4° Ephe. Pol.
56c
Zeitung

Digitized by Google

<36622467220012

<36622467220012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayreuther Zeitung

auf

das Jahr 1838.

Redigirt

von

Carl Burger.

Im Verlage der Geheime Kammer-Rath Hagen'schen Erben.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 1. 2. Januar 1838.

Bayr. St. Bibl. München

Der Vorhang ist nun aufgerollt;
Des neuen Jahres unbekannte Scenen
Beginnen jetzt, und manches Auge zollt
Des Schmerzens hier, und dort der Freude Thränen;
Doch ist — wie es von jeher war —
Der nächste Augenblick verborgen,
Es theilt die Gegenwart schon jetzt der Zukunft Sorgen,
D'rum wünscht man sich viel Glück zum neuen Jahr!

Auch wäre es mit Recht nicht zu verzeihen,
Beim Jahreswechsel keinen Wunsch zu weihen;
Doch wünschet man mit treuem Freunde Blick,
Nicht Geld noch Gut allein, noch äußers Glück;
Man wünscht, — o wär' es jedem doch beschieden,
Gesundheit und der Seele Frieden.

Lacht Euch des Glückes Strahlensonne heut',
Dann nehmt mit Dank und mit Bescheidenheit;
Denn Stolz auf eitlen Ruhm, auf Geld und Gut,
Verleitet oft zum Uebermuth.
Und Friede wohnt bei Glück und Glanz und Schimmer
Gewiß nicht immer!

Habt, wenn auf Euch die Dornenkrone ruht,
Nur festen Muth;
Vertraut mit Euren Freuden, Euren Sorgen
Auf Den, der jeden Abend, jeden Morgen
Mit Seinem Vaterauge wacht.
Dann ruft — wie Euch des Lebenswelle trage —
Ihr doch gewiß am letzten Eurer Tage:
Herr Du hast Alles wohl gemacht!

Deutschland.

Speyer, 27. December. Für den Kreis Pfalz ist ein sehr wichtiges Regierungs-Rescript publicirt worden, die Anlegung von Eisenbahnen betreffend; wir werden es morgen ausführlich mittheilen. —

Berlin, 26. December. (Frk. M.) Der Glaube, daß Rom in unsrer rheinischen Angelegenheit sich versöhnlich zeigen werde, ruht gar nicht auf so schwachen Füßen, als jüngst in der Leipziger Allgemeinen Zeitung ausgesprochen worden. Vielmehr nimmt man hier als ziemlich ausgemacht an, daß, wenn auch der gute Wille nicht vorhanden seyn sollte, der heilige Vater doch von einer andern deutschen Macht heilsame Winke darüber erhalten werde, welche Interessen er aufs Spiel setzen würde, wenn er sich in dieser Sache den Einflüsterungen der Gesellschaft Jesu überlassen sollte. Bewahre der Himmel unser deutsches Vaterland vor einem, von der Partei jenseits der Appenninen und ihren Anhängern diesseits ausgehenden, religiösen Aufreizungs-Systeme; auf welcher Seite der Sieg bleiben würde, ist à priori einleuchtend, doch wir sehnen uns nicht nach so herbeigeführten Siegen, sondern wünschen Frieden; dauert dieser nur fort, und schreitet die Aufklärung vor, die nur im Frieden gedeiht, so bereitet sich der Sieg von selbst, indem das Licht wahrer Aufklärung alle Elemente der Zwietracht endlich vermittelt. — Ein schönes Bild des Friedens und der Liebe gewährt am heiligen Abend des Weihnachtsfestes das hiesige große Waisenhaus, wo für mehrere Hunderte von Waisen durch die Milde unserer bemittelteren Mitbürger reichlich bedacht, „aufgebaut" wurde. Schon Tags vorher waren die Vorsteher in Einem fort beschäftigt, die zahlreich eingehenden Geschenke in Empfang zu nehmen; die christlichen Geber wurden von ihnen eingeladen, Zeugen der Freude zu seyn, die sie den Kleinen bereiteten, und wahrlich, wer hier die Freude des Gebens nicht gekostet, ist dafür nicht empfänglich! —

Cöln, 27. December. Mit Verwunderung lesen wir in der Beilage zu Nr. 359 der „Allgemeinen Zeitung" die Nachricht, daß der zum Capitels-Verweser erwählte Domdechant Dr. Hüsgen die Verwaltung der erzbischöflichen Diöcese abgelehnt habe, indem solche auch des entferntesten Scheines einer Begründung entbehrt, vielmehr der würdige Prälat die Verwaltung mit der nämlichen Rüstigkeit und Sorgfalt führt, die er auch während der letzten Sedis-Vacanz bekundete. —

Digitized by Google

Italien.

Rom, 16. December. (Fränk. Merkur.) Meinem Ihnen unter dem 8ten d. M. gegebenen Versprechen gemäß erwarten Sie, wenn ich mir anders nicht zu viel auf den Werth meiner durchaus unprovozirten Mittheilungen einbilde, wahrscheinlich schon seit einigen Tagen weitere Notizen. Böte sich mir jedoch kein anderer Stoff, als der damalige dar (Schritte des heiligen Stuhles für die Pacifikation Spaniens), dann würde ich kaum schreiben dürfen, denn ich habe Ihnen in diesem Bezug nichts neues zu sagen, höchstens, daß die Untersuchungen, wie nach allen Seiten zu, so vornämlich mit der Gesandtschaft Sr. Sardinischen Majestät gepflogen werden sollen. Dagegen liegt mir ganz Anderes auf dem Herzen, und ich wende mich an Sie fast eben so sehr in lebhaftem Wunsch nach Aufklärung, als aus der Absicht, Ihnen zu dienen. Ersteres wird mir sobald wohl nicht zu Theil werden, denn wir entbehren hier des Glückes, wenn es anders am Ende ein solches ist, daß wir uns über Ereignisse und Vorfälle des öffentlichen Lebens nach allen Seiten hin unterrichten, das heißt, die nöthigen Belehrungen zugleich aus den Quellen pro et contra schöpfen können. Sie errathen schon, daß ich in diesem Augenblick an die wichtigste Frage Ihres Vaterlands (Deutschlands) denke, die gewaltsame Abführung des Kirchenfürsten in Köln. Allerdings cirkuliren seit etwa vorgestern und gestern einzelne deutsche Blätter, welche die Berliner Monitorien enthalten, aber nirgends schenkt man ihnen Gehör und Glauben, überall und durchgängig ist man geneigt, ihren Angaben entweder ganz zu widersprechen, oder dieselben doch für viel zu unbehutsam zu halten, um solche Schritte rechtfertigen zu können. Gleichzeitig lesen und erfahren wir sonst, daß ein außerordentlicher Gesandter hierher unterwegs seyn soll. Seine Aufnahme dürfte kaum eine so freundliche seyn, wie man sie bei Ihnen vielleicht erwarten zu können glaubt; vielmehr fürchte ich nach Allem, was ich sehe und höre, daß die Machthaber über die öffentliche Ruhe gerade genug zu thun haben werden, wenn sie die Aufregung in gehörigen Schranken halten wollen, welche täglich, stündlich lauter wird. Dabei müssen Sie, um dem Charakter des römischen Volkes nicht gleich vornherein mit Unrecht weh zu thun, Sich an die Thatsache erinnern, daß die deutschen Protestanten durch die Preußische Gesandtschaft und ihre attachirten Geistlichen seit dem Abschluß des Concordats einen Vereinigungspunkt fast mehr als in kirchlichem Bezug erhalten, und in ihrem allerdings nie unbescheidenen Wollen und Streben nie irgend eine Hinderung gefunden hatten. Dies sagt man sich jetzt laut, rühmt die eigene Toleranz und Willfährigkeit, und glaubt sich um ihrer Willen doppelt gekränkt. Möchte ich Ihnen nichts Trauriges zu melden haben, aber ich fürchte so Manches.—

Großbrittanien.

London, 23. December. In Canada ist nun der Unabhängigkeitskrieg (denn so muß man ihn nennen) völlig ausgebrochen. Unsre Zeitungen setzen es fast als ein Axiom fest, daß die Canadier unterliegen müssen. Sie könnten sich aber doch irren. Canada wird nicht unterliegen, die Einwohner haben den rechten Zeitpunkt, den Eintritt des Winters, zum Kriegführen gewählt, und die wenigen Brittischen Truppen, etwa 4500 Mann, werden das Opfer des Hungers, der Strapazen und des kleinen Kriegs werden, wenn sie auch hin und wieder in einem regelmäßigen Treffen einmal die Oberhand erhalten. Von der Englischen Bevölkerung von Ober-Canada ist keine Hülfe zu erwarten; sie werden sich keineswegs für die Fehler des Mutterlandes aufopfern, sondern sich vielmehr mit den Unter-Canadiern zuletzt vereinigen, und einen eigenen unabhängigen Staat bilden, da Jene Herren des Ausflusses des St. Lorenzstromes sind. Nimmt auch die Centralregierung der Vereinigten Staaten an dem Kampfe keinen Antheil, so ist es doch der merkantilische Vortheil der Einwohner der Vereinigten Staaten, welcher den Canadiern Kriegsmaterial aller Art liefert. Ueberdieß leidet es keinen Zweifel, daß die Canadier auch von Französischen Offizieren Unterstützung erhalten werden, wäre es auch nur, um vorläufig Beschäftigung zu erhalten. Land gibt's genug dort, welches nachher als Belohnung ausgetheilt würde, und die Verbindung zwischen Canada und Havre über New-York ist ununterbrochen. Wahrscheinlich werden wir bald einen geheimen Rathsbefehl erhalten, der den St. Lorenzstrom einer Blocade unterwerfen wird. Bei diesem merkwürdigen, für Großbrittanien wichtigen Ereignisse, fragt sichs nun, ob der Abfall Canada's wirklich zur Schwächung der Brittischen Macht beitragen würde. Als Territorialmacht in Amerika allerdings; allein in Bezug auf die Entwickelung der Gewerbthätigkeit und des Handels gewinnt England in der Zukunft durch diese Begebenheit ohne allen Zweifel, denn gerade die Art und Weise, wie Canada bisher behandelt worden war, hatte die Wirkung, daß dessen Einwohner sich zurückgezogen, und wenig Veranlassung zur Belebung der Industrie gaben. Der ganze Verkehr Canada's in Großbrittanien war bis jetzt verhältnißmäßig, d. h. im Vergleich mit andern Colonien, sehr unbeträchtlich, und der Handel in den Händen einiger hiesigen monopolisirenden Kaufleute. Europa, selbst besonders der Norden, kann in seinem Verkehr mit England durch die Unabhängigkeit Canada's nur gewinnen. —

Griechenland.

Athen, 12. December. Die Hauptangelegenheit, welche die Bewohner von Athen seit dem Abgange der letzten Post beschäftigt hat, ist das Preßgesetz. Obgleich es bis jetzt noch nicht im Druck erschienen ist, hat es doch schon die Wirkung gehabt, daß die Oppositionszeitungen vor der Hand verstummt sind. Hr. Levidis ist freilich seit vierzehn Tagen wieder in Freiheit gesetzt, doch ist die Hoffnung seitdem nur noch Einmal erschienen, um einen heftigen Artikel gegen den Minister Polyzoides an den Mann und unter die Leute zu bringen. Ueber das Preßgesetz hört man, daß es sehr mild sey; es erhöht nun die von dem Redakteur

Digitized by Google

zu stellende Caution, indem außer der Deposition einer Summe von 1000 Thalern in baarem Gelde auch noch eine Sicherheit zu demselben Belang in Immobilien gefordert wird. Ferner werden an die Person des Redakteurs höhere Forderungen gestellt, als bisher, d. h. er muß wirklicher Staatsbürger seyn, und zu der Classe der Litteraten gehören. Im Fall eines Preßvergehens ist dieser wirkliche Herausgeber, nicht aber, wie früher, ein nomineller Stellvertreter verantwortlich; sollte er sich der Verantwortlichkeit durch die Flucht entziehen, so tritt für ihn der Drucker ein u. s. w. Die nähern Details des Gesetzes sind indeß noch nicht bekannt. So wenig wir nun gemeint sind, einer Unterdrückung der Zeitungen (die überdieß auch keineswegs beabsichtigt ist) das Wort reden zu wollen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß der größere und einsichtigere Theil des Publikums zufrieden ist, seit einer Reihe von Jahren zum erstenmal einige Wochen verlebt zu haben, ohne täglich schändliche Angriffe auf ehrenwerthe Männer lesen zu müssen, oder wenigstens davon reden zu hören. Eben so wenig aber darf man sich verhehlen, daß die nachtheiligste Polemik, welche die Oppositionsblätter unter diesen Umständen gegen die Regierung ergreifen könnten, diejenige seyn würde, einen oder zwei Monate lang gar nicht zu erscheinen. Das hiesige Publikum ist einmal an politische Diskussionen gewöhnt; sie sind ihm ein wahres Bedürfniß, welches der trockene Courier allein nicht befriedigen kann. Bleiben daher die übrigen Blätter eine längere Zeit ganz aus, so werden die eingefleischten Zeitungsleser eine so große Leere empfinden, daß selbst diejenigen, welche jetzt der Beschränkung der Presse Beifall zollen, ihre Unzufriedenheit gegen die Regierung wenden, und über Ermordung der Druckfreiheit Geschrei erheben werden. Kaum hat indeß das Preßgesetz den Staatsrath verlassen, so hat auch Hr. Polyzoides seine beiden bisher geführten Ministerien verlassen müssen, was etwas auffiel. Er ist zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und zum Vicepräsidenten des Areopags ernannt worden, welchen Posten er bereits vor seiner Ernennung zum Minister bekleidete. Sein Nachfolger in beiden Departements ist Hr. Glarakis, ein ehemaliger Capodistrianischer Staatssekretair, den man zur Russischen Partei zählt. Sehr zufrieden ist man mit der Ernennung des ehemaligen Finanzministers Theocharis aus Leipzig zum Geheimsekretair und Kabinetsreferenten Sr. Maj. des Königs. So nimmt unsre Regierung auch äußerlich immer mehr ein nationales Ansehn an. Man spricht auch von der Zurückberufung des Hrn. Koletti's aus Paris, was jedoch zweifelhaft scheint. — Im Innern des Landes herrscht überall die tiefste Ruhe; nur auf der Gränzlinie haben neulich die Türkischen Räuber zwei Griechische Ingenieuroffiziere gefangen genommen. —

Ueber den statistischen Zustand Griechenlands gibt eine offizielle Tabelle einige Aufklärung. Es befinden sich nach derselben im ganzen Königreiche: Männer 17,556, Frauen 18,105, männliche Kinder bis zu 18 Jahren 153,308, weibliche 153,456, unverheirathete Jünglinge von 18 bis 25 Jahren 43,940, Gesammtzahl der Familien 162,533, Gesammtzahl der Gemeindebürger 742,475, Griechen, die andern Gemeinden angehören, 12,186, Griechen, die in keine Gemeinde eingeschrieben sind, 12,186; Fremde 2360, Landbebauer 83,109, Hirten 22,956, Gewerbtreibende 19,519, Großhändler 526, Kleinhändler 8678, andere Industrietreibende 11,559, Großbegüterte 3270, Kleinbegüterte 34,764, Soldaten 4604, Seeleute 11,693, bürgerliche Beamte 1706, Lehrer 449, Schriftsteller 23, Advokaten 259, Aerzte 244, Priester 3212, arbeitsunfähige Arme 5410, Schüler 21,396, Männer, die lesen und schreiben können 37,346, Gesammtzahl der Bewohner 742,471. —

Am 29. November wüthete auf der Westindischen Insel Trinidad ein furchtbarer Orkan, der Cassilda, die Hafenstadt der Insel, bis auf zwei Gebäude zerstörte. Alle Schiffe im Hafen gingen zu Grunde, das Wasser stürzte von den Bergen in Strömen, und riß Häuser, Bäume und das Vieh zu Tausenden mit fort. Die Küste war auf 4 bis 5 Englische Meilen mit Trümmern übersäet; 20 bis 30 Menschen sind umgekommen, und viele später an ihren unter dem Einsturz der Häuser erhaltenen Wunden gestorben. —

Anzeigen.

Donnerstag den 4. Januar: Produktion des Gesangvereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Die verehrlichen aktiven Mitglieder werden gebeten, sich zur Hauptprobe nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch den 3. Januar Abends um 6 Uhr gefälligst einzufinden.

Bayreuth, den 29. December 1837.

Die Vorsteher.

Bei der dreihundert und zwölften Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

21. 90. 68. 9. 61.

Die 313te Ziehung wird den 30. Januar, und inzwischen die 1353ste Münchner Ziehung den 9. Januar, und die 974ste Regensburger Ziehung den 18. Januar vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 31. December.

Sonne: HH. Rheinbold, Rentier; Stemmle, Hofgerichtsrath v. Rastadt. Solvanius, Kaufm. v. Lübeck. Zainer, Obristlieut. v. Dresden. Thunsen, Part. v. London. — Anker: HH. Büchner, Stadtgerichtsrath v Bamberg. Firnstein, Fabr. v. Waldmünchen. HH. Kfte. Kratzer v. Würzburg; Baumann v. Augsburg. — S. Roß: HH. Otto, Kfm. v. Annaberg. Palen, nebst Bruder, Kfm. v. Sommerhausen. Küspert, nebst Bruder, Hdlsm. v. Schönwald. — Traube: Hr. Enderes, Schuhmachermeister v. Ebnath. — Löwe: Hr. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. — Zimmermann: Laucher, Oekonom v. Reuth. — R. Ochs: Dörnheim, Fabr. v. Leugast. Buchbinder, Zimmermann v. Lauf. Wolf, Handelsm. v. Litzendorf.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung

Mittwoch Nro. 2. 3. Januar 1838.

Deutschland.

Würzburg, 31. December. Der seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften wegen auch dahier hochverehrte Regierungspräsident Freiherr v. Andrian ist, seinem neuen Rufe folgend, heute von hier nach Bayreuth zurückgereist. Wie sich bei dessen Antritt dahier allgemeine, von sichern Erwartungen gehobene Freude zeigte, so waren bei seinem Abschiede von den Regierungsangehörigen durchweg Thränen der Rührung und innigen Bedauerns sichtbar, welches Bedauern überhaupt die ganze Stadt theilt. —

Bamberg, 2. Januar. Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Andrian kam gestern Nachts von Würzburg dahier an, und reiste heute in aller Frühe nach Bayreuth ab. (Der Hr. Regierungspräsident traf Abends dahier in Bayreuth ein.) Diese Kürze des Aufenthaltes machte unmöglich, dem allgemein verehrten Vorstande des Kreises Oberfranken auch hier zu beweisen, welch freudigen Dank die landesväterliche Huld, die ihn uns wieder gab, in allen Bewohnern Bambergs erweckt hat.

Die Angabe anderer Blätter, als sey die Zurückversetzung des Hrn. Regierungspräsidenten von Unter- nach Oberfranken auf dessen Ansuchen erfolgt, können wir auf das Bestimmteste als unrichtig erklären. Derselbe erhielt vielmehr von Sr. Maj. dem König ein allerhöchsteigenhändiges Schreiben, das in dem gnädigsten Ausdrucke abgefaßt unter Anerkennung seiner hohen Verdienste ihm seine Zurückversetzung meldet, und als Beweis der besondern Königlichen Gnade die demnächste Verleihung des Commandeurkreuzes des St. Michael-Ordens an ihn ankündigt. (Frk. M.)

Augsburg, 30. December. (Fränkischer Merkur.) Gestern Abends sind die hier wohnenden Mitglieder des Comité's für die Augsburger-Münchener Eisenbahn, deren Abreise dahin ich Ihnen vorgestern gemeldet, von dort wieder zurückgekehrt. Was auf unbestimmte Zeit hin vertagt worden zu seyn schien, ja wofür man bereits gar keine Hoffnungen mehr hegen zu dürfen glaubte, das scheint nun doch dem Ziel urplötzlich wieder recht nahe gebracht worden zu seyn, nämlich eine endliche Ausgleichung der obwaltenden Differenzen zwischen dem dahier und dem in München residirenden Comité, und die daraus hervorgehende erste definitive Beschlußnahme über den wirklichen Beginn des Unternehmens. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen nun Folgendes mittheilen. Hr. Denis, an dessen nächster Ankunft nicht zu zweifeln ist, wird dennoch die Oberleitung des Bau's übernehmen, in Fällen seiner Abwesenheit aber seine Stelle durch Hrn. Hensel vertreten lassen. Der Bau beginnt bald möglichst, und zwar im Zweck schnellerer Förderung zugleich von München und Augsburg aus. Dort wird, wie ich Ihnen schon früher gemeldet habe, Hr. Pertsch, hier Hr. Butz die Unterleitung führen. Mögen beide in der Mitte der Bahn einig zusammen kommen und ihren verschiedenen Protektoren Ehre machen. Bereits werden die Holzlieferungen ausgeschrieben, auch alle sonstige Voranstalten getroffen. Gebe der Himmel seinen Segen, daß, wie es wirklich scheint, sich endlich doch noch Alles zum Besten wende! Auch gestern früh fand wieder eine Plenarsitzung statt, jedoch nur kurze Zeit, theils um das vorgestrige Protokoll zu unterzeichnen, theils um die schon länger, jedoch in etwas rostigem Zustand, angekommenen Lokomotive gemeinsam in Augenschein zu nehmen. Sachverständige haben den Rostflug für einen Eisenkatarrh erklärt und den Patienten Promenaden im Freien angerathen! — Einmal im Schreiben, muß ich Etwas erwähnen, was kaum besprochen worden wäre, jetzt aber, wo man nur von Cöln und wieder von Cöln, sohin auf kirchliche Angelegenheiten ein mehr als sonst gewöhnliches Gewicht legt, zum Allgemeinen Tagesgespräch geworden ist. In Oberschondorf, Landg. Landsberg in Schwaben, ist der katholische Pfarrer, ein durchaus, wie man so sagt, von Freund und Feind gleich sehr geachteter, vornehmlich durch wissenschaftliche Bildung ausgezeichneter Mann, zur protestantischen Kirche übergetreten, ohne jedoch den einen oder andern seiner Kirchkinder zum Mitproselyten gemacht zu haben, sondern wie man allgemein hört, im Begriff, nach Preußen auszuwandern, wo ihm bereits eine Wiederanstellung zugesichert seyn soll. —

Speyer, 27. December. So eben ist nachstehendes, für den Rheinkreis hochwichtiges Regierungs-Rescript publicirt worden: „Im Namen Seiner Majestät des Königs. — Se. Maj. der König haben, auf den seit längerer Zeit mehrseitig ausgesprochenen Wunsch, daß auch in dem Rheinkreise Eisenbahnen erstehen möchten, nunmehr nach allerhöchster Erwägung in Ihrer landesväterlichen Fürsorge der Rücksichten, welche einem so wichtigen Unternehmen und Beförderungsmittel zur Seite stehen müssen, allergnädigst am 21sten l. Mts., die Errichtung zweier Eisenbahnen unter nachstehenden Bestimmungen zu genehmigen geruht. I. Die anzulegenden Eisenbahnen sollen beide von der Rheinschanze ausgehen, und zwar: 1) die erste in der Richtung gegen Bexbach bis zur Königl. Preußischen Gränze geführt, und dort mit der projektirten Preußischen Bahn von Saarbrücken nach der Bayerischen Gränze vereinigt, 2) die zweite aber in der Richtung nach Lauterburg bis zur Französischen Gränze geführt, und dort mit der projektirten Französischen Bahn von Strasburg nach der Bayerischen Gränze in Verbindung gesetzt werden. Wegen des Anschlusses und der

Digitized by Google

Verbindung der diesseitigen Bahnstrecken mit jenen auf Königl. Preußischem resp. Königl. Französischem Gebiete, werden Se. Königl. Maj. auf dem geeigneten Wege das Erforderliche einleiten, und weitere allerhöchste Entschließung ergehen lassen. II. Die Anlage beider Eisenbahnen soll durch die Aktiengesellschaften geschehen, deren Bildung nach den, durch die allerhöchste Entschließung vom 28. September 1836 (Amtsblatt des Rheinkreises, Jahrgang 1836, Stück 54) festgesetzten Fundamental-Bestimmungen zu bewirken ist. III. Das Privilegium zur Errichtung einer jeden dieser Bahnen soll auf eine bestimmte Zeitdauer und zwar höchstens von 99 Jahren beschränkt, und demzufolge a) innerhalb des Zeitraumes, für welchen das Privilegium vertheilt werden wird, die allmählige Tilgung des Aktienkapitals durch Einnahme-Ueberschüsse nach einen für diesen festzusetzenden Plan bewirkt werden. b) Nach Ablauf der Zeitdauer des Privilegiums hat eine jede der beiden Eisenbahnen in das Eigenthum des Bayerischen Staates überzugehen. c) Die Zulassung der Aktien-Unterzeichnung ist durch die alsbaldige Einzahlung von 5pCt. der unterzeichneten Summe bedingt. IV. Die Direktionen der für beide Eisenbahnen zu bildenden Aktiengesellschaften haben ihren Sitz im Rheinkreise zu nehmen. In dieselben können nur solche Aktionaire als Mitglieder eintreten, welche in Bayern angesessen sind. Unter Mittheilung vorstehender allerhöchsten Entschließung wird zugleich weiters bestimmt, daß für die Errichtung der Eisenbahn von der Rheinschanze nach Verbach, die Unterzeichnung der Aktientheilnahme mit dem 1. Januar 1838 1) bei sämmtlichen Landkommissariaten des Rheinkreises und 2) bei nachbenannten Handelshäusern, als: a) Lichtenberger, Scharpf u. Comp. in der Rheinschanze; b) Lichtenberger u. Comp. zu Speyer; c) Richard Böcking in Kaiserslautern; d) Ludwig Dague in Neustadt; e) Carl Lichtenberger in Zweibrükken; f) bei den Hüttenwerksbesitzern Gebrüder Krämer in St. Ingbert — eröffnet und mit dem 31sten desselben Monats geschlossen wird. Die Aktie ist nach Maßgabe des Art. III. bereits angeführten Fundamental-Bestimmungen vom 28. September 1836, auf 500 fl. festgesetzt. Bezüglich der Eröffnung zur Unterzeichnung der Aktentheilnahme an der Eisenbahn von der Rheinschanze nach Lauterburg, wird der Termin ehestens bekannt gemacht. Indem nun der Unterzeichnete dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, vertraut er dem so oft erprobten Eifer der Königl. Beamten, so wie dem patriotischen Sinne aller Bewohner dieses Kreises, daß alle, die väterliche Sorge Unseres Königs für die stets fortschreitende Entwickelung und Beförderung ihres Wohlstandes dankbar erkennend, nunmehr auch allereifrigst sich angelegen seyn lassen werden, der wohlwollenden Absicht Sr. Maj. mit größter Bereitwilligkeit entgegen zu kommen, und daß alle jene, welche die Vorsehung mit Mitteln begabt hat, diese Gelegenheit gerne ergreifen werden, sowohl im Interesse des allgemeinen Wohlstandes, als auch zur schnelleren Zustandebringung dieser neuen Monumente landesväterlicher Huld möglichst beitragen zu können. Speyer, den 26. December 1837. Der Königl. Generalkommissair und Regierungspräsident, Fürst von Wrede. Bertheau." —

Wien, 23. December. Endlich ist der Bau eines neuen Schauspielhauses in der Leopoldvorstadt, statt des bisher baufällig gewordenen, in der Volkssprache Caspert-Theater genannten, beschlossen. Der Eigenthümer Marinelli hat Unterstützer gefunden. Im Frühjahr wird das alte Theater niedergerissen und ein neues durch den Architekten Kornhäusel erbaut werden. Während dieses Baues wird die Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen im Circus gymnasticus der Madame Bach im Prater geben. Man hofft, das neue Gebäude bis zum Herbst unter Dach zu bringen. — Es sind neuerdings Hindernisse eingetreten, weshalb die Fahrten auf der Eisenbahn vom Prater aus erst nach den Feiertagen stattfinden können. —

Nach einem in den höhern Salons umlaufenden Gerüchte spricht man von der beschlossenen Vermählung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Maria, Tochter Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus. Nach eben diesem Gerüchte sollte sich in diesem Fall der Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, in dieser Angelegenheit nach St. Petersburg begeben. —

Berlin, 17. December. Die Deputation des rheinischen und westphälischen Adels, welche für den Erzbischof von Köln zu den Füßen des Throns die Bitten und Wünsche niederlegen will, ist gar nicht angenommen worden und wie allgemein verlautet, sollen andere hohe Personen die strengste Weisung erhalten haben, mit derselben in keine Communikation zu treten. Es mißfällt hier allgemein, daß der westliche Adel, der in der neuesten Zeit mit bedeutenden Privilegien begnadigt worden, ohne Schicklichkeit und Zartgefühl, sich in eine Sache mischt, die ihn unmittelbar gar nicht berührt. Zu den sonderbaren Anomalien dieser Sache gehört auch, daß ein Diplomat wegen Widersetzlichkeit bei der ihm aufgetragenen Insinuation seine Stelle verloren hat. Gestern ist hier zuerst die Anrede des Papstes an die Cardinäle bekannt geworden, hat aber keinen tiefen Eindruck gemacht, da dieselbe nur Worte enthält und keine Thaten in Aussicht stellt. — Wie hier allgemein verlautet, ist auch bei der hiesigen Universität eine Subscription zu Gunsten der Göttinger Professoren eröffnet worden, und die Beiträge sind so reichlich ausgefallen, daß man Mühe hat, daran zu glauben. Selbst Professoren, die mehr den retrograden, als den vorwärtsstrebenden Grundsätzen angehören und wegen ihres übertriebenen Geizes allgemein bekannt sind, haben sich davon nicht ausgeschlossen. Die Listen sollen jedoch nur dann veröffentlicht werden, sobald das Ministerium dazu die Erlaubniß ertheilt haben wird. —

Einem Schreiben aus Darmstadt vom 26. December in der Leipziger Allg. Ztg zufolge ist die sechzigste Geburtstagsfeier Sr. K. Hoh. des Großherzogs daselbst ohne öffentliche

Digitized by Google

Feyerlichkeit vorübergegangen; eine von vielen Seiten gehoffte Amnestie für politische Gefangene erfolgte nicht, die Untersuchungen sollten aber dem Vernehmen nach bestimmt binnen 14 Tagen geschlossen werden. Professor Gervinus war dort angekommen. Derselbe hatte im Namen seiner Collegen auf die von dem Buchhändler Otto Wigand in Leipzig an ihn übersandte „Leipziger Adresse" folgendes Antwortschreiben ergehen lassen: „Ich habe Ihnen, verehrtester Herr, und allen den achtungswerthen Mitunterzeichnern Ihrer höchst ehrenvollen Adresse im Namen unsers kleinen Kreises aufs herzlichste zu danken. Es kann uns im Interesse der Ehre und des Wohles unsers gemeinsamen Deutschen Vaterlandes nicht anders als von der größten Bedeutung seyn, wenn sich so ehrenwerthe Männer mit Worten und Werken wie ein schützender Rückhalt hinter uns und unsere gerechte Sache pflanzen und uns ein Zeugniß anerkennender gleicher Gesinnungen mit solchem Nachdrucke zu Theil werden lassen. War es uns persönlich gleich nicht um Beifall und Lob zu thun, als wir den Schritt thaten, der, so sehr man auch von Deutscher Rechtschaffenheit vielfache Zustimmung erwarten durfte, doch fast unerwartete Erfolge hat, so ist es doch für die Sache von großer Wichtigkeit, wenn sich so gewichtiger Stimmen recht viele für uns erklären, da dem Hannover'schen Verfassungs-Sinne, der nur auf sehr jungen Füßen steht, noch vielfach unter die Arme gegriffen werden muß. Jede Stimme dieser Art wird der obersten Deutschen Regierungsbehörde deutlicher und wahrer, als es vielleicht zu unserm Könige gelangt, sagen können, was man in Deutschland von unserer Verfassungsfrage denkt und was man von dem Bund unbezweifelt hofft. Versichern Sie die Männer Ihrer Adresse unserer ganzen Hochachtung. Gervinus."

Coblenz, 29. December. Ein sehr beklagenswerthes Ereigniß hat sich gestern Abend auf dem Rheine bei Neuwied während des Ueberfahrens zugetragen. Kurz nach 6 Uhr, als die Rheinbrücke nach dem diesseitigen Ufer abgefahren war, miethteten sich eine Anzahl Leute, die die Rückfahrt der Brücke nicht abwarten wollten, einen Nachen. Ungefähr achtzehn Personen, (die richtige Anzahl konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden; einige geben deren 24, andere sogar 41 an) die von dem eben in Neuwied abgehaltenen Markte zurückkamen, bestiegen ihn, und fuhren mit dem ziemlich betrunkenen Schiffer eine Strecke Rheinaufwärts. Als sie beinahe in der Mitte des Rheines waren, stieß der Nachen, ganz mit Menschen angefüllt, wider einen Buchtnachen der Schiffbrücke, schlug um, und auf einen Augenblick durchdrang ein herzzerreißendes Jammergeschrei die Luft; worauf wieder eine Todesstille eintrat. Alle im Nachen befindlichen Personen versanken; blos zwei Kinder hörte man noch winseln. Man eilte hinzu, und fand sie, schon mit dem Tode ringend, festgeklammert an einer Buchtkette hangen; sie wurden indessen gerettet. Außer dem Nachen war, ungeachtet aller herbeigeeilten Hülfe, nichts mehr zu finden. —

Wasserburg, 27. December. In der letzten Christnacht hat sich hier folgender bedauernswerther Vorfall ereignet: Fünf männliche Dienstboten wollten sich Nachts ihre Kammer erwärmen, und trugen zu diesem Behufe glühende Kohlen in einem eisernen Gefäße ins Zimmer, verschlossen dasselbe und begaben sich zur Ruhe. Am andern Morgen fand man sie sämmtlich erstickt und da der Tod schon geraume Zeit erfolgt seyn mußte, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Die auf diese Weise Verunglückten waren nicht allein junge kräftige Männer, sondern standen auch im Rufe sehr gesitteter, fleißiger und treuer Dienstboten. —

Frankreich.

Paris, 27. December. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 26. December wurde, wie man zum Voraus erwartete, Hr. Dupin mit 213 Stimmen unter 348 Votanten zum Präsidenten erwählt. Hr. Dupin hat nun zum siebentenmal diesen hohen Posten erhalten. Hierauf schritt die Kammer zur Wahl der Vicepräsidenten. Hr. Calmon und Hr. Cunin-Gridaine wurden, da sie die Majorität erhalten, als Vicepräsidenten proklamirt. —

Großbrittanien.

London, 23. December. Heute verfügte sich die Königin, dem Herkommen gemäß, persönlich nach dem Parlamentshause, um der Civillistebill die Königliche Genehmigung zu ertheilen. Der Lord Oberkämmerer von England, Lord Willoughby d'Eresby (zwischen dessen Familie und der des Marquis v. Cholmondeley dieses Erbreichsamt je mit einem neuen Regierungsantritt wechselt) war deßhalb einige Tage zuvor in London eingetroffen, um Ihre Maj. im Hause der Lords zu empfangen. Der Königliche Zug, ähnlich demjenigen bei Eröffnung des Parlaments, verließ den Buckinghampalast kurz vor 1 Uhr. Der Zudrang des Volks war minder groß, da verhältnißmäßig nur ein kleiner Theil des Publikums darum wußte, daß heute die Auffahrt stattfinden würde; aber die Begrüßung der Monarchin war enthusiastisch. An der Bildsäule des Herzogs von York, im St. James-Park, suchte ein dürftig gekleideter Mann einen Brief in den Königlichen Staatswagen zu werfen, und wurde von der Polizei verhaftet. Im Hause der Lords sah man eine große Anzahl vornehmer Damen; die Zahl der versammelten Pairs war nicht groß. — Lord Shaftesbury nahm an des Lordkanzlers Stelle den Wollsack ein. Unter den Gesandten in glänzenden Uniformen bemerkte man die Botschafter von Frankreich und Rußland, den Oesterreichischen Geschäftsträger, den Griechischen, Amerikanischen, Belgischen, Türkischen und Persischen Gesandten. Um 1 Uhr verkündigte Canonendonner die Annährung des Königlichen Cortége's. Viscount Duncannon, der Marquis von Lansdowne, der Lordkanzler, der Herzog von Norfolk als Graf-Marschall, der Herzog von Somerset, der die Krone auf einem Kissen trug, und die übrigen hohen Staatsbeamten traten ein, und unmittelbar darauf folgte Ihre Majestät, gekleidet in eine reich mit Gold verbrämte weißseidene Robe, deren Schleppe sechs Pagen trugen. Ihr Haupt schmückte ein strahlendes Dia-

manten-Diadem. Als sie sich auf dem Throne niedergelassen, ward ihr der rothsammetne Staatsmantel von der Herzogin von Sutherland und der Gräfin v. Mulgrave um die Schultern gelegt. Ihre Majestät lud hierauf mit leiser Stimme Ihre Lordschaften zum Sitz ein, und Sir Agustus Clifford, der Usher mit dem schwarzen Stabe, ward angewiesen, das Haus der Gemeinen vor die Schranken zu bescheiden. Die Königin, die äußerst gut aussah, unterhielt sich einige Zeit mit Lord Melbourne, der zur Linken des Thrones stand. Bald darauf erschien, von vielen Mitgliedern des andern Hauses begleitet, der Sprecher vor den Schranken und hielt folgende Anrede: „Gnädigste Souveränin! Wir Ew. Majestät treue Gemeinen nähern uns Ew. Majestät mit gebührender Ehrfurcht. In unserer Sorge für die Aufrechthaltung der Würde und Ehre der Krone handelten wir in einem liberalen und vertrauensvollen Geiste, zuversichtlich hoffend, das freigebig Bewilligte werde in jener Art verwaltet werden, welche den Beifall und die Achtung des Volks Ew. Majestät verdienen. Wir bitten nun, Ew. Majestät eine Bill überreichen zu dürfen unter dem Titel: „Eine Acte zur Aufrechthaltung des Haushaltes Ihrer Maj. und der Ehre und Würde der Krone des vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland," indem wir das unterthänigste Gesuch beifügen, Ew. Majestät wolle derselben Ihre Königliche Genehmigung ertheilen." Diese erfolgte in der gewöhnlichen Form, und zugleich für mehrere andere Bills. Bei einer versprach sich der Clerk, und rief, anstatt: „la Reine le veut," in seiner nachdrücklichen Weise: „Le Roi le veut." Der Mißgriff erregte große Heiterkeit, und die Königin selbst konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. J. Maj. verneigte sich vor der Versammlung und zog sich zurück, worauf der Lordkanzler seinen Sitz einnahm. Eine Deputation des Unterhauses erschien an den Schranken mit der in demselben angenommenen Bill über die Apanage der Herzogin von Kent. Auf Lord Melbourne's Vorschlag wurde sie zum erstenmal gelesen und die zweite Lesung auf den 18. Januar anberaumt. Schließlich stellte Lord Melbourne die Motion, das Haus bis zum 16. Januar zu vertagen, was angenommen wurde. — Im Hause der Gemeinen erfolgte die dritte Lesung der Bill über die erwähnte Apanage ohne Abstimmung, nachdem die beiden Tories Sir G. Sinclair und Obrist Sibthorp nochmals vergeblichen Widerspruch gegen die Erhöhung derselben um 8000 Pfd. erhoben hatten. Sir G. Sinclair erinnerte daran, wie im Jahre 1814, wo eine Tory-Regierung eine Erhöhung der Apanage des Herzogs von York um 10,000 Pfd. vorgeschlagen, die ganze Whigpartei sich widersetzt und behauptet habe, eine etwaige Erhöhung müsse die Civilliste tragen. Nach erfolgter Annahme der Bill trat Obrist Sibthorp mit seiner Clausel auf, daß, wenn die Herzogin von Kent, ohne Genehmigung des Parlaments, sich wieder vermähle oder länger als sechs Monate außer Landes wohne, so solle die Hälfte ihrer Apanage wegfallen. Lord J. Russel: „Ich muß mich der Einbringung dieser Clausel widersetzen. Die Apanage der verwittweten Königin von 100,000 Pfd. wurde durch einmüthiges Parlamentsvotum ohne beschränkende Bedingung bewilligt, so daß es gewiß sehr unziemlich seyn würde, bei J. K. H. der Herzogin von Kent eine solche beifügen zu wollen. (Hört!) Ihre K. Hoh., die im Ausland geboren ist, fühlte sich nach dem Tode ihres erlauchten Gemahls sehr versucht, in ein wohlfeileres Land, in ihr Vaterland zu ziehen; aber sie fühlte, daß ihre Pflicht gegen die Brittische Nation ihr zu bleiben und ihre Tochter in England zu erziehen gebiete. (Hört!) Jetzt, wo wir Ihrer Königl. Hoheit unsern Dank auszudrücken haben für die Sorgfalt, womit sie unsere Königin herangebildet hat, würde es ganz unschicklich seyn, wenn wir Bedingungen und Restriktionen eintreten ließen, die einen Mangel an Vertrauen in die Verdienste Ihrer Königl. Hoheit verriethen." Obrist Sibthorps Antrag fiel ohne Abstimmung durch. —

Anzeigen.

Beste neue Castanien bei

J. M. Maisel.

Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, ihrem vierten Sohn Metzgergesell Adam Angermann irgend etwas auf ihren Namen zu borgen, da sie für keine Zahlung haftet.

Bayreuth, 3. Januar 1838.

Catharina Angermann, Metzger-Wittwe.

Es sind 1000 fl. im Ganzen oder auch theilweise gegen erste Hypothek auf Lichtmeß auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Im Hauße E. Nr. 111 zu Thurnau sind: ein paar Pferde mittlerer Größe, mit Geschirr, eine fast wenig gebrauchte viersitzige Chaise, ein großer viersitziger, so wie ein zweisitziger Schlitten, aus freier Hand, entweder einzeln oder im Ganzen zu verkaufen, welche Gegenstände täglich eingesehen werden können.

Fremden-Anzeige.

Am 1. Januar.

Anker: HH. Kflte. Braun v. Nürnberg. Müller v. Bamberg. Binzent v. Würzburg. Scharf v. Glauchau. — Sonne: HH. Solony, Kaufm. v. Barmen. Leukner, Advokat v. Erlangen. Reißler, Mechanikus v. Wien. — Traube: HH. Kießler, Mechanikus v. Tumbach. Reinhardt, Jäger v. Hollfeld. — W. Mann: HH. Thalhiemer, Kfm. v. Bamberg. Kolb, Fabr. v. Nürnberg. Majer, Privatier v. Coburg. Neubauer, Jäger v. Nordhalben. — Löwe: Hr. Wolfhardt, Cand. Phil. v. Weidenberg. — S. Roß: Holzhey, Pfarrer v. Trebgast. Bantelet, Stud. jur. v. Scheßlitz. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Friedrich, Privatier v. München. — Krone: HH. Graf, Musikus v. Regensburg. Kießling, Fabr. v. Streitau. Herrmann, Handelsm. v. Berneck. Zapf, Büttnermstr. v. Rehau. — Schrenck: HH. Wendel, Flößer v. Hummendorf. Giegold, Fabr. v. Schwarzenbach a. d. S. Wünschenmeier, Bierbrauer v. Feuchtwangen. Hager, Trompeter v. Bamberg. — Zimmerman: Hdslte. Kupfer v. Burgkundstadt, Langheimer v. Trumstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 3. 4. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 4. December. Nachdem vorgestern spät Abends der hochverehrte Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Andrian-Werburg zur allgemeinen Freude wieder dahier eingetroffen war, machten gestern Vormittag der Stadtmagistrat in corpore, so wie auch eine Deputation der hiesigen K. Landwehr ihre Aufwartung, und wurden auf das Freundlichste empfangen. Bei dem Regierungs-Personale hatte der Herr Regierungs-Präsident sich die Aufwartung verbeten. Abends sprach die Bürgerschaft in Landwehr-Uniform, ohne Dienstzeichen, ihre innige Freude und Anhänglichkeit im lauten Lebehoch bei einer glänzenden Fackelmusik aus. --

Berlin, 20. December. Mehrere Blätter haben kürzlich von der Schärfung unserer Criminaljustiz berichtet, und allerdings soll dieselbe erfolgen, allein es ist sehr zweifelhaft, ob ein Gesetz dieser Art die Zustimmung des Staatsrathes erhält. Unsere bestehende Criminalordnung bietet dem Verbrecher Mittel, die Geduld der Richter auf jede Weise zu prüfen und zu ermüden, denn es liegt in ihr der Grundsatz, lieber einen Schuldigen freizusprechen, als einen Schuldlosen zu strafen. (Ein sehr trefflicher und anerkennenswerther Grundsatz.) Daß Criminalrichter wünschen, durch Zwangsmittel freche und verstockte Sünder zu einem Geständniß zu bringen, welches jetzt nur freiwillig erfolgen darf, ist sehr glaublich; allein haben dieselben die Macht zu züchtigen erhalten, so fragt es sich, wo der Willkür eine Gränze zu stecken sey? Seit Abschaffung der peinlichen Frage oder der Tortur fehlt der Criminaljustiz ein Mittel, durch volles Bekenntniß das Urtheil zu motiviren, und man hat daher seine Zuflucht zu außerordentlichen Bestrafungen genommen, die eigentlich ein Mangel unserer Gesetzgebung sind. Diese Lücke auszufüllen, muß man versuchen, jedoch sey keineswegs gesagt, daß Bekenntnisse durch die Peitsche erpreßt würden, diese Schärfung würde sich vielmehr nur auf die Bosheit und Frechheit der Inkulpaten gegen die Richter erstrecken, welche in der That unglaublich zu nennen ist. —

Das „Journal de Francfort" enthält ein Schreiben von den Ufern des Rheins, den in diesen Blättern bereits besprochenen Brief O'Connells an den Morning-Chronicle in Sache der Kölner Angelegenheit betr., worin es nach Berichtigung und Widerlegung mehrer der falschen Angaben jenes Briefs vorzüglich in Betreff der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen in Rheinpreußen, unter anderm heißt: „Die ächt christlichen Maßregeln des Friedens und der Versöhnung, die langst vor dem Amtsantritte des Hrn. Erzbischofs in Kraft waren, konnten einer in ganz Europa verbreiteten Partei nicht gefallen, die in diesem Augenblicke mehr Thätigkeit entwickelt, als je, und die nicht den Frieden will, — sondern den Krieg, bürgerliche Zwietracht, religiöse Streitigkeiten — zur größeren Ehre Gottes? gewiß nicht, sondern um zu theilen, um dann zu herrschen, — um die Staaten und die Souveraine mit Füßen zu treten." Weiter heißt es am Schlusse des Schreibens: „Wir können versichern im allgemeinen, daß der Brief anlangend die Thatsachen nur lügenhafte Behauptungen enthält — und daß die Katholiken in Preußen Hrn. O'Connell wohl wenig Dank dafür wissen werden, sich in ihre Angelegenheiten gemischt zu haben. Möge er sich vielmehr mit denen seines Landes beschäftigen, — möge er aber auch vernehmen, daß die niedrigen und groben Invektiven, die er sich gegen den hochverehrten, gerechten und großherzigen Souverain erlaubt hat, der Preußen beherrscht, und den seine Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, wie einen Vater verehren, allgemeine Indignation im Lande erregt haben. Man muß Preußen kennen, um davon zu sprechen, und weder die Groblichkeiten des Fremden, noch die Anmaßungen des Bigottismus, werden die Treue des Preußischen Volkes gegen seinen König erschüttern, eine zur Nationaltugend gewordene Treue, die gleich glänzend im Unglück wie in Triumphen sich bewährt hat, und die sich gewiß nie verläugnen wird." Der Brief ist datirt „Rheinpreußen im December 1837" und unterzeichnet: „Mehrere Katholiken, mit der Verbürgung, daß die große Majorität ihre Gesinnungen theilt." —

Die Kölner Zeitung berichtet aus Bonn vom 27sten, daß am 12. December der ordentliche Professor der dortigen Universität, Dr. Rees v. Eisenbeck, zu Hyeres im südlichen Frankreich, wohin er zur Herstellung seiner Gesundheit vor einigen Monaten gereist war, an der Schwindsucht gestorben ist. —

Berlin, 27. December. (Allg. Zeitung.) Außer den bereits erwähnten Mitgliedern der rheinischen ritterbürtigen Ritterschaft befinden sich hier gegenwärtig auch noch die Grafen von Fürstenberg, von Landsberg und von Steinfurt-Bochholz, so wie der Freiherr von Schmülling, von denen die Letztgenannten dem katholischen Theile der Provinz Westphalen angehören. Dem Vernehmen nach ist jedoch allerhöchsten Ortes die Art und Weise, wie man in einigen höheren Kreisen Westphalens und der Rheinlande geglaubt hat, sich in das Verhältniß zwischen dem König und einem seiner Unterthanen einmischen zu dürfen, entschieden gemißbilligt worden. Die Ansicht ist hier, daß es allerdings jedem Unterthan gestattet sey, sich mit seinen Bitten direkt an den Thron zu wenden; keineswegs jedoch will man der gesellschaftlichen Stellung, die diese oder jene Individuen einnehmen, das Recht gestatten, sich als Corporation zu geriren und da als Vermittler aufzutreten, wo die höchsten Interessen des Staates betheiligt sind — Inte-

ressen, die ganz ausserhalb der Sphäre des einzelnen Unterthans liegen. Die Mitglieder der ritterbürtigen Ritterschaft üben in der That auch als solche durchaus keine Vertretung, weder ihrer Provinz noch des Standes, welchem sie angehören, wie dieß auch wohl aus den Verhandlungen des letzten Provinziallandtages zur Genüge bekannt ist. Es kommt aber dazu noch der Umstand, daß man in einigen Cirkeln dieser oder jener Provinz so weit gegangen ist, Beamte des gemeinsamen Preußischen Vaterlandes, ja alle Protestanten überhaupt, auszuschließen, und es ist daher wohl kein Wunder, wenn man hier, wo ein Confessionsunterschied in gesellschaftlicher Hinsicht niemals gekannt worden, doch gegen Einzelne jetzt mehr als kalt sich zeigt. Freuen wir uns jedoch, daß solche Erscheinungen nur die Ausnahme bilden, und auch diese wird hoffentlich bald wieder den Forderungen unseres Jahrhunderts weichen. — Den Mitgliedern des katholischen Adels von Rheinland und Westphalen gehört auch der Graf von Galen an, unser bisheriger Geschäftsträger in Brüssel und im Großherzogthum Hessen, der jetzt seine Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten hat, weil er auf die Instruktion, auch das Belgische Kabinet mit der wahren Lage der Dinge in Cöln bekannt zu machen und zur Widerlegung der in einigen Brüsseler und Lütticher Zeitungen verbreiteten Unwahrheiten die von der diesseitigen Regierung publizirten Aktenstücke auch dort mitzutheilen, diese Handlungen abgelehnt hat, indem er mit dem Verfahren der Regierung nicht einverstanden sey. Herr von Sydow, Legationssekretair in Frankfurt a. M., wird einstweilen die Funktionen des Grafen von Galen in Brüssel übernehmen, wo jetzt die Luxemburger Differenzen die Anwesenheit eines aufmerksamen Diplomaten um so nothwendiger gemacht haben. Man zweifelt indessen nicht, daß alle kriegerischen Demonstrationen, die bereits zur Eroberung des Luxemburger Grünenwaldes gemacht worden, sich am Ende darauf beschränken werden, gegenseitig darüber zu wachen, daß der andere das neutrale Holz nicht fällt. — Vom 1. Januar 1838 ist der Debit der Gazette de France und des in derselben einseitigen Richtung redigirten Ami de la Religion in den Preußischen Staaten untersagt. So wenig man sich sonst auch über Zeitungs- und Bücherverbote zu freuen pflegt, so hat doch das Interdikt der beiden ebengenannten Blätter die allgemeinste Billigung gefunden. Ueberhaupt aber spricht sich hier, wie im ganzen nördlichen Deutschland, die öffentliche Meinung so übereinstimmend und entschieden für die gegenwärtigen Maaßnahmen der Regierung aus, daß diese mit um so größerer Sicherheit und Ruhe zu Werke gehen kann. Es bewährt sich in diesem Falle wieder einmal recht glänzend, welche ungeheure Stütze doch die manchmal mit Geringschäzzung behandelte öffentliche Meinung ist. — Die Allocution des Papstes ist heute hier durch die Allgemeine Zeitung bekannt worden, und der Eindruck, den sie gemacht, noch zu neu, als daß ich darüber schon berichten möchte. —

Berlin, 29. December. (Frk. M.) Die Rede Sr. Heiligkeit des Papstes, am 10ten d. gehalten, ist der Gegenstand aller Gespräche. Man ist in allen Kreisen nicht wenig erstaunt darüber, daß die gemäßigte Ansicht in Rom nicht den Sieg davonzutragen scheint. Im Publikum ist das Gefühl, welches jene Rede erregt, durchaus frei von Bitterkeit; man bedauert es nur, daß die Curie Grundsätze geltend zu machen sucht, über welche die Zeit so weit hinaus ist. Anders aber verhält sich die Sache freilich vom diplomatischen Gesichtspunkte aus gesehen; die diesseitige Erwiederung darf und kann nicht anders, als energisch ausfallen, und in der That versichert man, daß die Regierung fest entschlossen ist, nicht bei halben Maßregeln hier stehen zu bleiben. Offenbar hat der Geist der Nachgiebigkeit in unseren Verhältnissen zum Päpstlichen Stuhl beim Abschluß des Conkordats und seitdem allzusehr obgewaltet, und gewichtige Staatsmänner sprachen damals entschieden wider den Abschluß, ja ein Mann, den man für eine Reihe von Jahren als den Führer der Staatsangelegenheiten Preußens betrachten darf, erklärte, daß man mit Rom nur ein Napoleonistisches Conkordat abschließen müsse. Seine Meinung drang nicht durch, denn zu jener Zeit galt jede Annäherung an die Verfahrungsweise Napoleons als ein Vergehen. Es zeigt sich nun aber doch, daß der Blick jenes Staatsmanns weit in die Zukunft reichte, die jetzt zur unangenehmen Gegenwart geworden ist; denn man kann sich nicht verhehlen, daß eine Aufhebung des bestehenden Conkordats nahe in Aussicht gestellt ist. Das Publikum betrachtet übrigens einen solchen Ausgang der Sache keineswegs als ungünstig für Preußen, und es leidet nicht den geringsten Zweifel, daß der aufgeklärte Theil der katholischen Unterthanen in seiner Loyalität durch manche Ausdrücke in der Päpstlichen Rede nicht erschüttert wurde, da gerade dieser Theil der Bewohner am besten von dem wahren Thatbestand unterrichtet ist, der so gänzlich von der Darstellung abweicht, die man in Rom davon zu haben scheint. —

Berlin, 30. December. Ueber den jetzt als Abgeordneten von Seiten Preußens nach Rom gesendeten Regierungsrath Brüggemann dürfte vielleicht folgende Notiz nicht ohne Interesse seyn. Brüggemann, aus Soest in Westfalen gebürtig, war bis zum Jahre 1832 Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Düsseldorf, durch pädagogisches Talent und gute Disciplin in seinem Gymnasium ausgezeichnet. Als Schwager des berühmten Malers Cornelius lebte er dort mit den ausgezeichnetsten Künstlern und Gelehrten in Verbindung und zeigte, obgleich eifriger Katholik, doch durchaus eine tolerante Gesinnung und keine Hinneigung zu ultramontanen Grundsätzen. Der Wunsch der Rheinländer, auch einen katholischen Regierungs- und Schulrath im Provinzialschulkollegium zu Coblenz zu haben, veranlaßte seine Berufung dorthin im Jahre 1832. Durch Thätigkeit, Diensteifer und Humanität hat er sich, im Einverständnisse mit dem vortrefflichen Grafen Spiegel, dem vorigen Erzbischofe von Cöln, um die Rheinischen Gymnasien sehr verdient gemacht. Daß ein so aufgeklärter Katholik, wie Brügemann ist, jetzt mit der Mission nach Rom von Seiten des Preußischen Ministeriums beauftragt worden ist, kann auch als Beweis dienen, wie der bessere, hell-

denkendere Theil der Katholiken aus höhern Ständen am Rheine die durch den letzten Erzbischof von Cöln herbeigeführten Zerwürfnisse ansieht. Wer Brüggemann kennt, wie der Einsender dieses, wird nicht glauben, daß er sich zu einer solchen Mission verstanden haben würde, wenn er nicht das Verfahren des Cölnischen Erzbischofs als unpassend und ungesetzmäßig angesehen hätte. (Leipz. A. Ztg.)

Folgendes sind nach einem Schreiben vom Niederrhein vom 25. December (in der Hannöv. Ztg.) die Artikel der geheimen Instruktion, welche der frühere Erzbischof von Cöln, Ferdinand August von Spiegel, unter dem 19. Juni 1834 neben dem Päpstlichen Breve und neben dem dasselbe begleitenden Schreiben des Cardinals Albani an die Generalvicariate erlassen hat, und von welchen der heilige Vater in seiner Rede in dem geheimen Consistorium erklärt, daß er sie nicht weiter anerkenne: „§. 1. Der apostolische Stuhl hat die Disciplin über die gemischten Ehen dergestalt gemildert, daß dem Königlichen Gesetze vom Jahre 1825, dem zufolge die Kinder in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, füglich Genüge geleistet werden kann. §. 2. Die Pfarrer können nicht allein Alles, was durch das apostolische Schreiben Pius VIII. nicht ausdrücklich verboten, oder zu beobachten vorgeschrieben ist, in der Praxis ausüben, sondern auch das, was besonders darin bestimmt ist, ist in jedem Falle in milderem Sinne zu nehmen und auszuüben. §. 3. und §. 4. Der katholische Theil soll blos durch Belehrung und durch die Ermahnung, seinen Pflichten bei der Erziehung der Kinder Genüge zu leisten, gewonnen werden: daher denn jeder Fall mit Gelindigkeit beurtheilt werden muß. §. 5. Von der Forderung, das Versprechen zu leisten, daß alle Kinder in der katholischen Religion erzogen werden sollen, ist gänzlich abzustehen. §. 6. Die passive Assistenz, welche außergewöhnlich, ungebräuchlich und verhaßt ist, soll so sehr wie möglich beseitigt, und nur dann angewendet werden, wenn der katholische Theil, nachdem er gewiß weiß, daß die Kinder in der evangelischen Confession erzogen werden, Gleichgültigkeit gegen die katholische Religion und gegen die Pflichten in Bezug auf die Erziehung an den Tag legt. In anderen Fällen, wo ein solcher Leichtsinn nicht vermuthet, oder doch entschuldigt werden kann, soll die passive Assistenz nicht Statt finden, d. h. es soll die feierliche Einsegnung der Ehen in der Kirche vorgenommen werden. §. 7. Den katholischen Wöchnerinnen in gemischten Ehen soll, wenn die Kinder nicht katholisch, sondern in der evangelischen Confession erzogen werden, die Einsegnung niemals versagt werden, weil eine solche Verweigerung als Censur anzusehen ist. — Außerdem ist das das Päpstliche Breve begleitende Schreiben Sr. Eminenz des Cardinals Albani den Pfarrern vorzuenthalten und als nichtig erklärt. — Die Bischöfe haben dem Könige von Preußen schriftlich das Versprechen gegeben, daß sie nach einigen Jahren die Pfarrer ermächtigen wollten, alle gemischte Ehen ohne Unterschied in der Kirche einzusegnen. —

Wien, 27. December. Das Bulletin von heute Früh ist folgenden Inhalts: „Ihre K. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie erhielten sich von gestern auf heute in fortschreitender Besserung, der Rothlauf nahm ab, und das Fieber verschwand gänzlich." — Obwohl die letzten Berichte aus Odessa die in meinem Schreiben vom 9ten d. M. ausgesprochenen Hoffnungen, daß die Pestseuche in genannter Stadt bereits erstickt sey, nicht bestärkten, so sprechen nun doch die heute hier eingegangenen Berichte mit der größten Zuversicht davon, daß dieses ersehnte Ziel nicht mehr fern seyn werde; es waren mehrere Tage verstrichen, ohne daß sich nur ein einziger neuer Fall ereignet hätte. — Nachdem in den letzten Tagen der vorigen Woche ein mehr als 1 Schuh tiefer Schnee gefallen war und die Bevölkerung Wiens bereits anfing, sich durch Schlittenfahrten zu ergötzen, trat gestern so plötzliches Thauwetter ein, daß die Straßen heute schon wieder ganz vom Schnee befreit sind. Die Donau ist dadurch bedeutend angeschwollen, und drohte schon heute um die Mittagsstunde ihre Ufer zu übertreten. Das Wasser war in den letzten 24 Stunden um 10 Schuh gestiegen, und noch immer bemerkt man ein allmähliges Höhergehen. — Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich hat zu dem großen Diner, welches er alljährlich am Neujahrstage dem diplomatischen Corps zu geben pflegt, bereits wieder Einladungskarten versandt. —

Leipzig, 31. December. Der Universität Leipzig ist folgende, gewiß für Alle, die es gut mit derselben meinen, erfreuliche Mittheilung offiziell zugegangen: „Sollte sich der eine oder andere der an der Universität Göttingen bisher angestellten Lehrer hierher wenden, so ist ihm der Aufenthalt, dafern nicht sonstige, solchenfalls höhern Orts anzuzeigende Bedenken vorhanden, nicht zu erschweren, auch wenn er in der Eigenschaft als Privatlehrer akademische Vorlesungen zu halten beabsichtigen sollte, hieran nicht zu hindern. — Dafern Studirende zu Göttingen von dort nach Leipzig sich wenden sollten, um daselbst ihre Studien fortzusetzen, so ist denselben, wenn sie in Gemäßheit der Verordnung vom 2. Januar 1835, den Bundesbeschluß vom 13. November 1834 über die Universitäten und andere Lehr- und Erziehungsanstalten betreffend, die erforderlichen Zeugnisse beibringen, die Aufnahme unter die Studirenden zu Leipzig nicht zu versagen; entgegengesetzten Falles aber in Gemäßheit des 3ten Art. angezogener Vorordnung zuvörderst mit der Göttinger Universität die nöthige Communikation zu pflegen." (Lpz. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. December. Hr. v. Quelen, Erzbischof von Paris, hat an die Pfarrer seiner Diöcese folgendes Rundschreiben, in Betreff der Allocution des Papstes über die Angelegenheit des Erzbischofs von Cöln, erlassen: „Die Allocution unseres heiligen Vaters, des Papstes Gregor XVI., gehalten in dem Consistorium vom 10. December dieses Jahres in Betreff der so hochwichtigen (si capitale) Angelegenheit des ehrwürdigen Erzbischofs von Cöln, wird für die ganze Kirche der Gegenstand der rechtmäßigsten (legitimsten) Freude und eine große Erleichterung für den Schmerz seyn, von dem sie kürzlich in der Person eines ihrer würdigsten Hirten getroffen worden war. Diese Allo-

tution, welche auf dem Wege der Presse veröffentlicht worden ist, wird die Zweifel aufklären, die vorgefaßten Meinungen (Präventionen) zerstreuen, die ungewissen Gemüther befestigen, mehr und mehr diejenigen bestärken, welche treu festhalten an den Grundsätzen der heiligen Lehre und an den Vorschriften der heiligen Disciplin. In allen diesen Rücksichten wird sie eine feierliche Lehre (Instruktion), ausgeflossen aus dem Mittelpunkte der Einheit emanée du centre de l'unité), die mit der Ehrfurcht, der Anerkennung und dem kindlichen Gehorsame aufgenommen werden muß, die gegen den heiligen Stuhl gebühren. Sie also, sowie der Clerus der Diöcese und alle treuen Katholiken, werden dieselbe als ein Denkmal mehr der Päpstlichen Obhut und Weisheit betrachten und einen neuen Grund darin finden, fester zu werden in dem Vertrauen, das sie uns stets einflößen müssen." —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 16. December. (Allg. Ztg.) Die Abführung des Erzbischofs von Cöln hat in Rom ungemeines Aufsehen erregt. Se. Heiligkeit erhielt zu gleicher Zeit in ihren Ansichten vollkommen widerstreitende Berichte über diese Vorgänge, und sah sich hiedurch in den Stand gesetzt, sowohl die Motive der K. Preußischen Regierung, als auch das Benehmen des Erzbischofs von verschiedenem Gesichtspunkte aus zu erwägen. Die Folge hievon war, daß der Papst in dem am 10ten d. gehaltenen geheimen Consistorium erklärte: daß er nach der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Prüfung die Amtsführung und das ganze Benehmen des Erzbischofs nur den Vorschriften der Kirche angemessen gefunden habe, und darum vollkommen billige, dagegen die Maßnahme der K. Preußischen Regierung als die Rechte der Kirche gefährdend zu tadeln sich gedrungen fühle. Demgemäß und in diesem Sinn erließ Se. Heiligkeit zwei Breve's, welche zunächst den beiden katholischen Großmächten Oesterreich und Frankreich offiziell mitgetheilt wurden; er ertheilte zugleich dem Erzbischof seinen apostolischen Segen für die Widerwärtigkeiten und Drangsale, welche er als treuer Diener der Kirche bereits erfahren habe, und etwa noch zu erdulden haben sollte. Das Domkapitel soll von Sr. Heiligkeit ernstlich verwarnt worden seyn, einen Schritt zu thun, wodurch die Rechte des Erzbischofs im mindesten verletzt werden könnten. Möchte bald der Frieden in dieser beklagenswerthen Sache hergestellt werden; —

Niederlande.

Brüssel, 26. December. Das „Luxemburger Echo" widerspricht dem Gerüchte, daß Bewegungen unter dem Preußischen Heere stattgefunden hätten und die Besatzung Luxemburgs verstärkt werden solle; im Gegentheile, es seyen eine große Anzahl Soldaten der Garnison dieses Platzes, die ihre Dienstzeit zurückgelegt hätten, entlassen worden. Die Holländischen Behörden haben keine Maßregel zur wirklichen Ausführung eines Holzhaues im Grünenwald angeordnet. Inzwischen durchziehen ganze Schaaren Belgischer Forstschützen den Grünenwald, in solcher Anzahl, daß sie versichern, von der bewaffneten Macht des Königs Großherzogs nichts zu fürchten zu haben. Belgische Offiziere haben alle Wege und Stege in den Cantonen Oepern und Wiltz untersucht, um nachzusehen, ob Artillerie und Cavallerie hier durchziehen könne. Das Belgische Gouvernement hat der Militair-Behörde von Luxemburg seine Absicht zu erkennen gegeben, einen Holzhau im Grünenwald mit Gewalt zu verhindern. Das Publikum in Brüssel selbst jedoch betrachtet die Angelegenheit für jetzt wieder als beendigt. —

Rußland.

St. Petersburg, 23. December. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger sind gestern früh aus Moskau im Residenzschlosse von Zarskoje-Selo wieder eingetroffen. —

Anzeigen.

Seit dem am 20sten v. M. stattgehabten Brand zu Nemmersdorf, vermisse ich ein Kistchen mit geometrischen Instrumenten. Sollte dieses irgendwo zum Verkauf angeboten werden, so bitte ich solches anzuzeigen. Nemmersdorf, 3. Januar 1838.

Herzer, K. Forstwart.

Es sind wieder tüchtige ganz ächte Holländer Heringe angekommen. Pausch.

E. Nr. 321 in der Schrullengasse ist ein geräumiges Quartier zu vermiethen, und auf kommende Lichtmeß oder Walburgi zu beziehen.

E. Nr. 280 in der Ludwigsstraße beim Kappenmacher Seppferth ist eine Stube mit Meubels, eine Treppe hoch, vorne heraus, auf den 1. Februar oder auch Mitte Januar zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 2. Januar.

Anker: HH. Kflte. Haßler v. Burghaßlach, Reindel v. Würzburg. Baier, Privat. v. Waldfassen. — **Traube:** Hr. Rothe, Flößverwalter v. Warmensteinach. — **Löwe:** HH. Heckel, Pfarrer v. Culmbach. Dorsch, Bürgermeister; Schlaffhäuser, Magistratsrath; Schürr, Vorstand der Gemeindebevollmächtigten v. Herzogenaurach. HH. Gemeindevorsteher Jordan v. Falkendorf, Heller v. Neundorf. — **Adler:** Hr. Ort, Hopfenhändler v. Fürhofen. — **W. Mann:** HH. Barth, Kfm. v. Würzburg. Goldmann, Oekonom v. Burgebrach. — **Krone:** Hr. Dietrich, Hdlsm. v. Ebermannstadt. — **S. Roß:** HH. Moser, Hammergutsbesitzer v. Neuenhammer. Wachter, Kfm. v. Augsburg. Moser, Revierjägerhülfe v. Plech. Meyer, Privat. v. Amberg. — **R. Roß:** HH. Fabr. Popp v. Gefrees, Glaser v. Bischofsgrün, Richter v. Oberweißenbach. Diezel, Müllermeister v. Hammerherlasberg. Eber u. Himmerich, Flößherren v. Unterrodach. Röttling, Müller; Schmidt, Hdlsm. v. Pottenstein. Bock, Wirth v. Wildenreuth. — **Schlenck:** HH. Fabrik. Imhof u. Grimmler v. Münchberg, Kinast u. Goller v. Schwarzenbach. Höreth, Kfm. v. Naila. Bauer, Privat. v. Winkels. Fischer, Müllermeister v. Mkt. Selbitz. — **Zimmermann:** Handelsleute Modschittler, nebst Frau, Hertling u. Lang v. Auffeß, König v. Kanreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 4. 5. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 4. Januar. Zur Wahl der Candidaten des Landraths für Oberfranken sind die Wahlmänner der Städte und Märkte dieses Kreises auf Montag den 8ten d. M. in der Kreishauptstadt dahier einberufen. —

München, 1. Januar. Se. Maj. der König haben zur Begründung des Klosters in Frauenwörth (Chiemsee) eine Schankung, im Betrage von 36,000 fl., aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse zu widmen, und dem Kloster eine förmliche Urkunde hierüber ausfertigen zu lassen geruht. Durch die allerhöchste Gnade J. M. der Königin Therese und anderer hohen kindesfreundlichen Damen wurde am hl. Christabende auch den armen Kindern der untern Kinderbewahranstalt der Vorstadt Au, über hundert an der Zahl, ein schöner Christbaum, mit passenden Weihnachtsgeschenken behangen und glänzend beleuchtet, aufgerichtet. Ihre M. die Königin, J. D. die Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, J. Exl. die Frau Gräfin v. Giech, J. Exc. die Frau Oberstthofmeisterin J. M. der regierenden Königin, Frau Gräfin v. Deroy, Freifrau v. Welden und mehrere hohe Damen und Herren waren bei dieser herzlichen Christbaumfeier gegenwärtig und ergötzten sich an den großen, unschuldigen Freuden der entzückten Kinder, welchen auch von ihren Lehrern bei dieser Gelegenheit die Geburt unsers Herrn und Heilandes auf die erbaulichste Weise erklärt wurde. Kleidungsstücke, sowie Spielzeuge, wurden von den hohen Herrschaften und Wohlthätern meistens selbst verfertigt. (Frk. M.)

Wien, 20. December. Heute wurde die Kaiser Ferdinands-Nordbahn vom Prater aus fürs Publikum eröffnet erklärt. Ein K. Patent enthält hierüber die gesetzlichen Bestimmungen. — Unsre gestrigen politischen Journale enthielten die Rede des heil. Vaters über die Kölner Angelegenheit, so wie sie in der Allg. Zeitung erschienen war, nach ihrem ganzen aus dieser Quelle geschöpften Inhalt. Es ist indessen zu bemerken, daß der Oesterr. Beobachter zuerst dieser Allocution des Papstes erwähnte, allein die Mittheilung erfolgte erst, als sie anderwärts veröffentlicht wurde. Diese zarte Rücksicht gegen den Preußischen Hof scheint dem Corps diplomatique nicht entgangen zu seyn. Uebrigens bildet diese beklagenswerthe Angelegenheit fortwährend das Tagsgespräch, und man ist begierig, welchen Eindruck die Rede des heil. Vater in Berlin erzeugen wird.

Berlin, 26. December. Aus Paris ist ein Französischer Courier hier eingetroffen, der, wie es heißt, Depeschen überbracht hat, worin die Grünewalder Angelegenheit angeregt, und von Französischer Seite die größte Mäßigung anempfohlen wird. Ein Feldjäger ward von hier nach dem Haag geschickt, und man glaubt, unser Kabinet wolle darauf hinwirken, daß aus diesem neuen Conflikt die Belgisch-Holländische Streitfrage nicht wieder in ihrem ganzem Umfang sich herausstelle. Diese Angelegenheit kam zu sehr ungelegener Zeit; sie würde unter andern Umständen minder berücksichtigt zu werden verdienen, jetzt aber muß von den Regierungen Alles aufgeboten werden, um nicht neue Verwicklungen zu den bereits vorhandenen hinzutreten zu sehen. Dieß geschieht, und es ist Hoffnung vorhanden, daß auf die von hier nach dem Haag, und wie verlautet, auch nach Paris gemachten Eröffnungen alle Theile sich zufrieden geben werden, so daß man in kurzem nicht mehr von der Grünewalder Angelegenheit wird sprechen hören. Ohne Zweifel ist in dem vorliegenden Fall die Holländische Regierung gleich dem Deutschen Bunde, der dabei ebenfalls interessirt ist, in ihrem Recht, und die Reklamationen Belgiens könnten als unzeitig zurückgewiesen werden, wenn man nicht nach so vielen, für die Erhaltung des Friedens gebrachten Opfern, es für geeigneter erachtete, die Entscheidung über ein paar Morgen Waldes so lange auf sich beruhen zu lassen, bis überhaupt über die Luxemburgische Frage und was daran hängt, definitiv entschieden ist. Es wird inzwischen viel von den Ansichten des Haager Kabinets abhängen, ob man sich der sichern Hoffnung überlassen darf, den Streit auf gütlichem Wege ausgeglichen zu sehen. —

Berlin, 29. December. Nachdem am Rhein wegen der diesjährigen Mißernte und vielleicht auch wegen der vorgefallenen kirchlichen Differenzen die ganze Moststeuer erlassen worden, wird nach einer Bekanntmachung der Regierung in Potsdam auch bei uns die Hälfte durch Zurückzahlung erstattet. —

Frankfurt, 31. December. Ihr wohlunterrichteter Pariser Correspondent referirte uns neulich in einem launigen Artikel vom 24. December (in Nr. 363 des Frk. Merkur) das Gespräch, welches die berühmte Kleidermacher-Künstlerin Palmyre mit der Gräfin L.... im größten Vertrauen gehabt hat und welches über die dermalige Taille der Herzogin von Orleans Aufschluß gibt. Heute erhalte ich in Beziehung auf diese Stelle einen Brief von einem Freunde in Coburg, worin es heißt: „Wir haben zwar keine Palmyre, aber wie uns das Morgenblatt Nr. 272 berichtet, eine Rue Rivoli, eine Rue Castiglione, eine Rue de la Pair, folglich auch ein der Palmyre ähnliches Wesen, wir nennen sie Zenobia. Diese hat uns, aber ganz im Vertrauen, die Nachricht mitgetheilt, daß sie an dem Kleiderschnitt der Herzogin von Würtemberg

eine kleine Veränderung wird vornehmen müssen. La taille n'est elargie, sagte sie." — Nun wir hoffen, Louis Philipp, der zärtliche Gatte und Vater, wird in seiner Ueberzeugung bestärkt werden, daß er durch diese Verheirathung seiner Tochter, deren häusliches Glück begründet hat. (Frk. M.) —

Hannover. Ein Schreiben aus Göttingen vom 24. December (im Schw. Merkur) beklagt sehr den Verlust, den die dortige Universitäts-Bibliothek einerseits durch den Tod des Oberbibliothekars Rejuß und den Abgang der beiden Brüder Grimm andererseits erleidet. Auch Hofrath Prof. Benecke, der als ältester Bibliothekar in der letzten Zeit die Bibliothekgeschäfte leitete, ist ebenfalls hochbejahrt und durch die neuesten Vorfälle sehr affizirt, gefährlich erkrankt. — Rührend war der Abschiedsbesuch, den die drei ausgewiesenen Professoren dem hochbejahrten Geh. Justizrathe Hugo abstatteten, der unter den jetzigen Verhältnissen, wie es heißt, gleichfalls seine Professur niederlegen will. Mit Thränen im Auge öffnete der alte Mann seine Casse. „Wenn Sie Geld nöthig haben, sagte er wehmüthig zu den von ihm Scheidenden, so nehmen Sie, so viel Sie bedürfen." Glücklicher Weise hatten Letztere nicht nöthig, von diesem großmüthigen Anerbieten Gebrauch zu machen. —

Göttingen, 29. December. Die Stellen aus der Rede des Prorektors (vom 30. November), welche die Kassel'sche Allgem. Zeitung unterm 27. December brachte, sind authentisch, wenn gleich nicht vom Prorektor selbst eingesandt. — Der Magistrat von Münden und der von Dransfeld haben den vollzogenen Huldigungsreversen eine Reservation nach Art derer von Osnabrück und Stade beigefügt. Der Magistrat von Göttingen, der unmittelbar unter dem Ministerium, nicht aber wie andere unter der Landdrostei steht, hatte bis gestern noch keine Huldigungsreverse bekommen. — Folgendes Placat ist hier diesen Morgen am schwarzen Brett affigirt: „Die große Mehrzahl der Studirenden hat schon seit geraumer Zeit auf eine höchst lobenswerthe Weise sich bestrebt, Anstand, Sitte und Ordnung zu achten und zu bewahren. Dieses anzuerkennen und diese Anerkennung öffentlich auszusprechen, gewährt uns große Freude, und gern fügen wir den Ausdruck der Hoffnung hinzu, daß die kommende Zeit auf keine Weise zurückstehen werde. Bei solcher Erwartung würden wir von der bevorstehenden Neujahrsnacht gänzlich haben schweigen dürfen, wenn nicht einzelne Ereignisse in den früheren Jahren uns die Pflicht auferlegten, vor Unvorsichtigkeit zu warnen. Nicht selten ist vorgekommen, daß in den Neujahrsnächten durch ein Zusammentreten einer anfänglich gar nicht bedeutenden Zahl von Studirenden auf öffentlichen Plätzen und in den Straßen Versammlungen anderer Leute veranlaßt, und daß von diesen Excesse verübt wurden, aus welchen manche Beschuldigung der Studirenden hervorging. Die Sorge für das Wohl und für die Ehre unserer akademischen Mitbürger fordert uns daher auf, ihnen dringend ans Herz zu legen, daß sie auch nicht mittelbar eine Störung der Ruhe herbeiführen mögen. Einfach und leicht ist für einen Jeden, daß er der Theilnahme an allem irgend bedenklichen Zusammentreten sich ganz entziehe und jedes unnöthige Verweilen auf den Straßen durchaus vermeide. Den Augenblick, wo eine ruhige Versammlung durch Unbekannte vergrößert, in einen tumultuirenden Haufen übergeht, kann der Einzelne nicht bestimmen und berechnen, daher auch nicht den Augenblick, in welchem seine Freiheit verloren geht, und zugleich die Gefahr beginnt, daß die nothwendigen strengen Maßregeln auch den minder Schuldigen treffen. Möge daher nicht vergessen werden, daß auch das ruhige Zugegenseyn in der Nähe einer lärmenden Menge nicht lossprechen kann von dem Vorwurfe, daß man den Haufen vergrößert und dadurch den wirklich verübten oder den versuchten Unfug erleichtert habe. Vor größerer Ungebühr besonders zu warnen, halten wir jetzt für unnöthig. Göttingen, 28. December 1837. Prorektor und Senat der Georg-Augusts-Universität. F. Bergmann."

Kiel, 25. December. Auch aus Flensburg ist von 26 der angesehneren und gebildeteren Einwohner eine Adresse an die bekannten sieben Göttinger Professoren eingesandt worden. Seit einigen Tagen werden die Professoren und Beamten über ihre Theilnahme an der nach Göttingen abgesandten Adresse offiziell schriftlich befragt. — Der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welcher vor Kurzem zum Major à la suite der Armee ernannt ist, hat vorgestern seine Reise von Rendsburg nach Kopenhagen angetreten. Am 18ten k. M. wird der Geburtstag seiner hohen Braut, der Prinzessin Wilhelmine, gefeiert. — Dem Vernehmen nach ist auch von den deputirten Bürgern Rendsburgs eine Petition in der Finanz-Angelegenheit beschlossen. —

Italien.

Rom, 16. December. Se. Heiligkeit der Papst hat die Anrede, welche er am 10. December 1837 im geheimen Consistorium an das heilige Collegium gehalten, noch am selbigen Tage dem diplomatischen Corps mittheilen lassen. Der Cardinal Staatssekretair hat bei dieser Gelegenheit an die HH. Gesandten folgende Note erlassen: „Aus den Gemächern des Quirinals, 10. December 1837. Die faktische Vertreibung des hochwürdigen Erzbischofs von Köln aus seiner Diöcese durch das Preußische Gouvernement ist eine Sache, welche öffentlich bekannt ist. Se. Päpstliche Heiligkeit wurde davon im höchsten Grade betroffen, und nicht tiefer konnte die Betrübniß seyn, welche sein apostolisches Herz darüber empfunden hat. Je mehr der heilige Vater sich bewußt ist, daß der heil. Stuhl alle jene Mittel nachgiebiger Willfährigkeit, die sich mit den Grundregeln und mit der Lehre der katholischen Religion vereinigen ließen, angewendet hat, um dem Preußischen Gouvernement sogar den Vorwand zu benehmen, irgend etwas wider die Grund-

sätze, wider das Ansehn der katholischen Kirche und wider die Diener derselben zu thun, um desto größer hat der Schmerz Sr. Heiligkeit seyn müssen, als dieselbe die obgedachten höchst unglückseligen Vorfälle vernahm. In so trauriger und unerwarteter Lage der Dinge hat der heil. Vater, nur auf die gebieterische Stimme seines heiligen Amtes horchend, das heil. Collegium in einem geheimen Consistorium vereinigt und, indem er der erhabenen Versammlung die Vertreibung des Erzbischofs von Köln aus seiner Diöcese kund gab, feierlich sich über einen Act beschwert, der zugleich die kirchliche Gewalt, den oberhirtlichen Primat, die Gesetze und selbst die Einheit der Kirche verletzt. Der Cardinal-Staatssekretair in Vollziehung der Befehle, die er vom heiligen Vater empfangen hat, findet sich verpflichtet, Ew. Excell. im Anschlusse ... Exemplar der Päpstlichen Anrede zu schicken, und Sie zu bitten, dieselbe Ihrem Hofe mitzutheilen. Der unterzeichnete Cardinal benützt diese Gelegenheit u. s. w. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 20. December. Die Emeute in Cadiz war nicht bloß gegen die gemäßigten Wahlen gerichtet, sondern bezweckte eine Unabhängigkeits-Erklärung. Graf Ofalia wird von den exaltirten Blättern aufs wüthendste angegriffen. Das Land stürzt in immer größere Verwirrung und Noth. In Estremadura ist Raub und Mord an der Tagesordnung. Narvaez wird sich in Andalusien festsetzen, wenn es sich bestätigt, daß die Carlisten gegen diese Provinz einen Schlag zu führen gesonnen sind. Der Marquis v. Espeja wird vielleicht, statt nach Paris zu gehen, den ganzen Winter noch hier zubringen. Erstens leidet er am Asthma, und zweitens hat er kein Geld, und Niemand will ihm eines geben. —

Frankreich.

Paris, 29. December. Man versichert uns, daß Befehle gegeben wurden, ein Armeekorps von 50,000 Mann an der Belgischen Gränze zu bilden. Von der Besatzung in Paris haben vier Regimenter Infanterie und zwei Regimenter Cavallerie den Befehl zum Aufbruch nach den Festungen des Nordens erhalten. Man versichert, der Herzog von Orleans werde diese Truppenversammlung befehligen, welche vorläufig den Namen Observationscorps annehmen werde. Der Prinz würde die Generale Schramm, Achard und Dejean unter seinem Befehle haben. Diese Angaben bestätigen sich durch Gerüchte, welche heute (28sten) auf der Börse umliefen, durch das Fallen der Holländischen Fonds zu London, und hauptsächlich durch folgenden Tagsbefehl des Generals Pajol: „Der Generallieutenant, Pair von Frankreich, Commandant der ersten Militairdivision, fordert die HH. Offiziere aller Waffen, die sich auf Urlaub in Paris und in dem Seinedepartement befinden, auf, sich unverzüglich bei dem état major général, in der Straße Lille Nr. 1, Bureau der Marschstraßen, von 10 bis 3 Uhr einzufinden. Gegenwärtige Anzeige dient als Bekanntmachung.“ —

Der zu Strasburg erscheinende „Niederrheinische Courier“ meldet vom 31sten unter der Aufschrift „Truppenbewegung nach der Belgischen Gränze“ Folgendes: Der Regierung scheinen wichtige Nachrichten aus Belgien zugekommen zu seyn, und man sagt, daß der Streit wegen des Grünenwaldes, der dem Vernehmen nach seit einigen Tagen beigelegt seyn sollte, zu einem Gefecht zwischen den Belgiern und den Holländern Anlaß gegeben habe. Im gegenwärtigen Augenblicke ziehen aus allen Departementen des mittleren Frankreichs Truppen nach den Belgischen Gränzen. Gestern ist nach Strasburg Befehl gelangt, unverzüglich ein Bataillon jedes in unserer Stadt einquartirten Regiments nach dem Norden aufbrechen zu lassen; diese Truppen sollen am 1. Jannar schon abmarschiren, und man sagt, ein ziemlich ansehnlicher Artilleriepark werde ihnen folgen. —

Paris, Ende December. (Die Wahrheit über die Luxemburgische Sache.) Der Grünenwald liegt im Rayon der Festung, und soll, nach den Londoner Protokollen, dem König Wilhelm gehören, indessen, da die Belgier ihn zur Zeit der Abfassung des Protokolls im wirklichen Besitze hatten, und das Protokoll den statu quo bis zur endlichen Ausgleichung handhabt, behielten die Belgier den gedachten Wald bisher in Besitz. Vor einigen Jahren entstand bekanntlich schon Streit darüber, der aber durch Vermittelung der großen Mächte beigelegt wurde. Dermalen beabsichtigte die Niederländische Regierung, in jenem Walde Holz fällen zu lassen; sie trug die Sache dem Bundestag vor, der ihre Absicht billigte und dem Festungs-Gouverneur den Befehl ertheilte, die Niederländische Regierung nöthigen Falles mit militairischer Hülfe zu unterstützen. Dieser Beschluß der Bundesversammlung wurde auch der Französischen Regierung mitgetheilt, und als die Belgier, mit einem Einfall der Niederländer und Preußen bedroht, in Paris Beistand suchten, erklärte der Graf Molé rund aus, Frankreich werde keine militairische Schritte in dieser Hinsicht thun; nur woüe es seine bonnes offices bei dem König Wilhelm anwenden. Demnach wurde der Graf Mortier beauftragt, mit dem Grafen Verstolk van Soelen, dem Niederländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zu sprechen. Letzterer erklärte, daß blos Frankreich zu Gefallen seine Regierung einstweilen von aller Ausübung ihrer Rechte auf den Grünenwald Abstand nehmen wolle. —

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 25 December. Am 19ten hielt Don Carlos Heerschau über 12. Bataillone und 200 Reiter, die für die Expedition von Castilien bestimmt sind. Cabrera ist am 20sten bis in die Nähe von Saragossa vorgerückt, und hat sich am 22sten, ohne einen Angriff zu machen, wieder zurückgezogen. Espartero traf am 16ten Anstalt, nach Vitoria zu rücken, um sich gegen die Expedition bereit zu halten, die, wie es scheint, durch die Incartaciones ausrücken soll. Zurbano und der Brigadier Asperos hatten den Tag zuvor 100 Mann zu Gefangenen gemacht. —

Perpignan, 23. December. Der bei der Spanischen

Botschaft attachirte älteste Sohn des Herrn v. Brossard ist gestern Abend hier angekommen. Man weiß nicht, ob er bis zur Fällung des Urtheils, oder nur einige Tage hier verweilen wird. Die Offiziere des Dampfboots Castor wurden vom berichterstattenden Major verhört. Wenige Leute wissen, worüber sie verhört wurden. Hr. v. Brossard sagte ihnen unterwegs von Oran nach Carthagena: „Ich liebe die Regierung nicht; ich diene ihr gegen meine Neigung; ich liebe nur Heinrich V., ich bin Carlist." Das Verhör dieser Herren betraf diesen Umstand, welcher den vierten Hauptklagepunkt gegen Hrn v. Brossard bestätigt. Man erwartet die Ankunft von zwei Arabern, die großen Einfluß bei Abd-el-Kader besitzen, und die von ihm beauftragt sind, dem Könige die von ihm für Se. Maj. bestimmten Geschenke zu überreichen. Man wird sie, so wie sie den Französischen Boden berühren, verhören. An Ben Durand wird bald eine Aufforderung ergehen, als Zeuge vor dem Kriegsgericht zu erscheinen. —

Nord-Amerika.

Die New-Yorker Journale, die bis zum 8. December reichen, bringen die Präsidentenbotschaft, womit am 5. December die ordentliche Session des Congresses eröffnet ward. Sie ist, wie gewöhnlich, im Gegensatze zu den Europäischen Thronreden ein äußerst langes und detaillirtes Aktenstück. Der Englische Courier sagt darüber: „Es ist ein gutes, geschäftstüchtiges Document, welches hauptsächlich die Verhältnisse der auswärtigen Staaten zu den fremden Mächten, den Geldumlauf und das Bankwesen, so wie den Ländereiverkauf bespricht. Die Art, wie der noch nicht geschlichtete Streitpunkt zwischen England und der Union hinsichtlich der Nordöstlichen Gränze in der Botschaft erwähnt ist, wird in London als nicht sehr günstig betrachtet. Seine Ansichten über das Amerikanische Banksystem entwickelt der Präsident mit großer Ausführlichkeit, fügt jedoch bei: „Sollte eine Majorität des Congresses das Staatsinteresse in einem verschiedenen Lichte betrachten, und sollte sie namentlich überzeugt seyn, daß die vorgeschlagenen Maaßregeln für das Volk nicht annehmbar seyen, so erwarte ich von der Weisheit des Congresses, daß er befriedigendere Maaßregeln an deren Stelle setzen werde." Im Allgemeinen äußert man sich in der City mit Zufriedenheit über die Botschaft." —

Brasilien.

(P. Ledger.) Das Handelsschiff Mayflower, das Bahia am 11. November verließ, hat wichtige Neuigkeiten mitgebracht. Die Bevölkerung dieser Stadt hat sich erhoben, und ihre Unabhängigkeit erklärt; der Gouverneur versuchte den Aufstand zu unterdrücken, aber die 600 Mann starke Besatzung ging, anstatt auf die Unzufriedenen zu feuern, zu ihnen über. Der Gouverneur, die obersten Beamten und die angesehensten Familien flüchteten sich mit ihrem Eigenthum aus der Stadt, und schifften sich in aller Eile ein. Man fürchtet von diesem Ereigniß sehr ernste Folgen für die Ruhe Brasiliens überhaupt, und da die Regierung beträchtliche Einkünfte aus Bahia zog, so dürfte sie jetzt leicht in Finanzverlegenheiten gerathen. — Dasselbe Schiff bringt Nachrichten aus Montevideo bis zum 14ten, aus Buenos-ayres bis zum 21. October. Die Blätter der letztern Stadt melden, am 12. October seyen bis spät in die Nacht Musikbanden durch die Straßen gezogen, um die über die Bolivischen Truppen an der Gränze errungenen Vortheile zu feiern; doch nähere Details werden nicht gegeben. Der Bürgerkrieg war in der Banda Oriental von neuem ausgebrochen, und der Präsident war an der Spitze des Heers gegen den rebellischen General Rivera ausgerückt. —

Die Nachricht über die Unsicherheit der Straßen Böhmens, die in öffentlichen Blättern zu lesen war, ist keineswegs aus der Luft gegriffen. Schon seit vielen Wochen treibt ein verwegenes Raubgesindel in den belebteren Gegenden Böhmens sein Unwesen, und es heißt, daß der von früher her berüchtigte Böhmische Wenzel diese Banden organisirte und anführe. Die Waldungen und Klüfte des Landes, wie der Umstand, daß das gemeine Volk ganz von ihm verschont wird, erschweren die Einfangung des Gesindels. — (Regensb. Ztg.)

Anzeigen.

Durch den Abgang des bisherigen Oekonomen, wird diese Stelle am 1. Juni d. J., und durch die Pensionirung des alten Dieners, dessen Stelle am 1. Februar d. J. erledigt. Die Bewerber um diese beiden Stellen haben sich an den Schatzmeister und Mitvorsteher Rittmeister Frhrn. v. Bothmer zu wenden. Bayreuth, den 25. December 1837.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Nächsten Sonnabend den 6. Januar Abends 7 Uhr: Schatten-Spiel in der Gesellschaft zum Frohsinn.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.

3. Januar.

Anker: HH. Part. Walz u. Apel v. Schweinfurt, Guggenheimer u. Held v. Regensburg. Muß, Posthalter v. Würgau. — **Sonne:** HH. Kflte. Lauber v. Insbruck, Stichert v. Nürnberg. HH. Fabr. Milauer v. Annaberg, Kanzler v. Hamburg. Rißlinger, Prof. v. Bonn. Hertzinger, Rechnungsrath v. Meinau. Croeby, Rentier v. Wien. Witschgy, Part. v. Nürnberg. — **Traube:** HH. Müller, Bierbrauer v. Wallenfels. Krippner, Fuhrmann v. Erbendorf. Samentreuter, Priv. v. Kemnath. — **Adler:** Hr. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. — **S. Roß:** HH. Kflte. Fleischmann v. Ebnath, Gruber v. München. Maisel, Bürger v. Nürnberg. — **Löwe:** HH. Steinert, Priv. v. Bamberg. Seiz, Bäckermeister v. Rothenkirchen. — **R. Ochs:** Ott, Schuhmachermeister v. Auffeß. Bosch, Hdlsm. Gasbach. Höhldörfer, Fuhrmann v. Heiligenstadt. — **Schlenck:** HH. Fabrik. Schlegel v. Zell, Schneider v. Eibenstock, Meckel v. Schönheyda. Limmer, Gastw.; Schütz, Schuhmacher v. Untersteinach. Höhn, Schneider v. Weismain. — **Zimmermann:** Schmidt, Hdlsm. v. Fischbach. Rothenbach, Wirth; Schatz, nebst Frau, Hdlsm. v. Auffeß.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 5. 6. Januar 1838.

Deutschland.

Würzburg, 3. Januar. Mit Sehnsucht sehen wir der Bestätigung der aus ziemlich sicherer Quelle erhaltenen freudigen Nachricht entgegen, daß unsere allergnädigste Königin im nächsten Monat hieher kommen werde, um einige Zeit dahier zu verweilen. — Den Zeitpunkt der Ankunft setzte die gegebene Mittheilung auf die ersten Tage des Februar, wo auch unser allergnädigster König die Reise nach Italien antreten dürfte. Eine wesentliche Bestätigung jener frohen Nachricht fand man bereits in einigen hierauf deutenden Befehlen, welche eingetroffen sind, so daß diese Mittheilung nicht, wie so viele, die in neuerer Zeit sonst gemacht wurden, keine Haltbarkeit haben dürfte. Seit Beginn dieses Jahres haben wir recht freundliche Wintertage und die Kälte ist äußerst mäßig, was man sich leicht erklärt, da bisher noch kein Schnee liegt und daher auch unser Strom fortwährend zur Belebung des Handels dient. (F. M.)

Berlin, 28. December. (Allg. Ztg.) Heute ward hier in vielen Cirkeln erzählt, es sey in Folge der Päpstlichen Allocution vom 10ten d. in unserm Staatsministerium der Beschluß gefaßt und auch bereits von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden, daß der diesseitige Gesandte in Rom, geheime Legationsrath Dr. Bunsen, sofort von seinem Posten zurückberufen, und alle diplomatische Verbindung mit dem Päpstlichen Stuhl abgebrochen werden soll. Ob diesem Gerüchte unbedingt zu glauben ist, dürfte im Publikum in den ersten Tagen wohl kaum zu entscheiden seyn. So viel ist doch gewiß, daß die gedachte Allocution, wiewohl sie nur von auswärtigen Zeitungen bisher mitgetheilt worden, hier überall einen Eindruck gemacht hat, der die Regierung in ihrem beharrlichen und sichern Verfahren nur anfeuern und um so mehr befestigen kann. Viele Blicke, besonders solcher Männer, die, wenn es mit der Würde des Staats nur irgend verträglich ist, jeden Keim des Unfriedens gern entfernt wissen, haben sich indessen bereits nach dem befreundeten Oesterreich gerichtet, von dem in dieser Angelegenheit wohl zunächst die würdigste Vermittelung ausgehen kann. —

Die Würzburger Zeitung sagt in einem größern Artikel: „Da man bis jetzt nicht für gut befunden hat, uns jene Beweise für den angeschuldigten Hochverrath des Erzbischofs von Köln zu liefern, so halten wir uns verbunden, sie hier zu geben. Vor der Gefangennahme des Erzbischofs hat sich nach einer uns heute zugegangenen Mittheilung vom Rhein, Hr. v. Altenstein den Prälaten wegen Befolgung jener vom heiligen Stuhle verdammten Convention durch einen drohenden Brief seiner Forderung fügsam zu machen versucht, an dessen Schlusse vom Minister gesagt wird: „Ueberhaupt scheine der Erzbischof die Maxime angenommen zu haben, kirchliche Verfügungen den Verordnungen des Staates entgegen zu halten, und so eine Autorität gegen die andere zu setzen, was am Ende ihn (den Minister) veranlassen würde, die katholische Kirche nicht bloß, wo sie künftig dem Staat entgegen träte, sondern auch, wo dieses nur für die Zukunft zu befürchten stände, zu bekämpfen, welches Folgen nach sich ziehen könne, deren Umfang er (der Erzbischof) fast noch nicht ahne.“ Der Erzbischof hat hiernach mit gewohnter Ruhe und Gelassenheit geantwortet, auf seinen früheren Erklärungen beharrt, und mit den Worten geschlossen: „Am Ende drohen Ew. Excellenz mit gar scharfen Ausdrücken, sogar mit einer Bekämpfung der katholischen Kirche. Was nun dieses betrifft, so glaube ich nicht, daß Se. Maj. der König fünf Millionen Hochdero getreuer katholischer Unterthanen, von denen meine Erzdiöcese allein eine Million umfaßt, auf diese möglichst bittere Art kränken werde.“ — Mit welchem Rechte, fragen wir nun, könnte man in einem Deutschen Lande, wo die Katholiken Gewissensfreiheit und gleiche Rechte mit den Protestanten de jure besitzen, es wagen, einem Erzbischof und fünf Millionen Unterthanen mit der „Bekämpfung ihrer Kirche“ zu drohen? Kein guter Katholik wird und darf sich so weit vergessen, in weltlichen Dingen seinem Landesherrn im geringsten untreu zu werden; er muß, wie der Papst nur neuerdings es vor der Welt ausgesprochen, dem Kaiser geben, was des Kaisers ist; aber sobald dieß Gebot treu erfüllt wird, so liegt auch die Straße nach Frankfurt frei, und Niemand kann und darf die Gekränkten hindern, diesen Weg einzuschlagen. Mit vollem Vertrauen sehen wir daher auf den Bundestag. Doch vielleicht wird man die Genauigkeit der obigen Correspondenz in Zweifel ziehen wollen; wir wünschten, wir könnten es auch; wir glauben aber, nicht besser thun zu können, als hiemit die zunächst betheiligte Person öffentlich aufzufordern, jene Correspondenz öffentlich, aber vollständig, unverkürzt und unverändert und mit den Garantien, welche wir zu erwarten berechtigt sind, sofort dem Publikum vorzulegen.“

Dresden, 3. Januar. Heute Morgens gegen 6 Uhr ist Se. K. Hoh. Prinz Maximilian von Sachsen, Vater Sr. Majestät des regierenden Königs, 79 Jahre alt, verschieden. Bekanntlich war Se. K. Hoh. einer der reichsten Fürsten Europas; den Hausgesetzen zufolge erbt Se. K. Hoh. Prinz Johann, Bruder Sr. Maj. des Königs, und Schwager Sr. Maj. des Königs von Bayern, die Schätze des Verblichenen. —

Niederlande.

(Conservateur belge.) Der Graf v. Galen, Preußischer Geschäftsträger zu Brüssel, der von seiner Regierung verabschiedet wurde, ist Katholik; er gehört zu einer

Digitized by Google

der ersten Familien des westphälischen Adels. Ein Bischof seiner Familie hat sich auf dem bischöflichen Stuhle von Münster sehr ausgezeichnet. Der Graf Galen ist mit der Familie Droste Vischering verwandt und wurde sogar von dem Erzbischof von Köln selbst getraut. Es ist genug gesagt, daß der Graf Galen, wenn wir gehörig unterrichtet sind, nicht einmal die Allocution des Papstes abgewartet hat, um seine Mitwirkung bei den Maßregeln des Preußischen Kabinets gegen seine katholischen Landsleute zu verweigern. (Allg. Ztg.) —

Italien.

Rom, 26. December. Die Feierlichkeiten des Weihnachtsfestes sind hier mit allen gebräuchlichen Ceremonien vollzogen worden, wobei der Papst die heiligen Funktionen in eigener Person verrichtete. Viele Fremde sind in der letzten Zeit eingetroffen, um dem Glanz eines hiesigen Gottesdienstes beizuwohnen, so daß die Römer auch dieses Jahr ihre Geldernte machen, wenn diese auch, im Vergleich mit frühern Jahren, nicht ganz so bedeutend ausfallen dürfte, da die reicheren Englischen Familien fast gänzlich ausgeblieben sind. — Das Gespräch in den Gesellschaften bilden jetzt die Angelegenheiten in Köln, mehrere aus dem Norden eingetroffene Couriere und die Promotion der Prälaten zu Cardinälen, wobei man sich erzählt, der Papst habe in sehr huldvollen Worten dem in vieler Hinsicht verdienstvollen Tesoriere Monsignore Tosti erklärt, daß er ihn in petto habe, aber nicht eher mit dem Purpur bekleiden könne, bis er einen würdigen Nachfolger zu seiner Stelle gefunden. — Mehrere Verordnungen, welche in letzterer Zeit erschienen sind, haben nur für hier Interesse. In Folge einiger kürzlich vorgefallenen Straßenräubereien zwischen hier und Neapel wurde der Beschluß gefaßt, das Corps der Gendarmen um eine bedeutende Zahl zu vermehren und auch die Landdragoner mit ihnen zu vereinigen. —

Frankreich.

Paris, 30. December. Eine gewisse Aufregung macht in diesem Augenblick die Nachricht von einer Truppenzusammenziehung an der nordöstlichen Gränze. Ohne dieser Sache mehr Wichtigkeit zu schenken, als sie verdient, muß man nicht aus dem Auge verlieren, daß sie eine bloße Demonstration des Ministeriums ist, um sich in der Kammer und in der Nation eine gewisse Popularität und Selbstständigkeit zu geben, welche dasselbe ohne ernstere Folgen zu bezwecken, mit ein paar militairischen Ordren zu erreichen sucht. Das Ministerium klammert sich an die Holländisch-Belgische Angelegenheit wie ein Ertrinkender an einen schwimmenden Balken. Graf Molé weis recht gut, daß die Sache eine bloße militairische Parade ist, er will aber damit Effekt machen, denn dieser ist jetzt hier dem Ministerium nöthig. Preußen bleibt bei der ganzen Sache fast gänzlich aus dem Spiel. Es ist weder ein Regiment, noch ein Mann aus den bestehenden Garnisonen gewechselt worden. Das hiesige Ministerium selbst kennt recht gut die Lage der Dinge, will sie aber nicht kennen. Der hohe deutsche Bund hat auf eine Holländische Mittheilung schon vor vierzehn Tagen auf eine Weise geantwortet, daß man wohl erkennt, daß zwar dem Recht nichts vergeben, aber jedes extreme Mittel so viel irgend möglich vermieden werden soll. Dieses Aktenstück ist dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten längst bekannt und offiziell mitgetheilt worden, die jetzige militairische Comödie ist also eine Art zu handeln, welche dem Publikum den wahren Stand der Dinge verbergen soll, um so auf einen Theatercoup zu spekuliren. Daß der Herzog von Orleans sich das Commando ausgebeten hat, und zwar persönlich von seinem Vater, ist ein Faktum, und kann einen Maßstab geben, wie hier jede Gelegenheit lebhaft ergriffen wird, um sich populair zu machen — jedoch à bon marché werden Manche lächelnd beisetzen. — Es ist übrigens sicher, daß bereits von Seite mehrerer hohen diplomatischen Personen dem Grafen Molé über seine Taktik Vorstellungen gemacht worden sind, auf welche derselbe ausweichend geantwortet haben soll. — Der Ball zum Besten der Polen ist auf nächste Woche verschoben. — Gestern gab die Fürstin Belgiojoso eine glänzende Soirée. — Man spricht davon, daß der Herzog bei dem nächsten Balle (Mittwoch) v. Rothschild erscheinen werde. —

Paris, 29. December. Doktor Kunzel macht im „Constitutionel" einige — in Deutschland allbekannte Data über die Verfertiger jenes Artillerieinstrumentes, welches Hubert zu einer Höllenmaschine benutzen wollte, bekannt. Er weist nach, daß dies nichts weniger, als in der Absicht der Deutschen Erfinder lag, und rettet so den Deutschen Namen vor den Verunglimpfungen einiger Französischen und Englischen Blätter. Es wäre gut, wenn so alle Deutsche im Auslande handelten. Viele substituiren ihre Unkenntniß der Lage der Dinge in Deutschland nur in albernen oder boshaften Lügen. Man weiß auch, in welchen Credit sich solche Elende, die nichts Besseres zu thun wissen, als Deutschland in den Augen der Fremden herabsetzen, bei den Fremden selbst gesetzt haben. — Die Sprache des heutigen „Journal des Debats" über die Kölner Angelegenheiten ist außerordentlich heftig gegen Preußen. Man bringt die neuesten Vorgänge in Luxemburg damit in Verbindung. —

Großbrittanien.

London, 16. December. Wir haben heute offizielle Nachrichten, von Canada, wonach es sich bewährt, daß einige unserer Truppen vor St. Denis zurückgeschlagen worden, aber auch, daß andere das Fort St. Charles erobert und dabei ein furchtbares Blutbad unter den Rebellen angerichtet haben. Dagegen ist es nicht wahr, daß die siegreichen Truppen auf dem Rückwege nach Montreal mehr erfahren haben, als einige unbedeutende Plänkeleien, wobei die angreifenden Landleute durch ein paar Schüsse in die Flucht getrieben wurden. Nach den Berichten in den Amerikanischen Blättern ist Papineau seit dem eigentlichen Ausbruche der Insurrektion auf Amerikanischen Boden; Andere sagen, er sey bei den Insurgenten, aber nur gezwungen und unter strenger Aufsicht. Daß ein gewisser Brown,

welcher über die Rebellen bei St. Charles das Commando führte, gleich beim ersten Angriff, mit Zurücklassung seines Mantelsacks, einer schönen neuen Generalsuniform und mehrerer wichtigen Briefe, davon lief, scheint gewiß, doch nicht, daß er nachher von einigen Rebellen geplündert und nackt davon geschickt oder gar gehängt worden. Wie es scheint, lag es in der Absicht der Verschwornen, erst 3 Wochen später das Panier des Aufruhrs zu erheben, und dann mit einem vereinten Angriff auf Montreal anzufangen; die Regierung aber soll früher hinter ihr Geheimniß gekommen seyn, und dann sey durch die Verhaftung mehrerer Verschwornen das Volk zur Vertheidigung oder Befreiung derselben vor der Zeit in Bewegung gekommen. Es gelang der Regierung bei weitem nicht, Aller, oder auch nur der Wichtigsten habhaft zu werden. Wenn die Niederlage von St. Charles den Rebellen auch Abbruch that, so scheint sie der Sieg bei St. Denis nur noch mehr ermuthigt zu haben, indem sie nicht nur in der ganzen Gegend zwischen St. Lorenz und Chamblie überall in Bewegung sind, und die Loyalisten verfolgen und vertreiben, sondern auch beim Abgange der letzten Nachrichten, d. h. im Anfange Decembers, bei Lagrand-Brule zahlreich versammelt gewesen seyn sollen. So muthig sich auch der Gouverneur anstellt, so ist doch klar, daß er nicht mit gehöriger Macht vorbereitet war, um sich im Felde zu behaupten, denn St. Charles selbst mußte wieder von den Truppen verlassen werden, und soll aufs neue von den Rebellen in Besitz genommen und befestigt worden seyn. Hat er nicht vor dieser Zeit bedeutende Hülfe von Quebec und Ober-Canada her erhalten, (was in jenem, im Winter unwirthbaren Lande fast unmöglich ist), so ist Montreal selbst in Gefahr, wo nicht mit Gewalt erobert, doch aus Mangel an Holz und Lebensmittel im Laufe des langen Winters zur Capitulation gezwungen zu werden. Ja sollte dieses auch vermieden werden können, so steht doch zu befürchten, daß die lange Straflosigkeit, womit die Insurgenten sich in Besitz des flachen Landes behaupten können, ihnen viele Rekruten aus den Vereinigten Staaten sowohl, als aus den Brittischen Provinzen selbst zuführen wird, welche ein entschiedenes Auftreten der Königlichen Streitkrafte wahrscheinlich anders gestimmt haben würde. Ein Dampfboot, welches mit Waffen und Munition von Quebec den St. Lorenz hinauf geschickt wurde, konnte vor Eis nicht fort; deßwegen wird auch alle Hülfe, welche diesen Winter von Großbrittanien oder Irland abgesandt werden mag, in Neu-Braunschweig landen, und von da aus sich den Weg zu den Loyalisten zu bahnen suchen. Man versichert inzwischen, das Landvolk habe sich durch allerlei Täuschungen zur Ergreifung der Waffen bewegen lassen; unter andern, indem man dasselbe überredet, es gelte für die Königin zu kämpfen, welche der Herzog von Cumberland entthront habe, indem er die Truppen an sich gelockt. Sollte dieses der Fall seyn, so ließe sich hoffen, daß Milde gegen die Verführten, gepaart mit Strenge gegen die Verräther, dem Aufruhr bald ein Ende machen werde. —

Polen.

Von der Polnisch-Schlesischen Gränze, 20. December. Der Jahrestag der Polnischen Revolution ist abermals in London gefeiert worden, wobei es an den üblichen Invektiven gegen Rußland und seinen Monarchen nicht fehlen durfte. Während die unglücklichen Opfer dieser Revolution im Elend schmachten, und von den Brodsamen der Englischen und Französischen Gastfreundschaft kümmerlich ihr Daseyn fristen, versammeln sich ihre angebluhen Freunde, um sie bei Schildkrötensuppe und Portwein hoch leben zu lassen. Wenn große Ereignisse aus dem Völkerleben, die der Menschheit Segen gebracht, von den Zeitgenossen und der Nachwelt gefeiert werden, so gehen solche Festlichkeiten aus einer schönen und für ihre Urheber ehrenvollen Idee hervor. Wodurch aber hat sich der 29. November, unstreitig der verhängnißvollste Tag in der neuern Geschichte Polens, ein Recht dazu erworben? Ist es vielleicht der Anschlag auf das Leben des Großfürsten? oder der an wehrlosen Russischen und Polnischen Generalen und Offizieren an jenem Tage verübte Meuchelmord? Oder ist es der nutzlose, blutige Kampf, der den Wohlstand von Polen auf eine lange Reihe von Jahren vernichtet und viele Tausende seiner Söhne dem Jammer und Elend im Exile preisgegeben hat, den man feiern wollte? Kaiser Nikolaus ist ein Tyrann, ein Ungeheuer, ein blutdürstiger Feind der Freiheit: so wollen es O'Connell und einige seiner politischen Freunde und ein Theil der Polnischen Emigration, denen es wieder Andere, betäubt von solchem Geschwätz, nachbeten. Das übrige Europa aber denkt anders vom Kaiser Nikolaus, und erkennt in ihm einen ausgezeichneten Monarchen, der keines feilen Lobes bedarf, um einige der schönsten Seiten in der Geschichte seines Vaterlandes auszufüllen. Die Sprache, in der man sich über den Verfall von Polen und seine letzte blutige Catastrophe verständigen könnte, ist noch nicht erfunden worden; vielleicht ist es einer spätern unparteiischen Zeit vorbehalten, das Weizenkorn der Wahrheit aus der vielen Spreu hervorzusuchen, unter der es bis jetzt begraben liegt. Was aber in jeder Zeit zur Schmach gereicht, ist die Lüge, wie sie sich in O'Connells Mund als Wahrheit möchte anbeten lassen. Es mögen hier, der Merkwürdigkeit wegen, seine eignen Worte wiederholt werden: Welches sind die ersten Instruktionen, die er (der Kaiser Nikolaus) verletzte? Die heiligste von allen, ihre (der Polen) Religion. Das Erste was er that (nämlich nach dem Siege — meint O'Connell) war zu befehlen, das Polnische Volk solle seine Religion ändern. Er gab einen Ukas, der den Polen befahl, die Kirchen zu verlassen, in denen die Gebeine ihrer Voreltern ruheten, in denen ihre Kinder zuerst lernten, ihre unschuldigen Gebete zu lispeln. Ja, wir haben die Schmach in einem Zeitalter zu leben, wo ein Tyrann es wagt, die Religion zum Gegenstande eines Kaiserlichen Ukases zu machen und die Gewissen zu zwingen, sich diesem eisernen Joche zu unterwerfen! (Großes Beifallrufen ertönt.)" — Man sollte wahrhaft glauben, liest man diese Tiraden, neue Bartholo-

Digitized by Google

mäusnächte und Dragonaden wären im Begriff, über Polen hereinzubrechen und ein Herzog von Alba werde seine Scheiterhaufen in Warschau anzünden! Allein hier, an Polens Gränzen, ist Alles ruhig; kein katholischer Flüchtling läßt sich blicken; und findet wirklich beim Polnischen Volk eine Religionsänderung statt, sollte es den Glauben seiner Väter verläugnen, so geschähe dieß ganz in der Stille, unter dem Schleier eines tiefen Geheimnisses, von dem, außer dem irischen Agitator, Niemand in Europa etwas weiß, und wovon selbst Se. Heil. der Papst keine Ahnung hat. Denn der Gothaische Kalender von 1838 nennt eine Russische Gesandtschaft in Rom, deren Beglaubigung beim heiligen Stuhle das Fortbestehen friedlicher diplomatischer Verhältnisse zu demselben wohl kaum bezweifeln läßt. Allein O'Connell sagt es, und er ruft aus, „Dieser Beifall wird in Warschau wiederhallen und den Kaiser auf seinem Throne zittern machen!" —

In einer der Vorstädte Londons, in den Vorrathshäusern der Schiffswerfte, brach am 28. Dec. Morgens ein verheerendes Feuer aus, wie es seit vielen Jahren nicht wüthete. Es verbrannte vorzüglich viel Terpentinöl, wodurch die Flamme so schnell verbreitet wurde. Der Schaden wird auf 120,000 Pfd. Sterl. geschätzt. —

Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, (in Bayreuth an die Buchner'sche Buchhandlung):

EXERCICES

on the Genius of the English Language. Ein Uebungsbuch für höhere Schulklassen und zur selbstständigen Fortbildung nach genossenem Unterricht. Von Dr. F. E. Feller, Lehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig. 257 Seiten in kl. 8. Preis 16 Gr.

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten, herausgegeben von Dr. W. Pfeil. 11r Band. 2s Heft. 190 Seiten in gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Inhalt: I. Recensionen. II. Abhandlungen. Ueber die Einwirkung der Wälder auf den Wasserstand der Elbe und Oder. — Zu Hundeshagens Forstabschätzung. — Ueber Erfahrungstafeln in Kiefern. — Ueber die Ausbildung der Taxationswissenschaft. — Berichtigungen.

In der gegenwärtigen

Leipziger Neujahr-Messe

habe ich mein Schnitt- und Mode-Waaren-Lager wieder bestens assortirt, und empfehle außer den schon bekannten Artikeln: Velourine- und Cachemir-Roben in geschmackvollen Dessins, Seiden-Stoffe, Donna Maria- und glatte Thybets in den modernsten Farben, eine vorzügliche Auswahl der neuesten Französischen und Wiener Chawls, eine Parthie billiger carrirter Umschlagtücher, brochirte und farbige Organtins für Ballkleider, Scharpes und Cravatten ꝛc.

J. Wer'heimber.

Sonntag den 7. Januar 1838 wird die 4te dramatische Vorstellung in der Harmonie-Gesellschaft stattfinden. Anfang 6 Uhr. — Billets hiezu sind vom Sonnabend Mittags bis Sonntag Mittags bei Oeconom Ritter, später von 5 Uhr an, und an der Casse zu haben. Bayreuth, den 5. Januar 1838.

Unterzeichneter ladet hiermit zu dem am

14. Januar d. J.

Abends im Gasthofe zum weißen Roß dahier stattfindenden Maskenball alle hiesige und auswärtige Freunde dieses Vergnügens höflichst ein und verspricht zur Erhaltung des Letztern bestens zu sorgen. Naila, den 3. Januar 1838.

Grimm, Stadtmusikus.

In dem Hauße des Instrumentenmachers Stengel auf dem Schloßplatze dahier, ist auf's Ziel Walburgis die untere Etage zu vermiethen.

(Bitte der 12 abgebrannten Herberger in Sparneck.) Am 30. August 1837 kamen unterzeichnete Herberger durch das große Brandunglück um all ihre meiste Habe und Guth. Dieselben wagen die Bitte an edle Menschenfreunde um einige milde Unterstützung. Sey die Gabe noch so klein, so bitten wir Gott um reiche Vergeltung.

Sparneck, bei Münchberg, den 2. Januar 1838.

1) Heinrich Döhla. 2) Johann Zink. 3) Joh. Ehristoph Wendler. 4) Johann Bremner. 5) Elisabetha Raithel. 6) Johann Entres. 7) Gottfried Schüll. 8) Andreas Schott. 9) Elisabetha Zeidler. 10) Margr. Fischer. 11) Heinrich Bauer. 12) Joh. Georg Berg.

Fremden-Anzeige.

4. Januar.

Sonne: HH. Steiner, Lythograph v. Augsburg. Stolz, Hofmaler v. Stuttgart. Hammer, Ingenieur v. Rastadt. Kawartz, Kfm. v. Nürnberg. Schmeilz, Gutsb. v. Tettau. — Anker: HH. Kflte. Keßler v. Mainbernheim, Köster v. Regensburg. Anselm, Apotheker v. Schweinfurt. Steubler, Priv. v. Bamberg. — Traube: Hr. Arzt, Kfm. v. Schirnding. — W. Mann: HH. Raumann, Kfm. v. Augsburg. Ebert, Manufakturist v. Nürnberg. Berger, Flößherr v. Höflas. — S. Roß: HH. Kflte. Lazarus v. Hechberg, Rusch v. Würzburg. Wolfrum, Lehrer v. Bischofgrün. Schön, Fabr. v. Amberg. Schreiter, Hammergutsbesitzerstochter v. Tröstau. — Löwe: HH. Dinckel, Revierförster v. Silberbach. Steininger, Gastwirth v. Warmensteinach. — Krone: HH. Brunner, Gastwirth v. Hollfeld. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. d. S. Morgenroth, Lehrer v. Cronach. Tuccolo, Handlsm. v. Corroglio. — R. Ochs: Heckel, Ortsvorstand v. Bezenstein. Schmidt, Schneiderstochter v. Offenburg. Limmer, Hutmacher v. Culmbach. Wölfel, Bauer v. Frankenhaag. — König: Bauernschmidt, Hdlsm. v. Treunitz. Dörfler, Dienstknecht v. Droßenfeld. Schneider, Metzger v. Cronach. Zänckel, Bäckermeister v. Hof. — Schenck: HH. Fabr. Lorenz u. Liebel v. Zwotenthal, Thoma sen. u. jun. v. Falkenstein. Deinlein, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 6. 7. Januar 1838.

Deutschland.

Würzburg, 4. December. Seit einigen Tagen werden im hiesigen K. Residenzschlosse die erforderlichen Einrichtungen zum baldigen Empfang und längeren Aufenthalte Ihrer Majestät der regierenden Königin mit den zwei jüngsten Prinzessinnen getroffen. Die deshalb allgemein verbreitete Freude unter den hiesigen Bewohnern entspricht ganz ihren Gesinnungen der innigsten Verehrung gegen diese huld- und tugendvolle Monarchin. J. M. werden zu Anfang des nächsten Monats, bei der gleichzeitigen Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien, dahier erwartet und bis in den Monat Juni dahier residiren, dann aber mit dem Könige Sich nach Bad Brückenau begeben. — Gemäß eines von Sr. Maj. dem Russischen Kaiser aus Moskau erlassenen allerhöchsten Befehls an das Käis. Staatsministerium des Innern in Petersburg hat dieses aus der berühmten Werkstätte chirurgischer Instrumente des Hrn. Dr. Bernh. Heine dahier vorläufig die Bestellung von 60 Exemplaren des von ihm erfundenen, so anerkannt praktischen Nutzen gewährenden Osteotoms (Knochensäge) in einem Kostenbetrage von 6000 Gulden gemacht und zugleich angedeutet, daß bald noch beträchtlichere Bestellungen erfolgen würden. — In der verflossenen Nacht brannten in dem 2 Stunden von hier entlegenen Dorfe Hetzstadt mehrere Gebäude ab, deren bestimmte Anzahl man zur Stunde noch nicht kennt. (Frk. M.)

Aus Sachsen. Auch Sachsen-Coburg will sich jetzt der Münzkonvention anschließen. Da jedoch seine Vorschläge blos dahin gehen, künftig konventionsmäßige Münze zu schlagen, die ungeheuere Masse der schon ausgegebenen schlechten Münzen aber nicht zum Nennwerth zurückgenommen werden soll, so ist sehr zu bezweifeln, daß die hohen Münz-Contrahenten in dieses Verlangen willigen werden. —

Berlin, 31. December. (Frk. Mkr.) Man will wissen, daß ein hiesiger bemittelter Wechsler jährlich 100 Rthlr. zu dem Fond für die Göttinger Siebenmänner, und ein anderer ein für allemal 200 Rthlr. subscribirt hat. Das Interesse an ihrem Schicksale ist so groß hier, daß der Buchhändler in Leipzig, bei welchem nächstens Dahlmann's Bildniß erscheinen wird, auf zahlreiche Bestellungen von hier rechnen darf. — In der neulichen Bekanntmachung, welche die Provinzialstände von Ostfriesland zu einem partikulairen Zweck zusammenberuft, will man die Anzeichen finden, wie es die Hannöver'sche Regierung bei der allgemeinen Zusammenberufung der Stände halten werde, es ist nämlich in jener Publikation ausgesprochen, daß, obgleich einer oder der andere nicht erscheinen möchte, mit den „gehorsamlich Comparirten" der Landtags-Verfassung gemäß, verfahren werden soll. Ist doch neulich erst aus Harburg eine Stimme laut, (vorlaut möchte man sagen,) geworden, welche meint: „wenn ich zu wählen hätte, so würde ich lieber gar nicht wählen, sondern alles vorläufig des Königs alleinigen und besseren Einsicht anheim geben!" Was die sogenannten Universitäts-Deputirten in Notenkirchen betrifft, so erweist sich jetzt, daß dieselben gar nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf offiziellem Befehl dort waren, sie hatten also eigentlich gar keine Mission. — Es scheint überhaupt jetzt in Hannover alles mit einer gewissen Hast behandelt zu werden; so wird z. B. der Bundestags-Beschluß gegen den Nachdruck in der dortigen Gesetzsammlung mit dem Bemerken publizirt, daß neben diesem Beschlusse auch die früheren gesetzlichen Bestimmungen ihre Giltigkeit behalten. Nun sind aber diese früheren Bestimmungen der Art, daß sie mit dem Bundestags-Beschluß gar nicht in Einklang zu bringen sind, sondern beide sich gegenseitig ausschließen. Man sieht, der Conservatismus will das Unmögliche; daß der Bund ihm nicht huldigt, beweist dieser Beschluß selbst, er bleibt nur beim Bestehenden, so lange dies heilsam wirkt; sobald die Wirkung als nachtheilig erkannt wird, schreitet er zu zeitgemäßen Abänderungen. Preußen ist in dieser Sache noch weiter gegangen, als der Bund; la man glaubt, daß die Regierung, wenn sie die Ausstellungen an einzelnen Punkten ihrer Verordnung als hinlänglich begründet erkennen sollte, wie z. B. die, daß auch gedruckte Dramen ohne Erlaubniß der Verfasser von Büchern nicht sollten aufgeführt werden dürfen, noch Zusätze und Veränderungen erscheinen lassen werde. — Es ist kürzlich von dem Bauernstreite bei Prag die Rede gewesen; die Bauern verweigerten die Entrichtung einer seit 1815 rückständigen Feudal-Abgabe an ihren Lehensherrn, denn Grafen Wratislaw. Die Ruhe wurde dadurch hergestellt, daß der Graf auf seine ganze Forderung Verzicht leistete. — Schade, daß er es nicht eher that, denn jetzt ist eine Criminal-Commission thätig, um die, welche bei den Unruhen die Soldaten verwundet haben, zu richten. — In der Bayerischen Nationalzeitung vom 15ten d. wird behauptet, die Regierung habe den Katholiken in Görlitz die Erbauung einer Kirche abgeschlagen; welche Schritte im Jahre 1826 geschehen seyn mögen, weis ich zwar nicht, aber dies kann ich mit Gewißheit behaupten, daß die katholischen Einwohner von Görlitz gegenwärtig eines eben so regelmäßigen Gottesdienstes genießen, wie ihre protestantischen Mitbürger. Es hat etwas höchst Gehässiges, zur Beförderung unversöhnlicher Gesinnungen, alte Sünden der Regierungen aus dem Grabe aufzuscharren; selbst also, wenn die im ge-

dachten Blatte enthaltene Darstellung richtig seyn sollte, was ich entschieden nicht glaube, so hat sich die Redaktion durch jenen Artikel um den Geist wahrer Religion kein Verdienst erworben. —

Folgendes Schreiben vom Rhein vom 31. December findet sich in der Frankfurter Oberpostamtszeitung mit der Bezeichnung als „eingesandt": Wenn nicht aus der Zeit der demagogischen Umtriebe bekannt wäre, zu welchen verderblichen Mitteln die Feinde des Friedens und der bürgerlichen Ruhe zu greifen pflegen, um ihre Zwecke zu erreichen, so müßten uns die Ränke in Erstaunen setzen, welche gegenwärtig hin und wieder angewendet werden, um die einfache Thatsache der Abführung des Erzbischofs von Köln in ein gehässiges Licht zu bringen. Nicht genug, daß ein erzbischöflicher Hirtenbrief erdichtet, und durch den Druck verbreitet wurde, dessen Unechtheit auch dem Befangensten einleuchten mußte und der auch von dem Prälaten, dem er angedichtet war, förmlich in Abrede gestellt ist, hat ein Anderer ein Antwortschreiben und eine Darstellung des Metropolitan-Domkapitels zu Köln an den Staatsminister v. Altenstein auf dessen Erlaß vom 15. November v. J. drukken lassen, den das gedachte Capitel ebenfalls für ganz erdichtet erklärt hat. Die einzige Antwort desselben auf jenen Erlaß war und blieb die Uebernahme der Diöcesanverwaltung und die darauf folgende Wahl des Capitelsverwesers, welcher der Diöcese den bürgerlichen und kirchlichen Gesetzen gemäß administrirt. — Ein Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung (Nr. 356 vom 22. December) meldet, ein braver Pfarrer aus der Nähe von Bonn sey gleich nach der Arretirung des Erzbischofs nach Rom abgegangen, um Sr. Päpstlichen Heiligkeit die erste Nachricht von dem Vorgange zu überbringen. Bis jetzt aber wird noch kein Pfarrer vermißt. Ein anderer Correspondent schreibt aus Münster vom 13. December, es ständen daselbst zwei Husarenregimenter, und man habe bei den neulichen Unruhen diejenige Cavallerie zur Unterdrückung des Auflaufs beordert, welche ihren Ersatz aus Pommern beziehe. Es stehen aber in Münster nur drei Eskadrons Husaren, welche sich nicht aus Pommern, sondern aus ihren näheren Landsleuten ergänzen. Es sollte vielleicht jene Bemerkung andeuten, man habe wohl die jungen Münsterländer verdächtig gehalten und besorgt, sie würden den Gehorsam weigern; es haben aber diese jungen Soldaten einen weit richtigeren Begriff von der Heiligkeit ihres geleisteten Eides, als Jene, welche nur solche Eide für verbindlich erachten, die ihren Absichten nicht im Wege stehen. —

Kassel, 28. December. (Allg. Ztg.) Das Zerwürfniß, welches zwischen der Ständeversammlung und der Staatsregierung wegen der Rotenburgischen Streitangelegenheit auszubrechen drohte, ist glücklicherweise durch einen Ausweg verhütet worden, bei welchem die Ansprüche des Landes in salvo bleiben konnten, ohne daß es nöthig ward, diesen streitigen Gegenstand noch auf gegenwärtigem Landtage zu einer Erledigung zu führen. Die Landstände sind nämlich durch die Erklärung des Staatsministers v. Lepel beruhigt worden, welche dieser in höchstem Auftrag als Minister des Kurfürstlichen Hauses am 22. December in öffentlicher Sitzung abgab, daß Se. Hoh. der Kurprinz-Regent darein willige, daß eine Reservation der von der Ständeversammlung geltend gemachten Ansprüche in den Landtagsabschied ausdrücklich und in aller Form aufgenommen werde, während sich Höchstderselbe zugleich vorbehalte, eine nochmalige Prüfung des Rechtsverhältnisses mit landesväterlicher Sorgfalt vorzunehmen, und dieserhalb dem nächsten (den 1. November 1839 verfassungsmäßig zusammentretenden) Landtage die entsprechenden Eröffnungen machen zu lassen. Da die Räthe des Regenten gegenwärtig in der Ansicht von der Zweckmäßigkeit eines zur Beilegung dieses obwaltenden Streites vorzunehmenden Vergleiches übereinzustimmen scheinen, so hofft man, daß es in der Zwischenzeit gelingen werde, einen solchen zu Stande zu bringen. Nachdem diese der Ertheilung des Finanzgesetzes und der Vereinbarung wegen des Landtagsabschiedes im Wege stehende Differenz solchergestalt beseitigt ist, so kann man nunmehr einer friedlichen Beendigung der Verhandlungen des jetzigen Landtags getrost entgegen sehen. — Der vormalige Kurhessische Staatsminister Hassenpflug hatte nach Empfang eines Schreibens von Seite des Generalmajors Frhrn. v. Canitz, K. Preußischem Gesandten in Hannover, in diesem Monat eine Reise über Frankfurt a. M. nach Berlin unternommen, wo er kurz nach seiner Ankunft dem Kronprinzen vorgestellt wurde. Er soll sich einer sehr günstigen Aufnahme bei Sr. K. H. zu erfreuen gehabt haben. Man erfährt jetzt, daß demselben eine Anstellung im K. Preußischen Staatsdienste zu Theil geworden ist, die, wenn sie auch dem Range nicht entspricht, der ihm als Minister in Kurhessen zukam, doch jedenfalls als sehr ehrenvoll für ihn anzusehen seyn wird. Er hat eine Stelle bei der Regierung in Merseburg, mit dem Titel eines geheimen Regierungsraths und einem Jahresgehalt von 2000 Thalern erhalten, und es sind ihm speziell Geschäfte übertragen, welche mit der Gesetzgebung für die bäuerlichen Verhältnisse in Beziehung stehen. Man glaubt, daß er zu diesem Ende vorerst bestimmt sey, in Berlin zu bleiben. Das gute Vernehmen, das fortdauernd zwischen den Höfen des Kurprinzen-Regenten und der Kürfürstin besteht, hat sich bei Gelegenheit des dießjährigen Christfestes von neuem an den Tag gegeben. Die höchsten Personen erfreuten sich durch gegenseitige Weihnachtsgeschenke, und während Se. Hoh. der Prinz-Regent, Ihre K. Hoh. die Kurfürstin, Ihre Hoh. die Prinzessin Caroline und Ihre Exl. die Gräfin Schaumburg Gaben der Art unter einander wechselten, wurden auch die Kinder des Kurprinzen durch werthvolle Christgeschenke von Seite der Kurfürstin, als Beweise einer zärtlichen Großmutter, überrascht. —

Frankfurt, 1. Januar. Rasch auf einander folgen die Sitzungen des hohen Bundestags ungeachtet der Vertagung. Gleichzeitig bemerkt man die Ankunft mehrerer Couriere, die darauf Bezug haben sollen. Man spricht von

baldiger Zurückkunft des Hrn. Präsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen. Schnell ist der K. Preußische Minister-Resident, v. Sydow, von hier nach Brüssel gereist, wo er den Grafen Galen interimistisch ersetzen wird. — Das Personal der K. Preußischen Bundestags-Gesandtschaft dahier ist durch die Ankunft des Grafen Ysenburg-Büdingen vermehrt worden, der als Attaché zur Gesandtschaft versetzt worden ist. —

Mainz, 30. December. Die Regierungs-Verträge in unserer Eisenbahn-Angelegenheit, die bisher noch in schwebender Unterhandlung waren, sind nun zu ihrem definitiven Abschluß gekommen. Die Comité's von Frankfurt, Wiesbaden und Mainz wurden hiervon in vorläufige Kenntniß gesetzt. Da bereits fast sämmtliche Schienen aus England angekommen sind, so werden nun ungesäumt die Vorbereitungs-Arbeiten beginnen, und dann mit aller Kraft der Bau angefangen werden. Die Strecke zwischen Wiesbaden und Mainz, sagt man, solle zuerst vollendet und sogar diesen Sommer noch befahren werden. — Die Gefangenen auf unserm Hardenberge, deren jetzt noch 19 sind, äußern Zufriedenheit mit ihrer Lage und loben die menschenfreundliche Behandlungsart, die ihnen daselbst von den Oesterreichischen und Preußischen Offizieren (welche alternirend die Wache kommandiren), zu Theil wird. Sie haben gesunde Nahrung, genießen täglich die freie Luft, dürfen Taback rauchen, lesen und schreiben; auch sind den gebildeteren darunter Bücher aus der städtischen Bibliothek zum Gebrauch erlaubt. Wer unter ihnen die Mittel zu einer bessern Nahrung als der Gefangenenkost besitzt, kann sich diese aus einer Speise-Anstalt verschaffen. Dr. Bunsen und Dr. Jucho sind die einzigen, deren Urtheilsspruch noch nicht erfolgt ist. Bunsen, früher in Frankfurt praktischer Arzt, ist Vater von vier Kindern, die ihn, mit seiner Frau und seiner Mutter, öfters besuchen. Beide genannte Gelehrte sind sehr fleißig; Jucho arbeitet an der Uebersezung eines Englischen Werks und Bunsen konkurrirt zu einer von Berlin ausgeschriebenen Preisschrift über die Entbindungskunst. —

Hannover, 30. December. Am 27sten d. beehrte Se. Maj. der König, eben von einer kleinen Unpäßlichkeit hergestellt, der Leipziger Ztg. zufolge, zum erstenmal das Theater. Das Publikum war auf diese Ehre nicht vorbereitet, und da Se. Majestät erst am Ende des ersten Stückes erschien, als gerade ein Schauspieler mit lautem Geschrei hervorgerufen wurde, trat Se. Maj., der Ursache dieses Geschreis unkundig und vielleicht dasselbe mißverstehend, an die Brüstung der Loge, um das Publikum zu begrüßen, wodurch letzteres erst die Anwesenheit des Königs gewahrte. Seltsamer Weise unterließ das Orchester das bei solchen Gelegenheiten übliche „God save the king" zu spielen. Am 29sten erschien (wie nun auch die Hannoversche Zeitung berichtet) der König zum zweiten Male im Theater und wurde von dem diesmal besser vorbereiteten Orchester und Publikum mit God save the king und Hurrahrufen empfangen. Dasselbe Blatt widerspricht auch der Angabe öffentlicher Blätter, als hätten in Osnabrück und an andern Orten Unruhen und Verhaftungen z. B. Stüve's stattgefunden, das ganze Königreich genieße der tiefsten Ruhe; eben so ungegründet seyen die Erzählungen von Festen, die sich in der Hauptstadt an Festen drängten; es hatten bisher Feste und Hoffeste seit der Thronbesteigung des Königs überall nicht stattgefunden, woran theils die oft leidende Gesundheit der Königin, theils die so häufig aufeinanderfolgenden Todesfälle (z. B. der Tod des Herzogs Carl von Mecklenburg) Ursache wären. Der Winter in der Hauptstadt gehe ausserordentlich still vorüber, was einen auffallenden Contrast mit dem bunten und geräuschvollen Leben während der Hofhaltung des Herzogs von Cambridge daselbst bildet. Der Mangel an Hoffesten, die Niedergeschlagenheit und gedrückte Stimmung namentlich unter dem zahlreichen Beamtenstand gelten als Ursachen der großen Nahrungslosigkeit und des Mangels an Käufern, worüber alle Kaufleute klagen. — Hinsichtlich der Veröffentlichung der zu Rothenkirchen gehaltenen Rede von Seite des Hofraths Bergmann glaubt man in der Hauptstadt allgemein, es werde eine strenge Untersuchung und Bestrafung verhängt werden, namentlich da das Universitäts-Curatorium, an welches sich Hofrath Bergmann schon früher mit dem Ersuchen gewendet, die Rede, wie er sie für ächt ausgab, von Seiten des Curatoriums zu publiziren, dieß verweigert und auch überall die Veröffentlichung untersagt hatte. — Schließlich meldet der Bericht, daß bei Gelegenheit der Huldigung mehrere Protestationen und Reservationen zu Gunsten des Staats-Grundgesetzes eingebracht worden seyen, als bisher die Zeitungen gemeldet hätten. Auch die Justizkanzlei zu Hildesheim und verschiedene andere Corporationen hätten unter diesem Vorbehalte gehuldigt. —

Niederlande.

Amsterdam, 20. December. Das Gesetz über Veränderungen im Tarif von aus- und eingehenden Waaren wird, wie es zu wünschen steht, wohl Schiffbruch leiden; es ist keineswegs zur Erweiterung des freien Handels und der Fabrikation abgefaßt. Unter Anderm würden darnach die Steinkohlen neuerdings höher besteuert werden, als sie selbst in England und Ruhrort kosten, nämlich mit 2½ fl. h. pr. 2000 Kilogrammen. — Am Sonnabend den 16ten Mittags hatte die Exekution des Vatermörders Elias Koster auf dem neuen Markte hier statt. Eine zahllose Menge allen Alters, Standes und Geschlechtes füllte den Markt, die angränzenden Straßen und Grachten. Die ernste Stille unter dieser großen Volksmenge bewies den Eindruck, welchen das Ansehen des Schaffotts und das entsetzliche Schauspiel des Anhängens auf dieselbe machte. Mit dieser Hinrichtung wurden zugleich noch zwei Männer am Galgenpfahle gegeißelt und gebrandmarkt, und sechs Männer und drei Frauen zur Schau ausgestellt. Der so gerühmte Holländische Genever ist ein Gift für die Sittlichkeit — auch in Holland bringen Erfahrungen den Menschenfreund zu dem Wunsche: die Staaten möchten in Betracht, daß der

Branntwein wenig Nutzen, aber furchtbares Unheil hervorbringt, und um sich viele Todesurtheile zu ersparen, den Brennereien das Todesurtheil schreiben. —

Großbrittanien.

London, 27. December. Des Jahres Ende scheint uns manches Neue zu bringen. Ist es doch, als wenn zuweilen in kurzester Frist die Geschichte Riesenschritte machen wollte. Brasilien hat sich unabhängig erklärt. Unterrichtete sahen diesen Schritt länger voraus. Faktisch bestand die Unabhängigkeit seit der Vertreibung Don Pedro's I. Sein unmündiger Sohn war nichts, als eine Geißel, den die Parteien zurückhielten. In Unterkanada entbrannte nun vollständig der Bürgerkrieg. Es ist gewiß, daß die Englischen Truppen auf allen Punkten geschlagen wurden. Wird dies der Sache der Unabhängigkeit schaden oder nützen? Wird England verzweifelte Anstrengungen machen? Ich glaube. Man wird Kanada um jeden Preis zur Ruhe bringen wollen. Das Beispiel ist zu gefährlich für Irland. Aber liest man die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten, so findet man, daß auch diese sich rüsten. England und Amerika wird um den Preis der Unabhängigkeit Kanada's streiten. England kann vor Ende April keine Seemacht ausrüsten. Amerika ist näher. Ohne Zweifel bietet sich ein heftiger Kampf. Es handelt sich um Prinzipien und um die Errungenschaft von Jahrhunderten. —

London, 28. December. Ihre Maj. die Königin Victoria ist gestern Abends im Schlosse Windsor angekommen, wo man auch den Herzog und die Herzogin von Cambridge mit ihren Kindern dem Prinzen Georg, und der Prinzessin Auguste erwartet. Die Stadt Windsor war bei der Ankunft der Königin beleuchtet. — Nach Berichten aus Portsmouth vom 27sten hat die Brigg „Inkonstant" von 36 Canonen, unter dem Capitain Pinz den Befehl erhalten, in aller Eile nach der Nordküste Spaniens zu segeln. Sie hat 1000 Flinten, eine sehr große Anzahl Uniformen und andere militairische Effekten an Bord, was zur Vermuthung Veranlassung gegeben hat, sie würde in den Spanischen Häfen Englische Marinesoldaten einnehmen und nach Halifax bringen, wo sie zur Unterdrückung des Aufruhrs in Unterkanada verwendet werden sollen. — Der „Hastings", der vor Kurzem aus dem Tajo zurückgekehrt ist, hat ebenfalls Befehl erhalten, in Portsmouth Truppen einzunehmen, die nach Unterkanada bestimmt sind. Es heißt, ein neues Gefecht mit den kanadischen Insurgenten habe stattgefunden, worin diese beträchtlichen Verlust erlitten. — Am vorigen Freitag fand zu Dublin eine zahlreiche Versammlung von Künstlern und Handwerkern statt, um gegen die Beschuldigungen, die in der letzten Zeit Hrn. O'Connell gemacht worden sind, zu protestiren. Nach Anhörung mehrerer Reden erklärte die Versammlung feierlich, daß sie mit Leuten keine Gemeinschaft haben wolle, die sich erlaubt hätten, Hrn. O'Connell zu beschimpfen, dieser war selbst in der Versammlung erwartet, mußte aber wegen eines Unwohlseyns das Bett hüthen. —

Anzeigen.

Im Industrie-Comptoir (Baumgärtner) zu Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Gallerie weiblicher Schönheiten.

Ein Musterbuch zur Auswahl für Jung und Alt. 3 Stahlstiche. 8s Heft, enthaltend: Bernuta — Pauline — Constanze. gr. 8. geh. zu 24 kr.

Gallerie der Helden

aus A. von Tromlitz Werken. Nach Zeichnungen vom Prof. Moritz Retsch im feinsten Stahlstich. 2s Heft, enthaltend: Christian II. — Werner Göldlin — Thomas Filler. zu 24 kr.

Von der früher schon angekündigten ausgezeichnet guten Sodaseife zum Hausbedarf halte ich fortwährend Lager und gebe davon in Parthien von ½ Ctr. bis zu jedem größer. Quantum à 10 kr. per Pfund ab.

Paqueten von ½ Ctr. sind eine Anzahl Stücke Toilettseife zu gleichem Preise zugewogen.

Muster stehen gratis zu Dienste.

Carl Degen jun.

Ein Schleier wurde gefunden. Näheres ist zu erfragen in der Judengasse E. Nr. 395.

E. Nr. 280 in der Ludwigsstraße beim Kappenmacher Seyfferth ist eine Stube mit Meubels, eine Treppe hoch, vorne heraus, auf den 1. Februar oder auch Mitte Januar zu vermiethen.

2500 fl. — werden zu erster Hypothek auf ein hiesiges Wohnhaus gegen 4 pCt. auf das Ziel Walburgi aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

5. Januar.

Anker: HH. Kflte. Wahl v. Kitzingen, Gebhardt v. Marktbreit, Kunz v. Würzburg, Gersdörfer nebst Frau, Part.; Hanstein, Part.-Gattin; Dlle. Wichtel, v. München. Wolf, nebst Sohn, u. Helldörfer, Partik.; Kuppinger, Part.-Gattin v. Regensburg. — Sonne: HH. Kflte. Bierlen v. Bamberg, Samuel v. Stuttgart. Schawosky, Rittmeister v. Petersburg. Käferle, Partik. v. Untertürckheim. — Traube: Hr. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshof. — Krone: HH. Möller jun., Handelsmann v. Meuselbach. Zapf, Büttnermeister v. Rehau. — W. Mann: HH. Döring, Kfm. v. Braunschweig. Wirthmann, Fabr. v. Saalfeld. Sick, Flößherr v. Schwarzbg. Eger, Zimmermstr.; Grüner, Oekonom; Stöcker, Flößherr v. Wallenfels. — S. Roß: HH. Olberts, Metzgermeister v. Hilpoltstein. Grüner, Handelsm. v. Regensburg. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. — W. Lamm: Krauß u. Beyerlein, Hdlsltte. v. Neuhaus. Hoffmann, Tischler v. Schwabach. — R. Roß: Krebs, Zieglermeister v. Bischberg. Fuchs, Oekonom v. Kirchahorn. — R. Ochs: Wolf, Hdlsm. v. Lichtendorf. — Schenck: Kohn, Schneidermeister v. Gefrees. — Zimmermann: Handelsltte. Barnickel v. Aufsees, Tippold v. Porsdorf, Böhme nebst Frau v. Weidenberg, Hagen v. Wohnsgehaig, Bozler v. Neudorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 7. 9. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 7. Januar. Eine Deputation der Stadt Hof genoß heute die Ehre, Sr. Excell. dem Königl. Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Andrian-Werburg ihre Aufwartung zu machen, und diesem hochverehrten Chef der Provinz im Namen des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten die Freude über den höchsterwünschten Wiederbesitz desselben auszudrücken, sowie die Bürgerschaft Hofs der erneuerten Gnade und Wohlgeneigtheit zu empfehlen.

Bayreuth, 8. Januar. Heute wurde die Wahl der 12 Landraths-Candidaten der Städte und Märkte im Saale des neuen Schlosses vorgenommen. Diese fiel auf nachfolgende Herren: 1) Kaufmann und Bürgermeister Meinel in Wunsiedel; 2) Großhändler und Magistratsrath Jördens in Hof; 3) Regierungsrath v. Landgraf und 4) Buch- und Steindruckereibesitzer, Mag.-Rath Birner in Bayreuth; 5) Großhändler und Mag.-Rath Heerdegen in Hof; 6) Fabrikant und Bürgermeister Schneider in Münchberg; 7) Kaufm. und Mag.-Rath Stengel und 8) Patrimonialrichter Herrmann in Bamberg; 9) Kaufm. und Bürgermeister Gummi und 10) Apotheker Gummi in Culmbach; 11) Gastwirth Krug in Hof; 12) Mag.-Rath Pfaff in Kronach. — Nur die Hälfte davon können nach dem Gesetz die Allerhöchste Bestätigung als Landräthe erhalten. — Ersatzmänner sind die Herren: Mag.-Rath Bachmeier in Forchheim; Fabrikbesitzer Dr. Schmidt in Bayreuth; Papierfabrikant Barsch in Selb. —

München, 5. Januar. Ihre Maj. die Herzogin von Braganza (geborene Prinzessin von Leuchtenberg) wird im Laufe des Monats Mai (nicht März) nach München kommen, um ihre hochverehrte Mutter und ihre Königl. Verwandten mit einem Besuche zu erfreuen, nicht aber, um, wie hiesige Blätter melden, hier ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen. —

Dieselben Blätter versichern, Fräulein v. Hasselt würde die hiesige K. Hofbühne auf einige Jahre verlassen, und durch Mad. Mink ersetzt werden. Dem ist nicht also. Dlle. van Hasselt soll zwar um Dispens von ihrem Contrakt, der bis Ostern 1839 läuft, nachgesucht, jedoch solchen nicht erwirkt haben. Bei dem ehrenhaftesten Charakter der Sängerin, deren großes Talent hier volle Anerkennung findet, ist nun durchaus nicht zu zweifeln, daß sie ihre Verbindlichkeit gewissenhaft erfüllen werde. Die bekannte Sängerin, Mad. Mink vom K. K. Hoftheater am Kärnthner Thor, ist allerdings für die hiesige Buhne gewonnen, jedoch nicht, um Dlle. van Hasselt zu ersetzen, sondern um ein anderes erledigtes Fach unserer Oper auszufüllen. —

München, 6. Januar. Am 26. März d. J. sogleich nach Beendigung des diesjährigen Curses der K. Baugewerksschule, beginnt im Regierungsbureau dahier, die Prüfung derjenigen Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, welche Meister werden wollen, weßhalb die Zulassungsgesuche spätestens bis zum 20. Februar d. J. unter Beobachtung des Stempelgesetzes mit folgenden Nachweisungen dahier vorzulegen sind: 1) dem Taufschein, 2) dem Zeugnisse über vollendeten Schul- und Religions-Unterricht, 3) über untadelhafte Aufführung, 4) dem von der Polizeibehörde ausgefertigten Lehrbriefe, und 5) dem Wanderbuche, respektive den Zeugnissen über wenigstens dreijährige Beschäftigung in dem einschlägigen Gewerbsfach, dann über bestandene Wanderschaft. Diesen Zeugnissen können die Prüfungsbewerber noch alle diejenigen Nachweise beifügen, die sie weiter über ihre Bestrebungen für die Ausbildung zur selbstständigen Ausübung des Gewerbes besitzen, namentlich über den Besuch der Feiertags-, der Zeichnungs-, der Baugewerks-, der Kreisgewerb- und polytechnischen Schulen ꝛc., dann Zeugnisse über Bauten, die unter ihrer speziellen Leitung gelungen sind, so wie ihre bessern architektonischen Zeichnungen, Modelle ꝛc. indem man zugleich bemerkt, daß zu den Prüfungen nur jene Bauhandwerker zugelassen werden, welche wenigstens ein Alter von 22 Jahren haben und sich gehörig über bestandene volle Wanderschaft, oder über erlangte Regierungs-Dispensation ausweisen können. —

Berlin, 28. December. Ein im Gefolge des Prinzen Adalbert in Constantinopel gewesener Capitain des Generalstabs hat eine sehr gelungene Zeichnung des Portraits des Großherrn an Ort und Stelle entworfen; man hofft, selbiges durch den Kupfer- oder Steindruck vervielfältiget zu sehen. Alle unsere in Constantinopel gewesenen Offiziere können nicht genug die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des Großherrn rühmen; er nannte eines Tages den König von Preußen den Fürsten von hoher Redlichkeit, dem er mit großer Freundschaft und Dankbarkeit ergeben sey, weil er, als Vermittler, der Pforte auf die uneigennützigste Weise die wichtigsten Dienste geleistet habe. Hier deutete der Großsultan auf die Sendung des Generals v. Müffling hin. — Wie öffentliche Blätter schon gemeldet, hatte der Prinz August den kleinen Prinzen Abd-ul-Aziz, zweiten Sohn des Großherrn, bei Gelegenheit eines wiederholten Besuches gesehen, und dieses freundliche Kind sehr lieb gewonnen. Nach Beendigung der feierlichen Abschieds-Audienz wurde der Prinz, schon im Begriff sich zu entfernen, vom Großherrn aufgefordert, noch einmal zurückzukehren; dieser führte seinen kleinen Sohn herbei und rief dem Prinzen durch den Dolmetscher zu: „Hier kommt noch ein Freund, der noch einmal von Ihnen umarmt seyn will, ehe Sie Constantinopel verlassen.“ — Die Türkische regulaire Artillerie defilirte und exercirte vor dem

Prinzen. Man bemerkte dabei zwei frühere Preußische Offiziere, den oft schon rühmlichst erwähnten Herrn Köpke, im Rang eines Obristlieutenants, und einen Herrn Laue, der zuletzt Buchhändler in Berlin war. Die erwähnte Artillerie leistet den Umständen nach alles Mögliche. —

Berlin, 4. Januar. Die Abrufung des Preußischen Gesandten in Brüssel, Grafen v. Galen, hat zu vielen Gerüchten über die Ursache derselben Anlaß gegeben. Es stellt sich heraus, daß, als der Graf von seinem Hofe die Weisung erhielt, dem Belgischen Ministerium Eröffnungen in Betreff der Kölner Angelegenheiten zu machen und die Schritte des Staates zu vertreten, derselbe sich nicht allein mit seiner Verwandtschaft zu dem Herrn von Vischering, sondern auch mit Gewissensscrupeln entschuldigte, und um Erlaß dieser ihm auferlegten Pflicht bat, indem er auf einen unbestimmten Urlaub antrug. Dieser Schritt eines der höchsten Staatsdiener mußte um so mißfälliger aufgenommen werden, als gerade jetzt es vor Allem Noth thut, in den Augen der Welt die volle Gerechtigkeit der Sache durch Uebereinstimmung der Meinungen ohne Unterschied der Religionsverschiedenheiten zu vertreten. Hr. v. Galen ist daher zurückgerufen worden, und wird wahrscheinlich aus dem Staatsdienst entlassen werden. Es ist zu bedauern, daß der Einfluß jener schon mehrfach erwähnten Familia saera, welche in der letzten Zeit so eifrig strebte, ihre Glieder zu hohen Staatsämtern zu befördern, vielleicht mehrere Beispiele dieses religiösen Widerstandes gegen den obersten Willen des Staats erzeugen wird; anderseits muß man jedoch sich Glück wünschen, daß der Staat dadurch in Kenntniß über die wahren Tendenzen einer Vereinigung von Familien gesetzt wird, deren mittelaltrige Ansichten über Einfluß von Kirche und hohen Adel, auf die Entwickelung des Staates vielleicht bald zu noch größeren Verirrungen geleitet hätte. — Die Aufregung der Gemüther im Münsterlande dauert fort, die Beamten und Offiziere sind von den meisten Gesellschaften förmlich ausgeschlossen worden, indeß ist wenigstens nicht zu fürchten, daß bei den energischen Maßregeln der Behörden irgend noch eine Störung der öffentlichen Ruhe erfolgen könnte. Im Betreff der anklagenden Rede des Papstes gegen die Regierung wird diese, wie man vernimmt, erst abwarten, welche Resultate die beiden Abgeordneten des Staates Dr. Bunsen und Dr. Brüggemann erreichen. Man schmeichelt sich noch immer mit der Hoffnung, daß die ruhige und vorurtheilsfreie Darstellung der Verhältnisse Se. Heiligkeit bewegen werden, einer billigen Uebereinkunft und Vermittlung Gehör zu geben. Es ist gewiß, daß der Staat nur nothgedrungen zu den letzten und äußersten Mitteln schreiten und mit Auflösung aller Concordatsformen, einer Trennung nachgeben wird, welche den König in seiner obersten Würde als summus episcopus hinstellt. — Unbezweifelt aber wird die empfangene Lehre dazu dienen, dem Staate zu zeigen, daß es eben so gefährlich ist, Parteien zu vertrauen, welche Stillstand, wo nicht Rückschritt, bezwecken, als jenen zu folgen, die dem verlangenden Zeitgeiste zu ungestümme Fortschritte wünschen. — Die Deputation des rheinisch-westphälischen Adels hat Berlin verlassen, ohne Audienz bei Sr. Majestät zu erhalten. — Die Subscription für die Göttinger Professoren währt fort und liefert sehr bedeutende Resultate. Man war durch die Versicherungen einiger einflußreichen Personen überzeugt, daß die Unternehmung kein Mißbehagen in den höchsten Kreisen erregen würde, allein die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, da, wie man hört, sich dort allerdings eine völlig entgegengesetzte Meinung geltend macht. Aus diesen Gründen ist allerdings wenig Aussicht vorhanden, die vorzüglichsten Gelehrten Göttingens für uns gewonnen zu sehen, und die Gerüchte, daß mit einem derselben schon Unterhandlungen begonnen hätten, erweisen sich als voreilig. (Frk. M.)

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 26. December. (Allg. Ztg.) Man weis hier, daß der Preußische Gesandte, Hr. v. Bunsen, vor einigen Tagen in Rom angekommen ist, daß er sogleich mit dem Cardinalstaatssekretair eine Conferenz gehabt hat, und darin bemüht gewesen ist, die Maßregel zu rechtfertigen, die von der Preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln angeordnet worden. Es soll ihm aber bis jetzt nicht gelungen seyn, ein günstiges Ohr zu finden, ja man fürchtet sehr, daß ihm dieß überhaupt nicht gelingen werde, da der Römische Hof aufs tiefste gekränkt ist, und durch die Behandlung des Erzbischofs von Köln sich selbst herabgesetzt fühlt. Allem Anschein nach dürfte die Sache noch sehr unangenehme Folgen haben. — Aus Spanien erfährt man, daß die Armee des Don Carlos wieder völlig organisirt ist, und bei dem Eintritt eines etwas günstigern Wetters sich in Marsch setzen werde. Es ist eine der seltsamsten Erscheinungen, daß obgleich Don Carlos fast von allen Geldmitteln entblößt ist, es ihm doch abermals gelingt, eine namhafte Streitkraft zu sammeln, und sie vollkommen schlagfertig aufzustellen. Seit mehr denn einem halben Jahre sind den Carlisten-Truppen kaum die nöthigen Montirungsstücke verabfolgt worden, viel weniger Sold; dennoch beobachten sie Disciplin und den strengsten Gehorsam. —

Frankreich.

Paris, 31. December. (Allg. Ztg.) Die Allokution des Papstes an das Cardinalkollegium hat hier einen ungewöhnlich tiefen Eindruck hervorgebracht. So wenig religiös man hier, und so wenig zugethan irgend einer Hierarchie man ist, so konnte man doch nicht ungerührt bleiben von dem Contrast mit der Vergangenheit, sehend eine ehemals ganz Europa mit Einem Wort erschütternde Gewalt auf Gebet, Klagen und ihrem unerschütterlichen Willen reducirt, gegenüber einer anderen, die ihren Willen mit Regimentern, auch nur auf ein ausgesprochenes Wort, durchzusetzen im Stande ist. Dazu kam, wie es immer in solchen Fällen der Fall ist, der mehr schädliche als nützliche Dienstfeifer unaufgeforderter Vertheidiger der Regierungen. Wenn einmal eine mehr oder minder bereits vollzogene Handlung, die sich von mehreren Seiten beleuchten

läßt, den Angriffen der öffentlichen Presse ausgesetzt ist, gewinnt es die Klugheit zu schweigen, und den Strom der öffentlichen Meinung ruhig sich auslaufen zu lassen. Nun aber benutzten einige Leute die bekannten anticlericalischen Dispositionen des Constitutionnel und des Courrier français, den Erzbischof von Köln heftig in diesen Blättern anzugreifen. Diese Blätter — und dies ist durchaus nicht außer Acht zu lassen — glaubten ihren, den Eintritt in's Ministerium nahen Parteichefs einen Dienst mit der Aufnahme dieser Artikel zu leisten, da man bei den bekannten freundlichen Verhältnissen zwischen beiden Höfen glaubte, dieß werde bei Hof gut aufgenommen werden, zumal in einer die gemischten Ehen betreffenden Angelegenheit. Dieß hieß aber Oel ins Feuer gießen. Man gab das Signal zu neuen frappirenden Darstellungen von dem im unverhältnißmäßigen Kampfe zwischen einer rein spirituellen und einer materiellen Macht, und diese machten so viel Eindruck, daß sogar das Journal des Débats für gemessen hielt, sich mit seinem gewichtigen Wort auf eine Seite zu schlagen, wohin, wie es wohl sah, sich die Meinung der Mehrzahl neigte. *) — Einen gleich schlimmen Dienst erzeigten diejenigen Deutschen Zeitungen, welche offen die Belgische Geistlichkeit als schuld an dem Widerstande des Erzbischofs und eine revolutionaire Propaganda in diesem Lande denuncirten. Offenbar hatte dieß auf den Entschluß der Holländischen Regierung, den Streit wegen des Grünenwalder Forstes zu einem gelegenen Zeitpunkt aufzunehmen, einigen Einfluß. Wenigstens sieht man es hier so an. Nun ist Frankreich gezwungen, zum Schutz von Belgien Truppen koncentriren zu lassen; damit ist der handelnde Theil der Nation unzufrieden, weil dies wieder einige Millionen kostet; die Opposition, weil das Ministerium natürlich diesen Umstand benutzt, die Kammer mit Furcht vor Krieg zu influenciren. Beider Widerwille richtet sich daher gegen die Kölner Sache, von der dieser Sturm auszugehen schien. Man ist über diese Denunciationen Belgiens hier um so erstaunter, weil man das vollkommene Schlummern aller und jeder revolutionairen Elemente in diesem Lande hier besser als irgend wo kennt, und z. B. sehr wohl weis, wie die Belgische Priesterpartei alle Hände voll zu thun hat, um sich gegen die von den Städten geforderte Wahlreform aufrecht zu erhalten, die dem Landvolke, auf das sie hauptsächlich noch wirkt, das Uebergewicht bei den Wahlen zu entziehen droht. Der vom König Leopold gethane Schritt, den liberalen Bürgermeister Jamme von Lüttich, den größten Gegner der Clerikalpartei, im Amte zu erhalten, ist bekennenswerth. Die dortigen Geistlichen haben also wahrlich nicht Zeit, sich mit unsinnigen Planen in Bezug auf das Ausland zu beschäftigen, am allerwenigsten Hoffnung, eine Bevölkerung zu diesen Umtrieben zu verführen, deren größter Theil, voller Eifer für industrielles und intellektuelles Fortschreiten, jetzt eher zu großen Indifferentismus als Fanatismus an den Tag legt. Dieß wird Ihnen Jeder bestätigen, der das heutige Belgien einigermaßen kennt.

*) Das Journal des Débats enthielt in den letzten Tagen die heftigsten Anklagen gegen das in Betreff des Erzbischofs befolgte Verfahren.

Großbrittanien.

Die Prinzessin Sophie ist dieser Tage an den Augen operirt worden. Das Augenlicht des Herzogs von Sussex ist fortwährend so schwach, daß er sich beim Treppensteigen u. s. w. führen lassen muß. Der Morning Herald bemerkt dabei, daß wenn der Kronprinz von Hannover wegen Erblindung auf die Regierung verzichten müßte, dieselbe an den Herzog von Sussex fallen, und alsdann dessen natürlicher Sohn, August van Este, die Thronfolge in Anspruch nehmen würde. —

Rußland.

St. Petersburg, 30. Dec. (Pr. St.-Z.) Das Kais. Winter-Palais, dieser, durch sein Alter ehrwürdige Sitz unsrer erhabenen Herrscher in den ersten Regierungs-Jahren der Kaiserin Elisabeth, vom Grafen Rastrelli erbaut, und sonach fast ein volles Jahrhundert alt, ward am gestrigen Spätabend durch eine, plötzlich in den innern Theilen ausgebrochene Feuersbrunst, welche gleich im Beginn so wüthend um sich griff, daß sie den energischsten, von Seiner Majestät dem Kaiser selbst geleiteten, bei einem Froste von 22 Grad aber höchst schwierigen Rettungs-Versuchen Trotz bot, ein Opfer der Flammen. Die ursprüngliche Veranlassung dieser höchst bedauernswerthen Catastrophe, welche den allgeliebten Monarchen, kaum erst von einer fernen und mühevollen Reise in seine Residenz zurückgekehrt, in seinem und seiner Väter eigenen Wohnsitze treffen mußte, hat bis jetzt noch nicht bestimmt ermittelt werden können. Der Brand währt noch in diesem Augenblicke fort und grade jetzt, wo ich diese Zeilen an Sie abgehen lasse, steht der Theil des Palais, der die Gemächer des Kaisers, der Kaiserin und ihrer erlauchten Famile umfaßt, en face der Reichs-Admiralität und des Boulevards liegend in hellen Flammen. Gleich bei dem Ausbruch des Feuers begab sich die erhabene Herrscher-Familie ins eigene Palais Ihrer Kaiserl. Maj. in das Amitschkowsche. — Die, der großen Million zu liegende Kaiserl. Eremitage, dieser Sitz der seltensten und kostbarsten Kunst-Erzeugnisse, deren Verlust zum Theil nie ersetzt werden könnte, ist bis auf diesen Augenblick noch unverletzt erhalten worden, und man hofft, unter göttlichem Beistande, ihn auch ganz erhalten zu sehen, wie vielleicht auch die der Million und dem Militair-Exercier-Hause zuliegende Seite. (Ein über dieses Brandunglück von werther Hand erhaltenes Privatschreiben werden wir morgen mittheilen.) —

Bekanntmachung.

Auf kreditarschaftliches Andringen wird das Mobiliar des Brandwein- und Essigfabrikanten Moritz Wolf resp. Joseph Wolf dahier, bestehend in:

30 Kuffen, von denen 3 über 80 Eimer haltend, kleineren und größeren Fäßern,

mehrerem Büttnergeschirr, zwei großen Kesseln von Kupfer,
einer bedeutenden Quantität alten Eisens;
dann in Betten, Canapées, Sesseln, Commods, Kästen, Bettladen, Spiegeln, Tischen, Riemerzeuch, mehreren gläsernen und steinernen Flaschen und dergl.,
an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentversteigert, und hiezu Termin auf

Donnerstag den 11ten d. M.

und die folgenden Tage, jedesmal von 9 — 12, und Nachmittags von 2 — 5 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen sind, daß die Versteigerung in dem ehemaligen Klostergebäude vor sich gehen wird.

Kemnath, den 2. Jänner 1838.

Königliches Landgericht Kemnath.
Frhr. v. Andrian.

Anzeigen.

In Baumgärtner's Buchhandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, (in Bayreuth in der Buchner'schen Buchhandlung):

Der Bürgerkrieg in Spanien.

Charakteristische Skizzen der verschiedenen regelmässigen und unregelmässigen Truppen-Gattungen, aus welchen die Armeen des Don Carlos und der Königin Isabelle bestehen. Nr. II. mit 4 color. Abbildungen in klein Querfolio. Preis 54 kr.

Das zweite Heft enthält: Die Infanterie der Königin. — Die brittische Legion. — Die französische Legion, welche eine Verschanzung stürmt. — Spanischer Staabsoffizier und sein Diener auf dem Wege zur Armee.

(Bibliothek unterhaltender Wissenschaften.)

(XII.) Ansiedlungen in den Urwäldern von Canada.

Ein Wegweiser für Auswanderer nach Amerika von einer Emigrantin. Aus dem Englischen von Dr. F. A. Wiese. Zweite Abtheilung. Mit vielen Abbildungen. In 8. Preis 16 Gr.

Das complete Werk aus 2 Abtheilungen bestehend, kostet 2 fl. 24 kr.

Ideen-Magazin

für Architekten, Künstler und Handwerker u. s. w., enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen etc. Von Prof. J. G. Grohmann. Neue Aufl. 3r. Band. 3s Heft, mit 6 Blättern in gr. 4. in Kupferstich. Preis à 8 Gr.

(Ressource-Gesellschaft.)

Nächsten Sonntag den 14ten d. Mts. findet die erste dramatische Produktion in dem Saale der Gesellschaft statt.

Indem wir dieß den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntniß bringen, bemerken wir:

1) daß die Lokalität ein strenges Festhalten an den Bestimmungen des §. 12 der Statuten nothwendig macht, daher nur wirklichen Mitgliedern sammt deren Angehörigen nach §. 4 des Nachtrags und nur auswärtigen Fremden der Zutritt gestattet werden kann,

2) daß das Entrée für die Person auf 12 kr. bestimmt ist.

Die Produktion wird um 6 Uhr beginnen und die Kassa um 5 Uhr geöffnet werden; es sind jedoch Billets am Samstag den 13ten Nachmittags von 4 bis Abends 8 Uhr und am Sonntag den 14ten bis Nachmittags 4 Uhr im Lokale der Gesellschaft zu haben.

Das Nähere enthält ein besonderer Anschlag am grünen Brette. Bayreuth, den 7. Januar 1838.

Die Vorsteher der Ressource-Gesellschaft.

Die 4te musikalische Unterhaltung findet den 11ten d. M. Abends 6 Uhr in dem gewöhnlichen Lokale statt.

In dem Hauße des Instrumentenmachers Stengel auf dem Schloßplatze dahier, ist auf's Ziel Walburgis die untere Etage zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

7. Januar.

Anker: HH. Kreger, Kfm. v. Würzburg. v. Oertel, Bürgermeister; Laubmann, Rechtsrath; Jördens, Herdegen, Gebhardt u. Grug, Kflte., Laubmann, Gastw., v. Hof. Fikenscher, Ldg.-G.-Arzt; Braun, Fabr. v. Wunsiedel. Limmer u. Christen, Wachmänner v. Culmbach. v. Hornthal, Ap.-Ger.-Adv.; Metzner, Stadtrath; Leist u. Schwager, Kflte.; Ohlmüller, Mag.-Rath; Herrmann, Amtm., v. Bamberg. Baier, Posthalter v. Weißenstadt. Krappmann, Landg.-Arzt v. Lichtenfels. Münch, Verwalter v. Leupoldsdorf. HH. Landr. Bisani v. Naila, Ertl v. Schnabelwaid. — Sonne: HH. Kflte. Simon v. Bamberg, Bachmayer v. Forchheim, Spanhaus v. Amsterdam. HH. Rentiers Latour v. Geneve, v. Thongen v. Stockholm, Dommersheim v. Leipzig. Meinel, Bürgermeister; Schmidt, Apotheker v. Wunsiedel. Zwingle, Oekonom v. Danzig. Graf Menkniz, Obrist v. Wien. Stannow, Kabinets-Courier v. Petersburg. v. Finck, Major; Finckel, Hofagent v. Stuttgart. Baselly, Schauspieler v. Prag. Fürst Löwenstein, v. Würzburg. Baron v. Schaumberg, Gutsb.; Frl. v. Schaumberg, v. Kleinziegenfeld. Gräfin v. Steinberg, v. Coblenz. — Krone: HH. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Herrmann, Geschäftsmann v. Berneck. Frl. v. Hahn, v. Weismain. — S. Roß: HH. Barsch, Fabr.; Heinrich, Gutsb. v. Selb. Weichsel, Landgerichtsdiener v. Kirchenlamitz. Bauer, Lebkuchner v. Naila. Mittermayer, Privat.; Vogel, Fabr. v. München. HH. Kflte. Lazarus v. Hochberg, Küspert v. Schönwald. — Löwe: HH. Donauer, Kfm. v. Burglundstadt. Schropp, Instrumentenmacher v. Bamberg. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. Krünzelmann, Tischler v. Bortehude. — W. Mann: HH. Schaller u. Pfaff, Kflte.; Mertel, Rechtsrath; Sauer, Stadtschreiber; Heim, Bergwerksbesitzer v. Gronach. — R. Ochs: Deutinger, Handelsm. v. Schleißhausen. — R. Roß: HH. Oekonomen Wettermann v. Dannbach, Graf v. Reisach. Dietel, Müllermeister v. Hammerhorlesberg. — W. Lamm: HH. Höldörfer, Künstler v. Regensburg. Hoffmann, Tischler v. Hersbruck. — Schlenck: HH. Köhler, Hdlsm. v. Friedmannsdorf. May, Fabr. v. Bamberg. — Zimmermann: Handelsleute Böhme v. Weidenberg, Bozler v. Neudorf, Hauenstein u. Adelhardt v. Auffeß. Lang, Nagelschmied v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung

Mittwoch Nro. 8. 10. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Januar. Vergangenen Sonntag hatte eine Deputation der Stadt Cronach die Ehre, die Aufwartung bei Sr. Excell. dem K. Regierungs-Präsidenten, Hrn. Frhrn. v. Andrian-Werburg zu machen. Mit Herzlichkeit und treuer Anhänglichkeit sprach sie im Namen des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten ihre Freude aus, daß der hochverehrte Herr Regierungs-Präsident der Provinz aufs neue geschenkt wurde. Mit wohlwollender Güte und Freundlichkeit wurde die Deputation empfangen, und freute sich doppelt ihrer Sendung bei so froher Veranlassung. —

München, 3. Januar. Das Schicksal der sieben Göttinger Professoren hat auch hier lebhafteste Theilnahme gefunden und, neben den Angelegenheiten zu Köln, Veranlassung zu den wärmsten Diskussionen gegeben, die jedoch im Allgemeinen mit großer Unparteilichkeit geführt werden. Die Preußische Regierung hat dadurch, daß sie mit der Publikation der durch die Abführung des Erzbischofs herbeigeführte Catastrophe, unmittelbar die öffentliche Mittheilung der ihr Verfahren rechtfertigenden Aktenstücke vereinigte, sich der guten Wirkung auf das Publikum größtentheils versichert. Die Gemüther wurden dadurch gleichsam auf eine feste Basis der Beurtheilung geleitet, allen vagen Muthmaßungen und Meditationen wurde eine Schranke gesetzt. Was hätten die Intoleranzen und die Parteisucht nicht blos ersonnen. Wie gierig hätten die Unzufriedenen nicht die Fackel ergriffen, um den Brand der Zwietracht unter den Völkern zu erregen und die heiligsten Interessen der Menschen — ihren Glauben — auf eine unheilbringende Art anzutasten, wenn nicht mit loyaler Offenheit Preußens Monarch den vollen Hergang der Sache in ehrfurchtgebietender Wahrheit der Welt kund gegeben würde? So konnte die Allokution des Papstes vorbereitete Gemüther nicht überraschen, ja selbst nur eine Geburt der Ueberraschung genannt werden. Möge der Geist des Friedens und der Duldung alle ferneren Verhandlungen des Preußischen und des Päpstlichen Hofes umschweben und bei einer so vielfach bewegten Zeit nicht die Stürme des politischen Lebens durch den Gifthauch kirchlicher Zwistigkeiten zum verderbenbringenden Orkane sich vergrößern. (Frk. Mrk.)

Aschaffenburg, 6. Januar. Am 4. Januar starb dahier der erst kürzlich zum Oberappellationsgerichts-Direktor in München beförderte Hr. v. Heinrichen; er war 3 Tage zuvor schwer erkrankt von Frankfurt hieher gebracht worden, wo er längere Zeit als K. Bayerischer Bevollmächtigter bei der Untersuchungs-Commission über politische Verbrecher sich aufhielt. —

Berlin, 2. Januar. (Allg. Ztg.) Man glaubt hier nicht, daß der Gesandte, Hr. Dr. Bunsen, von dessen Ankunft in Rom man die ersten Nachrichten erhalten hat, diese Hauptstadt schon wieder verlassen haben werde. Nachdem der erste durch die Kölner Sache hervorgerufene Eindruck vorüber war, dürfte man dem Gesandten wohl solche Explikationen gegeben haben, daß er zu einem längern Aufenthalte sich veranlaßt sieht. — Es ist bemerkt worden, daß der Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Ribeaupierre, sich in der letzten Zeit öfter nach der nahen Residenz des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz begeben habe. Man bringt dieß mit Familien-Angelegenheiten des Kaiserlichen Hauses in Verbindung. Auch heißt es, daß die Kaiserin schon im April d. J. hier zu erwarten seyn dürfte. — Der bei dem Königl. Hof in Stuttgart beglaubigte diesseitige Geschäftsträger, geheimer Legationsrath v. Salviati, ist zum Range eines Ministerresidenten befördert worden.

Ein Schreiben aus Koblenz vom 29. December (im Deutschen Courier) schildert die Stimmung in der Rheinprovinz als noch immer nicht ganz beruhigt; die Allocution des Papstes hat auf Viele großen Einfluß geübt. Das Bild des Erzbischofs ist in sehr vielen Häusern anzutreffen, und auf dem Lande wird es in tausenden von Exemplaren kolportirt und viel gekauft. — Man versichert jetzt doch, der von dem Domkapitel als Generalvikar der Diözese aufgestellte Dr. J. Hüsgen, habe auf Päpstlichen Befehl diese Stelle wieder niedergelegt. — Es erscheinen noch immer häufig Pasquille u. dgl. m., deren Ursprung zu ermitteln die Polizei sehr in Anspruch nimmt, da sie allerdings oft nicht eben unschuldiger Art sind. — Am 3. December wurde daselbst, in der ehemaligen Jesuitenkirche der katholische Militairgottesdienst abgehalten. Unrichtig ist, was öffentliche Blätter dabei meldeten, daß nämlich selbst protestantische Generale demselben anwohnen. Man bemerkte nur drei Subaltern-Offiziere. Uebrigens ist die Kirche zu klein, so daß sie die Soldaten nicht alle faßte. Zur künftigen katholischen Garnisonskirche wird die ehemalige Schloßkapelle der früheren Kurfürsten eingerichtet, welche aber auch nicht größer ist, als die Jesuitenkirche. Die Zunahme der hiesigen protestantischen Bevölkerung seit dem Jahre 1814 ist sehr bedeutend. In jenem Jahre wohnten nur zwei protestantische Kaufleute dahier, die HH. R — und Pf —, jetzt zählen wir eine 1636 Personen starke evangelische Gemeinde, welcher seit 1820 die schöne ehemalige Stiftskirche zu St. Florian eingeräumt wurde. — Das gewöhnliche musikalische Hochamt wurde dieses Mal am Christtage nicht abgehalten, und zwar auf das schriftliche Gesuch von mehr als 1000 katholischen Bürgern,

welche Unordnungen dabei besorgten, weil am Tage vorher (24. December) ein Compagnie-Chirurg sich während des Vespergottesdienstes zu St. Barbara ungeziemend benommen, und deßhalb von den übrigen Anwesenden zur Thüre hinaus geworfen worden seyn soll. — Das gewöhnlich am 2. Januar auf dem Casino gehaltene sogenannte Königsessen wird dieses Mal unterbleiben. Es heißt, man habe dem Hrn. Erzbischof dabei einen Toast ausbringen wollen. —

Die Hannover'sche Zeitung schreibt aus Berlin vom 31. Dec.: „Seit einigen Tages heißt es, daß unser Gesandter in Rom den Befehl erhalten habe, alle Verbindung mit dem Päpstlichen Stuhl abzubrechen, falls dieser nach den ihm zugekommenen Erklärungen auch ferner noch bei der Sprache der Allocution beharre. Diejenigen, die den Charakter Gregors XVI. genauer kennen, bezweifeln das letztere kaum, und so möchte wohl an eine baldige Ausgleichung der Sache schwerlich zu denken seyn. — Außer der Gazette de France und dem Ami de la Religion ist auch die „Neue Würzburger Zeitung" vom 1. Januar 1838 an, in den Preußischen Staaten verboten worden." —

Dresden, 4. Januar. Gestern früh halb 6 Uhr ist (wie schon erwähnt) der Vater unsers regierenden Königs, Maximilian Maria Joseph, Königl. Hoh., nach kurzer Krankheit im 79sten Lebensjahre verschieden. An dem öffentlichen Leben nahm er, obgleich Inhaber eines Regiments und der älteste Offizier in der Armee, wenig thätigen Antheil, zeichnete sich aber durch Frömmigkeit und alle häuslichen Tugenden, so wie durch eine seltene wissenschaftliche und künstlerische Bildung (besonders als Compositeur) aus. Dem natürlichen Laufe der Dinge nach hätte in Sachsen der in der Geschichte so seltene Fall eintreten müssen — der auch bei den Vettern des Prinzen Max, den Königen Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Carl X. eingetreten ist — daß drei Brüder nach einander den Thron bestiegen hätten. Alle drei, Friedrich August, Anton und Max, haben ein hohes Alter erreicht. In Folge der unruhigen Auftritte im Anfange des Septembers verzichtete Prinz Max durch eine zu Pillnitz den 13. September 1830 ausgestellte Urkunde zu Gunsten seines Sohnes Friedrich August, der an demselben Tage von dem regierenden König Anton zum Mitregenten erwählt wurde, auf die Nachfolge in die Krone Sachsen. Prinz Max hatte sich nach 21jährigem Wittwerstande (seine erste Gemahlin war eine Prinzessin von Parma) im Jahr 1825 zum zweitenmal vermählt. Seine zweite Gemahlin, Marie Louise Charlotte, ist eine Prinzessin von Lucca, Tochter Ludwigs, Königs von Etrurien, geboren den 5. October 1802. Damals im Jahr 1825 waren die Ehen der beiden jüngern Prinzen, des jetzigen Königs Majestät und des Prinzen Johann, Königl. Hoh. (die des letztern ist in der Zwischenzeit mit einer großen Anzahl Kinder gesegnet worden), kinderlos, und der Fall des Erlöschens der Albertinischen Linie des Hauses Wettin schien nicht außer dem Kreise der Möglichkeit zu liegen; wahrscheinlich hatte diese Rücksicht den damals schon hochbejahrten Prinzen mit bewogen, sich anderweit und mit einer jugendlichen Prinzessin zu vermählen. Vier Kinder haben den Prinz Max überlebt; die geistreiche Prinzessin Amalie, welche, Verfasserin vieler überall mit dem großten Beifall aufgenommenen Schauspiele, unter den Deutschen Schriftstellerinnen glänzt, die Wittwe des Großherzogs Ferdinand II. von Toskana, Marie, des jetzt regierenden Königs Friedrich August Maj., und Prinz Johann, Herzog zu Sachsen. Die jüngste Tochter starb in noch jugendlichem Alter als Gemahlin Ferdinands VII., Königs von Spanien. Die früher den Verkehr und den Erwerb so vieler Familien so hemmende Landestrauer ist durch ein neues Gesetz vom Jahr 1831 sehr beschränkt worden; sie findet nur statt beim Ableben des Königs, der Königin, der verwittweten Königin und des Kronprinzen, wenn er das 21ste Jahr zurückgelegt hat, dauert im ersten Falle 12, in den andern nur sechs Wochen; die Musik und die öffentlichen Lustbarkeiten werden aber nur drei Wochen beim Ableben des Königs, sonst nur eine Woche eingestellt. Das Gesetz hat auf den, gewiß höchst seltenen Fall, daß der Vater des regierenden Königs stirbt, ohne selbst König gewesen zu seyn, nicht Rücksicht genommen; es ist jedoch Landestrauer angeordnet worden, was jedenfalls dadurch gerechtfertigt erscheint, daß Prinz Max als Kronprinz zu betrachten war, indem er nur zu Gunsten eines Sohnes, des jetzt regierenden Königs Friedrich August Majestät, auf die Thronfolge verzichtet hatte. —

Oldenburg, 25. December. In Veranlassung Allerhöchstihrer Vermählung empfing bekanntlich Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland von den Eingesessenen der Herrschaft Jever einen Zug dortiger Pferde zum Geschenk. Derselbe ist nunmehr, nachdem er dem Allerhöchsten Wunsche gemäß hier eingefahren war, am 3. (15.) November d. J. über Triest im Piräus wohlbehalten angekommen, und daselbst im Beiseyn Ihrer Majestät der Königin ausgeschifft. Man schreibt aus Athen, daß diese Pferde eine wahre Zierde des dortigen Hofstalles zu nennen seyen, und daß JJ. MM. an diesen schönen Thieren ungemeines Wohlgefallen haben. —

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Die Siècle vom 1. Januar erwähnt als Salonsgerücht, daß Graf Molé eine Aussöhnung zwischen dem Kabinet der Tuilerien und dem heiligen Stuhle zu Stande gebracht habe; der Papst habe die ersten Anerbietungen gemacht und seine Unterstützung versprochen, um den Feindseligkeiten zwischen einem Theile der Französischen Geistlichkeit und der Regierung ein Ende zu machen. —

Das neue Jahr hat sehr gut angefangen. Mit dem Glockenschlage 12 verfügten sich höhere Polizeibeamte in die gedrängt vollen Spielhäuser Frascati's und Nr. 36 des Palaisroyal, um dieselben im Namen des Gesetzes für jetzt und alle Zeit zu schließen, da das vor zwei Jahren erlassene Finanzgesetz bestiehlt, daß mit Ausgang des Jahres 1837 alle öffentliche Spielhäuser in Frankreich geschlossen werden müs-

sen. Die Spieler aber wollten ihr altes Recht, in der Neujahrsnacht bis 3 Uhr Morgens fortspielen zu dürfen, nicht aufgeben, und vergeblich stellten ihnen die Beamten vor, daß dieses Jahr wesentlich von den früheren abweiche, weil das Spiel überhaupt im Jahr 1838 nicht geduldet werde. Da alle Vorstellungen nichts nützten, so wurde die Nationalgarde herbeigerufen, welche dem Gesetze bald Gehorsam verschaffte. Indeß soll sich eine bedeutende Anzahl geheimer Spielhäuser gebildet haben. Ein Arbeiter, der im Palais royal unglücklich gespielt, tödtete sich bei dem Herausgehen aus dem Spielhause. Ein Privatmann, der ebendaselbst sein letztes Tausend-Frankenbillet verloren, lief mit demselben davon, ehe der Gewinner es zu sich nehmen konnte, und als man ihn unter dem Rufe: Haltet den Dieb, verfolge, verschlang er es vor den ihn Nachsetzenden, die ihn, ohne Hoffnung, von dem ruinirten Spieler etwas zu erhalten, gehen lassen mußten. Man behauptet, im December habe die Spielpächterei eben so viel eingenommen, wie in den vorangegangenen sechs Monaten. Reiche Fremde waren ausdrücklich nach Paris gereist, um noch einmal ihr Glück zu wagen in Frascati oder in dem Cercle des étrangers. Einer von ihnen soll in einer einzigen Nacht fast 200,000 Fr. verloren haben. Sehr viele Personen verlieren durch das Verbot der Glücksspiele ihre Anstellungen. Die von der Stadt Angestellten wenden sich mit der Bitte um andere Stellen an den Seine-Departementspräfekten und an den Minister des Innern; Andere sind nach Baden und Turin abgegangen, um bei den dortigen Spielunternehmern Anstellung zu suchen. —

Rußland.

Privatbericht aus Petersburg, in der Nacht vom 29. auf den 30. December. Ganz Petersburg ist in Aufregung, Niemand denkt an Ruhe; der Kaiserliche Pallast, das herrlichste Gebäude, steht in Flammen; trotz der großen Kälte komme ich eben von diesem erhabenen, schrecklich-schönen Schauspiel zurück; welcher Contrast: der helle Brand, die ehrwürdigen Mauern, der dunkelrothe Himmel, die weiten Schnee- und Eisgefilde! — Auch ein anderer Theil Petersburgs ist diesem verzehrenden Elemente preisgegeben, und da dortselbst ebenfalls ein Kaiserlicher Pallast ist, so glaubt man, das Feuer sey angelegt.

Den 30sten, Mittags 1 Uhr. Der Pallast brennt noch immer. Alle Hoffnung, das Feuer zu löschen, ist aufgegeben, da die Newa zugefroren ist. Der Kaiser hat befohlen, die Löschversuche aufzugeben; alles steht auf dem Schloßplatz versammelt und sieht müssig die Flammen, die aus allen Fenstern schlagen, die seit Jahrhundert gesammelten Kunstschätze verzehren. Seit 2 Stunden bläst der heftigste Wind die Flammen an und man weis noch nicht, wo das enden wird; den Verlust rechnet man jetzt schon über 100 Millionen Rubel. Das ist ein geschichtlicher Brand, und der merkwürdigste Anblick meines Lebens. —

(Wahre Anekdote.) Der Prinz eines Nordischen Hofes sah die Bauern vor dem Hause eines Drosten warten. Sie sahen sehr betrübt aus. „Was ist euch?" — „Wir sind um sieben herbeschieden, und um zwölf läßt er uns sagen, wir sollen nach Hause gehen und morgen wiederkommen." Der Prinz beruhigt sie und läßt sie nach Hause gehen. Am andern Morgen bescheidet er den Drost auf Punkt sieben zu sich. Der Drost erscheint in der Antichambre. Er ist gewöhnt, als ein Liebling, sofort vorgelassen zu werden; aber der Prinz ist dringend beschäftigt. Es wird acht — neun. Er läßt gehorsamst anfragen, ob vielleicht ein Irrthum — ? Es ist kein Irrthum, der Prinz verlangt ihn zu sprechen. Um zwölf endlich heißt es, er möge gehen und morgen wiederkommen. Prinz und Drost begegnen sich, und der Drost wagt eine gehorsame Bemerkung. „Ich wünschte nur, daß Sie selbst es empfänden, wie den Bauern zu Muthe gewesen seyn muß, die fünf Stunden vor Ihrer Thüre umsonst warten mußten," war die Antwort. —

Nun gibts auch falsche Preußische Cassenanweisungen, zu 5 Thlr., die man zuerst in Solingen, dann in Leipzig und Thüringen bemerkt hat. Sie sind vom Jahr 1824, und man hat bis jetzt drei verschiedene Auflagen davon gefunden. Sie haben die Nummer 39,711 und ähnliche, doch immer die 7 in der Mitte, auch mehre orthographische Fehler. Den verdienten Staupenschlag hat sich der Verfälscher voraus in einen gelindern Staubenschlag verwandelt. (Drsztg.)

Anzeigen.

Ein Pendant zu Meyer's Universum und zu Tombleson's Rhein.

Vom Januar 1838 an erscheinen in monatlichen Lieferungen

MEYER'S

Donau-Ansichten

von der

Quelle des Stroms bis zu seiner Mündung.

Sämmtlich nach Original-Zeichnungen in Stahl gestochen von den

BESTEN KÜNSTLERN ENGLANDS,

und beschrieben von

J. Meyer.

Auch Ausgaben in ungarischer, französischer und italienischer Sprache.

Querfolio. Bei der prachtvollsten Ausstattung der

Subscriptionspreis nur:

24 Kr. rhn. — 5½ Gr. sächs. — 7 Silbergr. preuss. für jedes broschirte Monatsheft von 3 Stahlstichen.

In allen österreichischen Ländern 22 Kr. Conv.-Mz.

Prospectus.

Fast jeder von den berühmteren Strömen Europa's hat sein Reise- und Vistenbuch. Die Ufer des Rheins, der Themse, der Seine, der Rhone; die des Po und der Ti-

ber; die des Tajo und der Wolga sind in Prachtwerken beschrieben und durch die Kunst des Stahlstichs verherrlicht. Aber sonderbar! der gröste, wichtigste, nützlichste Strom des Welttheils, der neue Heerweg der europäischen Kultur für die Eroberung Asiens, der Strom, an dessen Ufern ein und zwanzig Völker ihre Wohnsitze bauten, die Riesin Donau hat noch nicht, was der kleinere Rhein mehrfach besitzt.

Die Schwierigkeit der Aufgabe, die Donau vollständig, d. h. keinen interessanten Punkt ausschliessend, durch den Stahlstich zu illustriren, mag es erklären, dass sie nicht früher gelöst wurde. Sie setzt allerdings Mittel und Kräfte ungewöhnlicher Art voraus. Zwei Jahre haben uns blosse Vorarbeiten beschäftigt. Künstler mussten ausgesendet werden, die beiden Ufer der Donau von ihrer Quelle bis zum bessarabischen Delta zu durchwandern, die Küste des Meeres zu befahren, das die gestaueten Donaufluthen erzeugen, und die hesperidischen Gestade des Bosporus und der Dardanellen zu besuchen, durch welche sich des Stroms Gewässer in das mittelländische Meer ergiessen. Das Resultat dieser Mission ist die merkwürdigste und interessanteste Sammlung von Zeichnungen, welche jemals vereinigt worden ist; und die besten Stecher Englands beschäftigt seit 9 Monaten die Aufgabe, sie auf das Vollkommenste in Stahl zu übertragen. Vertrauensvoll legen wir ihre Erstlings-Leistungen, als Probeblätter, dem Publikum zur Ansicht vor. Wir bitten, sie mit dem schönsten Vorhandenen zu vergleichen, und dann — zu beurtheilen.

Das Aufrollen des achthundert Meilen langen Altarblattes der Donau-Natur mit ihren Felsen und Schluchten, Bergen und Hügeln, lachenden Gauen und öden Steppen, volkreichen Thälern und menschenleeren Wüsten, mit ihren Schlössern und Vesten, Burgen und Klöstern, mit ihren prachtvollen Hauptstädten grosser Reiche und jenen Wolkensitzen heldenmüthig ringender Freiheit am Gestade des Euxinus, wird im nächsten Januar beginnen. Die Bilder werden nicht in topographischer Reihenfolge erscheinen: — in reizender Abwechselung werden wir die Theilnehmer bald da, bald dorthin führen, bald in das, bald in jenes von der Donau durchströmte Land, und ihnen die herrlichen Ansichten, jede im desondern Wortrahmen, zeigen. Aber am Schlusse des Werkes wird die Beschreibung einer Donau-Wanderung und Fahrt von der Quelle bis zur Mündung und durch das ägeische und adriatische Meer nach Triest zurück, von berühmter Feder, das Mittel werden, die zerstreuten Bilder zu sammeln und zu einigen, und jedem sein Plätzchen in naturgemässer Reihenfolge anzuweisen.

Möge dieses bedeutende Unternehmen unter den Donau-Völkern recht viele Freunde erwerben, und ihm eine Theilnahme werden, welche unser Vertrauen rechtfertigt.

Die gewöhnliche Ausgabe ist mit deutscher Beschreibung. Neben dieser erscheinen Ausgaben mit ungarischem, italienischem und französischem Texte nach der Wahl und dem Verlangen der Besteller.

Wer so gütig ist, das Unternehmen durch Subscriptionssammlung zu fördern, muss von jeder Buchhandlung auf 10 Exemplare ein Freiexemplar erhalten.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, November 1837.

Das Bibliographische Institut.

NB. Bestellungen besorgt und Probeblätter bei der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth.

Empfehlung.

Gesundheits-Flanelle ganz von Wolle bei

N. N. Löwenberger.

Eine Parthie Lindenbretter und mehreres Schrotholz, sind billigst zu verkaufen, im Hause E. Nr. 287.

Eine noch gut erhaltene Kinderbettstatt wird zu kaufen gesucht, im Hause E. Nr. 287.

Fremden-Anzeige.

8. Januar.

Sonne: HH. Lampert, Assessor v. Eschenbach. Buttenreuther, Bräuer v. Erlangen. Steinwald, Kfm. v. Hanau. v. Müller, Gutsbesitzer v. Gera. Franck, Kfm. v. Hof. Deimling, Fabr. v. Zürich. — Anker: HH. Wahlmänner Hölzlein v. Bödelsdorf, Wirth v. Geisfeld, Wirth v. Buttenheim, Glaß v. Rednitz, Barsch v. Kaiserhammer, Karrmann v. Litzendorf, Geyer v. Leutendorf, Fuß v. Lorenzreuth, Burkardt v. Schwarzenbach, Eckert v. Peulendorf, Rineker v. Scheßlitz. Burkhardt, Rentamtmann v. Scheßlitz. — Traube: HH. Hopfenhändler Oertel v. Schmalenloh, Braun v. Hohenstadt, Westphal v. Strelshof. Burkhardt, Werkmeister v. Plassenburg. — Brandenb. Haus: HH. Henlein, Handelsm. v. Aufseß. Zettner, Hopfenhändler v. Herzbruck. Hornschuh, nebst Bruder, Weinhändler v. Kitzingen. — Krone: HH. Weidhäuser, Weinwirth; Maar, Schreinermeister v. Bamberg. — Löwe: HH. Wahlmänner Krauß v. Kirchehrenbach, Lauger v. Goßberg, Neubauer v. Siegritz, Haid v. Gaiganz, Zammeter v. Dobenreuth, Banzer v. Burgwindheim, Sturm v. Walleroberg, Carl v. Staffelberg, Windfelder v. Stegauerch, Ibel v. Kappel, Wagner v. Kupferberg, Schneider v. Weitlahm, Bauer, Fleischmann u. Lindner v. Küps, Mäußlein v. Altneuhaus. — S. Roß: HH. Wahlmänner Droß v. Wachenroth, Hölzel v. Neudroßenfeld, Schörner v. Stegnitzlosau, Strößner v. Thornberg, Weber v. Sollnberg, Zöllner v. Schnellenberg, Müller v. Honings. HH. Handelsleute Banzer v. Gefrees, Küspert v. Neuhaußen. Reißland, Musikdirektor v. Leipzig. Lohmasser, Reviergehülfe v. Altebach. — W. Mann: HH. Gastwirthe Stocker v. Steinwiesen, Stellwag v. Langheim, Fischer v. Schwürbitz, Brückner v. Hochstadt, Bär v. Gärtenroth, Brückner v. Burglundstadt, Schmelzing v. Staffelstein, Gampert v. Unterlangenstadt. HH. Oekonomen Blintzner v. Grösau, Förtsch v. Rappoltengrün, Wicklein v. Katharngrub, Dauer v. Unterneuseß, Baier v. Rothenkirchen. Frhr. v. Weickmann, Major v. Bruck, Krappmann, Dr. med. v. Lichtenfels. Ultsch, Müllermstr. v. Altenlundstadt. Pülz, Magistratsrath v. Burglundstadt. Kolb, Ortsvorstand v. Biringrub. Schreiber, Hammerbesitzer v. Ludwigstadt. — Schlenck: HH. Wahlmänner Bezold v. Roth, Jordan v. Falkendorf, Pohl v. Püchenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 9. 11. Januar 1838.

Deutschland.

München. Das Regierungsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung, die Verloosung der vierprozentigen mobilisirten Staatsschuld betreffend:

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu beschließen geruht, daß die vierte Verloosung der mit vier vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staatsobligationen mit einem abermaligen Betrage von drei Millionen Gulden vorgenommen werden soll. Es wird demnach künftigen Dienstag den 16. Jänner d. J. diese Verloosung nach dem unterm 3. April 1835 öffentlich bekannt gemachten Plan (Reggsbl. 1835 S. 443) auf dem hiesigen Stadt-Rathhause in Gegenwart einer Abordnung der K. Polizei-Direktion öffentlich vollzogen, und das Ergebniß sodann zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Die gezogenen Obligationen werden von den einschlägigen Spezial-Schulden-Tilgungs-Cassen am 1. Mai l. J. nebst dem bis dahin verfallenen Zinsratum baar eingelöst werden, wenn nicht die Gläubiger es vorziehen sollten, dieselben in neue, zu 3½ Prozent verzinsliche, verloosbare Obligationen, nach freier Wahl auf ihren Namen, oder au porteur umwandeln zu lassen. Von dem oben für die Einlösung bestimmten Zeitpunkte an hört jede weitere Verzinsung auf. München, den 4. Januar 1838. Königliche Staatsschuldentilgungs-Commission. Buchner. Petzl, Sekretair.

Sodann enthält das Regierungsblatt die in der Sitzung des K. Staatsraths-Ausschusses vom 23. December v. J. entschiedenen Rekurse und amtliche Nachrichten, die wir morgen mittheilen werden.

Bamberg, 9. Januar. Die Wahlmänner hiesiger Stadt für den Landrath von Oberfranken sind heute von Bayreuth zurückgekommen. Daselbst hatten sie die Ehre, dem Herrn Regierungspräsidenten Frhrn. v. Andrian Namens des Magistrates, der Gemeindebevollmächtigten und des Handelsstandes von hier die Gefühle der Freude und des Dankes gegen Se. Maj. den König auszusprechen darüber, daß dieser würdige und verdienstvolle Vorstand des Kreises fernerhin an der Spitze der Regierung von Oberfranken verbleibe. — Das Kreis- und Stadtgericht Bayreuth hat die Akten, welche mit den 5 Landgerichten an den Bezirk des Kreis- und Stadtgerichts Amberg übergehen, demselben bereits extradirt; es waren 800 Faszikel. (Frk. M.) —

Göttingen, 29. December. Die Allg. Ztg. enthält einen Auszug aus einem Privatschreiben eines der dortigen ersten Gelehrten, worin es unter anderm heißt: Ich habe den Schritt der sieben Professoren von Anfang an gemißbilligt, und, soviel ich seitdem auch darüber nachgedacht habe, nichts gefunden, was mich zu einer Aenderung meiner Meinung bestimmen könnte. Glaubten die Herren sich unbeschadet ihrer Gewissenspflicht dem Königlichen Patent nicht fügen zu dürfen, nun so mußten sie geradezu ihre Dienstentlassung nachsuchen, wenigstens für den Fall, wenn die Zurücknahme des Patents nicht erfolgen, das Staatsgrundgesetz nicht wieder hergestellt werden würde. In der That folgt dies auch ganz von selbst aus der Erklärung: daß sie sich durch ihren auf das Staatsgrundgesetz geleisteten Eid fortwährend verpflichtet halten müßten; dennoch aber beschränken sie sich darauf zu verkünden, daß sie weder an der Wahl eines Deputirten zu einer nach andern Grundsätzen als denen des Staatsgrundgesetzes berufenen Ständeversammlung Theil nehmen, noch eine solche Ständeversammlung als rechtmäßig bestehend anerkennen würden! War nun dies der Hauptzweck der Protestation (und einen andern haben ihre Verfasser nicht angegeben), so darf wohl angenommen werden, daß sie, wenn man nur sie für ihre Personen ruhig gewähren ließ, in ihren amtlichen Verhältnissen geblieben seyn würden. Vertrug sich aber dies mit Ehre und Gewissen? Lag nicht vielmehr in ihrer Prämisse eine eventuelle Dienstaufkündigung, wie auch von der Staatsregierung ganz richtig angenommen ist? Doch mag dies Alles gern auf sich beruhen bleiben. Was auch die protestirenden Professoren gedacht und beabsichtigt haben, so viel ist unverkennbar, daß ihr Aufsatz schielend, unbestimmt, ohne logischen Zusammenhang ist. Nein, so drückt sich Niemand aus, der, vollkommen mit sich einig, entschieden weis, was er will. Indessen bietet die Protestation dem Tadel noch ganz andere Seiten. Sie erscheint zwecklos, weil ohne Mühe vorauszusehen war, daß dadurch der König zur Wiederaufhebung des Patents sich nicht würde bestimmen lassen — sie war zweckwidrig, weil die protestirenden Professoren sich dadurch selbst außer Stand setzten, der Sache zu nutzen, welche sie vertheidigten — sie war pflichtwidrig in Bezug auf ihr Verhältniß als Lehrer der Universität, welcher zunächst sie ihre Dienste zu widmen berufen waren. Oder konnten sie es etwa nicht wissen, welchen Einfluß ihr Schritt und dessen nächste Folgen auf die leicht aufzuregende akademische Jugend haben werden? Sie haben der Lehranstalt, deren Bestes nach Kräften zu fördern sie eidlich angelobt, Wunden geschlagen, von denen sie sich vielleicht nie wieder erholen wird. Sie haben muthwillig einen gefährlichen Zündstoff unter die Menge geschleudert, und Hunderte von Jünglingen ihrer Pflicht und ihrem Berufe entfremdet. Ach, vielleicht für immer! Denn für die Meisten ist dies Semester verloren, eine so lange Unterbrechung der Studien aber hat im Jünglingsalter nicht etwa nur einen Stillstand, sondern einen mächtigen Rückschritt zur Folge. Nur wenige sind

befähigt, oder auch nur geneigt zum gründlichen Selbststudium, und an eine zweckmäßige Fortsetzung der in diesem Halbjahr begonnenen Fachstudien auf einer andern Universität wird Niemand, der die Einrichtung jener Studien kennt, im Ernste glauben. Auch denken hieran wohl Wenige. Ein zweckloses Umhertreiben mit allen sich daran knüpfenden Gefahren und Nachtheilen wird für sehr viele die Folge des Geschehenen seyn, und unter diesen befinden sich nicht etwa nur solche, welche die Begeisterung für eine Sprache, deren wahre Bedeutung die Wenigsten kennen, von hier weggetrieben hat, sondern Manche haben Göttingen verlassen, weil sie unter einer aufgeregten Menge, die sogar den Zutritt zu den Collegien versperrte, nicht länger bleiben zu dürfen glaubten. Und fragen wir nun, warum so viel Unheil über unsere Universität und so viele ihrer Pflege und Obhut anvertraute Jünglinge kommen mußte, so kann die Antwort nur seyn, weil einzelne Universitätslehrer, ihren wahren Beruf, die Jugend zu unterrichten und gegen Verirrungen und Gefahren nach Möglichkeit zu schützen, durchaus mißkennend, ihren politischen Eifer nicht zu bezähmen wußten! Und dieß Alles soll durch die gute Absicht, welche dabei zu Grunde gelegen haben mag, entschuldigt werden? Nun fürwahr, so ist auch der gerechtfertigt, welcher, um geschehenes Unrecht zu rächen, die Brandfackel in ein Pulvermagazin wirft und die Tausenden den Tod bereitet! Das Harte, was vielleicht in diesem Vergleiche gefunden werden dürfte, liegt nur in dem Beispiele, nicht im Grundsatze. Menschliche Handlungen haben nur einen Werth, wenn sie durch den Verstand geregelt sind. Wer lediglich durch eine Idee, durch ein blindes Gefühl zu einer Handlung getrieben wird, deren Erfolg- und Zwecklosigkeit ihm bei einem geringen Nachdenken einleuchten mußte, der kann unmöglich bloß seines guten Willens wegen Lob und Beifall verdienen. Nur noch ein Wort in Beziehung auf die juristische Würdigung der Protestation. In unsern Deutschen Bundesstaaten kann die Frage: ob eine Regierungsverfügung (also auch die Erlassung oder Aufhebung eines Gesetzes) rechtmäßig sey oder nicht, Gegenstand einer richterlichen Entscheidung werden. Dieß ist wohl allgemein anerkannt. Aber eben so gewiß ist es, daß nicht Einzelne sich dagegen auflehnen, und ohne Verletzung ihrer Unterthanenpflicht dem Regenten den Gehorsam aufkündigen dürfen. Das Gegentheil würde nothwendig zur Auflösung aller rechtlichen Ordnung, zur Anarchie führen. Wie ein Lehrer des Staatsrechts dieß übersehen konnte, bleibt mir ein Räthsel. Auf wessen Seite hier Wahrheit und Recht sey, das ist eine Frage, welche auch ohne die unberufene Einmischung der sieben Professoren ihre Erledigung gefunden haben würde. Eine anständige Diskussion in wissenschaftlichem Gewande kann freilich Niemanden verübelt werden. Allein welcher Besonnene wird eine Protestation, wie die hier besprochene, wird eine offene Aufkündigung des Gehorsams gegen den Regenten, mit anständiger Publicität verwechseln? —

Darmstadt, 2. Januar. Das Duell mit seinen Veranlassungen und Folgen war von je her eine Aufgabe, welche die Gesetzgeber und Philosophen beschäftigte, und Zeitungsartikel weisen von Zeit zu Zeit über einzelne Erscheinungen berichtend nach, daß es noch bis auf diesen Tag die Quadratur des Zirkels ist. Keine Gesetzgebung wagte es, das Duell ausdrücklich für straflos zu erklären, und die Legislaturen, welche, einen Anlauf nehmend, sich entschlossen, den Zweikampf zu vergönnen, fanden später, daß es besser gewesen wäre, es beim Alten zu lassen. Vor Kurzem kam hier die Streitfrage mit ihrem ganzen Apparat und allem Dem, was damit zusammenhängt, zur Sprache. Sie wurde, ein gordischer Knoten durch folgende Cabinetsordre des Großherzogs zerhauen, die immerhin eine Zeile in dem Geschichtsbuche der Zeit, ihrer Ansichten und Bedrängnisse ist und so in einem Zeitblatt ihr Archiv suchen muß: „Das von mir niedergesetzte Ehrengericht hat in Bezug auf den Secondlieutenant * seine Meinung einstimmig dahin ausgesprochen, daß sich derselbe durch den Secondlieutenant ** ohne alle schuldhafte Veranlassung des Letztern zugefügte thätliche Beleidigung des Offizierstandes unwürdig gemacht hat. Ich billige vollkommen den Grundsatz, daß ein Offizier, welcher sich so weit vergessen kann, einen andern Offizier thätlich zu beleidigen, Gesinnungen an den Tag legt, die mit der Würde und der Ehre des Offizierstandes in geradem Widerspruche stehen. Ich finde mich daher bewogen, den Secondlieutenant * aus meinem Dienste zu entlassen. Sollte künftighin wider Verhoffen ein Fall dieser Art wiederkehren, so soll der Beleidiger sogleich vor Gericht gestellt werden und die ganze Strenge des Gesetzes fühlen. Für den Beleidigten sowohl als für das Offizierkorps gibt es, wie in allen, so besonders in derartigen Fällen, keine andere und keine vollständigere Genugthuung als diejenige, welche in meiner Verfügung oder in dem strafenden Ausspruche des Gerichtes enthalten ist. In Betreff des Secondlieutenants ** finde ich dasjenige Gutachten, welches aus der Mehrheit der Stimmen gezogen worden ist, mit den Motiven, welche von einem Theile der Mitglieder des Ehrengerichtes ihrer Abstimmung beigefügt worden sind, nicht in Uebereinstimmung und kann die Gründe nicht anerkennen, die von denjenigen Mitgliedern angeführt worden sind, welche die Ansicht geäußert haben, daß der Secondlieutenant ** als Offizier nicht fortdienen könne. Indem ich dies erkläre, versteht es sich von selbst, daß es nur als Widerstreben gegen meinen Willen erscheinen könnte, wenn fernerhin eine andere Ansicht auf irgend eine Weise zu Tage gelegt werden sollte. Am wenigsten will ich die Möglichkeit annehmen, daß die vorliegende Sache den Anlaß zu weitern Gesetzwidrigkeiten geben könnte. Hinsichtlich des Zweikampfes zwischen den Secondlieutenants * und **, sowie hinsichtlich alles Dessen, was in Folge desselben vorgekommen ist, finde ich mich durch die vorliegenden Umstände für diesmal bewogen, die Untersuchung, welche desfalls den Bestimmungen des Militairstrafgesetzbuches zufolge stattzufinden hätte, hiermit niederzuschlagen; aber ich erkläre zugleich meinen bestimmten Willen, daß in Zukunft bei etwa

vorfallenden Duellen oder Versuchen dazu in meinem Militair nach den bestehenden Gesetzen verfahren, daß mithin jedesmal sogleich die gerichtliche Untersuchung angeordnet und daß von den Militairgerichten lediglich nach jenen Gesetzen erkannt werden solle, indem es alsdann blos mir anheimgestellt bleiben muß, ob, in welchen Fällen und in welchem Maß ich mich etwa bewogen finde, im Wege der Gnade auf eingereichte Gesuche oder Empfehlungen Rücksicht zu nehmen. Ich gebe mich indessen gerne der Erwartung hin, daß meine Offiziere meiner so wohlmeinenden als ernsten Ermahnung Gehör geben und ihr Leben, das sie auf meinen Ruf für Thron und Vaterland dahin zu geben gelobt haben, nicht im Widerspruche damit wegen persönlicher Zwiste und Ehrenhändel aufs Spiel setzen." —

(Leipz. Allg. Zeitung.)

Hannover, 1. Januar. Nicht ohne Unwillen haben wir die Menge von Erdichtungen und grundlosen Gerüchten gelesen, die in süddeutschen Blättern über den Zustand unsers Landes verbreitet worden. Die vom „Schwäbischen Merkur" mitgetheilte Nachricht über die Verhaftung des Bürgermeisters Stüve in Osnabrück, bei welcher Gelegenheit sogar auf das Volk geschossen worden wäre, ist völlig ungegründet. Ebenso grundlos sind die Angaben desselben Blattes und des „Deutschen Couriers" über die angeblich bedingte Huldigung des Oberappellationsgerichtes zu Celle, welche von gänzlicher Unkunde des wahren Sachverhältnisses zeugen, während die Augsburger „Allgemeine Zeitung" andererseits behauptet, jener Gerichtshof habe pure gehuldigt. Das Wahre an der Sache ist vielmehr, daß von einer Huldigung nicht die Rede war, aus dem einfachen Grunde, weil nach einem bestehenden Rechte der einmal geleistete Huldigungseid eines Mitgliedes vom Oberappellationsgerichte für alle während seiner Lebenszeit regierende Souveraine gültig bleibt. Desgleichen sind alle Berichte über die Protestationen oder Reservationen einzelner Städte als ungegründet oder übertrieben anzusehen, da, außer in Osnabrück und Stade, wie längst bekannt, etwas Aehnliches nur in Lüneburg vorgekommen seyn soll. Von dem Magistrat in Celle ist erst in diesen Tagen der Revers zur Huldigung des Königs ohne Vorbehalt oder Bemerkung eingesandt. — Nicht minder abgeschmackte Angaben, wie die obigen, sind über den Chef der Landdragoner, Oberst Wyneken, verbreitet worden, auf dessen Kosten man die lächerlichsten Märchen ersonnen hat, die offenbar von keinem Hannoveraner herrühren können. Das Volk hat bei den vor einigen Jahren stattgehabten Aufläufen, deren der „Deutsche Courier" erwähnt, ebenso wenig das Landdragonerbureau gestürmt, als es wahr ist, daß Oberst Wyneken, wie es in jenem Blatte heißt, Gefahr gelaufen habe, in Stücke gerissen zu werden. Bei jenen ganz unbedeutenden Aufläufen sind — wie die „Hannoversche Zeitung" zur Zeit berichtet hat — blos einige Individuen zufällig zu Schaden gekommen. Die in Studentenbriefen erwähnte Ernennung des Obersten Wuncken zum Gouverneur des Fürstenthums Göttingen und Grubenhagen mit unbeschränkten Vollmachten ist auch wohl nur eine Hypothese; hier weiß man von alle dem nichts, und der Oberst ist von Göttingen zurück hier eingetroffen. — Heute, als am Neujahrstage, ist große Cour bei Hofe, Abends Concert. Man sieht heute viele Offiziere zum ersten Mal in neuer Uniform.

(Hamb. Corresp.)

Anzeigen.

Ein Pendant zu Meyer's Universum und zu Tombleson's Rhein.

Vom Januar 1838 an erscheinen in monatlichen Lieferungen

MEYER'S

Donau-Ansichten

von der

Quelle des Stroms bis zu seiner Mündung.

Sämmtlich nach Original-Zeichnungen in Stahl gestochen von den

BESTEN KÜNSTLERN ENGLANDS,

und beschrieben von

J. Meyer.

Auch Ausgaben in ungarischer, französischer und italienischer Sprache.

Querfolio. Bei der prachtvollsten Ausstattung der Subscriptionspreis nur:

24 Kr. rhn. für jedes broschirte Monatsheft von 3 Stahlstichen.

Prospectus.

Fast jeder von den berühmteren Strömen Europa's hat sein Reise- und Vistenbuch. Die Ufer des Rheins, der Themse, der Seine, der Rhone; die des Po und der Tiber; die des Tajo und der Wolga sind in Prachtwerken beschrieben und durch die Kunst des Stahlstichs verherrlicht. Aber sonderbar! der grösste, wichtigste, nützlichste Strom des Welttheils, der neue Heerweg der europäischen Kultur für die Eroberung Asiens, der Strom, an dessen Ufern ein und zwanzig Völker ihre Wohnsitze bauten, die Riesin Donau hat noch nicht, was der kleinere Rhein mehrfach besitzt.

Die *Schwierigkeit* der Aufgabe, die Donau vollständig, d. h. keinen interessanten Punkt ausschliessend, durch den Stahlstich zu illustriren, mag es erklären, dass sie nicht früher gelöst wurde. Sie setzt allerdings Mittel und Kräfte ungewöhnlicher Art voraus. Zwei Jahre haben uns blosse Vorarbeiten beschäftigt. Künstler mussten ausgesendet werden, die beiden Ufer der Donau von ihrer Quelle bis zum bessarabischen Delta zu durchwandern, die Küste des Meeres zu befahren, das die gestauten Donaufluthen erzeugen, und die hesperidischen Gestade des Bosporus und der Dardanellen zu besuchen, durch welche sich des Stroms Gewässer in das mittelländische Meer ergiessen. Das Resultat dieser Mission ist die merk-

würdigste und interessanteste Sammlung von Zeichnungen, welche jemals vereinigt worden ist; und die besten Stecher Englands beschäftigt seit 9 Monaten die Aufgabe, sie auf das *Vollkommenste* in Stahl zu übertragen. Vertrauensvoll legen wir ihre Erstlings-Leistungen, als Probeblätter, dem Publikum zur Ansicht vor. Wir bitten, sie mit dem *schönsten* Vorhandenen zu *vergleichen*, und dann — zu *beurtheilen*.

Das Aufrollen des achthundert Meilen langen Altarblatten der *Donau-Natur* mit ihren Felsen und Schluchten, Bergen und Hügeln, lachenden Gauen und öden Steppen, volkreichen Thälern und menschenleeren Wüsten, mit ihren Schlössern und Vesten, Burgen und Klöstern, mit ihren prachtvollen Hauptstädten grosser Reiche und jenen Wolkensitzen heldenmüthig ringender Freiheit am Gestade des Euxinus, wird im *nächsten Januar* beginnen. Die Bilder werden *nicht* in topographischer Reihenfolge erscheinen: — in reizender *Abwechselung* werden wir die Theilnehmer bald da, bald dorthin führen, bald in das, bald in jenes von der Donau durchströmte Land, und ihnen die herrlichen Ansichten, jede im besondern Wortrahmen, zeigen. Aber am Schlusse des Werkes wird die Beschreibung einer *Donau*-Wanderung und Fahrt von der Quelle bis zur Mündung und durch das ägeische und adriatische Meer nach Triest zurück, von berühmter Feder, das Mittel werden, die zerstreuten Bilder zu sammeln und zu einigen, und jedem sein Plätzchen in naturgemässer *Reihenfolge* anzuweisen.

Möge dieses *bedeutende* Unternehmen unter den Donau-*Völkern* recht viele Freunde erwerben, und ihm eine Theilnahme werden, welche unser Vertrauen rechtfertigt.

Die gewöhnliche Ausgabe ist mit *deutscher* Beschreibung. Neben dieser erscheinen Ausgaben mit ungarischem, italienischem und französischem Texte nach der Wahl und dem Verlangen der Besteller.

Wer so gütig ist, das Unternehmen durch Subscriptionssammlung zu fördern, *muss von jeder* Buchhandlung auf 10 Exemplare ein *Freiexemplar* erhalten.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, November 1837.

Das Bibliographische Institut.

NB. Bestellungen besorgen und Probeblätter bei der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth.
Gottfried Adolph Grau in Hof.
Georg Grau in Wunsiedel.

In dem Hause des Instrumentenmachers Stengel auf dem Schloßplatze dahier, ist auf's Ziel Walburgis die untere Etage zu vermiethen.

E. Nr. 488 in der Jägerstraße sind zwei kleine Quartiere auf Lichtmeß zu vermiethen.

E. Nr. 442 am Graben ist das mittlere Quartier stündlich zu vermiethen.

An den 99 Gärten ist ein sehr guter Felsenkeller aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere ist in E. Nr. 22 eine Treppe hoch zu erfragen.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt durch den unersetzlichen Verlust unserer innigst geliebten theuern Mutter, Charlotte Louise Christiane Freifrau von Sauerzapff auf Burggrub, gebornen Freiin Schilling von Canstadt, Probstin des Alexander-Damenstiftes zu Bayreuth, deren edles Wirken in diesem irdischen Leben, in einem Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen, am 1. Januar dieses begonnenen Jahres Abends 4½ Uhr endigte, theilen wir unsern verehrten Verwandten und Freunden mit, um deren stille Theilnahme wir bitten.

Eine Rippenfellentzündung, wozu sich am Ende trotz aller angewandten oft bewährter ärztlichen Hülfe eine Lungenlähmung einstellte, war nach achttägigem Leiden die Veranlassung ihres vielfach betrauerten Hinscheidens, welche sich durch ungetheilte Theilnahme auf eine unverkennbare Weise bei der gestern erfolgten Beisetzung der Verblichenen bewährte, indem die Bewohner des friedlichen Naabthales nahe und ferne mit uns den so schweren Verlust beweinen und tief betrauern, was uns beruhigende Bürgschaft leistet, daß das Andenken der Verklärten sich lange auf eine dankbare Weise erhalten wird.

Burggrub und München, am 6. Januar 1838.

Caroline Freyin von Sauerzapff, Ehrenkreuz-Stiftsdame.
Sophie von Taeuffenbach, geb. Freyin von Sauerzapff, Majors-Wittwe.
Alexander Frhr. von Sauerzapff auf Burggrub, Königlicher Kammerherr und Hauptmann.

Für die Abgebrannten Herberger in Sparneck sind eingegangen: 30 kr.

Fremden-Anzeige.

9. Januar.

Anker: HH. Kflte. Heninger v. Kitzingen, Rieß v. Augsburg, Gütlein v. Memmingen. Köppel, Bürgermstr. v. Marktleuten. Koch, Fabr. v. Hirschberg. — Sonne: HH. Kflte. Quell u. Hoffmann v. Nürnberg, Lümmel v. Würzburg, Butterer v. Offenbach, Weber v. Schaffhausen, Bernus v. Frankfurt a. M., Beyschlag v. Coblenz. HH. Gastw. Scheibler u. Keppler v. Constanz, Späth v. Rorschach. Hammen, Fabr. v. Nürnberg. Dorn, Landstand v. Gräfenberg. v. Aster, Rentier v. Basel. — Traube: Rittinger, Wundarzt v. Erbendorf. — E. Hirsch: HH. Ehrenmann, Edlsm. v. Culmbach. Gernet, Jäger v. Forchheim. — Krone: HH. Pflaum, Bäckermstr. v. Pegnitz. Schrepfer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. — W. Mahn: HH. Dieberer, Kfm. v. Bamberg. Wirthmann, Fabr. v. Saalfeld. Sandner, Priv. v. Coburg. Fischer, Oek. v. Altendanz. — R. Roß: HH. Pizer, Flößherr v. Mainleus. Bauer, Maler v. Auerbach. Dietel, Müllermeister v. Hammerleeberg. Stadel, Oek. v. Arzendorf. — W. Lamm: Meyer, Fabr. v. Straubing. — Schlenck: HH. Köhler, Handlsm. v. Friedmannsdorf. Mey, Fabr. v. Bamberg. — Zimmermann: Handelsleute Krdnacher v. Altenkundstadt, Walther, Rausch u. Seitz v. Auffeß. Lauer, Bäcker v. Holfeld. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 10. 12. Januar 1838.

Deutschland.

München. Fortsetzung der gestern abgebrochenen Nachrichten aus dem Regierungsblatte:

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den dermaligen Regierungs-Präsidenten des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, Ferd. Frhrn. v. Andrian-Werburg, auf die früher von ihm bekleidete Stelle eines Präsidenten der Regierung des Kreises Oberfranken zurückzuversetzen; den Direktor der K. Regierung des Kreises Oberbayern, K. d. Innern, Phil. Grafen v. Lerchenfeld, in provis. Eigenschaft zu der Stelle eines Regierungs-Präsidenten des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, und den K. geh. Legationsrath Phil. v. Flad, zu Allerhöchst-Ihrem Kämmerer zu ernennen; die bei dem Wechsel-Appellationsgericht zu Augsburg erledigte Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, Bernh. Kellermann, und die erledigte Aktuarstelle bei dem Landkommissariate in Pirmasenz dem bish. Sekretair 2ter Classe bei der Reggs.-Kammer des Innern des Kreises Pfalz, Frhrn. Max v. Maillot de la Treille, in provis. Eigenschaft, seiner Bitte entsprechend, zu verleihen; zum Sekretair 2ter Classe bei der Reggs.-Kammer des Innern des genannten Kreises den bish. Reggs-Rathsaccessisten des Kreises Schwaben und Neuburg, Carl Epplen, in provis. Eigenschaft zu ernennen, und die bei dem Staatsministerium der Justiz erledigte Ministerialrathstelle dem Ober-Appellationsgerichtsrathe Carl Frhrn. v. Gumppenberg zu verleihen; die Bitte der Kreis- und Stadtgerichtsräthe, Leonhard Iberl zu Aschaffenburg und Joh. Nep. Leeb zu Bamberg, ihre Dienstesstellen vertauschen zu dürfen, zu bewilligen; den Revierförster Jos. Dilis von Wies in gleicher Eigenschaft nach Siebensee zu versetzen, und den Forstamts-Aktuar Joh. Seidl von Schongau zum provis. Revierförster in Wies zu ernennen; die Stelle eines Direktors der Regierung des Kreises Oberbayern, K. d. J., dem dermaligen Rathe der Regierung, K. d. J., des Kreises Oberpfalz und Regensburg, H. Beisler, in provis. Eigenschaft zu verleihen, und den bish. Assessor der Regierung, K. d. J., Wilh. v. Kobell, zum Rathe bei der Regierung des Kreises Oberpfalz und Regensburg, K. d. J., in provis. Eigenschaft zu befördern; den bish. Raths-Accessisten, L. Zwierlein, zum Assessor bei der General-Zoll-Administration in provis. Eigenschaft zu ernennen, und zu der bei dem Ober-Appell.-Gerichte erledigten Rathstelle den Rath des Appell.-Grchts. für den Kreis Oberpfalz und Regensburg, Ignaz von Reichert zu befördern.

Sodann folgen die Verleihungen des St. Michaels-Ordens, welcher nachstehenden Personen verliehen wurde: I. das Großkreuz: dem K. Staatsrathe v. Schilcher, dem K. Staatsrathe v. Kobell, dem Generallieutenant, Stadtkommandanten v. Braun; II. das Commenthur-Kreuz: dem Kriegsminister, Generallieutenant Frhrn. v. Hertling, dem Capitaine des Gardes, Generallieutenant Grafen v. Seyssel d'Aix, dem Staatsrathe v. Grandauer, dem Staatsrathe im außerord. Dienste, Appell.-Ger.-Präsidenen Frhrn. v. Waldenfels in Bamberg, dem Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Andrian-Werburg in Bayreuth, dem hochwürdigen Bischofe Schwäbl von Regensburg, dem Appellationsgerichts-Präsidenten von Schmidtlein in Aschaffenburg, dem geheimen Rathe v. Schelling, dem geheimen Rathe Franz v. Kobell, dem geheimen Rathe v. Orff, dem Regierungs-Vicepräsidenten von Seutter in Regensburg, dem Ministerialrathe v. Fink, dem General-Major, Freiherrn von Zoller; III. das Ritterkreuz: dem Rathe und geheimen Sekretair Heramer, dem Ministerialrathe Bezold, dem geheimen Sekretair Braun, dem Appellat.-Gerichts-Direktor v. Schmid in Amberg, dem Appellations-Gerichts-Direktor Seiling in Bamberg, dem Oberappellationsgerichtsrathe Seiffert, dem General-Staatsprokurator Korbach in Zweibrücken, dem Kreis- und Stadt-Gerichts-Direktor v. Silberhorn in Augsburg, dem Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Wenning in Würzburg, dem Appellationsgerichts-Rathe Frhrn. von Leoprechting in Neuburg, dem Appellationsgerichts-Rathe Frhrn. von Palaus in Bamberg, dem Oberkirchen und Schulrathe Mehrlein, dem Oberbaurathe Frhrn. v. Pechmann, dem Regierungsrathe u. Stadtkommissair Wiesend in Würzburg, dem Regierungsrathe Manz in Ansbach, dem Regierungsrathe Frhrn. von Strauß in München, dem Professor der Akademie der bildenden Künste Heinrich Heß, dem Hofmaler Peter Heß, dem geistlichen Rathe Müller, Pagenhofmeister, in München, dem geistlichen Rathe Hauber in München, dem geistlichen Rathe Dätzel in Regensburg, dem Professor der Theologie Engelhardt an der Universität in Erlangen, dem Professor der Theologie Möhler an der Universität in München, dem Professor der orientalischen Sprachen Rückert an der Universität in Erlangen, dem Landkommissair Freiherrn von Hofenfels in Zweibrücken, dem Landrichter Schels in Griesbach, dem Landrichter Reber in Landau, dem Landrichter Gerstner in Ingolstadt, dem Landrichter Lindig in Amberg, dem Landrichter v. Wächter in Wunsiedel, dem Landrichter Puchta in Erlangen, dem Landrichter Kummer in Eltmann, dem Landrichter Gebhard in Kempten, dem Landrichter Leirl in Günzburg, dem Vorstande der General-Zoll-Administration Knorr, dem Ministerialrathe Gietl, dem Vorstande der Steuerkataster-Commission Ilg, dem Direktor der Regie-

rung, Kammer der Finanzen, Buchner in Speyer, dem Oberberg- und Salinenrathe Fuchs in München, dem General-Zoll-Administrationsrathe Beyer, dermalen in Berlin, dem Regierungsrathe und Fiskal Windwart in Amberg, dem Regierungsrathe Alweus in Speyer, dem Rathe und Archivar Auerweck, in München, dem Ministerialrathe Friedr. Bauer, Frhrn. v. Heppenstein, dem Gendarmerie-Hauptmann Langensee, dem Hauptmann Lehmaier in Athen, dem Handelsmanne und Mitgliede der Kammer der Abgeordneten Bestelmaier in Nürnberg, dem Handelsmanne Lichtenberger in der Rheinschanze, dem Fabrikherrn Steigerwald in Würzburg. —

München, 9. Januar. Das traurige Ende des Ober-Appellationsgerichts-Direktors Herrn v. Heinrichen (der in einem Anfall von Geisteszerrüttung auf der Fahrt von Frankfurt nach Aschaffenburg aus dem Wagen, und dann in letzterer Stadt aus dem Fenster sprang, und an den erhaltenen Wunden starb), hat hier allgemeines Bedauern erregt. Man glaubt, Herr Appellationsgerichts-Direktor v. Liebeskind in Ansbach werde durch Uebertragung dieser Stelle zur Rücknahme seines Pensionsgesuches bewogen werden. Auch Hr. Ober-Appellationsgerichtsrath Seyffert soll von seiner Bitte um Quieszenz abgegangen seyn. — Nach einem heute verbreiteten Gerücht soll Hr. Fürst v. Wallerstein das Gut Leutstetten verkauft haben. — Am Dreikönigsabend war großes Fest bei Ihrer K. Hoh. der verwittweten Frau Kurfürstin. — Ueber die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien ist nichts Bestimmtes bekannt. — (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Wien, 29. December. Für die hier verweilenden Preußen gewährt das Urtheil über die vaterländischen Begebenheiten das lebhafteste Interesse. Die Kölner Angelegenheit hat hier wenig und am wenigsten bei den wirklichen Katholiken Aufsehen erregt. Die allgemeine (katholische) christliche Kirche dürfte zu keiner Zeit eine festere Grundlage gehabt haben als gerade in der Gegenwart, in welcher die wissenschaftliche Seite jeder Sache mehr und mehr die Oberhand gewinnt und allgemeines Interesse erregt. Große Städte sind nie der Sitz des Christenthums, Rom so wenig als Paris, Wien eben so wenig als Berlin. Ganz natürlich ist überall die herrschende Kirche die intolerante, und seit der König von Preußen den Brief an die Herzogin von Köthen geschrieben, sind die Preußischen Katholiken wahrhaft gefirmt worden und finden das Betragen des Erzbischofs ebenso unklug als unkatholisch, da ein Kirchenfürst nur am Throne seine Stütze findet und doppelt demüthig gegen das Gesetz seyn muß, damit die Capläne in zerlumpten Gewändern nicht vergessen, daß die Demuth des Priesters ihr alleiniger Schmuck ist. Ein Böhmischer Caplan sprach ungefähr in diesem Sinne bei der letzten Krönung in Prag, als er erfuhr, wie viele Millionen die Bischöfe im Gegensatze zu den die Religionshandlungen verrichtenden Caplänen beziehen. Daß der Erzbischof von Cöln politische Umtriebe gemacht habe, glaubt hier Niemand; es ist dieses der Persönlichkeit des Mannes unwürdig und würde ihm in Rom übel gedankt werden. Die Preußische Regierung würde in diesem Fall auch ganz anders, zuverlässig auch viel früher, eingeschritten seyn. Der Erzbischof hielt Rom für das Erste und Berlin für das Zweite, und das kann und darf kein König dulden. Kein Katholik glaubt an ernste Folgen dieser Angelegenheit, nur die Berliner Protestanten wünschen derselben eine Bedeutung zu geben, welche ihre Reihen um den Thron verstärkt, und bei dem ebenso tugendhaften als gerechten Könige das von Friedrich dem Großen gegen die katholischen Landeskinder begründete Mißtrauen, nach welchem kein Katholik im Kabinet, beim Hof- und Kammergericht, in der Garde du Corps und in der K. Livree eine Stelle erhalten kann, noch vergrößert. Möchte der König, welchen seine katholischen Bauern und seine katholischen Edelleute inniger verehren und lieben als ihren Papst in Rom, zu den vielen Werken seiner Weisheit und Gerechtigkeit, die Millionen seiner katholischen Landeskinder gleichstellen mit den evangelischen, Preußen könnte sich vielleicht mehr als Eines Gneisenau rühmen, von welchem man erst nach seinem Tod erfuhr, daß er katholisch gewesen. Oesterreich ist in dieser Beziehung viel toleranter. Jenes Verhältniß kommt jedoch von Friedrich dem Großen her, welcher gerechtes Mißtrauen gegen den Schlesischen Adel haben mußte. —

Frankfurt a. M., 5. Januar. Baron v. Sydow, der seit einigen Tagen von hier nach Brüssel abgereist ist, wird in einigen Wochen wieder hieher zurückkommen. Wie verlautet, wird der erste Sekretair der Preußischen Gesandtschaft in London den Grafen v. Galen in Brüssel ersetzen. Heute Abend findet hier im Saale des Weidenbusches das Concert statt, dessen Ertrag zur Errichtung eines Monuments für Mozart bestimmt ist. Alle Liedergesellschaften und Instrumentalisten Frankfurts werden daran Theil nehmen. Es werden nur Musikstücke von Mozart selbst von einem doppelten Orchester ausgeführt. 600 Plätze zu 1 fl. 45 kr. sind für die Zuhörer bestimmt. Bereits sind 500 Billete abgesetzt. — In der Sylvesternacht wurden beim Preußischen Gesandten v. Schöler zwei Französische Vaudevilles aufgeführt, worin der erste Russische Legationssekretair v. Struve, die Gräfin Rossi und Fräulein von Dubril, die Tochter des Russischen Gesandten, die Hauptrollen übernahmen. —

Aus dem Herzogthume Sachsen-Meiningen, 31. December. (Allg. Ztg.) Näher, als andere ihrer Correspondenten, an Coburg und dessen ehemaliger Münzstätte, Saalfeld, wohnend, von manchen Umständen und Thatsachen durch Zufall und sonst unterrichtet, will ich Aufschlüsse über das Coburgische Münzwesen ertheilen, welche dem größeren Publikum nicht ganz uninteressant seyn dürften, und vielleicht dazu dienen können, den Staatsregierungen Veranlassung zu Maaßnahmen gegen eine beispiellose Verletzung ihrer Unterthanen zu geben. Schon in den letzten Regierungsjahren des vorigen Herzogs zu Sachsen-Coburg wurde in Saalfeld eine Masse von einigen Millionen Gulden an geringhaltiger Scheidemünze geprägt, später in ihrem Nennwerthe herabgesetzt, und ging dann durch den Tiegel; seither wurde aber die Geldfabrikation recht sy-

stematisch betrieben. Es sind diese Münzen nicht für Rechnung des Staats oder der Landeskasse geprägt worden, bald höher, bald geringer im Werthe, so daß Dreikreuzerstücke im Umlaufe sind, wovon 54 bis 64 Gulden auf die Mark fein Silber gehen, während die Sechskreuzerstücke in der Regel etwas besser sind, jedoch noch viel geringhaltiger als irgend andere Sechs- und Dreikreuzerstücke. Die Münzenfabrikation ging so rasch von Statten, daß mitunter jahrelang 110, nie aber weniger als 28 Arbeiter beschäftigt waren, welche oft auch an Sonntagen arbeiten mußten. Damit aber ja keine Unterbrechung durch Einfrieren der Strecke an der Saale entstehe, wurde im Münzgebäude eine Roßstrecke mit vier paar Walzen eingerichtet. So wurde bis zum Ende des Jahrs 1828 in Saalfeld, und von da an in Gotha fortgeprägt, und wenn man nur durchschnittlich 28 Arbeiter auf 30 Jahre, jedes zu 3000 Arbeitstagen, und 60 fl. fertige Münzen für jeden Arbeiter täglich annimmt, so kommt eine Menge von mehr als fünfzehn Millionen solcher geringer Scheidemünzen heraus, welche geprägt und über ganz Süd- und Westdeutschland, so wie auch in die Schweiz verbreitet worden sind. Dieser Verbreitung kamen Umstände zu Hülfe, welche in der Auflösung des Deutschen Reichs, in der Mediatisirung der meisten Reichsglieder und in der allgemeinen Devalvation deren Scheidemünzen — wovon selbst die Vorder-Oesterreichischischen, in Günzburg geprägten, Sechskreuzerstücke nicht ausgeschlossen waren — ihren Grund hatten, dann daß die süddeutschen Staaten ihren Bedarf an Scheidemünzen nicht ausprägen ließen, wodurch Nachfrage nach kleinem Geld entstand, und selbst die überaus geringhaltigen Coburg'schen Sechs- und Dreikreuzerstücke in Curs brachte. In Coburg konnte natürlich eine so große Menge geringer Münzen nicht ausgegeben werden, und es gingen bedeutende Sendungen davon, angeblich an die Häuser Carli zu Augsburg und Königswerther zu Fürth, welche den Vertrieb gegen Agio besorgt haben sollen; seit dem Wiener Frieden wurden aber jährlich 200,000 fl. nach St. Wendel spedirt, und dort und in der Umgegend vertrieben. Die Taxis'schen Postämter müssen bezeugen, daß wöchentlich 4000 fl. auf dem Postwagen dahin geschickt wurden. Das Ergebniß dieser Geldfabrik ist glänzender als bekannt..... Am 4ten d. wurde das beurlaubte Militair zum Dienste nach Coburg einberufen, eingekleidet und bewaffnet, das Publikandum der Landesregierung, welches hier folgt*), in die Druckerei gegeben, der Buchdrucker Diez auf Geheimhaltung verpflichtet, und noch mit Wachen umstellt, so daß die Bewohner Coburgs keine Ahnung von einer, die Interessen von Tausenden, selbst der ärmsten Leute im Inlande und Auslande so sehr verletzenden Maßregel haben konnten. Erst am 6ten d. wurden gegen 9 Uhr Vormittags einige Exemplare des weitläufigen Publikandums an etliche Straßenecken angeklebt, und von den Distriktsvorstehern da und dort in die Häuser getragen, jedoch nur zum unverzüglichen Lesen vorgelegt. Bei der Hast, mit welcher verfahren wurde, verbunden mit der allgemeinen Bestürzung, welche die durch die Polizeidiener gleichzeitig in den Straßen ausgerufene Aufforderung an die Einheimischen, ihre inländischen Sechs- und Dreikreuzerstücke bis spätestens 6 Uhr Abends an die vier Bureaux zur Auswechslung zu bringen, erregt hatte, war eine richtige und erschöpfende Auffassung des Inhalts nicht möglich, und bei dem Andrange des devalvirten Geldes zur Umwechselung konnten viele Einheimische nicht befördert werden, und so blieben bedeutende Summen davon in den Händen der Unterthanen. Die Sorge der Regierung gegen das Beibringen der devalvirten Münzen vom Auslande soll so weit gegangen seyn, daß die Abgabe der mit der Post eingangenen Gelder an die Adressaten bis nach 6 Uhr Abends verboten gewesen wäre. Erwägt man die im Publikandum angeführten Gründe für die Herabsetzung des eigenen Geldes unter a) und b), so zerfallen solche in nichts. 1) Wie oben erwähnt ist, wurde das geringhaltige Geld nicht für Rechnung des Staates gemünzt, und der Staatsvertrag vom $\frac{12}{15}$. November 1826 enthält kein Wort davon, daß der Herzog von Meiningen oder der Herzog von Altenburg, welche dadurch Theile vom Herzogthum Sachsen-Coburg-Saalfeld erhielten, auch die Schatullverpflichtungen des Herzogs von Sachsen-Coburg übernehmen sollten. Gleiches gilt von dem Staatsvertrage vom 31. Mai 1834. 2) Wappen und Namenszug auf den Münzen bestimmen den Cavenen, und welche unerträgliche Münzverwirrungen würden seit 36 Jahren in Deutschland entstanden seyn, wenn bei jeder Gebietsabtretung auch eine Abtretung eines Theils der schlechten Münzen für sich, und ohne ausdrückliche Bedingung zu verstehen gewesen wäre? Vertritt etwa Preußen, Darmstadt ꝛc. einen Theil der Französischen Kupfermünzen, oder ist solches Coburg wegen Lichtenberg je zuzumuthen? 3) Die Coburgischen Sechs- und Dreikreuzerstücke sind für das Fürstenthum Saalfeld gar nicht ausgeprägt worden, wie bekannte Verordnungen bezeugen; denn für jenes waren Groschen, Achter, Sechser und Dreier in so schlechter Beschaffenheit vorhanden, daß solche vor drei Jahren das Publikum de facto außer Curs setzte, und der Herzog von Meiningen ließ eine große Menge derselben um den Nennwerth annehmen und einschmelzen, um seine Unterthanen gegen empfindliche Verluste zu wahren. 4) Warum setzt Coburg den Nennwerth seiner eigenen Scheidemünzen, welche nach dem 31. Mai 1834 geprägt worden sind, ebenfalls herab? Gilt da der angegebene Grund? Was werden nun die betreffenden Deutschen Gouvernements zur Rettung des Eigenthums ihrer Unterthanen für Schritte thun? Der sicherste Weg dürfte Vereinigung der Deutschen Regierungen zum gemeinsamen Vorschreiten seyn. Sollten nicht auf Rechnung der verschiedenen Staaten die im Privatbesitz befindlichen Coburg'schen Scheidemünzen um den Nennwerth eingewechselt, und Coburg zum Ersatz gezwungen werden? Repressalien gegen die Coburg'schen Unterthanen würden freilich leicht zu ergreifen seyn; allein dann träfen solche nur die, welche ohnedies schon unter dem, was vorgegangen, leiden. —

*) Es ist aus den öffentlichen Blättern bekannt.

Hannover. In einem Schreiben aus Göttingen

vom 27. December, (das der Stuttgarter Deutsche Courier bringt) heißt es unter Anderm: „Wie niedergeschlagen die Stimmung der hiesigen Bürger noch ist, sieht man am besten daraus, daß gestern, am zweiten Weihnachtstage, nicht ein einziger Ball hier gehalten wurde, während sonst wohl deren drei bis vier an diesem Tage stattfanden. Doch war schon am 24sten der Inhalt des allergnädigsten Rescripts in der ganzen Stadt bekannt, und, wie es immer geht, mit den größten Uebertreibungen. Es hieß, der König rescribire, er würde Millionen nicht scheuen, um den Verlust der Georgia Augusta zu ersetzen. Allein diese Verheißungen, mochten sie auch Viele mit neuen Hoffnungen beleben, bei Manchen sogar den süßen Glauben erwekken, Göttingen werde zu seinem alten Glanze wieder erstehen, man werde dort die berühmtesten Männer, unter denen man namentlich Eichhorn nannte, wieder versammelt sehen, hatten nicht die Macht, die Mehrzahl zu überzeugen, daß Göttingen keinen, nicht zu ersetzenden, Verlust erlitten habe. Mochte man sich auch damit trösten, daß die eigentlichen Brodwissenschaften noch immer, wie früher, mit den tüchtigsten Lehrern besetzt wären, daß die Inländer durch Königliche Befehle sehr leicht hier zurückgehalten werden könnten, daß Preußen jetzt sein vorzüglich aus politischen Tendenzen geflossenes Besuchsverbot wieder zurücknehmen werde; so ist man doch vorerst des Abgangs einiger hundert Studirenden vollkommen gewiß. — Dazu kam die Nachricht, daß der Bibliothek von den zur Anschaffung neuer Werke jährlich ausgesetzten 5000 Thalern 2000 Thlr. entzogen worden seyen, was unangenehm überraschte. — In den letzten Tagen sind hier noch mehrere Adressen an die Sieben angekommen, unter andern eine Adresse mehrerer Bauern aus der Umgegend Wolfenbüttels, so wie eine sehr schön abgefaßte Adresse aus Hanau. — Die Aufnahme Dahlmanns in Leipzig hat die Betrübniß weggelöscht, welche man über die Fortweisung aus Cassel empfand. — Die in den Zeitungen verbreiteten Gerüchte von der Abdankung Gauß's, Mühlenbruchs ꝛc. sind bis jetzt gänzlich ungegründet. Es ist nur von O. Müller, Ritter und A. jene bekannte Erklärung abgegeben worden, welche man jedoch, nach einem in vieler Beziehung merkwürdigen halboffiziellen Artikel in der Hannover'schen Zeitung über die Göttinger Angelegenheiten, namentlich über die Reden der Notenkircher Deputationen, in Hannover zu ignoriren scheint. Wenn nun jene letztern sechs Professoren, wie zu erwarten steht, den Huldigungsrevers nur mit Vorbehalt des Staatsgrundgesetzes unterschreiben, so steht noch zu erwarten, was man mit ihnen, so wie mit so Vielen im Lande, welche nur unter jener Bedingung huldigten, anfangen wird. — Erwartungsvoll sieht man auch der Entscheidung verschiedener höhern Gerichte in einigen Privatstreitigkeiten, wo Alles davon abhängt, ob das Staatsgrundgesetz als rechtlich bestehend anerkannt werde oder nicht, entgegen. — Unsere Universität wird übrigens, wenn es auch jetzt der Weihnachtsferien wegen sehr stille hier ist, in diesem Semester nicht mehr viel Studirende verlieren, da auf andern Universitäten in der Mitte des Semesters keine Immatrikulationen mehr vorgenommen werden, und jeder Student gern die volle Semesterzahl ausgehalten haben will, sollte er nicht auch alle Collegia mehr hören."

Italien.

Rom, 30. December. Dem heiligen Stuhl ist officiell die Mittheilung geworden, daß das Domkapitel von Köln provisorisch die Geschäfte dieser Diöcese in Abwesenheit des Erzbischofs übernommen habe. Mit dieser Anzeige folgte eine ausführliche Darstellung der Abführung des Prälaten, so wie die Auseinandersetzung der Gründe der Preußischen Regierung. Auch traf dieser Tage durch Courier, die von der Preußischen Regierung ausgehende Staatsschrift, über den ganzen Hergang dieser in jeder Hinsicht zu beklagenden Ereignisse hier ein, und wurde gleich den Mitgliedern des diplomatischen Corps, so wie der Regierung mitgetheilt. Man sieht mit Spannung den weitern Verhandlungen entgegen, und kann hoffen, daß diese ihrer Zeit veröffentlicht werden. — Der Cardinal L. Amat di S. Filippo e Sorso ist durch den heiligen Vater zum Legaten von Ravenna ernannt. Monsignore Fornari wurde zum Päpstlichen Interrncius nach Brüssel bestimmt. —

Anzeigen.

Unterzeichnete ersucht diejenigen, welche mit der Bezahlung ihrer Apotheker-Rechnungen noch zurück sind, um baldige Berichtigung, da sie sich nur ungern genöthigt sehen möchte, die Gerichte zu Hülfe zu nehmen. Bayreuth, den 11. Januar 1838. Stadt-Apotheker Raab sel., Wittwe.

E. Nr. 488 in der Jägerstraße sind zwei kleine Quartiere auf Lichtmeß zu vermiethen.

Bei der tausend dreihundert drei und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

13 14. 34. 46. 24.

Die 1354ste Ziehung wird den 8. Februar, und inzwischen die 97-ste Regensburger Ziehung den 18. Januar, und die 513te Nürnberger Ziehung den 30. Januar 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

10. Januar.

Sonne: HH. Kämmerle, Forstmeister v. Pöblingen. Reuschler, Fabr. v. Annaberg. Herzer, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Wundarzt v. Eßlingen. — Anker: HH. Kflte. Schwarz v. Heidingsfeld, Köhler v. Würzburg, Pfeuffer v. Augsburg. Guggenheimer u. Held, Partik. v. Regensburg. — Traube: HH. Sauerzapff, Partik. v. München. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshof. Schöls, W. darzt v. Tirschenreuth. Fütterer, Gastwirth; Kleinhempel, Wundarzt v. Friedenfels. Siebenlist, Forstamtsaktuar v. Horlachen. — R. Ochs: Kaiser u. Leicht, Handlgte. v. Eben. Ebner, Fabr. v. Streitau. — König: HH. Rupprecht, Metzgermeister v. Marktschorgast. Heidenreich, Büttnermeister v. Wadendorf. — Schlenck: Hr. Schramm, Gastwirth v. Marktleugast. — Zimmermann: Hdlgte. Fuchs v. Eschlipp, Barnickel v. Aufseß. Brey, Handelsfrau v. Streitberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 11. 13. Januar 1838.

Deutschland.

München, 10. Januar. Das heutige Regierungsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung, den Artikel V. der besonderen Convention, über die Scheidemünzen, vom 25. August vorigen Jahres betr. K. Staats-Ministerium der Finanzen. In Gemäßheit des Artikels V. der besonderen Convention über die Scheidemünzen vom 25. August v. J. wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die sämmtlichen Kreiskassen diejenigen Behörden seyen, bei welchen — außer der hiesigen Münzkasse — die inländischen Sechs- und Drei-Kreuzerstücke gegen kursfähige grobe Münzsorten zu jeder Zeit in soferne umgewechselt werden können, als die zur Umwechslung bestimmte Summe nicht weniger als Einhundert Gulden beträgt. München, am 5. Jänner 1838. Auf Seine Majestät des Königs allerhöchsten Befehl: von Wirschinger. Durch den Minister der General-Sekretair: Gietl.

München, 10. Januar. Es erhalten sich hier noch fortdauernd manche Gerüchte über Veränderungen in der Verwaltung, deren Bestätigung zu erwarten ist, besonders über die Dienstverhältnisse neu angestellter Staatsbeamten. Auch spricht man von einer Veränderung der Landwehr-Ordnung. — Ueber die in einem Fränkischen Blatt mit vieler Bestimmtheit angekündigte Reise Sr. Majestät des Königs nach Italien verlautet vor der Hand hier noch nichts, und eben so wenig von dem Entschlusse Ihrer Maj. der Königin, während der Abwesenheit Ihres Königl. Gemahls in Würzburg zu residiren. — Der neue Präsident von Unterfranken, Graf Lerchenfeld, schickt sich an, nach Würzburg abzugehen. — Die gegenwärtige Messe (oder Dult) würde vielleicht mehr besucht seyn, wenn mit ihrem Beginnen nicht auch zugleich eine sehr strenge Kälte eingetreten wäre, die gestern auf 14 — 15 Grad Reaumur stieg. —

Aus Preußen, 30. December. Der Deputation, welche von Köln hieher kam, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die gegen den Erzbischof erhobenen Anschuldigungen, als habe er an strafbaren Umtrieben Theil genommen, gegründet sey, ward, wie Sie wissen, der Zutritt da nicht gestattet, wo sie ihn gewünscht hatte, sondern sie wurde veranlaßt, sich an den Polizeiminister, Herrn v. Rochow, zu wenden. Eine Deputation von Münster, die im Namen des Westphälischen Adels eine gleiche Anfrage zu machen gedenkt, wird wohl eine ähnliche Weisung erhalten. Es wäre besser gewesen, wenn dergleichen auffallende Schritte unterblieben, da sie doch zu nichts Anderm führen, als die sich gegenüberstehenden Parteien noch mehr zu erbittern, und das Uebel, das an und für sich schon groß genug ist, noch größer zu machen. Es ist ohnedies nicht abzusehen, wie der Streit enden soll, da nach der vom Papste geführten Sprache zu urtheilen, der Römische Stuhl nicht nachgeben dürfte. Wozu also die Lage der Dinge durch ein unzeitiges Hervortreten noch verschlimmern? Ist der Erzbischof von Köln mit Unrecht eines Vergehens beschuldigt worden, so wird dies seiner Zeit und kräftiger dargethan werden, als es im Augenblick geschehen kann; ist dieß nicht der Fall, und der auf ihm lastende Vorwurf gegründet, so war es besser, ruhig zu bleiben, und eine Erörterung zu vermeiden, die Niemand zusagen dürfte. Jedes fremde Dazuthun zu dem leidigen Zerwürfnisse heißt Oel ins Feuer gießen, während es für alle Betheiligten zu wünschen ist, daß man sich verständige, und eine tiefere Spaltung vermieden werde. Einige der einflußreichsten Männer, besonders eine dem Throne sehr nahe stehende hohe Person, sollen ihr tiefes Bedauern ausdrücken, daß es zu einem so großen Eclat gekommen. Andere behaupten, daß man nicht anders handeln konnte, als gehandelt worden, und daß das Betragen des Erzbischofs keinen andern Ausweg übrig gelassen habe, als zum äußersten Mittel zu greifen. Dieß bleibe dahin gestellt.. . . . Es ist die Rede davon, daß einer unserer Prinzen sich nach den Rheinprovinzen begeben werde, um sich mit den dortigen Verhältnissen ganz vertraut zu machen. Dessen Abreise dürfte nur noch von näheren Nachrichten aus Rom, denen man stündlich von Hrn. v. Bunsen entgegen sieht, abhängen. —

Berlin, 5. Januar. Man sieht hier täglich einer Nachricht unsers Gesandten, Hrn. v. Bunsen, aus Rom entgegen, und hofft, daß des Papstes aufgeregte Stimmung milder und versöhnlicher seyn wird. Sollte der heil. Stuhl jedoch bei seiner ausgesprochenen Ansicht verharren, so lebt man hier der festen Ueberzeugung, daß unser frommer und gerechter König konsequent und großmüthig handeln werde. — Wie man hört, soll durch viele Nachforschungen der Verfasser und Verbreiter des dem Erzbischofe von Köln untergeschobenen Hirtenbriefes entdeckt seyn. Der Caplan Michaelis wird als Schuldiger genannt, und soll deshalb nach Magdeburg geschickt worden seyn. (S. Münden, 2. Jan.) — Von den vielen ausgezeichneten Professoren, welche die Preußischen Universitäten besitzen, sollen mehrere junge, talentvolle Männer einen sehr vortheilhaften Ruf nach Göttingen erhalten haben. Die größte Lücke hat die bisher stets berühmte Universität wohl in der juristischen und philosophischen Fakultät erlitten. Professor Leo in Halle, Prof. Ranke in unserer Hauptstadt, so wie der geistreiche Prof. Moser in Königsberg sollen schon dahin berufen seyn.

Berlin, 5. Januar. Man glaubt hier an die Versicherung des Journal des Débats, daß unsre Regierung in Bezug auf die Schlichtung der Luxemburg'schen Differenz

mit der Französischen im besten Vernehmen sey. Nur hüte man sich vor der von der Gazette de France und Quotidienne sicher zu erwartenden Schlußfolgerung, daß sich Preußen jetzt so gefällig zeige, um an seinen Rheingränzen in diesem Augenblick keine feindliche Demonstration hervorzurufen. Dem gesunden Sinne ihrer Rheinländer darf die Regierung nach wie vor vollkommen vertrauen; aber Preußen hat wohl seit dem Aufhören der Londoner Conferenzen der verbündeten und hier gewiß auch aufrichtig geschätzten Niederländischen Regierung niemals verhehlt, daß es lieber heute als morgen dem provisorischen Zustande der Holländisch-Belgischen Angelegenheit ein Ende gemacht zu sehen wünsche. Und wenn gleich die Preußische Garnison der Bundesfestung Luxemburg jede den Rayon derselben berührende Anmaaßung Belgischer Behörden immer mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen hat, so ist doch auch in den verflossenen sieben Jahren, und zwar selbst während des bekannten zehntägigen Feldzuges der Holländer keiner Forderung der letztern nachgegeben worden, die irgendwie als eine Abweichung von dem durch den Deutschen Bund vorgeschriebenen strengen Neutralitätsverfahren hätte ausgelegt werden können. Das Grünenwalderholz wird daher wohl, wie wir dieß in einem früheren Schreiben angedeutet, von keiner Seite gefällt werden, und damit dürfte der Streit ein Ende haben. — Rektor und Senat, so wie der Richter der hiesigen Universität sind von Seite der Ministeriums darauf aufmerksam gemacht worden, daß wenn von einzelnen Professoren Unterschriften zu Gunsten der bekannten Göttingen'schen Lehrer gesammelt werden, dieß eine politische Demonstration seyn würde, die um so weniger am rechten Orte scheine, als noch nicht bekannt sey, welche Ansichten die Regierung über diesen Punkt hege. Dem Vernehmen nach konnte jedoch auf diese Zuschrift erwiedert werden, daß von einer Sammlung von Unterschriften nichts bekannt sey. In der That soll sich auch die Theilnahme hier darauf beschränken, daß Einzelne ihre besondern Anerbietungen nach Leipzig und andern Orten gesandt haben. —

Minden, 2. Januar. Nach einem Ministerial-Befehl ist der durch die erzbischöfliche Angelegenheit sehr bekannt gewordene Caplan Michaelis vorgestern von hier nach Magdeburg abgeführt worden. Als der Landrath v. Korff vorgestern Mittag Herrn Michaelis ankündigte, daß in einer halben Stunde eine Postchaise vorfahren und daß er, von einem Gendarmen begleitet, nach Magdeburg geführt werden solle, erwiderte derselbe kurz: „Das habe ich schon lange erwartet und bin abzureisen bereit"! Während seines hiesigen Aufenthaltes hat sich Michaelis sehr viel mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. — Der Erzbischof lebt sehr zurückgezogen. Der größte Theil des Münster'schen Adels hat denselben besucht. Die Erlaubniß zu solchen Besuchen wurde früher ohne Schwierigkeiten vom Präsidenten Richter ertheilt; jetzt aber bekommen nur solche Personen, welche nachweisen, wegen Familien-Angelegenheiten mit ihm sprechen zu müssen, dieselbe. Kürzlich noch mußte der Freiherr v. W., ohne den Erzbischof gesehen zu haben, wieder abreisen. Wie di von unserer Regierung ergriffene Maßregel im Ausland, und namentlich in Belgien geschildert wurde, geht z. B. daraus hervor, daß vor einiger Zeit ein Fuhrmann aus der Gegend von Lüttich, welcher die hiesige Stadt passirte, seinen Wirth ersuchte, ihm den Kerker des Erzbischof zu zeigen. Als dieser dem Fuhrmann erwiederte, daß sich der Erzbischof in keinem Kerker befinde, vielmehr das Haus des Kaufmann Vogeler bewohne, wollte der Bgier anfänglich diesen Worten keinen Glauben schenken, inem er versicherte, daß der Pastor seines Dorfes von der Kanzel herab der versammelten Gemeinde versichert hae, der Erzbischof von Köln sey in Minden in einem uterirdischen Kerker mit Ketten angeschlossen! — (Lpz. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Das „Commerce belge" vom 3. Januar enthält flgende Nachschrift: „Vier Uhr. Wir hören im Augenblia eine Nachricht, die, wenn sie wahr ist, die Freunde d Fortschritts und der Industrie mit Freude erfüllen wird Man sagt, Hr. de Theur finde sich in den bei dem Erzbschof von Köln mit Beschlag belegten Correspondenzen kompromittirt, und werde aus dem Ministerium der auswärtzen Angelegenheiten und des Innern, auf die förmliche Foderung Frankreichs und eine Note des Berliner Kabinets, reten müssen. Man bringt mit dieser politisch-religiösen Intrigue das plötzliche Aufhören des Conservateur belge, welher den Umtrieben der ultra-katholischen Partei als Echo diente, in Verbindung."

Der „Conservateur belge", das Hauptorgan der katholischen Partei Belgiens, versichert auch, die unverheiratheten jungen Damen Kölns hätten sich vereint das Wort gegeben, gar keine gemischten Ehen mehr einzugehen, und um jeder Versuchung zu entgehen, durchaus keinen Protestanten mehr in den Gesellschaften, die sie besuchen, zu dulden. Dieser Entschluß sey förmlich zu Protokoll gebracht worden, und habe schon am ersten Tage 224 Unterschriften erhalten.

Großbrittanien.

Die M. Post enthält über den schon erwähnten, in Bahia ausgebrochenen Aufstand, in einer Correspondenz aus dieser Stadt vom 8. November folgendes Nähere: „Ich melde Ihnen mit Bedauern, daß unsere Provinz gegenwärtig der Schauplatz einer politischen Bewegung ist, aus der, wie ich fürchte, sich ein Bürgerkrieg entwickeln wird. Gestern (7ten) setzte ein zahlreicher Haufe von Menschen aus der Hefe des Volks, nachdem er fast alle Truppen in der Stadt für sich gewonnen hatte, den Gouverneur nebst den übrigen Regierungsbeamten ab, und proklamirte die Provinz Bahia als gänzlich getrennt und unabhängig von der Kaiserlichen Regierung. Die Insurgenten schritten hierauf zur Ernennung neuer Behörden, und die Namen, die auf der Liste stehen, sind nichts weniger als geeignet, ein großes Vertrauen in den Festbestand dieses neuen Gouvernements einzuflößen, oder gemäßigte Maßregeln von ihm zu erwarten. In der That ist diese Bewegung nichts Ande-

res, als eine Revolution des Gesindels, unter welchen viele Neger und Mulatten figuriren. Mittlerweile herrscht hier die größte Bestürzung; alle Läden sind, bis auf wenige, Brasiliern gehörige, geschlossen. Die Mehrzahl der Portugiesen schiffte sich gestern auf verschiedene im Hafen liegende Fahrzeuge ein, um an Bord die Wiederherstellung der Ruhe abzuwarten. Alle übrigen achtbaren Einwohner, welche die Stadt verlassen konnten, haben sich heute mit ihren Familien auf das Land zurückgezogen. Der Ex-Gouverneur und seine Freunde befinden sich an Bord der Brasilischen Kriegsschiffe; eines derselben ward heute, als es auf die Rhede fuhr, von den Forts aus beschossen; es warf außerhalb der Barre Anker, aber man weis nicht, ob in der Absicht, den Hafen zu blokiren, oder nicht. Die Englische Kriegsbrigg Wizard segelte gestern mit Depeschen des Ex-Gouverneurs nach Rio-Janeiro ab. Zum Glück haben wir hier noch die Englische Corvette Samarang von 28 Canonen, und die Englischen Residenten fürchten nichts für ihre Sicherheit. Mehrere Englische Kaufleute haben ihr Geld und Sachen von Werth auf dasselbe geflüchtet. Die ganze Mannschaft dieses Schiffs ist an Bord konsignirt. Die neue Regierung hat eine Proklamation erlassen, die allen Einwohnern Schutz zusichert und sie auffordert, wieder an ihre Arbeiten und Geschäfte zu gehen; aber die große Anzahl der sich Flüchtenden beweist, daß man in diese Verheißungen nicht das mindeste Vertrauen setzt." — 9. November. „Gestern Abends lichtete die Brasilische Brigg die Anker und lief aus der Rhede, um zu dem Schiffe des Ex-Präsidenten zu stoßen; die Forts feuerten auf die Brigg. Beide Fahrzeuge liegen jetzt vor der Barre, wo sie, sagt man, eine Brasilische Fregatte erwarten, die einen neuen Gouverneur von Rio mitbringen soll. Die erwartete Ankunft dieses neuen Gouverneurs soll eben die Crisis beschleunigt haben. Heute herrscht hier vergleichsweise Ruhe; aber die Auswanderung dauert fort." — 10. November. „Die Einwohner fliehen zu Hunderten. Man schreibt diese Auswanderung dem Gerüchte zu, daß die Einwohner von Carciro Lao-Amaro und andern benachbarten Orten sich waffnen, um die insurrektionelle Regierung zu bekämpfen, deren Polizei übrigens, wie man anerkennen muß, sich eben so unparteiisch als wachsam erweist. Seit dem 7ten, wo einige Menschen durch Flintenschüsse getodtet wurden, ist kein einziger Exceß mehr vorgefallen; indessen sind die Einwohner keineswegs beruhigt hinsichtlich der Zukunft. Die neue Regierung kann einem ernstlichen Angriff offenbar keinen Widerstand leisten, und man fürchtet Ausschweifungen von Seite der Truppen und des Gesindels."

Griechenland.

Athen, 22. December. Die Allg. Zeitung enthält die Nachricht, daß am 8. (20.) December dem Ministerpräsidenten v. Rudhart seine beharrlich erbetene Entlassung von S. M. dem König in den gnädigsten Ausdrücken bewilligt worden ist.

(Vernünftiger Bescheid.) Justus Lipsius, der viermal die Religion geändert hatte, schrieb ein Buch, worin er behauptet, im Staat dürfe nur eine Religion geduldet werden, und alle Irrgläubigen müßten deßhalb mit Feuer und Schwert verfolgt werden. J. Kernheert widerlegte ihn. Er trug nun bei den Staaten von Holland auf ein Verbot an, daß Niemand sein Werk widerlegen dürfe. Die Staaten reselvirten: „Sind Eure behaupteten Grundsätze wahr, so können sie gar nicht widerlegt werden; sind sie falsch, so hat sich der Staat nicht darum zu bekümmern; Euer Begehr wird daher abgewiesen." —

Anzeigen.

Ein Pendant zu Meyer's Universum und zu Tombleson's Rhein.

Vom Januar 1838 an erscheinen in monatlichen Lieferungen

MEYER'S

Donau-Ansichten

von der

Quelle des Stroms bis zu seiner Mündung.

Sämmtlich nach Original-Zeichnungen in Stahl gestochen von den

BESTEN KÜNSTLERN ENGLANDS,

und beschrieben von

J. Meyer.

Auch Ausgaben in ungarischer, französischer und italienischer Sprache.

Querfolio. Bei der prachtvollsten Ausstattung der

Subscriptionspreis nur:

24 Kr. rhn. für jedes broschirte Monatsheft von 3 Stahlstichen.

Prospectus.

Fast jeder von den berühmteren Strömen Europa's hat sein Reise- und Vistenbuch. Die Ufer des Rheins, der Themse, der Seine, der Rhone; die des Po und der Tiber; die des Tajo und der Wolga sind in Prachtwerken beschrieben und durch die Kunst des Stahlstichs verherrlicht. Aber sonderbar! der grösste, wichtigste, nützlichste Strom des Welttheils, der neue Heerweg der europäischen Kultur für die Eroberung Asiens, der Strom, an dessen Ufern ein und zwanzig Völker ihre Wohnsitze bauten, die Riesin Donau hat noch nicht, was der kleinere Rhein mehrfach besitzt.

Die *Schwierigkeit* der Aufgabe, die Donau vollständig, d. h. keinen interessanten Punkt ausschliessend, durch den Stahlstich zu illustriren, mag es erklären, dass sie nicht früher gelöst wurde. Sie setzt allerdings Mittel und Kräfte ungewöhnlicher Art voraus. Zwei Jahre haben uns blosse Vorarbeiten beschäftigt. Künstler mussten

ausgesendet werden, die beiden Ufer der Donau von ihrer Quelle bis zum bessarabischen Delta zu durchwandern, die Küste des Meeres zu befahren, das die gestaueten Donaufluthen erzeugen, und die hesperidischen Gestade des Bosporus und der Dardanellen zu besuchen, durch welche sich den Strom Gewässer in das mittelländische Meer ergiessen. Das Resultat dieser Mission ist die merkwürdigste und interessanteste Sammlung von Zeichnungen, welche jemals vereinigt worden ist; und die besten Stecher Englands beschäftigt seit 9 Monaten die Aufgabe, sie auf das *Vollkommenste* in Stahl zu übertragen. Vertrauensvoll legen wir ihre Erstlings-Leistungen, als Probeblätter, dem Publikum zur Ansicht vor. Wir bitten, sie mit dem *schönsten* Vorhandenen zu *vergleichen*, und dann — zu *beurtheilen*.

Das Aufrollen des achthundert Meilen langen Altarblattes der *Donau-Natur* mit ihren Felsen und Schluchten, Bergen und Hügeln, lachenden Gauen und öden Steppen, volkreichen Thälern und menschenleeren Wüsten, mit ihren Schlössern und Vesten, Burgen und Klöstern, mit ihren prachtvollen Hauptstädten grosser Reiche und jenen Wolkensitzen heldenmüthig ringender Freiheit am Gestade des Euxinus, wird im *nächsten Januar* beginnen. Die Bilder werden *nicht* in topographischer Reihenfolge erscheinen: — in reizender *Abwechselung* werden wir die Theilnehmer bald da, bald dorthin führen, bald in das, bald in jenes von der Donau durchströmte Land, und ihnen die herrlichen Ansichten, jede im besondern Wortrahmen, zeigen. Aber am Schlusse des Werkes wird die Beschreibung einer *Donau*-Wanderung und Fahrt von der Quelle bis zur Mündung und durch das ägeische und adriatische Meer nach Triest zurück, von berühmter Feder, das Mittel werden, die zerstreuten Bilder zu sammeln und zu einigen, und jedem sein Plätzchen in naturgemässer *Reihenfolge* anzuweisen.

Möge dieses *bedeutende* Unternehmen unter den Donau-*Völkern* recht viele Freunde erwerben, und ihm eine Theilnahme werden, welche unser Vertrauen rechtfertigt.

Die gewöhnliche Ausgabe ist mit *deutscher* Beschreibung. Neben dieser erscheinen Ausgaben mit ungarischem, italienischem und französischem Texte nach der Wahl und dem Verlangen der Besteller.

Wer so gütig ist, das Unternehmen durch Subscriptionssammlung zu fördern, *muss von jeder* Buchhandlung auf 10 Exemplare ein *Freiexemplar* erhalten.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, November 1837.

Das Bibliographische Institut.

NB. Bestellungen besorgen und Probeblätter bei der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth.
Gottfried Adolph Grau in Hof.
Georg Grau in Wunsiedel.

Durch den Abgang des bisherigen Oekonomen, wird diese Stelle am 1. Juni d. J., und durch die Pensionirung des alten Dieners, dessen Stelle am 1. Februar d. J. erledigt. Die Bewerber um diese beiden Stellen haben sich an den Schatzmeister und Mitvorsteher Rittmeister Frhrn. v. Bothmer zu wenden. Bayreuth, den 25. December 1837.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Samstag den 6ten d. Mts. wurde aus dem Frohsinns-Lokale dahier ein Mantel von blauem Tuche mit schwarzem Pelzkragen und gelben Schließen, dann mit Merino gefüttert, aus Versehen mitgenommen, und ein anderer blauer Mantel dafür zurück gelassen. Der Besitzer des erstgenannten vertauschten Mantels wird ersucht, solchen gegen Empfangnahme des zurückgelassenen zurückzugeben. Bayreuth, den 11. Januar 1838.

Die Vorsteher.

Mit ½ Prozent Prämie assekurire ich die Königl. Bayer. 4% Obligationen gegen das Herauskommen in der am 16ten dieses stattfindenden Verlooſung derselben.

S. Schwabacher.

Unterzeichnete ersucht diejenigen, welche mit der Bezahlung ihrer Apotheker-Rechnungen noch zurück sind, um baldige Berichtigung, da sie sich nur ungern genöthigt sehen möchte, die Gerichte zu Hülfe zu nehmen. Bayreuth, den 11. Januar 1838. Stadt-Apotheker Raab sel., Wittwe.

Die Relikten des Medizinal-Rathes Dr. v. Schallern sind gesonnen, die von demselben hinter der Hofffischerei dahier H.-Nr. 106 eingerichtete Bade-Anstalt aus freier Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Kaufs- oder Pachtlustige können die näheren Bedingungen daselbst über eine Treppe täglich bis Vormittags 10 Uhr oder bei dem Regierungs-Rath v. Landgraf, an welch letztern sich auch Auswärtige in portofreien Briefen zu wenden haben, erfahren.

Eine Wittfrau, wohnhaft in E. Nr. 420, sucht so bald als möglich zwei in einandergehende Stuben, nebst einigen Kammern zu beziehen. Diejenigen, welche solche zu vermiethen haben, wollen sich bei derselben baldigst melden.

Fremden-Anzeige.

11. Januar.

Anker: HH. Kflte. Herzog v. Crefeld, Reck v. Schweinfurt. v. Redwitz, Gutsb. v. Redwitz. Ammon, K. Landg.-Assessor v. Schnabelwald. — Sonne: HH. Kflte. Leukert v. Prag, Schwarz v. Kaufbeuern. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Steinlein, Rathsherr v. Leipzig. Hangdörfer, Lehrer v. Weilern. Deininger. Forstpraktikant v. Dillingen. v. Franzheim, Hofdame v. Brüssel. — Traube: HH. Handelsl. Hansänger v. Ahlbach, Walber v. Kirchenlaibach. — Löwe: HH. Gick, Hdlsm. v. Schnürbitz. Borger, sen. u. jun., Flößherren v. Hofles. — Krone: HH. Roder, Schuhmachermeister v. Hutschdorf. Tuccolo, Hdlsm. v. Corregio. Opel, Canonier v. Selb. — W. Mann: HH. Mengert, Kfm. v. Würzburg, Ebert, Manufakturist v. Fürth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 12. 14. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Januar. Bei der am 11ten d. geschlossenen Wahl der Landraths-Candidaten aus der Classe der Landeigenthümer wurden folgende Herren gewählt: 1) Joseph Brückner, Gastwirth zu Höchstadt; 2) Joseph Schmölzing, Gastw. zu Staffelstein; 3) Jos. Krauß, Gastw. zu Kirchehrenbach; 4) Benedikt Mehl, Gastw. zu Neunkirchen am Brand; 5) Joh. Ernst Kolb, Oekonom zu Altdrossenfeld; 6) Joh. Georg Püls, Rothgerbermeister zu Burgkundstadt; 7) Joh. Friedrich v. Oerthel, Großhändler und Bürgermeister zu Hof; 8) Franz Droß, Bierbrauer zu Wachenroth; 9) Thomas Lochmüller, Gastw. zu Gefrees; 10) Franz Lothar Rinekker, Gutsb. zu Scheßlitz; 11) Heinr. Gampert, Gastw. zu Unterlangenstadt; 12) Joh. Karrmann, Oekonom zu Litzendorf; 13) Georg Hölzlein, Gastw. zu Pödeldorf; 14) Rudolph Barsch, Gutsbes. zu Kaiserhammer; 15) Franz Xaver v. Weech zu Dorschenhammer; 16) Andreas Dütsch, Gastw. zu Zapfendorf; 17) Christian Geyer, Gutsb. zu Leutendorf; 18) Valentin Banzer, Oek. zu Burgwindheim; 19) Georg Wicklein, Oek. zu Kotarngrub; 20) Joh. Kilian Kärl, Oek. zu Staffelbach; 21) Benedikt Glaß, Hammerbesitzer zu Wolfau; 22) Simon Förtsch, Oekonom zu Rappoltengrün; 23) Georg Adam Ultsch, Müllermstr. zu Röhrig; 24) Georg Greiner, Fabrikbesitzer zu Schauberg.

Desgleichen nach der am 12ten d. erfolgten Wahl der Landraths-Candidaten aus der Classe der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit fielen die Stimmen auf die Herren: 1) Christian v. Landgraf, K. Reggs.- u. Consist.-Rath dahier; 2) Carl Frhr. v. Redtwitz, K. Forstrath dahier; 3) Ernst Frhr. v. Waldenfels, K. Kreis- und Stadtger.-Rath dahier; 4) Georg Friedr. Albr. Frhr. v. Seckendorf, Generalmajor; 5) Franz Ludwig Frhr. v. Künsberg auf Schmeilsdorf, Landwehr-Inspektor; 6) Joseph Frhr. v. Redtwitz auf Küps, K. Kämmerer.

Mainz, 4. Januar. Ueber unsere Hardenberg-Gefangenen, die übrigens von unserer Stadt und jeder äußern profanen Berührung völlig abgeschieden sind, können wir nun auch Einiges, namentlich was ihre Lebensordnung, ihre Behandlung, ihr Betragen und ihre Zeitverwendung betrifft, mittheilen. Auch die Bestandzahl dieser Gefangenen, die anfänglich 24 oder 26 war, ist heute, nachdem im Laufe des Jahres mehre auf freien Fuß gesetzt wurden, auf 19 gefallen, worunter sich aber noch zwei befinden, deren Urtheilsspruch noch nicht erfolgt ist, nämlich Dr. Jucho und Dr. Bunsen. Der vermittelnde Bevollmächtigte zwischen der Stadt Frankfurt und der hiesigen Festungsbehörde, bezüglich auf diese Gefangenen, ist Dr. Frank von Lichtenstein, welcher in hiesiger Stadt wohnt und freien Zutritt in die Gefängnisse hat. Durch seine und Festungsautoritäten Hände gelangt auch die Correspondenz zu und von den Gefangenen, auch ist er Depositarius der Beträgschaften, welche den Gefangenen von ihren Verwandten bestimmt sind, denn sie selbst dürfen kein Geld in Händen haben. Die Beschaffenheit der Speisen und Getränke wird von Zeit zu Zeit geprüft, und alle gegründeten Beschwerden, die von den Gefangenen in ein eigens hierzu bestimmtes Buch eingetragen werden, erhalten schnelle Abhülfe. Jeden Monat hält der Commissair mit denjenigen Gefangenen, für welche Gelder niedergelegt sind, Abrechnung. Alle Speisen werden von dem wachthabenden Offizier genau untersucht. Die Gefangenen sitzen je zwei oder drei zusammen in einem Zimmer, bis auf die lebenslänglich Verurtheilten und die, welche ihrem Urtheil noch entgegen sehen, und allein sitzen. Zwei befinden sich darunter, die mit dem Beisatze: zu lebenslänglicher Haft in Ketten, verurtheilt waren. Der Humanität der hiesigen Festungsbehörde verdanken sie die Abnahme der Kettenlast, und überhaupt eine mildere Behandlung, als sie früher erfahren. Vorschrift ist, daß ihnen bei guter Witterung und ordnungsmäßigem Betragen der Genuß der freien Luft täglich eine halbe Stunde bewilligt werde. Diese Spaziergänge finden in dem höher gelegenen Raume des Forts statt, und zwar in Gesellschaft zu drei oder vier, mit Ausnahme der lebenslänglich und noch gar nicht Verurtheilten, welchen Letztern nur einzeln dieser Genuß zu Theil wird. Bemerkt mag werden, daß die wachhabenden Offiziere, Oesterreicher und Preußen, unter deren Aufsicht diese Spaziergänge stattfinden, mit der achtungswürdigsten Menschenfreundlichkeit und nicht selten mit persönlicher Anstrengung und Verlängerung der Zeit sich diesem Dienst unterziehen. Jucho und Bunsen sind Literaten, die ihre Stunden fleißig den Wissenschaften widmen, zu welchem Behuf ihnen gestattet ist, scientifische Werke aus der hiesigen Stadtbibliothek zu entnehmen. Bunsen hat eine Frau mit vier Kindern, die ihn von Zeit zu Zeit besuchen, sowie auch seine Mutter, welche eine Frau mit spartanischen Gesinnungen seyn soll. Eine Correspondenz, die er mit einer in Amerika lebenden Schwester unterhält, soll ungewöhnliches Interesse darbieten und einen sehr geistreichen, witzigen Mann erkennen lassen. Eine Stimme herrscht nur über die große Güte und Menschenfreundlichkeit des Gouverneurs, Hrn. v. Müffling, der den Unglücklichen ihr Schicksal wahrhaft erleichtert.

Bonn, 6. Januar. Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß der Herr Capitular-Verweser des Erzbisthums Köln, Domdechant Hüsgen, zur Wiederherstellung der früher bestandenen, aber in den letzten Semestern gestörten Ordnung des Studienganges für die katholischen Theologie-Studirenden an der Universität Bonn sowohl, als im Clerikal-Seminar zu Köln, bereits die geeigneten Verfügun-

gen und Genehmigungen erlassen hat. Dadurch werden nun einerseits die Bedenklichkeiten beseitigt, welche den Studirenden über den Besuch der Vorlesungen und Repetitionen bei den, als Schülern und Freunden des seligen Professors Hermes bekannten Professoren, Dozenten und Repetenten gemacht worden sind, und andererseits wird dadurch dem dringenden Wunsche eines großen Theils der Geistlichkeit und des Publikums entsprochen, daß jenen Ue[illegible]anden, welche für die Bildung des künftigen Clerus nur die größten Nachtheile haben mußte, auf angemessene Weise abgeholfen werden möchte. Auch konnte der Herr Capitular-Verweser um so weniger Anstand nehmen, jene Verfügungen und Genehmigungen zu erlassen, da die als Schüler und Freunde des seligen Professors Hermes bekannten Dozenten, Vorsteher und Repetenten hier und in Köln, welche man wegen der Vertheidigung ihres verstorbenen Lehrers und Freundes gegen die denselben betreffenden Verunglimpfungen, hinsichtlich ihrer Orthodoxie und ihres kirchlichen Sinnes, zu verdächtigen gesucht hat, sämmtlich neuerdings dem hochwürdigen Metropolitan-kapitel eine Erklärung über ihr Verhalten in Ansehung des Päpstlichen Verbots der hermesischen Schriften vorgelegt haben, welche von dem gesammten Capitel als den Anforderungen des heiligen Vaters genügend anerkannt worden ist. Mögen nun die Ordnung und der Fleiß, welche früher durchgängig unter den katholischen Theologie-Studirenden mit Freude wahrgenommen wurden, auf das Baldigste wieder hervortreten.

Frankfurt, 7. Januar. Man erwartet jeden Tag den Grafen St. Aulaire, der von Wien hier durch nach Paris reisen wird. Es ist bemerkenswerth, daß der König Ludwig Philipp seine Gesandten in Deutschland einen nach dem andern zu sich kommen läßt. Man vermuthet, daß dieß mit Bezug auf die bevorstehende Reise des Herzogs von Nemours habe. Bekanntlich haben öffentliche Blätter bereits erwähnt, daß eine Prinzessin von Sondershausen für eine neue Verbindung mit dem Französischen Königshause bestimmt scheine. —

Italien.

(Allg. Ztg.) Von der Italienischen Gränze, 5. Januar. Meiner letzten Mittheilung über das erste Auftreten des Hrn. v. Bunsen zu Rom habe ich Folgendes beizufügen. Hr. v. Bunsen hatte damals, nämlich am 21. December, den Cardinal Staatssekretair noch nicht gesehen, und auch nicht einmal die Hoffnung erhalten, daß es ihm gelingen werde, mündlich mit demselben zu unterhandeln, obgleich er (Bunsen) sich an mehrere befreundete Diplomaten gewendet hatte, um dies durch ihre Vermittelung zu erwirken. Der Päpstliche Minister lehnte standhaft ab, in irgend eine persönliche Berührung mit Hrn. v. Bunsen zu treten. Er hatte jedoch eine Note an denselben ergehen lassen, welche als Antwort eines Schreibens dienen sollte, das Hr. v. Bunsen an den heil. Stuhl gerichtet hatte, und worin Bedauern über die Veröffentlichung der Päpstlichen Allocution und der Wunsch ausgedrückt ward, auf gütlichem Wege die streitige Frage beizulegen, ein Wunsch, den der Römische Hof theilt, und den der Cardinal Staatssekretair in seiner Antwort mit Wärme erwiedert, und vollzogen zu sehen nicht zweifelt, wenn die mäßigen Gesinnungen des Preußischen Kabinets, welche fast sprüchwörtlich geworden, sich bei dieser Gelegenheit wieder bethätigen, und die Gerechtigkeitsliebe des Königs dahin gehe, daß die dem heiligen Stuhle zugefügte Kränkung in der Person eines seiner Diener durch Rückkehr des letztern zu seiner Heerde vergessen gemacht und in der Kölner Diöcese Alles zu dem alten Verhältniß zurückgebracht werde. So nur hoffte der heilige Stuhl, daß der leidige Streit beendet werden könne. So standen die Unterhandlungen am 23. December. Sie waren demnach nicht weit gediehen, und ziemlich auf dem Standpunkte geblieben, wo sie sich vor jener Allocution befanden. Es ist unter solchen Umständen schwer ein Ende in dieser Sache abzusehen. —

Rußland.

St. Petersburg, 3. Januar. Die hiesigen Zeitungen enthalten nunmehr folgende nähere Nachrichten über den Brand des Kaiserlichen Winter-Palais: „Unsere Residenzstadt ist ihrer schönsten Zierde beraubt, das Winter-Palais ist ein Raub der Flamme geworden. Wie gute Kinder mit tiefem Schmerze die Trümmer des lieben Vaterhauses umgeben, in welchem sie Leben und alle Güter des Lebens erhalten haben, so trauern auch wir auf den rauchenden Ruinen des Hauses unserer großen Kaiser, in welchem seit fünfundsiebenzig Jahren unser Glück und unser Ruhm geschaffen, und für die Zukunft das Schicksal unserer Kinder vorbereitet wurde, und in welchem wir das neue Jahr als Gäste des guten und leutseligen Landesvaters zu begrüßen hofften. Der durch diesen unglücklichen Vorfall verursachte Verlust ist groß und fühlbar, allein er beschränkt sich nur auf das, was durch keine menschliche Macht dem verheerenden Elemente entzogen werden konnte. Das Hauptgebäude des Palais ist ein Opfer des Feuers geworden, die Eremitage ist gerettet, und aus dem Palais selbst sind alle Kostbarkeiten, alle Zierrathen, Papiere, Bilder, Bücher, ja sogar alle Kleinigkeiten aus den Zimmern Ihrer Majestät der Kaiserin von den Garde-Militairs jeden Grades der Flamme entrissen worden. Ueber die Ursache des Brandes wird, auf Allerhöchsten Befehl, die strengste Untersuchung stattfinden; es scheint, daß das Feuer von dem Laboratorium der Hof-Apotheke aus sich verbreitet hat. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang im östlichen Theile des Palais, welche der Eremitage zunächst liegt, und verbreitete sich, da wegen der Enge der dazwischen befindlichen Gasse und wegen der schmalen Treppen eine wirksame Hülfe nicht möglich war, bei heftigem Winde mit ungewöhnlicher und unbezwingbarer Heftigkeit. Unverzüglich wurde die Communikation mit der Eremitage durch das Zumauern der nach dieser Seite gerichteten Fenster derselben aufgehoben, und dadurch dieser Theil des Palais gerettet. Das Feuer theilte sich indessen dem Boden mit und verbreitete sich durch Entzündung der ungeheuern Dachsparren in alle übrige Theile des Haupt-Gebäudes des Palais. Die Feuersbrunst wü-

theile von Freitag den 29. December 8 Uhr Abends an während 30 Stunden mit gleicher Heftigkeit. Da die Anstrengungen des Feuerkommando's und der zur Hülfe herbeigeeilten Truppen dem Feuer nicht Einhalt thun konnten, so wurden sie vorzugsweise auf die Rettung der in den Zimmern befindlichen Sachen gerichtet. Beim Beginn der Feuersbrunst bildeten einige Garde-Regimenter um das Palais eine undurchdringliche Kette, und beförderten auf diese Weise durch Abhaltung des Gedränges die Aufrechthaltung der Ordnung. Das Volk versammelte sich von allen Seiten in dichten Haufen, blickte in lautlosem Schmerze auf die verheerenden Wirkungen des Feuers, und betete zu Gott um die Wohlfahrt der Kaiserlichen Familie. — Der Eifer, die Anstrengung und die Selbstverleugnung aller Personen, die bei der Löschung beschäftigt waren, sind nicht zu beschreiben: man brauchte sie nicht zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern, sondern man mußte sie vielmehr von überflüssigen und unnützen Wagnissen abhalten. Se. Majestät der Kaiser befanden Sich während der ganzen genannten Zeit bei der Feuersbrunst und ordneten selbst alle Maßregeln an. Da Sie die Unmöglichkeit sahen, dem Feuer Einhalt zu thun, befahlen Seine Majestät, alle Anstrengungen auf die Rettung der Eremitage zu wenden, und dieser Allerhöchste Befehl ward mit glücklichem Erfolge ausgeführt; dieser einzige Aufbewahrungsort der Schätze der Kunst blieb unversehrt. Ihre Majestät die Kaiserin zeigten bei dem Anblicke des traurigen Schauspiels die fromme Standhaftigkeit, welche Ihnen der Glaube an die gütige Vorsehung und der Gedanke einflößt, daß, was von Menschenhänden erbaut worden ist, auch von Menschenhänden wiederhergestellt werden kann. Ihre Kaiserl. Majestäten haben mit Ihrer erhabenen Familie in erwünschtem Wohlseyn das Anitschkowsche Palais bezogen. — Zu gleicher Zeit mit dem Brande im Palais brach im Galeeren-Hafen auf Wasilij-Ostrow eine Feuersbrunst aus. Se. Majestät der Kaiser schickten den Großfürsten Thronfolger dorthin ab. In Folge der von Sr. Kaiserl. Hoheit getroffenen Anordnungen wurde diese Feuersbrunst, mit Hülfe des dazu aufgebotenen Finnländischen Leibgarde-Regiments, bald gelöscht." —

Es wird amtlich gemeldet, daß leider 13 Personen ein Opfer der eifrigen Erfüllung ihrer Pflichten wurden. Es befanden sich darunter zwei Untereffiziere und ein Grenadier von der Compagnie Schloß-Grenadiere, ein Gemeiner der 2ten Compagnie des Preobraschenskischen Garde-Regiments und neun sogenannte Feuerleute. Von Letzteren wurden außerdem noch Einige, jedoch größtentheils leicht verwundet. —

Odessa, 22. December. Ich kann Ihnen hinsichtlich der Pest mit Vergnügen berichten, daß seit dem 27ten d. weder in der Stadt, noch in den Vorstädten sich irgend ein Erkrankungsfall ergeben hat. Es überläßt sich Alles der Hoffnung, Odessa sey nun von dieser schrecklichen Seuche befreit, und die Behörde, durch den schlechten Erfolg der früher getroffenen, wahrscheinlich nicht überall befolgten Maaßregel zur höchsten Vorsicht angetrieben, werde dafür Sorge tragen, daß die Krankheit nicht mehr die Schranken des Hafenlazareths überschreite. Heute wurden jedoch in Anbetracht des gebesserten Gesundheitszustandes drei Kirchen dem Publikum eröffnet, und nicht ohne Besorgniß sehe ich das Publikum dahin strömen, um sein Dankgebet für die überstandene Gefahr zu verrichten. Ebenso ist der freie Verkauf in den Läden der Stadt wieder erlaubt, und manche andere Erleichterungen sind im Verkehr getroffen worden. — Das zu Cernirungen einzelner Häuser verwendete Jägerbataillon, in dessen Reihen sich mehrere Pestfälle ereignet hatten, war schon am 18ten d. in einer eigenen Caserne von jeder Communikation abgesperrt worden, und wird eine doppelte Quarantaine auszuhalten haben, obgleich sich seitdem unter diesen Soldaten keine Spur von der Pest mehr gezeigt hat. Morgen soll zur Purifikation der kompromittirten Wohnungen geschritten werden, welche zwar mit der größten Strenge geführt, doch hoffentlich nicht auf alle Häuser Odessa's und auf sämmtliche Effekten der Einwohner, wie es anfänglich geheißen hatte, ausgedehnt werden wird. Eine solche Maaßregel wäre meiner Meinung nach unnütz, denn befinden sich wirklich in den noch nicht als bloßgestellt angesehenen Häusern infizirte Gegenstände, so müßte trotz einer allgemeinen Reinigung die Pest an den Eigenthümern solcher Effekten, welche sich doch derselben in der Zwischenzeit ungestört bedient haben, binnen kurzem ausbrechen. Dazu kommt noch das Kostspielige, Zeitraubende und überaus Lästige, womit die Ausführung einer solchen Anordnung nothwendigerweise verbunden seyn müßte. — Im Hafenlazareth sind seit dem 17ten d. zehn Pestkranke gestorben, und unter den als verdächtig daselbst Zurückgehaltenen haben drei neue Erkrankungen stattgefunden. —

Baden-Baden, 3. Januar. Die behagliche Eintönigkeit unsers Winterlebens unterbrach gestern ein seltener Vorfall: die Entführung eines Kindes, und ich melde Ihnen darüber, was mir erzählt wurde, ohne daß ich die einzelnen Umstände verbürgen könnte. Eine der hervorstechenden Erscheinungen der letzten Saison, die Frau Gräfin v. Hatzfeld, war vor einiger Zeit plötzlich wieder hier erschienen, hatte ihre alte Wohnung im Lamm bezogen, und gab den müßigen Zungen zu mancherlei Anlaß, sich darüber in Vermuthungen zu ergehen, weßhalb wohl diese reiche und den Freuden der großen Welt so holde Dame sich in die winterliche Einsamkeit der verlassenen Badestadt zurückziehe, da sie dazu weder durch Krankheit noch durch die Nachwehen des Verweilens am grünen Tisch genöthigt war. Bald ward man jedoch gewahr, daß sie in der That nur nach Ruhe und Einsamkeit begehre, und man hörte auf, von ihr zu sprechen. Da kam vorgestern spät Abends ein Fremder an, stieg im goldenen Lamm ab, und reiste am Morgen darauf um halb 10 Uhr wieder fort, nachdem er eine Stunde früher mit der Wärterin des Söhnleins der Gräfin auf der Hausflur eine kurze leise geführte Unterredung gehabt hatte. Um 9 Uhr war die Wärterin mit dem Kind, einem hübschen Knaben von etwa sieben Jahren, ausgegangen, und

da sie zur gewohnten Stunde nicht zurückkehrte, ließ die Gräfin nach ihr fragen und suchen, und erfuhr endlich, daß jener Fremde das Kind sammt der Wärterin entführt habe. Der von Rastadt zurückkehrende Postillon sagte aus, der Fremde habe die Beiden vor der Stadt in den Wagen genommen, und ihm unter Verheißung eines guten Trinkgeldes rasch zuzufahren befohlen, was er auch gethan und dafür zwei Fünffrankenthaler erhalten habe. Unterdessen war mit dem Nachfragen und Erkundigungen viel Zeit verloren gegangen, und so eifrig die erschreckte und gekränkte Mutter auch ihre Anstalten betrieb, konnte sie doch vor 3 Uhr Nachmittags nicht fortkommen, so daß dem Entführer sechs und eine halbe Stunde Vorsprung blieben. Uebrigens wollen manche Leute wissen, die Entführung sey durch Jemanden veranlaßt worden, dem die Mutter das Kind wieder zu nehmen nicht die Macht haben dürfte. (Nach dem Corresp. v. u. f. D. wurde der Entführer mit dem Kinde von der nacheilenden Mutter auf der Station Hattersheim, zwischen Frankfurt und Wiesbaden eingeholt und letzteres nach Baden zurückgebracht.) —

Man schreibt aus Erfurt unterm 8ten d. M.: „Heute wurde unsere Stadt einer Zierde beraubt, welche sie 600 Jahre lang besessen: es brach nämlich die schönste hiesige evangelische Kirche, die Barfüßer-Kirche, durch Einsturz des mittleren Theiles ihres Gewölbes zusammen. Wer an dem kaum entschwundenen Weihnachtsfeste in diesem so herrlichen, der andächtigen Erhebung geweihten Tempel unter den Hunderten gesessen, die im Gebete ihre Herzen zum Höchsten wendeten, kann sich des schauerlichen Gedankens nicht erwehren, daß der Schlußstein schon damals gewankt, dessen Fall den Hirten und seine Heerde in ein gemeinsames Grab gelegt haben würde. Vor einigen Jahren schon hatte der Blitz diese Kirche getroffen, und namentlich zwei Pfeiler verletzt, welche aus weniger gutem Material als die übrigen zusammengefügt waren. Die Besichtigung der Sachkundigen ließ keine daraus entspringende Gefahr ahnen. Ob indeß schon damals das Fundament dadurch erschüttert oder die Widerstandskraft jener Pfeiler vermindert wurde, kann wohl nicht mehr ermittelt werden; genug, am letzten Donnerstage des Abgelaufenen Jahres machte man zuerst die überraschende Bemerkung, daß Merkzeichen einer nahenden Gefahr da seyen. Schleunig wurden Sachverständige zu Rathe gezogen: das Gotteshaus wurde geschlossen; man beeilte sich mit den Zurüstungen, um den Pfeilern zu Hülfe zu kommen, und richtete das hohe Chor nothdürftig zum Gottesdienste ein, der noch gestern darin gehalten wurde. Der Consistorialrath Möller, der zugleich Pfarrer an dieser Kirche ist, war heute mit einigen 50 Sachverständigen und Werkleuten in der zweiten Nachmittagsstunde auf den Emporen zur Anordnung des Unterbaues umhergegangen. Eben waren sie im Herabsteigen begriffen, als der Ruf eines Arbeiters: „Der Schlußstein weicht, rettet Euch!“ ihre Schritte beflügelte. Der Warnung folgte das Ereigniß auf dem Fuße; an den Fersen der sich in die Sakristey Rettenden brach mit donnerndem Schalle der ganze gewaltige Bau zusammen. Die Stadt ist mit Entsetzen, aber zugleich mit Dank gegen die Vorsehung erfüllt, daß sie von so vielen Familien-Häuptern ein Unglück abgewendet hat, welches so nah über ihnen schwebte.“ —

Anzeigen.

Mit ½ Prozent Prämie assekurire ich die Königl. Bayer. 4% Obligationen gegen das Herauskommen in der am 16ten dieses stattfindenden Verloosung derselben.

S. Schwabacher.

(Frohsinn.) Gesangunterhaltung Mittwoch den 17ten d. Mts. Anfang 7 Uhr.

Bayreuth, am 13. Januar 1838.

Die Vorsteher.

Es sind 900 fl. gegen erste Hypothek in das hiesige Stadt- oder Landgericht auf Grundstücke auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Am Mittwoch den 17. Januar Nachmittag 2 Uhr, werden in dem Hause E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz, der Hauptwache gegenüber, eine Sammlung größtentheils neuer Bücher, über Mathematik und Geometrie, und andern Wissenschaften, meistbietend verkauft. Am Donnerstag den 18. Januar Vormittag 9 Uhr, werden die Effekten, bestehend in einem ganz neuen Sekretair von Nußbaumholz, welcher in der Industrie-Ausstellung zu München gewonnen, mit mehr den 60 Fächern, dann silbernen Eßlöffel, Messer und Gabel, neue und gebrauchte Mannskleider, Wäsche, Betten, Gläser, Porzellain, eine Zündmaschine, ein noch gutes Pferdegeschirr, und anderes Hausgeräthe, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Für die Abgebrannten Herberger in Sparneck sind eingegangen: 2 Kronenthaler.

Fremden-Anzeige.

12. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Kippelin v. Leipzig, Haußmann v. Gera, Miller v. Offenbach. v. Stornberg, Gutsb. v. Eger. Leuer, Mechanikus v. Frankfurt a. M. — Anker: HH. Kflte. Höffner v. Würzburg, Ulrich v. Dettelbach. Helwig, Priv. v. Kriegshabern. — Traube: Hr. Schultheis, Maurer v. Kemnath. — W. Mann: HH. Blumauer, Kfm. v. Regensburg. Hechinger, Hdlsm. v. Buchau. Barth, Schuhmachermeister v. Tettau. — S. Roß: HH. Moser, Reviergehülfe v. Plech. Rittmann, Priv. v. München. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Fiedler, Thierarzt v. Staffelstein. Renner, Fabr. v. Pößneck. — Krone: Hr. Harbecke, Hdlsm. v. Pesborn. — R. Roß: HH. Pitzer, Flößherr v. Mainleus. Prötting, Gemeindeschreiber v. Untersürmig. — R. Ochs: Limmer, Hutmachermeister v. Culmbach. — Schlenck: HH. Hoffmann, Saamenhändler v. Baunach. Müller, Reisender v. Oberhöchstadt. Kohn, Schneidermeister; Müller, Goldarbeiter v. Gefrees. Dainlein, Hosenhändler v. Plech. Fuchs, Schuhmacher v. Redwitz. — Zimmermann: Hdlsite. Barnickel, nebst Frau, u. Schneider v. Auffeß, Schrüffer v. Plankenfels. Trummer, Maurer v. Wüstenstein. Karbinins, Handelsfrau v. Culmbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 13. 16. Januar 1838.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehende amtliche Nachricht: Auf Anlaß einer von Seiner Heiligkeit dem Papste in einem außerordentlichen geheimen Consistorium der Cardinäle vom 10. December v. J. gehaltenen, die Maßregel wider den Erzbischof von Köln betreffenden Allocution hat der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, Freiherr von Altenstein, das nachstehende Schreiben an den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Herrn von Bodelschwing-Velmede erlassen:

Während Ew. ꝛc. der weiteren Entwickelung der unsern gemeinschaftlichen Wirkungskreis berührenden kirchlichen Verhältnisse in der Erzdiöcese Köln auf die über die Hemmung der Amtswirksamkeit des Erzbischofs von der Königl. Regierung nach Rom gemachten Eröffnungen und auf den eben dahin von dem Metropolitan-Capitel über die Uebernahme der kirchlichen Verwaltung erstatteten Bericht, mit vollem Vertrauen in die Weisheit des Päpstlichen Stuhles mit mir entgegensahen, mußte es auch bei Ihnen das höchste Erstaunen erregen, daß Se. Heiligkeit der Papst, ohne jene Eröffnungen und den Bericht des Metropolitan-Capitels abzuwarten, schon am 10ten v. M. in einem geheimen Consistorium der Cardinäle einen Vortrag über den Vorgang in Köln gehalten, wie solcher unmittelbar darauf durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht worden ist. Wie war es möglich, fragen wir uns, aus der unlautern Quelle von Privatnachrichten und Zeitungen, den thatsächlichen Hergang einer von vielen, ihr Farbe und Charakter gebenden Umständen begleiteten Begebenheit zu schöpfen, ohne eine Berichtigung oder Bestätigung aus derjenigen Quelle zu erwarten, woraus allein das wahre und volle Licht über dieselbe sich verbreiten konnte? Wie vermochte eine solche thatsächliche Auffassung die Macht über das Gefühl zu gewinnen, daß sich dieses in einer Sprache ergoß, die weit weniger wie eine Klage des Schmerzes, als wie eine Stimme des Vorwurfs und der Anklage gegen eine Regierung erklang, welcher der Römische Hof schon im vorigen Jahrhundert, vorzüglich aber seit dem Jahre 1814 großes Vertrauen zugewandt und bis auf die neueste Zeit bei vorkommender Gelegenheit auf vielfache Weise zu erkennen gegeben hat? Gern hätten wir den Grund der Aufregung in der Wirkung der Ueberraschung durch die Nachricht von der einfachen Thatsache der Hemmung der Amtswirksamkeit des Erzbischofs von Köln, an und für sich, gesucht, wenn uns nicht aus unseren Verhandlungen mit Rom gegenwärtig gewesen wäre, daß der Päpstliche Hof, genau bekannt mit Entstehung, Natur und Entwickelung unserer Erörterungen mit dem Erzbischof, die nun eingetretene Crisis als nahe bevorstehend erwarten mußte, sofern Letzterer bei seinen Anmaßungen beharren und die Königl. Regierung nicht geneigt seyn sollte, die altbegründete Ordnung der Monarchie über das Verhältniß des Staats zur katholischen Kirche und alle damit verbundenen hochwichtigen Interessen denselben zum Opfer zu bringen. Die Möglichkeit eines so traurigen Ausgangs der seit dem Monate März mit dem Erzbischofe von Seiten der Königl. Regierung geführten Verhandlungen war längst hier in Betrachtung gezogen, auch war der Römische Hof schon im Monate Mai, so wie zum zweitenmale im Monate Juni, zwar nur vertraulich, aber nichts destoweniger sehr bestimmt und nach Ausweis der Akten nicht blos mündlich, durch den dortigen K. Gesandten darauf aufmerksam gemacht worden. Welche Wendung die fraglichen Verhandlungen später, in den Monaten August und September, nahmen, erfuhr der gedachte Hof auf einem Wege, dem er selbst unbedingtes Vertrauen schenken mußte. Von den Schritten, wodurch der Erzbischof den Gegenstand und Inhalt meines damals mit ihm geführten vertraulichen Schriftwechsels, auf eine sehr bedenkliche Weise zu veröffentlichen nicht Anstand nahm, haben öffentliche Blätter, namentlich solche, die nicht minder jenseits als diesseits der Alpen mit Aufmerksamkeit gelesen werden, das theilnehmende Publikum nur allzu dienstfertig unterrichtet. Bei aller sonstigen Entstellung der Wahrheit thaten dieselben es doch in sofern mit Treue, als sie keinen Leser darüber in Zweifel ließen, daß der Erzbischof entschlossen sey, vor der Ausführung der Maßregel nicht zu weichen, sondern sie der K. Regierung abzudringen. An demselben Tage, als die diesfällige Instruktion an Ew. abging, nämlich am 15. November, erhielt der damalige K. Geschäftsträger in Rom die Weisung, den dortigen Hof von der Entschließung Sr. Majestät des Königs, ohne Verzug, vertraulich zu benachrichtigen. Früher konnte solches nicht geschehen, weil die definitive Feststellung der Allerhöchsten Entschließung erst kurz zuvor erfolgt war, nachdem man mit dem Eingang der Erklärung, wodurch der Erzbischof mein bekanntes Schreiben vom 26. October unterm 31sten desselben Monats beantwortete, alle Hoffnung hatte aufgeben müssen, er werde die, durch die Landesgesetze gezogene und von keinem andern Bischofe der Monarchie überschrittene Gränze seiner amtlichen Wirksamkeit nicht länger verkennen. Eben so wenig aber konnte auch die Ausführung der Maßregel länger ausgesetzt werden, damit unter allen Umständen die Nachricht von dem gefaßten Königl. Beschlusse noch vor der Ausführung nach Rom gelangen könne, da nach den Vorgängen, welche die obgedachte Veröffentlichung meines vertraulichen Schriftwechsels mit dem Erzbischofe zur Folge hatte, im Interesse der öffentlichen Ordnung kein Augenblick Zeit zu verlieren war. Sobald nun aber der Königl. Geschäftsträger die unterm 15. November an ihn erlassene und am 30sten desselben Monats in Rom

eingegangene Depesche erhielt, säumte er nicht, dem Päpstlichen Hofe die ihm vorgeschriebene vertrauliche Mittheilung zu machen. Wenn einige Tage nachher, schon am 4. Dec., Privatbriefe und öffentliche Blätter die wirkliche Ausführung der Maßregel, deren Beschluß der Königl. Geschäftsträger eben angekündigt hatte, in Rom verbreiteten, so war derselbe freilich damals noch nicht im Stande, den eigentlichen Hergang gegen Entstellungen, wie die, als sey der Erzbischof mit großer Waffenrüstung aus seinem Sitze vertrieben worden, ins wahre Licht zu setzen. Den zu diesem Behufe ihm unverzüglich nach Eingang der Nachricht über die Ausführung des Allerhöchsten Beschlusses von Berlin aus ertheilten Instruktionen mußten die unmittelbar vom Rhein über die Alpen dringenden Privat-Nachrichten zuvorkommen. In der lcheren Erwartung und mit dem hierauf gestützten Vorbehalte baldiger Mittheilung näherer amtlicher Aufklärung äußerte jedoch der Königl. Geschäftsträger dem Römischen Hofe vertraulich den dringendsten Wunsch, daß derselbe so lange, bis ihm diese Mittheilung und der Bericht des Metropolitan-Capitels zu Köln über die gegen den Erzbischof ergriffene Maßregel zugekommen seyn werde, jedenfalls also nur auf kurze Zeit, sein Urtheil in Betreff dieses Gegenstandes suspendiren, oder doch jeder Veröffentlichung desselben Anstand geben wolle. Nicht minder rechtfertigt sich unser Erstaunen durch die Betrachtung des in der Allocution ausgesprochenen Urtheils über unser Verfahren selbst. Die Maßregel gegen den Erzbischof wird darin auf sein Widerstreben in Absicht der Behandlung der gemischten Ehen, als alleinigen Grund und Ursache, zurückgeführt. Der Römische Hof weiß jedoch aus vielen anderen Beschwerden gegen den Erzbischof, namentlich bei Gelegenheit der Aufstellung der bekannten 18 Thesen und des Verfahrens gegen die Bonner Professoren, daß die, keiner gütlichen Vorstellung weichende allgemeine Anmaßung einer mit den Grundgesetzen der Monarchie unverträglichen Kirchengewalt, die sich nur in besonderer Anwendung auf die gemischten Ehen noch schwerer, zugleich durch den Bruch eines gegebenen Versprechens, kundgegeben hat, der Grund sey, weshalb endlich der amtlichen Wirksamkeit des Erzbischofs hat ein Ziel gesetzt werden müssen. Was aber in der Allocution über die Entstehung der Praxis in Absicht der gemischten Ehen in den westlichen Provinzen gesagt ist, muß das Gefühl unseres Staunens bis zum höchsten Unwillen steigern. Welche Uebereilung, welche Vermessenheit liegt in dem Vorwurfe, daß diese Praxis nur dem künstlich angelegten Betriebe, oder, wie es an einer andern Stelle heißt, dem nöthigenden Drange der weltlichen Macht ihre Entstehung verdanke? Kennt man so wenig jenseits der Alpen die Regierung eines Königs, welche 40 Jahre hindurch nur der Ausdruck lauterer Wahrheit, zarter Mäßigung, gewissenhafter Gerechtigkeit war? Während einem Prälaten ein unbedingtes Lob gesprendet und der Kranz aller Tugenden aufgesetzt wird, welcher, so wenig man im Uebrigen seinem Privat-Charakter zu nahe treten will, in der Umgebung, wo er wirkte, bittere Klagen über Unzugänglichkeit, Unfreundlichkeit, Leidenschaftlichkeit und Argwohn erregt, der sich nicht gescheut hat, das durch ein ausdrückliches Versprechen begründete Königliche Vertrauen zu täuschen und über die Gesetze und Ordnungen des Landes rücksichtslos sich hinwegzusetzen, dachte man nicht daran, daß die edlen Bischöfe, welche das Interesse ihrer Kirche nicht zu verletzen glaubten, wenn sie fromm und weise, die Eintracht mit dem Staate zu erhalten strebten, durch jenen Vorwurf zugleich mittelbar als solche bezeichnet wurden, welche in die Fallstricke der weltlichen Macht sich hätten einfangen lassen oder feige den Zumuthungen derselben die Rechte ihrer Kirche zum Opfer gebracht? War es nicht dasselbe aus der Natur der Verhältnisse einer gemischten Bevölkerung entspringende Bedürfniß, weshalb die Bischöfe der westlichen Provinzen sich mit Wünschen an den Päpstlichen Stuhl gewandt hatten, durch welches sie, als das Breve vom 25. März 1836 auf ihr Schreiben ergangen war, angetrieben wurden, über dessen praktische Anwendung unter Berücksichtigung der Landesgesetze, mit der Staats-Behörde sich zu vereinigen? Liegt dieser Vereinigung, welche dem Resultate nach in der bekannten im Jahre 1834 an die Generalvikare erlassenen Instruktion enthalten ist, etwas anderes zu Grunde, als was seit einem Jahrhundert und länger schon, ungestört in vielen Deutschen Ländern bei Behandlung der gemischten Ehe als die mildere Disciplin beobachtet wird? Konnte die Erlassung dieser Instruktion dadurch zu einer Beschwerde von Seite des Römischen Hofes Anlaß geben, daß sie einen Theil einer Uebereinkunft bildete, welche unterm 14. Juni 1834 von dem Erzbischofe Grafen v. Spiegel mit der Staats-Behörde abgeschlossen worden ist, und der nachher die übrigen Bischöfe der westlichen Provinzen beigetreten? Kam es doch darauf an, die Interessen des Staates und der Kirche zu vereinigen! Oder war es eine Verletzung, daß diese Instruktion nicht gleich nach Rom mitgetheilt wurde? Der Erzbischof Graf v. Spiegel wollte abwarten, ob und wie weit bei der Ausübung der in der Instruktion enthaltenen Vorschriften während des ersten Jahres ihrer Anwendung die Erfahrung den praktischen Werth und die sonstige Angemessenheit derselben bewähren würde, um alsdann auf den Grund dieser Erfahrung gemeinschaftlich mit seinen Suffraganen an den Päpstlichen Stuhl berichten zu können. Daß sein Tod die Ausführung dieses Vorhabens verhinderte, war um so mehr zu beklagen, als demnächst die Instruktion an die Generalvikariate nicht auf dem ordnungsmäßigen amtlichen Wege in Begleitung erläuternder Berichte der betheiligten Bischöfe und auch nicht in ihrer wahren, sondern in einer durch wesentliche Auslassungen, Zusätze und andere Abänderungen verfälschten Gestalt auf Privatwegen zur Kenntniß des Römischen Hofes gelangte. Es ist richtig, daß dieser den dadurch bei ihm hervorgebrachten Eindruck und seine Mißbilligung in einer konfidentiellen Note vom März 1836 gegen den Königlichen Gesandten nicht verhehlte. In der Erwiedrungs-Note, von welcher in der Allocution gesagt wird, daß sie die Beschwerde als grundlos dargestellt habe, zeigte aber der Königliche Gesandte, daß das Dokument, worauf die Beschwerde sich stütze, ein verfälschtes sey, und berief sich,

da die Rechtfertigung des Inhalts der wahren Instruktion die Sache der dabei betheiligten Bischöfe sey, auf die von Seite derselben an den Päpstlichen Stuhl darüber zu erstattenden Berichte. Dergleichen Berichte sind auch nachher in den Monaten September und October nicht allein von den Bischöfen von Münster, Paderborn und Trier, sondern auch von dem inzwischen auf den Erzbischöflichen Stuhl von Köln erhobenen Freiherrn von Droste zu Vischering nach Rom erstattet worden; sie lagen dem dortigen Hofe vor, welcher nunmehr von den Ansichten und der Handlungsweise aller betheiligten Prälaten unterrichtet, dennoch hieraus keine Veranlassung nahm, gegen den Königlichen Gesandten, in der Zeit, als er die Vorlegung der so wichtigen Berichte mit einer Note begleitete, auf die fragliche Beschwerde zurückzukommen. Warum wurden diese Berichte und die Begleitungs-Note in der Allocution vom 10ten d. M. mit gänzlichem Stillschweigen übergangen? Erst aus Anlaß eines zweiten, nicht auf dem verfassungsmäßigen Wege nach Rom gelangten Berichts des verstorbenen Bischofes von Trier, welchen derselbe sechs Wochen nach der Erstattung seines vorhin erwähnten ersten Berichtes im Momente seines Todes unterzeichnet hat, erneuerte der Römische Hof seine Beschwerde über die oft erwähnte Instruktion. Wenn der verstorbene Bischof von Trier seine bei klarem Bewußtseyn und mit voller Freiheit des Gemüths in dem ersten Berichte ausgesprochene Ansicht und Ueberzeugung einige Wochen später in einem veränderten Zustande auch verändert hat, so konnte doch der Königliche Gesandte, als ihm der Cardinal-Staats-Sekretair den diesfälligen zweiten Bericht zukommen ließ, um ihn Sr. Majestät dem Könige vorzulegen, diese Gelegenheit dazu benutzen, um in seiner Erwiderungs-Note am 14. Febeuar 1837 den Päpstlichen Hof darauf aufmerksam machen, daß auch das zweite Dokument die von ihm, dem Gesandten, gemachte Mittheilung über die Entstehung der Instruktion und deren Annahme von Seiten der betheiligten Bischöfe bestätige. Der zweite Bericht des verstorbenen Bischofs wurde sodann zur Kenntnißnahme Seiner Majestät des Königs gebracht. Allerhöchstdieselben konnten jedoch hierin um so weniger Veranlassung finden, im Widerspruche mit Allerhöchstihrer vorlängst gefaßten diesfälligen Entschließung, auf eine weitere Erörterung über die gemischten Ehen einzugehen, als Sie diese Entschließung bereits im Januar 1837 dem Römischen Hofe hatten erklären lassen und ein Beharren bei dieser Erklarung aus dem seitdem beobachteten Schweigen des Königlichen Gesandten in Betreff dieses Punktes dem Römischen Hofe nicht zweifelhaft seyn konnte, weshalb derselbe auch keinen Grund hatte, der in der Allocution vom 10ten d. M. geäußerten Erwartung einer ferneren diesseitigen Antwort noch Raum zu geben. — Was soll endlich die in der Allocution ausgesprochene Erklärung bedeuten, daß jede Praxis in Absicht der gemischten Ehen, welche gegen den wahren Sinn des Breve Pius VIII. vom 25. Marz 1830 sey, gemißbilligt werde? Die betheiligten Bischöfe waren, als die bekannte Instruktion über die Anwendung des Breve an die General-Vikarien erlassen wurde, weit davon entfernt, gegen den Sinn des Breve anzustoßen; sie bemühten sich nur, denselben unter Berücksichtigung der Landes-Gesetze, mit einer altbegründeten Praxis in den übrigen Theilen der Monarchie nach Möglichkeit in Einklang zu bringen. Läßt sich den Bischöfen der Vorwurf machen, daß sie hierbei zu weit gegangen seyen, nachdem sogar in der Allokution versichert wird, daß das Breve die Zugeständnisse bis zur äußersten Gränze, über welche hinaus eine Nachgiebigkeit nicht mehr zulässig sey, ausgedehnt habe, und daß eben deshalb Pius VIII. nur mit Mühe darauf eingegangen sey? Hiernach sollte das Breve doch die Gewährung von etwas erhalten, was bisher noch nicht gewährt war, es mußte mehr enthalten, als die Benediktinischen Verfügungen vom 4. November 1741 und vom 29. Juni 1748 für Holland und für Polen. Wo wäre aber dieses Mehr, wo wäre auch nur dasjenige, was die altbegründete Praxis sowohl der übrigen Theile der Preußischen Monarchie als anderer Deutschen Länder ohne Störung und Widerspruch bereits besitzt, wenn die mehrerwähnte Instruktion an die General-Vikarien mit dem wahren Sinn des Breve nicht zu vereinigen bliebe? — Um so zuversichtlicher hat die Königl. Regierung über die Aufrechthaltung der hinsichtlich der gemischten Ehen begründeten Praxis zu wachen. Sie ist sich bewußt, dadurch eben so wenig Eingriffe in die Rechte der durch ihre eigene thätige Fürsorge und Mitwirkung besonders in der Rheinprovinz wieder aufgebauten katholischen Kirche zu machen, als dies im Ganzen von ihr geschieht, indem sie ihre eigenen Rechte gegen hierarchische Anmaßungen behauptet. In dieser Behauptung kann sie eben so wenig als irgend eine andere Regierung sich irre machen lassen durch Klagen über Verletzung der Freiheit der Kirche bei einer zurückgewiesenen Anmaßung; über Nichtachtung der bischöflichen Würde bei Hemmung einer Auflehnung gegen die Obrigkeit; über usurpatorische Eingriffe in die Päpstliche Gewalt bei Ausübung altbegründeter weltlicher Gewalt; über Vernichtung der Rechte der Kirche, wie des Päpstlichen Stuhles bei Abwehr des mit den Grundsätzen der Monarchie Unverträglichen. Nur indem sie dafür sorgt, daß die Gewalt des Staats und der Kirche in den hergebrachten Schranken sich bewege, weiß sie, daß diejenige Ordnung erhalten wird, worin die Kirche selbst ihr Bestehen und Gedeihen findet. — Gern geben wir der Hoffnung Raum, daß die Stelle des gereizten Gefühls, welches in der Allocution sich kund giebt, von der Weisheit wieder werde eingenommen werden, welche sonst den Römischen Hof auszeichnet. — Oder sollte der Unheil brütenden Partei, die ihren Altar mit frevenlichem Eifer, wenn es nicht anders seyn kann, auch mit der Demuthigung oder gar mit dem Umsturze der Throne, zu erheben trachtet, welche das Widerstreben des Erzbischofs von Köln bis zum schlimmen Ausgange genährt und gepflegt, und nun, da dieser Erfolg eingetreten, ihn für ihre Zwecke, unerschöpflich in Lügen und Verleumdungen, ausbeutet, es auch noch gelingen, ihre verdüsternden Nebel vor das klare Auge des Päpstlichen Hofes zu ziehen? Wir wollen einer solchen Besorgniß Schweigen gebieten. — Was aber auch die Zukunft bringen mag,

mit Liebe und Wohlwollen gegenüber fanatischem Hasse, aber auch umgürtet mit dem Schwerte, welches der Obrigkeit als Dienerin Gottes anvertraut ist, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut, wird die Königl. Regierung ihre Bahn fest und unverrückt verfolgen, mit zuversichtlichem Vertrauen auf ihr gutes Recht, auf die Weisheit der Bischöfe, die Einsicht einer gebildeten Geistlichkeit und den verständigen Sinn eines treuen Volkes.

(gez.) v. Altenstein.

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Dem Cultministerium wurde angezeigt, daß gegenwärtig ein sehr lebhafter Briefwechsel zwischen dem Französischen Episcopat und dem heil. Stuhle stattfinde. — Die Regierung scheint über das Verfahren, das sie in Bezug auf den Erzbischof von Paris beobachten soll, der in seinem letzten Hirtenbriefe sich auf ein durch die Französischen Gesetze nicht anerkanntes Breve des Papstes gestützt hat, in großer Verlegenheit zu seyn. Man hält dafür, daß dies ein gefährlicher Vorgang sey, den man sich nicht feststellen lassen dürfe. Wir hören, daß ein Deputirter, der sich ein besonderes Studium aus den Freiheiten der gallikanischen Kirche und den Kirchengesetzen macht, an den Siegelbewahrer Bemerkungen über jenen letzten Brief des Hrn. v. Quelen erlassen, und ihm einige Mittel, diesem beständigen Conflikt der geistlichen Behörde und der Juliusregierung definitiv ein Ende zu machen, angezeigt hat.

Rußland.

Odessa, 29. November. Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen hiermit anzeigen zu können, daß die Pest hier als erloschen zu betrachten ist, indem seit vierzehn Tagen kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen ist.*) Der innere Verkehr der Stadt ist fast gänzlich wieder freigegeben, die Kirchen sind wieder eröffnet, die Gerichts-Behörden in Thätigkeit, und in Gasthäusern, so wie in den übrigen öffentlichen Anstalten herrscht bereits wieder die alte Thätigkeit, wenn auch natürlich noch unter Beobachtung einiger Vorsichts-Maßregeln, so daß, wenn binnen einer gewisser Zeit keine neuen Erkrankungsfälle vorkommen, die Sperre nach dem Innern des Reiches auch bald aufgehoben werden dürfte. Im Ganzen sind etwa 100 Menschen an der Pest gestorben, doch befinden sich unter dieser Zahl auch diejenigen, über deren Krankheit die Aerzte in Zweifel geblieben sind. Im Pest-Hospitale werden in diesem Augenblicke noch 16 Kranke behandelt. Seit einigen Tagen ist es hier sehr kalt, so daß man nun täglich dem Zufrieren des Hafens entgegensehen kann; bis jetzt hat jedoch die Schifffahrt noch keine Unterbrechung erlitten. —

*) Es ist hieraus abzunehmen, daß die nach der „Allgemeinen Zeitung" gegebenen Nachrichten aus Odessa vom 17. December zum Theil ungegründet waren. (Prß. St.-Z.)

Eingesandt. (Beleuchtung des Hrn. S. Schwabachers Anerbietens in Nr. 12 dieser Zeitung.) Die Verordnung vom 3. April 1838 stellt die successive Verloosung der 4prozentigen Staatsschuldscheine in Aussicht. Seit dieser Zeit ist die auf den 16ten curr. angekündigte Verloosung von 3 Millionen die 4te, und man darf also annehmen, daß jährlich wenigstens eine Verloosung statt findet. Wer demnach z. B. einen Staatsschuldschein von 1000 fl. in Händen hat, ist der Gefahr alljährlich ausgesetzt, daß seine Obligation gezogen wird. Geschieht dieses, so ist die Folge, daß das Capital sammt Zinsen zu 4% am 1. August oder 1. October heimgezahlt, oder von dieser Zeit an mit 3½% verzinst wird. Wer nun das Anerbieten des S. Schwabacher annimmt und das Unglück hat, daß seine Nummer gezogen wird, erhält von demselben in Folge seiner Garantie, die 4% Zinsen seines Capitals, das heißt die Auszahlung von ½% bis zur nächsten Ziehung, was höchstens 5 fl. ist, oder er erhält von demselben einen gleichen Schuldschein, der noch nicht gezogen ist. Da nun S. Schwabacher für seine Garantie ½% erhält, so bekommt der, dessen Nummer gezogen ist: Nichts. Wer aber von dem S. Schwabacherischen Anerbieten keinen Gebrauch macht, hat 4—5 Monate Zeit, sein Capital anderweit unterzubringen, oder er nimmt eine 3½% Obligation, die er mit wenigstens ½% Agio jeden Augenblick verkaufen kann. Das Facit dieser Berechnung ist demnach, daß S. Schwabacher das ½ Proz. von all den Staatsschuldscheinen gewinnt, welche nicht gezogen werden, und wenigstens nichts verlieren kann, wenn die von ihm garantirten Nummern der Staatsschuldscheine gezogen werden. Hiernach mag das großmüthige Anerbieten des Hrn. Schwabacher beurtheilt werden.

Anzeigen.

Sonntag den 4. Februar d. J. findet die Redeute in hiesiger Harmonie-Gesellschaft statt, wozu man alle Freunde dieses Vergnügens höflichst einladet. Wunsiedel, den 12. Januar 1838.

Das Vorsteheramt.
Schmidt. Ott.

Durch unvorhergesehen eingetretene Hindernisse wurde der Druck des von mir auf Stein gezeichneten Bildnisses Sr. Excellenz des Hrn. Regierungs-Präsidenten, Freiherrn von Andrian, verzögert. In drei Wochen werde ich die Abdrücke aus Hanfstängel's lithographischer Anstalt in München erhalten, und mich sodann beeilen, dieselben den verehrlichen Herren Abonnenten zuzusenden, bitte daher des Verzuges wegen um gütige Entschuldigung.

Bayreuth, den 16. Januar 1838.

W. Kirchner, Lithograph.

Von dem berühmten Wahler'schen Frostbalsam habe ich eine Sendung wieder erhalten, und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Friedrich Christian Bayerlein.

Für die Abgebrannten Herberger in Sparneck sind eingegangen: 48 kr. — 1 fl.

Fremden-Anzeige.

14. Januar.

Sonne: HH. Koith, Fsm. v. Leipzig. Urlichs, K. Preuß. Kabinets-Courier v. Bonn. Tutti, Lieutenant v. Mainz. Seemann, Fabr. v. Frankfurt a. M. Remann, Proprietair v. Straßburg. — **Anker**: HH. Kflte. Ploß v. Reichenbach, Ullrich v. Schweinfurt. v. Redwitz, Gutsb. v. Unterlangenstadt. Götz, Part. v. München. — **S. Roß**: HH. Kflte. Hellmann v. Würzburg, Riemeyer v. München. HH. Hdlsite. Küspert sen. u. jun. v. Schönwald, May v. Pilgramsreuth. — **W. Lamm**: Eckert u. Schäffer, Hdlsite. v. Allersdorf. — **Schlenck**: Mallnewitsch, Hdlsm. v. Amtmannsdorf. — **Zimmermann**: Keßel, Maurersfrau v. Culmbach. Schubert, Handelsfrau v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 14. 17. Januar 1838.

Deutschland.

München, 13. Januar. Das neue Universitätsgebäude, so wie das diesem gegenüberstehende Clerikal-Seminar befinden sich bereits unter Dach, und bei eintretender milderen Witterung wird die Förderung dieser Großbauten mit erhöhter Raschheit statt haben. Deren gänzliche Vollendung wird jedoch nicht vor dem Jahre 1839 erfolgen. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß unmittelbar an dem neuen Universitätsgebäude ein dem Zwecke der Studirenden entsprechender botanischer Garten angelegt werde, zu welchem Behufe auch zur Acquirirung der im Rücken des Universitätsgebäudes gelegenen Häuser und Grundstücke die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet worden seyn sollen. — Seit mehreren Tagen haben wir empfindliche Kälte; die Wachtposten an den Pallästen mehrerer höchster Herrschaften sind mit großen Pelzmänteln und Pelzschuhen versehen, welche ihnen die Munificenz der Besitzer verliehen. — Die hiesigen Kunstfreunde besuchen jetzt die neue Kirche in der Vorstadt Au, indem daselbst die durch Glasmalereien so herrlichen geschmückten Fenster aufgestellt sind, und einen ungemein überraschenden Anblick gewähren.

München, 14. Januar. Gestern wurde der neuernannte K. Präsident des Ober-Appellationsgerichts für das Königreich Bayern, Herr Graf August von Rechberg-Rothenlöwen, vom K. Staatsminister der Justiz, Frhrn. v. Schrenk, Exc., feierlich in sein hohes Amt eingewiesen und den Mitgliedern dieses Gerichtshofes vorgestellt.

Die Münchener politische Zeitung enthält jetzt ebenfalls ein Schreiben aus Athen vom 27. December, worin es heißt: „Ueber die Ursache der Abtretung des Hrn. v. Rudhart konnte man nichts Näheres erfahren, als nur daß eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf einige von Hrn. v. Rudhart vorgeschlagene Regierungsmaßregeln zwischen Sr. Majestät und Hrn. v. Rudhart Platz gegriffen, und die Nichtannahme derselben ihn bestimmt habe, von seinem Posten abzutreten. Der König geruhte, dem Hrn. v. Rudhart mit seiner Entlassung zugleich das Diplom des Großkreuzes des Erlöserordens zu übersenden, so daß also die Ursache der Abtretung des Hrn. v. Rudhart nicht in einer ungnädigen Gesinnung Sr. Maj. zu suchen ist. Es sind nunmehr in dem Ministerium sämmtliche Schattirungen der frühern politischen Parteien repräsentirt, wovon man einen wohlthätigen Einfluß auf die vollständige Verschmelzung der Parteien erwartet. Besonders ist es Hr. Glarakis, auf den die Blicke des Publikums gerichtet sind, und dessen Ehrenhaftigkeit, Bildung und Geschäftskenntniß gute Früchte versprechen. In dem Ministerium der Finanzen erwartet man einen Wechsel in der Person des Ministers und einiger seiner Räthe. Welche Gestalt das Kabinet des Königs nunmehr annehmen wird, ist im Publikum noch nicht bekannt; das Wahrscheinlichste ist, daß sich Se. Maj. mit einigen tüchtigen und zuverlässigen Männern zu seiner Unterstützung umgeben wird. — Der Abgang des Deutschen Militairs dauert fort. Indessen soll das neue bereits sanktionirte Conscriptionsgesetz demnächst in Wirksamkeit treten. — Die beiden Griechischen Offiziere, welche an der Türkischen Gränze vor kurzem von Räubern aus Albanien gefangen worden waren, sind kürzlich gegen ein Lösegeld von tausend Spanischen Thalern in Freiheit gesetzt worden. Man fürchtet sehr, daß dieses einträgliche Geschäft von den Räubern nun wird fortgesetzt werden, so daß die Offiziere alle Ursache haben, auf ihrer Hut zu seyn. —

Hannover, 3. Januar. Wenn einige Blätter von Festen und Lustbarkeiten berichten, die in hiesiger Stadt in reichem Maße stattfinden sollen, so ist das eine bittere Ironie. Hannover, das sonst im Winter, während der Hofhaltung des Herzogs von Cambridge, einen äußerst heitern und geräuschvollen Charakter hatte, ist jetzt still; die Erwartungen der Hannoveraner, die von der Hofhaltung Sr. Maj. des Königs eine Steigerung jener Feste und Lustbarkeiten hofften, haben sich nicht erfüllt. Einestheils liebt Se. Maj. dergleichen nicht, sodann ist der Zustand des Kronprinzen und die Gesundheit der Königin nicht für häufige Feste gemacht, und endlich waren wir seit der Thronbesteigung Sr. Maj. in fast beständiger Hoftrauer befangen. In den andern Kreisen verhindert aber die gegenwärtige politische Crisis alle Lustbarkeiten. Der zahlreichste und begütertste Theil der Bevölkerung von Hannover besteht aus den Beamten der vielen Behörden und Dicasterien: dieser als der vorzugsweise intelligente Theil des Volkes ist von jener Crisis vor allen Andern getroffen, und muß es um so mehr seyn, als unter den gegenwärtigen Conjuncturen, bei der raschen Procedur des Gouvernements gegen mißfällige Beamte, wovon man das Beispiel in Göttingen gesehen hat, Niemand wissen kann, wie lange er noch im Amte seyn wird. Ein plötzliches System der Sparsamkeit ist daher über die Leute gekommen. Da der Hannoveraner — der nicht das Wirthshausleben des südlichen und westlichen Deutschlands kennt, und für das Theater (namentlich für das hiesige) kein großes Interesse hat — nicht wohl ohne eine gewisse Art von Geselligkeit existiren kann, so haben sich — charakteristisch genug für die eben angedeuteten Gründe — plötzlich unter den Beamten u. s. w. eine Menge einzelner Gesellschaften unter diesem oder jenem Namen gebildet, deren Hauptzweck (durchaus verschieden von frühern Zeiten) eine möglichst wohlfeile Geselligkeit ist. Die Kaufleute, namentlich die vielen großen und bedeutenden Manufakturwaaren-Geschäfte, klagen über fast gänzlichen

Digitized by Google

Mangel an Absatz. Die Stimmung ist daher in allen Classen, selbst in jenen, die an politischen Händeln keine große Theilnahme hegen, gedrückt. —

Hannover, 11. Januar. Heute ist datirt vom 7. Januar 1838 und gegengezeichnet von dem Kabinetsminister Hrn. v. Schele, die Königl. Proklamation erschienen, wodurch die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs auf den 21. Februar 1838 einberufen wird, und zwar streng nach dem Patente vom 7. December 1819 und dem diesem angeschlossenen Verzeichniß der Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung. In Bezug auf die Anzahl der in die zweite Kammer zuzulassenden Abgeordneten des Bauernstandes und die Wahlen der Deputirten der Städte soll nach den Bestimmungen der Verordnung vom 22. Februar 1832 verfahren werden. Die Mitglieder des Schatzkollegiums, die nach dem Patente vom 7. December 1819 Sitz und Stimme in der ersten und zweiten Kammer hatten, werden, da solches aufgehoben ist, als solche zur allg. Ständeversammlung nicht weiter zugelassen. Sogleich nach ihrer Eröffnung soll dieser der Entwurf einer neuen Verfassungs-Urkunde zur Berathung und Annahme, und verschiedene andere wichtige Gesetzentwürfe zur Berathung vorgelegt werden. — Einer anderen Kabinetsverordnung zufolge, ebenfalls vom 7. Januar, sollen die Gerichtshalter der Patrimonialgerichte und die Mitglieder der verwaltenden Magistrate und Gerichte der Städte und Flecken zur Classe der Königlichen Diener, was mit Staatsdiener als gleichbedeutend angesehen werden müsse. Die Entbindung von dem Eide auf das aufgehobene Staatsgrundgesetz sey sonach auch auf die obenbenannten beiden Beamten-Categorien zu beziehen. —

Kassel, 8. Januar. Wenn man Gerüchten, die in den letzten Tagen im Publikum umliefen, und welche allerdings nicht ohne Grund zu seyn scheinen, Glauben beimessen darf, so werden die Hoffnungen, welche man — veranlaßt durch die neulich von uns mitgetheilte Erklärung unseres Regenten in Betreff der Roteuburger Angelegenheit — sich auf eine den Wünschen der Stände mehr entsprechende Wendung dieser Angelegenheit machte, schwerlich in Erfüllung gehen. Nach diesen Gerüchten soll nämlich Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent mit der fraglichen Erklärung, ungeachtet sie gar nichts den landesherrlichen Rechtsansprüchen Präjudicirliches enthielt, doch höchst unzufrieden, und sogar gesonnen gewesen seyn, dieselbe wieder zurückzunehmen oder zu desavouiren, und dieß soll den Minister v. Lepel, der solche im Namen des Prinzen in der Ständeversammlung abgegeben, bewogen haben, um seine Entlassung zu bitten. Es ist zwar bis jetzt weder diese, noch sonst etwas in der Sache erfolgt, und es scheint also nun doch bei demjenigen, was geschehen ist, sein Bewenden zu behalten. Aber man ersieht hieraus, wie wenig jener Vorgang, der so sanguinische Hoffnungen erregte, auf eine Abänderung der früher ausgesprochenen höchsten Au-und Absichten über die fragliche Angelegenheit schließen läßt. —

Oesterreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 9ten d. im „Nürnb. Corresp." meldet von dort, die Nachrichten aus Venedig ließen sehr wenig Hoffnung für den Erzherzog Friedrich. Seine Krankheit ist ein gastrisches Fieber, das in ein nervöses überzugehen droht; das Grundübel soll aber, wie auch bei dem früh verblichenen Herzog von Reichstadt, in dem schnellen Wachsthum liegen. — Wegen der Kölner Angelegenheit glaubt man dort, die Regierung beabsichtige nach ihren vermittelnden Grundsätzen damit den Hauptstein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, daß sie sich bereit erklärt, dem Erzbischof von Köln in ihren Staaten die seinem Range entsprechende Wirksamkeit zu ertheilen. — Da endlich die Russische Regierung, einsehend die Wichtigkeit der Donau-Dampfschifffahrt, von ihren strengen Quarantaine-Grundsätzen beim Einlaufen in den Hafen von Odessa nachgelassen hat, so werden im nächsten Frühjahre Dampfschiffe bis Galacz und von da Segelschiffe ununterbrochen Waaren und Personen fördern. —

Niederlande.

Brüssel, 5. Januar. Der ministerielle Independant sagt: „Das Aufhören des Conservateur belge wird von dem Courier und dem Commerce aus Gründen hoher Politik hergeleitet. Preußen habe, wegen der von ihm über die Köln'sche Angelegenheit geführten Sprache, dessen Unterdrückung gefordert. Dieselben Blätter versichern, Hr. de Theux sey durch die bei dem Erzbischof mit Beschlag belegte Correspondenz kompromittirt. Wir kennen die wahren Ursachen des Todes des Conservateur, und können versichern, daß die Angaben des Courier und des Mercur so thöricht als möglich sind. Wo möglich noch thörichter ist die in Betreff des Hrn. de Theux vorgebrachte Behauptung, und wir zweifeln nicht, daß sie offiziell widerlegt werden wird." — Der Moniteur belge theilt obigen Artikel mit dem Beisatz mit: „Was uns betrifft, so widersprechen wir aufs bestimmteste Allem, was der Courier und das Commerce darüber vorgebracht haben."

Das Journal de la Haye vom 5. Januar hebt endlich jeden Zweifel über die friedliche Beseitigung der vielbesprochenen Grünewaldangelegenheit. Das offizielle Blatt der Niederländischen Regierung sagt: „Der Deutsche Bund wird ohne Zweifel stets bedacht seyn, seine Würde gegenüber Belgien, Frankreich und England zu behaupten: aber er theilt dabei zu innig die Friedenspolitik nicht nur der östlichen Mächte, sondern auch Frankreichs und Englands, um ernstlich daran gedacht zu haben, in den gegenwärtigen Umständen und vornehmlich um die Frage, um die es sich handelt, das Schwert zu ziehen. Andererseits müßte man wenig politischen Scharfblick haben, um vorzugeben, die Grünenwaldfrage sey auf Antrieb von Niederland aufgeworfen worden, einen Bruch unter den großen Mächten herbeizuführen. Es handelt sich ja nur um die Frage, ob nach der Convention vom 21. Mai 1833 der status quo auf den Grünenwald anwendbar ist oder nicht. Besteht über diesen Punkt noch irgend ein Zweifel, so ist vernünf-

tigerweise nichts Anderes zu erwarten, als daß diese Angelegenheit auf diplomatischem Wege beigelegt wird, wie es ja in den letzten Jahren mit weit wichtigeren geschehen ist."

Rußland.

St. Petersburg, 30. December. Der so oft erprobte Muth und die bewundernswerthe Furchtlosigkeit unsers Kaisers inmitten drohender Gefahren hat sich auch in den jüngst verflossenen Stunden wieder bewährt, wo eines der herrlichsten Bauwerke mit seinen unermeßlichen Schätzen ein Raub der Flammen wurde. Keinen Augenblick verließ der Kaiser, in dessen Nähe der Thronfolger und der Großfürst Michael weilten, den Schauplatz der Gefahr; triefend von dem eiskalten Wasser wagte sich der Monarch in die, von den Flammen bereits ergriffenen labyrinthischen Gänge des mächtigen Palastes, und rettete das Leben Vieler, die von Angst verwirrt, von dem Dampfe halb betäubt, fruchtlos den Ausgang aus dem brennenden Gebäude suchten und nicht fanden. Seinem Beispiele folgten die beiden Großfürsten. Um das Unglück noch zu vergrößern, brach, während der Winterpalast in vollen Flammen stand, auch auf dem, auf dem gegenüberliegenden Ufer der Newa gelegenen Stadtheile Wasili-Ostrow ein Brand aus. Sogleich befahl der Kaiser, daß die Hälfte der Löschanstalten sofort nach dem neubedrohten Punkte abgehen sollte, und zum Großfürsten Thronfolger sich wendend, schickte er diesen ebenfalls dorthin, in dem er hinzufügte: „Auch bei unserm eigenen Unglück müssen wir die bedrängten Nachbarn nicht vergessen!" Der Thronfolger bestieg schnell den kleinen Schlitten eines Isvoschtschicks, um nach Wasili-Ostrow zu eilen, und als sein Fuhrwerk von einem ihm entgegenkommenden Spritzenwagen umgeworfen und zerbrochen wurde, warf er sich auf das Pferd eines Gensdarmen, und eilte nach dem Orte des Brandes, wo er, ähnlich seinem erhabenen Vater, jede Gefahr mit den Löscharbeitern theilte, und erst dann zurückkehrte, als kein weiteres Umsichgreifen des verheerenden Elements mehr zu befürchten war. —

Der durch Brand zerstörte Winterpalast in St. Petersburg war einer der größten Paläste in Europa. Dieser Palast bedeckte einen Flächenraum von 654,237 Pariser Quadratfuß, während der Louvre zu Paris nur eine Fläche von 275,625, der Vatikan mit dem Belvedere zu Rom 478,900, das Königl. Schloß mit seinen Höfen zu München 291,600, das K. Schloß zu Berlin mit seinen Höfen 232,320, der Harem zu Constantinopel 260,100, das Kais. Schloß mit seinen Höfen und Theatern in Wien 432,000, das Schloß zu Caserta 410,480 Pariser Quadratfuß einnehmen. Die Ueberreste der Kaiserpaläste zu Rom aber bedeckten einen Flächenraum von einer Million 365,000 Pariser Quadratfuß. Vor dem Winterpalast stand die eine Façade nach dem Platze Million, die andere nach der Admiralität, die dritte nach der Newa und die vierte nach der Eremitage mit ihrem Wintergarten. Der Winterpalast, dessen Länge 707′ und dessen Breite 559 Pariser Fuß beträgt, wurde zuerst von Peter dem Großen als kleiner Palast erbaut. Die Kaiserin Elisabeth, das Großartige liebend, ließ denselben 1754 abbrechen und durch den Grafen Rastrelli den jetzt abgebrannten aufbauen. Er wurde 1762 vollendet. Drei Eingänge führten von dem Platze Million, zwei von der Newa in diesen kolossalen Bau. Das Vestibule gegen die Newa war 175′ lang, 46′ breit, 30′ hoch. Zwanzig dorische Säulen unterstützten den Plafond desselben. In diesem Palast fanden sich mehrere durch zwei Etagen gehende Säle von 40′ Höhe, wovon einige mit 28 bis 46 korinthischen Säulen geschmückt waren. In dem Thronsaal und den zwei andern Sälen trugen 64 Marmorsäulen ihre Decken. Das erste Geschoß von 28′ Höhe war in zwei Reihen von Zimmern übereinander eingetheilt. Die Höhe der ersten Etage betrug 22′, die der zweiten 17′. Das Souterain wie das Erdgeschoß waren überwölbt; 380 Säulen von 52′, 8″ bis 64′ Höhe waren am Aeußern, 108 im Hofe dieses Gebäudes angebracht. Wer vermöchte, die Kunstschätze und Kostbarkeiten, welche dieser Palast enthielt, alle zu beschreiben!

Pesth, 6. Januar. Wir leben seit dem 3ten d. M. in Angst und banger Besorgniß, und sehen noch immer in grauenvoller Erwartung der Dinge, die noch kommen dürften. Schon seit einigen Wochen schwoll der Donaustrom zu einer in dieser Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe an, und hob sich am 4ten d. M. dergestalt, daß er die Kais und Dämme unserer Stadt an vielen Orten überschritt, und das Wasser durch die Canäle in die Keller und unterirdischen Waarenspeicher und Magazine der nahe der Donau liegenden Häuser drang, und an Waaren, Viktualien und sonstigen Effekten großen Schaden anrichtete. Noch schlimmer sieht es in unserer Nachbarstadt Ofen aus. Dort sind die Niederungen der an der Donau liegenden Stadttheile, als der Raizenstadt, Wasserstadt, des Neustifts, ganz unter Wasser gesetzt, und die Communikation kann nur mittelst Kähnen stattfinden. Zudem führte die Donau eine große Menge Treibeis mit sich, und in der Nacht vom 4ten auf den 5ten bildete sich ein sehr unsicherer und unverläßlicher Eisstoß. Die regelmäßige Verbindung zwischen Ofen und Pesth ist seit drei Tagen ganz unterbrochen, und wir sind von der Welt jenseits der Donau wie abgeschnitten. Nur große Wagehälse — unter andern auch ein von Siebenbürgen nach Wien eilender Courier — ließen sich für schweres Geld von kühnen Schiffern in schwachen kleinen Fahrzeugen über das Eis schleppen. Die Pesther Postpakets v. 4ten u. 5ten d. M. konnten erst heute, am 6ten unter großer Gefahr nach Ofen expedirt werden, die Briefe blieben daher zwei Tage liegen und ich weiß nicht, ob gegenwärtiger Brief heute wird abgehen können. — Der Wasserstand der Donau ist noch immer sehr hoch; er überschreitet bereits das Maaß, das er in dem Ueberschwemmungsjahr 1830 erreichte. Man ist auf Alles gefaßt bei dem bevorstehenden Abzuge des Eisstoßes. Die Canäle sind nun alle verstopft worden, und man arbeitet thätig daran, um das eingedrungene Wasser aus denselben auszupumpen. Der

Digitized by Google

Schnee fiel so stark, daß er ellenhoch in den Straßen liegt. — Es scheint nun entschieden zu seyn, daß der Ungarische Reichstag für den Oktober d. J. einberufen werden wird. Der Versammlungsort wird wieder Preßburg seyn. — Nachschrift v. 7ten Morgens. Noch immer dieselbe ungewisse Lage. Der Wasserstand der Donau hält noch dieselbe Höhe. Eine Untersuchungskommission erklärte die Eisdecke für nicht passirbar. — So eben hat das Publikum den Uebergang für den Eisstoß ertrotzt, und in diesem Augenblick beim Abgang der Post, passirt die Menge der Donau. Es gehen bereits traurige Nachrichten von Verheerungen durch Ueberschwemmung in den untern Gegenden Ungarns ein. Oberhalb, namentlich in Wien und Preßburg, soll keine Gefahr vorhanden seyn. —

(Allg. Ztg.) In einigen öffentlichen Blättern ist von den gegenwärtigen Verhältnissen in Beziehung auf die Religionsverschiedenheit der Einwohner des Preußischen Staats und seiner einzelnen Provinzen die Rede gewesen, ohne daß dieses Verhältniß näher mit den Zahlen der amtlichen Angabe belegt worden ist. Es verhält sich folgendermassen: im Jahre 1831, wo im Ganzen 13,100,000 Menschen gezählt wurden, befanden sich darunter 8 Millionen evangelische und nahe an 5 Millionen katholische Christen. Die Zahl der Juden belief sich auf 168,000 und die der Mennoniten auf 15,000. Unter den einzelnen Regierungsbezirken besitzt Aachen die meisten Katholiken und die wenigsten Evangelischen; hier leben nur 12,000 evangelische und 345,000 katholische Einwohner; dann folgt Münster mit 300,000 Katholiken und nicht ganz 40,000 evangelischen Christen; ungefähr dasselbe Verhältniß findet in dem Regierungsbezirke Trier statt. In Düsseldorf und in Koblenz gehört nur die größere Hälfte der Einwohnerschaft der katholischen Kirche an. Die katholische Geistlichkeit bestand am Anfange des Jahres 1837 aus zwei Erzbischöfen, zwei Fürstbischöfen, drei Bischöfen, acht Weihbischöfen, fünf- und zwanzig Prälaten und hundert Domherren. Die Zahl der Weltpriester wurde auf 3500, die der Caplane und Vikare auf 1900 angenommen. Von den Klöstern sind nur noch einige, die sich der Krankenpflege, und einige andere, die sich dem Erziehungswesen widmen, beibehalten worden. Der größte Theil der Geistlichkeit aus den säkularisirten Klöstern ist bereits ausgestorben; im Ganzen aber nimmt man die Zahl aller in den Preußischen Staaten vorhandenen Personen, die zur katholischen Geistlichkeit gehören, auf 8000 an. —

In London veranlaßte am 5. Januar ein dichter Nebel viele Unglücksfälle; die Wagen stießen an einander, Menschen wurden überfahren, in der Themse ertranken mehrere Personen. Um 4 Uhr standen alle Geschäfte still; die Lampen auf den Straßen konnten das Dunkel nicht erleuchten; um 6 Uhr mußten die Kutscher, trotz der vorangehenden Fackelmänner ihre Fahrten einstellen.

Die Hafenstadt Acapulco in Mexiko wurde am 19. Oktober durch ein Erdbeben größtentheils zerstört; man zählte in 5 Stunden 130 Erdstöße. Die Einwohner hatten ihre Häuser noch zur rechten Zeit verlassen. —

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen ¼ nach 8 Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager unsere gute Schwester Wilhelmine Meyer sanft und ruhig im Glauben an ihren Erlöser. Ihre Liebe zu ihren Geschwistern und Freunden, ihr stilles Wirken, ihr frommer Sinn, und ihr sanftes Gemüth, erwarben ihr die Liebe und Achtung Aller, die sie kannten. Der Herr wird sie hiefür lohnen.

Diese Trauerkunde allen unsern verehrten Verwandten und Freunden widmend, bitten wir um stilles Beileid.

Bayreuth, den 15. Januar 1838.

Christiane Landgraf, geb. Meyer,
in ihrem und ihrer Schwester Namen zu
St. Johannis, Erlangen und Ansbach.

Anzeigen.

Aechte, sage ächte Braunschweiger Würste sind angekommen bei J. G. Felbinger.

Meiner schätzbaren Kundschaft bringe ich ergebenst zur Anzeige, daß ich gegenwärtig bei Herrn Seyß, Kaminfegermeister, in der Judengasse wohne.

Popp, Schuhmachermeister.

In dem Hause Nr. 476 in der Jägerstraße ist parterre eine Wohnung, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Keller und Mitgebrauch des Waschkessels auf Lichtmeß 1838 zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine Wittfrau, wohnhaft in E. Nr. 420, sucht so bald als möglich zwei in einandergehende Stuben, nebst einigen Kammern zu beziehen. Diejenigen, welche solche zu vermiethen haben, wollen sich bei derselben baldigst melden.

Für die abgebrannten Herberger in Sparneck sind ferner eingegangen: 30 kr. — 36 kr. —

Fremden-Anzeige.

15. Januar.

Anker: HH. Pümann Kfm. v. Nürnberg. Gummi Bürgermstr., Fleischmann u. Maurer Kflte. v. Culmbach. — Sonne: HH. Kflte. Büchenbacher v. Fürth. Rosenbaum v. Elberfeld. Dibell v. Florenz. Steiner, Lehrer v. Ellingen. Kammerer, Gastw. v. Hilpoltstein. — Traube: HH. Hopfenhdlr. Westphal sen. v. Bierberg, Westphal jun. v. Strelshof. Braun v. Hohenstadt. Graat, Oekonom u. Müller, Ortsvorsteher v. Hausen. — E. Hirsch: HH. Ebert, Fidßherr v. Unterrebach. Lindner, Hdlsm. v. Habereuth. — W. Mann: Hoffmann, Kfm. v. Ansbach. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Feilner, Kfm. v. Regensburg. Frit. Handlsm. v. Selb. — Krone: HH. Schöner, Kfm. v. Hof. — Schenck: HH. Händler, Hdlsm. v. Oberkotzau. Jungkunst, Oekonom; Jungkunst, Schuhmacher v. Teuschnitz. — Zimmermann: Kupfer sen. u. jun. Hdlsle. v. Burgkundstadt. Kautsch, Hdlsfrau v. Kupferb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 15. 18. Januar 1838.

Deutschland.

Göttingen, 8. Januar. Die Hörsäle der Professoren sind wieder geöffnet, und die Studirenden besuchen ruhig ihre Collegien wie vorher, ganz so, als wäre nichts vorgefallen. Die Aufregung unter ihnen hat sich verloren, und an Störungen der Ordnung wird nicht mehr gedacht. Auch sind Prorektor und Senat wieder zu ihren Funktionen und Attributionen zurückgekehrt und der Polizeidirektor v. Beaulieu wacht streng über die Aufrechthaltung und Beobachtung der Gesetze. Manche Studenten, die nach ihrer Heimath abgereist waren, werden zwar noch vermißt, viele sind jedoch zurückgekommen. Von den Medizinern insbesondere fehlen nur wenige. Von Seite des Universitäts-Curatoriums, scheint es, würde man den noch anwesenden entlassenen Professoren gestatten, ihre Collegien zu vollenden, allein nicht mehr in der Eigenschaft von Professoren, sondern von Privatdocenten. — Ewald, der scharfsinnige Orientalist, der bereits nach England abgereist ist, wird, wie man glaubt, die bei der Londoner Universität erledigte Professor der orientalischen Sprachen bekommen, da er im Sanskrit eben so bewandert ist, als in der hebräischen, arabischen und persischen Litteratur. Er wird zwar dort seine Vorträge in englischer Sprache halten müssen, aber er ist dieser Sprache mächtig; der vorige Professor in diesem Fache war ebenfalls ein Deutscher (Rosen). Man glaubt, daß Ewalds Schwiegervater, Gauß, bei dieser Anstellung durch seine gelehrten Verbindungen mitgewirkt. Die Erklärung von sechs hiesigen, den sieben entlassenen mehr oder minder befreundeten, Professoren vom 13. December v. J. ist von denselben nicht, wie irrig berichtet worden, an das Universitätskuratorium gesendet worden, sondern sie haben sie bloß in mehreren ausländischen Zeitungen, namentlich der Casselschen und Leipziger, veröffentlicht. Darum ist auch in Hannover nicht offiziell davon Notiz genommen worden, und es sind von daher auch keine, gedachten Professoren nachtheilige Verfugungen erfolgt. Man sagt, daß man dieß dem Kabinetsminister v. Schele zu verdanken habe, der sich unserer Universität bei dem König eifrig angenommen haben soll. — Man hört noch immer nicht, daß von Seite des corpus academicum die Huldigungsreserve von hier nach Hannover abgegangen sind. Man will wissen, daß von Seite des Prorektors im Einverständnisse mit dem akademischen Senate bei dem Curatorium darauf angetragen worden, die Professoren von der Ausstellung solcher Reverse zu dispensiren, aber keine bestimmte Antwort hierauf erfolgt sey. Dagegen erfährt man, daß der Termin zur Einlieferung der schriftlichen Huldigungs-Erklärungen für sämmtliche hiesige Professoren verlängert worden ist. Man glaubt, daß eine ziemliche Anzahl Universitätslehrer, wenn sie auch sich dazu verstehen, dem Verlangen der Regierung zu entsprechen, doch nur unter Vorbehalt eine Akte der Art unterzeichnen werden, und es ist noch sehr die Frage, ob damit dem König etwas gedient seyn dürfte. Eine Ausnahme hievon dürfte unsere medizinische Fakultät machen, wie denn unser berühmte Anatom und Operateur, Hofrath Langenbek, erklärt haben soll, auch jetzt — wie er es unter der Französischen und Westphälischen Herrschaft, mit der ganzen damaligen Universität, ohne Bedenken gethan habe — seinem rein wissenschaftlichen Berufe, ohne Rücksicht auf politische Verhältnisse, ununterbrochen sich widmen zu wollen. —

Leipzig, 12. Januar. Unterm 8. Januar ist nachstehendes Gesetz über Annahme und Ausgabe des Conventionsgeldes und des Preußischen Geldes ergangen:

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen, finden für angemessen, über Annahme und Ausgabe des Conventions- und Preußischen Geldes nachstehende Bestimmungen zu treffen, und beschließen demnach, mit Zustimmung unserer getreuen Stände, wie folgt: §. 1. Jeder, der Zahlungen an Staatskassen, einschließlich der Brandversicherungskasse, zu leisten oder daher zu empfangen hat, ist berechtigt, aber auch verpflichtet, ebensowohl K. Sächsisches Conventionsgeld auf Preußisches Geld, als auch umgekehrt letzteres (und zwar solchenfalls entweder in Sorten Königl. Preußischen Gepräges bis zu ⅓ Thalerstücken herab oder in Königl. Sächsischen Courantbillets) auf Conventionsgeld in Zahlung resp. zu verwenden und anzunehmen, dergestalt, daß dabei der Werth von

1	Th.	—	Gr.	Conv.	vom	Werthe	v.	1	Th.	—	Gr.	8 Pf. pr. Gld.
„	21	„	„	„	„	„	„	21	„	7	„	„
„	18	„	„	„	„	„	„	18	„	6	„	„
„	15	„	„	„	„	„	„	15	„	5	„	„
„	12	„	„	„	„	„	„	12	„	4	„	„
„	9	„	„	„	„	„	„	9	„	3	„	„
„	6	„	„	„	„	„	„	6	„	2	„	„
„	3	„	„	„	„	„	„	3	„	1	„	„

gleichgeachtet werden mag. —

Großbrittanien.

London, 1. Januar. Nach längeren Verhandlungen hat die Regierung beschlossen, einer Gesellschaft von angesehenen Privatleuten einen Freibrief zur Colonisirung von Neu-Seeland zu bewilligen. Die Grundzüge der Bedingungen sind beinahe dieselben, welche in der Parlaments-Akte wegen Erhebung von Süd-Australien als Brittische Provinz zur Norm niedergelegt worden waren, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Regierung Neu-Seeland als ein unabhängiges, den verschiedenen dort wohnenden Völkerschaften gehöriges Land anerkennt, und nur über solche Strecken eine Oberhoheit ausüben will, welche

der erwähnten Gesellschaft durch Kauf und andere gesetzliche Concessionen von den Häuptern der Eingebornen erworben werden. Ganz vorzügliche Aufmerksamkeit wird der Sorgfalt für das Wohl und die Erhaltung dieser Ureinwohner gewidmet, die durch einen schon lang fortgesetzten Verkehr mit Europäern, und insbesondere durch die Bemühungen der dort angesiedelten Englischen und eingebornen Missionaire der Civilisation keineswegs mehr so abhold sind, wie sie es ihr früher waren. Ohne den Einfluß und die energischen Vorstellungen Lord Durhams würde jedoch die Gesellschaft die Concession von der Regierung nicht erhalten haben, da die Englischen Missionaire den Plan dieser Colonisation bei dem Colonialminister Lord Glenelg auf das kräftigste zu hintertreiben suchten. In dem Augenblick, wo England höchst wahrscheinlich sich genöthigt sehen wird, auf seine Herrschaft über Canada, und somit über den ihm übrig gebliebenen Theil des Festlandes von Nordamerika zu verzichten, sind diese entfernten Colonisationen von großer Wichtigkeit, indem die Anpflanzung neuer Colonien im Südmeer sofort einen regen Verkehr mit dem Mutterlande und neue Canäle für dessen Industrie schafft, die leicht einen unabwendbaren Territorial-Verlust anderswo verschmerzen lassen. So hat sich z. B. schon ein höchst vortheilhafter und lebhafter Verkehr mit der kaum organisirten Provinz von Süd-Australien gebildet; bis anfangs Juni dieses Jahres waren bereits 32 große Seefahrer von 7853 Tonnen, wovon 18 unmittelbar aus England und 14 von Bord Jackson und Vandiemensland in der neuen Hafenstadt Adelaide angekommen. Die größere Entfernung jener Südsee-Colonien bildet auch geübtere Seeleute, und Neu-Seeland bietet überdies den Vortheil dar, daß es sehr reich an guten Holzarten ist, was gewissermassen den Verlust ersetzt, den man beim Abfall von Canada in Anschlag bringt. —

Rußland.

St. Petersburg, 6. Januar. Zum Ordnen der aus dem Winterpalast während des Feuers geretteten Gegenstände ist auf Allerhöchsten Befehl eine Commission ernannt worden, bestehend aus dem Hofmarschall Fürsten N. Dolgorukoff und dem Kammerherrn Seniäwin, unter dem Vorsitz des Oberstallmeisters Fürsten W. Dolgorukoff. Diese Commission schritt am 31. December zur Anfertigung der Listen. Die Gegenstände waren während des Brandes auf dem Platze vor der Anfahrt Sr. Maj. des Kaisers um die Alexander-Säule und im Exercier-Hause in Sicherheit gebracht, und später theils in die Admiralität, theils ins Gebäude des Generalstabes transportirt worden. Einem allgemeinen Ueberblick nach darf man annehmen, daß fast Alles gerettet ist. Aus beiden Capellen fanden sich alle Reliquien, priesterliche Gewänder, Heiligenbilder und Geräthe vor. Die Kaiserlichen Regalien und Juwelen wurden unversehrt in das Kaiserliche Kabinet gebracht; auch gelang es, beide Throne und aus beiden Thronsälen die Kronleuchter, Candelaber und Verzierungen, sowohl aus gegossenem Silber als aus vergoldetem Erz, desgleichen fast alle Bildnisse aus der sogenannten Militair-Gallerie zu retten. — Die Soldaten des Garde-Corps bargen alle Gegenstände mit einem solchen Gefühl von Verehrung des Kaiserlichen Eigenthums und bei aller Eile mit solcher Vorsicht, daß man fast nicht die mindeste Verletzung bemerken konnte. — Die Gegenstände, deren Eigenthümer nicht bekannt waren, sollen auf Allerhöchsten Befehl im Exercierhause des Kaiserlichen Schlosses aufgestellt, und alle Bewohner des Schlosses zugelassen werden, um ihr Eigenthum zu empfangen.

München, 13. Januar. Dem. Agnese Schebest, die gestern als Armand in Meyerbeer's Kreuzritter, von ihren zahlreichen Verehrern mit Sonetten, Kränzen und Nachtmusik gefeiert wurde, wird nächsten Montag nach Paris abreisen. Die Künstlerin hat alle Ursache, mit ihrem Aufenthalt in München sehr zufrieden zu seyn. — Es war übrigens gestern eine wahre Höllenmette im Theater, die Hasseltisten und die Schebestianer kämpften wie die Capulets und Montagues. Das Haus war so voll, daß trotz der erhöhten Preise mehrere hundert Menschen zurückgewiesen werden mußten. Beide Damen wurden mehrmals gerufen; am Schlusse, wo es Sonetten regnete, und Kränze aufs Theater geworfen wurden, erschienen beide, die Schebest hob einen Kranz auf und überreichte ihn der Hasselt — donnernder Applaus, darauf eine lange Rede der Schebest ꝛc. —

Hr. Rosseeuw St. Hilaire, der kürzlich von einer durch fast alle Provinzen Spaniens gemachten Reise zurückgekommen ist, hat der Revue de Paris das Resultat seiner Beobachtungen über den Zustand Spaniens im Jahre 1837 in einem umständlichen Artikel mitgetheilt. Der Schluß seiner Darstellung betrifft die Frage der Intervention. Dieser Schluß lautet: „Bei der Darstellung des auf Spanien lastenden Unglücks habe ich erst die Hälfte meiner Aufgabe vollbracht, so lange ich noch nicht das Heilmittel dagegen angegeben habe; dieses Heilmittel hat wohl Jedermann im voraus errathen: es ist die Unterstützung des Auslandes, und das Ausland heißt hier Frankreich. Nur diejenigen, welche die Thatsachen nicht kennen, oder sie nicht kennen wollen, werden mit der alten Phrase antworten: „daß Spanien die Fremden zurückstoße." Ich aber versichere, nach einer fünfmonatlichen Reise durch alle Winkel der Halbinsel, daß vielleicht der einzige Punkt, worüber die Spanier aller Stände und aller Parteien einig sind, die Unmöglichkeit ist, zu irgend einer Beendigung ohne fremden Beistand zu kommen. Die von Leiden und Kämpfen ermüdete Nation fühlt mit ihrem verworrenen Instinkt, daß nur Frankreich ihnen ein Ende machen könne, und fleht mit aufgehobenen Händen um seinen Beistand. Für die Gemäßigten ist er der Gegenstand ihrer sehnlichsten Wünsche; die Uebersp annten sind darüber resignirt, die Carlisten fürchten ihn, und Alle ahnen ihn als den einzigen Ausgang aus der blutigen Verwirrung, in der sich Spanien abkämpft. Von dem Maulthiertreiber bis zum Grand von Spanien stimmt Alles darin überein; die Abendgespräche unter der Thüre der Dorfposada betreffen diesen Gegenstand; der Kaufmann, der euch seine Waaren vorlegt, trägt euch seine

Klagen über Frankreich vor, und fragt euch, wann Frankreich etwas für Spanien thun werde. Alle neuen Deputirten haben mit dem einstimmigen Wunsche ihrer Committenten die ausdrückliche Mission nach Madrid mitgenommen, den Beistand Frankreichs nachzusuchen, nicht aber so schüchtern und auf Umwegen, wie bisher, sondern auf feierliche Weise, um diesem Schritte die Sanktion des durch seine Repräsentanten ausgedrückten Willens des Landes zu geben. Endlich hat sich sogar die überspannte Partei von ihrem Chef, Hrn. v. Calatrava, repräsentirt, durch das Organ dieses vormaligen Conseilpräsidenten dahin erklärt, „daß Spanien für sich allein unmächtig sey, mit dem Bürgerkriege zu Ende zu kommen, und daß es immer den Beistand Frankreichs, nach dem ausdrücklichen Inhalt des Traktats der Quadrupelallianz gewünscht hat und noch wünscht, obgleich es sich weniger als vielleicht Andere über die Möglichkeit, diese Unterstützung zu erhalten, täuscht." Man weiß jetzt, was man von jenem vorgeblichen Widerwillen des Spanischen Volks gegen den Beistand Frankreichs, seines Verbundeten, zu denken hat. Es fragt sich nur, ob dieser Beistand so schwierig in der Vollziehung ist, als man uns so gern bereden möchte. Wenn man jene tiefe Apathie des Volks, das nach irgend einer Lösung schmachtet, und das sich allzu glücklich schätzen würde, sie ganz fertig aus fremder Hand zu empfangen, in der Nähe gesehen hat; wenn man den Schrecken der Carlisten in der Nähe gesehen hat, und wie sie ihr Auge immer mehr nach den Pyrenäen, als nach dem Ebro richten, nur einen ehrenhaften Vorwand erwartend, um die Waffen niederzulegen, so wundert man sich nur über Eines — daß bei so günstigen Chancen die Partie noch nicht gespielt wurde. Was die Vollziehungsmittel betrifft, so ist hier nicht der Ort, sie zu erörtern; das Princip ist auf der Tribune festzustellen; die Regierung hat die Zeit und die Mittel der Anwendung zu wählen. Es genügt, daß gewiß ist, daß Frankreich einen Verbündeten, und was noch mehr ist, ein Princip, welches mit dem, durch das es selbst regiert wird, identisch ist, nicht untergehen lassen kann, ohne wenigstens eine Anstrengung zu seinem Beistande zu machen. Man hat mehr als überflüssig bewiesen, daß der Traktat der Quadrupelallianz, wenn er etwas mehr als ein bloßer Papierfetzen ist, uns diese Verpflichtung unerläßlich auflegte. Man weiß aber noch nicht genug, daß mit dem Tage, wo die Französische Regierung sich entschieden haben würde, nicht zu interveniren, sondern nur laut zu sagen, daß es nicht dulden werde, daß sich eine Gegenrevolution vor seiner Thüre festsetze, und daß es nöthigenfalls bereit seyn werde, seinen Degen in die Wagschale zu legen, der Bürgerkrieg auf der Halbinsel geendigt ist. Ich berufe mich in dieser Hinsicht auf die einstimmige Meinung aller Franzosen, welche Spanien kennen, zu welcher Partei sie auch gehören mögen; alle werden, wenn sie aufrichtig sind, sagen, daß von dem Augenblick, wo die dreifarbige Fahne nur auf der Höhe der Pyrenäen sich zeigte, die Carlisten die Waffen niederlegen, und auf der ganzen Halbinsel kein Flintenschuß mehr ohne die Erlaubniß Frankreichs sich hören lassen würde." —

Bekanntmachung,

den Ludwig-(Donau-Main)-Kanal betr.

An den untenbezeichneten Tagen, werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Bauabtheilungen des Ludwig-Kanals zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Am Montag, den 12. Februar l. Js. bei dem K. Landgerichte **Beilngries**, der Brückkanal bei der Göseltshalmühle bei Beilngries in der XV. Kanalhaltung, nebst dem dazu gehörigen Wege, veranschlagt auf 12,100 fl. 5 kr.

2) am Dienstag den 13. Februar bei dem K. Landgerichte **Neumarkt** die Erdarbeiten in den vier Arbeitslosen Nr. VII. bis X. zwischen **Meilenhofen** und **Döelbach** oder von dem K. Forste **Sollach** bis über die Ruscherhaide, und zwar ist veranschlagt

das VII. Loos, 10,500′ lang, auf 90,000 fl. — kr.
„ VIII. „ 1,257′ „ „ 14,000 fl. — kr.
„ IX. „ 1,340′ „ „ 140,000 fl. — kr.
„ X. „ 8,500′ „ „ 234,698 fl. 21 kr.

wobei bemerkt wird, daß in dieser Gegend demnächst auch noch der große Brückkanal bei Burgthann zur Ausführung auf dem Wege der Versteigerung kommt.

3) Am Mittwoch den 14. Febtuar bei dem K. Landgerichte **Altdorf**:

a) fünf Durchlässe in der 27sten, 33sten, 35sten, 36sten und 39sten Kanalhaltung zwischen **Rüblingshof** und **Oberlindelburg**, veranschlagt auf . . . . . 7851 fl. 46 kr.

b) eine Kanalbrücke bei Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 3729 fl. 11 kr.

4) Am Donnerstag den 15. Februar bei dem K. Landgerichte **Schwabach** den Brückkanal über den Gaugsbach bei **Röttenbach St. Wolfg.**, veranschlagt auf 13,427 fl. 3 kr.

5) Am Freitag den 16. Februar bei dem K. Landgerichte **Nürnberg**:

a) eine Strecke der Ellinger-Nürnberger-Straße veranschlagt auf . . . . 11,474 fl. 26 kr.

b) eine Strecke der Nürnberg-Rothenburger Straße, veranschlagt auf . . . . . 5546 fl. 30 kr.

6) Am Samstag den 17. Februar bei dem K. Landgerichte **Erlangen**:

a) die Erdarbeiten in der 85sten und 86sten Haltung unterhalb Bayersdorf, 12,291′ lang, veranschlagt auf . . . . . 50,000 fl. — kr.

b) der Brückkanal über den Kreuzbach, veranschlagt auf 11,000 fl. — kr.

c) die Schleuße Nr. 85 mit einer Brücke über das Hinterhaupt, veranschlagt auf 20,000 fl. — kr.

d) ferner zwei Kanalbrücken, ein Durchlaß und zwei kleine Straßenkorrektionen, veranschlagt auf 10,200 fl. — kr.

7) Am Montag den 19. Februar bei dem K. Landgerichte **Forchheim**:

a) die Erdarbeiten in der 86sten, 87sten und 88sten Haltung zwischen Bayersdorf und Neuses unterhalb Forchheim, und zwar ist veranschlagt
die 86ste Haltung, 9484′ lang, auf 56,745 fl. 35 kr.
„ 87ste „ 1387′ „ nebst dem Kanalhafen bei Forchheim auf 16,742 fl. 48 kr.
die 88ste Haltung, 13,184′ lang, auf 30,000 fl. — kr.

In derselben 88sten Haltung ist eine Straßenstrecke von 1937′ umzubauen, wofür die Kosten auf 3600 fl. veranschlagt sind.

b) die vier Schleußen von Nr. 86 bis 89 incl., wovon veranschlagt ist
die 86te auf . . . . . 19,265 fl. 56 kr.
„ 87te mit einer Brücke über das Hinterhaupt auf . . . . . 22,542 fl. 27 kr.
„ 88te auf . . . . . 18,200 fl. — kr.
„ 89te auf . . . . . 17,500 fl. — kr.

c) die vier Brückkanäle über die Wiesent, von welchen veranschlagt ist
Nr. 1. auf . . . . . 27,695 fl. 34 kr.
Nr. 2. auf . . . . . 31,937 fl. 4 kr.
Nr. 3. auf . . . . . 37,165 fl. 54 kr.
Nr. 4. auf . . . . . 14,665 fl. 45 kr.

d) Endlich eine Kanalbrücke und zwei Durchlässe in der 87sten Kanalhaltung, veranschlagt auf 7396 fl. 40 kr.

8) Dienstag den 20. Februar bei dem K. Landgerichte Bamberg l. die beiden Schleußen Nr. 90 und 91, wovon veranschlagt ist
Nr. 90 auf . . . . . 17,500 fl. — kr.
Nr. 91 auf . . . . . 18,200 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Untersuchung der Qualifikation der Steigerer erscheint, kann zur Versteigerung selbst nicht zugelassen werden. — Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranschlagten Summe, diejenigen, welche daher mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus versehen seyn.

Die Kostenveranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:
ad 1) in dem Bureau der K. Kanalbausektion II. zu Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ „ III. zu Neumarkt,
„ 3 u. 4) „ „ „ „ „ IV. zu Feucht,
„ 5) „ „ „ „ „ „ V. zu Nürnberg,
„ 6) „ „ „ „ „ „ VI. zu Erlangen,
„ 7 u. 8) „ „ „ „ „ VII. zu Bamberg
eingesehen werden. Nürnberg, den 8. Januar 1838.

Königliche Kanalbau-Inspektion.
Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath. Beischlag, K. Regierungs- u. Kreisbaurath.

(Garten-Verpachtung.) Sonnabend den 27sten d. M. Nachmittags 3 Uhr, werden im Gymnasial-Gebäude dahier, die pachtlos gewordenen Waisenhausgärten, Abtheilung VII. und IX., öffentlich an den Meistbietenden auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Allenfallsige Pachtliebhaber, welche vorher hievon Einsicht nehmen wollen, belieben sich deßhalb an Hrn. Hausmeister Ritter zu wenden. Bayreuth, am 16. Januar 1838.

K. Administration des Waisenhaus-Fonds.
Arnhoff.

Anzeigen.

Passionspredigten des Dr. Theol. Schmalz
1stes Bändchen 2te Auflage gr. 8. 54 kr. auch unter dem Titel:
Die letzten Worte des sterbenden Erlösers
2tes Bändchen gr. 8. 54 kr. auch unter dem Titel:
Der Weg nach Golgatha
3tes Bändchen gr. 8. 54 kr. auch unter dem Titel:
Jesus vor seinen Richter
Die Klage der Liebe und der Trost des Glaubens bei den Trennungen des Todes. Passionspredigt am 3. März 1837. 15 kr.

Sämmtlich bei Herold in Hamburg erschienen, zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Von der bekannten Walther'schen Zahntinktur, das Glas à 20 und 40 kr., Zahnkitt à 24 kr., Zahnpulver 12 und 18 kr. pr. Schachtel, Kölnisch Wasser pr. Glas 24 kr. habe eine frische Sendung erhalten

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schäfler.

Pillnaer und Saidschützer Bitterwasser, Selters, Fachinger und Geilnauer empfiehlt

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schäfler.

Es ist ein Siegelring mit eingravirtem Wappen auf dem Wege von der Reitschule nach der Caserne verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen angemessene Belohnung im Zeitungs-Comtoir abgeben zu wollen.

Fremden-Anzeige.

16. Januar.

Sonne: HH. Kfte. Scheurer v. Eßlingen, Büttner v. Augsburg. Walzky, Edelmann v. Warschau. Gerngroß, Oek. v. Mannheim. — Anker: HH. Uhlmann, Dekan v. Greußen. Schneider, Kfm. v. Fruchtwangen. Krayer, Priv. v. Würzburg. — Adler: Conrad, nebst 2 Töchtern, Handelsfrau v. Sachsdorf. — Traube: Hr. Rothe, Flößverwalter v. Warmensteinach. — Löwe: Hr. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — Krone: HH. Goßmann, Hdlsm. v. Frammersbach. Bühl, Maurermeister v. Neustadt a. C. — W. Mann: HH. Blumröder, Dekan v. Weismain. Roth, Kaufm. v. Schweinfurt. Weinich, Fabr. v. Fürth. Mayer, Handlsm. v. Buch. — Ochs: Haas, Hdlsm. v. Lellitz. — Zimmermann: Oekonomen Stadter, März u. Herbst v. Pordorf, Krug v. Hochstall. Fuchs, Handelsmann v. Eschlipp. Handelsfrauen Rieß v. Aufseß, Lay v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 16. 19. Januar 1838.

Deutschland.

München, 15. Januar. Gestern Abend ward im Hoftheater, wo Dlle. Schebest dem Wunsche JJ. MM. zufolge vor ihrer Abreise noch einmal auftrat, eine Büberei verübt. Es fielen nämlich nach dem ersten Akt von der obersten Gallerie zahllose Blätter herab, die nicht etwa, wie man zu glauben berechtigt war, ein Lobgedicht, sondern — eine gemeine Schmähung des Talents der Sängerin enthielten. Unser Publikum benahm sich dabei mit vielem Tacte: es gab seine Entrüstung über den Vorgang dadurch zu erkennen, daß es Dlle. Schebest bei ihrem Wiedererscheinen jubelnd empfing, und bei jedem Anlaß, bis zum Schlusse der Oper, stürmisch beklatschte. Aber auch die Sängerin hatte Geist genug, in dem Beginnen nur das Werk der Bosheit und des Aergers einzelner Wenigen zu erblicken, und es mit stiller Verachtung zu würdigen. — Die Neue Würzburger Zeitung wurde, wie ich höre, heute hier mit Beschlag belegt. —

München, 15. Januar. Vorgestern versammelte sich das gesammte Collegium des K. Oberappellationsgerichtes in Galla im großen Sitzungssaale, und durch den Justizminister Frhrn. v. Schrenk wurde der neu ernannte Präsident dieses obersten Gerichtshofes des Königreiches, August Graf v. Rechberg demselben vorgestellt. Se Exc. der Hr. Minister hielten vorerst eine wiederholte Anrede, welche in mancher Beziehung tiefen Anklang in den Gemüthern der Anwesenden erregte, und hierauf unterhielten sich der Hr. Präsident auf das freundlichste mit einzelnen Mitgliedern. Der ganze Akt war von erhabener und freudiger Art, und der Einfluß, welchen die Würde und Humanität dieses allgemein geschätzten Staatsmannes ausübt, wird gewiß von den segenreichsten Folgen seyn. — Heute ist die Kälte auf einen bedeutend hohen Grad gestiegen.

(Fr. Mrk.)

Nach der Allgemeinen Zeitung soll der am Hofe wie im Publikum gleich geachtete Hofmarschall, Generalmajor Frhr. v. Gumpenberg, am Morgen des 14. Januar in ersterer Eigenschaft die nachgesuchte Entlassung bekommen haben, und, wie man sagt, eine militairische Bestimmung erhalten. — Den H. Griechischen Gesandten Fürsten Maurokordato hat nach einem Schreiben aus München in der Leipz. Allg. Ztg. das größe Unglück getroffen, in Triest, wo seine Gattin des mildern Clima's wegen, ihre Entbindung abwarten wollte, drei Kinder, darunter einen siebenjährigen Knaben, der wegen seiner seltenen Geistesanlagen als eine ungewöhnliche Erscheinung in der Kinderwelt betrachtet wurde, durch den Tod zu verlieren. Zwei derselben starben an einer in Triest herrschenden Kinderkrankheit.

Würzburg, 16. Januar. Am 13ten d. erfolgte dahier die Ankunft des neu ernannten Regierungspräsidenten, Herrn Grafen v. Lerchenfeld. Gestern Abends ließ sich derselbe im Regierungsgebäude die Collegialmitglieder vorstellen. —

Wien, 12. Januar. Heute sind aus Venedig über das Befinden des Erzherzogs Friedrich höchst betrübte Nachrichten hier eingegangen. Der durchlauchtigste Kranke hatte in der Nacht vom 7ten auf den 8ten d. furchtbar zu leiden, so zwar, daß man einer nahen Auflösung entgegen sah. Der Vater des Patienten, Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl, dessen Ankunft angezeigt war, wurde um so sehnlicher erwartet, als die Gefahr, worin das theure Leben schwebte, mit jedem Tage zu wachsen schien. — Dem Vernehmen nach hat Baron Sina zu der von ihm projektirten Eisenbahn von hier nach Komorn das Privilegium in letzter Woche erhalten. — Se. K. Hoheit der Erzherzog Johann will seinen Geburtstag, welcher auf den 20sten d. M. fällt, noch hier feiern und sich alsdann auf seine Besitzungen in Steiermark begeben. —

Großbrittanien.

London, 9. Januar. Wir sind gänzlich ohne Nachrichten aus Canada. Die zuletzt empfangenen waren jedoch der Art, daß man mit gutem Grunde die Insurrektion in der Hauptsache als beendigt ansehen darf. Die Wiederherstellung der Ruhe am Richelieu nach der Eroberung von St. Charles, und die Zerstreuung der Rebellen in Ober-Canada durch ein paar Tausend Freiwillige scheinen dieses anzudeuten, besonders wenn man bedenkt, wie wenig Grund die Unzufriedenen haben, Leib und Leben, die Wohlfahrt des Landes und ihrer Familien in die Schanze zu schlagen. Der größte Fehler, welcher in der Verwaltung der unteren Provinz begangen worden, war, daß fast alle Aemter durch Personen Brittischen Stammes besetzt wurden — ein Fehler, welcher, aus der Natur der Verhältnisse fließend, kaum zu vermeiden war, aber doch verderblicher wirkte, als eigentliche Bedrückung, indem er die Eitelkeit Aller kränkte, welche durch Geburt oder Erziehung sich zu Ansprüchen auf irgend eine öffentliche Stelle berechtigt glaubten. Aber so sehr dieses Gefühl auch solche Personen anfeuern mochte, um die Massen gegen die fremde Regierung aufzuregen, so haben doch diese offenbar zu wenig Antheil an der Rebellion, um beharrlich zum bewaffneten Widerstande zurückzukehren, nachdem sie so schmerzhaft erfahren, daß es nichts Leichtes ist, eine Herrschaft wie die Brittische, während sie im Frieden mit der ganzen Welt ist, abzuschütteln. Inzwischen sind 3900 Mann nach den beunruhigten Provinzen beordert, und ihre Gegenwart wird auf jeden Fall im Frühjahr nöthig seyn, wäre es auch nur, um den Loyalisten den Vorwand zu benehmen, sämt-

Digitized by Google

ger bewaffnet zu bleiben, und sich eine Herrschaft über die Ueberwundenen anzumassen, wie ehemals in Irland die Protestanten über die Katholiken. Viele unserer Journale, besonders die ministeriellen, haben die interessante Frage aufgeworfen, wie wir der Oberherrschaft über Canada mit Ehren, d. h. ohne dazu gezwungen zu seyn und ohne die Brittischen Bewohner den Französischen preiszugeben, los werden möchten. Denn die Vertheidigung der beiden Provinzen kostet uns jährlich über 200,000 Pf. St. und wenn sie auch genöthigt sind, ausschließlich unsere Produkte zu kaufen, so haben wir uns die Bürde aufgelegt, vorzugsweise ihr schlechteres Bauholz zu gebrauchen, welches weniger dauerhaft ist, als das Schwedische, und dabei den Nachtheil hat, in seinen Rissen (wahrscheinlich aus den Schiffen) zahllose Schwärme Wanzen mitzubringen, welche nachher unsere vornehmsten Häuser wie die niedrigsten Hütten verpesten. Und ist man einmal zur Einsicht gekommen, daß die Bewohner sich nicht in Ruhe wollen beherrschen lassen, wenn man fortfährt, ihnen die meisten Beamten vom Mutterland aus zuzuschicken, so dürfte sich auch das Parlament (dessen Mitglieder in beiden Häusern ihren persönlichen Vortheil durch die Versorgung ihrer Angehörigen in diesem Systeme fanden) leicht zur Nachgiebigkeit gegen den Wunsch, den Colonien ihre Unabhängigkeit zu gewähren, bewegen lassen, wenn es, wie gesagt, unter den obigen Bedingungen geschehen kann. —

London, 11. Januar. Ein großes Unglück hat die City betroffen; die Börse ist abgebrannt. Gestern Abend bald nach 10 Uhr kam das Feuer in Lloyd's Kaffeehaus, der Bank gegenüber, zum Ausbruch; bald ergriff es die Gebäude der Royal-Exchange; um Mitternacht überfluthete das Flammenmeer auch den Thurm der Börse. Mit großer Anstrengung gelang es, die Bankgebäude und die Bartolomäuskirche zu retten. Die Statuen im Hof der Börse sind in Trümmer zerfallen. Um 5 Uhr wurde man des Feuers Meister. (Morgen das Nähere.)

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 28. December. Aus St. Petersburg wird geschrieben, daß die vorläufigen Unterhandlungen wegen einer Vermählung zwischen dem Thronfolger Großfürsten Alexander und einer der liebenswürdigen Prinzessinnen, Töchter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz zu dem erwünschtesten Resultat geführt haben. Die Verlobung des hohen Brautpaares soll im Sommer 1838 stattfinden. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus selbst wird, wie halboffiziell versichert wird, im Monat Juni oder Juli 1838 eine Reise nach Deutschland unternehmen, und mit seinen Alliirten dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen in Töplitz zusammentreffen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei diesem Anlasse die Spanischen Angelegenheiten neuerdings zur Sprache kommen. — Briefe aus Jassy bringen die Nachricht, daß am 25. December ein von Bucharest kommender Russischer Courier bei Skuleni plötzlich gestorben. Dieser Todesfall jagte fast alle Juden von Skuleni über Hals und Kopf nach Jassy. Mittlerweile erschien eine aus drei Mitgliedern bestehende ärztliche Commission von Jassy, welche die Leiche an Ort und Stelle untersuchte, und den erfreulichen Befund aussprach, daß der Courier nicht an der Pest gestorben sey. Gleichwohl wurden in Jassy alle Häuser gesperrt, in welchen sich die Flüchtlinge von Skuleni befinden, und viele Bojaren haben sich freiwillig abgesperrt. — Die durch beinahe vier Wochen gänzlich gesperrt gewesene Communikation mit Rußland ist wieder geöffnet, und zwar mittelst vier Einbruchsstationen. — Am 18. December gab in Jassy Fürst Stourdza einen großen Ball zu Ehren des Namensfestes des Kaisers Nikolaus; der Anzug, welchen die Fürstin dabei trug, war in Paris gefertigt. Das Fest war glänzend, und man erblickte dabei die angesehensten Bojaren der ehemaligen Opposition, welche auf eine überaus artige, ja schmeichelhafte Art empfangen wurden. —

Das Journal de Francfort enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 3. Januar: „Das größte Gebäude dieser großen Hauptstadt, der Winterpalast, ein Denkmal der Regierung der Kaiserin Elisabeth, ist ein Raub der Flammen geworden. Einiges Nähere über die Ursache dieser Catastrophe und über die Hauptumstände, von denen sie begleitet war, werden Ihnen um so mehr Interesse bieten, als ich selbst Augenzeuge dieses Ereignisses war. Unter den vielen Anstalten, welche der Winterpalast in sich schloß, befand sich ein mit der Hofapotheke verbundenes chemisches Laboratorium. Durch die Unvorsichtigkeit einiger in diesem Laboratorium beschäftigten Arbeiter brach Feuer aus, das in einigen Minuten den Gipfel des Gebäudes und das Sparrwerk des Daches erreichte. Die Trockenheit dieses Gebälks und selbst der Bau des Daches, das keine Scheidewand absonderte, begünstigten so unglücklicherweise die Fortschritte des Feuers, daß es trotz der Schnelligkeit, womit die Pompiers aus allen Quartieren der Stadt herbeiströmten, trotz des Muthes der unaufhörlich alle ihre Anstrengungen leitete, trotz des geordnetsten Beistandes mehrerer Regimenter der Kaiserlichen Garde, kein Mittel gab, desselben Herr zu werden. Beim Ausbruche des Feuers befand sich der Kaiser im Theater. Von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, begab er sich sogleich auf den Punkt, wo die Gefahr am größten war. Schon war aber der Gipfel des Daches mit so dichtem Rauch erfüllt, daß er auf der einen Seite alle Aussicht benahm, und auf der andern Niemand ohne die Gefahr augenblicklicher Erstickung unter das Dach bringen konnte. Der Kaiser gestattete dem Eifer seiner Soldaten nicht, einer solchen Gefahr zu trotzen, und mit religiöser Gesinnung eines Monarchen, der in seiner Charakterfestigkeit eine tiefe Ergebung in diese Beschlüsse der Vorsehung zu finden weis, erklärte er, es bleibe ihm nichts übrig, als sich der neuen Prüfung zu unterwerfen, die ihm von oben geschickt werde, und auf Mittel zu denken, das Uebel, ohne daß es Rußland das geringste Opfer koste, wieder gut zu machen. Seine Sorgfalt lenkte sich dann

auf die Bewohner des Schloſſes und auf die erforderlichen Maßregeln, ihre Verluſte zu vermindern und einen zu verhindern, der unerſetzlich geweſen wäre, den der Gemäldegalerie, der Bibliothek und der Kupferſtich- und Medaillen-Sammlung der Eremitage, die an den Winterpalaſt ſtößt, und um ſo bedrohter war, als der Wind in dieſer Richtung wehte und ſie mit einem Funkenregen bedeckte. Nimmer wohl werden meine Augen ein zugleich ſo trauriges und ſo impoſantes Schauſpiel ſchauen: im Innern des Palaſtes, während von allen Seiten die Flammen glühten, vollkommene Ruhe und Ordnung; kein Geſchrei, keine unnütze Bewegung; Soldaten der Kaiſerlichen Garde, ſchweigend die Kronjuwelen, das Silbergeräth, die Gemälde, die Möbel forttragend; mitten unter den Arbeitern ein Monarch mit ehrfurchtgebietendem Antlitz, ruhiger und heiterer Stirne, ſeine Befehle gebend wie an einem Tage militairiſcher Parade, daß man, wäre er nicht von Feuer und Rauch umgeben erſchienen, glauben mochte, er kenne die Feuersbrunſt nicht — ein Monarch, der perſönlich die Arbeiten leitete, Niemand vergaß und ſeine Aufmerkſamkeit ſtets darauf richtete, daß die Gemächer, wie das Feuer in ihnen ausbrach, verlaſſen wurden. Außen, ein feuergefärbter Himmel und die Helle, die ein Vulkan ausſpie; der ſchöne Monolith der Alexanderſäule und der Dom, ſo wie die vergoldete Spitze der Admiralität im Widerſcheine dieſes düſtern Lichtes erglänzend; eine unermeßliche Bevölkerung, traurig durch ſie beſchienen, und aus der Umgegend des Palaſtes, von den Quais und der Eisdecke der Newa das Werk der Zerſtörung betrachtend, das ſich unter ihren Augen vollendete; in dieſer Menge keine Unordnung, eine allgemeine Betrübniß und bald ein düſteres Schweigen, bald Schmerz und Thränen über den Ruin eines Gebäudes, auf welches das Ruſſiſche Volk nie ohne Verehrung geblickt hatte. Ich wiederhole es, nimmer werde ich ein ſolches Schauſpiel wieder ſchauen, nimmer werde ich ein Ereigniß wieder erleben, das mir den Anblick böte von ſo viel Kaltblütigkeit und Menſchlichkeit in dem Souverän eines großen Reiches, ſo viel Eifer und Mannszucht unter den Truppen, ſo viele gute Geſinnungen bei ſeinem Volke, und über dieſem Allem das Nichts der menſchlichen Macht, wenn Gott den Kräften der Natur verſtattet mit den Menſchen in Kampf zu treten. Die ganze Nacht wüthete das Feuer fort, und die ganze Nacht blieb der Kaiſer da, um zu leiten und zu ordnen. Gegen Morgen gewann man endlich — Dank den Maßregeln, die er befohlen hatte — die Gewißheit zur Rettung der Eremitage. In der Zwiſchenzeit waren die Truppen erfolgreich dazu verwendet worden, die Sammlungen, die darin vereinigt waren, wegzutragen und in Sicherheit zu bringen. Noch Tags darauf, am 18ten (30. December) brannte der Winterpalaſt; der Brand war jedoch, nachdem er das ganze Dach zerſtört hatte, zwiſchen die Mauern die er nicht bezwingen konnte, beſchränkt, und bot für die Nachbarſchaft keine Gefahr mehr. Das ganze Mobilar des Kaiſerlichen Palaſtes, das einen unermeßlichen Werth hat, ward von den Gardeſoldaten gerettet. Sie hatten mitten in der Nacht Alles, ſelbſt die Cryſtalle weggebracht, ohne ſie zu zerbrechen, und Tags darauf fehlte nicht Ein Möbel, nicht Ein Geräth. Nichts kam abhanden oder verſchwand, nicht Ein Diebſtahl, nicht Eine Untreue wurde entdeckt. Andern Tages trugen der Adel, der Handelsſtand und viele öffentliche Beamte dem Souverain neben dem Ausdruck ihres tiefen Schmerzes die inſtändige Bitte um die Ermächtigung vor, den Winterpalaſt auf ihre eigenen Koſten wieder herſtellen zu dürfen. Ich weiß aus guter Quelle, daß der Graf Branizki den Generaladjutanten Grafen von Benkendorff beauftragte, Sr. Kaiſerl. Majeſtät, falls dieſe Ermächtigung zugeſtanden würde, eine Million Rubel zur Verfügung zu ſtellen. Der Fürſt Schuſſupoff bot für denſelben Zweck ein ſehr beträchtliches Geſchenk, und der St. Petersburger Handelsſtand mehrere Millionen Rubel an. Alle dieſe Anerbieten wurden abgelehnt. Es iſt der Wille des Kaiſers, wie er ihn gleich im erſten Augenblick kund that, daß der Palaſt ſeiner Vorfahren ſich wieder erhebe, ohne daß es irgend einem ſeiner Unterthanen ein Opfer koſte. Eine ſo ſchreckliche Feuersbrunſt konnte nicht ohne Opfer vorübergehen. Glücklicherweiſe iſt deren Zahl ſehr beſchränkt. Nach Erkundigungen, deren Genauigkeit ich Ihnen verbürgen kann, vermißte man beim Appell nur drei Grenadiere vom innern Dienſte des Palaſtes, einen vom Regiment Ismailoffky und 3 Pompiers. Außerdem wurden 11 Mann verwundet, deren mehrere Hoffnung zu gänzlicher Herſtellung gewähren."

Anzeigen.

Bayeriſches National-Werk.

Im Verlage der K. Kollmann'ſchen Buchhandlung in Augsburg iſt erſchienen und in der Buchner'ſchen Buchhandlung in Bayreuth, ſo wie in den Buchhandlungen zu Bamberg, Erlangen, Hof, Amberg zu haben:

Handbibliothek
des bayeriſchen Staatsbürgers,
oder
Sammlung

königl. bayer. Adminiſtrativ-Geſetze und Verordnungen vom Jahre 1817 bis zum Schluſſe des letzten Landtages, bezüglich auf die Verfaſſung des Reiches, Verwaltung der Gemeinden und materiellen Intereſſen des Bürgers überhaupt.

Zuſammengeſtellt
von einem Geſchäftsmanne.

Mit höchſter Genehmigung des K. Staats-Miniſteriums des Innern.

Vollſtändig in vier Bändchen; in Umſchlag. brech.

Inhalt. Iſtes Bändchen: I. Revidirtes Gemeinde-Edikt. II. Gemeinde-Wahlordnung. III. Inſtruktion über die Geſchäftsführung der Magiſtrate. IV. Inſtruktion über die Geſchäftsführung in den Landgemeinden. *V. Inſtruktion über die Verhältniſſe der K. Commiſſarien zu den Magiſtraten. *VI. Inſtruktion über das Poßweſen. (11½ Bogen in Octav.)

IIs Bdchn. Verfaſſungs-Urkunde mit ihren 22 Beilagen und Anhängen, *und den abändernden Geſetzen, nament-

Digitized by Google

lich auch *über die Civilliste und *über die Zwangs-Abtretung des Grund-Eigenthums. (21 Bogen.)

IIIs Bdchn. *I. Gemeinde-Umlagen-Gesetz. *II. Kriegslasten-Peräquations-Gesetz. *III. Distrikts-Umlagen-Gesetz. *IV. V. Heimathsgesetz nebst Instruktion. VI. Gesetz über Ansäßigmachung und Verehelichung. VII. Gewerbsgesetz. *VIII. Gesetz über Kreditvereine. *IX. Heer-Ergänzungs-(Conscriptions-) Gesetz. X. Landwehr-Ordnung. *XI. Geschäfts-Vereinfachungs-Ordnung beim innern Dienst. *XII. Geschäfts-Vereinfachungs-Ordnung beim Staatsbaudienst. *XIII. Acht Instruktionen zum Ansäßigmachungs-Gesetz. *XIV. Fünf und zwanzig Instruktionen zum Gewerbsgesetz. (17½ Bogen.)

IVs Bdchn. *I. Gesetz, den Landrath betr., nebst Erläuterungsgesetze. *II. Die Grundsteuer. *III. Die Häusersteuer. *IV. Die Steuernachlässe. *V. Die Brand-Assekuranz-Ordnung, nebst dem *Gesetz, einige Abänderungen derselben, und VI. die Ausscheidung der Kreis-Lasten betreffend. (9 Bogen.)

Jedes Bändchen mit vollständigem alphabetischen Inhalts- und Sach-Register.

NB. Die mit einem * bezeichneten Gesetze finden sich noch in keiner andern Sammlungs-Ausgabe.

Mit dieser „Handbibliothek" versehen, wird jeder Beamte und Geschäftsmann bei seinen meisten Arbeiten ausreichen, jeder Bürger sich in seiner Angelegenheit Raths erholen können; vollständige und zweckmäßige Realregister machen sie auch den minder Unterrichteten zugänglich, und werden selbst dem Geübten willkommen seyn. Es ist nichts gespart, um die Ausgabe leserlich, gefällig, vorzüglich, korrekt, und daneben doch höchst wohlfeil zu machen, durch welche Eigenschaften sie sich vor allen ähnlichen Werken auszeichnet. Den höchsten Grad der Wichtigkeit erhält dieselbe aber dadurch, daß sie die allerneuesten Gesetze enthält, welche sich noch in keiner andern Hand-Ausgabe finden.

Der Subscriptions-Preis für Abnehmer aller vier Bände ist ohngeachtet der Stärke von 89 Octav-Bögen, doch nur 2 fl. 42 kr., um auch dem unbemittelsten Bürger käuflich zu seyn, und soll gegen baare Zahlung bei Abnahme ferner fortbestehen.

Einzeln kostet das I. Bdchn. 42 kr. Das II. Bdchn. 1 fl. 12 kr. Das III. Bdchn. 1 fl. Das IV. Bdchn. 30 kr.

Bei Abnahme von 12 und mehr Exemplaren wird ein verhältnißmäßiger Rabatt gewährt.

In allen Buchhandlungen des Königreichs sind stets Exemplare vorräthig.

In einer fünften verbesserten Auflage ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle

Fehler des Magens und der Verdauung,

als: Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, Unordnung des Stuhlgangs, Diarrhöe, Kolik, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Leberleiden, sowie auch: gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Urinbeschwerden, Verhaltungsregeln bei Erkältungen, nebst

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Fünfte verbesserte Auflage. broch. Preis 45 Kreuzer.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Allen denen, die an obigen Uebeln leiden, ist dieses Buch als sehr nützlich zu empfehlen.

Wegen eingetretenen unannehmlichen Verhältnissen des Webermeisters Heinrich Schwarz in Redwitz, dem ich, nach meiner ausgestellten Vollmacht, diese für Null und Nichtig anerkenne und keinen Glauben beimesse, so mache ich es hiemit meinen Gläubigen bekannt, an diesen keine Zahlung zu leisten, sondern an mich selbst.

Regina Magdalena Sperl, geb. Fickentscher, Kaufmanns-Wb. aus Redwitz, dermalen in Bayreuth, Nr. 347.

Sonntag den 21. Januar wird die 5te dramatische Vorstellung in der Harmonie gegeben. Anfang 6 Uhr, Ende nach 9 Uhr. Billets sind am 20sten Mittags bei Oekonom Ritter, am 21sten von 5 Uhr an, aber nur an der Casse zu haben.

Bayreuth, den 19. Januar 1838.

Am Brandenburgerthor E. Nr. 496 ist auf Walburgi, parterre ein Quartier zu vermiethen.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine Töchter in der erhabenen Plischstickerei, welches auf eine ganz neue Art gearbeitet wird, und sich weit leichter und schneller arbeitet, als wie der sogenannte Kreuzstich Unterricht ertheilen; auch geben wir Unterricht in allen Arten Haarblumen, welche auch sehr schnell und ohne Instrumente verfertigt werden. Diejenigen verehrten Eltern, die ihren Töchtern diese Kunst wollen lernen lassen, werden gebeten, sich baldigst zu melden im Gasthof zum goldnen Adler, eine Treppe hoch, Nr. 8. Wittwe Conrad.

Fremden-Anzeige.

17. Januar.

Anker: HH. Kflte. Wiegand v. Bingen, Klein v. Rosenheim. Riemann v. Nürnberg. Nancke, Dekan v. Thurnau. Engelhardt, Partikulier v. München. — **Sonne:** HH. Dekane Ammon v. Culmbach. Marr v. Stadtsteinach. Pauer v. Gronach. Huland Kfm. v. Aachen. v. Ichtritz, Kammerherr v. Dresden. Hartmann, Putzmacherin v. Leipzig. — **Traube:** HH. Oertel, Tuchmacher v. Hof. — **Adler:** HH. Kraus, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — **W. Mann:** HH. Strauß, Weinhdlr. v. Dettelbach. Ulmer, Privatier v. Bamberg. Görtler, Reisender v. Gronach. — **Löwe:** HH. Ernst, Pfarrer v. Hohstahl. Kreitzer, Oberschreiber v. Neukirchen. — **G. Roß:** HH. Fabrikanten Schlegel u. Kienhardt v. Sparneck. Giegold u. Keller v. Schwarzenbach. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — **Krone:** HH. Schlörb, Hdlsm. v. Schotten. Schlosser, Mustus v. München. Augustin, Figurist v. Berga. — **R. Roß:** HH. Dietel, Müllermstr. v. Hammerbesberg. Gareiß sen. u. jun. Hdlsle. v. Kottenau. — **W. Lamm:** HH. Rosenhauer, Fabr. v. Gefrees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 17. 20. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 20. Januar. Seit der neuen Kreis-Eintheilung hatte sich dahier mehreremale die Nachricht verbreitet, daß der Sitz der hiesigen Kreis-Regierung von hier nach Bamberg verlegt werden würde. Da hierdurch die Bürger und Einwohner der hiesigen Stadt in große Unruhe versetzt wurden, so sah sich der erste rechtsk. Bürgermeister von Hagen veranlaßt, Namens des Stadt-Magistrats deßhalb eine allerunterthänigste Vorstellung an Seine Majestät den König allerhöchst unmittelbar nach München einzureichen. Hierauf ist nun heute ein allerhöchstes Ministerial-Rescript an das K. Präsidium der Regierung von Oberfranken des Inhalts eingelangt: „daß von einer Versetzung der Kreisregierung nie die Rede gewesen, und daß dies dem Magistrat der Stadt Bayreuth zur Beruhigung der Bürger zu eröffnen sey." —

Bayreuth, 20. Januar. Bei den stattgefundenen Wahlen der Landraths-Candidaten aus der Classe der gesammten Geistlichkeit Oberfrankens wurden nachfolgende Herren gewählt: a) aus der protestantischen Geistlichkeit: 1) Hr. Dekan Blumröder aus Bayreuth, 2) Hr. Dekan Meinel in Münchberg, 3) Hr. Dekan Ullmann von Creußen, und 4) Hr. Dekan Vetter zu Steben; b) aus der katholischen Geistlichkeit: 1) Hr. Conrad Mahr, Stadtpfarrer zu Stadtsteinach, und 2) Hr. Friedrich Carl Schmitt, Stadtpfarrer zu Bamberg. —

Augsburg, 18. Januar. In der Nacht von gestern auf heute, nach 11 Uhr, verschied der K. wirkliche geheime Rath und Präsident der K. Regierung des Kreises von Schwaben und Neuburg, Ritter des Civilverdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Arnold v. Link, nach einem nur momentanen Uebelbefinden, dem ein Schlagfluß unmittelbar folgte. —

Berlin, 4. Januar. (Allg. Ztg.) Wir werden jetzt in Betreff der katholischen Angelegenheiten in Preußen mit einer solchen Menge spezieller Thatsachen und unzusammenhängender Dokumente überhäuft, daß es in der That nöthig erscheint, vor Allem einmal den innern Faden, den lebendigen Nerv der Sache zu ergreifen und im Laufe der Begebenheiten festzuhalten. Von diesem Standpunkt aus werde ich versuchen, die inhaltschwere Angelegenheit mit ihren vorspringenden Einzelnheiten in einer Reihe von Artikeln zu betrachten. Ich glaube, das öffentliche Urtheil könne bei dieser Art freimüthiger Diskussion nur gewinnen: selbst die Gegner werden manche Vorgänge zwar für ihre Augen nicht gerechtfertigt, doch aber erklärt finden. Hier in Berlin erkennt sich der bisherige, so wie der weitere Verlauf der Dinge besonders deshalb gut, weil aus der Angelegenheit überhaupt wenig Geheimniß gemacht wird: schwerlich kann der wahre Zusammenhang der Thatsachen irgend Jemanden verborgen bleiben, der sich davon unterrichten will: nur darauf kommt es an, sie im rechten Lichte zu erblicken. Wir heben heute zuerst Monsignore Capaccini's vorjährigen Besuch in Deutschland heraus. Dieser Besuch ist zu seiner Zeit Vielen ein Räthsel gewesen: manche Blätter sprachen von den wichtigsten geheimen Aufträgen, andere von bloßer Vergnügungsreise, die dritten von der Gründung einer Nunciatur zu Berlin. Uns wollte indessen hier die Anwesenheit des Prälaten als eine Privatsache erscheinen, bei welcher die weiteren Absichten sich blos als Gefolge anschließen mochten. Denn allerdings konnte das Römische Kabinet schwerlich einen seiner ersten Staatsmänner nach dem so wichtigen Deutschland gehen sehen, ohne seiner Beobachtung gar mancherlei Gegenstände zu empfehlen. Nichts war natürlicher. Von gleichen Voraussetzungen scheint man auch Seitens der Preußischen Regierung ausgegangen zu seyn, als man den Prälaten hier auf die ausgezeichnetste, wohlwollendste Weise empfing. Man konnte so dem Hofe zu Rom beweisen, daß manche unangenehme Unterhandlungen hier keine wesentliche Verstimmung erzeugt hatten; man mochte andrerseits auch diese Gelegenheit benutzen wollen, dem Päpstlichen Unterstaatssekretair ein authentisches Bild der katholischen Angelegenheiten in der Monarchie zu geben, ihn die ganze Lage der Sachen, namentlich auch die Kölner Differenzen, vollständig durchblicken zu lassen. Auch aus dem, was bevorstand, ist ihm wohl kein Geheimniß gemacht worden; es soll ihm sogar in der zuverlässigsten Weise, die in einem monarchischen Staate existirt, gesagt worden seyn: dem Erzbischofe stehe unfehlbar eine Catastrophe bevor, wenn er nicht einlenke. Unmöglich konnte Monsignore Capaccini dieß Wort vergessen haben, das augenfällig für Rom bestimmt war; unmöglich konnte das Kölner Ereigniß dem Päpstlichen Hofe unerwartet kommen. Ob der Prälat einerseits Vorschläge gemacht? hierüber verlautet nichts; die Publicirung des Hermes'schen Verdammungsbreve's soll er indessen mehrfältig als eine zu Rom sehr erwünschte Sache dargestellt haben. Ein Breve aber, das ohne Wissen der Regierung, eigentlich nicht sowohl gegen ein paar Bücher, als gegen eine bestehende Königliche Lehranstalt gerichtet war, konnte, abgesehen von der Form desselben, ohne weitere Veranlassung von der Regierung, nicht placetirt werden. — Von Berlin ging Monsignore Capaccini nach Hildesheim, einem hinsichtlich des norddeutschen Katholicismus sehr beachtungswerthen Punkte; von da nach Köln. Hier besprach er sich mit dem Erzbischofe, wie man hört, während sechs voller Stunden; die Unterredung selbst wird wohl Geheimniß geblieben seyn. Jetzt sollte auch Brüssel besucht werden — allein plötzlich kehrte der Prälat über Frankfurt a. M.

zurück. Man sagte, die der Cholera wegen so überhäuften Geschäfte der Staatskanzlei, welche zugleich die höchste Polizeibehörde ist, hätten dieß veranlaßt. Jedenfalls aber muß dem unsinnigen Gerüchte widersprochen werden, als habe der Prälat seinen Kölner Aufenthalt dazu benutzt, den Erzbischof nur noch mehr in seinem Widerstande gegen die Regierung zu bestärken. Seit seinem Aufenthalt in Berlin wußte er, welche Catastrophe dem Erzbischofe bevorstand, sofern er nicht einlenke; er konnte schließen, daß die Interessen der Kirche durch dieß Ereigniß nicht gefördert werden würden; demnach wäre ein solcher Einfluß auf den Erzbischof das Unklugste von der Welt gewesen. Den Ruf der Klugheit aber besitzt bekanntlich jener Staatsmann eben so sehr, als den einer edeln und aufrichtigen Sinnesweise. Einige Zeit nach seiner Rückkehr ist er aus der Congregation der außerordentlichen geistlichen Angelegenheiten, wozu auch die Preußisch-Kölnische gehörte, ausgeschieden; die Gründe sind nicht näher bekannt geworden. Ich werde diese Erzählung mit einer praktischen Bemerkung schließen. Oft und viel haben öffentliche Blätter, welche der Sache des Katholicismus vorzugsweise zu nützen meinen, auf die Zulassung Päpstlicher Nuncien an nicht-katholischen Höfen gedrungen — damit Rom einen Gesandten im Lande habe, durch dessen Organ es über alle katholischen Angelegenheiten zu rechter Zeit authentische Berichte erhalten könne. Zur Beantwortung dieser Frage dürfte Capaccini's dermalige Anwesenheit dienen können. Rom hatte dießmal ein Organ im Lande: nicht einen Gesandten, sondern den eignen Unterstaatssekretair, anerkannt einen seiner besten Staatsmänner. Dieser Staatsman konnte nicht nur in Berlin sich von der ganzen Lage der Sache vollständig unterrichten; er durfte auch an Ort und Stelle reisen, durfte in Köln, am ganzen Rhein, beobachten, sprechen, wen er wollte: zu rechter Zeit konnte er nach Rom berichten, was wichtig schien. Alle Bedingungen einer gesandtschaftlichen Mission waren überflüssig erfüllt. Anfang Septembers verließ Monsignor Capaccini Berlin; Mitte Septembers mußte sein Bericht über das in Berlin Vernommene in Rom seyn; von Mitte Septembers bis Anfangs Decembers — also fast ein volles Vierteljahr — wußte man zu Rom mit voller Bestimmtheit: „die Regierung wolle den Erzbischof nicht länger in der Diocese leiden, wenn er fortfahre, wie bisher." Lag Rom am Herzen, den Fall des Erzbischofs zu hindern? man sollte doch denken. Sind nun vermittelnde Schritte von Rom aus geschehen? Kein Wort ist von Rom hieher gelangt, kein Buchstabe hergeschrieben worden. Man hat die Sache schweigend bis ans Ende gehen lassen.... —

Griechenland.

Piräus, 27. December. Die Administration des Hrn. v. Rudhart wird durch eine Anzahl wichtiger Regierungsakte bezeichnet, welchen man Zweckmäßigkeit nicht absprechen kann. Namentlich gehören dahin das modifizirte Patentsteuer- und Dotationsgesetz, die Dotation der Phalangiten, das Preßgesetz, das Conscriptionsgesetz und einige andere Verordnungen aus dem Gebiete der finanziellen Gesetzgebung. Die Ausarbeitung des Griech. Civilgesetzbuches aber hat unter seiner Administration keine Fortschritte gemacht. Der Nachfolger des Hrn. v. Rudhart im Ministerium des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ist Hr. Zographos, bisher bevollmächtigter Minister am Türkischen Hofe. Diese Ernennung sowohl als die des frühern Gesandten in London, des Staatsrathes Trikupis, an die Stelle des Hrn. Zographos, wird zugleich bei dem Englischen Hofe einen günstigen Eindruck machen, indem beide aus früherer Zeit als Vertreter der Englischen Interessen bekannt sind. Hr. Zographos war bekanntlich Kriegsminister zur Zeit, als König Otto nach Griechenland kam. — Ueber die Gründung der vielbesprochenen Nationalbank in Griechenland ist es leider ganz still geworden. Es ist zu verwundern, daß die reichen Capitalisten Europas sich mit dieser Idee noch nicht näher befreunden konnten, da deren Capitalien erträglicher und gewiß ebenso sicher in Griechenland angelegt werden können, als dies bei vielen Europäischen Spekulationen der jetzigen Zeit der Fall ist. Man kann darum zur Steuer der Wahrheit nicht oft genug wiederholen, daß das Griechische Volk zu verständig ist, seine Interessen zu gut kennt und zu innig an seinen König sich angeschlossen hat, als daß eine ernstliche Störung des öffentlichen Friedens und eine allgemeine Gefährdung der materiellen Interesse zu fürchten wäre. Selbst die Maina, welche die Türken nie militairisch zu besetzen im Stande waren, noch viel weniger tributbar machen konnten, ist so vollständig präzisirt, daß man hofft, nunmehr in kürzester Zeit diese Provinz zur regelmäßigen Bezahlung der Abgaben zu vermögen. Es wurden hiefür bereits die nöthigen Maßregeln angeordnet und es sind sowohl die frühern Notabeln der Maina als der größte Theil der dortigen Bewohner und die dort stationirten zwei Mainottischen Bataillons so sehr dem Interesse der Regierung zugethan, daß an einem günstigen Resultate nicht mehr zu zweifeln ist. Möchte darum recht bald ein Institut ins Leben treten, das, wie die projektirte Bankanstalt, allein im Stande ist, dem Handel und der Industrie des Landes aufzuhelfen und die noch schlummernden Keime der National-Wohlfahrt zu beleben und zu entfalten. —

Zwölf Tage nach dem Winterpalais zu St. Petersburg ist die Börse zu London in Asche gesunken. Dort und hier wird ein Nationalverlust beklagt. Am 16. October 1834 gingen die Parlamentshäuser in der Flammengluth unter; am 10. Januar 1838 ward die Börse eine Ruine. Sir Thomas Gresham war es, der 1566 auf eigne Kosten die Börse zu London bauen ließ und der City zum Geschenk machte. Elisabeth besuchte das Gebäude und gab ihm den Namen Royal Exchange. Grade ein Jahrhundert stand die Börse, als am 3. September 1666 jener furchtbare Brand ausbrach, der zwei Drittheile der Hauptstadt (13000 Häuser und 89 Kirchen) verzehrte. Damals sah London eine Nacht, noch weit schrecklicher, als die, deren Kunde uns heute erreicht hat. Die Nacht auf den Dienstag (4. September) — wenn man (sagt ein Augenzeuge) das Nacht

nennen kann, was meilenweit in die Runde helles Taglicht ſchien! gewährte ein eben ſo erhabnes als grauſenvolles Schauſpiel. Eine koloſſale Feuerſäule erhob ſich wolkenwärts; die Flammen, wie ſie ſtiegen, beugte, brach, zerſpregte die Windsbraut, unzählige Feuerflocken ſchwammen in der Luft, fielen auf brennbare Gegenſtände herab, zündeten neue Gluthen. Der ſchwarzgelbe Schimmer am Himmelsgewölbe, die entnervende Hitze des Dunſtkreiſes, das Krachen der einſtürzenden Gebäude, das Geziſche des Feuermeers, Alles vereinigte ſich, jede Bruſt mit Staunen und Schrecken zu erfüllen. In dieſem Brande wurde auch die von Gresham errichtete Börſe zerſtört. An der Stelle, wo ſie in Trümmer geſunken war, ſtieg 1668 die neue Börſe auf, der nun nach 170 Jahren gleiches Schickſal geworden iſt. Der Baumeiſter war Nikolaus Hawkesmoor, ein Schüler Sir Chriſtopher Wren's. Gekoſtet hat ſie achtzig tauſend Pfund. Die jetzt im Staub liegende Börſe war ein freiſtehendes Viereck, mit bedeckten Säulengängen; in des Hofes Mitte ſtand die Statue Carl's II. In ihr herrſchte an Wochentagen zwiſchen 3 und 5 Uhr ein wunderſam Gewühl aus allen Nationen. Der Platz, worauf das Börſegebäude errichtet war, hat 200 Fuß Länge, 171 Fuß Breite; das Areal in der Mitte mißt 60 Quadratruthen. Die Börſe hatte zwei Fronten, eine nach Norden, die andere nach Süden; im Centrum war der gewölbte Eingang. Ueber die Gebäude hervor ragte ein Thurm, der erſt im Jahr 1821 errichtet wurde; an den Seiten dieſes Bauwerks ſah man kunſtvolle Basrelieve; hier die Königin Eliſabeth, wie ſie die Börſe einweiht; dort Britannia, umgeben von den Emblemen des Handels, der Marine, der Gerechtigkeit, der Gnade. Zwiſchen den Bildwerken war, in einer Niſche, Sir Thomas Gresham's Statue aufgeſtellt. An der Außenſeite der Börſe waren viele reich verſehene Magazine. Auch fand man da die Bureaus der Börſe-Verſicherungs-Anſtalt und das ſo oft genannte Lloyd's Caffeehaus. Von der Geſchäftsmaſſe, die in und bei der Börſe betrieben wird, macht man ſich einen Begriff aus der Angabe, daß täglich an 200,000 Menſchen an der ſüdweſtlichen Ecke des Gebäudes vorbei kommen. Wohl eben ſo viele, wenn nicht noch mehr, Neugierige werden ſich am letzten Donnerſtag eingefunden haben, die rauchenden Ruinen der Börſe zu beſchauen. Am Mittwoch war das Gebäude noch der Stolz der City, und am Morgen darauf ſtand von dem herrlichen Werk nur noch ein nacktes Skelet da. Das Feuer brach bald nach zehn Uhr Abends aus; ein Wächter im Bankgebäude bemerkte es in einer Abtheilung von Lloyd's Kaffeehaus. Ehe noch die Spritzen herankommen konnten, hatte ſich die Flamme von der nordöſtlichen Ecke der Börſe nach der Nordſeite zu verbreitet. Die Hofthore waren verſchloſſen und es dauerte lange, bis man ſie ſprengen und Löſchverſuche von innen vornehmen konnte. Um Mitternacht erkannte man, es ſey dem furchtbaren Brand kein Einhalt zu thun. Vergebens ließen die Aſſekuranz-Compagnien ihre Pompier-Brigaden anrücken; die Gluth bot menſchlicher Anſtrengung Trotz; man mußte nur darauf denken, ſie auf ihrem Heerd zu koncentriren und die zunächſt liegenden Gebäude vor der Wuth des empörten Elements zu retten. Die Verwirrung bei dem Brand wird mit ſtarken Farben geſchildert; erſt um halb Ein Uhr, nachdem auf Requiſition des Lord-Mayors eine Abtheilung Truppen vom Tower her aufmarſchirt war und überall Poſten ausgeſtellt hatte, konnten die Löſcharbeiten gehörig organiſirt werden. Um 2 Uhr war der Thurm ergriffen, und tauſend Stimmen murmelten in Tönen des Schreckens: „der Thurm! nun iſt alles vorbei.“ Der 150 Fuß hohe Thurm verbrannte zu Aſche, und ſeine acht großen Glocken ſtürzten, Dach und Mauerwerk mit ſich reißend, auf das Pflaſter herab. Das Zifferblatt der Uhr leuchtete in dunkelrother Gluth, und der Zeiger wies auf 25 Minuten nach 1 Uhr, als die Flammen hinan züngelten, und die Maſchine in wenigen Minuten geſchmolzen zuſammenſank. Ueber der Schreckensſcene ſtrahlte der Mond in voller Klarheit, aber Rauch und Flammen erfüllten den ganzen Geſichtskreis. Jetzt geriethen alle Läden unter den Bogengängen in Brand und um halb vier Uhr ſtand auch die Oſtſeite des Vierecks, die einzige noch verſchont geweſene, in hellem Feuer. So war fünf Stunden nach Ausbruch des Brandes von der Börſe, die ſeit Carl's II. Zeiten als eines der herrlichſten Bauwerke die City ſchmückte, nur noch ein rauchender Trümmerhaufen übrig. Die Mauern ſtürzten nach Innen zuſammen und zerſtörten die zwanzig Statuen Engliſcher Könige und Königinnen, welche in den Blenden aufgeſtellt waren. Die inmitten des Platzes befindliche Bildſäule Sir Th. Greshams, des Stifters der Börſe, iſt unverſehrt geblieben, ebenſo die ſchöne, auf einem Marmor-Piedeſtal ſtehende Statue König Carl's II., welche „die Scene der Zerſtörung mit ſtoiſcher Gemüthsruhe zu überblicken ſcheint.“ Das Mauerwerk des Thurms ſteht noch, dröht aber den Einſturz, ſo daß polizeiliche Maßregeln ergriffen wurden, um die Paſſage bei Cornhill zu unterſagen. Um 5 Uhr in der Frühe (am Donnerſtag, 11. Januar) war das Feuer ſo weit gebändigt, daß keine Gefahr mehr zu beſorgen blieb für die nächſtſtehenden Häuſer. Eine empfindliche Kälte wirkte ſehr ſtörend bei dem Löſchen; die Spritzenſchläuche mußten zum öftern aufgethaut werden. Die Times ſchließen ihren Bericht von dem Brand der Börſe in folgender Weiſe: „So peinlich dieſer große Verluſt unſern Handelsherren und allen Bürgern, ja der ganzen Nation, ſeyn muß, ſo iſt doch gewiß die durch das furchtbare Unglück in das Geſchäftsleben gebrachte Hemmung zehnfach nachtheiliger, als die unmittelbare Einbuße. Alle Bücher und Papiere, welche mit Lloyd's und der Royal-Erchange-Aſſekuranzkompagnie Zuſtänden, Agenturen und Correſpondenzen in Verbindung ſtehen, ſind mit wenigen Ausnahmen ein Raub der Flammen geworden. Die Paſſage durch Threadneedleſtreet und Cornhill muß nothwendig längere Zeit geſperrt bleiben; ſehr viele Geſchäfte erleiden unfehlbar eine verderbliche Unterbrechung.“ — Der Lord-Mayor hat dem Handelsſtand das Lokale in Guildhall (einem Gebäude, das auch ſeit 1669 ſteht) als interimiſtiſche Börſe eingeräumt. — Die erſte Spritze, die ſich bei dem Brand einſtellte, iſt Eigenthum der Bank von England. — (Nach Berichten aus London, die bis zum

Digitized by Google

11. Januar Abends 5 Uhr gehen, brannte es noch immer in den Ruinen der Börse; doch war keine weitere Ausbreitung der Feuerbrunst zu besorgen; über den Verlust an Dokumenten und Handelsbüchern lauten die Angaben verschieden; Privatbriefe besagen, die Assekuranzkompagnien, namentlich die in Lloyd's, hätten alle wichtige Papiere gerettet.)

Aufforderung.

(Die Unterstützung der Armen mit Holz und Kleidungsstücken betreffend.)

Bei der gegenwärtig anhaltenden strengen Kälte und der Noth der Armen, sieht sich der unterzeichnete Stadt-Magistrat und Armenpflegschaftsrath veranlaßt, die hiesigen Einwohner, welche schon bei so vielen Gelegenheiten ihren Wohlthätigkeitssinn bethätigten, hierdurch aufzufordern, milde Beiträge an Geld, oder abgelegte Kleidungs- und Bettstücke zur Linderung der Noth der Armen zu spenden und an den zur Annahme dergleichen Geschenke beauftragten Magistrats-Sekretair und Armenkassen-Rendanten Richter, Geschäftszimmer Nr. VI. auf dem Rathhause abliefern lassen zu wollen.

Bayreuth, den 16. Januar 1838.

Der Stadt-Magistrat und Armenpflegschaftsrath.

v. Hagen.

Richter.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Auch, J., Handbuch für Landuhrmacher. 8. 1827. 2 fl. 24 kr.

Barfuß, F. W., Geschichte der Uhrmacherkunst von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. 8. 1837. Mit 8 Kpfrn. 1 fl. 48 kr.

Ciliax, J. C., Vollständiges Handbuch des Riemers und Sattlers. 8. M. K. 1834. 2 fl. 15 kr.

Frick, G., Die Kunst, weißes Steingut mit durchsichtiger Glasur nach Art der Franzosen und Engländer anzufertigen. M. 4 K. 8 1832. 3 fl. 36 kr.

Hartmann, Dr. C., Handbuch der praktischen Metallurgie, oder Darstellung der Gewinnung und Verarbeitung der in den Künsten und Gewerben nutzbaren Metalle. 2 Thle. M. Kpf. 1837. 6 fl.

Landrin, M. H., Die Kunst des Messerschmiedes ꝛc. M. K. 8. 1836. 3 fl.

Matthey, C., Theoretisch-praktisches Handbuch für Zimmerleute. 3 Thle. M. 149 Kpftfln. 8. 1830. 9 fl.

— — Der Stein- und Dammsetzer, oder Unterricht in der zweckmäßigsten Construktion und Pflasterung der Straßen ꝛc. 8. M. 18 Kpftafeln. 1827. 2 fl. 24 kr.

— — Die Kunst des Bildhauers in allen ihren Zweigen. M. 15 Kpft. 8. 1830. 2 fl. 42 kr.

— — Der Ofenbaumeister und Feuermechanist. 8. Mit 24 lyth. Tafeln. 1830. 2 fl. 15 kr.

Petri, J. G., Der Brunnen-, Röhren-, Pumpen- und Spritzenmeister, auch Bleiarbeiter ꝛc. 8. 1829. M. K. 1 fl. 48 kr.

— — Der Schlossermeister, oder theor.-praktisches Handbuch d. Schlosserkunst. M. K. 8. 1830. 1 fl. 48 kr.

Riffault. Neues vollständiges Handbuch der Färberei auf Wolle, Seide, Baumwolle und andere Stoffe. 8. 1826. 1 fl. 12 kr.

Schaller, P., Der wohlunterrichtete Ziegler ꝛc. 8. M. 9 lyth. Tafeln. 1828. 2 fl. 15 kr.

Schedel, C. F. B., Praktische und bewährte Anweisung zur Destillirkunst und Likörfabrikation. 2te Aufl. 8. 1833. 54 kr.

Schmidt, Dr. G. H., Die Kunst, ordinaire Töpferwaare, sowie auch Ofentafeln, feines und ordinaires Steinzeug anzufertigen. M. 4 Kpf. 8. 1836. 2 fl. 15 kr.

Thon, Ch. F. G., Die Staffirmalerei und Vergoldungskunst. 8. 1836. 2 fl. 15 kr.

— Dr. Th., Die Drehkunst in ihrem ganzen Umfange. M. 225 Abbild. 8. 1836. 2 fl. 42 kr.

— Ch. F. G., Vollständige Anleitung zur Lakirkunst. 4te Aufl. 8. 1835. 3 fl. 36 kr.

Vitalis, Dr. J. B., Lehrbuch der gesammten Färberei auf Wolle, Seide, Leinen, Hanf und Baumwolle. Nebst einem Anhang über Indienne-Druckerei. 8. 3te verbess. Auflage. 3 fl. 36 kr.

Wölfer, M., Die Kalk- und Gypsbrennerei in ihrem ganzen Umfange. M. 66 Abbild. 8. 1827. 1 fl. 21 kr.

Am 24sten d. M. geht eine leere Chaise nach Nürnberg. Das Nähere bei Georg Groß jun. in der Friedrichsstraße.

Bei der neunhundert vier und siebenzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

27. 33. 43. 3. 25.

Die 975ste Ziehung wird den 20. Februar, und inzwischen die 313te Nürnberger Ziehung den 30. Januar, und den 8. Februar die 1354ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

18. Januar.

Sonne: HH. Forthner, Apotheker; Sack, Kfm. v. Bamberg. Uhl, Müller v. Friedensfels. Lummel, Kfm. v. Würzburg. — Anker: HH. Kfte. Rödelmaier v. Neustadt, Ries v. Augsburg, Bernhardt v. Amberg. Ebert, Privatier v. Bamberg. — Löwe: HH. Schuster, Gymnasiast v. Augsburg. Roder, Oekonom v. Thurnau. — W. Mann: HH. Barrot, Kfm. v. Waldsassen. Kirchhof, Jahreis u. Söllner, Fabr. v. Münchberg. Fischer, Flößherr v. Wallenfels. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. Mitterer, Spitzenhändlerin v. Brixlepp. — Krone: Hr. Grimm, Fabr. Röslau. — S. Roß: HH. Fabr. Prell u. Stichl v. Selb, Schlegel v. Zell, Lienhardt v. Weißenstadt. Heller, Privatier v. Amberg. Hoffmann, Gutsb. v. Pfaffenhofen. Schwarzer, Musikus v. Petzka. — R. Ochs: Handelsleute Pabst v. Hirschdorf, Herbert v. Wenden. Limmer, Hutmachermeister v. Culmbach. — Schlenck: HH. Fabrik. Grimmler v. Münchberg, Dietel v. Selbitz. Fornbauer u. Bischoff, Hopfenhändler v. Plech.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 18. 21. Januar 1838.

Deutschland.

München, 17. Januar. (Allg. Ztg.) Mit Verwunderung lasen wir heute einen Correspondenz-Artikel aus München im Schwäbischen Merkur, worin versichert wird, daß nächsten Sommer außer dem Lustlager bei Augsburg auch noch ein zweites bei Regensburg, und zwar zur Zeit der Krönungsfeierlichkeit daselbst, stattfinden würde. Weiter heißt es in diesem Artikel: „Es ist nunmehr bestimmt, daß der König in der Mitte Februars nach Italien reist, von wo Se. Majestät Anfang Mai's wieder zurückkehren wird." — Wir können versichern, daß an Orten, wo man sonst gut unterrichtet ist, weder von einer Krönung in Regensburg und einem Lustlager daselbst, noch von einer bevorstehenden Reise des Königs nach Italien etwas bekannt ist. So läßt ein hiesiger Correspondent in einem anderen Blatte unsere Kunstfreunde die neue Kirche in der Vorstadt An besuchen, indem daselbst, wie er sagt, die durch Glasmalereien so herrlich geschmückten Fenster aufgestellt sind, und einen überraschenden Anblick gewähren. Es ist aber auch nicht Ein Stück dieser Fenster in der Vorstadt zu sehen, indem sie bis zu ihrer einstigen Aufstellung in einem Gewölbe der hiesigen Porzellainfabrik verwahrt werden. Ich wähle aus Hunderten nur diese zwei Beispiele, um zu zeigen, wie leichtsinnig man Nachrichten verbreitet, die man entweder selbst erfindet, oder auf gut Glück als wahr annimmt. — Eine Ministerial-Ausschreibung, die gestern an die Centralstellen ergangen ist, modifizirt die neue Eintheilung des Königreichs dahin, daß die Bezeichnung Kreis nur insofern gebraucht werden soll, als man sagt: der oberbayerische, der unterfränkische ꝛc. Kreis, außerdem soll nur die Provinz genannt werden, z. B. der Präsident von Unterbayern, der Generalprokurator von der Pfalz ꝛc. —

München. Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Bayern werden, wie man vernimmt, am 20sten d. früh 9 Uhr Ihre Reise nach dem Orient, nämlich nach der Türkei, Egypten, Syrien und Palästina, so wie nach Griechenland antreten, und zwar von hier aus über Triest. Begleitet werden Se. Hoh. von Höchstihrem Hofcavalier Hrn. L. v. Heusler, dann den Freiherren Carl und Friedrich von Buseck, dem Hauptmann des Kgl. Bayer. Leibregiments, Hrn. Th. Hügler, dem verdienstvollen Schlachten- und Genremaler, Hrn. v. Meyer und dem ausgezeichneten Virtuosen auf der Zither, Hr. J. Petzmaier. —

Berlin, 11. Januar. Die neuesten, gestern aus Rom hier eingelaufenen Nachrichten lauten viel erfreulicher, als diejenigen, welche wir aus süddeutschen Zeitungen erfahren haben. Es heißt in einem Schreiben von achtbarer Hand aus Rom vom 28. December, Se. Heiligkeit habe nach weiteren Erörterungen in der Angelegenheit der Kirche in der Preußischen Rheinprovinz manche Ansichten geändert, einen großen Theil der darüber gemachten Aussprüche auf eine zufriedenstellende Weise modifizirt und durch ihre Erklärungen vollkommene Veranlassung gegeben, daß die Vermuthung, es könnten diese Vorfälle zu einer Aufhebung des Conkordates oder gar der diplomatischen Verhältnisse zwischen unserer Regierung und dem Päpstlichen Stuhle führen, viel zu voreilig gedacht und sogar öffentlich ausgesprochen worden. Das Gerücht von der Abberufung des geheimen Legationsraths Dr. Bunsen scheint sich freilich zu bestätigen, allein, wie bekannt, war, namentlich auch im Hamburger Correspondenten, noch vor den Vorfällen in Köln schon davon die Rede, daß jener Diplomat seinen Gesandtschaftsposten mit einem anderweitigen Wirkungskreise in der Centralverwaltung vertauschen und daher nur auf kurze Zeit nach Rom zurückkehren werde. —

Berlin, 11. Januar. Sicherm Vernehmen nach werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland im Mai d. Js. hier eintreffen und 6 bis 8 Wochen hier verweilen. —

Aus dem Breisgau, 9. Januar. Die Kölner Ereignisse haben am Metropolitansitze der oberrheinischen Kirchenprovinz und in unserer größtentheils katholischen Gegend einen höchst bemerkenswerthen Eindruck hervorgebracht, indem nämlich die denkenden Katholiken die Niederlage einer Partei erblicken, die in ihrer anscheinend warmen Anhänglichkeit an die römische Hierarchie noch katholischer seyn will, als der Papst selbst; wenigstens ist es ihr leider gelungen, diesen vorerst in ihr Interesse zu ziehen. Sicherem Vernehmen nach soll in nächster Zeit von Rom aus ein Breve an sämmtliche Deutsche Bischöfe über das Kölner Ereigniß ergehen, wodurch diese veranlaßt werden sollen, ihre Ansicht über die Sache dem heil. Stuhle mitzutheilen.

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 10. Januar. Nach den letzten Nachrichten aus Rom war es dem Preußischen Bevollmächtigten, Herrn v. Bunsen, noch immer nicht gelungen, in direkte Berührung mit dem Päpstlichen Stuhle zu treten, und man fürchtete, daß er unverrichteter Sachen Rom werde verlassen müssen. Es hat das Ansehen, als ob die Person des Herrn v. Bunsen ein großes Hinderniß darbiete, um eine Ausgleichung des bedauernswerthen Streites bewerkstelligt zu sehen. Sogar der Cardinal Capaccini, der sonst in den vertrautesten Verhältnissen mit Hrn. v. Bunsen gestanden, soll sich von ihm zurückziehen, und ihn aufs ängstlichste zu vermeiden suchen. Würde ein anderer Un-

Digitized by Google

terhändler von Preußen nach Rom geschickt, so könnte man sich vielleicht leichter verständigen, obgleich die Spaltung groß ist, und schwer wieder sobald verwischt werden dürfte. — Herr v. Bunsen ist bekanntlich ein eifriger Protestant, übrigens ein Mann von so hoher Bildung, Redlichkeit und Charakter, daß seine Persönlichkeit an sich — abgesehen von der Verwickelung, in die er mit dem erzbischöflichen Streite gekommen — auch von dem entschiedensten Gegner geachtet werden muß. (Vergleiche das Schreiben aus Berlin vom 11. Januar.) —

Triest, 14. Januar. Hr. v. Rudhart will, ehe er nach Deutschland zurückkehrt, nicht nur mehrere Punkte Griechenlands, sondern auch die Gestade Kleinasiens und dann Malta besuchen. Wie es häufig zu geschehen pflegt, fing man in Griechenland bereits an, die bevorstehende Entfernung des Hrn. v. Rudhart zu bedauern; selbst Hr. Lyons, der ihn doch so bitter angefeindet hatte, soll sich jetzt günstig über ihn äußern. Die Unterhandlungen mit Frankreich wegen der letzten Serienzahlung dauerten fort. Die Bedingungen, welche die Französische Regierung gestellt hatte, um sich zur Zahlung zu verstehen, sollen noch von Hrn. v. Rudhart eingegangen worden seyn. Bestätigt sich dieß, so ist wohl viele Hoffnung vorhanden, daß die große Geldverlegenheit, in welcher die Griechische Regierung befangen seyn soll, auf einige Zeit gehoben werden dürfte, und daß Zeit gewonnen wäre, um auf Mittel Bedacht zu nehmen, welche die Rückkehr solcher Verlegenheiten nicht wieder besorgen lassen. —

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Die dritte Erscheinung in den Europäischen Feuersbrünsten bildet die, verwichene Nacht vorgefallene, Zerstörung des italienischen Theatergebäudes, salle Favart oder Théâtre royal italien genannt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte der glücklichen und oft beneideten Direktion so eben durch Mozarts Don Juan eine brillante Einnahme von 10,000 Franken für den Sonntag Abend verschafft, als gegen halb 1 Uhr, nachdem die Wächter in dem Theatergebäude die Runde gemacht hatten, das Feuer hinter den Coulissen begann, dieselben reißend emporlief, ringsum Alles entflammte und in einem Nu einen rosigen Schein über dieses Pariser Viertel verbreitete. Krachend stürzte gegen 2 Uhr Alles, was nicht massiv war, ein, eine unzählige Menschenmenge umgab das Gebäude; nur mit Mühe gelang es den Feuerleuten (pompiers), den Brand so viel als möglich zu löschen und die anstoßenden Häuser zu bewahren. Die Partituren und Register sind gerettet, die Casse ebenfalls. Leider war diese traurige Feuersbrunst von beträchtlichem Menschenverlust begleitet. Hr. Severini, der allgemein geachtete Direktor der italienischen Oper, der im vierten Stock wohnte, suchte mittelst zusammengebundener leinener Tücher sich herabzulassen, diese rissen aber, und er fiel zerschmettert auf das Pflaster. Fünf Pompiers wurden durch den Einsturz eines Theils des brennenden Gebäudes getödtet, und viele ihrer wackern Cameraden verwundet. —

Türkei.

Die Schlesische Zeitung enthält in einem Schreiben von der Serbischen Gränze vom 30. December folgende Nachrichten: „Nachdem die allwöchentliche Post aus Seres und Salonichi durch acht Tage vergebens in Belgrad erwartet wurde, so ist nun bereits die von nächst darauffolgender Woche daselbst eingetroffen und hat die Anzeige überbracht, daß der Führer der letzten Post auf dem Gebirge Kresne unweit Melenik in Macedonien von Räubern überfallen und ermordet worden ist. Neben verschiedenen Briefen und andern Papieren soll er von Salonichi 15 Okka und von Seres 5 Okka in Gold, zusammen einen Werth von circa 30 — 40,000 fl. Conv. M. bei sich gehabt haben, die, großentheils an Wiener Handelshäuser bestimmt, den Räubern zu Beute wurde. Dieser Fall beweist neuerdings, wie precair es ist, mit dem Oriente zu konmerciren, so lange nicht die persönliche Sicherheit in den Türkischen Provinzen mehr geschützt ist. Die für den Handel so nothwendigen Postanstalten, welche jene Gegenden der Vorsorge Oesterreichs verdanken, verlieren durch solche Fälle viel von ihrem Werth und werden, wenn nicht bessere Vorkehrungen getroffen werden, am Ende ganz unnütz und die Communikation rein auf den Seeweg beschränkt werden. Dies gilt jedoch nicht von der großen Straße über Rizza, Sophia, Philippopel und Adrianopel nach Constantinopel, wo schon bessere Anordnungen getroffen sind. — Der Zustand Serbiens, wo die persönliche Sicherheit vielleicht größer ist als im ganzen übrigen Europa, und das Verdienst des Fürsten Milosch darum wird glänzend hervorgehoben durch ähnliche Erlebnisse. Man hat seit Jahren in Serbien kaum ein Beispiel von Diebstahl und gewiß kein einziges von Straßenraub. Jedermann kann in Serbien bei Tag und Nacht durch Wälder und Gebirge ohne Begleitung reisen, ohne im mindesten für seine Person oder Habe in Sorge zu seyn. Sogar Verlornes ist ziemlich geborgen. Als vor einem Jahr ein Krug Gold, einem Wiener Handelshause gehörend, in Serbien, man weiß nicht durch welchen Zufall, abhanden kam, und Fürst Milosch von Wien aus die dießfallsige Anzeige erhielt, ließ er dem betreffenden Haus, ohne vorher Nachfrage gehalten zu haben, den ganzen Betrag bei Heller und Pfennig zustellen. Aber auch im Allgemeinen macht das Fürstenthum Serbien sichtbare Fortschritte in der Civilsation. Man sieht mit Nächstem der Publikation der lange schon vorbereiteten Gesetze entgegen, wozu die „Serbische Zeitung" bereits Einleitungen geliefert hat. Besonders erfreulich ist der Finanzstand Serbiens, welcher ganz im Einklange steht mit dem Reichthume des Landes und dem Wohlstande jedes einzelnen Serben. Der Fürst selbst ist besorgt, daß die Wirthschaft jedes seiner Untergebenen in gutem Stand ist, und so erklärt es sich leicht, daß man in Serbien von Bettlern kaum einen Begriff hat. — Seit Kurzem sind auch in Serbien reiche Lager der trefflichsten Steinkohlen entdeckt

worden, wodurch dem Land eine neue ergiebige Quelle eröffnet ist." —

(Merkwürdige Lufterscheinung.) Ein Brief aus Brasilien meldet, daß ein Meteor von außerordentlicher Klarheit in der Größe eines Luftballons in diesem Lande beobachtet worden sey. Es fand mehr als 60 Lieues von Rio-Janeiro in der Provinz Ceara und bei dem Dorfe Macao, an der Mündung des Flusses Assu statt. Das Phänomen wurde mit einem donnerähnlichen Getöse begleitet, dem ein Regen von einer unermeßlichen Menge von Steinen folgte, welche eine Strecke von mehr als zehn Lieues bedeckten. Der größte Theil fiel in geringer Entfernung von den Wohnungen, und die meisten dieser Meteorsteine drangen mehrere Fuß tief in den Sand ein. Es verlor kein Mensch das Leben dabei, aber es wurden viele Ochsen getödtet und Menschen verwundet. Das Gewicht einiger dieser aus dem Sande herausgezogenen Steine wechselt von einem bis zu achtzig Pfunden. —

(Eingesandt.)

Seit 10 Tagen befindet sich der München-Augsburger dramatischer Künstlerverein dahier und gibt Vorstellungen in dem ganz dazu geeigneten Saale zum goldnen Anker, da im Opernhause zu dieser Jahreszeit solche nicht möglich ist. Die Gesellschaft besteht aus 11 Mitgliedern, gibt Lust-, Schau- und Trauerspiele. Die bisherigen Darstellungen waren sehr gelungen, und gewährten einen Genuß, den wir schon lange entbehrten, da seit 20 Jahren keine solche gut organisirte Gesellschaft hier war und eben hiedurch unsre schon längstens bestehende Wünsche, im Winter Theater zu besitzen, befriedigt wurden. — Seit Anfang December haben sich zwar in den verschiedenen geschlossenen Gesellschaften Liebhaber-Theater gebildet, die ebenfalls zur Unterhaltung recht viel beitragen, allein diese können nur die Mitglieder der Gesellschaft besuchen und die Vorstellungen sind nur selten. Es ist nur zu wünschen, daß durch eine allgemeine Theilnahme die Künstlergesellschaft längere Zeit sich erhalten kann, denn wirken nicht alle Stände mit, so ist mit Recht zu befürchten, daß, da durch den Tod unsers unvergeßlichen Herrn Herzogs Pius kein Zuschuß mehr besteht, die Stadt Bayreuth keines guten Theaters sich mehr erfreuen und dann hierin sämmtlichen Kreisstädten nachstehen wird.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir mit tieftrauernden Herzen an, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder, Christian Jonathan Schumann, Candidat der Forstwissenschaft, am 12ten l. Mts. Nachts 11 Uhr in München, wohin er sich erst vor 10 Wochen zur Fortsetzung seiner Studien begeben hatte, in der Blüthe seines Lebens, im 18ten Jahre, fern von den Seinigen, nach einem 12tägigen Krankenlager an einem nervösen Schleimfieber mit Frieseln, ergeben in den Willen des Allerhöchsten, seelig entschlafen ist.

Noch sind die Wunden unserer blutenden Herzen, welche uns im vorigen Jahre durch den Tod unserer einzigen, innigst geliebten Tochter und Schwester, Frau Apotheker Mathaei in Naila geschlagen worden waren, nicht vernarbt gewesen, und schon litten wir einen so herben Verlust und wurden einer so schweren Prüfung unterworfen. Um stille Theilnahme bittend, empfehlen wir uns zur ferneren Freundschaft und Gewogenheit.

Nurn und Lichtenfels, den 17. Januar 1838.

Michael Häffner, K. Revierförster in Nurn.
Friederike Häffner.
Dr. Wilhelm Schumann, praktischer Arzt in Lichtenfels.

Anzeigen.

Addreſſe- und Handbuch
für den
Kreis Oberfranken
des Königreichs Bayern.

Subscriptions-Einladung.

Durch K. Ministerial-Reſcript d. d. 30. December v. J. — mitgetheilt von K. Kreis-Regierung am 13ten dieſes — haben die Unterzeichneten die Erlaubniß zur Herausgabe eines Addreß-Handbuches für den Kreis Oberfranken erhalten.

Dieſes Handbuch hat nachſtehenden

Inhalt:

I. Hiſtoriſch politiſche Bildung des Kreiſes aus Gebietstheilen vom alten Franken, dem nachherig-fränkiſchen Kreiſe.
II. Regenten-Tafeln, Aemter der Vorzeit.
III. Neueſter Perſonal-Status:
1) Mitglieder der Stände des Königreichs aus dem bisherigen Ober-Mainkreiſe.
2) Obere Kreis-Stellen:
A. Regierung.
I. Regierung, K. des Innern mit ihrem Perſonal und den zu ihrem Reſſort gehörigen Stellen und Unter-Behörden,
Stadt-Commiſſariate, eximirte Magiſtrate, Landgerichte mit ihren Ortſchaften und Angabe ihres topographiſchen Rangs und zwar in der Abtheilung, wie ſolche aus frühern verſchiedenen Gebietstheilen bei der neueſten Formation der Landgerichte zuſammengeſetzt ſind, ihre Häuſerzahl,
Die zu den Landgerichten gehörigen Magiſtrate II. und III. Klaſſe mit kurzen geſchichtlichen Merkwürdigkeiten dieſer Städte und Märkte, Ueberſicht der Städte und Märkte ohne magiſtratiſche Verfaſſung,
Herrſchaftsgerichte, Patrimonialgerichte I. und II. Klaſſe, Patrimonialämter, deren Amtsſitz, Ortſchaften, in welchen ſich gutsherrliche Familien befinden, Zahl derſelben,
Kreis-Bau-Perſonal, Kreis-Bau-Bezirks-Inſpektionen,
Medizinal-Anſtalten, Kreis-Medizinal-Ausſchuß, Mediz. Commité, Bader-Schule, Aerzte in den Wohlthätigkeits- und andern öffentlichen Anſtalten, Stadt- und Landgerichts-Phyſikate, Landärzte, Chyrurgen, Apotheken.
Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalten, Kreis-Scholar-

chäte; Regierungs-Commissäre; Orts-Scholarchate, Studien-Anstalten, Bibliotheken, Naturalien-Kabinete, Lokal- und Familien-Stipendien-Stiftungen, Schullehrer-Seminarien, Schul-Commissäre, Distrikts-Schul-Inspektionen, deutsche Schulen mit der Zahl der Werk- und Feiertags-Schüler,
Commité des Kreis-Landwirthschafts-Vereins,
Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschulen,
Landrath,
historische Vereine des Kreises,
Kreis-Armenpflegschafts-Commité,
Stiftungs-Verwaltungen, — Leih-Anstalten, Sparkassen,
Polizeiliche Anstalten, Straf- und Zwangs-Arbeitshäuser.

II. Regierung, K. der Finanzen mit ihrem Personal und den zu ihrem Ressort gehörigen Stellen und Unter-Behörden,
Kreis-Forst-Personal: Forstämter,
Oberaufschlag-Amt — Aufschlag-Stationen,
Rentämter.

B. Justiz-Verwaltung.

Appellationsgericht mit seinem Personal — Kreis- und Stadtgerichte, Wechsel- und Merkantilgerichte, Advokaten.

C. Kirche.

a) katholische,
Erzbisthum Bamberg; Bisthum Regensburg.
Sämmtliche Pfarrstellen und Benefizien mit ihrem Pfarrsprengel, Seelenzahl mit kurzen geschichtlichen Notizen.
b) protestantische Kirche,
protestantisches Consistorium.
Sämmtliche protestantische Pfarrstellen des Kreises, mit ihrem Pfarrsprengel, Seelenzahl, kurzen geschichtlichen Notizen.
Uebersicht der zum Consistorial-Bezirk gehörigen Pfarreien in andern Kreisen.
c) Rabbinate der israelitischen Gemeinden.

D. Zweige allgemeiner Staats-Verwaltungen (centralisirt.)

Archiv,
Berg-, Hütten- und Salinenwesen,
Lotto,
Postämter, Posterpeditionen mit Tableau der Post- und Boten-Verbindungen,
Schloß-Verwaltungen, Gemälde-Gallerien,
Zoll-Aufsicht- und Erhebungs-Behörden.

E. Bewaffnete Macht.

Linien-Militair und Garnisonen im Kreise; — Gendarmerie, Sicherheits-Wachen, Stationen, — Landwehr des Kreises.

Alphabetisches Register aller Ortschaften des Kreises.

Bei diesem umfassenden Inhalte des Handbuchs wird dasselbe nicht nur für jeden K. Herrn Beamten — sondern auch für die Herren Gutsbesitzer, Gerichtshalter, Gerichtsärzte, Advokaten, Geistliche, Professoren und Lehrer, Magistratsglieder und Gemeindevorstände die ersprieslichsten Dienste leisten und selbst Privaten nicht ohne Interesse seyn.

Da aber die Ausführung bedeutende Druckkosten veranlaßt, so erlauben wir uns, zur gefälligen Unterstützung des Werks und zur Subscription auf dasselbe einzuladen.

Der Subscriptionspreis für 1 Exemplar beträgt — 54 kr. Mit 8 bestellten Exemplaren wird eines frei ausgegeben.

Das Handbuch wird im Monat März den Herren Subscribenten zukommen.

Bayreuth, am 15. Jenner 1838.

J. G. Heinritz, K. Rath und Reg.-Registrator. — Franz Malß, K. Reg.-Sekretair I. Classe.

Unterzeichnete ersucht diejenigen, welche mit der Bezahlung ihrer Apotheker-Rechnungen noch zurück sind, um baldige Berichtigung, da sie sich nur ungern genöthigt sehen möchte, die Gerichte zu Hülfe zu nehmen. Bayreuth, den 11. Januar 1838. Stadt-Apotheker Raab sel. Wittwe.

Wegen eingetretenen unannehmlichen Verhältnissen des Webermeisters Heinrich Schwarz in Redwitz, dem ich, nach meiner ausgestellten Vollmacht, diese für Null und Nichtig anerkenne und keinen Glauben beimesse, so mache ich es hiemit meinen Gläubigern bekannt, an diesen keine Zahlung zu leisten, sondern an mich selbst.

Regina Magdalena Sperl, geb. Fickentscher, Kaufmanns-Wb. aus Redwitz, dermalen in Bayreuth, Nr. 347.

Am Mittwoch als den 24sten d. Mts. wird im Gasthofe zum goldnen Adler dahier eine Sammlung von Büchern aus diverse Fächer der Literatur öffentlich versteigert. Freunde der Literatur können bis zum Tage der Versteigerung solche zu jeder beliebigen Stunde zur Einsicht nehmen.

Für die abgebrannten Herberger in Sparneck sind ferner eingegangen: 24 kr. —

Fremden-Anzeige.

19. Januar.

Sonne: HH. Kfte. Meindel v. Nürnberg. Wachmann v. Fürth. Hoffmann, Hammerbesitzer v. Roth. Riedner, Lythograph v. Augsburg. Seybold, Gutsbesitzer v. Oettingen. — Traube: Hr. Seeberger, Fabr. v. Münchberg. — W. Mann: HH. Rank, Weinhändler v. Röbelsee. Strauß, Hblm. v. Altenkundstadt. Mayer, Flößherr v. Mainleus. — S. Roß: HH. Mösel, Bürgermstr. v. Neustadt. Küspert, Hblm. v. Neuhausen. Lanz, Privatier v. Regensburg. — Löwe: HH. Rosenstein, Kfm. v. Fürth. Waldraab, Saamenhdlr. v. Bamberg. — Krone: HH. Bing u. Levi, Hdlete. v. Hechingen. Herrmann, Negotiant v. Berneck. Schlörb, Wursthdlr. v. Schotten. Köppel, Hblm. v. Schwarzenbach. Kiesling, Fabr. v. Streitau. — R. Roß: HH. Müller, Cantor v. Remmersdorf. Fellhammer, Lehrer v. Bittersdorf. — R. Ochs: Hubert, Tuchmachermeister v. Culmbach. Friedrich, Oekonom v. Hohenberg. — König: Wild, Bäckermstr. v. Schauenstein. Wartinger, Bürstenmacher v. Warmensteinach. — Schlenck: HH. Fabr. Wolf v. Stützengrün. Gächter v. Bruck. Pönecker, Kammmacher v. Erlangen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 19. 23. Januar 1838.

Deutschland.

München, 19. Januar. Das heutige Regierungsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung, die Benennung der Königlichen Kreisstellen betr. Staatsministerum der Justiz, des Innern und der Finanzen. Seine Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 29. November 1837, die Eintheilung des Königreiches Bayern betreffend, und in weiterer Entwicklung der geschichtlichen Grundlage derselben, bezüglich der Benennung Allerhöchst-Ihrer Kreisstellen, zu bestimmen, was folgt: I. Die Kreisregierungen und Appellationsgerichte haben sich in amtlichen Ausfertigungen von nun an der Benennung „Königlich Bayerische Regierung von Oberbayern, Niederbayern u. s. w.", dann „der Pfalz" und „der Oberpfalz und von Regensburg" (Kammer des Innern oder der Finanzen) und „Königlich Bayerisches Appellationsgericht von Oberbayern, Niederbayern u. s. w." dann „der Pfalz" und „der Oberpfalz und von Regensburg" zu bedienen. II. Da der fernere Gebrauch des Wortes „Kreis" der Grundlage der neuen Eintheilung des Königreiches widerstreitet, so ist derselbe überall zu vermeiden, wo nicht eine gesetzliche Nothwendigkeit dafür gegeben ist. Wo aber unter der ebenbemerkten Voraussetzung das Wort „Kreis" gebraucht wird, soll die Benennung desselben nicht durch ein Hauptl wort, sondern durch ein Beiwort, beigefügt werden, z. B. der Niederbayerische Kreis, der Oberpfälzisch-Regensburgische Kreis, der Schwäbisch-Neuburgische Kreis u. s. w. III. Diese Bestimmungen sind in gleicher Weise von den untergeordneten Behörden, Gemeinden und Privaten in ihren Berichten und Vorstellungen zu beobachten. Die vorstehenden allerhöchsten Anordnungen werden zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung durch das Regierungsblatt bekannt gemacht. München, den 17. Januar 1838. Auf Seiner Königl. Majestät allerhöchsten Befehl. Frhr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Staatsrath v. Abel. Durch den Minister der General-Sekretair, Fr. v. Kobell.

Wien, 16. Januar. Ueber das Befinden Sr. K. H. des Erzherzogs Friedrich sind in den letzten Tagen ungleich bessere Nachrichten hier eingegangen. Die Hoffnung auf Erhaltung des theuern Lebens ist dadurch von neuem geweckt worden, wenigstens ist die größte Gefahr bereits beseitigt, und Alles ist über die glückliche Wendung, welche die Krankheit genommen, hoch erfreut. Seine K. Hoh. der durchlauchtigste Vater des hohen Kranken ist am 10ten Nachmittags 3 Uhr in bestem Wohlseyn in Venedig angekommen, und es ist zu hoffen, daß sein Anblick auf die Gemüthsstimmung des kranken Sohnes eine günstige Wirkung haben und die Besserung beschleunigen werde. Das letzte Bulletin vom 11ten d. ist gestern Abends hier eingegangen und berichtet die Fortdauer allmähliger Besserung bei immer noch anhaltender großer Schwäche, welche noch nicht gestattet, alle Gefahr als beseitigt anzusehen. — Seit acht Tagen haben wir viel Schnee; die Schlitten rollen lustig durch die Straßen. Eine große Schlittenfahrt, welche von Seite des allerhöchsten Hofes veranstaltet werden sollte, mußte wegen eines leichten Unwohlseyns Sr. Majestät des Kaisers verschoben werden. —

Baden-Baden, 16. Januar. Nach der trockenen Kälte ist plötzlich tiefer Schnee bei uns gefallen, aber der Frost hat, statt dadurch nachzulassen, noch zugenommen, so daß sich das Quecksilber im Thermometer fast fortwährend zwischen 15 und 20° und tiefer noch unter Null hält, und die ungewohnte Kälte viel Schaden anrichtet, wie dieß z. B. gestern geschehen; das Wetter war nämlich nicht im Stande gewesen, die Bürgerschaft davon abzuhalten, den sterblichen Ueberresten des allgemein verehrten geistlichen Rathes und Stadtpfarrers Lorenz die letzte Ehre zu erweisen, und ein großer Theil des zahlreichen Conduktes erkrankte bereits am Abend — namentlich wurden die Knaben, welche dabei gewesen, mit wenig Ausnahmen von heftigem Erbrechen befallen. Ebenso wird der in der vergangenen Nacht plötzlich erfolgte Tod des Generals v. Schäffer den Wirkungen der Witterung beigemessen. Uebrigens bleibt bei alle dem die Schlittenbahn nicht unbenutzt liegen, und ein großer Theil der fremden Gäste sieht sich wie in seine Heimath versetzt. — Aus Paris erfahren wir in diesen Tagen von einem neuen literarischen Untrenehmen, das dazu dienen soll, die Franzosen auf gründliche Weise über Deutschland aufzuklären, und welches unter andern eine Musterung der Deutschen Bäder verspricht, deren Reihe unser Baden eröffnen soll. Der Plan ist sehr umfassend und großartig angelegt, und gewinnt, indem er die Politik gänzlich ausschließt, einen weiten Spielraum für erquicklichere Mittheilungen. —

Portugal.

Die neuesten Briefe aus Lissabon vom 3. Januar, in Englischen Journalen, schildern den Zustand dieser Hauptstadt in einer Art, als biete er die nämlichen Symptome dar, welche den beiden frühern Versuchen einer Gegenrevolution vorausgegangen. Der Hof ist fortwährend in einer ungewissen Lage beargwöhnt und beargwöhnend. Alles läßt neue Ruhestörungen erwarten, die leicht bedenklicher werden dürften als die frühern; denn die Cartistenpartei scheint sich dießmal einen zahlreicheren Anhang in der Armee gewonnen zu haben. —

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Sämmtliche Zeitungen sind heute mit Angaben über den Brand des italienischen Theaters angefüllt. Die folgenden Details sind entweder noch

nicht bekannt, oder von den Journalen entstellt. Heute morgen um 11 Uhr rauchten noch die Trümmer, und die Sappeurs waren noch beschäftigt, aufzuräumen, und den Schutt zu durchsuchen. Die ganze vergangene Nacht haben die Ausräumungen fortgedauert. Sämmtliche Musikalien des Musikhändlers Paccini sind, um die Wassertonnen der chinesischen Bäder aufzuthauen, verbrannt worden. Zu gleicher Zeit ist eine Diebesbande in seine Wohnzimmer eingebrochen, und hat dort 1800 Fr., so wie andere Habseligkeiten entwendet. Das Administrationszimmer im italienischen Theater, welches über dem Eingang des Billetverwaltungsbureaus gelegen, und woselbst auch die Casse war, ist nicht im mindesten beschädigt worden. Die Casse ward gleich anfangs in Sicherheit gebracht. Es befanden sich ungefähr 20,000 Fr. darin. Was den Tod des zweiten Direktors betrifft, so verhält sich die Sache also: Hr. Severeni war damit beschäftigt, in seinem Zimmer mehrere Sachen aufzuraffen, und verspätete sich bei diesen kleinlichen Bemühungen so, daß er sich zuletzt verloren glaubte, den Kopf verlor, und ungeachtet ihm ein Sappeur-Pompier mehrmals zurief: „Bleiben Sie, ich rette Sie!" dennoch in einer Art Paroxysmus sich aus dem Fenster warf, und auf dem Steinpflaster zerschmetterte. Mehrere Künstler vom italienischen Theater, und unter diesen auch in der Nähe Wohnende sahen den unglücklichen Severeni in seiner Verzweiflung niederstürzen. Man hatte ihm Matratzen unter das Fenster gelegt, er warf sich jedoch, ohne darauf zu achten, in einer andern Richtung nieder. Kurze Zeit, nachdem der Unglückliche zerschmettert am Boden lag, drangen die Sappeurs in die eben von ihm verlassene Stube ein. Es war aber zu spät, Severeni war aus Mangel an Muth sein eigener Mörder geworden. Der erste Direktor, Robert, sein Bruder, ließ sich durch Bettlaken auf die Straße nieder, langte mitten durch eine flammende Treppe zur Erde. Beide sind verwundet und geschunden. Sechs Pompiers sind mehr oder minder gefährlich verletzt ins Hospital gebracht worden. Gestern Nachmittag um 2 Uhr zählte man zwei Todte von diesem Spritzenkorps. Man spricht davon, die Façade des italienischen Theaters nach dem Boulevard zu zu erbauen. Die Sänger sträuben sich auf das entschiedenste, in dem Saale Ventadour die Vorstellungen fortzusetzen, indem dieses Schauspielhaus in akustischer Hinsicht höchst mangelhaft gebaut ist. Mlle. Grisi (an den jungen und schönen Grafen Gerard de Melcy aus den Ardennen verheirathet) hat für die verwundeten Feuerlöscher 500 Fr. dem Commandanten jenes braven Corps gesandt. Es ist übrigens wahr, daß eine Diebesgesellschaft, unter der sich auch einige von den Billet schacher treibenden Industriesen befanden, versucht hat, beim Anfange des Brandes die schmale Treppe zur Casse emporzudringen. Dieses Gelichter ist bei Zeiten zurückgedrängt worden, hat jedoch bei den niedergeworfenen Möbeln und Geräthschaften, so wie bei dem Ausräumen der benachbarten Läden und Wohnungen allerlei Beute gemacht. Beim ersten Feuerrufe waren nicht 40 Menschen auf dem Platze. Reißend aber verbreitete sich der Ruf, die Flamme und die Nachricht des Unglücks. Masken und Elegants, Volk und Soldaten, Alles arbeitete durch einander. Von der Terrasse der großen Oper glich das brennende Gebäude einem ungeheuern Feuerwerksbüschel. Der Effekt für das Auge war großartig schön. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. Januar. Von höchster Seite sind die gemessensten Befehle zum möglichst schnellen Wiederaufbau des an den verhängnißvollen Tagen des 29sten und 30sten v. M. eingeäscherten Hauptgebäudes des Kaiserlichen Winterpalais ertheilt worden. Es wird eine besondere Commission den Arbeiten vorstehen, zu deren Ausführung Se. Kais. Majestät bereits eine namhafte Summe angewiesen haben. Es heißt, Ihre Kais. Majestäten beabsichtigten, schon im nächsten Spätherbst das neuerbaute Palais bewohnen zu wollen. Schon jetzt sehen wir wieder in den vor erst zwölf Tagen niedergebrannten weiten Räumen des kolossalen Gebäudes mehrere Hunderte von Arbeitern, die vorläufig mit Wegräumung der ungeheuern Schutt- und Steinmassen beschäftigt sind. Die am 18ten d. stattfindende Feier des Jordan-Festes auf der Newa wird diesmal, wozu bereits die gehörigen Anordnungen getroffen worden, von den Zimmern der Eremitage aus begangen werden. Dieser Theil des Kaiserlichen Winterpalais, das Depot der kostbarsten und seltensten Kunstschätze, verdankt seine Rettung nur den von dem Großfürsten Michael getroffenen umsichtigen und energischen Anordnungen. Se. Kaiserl. Hoheit verbrachte die ganze erste Nacht, die Garde-Mannschaft in Person anführend, ununterbrochen auf der Brandstätte, jene Krieger rastlos aufmunternd, wobei Höchstdieselben jedoch den Muth der mitunter zu kühnen Krieger, bei Begegnung augenscheinlicher Lebensgefahren, zu zügeln bedacht waren. — Unser diesjähriger Winter zeichnete sich bis jetzt durch zwei bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten aus: durch ungewöhnlich frühe und strenge Kälte, die sich zwischen 18 bis 22 Graden Reaumur stets erhält, und durch gänzlichen Schneemangel, der den Verkehr der inneren Provinzen mit der Residenz fortdauernd sehr erschwert.

Türkei.

Constantinopel, 29. December. In den letzten Tagen haben fürchterliche Stürme im schwarzen Meere, dem Bospor und dem Marmorameer gewuthet, und unbeschreibliches Unglück angerichtet. Die großen Fahrzeuge sind gescheitert und zu Grunde gegangen. Unmittelbar auf diesen Orkans trat heftiger Frost ein, so daß der große Canal fast zufror — ein höchst seltenes Ereigniß. Die Noth ist groß. Die unbemittelte Bevölkerung der Hauptstadt leidet an der empfindlichen Kälte, weil das Brennmaterial hier sehr theuer, und schwer zu haben ist, so daß viele Leute erstarren, und Krankheiten aller Art um sich greifen. Die Regierung ist bemüht, so viel als möglich, der drückenden Noth abzuhelfen; allein es wird schwer, einigermassen Erleichterung zu verschaffen. Der Flotte, welche zum Auslaufen immer in Bereitschaft geblieben war, wurde unter solchen Umständen befohlen, abzutakeln. Man hat noch keine Nachrichten von der asiatischen Küste über die Verhee-

rungen, welche der Sturm dort angerichtet haben mag; wüthete er aber im Archipel eben so wie hier, so möchte die Französische Eskadre, die unter dem Admiral Gallois noch immer bei Smyrna liegt, großer Gefahr ausgesetzt gewesen seyn. Es scheint, daß die Französische Regierung ein wachsames Auge auf die Kriegsrüstungen richtet, welche sowohl hier im Gange gewesen, als von Mehemed Ali mit großer Thätigkeit in Syrien betrieben werden. Der Pforte ist die Anwesenheit der Französischen Schiffe in Smyrna höchst unangenehm; sie hat, wie bereits gemeldet, den Admiral Roussin aufgefordert, sie entfernen zu lassen, und stellt fortwährend dieß Verlangen, das aber der Admiral wenig berücksichtigt. — Aus Persien lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einer Version wäre der Schah in großer Gefahr, gestürzt zu werden; nach einer andern hätte er seine Gegner eingeschüchtert. Der hier residirende Persische Gesandte beobachtet das tiefste Stillschweigen über die Verhältnisse seines Landes, was denn beweist, daß dessen Zustand gerade nicht der beste ist. —

Afrika.

Bona, 8. December. Seit der siebenjährigen Okkupation Algiers war nie ein Zeitpunkt für den Versuch einer Colonisation im Großen günstiger als der jetzige. Die kriegerischen und weniger fruchtbaren westlichen Provinzen Oran und Titteri haben seit dem Frieden mit Abdel-Kader aufgehört, für Frankreich eine Last und Verlegenheit zu seyn. Eine Garnison von 1000 Mann reicht jetzt in Oran und Mostaganem hin, und den Handels-Unternehmungen der Europäer ist durch die Sicherheit des Reisens in dem Innern jener Provinzen, durch die Vereinigung der anarchischen Stämme unter einem Scepter ein weites Feld geöffnet. Nie konnte es die ernstliche Absicht des Französischen Gouvernements gewesen seyn, in der sterilen Felsen-Umgebung Orans Cultur-Etablissements zu gründen, eben so wenig zu Mostaganem, wo die Gegenden zwar in hohem Grade fruchtbar, die Rhede aber erbärmlich und in den Wintermonaten den Schiffen unnahbar ist. Nur der Handel hat in jenen Provinzen durch die Nähe Marokko's, durch die Caravanenzüge aus dem Innern Afrika's große Aussichten. Die Pflanzer hinwegen müssen ihre Versuche nothwendigerweise in dem östlichen fruchtbareren und friedlicheren Theil der alten Regentschaft Algier konzentriren. In der Umgegend Algiers ist die Frage der Colonisation längst durch die Niederlassung einiger Tausend Colonisten entschieden. Die nächste Landschaft, der Fhos genannt, ist dort zur Hälfte wenigstens kultivirt, und der Zustand der Spanischen Gartner aus Minorka, der provencalischen Oelbaum-Pflanzer und der Deutschen Feldarbeiter mit jedem Tage befriedigender. Die großen Cultur-Etablissements der Herren Mercier, Suchet, Tounac, Malbosse ꝛc. sind in vollem Gedeihen begriffen, und die Pflanzer im Großen wie im Kleinen werden sich verhundertfachen, sobald Belida, das Paradies Nordafrikas, von Französischen Truppen okkupirt ist. Belida's Besitz wurde in dem Traktate mit Abdel-Kader ausbedungen, aber die fanatischen Kabylenstämme, welche den Bergrücken hinter dieser Stadt bewohnen, wollen nichts von der Ansiedlung der Franzosen wissen, und achten deren Drohungen so wenig, als das Gebot Abdel-Kaders. Der Besitz Belida's ist daher ohne einiges Blutvergießen nicht möglich. Aber der General Danrémont und der Kriegs-Minister wollten sich dort noch nicht in einen Kampf einlassen, so lange das Schicksal Constantine's unentschieden war. Jetzt ist ein Zaudern nicht mehr länger möglich. Seit Jahren schon haben Französische Spekulanten Häuser und Gärten in Belida von den dortigen Mauren an sich gekauft und zahlen letzteren die bedungene Rente. Von der Okkupation dieser Stadt hängt zugleich der Besitz des schönsten Theils der Ebene Metidscha ab. — Mit der Provinz Constantine scheint die Französische Regierung seit der letzten glänzenden Waffenthat viel umfangreichere Pläne gefaßt zu haben, als selbst mit der Provinz Algier, denn hier beschränkt das Territorium der Französischen Herrschaft sich doch nur auf einen ziemlich engen Kreis, den Fhos, den Sahel und den Theil der Ebene Metidscha zwischen der Chiffa und Hamiß. Reghaia, die Colonie des Herrn Mercier, ist schon in dem Gebiete Abdel-Kaders gelegen. Dagegen bieten nun die weiten, fruchtbaren und jetzt völlig unterworfenen Länderstrecken von Bona bis Constantine in einer Länge von 40 Stunden eine herrliche Ausbeute für unternehmende Pflanzer. Möchten doch die großen Capitalisten Frankreichs hier einige Versuche wagen! Die große, schöne, nahe Ebene Bona's zwischen den Flüssen Seybuß, Mafragg und Buschimah liegt jetzt völlig unkultivirt. Europäer besitzen dort keine einzige Pflanzung und selbst die Araberstämme wohnen daselbst nur in sehr geringer Zahl. Diese Ebene war zu den Zeiten Sankt Augustin's, als die Stadt Hippo regius noch blühte, ein Eden, mit Getraidefeldern und Dörfern bedeckt. Später, als Hippo in Ruinen fiel, als die Römerherrschaft endigte, als Civilisation und Christenthum bei der Annäherung der Barbarenhorden des Ostens verschwanden, wurde jene schöne Ebene wieder eine Wildniß, und Sümpfe bildeten sich dort, wie in jedem unkultivirten Lande, wie sie auch in Germanien existirten, als Julius Cäsar unsere Großväter, die Bärenhäuter, bekriegte. Aber selbst die Araber wußten Nutzen aus der ungeheuren Ebene Bona's zu ziehen. Zahlreiche Stämme ließen sich dort nieder; jede trockene Oase war von Duars bedeckt, und ungeheuere Heerden weideten in dem fetten Sumpfgraswuchse. Die Türken zogen von diesen Stämmen einen beträchtlichen Tribut. Als der Jude Busnac zu Achmet Bey als Unterhändler gesandt wurde, war eine der ersten Fragen dieses Letztern: „Wer bewohnt jetzt die Ebene von Bona?" Auf Busnacs Antwort, daß nur die Beni-Urschi, Kbaresas und Merdaß ihre Wohnsitze dort hätten, der größte Theil aber unbewohnt sey, rief Achmet voll Erstaunen: „Warum verlangen denn die Franzosen meine Felsen und Wüsten, wenn sie den schönsten Theil meines Beylik nicht bewohnen wollen?" —

Am 4ten d. in der Abendstunde zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner der am Marktplatze zu Gu...

binnen stehenden Häuser dadurch beunruhigt, daß man, bei einem dumpfen aber heftigen Knalle, eine bedeutende Erschütterung der Mauern warnahm, die sich auch beweglichen Gegenständen in den Zimmern mittheilte. Erst am folgenden Tage wurde die Ursache entdeckt, indem nämlich der Erdboden quer über den Markt, ohne Zweifel durch den strengen Frost, geborsten war und mehrere Risse zeigte. Aehnliche Erschütterungen, wiewohl minder heftig, haben sich bei fortdauerndem starken Frost in den folgenden Nächten wiederholt. —

Bekanntmachung,
den Ludwig- (Donau Main-) Canal betr.

Am Samstag den 10. Februar l. J. wird bei dem Königl. Landgerichte Riedenburg die Herstellung sämmtlicher Steinhauer- und Maurerarbeiten incl. der Materiallieferung zu den fünf Schleußen im Altmühlthale zwischen Schelleneck und Dietfurth nach dem Ausmaaße an einen Uebernehmer aus den Mindestnehmenden versteigert. Die Kosten hiefür sind approximativ auf 160,000 fl. — kr. veranschlagt. Der Bauplan, Kostenvoranschlag, die Baubeschreibung und das Bedingnißheft sind bei der K. Canalbausektion I^a Riedenburg einzusehen, und hinsichtlich des Beginnens der Verhandlung und der zu stellenden Caution wird sich auf die in Nr. 15 dieser Blätter am 18. Januar c. enthaltene Ausschreibung vom 8. Januar l. J. in gleichem Betreffe bezogen. — Schließlich wird bemerkt, daß das Altmühlthal schon sehr viele geöffnete Steinbrüche, sowie auch Gelegenheit zur Eröffnung neuer darbietet.

Nürnberg, den 18. Januar 1838.

Königl. Canalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath. — Bepschlag, K. Regierungs- und Kreisbaurath.

Anzeigen.

An die Verehrer Schiller's.

In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist so eben erschienen und in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau zu haben:

Supplement
zu
Schiller's Werken
oder
Schiller's
Leben, Geistesentwickelung und Werke
im
Zusammenhang.
Von
Dr. Karl Hoffmeister,
Direktor des Gymnasiums zu Kreuznach.
In 4 Abtheilungen, jede von 20 Bogen.
Preis 1 fl. 21 kr.

Format, Druck und Papier wie die Cotta'sche Oktavausgabe von Schiller in 12 Bänden.

Schon eine flüchtige Ansicht der ersten Abtheilung wird den sachkundigen Leser überzeugen, daß noch keine Literatur ein Werk besitzt, wie dieses über unsern gefeierten Nationaldichter. Ueber Schiller's Leben besitzen wir bisher theils bloße Compilationen, theils fragmentarische Schilderungen; über sein inneres Leben und seine Werke haben wir nur zerstreute Andeutungen und einzelne Aufsätze. Diese großartige Darstellung faßt das äußere Leben, die innere Geistesgeschichte und sämmtliche Werke Schiller's zu einem chronologisch geordneten wohlorganisirten Ganzen zusammen. Sie stellt uns ihn als Menschen, als Dichter, als Geschichtschreiber, als Denker dar, nach allen Seiten, die wir an ihm bewundern oder lieben, oder die uns an ihm interessiren. Das Buch ist zugleich eine vollständige Biographie, eine naturwissenschaftliche Monographie des Schiller'schen Geistes und eine tiefeingehende Charakteristik aller seiner Werke. Während aber diese Schrift durch ihren tiefen und reichen Gehalt und ihre neuen Aufschlüsse eine vollkommene Befriedigung und einen hohen Genuß gewähret, wird sie sicher auch durch ihre klare, reine und edle Form (wie man diese von dem Verfasser der „Weltansichten des Tacitus" und des „Herodot" erwarten kann) für jeden gebildeten Leser die anziehendste Lektüre seyn. Besonders empfehlen wir unser Werk, als ein unersetzliches Hülfsbuch, auch Lehrern an höhern Bildungsanstalten, welche ihre Zöglinge entweder überhaupt mit Schiller's Leben und Denkweise, oder mit einzelnen seiner Gedichte und Schriften gründlich bekannt machen wollen.

Da ich in vier oder fünf Wochen eine Geschäftsreise auf einige Monate anzutreten gesonnen bin, so mache ich mirs zur Pflicht, alle jene Herrschaften, die mich mit ihrem Zutrauen schon beehrten, oder noch zu beehren gedenken, ergebenst hievon in Kenntniß zu setzen.

Bayreuth, den 22. Januar 1838.

Mayr, Wund- und pract. Zahnarzt.

Die 5te musikalische Unterhaltung findet den 25sten d. M. Abends 6 Uhr in dem gewöhnlichen Lokale statt.

Frische gute Karpfen sind wieder zu haben bei
Wittwe Reichel in der Ziegelgasse.

Ein gutes Clavier- oder Fortepiano wird zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Hause E. Nr. 80 auf dem Markte, ist auf Walburgi ein Quartier 2 Treppen hoch, bestehend aus Stube, Küche, mehreren Kammern und allen andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

21. Januar.

Anker: HH. Kfte. Herold v. Münchberg. Polá v. Frankfurt a. M. Bönsch v. Elberfeld. Rößner v. Augsburg. Vollmer, Professor v. Stuttgart. Baron v. Wimpfel, Part. v. Dresden. — Sonne: HH. Schellhorn, Maler v. Nürnberg. Albrecht, Rentier v. Dresden. Schalkhaußen, Gutsbesitzer v. Stuttgart. — R. Ochs: HH. Meyer, Müllermstr. v. Blösberg. Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. Schlenck, Wirth v. Kornbach. — Schlenck: Blöttner, Schneidermeister sc, Eschenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 20. 24. Januar 1838.

Deutschland.

München, 21. Januar. Seine Majestät der König haben geruht, an die Stelle des jüngstverstorbenen Herrn Arnold von Linck Exc. den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in der Schweiz, Freiherrn von Stengel Exc., zum Präsidenten der Regierung von Schwaben und Neuburg allergnädigst zu ernennen. —

München, 21. Januar. Seine Majestät der König geruhten 75,000 fl. zum Aufbau eines Benediktiner-Klosters in Scheyern herzugeben. — Gestern Vormittag 9 Uhr trat Se. Hoheit der Herr Herzog Max seine Reise, nach Egypten, in zwei Oesterreichischen Eilwägen, mit einem Gefolge von 15 Personen, an. — Wie man vernimmt, soll Se. Hoh. eine Million Gulden für diese Reise bestimmt haben.

Berlin, 17. Januar. Seit einigen Tagen hört man von sehr günstigen Nachrichten aus Rom, welche eine Vermittelung, die von mehr als einer einflußreichen Seite eifrig betrieben wird, fast außer Zweifel setzen. Die Beantwortung der Allocution des Papstes durch das Schreiben des Ministers Altenstein an den Oberpräsidenten von Bodelschwingh ist dagegen sehr dürftig ausgefallen und befriedigt keineswegs die öffentliche Meinung. Den allgemeinsten Tadel findet, daß man die Bekanntmachung der Päpstlichen Allocution bis jetzt nicht in Preußischen Zeitungen gestattet hat, und indem man dem allergrößten Theile des Publikums dies Aktenstück gänzlich entzieht, doch eine öffentliche Widerlegung desselben versucht, welche offenbar die allgemeine Stimme leiten soll. — Die Bewachung des gefangenen Erzbischofs ist seit der Veröffentlichung seiner Correspondenz mit dem Minister von Altenstein weit strenger geworden, und es bedarf jetzt der vollsten Legitimation und der schriftlichen Erlaubniß der Gouverneurs und Regierungspräsidenten, um hier zu ihm zu gelangen. Der Caplan Michaelis, welcher die Veröffentlichung jener Correspondenzen besorgte, ist in der That von dem Erzbischof getrennt und abgeführt worden. Der alte Prälat selbst, ist, wie man erzählt, keineswegs gebeugt, sondern entschlossener als je glaubt er an der vollsten Rechtmäßigkeit aller seiner Handlungen; indeß behauptet er die größte Zurückgezogenheit, und hat noch nie seine Wohnung verlassen, da das nur unter Begleitung geschehen könnte. —

Münster, 6. Januar. Nach zuverlässiger Kunde hat gestern der Herr Bischof Caspar Max Freiherr Droste zu Vischering den Königlichen Staatsbehörden und dem Päpstlichen Stuhle erklärt, daß er in Folge der Päpstl. Allocution vom 10. December seine am 10. Juli 1834 hier abgegebene Erklärung des Beitritts zu dem Vertrage vom 19. Juni 1834 über die Ausführung des Päpstlichen Breve vom 25. März 1830, betreffend die gemischten Ehen, zurücknehme, und von jetzt an nur an letzteres sich halten werde. — Wir sind gespannt auf die Folgen, rechnen aber mit Fug auf Consequenz der Staatsregierung. Wir fügen nur eine Bemerkung bei: In Rom erklärt man in der Allocution vom 10. December 1837, von den Maßregeln gegen den Erzbischof zu Köln erst und zwar als bevorstehend unterrichtet worden zu seyn am 3. December, nachdem sie schon ausgeführt waren. Nun war aber Se. Heiligkeit am 21. Mai bereits darauf vorbereitet, Se. Majestät der König hatte jene Maßregel als seine unabänderliche Intention dem Monsignore Capaccini im August persönlich erklärt, diese Erklärung war demselben Cardinal am 15. September in Düsseldorf amtlich wiederholt, und endlich war, daß die Maßregel bestimmt ergriffen werden werde, am 25. September amtlich nach Rom gemeldet worden, damit Se. Heil. noch auf den Erzbischof wirken könne.

(Allg. Ztg.)

Hannover, 16. Januar. Aus dem Inhalte des in diesen Tagen erschienenen Königlichen Edikts, wodurch die allgemeinen Stände des Königreichs auf den Grund der Verfassung vom Jahr 1819 auf den 20. Februar d. J. zusammenberufen werden, ersieht man, daß es keineswegs die Absicht ist, jene Verfassung unverändert in ihren Grundlagen wieder herzustellen, indem in der Organisation der Ständeversammlung wesentliche Abänderungen von Oben herab beliebt worden sind. Noch mehr wird gedachte Verfassung durch die neue Verfassungs-Urkunde, die an deren Stelle zu treten bestimmt ist, und den Ständen zur Annahme vorgelegt werden wird, Modifikationen erleiden. Wie man hört, will der König für die Zukunft blos berathende Stände statuiren. Durch Aufhebung des Instituts der Schatzräthe fällt auch ein wesentliches Element in der Zusammensetzung der Landesvertretung nach der Constitution vom Jahr 1819 weg. Die Schatzräthe sind freilich bei der Vereinigung der Cassen in Gemäßheit des Staatsgrundgesetzes v. J. 1833 überflüssig; aber da eine ständige Trennung der Hof- und Landeskassen in den Intentionen des Königs liegt, so schien auch eine Wiederherstellung der Schatzräthe unumgänglich nothwendig. Der Minister von Schulte, dem, als Vorstand des Finanz-Departements, die projektirte künftige Organisation des Finanzwesens von dem Kabinetsminister v. Schele zur Begutachtung mitgetheilt worden war, hat nicht unterlassen, auf die Alternative aufmerksam zu machen, daß man entweder die Cassenvereinigung werde beibehalten müssen, wenn man keine Schatzräthe wolle, oder diese werden nicht entbehrt werden können, wenn man eine Sonderung der Cassen wieder einführen wolle. Daß unter den 4 Mitgliedern der ersten Kam-

mer, die der König zu ernennen sich vorbehält, dem Kabinetsminister v. Schele eine Stelle zugedacht sey, betrachtet man als kaum einem Zweifel unterliegend. (Fr. Mkr.)

Zu Stuttgart wurde am 16. Januar der außerordentliche Landtag im Auftrage des Königs von dem Vorstande des Ministeriums des Innern, Geheimrath von Schlayer, in dem Ständehause eröffnet, wo im Saale der Kammer der Abgeordneten die Mitglieder beider Kammern versammelt waren. Der bevollmächtigte Commissair sagte in seiner Eröffnungsrede, die Thätigkeit des Landtags solle sich nach der Absicht des Königs auf Gesetzgebungsarbeiten beschränken. An die Stelle des bisherigen Strafrechts, welches, aus sehr ungleichartigen Gesetzen, wie aus Gewohnheitsrecht und Gerichtsgebrauch zusammengesetzt, der Einheit der Grundsätze ermangele, solle ein Gesetzbuch treten, das einfach, klar und zusammenhängend in seinen Bestimmungen, ein richtiges Verhältniß zwischen den einzelnen Verbrechen und Vergehen festsetze, das in seinen Strafdrohungen die Rücksichten der Milde mit den Foderungen der Gerechtigkeit verbinde. Zur Ergänzung des Strafgesetzbuches solle ein Entwurf über die Bestrafung der verschiedenen, mit Verbrechen und Vergehen in Beziehung stehenden Polizeiübertretungen dienen, und endlich an diese Entwürfe ein dritter sich reihen, der die civilrechtlichen Folgen der Verbrechen und Vergehen betreffe und einen Beitrag zu der vom König angeordneten Revision aller Theile des bürgerlichen Rechtes liefern werde. Auch solle den Ständen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Feststellung der seither nur provisorischen Zollgesetzgebung zum Gegenstande habe und die Strafen für die Zollvergehen mit der Gesetzgebung der übrigen Staaten des Deutschen Zollvereins in Uebereinstimmung bringen werde. Die Rede wurde von dem Präsidenten der Kammer der Standesherren Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, im Sinne der Anrede beantwortet, welcher die eifrige Mitwirkung der Stände versprach.

Niederlande.

Brüssel, 13. Januar. Bei der eingetretenen Kälte haben die Belgischen Journale beinahe ohne Ausnahme die schon früher geäußerten Klagen über die Nichtbedeckung der Waggons auf Eisenbahnen, wodurch die ärmere Classe, welche dieselben wegen des niedrigen Fahrpreises benutzt, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, und zwar heftiger als früher erhoben, wobei sie eine Menge Unglücksfälle, die während der letzten Tage sich ereigneten, zur öffentlichen Kenntniß brachten und dadurch ihre Forderungen, daß die Wagen bedeckt werden müßten, unterstützten. Der Commerce belge sagt in dieser Hinsicht: „Die plötzlich eingetretene starke Kälte verpflichtet uns, auf unser früher schon ausgesprochenes Verlangen zurückzukommen und den Antrag zu stellen, daß man die Waggons auf den Eisenbahnen wie andere Wagen bedecke. Ein Mitglied der Repräsentantenkammer hat bei der Berathung über das Budget der öffentlichen Arbeiten schon auf dieser Einrichtung bestanden, und mehre Senatoren haben dasselbe Gefühl der Menschlichkeit getheilt; aber einer ihrer Collegen, dessen Vermögen ihm erlaubt, sich der Diligencen und Berlinen zu bedienen, und der wahrscheinlich jetzt beim warmen Ofen sitzt, hat das Beispiel Englands dawider angeführt, ohne zu bedenken, daß die Engländer aller Classen Mäntel und Kleider aus warmen Stoffen tragen, während unsere untern Classen nur den Leinenkittel kennen, um sich gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten scheint nicht Muße gehabt zu haben, die erhobenen Reklamationen zu beachten, und wir wünschen deshalb, daß er bei den Condukteurs und Wagenaufsehern Erkundigungen einziehen möge, wie viel Jene, die gezwungen sind, in freier Luft den Weg von Gent nach Brüssel zurückzulegen, ausstehen müssen." —

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Der National äußert über einen Vorfall, der in der Sitzung der Deputirtenkammer am 12. Januar vorkam, Folgendes: „Obwohl Thiers sich die äußerste Mühe gab, die Geheimnisse des Kabinets nicht zu verrathen, so that er doch manche Aeußerung, die seine vormaligen Collegen in Verlegenheit setzte. Der Justizminister Barthe, welcher nicht die diplomatischen Gewohnheiten des Conseilspräsidenten hat, konnte sich nicht enthalten, in dem Augenblicke, wo der Redner das Kabinet tadelte, weil es sich auf unfruchtbare Sympathien beschränke und nichts Ernstliches für Spanien thue, auszurufen, indem er mit dem Finger auf Thiers zeigte: „Sie waren es, Sie, der die Intervention verweigerte, als man sie von Ihnen verlangte." Drei oder vier Stimmen des Ministeriums wiederholten dies „Sie waren es." Thiers gab es ihnen zurück und während einiger Augenblicke boten alle diese Staatsmänner, welche zusammen Theil genommen an dem Aufgeben der Polnischen, der Italienischen und Spanischen Sache, den Augenblick von Missethätern dar, welche sich gegenseitig beschuldigen und bemüht sind, einander die Verantwortlichkeiten ihrer Handlungen zuzuschieben. —

Griechenland.

Nachstehendes ist die Antwort des Hrn. v. Rudhart auf die Frage, was ihn bestimmt habe, seine Entlassung zu nehmen. „Aber was ist es denn, fragte der Berichterstatter der Allgemeinen Zeitung, was Sie bestimmt? Einzelne Vorfälle, Verschiedenheit der Ansichten in besondern Vorkommenheiten können doch unmöglich einen Mann Ihres Charakters und Ihrer Geschäfts- und Menschenkunde zu so einem beharrlichen Entschluß bringen, der eher die Unwandelbarkeit eines Verhältnisses, dessen Sie nicht Meister sind, als einzelne Ereignisse voraussetzt." — Sie brauchen darüber meinerseits kaum eine Erklärung. Lesen Sie die Ordonnanzen. Ich bin nach Griechenland gekommen, nicht um hier einen bleibenden Sitz aufzuschlagen, sondern um einen Zustand der Dinge vorzubereiten, in Folge dessen Se. Maj., von Griechen umgeben, den Vorsitz im Conseil selbst übernehmen sollte und der Fremden entbehren könnte. Sie wissen, was ich zu diesem Behuf eingeleitet und vorge-

kehrt habe, auch mit welchem Erfolg. Die Ordonnanzen sprechen sich darüber deutlich aus. Sie unterdrücken die Stelle eines Ministerpräsidenten. Nur in den seltenen Fällen, wo der König dem Ministerrath nicht beiwohnt, führt Hr. Konduriotis den Vorsitz. Einen verantwortlichen Chef der Verwaltung, einen obersten leitenden, über die verschiedenen Zweige der Verwaltung unter dem Könige gebietenden Minister gibt es in Zukunft nicht mehr. Der König wird selbst in der Verwaltung und im Kabinette der einzige leitende Mittelpunkt der Geschäfte seyn. Hier glaube ich, ist Alles deutlich. Sr. Maj. dem König allein kam es zu, zu bestimmen, wann jener Zeitpunkt, jener Beginn der Regierung ohne fremden Rathgeber oder Chef der Verwaltung und allein mit Griechen, eintreten würde. Er hat sich, wie ihm nach Recht und Gebühr zustand, entschieden; er hat seine Ansicht darüber durch die That schon seit längerer Zeit ausgesprochen. Die Stellung hörte dadurch auf, zu der ich mich verpflichtet hatte, in die ich ihm hieher gefolgt, und die meinerseits mir nöthig schien, um die Geschäftsführung mit Erfolg und Verantwortlichkeit zu besorgen. Mir lag sofort ob, diese neue Lage zu erkennen, und zu thun, was sie begehrte. Ich habe mich zurückgezogen. Keine Frage, daß ich die Schwierigkeiten der Griechischen Verhältnisse durchschaute. Ich fühlte die Kraft, die Möglichkeit diese zu besiegen; aber nur mit den Mitteln und der freien Bewegung einer selbstständigen Lage. So wie diese fehlten, war ich nicht mehr im Stande, das Gute zu thun, was man von mir erwarten konnte; ich war eher ein Hinderniß für dasjenige, das ohne mich geschehen konnte. Ich habe dieser Thätigkeit durch meinen Rücktritt Raum gegeben. Ich war das mir, der Sache, dem König schuldig. Seyen sie überzeugt, daß ich mich mit wahrer Betrübniß von meinem Posten zurückziehe. Wie konnte ich anders, bei so großer Gelegenheit zu handeln, wie er bot, und bei so vieler Theilnahme und Anerkennung, die mir von allen Seiten zu Theil ward? Indeß, was ich that, konnte ich nicht lassen; selbst auf die Gefahr, öffentlich verkannt zu werden." So weit Hr. v. Rudhart über seinen Entschluß. Vielleicht daß hier tiefere Verhältnisse noch mit zu Grunde liegen, die erst allmählig sich entwickeln werden. Auf jeden Fall beginnt mit seinem Abgang eine neue Epoche in der Geschichte der K. Regierung und des Landes. Hr. v. Rudhart hat von Anfang bis zuletzt einen festen, sich gleichbleibenden Charakter eines erfahrnen und thätigen Ehrenmannes entfaltet, und seine Verwaltung, so kurz sie war, läßt tiefe Spuren zurück. Möchten diese bleibend, möchte das Beispiel, das er gegeben hat, nicht verloren seyn, und der Weg, den er gezeigt und zum Theil geebnet hat, nicht verlassen werden! —

(Die Lokomotiven von Norris in Philadelphia.) Einen Beweis, wie sehr die Amerikanischen Mechaniker die Lokomotive vervollkommnen, gibt ein Cirkular des Mechanikers William Norris in Philadelphia, in welchem er eine Menge Zeugnisse über die Leistungen seiner Maschine aus mehren Amerikanischen Zeitungen abgedruckt hat. Wir entlehnen diesem Cirkular nachstehende Thatsachen, die, wie wir überzeugt sind, für alle Deutschen Eisenbahnunternehmungen von größtem Interesse seyn werden. Die Lokomotive des Herrn Norris, genannt „George Washington", besitzt zwei vierfüßige Treibräder und vier dreißigzollige Tragräder. Der Durchmesser ihres Cylinders beträgt 10½ Zoll, der Kolbenstoß 17,58 Zoll. Die 78 Röhren im Kessel sind 7 Fuß lang und von zweizolligem äußerem Durchmesser; sie wiegt 14,930 Pfund. Wirkendes Gewicht auf die Treibräder 8700 Pfund; das adhärirende Gewicht der Maschine kann nicht vermehrt werden. Die Anordnung der Theile nähert sich der Englischen Construktion, nur liegen die Cylinder außerhalb der Esse, oberhalb der Tragräder, und ihre Kolbenstangen wirken nicht zwischen den Treibrädern auf eine Kurbelachse, sondern außerhalb derselben, excentrisch sich um einen Dorn an den kreisförmigen, 20 Zoll im Durchmesser haltenden Naben schwingend. Sie unterscheidet sich daraus von der Lokomotive der Herren Gillingham und Winans, welche stehende Heizröhren und Cylinder hat, durch welche Stellung die Construktion sehr verändert wird. Das Neuyorker „Eisenbahnjournal" enthält die Beschreibung eines Versuches mit dem „George Washington", dem 50 Personen beiwohnten, worunter viele Techniker und fremde Ingenieure, welche sämmtlich in eben diesem Blatte die unglaublichen Leistungen der Maschine bestätigen und bezeugen. Der Versuch fand auf der schiefen Fläche nahe am Schuylkill der Columbia-Philadelphia-Eisenbahn statt. Diese schiefe Fläche ist 2800 Fuß lang und hat eine senkrechte Höhe von 196 Fuß, also eine Neigung von 1 in 14. Die Wagen wurden seither durch eine stehende Dampfmaschine mittels Seiles hinauf und hinunter geschafft. Die Umstände beim Beginne des Versuches trafen sehr ungünstig zusammen. Es war früh Morgens 6 Uhr, die Schienen noch naß vom Thau, und der Kessel hatte durch irgend einen Zufall einen Leck bekommen. Mißgünstige hatten beim Anfange der schiefen Fläche die Schienen mit Oel beschmiert. Nachdem die Kohlen- und Wasserkarre und zwei Wagen mit 53 Personen, im Gesammtgewicht von 31,270 Pfund. der Maschine angehängt worden waren, setzte sie sich in Bewegung. Die geölten Schienen verursachten indeß natürlicherweise ein Glitschen der Räder, und man kam nicht von der Stelle. Als man aber die Schienen mit ein wenig Sand bestreute, griffen die Räder an und die Lokomotive erstieg, bis zum Gipfel nach und nach ihre Geschwindigkeit vermehrend, die Höhenstrecke von 2800 Fuß in 2 Minuten und 24 Secunden, welches einer Geschwindigkeit von 13 Englischen Meilen in der Stunde gleichkommt. Die Maschine arbeitete unter einem Dampfdrucke von beinahe 80 Pfund auf den Quadratzoll. Auf der Höhe der schiefen Fläche angelangt, blies sie durch das Sicherheitsventil überflüssigen Dampf aus, ein Beweis überreichlicher Dampfentwickelung, die jedoch beschränkt werden kann. Die Lokomotive setzte ihren Weg nach dem 67 Englische Meilen vom Gipfel der schiefen Fläche entfernten Orte Lancaster fort, und machte diesen Weg in 3 Stunden 11 Minuten, gleich

Digitized by Google

22 Englischen Meilen in der Stunde. Diese Bahnstrecke ist der Befahrung sehr ungünstig. Häufige und scharfe Krümmungen bis zu 600 Fuß Radius folgen sich so regelmäßig, daß man glauben möchte, man habe diese Anordnung der Bahnlinie einer Geradelegung vorgezogen. Steigungen von 1 in 117 finden sich mehre vor. Auf horizontalen und geraden Strecken erreichte die Maschine eine Geschwindigkeit von 47 Englischen Meilen in der Stunde. Bei einem Versuche lief die Maschine mit 19,200 Pfund die schiefe Fläche mit wechselnder verschiedener Geschwindigkeit herab, während sie öfters anhielt, um die Gefahrlosigkeit des Hinabgehens zu erproben. Man ließ sie zu dem Ende auf der geneigten Ebene rück- und vorwärts gehen, wenn es gewünscht wurde, auch ganz still stehen, indem man den Dampf langsam abließ. Auf diese Weise anhaltend und fortlaufend, auf und nieder, brauchte man 12 — 15 Minuten um herunterzukommen. Eine gleichfalls von Norris gebaute Maschine, der „Washington-County-Farmer, leistet Aehnliches. Bis zum November 1837 sind einige dreißig dieser Maschinen auf Amerikanischen Bahnen in Bewegung gesetzt worden. Das Lob dieser Lokomotiven ertönt voll Enthusiasmus in allen Amerikanischen Zeitungen, und wenn man auch nicht geneigt ist, den Berichten merkwürdiger Leistungen unbedingten Glauben zu schenken, so sind die verbürgten Thatsachen doch wichtig genug, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Verbesserung zu lenken, die einen unberechenbar großen Einfluß auf die Rentabilität der Eisenbahnen überhaupt äußern muß, und besonders für Bahnen von nicht ganz günstigen Neigungsverhältnissen von großem Werthe seyn wird. —

Todes-Anzeige.

Am 22. Januar, Abends 6 Uhr, schlummerte meine liebe Frau Johanne, geb. Kroher, nach fast 4wöchentlichem Krankenlager, in einem Alter von 33 Jahren 9 Monaten, in's bessere Leben hinüber. — Dieser Todesfall — der furchtbarste Schlag, der mich hat treffen können — zerriß ein eheliches Verhältniß, das 13 Jahre hindurch in Leid und Freud' sich gleich treu bewährte, und ein inniges Band um 6 geliebte Kinder schlang, deren eines schon selige Freuden mit der geliebten Mutter genießt, die übrigen 5 aber als unmündige mutterlose Waisen an der theuren Leiche weinen und das schwergebeugte Vaterherz doppelt verwunden.

Euch, ihr lieben Verwandte und Freunde, die ihr den schönen Charakter der Vollendeten kanntet, und sie darum mit so tausendfachen Beweisen liebevollen Wohlwollens beglücktet, widme ich diese Trauer-Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid. Bayreuth, am 23. Januar 1838.

Johann Georg Popp, Schullehrer.

Anzeigen.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zu Bayreuth bittet die verehrlichen Mitglieder desselben, so wie alle andere Menschenfreunde um die Einlieferung der jährlichen weiblichen Handarbeiten, Geschenke ꝛc., deren Erlös zur Unterstützung ganz hilfloser Armen und für die Kleinkinder-Bewahranstalt verwendet werden wird.

Herr Rechnungs-Commissär Mainberger, als Cassa-Verwalter, wird die Güte haben, die Geschenke ꝛc., mit Bezeichnung der Gebenden versehen, in seiner Wohnung in Empfang zu nehmen.

Um die Masse der Verkaufs-Gegenstände einem größeren Publikum und der Mildthätigkeit näher zu bringen, sollen dieselben heuer anstatt bei einer Auktion durch eine Lotterie verwerthet werden und sind Loose hiezu zu zwölf Kreuzer, von jetzt an bis 14. März, als den zeither gewöhnlichen Ablieferungstermin der Gegenstände, bei dem Herrn Rechnungs-Commissär Mainberger zu bekommen.

Der Tag der Verloosung und das Lokale hiezu wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Bayreuth, am 22. Januar 1838.

Ressource-Gesellschaft.

Nächsten Sonntag den 28sten d. M. wird die zweite dramatische Vorstellung gegeben. Anfang 6 Uhr. Die Kasse wird um 5 Uhr geöffnet. Billets sind am Sonnabend Abends 5 — 8 Uhr, und am Sonntag von Morgens 9 Uhr an, und an der Kasse zu haben.

Bayreuth, den 23. Januar 1838.

Die Vorsteher.

Es wünscht Jemand auf Lichtmeß ein geräumiges Quartier parterre zu miethen. Das Nähere ist im Hauße E. Nr. 363 in der Breitengasse zu erfahren.

Es finden in hiesiger Stadt Webergesellen gute Arbeit und guten Lohn, und können solche sogleich eintreten.

Die Vorsteher des Weberhandwerkes in Wunsiedel.

Sonntag den 28. Januar ist im Gasthofe des Unterzeichneten Concert und Ball, wozu Freunde des geselligen Vergnügens ergebenst eingeladen werden.

Weißenstadt, den 21. Januar 1838.

Ph. Baier. Posterpeditor.

Fremden-Anzeige.

22. Januar.

Sonne: HH. Lauer, Oberinspektor v. Hof. Oswald, Kaufm. v. Straubing. Jobby, Rentier v. Warschau. Freyer, Privatier v. Dresden. — Anker: HH. Kfte. Lehner v. Fürth. Braun v. München. Kolligs v. Schweinfurt. Supf v. Marktbreit. Winter v. Fürth. Gilbert, Privatier v. Regensburg. — Adler: Hr. Felsenheld, Kfm. v. Altenkundstadt. — W. Mann: HH. Baron v. Guttenberg, Gutsbesitzer v. Kirchleus. Wolf, Kfm. v. Augsburg. Ebert, Manufakturist v. Fürth. Sick, Flößherr v. Schwürbitz. — Löwe: HH. Schott, Kaufm. v. Würzburg. Krippner, Lohgerber v. Culmbach. Benzel, Gastw. v. Lindenberg. — Krone: Hr. Kiesling, Fabr. v. Streitau. — R. Ochs: Kuhnlein, Flößer v. Steinwiesen. — Zimmermann: Adelste. Fuchs v. Eschlipp. Prießmann sen. u. jun. u. Barnickel v. Auffeß. Brey, Handelsfrau v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 21. 25. Januar 1838.

Deutschland.

München, 22. Januar. Der K. Centralrath im Staatsministerium des Innern, Dr. Jakob Bauer, wurde diesen Morgen von dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten mit 34 gegen 2 Stimmen zum ersten rechtskundigen Bürgermeister hiesiger Residenzstadt gewählt. — Der zum Präsidenten in Amberg ernannte Direktor des Ober-Appellationsgerichts, v. Mann, hat (ein seltener Fall) diese Beförderung abgelehnt. —

Berlin, 21. Januar. Die Feier des Krönungs- und Ordens-Festes wurde auf den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs heute begangen. Demzufolge versammelten sich Vormittags die in der Residenz anwesenden, seit dem 23. November v. J. ernannten Ordens-Ritter und Inhaber, so wie diejenigen, denen Se. Majestät der König am 18ten d. M. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht hatten, auf dem Königlichen Schlosse. Letztere empfingen von der General-Ordens-Commission im Allerhöchsten Auftrag die für sie bestimmten Dekorationen und wurden demnächst von derselben mit den zuerst erwähnten Ordens-Rittern und Inhabern in den Ritter-Saal geführt. Der Oberst v. Stegmansky verlas hier in Gegenwart der Königlichen Prinzen und der dazu eingeladenen Ritter die von Sr. Majestät vollzogene Liste der neuen Verleihungen. Zu der religiösen Feier des Festes begaben Sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Ritter des Rothen Adler-Ordens 1ster Classe und die von der General-Ordens-Commission geführten neuen Ritter und Inhaber nach der Schloß-Capelle, wo der Bischof Dr. Eylert, unter Assistenz zweier Hof- und Dom-Prediger, die Liturgie hielt. Nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen worden, wurde das Tedeum angestimmt. Aus der Capelle verfügten Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Sich mit den Prinzen und Prinzessinnen, den hohen fürstlichen Personen und allen Anwesenden nach dem Ritter-Saal, in welchem sämmtliche zu dem Feste eingeladenen Ritter und Inhaber versammelt waren. Der Bischof Dr. Eylert hielt hier eine der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede, nach deren Beendigung Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen die seit dem vorjährigen Ordens-Feste ernannten Ordens-Ritter und Inhaber von Ehrenzeichen durch die General-Ordens-Commission vorgestellt wurden. Se. Königl. Hoheit geruhten, den Sr. Majestät dem Könige gewidmeten ehrfurchtsvollen Dank derselben huldreichst entgegenzunehmen. Höchstdieselben, so wie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, denen die Versammlung folgte, begaben sich hierauf zur Tafel, die in der Bilder-Gallerie und dem weißen Saale angeordnet war. In der ersteren und den anstoßenden Zimmern nahmen 400 und im weißen Saale 250 Personen daran Theil. Nach aufgehobener Tafel kehrten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mit den Anwesenden in den Ritter-Saal zurück, wo die Versammlung huldvoll von Ihnen entlassen wurde. Allgemein sprachen sich die innigsten Wünsche für das Wohl Sr. Majestät und des gesammten Königlichen Hauses aus.

Unter den zu St. Johanniter-Ordens-Rittern ernannten sind die Freiherren von und zu Aufseß bei Bayreuth und der Freiherr v. Dobeneck, Kgl. Bayerischer Regierungsrath in München. —

Italien.

Neapel, 4. Januar. Gestern ist endlich das längst erwartete erste Schweizerregiment aus Sicilien hier angekommen, und diese Erscheinung hat hinlänglich die hier verbreiteten Gerüchte Lügen gestraft, als sey der Zustand der Insel beunruhigend oder gar schon die Ordnung dort gestört worden. Auch verlautet, daß, obgleich der Prozeß aller Angeklagten und aller Eingekerkerten noch nicht beendigt ist, doch die Kriegsgerichte aufgehoben und die Untersuchungen und die Aburtheilungen den gewöhnlichen Gerichtshöfen überwiesen worden sind. — General Sonnenberg, ein Schweizer, welcher seine in Neapolitanischem Solde stehenden Landsleute befehligt, hatte sich bei Empfang der Ordre, wodurch sein Aufenthalt in Sicilien verlängert wird, schon eingeschifft. Am Tage der Ankunft der Schweizertruppen besuchte der König eine im Hafen vor Anker liegende Englische Fregatte, deren Capitain dem Monarchen zu Ehren von mehreren kleinen Fahrzeugen und Barken, die von der Englischen Schiffmannschaft besetzt waren, ein Seegefecht mit Canonen- und Kleingewehrfeuer ausführen und zuletzt seine Artillerie von der Fregatte aus mit scharfer Ladung nach einem entfernten Ziele schießen ließ, wobei die zahllose am Ufer versammelte Menge die Geschicklichkeit bewunderte, mit der jeder Schuß die Barke, auf die er gerichtet war, traf, was um so mehr Staunen erregte, als man von unserer Artillerie, welche seit Erscheinen der Französischen Flotille Tag für Tag über dem Wasser pointirt, ein Gleiches nicht gewohnt ist. — Briefe aus Messina vom 23. December bringen nur traurige Nachrichten aus der Levante von den vielen und bedeutenden Schiffbrüchen, die an den dortigen Küsten und im schwarzen Meere die Stürme Ende Novembers veranlaßt haben. Auch in Messina herrschten beim Abgange der diese Nachrichten enthaltenden Briefe mehre Tage lang heftige Südwest-Nord- und Südostwinde bei kalter Witterung. Jedoch war die Schifffahrt ziemlich belebt, indem die letzten drei Tage 80 größere und kleinere Schiffe auf der dortigen Rhede einliefen; 26 Fahrzeuge verließen während dieser Zeit den Hafen. —

Neapel, 6. Januar. Ihre Majestät die verwittwete Königin, Mutter Sr. Majestät des Königs, ist gestern Abend im besten Wohlseyn nach einer achtmonatlichen Abwesenheit wieder in unsrer Mitte eingetroffen. — Unsre Stadt belebt sich mit Fremden. Der erst vor Kurzem hier angekommene Russische Gesandte, Graf v. Gourieff, ist durch den Tod seines eilfjährigen Sohnes in große Trauer versetzt. — Die Gesellschaften bei der Frau Fürstin Gallizin und der Gräfin Suchtelen sind stets sehr besucht. —

Neapel, 9. Januar. Dem Baron v. Schmucker, erstem Kammerherrn Ihrer Maj. der Königin Mutter, der er seit langen Jahren mit treuer Ergebenheit diente, und mit der er vor drei Tagen hieher zurückkam, wurde in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag um Mitternacht, als er gerade aus den Gemächern der Königin kam, durch den Polizeiminister der Befehl Sr. Maj. des Königs kund gethan, innerhalb zwei Stunden die Stadt zu verlassen. Ohne ihm Zeit zu lassen, seine Geschäfte zu ordnen, mußte er um 2 Uhr nach Mitternacht in einem Wagen, der ihn nebst seinen zwei Kindern über die Gränzen brachte, ein Land verlassen, wo ihm das Glück lächelte, und er vom Oesterreichischen Unteroffizier bis zum Vertrauten einer Königin empor gehoben wurde. Er hatte sich durch seine Persönlichkeit und sein ganzes Benehmen vielfache Liebe und Achtung erworben, und auch die Königin wird seinen Verlust doppelt empfinden, da er ihr Haus- und Finanzwesen mit vieler Ordnung verwaltete. Der Verbannte wird sich vorerst auf den im vorigen Sommer in Tyrol angekauften Landsitze begeben. Ihre Maj. die verwittwete Königin verließ, als sie von diesem Vorfall unterrichtet wurde, sogleich die Stadt, und verweilt noch jetzt auf einem in der Nähe gelegenen Landhause. — Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich der Hr. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Bruder des regierenden Großherzogs und Generallieutenant in Holländischen Diensten, nebst dem Sohne des regierenden Großherzogs, dem dereinstigen Thronfolger.

Von der Italienischen Gränze, 14. Januar. Man schreibt aus Rom, daß Hr. v. Bunsen fortwährend bemüht sey, Unterhandlungen mit dem Römischen Stuhl anzuknüpfen, daß seine Bemühungen aber bis jetzt nicht mit Erfolg gekrönt worden. Er hat unter Anderm Vorschläge gemacht, die dem Römischen Stuhl gewissermaßen annehmbar schienen, und auf die man auch eingegangen wäre; indeß sey man erst später auf Clauseln aufmerksam geworden, welche bedenklicher erschienen seyen. Diese Vorschläge sind also unbeantwortet geblieben, und man ist seitdem fast zur Ueberzeugung gelangt, daß nur höchst mühsam eine Verständigung über das beklagenswerthe Kölner Ereigniß zu Stande gebracht werden dürfte. So sehr man auch in Rom wünscht, die früheren freundschaftlichen Verhältnisse, in denen man zu Preußen stand, wieder hergestellt zu sehen, so wenig glaubt sich der heilige Vater befugt, etwas von den Gerechtsamen der Kirche zu vergeben, über die er mit Strenge zu wachen entschlossen ist. Man weiß recht gut, daß durch den, namentlich am Rhein, weit verbreiteten Hermesianismus in Deutschland manche Spaltung zwischen den Katholiken hervortreten mußte, und daß die geistliche Macht des Römischen Stuhles dadurch leicht verletzt werden könnte; man fürchtet aber eben aus diesem Grunde, sich in mißlichere Verhältnisse zu stellen, als die sind, in denen man sich in diesem Augenblick befindet; man besorgt so durch Nachgiebigkeit sich in eine Lage zu setzen, die das Uebel größer machen könnte, das abzuwenden man bemüht ist. Es ist demnach schwer vorauszusehen, wie man aus der vorliegenden Verlegenheit sich herausziehen kann, wenn nicht Preußischerseits einige Nachgiebigkeit eintreten sollte.

Die Hannover'sche Zeitung schreibt aus Rom vom 30. December: „Es ist gewiß, daß das Oesterreichische Kabinet die Vermittelung zwischen dem Preußischen und Römischen Hofe in der Kölner Angelegenheit übernommen hat. So ist denn um so weniger an einem gütlichen Ausgange zu zweifeln. Ein in dieser Woche angekommener Courier hat, wie man versichert, dem Oesterreichischen Botschafter hieselbst Instruktionen für diese Sache überbracht. Der Geheimerath Bunsen ist bis jetzt durch Unpäßlichkeit in seinem Zimmer zurückgehalten worden, und hat sich noch nirgend persönlich zeigen können."

Großbritannien.

London, 16. Januar. Die amtliche Gazette enthält die überraschende Anzeige von der Ernennung des Grafen v. Durham als Generalgouverneur und Generalkapitain aller Brittischen Colonien auf dem Nordamerikanischen Continent und den benachbarten Inseln, so wie auch als Commissair „zur Beilegung gewisser, die Provinzen Ober- und Nieder-Canada betreffenden wichtigen Angelegenheiten."

Man spricht von der Vermählung zwischen dem Marquis von Douro, ältestem Sohne des Herzogs v. Wellington mit Sir Fr. Burdetts reicher Tochter, Miß Angela Coutts-Burdett, die sich einen Hofstaat eingerichtet hat, welcher dem der Königin Viktoria an Glanz wenig nachgeben soll. —

Rußland.

St. Petersburg, 7. Januar. Ein Augenzeuge theilt noch Folgendes über den Brand des Winterpalastes mit: Es scheint, daß in dem Laboratorium der Apotheke, welche unten im Palaste angebracht ist, an mehreren Stellen der Schornstein gesprungen ist. Das Feuer, welches durch die obern Risse durchgedrungen, hat allmählig und unbemerkt einen Theil des Daches ergriffen, ist aber auch zu gleicher Zeit durch die untern Risse in den Fußboden des Marschallsaales eingedrungen. Drei Tage hindurch hat das Feuer unbemerkt geglommen, und erst am 29sten gegen 8 Uhr Abends brach es mit Heftigkeit aus. Um halb 11 Uhr, wo man am Wenigsten fürchtete, brachen an mehreren Stellen des Daches plötzlich Heere von Flammen durch, welche von einem heftigen Winde auf die Eremitage zu getrieben wurden. Jetzt war die ganze Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers auf diesen Ort gerichtet. Sogleich wurden sämmtliche Thüren und Fenster, welche dem Feuer nahe waren, vermauert; dadurch wurde dieses große Ge-

bände für die Flamme unzugänglich, und die Eremitage, trotz der Wuth des Elementes und des heftigen Windes, gerettet. Im Kaiserlichen Palast selbst ging es aber nicht so glücklich; trotz der unglaublichen Bemühungen nahm das Feuer an Ausdehnung immer mehr zu. Der sogenannte weiße Saal stürzte zusammen, und mehrere Personen wurden dadurch beschädigt. Als Se. Maj. dieses sahen, befahlen Sie, dem Löschen Einhalt zu thun und sagten, daß Sie lieber Ihre Lieblingswohnung mit allen darin befindlichen Schätzen preisgeben wollten, als daß Einer Ihrer Unterthanen sein Leben verlieren sollte. Von diesem Augenblicke an wurde der Palast dem Schicksal überlassen, und an Gegenständen nur gerettet, was gerettet werden konnte. Der Verlust dessen, was namentlich im Marschallssaale an Marmor, Jaspis, Alabaster und andern Gegenständen nicht erhalten werden konnte, beläuft sich dennoch auf Millionen. Um 10 Uhr Abend kamen Ihre Majestät die Kaiserin bei dem brennenden Palaste an, und verweilte bis zu dem Augenblicke, wo Se. Majestät dem Löschen Einhalt machte. Nachdem Ihre Maj. Ihre sämmtlichen Papiere geordnet und Ihre Lieblingsgegenstände in Sicherheit gebracht hatte, begab Sie sich zu der Gräfin Nesselrode, und erst um 2 Uhr nach Mitternacht kehrten Sie in den Anitschkowskischen Palast zurück. Als sich gerade zu dieser Zeit das Feuer den Kaiserl. Zimmern näherte, gingen Se. Maj. in sein Kabinet. Bei dem hellen Scheine der Flammen ordneten und versiegelten Sie daselbst mit der größten Ruhe ihre Papiere, gaben Befehl, diesen und jenen Gegenstand herauszutragen, nahmen selbst das Heiligenbild, ein Geschenk von Ihrer erhabenen Mutter, von der Wand, und gingen dann ruhig wieder hinunter auf den Schloßplatz. Erst um 7 Uhr Morgens entfernte sich Seine Majestät, nachdem sie zehn Stunden lang, größtentheils ohne Mantel, einer 16 Grad strengen Kälte und dem schneidendsten Winde ausgesetzt gewesen. Drei Tage lang hat der Palast gebrannt, und nur die untersten Stockwerke sind erhalten worden. Die ungewöhnlich starken Granitmauern, welche der Wuth des Elements getrotzt haben, sollen zum Wiederaufbau des neuen Palastes benutzt werden. — Se. Maj. wird von allen Seiten mit Anerbietungen von Geldopfern u. s. w. überhäuft. Selbst die Kaufleute der Residenz haben sich sogleich bereit erklärt, 30 Millionen Rubel zu offeriren. Den Tag nach dem Brande näherte sich Sr. Maj. auf der Straße ein gewöhnlicher Landmann, und überreichte Ihm ein Paquet mit 2500 Rubeln, mit der dringenden Bitte, selbiges gnädigst anzunehmen. Mit einem Worte dieser Unglücksfall hat uns den vortrefflichen Charakter unseres Monarchen in seinem ganzen Glanze gezeigt, zugleich aber auch die Anhänglichkeit und Verehrung Seines ihm treuen Volkes. —

Ein Tyroler Dorf, 5 Stunden von Füssen und 16 Stunden von Innsbruck, ist nach einem Privatbriefe von einem großen Unglück betroffen worden. Eine Lawine hat 61 Häuser begraben; Wenige konnten gerettet werden, obgleich die Häuser unversehrt geblieben sind. Es war eine Windlan, so nennen die Tyroler eine Lawine, die durch einen Wirbelwind verursacht wird, und der man wegen der reißenden Schnelligkeit nicht entgehen kann; sie entblößt in kurzer Zeit ganze Berge vom Schnee. Weniger gefährlich ist die Kremian, die blos bei Thauwetter eintritt.

(Südd. Blt.)

Bekanntmachung,

den Ludwig-(Donau-Main)-Kanal betr.

An den untenbezeichneten Tagen, werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Bauabtheilungen des Ludwig-Kanals zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Am Montag, den 12. Februar l. Js. bei dem K. Landgerichte Beilngries, der Brückkanal bei der Göfelthalmühle bei Beilngries in der XV. Kanalhaltung, nebst dem dazu gehörigen Wege, veranschlagt auf 12,100 fl. 5 kr.

2) am Dienstag den 13. Februar bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in den vier Arbeitsloosen Nr. VII. bis X. zwischen Meilenhofen und Dörlbach oder von dem K. Forste Sollach bis über die Ruscherhaide, und zwar ist veranschlagt

das VII. Loos, 10,500′ lang, auf 90,000 fl. — kr.
„ VIII. „ 1,257′ „ „ 14,000 fl. — kr.
„ IX. „ 1,340′ „ „ 140,000 fl. — kr.
„ X. „ 8,500′ „ „ 234,698 fl. 21 kr.

wobei bemerkt wird, daß in dieser Gegend demnächst auch noch der große Brückkanal bei Burgthann zur Ausführung auf dem Wege der Versteigerung kommt.

3) Am Mittwoch den 14. Februar bei dem K. Landgerichte Altdorf:

a) fünf Durchlässe in der 27sten, 33sten, 35sten, 36sten und 39sten Kanalhaltung zwischen Rüblingshof und Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 7851 fl. 46 kr.

b) eine Kanalbrücke bei Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 3729 fl. 11 kr.

4) Am Donnerstag den 15. Februar bei dem K. Landgerichte Schwabach den Brückkanal über den Gaugsbach bei Röttenbach St. Wolfg., veranschlagt auf 13,427 fl. 3 kr.

5) Am Freitag den 16. Februar bei dem K. Landgerichte Nürnberg:

a) eine Strecke der Ellinger-Nürnberger-Straße veranschlagt auf . . . . 11,474 fl. 26 kr.

b) eine Strecke der Nürnberg-Rothenburger Distrikts-Straße, veranschlagt auf . . 5546 fl. 30 kr.

6) Am Samstag den 17. Februar bei dem K. Landgerichte Erlangen:

a) die Erdarbeiten in der 85sten und 86sten Haltung unterhalb Bayersdorf, 12,291′ lang, veranschlagt auf . . . . . 50,000 fl. — kr.

Digitized by Google

b) der Brücktanal über den Kreuzbach, veranschlagt auf 11,000 fl. — kr.

c) die Schleuße Nr. 85 mit einer Brücke über das Hinterhaupt, veranschlagt auf 20,000 fl. — kr.

d) ferner zwei Kanalbrücken, ein Durchlaß und zwei kleine Straßenkorrektionen, veranschlagt auf 10,200 fl. — kr.

7) Am Montag den 19. Februar bei dem K. Landgerichte Forchheim:

a) die Erdarbeiten in der 86sten, 87sten und 88sten Haltung zwischen Bayersdorf und Neuses unterhalb Forchheim, und zwar ist veranschlagt

die 86ste Haltung, 9484′ lang, auf 56,745 fl. 35 kr.
„ 87ste „ 1387′ „ nebst dem Kanalhafen bei Forchheim auf 16,742 fl. 48 kr.
die 88ste Haltung, 13,184′ lang, auf 30,000 fl. — kr.

In derselben 88sten Haltung ist eine Straßenstrecke von 1937′ umzubauen, wofür die Kosten auf 3600 fl. veranschlagt sind.

b) die vier Schleußen von Nr. 86 bis 89 incl., wovon veranschlagt ist

die 86te auf . . . . . 19,255 fl. 56 kr.
„ 87te mit einer Brücke über das Hinterhaupt auf . . . . . 22,542 fl. 27 kr.
„ 88te auf . . . . . 18,200 fl. — kr.
„ 89te auf . . . . . 17,500 fl. — kr.

c) die vier Brückkanäle über die Wiesent, von welchen veranschlagt ist

Nr. 1. auf . . . . . 27,695 fl. 34 kr.
Nr. 2. auf . . . . . 31,937 fl. 4 kr.
Nr. 3. auf . . . . . 37,165 fl. 54 kr.
Nr. 4. auf . . . . . 14,665 fl. 45 kr.

d) Endlich eine Kanalbrücke und zwei Durchlässe in der 87sten Kanalhaltung, veranschlagt auf 7396 fl. 40 kr.

8) Dienstag den 20. Februar bei dem K. Landgerichte Bamberg I. die beiden Schleußen Nr. 90 und 91, wovon veranschlagt ist

Nr. 90 auf . . . . . 17,500 fl. — kr.
Nr. 91 auf . . . . . 18,200 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Untersuchung der Qualifikation der Steigerer erscheint, kann zur Versteigerung selbst nicht zugelassen werden. — Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranschlagten Summe, diejenigen, welche daher mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen; Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus versehen seyn.

Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:

ad 1) in dem Bureau der K. Kanalhaukektion II. zu Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ „ III. zu Neumarkt,
„ 3 u. 4) „ „ „ „ „ IV. zu Feucht,
„ 5) „ „ „ „ „ „ V. zu Nürnberg,
„ 6) „ „ „ „ „ „ VI. zu Erlangen,
„ 7 u. 8) „ „ „ „ „ VII. zu Bamberg

eingesehen werden. Nürnberg, den 8. Januar 1838.

Königliche Kanalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, Beischlag,
K. Oberbaurath. K. Regierungs- u. Kreisbauraths.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübten Herzen bringen wir allen unsern auswärtigen Verwandten, Freunden und Gönnern die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Johann Wolfgang Körnich, Königl. quiesizierter Regierungskanzlist dahier, nach einem kurzen Krankenlager und in einem Alter von 87 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen am 20. Januar d. J. Vormittags 9 Uhr sanft und ruhig, wie er lebte, verschieden ist.

Wer die vortreffliche Denk- und Handlungsweise des in ein besseres Leben Uebergegangenen kannte, wird unsern großen Schmerz gerecht finden und uns seine stille Theilnahme nicht versagen. Wir bitten hiebei um fernere Freundschaft und Wohlwollen. Bayreuth, den 23. Januar 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Es finden in hiesiger Stadt Webergesellen gute Arbeit und guten Lohn, und können solche sogleich eintreten.

Die Vorsteher des Weberhandwerkes in Wunsiedel.

Während des Lichtmeßmarktes, 2. Februar d. J., ist eine Stube E. Nr. 22 in der Hauptstraße 1 Treppe hoch, an ein Handels-Individuum zu vermiethen.

Ein noch gut erhaltenes tafelförmiges Fortepiano steht zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Im Rennweg E. Nr. 233 ist aufs Ziel Walburgi ein Quartier, bestehend in zwei heizbaren Zimmern nebst Küche und Boden, auf Verlangen auch Stallung auf 2 — 4 Pferde, zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

23. Januar.

Anker: Hr. Uhlmann, Dekan v. Creußen. — Sonne: HH. Kflte. Scherer v. Leipzig. Gordian v. Laintverrain. Dorn, Gutsbesitzer v. Ulm. Hagemann, Amtsräthin v. Breslau. — Traube: Hr. Hammon, Oekonom v. Marienweiher. — Krone: HH. Hdlsite. Kammerer v. Hachenbach. Geyer v. Kronach. Goßmann v. Frammersbach. — R. Ochs: HH. Käspertlein, Oekonom v. Aufseß. Limmer, Hutmachermstr. v. Culmbach. — W. Lamm: HH. Ladendin, Privatier v. Neustadt. Kreim, Hdlsm. v. Marienweiher. Stähle, Uhrenhdlr. v. Schwemmingen. — Schlenck: Meier, Hopfenhdlr. v. Plech. Günther, Buchbinder v. Redwitz. — Zimmermann: Hdlsite. Hagen v. Wohnsgehalg. Kautsch u. Dangerer v. Aufseß. Schilling v. Draißendorf. Walther u. Kautsch, Handelsfrauen v. Aufseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 22. 26. Januar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 26. Januar. Das Regierungsblatt für das Königreich Bayern enthält: Seine Majestät der König haben Sich unterm 11. November v. J. allergnädigst bewogen gefunden, den ersten rechtskundigen Bürgermeister von Bayreuth und Landtags-Abgeordneten, Erhard Christian Hagen und dessen beide Vettern, nämlich den Sekretair des Königl. Appellationsgerichtes für Mittelfranken, Georg Friedrich Gustav Hagen, dann den Königl. Hauptmann in Aschaffenburg, Heinrich Wilhelm Hagen, sammt ihren rechtmäßigen Nachkommen beiderlei Geschlechts mit den Beinamen v. Hagenfels in den Adelsstand des Königreichs zu erheben. —

Berlin, 15. Januar. Folgendes ist der Inhalt der „Beilagen zu der Darlegung des Verfahrens der Preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln," welche bis jetzt nur in lithographirten Exemplaren auf diplomatischem Wege veröffentlicht worden sind. 1) Deklaration vom 21. November 1803, daß bei gemischten Ehen die Kinder nicht mehr in der Religion des Vaters, und die Töchter in der Religion der Mutter, sondern alle Kinder in der Religion des Vaters erzogen werden sollen. Doch verbleibe es auch ferner bei der Bestimmung, daß Niemand ein Recht habe, den Eltern zu widersprechen, so lange dieselben über den ihren Kindern zu ertheilenden Religionsunterricht einig sind. 2) Cabinetsordre vom 17. August 1825. Ausdehnung dieser Bestimmung auf die rheinischen und westphälischen Provinzen. 3) Breve des Papstes Pius VIII. vom 25. März 1830 über die gemischten Ehen. 4) Deßfallsige Instruktion des Cardinals Albani an den Erzbischof von Köln und an die Bischöfe von Trier, Paderborn und Münster vom 27. März 1830. 5) Einigung der Preußischen Regierung und des Erzbischofs von Köln, v. Spiegel, über die Ausführung dieses Päpstlichen Breve vom 19. März 1834, mit der Beitrittserklärung der Bischöfe von Paderborn, Münster und Trier. 6) Deßfallsiger Hirtenbrief des Erzbischofs von Köln, v. Spiegel, an die Pfarrer vom 13. Oktober 1834. 7) Deßfallsige Instruktion des Erzbischofs von Köln, v. Spiegel, an das Generalvikariat vom 22. Oktober 1834. 8) Schreiben des Bischofs von Trier an den Papst, vom 1. Oktober 1836, zu Gunsten dieser Ausführung des Päpstlichen Breve. 9) Schreiben des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. v. Altenstein, an den Domherrn Schmülling in Münster, vom 28. August 1835, da er den Hrn. v. Droste-Vischering zum Bischof ernannt wünsche, so möge er denselben zuvor über das Abkommen in Betreff der gemischten Ehen befragen. 10) Schreiben des Weihbischofs von Münster, Hrn. v. Droste-Vischering, an den Domherrn Schmülling in Münster vom 5. September 1835, er werde sich hüten, jene Vereinbarung nicht aufrecht zu erhalten, oder gar, wenn solches thunlich wäre, anzugreifen oder umzustoßen, dieselbe vielmehr nach dem Geiste der Liebe und Friedfertigkeit anwenden. 11) Schreiben des Erzbischofs von Köln, v. Droste-Vischering, an den Dompropst Claessen in Aachen, vom 25. December 1836, über das Verhalten bei den gemischten Ehen. 12) Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, v. Altenstein, an den Erzbischof von Köln, von Droste-Vischering, vom 13. März 1837, worin jene Erklärung an den Dompropst in Aachen, als neue Censuren verhängend, getadelt wird. 13) Schreiben des Regierungspräsidenten Grafen v. Stolberg an den Erzbischof vom 17. September 1837, er möge erklären, ob er die Anordnung über die gemischten Ehen befolgen wolle. 14) Kurze Rekapitulation der in der Conferenz vom 17. September zwischen dem Erzbischofe von Köln und dem Legitationsrathe Bunsen besprochenen Hauptpunkte, vom 18. September 1837. 15) Schreiben des Erzbischofs von Köln, v. Droste-Vischering, vom 18. September 1837, daß er das Breve und die Instruktion befolge, wo aber die letztere mit dem Breve nicht in Einklang zu bringen sey, befolge er nur das Breve. 16) Rundschreiben des Erzbischofs von Droste-Vischering an die Beichtväter der Stadt Bonn, vom 12. Januar 1837, daß das Lesen der Schriften von Hermes verboten sey. 17) Auszug aus den Statuten der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn, über das Verhältniß dieser Fakultät zur katholischen Kirche. 18) Protokoll über die den katholischen Professoren der Universität Bonn von der Regierung gemachte Eröffnung und über deren Erklärung vom 20. April 1837, daß sie sich der Erwährung und Polemik für oder wider die Schriften des Hermes enthalten wollten. 19) Erklärung des Königl. Regierungspräsidenten Grafen zu Stolberg an den Erzbischof v. Droste-Vischering, vom 18. September 1837, da nach dem Entschlusse Sr. Majestät des Königs die fernere amtliche Wirksamkeit des Erzbischofs mit der Verwerfung der Instruktion von 1834 unvereinbar sey, so fielen auch die bestehenden Unterhandlungen über die Hermesische Angelegenheit, und über das Verhältniß des Erzbischofs zur Bonner Universität und zu dem Convictorium hinweg. 20) Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. v. Altenstein, an den Erzbischof von Droste-Vischering, vom 24. Oktober 1837, da der Erzbischof seiner förmlichen Zusicherung entgegen, die Pfarrer anweise, die kirchliche Trauung nur dann zu gewähren, wenn sich das Brautpaar zur Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion verstehe, so werde der König, wenn der Erzbischof nicht Gehorsam gegen des Königs Majestät und die Landesgesetze bezeuge, zur Aufrechthaltung Ihres Ansehens und zum Schirme der

Digitized by Google

Gesetze die amtliche Wirksamkeit des Erzbischofs hemmen. 21) Antwort des Erzbischofs vom 31. Oktober 1837. Er erkenne die Unzulässigkeit seiner Schritte in der Angelegenheit gegen Hermes nicht an; in den gemischten Ehen befolge er das Breve und die Instruktion; doch wo letztere dem Breve widerstreite, das Breve. 22) Publikandum der Minister der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz und der Polizei vom 15. November 1837, daß der Erzbischof seine Amtsthätigkeit einzustellen habe. 23) Schreiben des Ministers der geistlichen Angelegenheiten an das Metropolitan-Capitel zu Köln, vom 15. November 1837, denselben Gegenstand betreffend. —

Berlin, 22. Januar. Se. Majestät der König haben die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an die General-Commando's der verschiedenen Armeekorps zu erlassen geruht: „In Meiner Ordre vom 31. December 1814 habe Ich allen noch im Heere und seinen Abtheilungen stehenden Erbberechtigten zum eisernen Kreuz 2ter Classe die Anlegung des Ordens selbst gestattet, sobald sie mit Doppelrechnung der Kriegsjahre von 1813, 14, 15, seit Erwerbung ihrer Erbberechtigung 25 Jahre gedient haben würden, und es haben demgemäß sämmtliche Erbberechtigte aus dem Feldzuge von 1813 sofort, aus dem Feldzuge von 1814 am 31. März 1835 und aus dem Feldzuge von 1815 am 7. Juli 1836 den Orden selbst erhalten. Da nun mit dem Ablauf der Jahre 1837, 1838 und 1839 seit jenen denkwürdigen Kriegen volle 25 Jahre verflossen sind, so will Ich nunmehr auch den sämmtlichen in der beurlaubten Landwehr und in bürgerlichen Verhältnissen lebenden Erbberechtigten aus dem Feldzuge von 1813 jetzt gleich, aus dem Feldzuge von 1814 zum 31. März 1838 und aus dem Feldzuge von 1815 zum 7. Juli 1839 die Anlegung des Ordens gestatten, welchem gemäß das General-Commando die diesfälligen Verzeichnisse der Competenten zur rechten Zeit an die General-Ordens-Commission einzureichen hat, welche nach Prüfung derselben die erforderlichen Dekorationen übersenden wird. Berlin, den 31. December 1837.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Vom Niederrhein, 18. Januar. Das Ministerium hat endlich nach langer Zögerung sein Schweigen gebrochen, und sich in der Staatszeitung über die Päpstliche Allocution ausgelassen. Die Art, wie dieß geschehen, findet jedoch nicht den allgemeinen Anklang, den man vielleicht davon erwartet hatte. Im Durchschnitt wird geklagt, daß die Regierung nicht für gut befunden, das angegriffene Aktenstück selbst bekannt zu machen, so wie von der andern Seite, daß man zu viele Umschweife gemacht, zu vag gewesen, der Sache nicht geradezu auf den Leib gegangen sey. Ein großer Theil hatte gewünscht, daß das Gouvernement offen die Beschuldigungen wegen revolutionairer Umtriebe aufgedeckt hätte. Ich habe schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß dieß meiner Ueberzeugung nach, insoweit es die Person des Erzbischofs betrifft, schwerlich möglich seyn würde, wenn gleich nicht zu zweifeln ist, daß man seine Stellung auf eine gefährliche Weise mißbraucht habe. Die theokratisch-demokratische Partei hat ihn schwerlich in ihre Karten blicken lassen, aber sie kannte seinen Charakter, und drängte ihn auf seinem eigenthümlichen Wege vorwärts, um später die Folgen seiner Opposition auszubeuten. Die Regierung ist von Französischer Seite offiziell zu Aufschlüssen über das Treiben der dortigen Demokraten gelangt, die, durch das Beispiel Belgiens noch nicht gewarnt genug, noch einmal derselben Faktion, die dort am meisten zur Revolution der Massen beitrug, die Hand bieten wollten. In Rom selbst scheint man die Ueberzeugung gehabt zu haben, daß die gewichtige Sprache des Volks die Regierung einschüchtern würde. Aber das Volk ist ruhig geblieben, denn wie der Hr. Minister v. Rochow der dortigen Deputation aus dem Münster'schen erklärte: „sie allein trüge die Unruhe bei sich, das Volk selbst rühre sich nicht, sondern sey voll Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Königs." Es ist den Herren etwas übel gegangen in Berlin, und nachdem sie vergebens an die Thüren aller Prinzen geklopft, mußten sie sich noch durch beißende Carikaturen verhöhnt sehen. Die nächste Folge ihres Schrittes ist, daß Prinz Friedrich in diesem Winter nicht nach Düsseldorf zurückkehren, sondern in Berlin verweilen wird. Seine Stellung wäre für ihn selbst nicht angenehm gewesen, am meisten aber wird die Geselligkeit in Düsseldorf selbst darunter leiden, da seine Cirkel einen schönen Mittelpunkt für das sociale Leben dort bildeten. Am ärgsten haben sich die Belgier verrechnet. Sie hatten zuversichtlich auf ein ganz anderes Resultat der Päpstlichen Rede gehofft. Sie glaubten bestimmt, daß jetzt das so lange von ihnen geschürte Feuer in helle Flammen ausschlagen würde. Die ruhige Kraft der Regierung, die Besonnenheit des Volks kam ihnen ganz unerwartet. Ich kann als zuverlässig versichern, daß der Conservateur nicht wegen schlechter Geschäfte, sondern auf höhern Befehl suspendirt worden ist. Der Clerus, von Hrn. van Bommel in Lüttich und einigen Professoren von Löwen influenzirt und angetrieben, war im besten Schwunge, auf die Rheinprovinz gelehnt, seine bisherigen, leiseren Schritte aufzugeben und seine Macht aufzudecken und darnach zu handeln. *) Das seltsame Edikt gegen die Freimaurerei, das nicht weiß, wie es sich in unsere Zeit verirrt hat, war nur ein kleines Pröbchen davon, und man durfte noch ganz andern Dingen entgegensehen. Indessen sofern der Belgische Clerus sich jetzt enthalten sollte, sich thätig in die Rheinländischen Angelegenheiten zu mischen, kann dieses Treiben unserer Regierung nur von Nutzen seyn, da es selbst den Beschränktesten die Augen darüber öffnen muß, was man zuletzt unter einer Herrschaft, wie die Belgische, zu erwarten habe. Daß aber der dortige Clerus seine Intriguen gegen uns, wenn nicht einstellen, doch wenigstens etwas sorgsamer verhüllen werde, läßt sich nach dem Päpstlichen Breve voraussehen, das vor kurzem im Mecheln eingegangen und in vielen Abschriften auch bei uns am Rheine

*) Durch ein Schreiben des Bischofs von Lüttich, das wir morgen mittheilen, wird dieß widersprochen.

cirkulirt. Der Papst schreibt darin, daß er mit tiefem Bedauern vernommen, wie die Belgische Geistlichkeit sich in die Angelegenheit eines fremden Volkes gemischt und dort eine Unruhe anzuzetteln gesucht, die durchaus fern von seinen Gesinnungen wäre. Er habe sich gefreut, daß trotz der verhängnißvollen Zeiten und des unglücklichen Dilemma's zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt dennoch der äußere Friede nicht zerstört worden sey, daß man vielmehr mit Vertrauen der Ausgleichung dieses Streites von der Seite her, wo derselbe einzig möglich sey, entgegengesehen habe. Er erwarte daher zuversichtlich, daß der Belgische Clerus sich jeder Einmischung von nun an enthalte und bloß seinen eigenen Geschäften obliege. Eine solche Sprache, kurz nach der Allocution, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß jene Rede nur eine Rechtswahrung gewesen sey, nach der sich bequem versöhnlichere Schritte einleiten ließen. Daß Hr. Bunsen Rom nicht verlassen, spricht ebenfalls dafür, wie es sich denn von vornherein annehmen ließ, daß wenn Preußen mit Festigkeit auf seinem Rechte beharrte, die Römische Curie es schwerlich darauf ankommen lassen würde, den Bruch unheilbar zu machen. —

Paderborn, 8. Januar. Die Allg. Ztg. schreibt von unruhigen Auftritten, die sich daselbst zutrugen, weil das Gerücht verbreitet war, der Bischof v. Ledebur sollte weggeführt, und auf eine lutherische Festung gebracht werden. Die Ruhe wurde jedoch bald wieder hergestellt. (Wir werden das Ausführliche morgen mittheilen. —

Großbrittanien.

London, 12. Januar. Es hat sich ein Verein angesehener Kaufleute und Schiffseigenthümer in London und andern Häfen gebildet, die einen der Genehmigung des Parlaments vorzulegenden Plan zur Colonisation der Falklandsinseln entworfen hat. Der Mangel einer bedeutenden Niederlassung auf diesen Eilanden ist seither für die zahlreichen Brittischen Schiffe, welche das stille Meer und die Südsee befahren, sehr nachtheilig gewesen. Sie sind der Schlüssel des stillen Meeres und würden eine Seestation seyn, wenn dieses Meer zum Schauplatz eines Krieges werden sollte. Der Falkland-Archipelagus besteht aus 80 Inseln, von welchen die zwei größten 20 Meilen lang und 10 Meilen breit sind. Lage, Klima und Boden sind vortrefflich. Seit einigen Jahren befindet sich dort eine Abtheilung von Matrosen, um bedrängten Schiffen, welche an die Küste verschlagen werden, Lebensmittel zu liefern. Die Inseln sind von keinem einheimischen wilden Stamme bewohnt, haben treffliches Wasser und große Heerden von verwildertem Rindvieh. Bei der Nähe des Amerikanischen Festlandes und da sie an dem Wege liegen, den die nach oder aus dem stillen Meere kommenden Schiffe nehmen, würden sie bald der Sitz eines bedeutenden Handels werden. —

Die Times schreiben aus Rio-Janeiro vom 4. November: „Die Franzosen haben einen Theil des an Französisch-Guiana angränzenden Brasilischen Gebiets im Norden des Amazonenstroms in Besitz genommen. Als Grund der Besitznahme wird angeführt, daß die Französische Regierung von der Brasilischen für die Französischen Unterthanen, welche bei der Plünderung Para's durch die Indianer in Schaden gekommen, keine Entschädigung habe erlangen können."

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Man hat vielfältig schon von dem eigenthümlichen Glücke Rossini's in allen Lebensverhältnissen gesprochen. Ich meldete Ihnen gestern, daß er durch seine Abwesenheit in Italien der Gefahr, beim Brande des Théâtre italien zu verunglücken, entgangen ist. Heute erfahre ich Umstände, die sein deßfallsiges Glück noch mehr hervorheben. Erstens hat man ihn seit vierzehn Tagen wirklich erwartet, und ein Zufall nur hat seine frühere Ankunft verzögert; zweitens sind in seinem Auftrag vor acht Tagen erst seine Möbel verkauft worden, da er sich neue anschaffen wollte; und so hat er nicht einmal diesen kleinen Verlust erlitten. — Die Wendung der Interventionsfrage beschäftigt noch ausschließlich die Salons. In den Vordergrund in den deßfallsigen Gesprächen tritt jetzt ein angebliches Mißverhältniß, dieser Frage wegen, zwischen dem Herzog von Orleans und seinem Königlichen Vater. Ersterer ist sehr mißvergnügt über das Verschwinden der Aussicht einer von ihm zu kommandirenden Intervention; der König dagegen wird als ungehalten über die, wie man sagt, mehr liberalen Verbindungen des Kronprinzen dargestellt. Man sagt, der Letztere habe seine Salons ebenso Pariser Künstlern, Gelehrten u. s. w. öffnen wollen, wie es sein Vater unter der Restauration gethan; Ludwig Philipp habe aber sich diesem Plan entgegengesetzt. Man hatte deßhalb, fährt man fort, ihm nach seiner Vermählung Zimmer in den Tuilerien eingeräumt, und ihm nicht die Beibehaltung des geräumigen Palais-royal gestattet. Bei der gestern stattgehabten Eröffnung seines Wintersalons, der ersten nach seiner Verheirathung, fand man allerdings, daß der Raum für die geladenen Gäste viel zu beschränkt sey. So viel in allen jenen Sagen übertrieben und entstellt seyn mag, so macht doch die bekannte Vorliebe Ludwig Philipps für alleinige Handhabung der Gewalt, die ihn so oft mit der Kammer und seinen Ministern in Collision bringt, Einzelnes davon gläublich. Der König soll mehrmals geäußert haben, daß die „rois fainéants" nie populair in Frankreich gewesen seyen; dieß ist allerdings sehr wahr. — Die Kammern feiern diese Woche oder arbeiten wenigstens nur über vorgelegte materielle Gesetze in den Bureaux. Man verbreitete das Gerücht, daß Hr. Duchatel an die Stelle des Hrn. Lacave ins Finanzministerium treten solle, es ist nach den letzten Vorgängen sehr wahrscheinlich. —

Paris, 18. Januar. Der ungewöhnliche Frost, der Brand des Italienischen Theaters und das Votum über Spanien die einzigen Gegenstände, die in diesem Augenblick in allen Köpfen stecken. Alle drei vereinigen sich, eine Art von Demoralisation in der Meinung des Publikums hervorzubringen, von der ich seit meinem vierjährigen Aufenthalt dahier noch kein ähnliches Beispiel weis. Die auf 12 bis 13 Grad steigende Kälte ist bei dem Mangel aller Vorkehrungen gegen eine solche, bei dem Kaminfeuer, das uns

Digitized by Google

vorn versengt, während wir im Rücken frieren, den Franzosen so unerträglich, daß ihnen das Wort im Munde zu frieren scheint, und an den Kamin gekauert, sie alles Mögliche mit großer Indifferenz über sich ergehen lassen. Sie sehen diese allgemeine Erschlaffung selbst den Journalen an. — Der Brand des Italienischen Theaters beraubt das fashionable Publikum des einzigen Orts, wo, nach allgemeiner Uebereinkunft, die Damen sich noch in Schmuck und Toilette sehen ließen. — Was die Spanische Frage betrifft, so gewinnt täglich die Ueberzeugung jetzt mehr Raum, daß der Hof geradezu den Triumph von Don Carlos beabsichtige, und daß die Subsidien-Idee nur eine Maske sey; eine Meinung, die man bisher nur schüchtern hie und da laut werden ließ. Jetzt sagt man laut, der König betrachte sich auch in der Beziehung als ein zweiter Louis XIV, daß er der Chef der Familie Bourbon seyn und durchaus im Interesse der ganzen Familie das Salische Gesetz in Spanien aufrecht erhalten wolle. — In der Kammer ist eine Art von Reaction nach dem Centre gauche zu eingetreten; das Ministerium inclinirt wieder dafür, der Tiers-Parti hat die Majorität in den neuen Commissionen; doch auf der andern Seite sind die Doktrinairs entschieden an die Stelle des außer alle Combinationen gesetzten Ministeriums getreten; die 170 Stimmen, die sich den 172 der Opposition und des Centre gauche entgegensetzen, gehören ihnen, nicht den Ministern. So ist die Kammer in zwei gleich feindselige Hälften gespalten, die sich lange gegenseitig paralysiren werden. Daher die neue politische Entmuthigung; man glaubt wieder an ein neues Ministerium Guizot, da dieser Mann allein seine Beharrlichkeit und seinen Ehrgeiz in ungebrochener Stärke, selbst bei einer Kälte von 20 Grad beibehielt. An der Börse steigen deshalb freilich die Fonds. —

Türkei.

Bucharest, 27. November. Es ist hier ein Arzt, Dr. Marsille, der seit zwölf Jahren die Praxis als geschickter Chirurg hier ausübt, und sich vor zwei Jahren mit einer der ersten Bojaren-Töchter verheirathete. Ein gewisser Dr. Tavernier, ein Aventurier, beschuldigte ihn, falsche Diplome zu haben, was wohl möglich seyn kann. Die Sache zog sich in die Länge, die Gehässigkeit vermehrte sich, und Marsille nahm das Indigenat, verzichtete auf sein Recht als Franzose. Plötzlich kommt ein neuer Französischer Consul, Marquis Chateau-Giraud, und bringt vor einigen Tagen mit bewaffneten Arnauten in das eigene Haus des Marsille in Uniform mit seinem Sekretair, arretirt den Doktor au nom du roi des Français; dieser wehrt sich, man verwundet ihn mit dem Yataghan, wirft ihn zu Boden, bindet ihn, mißhandelt seine Frau, Amme ꝛc. und schleppt ihn in ein finsteres Loch im Consulat. Endlich den nächsten Tag führt man ihn in sein Haus, um seine Papiere zu siegeln. Doch jetzt tritt die Walachische Polizei ins Mittel, man erklärt den Akt des Consuls für ungültig, befreit Marsille und jagt den Französischen Consul unter Schimpf und Hohn zur Thür hinaus. Zugleich geben die Bojaren eine Bittschrift an den Fürsten, bei der Pforte zu interveniren, nie einen Französischen Consul wieder in Bucharest anzunehmen, da mit diesem Consulat schon mehremal ähnliche Zerwürfnisse entstanden sind. —

Würzburg, 23. Januar. Die große Kälte hat hier und in der Umgegend bereits mehrere Menschenleben gefordert. Ein junger Mensch von 18 Jahren ward am 15ten d. Abends auf dem Mühlwörth todt gefunden. In der nämlichen Nacht erfror zu Heidingsfeld in einer Scheune ein Mann, und in der Nacht vom 16ten ein Bauernbursche auf einem Wagen an der Seite seines Vaters zwischen Wiesenfeld und Erlabrunn. Erst beim Absteigen nahm der Alte den sanften Tod seines Sohnes gewahr. —

Anzeigen.

Es finden in hiesiger Stadt Webergesellen gute Arbeit und guten Lohn, und können solche sogleich eintreten.

Die Vorsteher des Weberhandwerkes in Wunsiedel.

Während des Lichtmeßmarktes, 2. Februar d. J., ist eine Stube E. Nr. 22 in der Hauptstraße 1 Treppe hoch, an ein Handels-Individuum zu vermiethen.

Einem geehrten Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daſs wir uns blos noch acht Tage hier aufhalten. Diejenigen verehrten Personen, die daher Willens sind, die erhabene Plischatickerei, so wie auch die Haararbeit zu erlernen, werden gebeten, sich spätestens den Sonntag und Montag zu melden. Auch können wir uns schmeicheln, daſs jede Schülerin, die bisher bei uns gelernt hat, mit unserem Unterricht sehr zufrieden war und nur 3 Tage zur Erlernung dieser beiden Arbeiten bedürfen; man bittet daher, sich im Gasthof zum goldenen Adler eine Treppe hoch Nr. 2 zu melden.

Wtb. Conrad und deren Töchter.

Fremden-Anzeige.

24. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Pfeiffer v. Zeulenrode, Döllmann v. Bamberg, Limmel v. Würzburg. — Anker: HH. Kaufle. Mohr v. Nürnberg, Baumann v. Aschaffenburg, Bär v. München, Seiler v. Königshofen. — W. Mann: HH. Neumann, Kfm. v. Augsburg. Müller, Weinhdlr. v. Mainstockheim. Bayer, Gutsbes. v. Ludwigsstadt. Fischer, Hdlsm. v. Mitwitz. — Traube: HH. Reichenberger, Gutsbes. v. Warmensteinach. Samentreuther, Privat. v. Kemnath. Krone: HH. Winter, K. K. Führer v. Berglas. Schöber, Bergmann v. Fröschen. Georg, Gerichtsdienersgehülfe v. Nordhalben. Thomas, Wachszieher; Keßmann, Müllermstr. v. Bamberg. Hoffmann jun., Kfm. v. Auerbach. Leeg nebst Tochter, Fabritin v. Hof. Vogt, Gastwirthin v. Steeben. — R. Roß: HH. Sommerer, Webermstr. v. Selb. Geyer, Oekonom v. Wildenau. Fuchs, Handelsfrau v. Waischenfeld. — Löwe: HH. Baron v. Guttenberg, Gutsbesitzer v. Kirchleus. Steinert, Privatier v. Bamberg. Scherer, Schlosser v. Kupferberg. — R. Ochs: Ebner. Fabr. v. Streitau.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 23. 27. Januar 1838.

Deutschland.

München, 23. Januar. Das K. Regierungsblatt enthält unter Anderem: Seine Majestät der König haben unterm 30. October v. Js. dem Bezirks-Ingenieur Droßbach aus Amberg und den Mechanikern Max Droßbach und Johann Manhardt aus München ein Gewerbs-Privilegium auf die Verfertigung einer neu konstruirten Flachs- und Hanfspinn-Maschine und auf das bei derselben angewendete Prinzip für den Zeitraum von drei Jahren zu ertheilen geruht. —

Paderborn, 8. Januar. Hauptsächlich in der Absicht, übertriebenen Gerüchten zu begegnen, sehen wir uns veranlaßt, über Vorfälle zu berichten, die gestern Abends die Ruhe unsrer Stadt (der ehemaligen Hauptstadt dieses Landes und des Sitzes des Fürstbischofs, jetzt des Königl. Oberlandesgerichts von Minden, Ravensberg und Paderborn) auf eine höchst bedauernswerthe Weise störten. Schon seit mehreren Tagen war das Gerücht verbreitet, der Bischof v. Ledebur habe die Instruktion über die gemischten Ehen widerrufen, solle weggeführt, und, wie der Pöbel sich ausdrückte, auf eine lutherische Festung gebracht werden. Es schienen deßhalb Unruhen bevorzustehen. Schon am Sylvesterabend zogen gegen Mitternacht betrunkene Studenden und junge Burschen larmend durch die Stadt, schrieen: „Es lebe unser Erzbischof!“ und insultirten alle ordentlichen Leute, selbst die K. Hauptwache. Sie wurden von den Soldaten auseinander getrieben, und einer der Rädelsführer auf die Wache gebracht. Tags darauf soll von den übrigen berathschlagt, und der Beschluß gefaßt worden seyn, Gehülfen anzuwerben, und die Rache selbst auf eine passende Veranlassung zu verschieben. Das Dienstjubiläum unsers verehrten Oberlandesgerichtspräsidenten v. Schlechtendahl, welches heute gefeiert werden sollte, schien die passendste Gelegenheit. Die lang ersehnte Feier hatte fast alle die ersten Provinzialbeamten in Paderborn versammelt. Der würdige Oberpräsident der Provinz, Hr. v. Vincke, der Militairgouverneur General v. Wrangel von Münster, der Regierungschef-Präsident Richter von Minden, der Präsident des Oberlandsgerichts in Arensberg, Hr. Rettler, eine Deputation und mehrere Commissarien der Obergerichte zu Münster und Hamm, mehrere Landräthe und fast alle hohen Justizbeamten der Provinz waren angelangt. Unser König selbst wollte die Feier des edlen Jubilars durch den Stern des rothen Adlerordens verherrlichen, während die Justizbeamten ihm einen goldenen Pokal, die Universität zu Berlin das Diplom als Doktor der Philosophie, und die Stadt Paderborn das Bürgerdiplom überreichen ließ. Am Vorabende sollte ein großer Fackelzug sämmtlicher Beamten die Feier einleiten. Die Wohnung des Präsidenten von Schlechtendahl liegt in Mitten der zahlreichen Quellen der Pader, und ein schmaler Steinweg, kaum für zwei Menschen breit genug, ist die einzige Straße, welche dorthin führt. Diesen Umstand wollten die Aufrührer benutzen. Es wurde beschlossen, sich dort in Masse bewaffnet einzufinden, und gegen die Häuser gelehnt, sämmtliche Fackelträger in die Pader zu drängen, vor Allen den General von Wrangel, der auf die Münster'schen einhauen lassen, und den Rittmeister in Paderborn, der den dortigen jungen Burschen mißfällig geworden, endlich den Oberpräsidenten v. Vincke, der, man begreift gar nicht, wie es möglich ist, sich den Haß des westphälischen Pöbels seit einiger Zeit besonders zugezogen hat. Wenige Tage zuvor hatte wirklich der hiesige Bischof v. Ledebur in Uebereinstimmung mit dem Bischof in Munster die Instruktion über die gemischten Ehen widerrufen, und den Widerruf in Berlin angezeigt. Das frühere Gerücht hatte sich also als richtig bewährt, und man war nun auf die angedrohten Folgen gespannt. Jeder, der den weisen, milden Charakter des Oberpräsidenten kennt, weiß, daß er nur versöhnend in die Mitte streitender Parteien treten werde; [illegible] strenge Maaßregeln gestimmt, dem westphälischen Adel seine Theilnahme und Fürsprache für den Erzbischof zum Verbrechen gemacht, und auch den Bischof Ledebur mit schwerer Ahndung, Verhaftung, Festung bedroht. Diese einfältigen Gerüchte hatten das Volk in seinem Wahne und Hasse bestärkt. Man war einig, die Offiziere und den Oberpräsidenten ins Wasser zu werfen; nur bei den übrigen Beamten, welche den Fackelzug begleiten wurden, den Oberlandesgerichtsräthen, Assessoren und Referendarien, Landräthen ꝛc. war man unschlüssig, weil doch viele Ehrenmanner darunter seyen; endlich hieß der Zuruf: sie sehen nur lutherisch, und überdieß alle Preußen, oder wenn auch Westphalinger, doch angesteckt und verdorben, und man wisse nicht, ob ordentlich getauft; sie mußten wenigstens noch einmal getauft werden, also alle in die Pader! Das Gerücht hatte indeß auch dieses Vorhaben verbreitet. Die Straßen waren gedrängt voll, theils von Studenten und Handwerksburschen, theils von Bürgern, besonders von einer berüchtigten Vorstadt, dem Pobel aus den Berliner Voigtlande ähnlich! Die Behörden waren gewarnt, und der Fackelzug unterblieb. Mittlerweile war ein böswilliger unbekannter Mensch beschäftigt, ein neues beunruhigendes Gerücht zu verbreiten. Man wollte durchaus die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem Volke an dem Puls zu fühlen. Es hieß, die Regierung wolle den Pater Henricus, einen Franziskaner-Mönch, arretiren und ins Gefängniß werfen lassen. Als Ursache wurde eine Schrift zur Vertheidigung des Erzbischofs angegeben, welche vom Pater Henricus bei Kell-

Digitized by Google

mann in Augsburg erschienen und seitdem verboten seyn solle. Das Volk strömte in Massen durch die Straßen. Es war schon 10 Uhr Abends. Die Aufrührer hatten sich der Kirchenschlüssel bemächtigt; vor jeder Kirche stand ein Wächter, um die Feuerglocke zu läuten, wenn man den Pater Henricus wirklich mit Gewalt wegführen wolle. Der Wagen, um ihn wegzuführen, sollte schon vor dem Kloster stehen. Alles rannte dahin, Gegen 11 Uhr erscholl der Ruf: Es lebe der Erzbischof hoch! Pater Henricus daneben! und lärmendes Geschrei durchdröhnte die ganze Stadt. Da sah sich die Polizei zu militairischem Beistande gezwungen; die Wachen wurden verdoppelt, ein Detaschement Uhlanen von Neuhaus zu Hülfe gerufen und vor dem Thore aufgestellt. Soldaten durchzogen die Straßen, und die Offiziere ermahnten die Bürger nach Hause zu gehen und sich schlafen zu legen. Es ist ein schöner Abend", erwiederten jene (es war 18 Grade Kälte), „es gefällt uns hier so gut, wir wollen noch etwas spazieren gehen." Fort und fort erschollen die Vivats dem Erzbischofe und dem Pater Henricus. „Wenn sie es wagen, den Pater Henricus mit Gewalt wegzuführen, so soll kein Lutherischer am Leben bleiben. De Kölner lieten sich den Erzbischof nihmen, wie willt us nich mal en Münk nihmen laten (die Kölner ließen sich den Erzbischof nehmen, wir wollen uns nicht einmal einen Mönch nehmen lassen). Das Volk sammelte sich vor dem Franziskaner-Kloster, und überzeugte sich, daß [illegible], auch der Wagen zu seiner Abführung fehlte; aber man glaubte, nur aus Furcht sey die Entführung unterblieben, und der Pöbel, auf seinen eingebildeten Sieg stolzirend, tobte noch einige Zeit durch die Gassen, rief vor dem Gasthause, wo der General Wrangel und der Oberpräsident v. Vinke logirten, „herut jy luterschen Dyckköppe," bis er sich endlich nach 2 Uhr zerstreute. Heute früh war Alles ruhig, nur kleine, meist komische Thorheiten und Abderitenstreiche fanden noch statt. So kam ein Assessor des Oberlandesgerichts mit einem Bündel Acten unter dem Arm über den Markt. Ein paar Bauern hielten ihn an, und faßten ihn vor der Brust. „Wer seyd Ihr? auch ein Feind des Erzbischofs und der Katholiken?" Ich bin selbst Katholik, erwiederte der Assessor; „dat is jue glücke; nu got men!" Sonderbar muß es bedünken, daß solche Dinge in Paderborn vorkommen konnten, welches sonst vorzugsweise gut Preußisch genannt wurde, wo es nur Beamte und Kaufleute gibt, deren Erwerb und Interesse auf den Staat basirt ist. — Obschon man für heute Abend eine Erneuerung der Unruhen zu befürchten schien, und demgemäß Vorkehrungen getroffen seyn sollen, so blieb doch bis jetzt Alles ruhig, und die Ordnung ward nicht im mindesten gestört. —

(Allg. Ztg.) In einem Schreiben aus Hannover vom 12. Januar, das die Leipziger Zeitung mittheilt, liest man: „Die Ernennung des Stadtdirektors Rumann zum Commandeur des Guelphen-Ordens macht hier großes Aufsehen, und gibt zu vielem Gerede Anlaß. Gewiß ist, daß dieser Auszeichnung außer der Gnade des Königs auch noch eine besondere Intention zu Grunde liegt, und die Deutung dieser Intention beschäftigt das Publikum außerordentlich. Ward der also Ausgezeichnete durch diese Gnade für bereits geleistete Dienste belohnt, oder sollte es nur eine Ermunterung für spätere Dienste seyn? Gilt diese Auszeichnung dem Magistrats-Chef der Residenzstadt oder dem ehemaligen Präsidenten der zweiten Kammer, oder dem vermuthlichen Präsidenten der zweiten Kammer der nächsten Ständeversammlung? Bekanntlich waren, als Se. Majestät den Thron bestieg, die Stände gerade versammelt. Am Tage nach der Ankunft des Königs in Hannover deliberirte man in der zweiten Kammer über die dem §. 15 des Grundgesetzes gemäß dem König zu fordernde Eidesleistung auf Aufrechthaltung der Verfassung. Während man gerade hierüber zu berathen im Begriffe war, erschien die bekannte Vertagung der Stände. Sofort erhob sich eine Debatte darüber, ob man diesem Patente des Königs gemäß auseinandergehen oder vorher die Verfassung durch den von Sr. Majestät zu fordernden Schwur sichern sollte. Die Mehrheit würde sich wahrscheinlich für das Letztere entschieden haben, und es würden somit schon damals unangenehme Differenzen (die jedoch vielleicht allen spätern vorgebeugt hätten) zu befürchten gewesen seyn. Dieser Debatte ward dadurch ein Ende gemacht, daß der Präsident der zweiten Kammer sich plötzlich entfernte. Später nach dem Patente vom 5. Juli, aber vor dem vom 1. November, trug das Stadtgericht der Residenzstadt, als Theil des Magistrats-Collegiums, bei diesem auf Entwerfung einer Petition an Se. Majestät zu Gunsten des noch nicht aufgehobenen, aber für unverbindlich erklärten Grundgesetzes an. Eine solche Petition von Seite der Residenzstadt würde von den bedeutendsten Folgen gewesen seyn, da ohne Zweifel sämmtliche Städte im Lande (bei denen die Anhänglichkeit an das Grundgesetz sich noch viel stärker aussprach, als in der Residenz, die von der Anwesenheit einer Königlichen Hofhaltung zu große materielle Vortheile erhoffte, als daß ihr nicht die weitaussehenden des Grundgesetzes hätten gleichgültiger seyn sollen) dem von der Residenz gegebenen Beispiele gefolgt seyn würden, und von der Liebe Sr. Majestät zu ihren getreuen Unterthanen zu hoffen war, daß ein so allgemein ausgesprochener Wunsch nicht unberücksichtigt geblieben wäre. Der Chef des Magistrats wußte indeß, in der Meinung, es sey zu solchen Petitionen noch zu früh, die Anträge des Stadtgerichts zu vereiteln, und jene Petition unterblieb. Ist jene Königliche Gnade nun für diese wichtigen Dienste ertheilt worden, oder will man sich nur dadurch diesen bedeutenden und einflußreichen Mann auch für die Zukunft sichern, da nicht zu zweifeln ist, daß er wieder zum Deputirten der Residenzstadt erwählt werden wird, und seine Erwählung zum Präsidenten zweiter Kammer dann kaum mehr zweifelhaft ist? Oder befürchtet man, derselbe neige sich entgegengesetzten Ansichten zu (wie er bereits 1831 und 1832 zu den s. g. Liberalen gezählt wurde), und will man ihn nun durch diese Gnade für die Ansichten des Gouvernements gewinnen?

Da Rumann bei jeder Gelegenheit eine offene unumwundene Darlegung seines Charakters und seiner politischen Gesinnung vermieden hat, so ist den Vermuthungen über den Grund jener Königlichen Gnade, so wie über Rumann's künftige Stellung, ein weites Feld geöffnet; und zugleich ist sein Talent und seine Position als Magistrats-Chef der Residenz und vermuthlicher Präsident der zweiten Kammer der nächsten Ständeversammlung zu bedeutend, als daß nicht dadurch die Beschäftigung des Publikums mit diesem Manne gerechtfertigt würde. Gewiß ist, daß Rumann, der früher erklärt hatte, die Wahl zum Deputirten nicht annehmen zu wollen, jetzt Alles thut, um die Wahl auf sich zu lenken." —

Hanover, 14. Januar. Die beiden letzten Aktenstücke des jetzigen Kabinets sind von mehrfacher Bedeutung. Die Stände von 1819 sind berufen: 1) zur Berathung und Annahme einer neuen Verfassungsurkunde; also wahrscheinlich vertragsmäßig, obschon das Wort Annahme offenbar nicht Zustimmung heißen soll, da diese den Ständen von 1819 nicht zusteht. 2) Zur Berathung anderer Gesetze. Von 3) Bewilligung der Steuern ist noch nicht die Rede, und diese thut zum Julius Noth. Das dem Staatsgrundgesetze zufolge aufgehobene Schatzkollegium (denn bei Verbindung der Domainen und Landeskassen fiel dies 1834 am 30. Juli weg) bleibt aufgehoben und wird also nicht repräsentirt, was die Stände von 1819 und 1838 wesentlich unterscheidet. In der ersten Kammer sitzen demnach 50, in der zweiten 73. Die Sitzungen sind geheim, nur darf (Rescript vom 28. September 1832) der Redakteur der Hanoverschen Zeitung nebst einigen Geschwindschreibern zugelassen werden, wobei dieselben jedoch, sowie ein Mitglied es verlangt, die Kammer verlassen müssen und die Namen der Redner und Votanten nicht ohne besondere Erlaubniß nennen dürfen. Die Wahlen werden also nun beginnen. Die Erklärung, daß Staatsdiener und Königl. Diener dasselbe sind, daß die Enthebung von dem auf das Staatsgrundgesetz geleisteten Eide auch alle Gerichtsbehörden und Magistratsmitglieder betrifft, führt zu der Erwartung, daß alle Gerichtsbeamte, und Magistratspersonen (Stade, Osnabrück u. s. w.), die mit dem Vorbehalt gehuldigt, oder huldigen wollen" entlassen werden; vielmehr ist dies nothwendig, denn sie können in solchem Falle nicht länger in Diensten bleiben. Ueber die Professoren unserer Georgia Augusta, und deren Huldigung, verlautet noch nichts. —

Niederlande.

Brüssel, 15. Januar. Der Bischof von Lüttich, Hr. v. Bommel, hat sich durch die über ihn geflissentlich verbreiteten Gerüchte, als habe er mit dem Erzbischof von Köln in Briefwechsel gestanden, und ihn zur Widersetzlichkeit angereizt, bewogen gefunden, einen Brief an ein Mitglied der Regierung zu richten, mit der Bitte, denselben dem Könige vorzulegen. Er erklärt darin alle Gerüchte dieser Art für durchaus verläumderisch, und betheuert, daß er, obgleich in jüngern Jahren in Münster von der Familie von Droste freundschaftlich aufgenommen, nie mit dem gegenwärtigen Erzbischofe von Köln in irgend einem Briefwechsel oder sonst in schriftlicher oder mündlicher Mittheilung gestanden, daß nicht einmal bloße Höflichkeitsbriefe zwischen ihnen gewechselt worden. Eben so entschieden nimmt der Bischof den Clerus seiner Diöcese gegen die Imputation revolutionairer Gesinnungen und eines Einwirkens dieser Art auf den Clerus der Köln'schen Diöcese in Schutz. Er könne zwar, sagt er, unmöglich für Briefe, Worte oder Handlungen jedes Individuums stehen, habe aber die Ueberzeugung, daß im Ganzen seine Geistlichen sich ruhig nur der Ausübung ihrer Pflichten widmeten, und selbst die verletzende Art, wie man ihnen Preußischerseits jede Amtsverrichtung auf dem jenseitigen Gebiet untersagt, nachdem bisher in dieser Hinsicht immer ein freundschaftlicher Austausch von Dienstleistungen an der Gränze bestanden, selbst die eben so verletzende Art, mit der sie in den Preußischen Zeitungen als pflichtvergessene Ruhestörer geschildert, und gleichsam vor ganz Europa diffamirt worden, habe sie nicht einen Augenblick aus dem ruhigen Geleise ihrer Amtsthätigkeit gebracht. In Vaels, bei Aachen, habe ein katholischer Pfarrer auf der Kanzel von der Gefangennehmung des Erzbischofs gesprochen, aber nur, indem er es ein bedauerliches Ereigniß genannt, und seine Pfarrkinder zum Gebet ermahnt habe, daß Gott der rheinischen Kirche den Frieden bald wiedergeben möge. Dies scheint aber auch der einzige Fall dieser Art in der ganzen Lütticher Diöcese, ja in ganz Belgien zu seyn. An den in Sittard erschienenen, gegen die Preußische Regierung gerichteten deutschen Broschüren haben schwerlich Belgische Priester Antheil gehabt. (Allg. Ztg.)

Ein Französischer Physiker hat Folgendes öffentlich bekannt gemacht: „Zum großen Theile schreibt man die Unwirksamkeit der Löschanstalten beim Brande des Theaters Favart dem Frieren des Wassers in den Behältern und Schläuchen zu; man kann sich jedoch gegen diesen Uebelstand auf eine wenig kostspielige Weise schützen, wenn man das zum Löschen bestimmte Wasser in den Behältnissen auf 10 bis 12 Grade des Areometers salzhaltig macht, wodurch es bei den niedrigsten Temperaturgraden, welche in unserm Klima vorkommen, nicht gefriert, und man dabei noch den Vortheil gewinnt, daß der Brand leichter dadurch gelöscht wird, indem durch die Verdampfung des Wassers das Salz sich auf den brennenden Gegenständen absetzt, ihre Berührung mit der atmosphärischen Luft hindert, und das Feuer auf solche Art erstickt. Man kennt dies Verfahren seit lange, und es ist unbegreiflich, warum man es nicht anwendet. Der Preis des Salzes wäre wohl kein Hinderniß, weil die Regierung für diesen Zweck gewiß die Salzauflage nachlassen würde, und um dieselbe gegen einen Unterschleif dieses Bedürfnisses für den andern Gebrauch sicher zu stellen, könnte man 8 — 10 Procent Eisenvitriol damit vermischen. Um zu verhüten, daß dadurch die Hähne verstopft und die

Oeffnung derselben schwer, wenn nicht unmöglich würde, könnte man das von Davy für die Verkleidung der Schiffe erfundene Schutzmittel an dem kupfernen Hahn in Anwendung bringen.“ —

Eingesandt. (Die Feuerlöschmaschinen beim Gebrauch im Winter vor das Einfrieren zu schützen.) Einsender dieses wohnte gestern im Hofe des hiesigen Rathhauses einem Experimente bei, welches der in der Fabrikation der Löschmaschinen bekannte Kupferschmiedmeister Kübel dahier anstellte. Mit einem von demselben gefertigten kupfernen Apparat, den man in jede Löschmaschine setzen und herausnehmen kann, wurde nicht nur das Wasser in dem Maschinenkasten auf einen hohen Wärmegrad gebracht, sondern es ward auch zugleich die Wärme an das sogenannte Stand- oder Spritzrohr, das dem Zufrüren am ersten geneigt ist, geleitet, und dieses so fürs Einfrieren schützt; und wird noch überdies dem Rohrführer das Mittel, sich zu wärmen, dargeboten. Diese nützliche, zweckmäßige und zu dem Preiß von 3 Carolin nicht kostenspielige Vorrichtung verdient allgemein empfohlen zu werden. Bayreuth, den 25. Januar 1838. Ein Augenzeuge.

Bekanntmachung,

den Ludwig- (Donau Main-) Canal betr.

Am Samstag den 10. Februar l. J. wird bei dem Königl. Landgerichte Riedenburg die Herstellung sämmtlicher Steinhauer- und Maurerarbeiten incl. der Materiallieferung zu den fünf Schleußen im Altmühlthale zwischen Schelleneck und Dietfurth nach dem Ausmaaße an einen Uebernehmer aus den Mindestnehmenden versteigert. Die Kosten hiefür sind approximativ auf 160,000 fl. — kr. veranschlagt. Der Bauplan, Kostenvoranschlag, die Baubeschreibung und das Bedingnißheft sind bei der K. Canalbausektion I^b Riedenburg einzusehen, und hinsichtlich des Beginnens der Verhandlung und der zu stellenden Caution wird sich auf die in Nr. 16 dieser Blätter am 18. Januar c. enthaltene Ausschreibung vom 8. Januar l. J. in gleichem Betreffe bezogen. — Schlüßlich wird bemerkt, daß das Altmühlthal schon sehr viele geöffnete Steinbrüche, sowie auch Gelegenheit zur Eröffnung neuer darbietet.

Nürnberg, den 18. Januar 1838.

Königl. Canalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath. — Beyschlag, K. Regierungs- und Kreisbaurath.

Anzeigen.

In traurigen Lebensverhältnissen theilnehmende Seelen zu finden, ist Balsam für's leidende Herz! Ich habe sie gefunden in den bangen Leidensstunden meiner nun seligen Frau; ihr Weg zum Grabe, auf dem sich die allgemeine Achtung und Liebe für sie in so hohem Grade aussprach, ist bestättigender und tröstender Zeuge hievon. Und darum fühle ich mich verpflichtet, noch einmal eine zur tiefen Wehmuth gestimmte Saite zu berühren, um meinen tiefgefühltesten Dank hiefür an den Tag legen zu können.

Bayreuth, am 26. Januar 1838.

Johann Georg Popp, Schullehrer.

Unsern verehrten Freunden in Bayreuth und dessen Umgegend, zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, daß wir zum bevorstehenden Bayreuther Lichtmeßmarkt wie gewöhnlich mit einem wohl assortirten Lager von Tuchen, Damentuchen, Casimirs, Bookskins und den ächten besten sächsischen Thibets, unsere Aufwartung machen werden. Unter andern bringen wir auch eine sehr große Anzahl Tuchreste von 1 Elle, 2 Ellen bis 9 Ellen in beinahe allen Farben und allen Qualitäten mit dahin, welche wir, um selbige aufzuräumen, bedeutend unter den Fabrikpreisen verkaufen werden.

Unser Stand ist wie bekannt, im Parterre-Gewölbe des Herrn Gastwirth Thiem, im rothen Roß, am Markt.

Bayreuth, im Januar 1838.

Gebrüder Conrad, aus Plauen.

Auf dem Stadtvoigtsgütlein Nr. 477, sind zwei Quartiere zu vermiethen; dieselben können bis Walburgi dieses Jahres bezogen werden.

Sonntag den 4. Februar d. J. findet die Redoute in hiesiger Harmonie-Gesellschaft statt, wozu man alle Freunde dieses Vergnügens höflichst einladet. Wunsiedel, den 12. Januar 1838.

Das Vorsteheramt.

Schmidt. Ott.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 28sten wird aufgeführt:

Heinrich V. Jugendjahre,

Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von Iffland;

hierauf folgt:

Schneider Fipps,

oder

die gefährliche Nachbarschaft,

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Bayreuth, den 25. Januar 1838.

Die Theater-Direktion,

A. Wolff. A. Gerstorfer.

Fremden-Anzeige.

25. Januar.

Anker: HH. Kflte. Baierbach v. Frankfurt a. M., Rolle v. Ingolstadt, Hertlein v. Aschaffenburg, Hensel v. Augsburg. — Sonne: HH. Kflte. Roth v. Nürnberg. Hammer v. Magdeburg. Müller, Landrichter v. Ludwigstadt. Sack, Holzhdlr. v. Bamberg. v. Seckenstein, Gutsbesitzer v. Gera. Deigers, Rentier v. Köln. — Traube: Hr. Ott, Bäckermstr. v. Mitterteich. — S. Roß: HH. Kflte. Baumann v. Leipzig. Hoffmann v. Würzburg. Wegner u. Pümmelmann, Gastwirthe v. Vierzehnheiligen. — Krone: HH. Hoffmann, Kfm. v. Waldthurn. Breitenbach, Hdlsm. v. Frammersbach. Bauer, Fabrikant v. Erlangen. Loch, Kirchner; Loch, Lehrer v. Zeckendorf. — M. Roß: Hr. Roth, Lehrer v. Mitterteich. — W. Lamm: Hdlsmn. Buchta v. Frankenhammer. Lehner v. Schlammersdorf. Bauer, Oekonom v. Weiher. Eisenbeiß, Fuhrmann v. Gulmbach. — R. Ochs: Meyer, Müllermstr. v. Biesberg. Anteni, Musikant v. Masanti. — Schenck: Dörfel, Fabr. v. Kirchberg. Schramm, Hopfenhdlr. v. Plech. Hörfel, Metzgermeister v. Wunsiedel. — Zimmermann: Schmidt, Weber v. Neuenwelt. Briesmann, Hdlsm. v. Aufseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 24. 28. Januar 1838.

Deutschland.

München, 25. Januar. Das K. Regierungsblatt vom 23sten d. enthält eine K. allerhöchste Verordnung, nach welcher der Schweiz unter Fortdauer der übrigen in der Verordnung vom 18. November 1835 ausgesprochenen Zollbegünstigungen, vom 1sten des künftigen Monats Februar an, noch weiter folgende Zollbegünstigungen eingeräumt werden: 1) die Einführung von mageren Ochsen, Stieren, Kühen und Rindern auf der Gränze von Lindau bis Eimeldingen (Schusterinsel) gegen ein Viertel der allgemeinen Tarifsätze, ohne Unterschied, ob das Vieh zur Nachzucht bestimmt ist oder nicht; jedoch mit Ausschluß desjenigen Viehes, welches heerdenweise oder zum feilen Verkauf auf größeren Jahrmärkten eingeführt wird; 2) die Ermäßigung des Einfuhrzolles für Schweizerkäse von bisherigen 3 fl. 7½ kr. künftig auf 2 fl. 30 kr. pr. Zollcentner; 3) die Einführung des schweizerischen Obstmosts (Eider) und des schweizerischen Essigs zu dem gleichen Begünstigungssatze (50 kr. pr. Zollcentner), wie die Schweizer weißen Seeweine; 4) die Zulassung von a) schweizerischem Extrait d'Absynthe (Wermuthgeist), b) schweizerischem Kirschengeist und c) schweizerischen Strohgeflechten (Tarif-Artikel 35 b) gegen die Hälfte der betreffenden allgemeinen Tarifsätze. Endlich wird die nachträgliche Einfuhr desjenigen Quantums schweizerischer Seidenwaaren, welches für die Jahre 1834 und 1835 gegen die Hälfte des tarifmäßigen Zolles hätte eingeführt werden dürfen, unter Beobachtung der diesfälligen besonderen Vorschriften gestattet.

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende Bekanntmachung der K. Staatsschuldentilgungs-Commission, die vierte Verloosung der vierprocentigen mobilisirten Staatsschuld betreffend: „Nachdem die vierte Verloosung der 4procentigen mobilisirten Staatsschuld mit dem Betrage von drei Millionen Gulden heute öffentlich vollzogen worden, so wird das Ergebniß derselben hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und zugleich die Bemerkung wiederholt, daß die gezogenen Obligationen von den einschlägigen Specialschuldentilgungskassen am 1. Mai l. J. nebst dem bis dahin verfallenen Zinsratum baar eingelöst werden, wenn nicht die Gläubiger es vorziehen sollten, dieselben in neue zu 3½ Proc. verzinsliche verloosbare Obligationen, nach freier Wahl auf ihren Namen oder au porteur umwandeln zu lassen. Von dem für die Einlösung bestimmten Zeitpunkt an hört jede weitere Verzinsung auf. München, 16. Januar 1838.

Serien.	Obligationen.	Nummern.
I	au porteur	1 bis 200
XXXIX	au porteur	7601 — 7800
LXXVII	auf Namen	15201 — 15400
CXXIX	au porteur	25601 — 25800
CXL	au porteur	27801 — 28000
CXLVIII	au porteur	29401 — 29600
CLXV	auf Namen	32801 — 33000
CLXIX	au porteur	33601 — 33700
	auf Namen	33701 — 33800
CLXXIV	auf Namen	33601 — 34800
CXCVI	au porteur	39001 — 39200
CCIII	au porteur	40401 — 40600
CCXII	au porteur	42201 — 42400
CCLXVIII	au porteur	53401 — 53600
CCLXX	auf Namen	53801 — 54000
CLXXXVIII	auf Namen	57401 — 57600

Die hier aufgeführten Nummern sind die Nummern des Haupt- oder Commissionskatasters, welche auf den Obligationen mit rother Dinte bezeichnet worden.

Berlin, 23. Januar. Der hiesige Kaiserl. Russische Gesandte übergab vor einigen Tagen dem Ober-Bürgermeister Krausnick ein versiegeltes Schreiben seines Monarchen mit dem St. Annen-Orden 2ter Classe in Brillanten, und ein Geschenk für unsere Stadt-Armen von 5000 Stück Dukaten. Das erwähnte Schreiben lautet!

„Mit besonderem Vergnügen habe Ich die Urkunde über das Mir von Ihnen angetragene Bürgerrecht der Stadt Berlin angenommen, und sage Ihnen Meinen aufrichtigen Dank für die Mir bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Gesinnungen. Stets habe Ich den wärmsten Antheil an dem Wohlergehen einer Stadt genommen, deren Einwohner sich in schwerer Prüfungszeit durch treue Anhänglichkeit an ihren König bewährten, und wo Mir seither das Glück Meines häuslichen Lebens erblühte. Indem Mich nun ein neues Band an dieselbe knüpfet, werde Ich Mich künftig desto glücklicher schätzen, in Ihren Mauern Mich des Wiedersehens mit einem Monarchen zu erfreuen, in welchem auch Ich einen geliebten Vater verehre. Empfangen Sie, Meine Herren, mit dieser Versicherung den Ausdruck Meiner vollkommenen Werthschätzung. Moskau, den 6. December 1837. (gez.) Nikolaus. —

Berlin, 17. Januar. (Allg. Ztg.) Dasselbe freundliche Verhältniß, das schon seit mehreren Jahren zwischen der Preußischen und der Französischen Regierung besteht, hat sich, seitdem der Herzog von Orleans unsere Hauptstadt mit einem Besuche beehrte, auch zwischen den Thronerben der beiden Länder angeknüpft. Vor Kurzem ist unserm Kronprinzen ein eben so kunst- als werthvolles Geschenk von dem Herzoge von Orleans übersandt worden: dasselbe besteht aus einem Album von achtzehn großen Zeichnungen, deren jede für sich ein Meisterwerk genannt werden muß, und die zusammen ein Panorama sämmtlicher Königlichen Bauwerke bilden, die seit der Thronbesteigung Ludwig Philipps in Frankreich vollendet worden sind. Die meisten

Zeichnungen sind, wo es sich anbringen ließ, mit dem Preußischen Adler und dem Gallischen Hahn verziert, und alle werden von unsern Kunstverständigen für das Vollendetste erklärt, was jemals von architektonischen Abbildungen gesehen worden. — In der Allgemeinen Zeitung vom 10ten d. wird in einem Schreiben „aus Preußen vom 30. December" berichtet, daß eine dem Throne sehr nahe stehende Person ihr Bedauern über den Eclat, den die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, zu erkennen gegeben habe; der Correspondent aus Preußen muß sehr schlecht unterrichtete Verbindungen in der Preußischen Hauptstadt haben, da hier gerade das Gegentheil von dem bekannt ist, was in seiner Andeutung zu liegen scheint. Auch dasjenige, was in einigen süddeutschen Blättern über die ersten Schritte des diesseitigen Gesandten, geh. Legationsrath Dr. Bunsen, in Rom gemeldet worden, ist mehr oder weniger ungenau. Wie man vernimmt, hat Hr. Bunsen, weit davon entfernt, die Vermittelung mehrerer Gesandten nachzusuchen, um sich bei dem Cardinal-Staatssekretair Zutritt zu verschaffen, vielmehr schon von Ancona aus so energische Protestationen gegen die Allocution nach Rom gesandt, daß seinem persönlichen Erscheinen dadurch der beste Weg gebahnt wurde. Hr. Bunsen, der unmittelbar nach seiner Ankunft in Rom erkrankt und durch ein Leiden am Fuß an sein Zimmer gefesselt war, erhielt bald darauf einen Besuch von dem Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten, Hrn. v. Lützkow, und hat also an die Cirkular-Visiten, die ihn die Correspondenten „von der italienischen Gränze" haben machen lassen, gar nicht gedacht. Auch sind seine Unterhandlungen sehr bald mit dem günstigen Erfolge gekrönt worden, daß der Päpstliche Stuhl die Handlungen des kölnischen Domkapitels und die gegenwärtige Verwaltung der Erzdiöcese anerkannt hat. Bei dem loyalen und von der Regierung allezeit in seiner Selbstständigkeit geehrten Verfahren des Domkapitels ist daher eigentlich jede Differenz, welche die Entfernung des Erzbischofs erwecken konnte, bereits ausgeglichen. In keinem Falle dürfte jedoch wohl der Aufenthalt unsers Gesandten in Rom noch von sehr langer Dauer seyn, und glaubt man vielmehr, daß auch dann, wenn das freundliche Verhältniß zwischen beiden Höfen völlig wieder hergestellt seyn sollte, nur ein Geschäftsträger der Preußischen Regierung in Rom beglaubigt werden wird. —

Köln, 20. Januar. (Allg. Ztg.) Die Beilage zu Nr. 18 der Allg. Zeitung bringt in Correspondenz-Artikeln aus Trier, Köln und vom Niederrhein *) eine Reihe von Neuigkeiten in der erzbischöflichen Angelegenheit, welche uns zu folgenden Berichtigungen veranlassen. Wenn zuvörderst darüber geklagt wird, daß der bischöfliche Stuhl zu Trier durch die Schuld des Gouvernements bereits über ein Jahr erledigt sey, so ist es zwar richtig, daß nach der Bulle de salute animarum der Regel nach die Wahl des neuen Bischofs innerhalb dreier Monate nach der Erledigung erfolgen soll, so ist aber auch eben so gewiß richtig, daß nach einer besondern Päpstlichen Constitution die Capitel ihre Wahl nur auf solche Personen richten dürfen, von denen sie sich überzeugt haben, daß sie dem Könige angenehm seyen. Demnach muß also vor der Wahl eine Verständigung zwischen dem Gouvernement und dem Capitel stattfinden und wird es nicht auffallen, wenn solche unter den jetzigen Verhältnissen auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Dem Vernehmen nach sollen dieselben jedoch ihrer Lösung nahe seyn, und ist die Verwaltung der Diöcese einstweilen in den Händen eines eben so würdigen, als allgemein geachteten Mannes, des Weihbischofs Günther. Was demnächst die Vermuthung betrifft, daß der Propst Claessen, wenn er von dem Römischen Hofe zum apostolischen Vicar der Erzdiöse Köln designirt werden sollte, die Staatsgenehmigung nicht erhalten würde, so ist nicht abzusehen, worauf solche beruht, da der Propst Claessen, während er bei der Geistlichkeit und dem Volke der größesten Achtung genießt, so viel irgend bekannt, auch das Vertrauen der Regierung in gleichem Grade besitzt. Das zu Friedberg gedruckte sogenannte Antwortschreiben des Metropolitan-Capitels ist weder verboten noch konfiszirt, wohl aber von dem Capitel förmlich desavouirt und kann nur in sofern Aufsehen gemacht haben, als man die Frechheit eines solchen Falsums bewundert. — Der berühmte Carneval Kölns wird, wenn wir recht unterrichtet sind, auch in diesem Jahre keine Unterbrechung erleiden, da es den guten Kölnern weder an Frohsinn noch an klassischem Witz fehlt und an eine Störung durch polizeiliche Verbote am wenigsten zu denken ist. — Die Mittheilung der Allgemeinen Zeitung über einen Brief, welchen der Kronprinz von Preußen an einen katholischen Geistlichen der Rheinprovinz geschrieben haben soll, vervollständigen wir durch die nachstehende Abschrift dieses Schreibens, wie uns solche von glaubwürdiger Hand zugegangen ist: „Mein lieber Herr Pfarrer! Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihr Schreiben vom 16ten d., indem ich darin die gute Absicht erkenne, und werden Sie Ihre Pflicht und ein gutes Werk thun, wenn Sie redlich fortfahren, die, wie Sie mir sagen, aufgeregten Gemüther zu besänftigen. Zu allen Zeiten hat sich ächtes Christenthum nur auf solche Weise bewährt. Glauben Sie mir, daß des Königs, so wie mein Herz bei dem gethanen Schritte blutet; ich begreife daher Ihren und den Schmerz aller wackern Rheinländer vollkommen, welche die Gründe dazu nicht kennen. Es mußte aber geschehen, um größerem Unheil vorzubeugen. Von einem Gewissenszwange der katholischen Bevölkerung handelt es sich auch nicht im mindesten, weder in der Lehre, worüber die Kirche wacht und die sie ordnet, noch im Leben, worin das Landesgesetz jeden in seiner Freiheit schützt. Denn abgesehen davon, daß ja Niemand zu einer gemischten Ehe gezwungen wird, so ist auch die Gewissensfreiheit des Ehepaars rücksichtlich der Confession der Kinder vollkommen gesichert. Aber da wird lieber Besorgniß und Aufregung früher gehegt, als daß

*) Die Correspondenzen aus Köln und Trier gehörten der Neuen Würzburger und der Münchener polit. Zeitung an, welche auch ausdrücklich citirt wurden. Diesen beiden Blättern also gelten die Berichtigungen in Betreff des Bisthums Trier und des Propstes Claessen. (A. Z.)

man sich die Mühe gebe, den deutlichen Buchstaben des alten Landesgesetzes zu lesen und zu verstehen. Bei dem höchst traurigen Ereigniß in Köln handelt es sich ganz besonders nur von Erfüllung eines gegebenen Worts. Was sollte aus der göttlichen Ordnung auf Erden werden, wenn ein solches ohne Ahndung gedeutet und unerfüllt bleiben dürfte? Nur aus einer höhern zarten Rücksicht sind die Actenstücke über diese Angelegenheit noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden. Bald wird diese vielleicht schwinden können. Gedulden Sie sich also als ein guter und bewährter Christ. Berlin, den 24. December 1827."

Stuttgart, 23. Januar. In der Kammer der Abgeordneten begann heute die Berathung über das Strafgesetzbuch. Nachdem man die Art. 1 — 5, welche allgemeinen Inhalts, durchgegangen, kam die Reihe an das Capitel von den Strafarten und ihren gesetzlichen Folgen. Art. 6. Die zulässigen Strafarten sind: 1) Todesstrafe; 2) lebenslängliche Zuchthausstrafe; 3) zeitliche Zuchthausstrafe; 4) Arbeitshaus- und Festungsstrafe; 5) Gefängniß- und Festungsarreststrafe; 6) Verlust der bürgerlichen Ehren- und der Dienstrechte; 7) zeitliche Entziehung derselben; 8) Dienstentlassung; 9) Entziehung öffentlicher Berechtigungen oder eines öffentlichen und selbstständigen Gewerbebetriebes; 10) Geldstrafe und Confiskation einzelner Gegenstände; 11) gerichtlicher Verweis. Nach dem Commissionsantrag soll der Verweis wegfallen und noch die Dienstzurücksetzung aufgenommen werden. Die Berathung dieses Artikels wird vorerst ausgesetzt. Art. 7. „Die Todesstrafe soll durch Enthauptung vollzogen werden. Eine Schärfung derselben findet nicht Statt." Die Commission hält es für zweckmäßig, daß dem Worte „Enthauptung" beizufügen wäre: „öffentlich," und macht den Antrag, das Fallbeil als das Werkzeug zu bestimmen, durch welches die Enthauptung geschehen solle. In ihren vorläufigen Erklärungen bemerkte die Regierung, daß von den Technikern noch keine dem Zwecke ganz entsprechende Maschine erfunden worden sey. Vorerst verbreitet sich die Debatte über die Todesstrafe selbst. Schott spricht sich gegen dieselbe aus, weil sie ein unbekanntes Uebel, eine unbekannte Größe sey, und eine solche Strafe sollte in keinem Gesetze ausgesprochen werden. Eine aufgeklärte Regierung sollte die Fackel der Civilisation auch in dieser Hinsicht vortragen. Auch das Christenthum gebiete die Todesstrafe nicht; höchstens könnte dieß symbolisch zugegeben werden. (Prälat v. Flatt stimmt diesen bei.) Der Redner führt mit statistischen Belegen aus, daß mit der fortschreitenden Civilisation die Zahl der Todesstrafen abnehme. Verbannung sollte, wie im Alterthum, an die Stelle gesetzt werden, allein da stehen die verschlechterten socialen Verhältnisse Europa's entgegen, welche keine Vaterlandsliebe aufkommen lassen. Er könne sich nicht enthalten, gegen die Todesstrafe zu stimmen, auch wenn er in der Minorität sich finden würde. Er hoffe aber, daß die Zahl der Stimmen gegen die Todesstrafe stets wachsen werde. Prälat v. Pahl ist überzeugt, daß sich die Todesstrafe weder auf dem rechtlichen noch moralischen, noch politischen, am wenigsten auf den christlichen Standpunkte rechtfertigen lasse. Er ist nicht der Ansicht, daß, wie Schott glaube, die Todesstrafe noch lange in Europa bestehen werde; es werde kaum ein halbes Jahrhundert vergehen, daß unsere Kinder und Enkel von den Hinrichtungen unserer Tage eben so sprechen werden, wie wir von den Hexenprozessen nun sprechen. Pflanz zweifelt, ob im Sinne des Christenthums die Todesstrafe habe eingeführt werden können. Im Geiste des göttlichen Stifters der christlichen Religion liege sie nicht; er habe auch eine ihm vorgeführte Verbrecherin nicht verdammt. Er läugnet, daß die Civilisationsstufe unserer Tage für die Aufhebung dieser barbarischen Strafe noch zu niedrig sey; und wenn auch, so erreiche ja auch die Todesstrafe ihren Zweck nicht. Auf dem Schaffote erregte der Verbrecher eine Stimmung im Volke, welche keineswegs geeignet sey, die Verbrechen zu mindern. Wiest glaubt, daß nicht die Kammer die Unrechtmäßigkeit, sondern die Regierung die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe darzuthun habe. Allein davon enthalten die Motive nichts. Auch dieser Redner ist gegen diese Strafart, indem er ausführt, daß sie auf dem Prinzipe der Rache beruhe. Wenn man die Besserungstheorie, welche der Strafgesetzentwurf zu Grunde lege, voranstelle, so könne die Kammer nicht anders, als die Todesstrafe aufgeben. Die neueren Amnestien Frankreich's und Oesterreich's beweisen, daß das Volk bereits diejenige Culturstufe erreicht habe, welche die Aufhebung zulasse. v. Widenmann: Er habe die vorliegende Frage genau geprüft. Der Hauptgrund für die Beibehaltung: die Pflicht der Selbsterhaltung des Staates, sey nicht so wichtig, als er gemacht werden wollte. Ein Anderes sey in Kriegszeiten bei den Truppen; das Kriegsrecht werde diese Strafen beibehalten müssen. Wie in einem civilisirten Staate kein genügendes Ersatzmittel dafür zu finden seyn solle, könne er nicht einsehen. Der zweite Grund, daß noch immer die Mehrzahl der Gelehrten sich für die Todesstrafe ausspreche, genügt ihm auch nicht, denn von gewissen Schulbegriffen, wie, daß der Jurist Herr über Leben und Tod bleiben müsse, können sich die Gelehrten nicht losmachen. Was endlich den dritten Grund, das Wiedervergeltungsrecht, betreffe, so sey er der bedeutendste Grund für die Todesstrafe und am schwersten zu überwinden. Er könnte sich mit der Todesstrafe noch eher versöhnen, wenn die Strafe alsbald dem Verbrechen folgen würde; allein wenn politische Verbrecher, nachdem sie seit 1833 im Gefängniß liegen, jetzt erst gerichtet würden, so würde man sie nur als Opfer betrachten, welchen großes Unrecht geschehe. Nachdem noch mehrere Vota abgegeben worden, wird die Frage gestellt: Soll die Todesstrafe beibehalten werden? und mit 53 gegen 29 Stimmen bejaht. —

Großbrittanien.

London, 17. Januar. Der Zudrang des Publikums zu der Brandstatte der Borse dauert fort, und war namentlich am Sonntag außerordentlich. Die Polizei hatte alle Hände voll zu thun, um die Neugierigen von den um die Ruinen gezogenen Schranken abzuhalten; 28 der hohen Schlöte des ausgebrannten Hauses wurden am 13ten mittelst Winden und Seile abgetragen, und die Gresham-Com-

Digitized by Google

mitee hat beschlossen, den den Einsturz drohenden Glockenthurm auf gleiche Weise abtragen zu lassen. Die Engländer sind bekanntlich leidenschaftliche Reliquienjäger, so waren auch hier viele Gentlemen, die zur Besichtigung der Ruinen zugelassen wurden, eifrig darauf bedacht, von den Statuen der Könige und Königinnen Stücke als Andenken fortzuschleppen; um diesen Plünderungen zu steuern, sind jetzt alle Zugänge geschlossen, bis auf den westlichen, wo Tag und Nacht eine starke Polizeiwache steht. Man weiß jetzt genau, daß die Börse bei der Feuerassekuranz um 32,000 Pf., und das Eigenthum in dem Bureau der Britischen Kauffahrer noch eigens versichert war. Mehrere Künstler sind beschäftigt, Skizzen von den Ruinen aufzunehmen. Das neue Gebäude soll, wie man hört, viel größer und bequemer eingerichtet werden. Man wird zu diesem Zwecke die umliegenden Häuser ankaufen. —

Edinburg wurde am 11. Januar in große Unruhe versetzt. Einige Studenten hatten einen Schneeballkampf vor dem Gebäude des Collegiums und warfen muthwillig einige vorübergehende „Philister". Aus dem Scherz wurde Ernst, und als endlich die Polizei dazu kam, wurden mehre Studenten verhaftet. Die Behörde entließ sie gegen das Versprechen, sich ruhig zu halten; kaum aber waren sie in Freiheit gesetzt, als sich gegen 300 verbanden, am folgenden Tage den Unfug zu erneuern. Sie versammelten sich im Collegium und, hinter den Mauern verborgen, warfen sie stundenlang Schneebälle, in welchen zum Theil Steine waren, auf die Vorübergehenden und zerschmetterten viele Fenster. Endlich kam eine starke Abtheilung von Polizeimannschaft herbei, und es wurden nach einem heftigen Kampfe mehrere Studenten verhaftet, die jedoch gegen Bürgschaft wieder entlassen wurden. Als man vergebens durch versöhnende Maßregel die Ruhe herzustellen gesucht hatte, ward eine Abtheilung des 79sten Regimentes herbeigezogen, welche alsbald das Collegium mit Sturm nahm. Als der Pöbel sich verlaufen hatte, kehrten die Soldaten in das Schloß zurück. Die Studenten aber zogen durch die Stadt, von einem lärmenden Pöbelhaufen begleitet, während sie fortfuhren, Fenster einzuwerfen. Sie haben eine Subscription eröffnet, um Diejenigen ihrer Genossen zu entschädigen, welche von der Obrigkeit zu Geldstrafen verurtheilt werden möchten. —

Afrika.

Algier, 13. Januar. Abd-El-Kader hat sich dem Französischen Territorium genähert. Seine Reiter streifen sogar im östlichen Theile des Uthan Khaschna, überall die Bezahlung des Aschur verlangend. Ein Araberstamm, von dem der Emir eine übertriebene Summe forderte, hat, die Hülfe der Franzosen anrufend, sich auf deren Gebiet geworfen. Auf diese Nachricht hin ließ der Gouverneur sogleich ein Corps von 3000 Mann nach dem Uthan Khaschna marschiren; ein Bataillon des zweiten leichten Infanterieregiments ging mit einem Dampfschiff nach dem Golf Bangut, um an dem Strande der Beni-Isser auszuschiffen und dort im Nothfalle den Feinden in den Rücken zu fallen. Dieses Bataillon steht unter dem Befehl des tapfern Commandanten Levaillant. Die Anwesenheit dieser Truppen in der Ebene Metidscha ist um so nothwendiger, als unter den Ariben, unsern bisherigen Verbündeten, denen man seit dem 1. Januar 1838 den Sold entzog, sich ein Geist der Empörung zeigt. Man sagt sogar, einige deren Scheikhs seyen in Unterhandlungen mit Abd-El-Kader. Die drohende Stellung unserer Truppen soll zugleich den Abfall dieses wichtigen Stammes hindern. —

Anzeigen.

Mittwoch den 31sten d. Mts.: Produktion des Gesangvereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 27. Januar 1838.

Die Vorsteher.

Einem hochverehrlichen Publikum bringen wir Unterzeichnete zur ergebensten Anzeige, daß wir bei bevorstehendem Lichtmeßmarkt unsere Boutique verändern, und die in der Hauptreihe links stehende Boutique des Zeugschmiedmeisters Pensing beziehen werden.

Wir empfehlen zugleich unser wohlassortirtes Waarenlager von feinen und mittelfeinen Tüchern und versprechen billigste Bedienung.

Gebrüder Friedmann, aus Burgkundstadt.

Unsern verehrten Freunden in Bayreuth und dessen Umgegend, zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, daß wir zum bevorstehenden Bayreuther Lichtmeßmarkt wie gewöhnlich mit einem wohl assortirten Lager von Tuchen, Damentuchen, Casimirs, Bookskins und den ächten breiten sächsischen Thibets, unsere Aufwartung machen werden. Unter andern bringen wir auch eine sehr große Anzahl Tuchrester von 1 Elle, 2 Ellen bis 9 Ellen in beinahe allen Farben und allen Qualitäten mit dahin, welche wir, um selbige aufzuräumen, bedeutend unter den Fabrikpreisen verkaufen werden.

Unser Stand ist wie bekannt, im Parterre-Gewölbe des Herrn Gastwirth Thiem, im rothen Roß, am Markt.

Bayreuth, im Januar 1838.

Gebrüder Conrad, aus Plauen.

Fremden-Anzeige.

26. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Ballein v. Hanau, Steitters v. Elberfeld, Erdinger v. Nürnberg. Lubersheim, Professor v. Leipzig. — Anker: HH. Kflte. Schlör v. Dettelbach, Dörfler v. Nürnberg, Hilters v. Donauwörth. — Traube: Hr. Schülein, Forstgehülfe v. Gerolzgrün. — Adler: Hr. Stöcklein, Privatier v. Berneck. — Löwe: HH. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Endres, Revierförster v. Longenweil. — Krone: Hr. Levi, Hdlsm. v. Hechingen. — Mann: HH. Förtsch, Pfarrer v. Thurndorf. Ebert, Flößherr v. Wallenfels. Hofmann, Fabr. v. Fürth. Bart, Kfm. v. Würzburg. Thaleyer, Privatier v. Obersteinach. Frl. Förtsch v. Thurndorf. — S. Roß: HH. Kaiser, Kfm. v. München Bauer, Fabr. v. Regensburg. Schmidt, Bürger v. Nürnberg. — R. Ochs: Dietel, Böttermstr. v. Zell. Rieß, Schuhmachermstr. v. Auffeß. Meyer, Müllermeister v. Wiesberg. — König: Rugenstein, Oekonom v. Baiersdorf. — Zimmermann: Hdlsltr. Wanger v. Auffeß, Täuber v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 25. 30. Januar 1838.

Deutschland

München, 25. Januar. Die Strenge des Winters steigt bei uns mit jedem Tage noch, das i auch die Ursache, warum die Holzpreise so enorm hoch sind während Abhilfe dagegen so schwer ist. Von dem Gebrauche anderer Brennmaterialien, als Torf und Lohkäse will nichts mehr verlauten. In unserer Residenzstadt leidet der Mittelstand am meisten dabei, denn für die Armen sorgt der Holzverein, der Armenpflegschaftsrath und die vielen edlen Menschenfreunde. Das größte Uebel hiebei ist die Creditlosigkeit für besagten Mittelstand, denn auf guten Glauben und Treue gibt man bei uns nichts mehr her, darum fügt es sich auch, daß unsere beiden Pfandhäuser gegenwärtig von Gegenständen aller Art überfüllt werden; aber leider wird auch dort die Noth nicht menschenfreundlich genug gewürdigt und berücksichtigt, weil auf die Pfänder nur der dritte Theil, höchstens die Hälfte des Werthes hergegeben wird. —

Wien, 22. Januar. Nach den über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich aus Venedig eingelangten Bulletins von 15ten und 16ten d. war das Fieber gewichen, und die allmählich sich hebende Lebensthätigkeit berechtigte zu der beruhigenden Hoffnung, daß ungeachtet der noch bestehenden bedeutenden Schwäche der Krankheitszustand dennoch eine günstige Wendung nehmen werde. —

Berlin, 24. Januar. Die jüngsten aus Rom hier eingetroffenen Nachrichten lauten der baldigen Vermittelung höchst günstig, da Seine Heiligkeit nicht allein die Vorstellungen und Erklärungen des Preußischen Gesandten gütig entgegengenommen, sondern in einem Gegenschreiben auch sein lebhaftes Bedauern über die Kölner Vorgänge ausgedrückt hat. Der Ton dieses Schreibens athmet keineswegs die Bitterkeit der früheren Allocution, spricht vielmehr mit apostolischer Salbung von den heiligen Pflichten des christlichen Oberhauptes, zu jeder Versöhnung die Hand zu bieten. — Indem Se. Heiligkeit dies thut, verlangt er zwar zugleich die Wiedereinsetzung des Herrn von Vischering auf seinen erzbischöflichen Stuhl von Köln, allein man glaubt keineswegs, daß die bestimmte Weigerung der Regierung, welche schon darauf erfolgt ist, eine ernstliche Störung in den Gang der Vermittelung bringen werde; vielmehr ist man überzeugt, daß man in Rom die volle Nothwendigkeit einsieht, andere vorgeschlagene Mittel zu ergreifen, um trotz alles Geschreis einer fanatischen Partei die zerstörte Einigkeit herzustellen. Obgleich man in den hohen Kreisen hier fast niemals zweifelte, daß eine gütliche Vermittelung eintreten werde, ist man doch erfreut über die schnellen Resultate, welche nothwendig den streng rechtlichen und energischen Schritten des Staates zuzuschreiben sind. Zwar wird jene blinde und fanatische Partei, welche seit Jahren schon daran arbeitet, die traurigen Spuren ihres Daseyns der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts einzudrücken, und dasselbe zu den alten mühsam zermalmten Ketten zurückzuführen, nicht ermangeln, die weise Mäßigung des eigenen Oberhauptes zu verketzern, wie dies schon öfters in früheren Zeiten geschah; allein nur die Ohnmacht wendet sich zur blinden Wuth, und für die wahre Entwicklung des fortstrebenden Weltgeistes ist in der That wenig, sowohl von diesen, wie von anderen ähnlichen Versuchen pietistischer Ueberspanntheit zu fürchten. — Der Caplan Michaelis befindet sich inzwischen sicher in der Citadelle von Magdeburg, wo es ihm allerdings schwer werden wird, neue Hirtenbriefe zur Vermehrung der Verwirrung verbreiten zu können. — Vor einigen Tagen hätte leicht auch hier ein großes Unglück entstehen können. Im Kriegsministerium brach Feuer aus, welches jedoch glücklicherweise bald gelöscht wurde. — Die strenge Kälte hält an, und wird wahrscheinlich so bald nicht weichen, da der Schnee mehrere Fuß hoch gefallen ist, und der Winter sich über den ganzen Welttheil verbreitet. Beklagenswerth sind die zahlreichen Armen, für welche jedoch nach Kräften gesammelt wird. Se. Majestät hat 1000 Rthlr. für Holz bewilligt. Mehrere Personen sind in der letzten Woche erfroren. Das Thermometer stand mehrmals bis 21 Grad Reaumur unter Null. — (Frk. Mrkr.)

Bonn, 22. Januar. (Allg. Z.) Die Westphälischen Blätter sind die ersten in der Preußischen Monarchie, welche Verhandlungen für und wider den Erzbischof aufnehmen durften; ein Gleiches ist nun den rheinischen Zeitungen freigestellt, jedoch in beschränkterem Maaße, so daß sie bei weitem nicht mit der Freiheit sich bewegen können, wie z. B. der Westphälische Anzeiger. — Da Würtembergische Blätter einen Auflauf erwähnt haben, der in Koblenz stattgefunden, so wollen wir die Thatsache so hinstellen, wie sie uns durch Augenzeugen von dort berichtet worden. „Der Vikar S., früher Protestant und Militair (er diente im Lützow'schen Corps), hat im vorigen Jahre eine Geschäftsreise nach Rom und der Schweiz gemacht. Auf ihn war polizeilicher Verdacht in Bezug auf einige Pasquille gefallen, deren eigentliche Urheber noch nicht ermittelt sind, ob zwar hie und da die untergeordneten Vertheiler und Verbreiter in die Hände der Behörde fielen. Es wurde Haussuchung bei ihm gehalten, jedoch nichts gefunden. Schon vorher hatte sich das Gerücht von seiner bevorstehenden Verhaftung verbreitet, und zwar durch ihn selbst verbreitet; endlich bezeichnete er den Mitgliedern einer frommen Sodalität, mit der er in besonderer Verbindung steht, einen be-

stimmten Tag als denjenigen seiner voraussichtlichen Gefangennehmung. An diesem Tag sammelten denn viele dieser Mitglieder sich vor und in seinem Hause, um ihn zu bewachen; ein Haufe Volks, theils von ähnlicher Gesinnung, theils von Neugier getrieben, vergrößerte die Menge, die bald auf Wenige zusammenschmolz, bald wieder sehr zunahm, und vergeblich der Gendarmen wartete, die da zur Verhaftung kommen sollten. Der Vikar kam auf einmal zu dem Haufen herab und sprach (wörtlich): „Geht nach Hause liebe Leute; das Schicksal, das über mich verhängt ist, wird mich doch treffen; geht und betet!" Allein die Menge blieb bis spät in die Nacht, begleitete ihn zu dem Pastor, bei dem er übernachtete, und einige wachten da auch noch die Nacht hindurch. Die Tausende übrigens, die versammelt gewesen seyn sollen, sind auf höchstens eben so viel Hunderte zu reduciren; kein Mensch hat Bewohner benachbarter Dörfer, wie erzählt wird, in die Stadt eilen sehen — eine pure und einfache Erfindung! Was von Prügeleien erzählt wird, ist falsch, oder doch so unbedeutend, daß man nicht begreift, wie eine Zeitung etwas erwähnen konnte, das häufig genug in Wirthshäusern in ärgerm Grade zu erleben ist. Weder eine Civil- noch eine Militairbehörde hielt es nothwendig, hier einzuschreiten. Seitdem spricht kein Mensch mehr von dieser angeblichen Verhaftung, und der Vikar ist in diesem Augenblick im Begriff, nach Süddeutschland abzureisen, oder bereits dahin abgereist. Es ist unzweifelhaft, daß durchaus kein Verhaftsbefehl ausgefertigt worden war; welche Zwecke jenes Vorgeben des Vikars also haben mochte, mögen Sie sich nun erklären." Dieß der Bericht eines in jeder Hinsicht glaubwürdigen Mannes, den ich Ihnen im Auszuge mittheile. — Noch immer enthalten deutsche Blätter Raisonnements über die Vereine katholischer Jungfrauen, die in Köln und anderswo entstanden seyen, um sich zu verpflichten, keinem Protestanten ihre Hand zu reichen. Wir versichern aufs bestimmteste, daß nichts Wahres an jenem Vereine ist, und daß die Thätigkeit der holden katholischen Jungfrauen in der erzbischöflichen Sache sich nicht weiter erstreckt, als daß sie zuweilen Dokumente und Flugschriften zur weitern Verbreitung bei nächtlicher Lampe kopiren. — Die Gerüchte von Dislokationen in der Armee sind vielleicht daraus entstanden, daß schon seit längerer Zeit ein Plan im Werke ist, durch Vereinfachungen in der Heerverwaltung und Corpseintheilung Ersparnisse zu bewirken, und, wenn diese Sache ins Leben tritt, allerdings manche Aenderungen stattfinden müssen. — Man hat Ihnen kürzlich aus Westphalen gemeldet, daß ein Graf von Voissey, der sich angeblich wegen litterarischer Geschäfte in Münster aufgehalten, von dort polizeilich weggewiesen worden sey. Wir haben guten Grund, diesen alten Herren für denselben zu halten, der sich vor ein paar Jahren in mehreren Rheinstädten aufhielt, aber nicht als Graf von Voissey, sondern als Ritter v. Foissey; er besuchte übrigens die beste Gesellschaft, und sammelte nebenbei Pränumeranten auf seine Memoiren, die auf Carls X. Verhältnisse großes Licht werfen sollten, aber schwerlich jemals aus dem Kopfe des Ritters auf Papier kommen werden. — Die Gräfin Hatzfeld, welch kürzlich ihr Söhnchen einem Entführer so muthig entriß, ist die geschiedene Gattin des Grafen Hatzfeld, Standesherren in Rheinpreußen, wegen der Herrschaft Schönstei. Derjenige, welcher die Entführung im Auftrage des Grafen versuchte, ist der Amtmann W. zu Schönstein. Es ist unzweifelhaft, daß seine vorgesetzte (Königliche) Justizbehörde die Gewaltsamkeit der Handlung, zu welcher er sich brauchen ließ, nicht unbeachtet und ungeahndet lassen wird. —

Stuttgart 24. Januar. Heute wurde die von der Kammer der Abgeordneten ernannte Deputation zur Uebergabe der Dankadresse, aus dem Präsidenten und zwölf Mitgliedern bestehend, von Seiner Majestät dem König gnädigst empfangen. Die von dem Präsidenten vorgetragene Dankadresse ist nach dem Eingange folgenden Inhalts: „Königliche Majestät! Nachdem die bisherige Strafgesetzgebung — in ihrer Grundlage einer längst vorübergegangenen Zeit angehörend, nur durch einzelne Nachbesserungen das Mangelhafte ergänzend, und dadurch einer folgerechten und planmäßigen Zusammensetzung entbehrend — den persönlichen Ansichten der Richter einen Spielraum überlassen hat, der den Sieg des Rechts mannichfaltig gefährdete, so soll nun durch verfassungsmäßige Verabschiedung ein Strafgesetzbuch zu Stande kommen, das, nach der Absicht Ew. K. Maj. die Bedürfnisse der Gegenwart und der Zukunft berücksichtigend, die Fortschritte der Wissenschaft benutzend und auf feste allgemeine Grundsätze gebaut, durch innern Zusammenhang und denselben, das Ganze belebenden Geist die Ansprüche einer auf einer höheren Bildungsstufe stehenden Zeit nicht unerfüllt lassen wird. Zu diesem großen und folgenreichen Werke mitzuwirken, halten wir für eine der wichtigsten Aufgaben unsers landständischen Berufs, und wir werden, desselben in der Berathung des uns vorgelegten Gesetzesentwurfs mit pflichtmäßigem Ernst, mit förderndem Eifer und mit strenger Gewissenhaftigkeit zu warten, nicht versäumen. Indem Ew. K. Maj. der Ständeversammlung zugleich zwei weitere Gesetzesentwürfe: über die Bestrafung verschiedener mit Verbrechen und Vergehen in Beziehung stehender Polizeiübertretungen, und über die civilrechtlichen Folgen der Verbrechen und Vergehen ankündigen zu lassen geruheten, anerkennen wir darin, mit ehrfurchtsvollem Danke, einen wesentlichen Theil der eingeleiteten Strafgesetzgebung. Wir werden auch diese Entwürfe, so wie den, der die Feststellung unserer bisherigen nur provisorischen Zollgesetzgebung zum Gegenstande hat, in sorgfaltige Erwägung ziehen, und dadurch, so viel an uns ist, dazu mitwirken, daß der von Ew. K. Maj. beabsichtigte, den Personen und dem Eigenthum zu gewährende gesetzliche Schutz allgemein ins Leben gerufen werde. Die Worte des Vertrauens, welche in der Eröffnungsrede im Namen Ew. K. Maj. ausgesprochen worden sind, erfüllen uns mit der freudigen Hoffnung, daß die Ergebnisse unserer Berathungen dazu beitragen werden, den edlen Ruhm, den sich Ew. K. Maj. durch Ihre bishe-

eine thätige, auf dem Wege der Reform besonnen und kräftig fortschreitende Regierung in der Geschichte des Vaterlandes gesichert haben, in neuem Glanze zu erhöhen. In tiefster Ehrfurcht ꝛc." — Seine K. Majestät geruhten hierauf zu erwidern: „Mit Dank habe ich Ihre Versicherungen vernommen, die Ihnen übergebenen wichtigen Gesetzesentwürfe mit pflichtmäßigem Ernst, förderndem Eifer und strenger Gewissenhaftigkeit zu prüfen. Sie haben auch meinem unabänderlich festen Regierungsgrundsatz Gerechtigkeit widerfahren lassen, nur dann neue Gesetze vorzuschlagen, wenn die Grundlage einer längst vorübergegangenen Zeit verschwunden, neue Bedürfnisse und neue Verhältnisse hervorgerufen hat; diese Veränderungen in unsern Gesetzen nun besonnen an der Hand der Erfahrung und im Einklang mit der Gesetzgebung unserer Nachbarstaaten im gemeinschaftlichen Vaterlande einzuführen, ist das Ziel der Thätigkeit meiner ganzen, nun 21jährigen Regierung. Mit dem Gefühle, diese Pflicht stets streng und offen erfüllt zu haben, überlasse ich ruhig meinen Nachkommen, über meine Regierung zu richten." —

Stuttgart. Die Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, daß, da die Todesstrafe beibehalten werde, die Enthauptungen durch das Fallbeil geschehen sollten. Die Staatsregierung bemerkte vorläufig dagegen, daß von den Technikern noch keine Maschine zu Stande gebracht worden sey, welche diesem Zweck vollkommen entspreche. Nach einer Debatte von einer Stunde resumirte der Präsident, und es wurde die Frage: „Soll nach dem Commissionsantrag das Fallbeil als Instrument bezeichnet werden, durch welches die Enthauptung geschehen soll?" mit 76 Stimmen gegen 10 bejaht. —

Gotha, 26. Januar. So eben (11 Uhr Vormittags) verläßt Referent mit Wehmuth einen Ort, wo die Wuth des Feuers einen unersetzlichen Schaden angerichtet hat. Kurz nach 8 Uhr erscholl Feuerlärm in der Stadt. Es hieß, es brenne im Palais des Herzogs Alexander von Würtemberg. Referent eilte nach dem Platz; als er ankam, stand schon der obere Theil des Palais in Flammen. In dem Appartement Ihrer Königlichen Hoheit soll das Feuer ausgekommen seyn. Nur wenig wurde gerettet. Das Palais war schon seit längerer Zeit durch die Kunstliebe unserer früheren Fürsten mit Kunstschätzen aller Art geschmückt; die Herzogin von Würtemberg hatte sie vermehrt. Die Wuth des Elements hat sie großentheils vernichtet. Nachmittag. Gegen 11 Uhr wurde man Herr des Feuers. Viele wichtige Gegenstände aus den Zimmern der Herzogin wurden gerettet; andere hofft man noch aus dem Schutte hervorzuholen. Die Herzogin war in Morgenkleidung in ein benachbartes Haus geflüchtet; sie befindet sich ungeachtet des Schreckens, der sie betroffen hat, wohl. Seine Durchlaucht unser regierender Herzog war einer der ersten auf der Brandstätte, traf selbst die geeigneten Anordnungen und befeuerte durch seine Anwesenheit die vielen Bewohner der Stadt, welche zur Löschung des Feuers herbeigeeilt waren. — Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Würtemberg befindet sich in diesem Augenblick auf dem Residenzschlosse Friedenstein. Möge sie hier, wie sie die Beweise der herzlichsten Liebe unter ihren Anverwandten findet, so auch den Frieden und die Ruhe finden, die selbst dem Hochgestellten bei Unfällen zum Trost und zur Beruhigung dienen. —

Eine andere Nachricht gibt über die Veranlassung des Brandes noch folgendes Nähere: die Frau Herzogin bereitete sich noch im Bette liegend selbst Chocolade, stieß aus Versehen das Geschirr um, und der brennende Spiritus zündete schnell das Bett an. Die Frau Herzogin wollte Anfangs selbst das Feuer löschen, da es aber zu schnell um sich gegriffen, konnte sie dessen nicht Meister werden, und machte Lärm. Der schnell herbeieilende Herr Herzog war mit der Dienerschaft nur bemuht, die Frau Herzogin in ein benachbartes Haus zu bringen. Dadurch lief, wie gewöhnlich der Fall ist, Alles hin und her, ohne ernstlich zu löschen. So hatte das Feuer, durch die beiden Tapeten unterstützt, Gelegenheit, sich schnell auszubreiten, und es brannten auch alle Gemächer aus, nur die Mauern und das kupferne Dach stehen noch. Gerettet wurde nichts. Der Frau Herzogin selbst sind die Haare zum Theil verbrannt, ihre Pretiosen und Gaderobe aber ganz ein Raub der Flammen geworden. — (Frk. Mrkr.)

Niederlande.

Auch in Gent haben die Flammen sich ein Opfer gesucht, und zwar seltsamer Weise ein dem Geiste der Stadt und des Landes so entsprechendes, wie in St. Petersburg, London und Paris. In diesem Sitz des strengen Katholicismus und der rührigen belgischen Industrie ist am 20. Januar eine der großen Kirchen (das Augustinerkloster) und eine daran stoßende Fabrik (Hrn. Paridant Van der Waerden gehörig) abgebrannt. Das Feuer brach in der Fabrik der Mad. Flarmann aus und theilte sich von dort der Kirche mit, die bis auf die Mauern niederbrannte. Die Fabrik gab mehreren hundert Menschen Arbeit. In der Kirche wurde nicht nur die prächtige Orgel, sondern auch die meisten Gemälde — von denen nur zehn gerettet wurden — und die berühmte, 10,000 Bände zählende Bibliothek des verewigten Lammens ein Raub der Flammen. —

Italien.

Neapel, 9. Januar. Großes Aufsehen hat es hier gemacht, daß, wie schon gemeldet, der Haushofmeister der verwittweten Königin, Hr. v. Schmucker, welcher mit derselben am 4. Januar hier angekommen, schon am Tage darauf den Befehl erhalten, sich zur schleunigsten Abreise nach der Grenze der Päpstlichen Staaten unter Gendarmerie-Begleitung bereit zu halten. Man versichert, dem Letztern sey nur eine Stunde Zeit gelassen worden, seine Geschäfte in Ordnung zu bringen. Hr. v. Schmucker war früher Unteroffizier in Oesterreichischen Diensten, verheirathete sich bei der Besetzung Neapels durch die Oesterreicher mit einer Neapolitanerin von guter, aber herabgekommener Familie, und blieb beim Abmarsche der Kaiserlichen Truppen hier zurück. Durch die Verbindungen, in welchen diese Familie mit dem Hofstaate stand,

wurde Hr. v. Schmucker dem damaligen Könige vorgestellt und bald darauf zum Kriegskommissair ernannt. Nach dem Tode des Königs Franz I. nahm er seine Entlassung und trat als Geheimsekretair in die Dienste der verwitweten Königin. Seine Beförderung zum Haushofmeister derselben untersagte der jetzige König unter dem Vorwande, daß demselben der Adel fehle. Bald darauf aber erhielt er den Spanischen Adel und wurde zum Kammerherrn der Königin Maria Christina ernannt; auch wurde ihm der Oberstenrang in Toskana verliehen und er selbst endlich zur Würde eines Spanischen Granden erster Classe erhoben. Dadurch ward er auch fähig, das Amt eines Haushofmeisters der Königin zu bekleiden; seine Gemahlin wurde zur ersten Hofdame derselben ernannt und Beide sollten die Königin-Wittwe auf ihrer letzten Reise begleiten, als die Gemahlin des Haushofmeisters plötzlich ein Opfer der Cholera wurde. — Zu Ehren des hier angekommenen Prinzen Bernhard von Weimar, Generals in Niederländischen Diensten, sind auf heute große Manoeuvres der hier in Besatzung liegenden Truppen veranstaltet worden, doch ist die Witterung denselben nichts weniger als günstig, da schon seit einigen Tagen kalte Winde mit Regengestöber vermischt herrschen; auch sind der Vesuv und die Gipfel des Küstengebirges seit gestern mit Schnee bedeckt. —

Hannover, 25. Januar. Gestern trug sich hier ein Unglück eigener Art zu; einer der Mitglieder der Tourniaire'schen Gesellschaft, der gewöhnlich den Dollmetsch der Beduinen machte, wurde von dem Elephanten erdrückt, der ihn dermassen gegen die Wand preßte, daß der Unglückliche nach fünf Stunden unter den heftigsten Schmerzen starb. —

Anzeigen.

Mittwoch den 31sten d. Mts.: Produktion des Gesangvereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 27. Januar 1838.

Die Vorsteher.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen

bezieht wie gewöhnlich die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl von seiner Holländer- und Bielefelder gebleichter Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand, und seinen, weißen, leinenen Taschentüchern.

Nur durch schöne, billige und dauerhafte Waaren wird er das ihm bisher geschenkte Zutrauen zu erhalten wissen.

Das Waarenlager befindet sich wie gewöhnlich bei Herrn Hopfmüller zum schwarzen Roß.

J. Chr. Keil,

Messerschmiedmeister aus Hof, empfiehlt sich zu bevorstehendem Lichtmeßmarkt mit seinen schon bekannten Tafel-, Transchier-, Taschen-, Feder- und Rassier-Messern, allen Gattungen Scheeren ꝛc. ꝛc., wobei er die billigste und reelste Bedienung verspricht; die Bude befindet sich dem goldnen Adler gegenüber.

Anton Rees,

Lockenfabrikant aus Offenbach bei Frankfurt

empfiehlt sich wieder mit einer großen Auswahl der neuesten Haar- und Seidenlocken, sehr schöne Ballocken, Frauenscheitel mit und ohne Locken, Flechten, die statt Locken getragen werden, Damentouren und billige Haarflechten, feine Pomaden und Haaröhl, Seifen, Haarbürsten, Frisirkämme, ächtes Maccassaröhl, nebst noch mehreren Artikeln. Die Bude ist in der Hauptreihe.

Eingemachte Gurken bei Ammon.

Platina-Zündmaschinen zu 1 fl. 30 kr. und unverbrennbare Spiritus-Fidibus sind wieder angekommen bei

Ferd. Ludwig Fikenscher.

E. Nr. 204 in der Ziegelgasse ist auf Walburgis ein Quartier zu vermiethen.

E. Nr. 16 am Markt ist ein Zimmer parterre für den bevorstehenden Lichtmeßmarkt zu vermiethen.

In der Jägerstraße E. Nr. 484 sind zwei heizbare Zimmer mit Kabinet, Boden, Keller, Waschhaus, sogleich oder auch auf Walburgi zu beziehen.

Ein braunes Mutterpferd, 9 Jahre alt,
ein einspänniges grün lackirtes Chaischen mit fliegendem Bock, woran Laternen,
ein einspänniger Oekonomiewagen mit eisernen Achsen,
ein neuer Schlitten mit Rehdecke,
ein vollständiges Reitzeuch,
zwei Pferdegeschirre, ꝛc.

sind hier einzeln oder mit einander zu verkaufen, und das Nähere im Zeitungsbureau zu erfragen.

---

500 fl. sind auf erste Hypothek stündlich zu verleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

28. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Leinau v. Halle, Meißner v. Frankfurt a. M. Kondeter, Partikulier v. Ansbach. Semmler, Revierförster v. Dillingen. v. Tannenbach, Rentier v. Coblenz. — Anker: HH. Kflte. Busche v. Magdeburg, Maßum v. Chapelle. — Traube: HH. Kreuzer, Oberschreiber v. Neukirchen. Guster, Hdlsm. v. Tannos-Rupprecht, Müller v. Eschenbach. — Löwe: HH. Badum, Advokat v. Remnath. Rattinger, Forstgehülfe v. Ginsbach. — W. Mann: HH. Hofmann, Asm. v. Augsburg. Schäfer, Hdlsm. v. Küllstädt. — Krone: HH. Bing, Hdlsm. v. Hechingen. Nervo, Kupferstichhändler v. Pieve-Tesino. — Rose: HH. Scherer, Mechanikus v. Kupferberg. Knauß, Schieferdeckermstr. v. Bamberg. Zekoll u. Knauß, Handelsltr. v. Göttenig. — Schlenck: HH. Badewitz, Mauermeister v. Hof. Emtmann, Müllermstr. v. Lamitz. Schipferling, Gendarm v. Möhrendorf. König: Dietz, Drechsler v. Stadtsteinach. Tischler, Müller v. Maineck. Sattler, Schuster v. Gutmbach. — Zimmermann: Hdlsltr. Kupfer u. Weiß v. Burgkundstadt. Zelleiß u. Briesmann v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 26. 31. Januar 1838.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Mit der Beendigung der in den Januar fallenden Feier zweier der bedeutungsreichsten Ereignisse in der Geschichte des Preußischen Staats, nämlich des am vorigen Sonntage begangenen Krönungs- und Ordensfestes, dem diesesmal Se. Majestät, obwohl sich Höchstdieselben vollkommen wohl befinden, lediglich wegen der strengen Kälte nicht beiwohnte, wogegen Se. K. Hoheit der Kronprinz die Stelle des Königs vertrat, so wie des auf heute fallenden Geburtstages Friedrichs des Großen, wird nun die Reihe der Hoffeste beginnen, welche die Freuden des Carnevals bilden. Schon in den nächsten Tagen werden dieselben durch eine zahlreiche Gesellschaft bei Sr. Majestät selbst eingeleitet werden. — An Unglücksfällen, die durch die jetzige Witterung, namentlich durch die Massen des auf allen Straßen befindlichen Eises herbeigeführt werden, fehlt es auch nicht. Außer einer Menge Contusionen, Verrenkungen und Bein- und Armbrüchen nicht sehr bekannter Personen ist vorzüglich das Schicksal des K. Hannover'schen Gesandten, des Generallieutenants v. Berger, zu beklagen. Von einem Besuche bei dem geheimen Staats- und Kabinetsminister, Grafen Lottum, heimkehrend, gleitet wenig Schritte von dem Palais des Letzteren auf dem glatten Pflaster der ehrwürdige 70jährige Greis in so unglücklicher Weise aus, daß außer einer Verrenkung des Fußes oberhalb noch ein doppelter Beinbruch erfolgte. Die Fassung und Gemüthsruhe des unglücklichen Kriegers soll merkwürdig gewesen seyn — und auf diese sich stützend, schienen anfangs die Aerzte der Hoffnung auf Herstellung Raum geben zu dürfen. Diese aber scheint seit gestern gänzlich verschwunden, und man erwartet stündlich die Auflösung des Kranken. Dieses Ende der erst seit kurzer Zeit begonnenen Mission des wackeren Mannes fällt als um so tragischer auf, da derselbe seit langer Zeit zu Hoya, einer kleinen Hannoverschen Stadt, mit Pension und von den Geschäften und dem geräuschvollen Leben der großen Welt zurückgezogen, in friedvoller Stille des Familienlebens sich den Seinen gewidmet hatte. Das Vertrauen seines Königs berief ihn sofort nach dem Tode König Wilhelms VI. zu dem ehrenvollen Amte, welchem er bisher vorgestanden; nur nach längerem Widerstreben und nach wiederholtem Entgegenhalten aller der Gründe, welche sich für seine fernere Zurückgezogenheit anführen ließen, soll er dasselbe angenommen haben. Die Ersetzung eines so milden und wohlwollenden Mannes wird gewiß nicht ohne Schwierigkeit seyn. —

Berlin, 27. Januar. Von Seiten des Magistrats hiesiger Königlicher Residenz ist unterm gestrigen Tage eine Bekanntmachung erlassen worden, wodurch derselbe das huldreiche Schreiben, das Se. Majestät der Kaiser von Rußland bei Annahme des Allerhöchstdemselben angetragenen Bürgerrechtes der Stadt Berlin an den Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath, so wie an die Stadtverordneten-Versammlung zu richten geruht hat, und mit welchem zugleich die brillantenen Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Classe für den Herrn Ober-Bürgermeister, so wie ein Gnadengeschenk von 5000 Dukaten für die städtischen Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten übergeben wurden, zur allgemeinen Kenntniß bringt, und dabei in seinem und seiner Mitbürger Namen den ehrfurchtsvollsten Dank für die der Hauptstadt erwiesene Kaiserliche Huld und Gnade öffentlich ausspricht. Um das der Stadt zu Theil gewordene Geschenk nicht durch Vertheilung an die anderweitig aus Communalfonds dotirten Wohlthätigkeits-Anstalten zu zersplittern und ein bleibendes und Segen verbreitendes Denkmal der Erinnerung an jenes beglückende Ereigniß zu stiften, ist beschlossen worden, eine neue Anstalt für vorläufig 50 alte, arme und rechtliche Berliner Bürger unter dem Namen: Nikolaus-Bürger-Hospital zu begründen, dieser Anstalt ein der Commune zugehöriges, in der großen Frankfurter Straße belegenes geräumiges Grundstück als Eigenthum zu überweisen und die Kosten zur Erbauung eines angemessenen, auf 100 Personen einzurichtenden Hauses (im Betrage von 25,000 Rthlr.) aus Communalfonds zu bestreiten, dem solchergestalt begründeten Hospital aber das empfangene Gnadengeschenk als ein Stamm- und Kaiserliches Dotations-Capital, von welchem, um dasselbe für ewige Zeiten zu konserviren, immer nur die Zinsen verwendet werden sollen, zu übereignen und der Anstalt zu ihrem Unterhalte künftig als laufende Einnahme den Ertrag aller derjenigen milden Gaben zu überlassen, die bei Gelegenheit der Erlangung des Bürgerrechts gezahlt zu werden pflegen und die sich nach mehrjähriger Erfahrung auf etwa 1200 Rthlr. jährlich belaufen. Um jedoch bei dieser Gelegenheit und in Berücksichtigung der durch die Strenge des Winters vermehrten Bedürfnisse auch derjenigen Armen eingedenk zu seyn, die im Stillen ihre Leiden tragen oder nur in außergewöhnlichen Fällen des Beistandes bedurfen, hat die Stadtverordneten-Versammlung eine Summe von 1500 Rthlr. aus städtischen Mitteln zur sofortigen Vertheilung an verschämte Arme bewilligt. Der Magurat glaubt, durch diese Anordnungen den menschenfreundlichen Absichten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland um so mehr zu entsprechen, als dieselben vorzugsweise dazu geeignet seyn dürften, das Mitgefühl sämmtlicher Bewohner der Residenz für sich in Anspruch zu nehmen.

Stuttgart, 25. Januar. Nachdem die Todesstrafe und die lebenslängliche Zuchthausstrafe glücklich abgethan sind, stehen heute zeitliche Zuchthausstrafe, Arbeitshaus rc. auf der Tagesordnung. Das tragische Moment der Be-

rathung ist daher entschwunden, und es handelt sich jetzt nur noch von der Bestrafung gemeiner Spitzbuben und Verbrecher. Nach Artikel 9 und 10 kann Niemand zu weniger als 5 und zu mehr als 20 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt werden. Die sämmtlichen Gefangenen des Zuchthauses werden durch Zwang zu harten Arbeiten innerhalb der Anstalten angehalten; sie werden mit schmaler Kost genährt und tragen eine ausgezeichnete gleichförmige Kleidung. Beide Artikel wurden mit dem Zusatze angenommen: die harte Arbeit der Züchtlinge solle nach Maß der Gesundheit nicht nachtheilig und in Dauer nicht über 11 Stunden seyn; die schmale Kost nach Beschaffenheit und Quantität gesund; ihr Verdienst in den freien Stunden soll ihnen gehören, jedoch nicht zur Disposition ohne Erlaubniß der Aufsichtsbehörden; endlich soll ihnen täglich Gelegenheit zur Bewegung im Freien gegeben werden. — Bei Art. 11 und 12 über die Arbeitshausstrafe wird die Zahl der täglichen Arbeitsstunden auf höchstens 10, die Dauer der Strafe von 6 Monaten bis zu 6 Jahren festgesetzt. Art. 13 und 14 betreffen die Schärfung der Zuchthausstrafe durch körperliche Züchtigung, und einsame Einsperrung, zum Theil bei Wasser und Brod. Die körperliche Züchtigung soll 50 Streiche nicht übersteigen; die Commission will diese Strafe ganz streichen, womit aber die Regierung nicht einverstanden ist. Mehrere Redner sprechen für, andere gegen die Prügelstrafe. Prälat v. Flatt will, daß man mit deren Abschaffung in den Schulen anfange. (Beifall.) Der Commissionsantrag, die körperlichen Züchtigungen als Schärfungsmittel der Zuchthausstrafe zu streichen, wird mit 48 gegen 32 Stimmen verworfen, und somit die Prügelstrafe beibehalten. —

Hannover, 23. Januar. Se. K. Hoheit der Kronprinz ist seit einigen Tagen bedenklich krank. Die Heftigkeit des Uebels gibt bei der außerordentlich zarten Gesundheit des geliebten Kronprinzen zu den größten Besorgnissen Anlaß. Bulletins sind bis jetzt nicht veröffentlicht. — Ueber die Besetzung der erledigten Professuren in Göttingen verlautet noch immer nichts Gewisses. Man hatte mit einigen der Abgesetzten, namentlich mit Ewald, über deren Dableiben unterhandelt (durch den Hofrath Langenbeck) und äußerst ehrenvolle Bedingungen geboten, man hat jedoch nicht reussirt. Was einige Zeitungen von der Berufung Eichhorns erzählen, ist bis jetzt wenigstens noch ohne allen Grund, und überhaupt an und für sich höchst unwahrscheinlich. Man hatte sich von Seite des Universitäts-Curatoriums an Ranke gewendet, der den Ruf aber abgelehnt hat. Um Göttingen einigermassen zu entschädigen, wird die polytechnische Schule von Hannover nach Göttingen verlegt, eine Maßregel, die sehr viel Zweckmäßiges hat: das neue für die polytechnische Schule erbaute Haus soll zu einer Cadetten-Anstalt eingerichtet werden. Göttingen wird auch seine Garnison behalten, mit deren Verlust es bedroht war, viele der andern Städte aber (mit Ausnahme von Nienburg, das die seine auch behält) werden dieselbe verlieren, so z. B. auch Lingen, das für den Bau einer Caserne erst 88,000 Thlr. verausgabt hat. — Die Trennung der adelichen und bürgerlichen Forstkarrière dauert definitiv fort, obgleich unter Wilhelm IV. das Gegentheil bestimmt war.

Hannover, 23. Januar. Es ist nunmehr entschieden, daß das Hotel de Cambridge, vormals vom Vicekönige und seiner Familie, gegenwärtig vom Könige nebst der Königin und dem Kronprinzen bewohnt, in Zukunft immer das hiesige Residenzpalais bleiben soll, auch wenn das große Schloß in Hannover, auf dessen innere prachtvolle Ausschmückung und fast überluxuriöse Ausstaffirung und Meublirung in den letzten Jahren, bereits von der Thronbesteigung Ernst Augusts große Summen verwandt worden sind und von dem zwei Flügel jetzt vollendet sind, völlig restaurirt und ausgebaut seyn wird. Das Schloß mit seiner großen Geräumigkeit wird indessen zu Hoffesten dienen und zum Absteigequartier für Fürstliche, den hiesigen Hof besuchende Personen benutzt werden, wie denn auch der Herzog Wilhelm von Braunschweig bei seiner mehrmaligen Anwesenheit in Hannover eine Wohnung im Schlosse angewiesen bekam und auch die Preußischen Prinzen, welche hier einen Besuch abstatten wollen, dort absteigen werden. Das Palais, welches jetzt die Königl. Familie inne hat, war früher Eigenthum des Herzogs von Cambridge der es indessen schon einige Zeit vor seinem Abgange, noch bei Lebzeiten des Königs Wilhelm IV. an diesen verkauft hat. In der französischen und westphälischen Periode bekannt unter dem Namen des Adolph'schen Palais wurde es zur Unterbringung mehrerer Personen von hohem Range gebraucht und auch der König Hieronymus pflegte dasselbe zu beziehen, wenn er von Kassel nach Hannover kam. In den Flügeln des Schlosses, denen der neue innere Ausbau noch bevorsteht, befinden sich auch die Schloßkapelle und das Hoftheater. In der ersten wurden ehedem abwechselnd an den Sonntagen eine Woche in englischer, die andere in deutscher Sprache Gottesdienst gehalten, so daß die vielen vormals hier sich aufhaltenden Engländer Predigten in ihrer Muttersprache hören konnten. In Betreff des Theaters war es schon früher beschlossen, dem demselben gewidmeten Lokale des Schlosses eine andere Bestimmung zu verleihen und an einem andern Orte in der Stadt ein neues Schauspielhaus zu erbauen. Der dazu ausersehene Platz gefiel indessen nicht Jedermann, weil er zu weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt lag, und man hatte darum gewünscht, daß eine andere Gegend für die Errichtung des Theaters gewählt werden möge. Seit Kurzem aber heißt es, der König Ernst August wolle gar kein Hoftheater mehr statuiren, sondern das Theater ganz eingehen lassen, wenigstens nichts weiter aus Mitteln der Hofdotation zu dessen Unterhaltung beitragen. Daß diese Nachricht, welche sich wie ein Lauffeuer im Publikum verbreitete, große Sensation bei den hiesigen Einwohnern gemacht hat, kann man sich leicht vorstellen; denn der Bestand des Hoftheaters trug zur Vermehrung von deren Nahrungsquellen bei und brachte Geld in Umlauf. Auch hat man sich daran gewöhnt, sich kaum einen Hof ohne Theater denken zu können und wenn unter dem Vicekönigthume des Herzogs von Cambridge das Hoftheater zum Glanze des Hofes gehörte, so ist man der

Meinung, daß ein solches noch mehr zu einem Königlichen Hofe gehöre, da der Herzog von Braunschweig eine bedeutende Summe zur Unterhaltung des Theaters in Braunschweig verwendet und dieser Stadt dadurch der Vortheil zu Theil wird, ein sehr vorzügliches und ausgezeichnetes Theater in Deutschland zu besitzen; so glaubt man, daß auch dieser Regent wohl etwas zur Vermehrung des Glanzes der Residenz- und Hauptstadt durch Unterhaltung eines guten Theaters beitragen werde. Ueberdieß ziehen die Vorstellungen auf dem hiesigen Theater Fremde herbei und es ist zu besorgen, daß viele Personen, welche zum Theil des Schauspiels wegen den Winter in Hannover zuzubringen pflegten, in Zukunft ausbleiben werden, sobald uns ein Theater fehlt. Dadurch würden aber die Häuser und Logis in unserer Stadt noch mehr im Preiß herabsinken. Zwar hat sich früher in der Französischen Zeit und unter der Westphälischen Regierung ein Theater in Hannover auch ohne Unterstützung vom Hofe zu erhalten vermocht und unsere Stadt dürfte vielleicht bei der Wohlhabenheit vieler ihrer Einwohner und einem reichen Adel eher als Kassel und manche andere deutsche Hauptstadt im Stande seyn, die Kosten eines Theaters zu bestreiten; allein immer wieder nur auf ein ziemlich mittelmäßiges rechnen können. Gewiß ist, daß der König Ernst August sich nichts aus dramatischen Belustigungen macht; auch hat er das hiesige Schauspiel blos ein paarmal bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herzogs von Braunschweig besucht. Er soll geäußert haben, daß er auf andere Weise für die Vergrößerung der Nahrungsquellen der hiesigen Bürger Sorge tragen werde, namentlich durch Vermehrung der Garnison, die auf 5000 Mann gebracht werden soll. Dies ist aber eine Maaßregel, durch deren Ausführung manchen anderen Städten des Königreiches, welche bisher Besatzungen hatten und dieselben verlieren sollen, Nahrungsquellen entzogen werden. —

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Ein Hauptgegenstand, welcher in diesem Augenblicke den Stoff der Unterhandlungen im diplomatischen Corps bildet, ist die Veränderung, welche der Oesterreichische Botschafter Herr Graf von Appony in seinem Hauswesen vorgenommen hat. Bisher wurde im Winter jeden Abend bei ihm Gesellschaft angenommen, und er gab zahlreiche Essen, Concerte und Bälle; jetzt hört alles dieses auf; nur zuweilen treffen die Mitglieder des diplomatischen Corps den Herrn Grafen oder die Frau Gräfin zu Hause, und um 9 Uhr zieht man sich zurück. Diese Veränderung wird im Publikum bestimmten Befehlen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Metternich zugeschrieben, welcher bei dem guten Vernehmen, worin der Graf Appony mit dem Könige persönlich steht, alle Repräsentations-Unkosten für unnöthig erachtet. — Der Dänische Minister Herr von Koß hat nunmehr von seinem Hofe die Erlaubniß zur Heirath mit der verwittweten Gräfin Jaime aus Turin erhalten, eine Descendentin des bekannten Paßwan Oglu. Indeß ist ein neues Hinderniß eingetreten. Die Braut ist katholisch und besteht auf der Trauung in der Kirche ihres Glaubens; der protestantische Bräutigam hat sich deshalb an den Erzbischof gewendet, der ihn aber verneinend beschieden hat, insofern er nicht sich verpflichte, die Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Beide künftige Eheleute sind zwar über die Kinderjahre hinaus; indessen glaubt der Minister eines protestantischen Staates sich zu jener Nachgiebigkeit nicht verstehen zu dürfen. —

(Frk. Mkr.)

Rußland.

St. Petersburg, 17. Januar. Die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zusammengetretene Commission, zur Untersuchung der Ursachen, die den Brand des Winterpalastes herbeigeführt, hat ihre Nachforschungen beendigt. Nicht zufrieden mit den Aussagen der Personen, von denen man mehr oder weniger nothwendige Aufklärungen erhalten konnte, überzeugten sich die Mitglieder der Commission im Beiseyn von Architekten, an Ort und Stelle von der Lage der Dinge und gelangten endlich zu dem Resultat, daß die wahre Veranlassung zum Brande ein Wärme-Ausströmer gewesen war, den man beim letzten Umbau des Feldmarschall-Saales nicht zugemacht hatte. Dieser Wärme-Ausströmer befand sich in einer großen Leitungs-Röhre, die zwischen den Chören und dem hölzernen Gewölbe des an den Feldmarschall-Saal stoßenden Saales Peter's des Großen hinlief. Aus derselben brach das Feuer aus und ergriff die Bretter der Chöre und des Gewölbes des Saales Peter's des Großen. An dieser Stelle boten hölzerne Verschläge den Flammen eine reiche Nahrung dar; mit außerordentlicher Schnelligkeit ergriffen sie die Dachsparren und um so mehr, weil wegen der Abschüssigkeit des Daches selbst der Raum zwischen letzterem und dem oberen Gewölbe des Peter-Saales sehr beengt war. Die Dürre der Dachsparren, die beinahe 80 Jahre gelegen hatten, beförderte die augenblickliche Entzündung; ein dicker Rauch verbreitete sich über den ganzen Boden, und da keine Brandmauern vorhanden waren, griffen die Flammen mit einer Schnelligkeit um sich, die alle Versuche zur Löschung des Brandes vereitelte. —

(Preuß. St.-Ztg.)

Seine Königliche Hoheit Herr Herzog Maximilian in Bayern ist am 23. Januar glücklich in Verona angelangt. Näheres morgen. —

In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. Mts. ist das bei Scheibenberg unweit Schneeberg gelegene Fabrikgebäude von A. Schönhals u. Comp. abgebrannt. Bei der strengen Kälte und einem furchtbaren Sturm waren alle Anstrengungen und Löschanstalten vergebens, um das durch Fertigung täuschend ähnlicher Thiergruppen von papier maché sich rühmlich auszeichnende und in Sachsen bis jetzt einzige Etablissement zu retten.

Bayreuth, 31. Januar. (Eingesandt.) Es wird allen Theater-Freunden, die sich von den bisherigen gediegenen Vorstellungen des dahier befindlichen München-Augsburger dramatischen Künstlervereins überzeugt, eine neue willkommene Nachricht seyn, daß Madame Guppinger-Kay für sich und ihre Tochter mit der Direktion einen neuen Contrakt abgeschlossen hat, wodurch nun (da auch die Direktion über Dekorationen freier disponiren kann) letztere in den Stand gesetzt ist, in der Wahl ihrer Vorstellungen nicht mehr so bange zu seyn. Wir werden daher nu-

Digitized by Google

auch den Genuß haben, bald die Braut von Messina, die Ahnenfrau, die Schuld zu sehen, so wie überhaupt die Direktion bei einer lebhaften Unterstützung von Seite des Publikums gewiß alles aufbieten wird, den Wünschen des letztern freundlich entgegen zu kommen.

Anzeigen.

Bei Fr. Winkler in Passau ist erschienen und für den äußerst billigen Preis von 12 kr. gut gebunden zu haben:

Kurzer Inbegriff des Nothwendigsten und Gemeinnützigsten aus der Natur und dem Menschenleben für die Jugend in Stadt- und Landschulen auf die Dauer ihrer Schulpflichtigkeit. Nach der allerhöchsten Bestimmung vom 24. Juli 1833 bearbeitet von Augustin Engelbrecht, Lehrer an der Stadtschule zu Passau. Zweite, verbesserte Auflage. 135 S. in gr. 8.

Für die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieser Schulschrift spricht nicht nur allein das günstige Urtheil in einigen pädagogischen Zeitschriften, unter denen wir nur die Literaturzeitung für Deutschlands Volksschullehrer nennen wollen; sondern auch der Umstand, daß schon nach 8 Monaten diese zweite Auflage nothwendig wurde. — Bemerken muß man, daß der Artikel „Bayern" nach der gegenwärtigen neuesten Eintheilung umgearbeitet wurde, was manchem Lehrer erwünscht seyn dürfte.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Louis Albrecht et Comp.
Bernsteinwaaren-Fabrikanten aus Königsberg in Ostpreußen.

Aufgemuntert durch das gütige Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums freuen wir uns, die hiesige Messe noch einmal beziehen zu können und empfehlen unser wohlbekanntes wieder ganz neu assortirtes Waarenlager, bestehend in allen nur möglichen Artikeln, welche sich für Herren, Damen und Kinder zu Geschenken besonders eignen, unter Versicherung der reellsten Bedienung zur geeigneten Beachtung.

Auch sind wir jetzt im Besitz von Broschen und Ohrringen und können daher jeden beliebigen Schmuck zusammenstellen. Noch besonders empfehlen wir brillant geschliffene Bernsteinschnüre, für Kinder zu 30 kr., für Erwachsene zu 1 fl., 1 fl. 45 kr., 2 fl. 36 kr. bis 3 fl. 30 kr., Ohrglocken zu 36 und 48 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. 45 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 42 kr.

In Hinsicht der Preise, welche wir so billig als möglich gestellt haben, hoffen wir gewiß einen Jeden zufrieden zu stellen und bitten ein hochgeehrtes Publikum ganz gehorsamst, uns auch diesesmal mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Unsere Bude ist in der Hauptreihe die 7te, von oben herein links, und an der Firma zu erkennen.

Da ich auch den bevorstehenden Lichtmeßmarkt wieder mit meinem aufs Neue bestens assortirten Waarenlager von Herren- und Damen-Handschuhen mit Knöpfchen von allen Größen, auch Galanteriewaaren beziehe, so verbinde ich mich mit dieser Anzeige zugleich die Bitte um Forterhaltung des mir früher geschenkten Vertrauens.

B. P. Bencker, Handschuhfabrikant aus Erlangen.

Einem hochverehrlichen Publikum bringen wir Unterzeichnete zur ergebensten Anzeige, daß wir bei bevorstehendem Lichtmeßmarkt unsere Boutique verändern, und die in der Hauptreihe links stehende Bouzique des Zeugschmiedmeisters Pensing beziehen werden.

Wir empfehlen zugleich unser wohlassortirtes Waarenlager von feinen und mittelfeinen Tüchern und versprechen billigste Bedienung.

Gebrüder Friedmann, aus Burgkundstadt.

Lager Sächsischer weißer Baumwollenwaare von Christian Friedrich Wagner aus Plauen im Sächsischen Voigtlande; der Stand ist in der Hauptreihe.

Predigten von Dr. Chr. Fr. Ammon, 5 Bde., ganz neu und rein konservirt, sind zu verkaufen; wo? sagt die Zeit.-Exp.

Vor dem Culmbacher Thor, Nr. 3, ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

Breite Straße, Nr. 292, ist die mittlere Etage, in 4 heizbaren Zimmern nebst Zugehörigem bestehend, sogleich zu vermiethen.

Auf dem Stadtvoigtsgütlein Nr. 477, sind zwei Quartiere zu vermiethen; dieselben können bis Walburgi dieses Jahres bezogen werden.

In der Erlangerstraße E. Nr. 408 ist ein Quartier auf Walburgi zu vermiethen.

Für die abgebrannten Herberger in Sparneck sind ferner eingegangen: 1 fl. 45 kr. —

Fremden-Anzeige.

29. Januar.

Anker: HH. Milhaut, Negotiant v. Nismes. Bischof, Kfm. v. Naila. Hartung nebst Sohn, Gutsbesitzer v. Gotha. — Sonne: HH. Kfte. Mentel v. Frankfurt a. M., Roth v. Nürnberg. Schwarz v. Hanau. Thurner, Sekretair v. Augsburg. Leimert, Studienrath v. Berlin. — Traube: Hr. Ebert, Hdlsm. v. Rodach. — Adler: HH. Meininger, Kfm. v. Burgkundstadt. Flori u. Porkert, Mechanische Bergwerksbesitzer v. Oberitzan. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. König, Hdlsm. v. Brand. — Krone: HH. Hdlsite. Bing jun. v. Hechingen, Kammerer v. Hachenbach, Goßmann v. Framersbach, Schlörb v. Schotten. Lenzi, Kaufm. v. Trient. Lehmann, Ubrenhdlr. v. Buchenberg. — W. Mann: HH. Weniger, Landrichter; Huß, Revierförster v. Culmbach. Bytheimer, Kfm. v. Samter. Kolb, Hdlsm. v. Fürth. — Löwe: HH. Krauß, Kfm. v. Burgkundstadt. Kirchner, Lebkuchner v. Lichtenfels. Hoffmann, Gastw. v. Burkersdorf. Pustetto, Commis v. Pfatter. Hoffmann, Oekonom v. Tiefenklein. — R. Ochs: Ortsvorstände Bühlein v. Wunkendorf. Graßmann v. Neudorf. Heidelberger, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Weidner sen. u. jun., Oekonomen v. Weikendorf. — Schlenck: Kinast, Fabrikant v. Schwarzenbach a. d. S. Schwab, Bäckermstr. v. Sparneck. Deinlein u. Bischoff, Hopfenhdlr. v. Plech. Schmidt sen. u. jun., Weber v. Kirchenlamitz. — Zimmermann: Hdlsite. Hertling u. Böhme v. Auffeß, Kupfer v. Burgkundstadt. Hahn u. Kauper, Oekonomen v. Preesten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 27. 1. Februar 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Januar. Vorgestern ist hier der frühere Oberstthofmeister der Königin von Griechenland, Baron von Weichs gestorben. Die Familie desselben, welche nach ihm Athen verlassen hat, ist gegenwärtig unterwegs und man besorgt, daß sie bei ihrer Ankunft an der Französischen Küste von dieser Trauerbotschaft unvorbereitet überrascht werde. — (Allg. Ztg.)

Gotha, 28. Januar. Nachträglich berichte ich Ihnen über den Brand des Palais des Herzogs Alexander von Würtemberg noch Folgendes. Da das Feuer in der unmittelbaren Nähe Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Marie auskam und sich mit unglaublicher Schnelligkeit in dem reich drapirten Zimmer verbreitete, so schwebte sowohl die Herzogin als Ihr Herr Gemahl, welcher augenblicklich zur Hülfe eilte, in großer Lebensgefahr. Durch die Gattin des nahewohnenden Legationsraths Hennike unterstützt, flüchtete die Herzogin in ein benachbartes Haus, wohin sich bald darauf auch unsere regierende Frau Herzogin begab, um Ihrer hohen Anverwandtin allen nöthigen Dienst zu leisten. Von hier aus schrieb sie eigenhändig an Ihre hohen Eltern, mit denen Sie, wie bekannt, durch die Bande der zärtlichsten Liebe verbunden ist. Ein Courier wurde sofort mit diesen Briefen nach Paris abgeschickt: ein anderer folgte mit den genauern Berichten gestern nach. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Marie zeigte große Fassung und Ruhe; Sie befindet sich, eine leichte Unpäßlichkeit abgerechnet, die hoffentlich bald vorübergehen wird, wohl. — Unser durchlauchtigster Herzog war fortwährend thätig auf dem Brandplatz, und ordnete Höchstselbst die zweckdienlichsten Maßregeln an, welchen es, so wie den angestrengtesten Bemühungen der zahlreich herbeieilenden Bewohner Gotha's zuzuschreiben ist, daß wenigstens die untere Etage des Palais erhalten worden ist. Das obere Stockwerk ist fast ganz abgebrannt. — Zu dem schmerzlichsten Verlust gehört ein großer Theil der ausführlichen Correspondenz, welche Sie mit der Königin der Belgier unterhalten hatte. — Herrliche Kunstwerke wurden ein Raub der Flammen. Vor andern beklagt die Herzogin den Verlust eines Albums in zwei Bänden, welches Zeichnungen der vorzüglichsten Maler enthielt. Auch herrliche Gemälde von Schäfer, die erst vor Kurzem angekommen waren, sind verbrannt. — Von den Juwelen wurde das Meiste gerettet; die Fassung ist natürlich verloren. Die Perlen sind ganz vernichtet. — Gestern fand man noch unter dem Schutt ein Packet Preußischer Treforscheine im Betrag von über 4000 Thaler; sie waren fest gepackt in einem Kästchen gewesen. Dieses war fast ganz verkohlt, die Scheine aber so erhalten, daß die Nummern noch kenntlich sind. Aber andere Papiere von Werth sind mit verbrannt. — (Frk. Mrkr.)

Schweiz.

Luzern, 18. Januar. Heute kam im großen Rath das revidirte Niederlassungsgesetz vor. Ganz neu waren darin die Bestimmungen über Aufenthalt und Niederlassung politischer Flüchtlinge. „Politische Flüchtlinge, sowohl Schweizer als Ausländer, können, auch ohne die geforderten Ausweisschriften zu besitzen, eine Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung erhalten. Ein solcher Flüchtling hat sich hierfür unter genauer Angabe aller Umstände an den kleinen Rath zu wenden." Diese beiden Paragraphen wurden mit großer Mehrheit angenommen. Der folgende Paragraph lautete nach dem Vorschlage der Gesetzgebungs-Commission also: „Erwiesene Theilnahme an Verbindungen zu gewaltsamen Unternehmungen gegen das Ausland verwirkt die Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung." Nach dem Vorschlag des kleinen Raths hieß es: „Theilnahme an Verbindungen, welche die gesetzliche Ruhe und Ordnung eines Staates zu zerstören beachsichtigen, verwirkt die Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung." Zum Vorschlag der Commission stimmten 32 Mitglieder, zum Vorschlag des kleinen Raths 51 Mitglieder. Jedoch erhielt der Paragraph nun folgende Fassung: „Vor den Gerichten erwiesene Theilnahme an Verbindungen gegen die gesetzliche Ruhe und Ordnung benachbarter Staaten verwirkt die Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligung."

Italien.

Verona, 23. Januar. (Allg. Ztg.) Gegen Abend ist Se. K. Hoheit der Hr. Herzog Maximilian in Bayern glücklich dahier angelangt. Ueber diese Reise gibt ein Schreiben folgende nähere Nachrichten. „Nachdem wir am 20sten Morgens um 9 Uhr München verlassen, gelangten wir Nachts halb 12 Uhr nach Mittenwald, woselbst übernachtet wurde. Der Weg bis dahin war vom tiefsten Schnee bedeckt, und namentlich die Fahrt über den steilen Kesselberg um so schwieriger, als uns schon am Fuße desselben die Dunkelheit überraschte und der Wind jede Spur des Weges verweht hatte. Am 21sten reisten wir weiter, hielten uns kurze Zeit in Innsbruck auf, und setzten dann die Reise noch bis Sterzing fort. Eisige Kälte wehte uns auf der Spitze des Brenners an, den wir bei schon eingebrochener Nacht passirten. Von Sterzing brachen wir in aller Frühe wieder auf. Vor Briren fuhren wir an dem sogenannten Klausel vorüber, welches seit einigen Jahren stark befestigt wird. Trotz der kalten Jahreszeit sind mehrere Tausende von Soldaten im Arbeiten begriffen. Die schon errichteten Werke sind schön und zweckmäßig angelegt. Ueber Briren und Botzen kamen wir Abends in Trient an. Ich hoffte,

Digitized by Google

je mehr ich mich dem Süden näherte, desto mehr würden Kälte und Schnee verschwinden; ich hatte mich jedoch geirrt, denn statt dessen schienen sie vielmehr zuzunehmen. Auch um Verona, und so weit das Auge reicht, deckt Winter die ganze Landschaft in einem Grade, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall war. Morgen mit dem Frühesten verlassen wir Verona, um noch Venedig zu erreichen, woselbst wir einen Tag verweilen wollen. Wahrscheinlich werden wir mit dem Dampfboote, das gewöhnlich zwischen Venedig und Triest fährt, dahin abgehen, um den weiteren und mühsameren Landweg zu ersparen. Von Triest werde ich Ihnen auf jeden Fall noch vor unserer Einschiffung nach dem Orient Nachricht geben, so wie Sie überhaupt über den Gang unserer Reise fortlaufende Notizen erhalten werden." —

Niederlande.

Brüssel, 22. Januar. Ueber die furchtbare Feuersbrunst in Gent erfährt man jetzt folgendes Nähere. Außer der schönen Klosterkirche sind noch zwei benachbarte Fabrikgebäude abgebrannt. Das Feuer brach um 4 Uhr Morgens in der Fabrik der Madame Flarmann aus. Auf dem Thurm der Augustiner-Kirche wurde die Sturmglocke geläutet; Spritzen und Truppen eilten herbei und wurden des Feuers Herr; ein Theil der Fabrik wurde gerettet; unbemerkt aber war der Brand auf ein anstoßendes Privathaus übergegangen, wo jetzt plötzlich das Feuer ausschlug und, ehe an Rettung zu denken war, die daneben liegende Augustiner-Kirche erfaßte, deren Dach gleich darauf um 5 Uhr in Flammen stand. Um 8 Uhr stürzte es brennend in das Schiff der Kirche hinunter; das Wasser war jetzt größtentheils gefroren; um 9 Uhr mußte man es aufgeben, die Kirche zu retten und alle Mühe auf Erhaltung des anstoßenden Augustiner-Klosters verwenden. Man sah sich sogar genöthigt, das Dach des letztern einzuschlagen, und während man hiermit beschäftigt war, fiel die Kirche, die Flarmannsche Fabrik und eine andere, welcher unterdessen das Feuer sich mitgetheilt hatte, in Trümmer. Um 6 Uhr Abends war der Brand noch nicht ganz gelöscht. Unter den vernichteten Gegenständen beklagt man am meisten die 18,000 Bände starke Kloster-Bibliothek und die große Orgel, eine der schönsten im Lande, das Meisterwerk eines Augustiners. Die Kirche, größtentheils Privateigenthum, wär in Paris versichert, das Kloster aber nicht; die Verwaltung desselben stand schon lange mit einer Assekuranz-Compagnie in Unterhandlung, wollte aber nur 50 Cent. von 1000 geben, während die Compagnie 60 verlangte. Das zum Gottesdienst der Augustiner-Kirche bestimmte Silberwerk, zwei schöne Gemälde von Crayer, so wie alle Kirchenstühle sind glücklich gerettet; die priesterlichen Ornamente aber, die Beichtstühle und mehrere kostbare Gegenstände sind ein Raub der Flammen geworden. Die Hitze hat die Glocke im Thurme geschmolzen. —

Großbrittanien.

London, 19. Januar. Von Neuem hat eine Feuersbrunst den Londoner Handelsstand in Schaden gebracht. Gestern Abends um 10½ Uhr brannten ein Getraide- und Kohlen-Magazin nebst einer Getraide-Mühle in Pedlarsacre (auf dem rechten Themse-Ufer, oberhalb der Westminster-Brücke) ab. Der Schaden wird auf 20,000 Pfd. berechnet. Das Feuer kam in einem Stalle aus. Auch die Nachbarn des Drurylane-Theaters wurden gestern Abends gegen 7 Uhr in Schrecken gesetzt. Es hieß, es sey Feuer in dem Theater ausgebrochen, und wirklich schlug eine Flammensäule über das Theater empor. Die Gefahr ging jedoch glücklich vorüber; das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit des mit der Aufsicht über die Gasfässer beauftragten Dieners ausgebrochen, indem derselbe einiges Gas entschlüpfen ließ, das sich entzündete und eine Explosion verursachte.

In der Leipz. Allg. Ztg. liest man in einem Schreiben aus London Folgendes: „In dem eingeäscherten Börsengebäude befand sich auch der kleine unbequeme Hörsaal des Gresham-Collegiums, eines Institutes, welches von dem berühmten Sir Thomas Gresham zum Besten seiner Mitbürger gestiftet wurde. Es besteht aus einer Anzahl Professoren, welche dafür besoldet werden, daß sie jedes Jahr in ihren verschiedenen Fächern einen freien Cursus geben. Da die Vorlesungen mitten am Tage stattfanden, wo in der gewerbthätigen City Alles beschäftigt ist, und die Professoren ihren Unterricht nie anziehend genug gemacht haben, um wahrhaft lernlustige Personen um sich zu versammeln, so geschieht es nicht selten, daß der kleine Saal ganz leer ist, und der Professor, nachdem er der Vorschrift gemäß fünf Minuten lang auf Zuhörer gewartet, sein Manuscript ruhig einsteckt und ohne gelesen zu haben abzieht. Als daher der Gemeinderath voriges Jahr ein neues Gymnasium eröffnete, und zwar in Folge einer parlamentarischen Untersuchung, welche ans Licht brachte, daß ein jährliches Einkommen von 9000 Pfd. Sterl., welches aus einem alten Schulvermächtniß entsprang, von diesen eßlustigen Herren in Schildkrötsuppe und andern Leckereien verschlemmt wurde, wurden die Professoren der Stiftung ersucht, in Zukunft ihre Vorlesungen in diesem neuen Institute, welches sehr bequem gelegen und einen vortrefflichen Hörsaal hat, zu halten. Aber obgleich sie hier lernbegieriger Zuhörer gewiß seyn konnten, so erklärten doch die auf Lebenszeit gewählten Herren diese Versetzung unter ihrer Würde, und nur der eben erst und unter dieser Bedingung ernannte Professor der Musik liest in dem Gynasium. Da nun das Feuer die alten Herren aus ihrem lieben Neste gejagt hat, so ist man begierig zu hören, ob sie etwa einen neuen Vorwand ergreifen werden, um nicht nützen zu dürfen." —

Gestern und vorgestern waren die Arbeiter auf dem Börsenplatz wieder sehr beschäftigt; sie bauten an dem Gerüst, durch welches das Gemäuer und der Thurm vor dem Einsturz bewahrt werden sollen. Der Schutt auf dem inneren Hofraum dampft noch immer und verbreitet an einigen Stellen eine ziemlich starke Hitze. Mit den Trümmern der Statuen, die das Innere des Vierecks zierten, haben sich die Arbeiter die Freiheit herausgenommen, indem sie

dieſelben theils als Stützen für das Gerüſt, theils als Banken und Hebel gebrauchen. Innerhalb des eiſernen Gitters, wo das noch unbeſchädigte Standbild Carl's II. ſteht, liegen nicht weniger als fünf Köpfe von Königl. Statuen; die Rümpfe ſind unter den Steinhaufen hin und her zerſtreut. Die Reliquienſucht der Engländer hat ſich auch bei dieſer Gelegenheit wieder bewährt; hier hört man, daß Einer ſich die ſteinernen Ohrringe der Königin Eliſabeth zugeeignet, dort, daß ein Anderer eine Zehe Georg's I. eingeſteckt hat, und ein Gentleman von ziemlichem Vermögen ſoll gar am Morgen nach dem Brande den Kopf eines der Eduarde unter ſeinem Mantel mitgenommen haben. Durch Threadneedle-Street und Cornhill dürfen noch keine Wagen fahren, um bei dem morſchen Zuſtande der Mauern nicht durch eine Erſchütterung deren Einſturz herbeizuführen. Der Neugier der Volksmenge hat auch noch nicht nachgelaſſen; die Straßen in der Nähe der Brandſtätte ſind fortwährend mit Menſchenmaſſen angefüllt.

London, 22. Januar. Die Themſe iſt gegenwärtig, einige Stellen ausgenommen, ganz zugefroren, ſo daß man geſtern, was ſeit vielen Jahren nicht geſchehen, auf dem Eiſe von einem Ufer zum andern gehen konnte. Auf der Mitte des Fluſſes ſtellten ſich eine Menge Knaben und unbeſchäftigter Arbeiter ein, um ſich mit Schleifen auf dem Eis zu ergötzen. Das ungewohnte Schauſpiel lockte Hunderte von Zuſchauern ans Ufer. Seit dem ſtrengen Winter 1814 lagen keine ſolche Eismaſſen auf der Themſe, wie in dieſem Jahre. Auch die Quantität des Schnees iſt ſo groß, wo nicht größer, als im vorigen Winter, ſo daß der Verkehr mit Wagen ſehr erſchwert, ja zwiſchen mehrern Städten im Innern ganz gehemmt iſt. Nun iſt aber der Wind nach Südweſten umgeſprungen und Thauwetter eingetreten. Man fürchtet dabei von neuem wegen des Glockenthurms und der noch ſtehenden Mauern der Börſe, und zwar nicht ohne Grund, denn heute Vormittags ſtürzte ein großes Mauerſtück auf der Seite von Sweetings-Rents mit einem fürchterlichen Krachen ein, zum Glück nach innen. Man geht nun eifrig daran, den Reſt abzutragen. —

Laut Briefe vom Gambia-Fluſſe herrſchte dort ein bösartiges Fieber, an dem ſchon viele Europäer geſtorben waren. —

(Hohes Alter.) Zu Wirbenz, K. Landgerichts Kemnath, ſtarb am 22ſten d. M. die Hufſchmieds-Wittwe Urſula Schloeger in einem Alter von 100 Jahren und 18 Tagen.

Zu Darmſtadt wurde kürzlich der Regiſtrator Henning beim Oeffnen ſeiner Hausthür durch ein beträchtliches Stück der neuen Gypseinfaſſung des dritten Stockes, das ihm auf den Kopf fiel, erſchlagen. —

Dem Mechanikus Manhardt in München iſt die Fertigung des Daches der Walhalla bei Regensburg übertragen worden. Zu dieſem Dache, welches aus Eiſen gefertigt wird, ſind über 900 Ctr. jenes Metalls nöthig. —

Leipzig, 22. Januar. Geſtern wurde auch auf dem fahrbaren Theile unſerer Leipzig-Dresdener Eiſenbahn der Beweis geführt, daß ein beträchtlicher Schneefall, wie wir ihn ſeit mehreren Tagen mit außerordentlicher Kälte erlebt haben, dieſer Benützung der Communikationsmittel kein Hinderniß in den Weg legt. —

Anzeigen.

Feine und ord. Tapeten, so wie Bordüren, Plafons und Ofenschirme etc. sind in einer sehr schönen Auswahl, nach den neuesten Desseins, bei mir angekommen, welche zu dem Fabrikpreis verkaufe und bitte um gefällige Abnahme.

Fr. Eisenheiss.

Zu dem bevorstehenden Lichtmeßmarkt empfehle ich mein auf das Neueste assortirte Tabackspfeifen-Sortiment zur gütigen Abnahme.

F. C. Zapf, Drechslermeister in der Canzleistraße.

Die Schnitt- und Modewaaren-Handlung
von
E. Bythiener aus Sammter in Preußen
empfiehlt zu dieser Messe ihr reichhaltiges Lager, welches in der letzten Leipziger Messe aufs neueste assortirt ist, und empfiehlt namentlich in großer Auswahl:

Die modernsten Wiener- und Französischen Umschlagetücher, die neuesten Englischen und Französischen Cattune, ¾ und ⅘ breite Thibets und Thernaux, bunte Museline, seidene Waaren, groß und klein karirte Merinos, weiße Waaren, Beinkleider und Westenzeuge, Halstücher und Taschentücher, und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Das Waarenlager befindet sich in einer großen Bude, Nr. 2 in der Hauptreihe mit obiger Firma bezeichnet.

Zu 12 kr. die Elle
empfehle ich besonders eine Parthie Cattune; ich verspreche die reellste Bedienung und die billigsten Preise.

E. Bythiener.

Gebrüder Schäfer,
Flanell-Fabrikanten aus Küllstadt bei Mühlhausen in Thüringen, beziehen den hiesigen Markt zum Erstenmal mit einer bedeutenden Auswahl Flanelle, Molton, Finet, Hemden-Flanell, der durch das Waschen nicht einlauft, feine Bügel- und Bettdecken, so wie auch farbigen Flanell; ihre Bude ist in der Hauptreihe von oben herein die 4te rechts neben dem mittlern Brunnen und mit der Firma versehen. Sie versprechen reelle Bedienung und billige Fabrikpreise.

Empfehlung.

Carl Kraus aus Offenbach bei Frankfurt a. M. empfiehlt sich bestens in allen Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Schlafröcken nach der neuesten Façon per Stück 4 bis 10 fl. in der ersten Budenreihe Nr. 10.

G. F. Kinkelin,

Friseur, Haarlocken- und Haarsohlen-Fabrikant,

empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, so wie seinen Geschäftsfreunden, mit einer großen und schönen Auswahl von Haarlocken, ganz feinen Naturscheiteln, Flechten und Zöpfen aller Art und nach den neusten Moden; da er mit den ersten Friseurs in Paris, Leipzig und Frankfurt am Main in genauer Verbindung steht, so ist er daher im Stande, immer das Neueste, was im Gebiete der Mode vorkommt, zu liefern, und wird sich stets durch solide und dauerhafte Arbeit zu empfehlen suchen. Ferners empfiehlt er sich mit seinen ächt französischen Parfümerien, bestehend in Pomade, Oehl, wohlriechenden Wassern, Seifen aller Art von verschiedenem Geruch, auch ganz feinen Friseur-, Taschen- und Lockenkämmchen, Haarbürsten, Haarwickeln, Haarnadeln u. s. w.

Auch empfiehlt er seine Haarsohlen, welche vorzüglich gut für Gicht, Podagra u. dgl. sind. Verkauft zu den billigsten Fabrikpreisen. Seine Bude ist die 8te in der Hauptreihe und mit obiger Firma versehen.

Empfehlung.

Johann Adam Wiegand, aus Tann bei Fulda

hat die Lichtmeßmesse wieder mit seinen schon bekannten Waaren bezogen, bestehend in allen Gattungen gestrickter Kinderhäubchen (mit und ohne Perlen), Geld- und Tabackbeuteln, vorzüglich gutem Schlesier, Herrnhuter- Elberfelder- und Königs-Zwirn, Baumwollenfaden in allen Farben, Baumwollen-Handschuhen, Strümpfen und Hosenträgern verschiedener Art.

Gleichzeitig führet er auch spanische Strickwolle in verschiedenen Farben, Unterziehjacken, Beinkleider und gestickte Damentaschen nebst noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Seine Bude befindet sich in der Hauptreihe, die 6te rechts von oben herein.

Lager Sächsischer weißer Baumwollenwaare von **Christian Friedrich Wagner** aus Plauen im Sächsischen Voigtlande; der Stand ist in der Hauptreihe.

Louis Albrecht et Comp.

Bernsteinwaaren-Fabrikanten aus Königsberg in Ostpreußen.

Aufgemuntert durch das gütige Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums freuen wir uns, die hiesige Messe noch einmal beziehen zu können und empfehlen unser wohlbekanntes wieder ganz neu assortirtes Waarenlager, bestehend in allen nur möglichen Artikeln, welche sich für Herren, Damen und Kinder zu Geschenken besonders eignen, unter Versicherung der reellsten Bedienung zur geneigten Beachtung.

Auch sind wir jetzt im Besitz von Broschen und Ohrringen und können daher jeden beliebigen Schmuck zusammenstellen. Noch besonders empfehlen wir brillant geschliffene Bernsteinschnüre, für Kinder zu 30 kr., für Erwachsene zu 1 fl., 1 fl. 45 kr., 2 fl. 36 kr. bis 3 fl. 30 kr., Ohrglocken zu 36 und 48 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. 45 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 42 kr.

In Hinsicht der Preise, welche wir so billig als möglich gestellt haben, hoffen wir gewiß einen Jeden zufrieden zu stellen und bitten ein hochgeehrtes Publikum ganz gehorsamst, uns auch dieses mal mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Unsere Bude ist in der Hauptreihe die 7te, von oben herein links, und an der Firma zu erkennen.

Vor einigen Tagen ist mir ein großer rauhhäriger getiegerter Kettenhund zugelaufen; der Eigenthümer findet solchen gegen Auslage bei mir. Bayreuth, den 1. Februar 1838.

Vogel, Zimmermeister.

E. Nr. 16 vor dem Eremitagethor ist in dem dort neu erbauten Haus ein Quartier zu vermiethen, bestehend in Stube, Kabinet, Küche, und allen Bequemlichkeiten.

E. Nr. 273 auf dem Schloßplatz ist auf Walburgi ein Quartier in Mansarden zu vermiethen; es besteht in Stube und Stubenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege. Das Nähere bei Hopfmüller auf dem Schloßplatz.

In E. Nr. 86 auf dem Markt ist die mittlere und untere Etage auf Walburgi oder auch Jakobi zu vermiethen.

Bei der dreihundert und dreizehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

90 31. 25. 66. 76.

Die 314te Ziehung wird den 1. März, und inzwischen die 1354ste Münchner Ziehung den 8. Februar, und die 975ste Regensburger Ziehung den 20. Februar vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

30. Januar.

Sonne: HH. Kfte. Müller v. Pforzheim, Kawärtz v. Nürnberg, Marck v. Schweinfurt, Albrecht u. Safarezipsky v. Königsberg, Rudelsheim v. Zürich. — **Anker:** HH. Roth u. Rist, Kfte. v. Augsburg. — **Traube:** Hr. Klein, Gendarm v. Scheßlitz. — **Löwe:** HH. Rheinhardt, Kfm. v. Schmalkalden. Tauer, Assistent v. Forst. — W. Mann: HH. Handelsleute Hechinger v. Buchau, Strauß v. Altenkundstadt, Unterer v. Emberg. Persel, Commis v. Lissa. Hoffmann, Kfm. v. Nürnberg. Thoma, Fabr. v. Falkenstein. — **S. Roß:** HH. Kfte. Schleicher v. Nürnberg, Hildebrand v. Ruhla. Tauber, Privat. v. München. Meyer, Fabr. v. Passau. — **Krone:** HH. Iglauer, Kfm. v. Burgkundstadt. Bing sen., Handelsm. v. Hechingen. Schmidt, Optikus v. Buttenheim. Kießling, Fabr. v. Streitau. — W. Lamm: Fugmann, Drechsler v. Ludwigstadt. Plöser, Künstler v. Kasendorf. — R. Ochs: Zah-, Bot v. Wunsiedel. — **Schneider:** Isacher u. Wölfler, Handelsleute v. St. Veit. Dahinten, ledig v. Münchberg. Reil, Bedienter v. Redding. — **König:** Eckert, Hdlsm v. Hof. — **Schlenck:** Fabrikanten Lorenz v. Zwotenthal, Barth v. Stangengrün, Wiegand v. Tann, Kinkelin v. Lindau. Windisch, Herrenhändler v. Adelsdorf. — **Zimmermann:** Handelsleute Prießmann u. Grießacker v. Auffeß, Kronacher v. Altenkundstadt. Schubert u. Wagner, Handelsfrauen v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 28. 2. Februar 1838.

Deutschland.

München, 29. Januar. Vorgestern hat Se. Majestät der König den galvanischen Telegraphen des Akademikers Professor Steinheil in dem Lokale der Akademie der Wissenschaften zu besichtigen geruht. Fragen, welche Se. Majestät nach Bogenhausen und nach Steinheils Wohnung in der Lerchenstraße stellte, wurden augenblicklich beantwortet, indem sich die Antworten vor den Augen des Königs durch den Telegraphen niederschrieben. Dieser Telegraph ist hier dermal der Gegenstand allgemeiner Besprechung, und das allerhöchste Wohlgefallen daran gibt Hoffnung, die sinnreiche Idee bald in größerem Maße ausgeführt zu sehen. Die Drahtleitung nach Bogenhausen, welche versuchsweise bisher über die Thürme von München gespannt war, soll dem Vernehmen nach jetzt, wo der Versuch günstig beendet ist, abgenommen, und durch definitive Leitung unter der Erde ersetzt werden. — Diesen Abend fand eine Hofschlittenfahrt mit einigen zwanzig Schlitten statt, die sich, wie die Costume der Vorreiter, durch Pracht und Eleganz auszeichneten. —

Wien, 24. Januar. Das ärztliche Bulletin vom 18ten d. enthält die Nachricht von der andauernden Zunahme der Kräfte und von der dadurch bewirkten günstigen Umstimmung der bisherigen Gesundheits-Verhältnisse Sr. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich. Da unter diesen Umständen die gänzliche Wiederherstellung des hohen Kranken gehofft werden darf, wenn nicht etwa wieder Rückfälle eintreten, welche zu besorgen aber gegenwärtig kein Grund vorhanden ist, so wird hiermit die öffentliche Mittheilung der Berichte über Höchstdessen Befinden geschlossen. —

Berlin, 22. Januar. Von der aus fremden Blättern hieher gekommenen Nachricht, daß einige Prinzen unsers K. Hauses nächstens einen Besuch am Hofe des Königs von Hannover zu machen beabsichtigen, ist hier Nichts bekannt; dagegen erwartet man hier schon im Laufe der nächsten Woche den Großherzog und die Großherzogin von Weimar. Auch bestätigt sich die Nachricht von der Ankunft des Kaiserl. Russischen Hofes. Se. Maj. der Kaiser wird schon in den letzten Tagen des Aprils erwartet. Allerhöchstderselbe wird von hier aus mit dem Großfürsten Thronfolger Besuche an den Höfen von Wien, Stuttgart und Carlsruhe abstatten und später die Reise durch Deutschland und namentlich durch den Rheingau fortsetzen, und es wird sich, wie es ausdrücklich in einem Schreiben aus St. Petersburg heißt, Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger persönlich mit einigen der vorzüglichsten wissenschaftlichen Institute in Deutschland bekannt machen.

(Hamb. Corresp.)

Vom Niederrhein, 23. Januar. Indem man in dem ersten Publikandum in Betreff des Erzbischofs, wenn auch nur nebenbei, auf hochverrätherische Umtriebe deutete, mußte eine solche Beschuldigung alle andern überwiegen, und indem man dieselben jetzt fallen läßt, wirft das Publikum alles durch einander, und weiß nicht, woran sich zu halten. Der ganze Streitpunkt wird nunmehr auf die gemischten Ehen reduzirt, eine Sache, in welcher der Erzbischof der Regierung den ärgsten Streich dadurch gespielt, daß er sie gezwungen hat, die darüber gepflogenen Unterhandlungen zu offenbaren, aus denen hervorgeht, daß letztere selbst geahnt hat, daß das neue Verfahren darin Geschrei erregen werde. Die Regierung kann allerdings nicht zurück, und keinenfalls an eine Wiedereinsetzung des Erzbischofs denken, der sich immer als Beamter unverzeihlich vergangen hat; aber da sie die Andersdenkenden auch nicht überzeugen kann, so wird sie es der Zeit überlassen, einen Ausweg aus diesem Labyrinthe anzugeben. Die Gerüchte, daß man Oesterreichische oder Französische Vermittlung bei dem Römischen Hof angesprochen habe, sind durchaus ungegründet. Eben so falsch aber auch, daß der Papst bereits dem Kölner Capitel angezeigt, daß dessen Funktionen widerrechtlich seyen. Das Capitel hat bis jetzt noch gar kein officielles Schreiben von Rom erhalten. Es sind Gerüchte, wie deren täglich hier ausgesprengt werden, um die Gemüther aufzuregen, und die größtentheils ihren Quell in Belgien haben. Ueber einige Brandschriften, die wieder von dort her das Land überschwemmen, behalte ich mir vor, Ihnen nächstens Einiges mitzutheilen. Außerdem zirkulirten hier ebenfalls in diesem Nachbarlande gedruckte Zettel, durch welche die jungen Mädchen bei ihren Seelenheil aufgefordert werden, allen Umgang mit Protestanten abzubrechen, aus dem die geringste Gefahr einer nähern Verbindung hervorgehen könnte. Die Zettel müssen von den Mädchen unterschrieben, und dann dem Geistlichen übergeben werden, der dadurch ein moralisches Zwangsmittel in Händen erhält. Ebenso werden von Belgischer Seite die tumultuarischen Scenen, die in Koblenz vorgefallen sind, ins Grelle übertrieben. Ein Geistlicher ist dort allerdings zur Untersuchung gezogen, aber nicht ins Gefängniß geführt worden. Ein Trupp Menschen, die unter den Fenstern des Oberpräsidenten tobten, wurde durch das Einschreiten einiger Pioniere, die eben zunächst bei der Hand waren, schnell zerstreut. Im Gegensatz dazu hat die Bevölkerung eines Dorfes bei Koblenz einen Beweis von „Freisinnigkeit" gegeben. Einem dieser Tage dort verstorbenen Manne, der nicht sehr fromm gewesen seyn mag, verweigerte der Geistliche das kirchliche Begräbniß. Der Bürgermeister begleitete darauf nebst der ganzen Einwohnerschaft unter dem Klange der Musik die

Leiche zu Grabe und hielt dabei eine passende Standrede. Solche Auftritte sind immer zu bedauern, da Fanatismus auf der einen Seite nothwendig mit der Zeit zu Indifferentismus auf der andern führt. — (Allg. Ztg.)

Hannover, 21. Januar. Die Verfassungsangelegenheit anlangend, so ist man ziemlich resignirt; man betrachtet das Staatsgrundgesetz von 1833 als ein verlornes Gut, auf das man, wie auf einen geschiedenen Freund, mit Wehmuth hinsieht, und worüber man, wie von Todten, nur Gutes spricht. Eine einzige Ausnahme hievon macht der Redakteur der Hannoverschen Landesblätter, Dr. Grote, welcher, wo er kann, dem Verlorenen bissige und maliciöse Dinge nachredet. Gegenwärtig aber ist derselbe auf sechs Wochen im Gefängniß wegen Beleidigung eines angesehenen achtbaren Beamten, des Oberjustizraths v. W. Indessen scheint so viel sicher, daß die neue Verfassungsurkunde, welche den zusammenberufenen Ständen vorgelegt wird, nur in einigen Punkten von dem Staatsgrundgesetze von 1833 abweichen wird. Die Demonstrationen, welche sowohl außerhalb Hannover, selbst in den entferntesten Theilen Deutschlands, wie auch im Königreiche statt gefunden haben, scheinen die Plane in Betreff der zu erlassenden Verfassung wesentlich geändert zu haben, so daß die neue Verfassung nicht ganz nach den im Patente vom 1. November angedeuteten Grundzügen erlassen werden wird. Dafür spricht, daß der Landdrost Meyer aus Lüneburg (welcher seinen Abschied gefordert, aber nicht erhalten hatte), so wie der Geheimerath Falk, welche außer Dahlmann die thätigsten Mitglieder bei Ausarbeitung des Entwurfs des Staatsgrundgesetzes von 1833 waren, jetzt beschäftigt sind, den neuen Entwurf auszuarbeiten. Noch vieles Andere scheint auf versöhnende Schritte hinzudeuten. — Wer von unserer Stadt zum Ständemitglied erwählt werde, ist noch zweifelhaft. Man schwankt zwischen dem Stadtdirektor Rumann, bisherigem Präsidenten der zweiten Kammer, und dem Stadtrichter Meyer, einem durchaus ehrenwerthen Manne. Wie man vernimmt, soll auch die Stadt Celle beabsichtigen, den letztern zu ihrem Vertreter zu wählen.

Göttingen, 22. Januar. Gestern fand die Prorectorwahl für das nächste Halbjahr statt, in welchem freilich allem Anschein nach glänzende Geschäfte nicht zu machen sind. Gieseler erhielt zwei Stimmen mehr als O Müller, den ohnehin seines offenen Beitritts zu den Sieben wegen die Regierung schwerlich würde bestätigt haben. Professor Gieseler ist der berühmte Verfasser einer gelehrten freimüthigen Kirchengeschichte und Mitglied der Rotenkircher Deputation, auch von dem jetzt regierenden König, aber schon vor dieser Deputation, zum Consistorialrath erhoben. Man vernimmt zugleich, daß die Huldigungsreverse der Universität jetzt unterzeichnet und eingesandt sind; die meisten pure, nur einige Lehrer sind der Osnabrücker Form gefolgt, welche den Revers pure erfüllt, aber eine besondere Verwahrung anfügt.

Dresden, 29. Januar. Diesen Morgen halb 2 Uhr starb hier im Gasthofe zur Stadt Wien, freilich nicht unerwartet, an einem chronischen Uebel der Oberbergkauptmann Freiherr v. Herder, bekanntlich ein Sohn des berühmten Johann Gottfried v. Herder. Der Tod dieses ausgezeichneten Mannes ist für das Sächsische Bergwesen ein großer Verlust. Er lebte mit ganzer Seele in seinem Berufe, und seine umfassenden Verbindungen mit dem entferntesten Auslande, wo seine Verdienste immer mehr und mehr anerkannt wurden, werde dieser Trauerpost überall die lebhafteste Theilnahme erwecken. Sein Leichnam wird morgen Nachmittag nach Freiberg abgeführt werden. —

Portugal.

Lissabon, 17. Januar. Die Geldverlegenheit der Regierung hat den höchsten Grad erreicht und es ist keine Aussicht ihr abzuhelfen. Herr Oliveira und die Cortes machen Projekte über Projekte, allein damit ist nichts gethan. Da das Ministerium nicht im Stande ist, den Truppen den seit mehrern Monaten schuldigen Sold zu zahlen, so fangen sie zu revoltiren an. Die Soldaten des 10ten Regiments, welche den Dienst im Palaste Ajuda und dem botanischen Garten versehen, haben, da sie seit mehreren Tagen nichts zu essen hatten, ihre Patronen und andere zur Armatur gehörige Effekten um einige Pfennige verkauft und sich dafür Brod angeschafft. Zu Almeida ist die Garnison bewaffnet vor den Palast des Gouverneurs gezogen und hat unter Drohungen die Charte von 1826 proklamirt. Nur durch wiederholte Versprechungen, ihnen den rückständigen Sold zu bezahlen, gelang es, die meuterischen Soldaten einigermassen zu beruhigen. Die Ruhe war indeß am 15ten noch nicht wieder hergestellt. —

Italien.

Pisa, 19. Januar. Am 1sten und 7ten d. M. war Ball bei Hofe, wo Ihre K. K. Hoheit die Erzherzogin Marie Caroline, älteste Tochter des Großherzogs, zum ersten Mal en grand cercle erschien. Die Bälle waren sehr besucht, und man versprach sich ein brillantes Carneval; doch leider traf schon am 8ten die Nachricht von dem am 3ten d. M. erfolgten Hinscheiden Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Maximilian von Sachsen hier ein. Da unser Hof, gleich dem Lucchesischen, zwiefach mit dem verstorbenen Prinzen verwandt war, so haben beide Höfe für zwölf Wochen tiefe Trauer angelegt. — Es heißt allgemein, daß in diesem Frühjahr das hiesige alte Großherzogliche Palais niedergerissen, und dafür ein größeres werde erbaut werden. — Die Anwesenheit des Großherzoglichen Hofes und unser gelindes Clima haben eine große Anzahl Fremder hierher geführt. — Man spricht gegenwärtig sehr stark von einer Italienischen Conföderation, nach Art der Deutschen, die ihren Sitz in Bologna oder Ferrara nehmen soll; die Zeit wird lehren, ob an diesem Gerücht, das sich schon oft wiederholte, etwas Wahres sey. —

Rußland.

Odessa, 8. Januar. Ich kann Ihnen die für ganz Europa erfreuliche Nachricht mittheilen, daß gestern die Stadt dem allgemeinen Verkehr wiedergegeben worden ist, nachdem seit 21 Tagen kein Pestfall mehr vorgekommen. —

(Der Juwelier Baulte.) In Genf ist vor Kurzem der Juwelier Baulte gestorben. Gar manche Damen und Herren, die dies lesen, werden sich des sonderbaren Mannes und seiner herrlichen Gold-, Stein- und Perlenschätze erinnern; ja im Morgenland, von Constantinopel bis Peking ist wohl kein Fürst, der nicht ein Stück von seinen mechanischen Bijouterien besäße und hochhielte, sey es ein kleiner singender oder zwitschernder Vogel, der sich aus engem, goldenem Gemach erhebt, sich dreht und wendet, seine Federn putzt, ein Stückchen singt, dann mit dem Köpfchen nickt und sich wieder in seinen kleinen Goldsarg legt, dessen Deckel sich hinter ihm schließt; oder eine kleine, grüne Schlange, die sich hebt, züngelt, sich ringelt und fortkriecht, dann aber wieder zusammenrollt und erstarrt; oder ein Goldkäfer mit smaragdenen Flügeldecken, der schnell aus einer Oeffnung herauskommt, ängstlich herumläuft, sich die Fühlhörner putzt, sinnt und fortzufliegen droht, aber, wie sie pflegen, sich wieder anders besinnt, umwendet und in seine Oeffnung zurückkriecht, und dergleichen Mannichfaltiges mehr, worüber artige Baultiana geschrieben werden können. — Baulte wurde 1772 geboren, war ohne Vermögen, aber dabei so fleißig, nachdenkend und erfindungsreich, daß er sich in seinem achtzehnten Jahr schon eine zwar kleine, jedoch unabhängige Existenz gegründet hatte. Später erwarb er sich durch einen glücklichen Handelskoup in der Revolution ein bedeutendes Vermögen, und nun gründete er seine große Bijouterieanstalt, die sich bald durch Geschmack, Feinheit, Solidität und Mannichfaltigkeit der Arbeiten, so wie durch kleine, sinnreiche, äußerst niedliche, fast unbegreifliche und immer neue Mechanismen auf eine hohe Stufe hob, der nichts gleichkam. Nur in Uhren und Bijouterien ohne Mechanik konnten die besten Pariser Arbeiten sich mit den seinigen messen, blieben ihnen aber sonst untergeordnet. Seine Anstalt stieg seit zwanzig Jahren an Umfang und Gediegenheit immer mehr, beschäftigte in und außer seinem großen Hause nahe an tausend Arbeiter, zog bedeutende Summen ins Land und gründete eigentlich den großen Ruf der Genfer Bijouterien, die sich bald, besonders mit ihren mechanischen Complerionen, nach dem Orient verbreiteten und da einen großen Markt fanden. Nach Baulte haben sich mehrere andere Bijouteriehäuser in Genf erhoben und bedeutende Geschäfte gemacht, ihm gebührt aber das Verdienst, ihnen den Weg gebahnt zu haben. —

Die Preuß.-Staatsztg. schreibt über das in Berlin eingeführte Verfahren, wodurch aus alten Tuchtrümmern wieder ein gutes verspinnbares Material gewonnen wird: Wir freuen uns, hinzufügen zu können, daß diese neue Industrie hier nicht blos Eingang, sondern auch bereits den besten Fortgang gewonnen hat, indem das hiesige Handlungshaus der Herren Rosenhain und Comp. die durch Maschinen, welche in Berlin angefertigt worden, hergestellte „Shuddy-Wolle" sowohl allein als gemischte mit neuer Wolle zu ordinairem und feinem Garn verspinnen läßt und sogar auch bereits durch die Fabrik des Herrn John Cockerill in Kottbus aus jenem Garn mehrere Stücke Tuch hergestellt hat, die kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Erfreulich ist, daß dabei, namentlich beim Sortiren der Lumpen und der Wolle, viele arme Menschen Beschäftigung finden. Schon gegenwärtig sind an 300 Arbeiter, sowohl hier als außerhalb, für die Herren Rosenhain und Comp. in dem neuen Industriezweige thätig, und binnen einigen Monaten dürfte diese Zahl auf 500 anwachsen, da die Unternehmer im Begriffe sind, das erst im vorigen Jahre begonnene Geschäft noch ansehnlich zu erweitern. —

Anzeigen.

Feine und ord. Tapeten, so wie Bordüren, Clafons und Ofenschirme etc. sind in einer sehr schönen Auswahl, nach den neuesten Dessins, bei mir angekommen, welche zu dem Fabrikpreis verkaufe und bitte um gefällige Abnahme.

Fried. Eisenbeiss.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen

bezieht wie gewöhnlich die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl von feiner Holländer- und Bielefelder gebleichter Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand, und feinen, weißen, leinenen Taschentüchern.

Nur durch schöne, billige und dauerhafte Waaren wird er das ihm bisher geschenkte Zutrauen zu erhalten wissen.

Das Waarenlager befindet sich wie gewöhnlich bei Herrn Hopfmüller zum schwarzen Roß.

Eine vorzügliche Auswahl feiner Leinewande, und leinene Taschentücher in allen Feinen empfiehlt nebst seinem andern gut assortirten Schnittwaaren-Lager zum Lichtmeßmarkte

Gerson Mayer Putzel, im Hause des Herrn Christian Riemann am Markte.

Gebrüder Schäfer,

Flanell-Fabrikanten aus Küllstadt bei Mühlhausen in Thüringen, beziehen den hiesigen Markt zum Erstenmal mit einer bedeutenden Auswahl Flanelle, Molton, Finet, Hemden-Flanell, der durch das Waschen nicht einlauft, feine Bügel- und Bettdecken, so wie auch farbigen Flanell; ihre Bude ist in der Hauptreihe von oben herein die 4te rechts neben dem mittlern Brunnen und mit der Firma versehen. Sie versprechen reelle Bedienung und billige Fabrikpreise.

Empfehlung.

Carl Kraus aus Offenbach bei Frankfurt a. M. empfiehlt sich bestens in allen Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Schlafröcken nach der neuesten Façon per Stück 4 bis 10 fl. in der ersten Budenreihe Nr. 10.

Empfehlung.

Johann Adam Wiegand, aus Tann bei Fulda hat die Lichtmeßmesse wieder mit seinen schon bekannten Waa-

ren bezogen, bestehend in allen Gattungen gestrickter Kinderhäubchen (mit und ohne Perlen), Geld- und Tabackbeuteln, vorzüglich gutem Schlesier, Herrnhuter - Elberfelder- und Königs-Zwirn, Baumwollenfaden in allen Farben, Baumwollen-Handschuhen, Strümpfen und Hosenträgern verschiedener Art.

Gleichzeitig führt er auch spanische Strickwolle in verschiedenen Farben, Unterziehjacken, Beinkleider und gestickte Damentaschen nebst noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Seine Bude befindet sich in der Hauptreihe, die 6te rechts von oben herein.

Sonntag den 4. Februar wird die 6te dramatische Vorstellung in der Harmonie-Gesellschaft und zwar zum Besten der Armen stattfinden. Anfang 6 Uhr, Ende nach 9 Uhr. Billets zu dem gewöhnlichen Preisen sind am Sonnabend Nachmittags bei Oeconom Ritter zu haben. Um aber den bekannten und edlen Wohlthätigkeits-Sinn der verehrten Gesellschafts-Mitglieder nicht zu beschränken, so sind bei den hierwohnenden Herrn der Comité, Justiz-Commissair Meyer, Consulent Ritter und Hauptmann Schnizlein Billets hinterlegt, welche Sonntag Morgens von 8 — 11 Uhr zu den in Jedermann's Belieben stehenden erhöhten Preisen abverlangt werden können. An der Kasse, die um 5 Uhr eröffnet ist, wird nur der gewöhnliche Eintrittspreis angenommen.

Bayreuth, den 2. Februar 1838.

Harmonie-Gesellschaft.

Sonntag den	4. Februar:		dramatische Unterhaltung,
„ „	11.	„	Tanz,
„ „	18.	„	dramatische Unterhaltung,
„ „	25.	„	gewöhnl. Spiel-Gesellschaft,
Dienstag den	27.	„	Maskenball, nebst Ausspielung durch das Glücksrad.

Bayreuth, den 31. Januar 1838.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zu Bayreuth bittet die verehrlichen Mitglieder desselben, so wie alle andere Menschenfreunde um die Einlieferung der jährlichen weiblichen Handarbeiten, Geschenke ꝛc., deren Erlös zur Unterstützung ganz hilfloser Armen und für die Kleinkinder-Bewahranstalt verwendet werden wird.

Herr Rechnungs-Commissär Mainberger, als Cassa-Verwalter, wird die Güte haben, die Geschenke ꝛc., mit Bezeichnung der Gebenden versehen, in seiner Wohnung in Empfang zu nehmen.

Um die Masse der Verkaufs-Gegenstände einem größeren Publikum und der Mildthätigkeit näher zu bringen, sollen dieselben heuer anstatt bei einer Auktion durch eine Lotterie verwerthet werden und sind Loose hiezu für zwölf Kreuzer, von jetzt an bis 14. März, als dem zeither gewöhnlichen Ablieferungstermin der Gegenstände, bei dem Herrn Rechnungs-Commissär Mainberger zu bekommen.

Der Tag der Verloosung und das Lokale hiezu wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Bayreuth, am 22. Januar 1838.

Vor dem Culmbacher Thor, Nr. 3, ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

In E. Nr. 86 auf dem Markt ist die mittlere und untere Etage auf Walburgi oder auch Jakobi zu vermiethen.

(Vorläufige Kunstanzeige.) Einem hohen und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir vorläufig ergebenst anzuzeigen, daß ich bei meiner Rückreise nach Berlin in Bayreuth einige Vorstellungen mit den neuesten Experimenten aus dem Reiche der natürlichen Zauberei, verbunden mit der seltenen Kunst des Bauchredens geben werde. Indem ich mir erlaube zu gütigst zahlreichen Besuchen vorläufig einzuladen, schmeichele ich mir, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, den Beifall schon zuvor, welcher mir in München von Sr. Hoheit dem Hrn. Herzog Max, so wie von Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten Thurn und Taxis so schmeichelhaft zu Theil ward. Das Nähere werden die Zettel anzeigen.

Regensburg, den 30. Januar 1838.

Es empfiehlt sich ergebenst

Ferdinand Stärff, erster Eskamoteur und Bauchredner aus Berlin.

Fremden-Anzeige.

31. Januar.

Anker: HH. Kflte. Ullmann v. Frankfurt a. M., Kupfer v. Hanau, Böckel v. Hof, Krieger v. Nürnberg. Baron v. Guttenberg, Gutsbesitzer v. Guttenberg. — Sonne: HH. Kflte. Meglewski v. Smolensk, Beer v. Offenbach. Liwela, Rentier v. Florenz. Neruller, Privatier v. Breslau. Baron v. Sauerzapf, Kammerherr v. Burggrub. Frl. Keller, v. Erlangen. — Traube: HH. Kreuzer, Oberschreiber v. Neukirchen. Westphal, Hopfenhdlr. v. Adelshof. Rägele, Hdlsm. v. Kaufbeuern. — W. Mann: HH. Kflte. Rauw v. Redwitz, Mengert v. Würzburg. Döring nebst Frau u. Schwester, Lehrer v. Seelach. Ludwig, Hdlsm. v. Schöneck. Kolb, Privatier v. Lichtenfels. Bernheimer, Handelsm.; Rieser, Fabr. v. Buttenhausen. — Krone: HH. Dietsch, Privatier v. Lichtenfels. Marckert, Fabrikant v. Pundsthübel. Levi, Hdlsm. v. Hechingen. — Löwe: HH. Friedmann nebst Bruder, Kaufmann v. Burgkundstadt. Rosenfelder, Uhrenhdlr. v. St. Georgen. Jüngling, Cand. math. v. Hof. Herbst, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Hdlsfrauen Pöllert v. Nürnberg. Mitterer v. Brixegg. — Adler: HH. Kflte. Mack u. Hellmann v. Altenkundstadt, Meininger v. Burgkundstadt. Siegel, Scribent v. Bamberg. Sachs, Besitzer eines Wachsfiguren-Kabinets v. Nassau. Conrad, Handelsfrau v. Sachsendorf. — S. Roß: HH. Rauh nebst Sohn, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Hoffmann, Kaufm.; Forner, Bürger v. Würzburg. Meyer, Hdlsm. v. Amberg. — R. Roß: HH. Hagen, Scribent v. Bamberg. Künzel, Privatier v. Marktleuten, Bärlein, sen. u. jun. v. Oberlangenstadt. — R. Ochs: HH. Scherer, Mechanikus v. Kupferberg. Ries, Hdlsm. v. Fakelshof. — R. Ochs in St. Georgen: Handelsfrauen Baumann u. Henig v. Klingenthal. — Schneider: Seidel nebst Frau, Hdlsm. v. Auerbach. Schulthes, Hdlsfr. v. Erbendorf. — Schlenck: Zimmerlle. Gareis v. Presek, Krämer v. Waldenfels. — Zimmermann: Kupfer, Tuchmachermeister v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 29. 3. Februar 1838.

Deutschland.

München, 30. Januar. Der von Nymphenburg zurückkehrende Schlittenzug füllte gestern Abend 9 Uhr mit Fackelschimmer und Peitschengeknall die Straßen unserer Stadt, wo bereits Tausende der Einwohner seiner harrten. Se. Maj. der König selbst war schon vor sechs Uhr nach der Hofburg zurückgekehrt. — Der ehemalige Hofmarschall des Königs von Griechenland, Baron v. Weichs, der auf seiner Rückreise von Venedig aus einer Einladung nach Wien folgte, ist wie gemeldet, eingegangenen Nachrichten zufolge, in letzterer Stadt am Nervenfieber gestorben. — Der hochverdiente, bereits mit verschiedenen in- und ausländischen Orden geschmückte Generalmajor und Brigadier der Artillerie, Freiherr v. Zoller, Erfinder des neuen Artilleriesystems, hat von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog von Baden das Großkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten. — Es hat sich hier eine tragisch-komische Entführungsgeschichte ereignet. Die Tochter eines hiesigen Wirthes hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einem Schauspieler. Der Vater, um das fernere Schicksal seiner Tochter besorgt, suchte die ernsthaften Gesinnungen des Liebhabers in Hinsicht auf künftige Verehelichung zu erforschen, fand jedoch bei ihm hiezu keine Neigung. Mittlerweile fand sich ein anderer Freier, ein geachteter Bürgersmann vor, das Mädchen schien seinen Gesinnungen entgegenzukommen, man vereinigte sich gegenseitig über alle Punkte, die Heirath wurde richtig geordnet, und sollte heute um 5 Uhr seyn; ein Gastwirth hatte das Souper bereitet, — man suchte die Braut und konnte sie nirgends finden. Unter dem Vorwande sich einen Zahn ausziehen zu lassen, hatte sie sich entfernt, und nach eingezogenen Nachrichten war sie mit dem Schauspieler, der in der Hauptstadt Steiermarks ein Engagement erhalten haben soll, entflohen. —

Hamburg, 23. Januar. Die Entweichung Hrn. Bello's, bildet heute das allgemeine Tagesgespräch. Er war seit sechs Jahren hier als Cassirer bei der Preußischen Post; als solcher gingen sehr große Summen durch seine Hände, und daher ward es ihm möglich, ein Deficit, welches, wie es sich jetzt zeigt, schon seit Jahren statt fand, zu verdecken. Wie groß dasselbe ist, läßt sich nicht bestimmen, da die Revision erst in einigen Tagen beendigt seyn wird, und alsdann erst die Berechnungen mit hiesigem und auswärtigen Postämtern zu verificiren sind. Diese Sache erregt um so mehr Aufsehen, als Bello ein großes Haus machte, und in die ersten Gesellschaften kam. Er hat Briefe an seine Frau und an mehrere Freunde zurückgelassen, worin er sagt, daß er sich entleiben will, man hat indeß weder seine Leiche gefunden, noch verlautet, daß man irgend eine Spur entdeckt, wodurch man vermuthen könnte, auf welche Art er entkommen ist. Vor etwa acht Tagen kam ein Commissarius von Berlin hier an, dem unter andern Geschäften auch die Revision der Cassen aufgetragen war; letzteres sollte Sonnabend anfangen, und am frühen Morgen jenes Tages entfernte er sich. Man glaubt, daß zu großer Aufwand ihn ins Verderben gestürzt hat, da er, ohne Privatvermögen zu besitzen, viel mehr ausgab, als sein Gehalt betrug. —

Schweiz.

Vom Neufchateler See, 23. Januar. Ein Offizier vom ersten Schweizer-Regiment in Neapolitanischen Diensten, das vorigen Sommer nach Sicilien geschickt wurde, hat vom Ende Novembers aus Messina an seine Verwandten in Neufchatel geschrieben und ihnen interessante Einzelnheiten über diese Expedition mitgetheilt. Die ganze Expedition bestand aus ungefähr 3000 Mann unter dem Befehle des Brigade-Generals Sonnenberg. Haupt der ganzen Unternehmung war der Polizeiminister Marschall del Caretto. Sie hieß Division des Pharus. Nirgends fand sie Widerstand, auch da nicht, wo nur wenige Soldaten gegen ganze Distrikte und Orte detaschirt waren, denn vor dem Namen Schweizer ging ein panischer Schrecken her. Das Volk wird als durchaus feig, unwissend, grausam und abergläubisch geschildert. Plündern und aufs grausamste morden — selbst Weiber und kleine Kinder — schien der einzige Zweck der Volksbewegung, an deren Spitze in Catania der Sohn des Marquis San Giuliano stand. Ueberall wurde schnelle und große Energie gezeigt, die alle Schuldigen, deren man habhaft werden konnte, sogleich vor ein Kriegsgericht stellen und füsiliren ließ, wodurch alsbald die Ordnung wieder hergestellt wurde. Der ganze Aufstand gründete sich nur auf die von den Umtrieblern ausgesprengte Behauptung: es gebe gar keine Cholera, die Regierung lasse von ihren Beamten überall Gift verbreiten, um das Volk auszurotten.

Vom Neufchateler See, 23. Januar. Die Kälte war in den letzten Tagen im Canton Neufchatel heftiger, als an andern bewohnten Stellen der Schweiz, denn zu Brevine zeigte der Thermometer Réaumur am Tage 30° unter 0, und zu Locle 24°. Wölfe kommen in Menge aus dem Gebirge in die Ebene. —

Spanien.

In welch' einem verzweiflungsvollen Zustande das Spanische Volk sich befindet, erhellt aus einzelnen Andeutungen in den öffentlichen Blättern. So lesen wir in einem Schreiben aus Solana vom (4. Januar in einem Madrider Blatte): „Wir sind von den Factiosen so eingeschlossen, daß wir nicht hundert Schritte weit aus den Thoren der Stadt gehen können; die Stadt wimmelt von Räubern, und da

Digitized by Google

das Elend groß ist, so bringen sie in die Häuser ein, ja fallen die Leute auf der Straße an. Mehr als 800 Familien sind ausgewandert, weil sie nichts mehr zu leben haben; andere kommen vor Hunger um. Noch vor kurzem hatte der Ort 500 paar Zugmaulthiere; heute sind noch acht Stücke vorhanden." — In einem andern Schreiben heißt es: „In Infantes fiel einem Bürger eine Eselin. Als man sie auf den Schindanger bringen wollte, fielen die Leute darüber her und vertheilten das Fleisch unter sich, um es zu essen. In ähnlicher Lage befinden sich die meisten Orte in der Mancha. Manche lassen sich bei den Factiosen anwerben, blos um nicht Hungers zu sterben, und dem Patrioten bleibt von allem Hab und Gut nichts mehr als die Augen, es zu beweinen." —

Großbrittanien.

London, 25. Januar. In meinem letzten Briefe habe ich von den, durch Feuer angerichteten Verheerungen gesprochen, heute nun will ich Ihnen, nach dem Grundsatze, daß die Extreme sich berühren, von der strengen Kälte berichten. In dem Augenblicke, wo ich meine Wohnung verließ, um meine Journale zu lesen, und Ihnen zu schreiben, wurde meine Aufmerksamkeit auf einen großen Zusammenlauf des Volkes gelenkt, der sich gegen ein Staatsgebäude drängte, wo der Coroner (Untersuchungsrichter) des Stadtviertels, in dem ich wohne, und die Jury eben den Leichnam eines armen Mannes in Augenschein nahmen, den die Polizei gestern auf den Strassen erfroren gefunden hatte. Viele Ihrer Leser, und vielleicht Sie selbst, werden thun, was auch ich oft gethan habe. Man liest in einem Journale das Wort „erfroren," seufzt einmal, sagt vielleicht: „der arme Mann!" und geht dann, die Sache vergessend, zu etwas Anderm über. Aber wenn Sie wie ich diesen kräftigen Körper eines Mannes von 40 Jahren gesehen hätten, leblos hingestreckt, alle Muskeln krampfhaft zusammengezogen, wenn Sie diesen Ausdruck tiefen Schmerzes gesehen hätten, der noch um den verzogenen Mund spielte, — und wenn Sie, um den Anblick noch betrübender zu machen, ihre Blicke auf diese Menge wendeten, die so mit Gierde den Tod betrachtet, — Sie würden einen grauenhaften Eindruck empfunden haben bei dem Anblicke dieser Unglücklichen, die ihre Blöße unter Lumpen verhüllen, durch welche hindurch der Frost unmittelbar auf die Haut dringt. Diese Unglücklichen, welche traurig, hungrig und selbst vor Kälte zitternd vor dem Leichnam stehen und sich an einander drücken, um sich ein wenig zu erwärmen, gleichsam fürchteten sie, der unerbittliche Winter möchte auch sie aufreiben und sie durch ein ähnliches Loos für das Verbrechen büßen lassen, daß sie kein Asyl haben! Ich hatte nicht die Kraft, ein solches Schauspiel länger mit anzusehen, und entfernte mich, die Seele von herber Traurigkeit erfüllt, die ich Ihnen nicht zu schildern vermag. Bei einer schwachen und zerstreuten Bevölkerung in kleinen Städten oder auf dem Lande, wo jeder Mensch den andern kennt, findet in Ermanglung von Wohlthätigkeit der Unglückliche wenigstens immer einiges Mitleid, aber in diesen mit Menschen bevölkerten Ungeheuern, welche man Hauptstädte nennt, besonders in diesem London mit seiner ungeheuern Ausdehnung, scheint dem Ameisenhaufen, der sich hier täglich vermehrt, jedes Mitgefühl zu fehlen, weil der Mensch für eine Nulle betrachtet wird. — Es giebt da Gesellschaften zur Abschaffung der Bettelei, es giebt ein Armengesetz, welches die Arbeitshäuser eingesetzt hat, wo ein Individuum, welches von der Pfarrei empfohlen ist, ein Gefängniß findet, um wenigstens nicht Hungers oder Kälte zu sterben. Kommt aber ein Fremdling, ein Irländer, oder irgend ein anderer Unglücklicher, der Niemand kennt; so ist die Straße seine Wohnung, da muß er bleiben und sterben. Er ist ein zweifüßiges Thier, um das sich Niemand bekümmert, bis es seinen letzten Athemzug ausgehaucht hat. Dann kommt die Justiz, informirt, und erklärt ihn feierlich für todt durch Unglück. Das ist die Humanität der freien Regierungen. Die Liebe hat dort ihre Vorschriften, wie alles andere, und über diese Vorschriften hinaus gilt sie nichts mehr. — (Frk. Mrk.)

Türkei.

Constantinopel, 3. Januar. Am 29. December v. J., als am ersten Bairamstage, begab sich der Sultan in Pomp aus dem alten Serail in die Moschee von Aja Sophia, um daselbst das vorgeschriebene Gebet zu verrichten. Vor kurzem wurden die bei Verleihung öffentlicher Aemter üblichen Ehrenkleider abgeschafft. Nun sind auch die bisherigen weiten Mäntel mit gesticktem Kragen, Harwani genannt, abgestellt worden. Der Sultan hat es sich allein vorbehalten, einen solchen Mantel bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen. — Der K. Griechische Gesandte bei der Pforte, Zographos, hat dieser Tage die Nachricht von seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten an Hrn. v. Rudharts Stelle erhalten. — Die Türkische Zeitung enthält einen nicht uninteressanten Artikel über die vom Sultan anbefohlene Herstellung der Leuchtthürme am Eingange des Bosporus und der Dardanellen, und einen zweiten Artikel über die Einführung des Fes (rothe Mütze) auch für das Corps der Ulemas. — Ungeachtet der rauhen Witterung, welche in der letzten Woche hier geherrscht, und trotz des gefallenen Schnees, wobei das Thermometer mehrere Grad unter den Gefrierpunkt sank, haben sich wieder einige, wiewohl nur sehr wenige Pestfälle in der Griechischen Bevölkerung ereignet. —

Griechenland.

Athen, 14. Januar. Die HH. Kondurriotis und Zaimis haben eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt, um ihm ihren Dank darzubringen für das Vertrauen, womit der Monarch sie beehrt hatte, indem er sie im Falle seiner Abwesenheit mit dem Vorsitz im Ministerrathe beauftragte, und um dem Könige zugleich Glück zu wünschen, daß endlich die Umstände und die Fortschritte der Nation ihm die Gelegenheit darboten, in Person an die Spitze der Verwaltung des Königreichs zu treten. Man sagt, daß Se. Maj. mit lebhafter Zufriedenheit diese Worte vernommen habe, worin die Sprecher die allgemeinen Gesinnun-

gen der Nation und die Freude ausdrückten, welche sich bei der Nachricht von dem hochherzigen Entschlusse Sr. Maj. hinsichtlich der Präsidentschaft des Ministerrathes verbreitet hatte. — Hr. v. Rudhart, welcher die vorige Woche mit seiner Familie einen Ausflug nach Korinth und Nauplia gemacht, trat am 11ten d. mit dem Grafen v. Saporta eine größere Reise nach dem Orient an. Er gedenkt im Monat März wieder hieher zu kommen, um die Seinigen zur Rückkehr nach Deutschland abzuholen. — Der Finanzminister Pozzis wurde durch eine Königl. Ordonnanz seines Postens enthoben, und an dessen Stelle der bisherige Generalkassier Spaniolachi ernannt. — Nach der Fama ist von Seite Rußlands eine Million Fr. auf Rechnung der dritten Serie angekommen. Diese Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung. —

Stuttgart, 30. Januar. Die großen Feuersbrünste, welche in diesem Winter, man könnte sagen, charakteristisch verheeren, gingen auch hier nicht spurlos vorüber; in der vorigen Nacht brannte ein Theil des neuen Gebäudes ab, in welchem die großen Cotta'schen Druckereien sich befinden, ein Etablissement, in welchem für geistige Bildung so viel geschah. Das Feuer kam in der Schriftgieserei aus. —

In Pesth brannte eine bedeutende Zuckerraffinerie bis auf den Grund ab, die dortige Vorschußanstalt erleidet allein einen Verlust von 200,000 fl. —

Bekanntmachung,

den Ludwig-(Donau-Main)-Kanal betr.

An den untenbezeichneten Tagen, werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Bauabtheilungen des Ludwig-Kanals zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Am Montag, den 12. Februar l. Js. bei dem K. Landgerichte Beilngries, der Brückkanal bei der Göstlthalmühle bei Beilngries in der XV. Kanalhaltung, nebst dem dazu gehörigen Wege, veranschlagt auf 12,100 fl. 5 kr.

2) am Dienstag den 13. Februar bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in den vier Arbeitsloosen Nr. VII. bis X. zwischen Meilenhofen und Dörlbach oder von dem K. Forste Sollach bis über die Ruscherhaide, und zwar ist veranschlagt

das VII. Loos, 10,500′ lang, auf 90,000 fl. — kr.
„ VIII. „ 1,257′ „ „ 14,000 fl. — kr.
„ IX. „ 1,340′ „ „ 140,000 fl. — kr.
„ X. „ 8,500′ „ „ 284,698 fl. 21 kr.

wobei bemerkt wird, daß in dieser Gegend demnächst auch noch der große Brückkanal bei Burgthann zur Ausführung auf dem Wege der Versteigerung kommt.

3) Am Mittwoch den 14. Februar bei dem K. Landgerichte Altdorf:

a) fünf Durchlässe in der 27sten, 33sten, 35sten, 36sten und 39sten Kanalhaltung zwischen Rüdlingshof und Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 7551 fl. 46 kr.

b) eine Kanalbrücke bei Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 3729 fl. 11 kr.

4) Am Donnerstag den 15. Februar bei dem K. Landgerichte Schwabach den Brückkanal über den Gaugsbach bei Röttenbach St. Wolfg., veranschlagt auf 13,427 fl. 3 kr.

5) Am Freitag den 16. Februar bei dem K. Landgerichte Nürnberg:

a) eine Strecke der Ellinger-Nürnberger-Straße veranschlagt auf . . . . 11,474 fl. 26 kr.

b) eine Strecke der Nürnberg-Rothenburger Distrikts-Straße, veranschlagt auf . . 5546 fl. 30 kr.

6) Am Samstag den 17. Februar bei dem K. Landgerichte Erlangen:

a) die Erdarbeiten in der 85sten und 86sten Haltung unterhalb Bayersdorf, 12,291′ lang, veranschlagt auf . . . . . 50,000 fl. — kr.

b) der Brückkanal über den Kreuzbach, veranschlagt auf 11,000 fl. — kr.

c) die Schleuße Nr. 85 mit einer Brücke über das Hinterhaupt, veranschlagt auf 20,000 fl. — kr.

d) ferner zwei Kanalbrücken, ein Durchlaß und zwei kleine Straßenkorrektionen, veranschlagt auf 10,200 fl. — kr.

7) Am Montag den 19. Februar bei dem K. Landgerichte Forchheim:

a) die Erdarbeiten in der 86sten, 87sten und 88sten Haltung zwischen Bayersdorf und Neuses unterhalb Forchheim, und zwar ist veranschlagt

die 86ste Haltung, 9484′ lang, auf 56,745 fl. 35 kr.
„ 87ste „ 1387′ „ nebst dem Kanalhafen bei Forchheim auf 16,742 fl. 48 kr.
die 88ste Haltung, 13,184′ lang, auf 30,000 fl. — kr.

In derselben 88sten Haltung ist eine Straßenstrecke von 1937′ umzubauen, wofür die Kosten auf 3600 fl. veranschlagt sind.

b) die vier Schleußen von Nr. 86 bis 89 incl., wovon veranschlagt ist

die 86te auf . . . . . 19,255 fl. 56 kr.
„ 87te mit einer Brücke über das Hinterhaupt auf . . . . . 22,542 fl. 27 kr.
„ 88te auf . . . . . 18,200 fl. — kr.
„ 89te auf . . . . . 17,500 fl. — kr.

c) die vier Brückkanäle über die Wiesent, von welchen veranschlagt ist

Nr. 1. auf . . . . . 27,695 fl. 34 kr.
Nr. 2. auf . . . . . 31,937 fl. 4 kr.
Nr. 3. auf . . . . . 37,165 fl. 54 kr.
Nr. 4. auf . . . . . 14,665 fl. 45 kr.

d) Endlich eine Kanalbrücke und zwei Durchlässe in der 87sten Kanalhaltung, veranschlagt auf 7396 fl. 40 kr.

Digitized by Google

8) Dienstag den 20. Februar bei dem K. Landgerichte Bamberg L. die beiden Schleußen Nr. 90 und 91, wovon veranschlagt ist

Nr. 90 auf . . . . . 17,500 fl. — kr.
Nr. 91 auf . . . . . 18,200 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Untersuchung der Qualifikation der Steigerer erscheint, kann zur Versteigerung selbst nicht zugelassen werden. — Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranschlagten Summe, diejenigen, welche daher mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus versehen seyn.

Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:

ad 1) in dem Bureau der K. Kanalbausektion II. zu Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ „ III. zu Neumarkt,
„ 3 u. 4) „ „ „ „ „ IV. zu Feucht,
„ 5) „ „ „ „ „ V. zu Nürnberg,
„ 6) „ „ „ „ „ VI. zu Erlangen,
„ 7 u. 8) „ „ „ „ „ VII. zu Bamberg

eingesehen werden. Nürnberg, den 8. Januar 1838.

Königliche Kanalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, Beischlag,
K. Oberbaurath. K. Regierungs- u. Kreisbaurath.

Anzeigen.

Hamburg bei Herold ist erschienen:

Carl Crüger's Handelsgeographie

oder Beschreibung der Erde, was sie für den Kaufmann ist, 4 Bände, damit das Werk geschlossen, compl. 8 Rthlr.

Carl Crüger's Correspondenz des Kaufmanns,

in deutscher, englischer und französischer Sprache. Herausgeg. von J. C. W. Langhenie, Direktor der Hamburgischen prakt. Handlungsakademie. Zweite Auflage. gr. 8. 1837. 3 Rthlr.

Zu Bestellungen empfehlen sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Feine und ord. Tapeten, so wie Bordüren, Plafons und Ofenschirme etc. sind in einer sehr schönen Auswahl, nach den neuesten Desseins, bei mir angekommen, welche zu dem Fabrikpreis verkaufe und bitte um gefällige Abnahme.

Fried. Eisenbeis.

Auf dem Stadtvoigtsgütlein Nr. 477 sind zwei Quartiere zu vermiethen, das Untere im neuen Hintergebäude, und die mittlere Etage im Vorderhaus; beide können bis zum nächsten Ziel Walburgi d. Js. bezogen werden.

E. Nr. 321 in der Schrollengasse sind mehrere Quartiere zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 349 der Friedrichsstraße seitwärts gegen die Dammallee zu, ist ein Quartier in den Mansarden mit Stube, Stubenkammer ꝛc. auf Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

1. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Kochold v. Bamberg, Prinzing v. Hof. v. Roder, Staatsrath v. Danzig. v. Beilwitz, Major v. Hof. Hagenauer, Stud. theol. v. Tübingen. — Anker: HH. Hellmann, Kfm. v. Burgkundstadt. Eckert, Aktuar v. Guttenberg. Jungkunst, Bürgermstr. v. Lichtenberg. Seibert, Traiteur v. Amberg. — Traube: HH. Hdlslte. Römer, Engelmann u. Thoma v. Fuchsmühl. Paulin, Hdlsfr. v. Leibach. — W. Mann: HH. Oppenheimer, Kaufm. v. Burgkundstadt. Graf, K. Polizeikommissair v. Plassenburg. Fischer, Flößherr v. Wallenfels. Thaler, Oekonom v. Weiden. — E. Hirsch: HH. Hdlslte. Schenckel, Bohner u. Küfner v. Nagel, Schindler u. Bruhle v. Michbühl. Schiele, Musikus; Filling, Orgelspielerin v. Hof. — S. Roß: HH. Handelsleute Reuter v. Oerlinghausen, Küspert v. Schönwald, Küspert v. Neuhausen. Stein, Kfm. v. Sommerhausen. Burckhardt, Werkmstr. v. Plassenburg. Zeidelhack, Gastwirth v. Spielberg, Funck, Priv. v. Regensburg. Eisfelder u. Bauer, Fabr. v. München. — Krone: HH. Oppenheimer, Kammmacher; Oppenheimer, Lebkuchner; Oppenheimer, Handelsmann; Iglauer, Tuchfabrikant v. Burgkundstadt. HH. Handelsleute Jahn v. Hof, Köppel v. Schwarzenbach an der Saale, Levi v. Hechingen. HH. Fabrikanten Kießling v. Streitau, Wagner v. Plauen, Bauer v. München. — Adler: HH. Handelsleute Seidel, Debereiner u. Schmidt v. Marktleuten, Bergmann v. Steinfels. Gittermann, Kaufmann v. Redwitz. Plechschmidt, Thürmer, Wohlrab und Tschock, Musici v. Preßnitz. — Löwe: Friedmann, Donauer u. Meininger, Kaufleute v. Burgkundstadt. v. Renauld, Assessor v. Kemnath. Langenitz, Schreiner v. Betzenstein. Ochs u. Schmidt, Oekonomen v. Mistendorf. Herbst, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — R. Roß: HH. Fabr. Hebler u. Braun v. Münchberg, Kern u. Ott nebst Bruder v. Zell, Richter v. Oberweisenbach, Gerhard v. Neusorg. HH. Handelslte. Sack v. Burgkundstadt, Daut v. Wüstenstein, Pflaum v. Sassendorf, Zeitler v. Polenreuth. Kopp v. Rieglesreuth. Conrad nebst Bruder, Kaufm. v. Plauen. Raunborf, Tuchmacher v. Adorf. Braun, Bergmann v. Weidenes. Zettner nebst Bruder, Drechsler v. Weiden. Steppach, Wagnerin v. Rieglesreuth. Lolla, Handelsfr. v. Helmbrechts. — R. Ochs: HH. Fabrikanten Ebner v. Streitau, Dornheim, Knarr u. Schörbel v. Leugast, Waitz v. Schweinau. Laschütz u. Zekoll, Handelsleute v. Butterich. Hoffmann, Silbermann, Müller sen. u. jun., Kupfer u. Hahn, Tuchmacher; Kämpf sen. u. jun., Gerbermstr. v. Altenkundstadt. Kunz, Musikus v. Sonnenberg. Eichel, Handelsfrau v. Steinbach. — W. Lamm: Handelsleute Müller v. Elster, Hocki v. Lerchenhügel, Hinterberger v. Schweinau. Musici Achtner v. Schlackenwahl, Breitfelder v. Neudorf. Popp, ledig v. Kemnath. Kithov, Handelsfrau v. Johanngeorgenstadt. — Hirsch: Tober et Cons., Musikus v. Labis. — Schneider: Handelsleute Kirchner v. Lichtenfels, Meßner v. Vigen, Mariacher v. Kundl, Meßiger u. Stemberg v. St. Veit, Feldner v. St. Jacob. — König: Müller u. Thoma, Handelslte. v. Weißenstadt. — Schlenck: Kretschmar, Hdlsm. v. Neukirchen. Frohn u. Müller, Fabr. v. Conradsreuth. — Zimmermann: Bamberger u. Kupfer, Tuchmachermeister; Süßenguth, Webermeister; Kupfer, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Wunderlich, Lehrer v. Silberbach. Hdlslte. Hagen v. Wohnsgehaig, Rück v. Lindenhardt, Haas v. Hundsboden. Handelsfrauen Blumern v. Weißenstadt, Arß v. Regensburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 30. 4. Februar 1838.

Deutschland.

München, 1. Februar. Se. Maj. der König haben zu befehlen geruht, daß der Sitz des Appellationsgerichts für Mittelfranken von Ansbach nach Eichstädt zu transferiren sey, und der Umzug bis 30. Mai l. J. zu geschehen habe.

Festung Rottenberg, 30. Januar. Die hiesige Festung soll in der Folge nicht mehr in dieser Eigenschaft fortbestehen. Die dortselbst sich befindenden Militairbeamten erhielten folgende anderweitige Bestimmung: Der Bataillonsarzt Dr. Hoofacker nach Regensburg, der Quartiermeister Lintel nach Würzburg und der Auditor Hautmann nach München zur Leibgarde der Hartschiere. Die Civil-Arrestanten, so wie auch die Schanzsträflinge, haben vorläufig noch daselbst zu verbleiben. —

(Allg. Ztg. v. u. f. Bayern.)

Berlin, 29. Januar. Seit einigen Tagen ist die vom Herrn Geheimrath Bunsen verfertigte Vertheidigungsschrift des Staates zur Aufklärung der Sache gegen den Erzbischof sammt allen zugehörigen Aktenstücken nun wirklich in den Buchhandel gegeben worden, und beschäftiget fast ausschließlich die Gesellschaft. Der Ton der Vertheidigung ist in den Schranken der gemessensten Haltung und bietet an sich auch durch den Inhalt wenig Neues, bei weitem wichtiger aber sind die hinzugefügten Aktenstücke, die Breven des Papstes, die Instruktion des Cardinals Albani und die Versuche der Vermittlung, welche die verschiedenen speziell beauftragten Staatsbeamten bei dem Erzbischofe machten. — Der ganze Gang der Angelegenheit wird dadurch vor dem großen Publikum aufgerollt, und wer nur Augen hat zu sehen und nicht durch Leidenschaft verblendet ist, kann nicht länger in Zweifel seyn, auf wessen Seite die Fahnen des Rechtes und der Vernunft wehen. Die ganze komplizirte Verhandlung des Staates mit dem Römischen Hof in Betreff der gemischten Ehen ist hier in vier verschiedenen Abtheilungen erörtert, und liefert den Beweis, wie viele Jahre der Staat es sich mit der größten Sorgfalt angelegen seyn ließ, durch Milde und Unterhandlungen die westlichen und östlichen Theile der Monarchie in dieser Beziehung zu einer Uebereinstimmung zu bringen. Erst als derselbe überzeugt war, daß das mühevolle Werk durch die unbeugsame Meinung des Erzbischofs zerstört werden würde, entschloß er sich zu einem entscheidenden Schritte, allein auch in ihm zeigte sich, wie das Vorwort sagt, noch immer die schonende Milde Sr. Majestät, welche trotz des offenen Ungehorsams und Wortbruchs mit Beseitigung eines vorgeschlagenen justiziellen oder administrativen Verfahrens in Betracht des hohen Ranges des Angeklagten, sich auf Entfernung beschränkte. Es wäre zu wünschen, daß die Verhandlungen, welche speziell über diesen Fall mit dem Römischen Hofe geführt wurden, den Aktenstücken beigefügt wären, um den Beweis zu führen, daß auch von dieser Seite vorher alles gethan ward, um den Erzbischof zur Umkehr zu vermögen, oder daß die Beweise der ersten Anklage, nach welcher der getäuschte Prälat, ein Spielball zweier verderblicher Parteien gewesen seyn soll, nicht blos sich auf einzelne Andeutungen beschränkten. Die ausgesprochene triumphirende Meinung gewisser Organe, als sey man in Rom von der Größe der Zerwürfnisse und deren Folgen kaum unterrichtet gewesen, die Anschuldigung verderblicher Verbindungen aber ein Gewebe von Irrthümern und Verläumdungen, erhält durch ein großmüthiges Schweigen neue Mittel; obgleich man eine so vorsichtige und strengprüfende Regierung wie die Preußische, eine Regierung, welche mit der äußersten Langmuth jeden Weg erschöpfte, ehe sie das Schwert ergriff, um den Knoten zu durchschneiten, weder die dringendsten und bestimmtesten Vorstellungen in Rom versäumte, noch leichtsinnig gegen einen hohen Fürsten der Kirche, so schwere Anschuldigungen aussprechen konnte, wenn nicht die überzeugendsten Beweise sich in ihren Händen befanden. Einen tiefen Eindruck haben die Erklärungen der Bischöfe von Münster und Paderborn hier gemacht, welche so schnell und trotz des warnenden Beispiels von der Convention zu dem Breve des Papstes zurückkehren. Man ist begierig, welche Maßnahme der Staat bei diesem Anlasse gegen zwei so würdige Männer treffen, und welche Folgen ihr Schritt für sie haben wird. Wenn aber manche das Verfahren gegen den Erzbischof von Köln als Maßstab nehmen wollen, um daraus auch auf gleich energisches Einschreiten hier wie dort zu schließen, so dürften die auf beiden Seiten ganz verschiedenen Antecedentien kaum eine solche Schlußfolgerung begründen, um so weniger, als in diesem Falle den jetzigen Verwickelungen und Wirren nur noch neue Nahrung gegeben, ihre wie es scheint so eben in Aussicht gestellte friedliche Ausgleichung wiederholt in weite Ferne gerückt würde. Die Unruhen und Aufläufe, welche in Paderborn und Koblenz statt hatten, können dagegen nur verderblich für die rohe unwissende Menge seyn, deren mißverstandener Eifer durch Unüberlegte, oder Gewissenlose geschürt, Unglück und die Strenge des Gesetzes auf eine friedliche Bevölkerung bringt, welche den Segen einer guten Regierung vielleicht nie so empfunden haben als bisher. Man ist überzeugt zwar, daß der Staat nur mit dem tiefsten Bedauern zu Maßregeln der Strenge schreiten wird, allein das Gesetz darf niemals verkannt werden und die bedauerungswerthen Folgen werden auf die zurück fallen, welche die Milde als Schwäche auslegten, und den Samen der Zwietracht unaufhörlich ausstreuen. — Trotz aller dieser

Digitized by Google

Vorfälle hält man eine Einigung mit dem Päpstlichen Stuhl für ziemlich gesichert, und man glaubt binnen Kurzem eine genügende Erledigung des Streites. Daß jedoch das alte gute Verhältniß beider Höfe so bald wiederkehren könne, ist allerdings sehr schwer zu glauben, jedenfalls wird der Gesandte Dr. Bunsen nicht länger in seinen dortigen Funktionen verharren und der Staat künftig nur einen Geschäftsträger in Rom haben. — Der Artikel im hiesigen politischen Wochenblatte in Betreff der Kölner Angelegenheit, hat in der That eine völlige Auflösung des bisherigen Mitarbeiter zur Folge gehabt. Obgleich jener Artikel sich zweifelhaft genug in der Sache des Erzbischofs aussprach und weit mehr bedauernd als entschuldigend abgefaßt war, haben sich doch, ausser dem Professor Jarke, noch mehrere Theilnehmer losgesagt. Dies gibt ein schlagendes Beispiel, in welchen Tendenzen dies berüchtigte Blatt sich zeither hier in Berlin bewegte. (Frk. Mrk.)

Vom Neckar. (Allg. Ztg.) Alles, was ich bis jetzt aus Veranlassung des bekannten Vorfalls in Köln über die gemischten Ehen Geschriebenes in öffentlichen Blättern gelesen habe, behandelt diesen Gegenstand hauptsächlich nur aus dem Standpunkte der Kirche, vorzugsweise nach den Grundsätzen der katholischen Kirche. Dieses ist namentlich der Fall bei dem übrigens klar und gut geschriebenen Aufsatz in Nr. 4 der Allgemeinen Zeitung. Es ist nicht zu verkennen, daß die katholische Lehre in ihrer strengen Consequenz dahin führt, daß der Geistliche die gemischten Ehen nicht begünstigen kann, und daß es ihm zur Gewissenssache wird, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß wenigstens die aus solchen Ehen erzeugten Kinder in dem katholischen Glauben erzogen werden. Es ist aber auch bekannt, welche Ansprüche in dieser Beziehung nach der Trennung der protestantischen Kirche von der katholischen die römische Curie machte. Wer die Geschichte Deutschlands seit den drei letzten Jahrhunderten auch nur obenhin kennt, weiß, daß diese und andere ähnliche Ansprüche schon einmal Deutschland in einen Abgrund von Elend gestürzt, und an den Rand des Verderbens gebracht haben. Es ist also nicht ein etwa im Schooße der katholischen Kirche emporgestiegener Zweifel über die Pflichten des Gläubigen bei Eingehung einer gemischten Ehe, nicht eine etwa in der Mitte der Protestanten entstandene irrige Ansicht über die Ansprüche der katholischen Kirche bei gemischten Ehen, welche so viele Gemüther in Unruhe und so viele Federn in Bewegung setzt. Solche Gewissensfragen kann jeder mit sich selbst abmachen, indem er kein Verhältniß eingeht, welches sein Gewissen belastet. Dazu ist gar nicht nöthig, seinen Namen zu unterschreiben, wie die Kölner Jungfrauen gethan haben sollen, denen ja Niemand angesonnen hat, protestantische Männer zu heirathen. Was die Gemüther beunruhigt, mit gerechtem Schmerz und mit Besorgnissen erfüllt, ist, daß der Kölner Vorfall sociale Fragen wieder von neuem hervorruft, die man in Deutschland seit dem Westphälischen Frieden für abgemacht halten konnte — Fragen von solcher Wichtigkeit, welche tief in das öffentliche Leben der Staaten und in das Familienleben eingreifen. Es fragt sich zunächst: kann in Deutschland die katholische Kirche fernerhin in Einem Staate neben einer andern Kirche mit völliger Rechtsgleichheit bestehen, oder müßte nicht vielmehr nach den Ansprüchen, welche jetzt wieder zur Sprache gebracht werden, nothwendig eine von beiden die gedrückte, die andere die herrschende seyn? Wäre nicht, bei solchen Ansprüchen der einen Kirche, ein gänzliches Verbot der gemischten Ehen das einzige Mittel, ohne Beschwerung der Gewissen völlige Rechtsgleichheit unter den verschiedenen Kirchen zu erhalten? Ferner, was kann, oder vielmehr, was muß eine Staatsregierung thun, wenn eine Kirche, welche ein Staatsgesetz seit Jahren stillschweigend hingenommen hat, nun auf Einmal gegen dieses Staatsgesetz protestirend auftritt, und ihm den Gehorsam versagt, weil es ihrem Glauben widerstreite, während dieselbe Kirche in andern Ländern sich zu gleicher Zeit einem gleichen Staatsgesetze fortwährend unterwirft? Endlich, in wie weit ist überhaupt eine Kirche befugt, die wichtigsten socialen Institutionen in den Bereich ihrer Glaubensartikel hereinzuziehen, und wo liegt hier die Gränze zwischen den äußern Rechten der Kirche und den Pflichten der Staatsregierung, welche allen ihren Angehörigen gleichen Schutz und gleiche Fürsorge schuldig ist, welchem Glaubensbekenntnisse sie auch zugethan seyn mögen? Kaum dürfte es möglich seyn, diese Fragen befriedigend zu lösen, ohne den Ansprüchen des Erzbischofs von Köln und der ihm Gleichgesinnten zu nahe zu treten. Daß die katholische Kirche ohne diese Ansprüche stark und kräftig bestehen könne, scheint mir durch die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte erwiesen. Uebrigens glaube ich, daß der Erzbischof von Köln der Römischen Curie dadurch, daß er diesen Gegenstand jetzt zur Sprache gebracht, keinen dankenswerthen Dienst erwiesen hat. Sie konnte den Anspruch, welcher, nicht hervorgerufen, wohl geruht hätte, nach ihrem System nicht fallen lassen, nachdem er einmal so laut und öffentlich erhoben war. Es steht aber sehr dahin, ob sie zur Zeit Mittel hat, durch welche sie die Staatsregierung Preußens hindern könnte, die Sache ganz nach ihrem Sinne zu ordnen. Und letzteres wird wohl auch geschehen müssen, damit nicht unabsehbare Verwirrung und Zwietracht unser deutsches Vaterland wieder heimsuche.

Stuttgart, 30. Januar. In der verflossenen Nacht nach 1 Uhr, brach (wie schon gemeldet) in der vor dem Tübinger Thore stehenden neuen Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Feuer aus. Dem Eifer und der Hingebung der Löschmannschaften, der Bürger und des Militairs verdankt man, daß die Wuth der Flammen auf einen verhältnißmäßig geringen Theil des ansehnlichen Gebäudes, auf die Schriftgießerei, beschränkt blieb. Schon nach einer Stunde war man des Feuers vollkommen Meister. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs auf der Brandstätte war ein weiterer Sporn der Thätigkeit und Anstrengung für die schnell zu Hülfe herbeigeeilten Bürger, welche ihren König stets mit edlem Beispiele vorangehen zu sehen gewohnt sind. — Die unter dem Dache befindliche Schriftgießerei

wurde mit allen Stempeln, Matritzen, den im Gusse befindlichen Schriften u. s. w. mit sehr geringer Ausnahme, ganz vernichtet. Von den Pressen, Setzkästen und übrigem Zugehör der Buchdruckerei dagegen verbrannte nichts, wohl aber wurde bei dem Flüchten manches verdorben, namentlich gingen von den in Arbeit befindlichen Werken viele Bogen zu Grunde, stehende Formen wurden eingeworfen rc. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen, scheint aber über 10 bis 15,000 fl. nicht zu betragen, und fällt der dortigen Privat-Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt zum Ersatz anheim, bei welcher das Ganze für 100,000 Gulden versichert seyn soll. —

Italien.

Rom, 20. Januar. Man erzählt sich, daß auf Ansuchen zweier befreundeten Höfe zwei ausländische Prälaten mit dem Purpur bekleidet werden sollen; ob schon in dem nächsten vom heiligen Vater zu haltenden Consistorium, ist ungewiß. Viele Römer, vermuthlich durch fremde Blätter dazu veranlaßt, glauben, daß der Erzbischof von Köln einer der Auserwählten sey, um auf diese Weise die Hauptdifferenz mit der Preußischen Regierung zu schlichten. — Heute ist endlich die Bekanntmachung des Governatore erschienen, wornach der Carneval mit Masken, Bällen, Pferderennen rc., kurz ohne alle Einschränkung wie vor zwei Jahren gehalten werden kann. Die hiesige junge Welt war schon sehr besorgt, daß ihr diese Freude auch dieses Jahr nicht gestattet werden würde, da die Erlaubniß nicht wie sonst gebräuchlich am 17ten an den Straßenecken veröffentlicht war. Das schöne Geschlecht ist entzückt darüber, und gelobt sich für die Entbehrung des vorigen Jahres schadlos zu halten. Die Eigenthümer der Wirthshäuser und Privatwohnungen rechnen darauf, daß durch den Carneval viele Fremde herbeigelockt werden. — Die Witterung ist hier anhaltend schlecht; kein Tag vergeht ohne Regen, was auf den Gesundheitszustand der Einwohner äußerst nachtheilig wirkt. Viele Menschen sind leidend, und es zeigen sich Krankheiten, welche um diese Jahreszeit ungewöhnlich sind. Kälte haben wir noch nicht gehabt, nur in einer Nacht fiel der Thermometer auf Null. In Bologna, den Provinzen und dem Gebirge ist sehr viel Schnee gefallen, so daß die Posten in ihrem Lauf aufgehalten werden und hier ziemlich verspätet ankommen. —

Niederlande.

Brüssel, 28. Januar. Es scheint beinahe, als ob das Jahr 1838 mit dem Feuer einen Bund geschlossen, daß ihm alle größere Städte einen schrecklichen Tribut zollen müssen; kaum haben wir uns vor dem Schrecken über die fürchterliche Feuersbrunst, welche Gent einer ihrer schönsten Zierden beraubte, etwas erholt, so treffen schon wieder von drei Seiten Nachrichten von Verwüstungen ein, welche die Flamme angerichtet. Am 25sten ist zu Namur die prächtige Baumwollenfabrik der Madam Bauwens, in welcher fortwährend 250 — 300 Menschen beschäftigt waren, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam Abends bei Beleuchtung der Fabrik durch einen Funken aus, der von einer Lampe in einen Haufen Baumwolle fiel und diesen augenblicklich entzündete. Von da aus griff die Flamme, welche reichen Stoff fand, mit so reißender Schnelligkeit um sich, daß die herbeieilende Hülfe nichts ausrichten konnte. Fast zu gleicher Zeit brannte zu Antwerpen die große Zuckerraffinerie des Hrn. van Oevelen und zu Chanly in der Provinz Luxemburg ein großes Vorrathsgebäude mit Getreide, Stroh und andern ähnlichen Dingen ab. Der Schade, den diese drei Feuersbrünste angerichtet, kann noch nicht genau angegeben werden, doch soll er auf nahe an 800,000 Fr. belaufen. —

Frankreich.

Paris, 28. Januar. (Messager.) Wir haben unsern Lesern bemerkt, daß der Dänische Gesandte bei seinem Heirathsplane Schwierigkeiten von Seite des Erzbischofs von Paris erfahre. Wir hören jetzt, daß die Schwierigkeiten unübersteiglich geworden sind, weil der Erzbischof, der dieselbe Theorie, wie sein College in Köln, in Bezug auf gemischte Ehen aufzustellen scheint, fordert, der Ritter v. Koß solle bei der Heirath mit einer Katholikin sprechen, seine Kinder in der Religion ihrer Mutter erziehen zu lassen. Hr. v. Koß behauptet hingegen, daß er, als Repräsentant eines gekrönten Haupts, derselben Ausnahme und Vorrechte theilhaftig werden müsse, wie dieß für seinen Souverain selbst unter ähnlichen Umständen der Fall seyn würde. Da nun der Erzbischof von Paris und Hr. v. Koß jeder in seinem Systeme beharrt, so bleibt die Heirath suspendirt. Inzwischen hat sich die Sache durch einen neuen Zwischenfall verwickelt. Zwischen dem Dänischen Gesandten und dem Maire des dritten Bezirks hat sich eine Etikettefrage erhoben, indem der letztere sich weigert, die Akte für die Civilehe an einem andern Orte, als im Hotel der Mairie aufzusetzen. —

(Zur Beachtung für Damen.) Vor einigen Tagen starb eine junge Luzerner Bäuerin, weil sie aus Unvorsichtigkeit eine Nadel, die sie während des Ankleidens in den Mund nahm, verschluckte; die Schmerzen, welche sie während 4 Tagen und 4 Nächte litt, waren gräßlich und ihr die letzten Augenblicke schrecklich. (Journ. de Francfort.)

Bekanntmachung.

(Die diesjährigen Viehmärkte zu St. Georgen betreffend.)

Es wird hiermit zur Kenntniß des dabei betheiligten Publikums gebracht, daß die Viehmärkte zu St. Georgen am Montag vor der Fastnacht, nämlich am

19. Februar d. J.

ihren Anfang nehmen, und, von da bis Ostern alle 8 Tage, nach Ostern aber — und zwar vom Montag den 23. April l. J. an — alle 14 Tage den Sommer und Herbst hindurch gehalten werden sollen. Bayreuth, am 2. Februar 1838.

Der Magistrat der K. Kreishauptstadt Bayreuth.

v. Hagen.

Richter.

Digitized by Google

Anzeigen.

Wichtige Anzeige
für die bayerischen Schulen und Vaterlandsfreunde.

Im Verlage des Unterzeichneten wird nächstens erscheinen:

A. A. Cammerer's Königreich Bayern
in seiner
gegenwärtigen Gestalt für Schulen und Vaterlandsfreunde.
Achte
nach der neuen Kreis-Eintheilung umgearbeitete Auflage.
gr. 8. in 3 Lieferungen complett 48 kr.

Ferner:

Atlas vom Königreich Bayern in 9 Blättern
gezeichnet von
J. B. Roost, Ingenieur-Geograph,
gestochen von
Friedrich Pfeiffer.
Zweite, nach der jetzigen Kreis-Eintheilung neu bearbeitete Auflage.
Groß Quart in 3 Lieferungen complett ungefähr 1 fl. 12 kr.

Die Trefflichkeit dieser Werke ist allgemein anerkannt, wir hoffen dieselbe durch Ausgabe neuer nach den jetzigen Bedürfnissen von geschickten Händen umgearbeiteten Auflagen zu erhöhen. Der Atlas erscheint zur Beseitigung der einzigen an der ersten Auflage gemachten Ausstellung in größerem Maßstabe gezeichnet, also für das Auge noch gefälliger.

Wir fürchten nicht, daß die anerkannt treffliche Geographie Bayerns von Cammerer in ihrer 8ten Auflage von den durch einige Buchhandlungen in aller Eile angekündigten neuen Bearbeitungen ähnlicher Art in Schatten gestellt werden dürfte, und bitten das bayerische Volk um freundliche Beachtung dieser Anzeige.

Kempten, im Januar 1838.

Tobias Dannheimer.

Bestellungen nehmen alle soliden Buchhandlungen an, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel G. A. Grau.

Feine und ord. Tapeten, so wie Bordüren, Plafons und Ofenschirme etc. sind in einer sehr schönen Auswahl, nach den neuesten Desseins, bei mir angekommen, welche zu dem Fabrikpreis verkaufe und bitte um gefällige Abnahme.

Fried. Eisenbeis.

Zwei zweispännige Wagen und eine viersitzige Chaise steht zu verkaufen bei

Johann Hämmerlein in Creußen.

Nr. 388 ist zwei Treppen hoch eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, nebst Kabinet, oder auch drei Zimmern, heller Küche, Keller und Bodenkammer bis Walburgi zu vermiethen.

E. Nr. 33 in der Maximiliansstraße ist ein kleines Quartier im Hintergebäude auf Walburgi zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 349 der Friedrichsstraße seitwärts gegen die Dammallee zu, ist ein Quartier in den Mansarden mit Stube, Stubenkammer ꝛc. auf Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

2. Februar.

Anker: HH. Michele, Bergmeister v. Fichtelberg. Bock, Kfm. v. Schweinfurt. — Sonne: HH. Assessoren Renold v. Kemnath, Schmidt v. Plauen, HH. Kflte. Perret v. Frankfurt a. M., Müller v. Pforzheim. Mayer, Oek. v. Bamberg. Steinhausen, Rittmeister v. Potsdam. Lang, Maler v. Darmstadt. — Traube: HH. Handelsltc. Mazner v. Neukirchen, Westphal v. Adelshof. Leikauf, Meldermeister v. Pottenstein. Aichinger, Zinngießermeister v. Weiden. Teller, Metzgermstr.; Schneider, Bäckermstr. v. Seibersdorf. Kölbel, Schuhmachermstr. v. Lanzendorf. — Schwane: HH. Martius, Pöhlmann, Langheinrich, Rahm sen., Unger, Horn sen. u. jun., Rahm med. und Kaufmann, Tuchmacher v. Hof. Rögner, Lebkuchner v. Arzberg. Springer, Hdlsm. v. Hundshübel. — W. Mann: HH. Kroher, Kfm. v. Nürnberg. Ultsch, Fabr. v. Lichtenfels. Brackenhofer, Knopfmachermstr. v. Nördlingen. Dieser, Maler v. Offenbach. Fischer, Kfm. v. Birnbaum. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. — Löwe: HH. Lieb, Pfarrer v. Geroldsgrün. Funck, Assessor v. Hollfeld. Lenckert, Hdlsm. v. Gursdorf. — E. Hirsch: HH. Hdlslte. Putzel v. Altenkundstadt, Lenz v. Gronach, Herbst v. Hüll. Horn, Musicus v. Neuhaus. Fröhlig, Schneidermstr.; Fröhlig, Hebamme v. Haag. — G. Roß: HH. Kflte. Schmidt v. Nürnberg, Rußner v. München. Hdlslte. Putzel v. Scheßlitz, Panzer v. Gefrees. Herrmann, Forstgeh. v. Herzogenaurach. Groh, Tischlermstr. v. Selb. Schreibmüller, Lehrer v. Muthmannsreuth. — Krone: HH. Jungkunz, Lehrer; Klopfer u. Hoffmann, Tuchmacher v. Culmbach. Franck, Schuhmacher v. Königsee. Günther, Maler v. Schmiedefeld. Fischmann, Hdlsm. v. Zeckendorf. Bauer, Maler v. Küps. — R. Ochs: Heinzenknecht, Korbhändler v. Lichtenfels. Unger, Tuchmacher v. Hof. Franz, Hdlsfr. v. Breslau. — W. Lamm: Hetz, Schreiner v. Pörbitsch. Franck, Hdlsm. v. Schmeilsdorf. — R. Roß: HH. Fabr. Bauer v. Unterweissenbach, Glaser v. Bischofsgrün, Popp v. Gefrees. Ott v. Zell. Oekon. Neubauer v. Lieglas, Schuhmann v. Eiringshof, Engert v. Leibers. Johannes, Weißgerber v. Culmbach. Popp, Lebig v. Kemnath. Fuchs, Hdlsfr. v. Waischenfeld. — R. Ochs in St. Georgen: Bauer, Fabr. v. Wiersberg: Pöhlmann, Knopfmacher; Umbenhauer, Drechsler; Knorr, Rothgerber; Johannes, Weißgerber v. Culmbach. Zeitler, Hdlsm. v. Selb. — W. Roß: Friedrich, Hdlsm. v. Erlangen. — König: Hdlslte. Herold v. Creußen, Gröninger v. Steinach, Spindler v. Schwarzenbach, Ruckdeschel v. Weißenstadt, Bruckner u. Wagner v. Walthershof. Höhn, Bergmann v. Wiersberg. Rupprecht, Metzger v. Marktschorgast. — Schlenck: HH. Goller, Bäckermeister v. Weißenstadt. Vetter, Strumpfwirker v. Wunsiedel. Ludwig, Bürgermstr.; Schuster, Schneidermeister v. Selb. Vogler, Lehrer v. Lahme. Döhlein, Fabr. v. Goldkronach. Weiß, Hdlsm. v. Pressath. — Zimmermann: Tuchmacher Preßfelder v. Burgkundstadt, Gebhardt, Kaufmann u. Unger v. Hof. Tillmann, Hutmacher; Kolb, Schuhmacher; Seeser, Drechsler v. Thurnau. Wunderlich, Lehrer v. Silberbach. Lang, Oek. v. Alladorf. Roppelt, Büttner v. Kürzendorf. Ruppert, Oekonom v. Daigan. Hoffmann, Hdlsm.; Schobert, Büttner v. Aufseß. Handelsfrauen Schneider v. Heckendorf, Wagner v. Aufseß. Brey, Melderin v. Streitberg. — E. Hirsch: Hdlslte. Grünfelder v. Altenkundstadt, Hecht v. Marcldsweisach, Fröhlich v. Mühlhausen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 31. 6. Februar 1838.

Deutschland.

München. Vermöge eines am 2. Februar erschienenen allerhöchsten Rescripts ist der Justiz-Ministerialrath Schmidt zum Präsidenten des Appellationsgerichts für Oberpfalz und Regensburg (anstatt des, die Ernennung ablehnenden Direktors v. Mann) ernannt worden. —

Am 22sten v. M. wurde von den hiesigen Gemeindebevollmächtigten der K. Centralrath und Damenstifts-Administrator Bauer als erster Bürgermeister der K. Haupt- und Residenzstadt München gewählt. Se. Maj. der König haben diese Wahl, dann den Vorbehalt des Rücktritts in den unmittelbaren Staatsdienst, wenn nach einem dreijährigen Provisorium durch eine abermalige Wahl das Definitivum nicht eintreten sollte, und die Fortdauer der Siegelmäßigkeit des Hrn. Bürgermeisters allergnädigst zu genehmigen geruht. Die Einweisung in dieses wichtige Amt wird wahrscheinlich noch diese Woche stattfinden. —

Die angeblich in der Organisation der Landwehr bevorstehenden Veränderungen sollen sich, Münchener Blättern zufolge, auf den vorliegenden Antrag beschränken, daß Schutzverwandte, Insassen, Buchhalter, Geschäftsführer und Alle, die ein fixes Einkommen haben, wie dies schon früher der Fall war, verbunden seyn sollen, auch ohne daß sie das eigentliche Bürgerrecht besitzen, sich dem Landwehrdienste zu unterziehen, wogegen ihnen mehrere bürgerliche Vortheile zugestanden würden. —

Speyer, 27. Januar. Durch Regierungsverfügung wird, „in Folge mehrfacher Unglücksfälle, welche in den letzten Jahren durch wüthende Hunde im diesseitigen Kreise herbeigeführt wurden", die frühere Verordnung einer periodischen Visitation der Hunde in der Art ausgedehnt, daß diese Visitation alljährlich zweimal, in der kältesten und in der heißesten Jahreszeit statt zu finden hat. — Zur Deckung der Kosten für Visitation und Hundszeichen ist eine jedesmalige Entschädigung von 12 Kreuzer per Hund zu entrichten.

Berlin, 2. Februar. Mit großem Glanz wird Morgen das fünf und zwanzigste Jahresfest des im Jahre 1813 erfolgten Aufrufes zu den Waffen zur Vertheidigung des Vaterlands gefeiert werden. Der Andrang ist so groß, daß drei Lokale haben eingerichtet werden müssen. Alles ist in freudiger Erwartung, da, wie man allgemein sagt, der König die muthigen Kämpfer mit seinem Besuch beehren wird. Der vierte Theil eines Jahrhunderts ist also nach jener verhängnißvollen Zeit, wo gallischer Uebermuth deutsche Biederkeit mit Füßen trat, bereits verflossen. Deutschland ist nach Außen frei, und auch in seinem Innern werden jene beglückenden Entwickelungen aller Kräfte nach und nach heranreifen, deren es zu seiner künftigen Wohlfahrt unerläßlich bedarf. Eine viel versprechende Morgenröthe fängt auch in dieser Beziehung schon kräftig anzubrechen und das tiefe Nachdenken und die Weisheit deutscher Staatsmänner wird bald diejenige Vollendung herbeiführen, welche anzudeuten seit dem glücklicherrungenen Weltfrieden die Zeit nicht aufgehört hat. — (Frk. Mrk.)

Berlin, 1. Februar. Am 24. Januar beging der Superintendent Hanow in Lobsens das Fest seiner fünfzigjährigen Amtsthatigkeit, zu welchem alle Stände sich im brüderlichen Sinne vereinigt hatten; um dem würdigen Jubilar ein Anerkenntniß seines Verdienstes zu Theil werden zu lassen. Um 10 Uhr Morgens verfügte sich die evangelische Geistlichkeit der Diöcese, begleitet von einer großen Anzahl von Schullehrern, nach der Wohnung des Gefeierten, bei welchem sich der evangelische Bischof Dr. Freimark aus Posen, so wie mehrere abgeordnete Mitglieder des Regierungs-Collegiums zu Bromberg, ihren Präsidenten an der Spitze, eingefunden hatten. Letzterer überreichte dem Jubilar, als Zeichen der Königlichen Huld und Gnade, die Insignien des rothen Adlerordens 3ter Classe; die evangelische Geistlichkeit verehrte ihm ein Pracht-Exemplar der heiligen Schrift und die Städte Lobsens und Nakel ließen durch Deputationen Ehrenbürgerbriefe übergeben. Auch die Mitglieder der katholischen Welt- und Klostergeistlichkeit des Kreises hatten sich in großer Anzahl versammelt, um dem Jubilar ihre amtsbrüderliche Theilnahme zu bezeigen. Gegen 11 Uhr wurde letzterer in Prozession nach der Kirche geführt, wo derselbe noch mit jugendlichem Feuer die Predigt hielt und demnächst von dem Bischof eingesegnet ward. Dieser feierlichen Handlung folgte die Ordination eines jungen Geistlichen, wobei es einen jedes Gemüth erhebenden Anblick gewährte, die katholische Geistlichkeit mit der evangelischen zu einer Brüderschaar vereint den Altar umstehen zu sehen. —

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 29. Januar: „Es ist bekannt, daß kurze Zeit nach der Abführung des Erzbischofs von Köln eine Deputation des Rheinischen und Westphalischen Adels hier ankam, von des Königs Maj. eine Abänderung des gefaßten Entschlusses zu erzielen, die jedoch so wenig erfolgte, daß es den Deputirten nicht einmal gelang, eine mündliche Audienz bei dem König oder einem der Königlichen Prinzen zu erhalten. Doch geruhte des Königs Maj. die Adresse der Adelsdeputation anzunehmen und diese, wie die öffentlichen Blätter meldeten, durch ein Handschreiben zu beantworten. In diesem drückte, wie man nun aus sicherer Quelle erfährt, der König sein Befremden über die an

ihn gerichtete Adresse aus, welche der Ordnung und Verfassung gänzlich zuwiderlaufe; noch befremdender aber sey ihm darin ausgesprochene, ungegründete Besorgniß, daß die katholische Kirche in ihren Rechten angegriffen worden. „Sie möchten doch seiner vielen Wohlthaten gegen die katholische Kirche gedenken, wegen deren der Papst selbst in der Bulle de salute animarum ihm das verdiente Lob gespendet habe. Die westlichen Provinzen könnten nicht vor den östlichen begünstigt werden; der König habe auch Verpflichtungen gegen seine protestantischen Unterthanen. Man hätte es von dem Stande und der Bildung der Deputirten und ihrer Committenten erwartet, daß sie die Ereignisse richtiger beurtheilten, als es geschehen. Höchst befremdend aber sey das öffentliche Zurschautragen ihrer Trauer über dieselben. Der König mache sie auf ihre Pflicht aufmerksam, dahin zu wirken, daß ihre Glaubensgenossen eine vortheilhafte Meinung von den Maaßregeln der Regierung bekämen. Was endlich den Erzbischof betreffe, so würden seiner Zeit die Aktenstücke nachweisen, daß er die Nachsicht des Königs getäuscht, und daß der König endlich seine Autorität habe wahren müssen, da der Erzbisof nichts von dem habe thun wollen, was man von ihm verlangte." In ähnlichen Ausdrücken war, wie man aus glaubwürdiger Quelle versichert, auch das Schreiben abgefaßt, welches Se. K. Hoh. unser Kronprinz an die Deputation erließ." —

Köln, 30. Januar. Wie die Leser der hiesigen Zeitung aus den lustigen Ankündigungen in derselben bereits ersehen konnten, sind die Vorbereitungen für die Feier des Carnevals (der auf die Tage des 25., 26. und 27. Febr. fällt) in vollem Gange. Sonach bedarf es also eigentlich keiner Widerlegung der in auswärtigen Blättern ziemlich entstellt mitgetheilten Gerüchte, als würde der Carneval nicht gefeiert werden. Die diesjährigen Vorsteher glaubten, ein der Stadt angehörendes Volksfest, das für Köln von so mannichfaltigem und sehr bedeutendem Nutzen ist, ihrer Vaterstadt auch nicht ein einziges Mal entziehen zu dürfen; diese Ansicht fand in der am Neujahrstage einberufenen Generalversammlung den lautesten Anklang, und seitdem ist die Theilnahme an der lustigen, guten Sache zu einem solchen Grade gestiegen, daß man mit Grund auf einen höchst lebensvollen und glänzenden Fasching schließen darf. Dem Altvater Gürzenich ist man bereits lebhaft beschäftigt, neue Festkleidung anzumessen. Die der diesjährigen Festdarstellung zu Grunde liegende Idee ist die Errichtung, resp. Enthüllung eines Monuments für den Kölnischen Hanswurst. Von welchem Geiste dieser fröhliche Verein beseelt ist, davon möge Folgendes als Beispiel dienen: In der Generalversammlung am 21. d. sprach ein Mitglied einige herzliche Worte über die Noth der Armen bei der strengen Winterszeit, und forderte die hier in Freude Vereinigten auf, auch ihr Schärflein zuzusteuern: in wenigen Minuten waren an 140 Thlr. eingesammelt, wofür schon gleich folgenden Tages Brennmaterial angekauft und an die hiesigen Pfarreien vertheilt wurde. Auch in Aachen, Koblenz, Münster und Mainz wird laut Berichten in den dortigen Zeitungen in diesem Jahre der Carneval festlich begangen werden. —

Mainz, 27. Januar. Die Angelegenheit von Cöln hatte auch hier unserer von jeher als aufgeklärt, liberal und tolerant bekannten Rheinstadt angefangen, durch leidenschaftliche Parteinahme für oder gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse unangenehm zu berühren, als glücklicherweise ein Vorfall dazwischen trat, der nicht allein dieser, sondern vorerst auch allen andern Fragen des Tags das Interesse der Menge entzog. Ein kluger Mann, der wohl sah, daß der Kölner Carneval dießmal nicht die sonstige allgemeine Theilnahme erhalten würde, machte den Vorschlag, das heitere Fest in unsere lebenslustige Stadt zu übertragen. Er setzte die Schellenkappe auf und hatte das Vergnügen, das alte Sprüchwort: „ein Narr macht tausend" augenblicklich erfüllt zu sehen. Es wurde ein Carnevalsausschuß errichtet, Generalversammlungen zusammenberufen und beschlossen die nächsten Saturnalien und insbesondere die drei Faschingstage nach einem festgestellten Plane mit Thorheiten aller Art, öffentlichen Schauspielen, Aufzügen ꝛc. zu feiern. Die Hauptidee dabei ist, den alten Deutschen Hanswurst wieder zum Narrenkönig zu erheben, ihn in diese alte ehrwürdige Stadt einziehen zu lassen, ihm zu huldigen und ihm zu Ehren mancherlei Festlichkeiten zu veranstalten. Viele hundert Mitglieder, meistens aus den mittlern, theilweise auch aus den höhern Ständen, bilden die Carnevalsgesellschaft, welcher die Regierung schnell die Genehmigung ertheilte, und welche nun in zwei, drei wöchentlichen Versammlungen zusammentritt. In diesen Versammlungen ist jeder mit der Narrenkappe bekleidet und mit dem großen Narrenorden geziert, und Personen treten als Narrenredner auf, die im bürgerlichen Leben als ernste und verständige Männer bekannt sind. Aus den Debatten sind alle politischen und persönlichen Beziehungen ausgeschlossen, aber es sprudelt darin von natürlichem Witz und Humor. Darum wächst auch diese Gesellschaft täglich stärker an und selbst die, welche ihr persönlich nicht beitraten, unterstützen sie reichlich mit Geldbeiträgen. So wird bei uns am heitern Rhein die Eintracht und die Freude, die gestört ward über Dinge, in denen nur das Evangelium der Liebe und des Friedens gehört werden sollte, wieder hergestellt durch die Thorheit, die nicht zum erstenmal die Maske der Weisheit bildet. —

Freiberg, 29. Januar. Heute traf hier die Nachricht ein, daß diesen Morgen nach 1 Uhr der Oberberghauptmann Freiherr von Herder zu Dresden, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, die er schon seit seiner Rückkehr aus Serbien nicht wieder erlangen konnte, im 62sten Lebensjahre sanft gestorben sey. Seinem Wunsche gemäß wird sein Leichnam hierher gebracht und in der Berghalle der ungangbaren Grube „Drei Könige," welche auf der Höhe zwischen Freiberg und Duttendorf liegt, begraben werden. In den Scheidestunden bewährte sich die Größe seines Geistes. Wie genial und wohlmeinend er dem Bergbau und Hüttenwesen vorstand und welche Dienste er

somit Sachsen erwiesen, das ist wohl sattsam bekannt. Die Trauer um ihn ist bei Beamten und Offizianten, die unter ihm gedient haben, wie bei den Knappschaften eben so allgemein als aufrichtig. Er wußte ja nicht allein den Großen der Erde Liebe und Interesse für den Stand und Beruf, dem er lebte, auf angenehme und belehrende Weise beizubringen, sondern er blieb bemüht, das kleine Glück des Bergvolks zu schützen und vor allem den Bergbau als jene Quelle des Staatswohles zu heben und erkennen zu lassen, welche seit Jahrhunderten in Sachsen segensreich geflossen. —

Lobenstein-Ebersdorf. (Eingesandt.) Die aus dem Fränkischen Merkur entlehnte, in mehrere andere Blätter übergegangene Nachricht von einem Jagdvorfalle in hiesiger Gegend ist eine boshafte Erdichtung und schändliche Lüge. Ihr Ungrund geht schon daraus hervor, daß seit längerer Zeit keine Jagden im hiesigen Fürstenthume gehalten worden sind. Es sind wegen Ausmittelung des Urhebers dieses lügenhaften Gerüchts bereits die erforderlichen Schritte geschehen, deren Resultat seiner Zeit bekannt werden wird.

Niederlande.

Brüssel, 21. Januar. Die Klöster in Belgien beginnen wieder hergestellt zu werden. Die Frauen-Abtei von Soleilmont bei Charleroi steigt aus ihren Trümmern hervor. Vor 40 Jahren wurden die Nonnen aus ihrem Sitze verjagt. Diejenigen davon, welche noch am Leben geblieben, haben die alten Gebäude wieder an sich gebracht, auch haben sie bereits Novizen aufgenommen.

Vom 30. Januar. Die Freimaurer-Loge des großen Orient hat an die Bedürftigen dieser Stadt 5000 Brode und 40,000 Kilogramme Steinkohlen vertheilen lassen. — Seit dem kürzlich durch die Erzbischöfe und Bischöfe Belgiens erlassenen Hirtenbriefe gegen die Freimaurer haben die Logen von Brüssel mehr als 60 neue Brüder erhalten, und die Gesuche um Aufnahme ist bedeutend. —

Rotterdam. Seit einigen Tagen bietet unser Maasfluß einen höchst seltenen Anblick dar. Die Eisdecke, welche über einen Fuß Rheinländisch dick ist, erinnert durch nichts als die ebene Fläche an das große Wasser, das wir vor unsrer Stadt zu sehen gewohnt sind, und an dessen Stelle jetzt ein lebhaftes Dorf von hölzernen Buden und Häuserchen aller Art, mit Holländischen Flaggen geziert, entstanden ist. Am Sonntag, den 21. Januar, sollen in einer Stunde, zwischen 2 und 3 Uhr, über 20,000 Menschen durch dieses neue Dorf gezogen seyn, theils zu Fuß, theils in ein- und zweispännigen Schlitten aller Art, ein großer Faschingsmarktzug. Der Andrang der Fremden aus den benachbarten Städten ist so groß, daß nicht selten die Menge der Wagen an den Thoren stockt, und Alles eilt in das Eislager, wo die vortrefflichsten Erfrischungen, selbst vollständige Diners zu haben sind, während Schlittenfahrten und Schlittschuhläufer in unzähliger Menge, und weiter abwärts das interessante Durcheisen des eingefrornen Schiffes „Rhoon und Pendrecht" eben so mannichfaltige als seltene Unterhaltung gewähren. Zugleich werden die Armen bedacht, indem beim Aufgang auf das Eis Jeder 1½ Cents für sie bezahlt. —

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Gestern während der Börse verbreitete sich das Gerücht einer Ministerialveränderung in London: indessen fand dasselbe wenig Glauben. Gegen Abend aber wurde es dadurch bestättigt, daß bei einer der bedeutendsten hiesigen Gesandtschaften ein Courier aus London mit der positiven Nachricht anlangte, daß die sämmtlichen Minister ihre Entlassung gefordert hätten, und Sir Robert Peel hierauf von der Königin beauftragt worden sey, ein neues Ministerium zu bilden. Diese Nachricht erregte hier natürlich das größte Erstaunen, da man sich nichts dergleichen erwartet hatte. Ueber die Ursache jener Ministerialveränderung schwebt alles im Dunklen; jedoch geht die allgemeine Vermuthung auf die kanadischen Zustände. Hier fürchtet man als Folge dieser englischen Wirren, die Rückkehr der Doktrinairs ins Ministerium. — Die noch mit Louis Philipp einverstandenen Legitimisten tragen sich seit einigen Tagen mit der ihnen viele Freude machende Nachricht herum, es sey durch die Aerzte festgestellt, daß die Herzogin von Orleans sich keine Hoffnung auf Nachkommenschaft machen könne, so daß man am Hofe bereits das Wort Divorce (Scheidung) fallen lasse. — Der gestern Abend auf der Oesterreichischen Gesandtschaft stattgefundene Ball war äußerst zahlreich; da man indessen voraus wußte, daß der ganze Faubourg St. Germain und die sämmtlichen hier anwesenden Engländer um Einladungen gebeten hatten, so blieben viele andere eingeladene Personen hinweg. (Frk. Mrk.)

Dahlmann.) Das Benehmen des Professors Dahlmann in der Hannoverschen Angelegenheit war eine Handlung, gethan im Sinne des Constitutionalismus. Gleichwohl war sie nicht im Entferntesten aus Oppositionsgeist, oder aus einer Regung des Parteiliberalismus geflossen; vielleicht nicht einmal von einer besondern Vorliebe für das Werk von 1833 diktirt; sie würde dieselbe gewesen seyn, hätte es bei jedem andern Anlaß derselben Rechtsfrage gegolten. Wäre an die Stelle der Verfassung von 1833 auf dieselbe Weise selbst eine ungleich liberalere Verfassung gesetzt worden, so würde, wie wir glauben, Dahlmann auch dann nicht anders gehandelt haben. Was er that, das glaubte er mit Recht der Stellung, die er zeither in Hannover eingenommen, den Beziehungen, in denen er zu der Verfassung gestanden, den Grundsätzen, die er gerade in den Conflikten mit den Parteiliberalen ausgesprochen, überhaupt der Ganzheit seines Charakters schuldig zu seyn. Er ist nie Parteimann gewesen, und hat eben deshalb dem jesuitischen Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, niemals gehuldiget. Selten wird man von einem so ernsten politischen Schritte mit gleicher Gewißheit, wie

bei ihm und seinen Freunden sagen können: daß ihm jede Spur des Parteigeistes oder der Ostentation fremd geblieben. Sie hielten's für ihre Pflicht, sie konnten nicht anders. — Wie schwach erscheinen dagegen in der Geschichte der neuern Zeit, solcher Charakterstärke gegenüber, diejenigen, welche damals unter französischer Herrschaft leichtsinnig heute diesem und morgen jenem Gewaltherrscher Eide schwuren, je nachdem es ihrem individuellen Interesse angemessen zu seyn schien. —

Die Dorfzeitung schreibt: Wenn die Kartoffeln gefroren sind, so wirft man sie nicht auf die Düngerstätte, sondern läßt sie auf einen freien Ort legen, bis sie trocken sind. Oefteres Gefrieren und Aufthauen trägt zur Entfernung der Feuchtigkeit bei. So oft die Kartoffeln wieder erstarren, setzt sich zwischen der inneren Mehlmasse und der äußeren Haut eine Eiskruste an, welche bei dem Aufthauen durch die im Gefrieren entstandenen Risse herausläuft. Die rückständig gebliebenen Kartoffeln sind ganz trocken und enthalten das feinste Mehl, welches von der äußern Schale leicht getrennt und zu kräftigen, nahrhaften Suppen benutzt werden kann. Selbst ganz breiigte Kartoffeln kann man so durch Frost wieder herstellen, daß sie das beste Mehl geben. (Verdiente wohl einen Versuch.)

Im Bürgerspital zu Arras ist am 27. Januar Feuer ausgebrochen. Nach 20 Minuten waren alle Kranken in Sicherheit gebracht. Das Haus ist niedergebrannt; der Schaden wird auf 150,000 Fr. angeschlagen. —

Anzeigen.

Die zweckmäßigste Schulgrammatik der englischen Sprache.

Von T. S. Williams, dessen bisher erschienenen Lehrbücher der engl. Sprache sich so vortheilhaft auszeichnen, ist jetzt eine

Schulgrammatik der englischen Sprache

mit Beispielen und Uebungen zur Anwendung der Regeln (1 Rthlr. 4 ggr.) erschienen, die bei ihrer gründlicheren Lehrweise, durch Weglassung aller überflüssigen Regeln, Lehrern und Lernenden eine große Erleichterung gewährt. Der Verfasser hat nämlich besonders viel Scharfsinn aufgeboten, seine Regeln so einfach, genau bestimmt und faßlich als möglich zu geben; sorgfältige Berücksichtigung dessen, was dem Ausländer die Erlernung des Englischen erschwert und insbesondere durch die Erklärung des Gebrauches der Hülfszeitwörter Shall, will, may, can, ought; große Reichhaltigkeit und passende Auswahl der Uebungsstücke geben dieser Grammatik einen unbedingten Vorzug, der mit Kennerblick durch einen 18jährigen Schulunterricht erreicht wurde.

Zu Bestellungen empfehlen sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zu Bayreuth bittet die verehrlichen Mitglieder desselben, so wie alle andere Menschenfreunde um die Einlieferung der jährlichen weiblichen Handarbeiten, Geschenke rc., deren Erlös zur Unterstützung ganz hilfloser Armen und für die Kleinkinder-Bewahranstalt verwendet werden wird.

Herr Rechnungs-Commissär Mainberger, als Cassa-Verwalter, wird die Güte haben, die Geschenke rc., mit Bezeichnung der Gebenden versehen, in seiner Wohnung in Empfang zu nehmen.

Um die Masse der Verkaufs-Gegenstände einem größeren Publikum und der Mildthätigkeit näher zu bringen, sollen dieselben heuer anstatt bei einer Auktion durch eine Lotterie verwerthet werden und sind Loose hiezu für zwölf Kreuzer, von jetzt an bis 14. März, als dem zeither gewöhnlichen Ablieferungstermin der Gegenstände, bei dem Herrn Rechnungs-Commissär Mainberger zu bekommen.

Der Tag der Verloosung und das Lokale hiezu wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Bayreuth, am 22. Januar 1838.

Die 6te Musikalische Unterhaltung findet den 8ten d. M. Abends 6 Uhr in dem gewöhnlichen Lokale statt.

Ein Quartier, eine oder zwei Pieçen, mit oder ohne Meubles, kann an eine einzelne Person oder an eine kleine Familie vermiethet und entweder sogleich oder später bezogen werden im Hause Nr. 176.

Fremden-Anzeige.

4. Februar.

Anker: HH. Kflte. Maier v. Hof, Rösch v. Mannheim, Love u. Kader v. Elberfeld. Marchinville, Negotiant v. Paris. — Sonne: HH. Gutsb. Graf v. Zedwitz v. Asch, Baron v. Künsberg v. Schmeilsdorf. Kaufle. Tavernier v. Lyon, Gispert v. Ulm. Frhr. v. Imhof, Part. v. Nele. — Traube: Hr Magnes, Hdlsm. v. Neukirchen. Marg. u. Elis. Schönherr, Handelsfrauen v. Zell. — G. Roß: HH. Königsheim, Aktuar v. Münchberg. Fichtner, Fabr. v. Sauerhof. Herold, Kfm. v. Gefrees. Waldenfels, Reviergeh. v. Selb. — E. Hirsch: Hr. Lottes, Musikus v. Reuth. Kneitel, Hdlsfr. v. Wildenreuth. — W. Mann: HH. Mittmann, Kfm. v. Amberg. Horn, Fabr. v. Nürnberg. Schaller, Stadträthin v. Cronach. Mitterer, Hdlsfr. v. Brixlegg. — Löwe: HH. Krauß u. Bamberger, Kflte. v. Frießen. Hanauer, Buchbinder v. Burgkundstadt. Krauß, Müller v. Eggolsheim. Weißlein, Schlosser v. Bergesheim. — Krone: HH. Handlsle. Krauß v. Demelsdorf, Korn v. Redwitz. Kießling, Fabr. v. Streitau. — Schwane: HH. Rudolph u. Seifert, Handelsle. v. Reichenbach. Hannemann, Flaschner v. Gefrees. — A. Roß: HH. Reber, Rentamtsdiener v. Speinshardt. Dürst, Oek. v. Schirradorf. Hdlsle. Putzler v. Hachenbach, Neudorfer v. Ebermannstadt. — W. Lamm: Lotter, Schweinhändler v. Leslau. Krupp, Hdlsm. v. Zedersitz. — N. Ochs: Hdlsle. Wunschel u. Lindner v. Röslau, Leib v. Filgendorf. Schmidt, Wagner v. Kemnath. — Schlenck: HH. Hoffmann, Strumpfwirker v. Oberröslau. Dainzer, Metzgermeister v. Pottenstein. Dreißel, Fabr. v. Lichtenstein. — König: Hdlsle. Schneider v. Stammbach, Schramm, Röthel, Köstler u. Saarmann v. Münchberg, Geyer v. Kirchenlamitz. Biedermann, Korbmacher v. Mellendorf. — Zimmermann: Handelsle. Hoffmann v. Altenkundstadt, Herdling v. Kulmbach, Braun v. Weingarts. Kircher, Büttnermstr. v. Neustadt. Kolb, Schuhmacher v. Thurnau. Oekonomen Dorsch v. Albertenhof, Polster v. Schleifhausen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 32. 7. Februar 1838.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Die offizielle Rechtfertigung des Benehmens der Regierung in der Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, welche hier vor einigen Tagen erschienen ist, wird der Milde und Mäßigung wegen, mit welcher dieselbe abgefaßt ist, überall belobt; man kann aber nicht behaupten, daß dieselbe in irgend einer Weise einen schlagenden Eindruck im Publikum hervorgebracht hätte. Daran möchte wohl vor allen Dingen die etwas weitschweifige und zu sehr deduzirende Darstellung, der Mangel an Bestimmtheit des Ausdrucks und ein zu großes Hineinziehen des Lesers in die Irrgänge des kanonischen Rechts Schuld seyn. — Die Näheren Nachrichten über die Vorfälle in Koblenz schildern dieselben als eben nicht bedeutend, und die kurze Ruhestörung in Paderborn, wie es heißt durch den berufenen Pater Henricus Goßler veranlaßt, war ebenfalls, obwohl das Militair hinzugezogen werden mußte, nicht viel mehr als ein Schülertumult, der durch falsche Gerüchte herbeigeführt war, und dem sehr bald gründlich gesteuert wurde, als man die Gymnasiallehrer für das Betragen ihrer Classen-Eleven verantwortlich machte, und die Haupträdelsführer aus der Masse zur Verantwortung zog. — Der K. Hannover'sche Gesandte, Generallieutenant v. Berger, dessen Unglück die allgemeinste Theilnahme in Anspruch nahm, wird hoffentlich gerettet werden. — Dagegen wird ein kürzlich eingetretener Todesfall allgemein und sehr betrauert, obwohl der Verstorbene bereits vor mehreren Jahren Berlin gänzlich verlassen hatte. Es ist dieß der geh. Oberregierungsrath v. Grävenitz, früher im Ministerium des Innern als vortragender Rath angestellt. Er gehörte einer der angesehensten und geachtetsten Familien des märkischen Adels an, hatte sehr rasch seine Carriere gemacht und stand noch in dem kräftigsten Mannesalter; aus Gesundheits- und Familienrücksichten zog er sich im Jahr 1834 auf seine Güter zurück, und lebte dort seitdem in ununterbrochener, wenn auch nicht öffentlicher, heilsamer Thätigkeit, die ihn seinen Freunden und Angehörigen eben so unvergessen machen wird, wie die unverfälschte Biederkeit seines Charakters. —

Vom Niederrhein, 29. Januar. Der Bericht über die Unruhen in Paderborn scheint auffallend übertrieben. Ein Haufen Leute hat vor der Wohnung des Generals Wrangel geschimpft, aber Niemand hat besorgt, daß darauf so ernstliche Unruhen kommen könnten, und der in Paderborn herrschende Geist bürgt für die Unmöglichkeit. — Wie übrigens der Fanatismus noch vielfach unter dünner Decke schlummert, und wie sehr man sich hüten muß, ihn durch die geringste Unvorsichtigkeit zu wecken, beweist folgender Vorfall, den ich aus sicherer Quelle kenne, und als warnendes Beispiel hier anführe. Der Caplan P. in Bonn zeigt schon seit längerer Zeit in seinen Predigten die größte Heftigkeit, und hat öfters den Glauben anderer Religionsgemeinschaften zum Gegenstand seiner Angriffe von der Kanzel herab gemacht. Dieser Umstand erklärt es, wie ein Protestant, der Glaser Böschmann, in einem Wirthshause zu Bonn sich die sträfliche Aeußerung erlauben konnte: „er wünsche, der Caplan möge mit dem Erzbischof zusammen von hinnen fahren.“ Uebrigens war B. betrunken, als er diese Worte sagte. Allein andere Personen, die in der Stube anwesend waren, fielen über ihn her und schlugen ihn todt, im wörtlichen Sinne. Ein in jedem Betracht trauriges Ereigniß! —

Freiberg, 2. Februar. Die Leipz. Allg. Ztg. enthält nachstehenden Bericht über den verstorbenen Oberberghauptmann von Herder. Obschon seit einigen Jahren körperlich kränkelnd, blieb doch sein Geist in ungeschwächter Frische und angeborener Lebendigkeit; das geistvolle Auge und rasche Wort schien dem zur Hinfälligkeit sich neigenden Körper dergestalt zu trotzen, als wollte die Natur in der Individualität dieses trefflichen Mannes einen Beweis aufstellen, wie der Hebel alles Lebens die geistige Kraft sey. Die Rückkehr von der vor zwei Jahren nach Serbien unternommenen Reise erfolgte nicht unter den besten Auspizien für Herder's Gesundheit. Entbehrungen und Anstrengungen hatten von diesem edlen Kleinod, das ihm, wenn es der Wissenschaft und seinem Berufe galt, weniger theuer war als seinen Freunden und Untergebenen, einen Tribut gefodert, den weder die Natur noch die Kunst zu ersetzen vermochten. Ein mehrjähriges Körperleiden bildete sich namentlich im Jahr 1837 bis zur Lebensgefahrlichkeit aus. Aber mit solcher Begeisterung hing er an seinem amtlichen Wirken und selbst an der wissenschaftlichen Entwickelung gewisser Ideen, die ihm überhaupt in einer Fulle und Ausdehnung zuströmten, wie vielleicht noch Keinem, der je den Sächsischen Bergbau geleitet hat, daß er nicht eher zur Wiederherstellung seines körperlichen Wohls nach Carlsbad ging, dessen Heilkräfte er schon öfter erprobt hatte, als bis er die letzte Hand an eine Arbeit gelegt, die seine Seele mit aller Tiefe eines Denkers und mit aller Wärme eines Patrioten beschäftigte. Mit Aengstlichkeit und Besorgniß vernahmen seine Freunde die wenig Hoffnung gewährenden Nachrichten; und die eigne Ueberzeugung von der Unmöglichkeit anderweiter Hülfe brachte den Entschluß bei ihm zur Reife, sich einer Operation zu unterwerfen, die auch in Dresden von der geschickten Hand des Hofraths Pech nicht ohne alle Hoffnung auf Wiederherstellung vollzogen ward. Die Gefahr wohl kennend, in welche ihn die Operation und die natürlichen Folgen derselben versetzen mußten, hatte

der Verewigte Veranstaltungen getroffen und Gefühle niedergeschrieben, aus denen deutlich hervorgeht, daß er sich in edler Ergebung und philosophischer Resignation mit dem Gedanken des Todes vertraut gemacht habe. Trotz der körperlichen Schwäche und Leiden aber, die zum größten Theile jetzt ihren Sitz und Grund in einem gestörten Zustande der Unterleibsorgane hatten und mit Ausnahme weniger Tage die ernstlichsten Besorgnisse erweckten, verkehrte sein Geist mit dem Bergbau und der bergmännischen Wissenschaft, und in den letzten Tagen selbst noch mit solcher Emsigkeit, als wollte er sich noch einmal erquicken an den Wundern der Natur, um dann an dem Throne des Urlichts zu erscheinen und auszurufen: „Siehe, Herr, ich habe geschaut und geforscht in den Tempeln deiner Herrlichkeit und Größe, so lange es Tag war!" Bei völligem Bewußtseyn, nachdem durch eine allgemeine Abzehrung seine Auflösung entschieden war, nahm er mit ächt christlicher Standhaftigkeit von den umstehenden Freunden Abschied, der tiefbetrübte einzige Sohn entbehrte des väterlichen Segens nicht, und selbst seine letzten Worte waren von bergmännisch-frommer Bedeutung. Tief war der Eindruck, den die Nachricht seines Todes hier machte. Gern wären Viele dem Wagen, der den Verstorbenen am 30. Januar früh halb 4 Uhr in sein Wohnhaus brachte, entgegengegangen, wenn die Zeit dies zu thun erlaubt hätte. Das Begräbniß ward gestern nach Anordnung der höchsten Behörde, die das Vaterland ehrt, indem sie dem Verdienste des Verstorbenen huldigt, mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeigungen vollzogen. Zur Ruhestätte hatte sich der Verewigte die heilige drei Königs-Halde, ¼ Stunde nördlich von Freiberg, ausersehen; denn auf dieser hatte er oft ausgeruht und wegen der Umsicht, die er von dort aus über den Bergbau Freibergs genossen, war sie ihm theuer geworden; auf diesen ehrwürdigen Trümmern alten bergmännischen Fleißes hatte seine Seele oft die Entzückung neuer in die Zukunft reichender Plane gefühlt, und die Dankbarkeit für solch einen ihn stets beseligenden Genuß sollte durch die Wahl dieser Begräbnißkammer besiegelt werden! An der Zubereitung des Grabes haben drei Tage und Nächte 60 — 70 Bergarbeiter unter gehöriger Ablösung gearbeitet und zugleich Substruktionen angelegt, welche die Aufrichtung eines Denkmals möglich machen, an welches sich die Pietät des Vaterlandes nicht lange mahnen lassen wird. Nach diesem sonst ganz übersehenen Orte wallfahrten jetzt Freibergs und seiner Umgegend Bewohner, und am Begräbnißtage war die Stadt selbst in solcher Bewegung und von Fremden angefüllt, daß, um auf keine Weise die Würde der Todtenfeier gestört zu sehen, die militairische Hülfe ebenso zweckmäßig als nothwendig in Anspruch genommen worden war, die in der That Mühe hatte, ihren Zweck zu erreichen. Nach 6 Uhr Abends wurde die Leiche von 700 Mann Berg- und Hüttenleuten mit Fackeln und Grubenlichtern, unter bergmännischer Trauermusik und dem Geläute der Glocken zu ihrer Ruhe geleitet. Alle hiesigen Behörden nicht nur, theils in Gesammtheit, theils durch Deputationen, sondern auch Abgeordnete aus den obererzgebirgischen Bergämtern, und mehre hochgestellte Männer aus Dresden folgten dem Sarge, der, mit den Auszeichnungen geschmückt, die dem Verewigten früher von fürstlicher Huld zuerkannt worden waren, im feierlichen Ernste durch zwei Straßen Freibergs zog. Imposant war der Anblick des Feuermeers, das sich über einen Theil der Stadt und dann über die freie Umgebung des Begräbnißplatzes ergoß. Er war im Tode würdig des Mannes, der im Leben mit dem Lichte seines Geistes den Bergmann in den Irrgängen des innern Erdkörpers so oft und so lange zum Ziel geführt hatte. Rührung war aber auf dem Antlitze fast eines Jeden zu lesen. Dem Freunde war das Herz über den Verlust des Freundes gebrochen, der Beamte trauerte über den Tod des geistvollen und humanen Vorgesetzten und der Patriot konnte den Schmerz nicht verbergen, daß das Vaterland um einen durch Genialität und Verdienst ausgezeichneten Mann ärmer sey. In diesem Sinne sprachen sich auch die Redner aus, die, durch geistlichen Beruf oder amtliche Stellung veranlaßt, ihren Gefühlen Worte gaben. —

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Es war die letzten Tage über stark die Rede davon, daß die Minister mit einem Gesetzesvorschlag die Erhöhung der Civilliste auf 25 Mill. betr., hervortreten würden. Dagegen hätte sich der König anheischig gemacht, das Louvre auszubauen und für Versailles nichts zu verlangen. In der Charte ist freilich ausgesprochen, daß die Civilliste immer auf Lebensdauer des Königs festgesetzt werde. — Ueber Algier und zumal die Gesinnungen Abd-el-Kaders macht man sich hier keine Täuschungen mehr. Man hat berechnet, daß 60,000 Mann nothwendig sind, um die Regentschaft zu behaupten. Auch soll sich für den Frühling eine Expedition gegen unsern treuergebenen Bundesgenossen Abd-el-Kader vorbereiten. — Seitdem die öffentlichen Spielhäuser verboten sind, fangen die heimlichen an, an Zahl zu gewinnen. Man will es mit letztern, scheint es, recht toll treiben, daß die Kammer sich genöthigt sehe, die öffentlichen, welche doch einer Controle unterliegen, wieder zu erlauben. — Der Municipalrath von Carhaix (Departement Finistère) hat beschlossen, dem bekannten Latour d'Auvergne, welcher dort geboren ist, ein Monument errichten zu lassen. Es ist immerhin bemerkenswerth, daß im Auslande der großartige Sinn eines Königs (Sr. Maj. des Königs von Bayern) Frankreich zuvorgekommen ist, „dem ersten Grenadier" ein Denkmal zu errichten. —

Großbrittanien.

London, 29. Januar. Das früher erwähnte Gerücht, daß Portugal, um sich einigermaßen aus seiner kläglichen Finanznoth herauszuwinden, gesonnen sey, um eine Summe von 400,000 bis 500,000 Pf. St. die Azorischen Inseln an England abzutreten, scheint, einem Artikel im M. Chronicle zufolge, nicht ohne Grund zu seyn. Für Portugal in seiner jetzigen Lage fast ohne Nutzen, würden diese Inseln bei ihrer innern Fruchtbarkeit und als Zwischen-

station zwischen England und Westindien für den Brittischen Staat ein sehr vortheilhafter Erwerb seyn.

Nord-Amerika.

Philadelphia, 2. Januar. Ein schrecklicher Vorfall hat im Parlament des Staates Arkansas stattgefunden, herbeigeführt durch die rachsüchtige Natur der Südländer und die gefährliche Gewohnheit, geheime Waffen zu tragen. Wilson, der Sprecher des Repräsentantenhauses, welcher sich durch Bemerkungen eines Mitglieds, Namens Anthony, beleidigt fühlte, stürzte auf diesen mit einem Messer los und ermordete ihn im öffentlichen Sitzungssaale. Der Sprecher wurde verhaftet, und sein Name wegen „unparlamentarischen Benehmens" von der Liste der Mitglieder gestrichen. Die Bevölkerung von Arkansas ist noch dünn, und daher die Kraft des Gesetzes nur gering." (Ein Seitenstück zu früheren kaum minder „unparlamentarischen" Vorfällen, wie Schießen nach einem Mitglied im Sitzungssaal, Zupfen des Präsidenten an der Nase u. dgl.) —

Paris, 31. Januar. Am 2. Februar wird der Veteran der Diplomatie Fürst Talleyrand das 84ste Lebensjahr antreten; er wurde am 2. Februar 1754 geboren, und sah acht Regierungen, denen er mit gleicher Treue diente: Ludwig XV., Ludwig XVI., der Republik, dem Consulat, dem Kaiserreich, Ludwig XVIII., Carl X. und Ludwig Philipp. (Journal de Francfort.)

München, 3. Februar. Der von der Kaiserlich Russischen Sternwarte zu Pulkowa im hiesigen Utzschneider-Fraunhoferschen Institut bestellte Refraktor von 21 Schuhe Länge und 14 Zoll Oeffnung, der größte aller bis jetzt existirenden, ist nunmehr, bis auf das Stativ, fertig geworden. Der Urheber desselben, Optiker Georg Merz, durch dessen Geschicklichkeit, Fleiß und Einsicht der Ruf des Instituts in Europa und Amerika fortwährend gewinnt, zweifelt nicht, daß ihm das Werk vollkommen gelungen sey, wenn ihm auch die Prüfung bisher nur bei schlechter Luft möglich war. —

An der Küste von Cork scheiterte am 20 Januar das Dampfboot Killarney, wobei viele Menschen den Tod fanden. Der Rest rettete sich auf eine Klippe, wo er einen Tag und zwei Nächte, ohne Nahrung, der Kälte, dem Wind und den Wellen ausgesetzt zubringen mußte, ehe man Mittel fand, die Gescheiterten aus ihrer ängstlichen Lage zu befreien. —

(Duell und Mord.) Florenz ist durch den tragischen Tod des Tenoristen Zorelli in große Bewegung gekommen. Wir theilen von dem Vorfalle mit, was wir in Erfahrung gebracht haben. Mad. P. spielte in der Norma; es war die letzte Vorstellung der berühmten Sängerin und deshalb hatte sich das Publikum sehr zahlreich versammelt. In einer Loge dicht neben der Bühne befand sich mit einigen Freunden der Graf Vaccheroni, ein junger Herr, der für den Chef der liberalen Partei in Florenz galt, mit dem Adel deshalb schlecht stand, von dem Volke aber hochverehrt wurde. Die Schonheit der Mad. P. machte Eindruck auf ihn, und er machte ihr die glänzendsten, verführerischsten Anträge, die aber stets zurückgewiesen wurden. Der Tag ihrer Abreise war gekommen, ohne daß er in seinen Plänen vorgeschritten; und er wollte sich nun an der Sängerin im Theater rächen. Mad. P. war mit dem Tenoristen Zorelli auf der Bühne, als der Graf einige Scherze wagte, erst fein und geistreich, dann aber plump und beleidigend. Seine Freunde lachten laut darüber. Zorelli war an die Loge des Grafen getreten, und horchte aufmerksam; er vergaß seine Rolle, und Vaccheroni pfiff. Zorelli warf dem Grafen einen Blick des höchsten Zornes zu; aber Vaccheroni unterließ sein Pfeifen und seine Späße nicht. Man lachte noch in der Loge des Grafen, als die Thüre sich öffnete und der Sänger Zorelli erschien. Sein Gesicht war bleich und jeder Zug verzerrt. „Herr Graf", sagte er, „Sie haben ein schutzloses Weib beleidigt, das Ihnen nichts that, als daß sie sich Ihren Wünschen nicht fügte. Ich sehe diese Dame als meine Mutter an; ich bin ihr einziger Beschützer, und verlange Genugthuung." Der Graf winkte ihm die Loge zu verlassen, und sagte, er werde sich mit einem Comödianten nicht schlagen; worauf Zorelli versicherte, seine Familie sey so adelich als die des Grafen, und er werde im Nothfalle die Beweise davon liefern. Der Graf äußerte seinen Unglauben in beleidigenden Worten, und der Sänger schlug ihn darauf ins Gesicht. Vaccheroni fiel über denselben her und wurde ihn auf der Stelle erwürgt haben, hätten ihn seine Freunde nicht zurückgehalten. Als er endlich wieder ruhiger geworden, sagte er zu Zorelli: „Ich werde mich schlagen . ." „Am Thore San Gallo," setzte er hinzu, um Mitternacht, mit dem Degen; dies macht nicht so viel Lärm, als Pistolen. Der Mond wird den Kampf beleuchten; keine Sekundanten, denn da das Duell streng verboten ist, so wäre es möglich, daß einer von uns keinen Sekundanten fände." — „Angenommen", antwortete Zorelli, und ging fort, um seine Rolle weiter zu spielen. Er sang bis zu Ende, ohne daß man seiner Stimme die geringste Aenderung anmerkte. Der Graf hatte nach jenem Auftritte seine Loge verlassen, und kam nicht wieder. Um Mitternacht hüllte sich der Sänger in seinen Mantel, nahm einen Degen, und schritt nach dem bezeichneten Orte zu; der Mond schien so hell, daß man alle Gegenstände deutlich erkennen konnte. Der Graf befand sich bereits auf dem Platze; und Zorelli sagte zu demselben: „Wenn Sie morgen vor Zeugen widerrufen wollen, so soll Alles vergessen seyn." „Ausgelegt"! rief Vaccheroni statt aller Antwort. Bei diesen Worten sah Zorelli zwei Leute, die er vorher nicht bemerkt hatte, näher kommen, und in demselben Augenblicke durchbohrte sein Degen die Brust des Grafen, der nur noch so viel Kraft hatte, um zu rufen: „In des Himmels Namen, laßt ihn am Leben; ich habe Unrecht gethan! . . ." Aber der Dolch eines der Mörder hatte den Sänger bereits getroffen. Der Degen entfiel seiner Hand; seine Kniee brachen zusammen, und er sank neben seinen Gegner nieder. „Das Herz getroffen!" sagte einer der beiden Männer, der die Wunde untersuchte, „er

wird nicht wieder aufstehen; aber Se. Excellenz athmet nicht mehr." Die Mörder, zwei Bediente des Grafen, trugen den Leichnam ihres Herrn fort, und ließen den Sänger liegen. Den andern Tag stürzte das gemeine Volk, welchem die Leute des Grafen mittheilten, daß ihr Herr von Zorelli ermordet worden sey, wüthend über den Leichnam des Sängers her, der ganz zerrissen wurde. —

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Amte sollen am
Dienstag den 20sten d. M.,
und zwar Vormittags 10 Uhr:
drei Chaisen, wovon zwei vierssitzig und eine zweissitzig,
zwei Schlitten, zweispännig,
zwei Fuhrwesenspferde, dann
Nachmittags 2 Uhr:
44 Stück ganz ausgetrocknete Buchen-Bohlen von 2½, 3 und 5 Zoll Dicke und verschiedener Länge und Breite, ingleichen
17 Stück dergleichen Bretter
an die Meistbietenden, gegen sofortige baare Erlegung der Kaufschillinge, verkäuflich überlassen werden.

Thurnau, 1. Februar 1838.

Gräflich Giech'sches standesherrliches Domainen-Rentamt.
Billing.

Anzeigen.

(Ressource. Nächsten Sonntag den 11. Februar: musikalische Unterhaltung mit Tanz. Anfang 7 Uhr.

Bayreuth, den 7. Februar 1838.

Die Vorsteher.

Am Sonntage den 18. Februar ist Maskenball der hiesigen Ressource-Gesellschaft im Saale des Gasthauses zum weißen Lamm dahier, Abends 8 Uhr beginnend, wozu die Unterzeichneten mit dem Bemerken ergebenst einladen, daß in ihren Wohnungen die Eintrittskarten zu 24 kr. für die Person, täglich von 12 bis 1 Uhr für die verehrlichen Mitglieder selbst, und durch diese für einzuführende Fremde zu erhalten sind.

Wunsiedel, am 3. Februar 1838.

Die Vorsteher der Ressource-Gesellschaft Wunsiedel.
Tuppert. Freiherr v. Gobel.

Neue große Vorhänge an vier Fenster sind billig zu verkaufen im Hause E. Nr. 397 in der Judengasse, 1 Treppe hoch.

E. Nr. 496 am Brandenburger-Thor ist ein Quartier, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Kabinet und andern Bequemlichkeiten auf Walburgi zu vermiethen.

E. Nr. 345 in der Friedrichsstraße ist auf den ersten März ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

In der Friedrichsstraße E. Nr. 309 ist die mittlere Etage, bestehend aus 14 Piecen, mit Küche, Küchengewölb, Keller, Holzlege, Stallung auf zwei Pferde, Wagenremise, Mitgebrauch des Waschkessels, der Mange und des Hausbodens ganz oder nach Umständen getheilt zu vermiethen, und das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen.

In der Ziegelgasse Nr. 211 ist auf Walburgi die obere Etage, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, nebst Kabinet, Hauskammer, Bodenkammer, Keller, Waschhaus und Holzlege zu vermiethen.

E. Nr. 338 in der Friedrichsstraße ist die untere Etage von 8 Zimmern, 1 Alkof, 2 Kammern, 3 geräumigen hellen Küchen, 1 Speisekammer, Boden, Keller und Wagenremise, nebst Mitgebrauch des Waschhauses auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere bei der Dolhopf in der Opernstraße.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß von heute an bis Sonntag den 11. Februar zum letztenmal mein Kunst- und Wachsfiguren-Kabinet zu sehen ist; es ist nach größter Kunst bearbeitet und wird gewiß jeden Kunstliebhaber befriedigen. Auch besitze ich ein Panorama, welches aus Asien, Afrika, Europa und Amerika besteht, und ganz neu verfertigt wurde. Da dergleichen Gemälde und Wachsfiguren hier noch niemals gezeigt worden, so hoffe ich auch hier einen Beifall zu erwerben, und lade daher ein hochverehrtes Publikum ergebenst ein. Es ist geöffnet von Mittags 2 Uhr bis Abends 6 Uhr; die Beleuchtung dauert von ½7 Uhr bis 9 Uhr. Die Person zahlt bei Tag 6 kr., Abend 12 kr.

Bayreuth, den 7. Februar 1838.

Mathias Horh,
im Gasthof zum goldenen Adler dahier.

Fremden-Anzeige.

5. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Hammel v. Aachen, Keller v. Ulm, Ehrenbach v. Frankfurt a. M. Jackson, Edelmann v. London. Lattmann, Professor v. Zürich. Lindenstein, Gutsbesitzer v. Braunschweig. Ferdinger, Registrator v. Constanz. v. Stromfeld, Hauptmann v. Mainz. Kazena, Künstler v. Giavena. Leimholder, Commissionair v. Amsterdam. — Anker: HH. Kflte. Einsiedel v. Hof, Hübner v. Augsburg. Kapp, Posthalter v. Münchberg. Baron v. Seckendorf, Gerichtshalter v. Adlig. — Traube: HH. Schmidt, Zeugmachermstr. v. Berneau. Schramm, Hdlsm. v. Harsdruck. — W. Mann: HH. Reinemann, Kfm. v. Schweinfurt. Bauer, Fabr. v. Nürnberg. Haberstumpf, Billardeur v. Culmbach. — E. Hirsch: HH. Richter nebst Frau, Hdlsm. v. Helmbrechts. Porzer, Schneidermstr. v. Königstein. — Löwe: HH. Rauh, Kostwirth v. Königsfeld. Heller, Handelsmann v. Hollfeld. — R. Roß: HH. Reiß, Müllermstr.; Breutelmann, Schneidermstr.; Auerried, Oekonom; Hertling, Bäckermeister v. Auffeß. Sponsel, Handelsm. v. Waischenfeld. Reiß, Gastwirth v. Filgendorf. Spät, Saifensiedermstr. v. Neustadt a. C. Müller Maurer v. Weidenreuth. — R. Ochs: Meister, Webermstr. v. Marenreuth. Busch, Müllermeister. v. Drosmühl. — Schlenck: Krauß, Fabr. v. Meierhof. Rögner, Lebkuchner v. Hof. Limmer, Gastw.; Schüz, Schuhm. v. Untersteinach. — König: HH. Herold, Handelsm. v. Creußen. Müller, Kfm. v. Stambach. Büttner, Mauermeister v. Ziegenburg. Gruber, Gerichtsdiener v. Amberg. Büttner, Ledig v. Schwarzenbach. — Zimmermann: Oekonomen Barnickel v. Muggendorf, Friedrich v. Engelsberg, Diesch v. Brunn, Friedrich v. Auffeß. Handelsltr. Adelhardt u. Hauenstein v. Auffeß, Böhme v. Weidenberg, Schrieser v. Saugendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 33. 8. Februar 1838.

Deutschland.

München, 5. Februar. Se. Majestät der König hat den Oberappellationsrath, Freiherrn von der Becke, zum Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz zu ernennen geruht. Derselbe wird sich jedoch vorerst, und zwar in kurzer Frist, nach Frankfurt begeben, um dort seine Funktion bei der Central-Untersuchungs-Commission anzutreten, wohin er, wie wir früher schon gemeldet haben, delegirt ist. — Die Appellationsgerichtsdirektoren Seiling und Kiliani sind, ersterer von Bamberg nach Aschaffenburg, letzterer von da nach Bamberg versetzt. Zum zweiten Direktor in Aschaffenburg ist der funktionirende Generalsekretair im Justizministerium, Appellationsrath, Freiherr von Tautphäus, ernannt. —

Nürnberg, 6. Februar. Heute Morgens 8 Uhr starb dahier der Kgl. Kirchenrath und erster Pfarrer zu St. Aegydien, Dr. G. E. F. Seidel. Ein Verlust, der sowohl von vielen Bewohnern Nürnbergs als auch von seinen zahlreichen entfernten Freunden tief gefühlt werden wird. —

Berlin, 1. Februar. Das im neuesten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Gesetz über die Bestrafung von Studenten-Verbindungen lautet also: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben die wegen Studenten-Verbindungen bisher ergangenen gesetzlichen Vorschriften mit Rücksicht auf die Beschlüsse der Deutschen Bundes-Versammlung vom 14. November 1834 einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen lassen, und verordnen nunmehr auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach erfordertem Gutachten Unseres Staatsraths, unter Aufhebung aller früheren Vorschriften über diesen Gegenstand, für den ganzen Umfang Unserer Monarchie, was folgt: §. 1. Alle Studenten-Verbindungen, ohne Unterschied der dabei gebrauchten Benennungen (als Orden, Landsmannschaften, Burschenschaft u. s. w.), sind verboten. §. 2. Die Strafe der Uebertretung dieses Verbots besteht: 1) für die Stifter, Vorsteher und Beamten einer solchen Verbindung, und für alle diejenigen, welche Andere zum Beitritt verleitet oder zu verleiten gesucht haben, in dem consilium abeundi oder Relegation; 2) für die übrigen Mitglieder in strengem Karzer; bei wiederholter oder fortgesetzter Uebertretung, so wie bei andern erschwerenden Umständen, in der Unterschrift des consilii abeundi, im consilium oder in der Relegation; in sofern aber eine Studenten-Verbindung mit Studirenden anderer Universitäten in irgend eine Gemeinschaft tritt, so sollen alle diejenigen Mitglieder, welche einen thätigen Antheil hieran genommen haben, mit Relegation bestraft werden. §. 3. Diejenigen Studirenden, welche für eine Studenten-Verbindung, ohne Mitglieder derselben zu seyn, dennoch thätig gewesen sind, sollen gleichfalls nach den Bestimmungen des §. 2 bestraft werden. §. 4. Der mit dem consilium oder der Relegation Bestrafte kann nur durch besondere Erlaubniß des Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten auf einer Universität wiederum zugelassen werden. Diese Erlaubniß ist jedoch 1) nach dem consilium nie vor sechs Monaten, nach der Relegation nie vor einem Jahre; 2) überhaupt aber nie für dieselbe Universität, wo die Strafe verwirkt worden, zu ertheilen. §. 5. Auch verliert ein so Bestrafter, wenngleich er die Erlaubniß zur Fortsetzung seiner Studien erhält, den Genuß akademischer Stipendien und Benefizien, welche aus öffentlichen Fonds, von Corporationen, Kirchen u. s. w. verliehen sind, oder deren Verleihung an die Zustimmung der Staatsbehörde gebunden ist, so wie die Befreiung von Honorar-Zahlungen. Eine Wiederverleihung kann nicht anders als mit besonderer Genehmigung des Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten stattfinden. §. 6. Gehört es jedoch zu den Zwecken oder zu den Beschäftigungen einer Studenten-Verbindung, über Veränderungen in der Verfassung oder Verwaltung eines bestimmten Staats, oder auch der Staaten überhaupt, Berathschlagungen, in welcher Absicht es sey, anzustellen, so haben, außer der im §. 2 bestimmten Ahndung, die Stifter, Vorsteher und Beamten derselben ein- bis 6jährige, die übrigen Theilnehmer aber sechsmonatliche bis dreijährige Gefängniß- oder Festungsarrest-Strafe verwirkt. §. 7. Eine Erhöhung dieser Strafen (§. 6) tritt ein, wenn dergleichen Verbindungen entweder 1) ihren Mitgliedern Verpflichtungen auferlegen, welche über die Zeit des akademischen Zusammenlebens an dieser Universität, oder über die Studienzeit überhaupt, hinausreichen sollen, oder 2) mit Studenten-Verbindungen auf anderen Universitäten, oder mit solchen inländischen oder ausländischen Vereinen von Nicht-Studenten, die nach den in Unseren Staaten bestehenden Vorschriften als unerlaubt anzusehen sind, auf irgend eine Weise, z. B. durch Briefwechsel, Mittheilung ihrer Statuten, Satzungen oder Beschlüsse, oder durch Zusammenkünfte mittelst Abgeordneter u. s. w. in Beziehung und Verkehr treten, oder wenn 3) die Mitglieder die Erfüllung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen eidlich, oder durch Versicherung an Eides statt oder auf Ehrenwort angelobt, oder 4) unbekannten Oberen Gehorsam, oder bekannten Oberen einen unbedingten Gehorsam versprechen, oder 5) zur Verheimlichung ihrer Zwecke und Beschäftigungen falsche Statuten vorlegen, oder sonst andere, als ihre wirklichen Zwecke vorspiegeln, oder wenn 6) in einer solchen Verbindung mehrere und höhere Grade und Abstufungen stattfinden, gegen diejenigen Theilnehmer, welche Wissenschaft davon haben, oder sich selbst in den höheren Graden befinden. In jedem dieser Fälle soll für die Stifter, Vorsteher und Beamten achtzehnmonatliche bis zehnjährige, für die übrigen Mitglieder neun-

monatliche bis sechsjährige Gefängniß- oder Festungsarrest-Strafe ausgesprochen werden. §. 8. Besteht der Zweck einer solchen Studenten-Verbindung (§§. 6. 7.) in einer schon an sich als Vergehen oder Verbrechen strafbaren Handlung, oder ist von der Verbindung im Ganzen oder von einzelnen Mitgliedern derselben irgend ein anderes Vergehen oder Verbrechen aus Anlaß der Verbindung unternommen, begünstigt oder ausgeführt worden, so sollen die allgemeinen Gesetze über konkurrirende Verbrechen (A. L. R. II. 20. §. 57.) zur Anwendung kommen. §. 9. Außerdem soll kein, wegen Theilnahme an einer §§. 6 bis 8 bezeichneten Studenten-Verbindung Verurtheilter zu einem öffentlichen Amte, oder zur ärztlichen oder chirurgischen Praxis, oder zu einer akademischen Würde, oder als Privat-Dozent auf einer Universität zugelassen, oder mit einer Konzession zur Ertheilung von Privat-Unterricht versehen werden. Die Unfähigkeit zu allen diesen Funktionen ist jedesmal im Erkenntnisse auszusprechen. §. 10. Die Untersuchung und Entscheidung in allen, §§. 6 bis 8. bezeichneten Fällen wird dem Kammergerichte zu Berlin übertragen. §. 11. Den akademischen Behörden, so wie den allgemeinen Polizeibehörden wird nach wie vor die Aufsicht gegen alle Studenten-Verbindungen beigelegt. Ihnen gebührt der erste Angriff und die polizeiliche Untersuchung, nach deren Abschluß das Polizei-Ministerium, nach Maßgabe der ermittelten Resultate, weitere Maßregeln oder Bestimmungen zu treffen, oder die Sache an das Kammergericht zu Berlin abzugeben hat. §. 12. Wenn Nicht-Studenten an Studenten-Verbindungen Theil nehmen oder wissentlich dazu Vorschub leisten, so werden sie nach den vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe bestraft, daß den gegen die Studenten stattfindenden Disziplinarstrafen (§. 2) Gefängniß- oder Festungsarrest-Strafe von drei Monaten bis zu zwei Jahren substituirt werden muß. Wenn dagegen Studenten an unerlaubten Verbindungen von Nicht-Studenten Theil nehmen, so sollen auf sie dieselben Strafgesetze, wie auf die übrigen Mitglieder, angewendet werden. §. 13. Verabredungen von Studirenden zu Zusammenkünften für einzelne, genau bestimmte, an sich erlaubte Zwecke, wie geselliges Vergnügen, wissenschaftliche oder Kunstbildung, Leibesübung, sind als Studenten-Verbindungen nicht zu betrachten und daher den vorstehenden Strafbestimmungen nicht unterworfen. — Wenn jedoch durch die Verabredung solcher Zusammenkünfte eine Vereinigung gebildet wird, die auf den Grund einer schriftlichen Urkunde eine Verfassung, mit Vorstehern, Beamten, Gesetzen, erhält, so soll dieselbe, ohne Rücksicht auf den darin angegebenen erlaubten Zweck, unter dem Verbot der Studenten-Verbindungen (§. 1) begriffen seyn und mit den in §§. 2 bis 5 angedrohten Strafen belegt werden. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 7. Januar 1838. (L. S.) Friedrich Wilhelm. v. Müffling. Frhr. v. Altenstein. v. Kamptz. Mühler. v. Rochow."

Vom Niederrhein, 31. Jan. In unserm Schreiben vom 12. Januar haben wir die Absurdität der von Belgien aus verbreiteten Nachricht eines Vereins der Kölner Jungfrauen gegen jeden Umgang mit Männern protestantischer Confession gezeigt; heute kommt uns ein neues Probestück von den Umtrieben derselben Partei, welche jene Fabel erfunden, vor Augen. — Es sind nämlich in Sittard in derselben Officin, welche beinahe ausschließlich damit beschäftigt ist, Schmähschriften gegen Preußen zu fertigen, kleine Blätter gedruckt, welche auf den drei ersten Seiten zuerst ein schwülstiges Gebet, dann ein feierliches Gelöbniß, jede Verbindung und jeden Umgang mit Protestanten zu meiden, endlich auf der vierten Seite folgende Reversformel enthalten: „Ich .... bekenne, daß ich vor Gott verspreche: 1) nie einen von der katholischen Kirche getrennten Mann zu heirathen; 2) allen nähern Umgang mit Andersglaubenden, als nächste Gelegenheit zu solcher unerlaubten und gefahrvollen Verbindung, soviel mir möglich, zu vermeiden; 3) auch allen gefährdeten Mitschwestern nach Kräften von solchem Verbündniß und Umgange abzurathen; 4) am Einschreibungstage, wie auch jedesmaligen Jahrestage desselben die heilige Communion zur Stärkung treuer Erfüllung dieses heiligen Versprechens zu empfangen. Am ..ten ....18.." Diese Zettel werden durch Agenten der Propaganda in Aachen verbreitet, sollen aber, wie man vernimmt, wenig Anklang finden, indem in Aachen, wie in Köln, von dem finstern Geiste, welcher solchen Unsinn hervorbringt, Gottlob! wenig Spuren mehr zu finden sind. — (Frankf. O. P. A. Ztg.)

Frankfurt, 2. Februar. Man hatte den Hrn. Bundespräsidialgesandten bis zum 17ten d. erwartet. Briefe aus Wien aber, die gestern Abend hier anlangten, sollen melden, daß er erst den 27sten d. hier eintreffen werde. — Heute wird hier das Mozart-Concert zum Besten der Armen wiederholt. — Seit einigen Tagen zirkuliren hier französische Fünffrankenstücke, mit dem Bildniß des Herzogs von Bordeaux versehen, worauf die Worte „Henri V. roi de France" stehen. Die Jahrzahl ist von 1831, jedoch scheinen sie später geprägt zu seyn. Auf dem Rande steht etwas undeutlich domine salvum fac regem. Das Gepräge ist sehr schön, und es giebt Leute, die ein Stück mit Gold aufwiegen. — Kürzlich erschien in Paris ein Buch Don Carlos et ses defenseurs, mit zwanzig Bildnissen. Der Verfasser ist Isidor Maguès, der sich in diesem Augenblick in München aufhält. Prachtexemplare werden an alle Freunde des Don Carlos geschickt. Auch hieher kamen einige. —

Hannover. Das Ministerium der Lehenssachen hat Folgendes erlassen: Aufforderung an sämmtliche Königliche Vasallen zur Erneuerung ihrer Lehne. Demnach durch den am 20. Juni v. J. erfolgten tödtlichen Hintritt des Allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn, Herren Wilhelm des Vierten, glorwürdigsten Andenkens, sämmtliche von der Krone abhängige Lehne zu Falle gekommen sind, und nach dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Allerdurchlauchtigsten Königs Ernst August, Unsers jetzigen Allergnädigsten Königs und Herrn, allen Königl. Vasallen und Lehnleuten die Verpflichtung obliegt, ihre von Allerhöchst Sr. Königl. Majestät relevirenden Lehne

von neuem zu gesinnen und zu empfangen, so werden dieselben hiemit aufgefordert, dieser Verpflichtung binnen der durch die Lehnrechte bestimmten Frist, spätestens aber bis zum 1. September d. J. bei Vermeidung der auf die Versäumnisse in der Lehensverfolgung gesetzten Strafen gebührend nachzukommen und darauf die weitere Verfügung zu gewärtigen. Hannover, 20. Januar 1838. Königl. Hannoversches Ministerium der Lehnssachen. Stralenheim.

Göttingen, 31. Januar. Gestern hat in hiesiger Stadt die Wahl der Wahlmänner statt gefunden. Letztere werden zunächst mit dem Magistrate und den Bürgervorstehern den städtischen Deputirten zu wählen haben. Während des gestrigen Wählaktus wurde von Seite des hiesigen Hofraths Ottfr. Müller, welcher als Hausbesitzer und städtischer Bürger zur Theilnahme an der Wahl befugt ist, eine Protestation gegen den ganzen Wahlaktus überreicht, in welcher dem Vernehmen nach Hr. Hofrath Müller sich darauf stützt, daß die Wahl mit dem fortdauernd rechtlich gültigen Staatsgrundgesetz im Widerspruche sey. Dieser Schritt hat bedeutende Sensation gemacht. (Cass. A. Z.)

Italien.

Rom, 27. Januar. Täglich sieht man hier Nachrichten aus Berlin entgegen, welche die Resolution des dortigen Hofs in Betreff des Bischofs von Köln bringen werden, da schon am 2ten d. ein Courier von hier abgegangen, der die Mittheilung des Cardinal-Staatssekretair an den Kgl. Preußischen Minister, geheimen Legationsrath Bunsen überbrachte. Auf einen Irrthum beruht übrigens die Nachricht, daß der geheime Legationsrath Bunsen, nachdem erwähnter Courier abgegangen, vergebliche Schritte bei dem Cardinal-Staatssekretair gethan habe, um mit ihm in Unterhandlung wegen dieser Angelegenheit zu treten; denn, so weit bekannt, war die Antwort des heiligen Vaters zu bestimmt, als daß man hätte zweifeln können, es würde im Geringsten etwas daran geändert werden. Bis neue Instruktionen aus Berlin kommen, wird also schwerlich irgend ein Schritt geschehen können. Was den Monsignore Capaccini (nicht Cardinal, wie ihn einige Blätter nennen) betrifft, so ist dieser reconvalescent und hat, seit er seinen Posten als Sekretair der Congregazione degli Affari Ecclesiastici straordinari del Mondo Cattolico aufgegeben, wenig oder gar nichts mit dieser Angelegenheit zu thun.

Triest, 30. Januar. Aus Griechenland schreibt man, daß der König Otto, seitdem er seinem Ministerium allein vorsteht, verdoppelte Thätigkeit entwickelt und viele Charakterstärke zeigt. Uebrigens war in Griechenland Alles ruhig, und die Dinge gestatteten sich unter den obwaltenden Umständen ziemlich gut. — Man schreibt aus verschiedenen Hafen des Mittelmeers, daß bei den Englischen und Französischen Eskadren große Thätigkeit herrsche, daß das Französische Geschwader unter dem Admiral Gallois, der an der Syrischen Küste kreuzt, durch mehrere Schiffe von hohem Bord vermehrt worden sey. Die in Syrien fortwährend betriebenen Rüstungen scheinen die Französische Regierung veranlaßt zu haben, sich auf jedes dort etwa eintretende Ereigniß vorzubereiten. —

Niederlande.

Haag, 1. Februar. Man liest in den Londoner Times vom 30. Januar: „Berichte von der Goldküste melden, daß ein Neger-Aufstand zu Elmina, einer Niederländischen Ansiedelung, nicht weit vom Cap Coast ausgebrochen ist, und daß der Gouverneur und 300 Soldaten, welche gegen die Empörten ausgezogen waren, theils getödtet, theils gefangen genommen worden sind.“ — Das Journal de la Haye hofft, daß diese betrübenden Nachrichten sich nicht bestätigen würden. —

Bekanntmachung,

den Ludwig-(Donau-Main)-Kanal betr.

An den untenbezeichneten Tagen, werden bei den betreffenden K. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Bauabtheilungen des Ludwig-Kanals zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Am Montag, den 12. Februar l. Js. bei dem K. Landgerichte Beilngries, der Brückkanal bei der Gößelthalmühle bei Beilngries in der XV. Kanalhaltung, nebst dem dazu gehörigen Wege, veranschlagt auf 12,100 fl. 5 kr.

2) am Dienstag den 13. Februar bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in den vier Arbeitsloosen Nr. VII. bis X. zwischen Meilenhofen und Dörlbach oder von dem K. Forste Sollach bis über die Ruscherhaide, und zwar ist veranschlagt

das	VII. Loos,	10,500′	lang, auf	90,000 fl. — kr.
„	VIII. „	1,257′	„ „	14,000 fl. — kr.
„	IX. „	1,340′	„ „	140,000 fl. — kr.
„	X. „	8,500′	„ „	234,698 fl. 21 kr.

wobei bemerkt wird, daß in dieser Gegend demnächst auch noch der große Brückkanal bei Burgthann zur Ausführung auf dem Wege der Versteigerung kommt.

3) Am Mittwoch den 14. Februar bei dem K. Landgerichte Altdorf:

a) fünf Durchlässe in der 27sten, 33sten, 35sten, 36sten und 39sten Kanalhaltung zwischen Rüdlingshof und Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 7551 fl. 46 kr.

b) eine Kanalbrücke bei Oberlindelburg, veranschlagt auf . . . . . 3729 fl. 11 kr.

4) Am Donnerstag den 15. Februar bei dem K. Landgerichte Schwabach den Brückkanal über den Gaugsbach bei Röttenbach St. Wolfg., veranschlagt auf 15,427 fl. 3 kr.

5) Am Freitag den 16. Februar bei dem K. Landgerichte Nürnberg:

a) eine Strecke der Ellinger-Nürnberger-Straße veranschlagt auf . . . . 11,474 fl. 20 kr.

b) eine Strecke der Nürnberg-Rothenburger Distrikts-Straße, veranschlagt auf . . 5540 fl. 30 kr.

6) Am Samstag den 17. Februar bei dem K. Landgerichte Erlangen:

a) die Erdarbeiten in der 85sten und 86sten Haltung

unterhalb Bayersdorf, 12,291′ lang, veranschlagt auf . . . . . 50,000 fl. — kr.

b) der Brückkanal über den Kreuzbach, veranschlagt auf 11,000 fl. — kr.

c) die Schleuße Nr. 85 mit einer Brücke über das Hinterhaupt, veranschlagt auf 20,000 fl. — kr.

d) ferner zwei Kanalbrücken, ein Durchlaß und zwei kleine Straßenkorrektionen, veranschlagt auf 10,200 fl. — kr.

7) Am Montag den 19. Februar bei dem K. Landgerichte Forchheim:

a) die Erdarbeiten in der 86sten, 87sten und 88sten Haltung zwischen Bayersdorf und Neuses unterhalb Forchheim, und zwar ist veranschlagt

die 86ste Haltung, 9484′ lang, auf 56,745 fl. 35 kr.
„ 87ste „ 1387′ „ nebst dem Kanalhafen bei Forchheim auf 16,742 fl. 48 kr.
die 88ste Haltung, 13,184′ lang, auf 30,000 fl. — kr.

In derselben 88sten Haltung ist eine Straßenstrecke von 1937′ umzubauen, wofür die Kosten auf 3600 fl. veranschlagt sind.

b) die vier Schleußen von Nr. 86 bis 89 incl., wovon veranschlagt ist

die 86te auf . . . . . 19,255 fl. 56 kr.
„ 87te mit einer Brücke über das Hinterhaupt auf . . . . . 22,542 fl. 27 kr.
„ 88te auf . . . . . 18,200 fl. — kr.
„ 89te auf . . . . . 17,500 fl. — kr.

c) die vier Brückkanäle über die Wiesent, von welchen veranschlagt ist

Nr. 1. auf . . . . . 27,695 fl. 34 kr.
Nr. 2. auf . . . . . 31,937 fl. 4 kr.
Nr. 3. auf . . . . . 37,165 fl. 54 kr.
Nr. 4. auf . . . . . 14,665 fl. 45 kr.

d) Endlich eine Kanalbrücke und zwei Durchlässe in der 87sten Kanalhaltung, veranschlagt auf 7396 fl. 40 kr.

8) Dienstag den 20. Februar bei dem K. Landgerichte Bamberg I. die beiden Schleußen Nr. 90 und 91, wovon veranschlagt ist

Nr. 90 auf . . . . . 17,500 fl. — kr.
Nr. 91 auf . . . . . 18,200 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Untersuchung der Qualifikation der Steigerer erscheint, kann zur Versteigerung selbst nicht zugelassen werden. — Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranschlagten Summe, diejenigen, welche daher mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus versehen seyn.

Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:

ad 1) in dem Bureau der K. Kanalbausektion II. zu Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ „ III. zu Neumarkt,
„ 3 u. 4) „ „ „ „ „ IV. zu Feucht,
„ 5) „ „ „ „ „ „ V. zu Nürnberg,
„ 6) „ „ „ „ „ „ VI. zu Erlangen,
„ 7 u. 8) „ „ „ „ „ VII. zu Bamberg

eingesehen werden. Nürnberg, den 8. Januar 1838.

Königliche Kanalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. Oberbaurath. Beischlag, K. Regierungs- u. Kreisbaurath.

Anzeigen.

Einem geehrten Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir uns einigen Scholaren wegen noch 8 Tage hier aufhalten, und erst den 20sten d. M. hier abreisen; wir bitten daher alle diejenigen verehrten Personen, welche noch Willens sind, die Haararbeit, sowie auch die Plischstickerei zu erlernen, sich baldigst zu melden im Gasthof zum goldenen Adler 2 Treppen hoch, Nr. 8. Wittwe Conrad aus Cottbus.

In einer lebhaften Stadt an der bayerisch-sächsischen Gränze ist ein ganz massiv gebautes, mit starkem Röhrenwasser versehenes Wohnhaus, mit großem Gemüß-, Obst- und Grasgarten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Saale und ist zum Betrieb einer Fabrik, Gerberei oder Färberei sehr geeignet. Hierauf Reflektirende können das Nähere in der Expedition dieses Blattes erfahren.

E. Nr. 345 in der Friedrichsstraße ist auf den ersten März ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

E. Nr. 438 in der Culmbacherstraße ist zum Ziel Walburgi i. J. ein Quartier zu vermiethen.

E. Nr. 17 vor dem Culmbacherthor sind einige Quartiere zum Ziel Walburgi 1838 zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

6. Februar.

Anker: Hr. Hütlin, Kfm. v. Pforzheim. — Sonne: HH. Kflte. Straßer v. Frankfurt a. M., Mayer v. Memmingen. v. Breitenstein, K. K. Oestrr. Obristlieut. v. Prag. — Traube: HH. Stärk, Bauchredner v. Berlin. Schilde u. Helmke, Gehülfen beim Bauchredner v. Tharwisch. — Löwe: HH. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Leydel, Dekan v. Cosendorf. Oppenheimer, Fabr. v. Küps. — G. Roß: HH. Leykamm, Revierförster v. Etzenrieth. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. Bauer, Bürger v. Amberg. — Krone: HH. Angermann, Bürgermstr. v. Kasendorf. Münch, Gastw. v. Sanspareil. Weiß, Sattlermstr. v. Erbendorf. Hdlelte. Lauer v. Altenkundstadt, Fischmann v. Zeckendorf. Fugmann, Fabrikantin v. Coburg. Geyer, Aufschlägerin v. Thurnau. — W. Mann: HH. Angerer, Fabr. v. Augsburg. Schmidt, Hammermstr. v. Bischofgrün. — R. Roß: Raunborfer, Tuchmacher v. Adorf. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. Wärlein sen. u. jun., Kaufm. v. Oberlangenstadt. Frenzel, Fabrikant v. Großgründlach. Herzog, Commis v. Plauen. Fuchs, Handelsfr. v. Waischenfeld. — Zimmermann: Kupfer sen., Handelsm. v. Burglundstadt. Pozler, Hdlsfr. v. Neudorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 34. 9. Februar 1838.

Deutschland.

München, 6. Februar. Die Königl. Ober-Postamts-Direktion theilt uns Folgendes mit:

K. K. priv. Oesterreichisches Lloyd in Triest.

II. Sektion Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die Dampfboote der Gesellschaft, die für den Transport der Briefe, Waaren, Gelder und der Reisenden zwischen Triest, der Levante und Egypten bestimmt sind, berühren auf ihrer Fahrt, Ancona, Corfu, Patras, Piräus (Athen) und langen in Syra an, wo deren Dienst in zwei Linien zerfällt. Die eine führt nach Constantinopel mit Berührung von Smyrna und der Dardanellen, und die andere nach Alexandria mit Berührung der Insel Candia. Syra ist somit der Vereinigungspunkt, wo die Boote von Triest, Constantinopel und Alexandria zusammentreffen, und wo die Auswechslung der Briefe und die Ueberschiffung der Reisenden, Gelder und Waaren von beiden Seitenlinien und nach allen obenbezeichneten Häfen mit Beobachtung der bestehenden Sanitatsgesetze stattfindet. Personen und Gegenstände, welche von den Türkischen oder Egyptischen Ländern kommen, können die Reise mit einem der nach Triest gehenden Schiffe erst dann fortsetzen, nachdem sie in Syra zur freien Pratika zugelassen worden Zu diesen Fahrten sind folgende 6 Dampfboote von 100 bis 120 Pferdekraft und 320 bis 360 Tonnen bestimmt worden, nämlich: 1) Giovanni Arciduca d'Austria; 2) Lodovico Arciduca d'Austria: 3) Principe Metternich; 4) Conte Colowrat; 5) Barone Eichhoff; 6) Mahmudie. Die Abfahrten geschehen regelmäßig, Wind und Wetter dienend: a) in der Hinfahrt, jeden Monates von Triest am 1sten und 16ten, Ancona 2ten und 17ten, Corfu 5ten und 20sten, Patras 6ten und 21sten, Piräus (Athen) 8ten und 23sten, Syra 10ten und 25sten, Smyrna 12ten und 26sten, Candia 11ten und 26sten b) in der Rückfahrt, jeden Monats von Constantinopel am 5ten und 20sten, Smyrna 7ten und 22sten, Alexandria 5ten und 20sten, Candia 8ten und 23sten, Syra 11ten und 26sten, Piräus (Athen) 12ten und 27sten, Patras 14ten und 29sten, Corfu 15ten und 30sten, Ancona 18ten und 3ten, (wenn aber der vorhergehende Monat 31 Tage zählt, so findet im darauffolgenden die Abfahrt am 2ten statt.) Für die Dampfboote von Triest, Constantinopel und Alexandria sind der 9te und 24ste eines jeden Monates als Ankunftstage in Syra bestimmt, und zur Abfahrt von da nach Constantinopel und Alexandria der 10te und 25ste und nach Triest der 11te und 26ste. Die Reisenden finden am Bord derselben alle wünschenswerthen Bequemlichkeiten, getrennte Herren- und Damenkabinete, sowie auch abgesonderte Zimmer für Familien, geschmackvolle Säle, und überdieß eine kleine zweckmäßig gewählte Bibliothek, die denselben einen angenehmen Zeitvertreib verschaffen kann. Die Transportpreise für Reisende sind festgesetzt. Jene Passagiers, die in Venedig sich einschiffen wollten, können es auf den gewöhnlichen Dampfbooten nach Triest thun, und werden außer den angeführten Preisen für die Ueberfahrt von Venedig nach Triest 5 fl. für die erste, und 3 fl. für die zweite Classe entrichten. Jene Reisende, welche die Beköstigung annehmen wollen, zahlen wie folgt, nämlich 2 fl. 30 kr. die des ersten, und 1 fl. 30 kr. die des zweiten Platzes für jeden Tag. Die unentgeltliche Aufnahme des Gepäckes ist den Reisenden der ersten Classe bis zum Gewichte von 40 Wiener Pfund, denen der zweiten Classe bis 30, oder für so viel Pfund gestattet, als sie Gulden für die Ueberfahrt zahlen; so z. B. hat ein Reisender, der sich nach Constantinopel einschreiben läßt, das Recht 120 Pfund unentgeltlich mit sich zu führen, wenn er einen ersten, und 80 Pfund, wenn er einen zweiten Platz nimmt. Die Transportpreise für Waaren, Gelder ꝛc. enthält der Tarif, der in jedem Bureau der Agenzien zu haben ist. —

Erlangen, 5. Januar. Gestern verstarb dahier Dr. Michael Jäger, Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an der Universität, im 43sten Lebensjahre. —

Berlin, 3. Januar. Es ging das Gerücht, als ob der Erzbischof von Gnesen den Ansichten des Kölner Erzbischofs in den gemischten Ehen sich anschließen könnte. Zum Glücke bestätigen sich diese Gerüchte nicht, und der Ober-Präsident von Posen soll nicht ohne günstigen Einfluß gewesen seyn. Während in auswärtigen Blättern von Errichtung eines preußischen Patriarchenstuhles in gänzlicher Aufhebung des Concordats gesprochen wird, ist man in Schlesien fest überzeugt, die Preußische Regierung werde auf der Negative, auf der reinen Abwehr des Unzulässigen stehen bleiben. — (Hamb. Corr.)

Die Elberfelder Ztg. meldet aus dem Clevischen vom 27. Januar. Die Maas und der Rhein sitzen so fest, daß es bei Menschengedenken so schlimm nicht ausgesehen hat; das Eis ist von unten auf fest aufeinander geschoben, bei einem ziemlich hohen Wasserstand. Tritt oben zuerst Thauwetter ein, so können die Folgen nicht abgesehen werden; die einzige Hoffnung ist, daß der Frost gewöhnlich nur bis zum März anhält, und unten zuerst Thauwetter eintritt. Wir müssen alles der Vorsehung überlassen. —

Berlin, 5. Februar. Da zur 25jährigen Jubelfeier kein Lokal gefunden werden konnte, um die Zahl aller sich Meldenden aufzunehmen, und während nun diejenigen Freiwilligen, die das Fest alljährlich zu begehen pflegen, sich wieder im Jagorschen Saale unter den Linden vereinigt hatten, waren andere Gesellschaften im Schützenhause und dem Saale des Hotel de Russie versammelt. Das erstere dieser Lokale war mit den Büsten Sr. Majestät des Königs,

Sr. K. Hoheit des Kronprinzen und des Fürsten Blücher, so wie mit Waffen-Trophäen und den Namen der Schlachten der drei Kriegsjahre verziert; ein kolossales eisernes Kreuz schmückte die Hauptwand. Nachdem sich die Theilnehmer, über Hundert an der Zahl, in den unteren Räumen des Schützenhauses versammelt hatten, begaben dieselben sich paarweise nach dem Festsaale, wo, bevor die Gesellschaft sich zu Tisch setzte, der Aufruf „An mein Volk" verlesen wurde. Die bei der Tafel ausgebrachten Toasts galten dem Könige, dem Kronprinzen, dem K. Hause, dem Vaterlande, dem Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen, und den Deutschen Frauen. Auch hier wurde am Schlusse des Festes eine Sammlung für hülfsbedürftige Cameraden veranstaltet, die einen reichlichen Ertrag gewährte. — Die Versammlung in dem Saale des Hotel de Russie bestand gleichfalls aus mehr als 100 Personen. Im Hintergrunde des festlich geschmückten Saales stand die mit Lorbeer gekrönte Büste Sr. Maj. des Königs, mitten unter den Brustbildern der Feldherren aus der Kriegsperiode, umgeben von Trophäen und Medaillons mit den Namen der Haupt-Schlachten. Durch eine von dem Fest-Ordner geführte Deputation an die Versammlung im Jagorschen Saale, hatte dieselbe sich mit dieser in Verbindung gesetzt, und mit demselben Enthusiasmus wie dort erschollen, nach der Vorlesung des Aufrufs, die Trinksprüche auf das Wohl Sr. Maj. des Königs und die Mitglieder des K. Hauses. — Während die Freiwilligen in den gedachten drei Lokalen versammelt waren, hatten sich in dem Saale der ehemaligen Börsenhalle auf dem Kölnischen Fischmarkt die ehemaligen Offiziere der Berlinischen Landwehr, die an demselben Tage ins Leben trat, wo der Aufruf an das Volk erging, mit Offizieren anderer Truppentheile zu einem Festmahle versammelt. Mit höchster Begeisterung wurde auch hier auf das Wohl des Monarchen und Seines Hauses getrunken. Der General von Hedemann brachte der Landwehr ein Lebehoch und der Major Turte sprach in einer gemüthlichen Rede den Wunsch aus, daß der Geist der Liebe, Treue und Einigkeit, der 1813 vorwaltete, sich immerdar unter uns erhalten möge. Der gefeierten Kriegshelden, vor Allen aber Blücher's, wurde mit dankbarer Verehrung gedacht. Das herrliche Lied auf Scharnhorst's Tod von Max von Schenkendorf, das zum Andenken der Abgeschiedenen angestimmt wurde, machte auf die Versammlung einen um so tieferen Eindruck, als dieselbe sich der Gegenwart des Hrn. Obersten von Scharnhorst, Sohnes des berühmten Generals, zu erfreuen hatte. Eine Sammlung zum Besten der invaliden Landwehrmänner und deren Hinterbliebenen beschloß das der Erinnerung an eine große, thatenreiche Zeit gewidmete Fest.

Wien, 31. Januar. In dem hiesigen Strafhause brach gestern eine kleine Emeute aus. Ein Theil der Sträflinge, durch einige boshafte Rädelsführer verleitet, empörte sich gegen die Gefangnenwärter, mißhandelte einen derselben bedeutend, zerschlug einen Theil der Spinn- und Webestühle und konnte erst zur Ordnung gebracht werden, als eine Compagnie Grenadiere als Succurs für die Wache anlangte, und mit umgekehrtem Gewehr Ordnung schaffte. — Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Johann ist, nach mehrwöchentlichem Aufenthalte im Kreise der Kaiserfamilie dahier, vor einigen Tagen nach seinen Besitzungen in Steiermark abgereist. —

Wien, 31. Januar. Ein im Galaczer Hafen angelangter Oesterreichischer Handelskapitain brachte die traurige Nachricht, daß, in Folge der kürzlich eingetretenen starken Stürme im schwarzen Meere, vor dem Bosporus gegen 36 Kauffahrteischiffe verunglückt seyen. Auch ist in der Nacht vom 22. auf den 23. December auf einer Sandbank bei Grado ein Griechisches Schiff, von Salonichi und Syra kommend, gescheitert. —

Carlsruhe, 3. Februar. Die Nr. 7 des Großherzoglichen Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält: Eine höchstlandesherrliche Verordnung aus Großherzoglichem Staatsministerium vom 25sten v. M., die Errichtung eines evangelisch-protestantischen Prediger-Seminars an der Universität Heidelberg betreffend. —

Portugal.

Lissabon, 13. Januar. In der Cortessitzung am 10. Januar beschäftigte man sich mit dem Gesetze über die Besoldungen der Pfarrgeistlichen — ein Gegenstand, der schon längst hätte bereinigt werden sollen, da dessen Verzögern so viele Geistliche dem Elende aussetzt, und so manche Unordnungen in den Gemeinden hervorgerufen hat. Die niedrigsten und höchsten Besoldungen der Geistlichen sollen, je nach der Stärke der Gemeinden, von 250,000 bis 600,000 Reis jährlich betragen (400 bis 1000 Thlr.), die auf die Einwohnerzahl des Kirchspiels umgelegt werden. — In der Sitzung am 11. Januar wurde eine Bittschrift aus den asiatischen Besitzungen vorgelegt, worin es heißt, daß der Congreß sie erhören möge, wo nicht, so würden sie sich, wenn das Mutterland sich ihrer nicht annehme, an Andere wenden, von denen sie Hülfe und Schutz finden würden. (Man weiß nicht, wer hierunter verstanden ist; allein man sollte wohl auf die Vermuthung kommen, daß es die Engländer in Indien sind.) Die Bittschrift war von einer kleinen gedruckten Schrift begleitet, worin seit Vasgo de Gama, dem ersten Gouverneur von Indien, die Handlungen aller Gouverneure geschildert seyn sollen. — Vor einigen Tagen kam hier ein Egyptischer Artilleriegeneral, Ali Bey, an, der auf Befehl des Vicekönigs von Egypten mit seinem Adjutanten und 17 andern Offizieren derselben Waffe eine Reise nach England machen soll, um dort sich über den Zustand des Artillerieweſens in allen seinen Zweigen zu unterrichten. Der General, in seiner reichen, halb türkischen, halb europäischen Uniform, ist korpulent, schielt mit einem Auge, und hat überhaupt ein etwas unbehülfliches Ansehen. Sein Adjutant, der ein Malteser seyn soll, ein Renegat, scheint gewurfelter, hat aber nur Ein Auge. Beide sprechen sehr gut französisch. Der General versichert, daß sein Herr jetzt keine Fremdlinge mehr in seinen Dienst nehmen werde, weil diese die Gewohnheiten des Landes nicht kennten. Alle Egyptier, welche Studien gemacht, sollen nach Vollendung derselben das Ausland bereisen, um sich zu vervollkommnen.

Der Dänische Generalkonsul, Hr. O'Neill, an den sie empfohlen, gab ihnen vorgestern eine brillante Soirée, und gestern hatten sie eine Privataudienz bei Sr. Maj. dem Könige Don Fernando. Der National zeigt an, daß diese „Cavalheiros" auch im Theater waren. In früheren Zeiten würde man sie nicht Carvalheiros genannt, sondern ihnen den hier allgemein verächtlichen Namen Mouros (Mauren) gegeben haben. Die Toleranz macht Fortschritte! Heute sollten sie mit dem Dampfschiff Transit ihre Reise nach England fortsetzen, allein da es fortwährend von Südwest stürmt, donnert und blitzt, so kann kein Schiff auslaufen. —

Großbrittanien.

London, 30. Januar. Die Königin hat dem Grafen v. Munster (Sohn des verewigten Königs) geschrieben, sie werde fortfahren, den Kindern ihres geliebten und vielbeweinten Oheims die von ihm ihnen bewilligten Pensionen auszahlen zu lassen, nämlich 1200 Pf. jährlich für jeden Sohn, und 500 Pf. für jede Tochter.

Im weitern Verlaufe der Unterhaussitzung am 29. Januar wurde Hrn. Hume's Amendement, daß, da die Suspendirung der kanadischen Verfassung durch nichts als gerechtfertigt erscheine, die darauf bezügliche Bill nach sechs Monaten zum drittenmale gelesen, d. h. verworfen werden möge, mit 110 gegen 8 Stimmen verneint. Lord J. Russell nahm schließlich den Oberbefehlshaber der Truppen in Nieder-Canada gegen den ihm von Hrn. Wakley gemachten Vorwurf in Schutz, daß er bei seinem letzten Angriff auf die Insurgenten in St. Eustache und Grand Brulé mit unnöthiger Grausamkeit verfahren sey. Die Bill ist hiernach im Unterhause angenommen, und wird ohne Zweifel sehr schnell durch das Oberhaus gehen, wo Lord Brougham ihr einziger Gegner ist. —

Der Spectator schreibt: „Die Minister sagen kein Wort von Neufundland; gleichwohl nehmen auch dort die Sachen eine ziemlich ernsthafte Wendung. In diesem Augenblick befindet sich in London eine Deputation des Versammlungshauses dieser Colonie; der Sprecher desselben steht an der Spitze der Deputation. Diese Deputirten haben den besondern Auftrag, Lord Glenelg die Beschwerden vorzulegen, welche die Colonie zu haben meint. Die Colonisten sind entschlossen, ein ihnen zur Bürde gewordenes Joch nicht länger zu ertragen, wenn man ihnen nicht zugestehe: 1) eine Ermäßigung der Beamtengehalte; 2) eine Ermäßigung der allgemeinen Ausgaben der Colonie; 3) die Controle über die Ausgaben und das Recht die Staatseinkünfte selbst einzunehmen; 4) eine gerechte Repartition der Lasten und Emolumente, welche jetzt unter den Eingebornen und den Residenten allzu ungleich vertheilt seyen; 5) die Controle der Revenüen von den Krondomanen; 6) Abstellung der Aemteranhäufung in Einer Hand; 7) Aufhebung der Stelle eines Generaleinnehmers; 8) die Errichtung von Leuchtthürmen an der Küste und Beihülfe zu innern Verbesserungen; 9) die Direktion der Bergwerke, welche die Krone als ein ausschließliches Regal angesprochen; 10) die Ernennung tüchtiger Männer, und nicht bloßer Parteikreaturen für die Richterstellen; 11) Zurücknahme der Ermächtigung für die Richter des obersten Tribunals, im Versammlungshause zu sitzen. Bekanntlich hat die Legislatur von Neufundland ebenfalls die Subsidien verweigert." —

Odessa, 26. Januar. Am 23sten d. Abends 9 Uhr 11 Minuten wurden wir von einem sehr heftigen Erdbeben heimgesucht. Die Dauer war 67 Sekunden, die Richtung von NW. nach SO. — Das Barometter, welches zu Anfang 28° 3′ 10″ stand, stieg während des Erdbebens um 7″, also auf 28° 4′ 5″. Man unterschied deutlich 2 Stöße, der erste in vertikaler Richtung, der zweite in horizontaler, so daß Anfangs eine schwankende Bewegung erfolgte, die aber bald in eine zitternd-erschütternde überging. Das Thermometer zeigte 17½ Grad unter Null. Sehr viele Häuser wurden beschädigt, ohne daß jedoch irgend ein bedeutendes Unglück dabei vorgefallen wäre; nur war der Schrecken allgemein, da man größere Nachwirkungen befürchtete. —

Aus Schlesien, 23. Januar. Der Winter fährt in seinem Umgestümme fort. Schneemassen, von Stürmen gepeitscht, verschütten die Straßen so, daß es nur mit fortwährender Anstrengung gelingt, sie fahrbar zu erhalten. Dabei herrscht ununterbrochen eine Kälte, die nur zuweilen stundenlang unter 8 Grad geht, aber schon bis auf 22 Grad gestiegen ist. Mehrere meteorologische Erscheinungen sind allemal die Vorboten von neuem Schnee und neuer Kälte. So sahen wir schon mehrmals glänzende Nebensonnen, die sich Vor- und Nachmittags wiederholten, nicht minder Sonnen-Säulen vor dem Aufgange und nach dem Untergange der Sonne. Ungewöhnlich viele Todesfälle durch Gefrieren sind bereits zur öffentlichen Kunde gekommen und ereignen sich noch immer in Menge. Nahrlosigkeit und daraus folgender Mangel an warmer Bekleidung machen leider die Sache leicht erklärbar. Auch die Cholera ist erst vor Kurzem in ihrer wunderbaren Art erschienen. Plötzlich hat sie hin und her in einzelnen Ortschaften mehrere Opfer dahin gerafft, und ist nach einigen Tagen wieder verschwunden. — Im Riesengebirge hat der Sturm in den Vertiefungen den Schnee bis zu einer unglaublichen Höhe zusammengeweht, und es sind dadurch einige Pässe völlig unpassirbar geworden. Ein Gleiches vernehmen wir aus den Karpathen.

Curhaven, 24. Januar. Am 20sten d. M., Nachmittags, löste sich bei südlichem Winde das Eis unserer Elbmündung; ein majestätisches Schauspiel. Desselben Abends bemerkte man zwischen 7 und 8 Uhr ein ungemein starkes Blitzen, doch ohne Donner, welches Einige für den im hohen Norden oft vorkommenden „Eisblink" halten. Am 21sten d. M., gegen Abend, brachte bereits ein Helgolander Snigge, Claes Buck, die am 20sten d. M. mit dem Dampfschiffe John Bull nach Helgoland gekommene Post, die sogleich zu Lande nach Hamburg und Bremen weiterge-

schafft wurde. In der Nacht vom 21sten auf den 22sten d. M. trat wieder nördlicher Wind nebst starkem Schneefall ein. Am 22sten d. M. ward der Sturm und Schneefall noch heftiger, der Strom wieder vom Eise blockirt und bietet jetzt einen wahrhaft grönländischen Prospekt dar. Die Helgolander Snigge mußte hier bleiben, so wie auch die gleichfalls im Hafen liegenden Dampfschiffe, die sich am Sonntage bereits zur Abfahrt rüsteten. Seit 1829 auf 1830 haben wir hier solche Kälte und solchen Frost nicht erlebt.

Triest, 22. Januar. Am 12. Januar um 10 Uhr Vormittags lief der Stambul, welcher das größte unter den auf unserer Werfte gebauten Dampfbooten ist, vom Stapel. Dasselbe mißt 174 Englische Schuhe in der Länge, seine Maschine hat die Kraft von 160 Pferden, und ist ein Eigenthum der K. K. privileg. ersten Oesterreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Die Schwierigkeit und die Gefahr des Vomstapellaufens eines solchen Colosses war bei dieser Gelegenheit noch mehr erhöht durch das schwere Gewicht der Maschine, des Bemastungs- und Takelwerks, was alles, während es auf der Werfte lag, an demselben aufgestellt wurde, und weßwegen große Vorsicht und Sachkenntniß erforderlich war. Für alles jedoch hatten die Erbauer des Dampfboots, Gebrüder Poli, und zwar mit so zweckmäßigen Vorrichtungen gesorgt, daß das Schiff im Laufe von wenigen Minuten, von allen Stützen befreit, nach dem Meere hinausglitt und seinen zierlichen und leichten Bau zur Schau stellend über den Fluthen dahinschwamm.

Bayreuth, 9. Februar. (Eingesandt.) Dem Vernehmen nach wurde in Folge höchster Ministerial-Entschließung das bisher dahier übliche Spunden des Biers auf das strengste verboten. — Diese Anordnung kann nur für das, Bier konsumirende, Publikum als sehr zweckmäßig und in jeder Beziehung Sachgemäß erscheinen. — Die Behauptung, das Spunden des Biers, wie es bis jetzt gebraut wurde, sey durchaus nothwendig, um es trinken zu können, beruht ebenso auf Wahrheit, als wahr es ist, daß ein kräftiges, tarifmäßig gebrautes Bier durchaus des Spundens nicht bedarf, und der volle Beweis für diese Wahrheit liegt schon darin, daß an Orten, wo man das Spunden gar nicht kennt, doch das beste Bier geschenkt wird. Das Spunden giebt dem Biere ein scheinbar gutes Ansehen, selbst scheinbar eine Kraft, die es an und für sich nicht hat. Lasse man ein gespundenes Bier eine ganz kurze Zeit stehen, so ist es kaum mehr zu trinken, da der scheinbare Geist entflohen. Selbst aber auch an Maaß verliert das Publikum durch das Spunden, und zwar nicht unbeträchtlich; eben so wenig verträgt es nicht jede Natur, so wie auch auf Krüge abgezogenes Bier nicht Jeder vertragen kann. — Ist das Spunden verbannt, dann wird ein schlecht gebrautes oder mit Wasser verdünntes Bier seine bisherige Maske verloren haben, jeder wird leicht erkennen, was schlecht oder gut ist, und das Publikum die lebhafteste Ueberzeugung gewinnen, wie wohlthätig das Verbot des Spundens war. — In frühern Zeiten kannte man dahier diese Manipulation nicht, und seit Einführung und mit stets wachsender Zunahme desselben, verschlechtete sich das hiesige Bier an Qualität. Daß man dahier ausgezeichnete Biere wie auch an anderen Orte brauen kann, daran zweifelt wohl Niemand, und hat die Erfahrung gelehrt, da das Bayreuther Bier früherhin zu den berühmtern gehörte, im In- und Auslande dafür bekannt war, besonders die Herrmannischen Tropfen. Hört nun das Spunden auf, wird der alte Ruhm bald wiederkehren, und mit Stolz ausgerufen werden könne: „Ich bin ein Bayreuther Bierbrauer." —

Todes-Anzeige.

Den gestern Abends um 9 Uhr erfolgten Tod unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, des gewesenen K. Kreis-Finanz-Buchhalters Johann Andreas Laur, machen wir unsern Verwandten und Bekannten mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes bekannt; bitten um stille Theilnahme und die Fortdauer ihrer Liebe und Gewogenheit.

Bayreuth, den 8. Februar 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Bei J. A. Stein in Nürnberg ist so eben erschienen:

Geographisch-statistische Uebersichtstabelle des Königreichs Bayern; Roy. Folio:

nach der neuen Eintheilung 30 kr.

nach der frühern Eintheilung 24 kr.

Aus diesen Tabellen ist augenblicklich ersichtlich der Flächeninhalt und die Einwohnerzahl jeden Kreises, ferner welche Städte mit Einwohnerzahl, welche Gebirge, Flüsse und Seen, K. Landgerichte, K. Rentämter, K. Forstämter, K. Berg- und Salinenämter, und endlich welche Lehranstalten sich in jedem Kreise befinden. Sie werden sich daher jedem Geschäftsmann durch ihre zweckmäßige Zusammenstellung von selbst empfehlen, und Jedem die Uebersicht zwischen der jetzigen und der früheren Eintheilung sehr erleichtern.

Jede Tabelle ist auch einzeln zu haben, und es ist daher bei der Bestellung genau anzugeben, ob die neue oder die ältere Eintheilung, oder ob beide gewünscht werden.

Zu haben in allen Buchhandlungen Bayerns; in Bayreuth: in der Grau'schen Buchhandlung, in Wunsiedel und Hof: bei G. A. Grau.

Unterzeichneter ersucht Jedermann, jede Person, welche in meinem Namen Aufträge zu haben vorgiebt, oder Gegenstände in Empfang zu nehmen gesonnen ist, sofort ernstlich abzuweisen, oder in meinem Namen davon der Sicherheitsbehörde Anzeige zu erstatten. Bayreuth, den 8. Februar 1838.

J. Ackermann, Schneidermeister.

Fremden-Anzeige.

7. Februar.

Sonne: HH. Kfte. Schlupper v. Nürnberg, Biebrand v. Wien, Reiß u. Gontard v. Frankfurt a. M., Kaspar v. Zelle. Mazelli, Hofmeister; Linquari, Sekretair; v. Gaveruois, Zögling v. Rom. Baron v. Schaumberg, Kämmerer u. Gutsbesitzer v. Ziegenfeld. Herrmann, Musikdirektor v. Stuttgart. — Anker: HH. Kfte. Reck v. Schweinfurt, Koch v. Gotha. v. Müller, Gutsbesitzer v. Leupoldsdorf. — W. Mann: HH. Wolf, Handlungsreisender v. Frankfurt a. M. Hornstein, Weinhdlr. v. Kitzingen. Weinich, Fabr. v. Fürth. — Löwe: HH. Feilner, Kaufm. v. Regensburg. Schneider, Privatier v. Hof. — G. Roß: Saußenthaler, Kaufm. v. Stadtamhof. Hoffmann, Fabr.; Richter, Privatier v. Nürnberg. — W. Lamm: Böhret, Schneidermstr. v. Rauhenberg. — R. Roß: Zapf, Schuhmachermstr. v. Hof. Pitzer, Floßherr v. Mainleus. — Schlenck: Krauß, Fabr. v. Meierhof. Pabst, Dosenmacher v. Altenburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 35. 10. Februar 1838.

Deutschland.

München, 8. Januar. Aus Mittenwald ist die Nachricht hier eingetroffen, daß dort in der Nacht vom 3ten auf den 4ten das Hospital, das Gebäude, worin die musikalischen Instrumente aufbewahrt würden, und ein Gasthaus niederbrannten. Der sehr bedeutende Schaden und die Entstehungsursache des Feuers sind noch nicht ausgemittelt. —

München. (Reise Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Max in Bayern.) Triest, 31. Januar. Seit fünf Tagen befindet sich Se. Hoheit der Hr. Herzog Maximilian in Bayern dahier und erwarten die Abfahrt des Dampfschiffes Kolowrat, welches den Weg über Ancona, Korfu und dem Pyräus nach Syra nehmen wird. Von da aus werden Se. Hoheit ein anderes Dampfschiff besteigen, welches nach kurzem Aufenthalt an der Insel Candia sich nach Alexandrien begibt. Morgen um halb 4 Uhr wird die Abfahrt aus dem hiesigen Hafen erfolgen. Die Witterung ist sehr ungünstig; es regnet fast beständig und ein lauer Wind wirkt sehr ermattend auf den Fremden. —

Das Regierungsblatt Nr. 8 vom 6ten dieses enthält: Bekanntmachung, die Benennung der Kreiskassen betr.) Staatsministerium der Finanzen. Nachdem über die Benennung der Kreiskassen Zweifel entstanden sind, so haben Se. Maj. der König zu befehlen geruht, daß in Zukunft die Benennung: „Königliche Kreiskasse von Oberbayern, Königliche Kreiskasse von Schwaben und Neuburg u. s. w." gebraucht werden soll, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. (Unterschriften.)

Durch eine Mittheilung des K. Staats-Ministeriums des Innern wird das Publikum auf die Verbreitung falscher Preußischer Cassa-Anweisungen (von 1824) aufmerksam gemacht; dieselben unterscheiden sich von den ächten insbesondere durch eine bedeutend abweichende Glätte und Farbe des Papiers. —

Frankfurt, 6. Februar. (Journal de Francfort.) In dem Augenblick, wo die öffentliche Aufmerksamkeit durch die Eisenbahn-Frage so sehr aufgeregt ist, werden wir bald Gelegenheit haben, die Aufstellung einer Lokomotive anzeigen zu können, die ein junger Deutscher erfand, welcher sich gegenwärtig in England befindet, mit welcher der Personen-Transport, auf unsern gewöhnlichen Straßen, zu einem bisher für unmöglich gehaltenen niedern Preis, und mit einer Schnelligkeit, die keiner bisherigen nachsteht, ausgeführt werden soll. Wir werden in Kurzem ausführliche Details liefern. Wir beschränken uns, unsere Mitbürger, die sich mit so vielem Eifer den Eisenbahn-Unternehmungen hingeben, auf ein Unternehmen aufmerksam zu machen, das ganz national und nicht weniger nützlich wäre. —

Spanien.

Das Elend derjenigen Spanischen Provinzen, welche von den Carlisten verheert werden, hat eine solche Höhe erreicht, daß die Schilderungen desselben fast unglaublich erscheinen. Gewiß erstaunt man, zu hören, wie in manchen Städten die Bewohner nach Sonnenuntergang nur bewaffnet ausgehen können; wie in den Orten der unglücklichen und am meisten leidenden Mancha die hungrigen Menschen über das Vieh herfallen, welches nach dem Anger gebracht wird; oder wie die jungen Leute, um nicht Hungers zu sterben, unter die Fahnen der Verwüster ihres Vaterlandes treten. Allein alle diese Nachrichten können übertrieben, von Parteigeist entstellt und somit verdächtig erscheinen; nicht so die Stimme, welche neulich ein würdiger Geistlicher, der Bischof von Ciudad Rodrigo, einer Stadt von 11,000 Einwohnern in der Provinz Salamanca, erhob. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Hirtenbriefes: „Die Dörfer sehen wir überfallen — heißt es in demselben —, die Hütte des armen Landmannes angezündet, die Keuschheit der Jungfrauen und die Heiligkeit des Ehebettes angetastet, die Tempel entheiligt; Raub, Mord, Rothsucht, kurz alle Akten von Gräueln werden von diesen Ungeheuern, Gotteslästerern, Tempelschändern begangen, die sich Vertheidiger der Religion nennen, aber keine haben und schamlos die entweihen, zu der sie sich bekennen. Laut schreit das in Blut und Flammen rauchende Zeugniß jener Ortschaften, welche das Unglück hatten, diesen von der Hölle zum Verderben des Landes und der christlichen Sittlichkeit ausgespieenen Vandalen in die Hände zu fallen. Villamiel, Trebejo, Elzor ꝛc., was ließen sie euch anders als die Augen, um das Uebermaß von Verwüstung, Jammer und Elend, das ihr ausgestanden habt, zu beweinen! Eure Höfe zerstört, eure Söhne fortgeschleppt, eure Frauen mißhandelt, eure Töchter die Opfer viehischer Lust, eure Seelsorger beschimpft, eure Häuser mit Blut befleckt, eure Tempel entweiht — das ließen sie euch, unglückliche Ortschaften!" —

Portugal.

(Messager.) Man hat in Paris Briefe aus Lissabon vom 17. Januar erhalten. Die Anarchie war in dieser Hauptstadt aufs Höchste gestiegen. Die Truppen, die seit drei Monaten keinen Sold erhalten hatten, verkauften ihre Uniformen auf den Straßen. Ein Englisches Dampfboot hielt sich im Tajo bereit, die Herzogin von Braganza an Bord zu nehmen, die nicht mehr in Portugal bleiben will und sich gesundheitshalber nach München zurückzubegeben wünscht. Der Pöbel hat eine Puppe, den König Ferdinand vorstellend, dem man den Beinamen Steckrübe gibt, gehenkt. Der Gemahl der Donna Maria wagt

Digitized by Google

nur noch in einer geschlossenen Sänfte den Palast zu verlassen (?). „Mit Einem Worte," schließt der Correspondent, „die Lage ist so, daß eine Catastrophe jeden Augenblick eintreten kann und Jedermann sich darauf gefaßt hält."

Lissabon, 17. Januar. Aus Campo Major ist die Nachricht eingetroffen, daß das daselbst stationirte dritte Cavallerie-Regiment revoltirt, die öffentlichen Cassen erbrochen und sich selbst den schuldigen Sold ausbezahlt habe. Damit scheint es sich aber zufrieden gegeben zu haben, so daß der Aufstand keine weiteren Folgen hatte. Man sucht diesen Vorfall so viel wie möglich geheim zu halten, weil es den andern Regimentern einfallen könnte, auf ähnliche Weise die Bezahlung dessen, was man ihnen schuldig ist, zu veranstalten. Die Noth ist so groß, daß die Soldaten Hunger leiden. — Der Ball für verlassene Kinder soll gestern wider Erwarten außerordentlich stark besucht gewesen seyn, denn da man den Preis zu 2½ Thlrn. herabgesetzt, so wurde der Ball auch von Familien besucht, die man sonst selten bei diesen Festlichkeiten sieht. —

Italien.

Neapel, 25. Januar. Was ich Ihnen schon früher andeutete, bestätigt sich: Ihre Maj. die regierende Königin befindet sich in der Hoffnung, Mutter zu werden. — Man bemerkt seit einiger Zeit von Seite der Polizei beim Eintritt der Nacht in den Straßen unsrer Hauptstadt eine große Wachsamkeit. Ueberall begegnet man starken Patrouillen von Schweizer-Soldaten, und zahlreiche Polizeiagenten durchstreichen vermummt die Gassen. Diese Vorsichtsmaaßregeln, welche vielleicht noch einen geheimen Grund haben, sind sehr lobenswerth, indem man in den weniger besuchten Straßen und Stadttheilen häufig von Bettlern angefallen wird, die, wenn man ihnen nicht gutwillig etwas gibt, die Mildthätigkeit der Vorübergehenden mit dem Dolch in der Hand ansprechen, wobei man nicht umhin kann, seine Taschen zu leeren. — Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß die früher gemeldete plötzliche Entfernung des Barons Schmucker nicht auf Befehl Sr. Maj. des Königs, sondern auf Veranlassung Ihrer Maj. der Königin Mutter selbst stattgefunden habe. Zwietracht hat sich die Bahn geöffnet, um an die Stelle des frühern Vertrauens zu treten, und nach einer sehr lebhaften Unterredung soll Ihre Maj. den König ersucht haben, den Hrn. Baron auf der Stelle des Landes zu verweisen. — Der Winter ist hier noch lebhafter geworden, als man vermuthet hatte. Gesellschaften folgen auf Gesellschaften, und der König selbst gibt wöchentlich zweimal im Schloß und in den Vorsälen des Theaters San Carlo großen Ball. — Ein Orientale, Rameus Abroo, in Diensten Ibrahim Pascha's, in dessen Angelegenheiten er reist, zieht überall die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; er trägt die modernisirte Uniform des Pascha's, und spricht beinahe alle europäischen Sprachen mit großer Fertigkeit. —

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Die Französischen Journale, besonders das Journal des Debats, enthalten nun auch umständliche Berichte über den Brand des kleinen Schlosses, welches der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg in Gotha bewohnten. Sie stimmen mit den Angaben in Deutschen Journalen überein, und melden ebenfalls, daß der ganze reiche Trousseau der Frau Herzogin, alle ihre kleinen selbstverfertigten Statuen u. s. w. verbrannt seyen. Der Courier brachte einige Proben des im Schutt gefundenen Schmucks mit, von dem wenigstens die Diamanten gerettet sind. —

Der berühmte deutsche Walzerkompositeur, Hr. Strauß, wäre am 31. Januar beinahe auf eine traurige Art umgekommen. Bei der Rückkehr nach Hause aus dem Hotel des Oesterreichischen Botschafters nahm er das einzige in diesem entfernten Quartiere auf dem Platze befindliche Cabriolet, ohne zu bemerken, daß der Kutscher betrunken war. Es war ein starker Nebel. Der Kutscher sprang auf einmal aus dem Wagen, und Hr. Strauß folgte ihm maschinenartig, fiel auf das Pflaster und sah den Fluß vor sich. Der Kutscher war bereits, von seinem Pferde fortgerissen, mit dem halben Leib im Wasser. Hr. Strauß verlor das Bewußtseyn durch seinen heftigen Fall. Als er wieder zu sich kam, befand er sich am Ufer der Seine; er rief vergeblich; Niemand antwortete ihm; er sah weder Kutscher, noch Pferd, noch Wagen, und mußte zu Fuß nach Hause gehen. Man weis noch nicht, ob der Kutscher das Opfer seiner Unvorsichtigkeit wurde, ob er in der Seine mit Pferd und Wagen versunken ist, oder ob es ihm gelang, sich aus seiner schlimmen Lage zu retten. Hr. Strauß mußte noch am folgenden Tage in Folge seines Falls das Bett hüten. —

Paris, 1. Februar. Wenn wir keine Tragödie haben, so besitzen wir ein Lustspiel, und Aristophanes könnte kein übermüthigeres ersinnen: es ist eine wahre Schneiderkomödie, wie deren Molière im Ueberschwung seiner Lustigkeit keine ähnliche gedichtet hat. Unsere Bürger wollen es dem Adel gleich machen und sich zu Höflingen umbilden. Der neue Adel mit neuen Titeln wird über kurz oder lang nachfolgen. Das Juste-Milieu muß, wie das Kaiserthum, sein Decorum besitzen, um mit dem alten Regime auch in dieser Hinsicht zu wetteifern. Bis auf den Augenblick, wo es ausgemacht seyn wird, daß keine Monarchie ohne Titel möglich ist, wird von unserer Deputirtenkammer provisorisch verhandelt, daß keine Monarchie ohne gestickte Kleider, seidene Strümpfe und Schnallen an den Schuhen möglich sey. Hier haben sich nun drei Parteien gebildet: 1) die schwarzröckigen Plebejer, als deren Repräsentant Herr Thiers auftritt, und welche, wie die Herodotischen Melanchlänen, ihre Gravität und bürgerliche Eigenthümlichkeit in schwarzen Kleidern als Zeichen ihrer Abkunft zu behaupten gedenken. Diese stützen sich auf den Anzug der Constituante und der Legislative; sich halten sich für die Nation von Kopf zu Fuß, schwarz von oben bis unten. 2) Die im schwarzen Kleide mit der Auszeichnung eines großen Sterns auf der Brust, einer silbernen Plaque. Diese verkünden, da von ihnen die Proposition ausging, es sey ein Meisterstreich der Politik; die Plaque diene dazu, dem ge-

stickten Kleide den Weg zu verrennen; denn das gestickte Kleid, oh das gestickte Kleid, dahinter steckt eine ganze Revolution; dahinter stecken die Doktrinärs, hinter welchen die Legitimisten stecken; also nehmt unsere Plaque, weiß auf schwarz — ein Stern auf der Brust, das steht gar zu schön. Sind uns die Repräsentanten Belgiens nicht vorangegangen? Hr. Jobard (leider ein ominöser Name in Französischer Sprache, denn Jobard bedeutet einen guten Mann, der sich selbst mystifizirt, um nicht zu sagen, daß er sich vor Andern mystifiziren läßt), Hr. Jobard ist der Vater dieses Vorschlages; er ist also ein Werk des Patriotismus. 3) Die wahren Antreiber, welche aber noch nicht wagten, ans Licht zu kommen, sind die neuen Monarchisten, im Bunde mit den neuen Hofleuten. Diese wollen über und über gestickt seyn, und zwar in Silber gestickt, denn sie kennen die Hierarchie; sie wollen sich nicht den Pairs gleich stellen, welche in Gold gestickt sind. Ein Spaßvogel unter den Deputirten ist aufgetreten, im Namen der Julius-Revolution. „Da die Pairskammer ihre Erblichkeit verloren hat, sagt er, so hat sie das Recht einer goldenen Auszeichnung verloren; also die Parität! goldverbrämte Kleider für die Deputirten wie für die Pairs! man muß der Würde der Julius-Revolution nichts vergeben!" Die HH. Jobard, Fulchiron und ihre Collegen, nachdem sie gemerkt, daß sie es mit einem allzumuntern Publikum zu thun haben, sind auf den Einfall gekommen, den Vorhang fallen zu lassen, damit man die Comödie in der Stille abmache, ohne Zuschauer. Nun sind aber die Journalisten hinter den Vorhang gekrochen, und haben auf der Scene gelauscht, dann brühwarm die Resultate ihrer Forschung dem Publikum aufgetischt, welches im guten Humor darüber hergefallen. —

Paris, 2. Februar. (Allg. Ztg.) Durch ein eigenthümliches Zusammentreffen von Umständen erhielten wir hier fast zu gleicher Zeit die Beschreibung des Savoyer Zugs mit den Anklagen gegen Ramorino, und die Nachricht, daß dieser sich überall unselig einmischende Abenteurer wirklich die Aussicht hat, in Spanien das Commando einer Division zu erhalten. So wie dies hier bekannt wurde, ward er wieder von der Presse gestützt; man sah heute mit Verwunderung, daß das Journal du Commerce, welches gestern die erste Hälfte ihres Savoyer Artikels gegeben, sie heute nicht fortsetzte, und man erfuhr, daß dies deshalb nicht geschah, weil man seit gestern für Ramorino wieder Partei genommen. So sind aber die Franzosen in ihrer egoistischen Partei-Cameraderie! Ein Mann kann sich noch so sehr im Laufe seiner öffentlichen Carriere verdächtig gemacht, noch so viel Beschuldigungen und Anklagen gegen sich aufgehäuft haben, man hebt ihn immer wieder empor, wenn er sich von neuem zu etwas hergibt, was der Nationaleitelkeit schmeichelt oder was die Partei-Interessen zu fördern scheint. Darum darf man sich nicht wundern, wenn die Franzosen immer und immer wieder von denselben Leuten verrathen werden. Thiers z. B. liegt heute im Staube; Jedermann tritt auf ihn, und morgen ist er wieder ein Heros. Jetzt können Sie noch so viel offizielle Dokumente vorweisen, die belegen, wie Warschau's Fall und das klägliche Ende des Polnischen Aufstandes hauptsächlich mit durch Ramorino's Unfähigkeit, Schwäche und offenen Ungehorsam herbeigeführt ward, diese handgreiflichen Beweise werden zurückgewiesen und als Verleumdungen dargestellt. So war es mit Mina, den man mit allen Mitteln stützte, ungeachtet die eigentlichen Spanischen Patrioten hier alles mögliche thaten, um den Journalisten seine Habgier, Grausamkeit, Eifersucht auf andere Generale nachzuweisen, und wie er allein den Einfall von 1830 in Spanien scheitern gemacht. Er war mit den Journalisten persönlich verbunden und darum ein Patriot, ein Martyrer und ein Held, und die Spanier zahlten — wie theuer! — die Kosten dieser Lobhudelei. Im Publikum sagt man, daß Ramorino, der sich nun in Spanien mit der exaltirten Partei zu thun macht, hier mit Geld, Empfehlungsbriefen und sogar mit einem Beamten der Polizei nach Spanien abgegangen sey. —

Großbrittanien.

London, 1. Februar. Das Londoner Paketboot St. James hat Briefe und Blätter aus New-York bis zum 6. Januar mitgebracht. Sie melden hinsichtlich Canada's zwei wichtige Nachrichten, nämlich die Einnahme der Navy-Island, der letzten Zufluchtstätte der obercanadischen Insurgenten unter Mackenzie und Van Rensselaer, durch die Engländer, und die vorhergegangene Wegnahme und Verbrennung eines Amerikanischen (d. h. den Vereinigten Staaten gehörigen) Dampfboots durch dieselben. Ueber das erstere Ereigniß fehlen zwar die Details, doch glaubt man in London allgemein an die Wahrheit der Nachricht. — Der New-York-Herald berichtet unterm 4. Januar über die Verbrennung des Amerikanischen Dampfboots Folgendes: „Buffalo, 30. December. Von 11 bis 2 Uhr Morgens in der heutigen Nacht hörten wir hier von Zeit zu Zeit Canonenschüsse. Heute Morgens traf die erschütternde Nachricht ein, daß das Dampfboot Caroline, welches zu Schlosser — einem kleinen Dorfe am Amerikanischen Ufer des Niagara — im Dock lag, von den Englischen Loyalisten verbrannt worden und eine beträchtliche Anzahl unserer Mitbürger dabei umgekommen ist. Die Caroline war ein kleines Boot, das angeblich als Fähre zwischen Navy-Island und dem Amerikanischen Ufer gebraucht worden war. In Erwartung eines Gefechts hatten sich in Schlosser viele Neugierige versammelt, um das Schauspiel mit anzusehen, und da alle Wirthshäuser überfüllt waren, so logirten sich 30 bis 40 von ihnen an Bord der Caroline ein. Gegen Mitternacht enterten fünf Boote, von Chippewa her kommend, und mit 70 bis 80 Loyalisten besetzt, das Schiff und begannen, ohne Unterschied Alles auf demselben niederzumetzeln. Ihr Geschrei war: „Keine Gefangenen! keinen Pardon! Laßt keinen der verfluchten Rebellen entkommen!" Capitain Applebee hieß dem Koch das Licht auslöschen, und rettete sich in der Dunkelheit aus der Vorrathskammer. Capitain Harding von der Brigg Indiana entkam mit einer schweren Kopfwunde. Ein Kutscher, Namens Durfee, ward

auf dem Verdeck erschossen. Hierauf steckte man das Schiff in Brand, riß es bis mitten in den Fluß mit fort, und ließ es hier in den Stromschnellen fahren, wo es denn pfeilschnell fortschoß, und mit seinen Verwundeten und Todten über den fürchterlichen Katarakt des Niagara zerschmettert in die Tiefe sank. Die Mannschaft der Englischen Boote erhob ein Siegesgeschrei, und eilte, den Lichtsignalen in Chippewa folgend, dem Canadischen Ufer zu, indem sie in der Dunkelheit dem von Navy-Island her gegen sie eröffneten Feuer glücklich entgingen. Das Dampfboot Caroline, wohl zu merken, lag am Amerikanischen Ufer, und war mit friedlichen Amerikanischen Bürgern angefüllt. Die schon früher herrschende Aufregung ist dadurch ungeheuer vermehrt worden. Durfee's Leichenbegängniß wohnten gegen 3000 Menschen bei. Die Straßen wimmeln von bewaffneten Männern; überall begegnet man Flinten und Pistolen. Auf dem Stadthause fand eine Versammlung statt, wo das Volk aufgerufen wurde, sich zu waffnen und fertig zu halten. Ein Neger wurde gestern Nachts festgenommen, auf den Verdacht hin, von den Royalisten als Brandstifter gedungen zu seyn. Die Artillerie von Buffalo versammelte sich heute Nachmittags; sie ist marschfertig, und das sind wir alle. Die Männer knirschen mit den Zähnen, und rufen Rache. Frauen, schöne Frauen, rennen mit verweinten Augen durch die Straßen, und jammern um ihre Gatten, ihre Brüder und Söhne; die Männer fassen konvulsivisch ihre Flinten. Eine an den Gouverneur Head abgegangene Deputation ist noch nicht zurückgekehrt. Die Streitmacht auf der Navy-Island wächst, und muß jetzt über 1000 Mann betragen. Die ganze Streitmacht vom Westtheile des Staates Neu-York wird binnen 48 Stunden marschfertig seyn. Die Engl. Loyalisten haben unser Gebiet verletzt, mit kaltem Blute unsere Mitbürger gemordet; sie werden unserer Rache nicht entgehen. Niagara's ewige Donner hallen das Requiem für unsere muthwillig gemordeten Brüder, und aus den Tiefen des mächtigen Stroms schreien ihre Geister nach dem Blut ihrer Mörder. 5 Uhr Nachmittags. Der Brigadegeneral Burt hat die 47ste Brigade schleunigst nach Buffalo einberufen. Die ganze Streitmacht des westlichen New-York wird sich versammeln. Die Verbrennung der Caroline ist durch einen Expressen bestätigt. Das Boot war voll Menschen. Ein Knabe, Sohn des Capitains Applebee, wurde niedergehauen, während er auf den Knieen um sein Leben flehte. Ein anderer Knabe ward erschossen. Während das brennende Dampfboot den Fällen zutrieb, hörte man weithin das Jammergeschrei der an Bord Befindlichen. Wie ein zweiter Expresser meldet, haben sich viele Loyalisten auf der Grand Island festgesetzt. Gouverneur Head soll drohen, unsere ganze Gränze zu verwüsten, wenn wir fortführen, den Patrioten Zufuhr zu schicken. —

Die Leipz. Ztg. meldet aus Schönheida (im Erzgebirge) vom 2. Februar, daß an diesem Tage Nachmittags gegen 5 Uhr die Bewohner dieses Dorfes durch einen starken Erdstoß aufgeschreckt wurden. Mauern, Thüren und Fenster dröhnten. Ein dumpfes unterirdisches Getöse ging voran. Die Gegend war dabei mit einem dichten Nebel bedeckt. Schon einige Tage vorher hatte man in der 10ten Abendstunde ein leichteres Erdbeben verspürt. —

Anzeigen.

Seit December v. J. erscheint in der Reichardt'schen Buchhandlung in Eisleben, und ist in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel vorräthig:

Der Bergwerksfreund,

ein Zeitblatt für Berg- und Hüttenleute, für Gewerken, so wie für alle Freunde und Beförderer des Bergbaues und der demselben verwandten Gewerbe.

Jährlich erscheint 1 Band von 36 Nummern. Alle Buchhandlungen und Postämter liefern den Bergwerksfreund zu 4 fl. 48 kr. für den Band.

An meiner Bude ist am Lichtmeßmarkt von einem Landmann aus der Umgegend ein Beutelchen mit Geld liegen geblieben, welches gegen Ersatz der Einrückungsgebühren bei mir abgeholt werden kann.

Müller, Lebkuchner.

In einer lebhaften Stadt an der bayerisch-sächsischen Gränze ist ein ganz massiv gebautes, mit starkem Röhrenwasser versehenes Wohnhaus, mit großem Gemüß-, Obst- und Grasgarten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Saale und ist zum Betrieb einer Fabrik, Gerberei oder Färberei sehr geeignet. Hierauf Reflektirende können das Nähere in der Expedition dieses Blattes erfahren.

Es wird ein gebrauchter Oekonomiewagen zu kaufen gesucht. Bei wem? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

E. Nr. 201 in der Ziegelgasse ist ein Quartier, bestehend in 2 Stuben und 2 Kammern, Kellerabtheilung, Mitgebrauch des Waschkessels, zu ebner Erde auf Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

8. Februar.

Anker: HH. Kflte. Heller v. Bamberg, Holzmann u. Dömmling v. Windsheim, Langenbach v. Hanau. Keck, Formeister v. Gulmain. — Sonne: HH. Kflte. Scheuer v. Fürth, Leichenholz v. Offenbach. Seipler, Inspektor v. Marburg. Kapf, Oekonomierath v. Stuttgart. Herdingen, Gutsbes. v. Gotha. v. Kammerer, Professor v. Jena. Herrmann, Musiklehrer v. Augsburg. — Adler: Edel et Cons., Musici v. Neudorf. Muth, Orgelspielerin v. Bamberg. — S. Roß: HH. Hdlsle. Haas v. Deinitz, Seubert v. Regensburg. — W. Mann: HH. Kießling, Actuar; Bauer, Oberschreiber; Wiggall, Holzhändler v. Cronach. Ebert, Holzhdlr. v. Rodach. Mayer, Hdlsm. v. Buch. Kley, Soldat v. Waltershausen. — Krone: Hr. Brunner, Hdlsm. v. Frammersbach. — E. Hirsch: HH. Hdlsle. Franck v. Sassenreuth, Brunner v. Erbendorf. — Löwe: HH. Eißemann, Lehrer v. Lichtenfels. Vogt, Scribent v. Bamberg. — R. Ochs: Hr. Ott, Hdlsm. v. Hundeshübel. — Schlenck. HH. Thurn, Hdlsm. v. Speinshardt. Müller, Nagelschmiedmstr. v. Gefrees. — Zimmermann: Will, Soldat v. Unterleibach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 36. 11. Februar 1838.

Deutschland.

München, 8. Februar. Diesen Mittag starb hier, nach mehrwöchentlicher Krankheit im 60sten Lebensjahre, der Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Abgeordnete zur Ständeversammlung, Großkreuz des Civilverdienst-Ordens ꝛc., Carl Graf v. Drechsel, früher Generalpostdirektor, dann Generalkommissair in Ansbach, in Augsburg ꝛc. — Der Hingeschiedene — ein Ehrenmann voll Offenheit und Loyalität in allen Lebenslagen — hatte erst vor wenigen Wochen einen hoffnungsvollen Sohn verloren.

Aschaffenburg, 6. Februar. Der allgemein geachtete Obristlieutenant Gerber des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments hat seine Pension erhalten, und heute die Aufwartung des Offizierkorps, das sich zu verabschieden kam, empfangen. Er wird wahrscheinlich sein Domizil mit der Zeit in Bamberg aufschlagen. — Dem katholischen Pfarrer von Elsenfeld hat man mit 2 Kugeln in das Zimmer geschossen; zum Glücke ohne zu schaden. Unser Kreisgericht hat die Untersuchung über diese böse That eröffnet, und spürt den Urhebern derselben nach. Eine der wichtigsten Neuigkeiten unserer Stadt ist die Eröffnung eines neuen Gasthofes, zum bayerischen Hof genannt, dahier. Die solide und elegante Einrichtung, gute und billige Bedienung in demselben sind sehr zu loben. Bei solcher Konkurrenz gewinnen unstreitig die Gäste und Reisenden. — Aus Briefen will man wissen, daß der K. Kämmerer und Oberstudienrath Freiherr v. Zurhein zum Minister-Residenten in der Schweiz bestimmt, und daß, ihn in dem Oberstudienrathe zu ersetzen, der zeitige Rektor der Universität zu Würzburg, Hofrath Ritter Kiliani, ausersehen sey. — In Amorbach ist eine Untersuchung gegen Falschmünzer anhängig. — Der Main ist stark und dick gefroren. —

Berlin, 1. Februar. Ueber die letzten Mittheilungen aus Rom hört man sehr ungünstige Aeußerungen. Man findet, daß Hr. v. Bunsen nicht mit der Gewandtheit, die ihm zugeschrieben wird, gehandelt habe. Er scheint befangen gewesen zu seyn, und dieß Gefühl kommt einem Unterhändler nie zu statten. Er würde sonst unterlassen haben, Verheißungen zu machen, die hier Niemand gutheißen kann, und zu denen er auch nicht berechtigt zu seyn schien. Wäre man in Rom auf jene Verheißungen unbedingt eingegangen — was aber keineswegs geschah — so hätte man hier Hrn. Bunsen desavouiren müssen, so ungern man dieß auch gethan hätte. Man kann hiernach beurtheilen, wie groß die Kluft ist, die uns noch von Rom trennt. Hrn. Bunsen sollen unverweilt Instruktionen zukommen, wodurch er mehr als bisher gebunden werden wird. Er wünscht Rom verlassen zu dürfen, ein Wunsch, der ihm nicht so bald gewährt werden kann, weil er mit den kirchlichen Verhältnissen, in welchen Preußen und Rom steht, vorzüglich vertraut ist, und daher seine Gegenwart in Rom nöthig ist. Der eingetretene Zwist ist außerdem theilweise seine Sache mit; er hat ihn daher zu schlichten. Viel Mühe und Geduld wird er allerdings aufbieten müssen, da täglich neue Accidenzpunkte eintreten, die es immer mehr zu erschweren scheinen, sich aus dem Labyrinthe herauszufinden, zu welchem der Kölner Vorfall führte. So hat die hier abgegebene Erklärung der Bischöfe von Münster und Paderborn, daß sie sich nicht mehr durch die bekannte Instruktion und Uebereinkunft gebunden fühlen, weil sie in Rom verworfen worden, die Verwicklung vergrößert, die Hr. Bunsen zu regeln beauftragt ist. Es wird ihm diese Erklärung überschickt werden, damit er den gehörigen Gebrauch davon mache, und auf Alles vorbereitet sey, wozu man zu schreiten Veranlassung finden möchte. —

Berlin, 3. Februar. Heute ward hier das fünfundzwanzigjährige Erinnerungsfest jenes welthistorischen Aufrufes des Königs an sein Volk gefeiert. Es nahmen 340 Freiwillige aus jenen Tagen des Ruhms daran Theil, die jetzt den verschiedensten Berufskreisen angehören, unter ihnen auch der Minister v. Rochow, der damals mit die Waffen getragen. Ergreifend wirkte eine Rede des Professors Dr. Klenze, aus der wir heute nur folgende Stelle ausheben: „Die Einigkeit aller Deutschen Lande war unsere Kraft, und diese Einigkeit allein wird es auch ferner bleiben. Aber, werden Sie fragen, ist denn Gefahr, diese, mit dem Blute unserer Tapfern besiegelte Einigkeit wieder zu verlieren, daß ich deren Fortdauer zum Gegenstand öffentlich ausgesprochener Wünsche vorschlage? Meine lieben Cameraden, ich vermag nicht, den Schleier von der Zukunft wegzunehmen, und möchte es auch nicht. Gott gebe, daß, wenn die Letzten von uns und allen denen, die jetzt die gefüllten Räume nicht fassen, vielleicht nach kaum noch 25 Jahren hier unserm schönen Denkmal, das wir heute einweihen, das letzte Geleit zur Rüstkammer der Nation gegeben haben — Gott gebe, daß sie dann nicht heimgekehrt, mit bitterer Wehmuth den Enkeln von der Zeit erzählen, die sie erlebt, wo ganz Deutschland einig gewesen! Ich will auch nicht die Schatten früherer Vorzeit herauf beschwören, wenn gleich sie Gespensterfürchtigen in neuester Zeit erschreckend nahe getreten, wo dreißig Jahre lang Deutschland unter blutigem Bruderzwist seufzte, während Freiheit des Glaubens und ewiges Seelenheil auf den Fahnen stand, das arme Land aber ein Spielball der Leidenschaften und ein Opfer des Auslandes wurde.“ —

Berlin, 5. Februar. Vorgestern war das Gedränge des Publikums nach dem Jagorschen Saal, um die in der That herrlichen Verzierungen desselben zum Feste der Frei-

willigen zu sehen, ungeheuer; über 1000 Personen, welche zu spät kamen, mußten zurückgewiesen werden. — Heute gab Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, dem Hofe eine Schlittenfahrt, welche die frühere, vom Kronprinzen gegebene, an Glanz noch übertraf. Nächster Tage wird der dritte Sohn des Königs, Prinz Carl, eine Schlittenfahrt geben. Das gewerbliche Publikum wünscht sich Glück zu diesen häufigen Hof- und andern Festen, so wie zu der Erneuerung der Redouten. — Dieser Tage ging hier ein finistres Gerücht über das Schicksal eines unsrer Gesandten im Auslande. Es ist gewiß ungegründet, aber doch als ein Ausdruck der Besorgnisse zu betrachten, welche das Volk sich bei obwaltenden politischen Differenzen zu erschaffen vermag. —

Düsseldorf, 6. Februar. Die hiesige Zeitung sagt: „In Nr. 15 der Hannoverschen Zeitung findet sich in einem angeblichen Schreiben aus Köln vom 12ten d. M. die Nachricht, daß der Urheber des vor etwa einem Jahre hier verübten Mordes des Knaben Friedrich Pütz entdeckt und hier eingebracht sey. Diese Angabe ist völlig ungegründet; es ist bisher noch nicht gelungen, den Verbrecher zu ermitteln. Auch die übrigen in jenem Artikel enthaltenen Anführungen über diese und zwei ähnliche (im Laufe von etwa 18 Jahren) in hiesiger Gegend verübte Mordthaten sind unrichtig oder doch entstellt, und namentlich hat sich bei keinem dieser Verbrechen ergeben, daß der Urheber desselben ein Jude oder daß ein abergläubisches Trachten nach dem Blute der ermordeten Kinder die Ursache des Mordes gewesen sey. Auch ist dieß Verbrechen keineswegs so, wie der Verfasser jenes Artikels es ausmalt, begangen, sondern nur eine einzige Wunde vorgefunden worden. Es kann nur gemißbilligt werden, wenn man diese an sich entsetzliche That durch falsche Zusätze noch gräßlicher zu machen und den Verdacht auf bestimmte Personen zu wälzen sucht.“ —

Italien.

Neapel, 23. Januar. Wahrscheinlich um zu erproben, wie solche Nachrichten auf uns vor dem Eintritt der Carnevalszeit wirken möchten, haben die Römischen und andere Blätter seit einigen Tagen ganz heimlich, wie es aussehen sollte, von dem Wiederausbruch der Cholera in unserer Hauptstadt gesprochen. Dieselbe würde nun wenigstens bessere Vorbereitungen zu ihrem Empfang und mehr Erfahrung über die Art und Weise vorfinden, wie sie behandelt seyn will. Doch Gott sey gepriesen, es ist an dem Gerücht kein wahres Wort, und kann demselben nichts zu Grunde liegen, als daß man hier die Klügeren und Leute, denen es von Amts- oder Geschäftswegen obliegt, öfter von der dagewesenen Cholera sprechen hört, und die Bedächtigen und Aengstlichen wohl auch von der etwa wiederkommenden. Noch ist's kaum ein Jahr, daß uns Briefe aus Ihrem Vaterland zugekommen sind, die von der Wahrscheinlichkeit sprachen, die gefürchtete Seuche dürfte im Frühjahr in der Hauptstadt wieder ausbrechen, und, gleich als wolle man sich wechselsweise schrecken und trösten, so lassen wir jetzt dieselbe bereits wieder in Rom wüthen. München ist sicher geblieben, somit kann auch Rom, und wird hoffentlich Neapel, verschont bleiben. Vom nahenden Carneval wird nach der ächt italienischen Sitte weniger gesprochen, als im Geheimen für denselben sich gerüstet. Am Hof werden die Feste, wie dies schon jetzt der Fall bei allen Bällen ist, alle früheren an Pracht übertreffen, um so sicherer, als Sr. Majestät und dem ganzen Lande nach der Versicherung der ganzen Residenz die schönsten Hoffnungen durch unsere angebetete Königin gewiß seyn sollen. — Die Königin Mutter allein scheint bestimmt entschlossen zu seyn, sich allen diesen Vergnügungen entziehen zu wollen*), wodurch natürlich auch die Glieder ihres zwar nicht großen, aber doch vermißten Hofstaates fern gehalten werden. —

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Vor einigen Tagen wurde eine Spielbank aufgehoben. Dieselbe befand sich in der Straße Chabannais Nr. 7 und die Beschlagnahme derselben wird eine interessante Rechtsfrage zur Entscheidung bringen. Als nämlich der Polizei-Commissair Marrigues am 28sten v. M. Nachmittags den Eintritt in jenen Salon verlangte weigerte die Dienerschaft sich, ihn einzulassen. Es kam, darüber zu einem Wortwechsel, der zuletzt so laut wurde, daß die Spieler darauf aufmerksam wurden und sich beeilten, das auf dem Tische befindliche Geld bei Seite zu schaffen, so daß, als der Polizei-Commissair endlich in den Spielsaal eintrat, Bank und Einsätze verschwunden waren. Nachdem Herr Marrigues sich die Namen der anwesenden Personen notirt hatte, forderte er diejenigen, die ihm als die Bankhalter bezeichnet waren, auf, ihm die Bank auszuliefern, und auf ihre Weigerung ließ er sie durchsuchen. Man fand darauf 18,000 Fr. in Bankscheinen und 40 und 20 Frankenstücken. Das Geld wurde in Beschlag genommen und die Bankhalter und Croupiers (fünf ehemalige Beamte der Spielpächter) wurden verhaftet. Die Angeschuldigten verlangen jetzt die Rückgabe der bei ihnen vorgefundenen Gelder, indem sie behaupten, daß ihnen dieselben unrechtmäßigerweise abgenommen worden seyen. Sie gründen diese Forderung auf den Art. 410 des Strafgesetzbuches, an dessen Schlusse es heißt: „Jedenfalls sind alle Fonds oder Effekten, die als Satz beim Spiele vorgefunden werden, sofort zu konfisziren. —

Rußland.

St. Petersburg, 31. Januar. Auf dem vom Michael-Palais, der Ingenier-Central-Schule und dem Sommergarten eingeschlossenen Marsfelde herrscht seit einigen Tagen eine rege Thätigkeit. Man ist dort schon mit Aufführung der Schaukeln, Eisberge und Polichinell-Buden zum bevorstehenden Carneval beschäftigt, dessen Tummelplatz diesmal hier und nicht wie sonst gewohntermaßen

*) Dadurch dürfte die Angabe gewisser Correspondenzen von der Italienischen Gränze widerlegt werden, welche dem König von Neapel die Verbannung des Baron v. Schmucker durch die Königin selbst abgedrungen werden läßt!
(Frk. Mrk.)

auf dem Admiralitäts-Platze seyn wird. — Gleichwie im vergangenen, sucht uns auch im gegenwärtigen Winter die Grippe heim und eine Menge Menschen von jedem Alter und Stande, vornehmlich aber Kinder, sind ihr in den letzten Wochen unterlegen. Sie nimmt dabei leicht einen bösartigen, mitunter tödtlich werdenden Charakter an, sobald der Patient nicht den äußersten Grad der Vorsicht beobachtet, sich der Erkältung aussetzt, oder gegen die ärztlichen Vorschriften der Diät fehlt. — Die schon gegen einen Monat anhaltend strenge Kälte war in den letzten Tagen hier wo möglich, noch in der Steigerung begriffen, sie ist täglich zwischen 22 bis 25 Grad Reaumur; dabei stellt sich fortdauernd keine Schneebahn ein und unsere großen Heerstraßen sind nur mit Rädern fahrbar. —

Brasilien.

Zu Rio-Janeiro wurde am 15. October die vierte Session der dritten Legislatur der General-Versammlung von Brasilien geschlossen. Der einstweilige Regent D. Pedro de Araujo Lima, vollzog den Act im Namen des Kaisers Don Pedro II. mit folgender Rede: „Hohe und sehr würdige Vertreter der Nation! Indem ich die letzte Session der dritten Legislatur schließe, statte ich Ihnen im Namen des Kaisers Don Pedro II. meinen Dank für die wichtigen Dienste ab, die Sie dem Vaterlande geleistet haben. Brasilien wird sich stets dankbar erinnern, daß es Ihnen die Verbesserung und Befestigung seiner politischen Institutionen verdankt. Die verschiedenen Zweige der Industrie haben durch Ihre Vaterlandsliebe und Ihre Einsicht den günstigsten Aufschwung erhalten. Indem Sie den Einfluß, welchen der Meco circulante (die Munze) auf den öffentlichen Reichthum ausübt, richtig zu würdigen wußten, haben Sie alle Ihre Sorgfalt auf die Verbesserung desselben gewendet, und wenn Ihnen auch in einem so wichtigen Gegenstande noch Manches zu thun übrig bleibt, so haben Sie doch das unbestreitbare Verdienst, Alles gethan zu haben, was die Umstände gestatteten. Indem Sie in der unverletzten Ganzheit (Integrität) des Kaiserreiches das dauerndste Unterpfand unsers Grundgesetzes und die sicherste Bürgschaft unserer Wohlfahrt erblickten, haben Sie kein Opfer im Interesse derselben gescheut. Die Regierung befindet sich, Dank sey Ihrer Vaterlandsliebe, im Besitze der Mittel und des Vermögens, Para und Rio Grande von dem Joche des Despotismus und der Anarchie zu befreien, worunter diese beiden Provinzen seufzen und sich verheert sehen. Die Vorsehung möge die Anstrengungen der Regierung unterstützen, welche Alles thut, was in ihren Kräften steht, um Ihrem Vertrauen, welches sie verdient zu haben glaubt, zu entsprechen. Hohe und sehr würdige Vertreter der Nation! es ist gerecht, daß Sie ausruhen von Ihren langen und wichtigen Arbeiten. Um Ihre ruhmvolle Aufgabe zu vollenden, ist jetzt weiter nichts mehr nöthig, als daß Sie, in Ihre Heimath zurückgekehrt, allen unsern Mitbürgern jene Liebe zur Ordnung und Freiheit einzuflößen suchen, welche stets Ihre Berathungen geleitet hat, und daß Sie ihnen versichern, daß der einzige Ehrgeiz der Regierung darin besteht, die heilige Religion unserer Väter, den Thron Don Pedros II. und die Verfassung des Staates unangetastet aufrecht zu erhalten.“ –

Das Journal de Francfort theilt Nachstehendes mit: Die Geistlichkeit der Stadt Schaffhausen machte Anfangs dieses Jahres eine Ankündigung bekannt, um ihren Mitbürgern die Augen über die vorzüglichen Nachtheile zu öffnen, die ein Theater für ihre Stadt haben würde, und um sie davon abzuhalten, eines herzustellen. Diese Brochüre bezeichnet in einem Styl voll Wärme und Ueberredung die gefährlichen Eindrücke des Theaters auf die Sitten, die Religion und den Wohlstand der Bürger. Wir führen nachfolgende Stellen an, wo diese Schrift von der entsetzlichen Unmoralität handelt, in welche das Theater in unserer Zeit verfallen ist, und von dem Verderben, als natürliche Folge unter dem Volk: „Ein Schauspiel, wo die Moralität hervorgehoben würde, bleibe in unsern Tagen unbesucht; und Theaterstücke, wie jene von Gellert, welche das vorige Jahrhundert applaudirte, würden jetzt ausgepfiffen. Das französische moderne Drama ist nichts als ein Gewebe von Verbrechen, Blasphemien und Schrecken; es ist ein moralisches Ungeheuer.“ Die Brochüre macht über zehen Theaterstücke von Victor Hugo und Alexander Dumas nachstehende Bemerkungen: „Unter den weiblichen Personen, die auftreten, findet man acht Ehebrecherinnen, fünf Lustdirnen verschiedenen Ranges und sechs Opfer der Verführung. Vier Mütter haben Liebesverhältnisse mit ihren Söhnen oder Enkeln, und in drei Fällen folgt das Verbrechen der Intrigue. Eilf Personen werden durch Liebhaber oder Liebhaberinnen gemordet, und in sechs dieser Stücke ist der Held des Stückes ein Bastard oder Fündling. Und diese ganze Masse des Schrecklichen wurde in zehn Schauspielen zusammengehäuft von zwei Pariser Autoren in einem Zeitraum von drei Jahren.“ — Man macht endlich noch in dieser Schrift die Väter und Mütter auf die traurigen Folgen aufmerksam, welche das Theater in dem Jahr 1814 nach sich zog, und beschwört den Magistrat und die Bürgerschaft, die öffentliche Moralität in dieser Stadt durch ein so gefährliches Etablissement nicht noch tiefer sinken zu lassen.

Der Holländische Gouverneur von Elmina (an der Goldküste in Afrika) Hr. Tonnebeyer, und 6 seiner Offiziere sind von den seit 50 Jahren der Niederländischen Regierung unterworfenen Eingebornen, welche sich in Folge von Bedrükkungen empört haben, ermordet worden. Außer den genannten Offizieren sind bei dem Ueberfalle 40 weiße Soldaten, 60 Arbeiter und 46 Batavische Rekruten massakrirt worden. Die Behörden der benachbarten Englischen Besitzungen haben sogleich Maßregeln zum Schutze der Pflanzer getroffen.

Anzeigen.

Bei Heinrich Widmayer in München ist so eben erschienen: und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Digitized by Google

Uebersichts-Karte der neuen Kreis-Eintheilung des Königreichs Bayern, nach der Allerhöchsten Verordnung vom 29. November 1837. Preis fl. — 36 kr.

Diese Karte giebt eine genaue Darstellung sowohl der ältern als auch der neuesten Kreiseintheilung, indem auf eine Art auch die Gränzen der ältern Eintheilung angegeben sind, welche der Deutlichkeit keinen Abbruch thut und nicht störend auf das Ganze wirkt. Ausser diesem findet man darauf eine genaue Begränzung aller Land- und Herrschaftsgerichte, deren Sitze und die der Rentämter, wenn solche nicht im nehmlichen Orte sich befinden, wo die Landgerichte sind. Bei jedem Landgerichts-Orte ist die Entfernung von dessen Kreishauptstadt, und bei letzterer die von der Haupt- und Residenzstadt München angegeben. Endlich enthält sie noch eine statistische Uebersicht des Flächenraumes und der Bevölkerung eines jeden Kreises. Da diese Karte weder mit Terrain noch hydrographischer Zeichnung versehen und daher nicht überfüllt ist, so möchte sie besonders für jene Herren Beamten zu empfehlen seyn, welche bei der letzten Kreisabänderung Territorial-Berichtigungen einzuzeichnen haben.

Ferner ist erschienen:

Karte von Schwaben und Neuburg im Königreich Bayern, nach den Vermessungen der Kgl. Steuer-Cataster-Commission und andern offiziellen Materialien bearbeitet. Großes Landkarten-Format. Preis illum. 1 fl. 45 kr.

Diese Karte wird sich durch ihre Vollständigkeit und richtiger Zeichnung jedem Karten-Kenner von selbst empfehlen.

Am Sonntage den 18. Februar ist Maskenball der hiesigen Ressource-Gesellschaft im Saale des Gasthauses zum weißen Lamm dahier, Abends 8 Uhr beginnend, wozu die Unterzeichneten mit dem Bemerken ergebenst einladen, daß in ihren Wohnungen die Eintrittskarten zu 24 kr. für die Person, täglich von 12 bis 1 Uhr für die verehrlichen Mitglieder selbst, und durch diese für einzuführende Fremde zu erhalten sind.

Wunsiedel, am 3. Februar 1838.

Die Vorsteher der Ressource-Gesellschaft Wunsiedel.

Tuppert. Freiherr v. Gobel.

Großes Conzert
zum Besten der Armen,
am Donnerstag den 15. Februar im Saale des Königlichen Schlosses

Unter gütiger Mitwirkung unserer ausgezeichnetsten Dilettanten, so wie der Regiments-Musik des Infanterie-Regiments Friedr. Hertling, wird Unterzeichneter ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert veranstalten.

Der edle Sinn der Bewohner Bayreuths, wohlzuthun und bei jeder Veranlassung der Armen liebevoll zu gedenken, wird sich auch bei diesem Unternehmen aussprechen, um so mehr, da der heutige strenge Winter doppelt dazu auffordert; und darum glaube ich, einer wohlwollenden und allgemeinen Theilnahme mit sicherm Vertrauen entgegensehen zu dürfen.

Sollte die bereits zirkulirende Einladung nicht Jedermann zukommen, so möge die gegenwärtige gefälligst dafür genommen werden und ihren edeln Zweck nicht verfehlen!

Eintrittspreis: 24 kr. à Person; Anfang 6 Uhr.

Bayreuth, am 10. Februar 1838.

Buck, Stadt-Cantor.

(Anerbieten zu Schieferdach-Arbeiten.) Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich die Conzession als Schieferdeckermeister erhalten habe, und daß ich mich nun aller Schieferdeckerarbeiten hier und auswärts unterziehe. Ich bitte um recht viele Aufträge, und versichere unter den billigsten Bedingungen die besten und dauerhaftesten Arbeiten zu verfertigen. Bayreuth, den 9. Februar 1838.

Johann Wilhelm Conrad Hildebrandt, Schieferdeckermeister.

1000 fl. sind auf Grundstücke und zur ersten Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 497 am Brandenburger Thor, ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, heller Küche und versperrtem Hausplatz ꝛc. auf Walburgi zu vermiethen.

In der Erlanger Straße E. Nr. 408 ist ein Quartier im Erker auf Walburgi zu vermiethen.

Bei der tausend dreihundert vier und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

11. 15. 68. 65. 89.

Die 1355ste Ziehung wird den 10. März, und inzwischen die 975ste Regensburger Ziehung den 20. Februar, und die 314te Nürnberger Ziehung den 1. März vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

9. Februar.

Sonne: HH. Kaufl. Zaiser v. Barmen, Lummesheim v. Heidelberg, Hamburger v. Leipzig, Hummel v. Epernay. Rendauer, Part. v. Salzburg. Allmann, Proprietair v. Zürich. Gander, Hofrath v. Mannheim. — Anker: HH. Kaufl. Holländer, Paupert u. Chun v. Frankfurt a. M., Gütel v. Landshut, Bühler v. Schweinfurt. Mühldörfer, Fabr. v. Kamm. — Traube: HH. Handlsltr. Meyer u. Weinkeim v. Erbendorf, Portsch v. Zeulenreuth, Braun v. Erbenreuth. — Adler: Hr. Baumbach u. 3 Conf., Musikus v. Keilbach. — Krone: HH. Hdlslte. Köppel v. Schwarzenbach, Herrmann v. Berneck, Hartenstein v. Engenreuth. Sottes, Kfm. v. Kizzingen. Sailer, Müllermstr. v. Engenreuth. Günzel u. Conf., Musicus v. Preßnitz. — S. Roß: HH. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech. Hauer, Privat. v. München. — Löwe: HH. Ernst. Weinhdlr. v. Adelswind. Herdst, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — R. Roß: Hr. Menzel, Bäckermstr. v. Windischeschenbach. — W. Lamm: Lang, Müller v. Tempelsreuth. — R. Ochs: Reichel, Webersohn v. Kemnath. — Schneider: Neff, Nagelschmiedmstr. v. Kemnath. — Schlenck: Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. Grötsch, Kellner v. Ansbach. — Zimmermann: Schüpferling, Handlsm. v. Reuth. Rieß, Handelsfrau v. Auffeß.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur; Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 37. 13. Februar 1838.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. (Allg. Ztg.) Die hiesigen Blätter, so wie die Preußischen Zeitungen überhaupt, fahren auch ferner fort, keinen direkten Antheil an der durch die Kölnischen Ereignisse veranlaßten Tagespolemik zu nehmen. Die Provinzialblätter der Rheinlande und Westphalens nehmen zwar häufig aus fremden Zeitungen Artikel zur Aufklärung des Sachverhältnisses auf, doch selbst auf direkte Anreizungen, wie sie hin und wieder in süddeutschen Blättern sich hervordrängen, wird weder hier noch in der Provinz geantwortet. Das Terrain und die Waffen außerhalb und in Preußen sind zu verschiedener Natur, als daß man sich hier in einen Kampf einlassen sollte: während nämlich diejenigen Blätter, die sich hauptsächlich als die Gegner der Preußischen Regierung auszeichnen, für die katholische Kirche zu Felde ziehen zu müssen glauben, sieht man hier diese nach wie vor geehrt und hochgestellt, so daß an eine Polemik wider oder für die Kirche gar nicht gedacht wird. Ja, manche Sach- und Menschenkenner versprechen sich sogar von dem gegenwärtigen Conflikte die Erfüllung auch solcher Wünsche, die der Preußische Katholik, der seiner gerechten und aufgeklärten Regierung volles Vertrauen schenkt, bisher vielleicht nur im Hintergrunde seines Herzens gehegt hat. Wozu also eine Vertheidigung, wo es deren gar nicht bedarf? Man täuscht sich im Auslande ganz ungemein, wenn man nach den Berichten aus zwei oder drei bekannten katholischen Städten des Inlandes die Stimmung der fünf Millionen Preußischer Katholiken überhaupt beurtheilen will. Man vergißt, daß die katholischen Distrikte Preußens zum Theil zu den gebildetsten Gegenden des deutschen Vaterlandes gehören, daß Wissenschaft, Kunstfleiß und Bürgersinn schon seit Jahrhunderten dort verbreitet sind, und daß, wie namentlich in Schlesien und in den Rheinlanden, die höhere katholische Geistlichkeit Männer zählt, die jedem Lande und jedem Stande zur Zierde gereichen würden. Wie wäre von solchen Männern, die tiefer zu schauen vermögen, die ein besonneneres Urtheil haben, als der oder jener eben von Aufregung übersprudelnde Journalist, wie wäre wohl von ihnen zu erwarten oder zu fürchten, daß sie die Gemüther des Volks mit Mißtrauen gegen einen Herrscher erfüllen werden, dessen Königliches Wort in der ganzen civilisirten Welt geehrt, besonders aber in seinem Lande als die sicherste Gewähr stets angesehen worden ist? Das Kölnische Ereigniß mußte allerdings die Aufmerksamkeit der Katholiken eben so gut in Glatz wie in Aachen, in Gnesen wie in Erfurt erregen; aber von einer Spaltung zwischen Katholiken und Protestanten, wie man sie sich im Auslande denkt, oder vielleicht auch wohl gern sehen möchte, ist ebenso wenig die Rede, als von der durch einige Blätter verkündigten Protestation der Bischöfe des östlichen Theiles der Monarchie, die weder bei dem bekannten Breve des Papstes Pius VIII. noch bei den daraus entstandenen Weiterungen irgend betheiligt sind. —

Der Redaktion der Kölner Zeitung ist ein amtlicher Artikel zugegangen, worin die der Augsburger Allg. Ztg. und einigen andern Blättern anonym zugegangene Beschreibung der Paderborner Vorfälle eine arge Mystifikation genannt und nachgewiesen wird, daß sich die ganze Affaire auf einen Zusammenlauf vor dem Franziskanerkloster, worin der P. Henricus Goßler sich befindet, beschränkt. Muthwillige Jungen hätten ausgerufen: Hoch lebe Pater Henricus! Die Worte: herut jy lutterschen Dyckköppe! seyen nicht gefallen, auch dem Geiste der Bevölkerung ganz zuwider. Selbst die geringste Volksklasse der Katholiken sey dort zu duldsam, als daß in ihrem Herzen ein Haß gegen ihre andern christlichen Mitbrüder schlummerte. Der berichtigende Artikel schließt folgendermassen: Man hat es, wir können es nicht verhehlen, hier kaum geahnet, daß ein so bedeutungsloser Krähwinkler Vorfall Gegenstand eines Zeitungsgerüchts habe werden können; da ihn nun aber einmal die Gewandtheit der Lüge zur Ausbeute benutzt hat, konnten wir nicht umhin, der getäuschten Leserwelt mit einigen Worten das wahre Verhältniß der Sache mitzutheilen. Der versteckte Correspondent mag sich übrigens schon im Voraus mit der gemachten Erfahrung getröstet haben: Calumniare audacter semper aliquid haeret. (Verläumde nur mit frecher Stirn, es bleibt davon immer einiger Nachklang.)

Italien.

Die Neue Würzburger Zeitung schreibt aus Rom vom 24. Januar: „Da Hr. Bunsen alle Hoffnung aufgegeben hat, eine Audienz beim Papste zu erhalten, so ist er von Rom abgereist.*) Außerdem kann ich Ihnen melden, daß der heilige Stuhl binnen kurzem seinerseits die Dokumente veröffentlichen wird, welche das Benehmen des Berliner Kabinets und seines diplomatischen Agenten in Rom gegen den heiligen Stuhl in seinem wahren Lichte zeigen werden. Besonders wird man Alles bekannt machen, was sich auf die Kölner Angelegenheit bezieht. Eine solche Bekanntmachung hat Hr. Bunsen nicht abwarten können."

*) Diese Nachricht scheint durchaus ungegründet. Wir haben in diesen Tagen neuere Briefe aus Rom — vom 27. und 30. Januar — mitgetheilt, welche nicht nur von der Abreise des Hrn. v. Bunsen nichts wissen, sondern vielmehr ausdrücklich von dessen fortwährender Anwesenheit in Rom sprechen. Ein anderes Blatt entblödet sich sogar nicht, zu melden, Hr. v. Bunsen sey durch Volksbewegungen gezwungen worden, Rom zu verlassen. (A. A.)

Die Hannover'sche Zeitung schreibt aus Rom vom 20. Januar: „Die Protestationen der Italienischen Mächte gegen die Einführung der Preßfreiheit auf Malta scheinen in London gar kein Gehör gefunden zu haben, wenigstens ist das Preßfreiheitsgesetz nun auf jenem Eilande publizirt worden, und man verbreitet die Ankündigung einer freisinnigen Italienischen Zeitung, welche der Maltesischen Preßfreiheit Erstgeborne seyn wird." —

Triest, 1. Februar. Vergangenen Sonnabend den 27sten v. M. ist Se. Hoh., Herzog Max in Bayern, unter dem Namen eines Grafen Banz, mit dem Oesterreichischen Lloyd gehörigen Dampfschiff Erzherzog Franz Carl, nach einer günstigen Ueberfahrt von Venedig, im besten Wohlseyn hier eingetroffen. Der Herzog benutzte bis zum heutigen zur Abfahrt nach Syra anberaumten Tage die Zeit seines hiesigen Aufenthalts, theils unsere Schiffswerfte, dann das prachtvolle, neu erbaute, der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige Dampfboot Stambul von 160 Pferdekraft und andere Merkwürdigkeiten unserer Stadt, in so weit es die ungünstige Witterung erlaubte, zu besichtigen, theils die nöthigen Vorbereitungen zu der großen Reise zu treffen, die Se. Hoh. nach der Levante unternimmt. Wer die Ehre hatte, dem Fürsten vorgestellt zu werden, kann nicht genug rühmen, wie wohl bewandert derselbe durch das Studium der älteren und neuern Reisebeschreibungen, so wie durch die mündlichen Mittheilungen Schuberts bereits gegenwärtig in den fernen Ländern ist, die er zu bereisen gedenkt. Auch seine Umgebung ist für die Reisezwecke des Fürsten sehr passend ausgewählt: es begleiten denselben nämlich unter Andern der Bayerische Hauptmann Hügler, der zur Zeit des Griechischen Freiheitskampfes in Hellas unter Heidecker längere Zeit verweilte, und sich mit levantinischer Lebensweise daselbst vertraut gemacht hat, sodann zwei Barone Buseck, die vor zwei Jahren Spanien durchreist haben, endlich ein geschickter Maler, wenn ich nicht irre, Namens Mayer, der während seines Hierseyns durch die Zeichnung merkwürdiger hiesiger Trachten, besonders der zwischen hier und Fiume wohnenden Tschitschen, die man für Abkömmlinge der alten Hunnen hält, sein großes Talent beurkundet hat. Als ein für den Fürsten günstiger Umstand verdient auch bemerkt zu werden, daß Dr. Hedenborg, ein Schwedischer Arzt und Naturforscher, der seit zwölf Jahren die Levante in den verschiedensten Richtungen durchkreuzt und als Früchte seiner Reisen herrliche Sammlungen von Natur- und Kunstprodukten nach Stockholm geschickt hat, während er nun im Begriff steht, sich in Egypten förmlich niederzulassen, mit dem Fürsten von hier nach Alexandrien geht, und sich es sicherlich zur Ehre schätzt, demselben durch den Reichthum seiner im Orient gemachten Erfahrungen nützlich werden zu können. So wird also die Tour des Herzogs nach der Levante unter sehr glücklichen Auspicien begonnen, und es steht zu hoffen, daß die Resultate dieser Reise, wenn sie seiner Zeit, wie wohl nicht zu bezweifeln ist, dem größern Publikum in einer Reisebeschreibung mitgetheilt werden, den Herzog Max in Bayern als Touristen dem Prinzen von Neuwied, dem Herzog Paul von Würtemberg und dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar auf eine würdige Weise an die Seite stellen werden. —

Triest, 2. Februar. Der Herzog Max in Bayern ist gestern Nachmittag mit dem, dem Oesterreichischen Lloyd gehörigen, schönen und geräumigen Dampfschiff „Graf Kolowrat" über Ancona, Corfu, Patras und Athen nach Syra abgefahren, wo der Fürst sodann ein anderes Dampfboot des erwähnten Lloyd besteigen wird, um über Candia nach Alexandrien sich zu begeben. Von dort aus wird Se. Hoheit die Reise nach Oberegypten, die ungefähr sechs bis acht Wochen dauern wird, antreten, und nach der Rückkehr von da über Cairo, Suez und das Sinai-Gebirge nach Palästina gehen, woselbst der weitere Reiseplan, der Syrien, Kleinasien, die Insel des Archipel, Griechenland und Constantinopel zu umfassen hat, festgesetzt werden soll. — Seit der Abfahrt des „Kolowrat" hat sich der Scirocco, der uns acht Tage lang heimgesucht hatte, in einen für die Fahrt nach Egypten günstigen frischen Borin umgewandelt, der anhaltend zu werden scheint, so daß fast darauf zu zählen ist, Se. Hoheit werde den 16ten l. M. in Alexandrien eintreffen. —

Niederlande.

Der Belgische Finanzminister hat in einer der letzten Senatssitzungen erklärt, daß Belgien nie einwilligen würde, an Holland die rückständigen Zinsen der durch den Traktat vom 15. November zwischen den beiden Fraktionen des alten Königreichs der Niederlande getheilten Schuld zu bezahlen. Holland trage die Schuld, daß dieser Traktat nicht vollzogen worden sey, und so müsse es auch die Nachtheile dieser Nichtvollziehung auf sich nehmen.

Brüssel, 2. Februar. Die grimmige Kälte, die hier einige Wochen geherrscht, jetzt aber nachgelassen, hat dem Einkommen der Eisenbahnen einen empfindlichen Stoß versetzt. Auf den offenen Waggons war es nicht auszuhalten, daher die Zahl der Reisenden sich bedeutend verminderte. Nun erhoben mehrere Blätter einen gewaltigen Lärm und forderten, die Waggons sollten bedeckt werden, wie es die theueren sogenannten Chars à bancs sind. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Rothomb, hatte nicht Festigkeit genug, zu widerstehen, obgleich leicht einzusehen war, daß eine Gleichstellung der Waggons mit den Chars à bancs in Hinsicht der Bequemlichkeit die nothwendige Folge haben mußte, daß kein Reisender sich letzterer mehr bedienen, mithin die Einnahme sich noch beträchtlicher vermindern würde. Die Artikel, die der Moniteur bei dieser Gelegenheit gegeben, beweisen, daß in dieser Jahreszeit die Eisenbahn ihre Kosten nicht aufbringt; doch hat Hr. Rothomb im Senate vor einigen Tagen die Versicherung gegeben, daß diesem Zustande durch ökonomischere Einrichtungen in mehreren Zweigen des Dienstes bald ein Ziel gesetzt seyn wird. Erst wenn der gesammte Personen- und Gütertransport organisirt seyn wird, darf man sich versprechen, ein sicheres Ur-

theil über die finanziellen Resultate des großen Unternehmens fällen zu können.

Wien, 6. Februar. Der heutige Oesterr. Beobachter enthält folgenden Bericht über die Verheerungen, welche das Erdbeben vom 23. Januar Abends in Kronstadt in Siebenbürgen angerichtet hat: „**Kronstadt**, 24. Januar. Gestern 21½ Minuten nach 8 Uhr Abends war hier ein großes Erdbeben, das 1 Minute und 3 Sekunden dauerte, und die hiesigen Bewohner in den größten Schrecken und Bestürzung versetzte. Häuser und Einrichtung schwankten gleich einem Ballon, von den Tischen und Schränken fielen Gläser, Teller, Schüsseln herab, Mauern spalteten sich, einige hundert Schornsteine, viele Giebelmauern, Dächer ꝛc. stürzten mit entsetzlichem Getöse ein. Ein vor einigen Jahren erbautes Stadtthor spaltete sich, sein Dach stürzte herab; auch festerbaute neue Gebäude wurden stark erschüttert und beschädigt; mehrere Gebäude sind unbewohnbar gemacht worden; das K. K. Militairhospital, das K. K. Verpflegungsmagazin (wo alle Backöfen eingestürzt sind), die Caserne und viele Privathäuser haben bedeutend gelitten. Die Einwohner, theils in ihren Häusern verbleibend, theils auf die Straße flüchtend, erwarteten in banger Verzweiflung den Ausgang dieses schrecklichen Naturereignisses. Ueberall sind die Straßen mit Ziegeln, Steinen, welche sich von den Gebäuden losgerissen, angefüllt. Einige Stöße (von West nach Ost zu) waren so heftig und erschütternd, daß durch eine längere Dauer derselben unsere blühende Stadt verwüstet worden wäre. Die Elemente standen in dem größten Kampfe, in dem Innern der Erde tobte und wüthete ein schreckbares Getöse, das Firmament, das einige Minuten früher sehr heiter war, verwandelte sich in einen dichten Nebel, und in der Luft brauste es entsetzlich; der nahe Capellenberg drohte unter donnerähnlichem Gekrache einzustürzen. Zu allen diesen Schreckensscenen denke man sich nun noch das Angstgeschrei der Menschen, so war es kein Wunder, daß die zitternden Hände sich zum Gebete falteten und die todtbleichen Lippen um die Beendigung dieses Naturereignisses baten, dessen fürchterliche Kraft sich durch die vielen schrecklichen Begebenheiten beurkundet hat. Ein jeder sah das Grab vor sich eröffnet, ein jeder Gefühlvolle bereitete sich zum Tode, indem er ein ähnliches Erdbeben auch hier erwartete, wie in Lissabon, Peking und Amerika. Unterdessen wirkte die göttliche Vorsehung, und in 4 bis 5 Minuten waren alle Elemente in Ruhe. Der größere Theil der Bewohner unserer Stadt brachte die Nacht schlaflos zu, mit Nachdenken über die Nichtigkeit dieses Erdenlebens, über die Hinfälligkeit der irdischen Güter! Doch Dank dem Allmächtigen, der uns in dieser schweren Stunde so väterlich beschützte! — So eben erhalten wir aus dem Markte Tartlau die Nachricht, daß am 23. Januar Abends in Folge des Erdbebens der dasige Kirchthurm eingestürzt sey, und die Kirche ganz zertrümmert haben soll!" —

Prag, 5. Februar. Auch in Temeswar ist das Erdbeben vom 23. Januar, worüber aus Odessa berichtet wurde, wahrgenommen worden. Die Ofener und Pesther Zeitung meldet darüber: „Am 23. Januar um halb 9 Uhr Abends hat hier in Temeswar ein bedeutendes wellenartiges Erdbeben stattgefunden, und zwar in der Richtung von Süden gegen Norden oder umgekehrt, was man aus dem unter fürchterlichem Krachen gesprungenen Eise des Brégar-Canals und aus den daselbst entstandenen gleichen Sprungwinkeln schließen kann. Merkwürdig ist noch, daß fast Jedermann im Bezirke der Stadt (mit geringer Ausnahme) gleichzeitig von Uebelkeiten, von Neigung zum Erbrechen und von Schwindel befallen worden ist. Uebrigens hat das Erdbeben auch auf die Witterung Einfluß gehabt; denn gleich nach demselben trat eine wärmere Temperatur und ein gelinderes Wetter ein; welches bis jetzt fortdauert." — Ferner meldet genannte Zeitung aus **Piskolt** vom 11. Januar: „Die Erderschütterungen, von welchen wir am 21. März, 26. September und 29. November heimgesucht worden, haben bei uns noch nicht aufgehört. Am 12. December v. Js. wurden wir von diesem furchtbaren Naturereigniß abermals in Schrecken versetzt. Glücklicherweise ist jedoch kein Unglücksfall zu beklagen." —

Ueber das Erdbeben am 23. Januar gibt das „Journal d'Odessa" folgendes Nähere: „Am 23sten um 9 Uhr 11½ Minuten Abends hatten wir hier eine Erderschütterung. Man fühlte drei anhaltende Stöße, die ohne Unterbrechung auf einander folgten und fast 2 Minuten dauerten; der zweite war sehr stark. Die Bewegung hatte die Richtung von Südost nach Nordwest, und die vertikalen Stöße waren von einem Getöse begleitet, wie das Rollen von Wagen über Steinpflaster. Schon seit mehreren Tagen hatte man ein fortwährendes Schwanken des Barometers bemerkt, so daß es fast unmöglich war, den Stand desselben genau anzugeben, man kann ihn indeß zu 30,$_5$ Englische Zoll annehmen. Am 23sten gegen Abend, wo das Erdbeben stattfand, stand das Barometer auf 30,$_{11}$ Engl. Zoll; diese Höhe behielt es bis zum nächsten Morgen. Das Thermometer, welches seit einem Monat sehr niedrig stand, zeigte im Augenblick des Erdbebens — 18° Reaumur, der Himmel war heiter und die Atmosphäre vollkommen ruhig. Dieses Erdbeben, welches viel stärker war, als das am 20. November um 8 Uhr 52 Minuten Morgens ist ohne Unglücksfall vorübergegangen. Viele Häuser sind geborsten und Personen, die sich auf der Straße befanden, versichern, ein bedeutendes Schwanken der Häuser wahrgenommen zu haben. Das Kreuz auf dem Thurm der Griechischen Kirche ist etwa 47 Schritte weit fortgeschleudert worden. Der neue Thurm der Cathedrale hat keinen Schaden gelitten, obwohl man in der Kirche selbst einige unbedeutende Risse bemerkt. Im Innern der Häuser wurden alle Möbel erschüttert, die Kronleuchter schwankten, die Thuren sprangen auf; in einigen Häusern stürzten sogar die Möbel um und die Uhren standen still. Ueberall hörte man während der Erschütterung das Geschrei der Hausvögel und das Geheul der Hunde. Bemerkenswerth ist es, daß das Erdbeben im Jahre 1829 während eines eben so

strengen Winters wie der jetzige und ebenfalls während der Pest stattfand." —

(Temps.) In der Nacht vom 23. November erfuhr die Stadt Mexico ein Erdbeben, dessen Dauer und Heftigkeit alles bisher Erlebte übertraf. Es dauerte 4½ Minuten. Man glaubte, die Stadt werde mit ihren 250,000 Einwohnern untergehen. Hätte das Erdbeben noch anderthalb Minuten länger gedauert, so war es um sie geschehen. Die Bewegung war langsam, ungefähr wie die Wogen des Meeres. Die Nacht erhöhte noch das Schauderhafte dieser Catastrophe. Mehrere Häuser der Vorstädte stürzten ein, viele Einwohner kamen um. Zur Reparatur der Cathedrale, die sehr gelitten hat, bedarf es einer Summe von 12,000 Dollars. Das Volk hat sich kaum noch von seinem Schrecken erholt.

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Amte sollen am

Dienstag den 20sten d. M.,

und zwar Vormittags 10 Uhr:

drei Chaisen, wovon zwei viersitzig und eine zweisitzig,
zwei Schlitten, zweispännig,
zwei Fuhrwesenspferde,

dann Nachmittags 2 Uhr:

44 Stück ganz ausgetrocknete Buchen-Bohlen von 2½ 3 und 5 Zoll Dicke und verschiedener Länge und Breite ingleichen
17 Stück dergleichen Bretter

an die Meistbietenden, gegen sofortige baare Erlegung der Kaufschillinge, verkäuflich überlassen werden.

Thurnau, 1. Februar 1838.

Gräflich Giech'sches standesherrliches Domainen-Rentamt.
Billing.

Todes-Anzeige.

Der unerbittliche Tod entriß mir am 5ten d. M. meine theuere Gattin, Rosina Friederika Johanna, geborne Kripp ner aus Culmbach, im noch nicht ganz zurückgelegten 22sten Lebensjahre, nach einer 4½ jährigen Ehe, die zu den glücklichsten auf Erden gehörte.

Ihr folgte am Beerdigungstage ein 2jähriger schöner Knabe in die Ewigkeit.

Tiefgebeugt vom Schmerze über diesen für mich unersetzlichen Verlust, zeige ich diesen meinen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit an, mit dem herzlichsten Wunsche, daß der Himmel sie vor solchem Unglücke bewahren möge.

Daschendorf, den 9. Februar 1838.

Fr. Göß, K. B. Revierförster.

Anzeigen.

In einer lebhaften Stadt an der bayerisch-sächsischen Gränze ist ein ganz massiv gebautes, mit starkem Röhrenwasser versehenes Wohnhaus, mit großem Gemüß-, Obst- und Grasgarten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Saale und ist zum Betrieb einer Fabrik, Gerberei oder Färberei sehr geeignet. Hierauf Reflektirende können das Nähere in der Expedition dieses Blattes erfahren.

Großes Conzert
zum Besten der Armen,
am Donnerstag den 15. Februar
im Saale des Königlichen Schlosses

Unter gütiger Mitwirkung unserer ausgezeichnetsten Dilettanten, so wie der Regiments-Musik des Infanterie-Regiments Friedr. Hertling, wird Unterzeichneter ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert veranstalten.

Der edle Sinn der Bewohner Bayreuths, wohlzuthun und bei jeder Veranlassung der Armen liebevoll zu gedenken, wird sich auch bei diesem Unternehmen aussprechen, um so mehr, da der heurige strenge Winter doppelt dazu auffordert; und darum glaube ich, einer wohlwollenden und allgemeinen Theilnahme mit sicherm Vertrauen entgegensehen zu dürfen.

Sollte die bereits zirkulirende Einladung nicht Jedermann zukommen, so möge die gegenwärtige gefälligst dafür genommen werden und ihren edeln Zweck nicht verfehlen!

Eintrittspreis: 24 kr. à Person; Anfang 6 Uhr.

Bayreuth, am 10. Februar 1838.

Buck, Stadt-Cantor.

Ein dunkelbrauner seidener Regenschirm mit einem weißen beinernen Griff ist Sonntag den 11ten d. im Theater abhanden gekommen. Es wird um gefällige Zurückgabe gebeten. Der Eigenthümer ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Ein gesticktes Brillen-Futteral ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung Nr. 499 in der Jägerstraße abzugeben.

Ein vollständiger wenig gebrauchter Landwehr-Schützen-Uniform nebst Armatur ist zu verkaufen; wo? sagt die Exp. d. B.

Ein vollständiges Bett ist zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

11. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Obermaier v. Jany, Schlupper v. Nürnberg, Schmauß v. Kitzingen. Schreyer, Expeditor v. Amberg. Benzert, Partikulier v. Bamberg. v. Hartenstein, Oberförster v. Dresden. — Anker: HH. Kflte. Distler v. Lindau, Bauer v. München. Wunder, Fabr. v. Waldmünchen. — Löwe: HH. Kropf, Fabrikant v. Nürnberg. Jüngling, Candidat der Mathematik v. Hof. — S. Roß: HH. Pblste. Panzer v. Gefrees, Haas v. Deinitz. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Zang, Kupferdrucker v. Goßmannsrod. — Schlenck: HH. Liebel, Fabr. v. Zwotenthal. Biegel, Kellner v. Eltersdorf. Deimlein, Hopfenhdlr. v. Plech. Leinwandhdlr. Höhl v. Gackenhof. Zinck v. Elters. — König: Hartenstein, Müllermstr. v. Bischofsmühl. Sailer, Potaschensieder; Dietz, Müllermstr. v. Engenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 38. 14. Februar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 14. Februar. Das K. Bayer. Intelligenzblatt für Oberfranken enthält nachstehende öffentliche Bekanntmachung, falsche K. Preußische Cassen-Anweisungen à 5 Thaler betr.: Im Namen Seiner Majestät des Königs. Da in neuerer Zeit falsche Kgl. Preußische Cassen-Anweisungen zu 5 Thalern in verschiedenen Gegenden Deutschlands zum Vorschein gekommen sind, so wird Jedermann auf nachstehende Beschreibung derselben aufmerksam gemacht und vor Annahme derselben gewarnt, die K. Distrikts-Polizeibehörden aber angewiesen, nach Kräften auf die Entdeckung der Fabrikstätte derselben hinzuwirken. Kurze Beschreibung der falschen Cassen-Anweisungen, à 5 Thaler, von 1824. 1) Die falschen Cassen-Anweisungen sind von Metall- oder Steinplatten abgedruckt. 2) Diese Platten sind entweder auf irgend eine Weise vervielfältigt, oder von Zeit zu Zeit erneuert oder verbessert: wodurch, wie bisher bemerkt worden, drei verschiedene Auflagen von falschen Cassen-Anweisungen entstanden: a) die erste Auflage ist mit Nr. 39,711, lit. A. m Brese bezeichnet, die Zahlen sind aber oft abgeändert und in Nr. 39,741, 39,744, 39,714 verwandelt. In der Straf-Androhung steht: verursagten anstatt verursachten, Staupenschlag anstatt Staupenschlag, geschäft anstatt geschärft, b) die zweite Auflage: Nr. 39,715, oder 89,715, Lit. A. m Brese; in der Straf-Androhung: Schaden statt Schadens, wissenlich statt wissentlich, c) die dritte Auflage; Nr. 29,715, Lit. E m Brese, und in der Straf-Androhung: Publicum anstatt Publikum, Staubenschlag anstatt Staupenschlag. 3) Alle drei Auflagen stimmen darin überein, daß die mittelste Zahl der Nummer immer 7 ist und der geschriebene kleine Buchstabe und Name: m Brese, bisher auf allen falschen Exemplaren gestanden hat. Bayreuth, den 10. Februar 1838. Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern. Frhr v. Andrian. Maltz.

Ferner enthält dasselbe Blatt folgende Bekanntmachung, das Spunden des Bieres betr.: In Folge einer höchsten Ministerial-Entschließung vom 25sten v. Mts. soll das bisher dahier stattgefundene Spunden des Bieres vor dem Ausschenken künftighin gänzlich untersagt und die Beobachtung des dießfallsigen Verbots mit allem Nachdruck überwacht, so wie überhaupt dafür gesorgt werden, daß nur gutes tarifmäßiges Bier gebraut und ausgeschenkt werde. Indem der unterfertigte Stadt-Magistrat, als Lokalpolizeibehörde, das konsumirende Publikum von dieser höchsten Anordnung in Kenntniß setzt, bemerkt derselbe zugleich, daß er sich durch öftere und unvermuthete Visitationen von der Qualität der im hiesigen Stadtbezirk ausgeschenkt werdenden Biere und von dem Umstande, daß dieselben ungespundet seyen, Ueberzeugung verschaffen, und jeden Contravenienten in eine Geldstrafe von fünf bis zu zwanzig Thalern verurtheilen wird. Bayreuth, am 9. Febr. 1838. Der Stadt-Magistrat, als Lokalpolizeibehörde. v. Hagen. Richter, Sekr.

Bayreuth, 14. Februar. Die in der Allgemeinen Zeitung enthaltene Mittheilung von der Ermordung des Revierförsters Masson (Maison) in Griechenland, durch Räuber, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe zwar durch Räuber angefallen und beraubt wurde, durch seine muthvolle Vertheidigung jedoch und durch hinzu gekommene Hülfe sein Leben rettete. Er ist von den erhaltenen Wunden wieder so weit hergestellt, daß er diese Nachricht — die uns aus Gefälligkeit zukam, eigenhändig seinen Anverwandten mittheilen konnte. —

Berlin, 7. Januar. Das vor Kurzem hier verbreitete Gerücht von der Ermordung des geheimen Legationsrathes Bunsen hat sich zum Glücke nicht bestätigt. Doch gehen freilich in anderer Weise unangenehme Nachrichten genug ein, die mit der Angelegenheit des Erzbischofs von Köln in Beziehung stehen. In Aachen soll unter allen Rheinischen Städten die finstere fanatische Partei die meiste Aufregung unter der ungebildeten Volksklasse erzeugt haben. Die Polizei vermag wenig dagegen, weil in Aachen keine Garnison steht. Inzwischen hofft man doch, daß die Angelegenheit allmählig durch gemäßigtes und entschiedenes Verfahren eine günstige, die Vernunft und Billigkeit wieder in ihre Rechte einsetzende Wendung nehmen wird. Die ganze damit zusammenhängende Geschäftsführung, die bereits de facto am Meisten unter der Leitung des Ministers v. Rochow stand, ist jetzt, wie man sagt, offizielleerweise vom Ministerium des Unterrichtes (Hrn. v. Altenstein) an das des Innern (Hrn. v. Rochow) übergegangen. Auch die gestern durch unsere Zeitungen gemeldete Ankunft des Erzbischofs von Breslau, v. Sedlnitzki, steht ohne Zweifel damit in Verbindung, und man glaubt, daß unter Zuziehung und Rathgebung dieses würdigen und aufgeklärten Prälaten Alles geschehen werde, was zur Regulirung dieser Angelegenheit erforderlich ist, um beiden Confessionen, der katholischen und evangelischen, künftig eine der aufgeklärtern Einsicht der Zeit angemessene, völlig freie, nur von ihrem Gewissen abhängige Ausübung ihrer menschlichen und bürgerlichen Rechte zu sichern. — Bei der neulich von den hiesigen Studirenden angestellten Schlittenfahrt hat man doch einige polizeiliche Aufsicht für nöthig gehalten. Es wurde den Schlitten genau der Weg vorgeschrieben, den sie nehmen durften, und der Pedell der Universität war beauftragt, der Fahrt beizuwohnen. Eine eigentliche Schlittenfahrt in Masken, wie man sie beabsichtigte, ist von der Polizei nicht

genehmigt worden; nur einige leichtere Verkleidungen, oder besser carikirte Anzüge, wurden für zulässig erachtet. Es scheint uns, daß man es mit einem jugendlichen Scherze nicht hätte so ängstlich nehmen sollen. Daß man etwas dahinter suchen oder entdecken will, pflegt die sicherste Veranlassung zu seyn, etwas hineinzutragen, was ursprünglich nicht darin enthalten war. — (Leipz. Allg. Ztg.)

Vom Niederrhein, 3. Februar. Ich sehe, daß man von Köln aus Ihnen eine Erklärung zugeschickt hat, durch welche die von mir ausgesprochene Vermuthung, als finde der Carneval in diesem Jahre Schwierigkeiten, widerlegt werden soll. Daß die Besorgnisse dazu verschwunden sind, ist höchst erfreulich, aber mit Unrecht hat man deren Vorhandenseyn gänzlich abgeläugnet. Die HH. Einsender jener Erklärung können versichert seyn, daß ich bei der ganzen Gesellschaft durchaus nicht betheiligt bin, aber ich weis, daß der Austritt mehrer Mitglieder des Comité's, die bisher eine Hauptrolle in demselben gespielt haben, allerdings das ganze heitere Institut einen Augenblick gefährdete. Es soll damit den Mitgliedern des neuen Comité's durchaus nicht zu nahe getreten werden, und es ist zu erwarten, daß auch sie es verstehen werden, die Freude in den Gränzen zu halten, die jetzt weniger als je ein Ueberschreiten erlauben. Der Kölner Carneval hat sich ein so ehrenwerthes Bürgerrecht erworben, daß es Schade gewesen wäre, wenn dessen Thätigkeit auch nur auf ein Jahr unterbrochen worden wäre. Er kommt aber diesmal um so willkommener, da er doch etwas die Aufmerksamkeit von dem kirchlichen Streite abzieht, der, so sehr er auch bis zur Ermüdung abgesprochen worden, doch immer wieder aufs neue den Stoff zur Besprechung hergeben muß, wie dieß denn gewöhnlich bei solchen Veranlassungen der Fall ist, wo Niemand sich überzeugen lassen will, und wo von so vielen Seiten alles Mögliche geschieht, theils den Thatbestand zu verdrehen und aus den Augen zu rücken, theils die Leidenschaften in Athem zu erhalten. Die beinah unbedingte Freiheit, welche jetzt unsere Zeitungen in diesem Punkte genießen, trägt vielleicht noch dazu bei, den Streit immer warm zu erhalten, der noch um kein Haar seiner Erledigung näher gekommen zu seyn scheint. Die Regierung scheint zwar etwas der Art zu hoffen, und deshalb mit den von ihr versprochenen Dokumenten noch zurückzuhalten. Allein hier besorgt man, daß man trotz der vielleicht scheinbaren Milde sich in nichts nachgiebig zeigen werde. Einzelne Indicien sowohl hier als im Auslande lassen darauf schließen. Es ist aufgefallen, daß mehrere Personen, die bis jetzt der Regierung förderlich zu seyn suchten, plötzlich eine Wendung nach der andern Seite gemacht haben. Und die Belgischen Blätter, die ihre Nachrichten aus Rom so schnell beziehen, wissen noch nichts von einer bevorstehenden Einigung. Im Gegentheil greifen sie Preußen mit größerer Heftigkeit als je an, und empfehlen aufs neue eine Föderation Belgiens mit dem Rheinlande, obgleich der Bischof von Lüttich in einem Monitum den Vorwurf einer Einmischung seines Clerus in die Preußischen Angelegenheiten durchaus von sich und seiner Geistlichkeit ablehnt. Widersprechend damit, aber wenig Glauben findend, ist ein Gerücht, das sich seit gestern geltend machen will, daß nämlich der Personalstreit mit Hrn. v. Droste dahin ausgeglichen wäre, daß er nach Oesterreich ginge, dort den Sitz des ehrwürdigen Pyrker erhielte, (?) der dafür als Erzbischof nach Köln käme. Man erinnert bei dieser Gelegenheit, daß Pyrker voriges Jahr in Köln war, und zwar, wie man versichert, auf Ersuchen des Königs, mit welchem er in Töplitz häufige Unterredungen gehabt. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 27. Januar. Die beiden Majestäten gedenken am 3. Februar in Nauplia einzutreffen und acht Tage dort zu verweilen; die Griechische Corvette Amalia ist zur Aufnahme der erlauchten Reisenden bestimmt. — Zographos, der neue Minister des Aeußern, kam am 25sten von Constantinopel hier an. — Das neue Ersparungs-System veranlaßte die Entlassung zweier Regierungs-Architekten, der Herren Lüdes und Hofer, so wie die Entfernung mehrerer untergeordneten Schreiber aus den Bureaux der verschiedenen Ministerien. Mit dem heutigen Dampfschiffe verlassen mehrere Offiziere, unter andern die Obristlieutenants Purkard, Braker, Geßmann u. s. w. den Griechischen Staat. —

Stellung der Engländer in Nordamerika.

Die Ereignisse entwickeln sich in Canada mit einer unerwarteten Schnelligkeit. Ueber die Verhältnisse Englands zu der Union wird in Journalen und Staatsreden seit Jahren eine honigsüße Sprache geredet, namentlich in Nordamerika, wo man des gemeinsamen Ursprungs sich zu erinnern, der gemeinsamen Sprache und Gesetze zu gedenken schien. Aber alle diese schönen Redensarten, so ehrlich sie vielleicht von den Einzelnen gemeint seyn möchten, verschwinden vor dem Ernst der Thatsachen, die, was man auch sagen mag, beide Länder feindselig einander gegenüber stellen. Die mächtige Republik sieht mit Widerwillen das kraftvolle England noch im ganzen Norden des Welttheils herrschen, den sie so gern als ihr Eigenthum ansprechen möchte; im Westen haben die Englischen Pelzhandel-Compagnien den Amerikanischen den Rang abgelaufen, in Mexiko tritt Englischer Einfluß den Amerikanischen entgegen, und das Schlimmste von Allem, die Sclavenemancipation ist ein Dolchstoß, gerichtet gegen das Herz der Vereinigten Staaten. Die Pflanzer Westindiens zwar feiern das Fest der Amerikanischen Unabhängigkeit, und hoffen auf eine Einverleibung in den Nordamerikanischen Staatenbund, daß er sie schütze in ihren Rechten gegen die Sclaven, die sie noch immer als ihr Eigenthum ansehen; aber die Nordamerikanischen Sclavenbesitzer betrachten mit Ingrimm das Werk der Emancipation, das ihnen Verderben droht, weil sie nicht wagen, einen ähnlichen Schritt zu thun. Im Nordosten der Vereinigten Staaten ist die Gränze streitig, im Westen hat England, unter dem Namen der Hudsonsbai,

kompagnie, einen großen Landstrich in Beſitz genommen, der eigentlich den Vereinigten Staaten gehört; im Südweſten bringt dagegen Nordamerika immer drohender gegen das ſchwache Meriko heran, und ſucht den ganzen Mexikaniſchen Golf zu umſpannen, ein Beſtreben, dem England nach Kräften entgegenwirkt. So ſtehen ſich Intereſſen und Beſtrebungen gegenüber, und wohl kann man daher auch auf eine geheime Abneigung der beiden Regierungen ſchließen. Die ſchlauen Nordamerikaner führten einen Geldkrieg gegen das reiche England, und ſo ſehr auch in Amerika ſelbſt die Freunde und Feinde der Banken ſich bekämpfen, ſo iſt doch ihr beiderſeitiges Streben auf den Schaden Englands berechnet. Jackſon wollte eine Cirkulation von baarem Geld an die Stelle des Papiergeldes ſetzen, dieſes baare Geld aber konnte kaum irgend wo anders herkommen, als aus dem geldreichen England, darum ſtrömte auch in Folge der Maßregeln Jackſons das baare Geld aus England nach Nordamerika, und um ſo leichter, als es dort einen vortheilhaften Markt fand, d. h. ſehr gute Zinſen trug. Als in Folge der letzten Geldkriſe in Amerika das Papiergeld dort wieder in Maſſe in Umlauf kam, verfolgte Jackſons bitterſter Gegner, Hr. Biddle, Präſident der Bank der Vereinigten Staaten, auf andere Weiſe denſelben Plan. Um die an England ſchuldigen Rimeſſen zu decken, ſchickte er Amerikaniſche Papiere jeder Art, nur kein baares Geld, nach England. Der bekannte Correſpondent der Times für die Börſenangelegenheiten hat das Engliſche Publikum wiederholt auf dieſe Plane des ſchlauen Biddle aufmerkſam gemacht, allein die blinde Habſucht ſchlägt die Warnungen in den Wind, und Hr. Biddle fährt fort in ſeinem wohl ausgeſonnenen Plane, der auf England durch eine Steigerung des Geldwerthes allmählich einen ſehr ungünſtigen Einfluß ausüben muß. Es iſt nicht das Erſtemal, daß die Amerikaner in ſolcher Weiſe Krieg gegen England führen.

(Schluß folgt.)

(Der Miſſionair Wolff.) Der bekannte thätige Judenmiſſionair Joſeph Wolff iſt von ſeiner Reiſe zurück in Cowes, auf der Inſel Wight, angekommen. Von da ſchrieb er unterm 29. Januar an die Engliſche Miſſionsgeſellſchaft: „Ich habe in den letzten zwei Jahren ganz Yemen durchreist und Abyſſinien bis Arum; als ich aber zu Adwah ankam, fand ich den Miſſionair Hrn. Gobat ſehr krank, und begleitete ihn daher nach Dſchiddah zurück. Zu Dſchiddah angelangt, wünſchte ich, vor meiner Rückkehr nach Abyſſinien, die Juden zu Sanaa zu beſuchen. Ich kam glücklich in Sanaa an, ſah die Juden und die Rechabiten und die Kinder von Hobab — einen andern Zweig der Rechabiten — ward aber von den Beduinen nach meiner Rückkehr in Mokka gepeitſcht, und als ich auf meiner Rückkehr nach Abyſſinien in Hodeydah ankam, ward ich ſo heftig vom Fieber ergriffen, daß ich meine Weiterreiſe aufgeben mußte. Ich ſchiffte mich zu Dſchiddah nach Hindoſtan ein, und von da nach St. Helena, wo ich lehrte und predigte. Von dort ging ich weiter nach Amerika, wo ich von dem hochwürdigen Dr. Doane, dem Biſchof von New-Jerſey, ordinirt ward. Ich zog weiter nach Waſhington, und, von Hrn. John Quincy Adams, dem vormaligen Präſidenten, im Congreß eingeführt, predigte ich vor beiden Häuſern über die Wichtigkeit der Miſſionen. Jetzt bin ich wieder hier in England, krank und erſchöpft, und werde wohl bald meine Erdentage beſchließen in dieſem glücklichen Lande, umgeben von meinem Weib und meinem Kind. Ich ſehe einer ſchnellen Auflöſung entgegen. J. Wolff, Miſſionair."

Zu obiger Notiz über den Miſſionair Wolff ſchreibt der Frk. Mrkr: Da wir im Beſitze authentiſcher Quellen über fraglichen Miſſionair ſind, ſo theilen wir einige intereſſante biographiſche Notizen unſern Leſern mit. Wolff iſt der Sohn eines Landrabiners aus Oberfranken; welcher ein frommer biederer Jude war — , von ſeinen Religionsgenoſſen geliebt, und von ſeinen chriſtlichen Mitgliedern geachtet. Er war — was die meiſten alten Rabiner noch ſind, ein tüchtiger Talmudiſt. Nach dem Tode des Vaters ging die Mutter — welche ſchon über 20 Jahre gänzlich erblindet war, mit ihrem Sohne und einigen Töchtern nach München. Wolff betrieb hier ſeine Studien und genoß dabei der Unterſtützung der hieſigen Iſraeliten. Nach einigen Jahren hatte er als Gymnaſiaſt wohl große Fortſchritte in allen Lehrfächern gemacht, aber er führte hiebei ein ſo lockeres und verkehrtes Leben, daß er verſchiedener Urſachen halber die Stadt, und bald darauf ſein Vaterland verlaſſen mußte. Ohne Vermögen, und ohne eine Unterſtützung von irgend einem Verwandten, ging er, auf gut Glück ſich verlaſſend, wie ſo mancher andere Abentheurer vor ihm, nach Göttingen, trieb dort ſich einige Zeit als Famulus unter den Profeſſoren und Studenten herum, bis endlich ſeine Talente entdeckt und anerkannt wurden. Bald darauf konvertirte er und ſtudirte, von mehren Seiten unterſtützt, Philologie. — Von Göttingen aus ging er nach Leipzig, Halle und Jena — und von da nach London, wo er Mitglied der Bibelgeſellſchaft wurde. — Im Jahre 1827, als er von einer weiten und gefahrvollen Miſſionsreiſe zurückgekehrt war, erhielt er die Hand einer ſehr reichen Miß. Seit dieſer Zeit hat Wolff noch viele Miſſionsreiſen mit großem Erfolge unternommen. Seine Mutter und eine konvertirte Schweſter leben in München von ſeiner Unterſtützung. —

Braunſchweig, 1. Februar. Ich beeile mich, Ihnen ein betrübendes Unglück zu melden, welches auf unſerer Hofbühne ſtattfand. Einer der Beduinen nämlich, welche die Tourniaire'ſche Reitergeſellſchaft mit ſich führt, iſt während der Vorſtellung von einem anderen Beduinen erſchoſſen worden. Die Vorſtellung ging mit allen Tiger- und Löwenſprüngen, Arm- und Gewehrübungen ſo weit gut von ſtatten, bis an den großen Sprung über die Köpfe der übrigen Beduinen, den ein älterer Beduine, der ſich vorzüglich durch Afrikaniſche Geſichtsbildung auszeichnete, mit einem Gewehre vornahm, welches er in der Luft, während er ſich um ſich ſelbſt ſchleuderte, losbrannte. Das Gewehr,

Digitized by Google

welches mit einem starken Pfropfen geladen war, mußte sich während des Abschießens mit der Mündung unmittelbar vor dem Hinterkopfe des jüngsten Beduinen von ungefähr 16 Jahren befunden haben; der Schuß fiel, und man bemerkte, daß der junge Mensch in den Nacken griff. Er ging hinter die Coulissen, gab keinen Laut von sich und schwankte allein in das Garderobenzimmer. Hier erst wurde man gewahr, daß er getroffen sey, der Hr. Dr. Pockels untersuchte sogleich die Verletzung und fand hinten im Nakken eine Wunde, die durch das Eindringen des Pfropfens veranlaßt war, aber nicht auf den ersten Anblick die letale Bedeutung zeigte. Während nun der Verbundene nach seinem Logis transportirt wurde, führten die übrigen Beduinen, welche die Gefährlichkeit des Schusses nicht ahnten, ihre Pyramiden unvollkommen aus und sprangen dann lustig von der Bühne. In der Nacht aber verschied der Getroffene, und die Beduinen zeigten einen Schmerz und eine Anhänglichkeit, die wahrhaft rührend war. — 2. Februar. Die Legalobduktion wurde heute Nachmittag vorgenommen, und man soll eine Verletzung des Halswirbels gefunden haben. Daß das verlängerte Rückenmark gelitten haben mußte, durfte man aus dem eingetretenen Erbrechen schon früher schließen. Die Beduinen waren zugegen und deuteten durch ängstliche, flehende Mienen an, daß man doch ihrem jungen Landsmann nicht den Leib aufschneiden möge. Mit neugieriger Furcht sahen sie das Protokolliren an und bewunderten die Weitläuftigkeiten, die in Europa gemacht werden. Der Thäter äußerte den tiefsten Schmerz; er saß zusammengekauert in einer Ecke und betrachtete stumm die Leiche. Man erzählt sich, daß eben er es sey, dem die Eltern des Todten ihr Kind zum Schutze anvertraut hätten; er selbst soll noch lebhaft zugeredet haben, den jungen Menschen mit in den fremden Welttheil ziehen zu lassen. Auch soll eine persönliche Liebe den Todten an den Thäter gefesselt haben. Morgen wird die Beerdigung stattfinden. Se. Durchl. haben sich derselben angenommen und den Burgkirchhof zur Grabstätte freigegeben. Die Leiche wird gewaschen und gekleidet werden, und ohne Ceremoniell nach Afrikanischer Sitte begraben. (Frk. O.-P.-A. Ztg.)

Bekanntmachung.

Während der Fastenzeit wird hier alle Montage ein Viehmarkt abgehalten, wozu entfernte und nahe Käufer und Verkäufer eingeladen werden. Selb, den 7. Februar 1838.

Vom Stadt-Magistrate allda.

Ludwig, Bürgermstr.

J. Seybold, Stadtschreiber.

Anzeigen.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel empfehlen sich zur Subscriptions-Uebernahme auf das

Addresse- und Handbuch
für den
Kreis Oberfranken
des Königreichs Bayern.

Herausgegeben von

J. G. Heinritz, und Franz Maltz,
K. Rath und Reg.-Registrator. Kgl. Regierungs-Sekretair.

Subscriptionspreis: 54 kr.

Den verehrten Freunden und Nachbarn, die gestern unsern verblichenen Gatten und Vater, den Handelsmann Mayer Bärlein, zur Ruhestätte begleiteten, statten wir hiermit unsern innigsten Dank ab, und bitten, das dem Seligen bezeugte Wohlwollen auch auf uns nun übertragen zu wollen. Bayreuth, den 13. Februar 1838.

Die Hinterbliebenen.

Am Sonntage den 18. Februar ist Maskenball der hiesigen Ressource-Gesellschaft im Saale des Gasthauses zum weißen Lamm dahier, Abends 8 Uhr beginnend, wozu die Unterzeichneten mit dem Bemerken ergebenst einladen, daß in ihren Wohnungen die Eintrittskarten zu 24 kr. für die Person, täglich von 12 bis 1 Uhr für die verehrlichen Mitglieder selbst, und durch diese für einzuführende Fremde zu erhalten sind.

Wunsiedel, am 3. Februar 1838.

Die Vorsteher der Ressource-Gesellschaft Wunsiedel.

Tuppert. Freiherr v. Gobel.

Eine ganz neue Elektrisir-Maschine mit Scheibe von 18 Zoll im Durchmesser, doppelten Reibkissen und sehr vielen Experimenten ist um billigen Preiß zu verkaufen bei

Joh. Wolfg. Burger's seel. Wtb.

E. Nr. 347 an der Dammallee ist das mittlere Quartier, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Boden, Keller, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhauses auf künftiges Ziel Walburgi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Theater-Anzeige
des München-Augsburger dramatischen Künstler-Vereins.

Freitag den 16. Februar

Die Schuld,

ein Trauerspiel in 4 Akten von A. Müllner.

Bayreuth, den 14. Februar 1838.

Fremden-Anzeige.
12. Februar.

Anker: HH. Kaufle. Krauß v. Wunsiedel, Gillotte v. Ruits. Kauper, Lehrer; Schütz, Privat. v. Untersteinach. Breul, Bürger v. Culmbach. — Sonne: HH. Stolle u. Feiler, Kflte. v. Frankfurt a. M. v. Hartwig, Assessor v. Gera. Kruber, Bergkommissair v. Freiberg. Lange, Maler v. Darmstadt. — Traube: HH. Bländel, Weinhändler v. Fähr. Böhm, Schlossermeister v. Culmbach. Braun, Handelsm. v. Erbenreuth. — Krone: HH. Hdlgte. Brill v. Altenreda, Dietrich v. Ebermannstadt. — R. Ochs: Bail, Hdlsm.; Keilholz, Hdlsfr. v. Kirchehrenbach. — Schenck: HH. Lämerl, Lebkuchner v. Gefrees. Kraker, Bergmann v. Brand. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 39. 15. Februar 1838.

Deutschland.

München, 11. Februar. Gestern Abends 5¼ Uhr, wurde die irdische Hülle —, des dahier verstorbenen K. Staatsraths im außerordentlichen Dienste, früher General-Commissair ꝛc. und Abgeordnete zur Ständeversammlung, Herr Graf von Drechsel — mit Begleitung von Flambeaux nach Regenstauf in seine Familiengruft abgeführt. Der Verblichene war seinem Könige ein treuer biederer Diener, dem Staate ein würdiger Beamte, und für die Nation ein mit vielen theoretisch- und praktischen Kenntnissen ausgerüsteter tüchtiger Abgeordneter, und daher von seinem Monarchen geachtet und von dem Volke geliebt. — Ganz vorzüglich sind seine Verdienste um das Gemeinde- und Armenwesen Bayerns und werden stets nicht allein in Bayern, sondern in ganz Deutschland Anerkennung finden. Was er als Justizbeamte war, hat der Verstorbene, während der verflossenen Ständeversammlung bei Berathung der Prozeß-Novelle gezeigt, und gewiß wird jeder Vaterlandsfreund innig bedauern, daß des Herrn Grafen Lieblings-Idee — bei seinen Lebzeiten noch ein Culturgesetz für Bayern mitschaffen und berathen zu können — nicht realisirt werden konnte. — Durch die patrouillirende Gensdarmerie wurde vorgestern Nachts zwischen 9 — 10 Uhr dem Ausbruch einer Feuersgefahr neben dem K. Regierungsgebäude, und zwar gerade neben der Pensions-Amortisationskasse, zuvorgekommen. — Wir können uns lange nicht erinnern, eine so große Getraidschranne gehabt zu haben, als die gestrige, denn die Kaufingerzasse, die Weinstraße, die Dienersgasse und das Thal, waren vom frühesten Morgen bis nach 2 Uhr Nachmittags so voller Wagen, daß die Gensdarmerie vollauf zu thun hatte, Unglücksfällen vorzubeugen. — Die Getraidpreise waren äußerst mittelmäßig. Unser Hopfenmarkt hingegen wird immer schwächer besucht. — (Frk. Mkr.)

München, 12. Februar. Zu dem heute im K. Hoftheater stattfindenden zweiten Maskenball wurden von der K. Intendanz glänzende Vorbereitungen gemacht. Ballet-meister Horschelt wird mit dem Corps des Ballets eine Quadrille ausführen, und der allerhöchste Hof diesen Ball durch seine Gegenwart verherrlichen. —

Berlin, 6. Februar. Die jetzige Anwesenheit des allgemein verehrten Fürstbischofs von Breslau, Grafen v. Sedlnitzky, in Berlin gibt hier der Hoffnung Raum, daß eine friedliche Ausgleichung mit dem Päpstlichen Stuhle doch wohl nicht so fern sey, als man hier und dort wohl gern insinuiren möchte. Der Graf, dessen Diöcese zum Theil auch im Oesterreichischen liegt, und der selbst ein geborner Oesterreicher ist, steht mit unserer Regierung in demselben freundlichen Vernehmen, in welchem die Bischöfe des nachbarlichen Kaiserstaates, die niemals einen Uebergriff in die Autorität der weltlichen Macht sich gestatten, mit ihrem eigenen Gouvernement sich befinden. Er darf daher wohl mit Recht als ein Kirchenfürst bezeichnet werden, dessen Gesinnungen und Einsichten das vollste Vertrauen einflößen. In Breslau ist die Einigkeit zwischen Katholiken und Protestanten fortwährend ungetrübt, und nur wie ein Allen fernstehendes Ereigniß sieht man die Kölnische Episode an. (Allg. Ztg.)

Aus dem Hannover'schen, 29. Januar. Wenn in einigen Zeitungen die Behauptung aufgestellt wurde, der Bürgermeister Dr. Stüve in Osnabrück habe Hausarrest, so müssen wir diesem geradezu widersprechen. Wir haben noch gestern einen glaubhaften Osnabrücker gesprochen, der uns versicherte, daß Stüve noch frei umhergehe. Es läßt sich aber wohl erwarten, daß er seine Stelle verlieren wird. Hr. Dr. Stüve ist ein vermögender Mann und kann wohl ohne Sorgen leben. — Der jetzige Landdrost, Hr. v. Wedel, ist sehr beliebt. —

Göttingen, 5. Februar. Von den gewiß höchst interessanten Erörterungen über die Competenz der neuen Landstände, über die Adresse ꝛc., die sich gleich anfangs entspinnen müssen, werden wir wenig erfahren, denn obgleich laut Schreibens des Königlichen Kabinets-Ministeriums an die allgemeine Ständeversammlung vom 28. September 1832 die Zulassung von Schnellschreibern behufs Mittheilung an die Redaktion der Hannover'schen Zeitung bewilligt ist, so heißt es doch schon in jenem Schreiben: „hiernächst aber von Sr. K. Maj., als sich von selbst verstehend, erachtet ist, daß der Redaktion der hiesigen Zeitung vorbehalten bleiben müsse, zu ermessen, in wie weit und in welchem Maße die vorgekommenen Verhandlungen zur Mittheilung durch die hiesige Zeitung sich eignen, und daß die gesetzlichen Vorschriften gebührend beobachtet werden ꝛc." Nun kann man aber von der jetzigen Redaktion der „Hannoverschen Zeitung, welche sogar Lobeserhebungen gewisser, jetzt außer Lande befindlicher hoher Personen die Aufnahme verweigerte, nicht anders erwarten, als daß sie den größten Theil dieser Verhandlungen als zur Mittheilung nicht geeignet ansehen wird. —

Oesterreich.

Aus Ungarn, 3. Februar. Aus allen Theilen der östlichen Gränze aus Alt-Orsova, Temeswar und dem ganzen Biharrer Comitat treffen nichts als Details über das am 23. Januar stattgefundene Erdbeben ein. In Orsova stürzten 50 Häuser zusammen, und im Biharrer Comitat erfolgen ähnliche Verheerungen. — Die Strenge des Winters übertrifft in unsern Gegenden die des Jahrs 1830. Ungeheure Schneemassen erschweren die Communikationen

und die Donau läßt beim Eingange des Frühlings große Ueberschwemmungen befürchten. —

Italien.

Rom, 1. Februar. (Frk. Mrkr.) Wir sind nun im Carneval, oder wenn sie richtiger wollen, der Carneval ist unter uns; aber gewisse Hoffnungen, denen ich mich mit vielen Andern so gern überließ, sind leider noch nicht eingetroffen. Unsere Differenzen mit dem Kabinet in Berlin, wenn der Römer anders gleich dem Deutschen ein Recht hat, Unterhandlungen des heil. Vaters mit einer fremden Macht als vaterländische Angelegenheit zu betrachten, scheinen in Wahrheit unter einem höchst ungünstigen Gestirn zu stehen. Nachweisbares habe ich Ihnen freilich wenig zu melden, höchstens stellt sich Folgendes heraus. Allerdings hat Herr v. Bunsen schon vor seiner Ankunft Depeschen hieher vorausgeschickt, aber nicht diktatorischen, anstürmenden Inhalts, wie die öffentlichen Blätter so oft behaupteten, sondern, um seinem eigenen späteren Auftreten präveniren vorzuarbeiten, nichts bietend, als eine Darstellung der Vorfälle, wie dieselben seitens der Regierung daheim dem größeren Publikum fast gleichzeitig bekannt gemacht worden sind. Eben diese waren in den Händen Sr. Heiligkeit, wie ich Ihnen aus der unzweideutigsten Quelle zu versichern vermag, bevor die Allocution, welche so großes Aufsehen gemacht hat, gehalten wurde, aber sie vermochten nicht, jene anderweitigen Einflüsse zu schmälern, die ich in meinen früheren Briefen näher bezeichnet habe. Auch das ist gewiß, daß Hr. v. Bunsen wirklich vom Cardinal-Staatssekretair nicht nur empfangen worden ist, sondern daß bei diesem Empfang nicht jene, für einen solchen Fall mehr als kleinliche, Unterredung über bloßes Wetter stattgefunden hat, sondern eine wirkliche präludorische Besprechung der wichtigen Frage. Daß dem ohnerachtet von irgend einem Definitivum weder von der einen noch der andern Seite habe die Rede seyn können, selbst daß Niemand so eingeweiht zu seyn vermöge, über den inneren Gang dieser Besprechung Aufschluß zu geben, liegt wohl zu Tag. Ich darf Ihnen schreiben, daß Hr. v. Bunsen bei dieser Gelegenheit die Rückäußerung des Päpstlichen Stuhles auf jene von demselben hieher vorausgeschickten Depeschen erfuhr, denn diese war an den Hof in Berlin direkt, nicht durch den Weg der Preußischen Gesandtschaft bereits vor dieser Zusammenkunft abgeschickt worden. So standen die Angelegenheiten, als ich Ihnen unter dem 22sten d. y. M. meine Hoffnungen für eine nahe aufgeklärtere Zukunft schrieb. Seitdem hat sich wieder Manches geändert, vorausgesetzt, daß man aus der öffentlichen Meinung, wie es wohl wahrscheinlich ist, auf die Absicht des heiligen Stuhles selbst schließen darf, was Alles dazu beitragen dürfte, den nun von Berlin eintreffenden Mittheilungen, welche einem Ultimatum gleichen möchten, abermals hindernd entgegen zu treten. Alle, die vom Anfang an, der Beharrlichkeit, der Unbeugsamkeit, mit kurzen Worten dem Gang der Allocution das Wort geredet hatten, sprechen jetzt wieder unverhohlen und muthiger, nachdem sie doch erst vor wenigen Tagen sichtbar geschmeidiger geworden waren, und eben dadurch mich, wie viele Andere, zu besseren Hoffnungen zu berechtigen geschienen hatten. Woher? Nicht nur die bei der Frage über die gemischten Ehen mitbetheiligten Bischöfe am Rhein, auch alle anderen Bischöfe, ja der gesammte Clerus in Preußen, so sagt man laut, habe die Sache des Kölner Präsaten zu der seinigen gemacht, und ihnen allen stehe das Volk zugleich schützend und drohend zur Seite! Hinc diræ voces! Wo soll dies enden? Mich selbst frage ich vergeblich, und Andere wissen mir keine Antwort zu geben. Am meisten bestürzt sind alle Deutschen, Protestanten wie Katholiken. Ihnen allen ist die Frage keine kirchliche, vielmehr eine vaterländische, Keiner, so glaube ich annehmen zu dürfen, welcher Confession, welcher politischen Fahne er auch zugehören möge, hat einen anderen Wunsch, als daß der Heimath ihr Recht bleiben möge. Daraus allein kann ich mir wenigstens die ungerechten Vorwürfe erklären, welche man in starken Ausdrücken gegen Herrn von Bunsen ausspricht, dessen diplomatischer Ungeschicklichkeit, gegenüber der sprichwörtlich gewordenen Gewandtheit des Päpstlichen Stuhles man die Schuld von der Verzögerung beimißt, die offenkundig eingetreten ist. Wie verkehrt zugleich und wie ungerecht! Möchte doch umgekehrt gerade jetzt von Berlin aus recht gezögert werden, beiden Theilen zum Nutzen, dem Hof, wenn die Parteinahme für den entsetzten Erzbischof wirklich so durchgreifend ist, daß rasche Maßregeln mit Gefahr verbunden seyn dürften, für den heiligen Stuhl, daß er Zeit gewinne, seine Schritte zu bemessen, wenn die hieher gelangten und durchaus verbreiteten Angaben solcher Art abermals nur illusorische seyn sollten, wie jene beim Entstehen des bedauerlichen Conflikts. Harren wir denn zu, geben wir demohnerachtet nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Schlichtung der schwer verwickelten Frage auf. Selbst von unserm Carneval kann ich Ihnen etwas besonders Erfreuliches nicht melden. Allerdings hat er in Privatzirkeln und allüberall öffentlich begonnen, doch ist es ja weltbekannt, daß die Vergnügungen in den ersteren ewig langweilig gewesen sind, und ewig langweilig bleiben werden, ebenso, daß auch die letzteren von Jahr zu Jahr an Interesse verlieren, hier um so mehr, da Pasquino so gut wie ganz aus dem Leben gewichen ist. Den Salons hat gleich anfänglich eine ziemlich rumoröse Duellgeschichte Stoff zur Unterhaltung gegeben. Nicht daß der Handel eben blutig geendet, vielmehr gab es nie einen gefahrloseren. Hr. Dubotte, der sich lange als ein vornehmer Schotte zu geriren gewußt, wird an öffentlichem Orte in Folge Statt gefundenen Zwiespalts von einem jungen Cavalier der R.... Gesandtschaft gefordert. Man erscheint von beiden Seiten zur bestimmten Stunde, aber da erkennt der Sekundant des beleidigten Marquis in dem Schottischen Baron seinen ehemaligen Kammerdiener. Natürlich fand sich Hr. Dubotte veranlaßt, sich eben so schnell davon zu machen, als hätte er seinen Gegner auf den Boden gestreckt, aber manche Familie mußte sich seiner früheren Aufnahme halber, mehr oder weniger kompromittirt

fühlen, und so ist's begreiflich, warum die Polizei schärfer hinter demselben her ist, als wenn das Duell wirklich Statt gefunden und den tragischen Ausgang gehabt hätte. —

Rußland.

Eine neue Feuersbrunst ist im Kaiserlichen Eremitage-Palast zu St. Petersburg ausgebrochen. Der Kaiser traf aber augenblicklich so energische und wirksame Maßregeln, daß es in kurzer Zeit gelang, des Feuers Meister zu werden. Das Journal de Francfort fügt jedoch keinen Datum bei, doch müssen die Details bald bekannt werden.

Griechenland.

Athen, 27. Januar. Die in einem meiner früheren Briefe erwähnten Offiziere, Hauptmann Isaias und Oberlieutenant Pettmasas fanden Gelegenheit, nächtlicher Weile den Räubern, von welchen sie festgenommen waren, zu entspringen; sie enthoben so die Regierung der Nothwendigkeit, das für sie bestimmte Lösegeld von 20,000 Piastern zu erlegen. Das Gouvernement hat nun einen Preis von 3000 Drachmen auf den Kopf des Anführers jener Bande (eines früheren Lieutenants der leichten Truppen) gesetzt, und es ist zu vermuthen, daß durch diese lockende Belohnung der verwegene Klephtenhäuptling den Händen der Gerichte anheim fallen werde. — Der in meinem Jüngsten erwähnte von Räubern überfallene Revierförster Masson blieb laut späteren Nachrichten (wie wir schon gemeldet) nicht todt auf dem Platze, sondern wurde nur verwundet gefunden und ist außer aller Gefahr. — Grivas wurde in Disponiblität gesetzt und ihm freigestellt, in Nauplia oder auf Syra seinen vorläufigen Aufenthalt zu wählen; er zog die Insel dem festen Lande vor. — Während mehrere Journale durch die hohe Cautionsleistung getödtet wurden, kündigt der schon vor länger als sechs Monaten verstorbene Sauveur sein Erscheinen wieder an. Man hofft, daß er als ein ministerielles Blatt aus seiner Verpuppung kriechen werde. Einige grobe Preßüberschreitungen, welche sich seit dem neuen Preßgesetze einige Redakteurs zu Schulden kommen ließen, wurden von den Richtern als nicht strafbar erklärt. — Ein Bild des regsten Lebens bietet in diesem Augenblick der Piräus dar, in dessen Hafen gegenwärtig Englische, Französische, Russische und Oesterreichische Kriegsschiffe liegen. Die Matrosen der Englischen Fahrzeuge, welche auf vier Tage die Erlaubniß erhielten, ans Land zu gehen und zugleich Mann für Mann mit 12 Kolonaten versehen wurden, boren sich in der heitersten Laune in allen Straßen herum und lassen den mit ihrem Gewerbe verschwisterten Leichtsinn fröhlich walten, der sie lehrt, am Lande zu verschwenden, was sie mühsam zur See erwerben. Auch die Russischen Matrosen haben die Erlaubniß, sich am Lande zu betrinken, und nur zwei, sie beaufsichtigenden Unteroffizieren ist es zur Pflicht gemacht, nüchtern zu bleiben und die Betrunkenen gehörig wieder an Bord zu bringen. Nicht minder suchen die Franzosen von der ihnen hier gestatteten Freiheit Gebrauch zu machen; sie bringen ihren Brüdern in Constantine Hunderte von Toasten. Bedächtiger sitzen die Oesterreichischen Matrosen zusammen, die unter strengerer Zucht stehen und sich meistens nüchtern am frühesten wieder zurückziehen. Die Griechen benützen diese Matrosen-Ferien zu ihrem großen Vortheile und bieten alle Freuden feil, die käuflich sind. —

Stellung der Engländer in Nordamerika.

(Schluß.)

Vor dem J. 1812 erbauten die Staaten Neu-Englands, die in ihrer puritanisch-quäckerischen Sinnesart keinen Krieg mit den Waffen wollten, doch aber England möglichst zu schaden suchten, die Fabrikstadt Lowel, um auf diesem Felde England wenn auch nicht den Rang abzulaufen, doch ihm möglichst großen Abbruch zu thun. Daß dieß auch in ziemlich weitem Umfang geschehen ist, haben Engländer selbst anerkannt. Die neuen Ereignisse in Canada haben mannichfache Verwicklungen herbeigeführt, und der traurige Vorfall mit dem Dampfboot Caroline, das mit Todten und Verwundeten die Niagarafälle hinabgeschleudert wurde, hat viele alte Feindschaft gegen England wieder rege gemacht. Doch vor diesem Ereigniß schon, bei dem die Engländer immer die Entschuldigung haben, daß jenes Dampfboot trotz der Neutralitätserklärung des Präsidenten den Canadischen Rebellen Unterstützung an Mannschaft und Munition zugeführt habe, waren von Seite der Amerikaner Schritte genug geschehen, die einen feindseligen Geist athmeten. Der Präsident hatte gleich in der Botschaft den Streit hinsichtlich der Gränze im Nordosten auf eine herbe Art zur Sprache gebracht, und vor kurzem ging ein Beschluß im Congreß durch, der den Präsidenten ermächtigte, Ingenieure hinzuschicken, und die Gränze festsetzen zu lassen; eben so ward die Gränze im Westen zur Sprache gebracht, wo die Hudsonsbai sich am Columbia festgesetzt hat. Diese Schritte, in dem Augenblick gethan, wo England mit der empörten Bevölkerung seiner Provinzen im Kampfe liegt, zeigen einen hinreichend feindseligen Geist, so daß die Englische Regierung, obwohl der Aufstand niedergeschlagen ist, dennoch die Verstärkungen nach Canada abgehen lassen wird, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn. England hat einen kraftvollen Bundesgenossen in Canada, nämlich seine alten dort angesiedelten Soldaten, welche größtentheils die Schaar jener Loyalisten bilden, die zur schnellen Unterdrückung des Aufstandes so wesentlich beigetragen haben. Jetzt bedarf Canada einer kraftvollen Regierung, daß keine der beiden Parteien, die sich kämpfend einander gegenüber standen, der andern aufgeopfert werde, und um dem drohenden Sturme von den Vereinigten Staaten her zu begegnen. In dieser letztern Beziehung ist die Ernennung eines General-Gouverneurs sehr bezeichnend: er soll das Brittische Reich in Nordamerika regieren, wie der General-Gouverneur in Ostindien das Indische; er soll die Kräfte aller Provinzen gegen den gemeinsamen äußern Feind vereinigen, und es finden sich in demselben allzu viel wesentlich Englische Elemente, als daß dieß nicht gelingen sollte, um so mehr auch die jetzt besiegte Französisch-Canadische Partei keine eigentliche Neigung für eine Vereinigung mit den Vereinigten Staaten zeigt. Die Offensivkräfte der

letztern sind aber zu schwach, um einen Kriegszug gegen die Engländer jenseits der Seen zu unternehmen und mit Erfolg durchzuführen; hat doch seit zwei Jahren der kürzlich geführte Krieg in Florida bewiesen, daß sie nicht einmal mit einem Haufen von etlich hundert Indianern fertig werden können. Sollten indeß die Amerikaner dennoch solche Versuche wagen, so steht den Engländern eine furchtbare Repressalie zu Gebot: sie dürfen nur einige ihrer Westindischen Neger-Regimenter nach Florida oder Louisiana werfen; dieß ist die Achillesferse der Vereinigten Staaten.

Als König Georg IV. von England den Wunsch äußerte, die große Brauerei von Barclay und Perkins zu sehen, erbaten sich die Besitzer die Gnade, Se. Maj. mit einem Frühstücke zu bewirthen. Dieses wurde in einem ziemlich geräumigen, festlichen Gemach eingenommen. Als aber der Monarch nun die Einrichtung zu sehen verlangte, und besonders nach den kolossaler Fässern fragte, erhob sich Herr Perkins und erklärte, daß Se. Majestät eben im Bauch eines dieser Fässer bei Tische säßen. Diese Brauerei ist eine kleine Stadt von 79 massiven Gebäuden, in Southwark, hinter der schönen Lady-Chapel. Hier stehen 150 elephantenähnliche Pferde, von denen jedes Hufeisen vier Pfund wiegt. Zwei große Dampfmaschinen treiben den ganzen Mechanismus, und man sieht 130 Fässer, von denen jedes 100,000 Eimer faßt. —

Anzeigen.

(Literatur.) Im Verlag von Bauer und Raspe in Nürnberg ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung dahier, so wie bei Grau in Hof vorräthig:

Abschiedsrede des Pfarrers zu St. Jobst bei Nürnberg, E. C. J. Lützelberger, bei Niederlegung seines Amtes den 28. Januar 1838. Preiß: 6 kr.

Es sind dies die letzten Worte des redlichen Mannes an seine Gemeinde, der dem geistlichen Amte freiwillig entsagte, ohne Aussicht auf eine nahe Quelle des Unterhalts.

Dritte vermehrte Auflage von Oertel's Wörterbuch der deutschen Sprache.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist neu erschienen und in alle Buchhandlungen versandt worden:

Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache, wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung beachtet wird, von Professor E. F. Ch. Oertel, 1r Band 2te Abtheilung. Dritte vermehrte Auflage, in Lexikonformat.

Ein gutes Wörterbuch unserer Muttersprache kann unstreitig ein wahres Noth- und Hülfsbuch im Geschäftszimmer genannt werden: weder der Beamte jeden Faches, noch der Lehrer, der Kaufmann, der Fabrikant, der höhere Handwerker, der Schüler u. s. w. kann es entbehren, Jeder kommt in den Fall, sich desselben bedienen zu müssen; in der Bibliothek des Gebildeten aber darf es durchaus nicht fehlen; denn von ihm verlangt man, daß er seine Muttersprache richtig spreche und schreibe. Der rasche Absatz der sehr starken ersten und zweiten Auflage des Oertelschen Wörterbuchs ist wohl das schönste Zeugniß für dessen treffliche Bearbeitung. Wir zeigen nun den zahlreichen Abnehmern dieser dritten Auflage an, daß so eben die 2te Abtheilung an alle Buchhandlungen versandt worden ist; die 3te und 4te Abtheilung, womit das Ganze sich schließt, folgen schnell nach. Der Preis einer jeden derselben ist nur 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr., so daß das ganze zwischen 80 und 90 Bogen in Lexikonformat enthaltende Werk nicht mehr als 3 Thlr. oder 4 fl. 48 kr. im Subskriptionspreise kostet. Seltene Wohlfeilheit, vereint mit größter Vollständigkeit werden diesem geschätzten Werke seinen Rang unter den Wörterbüchern der deutschen Sprache für alle Zeiten sichern. Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen fortwährend Bestellungen darauf an.

In Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung in Hof und Wunsiedel G. A. Grau.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung.

Georg Wagner aus Irmentraud gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiermit zur Anzeige zu bringen, daß, da er wegen Verhinderung den Lichtmeßmarkt nicht beziehen konnte, er mit seinem Dresdner schwarzen Steingut dahier beim Gastwirth Thiem zum rothen Roß angekommen ist. Dasselbe besteht in Kaffee- und Thee-Services, Häfen, Kugelhopfenformen ꝛc., ist zweimal gebrannt, gänzlich salpeterfrei und deßhalb sehr geeignet, in selben zu kochen. Da er seine Waaren zu billigen Preißen verabfolgen läßt, so schmeichelt er sich, eine zahlreiche Abnahme zu finden.

Eine braun lederne Brieftasche, welche verschiedene Papiere und ein Rasiermesser enthält, ist auf dem Wege von Creußen nach Bayreuth verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen ein Douceur von einem Kronenthaler bei dem Lohnrößler Jakob Lebermann in Bayreuth abzugeben.

Fremden-Anzeige.

15. Februar.

Sonne: Se. Durchl. der Fürst Hohenlohe-Oehringen nebst Gefolge. HH. Kflte. Börle u. Daum v. Frankfurt a. M., Schubert v. Gera, Berchtold v. Augsburg. Schreyer, Expeditor v. Amberg. — Anker: HH. Kflte. Müller v. Mußbach, Rupprecht v. Regensburg. Doria, Courier v. Lucca. — Traube: HH. Sauerzapf, Conducteur v. München. Rikol, Bäckermstr. v. Obermarmensteinach. — Löwe: HH. Schraupner, Kfm. v. Kitzingen. Renner, Fabrikant v. Höfeneck. — Krone: HH. Martinello, Kupferstichhdlr. v. Teine. Höhn, Metzgermstr. v. Preßeck. — W. Mann: HH. Keßelring, Kfm. v. Hohenfels. Weinich, Fabr. v. Nürnberg. Mayer, Chlsm. v. Buch. — W. Lamm: Herr, Schauspieler v. Würzburg. Popp, Fabr. v. Grünstein. — R. Ochs: Geier, Oberforstmeister v. Laubach. — Schlenck: Pastor, Müllermstr. v. Marktredwitz. Becher, Handelsm. v. Marktredwitz. Burger, Schuhmachermstr. v. Wüstenselbitz. — König: Zinck, Scribent v. Gronach. — Zimmermann: Handelsleute. Schriefer v. Planckenfels, Hauenstein, Adelhardt u. Rieß nebst Frau v. Auffeß, Erlwein v. Wüstenstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 40. 16. Februar 1838.

Deutschland.

München, 12. Februar. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den Frhrn. v. Malzen, früher Bayerischer Minister-Resident in Rom, zum Gesandten in der Schweiz zu ernennen geruht. — Legationsrath v. Pfeilschifter befindet sich seit einigen Tagen in unsrer Stadt.

Berlin, 6. Februar. In diesem Augenblick reiht sich hier in den höheren Kreisen der Gesellschaft eine Festlichkeit an die andere. Die gestrige Schlittenfahrt, welche von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj., veranstaltet wurde, übertraf die erstere, weil damals noch mancherlei Vorbereitungen nicht gemacht waren, an Umfang und Glanz bei weitem. Der Zug war wirklich unübersehbar, und es möchte, nach den grandiosen Aufzügen, welche Wien zur Zeit des Congresses in dieser Hinsicht sah, in irgend einer Deutschen Hauptstadt wohl nicht leicht etwas Schöneres und Anziehenderes sich dargeboten haben. Die schönsten Wintertoiletten, die edelsten Rosse, die elegantesten Costume waren zu sehen, mittelalterliche Trachten, Gewänder aus den Zeiten Ludwigs XIV. und XV., und Friedrichs II., Spanische Mäntel und Englische Jockeyuniformen. Außer den Hofschlitten zeichneten sich vor allen andern an Geschmack und reicher Ausschmückung die des Grafen Ingenheim und mehrerer diplomatischer Personen aus. Den Preis aber errang der den Schluß machende Schlitten des Hrn. v. Watzdorff. — In unserer diplomatischen, so wie in der sonstigen höheren Beamtenwelt scheinen in der nächsten Zukunft mehrere Veränderungen vorgehen zu sollen. Ob aber der Wiedereintritt des Staatsministers v. Brenn, welcher im Publikum als Nachfolger des Präsidenten der geheimen Oberrechnungs-Kammer zu Potsdam, Herrn v. Ribbentropp, bezeichnet wird, wirklich eintrete, scheint sehr bezweifelt werden zu müssen. Auch die von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Gerüchte über die Vereinigung der beiden Justizministerien in Ein Departement, so wie Ernennung des einen Chefs zum Leiter eines andern Zweiges der innern Verwaltung, scheinen ohne allen Grund zu seyn. — Der als Courier hier von Rom angelangte Dr. Ullrich, welcher, wie es Anfangs hieß, in 8 bis 14 Tagen wieder zurückgehen sollte, verweilt noch immer hier, und wird auch allem Anscheine nach sobald noch nicht an seine Wiederabreise denken können. —

Wien, 8. Februar. Se. D. der Staatskanzler Fürst v. Metternich beabsichtigt dem Vernehmen nach im Monat Mai d. J. einen Besuch auf seinem Gute Johannisberg am Rhein. — Die durch Zeitungen verbreitete Angabe, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus im Laufe des Sommers Wien zu besuchen gedenke, darf wohl noch bezweifelt werden, dagegen wird mit vieler Bestimmtheit versichert, daß der Russische Kaiser während seines bevorstehenden Aufenthalts in Deutschland etliche Wochen in Wiesbaden zubringen werde. — Man sieht hier in den nächsten Tagen der Publikation eines großen Avancements in den höhern Militairwürden entgegen. — Die heute aus Bucharest hier angelangte Post bringt eine klägliche Schilderung über die Folgen des durch ganz Dacien verspürten Erdbebens. Dasselbe ereignete sich zu Bucharest am 23. Januar Abends 8¼ Uhr, dauerte volle zwei Minuten und richtete in dieser Stadt außerordentlichen Schaden an. Eine Menge Gebäude wurde stark beschädigt, mehrere, darunter die Residenz des Hospodars und das noch neue Haus des Stir-Bey, in gänzlich unbewohnbaren Stand versetzt. Der Thurm der St. Georgs-Kirche, so wie die Halle um dieselbe, worunter sich viele Verkaufsläden befinden, stürzten zusammen, die Hütten sammt den darin befindlichen Personen begrabend. 16 Personen haben in Bucharest ihr Leben verloren, viele andere wurden mehr oder weniger verwundet. — Auch in Krajowa und andern Orten ward das Erdbeben mehr oder minder heftig verspürt, in Alt-Orsowa ist das Postgebäude zusammengestürzt. — Der Winter hat von neuem hier begonnen. Die Kälte wächst wieder mit jedem Tage, das Thermometer zeigt fast beständig 8 bis 11 Grad. Mit allem Rechte darf der dießjährige Winter den strengsten des laufenden Jahrhunderts beigezählt werden. Als ein Beweis hiefür mag der Umstand gelten, daß die Wölfe aus Ungarn bis weit nach Oesterreich herein streifen. Vor einigen Tagen wurde auf der dem Grafen v. Breuner gehörigen Herrschaft Asparn an der Zaya ein durch seine seltene Größe ausgezeichneter Wolf, der sich ohne Zweifel aus den Ungarischen Karpathen dahin verirrt hatte, durch den Forster daselbst erlegt und hieher geliefert. Aus Ungarn hört man mancherlei Klagen über Unglücksfälle, welche durch diese heißhungrigen Bestien veranlaßt werden. —

Wien, 12. Februar. Fortwährend sind die Communikationen wegen der ungeheuren Schneemassen mit allen östlich gelegenen Gegenden der Monarchie erschwert und viele Posten aus dem tiefen Ungarn und der Wallachei in Rückstand. Im Banat waren einige Brankard Wagen nicht an ihrem Bestimmungsort eingetroffen und man fand sie nach vierundzwanzigstündigem Suchen beinahe im Schnee begraben. Die neueste Post aus Hermannstadt war 13 Tage unterwegs, und heute fehlen wieder 3 Posten aus den östlichen Gegenden. Die hiesige Briefpost-Verwaltung läßt unter solchen Umständen nun den Verkehr soviel möglich zu beschleunigen, sobald die Couriere eintreffen, die Briefe austheilen, so daß, was früher nie der Fall war, oftens in der Abendstunde noch Briefe an das Publikum gelangen.

Man liest in der Berliner Spener'schen Zeitung: „Privatbriefen aus Hannover von der Umgebung des Prinzen, vom 28sten v. Mts. zufolge, befand sich Se. K. Hoh. der Kronprinz von seiner ziemlich heftigen katarrhalischen Brustaffektion so weit hergestellt, daß am 26sten v. Mts. bereits eine Promenade in einem verdeckten Schlitten vorgenommen wurde. Schlaf und Appetit des Prinzen sind sehr erwünscht." —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 4. Februar. Aus Rom berichtet man, daß die Bemühungen des Preußischen Gesandten, Hrn. v. Bunsen, in der Kölner Angelegenheit bis jetzt noch immer kein, auch nur einigermaßen entsprechendes oder auch nur Hoffnung gebendes Resultat gehabt haben. Der Römische Hof zeigt fortwährend die größte Beharrlichkeit. — Baron Schmuckher, dessen Verweisung aus Neapel Ihre Zeitung zuerst gemeldet hat, hält sich noch zu Rom auf, um das Ergebniß neuer zu seinen Gunsten in Neapel gemachten Schritte abzuwarten. Es sollen diese nicht ohne Gewicht seyn, vielmehr die gegründete Hoffnung bieten, daß Baron Schmuckher auf eine ehrenhafte Weise zurückberufen werden dürfte. Als Hauptveranlassung der gegen denselben anbefohlenen Strenge wird nicht sowohl sein vertrautes Verhältniß zu einer hohen Person angegeben, sondern die Art, wie er dieses zu Befriedigung seiner Bereicherungssucht benutzte, die sich in den letzten Tagen seines Aufenhalts in Neapel auf eine eklatante Weise ausgesprochen haben soll. Es wird versichert, daß Baron Schmuckher nach amtlichen Erhebungen (die doch nur das, was offen zu Tage liegt, in Anschlag bringen konnten) ein Vermögen von 800,000 Scudi sich gesammelt habe. — Die öffentliche Stimmung, sowohl im Römischen als Neapolitanischen soll, wie dieser Bericht sagt, nicht die erfreulichste seyn, vielmehr die Existenz von fortwährenden Conspirationen sich auf eine unzweideutige Weise kund geben. Der Polizei soll die größtmögliche Umsicht und Wachsamkeit seyn, um etwaigen verbrecherischen Versuchen zu begegnen. —

Pisa, 5. Februar. J. K. K. Hoh. die Frau Großherzogin von Toscana wurde heute früh nach 4 Uhr von einer Erzherzogin glücklich entbunden; die hohe Wöchnerin, so wie die Neugeborene befinden sich im besten Wohlseyn. J. K. Hoh. die Herzogin von Lucca befand sich heute zum Besuch an unserm Hofe. —

Frankreich.

Paris, 8. Februar. (Frk. Mkr.) Der große Streit ist entschieden. Ich habe Ihnen heute über einen Triumph zu berichten, der sich in Schaam und Ingrimm verwandelt, über einen Sieg, der zur Niederlage, über eine Niederlage, die zum Sieg geworden, und was für ein Sieg! und welche Kämpfer! Der Frack hat das Hofkleid überwunden und Royer-Collard hat für ihn gestritten! Herr Royer-Collard, der seit sieben Jahren in der Kammer sitzt, stumm und starr und gravitätisch wie eine egyptische Gottheit auf ihrem Marmorstuhl; der die Attentate gegen L. Philipp hat vorüberziehen lassen und die Forts Detachés und die Disjunktionsgesetze und die Septembergesetze, und sie keines Wortes gewürdigt. Hatte ich Unrecht, wenn ich sagte, es sey die Sache ernsthafter, als sie aussähe? Unter den Röcken säßen Ideen, was sonst selbst in der Kammer eben nicht so häufig vorkommt? Wenn die Opposition sich in den Berathungen über die Adresse linkisch benommen, so hat sie in der gestrigen Sitzung mit vieler Geschicklichkeit manövrirt. Wie ich in meinem letzten Schreiben bemerkte, das Amendement des Hrn. Mangin (d'Oins) hatte blos zum Zwecke, die Debatten aufs neue anzuregen und eine neue Abstimmung zu veranlassen. Die Opposition war durch eine Majorität von drei Voten überstimmt worden, und hatte demnach vollen Grund, ihre Sache noch nicht verloren zu geben. Hr. Mangin war gegen das Gesetz und trug darauf an, das Costüm solle obligatorisch seyn, kein Deputirter solle in Civilkleidern in den Sitzungssaal zugelassen werden. Nahm Hr. Royer-Collard die Sache ernstlich, oder war Alles im Verbal abgemacht, ich weis es nicht; genug, auf das Amendement des Hrn. Mangin erhob sich der olympische Jupiter der parlamentarischen Beredsamkeit: die Wolke, in die er sich verhüllte, that sich auf und die zermalmenden Syllogismen donnerten wieder eben so gewaltig aus seinem Munde, als zur Zeit, wo er die Doktrinairs in ihrem Kampfe gegen die Restauration anführte. Ein Deputirter ist kein Beamter; seine Attributionen und Rechte sind durch die Charte festgesetzt. Er sitzt in der Kammer durch die Allmacht des Wahlrechts. Wer kann ihm sagen, er dürfe nicht sitzen, wenn er nicht dieses oder jenes Kleid trüge? Welche Macht darf sich vermessen, ihn von seinem Sitze zu reißen. Das Reglement, sagte Hr. Collard am Schlusse seines Vortrags, ist kein Gesetz; usurpirt es die gesetzliche Gewalt, so gebührt ihm der Gehorsam nicht. Ich protestire im Namen des Rechts, mit dem Rechte, zu Gunsten des Rationalrechts." Die Wirkung dieser Worte war unermeßlich. Aus der Haltung der Kammer konnte die Opposition abnehmen, daß ihr der Sieg bleiben würde, wenn der Kampf von neuem begönne. Das Amendement des Hrn. Charlemagne gab den Ausschlag: dies erklärte das Costüm für nicht obligatorisch. Durch die Annahme desselben setzte sich die Kammer mit ihrem gestrigen Votum in Widerspruch. Es mußte demnach zur Abstimmung über das Ganze geschritten werden; der Gesetzvorschlag wurde mit einer Stimmenmehrheit von 190 gegen 158 verworfen. — Der Temps meint heute, das Reglement, welches das Costüm vorschreibe, bestehe ein für allemal, der Vorschlag des Hrn. Baude sey gestern durchgegangen, und dabei müsse es bleiben. —

Polen.

Warschau, Mitte Januar. Der dichte und schwere Nebel, der seit der letzten unheilvollen Revolution sich auf unser unglückliches Vaterland gelagert hat, scheint von keinem wohlthätigen Strahl einer kräftigen Sonne sobald aufgelöst und verscheucht zu werden. Schon der Gedanke: seine Selbstständigkeit verloren zu haben, drückt alle Gemüther nieder, und lähmt jede lebendige und schaffende Thätigkeit.

Dazu kommt noch die wortreiche Theilnahme einer fremden Nation, die wie verstecker Spott klingt, und welche unter den gegenwärtigen Umständen nur dazu geeignet ist, unser hartes Schicksal noch mehr zu erschweren. Noch viel größer und unerträglicher würden uns unsere Leiden seyn, wenn wir noch obendrein mit Leidenschaft und böswillig behandelt würden. Davon ist jedoch bei allen hohen Beamten, die mit der Vollstreckung der erhaltenen Befehle alle mögliche Milde vereinigen, auch nicht die geringste Spur vorhanden. In keinem Lande werden vielleicht die politischen Gefangenen milder, als bei uns behandelt. Todesurtheile werden nie vollstreckt, sondern in eine Versetzung nach Sibirien oder unter die Kaukasischen Truppen verwandelt, wo man es den wilden Tscherkessen überläßt, im Kampfe eine weitere Vollstreckung herbei zu führen. Geduldig ertragen wir die Folgen eines Systems, welches nicht dem Herzen, das häufig für uns schlägt, sondern lediglich dem Verstande seinen Ursprung verdankt. Aus einem solchen Grunde hat man auch die Landgüter unserer flüchtigen Landsleute an Russische Generale verschenkt, um wenigstens einige Grundeigenthümer zu erhalten, auf deren Ergebenheit und Treue man unbedingt rechnen könne. Allein wie sonderbar (und man wird es in Deutschland kaum glauben), diese neue Colonisten der fremden Aristokratie sind bereits zu uns übergegangen und streben mit allem ihrem Einflusse, unsere Leiden zu mildern. Jener kalten und berechnenden Verständigkeit, die keine Ausnahmen ihrer Grundsätze duldet, weil sie aus Ueberzeugung handelt, ist auch der Vorschlag entsprungen, das bei uns noch geltende Französische Gesetzbuch in dem Prinzipe der Gleichheit abzuändern und eine ganz neue und mehr ständische Erbfolge einzuführen. Also dieselben unbeugsamen aristokratischen Grundsätze, welche in dem letzten Kampfe die Sache des Vaterlandes verloren haben, sollen künftig dazu dienen, eine solche Unveränderlichkeit und Erstarrung in allen Lebensverhältnissen hervorzurufen, daß eine Störung der öffentlichen Ruhe nicht mehr möglich seyn soll. Die Zukunft wird jedoch lehren, ob die Zeit zu dergleichen Versuchen nicht längst vorüber ist; ob dieselben, statt zu beruhigen, nicht vielmehr zu einer viel größern Reaktion führen werden. Möge aber aus unserm Unglücke, die Aristokratie der ganzen Erde zu ihrem eigenen wohlverstandenen Vortheile lernen, daß man dem Falle stets nahe ist, wenn die eigene gesellschaftliche Stellung nur eine fortwährende Verletzung des Rechts und der Billigkeit gegen Andere ist. (Frk. M.)

Ungarn.

Pesth, 7. Februar. Ueber das große Erdbeben, das am 23sten v. M. das südöstliche Ungarn und Siebenbürgen, so arg heimsuchte, gehen täglich traurigere Details ein. Namentlich haben bedeutend gelitten Alt-Orsova, Orovitza Pancsova, Herrmannstadt und Kronstadt, woselbst öffentliche und Privatgebäude, Kirchenthürme u. s. w. einstürzten oder stark beschädigt wurden. An vielen Orten ward diese Naturerscheinung von den seltsamsten Phänomenen begleitet. Man wollte Flammen der Erde entsteigen, feurige oder blutrothe Zeichen am Firmamente gesehen haben u. s. w. Auch hier in Pesth wurde an diesem Tag eine kleine Erschütterung verspürt. So eben eingehenden Briefen zufolge, soll sich dieses Erdbeben bis tief in die Türkischen Provinzen erstreckt haben. Man sieht näheren Berichten von dorther entgegen. — Ueberhaupt führte bei uns der heurige Winter viele Drangsale mit sich — strenge Kälte, große Ueberschwemmungen; vor Allem hat der viele Schnee große Verheerungen allenthalben angerichtet. Die Communikationen sind an vielen Orten fast ganz unterbrochen; aller Verkehr stockt; viele Ortschaften, ja viele Gegenden sind fast ganz verschneit, und man sieht noch weit größerem Ungemach entgegen, wenn einmal der Schnee sich ganz auflösen wird. In vielen Gegenden zeigen sich Wölfe, oft in ganzen Schaaren, und richten viel Unheil an. — Hier in Pesth steht der Eisstoß noch fest, und unsere Straßen sind noch voll Schnee und Eis, und größtentheils gefährlich zu befahren, obwohl seit drei Wochen viele Wagen unaufhörlich beschäftigt sind, den Schnee abzuführen. —

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 24. Januar. Gestern Abend während des Theaters wurden hier zwei äußerst heftige Erdstöße verspürt, denen heute früh zwischen 3 und 4 Uhr ein dritter folgte. Die Wirkungen des ersten waren so fürchterlich, daß die meisten Häuser dadurch unbewohnbar geworden sind. Die Leute irren in den verschütteten Straßen bei einer Kälte von 11 Grad ohne Obdach herum, und so viel man im ersten Augenblick erfahren konnte, sind 30 bis 40 Menschen ein Opfer dieses schrecklichen Elementar-Ereignisses geworden. Ein Wagen sammt Pferden und Leuten soll unter die Erde verschwunden seyn. Der Fürst Hospodar hat sich beeilt, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Folgen des Unglücks zu mildern. Er hat aus seiner Privatschatulle sehr bedeutende Summen unter die Hülfsbedürftigsten vertheilen lassen. Er selbst befindet sich in diesem Augenblick in dem Hause seines Bruders, des Kriegsministers, da sein Palais halb zerstört ist. —

Das Frankfurter Journal enthält Nachstehendes über Güter-Lotterien. „Fast jeder bedeutende Ort hat Leute aufzuweisen, welche sich daraus ein Geschäft machen, die momentan ungünstigen Umstände Andrer zu ihrem in der Regel wucherischen Vortheil zu benutzen. Das Publikum belegt solche mit den Namen: „ungehängte Diebe, Kehlabschneider, Blutsauger u. s. w.“ — In der Regel haben diese Creaturen einiges Vermögen, zeigen sich in Gesellschaften großmüthig, leihen auch wohl Einem oder dem Andern, wenn sie voraussetzen können, daß ihre erheuchelte Herzensgüte ausposaunt wird, Geld — aber doch nur gegen hinreichenden Versatz, — zu 5 pCt. — Die Regierungen kennen wohl diese Classe von Menschen; allein diese wissen sich durch allerlei Kunstgriffe gegen jene sicher zu stellen, und deshalb wird dies Uebel ferner fortbestehen. —

Digitized by Google

Anders verhält es sich mit einem andern in letzter Zeit überhand genommenen Unternehmen, durch welches den Leuten systematisch das Geld gestohlen wird. Es sind dies die Güterlotterien. Zur Rechtfertigung dieser Behauptung mag die Beleuchtung eines Güterlotterie-Plans dienen. Am 5. Mai 1838 soll ein herrschaftliches Gut, ein Haus ꝛc. ausgespielt werden. Hierzu sind 180,000 Loose zu 12½ fl. W. W. pr. Loos bestimmt, welche eine Einnahme von 2,250,000 fl. W. W. feststellen. 625,000 fl. werden, — alle Preise mit einbegriffen — laut Plan in dieser Güterlotterie gewonnen, und sonach stellt sich für die Unternehmer ein Gewinn von 1,625,000 fl. W. W. heraus. Fragt man nun, welchen reellen Werth — wenn bei einer solchen Prellerei noch die Rede von reell seyn kann — hat ein solches Loos? — so erhält man das Resultat, daß es circa 16½ kr. W. W. die Unternehmer zu stehen kommt. Für 12½ fl. W. W. wie gesagt, wird es verkauft und überdieß wird sehr schlau (laut Plan §. 12) bemerkt, daß Loose über diesen Preis bei Strafe nicht verkauft werden dürften. Wahrlich eine großmüthige, väterliche Fürsorge, die es nicht dulden will, daß das Publikum um nicht noch mehr als um 1,625,000 fl. bestohlen wird. — Durchliest man aber einen Plan dieser Güterlotterie, von einem Unterkollekteur nachgedruckt und verfälscht, so findet man unter pomphafter Anpreisung dieser unvergleichlich großmüthig eingerichteten Lotterie, daß ein Loos nur 7 fl. oder 4 Rthlr. kostet; — wornach also das Publikum um weitere 180,000 fl. W. W. bestohlen ist, da 12½ fl. W. W. nur 6 fl. im 24 fl. Fuß betragen. Die Betrügerei von Seiten der Fabrikanten dieser nachgedruckten und verfälschten Plane erreicht aber ihren Culminationspunkt darin, daß mit auffallender Schrift behauptet wird: „Bei dieser Verloosung ist dem Rücktritt förmlich entsagt und die Ziehung wird bestimmt und unwiderruflich am 5. Mai 1838 in .... öffentlich und unter Aufsicht und Leitung der hohen .... Behörden vorgenommen", — während nach dem Originalplane (§ 11) die Nichtausspielung ausdrücklich vorbehalten ist. Nimmt man nun an, daß jedes Jahr sechs dergleichen Unternehmungen gemacht werden, so stellt sich die Summe von 9,750,000 fl. und die weitere durch betrügerisch versuchte Nachplane erschwindelte Summe von 1,080,000 fl. heraus, welche scheinbar auf ganz solide Weise großentheils vom deutschen Publikum erpreßt wird. — Wenn ich nun am Eingang dieses sagte, daß den geheimen Blutsaugern nicht leicht das Handwerk gelegt werden könnte, so bin ich doch in Betreff der Güterlotterien berechtigt, zu behaupten, daß jeder Staat zum Schutze seiner Unterthanen leicht Mittel ergreifen kann, dieser empörenden Schändlichkeit Schranken zu setzen." —

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Schwester Christiane Magdalena Sophie Regelein ist in der Nacht vom 13ten auf den 14ten d. Mts nach kurzem Krankenlager sanft dahingeschieden. Entfernten Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Kulmbach, 15. Februar 1838.

Die hinterbliebenen vier Geschwister.

Anzeigen.

In der Buchner'schen Buchhandlung ist eben angekommen:

Gathy musikalisches Conversations-Lexikon in 1 Bande.

(2te stark vermehrte Aufl. in 8 Lief. mit 8 Stahlstichen.)

1ste Lieferung mit 2 Stahlstichen 36 kr.

(2te bis 8te erfolgen pünktlich nach.)

Das Werk liefert: Biographien ausgezeichneter Componisten, Virtuosen ꝛc.; Erklärung aller Kunst- und Fremdwörter; Beschreibung aller Instrumente ꝛc. — Einen Beweis der Vollständigkeit liefert der Buchstabe A in fast 600 Artikeln; für die Gediegenheit derselben bürgt die Redaktion.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Wohnhaus und Stadel, nebst Felder und Wiesen, zusammen 8¾ Tagwerk, zu verkaufen, wozu zahlungsfähige Kaufslustige auf

Montag den 12. März 1838 Nachmittags 2 Uhr

in das Wirthshaus zu Kolmdorf eingeladen werden. An diesem Tage werden die Kaufsbedingniße bekannt gemacht werden.

Obernreuth bei Colmdorf, den 13. Februar 1838.

Johann Trautner, Bauer.

Sonntag den 18. Februar wird die 7te dramatische Vorstellung in der Harmonie gegeben. Anfang 6 Uhr, Ende 9 Uhr. Billets sind am 17ten bei Oekonom Ritter, am 18ten aber nur an der Kasse zu haben, die um 5 Uhr eröffnet ist. Bayreuth, den 15. Februar 1838.

Masken bei L. Seliger.

In der Ziegelgasse Nr. 211 ist auf Walburgi die obere Etage, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, nebst Kabinet, Hauskammer, Bodenkammer, Keller, Waschhaus und Holzlege zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

14. Februar.

Anker: HH. Kaufle. Rautensprung v. Wallerstein, Riedel v. Mainz, Lehner v. Fürth. — Sonne: HH. Kflte. Greber v. Bern, Datton v. Frankfurt a. M., Möß v. Aachen, Beßert v. Gera, Klappmann v. Elberfeld, Hammel, Stallmeister v. Gotha. — Traube: Hr. Wunner, Schneidermeister v. Reichenbach. — Adler: Hr. Hoche, Flechhändler v. Schönbach. Frl. v. Franck, v. Dreschelhammer. — S. Roß: HH. Pfarrer Holzhey v. Trebgast, Reck v. Neudroßenfeld. Weber, Kfm. v. Sichishofen. Günther, Tünchermeister v. Thurnau. — W. Mann: HH. Maisel, Kfm. v. Ahensberg. Baumann, Handelsm. v. Altenkundstadt. Bauer, Flößherr v. Redwitz. — Krone: HH. Levi, Handlsm. v. Hechingen. Schnepf, Priv.; Schnepf, Gerichtsdienerin v. Selb. — R. Roß: HH. Wagner, Hdlsm. v. Irmtraud. Lötzner, Gastwirth; Pötzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. — Schlenck: Hr. Meier, Hopfenhändler v. Plech. — Zimmermann: Handlsltr. Kupfer u. Weiß v. Burgkundstadt, Stöhr u. Schuster v. Reuth, Hagen v. Wohnsgehaig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 41. 17. Februar 1838.

Deutschland.

München, 13. Februar. War der erste im K. Hoftheater gehaltene Maskenball sehr wenig besucht und auch in der Unterhaltung ohne reges Leben, so fand der gestrige eine um so erhöhtere Theilnahme, denn der Saal, die Logen und Gallerien waren mit Menschen überfüllt. Eine vom gesammten Ballettkorps ausgeführt Quadrille vermehrte das Vergnügen. Man kann übrigens diesen Ball mehr ein buntes Durcheinanderwogen der Menge, als eine eigentliche Tanzunterhaltung nennen. — Die ganze Königliche Familie wohnte in der großen Loge demselben bei, und man erfreute sich allgemein an der sichtbaren Heiterkeit Sr. Maj. des Königs. — Die neuesten aus Griechenland eingetroffenen Nachrichten lauten fortwährend günstig, und weisen das Ungegründete so mancher seit mehreren Tagen von Uebelwollenden ausgestreuten Gerüchte genügend nach. Mehrere Bayer. Offiziere treffen im kommenden Monate aus Hellas wieder in ihrem Vaterlande ein. — Man will mit Bestimmtheit wissen, daß Herr von Rudhart nach seiner Rückkehr wieder die Stelle eines Präsidenten der Regierung von Niederbayern antreten werde. — Der neuernannte erste Bürgermeister Bauer ist als tüchtiger Finanmann bekannt und man erwartet, daß durch ihn bald die Vermögensverhältnisse der hiesigen Stadtgemeinde möglichst geordnet werden. —

München, 13. Februar. Obgleich die Allgemeine Zeitung unterm 10ten d. die Nachricht mittheilte, daß die von Prof. Görres in Regensburg bei Manz unter dem Titel „Athanasius" erschienene Schrift über die Kölner Angelegenheiten hier mit solcher Begierde gelesen wurde, daß man in Regensburg bereits auf eine neue Auflage denke, so wollen doch Wohlunterrichtete wissen, daß von hiesigen Buchhandlungen zusammen nicht über zwanzig Exemplare abgesetzt worden sind. — Da der Herr Staatsrath von Abel den Druck der Administrativ-Verordnungen-Sammlung recht schleunig beendigt wissen will, so haben von diesem bändereichen Werke, zwei Augsburger Buchdruckereien, auf ihr Ansuchen, Materialien zum Drucke hiervon erhalten. — Bei unserm K. Kreis- und Stadtgericht, wo die Expeditions-Nummern im Justizwesen sicherlich bei 40,000 und im Criminalfache bei 21 — 22,000 im v. J. sich belaufen haben mögen, wurde die Vorkehrung getroffen, daß Niemand ausser dem wirklichen Besitzer einer Realität, oder dem etwa von ihm legal bevollmächtigten und authorisirten Anwalt, eine Notiz über etwaige Vermögensumstände, künftig erhalten soll. — Der jetzige Gerichtsvorstand, Herr Graf von Lerchenfeld, hat sich hiedurch Viele zum Danke verpflichtet. —

Hr. von Rudhart befindet sich laut Privatnachrichten gegenwärtig in Egypten, und wird von dort aus über Constantinopel nach Athen zurückkehren, Ende April in Werdenfels eintreffen, und, dem Vernehmen nach, Ende May, bis wohin derselbe von Sr. Maj. unserm allergnädigsten König Urlaub erhalten hat, seine Stelle als Präsident der Regierung von Niederbayern wieder übernehmen. — Ein Schreiben aus München in der Leipz. Allg. Ztg. wollte dagegen wissen, Rußland knüpfe die Auszahlung seines Antheils an der dritten Serie des Griechischen Anlehens an die Bedingung, daß Herr von Rudhart ferner in Griechenland an der Spitze der Verwaltung bleibe. —

München, 13. Februar. Wie wir heute vernehmen, hat Se. Maj. der König den Direktor des Appellationsgerichts in Amberg, Zink, zum Direktor des Oberappellationsgerichts zu ernennen geruht. — Der gestrige (zweite) Maskenball im Hoftheater war überaus besucht; es waren wohl an 3000 Personen anwesend, doch von der lauten Lust und dem pikanten Leben, das diese Bälle in frühern Jahren so anziehend machte, war wenig zu verspüren. Wie anderwärts hat auch in München das Interesse an Maskenlust sehr abgenommen. —

München, 14. Februar. Das Regierungsblatt für das Königreich Bayern, Nr. 9, enthält folgende Dienstes-Nachricht: Seine Majestät der König haben unter dem 31. Januar l. Js. allergnädigst geruht, die erledigte Stelle eines Präsidenten des Appellationsgerichts für die Oberpfalz und Regensburg dem bisherigen Ministerialrathe im Staatsministerium der Justiz, Thomas v. Schmitt, zu verleihen. —

Berlin, 9. Februar. (Allg. Ztg.) Ich hatte früher berichtet, daß das Kölner Domkapitel von Rom aus anerkannt worden sey, und dies wird nunmehr von einigen Seiten her nicht blos für ungenau erklärt, sondern ein Correspondent der Münchner politischen Zeitung fügt sogar hinzu, daß ich geflissentlich eine solche Unwahrheit verbreitet hätte. Zunächst muß ich nun gegen das Letztere protestiren, da ich mir bewußt bin, die öffentliche Meinung viel zu sehr zu achten, als daß ich zur Verbreitung von Unwahrheiten meine Zuflucht nehmen sollte. Ich habe nach Thatsachen berichtet, die eben so gut in Köln als hier und nicht minder den Correspondenten „von der Italienischen Gränze" bekannt sind, die ja selbst zugeben, daß der heil. Vater an das Domkapitel geschrieben habe. Geht nicht schon aus diesem einfachen Factum und aus jener andern unbestreitbaren Thatsache, daß das Domkapitel nach wie vor seine geistliche Wirksamkeit fortsetzt, hervor, daß dasselbe in ununterbrochener Verbindung mit dem heil. Stuhle steht, und mithin auch anerkannt ist? Jener Correspondent der Münchner Zeitung ist vielleicht dieser Ansicht nicht; aber

dann hätte er mich höchstens des Irrthums, nicht der gefliſſentlichen Verbreitung von Unwahrheiten zeihen ſollen. — In der hieſigen katholiſchen Gemeinde geht man damit um, zum Andenken an den würdigen Propſt Fiſcher, der vor einiger Zeit von hier nach Schleſien verſetzt wurde, ein eigenes Waiſenhaus zu ſtiften. Wie man vernimmt, unterziehen ſich mehrere geachtete katholiſche Frauen, zum Theil die Gattinnen hochſtehender evangeliſchen Beamten, der Einſammlung freiwilliger Gaben, die bereits zu einem kleinen Fonds angewachſen ſeyn ſollen. Gewiß wird auch dieſe menſchenfreundliche Anſtalt, eben ſo wie viele hier bereits beſtehenden, ein Zeugniß für den Wohlthätigkeitsſinn der Berliner werden. —

Wien, 10. Februar. Se. K. Hoh. der Herzog von Lucca iſt hier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach wird Se. Durchl. der Fürſt Metternich einen Theil der nächſten Sommerſaiſon auf ſeinem Schloſſe zu Johannisberg zubringen. — Der Amerikaniſche Agent Hr. Noels gedenkt nächſtens Wien zu verlaſſen, und ſich zu ſeiner Familie nach Paris zu begeben. Es wird um jene Zeit der von den Vereinigten Staaten an dem hieſigen Hof ernannte Geſandte hier eintreffen. —

Frankfurt, 11. Februar. Ein Privatbrief aus St. Petersburg, von einer Perſon am Hofe geſchrieben, meldet, daß eine Feuersbrunſt in der Heremitage ausgebrochen ſey. Auch diesmal befand ſich der Kaiſer im Theater, als man ihm dieſe Nachricht überbrachte. Das Feuer wurde durch ſchnell herbeieilende Hülfe noch im Beginn erſtickt. Da der Kaiſer ſeine Unzufriedenheit mit den wachthabenden Offizieren bezeugte, ſoll der dienſtthuende Kammerherr verhaftet worden ſeyn, indeß blos wegen eines Fehlers, den er ſich aus Unvorſichtigkeit habe zur Schuld kommen laſſen. Die Sache ſey ſonſt von keiner Bedeutung, und auch dieſer Beamte werde, wie man ſagt, in den erſten Tagen ſeine Freiheit wieder erhalten. —

Aus Würtemberg, 7. Februar. Mehr als Hannover und Köln, ja ſelbſt mehr als die wichtigen Verhandlungen unſrer Abgeordnetenkammer bildet jetzt die allgemeine Rentenanſtalt in Stuttgart bei uns das Tagesgeſpräch. Schon mehrmals wurden Zweifel und Bedenken über dieſe Anſtalt und ihre Verwaltung laut, allein in den letzten Tagen iſt endlich die Hauptmacht gegen ſie losgebrochen, welche ſie in ihrem Innerſten angreift. Es erſchienen nämlich unmittelbar nach einander zwei rechtsgelehrte Unterſuchungen, die eine anonym von einem Stuttgarter Advokaten, die andere vom Profeſſor R. v. Mohl in Tübingen. Da die Rentenanſtalt zu Stuttgart in der kurzen Zeit von vier Jahren bei immer ſteigendem Zutritte neuer Theilnehmer von etwa 25,000 Mitgliedern ſchon ein Capital von 800,000 fl., hauptſächlich in Folge der ganz außergewöhnlichen Thätigkeit der Agenten, erhalten hat, ſo iſt begreiflich, wie ſehr das Publikum bei dem Gedeihen und der Solidität dieſer Anſtalt intereſſirt iſt, und es muß ſich bald ausweiſen, ob die Direktoren die ihnen und der Anſtalt gemachten Vorwürfe gründlich widerlegen können oder nicht. Jedenfalls wird die Regierung, unter deren Aufſicht die Verwaltung ſteht, und aus welcher Aufſicht unbegränztes Vertrauen des Publikums erwuchs, in eine nicht ſehr angenehme Lage hierdurch ſich verſetzt fühlen. Für Diejenigen, welche außer Würtemberg bei der Stuttgarter Rentenanſtalt betheiligt ſind und die hier erſcheinenden Streitſchriften nicht ſo bald erhalten dürften, füge ich nur noch die Hauptanklagepunkte gegen die Anſtalt bei. Der erſte betrifft die Unſicherheit des Capitals, da die Direktoren die einzigen Verwalter des Vermögens ohne hinreichende Sicherſtellung der ihnen anvertrauten Gelder ſind. Sodann ſtehen ſich bei dieſer Anſtalt gegenüber unſicherer Gewinn der Theilnehmer und großer Vortheil der Direktoren, ſo daß von Letztern, dem Vernehmen nach, ausgeſchiedenen Gehülfen nach einigen Jahren ſchon Ruhegehalte verwilligt werden können, wie ſie den meiſten Staatsdienern eine vierzigjährige Dienſtzeit nicht einbringt. Die Geſammtſumme der Abzüge, welche die Direktoren von den eingezahlten Aktien zu ihrem Privatvortheile machten, ſoll ſich auf 113,000 fl. belaufen, während denſelben ein Recht zu dieſen von ihnen gemachten Abzügen überall nicht zuſteht. Sie ſind ſomit ſchuldig, die bereits eingenommenen Gelder mit geſetzlichen Zinnſen an die Geſellſchaft zurückzugeben und die hinſichtlich derſelben beſtehende Lücke in der Geſetzgebung zur Ausfüllung zu bringen. Wenn die Aktionairs zu Wahrung ihrer Intereſſen die Hülfe der Königlichen Verwaltungsbehörden und namentlich die Regierung des Neckarkreiſes (zu Eßlingen) anrufen, ſo wird ihnen dieß wohl am dienlichſten ſeyn. — Mit unſerer Würtembergiſchen Eiſenbahn geht es ſehr raſch vorwärts.

(Leipz. Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 27. Januar. Griechenland erfreut ſich jetzt bereits mehrere Wochen lang einer ſtillen, behaglichen Ruhe, und doch iſt die Regierung, unter unmittelbarer Leitung Sr. Maj. des Königs ſelbſt, thätiger als je. Der Unterſchied liegt nur darin, daß während früher alle Angelegenheiten noch während der Bearbeitung bis zum Ueberdruß von den Blättern beſprochen wurden, jetzt Alles mehr mit der gebührenden Reſervation betrieben wird, ſo daß oft die fertigen Reſultate das Publikum überraſchen, ehe ſich, wie ſonſt, Gerüchte über das Bevorſtehen dieſer und jener Maßregel haben verbreiten können. So erging es in der verfloſſenen Woche mit der, durch Motive der Sparſamkeit und der Vereinfachung des Dienſtes, herbeigeführten Entlaſſung zweier Miniſterialräthe und einiger andern Beamten des Miniſteriums des Innern. Indeß können wenigſtens jene Räthe ſich nicht beklagen; ſie wurden während der Staatskanzlei der eine vom Kreisarzt, der andere vom Redakteur des National zur Belohnung für geleiſtete Dienſte auf dieſen Poſten erhoben. Man vermuthet, daß ähnliche Reduktionen mehreren Dienſtzweigen bevorſtehen. Der König ſoll feſt entſchloſſen ſeyn, große Erſparniſſe durchzuführen. Die Thätigkeit Sr. Maj. iſt außerordentlich. — Im Staatsrathe ſind gegenwärtig die nothwendigen Modifikationen des Dotationsgeſetzes in Berathung, da die Re-

gierung sich endlich von der Unmöglichkeit überzeugt hat, die früheren abenteuerlichen Berechnungen und Vorschläge vom Jahr 1835 zu verwirklichen. Inzwischen sind durch jene erste, vom Volk augenblicklich als ausführbar bezeichnete Fassung des Dotationsgesetzes drei kostbare Jahre verloren gegangen. — Der Minister des auswärtigen, Hr. Zographos, dessen Ankunft jüngsthin zu früh gemeldet wurde, ist jetzt wirklich angelangt, und hält im Piräus seine Quarantaine. Nach seiner Uebernahme der Geschäfte wird es sich zeigen, ob die früher verbreiteten Gerüchte von einer weitern Modifikation des Ministeriums (durch den Austritt des Hrn. Paikos) und von einer Vermehrung der Kabinetsräthe Grund hatten oder nicht. Bis jetzt ist nichts der Art erfolgt. — Die Aethina ist neuerdings wieder erschienen, und da sie jetzt Bedenken trägt, sich an der höhern Politik zu vergreifen, so fährt sie über die arme Königl. Druckerei her, die sie beschuldigt, ein höchst kostspieliges und dabei überflüssiges Institut zu seyn. — Zur Feier des 6. Februar (25. Januar), als des Tags der Landung des Königs, werden JJ. MM. sich an Bord des Griechischen Dampfschiffes Maximilian nach Nauplia begeben, und dort in der Umgegend etwa eine Woche zu verweilen. Die Abreise von hier soll auf den 4. Februar festgesetzt seyn. — Zu dem, was im Eingange dieses Schreibens über die jetzt hier herrschende Stille gesagt worden ist, muß doch noch hinzugefügt werden, daß der Sauveur und der im Jahr 1833 vor Kolokotroni's Verhaftung bestandene Chronos ihr Wiedererscheinen angekündigt haben. Man ist begierig, welche Tendenz diese damals sich schneidend scharf entgegengesetzten Blätter jetzt annehmen werden. Wollen sie die Regierung, jedes für sich, zu seiner besondern Partei hinüberzuziehen suchen, und so wieder Zwiespalt erwecken? Oder wenn sie keine Parteizwecke haben: warum wählen sie die alten gehässigen, halb schon in Vergessenheit begrabenen Parteinamen wieder.

Piräus, 28. Januar. In unserer Administration ist ein merklich rascherer Gang eingetreten, seit der König sich an die Spitze der Verwaltung selbst gestellt hat. Einstimmig hört man von allen Zweigen des Staatsdienstes, daß seitdem die Gegenstände eine schnellere Erledigung finden, daß nichts der Umsicht und Aufmerksamkeit des Königs entgeht und daß derselbe nicht selten sich den ermüdensten Untersuchungen unterzieht. Viele Aktenstücke tragen Bemerkungen von der Hand des Königs, die durchgehends von einem klaren Verstande, richtigem Takt und einer strengen Gerechtigkeitsliebe zeugen. Die schnellen Fortschritte, welche der König in der Kenntniß der verschiedenen Zweige der Administration und deren Personals gemacht hat, erwecken die besten Hoffnungen für die Sicherung eines regelmäßigen Ganges der Geschäfte und die Einführung eines geordneten und den Kräften des Landes zusagenden Staatshaushaltes. Ueberdieß hat jener Akt des Königs, die Zügel der Regierung selbst zu ergreifen, der Verwaltung einen unendlichen Vortheil dadurch zugewendet, daß deren moralischer Credit im Lande und das Zutrauen des Volkes zu derselben einen höchst erfreulichen Aufschwung gewonnen hat. Bei der Liebe, welche König Otto im Lande genießt, wird der Grieche, der sich mit einem Bittgesuch an die Regierung wendet, schon durch die Gewißheit beruhigt, daß sein Gesuch in die Hände des Königs kommt. Auch die Beamten haben angefangen, mit mehr Eifer und Gewissenhaftigkeit ihren Berufspflichten obzuliegen, seit sie wissen, daß das Auge des Königs sie beobachtet. — In den Ministerien selbst hat man den Weg heilsamer Reformen bereits betreten, und der ehrenhafte Charakter der jetzigen Minister bürgt dafür, daß man nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. In dem Ministerium des Innern wurde vor einigen Tagen eine nicht unbeträchtliche Reduktion des Personals vorgenommen, und man sieht der Ausführung einer ähnlichen Maßregel im Finanzministerium entgegen. Auch hat der Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, Glarakis, dem zerrütteten Geschäftsgange wieder aufgeholfen, und überwacht seine Beamten mit aller Strenge. (Leipz. Allg. Ztg.)

Berlin. Der von dem König Friedrich I. angelegte, aber durch Rauch und Zeit sehr beschädigte Rittersaal im hiesigen Königlichen Schlosse ist, nebst der daranstoßenden Bildergallerie, auf Befehl Sr. Maj. des Königs restaurirt, und ersterer um zwei neue Kronleuchter von Bergkrystall vermehrt worden, so daß das Ganze einen prächtigen Anblick gewährt. Als man beschäftigt war, die Decke der Bildergallerie zu restauriren, entdeckte man unter der weißen Uebertünchung eine schöne Frescomalerei. Man stellte letztere durch behutsame Abkratzung des Kalkes wieder her, und da fand sich nun, daß ein Theil derselben gegen die Seite des weißen Saales hin nicht beendigt war. Man untersuchte daher die diesfälligen Akten im geheimen Archiv, und da entdeckte man, daß der berühmte Schlüter, unter dessen Leitung jene Malerei verfertigt ward, vom Könige Friedrich I. den Befehl erhielt, Alles schnell zu beendigen, weil ein Fest in der Bildergallerie statt finden solle. Da entschloß sich S. kurz und ließ das Fertige und Unvollendete weiß übertünchen. So ist die Sache bis jetzt geblieben, nunmehr aber der noch fehlende Theil der Decke auch bemalt worden. —

Die Königliche Regierung in Erfurt macht darauf aufmerksam, daß sogenannte Französische Zündhütchen, welche naß geworden und zum Trocken auf einen mäßig geheizten Ofen gestellt waren, sich selbst entzündet haben; und warnt daher, naß gewordene und mit Zündhütchen versehene Schießgewehre in die Nähe eines geheizten Ofens zu stellen, indem auch auf diesem Wege eine Selbstentzündung und Entladung des Gewehrs erfolgen kann. —

Das vom Professor der Bildhauerei und Rathe an der K. K. Akademie der bildenden Künste in Wien, Johann Schaller, im Auftrage Sr. Kaiserl. Hoh. des Herrn Erzherzogs Ferdinand d'Este, dann mehrerer Patrioten der Kreisstadt Stanislawow in Galizien angefertigte Standbild weil. Sr. Maj. des Kaisers Franz I., ist nunmehr vollendet und in des Künstlers Atelier, Laimgrube, Hauptstraße

Digitized by Google

an der Wien Nr. 91 in den Vor- und Nachmittagsstunden zu sehen. Der verewigte Monarch ist stehend, im vollen Oesterreichischen Kaiserornate mit Krone und Zepter geschmückt, seine Völker dem Schutze des Himmels anempfehlend dargestellt. Die Statue mißt ungefähr 7 Fuß Höhe, ist in Weißmetall gegossen und für das Sr. höchstseligen Majestät auf einem Platze der genannten Stadt zu errichtende öffentliche Denkmal bestimmt, an welchen Ort der Bestimmung dieselbe ehestens gebracht werden wird. —

Der zu München bestehende Frauenverein zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen hat bereits ein bedeutendes Stammvermögen gesammelt, von der Ansicht ausgehend, daß jede Wohlthätigkeitsanstalt nur dann Festigkeit und Haltbarkeit für die Zukunft erlangen könne, wenn sie, ohne die Gegenwart darben zu lassen, sich eine solche Grundlage gibt. Am Schlusse des Jahres 1837 bestand dieses zinsbare Vermögen aus mehr als 9000 fl., außer einem noch nicht verzinsten Ewiggelde von 1000 fl. aus einem Vermächtnisse. Von den Zinsen und den Jahresbeiträgen von zwölf Mitgliedern des Königlichen Hauses, 305 wirklichen Mitgliedern und 21 männlichen Ehrenmitgliedern wurden im vorigen Jahre 182 Wöchnerinnen unterstützt. —

Zwei Englische Schiffe haben in den Gewässern von Jamaica wieder zwei mit Sklaven beladene Schiffe weggenommen. Das eine hatte 330 dieser Unglücklichen an Bord, und 140 waren auf der Ueberfahrt von Sierra Leone elend umgekommen. Die Armen waren im untersten Schiffsraum so dicht aneinander gedrängt, daß es fast unbegreiflich ist, wie noch so viele überleben konnten.

Für einen reichen Engländer wurde kürzlich in London ein Reisewagen gebaut, welcher an Eleganz und Bequemlichkeit Alles der Art übertrifft. Er ist in zwei Abtheilungen getheilt; die eine, das Vorzimmer, enthält eine Tafel, Kommoden und Küchengeräthe; im zweiten, dem Empfangzimmer, befinden sich Sophas, Bettsophas, 6 Stühle, 1 Tisch, Schränke ꝛc. und in der Mitte ein prächtiger Leuchter mit 9 Kerzen. Auch ein Ofen mit dem nöthigen Feuerungsmaterial ist nicht vergessen. Der Wagen ist 25 Fuß lang, 9 Fuß breit, 9 Fuß hoch und 50 Zentner schwer.

Bekanntmachung.

Zur Vervollständigung der Sparkassen-Büchlein durch Ein- und Uebertragung der Zinnsen und Kapitalien bis zum Rechnungsjahre 183⅞ sind besondere Termine anberaumt worden, in welchen die Besitzer und Inhaber derselben, wo die Uebertragung noch nicht geschehen ist, und zwar:

vom I., II. und III. Distrikt der Stadt
am Dienstag 27. Februar d. Js.,
vom IV., V. und VI. Distrikt
am Donnerstag den 1. März d. Js.,
vom VII., VIII. und IX. Distrikt
am Samstag den 3. März d. Js.,
vom X., XI., XII., XIII. und XIV. Distrikt mit den Vorstädten
am Dienstag den 6. März d. Js.,

jedesmal von Vormittags 9 Uhr an bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr sich im Sparkassen-Lokale einzufinden, ihre Sparkassen-Büchlein mit zur Stelle zu bringen und die Einschreibung zu gewärtigen haben.

Bayreuth, den 13. Februar 1838.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Anzeigen.

Unter Beziehung auf die in Nr. 16 der Bayreuther Zeitung vom 19. Januar 1838, Seite 64, enthaltene öffentliche Bekanntmachung der Kaufmannswittwe Regina Magdalena Sperl zu Bayreuth zeige ich hierdurch vorläufig an, daß ich gegen Letztere die Injurienklage bei dem Königlichen Kreis- und Stadtgerichte zu Bayreuth eingereicht habe, und daß seiner Zeit das rechtskräftige Endurtheil zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird. Redwitz, den 12. Februar 1838.

Heinrich Schwarz, Webermeister.

Oekonomen, die geneigt sind, Zucker-Runkelrüben künftigen Sommer zu bauen, und an den Unterzeichneten 100 Pfund für 30 kr. frei ins Haus geliefert, zu verkaufen, wollen sich bald mündlich oder schriftlich melden, um Akkorde abschließen und den geeigneten Saamen zur Aussaat besorgen zu können. St. Georgen, 14. Februar 1838.

Dr. Schmidt.

In Folge der neuesten Verordnung, im Brauwesen, werden mir 20 bis 30 Scheffel Malz entbehrlich, welche von der besten Qualität, und die ich auswärtigen Liebhabern als verkäuflich hiemit anbiete. St. Georgen, den 15. Februar 1838.

Johann Georg Hermann.

Ressource.

Künftigen Dienstag den 20. Februar die dritte dramatische Vorstellung. Anfang 6 Uhr. Die Eröffnung der Kasse um 5 Uhr. Eintrittskarten sind am Tage der Vorstellung von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr und an der Kasse zu haben.

Bayreuth, den 17. Februar 1838.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.

15. Februar.

Sonne: HH. Seyfert, Kfm. v. Leipzig. Stuchaty, Solotänzer; Lionony, Sekr. v. Neapel. Sauger, Kfm. v. Lahr. Demorlan, Prof. v. Bern. — Anker: HH. v. Mangold, Fürstl. Domainenrath v. Oehringen. Braun, Kfm. v. München. — Traube: HH. Stauber, Müller; Maier, Oek. v. Hollersteben. — S. Roß: HH. Saarenthaler, Kaufm. v. Stadtamhof. Löffler, Bürger v. München. Schmidt, Hdlsm. v. Bamberg. — W. Mann: HH. Kfte. Hoffmann v. Aschaffenburg, Schoberth v. Nürnberg. Schuster, Gutsb. v. Coburg. Kronacher, Hdlsm. v. Bamberg. — Krone: HH. Renker sen. u. jun., Hdlsle. v. Forchheim. — R. Ochs: Oekonomen Reger v. Ebnath, König v. Brand. — Schlenck: HH. Westermeyer. Zitterspieler v. Andermannsdorf. Meyer, Fabr. v. Schwarzenbach a. d. S. Kohler, Oek. v. Ahornberg. — König: Bauernschmidt, Hdlsm. v. Trainiß. — Zimmermann: Handelsleute Dreutinger v. Schleißhausen, Säubert v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 42. 18. Februar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 17. Februar. Das Kreis-Intelligenzblatt für Oberfranken enthält nachstehende Bekanntmachung, die Ernennung der Mitglieder des Landrathes betr. Im Namen Seiner Majestät des Königs. Nach §. 15 des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betr., wird hiemit bekannt gemacht, daß durch ein allerhöchst unmittelbares Rescript vom 8ten d. M. von Seiner Majestät dem Könige folgende Mitglieder des Landrathes in Oberfranken ernannt worden sind: I. 1) Se. Erlaucht der hochgeborne Herr Reichsrath Graf von Orttenburg zu Tambach, 2) Se. Erlaucht der hochgeborne Herr Reichsrath Graf von Giech zu Thurnau; II. 3) der K. Regierungsrath und adeliche Gutsb. Christian v. Landgraf zu Bayreuth, 4) der K. Kreis-Forstrath und adel. Gutsb. v. Redwitz zu Bayreuth, 5) der K. Generalmajor und adeliche Gutsbesitzer Georg Albrecht Freiherr von Sekkendorf zu Nürnberg; III. 6) der protestantische Pfarrer und Dekan Friedrich Wilhelm Meinel zu Münchberg, 7) der protestantische Pfarrer und Dekan Dr. Heinrich Ullmann zu Kreußen, 8) der katholische Pfarrer Conrad Mahr zu Stadtsteinach; IV. 9) der Kaufmann und Bürgermeister Wilhelm Meinel zu Wunsiedel, 10) der Buchdruckereibesitzer und Magistratsrath Friedrich Birner zu Bayreuth, 11) der Großhändler und Magistratsrath Moriz Heerdegen zu Hof, 12) der Kaufmann und Magistratsrath Anton Wilhelm Stengel zu Bamberg, 13) der quieszirte Patrimonialrichter und Rentenverwalter Christoph Franz Herrmann zu Bamberg, 14) der Kaufmann und Bürgermeister Johann Friedrich Gummi zu Culmbach; V. 15) der Gastwirth Joseph Brückner zu Höchstadt, 16) der Gastwirth Joseph Krauß zu Kirchehrenbach, 17) der Gastwirth Benedikt Mehl zu Neunkirchen am Brand, 18) der Großhändler und Bürgermeister Georg Friedrich von Oerthel zu Hof, 19) der Bierbrauer Franz Droß zu Wachenroth, 20) der Gastwirth Franz Lothar Rinecker zu Scheßlitz, 21) der Gastwirth Heinrich Gampert zu Unterlangenstadt, 22) der Gastwirth Georg Hölzlein zu Pödeldorf, 23) der Gutsbesitzer Rudolph Barsch zu Kaiserhammer, 24) der Hammergutsbesitzer Franz Xaver von Weech zu Dorschenhammer, 25) der Hammergutsbesitzer Johann Benedikt Glaß zu Wölsau, 26) der Oberlieutenant à la Suite und Fabrikbesitzer Georg Greiner zu Schanberg. Bayreuth, den 12. Februar 1838. Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern. Freiherr von Andrian. Maltz. —

München. (Bekanntmachung an den Adel Bayerns.) In Folge der im Monate October v. Js. an den Adel Bayerns ergangenen allgemeinen Aufforderung zur Bildung einer Präbenden-Stiftung für unverehelichte Töchter adelicher Familien in Bayern wird nunmehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die am 29sten v. Mts. dahier stattgefundene Generalversammlung — in welcher 144 Stimmen vertreten wurden — den Verein für konstituirt erklärt, die Stadt Ansbach als Vereinssitz bestimmt, zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes den K. Regierungsrath von Harsdorf auf Enderndorf, den K. Consistorialrath Freiherrn von Dobeneck auf Bug und den K. Regierungsassessor Freiherrn von Lindenfels auf Thumsenreuth, dann als Suppleanten den K. Consistorial-Sekretair Freiherrn von Bibra, sämmtlich zu Ansbach wohnend, erwählt, die Ablösung des jährlichen Beitrags gegen ein Capital von 300 fl. zugestanden, und endlich den Termin zur Aktien-Subscription ohne Realisirung der in den §§. 4 und 18 der Satzungen für später Eintretende bestimmten Nachtheile noch bis zum 31. December d. Js. offen zu lassen beschlossen hat. Diejenigen verehrlichen Herren Standesgenossen, welche hienach diesem wohlthätigen Vereine mit den nur den Mitbegründern zugesicherten Vortheilen noch beizutreten gesonnen sind, werden daher ersucht, ihre Erklärung sammt dem in der früheren Bekanntmachung Nr. 323 bezeichneten Familien-Schema und den Geburtszeugnissen der Töchter längstens bis zum 31. December laufenden Jahrs an den unterzeichneten Verwaltungsrath gelangen zu lassen. Ansbach, den 8. Februar 1838. Der Verwaltungsrath der allgemeinen adeligen Fräulein-Stiftung in Bayern. v. Harsdorf. Frh. v. Dobeneck. Frhr. v. Lindenfels. —

Die Preuß. Staats-Ztg. enthält nachstehende Bekanntmachung eines Präklusiv-Termins für die Einlieferung und den Umtausch der alten Kassen-Anweisungen vom Jahr 1824. Nachdem wir durch unsere in den hiesigen Zeitungen und den Amtsblättern der Regierungen erlassenen Bekanntmachungen vom 3. Juli und 16. September d. Js. die Inhaber der alten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1824 wiederholt aufgefordert haben, solche entweder zu ihren nächsten Zahlungen an Kgl. Kassen zu verwenden, oder hier in Berlin an die Kontrole der Staats-Papiere, in den Provinzen aber an die Regierungs-Hauptkassen, gegen Empfangnahme des Betrages in neuen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 oder in baarem Gelde abzuliefern, bestimmen wir nunmehr in Gemäßheit des §. IV. der Allerhöchsten Königl. Kabinets-Ordre vom 14. November 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1706) den Präklusiv-Termin zur Einlieferung der alten Kassen-Anweisungen auf den 30. Juni 1838 und fordern die Inhaber solcher Kassen-Anweisungen auf, sich derselben bis dahin in der bezeichneten Art zu entledigen. Mit dem Ablaufe dieses Termins hört der Um-

Digitized by Google

tausch oder die Realisirung der alten Kassen-Anweisungen auf, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen. Anmeldungen zum Schutze gegen die Präklusion werden nicht angenommen, sondern es tritt unmittelbar nach dem Ablaufe des obigen Termins, also mit dem 1. Juli 1838, die Präklusion gegen diejenigen ein, welche den Umtausch nicht bewirkt haben. Alle alsdann noch nicht eingelieferten alten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1824 werden werthlos und sollen, wo sie etwa noch zum Vorschein kommen, angehalten und an uns abgeliefert werden. Berlin, 12. November 1837. Hauptverwaltung der Staats-Schulden. Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Berger.

Hannover, 9. Februar. (Allg. Ztg.) Die Wahlen und deren Resultat sind noch immer die Tagesfrage hier; sie gehen mit unerhörter Langsamkeit vor sich, woran theils das absichtliche Zögern der Corporationen, von denen jede wo möglich erst abzuwarten sucht, was die andere thut, theils die Ungewißheit und die Zweifel Schuld sind, in welcher viele Corporationen noch rücksichtlich des Umstandes sich befinden, ob sie überhaupt wählen oder nicht. Dazu kommt noch die Verlegenheit über brauchbare Männer, über etwaige mit der Wahl zu verbindende Vorbehalte u. dgl. m., so daß bis heute erst sehr wenige Wahlen entschieden sind, obgleich die Eröffnung der Ständeversammlung nur noch etwa anderthalb Wochen entfernt ist. In welchem Sinne die Wahlen der Mehrzahl ausfallen werden, läßt sich noch auf keine Weise bestimmen, doch darf man wohl nicht mit Unrecht aus der allgemeinen Muthlosigkeit schließen, daß das Ministerium bei den Wahlen den Sieg davon tragen werde. Der Stadt Nienburg, die um Beibehaltung ihrer Garnison supplicirte, wurde es zu Bedingung der Gewährung ihres Gesuchs gemacht, daß sie den Kammer-Consulenten Klenze zu Hildesheim zum Deputirten wähle. Die Opposition wird äußerst schwach besetzt werden. Als die Nachricht von der Wahl Freudentheils zu Stade hier ankam, erhielt das Bataillon, das Verden verlassen und die Garnison von Stade vergrößern sollte, und das schon nach Stade unterwegs war, durch einen Courier die Ordre, in seine frühere Garnison zurückzukehren. Da nun nur wenige Städte im Königreich sind, die nicht auf diese oder ähnliche Weise etwas zu gewinnen hofften oder zu verlieren fürchteten, so werden viele aus diesem rein lokalen Interesse nur solche Männer wählen, von denen die Opposition in keiner Weise zu befürchten ist. Da die Opposition ohne Zweifel nur äußerst leise auftreten wird, werden die ministeriellen Deputirten eben keinen schweren Stand haben, und das Ministerium geht daher ziemlich sicher. Dem Vernehmen nach wird Osnabrück gar nicht wählen, Stüve also nicht in die Kammer kommen. Auch die Stadt Hildesheim weigert sich, wie es heißt, zu wählen, ebenso die Calenberg'sche Ritterschaft, wie auch die Grubenhagensche; bei der Lüneburg'schen Ritterschaft war der Vorschlag, nicht zu wählen, gemacht und stark unterstützt worden; die Majorität hat sich indeß doch für die Wahl erklärt. Diese durch Nichtwählen sich kundgebende Opposition kann das Ministerium nicht weiter kümmern, da es ziemlich sicher seyn kann, daß die nach dem Patent und Reglement von 1819 zu Beschlüssen nöthige, höchst geringe Anzahl sich einfinden werde. Die Wahl der Residenz wird vermuthlich auf den Stadtrichter Meyer fallen, doch nur weil der Stadtdirektor Rumann erklärt hat, eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu wollen. —

Italien.

Rom, 6. Februar. (Allg. Ztg.) In den höhern Cirkeln wundert man sich sehr, daß über die Kölner Angelegenheit von Rom aus in mehrern Zeitungen Nachrichten mitgetheilt werden, welche den Anschein haben, als kämen sie aus offizieller Quelle, während sie doch auf nichts als Voraussetzungen und Vermuthungen beruhen können, indem diese wichtigen Verhandlungen nur vier, höchstens fünf Personen anvertraut sind, welche unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit diese Geschäfte führen und gewiß nicht leichtfertig Mittheilungen darüber machen werden. Die in norddeutschen Blättern enthaltenen Berichte von hier, welche uns zum Theil durch die Französische Presse zukommen, erregten nur Unwillen, da sie die auch dem Gegner gebührende Achtung bei Seite setzen und der Römischen Curie Beschuldigung von Uebereilung ꝛc. zuwälzen, ohne die Stellung des Papstes irgend begreifen zu können. Es wird immer deutlicher, daß man hier längst durch vertrauliche Mittheilungen ganz genau von den Vorgängen am Rhein unterrichtet war, und daß keine noch so geheime Uebereinkunft so verschwiegen blieb, daß sie nicht ihren Weg nach Rom gefunden hätte. Diese Mittheilungen sind nunmehr zu Dokumenten geworden, und dürften wichtig bei dem Gange der Verhandlung werden. — Der heutige Jahrestag der Krönung des Papstes wurde außer feierlichem Gottesdienst im Vatikan auch durch die Spenden des heiligen Vaters von Geld und Lebensmitteln an die Armen der Stadt verherrlicht. Gestern Abend waren die Regierungsgebäude, die Paläste der Großen und viele Wohnungen der Bürger festlich erleuchtet, und ein Gleiches bereitet man auf heute Abend vor. Die Mitglieder des heiligen Collegiums haben diese Gelegenheit gewählt, um dem Papst ihre Anhänglichkeit und Verehrung zu beweisen, indem sie ihm sehr kostbare Gefäße zum Gebrauch der heiligen Messe überreichten. Privaten brachten sehr geschmackvolle Krystallarbeiten dar. — Das Regenwetter, das über sechs Wochen ununterbrochen gedauert hatte, wechselt nunmehr doch mit heiteren Tagen ab, und wir erfreuen uns einer wahren Frühlingsluft; es grünt und blüht in Garten und Feld, im Gegensatz zum nördlichen Italien, wo man über strenge Kälte klagt. Wenn uns hier nicht später noch ein gleiches Wetter überfällt, wodurch manche Hoffnung des Landmanns vernichtet würde, so können wir sagen, wir haben keinen Winter gehabt. —

Die Münchener politische Zeitung theilt folgendes — für den Stand der Kölner Angelegenheit wichtige Breve mit, das Se. Heiligkeit der Papst an das Metropolitankapitel in Köln schon unterm 26. December 1837 erließ, und wodurch die Berichte „von der Italienischen Gränze",

so wie der Münchener politischen Zeitung über jenen ersten Schritt bestätigt werden: „Geliebte Söhne! Gruß und apostolischen Segen. Der bittere Schmerz, den wir neulich ob der großen Ungerechtigkeit empfanden, welche Unserem ehrwürdigen Bruder, Clemens August Erzbischof von Köln, und mit ihm zugleich der katholischen Kirche und dem heiligen Stuhle zugefügt wurde, erhielt gleichsam einen neuen Zuwachs durch Euer Schreiben an Uns vom 22sten des vorigen Monats. In der That mußte es Uns sehr befremden, daß Ihr, mit Eurem Erzbischofe durch die heiligsten Bande verknüpft, und Eurer Vorschrift gemäß, Ihm huldreiche Hand und Trost zu leisten verpflichtet, plötzlich in seine Ankläger umgewandelt, aus Hausgenossen seine Feinde geworden seyd, und mit vereinten Anschlägen Euch gerade in dem Augenblick wider ihn versammelt habt, in welchem er zur Vertheidigung der Religion und seines Amtes den ungerechtesten Drangsalen sich zu unterziehen gezwungen wurde. Wie sehr er sich immer durch Tugend und Klugheit in der geistlichen Amtsführung ausgezeichnet, ist hinlänglich bekannt aus der öffentlichen Hochachtung, die er sich namentlich in den schwierigsten Zeitumständen als Capitelsverweser in der Diöcese Münster erworben hat; daher geschah es auch, daß er mit allgemeiner Einstimmung und Beifall der Metropolitankirche vorgesetzt wurde. Welche Redlichkeit und Sorgfalt er übrigens in Verwaltung derselben bewiesen, und warum er dessen ungeachtet es doch mit einem Theil der Geistlichkeit verdorben habe, ist Uns hinlänglich bekannt, so daß Wir wohl einsehen, aus welchen Ursachen getrieben, und durch welche Gründe bewogen, Ihr so nachtheilige Berichte über ihn an Uns geschrieben habt. Wir verhehlen daher auch keineswegs, daß das von Euch beobachtete Verfahren Uns um so unangenehmer gewesen, je weniger man es bei der Heiligkeit Eures Amtes erwarten durfte. Indessen wollen Wir Jedem von Euch bedeuten, daß Wir durch vorläufige öffentliche Aufforderung die Rückkehr Unsers ehrwürdigen Bruders, Clemens August, auf seinen Bischofssitz von dem durchlauchtigsten Könige verlangt haben, auf dessen Gerechtigkeit vertrauend, Wir einen dem Rechte und Unserem Willen entsprechenden Ausgang baldmöglichst erwarten. Aus der Verehrung und Hochachtung, die Ihr in Eurem Schreiben gegen Uns und den heiligen Stuhl ausgesprochen habt, überzeugen Wir Uns mit Vergnügen, daß Ihr künftig solche Mittel ergreifen werdet, wodurch die Unserm Herzen geschlagene Wunde könne gelindert werden, und so ertheilen Wir Euch, geliebteste Söhne, den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 26. December des Jahres 1837, im siebenten Unsers Pontifikats." —

Neapel, 3. Februar. Die über alle Maßen schlechte Witterung, welche seit dem Beginn des Carnevals und schon länger hier herrscht, hat bis jetzt die Lustbarkeiten dieser Jahreszeit sehr gestört. Noch nicht ein einzigesmal konnte der Corso in der Straße Toledo gehalten werden, der sonst jeden Donnerstag und Sonntag die ganze Stadt in Bewegung zu bringen pflegt. — Se. Maj. der König scheint eine große Freude an den Bällen zu finden, deren jede Woche zwei bei Hofe sind. Zu dem für diesen Abend angesagten Hofballe lauten die Einladungen schon auf halb neun Uhr. Der König sieht es gern, daß man früh erscheint, und drückt einem Jeden, der sich bei Zeiten einfindet, seine Freude darüber aus. Er ist ein unermüdlicher Tänzer, der vor Morgens 4 oder 5 Uhr nicht aufhört. Ihre Maj. die Königin dagegen scheint den Tanz nicht sehr zu lieben; sie vergnügt sich mit Zuschauen, und unterhält sich viel mit der Frau v. Küster, Gemahlin des Preußischen Gesandten am hiesigen Hofe und Tochter des Bankiers Geymüller in Wien. — Das Theater San Carlo eröffnet zweimal in der Woche seine Pforten schon um 3 Uhr Nachmittags, was man Teatro di giorno nennt, wo gewöhnlich zwei Opern, zwei Ballete und einige Komödien zum Besten gegeben werden, was das versammelte Publikum, welches zu herabgesetzten Preisen in großen Massen herbeiströmt, von erwähnter Stunde an bis 1 Uhr nach Mitternacht gefesselt hält. — Auf nächsten Montag ist wieder großes Pferdrennen auf dem Marsfelde angekündigt, es muß aber wegen der regnerischen Witterung wahrscheinlich verschoben werden. — Während man im Norden, ja selbst im nördlichen Italien, allgemein über strenge Kälte klagt, hört man hier fortwährend über allzu warme Temperatur klagen, die der anhaltende Scirocco oder Südwind mit sich bringt. Mandeln-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, kleinere Gesträuche wie Myrten ꝛc. stehen in voller Blüthe und verbreiten ringsum einen balsamischen, fast betäubenden Geruch. — Se. K. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, welcher vorige Woche von hier abreiste, erhielt von Sr. Maj. die Erlaubniß, sich einen Abguß von dem im hiesigen Museo Borbonico befindlichen bronzenen Faun machen zu lassen, was bis jetzt noch Niemand gestattet worden war, ungeachtet man schon bedeutende Summen geboten hatte, um eine Copie davon zu haben.

Niederlande.

Aus dem Haag, 9. Februar. Mit dem gestern Morgen vor Scheveningen von London eingetroffenen Dampfboot kamen zwei nach Petersburg bestimmte Couriere an, die ungesäumt ihre Reise fortsetzten. Zugleich soll unser Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Soelen, mit dieser Gelegenheit wichtige Depeschen von unserm Gesandten in London, Hrn. Dedel, erhalten haben. — Vor Nymwegen ist das Eis des Flusses so stark, daß Karren mit 4 bis 5000 Pfd. beladen darüber gehen. —

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Unter einen wahren Jubel seiner Freunde nahm gestern Lafitte in der Kammer den ihm auf Arago's Vorschlag leer gelassenen Sitz ein. Die Opposition betrachtet seine Wahl als einen um so größern Sieg, als das sechste Arrondissement im Jahr 1834 von einem Doktrinair repräsentirt war, im Monat October Arago dort 750 Stimmen, nach Verlauf dreier Monate nun Lafitte noch 300 mehr errungen hat, wiewohl er nicht, wie Arago, drohen konnte, den Parisern zu keiner Wasserleitung zu verhelfen. Sehr bezeichnend ist, daß heute die Aktien

Digitized by Google

von Laffitte's Bank plötzlich um 10 Fr. gestiegen waren; wahrscheinlich weil die Alles berechnende Spekulation voraussieht, daß der Deputirte Laffitte möglicher Weise seiner Unternehmung eine größere Ausdehnung werde geben können, als der bloße Bankier. —

Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes: „Als der Kaiser Nikolaus sich bei dem Brande im Winterpalast zu St. Petersburg überzeugt hatte, daß alles irgend Bewegliche gerettet sey, und das Feuer stärker um sich griff, befahl er streng, daß man sich nunmehr aus dem brennenden Gebäude retten solle. Dennoch machte eine Anzahl Soldaten von der Garde Anstalten, um einen großen und sehr kostbaren Spiegel, der an der Wand des Marschallsaales befestigt war, zu retten. Der Kaiser wollte nicht, daß Jemand sein Leben wegen dieses Prachtstückes wagen solle, und warf daher mit Heftigkeit sein in der Tasche befindliches Opernperspectiv gegen den Spiegel, wodurch derselbe in unzählige Stücke zersprang, und der Rettung nicht mehr bedurfte." —

Anzeigen.

In der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth ist so eben angekommen:

Die Mystiker als die nichtswürdigsten Menschen, die gröblichsten Gotteslästerer und die ärgsten Feinde Christi, der Völker und aller Fürsten vor der ganzen Christenheit angeklagt von Chr. Freimund. Preis 9 kr.

Oeffentlicher Dank und Bitte.

Als ich vor wenigen Monaten gemäß einer allerhöchsten Entschließung die Constituirung des Central-Waisen-Erziehungs-Vereins der Staatsdiener, Offiziere, Bürger und Oekonomen im Königreiche Bayern begann, glaubte ich, obgleich von dem schönen Zwecke des Vereins überzeugt, doch kaum ahnen zu dürfen, daß die Nation dieses Unternehmen so wohlgefällig aufnehmen und so menschenfreundlich unterstützen werde. Indeß gab sich auch hier, wie in so vielen Fällen, der edle Wohlthätigkeitssinn der Bayern kund. Der Verein zählt schon über 300 Mitglieder, selbst aus den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, und hat nun seine erste Gründung gesichert. Ich halte es demnach für Pflicht, allen diesen edlen Menschenfreunden, welche mit dem erhabenen Beispiele vorleuchten, besonders den verehrlichen Redaktionen der bayer. Zeitschriften für ihre uneigennützige Mitwirkung meinen innigsten Dank zu bringen, glaube aber auch ferner noch die Milde und Wohlthätigkeit edeldenkender Menschen zur Erreichung dieses heiligen, gottgefälligen Zweckes ansprechen zu dürfen. Hochherzige Vaterlandsfreunde! zu ihnen dringe mein Ruf und meine Bitte um Errichtung eines unserer heiligen Religion und dem Wohle des Vaterlandes geweihten Denkmals — ein Denkmal nicht nach dem Tone unserer Zeit, aus Erz und Stein, sondern aus Liebe zu Gott und unserem gefeierten Könige Ludwig unvergänglich in den dankbaren Herzen der Waisen gegründet. Die Namen der ersten Gründer werden zum dankbaren Andenken in den Lehr- und Speisesälen aufgehangen; sie werden täglich in das allgemeine Gebet der Waisen eingeschlossen, und jährlich wird für die dahin geschiedenen Wohlthäter ein solennes Todtenamt gefeiert. Möge jedes fühlende Herz den christlich frommen Zweck dieses Vereines erkennen, und denselben, wenn auch durch kleine Beiträge unterstützen. Wollten aber besonders Familienväter aus der allerhöchst väterlichen Fürsorge erkennen, welche Beruhigung ihnen für das künftige Wohl ihrer Kinder geboten ist. Zur Auflegung von Subscriptionslisten und zum Empfang von Geldern haben sich mehrere Buchhandlungen Bayerns, bei welchen auch die Grundzüge der Statuten zu haben sind, dann mehrere Redaktionen bayer. Zeitschriften bereit erklärt. Gefällige Anträge zur Förderung der guten Sache wollen an den Unterzeichneten eingesendet werden. Anbei gibt man sich die Ehre noch zu bemerken, daß, sobald eine geeignete Lokalität ausgemittelt seyn wird, die Institute unverweilt eröffnet werden.

München, den 27. Januar 1838.

Dr. Beiling,
Instituts-Direktor, m. gel. Gesellsch. Mitglied, Organ des Central-Waisen-Erziehungs-Vereines in Bayern.

Die Grundzüge der Statuten sind bei d. Red. einzusehen.

Ich bringe einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt in der Ziegelgasse E. Nr. 190 beim Metzgermeister Herrn Georg Bauer eine Treppe hoch wohne, und bitte um fortgesetztes Vertrauen, wobei ich jeder Zeit suchen werde, das Möglichste in Verfertigung dauerhafter und solider Arbeiten zu leisten. Bayreuth, den 17. Februar 1838.

Carl Ströbel, Graveur und Geldarbeiter.

Fremden-Anzeige.

16. Februar.

Anker: HH. Kflte. Laar v. Augsburg, Gillotte v. Ruits, Baumann v. Aschaffenburg, Braun v. München. Mayer, Zinkograph v. Nürnberg. Dämlein, Assessor v. Neustadt. — Sonne: HH. Kflte. Demkirch v. Lößnitz, Meteur v. Nürnberg, Gugenheimer v. Regensburg, Steinlein v. Frankfurt a. M. Goleslein, Antiquar v. Bamberg. v. Heidermack, Rentier v. Braunschweig. Regelauer, Advokat v. Plauen. — Traube: HH. Moder, Conditor v. Fulda. Raggl, Früchtenhändler v. Paid. — Adler: Conrad, Handelsfrau v. Sachsdorf. — E. Hirsch: Hr. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. — Krone: Hr. Schöner, Kfm. v. Hof. — W. Mann: HH. Fischer, Flößherr v. Wallenfels. Münch, Kfm. v. Regensburg. Schmidt, Weinhändler v. Kitzingen. — S. Roß: HH. Oblstlt. Haas v. Deinitz, Zeltmann v. Amberg. Bauer, Fabr. v. Nürnberg. — Hirsch: Hegener, Oblm. v. Hesborn. — R. Ochs: Waiz, Handelsm. v. Schweinau. — R. Roß: Wagner, Steingutshändler v. Irmtraud. Teufel, Oblm. v. Hochstall. — W. Lamm: Handelsleute Meyer v. Gräfenberg, Puchta v. Frankendammer. Rosenhauer, Fabr. v. Gefrees. — Schlenck: HH. Bernat, Zimmermeister v. Zögendorf. Rößler, Lehrer v. Culmbach. Roth, Weißgerbermeister v. Selb. Derr, Schauspieler v. Würzburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 43. 20. Februar 1838.

Deutschland.

Bayern. Folgendes Ministerial-Rescript ist an alle Kreisregierungen zur Mittheilung an sämmtliche Rabiner ergangen: „Das Staatsministerium hat das wohlbemessene Bestreben wahrgenommen, welches der Dr. Aub, Rabiner zu Bayreuth, im Verein mit mehreren Rabinern .... zur Läuterung des israelitischen Religionsbegriffs ...., so wie zur Verbreitung gediegener Aufklärung .... mittelst Belehrung in wissenschaftlichen Aufsätzen und Zeitschriften sich vorgesetzt hat. Die Königliche Regierung wird daher beauftragt, demselben deshalb die besondere Anerkennung des Staatsministeriums auszudrücken ꝛc.“ —

Tegernsee, 15. Februar. Seit 2 Tagen haben wir hier wieder 12 — 15 Grad Kälte, und der See wird nunmehr schon länger als 4 Wochen nach allen Richtungen zu Fuße passirt; eine gute Schlittenbahn ist der Förderung des Holzes aus den Bergen günstig; es ist wahrhaft erstaunenswerth, welche ungeheure Stämme die hiesigen Gebirgsbewohner bei dieser Jahreszeit mit Einem Pferde, wobei sich 2 Männer zur Aushilfe befinden, aus den Bergen herausschleppen, wobei übrigens nur die große Aufmerksamkeit und Gewandtheit derselben in dieser Arbeit die oft drohende Lebensgefahr beseitigt. — Das von Steinmetz Ripfel ausgeführte großartige Monument Sr. Durchl. des Kais. Russischen Gesandten, Fürsten Gagarin, welcher sich unser stilles Thal zum Ruheplatz nach einem so thätigen und geräuschvollen Leben in der großen Welt aussuchte, ist nunmehr vollendet und wird demnächst aufgestellt werden; es ist ganz nach Art des in München dem Dichter Michael Beer gewidmeten Denkmals und wird eine schöne Zierde des hiesigen Gottesackers bilden. — Ein erfreulicher und sehr willkommener Gast war vor einigen Tagen hier der unternehmende Mechanikus Manhardt aus München, welcher in seinem Geburtsorte Gmund an der Mangfall eine große Fabrikanstalt (Eisenhammer und Flachsspinnerei) anzulegen gedenkt, und den sehr günstig, mit einer ausgezeichneten Wasserkraft versehenen Platz bereits an sich gebracht hat. Wenn ein solches Holzkonsumirendes Unternehmen hier vollkommen an seinem Platze ist, so ist dies auch das beste Mittel, in hiesiger Gegend den Vorschritt des Verkehrs und der Bevölkerung zeitgemäß zu befördern, in welcher Hinsicht es jede Begünstigung verdient. —

(Landbote.)

Würzburg, 14. Februar. Seit gestern zirkulirt hier nachstehende auf kleinen Zetteln gedruckte Bekanntmachung: „Der Handelsstand der Hauptstadt Unterfrankens und Aschaffenburg, Würzburg, hat, um dem bedeutenden Verluste durch Andrang devalvirter Münzen zu begegnen, in Folge der neuesten Münzconvention vom 25. August v. J. sich dahin vereinigt: Coburger 6 Kreuzerstücke zu 40 Kreuzer den Gulden, und Coburger 3 Kreuzerstücke zu 30 Kreuzer den Gulden; andere Nichtvereins 6 und 3 Kreuzerstücke zu 50 Kreuzer den Gulden; nicht Rheinpreußische $\frac{1}{72}$ Thalerstücke zu 8 Kreuzer und $\frac{1}{24}$ Thalerstücke zu 16 Kreuzer; Polnische $\frac{1}{24}$ Thalerstücke zu 16 Kreuzer und $\frac{1}{48}$ Thalerstücke zu 33 Kreuzer in Zahlung anzunehmen, was hiermit zur Nachricht bringt der Handels-Vorstand.“ Nicht alle hiesige Handels- und Gewerbsleute sind, wie man vernimmt, mit diesem etwas seltsamen Einschreiten zufrieden, und namentlich wird bedauert, daß unter demselben auch die Sachsen-Meiningensche Scheidemünze begriffen, welche bis jetzt in ihrem vollen Nennwerthe angenommen wurde. — Neues gibt es sonst wenig mit Ausnahme eines Brandunglücks, welches vorgestern Abend zu Theilheim nächst Randesacker entstanden war und eine Scheune und angränzende Stallung bis auf den Grund zerstörte, wobei etwa dreißig Schafe zu Grund gegangen sind. Da dieser Ort nicht reich mit Wasser versehen ist, so muß man es als ein Glück ansehen, daß man noch zeitig der Flamme Einhalt zu thun im Stande war. —

Wien, 9. Februar. Ein Schreiben aus Neapel berichtet folgenden Vorfall mit der Bemerkung, daß die dabei von der jungen Königin bewiesene Leutseligkeit den angenehmsten Eindruck in Neapel gemacht habe. Als nämlich der König neulich mit seiner Gemahlin durch die Straßen Neapels fuhr, erblickte er einen Offizier in Civil, welche Kleidung zu tragen dem Militair aufs strengste untersagt ist. Der König läßt sogleich halten, und da er bemerkt, daß der Offizier sich aus dem Staube machen will, ruft Se. Majestät einen zufällig in der Nähe befindlichen andern Offizier in Uniform herbei. Dieser trat an den Wagen auf der Seite, wo die Königin saß, worauf der König ihm zurief; „Sehen Sie dort den Offizier ** in Civil, eilen Sie ihm nach, und führen Sie ihn zum Obristen, der ihm sogleich seine Cassation ankündigen soll.“ Der Offizier, hierüber äußerst betroffen, bemerkte einen ähnlichen Eindruck dieses strengen Befehls auch bei der Königin; schnell gefaßt, wendet er sich an diese mit der Bemerkung, er habe Se. Maj. nicht deutlich verstanden, glaube aber, Se. Maj. befehle: daß der Offizier in Civil auf einige Tage zum Profoß geschickt werden solle; worauf die Königin sogleich einfiel: „Ja, ich glaube, so sagte mein Gemahl, nicht wahr?“ Dieser Einwurf von Ihrer Majestät auf die liebenswürdigste Art vorgebracht, besänftigte augenblicklich das Gemüth des Königs und bestimmte ihn, das Urtheil der Königin zu bestätigen. „Ja,“ sagte er, „sagen Sie dem Obristen, weil es die Königin so wünsche, solle er den Offizier bloß auf ein paar Tage zum Profoßen schicken.“ —

Die Handels- und Seeberichte des Oesterreichischen Lloyd melden aus Syra vom 27. Jänner: „In der Nacht des 23sten d. Mts. kam auf der schönen, vor wenigen Tagen aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas mit reicher Ladung angelangten Griechischen Brigg „Alessandro," Capitain Alessandri, Feuer aus. Dieses Fahrzeug befand sich in unserm Hafen, und die Flammen nahmen mit solcher Wuth überhand, daß in kurzer Zeit Schiff und Waaren vom Feuer verzehrt wurden. Die zwei Dampfboote der Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, „Lodovico Arciduca d'Austria" und „Principe Metternich," lagen in der Nähe desselben vor Anker, wurden aber sogleich davon entfernt, und der Capitain Gelcich ließ zugleich seine Maschinen einheizen, um sich aus dem Hafen zu begeben, falls der Wind sein Boot dem brennenden Schiffe zuführen würde, was jedoch nicht geschah, da der Wind fortwährend in gleicher Richtung wehte. Als die Behörde einsah, daß alle Bemühungen, das Feuer zu löschen, fruchtlos wären und daß durch das zu Grunde Bohren des Schiffes der Hafen leiden würde, ließ sie die Capitains der beiden Dampfboote ersuchen, durch ihre Maschinisten die Ankerketten des „Alessandro" zerschneiden zu lassen, wozu sie sich willig herbeiließen. Somit wurden die Ketten gelöst und das Schiff ans Land bugsirt, wo es den Flammen preisgegeben ward."

Berlin, 10. Februar. Immer noch heißt es, daß Hr. Geheimerath Bunsen nach Beendigung seiner gegenwärtigen Verhandlungen in Rom hieher zurückkehren und dann das durch den Tod des Grafen v. Brühl erledigte Amt eines Generalintendanten der Königlichen Museen übernehmen werde. Seine umfassenden Alterthumskenntnisse und seine bisherige diplomatische Laufbahn eignen diesen Gelehrten ganz vorzugsweise zu einer wissenschaftlichen Stellung, mit der dabei doch immer eine Art von Hofcharge verbunden ist. Interessant und nicht allgemein bekannt ist, daß es der König selbst war, dessen Blick einst diesen Staatsmann erkannt und in die Stellung versetzt hat, die er seitdem einzunehmen berufen wurde. Dr. Bunsen war nämlich bei der Gesandtschaft des verstorbenen Niebuhr in Rom, hauptsächlich seiner gelehrten Studien halber, attachirt, als unser König im Jahr 1822 die alte Hauptstadt der katholischen Welt besuchte und an der Tafel seines berühmten Gesandten durch eine freimüthige Aeußerung des Dr. Bunsen auf diesen aufmerksam gemacht wurde, und ihn zu einer nähern wissenschaftlichen Erörterung der eben verhandelten Frage aufforderte. Und seit dieser Zeit hat Dr. Bunsen das Glück gehabt, nicht blos mit den beiden Ministerien der geistlichen und der auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch mit seinem Königlichen Beschützer selbst in direkter Verbindung zu bleiben.

Köln, 30. Jänner. (Allg. Ztg) Seit einigen Wochen finden wir die hiesigen Zeitungen täglich mit kurzen oder längern Artikeln über die viel und oft falsch besprochene Angelegenheit mit dem Erzbischof von Köln angefüllt; und es ist dies in der That eine von der Regierung höchst weise getroffene Veranstaltung. Eine Zeit hindurch waren fast alle fremden Zeitungen verboten, weil deren einige es sich zur besondern Pflicht gemacht zu haben schienen, uns mit allerlei Fabeln über diesen Gegenstand zu unterhalten. Die Blätter wurden, wie gesagt, verboten, aber deshalb nur um so mehr gelesen, denn heimlich kamen sie doch her, zirkulirten gedruckt und geschrieben und manchmal so verunstaltet, daß man von dem eigentlichsten Faktum keine Spur mehr fand, sondern die unsinnigsten und dummsten Raisonnements erblickte. Jetzt ist Alles freigegeben, und wer es in fremden Blättern nicht gefunden, kann es bequemer und wohlfeiler in den eigenen haben. Die Wirkung ist unglaublich, alles Spötteln über Furcht der Regierung und was dergleichen mehr ist, hat nun aufgehört, man lernt allmählich die Verleumdung von der Wahrheit unterscheiden und jene am Ende gebührend verachten.

Vom Niederrhein, 11. Februar. (Allg. Ztg.) Der traurige Vorfall in Bonn hat dort nicht die Sensation erregt, die man gefürchtet hatte, obgleich er einen neuen Beweis liefert, wie weit die Rohheit gehen kann, wenn die Leidenschaften einmal aufgeregt sind. Der dort zu Tode geprügelte Glasermeister heißt Böschemeyer. Er war Protestant, aber mit einer Katholikin verheirathet, und die aus dieser Ehe entsprungenen Kinder sollten, der Uebereinkunft gemäß, katholisch werden. Böschemeyer aber ließ, gegen den Willen der Mutter, seine älteste Tochter protestantisch konfirmiren, wozu er nach dem Gesetze das Recht hatte, welches dem Vater die unbedingte Autorität über seine Kinder einräumt, selbst wenn er als Bräutigam etwas Anderes versprochen hätte. Dieser Schritt gab Anlaß zu vielen häuslichen Zwistigkeiten, bei denen der bekannte Caplan P., der durch sein fanatisches Treiben bekannt ist, eine bedeutende Rolle spielte. Dadurch und durch den in reichem Maaße genossenen Wein aufgeregt, ließ sich Böschemeyer zu dem in einem frühern Brief erwähnten Ausruf gegen P. und den Erzbischof hinreißen. Die Gäste, die mit ihm zusammen im Wirthshause saßen, verhielten sich Anfangs ruhig. Kurz nachher aber erloschen die Lichter, und nun fiel Alles über Böschemeyer her und prügelte ihn dergestalt durch, daß er einige Tage darauf in Folge der erhaltenen Mißhandlungen starb. Ein Schlagfluß war vorher dazu getreten, so daß er das Bett nicht verlassen konnte. Eine Untersuchung der Sache scheint nicht stattgefunden zu haben, wenigstens ward keine Sektion der Leiche vorgenommen. Auch haben inländische Blätter nichts davon erwähnt, obgleich jetzt in den Preußischen Rheinlanden und Westphalen in der ganzen kirchlichen Angelegenheit eine Preßfreiheit herrscht, wie nur in irgend einem ganz censurfreien Staate. Die heftigsten Angriffe auf die Regierung dürfen ohne Anstand aufgenommen werden, und es macht sich nicht selten in diesen Artikeln eine Sprache geltend, die nur zu große Befangenheit und Leidenschaftlichkeit verräth. Wenn die Regierung dabei von der Ansicht ausgeht, als würde sich das Publikum am Ende durch die Freiheit, alle diese verschiedenen Raisonnements mit Bequemlichkeit lesen zu können, den Magen verderben, und gleichgültig gegen den Streit werden, so

hat sie sich bis jetzt wenigstens noch sehr geirrt. Wenn möglich, nimmt das Interesse noch zu, da zu viele Personen beschäftigt sind, es lebendig zu erhalten. Uebrigens herrscht über die Stellung des Kölner Capitels zu Rom, die von verschiedenen Seiten auch verschieden beurtheilt wird, noch immer tiefes Dunkel, das selbst die Personen, die in ziemlich genauer Verbindung mit Rom stehen, nicht aufzuklären vermögen. —

Göttingen, 12. Februar. (Allg. Ztg.) Gestern Sonntag Mittag, war das wahlberechtigte Universitätsgebäude versammelt, um einen Deputirten zu wählen. Nur die ordentlichen Professoren sind wahlfähig, und von diesen hatten sich eingefunden: aus der theologischen Fakultät: Oberkonsistorialrath Pott, Consistorialrath Gieseler, Prof. Reiche, es fehlte also der Consistorialrath Lücke. Aus der juristischen Fakultät hatten sich nur eingefunden: der Prorektor Bergmann und geh. Justizrath Mühlenbruch, es fehlten dagegen Hugo, Ribbentropp, Bauer, Kraut. Die Mediziner waren beinahe vollständig; gegenwärtig waren: Langenbeck, Conradi, Marr, v. Siebold, Ostander, Wöhler, es fehlten daher Blumenbach und Berthold. Aus der philosophischen Fakultät waren zugegen: Mitscherlich, Heeren, Gauß, Ulrich, Höck, Herbart; es fehlten: K. O. Müller, Hausmann, Meyer, Ritter. Es kam zu heftigen Debatten; die Sitzung dauerte von 11 bis 4 Uhr. Ihr Resultat war, daß — keine Deputirtenwahl zu Stande kam. Wenn, wie einige wissen wollen, die Wahl nur darum nicht zu Stande gekommen ist, weil es an der gehörigen Zahl der Wähler fehlte, so dürfte ein neuer Versuch gemacht werden, eine Wahl zu Stande zu bringen, da das Nichterscheinen einiger Professoren durch Krankheit entschuldigt wird. —

Karlsruhe, 15. Februar. Die Eröffnungsrede, womit der Minister des Innern als Großherzoglicher Bevollmächtigter unsere Ständeversammlung in ihre Geschäfte einleitete, hebt unter Anderm hervor, daß der Landtag ausschließlich zur Berathung des Gesetzesentwurfes über unsere Eisenbahnen berufen sey. Das Motiv zu dieser vorbauenden Hindeutung — die sich keineswegs auf die Hannoverischen Angelegenheiten bezieht, als welche bekanntlich von der Ständeversammlung des vorigen Jahres bereits zur Sprache gebracht wurden — soll, wie man sagt, eine von Hrn. v. Rotteck beabsichtigte Motion seyn, in welcher dieser Abgeordnete die bekannte Kölnische Streitfrage, wie der Schwäb. Merk. meldet, zu Gunsten des Erzbischofs zu verhandeln gedenke. Auch will man wissen, die Coburgischen Münzangelegenheiten würden zu einer Interpellation in der Kammer Veranlassung geben. Das Erstere dürfte, in Betracht der zarten Natur jener kirchlichen Frage, und bei den ins Auge fallenden Rücksichten, welche das Interesse der Eintracht in einem Lande, wo Katholiken und Protestanten so friedlich nebeneinander leben, in doppeltem Maße anzusprechen hat, nicht nur bei der Regierung, sondern auch bei der Kammer selbst auf Hindernisse stoßen, welche die Motive kaum anders als etwa in geheimer Sitzung zum Vortrage kommen lassen werden. Das Letztere dagegen, die Coburgische Münzfrage, liegt im allgemeinen Interesse, und Jedermann wünscht, daß die Sache mit Energie zur Sprache gebracht, und wo möglich, wie es auch in der Tendenz anderer Regierungen, namentlich der Bayerischen, zu liegen scheint, eine geeignete Einschreitung zum Zweck einer wenigstens annähernden Schadloshaltung ermittelt und ausgewirkt werde. — Ob unsere Ständeversammlung die Ausführung der projektirten Eisenbahn auf Staatskosten genehmigen werde, wollen Viele bezweifeln; wenigstens dürfte die Zustimmung der Kammer nicht leicht in der Weise erfolgen, wie der vorgelegte Gesetzentwurf sie verlangt, der im eigentlichsten Sinne eine Carte blanche ist, — ein Papier, in dem Alles offen gelassen ist, und nicht durch die Ständeversammlung, sondern erst später durch die Regierung ausgefüllt werden soll. Selbst der Zug der Bahnlinie ist darin unbestimmt gelassen, während gerade um die Interessenten dieses oder jenes Bezirks, der den Zug so oder so wünscht, sich die hauptsächliche Streitfrage dreht. Auf diese Weise hätten die Stände weiter nichts zu sagen, als entweder Ja oder Nein, und mit einem solchen Ruhme wird kein Deputirter heimkommen wollen. — (Frk. Mrk.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Februar. Den in Baselandschaft sich aufhaltenden Ausländern droht die Gefahr, aus diesem reizenden Ländchen verwiesen zu werden. Ein einflußreiches Mitglied des Landrathes wird nämlich in einer der nächsten Sitzungen den Vorschlag machen, jeden Fremden, dessen Papiere nicht in vollkommener Ordnung sind, nicht länger im Canton zu dulden. Da die meisten Ausländer Flüchtlinge sind, also weder Päße noch sonstige Schriften (Schweizer Terminus) haben, so kommt die Annahme des fraglichen Vorschlages einer allgemeinen Fremdenvertreibung gleich. Bekanntlich ist Baselandschaft der freisinnigste aller Schweizer Cantone.

Italien.

Rom, 2. Febr. Seit einigen Tagen sieht man hier sechs hübsche junge Leute von ungefähr 20 Jahren in schwarzen, vorne geschlossenen Ueberröcken, eine hohe rothe Mütze mit blauer Quaste auf dem Kopfe. Es sind dieß Türkische Offiziere, welche der Sultan in Begleitung eines Oesterreichischen Majors, eines sehr unterrichteten und liebenswürdigen Mannes, nach Wien schickt, um sie dort ihre militairische Bildung genießen zu lassen. Es sind unverdorbene Naturſöhne, voll religiösen Gefühles und voll Ehrfurcht für den Großherrn. Sie reisten mit der Ueberzeugung von Constantinopel ab, daß kein Monarch auf Erden existire, als der Sultan, und waren in Neapel und hier nicht wenig erstaunt, Länder und Städte zu finden, die unabhängig vom Sultan sind und an Pracht, Cultur und Reichthum alles überragen, was sie in der Hauptstadt ihres Herrschers gesehen. Ihr Erstaunen verwandelte sich in Entzücken, als sie auf den Platz von St. Peter gekommen waren und die majestätische Basilika mit ihrer unendlichen Kuppel, die Co-

lonnaden und den wunderschönen Platz mit den prächtigen Fontainen erblickten. Sie bedauerten nur, nicht in das Innere der Kirche treten zu können, da es ihnen nicht erlaubt ist, ihre Mütze abzunehmen und sie mit bedecktem Haupte natürlich nicht in die Kirche gehen können. Man erklärte ihnen, wie froh sie seyn dürften, daß die Wahl des Großherrn auf sie gefallen wäre, indem, wenn sie seinen Hoffnungen entsprächen, die höchsten Stellen ihnen nicht entgehen könnten. „O!" antworteten sie, „mag das gehen, wie es will, wir sind zufrieden, gesehen zu haben, was für große Dinge Allah in der Welt geschaffen hat!"

Spanien.

Madrid, 5. Februar. Die gestrige Gacete bringt Espartero's Bericht über seinen Sieg vor Balmaseda. Er rühmt aufs höchste die beim Sturm auf die starken feindlichen Linien von seinen Truppen bewiesene Tapferkeit, während der Feind durch seine Feigheit sich mit Schmach bedeckt habe. Die gleiche Sprache athmet ein an seine Armee am Tage nach der Schlacht erlassener Tagsbefehl, der mit den Worten schließt: „Die Nation, der ihr eines Tags den Frieden geben werdet, wird eure Tugenden bewundern. Zählt auf den Dank wie auf die Liebe eures Generals und Cameraden." — Der Bericht enthält nichts über die gegenseitigen Verluste. — Der in la Carolina durch die Furcht vor den Carlisten zurückgehaltenen Carawane beginnen die Lebensmittel auszugehen. Einige Wagen versuchten durchzukommen, wurden aber von dem Cabecillo Penasco, der ihnen unterwegs aufgepaßt, rein ausgeplündert. —

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Nach einem Schreiben aus Algier, in Französischen Blättern, soll Abd-El-Kaders Heer aus 5000 Mann bestehen, deren eine Hälfte der Emir, die andere die Stämme unterhalten, welche dieselbe gestellt haben, und vor dem Ende des Jahrs sie nicht zurückrufen dürfen. Außer dieser Streitmacht, rechnet man, daß Abd-El-Kader in wenigen Tagen noch 5000 Mann Cavallerie aufbieten könnte. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 9. Februar brachte Hr. Passy einen Vorschlag ein, welcher Milderung des Zustandes der Sclaven und allmähliche Verbreitung des gänzlichen Aufhörens der Sclaverei in den Französischen Colonien beabsichtigt. Jeder Sclave soll in Zukunft das Recht haben, sich nach einem festzusetzenden Tarif loszukaufen; Eheleute unter den Sclaven sollen nicht mehr einzeln verkauft werden dürfen, und wenn sie sich freikaufen wollen, nur zwei Drittheile des tarifmäßigen Preises zu bezahlen haben; endlich soll, von dem Erscheinen des vorgeschlagenen Gesetzes an gerechnet, jedes in den Französischen Colonien von einer Sclavin geborne Kind frei seyn, und bis zu dessen zehntem Jahre der Herr der Mutter jährlich 50 Fr. Entschädigung für dasselbe anzusprechen, die Administration der Colonie aber diese Entschädigung auszuzahlen haben. —

Man schreibt aus Madrid vom 3. Februar, der Carlistenchef Don Basilio Garcia sey in Almaden eingerückt, ohne die Quecksilberwerke und Magazine oder die Privatwohnungen im Geringsten zu beschädigen. Das Eco del Comerico berichtet, die Leutseligkeit Basilio's habe ihm viele Freunde gewonnen, und nicht wenig dazu beigetragen, die Nationalgarde zu desorganisiren. —

Nord-Amerika.

Der New-York-Herald vom 16. Januar erwähnt, nach einem Brief aus Washington, das Gerücht von dem Tode des Generals Jackson; da indessen die übrigen New-Yorker Blätter davon schweigen, so darf man dasselbe wohl als grundlos betrachten. —

Die alterthümliche Stadt Marienburg in Westpreußen ist am 7ten d. M. eines ihrer Denkmäler aus der Ordenszeit, nämlich des stattlichen Thurmes des Marienthors, durch ein Feuer beraubt worden, das in einer benachbarten Destillir-Anstalt ausbrach und mit großer Schnelligkeit das Dach und die Kuppel des Thurmes ergriff. Glücklicherweise stürzte letzterer in sich selbst zusammen, wodurch dem weiteren Umsichgreifen ein Ziel gesetzt wurde, das sonst, bei der nachtheiligen Richtung des Windes und einer Kälte von 7 bis 8°, dem zunächst gelegenen, enggebauten Stadtviertel sehr gefährlich hätte werden können. —

Anzeigen.

Die 7te musikalische Unterhaltung findet den 22sten d. M. Abends 6 Uhr in dem gewöhnlichen Lokale statt.

Haus-Nr. 290 in der breiten Gasse sind 2 Stuben mit Hauskammern, im Ganzen oder einzeln auf Walburgi zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 38 in der Maximiliansstraße ist ein Quartier, bestehend in einen Zimmer, zwei Stubenkammern, Küche und Holzlege auf Walburgi, zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

18. Februar.

Anker: HH. Kflte. Gießing v. Nürnberg, Kiehe v. Frankfurt a. M., Findeißen v. Chemnitz, Hückethier v. Magdeburg, Graf v. Culmbach, Jung v. Düren. Both, Pferdhändler v. Hausen. Mayer, Oberrechnungsrath v. München. — Sonne: HH. Kflte. Sonders v. Berlin, Wolfram v. Augsburg. Mager, Förster v. Scheibling. Haarseil, Prof. v. Eichstädt. Vincenzi, Maler v. Paris. — Löwe: HH. Thein, Pfarrvikar v. Pyrnbaum. Schmidt, Hdlsm. v. Lichtenfels. — S. Roß: HH. Kflte. Wachmann v. Hof, Schmidt v. Nürnberg. Königstein, Aktuar v. Münchberg. Mich, Rechtsprkt. v. Kemnath. Gangwolf, Typograph v. München. Schwab, Fabr. v. Sparneck. — W. Mann: HH. Oppenheimer, Kfm. v. Burglundstadt. Putzel, Handelsm. v. Altenlundstadt. Bauer, Priv. v. Bamberg. — Krone: HH. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Brucker, Zeugmachermeister v. Waltershof. — R. Roß: Hr. Bräutigam, Bürger und Tuchscheerer v. Hildburghausen. — R. Ochs: Schmidt, Oekonom v. Schlüsselfeld. Hall, Wagner v. Komischreuth. — Zimmermann: Kupfer u. Weiß, Handelsleute v. Burglundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 44. 21. Februar 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 20. Februar. Das Intelligenzblatt für Oberfranken enthält nachstehende Bekanntmachung, die Beförderung der inländischen Seidenzucht betreffend: In Gemäßheit einer Mittheilung des General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern wird allen jenen Bewohnern des oberfränkischen Kreises, welche mit der Seidenwürmer- oder Maulbeerbaumzucht bereits schon den Anfang gemacht, oder solches noch zu thun gedenken, bekannt gemacht, daß sie mit ihren Anmeldungen und Anfragen um Maulbeerbaum-Stämmlinge und Saamen, so wie um Seidenraupeneier nicht mehr, wie früher häufig geschehen, an das genannte General-Comité zu München, sondern an das hiesige landwirthschaftliche Comité sich zu wenden hätten, weil dortselbst deren Gesuche unberücksichtiget bleiben müßten. Indem dieses allen, für den so wichtigen inländischen Seidenbau sich Interessirenden hiermit zur Kenntniß und Darnachachtung mitgetheilt wird, werden solche zugleich auch aufgefordert, ihre für das laufende Jahr 1838 beabsichteten Gesuche mit vollständig ausgefertigten Zeugnissen ungesäumt hierher einzusenden. Bayreuth, den 13. Februar 1838. Das landwirthschaftliche Comité von Oberfranken. Der I. Vorstand: Freiherr von Aufrian. Zerzog, Sekretair. —

München, 17. Februar. Der Hydropathie, die bereits in München viele Anhänger und manchen vornehmen Fürsprecher zählt, dürfte eine eben hier bei Georg Franz erschienene Broschüre neue Freunde gewinnen. Der Verfasser, ein hiesiger praktischer Arzt, Dr. Ed. Schnizlein, hat darin nach einem längeren Aufenthalt in der Wasserheilanstalt des Vincenz Prießnitz in Gräfenberg, seine Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde sehr klar und wohlgeordnet dargestellt. Das Schriftchen enthält manches Neue und Interessante. — Seit 18 Stunden schneit es bei uns unausgesetzt, und in und um München liegt mehr Schnee, als wir seit Jahren gesehen haben. —

München, 18. Febrar. Der heurige Winter hat wiederholt seine Rechte auf eine heftige Weise geltend gemacht; zwar nicht durch ungewöhnliche Kälte, aber durch eine 2 bis 3 Schuh hohe Schneemasse, die seit 3mal 24 Stunden hier, in der Umgegend und weithin, nach allen Richtungen fiel. Viele Arme und sonst wenig Bemittelte sehen mit Besorgniß der nächsten Zeit entgegen, denn die meisten der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse stehen jetzt und länger schon hoch im Preise, und ist die Zufuhr durch große Schneemassen gehemmt, so ist eine noch größere Steigerung zu erwarten. —

Aschaffenburg, 17. Februar. Aus einem Briefe aus München will man entnehmen, daß Se. Maj. der König kommenden Frühling uns mit einer längeren Anwesenheit erfreuen werde. — Dem Vernehmen nach läßt Se. Maj. der König auf eigene Kosten einen neuen Stock auf das Institutsgebäude der Englischen Fräuleins dahier setzen. — Die bekannte Sängerin Sabine Heinefetter wird in Kurzem hier, wo sie 2 eigene Häuser besitzt, eintreffen, und sich in einem Conzerte zum Besten unserer Kleinkinderbewahrschule hören lassen. — Aus Frankfurt spricht man Befürchtungen aus, daß der bis auf den Grund gefrorne Main, sich nur langsam vom Eise freimachen, und daß dadurch vielen Tausenden Schaden erwachsen dürfte. Doch habe, schreibt unsere Zeitung, der lange Nordische Winter Frankfurt einen Gewinn gebracht. Er habe das Steinkohlenbrennen gelehrt, und dadurch die Stadt 7000 Stecken Holzes in diesem harten Winter weniger verbraucht, als in sonst gewöhnlicher Winterszeit, wodurch viel erspart und den Spekulationen der Forstverwaltungen ein Ziel gesteckt worden wäre. —

Berlin, 14. Februar. (Frk. Mrkr.) Seit einigen Tagen weis man hier durch neue Nachrichten aus Rom, daß die ersten Fortschritte des Gesandten Herrn Dr. Bunsen, durch mancherlei Zwischenfälle paralysirt worden sind, und namentlich die laut verkündeten Entschlüsse der Bischöfe von Paderborn und Münster eine dem Versöhnungsgeschäft nicht günstige Diversion gemacht haben. Der tiefe Eindruck, welchen die Nachricht des entscheidenden Staatsschrittes auf die hohe Curie gemacht zu haben schien, ist verflogen, und man betrachtet die milden und versöhnenden Bemühungen des Gesandten gleichsam als Zugeständnisse, auf welchen sich alte Prätensionen erneuen lassen. — In solcher Verlegenheit hat Hr. Bunsen um die gemessensten Vorschriften, und wie verlautet, sogar um Abrufung gebeten, welche jedoch schwerlich einem Staatsmanne gewährt werden kann, unter dessen vornehmlichster Mitwirkung sich die Dinge, wie sie sind, gestalteten, und der durch langjährige Erfahrungen und genaueste Kenntniß der persönlichen und thatsächlichen Verhältnisse am meisten berufen erscheint, eine glückliche Lösung herbeizuführen. Daß der Staat keineswegs gesonnen ist, im geringsten nachzugeben, wo Pflicht und Ehre ihm die konsequente Beharrlichkeit vorzeichnen, ist als bestimmt festzustellen, und beweist sich vornemlich auch dadurch, daß die spezielle Ueberwachung der Angelegenheit dem energischen Hrn. v. Rochow aufgetragen ist, dessen vorherrschender Einfluß die Entschlüsse des Ministerrathes bestimmt. — Die Anwesenheit des Bischofs von Breslau, des würdigen Grafen Sedlnitzkis, dessen humane, freisinnige Ansichten bekannt sind, hat das Gerücht erregt, daß dieser fromme und eifrige Prälat bestimmt sey, zur Würde eines Patriarchen der katholischen Kirche in Preußen erhoben zu werden, im Falle die Umstände einen völligen Bruch

mit Rom herbeiführen sollten. So wenig bis jetzt noch dieser äußerste Fall zu erwarten steht, und so viele Hoffnung vorhanden ist, diesen Schritt zu vermeiden, der so beziehungsreich für die Gestaltungen der Zukunft werden dürfte, so muß man doch bekennen, daß Niemand würdiger seyn könnte, als der genannte Prälat, um der katholisch-deutschen Kirche in Preußen einen würdigen Mittelpunkt zu bieten. — Nach andern Gerüchten wäre der Bischof bestimmt, den Platz des Herrn von Vischering in Köln einzunehmen, sobald die Verhältnisse geordnet sind, und seine Anwesenheit in Berlin bezöge sich auf Einleitungen und Vorschläge, welche man mit seiner Zustimmung und Mitwirkung dem Römischen Hofe zu machen habe. —

Niederlande.

Brüssel, 10. Februar. Eine eigene Bewegung belebt jetzt die liberale Partei in Belgien: der Kampf gegen die Regierung hat aufgehört, doch ein anderer, vielleicht eben so hartnäckiger ist herausgefordert worden durch die unzeitgemäße Verfolgungssucht der Kirche, die sich wahrscheinlich doch irriger Weise fester geglaubt, als sie es in der That ist. Das Rundschreiben des Erzbischofs von Mecheln gegen die Freimaurerlogen hat aus diesen fast ganz verödeten Plätzen den Sammelplatz einer energischen Opposition gemacht, und die vorgestrige Vereinigung, die sonst vielleicht nur mit Mühe 50 Personen gezählt hätte, hat diesesmal nahezu 700 Maurer zusammengeführt, und die Veranlassung zu der noch nie erhörten Aufnahme von 40 Profanen gegeben. Die Freimaurerlogen in Belgien haben allerdings durch angebliche Verbreitung des Lichts der Wahrheit gegen den Obscurantismus zu kämpfen vorgegeben; doch war dieser Kampf ohne Theilnehmer nur ein ganz unschuldiger, und konnte durchaus der finstern Partei wenig gefährlich werden. Das Größte, das je aus diesen Leistungen hervorgegangen, ist die Université libre; doch ist diese freie Universität stets so durchaus vorsichtig gewesen, daß der Universitätsrath nicht nur bei dem ersten Zusammentreten im Stadthause, sondern auch später mit der größten Schonung zu Werke ging; was daher den Erzbischof bewogen haben mag, einen so ungeschickten Weg einzuschlagen, ist unbegreiflich, da jetzt Freimaurer, die seit 5, 6 und 10 Jahren keine Loge mehr besucht, zurückgekehrt sind und Gelegenheit haben, ihre Sitzungen durch Gegenmaßregeln zu beleben und thätig zu seyn. Seitdem der Baron v. Stassart (Gouverneur der Provinz Brabant) an die Stelle des Prinzen Friedrich von Holland als Großmeister des großen Orients eingesetzt ward, hatten die Logen in Belgien in fortwährender Spannung gelebt, da er einem Theil, nämlich den Orangisten, seines Verhältnisses zu der Regierung wegen, und einem andern seiner kirchlichen Stellung halber mißfällt. Nun aber der Erzbischof die Anstalt angegriffen, so hört der innere Hader auf, und die Verbindung wird allgemein, zumal die Orangisten sich in Hinsicht des Antikatholicismus auszeichnen, und die Herrschaft der Priester als der revolutionairen Häupter angreifen. Unser König ist nicht nur selbst Freimaurer, sondern hat auch den Titel eines Protectors der Freimaurerei angenommen. Er hat sich übrigens nie um diese Institution bekümmert. Es läßt sich kaum vorherbestimmen, welche Folgen diese Reibung haben kann, doch so viel bleibt ausgemacht, daß sie für die katholische Partei nachtheilig seyn muß, da dieser Fanatismus nothwendiger Weise bei den Freimaurern eine gleiche Stimmung hervorbringen, und man von ihrer Seite jede Gelegenheit wahrnehmen wird, die Rolle des Märtyrerthums zu spielen, und Verfolgte finden Anhang, wie wenig interessant auch sonst das Ganze seyn mag. —

(Allg. Ztg.)

Türkei.

Constantinopel, 24. Januar. Der Muselmann ist schwerfällig, aber auch sehr leichtgläubig. — So große Mühe es kostet, ihn in Bewegung zu setzen, so leicht kann man ihm Besorgnisse einflößen, so leicht ihn wieder beruhigen. Vor vierzehn Tagen war hier Alles von Kriegsgerüchten erfüllt, ein Bruch mit Mehemed Ali schien so gut als gewiß; jetzt denkt Niemand mehr daran, als wäre der Friede für immer dekretirt. Vor vierzehn Tagen hieß es, im Lager Ibrahim Pascha's herrsche große Bewegung, und das war wahr; daraus schloß man auf einen Angriff von seiner Seite; Alles gerieth in Bestürzung. Er hat aber nicht angegriffen, sondern seine Truppen lediglich concentrirt, um der Pforte zu imponiren. Dieß ist ihm gelungen, und nun freut sich hier jeder des Lebens, und glaubt nicht mehr an Krieg. Die Pforte hatte einige Clauseln des Vertrags von Koniah anders auslegen wollen, als Mehemed es wünschte. Sie hat sich jedoch eines Bessern besonnen, sich in die Aussicht des Egyptiers gefügt, und so eine Crise vermieden, die ernstlich zu drohen begann. Für den Augenblick ist man also wieder beruhigt, und so befreundet, daß der Sultan einen außerordentlichen Abgeordneten bestimmt, welcher der Vermählung einer Tochter Ibrahims beiwohnen und in seinem Namen dem neuen Paar Glück wünschen soll. Das genügt, um die Masse an innige Freundschaft glauben zu lassen. Besser Unterrichtete wissen, was dergleichen Demonstrationen zu sagen haben, wie wenig darauf zu geben ist, wie wenig es selbst zu bedeuten hätte, wenn Ibrahims Tochter dem eigenen Sohne des Sultans angetraut würde, denn dergleichen Allianzen sind Schaumünzen, die im reellen Verkehr nichts gelten. Einstweilen ist man jedoch zufrieden gestellt, und hat den Vortheil, daß die Aushebungen minder betrieben werden, und der Schatz weniger in Anspruch genommen wird. Gebe Gott, es daure eine Zeit lang so fort, vielleicht könnte man sich dann ein wenig erholen; denn wie bisher die Sachen gingen, war mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Verwaltung völlig ins Stocken gerathen müsse. — Die Arbeiten an den Dardanellen, welche wegen der schlechten Jahreszeit eingestellt werden mußten, sollen nächstens wieder beginnen. Dieser Engpaß des Meeres wird auf eine Weise befestigt werden, daß es kaum denkbar seyn möchte, ihn je nehmen oder mit Gewalt passiren zu können, sobald er nur einigermaaßen vertheidigt wird. Es geschieht dieß weniger aus Besorgniß vor den großen Seemächten, als in der Absicht, sich gegen die immer steigende Seemacht Mehemed Alis zu wahren, der durch die

Vermehrung seiner Marine deutlich beweist, daß er den ihm von jeher zugeschriebenen Plan nicht aufgegeben, und sein Augenmerk unverrückt auf Constantinopel gerichtet hat. Ohne im Besitz der Dardanellen zu seyn, oder ohne den Paß dieser Schlösser erzwingen zu können, möchte es ihm aber nie gelingen, sein Projekt zu vollziehen; deßhalb verwendet man so viel Sorgfalt auf die dortigen Befestigungen. — Vor einigen Tagen fand hier zu großem Scandal für den christlichen Theil der hiesigen Einwohner die feierliche Circumcision eines zum Mahomedanismus übergegangenen unirten Armenischen Priesters statt. — Der Sultan soll über den in letzter Woche erlittenen Verlust eines zweijährigen Sohnes fast untröstlich seyn. —

Bukarescht, 25. Januar. Die Leipz. Allg. Ztg. enthält über das schon angezeigte Erdbeben nachstehendes Ausführliche: Der vorgestrige Tag, 23. Januar, wird uns stets unvergeßlich bleiben wegen eines Ereignisses, das die ganze Einwohnerschaft von Bukarescht in die größte Verwirrung gestürzt, vieler Menschen Leben dahin gerafft und einen unberechenbaren Schaden verursacht hat. Es erhob sich nämlich am Abende dieses Tages, bei starker Kälte und heiterm Himmel, ein Sturmwind aus Osten, der Schnee zu bringen schien. Wir saßen zu Hause, mit Verschiedenem beschäftigt. Der Wind mochte wohl anderthalb Stunden gewüthet haben, als plötzlich gegen 9½ Uhr aus dem Marke des Erdballes ein dumpfes, beengendes, athemraubendes Getöse erdröhnte, das, als Verbote des nahenden Unglücks, uns alle Schrecknisse eines Erdbebens ahnen ließ. Kaum schwebte dieser Gedanke unserm Geiste vor, so stand auch schon die grause Wirklichkeit vor uns da. Das Getöse nahm stets zu; der Boden fing an unter unsern Füßen zu wanken. Die Doppelfenster und Thüren flogen mit Geklirr auf und hoben sich aus ihren Angeln, die Mauern borsten, die Zimmerdecken und Wände fielen mit Gepolter ein und, um das Unglück zu vollenden, stürzten Oefen und Schornsteine krachend zusammen. Nunmehr galt es, gegen zwei Feinde zu kämpfen; die einstürzenden Wände drohten auf der einen Seite uns unter ihren Trümmern zu begraben und die aus der Lücke des glühenden Ofens hervorsprühenden, längs dem Balkenwerke leckenden Flammen, durch das starke Schwanken des Hauses, so wie durch den hereinstürmenden Wind mehr und mehr angefacht, drohten auf der andern Seite das Haus in Brand zu stecken. Der Geistesgegenwart des Herrn N. N. haben wir es zu verdanken, daß diesem letztern Unglück vorgebeugt wurde. Ich lief nämlich augenblicklich, mit Wassergefäßen unter dem Arme, nach dem Stall herunter, während N. N. oben im Zimmer mehre glücklicherweise gefüllte Wasserflaschen ergriff, solche in der Angst fast krampfhaft zerdrückte und in den gähnenden Schlund des Ofens warf. Unterdessen war die Dienerschaft, die im ersten Schrecken die Flucht ergriffen hatte, auf den Ruf meiner Stimme hörend, wieder zurückgekommen und eilte nun mit vollen Eimern Wasser der Gefahr entgegen, deren Stärke indessen durch N. N.'s Besonnenheit bereits gelähmt war. Der Feuersgefahr entronnen, sahen wir nunmehr, nachdem die Erde zu beben aufgehört hatte, allenthalben im Hause Trümmer, Verwüstung und Graus, eingefallene Wände, geborstene Rauchfänge, zerbrochene Thüren und Fenster, eingesunkene Treppen, abgerissene Dächer u. s. w. Alle unsere Mobilien, Kisten und Koffer sind unter dem Schutte begraben und zum Theil zertrümmert. Allein die Vorsehung ließ N. N. und mich am Leben, und so sitze ich und schreibe Gegenwärtiges in einem Winkel des Hauses, wo uns das gnädige Geschick einen Ofen und Schornstein in halb brauchbarem Zustande ließ, und wo wir uns, wiewohl nur nothdürftig, vor der dringenden Kälte schützen können. Das Erdbeben dauerte 1½ Minute. Die Erde bebte so, als wenn ein innerer Vulkan ihre Eingeweide durchwühlte und mit gigantischem Triebwerk ihre Grundvesten erschütterte. In der Mitte der Stadt liegt das weitläufige St. Georgskloster, welches mit einer hohen viereckigen Mauer umgeben ist. Diese Mauer ist bei der Erderschütterung, welche die Kirchthürme dermaßen schüttelte, daß die Glocken zu läuten anfingen, nicht Stein vor Stein, sondern klafterweise eingestürzt, hat die gegenüberstehenden Häuser mit in ihren Sturz begraben und die ganze, einige Hundert Fuß betragende Länge der Straße verschüttet; schon 22 Tode sollen bis jetzt aus dem Schutte hervorgezogen worden seyn. Nicht minder haben andere Theile der Stadt gelitten, da auch nicht ein Winkelchen derselben verschont geblieben, sondern Alles erschüttert, zertrümmert, vernichtet worden ist. Auch hat man an manchen Orten bemerkt, daß während des Erdbebens, trotz dem schuhhohen Schnee, Schwefelflammen aus der Erde hervorgestiegen. Die Anzahl der Verunglückten ist noch nicht mit Sicherheit bekannt, da man noch jetzt mit Wegräumung des Schuttes beschäftigt ist; sie muß sich hoch belaufen, ja es kann sich Glück wünschen, wer das nackte Leben gerettet hat. So sitzen wir nun im Kreise zusammengedrängt und fürchten mit banger Erwartung, daß das Unglück sich widerholen möchte, denn wirklich haben wir heute Nacht abermals einen Erdstoß verspürt. — Dies ist nicht das erste Mal, daß wir heute gleichsam auf Wanderung begriffen sind. Im August vorigen Jahres wurde die Stadt von einer Ueberschwemmung heimgesucht, die binnen sechs Stunden Alles, was in der Niederung lag, 8 — 10 Fuß unter Wasser setzte und uns nöthigte, zu einem Freund in eine höhere Gegend zu ziehen und das Haus dem Zufall Preis zu geben. So aber folgt hier ein Unglück dem andern auf der Ferse nach. —

Afrika.

Algier, 3. Februar. Abd-El-Kader und der General-Gouverneur stehen sehr übel zusammen. Der Emir beschwert sich über die nicht sehr wohlwollenden Berührungen von Seite unserer Verwaltung; er soll dem Marschall Valée geschrieben haben, daß, wenn er den Frieden nicht breche, dies blos aus Rücksicht für Frankreich geschehe, mit dem er immer in freundschaftlichen Verhältnissen stehen möchte. —

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der K. Filial-Lotto-Administra-

tion in Nürnberg vom 17ten, praes. 19. Februar h. J. ist die erledigte Lottokollekte Nr. 456 in der Ziegelgasse dahier dem Bürger und Kaufmann Samuel Erlebach vorläufig verliehen worden, was auf sein Ansuchen bekannt macht:

Bayreuth, den 19. Februar 1838.

Das Königliche Lotto-Amt.

Kolb, Beamte.

Anzeige,
die politische Zeitung
„Fränkischer Merkur"
betreffend.

Die in unserem Verlage erscheinende politische Zeitung „Fränkischer Merkur", welche nunmehr schon seit 43 Jahren dem Publikum bekannt ist, hat in den jüngsten zwei Jahren durch ihre innere und äußere Ausstattung den gesteigerten, gerechten Anforderungen der größeren gebildeten Leswelt zu entsprechen sich bemüht. Sie hat vorzugsweise die parteilose Betrachtung und loyale Erörterung deutscher Zustände sich zur Aufgabe gemacht, ist aber auch der auswärtigen Politik und Statistik im weitesten Umfange gewidmet, und durch die ausgedehnten Verbindungen ihrer Redaktion mit ausgezeichneten Publicisten des In- und Auslandes in den Stand gesetzt, die Tagesgeschichte aus den besten Quellen und den zuverlässigsten Original-Correspondenzen in möglichster Vollständigkeit zu überliefern, wobei sie durch die glückliche Lage Bambergs und seiner Postkurse die westlichen und nördlichen Neuigkeiten um 1—2 Tage früher, wie jede andere mitteldeutsche Zeitung bringen kann.

Ein Beiblatt
„Walhalla"
bespricht wöchentlich zweimal das Interessanteste im Gebiete der höheren Geselligkeit, der Literatur und Kunst, und wird von würdigem Standpunkte aus keine ihre hervorragenden Erzeugnisse für Unterhaltung, Belehrung und Bildung unbeachtet lassen. — Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich von dem Werthe beider Blätter noch näher zu überzeugen, haben wir die Veranstaltung getroffen, daß dieselben im ersten Vierteljahre 1838, also bis zum letzten März einschlüssig, probeweise unentgeldlich durch jedes löbl. Postamt bezogen werden können, wenn diesem die geringen Postversendungsgebühren vom Besteller vergütet werden. — Mit dem 1. April hören aber diese unentgeldlichen Versendungen auf, und können beide Blätter nur gegen Vorausbezahlung fortbezogen werden. — Die Hauptspedition besorgt das K. Bayer. Postamt zu Bamberg. — Der Preis des „Fränkischen Merkur", welcher täglich einen ganzen Bogen stark in klein Folio, und häufig mit außerordentlichen Beilagen erscheint, und der „Walhalla" — ohne welche der Fränkische Merkur nicht abgegeben wird — ist bei demselben im I. Rayon halbjährig 5 fl. 4 kr. — im II. Rayon halbjährig 5 fl. 34 kr. — im III. Rayon halbjährig 6 fl. 4 kr. — im IV. Rayon halbjährig 6 fl. 34 kr. — Der Preis der Walhalla — welche auch allein ausgegeben wird, ist bei dem Königlich Bayerischen Postamte zu Bamberg: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 32 kr. — im II. Rayon halbjährig 2 fl. 38 kr. — im III. Rayon halbjährig 2 fl. 43 kr. — im IV. Rayon halbjährig 2 fl. 50 kr. — Auf die Walhalla nimmt übrigens auch jede solide Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz halbjähriges Abonnement an. Bamberg, im Januar 1838.

Literarisch-artistisches Institut.

In Weißenstadt steht ein dreistöckiges Wohnhaus zu verkaufen. Dasselbe ist ganz neu massiv erbaut, mit Schiefer gedeckt, enthält im Erdgeschoße: gewölbte Stallung auf 8 Stück, und Keller; in 2ter und 3ter Etage: 9 heizbare Zimmer. Anstoßend: 3 Jauchert Wiesen I. Classe, ein 2stöckiger Stadel, und in der Nähe ein laufendes Brunnenwasser. Die Lage ist sehr schön und frei, auch kann 1 Felsenkeller zu 5 Gebräu Bier dazu gegeben werden. Preis 4500 fl., und das Nähere Haus Nr. 54 zu erfragen; es eignet sich für Fabrikanten, Färber und Gerber.

Ich fühle mich verpflichtet, meinen unaussprechlich innigen Dank gegen den Herrn Dr. med. Falco hiermit öffentlich an den Tag zu legen, der mich nächst Gott dem Allmächtigen von einem mehrjährigen schmerzhaften Leiden, gegen welche alle früher angewendeten Mittel vergebens waren, durch eine geschickte und glückliche — selbst vollbrachte Operation befreite. Gott, der Vergelter alles Guten, möge diesen edlen, uneigennützigen, menschenfreundlichen Herrn Arzt noch lange zum Trost und zur Hülfe der leidenden Menschheit erhalten, und ihn und seine Familie segnen und beglücken. Bayreuth, den 20. Februar 1838.

Meyer Gunzenhäußer.

Es sind 500 fl. auf Hypothek stündlich zu verleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

(Frohsinn.) Sonnabend den 24sten d. M.: Gesangunterhaltung; Anfang Abends 7 Uhr. Dienstag den 27sten d. M.: kleiner Ball; Anfang Abends 8 Uhr. Bayreuth, am 19. Februar 1838. Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.
19. Februar.

Sonne: HH. Uhl, Holzhändler v. Friedensfels. Ludwig, Kfm. v. Jena. Daumer, Revisor v. Meiningen. Harbois, Rentier v. Paris. Zipfle, Traiteur v. Hanau. Bengert, Part. v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Reichmann v. Carlstadt, Seiler v. Königshofen, Hoffmann u. Dietz v. Nürnberg. — Traube: HH. Raggi, Früchtenhändler v. Haid. Selmann, Fabr. v. Schönkirch. — S. Roß: HH. Kflte. Röder v. Oberröslau, Herrmann v. Würzburg. Hoffmann, Privat. v. Amberg. Meyer, Bürger v. Ansbach. — W. Mann: HH. Hoffmann, Kfm. v. Nürnberg. Helfrich, Tischlermeister v. Crosnach. v. Herzog, Revierförster v. Eltmann. Strauß, Hdlsm. v. Altentundstadt. — Löwe: HH. v. Uechtritz, Gutsb. v. Niedernberg. Stöcker, Kfm. v. Wiesenbronn. Wittroff, Gutsb. v. Köstenberg. — Krone: Hr. Worach, Geschäftsmann v. Steinbach. — R. Ochs: Schaffer, Hdlsm. v. Thierbrunn. Limmer, Hutmachermeister v. Culmbach. — Schlenck: Diemler, Zimmermeister v. Pleck. — Zimmermann: Handelsleute Grimmer u. Wagner v. Aufseß Kupfer jun. v. Burglundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 45. 22. Februar 1838.

Deutschland.

Würzburg, 19. Februar. Da bereits einer Mittheilung, wegen einer Verabredung des hiesigen Handelsstandes in seiner Mehrzahl, die Annahme devalvirter Scheidemünze zu einem gleichförmigen Preise betr., in öffentlichen Blättern ein Platz eingeräumt wurde und in diesem Verhältniß ein allgemeineres Interesse vorwaltet, als man vielleicht im ersten Augenblick glauben dürfte, so mögen hier noch einige erläuternde Nachrichten folgen. — Bekanntlich hat die Münzkonvention, die Scheidemünze betreffend, in den Vereinsstaaten die gegenseitige Annahme der Scheidemünze der verschiedenen Staaten einestheils festgestellt und anderntheils der Münze selbst mit den großen Sorten gleiche Verwendung angebahnt, da in jedem dieser Staaten für die Münze der einzelnen Staaten auf Verlangen grobe Sorten gegeben werden. Zugleich wurde die Devalvirung anderer Scheidemünzen hie und da ausgesprochen, das Abnehmen aber nach dem Nominalwerth, im Privatverkehr eigener Uebereinkunft vorbehalten. — Die Möglichkeit hie und da noch solche oft herrenlose Münzen, wie z. B. die Günzburger, dann der verschiedenen säkularisirten und mediatisirten Fürsten anzubringen, ließ solche bisher nicht zum Tiegel gelangen, wodurch in dem kleinen Verkehr um so mehr ein offenbarer Nachtheil entstehen mußte, wenn, wie das vorgekommen ist, dergleichen Sorten zu 45 bis 50 Kreuzer per Gulden aufgesammelt wurden und nach Frankfurt wanderten, dann mit 6 bis 8 Prozent Vergütung wieder bezogen wurden, um sie in den Detail-Verkehr zurück zu führen. — Dieses Verfahren nun hatte den Handelsstand veranlaßt, durch eine Vereinigung fire Annahme zu 50 Kreuzer, 40 Kreuzer und respektive 30 Kreuzer per Gulden, oder dann 1 fl. 36 kr per Thaler in 12tel authentisch festzusetzen, wozu man sich erbot, die durchaus auf freiem Willen beruhende Annahme zu sichern und so dem Einschleppen solcher Münzen eine Gränze zu setzen. — Ein Mißverstehen dieser Ansicht hat eine Controverse hervorgerufen, und so ist zu fürchten, daß sich nach und nach im Privatverkehr eine markzehrende Uebung wieder einführen werde, wenn nicht vielleicht diesem Mißstand eine radikale Einlösung mit Verweisung zum Schmelztiegel entgegen zu setzen beliebt werden wollte, die jedoch wo möglich durch Einnahme nach fixen Preisen z. B. per Stück mit 1½ — 2, 3 und 4, 5 — 5½ Kreuzer ausgesprochen würde, da sich die Besitzer von wenigen Stücken sonst nicht leicht zur Abgabe entschließen und, ist die Einlösung rein ein Privatgeschäft, der alte Gang der Sache wie vorbezeichnet, fortbestehen dürfte. Ansehnlich ist der Gewinn, wenn man zu 4 bis 5 Kr., 6 Kreuzer einwechselt, um sie dann in Massen zu 92 Prozent wieder abzulassen, und in diesem Rechnungs-Exempel allein liegt der Schlüssel zum Ganzen. — (Frk. Mkr.)

Berlin, 15. Februar. Was bisher nur als ein Gerücht bekannt war und als solches durch verschiedene Zeitungen gegangen ist, kann jetzt mit Bestimmtheit gemeldet werden, nämlich ein Besuch, den der Kaiser von Rußland in Begleitung seiner Gemahlin und des Großfürsten Thronfolger im Frühjahr (Ende Aprils) an unserm Hofe machen wird. Die hohen Gäste werden insbesondere den Frühjahrsmanoeuvres beiwohnen, welche zu diesem Ende diesmal mit größerm Glanze statt finden sollen. Es wird eine bedeutende Zahl von Truppen hier versammelt werden; die zweite Artilleriebrigade und vier Cavalerieregimenter sind bereits dazu bestimmt. Muthmaßlich werden gegen 20,000 Mann Linientruppen beisammen seyn, welches immer schon eine sehr imposante Masse zum Manoeuvriren gibt. Eine Rivalität mit Kalisch und Wosnesensk wird aber dadurch freilich noch nicht erzeugt werden können, ist zum Glück jedoch auch nicht in Absicht. — In Betreff der Berlin-Sächsischen Eisenbahn ist nunmehr endlich eine vorläufige Resolution von dem Staatsministerium erfolgt, in welcher der Gesellschaft angezeigt wird, daß der König mit Nächstem diese Frage zur definitiven Entscheidung bringen und allen darüber obschwebenden Ungewißheiten ein Ende machen werde. In welchem Sinne dies indessen geschehen soll, darüber verlautet noch nichts. Es wird in dem gedachten, von dem Minister Lottum unterzeichneten Schreiben der Gesellschaft zur Last gelegt, daß sie mit ihren Verausgabungen unbesonnen verfahren sey, da sie bereits seit längerer Zeit gewußt habe, daß die Bahn in Frage gestellt werde. Allein die Gesellschaft hat darüber niemals irgend eine amtliche Meldung erhalten und konnte es daher aus sich selbst wohl nicht wagen, Zweifel in die Erfüllung der ertheilten Concession zu setzen, und eine aus solcher Voraussetzung hervorgehende Handlungsweise annehmen, wodurch die Interessen der Aktionairs, im Falle die Bahn dennoch, wie man jetzt wahrscheinlicher hofft als je, genehmigt würde, sehr hätten gefährdet werden können. Denn es würde dann keine Vorbereitung in irgend einer Art haben statt finden können, während jetzt Alles so eingeleitet ist, daß am Tage, wo die definitive Concession und Genehmigung der Statuten nebst Erlaubniß zum Beginne des wirklichen Baues eintrifft, diese auch sofort in Angriff genommen werden kann. — Die Nachrichten über die Stimmung in den Rheinprovinzen lauten jetzt günstiger; die künstlich erzeugte Aufregung in einigen Distrikten, besonders in den der Belgischen Gränze nahe belegenen, hat sehr nachgelassen und macht einem bessern Geiste Platz, der besonders auch durch das versöhnliche Benehmen des Dr. Hüsgen in Köln, sowie durch die Einwirkung vieler Geistlichen gepflegt wird. —

Berlin, 17. Februar. Die hiesige geographische Gesellschaft begeht heute auf eine festliche Weise die Wieder-

kehr ihres ausgezeichneten Mitgliedes, des Professors Ritter aus Griechenland. Von der an anderthalb Hundert starken Anzahl der Mitglieder dürften nur wenige fehlen, wohl aber eine Menge anderer Honoratioren noch Theil an dem Feste nehmen, da der Gefeierte nicht blos als Gelehrter, sondern auch als Mensch der höchsten Achtung und Liebe seiner Mitbürger sich zu erfreuen hat. Für die Erdkunde versprechen sich die Freunde dieser Wissenschaft aus der gedachten Reise Ritters köstliche Aufschlüsse. —

Die Allgemeine Zeitung schreibt vom Neckar, Professor Ewald habe auf einstimmigen Antrag des akademischen Senats der Universität Tübingen von der Würtembergischen Regierung einen Ruf dahin als Professor der orientalischen Literatur erhalten, und dieses Gerücht finde um so mehr Glauben, als diese Professur wirklich seit längerer Zeit erledigt sey. Ob er den Ruf annehmen werde, sey noch nicht bekannt. —

Sachsen. Das dritte Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält eine Verordnung vom 18. Januar, nach welcher im Laufe dieses Jahres versuchsweise ein Landwaisenhaus im Katharinenhofe zu Großhennersdorf in der Lausitz errichtet werden soll, für welches die Stände auf dem letzten Landtage die erforderlichen Mittel bewilligt haben. Die Anstalt ist zunächst für 50 Waisenknaben, besonders aus unvermögenden Gemeinden, bestimmt, welchen aber auch solche Kinder gleich zu achten sind, deren Aeltern in den Zucht- und Arbeitshäusern auf längere Zeit in Gewahrsam sind oder gänzlich unbekannten Aufenthalt haben. Es werden nur Knaben von 8—12 Jahren und von einer zur landwirthschaftlichen Beschäftigung tauglichen Gesundheit aufgenommen und bis zum 17ten oder 18ten Jahre darin behalten. Sie werden in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet, und erhalten Anweisung zur Garten- und Feldarbeit, insbesondere zur Spatenkultur, um vorzugsweise zu tüchtigen ländlichen Dienstboten herangezogen zu werden. Für jede in diese Anstalt aufzunehmende Waise wird von den Angehörigen oder der Heimathsgemeinde nebst einem vollständigen Anzug eine jährliche Einzahlung von 10 Thalern geleistet. Die besondere Berücksichtigung der Spatenkultur ist vorzüglich durch die Bemühungen des Diakonus Lange zu Dresden veranlaßt worden, der sich durch die Empfehlung derselben und die Darlegung ihrer Vortheile in seiner Schrift: „Feldgärtnerei-Colonien oder ländliche Erziehungsanstalten für Armenkinder zur gartenmäßigen Betreibung des Ackerbaues", anerkannte Verdienste erworben hat. —

Coburg, 17. Februar. (Frk. Mrk.) Seit mehreren Jahren und namentlich vom Jahr 1819 an ist hier ein eigenthümlicher, lobenswerther Eifer rege geworden, der in seinem Anfange wohl manchem unbedeutend geschienen haben mag, aber in seinen Folgen als sehr gut sich bewährt hat. Man begreift leicht, daß hiermit die nunmehr als sehr nützlich anerkannten Vereine gemeint sind, z. B., eine Abendgesellschaft, ein Verein von Sonntagsschullehrern, aus tüchtigen, gemeinnützigen Bürgern ein Gewerbsverein, deren gemeinsames Streben, Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit zu verbreiten. Die Erreichung dieses Zweckes wird immerhin sichtbar und tritt, von guten Gesinnungen unterhalten, täglich mehr an das Licht. Vielfach als nützlich anerkannt, besteht die Abendgesellschaft mit ihren segensreichen Wirkungen, aber ihr von edler Thätigkeit beseelter Vorstand sah außer ihr einen Weg, wirksamer noch als bisher seyn zu können, und stiftete einen Verein der Handwerksgesellen, deren erster Zusammentritt am vergangenen Sonnabend im Jakobischen Gasthof, bei freundlichem Entgegenkommen, von der lebhaftesten Theilnahme zeugt, und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wer Gewerbstreibender ist, wer Vater oder Mutter ist, der kann, wenn einmal solche Vereine Verbreitung finden, sich freuen, den in die Welt gehenden Sohn in der Mitte solcher Männer zu wissen, deren uneigennütziges Hingeben schon genug die edle Sorge für Geist und Herz der, in der Welt gleichsam allein stehenden jungen Männer, beweist. Möge der edle Zweck, geistige und sittliche Bildung, wie es alle Freunde des Guten wünschen, vollständig erreichet werden. —

Rußland und Preußen.

St. Petersburg, 10. Februar. Se. Maj. der Kaiser haben unterm 6ten d. an den Minister des Innern, Staatssekretair Bludoff, folgenden Ukas gerichtet: „Die Feuersbrunst, welche Unseren Winter-Palast zum Theil zerstörte, ist für Unsere getreuen Unterthanen ein Anlaß gewesen, ihren Eifer aufs neue an den Tag zu legen. Nach den Berichten, die Uns von allen Seiten her zugehen, beeilen sich alle Volksklassen um die Wette, durch freiwillige, ihren Mitteln angemessene Darbietungen zur Wiederaufrichtung dieses Gebäudes mitzuwirken. Solcher Opfer wird es nicht bedürfen; Wir nehmen sie nicht an, aber Unser Herz ist lebhaft gerührt von den Gesinnungen, aus denen sie entsprießen, — Gesinnungen der innigen und treuen Hingebung für Unsere Person und für den Thron, wie sie bei jedem mehr oder minder wichtigen Ereigniß Unserer Regierung sich stets mit neuer Stärke offenbaren. Da Wir dies gern laut anerkennen wollen, so befehlen Wir Ihnen, Unseren treuen und vielgeliebten Unterthanen aus allen Ständen durch Vermittelung der Oberbehörden der Gouvernements und der Adels-Marschälle den Ausdruck Unseres Kaiserlichen Danks für diese Zeichen ihrer Anhänglichkeit zukommen zu lassen; Wir danken dem Adel, der unter den gegenwärtigen Umständen wie bei jeder Gelegenheit bewiesen hat, wie sehr er dem Zweck seiner Stiftung und seinen Grundsätzen sich treu zu bewähren weiß, indem er stets der erste ist, der mit musterhaftem Beispiel der Hingebung vorangeht. Diese Hingebung ist Uns theurer als die köstlichsten Schätze und als die vollendetsten Erzeugnisse der Kunst. Der Gedanke an die offene und ergebene Liebe Unserer treuen Unterthanen, an diese unter allen Verhältnissen unveränderliche Liebe, erleichtert Uns die Last von der Regierung unzertrennlichen Sorgen und Kümmernisse, denn sie ist Uns ein Unterpfand für die künftige Wohlfahrt und den Ruhm Unseres vielgeliebten Vaterlandes. —

(gez.) Nikolaus."

St. Petersburg, 29. Januar. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael hat nachstehnden Tagsbefehl an das Garde-Corps erlassen:

Vom 25. Januar. Ich habe heute die Ehre gehabt, ein Allergnädigstes Rescript Ihrer Majestät der Kaiserin zu erhalten, in welchem Allerhöchstdieselben geruhten, dem Garde-Corps für die bei dem Brande im Winter-Palais bewerkstelligte Rettung der Ihren Kaiserl. Majestäten und der Kaiserl. Familie gehörigen Sachen das Allerhöchste Wohlwollen auszudrücken. — Eine so gnädige Aufmerksamkeit Ihrer Majestät der Kaiserin in einer Sache, wo wir nur unsere Unterthanenpflicht gethan haben, rechne ich mir zum besonderen Glücke, allen meinen Commilitonen bekannt zu machen, und bin vollkommen überzeugt, daß sie alle mit mir die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht für die Ehre theilen werden, die uns durch die für jeden schmeichelhafte Aeußerung Ihrer Majestät der Kaiserin zu Theil geworden ist. — Indem ich eine Copie des erwähnten Rescripts hier beilege, befehle ich: das Rescript soll mit dem Tagsbefehle in allen Compagnien, Escadronen und Batterien vorgelesen werden; das Original soll als ein Zeichen des Allergnädigsten Wohlwollens, womit Ihre Majestät die Kaiserin das abgesonderte Garde-Corps zu beglücken geruhten, im Corps-Stabe mit den übrigen Allerhöchsten Rescripten aufbewahrt werden. — Unterzeichnet: Der General-Feldzeugmeister Michael." —

Rescript Ihrer Majestät der Kaiserin.

„Ew. Kaiserl. Hoh.! Als Ich gestern in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers das Taurische Palais besuchte und die dahin gebrachten vom Garde-Corps aus dem Winter-Palais geretteten Sachen besichtigte, war Ich eben so sehr erstaunt über die ungeheure Größe der Mühen und Anstrengungen desselben, als von dem Gefühle der innigsten Rührung ergriffen, indem Ich die unglaubliche Sorgfalt bemerkte, die man bei der Rettung der Sr. Maj. dem Kaiser, Mir persönlich und Unserer Familie zugehörigen Sachen angewendet hat. Diese Sorgfalt, die man mitten in der Unruhe und den Gefahren des Brandes auf die Erhaltung der kleinsten Gegenstände richtete, konnte nur in dem unbegränzten Eifer und in der Ergebenheit des Garde-Corps gegen das Kaiserliche Haus seinen Ursprung haben. Dies herrliche Bestreben ist schon nach Verdienst von Sr. Maj. dem Kaiser gewürdigt worden, — Ich aber folge dem Drange Meines innigsten Gefühles, und indem Ich Ew. Kaiserl. Hoheit Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre persönlichen Anordnungen bei diesem Brande darbringe, bitte Ich Sie dringend, den Herren Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren des Garde-Corps, die an der Rettung der Sachen Theil genommen haben, Meine Dankbarkeit auszudrücken, und den Befehl zu ertheilen, daß man den Militairs niederen Grades, die mit so lobenswerthem und musterhaftem Eifer dabei thätig waren, in Meinem Namen danke. Ich bleibe ihnen auf immer aufrichtig wohlgeneigt. — 24. Januar (5. Februar) 1838. Alexandra."

Berlin, 14. Februar. Schon jetzt werden in Bezug auf die im Frühjahre zu erwartende Ankunft der Kaiserlichen Herrschaften aus St. Petersburg allerlei Vorbereitungen getroffen. Es werden unter Anderm große militairische Manöuvres stattfinden, zu welchen auch ein Theil des in Pommern stehenden zweiten Armeekorps hieher entboten wird. Ueber die Reisen, welche der Kaiser und die Kaiserin von hier aus nach anderen Deutschen Hauptstädten und in ein Mineralbad unternehmen werden, ist hier eben so wenig als über die von einigen Zeitungen bereits angekündigte Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit einer Mecklenburgischen Prinzessin etwas Sicheres bekannt. — Aus St. Petersburg selbst erhält man noch immer neue und charakteristische Notizen über den Brand des Winterpalastes. Auf das niedere Russische Volk, das mit religiöser Anbetung an seinem Kaiser hängt, soll das Ereigniß einen unbeschreiblich tiefen Eindruck gemacht haben. Der Glaube, daß den unfehlbaren Herrscher ein Unglück dieser Art unmöglich erreichen könne, war selbst noch bis zu dem Augenblick, wo das Feuer bereits den Flügel mit den Kaiserlichen Zimmern ergriffen hatte, nicht zu vertilgen. Daher wurde auch bis zum letzten gefährlichsten Momente fast gar nichts in Sicherheit gebracht: man hielt das Retten für einen verbrecherischen Zweifel an der Kaiserlichen Allmacht, für Blasphemie. Ja, der Kaiser selbst scheint es für unmöglich gehalten zu haben, daß sein großer, für Jahrhunderte gebauter Palast in wenigen Stunden ein Raub der Flammen werden könne. Die Ruhe, die ihn in allen wichtigen Momenten auszeichnet, verließ ihn auch bei dieser Gelegenheit nicht, und er gab den Befehl zur Bergung seines Eigenthums erst dann, als es für einen großen Theil desselben schon zu spät war. Als nun aber das Volk die große Russische Reichsflagge, die von den Zinnen des Palastes wehte, von dem wüthenden Element ergriffen sah, als die Oriflamme wie eine feurige Wolke gen Himmel fuhr, und nun auch die als Zierden über den Portalen angebrachten vergoldeten Kronen in voller Gluth standen, da fiel die Menge auf die Kniee nieder und betete für des Kaisers, für Rußlands Wohl. Es muß ein großartiger Moment gewesen seyn: hier der Palast und dort das Volk, das in so erschütterndem Schmerz seine Liebe für den Herrscher aussprach. —

Mexico.

Der Schiffskapitain Ray hat in der Nähe von Guakmey, etwa unter dem 10ten Grade S. B., in der Provinz Truxillo in Peru eine verschüttete Stadt entdeckt, deren Andenken gänzlich aus dem Gedächtniß jener Gegend geschwunden war, obgleich der Capitain Ray mehr vollkommen erhaltene menschliche Leichname fand, an denen Haare, Nägel, Haut und selbst die Muskeln unverändert waren und aus deren Stellung hervorging, daß sie von einer plötzlichen Erderschütterung verschüttet waren. Münzen, welche in den Kleidungen eines aufrechtstehenden Mannes gefunden und nach Lima gebracht worden sind, lassen das Ereigniß auf wohl etwa 250 Jahre zurückversetzen. In einem Hause wurde eine Frau am Webstuhle sitzend gefunden, welche eine 9 Zoll lange, mit Baumwolle bewickelte Spindel in der Hand hielt. —

Bekanntmachung.

Die Viehmärkte zu Creußen nehmen Dienstag den 27. Februar ihren Anfang, und werden bis Ostern alle 8 Tage jedesmal am Dienstag gehalten.

Nach Ostern ist der erste auf Mittwoch den 18. April, der zweite am 30sten desselben Monats, und die folgenden werden von 14 zu 14 Tagen, abwechselnd mit denen zu St. Georgen, jedesmal am Montag gehalten. Creußen, 20. Februar 1838.

Der Stadtmagistrat.

Angerer. Neuper.

Anzeigen.

Subscriptions-Einladung

auf den

zweiten Abdruck

von:

Napoleon,

dargestellt

nach den besten Quellen

von

* r.

Zweiter Abdruck,

25 Lieferungen mit 50 Stahlstichen

nach Originalgemälden

der berühmtesten Maler Frankreichs.

Jede Lieferung 3 Bogen Text und 2 Stahlstiche.

Subscrpt.-Preis: ¼ Thlr. — 30 Xr. CM. — 36 Xr. Rh.

Auf 12 bezahlte Exemplare eins frei.

Mehr als 5000 Exemplare der ersten Auflage, wovon so eben die 14te Lieferung versendet worden, sind bereits verkauft.

Zur Erleichterung der Anschaffung eröffne ich für die zweite Auflage wieder eine Subscription in Lieferungen, welche von 3 zu 3 Wochen einander folgen; jedoch ist von der ersten Auflage auch noch ein kleiner Vorrath 1 — 14te Lieferung vorhanden, wenn man vorzieht, diese sofort zu erlangen.

Subscription wird in jeder guten Buchhandlung angenommen, woselbst ausführliche Anzeigen, die eine Recension des Werks, vom Hofrath Pölitz, mit enthalten, sowie die erste Lieferung des zweiten Abdrucks zu haben sind.

Leipzig, im Februar 1838.

Chr. E. Kollmann.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

Buchner'sche Buchhandlung.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Neueste bayerische Prozeß-Gesetze. gr. 8. 1826. geh. 27 kr.

Neuer gemeinnütziger Volkskalender für das Königreich Bayern auf 1838. Zum Nutzen und Vergnügen für alle Stände. 6r Jahrg. 8. Mit 2 Stahlst. geh. 36 kr.

Seidemann, G. E., die ungewöhnlichen Wetterveränderungen des Jahres 1838 voraus bestimmt, nebst Gesundheitsregeln. 8. 18 kr.

(Ressource.) Künftigen Sonntag den 25sten d. M. von Abends 8 Uhr an wird grosser Ball im Saale des Königlichen neuen Schlosses gehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft einladen:

Bayreuth, am 21. Februar 1838.

Die Vorsteher.

(Einladung.) Dienstags den 27sten d. Mts. ist bei dem Unterzeichneten Maskenball, wozu um geneigten Besuch bittet

Lothes,

Gastgeber zum weißen Roß.

Pegnitz, den 20. Februar 1838.

(Verkauf eines vollständigen Tuchscheerer-Werkzeugs in Hof.) Am 5. März d. J. Vormittags um 9 Uhr soll in dem Hauße Nr. 136 in der Klostergasse in Hof ein ganz vollständiges und sehr gutes Tuchscheerer-Werkzeug, nebst einer ganz neuen Bürstmaschine, und einen 6 Fuß hohen Schleifstein öffentlich an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden; Kaufsliebhaber werden hierzu eingeladen.

2500 fl. oder 3000 fl. werden zur ersten Hypothek und gegen vierprozentige Verzinnsung aufs Ziel Walburgi aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Bei der neunhundert fünf und siebenzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

65 42. 43. 6. 38.

Die 976ste Ziehung wird den 20. März, und inzwischen die 314te Nürnberger Ziehung den 1. März, und den 10. März die 1355ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

20. Februar.

Anker: HH. Kflte. Beer v. München, Wachs v. Neula, Sutru v. Aachen. Ertl, Landrichter v. Schnabelwaid. — Sonne: HH. v. Kollmann, Oberinspektor v. Lahr. Hanger, Kfm. v. Leipzig. Heiligmann, Holzhändler v. Bregenz. Lippstein, Materialist v. Bern. — Traube: HH. Fikenscher sen. u. jun., Rothgerbermeister v. Redwitz. Kreim, Bierbrauer v. Marktleiten. Schramm, Hopfenhändler v. Hersbruck. — E. Hirsch: HH. Kunzmann, Hdlsm. v. Gräfenberg. Ebert, Flößer v. Unterrodach. — Adler: Hr. Kliegel, Musikus v. Neukäunitz. — M. Mann: HH. Bielweber sen., jun. u. med., u. Apel, Holzhändler v. Cronach. Schoberth, Kfm. v. Nürnberg. Weinich, Fabr. v. Fürth. — Löwe: HH. Lichten, Kfm. v. Burghaslach. Herbst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Steininger, Gastw. v. Warmensteinach. — Krone: Hr. Engelmann, Kfm. v. Floß. — S. Roß: Hr. Bauer, Fabr. v. Ansbach. — R. Roß: HH. Müllermeister Dietel v. Hammerharleesberg, Schimmel v. Riegleereuth. — R. Ochs: HH. Kaiser, Schreinermeister v. Bischofsgrün. Feigt, Schuhmachermeister v. Gefrees. — Schlenck: HH. Wolfrum, Webermeister v. Oberweisenbach. Schlegel, Oek. v. Unfriedorf. Benckert, Schmiedmeister v. Heimbrechts. — Zimmermann: Heumann, Strumpfwirker v. Casendorf. Hauenstein und Wittmann, Handelsleute v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 46. 23. Februar 1838.

Deutschland.

München, 20. Februar. Se. Majestät der König hat den Präsidenten des Bezirksgerichts in Zweibrücken, Pixis, zum Ober-Appellationsgerichtsrath zu ernennen geruht.

Speyer, 17. Februar. Gestern und heute schneit es so ununterbrochen, daß jetzt eine größere Masse Schnee liegt, als seit mehreren Jahren jemals der Fall war. —

Berlin, 18. Februar. Die Diebstähle mehren sich hier auf eine erschreckende Weise, und das schlimmste Symptom dabei ist, daß auch junge Leute aus den besseren Ständen zu diesem ruchlosen Handwerke herabsinken, wahrscheinlich durch die vorangegangenen Laster des Luxus und der Ausschweifung. Von mehreren jüngst vorgekommenen Fällen will ich hier einen seiner Merkwürdigkeit halber anführen. Ein wohlgekleideter junger Mann tritt in den Laden eines Färbers und entfernt sich wieder nach abgemachtem Geschäfte. Die Frau vermißt gleich darauf 1 Thaler, den sie noch kurz zuvor gesehen, und da sie bemerkt, daß der junge Mann in einen nahen anderen Kaufladen eingetreten, so folgt sie ihm dahin. Er beschwichtigt sie, schuldbewußt, daß sie ihm nicht dort ihr Anliegen vorbringe, folgt ihr in ihren eigenen Laden zurück, und ohne ihre Rede abzuwarten, reicht er ihr 1000 Thaler mit den Worten, hier ist das Geld, das ich Ihnen genommen, allein um des Himmels Willen machen Sie keinen Lärm, sonst ersteche ich mich vor Ihren Augen; dabei zog er ein Messer hervor. Die Frau hatte auch die Gutmüthigkeit (oder die Furcht), ihn laufen zu lassen, allein das Hin- und Hergehen zwischen den zwei Laden hatte Aufsehen erregt, und als der junge Mann sich gemach entfernen wollte, wiesen unsere ewig aufmerksamen Straßenjungen auf ihn hin, als den Dieb. Dieser, einen Gensd'arm herankommen sehend, verliert nun seine présence d'esprit und nimmt Reißaus, wird jedoch bald ergriffen, wo man denn alle seine Taschen voll mit Pretiosen und anderem geraubten Gute fand.

(Frk. Mkr.)

Wien, 14. Februar. Am 29. Januar hielt die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ihre General-Versammlung, um die Resultate des Jahres 1837 vorzulegen, und einige fernere Bestimmungen zu treffen. Die Resultate waren günstig zu nennen; denn ungeachtet dieses großartige Unternehmen, welches bereits eine ununterbrochene Verbindung von Ulm, Wien, allen angränzenden Donauufern bis Trapezunt, Constantinopel, Smyrna u. s. w. herstellte, im letztverflossenen Jahre mit zwei großen Hindernissen zu kämpfen hatte, erstens der großen Handelskrisis im Anfang des Jahrs 1837, welche fast allen Waarenverkehr hemmte, dann der Pest, die sich von Smyrna bis nach Serbien längs dem rechten Donauufer hin erstreckte, wodurch der Personenwechsel so sehr gehemmt wurde; ungeachtet dieser zwei großen Hindernisse, waren nicht allein alle Ausgaben rein bestritten, den Aktionairs 5 Proc. Interessen gezahlt, sondern es ergab sich auch noch ein Ueberschuß von 40,000 fl., welche durch Beschluß der Versammlung nicht als Dividende vertheilt, sondern dem Reservefonds überwiesen wurden. Es wurde bemerkt, daß die Ergebnisse im Jahr 1838 noch günstiger seyn dürften. Eine bedeutende Begünstigung des Unternehmens war es, daß von Sr. Maj. dem Kaiser Befehl ertheilt wurde, die im Wege stehenden Brücken am Tabor und bei Stein auf ärarische Kosten zum Oeffnen einzurichten, nachdem die Staatsverwaltung durch die Fahrt nach Linz die Ueberzeugung von der Ausführbarkeit dieses letztern Unternehmens praktisch gewonnen hatte, wogegen sich früher manche zweifelnde Stimmen erhoben. Es wurde dann Bericht abgestattet über das in Zürich bei den HH. Escher Wyß und Comp. bestellte, im Bau begriffene eiserne Dampfschiff. Die Vortheile des Eisens gegen das Holz bestehen in größerer Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit; auch ist bei jenem nur ein Einbug bei heftigem Aufstoßen zu erwarten, wobei im Holz ein Leck entstehen dürfte, so daß man für die Zukunft dem ausschließlichen Gebrauche des Eisens zu Dampfschiffen entgegensehen dürfte. —

Frankfurt, a. M., 18. Februar. Der K. Bayerische Ministerialrath Frhr. von der Becke, Mitglied der Bundescentralkommission, ist gestern hier eingetroffen. — In der verflossenen Nacht hatten wir einen äußerst starken Schneefall, den bedeutendsten in diesem Winter; die Frühposten trafen verspätet hier ein. In dem nahen Gebirg sind die Wege verschüttet. —

Osnabrück, 17. Februar. (Frk. Mkr.) Die Magistrate mancher vormaliger Hansestädte im Königreiche haben sich nur mit Vorbehalt ihrer älteren Rechte zur Huldigung bereit erkläret. Dies ist aber nichts auffallendes und schreibt sich daher, daß, als die Hansa blühete, dieselbe viele anderen Reichsfürsten unterworfene Städte in ihren Bund aufnahm, wenn sie darum baten; auch gewährte dieser Bund nicht sowohl die Bürger- sondern die magistratischen Freiheiten. Sobald eine Land- oder Residenzstadt der Hansa beigetreten war, so trachtete sie stets nach mehr Unabhängigkeit von ihren geistlichen oder weltlichen Landesfürsten. Als aber die Hansa sank, wurde sofort die Unabhängigkeit der Städte, welche keine Reichsstädte waren, geringer. Sie huldigten zwar, aber mit Vorbehalt ihrer älteren Rechte. Im Mittelalter waren die Staaten häufig theilbar und eben so die Landeshoheit. Wenn sich eine Stadt wie Bologna einem Fürsten unterwarf: so wurde der Subjektionsreceß pünktlich genug bestimmt, aber eine Frage vereinigte stets die Regenten und die Unterworfenen.

In den Punkten, worin die Unterwerfung nicht klar ausgesprochen worden war, behaupteten die Städte, daß die Regel ihrer Freiheit das Wort rede und die Fürsten, daß ihnen die Herrschaft zukäme, wo der Stadt nicht deutlich ein Vorrecht eingeräumt worden sey. Welche Vorrechte hatten ihren Landesherren gegenüber im Mittelalter in Hannover die Hansestädte Lüneburg, Ulzen, Stade, Hildesheim, Göttingen, Eimbeck, Osnabrück, Emden, Norden u. s. w. und wiederum in manchen derselben Patrizier oder ausländische Schutzherren? Die Erinnerung, einst im ungestörten Besitze solcher Rechte gewesen zu seyn, vererbte sich auf Kinder und Enkel, und daher schreibt sich vielleicht mit, daß in unserer Stadt ein festeres Halten an das vom Könige für aufgehoben erklärte Staatsgrundgesetz wahrzunehmen ist, als andere Städte Hannovers geoffenbart haben. Die Bürger Osnabrücks sind darum noch nicht excentrisch, sie hängen auch nicht unbedingt am Alten und wollen nur das wenige Gute nicht missen, bis die Aussicht auf etwas Besseres gewiß ist. Sie zeigen politische Bildung und beschränken sich nicht darauf, den Werth einer Staatsverfassung nach der Taxe des Bieres und Fleisches zu beurtheilen. —

Aus Schwaben, 18. Februar. Nachdem es seit drei Tagen mehr bei uns geschneit hat, als sich kaum die ältesten Personen, wenigstens in dieser schon so weit vorgerückten Jahreszeit, erinnern können, scheint seit diesem Morgen plötzlich Thauwetter eintreten zu wollen, und somit die Erfüllung gewisser Befürchtungen zu drohen, denen man sich vielseitig überlassen hat. Nicht nur im Gebirge, von woher die Nachrichten so traurig lauten, wie nur immer aus Ungarn und vom Rhein, sondern auch in den Ebenen unseres Landes liegt eine solche Masse von Schnee, daß selbst in lebhafteren Gegenden die Communikation gehemmt, und nichts wahrscheinlicher ist, als daß bei schnellem Thauwetter die größten Ueberschwemmungen stattfinden müssen. Wie der lange, harte Winter überhaupt, so würde auch dieser Umstand dann natürlich wieder dazu beitragen, die ohnehin schon enormen Preise aller Lebensmittel, und besonders des Brennholzes, das wir leider so wenig entbehren können, als Brod und Erdäpfel, wo möglich noch mehr zu steigern. Am drückendsten lasten auf den unvermögenderen Classen die Ausgaben für Holz, und zwar in den holzreicheren Gegenden unseres Vaterlandes, wie Schwaben und Bayern, noch mehr, als anderwärts. Aber woher bei unseren unermeßlichen Waldungen diese nie gekannten, nie geahneten Holzpreise im vorjährigen Winter, und besonders jetzt? Vom Holzwucher? Irre ich nicht, so reduzirt sich die Erscheinung auf die Wahrheit, daß der hohe Gewinn vom Waldbodenbesitz endlich auch in den holzreicheren Provinzen den Staat und die Privaten veranlaßt, ihr meistes, gewöhnlichstes, theilweise einziges Produkt, das Brenn- und Nutzholz, wo möglich einträglicher zu machen. Das Holz war Waare von jeher, aber nicht überall gleich geachtet, der Markt wohl auch mit derselben hier und dort überschwemmt; darum die niedrigen Preise, in diesem Druck von denen gehalten, welche, den Blick nur auf die Gegenwart richtend, ihre Hölzer zu räumen eilten, um den Waldboden in den einträglicheren Feld- und Wiesengrund umzuschaffen. Dies wird nie leicht wieder geschehen, nachdem man erfahren, was man aus dem Holz lösen kann, wenn man auf dasselbe als unentbehrliche, daher stets gangbare Waare hält, und darum werden die, welche zu wetten bereit sind, daß nach zwei, höchstens drei Jahren gewiß dem Wucher ein Ende gemacht und der alte Holzpreis erzielt seyn werde, sicher sich getäuscht und dazu gezwungen sehen, durch ersparende Heiz- und Brenneinrichtungen wo möglich einen Theil des Mehrbedarfes an Geld zu ersparen. Daß man letzteres könne, ist gewiß, denn unsere Oefen in den Zimmern, unsere Heerde in den Küchen, unsere Brenn- und Siedkessel sammt und sonders sind mit den seltensten Ausnahmen durch unzweckmäßige Bauart wahre Holzverwüster. —

Ein Hannover'sches Blatt und nach ihm einige Rheinpreußische Blätter enthalten folgenden Artikel: „In den jetzigen Zeiten, wo man so viel von Rückkehr zur Finsterniß des Mittelalters hört, thut es wohl, als Lichtpunkte einzelne von hoher Toleranz zeugende Ereignisse auftauchen zu sehen. Wir wollen sie daher nach Gebühr ehren, und heute wenigstens zwei davon anführen. Bei Gelegenheit der Vorstellungen im Loisset'schen Cirkus in Brüssel wurde bekanntlich durch einen unglücklichen Schuß ein in der Pantomime agirender Soldat des zweiten Belgischen Linien-Infanterieregiments getödtet. Weil er zu dem Unglück, in Friedenszeit erschossen zu werden, noch das besondere Mißgeschick hatte, auf der Bühne sein Leben zu endigen, verweigerte die Belgische Geistlichkeit demselben eine Ruhestätte in geweihter Erde, vor allen Dingen aber ihre Begleitung. Während erstere durch seine Cameraden ihm erzwungen wurde, mußte er ohne die letztere zur Erde bestattet werden. — Ein Gegenstück dazu liefert der tragische Tod eines der bei der Tourniaire'schen Reitergesellschaft befindlichen Beduinen. Die Verwandten dieses jungen Afrikaners wollten ihm die Auswanderung nach Europa nicht gestatten, bis einer seiner älteren Gefährten den Angehörigen versprach, Vaterstelle bei ihm zu vertreten. Gerade diesen mußte das schreckliche Unglück treffen, seinen Schützling bei dem Salto mortale, während dessen er ein Gewehr abfeuert, tödtlich zu verwunden. Das Unglück ereignete sich in einer Vorstellung auf dem Braunschweiger Hoftheater, am Abend des vergangenen 1. Februar; der Schuß hatte das Rückgrat des Armen erschüttert und verletzt, und er starb, aller angewandten Mühe ungeachtet, 2 Uhr Morgens darauf. Als er zur Erde bestattet werden sollte, weigerte sich die Gemeinde, in deren Bezirk der Mahomedaner gestorben war, den Heiden auf dem christlichen Gottesacker der lieben und frommen Gemeinde aufzunehmen, und das Militair gab ihm eine Ruhestätte auf seinem Friedhofe. — Die Beduinen trennten sich keinen Augenblick von der Leiche ihres Glaubensgenossen, so lange sie über der Erde war, und riefen Tag und Nacht ihr Allah! Allah! aus. Sein

unschuldiger Mörder ist in der höchsten Verzweiflung. Ein gerichtliches Verhör ist mit dem Dolmetscher der Beduinen abgehalten worden, dabei soll Jener geäußert haben, nun werde ihn die Blutrache der Verwandten des Verstorbenen treffen, wenn er in die Heimath zurückkomme, und früher oder später könne er dem grausamsten Tode nicht entgehen. Darauf hat das Gericht erklärt, es wolle ihm ein wohlverbriestes Document ausfertigen, daß der Zufall allein die Schuld trage. Ob aber die Söhne der Afrikanischen Wildniß am Fuße und in den Schluchten des Atlas das Braunschweig'sche Kreisgericht, erste Abtheilung, Criminalsachen, kennen und respektiren werden, ist mit Recht zu bezweifeln. Wenigstens würden wir dem unschuldigen Mörder rathen, eine Arabische Uebersetzung davon sich vorangehen zu lassen."

(Allg. Ztg.)

Schweiz.

Tessin. Die Frkftr. Oberpostamts-Zeitung schreibt aus der Bündner Ztg.: In Bellenz starb unlängst ein junges reformirtes Dienstmädchen aus dem Canton Zürich. Ihr Dienstherr wollte selbige, da man ihr auf dem katholischen Begräbnißplatz von Bellenz kein Grab gestatten wollte, auf seine Kosten nach Lauis, wo die Protestanten eine Art Betsaal und einen Gottesacker haben, fahren lassen. Allein als er erfuhr, daß man auf dem Zuge von Bellenz dahin, an jedem Gottesacker, bei dem man vorbeiziehe, (deren heute es auf sechsstündiger Strecke mehrere) ein Gewisses bezahlen müsse, stand er von diesem Gedanken ab, indem er davon zu mißbeliebige Unterhandlungen und zuletzt höchst wahrscheinlich auch einen übermäßigen Tribut befürchtete. Er machte nun den Vorschlag, das Mädchen in seinem Weingarten zu beerdigen, allein die Frau, von der er den Weingarten in der Miethe hatte, protestirte dagegen unter dem sublimen Vorwand, daß es in Zukunft um allen Wein geschehen wäre, wenn dieser ketzerische Staub sich mit der Erde ihres Weingartens vermengen würde. Nun kam Jemand auf den Gedanken, den Leichnam auf dem Gottesacker von St. Christophoro außer der Stadt, wo nur im Zuchthaus oder auf der Richtstätte verstorbene Verbrecher beigesetzt werden, zu begraben. Allein auch dieser Platz war für die ketzerischen Ueberreste zu heilig. Darauf wurde das Mädchen außer den Mauern dieses Gottesackers auf einer öden Stelle beigelegt. Deutsche, welche sich in Bellenz aufhalten, zeigen den Reisenden diese Merkstätte der Intoleranz. —

Italien.

Neapel, 8. Februar. Am 6ten d. Mts. starb hier der Cavaliere Heigelin, aus Stuttgart gebürtig, Generalconsul Sr. Maj. des Königs von Dänemark, im Königreich beider Sicilien; es ist dies der letzte Chef des nun erloschenen Handlungshauses, das ehemals eines der reichsten und kolossalsten unserer Hauptstadt war. — Seit zwei Tagen hat sich eine ziemlich fühlbare Kälte eingestellt; der Thermometer hielt sich übrigens noch immer 4 bis 6 Grade über Null. —

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Das Journal du Commerce spricht von einer ernstlichen Krankheit des Herzogs von Nemours.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 15. Februar legte der Siegelbewahrer zuerst einen Gesetzesentwurf, Errichtung von Handelsgesellschaften betreffend, vor, um den so häufig dabei stattfindenden Mißbräuchen zu begegnen. Sodann legte er auf dem Bureau der Kammer den von der Pariskammer angenommenen Entwurf, die Friedensgerichte betreffend, nieder. Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten legte hierauf eine Anzahl von Gesetzesentwürfen, die Anlegung mehrerer Canäle und Eisenbahnen betreffend, vor. Unter den Canälen, deren Errichtung beantragt wird, befindet sich der Seitenkanal der Garonne, den die Kammer in der letzten Session verworfen hatte, mit einer Verzweigung nach Montauban, zu 40 Millionen, der Canal von der Marne an den Rhein zu 45 Millionen, der von Vitry ausgeht, und zu Straßburg mündet, der Canal von der Aisne an die Marne zu 12 Millionen, über Rheims. Ein anderer Entwurf schlägt die Errichtung von vier Eisenbahnen vor, deren Vollziehung die Regierung auf Staatskosten übernehmen soll, und für welche ein Totalkredit von 157 Millionen verlangt wird: nämlich die Eisenbahn von Paris an die Nordgränze (Straßburg) über Pontoise, Beauvais und Amiens zu 80 Millionen, der erste Theil der Eisenbahn von Paris nach Bordeaux, der vorerst in Orleans ausmünden soll, zu 20 Millionen, der erste Theil der Eisenbahn von Paris nach Havre, der vorerst nur bis Rouen geführt werden soll, zu 32 Millionen, die Eisenbahn von Lyon nach Marseille, vorerst bis Avignon, zu 25 Millionen. Der Minister legt dann noch einen Entwurf, innere Schifffahrt betreffend, vor. Die Frage zwischen den zwei Straßen, auf welchen die Eisenbahn von Paris an die Nordgränze angelegt werden soll, wurde von dem Minister vorerst zu Gunsten des Bezirkes entschieden, der ihn in die Kammer gewählt hatte. Dieser Weg geht über Pontoise, Beauvais, Amiens, Arras, Douai. Die Commission hat nun zu untersuchen, ob diese Richtung wirklich mehr Vortheile darbietet, und wohlfeiler als die über St. Quentin errichtet werden kann. Ueber die Ernennung der Commissionen zur Prüfung dieser Gesetzesentwürfe entspann sich eine lange Debatte. —

Großbrittanien.

London, 13. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Occupation Algiers durch die Franzosen zur Sprache gebracht. Hr. Whalley stellte den Antrag, die Regierung solle die zwischen England und Frankreich in diesem Betreffe gewechselten Correspondenzen dem Hause vorlegen. Lord Palmerston widersetzte sich diesem Antrage und erklärte, die Französische Regierung habe auf das Bestimmteste die Versicherung gegeben, ihre Eroberung nicht in Afrika weder gegen Marocco noch gegen Tunis hin weiter auszudehnen. Ohngeachtet dieser Erklärung nahm das Haus den Antrag um Vorlegung der

Digitized by Google

Correspondenz an. — Mit dem Paquetboote „Gladiator", welches New-York am 20sten verlassen und gestern in Portsmouth eingelaufen ist, sind neuere Nachrichten aus Canada eingetroffen. Dem „Standard" zufolge hätten die Patrioten am 14ten die Navy-Insel mit Zurücklassung eines großen Theils ihrer Waffen geräumt und sich zerstreut, ob freiwillig oder gezwungen, weis der „Standard" bis jetzt eben so wenig, als die Amerikanischen Blätter, aus denen er diese Nachricht entnommen. — Ein New-Yorker Blatt berichtet, daß im Senate eine Bill zur Aufrechthaltung der Neutralität vom Herrn Buchanan eingebracht und ohne Opposition angenommen worden sey. —

Der würdige katholische Erzbischof Murray von Dublin hat an die katholischen Mitglieder der dortigen Gewerke- und Arbeiter-Verbindungen eine eben so ernste als wohlmeinende Zuschrift erlassen, worin er sie von aller Theilnahme an den Gewaltthätigkeiten und dem widerrechtlichen Zwang abmahnt, welche viele ihrer Genossen gegen diejenigen, die ihr Denken und Thun nicht theilen, ausüben. —

Zu Tillau im Neustädter Kreise des Regierungs-Bezirks Danzig starb vor einigen Wochen ein Mann mit Namen Andreas Kamin, der 113 Jahre alt geworden war. Er hatte den siebenjährigen Krieg in dem Husaren-Regimente Belling mitgemacht und namentlich auch dem Gefechte beigewohnt, in welchem der verstorbene Blücher gefangen genommen ward. Fünfmal war er verheirathet und mit diesen fünf Frauen hatte er 25 Kinder gezeugt, von denen jedoch kein einziges ihn überlebte. Sein jüngster Sohn starb in einem Alter von 70 Jahren. Bis auf das Gehör, das in der letzten Zeit etwas gelitten hatte, blieben den Andreas Kamin alle seine Sinne ungeschwächt, und sechs Wochen vor seinem Tode ging er noch anderthalb Meilen weit nach der Kirche. —

Einem Schreiben aus Hamburg vom 13ten d. in der Allg. Ztg. zufolge, ist der durch den Brand vom 8ten auf 9ten d. auf dem Kalkhofe verursachte Schaden weit bedeutender, als man anfangs glaubte; es ist kein Zweifel, daß daß Feuer bei einem Diebstahle angelegt worden ist, da man noch die Spuren von Einbruch wahrnehmen konnte: die Polizei hat auch mehrere verdächtige Arbeiter einziehen lassen, aber bis jetzt noch nichts herausgebracht. In einer unterm 15ten d. erlassenen Bekanntmachung verspricht diese Behörde demjenigen eine Belohnung von 1000 Thalern Courant bei Verschweigung seines Namens, der über die Entstehung des Brandes, und über den demselben wahrscheinlich vorangegangenen Diebstahl solche Aufschlüsse ertheilt, daß der oder die Thäter entdeckt und überführt werden.

Bekanntmachung.

Die Viehmärkte zu Creußen nehmen Dienstag den 27. Februar ihren Anfang, und werden bis Ostern alle 8 Tage jedesmal am Dienstag gehalten.

Nach Ostern ist der erste auf Mittwoch den 18. April, der zweite am 30sten desselben Monats, und die folgenden werden von 14 zu 14 Tagen, abwechselnd mit denen zu St. Georgen, jedesmal am Montag gehalten. Creußen, 20. Februar 1838.

Der Stadtmagistrat.

Angerer. Neuper.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

XII.

Vorlegeblätter

zum

Schönschreiben,

enthaltend die Hauptmomente der Erdbeschreibung und Naturgeschichte.

1stes Heft. 4. 12 kr.

(Einladung.) Dienstags den 27sten d. Mts. ist bei dem Unterzeichneten Maskenball, wozu um geneigten Besuch bittet

Lothes,

Gastgeber zum weißen Roß.

Pegnitz, den 20. Februar 1838.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und gegenwärtig die mittlere Etage in dem Kaufmann Adolarius Semmelmann'schen, ehemals Samelson'schen Hause, Nr. 11, bezogen habe; ich verbinde damit die höflichste Bitte um die Fortdauer des mir seither geschenkten Zutrauens. Bayreuth, den 22. Februar 1838.

Johann Heinrich Rauh,

Meubles-Händler.

Fremden-Anzeige.

21. Februar.

Sonne: HH. Bache, Professor v. Philadelphia. Trewende, Sekretair v. London. Fedon, Hofmaler v. Berlin. Wachsmann, Kfm. v. Brüssel. Steinhard, Rauchhändler v. Leipzig. Baron v. Künsberg, Regierungsrath v. Regensburg. — Anker: HH. Kfte. Eberheimer v. Berlin, Stegmüller v. Elberfeld, Gänßler v. Nürnberg, Siligmüller v. Würzburg, Paulin v. Augsburg. — Traube: HH. Braun, Hdlsm. v. Erbenreuth. Friederl, Flößer v. Steinwesen. Haggl, Früchtenhändler v. Haid. — Löwe: HH. Schott, Kfm. v. Würzburg. Gummy, Bürgermeister; Meyer, Hdlsm. v. Culmbach. — S. Roß: HH. Bezold, Gastw. v. Neuhaus. Wittmann, Müllermeister v. Bergersmühl. Müller, Hdlsm. v. Nürnberg. Meyer, Schuhmacher v. Weißenstadt. — W. Mann: HH. Baier, Priv. v. Augsburg. Hollmann, Flößherr v. Redwitz. — Krone: HH. Fabrik. Waßmann v. Kleinziegenfeld, Biermann v. Neustadt a. C. Gack u. Fischer, Gemeindevorsteher v. Altendorf. — W. Lamm: Handelsleute Röthel v. Allersdorf, Schmidt v. Weidenfels. — R. Roß: HH. Bauer, Maler v. Auerbach. Dietzel, Häfnermeister v. Thurnau. — Schlenck: HH. Keiner, Schuhmacher v. Arzberg. Fesel, Webermeister v. Zell. Böhner, Maurermeister v. Marktleugast. Höhl, Handelsm. v. Gackenhof. — König: Pfauntsch, Jäger v. Hofeck. Bauer, Webermeister v. Ebnath. — Zimmermann: Handelsleute Fuchs v. Eschlipp, Giesacker v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 47. 24. Februar 1838.

Deutschland.

München, 21. Februar. (Allg. Ztg.) Ich hatte Ihnen bereits vor 14 Tagen gemeldet, daß die Verlegung des Appellationsgerichts von Oberbayern nach Freysing keinem Zweifel mehr unterliege. Einer diesen Morgen erschienenen allerhöchsten Entschließung zufolge hat die Wirksamkeit dieses Gerichtshofes in Freysing am 1. Mai 1839 zu beginnen. —

Würzburg, 21. Februar. Wie das hiesige Publikum die in Nr. 48 d. Bl. angeführte Münz-Ordonnanz des Handelvorstandes gleich anfangs sehr indignirt aufgenommen hat, so wurde noch auf Befehl der K. Regierung von der Polizeibehörde dem erwähnten Vorstande ein nachdrücklicher Verweis ob seines voreiligen, ungeeigneten und die leidigen gegenwärtigen Münzwirren nur vergrößenden Benehmens verdientermassen ertheilt. Da die fraglichen anmaßlichen Courszettelchen nicht nur dahier, sondern auch auf das Land hinaus verbreitet worden, so kommen nun von daher besonders die Meiningschen Landmünzen in Menge hieher, werden aber nach wie vor vollgültig männiglich angenommen. — Die Tragöde des Winters spielt bei uns bereits in ihrem vierten schauerlichen Aufzuge und scheint jetzt durch ihre Sprünge von 1 bis 2 auf 16 Grad Kälte einen kamschadalischen Haupteffekt entwickeln zu wollen. Dabei erfrieren vollends die Reben ungedeckter Weinberge, in so weit sie nicht schon erfroren sind. Auf dem Lande zwingt die Noth zu nächtlichen Holzdiebstählen in den Waldungen, und das forstliche Aufsichtspersonal ist mit der Visitation des Eingeschleppten und der Vorbemerkung der betroffenen Frevler für die 3 nächsten Waldrüge vollauf beschäftigt. Auf der Gränze Unterfrankens, im Fürstlich Löwensteinischen Walde unweit Breubach, wurde dieser Tage ein Holzfrevler aus Mömlingen, K. Bayer. Landg. Obernburg, über die That erschossen. Nicht selten aber gibt es unter diesem Personale Mitleid fühlende Herzen, welche wegen der Holztheurung Schonung eintreten lassen, und berücksichtigen, daß nicht jedermann den heuer bei den Holzversteigerungen in den Forsten von 19 auf 23 fl. gestiegenen Ankaufspreis für das Klafter Buchenholz erschwingen könne. — Bei der medizinischen Fakultät der hiesigen Hochschule verdoppeln sich die ohnehin häufigen Doktorpromotionen, weil nun nicht mehr wie früher zwei Candidaten auf einmal sondern immer nur einer promovirt werden darf, wobei die Hrn. Fakultätsprofessoren stets in der Uniform erscheinen müssen. — (Frk. Mrkr.)

Wien, 17. Februar. Se. Durchlaucht der Fürst Paul Esterhazy hat sich gestern bei dem Staatskanzler Fürsten von Metternich beurlaubt und in verflossener Nacht die Reise nach London angetreten, um seinen Botschafterposten einzunehmen. — Vor einigen Tagen ist auf dem unmittelbar an die Linien Wiens anstoßenden Felde, Schmelz genannt, ein Wolf von einem Schweinstreiber mit Hülfe eines tüchtigen Hundes erlegt worden, und die Fährte von noch andern dieser Bestien soll eben daselbst entdeckt worden seyn. Der erlegte Wolf gehört zu der Gattung der sogenannten Rohrwölfe, als deren Heimath die Gegend zwischen dem Neusiedel und Plattensee in Ungarn angenommen wird. Im Marchfelde sind in letzter Zeit ebenfalls einige Wölfe größter Art geschossen worden, die sich allem Anscheine nach aus den Ungarischen Karpathen, vom Hunger getrieben, bis in unsere Gegend verlaufen hatten. Das Wild im Allgemeinen ist diesen Winter wegen des vielen Schnees in unseren Gegenden in arger Noth, und gewiß wird ein großer Theil desselben aus Mangel an Nahrung zu Grunde gehen. Die Prater-Hirsche kommen Nachts rudelweise in die Vorstadt Jägerzeil herein. — Aus Grätz berichtet man, daß der bekannte Baron Schmukher von Neapel daselbst angekommen ist. — Aus den Donau-Provinzen des Türkischen Reichs, sowie aus Bessarabien, der Bukowina, Siebenbürgen und mehrern Ortschaften des Banats erhielten wir noch nachträglich verschiedene Berichte über das am 23sten v. Mts. statgehabte Erdbeben. Durch Zusammenstellung derselben mit den früheren ersieht man, daß die Erderschütterung zwar aller Orten Schaden angerichtet hat, der jedoch mit den Verheerungen derselben in Bucharest in keinen Vergleich kommt; es läßt sich hieraus der Schluß ziehen, daß letztgenannte Stadt das Centrum dieses merkwürdigen Naturereignisses war. —

Vom Niederrhein, 15. Februar. (Allgem. Ztg.) Ihr Correspondent aus Brüssel hat das Edikt der Belgischen Bischöfe gegen die Freimaurer eifrig in Schutz genommen, obwohl in einem mäßigern und haltbarern Tone, als dies täglich vom Courier de la Meuse geschieht, der dem Orden gern alle Laster und Vergehen aufbürden möchte. Indeß hat er eben so Unrecht, wenn er dem Orden durchaus akatholische Tendenzen unterlegt, denn diese Behauptung zu widerlegen, genügt es fast schon, wenn man erwähnt, daß der ehemalige Bischof von Lüttich, Hr. Zäpfel, ein Mann, dessen religiöser Eifer selbst von Ultras nicht angefochten wird, bis an sein Ende ein thätiger Maurer gewesen ist. — Die Angelegenheit unserer Eisenbahn von Köln nach Aachen geht rüstig vorwärts. Der Ankauf des Grund und Bodens wird tüchtig gefördert, so daß die Arbeiten sogleich mit dem Eintreten mildern Wetters beginnen können.

Niederlande.

Brüssel, 13. Februar. Ohne darauf gefaßt zu seyn, sah sich die Kammer der Repräsentanten vor zwei Tagen in dem Fall, über eine Frage abzustimmen, die das Wahlgesetz, mithin die Grundlagen unsers Repräsentativ-Systems

direkt berührte. Es ist nämlich von einer neuen Steuer auf die destillirten Getränke die Rede, da die Bedürfnisse des Schatzes eine Mehreinnahme erheischen, und die Erfahrung bewiesen hat, daß seit den vor einigen Jahren den Brennereien zugestandenen Erleichterungen die Zahl der Schenken sich bedeutend vermehrt, und die Lust zum Branntwein in den unteren Classen verderbliche Folgen nach sich gezogen hat, und noch verderblichere nach sich zu ziehen droht. Der Finanzminister hatte schon vor einiger Zeit diese neue Steuer in Form einer fixen, von jedem Schenkwirthe zu erhebenden jährlichen Abgabe vorgeschlagen, sich dabei aber nicht Rechenschaft davon abgelegt, in wiefern eine solche Steuererhöhung einer einzelnen Classe auf den Wahlcensus derselben, und hiedurch auf die gesammte Oekonomie des Wahlgesetzes Einfluß haben dürfte. Belgien zählt 85,000 Wähler; der Schenkwirthe sind nicht weniger als 60,000. Wie viele dieser letzteren, die selten der gebildeten Classe angehören, im Falle die Steuererhöhung dem Wahlcensus zu Gute kommen sollte, in die Categorie der Wähler erhoben werden würden, ließe sich unmöglich ohne spezielle Nachforschungen bestimmen, doch dürfte man wohl von vorn herein eine wesentliche Modifikation des bisher zwischen den verschiedenen Classen von Wählern bestandenen Verhältnisses als Folge derselben annehmen. Der Minister trat daher unvermuthet in der Sitzung vom 9ten d. mit der Erklärung auf, wenn die Kammer sich dahin aussprächе, daß die neue Steuer zur Bildung des Census mit in Anschlag gebracht werden solle, so nehme er lieber das Gesetz zurück, da er nicht vorbereitet sey, über die Wirkung, die dieses auf den Organismus des Staats ausüben würde, sogleich ein sicheres Urtheil zu fällen. Nach der Verfassung und dem Wahlgesetze bildet sich der Wahlcensus aus den direkten und den Patentsteuern; die Frage war also hier, ob jene neue Steuer zu dieser Categorie gehöre? Nach zweitägigen Debatten haben sich 44 Stimmen gegen 24 dahin entschieden, daß sie, obgleich der Form der Erhebung nach einer direkten Steuer gleich, dennoch in ihrem Wesen, als eine Trankſteuer, eine indirekte sey, mithin nicht zur Bildung des Census beitragen könne. Bei der Abstimmung fehlten über 30 Mitglieder. Wäre die Kammer vollzählig gewesen, so würde die Majorität noch größer ausgefallen seyn. Es standen hier die beiden großen Fraktionen einander gegenüber, von denen die eine die konstitutionelle Ausdehnung und größere Freiheit des demokratischen Prinzips, die andere die Zügelung desselben und Gebundenheit innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken wünscht. —

Italien.

Triest, 12. Februar. Briefe aus Griechenland berichten, daß allgemeine Ruhe in jenem Lande herrsche, und die Regierung unter der ausschließlichen Leitung des Königs Otto täglich an Kraft und Ansehen gewinne. — Die Familie des Hrn. v. Rudhart war noch am 26sten v. Mts. zu Athen, und erwartete daselbst die Rückkehr des Hrn. von Rudhart, um ihm dann nach Deutschland zu folgen. Es war gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Geldverlegenheit, in welcher sich Griechenland befindet, durch die Hülfe der fremden Mächte demnächst werde gehoben, und daß die Maaßregeln, um Ordnung und Sparsamkeit in die Finanzen zu bringen, welche der König anzuordnen bemüht ist, vom besten Erfolge seyn werden, daß man die eingegangenen Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger treulich erfüllen und in der Zukunft keines fremden Beistandes mehr benöthigt seyn wird. Diese auf wohlbegründete Voraussetzungen gebauten Hoffnungen tragen unendlich viel bei, das öffentliche Vertrauen zu vermehren. Der nach Athen berufene Hr. Zographos ist aus Constantinopel in Athen eingetroffen. Er hatte unter Versicherungen von Freundschaft von Seite des Sultans für den König Otto Constantinopel verlassen, und die Gewißheit erhalten, daß die Handelsverbindungen zwischen der Ottomanischen Pforte und Griechenland ohne Verzug geregelt und dabei die Interessen beider Theile gehörig bewahrt werden sollen. Dieß ist ein unerwartet großer Fortschritt, weil zuletzt die Handelsverbindungen Griechenlands doch hauptsächlich mit den Unterthanen der Pforte bestehen, und diese Verbindungen am gewinnreichsten sind. Seit dem Unabhängigkeitskriege waren sie fast gänzlich unterbrochen, was sehr nachtheilig auf Griechenland wirkte. Jetzt werden sie, wie gesagt, wieder hergestellt werden, was nur Glückliches verspricht. Hr. Lyons, der lange sehr beweglich war, scheint jetzt ruhig, und sich nicht mehr in die innern Angelegenheiten Griechenlands mischen zu wollen. Er soll in dieser Beziehung die strengsten Befehle erhalten haben. —

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Hr. Passy entwickelte gestern in der Sitzung der Deputirtenkammer seinen Antrag, die Befreiung der Sclavenkinder in den Französischen Colonien betreffend. — Nach Hrn. Passy traten mehrere Redner auf die Tribune. Zuerst Hr. Rosamel, Seeminister, der daran mahnt, daß diese Frage schon im vorigen Jahre vorgekommen sey, und die Kammer der Regierung die Sorge überlassen habe, sich mit den Mitteln zur Befreiung der Sclaven zu beschäftigen. Bei einer so großen Maaßregel sey aber große Vorsicht nöthig; man müsse erworbene Rechte achten, sodann die Ausgaben erwägen, die eine solche Maaßregel erfordern könnte, also die Mittel dazu vorbereiten; auch müsse jenen Menschen, welche die Freiheit als das Recht, nichts zu thun betrachten, erst der Geschmack und die Gewohnheit der Arbeit eingeflößt werden. Ueberhaupt aber sollte man eine Erörterung über eine solche Materie vermeiden. Die Regierung müsse daher erklären, daß der Vorschlag nicht so beschaffen sey, daß man ihn in Erwägung ziehen könnte; er sey unvollständig, nicht zeitgemäß und unvollziehbar. Die Kammer möchte ihn also verwerfen. Hr. Delaborde theilt zwar nicht alle Ansichten des Urhebers des Vorschlags, dringt aber darauf, daß man ihn in Erwägung ziehe, da er im Ganzen mit der Moral, der Religion und der Menschlichkeit im Einklang sey. Graf Molé erklärt den Antrag für nicht zeitgemäß. Die Instruktion, welche die Regierung über diese Frage begonnen, sey noch nicht vollständig. Auch sey der Zustand der Colonien und des Mutterstaats nicht von der Art, daß man sich

in diesem Jahre mit einem solchen Gesetze beschäftigen könne. Die Gährung, die in den Vereinigten Staaten herrsche, die Stellung Hayti gegenüber, die Frage der Zucker, erlauben nicht in diesem Augenblick an Befreiung der Sclaven zu denken. Auch seyen die Finanzen nicht so, daß sie eine Entschädigung für die Sclavenbesitzer gestatten. Der Vorschlag müsse verworfen werden; er sey unwassend, verletze die Moralität, die Interessen der Eigenthümer. Hr. v. Lamartine klagt, daß man dieser Frage jedes Jahr neue Hindernisse in den Weg lege. Man schuge vor, man sey noch nicht gehörig darüber instruirt. „Ihr sagt, fährt der Redner fort, man solle die Eigenthümer fragen, ob die Stunde zur Befreiung ihrer Sclaven geschlagen habe; nie wird aber die Befreiung der Sclaven von den Colonien kommen; sie muß von dieser Kammer ausgehen. Der Vorschlag des Hrn. Passy muß zur Ehre der Kammer in Erwägung gezogen werden. Er ist zwar unvollständig und unzureichend, man muß ihn aber schon als eine Protestation gegen einen abscheulichen Zustand der Dinge annehmen. Es wäre schon sehr vortheilhaft, wenn er noch durch die Erörterung amendirt werden könnte.“ Der Redner spricht sich für allgemeine Emanzipation nach Art des Englischen Parlaments aus, das 500 Millionen darauf gewendet habe. Frankreich würde wohlfeiler davon kommen. Man werde durch gehörige Combinirung auf eine Ziffer kommen, die nicht lästig seyn könnte einer großen und edlen Nation, welche die Welt umgekehrt und Milliarden aufgewendet habe, um ihren Prinzipien politischer Emanzipation Eingang zu verschaffen. Er schätzt die Ziffer auf 4 bis 5 Millionen. Hr. Berryer spricht gegen die Frage. Er hält den Aufschwung für die Emanzipation für unüberlegt; der Vorschlag sey nicht bloß unzeitgemäß, er sey schlecht. Man müsse ihn verwerfen; ihn an eine Commission verweisen, heiße Gährung in die Gemüther werfen, die Interessen der Schifffahrt und des Handels gefährden. Man sey in Frankreich zu dieser Emanzipation nicht so bereit, wie man es in England 1833 gewesen. Die Sclaven seyen nicht unterrichtet, nicht moralisirt; die Weißen haben keine Sicherheit. Die Emanzipation votiren, sey Grausamkeit, keine Menschlichkeit. Die zügel- und prinziplose Freiheit sey der Zustand der Wilden. Hr. Odilon-Barrot behauptet, die Colonisten haben sich seit Abschaffung des Negerhandels damit beschäftigt, ihre Sclaven zu unterrichten, um sie auf die Emanzipation vorzubereiten. Der religiöse Unterricht habe ihnen bis jetzt bloß gefehlt, weil die Missionaire von den Colonisten zurückgewiesen worden seyen, damit diese Unglücklichen nicht erfahren, daß es einen Gott gebe, der keine Sclaven wolle, und die Schwarzen den Weißen gleich gemacht habe. Hr. Guizot erkennt die Schwierigkeiten der Frage an, glaubt aber, daß sich diese nur durch öffentliche Erörterung heben lassen. Eine gute Politik fordere, den Schwierigkeiten die Stirne zu bieten, statt ihnen auszuweichen. Der Finanzminister schließt sich den Ansichten des Hrn. v. Molé an. Hr. Mauguin glaubt, die schwarze Bevölkerung sey noch nicht zur Emanzipation reif. Die Kammer erklärt hierauf mit großer Mehrheit, den Vorschlag in Erwägung ziehen zu wollen. —

Afrika.

Algier, 9. Februar. Die letzten Nachrichten aus Constantine lauten ungünstig. Die Araber kommen nur in sehr geringer Zahl auf den Markt, und von der maurischen Stadtbevölkerung wandern fortwährend viele Familien nach dem Süden aus, um den Bedrückungen ihres Kaid zu entgehen. Letzterer, ein Kurugli, wurde von den Franzosen gleich nach der Erstürmung der Stadt eingesetzt. Seine Funktion beschränkt sich jedoch bloß auf die Erhebung der Abgaben, welche mit äußerster Strenge eingetrieben werden und für eine geplünderte, durch Bombardement und Sturm zu Grunde gerichtete Bevölkerung fast unerschwinglich sind. Bekanntlich hat der Marschall Vallée die Kosten der Französischen Besatzung den unglücklichen Einwohnern aufgebürdet. Achmet Bey steht noch immer in der Umgegend von Milah, der einzigen Stadt seines Beyliks, welche seine Herrschaft noch anerkennt. In allen übrigen Theilen der Provinz herrscht die vollkommenste Anarchie. Die Wege sind von Raubbanden, den ehemaligen Soldaten des Bey, angefüllt, welche ihren Gebieter verlassen haben, weil dieser sie nicht mehr bezahlen konnte. Der Generallieutenant Castellane, welcher das Commando der Provinz Constantine übernehmen sollte, ist von Bona zurückgekommen und begiebt sich wieder nach Frankreich. Man sagt, er habe das ihm zugedachte Commando abgelehnt, als er an Ort und Stelle von den Schwierigkeiten seines Amtes sich überzeugte. Die Räumung Constantines ist ganz gewiß der Plan der Regierung, sonst würde sie nicht allen Europäern die dortige Niederlassung verbieten. Achmet willigt jetzt gern in jeden Vertrag, der ihm den Weg nach seiner alten Residenzstadt wieder öffnet. Die Restauration dieses Mannes wäre jetzt eine sehr kluge, für Frankreich vortheilhafte Maßregel. Achmet kennt die Ressourcen seiner Provinz. Er weiß am besten, wo Geld zu holen ist, und versteht es, die Türkische Polizei unter seinen wilden Unterthanen zu führen. Es ist kaum denkbar, daß dieser Häuptling und die Constantiner, Bewohner, nach der fürchterlichen Lehre des 13. Oct., je wieder an einen Krieg gegen Frankreich denken sollten. Ein Französisches Bataillon in der Kasbah der Stadt wäre hinreichend, den Bey als Französischen Vasallen im Gehorsam zu erhalten. Auf diese Weise zöge Frankreich außer dem Ruhme noch einen wirklichen Vortheil aus seinem letzten Feldzuge. Der Plan einer großen Europäischen Niederlassung in Constantine ist für den Augenblick noch eine Chimäre. Man cultivirt ein Barbarenland nicht durch einen Kammerbeschluß, und die Europäischen Auswanderer werden durch alle Vortheile des Bodens, seine Fruchtbarkeit, seinen milden Himmel, seine glückliche Lage, nicht herbeigelockt, so lange die Sicherheit und das Vertrauen fehlen. Achmet Bey würde sich jetzt gerne zu einem Tribut verstehen, die Kosten des Landes wären unbedeutend, sobald die kriegerischen Rustungen aufhören, und der Friede öffnete dem Handel den Zugang in das Innere des schönsten, be-

völkertsten Theiles der Regentschaft Algier. Ueberdieß würde Achmet ein Gegengewicht wider die immer zunehmende Macht Abd-El-Kaders bilden. Zögert man noch lange, so ist kein Zweifel, daß auch die Provinz Constantine in die Hände dieses jungen, mächtigen und unternehmenden Häuptlings fällt, der mit vielen dortigen Stämmen bereits Einverständnisse unterhält. —

(Der Dom in Regensburg.) Aus Regensburg schreibt man unterm 19. Februar: Allmählich beginnen in unserm Dome die Restaurationsarbeiten wieder. Man ist jetzt daran, das welsche Kuppelgewölbe, womit der Mittelpunkt des Kreuzes, ganz im Wiederspruche mit dem Style des Gebäudes, überdeckt ist, herabzuwerfen und dasselbe durch ein gothisches Spitzbogengewölbe zu ersetzen. Zu dem hiezu nöthigen Gerüstbaue werden bereits die Vorarbeiten getroffen. Die Aufgabe ist jedoch keine kleine, denn unter der Kuppel hat die Kirche eine Höhe von 120 Fuß. Der reiche, ganz mit Silber belegte Hochaltar, den man seines hohen Werthes wegen nicht entfernen mochte, bekömmt eine Ueberkleidung in gothischer Form, die in München gefertigt wird. Auch die Capellen an der Seitenwand sollen gothische Altäre erhalten. Man sagt ferner, es werde, die äußere Ansicht des Domes zu heben, das angebaute Johanneskirchlein niedergerissen werden. Kommt hiezu noch die Vollendung der beiden Thürme, was mit der Zeit wohl auch noch geschehen dürfte, so wird unser Dom als eines der hehrsten Deutschen Bauwerke dasteben, noch den spätesten Jahrhunderten ein Denkmal des erhabenen Kunstsinnes des Königs Ludwig. —

Anzeigen.

Zu Subscriptions-Aufträgen auf die neu erscheinende splendide Ausgabe in 8. von

Schiller's sämmtlichen Werken, Pränum.-Preis 5 fl. 24 kr.

empfiehlt sich die

Buchner'sche Buchhandlung

Bei G. Franz in München Perusag. Nr. 4 ist erschienen und vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Neueste Prozeß-Gesetze

vom Jahre 1819 und 1837

nebst dem Gesetze über Präjudizien und Militairgerichtsbarkeit

aus

dem Anhange der vom Dr. Moritz mit K. allerhöchstem Privilegium herausgegebenen neuesten Sammlung von:

Novellen zur bayer. Ger. Ordnung zum Handgebrauch,

besonders abgedruckt

gr. 8. 30 kr.

Frische Bremer Bricken, mar. Lachs, Cavier und Malt. Trauben-Rosinen bei

J. G. Felbinger.

Der Unterzeichnete erbietet sich zu Privatunterricht in allen Theilen der reinen Mathematik. Auch stehen demselben die nöthigsten Instrumente zu Gebot, um die Anfangsgründe des Feldmessens lehren zu können. Seine Wohnung ist bei Hrn. Kaufmann Groß.

J. Wölfinger, geprüfter Lehramts-Candidat.

Oekonomen, die geneigt sind, Zucker-Runkelrüben künftigen Sommer zu bauen, und an den Unterzeichneten 100 Pfund für 30 kr. frei ins Haus geliefert, zu verkaufen, wollen sich bald mündlich oder schriftlich melden, um Akkorde abschließen und den geeigneten Saamen zur Aussaat besorgen zu können. St. Georgen, 14. Februar 1838.

Dr. Schmidt.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und gegenwärtig die mittlere Etage in dem Kaufmann Adolarius Semmelmann'schen, ehemals Samelson'schen Hause, Nr. 11, bezogen habe; ich verbinde damit die höflichste Bitte um die Fortdauer des mir seither geschenkten Zutrauens. Bayreuth, den 22. Februar 1838.

Johann Heinrich Rauh,
Meubles-Händler.

Da in meinem bisherigen Logis, im vormaligen Giegoldischen Hause in der Friedrichsstraße jetzt ein anderer Meister meines Gewerbes wohnt, so bitte ich meine verehrlichen Kunden, mich nicht mit diesem zu verwechseln, sondern mir ihre werthen Aufträge in meiner jetzigen Wohnung — im weißen Lamm — zukommen zu lassen. Bayreuth, den 23. Febr. 1838.

Joh. Grg. Berngruber, Schreinermeister.

Unterzeichneter giebt zur Fastnacht als den 27sten d. Mts. Abends einen Ball, und ladet hiezu höflichst ein.

Creußen, den 22. Februar 1838.

Christoph Weigel,
Gastgeber zum goldnen Hirschen.

Fremden-Anzeige.

22. Februar.

Anker: HH. König, Kaufm. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kflte. Weickersheim v. Fürth, Stängele v. Kaufbeuern, Treiber v. Ulm. v. Wobler, nebst Töchtern, Part.-Gattin v. Nürnberg. — Traube: HH. Gastwirthe Mühlhofer v. Neustadt a. W., Förster v. Trockau. Keil, Hdlsfrau v. Nürnberg. — Löwe: HH. Pöllert, Handelsmann v. Nürnberg. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. Lohrlein, Oekonom v. Lotbach. — Krone: HH. Köppel, Handelsmann v. Schwarzenbach a. S. Schramm, Priv. v. Bamberg. — M. Ochs: Bär, Bäckermeister v. Erbendorf. Dorsch, Oek. v. Leesten. — W. Lamm: Walther u. Arnold, Knopfhändler v. Bockenau. Engelberger, Bürgerstochter v. Steinweg. — Schleuck: Rößner, Fabr. v. Helmbrechts. —

Im Verlage der Sch. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 48. 25. Februar 1838.

Deutschland.

Speyer, 22. Januar. Es sind dahier falsche Sechskreuzerstücke in Umlauf gesetzt worden, welche auf der einen Seite das Brustbild Sr. Majestät des Königs, unterschrieben: Ludwig I. König von Bayern, und auf der anderen Seite das Bayerische Wappen mit der Umschrift: Landmünz 6 kr., und unten die Jahreszahl 1835 tragen; ihr Gepräg ist schlecht, ihre Farbe weiß, und ihr Klang gleich dem des Bleies. Man macht dies zur Warnung des Publikums hiermit bekannt. Königlich Bayerische Regierung des Kreises Pfalz, Kammer des Innern. Fürst v. Wrede.

(Speyerer Ztg.

Weimar, 16. Februar. In vielen Deutschen Blättern ist die Toleranz der Weimaraner aller Confessionen gepriesen worden, weil die Leiche eines trefflichen katholischen Mädchens von Lutheranern, Katholiken und einem jüdischen Arzte zu Grabe getragen worden. Dieser Akt der Toleranz war wohl mehr der Ausdruck persönlicher Theilnahme an dem Todesfall. Weit mehr macht sich unsere Toleranz und das verträgliche Leben aller Confessionen unter und zu einander in dem Umstande bemerklich, daß lutherische Chorsänger in der katholischen Kirche Messen singen und der Organist der katholischen Kirche Lutheraner ist.

Freiburg, 16. Februar. Der vor kurzer Zeit aus Belgien hieher berufene Hofrath Warnkönig, Professor der juridischen Fakultät, wird in gleicher Eigenschaft mit erhöhtem Gehalte nach Heidelberg versetzt. Noch mehrere andere Personalveränderungen sollen in nächster Zeit an unserer Universität stattfinden. — Zur würdigen Aufnahme der im nächsten September hier stattfindenden naturforschenden Gesellschaft ist der Bau einer neuen großen Aula im Universitätsgebäude beschlossen worden, dessen Ausführung nach erhaltener Genehmigung der Regierung rasch voranschreiten dürfte. —

Stuttgart, 18. Februar. Ein solches Wetter, wie das gegenwärtige, können sich nur noch die ältern Leute hier denken; denn seit mehr als 30 Jahren hatte man in Stuttgart keinen so tiefen Schnee gesehen. Die Wege sind zum Theil ganz ungangbar; mehrere Posten, besonders auch die von Carlsruhe, sind heute ausgeblieben. Nun regnetes aber seit heute Morgen und man fürchtet, ein schnell einbrechendes Thauwetter möchte den Neckar so anschwellen, daß bedeutende Ueberschwemmungen die Folgen wären. Der Nachdruck von Schiller's Werken, von dem durchgegangenen Antiquar Kraft besorgt, ist nun fertig und darf mit gesetzlicher Erlaubniß verkauft werden, da die Cottasche Buchhandlung ihren deßhalb eingeleiteten Prozeß verloren hat. — (Frkfrt. O.-P.-A.-Ztg.)

Köln. Auszug der polizeilichen Bekanntmachung, die Kölner Faschingslustbarkeiten betr. „Die Maskeraden auf den Straßen und öffentlichen Platzen sind blos an den drei Faschingstagen, nämlich am 25., 26. und 27. Februar, mit Ausnahme der von dem Comité am 29. Februar zu veranstaltenden Züge erlaubt. Verboten sind jedoch alle Maskeraden, welche gegen die Religion und guten Sitten anstößig, für Gegenstände der öffentlichen Achtung und für obrigkeitliche und Privatpersonen beleidigend sind. Eben so ist es den maskirten Personen untersagt, auf den Straßen, Bällen, Redouten oder Tanzböden bewaffnet zu erscheinen, die Ehrbarkeit durch Aeußrungen oder Gebärden zu verletzen, Veranlassungen zu Streitigkeiten zu geben, oder sonst auf irgend eine Weise die Ruhe zu stören. Wenn eine maskirte Person durch einen Polizeioffizianten aufgefordert werden sollte, demselben zu folgen, so ist sie gehalten, dieser Aufforderung unweigerlich sofort Folge zu leisten, um an Ort und Stelle die verlangte Aufklärung zu geben. Alle maskirte Individuen, sie mögen sich auf den Straßen zeigen, oder auf Bällen und an sonstigen der öffentlichen Lustbarkeit gewidmeten Orten erscheinen, sind verbunden, sich mit einer von der hiesigen Armenverwaltung auszugebenden Karte zu versehen, wofür an die gedachte Verwaltung drei Sgr. Ausfertigungsgebühren entrichtet werden müssen. Das Erscheinen von maskirten Personen bei theatralischen und equilibristischen Vorstellungen ist gänzlich untersagt. Das Fahren und Reiten durch die Straßen darf nur im Schritte geschehen und den Kutschern wird es zur strengsten Pflicht gemacht, bei den Wendungen aus einer Straße in die andere die größte Vorsicht zu gebrauchen und sich rechts auszuweichen. Alle Nachtbälle ohne Unterschied müssen spätestens mit der Morgenstunde 4 Uhr geschlossen seyn. Es wird mit Zuversicht erwartet, daß das Publikum sich diesen Anordnungen fügen und nöthigenfalls den besondern Zurechtweisungen der Polizeibeamten, Gensd'armen und Militairposten unweigerlich Folge leisten werde. Im entgegengesetzten Falle aber werden diejenigen, welche sich erlauben sollten, dieser Verordnung zuwider zu handeln oder sonst auf irgend eine Weise Unordnungen zu veranlassen, sofort als Ruhestörer verhaftet und außerdem den Umständen nach der gerichtlichen Behörde zur Bestrafung übergeben werden. Köln, 19. Februar 1838. Königl. Commandantur, v. Pfuel. Königl. Polizeidirektor, Heister." —

Frankfurt a. M., 19. Februar. In dem gewöhnliche gut unterrichteten Journal de la Haye liest man: „Der Avondbode enthält ein diplomatisches Aktenstück, welches dieses Blatt auf außerordentlichem Wege von einem gutunterrichteten Correspondenten erhalten zu haben versichert. Es ist eine Erklärung, wonach Frankreich und Großbrittanien, in ihrer Eigenschaft als Unterzeichner des Quadrupel-

allianzvertrags eingeladen worden wären, in Einklang mit dem Madrider Hofe Maßregeln zu ergreifen, um den auf Spanien lastenden Leiden ein Ziel zu stecken; die beiden erstern Mächte hätten darauf mittelst ihren Gesandten beschlossen, den Madrider Hof einzuladen, zu diesem Zweck außerordentliche Commissarien nach Paris zu senden, während sie zugleich Preußen, Oesterreich und Rußland einladen wollten, in ein Arrangement einzugehen, das geeignet wäre, den Frieden von Europa zu befestigen. Dieses Aktenstück ist aus Madrid vom Januar datirt, und trägt die Unterschriften: Villiers und Latour-Maubourg." — Ich füge nur hinzu, daß sich die Reise des Barons v. Los Valles, der sich jetzt in Berlin befindet, auf diesen Gegenstand bezieht. Er will sich alsbald nach St. Petersburg begeben. Der Kaiser Nikolaus soll sehr geneigt seyn, lebhaften Antheil an dieser Sache zu nehmen, ja seine Reise nach Deutschland dürfte dem Gegenstand nicht fremd seyn. Was aber die Reise des Großfürsten Thronfolgers betrifft, so heißt es, daß er bei dieser Gelegenheit die Prinzessin A. A. von B. persönlich kennen lernen werde. —

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Seit einigen Tagen zirkuliren hier mancherlei Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs der Franzosen. Die France und der National sprechen sogar von einem Schlaganfall. Es ist nicht zu läugnen, daß der König schon vor zwei Jahren, als man von einer Kniebeschädigung sprach, von einem Anfall zu leiden hatte, der einige Besorgniß erweckte. Seitdem hat die mit mancherlei Sorgen verknüpfte Stellung eine größere Reizbarkeit und Aufgeregtheit hervorgebracht, was in Verbindung mit der korpulenten Constitution immer Bedenklichkeiten einflößt, obwohl die genannten Blätter die Sache übertreiben mögen. Die Complimente über eine in den dynastischen Sphären ersehnte Umänderung der Umstände der Herzogin von Orleans sind ungegründet. Die Gesundheit der Herzogin ist schwächlich; auch der Herzog ist nicht eben sehr kräftiger Constitution. Was die von einigen hiesigen Blättern ausgebreitete Nachricht betrifft, als ob die Anwesenheit des Baron v. Werst im Hauptquartier des Don Carlos durch eine Mission begründet sey, so ist es möglich, daß Spekulanten dem um die Krone kämpfenden Prinzen eine gewisse Summe haben zukommen lassen; jedoch haben einige neuere Verhältnisse das Preußische Kabinet wohl gänzlich von Unterstützungsideen der Carlistischen Partei abgewendet. — Die hiesigen Kammerintriguen drehen sich jetzt wieder mehr als je um die gegenseitige Rivalität der Grafen Molé und Montalivet. Der eine wünscht Passy, der andere Duchatel ins Kabinet. Der Thiers-Parti steht jetzt dem Herzog von Orleans besonders nahe; Merilhou gehört zu denen, welche bei dem jungen Fürsten am meisten Gehör finden. Thiers hat sich demselben auch in letzterer Zeit bedeutend ergeben gezeigt, und scheint gänzlich in die Ansichten des Kronprinzen einzugehen. — Die legitimistische Welt gibt diesen Winter elegante Bälle, wozu kein Juste-Milieu eingeladen wird. Die Salons des Grafen Latour-du Pin und der Gräfin Gourgué zeichnen sich besonders aus. — Dieser Tage hat ein anonymer Ball bei einer Mad. D. zwei Russische Fürsten, drei Französische Herzoge, vier Spanische Granden, drei Italienische Fürsten und eine Masse anderer aristokratischen Namen versammelt. Dergleichen soirées sans gêne werden immer mehr Mode. Man nennt unter den jetzt hier anwesenden Russen zwei Fürsten Galiczin, einen Dolgoruki, einen T... kin u. s. w. — Georges Sand schreibt in diesem Augenblick ihre Memoiren, welche in der rückhaltlosen Art der Confessions von J. J. Rousseau über viele Details ihres Lebens mit besonderem Freimuth sprechen sollen. —

Paris, 19. Februar. Man ist gestern dem Grund des Gerüchtes über den Tod des Königs auf die Spur gekommen; er ist seltsam genug: im Schlosse wurde wirklich ein Kammerdiener der Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs, Namens Le Roi, von einem Schlagfluß getödtet, und da der König wirklich etwas unwohl war, der Name und der Titel le Roi mit einander verwechselt. —

Großbrittanien.

London, 15. Februar. Am 14. Februar hielt die Königin im St. James-Palaste ihr erstes Lever in dieser Saison, bei welchem die meisten auswärtigen Gesandten, der Erzbischof von Canterbury, die Mehrzahl der Minister und viele Herren und Damen vom Adel und der Gentry erschienen. Sir A. L. Hay küßte wegen seiner Ernennung zum Gouverneur von Bermuda Ihrer Maj. die Hand. Herr Shiel, will der M. Herald wissen, werde bei seinem Handkuß für seine Anstellung den Ritterschlag erhalten. Das prächtige Gemälde der Königin, wie sie nach ihrer Thronbesteigung zum erstenmal im Hause des Lords erschien, von Hayter für die Londoner City gemalt, war im Vorzimmer aufgestellt. —

Im Hause der Gemeinen wurden am 14. Febr. viele Petitionen überreicht: um Einführung der Ballotage und Ausdehnung des Wahlrechts, um eine Verminderung des Postporto's, gegen das Lehrlingssystem unter den Westindischen Negern, um Zulassung auswärtigen Korns zur Vermahlung für die Wiederausfuhr u. s. w. Da Hr. Hume in den Toryjournalen wiederholt eines hochverrätherischen Verkehrs mit den Canadischen Empörern, namentlich mit Papineau und seinem Schottischen Landsmann Mackenzie beschuldigt worden ist (die Times theilen eben jetzt aus dem Toronto Journal eine angebliche Correspondenz zwischen dem „Erzverräther Joseph Hume" und jenem „Judas aller Judasse Dr. Duncombe" mit), so nahm derselbe in dieser Sitzung Anlaß anzukündigen, er werde am 20. Februar darauf antragen, daß Abschriften aller zwischen ihm (Hume), Hrn. Roebuck und andern in England Befindlichen einer- und den HH. Papineau, Mackenzie und Dr. Duncombe andrerseits gewechselten Briefe dem Hause vorgelegt werden. (Hört, hört!) Der Bericht der Untersuchungskomité über die Parlamentswahl für die Grafschaft Longford ward eingebracht. Die liberalen Mitglieder E. White Esq. und Obrist Henry White sind für rechtmäßig

erklärt, „und somit, sagt das M. Chronicle, hat die Spottiswoode-Verschwörung abermals eine Niederlage erlitten.“ —

Das in Liverpool eingelaufene Paketboot Sheffield hat Nachrichten aus New-York bis zum 24. Januar mitgebracht, die aber den letzten Berichten über Canada nur wenig Neues beifügen. In Ober-Canada ist die Habeas-Corpus-Akte, d. h. die Garantie der persönlichen Freiheit, suspendirt worden, und Fremde, welche die Waffen gegen die Regierung ergreifen, sollen, einer in der Legislatur durchgegangenen Bill gemäß, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. „Die Räumung des Navy-Eilands von Seite der Rebellen und Piraten, schreibt der Courier, hat sich vollkommen bestätigt, doch scheint noch eine Partei in den Vereinigten Staaten bemüht, Stoff zu einem Zerwürfniß mit Großbrittanien aufzufinden. Die abgezogenen Insurgenten, heißt es, suchten durch das Amerikanische Gebiet nach einem höher gelegenen Punkt am Erie-See zu ziehen, um dort nochmals die Bildung eines Corps zur Invasion von Canada zu versuchen. Van Rensselaer wurde bei seiner Landung vom Navy-Eiland auf Befehl des Marschalls der Vereinigten Staaten verhaftet. Man brachte ihn nach Buffallo, wo er aber sogleich Bürgschaft fand, und dann sich seiner zerlumpten Schaar wieder anschloß, die das Land durchwanderte in der Richtung von Detroit. Nach einer andern Angabe, welche die richtigere seyn dürfte, hatte sich der selbsternannte General nach Albany auf den Weg gemacht.“ — Der Sun schreibt: „Die mit dem Sheffield eingegangenen Nachrichten beurkunden das allerwärts in den Vereinigten Staaten mehr und mehr hervortretende Streben, einen Bruch mit England zu verhüten. Eine der besten Folgen des Canadischen Aufstandes dürfte seyn, daß Großbrittanien und das ganze monarchische Europa volles Vertrauen fassen zu der Treue und Redlichkeit jener mächtigen Republik. Nach der Andeutung einiger Amerikanischen Blätter hätten sich die Rebellen auf eine Insel unterhalb von Fort Malden, am äußersten Ende des Erie-Sees zurückgezogen, aus deren Besitz man sie aber ohne Zweifel bald herauswerfen wird. Auch geht das Gerücht von Unruhen, die in der Nähe von Toronto ausgebrochen, wo es zu einigen Gefechten zwischen den Royalisten und den Malcontenten gekommen seyn soll; aber diese Sage findet wenig Glauben.“ —

Rußland.

Das Erdbeben am 23. Januar ist auch auf den in unserem Hafen liegenden Schiffen gespürt worden; es erzeugte, nach Aussage der Capitaine, dasselbe Gefühl, als wenn das Schiff auf einen Felsen stößt. Aus den verschiedenen Städten Neu-Rußlands und Bessarabiens gehen fortwährend neue Berichte über das Erdbeben ein. In Ismail, Bender und Reni war die Erschütterung ziemlich stark und währte etwa drei Minuten; sie fand kurz vor 9 Uhr statt. In Ismail haben fast alle in dem oberen Theile der Stadt gelegenen Gebäude Risse bekommen, und in der Cathedrale ist das Gewölbe über dem Altar so beschädigt worden, daß man den Gottesdienst eingestellt hat. Die auf dem Abhange nach der Donau zu stehenden Häuser haben weniger gelitten, auch war die Erschütterung daselbst weit schwächer. Das Eis, welches seit dem 30. December den Strom bedeckt, ist an mehreren Orten gespalten, so daß man das Wasser sieht. In Bender sind in den Festungswerken und in der Kirche des heiligen Alexander Newski Spalten entstanden und die von dem Erdbeben im Jahre 1829 verursachten Risse vergrößert worden. In den genannten drei Städten hat man auch am 24sten um 4 Uhr Morgens und in der Nacht vom 24sten zum 25sten Erdstöße gefühlt. Auch in Odessa will man in der Nacht vom 24sten zum 25sten, kurz vor Mitternacht eine leichte Erschütterung wahrgenommen haben. In Bieltsi, Soroki und Chotin war das Erdbeben sehr stark und währte vier Minuten; in Bieltsi sind die Mauern und die Kuppel der Cathedrale sehr beschädigt worden. In Kinburn, Otschakow, Eupatoria, Sebastopol und Ekaterinoslaw war die Erschütterung weder stark noch anhaltend. In Eupatoria will man während des Erdbebens einen Schwefelgeruch bemerkt haben. Dasselbe behaupten auch mehrere Bewohner Odessa's. Zu Leovo in Bessarabien wurden alle Gebäude mehr oder weniger beschädigt und das 11 Werschock dicke Eis des Pruth in kleine Stücke zerbrochen. Die erste Erschütterung fand etwa um 9 Uhr Abends statt und wiederholte sich am 25sten gegen 3 Uhr Morgens und am 26sten um 4½ Uhr Nachmittags. In Skuliani in Bessarabien ist es ohne den geringsten Schaden vorübergegangen. Auch in Novomoskowsk, in Paulograd, in Nikolsk, dem Hauptorte des Azow'schen Kosacken-Regiments, nicht weit von Mariupol, so wie in Alexandrien, im Gouvernement Cherson, und selbst in Dombrowitza im Gouvernement Volhynien, etwa 100 Meilen in gerader Linie von Odessa, hat man das Erdbeben gespürt. —

Man schreibt aus Helsingfors (Finnland) vom 7. Januar: „Hr. Orgesson, ein geborner Schwede, Eigenthümer großer Ländereien in den Umgebungen unserer Stadt, hat einen Apparat erfunden, wodurch man den Torf eben so hart und dicht, wie die Steinkohlen, machen kann. Der in so festen Zustand gebrachte Torf entzündet sich mit der größten Leichtigkeit, brennt ohne Spritzen, gibt eine reine und glänzende Flamme, und macht eben so viel, wo nicht mehr Hitze als die Steinkohle. Hr. Orgesson hat seinen Apparat in einem der Säle des Rathhauses von Helsingfors in Anwesenheit des Publikums in Ausübung vorgezeigt. Er hat in weniger als 20 Minuten 4000 Pfund Torf, der kurz vorher bei Hallaroe ausgestochen war, in festen Zustand gebracht. Dieser Torf hatte nach dieser Operation ungefähr ein Fünftel seines Gewichts und drei Achtel seines Volumens verloren; dafür war ihm aber auch alle seine Feuchtigkeit entzogen. Die Erfindung des Hrn. Orgesson ist für alle Länder, wo, wie in unserer Provinz, der Torf sich so reichlich vorfindet, und das Hauptbrennmaterial für die Armen ausmacht, von großer Wichtigkeit.“ —

Bayern. Die K. Regierung von Unterfranken und

Aschaffenburg hat das Folgende von allgemeinem Interesse im Intelligenzblatte bekannt werden lassen: Es wurde bisher zweifelhaft erachtet, ob der Begriff von Obrigkeit und obrigkeitlich beorderten Dienern im Sinne des Strafgesetzbuchs auf die Offiziere der Landwehr und die von denselben kommandirten Landwehrmänner im Dienste anzuwenden sey. Allein das K. Ober-Appellationsgericht hat in einem Falle, wo sich zwei Landwehrmänner im Dienste der von dem Compagnie-Commandanten zu ihrer Arretirung beorderten Mannschaft thätlich und mittelst gefährlicher Drohungen widersetzt haben, ausgesprochen, daß hier das Verbrechen und Vergehen der Widersetzung vorliege. In Erwägung des Verhältnisses, in welchem oft Landwehr-Offiziere zu Landwehrmännern, und diese unter sich im bürgerlichen Leben stehen, und erwägend, wie leicht hier Auftritte herbeigeführt werden können, welche so schwere und traurige Folgen nach sich ziehen, sieht die Königl. Regierung sich veranlaßt, obigen Ausspruch hiermit zur Offenkunde zu bringen, und zur Warnung der Betheiligten auf die strafgesetzlichen Bestimmungen über Widersetzung hinzuweisen, welche dem Ausschreiben vom 18. October 1837, Dienstzeichen der Gemeindediener, Orts- und Flurwächter betr., beigedruckt sind. —

*Bamberg, 22. Februar. Es ist eine charakteristische, wie dem friedlichen Bewohner einer Provinzialstadt überaus willkommene Erscheinung, daß jede Aufregung der Gemüther, durch irgend welche Ergebnisse veranlaßt, bald in jene negative Ruhe zerfließt, die nur lokale Bilder, wie Sterne abspiegelt. So hat sich auch bei uns die Aufregung, welche die Devalvirung verschiedener Münzsorten, die Spannung, welche die Eisenbahn nach Nürnberg und das rührige Aktiengeschäft veranlaßte, bald wieder verlohren, so daß wir — etwa einige Theilnahme für die Kölner Frage und einige Zeitungsartikel für und wider abgerechnet — wiederum im gewöhnlichen Bette unserer Tagsbegebnisse ebben und fluthen, und den Carnaval harmlos genießen. Wirklich haben die verschiedenen Gesellschaften und Vereine viele Bälle und Unterhaltungen geboten, die zum Theil allgemeine Zufriedenheit erregten und die Geselligkeit, welche sich sehr zu heben scheint, bedeutend förderten. Einen günstigen, ja den günstigsten Einfluß auf das Social-Leben übte die Anwesenheit des Tanzlehrers Thoms aus München, der seit einigen Monaten hier unterrichtete. Er hat nicht allein unsre verwahrlosten Füße veridealisirt, den Walzer und Gallop vervollkommnet und den vernachlässigten Cotillon veredelt, er hat selbst die Françaisen in unsre Bälle und Soiréen eingeführt. Seit Menschengedenken feierte die Muse keine solchen Triumphe. Hr. Thoms vereint aber auch mit einer so guten Methode unermüdeten Eifer und eine ausgezeichnete Manier — fast möchte ich Schule sagen — wofür ihm die gebührende Anerkennung wird. Man ist seines Lobes allenthalben voll und erwartet — er wird uns nächster Tage verlassen — seine Rückkehr mit Ungeduld und die Eröffnung froher Stunden und ersprießlichen Unterrichts. —

Anzeigen.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel empfehlen sich zu Subscription auf das

Conversations-Lexicon der Gegenwart.

Ein

Supplementband zu allen bisher erschienenen Ausgaben.

Dasselbe wird ein lebendiges Bild alles Dessen geben, was sich in den letzten Jahren irgend Bemerkenswerthes in der Politik, im Leben, in Literatur und Kunst ereignet, oder die Aufmerksamkeit des Publikums in höherm Grade in Anspruch genommen hat.

Das erste Heft erscheint 10 Bogen stark im Monat März. Preis 36 kr.

Wir machen hiermit den verehrlichen Schul-Inspectionen und den Herren Lehrern bekannt, daß die im Ministerialrescript vom 21. Januar zum Unterricht vorgeschriebenen

Vorschriften zum Schönschreiben,

die übrigens mit anderen ähnlichen angekündigten nicht zu verwechseln sind, nächstens eintreffen und einzig und allein bei uns, als Kreis-Niederlage des Central-Schul-Bücherverlags, zu haben sind. Bestellungen erbitten wir uns vorläufig, und sollen dann solche seiner Zeit prompt effectuirt werden.

Buchner'sche Buchhandlung.

Auf dem in den Moritzhöfen gelegenen ꝛc. Müllerischen Stadtgut E. Nr. 14 ist das Wirthschaftslokal mit Garten zu verpachten.

Unterzeichneter giebt zur Fastnacht als den 27sten d. Mts. Abends einen Ball, und ladet hiezu höflichst ein.

Creußen, den 22. Februar 1838.

Christoph Weigel,
Gastgeber zum goldnen Hirschen.

Fremden-Anzeige.

23. Februar.

Sonne: HH. Kflte. Mahr u. Fries v. Nürnberg, Hack v. Frankfurt a. M., Müller v. Zürich. Starkloff, Obrist v. Wien. Harbog, Commissair v. Frankfurt a. M. — Anker: HH. Kflte. Heuberg v. Würzburg, Limmer v. Bamberg. Reinhardt, Reg.- u. Consistorialrath v. Gera. v. Imhof, Oberforstmeister v. Ebersdorf. — W. Mann: HH. Kflte. Königstein v. Würzburg, Meugert v. Kissingen. Meyer, Hdlsm. v. Buch. — Löwe: HH. Schraupner, Kfm. v. Kissingen. Blumenfeld, Fabr. v. Fürth. — Adler: Hr. Brey, Hopfenhändler v. Plech. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — Traube: Hr. Rothe, Flößverwalter v. Warmensteinach. — S. Roß: HH. Friedmann, Weinhändler v. Rehweiler. Reiß, Hdlsm. v. Forstweiler. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. — R. Roß: HH. Ganzleben, Gastwirth v. Weinbrücken. Motschmann, Flößherr v. Mainleus. — König: Hr. Träger, Webermeister v. Münchberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 49. 27. Februar 1838.

Deutschland.

München, 22. Februar. Wie man vernimmt, hat die Reise des Kaisers von Rußland nicht nur die Brautwahl einer Deutschen Prinzessin für den Großfürst Thronfolger zur Absicht, man spricht auch davon, daß die Großfürstin Olga mit dem Thronerben eines Deutschen Königshauses verbunden werde; auch ist die Rede von der Verlobung des Oesterreichischen Erzherzogs Stephan mit der Russischen Prinzessin Maria. — Die Vorbereitungen in den Salons Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu einer bedeutenden Reise, geben Veranlassung zu dem Gerücht eines erfreulichen Ereignisses. Se. Königl. Hoheit Prinz Carl von Bayern wird in den nächsten Tagen nach Wien abreisen.

München, 23. Februar. Ein schmerzliches Ereigniß hat den Frieden eines edlen Fürstenherzens getrübt. Gestern Abend gegen 8 Uhr verschied, tief und innig betrauert, im 42sten Lebensjahre, Sophie Freifrau v. Bayersdorf, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Prinzen Carl von Bayern. Die Verewigte ward von Allen, die sie kannten, hochgeachtet; Herzensgüte und Mildthätigkeit sichern ihr ein segenvolles, dauerndes Andenken. —

Wien 19. Februar. Fürst Adolph Schwarzenberg ward von Sr. Maj. dem Kaiser als außerordentlicher Botschafter bestimmt, um der Krönung Ihrer Maj. der Königin Viktoria beizuwohnen. —

Berlin, 18. Februar. Der Carneval nahet sich seinem Ende, und damit auch die Reihe der Festlichkeiten, durch welche derselbe hier verherrlicht wurde. Mit der Cour, welche in der Mitte der nächsten Woche bei dem nebst Gemahlin kürzlich vom Haag zurückgekehrten Prinzen Albrecht statt finden wird, möchte wohl so ziemlich der Schluß gegeben seyn. Viele der Soiréen, welche eben bei Gelegenheit der Jahreszeit am Königlichen Hofe, oder an den Höfen der Prinzen gegeben wurden, verherrlichte der Gesang der Miß Clara Novello *), welche unter Kunstkennern wie Dilettanten, unter dem Alter, wie der Jugend einen Enthusiasmus hervorgerufen hat, wie man denselben seit den Triumphen der Sonntag nicht erlebt hat. An dem Dilettantenkonzerte, welches morgen zum Besten der Armenkasse gegeben wird, und bei dem alle Notabilitäten unter den weiblichen Talenten und Schönheiten aus den höheren Gesellschaftskreisen thätig mitwirken werden, wird auch Miß Novello noch Antheil nehmen, und gegen Ende der Woche uns verlassen, um neue Lorbeeren im Süden zu ernten. — Bei Hofe werden bereits in diesem Augenblicke mancherlei Vorbereitungen getroffen, um hohe Gäste aus sehr verschiedenen Gegenden beim Ausgange des Winters empfangen zu können. Die Ankunft der Weimarischen Herrschaften war bereits von den Prinzessinnen Wilhelm und Carl im Lauf der verwichenen Woche erwartet; allein das plötzlich eingetretene Unwohlseyn Sr. K. H. des Großherzogs hat fürs erste die Aussicht vereitelt, in ganz kurzer Zeit jene hohen Verwandten des Königl. Hauses hier zu sehen. Es wird jedoch allgemein versichert, daß wenn nicht neue und unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten, spätestens bis zum April die Ankunft des Großherzogs und der Großherzogin stattfinden würde, zu welcher Zeit, wie jetzt fest versichert wird, der Kaiser von Rußland, um den Frühlingsmanövres beizuwohnen, hier ebenfalls anlangen dürfte. Der Großfürst Thronfolger wird, wie es heißt, seinen Vater begleiten, und sodann mehrere befreundete Höfe besuchen. Die Kaiserin aber möchte erst später, mit dem Beginn des Sommers, hier eintreffen. — Hr. v. Altenstein, dessen Gemüth durch die erzbischöflich Köln'sche Angelegenheit, wie sich denken läßt, sehr bewegt worden, ist ernstlich erkrankt; für die beiden ersten Sektionen zeichnet demnach fürs erste der Direktor derselben, wirkliche geheime Oberregierungsrath Nicolovius. Die Gerüchte von dem Abgange des Ministerialchefs, welche sich bei jeder Gelegenheit, so auch jetzt wieder erneuern, scheinen indessen ohne allen Grund zu seyn. —

Berlin, 22. Februar. Die Veröffentlichung des Päpstlichen Breve's vom 26. December an das Metropolitan-Capitel in Köln war nicht geeignet, den durch die ziemlich fruchtlosen Unterhandlungen des Geheimerath Dr. Bunsen in Rom hervorgebrachten nachtheiligen Eindruck zu vermindern. Es macht sich daher immer mehr eine gereizte Stimmung bemerklich, und im Falle Se. Heiligkeit der Papst auch die Vermittlungsanträge von einer Seite, welche die Lösung der Verwickelungen am leichtesten durch Verleihung des Cardinalhuts an Hrn. v. Droste-Vischering herbeiführen zu können glaubt, ferner nicht berücksichtigen sollte, so besorgen manche vielleicht nicht mit Ungrund, die im Staats- und Ministerrathe, gegenüber der ruhigeren höchsten, sich geltend machende energischere Meinung könnte die Oberhand gewinnen, und es am Ende zu einer sofortigen Abberufung des Gesandten von Rom kommen, an die sich eine Reihe von kräftigen, der Gegenparthei freilich unerwarteten Maßregeln, knüpfen durften. Wollen wir jedoch

*) Sie hat ihrem Englischen Namen Newle jene Italienische Umwandlung gegeben. Ein enthusiastischer Berichterstatter sagt von ihrer Stimme: „Das Hervorstechende dieser wundersam schönen Stimme ist das Metall, der Glockenton, der ihr von der tiefsten Tiefe bis zur höchsten Höhe nie untreu wird. Es ist, als wiegte sich die volle musikalische Seele der Sängerin auf jedem Tone, und wie Morgenlerchenjubel erschallen ihre Triller, in denen zwei herrliche Tonseelen mit einander ringen und fröhlich verschwinden, um einer neuen Platz zu machen."
(Allg. Zeitung.)

nicht dem Glauben Raum geben, daß die erregten Leidenschaften eine ruhige Prüfung überall nicht gestatten. Mag man auch hier noch so sehr über diejenigen erbost seyn, welche so emsig Oel ins Feuer zu gießen bemüht sind, so ist es doch auch gewiß, daß man diesen in Rom selbst wenig Dank dafür weis, und die selbstsüchtigen Freunde mehr fürchtet. Die Unzufriedenheit mit Hrn. Bunsen ist hier übrigens allgemein. Nach dem, was geschehen war, mußte derselbe in Rom mit Entschlossenheit zu handeln verstehen und dies scheint keineswegs der Fall gewesen zu seyn. Er glaubt an Hoffnungen, welche sich nicht erfüllten, und sah sich plötzlich in Inkonsequenzen verwickelt, welche die Lage der Sache nur verschlimmern konnten. Wie man sagt, hat eine befreundete große Macht, welche durch ihren vermittelnden Antheil ein Recht zur Berathung erlangte, zuerst diese falsche Stellung des Gesandten hier in Anregung gebracht, und auf bestimmte Verhaltungsbefehle für denselben gedrungen. Was übrigens manche Journale von Truppenzusammenziehungen und stärkere Besatzung der Rheinlande durch Regimenter der östlichen Provinzen fabeln, ist durch und durch Erfindung, und gehört in die Categorie der Tageslügen, welche selten ein so schönes und weites Feld fanden, als diesmal. (Frk. M.)

Gnesen, 19. Februar. An dem Streite über die gemischten Ehen hat auch unser uralter Bischofssitz Theil genommen, wie aus folgendem Rundschreiben hervorgeht, welches von hier aus an die Pfarrer der Diöces am 6. September 1837 erlassen worden und jetzt erst näher bekannt geworden ist. „Veranlaßt durch die an die Civilbehörden ergangenen Verordnungen, welche uns zugegangen, und, da wir von deren Wirklichkeit überzeugt sind, hier beigefügt werden, erklären wir feierlichst, daß wir die Ersten sind, die alle Verordnungen des Staats, insoweit diese den geheiligten Grundsätzen unseres Glaubens, unserer Religion und der katholischen Kirche nicht zuwider sind, ehren und denselben stets aufrichtig folgsam seyn wollen. Sobald solche aber gegen die katholische Kirche sind, dann antworten wir offen mit den Worten des heil. Petrus: „Obedire oportet Deo magis, quam hominibus.“ In Betreff der hier beigefügten Abschrift, Ehrwürdige Geistlichkeit der hiesigen Erzdiöces! erachten wir es für Pflicht, Euch Dasjenige zu erläutern, was darin über das Benehmen unseres hochwürdigen Erzbischofs gesagt ist. In der That führt derselbe schon seit längerer Zeit mit dem Staate Schriftwechsel wegen der gemischten Ehen, d. h. Ehen katholischer mit nichtkatholischen Personen, er vertheidigt die uralten Rechte der katholischen Kirche, wonach alle in solcher Ehe erzeugten Kinder in der katholischen Religion erzogen werden sollen und wonach die Geistlichen, insofern diese katholische Erziehung nicht gesichert ist, des Strengsten verpflichtet sind, die religiösen Segnungen nach den Gebräuchen der kathol. Kirche vorzuenthalten, auch keine Trauung in sakramentalischer Form, unter keinerlei religiösem oder kirchlichem Merkmale zu vollziehen. Nichts ist klarer als das, daß der ꝛc. Erzpriester hierdurch nur das unangetastete Ganze unsers katholischen Rechts fodert. Es ist billig und recht, daß er das thut, und er erfüllt nur das, was er nach den strengen Pflichten seiner hohen geistlichen Stellung zu erfüllen verbunden ist. Nicht minder müssen auch wir katholische Geistlichen alle gleich unserem Erzpriester an diesen katholischen Rechten und Grundsätzen gewissenhaft halten und dürfen aus Religion und unserer Stellung nach nicht um ein Haar davon abweichen. Diese Grundsätze und alle diese Satzungen der katholischen Kirche, welche sich auf katholische Ehen mit Personen andern Glaubens beziehen, kennt Ihr, ehrwürdige Geistliche! gründlich; — sie gründen sich auf die heilige Schrift, auf die Gesetze der Kirchenversammlungen, auf die Lehren der heiligen Kirchenväter, und auf die Allerhöchsten Aussprüche der Päpste als Statthalter Christi. Die Beweise hierfür werdet Ihr fortwährend antreffen und aus allen gründlichen katholischen Canons und Theologien ersehen. — Welche Pflicht Eurer Religion es hierin ist, zeigt Euch nicht nur die uralte allgemeine Praktik der ganzen katholischen Kirche, sondern es hat dies auch noch der unlängst verstorbene Papst Pius VIII. durch die Revolution seines Breve vom 25. März 1830, welches mit den Worten anhebt: „Literis altera abhinc anno ad Leonem XII.“ und welches eben in derselben Angelegenheit an die Bischöfe zu Köln, Trier, Paderborn und Münster ergangen ist, erneuert, erläutert und anempfohlen. Ihr habt also untrügliche Gesetze Eurer katholischen Kirche, welche Ihr, unter der strengsten Verantwortlichkeit gegen Gott Euren Richter, in dieser Beziehung zu Rath zu ziehen und zu gehorchen, auch nach ihnen getreulich zu handeln verpflichtet sind. Bedenket, daß es sich hier um die Sache und den Sinn eines jener sieben Sakramente handelt, welche die vorzüglichsten Pfeiler Eures Glaubens und Eurer Kirche sind, daß, was Euch Eure Kirche in der Materie Eures Glaubens lehrt, alle Argumente und Ausführungen gegen diese Lehre nichts bedeuten, und endlich, daß von Dem, was die katholische Kirche, der Glaube und die Religion Euch als unerläßliche und unabwendbare Pflicht auferlegt, Euch keine Macht der Welt entbinden kann. Dies ist es, woran wir Euch, Ehrwürdige Geistliche, hier von Amtswegen und aus Pflicht erinnern, damit wir selbst durch unzeitiges Schweigen nicht schwer verantwortlich werden vor Gott. Vicarius Archiepiscopalis etc. Adelbert Brodziszewski.“ —

Frankreich.

Toulon, 17. Februar. Gestern Abends durchzogen zahlreiche Patrouillen die Stadt. Sie versuchten die Gruppen der Hafen-Arbeiter zu zerstreuen, welche sich in einer bedeutenden Anzahl — gegen 600 — versammelt hatten. Noch diesen Morgen ist man wegen der drohenden Stellung, die dieselben annahmen, besorgt. Die ganze Garnison der Stadt steht unter den Waffen; mehrere Compagnien besezen den Eingang in den Hafen. Die Hafenarbeiter hatten an ihre Aufseher Bedingungen gestellt, welche nicht erfüllt wurden, und weigerten sich nun, an ihre Arbeit zu gehen. Den Hafenarbeitern schlossen sich in ihren Forderungen bereits Handwerker aus der Stadt an. Man sagt sich, daß man von Seite der Behörden nicht nachgeben will, und daß Befehle vom Marineminister durch den Telegraphen

eingelaufen sind, die militairischen Vorkehrungen fortzusezzen, was hier Sensation erregte. Die Hafenarbeiter sind großentheils verheirathet und stehen mit der übrigen Bevölkerung auf gutem Fuß. Ihre Weigerung, zu arbeiten, ist um so bedauernswürdiger, als gerade mehrere Schiffe ausgebessert werden müssen. —

Rußland.

Odessa, 9. Februar. Seit dem 6ten d. M. ertheilt der General-Gouverneur, Graf Woronzoff, wieder die während der Pestzeit unterbrochen gewesenen Audienzen zweimal wöchentlich. Der Gesundheitszustand der Stadt ist höchst zufriedenstellend. —

Moldau und Wallachei.

Ueber das Erdbeben in Bucharest theilt die Weimarische Zeitung folgende briefliche Nachricht eines Augenzeugen mit: „Das Erdbeben begann mit einem brausenden Getöse, ähnlich dem eines fern rollenden Wagens, welches plötzlich stärker und stärker gleich dem Brausen eines sich schnell bewegenden Dampfschiffes wurde und von einigen Stößen begleitet war, die in südwestlicher Richtung herzukommen schienen und ein Schwanken und Schwingen des Erdbodens zur Folge hatten. Leichtere Gegenstände, die auf freier Erde standen, wurden hierbei in der Richtung nach Südwest umgeworfen. Diesen Schwingungen folgten die heftigsten senkrechten Stöße in unglaublicher Schnelligkeit. Das Brausen hatte seinen höchsten Grad erreicht, alle Gebäude wurden so fürchterlich erschüttert, daß Schornsteine und Oefen augenblicklich zusammenstürzten, das Hausgeräth wurde umgeworfen und zertrümmert, die Mauern und Wände zerborsten und rieben sich mit unmeßbarer und unbeschreiblicher Geschwindigkeit so aneinander, daß in einem Momente alle Zimmerräume mit dickem Kalkstaube angefüllt waren, bis sie dann unter furchtbarem Krachen zusammenstürzten. Zu diesem schrecklichen Getöse gesellte sich noch das Läuten der Thurmglocken, welche von selbst anschlugen und dann wild durch einander geworfen wurden, das Angstgeschrei der erschreckten Menschen und das Jammern und Wehklagen der Verwundeten und Verschütteten. Die Pferde rissen sich von ihren Krippen los und suchten das Freie, andere Thiere begannen zu brüllen und zu heulen und bemühten sich, ihren Behältnissen zu entkommen, Schaaren von Wölfen und andern wilden Thieren eilten, die Wälder und Schlupfwinkel verlassend, in die Nähe der Menschen, um gleichsam Schutz und Rettung bei ihnen zu suchen. Viele Menschen fanden ihren Tod unter den Trümmern der zusammenstürzenden Häuser. Besonders stark litt ein Theil der Stadt auf der Straße Podu tyrkedeafare in der Gegend des St. Georgs-Klosters. Die hohen Mauern dieses Klosters brachen mit einemmale nebst den auf der andern Seite der Straße befindlichen Häusern zusammen und begruben die Menschen, welche sich zu retten auf die Straße eilten, so wie mehrere Vorübergehende und Vorüberfahrende unter ihrem Schutte. Noch heute (29. Januar) liegt die Straße auf eine von mehrern hundert Fußen klafterhoch mit Trümmern angefüllt, obgleich man fortwährend beschäftigt war, aufzugraben und wegzuräumen, um die Verschütteten und Erschlagenen hervorzuziehen. Wie viele Menschen bei diesem fürchterlichen Ereignisse ihr Leben verloren haben, hat bis jezt noch nicht ausgemittelt werden können. Alle Häuser haben stark gelitten, wenn sie nicht gänzlich zerstört sind. Der Palast des regierenden Fürsten wurde ganz unbewohnbar und der Fürst mußte deshalb das Haus einer seiner Brüder des Spathar's Ghika beziehen, welches in geringerem Grade beschädigt worden ist. Auch in andern Theilen der Wallachei und Moldau, namentlich zu Plojesty, Philipesty, Cornesti, Crajova, Galacz u. s. w. richtete das Erdbeben große Verheerungen und Verwüstungen an; von den meisten Gegenden fehlen aber noch die Nachrichten. Leute, die sich im Freien befanden, wurden niedergeworfen und vermochten nicht, ihren Weg weiter fortzusetzen, mehrere wollen auch Feuer- und Lichterscheinungen wahrgenommen haben, ebenso war an vielen Orten ein Schwefelgeruch bemerkbar. Diese heftigen Erschütterungen, durch welche Uhren und andere Gegenstände, die sich auf Tischen befanden, ohne um- oder herabzufallen, zertrümmert wurden, hielten ungefähr 40 Sekunden an, ihnen folgten abermals mehrere Stöße von Südwest. Sämmtliche Erschütterungen dauerten über zwei Minuten lang. Merkwürdig ist, daß das Barometer fast unverändert seinen hohen Stand, 28 Zoll 4 Linien Wiener Maß beibehielt; erst später begann es etwas, aber nur um 1 Linie, zu fallen. Das Thermometer stand 6° Reaum. unter dem Gefrierpunkte. In Braila bemerkte man schon zwei Tage vor dem heftigen Erdbeben, so wie am Tage vorher, gelinde Erdstöße; während des heftigen Erdbebens selbst sank die starke Eisdecke der Donau um zwei Fuß tiefer, ohne sich wieder zu heben. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar gegen Morgen 5¼ Uhr folgten noch einige schwache Erschütterungen nach. Noch hat man sich nicht von dem Schrecken erholen können, fortwährend zittert man vor etwaiger Wiederholung. Das Einstürzen der Oefen und Rauchfänge zog andere Unglücksfälle nach sich; Feuer brach schon an mehreren Orten aus und verwüstete noch gänzlich das Uebriggebliebene. Eben so fanden mehrere Menschen ihren Tod durch Ersticken in Kohlendampf, indem sie bei der gegenwärtigen rauhen und strengen Jahreszeit ihre Wohnungen durch Kohlen zu erwärmen suchten. Durch das Erdbeben litten besonders größere und aus Steinen aufgeführte Gebäude, hölzerne weniger. Meine Wohnung, welche nach altwallachischer oder vielmehr orientalischer Bauart meist aus Holz gebaut ist, und durch die Elastizität des Holzes den Erschütterungen mehr Widerstand leistete, litt dennoch bedeutend, indem außer den Schornsteinen und Oefen auch die Plafond's einstürzten und alle Wände von Sprüngen so zerrissen wurden, daß man von allen Seiten hindurch sehen kann. In meiner Wohnung wurde Niemand bedeutend verletzt, und auch einer meiner Diener, welcher durch die Erdstöße nach dem Innern des Hauses zurückgeschleudert wurde, entkam glücklich, ehe die Zimmerdecke zusammenbrach. — Fast bis Ende

des Decembers hatten wir hier ziemlich gelinde Witterung, dann folgte aber am 27. December plötzlich eine Kälte, welche das Réaumursche Thermometer bis 16 Grade unter den Nullpunkt sinken machte. Schnee fiel zu gleicher Zeit in bedeutender Menge. Am 7. Januar brach ein heftiger Sturm aus, welcher 2 Tage lang anhielt und den feinen Schnee nach allen Richtungen umherjagte und durch die feinsten Ritzen in die Zimmer trieb. — So eben, während ich diese Zeilen niederschreibe, erhalte ich die Nachricht, daß die Stadt Ruschje de Wedia, die in der Nähe der Donau liegt, verschüttet worden sey." —

Todes-Anzeige.

Am 22sten d. entschlummerte dahier sanft und Gott ergeben unsere gute Mutter, Christiane, geb. Koelle, Wittwe des zu Bindloch verstorbenen Pfarrers Falco, im 71sten Jahre ihres Lebens.

Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die trauernden Söhne mit ihren Familien. Bayreuth, den 25. Februar 1838.

Dr. J. Falco.
C. Falco, Pfarrer zu Neunkirchen.

Anzeigen.

Abschiedsrede.

Die erste Auflage der:

Abschiedsrede des Pfarrers zu St. Jobst E. C. J. Lützelberger, bei der freiwilligen Niederlegung seines Amtes aus Gewissensgründen gehalten

ist vergriffen und so eben die der häufigen Nachfrage wegen nöthig gewordene

zweite Auflage

aus der Presse gegangen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel vorräthig. Preis 6 kr.

Sonnabend den 3. März: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Zu der am Donnerstag den 1. März Statt findenden Hauptprobe werden die verehrlichen activen Mitglieder hiemit ergebenst eingeladen.

Bayreuth, den 26. Februar 1838.

Die Vorsteher.

Auf dem inden Moritzhöfen gelegenen ꝛc. Müllerischen Stadtgut E. Nr. 14 ist das Wirthschaftslokal mit Garten zu verpachten.

Zum beginnenden Frühjahre empfehle ich meine bewährten, selbst erbauten Saamen. Besonders zeichnen sich unter den Blumen-Sämereien 24 meist stark ins Gefüllte fallende Sorten von engl. Sommer-Levkoyen aus. Im Gemüßbau hat sich die neue durchsichtige Wachsbohne aus Rom kulturfähig und als die delikateste aller Bohnen bewährt, da dieselbe ganz ohne Fasern ist. Gesunde Spargelpflanzen, Kreen oder Meerrettigsetzer und mehrere Sorten von Steckzwiebeln zu billigsten Preisen bei

Freiberger, Gärtner.

M. Sachs nebst Frau,
approbirte und konzessionirte Operateure,
empfehlen sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit der Kunst, Hühneraugen oder Leichdörner, ins Fleisch gewachsene Nägel, verhärtete Frostbeulen, wie auch den Frost aus Händen und Füssen zu vertilgen. Die Wurzeln der Hühneraugen werden mit solcher Kunstfertigkeit ausgehoben, daß man nicht nur von den sonst dabei stattfindenden Schmerzen befreit bleiben wird, sondern versprechen wir auch, daß sich das Uebel nicht wieder einfinden kann. — Auch reinigen wir die Zähne vom Weinstein, wodurch sie von allen Zahnkrankheiten frei bleiben. Hierüber besitzen wir viele Zeugnisse von Professoren und Medizinalräthen, vom Königlichen Hof zu Bayern, vom Königlichen Hof zu Sachsen, Ihrer Königlich Hoheit der Kronprinzessin von Preußen, und mehreren berühmten Männern.

Unser Logis ist in der goldenen Traube.
Auf Bestellungen kommen wir in's Haus.

Zur allgemeinen Kenntniss zeige ich hiemit ergebenst an, dass ich mich nun auch mit Färben von Seide aller Gattungen und Couleuren abgebe, und bitte deshalb, unter Versicherung der billigsten Preise, um gefälligen Besuch einer zahlreichen Kundschaft.

Schuhmacher Merklin in der Culmbacher Strasse, bei Bäckermeister Ott wohnhaft.

Fremden-Anzeige.

25. Februar.

Sonne: Hr. Betzold, Forstamts-Aktuar v. Würzburg. — Anker: HH. Kfite. Braun v. Ronsdorf, Bürger v Stuttgart. Weltheim, Part.; Weltheim, Doktor v. Bamberg. — W. Mann: HH. Sauer, Kfm. v. Bamberg. Kolb, Oek. v. Bolsbach. — Traube: HH. Sachse sen. u. jun., Hühneraugenoperateur v. Werden. — Adler: Hr. Kostboth, Musikant v. Regensburg. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Füthorn, Handelsm. v. Kleinziegenfeld. — S. Roß: HH. Kfite. Herrmann v. Würzburg, Herold v. Gefrees. Schmidt, Oek. v. Amberg. — Löwe: HH. v. Renauld, Assessor v. Kemnath. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Schroll, Hdlsm. v. Nürnberg. — Zimmermann: Handelsleute Adelhardt v. Aufseß, Kupfer sen. u. jun. v. Burgkundstadt, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 50. 28. Februar 1838.

Deutschland.

München, 24. Februar. Wir erhalten so eben vom Rheine die Nachricht, daß Herr Dr. Hüsgen in Köln aufgehört habe, sich Capitelverweser zu nennen, und blos als Generalvikar funktionire, was er schon vor der Gefangennehmung des Herrn Erzbischofs war. Bestätigt sich Dieß, so ist ein doppelter Grund dieser wichtigen Aenderung gedenkbar; entweder hat das Capitel selbst eingesehen, daß es auf dem betretenen durchaus unwürdigen Wege nicht weiter gehen kann, und daß alle Handlungen des sogenannten Capitelverwesers mit kanonischer Nullität geschlagen sind — oder es hat außer jenem von uns mitgetheilten Breve, welches die erste Anzeige von der Deportation des Herrn Erzbischofs so ernst beantwortete, noch ein anderes als Erwiederung auf die Notifikation der Wahl eines Verwesers erhalten, in welchem diese für nichtig erklärt worden ist. Uebrigens beweißt diese Nachricht, wie zuverlässig unsere früheren Mittheilungen waren, und wie sehr wir Recht hatten, den lügenhaften Bonner Correspondenz-Artikel in der Leipziger allgemeinen Zeitung zu mißdeuten. Was in der neuen Würzburger Zeitung vom 29. Januar angedeutet war, daß Herr Dompropst Claessen von Aachen trotz der erstgemachten Erfahrung einen Revers unterschrieben habe, der mit den katholischen Grundsätzen durchaus nicht vereinbar ist, scheint sich allerdings zu bewähren. Ursache einer solchen Unterschrift war die Absicht der Regierung, genannten Geistlichen zum Bisthum Trier zu befördern. Indessen erfahren wir aus sehr achtbarer Quelle, daß Herr Claessen diesen Revers zurückgenommen und erklärt habe, unter solchen Bedingungen überhaupt kein Bisthum zu wünschen. Möge sich dies bestätigen! — (Münchner pol. Ztg.)

München, 25. Februar. Se. Maj. der König haben unterm 25sten v. Mts. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß, so lange nicht anders verfügt wird, die Bayerischen Unterthanen der Berliner Lebensversicherungsanstalt beitreten dürfen, wenn 1) Agentien hiefür in Bayern bestellt, und diese nur an angesessene, hinreichend verbürgte Bayerische Unterthanen übertragen werden; wenn 2) eine Abänderung der Grundbestimmungen für das Königreich Bayern ohne die allerhöchste Bewilligung Sr. Königl. Maj. nicht geschieht; wenn ferner 3) die Ueberschüsse der Gesellschaft auch in jenen Bezirken, in welchen sich Agenturen befinden, verzinslich angelegt werden; wenn endlich 5) eine reciproce Maßregel in Beziehung auf die Bayerische Lebensversicherungs-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank hiemit in Verbindung gesetzt werden wird. —

München, 25. Februar. Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr, wurde die irdische Hülle der seeligen Freifrau von Bayersdorf, in einem eigenen Trauerwagen, der mit sechs Rappen aus dem Königlichen Hofmarstalle bespannt war, unter Begleitung vieler Flambeaux und eines priesterlichen Conducts auf unseren Gottesacker, in die dort befindliche Familiengruft des Königl. Bayerischen Oberstzeremonienmeisters, Herrn Grafen von Rechberg, bis die für die Verblichene bestimmte Gruft in Tolzing bei Starnberg fertig seyn wird, feierlichst beigesetzt. — Das Theater blieb für diesen Abend geschlossen; und unsere K. Familie, Allerhöchstwelche in der Regel noch alljährlich an dem großen Schützenball in der Privatgesellschaft des Frohsinns Theil genommen hatte, wohnte auch dem gestrigen Balle derselben nicht bei. —

Berlin, 18. Februar. Das durch die Schenkung des Kaisers veranlaßte Nikolaushospital hat nun, außer dem Grund und Boden und den Capitalien, welche die Commune hergegeben, auch von Seite Sr. Maj., so wie mehrerer Glieder der Königlichen Familie und endlich von mehreren reichen und wohlthätigen Privaten noch ansehnliche Zuschüsse empfangen, so daß man im Stande seyn wird, das projektirte Institut, dessen Gebäude schon im Frühjahr werden errichtet werden, in weit großartigerer Weise auszuführen, als man anfangs beabsichtigte. — Wie im Publikum verlautet, würde in kurzem mit der Verwaltung der Domainen und Forsten eine wesentliche Veränderung vorgehen; man spricht nämlich, der bisherige Chef dieses Departements, Hr. v. Ladenberg, werde kränklichkeitshalber den Posten aufgeben, und sodann eine Vereinigung dieser Behörde mit irgend einem andern Centraldepartement erfolgen. — Der berühmte Geograph, Karl Ritter, ist endlich nach vielmonatlicher Abwesenheit vor etwa 14 Tagen wieder hier eingetroffen. Die Vorlesungen an der Universität werden von Ritter nicht mehr in diesem Winter begonnen werden, weil der Schluß des Semesters nahe bevorsteht, allein dafür soll, wie man hört, durch eine höchst interessante öffentliche Vorlesung, in welcher die Resultate der letzten Reise mitgetheilt werden würden, im künftigen Sommer die akademische Jugend entschädigt werden. — Zu den Modegewohnheiten scheinen jetzt die Vorlesungen, welche von Universitätsprofessoren vor einem gemischten gebildeten Publikum, namentlich vor Damen, gehalten werden, zu gehören. Professor Mitscherlich hat bereits seit einigen Wochen angefangen, die schönen Augen Berlins mittelst chemischer Experimente, durch Notizen erläutert, zu ergötzen, und Professor Gans wird nach dem Schlusse dieser Ergötzungen, nicht verfehlen, vor dem Geist der Damen mit Hülfe der ihm zu Gebote stehenden rhetorischen Gaben den Gang der modernen Historie zu entwickeln. —

Münster, 16. Februar. Die Allgemeine Zeitung vom 11. Februar berichtet von hier aus, daß der Minister von Altenstein die Zurücknahme des Beitritts des hiesigen Bischofs von Droste-Vischering zur Convention von 1834,

Digitized by Google

nur unter der Bedingung vorzunehmender gegenseitiger näherer Erörterung acceptirt habe. — Das ministerielle Schreiben ist vom 23. Januar, und enthält die Antwort auf die erzbischöfliche Erklärung vom 2. Januar, welche in Bezugnahme der Päpstlichen Allocution ergangen ist. Es wird dem Bischof darin auf freundliche Weise gesagt, daß der Minister nicht ermächtigt sey, ihm die Verpflichtungen, welche ihm die Uebereinkunft auferlege, zu erlassen; man könne sich von einer Uebereinkunft nicht einseitig lossagen, und überdies sey kein Päpstlicher Erlaß, ohne Erlaubniß der Regierung, vollziehbar. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß der Papst auch gegen den Westphälischen Frieden, gegen den Reichsdeputationshauptschluß von 1803, gegen die lois organiques, die Wiener Congreßakte, und die neuesten Ehegesetze des Königreichs Sachsen in gleicher Form protestirt habe, ohne damit den, aus jenen Schlußnahmen hervorgegangenen politisch-rechtlichen Zustand ändern zu wollen oder zu können. In dem ministeriellen Schreiben wird auf die (nur zu gut begründete) äußere Bedrängniß hingewiesen, woraus jene Erklärung entstanden seyn möge, und zum Schlusse angedeutet, daß der Bischof die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit füglich abwarten könne. —

Vom Rhein, 19. Februar. Im „Frankfurter Journal" findet sich in Nr. 44 vom 10. Februar ein Correspondenzartikel, in welchem das Benehmen des Westphälischen Adels bei Entfernung des Erzbischofs von Köln durch Absendung einer Deputation nach Berlin höchst getadelt wird. Ich halte mich verpflichtet, gegen den allgemeinen Ausdruck: „Westphälischer Adel" feierlichst zu protestiren. Es gibt noch viele Adelige in Westphalen, die von einer Wahl der Deputirten zu diesem Zweck nichts gehört haben, und die erst durch öffentliche Blätter von einer solchen Ambassade unterrichtet wurden. Den alten Rittergeist hat dieser Adel unter allen Umständen bewahrt, und er wird nicht aufhören, in dem Geiste eines edlen Hans von Birken zu handeln und zu denken. Seit vielen Jahrhunderten war dieser Adel mit dem K. Preußischen Hause verbunden; er hat diesem, so wie dessen glorreichen Vorfahren, mit unerschütterlicher Treue gedient, und in mancher heißen Schlacht sein Blut vergossen und seine Treue damit besiegelt. Bei jeder Aufforderung wird er auch ferner, wenn das Vaterland ruft, zu jedem Opfer bereit seyn, und nie vergessen den schönen Wahlspruch: „mit Gott für König und Vaterland." Ein Mitglied des Westphälischen Adels. —

Frankfurt a. M., 21. Februar. Der auf seinem uns nahen Gute Hornau in Zurückgezogenheit lebende Staatsminister H. C. Frhr. v. Gagern hat nun auch eine sehr prägnant geschriebene Broschüre in der Kölner Angelegenheit hier erscheinen lassen. Sie führt den Titel: „Ansprache an die Deutsche Nation über den Vorgang zu Köln, zur Besänftigung und Verständigung." Die Broschüre vermeidet weitläuftige Räsonnements und fußt ganz auf historische Daten. Der berühmte Verfasser spricht vom Deutschen Standpunkt aus mit der edlen Urbanität, aber auch mit dem Freimuth, die beide er in langer, ehrenvoller Laufbahn nie verläugnet hat. Daß Frhr. v. Gagern hierarchischen Uebergriffen das Wort reden, oder daß er, des edlen Stein Vertrauter, in Preußen Deutschland verläugnen werde, stand nicht zu erwarten. Er, weit mehr als andere, die sich auch an die Rheinländer gewendet, und ihres Namens Gedächtniß aufgefrischt haben, er kann sich auf sein Leben, als auf den Ausdruck einer und derselben Gesinnung berufen. Freundlich geht ihm daher der Leser entgegen, wenn er die Schrift mit den Worten beginnt: „Ich habe zu den verschiedenen Epochen meines Lebens gewagt, die Nation anzusprechen und zu mahnen; — dann für Vaterland, Freiheit und Unabhängigkeit, als ich sie sinken sah; — früher für Religion und Christenthum, wie sie mir gegen den Schluß des Jahrhunderts so ernstlich bedroht schienen. Warum nicht auch im späten Herbst des Lebens, wo die Ruhe im Gemüth um so einheimischer geworden seyn soll? Und hier nicht für, nicht gegen — sondern über Religion, wenn deßwegen bedeutendes Zerwürfniß droht oder schon vorhanden ist, so alte, so arge Uebel, die wir gänzlich beseitigt glaubten!" Am bemerkenswerthesten möchten folgende Capitel der Schrift seyn: Schiller — ein unedirter Stein'scher Brief — die eigenen Worte des Westphälischen Friedens — der XVI. Artikel der Bundesakte — Consalvi zu Rom.

In einem Schreiben aus Stuttgart vom 20. Februar, das der Nürnberger Correspondent mittheilt, liest man: „So eben erfahre ich, daß der Gerichtshof Eßlingen das Urtheil über die Untersuchungsgefangenen auf dem Asperg gesprochen hat. Die Untersuchung dauerte nun vier Jahre; am letzten Sonnabend wurde das Urtheil gefällt, und heute publizirt. Der in die Verschwörung Verwickelten sind es über zwanzig. Mehrere sind jedoch ganz freigesprochen worden, so besonders Rechtskonsulent Rödinger und Kunstgärtner Schmidlin von hier. Viele wurden als des Hochverrathsversuchs verdächtig mit Festungsstrafe belegt, so besonders Rechtskonsulent Tafel und G. Widenmann mit 6 und 4 Monaten. Als der Verschwörung gegen die Regierung und den Deutschen Bund überwiesen wurden gestraft: der Gürtler Dorn von Ludwigsburg mit 15 Jahren, der Buchhändler Frankh und der Student Hardegg, Ersterer von Ludwigsburg, je mit 14 Jahren, Rechtskonsulent Schreiber von Heilbronn mit 10 Jahren, Lithograph Malda mit 9 Jahren Zuchthaus ꝛc. Präceptor Kaufmann von Ludwigsburg wurde zu 4½ Jahren Festungsstrafe verurtheilt. In demselben Verhältniß stehen die Strafen der Uebrigen, und Jedermann ist über die Strenge erstaunt; denn nur Dorn bekannte, bei dem Frankfurter Attentat gegenwärtig gewesen zu seyn, und nur von Frankh liegen außer seinem Geständnisse Beweise vor. Mehrere, wie Frankh, haben den Rekurs ergriffen; die geringer Bestraften werden dieß wohl unterlassen, da ihnen die Untersuchungszeit nicht als überstandene Strafzeit angerechnet wird. Nach dem Gesetze werden die Verurtheilten sogleich nach der Publizirung des Urtheils an den Ort ihrer neuen Bestimmung abgeführt. Ob die Zuchthausstrafe in Festungsstrafe verwandelt werden wird, steht noch in Frage; wäre das neue Strafgesetz, das gegenwärtig berathen wird, schon in Anwendung, so

müßte dieses geschehen; denn erst heute wurde in der Abgeordnetenkammer nachträglich beschlossen, daß auch bei lebenslänglich Verurtheilten die Verwandlung von Zuchthaus- in Festungsstrafe stattfinden solle (nicht dürfe), sobald die persönlichen Verhältnisse und die Art des Verbrechens dieß erheischen. Ein besonderes Unglück ist es übrigens, wenn die Strafe verwandelt werden sollte, daß außer Frankh keiner der Verurtheilten Vermögen besitzt; somit werden sie auch auf der Festung zu angemessener Beschäftigung angehalten werden." —

Schweiz.

Thurgau. Der evangelische Kirchenrath fand sich durch mehrere Fälle, in welchem Anhänger der Secte der s. g. Neugläubigen sich beharrlich weigerten, neugeborne Kinder zur Taufe zu bringen, veranlaßt, an den kleinen Rath sich zu wenden und seine Unterstützung anzurufen, um diese Leute zur Beobachtung der gesetzlich bestehenden Vorschriften anzuhalten. Allein der kl. Rath fand, daß durch die nachgesuchten Schritte der religiösen Ueberzeugung der Eltern Gewalt angethan werde und eine solche Maßregel mit der Verfassung im Widerspruch stehe, und darum haben nun die evangelischen Pfarrämter sich darauf zu beschränken, in Folge erhaltener Anzeige von der Geburt solcher Kinder in den Tauf- und Geburtsregistern Vormerkung zu machen. (App. Ztg.)

St. Gallen. Nachdem das kathol. Großrathskollegium das Stift Pfäfers der Säkularisation übergeben hat, scheint nun Spaltung über die Frage zu entstehen, wem die Beute gehören soll. Es verlautet nämlich, daß die Reformirten nicht gesonnen seyen, solche ausschließlich dem kathol. Theil zu überlassen. Ein Züricher Blatt meldet darüber Folgendes: „Das entschlossene Verlangen vieler Evangelischen, die Rechte des Staates vor denjenigen der kathol. Confession im jetzigen Augenblicke durchzusetzen, ist, nach Briefen aus jenem Canton, gegenwärtig die eigentlich große Angelegenheit. Gunst und Ungunst bei den Evangelischen haben sich in Folge der Discussion im kathol. Großrathskollegium unerbittlich von den einen abgezogen und andern zugewandt. Hungerbühler, Fürsprech Weder, zum Theil auch Rektor Federer, stehen in hohen Gunsten. Dagegen sah man mit Befremden die unverholene Entschiedenheit, womit Baumgartner für die Confession stritt, und Hrn. Curti, der von den evangelischen Wählern Ober-Toggenburgs in den großen Rath gesandt ist, räth man bereits, sich in einem andern Bezirk Freunde zu erwerben. Die Evangelischen wissen, daß die liberalen Katholiken ihrer in manchen zarten Fragen bedürfen, wie im Jahre 1835 in der Bisthumsfrage, und wie ohne Zweifel künftig noch in den Angelegenheiten des Schulwesens und in den Diöcesanfragen. Dieß giebt Stoff zu Drohungen und in der vorliegenden Pfäfersersache sollen die Evangelischen gesonnen seyn, die Sanktion des Aufhebungsbeschlusses im großen Rath zu verweigern, und lieber das Kloster bleiben zu lassen, als zur Anerkennung der Machtvollkommenheiten der Confession die Hand zu bieten, —

Frankreich.

Marseille, 16. Februar. Bis jetzt haben wir hier und in der Umgegend — einige kalte Tage ausgenommen — keinen Winter gehabt. Gegen Ende Januars zeigte sich zwar einmal ein wenig Schnee, zerrann aber im ersten Sonnenstrahl. Jetzt ist das mildeste Frühlingswetter, wie man es seit langen Jahren um diese Zeit nicht gesehen. Mein Thermometer (Réaumur) zeigt im Schatten 15 bis 17, in der Sonne 25 bis 30 Grad. Mücken, Käfer, Schmetterlinge schwirren umher; auf dem Lande stehen die Mandelbäume fast überall in voller Blüthe. Wenn nur keine Nachwehen kommen! — Unter den zahlreichen Bauten, die nie weniger Unterbrechung gelitten, erscheint die große Zahl neuer Frauenklöster und Töchteranstalten mit klösterlicher Form auffallend. Diese weitläuftigen und stattlichen Gebäude sind durch enorm hohe Ringmauern (30 bis 40 Fuß hoch) von der Welt und profanen Wohnhäusern gesondert. Das Abschließungssystem in Betreff des Grundeigenthums ist hier überhaupt sehr beliebt. Auf allen Straßen und Wegen, die aus der Stadt führen, geht der Wanderer stundenlang zwischen Mauern, die zum Ueberfluß mit scharfen Glasscherben verpallisadirt sind. — Im Küstenhandel, besonders nach Westen, herrscht gegenwärtig große Thätigkeit. Bedeutende Vorräthe von Mehl ꝛc. werden — angeblich nach Gibraltar bestimmt — hier eingeschifft. Der hiesigen Spanische Consul soll seine Anmerkungen darüber gemacht, aber von den Capitains die Antwort erhalten haben: „Unsere Papiere sind vom Englischen Consul ausgefertigt; zweifelt ihr, daß wir die darin bezeichnete Bestimmung verfolgen, so laßt uns durch eure Fahrzeuge geleiten." —

Großbrittanien.

London, 17. Februar. Die Anzahl der Truppen, welche nach offizieller Quelle nunmehr nach Canada abgehen sollen, wird 3000 Mann nicht übersteigen, so daß die in den beiden Provinzen stationirte Brittische Macht auf dem Kriegsfuße nicht über 7000 Mann betragen wird. Die Herabsetzung auf die verhältnißmäßig so geringe Anzahl hat ihren Grund erstens in der Wahrnehmung einer aufrichtigen Mitwirkung der Regierung und des Congresses der Vereinigten Staaten, die Ruhe an den Gränzen Canada's zu erhalten; zweitens zeigte sich auch wirklich die große Mehrheit der Englischen Bewohner Ober-Canada's dem Bunde mit dem Mutterland ergeben, und die Lokal-Regierung kann auf die Mitwirkung der Miliz zuversichtlich rechnen, da sie schon so kräftige Beweise ihrer Lovalität gegeben hat. Uebrigens wird jene Landmacht durch eine verhältnißmäßig starke Seemacht, besonders in Kriegs-Dampfbooten auf den Seen und dem St. Lorenz-Strome unterstützt. Ohne Zweifel wird diese Demonstration dazu beitragen, den langen Zwist wegen der Gränze beider Staaten zwischen Maine und New-Brunswick zu beendigen, und zwar auf eine friedliche Weise, denn gerade die Vermehrung der Brittischen Truppen wird die Gränzstaaten der Republik vorsichtiger und die Staatsregierung zu Washing-

ton selbst noch geneigter zu einer definitiven Ausgleichung machen. In dieser Hinsicht bestätigt sich wieder die geschichtliche Thatsache, daß auch die schlimmen Ereignisse ihre guten Folgen für die Völker haben, —

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 7. Februar. Der Brand des Winterpalastes zu St. Petersburg hat neuerdings den auswärtigen Blättern Anlaß zu Behauptungen gegeben, die von ihrem Uebelwollen gegen Rußland zeugen. Die Einen behaupten, es habe das Volk bei dieser Katastrophe eher Apathie und dumpfes Staunen, als rege Theilnahme verrathen. Manche Blätter entblöden sich nicht zu versichern, es sey der Brand keineswegs dem Zufalle zuzuschreiben. Zugleich frohlocken sie, indem sie die Verluste zu den übertriebensten Summen anschlagen, über die finanziellen Verlegenheiten, die daraus dem Kaiserlichen Schatze erwachsen würden, und die groß genug wären, um Rußlands mächtigen Herrscher, dem noch außerdem der Kaukasische Gebirgskrieg große Opfer koste, zu nöthigen, auf die Ausführung seiner anderweitigen ehrgeizigen Plane für eine geraume Zeit hin zu verzichten. Was mit diesen ehrgeizigen Planen gemeint wird, ist leicht zu errathen; wohin aber des Kaisers ehrgeizige Bestrebungen wirklich gerichtet sind, geht schon aus den Aufträgen hervor, die dem General Kisseleff kürzlich ertheilt worden sind, anderer Maaßregeln nicht zu gedenken, die sämmtlich in der unverkennbaren Absicht angeordnet wurden, der Russischen Bevölkerung materielles Wohlseyn und höhere sittliche Bildung zu befördern. Was die Eingangs erwähnten Behauptungen betrifft, so wollen wir zu deren Würdigung eine ganz einfache Thatsache hier anführen. Es sind dieß die Anerbietungen von Geldsummen, die dem Kaiser seit dem Brande mit der dringendsten Bitte, solche zu genehmigen, gemacht worden sind, und deren Betrag mehr als hingereicht haben würde, um die erlittenen Verluste zu ersetzen. Zeugen diese Anerbietungen von der Hingebung und Liebe derer, die so bedeutende Geldsummen aus freiem Antriebe zur Verfügung ihres Gebieters stellten, so beweist deren Ablehnung, daß der Verlust, so hoch man denselben anschlagen mag, aus den dem Kaiserlichen Schatze zu Gebot stehenden Hülfsquellen wird ersetzt werden können, ohne daß deßhalb die Verwirklichung auch nur Eines der großen Gedanken des Kaisers aufgegeben werden wird. Die erwähnten Anerbietungen, von denen wir auf zuverlässigstem Wege Kunde erhalten haben, betragen die Summe von 32 Millionen Rubel: nämlich vom Adel des Gouvernements St. Petersburg 15 Mill. R.; vom Handelsstande dieser Residenz 10 Mill. R.; und sodann von den HH. Jacobleff 4 Mill. R.; Jussupoff, Branizki und Beloselsky, von jedem 1 M. R.

Ein Brief aus **Siguenza** gibt folgende Details über die Frau des Carlisten-Chefs Bejar, zubenannt el Padre eterno, die man unlängst mit ihrem Manne und einigen andern Mitgliedern der Bande gefangen nahm: „Nach der Erzählung einiger Maulthiertreiber, welche Bejars Gefangennehmung mit ansahen, erhielt seine Frau dabei vier Lanzenstiche oder Säbelhiebe, darunter einige ziemlich bedeutende. Sie war der einzige Feind, der sich unerschrocken schlug; den Commandanten unserer Truppen hat sie am Arme verwundet. In einem Gurt, den sie um den Leib trug, fand man 75 Quadrupeln, viel Silbergeld und ihren Silberschmuck. Diese neue Jeanne d'Arc trug beständig rothe Pantalons, eine Blouse und einen Strohhut, den sie dem Alcalde von Atienza abgenommen. Sie ist ungefähr 38 Jahre alt, ziemlich hübsch, von mittlerer Gestalt und trinkt viel Branntwein. Sie führte einen Schleppsäbel, zwei Taschenpistolen, eine Stutzbüchse und zwei Halfterpistolen an ihrem Pferde. Ihr Hr. Gemahl, der „ewige Vater", ist ein Schnapphahn und Taugenichts." —

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Karte

des Königreichs Bayern

nach der neuesten Eintheilung vom 29. November 1837.

illum. 18 kr.

Von der neuen eleganten und wahrhaft beispiellos wohlfeilen Original-Ausgabe von

Schillers sämmtlichen Werken,

12 Theile auf Velinpapier, nebst Stahlstich,

8. Preis 5 fl. 24 kr.,

sind so eben die drei ersten Bändchen erschienen, die nächster Tage bei uns eintreffen werden.

Um recht zahlreiche Aufträge bittet nun die

Buchnersche Buchhandlung.

Sonnabend den 3. März: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 26. Februar 1838.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.

26. Februar.

Anker: HH. Kflte. Ackermann v. Aschaffenburg, Hensel v. Jény. — **Sonne:** HH. Eißenbeck, Kaufmann v. Riedenhausen. Müller, Kammeralist v. Stuttgardt. — **W. Mann:** HH. Jäger, Gutsbesitzer v. Neustadt. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. Hänlein, Privatier v. Mainleus. — **Adler:** Hr. Pley, Hopfenhdlr. v. Plech. — **Löwe:** HH. Martin, Amtmann v. Trockau. Leybach, Kfm. v. Mainstockheim. Oppenheimer, Fabrikbesitzr. v. Kips. — **Krone:** HH. Heinlein, Hdlsm. v. Auffees. Behmann jun., Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — **W. Lamm:** Heinrich, Cattundrucker v. Hof. — **Schlenk:** HH. Sachs, Fabr. v. Nürnberg. Koschack, Musikus v. Cilli. Schneider, Fabr. v. Eibenstock. Oekonomen Geiber v. Weidesgrün, Grein v. Bronn. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro 51. 1. März 1838.

Deutschland.

Der Frk. Mrkr. theilt Nachstehendes aus dem Schwäb. Mrkr. mit: Nach einem Berichte des Bayerischen Ministerresidenten in Hannover, Frhrn. v. Hormayr, häufen sich die Fälle immer mehr, wo Bayerische Auswanderer, die in Nordamerika eine Verbesserung ihrer Lage suchen, statt dessen nur in noch tieferes Elend versinken, theils weil sie nicht mit den hinlänglichen Mitteln versehen sind, theils weil sie unterwegs von Betrügern um den Rest ihres Vermögens gebracht werden. Nach jenem umfassenden Berichte gibt es besonders in den Englischen Häfen, wo die meisten dieser Schiffe anlegen (nach andern Berichten auch in den Französischen), eine eigne Classe von Betrügern, welche sich ein Handwerk daraus machen, die armen Auswanderer um ihren letzten Nothpfennig zu prellen und sie sich dann gleich Sclaven anzueignen, wenn sie sich nicht durch die Flucht in die verlassene Heimath retten, um dort in einem viel beklagenswertheren Zustande zu leben, als der war, dem sie für immer zu entfliehen wähnten. Es werden von Hrn. v. Hormayr viele Beispiele aufgezählt, wo Ausgewanderte aus Bayreuth, Brückenau, besonders aber aus der Pfalz und dem Rheinkreise in dem elendsten Zustande zurückkehrten und auf der Heimreise bei der Bayrischen Gesandtschaft in Hannover um Hulfe flehten. So kam am letzten Weihnachtstage ein mit guten Papieren versehener Bauer aus der Ortenburgischen Herrschaft zu Tammbach mit Frau und fünf Kindern, wovon die jüngsten zwei 1½ Jahre und acht Wochen zählten, von Ger.cht zu Gericht geführt, endlich im grauenlichsten Wetter und im erbärmlichsten Zustande vor das Gesandtschaftshotel, so daß Hr. v. Hormayr nur eilte, die unglückliche Familie in dem gegenüber iegenden Wirthshause unterzubringen und sie behufs ihrer Weiterreise zu beschenken. In England waren die Unglücklichen um ihre kleine, aber doch noch hinreichende Baarschaft betrogen worden. —

Der Correspondent von und für Deutschland schreibt: In der schon erwähnten Schrift des Freiherrn v. Gagern: „Ansprache an die Deutsche Nation über den Vorgang zu Köln", sagt derselbe in seiner Allocution an den Erzbischof unter Anderm: „Ich spreche Sie im Namen des Vaterlandes und des Christenthums an. Sie sind Erzbischof, Deutscher, Europäer und Mensch. Was immer Ihre persönlichen Ueberzeugungen seyn mögen, der Grad Ihrer Frömmigkeit, Ihre Begriffe von der Einheit der Kirche, von der Hoheit des Papstthums, von Abhängigkeit vom römischen Stuhl, — ich habe sie nur in Ehren zu halten, günstig zu deuten. Persönlich gedacht, liegen sie mir auch seitwärts. Sollten Sie auch Versprechungen von sich gegeben, Bedingungen eingegangen haben, die Sie hernach bereuten, die Sie zurücknahmen, Pflichten gegen Gott höher haltend, wie Sie sich dieselben vorstellen, so bin ich sehr bereit, es zu entschuldigen, es aus der Wärme des Christenthums zu deuten, ohne sonst auf Ihren Charakter einen Schatten zu werfen. Aber sobald Sie in Funktion auf die Gemüther, auf die bürgerliche Gesellschaft, auf das Vaterland einwirken wollen zum Nachtheil seiner Gesetze und seiner wohluberlegten, mit den Waffen und mit vielem Blute errungenen Einrichtungen, so sind Sie mir verhaftet, Sie stehen mir zu Rede, nicht vor einer anmaßlichen Philosophie etwa, sondern vor der gesunden, kernhaften Vernunft des Deutschen Christenthums und der Art und Weise, wie die Deutschen hohen Priester, Ihre Vorgänger, diese Dinge genommen haben." Ueber die Maßregel der Wegführung des Erzbischofs urtheilt Hr. v. Gagern: „sie war die mildeste, die anständigste und zugleich die behutsamste; vergeblich die Subtilitäten, ob etliche Tage oder Wochen früher oder später. Denn andere Vorgänge haben seitdem gezeigt, bis zu welchen Exzessen die Masse leicht geführt, und folglich großem Unheil, großen Strafen ausgesetzt werden kann. Das zu verhuten, war des Königs Pflicht." —

Berlin, 21. Februar. Seit einigen Tagen ist auch hier Görres' Schrift in der erzbischöflichen Angelegenheit angekommen. Obwohl dieselbe wie ein gegen die Preußische Regierung geschleuderter Feuerbrand angesehen wird, sind doch bis jetzt noch keine Anstalten getroffen worden, sie zu verbieten. Man sieht, so lautet das öffentliche Urtheil, daß der Verfasser des „Reinischen Merkur," der Verfasser von Deutschland und die Revolution," „Europa und die Revolution" seit Jahren gewohnt ist, Preußen und den Protestantismus aus der Ferne und durch ein trüb gefärbtes Glas zu betrachten; wären beide wirklich so, wie er sie darstellt, so würde sein Anathema nicht blos vollkommen begründet seyn, sondern die Wirkungen desselben müßten auch, namentlich in Bezug auf unsere katholische Bevölkerung, Besorgnisse einflößen. Da diese jedoch die Preußische Regierung und das Wesen des Protestantismus besser kennt und zu würdigen weis, als der Verfasser des „Athanasius", so legt man dem Buche kein Hinderniß in den Weg. Es wird gleich seinen im vorigen Jahrzehnt vorangegangenen Schriften wie ein unheimliches Meteor leuchten und verschwinden. Doch wird sich vielleicht eine Feder finden, um die Minderunterrichteten auf die Verirrungen des Sturmredners aufmerksam zu machen. — Graf v. Seckendorf, der sich von London aus als Preußischer Gesandter nach Brüssel begibt, ist mit dem Stande der Niederländisch-Belgischen Differenzen so vertraut, daß man daran wohl die Hoffnung knüpfen darf, es werde sich eine Ausgleichung

derselben, besonders mit Bezug auf die Luxemburger Frage, um so leichter bewirken lassen. — Das von vornehmen Dilettanten veranstaltete Concert zum Besten der Armen, welches vorgestern stattgefunden, hat seine Zwecke vollkommen erreicht. Es sind über 1200 Eintrittskarten zu zwei Thalern verkauft worden und außerdem zahlreiche Geschenke vom Hof eingegangen. — (Allg. Ztg.)

Münster, 18. Februar. Vor einigen Tagen ward das Urtheil gegen die Personen publizirt, welche am Abend des 11. December v. J. bei den bekannten tumultuarischen Auftritten ergriffen und zur Verantwortung gezogen wurden. Größtentheils Leute aus der niedern Volksklasse, waren die meisten als hiesige Angesessene einstweilen wieder auf freien Fuß gestellt. Leider wurden diejenigen, welche nach erfolgtem Befehl, sich zu entfernen, noch einigen Muthwillen verübten, am härtesten bestraft, wie dieses der Gang des Gesetzes mit sich bringt, während einige vor erfolgtem Befehl hauptsächlich thätige Individuen mit leichtern Strafen davon gekommen sind. Allgemein bedauert man das Loos einiger honneten Leute, welche, wie man sagt, nur neugierig zuschauend sich schnell genug entfernten und ebenfalls zur Strafe gezogen sind. Es heißt, die Verurtheilten wollen appelliren. Uebrigens wird über jenen Tumult, gewöhnlich hier „die Revolution" genannt, im Allgemeinen nur gelacht; es war auch nur ein höchst lächerliches Ding, veranlaßt durch den Uebermuth einiger Gymnasiasten und Leute aus dem Pöbel, welcher Uebermuth von Seite der Militairs zu wichtig genommen wurde. Hätte man die Rädelsführer bei Zeiten durch Polizei und Gendarmerie greifen und die Wache auf dem Rathhause, statt sie unter Gewehr zu rufen, ruhig im Stübchen bleiben lassen, so wäre die Versammlung, nachdem sie wacker durchgefroren, von selbst nach Hause gegangen. So aber kam eine große Spannung zwischen Civil und Militair zu der schon bestehenden zwischen Katholiken und Protestanten hinzu. Anlangend unsere Gymnasiasten, so ist deren Disciplin außerordentlich gesunken, was mehr oder weniger von der ganzen hiesigen Schuljugend gilt und eine öffentliche Rüge der Behörden nothwendig machte. — Merkwürdig bleibt noch immer die Rolle, welche der hiesige Adel spielt. Er hat den Umgang mit den höheren Behörden des Civils und Militairs ganz abgebrochen und bewegt sich bloß in seinen eigenen Kreisen. Zu einer Abendgesellschaft am 13ten d. M., die der Generalmajor v. Wrangel veranstaltete, war kein einziger Adeliger geladen, nicht einmal die adeligen Militairs, um die Gefahr einer Ablehnung der Einladung zu vermeiden. — Die in Berlin erschienene Schrift „Darlegung des Verfahrens der Preußischen Regierung u. s. w." macht hier nicht das erwartete Aufsehen, weil das Meiste und Wesentlichste schon früher durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden. Die Aufregung wegen des Erzbischofs ist indessen bei weitem so groß nicht mehr, und die Carnevalsfeierlichkeiten, die anfangs zu Grabe zu gehen drohten, sind wieder ins Leben getreten. Niemand ist so thöricht, sich wegen einer solchen Streitfrage, die in guten Händen ruht, das gesellige Leben zu verbittern; der Adel bildet die einzige Ausnahme. —

Freiberg, 22. Februar. Auf Veranlassung des K. Oberbergamts hat sich hier ein Comité gebildet, um dem verewigten Oberberghauptmann v. Herder ein seiner würdiges Denkmal auf der Berghalde, wo er seinem Wunsche nach begraben wurde, zu errichten. Gewiß wird dieser Gedanke die thätigste Theilnahme aller Vaterlandsfreunde finden. Seine als „Letzter Wunsch an meine lieben bergmännischen Brüder" kurz vor seinem Tode niedergeschriebenen Abschiedsworte, die in allen Sächsischen Bergrevieren vertheilt werden, lauten so:

Und sink' ich einst in jenes dunkle Reich der Nacht,
Aus dem auf seine Berge Keiner wiederkehrt:
Erhebt dann hoch, ihr treuen Knappen, mir das Grab;
Nur aufgehäufte Erd' und graue Stein',
Ein Zeichen eurer Liebe, Knappen!
Sitzt dann ermüdet an dem grünen Hügel einst
Der Wandrer und gedenkt der Tag' entflohener Zeit:
„Hier" sagt er, „ruht der Knappen treuster Freund!"
„Ihr Erster einst — ihr Erster auch in Wort und That"
„Galt es der Berge und der Knappen Ruhm und Wohl."
Erhebet hoch, ihr Knappen, mir mein Grab,
Und denkt des treuen Freundes liebend noch,
Wenn längst das enge Haus ihn deckt.

Frankreich.

Pau, 18. Februar. Dießmal habe ich Ihnen eine Reihe von Bewegungen unter den Christinischen Truppen mitzutheilen, welche anzuzeigen scheinen, daß man wenigstens für den Augenblick begreift, daß nach dem Verschwinden der Hoffnungen einer baldigen Intervention nur eine vermehrte eigene Thätigkeit das gegenwärtige System aufrecht halten kann; ohne Zweifel trägt hiezu der Umstand bei, daß die Regierung und die Generale zu einer und derselben politischen Partei gehören, während Mendizabal ungeschickt genug war, überall Befehlshaber von eben dieser Partei, welche ihn stürzen sollte, anzustellen. Nach der Räumung von Valmaseda hat Espartero keine Zeit verloren, um zu eben der Zeit, wo die Carlisten über die Gebirge nach Navarra marschirten, parallel mit ihnen am rechten Ufer des Ebro herabzusteigen, um einen etwanigen Einfall in Castilien zu verhüten. Er ist wieder in Logrono und beobachtet die Bewegungen des Feindes. Ob dieser Plan, durch beständige parallele Hin- und Hermärsche den Carlisten jeden Ausbruch aus ihrem ausgesaugten Centralsitze zu verbieten, der beste, ob er auf die Länge ausführbar ist, darüber will ich nicht streiten; aber es ist wenigstens ein Plan, und schon seit langer Zeit hat man gar keinen gehabt. Auch ist es möglich, daß die Carlisten, durch die Entfernung ihrer vorzüglichsten Chefs moralisch geschwächt, in den verschiedenen Gefechten, zu denen der nothwendige Versuch, diese Kette zu durchbrechen Anlaß geben muß, nicht mehr so glücklich wie vorher durchkommen, und die Carlistische Sache beruht auf so wenig soliden Grundlagen, daß sie bei fortgesetzten Unfällen bald wieder in ihre ursprünglichen atomistischen Elemente zerfallen muß. —

Großbrittanien.

Den Times wird aus Constantinopel vom 27. Januar

geschrieben, der Brittische Gesandte habe eine offizielle Note an die Pforte gerichtet, die das Mißfallen der Königin darüber ausdrückte, daß der Sultan sich geweigert, die Englischen Offiziere (den Obrist Considine und seine Gefährten) in seinen Dienst zu nehmen, die der verewigte König auf das ausdrücklichste Gesuch des Türkischen Botschafters in London zur Verfügung Seiner Hoheit gestellt. Bis zum 27sten war noch keine Antwort auf diese Note erfolgt, welche in der Türkischen Hauptstadt große Sensation hervorgebracht haben soll. — Weiter wird gemeldet: „drei Englische Handelsschiffe, welche im Hafen von Gallipoli vor Anker lagen, wurden am 6. Januar von einer Russischen Kriegsbrigg mit Canonenschüssen genöthigt, die Brittische Flagge aufzustecken, obgleich schon Tags zuvor zwei derselben im Angesichte der Brigg ihre Flaggen gezeigt hatten. Die Capitaine haben Beschwerde gegen dieses Verfahren erhoben. — Nuri Effendi scheint hier sehr kalt empfangen worden zu seyn. Der Bericht des Moniteur Ottoman über seine Ankunft ist äußerst zurückhaltend abgefaßt. — In Egypten rüstet sich Mehemed Ali von neuem zum Krieg; er soll entschlossen seyn, vor seinem Tode noch seine Unabhängigkeit und seine Dynastie sicher zu stellen. Die Pforte erwartet indessen ruhig Mehemed Ali's Tod; nachher wird sie dem Schwächsten unter seinen zwei Nachfolgern sich anschließen, um sofort die Macht beider zu erdrücken. Syrien ist im elendesten Zustande, und es bedürfte nur eines Funkens, um das Feuer der Empörung gegen den Vicekönig zu entflammen. —

Rußland.

St. Peterburg, 14. Februar. Im Innern des fortdauernd von einer hölzernen Ringmauer eingeschlossenen Winterpalasts, aus welchem aller Schutt bereits vor Wochen weggeräumt worden ist, *) herrscht jetzt von mehreren hundert Arbeitern, die täglich in seinen Räumen beschäftigt sind, die regste Thätigkeit, welche mit dem nahenden Frühling unbezweifelt noch sehr gesteigert werden dürfte.

Türkei.

Constantinopel, 31. Januar. Ein Tatar ist aus Brussa eingetroffen. Gleich darauf ward eine Divansversammlung abgehalten, welcher der Sultan beiwohnte, obgleich er noch sehr gebeugt ist, und seit dem Tode seines Sohnes an keinen Geschäften Theil genommen hatte. Die Nachrichten also, welche der Tatar mitgebracht, müssen sehr wichtig seyn. Man glaubt, daß das Betragen Ibrahim Pascha's, das sehr zweideutig ist, den Sultan veranlaßt habe, sich mit dem Divan zu berathen. Ibrahim Pascha und sein Vater scheinen eine Politik zu befolgen, die darauf berechnet ist, die Pforte zu ermüden und gänzlich zu erschöpfen. Bald zeigt Ibrahim sich drohend, bald zuvorkommend. Jetzt sollter wieder eine drohende Stellung angenommen haben, die um so bedenklicher seyn dürfte, als er dabei den Schein des Aggresseurs zu vermeiden sucht, denn er weis wohl, daß in diesem Fall ihn nicht nur kein Beistand von außen erwartete, sondern daß er auch von allen Mächten, England und Frankreich nicht ausgenommen, desavouirt würde. Man erinnert sich, wie das Franz. und das Engl. Kabinet erklären ließen, daß sie die zwischen der Pforte und Mehemed Ali eingegangen Conventionen ungeschmälert respektirt, und die im Orient bestehenden Verhältnisse um jeden Preis aufrecht erhalten wissen wollen. Diese Erklärung hat ihre Wirkung nicht verfehlt; Mehemed ward nachgiebiger in seinen Forderungen, und schärfte seinem Sohne die größte Vorsicht ein. Diese befolgt er auch pünktlich, während er jedoch nichts unbenützt läßt, die Pforte zu reizen und sie wo möglich unter der Maske eines ergebenen Dieners aufs Aeußerste zu treiben. Da es ihm bisher nicht gelang, den Sultan aus der Fassung zu bringen, und dieser genau an den Wortlaut der Verträge sich hält, so schien Ibrahim schon einigemal große Lust zu haben, die ihm gegebenen Instruktionen zu überschreiten, und gegen den Willen seines Vaters in offen feindseliger Absicht gegen die Pforte vorzugehen. Dies war besonders vor zwei Monaten der Fall. Die zufällig unter dem Admiral Gallois an der Asiatischen Küste erschienene Eskadre schüchterte ihn aber wieder ein, und die seitdem in Smyrna angelangten Englischen Kriegsschiffe vermehrten seine Besorgnisse, so daß er es jetzt für geeigneter zu halten scheint, der Pforte unter der Hand Verlegenheiten zu bereiten, von denen er dann Nutzen zu ziehen hofft. Er soll zu diesem Ende Verbindungen anzuknüpfen suchen, und die der Persischen Gränze nahe gelegenen Paschaliks aufzuwiegeln im Begriff stehen. Der Pforte sollen über diese böswilligen Absichten genaue Daten zugekommen seyn, die sie in große Bestürzung gesetzt hätten. Sie weis sich kaum Raths, und in der eben erwähnten Divansversammlung soll man zu keinem andern Beschlusse gekommen seyn, als den Schah von Persien vor Ibrahim Pascha zu warnen, dessen hier akkreditirten Gesandten mit großer Aufmerksamkeit zu behandeln, und die Spannung, die seit langer Zeit mit Persien bestand, verschwinden zu machen. Wirklich ist der Persische Botschafter, der bis jetzt den Sultan nicht gesehen hatte, vor einigen Tagen bei demselben eingeführt und äußerst gnädig von ihm aufgenommen worden. —

Zara, 16. Februar. Es herrscht in Bosnien große Bewegung. Die antitürkische Partei steht auf dem Punkte, sich in Masse zu erheben, und bald dürfte man von dem Ausbruche von Unruhen hören, die einen sehr ernsthaften Charakter gewinnen könnten. Unlängst war die Mehrzahl der unzufriedenen Primaten versammelt, um sich über die Lage des Landes zu berathen. Es sollen dabei Dinge zur Sprache gekommen seyn, welche für die friedlichen Bewohner Schlimmes fürchten lassen. Die Türkischen Autoritäten scheinen nur theilweise von den Planen unterrichtet zu seyn, die unter ihren Augen geschmiedet werden; sie wissen inzwischen genug, um die Nothwendigkeit der größten Vor-

*) Einem Gerüchte zufolge hat ein vermögender hiesiger Partikulier für jenen Schutt die Baarsumme von zweimalhunderttausend Rubel geboten, welcher Antrag aber abgewiesen ward. (Allg. Ztg.)

sicht einzusehen. Es soll nach Constantinopel ein sehr umständlicher Bericht erstattet worden seyn, wodurch die Pforte wohl veranlaßt werden wird, die Truppen in und um Bosnien zu vermehren und sie schlagfertig aufzustellen. Sollte es, was leider nur zu gewiß scheint, zu Thätlichkeiten in Bosnien kommen, so könnte dieß im gegenwärtigen Augenblick weiter führen, als man glaubt. Jedem, der mit Bosnien in Verkehr steht, wäre daher zu rathen, auf der Hut zu seyn. — Aus Malta erfährt man, daß neuerdings zwei politische Flüchtlinge, welche sich seit einigen Monaten auf dieser Insel aufhielten, den Befehl erhalten haben, sie zu verlassen. Sie sind auch bereits abgereist und haben sich nach Smyrna gewendet. Es ist auffallend, daß nach und nach Smyrna von politischen Flüchtlingen aller Kategorien und Nationen aufgesucht wird, und daß diese Stadt als Rendezvous aller Unzufriedenen dient. Man könnte daraus den Schluß ziehen, wenn selbst keine andern Anzeichen vorhanden wären, daß in Syrien Alles zu einer Explosion bereit liegt, und daß vielleicht demnächst große Ereignisse daselbst statthaben werden. Die Englische Regierung ergreift auch Maßregeln, um auf jeden eintretenden Fall vorbereitet zu seyn. Frankreich folgt diesem Beispiel, es vermehrt die Stationen im Mittelländischen Meere. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den Operateur Sachs nebst Frau betr.)

Aus Auftrag der K. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, wird unter Bezugnahme auf die in Nr. 49 der Bayreuther Zeitung befindliche Ankündigung des Operateurs Sachs nebst Frau hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß den genannten beiden Personen die Ausübung ihrer angekündigten Funktionen weder im Bezirke der Stadt Bayreuth, noch im Kreise Oberfranken gestattet worden ist, und daß dieselben deshalb die Weisung erhalten haben, sich der Ausübung dieser Funktionen im ganzen oberfränkischen Kreise bei namhafter Strafe zu enthalten. Bayreuth, am 28. Februar 1838.

Der Magistrat der Königlichen Kreishauptstadt Bayreuth.

v. Hagen.

Richter.

Anzeigen.

Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch
der
christlichen Sittenlehre
von
Dr. Christoph Friedrich von Ammon.
Zweite verbesserte Auflage.

Erster Band. gr. 8. 29 Bogen. Patentvelinpapier.
Subscriptionspreis: 1⅓ Rthlr. — 3 Fl. rhein.

Der gefeierte Herr Verfasser hat der Durchsicht, Ergänzung und Verbesserung dieser zweiten Auflage seine ganze Aufmerksamkeit zugewendet, die Resultate neuerer Untersuchungen in eigenen Paragraphen eingeschaltet, die Literatur mit Auswahl nachgetragen und, nicht gewohnt, in seinen Ansichten still zu stehen, auch sein Moralsystem auf der Höhe der Wissenschaft erhalten.

Der 2te Band erscheint Ende Mai, der 3te (letzte) im Laufe des Sommers. Der Subscriptionspreis besteht bis Ende September.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

(Für Garten- und Blumenfreunde.) Bei Unterzeichnetem sind viele Gattungen von Gemüß- und neuen Blumensämereien um billige Preiße zu haben. Aecht Engl. Sommerlevkoyen, deren meistentheils stark ins Gefüllte fallen, erlasse ich: 1 Sortiment in 24 schönen Sorten à 100 Stück zu 2 fl., 1 Sort. in 16 Farben zu 1 fl. 20 kr., 1 Sortim. in 12 Farben zu 1 fl., 1 Sortim. in 50 schönen Sorten Sommergewächsen zu 1 fl. 45 kr., 1 Sortim. in 25 Sorten zu 48 kr. Ferner: 12 Stück in 12 Sorten der neuesten Pelargonien zu 2 fl. 30 kr., 12 Stück in 12 Sorten Cacteen zu 1 fl. 45 kr., 12 Sorten Theerosen zu 3 fl., 12 Sorten der neuesten Georginen-Knollen zu 2 fl., 25 Stück ohne Namen 1 fl. 48 kr., 100 Stück Auricel 2 fl., Oxalis tetraphylla eignen sich zu Einfaßungen von Beeten u. Rabatten. Die Zwiebeln nimmt man im September aus der Erde, 100 Stück zu 12 kr. Briefe und Gelder erbitte ich franco.

Thurnau, im Monat März 1838.

Günther, Hofgärtner.

Eine Garten-Abtheilung in der Ziegelgasse ist zu verpachten und das Weitere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

In dem Hauße E. Nr. 31 ist ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

E. Nr. 74 im Frauengäßchen ist ein Quartier eine Stiege hoch zu vermiethen.

Zwischen dem Levischen und Reitzensteinschen Hauße ist ein Zimmer mit Meubeln auf Walburgi für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

27. Februar.

Sonne: HH. Mahr v. Nürnberg, Gentzgraff v. Barmen, Welker v. Amsterdam Lambert, Dr. jur. v. Eschenbach. — Anker: HH. Guyrogen, Advokat v. Lichtenfels. Loren v. Rosenberg, nebst Familie, Part. v. Breslau. — W. Mann: HH. Mayer, Kfm. v. Erlangen. Schmidt, Weinhändler v. Kitzingen. Pleßa, Maurermstr. v. Münchberg. Schneider, Uhrmacher v. Gera. — Krone: HH. Fischmann, Negotiant v. Selb. Desch, Hdlsm. v. Frammersbach. — W. Ochs: Handelsleute Weiß v. Nürnberg, Dillmann v. Zochenreuth. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — Schenck: HH. Dietel, Fabr. v. Selbis. Feilscher, Briefträger v. Hof. Klinghammer, Graveur v. Schauenstein. — Zimmermann: Kupfer jun., Hdlsm. v. Burgkundstadt. Knock, Oek. v. Baiersdorf. Barnickel, Hdlsm.; Schneider, Handelsfrau v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 52. 2. März 1838.

Deutschland.

Landshut, 21. Februar. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß Se. K. Majestät die Errichtung einer weiblichen Erziehungsanstalt (Pensionats) bei dem Frauenkloster zu Seligenthal in Landshut nach den vorgelegten Grundzügen allergnädigst zu genehmigen geruht haben. Man sieht damit der Realisirung eines Wunsches entgegen, der sich wiederholt und dringend ausgesprochen hat, zumal Seligenthal ganz vorzüglich zu solch' einem Institute geeignet ist. —

Berlin, 16. Februar. Mit Rom wird lebhaft communicirt. Bis jetzt aber scheint der Römische Stuhl sich nicht sehr nachgiebig zu zeigen. Der Erzbischof von Köln wird zu Minden mit der größten Achtung behandelt. Man hat ihm freigestellt, sich einen anderen Aufenthalt zu wählen; er will aber Minden nicht eher verlassen, als bis ihm wieder erlaubt sey, nach Köln zurückzukehren. Vom Ministerium des Cultus sollen mehrere Prälaten aufgefordert worden seyn, ihre Meinung abzugeben, wie sie glauben, daß das Zerwürfniß mit Rom am zweckmäßigsten beigelegt werden könnte. —

Berlin, 20. Februar. Seit der gestern erfolgten Ankunft des Kais. Russischen Kabinets-Couriers, Major v. Petrowitz, vernimmt man nähere Nachrichten über die Reise des Kaiserl. Hofes nach Deutschland. J. Maj. die Kaiserin werden schon in den ersten Tagen des Mai-Monats St. Petersburg verlassen und die Reise auf den neuen Kunststraßen über Tilsit machen. Dagegen werden Se. Maj. der Kaiser sich erst den 21. Mai einschiffen, und die Reise auf dem Dampfboote zurücklegen. Bei der hier stattfindenden Heerschau werden auch sämmtliche Cavallerie-Regimenter, welche den Namen des Kaisers oder eines Großfürsten von Rußland führen, zugegen seyn. — Der König der Franzosen hat die nach Algier und Constantineh gekommenen Preußischen Offiziere besonders ausgezeichnet. Zwei von ihnen haben das Offizierkreuz und der Dritte das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. —

Aachen, 24. Februar. Obgleich es kaum der Mühe verlohnt, die in ausländischen Zeitungen enthaltenen Absurditäten über die Stimmung in der Rheinprovinz alle zu widerlegen, so müssen wir doch gegen die in der Hamburger Zeitung vom 14. Februar vorkommende Nachricht, als sey in Aachen die „finstere fanatische Partei" unter allen rheinischen Städten am thätigsten und habe die meiste Aufregung unter der ungebildeten Volksklasse erzeugt, gewissenhaften Protest einlegen. Es verhält sich mit dieser Nachricht gerade so, wie mit der fernern Behauptung, daß die Polizei wenig dagegen vermöge, „weil in Aachen keine Polizei stehe." Beide Nachrichten sind gleich richtig, d. h. aus der Luft gegriffen. Der Verfasser dieses Artikels aber, den eine umsichtige Redaktion zurückgewiesen haben würde, möge sich doch der Wahrheit gemäß aus Aachen berichten lassen, einmal, daß es daselbst einer Einschreitung der Polizei zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe nie bedurft hat, und zweitens, daß Aachen seine zwar nicht sehr zahlreiche, aber doch ganz achtbare Garnison in dem 2ten Bataillon des 34sten Infanterie-Regiments besitzt. — (Aach. Ztg.)

Hannover, 21. Februar. (Allg. Ztg.) In meinem letzten Schreiben (vom 17ten d. Mts.) hatte ich Ihnen gemeldet, daß durch eine Kabinetsordre vom 15ten d. Mts. die am 13ten geschehene Deputirtenwahl der Stadt Hannover für ungültig erklärt worden sey, und zwar wegen des mit der Wahl verbundenen Vorbehaltes hinsichtlich der Rechte der Stadt aus dem Staatsgrundgesetze. Am 18ten trat das städtische Wahlkollegium von neuem zusammen. Zum erstenmal äußerte sich unter den hiesigen Bürgern eine lebhafte Theilnahme an den politischen Vorgängen, und man war allgemein auf den Ausgang der Berathung sehr gespannt, um so mehr, da man die vorhergehenden Tage von einer andern Seite her dazu zu benutzen gesucht hatte, die neue Wahl auf den Stadtdirektor Rumann zu lenken. Indessen soll die Beharrlichkeit des Wahlkollegiums hauptsächlich von Rumann ausgegangen seyn. Da jene Kabinetsordre in dem Vorbehalte des Wahlkollegiums ein spezielles Mandat, eine Beschränkung der Ueberzeugung des Deputirten zu finden behauptet hatte, so erklärte das Wahlkollegium einstimmig, daß es keineswegs die Absicht gewesen sey, durch jenen Vorbehalt die Freiheit des Deputirten, nur nach seiner Ueberzeugung zu stimmen, zu binden, indem es im Uebrigen stillschweigend bei der geschehenen Wahl beharrte. Der Deputirte Stadtrichter Meyer erklärte gleichfalls, daß er sich durch jenen Vorbehalt keineswegs gebunden erachte. Bemerkt werde hier übrigens, daß das Patent von 1819 spezielle Mandate nicht ausdrücklich ausschließt. Das Königliche Kabinet war indeß mit dem getroffenen Auswege keineswegs zufrieden, vielmehr erklärte eine Kabinetsordre vom 19ten, die städtische Wahl sey durch jene Interpretation des Vorbehaltes nicht gültig geworden, dergleichen Vorbehalte seyen unerlaubt und verboten, das städtische Wahlkollegium müsse daher „unverzüglich" zu einer neuen Wahl schreiten. Am 20sten, dem Tage der Eröffnung der Stände, versammelte sich das Wahlkollegium zum drittenmal, und beschloß: bei der getroffenen Wahl und dem Vorbehalte, da solcher keineswegs gesetzwidrig, sondern eine einfache juristische, vielgebräuchliche Cautel sey, zu verharren; die dem Vorbehalt in der Kabinetsordre vom 19ten vorgeworfene „Anmaßung" müsse man zurückweisen. So steht die Sache nun noch in diesem Augenblick: es ist aber kein Zweifel, daß das Kabinet bei seiner Ansicht von der Sache beharren und den Deputirten der Residenzstadt also

nicht annehmen werde. Am meisten mag zu der Beharrlichkeit des städtischen Wahlkollegiums der Umstand beigetragen haben, daß sämmtliche, ihrem gestammten Königshause treu ergebene Bürger der Residenz sich durch das Mißtrauen in die Ergebenheit und Treue der Hannoveraner tief gekränkt fühlten. Sofort als bekannt wurde, daß Meyer und nicht Rumann gewählt worden, erhielt das Militair die schärfsten Ordres in Betreff eines vielleicht ausbrechenden Aufstandes. Diese Ordres blieben kein Geheimniß und waren auch wohl darauf berechnet, daß sie bekannt werden sollten. — Da mehrere andere Städte, wie z. B. Lüneburg, Harburg ꝛc., mit einem gleichen oder ähnlichen Vorbehalt gewählt haben, wie die Residenzstadt, so werden auch die Deputirten dieser Städte (gleichfalls Mitglieder der Opposition) zurückgewiesen werden. Dem Vernehmen nach ist dieses schon beim Dr. Meyer, dem Deputirten der Stadt Lüneburg, wie auch bei Dr. Christiani, als Deputirten von Harburg, und Dr. Freudentheil, dem Deputirten von Stade, der Fall gewesen. Da dieses Schicksal fast alle die wenigen Deputirten trifft, von denen Renitenz gegen die Maaßregeln des Gouvernements zu erwarten gewesen wäre, so steht zu hoffen, daß überall gar keine Opposition in der zweiten Kammer stattfinden wird, eine Hoffnung, welche gestern auch die Thronrede aussprach. Um 2½ Uhr Nachmittags erschien der König im Thronsaale, wo die Mitglieder beider Kammern, die Königlichen Hofchargen, die Minister, das diplomatische Corps (die Gesandten von Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preußen und Bayern) und außerdem gegen besondere Einlaßkarten eine kleine Anzahl Zuschauer sich bereits vorher eingefunden hatten. Se. Maj. verlas dann sitzend die Thronrede. Nach gehaltener Rede entfernte sich Se. Maj., doch erhob sich weder im Saale noch auch draußen, wo trotz der großen Kälte eine bedeutende Volksmenge versammelt war, irgend ein Ruf.*) Nachmittags war großes Diner im Schlosse, wozu sämmtliche Deputirte eingeladen waren. Die Deputirten jener Städte, welche mit Vorbehalt gehuldigt hatten, und deßhalb ohne Zweifel zurückgewiesen werden, hatten, mit Ausnahme des Deputirten der Residenz, an den Eröffnungsfeierlichkeiten Theil genommen, da man es für zweckmäßig gehalten hatte, sie erst nach vollzogenen Eröffnungsfeierlichkeiten von ihrer Nicht-Qualifikation in Kenntniß zu setzen, indem, da noch eine Menge Corporationen mit den Wahlen im Rückstande sind, die zur Eröffnung der Stände nöthige Anzahl nicht vorhanden gewesen seyn würde, wenn man jene Deputirte vor der Eröffnung zurückgewiesen hätte. — Der Entwurf der neuen Verfassung ist vollendet und auch dem Vernehmen nach bereits gedruckt, doch verlautet darüber im Publikum noch nichts Bestimmtes. In vielen Bestimmungen, ja den meisten, schließt er sich streng dem Grundgesetze von 1833 an, nur das vierte Capitel (die Communalverfassung, das allerwichtigste Capitel) und das siebente (von den Finanzen) sind in dem neuen Entwurfe von den Bestimmungen des Grundgesetzes sehr verschieden; eben so sind die Bestimmungen des Entwurfs rücksichtlich der Blindheit des Thronfolgers, wo keine Regentschaft, sondern nur eine Art ergänzender Aushülfe eintreten soll, dem ehemaligen Grundgesetze fremd. Wie nun die Ständeversammlung, namentlich die zweite Kammer, diesem Entwurfe, wie überhaupt dem Gouvernement gegenüber sich verhalten werde, darüber kann wohl kaum ein Zweifel seyn, wenn man die Namen und Eigenschaften der erwählten Deputirten erwägt. Daß in der zweiten Kammer der Antrag, „sich für incompetent zu erklären", gemacht werden werde, ist ebenso gewiß, als daß derselbe nicht angenommen werden wird. —

*) Dieß scheint irrig, da die Hannover'sche Zeitung versichert, der König sey von dem Volk „vielfach mit Jubel begrüßt worden." (Allg. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 7. Februar. Vor einigen Monaten suchten die Studenten vom St. Josephs-Collegium um die Erlaubniß nach, zu Freiwilligenbataillonen zusammenzutreten, und diese patriotische Bitte wurde ihnen gewährt. Nun ist der Kriegsminister, Baron Bomfim, auf den Gedanken gekommen, diese Freiwilligen wie Soldaten von der Linie zu behandeln; sie weigerten sich jedoch, zu gehorchen, und haben Bevollmächtigte ernannt, welche bei den Cortes ihre Beschwerden anbringen sollen. Der Kriegsminister aber hat die Bevollmächtigten verhaften lassen, und die Folge davon ist, daß die Freiwilligen zu den Waffen griffen und sich ins Hospital eingeschlossen haben, entschlossen, sich auf das äußerste zu vertheidigen. Das 15te Regiment und das Arsenalbataillon haben ihnen sagen lassen, wenn sie Hülfe nöthig hätten, so sollten sie dieselbe bei ihnen finden. Hoffentlich wird dieser Vorfall keine ernsten Folgen nach sich ziehen. — Zu einem Staatsbankrotte wird es nun wohl nicht kommen, da eine Gesellschaft von Kaufleuten und Grundeigenthümern, die Direktion der Lissaboner Bank an der Spitze, der Regierung eine Anleihe von 2700 Contos in fünf Monatsraten zu 80 Proc. angeboten hat. Zu Abtragung dieser Schuld soll die am 31. December vorigen Jahres fällig gewesene und noch nicht abgetragene Zehntabgabe (bekanntlich eine Einkommensteuer) verwendet werden, welche sich auf wenigstens 4000 Contos beläuft. —

Italien.

Neapel, 8. Februar. In politischer Hinsicht ist hier Alles still, und auch aus Sicilien hört man nichts von Wichtigkeit; die Entfernung der Schweizertruppen aus der Insel soll von den dortigen Einwohnern bedauert werden, da dieselben sich durch die strenge Mannszucht und Menschenfreundlichkeit auszeichneten, wodurch sie sich die Liebe und Achtung der Bevölkerung Siciliens, trotz dem schwierigen Auftrage, den sie auszuführen hatten, erworben haben. Die Anhänglichkeit an dieses Truppenkorps scheint sich selbst auf die Thiere ausgedehnt zu haben, indem die Soldaten in den ausgestorbenen oder verlassenen Ortschaften sich der herrenlosen Hunde angenommen und diese sie bei der Einschiffung in zahlreichen Haufen ans Ufer begleitet haben, wo eine große Anzahl, da man sie nicht mitnehmen wollte, sich ins Meer stürzte und den Schiffen nachschwamm, von denen man endlich 25 aufnahm, die an der Spitze der Trup-

pen hier eingezogen sind. Die Schweizer beklagen sich lebhaft über die Strenge, welche die Douane bei ihrer Landung hier gezeigt hat, indem dieselbe alle Koffer, Mantelsäcke, ja alle Kleidungsstücke der Offiziere und Soldaten untersuchte, und selbst die Lebensbedürfnisse, welche sich viele zur Vorsorge, wenn die Reise zur See ungewöhnlich lange dauern sollte, mitgenommen hatten, in Beschlag nahm. Taback, Salz und andere dergleichen Gegenstände fielen auf diese Weise in die Hände der gierigen Douaniers. Da diese Strenge sonst ungewöhnlich ist und ein kleines, den Zollaufsehern gemachtes Geschenk an baarem Gelde vorbeugt, so fiel dieselbe bei den Truppen um so mehr auf, als diese von einer glücklich geführten, aber mit vielen Entbehrungen und Beschwerlichkeiten verbundenen Expedition zurückkehrten. Der König, welcher erst später dieses rücksichtslose Verfahren der Verwaltung erfuhr, soll sich mißbilligend darüber geäußert haben, ohne daß jedoch von irgend einer Entschädigung der Betheiligten die Rede gewesen wäre. —

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Es ist noch immer die Rede davon, daß der Herzog von Nemours nach Deutschland gehen werde, um sich daselbst eine Lebensgefährtin zu suchen. Er wird jedoch nicht so schnell die Reise antreten, als es früher hieß, weil man vermeiden will, daß er mit andern hohen Häuptern zusammentreffe, wodurch er verdunkelt und etwas verlegen gemacht werden könnte. Daß um die Hand einer Deutschen Prinzessin für den Herzog bereits geworben worden, unterliegt keinem Zweifel. Man behauptet, der König der Belgier habe diese Unterhandlung geleitet. Die Besorgniß, den Thronerben kinderlos zu wissen, hat es der Königlichen Familie zur Pflicht gemacht, den zweitgebornen Prinzen sobald als thunlich zu vermählen. Jene Besorgniß hat inzwischen etwas nachgelassen, denn die Vertrauten des Schlosses flüstern sich zu, daß die Prinzessin Helena in gesegneten Umständen sey; sie wollen dieß aus den veränderten Zügen der Prinzessin entnehmen, und scheinen in dieser Meinung durch die große Sorgfalt bestärkt zu werden, welche die Königin gegen ihre Schwiegertochter zeigt, indem sie sie gegen alle äußere Eindrücke, die bei einem solchen Zustande nachtheilig einwirken konnten, zu schützen sucht. Sollte diese Voraussetzung begründet seyn, so würde dieß nicht nur für letztere, sondern für die gesammte Orleans'sche Dynastie eines der glücklichsten Ereignisse bilden. Die Liebe der Franzosen für die liebenswürdige Prinzessin würde dadurch gesteigert werden. Die Königin hat schon seit sechs Monaten Gebete anstellen lassen, damit die Ehe ihres Lieblings, des Herzogs von Orleans, gesegnet werde, und sie ihren Enkeln noch ihre mütterliche Sorgfalt weihen könne. —

Paris, 23. Januar. Der Dänische Gesandte in Paris, Hr. v. Koß, gegen dessen Vermählung mit der Gräfin Jeaimes der Erzbischof von Paris wegen eingetretener Differenzen in Betreff der Confession der zu erzielenden Kinder Einwendungen gemacht hatte, hat jetzt diese Schwierigkeiten dadurch zerschnitten, daß er sich in Bellevue, dem Wohnorte seiner Braut, im Sprengel von Versailles gelegen, trauen ließ. —

In einem Schreiben aus Paris vom 16. Februar in der Hannover'schen Zeitung heißt es: „Die Niedergeschlagenheit bei Hofe mehrt sehr der Umstand, daß man täglich immer mehr die Hoffnung aufzugeben scheint, aus der Ehe des Herzogs von Orleans eine Nachkommenschaft entstehen zu sehen. Die Verheirathung des Herzogs von Nemours ist daher das Lieblingsprojekt des Hofes; die Angaben, wohin die deßfallsigen Negociationen in diesem Augenblicke gerichtet seyen, sind jedoch widersprechend; die Salonschronik macht außerdem den jungen Prinzen in eine dem Hause Beauharnais verwandte Dame sterblich verliebt, wiewohl das bekannte sehr große Phlegma des Herzogs von Nemours damit in Widerspruch zu stehen scheint." —

Nach einem Schreiben des Fränkischen Merkurs aus Paris sollen die Aerzte wiederholt versichern, daß die Herzogin von Orleans auf keine Nachkommenschaft rechnen könne, und man will einem Artikel aus dem code civil, welchen Ludwig XVIII. aus bekannten Gründen abolirte, wieder in Rechtskraft setzen. „Viele Freunde hat die Deutsche Fürstin, deren ersten Eintritt in Frankreich so verschwenderischer Glanz umgab, in ihrem neuen Vaterlande noch nicht gefunden." —

Türkei.

(Allg. Ztg.) Se. Hoheit Herzog Max in Bayern war am 9. Februar glücklich im Piräus angekommen, hatte sich noch in derselben Nacht nach Syra, und von dort am 12ten nach Alexandrien eingeschifft. Herr v. Rudhart und Graf Saporta waren, von Cairo und Alexandrien zurück, ebenfalls in Syra angekommen und am 12ten nach Constantinopel abgesegelt. Fürst Pückler-Muskau endlich hatte am 15. Januar Alexandrien verlassen, und sich zunächst nach Jaffa begeben. —

Constantinopel, 31. Januar. Nach Berichten aus Alexandrien, vom 27sten d. Mts. setzt Mehemid Ali seine Rüstungen fort, über deren Ziel noch immer ein dichter Schleier liegt. Manche wollen behaupten, daß er eine neue Expedition gegen Hedschads beabsichtigte, und hiezu so große Anstalten treffe; allein es gibt Umstände, welche diese Angabe, die wahrscheinlich von der Regierung selbst ausgegangen, förmlich Lügen strafen. Auf Bagdad scheint sein lüsternes Auge zunächst gerichtet zu seyn, und die unzufriedenen Kurdenstämme, deren Unterwerfung unter die Pforte nur scheinbar ist, und mit welchen Mehemed Ali fortwährend im Geheimen unterhandeln soll, dürften bei einem Kriege in jenen Gegenden der Pforte eben so viel zu thun geben, als die Egyptische Armee selbst. Möglich ist indessen, daß Mehemid Ali selbst keinen Offensivkrieg beabsichtigt, sondern daß der Zweck seiner imposanten Haltung bloß ist, seinen neuerdings versuchten Unterhandlungen wegen Anerkennung seiner unabhängigen und erblichen Herrscherrechte über Egypten und Syrien von Seite der Pforte Kraft zu geben. — In Alexandrien herrscht die Grippe

Digitized by Google

mit großer Intensität, kein Haus der ganzen Stadt ist von dieser Seuche verschont. Auch dort wie hier in Constantinopel sind in letzterer Zeit verwegene Räubereien und Diebstähle begangen worden. Die Polizei war nicht im Stande, die Spur der Verbrecher aufzufinden. —

Ostindien.

Dem Bengal Hurkaru vom 7. September zufolge ist alle Wahrscheinlichkeit zu einem Kriege der Ostindischen Compagnie mit den Birmanen vorhanden. Der Brittische Resident zu Ava, Obrist Burney, ist beauftragt worden, dem König von Birma das Ultimatum des obersten Gouvernements zu eröffnen. —

Bayreuth, 2. März. Wir theilen Nachstehendes aus dem Journal des Debats vom 22. Januar mit: Welch schönes Septuor von Beethoven hat uns Fräulein Kathinka v. Dietz letztens hören lassen! Welch bewundernswürdiges Concerto von Hummel! — Frl. v. Dietz, diese jugendliche und geschickte Schülerin Kalkbrenner's, ist ein wahrhaftiges und ausgemachtes Talent. Kürzlich hat sie uns in den Sälen des Hrn. Pleyel vor einer glänzenden Versammlung mehrere Stücke vorgetragen, welche sie am 31. Januar in ihrem Concert ausführen wird. Weder Beifall noch verdientes Lob haben dieser jungen berühmten Künstlerin gefehlt, die mit ausgezeichnetem seltenen Talente die schwersten und tiefsten Meisterwerke Beethoven's wiedergibt.

Jules Janin.

(Großartige Stiftung.) Ein Privatmann in Philadelphia Namens Girard vermachte 4,800,000 Gulden zu einer Erziehungsanstalt für 800 männliche Waisen, die nicht nur bestens verpflegt und unterrichtet, die auch eine für ihre Zukunft angemessene Bildung erhalten sollen, so daß die, welche sich zu dem Gewerbstand eignen, wie diejenigen, welche sich für höhere Studien eignen, dazu vorbereitet, und die höhern Studien selbst befördert werden sollen. Zur Einrichtung für fünf Gebäude bestimmt, sowohl für die Unterrichtsanstalten, als auch für Wohnungen der Lehrer, sollen diese Gebäude nicht nur anständig, sondern prachtvoll, mit Colonnaden von Marmor, erbaut werden. Um diese Anstalt zu verwalten, unternahm der Präsident des Administrationsrathes eine Reise nach Europa, um in England, Frankreich und Deutschland die Unterrichtsanstalten zu besuchen. —

Bayreuth, den 16. Febenar 1838.

Bekanntmachung.

Am letzten Lichtmeß-Markte in Bayreuth wurde von der Polizeibehörde einem des Diebstahls verdächtigen Individuum ein Stück Tuch abgenommen, ohne daß der Eigenthümer bis jetzt ausgemittelt werden konnte.

Derjenige Kaufmann oder Käufer nun, welchem ein Stück Wolltuch am genannten Markte entwendet wurde, wird aufgefordert, sich bei dem unterfertigten Kreis- und Stadtgerichte alsbald zu melden und seine Ansprüche nachzuweisen.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der K. Direktor,
v. Harsdorf.

Oertel, K. Prot.

Anzeigen.

Bei Friedr. Winkler in Passau ist erschienen:

Engelbrecht, A. Kurzgefaßte Erzählungen aus der biblischen Geschichte des neuen Testamentes, mit beigefügten Lehren und passenden Bibelsprüchen, zum mündlichen Vortrage für die männliche und weibliche Schuljugend. Mit einer Vorrede von einem Schul- und Kinderfreunde. 32 Seiten in gr. 8, broch. auf Druckp. 6 kr. Velinp. 9 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Harmonie-Gesellschaft.

Sonntag den 11. März: Theater.
„ „ 18. „ musikalische Unterhaltung.
„ „ 25. „ Tanz.

Bayreuth, den 28. Februar 1838.

Die Vorsteher.

Ein auswärtiger junger Mensch, der Lust hat, die Färberei zu erlernen, kann in Bayreuth unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten und das Nähere in der Expedition erfragen. —

---

4 Tagwerk Feld und Wiese, in einem Stück, sind zu verpachten, und ist das Nähere bei dem Eigenthümer, dessen Name im Zeitungs-Comtoir erfragt werden kann, zu erfahren.

Bei Drechsler Zapf sind zwei möblirte Zimmer, nebst Kabinet, eine Treppe hoch zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

28. Februar.

Anker: HH. Fabr. Homberg v. Kamm, Hornung v. Schopfloch. Spranger, Kfm. v. Stuttgart. — Sonne: HH. Kfte. Birckhard v. Frankfurt a. M., Milani v. Toscana. Duetsch, Forstmeister v. Geroldsgrün. Matkeimer, Inspektor v. Bamberg. Mainzberg, Priv. v. Berlin. Graf v. Bibiai, Gutsb. v. Petersburg. — W Mann: HH. Friedmann, Kfm. v. Königshofen. Strauß, Hdlsm. Altenkundstadt. — Krone: HH. Schmidt, Amm u. Lutz, Handelsle. v. Neustadt. — Löwe: HH. Müller, Gastw. v. Zeling. Schwenck, Hdlsm. v. Weiden. — Traube: HH. Goller sen., Gastwirth; Goller jun., Rothgerber v. Wiersberg. — S. Roß: HH. pdlslle. Raub v. Altenkundstadt, Roth v. Nürnberg. Schiller, Bürger v. Regensburg. Hoffmann, Maler v. München. Kalbskopf, Rothgerber v. Münchberg. Müller, Kfm. v. Würzburg. — R. Roß: Hr. Dietel, Müllermeister v. Hammerharlesberg. — R. Ochs: HH. Schumm, Scribent v. Gronach. Strutzel, Krämer v. Krupp. — Schlenck: HH. Höpl, Leinwandhändler v. Gackenhof. Derr, Schauspieler v. Würzburg. Koschock, Musiker v. Cilli. Hoffmann, Saamenhändler v. Bannach. Oberndörfer, Metzgermeister v. Presath. Elmer, Porzellainmaler v. Tettau. Jugel u. Räzer, Fabr. v. Mylau. Zinck, Leinwandhändler v. Elters. — Zimmermann: Fleischmann, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Postler, Wirth; Böhme, Hdlsm. v. Auffeß. —

Im Verlage der Gebr. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 53. 3. März 1838.

Deutschland.

München, 27. Februar. Unser huldreicher König hat den Buchdrucker Volkhart aus Augsburg, der vor mehreren Jahren wegen Verbreitung einer, eine Majestätsbeleidigung enthaltenden Schrift zum Strafarbeitshaus auf unbestimmte Zeit verurtheilt, und welchem früher schon sechs Jahre seiner Strafzeit erlassen worden, unterm Gestrigen gänzlich begnadigt. Er soll schon heute mit seiner Frau, die den der Freiheit Zurückgegebenen aus dem Straforte abholte, nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt seyn. — Graf Saporta soll bis zum 20. März in München eintreffen. — Dem Vernehmen nach ist der Oberappellationsrath Seiffert zum Direktor des Appellationsgerichts in Amberg bestimmt. — Die heutige Vorstellung im Hoftheater hatte, wie immer an diesem Tage, Vormittags statt. Das Haus war gedrängt voll, obgleich die Posse „das Haus der Temperamente" viele Widersacher findet. —

Berlin, 23. Februar. (Allg. Zeitung.) Die kürzlich ausgesprochene Vermuthung, daß der „Athanasius" von Görres zu keinem Einschreiten von Seite der Censurbehörde Anlaß geben werde, hat sich nicht bestätigt. Die Schrift, bereits von Kölner und anderen Buchhändlern vielfach angekündigt und verbreitet, ist seitdem für den Debit untersagt worden. Man hat an unserm Rheine bekanntlich den Stimmen, die sich für den Erzbischof erhoben, kein Hinderniß in den Weg gelegt; der „Athanasius" wird jedoch nicht als eine bloße Vertheidigungsschrift, sondern als ein direkter Angriff, als eine mit großer Geschicklichkeit angelegte, und unverkennbar auf ein rechtzeitiges Springen berechnete Mine betrachtet, die zwar für den mit Wissen und Einsicht gerüsteteten Leser, sey er nun Katholik oder Protestant, durchaus nichts Bedrohliches hat, auf die unwissende Menge aber leicht einen gefährlichen Einfluß üben kann. Der Verfasser ermahnt freilich selbst zur Ruhe, doch erst — wie sich einst ein geistvoller Kritiker in Bezug auf die Schrift äußerte — nachdem er das Blut zum Sieden gebracht und die Geister in Aufregung versetzt, empfiehlt er den Knochen sich ruhig zu verhalten. —

Berlin, 26. Februar. Sehr wahrscheinlich und allgemein verbreitet ist die Nachricht, daß bei Anwesenheit der Kaiserl. Russischen Familie dahier zugleich die Verlobung des Großfürsten Thronfolgers mit der Prinzessin Caroline, ältesten Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, vollzogen werden soll, und beide hohen Personen hier zuerst zusammentreffen werden. Ihre Maj. die Kaiserin, deren zarter Körperbau durchaus von Zeit zu Zeit einen Wechsel des Klimas verlangt, wird, wie man hört, den ganzen Sommer über in Deutschland verweilen, und vielleicht eines der Taunusbäder besuchen, der Kaiser aber in Begleitung des Thronfolgers, verschiedenen Deutschen Fürsten Besuche abstatten, um zugleich dem jungen Prinzen Gelegenheit zu geben, Deutschland kennen zu lernen. Daß der Großfürst hier länger verweilen werde, um durch die vorzüglichsten Gelehrten Berlins Unterricht in den Rechtswissenschaften zu erhalten, scheint sich nicht zu bestätigen. — An der hiesigen Universität sieht man jetzt einige zwanzig junge Russische Professoren der verschiedenen Hochschulen Dorpat, Kiew, Kasan ꝛc., welche zu Vervollkommnung ihrer Bildung und mit großer pekuniairer Liberalität ihrer Regierung hier die Vorlesungen berühmter Lehrer aller Wissenschaften besuchen. Gewöhnlich dauert ihr Aufenthalt mehrere Jahre, in welchen sie Berlin, Prag und Wien besuchen und dann gereifter zurückkehren. Rußland ist überhaupt jetzt das Eldorado junger Gelehrter, und die Regierung bestrebt sich mit Eifer, talentvolle Männer unter| bedeutenden Zusicherungen zu gewinnen, von welchen es gewiß nicht die geringste ist, daß Jeder nach zwölfjähriger Dienstzeit auf seinen Wunsch pensionirt werden, und seinen vollen Gehalt wo er will, auch im Auslande, verzehren kann. —

Leipzig, 25. Februar. In dem Verzeichnisse der Vorlesungen auf unserer Universität für das Sommerhalbjahr sind Hofrath Dahlmann und Dr. Ewald als Privatdozenten aufgeführt. Jener wird seine Vorlesungen nach seiner Rückkehr aus dem Bade anzeigen, dieser liest über den Pentateuch und das Sanskrit. —

Leipzig, 27. Februar. In der fünften Stunde des heutigen Morgens starb Carl Heinrich Ludwig Pölitz, Großherzogl. Hessischer Geheimrath, Ritter des Sächsischen Civilverdienst-Ordens und Professor der Staatswissenschaften an unserer Universität, die in ihm seit 1815 einen ihrer thätigsten und beliebtesten Lehrer besaß. Er ward am 17. August 1772 zu Ernstthal in Sachsen geboren, der Sohn eines Predigers, studirte bis 1794 in Leipzig und wurde 1795 als Lehrer der Moral und Geschichte an der Ritter-Akademie in Dresden angestellt, zu deren zeitgemäßer Umbildung er eifrig mitwirkte, ward 1803 zum außerordentlichen Professor der Philosophie in Leipzig ernannt, noch in demselben Jahr aber als Lehrer des Natur- und Völkerrechts nach Wittenberg versetzt, wo er 1808 Schröth's Nachfolger als Lehrer der Geschichte wurde. Nach der Auflösung dieser Hochschule kam er 1815 als Professor der Geschichte und Statistik nach Leipzig und erhielt 1820 das Lehramt der Politik und Staatswissenschaft. Seine schriftstellerische Thätigkeit, die sich in mehren wissenschaftlichen Gebieten regte, hat einige Früchte aus dem Felde der Ge-

Digitized by Google

schichte und Staatswissenschaft geliefert, die sein Andenken rühmlich erhalten werden. —

Hannover, 20. Februar. Es hat den Anschein, als ob unsere Stadt ohne Repräsentanten bleiben werde, da ihre Wahl und noch acht andere höchsten Orts für nichtig erklärt worden seyen sollen. In der gestrigen Magistratssitzung soll der Stadtdirektor mit großer Energie hierüber sich geäußert haben. Bei der Fahrt Sr. Maj. zur Ständeversammlung waren viele Menschen versammelt, die sich bis auf einige wenige Stimmen schweigend verhielten. Bei den Sitzungen werden wahrscheinlich weder Schnellschreiber noch Zuhörer zugelassen. —

In einem andern Schreiben aus Hannover von demselben Datum heißt es: „Die Deputirten Meyer von Lüneburg, Rieper von Hildesheim, überhaupt neun Abgeordnete sind nicht zugelassen. Dr. Meyer ist am 19ten Abends wieder nach Lüneburg zurückgereist. Dr. Lang sen. ist in Burtehude gewählt, Stüve in Fürstenau; man weis nicht, ob er es angenommen. Bei dem heutigen Zuge mochten ungefähr 3000 Menschen auf den Straßen versammelt seyn; es herrschte die größte Stille; mehrere junge Bursche ließen Zurufungen ertönen. Der König dankte; die Königin und ihre Damen waren an den Fenstern, als der Zug vor sich ging, und wehten mit Taschentüchern. — Der neue Verfassungsentwurf soll sehr umfangreich seyn. Aus den Domainen soll ein Aversionalquantum zu den Staatslasten gezahlt werden, das andere soll das Land aufbringen. —

Hannover, 22. Februar. Die Wahl der Residenzstadt ist, wie zu erwarten war, auch zum drittenmal durch ein Königliches Kabinetsschreiben vom 21sten für ungültig erklärt worden; zugleich ist dem Wahlkollegium anheim gegeben, die Sache noch einmal leidenschaftlos zu erwägen. Da nun unsern Bürgern gewiß nichts ferner und fremder ist, als politische Leidenschaften, so hat man einfach geantwortet, eine solche leidenschaftlose Erwägung habe schon dreimal stattgefunden. (Bereits in dem Antwortschreiben auf die zweite Ungültigkeits-Erklärung von Seite des Kabinets hatte das Wahlkollegium erklärt, es sehe seine Funktionen als erledigt an.) Der Deputirte von Lüneburg, Dr. Meyer, ist ebenfalls wegen eines Vorbehaltes seines Wahlkollegiums verworfen worden und bereits wieder zurückgereist; der Deputirte von Hildesheim, Amtsassessor Rieper, in welchem man eines der kräftigsten Mitglieder der Vertheidigung des Staatsgrundgesetzes erwartete, hat keinen Urlaub erhalten; dem Deputirten der Stadt Göttingen, Justizrath Hugo, wird es eben so gehen. In Ermangelung Stüve's wird man den Dr. Lang, den Vater, der doch wieder gewählt worden, und zwar von Burtehude, als Leiter der Opposition betrachten können. — Am 24sten, dem Geburtstage des Herzogs von Cambridge, wird wie früher die Kunstausstellung eröffnet werden, zugleich auch ein solennes Diner stattfinden, zu welchem dem Vernehmen nach sich bereits an 400 hiesige Einwohner aus allen Ständen unterschrieben haben. —

Franfurt, 27. Februar. Ein zweiter Senats-Vortrag vom 13. Februar ist folgenden Inhalts: „Aus dem Bericht des peinlichen Verhöramts an das Appellationsgericht, so wie aus dem Bericht des letzteren an den Senat, wird die gesetzgebende Versammlung ersehen, daß der Bedürfnißstand für die Gefangenen auf dem Hartenberg für das Jahr 1838 circa 10,000 fl. beträgt. Zwar verlangte das peinliche Verhöramt, nach seinem Bericht vom 2. November 1837, den Betrag von 10,879 fl. 8 kr., allein das Appellationsgericht hat diesen Betrag nach seinem Bericht vom 10 November 1837 um 500 fl. zu mindern für thunlich gehalten. Auf die hierauf am 28. November 1837 gepflogene Conferenz mit löblicher ständigen Bürger-Repräsentation hat dieselbe einige Bemerkungen gemacht, womit sich der Senat — nach eingezogenem Bericht des Appellationsgerichts — einverstanden erklärt. Nach dem Bericht des Appellationsgerichts vom 2. Februar d. Js., welcher ebenfalls beiliegt, wird sich der Bedürfnißstand für das Jahr 1838 auf 10,000 fl. stellen, allein nach den in diesem Bericht enthaltenen Gründen ist zu hoffen, daß der wirkliche Verbrauch unter dem vorgeschlagenen Betrag bleiben werde. Der Senat trägt sonach darauf an: „Daß für den Bedürfnißstand der Gefangenen auf dem Fort Hartenberg für das Jahr 1838 der Betrag von 10,000 fl. genehmigt werde." —

Italien.

Neapel, 15. Februar. Ein furchtbarer Orkan hat hier in der Nacht vom 13ten auf den 14ten gewüthet, und an unserem Hafen einen Schaden von mehreren hunderttausend Ducati verursacht. Die Wellen schlugen mit einer solchen Gewalt an die Quais der Stadt, daß das Wasser über die Straßen weg bis an die ersten und zweiten Stockwerke der Häuser hinaufschlug, und die Passage nach Portici längs dem Quai del Carmine ganz unterbrochen war. Mit Ausnahme zweier sehr schönen und kalten Tage in voriger Woche haben wir nun seit Anfang des Jahrs fortwährend das allerabscheulichste Wetter, mit anhaltendem Südwind und so starken häufigen Regengüssen, daß alle Straßen der Stadt in reißende Ströme umgeschaffen wurden, worunter die Carnevalsbelustigungen theilweise sehr Noth leiden, denn der Corso konnte noch nicht ein einzigesmal gehalten werden. Dagegen entschädigt man sich besonders bei Hof und dem Adel durch Bälle, die in großer Anzahl stattfinden und von Sr. Maj. als eifrigem Tänzer fleißig besucht werden. Unsere junge Königin muß für diesen Winter den Vergnügungen des Tanzes entsagen, da sie guter Hoffnung ist. Von Messina meldet man den Schiffbruch eines Neapolitanischen Schiffes, welches 200 Rekruten an Bord hatte, von denen nicht einer gerettet worden sey. Einige wollen diese Nachricht in Zweifel setzen; hoffen wir, daß sie Recht haben.

Rom, 17. Februar. Wie ich bereits gemeldet, hielt der heilige Vater vorgestern ein öffentliches Consistorium, worin die neuen Cardinäle zum erstenmal in dieser hohen Versammlung erschienen und den Cardinalshut erhielten.

Gleich darauf wurde ein geheimes Consistorium gehalten, und nach hergebrachter Weise schloß der Papst den eingeführten Eminenzen den Mund, und bevor die sämmtlichen Cardinäle entlassen wurden, öffnete er ihnen den Mund, durch welche Ceremonie die neuen Cardinäle Sitz und Stimme in dem heiligen Collegium erlangen. Se. Heiligkeit geruhten ferner ihnen folgende Titel beizulegen: Cardinal Mai von S. Anastasia, Cardinal Orioli von S. Maria sopra Minerva, Cardinal Mezzofanti von S. Onofrio, Cardinal Falkonieri-Mellini von S. Marcello, Cardinal Ciacchi von von S. Angelo in Pescheria und Cardinal Ugolini von S. Giorgio in Velabro. Auch händigte der Papst jedem den Cardinalsring ein. Außerdem sind sie noch durch Mittheilungen des Cardinals Staatssekretairs mit mehreren Aemtern bei verschiedenen Congregationen beehrt worden. — Der Carneval ist heute, durch die schönste Frühlingsluft begünstigt, eröffnet worden. Man verspricht sich, wenn das Wetter so anhält, einen überaus frohen Fasching. An Geschäfte wird während der Dauer wohl wenig gedacht werden können, zumal es nur wenige Tage sind und jeder sich so gut als möglich belustigen will. Sehr viele Fremde sind auch dieses Jahr durch dieses weltberühmte Volksfest herbeigezogen. Die Regierung hat zur Aufrechthaltung der Ordnung einige Truppen aus der Umgegend herkommen lassen, und zur Sicherheit der Taschen des Publikums wurden, wie alljährlich, viele Mitglieder der langfingerigen Zunft eingezogen. —.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Februar. Die hiesigen Zeitungen publiziren jetzt einen wichtigen Beschluß in Bezug auf die Consolidirung der Russischen Herrschaft zwischen dem Schwarzen und Caspischen Meere; es sollen nämlich in jenen Provinzen Militair-Colonieen angelegt werden, und zwar diesseits des Kaukasus, westlich und südlich von Terek und nördlich vom Kuban, jenseits des Kaukasus in der Dshnarschen Provinz und an der Ostküste des Schwarzen Meeres in Imeretien und Abasien bis an die Festung Gagry (Gagra oder Kotosh), also rings herum um die Lande der Tscherkessen und der übrigen noch nicht unterworfenen Völkerschaften, welche im Gebirge an der Ostküste des Schwarzen Meeres südlich vom Kuban bis Gagry wohnen; doch wird dabei die Unterwerfung des südlichen Kaban-Ufers und die Anlegung von Militair-Colonieen an demselben in Aussicht gestellt. Der in der St. Petersburgischen Zeitung publizirte erste Theil des Auszuges lautet: „Se. Maj. der Kaiser haben am 10. October 1837 in Tiflis ein Reglement über die Anlegung von Militair-Colonieen im Kaukasus Allerhöchst zu bestätigen geruht. Der Zweck der Anlegung von Militair-Colonieen im Kaukasus ist die Ansiedelung von ausgedienten Militairs und Vermehrung der Russischen Bevölkerung in den Ländern der Gebirgsvölker, um unsere Gränzen und Wege-Verbindungen vor feindlichen Einfällen zu schützen, den Ackerbau, Handel und Gewerbfleiß in jenen Gegenden zu befördern und vermittelst der gegenseitigen Bedürfnisse und Vortheile endlich einen festen Grund zur Annäherung der uns bisher abgeneigten Völkerstämme zu legen. Die Militair-Ansiedelungen im Kaukasus werden keine Bezirke, wie unsere übrigen Militair-Colonieen bilden, sondern aus abgesonderten Niederlassungen und aus Ansiedelungen bei den festen Stabs-Quartieren der Truppen bestehen. Erstere werden den Linien-Bataillonen als den mehr ansäßigen Truppen zugezählt, letztere aber als zu den Stabs-Quartieren der Truppen gehörend angesehen. Zur Militair-Ansiedelung in abgesonderten Niederlassungen werden folgende Punkte bestimmt: 1) An der Kaukasischen Linie: a) auf dem linken Ufer des Flusses Sunsha von der Festung Grosnaja bis zur Vereinigung der Sunsha mit dem Terek, und weiter von der Vereinigung dieser Flüsse nach Südosten in den Kumikischen Besitzungen bis zu den Katschalykowskischen Gebirgen, und b) in der kleinen und großen Kabarda an der Grusinischen Militairstraße und an der Kubanischen und Kislowodskischen Linie. Nach Gründung von Militair-Ansiedelungen an dieser Linie kann die Militair-Colonisation in der Nähe unserer Kubanischen Befestigungen und endlich jenseits des Kuban, nach Unterwerfung der Transkubaner, unternommen werden. 2) In Transkaukasien: a) in der Dsharschen Provinz, auf der Alasanskischen Ebene; b) an dem östlichen Ufer des Schwarzen Meeres von der Türkischen Gränze an bis zum Fort Gagry, wo das Kaukassische Gebirge bis ans Meer ausläuft, und c) in Imeretien. — Alle an den bezeichneten Stellen befindlichen Kron-Ländereien werden vom Civil-Ressort an die Militair-Verwaltung übergeben. In den abgesonderten Militair-Niederlassungen im Kaukasus sollen angesiedelt werden: 1) an dem Flusse Sunsha 600 Familien, 2) in der großen und kleinen Kabarda 900 Familien, 3) in dem Alasanskischen Thale 300 Familien, 4) an den östlichen Küsten des Schwarzen Meeres 700 Familien, darunter bei Poti, Redut-Kalé und am Flusse Ingura 200 Familien; im Sfamursachanskischen Bezirke, von der Ingura bis zum Flusse Galisga 100 Familien, und von der Galisga bis zum Fort Gagry in Abchasien 400 Familien; 5) in Imeretien 400 Familien; im Ganzen 2900 Familien. Im ersten Jahre nach Erlassung dieses Reglements werden an der Grusinischen Militair-Straße 250 Familien, an dem neu angelegten Wege am rechten Ufer des Flusses Ingura, bei dem Fort Dranda und nahe beim Flusse Bsyba 200 Familien, und in der Alasanskischen Ebene 50 Familien, im Ganzen 500 Familien angesiedelt. Die Militair-Ansiedelungen bei den festen Stabs-Quartieren der Truppen sind schon mehr oder weniger eingerichtet. Deshalb werden alle bei den Stabs-Quartieren ansäßigen verheiratheten Militairs niederen Grades, die 15 Jahre gedient haben, aus den Regimentern und Bataillonen entlassen und zum Bestande der Militair-Colonieen gezählt. —

Zwischen dem Erdbebem, welches die östlichen Gegen-

den Europa's erschüttert, und dem, welches auf der andern Hemisphäre Mexiko fast zu gleicher Zeit betroffen hat, findet ein merkwürdiges Zusammentreffen statt. Neben der Nachricht, welche die theilweise Zerstörung mehrer Städte in Ungarn und Siebenbürgen, wie Orsowa, Orowitza, Pancsowa, Hermannstadt und Kronstadt meldet, liest man auf der einen Seite die Schilderung des Unglückes, welches die Russischen Provinzen an den Ufern des schwarzen Meeres erlitten haben, und auf der andern erfährt man aus Berichten von Neuorleans, daß die Stadt Acapulco von Grund aus zerstört ist. „Sie ist nur noch — heißt es in einem derselben — ein Trümmerhaufen. Die Mauern von Campo Santo sind zerstört, und die mit Bestürzung und Betäubung erfüllten Einwohner genöthigt, die Nächte auf dem Feld und auf den Straßen zuzubringen. Glücklicherweise haben sie Zeit gehabt, sich zu retten; denn da das Werk der Zerstörung nur langsam und allmählig vor sich ging, so sind nur wenige Leute ums Leben gekommen."

Der Oesterreichische Beobachter bringt noch mehrere Nachrichten über die Wirkung des Erdbebens vom 23. Januar in Siebenbürgen und dem nordöstlichen Ungarn. In dem Großfürstenthume hat es besonders in dem südöstlichen Theile Verheerungen angestellt; zu Nagy-Enyed wurden eine Menge Häuser beschädigt, so daß der Schaden weit bedeutender ist, als es bei den andern in diesem Jahrhunderte stattgefundenen Erderschütterungen der Fall gewesen. In Bákos wurde die prächtige Kirche sammt der darin befindlichen großen Orgel gänzlich zertrümmert; ein gleicher Fall fand zu Schäßburg statt, wo die auf einem Berg erbaute Nikolauskirche binnen drei Sekunden in einen Schutthaufen verwandelt wurde; die Kirchen in einer Menge Ortschaften sind gleichfalls, wenn nicht völlig zerstört, doch bedeutend beschädigt worden; Vargyas, Nagy-Ajta, Bölön, Zetelak werden darunter vor allen genannt. In Hermannstadt hat überdies mehre Tage nach diesem Erdbeben während einer Nacht ein heftiger Sturmwind gewüthet, der aus der Gegend der Wallachei eine solche Menge gelblichen Sandes mitführte, daß damit Alles beinahe einen Zoll hoch bedeckt wurde. —

Ein furchtbarer Sturm hat am 14ten und 15ten d. in den Häfen Großbrittaniens gewüthet, besonders am Eingang des Canals. Mehrere Schiffe sollen zu Grunde gegangen, unzählige beschädigt seyn, und die ältesten Schiffer versichern, einen solchen Sturm von 48 Stunden Dauer noch nie erlebt zu haben.

(Unglücksfall.) In voriger Woche ereignete sich auf der Liverpool-Birminghamer Eisenbahn folgender Unfall: Der Wagenzug kam, während er die schiefe Fläche zwischen Wolferhampton und Birmingham hinabfuhr, in Berührung mit einem Pferde, das sich von den anstoßenden Feldern auf die Bahn verirrt hatte. Das Thier wurde scheu, stürzte auf die Schienen und der Dampfwagen, der Kohlwagen und mehrere der übrigen Wagen gingen über dasselbe hin. So heftig war der Stoß, der durch diesen Widerstand der Lokomotive gegeben wurde, daß die Maschine mit furchtbarer Gewalt über die Linien hinausschoß, den gewichtigen Wagen, den Kohlenwagen und mehrere der Transportfuhrwerke über die 5 — 6 Fuß hohe Böschung hinabriß, mehrere der letzteren in Splitter zerschellte, alle darniederwarf und alle mehr oder minder in Verwirrung brachte. Der Kohlenwagen fiel auf einen der Condukteure, welcher alsbald zu todt gedrückt wurde; der andere hielt sich an der Maschine fest und entkam unverletzt. Die drei ersten Wagen enthielten Pferde, welche natürlich furchtbar verstümmelt und zerquetscht wurden. Der nächste Wagen, der erste, der Passagiere führte, wurde auf der Bahn umgeworfen, aber weder die Passagiere im Innern, noch der Wächter auf dem Himmeldach wurden verletzt. Die zahlreichen Passagiere in dem nächsten Wagen verloren ihren Sitz nicht und kamen mit dem Schrecken und dem heftigen Stoße davon. —

Anzeigen.

Theater in der Ressource.

Dienstag den 6ten d. Mts.: die vierte Produktion. Bayreuth, am 2. März 1838.

Die Vorsteher.

Der Garten an dem Hause E. Nr. 240 im Rennweg ist zu verpachten.

In dem Hause E. Nr. 96 zwei Stiegen hoch ist ein Zimmer nebst Kammer sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen.

Bei der dreihundert und vierzehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

43. 42. 17. 10. 24.

Die 315te Ziehung wird den 29. März, und inzwischen die 1355ste Münchner Ziehung den 10. März, und die 976ste Regensburger Ziehung den 20. März 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

1. März.

Sonne: HH. Mederer, Kfm.; Mayer, Part. v. Nürnberg. Basel, Funktionair v. Gräfenberg. Uhl, Holzhändler v. Friedensfels. Thomas, Balletränzer v. München. Auernheimer, Kfm.; Plancken-stein, Oek. v. Treuchtlingen. — Anker: HH. Beck, Kfm. v. Frankfurt a. M. Gouliet, Negotiant v. Paris. — Traube: Hr. Stöcklein, Gerichtsdiener v. Berneck. — W. Mann: HH. v. Zerzog. Revierförster v. Eltmann. Stierlein, Baukondukteur v. Culmbach. Imhof, Kfm. v. Münchberg. Bauer, Oekonom v. Dießendorf. — S. Roß: HH. Ibscher, Lieutenant v. Bamberg. Baumann, Kfm. v. Aschaffenburg. Bauer, Priv. v. Nürnberg. — Löwe: Hr. Herrmann, Zimmermeister v. Memelsdorf. — R. Ochs: Waitz, Fabr. v. Schweinau. Kielmann, Dienstmagd v. Münchberg. — Hirsch: Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. Ebert u. Rödel, Taglöhner v. Engenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 54. 4. März 1838.

Deutschland.

München, 27. Februar. Nach heute dahier eingetroffenen Nachrichten aus Syra ist Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern am 10ten d. daselbst glücklich angekommen. Nachdem der Prinz am 1sten d. von Triest bei regnerischer Witterung und unruhiger See abgegangen war, langte er am 2ten Abends in Ancona an, wo er wegen sehr bewegter See übernachten mußte. Die Fahrt nach Corfu und Patras konnte erst am 3ten Mittags fortgesetzt werden. Se. Hoheit traf am 9ten glücklich im Piräus ein, woselbst der Herzog von dem Königlich Bayerischen Geschäftsträger, Grafen v. Waldkirch, empfangen wurde. Der Herzog fuhr sogleich auf die Akropolis, besah die alte, so wie die neue Residenz, dann die Stadt. Nach eingenommenem Souper begab sich Se Hoh. um 8 Uhr nach dem Hafen, um sich noch in derselben Nacht nach Syra einzuschiffen, wo der Prinz, wie gesagt, am 10ten Morgens gesund und wohlbehalten eintraf. Das Dampfboot „Principe Metternich," welches Se. Hoh. nach Alexandrien führen sollte, traf in der Nacht vom 10ten auf den 11ten von dort ein und brachte die HH. v. Rudhart und Graf Saporta, welche ihre Reise am 12ten nach Constantinopel fortsetzen wollten, im besten Wohlseyn mit. An eben diesem Tage Mittags ging Se. Hoh., der besten Gesundheit sich erfreuend, auf dem erwähnten Dampfboot nach Alexandrien ab. —

Nach einem Berichte aus München in der Allg. Ztg. verweilten Se. Hoheit der Herr Herzog Max auf seiner Reise deshalb nur einige Stunden in Athen, weil Se. Majestät der König Otto sich ebenfalls in Nauplia befand. Auf der Rückreise ist Se. Hoheit gesonnen, mehrere Wochen in Athen zu verweilen. In Syra trafen die Reisenden auch mit dem auf der Rückkehr nach Bayern begriffenen Major Purkart zusammen. —

Alle auf dem jetzt Bayerischen Gebiete geprägten älteren Scheidemünzen, nicht nur die Würzburger, sondern auch die ehemaligen Anspacher, Nürnberger, Augsburger und Gunzburger Sechser werden nach einer, dem K. Münzamte in Stuttgart zugekommenen Nachricht bei den dortigen öffentlichen Cassen vorerst noch in vollem Werthe angenommen. —

Wien, 23. Februar. Dem Fremden, der Wien besucht, muß es auffallen, daß so viel Terrain in den schönsten Lagen, nahe an der Stadt und am Donaukanale, zu Holzgestätten, wie es hier heißt, benutzt wird, während sich die fernen Vorstädte nach allen Richtungen in das Unendliche vergrößern. Insbesondere mußte man dies bemerken, wenn man den Raum zwischen der Ferdinand's- und Franzensbrücke betrachtete, der wie geschaffen schien, einen neuen Vorstadttheil der ausgedehnten Leopoldstadt zu bilden, aber zu Holz-, Zimmerplätzen und dergleichen verwendet wurde. Jetzt ist endlich dieser schöne Raum in Bauplätze abgetheilt worden, welche am 31. März dieses Jahres öffentlich versteigert werden. Die Lage am Donaukanale, die Nähe der Stadt, der Ferdinand's-Nordbahn, in Zukunft auch des Hauptzollamtgebäudes, welches am gegenüberliegenden Ufer des Canals erbaut werden wird, lassen hoffen, daß Wien binnen wenigen Jahren (in drei Jahren muß Jeder den erstandenen Bauplatz bebaut haben) um viele schöne Gebäude reichen seyn wird, denn die Baulust unserer Reichen ist bekanntlich groß. —

Berlin, 23. Februar. Die Nachricht, daß der Kaiser im kommenden Frühling, wie es jetzt heißt, bestimmt im Mai, nebst dem Großfürsten Thronfolger hier anlangen werde, um den dann stattfindenden Manöuvres beizuwohnen, und zugleich über mehreren der wichtigsten, neuerdings angeregte Fragen vertrauliche Besprechungen mit Sr. Maj. abzuhalten, bestätigt sich; wenigstens deuten schon mancherlei Vorbereitungen auf einen solennen Empfang des hohen Nordischen Gastes hin. —

Berlin, 23. Februar. In dem von Hrn. Consistorialdirektor und Professor Augusti in Bonn herausgegebenen neuesten Hefte der „Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirche" befinden sich sehr interessante Notizen über die Zahl der in Preußen angestellten höhern Staatsbeamten katholischer Confession. Wir ersehen daraus unter Anderm, daß im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten gegenwärtig vier katholische Ministerialräthe fungiren. An der hiesigen bekanntlich ganz evangelischen Universität sind sechs katholische Professoren (worunter der berühmte Sanskritgelehrte und einer der Begründer der neuern Sprachforschung, Franz Bopp) angestellt. An der Universität Breslau ist sich das Verhaltniß der beiden Confessionen ziemlich gleich, und an der Bonner Hochschule lehren, ohne die sechs Professoren der katholisch-theologischen Fakultät mitzuzählen, nicht weniger als siebzehn katholische Professoren und Docenten. — Unser großer Mitbürger, Alexander v. Humboldt, der mit allen wissenschaftlichen Forschungen in und außer Europa in direktem oder indirektem Connex sich befindet, theilt in hiesigen Blättern erfreuliche Nachrichten über den Preuß. Reisenden, Frhrn. Albo v. Katt, mit. Es ist Hrn. v. Katt zwar nicht geglückt, seinen ganzen Reiseplan quer durch Afrika auszuführen, doch ist es ihm gelungen, weiter in Abyssinien vorzudringen, als irgend einer seiner Vorgänger. Gegenwärtig rüstet er sich in Kahira zu neuen Unternehmungen; über die bisherigen Resultate seiner Reise ist ein vielversprechendes Werk angekündigt. —

Digitized by Google

Dresden, 19. Februar. Der K. Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Jordan, wird in einigen Tagen nach Berlin abreisen, um dort dem versammelten Staatsrathe beizuwohnen. — Der Professor Dahlmann war in voriger Woche von Leipzig hiehergekommen, um den Ministern seine Aufwartung zu machen. Es leidet keinen Zweifel, daß er eine Anstellung an der Universität Leipzig erhalten wird. — In voriger Woche traf ein junger Curländer, Student in Berlin, mit einer der ersten Tänzerinnen des dortigen Theaters hier ein. Von einem Balle im Saale des dortigen Schauspielhauses war er heimlich mit ihr entwichen. Hier wurde dem jungen Manne der gute Rath ertheilt, den unvorsichtigen und gesetzwidrigen Schritt damit einigermaßen wieder gut zu machen, daß er mit der ihm freiwillig gefolgten Dame nach Berlin zurückkehre. Er entschloß sich auch hierzu in so weit, als er seinem Diener befahl, die schöne Entführte zurück zu geleiten. Ergriffen von dieser Trauerpost suchte diese ihr Leben zu enden, und verletzte sich deshalb mit einer Scheere. Doch der Schmerz ließ ihre Vernunft zurückkehren, und der Liebhaber, hiedurch gerührt, führte sie selbst nach Berlin zurück, verließ jene Stadt jedoch auf einen erhaltenen Wink sogleich wieder, um den Händen der Justiz zu entgehen. — Seit einigen Jahren schon hält sich hier Don Paez de la Cadena auf. Unter König Ferdinands VII. Regierung war er Spanischer Gesandter in St. Petersburg. Die Regentin rief ihn zurück, er blieb aber hier, um erst den Ausgang der Wirren in seinem Vaterlande abzuwarten und sich der siegenden Partei alsdann anzuschließen. So weilt er nun schon seit vier Jahren, und erwartet einen Zeitpunkt, der vielleicht in vier Jahren noch nicht da ist. —

* Hildburghausen, 28. Februar. Bei der vor hiesigem Magistrat und einer Deputation Herzogl. Landes-Regierung heute statt gefundenen öffentlichen Aktienzeichnung zur II. Sektion der Hanseatisch-Süddeutschen Central-Eisenbahn ist die unserer Stadt zugetheilte Quote von 500,000 fl. im 24 fl. Fuß durch 220 meistens inländische Unterzeichnungen völlig gedeckt worden. — Große, für hiesige Quote eingetroffene auswärtige Aufträge, zum Belaufe von etwa einer halben Million Gulden, mußten zurück bleiben, werden aber theilweise Ausführung durch den Rest der Meininger Quote erhalten, welche heute bis 4 Uhr noch nicht ganz gezeichnet war. Die bekannt gewordenen Anmeldungen zu den Frankfurter und Augsburger Quoten beliefen sich bereits am 26. Februar auf vier Millionen Gulden; folglich auf mehr als das Doppelte der erforderlichen Summe. —

P. S. (Durch Staffette.) Coburg, 28. Februar, 5 Uhr Abends. Unsere heute öffentliche Zeichnung für die Central-Eisenbahn deckte die uns zugetheilte Quote (eine halbe Million Gulden) binnen vier Stunden. Um 2 Uhr mußte, des zu großen Andrangs der Anmeldungen wegen, ein dritter Schreiber angestellt werden, und um 4 Uhr belief sich die gezeichnete Gesammtsumme über 800,000 Gulden. — Die Aktien kommen meistens in feste Hände und wäre die Summe von 500,000 Gulden nicht erreicht worden, so lag es in der Absicht der hiesigen Landstände, für die Restsumme zu inscribiren. Hiehergelegte unlimitirte Aufträge aus Frankfurt und Augsburg mußten ganz unberücksichtigt bleiben. —

Ungarn.

Pesth, 21. Februar. In der Allgem. Zeitung schließt ein Correspondent „vom Niederrhein, 3. Februar" seinen Bericht folgendermaßen: „Wenig Glauben findet das Gerücht, daß der Personalstreit mit Herrn v. Droste zu Vischering dahin ausgeglichen wäre, daß er nach Oesterreich ginge, dort den Sitz des ehrwürdigen Pyrker erhielte, der dafür als Erzbischof nach Köln käme. Man erinnert bei dieser Gelegenheit, daß Pyrker im vorigen Jahr in Köln war, und zwar, wie man versichert, auf Ersuchen des Königs, mit welchem er in Töplitz häufige Unterredungen gehabt." — Obwohl die Redaktion der Allgemeinen Zeitung durch ein eingeschobenes Fragezeichen diese Angabe bereits bezweifelte, so können wir doch nicht umhin, sie gänzlich als unwahr zu erklären. Wer nur im geringsten Kunde von unsern Verhältnissen hat, weiß, daß ein Ausländer, der weder die Sprache noch die Gesetze des Landes kennt, den Erzbischofssitz in Erlau, mit dem noch die weltliche Würde eines Obergespans verbunden ist, nicht einnehmen kann. Noch weniger würde Pyrker, als ein loyaler Oesterreichischer Unterthan, seine Stelle im Vaterlande gegen eine im Auslande vertauschen. Ob Pyrker in Töplitz häufige Unterredungen mit dem König von Preußen hatte, wollen wir nicht untersuchen; so viel aber ist gewiß, daß er auf seiner Reise im letzten Sommer durch Deutschland und Italien in der alleinigen Absicht auch Köln besuchte, um, als ein großer Verehrer der höhern Baukunst, den dortigen Dom zu besichtigen, so wie er fast keinen Ort unberührt ließ, der ein Denkmal der Architektur aufzuweisen hat. — Bekanntlich verdankt Ungarn dem Patriarch-Erzbischof Pyrker, in der neuen von ihm erbauten Domkirche zu Erlau, seinen herrlichsten Tempel. —

Niederlande.

Der Brüsseler Observateur, eines der dortigen gemäßigten Blätter, erzählt: „Am 6. und 10. Februar wurde in St. Trond ein Bibelverkäufer sehr mißhandelt. Der Pöbel stürzte sich auf ihn, warf ihn unter Schlägen zu Boden und zerriß einen Theil seiner Bücher. Einige der Bibeln, die man ihm nahm, wurden in Terpenthinöl getaucht und unter seinen Augen verbrannt. Der Ober-Regimentsquartiermeister der Gendarmerie und einige seiner Soldaten nahmen diesen Unglücklichen unter ihren Schutz; allein man sagt, der Vorstand der Ortspolizei habe kein amtliches Protokoll über den Thatbestand dieser skandalösen Scene aufgenommen. Ein Priester von St. Trond hatte von der Kanzel herab gegen diesen Bibelverkäufer gepredigt und ihn als einen Dämon der Hölle geschildert, der gekom-

men, das Volk zu verderben. Bei seinem Eintritt in die Stadt hatte dieser Unglückliche einige Männer unter dem Volke sagen hören: „Den valschen boekverkooper is al wederon daer, wy zullen hem hebben!“ (Der falsche Bücherverkäufer ist auch wieder da; wir wollen ihn kriegen!) Die Erfüllung dieser Drohung ließ nicht auf sich warten. Hieße es zu viel von einem gewissen Theil des Clerus gefordert, wenn man von ihm verlangte, er solle sich klüger und duldsamer zeigen und nicht durch eine aufreizende Sprache zu Excessen Anlaß geben, über die wir für diejenigen erröthen, die sich ihnen überlassen, wie für diejenigen, die sie erregen und die sie dulden?“ — (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Am Hofe herrscht eine unangenehme, gedruckte Stimmung; die beständigen Reibungen nach Innen und Außen, und das Gefühl von Unsicherheit, welches in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft herrscht, und sich auch der Spitze derselben mittheilt, lassen die Machthaber nicht zum ruhigen Genusse ihrer schwankenden Gewalt kommen. Der König selbst fühlt seine Riesennatur untergraben durch peinliche Sorgen und durch die unermüdliche Thätigkeit, mit welcher er die Regierungsgeschäfte besorgt. Louis Philipp steht täglich um 7 Uhr des Morgens auf; während der Toilette ist er von seiner Familie umgeben, in deren Mitte er auch das Frühstück einnimmt; sodann arbeitet er in seinem Kabinette, bald allein, bald mit seinen Ministern, bis zur Stunde des Mittagessens, welches von seiner Familie pünktlich eingehalten wird; der König selbst erscheint häufig erst gegen die Mitte der Tafel, und ißt äußerst mäßig; nach dem Diner empfängt der König (in seiner Lage wohl nicht die leichteste Arbeit) und die Besuche dauern bisweilen bis 11 Uhr; hierauf zieht er sich in sein Kabinet zurück und arbeitet bis zwei oder drei Uhr des Morgens. Er ist vielleicht der thätigste Mann seines ganzen Reiches. Seit einiger Zeit fühlt sich indessen der Monarch durch diese ungeheure Anstrengung erschöpft, und die Gerüchte von der Krankheit, sogar vom Tode des Königs hatten sich unter dem Volke so sehr verbreitet, daß man für nöthig hält, das Gegentheil durch den Augenschein zu beweisen, der König fuhr deshalb in der letzten Woche ein paarmal mit noch größerem Gefolge als gewöhnlich spazieren, und zeigte sich den Parisern. Aus demselben Grunde geschah es vielleicht, daß zu dem Hofball vom vergangenen Donnerstag die bisher unerhörte Anzahl von viertausend Einladungen erging. (Frk. M.)

Großbrittanien.

London, 19. Februar. Beim ersten Lever der Königin überreichten die Frauen zu Elland in der Grafschaft York eine Bittschrift für die Aufhebung des neuen Armengesetzes, nachdem sie am 13. Februar eine Versammlung hielten, in welcher die Bittschrift beschlossen wurde, die also lautet: „Wir, die Frauen zu Elland, in einer öffentlichen Versammlung vereint, nähern uns Ew. Majestät vertrauend als Frauen und Mütter, um unsere Beschwerde Ihnen vorzulegen; denn je mehr wir das neue Armengesetz erwägen, desto mehr scheint es uns das verfassungswidrigste, unchristlichste und ungerechteste Gesetz, das je die Gesetzsammlung eines Landes befleckte, welches sich frei nennt. Es ist verfassungswidrig, weil die drei Gewalten des Reiches die gesetzgebende Macht den Commissarien anvertraut haben, welche die Constitution nicht kennt; es ist unchristlich, weil es jene Commissarien ermächtigt, das Gebot zu verletzen, daß, was Gott zusammengefügt hat, der Mensch nicht scheiden solle; es ist gesetzwidrig, weil es Unglück und Armuth zu einem Verbrechen macht und damit bestraft, schlechter als bei Gefangenenkost zu leben, und uns, unsere Männer und unsere Kinder zwingt, uns diesem Schicksal als einem Beweise der Hülflosigkeit zu fügen, wodurch der Arbeitslohn herabgesetzt und unser Elend noch höher steigen muß, was kaum möglich ist; es ist abscheulich ungerecht gegen unsere Töchter, besonders in den Bestimmungen über die unehelichen Kinder, denn es muß sie zum Selbstmord und zum Kindermorde treiben, die denn auch schon bis zu einem beunruhigenden Grade häufig geworden sind. Wir bitten daher Ew. Majestät, Ihre höchste Gewalt auszuüben und aus Ihrem Rathe jene herzlosen Menschen zu vertreiben, die uns diesem schrecklichen Gesetze unterwerfen wollen. Wir bitten Ew. Majestät, zu bedenken, daß Unterthanenpflicht nur besteht, wenn den Unterthanen Schutz gewährt wird, und erlauben uns, Ihnen zu versichern, daß das neue Armengesetz uns in einen schlimmern Zustand versetzt hat als die Thiere im Felde und die Vögel in der Luft.“ — (Lpz. Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der Russischen Gränze. Bei der letzten Anwesenheit in den cis- und transkaukasischen Provinzen soll der Kaiser in fast allen Zweigen der Civil- und Militairadministration, die bekanntlich der jüngst dieser Charge entlassene General Rosen leitete, arge Vernachlässigungen, mitunter sträfliche Dienstverletzungen wahrgenommen haben, die mittelbar natürlich den General als Centralchef treffen, wie man ihm denn auch Charakterschwäche und Sorglosigkeit zum Vorwurfe macht. Dieß hatte zur Folge, daß er gleich nach des Kaisers Rückkehr in Moskau um seine förmliche Dienstentlassung zu bitten genöthigt war, die ihm nach dem, was vorgegangen, in sehr gnädiger Weise bewilligt ward, indem er mit Beibehaltung der Würde als Generaladjutant Sitz im Senat, nicht aber im Reichsrath, dem jener subordinirt, nehmen durfte. Am sträflichsten von Allen erwies sich wohl Baron Rosens Schwiegersohn, Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Dadianow, Obrister und Chef des Erivan'schen Carabinierregiments. Er ließ die Soldaten seines Regiments gleich gemeinen Taglöhnern auf seinem Landgut unsern Tiflis arbeiten; sie gingen in dort gewöhnlicher Bauerntracht einher, bekamen nie die Uniform ihres Regiments, nie ihre Dienstlöhnung und Proviant zu sehen, waren mithin im Exercitium ganz unwissend. Erst kurz vor der Ankunft des Kaisers in Tiflis

wurden sie darin eingeübt und wenige Tage vor diesem kritischen Moment in möglichster Eile militairisch gekleidet. Dem Machwerk sah man aber die große Eile schon am Tage der Parade an, die Se. K. Maj. hielt. Keine Uniform paßte ihrem Mann auf dem Körper, was natürlich gleich die höchste Aufmerksamkeit rege machen mußte. Die Gemahlin und Tochter Baron Rosens sahen, nichts ahnend, vom Balkon ihres Palais herab der Parade zu, während der Vater dicht zur Rechten des Kaisers stand. Von letzterm aufgefordert, führten die Soldaten laute Beschwerde gegen ihren Chef. Der Monarch gegen den unwürdigen Obrist aufs höchste entrüstet, entsetzte ihn auf der Stelle aller seiner Würden, in welcher Beziehung der höchste Tagsbefehl vom 23sten vergangenen Octobers Ihnen zu seiner Zeit zukam. Er ward noch an demselben Tage in die Festung Bobruisk abgeführt, wo ein besonders niedergesetztes Kriegsgericht über ihn nach der ganzen Strenge der Gesetze zu sprechen hat. Baron Rosens Sohn, Lieutenant im Semenow'schen Garderegiment und dem Kaukasischen Armeekorps als Volontair beigegeben, ward bei dieser Gelegenheit zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt und so dem gedemüthigten Vater einige Satisfaktion gewährt. —

Der Handel von Odessa hat stets durch die Langsamkeit der Verbindung mit Wien gelitten. Die aus Deutschland, Belgien und Paris nach dem südlichen Rußland bestimmten Waaren werden noch jetzt, wie früher, über Wien und Brody expedirt, von wo sie über das Zollamt Radziwiloff nach Odessa gehen. Dieser Transport, welcher von Wien in nicht weniger als 60 Tagen vollendet werden kann, wird durch den Aufenthalt in Brody noch mehr verzögert und dadurch auch zugleich noch theurer. So wird für die Waaren, von denen der Transport von Wien bis Brody 5 bis 8 Gulden pro Zentner kostet, in Radziwiloff noch eine Abgabe von 28 bis 30 Gulden pro Pud erhoben. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf der Donau, deren Schiffe schon bis Galatz fahren, erkannte bald, daß sie die Waaren wohlfeiler nach Odessa liefern könne; allein die Schwierigkeit war, daß die mit jenen beladenen Fahrzeuge von Orsowa bis Galatz zwischen dem Türkischen und Wallachischen Ufer hindurchschiffen müssen und daher bei ihrer Ankunft in Odessa als verdächtig behandelt werden, wodurch aller Vortheil verloren geht. Die Gesellschaft verlangte daher, daß alle Kolli, welche auf ihren Schiffen nach Odessa gebracht wurden, frei zugelassen werden sollten, sobald sie mit dem Siegel der Russischen Gesandtschaft in Wien oder des Russischen Consuls in Orsowa versehen wären. Da durch einen Kaiserlichen Ukas vom 10. (22.) August 1837 der Gesellschaft dies bewilligt wurde, so macht sie jetzt bekannt, daß die Oesterreichische Brigg „Libano" regelmäßige Fahrten zwischen Odessa und Galatz machen wird. Die von Odessa nach Wien bestimmten Passagiere und Waaren wird das Dampfboot „Argo", bis Orsowa bringen, und diejenigen, welche nach Bulgarien und den Fürstenthümern gehen, werden durch das Dampfboot „Pannonig" in die Häfen des rechten Donau-Ufers gebracht. Die Gesellschaft wird in kurzem ihren Tarif und die Zeit der Ankunft und Abfahrt bekannt machen und theilt nur vorläufig mit, daß sie die Waaren, alle möglichen Verzögerungen vorausgesetzt, in 36 Tagen und für 6 bis 13 Gulden den Zentner von Wien nach Odessa befördert, während auf dem Landwege der Transport mindestens 60 Tage währt und der Zentner wenigstens 33 Gulden zu stehen kommt. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Porsch, Dr. J. K., der Wunderklee. Eine Erzählung für Landleute, die gerne wohlhabend werden möchten. 8. geh. 18 kr.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochverehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er in den Herbstmonaten hier eintreffen, und seinen Tanz-Unterricht beginnen wird.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Zutrauen ergebenst danke, empfehle ich mich einem hochverehrtem Publikum ergebenster

Phillipp Thoms,
Königl. Bayer. Hof-Ballet-Tänzer.

Theater in der Ressource.

Dienstag den 6ten d. Mts.: die vierte Produktion. Anfang 7 Uhr. Bayreuth, am 2. März 1838.

Die Vorsteher.

Der Garten an dem Hause E. Nr. 240 im Rennweg ist zu verpachten.

Fremden-Anzeige.

2. März.

Anker: HH. Kfite. Lochner v. Frankfurt a. M., Krönig v. Bielefeld, Schild v. Magdeburg. — Sonne: HH. Kfite. Lichtelberg v. Speyer, Oertel v. Erlangen, Diener v. Schweinfurt, Forchheimer v. Fürth. Dillmann, Fabr. v. Gunzenhausen. Spindler, Priv. v. Heilbronn. Vogtherr, Gen.-Postdir.-Reviser v. Frankfurt a. M. v. Gohren, Student v. Gera. — Traube: HH. Schwenhold, Fabrikant v. Fürth. Spindler, Buchdruckereibesitzer v. Gulmbach. — E. Hirsch: HH. Grüner, Müllermeister v. Auerbach. Richter, Handelsm. v. Ernstfeld. — Krone: HH. Zimmermeister Mann v. Michelau, Fügelein v. Schanz. Waßmann, Fabrik. v. Weismain. — Löwe: HH. Rosenhauer, Doktor v. Wunsiedel. Leffer, Commis v. Hof. Herold, Kleidermacherin v. Oettingen. — S. Roß: HH. Lindner, Bürgermeister v. Erbendorf. Schmidt, Hopfenhändler v. Berra. Weiß, Webermeister v. Plech. — R. Ochs: Handelsleute Friedrich v. Oberweilersbach, Nicolaus v. Fragn, Schusteritsch v. Pölland — R. Roß: Bauer, Schauspieler v. Wallerstein. Hertel, Schauspielerin v. Fürth. — Schneider: Seidel, Hdlm. v. Auerbach. — Schlenck: HH. Dainlein u. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Langheinrich, Bäckermeister v. Hof. Fikenscher, Färber v. Redwitz. — Zimmermann: Hdlsite. Tippold v. Pordorf, Prießmann v. Aufseß. Sahner, Hdlsfr. v. Weidenberg. Müller, Aufseherin v. Plassenburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 55. 6. März 1838.

Deutschland.

München, 2. März. Ihre Majestät die regierende Königin, als Vorstand des Damen-Ausschusses der Kleinkinderbewahr-Anstalten, geruhten gestern, die Ausschuß-Mitgliederinnen zu einer Sitzung zu versammeln. Der ständige Sekretaire, Herr Graf August von Seinsheim Excell., legte den Bericht über die Anstalten vor; der Finanz-Etat wurde in Erwägung gezogen, der von erhabenen Gönnern der Anstalt gemachten Geschenke erwähnt und das erfreuliche Resultat gewonnen, daß die Einnahme um ein Bedeutendes die Ausgaben übersteige. Ihre Majestät geruhten hierauf die anwesenden Damen mit der huldreichsten Herablassung aufzufordern, ihre Meinung offen darzulegen, wenn sie eine Aenderung der Statuten wünschten, und hoben sodann, nachdem noch für das fernere Gedeihen der Anstalt die nöthigen Maßregeln getroffen worden waren, die Sitzung auf, allen Anwesenden die feste Ueberzeugung hinterlassend, daß bei so mütterlicher Sorge der Segen Gottes dem frommen und mildthätigen Unternehmen nie fehlen werde. —

München, 2. März. Unsere Nachrichten beeilen sich vorzukommen. Hr. Dr. Hüsgen, der früher auf gedruckten Formularien den Namen: Generalvikar ausgestrichen und sich Capitelsvikar unterzeichnet hatte, erließ am 10. Februar die Fastenverordnung für das Jahr 1838, in welcher er, vermöge der ihm subdelegirten, vom apostolischen Stuhle ertheilten Befugniß, eine Dispens eintreten läßt, und unterschrieb sich: Generalvikar und Verweser des Erzbisthums. Durch das Wort: subdelegirte Befugniß ist offenbar, daß er die Fastendispens nur als Generalvikar des Erzbischofs, dem jene Befugniß vermöge der Quinquennalfakultäten delegirt ist, ertheilt hat, und somit weiterhin keine Gewalt als Capitelverweser sich anzumassen wagt. Es fragt sich nun, ob Hr. Hüsgen blos auf Grund seiner älteren Vollmachten als Generalvikar handelt, oder ob er, wie die Neue Würzburger Zeitung vom 28. Februar aus guter Quelle angibt, aufs neue vom Hrn. Erzbischof ermächtigt worden sey. Wenn er sich als Verweser des Erzbisthums nennt, so ist dieß eine neue kanonische Nullität; denn Verweser oder Administrator einer Diöcese kann Niemand werden, ohne besondere Bestätigung von Rom. Diese ist aber trotz aller Versicherungen des Frankfurter Journals noch nicht angekommen. — Das Breve Sr. Heiligkeit ist dem Kölner Capitel nicht viel früher bekannt geworden, als dem ganzen Publikum durch die Zeitungen, indem es lange in Berlin liegen blieb, wo auch das Protokoll der Wahl eines Capitelverwesers einen unerwarteten Aufenthalt gefunden. — Der Hr. Erzbischof befindet sich ganz wohl in Minden und fährt fort, Beweise seines wahrhaft apostolischen Sinnes zu geben. So bot man ihm durch Verwandte eine größere Wohnung an, die er aber bestimmt ausschlug. Vor einiger Zeit ließ er den Oberbürgermeister zu sich bitten und fragte ihn: „Wie viele Arme haben Sie denn etwa hier?“ Auf die Antwort: „zehn oder zwölf Familien,“ äußerte der Prälat sein Erstaunen. Der Oberbürgermeister bemerkte hierauf: er habe geglaubt, Se. erzbischöflichen Gnaden meinten bloß die katholischen. Clemens August erwiederte: „wo Noth ist, gilt kein Unterschied der Confession,“ und gab ihm 200 Thlr., um sie unter die Bedürftigen zu vertheilen. Es war dieß Alles, was er vom Staate hatte; denn sein erzbischöflicher Gehalt wird nicht fortbezahlt. —

(Münchener pol. Ztg.)

Berlin, 26. Februar. (Allg. Ztg.) Es wird unaufhörlich mit Rom unterhandelt, oder besser, man sucht ohne Unterlaß mit Rom in Unterhandlungen zu treten, denn bis jetzt ist man kaum so weit gekommen, dem Römischen Stuhle einige Aufklärungen über die Kölner Beschwerdefrage geben zu können. Hr. v. Bunsen beklagt sich, Rom nicht mehr zu kennen, er, der daselbst vollkommen zu Hause war. Er behauptet, überall auf Hindernisse zu stoßen, um einen Nachfolger zu geben, und er wird wohl in Rom bleiben müssen. Viel Gutes verspricht man sich eben nicht; die bestunterrichteten Personen sind der Meinung, daß man schwerlich zu einer gütlichen Ausgleichung mit der Römischen Curie kommen werde. Dieß ist ein großer Uebelstand, der erst später recht fühlbar werden dürfte. — Ueber die Reiseprojekte des Kaisers Nikolaus, wovon die Journale sprechen, herrscht noch Ungewißheit. Man glaubt jedoch, daß der Kaiser, von seiner Gemahlin und seinem erstgebornen Sohne begleitet hieherkommen, und sich bloß nach Töplitz begeben werde. Der Russische Thronfolger aber wird den größten Theil Deutschlands und Italien zu besichtigen suchen. Es soll diese Reise zu seiner größern Ausbildung dienen. —

Berlin, 26. Februar. Die Subscriptionsbälle unseres Carnevals, die in der Regel die interessanteste Seite desselben zu bilden pflegen, haben auch dießmal wieder dem König und dem ganzen Hofe, die dabei immer im einfachen bürgerlichen Costume erscheinen, Gelegenheit gegeben, sich mit Personen aus allen Ständen und Verhältnissen zu unterhalten. Es vertreten diese Assembleen gleichsam die Stelle der an andern Orten stattfindenden öffentlichen Audienzen. Mit Vergnügen bemerkte man dabei vorgestern, daß der König besonders wohl und heiter sey. Unter den Gästen befand sich auch der jetzt hier anwesende Russische Fürst Golitzyn, ein junger Mann, der, wegen völliger Lähmung des Unterkörpers, nur in einem Rollwagen sich fortbewegen kann. In diesem Wagen fuhr der Fürst durch die glänzend erleuchteten und gefüllten Säle, und vom Wa-

gen aus unterhielt er sich auch mit der vornehmen Damengesellschaft, welche die Estraden des Tanzsaals schmückte.

Berlin, 27. Februar. (Lpz. Allg. Ztg.) Endlich soll die Einigung mit dem hiesigen Comité der Potsdamer Eisenbahn wegen Abfindung der Post zu Stande gekommen seyn. Man sagt, daß die Gesellschaft jährlich 5000 Thlr. Entschädigung zu zahlen und zugleich die Verpflichtung übernommen habe, täglich im Winter acht- und im Sommer neunmal zwei Wagen der Post unentgeldlich mitzunehmen. Diese Verpflichtungen erscheinen sehr erschwerend; dennoch aber meint man, daß die Gesellschaft dabei bedeutend im Vortheile sey, weil das General-Postamt durch die vielfache und schnelle Postverbindung zwischen Berlin und Potsdam jährlich 17,000 Thlr. reine Einnahme gehabt habe. Auch ich glaube, daß diese Eisenbahn sehr einträglich seyn wird, denn die zahlreichen Beziehungen zwischen beiden Residenzen werden nach meiner Ueberzeugung sich noch unglaublich vermehren. Theils trägt dazu die herrliche Lage von Potsdam, die Nähe der schon so sehr besuchten, beliebten Pfauen-Insel viel bei, indem die Berliner häufiger Lustpartien dorthin unternehmen werden, theils die starke Garnison, theils die durch Verwandtschaften so zahlreich bestehenden Verbindungen zwischen beiden Städten. — Das neueste Stück der „Gesetzsammlung" (Nr. 5), welches gestern ausgegeben ist, enthält das mit den „zollvereinten Staaten vereinbarte Zollgesetz, nebst der Zollordnung". Der deutsche Vaterlandsfreund muß darin mit Vergnügen einen neuen Schritt zu Deutschlands Einigung erblicken. Das Gesetz beruht wesentlich auf Handelsfreiheit und Gegenseitigkeit. Es sollen der Regel nach alle fremde Erzeugnisse der Kunst und Natur ein- und, sowie die einheimischen, ausgeführt werden dürfen. Von eingehenden fremden Waaren soll ein Eingangszoll, und bei blos durchgehenden eine Durchgangssteuer entrichtet werden. Erleichterungen in andern Ländern sollen in den Staaten des Zollverbandes Aehnliches nach sich ziehen, wogegen denen Vergeltung durch gleiche Maßregeln gedroht ist, welche Beschränkungen anordnen, wodurch der Verkehr der Bewohner der Zollvereinsstaaten im Auslande leidet. Möchten bald ähnliche, das gemeinsame deutsche Vaterland sich nähernde Einrichtungen ins Leben treten; möchte, wie schon oft gewünscht, bald ein deutsches Handelsrecht und eine deutsche Marine mit deutscher Nationalflagge folgen! Jubelnd würden die deutschen Völker dergleichen begrüßen, und keinem würde es einfallen, revolutionaire Ideen daran zu knüpfen. —

Berlin, 28. Februar. Tiefen und allgemeinen Eindruck hat die Rede des berühmten Professors August Böckh, Bruder des Finanzministers Böckh in Baden hier in der höhern Gesellschaft gemacht, welche derselbe in der Akademie zur Gedächtnißfeier Friedrichs des Großen am 25. Januar hielt. Diese jetzt im Druck erschienene Rede spricht über das Verhältniß der Wissenschaft zum Staat, und ist voll feiner Beziehungen auf die Gegenwart. Dem Ausspruche d'Alembert's, welcher einst behauptete, daß absolute Monarchien die Wissenschaften begünstigen müßten, weil diese den Menschen für jeden anderen Gegenstand kalt und unempfindlich machten, wird die Rede des großen Königs entgegengestellt, welche derselbe, empört über Russeau's Lehren, am 27. Januar 1772 in der Akademie öffentlich vortragen ließ. Falsche Politiker, sagt der König darin, eingeschränkt auf ihre kleinen Ideen, haben gemeint, es sey leichter, ein unwissendes Volk, als ein aufgeklärtes zu regieren, während die Erfahrung beweist, daß, je dümmer ein Volk, desto eigensinniger und widerspenstiger es ist, und es hat viel größere Schwierigkeiten, die Hartnäckigkeit eines solchen zu überwinden, als von gerechten Dingen ein Volk zu überzeugen, welches hinlänglich gebildet ist, um Vernunft anzunehmen. — Mit Freimüthigkeit und Kraft erhebt sich Böckh gegen den d'Alemberter Grundsatz und scheint den Gelehrten zuzurufen, aus der lethargischen Versumpfung pedantischer steriler Zurückgezogenheit hervorzugehen, und sich näher mit dem Leben zu verbinden. Folgen wir dem Ausspruche d'Alemberts, sagte er, so erscheinen die Wissenschaften und Künste als Mittel, dem Volksgeiste die Schwingen zu lähmen, indem sie für alle wichtigen und gemeinsamen Angelegenheiten gleichgültig machen sollen; woraus nothwendig eine Entnervung der Edelsten des Volkes hervorgehen müßte; dann werden Erkenntnisse und Wissenschaft, das Edelste, was der Mensch erstreben mag, als Schlaftrunk eingegeben, als Wiegenlied zum Einlullen vorgesungen Wird aber dieser Zweck erreicht, so werden die Folgen nicht lange zögern; denn haben sich erst die Besten [illegible] von den gemeinsamen Angelegenheiten zurückgezogen, oder sind sie durch Gelehrsamkeit entmannt und eingeschläfert, so wird das Vaterland in die Hände der Unwissenden und Schlechten fallen, deren Leitung den Herrscher wie den Beherrschten unvermerkt zum Untergange führt. Diese vortreffliche Rede schließt mit einer Erhebung des großen Königs, dessen Gedächtniß sie feiert. Friedrich, sagt Böckh, hatte das Geschick und die Bestimmung dieses Reiches begriffen, durch Kühnheit der Gedanken nicht minder als der That zu wachsen und zu bestehen, und wie Pallas streitbar zu seyn mit beiden. Mögen beide wie unter seiner Führung, verbündet Ein Ziel erreichen und niemals sich die Eintracht auflösen zwischen der Macht, welche auf Waffen gegründet ist, und der langsam aber weit hinauswirkenden Macht einer lebendigen Erkenntniß. — Die Gerüchte, welche von einer Umwandlung unserer Censurgesetze und theilweiser Milderung derselben sprechen, scheinen sich durchaus nicht zu bestätigen, vielmehr wird die Tagesliteratur jetzt ungewöhnlich streng beaufsichtigt und namentlich sind die Censoren darauf gewiesen, selbst die Namen einzelner Autoren welche, früher Mißfallen erregten, überall zu streichen. Börne, Heine, Gutzkow, Mundt u. s. w. dürfen daher niemals genannt werden, und man muß diese sonderbare Consequenz bewundern, durch welche lebende Menschen und regsame Schriftsteller gleichsam als gar nicht vorhandn betrachtet werden. — (Frk. Mkr.)

Berlin, 1. März. Kaum sind die Freiwilligenfeste verklungen, so erheben sich unsere Landwehren zu gleichen Vereinigungen, und man muß sagen, daß ihr Jubiläum

insofern einen noch verbreiteteren Anklang finden werde, als das Institut selbst — ein so nachahmungswerthes und vielfach auch schon nachgeahmtes Muster der Landesbewehrung — gottlob ein noch heute fortlebendes ist. Höchst merkwürdig bleibt es, daß dieses so verdientermaßen gepriesene Institut 1813 zuerst von Rußland empfohlen, und von einem Landtage ins Leben gerufen worden ist. Bald nach Anfang 1813 nämlich kam Frhr. v. Stein (der bekannte frühere Minister Preußens) im Auftrage des Kaisers Alexander von Rußland nach Königsberg, und da er in dieser alleinigen Eigenschaft natürlich nichts, was Preußen anging, durchzusetzen vermochte, so veranlaßte er den Oberpräsidenten jener Provinz zur Ausschreibung eines Landtags. — Ostpreußen und Lithauen besaßen zum Glück schon damals eine ständische Verfassung, die übrigen Provinzen nicht; durch die allgemeine Einführung der Provinzialstände im Jahre 1823 wurde jene ständische Verfassung supersedirt. — Auf diesem ewig denkwürdigen Landtage nun war es, wo die Errichtung einer Landwehr in Preußen, die einige Wochen nachher (17. März) die Königl. Bestätigung erhielt, zuerst berathen und genehmigt wurde. Für alle Gauen Deutschlands ist dieses Ereigniß ein wichtiges; denn von da an datirt sich erst in unsrer neueren Geschichte die Beseitigung des durch die Fehler früherer Epochen entstandenen Vorurtheils, daß die Vertheidigung des Vaterlandes eine Sache (gemietheter) Soldaten, und nicht der Bürger sey, höchstens eine auferlegte saure Pflicht, kein angebornes bürgerliches Recht, ja allenfalls eine Schande und ein Unglück, während jetzt trotz des langen Friedens sich jeder Deutsche lieber das Leben wird nehmen lassen, als das Recht, die Ehre und das Glück, sein Vaterland zu vertheidigen. —

Vom Rhein, 22. Februar. Ein Correspondent von Niederrhein, in Nr. 51 des Frankfurter Journals behauptet die Unwahrheit der Angabe der Allg. Zeitung, daß ein Glaser Böschmann zu Bonn wegen einer Aeußerung gegen den Erzbischof todtgeschlagen worden sey. Der Correspondent hat ganz recht; es ist kein Glaser Böschmann, wohl aber der Glaser Böschemeyer todtgeschlagen worden, und zwar aus dem angeführten Grunde, da er in der Trunkenheit sich sehr unziemliche Reden gegen den Erzbischof und einen andern Geistlichen erlaubt hatte. (Frkfr. J.)

Düsseldorf, 27. Februar. Nachdem der Rhein in der Nacht zum 26sten d. M. oberhalb den stehenden Eismassen eine Höhe von circa Nr. 29 und 30 am Pegel erreichte, welche das Zusammenschieben der nächsten Eismassen zur Folge hatte und die Gegenden von Worringen, Dormagen, Zons, Monheim mehr oder weniger unter Wasser setzte, wurde der Wasserdruck stark genug, um einen Theil der stehenden Eismasse und zwar von oberhalb Düsseldorf bis unterhalb Hamm in der vergangenen Nacht abzuführen. Beim Anfang des Eisganges zwischen 2 und 3 Uhr des Morgens zeigte der hiesige Pegel 21 Fuß und fiel das Wasser in weniger denn 2 Stunden bis auf Nr. 15 herab. Dieses schnelle Fallen des Wassers ließ sogleich auf bedeutende Bewegungen in der Eisdecke unterhalb Düsseldorf schließen, welche auch, so weit die Nachrichten jetzt reichen, bis unterhalb Ruhrort stattgefunden haben, wo die Eisdecke schon um 3 Uhr des Morgens ebenfalls zum Treiben kam. —

Mainz, 2. März. Die allgemeine Befürchtung, daß der Aufbruch der ungewöhnlich starken Eisdecke, mit welcher die so anhaltend strenge Kälte dieses Jahr unsern Fluß eingewintert hatte, die nachbarlichen Ufer-Gegenden mit einer schweren Ueberschwemmung heimsuchen würde, ist, Dank sey dafür der gütigen Vorsehung, nicht in Erfüllung gegangen; denn nachdem das, durch die Gewalt der Taunus-Gewässer um einen Tag früher zum Abmarsch gezwungene Main-Eis sich mit der furchtbarsten Anstrengung eine Bahn durchgewühlt hatte, erfolgte in kurzen Unterbrechungen der Durchzug der oberrheinischen Treibeis-Massen, so zwar, daß der Strom, welcher nur 48 Stunden über das Ufer getreten und die unteren Straßen unserer Stadt bewässert hatte, bereits wieder in sein Bett zurückgekehrt ist. Hoffen wir nun, daß auch unsere niederrheinischen Ufer-Nachbarn mit dem bloßen Schrecken davon kommen möchten, so wird dieses nicht wenig dazu beitragen, die Gemüther zu beruhigen, und die ängstliche Besorgniß einer bevorstehenden Uebertheuerung der Brodfrüchte zu verscheuchen. Bereits bemerkte man auch auf unserem heutigen Frucht-Markte eine flauere Stimmung und obschon noch keine Zufuhren zu Wasser eintreffen können, auch die vorhandenen Vorräthe ohne Bedeutung waren, so sind dennoch die Preise etwas gewichen. —

Mannheim, 2. März. An der Wiederherstellung der Rheinbrücke wird fleißig gearbeitet, und sie wird bis morgen Abend wieder aufgestellt seyn. Die Neckarbrücke wird wohl auch in einigen Tagen wieder hergestellt seyn. — Die Dampfschifffahrt vom Unterrhein wird nächster Tage wieder ihren Dienst beginnen. — Nach einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung über den Ertrag der Eisenbahnen von der Rheinschanze nach Berbach und Lauterburg soll sich derselbe auf 10, ja sogar auf 15 pCt. (nach der Speyerer Zeitung vom 25. Februar) rentiren. Wohl denen, die so glücklich sind, eine Anwartschaft auf diese so reich ergiebigen Actien zu haben. —

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Die Majorität für das jetzige Ministerium hat sich bei der Bildung der Bureaux für die geheimen Fonds wieder bedeutend vergrößert. Das Ministerium hat seit dem Beginn der Kammersitzungen Zeit und Gelegenheit genug gehabt, um auf die Abgeordneten zu wirken. Die Resultate liegen jetzt klar am Tage. Es giebt keinen tiers parti pur und keinen reinen Doktrinarismus mehr. Alles ist in Unterabtheilungen und Nüancen zerfallen. Aus dieser Zersplitterung saugt die jetzige Verwaltung ihre Existenzmittel. Dazu kommt, daß von oben herab auf das Entschiedenste gegen eine totale Ministerialänderung operirt wird. — Wer Paris in dem jetzigen Winterstrudel sieht, der sollte glauben, alle politischen Hauptfragen seyen beseitigt, so rauschend und schnell folgen die Feste auf einander. Beim letzten großen Hofballe erschien die Frau des dänischen Gesandten, Hrn. v. Koß, zum erstenmale. Sie

Digitized by Google

ist bekanntlich eine Tochter Osman-Oglou's, und trägt den Stempel ihrer osmanischen Abkunft. Es ist eine starke, dunkle Bildung. — Heut ist bei Hof ein Kinderball, zu welchem die jüngsten Prinzen ihre Spielkameraden aus den verschiedenen Collegien einzuladen pflegen. — Die Herzogin von Orleans sieht seit einiger Zeit überaus leidend aus. Es gibt Verhältnisse, welche die Presse kaum leise zu berühren wagt. — Was Deutsche Blätter von einer Einladung zum Carneval nach Berlin für die Herzogin von Würtemberg und ihren Gemahl berichten, ist ungegründet. — Die Ballsucht hat diesen Winter hier ihren Gipfel erreicht, überall Feste, bei der Gräfin Toreno, bei Almeida, bei der Fürstin Lieven, der Herzogin von Bethune u. s. w. Die vornehme Welt gibt wenig Maskenbälle. In den dritten Cirkeln desto mehr. —

Paris, 27. Februar. In der Diplomatie herrscht einige Bewegung, zumeist hervorgebracht durch die nahe Reise des Kaisers von Rußland nach Deutschland. Ausgemachte Sache ist, daß sie dem Hofe der Tuilerien sehr ungelegen kommt. Nach dem Vorausgang eines schon längern kältern Verhältnisses zwischen dem Hofe zu Petersburg und dem dortigen Französischen Gesandten, nach einigen gewechselten, heftigen Noten, denkt man sich, daß der Russische Kaiser, dessen Weg auch die süddeutschen Staaten — man sagt sich in den zartesten Angelegenheiten — berühren soll, nicht eben freundliche Worte gegen Frankreich fallen lassen werde. Um nicht alle Freunde jenseits des Rheins zu verlieren, wird Graf Appony mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. Man spricht hier in wohlunterrichteten Zirkeln davon, daß der Englische und Französische Gesandte in Madrid dem dortigen Gouvernement den Vorschlag gemacht haben, außerordentliche Commissaire hieher abzuordnen, um Maßregeln zur Pacifikation Spaniens, besonders mit Abgeordneten der Quadrupelallianz zu berathen. Wenn es sich bestätigt, daß auch in Deutschland ein Congreß über die Spanische Frage gehalten wird, so könnte leicht der hiesige in gleicher Angelegenheit ein Gegenkongreß werden. Doch sollen auch Bevollmächtigte der nordischen Höfe zu dem hiesigen eingeladen worden seyn. — Man will durchaus nicht zugeben, daß Graf Lehons Reise nach Berlin eine diplomatische sey; man sagt, daß er im Interesse eines Großhändlers reise, bei dessen Vermögen er selbst betheiligt sey. Es braucht kaum bemerkt zu werden, wie abgeschmackt dieß Vorgeben sey.

Polen.

Warschau, 23. Februar. Der Erzbischof von Warschau Stanislaus Choromanski, ist in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. ohne vorhergegangene Krankheit plötzlich mit Tode abgegangen; seine irdische Hülle wird heute vom Brühlschen Pallaste nach der heiligen Kreuzkirche gebracht und dort beigesetzt werden. —

Todesanzeige, Dank und Empfehlung.

Am Mittwoch den 28sten v. Mts. früh Morgens um 3¼ Uhr starb schnell und unerwartet, an den Folgen eines nervösen Fiebers, mein innigstgeliebter Gatte, der Bürger, Huf- und Waffenschmiedmeister Johann Georg Bauer dahier, in einem Alter von 35 Jahren, 8 Monaten und 24 Tagen, nach einer kurzen, aber glücklichen Ehe von 9 Jahren.

Indem ich den mich betroffenen schmerzlichen Verlust eines treuen Gatten und sorgsamen Vaters zur Kunde aller meiner verehrten Verwandten und Bekannten bringe, danke ich zugleich allen Denjenigen, welche der gestrigen Leichenbestattung des Dahingeschiedenen so zahlreich beiwohnten und dadurch an den Tag legten, daß ihnen derselbe im Leben theuer und werth war, aus innigen Herzen, und bemerke schlüßlich, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Gatten fortführe, weshalb ich mich mit meinen drei unmündigen Kindern dem Wohlwollen der verehrlichen hiesigen Einwohner und der ganzen Umgegend bestens empfehle. Bayreuth, am 4. März 1838.

Agathe Sophie Bauer, geb. Staudt.

Heute Vormittags ½11 Uhr endigte mein guter Gatte der Lebkuchner Johann Peter Müller dahier, sein rechtschaffenes und thätiges Leben an einer Entkräftung in einem Alter von 70 Jahren und 3 Monaten.

Indem ich meinen nahen und fernen Verwandten und Freunden dieses für mich so schmerzliche Ereigniß andurch bekannt mache, verbinde ich zugleich die ergebenste Bitte: das dem Verewigten geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich das Geschäft desselben ferner fortführen werde. Bayreuth, den 3. März 1838.

Anna Margaretha Müller, geb. Amos.

Anzeigen.

Die 8te und letzte musikalische Unterhaltung findet den 8ten d. M. Abends 6 Uhr in dem gewöhnlichen Lokale statt.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind auf den 1. April zu vermiethen. Weigel, Drechslermeister.

E. Nr. 60 an der Maximiliansstraße ist eine Treppe hoch ein Quartier, bestehend in einer Stube und Stubenkammer ꝛc., aufs Ziel Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

4. März.

Anker: HH. Kflte. Esch v. Köln, Kellermann v. Frankfurt a. M. Döberlein v. Würzburg, Schreck v. Pforzheim. Reiß, Professor v. Hof. v. Graf, Gutsbes. v. Heringhohe. — Sonne: HH. Kflte. Haußmann v. Glauchau. Winzer v. Augsburg. Aspermann, Bräuer v. Scherting. — W. Mann: HH. Münch, Kfm. v. Regensburg. Strauß, Handelsm. v. Altenkundstadt. Eberlein, Manufakturist v. Münchberg. — S. Roß: HH. Leinert sen. u. jun., Tuchmachermeister; Bauer, Strumpfwirkermstr. v. Wunsiedel. Rausch, Oek. v. Gefrees. Wittmann, Kfm. v. Würzburg. — Löwe: HH. Weiß, Kfm. v. Würzburg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — W. Lamm: HH. Böhm, Fabr. v. Sündersbühl. Schipferling, Hdlsm. v. Wüstenstein. Rater, Büttner v. Oberbuchhof. — R. Roß: Hr. Adler, Oek. v. Windischenlaibach. — Schlenck: Hr. Binder, Hdlsm. v. Oberschönlind. — Zimmermann: Hdlslte. Kupfer sen. u. jun., Weiß v. Burgkundstadt; Fleischmann, Rosenbaum u. Hoffmann v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch — Nro. 56. — 7. März 1838.

Deutschland.

München, 4. März. Die neulich schon erwähnten Gerüchte in Bezug auf die nicht ferne Vermählung des erlauchten Thronerben eines süddeutschen Königshauses gewinnen immer mehr Consistenz, doch theilen sich die Meinungen darüber in verschiedene Arme, die einen wollen wissen, zur hohen Braut sey eine Französische Prinzessin erkohren, die andern sprechen von der Großfürstin Olga. (Frk. M.)

München, 4. März. Die neuesten hier eingetroffenen Briefe aus Griechenland enthalten die erfreuliche Nachricht, daß ihre Majestäten der König und die Königin sich im besten Wohlseyn befinden, und daß dort die größte Ruhe herrscht. (Frk. M.)

Hannover, 22. Februar. Die Taktik der Opposition bei ihrer außerordentlichen Minorität wird dießmal eine ganz eigenthümliche seyn müssen, um so mehr, da sie nicht einmal Oeffentlichkeit der Verhandlungen zur Stütze haben wird: es wird zwar eine Art Oeffentlichkeit, aber in sehr beschränktem Maße, statt finden. In dem Begleitungsschreiben, womit das Ministerium den Entwurf der neuen Verfassung begleitet, wird dieser Entwurf als sich ganz vorzüglich für die Hannoveraner eignend, auf historischem Recht beruhend, und allen „neumodischen" Prinzipien fremd, den Ständen sehr empfohlen, und die unzweifelhafte Hoffnung ausgesprochen, daß die Stände ihn annehmen würden. Sollte jedoch wider Erwarten dieß nicht der Fall seyn, so würde Se. Maj. seine geliebten Unterthanen nach wie vor nach dem Patente von 1819 regieren, jedoch mit den Verbesserungen und Veränderungen, welche die Zeitumstände nöthig machten. Ueber die Bestimmungen, die dieser Entwurf der wegen Blindheit des Thronfolgers nöthigen Regentschaft oder sonstigen Aushülfe enthalten soll, gehen die verschiedensten, seltsamsten Gerüchte: so z. B. sagt ein Gerücht, die Regentschaft solle in diesem Fall von der Mutter, also in deren Ermanglung vermuthlich von den andern mütterlichen Verwandten, z. B. den Prinzen Solms, nicht aber von den Agnaten geführt werden. — (Allg. Ztg.)

Hannover'sche Zeitung vom 27. Februar. Ueber die bisherigen Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung ist uns Folgendes zur Kunde gekommen. Die erste Kammer, welche nie so zahlreich versammelt war, hat den Hrn. Oberschenk und General-Erbpostmeister Grafen von Platen-Hallermund Erl. zum Präsidenten, den Hrn. Justizrath v. Wangenheim zum Vicepräsidenten, den Hrn. Landrath v. Hodenberg zum Generalsyndicus, den Hrn. Hofgerichtsassessor v. Lütcken zum Vice-Generalsyndicus erwählt. — Die zweite Kammer, in welcher noch einige städtische Bevollmächtigte fehlen, erwählte den Hrn. Oberjustizrath Jacobi zum Präsidenten, den Hrn. Dr. jur. Lang zum Vicepräsidenten, den Hrn. Schatzrath Eichhorn zum Generalsyndicus. Von beiden Kammern ist eine gemeinschaftliche Commission zur Entwerfung einer Antwort auf die Thronrede beschlossen. An die Ständeversammlung sind bereits gelangt: 1) Die neue Verfassungsurkunde mit einem ständischen Reglement. Ueber erstere hat in erster Kammer die Berathung bereits begonnen. 2) Ein K. Rescript des Inhalts, daß das Reglement von 1819 bei den Verhandlungen dieses Landtags zu Grunde zu legen sey. 3) Ein K. Rescript, wonach die Zuordnung landesherrlicher Commissarien für diesen Landtag unter denselben Bestimmungen für statthaft erklärt ist, unter denen solches auf dem Landtage von 18$\frac{1}{3}\frac{3}{3}$ festgesetzt war. Diesem gemäß ist der Hr. Justizkanzleidirektor Leist als landesherrlicher Commissair in zweiter Kammer mit der behufigen Legitimation erschienen. 4) Ein K. Rescript, wonach die ständische Einwilligung in die Zahlung von Diäten und Reisekosten in bisheriger Maße für diesen Landtag erfordert ist. 5) Ein K. Rescript, wonach Stände aufgefordert sind, sich mit dem Erlaß von 102,000 Rthlrn. an der Person- und Gewerbesteuer einverstanden zu erklären, und zwar in dem Maße, daß solcher Erlaß den untersten sechs Classen ausschließlich zu Gute kommen möge, indem ihnen die Zahlung dieser Steuer im Monat Julius ganz und für den Monat August zur Hälfte erlassen werde. 6) Ein K. Rescript mit einem Gesetzesentwurf über die Gefangenhaltung in polizeilichen Arbeitshäusern. 7) Ein K. Rescript, wonach die von den Häuslingen zu entrichtenden schutzherrlichen Abgaben aufgehoben werden sollen, und ein deßfallsiger Gesetzesentwurf. Auch soll in erster Kammer beschlossen seyn, die zweite Kammer zu einer gemeinschaftlichen Commission einzuladen, um zu berathen, ob und wie Mittheilungen von demjenigen, was aus den ständischen Verhandlungen von Interesse für das Publikum seyn möchte, zu veranlassen seyen.

Ludwigslust, 22. Februar. Die Beziehungen zwischen unsrem Großherzoglichen Hofe und der hohen Königsfamilie in den Tuilerien, die vor einiger Zeit zu so vielfachen Besprechungen Anlaß gaben, und von unberufenen Scribenten auf höchst unpassende Weise dargestellt wurden, sind fortwährend der allererfreulichsten Art. Die hohe deutsche Fürstin, die sich an der Seite ihres Gemahls einer so glücklichen Existenz erfreut, hat auch in dem glänzenden Königssitze die Erinnerung der lieben Heimath mit ächt deutschem Sinne bewahrt, und steht, wie wir vernehmen, nicht allein mit den Ihrigen hier zu Lande, sondern auch mit Vielen von denen, die sich früher ihrer Huld zu erfreuen hatten, in Briefwechsel. Für diese kindliche Zuneigung ist sie denn an ihrem Geburtstage mit gar traulichen Angebin-

Digitized by Google

den belohnt worden, deren Werth zunächst in den Gesinnungen der Geber wie der Beschenkten zu suchen ist, wenn auch die eben so kostbare als zierliche Arbeit hoher Hände darunter nicht vermißt wird. Auch der Kronprinz von Frankreich hat öfters an das erlauchte, mit ihm verschwisterte Paar geschrieben, und dessen Zuschriften erhalten. Als dieser Tage der Französische Ministerresident, Hr. v. Varennes (von dessen Abberufung und Versetzung nach Carlsruhe hier noch nichts verlautet), die Ehre hatte, unserem Großherzoge die Creditive zu überreichen, wurde er nicht allein mit wahrhafter Auszeichnung als Abgesandter eines der mächtigsten Monarchen, sondern auch mit aller der Zuvorkommenheit, die nur einem ambassadeur de famille erwiesen werden kann, von Sr. K. Hoheit empfangen, wie er sich denn auch eines gleichen Empfanges bei unserer allverehrten Frau Großherzogin zu erfreuen hatte. Sonst hätten wir aus unserem friedlichen Großherzogthum des Politischen wenig zu melden. Unser Landtag hat wenig Interessantes dargeboten, außer für die Beförderung der inneren Communikationen.

Köln, 2. März. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel, den wir im Auszuge mittheilen:

Köln, 28. Februar. Der Pflicht, über das diesjährige Faschingsfest Bericht zu erstatten, kommen wir mit dem größten Vergnügen nach. Wir haben viel Vergnügen gehabt. Und es haben Leute aus allen Ständen daran Theil genommen. Die Idee, von der die Mitglieder des festordnenden Comité's durchdrungen sind, hat immer mehr um sich gegriffen, ist allgemein zur Ueberzeugung geworden. Es ist die: daß der Carneval für Köln nicht blos eine Lustbarkeit, sondern auch eine Quelle pekuniairen Vortheils ist. Der Carneval vertritt für Köln die Stelle einer Messe. Es sind aber nicht blos die Fremden, die in diesen Tagen Köln beleben, es sind die Bewohner Kölns hauptsächlich selbst. Sie bringen unter sich das Blut sowohl als das Geld in raschern Umlauf. Und Beides fließt noch frisch und voll und kräftig. Zu den Vorbereitungen gehören noch zwei ganz neue Erscheinungen, nämlich die Maskenversammlungen, die unter dem Namen „Privatvorlesungen des Hanswurstes" jeden Donnerstag Abends stattfanden und sehr zahlreich waren, und worin man sich über die zu veranstaltenden Maskendarstellungen besprach — und zweitens das Erscheinen einer Medaille, was besonders mit der Hauptidee des Festplans: der Errichtung eines Monuments für den lebenden Hanswurst — in sinniger Verbindung stand. Das Fest selbst begann nun, wie gewöhnlich, mit dem Donnerstag (der sogenannten Weiberfastnacht, an welchem, wie das Programm andeutete, die fremden Architekten und alle dahin einschlagenden Gewerbe Behufs Errichtung des Monumentes ihren Einzug hielten. Der Anfang des Festes fiel zu allgemeiner Zufriedenheit aus; der Donnerstagszug war in diesem Jahre an sinnigem Zusammenhang und spaßigen Erscheinungen reicher, als der vieler Vorjahre. Und auch der Fackelzug zu Wagen, der an demselben Abende nach der Generalversammlung veranstaltet wurde, war sehr zahlreich und gefiel allgemein. Mit dem Montage kam nun der Hauptmoment des Festes. Gleich nach zehn Uhr versammelten sich die Masken zu Pferd und Wagen und zogen abtheilungsweise nach dem Neumarkte. Hier war das Monument errichtet, dessen Enthüllung der Hauptakt des Festes seyn sollte. Nachdem nun alle Masken um das Monument sich geordnet hatten, wurde, nach Absingung eines dazu gedichteten Liedes, das Zeichen gegeben und nach wenigen Minuten war die graue Hülle gesunken und es zeigte sich ein kolossales Trinkglas, ein sogenannter Römer, und wie auf dem Spiegel des Weines stehend, der Hanswurst, welcher gleich darauf herabsprang, sich zu Pferde setzte und mit seinem Gefolge, sammt dem Monument, im großen Zuge dahinzog, der nunmehr anfing, sich durch die Straßen zu bewegen. Daß der Maskenzug bedeutend zahlreicher und schöner gewesen, als in den letztverflossenen Jahren, wäre zu wenig gesagt. Es darf kühn behauptet werden, daß derselbe hinsichtlich der prachtvollen Masken an die viel belobte Glanzperiode der ersten Jahre des Entstehens des großartigen Maskenfestes erinnerte, an sinnreichen, humoristischen und spaßigen Erscheinungen, aber die meisten Vorjahre übertraf. Nach Beendigung des Zuges und nachdem die Theilnehmenden sich von den Strapatzen etwas erholt hatten, begab sich nach neun Uhr Abends Alles zum großen Maskenball in dem Gürzenichsaale, dessen Dekoration in diesem Jahre wieder einen bedeutenden Zuwachs erhalten hatte. Auch in dieser Beziehung hat das Jahr 1838 die Vorjahre übertroffen. Die Gesellschaft war außerordentlich zahlreich, der Jubel allgemein — die Ordnung bewundernswerth und erfreulich. Weder hier noch bei den übrigen Festlichkeiten war ein Unfall oder eine Störung zu beklagen. Der Dienstag Nachmittag war nicht weniger reich an scherzhafter, fröhlicher Unterhaltung. Masken zu Pferd, zu Fuß und zu Wagen durchzogen unaufhörlich die Straßen. Ganz Köln war nur ein Schauspielhaus voll Zuschauer und Spielender, die in rascher Abwechselung immer Neues vorstellten. Abends war großes Pickenick auf dem Gürzenichsaale, wo die Masken sich zu gemeinschaftlicher Restauration versammelten. Auch diese Lustbarkeit ging, wie Alles, in Fröhlichkeit und Ordnung vorüber. Die Aschermittwochs-Kaffeevisite im Sittmann'schen Saale machte den Schluß des Festes. Hier fanden sich die Carnevalsfreunde so ziem ich alle wieder zusammen, um sich die fröhlich durchlebten Tage kurz zu rekapituliren und sich mit herzlichem Händedruck zuzurufen: Künftig Jahr wieder so!

Worringen, 28. Februar. Gestern Abends gegen 8 Uhr fing das Rheineis bei hiesigem Orte an, sich zu bewegen, worauf das Wasser ebenso schnell wieder wegfiel, als es gewachsen war; jedoch stehen heute noch mehrere Häuser über 8 Fuß hoch im Wasser. Mehrere Häuser sind zusammengestürzt, die meisten stehen gleich Gerippen da. Der Schaden an den Gebäuden kann wohl 15,000 Thaler betragen; der Schaden an den Feldern läßt sich noch nicht berechnen. Mehrere Brücken sind umgeworfen und die

Landstraße an mehreren Stellen durchbrochen. Auf das glänzendste hat sich abermals der gute Sinn der hiesigen Einwohner, die, wo es noth thut, sogleich bei der Hand sind, kund gegeben. Die Begüterten beeilten sich, die Armen in ihre Häuser aufzunehmen, sie zu speisen und ihr Vieh zu unterhalten. Ein am 26sten c. aus Köln zurückkehrendes Brautpaar von Dormagen war mitten im Felde durch die Fluthen überrascht und eingeschlossen worden. Kaum war das Hülfeschreien desselben hier vernommen worden, als sogleich drei Einwohner zur Rettung herbeieilten; dreimal schon waren sie durch die starke Strömung weit weggeführt worden und in große Gefahr gerathen, als es ihnen gelang, die Hülferufenden, welche bereits bis an die Arme im Wasser standen, zu retten. Gestern am Mittage langte der Herr Oberpräsident Freiherr von Bodelschwingh in Begleitung des Herrn Landraths Simons hier an, überzeugte sich selber von der großen Noth der Einwohner, richtete an dieselben liebevolle, tröstende Worte, und kehrte dann mit dem Versprechen einer Geldunterstützung zurück, welche bereits heute durch den Herrn Landrath Simons persönlich überbracht wurde. — Noch lange werden die liebevollen, tröstenden Worte des hohen Staatsbeamten in allen Herzen widerhallen. — Unterhalb gegen die Holländische Gränze hin sollen mehrere Dämme von der Wasserfluth durchbrochen, und dadurch bedeutender Schaden verursacht worden seyn. Es fehlen uns indessen darüber noch ganz zuverlässige Nachrichten. —

Frankfurt a. M., 1. März. Das von der hiesigen Liedertafel für nächsten Sommer angekündigte große Sängerfest findet bei den Bewohnern hiesiger Stadt den lebhaftesten Anklang. Schon hat sich eine namhafte Anzahl hiesiger Familien bereit erklärt, die fremden Sänger gastfreundlich zu beherbergen und von allen Seiten wird dem Festkomité die beifälligste Unterstützung zu Theil. Einige unserer angesehensten Kaufleute haben bereits durch schöne Beiträge den Grund gelegt zum Fonds der Mozartstiftung, welche durch den Ertrag der Conzerte gebildet werden soll, und auch von auswärtigen Deutschen Städten sind bereits Beiträge für den schönen Zweck angekündigt. Die Statuten der Mozartstiftung werden demnächst bekannt gemacht. Als Grundprincip steht fest, daß die Unterstützung Deutschen Musiktalenten aus allen Deutschen Landen zu Gute kommen soll. — Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn, Hr. Denis, ist seit kurzem in Paris, und wird von da nach London gehen, um an Ort und Stelle die Modelle der Lokomotiven und Waggons für die Taunusbahn fertigen zu lassen und überhaupt die neuesten Verbesserungen bei denselben in Anwendung zu bringen. —

Niederlande.

Brüssel, 28. Februar. Frau von Sydow, die Gemahlin des bisherigen Preußischen Geschäftsträgers am hiesigen Hofe, ist an den Masern gestorben.

Der Herr Erzbischof von Brügge hat einen Hirtenbrief erlassen. Er verbietet den Laien ohne spezielle Erlaubniß ihrer geistlichen Obern, das neue Testament in der Volkssprache zu lesen, — dies ist nur ein altes Verbot, welches der Bischof erneuert hat, — und macht es den Gläubigen zur Pflicht, kein Buch zu kaufen, das nicht mit der Genehmigung der geistlichen Behörden versehen ist. —

(Fankfurter Journal.)

Königin Victoria.

Die M. Post gibt folgende Notiz über die Lebensweise der Königin Victoria: „Ihre Maj. ist seit ihrer Kindheit gewöhnt, früh aufzustehen; die Morgen-Promenaden, welche ihre Mutter, die Herzogin von Kent, sie machen ließ, waren darauf berechnet, sie körperlich und geistig zu entwickeln. Um 9½ Uhr wird das Frühstück aufgetragen; vorher hat aber J. M. schon zwei Stunden auf Unterzeichnung der vorliegenden Aktenstücke verwendet. Die Verrichtungen eines Geheimsekretairs versieht bei diesem Geschäft eine Dame von seltener Einsicht und großen Talenten, welche bedeutenden Einfluß auf J. M. ausübt. Es ist dieß die Baronesse Lehzen (eine Deutsche bürgerlichen Herkommens), die Erzieherin J. M. und langjährige Freundin der Herzogin von Kent. Bei den Unterzeichnungen vor dem Frühstück erprobt sich vornehmlich die ausgezeichnete Urtheilsgabe der Baronesse, welche immer für die Handlungen ihres erhabenen Zöglings die öffentliche Meinung zu gewinnen strebt. Wenn Ihrer Majestät angezeigt wird, daß das Frühstück aufgetragen sey, fertigt sie gewöhnlich Einen ihrer Leute an ihre Mutter ab, welche, der strengsten Etikette gemäß, seit der Thronbesteigung ihrer Tochter nie uneingeladen bei J. M. sich einfindet. Bei diesen gewissermaßen offiziellen Zusammenkünften dreht sich die Unterhaltung nie um politische Fragen. Die Herzogin, welche viel liest, spricht fast immer von den neuesten Werken, welche ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und J. M., welcher diese literarischen Gespräche viel Vergnügen machen, läßt sich mehr als Einmal melden, daß ihre Minister sie erwarten. Es ist 12 Uhr Mittags. Die Königin begiebt sich in das Empfangzimmer, wo die Mitglieder ihres Kabinets sie in tiefster Ehrfurcht erwarten. Hier zeigt sich mehr, als irgendwo, die Frauenweisheit. Nachdem die gewöhnlichen Höflichkeits-Bezeugungen ausgetauscht sind, entspinnt sich ein Gespräch über die obschwebenden Fragen. Es wird der Königin ein Aktenstück überreicht; J. M. hat aber den Gegenstand bereits durchdrungen, ehe ihre Minister ein Wort geäußert. Wenn J. M. zu Ende gelesen hat — indessen beobachten die Minister aufmerksam die Eindrücke, die sich in ihren Zügen äußern — so reicht ein einziger Blick der Königin hin, um den Rathgebern der Krone ihre Entschließungen kund zu geben. Ist J. M. nicht einverstanden, so erfolgt ein ruhiger, aber mißbilligender Blick, der für Lord Melbourne schwerer zu ertagen ist, als alles Geschrei der Opposition. Mit den Staatsgeschäften theilen die Vorstellungen fremder Diplomaten und anderer ausgezeichneten Personen die Zeit der Königin. Bei diesen feierlichen Audienzen sieht J. M. streng auf Beobachtung der Etikette, und es giebt nichts Hofmäßigeres, Chevale-

Digitized by Google

reskeres, als solche Audienzertheilungen. Das Ceremoniell geht vor dem Throne vor sich, dabei durchdringt aber die größte Leutseligkeit und Grazie die ganze Handlung. Die Königin, welche die meisten Sprachen des Festlandes spricht, unterhält sich mit den fremden Diplomaten in deren Landessprache. J. M. ist so eifersüchtig auf die Aufrechthaltung ihrer Vorrechte, als der absoluteste Monarch des Orients; dieß benimmt aber ihrer Anmuth nicht das Geringste. Kaum sind diese Arbeiten beendigt, so schlägt die Stunde des Diners. Doch bleibt vorher nicht selten noch einige Zeit zu einer Promenade zu Fuß oder zu Wagen. Bei der Königlichen Tafel nimmt der erste Kammerherr immer das obere Ende der Tafel ein, und ihm gegenüber sitzt der erste Stallmeister. Ihrer Majestät Fauteuil befindet sich in der Mitte, auf der rechten Seite. Die übrigen Plätze werden von den Gästen nach ihrem Range eingenommen. Zur Linken Ihrer Majestät sitzt der Gast höchsten Ranges, neben diesem die Herzogin von Kent. Auf der andern Seite sitzt die Baronesse Lehzen zunächst der Königin. Nach dem Diner begibt man sich in den Salon. Der Salon ist, ausser dem Heiligthume, wo sich ihre Frömmigkeit vor Gott beugt, und dem Gemache, wo sich um Mitternacht ihr Augenlied schließt, die einzige Ruhestätte für J. M. Glückliche Sterbliche, welche lauschen dürfen, wie eine Königin in den lieblichsten Akkorden präludirt! Wie prägt sich in dieser heitern, beweglichen Physiognomie jedes durch die Musik dargestellte Gefühl aus! Indem wir diese Einzelheiten der Oeffentlichkeit übergeben, ist unser Zweck, Liebe zu gewinnen für die Königin dieser Reiche. Möge der Himmel sicher befestigen den Thron Victoria's!" —

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der hiesigen und auswärtigen Mitglieder des historischen Vereins gebracht, daß am Mittwoch den 14. März Vormittags um 11 Uhr eine Generalversammlung in dem Sitzungssaale des Magistrats gehalten werden wird, und daß die monatlichen Versammlungen des Ausschusses künftig jedesmal am ersten Mittwoch eines jeden Monats zu derselben Zeit Statt finden werden.

Bayreuth, den 26. Februar 1838.

Der Ausschuß des historischen Vereins.
v. Hagen, als Vorstand.
Lotzbeck, als Sekretair.

Anzeigen.

Transport! — Eisenbahnen!

Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Frage über Eisenbahnen in der ganzen Welt, namentlich aber jetzt in Deutschland gefunden hat, ist es gewiß von der größten Wichtigkeit, daß ein Mann, dem die vielfachsten Erfahrungen und die gründlichsten Kenntnisse über diesen Gegenstand nicht abgesprochen werden können, seine Resultate mittheilt. Dies ist in der eben bei Hammerich in Altona erschienenen Schrift des Herrn Fr. List (Nordamerikanischen Consul zu Leipzig) geschehen, welche

Das
Deutsche National-Transport-System
in volks- und staatswirthschaftlicher Beziehung
von
Fr. List
Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Leipzig.
gr. 8. Altona, Hammerich. geh.

betitelt, und in sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc., in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau für 1 fl. 48 kr. zu haben ist.

(Gasthofs-Empfehlung.) Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre, seinen erst neuerlich erkauften und neu eingerichteten

Gasthof zum rothen Hahn

in der Königsstraße dahier allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden, unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung, zum geneigten Besuch gehorsamst zu empfehlen. Nürnberg, im Februar 1838.

Joh. Andreas Schmied,
Gastwirth zum rothen Hahn.

Unterzeichnete ersucht wiederholt noch ein Mal diejenigen, welche mit der Bezahlung ihrer Apotheker-Rechnungen noch zurück sind, um baldige Berichtigung, da sie sich nur ungern genöthigt sehen möchte, die Gerichte zu Hülfe zu nehmen.

Bayreuth, den 6. März 1838.

Stadt-Apotheker Raab sel. Wittwe.

Cirkus in Bayreuth
auf dem Schloßplatz.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meiner Gesellschaft Kunstreiter, Steifftiltänzer und Akrobaten Vorstellungen allhier geben werde; die erste findet Donnerstag den 8ten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt.

Goldkette.

Fremden-Anzeige.

5. März.

Sonne: HH. Kflte. Landermann v. Brüssel, Herold v. Leipzig, Serrin v. Straßburg. Lewizk, Gutsbesitzer v. Warschau. — Anker: HH. Maus, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Baron v. Truchseß, Forstmstr. v. Erkersreuth. — W. Mann: HH. Mayer, Flößherr v. Rodach. Wolf, Priv. v. Nordhalben. Goldkette, Kunstreuter v. Hildesheim. — Adler: Hr. Wolf, nebst Sohn, Schauspieler v. Augsburg. — S. Roß: HH. Kflte. Freund v. Stein, Seubert v. München. Holzhey, Pfarrer v. Trebgast. Weichsel, Gerichtsdiener v. Kirchenlamitz. v. Waldenfels, Revierjeh. v. Selb. Ritter, Schmiedmeister v. Neunkirchen. — Löwe: Hr. Borger, Flößherr v. Hösias. — Traube: HH. Neumüller, Apoth. v. Kemnath. Braun, Hopfenh. v. Hohenstadt. Häupler, Oek. v. Burggrub. v. Baumann, Gutsbesitzerin v. Parkstein. — W. Lamm: Pöchel, Priv. v. Auerbach. — Krone: Laur, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Plinzer, Dienstmagd v. Küps. — Hirsch: Baumann, Hdlsm.; Meier, Metzgermeister v. Leipoldsgrün. Hoffmann, Hdlsm. v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 57. 8. März 1838.

Deutschland.

München, 4. März. Vorige Woche kam im Schlosse zu Tegernsee, dem Sommer-Aufenthalte Ihrer Majestät der Königin Wittwe von Bayern, Feuer aus, wurde aber durch die Thätigkeit des dort arbeitenden Steinmetzmeisters Ripfel aus Haidhausen und seiner Gesellen bald wieder gedämpft. —

Nach einem Rescripte des K. Staatsministeriums der Finanzen vom 13. Februar haben zufolge einer allerhöchsten Entschließung vom 27. Januar die Militairbeamten der aktiven Heeresabtheilungen künftig die Familiensteuer, wo dies bisher noch nicht geschehen, zu entrichten. — Se. Maj. der Könitz haben nach einem Schreiben aus München vom 3. März im Nürnberger Korresp. durch allerhöchstes Rescript den bisherigen Brigadier der dritten Armeedivision zu Nürnberg, Generalmajor von Kunst zum Chef der sechsten Sektion im K. Kriegsministerium und zugleich zum Brigadier der ersten Armeedivision München ernannt, an seine Stelle nach Nürnberg kommt der bisherige Brigadier der ersten Armeedivision zu München, Generalmajor von Nickels. Rittmeister Frhr. v. Truchseß vom Chevaurlegers-Regimente Taxis erhielt die Pension, und im Administrationspersonal wurden mehrere Versetzungen vorgenommen. — Am 3ten wurden vom K. Hauptmünzamte zu München an die Cassen die ersten neugeprägten halben Guldenstücke ausgegeben. — JJ. KK. Hoh. der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg werden in München erwartet. Dem Vernehmen nach werden dieselben auf der Reise dahin am 7ten durch Bamberg passiren, am 10ten das Hoftheater zu München besuchen, wo auf den Wunsch der Frau Herzogin, die bekanntlich Deutsche Sprache kennt und schätzt, „Wallensteins Tod" gegeben werden, und Eßlair zum Erstenmal wieder auftreten soll. — Für die großartigen Unternehmungen im Interesse von Handel, Industrie und Verkehr Bayerns, lauten die neuesten Nachrichten sehr günstig. Der Nürnberger Korrespondent vom 4ten sagt: sicherem Vernehmen nach sey nunmehr die allerhöchste Genehmigung zur Ausführung der Nürnberg-Augsburger Eisenbahn in Nürnberg eingetroffen, jener für die Nürnberger-Bamberger Nordgränzbahn wird ebenfalls binnen Kurzem entgegensehen. Das baldige Eintreffen letzterer um so erfreulicher, als bei dem jetzt eintretenden Frühjahre dann sogleich Hand ans Werk selbst gelegt, die Grunderwerbungen beschäftigt, und nach Beendigung dieses Geschäftes die Erdarbeiten sofort begonnen werden können. Das Vertrauen zu dem ganzen Unternehmen selbst kann auf solche Weise nur erhöht werden. — Mit rüstiger Thätigkeit werden jetzt auch die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Canale fortgesetzt. Die K. Canalbau-Inspektion Nürnberg macht bekannt, daß nunmehr fast alle Canalarbeiten an Uebernehmer vergeben sind, und im laufenden Baujahr in den vollsten Betrieb kommen müssen, so daß heuer noch mehr Arbeiter, insbesondere auch Maurer und Steinhauer bessere Beschäftigung und Bezahlung als in den zwei ersten Baujahren finden werden. Der größte Theil der Handarbeiter ist zwischen Altdorf und Neumarkt, wo der Canal theils aus tiefen Einschnitten (einer darunter 16,500 Fuß lang und in seiner größten Tiefe 37 Fuß betragend, aus dem 40 Millionen Kubikfuß Erde gehoben werden müssen,) theils aus hohen Dämmen besteht, über die er geführt werden muß, dann bei Forchheim nöthig. — Mit dem großartigen Werke des Ludwig-Donau-Mainkanals steht in engster Verbindung und erhöht erst recht seine Wichtigkeit die Donau-Dampfschifffahrt, für deren Emporbringung in neuester Zeit von allen Seiten so eifrig gewirkt wird. Auch in der verflossenen Ständeversammlung war bekanntlich die Correktion der Donau zur Sprache gekommen, und im Landtagsabschied eine Aversal-Summe von 150,000 fl. für Verbesserung der Schifffahrt auf der Donau und einzelnen Nebenflüssen derselben für die IV. Finanzperiode ausgesetzt worden. Die Regensburger Zeitung meldet nun, sie habe aus zuverlässiger Quelle vernommen, daß für das laufende Jahr die namhafte Summe von 150,000 fl. angewiesen worden, und Befehl ergangen sey, sämmtliche Brückenfähren u. dgl. so einzurichten, daß sie den Dampfschiffen, wie der Schifffahrt überhaupt, nicht ferner hinderlich seyen. So müssen unter anderm künftig die Fahrjoche mindestens 60 Fuß im lichten Durchgangsraum haben, und die Seile, an welchen die Fähren gehen (wenn sie nicht so hoch gespannt werden können, daß das Dampfschiff ohne Umlegung des Kamins darunter hinfahren kann), an Anker gehängt werden. Mit Recht bemerkt die Regensburger Zeitung hiebei: Es ist aus diesen Anordnungen neuerdings ersichtlich, wie sehr unsere erleuchtete Staatsregierung im Interesse des Gemeinwohls sich die Hebung der Donau-Schifffahrt angelegen seyn läßt, die, durch ungünstige politische und sociale Verhältnisse gedrückt, seit Jahren fast darniederlag, jetzt aber, da die Lage der Dinge im Oriente sich so gänzlich umgestaltet hat, für den Handels- und Passagierzug von größter Wichtigkeit zu werden verspricht. —

Wie wir hören, soll unser Hoftheater einen ähnlichen Farbenschmuck, wie das neue Postgebäude erhalten. Die beiden Giebelfelder sowohl, als alles übrige Ornamentale an diesem Bau soll in enkaustischer Malerei, der Bestimmung dieses Tempels entsprechend, geziert, und schon mit dem Eintritt der bessern Witterung die Arbeit begonnen werden. — Seit Gestern sieht man hier viele in hiesiger

Münze ausgeprägte Halbguldenstücke; ihrr Form ist klein, aber geschmackvoll. —

Nürnberg, 6. März. Die sehnlichst erwartete allerhöchste Genehmigung der Nürnberg-Bamberger Reichsgränzebahn ist jetzt hier eingetroffen. Die Bahn wird auf der Seite des neuen Thors beginnen. Die Genehmigung der Nürnberg-Augsburger Eisenbahn war schon einige Tage früher angelangt.

Aschaffenburg, 3. März. Am verflossenen Montage und Dienstage ging das Maineis glücklich und ohne Schaden zu bringen, wie man anfangs befürchtete. Schon geht die neu eröffnete Schifffahrt munter und frisch. —

Göttingen, 26. Februar. Nachdem mehrere Deputirte wegen ihrer Beziehungen auf das Staatsgrundgesetz nicht angenommen und bereits Hannover verlassen haben, ist vorigen Sonnabend endlich dem Deputirten unserer Stadt, Justizrath Hugo, obgleich er in seinem Gesuch sich auf das Staatsgrundgesetz berufen haben soll, der Urlaub mit dem Bemerken zugeschickt, daß das Staatsgrundgesetz keine Gültigkeit mehr habe, der angezogene § also nicht in Frage kommen könne. Denselben Tag ist er noch nach Hannover abgereist. Der Oberappellationsrath Plank zu Celle hat die auf ihn gefallene Wahl unserer Universität nicht angenommen, soll aber dennoch den nicht verlangten Urlaub zugeschickt erhalten haben, obwohl es bekannt ist, wie sehr die Geschäfte beim Ober-Appellationsgericht sich häufen und wie wenig ein ausgezeichneter Geschäftsmann wie Plank zu entbehren ist. Ueber den Zustand unserer Universität bleibt den Gedanken ein weiter Spielraum. Selbst das Verzeichniß der Vorlesungen für künftiges Semester hat, in Folge speziellen Verbots, noch nicht gedruckt werden dürfen. Man fragt sich, welche neue Lehrer zu erwarten sind, nachdem so viele, die der Universität zum Ruhme gereicht haben würden, abgelehnt haben. Andererseits hat bereits ein geschickter Docent der juristischen Fakultät einen Ruf nach Basel angenommen; ein ausgezeichneter Professor der Theologie soll einen Ruf nach einer andern Universität erwarten und mehrere andere in Unterhandlungen stehen. (Cass. A. Z.)

Die Allg. Zeitung schreibt: Dasselbe Blatt bringt in einem Schreiben aus dem Hannover'schen vom 27. Februar folgende Grundzüge des neuen Verfassungsentwurfs: „Das Königliche Schreiben, womit der Entwurf der neuen Verfassungsurkunde den Ständen übergeben ward, ist im Ganzen der Nachhall der Thronrede, jedoch mit dem bemerkenswerthen Zusatze, „daß die den Unterthanen vortheilhaften Grundsätze der neuen Verfassung auch dann zur Anwendung gebracht werden sollen, wenn die allgemeine Ständeversammlung sie nicht annähme." — „Auf diesen unverhofften Fall," heißt es wörtlich, „müssen wir ausdrücklich hiermit bevorworten, daß wir von dem im §. 8 des Königlichen Patents vom 7. December 1819 enthaltenen Vorbehalte Gebrauch machen, somit in der Organisation der allgemeinen Ständeversammlung die Veränderungen eintreten lassen werden, die wir für nothwendig oder nützlich erachten könnten." Im Sinne des Patents vom Jahre 1819 möchte es jedoch schwerlich seyn können, wenn bestehende Rechte in Abgang kommen sollen. — Der Entwurf der Verfassungsurkunde für das Königreich Hannover zerfällt in acht Capitel auf 32 Seiten in 142 §§. Aus dem ersten Capitel „von dem Königreiche, dem Könige, der Thronfolge und Regentschaft," ist §. 9 bemerkenswerth und lautet also: „Nach erledigtem Thron tritt der Thronfolger die Regierung unmittelbar an, ohne daß es dazu irgend einer weitern Handlung bedarf. Der König verkündigt seinen Regierungsantritt durch ein Patent. Er verspricht darin bei seinem Worte die unverbrüchliche Festhaltung der Verfassung des Königreichs. Der König bestimmt, auf welche Weise und zu welcher Zeit ihm die Unterthanen die Huldigung leisten sollen." Nach §. 13 kann der König auch mit Ausschließung der Agnaten, „wenn er Gründe haben sollte," — einen Regenten aus andern Fürstenhäusern bestimmen, wenn (nach §. 12) der Thronfolger minderjährig ist oder in einem solchen geistigen Zustande sich befindet, welcher ihn zur Führung der Regierung unfähig macht. — Im zweiten Capitel, „von den Rechten und Pflichten der Unterthanen im Allgemeinen," vermißt man einen §. über Preßfreiheit. — Das dritte Capitel handelt von den Gemeinden und Körperschaften; das vierte Capitel von den Kirchen, Unterrichtsanstalten und milden Stiftungen. Das fünfte von den Landständen. Die Zusammensetzung der allgemeinen Ständeversammlung ist im Ganzen die nämliche, wie nach der Verfassung von 1819. Doch haben nach §. 63, neben den Deputirten adeligen Standes von den Ritterschaften, alle adeligen Besitzer landtagsfähiger Rittergüter, welche einen jährlichen Ertrag von wenigstens 6000 Thlrn. geben, wobei aber die Schulden nicht in Abzug kommen, an sich Sitz und Stimme in der ersten Kammer. Es heißt darüber wörtlich weiter im §. 64: „Sollte die Anzahl erwähnter Rittergutsbesitzer über vierzig steigen, so wird deßhalb der König weitere Anordnung treffen. Dieselben sind zum Erscheinen in der ersten Kammer verbunden, sobald der König dieß ausdrücklich verlangt." Nach §. 66 schickt die Residenzstadt Hannover, wie nach dem Staatsgrundgesetz, zwei Deputirte in die 2te Kammer. §. 84. Der König wird die allgemeinen Stände alle drei Jahre zusammenberufen. §. 85. Die Sitzungen der allgemeinen Ständeversammlung sollen in der Regel nicht über drei Monate dauern. §. 89. Die allgemeinen Stände sind verbunden, die vom König an sie gebrachten Anträge immer zuerst in Berathung zu ziehen, wenn er dieses verlangt, welches namentlich von dem Budget gilt. §. 91. Zum Wirkungskreise der allgemeinen Ständeversammlung gehören nur solche Gesetze, welche die Steuern des Königreichs und solche Gegegenstände betreffen, die in Gemäßheit der Entscheidung des Königs allgemeiner gesetzlicher Bestimmung bedürfen, und daher der Gesetzgebung der einzelnen Provinziallandschaften nicht können überlassen werden. §. 92. Mit Ausnahme derjenigen Gesetze, welche die zur Bestreitung

der Bedürfnisse des Staats erforderlichen Steuern des Königreichs betreffen, haben die Stände in Hinsicht aller übrigen zu erlassenden Gesetze nur ein Recht auf Zuratheziehung, welches sich auf den wesentlichen Inhalt der ihnen mitgetheilten Gesetzentwürfe bezieht. — Das sechste Capital handelt von den Domänen und Regalien, den Steuern und dem Staats-Schuldenwesen. §. 103. „Die Königlichen Domänen — diese mögen aus ganzen Gütern, einzelnen Grundstücken u. s. w. bestehen — und die Regalien bilden ein Fideicommiß, welches zugleich und unzertrennlich mit der Nachfolge in der Staatsgewalt dem Könige anfällt." §. 105. „Die Verwaltung der Aufkünfte der Domänen und Regalien hängt allein von den Anordnungen des Königs ab, und die allgemeinen Stände können in dieser Hinsicht keine Art der Mitwirkung in Anspruch nehmen." §. 107. „Zu Bestreitung der im §. 106 bezeichneten Bedürfnisse (Apanagen, Einrichtungs- und Ausstattungskosten der Prinzen und Prinzessinnen, Bezahlung der Zinsen der auf den Domänen haftenden Capitalien, und übrige Staatsbedürfnisse) verspricht der König einen jährlichen Beitrag aus den Einkünften seiner Domänen und Regalien verabfolgen zu lassen, welcher für jetzt auf die Summe von zwei Millionen dreimalhunderttausend Thalern bestimmt wird." §. 113. „Ohne Bewilligung der allgemeinen Stände können die Steuern zur Bestreitung der ordentlichen und außerordentlichen Staatsbedürfnisse — weder aufgelegt, noch verändert, noch abgeschafft werden." §. 114. „Die allgemeinen Stände dürfen die nach Vorschrift des vorigen §. zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse erforderlichen Steuern nicht verweigern. §. 115. „Die Bewilligung der Steuern — erfolgt immer auf einen Zeitraum von drei Jahren, es sey denn, daß eine Steuer ausdrücklich nur zur Bestreitung eines bestimmten außerordentlichen Bedürfnisses angelegt würde." §. 116. „Sollten die Stände die, vom Könige in Antrag gebrachten, zu den Staatsbedürfnissen erforderlichen Steuern, vor Ablauf der dreijährigen Steuerperiode nicht bewilligt haben, so ist der König berechtigt, die bisherigen zu einem bereits erreichten Zwecke nicht angeordneten Steuern, ohne jedoch den Betrag der letzten Steuerbewilligung zu überschreiten, so lange fortzuerheben, bis diese Angelegenheit verfassungsmäßig (?) erledigt worden." — §. 121. „Den Ständen steht das Recht der Prüfung des Budgets zu." §. 122. „Das den allgemeinen Ständen vorzulegende Budget soll nach Hauptdienstzweigen geordnet und die für einen jeden derselben erforderliche Summe nur im Ganzen angegeben werden." Nach §. 123 steht dem Könige das Recht zu, die Summen festzusetzen, welche zur Civilverwaltung erforderlich sind. Doch soll dabei im Ganzen die im Jahr 1832 festgesetzte Summe nicht überschritten werden; ausgenommen sind die Kosten der Gesandtschaften. Die Rechnungen der Königl. Generalkasse sollen nach §. 127 den Ständen zur Prüfung vorgelegt werden. — Das siebente Capitel handelt von den obern Landesbehörden und der Königl. Dienerschaft. §. 128. „Die Minister sind, jeder in Hinsicht des ihm angewiesenen Wirkungskreises, allein dem Könige für die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen und der Königl. Befehle verantwortlich." Der Staatsrath (§. 129) hat Regierungs-Angelegenheiten (Gesetze, Entlassung Königl. Diener ꝛc.) zu berathen, und die Competenzstreitigkeiten zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden zu entscheiden. — Königliche Diener, welche lediglich ein Richteramt bekleiden, können (§. 136) ohne richterliche Erkenntniß nicht entsetzt, entlassen oder versetzt werden. Ist ihnen dagegen zugleich die Besorgung von Verwaltungsgeschäften übertragen, so werden sie wie die übrigen Königl. Diener behandelt. — Das achte Capitel handelt von der Gewähr der Verfassung. Sie soll (§. 140) in den ersten drei Jahren ganz unabänderlich seyn; später ist Vereinigung der Stände und des Königs erforderlich. Zu einem Kammerbeschlusse auf Abänderung müssen drei Viertheile sämmtlicher Mitglieder anwesend seyn, und zwei Drittheile der Anwesenden dafür sich erklären. Die zweite Garantie besteht darin (§. 142), daß der Kronprinz in einer Accessions-Urkunde die unverbrüchliche Beobachtung der Verfassung angeloben wird. Von den Agnaten und deren Zustimmung ist keine Rede. Drittens soll nach §. 142 die Bundesversammlung ersucht werden, die Garantie der Verfassung zu übernehmen. —

Großbrittanien.

London, 22. März. Lord Broughams beispiellose Thätigkeit zum Vortheil der Neger hat so weit auf Lord Glenelg gewirkt, daß er dem Oberhause den Entschluß angekündigt hat, ein Gesetz vorschlagen zu wollen, wodurch die Pflanzer gezwungen werden sollen, ihre ehemaligen Sclaven während der sogenannten Lehrzeit menschlicher zu behandeln. Der größte Theil jener elenden Menschenschlächter, nicht zufrieden, daß durch die Emancipation ihre Besitzungen so sehr im Werth gestiegen sind, daß die 20 Millionen Pf. St., welche England ihnen als Entschädigung gab, eher als ein Geschenk zu betrachten sind, scheinen es den unglücklichen Negern nicht vergeben zu können, daß sie frei werden sollen. Während sie ihnen also mit aller Strenge und auf die für die Schwarzen bequemste Art, die durch das Emancipationsgesetz bestimmte Arbeitszeit abpressen, kürzen sie ihnen die Lebensmittel ab, und entziehen ihnen jede Bequemlichkeit, welche sie ihnen als Sclaven zu gewähren pflegten, und welche deßwegen ohne Zweifel zur Lebensfristung unentbehrlich sind. Um jeder Kleinigkeit willen schicken sie sie ins Gefängniß, und in den Armenhäußern und Hospitälern lassen sie sie durch Peitschen und andere Weise aufs grausamste mißhandeln. Schlagen sich die von England aus dem Schutz der Sclaven hingeschickten Friedensrichter ernstlich ins Mittel, so werden diese gerichtlich verfolgt, und von parteiischen Richtern zu schweren Geldbußen verurtheilt. Jamaica ist hierin allen übrigen vorangegangen; und da alle Vorstellungen der Regierung an die Lokalparlamente, daß sie selbst zum Rechten sehen möchten,

Digitized by Google

ohne Erfolg blieben, so muß nun hier wieder, wie in Canada das Brittische Parlament einschreiten, und die ausübende Gewalt in den Stand setzen, dem bösen Spiele dieser Barbaren ein Ziel zu stecken. Dieses Verfahren ist weit billiger, als von unserer Seite den Vertrag zu brechen, und den Schwarzen, wie Lord Brougham nebst vielen Andern es will, vor der abgelaufenen Zeit, ihre gänzliche Freiheit zu schenken. Die Rede aber, womit er seinen Vorschlag begleitete, verdient mit goldenen Lettern gedruckt zu werden.

Türkei.

Constantinopel, 12. Februar. Ich habe in einem frühern Schreiben gesagt, daß man hier in steter Ungewißheit lebt, nie recht weiß, was man von Mehemed Ali und seinem Sohne zu halten hat. Dies bewährt sich abermals, denn so große Besorgnisse wegen der Absicht des letztern auf Bagdad herrschten, so ist man jetzt wieder beruhigt, und versichert, daß er keinen Treubruch begehen werde. Ich vermag darüber nicht zu urtheilen, und spreche nur von dem Effekte, den das Verfahren des gefürchteten Pascha's macht, und der wahrlich nicht geeignet ist, die Lage der Pforte beneidenswerth darzustellen. Wenn Mehemed Ali es darauf abgesehen hat, das Türkische Reich in seinen Grundpfeilern zu erschüttern, so kann man behaupten, daß er das rechte Mittel dazu gefunden, den richtigen Weg dazu eingeschlagen hat. Welche traurige Existenz, wie die einer Regierung, die heute den Händedruck mit einer gewissen Zuvorkommenheit entgegen nimmt, morgen dieselbe Hand, die Hand eines Vasallen, mit Furcht und Abscheu betrachten muß! So ist es aber. Mehemed Ali bleibt der Alp der Pforte, der unausgesetzt auf ihr lastet und sie beängstiget. Der Sultan ist es herzlich müde, den Spielball des schlauen Rivalen abzugeben; er beklagt sich bei den fremden Botschaftern, wünscht, daß man dem lästigen Zustand, in dem er sich befindet, ein Ende macht, und erhält jedesmal zur Antwort, daß nichts zu fürchten sey, und Mehemed Ali nicht wagen werde, etwas zu thun, was die getroffenen Arrangements stören könne, weil er wohl wisse, wozu dies führen würde. Darin liegt etwas Wahres, denn nur aus Rücksicht für die fremden Mächte geht er behutsamer vor, was aber eben so empfindlich und nachtheilig seyn dürfte, wo nicht gar nachtheiliger, als wenn er sich wieder förmlich feindselig zeigte. Es ist demnach nicht abzusehen, wohin es mit der Pforte kommen soll. — Der Sultan, welcher von dem Verluste seines zweiten Sohnes noch sehr gebeugt ist, scheint abermals bedroht, vom Schicksale hart getroffen zu werden. Sein ältester Sohn liegt schwer am Scharlachfieber darnieder, und man fürchtet für dessen Leben. — Der nach Wien ernannte Botschafter, Rifaat Effendi, hat seine Reise zu Lande angetreten. —

Anzeigen.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel empfehlen sich zu Bestellungen auf

Schillers
sämmtliche Werke
in einer
neuen Taschen-Ausgabe in 12 Bänden auf Velinpapier mit dem Portrait des Verfassers in Stahl.
Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr.

(Levkojen-Saamen.) 1 Sortiment ächt engl. Sommerlevkojen in 24 Sorten, à Sorte 100 K. zu 1 fl. 36 kr.; 1 Sort. in 16 Sorten 1 fl. 4 kr.; 1 Sort. in 12 Sorten zu 48 kr., deren meistentheils ins Gefüllte fallen, sind zu haben bei dem Hofgärtner Günther in Thurnau.

Im Hauße Nr. 83 auf dem Markt ist ein Garten zu vermiethen.

300 bis 400 fl. können gegen hypothekarische Sicherheit sofort verliehen werden. Bei der Expedition ist der Ort zu erfahren.

Der redliche Finder eines Ohrringes wird gebeten, solches gegen ein gutes Douceur im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Ein junger Mensch wird in die Lehre als Kaufmann zu nehmen gesucht. Die Expedition dieses Blattes giebt Auskunft.

In der Jägerstraße E. Nr. 301 ist die mittlere Etage, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Alkov, Küche, Bodenkammer, Keller und Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschkessels und der Mang zu vermiethen und kann auf Walburgi bezogen werden.

Ein meublirtes Quartier ist zu vermiethen bei dem Lehrer Kalb.

In der Erlanger Straße E. Nr. 408 ist ein Quartier im Erker auf Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

6. März.

Anker: HH. Kflte. Simmerlein v. Erlangen, Büchel v. Magdeburg, Weißmann v. Mainbernheim. Jungkunst, Bürgermeister; Polig, Bürger v. Lichtenberg. — Sonne: HH. Kflte. Reinwald v. Basel, Francke v. Berlin, Grosell, Kfm. v. Mühlhausen. Baron v. Lindenfels, Gutsb. v. Kemnath. Hugemann, Oek. v. Hochheim. Leipert, Gastw. v. Heidelberg. Stannes, Edelmann v. London. Seeligberger, Doktor v. Gronach. Frl. Pauli, v. Würzburg. — W. Mann: HH. Wolf, Handlungsreisender v. Würzburg. Bucher, Zimmermeister; Dobler, Metzgermeister v. Seybelsdorf. Löhr, Büttnermeister v. Altenkundstadt. — Adler: Hr. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. Goldkette, Kunstreiter v. Hildesheim. — Traube: HH. Emeiner, Zeuchmachermeister v. Premendof. Spindler, Buchdruckereibesitzer v. Culmbach. Schlicht, Student v. Waldeck. — C. Hirsch: Semler, Künstler v. Au. Eißen, Künstlerin v. Erbig. — S. Roß: HH. Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Meyer, Fabr. v. Ansbach. Seibel, Priv. v. Amberg. — Krone: HH. Fischmann, Negotiant v. Seib. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Ebert, Flößer v. Unterrodach. — R. Ochs: Zahn, Bot v. Wunsiedel. Röthel, Schuster v. Warmensteinach. — Schlenck: Baumann, Fabr. v. Eibenstock. — König: Röder, Scribent v. Wunsiedel. — Zimmermann: Handelsleute Fuchs v. Eschlipp, Seeger u. Kautsch v. Aufseß, Böhme v. Weidenberg. Handelsfrauen Rieß u. Wagner v. Aufseß, Potzler v. Neudorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 58. 9. März 1838.

Deutschland.

München. Se. Hoh. der Herr Herzog Alexander von Würtemberg und Frau Gemahlin K. Hoheit werden, wie man vernimmt, bis zum 9ten d. hier eintreffen, Ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldnen Hirsch nehmen, und zwei Tage hier verweilen, dann die Reise nach Stuttgart fortsetzen. —

Regensburg, 2. März. Einer großen Sorge sind wir dadurch enthoben, daß das Eis der Donau, in Folge des anhaltenden Thauwetters, vermorscht oder, wie unsere Schiffer in ihrem Patois zu sagen pflegen, verfault, sich allmählich löst und stückweise abgeht. Drohend genug waren noch vor einer Woche die Aussichten, und wenn plötzliche Regengüsse den Strom angeschwellt und die meilenlange Eisdecke gewaltsam gesprengt hätten, dürfte unberechenbares Unheil entstanden seyn. —

Wien, 1. März. Aus Athen haben wir heute Briefe vom 13. Februar d. J. erhalten, deren Inhalt, obgleich sie keine Neuigkeit von Belang bringen, keineswegs uninteressant ist. Im ganzen Lande herrschte vollkommene Ruhe, und zu keiner Zeit, so versichern die Berichte, war das Vertrauen in die Regierung so groß und allgemein, als seit der kurzen Zeit, daß die Zügel der Regierung König Otto selbst übernommen, der sich mit angestrengter Thätigkeit den Regierungsgeschäften widmet. Offenbar trägt zu diesem erfreulichen Zustande die Beschränkung der Presse das Ihrige bei. Die Rückkehr des Hrn. Zographos oder vielmehr die von demselben Sr. Maj. überbrachten Freundschaftsbezeugungen des Sultans haben den angenehmsten Eindruck unter dem Griechischen Volke hervorgebracht. Man war gewöhnt, stets und noch in letzter Zeit einen gewissen Groll von Seite der Pforte gegen Griechenland zu bemerken, und die Schiffe dieses Landes sollen immer noch in Türkischen Häfen verschiedenen Vexationen blosgestellt gewesen seyn. Jetzt erst fängt man in Griechenland an, ein aufrichtig freundschaftliches Verhältniß für möglich zu halten, woraus für beider Länder Unterthanen wesentlicher Gewinn entspränge. Hrn. v. Rudharts Talente, sein redlicher Wille waren nicht im Stande, dem Griechischen Volke die herrlichen Resultate, deren es sich gegenwärtig erfreut, zu verschaffen, hauptsächlich weil die von der frühern Regentschaft ererbten Abneigungen und Vorurtheile auf ihn übertragen worden waren. Die Griechen würden von der jetzigen Regierung gewiß jede auch noch so lästige Anordnung lieber annehmen, als von ihm und von Fremden überhaupt die besten. Sie erklären dies laut. Welch erfreuliche Aussichten eröffnet dieser Zustand für die Zukunft Griechenlands! — König Otto hat in neuester Zeit bedeutende Ersparnisse in dem Staatshaushalt angeordnet, in allen Branchen bemerkt man gleiches Streben, und es steht sonach zu erwarten, daß bei der erfreulichen Zunahme der Staatseinkünfte schon nach wenigen Jahren die Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht gebracht seyn werden, und man sofort auf Bezahlung der Zinsen der Staatsanleihe wird bedacht seyn können. Bis dahin muß die dritte Serie dieser Anleihe das Deficit decken.

Vom Niederrhein, 28. Februar. Der Carneval ist vorüber, die Zeit der ausgelassenen Freude zu Ende und nichts mehr übrig, als die Erinnerung an einige Tage, die nur dem Vergnügen, harmlosen, oft auch gestachelten Scherzen gewidmet waren, für Manchen auch wohl Aerger und Verdruß. Es ist nicht zu läugnen, daß ein Theil unserer Bevölkerung, wenn auch bei weitem die Minorität, nur mit Mißmuth auf die laute Lust geblickt hat, der sich der Rest in einer Zeit hingegeben hat, die der Gläubige nur in Trauer zu verleben habe. Allein diese Opposition vermochte doch nirgends durchzudringen, und mußte sich darauf beschränken, Steine in den Strom zu werfen, die von den schäumenden Wogen ab- und gegen die Werfenden zurückprellten. In der Regel geschah dieß auch nur von den Leuten aus der vornehmern Classe, die es zwar unter sich nicht an den gewöhnlichen materiellen Genüssen fehlen lassen, aber gern dafür dem gemeinen Manne die wenigen Augenblicke der Freude noch mehr beschneiden möchten. Das Volk hat sich nicht irre machen, und überall dem Carneval sein Recht angedeihen lassen. Wenn es dabei an satyrischen Hieben, selbst an solchen nicht gefehlt hat, die etwas massiv ausgefallen sind, so kann dieß in einer so aufgeregten Zeit nicht auffallen. Ich denke Ihnen noch in dieser Woche nähere Details über diese Licenztage am Rheine zu liefern, wie sie namentlich in Köln, Koblenz und Aachen sich gestaltet haben, kann jedoch schon heute nicht umhin, eines gedruckten Zettels zu erwähnen, der vielfach cursirt, und in dem die Carnevalsfreiheit, wenn es wirklich als Scherz gemeint ist, etwas weit getrieben worden ist. Das Octavblatt soll in Köln selbst gedruckt worden seyn, ist wenigstens namentlich in dieser Stadt reichlich in Wirthshäuser und Privatleute vertheilt worden, und ist betitelt: Curiosa. Es enthält 22 Artikel, deren jeder eine boshafte Glosse auf verschiedene zum Theil hochgestellte Personen bildet, deren Namen auf plump-komische Weise verdreht sind. Im Ganzen herrscht mehr Gemeinheit als Witz darin. Man weis nicht, ob von Seite der Polizei dem Urheber dieses Pamphlets nachgespürt worden ist, da es nicht schwer halten könnte, bei einigem Eifer die Presse zu erfahren, aus der dasselbe hervorgegangen. Es ist aber möglich, daß man absichtlich einem Streiche, der im Carnevalsstrudel begraben ist, durch Nachforschung nicht eine Bedeutung geben mag, die er nicht verdient, und sonst nicht erlangen wird. Die Presse ist jetzt so frei in Bezug auf den obschwebenden

kirchlichen Streit, daß hämische Angriffe, die im Dunkeln umherschleichen, keinen Eindruck machen können. Noch weniger wird dieß der neue Fehdebrief vermögen, den der Bischof von Lüttich, in seinem letzten Mandement wegen der bevorstehenden Fasten, der Preußischen Regierung hingeworfen hat. Die Sache, die er darin gegen einen Nachbarstaat führt, steht in schlechtem Einklange mit seiner letzten Erklärung, worin er behauptet, daß sein Clerus von jeder Einmischung in fremde Angelegenheiten sich frei gehalten habe. Dagegen ist unsere eigene Fastenverordnung in diesem Jahre desto kürzer ausgefallen. Hr. Dr. Hüsgen hat sehr recht gethan, die Fastenordnung in diesem Jahre eben so bestehen zu lassen, wie sie im vorigen Jahre war, um jedem Streite auszuweichen. Das Interessanteste daran ist der einleitende Satz, worin es heißt: „wir finden uns bewogen, vermöge der uns subdelegirten, vom apostolischen Stuhl ertheilten Befugniß" zu verordnen u. s. w. Da das Edikt in Jedermanns Hände kommt, so wird sich dadurch am schnellsten die Ueberzeugung verbreiten, daß das Kölner Capitel und der Verweser des Erzbisthums von Rom anerkannt sind, und daß alle von demselben ausgehenden Maßregeln dieselbe Gültigkeit haben, als wären sie vom Erzbischof selbst geschehen. Die Sache des Erzbischofs wird dann mehr eine persönliche, und tritt langsam weiter in den Hintergrund zurück. (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 3. März. Der K. Preußische Bundestagsgesandte, Hr. General v. Schöler, ist nun erfreulicherweise so weit wieder hergestellt, daß er das Zimmer wieder verlassen kann. Die Abwesenheit der Hrn. Bundespräsidialgesandten wird sich wohl keinenfalls mehr über die Hälfte dieses Monats erstrecken. —

Hannover, 27. Februar. Unsere Stände sind nun bereits seit acht Tagen in Thätigkeit, doch bis jetzt nur mit formellen Fragen beschäftigt gewesen. So hat es sich namentlich um die Frage gehandelt, ob und in welchem Maße ein Königlicher Commissarius — mit welcher Funktion der Canzleidirektor Leist in der zweiten Kammer erschienen ist — zuzulassen sey. Jetzt aber denkt man nur an Entwerfung einer Erwiederungsadresse auf die Thronrede. Dießmal sind bei den Sitzungen weder Zuhörer noch Nachschreiber zugelassen. — Ueber die zu erwartende Haltung der zweiten Kammer läßt sich nach den bisherigen Abstimmungen nur sagen, daß es bis jetzt ungewiß ist, ob die Majorität bei den Hauptfragen auf die ministerielle oder die Oppositionsseite fallen wird. — Was die Meinung des Publikums in der Hauptstadt betrifft, so neigt sich dieselbe nunmehr auch sichtbarer auf die Oppositionsseite. Die städtische Wahlangelegenheit hat begreiflicherweise sehr große Sensation, und zwar in einem sehr großen Kreise gemacht. — Das Diner zur Feier des Geburtstags des ehemaligen Vicekönigs, Herzogs von Cambridge hat, bei einer für hiesige Stadt ungewöhnlich großen Anzahl von Theilnehmern und eben so ungewöhnlich aus allen Ständen gemischt, stattgefunden. Die Gesundheit des Königs wurde dabei mit feierlicher Ehrerbietung, die des Herzogs mit einem ungeheuern, sich vielfach erneuernden und kaum enden wollenden Hurrah getrunken. —

Die Hannover'sche Zeitung vom 1. März enthält eine Uebersicht der Mitglieder beider Kammern. Man ersieht daraus, daß bis dahin von den 73 Mitgliedern der zweiten Kammern 54 anwesend und anerkannt waren, während 19 Vertreter noch fehlten. Noch nicht repräsentirt waren: die Universität Göttingen; die Stadt Hannover; Hardegsen; Münden; die Grafschaft Hohnstein; die Stadt Lüneburg; Burtehude; Osnabrück; die kleinen Osnabrück'schen Städte, für dießmal Fürstenau; Hildesheim: Emden; Norden; Leer; das Land Hadeln, das zwei Deputirte senden soll; außerdem fehlten noch die drei Deputirten der Grundbesitzer im Fürstenthum Osnabrück, und einer von den drei Deputirten der Lüneburg'schen Grundbesitzer, —

Leipzig, 3. März. Obwohl die bisherige Witterung den Arbeiten an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die größten Schwierigkeiten entgegenstellte, so haben dieselben doch auch im verwichenen Februar Fortschritte gemacht, die in der That überraschen müssen. Es sind in diesem Monate durch 2571 Arbeiter 235,093 Cubikellen Erde, größtentheils Sandboden, in der Nähe von Dresden und bei Machern bewegt worden und die fertige Planie hat nunmehr eine Länge von 156,022 Ellen oder $9\frac{1}{4}$ Meilen Sächsisch erreicht. Die Arbeiten am Oberauer Tunnel haben ihren ungestörten Fortgang genommen; der Tunnel ist jetzt seiner ganzen Länge nach mittels der sogenannten Rösche durchgeschlagen, und in einer Länge von 284 Ellen ist er in seiner ganzen Weite ausgearbeitet. Dem offiziellen Nachweise über den Bau im Monat Februar wird eine Zeichnung beigegeben, welche eine sehr interessante Ansicht von dem Stande der Arbeiten am Tunnel gewährt. Mit dem 5. März sollen die Erdarbeiten auf allen Punkten der Bahn wieder beginnen, um noch in diesem Jahre hoffentlich vollendet zu werden. — Die Generalversammlung der Aktionairs der Bahn ist nunmehr auf den 10. April festgesetzt. Die Versammlung wird unter andern die Frage zu erörtern haben, ob dem mehrseitig geäußerten Wunsche, die Aktien schon vor Beendigung des Baues zu verzinsen, Folge zu geben sey. Die übrigen Hauptgegenstände werden seyn: Vorlegung des Rechenschaftsberichtes und die Wahlen mehrer Ausschußmitglieder. (Leipz. Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 20. Februar. Die politischen Geschäfte haben durch die außerordentliche Thätigkeit des Grafen Ofalia einen ganz neuen Schwung erhalten. Selbst der Englische Gesandte erklärt, daß jetzt seine Noten eine raschere und befriedigendere Erledigung bekommen, als unter irgend einem der bisherigen Minister der Königin. Noten, die seit zwei Jahren auf eine Antwort vergeblich harrten, sind durch die Umsicht und Geschäftserfahrung des Grafen Ofalia zur Zufriedenheit beider Theile aufgeräumt worden, und die vielfachen Uebelstände, welche sich als Folge der Uebereilungen der HH. Mendizabal und Calatrava in Bezug auf auswärtige Unterhandlungen, namentlich mit Mexico, ergeben haben, sehen jetzt gleichfalls einer Abhülfe

Digitized by Google

entgegen. Das Hauptaugenmerk der Politik des Miniſterpräſidenten beſteht jedoch fortwährend darin, das Franzöſiſche Kabinet zu Gunſten einer bewaffneten Intervention umzuſtimmen, oder wenigſtens die Unterſtützung desſelben bei Ausführung der beabſichtigten „Transaktion" zu erlangen. Letzterer widerſetzen ſich bekanntlich die hieſigen Exaltirten aus allen Kräften, und nun ſtützen ſie ſich dabei ſogar auf eine vor kurzem von Cabrera an ſeine Truppen erlaſſene Proklamation. In dieſer fordert er ſie auf, dem von den Moderirten (er nennt ſie Freimaurer und Sybariten, ſelbſt den Heiden verhaßt) verbreiteten Gerücht einer Ausgleichung zwiſchen ihnen und dem Don Carlos, keinen Glauben zu ſchenken. „In dem gegenwärtigen Kampfe, ſagt Cabrera, bilden die rechtmäßigen Anſprüche unſers erlauchten Souverains und die erdichteten Iſabellens nicht den Hauptfragepunkt (forman una cuestion secundaria). Die Lehrſätze der Immoralität, der Gottloſigkeit und der Auflöſung, die durch die Tochter Chriſtinens repräſentirt werden, und die Grundſätze der katholiſchen Religion, der einzigen Quelle von Ordnung und Gerechtigkeit, die durch unſern tugendhaften Monarchen vertreten ſind, bilden, wie die Revolutionairs ſelbſt bekennen, eine Frage auf Leben oder Tod, und ſo lange die einen neben den andern beſtehen, iſt die Erreichung des Friedens unmöglich." Ferner heißt es: „Soldaten! Carl V. wird ſich nicht ungetreu. Seinem aufrichtigen Herzen ſind die Intereſſen der heiligen Religion theurer, als die ſeiner Rechte auf den Thron, die ſein Gewiſſen ihn zu vertheidigen verpflichtet." Wo iſt demnach das Mittel der Ausgleichung? — (Allg. Ztg.)

Portugal.

Liſſabon, 5. Februar. In der Cortesſitzung am 3ten wurde eine Bittſchrift von 30 aus ihren Klöſtern vertriebenen Mönchen verleſen, die darum nachſuchen, daß ihnen ihre Penſionen ausgezahlt werden möchten, die ſie nun ſeit ihrer Vertreibung d. h. ſeit dem 30. Mai 1834, zu fordern haben. Man meinte, dieſes gehe die Cortes nichts an, man ſollte ſie ans Gouvernement verweiſen. Es gab dies Veranlaſſung zu langen Klagen über die Ungleichheit der Zahlungen — ein Thema, das ſchon ſo oft an der Tagesordnung war, und trotz aller Klagen über die Miniſter, daß ſie nur Bevorzugte mit Bezahlungen erfreuen, immer daſſelbe bleibt. — Vor einigen Tagen, als noch die heftigen Stürme wehten, kam eine Portugieſiſche Kriegsbrigg dicht vor dem hieſigen Hafen in die größte Gefahr, indem der Sturm das Schiff ganz zur Seite legte, ſo daß es dem Untergange nahe war. Die einzige Rettung in dieſem Fall war, die obern Maſten zu kappen, damit das Schiff erleichtert ſich wieder aufrichten konnte; allein mit der Gefahr hatte alle Subordination unter dem Schiffsvolke aufgehört, kein Matroſe gehorchte mehr, ſie lagen auf den Knieen, und baten den Himmel um Hülfe. Beſonders in Verzweiflung über den anſcheinend unvermeidlichen Untergang zeigte ſich der Schiffschirurg, bis er endlich aus Furcht vor dem Ertrinken den Entſchluß faßte, Gift zu nehmen. Seine kleine Schiffsapotheke lieferte ihm eine hinreichende Quantität Scheidewaſſer; während er nun unter den unſäglichſten Schmerzen ſeinen Geiſt aufgab, hatten einige Offiziere die Maſten gekappt, ſo daß das Schiff ſich nach und nach wieder aufrichtete, während zugleich aus dem Hafen demſelben ein Dampfſchiff zur Hülfe eilte, wodurch es glücklich mit ſeiner ganzen Mannſchaft in Sicherheit gebracht wurde. — Die Matroſen hatten in der Angſt ihres Herzens einem Heiligen eine Wallfahrt durch die Straßen und ein Dankopfer verheißen. Da ſah man ſie denn den folgenden Tag mit einem zuſammengerollten Segel durch die Straßen ziehen, Loblieder ſingend und Almoſen ſammelnd, um den Heiligen zu beſchenken. — Das Gerücht geht, daß mehrere Behörden Unterſchriften zu einer Eingabe ſammeln, worin man bittet, den Staatsbankerott auszuſprechen; dieſes iſt wohl noch nie in der Geſchichte der Staaten vorgekommen.

Großbrittanien.

London, 27. Februar. Graf Durham ſetzt die Vorbereitungen zu ſeiner Abreiſe ununterbrochen fort, ohne die geringſte Furcht zu verrathen vor den Folgen des Molesworth'ſchen Vorſchlags wegen Verabſchiedung des Lords Glenelg vom Colonialamt. Dieſer Antrag iſt jetzt auf den 6. März anberaumt. Die Annahme deſſelben von Seite des Unterhauſes würde das Miniſterium ſtürzen, und Durhams Miſſion ein Ende machen. Die Annahme könnte freilich erfolgen, wenn die Tories ſich zu den Ultra-Radikalen ſchlagen wollten. Aber ſo begierig auch die Maſſe der Partei iſt, ſich des Heftes zu bemächtigen, ſo gut wiſſen die Häupter, daß es noch nicht an der Zeit iſt. Um ſie in guter Laune zu erhalten, haben dieſe ihr erlaubt, einmal auf ihren Erzfeind Jagd zu machen, da O'Connell die Thorheit beging, mit ſeiner ziftigen Zunge den Engliſchen und Schottiſchen Herrenſtand auf eine Weiſe zu ſchimpfen, welcher ſelbſt viele Whigs empören mußte. Bei dem Feſtmahle, welches einige ſeiner politiſchen Freunde ihm die vorige Woche hier gaben, ſagte er nämlich: „Irland habe keine Hoffnung, den Engliſchen und Schottiſchen Herren gegenüber, mit Billigkeit behandelt zu werden. Was helfe es dem Iriſchen Volke, daß es mit den größten Aufopferungen und Anſtrengungen Männer nach ſeinem Sinne ins Parlament ſchicke? Wenn die Wahl beſtritten würde, ſo nähmen die Tories keinen Anſtand, in den Ausſchüſſen mit Vorbedacht Meineid zu begehen, um die Freunde des Volkes zu verwerfen." Nun hatten zwar Parlamentsmitglieder und Andere, im Unterhauſe ſowohl als außerhalb deſſelben, das Nämliche mit mehr oder weniger deutlichen Worten theils von den Tories, theils von den Whigs geſagt, beſonders haben es während der jetzigen Seſſion die Journaliſten beider Seiten geſchrieben; ja alle Vorſchläge zur Veränderung der gegenwärtigen Unterſuchungsmethode bei beſtrittenen Wahlen gründen ſich darauf, daß die Mitglieder der Comité's, ihrem Eide zum Trotze, meiſtentheils nur nach Parteianſichten richten und entſcheiden. Aber die Tories wollten nun einmal an O'Connell. Lord Maidſtone, Sohn des Grafen Winchelſea, brachte die

Sache vors Unterhaus, wo O'Connell, statt den heftigen und beleidigenden Ausdruck zurückzunehmen, ihn wiederholte und bestätigte, indem er versicherte, er thue dieses mit Fleiß, damit die Aufmerksamkeit der Nation gewaltsam auf das abscheuliche System gerichtet, und das Unterhaus zu einem andern Plan genöthigt werde. Dies setzte natürlich die Minister in große Verlegenheit: entschuldigen durften sie ihn nicht, verdammen auch nicht; Lord Howick schlug daher vor, man solle zur Tagesordnung übergehen, und er, Lord J. Russell und Hr. Spring-Rice suchten das Haus zu bereden, die Sache aus Politik fallen zu lassen. Denn, sagten sie, wenn ihr es für eine Verletzung der Würde des Hauses erklärt, so müßt ihr es bestrafen, und macht ihr ihn zum Märtyrer, so erhebt ihr nur seinen Einfluß in Irland. Auch dürft ihr, wenn ihr billig seyn wollt, dann den Journalisten nicht die gleichen Bemerkungen übersehen, und überseht ihr es nicht, so muß euch dies in einen endlosen Streit verwickeln. Dann zeigten sie, wie die katholischen Mitglieder, selbst vom Bischof von Exeter, so oft des Meineids beschuldigt worden, diese aber Muth genug gehabt, solche Angriffe zu verachten. Ja Russell hatte sogar als Gegengewicht gedroht, die Beschuldigung des Bischofs von Exeter vors Haus zu bringen, blos um zu zeigen, welcher starken Ausdrücke man sich in der Hitze der Parteikämpfe zu bedienen pflegt. Die Tories aber gaben nicht nach, und da offenbar mehrere der gewöhnlichen Anhänger der Regierung sich entfernt hielten, so drangen die Gegner O'Connells durch, daß Hr. O'Connell einen Verweis erhalten solle. Doch sollte ich beinahe denken, die Tories werden es bei ihrem bisherigen Vortheil (wenn anders ihr Sieg diesmal für einen solchen angesehen werden kann) bewenden lassen. —

Anzeigen.

Wichtige Anzeige für Schule und Haus.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel vorräthig:

Das Königreich Bayern
in seiner neuesten Gestalt
für Schulen und jeden Freund des Vaterlandes
von
A. A. Cammerer.
Achte
nach der neuesten Kreis-Eintheilung von einem Freunde des verstorbenen Verfassers umgearbeitete vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.
In 3 Lieferungen, jede zu 15 kr.
Erste Lieferung.
groß Oktav. broch.

Frische marinirte Heringe bei
Adolph Degen.

Unterzeichnete ersucht wiederholt noch ein Mal diejenigen, welche mit der Bezahlung ihrer Apotheker-Rechnungen noch zurück sind, um baldige Berichtigung, da sie sich nur ungern genöthigt sehen möchte, die Gerichte zu Hülfe zu nehmen.
Bayreuth, den 6. März 1838.
Stadt-Apotheker Raab sel. Wittwe.

(Empfehlung.) Indem ich mich als Putzmacherin, wie immer nach den allerneuesten Moden, einem verehrten Publikum bestens empfehle, erbiete ich mich auch zum Waschen und Herrichten der Blonden Aufträge anzunehmen.
Bayreuth, 8. März 1838.
Therese Samelson.
Im Hause Nr. 288 in der Friedrichsstraße.

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sie alle Gattungen Strohhüte wäscht und nach Verlangen herrichtet.
Catharina Strebel, Putzmacherin, Nr. 361.

Sonntag den 11. März a. c. wird die 8te dramatische Vorstellung in der Harmonie statt finden. Anfang 6½ Uhr; Ende 9 Uhr. Billets sind am 10ten bei Oekonom Ritter, und am 11ten an der Casse zu haben.

Ein Pianoforte von durchgehends gutem Ton steht bei dem Unterzeichneten zum Verkaufe bereit. Sollte derselbe übrigens mit Aufträgen beehrt werden, so wird es gewiß sein eifrigstes Bestreben seyn, sich die Gunst und Zufriedenheit geneigter Gönner zu erwerben. Hof, am 6. März 1838.
Fr. Hunger, Instrumentenmacher.

E. Nr. 380 in der Judengasse ist das untere Quartier auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in E. Nr. 153 in der Ochsengasse.

Fremden-Anzeige.

7. März.

Sonne: HH. Kflte. Cohn v. Fürth, Friß v. Nürnberg, Angermann v. Straubing. Solla, Priv. v. Triest. Fröhlich, Fabr. v. Oettingen. — Anker: HH. Kflte. Steiner v. St. Gallen, Meyer v. Schweinfurt. Heut, Inspektor v. Alexandersbad. — Traube: Hr. Steiner, Papiermüller v. Sachsendorf. — W. Mann: HH. Handelsleute Strauß v. Altenkundstadt, Mayer v. Buch. Goldmann, Kfm. v. Amberg. — E. Hirsch: Hr. Sturm, Handlsm. v. Tannstetten. — Löwe: HH. Kreiner, Maler v. Bamberg. Metzner, Bäckermeister v. Gößersdorf. Kreitzer, Oberschreiber v. Neukirchen. — Krone: HH. Sänger Gaggiotti v. Traego, Bioglio v. Turin, Bianchi v. Parma. Wich, Flößer v. Unterrodach. Schwemmer, Förster v. Sanspareil. Handlslte. Kammerer v. Hagenbach, Köppel v. Schwarzenbach a. d. S. — S. Roß: HH. Kaufite. Rothschild v. Burgkundstadt, Cohn u. Putzel v. Altenstadt. Wittmann, Fabr. v. Ansbach. Bayer, Priv. v. Nürnberg. — Schwanen: HH. Handlslte. Lukas v. Wunsiedel, Schrieser v. Wüstenstein. Meyer, Schauspieler v. Berlin. — R. Ochs: Goldschadt, Hdlsm. v. Ernstthal. — W. Lamm: Thiem, Oek. v. Prieberg. — Schlenk: HH. Panzert, sen. u. jun., Fabr. v. Auerbach. Kretschmann, Hdlsm. v. Neukirchen. Müller, Goldarbeiter v. Gefrees. — König: Hainzer, Schlossermeister v. Mainroth. — Zimmermann: Handlslte. Kupfer u. Pretzfelder v. Burgkundstadt, Modschittler v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 59. 10. März 1838.

Deutschland.

München. Dem Vernehmen nach wird Ihre K. Hoh. Frau Herzogin Mar sich während des Sommers theils auf ihrem Landgute Possenhofen, theils in Tegernsee bei ihrer Kgl. Mutter aufhalten; auch glaubt man, daß Ihre Kgl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich auf einige Zeit nach Tegernsee kommen werde. —

München, 6. März. Zu den interessanten Genüssen, die uns jetzt in stiller Fastenzeit erfreuen, gehören die soirées musicales einer jungen Engländerin, die durch ihre liebenswürdige Persönlichkeit und das Mißgeschick ihres Vaters, der unverschuldet ein bedeutendes Vermögen verlor, und den nun die Tochter durch ihr Talent unterstützt, in der höhern Gesellschaft großen Antheil erregt. Miß Angelina Laci besitzt eine überaus liebliche Stimme, gründliche Musikkenntniß, Geschmack und Kehlenfertigkeit, und erwarb sich in ihrem ersten Conzert, das beide Majestäten mit ihrer Gegenwart beehrten, und das der größte Theil unsrer fashionablen Welt besuchte, allgemeinen Beifall. Das nächste Concert, Montag den 12ten, wird zweifelsohne noch besuchter seyn. —

Bamberg, 8. März. Wir haben bereits gestern die besonders für die Städte Bamberg und Nürnberg eben so wichtige als erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß die allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs für den Bau der Nürnberger-Nördlichen Reichsgränze-Eisenbahn mit dem Beifügen ertheilt sey, daß der Bau selbst sogleich auf der Sektion von Nürnberg nach Bamberg beginnen und solcher in 2 Jahren vollendet seyn solle. Der Nürnberger Correspondent bestätigt nun auch von Nürnberg her diese Nachricht, und bemerkt dazu: „Diese so rasche allerhöchste Entscheidung und die damit verbundenen liberalen, die große Unternehmung fördernden Bedingungen beweisen offenkundig, daß Se. K. Majestät diese Unternehmung als eine Nationalsache betrachten, würdig des allerhöchsten unmittelbaren Interesse und der thatkräftigsten Förderung. Es ist daher mit Recht zu erwarten, daß nicht nur die Unternehmer mit aller Energie die Hand ans Werk legen, sondern daß auch die Grundeigenthümer, durch deren Besitzthum die Bahnlinie führt, bereitwillig auf dem Wege des freiwilligen Vertrags die Hände zur raschen Ausführung eines Unternehmens bieten werden, das besonders ihren übrigen Besitzungen einen viel höhern Werth gibt, und im Allgemeinen auf den Wohlstand der Stadt Nürnberg und ihrer Umgebung, so wie der Umgebung der ganzen Bahnlinie von unberechenbarem Einfluß ist — und dem das Expropriationsgesetz zur Seite steht. So viel bis jetzt verlautet, ist für die Bahnabtheilung von Nürnberg nach Erlangen die Linie mit dem Anfangspunkte vor dem Neuenthor allerhöchst bestimmt worden, eine Bestimmung, welche unstreitig sowohl den allgemeinen als den örtlichen Verhältnissen vollkommen entspricht, und um so weniger als eine Begünstigung dieses Stadttheils erscheint, als das Neuethor seit unfürdenklichen Zeiten der Ein- und Ausgangspunkt des Handelsverkehrs mit dem Norden gewesen, und kein gültiger Grund vorhanden war, diesen Punkt in eine entgegengesetzte Richtung zu verlegen. Als unveränderlicher Hauptstapelplatz, als Vereinigungspunkt der Nordbahn mit der Südbahn, hat Nürnberg keinerlei Conkurrenz oder Beeinträchtigung dieser günstigen geographischen Lage zu befürchten, vielmehr wird sich Nürnberg wieder zu dem erheben, was es einst war, zum Emporium des Binnenhandels in dem Herzen Deutschlands. Dieses ist außer allem Zweifel, da die Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg den Verbindungsknoten aller Eisenbahnen bildet, welche im nördlichen und südlichen Deutschland theils projektirt, theils im Bau begriffen sind, und von Bamberg aus wahrscheinlich in 2 Richtungen, nämlich nordöstlich nach Hof in das Elbgebiet und nordwestlich nach Coburg in das Wesergebiet fortgesetzt wird, um sich an beiden Punkten an die Sächsischen und Preußischen und an die Hanseatische Centralbahn anzuschließen. — Unter allen diesen Bahnen dürfte daher die Bayerische Nordgränzebahn auch die einträglichste werden. In der Richtung nach Hof hat die Bahnlinie nur eine Wasserscheide von dem Main- in das Saalegebiet zu übersteigen, und in der Richtung nach Coburg gar keine, weil die Itz, von Coburg kommend, schon bei Baunach in den Main fällt; sie wird daher unter allen bemerkten Bahnen die wohlfeilste werden, und schon nach Verfluß des ersten Baujahrs und der Herstellung der Strecke von Nürnberg bis Erlangen eine gute Rente gewähren. — So wie wir vernommen haben, sind die Baukosten der Strecke von Nürnberg bis Bamberg auf 1,700,000 veranschlagt, und das höchst günstige Terrain läßt erwarten, daß man mit dieser Summa ausreichen werde. Dieses wäre nur die Hälfte Dessen, was im Verhältnisse andere bereits im Bau begriffene Deutsche Bahnen kosten. — Auch haben die an der Spitze stehenden Unternehmer bereits so viele Erfahrungen gewonnen, um die mancherlei Mißgriffe, welche bei diesen Unternehmungen so häufig zum Nachtheil der Sache vorkommen, zu vermeiden. Es ist daher mit vollem Recht zu hoffen, daß die große Nationalsache rasch zum erfolgreichen Ziel werde geführt werden." — (Frk. Mrkr.)

Gestern um 2 Uhr kam Se. K. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg mit Gemahlin auf seiner Reise nach München, wo er sich nur kurze Zeit aufzuhalten gedenkt, hier durch. Der Herr Herzog trug einen grünen Ueberrock und eine Russische Mütze; er sah blaß und nachdenkend aus. Ob er wohl der freundlichen Ansprache, die seine junge Ge-

Digitized by Google

mahlin an ihn öfters richtete, stets mit einem verbindlichen Worte zu entgegen schien, kontrastirte doch der nordische Ernst des Hrn. Herzogs mit der Französischen Lebhaftigkeit der Prinzessin Marie. Sie war einfach schwarz gekleidet und sah wohl aus. Sie hat in Deutschland auffallend am Embonpoint gewonnen. Die schlechten Straßen, über die sich der Herr Herzog beklagte, hatten sein Eintreffen von Coburg in Bamberg um einige Stunden verspätet. Er macht die Reise mit 3 vier- und 2 dreispännigen Wagen. (Frk. Mkr.)

Berlin, 1. März. Der vielfach und auch durch auswärtige Blätter verbreiteten Nachricht, daß unsere Regierung sich in ihren jetzigen Verhandlungen mit dem Päpstlichen Stuhle sehr nachgiebig, oder wie viele Andere es nennen, schwach gezeigt habe, wird hier durchaus kein Glauben geschenkt. Man ist viel zu sehr von dem geraden Sinne und der Festigkeit unsers Königs überzeugt, als daß man auch nur den leisesten Schritt, der die Würde des Staats in den Augen der eigenen Unterthanen — oder doch mindestens der sehr großen Mehrzahl derselben — kompromittiren würde, für möglich halten könnte. Daß unsere Verbindung in Rom nicht — wie manche Hitzköpfe wohl wünschten — auf brüske Weise abgebrochen worden, darf wohl dem Wunsche der Regierung beigemessen werden, ihren katholischen Unterthanen gegenüber auch ferner die ruhige unparteiische Haltung, mit der man Jahre lang die Differenzen mit der Römischen Curie — selbst nicht ohne Murren und Unwillen von Seite des protestantischen Deutschlands — betrieben hat, zu bewahren. Die „Arnheim'sche Courant," ein den nachbarlichen Einflüsterungen nur allzuleicht zugängliches Parteiblatt Holländischer Pietisten, hat zwar schon in der bloßen Sendung des Herrn Bunsen nach Rom ein Bekenntniß der eigenen Schwäche der Regierung erblicken wollen; hier sieht man diese Mission jedoch als den nothwendigen letzten Schritt an, mit dem das vieljährige Drama allenfalls geschlossen werden kann. — Mit der Gesundheit des Ministers v. Ladenberg, über dessen Unwohlseyn einer Ihrer andern Berliner Correspondenten geschrieben, bessert es sich, und der Minister v. Altenstein, von dessen Krankheit in Folge der durch die Kölnischen Ereignisse herbeigeführten Alterationen hier und auswärts viel erzählt worden, ist vollkommen gesund. Der hochbejahrte Staatsmann hofft dem von ihm unter den schwierigsten Umständen immer mit Ehren, d. h. mit vollem Bewußtseyn über den wissenschaftlichen Standpunkt, den Preußen in der Europäischen Staatenkette einzunehmen berufen ist, bekleideten Amte noch recht lange vorstehen zu können. — Aus Münster wird geschrieben, daß die körperlichen Leiden des dasigen Bischofs eine bedenkliche Wendung genommen haben, und daß man für seine Erhaltung besorgt zu werden anfange. (A. Z.)

Berlin, 2. März. Im Verfolg der Allokution des Papstes haben sich die Bischöfe von Paderborn und Münster verpflichtet gehalten, der Regierung anzuzeigen, daß sie nicht mehr im Stande wären, nach der, zufolge des päpstlichen Breves vom 25. März 1830, am 19. Jun. 1834 geschlossenen Convention über die gemischten Ehen, die sie am 5. und 10. Juli als eine durchaus angemessene Transaktion anerkannt hatten, zu verfahren. Im Verfolg dieser zwar mit der Zusicherung verbundenen Erklärung, daß deshalb in ihren Diöcesen durchaus keine unangenehmen Reibungen statt finden sollten, hat der König eine Kabinetsordre folgenden Inhaltes jetzt erlassen, durch welche das Verhältniß definitiv festgestellt wird. Nämlich: „Nicht ohne Befremden sey Sr. Maj. von diesen Männern, die Höchstdemselben stets als sehr vernünftige und wohlgesinnte Beamte angepriesen worden, diese Erklärung bekannt geworden. Es würde ein höchst trauriges Regiment für einen Staat bekunden, wenn durch eine, nicht einmal offiziell mitgetheilte Aeußerung eines fremden Regenten die Staatsgesetze in ihrer Ausführung suspendirt werden könnten. Es müsse mithin die Instruktion in Folge jener Convention in ihrer vollen Wirksamkeit bleiben. Doch scheine hier Alles auf einem Mißverständnisse zu beruhen, das Se. Majestät zur Beruhigung der katholischen Oberhirten beseitigen wolle. Allerhöchstsie haben die Convention nie anders verstanden, als daß Niemandem ein Gewissenszwang auferlegt werden solle. Sey mithin die katholische Partei nicht zu vermögen, jene Erklärung wegen der Kindererziehung zu geben, so dürfe jene allerdings, nach dem päpstlichen Breve, durchaus deshalb mit keinen geistlichen Censuren belegt werden, doch solle auch der katholische Priester nicht gezwungen seyn, die Handlung nach katholischem Ritus zu vollziehen, sondern dann bliebe es der etwa sich verletzt fühlenden Partei überlassen, sich beschwerend beim Bischof zu melden, der definitiv in der Sache zu entscheiden habe, wonach sich der Priester sowohl wie der zu Trauende richten müßten. So allein ließe sich, ohne daß Jemand sich zu beklagen hätte, die zur Herstellung einer geregelten Ordnung erlassene Instruktion in Anwendung bringen, und wollte Se. Majestät es nur einem Misverständnisse zuschreiben, wenn man sie hin und wieder bisher anders ausgelegt habe." Hiernach dürfte allerdings jede Art von Schwierigkeit gehoben seyn.

(Lpz. Allg. Ztg.)

Wien, 28. Februar. Das Handelshaus Bally und Comp. in Athen hat der Griechischen Regierung den Plan zu einer kommerziellen Bank vorgelegt, deren Capitalfonds durch Einlage von 10 Millionen Drachmen, wofür eine gleiche Summe Papiergeld auszugeben, gebildet werden solle. Der Zweck dieser Bank wäre, kaufmännische Wechsel zu diskontiren und dem Griechischen Handelsstande im Allgemeinen unter die Arme zu greifen. Dem Vernehmen nach hat die Regierung diesen Entwurf der Berathung unterzogen; noch ist nicht zu bestimmen, ob er deren Sanktion erhalten wird. Die hiesigen Griechenfreunde sind der Ansicht, daß ein solches Institut den Bedürfnissen Griechenlands nicht genüge, daß es nicht bloß einer kaufmännischen, sondern einer Nationalbank bedürfe, die nicht blos dem Handel, sondern auch, durch Darlehen auf Häuser und Grundstücke, dem Ackerbau, der Viehzucht und Industrie, als der Grundlage des Handels, emporhelfe. —

Arnheim, 2. März. Im Rheine vor dieser Stadt fand gestern Nachmittag eine kleine Bewegung im Eise statt, die jedoch nicht anhielt, und das Wasser ist, wahrscheinlich

in Folge des Deichbruchs ober Rees, etwas gefallen. Die Wasserfluth ist bereits bis Doesborg durchgedrungen und strömt hoch über den Ellekomschen Deich. Zu Bienen wurde eine Anzahl Häuser umgestürzt. Von Emmerich abwärts steht das Eis noch fest. Von Byland bis an Oberspyk befindet sich ein Eisdamm, der einige Ellen über die Krone des Deiches emporragt. —

Nach einem Schreiben aus Hildesheim vom 2ten d. in der „Leipz. Allg. Ztg." ist der Magistrat dieser Stadt vom Ministerium aufgefordert worden, die neue Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung vorzunehmen, und zwar ohne alle Bedingungen; doch dürfte bei der, durch das Erscheinen des Entwurfs der neuen Verfassungsurkunde, hervorgebrachten Stimmung, schwerlich dieser Aufforderung Genüge geleistet werden. — Das dritte Linienbataillon, seit mehr als 20 Jahren daselbst garnisonirend, ist zum größten Bedauern der zahlreichen Freunde des in jeder Hinsicht so ausgezeichneten Offizierkorps desselben am 1sten l. Mts. von dort nach seiner neuen Garnison Celle abmarschirt. (Frk. Mrkr.)

Einem Berichte aus dem Göttingischen vom 3. März in der „Cassl. Allg. Ztg." zufolge, hat der Superintendent Walther zu Hardegsen, den das Zutrauen der Bürger einstimmig gewählt hatte, ein Mann der seiner reichen Lebensansicht, seiner vermittelnden Grundsätze, seiner rhetorischen Talente wegen, wohl in Betracht kommen konnte, den erbetenen Urlaub zu seinem Eintritt in die Ständeversammlung seiner Dienstverhältnisse wegen nicht erlangen können. —

Frankreich.

Paris, 2. März. (Gaz. des Tribunaux.) Es sollen sehr ernste Enthüllungen in der Hubert'schen Prozeßsache durch ein Individuum erfolgt seyn, das bisher noch nicht in die Instruktion verflochten gewesen, und das wegen eines gewöhnlichen Vergehens durch ein Zuchttribunal der Provinz verurtheilt ward. In Folge dieser Enthüllungen requirirte der Generalprokurator ein Supplement der Instruktion, das hierauf befohlen ward. Seit zwei Tagen wurden Hausuntersuchungen und Verhaftungen sowohl in Paris, als in den Departements der niedern Seine vorgenommen. Dieser Zwischenfall wird wohl die Entscheidung der Anklagekammer auf einige Zeit verschieben.

Am 20. März soll der General Brossard vor dem Kriegsgericht der 21sten Militairdivision zu Perpignan erscheinen.

In der Nacht vom 24sten war im Departement der Vendée ein furchtbarer Sturm, der großen Schaden angerichtet. Auch von Bordeaux und in einer weiten Umgegend hört man von großen Ueberschwemmungen. —

Der „Globe" vom 20. Februar gibt folgende ausführliche Schilderung eines Unfalls auf der Birminghamer Eisenbahn. Am Dienstag Nacht kam der Wagenzug von Birmingham nach Liverpool, der in Birmingham um 10¼ und um 11 Uhr einzutreffen pflegt, in Folge einer Reihe ihm unterwegs zugestoßener Unfälle erst Morgens um 4 Uhr an. Wie es scheint, so kam der aus Passagier- und Transportwagen bestehende und eine große Anzahl Reisender und Pferde transportirende Zug, wie er die Strecke von Wolverhampton nach Birmingham, eine fortlaufende geneigte Fläche, hinabfuhr, mit einem Pferde in Berührung, das von den nahen Feldern zufällig auf die Eisenbahn sich hinüber verlaufen hatte. Das erschreckte Thier fiel zum Unglück über die Schienen und der Dampfwagen, der Vorrathwagen und viele der andern Wagen gingen nun über dieses weg; so heftig aber war der Stoß, den der Widerstand dieses daliegenden Körpers gegen die pfeilschnell hingleitenden Wagen verursachte, daß die Dampfmaschine mit furchtbarer Gewalt aus dem Bahngeleise hinausschoß, und die fünf bis sechs Fuß hohe Erdaufdämmung hinab den Dampfwagen, den Vorrathswagen und mehrere der andern Wagen mit sich'riß, einige davon in Stücke zerschmetterte, andere umwarf und alle mehr oder weniger aus der Fahrordnung brachte. Der Vorrathswagen fiel auf einen der Dampfwagenführer und zerquetschte ihn im Nu; der andere (des Verunglückten Bruder) hielt sich an der Maschine angeklammert und kam unbeschädigt davon. Die drei ersten Wagen des Zugs enthielten Pferde, die natürlich furchtbar verstümmelt und gequetscht wurden. Der nächstfolgende (4te) Wagen, mit Reisenden besetzt, wurde um- und auf die Seite, auf die Eisenbahn selbst hin, geworfen, ohne daß, wunderbar genug, weder die Reisenden im Innern, noch der obenauf sitzende Condukteur, der in den Graben unten häuptlings hinabgeschleudert ward, den mindesten Schaden genommen hatten; die zahlreichen Passagiere in dem weitern (5ten) Wagen blieben auf ihren Sitzen, und erlitten, den Stoß, Schrecken und Verzug abgerechnet, nichts übles. Wenige Minuten nach dem Unfalle kam der letztabgefahrene Zug von Liverpool heran, wurde aber noch zeitig durch Signale gewarnt und verhindert, seinen nun hier im Wege liegenden Vorgänger zu überfahren. Um aber jetzt auf die andere Fahrbahn zu kommen, mußte er bis Wolverhampton zurückfahren, und dort, wie er eben von der einen Fahrbahn auf die andere hinüberwandte, schossen, in Folge irgend einer Verrückung der beweglichen Durchschnittspunkte der Bahn, der Dampf- und Vorrathswagen über die Schienen mit einer Heftigkeit hinaus, die sie vom übrigen Wagenzug absprengte, der nun mit seiner zahlreichen Ladung von Passagieren der Mittel beraubt war, 14 Engl. Meilen von Birmingham um Mitternacht seine Bestimmung zu erreichen. In dieser Lage — bei einem Thermometerstand fast auf dem Gefrierpunkt — blieb denn ein Theil der Reisenden gelassen im Wagen sitzen und wartete halb erstarrt, auf kommende Hülfe, während Andere, eifriger und klüger, Hand und Schulter an die Räder legten und die wuchtige Masse glücklich wieder in die Höhe richteten. Schreiber dieß schildert die Verheerung im ersten Wagenzug als ganz einzig und entsetzlich. Der Dampfmaschinewagen hatte einen Flugsatz über den Fahrdamm hinaus gemacht und stand kerzengerade im Feld unten; an ihm hing der Vorrathswagen — das Blut seines Opfers noch warm

und rauchend unter seinen Rädern. Hier lagen zertrümmerte Wagen, dort ein edles Roß in den letzten Zügen und sich abzappelnd, um sich von den Stricken, mit denen es auf dem Transportwagen angebunden war, zu befreien. Hier flimmerten verstreute Massen halbglühender Steinkohlen gleich der versprühten Glutasche eines Vulkans, dort spritzten und brodelten Wasserpfuhle, und die „ausgeweidete" Maschine selbst keuchte noch schwach wie ihren letzten Athem verhauchend — während die unschuldige Ursache all dieses Unheils (das Pferd) hauptlos und verstümmelt noch da lag, wo es es hingestürzt war. Ueberall waren Trümmer und Zerstörung — Bruchstücke von Dampftriebwerk, auseinandergerissene Einfassungsmauern, Blut und Staub, wozu, das Grausenbild vollständig zu machen, die Oertlichkeit noch ihren Theil beitrug — der unheimliche unterirdische Schein der Eisenhochöfen umher, deren rother Glast mit dem bleichen ruhigem Mondlichte sich mischte. —

Bekanntmachung.

Die auswärtigen Herren Mitglieder des historischen Vereines zu Bayreuth, welche im Laufe des vorigen Jahres denselben durch ihre an das Königl. Präsidium der Regierung von Oberfranken abgegebene Erklärung beigetreten sind, werden ersucht, den jährlichen Beitrag von einem Gulden an den Sekretair des Vereines, Professor Lotzbeck, im Laufe dieses Monats einzusenden. Zugleich spricht man den Wunsch aus, daß zur Erleichterung der Perception an den Orten, an welchem sich mehrere Mitglieder befinden, eines derselben die Sammlung dieser Beiträge gefälligst übernehmen und dieselben hieher befördern möge.

Bayreuth, den 4. März 1838.

Der Ausschuß des historischen Vereines.
v. Hagen, als Vorstand.
Lotzbeck, als Sekretair.

Anzeigen.

In unterzeichneter Buchhandlung sind nachstehende nützliche Schriften, wie auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Der belustigende
Kartenkünstler,
eine deutliche Anweisung
zu 113 größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden
Kartenkunststücken
von A. v. Meerberg.
8. broch. Preis 36 kr.

Franklin's goldnes Schatzkästlein,
oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann. Ein Rathgeber für Jung und Alt in allen Verhältnissen des Lebens. Herausgegeben von Dr. Bergk. 2 Bändchen, zweite verbesserte Auflage. 8. broch. 1 fl. 30 kr.

Ein schönes nachahmungswerthes Beispiel gibt uns der so berühmte Franklin in diesem Buche, was Fleiß, Ordnung, Mäßigung und Sparsamkeit vermag, und wie weit es der Mensch in seiner Selbstbeherrschung und durch eine unaufhörliche Geistesausbildung und Veredlung seines Herzens bringen kann.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Die auf Sonntag den 11ten angekündigte dramatische Vorstellung in der Harmonie, findet eingetretener Hindernisse wegen, am Montag den 12. März a. c. statt. Anfang 6½ Uhr. Ende 9 Uhr. Bayreuth, den 10. März 1838.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in das Haus des Metzgermeisters Morg in der Friedrichsstraße gezogen bin, und mich zu allen Schreinerarbeiten bestens empfehle. Dauerhafte gute Arbeiten sollen gewiß Jedem, der mich mit seinem Zutrauen beehrt, überzeugen, daß ich alles aufbieten werde, wir dasselbe auch zu erhalten.

Bayreuth, den 8. März 1838.

Andreas Däumling, Schreinermeister.

Ein Pianoforte von durchgehends gutem Ton steht bei dem Unterzeichneten zum Verkaufe bereit. Sollte derselbe übrigens mit Aufträgen beehrt werden, so wird es gewiß sein eifrigstes Bestreben seyn, sich die Gunst und Zufriedenheit geneigter Gönnet zu erwerben. Hof, am 6. März 1838.

Fr. Hunger, Instrumentenmacher.

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sie alle Gattungen Strohhüte wäscht und nach Verlangen herrichtet.

Catharina Strebel, Putzmacherin, Nr. 361.

Circus.

Sonntag den 10ten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: neue Vorstellung im Kunstreiten und Tanz.

Goldkette.

Fremden-Anzeige.

8. März.

Anker: HH. Kflte. v. Lotzow v. Hof, Landsberg v. Kaiserslautern, Perrie v. Chalon. — Sonne: HH. Herdegen, Dr. philos.; Müntler, Astrolog v. Bonn. v. Lindenberg, Gutsbesitzer v. Botzen. Haßlacher, Conzertmeister v. Darmstadt. Kränckel, Kfm. v. Philadelphia. — W. Mann: HH. Zemsch, Kfm. v. Weiden. Bauer, Fidßherr v. Redwitz. — G. Roß: HH. Monheimer, Hofmeister v. Ronnebeck. Lindner, Fabr. v. München. Pfeiffer, Maler v. Freising. Reichel, Gutsb. v. Hofkirchen. — R. Ochs: HH. Maisel, Rothgermeister v. Gefrees. Röthel, Schuhmacher v. Warmensteinach. — W. Lamm: Derr, Schauspieler v. Würzburg. — Schneider: Grimm, Hdlsm. v. Hopfgarten. — Schlenck: HH. Barth, Fabr. v. Stangengrün. Filler, Hdlsm. v. Poppenhausen. Dietel, Oek. v Waldthurn. — König: Seuffert, Schneidermeister; Hollring, Müllermeister v. Schneckenhammer. Röthel, Musikus; Kreußer, Büttner v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 60. 11. März 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 10. März. Wir theilten in der Nr. 52 der Bayreuther Zeitung das erfreuliche Urtheil, aus dem Journal des Debats, über unsere gefeierte Landsmännin, Fräulein Cathinka v. Dietz in Paris mit; der Bayerische Landbote enthält aus dem Bulletin des Arts vom 12. — 19. Februar nachstehendes Ausführlichere: Eine große Menge Menschen wogte am Mittwoch den 31. Januar nach dem Saal Chantereine, und ganz gewiß waren die Namen Crevillard, Ponoska, Ponchard, Osborn sehr geeignet, dieses Drängen zu erklären; aber der wahre Grund dieses Herbeiströmens war, eine Künstlerin zu hören, von deren seltenen Talent man schon Vieles gesprochen, und die nun heute ein hohes Publikum als ihren Richter herbeigerufen hatte. — Fräulein Cathinka v. Dietz begann mit einem Fragment des herrlichen Conzerts in H-moll von Hummel, wo man schon nach den ersten Takten ihres kräftigen Spieles und ihres ausdrucksvollen großartig gedachten Gesanges die Hand und die Begeisterung eines Meisters erkennen mußte. Herrlich war es, diese junge Künstlerin zu sehen, wie sie, so jung noch und doch schon so groß durch Talent und Fleiß, mit dieser majestätischen, einfachen und schmelzenden Musik Orchester und Zuhörer beherrschte. Selten wohl hat ein Künstler so viel Anmuth mit so vieler Macht und Farbe verbunden, und selten, man muß es gestehen, ist dem Kunstwerk und dem Künstler mit so glänzendem Tribut des Enthusiasmus gehuldigt worden.

Ein Duo für 2 Claviere von Kalkbrenner hat die Technik des Fräuleins einem Donnerwetter gleich in ihrer höchsten Höhe gezeigt; dagegen aber wußte die Conzertgeberin in einer Phantasie von ebendemselben ihren Reichthum in der Ausführung wieder auszubreiten und ihr jenen Zauber zu verleihen, den so Wenige besitzen, und der über das Cantabile eine so hinreißende Grazie entfaltet. Zweimal bekräftigen die nachhallenden Bravos ihren hohen Triumph; ihr Werth ist entschieden: „Fräulein Cathinka ist eine der vollendetsten Künstler, und ihr Rang ist der erste.“ —

München, 8. März. Die Münchner pol. Ztg. schreibt: Schon öfters äußerten wir unsere gegründeten Zweifel über die Versicherungen anderer Journale, daß Hr. Hüsgen als Capitel-Vicar oder Verweser des Erzbisthums vom heiligen Stuhle anerkannt worden sey; wir können nun auf das Bestimmteste versichern, daß bis zum 27. Februar in Rom noch kein Bericht des Domkapitels über jene unkanonische Wahl eingetroffen war. Hieraus folgt von selbst, daß ein anderes Breve, als das von uns mitgetheilte, gar nicht erlassen werden konnte. —

München, 8. März. Ein diesen Morgen an das Kriegsministerium gelangtes Kabinetsrescript enthält die näheren Bestimmungen über die Formation des Uebungslagers von 16,000 Mann (zwei Armeedivisionen), das Anfangs September bei Augsburg stattfinden wird. —

Bamberg, 9. März. Wir sind in den Stand gesetzt, über die allergnädigste Bewilligung Sr. K. Majestät hinsichtlich der Bayerischen nördlichen Reichsgränze-Eisenbahn schon jetzt folgendes Nähere mitzutheilen. Das Rescript der K. Staatsministerien des K. Hauses, des Aeußern, der Finanzen und des Innern, welches in Folge der allerhöchsten Entschließungen die Genehmigung des Baues einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Reichsgränze ausspricht, ist vom 3ten d. M., und wurde dem Comité zu Nürnberg von Sr. Exc. dem Herrn Regierungspräsidenten v. Stichaner persönlich eröffnet. Inhalts desselben genehmigen Se. Majestät der König die Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg, und von da über Culmbach nach Hof und bis zur Reichsgränze, in Voraussetzung der Fortführung von da bis Leipzig, und bestimmen zugleich nach reifer Erwägung aller eintretenden, sowohl allgemeinen, als örtlichen Rücksichten, daß die Bahnabtheilung von Nürnberg nach Erlangen mit dem Ausgangspunkt vor dem neuen Thore in Nürnberg geführt werde. Der Bau ist von Nürnberg gegen Bamberg sogleich in Betrieb zu setzen, und in zwei Jahren zu vollenden. Im Frühling 1839 hat der Bau entweder an der Reichsgränze bei Hof in der Richtung gegen Bamberg oder bei Bamberg in der Richtung gegen Hof zu beginnen, und ist in fünf Jahren nach dem Beginn des Baues zu vollenden. Die Concession ist den Unternehmern auf 99 Jahre ertheilt, nach deren Abfluß das Eigenthum der Bahn dem Staate zugeht. Ein provisorischer Ausschuß von 7 Mitgliedern der Unternehmer zu Nürnberg und 3 Mitgliedern der Aktionairs zu Bamberg soll unverzüglich zur Einleitung aller Vorarbeiten zu Nürnberg zusammentreten, dann in 6 Wochen eine Generalversammlung der Aktionairs einberufen werden, um die bereits von den Comité's der Unternehmer entworfenen Statuten definitiv zu berathen und das Gesellschafts-Direktorium zu wählen. Zehn Prozent Einzahlung sind demnächst auszuschreiben, theils zum Bau, theils zur Reserve für Sicherstellung des Ausbaues. Ein Tilgungsplan hat einen Amortisationsfond zu kreiren, durch welchen in 99 Jahren das ganze Aktienkapital heimgezahlt wird; die Regelung der Verhältnisse zur Königl. Postanstalt ist besonderer Verhandlung vorbehalten. Ein Königl. Commissair hat die genaue Erfüllung aller dieser Obliegenheiten ꝛc. stets zu überwachen. Die K. Regierungen von Mittelfranken und Oberfranken sind beauftragt, schleunigst alles weiter Geeignete zu verfügen. — Alle diese allerhöchsten Bestimmungen geben lautes Zeugniß von der Sorgfalt, Umsicht

Weisheit und Energie, mit welchen unsere Regierung nach dem Willen des erleuchteten Monarchen die wahre Nationals-Angelegenheit der Eisenbahnen bei uns erfaßt, und im Interesse des öffentlichen Wohles durchführt. Sie gewähren zugleich die sicherste Bürgschaft für die glückliche Vollendung der großen, Süd- und Mitteldeutschland mit Nord- und Westdeutschland und den Küsten der Ost- und Nordsee verbindenden Unternehmung, die im Vereine mit dem Ludwigs-Donau-Main-Canale, dem Königreiche Bayern, und zunächst den Strom- und Bahnstädten Bamberg, Nürnberg, Regensburg, Augsburg, München in wenigen Jahren im unermeßlichen Gebiete des Welthandels eine hervorragende Stellung, eine wirklich kosmopolitische Bedeutung, eine bisher kaum geahnte welthistorische Wichtigkeit geben muß, — abermals ein segenreiches unvergänglich ruhmvolles Werk des Königs Ludwig! — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 28. Februar. (Allg. Ztg.) Es ist seit einiger Zeit eine völlige Stille im politischen Leben eingetreten. Man berathschlagt über die Art der Ausgleichung, welche die Kölner Frage so wünschenswerth macht, hat aber bis jetzt noch kein wirksames Mittel gefunden. Daß der Erzbischof von Köln nicht mehr in seine Diöcese zurückkehren kann, darüber ist man einig; wie aber der Platz gehörig und zweckmäßig auszufüllen sey, den er einnahm, der ihm gebührt, und aus dem er nach katholischen Prinzipien durch keine irdische Macht entsetzt werden kann, ist eine Frage, welche man sich nicht zu beantworten vermag. Einige sind der Meinung, daß der Papst ihn zur Cardinalswürde erheben, nach Rom berufen, und einen Andern das Erzbisthum von Köln anvertrauen könne. Hiezu möchte sich der Römische Stuhl bei dessen bekannter Disposition schwerlich verstehen; eben so wenig möchte der Erzbischof von Köln dazu die Hand reichen. Man ist also in sichtbarer Verlegenheit, und es wird schwer fallen hier ein Auskunftsmittel zu finden. Inzwischen sind die Gemüther in den katholischen Provinzen nicht mehr so aufgeregt, und die Sache selbst bereits zum Ueberdrusse in den öffentlichen Blättern besprochen, so daß nur Einzelne, welche ein besonderes Interesse haben, die Streitsache weiter erörtert zu sehen, noch Artikeln Aufmerksamkeit schenken, welche über die Kölner Differenz handeln. Dieß kommt den dabei direkt Betheiligten sehr zu statten. Eben so muß unsere Regierung darin eine Beruhigung finden, daß von Seite Frankreichs ein so gefährlicher Zwischenfall nicht benützt worden ist, um die Deutschen Verhältnisse noch mehr zu verwirren. Dieß hat man wohl hauptsächlich der Persönlichkeit unseres Königs und Ludwig Philipps zu verdanken. Die Politik der beiden Fürsten scheint darauf abzuzielen, die gehässigen Gefühle, die zwischen Preußen und Franzosen durch die Kriege mit Napoleon angeregt waren, zu verwischen. Ganz möchte das schwerlich gelingen, denn beide Nationen zeigen in ihren hervorstechenden Charakterzügen Durst nach militairischem Ruhm; sie können noch immer nicht vergessen, daß sie sich gegenseitig besiegt und gedemüthigt haben. Allein Manches kann in dieser Hinsicht geschehen, und bereits ist man dahin gekommen, daß man sich mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt. — Es heißt, der Herzog von Nemours werde bei seiner Reise nach Deutschland hier abermals einen Besuch abstatten. Man glaubt, daß er ebenfalls unter den Auspicien einer hochstehenden Person eine Deutsche Prinzessin als Lebensgefährtin erhalten werde. —

Berlin, 3. März. Das Berliner politische Wochenblatt enthält unter der Rubrik „Literatur" Folgendes: „Die Frevel der Revolution. Eine Flugschrift, herausgegeben bei Gelegenheit der Ereignisse in Köln. Berlin 1838." Dasselbe Blatt gibt dann einige Stellen aus der Flugschrift; nachstehende ist darunter wohl die bedeutungsvollste: „So sehr wir für die Innerlichkeit beider Confessionen durchaus nicht auf dem Standpunkte der indifferenten Humanität stehen, so sehr wir die Klüfte kennen, welche die Lehren und Grundzüge beider Kirchen scheiden und scheiden sollen, so sehr wir dem Protestanten und Katholiken stets zurufen: Liebt euch gegenseitig, aber behalte Jeder von euch mit strengem Ernst, was die Väter geordnet haben: — so sind wir dennoch überzeugt, daß die Stellung beider Heilgebiete zum Staate, kurz, daß der heutige weltgeschichtliche Moment beider Kirchen derselbe sey, und daß sie auf denselben Wege der Anerkennung und Herrlichkeit äußerlich zu wandeln berufen sind, wenn auch innerlich getrennt von einander, streng geschieden und gesondert. Die Revolution, welche ja allenthalben bemüht ist zu unterwühlen und die Kraft ihrer natürlichen Widersacher zu spalten, hat auch für diese hochwichtige Beziehung ihre Frevelthaten vollführt, und sie hat versucht, das katholische und protestantische Wesen (beides in seinem Ernst ist ihr gründlich verhaßt) gegen einander in Aufregung zu bringen, um nachher desto leichteres Spiel zu haben für den Atheismus und die jungeuropäische Herrlichkeit. Nochmals: Der wahrhafte Gottesfriede zwischen der katholischen und evangelischen Kirche besteht eben darin, daß sie vereint, wenn auch nicht vereinigt, daß sie gleichgestellt, wenn auch in sich gesondert, neben einander walten für die Wohlfahrt und für die Zukunft der Nationen, daß sie die Staaten verklären, und daß sie innerhalb und auf dem Boden der christlichen Monarchie ihre allumfassende, alldurchdringende Mission erfüllen — eine Mission, wie sie (der gesammten Welt gegenüber) in solcher Herrlichkeit und Hoheit der Kraft noch niemals da gewesen und wie sie also nur zur Erhöhung des Glanzes in der Kirche Christi beitragen kann. — Möchte doch die eben ausgesprochene Ueberzeugung recht lebendig viele Herzen durchdringen. —

Berlin, 5. März. Die Leipziger allgemeine Zeitung meldete vor einigen Tagen, daß Professor Ranke die Redaktion der Preußischen Staatszeitung übernehmen würde. Wie so vieles, was jene genannte Zeitung über Berlin meldet, ist auch dies ein Irrthum. Der Staatszeitung steht keineswegs eine Redaktionsänderung bevor, sollte jedoch der Vorschlag, daß künftig diese Zeitung auch leitende und besprechende Artikel liefern werde, die höchste Genehmigung erhalten, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß auch die gewandte Feder des aus-

gezeichneten Geschichtskenners in Anspruch genommen würde. — Man erwartet schon im März den Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin hier zu sehen; da die Kgl. Hoheiten die ihnen aus der Erbschaftstheilung der Königin von Holland zugefallenen Güter in Schlesien im April zu besuchen gedenken. Auch dem Erbprinzen von Oranien ist eine Herrschaft in Schlesien und eine dritte, die schöne Herrschaft Kamenz, der Prinzessin Albrecht zu Theil geworden, überdies hat jeder der drei Hinterbliebenen an baarem Erbe 400,000 Rthlr. empfangen. — Unser neu errichtetes Droschkenwesen rentirt sich für die Unternehmer besser als man hoffte, es ist kein Zweifel, daß es fortbestehen wird, da ein einspänniges Fuhrwerk einen durchschnittlichen Gewinn von 3 bis 4 Rthlr. abgeworfen hat. Allerdings mag dazu auch der harte Winter beigetragen haben. Die Masse des Eises, welche die Hausbesitzer aus der Stadt schaffen mußten, ist ungeheuer, und man schlägt die Kosten auf 20,000 Rthlr. an. —

Wien, 2. März. Der von Sr. Majestät dem Kaiser zum Botschafter bei der Krönung Ihrer Majestät der Königin Victoria von England ernannte Fürst Adolf v. Schwarzenberg wird im Monat Mai seine Reise nach London antreten, und sich später über Paris zur Lombardischen Königskrönung direkt nach Mailand begeben. — Dieser Tage ist ein Sekretair der hiesigen Russischen Botschaft als Courier nach Berlin abgeschickt worden. — Gestern als dem Vorabende des Sterbetags Kaisers Franz I. blieben sämmtliche Theater Wiens gesperrt, und das feierlichste Geläute der Glocken lud zu den in allen Kirchen der Hauptstadt abgehaltenen Trauergottesdiensten ist. —

Hannover, 4. März. Es ist in der That eine merkwürdige Erscheinung, wie sich seit einiger Zeit die öffentliche Stimmung verändert hat, fast überall in unserm Lande und die Haupt- und Residenzstadt nicht ausgenommen. Besonders merklich ist der Wechsel, den die Ansichten und Meinungen über die aufgehobene Verfassung beinahe unter allen Ständen erfahren haben. Die Mittelklasse bedauert den Verlust eines gesicherten verfassungsmäßigen Zustandes und sieht mit Besorgnissen der Zukunft entgegen. Das ist die vorwaltende, durch die mannigfaltigsten Aeußerungen sich kund thuende Stimmung, die selbst unter den hiesigen Bürgern seit Kurzem Raum gewonnen hat. Wer hätte vor noch nicht gar langer Zeit glauben und voraussehen können, daß eine Majorität unter der Bürgerschaft Hannover's in der jetzigen politischen Krisis eine konstitutionelle Gesinnung geltend machen werde? Das Staatsgrundgesetz schien der Mehrzahl wenig am Herzen zu liegen, die Meisten waren mit sanguinischen Hoffnungen von den Vortheilen, die der neue Königssitz der Stadt bringen werde, erfüllt, und die materiellen Interessen schienen dergestalt in den Gemüthern die Vorherrschaft zu behaupten, daß alle höhere Interessen zum Schweigen gebracht waren. Es ist in dieser Beziehung augenfällig Vieles anders geworden. Früherhin waren recht Viele geneigt, es für ziemlich gleichgültig zu halten, ob der König mit oder ohne Verfassung regiere, ob der Staatsregierung eine allgemeine Ständeversammlung zur Seite stehe oder nicht; nach und nach sind indessen Viele zur Einsicht und Erkenntniß gelangt, daß selbst die materiellen Interessen nie gesichert sind ohne konstitutionelle Bürgschaften. Sogar Viele von der Adelsklasse sind allmählig von den Täuschungen, worin sie befangen waren, zurückgekommen und haben sichtbar die sanguinischen Hoffnungen, deren Erfüllung sie von der neuen Ordnung der Dinge erwarteten, herabgestimmt. Wer nicht zur Partei gehört, die in diesem Augenblick die Gewalt in Händen hat, wünscht im Herzen die Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes, wenn auch mit Modifikation einzelner Bestimmungen in demselben, die den Sonderinteressen des Adels nicht zusagen. Allein gerade in dieser Beziehung hat die Bekanntmachung der neuen Verfassungsurkunde vom 18. Februar 1838 eine Enttäuschung bewirkt, denn in derselben sieht man sich vergeblich nach besonderen Begünstigungen des Adels als privilegirten Kaste um, vielmehr scheint es bei allen Bestimmungen, wodurch Artikel des Staatsgrundgesetzes Abänderungen leiden sollen, blos auf Verstärkung der Macht des Kabinets abgesehen. —

Frankreich.

Paris, 3. März. Der Carneval ist taumelnd und sinnlos zu Grabe gegangen, die Kunstausstellung hat ohne besondern Reiz begonnen. Hr. v. Baerst, der interessante Berichterstatter aus dem Carlistischen Hauptquartier, ist seit einigen Tagen wieder in Paris angelangt, und zwar mit einem Spanischen Ordenskreuze versehen. Er wird sich über Holland nach Berlin begeben. Die Gerüchte einer Transaktion zwischen Don Carlos und der Königin, welche in letzter Zeit stark in Umlauf waren, und in gewissen Regionen Glauben fanden, bestätigen sich nicht. Allerdings sind Projekte dieser Art, nicht blos von Madrid ausgehend, sondern auch aus der Fremde kommend, vorgeschlagen worden, scheinen aber an der eigenthümlichen Stellung der Parteien gescheitert zu seyn. Cordova, welcher seinen Aufenthalt in Paris nicht unbenützt gelassen hat, ist in Madrid jetzt wieder besonders thätig. Er hat mit hiesigen Spekulanten, so wie mit Hrn. Martiani eine Finanzoperation vorgeschlagen, welcher zur Realisirung nur das Vertrauen fehlt. — Der hiesige Spanische Gesandte, Marquis de Espeja, sieht seine Anträge an die hiesige Regierung wenig beachtet. Man vermeidet, sich klar auszusprechen, und temporisirt wie in Allem. — Der Oesterreichische Botschafter wird einen Theil des Jahrs in Auteuil zubringen, bis er ein neues Hotel gefunden, da der reiche Holländer Hope das bisher von der Oesterreichischen Gesandtschaft benützte Hotel gemiethet. — Der Fürst von Talleyrand wird morgen in der Akademie die übliche Lobrede auf den verstorbenen Grafen Reinhard halten. Der Andrang wird ungeheuer seyn. Der alte Diplomat will dadurch denen, welche ihn so oft sterbend schilderten, beweisen, wie lebendig er sey.

Französische Blätter schreiben aus Constanz vom 25. Februar: „Ein wildes Pferd, worauf der Prinz Napoleon Ludwig Bonaparte gestern saß, wurde scheu, und er war auf dem Punkt, in einen fürchterlichen Abgrund geschleudert,

Digitized by Google

zu werden, als ein Stück Holz, das durch einen glücklichen Zufall am Rande lag, den Reiter und das Thier verhinderte hinabzustürzen, sie fielen jedoch beide übereinander. Der Prinz, der außerordentliche Kraft besitzt, konnte allein wieder aufstehen, er hat aber eine Quetschung am Bein und am linken Schlaf, und seine rechte Hand ist so heftig gedrückt worden, daß er sie wenigstens einen Monat lang nicht wird brauchen können. Es nahm hier jedermann innigen Antheil an diesem Unfalle." —

Da während des jetzigen strengen Winters selbst in großen Städten, welche gute Feuerlöschanstalten besitzen, der Fall eingetreten ist, daß bei entstandenen Feuersbrünsten die Feuerspritzen wegen der großen Kälte ihren Dienst versagt haben, so verdient ein dagegen von dem Oberbergrathe Albert in Klausthal empfohlenes Mittel allgemeiner bekannt zu werden, welches einfach und wohlfeil und dem Zwecke entsprechend gefunden ist. Es wird nämlich bei entstehendem Feuerlärm in jede große zum nächsten Dienst bei dem Feuer bestimmte Spritze sogleich nach Oeffnung des Spritzenhauses eine Quantität von 10 bis 12 Loth Weingeist gegossen und angezünder. Nach 5 Minuten, welche in der Regel reichlich verfließen, bevor die Spritze angespannt, zur Brandstelle gefahren und zum Gebrauch fertig ist, kann sie ohne Bedenken mit dem kältesten Wasser gefüllt werden und wird ihren Dienst nicht versagen. Ein in Klausthal von der Feuerkommission vorgenommener, belehrender Versuch, verbunden mit einem doppelten Gegenversuche bei 10° R. Kälte und mit eiskaltem Wasser, hat über die Zweckmäßigkeit dieses Mittels entschieden. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben, und als Confirmations-Geschenke zu empfehlen:

Guter Rath eines Vaters an seine Kinder. — Eine Mitgabe durchs Leben zur Beförderung des Guten, — Wahren — und Schönen und zur glücklichen Erreichung ihres Lebensberufs von Dr. Bergk. 8. broch. Preis 54 kr.

Erhabene Stellen und Lebensregeln, von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg und Wieland. Zur Beförderung eines glücklichen Lebens und zur Befestigung guter Grundsätze. 3te verb. Auflage. Herausgegeben von A. Morgenstern. (Ist als ein ausgezeichnet gutes Buch zu empfehlen.) 8. broch. 296 Seiten. Preis 1 fl. 12 kr.

Von besonderm Werthe ist die in diesem Buche enthaltene Lehre von der Bestimmung des Menschen, die praktische Tugendlehre, — das Vermächtniß eines Vaters an seinen Sohn, — Vermächtniß einer Mutter an ihre Tochter.

Die Geschichte Jesu nach seinem Leben und Wirken, ein Muster der Frömmigkeit für die Jugend. — Von G. Lehreich. 106 Seiten. 27 kr.

In 37 Abschnitten wird hier das ewig denkwürdig bleibende Leben Jesu beschrieben, welches wir vorzüglich der Schule verlassenden Landjugend zur weiteren Belehrung empfehlen. — Preis 6 Gr.

In der Unterzeichneten sind so eben die 3 ersten Bände der neuen Ausgabe von Schillers sämmtlichen Werken, à 5 fl. 24 kr. angekommen.

Bayreuth, 10. März 1838.

Grau'sche Buchhandlung.

Sonnabend den 17. März: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 11. März 1838.

Die Vorsteher.

In dem v. Schallern'schen Badhause wird ein Quartier, bestehend in zwei Zimmern, ein Kabinet, Küche, Holzlege, Boden ꝛc. auf Walburgis oder auch eher vermiethet. Das Nähere ist in der Anstalt selbst oder im Hause E. Nr. 269 zu erfragen.

Aechtes Dungmehl ist zu haben, zu Grunau bei Bayreuth, der Centner 2 fl.

Ein Pianoforte von durchgehends gutem Ton steht bei dem Unterzeichneten zum Verkaufe bereit. Sollte derselbe übrigens mit Aufträgen beehrt werden, so wird es gewiß sein eifrigstes Bestreben seyn, sich die Gunst und Zufriedenheit geneigter Gönner zu erwerben. Hof, am 6. März 1838.

Fr. Hunger, Instrumentenmacher.

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sie alle Gattungen Strohhüte wäscht und nach Verlangen herrichtet.

Catharina Strebel, Putzmacherin, Nr. 361.

Fremden-Anzeige.

9. März.

Sonne: HH. Kflte. Linkens v. Aachen, Sternberg v. Meiningen. Chatoine, Banquier v. Paris. Sammsreuter, Fabr. v. Köln. — Anker: HH. Kflte. Esch v. Köln, Kirchner v. Solingen, Wenzel v. Basel. Uhlmann, Dekan v. Creußen. — Löwe: HH. Rosenstein, Kfm. v. Fürth. Borger, Flößherr v. Höflas. — Traube: Hr. Leikauf, Melbermeister v. Pottenstein. — E. Hirsch: Beck, Gerichtsdienersgehülfe v. Gräfenberg. — Krone: Bruckner, Oek. v. Waltershof. — S. Roß: HH. Weyermann u. Wunerlich, Privatiers v. Würzburg. Richter, Fabr. v. Amberg. — R. Ochs: Reger, Oek. v. Keibig. — W. Lamm: Kraus, Maler v. Lichtenfels. — Schlenk: HH. Schramm, Gastwirth v. Marktleugast. Oberländer, Schlossermeister; Schön, Sattlermeister v. Münchberg. Knab, Färbermeister v. Grafengehaig. Köhler, Hblsm. v. Friedmannsdorf. — König: Eckert, Hblsm. v. Hof. — Zimmermann: Handelsleute Kupfer jun. v. Burgkundstadt, Fuchs v. Eschlipp, Wagner v. Auffeß. Handelsfrauen Schobert u. Kautsch v. Auffeß, Sahner v. Weidenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 61. 13. März 1838.

Deutschland.

München, 10. März. JJ. KK. HH. der Herzog Alexander von Würtenberg nebst Frau Gemahlin sind gestern Nachmittag gegen 4 Uhr von Ingolstadt, bis wohin Ihnen Se. Excell. der Französische Gesandte entgegengereist, hier eingetroffen, und im goldnen Hirsch abgestiegen. Dieselben sind heute zur Kgl. Tafel geladen, werden das Kgl. Hoftheater besuchen, hier bis morgen verweilen und dann über Stuttgart die Reise nach Paris fortsetzen. —

München, 10. März. (Staatsministerium des Innern.) Se. K. Majestät haben bezüglich der Werktags- und Feiertags-Schulpflichtigkeit der Jugend zu beschließen geruht, wie folgt: 1) die Schulpflichtigkeit soll in den Deutschen Schulen Bayerns (Werktags- und Feiertagsschulen) den Zeitraum vom 6ten bis zum vollendeten 18ten Lebensjahre umfassen. 2) Die Aufnahme in die Werktagsschule erfolgt bei gehöriger Entwicklung der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes, nach dem zurückgelegten 6ten Lebensjahre, und zwar in den Schulen auf dem Lande mit dem Beginnen des Sommers, in den Stadtschulen aber, welche im Winter und Sommer gleich regelmäßig fortgehalten werden, mit dem Beginnen des Wintersemesters. 3) die Entlassung aus der Werktagsschule findet bei den Katholiken nach zurückgelegtem 12ten Lebensjahre nur dann statt, wenn das Kind in der Schlußprüfung als hinlänglich unterrichtet sich zeigt, außerdem hat jedes Kind, besonders wenn dasselbe im Schulbesuche nachlässig war, die Werktagsschule noch ein Jahr zu besuchen. Bei den Protestanten tritt die Entlassung aus der Werktagsschule, erst nach erfolgter Confirmation, d. i. nach dem zurückgelegten 13ten Lebensjahre ein. — Alles dieses kommt jedoch nur insofern zur Anwendung, als die Kinder nicht in eine höhere Lehranstalt, lateinische, Gewerbs- oder höhere Töchterschule übergehen. 4) die Feiertagsschule ist von Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 18ten Lebensjahre zu besuchen. Eine Befreiung von diesem Schulbesuche findet nur bei jenen statt, welche eine höhere oder besondere Lehranstalt besuchen, oder welche hinreichenden Privatunterricht genießen. Letztere haben jedoch jedes Jahr an der öffentlichen Prüfung Theil zu nehmen. 5) Die Erzbischöflichen und Bischöflichen Ordinariate werden Sorge tragen, daß allenthalben an den Sonntagen die nachmittägigen Christenlehren in der Kirche für die reifere, im Alter der Feiertagsschulpflicht stehende Jugend wieder eingeführt werden. Daran haben alle Jünglinge und Mädchen Theil zu nehmen, welche nicht einer höheren Lehranstalt angehören, oder besondern Religionsunterricht mit Einwilligung des Pfarrers genießen. 6) Das Verbot für die Jugend, Wirthshäuser, Tanzplätze ꝛc. zu besuchen, ist allenthalben mit Strenge zu handhaben. Nur in einzelnen Fällen ist den Eltern zu gestatten, ihre Söhne und Töchter an anständige Vergnügungsorte mitnehmen zu dürfen. 7) Die bestehenden Verordnungen über Schulbesuche, Schul-Versäumnisse, Entlassung ꝛc. sind mit aller Strenge fortan zu handhaben. —

Wien, 5. März. Nach einem allerhöchsten Befehl müssen nun auch diejenigen Polnischen Flüchtlinge, welche geborne Russische Unterthanen sind und die seit der Polnischen Revolution im Drang der Umstände oder aus sonstigen Beweggründen in Oesterreichische Civil- oder Militairdienste getreten sind, die Oesterreichischen Staaten verlassen und werden auf Kaiserl. Kosten über Triest nach Amerika eingeschifft. Ein Befehl des Hofkriegsraths an die ganze Armee verordnet zu diesem Behuf, daß sich jeder Polnische Flüchtling, der in der Armee dienste genommen, selbst melden soll. Es ist natürlich, daß Alle die Einschiffung nach Amerika vorziehen. Es scheint indessen, daß die Zahl der in diese Categorie gehörigen Individuen unbedeutend ist. Auch die noch anwesenden übrigen Polnischen Offiziers, welche sich bisher in Oesterreich aufhalten durften, müssen demnächst auf gleiche Weise die Monarchie verlassen. — Heute Abend ist jede Gefahr einer Ueberschwemmung der an der Donau gelegenen Vorstädte verschwunden. Der größte Theil des Eisstoßes hat sich bereits in Bewegung gesetzt. — (Frk. Mrkr.)

Wien, 6. März. Vorgestern ist der Kaiserl. Major vom Generalstab v. Philippovich nach Belgrad abgegangen, um die Stelle des von dort abberufenen Kaiserl. Consuls v. Mihanowitsch provisorisch zu übernehmen. Letzterer wird unverzüglich allhier erwartet. —

Wien, 7. März. Gestern ertönten mehrmal die aus Vorsicht aufgestellten Lärmkanonen und verkündeten die Ankunft der ungeheuren Eismassen aus Ober-Oesterreich, die sich in der Donau aufthürmten. Sogleich wurden in den Vorstädten alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen und als gegen Abend das Wasser der Donau aus seinem Bette trat, zogen die in der Leopoldstadt kasernirenden Truppen mit Sack und Pack aus ihren Casernen in die höher gelegenen Vorstädte. Dies war das Signal für die geängstigten Bewohner dieser Vorstadt, sich in die oberen Stockwerke zu flüchten und die ganze Vorstadt bot in dem Moment das Bild der Unruhe und Besorgniß dar. Allein glücklicherweise fiel vor Einbruch der Nacht die Donau bedeutend und es ging die erfreuliche Nachricht ein, daß dieser ungeheure sogenannte Linzer Eisstoß die große Donau- und Eisenbahnbrücke glücklich passirte und unbeschädigt ließ. Se. Majestät der Kaiser und die erlauchten Erzherzöge leiteten gestern selbst die Vorsichtsmaßregeln. —

Dresden, 6. März. In dem gestern ausgegebenen

Gesetz- und Verordnungsblatte lesen wir Nr. 21 das merkwürdige Gesetz über das Verfahren in den an den Staatsgerichtshof gelangenden Sachen vom 3. Februar 1838. — Wichtiger vielleicht im konstitutionellen Dynastieleben Sachsens ist das jetzt auch publizirte Hausgesetz, erlassen mit Zustimmung des Prinzen Johann Königliche Hoheit, da vor der Publikation der Prinz Maximilian gestorben und jener Prinz außer dem Könige das einzige volljährige Mitglied der Königl. Familie ist. Dieses Gesetz umfaßt 9 Abschnitte und in solchen die Bildung den Titel und den Rang des Königl. Hausgesetzes, die Aufsicht des Königs über dasselbe, die Vermählungen der Mitglieder, die Thron- und Erbfolge, die Apanagen, Aussteuer und Witthum, Sekundogenitur, das Privatvermögen der Dynastie-Mitglieder und deren Erbfolge, die Regierungsverweſung und die Vormundschaften und die Gerichtsbarkeit über das Königliche Haus. In manchen Punkten weicht dieses Hausgesetz von dem Guelfischen, dem Würtembergischen u. s. w. sehr ab. — Ferner erschien das Gesetz Nr. 24 die Abschaffung des Gefährde-Eides bei dem Eides-Antrage, und Nr. 25 die Entscheidung einiger zweifelhaften Rechtsfragen. — Immer augenscheinlicher wird jedoch die Rathsamkeit eines allgemeinen Civil-, Criminal-, Handels- und Prozeßrechts in allen Landen der 5 Sächsischen Regenten-Linien mit Einschluß der Häuser Anhalt, Schwarzburg und Reuß von 2½ Millionen Unterthanen bewohnt. (Frk. M.)

Heidelberg, 3. März. Am 5. März traf Professor Gervinus in unserer Mitte ein. Am Abend desselben Tages bekam er von den zahlreich versammelten Studenten ein glänzendes Vivat, wofür er in passenden Ausdrücken dankte. Leider fielen später einige Unruhen zwischen den Studenten und den Gensd'armen vor, wobei mehrere der Studenten durch Säbelhiebe und Bajonettstöße verwundet wurden. Hierdurch — wie man sagt — veranlaßt, zogen gestern an 350 Studenten aus der Stadt nach der Hirschgasse, woselbst sie eine Bittschrift an den Senat der Universität verfaßten, in welcher sie dringend um sofortige Entfernung mehrerer Gensd'armen und selbst des Gensd'armenwachtmeisters baten. —

Koblenz, 9. März. Vor einigen Tagen wurden hier in verschiedenen Kaufläden von einem ansehnlichen jungen Manne falsche 5 Rthlr.-Cassenscheine ausgegeben; er kaufte gewöhnlich Kleinigkeiten und ließ sich auf sein Papier herausgeben. Abends, als er eben im Begriffe stand, bei einem Trödler eine alte Militair-Uniform zu kaufen (wahrscheinlich, um sein verbrecherisches Spiel unter dieser Verkleidung noch sicherer fortzutreiben), wurde er von einem Gensdarmen arretirt. Am Polizeigebäude angelangt, gab er diesem einen Stoß und entrann, ohne daß es möglich wurde, seiner bis jetzt wieder habhaft zu werden. Heute fanden einige am Rhein arbeitende Taglöhner in einem unterirdischen Canale ein ganzes Paket solcher falschen Cassenscheine. Gut ist es, daß die Verfälschung sehr ungeschickt vollbracht wurde; man kann bei geringer Aufmerksamkeit das entartete Geschlecht erkennen. Schon das Papier selbst sieht dem der ächten 5 Thlr.-Scheine gar nicht ähnlich und ist besonders viel heller an Farbe. —

Düsseldorf, 9. März. Nach einem Schreiben aus Wesel ist der Schaden an Feldern, Wiesen, Gebäuden, Vieh, den die Ueberschwemmung zwischen dieser Stadt und Emmerich angerichtet hat, unberechenbar. Einzelnen Oekonomen sind bei dem raschen Andrange des Wassers 200 Stück Schaafe, 20 Stück Hornvieh verunglückt. Auch mehrere Menschen haben das Leben verloren. —

Vom Oberrhein, 1. März. In jeder Beziehung sind die Französischen Finanzen gegenwärtig blühender, als unter der Restauration. Der Credit befestigt und entwickelt sich immer mehr. Die Rente bleibt zu höhern Preisen stets begehrt und obschon man für die schwebende Schuld geringere Zinsen zahlt, als zu irgend einer früheren Zeit, fließen doch die Capitalien dem Schatze so im Ueberflusse zu, daß, wenn man auf einmal hundert Millionen brauchte, man sie ohne Anstand finden würde. Fassen wir Alles zusammen, so war Frankreich im Jahre 1829 mit einem Defizit von siebzig Millionen bedroht und genießt jetzt einer Abgabenminderung von drei und zwanzig Millionen; es hat dabei ein starkes Heer und wohlgefüllte Zeughäuser; die Staatsbauten und öffentlichen Denkmale werden vollendet; die Verbindungswege vermehren sich auf allen Seiten; der Kunstfleiß, aufgemuntert durch die ihm verbürgte Sicherheit, beutet mit wachsendem Eifer alle Gänge des Wohlstandes aus. Wir gönnen unsern Nachbarn diesen gedeihlichen Zustand der Dinge und wünschen nur, daß auch der öffentliche Unterricht, diese reiche Quelle von Glück und Sittlichkeit, unter alle Volksklassen sich immer mehr verbreiten möchte! —

Vom Niederrhein, 6. März. Wenn in mehreren öffentlichen Blättern behauptet wird, daß der Gehalt des Herrn Erzbischofs Frhrn. v. Droste nicht fortbezahlt werde, so kann das dahin berichtigt werden, daß der Hr. Erzbischof sein Gehalt von 12,000 Thaler jährlich bis zum 1. Januar d. J. vollständig empfangen hat, von diesem Zeitpunkt an aber 3000 Thlr. jährlich für die Administration der Diözese abgezogen werden, die 9000 Thlr. ihm verbleiben. —

(Frkfr. Journ.)

Portugal.

Lissabon, 12. Februar. Der Kriegsminister, Baron de Bomfim ist wirklich ausgetreten, weil die Königin die große vorgeschlagene Promotion in der Armee, wobei er sich selbst am besten bedacht und sich zum Maréchal de Camp ernannt, nicht unterschreiben wollte. Die Königin hat denn auch augenblicklich seine Dimission angenommen, was ganz gegen seine Erwartung war, da er sicher darauf rechnete, daß die Königin, durch einen solchen Entschluß schwankend gemacht, nachgeben und die Promotion unterzeichnen würde. Man spricht nun von einem gewissen Obrist Mendes, einem Halb-Chamorro, der aber gegen Leiria bei Ruivaes focht, als Kriegsminister eintreten würde. — In diesem Augenblick herrscht ein Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht stattgefunden. —

Niederlande.

Amsterdam, 7. März. Die Arnheim'sche Courant theilt folgenden Auszug eines Schreibens aus Deutnichem (an der alten Yssel) vom 2ten d. mit: „Wir erlebten hier gestern einen schrecklichen Tag. Schon am frühen Morgen verkündigte uns das Läuten der Nothglocken, daß in den Rheindeichen ein Durchbruch stattgefunden habe, und wir uns auf eine Ueberschwemmung vorbereiten müßten. Nachmittags um 3 Uhr begann auch wirklich der Eisgang, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß dadurch die schöne Brücke unserer Stadt, ein Geschenk von König Ludwig, weggerissen wurde, und bald unsere ganze Umgegend unter Wasser stand. Durch das Umschlagen einer Arche verlor heute Nachmittag einer unserer Mitbürger das Leben." —

Frankreich.

Paris, 6. März. Es herrscht gegenwärtig eine große Thätigkeit in den südlichen Häfen, wegen bevorstehender Kriegsoperationen in Afrika. Man berichtet von daher, daß fortwährend kleine Scharmützel zwischen den Franzosen und Arabern stattfinden. General Negrier wird in den nächsten Tagen eine militairische Visite in Mila, einer von Constantine gegen 8 — 10 Stunden entfernten Stadt abstatten. Sie liegt auf einer unbefestigten Fläche und enthält einige tausend Einwohner. Sie besitzt eine große Menge römischer Ruinen. Nach der Rückkehr von dieser Exkursion, wird der General die Expedition nach Stora antreten. Man muß dahin aber eine Straße bauen, womit die Französischen Soldaten auch jetzt schon beschäftigt sind. — Es ist namentlich in Ihrem Blatte die Bedenklichkeit geäußert worden, ob es Frankreich Ernst sey mit der Verbindung einer Eisenbahnlinie auf dem linken Rheinufer mit einer solchen auf Bayerischem Gebiete. Ich glaube die Versicherung abgeben zu können, daß man an der Aufrichtigkeit der bis jetzt gepflogenen Unterhandlungen zu zweifeln nicht entfernt veranlaßt ist. Seitdem diese Angelegenheit schwebend ist, bemerkt man auch eine auffallende Aenderung in der Sprache der ministeriellen Presse Süddeutschland gegenüber. Gewisse Artikel selbst in nur halboffiziellen Blättern schwanden ganz. Auch die Griechischen Angelegenheiten finden hier viele Sympathie. Man sagt sich, daß der König persönliches Interesse an der rechtbaldigen Ausbezahlung der dritten Serie Seitens Frankreichs nehme. Der blühende Finanzzustand erlaubt letzterem Staate mehr als jedem andern, Griechenland Hülfsquellen zu eröffnen, die das Gedeihen des jungen, mit so widrigem Geschicke kämpfenden Staates für die Dauer sicher stellen. — Die gewöhnlich gut unterrichtete Presse behauptet, die Schwangerschaft der Herzogin von Orleans sey nicht länger zweifelhaft. Sie würde nächstens offiziell bekannt gemacht werden. —

(Frk. Mkr.)

In Wien wurde neulich ein mit unerhörter Frechheit verübter Raub an einer reichen Wittwe und Hausbesitzerin in der Vorstadt begangen. Man fand die Ermordete, welche sich durch wucherische Geldgeschäfte viele Feinde gemacht hatte, mit mehreren Wunden in ihrer Wohnung aufgehängt. Nach der Aussage ihrer kleinen Enkelin, welche die Ermordete, die sich aus Geiz nicht einmal eine Magd hielt, weggeschickt hatte, war zuletzt ein eleganter Herr, wie die Arme meinte, in Geschäften zu der Großmutter gekommen und auf ihn fällt natürlich der Verdacht. Man gibt den Raub der Juwelen, Gold und Silber auf viele tausend Gulden an. —

Bei der Pariser Akademie hat Hr. Ganding, von Bureau des longitudes die Anzeige gemacht, daß man die heftigsten Feuersbrünste durch einen Guß von Wasser auslöschen könnte, welches mit Chlorkalk gesättigt ist. Nach seinen Versuchen überziehen sich die brennenden Kohlen durch das Aufgießen einer solchen Solution mit einer glasartigen Substanz, welche alles Weiterbrennen verhindert. Ein so schlagendes Resultat verdient allgemein nützlich gemacht zu werden, da es sich durch die genauesten Versuche durchaus erfolgvoll herausgestellt. —

Vor sechs Jahren hat man die Möglichkeit einer Dampfschifffahrt nach Amerika bezweifelt, jetzt hat man solche Fortschritte im Bau der Maschinen und Schiffe gemacht, daß, wo sonst 1000 Tonnen Kohlen nöthig waren, man jetzt kaum 450 braucht. Es ist wahrscheinlich, daß man künftig in längstens 16 Tagen von London nach Newyork fährt. Die Londoner Gesellschaft baut jetzt ein Dampfschiffe: Victoria. — Man hofft, von London aus um das Cap herum nach Indien in Zukunft die Reise in 54 Tagen machen zu können. —

Bekanntmachung.

Die auswärtigen Herren Mitglieder des historischen Vereines zu Bayreuth, welche im Laufe des vorigen Jahres demselben durch ihre an das Königl. Präsidium der Regierung von Oberfranken abgegebene Erklärung beigetreten sind, werden ersucht, den jährlichen Beitrag von einem Gulden an den Sekretair des Vereines, Professor Lotzbeck, im Laufe dieses Monats einzusenden. Zugleich spricht man den Wunsch aus, daß zur Erleichterung der Perception an den Orten, an welchem sich mehrere Mitglieder befinden, eines derselben die Sammlung dieser Beiträge gefälligst übernehmen und dieselben hieher befördern möge.

Bayreuth, den 4. März 1838.

Der Ausschuß des historischen Vereines.

v. Hagen, als Vorstand.

Lotzbeck, als Sekretair.

Anzeigen.

In den unterzeichneten Buchhandlungen, wie auch in allen auswärtigen Buchhandlungen, sind nachstehende Bücher zu haben:

Die natürliche Religion. Für alle, die nach Wahrheit, Recht und Tugend streben, die Gott verehren und die Menschheit lieben. Neue Ausgabe. Vom Dr. Heinichen. 54 kr.

Die Schrift macht uns Gottes Allmacht und seine er-

Digitized by Google

habenen Eigenschaften, seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte recht anschaulich. — Mit Naturbetrachtungen endet sodann dieses des Guten viel befördernde Buch.

Vom Wiedersehen; ob wir uns wiedersehen, — warum wir uns wiedersehen. — Gründe für die Seelenunsterblichkeit; — wohin gelangen wir nach diesem Leben, — und wie ist da unser Loos beschaffen? — (Jeder will gern wissen, wie es jenseits des Grabes aussieht, diese vom Dr. Heinichen herausgegebene Schrift giebt darüber Belehrung.) br. 36 kr.

Bergk, die Kunst reich zu werden und zwar durch Verstand, Liebe zur Thätigkeit, Benutzung der Zeit, Sparsamkeit und mäßige Lebensweise, — nebst Franklins Anweisung zum Reichwerden. 8. 40 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

(Frohsinn.) Dramatische Vorstellung und Deklamatorium: Donnerstag den 15. März Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Unterzeichnete ersucht wiederholt noch ein Mal diejenigen, welche mit der Bezahlung ihrer Apotheker-Rechnungen noch zurück sind, um baldige Berichtigung, da sie sich nur ungern genöthigt sehen möchte, die Gerichte zu Hülfe zu nehmen.

Bayreuth, den 6. März 1838.

Stadt-Apotheker Raab sel. Wittwe.

Man sucht für nächstes Walburgis-Ziel ein rüstiges Dienstmädchen, welches die Küche gut versteht, zugleich aber auch die Hausarbeit besorgt, und mit der Wäsche umzugehen weiß, wogegen ansehnlicher Lohn zugesagt wird. Friedrichs-Strasse Nr. 240 zu ebener Erde.

Ein Glaswagen nebst 5 Chaisen, alle mit Stahlfedern und Vorderdach versehen, in gutem und elegantestem Zustand, dann 1 Bauernwagen mit Ketten, sind stündlich um sehr billigen Preis einzeln oder im Ganzen E. Nr. 448 am Graben zu verkaufen.

Ein Quantität hochstämmiger Obstbäume verschiedener Sorten stehen morgen auf dem Markte zum Verkaufe; sollten jedoch solche nicht alle abgesetzt werden, so sind dieselben bei der Frau Gastwirth Haßler, der Spitalkirche gegenüber, eingestellt zu finden.

Von meinen in Redwitz besitzenden Grundstücken sind einige des Pachtes wegen zurückgegangen, daher stelle ich diese weiter zum Verpachte oder zum Verkaufe an Zahlungsfähige aus, als: 1) den hintern Sandgrubenacker, 2) das Fuchsfeld, nebst der daran stoßenden Wiese, dann das Gewürgel, neuen Aufriß und Schupfenacker an der Poliere. Liebhaber werden hiemit eingeladen, sich bei der Unterzeichneten mündlich oder schriftlich zu melden.

Regina Magdalena Sperl, neben der Dammallee Nr. 347 in Bayreuth.

Am Dienstag den 20. März c. und die darauf folgenden Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, — und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr — wird in der ehemals Lauterbach'schen Wohnung zu Casendorf verschiedenes Mobiliare, als:

Betten, Spiegel, Porzellain, Gläser, Kupfer, Zinn, Messing und Blech-Waaren, Tische, Sessel, Canapée, Schränke, nebst anderm Hausgeräth, dann 2 Chaisen, 3 Oekonomie-Wägen, Pflüge, Ketten und sonstiges Oekonomiegeräthe, — Heu, Grommath und Stroh, — dann mehreres Brau- und Büttnergeschirr,

gegen gleich baare Zahlung in vollgültigen Münzsorten, öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Liebhaber eingeladen werden. Casendorf, am 6. März 1838.

W. Lauterbach.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind auf den 1. April zu vermiethen. Weigel, Drechslermeister.

Bei der eintausend dreihundert fünf und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

9. 15. 88. 38. 49.

Die 1356ste Ziehung wird den 10. April, und inzwischen die 976ste Regensburger Ziehung den 20. März, und die 315te Nürnberger Ziehung den 29. März vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

11. März.

Sonne: HH. Ernst, Dechant v. Hochstall. Groer, Caplan; Bauer, Dechant v. Gronach. Baldauf, Dek.; Gerngroß, Brauer v. Hilpoltstein. Freyer, Kfm. v. Augsburg. — Anker: Hr. Gerloff, Kfm. v. Magdeburg. — W. Mann: HH. Handelsle. Schmidt v. Kitzingen, Strauß v. Altenkundstadt. Schuster, Gutsb. v. Heilgersdorf. — Löwe: HH. Handelsle. Heller v. Hollfeld, Heller u. Schweimann v. Forchheim. — Krone: HH. Handelsle. Laur u. Scholl v. Altenkundstadt, Fleischmann v. Kunreuth, Köppel v. Schwarzenbach a. d. S. Prell u. Sticht, Kflte. v. Selb. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Trautner, Sponsel sen. u. jun., Rietzel sen. u. jun., Oekonomen v. Obersellendorf. — S. Roß: HH. Krobel, Förster v. Vordernreuth. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Bürger v. Bamberg. — R. Roß: HH. Gastwirthe Held v. Ailsfeld, Held v. Gößweinstein. — W. Lamm: HH. Krauß, Maler v. Lichtenfels. Schmidt u. Schwartz, Oekonomen v. Streitberg. — R. Ochs: HH. Konreuther, Hblsm.; Maisel, Glasermeister v. Aufseß. Baier, Weißgerbermeister v. Gefrees. — König: Eckert, Hblsm. v. Hof. — Schlenck: HH. Ludwig, Rothgerbermeister; Huß, Stiftsverwalter v. Selb. Rußler, Wagnermeister v. Oberkotzau. Träger, Weber v. Schwarzenbach a. d. S. — Zimmermann: Handelsle. Kupfer sen. u. jun. u. Weiß v. Burgkundstadt, Rosenbaum u. Hoffmann v. Altenkundstadt, Schem v. Ließberg. Schatz, Schneider v. Aufseß, Kollmann, Wirth v. Muggendorf. Lipp, Handelsfrau v. Ließberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 62. 14. März 1838.

Deutschland.

München, 10. März. Se. Hoh. der Herzog Alexander und Ihre K. H. die Herzogin von Würtemberg haben heute Morgen die Glyptothek und Pinakothek in Augenschein genommen. Von diesen herrlichen Räumen zurückgekehrt, überraschte die kunstreiche Königstochter ein Besuch Sr. M. des Königs. Bis zur Mittagshoftafel, der die Gesandten von Frankreich und von Würtemberg beiwohnten, ward dann die Zeit mit Visiten ausgefüllt. Da J. K. Hoheit die Darstellung eines Schiller'schen Stückes zu sehen wünschten, so wird diesen Abend Wallensteins Tod aufgeführt, wo der greise Eßlair, die letzten Kräfte sammelnd, in der Titelrolle auftreten wird. Morgen werden die Herrschaften, nachdem die Herzogin in der Allerheiligen-Hofkirche einer Messe beigewohnt haben wird, die Reise fortsetzen.

Würzburg, 11. März. In den an der Churhessischen Gränze gelegenen unterfränkischen Landgerichten Brükkenau und Weyhers nimmt die Holz- und Wilddieberei der verdienstlos gewordenen Schwärzer auf eine so verwegene Weise zu, daß zur Abwehr dieses Frevels gestern von dem K. Linien-Militair der hiesigen Garnison eine Abtheilung von 6 Unteroffizieren mit 24 Gemeinen in jene Gegend abgeschickt und die daselbst stationirte Gensdarmerie verstärkt worden ist. — Der bisherige Administrationsrath des Juliusspitals mit seinem subalternen Personale erhält soeben eine neue Organisation und die Benennung: „Juliusspitälisches Pflegamt", bestehend aus 2 Oberpflegern, 1 Unterpfleger, 1 Aktuar und 1 Hausverwalter mit 1 Gehülfen. Ob das jetzige Krankenwartpersonal, wie man vor einiger Zeit beabsichtigte, nun mit der Einführung der barmherzigen Schwestern verändert werde, ist noch nicht entschieden, gleichwohl erwünschlich. — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 6. März. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland wollen sich, wie man vernimmt, mit den Dampfbooten Ischora und Herkules um die Mitte des Monats Mai von Petersburg nach Stettin einschiffen, von wo sie in Begleitung der Söhne des Königs, die ihnen dahin entgegenreisen, hieher kommen werden. Um dieselbe Zeit werden die Könige von Würtemberg und von Hannover, die Großherzoge von Mecklenburg und von Oldenburg, die Sächsischen Herzoge und Prinzen und, so hofft man, auch der König von Sachsen, in Berlin erwartet. Die Großherzogliche Familie aus Weimar dürfte noch früher hier eintreffen. Eben so sieht man der Ankunft des Herzogs von Lucca entgegen. Die großen Manövres sind so angeordnet, daß sie mit dem Pfingstfeste durchaus nicht collidiren. Der Kaiser, dessen Gesundheit etwas leidend ist, will unsre Aerzte zu Rathe ziehen, und dann über Warschau nach Rußland zurückkehren; die Kaiserin aber wird sich, wie es heißt, von hier nach Salzbrunn in Schlesien begeben, um durch den Gebrauch der dortigen Mineralquelle ihre Brust zu stärken. Gleichzeitig wird der Großfürst-Thronfolger mit einem glänzenden Gefolge eine Reise nach verschiedenen deutschen Hauptstädten und später sogar, wie man wissen will, nach Frankreich und England antreten. So wenigstens lauten die hier verbreiteten Nachrichten über die hohen Gäste, denen wir im Frühjahr entgegensehen. Seit gestern erzählt man sich jedoch auch, es sey bei der Brittischen Gesandtschaft die Nachricht aus Petersburg eingegangen, daß der Kaiser selbst im Frühjahre nicht zu erwarten wäre, sondern erst im Herbste hier eintreffen würde, um seine Gemahlin wieder abzuholen. Inwiefern dies mit der Annahme zusammenhängt, daß der Kaiser nicht gleichzeitig mit seiner ganzen Familie das Reich zu verlassen pflege, wird uns wohl die nächste Zukunft lehren. — Die in Verbindung mit dem Namen des edeln Fürstbischofs von Breslau von mehreren Blättern kürzlich verbreiteten Nachrichten können nur Unwillen erregen. Dieser würdige Prälat ist zwar ein loyaler gewissenhafter Unterthan des Königs, aber von solchen Neuerungen und Vorschlägen, wie man sie ihm in den Mund legen wollte, ist gewiß nie die Rede gewesen, so lange sich dieser Kirchenfürst in den Mauern unserer Hauptstadt befunden hat. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. März. Es ist jetzt entschieden, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland im Anfang Frühjahrs hieherkommen, und sich dann nach Ems begeben wird. Ihr Kaiserl. Gemahl und der Großfürst-Thronfolger werden sie hieher begleiten, um einige Wochen im Kreise der Königlichen Familie zuzubringen. Der Kaiser Nikolaus wird darauf in das Bad von Töplitz gehen; der Thronfolger hingegen beabsichtigt eine Reise durch ganz Deutschland und einen Theil von Italien. Seine in der Allg. Zeitung angedeutete, dann von andern Blättern in Zweifel gezogene Vermählung mit der zweiten Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wird ohne Zweifel noch in diesem Jahre statt haben. Die Bande der Verwandtschaft, die bereits so eng zwischen dem Mecklenburgischen und dem Russischen Hofe bestehen, werden dadurch noch enger geknüpft werden. Unser König begibt sich wie gewöhnlich auch wieder nach Töplitz. Dieser Badeort wird durch seine und des Russischen Kaisers Anwesenheit dieses Jahr äußerst glänzend und belebt werden. Außer dem gewöhnlichen Gefolge beider Monarchen werden von hier Herr v. Werther und der Russische Gesandte Herr v. Ribeaupierre nach Töplitz gehen. Aus Wien werden der Fürst Metternich und der Russische Botschafter Baill v. Tatitscheff sich daselbst einfinden. Unser Kronprinz und der Prinz Wilhelm gedenken gleichfalls durch ihre Gegenwart den hohen Kreis zu

Digitized by Google

verherrlichen, der sich in Töplitz bilden, und noch durch andere Deutsche Fürsten, die daselbst eintreffen dürften, an Glanz gewinnen wird. Man will mit Zuversicht wissen, daß der König von Hannover, die Großherzoge von Mecklenburg und der Herzog von Nassau die Anwesenheit des Kaisers in Töplitz benutzen werden, um ihn zu sehen. —

Berlin, 4. März. Dir Kölner Angelegenheit geht ihrer Lösung entgegen. Dr. Ulrichs wird ganz in der Kürze mit den letzten Instruktionen für unsern Gesandten nach Rom abgehen. Die hiernach zu erlassende Note wird wahrscheinlich die letzte seyn, indem nach den bisherigen Erfahrungen auf eine nachgiebige Antwort von Seite der Curie nicht zu rechnen ist. Gleich nach erhaltener Antwort wird der Gesandte Rom verlassen und hieher zurückkehren. Von dem Verfahren des Päpstlichen Stuhls wird es alsdann abhängen, ob künftig nur ein Geschäftsträger in Rom bleiben oder bei Wiederherstellung der Verhältnisse ein anderer Gesandter dorthin geschickt werden wird. Im letzteren Falle designirt man zu diesem Posten den Bruder unsers Gesandten in Paris, geheimen Legationsrath v. Arnim, der seit einigen Jahren vortragender Rath der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist, einen für jenen wichtigen Posten in jeder Hinsicht gewiß höchst tüchtigen Mann. Eine dritte Ansicht ist die, daß aller Verkehr mit Rom abgebrochen und künftig weder ein Gesandter noch ein Geschäftsträger dort residiren wird. — (Allg. Ztg.)

Der Frk. Mrkr. enthält einen Artikel:

Von der Elbe. Für den denkenden Beobachter der Zeitereignisse gibt es nichts Anziehenderes, als die Stellung, welche Preußen in dem Europäischen Staaten-System einnimmt. Wenn gleich an materiellen Kräften und Bevölkerung vier andere Staaten ihm beinahe dreifach überlegen sind; so stehet es dennoch mit ihnen an Ansehen und Achtung, die es bei allen auswärtigen Nationen genießt, auf gleicher Stufe. Wie der Umfang des auswärtigen Handels lediglich von der Größe des innern Verkehrs und der nationalen Thätigkeit abhängt, so ist auch die äußere Würde eines Staates nur der Wiederhall seines innern Gehaltes. Wer in seinem Innern nicht auf festen und richtigen Grundsätzen sich stützt, wird auch im Aeußern eine angemessene Haltung zu finden nicht vermögen. — Preußen hat seit langer Zeit, theils von der Wissenschaft, theils von dem praktischen Blick des größten Regenten des jetzigen Jahrhunderts geleitet, die Idee des Rechts mit unbedingter Hingebung erfaßt, und in seinen Gesetzbüchern verwirklicht. Diese hat auch das gesammte Volk durchdrungen, so daß alle Versuche, die in einigen wenigen Perioden gemacht wurden, das Recht zu erschüttern, an der öffentlichen Meinung von selbst gescheitert sind. Nie ist in Preußen in den höhern Regionen die Ansicht aufgekommen, daß man aus bloßen Eigensinn diejenigen Verbesserungen des Rechts, die man als nothwendig erkannt hat, aussetzen müsse. Wie man auch von den frühern und jetzigen Versuchen der Gesetzrevision urtheilen möge, das lebhafte Gefühl: die Rechtswahrheiten nach Kräften zu suchen und zu verwirklichen, muß man wenigstens darin wohlwollend und dankbar anerkennen. — Auch bei den äußern Verhandlungen sind die Preußischen Staatsmänner, unter dem kräftigen Schutze des Regenten-Hauses, nur von der Idee des Rechts ausgegangen. Redlichkeit und Billigkeit leitete ihre Schritte auf dem Wiener-Congresse, obgleich die Aufopferung und der Heldenmuth der Nation zu überspannten Forderungen berechtigten. Am schönsten hat sich aber Preußens Gerechtigkeitsliebe gegen das Ausland während der Polnischen Revolution gezeigt, und es dürfte schwerlich eine gleiche Epoche des Edelmuthes in der Geschichte zu finden seyn. Als in Westen und Osten die hellsten Flammen des unter der Asche glimmenden Vulkans ausgebrochen waren, brauchte Preußen blos durch die That für die neuern Ideen sich zu erklären, um ohne eigene Gefahr seine zahlreichen Heere über die Gränzen marschiren zu lassen und sich nach eigenem Ermessen zu arrondiren. Hätte man blos seinen eigenen Nutzen zu Rathe gezogen, so müßte eine solche Maßregel, die man durch eine temporaire souvraine Commission, um nicht den geselligen Anstand zu verletzen, vollziehen lassen konnte, als eine politische Nothwendigkeit erscheinen. Dadurch wäre der allzu großen länglichen Ausdehnung ein hinreichender und angemessener Körper beigefügt worden und aus der neuen politischen Gährung ein neues Norddeutsches kompaktes Königreich entstanden, welches auf der einen Seite mit kräftiger Hand die einbrechenden Fluthen des Wassers zurückhalten und auf der andern das zum neuen selbstständigen Daseyn erwachte Polen beschützen konnte. Diese nunmehr der Geschichte angehörende Zeitperiode, deren freimüthige Erörterung vielleicht für die Zukunft Nutzen bringen dürfte, hat die Vorsehung anders gestaltet, und dem aufrichtigen Freunde des Rechts bleibt nur zu wünschen übrig, daß sich Napoleons infernalischer Ausspruch nicht bewahrheiten möge: daß ein Verbrechen weniger Schaden bringe, als ein politischer Fehler. Was Preußen durch ein redliches Verfahren an materieller Kraft sich hat entgehen lassen, hat es dreifach an moralischen Einfluß bei allen denkenden Staatsmännern des Auslandes gewonnen; seine Rathschläge, die aus einer so reinen Quelle kommen, werden daher auch gerne gehört. — Die andere Quelle, aus welcher Preußen seine Kraft schöpft, ist die Industrie, welche durch Hinwegräumung aller hemmenden Fesseln des Mittelalters und durch eine weise Begünstigung der Selbstentwickelung auf eine früher nie gekannte Höhe gebracht worden ist. Das damit in Verbindung gebrachte neue Steuer-System schützte vor neuen Anleihen und die wohlgeordneten Finanzen trugen ebenfalls mächtig dazu bei, sein Ansehen im Auslande zu vermehren. — Das Preußische Militair-System ist auf vollkommene Gleichheit basirt und das Heer so zahlreich, daß seine Kraft bei einem ungerechten Angriffe des Auslandes unüberwindlich ist, wenn die Regierung mit dem Volke sich nicht in Zwiespalt befindet. — Am meisten

stieg aber Preußen in der Achtung des Auslandes durch die große Sorgfalt, die es dem Unterrichts-Wesen von jeher gewidmet hat. In keinem Europäischen Staate ist wohl für die allgemeine Verbreitung der Intelligenz so viel als in Preußen geschehen. In dankbarer Erinnerung hat man es behalten, daß die gebildeten Classen es waren, welche in den Freiheitskriegen durch ihren überwiegenden Geist den kräftigen Arm der Masse belebten. Das erfreuliche Bild des Preußischen Schulwesens, welches seit dem Erscheinen des Werkes eines Französischen Schriftstellers auch im Auslande bewundert wird, hat in der neuesten Zeit durch das Gesetz über das geistige Eigenthum eine Lichtseite mehr erhalten. Da jetzt die Regierung bei einem denkwürdigen Vorfalle sich der öffentlichen Presse mit Gewandtheit bedient, und deren Kraft und Einfluß aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, so wird sie auch durch eine weise Gesetzgebung die letzten Schranken, die der geistigen Thätigkeit noch im Wege stehen, niederreißen. Dadurch wird der Staat alle geistreichen und unabhängigen Schriftsteller an sich fesseln und ihre Produktionen statt nach dem Auslande zu wenden, im eigenen Vaterlande billige Abnehmer finden, und zur Erhöhung des National-Reichthumes beitragen. — Preußen ist ein Staat der Bewegung, welcher nur dadurch, daß er allen andern Nationen in der geistigen und materiellen Civilisation voranreilt, sich gegen die andern größern Staaten im Gleichgewicht erhalten kann. Jeder Stillstand ist für ihn schon ein Rückschritt, und beide müssen, wenn nicht unerwartete Gefahren eintreten sollen, sorgfältig vermieden werden. Nach seiner jetzigen Stellung, die jeder redliche Publicist nur billigen muß, kann es daher keinen andern Wahlspruch führen, als: Recht, Industrie und geistige Thätigkeit. —

Constanz, 6. März. Gestern, Vormittags halb 10 Uhr, verspürte man in und auf der Insel Reichenau eine so heftige Erderschütterung, daß die Leute, voll Angst über den Ausgang, eilig ihre Wohnungen verließen. Dieses Erdbeben ward noch in dem nahe an hiesiger Stadt gelegenen Gasthause zum Joßjäck wahrgenommen. Am nämlichen Tage (5ten d. Mts.), Abends 6 Uhr, zeigte sich in gleicher Richtung gegen Reichenau ein Gewitter mit Donner und Blitz. —

Brieg, 5. März. Die Besorgnisse, welche wir vor der diesmaligen Eisfahrt unseres Oderstromes hegten, da der Wasserstand beim Einfrieren keineswegs niedrig und die Eisdecke durchschnittlich 2 bis 2½ Fuß dick war, gingen heut in traurige Erfüllung. Nachdem der Andrang der Eismassen schon in der vorhergehenden Nacht zwei Eisböcke oberhalb der Brücke zertrümmert hatte, riß er heut Vormittags 11 Uhr zwei Pfeiler und drei Joche aus der Mitte der Brücke spurlos hinweg und erschütterte zugleich den übrigen Theil so in den Grundfesten, daß er schwerlich zu erhalten seyn dürfte, wenn die gewaltigen Eismassen, die noch von oberhalb her zu erwarten sind, ankommen. Selbst für den Fall aber, daß der Rest stehen bleibt, soll, nach dem Urtheil von Sachverständigen, ein Neubau unvermeidlich seyn. Wie wichtig aber unsere Oder-Brücke für die Verbindung mit den auf dem rechten Ufer gelegenen Ziegeleien und den Wäldern, aus denen nicht nur die Stadt, sondern die ganze Umgegend des linken Oder-Ufers ihr Bau- und Brennholz bezieht, hauptsächlich aber für die Handels-Verbindung zwischen dem Großherzogthum Posen und Polen mit den Gebirgsgegenden ist, bedarf keines Beweises. Man schätzt den durch jenes Unglück verursachten Schaden auf 25 bis 30,000 Rthlr." —

Wittenberg, 8. März. Bei einem Wasserstand der Elbe von 12 Fuß ward eine kurze Wegstrecke der Poststraße von hier nach Gräfenhainchen, und zwar zwischen den Dörfern Eutzsch und Panigkau unter Wasser gesetzt. Durch den gestern erfolgten Durchbruch des Merschwitzer Elbdamms bei Pretzsch ist aber seit gestern die ganze Elbaue und die Poststraße nach Gräfenhainchen auf eine halbe Stunde weit, von Pratau bis hinter dem Dorfe Panigkau überschwemmt, in Folge dessen die Pferde bis an den Bauch im Wasser gehen. Allein auch der gepflasterte Damm von Lambsdorf nach Kemberg ist durch den Merschwitzer Dammbruch forcirt worden, so daß für den Augenblick der Weg von hier nach Pretzsch über Bergnitz, Kemberg und Schmiedeberg genommen werden muß. Durch den Umstand, daß auf der Elbe zwischen hier und Koswig sich die großen Eismassen häuften, ist das Stromwasser über das jenseitige Ufer gedrungen und hat die ganze Gegend überschwemmt; auch das Dorf Eutzsch ist dadurch gänzlich unter Wasser gesetzt worden. Am Pegel der hiesigen Elbbrücke steht heute das Wasser 13 Fuß 10 Zoll. — Wittenberg, 9. März. Wegen Ueberschwemmung der Poststraße zwischen hier und Gräfenhainchen auf einer Wegstrecke von einer halben Meile, kann diese einstweilen nicht befahren werden, vielmehr muß das sämmtliche Postfuhrwerk zwischen hier und Bitterfeld auf dem Wege über Kosnig und Dessau geleitet werden, was einen Umweg von 3½ Meilen beträgt. —

Großbrittanien.

(Observer.) Das Gerücht geht, die Krönung werde erst im August stattfinden. Die Abänderungen in den Formen und Cerimonien, welche der Umstand nöthig macht, daß der Souverän eine Dame ist, werden bereits diskutirt, und werden ohne Zweifel bald das Collegium der Wappenherolde (Herald's college) beschäftigen. Gewiß würden diese der Königin einen wesentlichen, mindestens einen angenehmen Dienst erzeigen, wenn sie die Huldigungsart der Pairs, wo nicht umgehen, doch abändern könnten; wie sie jetzt ist, wird Ihre Maj. die welken Küsse von 600 alten Herren zu empfangen haben. Diese Procedur geht folgendermaßen vor sich: die Erzbischöfe und Bischöfe lassen sich zuerst vor der Souveränin auf ein Knie nieder, wobei der Erzbischof von Canterbury die Worte spricht: „Ich William, Erzbischof von Canterbury, will getreu und ergeben seyn, und Treue und Ergebenheit üben gegen Euch, unsern souveränen Gebieter (Gebieterin) und Eure Erben, Könige des vereinigten Reichs von Großbrittanien und Irland.

Digitized by Google

Und ich will thun und treulich anerkennen den Dienst der Ländereien, die ich von Euch zu Lehen trage, kraft des Rechtes der Kirche. So helfe mir Gott!" Dasselbe sprechen, mit Abänderung der Namen, die übrigen Erzbischöfe. Dann erheben sie sich, und küssen die Königin auf die linke Wange. Hierauf folgen die weltlichen Pairs nach ihren Rangabstufungen. Nach knieend gesprochener Eidesformel erheben sie sich, ohne jedoch das Barett aufzusetzen; dann geht ein Pair nach dem andern die Stufen des Thrones hinan, berührt mit der Hand die Krone auf dem Haupte des Souveräns, und küßt ihn oder sie auf die Wange. Da es nun nicht wahrscheinlich ist, daß viele Pairs von einer so interessanten Feier wie die Krönung unserer jungen Königin wegbleiben werden, so droht Ihrer Maj. in dieser „keuschen Begrüßung" der geistlichen und weltlichen Lords eine schwere Heimsuchung. —

(Amerikanische Freiheit.) In einer Amerikanischen Zeitung wird folgende Begebenheit erzählt: Einem freien Neger in Newyork beliebte es einmal, eine Reise nach dem Süden zu machen. Zu Washington warf man ihn aber ins Gefängniß, wie man es mit jedem aus der Ferne in den Süden kommenden Neger macht, um zu untersuchen, ob er nicht vielleicht ein entlaufener Sclave sey. Als der Neger überzeugend dargethan, daß er ein Freier sey, verkaufte man ihn zur Tilgung der Gefängniß- und Untersuchungskosten. —

Urkunden-Amortisations-Erkenntniß.

Vom K. Landgerichte Culmbach, als Justizbehörde, wird auf den Grund der vorliegenden Akten in der Amortisations-Sache einer dem Gotteshaus Kupferberg eigenthümlich, jedoch zu Verlust gegangenen Urkunde, dd. Bamberg, 31. August 1796, zu Recht erkannt und ausgesprochen:

1) daß die fragliche Urkunde, dd. Bamberg, 31. August 1796, über 120 fl. frk. oder 150 fl. rhl., zu vier Prozent verzinnsliches Anlehen, welches die Gotteshausstiftung Kupferberg dem vormalig Fürstlichen Hochstifte Bamberg gegeben, wie hiermit geschieht, für kraftlos zu erklären sey,
2) daß die Kosten und Stempel, welche in dieser Provokationssache erwachsen, ausser Ansatz zu lassen seyen.

V. R. W.

Culmbach, den 2. März 1838.

Königliches Landgericht.
Weniger.

Mit Ende Mai kommt die hiesige Stadtschreibereistelle in Erledigung, damit ein jährlicher Ertrag von

300 fl. Besoldung, und

4 Klafter Besoldungsholz, hiesigen großen Maaßes, zu 4¼ Schuh Scheiterlänge

verbunden ist. Bewerbern um diese Stelle wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie die erforderliche Qualifikation durch vorher bestandene praktische Prüfung bei K. Regierung von Oberfranken nachzuweisen und über ihre bisherigen Dienste und Sittlichkeit sich zu legitimiren haben. Zur Anmeldung ist ein vierwöchentlicher Termin bestimmt.

Creußen, den 6. März 1838.

Der Stadt-Magistrat.
Angerer, Bürgermstr.

Todes-Anzeige.

„Schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, denn der Herr hat mich voll Jammer gemacht!" Sie ist nicht mehr meine liebe Gattin Johanna Clara Catharina, geborne Erhardt aus Bayreuth. Ein Schlagfluß endete am 4ten d. Mts. ihr edles nur auf 41 Jahre gebrachtes Leben. Mit mir betrauern 8 gute Kinder die sanfte liebevolle Mutter. Selb, den 10. März 1838.

Johann Seybold, Stadtschreiber.
Johann Wilhelm Seybold,
Schulgehilfe, I. Sohn.

Anzeigen.

Sonnabend den 17. März: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 11. März 1838.

Die Vorsteher.

1000 fl. werden auf erste Hypothek gesucht. Desgleichen 100 fl.

Auf dem sogenannten Hofmannsberg bei der Hohewart sind mehrere Sorten Obstbäume zu verkaufen. Das Nähere bei Oekonom Heinrich Strömsdörfer zu St. Georgen, E. Nr. 38.

E. Nr. 36 in der Maximiliansstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Ein Quartier in der Maximiliansstraße, die Aussicht auf den Markt, ist an einen oder zwei ledige Herren mit oder ohne Meubles, oder an eine stille Familie zu vermiethen, und kann bis zum 1. April bezogen werden. Das Nähere Nr. 21.

Fremden-Anzeige.

12. März.

Anker: HH. Kfte. Zell v. Frankfurt a. M., Wenzel v. Dreyer v. Basel, Maier v. Hof. — Sonne: HH. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmellsdorf. Kichelberger, Kfm. v. Meißen. Sagemann, Rentier v. Rotterdam. — Traube: HH. Eichhof, Deklamator v. Dresden. Schmies, Forstgehülfe v. Grafenwöhr. Westphal, Handelsmann v. Adelshof. Scheidemandel, Revierförster v. Thumbach. — S. Roß: HH. Meinel, Pfarrer v. Pegnitz. Müller, Kfm. Nürnberg. Hoffmann, Müller v. Schwabach. — W. Mann: HH. Fischer, Flößherr v. Wallenfels. Waldmann, Oekonom v. Dießendorf. — Krone: Hr. Heße, Drechslermstr. v. Erlangen. — Löwe: HH. Schraupner, Kfm. v. Kitzingen. Wolf, Gastw. v. Schönfeld. Borger, Flößherr v. Höflas. — K. Roß: HH. Dietel, Müllermeister v. Hammerherlesberg. Fischer, Mechanikus v. Bamberg. — W. Lamm: Haberlein, Handarbeiter v. Reichenbach. Gräber, Dienstmagd v. Schillingsfürst. — Schenck: Fabrikanten Fichtner v. Sauerhof, Reiz v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 63. 15. März 1838.

Deutschland.

München, 11. März. Seit einigen Tagen sieht man an dem Theatergebäude ein Gerüst aufgeschlagen, welches ein Gerücht bestätigt, das schon vor längerer Zeit verlautet hatte. An den äußern Wänden des Schauspielhauses werden nämlich ähnliche enkaustische Malereien angebracht, wie sich deren am neuen Postgebäude finden. Ob sich die bunte Farbenpracht an dem einfach, engen Style des marmornen Portals mit seinen stolzen Säulen vortheilhaft ausnimmt, steht noch zu erwarten, jedenfalls geht aber diese Aenderung aus einer genauen Prüfung und Erwägung aller architektonischen Proportionen des großartigen Gebäudes hervor, und der Kunstsinn des Königs läßt nur Gediegen-Schönes in der Residenz entstehen. — Der K. Marschall v. Gumpenberg, soll, wie es allgemein heißt, als Brigadegeneral nach Würzburg versetzt werden, über die Ernennung seines Nachfolgers verlautet indeß noch nichts.

Das Intelligenzblatt der K. Regierung von Oberbayern, Nr. 11, enthält Nachstehendes, „Nach mehreren in öffentlichen Blättern, namentlich in der Beilage zur Allg. Ztg. vom 17. Januar l. Js. mitgetheilten Nachrichten, soll die Nachdruckergesellschaft, welche sich in Baselandschaft festgesetzt, ihre Mittel immer weiter ausdehnen, und hiedurch den Deutschen Buchhandel im höchsten Grade gefährden. Sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden werden hievon vermöge Rescripts des Ministeriums vom 26. Februar mit der Weisung in Kenntniß gesetzt, der Verbreitung dieser Nachdrücke mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln entgegen zu wirken, und gegen die Uebertreter der desfallsigen Verbote nach den Bestimmungen der bestehenden Gesetze und Verordnungen in aller Strenge einzuschreiten." —

München, 11. März. Unser Hoftheater, so groß es ist, war viel zu klein, die Massen zu fassen, die gestern herbeiströmten, die Tochter König Ludwig Philipps zu sehen. Die Herzogin trat mit ihrem hohen Gemahl und der verwittweten Frau Kurfürstin in die große Hofloge, wo sie aufmerksam der Handlung der Tragödie (Wallensteins Tod) folgte und Eßlairs trefflichem Spiele allen Antheil schenkte. Wie wir hören, war dieses Drama auf den Wunsch der Prinzessin selbst gewählt worden, welche, in der Deutschen Sprache und ihren dichterischen Meisterwerken wohl erfahren, für Schiller keinen würdigern Interpreten hätte finden können, als Eßlair. Wenn auch von Alter und Leiden gedrückt, erhob er sich in diesem Momente der Begeisterung über jede Schwäche des Körpers, und wir sahen wieder wie sonst seine hohe edle Gestalt, wir hörten seine bis zur tiefsten Seele dringende Stimme. Nach dem Schlusse des dritten Akts besuchte Se. K. Hoh. der Kronprinz die Loge der erlauchten Gäste, in welcher später auch J. Maj. die Königin Caroline erschien. Heute Morgen wohnte Ihre K. Hoheit die Herzogin in der von den herrlichsten Fresken prangenden Allerheiligen-Hofkirche der Messe bei, und verließ mit ihrem Gemahle nach 9 Uhr unsere Stadt. —

Das Regierungsblatt Nr. 12 vom 10. März enthält allerhöchste Verordnungen, die Zuständigkeit der Unterbehörden in Polizeistraffällen und die Bildung der protestantischen Consistorialbezirke betreffend (wonach das Consistorium Ansbach die Regierungsbezirke Mittelfranken und Schwaben und Neuburg, Bayreuth die Regierungsbezirke Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, und das Dekanat München die protestantischen Gemeinden in Oberbayern begreift); ferner unter den Dienstes-Nachrichten die Ernennung des Professors Krauß zum Vorstand der Staatsgüter-Administration und Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Schleißheim. —

Augsburg, 12. März. Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf Se. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner Königlichen Gemahlin, der Prinzessin Marie, hier ein, wo im Gasthof zu den drei Mohren Alles zu ihrem Empfang bereit war. Die Französische Königstochter, eine kleine, feine Gestalt mit geistvoll bewegten Zügen, begab sich zu Fuß, am Arme ihres Gemahls, eines schönen, großen, ernstblickenden Mannes, durch die Maximiliansstraße — eine der imposantesten Straßen aus der blühenden Zeit der oberdeutschen Städte — nach der Domkirche und dem Rathhause. Die Prinzessin sprach viel über die historische Bedeutsamkeit Augsburgs, erkundigte sich mit Interesse nach seiner jetzigen Stellung in der Bewegung des Handels und der Industrie, dem Umfange seiner Fabriken, namentlich seiner berühmten Cattunfabriken, und drückte ihr Bedauern aus, durch den einbrechenden Abend und die Ermüdung der Reise vom Besuch einiger der interessanteren Etablissements abgehalten zu werden. Der Herzog und seine Gemahlin ließen hoffen, daß Augsburg, wo ihnen der freundlichste Empfang geworden, bald wieder von ihnen werde besucht werden, wo sie dann länger hier zu verweilen gedächten. Heute früh gegen acht Uhr setzten sie ihre Reise fort. —

Bamberg, 13. März. Bereits sind die Vorarbeiten für die nunmehr allerh. genehmigte Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg, dann Hof ꝛc. mit größter Thätigkeit begonnen. Als Mitglieder des dirigirenden Ausschusses haben die hiesigen Aktiengesellschaften in einer Versammlung am 11ten d. die Herren Dr. v. Hornthal, Adv. Künnell und Bauinspektor Panzer gewählt. Die Absteckung der Bahnlinie von hier gegen Forchheim wird von Herrn Panzer schon beschäftigt, ebenso die Revision der Vermes-

fungen bei Nürnberg, um dann sofort zum Erwerb des nöthigen Grundeigenthums schreiten zu können. Wenn, wie von den Unternehmern und dem dirigirenden Ausschusse nicht anders zu erwarten, mit gleicher Umsicht und Energie, wie bisher fortgefahren wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß im Laufe dieses Frühjahres die Erdarbeiten auf allen Hauptpunkten zwischen Nürnberg und Bamberg anfangen und im gegenwärtigen Jahre so weit vorrücken können, daß der allerhöchsten Willensmeinung, den Bau der Bahnstrecke zwischen diesen beiden Städten in zwei Jahren vollendet zu haben, entsprochen wird. Die Arbeiten an der Eisenbahn und die erhöhte Thätigkeit am Canalbaue bringt eine solche Masse Geldes in Umlauf, daß sie auf den Nahrungs- und Wohlstand der ganzen Gegend schon jetzt den erfreulichsten Einfluß hat. — Gestern hielt Herr Dr. Keil in der Aula der hiesigen Studienanstalten eine sehr zahlreich besuchte Vorlesung über die von ihm erfundenen elektro-magnetischen Apparate, wobei die ausgezeichnet schönen Versuche das allgemeine beifälligste Interesse erregten. Hr. Dr. Keil hat auch bereits im allgemeinen Krankenhause und bei mehreren Privatpersonen Heilversuche begonnen. — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 7. März. Leider muß ich Ihnen wieder von der Untreue eines K. Beamten melden, welcher dieser Tage eingezogen worden ist. Es war dies ein Kriegsrath, welcher schon seit geraumer Zeit Pensionsquittungen für Militair-Wittwen ausstellte, die längst todt sind. Jetzt kann man sich auf den Aufwand, welchen dieser Mann machte, und der bei Weitem sein Einkommen überstieg, nur zu gut erklären. Seine schuldlose, zahlreiche Familie ist durch seine Gewissenlosigkeit ins Elend gestürzt. Abermals ein Beispiel von der verderblichen Sucht: „ein Haus zu machen." — Es befindet sich gegenwärtig der Hamburgische Consul in der Capstadt, Hr. Thalwitzer (ein Preuße), in Deutschland, dem es zu wünschen ist, daß der Zweck seiner Reise gelingen möge. Dieser besteht nämlich darin, der Auswanderung ein anderes Débouché zu eröffnen, als das nach Amerika, nämlich das Vorgebirge der guten Hoffnung. Durch die Emancipation der Sclaven ist den Bewohnern des Caps eine große Menge von arbeitenden Händen entzogen, die durch Einwanderung von Freien ersetzt werden sollen. Andererseits ist die Industrie daselbst noch so sehr zurück, daß Handwerker, namentlich Maurer, Zimmerleute und Tischler ein sehr reichliches Auskommen dort finden würden. Die Englische Regierung hat Hrn. Thalwitzer die Erlaubniß ertheilt, Deutsche Künstler, Mechaniker, Handwerker und Feldarbeiter unter denselben Privilegien dort einzuführen, wie sie sowohl Engländer selbst, als die Colonisten im Allgemeinen genießen. Es sollen noch in diesem Frühjahr zwei Schiffe mit Auswanderern von Hamburg aus nach dem Cap absegeln. — (Frk. Mrk.)

Cassel, 9. März. Vorigen Montag, den 6. März, Abends, traf der Prinz von Solms, Stiefsohn des Königs Ernst August von Hannover, als Courier auf der Durchreise hier ein. Derselbe hatte den Weg von Hannover bis Cassel in nicht mehr als 13 Stunden zurückgelegt und verweilte hier nur so lange, um sich etwas zu restauriren, indem er ungesäumt seine Reise weiter nach Frankfurt fortsetzte. Eine Estaffette war ihm vorausgeschickt worden, um auf der ganzen Route die Postpferde für ihn in Bereitschaft zu halten. Aus der Eile, womit der Prinz reiste, glaubte man vermuthen zu können, daß er mit einer Sendung von Wichtigkeit beauftragt seyn dürfte. — (Frftr. Journ.)

Schweden.

Stockholm, 23. Februar. Nach den Aussagen von Reisenden hat am 19ten d. eine große Feuersbrunst in der Stadt Werió gewüthet. Sie war um 2½ Uhr Morgens in einem Nebengebäude des vom Hauptmann Frhrn. Rappe (verheirathet mit einer Tochter des Bischofs Tegner) bewohnten Hauses am Markte ausgebrochen, hatte die daran stoßende Wohnung des Landhauptmanns, das Schauspielhaus, das Lehns-Gefängniß und den größten Theil der Häuser in der großen Straße verzehrt, indem sich alles Löschen bei der großen Kälte unzulänglich bewiesen. Noch am Dienstag Morgen hatte man den Brand 7 Meilen diesseits Werió von dem dortigen Wirthshause aus leuchten sehen. — Berichte aus Jönköping bestätigen vollkommen dieses große Unglück, das den größten und schönsten Theil der Stadt in Asche gelegt hat. Man weiß nur, daß Montag Abend die Domkirche, die bischöfliche Wohnung, das Rathhaus, das Gymnasium, noch erhalten geblieben waren. Frhr. Rappe war verreiset und seine Gattin zu ihrem berühmten Vater gezogen, ihr Haus aber in der Zwischenzeit an Marktbesuchende vermiethet gewesen. (Späteren Nachrichten aus Stockholm vom 27sten v. M. zufolge, sind etwa zwei Drittheile der Stadt in Flammen aufgegangen. In Asche liegen 101 Wohnungen, und 720 Menschen sind obdachlos geworden. Es hat sich ein Comité für die Nothleidenden in Werió gebildet, der König hat den Lieutenant Mörner vom zweiten Leibgarde-Regiment hingesandt, um Maßregeln an Ort und Stelle zu treffen. —

Italien.

Rom, 3. März. Das Diario di Roma von heute führt unter den Ernennungen von Beamten, welche durch Billete des Staatssekretairs erfolgt sind, den Monsignore Francesco Capaccini, Sostituto della Segreteria di Stato e Segretario della Cifra, als zum Sekretair der theologischen Akademie bei der Universität der Sapienza befördert, an. Man sieht daraus, daß dieser ausgezeichnete Staatsmann sich bei allen Beschäftigungen seines Amtes als Unterstaatssekretair doch immer noch für die Wissenschaften interessirt. — Unsere Campagna bietet gegenwärtig einen traurigen Anblick dar, da durch den noch immer stark fallenden Regen alle Niederungen unter Wasser gesetzt sind. Auch ist man für die dießjährige Ernte nicht ohne Sorgen, da bereits an vielen Stellen eine, an manchen Orten sogar zwei Aussaaten verloren gegangen sind. Alle Bäche sind gleich Strömen angeschwollen; die Flüsse haben ihr Bett verlassen, und vernichten manche Mühe und Hoffnungen

des Landmannes. Hier in der Stadt stehen alle niedrig gelegenen Straßen unter Wasser, und die Behörde ist thätig, die armen Leute in ihren Wohnungen mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen. Der heilige Vater hat Kirchengebete gegen dieses Unwetter angeordnet, und Sündenvergebung allen denjenigen bewilligt, welche diese Gebete vorschriftsmäßig besuchen. — Die Berichte aus dem Königreich Neapel lauten noch betrübender, da dort außer dem Regen noch Orkane Alles verwüsten, was dieser verschont. Indessen haben wir noch immer keine Kälte gehabt, und alle Bäume stehen in schönster Blüthe. — Die Fremden verlassen uns seit vorgestern in ganzen Schaaren, um theils nach Neapel, theils nach dem Norden zu ziehen. —

Niederlande.

Brüssel, 3. März. Die neue Freimaurerloge des Fortschritts ist nun eröffnet worden. Ihre Mitglieder sind meist erklärte Oppositionsmänner. Ueberhaupt sucht die Bewegung sich dermaßen der Freimaurerei zu bemächtigen, daß die Gemäßigten, fürchtend, vom Strome dahin gerissen zu werden, der Aufnahme der sogenannten Exaltirten Schranken zu setzen suchen. — Die Mißhandlungen der Bibelverkäufer dauern fort. — Auf den Jahrmärkten, in kleineren Städten oder Marktflecken, werden ihre Bibeln vom rohen Landvolke vernichtet und sie sehen sich den ärgsten Mißhandlungen ausgesetzt. Aber eben diese Verfolgungen stählen den Muth derjenigen, die sie treffen, die eine Art heilige Pflicht darin sehen, sich durch nichts abhalten zu lassen, das Buch der Bücher zu verbreiten. „Was wir," sagte jüngst einer dieser Menschen zu seinen Peinigern, „von Euch Uebles zu erleiden haben, wird der Herr uns hienieden und dort oben tausendfältig zu vergelten wissen. Wir sind auf das Aergste gefaßt!" — Ein Schreiben aus Bloow meldet: Unser Ort besitzt jetzt eine Gesellschaft von 16 Jesuiten, die als Missionäre gekommen sind. Man ist auf den Werften des Hafens damit beschäftigt, ein Kreuz von nicht weniger als 100 Fuß Höhe zu verfertigen. Vier der größten Tannenbäume des Nordens werden dazu verwendet, und man hofft, daß die feierliche Aufrichtung und Einweihung desselben die ganze umliegende Gegend herbeiziehen wird. Die Kirche ist vom Morgen bis zum Abend mit Gläubigen gefüllt, und die Missionspredigten werden keinen Augenblick ausgesetzt. Jedermann will den guten Vätern seine Beichte ablegen, und man streitet sich um die Ehre, sie zu beherbergen und zu Tische zu ziehen. —

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. Am letzten Montag starb hier plötzlich, nachdem er noch Tags zuvor einem glänzenden Abendzirkel bei Ihren Kaiserl. Majestäten beigewohnt hatte, vom Schlage getroffen, der General-Lieutenant Martinoff, Commandant des Kaiserl. Palais. — Es heißt mit einiger Bestimmtheit, daß wir an unserm Hofe den Grafen Rossi zum Königlich Sardinischen Gesandten erhalten dürften. — Das der Halbinsel Kamschatka bisher gestattete zehnjährige Vorrecht der zollfreien Einfuhr auswärtiger Erzeugnisse wird ihr durch einen Beschluß des Minister-Comité's vom 26. December auf noch längere fünf Jahre, bis zum 18. August 1843, verliehen. Kraft einer früheren Vorschrift vom 18. August 1828 hat unterdessen der Befehlshaber gedachter Halbinsel streng darauf zu sehen, daß die eingeführten starken Getränke nur von unseren dortigen Marine-Offizieren und Beamten consumirt, keineswegs aber durch Verkauf unter der Bevölkerung verbreitet oder an die benachbarten Orte versandt werden. Im Uebertretungsfall wird das Vorrecht zollfreier Einfuhr starker Getränke der Halbinsel ganz entzogen werden. —

Türkei.

Constantinopel, 14. Februar. Die fränkischen Minister empfinden bereits auf eine lästige Weise die Entfernung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Reschid Bey aus dem Ministerium, und alle seit seiner Rückkunft aus Paris obschwebenden diplomatischen Fragen, welche eine nahe Lösung zu erwarten hatten, scheinen gänzlich suspendirt. Reschid Bey selbst soll indessen guten Muths seyn und trifft alle Vorbereitungen zu seiner Abreise und längeren Aufenthalt in Frankreich. — Seit 10 Tagen bilden das Tagesgespräch die neuesten Nachrichten aus Tabris bis 6. und aus Teheran bis 2. Januar. Nach denselben war der Schah von Persien, nachdem er mehrere Festungen erobert, siegreich bis unter die Mauern von Herat vorgedrungen, und hatte die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Allein die Besatzung erklärte, sich bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. So standen die Sachen in Persien nach Privatberichten; allein da Lord Ponsonby seitdem zwei Tartaren vom Englischen Botschafter in Persien erhielt, aber außerdem der Pforte keine Communikation hierüber machte und der Seraskier am Taurus Hafitz Pascha vom 20. Januar meldet, der Schah sey vollständiger Sieger über den Prinzen von Herat, so scheint das umlaufende Gerücht nicht ohne Grund, daß Herat mit Sturm erobert und dem Erdboden gleich gemacht sey. —

Anzeigen.

Väter, Mütter, Erzieher!

Liegt Euch eine Geist und Herz **wahrhaft** bildende Unterhaltung Eurer Kinder nahe

verlangt zur Ansicht und prüft, bevor Ihr kauft:

Nebau's Jugendfreund.

Die vierte, vielfach vermehrte Auflage ist so eben complett erschienen in

sechs Bändchen mit sechs schönen Stahlstichen.

Complette Exemplare liegen in jeder guten Buchhandlung zur Ansicht.

Der Preis für jedes geschmackvoll brochirte Bändchen ist nur 36 Kreuzer rhn.

Der unvergeßliche Volksschriftsteller, unser Hebel, war

es, dem der „deutsche Jugendfreund" sein Entstehen verdankt. Er war es, der seine Ideen über das Werk seinem Freunde, dem Hofrathe Rebau, mittheilte, diesen zur Ausführung aufmunterte, und mit Rath und That vielfach zur Hand ging. Vor dem Druck durchlief das Manuscript einen Kreis verständiger und gebildeter Väter und Mütter, und deren Bemerkungen und Rathschlägen verdankt das Buch einen Theil seiner Beifallwürdigkeit.

Die erste Auflage unsers Jugendfreundes erschien zu Carlsruhe auf Kosten seines Verfassers. Ohne eigentlich in den Buchhandel gekommen zu seyn, vergriff sie sich doch schnell, und es wurde dem Werke die seltene Auszeichnung, von der evangelischen Kirchensektion des Badenschen Ministeriums als „eins der besten Bildungsmittel für die Jugend" öffentlich empfohlen zu werden. — 1834 erschien die zweite Auflage, welcher, obgleich sie 2000 Exemplare stark war, noch im Laufe desselben Jahres die dritte, noch stärkere, folgte. Auch diese war schnell abgesetzt, obschon zu dem Zwecke nicht ein Groschen auf öffentliche Anzeigen verwendet worden ist und das Buch, so zu sagen, außerhalb Baden nur durch Mittheilung von Familie zu Familie sich bekannt machen konnte.

Mit dieser vierten Auflage ist der Verlag des Werkes unser Eigenthum geworden und wir führen es in einen größern Kreis ein.

Wir haben den „Jugendfreund" mit Liebe ausgestattet und den Preis so mäßig gestellt, als er sich für ein Buch erwarten läßt, dessen Anschaffung wir allen Ständen recht leicht zu machen wünschen.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, Januar 1838.

Das Bibliographische Institut.

Ist vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung allhier, so wie bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel.

(Ressource.) Künftigen Sonntag den 18. März die 5te dramatische Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Billets sind bei Oekonom Tauber und an der Casse zu haben.

Bayreuth, den 15. März 1838.

Die Vorsteher.

(Stipendienverleihung für das Liebeskronische Institut in Erlangen betr.)

Von den im Correspondenten v. u. f. Deutschland Nr. 293 vom 20. October 1837 und Nr. 13 und 20 vom 13. und 20. Januar c. ausgeschriebenen 10 Stipendien von jährlich 100 fl. sind bis heute 8 theils definitiv verliehen, theils — vorbehaltlich des bis Ostern dieses Jahres erfolgenden Eintritts der Bewerber in das von Liebeskronsche Institut — zugesichert worden.

Dadurch, daß die vom 1. October v. J. an bereit gelegenen Gelder nicht sämmtlich verwendet wurden, sind Erübrigungen entstanden, welche nach dem Willen des Gebers zu einem eilften Stipendium verwendet werden sollen, und somit noch 3 Stipendien von Ostern d. J. an, zu verleihen.

Indem wir dieses hiermit bekannt machen, bemerken wir zur Beantwortung mehrfacher Anfragen: daß es zwar gleichviel ist, ob die Zöglinge in der Anstalt des Herrn Rektors von Liederskron selbst, oder in der Gewerbschule oder dem Gymnasium zu Erlangen ihren Unterricht erhalten, jedoch dabei immer unter die häusliche Aufsicht des Instituts gestellt seyn müssen, um auf ein Stipendium Anspruch machen zu können.

Gutenstetten und Neustadt a. d. Aisch, den 9. März 1838.

J. A. Döderlein, Pfarrer. Dr. Sieger.

Unterzeichneter verkauft:

1) einen noch ganz guten, leichten Oekonomie-Wagen, zwei Pflüge, eine Halmbank, mehreres Zuggeschirr und Ketten, so wie auch eine Quantität Kartoffel und ganz gutes Grummet,
2) ein, eine halbe Stunde von Bayreuth links nach Windloch zu liegendes neu erbautes Haus, mit Stadel und den dazu gehörigen Feldern und Wiesen, welche in ziemlich gutem Stand sind,
3) mehrere Haufen guten Dünger und Erden, so wie auch eine große gefüllte Dungstätte.

Kaufsliebhaber können obige Gegenstände täglich bei mir in Augenschein nehmen. Bayreuth, 14. März 1838.

Wilhelm Ritter, Harmonie-Oekonom.

Ich warne hiermit Jedermann, Niemanden auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung dafür leiste. St. Georgen, den 14. März 1838.

Conrad Popp jun.

Ein Quartier in der Maximiliansstraße, die Aussicht auf den Markt, ist an einen oder zwei ledige Herrn mit oder ohne Meubles, oder an eine stille Familie zu vermiethen, und kann bis zum 1. April bezogen werden. Das Nähere Nr. 21.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubels sind auf den 1. April zu vermiethen. Weigel, Drechslermeister.

Fremden-Anzeige.

15. März.

Sonne: HH. Kflte. Königsberger v. Fürth, Reinfreund v. Pforzheim. Sann, Amtmann v. Aschbach. — Anker: HH. Gebhardt, Pfarrer v. Lind. Lieber, Kfm. v. Mannheim. — Traube: HH. Zahn, Seifensiedermeister v. Erbendorf. Fleischmann, Lehrer v. Poppendorf. — Löwe: HH. Schneider, Priv. v. Hof. Herbst, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Schwane: HH. Meltiken, Hdlsm. v. Delfelb. Dill, Kutscher v. Döbraitzen. Gemeinhardt, Bürger v. Conradsreuth. — Adler: Hr. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Fabr. Waßmann v. Weismain, Bauer v. Erlangen. Hoffmann, Gastwirth; Ott, Vorsteher v. Oberleinleiten. — E. Hirsch: HH. Backe, Beschälmeister v. München. Münch, Oek. v. Lochau. — R. Roß: Löschert nebst Frau, Hdlsm. v. Niederselters. Holzhändler Seyerth v. Unterrodach, Seyerth v. Oberrodach. — R. Ochs: Zahn, Bet v. Wunsiedel. Ebner, Fabr. v. Streitau. — Schlenck: HH. Gebhardt u. Rüger, Fabrikanten v. Selb. Handelsleute Warg v. Voigtsberg, Jobst v. Brunndöbra. — Zimmermann: Handelsleute Daut v. Wüstenstein, Prießmann v. Auffeß, Hutter v. Ebdorf, Bainlein v. Hartenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 64. 16. März 1838.

Deutschland.

München, 12. März. Das Regierungsblatt Nr. 12 vom 10ten d. enthält: K. Allerhöchste Verordnung, die Zuständigkeit der Unterbehörden in Polizei-Straffällen in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins betreffend. Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns bewogen, bezüglich der Zuständigkeit der Unterbehörden in Polizei-Straffällen zu verordnen was folgt: 1) Die durch die Allerh. Entschließungen vom 11. März 1819 und 18. Februar 1823 als Regel ausgesprochene Beschränkung der Strafbefugnisse der Land- und Herrschaftsgerichte auf die in den §§. 91 und 92 der Instruktion für die Polizeidirektionen vom 24. September 1808 bestimmten Gränzen ist, so lange Wir nicht anders verfügen, außer Wirksamkeit gesetzt, und es sind hienach die Land- und Herrschaftsgerichte befugt, in allen ihrer Competenz nicht durch besondere gesetzliche Bestimmungen entzogenen Polizei-Straffällen das Maaß der Strafe bis zu dem nach den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen bei jedem einzelnen Falle zulässigen Strafmaximum vorbehaltlich des Rekurses auszusprechen. — 2) Bezüglich der Strafbefugnisse der Magistrate in den den Kreisregierungen unmittelbar untergebenen Städten hat es in Folge des §. 69 des revidirten Gemeinde-Edikts bei den durch §§. 91 und 92 der angeführten Instruktion vom 24. September 1808 vorgezeichneten Beschränkungen zu verbleiben. — 3) Desgleichen sind die Strafbefugnisse der Patrimonialgerichte, so wie der einem Landgerichte untergeordneten Magistrate auch fortan nach den Bestimmungen des §. 89 Absatz 1 und 2 der Beilage IV. zur Verfass.-Urkunde und beziehungsweise des §. 68 des revidirten Gemeinde-Edikts zu belassen. In den nach diesen Bestimmungen der landgerichtlichen Bestätigung vorbehaltenen Fällen sind aber die Landgerichte befugt, diese Bestätigung ohne vorgängige Anfrage bei der vorgesetzten Regierung zu ertheilen. — 4) Endlich hat es auch bezüglich der Einschaffung in die Zwangs-Arbeitshäuser bei den durch Art. 13 der Verordnung vom 28. November 1816, die Zwangs-Arbeitshäuser betreffend, vorgezeichnetem Competenzverhältnissen sein Bewenden. — 5) Bei jedem von einer Unterbehörde erlassenen polizeilichen Straferkenntnisse soll mit der Verkündigung die Belehrung über die Berufungsbefugniß verbunden und dem Protokolle einverleibt werden. — 6) Wir behalten Uns ausdrücklich vor, die Bestimmungen der obenerwähnten Allerh. Entschließungen vom 11. März 1819 und 18. Februar 1823 sowohl bezüglich der Land- als auch der Herrschaftsgerichte zu jeder Zeit wieder in Kraft treten zu lassen. Unser Ministerium des Innern ist mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge der gegenwärtigen Vorordnung beauftragt. München, den 28. Februar 1838. Ludwig. Staatsrath v. Abel. Auf K. Allerh. Befehl: der Generalsekr. Fr. v. Kobell.

München, 12. März. Vermöge gestern erschienenen allerhöchsten Rescripts ist der Staatsrath im außerordentlichen Dienste und Generalkommissair, Fürst von Oettingen-Wallerstein (früher Staatsminister des Innern) mit Beibehaltung seines Staudesgehalts und Titels aus administrativen Rücksichten aus dem Staatsdienst entlassen. — Der zum Oberappellationsrath ernannte Präsident des Bezirksgerichts in Zweibrücken, Piris, hat die Bitte gestellt, auf seinem bisherigen Posten bleiben zu dürfen. — Diesen Morgen wurde das neue Militairhandbuch ausgegeben, das alle zwei Jahre zu erscheinen pflegt. — (Allg. Ztg.)

Bamberg, 14. März. Gestern starb Dionys Linder, K. Bayr. geistl. Rath, Mitgl. des Civilverdienstordens der Bayer. Krone, Inspektor des Naturalienkabinets dahier, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied, 75 Jahre alt. In edler Hingebung für die Wissenschaften hat er nach seinem Austritte aus der aufgelösten Benediktinerabtei Banz seine ganze Thätigkeit der Erhaltung, Einrichtung, Vermehrung der hiesigen naturhistorischen Sammlung gewidmet und sie zu einer der ausgezeichnetsten erhoben. Noch mehr aber hat er, ein seltenes Beispiel des uneigennützigsten Patriotismus, ein geringes vom Kloster ins bürgerliche Leben zurückgebrachtes Vermögen, aus dem sich abgekargten Ersparniß an einer kleinen Pension und dem Zinsenzuwachs, zu einem Capital von 9000 fl. erhoben, welches zu Unterhaltung und Bereicherung der Sammlung und zur Besoldung eines Custos, dadurch zugleich zur Sicherung des Fortbestehens dieser Sammlung in der Stadt Bamberg für ewige Zeiten bestimmt ist. Nebstdem hat er bei dem hiesigen allgemeinen Krankenhause eine Stiftung für Aufnahme und Verpflegung erkrankter unbemittelter Studierender an den hiesigen Studienanstalten errichtet und auch so die Zöglinge der Wissenschaft wohlthätig bedacht. Seine Verdienste wurden von des Königs Majestät mehrfach gewürdiget und belohnt, seine Mitbürger erkennen in dankbarer Verehrung ihm die Bürgerkrone noch am Grabe zu, und im Reiche der Wissenschaft hat er durch die von ihm geschaffene Sammlung und seine Stiftung dafür sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. (Frk. Mrkr.)

Köln, 10. März. Der Redaktion der hiesigen Zeitung ist Folgendes zur Veröffentlichung zugegangen: „Mehrere öffentliche Blätter haben die Lüge verbreitet: als sey in Folge eines Streites über die Erzbischöfliche Sache der Glaser Böschemeyer dahier todt geschlagen worden. Um diesen böswilligen Gerüchten ein Ende zu machen, findet der unterzeichnete Oberbürgermeister sich veranlaßt, hiermit amtlich zu erklären, daß in hiesiger Stadt weder ein Böschmann,

noch ein Böschmeyer oder Berensbach, noch überhaupt Jemand todtgeschlagen, oder in anderer Weise ermordet worden, oder in Folge erhaltener Wunden gestorben ist. Der Glaser Böschemeyer ist in Folge wiederholter apoplektischer Anfälle, unter ärztlicher Behandlung nach mehrwöchentlicher Krankheit und ohne irgend eine äußere Veranlassung in seinem Bette gestorben. Bonn, den 9. März 1838. Der Oberbürgermeister Windeck." —

Wien, 9. März. Die Donau schwellt noch immer beträchtliche Eismassen bei uns vorüber, welche zeigen, daß nicht nur dieser Fluß bis zu seinem Ursprung, sondern auch alle in denselben einmündenden Gewässer sich ihrer Eisdecke entledigt haben müssen. Glücklicherweise ist das Ereigniß, welches dieses Jahr so gefahrdrohend schien, ohne wesentlichen Schaden anzurichten, abgelaufen. Der Abend des Datums meines letzten Berichts schien meine in diesem ausgesprochene Zuversicht noch Lügen strafen zu wollen. Das Wasser wuchs nämlich schnell zu einer besorglichen Höhe, so zwar, daß von Seite der Behörden die Räumung aller ebenerdigen Quartiere in den blosgestellten Vorstädten, so wie auch der Reiterkaserne in der Leopoldstadt anbefohlen wurde; allein kaum hatte das Wasser die Höhe seiner Ufer erreicht, so fing es wieder an, niedriger zu werden, und in den bedrohten Häusern kehrte schnell Alles wieder zur alten Ordnung zurück. — Gestern ist das erste Schiff aus Oberösterreich mitten unter den Eisschollen hier angelangt. Dasselbe hatte eine Ladung von mehr als 200 Kälbern, und da herkömmlich das erste Schiff aus Oberösterreich nach dem Eisgange den Vortheil der Mauthfreiheit genießt, so hat sich dasselbe für die Mühe, womit es geleitet werden mußte, einer ansehnlichen Prämie zu erfreuen.

Gotha, 9. März. Am 6. März reiste der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner Gemahlin von Gotha nach Coburg, um von da München zu besuchen, wohin er von dem Könige eingeladen worden ist, und dann nach Paris zu reisen, wo seine Gemahlin ihre Niederkunft zu erwarten gedenkt. Ungeachtet das junge Fürstliche Ehepaar sehr still und für sich lebte, so haben die Gothaner doch Gelegenheit genug gefunden, die Französische Königstochter zu sehen und für sie die aufrichtigste Hochachtung zu gewinnen. Jeden Sonntag besuchte sie in einfacher Kleidung die kleine katholische Capelle zu Gotha, wohin, so lange sie hier war, ein katholischer Priester von Erfurt kam, um den Gottesdienst zu halten, welches außerdem gewöhnlich nur alle vier Wochen geschieht. Häufig sah man sie auch am Arm ihres Gemahls in den Anlagen um das Schloß und die Stadt spazieren gehen, und die Tochter des schönen Frankreichs schien die diesjährige rauhe Kälte des deutschen Winters nicht zu achten. Noch öfter erschien sie im Theater. Ihr ganzes Benehmen war stets freundlich, heiter, anspruchlos und ungezwungen. Bei dem Brande des von ihr bewohnten Palais, wobei sie in persönliche Lebensgefahr gerieth, bewies sie eine Fassung und Ruhe, die auch einem Manne Ehre gemacht haben würde. Von Seiten des regierenden Herzogs und dessen Gemahlin, sowie der verwittweten Frau Herzogin Caroline erfreute sie sich der innigsten Freundschaft und der zartesten Aufmerksamkeit. Im vertraulichen Kreise sprach sie gerne deutsch, und sprach es besser, als sie in ihrer Bescheidenheit selbst glaubte. — Welcher Plan zur Wiederherstellung des vom Feuer beschädigten Palais entworfen sey, darüber verlautet noch nichts. Der Fortbau des neuen Schauspielhauses soll aber nun mit aller Thätigkeit betrieben, und wo möglich noch dieses Jahr vollendet werden. (Leipz. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Die vom Bischofe von Lüttich, Hrn. v. Bommel, erlassene Fastenverordnung bespricht die hermesianische Lehre, die gemischten Ehen und die Freimaurerlogen. Es heißt darin unter anderem: „Geliebteste Brüder! Im vorigen Jahre, zur nämlichen Zeit, ermahnten wir Euch dringendst, Euch wohl zu unterrichten über die Wahrheiten des Glaubens, um den Gefahren zu entgehen, welche für das Heil Eurer Seelen aus der Unwissenheit in Glaubenslehren entspringen. Heute wollen wir eine andere Pflicht erfüllen; wir wollen die Irrthümer bezeichnen, durch welche der Feind des Heils die Reinheit Eueres Glaubens könnte verderben wollen. Er regt sich in, wie außerhalb unserer Diöcese. Ueberall stößt er in die Trompete zur Revolte gegen die heilige Autorität des erlauchten Oberhauptes der Kirche. Wenn in einer angränzenden Diöcese die Stimme Gregors XVI. die Verdammung der Systeme eines vermessenen Lehrers ausgesprochen hat, so wagen es dessen Schüler, in den Fußstapfen aller Neuerer einherschreitend, öffentlich zu erklären, ihr Meister sey nicht verstanden worden, und weigern sich, anzuerkennen, daß Petrus gesprochen hat durch den Mund Gregors. Wenn in eben demselben Lande ein erhabener Kirchenfürst auf Gefahr seiner Freiheit die Indifferenz in Religionssachen von sich weist, in Abrede steht, daß entgegengesetzte Culten Gott in gleicher Weise gefallen könnten, und sich weigert, einem Katholiken, der dieses Namens würdig bleiben will, zu gestatten, aus freien Stücken und willig seine Kinder im Irrthume aufzuerziehen, so geht eine Stimme von den Stufen des Thrones aus, welcher erklärt, daß das bürgerliche Gesetz diese Fusion, diese Untereinandermischung verschiedener Glauben, organisirt habe, und daß der Bischof gehalten sey, sich dem zu fügen. Vergeblich erklärt der Hirt der Hirten den Widerstand des Bekenners des Glaubens für legitim, heroisch, vergeblich spricht er aus, daß die Nachgiebigkeit bereits zur äußersten Gränze getrieben worden, und daß es ein Verbrechen seyn werde, diese zu überschreiten; man bleibt dabei, als stolze Anmassungen der Hierarchie das zu behandeln, was die unwandelbaren Grundsätze selbst der Religion ausmacht, und man fordert, diese Grundsätze dem zum Opfer zu bringen, was man die unverjährbaren Rechte des Staates zu nennen wagt. Hier, inmitten unseres Belgiens, glauben die Bischöfe gewichtige Gründe zu haben, um die Gläubigen an die Verdammungen zu erinnern, welche die Päpste über die geheimen Gesellschaften verhängt haben. Alsbald protestiren deren Organe gegen

diese allerhöchsten Entscheidungen, sie klagen die katholische Kirche der Intoleranz an, sie betheuern, daß man gläubiger Katholik bleiben könne, wenn man auch fortfahre, trotz der Entscheidung der Päpste, Glieder dieser Gesellschaften zu seyn. — Das, geliebte Brüder, sind direkte Angriffe auf Eueren Glauben, und um so gefährlichere Angriffe, mit je größerer List sie geführt, und je mehr sie gewissermassen mit dem äußersten Scheine der Religion verhüllt werden. In der That, der Hermesianer gibt sich aus für ein frommes und gelehriges Kind der Kirche, das bereit sey, seinen Verstand zu beugen unter das Joch der Autorität. Allein, so spricht er, ist es, um über mich zu urtheilen, nicht zum wenigsten nöthig, daß diese Autorität mich habe verstehen können, und versteht man in Rom teutsch? Wie würde also meine Unterwerfung, die Aufopferung meines eigenen Urtheilsvermögens, vernunftgemäß seyn? Die Vertheidiger der gemischten Ehen rufen die von der Religion befohlene Achtung vor den Grundgesetzen des Staates an; und, sagen sie, erklärt nicht der heilige Paulus die Weigerung, sich diesen Gesetzen zu unterwerfen, für eine Auflehnung gegen den Befehl Gottes? Endlich rechnet der Freimaurer die Almosen, welche er den Armen spendet, laut her und fragt, welchen Grund es denn geben könne, eine Gesellschaft zu ächten, die so sehr der Wohlthätigkeit sich befleiße? Auf alles Dieß muß eine Antwort werden, und wir müssen Euch, geliebteste Brüder, in den Stand setzen, sie zu geben, auf daß nicht blos keiner von Euch in seinem Glauben erschüttert werde, sondern daß alle, der Ungelehrte, wie der Gelehrte, der Greis wie der Jüngling, in der Probe, welche dieser Glaube zu bestehen hat, das Mittel dazu finde, sich in demselben zu befestigen. — Nun aber, sie ist so leicht, diese Antwort, und für jeden Katholiken von gutem Glauben ist sie so klar, so entscheidend, so unwiderleglich! Hat Rom gesprochen? Das ist für ihn die ganze Frage. Wenn Rom gesprochen hat, so ist die Sache erledigt, so muß man seiner Entscheidung sich unterwerfen." — (Münchner pol. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 9. März. Die Denkrede Talleyrands auf seinen Freund Reinhard giebt den Politikern viel zu denken. Sie wollen nicht glauben, daß blos die Stärke seiner freundschaftlichen Gefühle den alten Diplomaten zu einem Schritte bewogen habe, welcher in seiner Lage, viel Aufsehen erregen mußte. Hinter den allgemeinen Sätzen der Rede suchen sie Anspielungen auf die besondern Ereignisse des Augenblicks. Un ministre des affaires etrangères ne doit jamais se compromettre, sagte Talleyrand; das stark betonte jamais wird als eine Anspielung auf Herrn Molés bekannten Ausspruch in Beziehung auf Spanien angesehen. Auch der Hof soll unzufrieden seyn, daß sich aus keiner Stelle der ganzen Rede ein Lob des gegenwärtigen Systems herausdeuten läßt. Das Charivari sagt heute davon: „Es giebt Leute, die noch zweifeln, ob der todtgeglaubte Talleyrand selbst bei Leib und Leben in der Akademie gesprochen habe; wer seine Rede liest, wird sich aber überzeugen, daß es auf keinen Fall sein Geist war, der dieselbe hielt." Nicht einmal Talleyrands Geist ist diesen kecken Spöttern heilig. — Die letzte Revue Française enthielt einen Artikel über die Religion von Guizot. Reichthum und Tiefe des Gedankens, sucht man in keinem Werke Guizots vergebens; auch hier sind sie in hohem Maße vorhanden; was aber den kurzen Aufsatz am meisten auszeichnet, ist das innige schmerzliche Gefühl der Nichtigkeit unserer irdischen Bestrebungen, die Hindeutung, daß nur der Glaube an Gott, an eine höhere Welt, an ein besseres Jenseits, die Religion mit einem Worte, dem menschlichen Herzen die Befriedigung, dem menschlichen Geiste die Erhebung geben könne, welche der Materialismus unsrer Zeit, in seinem fieberhaften Ringen nach Reichthum und Gunst ewig nicht erreichen wird. Wer mit unbefangenem Geiste diesen Aufsatz liest, dem muß sich die Gewißheit aufdringen, daß er aus dem Herzen seines Verfassers geflossen ist; die hiesige liberale Presse aber, selbst jedes höhern Gedankens unfähig, glaubt auch bei andern nicht daran, sie wittert Jesuitismus hinter Guizots Glaubensbekenntniß, und sucht die absurdesten Gerüchte hervor, um dasselbe als einen Akt des kleinlichen niederträchtigen Eigennutzes darzustellen. Ich verweile aber bei den beiden in diesem Briefe erwähnten Aufsätzen, deßhalb so lange, weil sie mir von geschichtsphilosophischer Bedeutung zu seyn scheinen. Daß Talleyrand in seinem vierundachtzigsten Jahre, die bonne foi und religion du devoir als das letzte Resultat seiner Erfahrungen empfiehlt, daß Guizot, der über Menschen und Dinge so viel gedacht, der Menschen und Dinge selbst so vielfach gehandhabt, der beide durch Studien und Erfahrung vollständiger kennt als vielleicht einer seiner Zeitgenossen, das Glück des Individuums und das Heil der Gesellschaft nur in der Religion sieht, das sind inhaltschwere Lehren, wohl eben so sehr der Beachtung werth, als das ermüdende Treiben der Tagespolitik. (Fränk. Merkur.)

Nord-Amerika.

Zu Baltimore brach am 28. Februar in dem Kunstreiter-Theater des Hrn. Cooke ein Brand aus, der dasselbe, nebst dem anstoßenden großen Wirthshause des Hrn. Murphy, in Asche legte, wobei an Fahrnißvermögenswerth für 120,000 Dollars zu Grunde ging. Hrn. Cooke's ganze theatralische Garderobe und andere Bühnenrequisiten sammt 47 werthvollen Pferden verbrannten mit. Hr. Cooke war nicht versichert. —

Neworleans, 24. Januar. Gestern gerieth das Schiff „Marmora", mit 1200 Ballen Baumwolle von Natchitoches kommend, in Brand. Das Feuer ergriff auch bald die ihm zunächst liegenden Dampfschiffe „Cumberland" und „Chickasaw", und aller Anstrengungen ungeachtet wurden die beiden letztgenannten ein Raub der Flammen. Man schätzt den Verlust auf 80,000 Dollars. —

Dem Freiherrn von M.
Nach der Aufführung des Diplomaten.

Zu all' den Lorbeer'n, die Dein Haupt umschlingen,

Reicht noch ein Blüthenzweig sich dankend an;
Des Diplomaten mühevolles Ringen,
Es krönt nicht immer glückliches Gelingen.
Dich trug der Zufall leicht auf Rosenschwingen,
Und dornenlos ward Dir die dornenvolle Bahn;
Denn unbewußt, vom Schicksal auserkohren
Zu helfen, wo schon alles schien verloren,
Die Dunkelheit zu heben und zu lichten,
Das bald Unmögliche zu ordnen und zu schlichten,
Hast Du uns vorgeführt im wohl durchdachten Spiel.
'— Der Fürsten Günstling sahen wir in Dir;
Mehr noch, der Musen Liebling scheinst Du mir!
Des Beifall's Ruf, er durfte nicht erschallen,
So mag er denn als Nachklang wiederhallen!

***

Anzeigen.

Bei der unterfertigten Pensions-Anstalt sind 1000 bis 1200 fl. gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen, wobei bemerkt wird, daß das Anlehensgesuch dieselbe Requisite enthalten muß, wie sie bei andern Stiftungskassen erforderlich ist, nämlich:

1) eine nach Vorschrift der Gesetze gefertigte Anlehenstabelle,
2) eine beglaubte Abschrift des Schätzungs-Protokolls, (in diesem müssen die Sachverständigen ausdrücklich auf die §§. 9 und 10 der Instruktion für Schätzmänner in Hypothekensachen hingewiesen worden seyn),
3) den Steuerwerth der zu verpfändenden Gebäude und Grundstücke,
4) den Brandversicherungs-Anschlag der ersteren,
5) den Erwerbspreis beider, und
6) den Leumund des Bittstellers.

Der Capitalsucher hat sich unmittelbar an die Verwaltung zu wenden.

Bayreuth, am 15. März 1838.

Die Verwaltung der Pensions-Anstalt für Lehrer-Wittwen und Waisen.

Büttner. Poland.

Kostbare Stahl- und Kupferstiche, KEINE Lithographien!

Folgende classische, unter Glas und Rahmen zur köstlichsten Zimmerdecoration vortrefflich passende Kunstblätter aus dem berühmten Verlage des Bibliographischen Instituts sind so eben in ein Paar ganz ausgezeichnet schönen Abdrücken bei uns eingetroffen, und liegen dem kunstsinnigen Publikum zur Ansicht bereit:

Rom und Vesuv.

Zwei Prachtblätter von einer Größe; Pendants.

Gemalt und in Kupfer gestochen von Gmelin.

19″ hoch, 28″ breit. Jedes 5 fl. 24 kr.

In diesen Blättern athmet wahre italienische Natur; ihre Ausführung ist wundervoll.

DIE MAGDALENA der Dresdner Galerie,

gemalt von Correggio, in Stahl gestochen von Rahl.

12″ hoch, 16½″ breit. — Weiß Papier 3 fl. 36 kr. Vor der Schrift 7 fl. 12 kr.

Wer hat nicht von Correggio's Magdalena gehört, jener Tafel der Dresdener Gallerie, die der fürstliche Besitzer einst mit Juwelen einfassen ließ! Rahl hat in diesem, seinem zweiten Stich nach jenem Gemälde Longhi's berühmtes Blatt noch übertroffen.

LA MADONNA DEL PESCE,

(die Fischmadonna von Raphael.)

In Stahl gestochen von E. Müller.

18″ hoch, 14″ breit. 6 fl.

Ein Juwel der Kunst; das Schönste, was der Stahlstich hervorgebracht hat.

Es ist vollbracht!

Bildniß des gekreuzigten Christus im Vollendungsmoment.

Gemalt von Dürer, in Stahl gestochen von E. Müller.

20″ hoch, 12″ breit. — Vor der Schrift 4 fl. 30 kr. — mit Schrift 2 fl. 24 kr.

Das Original-Gemälde, eines der herrlichsten Dürer's, befindet sich in der v. Kreß'schen Patronatskirche zu Nürnberg als Altarblatt. Es war vorher nie gestochen.

NB. Die Absicht, diesem erhabenen Bilde die weiteste Verbreitung zu geben, hat das Verlagsinstitut bestimmt, einen besonders niedrigen Preis dafür festzusetzen.

Zu Aufträgen empfehlen sich:

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.
G. A. Grau in Hof.
Georg Grau in Wunsiedel.

Ein lediger Mensch sucht als Bedienter oder sonst in einem Geschäft in der Stadt oder auf dem Land unterzukommen.

Fremden-Anzeige.

14. März.

Anker: Prinz v. Coburg-Gotha K. K. Oester. Rittmeister v. Wien. Hr. Heusell, Kfm. v. Magdeburg. — Sonne: HH. Kflte. Jäger v. Miltenberg, Weiß v. Hof, Merican v. Nancy. Tillmann, Privatier v. Stuttgart. — W. Mann: HH. Münch, Kfm. v. Regensburg. Scheibe, Privatier v. Wunsiedel. Bauer, Handlungs-Commis v. Würzburg. — E. Hirsch: HH. Handelsleute Richter v. Engelmannsreuth, Fischer v. Greußen. Popp, Oekonom v. Pumreuth. — S. Roß: HH. Röttling, Meiermeister v. Pottenstein. Wittmann, Gastwirth v. Weidensees. — Krone: HH. Hdlslte. Rippel v. Frammersbach, Müller sen. u. jun. v. Kottenau. Dorsch, Gerichtsdienersgehülfe v. Weismain. Schmidt, Gastw. v. Burgkundstadt. — Schwane: Arzisel u. Krauße, Hdlslte. v. St. Micheln. Reder, Fabr. v. Bruck. — R. Roß: HH. Hirsch, Fabr. v. Kulmbach. Meyer, Hdlsm. v. Landendorf. Dietel, Müllermeister v. Hammerherlesberg. — R. Ochs: Reuthel, nebst Tochter, Bauer; Krämwel, Bauerntochter v. Neuenreuth. — W. Lamm: Weiß, Webermeister v. Plech. — Zimmermann: Fuchs, Hdlsm. v. Eschlipp. Schubert, Handelsfrau v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 65. 17. März 1838.

Deutschland.

München, 13. März. Die Angabe in dem Aufsatz aus München (Allg. Zeitung vom 10. März Nr. 69) als habe Se. Majestät der König der Errichtung einer Eisenbahn nach Starenberg bereits die Sanktion ertheilt, und die Concessions-Urkunde unterzeichnet, muß dahin berichtigt werden, daß die allerhöchste Genehmigung zur Zeit noch nicht erfolgt ist, und daher auch von dem angeblichen ungesäumten Beginnen der Vorarbeiten vor der Hand noch keine Rede seyn kann. —

Nach einem an das Diwisionskommando in Augsburg ergangenen allerhöchsten Befehl ist es nunmehr entschieden, daß das angeordnete Uebungslager in der Nähe von Augsburg, und zwar zwischen Gersthofen und Kriegshaber Statt finden wird. Dasselbe wird aus 16,000 Mann, worunter 16 Eskadronen Cavallerie, bestehen, und am 1. September seinen Anfang nehmen. Die Fourage- und andern Naturalankäufe haben bereits begonnen. (K. v. u. f. D.)

Würzburg, 13. März. Seit ohngefähr acht Tagen ist denn nach einer fast drei Monat andauernden Unterbrechung die Mainschifffahrt wieder im vollen Gang und die ersten Thalladungen beweisen, daß sich während des Winters eine bedeutende Gütermasse angesammelt hatte, wobei jedoch diesmal das Getreide nicht in Anschlag gebracht werden kann, da bis auf Haser fast nichts davon versendet wird. Die Holzzufuhren haben bereits begonnen und steuern einem Bedürfniß, das um so unabweislicher wurde, je mehr die andauernde Kälte an den früher angeschafften Vorräthen gezehrt hatte. — Die Beschädigung, welche die Kälte an den Weinreben angerichtet, stellt sich nun hinreichend heraus und der Einfluß wird sich an diesem Jahresertrag sichtlich wahrnehmen lassen. — Ueber die projektirte Eisenbahn von hier nach Nürnberg und Frankfurt ist inmittelst nichts weiter bekannt geworden, so daß also in keinem Fall schon in diesem Jahr der Plan zur Reife zu gedeihen scheint. —

Berlin, 8. März. Die Münchener politische Zeitung berichtet, daß der Erzbischof von Droste dem Oberbürgermeister zu Minden 200 Thaler für die Armen gegeben habe, und daß diese Summe Alles gewesen sey, was er vom Staate erhalten, indem sein Erzbischöflicher Gehalt nicht fortbezahlt werde. Diese ganze Erzählung ist erfunden bis auf den letzten Punkt, der aber bedarf einer Ergänzung. Von dem Erzbischöflichen Gehalte gebührt nemlich ein Drittheil dem verwaltenden Capitel, die übrigen Zweidrittheile hat man dem Herrn v. Droste auszahlen wollen, die Annahme aber ist von ihm verweigert worden. — Die Neue Würzburger Zeitung, welche ebenfalls über das Wohlergehen ungehorsamer Preußischer Unterthanen beruhigende Nachrichten enthält, brachte vor einiger Zeit eine solche über den Caplan Michelis, dem auf der Citadelle von Magdeburg eine Wohnung in einem Privathause durch den Oberbürgermeister Francke eingeräumt worden wäre. Die Stellung dieses Beamten konnte ihn aber in keinerlei Berührung mit Michelis bringen; auch erstrecken sich seine Funktionen nicht auf die Citadelle, und endlich hat letztere nur zwei eigentliche Wohnhäuser, wovon das eine durch den Platzmajor und das andere durch den Zeugkapitain bewohnt wird; Privathäuser gibt es daselbst gar nicht. — Der Augsburger allgemeinen Zeitung vom 4. März, welcher aus Berlin berichtet wird, man suche unaufhörlich mit Rom zu unterhandeln, versichern wir, daß ihr Referent die Verhältnisse gar nicht kennt, oder wahrscheinlicher nicht kennen will; auch dürfte für den Fall, wo Herr Bunsen Rom verließe, nicht die mindeste Verlegenheit in Betreff einer Nachfolge denkbar seyn. — Der Leipziger allgemeinen Zeitung ist von hier aus gemeldet worden, daß der Fürstbischof von Breslau, Graf v. Sedlnicki, Sr. Maj. dem Könige gewisse Rathschläge in Betreff abzubrechender Unterhandlungen, und gar wegen Errichtung einer abgesonderten Preußisch-katholischen Kirche ertheilt habe. Dergleichen Nachrichten müssen zu den böswilligsten gerechnet werden, welche jemals ausgestreut wurden. Es ist am Preußischen Hofe niemals davon Rede gewesen, die katholische Kirche in Preußen von Rom zu trennen. Daß die ultramontanen Blätter ebenfalls davon sprechen und gar den Grafen S. als Primas bezeichnen, weiset auf den Ursprung und Zweck solcher grundfalschen Gerüchte genügsam hin. Der Fürstbischof ist seiner Kirche treu, aber er ist auch ein loyaler Unterthan, und den Bestrebungen, welche von den Ultramontanen in ganz Preußen seit geraumer Zeit, namentlich auf seinen Vorgänger von F. aus durch Herrn v. G. gemacht wurden, ist der Graf Sedlnicki durchaus unzugänglich. Darin liegt der ganze Aerger, und da die Verführung an ihm verzweifelt, so bemächtigt sich wenigstens die Verläumdung seiner Worte und Handlungen. — Der Fränkische Merkur bringt Gerüchte von einem in Rom angelangten Preußischen Ultimatum, gestützt auf Russische Drohungen. Das erstere ist eben so ungegründet, als das zweite, Preußen bedarf keiner fremden Stütze, am wenigsten in dieser Sache. — Endlich bringt der *† Correspondent des Frankfurter Journals vom 4. März die Nachricht aus Berlin, daß auf Veranlassung des Grafen Sedlnicki ein geheimes Minister-Conseil in der Kölnischen Angelegenheit zusammengetreten sey. Der Fürstbischof erfreut sich, wie wir glauben, der Allerhöchsten Gnade; indessen, so weit dürfte sich sein Wirken doch nicht erstreckt haben. — (Frkf. J.)

Berlin, 8. März. (Allg. Ztg. aus dem Frkftr. Journal.) Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, hat Se. Maj. definitiv entschieden, daß der Erzbischof von Köln in keinem Falle wieder in seine Diöcese eingesetzt werden solle. Das betreffende Kabinetschreiben soll bereits an das Domkapitel abgegangen seyn. Diese Entwicklung war ziemlich sicher vorauszusehen, da der Monarch im Gefühl seiner erhabenen Würde, nachdem die Curie die Friedenshand zurückgewiesen, nicht wohl anders handeln konnte. Der Prälat wird von den 12,000 Thalern, die er bis zum Ende des verflossenen Jahres bezog, vom 1. Januar an noch immer 9000 Thlr. zu seiner persönlichen Verfügung behalten; die übrigen 3000 Thaler sind dem Bisthumsverweser, Herrn Hüsgen, für die Verwaltung des Amtes angewiesen worden. — Auch in Bezug auf die gemischten Ehen wird nächstens eine Verfügung erlassen werden, die ganz geeignet ist, den kirchlichen Frieden in der Rheinprovinz wieder herzustellen. Nach dieser Verfügung ist es den katholischen Pfarrern, wie bisher, untersagt, dem Brautpar ein Versprechen über die confessionelle Erziehung ihrer künftigen Kinder abzufordern; dagegen sind sie aber auch nicht gezwungen, im Fall die Kinder nicht im katholischen Glauben erzogen werden sollen, die Ehe einzusegnen. —

Berlin, 9. März. Die Vorbereitungen zu der Ankunft der Russischen Kaiserfamilie dauern fort, und werden mit größtem Eifer betrieben. Ein Theil der Garnison wird schon in einigen Wochen, wie es heißt, nach Potsdam ausrücken, um mit den dortigen Truppen gemeinschaftlich die Uebungen zu veranstalten, welche jährlich den Frühlingsmanövres voranzugehen pflegen. Zu den letzteren werden, außer mehreren Infanterie-Regimentern auch vier Cavallerie-Regimenter, und zwar vorzugsweise solche, die in irgend einer Beziehung zu den Mitgliedern des Russischen Kaiserhauses stehen, aus der Provinz Brandenburg und Sachsen hier eintreffen. Das militairische Schauspiel, welches in kurzem in der Nähe stattfinden, und dem auch wahrscheinlich die Hannover'sche Königsfamilie beiwohnen wird, dürfte zu den interessantesten gerechnet werden, welche seit den letzten Jahren in der Umgebung Berlins veranstaltet worden. Das Gerücht, daß die dießmalige Anwesenheit des Kaisers zu mancherlei politischen Verhandlungen über mehrere wichtige Ereignisse der neuern Zeit, die eben sowohl das Interesse Deutschlands, wie des Europäischen Westens berühren, Anlaß geben werde, scheint sich zu bestätigen; namentlich wird im Publikum viel über eine Kaiserlich Russische Note gesprochen, welche kürzlich dem hiesigen Gouvernement übergeben seyn soll. Nach derselben hätte das Kaiserlich Russische Kabinet sich mit mehreren, vielfach besprochenen neueren Maßregeln der Preußischen Regierung vollkommen einverstanden erklärt. —

Berlin, 10. März. Der Fürst Michael Radziwill, der während der Polnischen Ereignisse der Jahre 1830 und 1831 eine so bedeutende Rolle gespielt, ist aus Warschau, und der Graf Lehone, Belgischer Gesandter in Paris, aus Brüssel dahier eingetroffen. Ueber den Reisezweck des letztern sind, wie es scheint, absichtlich die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Allerdings hat Hr. Lehon auch Privat- und Familien-Angelegenheiten in Preußen zu ordnen; aber nicht ohne Bedeutung ist wohl, daß seine Ankunft noch vor der der Holländischen Commissarien, HH. v. Scherff und Rochussen, erfolgt, die hier erwartet werden, um den im vorjährigen Schifffahrtstraktat bereits angekündigten Handelsvertrag zwischen Preußen und den Niederlanden vollends zum Abschluß zu bringen. — Wie man vernimmt, ist eines der angesehensten Mitglieder unsers hohen Adels, der Fürst Putbus auf Rügen, dazu designirt, als Repräsentant unsers Königs, den Krönungsfeierlichkeiten der Königin Viktoria von England beizuwohnen. —

Berlin, 10. März. Aus Königsberg erfährt man, daß Hr. Professor Dahlmann die von mehreren dortigen Bürgern ihm übersendeten sechzehnhundert Thaler angenommen und dem dortigen Arzt Dr. Jakobi seinen Dank in einem Schreiben ausgedrückt hat, an dessen Schlusse er Konigsberg eine Stadt nennt „die — so fern sie liegt — überall dem Vaterlandsfreunde nahe tritt, wo es die Pflege der edlen Güter gilt, die auf dem Schiffbruche unseres Deutschen Gemeinwesens glücklicherweise noch geborgen sind." — Aus Thorn klagt man über den strengen Winter und die aus demselben resultirende Theuerung. Die geographische Lage jener Stadt weiset sie nothwendig auf den Verkehr mit Polen hin, welcher ihr aber immer noch und wohl auf lange, verschlossen ist. Dagegen war man daselbst angenehm überrascht durch das fast plötzliche Verschwinden aller Russisch Polnischen Münzen, die seit Jahr und Tag zum Aerger und Schaden mancher Hauswirthe, dort cursiren. — Ich habe nun auch den Athanasius von Görres gelesen und darf mit Aufrichtigkeit sagen, daß ohne für oder wider präoccupirt zu seyn, diese Schrift einen ihrem Zwecke widersprechenden Eindruck auf mich gemacht hat. Der Verfasser scheint nicht hinlänglich die Wahrheit erwogen zu haben, daß Deklamation und Phantasie an Orten, wo gründliches und nüchternes Räsonnement billig erwartet wird, nur schaden. Wenn Görres solche schwülstige Phrasen im Englischen Parlament selbst in einer maiden speech (der man dort viel nachzusehen pflegt,) gebraucht hätte, mit éclat durchgefallen seyn. Ich pflichte daher jenen nicht bei, welche das Verbot dieser Schrift bei uns billigen, und zwar aus demselben Grunde nicht, weshalb ich damals, als die Frage ob Strauß Leben Jesu verboten werden solle, verneinend entschieden wurde, von ganzem Herzen frohlocke. Jetzt glauben die Leute, es sey Wunder wie viel Schlagendes in dem modernen Athanasius enthalten, er hat aber in Wahrheit nur den Schein der Energie seines alten Namensvetters. —

Berlin, 11. März. Der Correspondenzartikel aus Berlin vom 26. Februar in der „L. A. Z." Nr. 60 hat hier Alle, die sich von der Lage der Dinge und den Tendenzen des Gouvernements unterrichtet glauben, in ein unwilliges Erstaunen gesetzt; Diejenigen aber, die während seiner letzten Anwesenheit hierselbst den Herrn Fürstbischof

von Breslau persönlich kennen zu lernen und seine Ansicht von der Kölner Frage zu hören Gelegenheit hatten, mit Verabscheuung gegen die boshafte Verleumdung erfüllt, welche in jenem Artikel dem würdigen Prälaten Verrath und Abfall von der Kirche mit gleißnerischem Lobe andichtet. Was man bestimmt versichern kann, ist, daß sich der Fürstbischof mit Weisheit und Mäßigung in der Kölner Angelegenheit ausgesprochen; alle sonstigen Andeutungen des Artikels, zumal die angeblichen Rathschläge für das Verfahren Preußens gegen Rom und für die Errichtung einer abgesonderten deutsch-katholischen Kirche, gehören in das Gebiet der Erfindung, und man muß es der eignen Beurtheilung des unbefangenen Lesers überlassen, ob er dafür halten will, daß sie auf diesem lediglich durch die eignen Wünsche des Correspondenten, oder durch verwerflichere Absichten hervorgerufen sind. (Leipz. Allg. Ztg.)

Koblenz, 12. März. Gestern ist der Dienst der Dampfschiffe auf dem Rheine durch die Kölner Gesellschaft mit dem ausgezeichnet schönen Schiffe „Großherzog Leopold" eröffnet worden. Aus den heute bekannt gewordenen neuen Passagiergelder-Tarifen hat man mit Freude ersehen, daß die Taxen für alle Stationen und alle Plätze um ein Drittel herabgesetzt worden sind. Für diejenigen Passagiere aber, welche zugleich auch für die Rückreise eine Karte lösen, ist eine Erniedrigung der ganzen Hälfte gegen die frühern Preise eingetreten, und dabei hat der Passagier das Recht, die Retourkarte während eines ganzen Jahres zu benutzen. Das Dampfschiff „Stadt Mainz" von der Kölner Gesellschaft wird heute hier erwartet; es hat ein beladenes Schiff am Schlepptau, und wird bis Straßburg den Versuch machen, in wie weit das Schleppen der Segelschiffe mittelst Dampfschiffen auf dem Mittel- und Oberrheine nützlich werden dürfte. (Rhein- u. Moselztg.)

Wie wir hören, ist an den Rheinufern, namentlich bei Caub und im Rheingau, der Leinpfad noch mit Eis bedeckt; indessen ist man von Seiten der Nassauischen Regierung mit dem Wegräumen sehr thätig beschäftigt. Gestern ist das erste Segelschiff von hier zu Berg abgefahren, wiewohl dasselbe vorerst schwerlich weiter als Caub wird gelangen können.

Aachen, 6. März. Man kann jetzt die Versicherung geben, daß im Mai bestimmt die Erdarbeiten an unsern Eisenbahnen, und zwar auf allen Stationen beginnen werden, da bis dahin die Kaufs-Angelegenheiten der Grundstücke in Ordnung seyn werden. Zugleich beabsichtigt man, außer der bereits bewilligten Zweigbahn nach Eupen, noch eine andere in das Wurmthal zu führen, um den großen Reichthum der dortigen Kohlengruben mit in die Communikation zu ziehen. Für unsere Stadt wird es außerdem eine nicht geringe Verschönerung seyn, daß dieselbe schon mit Ende dieses Sommers durch Gas beleuchtet werden wird. Die Englische Compagnie, mit welcher der desfallsige Vertrag abgeschlossen worden, hat bereits die nöthigen Bauten begonnen, und ist mit mehreren Eisen-Fabriken im Lande Contrakte für die zu liefernden Röhren eingegangen.

Rußland.

Reval, 25. Februar. Unser General-Superintendent Rein soll eine Berufung nach Petersburg, an die Stelle des dort im October verstorbenen General-Superintendenten der Petersburger Diözese, Pastor Rheinbott, erhalten haben. — Der Mangel an Brennholz wird immer fühlbarer bei uns. In einem Umkreis von einigen siebzig Werften ist schon kein schlagbarer Wald mehr und Finnlands nahe Küsten stehen auch sehr entblößt da. Dieses wachsende Bedürfniß hat endlich die Aufmerksamkeit unserer Stadt auf den Gebrauch des Torfs gerichtet, den sie auf ihrem eigenen Grunde in ergiebigem Vorrath zu finden hofft. —

Türkei.

Constantinopel, 14. Februar. An der Flotte wird thätig gearbeitet. Ahmed Pascha leitet diese Arbeiten; er ist also wieder in Gunst, und man glaubt, daß er abermals den Oberbefehl der Flotte erhalten werde, wenn sie in See geht. Man will behaupten, dies werde bei dem Eintritte der bessern Jahreszeit geschehen. Admiral Roussin scheint sogar davon überzeugt; er hat dem Admiral Gallois befohlen, sich nicht zu entfernen. Dieser liegt bei Smyrna, wo auch vier Englische Kriegsschiffe sich eingefunden haben. Unter den dortigen Schiffsmannschaften der beiden Nationen herrscht die größte Einigkeit; man sieht Französische und Englische Matrosen Arm in Arm gehen, zusammen spielen und trinken. Diese Harmonie rührt hauptsächlich von den Chefs her, denen auf das strengste anbefohlen worden, gute Mannszucht zu halten, und keine Art von Reibungen, die sonst häufig zwischen Truppen verschiedener Nationen vorkommen, zu dulden. Es scheint, daß dabei weniger disciplinare als politische Rücksichten vorwalten. Ibrahim Pascha nährt Absichten gegen die Pforte, rückt aber damit nicht heraus, weil ihm angedeutet worden, daß England und Frankreich über die Orientalischen Verhältnisse völlig einig seyen, und den status quo aufrecht erhalten wissen wollen; nun soll er durch jenes Manövre überführt werden, daß wirklich die vollkommenste Einigkeit zwischen beiden Nationen bestehe, und sich sogar bei den Truppen kund gebe. Es hat auch Eindruck auf Ibrahim Pascha gemacht, der nach militairischem Ruhme lechzt, und gern seine Ueberlegenheit der Pforte fühlen lassen möchte, aber jetzt vorsichtiger und biegsamer geworden ist, und einen bessern Augenblick abzuwarten scheint. Es war nicht übel ausgedacht, durch Disciplinarvorkehrungen eine Einigkeit vorzuspiegeln, die eigentlich nicht existirt. Man darf nur auf Algier hinweisen, um gleich zu wissen, wie es mit der innigen Freundschaft der Engländer und Franzosen steht, und wie die scheinbare Harmonie nur Comödie ist. Wie sollte es auch anders seyn, sobald die zartesten Interessen zweier industriellen und handeltreibenden Nationen sich zu kreuzen drohen? Wie kann da von einer oder der andern Seite wahres Vertrauen und Zuneigung herrschen? Diese herrschen auch nicht; und wenn die Pforte immer auf die Restitution von Algier oder auf eine Schadloshaltung für diese Provinz zurückkommt, so thut sie es besonders auf Antrieb Englands. Es soll

abermals der Versuch gemacht werden, die Französische Regierung zu vermögen, entweder das Gebiet von Algier zu räumen, oder eine Geldentschädigung zu leisten. Zu diesem Ende begibt sich Redschid Pascha nach Paris; er soll dort so lange verweilen, bis er ein glückliches Resultat erreicht hat, was die Pforte sich um so mehr verspricht, als sie auf die guten Dienste des Englischen Ministeriums rechnet. Redschid wird sich nach Italien einschiffen, über Neapel und Rom nach Paris gehen, und bei dieser Gelegenheit dem heiligen Vater seine Ehrfurcht bezeugen, was von der seltsamen Entwicklung der religiösen Begriffe der Muselmänner zeugt. In Turin wird er sich kurze Zeit aufhalten, um Handelsinteressen zu reguliren, die unlängst zwischen der Pforte und Sardinien zur Sprache kamen. Dann wird er Lyon berühren, wo er von dem Fabrikwesen Einsicht nehmen soll. — Lord Ponsonby hat gestern einen Expressen nach Malta expedirt; der edle Lord wird im Laufe des Sommers auf Urlaub gehen. — Der erstgeborne Sohn des Sultans, welcher ernstlich erkrankt war, ist wieder auf dem Wege der Besserung. —

Bekanntmachung.

Mit Ende Mai kommt die hiesige Stadtschreibereistelle in Erledigung, damit ein jährlicher Ertrag von

300 fl. Besoldung, und

4 Klafter Besoldungsholz, hiesigen großen Maaßes, zu 4½ Schuh Scheiterlänge

verbunden ist. Bewerbern um diese Stelle wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie die erforderliche Qualifikation durch vorher bestandene praktische Prüfung bei K. Regierung von Oberfranken nachzuweisen und über ihre bisherigen Dienste und Sittlichkeit sich zu legitimiren haben. Zur Anmeldung ist ein vierwöchentlicher Termin bestimmt.

Creußen, den 6. März 1838.

Der Stadt-Magistrat.

Angerer, Bürgermstr.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dem Nachlasse weil. Johann Georg Drechsels allhier noch Ansprüche zu haben vermeinen, sind auf den 3. August d. J. zu Anmeldung ihrer Forderungen dahier, peremtorisch geladen, und ist rücksichtlich der desfalls Außenbleibenden der vier und zwanzigste August d. J. zur Eröffnung eines Präklusiv-Bescheides anberaumt worden, welches unter Verweisung auf die hier angeschlagene ausführliche Ediktalladung andurch bekannt gemacht wird. Zollgrün, im Fürstenthum Reuß-Schleiz, den 6. März 1838.

Herrlich Knochische Gerichte.

(Stipendienverleihung für das Liederskronische Institut in Erlangen betr.)

Von den im Correspondenten v. u. f. Deutschland Nr. 293 vom 20. October 1837 und Nr. 13 und 20 vom 13. und 20. Januar c. ausgeschriebenen 10 Stipendien von jährlich 100 fl. sind bis heute 8 theils definitiv verliehen, theils — vorbehaltlich des bis Ostern dieses Jahres erfolgenden Eintritts der Bewerber in das von Liederskronsche Institut — zugesichert worden.

Dadurch, daß die vom 1. October v. J. an bereit gelegenen Gelder nicht sämmtlich verwendet wurden, sind Erübrigungen entstanden, welche nach dem Willen des Gebers zu einem eilften Stipendium verwendet werden sollen, und somit noch 3 Stipendien von Ostern d. Js. an, zu verleihen.

Indem wir dieses hiermit bekannt machen, bemerken wir zur Beantwortung mehrfacher Anfragen: daß es zwar gleichviel ist, ob die Zöglinge in der Anstalt des Herrn Rektors von Liederskron selbst, oder in der Gewerbschule oder dem Gymnasium zu Erlangen ihren Unterricht erhalten, jedoch dabei immer unter die häusliche Aufsicht des Instituts gestellt seyn müssen, um auf ein Stipendium Anspruch machen zu können.

Gutenstetten und Neustadt a. d. Aisch, den 9. März 1838.

J. A. Döderlein, Pfarrer. Dr. Sieger.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Kraußold, L. Kurze Erklärung des Katechismus Luthers als Leitfaden zu dem in den protest. Schulen Bayerns eingeführten Katechismus mit beweisenden und erläuternden Sprüchen. gr. 8. brosch. 20 kr.

Mein wohl assortirtes Lager in Wachstuch empfehle ich zu gefälliger Abnahme.

Joh. Matth. Kolb,
dem Königl. Kreis- und Stadtgericht gegenüber,

Gute Karpffische und Hechte sind in der Hoffischerei dahier zu haben.

Ein Quartier in der Maximiliansstraße, die Aussicht auf den Markt, ist an einen oder zwei ledige Herrn mit oder ohne Meubles, oder an eine stille Familie zu vermiethen, und kann bis zum 1. April bezogen werden. Das Nähere Nr. 21.

Fremden-Anzeige.

15. März.

Sonne: HH. Kflte. Heßlein u. Siligmüller v. Bamberg, Kaufmann v. Pforzheim, Schwartz v. Stuttgart. Röhrer, Glashändler v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Richter v. Dettelbach, Ulrich v. Nürnberg, Rödelmaier v. Neustadt a. d. S., Kupprecht v. Eßlingen. — Traube: Hr. Heinlein, Gastw. v. Neustadtel. — S. Roß: HH. Gypser, Pfarrverweser v. Hof. Baumann, Kaufm. v. Würzburg. Oeser, Bäckermeister v. Weidenberg. — Löwe: HH. Rosenstein, Kfm. v. Fürth. Zeuß, Brigadier v. Forchheim. — W. Mann: HH. Kroher, Kfm. v. Nürnberg. Brückner, Chyenist v. Hof. Mager, Gutsb. v. Ludwigstadt. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — R. Ochs: Welch, Flößer v. Haßlach. Näuß, Schneider v. Kohlstein. Feucht, Schuster v. Gefrees. — Schlenck: HH. Müller, Posamentirer v. Buchholz. Bauer, Schuhmacher v. Ebnath. Schaller, Weber v. Waltershof. Dietel, Fabr. v. Selbitz. Hertwig, Weinhändler v. Mainstockheim. — Zimmermann: Handelsleute Pagen v. Wohnsgehaig, Kupfer sen. u. juu. v. Burgkundstadt. Brey, Handelsfrau v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 66. 18. März 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 16. März. Se. Maj. der König haben vermittels allerhöchster Entschließung vom 10ten d. M. zu genehmigen geruht, daß der Physikus Dr. Fikenscher zu Wunsiedel in Alexandersbad eine Wasserheilanstalt errichte.

München, 15. März. Es geht hier vielfach die Rede, Se. Durchlaucht der so eben aus den Staatsdienst getretene Fürst von Oettingen-Wallerstein, früher Staats-Minister des Innern, werde einem an ihn ergangenen Ruf nach Rußland folgen. Ein Gerücht, dessen Bestätigung noch zu erwarten steht. — (Frk. Merk.)

München, 16. März. Der Bayerische Landbote schreibt aus dem Frankfurter Journal Folgendes aus Berlin vom 8ten d.: „Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, hat Se. Maj. definitiv entschieden, daß der Erzbischof von Köln in keinem Falle wieder in seine Diocese eingesetzt werden solle. Das betreffende Kabinetschreiben soll bereits an das Domkapitel abgegangen seyn. Diese Entwickelung war ziemlich sicher vorauszusehen, da der Monarch im Gefühle seiner erhabenen Würde, nachdem die Curie die Friedenshand so schnöde zurückgewiesen, nicht wohl anders handeln konnte. — Vor Kurzem ist uns auch das Schriftchen des Würzburger Professors Ernst de Lassaulx, eines gebornen Koblenzers, zu Gesicht gekommen. Es ist wohl das Frechste, was in der Angelegenheit des Erzbischofs erschienen ist. Man muß sehr tief gesunken seyn, wenn man sich nicht schämt, Friedrich den Einzigen, dem das unbedeutende Würzburger Lichtchen nicht werth ist, die Schuhriemen aufzulösen, Voltaire's Affen zu schimpfen. —

Berlin, 10. März. Aus Köln wird geschrieben, daß der Verein junger Mädchen, die sich durch die bekannten am Rhein verbreiteten Reverse verpflichteten, allem Umgange mit ihren evangelischen Mitbürgern zu entsagen, doch nicht so gering an Zahl sey, als diejenigen, die sich dieses Unsinns schämen, dem übrigen Deutschland gern darstellen möchten. Manche Töchter adeliger Familien und eben so viele bürgerliche gehören zu diesem Vereine, der sich leider auch der Protektion einiger, wenn auch eben nicht hochstehender Geistlichen zu erfreuen hat. Es zählte der Verein sogar auch Töchter solcher Familien, die sich sonst wohl liberal zu nennen pflegen, die das politische Leben der Franzosen als ein sittliches Muster betrachten, und nun mit einemmal einen seltsamen Beweis von dem geben, was sie eigentlich unter Freisinnigkeit verstehen. Inzwischen darf zur Ehre der Rheinländer hinzugefügt werden, daß die wahrhaft gebildeten Familien sich mit Unwillen von diesem Vereine abwenden, der allerdings nicht einzig und allein die Tendenz hat, die in der bloßen Absonderung von den Evangelischen liegt. — Einige Mitglieder der bekannten rheinisch-westphälischen Adels-Fraktion sollen die Absicht zu erkennen gegeben haben, das Land zu verlassen, und, so weit dieß nicht mit ihren Militairpflichten collidirt, wird ihnen die Regierung wohl keinerlei Hinderniß in den Weg legen. (A. Z.)

Köln, 12. März. Der Verweser des Erzbisthums, Hr. Hüsgen, hat unterm 9ten d. Mts. folgendes Rundschreiben, die gemischten Ehen betreffend, an sämmtliche Landdechanten der Erzdiöcese erlassen: „Gemäß einer Benachrichtigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 19ten v. M. haben Se. Majestät der König in einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 28. Januar c. ausdrücklich zu erklären geruht: „„Es sey durchaus unrichtig, daß, „wie von einigen Behörden angenommen zu werden scheine, den katholischen Geistlichen des Rheinlandes und der „Provinz Westphalen die Einsegnung der gemischten Ehen „durch die Kabinetsordre vom 17. August 1825 unbedingt „geboten werde. Vielmehr sey denselben nur untersagt, „sich ein förmliches Versprechen über die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion geben oder brieflich vorlegen zu lassen, weil solches mit den Gesetzen des Staates über die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen „und mit der gleich berechtigten Stellung der evangelischen „Confession nicht vereinbar seyn würde. Bescheidene Erkundigungen seyen jedoch dem katholischen Seelsorger nicht „verboten; und glaube derselbe die katholische Trauung „nicht vornehmen zu dürfen, so entscheide zwischen ihm und „dem katholischen Brauttheile, welcher allein darüber „Beschwerde zu führen befugt ist, der Diöcesan-Bischof, „bei dessen Ausspruch es alsdann sein unabänderliches Bewenden habe, ohne daß ein Verfahren „bei den Staatsbehörden stattfinden soll.““ Diesemnach ist also den katholischen Pfarrgeistlichen allzeit gestattet, auf jedem gesetzlichen Wege nachzuforschen, ob nach den Grundsätzen der katholischen Kirche der Einsegnung einer gemischten Ehe nichts entgegenstehe, und wo dieselben in dieser Beziehung eine Beruhigung nicht zu erlangen vermögen und die kirchliche Einsegnung der Ehe nicht vornehmen zu dürfen glauben, werden sie dem katholischen Brauttheile überlassen, von der Befugniß der Beschwerde gegen den betreffenden Pfarrgeistlichen bei seinem Diöcesan-Bischofe Gebrauch zu machen, dem alsdann ausschließlich die Entscheidung in der Sache zusteht. Die Herren Landdechanten werden hierdurch beauftragt, die Pfarrgeistlichen von dem Inhalte des obigen Rundschreibens in Kenntniß zu setzen und dieselben zu ermahnen und anzuweisen, daß sie danach in vorkommenden Fällen allzeit mit bescheidener Klugheit und pflichtmäßiger Gewissenhaftigkeit verfahren sollen. Köln, den 9. März 1838. Der Capitular-Verweser des Erzbisthums: Hüsgen."

Die Allg. Ztg. schreibt über den Carneval am Rhein:

Vom Niederhein, 5. März. Der Carneval wird allüberall gefeiert, in Paris wie in Berlin. Es werden Bälle gegeben, in die sich der vornehme Stand nur aus Herablassung mischt, und um auch einmal Zeuge plebejischer Lustigkeit zu seyn; auf dem Theater finden Extra-Vorstellungen zu erhöhten Preisen statt, und in Berlin ißt man Pfannkuchen. Da ist der Carneval nur ein fremder Gast, der still durch das Thor einzieht ohne Sang und Klang, und dessen Ankunft man nur durch den Kalender erfährt. Aber am Rhein dehnt er sich zu einer ungeheuern Lufterscheinung aus, welche die ganze Atmosphäre erfüllt und von Jedem, groß und klein, reich und arm, gierig eingeathmet wird. Er ist ein dichter Nebel, der aber die Brust nicht beengt, sondern erweitert, und, wenn er auch manchmal benebelt, in der Regel nur zu allen Humoren empfänglich macht, die „sich den alten Tagen Adams gezeigt haben." Der Kern aber dieses Meteors ist unveränderlich in Köln zu suchen, von wo es nur die mattern Streifen nach den Nachbarstaaten entsendet. Köln ist voll des Carnevals und seiner Freuden, so daß in dieser Zeit für andere Gedanken kein Raum übrig bleibt. Wenn in andern Städten es schon Jubel erregt, daß ein Haufen Kinder sich verkleidet und zu den befreundeten Familien herumführt, so ergreift hier diese Wuth, einen andern Menschen anzuziehen und sich des neuen Costume's würdig zu bewegen, den größten Theil der Stadt. Unterstützt wird der Kölner aber darin nicht bloß durch den bei ihm herrschenden Wohlstand, sondern noch mehr durch den Witz und die Laune, welche der ganzen Bevölkerung, so gut wie der Römischen, eigenthümlich ist. Schon mehrere Wochen vorher wurden die Vorbereitungen zum Fasching in heiteren Sitzungen begangen, bis endlich das Fest selbst durch ein auf dem Theater vorgestelltes, von Bürgern gespieltes Stück eröffnet wurde, das auf beißende Weise die Geißel über manche politische Zustände schwang. Denn die Maskenfreiheit nimmt der Kölner im vollsten Maaß in Anspruch. Seiner guten Gesinnung bewußt, verlangt er auch, daß man ihm nichts in den Weg lege, wenn er einmal den Satyrfuß zeigt. Von Sonntag an sind die Straßen gedrängt mit verkleideten und unverkleideten Personen, die unaufhörlich auf und ab wogen und ihre Scherze unter einander treiben, so gut es nur auf dem Corso geschieht. Alle öffentliche Plätze sind voll der ausgelassensten Gäste, und jeder sucht den Becher der Freude so voll zu schenken, als ob der erste Tag schon der letzte des Festes wäre. Am Montag fand der große Maskenzug statt, der, wenn nicht größer, doch glänzender ausfiel, als im vorigen Jahre, und reich an komischen Gruppen war. Auf einem Wagen befand sich eine vollständige Bierbrauerei, auf dem andern eine Garküche mit dampfendem Herde, in dem — ein theurer Spaß — unausgesetzt Cotelettes gebraten wurden, auf der andern eine Gesellschaft reisender Künstler, dann ein Trupp arbeitsamer Flöhe, von Knaben dargestellt, ein prächtiger Türkischer Harem, ferner Napoleon zu Pferde, von seinen Marschällen umgeben. Einige politische Geschichten liefen natürlich mit unter, und wenn gleich die Polizei einige Bilder, worauf einzelne Artikel aus den bereits erwähnten Curiosis bildlich dargestellt wurden, konfiszirte, so war doch noch Anderes geblieben. Namentlich machte ein Ochs Aufsehen, dem Weihrauch gestreut wurde, und fand sehr widersprechende Deutung, aber unendlich mehr entschiedene Mißbilligung als Billigung. Der Hauptcharakter war jedoch der des harmlosen Scherzes, und es macht dem herrschenden Geiste die größte Ehre, daß trotz des bewegten Treibens nicht die geringste Unordnung vorfiel, und die Hülfe der Wachen, die überall bereit standen, nirgends erforderlich war. Am Abende war Ball im Gürzenich, bekanntlich einem der größten Säle. Man denke sich diesen ungeheuren Raum, verziert mit sauberen Fresken aus dem Carnevalsleben, die umherlaufenden Galerien auf Säulen gestützt, die zu keiner der bisher bekannten Ordnungen gehören, sondern riesige Champagnergläser darstellen, aus deren Schaum sich als Knäufe die seltsamsten Gestalten erheben, — das Alles blendend erleuchtet und mit mehreren tausend Menschen gefüllt, die jedem nicht zu dieser Lust gehörigen Gedanken den Abschied ertheilt haben, und man kann sich nur ein schwaches Bild von diesem Treiben machen. Dazu war noch insofern für Abwechslung gesorgt, als im Hintergrunde eine Bühne angebracht war, auf welcher von Zeit Pantomimen aufgeführt wurden, namentlich von Napoleon und seinen Offizieren. Am folgenden Tage wurde auf Straßen und Bälle mit noch steigendem Jubel dem Fasching die letzte Ehre erwiesen und am Aschermittwoch durch eine große Kaffeevisite die abgespannten Köpfe wieder in eine ruhigere Stimmung versetzt. Gegen ein so großartiges Leben nimmt sich der Carneval in andern Städten, namentlich zu Aachen, nur unbedeutend aus, besonders dadurch, daß er dort in diesem Jahre durch die Umstände in seinen Bewegungen gehindert war. Doch hofft man, daß er auch dort sich künftig freier entfalten und zeigen werde, daß das gesegnete Rheinland in allen seinen Theilen, vor allen Ländern Deutschlands, das Element der Freude im reichsten Maße besitzt. —

Italien.

Neapel, 28. Februar. Wie man vernimmt, soll Baron Eduard (ursprünglich Peter) Schmuckher J. Maj. die verwittwete Königin bereits wiederholt eingeladen haben, sich nach Keimberg bei Grätz in Steiermark, welches ganz zu ihrem Empfange hergerichtet sey, zu verfügen; allein J. Maj. habe geantwortet: Ihre persönliche Gegenwart sey hier in Neapel durchaus nothwendig, um die bedeutende Verwirrung ihres Güter- und Finanzwesens, welche sich zur Zeit der schnellen Entfernung des Barons vorgefunden habe, nur einigermaßen wieder zu ordnen. Uebrigens scheint die Königin-Mutter Alles, was dem Baron deßfalls zur Last gelegt werden könnte, auf Rechnung seiner zärtlichen Vorsorge für die drei Kinder, welche ihm der Himmel beschеert habe, zu setzen, und ihn in dieser Hinsicht huldvoll zu entschuldigen. — (Allg. Ztg.)

Rom, 7. März. Die Aktenstücke, deren Herausgabe von Seite des Päpstlichen Hofes im Gegensatz zu der Preu-

tischen Staatsschrift angeordnet wurde, haben gestern die Presse der Druckerei des Staatssecretariats verlassen. Exemplare davon wurden sogleich an sämmtliche fremde Diplomaten für ihre resp. Höfe geschickt. Die Anzahl der Documente, welche auf eine bündige Darlegung der Sachlage folge, und von denen mehrere bereits früher zur Publizität gelangt sind, beläuft sich auf 23. Wie auch die Diplomatik, welche vielleicht nie so offen, als in diesem Fall zu Werk gegangen, über die Veröffentlichung solcher Aktenstücke urtheilen möge, so ist doch so viel gewiß, daß dieses für das Publikum der einzige Weg ist, zu einem richtigen Urtheil zu gelangen. Während diese religiös-politische Frage in der angegebenen Weise dem lang geringgeachteten Forum der öffentlichen Meinung zugewiesen wird, haben sich Fragen streng-religiöser Art bei dem heiligen Stuhle wieder von neuem angeknüpft. Die Hermesianer, nämlich die Professoren Braun und Elvenich, welche hier auf de Lamennais und Lacordaire gefolgt, sind nun von Professor Bautain und seinem Schüler Abbé de Bonne Chose aus Straßburg abgelöst worden. Diese haben nämlich den Streit, den sie seit mehreren Jahren mit ihrem Bischof führen, und der mehrmals glücklich beendigt schien, nun ebenfalls bei dem heiligen Vater anhängig gemacht, und man ist auf den Ausgang um so gespannter, als, wie man sagt, die Lehre des geistreichen Abbé Bautain, obgleich in ihren Prinzipien von der Hermesischen verschieden, doch in indirekter Beziehung zu derselben steht. Die HH. Braun und Elvenich werden Rom in wenigen Tagen verlassen, wo sie, wie vorauszusehen war, wenig ausrichteten. — (Allg. Ztg.)

Spanien.

Saragossa, 5. März. Am 3. März um 4 Uhr Abends brachen die Carlisten unter Cabanero von Lacera, 12 Wegstunden von hier auf; sie marschirten die Nacht durch, rasteten nur eine kurze Zeit zu Belchite, waren um 4 Uhr Morgens vor Saragossa, und zogen durch zwei Thore ein, die ihnen Verrath geöffnet hatte. Truppweise besetzten sie hierauf den Corso, den Markt, und andere Punkte der Stadt, unter Trompetenschall Carl'n V. als König ausrufend und den Nationalgarden, die ihre Waffen abliefern würden, Amnestie verkündend. Diese aber, aus dem Schlaf aufgeschreckt, zeigten unerwarteten Widerstand; die Straßen von Saragossa wurden zum Schlachtfeld; aus allen Häusern wurde auf die Carlisten geschossen. Bald auch drängten die Bürger den Feind auf den Marktplatz und in die Paulskirche. Die Carlisten verloren viele von ihren Leuten und streckten zuletzt das Gewehr. (Der Bericht aus Saragossa, 5. März., dem obige Details entnommen sind, gibt den Verlust der Nationalgarde auf acht Mann an. Die Carlisten sollen 121 Todte gehabt haben; 700 von der Truppe ergaben sich als Gefangene. Das Gefecht in den Straßen hatte von 4 Uhr bis 8 Uhr Morgens gedauert. Cabanero selbst ist entkommen. Zu Saragossa forschte man nach den Verräthern in der Stadt, die den Carlisten die Thore geöffnet haben.) (Frkfr. O.-P.-A.-Z.)

(Eingesandt.) In München gewinnt die Wasserheilkunde täglich mehr Umfang und Anhang. Nachdem schon früher unsre erleuchtete Regierung besorgt war, die Stadt mit mehr und besserem Quellwasser zu versehen, werden wir auch bald eine hydropathische Heilanstalt in unserer Nähe erstehen sehen. — Ein junger Arzt, Dr. Schnitzlein, der im vorigen Sommer eigens nach Gräfenberg reiste, um dort das Heilverfahren kennen zu lernen, ist sehr thätig, und mit sehr guten Erfolgen. Er hat seine Beobachtung in eine Schrift niedergelegt*), welche in sehr klarer Sprache abgefaßt ist, und sehr starke Nachfrage hat. — Diese Wasserheilmethode verdient aber auch in der That Jedermann dringend anempfohlen zu werden, denn sie ist einfach, wohlfeil und sicher, wenn sie richtig und vorsichtig angewendet werden kann. — Sie führt uns, die wir durch Cultur und Verfeinerung uns sehr weit von der natürlichen Lebensweise entfernten, wieder um einen großen Schritt ihr näher; ja man dürfte kühn behaupten, daß sie auch einen großen Einfluß auf die Moralität ausüben wird, wenn ihre Ausübung noch allgemeiner wird.

*) Schnitzlein, Dr., Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde, hauptsächlich in Folge Allerhöchsten Willens nach einem längeren Aufenthalte in der Wasserheilanstalt des V. Priessnitz zu Gräfenberg dargestellt. 12. brosch. 45 kr. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bekanntmachung.

Von unterzeichnetem Stadtgerichte ist zu den überschuldeten Vermögen

1) Carl Traugott Ferdinand Ehrlichs, Bürgers und Handelsmanns allhier, und
2) Friedrich August Zencker's, Bürgers und Gürtlermeisters hieselbst,

mit Eröffnung des Conkursprozesses zu verfahren gewesen. Gerichtswegen werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger ernannten Ehrlichs und Zenckers, so wie überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dieselben und nunmehr deren Conkursmassen zu haben glauben, hiermit öffentlich und peremtorisch vorgeladen, kommenden

4. August 1838,

welcher zum Liquidationstermine bestimmt worden ist, zu rechter Gerichtszeit auf hiesigem Stadtgerichte persönlich oder durch gehörig legitimirte Beauftragte, bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem zu beiden Schuldenwesen bestellten Curatore litis et bonorum, hierüber, sowie wegen des etwanigen Vorzugsrechts unter sich nach Vorschrift der Erl. Prozeß-Ordnung ad lit. 41 §. 3 binnen 12 Wochen allenthalben zu verfahren und zu beschließen, hiernächst den

31. August 1838

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, der in Ansehung der Nichterschienenen Mittags um 12 Uhr in contumaciam für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, sodann aber, was die Ehrlich'schen Gläubiger betrifft, den

30. October 1838 Vormittags 9 Uhr,

Digitized by Google

hingegen die Zenker'schen Gläubiger anlangend, den

1. November 1838

und zwar gleichfalls früh um 9 Uhr, anderweit auf hiesiger Gerichtsstube zu erscheinen, gütliche Unterhandlungen gegenseitig zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich zu treffen, wobei diejenigen, welche sich nicht dazu einfinden, oder, wenn sie auch erscheinen, dennoch sich darüber, ob sie den Vergleich annehmen wollen, entweder gar nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend werden angesehen werden, im Falle indeß ein Vergleich nicht zu bewirken seyn sollte, den

5. November 1838

der Inrotulation der Akten, so wie endlich den

24. November 1838

der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses, welches rücksichtlich der Auffengebliebenen Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger bei 5 Thlr. Strafe einheimische Bevollmächtigte zur Annahme ferneren Ladungen und Ausfertigungen zu bestellen.

Stadtgericht Plauen im Voigtlande, den 8. März 1838.

Haußner.

Anzeigen.

Im Verlage der Carl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist soeben erschienen und auch durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth, so wie durch die Buchhandlungen in Hof, Amberg, Bamberg, Erlangen und Nürnberg zu erhalten:

Der

Bayerische Elementarschüler

oder das

Wissenswertheste vom Menschen, der Natur und Kunst.

Bearbeitet von

Pfarrer Jos. Baader in Pollnfeld.

Neunte, abermals sehr verbesserte und in Bezug auf die neue Kreis-Eintheilung von Bayern umgeänderte Auflage.

Oktav. Preis in albis 12 kr., gebunden 15 kr.

Bei direkter Abnahme in der Verlagshandlung wird auf 10 Exemplare — 1, auf 25 Exemplare — 3 Ex., bei 50 und mehr Exemplaren je das fünfte Exemplar in albis gratis gegeben.

Hieraus ist die neue Eintheilung der acht Kreise Bayerns für die Besitzer der frühern Auflagen des Elementarschülers und der Käufer der Erziehungs- und Unterrichts-Methode besonders abgedruckt und wird um 1 kr. abgegeben.

Bei dem Unterzeichneten ist zu haben:

„Das bayerische Vaterland in geschichtlicher, geographischer und naturkundlicher Beziehung, oder Beispiele des Guten aus der Geschichte Bayerns, zur Nachahmung, so wie zur Erweckung und Beförderung der Liebe zum Könige und zum Vaterlande mit genauester Beachtung der allerhöchsten Bestimmungen über die neue Eintheilung des Königreichs vom 29. November 1837 und 17. Januar 1838 für die Hand bayer. deutscher Schüler und Schuldienst-Präparanden." (4te Aufl. 7½ Bg. à Ex. einzeln 20 kr. und bei Bestellung von je 20 Ex. à Ex. 18 kr.)

Pflug, Lehrer der obern Mädchenklasse zu Culmbach in Oberfranken.

(Frohsinn.) Mittwoch den 21. März, Abends 7 Uhr: Gesangunterhaltung.

Die Vorsteher.

Beste Luzerner- und Esparcette-Kleesaamen zu den billigsten Preisen bei

Friedr. Carl Dilchert, Rennweg Nr. 224.

Es werden 150 fl. gegen ein gutes Unterpfand aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Ein — nach dem neuesten Geschmack gefertigtes Ameublement von Kirschbaumholz für 1 Zimmer, welches kürzlich neu angeschafft, aber noch nicht gebraucht ward, steht billig zu verkaufen. Näheres hierüber bei der Expedition d. Blatts.

In der Opernstraße Nr. 185 ist ein Quartier mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 2½ Uhr verschied unser theuerer Gatte, Vater und Bruder, Christian Hofmann, Buchbinder und Galanteriearbeiter, in einem Alter von 41 Jahren und 4 Wochen. Diejenigen, die Ihn näher kannten, werden unsern Schmerz gerecht finden, und uns Ihr stilles Beileid nicht versagen. Bayreuth, den 17. März 1838.

Die Hinterbliebenen.

* * *

Mit obiger Anzeige mache ich zugleich bekannt, daß ich das Geschäft meines seeligen Mannes, wie bisher, fortführe, und mich stets bemühen werde, den Wünschen meiner geehrten Abnehmer zu entsprechen.

Johanne Hofmann, Wittwe, geb. Mengert.

Fremden-Anzeige.

16. März.

Anker: HH. Kaufle. Nolte v. Leipzig, Dormann v. Elberfeld, Michels v. Aachen. Höpfel, Patr.-Richter v. Schmölz. Sieber, Gastwirth v. Dresden. — Sonne: HH. Kfle. Gutmann v. Würzburg, Hollmann v. Aarau. v. Spenner, Gutsb. v. Großglochau. Rehmann, Dr. med. v. Prag. Franzmann, Fabr. v. Offenburg. — W. Mann: HH. Schoberth, Kaufm. v. Würzburg. Westenmacher, Gutsb. v. Berka. — Krone: HH. Fabr. Keilig v. Untergölsch, Kiesling v. Streitau. Wich, Flößherr v. Unterrodach. Reiß, Müllermstr. z. Limmer, Flößer v. Untersteinach. — R. Roß: Motschmann, Holzhdlr. v. Mainleus. Schneider, Handelsm. v. Zochenreuth. — R. Ochs: Weiß, Hdlsm. v. Schweinau. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — Zimmermann: Hdlsltr. Griesacker u. Prießmann v. Auffeß, Fuchs v. Eschlipp. Schatz u. Lahner, Hdlsfr. v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 67. 20. März 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 19. März. Gestern Abends 8¼ Uhr erschreckte Feuerlärm die hiesigen Einwohner; eine Scheune an der Straße nach St. Georgen, der Armen-Beschäftigungs-Anstalt gegenüber, brannte nieder; durch die schnell herbeigeeilte Hülfe, wurde mit Gottes Beistand größeres Unglück verhütet. —

München, 16. März. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den bisherigen Hofmarschall, Generalmajor Freiherrn v. Gumppenberg, zum Brigadier in Würzburg ernannt. Mehrere andere Ernennungen und Beförderungen höherer Offiziere dürfte der nächste Armeebefehl bringen, der, wie man wissen will, noch im Laufe dieses Monats erscheinen soll. — Das neueste Regierungsblatt enthält unter andern ein zwanzigjähriges Privilegium gegen den Nachdruck der Schiller'schen Werke. — Der vormalige Minister Fürst Wallerstein liegt auf schmerzliche Weise darnieder — ein Pferd hat ihn geschlagen. — Man hat hier Nachrichten aus Constantinopel, wonach sich der am 14. Februar daselbst eingetroffene Hr. v. Rudhart nach kurzem Aufenthalt wieder nach Griechenland einschiffen, sein Begleiter, Graf Saporta aber, direkt über Triest hieher zurückkehren wollte. — Ueber die an die letzte Anwesenheit eines fremden Fürstlichen Paares geknüpften Conjekturen, die mit großer Bestimmtheit in mehrern deutschen Blättern dargelegt worden, können Wohlunterrichtete nur lächeln. Es ist unglaublich, was sich in dieser Art von table talk und tittletattle namentlich die Leipziger Allg. Zeitung Alles von hier berichten läßt, so daß aus dem Durcheinander von Halbwahrem, Falschem und ganz Absurdem Eindrücke sich bilden, bei denen sich die Berichterstatter nicht mehr auf ihre Gesinnung berufen können, da man vor Allem im Stande seyn muß, die einzelnen Thatsachen getreu und unbefangen darzulegen. (Allg. Ztg.)

Der allerhöchsten Entschließung, die Bildung der Bauinspektionen betr., zufolge, hat Oberfranken 3 Bauinspektionen: 1) Inspektion Bayreuth, mit den Landgerichten Bayreuth, Culmbach, Gefrees, Gräfenberg, Hollfeld, Pegnitz, Pottenstein, Weidenberg und Weismain, dann den Herrschaftsgerichten Thurnau und Guttenberg; 2) Inspektion Bamberg, mit den Landgerichten Bamberg I., Bamberg II., Burgebrach, Ebermannstadt, Forchheim, Herzogenaurach, Höchstadt, Lichtenfels, Scheßlitz und Seßlach, dann den Herrschaftsgerichten Banz und Tambach. 3) Inspektion Hof, mit den Landgerichten Hof, Kirchenlamitz, Kronach, Lauenstein in Ludwigsstadt, Münchberg, Naila, Rehau, Selb, Stadtsteinach, Teuschnitz und Wunsiedel, dann dem Herrschaftsgerichte Mittwitz.

Nürnberg, 17. März. Seit dem Anfang dieser Woche befindet sich der K. Bezirksingenieur Panzer von Bamberg dahier, um mit dem K. Baukondukteur Boller das von diesem im Laufe des vorigen Jahres mit großer Umsicht und Sachkenntniß hergestellte Nivellement der Eisenbahnlinie von hier bis an die Kreisgränze bis Baiersdorf zu revidiren und festzustellen. Beide haben sich hierüber vollkommen verständigt, und die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß mit dem Bau unverzüglich begonnen werden kann, sobald in einer Ende April stattfindenden Generalversammlung der Aktionaire die Statuten berathen, sodann von Sr. Majestät dem König genehmigt, und die Erwerbungen des Grund und Bodens vollzogen seyn werden. Mit gleichem Eifer wird an der Feststellung des Nivellements der Strecke von Bamberg bis Baiersdorf gearbeitet, so daß zu gleicher Zeit der Bau von Bamberg aus hieher begonnen werden kann. Alle einzelnen Momente des Operationsplans zur Ausführung der Unternehmung, die Akkordsbedingungen für den Grundbau, Verträge zur Lieferung der Schienen und Chairs, der Dampf- und Transportwagen u. s. w. sind so vorbereitet, daß es bei einer raschen Entwicklung dieses Planes möglich seyn wird, den Bau von hier bis Bamberg innerhalb 2 Jahren zu vollenden, und die ganze Linie in Betrieb zu setzen. Die Strecke von hier bis Erlangen aber kann nach diesen getroffenen Maßregeln schon bis Monat Juni 1839 hergestellt und rentirend gemacht werden. (Corresp. v. u. f. D.)

Berlin, 14. März. Die Preuß. Staats-Ztg. enthält nachstehendes Publikandum: betreffend die Kündigung von 850,000 Rthlr. Staatsschuldscheinen zur baaren Auszahlung am 1. Juli 1838. Die in der 10ten Verloosung heute gezogenen und in dem als Anlage der Preuß. Staats-Ztg. beigefügten Verzeichnisse nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen aufgeführten Staatsschuldscheine im Betrage von 850,000 Rthlr. werden im Verfolge unserer Bekanntmachung vom 20sten v. Mts. hierdurch gekündigt und die Besitzer derselben aufgefordert, den Nennwerth am 1. Juli 1838 bei der Controlle der Staatspapiere hier, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung dieser ausgelooften Staatsschuldscheine hört mit dem 1. Juli 1838 auf, indem von da ab, nach §. V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 577), die Zinsen dem Tilgungs-Fonds zuwachsen. Mit den Staatsschuldscheinen selbst muß daher auch der zu ihnen zugehörige Zins-Coupon Ser. VII. Nr. 8, welcher die Zinsen vom 1. Juli 1838 bis 1. Januar 1839 umfaßt, an die Controlle der Staatspapiere unentgeltlich abgeliefert werden, und wenn solcher nicht abgeliefert werden kann, so wird für ihn der Betrag vom Capitale des betreffenden Staatsschuldscheins zurückbehalten, damit dessen Werth den etwanigen spätern Präsentan-

Digitized by Google

ten des Coupons ausgezahlt werden kann. In der über den Capitalwerth der Staatsschuldscheine auszustellenden Quittung ist ein jeder derselben mit Nummer, Litter und Geldbetrag und mit der Nummer des unentgeltlich eingelieferten Zins-Coupons zu spezifiziren. Den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von dergleichen ausgelooseten und am 1. Juli 1838 zahlbaren Staatsschuldscheinen bleibt überlassen, diese — da weder die Controlle der Staatspapiere, noch die unterzeichnete Hauptverwaltung der Staatsschulden sich dieserhalb in Correspondenzen einlassen kann — an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Casse zu senden. Zugleich werden die Besitzer von den in der 4ten, 5ten, 6ten, 7ten, 8ten und 9ten Verloosung gezogenen und resp. am 1. Juli 1835, 2. Januar und 1. Juli 1836, so wie am 1. Januar und 1. Juli 1837, desgleichen am 2. Januar 1838 zahlbar gewordenen, aber noch nicht zur Realisirung präsentirten Staatsschuldscheine abermals aufgefordert, dieselben ungesäumt einzureichen, da von den verbezeichneten Terminen ab keine Zinsen mehr gezahlt werden können, die auf dergleichen Zinsen lautenden Coupons vielmehr dereinst von der Capital-Valuta der Staatsschuldscheine abgezogen werden müssen. Berlin, den 1. März 1838. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden. Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Berger.

Aus Köln wird vom 17ten berichtet: Durch die Ueberschwemmung in Folge des jetzt beendigten Eisganges ist leider sehr viel Schaden geschehen. Vom 25sten v. Mts. an begannen die Eisstopfungen zuerst zwei Stunden von hier in Worringen, dann in Zons und so weiter den Rhein hinab. Wenn nun auch in diesen beiden und mehreren anderen Orten längs des Rheins das Unglück schon ziemlich groß war, die Bewohner fort mußten, die Wände aus den Häusern, die Thüren, Fenster, ja selbst die Dächer zum großen Theil fort sind, so ist doch das Elend in der Gegend von Emmerich und Cleve noch bei weitem größer gewesen. In dem Städtchen Rees, 4 Stunden oberhalb Emmerich, stand das Wasser in einigen Straßen 4 und 6 Fuß hoch, durchbrach endlich die Dämme und überfluthete nun eine Landschaft von 3 bis 4 Quadratmeilen. Alle Dörfer, Fleckchen und Städtchen hier waren im Nu unter Wasser; ohne das Mindeste retten zu können, flüchteten die armen Menschen durch das Wasser, das ihnen bis über die Hüften ging und mußten ihre Nahrung, ihre Ernte und Mundvorräthe, ihr Vieh und alles was ihnen gehörte, zurücklassen. Es soll ein entsetzlicher Anblick gewesen seyn, wie die Fliehenden von einem Dorfe zum andern, immer weiter vertrieben, ihre Kinder auf den Armen und Schultern, erfroren und verzweifelt vor den reißenden Fluthen dahinliefen, ermattet umsinken wollten, und doch vor Gefahr ereilt, die letzten Kräften anstrengten, das Leben, das nackte Leben zu retten. Manche fanden vielleicht eine gastfreie Aufnahme, andere auch nicht, und wurden nun das Opfer der Krankheit, die sie ohne Pflege und Obdach nicht überstehen konnten. Aber auch bei Weitem nicht Alle entkamen der Fluth und mehrere wurden vermißt, mehrere auch schon als Leichname im Holländischen Gebiete gefunden; denn das Wasser war auf dem Lande 4 bis 10 Fuß hoch in ganz kurzer Zeit gestiegen, so daß einige als unmöglich entkommen konnten. Alle Ortschaften dort sind ganz verwüstet, die Häuser zertrümmert, die Saaten weggespült und mehrere Fuß hoch Sand auf die Felder getrieben, so daß die blühenden Korn- und Fruchtfelder jetzt einer Steppe gleichen und wahrscheinlich lange nicht oder nie wieder tragbar werden dürften. — Bei Rees stand der der Rhein in jenen Tagen um 29 Fuß höher als der gewöhnliche Wasserstand dort ist, alle Chausseen standen unter Wasser und an vielen Stellen sind sie ausgerissen. Man weiß sich nie einer ähnlichen Wasserhöhe zu erinnern. Eine Menge von Böten und Nachen wurden mit fortgespült und endlich zertrümmert. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Rhein von seiner Mündung herauf bis dicht hierher nach Köln zugefroren war, und die Fluth von oben herab kam, ohne daß das Wasser von unten durchkommen konnte. —

Minden, 11. März. Die hiesige „Fama", welche bis jetzt der Anwesenheit des Erzbischofs von Köln noch mit keiner Silbe erwähnt hatte, enthält nunmehr folgenden Artikel: „In der Allg. Ztg. Nr. 63 vom 4ten d. (nach der Münchener pol. Ztg.) findet sich ein Artikel von München vom 2ten d., wonach der Herr Erzbischof den Bürgermeister hiesiger Stadt zu sich hat bitten lassen, und demselben, nach einer Unterredung über die Armen, 200 Thaler für diese übergeben hat. — Wir können aus sicherer Quelle versichern, daß so wenig eine Unterredung stattgefunden, als ein Geschenk von 200 Thalern gegeben ist.

Küstrin, 15. März. „Einer heute hier eingegangenen Anzeige zufolge, hat gestern Abend in der Gegend des großen Siels, etwa ¼ Meile von hier, ein sehr bedeutender Deichbruch stattgefunden. So weit das Auge die Chaussee-Fläche verfolgen kann, wird sie überfluthet. Das Oderwasser ist in Folge dessen gefallen und steht jetzt nur noch 11 Fuß 5½ Zoll. Das ganze, durch jenen Bruch getriebene Oder-Eis hat sich vor die Warthe-Brücke geworfen und steht fest. Es sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden, um Unglück in dieser Gegend abzuwenden. Die Passage nach Limritz ist nunmehr auf längere Zeit unterbrochen und es läßt sich auch noch gar nicht bestimmen, wann sie wieder wird hergestellt werden können, indem der Umfang des Durchbruches bei der fortwährenden gewaltigen Strömung nicht beurtheilt werden kann. Es ist ein schrecklicher Anblick der Verwüstung. Was den Posteulauf von und nach Posen betrifft, so muß derselbe jetzt über Landsberg und Schwerin geleitet werden. Die hiesige Oder-Brücke ist noch unversehrt." — Aus Frankfurt a. O. berichtet man unterm 15ten Abends 9½ Uhr: „Durch einen Schiffer, welcher heute früh mit Lebensgefahr die Oder passirt hat, hat man hier erfahren, daß auch die Brücke bei Crossen durch den furchtbaren Eisgang gänzlich ruinirt und die Communikation mit Schlesien nunmehr auf dem direkten Wege völlig gehemmt ist. Die gestern früh von hier abgegangene Berlin-Breslauer Schnellpost war zwar bis vor Crossen gekommen, hatte aber nicht zur Stadt gelangen können; sie mußte daher umkehren, traf jedoch erst nach

dem Einsturz der hiesigen Brücke wieder hier ein und bis heute Mittag ist es noch nicht möglich gewesen, da das Eis noch immer stark treibt, die für Schlesien bestimmten Felleisen zurück zu bekommen, um sie von hier auf dem Wege über Guben nach Schlesien zu dirigiren. Bei Schwerin ist durch den Durchbruch der Warthe-Dämme die Passage gehemmt und der Chausseedamm zwischen Küstrin und Sonnenburg steht zwei Fuß hoch unter Wasser. Die Hauptbrücke über der Oder vor Küstrin ist zwar zur Zeit noch fahrbar, soll indessen in ihren Grundpfeilern auch sehr gelitten haben." —

Cassel, 10. März. Nachdem in der heutigen Sitzung die Ständeversammlung bei der Revision des Finanzgesetzes trotz der Erklärung des Landtagskommissars, daß, wenn die Ständeversammlung auf ihrem Beschlusse hinsichtlich der Einkünfte der Rotenburger Quart beharre, das Finanzgesetz auf keinen Fall von der Regierung werde angenommen werden, die frühere Beschlußnahme beibehalten, und zuletzt das ganze Finanzgesetz mit 80 gegen 18 Stimmen angenommen hatte, verlas der Landtagskommissar folgende höchste Vollmacht: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz ꝛc., finden Uns, nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums, bewogen, Unserer Landtagskommission hiermit den Auftrag zu ertheilen, durch die alsbaldige Verkündigung Unserer beiliegenden Verordnung die Auflösung der Ständeversammlung in dem Falle zu bewirken, wenn dieselbe sich beigehen lassen würde, verfassungswidriger Weise den gesammten Ertrag der von der Fürstlich Hessen-Rotenburgischen Linie besessenen Domanialien in den Voranschlag der Staatseinnahmen für die laufende Finanzperiode aufzunehmen. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Gegeben zu Cassel, am 10. März 1838. — (L. S.) Friedrich Wilhelm. Vt. Hanstein." — Hierauf die Verordnung zu Auflösung der Versammlung, folgenden Inhalts: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz ꝛc., finden Uns bewogen, nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums und in Gemäßheit des §. 83 der Verfassungsurkunde, Folgendes zu verordnen: §. 1. Die gegenwärtige Ständeversammlung wird hiermit aufgelöst, und von dem Augenblicke der Verkündigung dieser Verordnung in ihrer Mitte an hört die Wirksamkeit derselben auf. — §. 2. Es wird die Wahl neuer Stände verordnet, deren Einberufung innerhalb der nächsten sechs Monate vom heutigen Tage an erfolgen soll und weshalb von Unserem Ministerium des Innern in Gemäßheit des §. 81 der Verfassungsurkunde die nöhige Bekanntmachung zeitig wird erlassen werden. Alle, welche es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Gegeben zu Cassel am 10. März 1838. — (L. S.) Gez. Friedrich Wilhelm. — Vt. Hanstein." Die Mitglieder verließen hierauf den Saal.

(Cass. Allgem. Zeitung.)

Italien.

Rom, 6. März. (Frk. Mrkr.) Wenn es noch länger so fort geht, werden wir eine neue Sündfluth erleben. Der Haufe hofft Hilfe von Gebeten, die in allen Kirchen auf Befehl des heiligen Vaters veranstaltet worden. Noch trauriger als aus unserer nächsten Umgebung lauten die Nachrichten aus der Ferne. Die Sümpfe im Süden von uns sollen ein großes Meer seyn, und sogar die höheren Punkte unter Wasser stehen. Noch schlimmer sieht es in Neapel aus, aber am traurigsten mag es in den Thälern Corsikas aussehen. Eine Schilderung, die ich so eben aus verschiedenen Gegenden dieser Insel gelesen habe, könnte das Bedauern eines Steines erregen. Denselben nach wären wenigstens alle Hoffnungen auf eine Erndte der Mandelfrüchte, selbst der Feigen und Oliven vernichtet, die unaufhörlichen Regengüsse bei zugleich fortdauernder schwülen Temperatur, welche die Blüthen frühzeitig hervorlockte, haben diese alle abgespült. Hier steht in diesem Augenblick der ganze Pantheonplatz unter Wasser, eben so die Straße Ristretta, noch tiefer die mehr an der Tiber liegenden Ortschaften in der Umgegend. Dennoch herrschen weder andere Krankheiten mehr als gewöhnlich, noch auch die Cholera, deren Erscheinen in diesem Augenblick noch fehlte, um Alle zu beugen. In politischem Bezug weiß ich Ihnen nichts zu melden, als daß mir gestern versichert ward, heute würden die Akten aus der Presse kommen und offiziell vertheilt werden, welche der heilige Stuhl den Preußischen Deklarationen gegenüber zu veröffentlichen beschlossen habe. Selbst die Anzahl der einzelnen Dokumente ist mir genannt worden, ich weiß nicht mehr, ob 20 oder mehr. Noch habe ich nichts näheres, werde aber nicht säumen, Ihnen Mittheilung zu machen, wenn ich etwas Bestimmtes erfahren sollte. Ich selbst kann kaum glauben, daß man hier ein Benehmen des Berliner Kabinets nachahmen sollte, das man durchgehends, als der Layen-Welt gegenüber ungeeignet, stets getadelt hat. *) —

Schweiz.

Schwyz, 12. März. In diesem Augenblick spricht man hier nur von einem Schreiben, das von dem General-Capitel zu Pfäfers bei der Nuntiatur eingelaufen ist, die Hochwürdigen melden dem Päpstlichen Nuntius, daß sie auf außerordentlichem, direktem Weg bereits in Folge einstimmig gefaßten Beschlusses dem heiligen Vater die schuldige, ehrerbietigste Anzeige von dem Stand der Dinge, das heißt, der Auflösung ihres altehrwürdigen Stiftes, gemacht, der zu widersetzen sie sich außer Stand gesehen haben würden, auch wenn sie nicht nach Stimmenmehrheit der Meinung gewesen wären, die gegen sie selbst vom Staat ergriffenen Maßregeln seyen allerdings in dessen Machtvollkommenheit gelegen. Zugleich legen die geistlichen Herren von Pfäfers dem Nuntius die Bitte an's Herz, derselbe möge nicht nur die Sanktion der Säkularisa-

*) Nach einem Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Rom vom 7. März hätte, wie bereits gemeldet, allerdings am 6ten die Versendung der Aktenstücke, 23 an der Zahl, an die in Rom residirenden Minister der auswärtigen Mächte stattgefunden.

tion des bereits aufgelösten Klosters betreiben, sondern sich auch bei dem heiligen Stuhl kräftigst verwenden, daß die Brüder von ihrem Ordenseid entbunden würden, welche eine solche Wohlthat für den leichteren Uebertritt in den Staatsdienst begehren sollten. Ist denn auch dies nicht ein ein Zeichen unserer Zeit? —

Anzeigen.

National-Werk
für die gesammte Geistlichkeit!

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Müller's, Dr. Andreas,
Domkapitular zu Würzburg,
Lexikon
des
Kirchenrechts
und der römisch-katholischen Liturgie.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage in fünf Bänden.
I. Band. 1stes Heft. gr. 8. Velinp. geh. 54 kr. rhein.

Dieses einzig in Deutschland vollendet bestehende Lexikon ist nicht nur für jeden Geistlichen, sondern auch für jeden Juristen in seinem Geschäftsleben ein unentbehrliches Handbuch, indem solches ein Archiv des Kirchenrechts und der Liturgie, so wie ein Repertorium der in den verschiedenen deutschen Staaten geltenden kirchenrechtlichen Gesetze und Verordnungen bildet.

Der leichteren Anschaffung wegen wird solches in etwa 15 Monatheften von 10 Bogen à 12 gr. oder 54 kr. ausgegeben, und wird besonders den vielen Tausend Besitzern der übrigen Werke des gelehrten Herrn Verfassers, z. B. seiner Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle fünfte Auflage à 3 Rthlr. 8 gr. oder 5 fl. 24 kr., Lehrbuch der Katechetik 1838 à 18 gr. oder 1 fl. 12 kr. u. s. w., sehr willkommen seyn. Das erste Heft ist in allen guten Buchhandlungen vorräthig, die gerne bereit seyn werden, es zur Einsicht mitzutheilen.

Würzburg. C. Etlinger'sche Buchhandlung.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Dem sehr verehrlichen Publikum mache ich hiemit ergebenst die Anzeige, daß am künftigen Donnerstag den 22. März:

Die Ahnfrau, Trauerspiel von Grillparzer,

zu meinem Vortheile gegeben wird. Ich glaube mit der Wahl dieses Stückes einen vielseitig geäußerten Wunsch nachzukommen, und empfehle mich daher herzlich, für die bisherige gütige Aufnahme, meiner Leistungen hochachtungsvollst denverehrlichen Kunstfreunden.

Friedrich Sauer, Mitglied des dramatischen Künstlervereins.

Von meinen in Redwitz besitzenden Grundstücken sind einige des Pachtes wegen in gutem Stande zurücke gegangen, daher stelle ich diese weiter zum Verpachte oder zum Verkaufe an Zahlungsfähige aus, als:

1) den hintern Sandgruben-Acker,
2) das Fuchsfeld, nebst der daran stoßenden Wiese, das Gewürgel neben dem Schreiacker, neuen Aufriß, und Schupfenacker an der Pollire, einen Fischkasten an dem Marktsweiher.

Liebhaber werden hiemit eingeladen, sich bei der Unterzeichneten mündlich oder schriftlich zu melden.

Regina Magdalena Sperl, neben der Dammallee Nr. 347 in Bayreuth, den 19. März 1838.

(Danksagung.) Mit Gottes Hülfe ist die gestern Abends nach 8 Uhr zunächst an meinem Hause drohende Feuersgefahr gnädig bei mir vorüber gegangen.

Allen denjenigen guten Freunden und Bekannten, welche sogleich theilnehmend zur Rettung meiner Habe herbei eilten, statte ich hiermit meine innigste Danksagung ab, und wünsche, daß die allgütige Vorsehung, ähnliche Gefahren von ihnen abwenden möge. St. Georgen, am 19. März 1838.

Ganzmann.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die Restauration der Damen-Strohhüte aller Art wie früher forteführe, gebe die modernsten Formen, und eine besonders schöne Apretur.

Mina Kratzsch.

Ein — nach dem neuesten Geschmack gefertigtes Ameublement von Kirschbaumholz für 1 Zimmer, welches kürzlich neu angeschafft, aber noch nicht gebraucht ward, steht billig zu verkaufen. Näheres hierüber bei der Expedition d. Blatts.

Fremden-Anzeige.

18. März.

Anker; HH. Kfte. Ehlingloff v. Frankfurt a. M., Gerber, Erhardt sen. u. jun., u. Brettschneider v. Gmünd. Brückner, Schauspieler v. Weihlersbach. Dietrich, Reviergehülfe v. Himmelkron. — Sonne: HH. Kfte. Spreyer v. Barmen, Rheinlander v. Salzburg, Schonmager, Luchs u. Jaquet v. Nürnberg. Leißring, Oekonom v. Gotha. — Traube: HH. Deubser, Fabr. v. Regensburg. Samentreuter, Priv. v. Kemnath. Kupfer u. Kurz, Handelsleute v. Effelterich. — Krone: HH. Handelsleute Laur u. Schelli v. Altenkundstadt, Heumann, Sticks u. Krauß v. Demelsdorf. Hille, Fabr. v. Kreibitz. Ditter, Gastwirth v. Goßelsberg. Thein sen. u. jun., u. Thein älter, Musici v. Königsfeld. — W. Mann: HH. Seibell, Maler v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstat. Bauer, Flößherr v. Redwitz. — E. Hirsch: HH. Maul, Wirth v. Fischstein. Dabur, Weinhändler v. Pappenheim. Richter, Hdlsm. v. Engelmannsreuth. Müllermeister Münchmeier v. Floßenberg, Grüner v. Rauenstein. — Löwe: HH. Handelsleute Schmidt v. Faßelshof. Heller v. Hollfeld. — Schwane: Hr. Ruppert, Hdlsm. v. Tannhausen. — R. Ochs: Maisel, Glasermeister v. Aufseß. — R. Roß: Polster, Gärtner v. Forchheim. — Schlenck: HH. Kreuzer, Oberschreiber n. Reunkirchen. Meier, Hopfenhändler v. Piech. — Zimmermann: Oekonomen Schirmer u. Popp v. Zedwitz, Rothlauf u. Dicker v. Drügendorf. Handelsleute Kupfer sen. u. jun., Fuchs u. Weiß v. Burgkundstadt, Rosenbaum, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt, Stöhr, Schüpferling u. Loucher v. Reuth. Grimmer, Ortsvorstand v. Aufseß. —

Im Verlage der Gebr. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 68. 21. März 1838.

Deutschland.

München, 15. März. Sicherm Vernehmen nach ist dieser Tage ein allerhöchster Erlaß an sämmtliche Kreisregierungen ergangen, des Inhalts, daß zwar die Freiheit der Diskussionen über politische Gegenstände innerhalb der gesetzlichen Gränzen wie bisher ungeschmälert erhalten, jedoch zugleich der excentrischen Richtung und der Leidenschaftlichkeit, mit welcher diese Diskussionen in speziellem Bezug auf die Kölner Angelegenheit von einem gewissen Theil der Tagespresse seit Kurzem geführt wurden, ernstlich gesteuert werden soll. Durch diese, mit Rücksicht auf die Bundespflichten und die Erhaltung des monarchischen Prinzips erlassene Verfügung dürfte zugleich etwaigen Reklamationen von Außen Genüge geleistet seyn. (Nürnb. Corresp.) —

München, 17. März. Laut heute dahier eingetroffenen Nachrichten aus Alexandrien ist Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian am 16. Februar Abends glücklich daselbst eingetroffen. —

Mit Vergnügen bemerkt das Publikum, daß in jenen inländischen Blättern, die sich vorzugsweise mit Erörterung der Kölner Frage befaßten, seit kurzem die Polemik über diesen Gegenstand theils gänzlich aufgehört hat, theils weit milder und ruhiger geworden ist. Die Würzburger Zeitung richtet ihre Polemik nur noch gegen die in dritter Linie stehenden Gegner — die Journale von Frankfurt, Leipzig und Hannover, während die hiesige pol. Zeitung fast ganz verstummt ist. —

Das Privilegium gegen den Nachdruck der Werke Friedrichs v. Schiller lautet: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Nachdem Uns die Tochter des verstorbenen Friedrich v. Schiller — in ihrem und ihrer Geschwister Namen um Schutz gegen den Nachdruck der Werke ihres Vaters in Unserm Königreich allerunterthänigst gebeten hat, so wollen Wir in Anerkennung der seltenen Verdienste und des hohen Ruhmes, welchen sich der verewigte Dichter Friedrich v. Schiller um die deutsche Litteratur und um die Veredlung der Geisteskultur des deutschen Volkes insbesondere durch seine ausgezeichneten Schriften erworben hat, seinen Hinterlassenen ein neuerliches förmliches Privilegium gegen den Nachdruck der erwähnten Schriften und gegen den Verkauf dieser etwa anderwärts nachgedruckten Werke in Unserem Königreich auf den Zeitraum von zwanzig Jahren, vom Tage gegenwärtiger Ausfertigung anfangend, hiemit tax- und siegelfrei ertheilen, und gebieten demnach sämmtlichen Unterthanen Unseres Königreichs, insbesondere allen darin angesessenen Buchdruckern und Buchhändlern, bei Vermeidung Unserer Allerhöchsten Ungnade und einer Strafe von hundert Dukaten, wovon die eine Hälfte Unserem Aerar, die andere Hälfte dem Verleger zufallen soll, wider Wissen und Willen des rechtmäßigen Verlegers der Friedrich v. Schiller'schen Werke diese in keinerlei Form weder selbst nachzudrucken, noch den Verkauf fremder Nachdrücke derselben zu übernehmen oder auf irgend eine Art zu begünstigen ꝛc." —

München, 17. März. Wie man vernimmt, werden die ersten beiden Armee-Divisionen das Uebungslager beziehen, hiezu kommen vier leichte Batterien, zwei aus München, zwei aus Würzburg mit zwei 12pfünder Batterien. Von letzteren zwei wird jedoch nur die erste Linie bespannt seyn. — Die Gemahlin des Generalmajors von Heidegg ist vorgestern in ihren ein und dreißigsten Lebensjahre gestorben. — (Frk. Mrkr.)

Bamberg, 19. März. Gestern starb zu Peulendorf, K. Landg. Scheßlitz, der K. Waldbereiter und seit vielen Jahren Abgeordneter zur Ständeversammlung, Herr Pankratz Eckart, in Folge einer Lungenlähmung. (Fr. M.)

Berlin, 10. März. Das Immediatschreiben des Gnesener Erzbischofs ist ganz einfach ad acta gelegt worden, nachdem letzterem von Seite des Oberpräsidenten der Provinz Posen, Flotwell, eine, wie verlautet, ziemlich determinirt gehaltene Erwiederung zugegangen. Das gewissermassen extemporirte Verfahren dieses Prälaten erscheint um so auffallender, als der ehemalige Canonikus Dunyn ganz andere Gesinnungen hegte und andere Tendenzen im Auge hatte, als der gegenwärtige Erzbischof Dunyn, und in jener vorerzbischöflichen Periode durch die ächt christliche Toleranz und das Affable seiner Formen, welches ihm ganz das Ansehen eines Französischen Abbé gab, auf Alle, die ihm näher standen, einen sehr erfreulichen Eindruck machte. Freilich läßt sich dasselbe auch von seinem Vorgänger im Amte, dem seligen Erzbischof Wolizki, sagen, dessen spätere Wirksamkeit mit seiner früheren Denkungsart keineswegs harmonirte. (Allg. Ztg.) —

Wien, 13. März. Seitdem der Fasching zu Ende, haben wieder stillere Abendunterhaltungen den Platz der lauten Freuden in den Gesellschaften eingenommen. Fast täglich ist da oder dort Gesellschaft. Selbst die Kais. Familie beobachtet diesen Gebrauch. Ihre K. K. H. die Frau Erzherzogin Sophie hat am letzten Sonnabend zu Concert und Ihre Maj. die Kaiserin Mutter am Sonntag Abend gewählte Cirkel um sich versammelt, worunter man den Prinzen Wasa mit Gemahlin, die Großherzogin Stephanie, den Fürsten Metternich bemerkte. — Die hiesigen Künstler sind in voller Thätigkeit, der ihnen gestellten Aufgabe nachzukommen, Modelle für das dem höchstseligen Kaiser Franz zu setzende Monument zu liefern. Wie man vernimmt, soll der Vorschlag gemacht worden seyn, diesem

Monumente die einfache Aufschrift zu geben: „Francisco primo Conservatori“, welche dem von dem verewigten Kaiser — ich möchte sagen — gegründeten und seitdem von Oesterreich streng befolgten System der Erhaltung des Bestehenden entsprechend höchsten Orts Gefallen gefunden haben soll. —

Seit einigen Wochen spricht man hier von einer bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Marie, Tochter des Erzherzogs Rainer, mit dem Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan, Sohn des im Jahr 1825 in Frankreich verstorbenen Chevalier de Savoye, der bekanntlich durch die für nicht standesmäßig erkannte Ehe seines Vaters der Vorrechte eines Prinzen verlustig geworden war. Der jetzt regierende König von Sardinien hat durch Dekret vom 28. April 1834 dessen hier in Frage stehenden Sohn Eugen, geboren den 14. April 1816, wieder für einen Prinzen von Savoyen-Carignan und als Prinzen von Königlichem Geblüt für thronerbfähig erklärt. — Zur Lombardischen Königskrönung, welche, wie nun definitiv bestimmt, am 7. September d. J. stattfinden soll, werden Vorbereitungen aller Art bereits getroffen. — Das Eis auf der untern Donau geht nach den neuesten Berichten nun auch allmählig ab, und die Ueberschwemmungen haben sich bereits etwas vermindert. —

Hannover, 14. März. Ihre Majestät die Königin haben an den Stadtdirektor der Residenz das nachstehende huldreiche Schreiben gerichtet: „Mein Herr Stadtdirektor Rumann! Obgleich Ich den Abgeordneten der am 3ten d. Abends vor dem Palaste versammelten Bürgerschaft von Hannover mündlich Meinen aufrichtig gefühlten Dank ausgedrückt habe für die Theilnahme an der Wiederkehr des Tages, den, nach so vielen Jahren, Ich wieder in Meiner lieben Vaterstadt, an derselben Stelle, wo Ich geboren ward, feiern konnte, so ist es Mir doch ausserdem Bedürfniß, Allen denen, welche so laut und allgemein Mir und dem Könige, Meinem vielgeliebten Gemahle, Liebe und Antheil bezeigten, es auszusprechen, daß Ich mit freudiger Rührung dieses Abends stets eingedenk seyn werde. Ich wünsche, Mein Herr Stadtdirektor, daß der Ausdruck Meines Dankes Meinen lieben Bürgern und Einwohnern von Hannover bekannt gemacht werde. Hannover, den 11. März 1838. Friederika.“ —

Italien.

Rom, 8. März. Die vorgestern erschienene Schrift der hiesigen Regierung führt den Titel: „Thatsächlich dokumentirte Auseinandersetzung über die Vorgänge vor und nach der Wegführung des Erzbischofs von Köln.“ In der Einleitung heißt es: Da das Preußische Gouvernement nach der gewaltsamen Wegführung des Erzbischofs von Köln an die fremden Höfe eine Staatsschrift gerichtet habe, worin es durch Dokumente und andere Veröffentlichungen sein Verfahren zu rechtfertigen suchte, sehe sich der heilige Stuhl veranlaßt, den wahren Stand der Sache hiemit bekannt zu machen. Dann folgt eine ausführlichere Darstellung, wie sich die Verhältnisse der Katholiken am Rhein gestaltet haben, und wie ihre Stellung durch die Verordnung des Königs von Preußen bedingt sey; was die Bischöfe gethan, und wie man alles angewendet, um die Regierung zu andern Maßregeln zu bewegen. Auch die Reise des Monsignore Cappacini wird berührt, kurz der ganze Hergang bis zur Abführung des Hrn. Erzbischofs dargelegt. Alles ist durch die beigegebenen Noten und Dokumente belegt. Nachstehendes ist das Inhaltsverzeichniß derselben: 1) Königl. Preußische Bekanntmachung vom 21. November 1803, wonach die Kinder der Religion des Vaters folgen sollen; 2) die Kabinetsordre des Königs von Preußen vom 17. August 1825; 3) Breve Pius VIII. an den Erzbischof von Köln und die Bischöfe von Trier, Paderborn und Münster, vom 25. März 1830; 4) Verhandlungsbefehle an besagte Bischöfe vom 27sten d. M., gezeichnet von Cardinal Albani; 5) Note des Cardinals-Staatssekretairs an den Preußischen Minister vom 15. März 1836; 6) Note des Hrn. Ministers vom 15. April 1835; 7) Brief des Bischofs von Trier an den heiligen Vater, vom 10. November 1834; 8) ein Blatt zu diesem Brief gehörig vom 8. October 1834; 9) Brief des gegenwärtigen Erzbischofs von Köln an den heiligen Vater vom 23. September 1836; 10) Schreiben des Bischofs von Münster vom 15. September desselben Jahrs; 11) Schreiben des Hrn. v. Hommer, Bischofs von Trier vom 1. October 1836; 12) Schreiben des Bischofs von Paderborn vom 10. October desselben Jahrs; 13) offizielle Note des Preußischen Ministers vom 15. Januar 1837 in Begleitung des obigen Briefes; 14) offizielle Note des Cardinals-Staatssekretairs vom 3. Februar 1837, gezeichnet Cardinal Lambruschini; 15) Note des Preußischen Ministers vom 14. Februar desselben Jahrs, gezeichnet Bunsen; 16) die Allokution des heiligen Vaters, im geheimen Consistorium den 10. December vorigen Jahres gehalten; 17) Convention, abgeschlossen den 19. Juni 1834 zwischen Monsignore Spiegel und Hrn. Ritter Bunsen in Auftrag des Königs von Preußen; 18) Note des Hrn. Ritters Bunsen aus Ankona vom 17. December 1837; 19) Antwort des Cardinals-Staatssekretairs auf diese Note, vom 25sten desselben Monats; 20) weitere Note des Hrn. Ritters Bunsen vom 29. December vorigen Jahrs; 21) die Antwort des Cardinals-Staatssekretairs hierauf vom 2. Januar desselben Jahrs; 22) Schreiben des Domkapitels von Köln an Seine Heiligkeit vom 22. November 1837 und 23) die Antwort des heiligen Vaters an besagtes Capitel vom 26. December vorigen Jahrs. —

Frankreich.

Paris, 11. März. (Allg. Ztg.) Es ist seit einiger Zeit Mode unter unsern großen Männern geworden, den Katholicismus, nicht wegen der Göttlichkeit des Christenthums und seiner eigenen Göttlichkeit wegen zu verehren, sondern ihn als politisches Institut zu bewundern. Schon lange ließen sich die HH. v. Talleyrand und Guizot darüber vernehmen, und Hr. Thiers ist ein anerkannter Ver-

ehrer der Päpstlichen Macht, aber ungefähr so, wie er ein Verehrer Napoleons ist, wie Hr. v. Talleyrand den Cardinal Polignac und Hr. Guizot den Cardinal Richelieu bewundert, als Männer, welche die Autorität verstanden haben und was diese Herren pouvoir nennen. Sie möchten gern in dem Papst einen theokratischen Napoleon, als merkwürdigen Administrator und Staatsmann, zum Muster aufstellen; im Grunde aber fragen sie den Henker nach dem Papste, der ihnen eben so gleichgültig ist, wie der Doctor Luther, oder wie der Professor Paulus in Heidelberg. Auch Napoleon war ein großer Bewunderer des Papstthums, auch er sagte immer: „ich oder der Papst," oder „wäre ich nicht Napoleon, so möchte ich der Papst seyn" und dergleichen, was ihn indeß nicht verhindert hat, den Papst ins Burgverließ werfen zu lassen, und sich selbst zum Haupt einer Gallicanischen Universal-Kirche erheben zu wollen, als der Papst sich nicht entwürdigen ließ zum Dienste seiner despotischen Gesinnungen. Nur in einer edeln und geordneten Freiheit und nicht in Regierungskünsten und Helfereien politischer Interessen ist das Heil der Religion; sie soll über Allen stehen und Alle beseelen; aber eben so wenig wie sie Jemanden gegen sein Gemüth unterdrücken soll, eben so wenig soll sie Jemanden zum Instrumente dienen. Die Religion ist keine Dienerin; sie ist der Geist, und als Geist der Herrscher im Körper, womit denn freilich gar nicht gesagt ist, daß die Priester Groß-Inquisitoren seyen, sie, deren Größe lediglich in dem Grundbestandtheil des Katholicismus besteht, daß sie die Diener sind aller Diener des Herrn, das ist aller Christen. —

Paris, 15. März. Der große parlamentarische Kampf über die fonds secrets oder vielmehr über das Bestehen der gegenwärtigen Verwaltung hat gestern mit einem glänzenden Siege des Ministeriums geendet: eine Majorität von 16 Stimmen für die geheimen Fonds überhaupt, eine Majorität von 49 gegen die vorgeschlagene Reduktion derselben um 300,000 Fr., ist mehr als selbst die Minister gehofft, obgleich man an dem Durchgehen der Projekte nie gezweifelt hatte. Herr Mole vertheidigte das Ministerium, und er vertheidigte es als Mann von feinem Takt, von Welt- und von Geschäftserfahrung; indem er die Vorwürfe des Ministers des Innern gegen Hrn. Guizot fallen ließ, stellte er die Frage auf ein ganz anderes Terrain; er erklärte, das Votum, welches er von der Kammer verlange, sey kein Geld-, sondern ein Vertrauensvotum, und eine Reduktion werde für das Ministerium einer gänzlichen Verwerfung gleich gelten. Hierauf warf er mit Energie die demüthigende Protektion der Doktrinäre zurück, und vertheidigte sein ganzes Regierungssystem, indem er sich als den Vertreter der ruhigen, leidenschafts- und parteilosen Freunde des Landes und der Verfassung darstellte, welche, ohne auf die Personen zu sehen, nur auf praktische Vortheile und Verbesserungen bedacht seyen; die feste, und dabei gemäßigte und höfliche Sprache des Conseil-Präsidenten machte sichtbar den günstigsten Eindruck; nach ihm sprachen mehre Redner gegen das Ministerium, darunter Odilon Barrot, Guizot, Passy, welche alle in schönen Phrasen die Schwäche der Regierung, das Unbehagen der ganzen Gesellschaft, den schwankenden Zustand der Politik, den Mangel eines moralischen Haltpunktes u. s. w. beklagten; von den Rednern der linken ist man dergleichen sonore und hohle Redensarten schon längst gewohnt; aber daß auch Hr. Guizot sich dazu hinreißen ließ, eine lange Rede ohne Zweck und ohne festen klaren Schluß zu halten, das fällt mit Recht auf. Wahrscheinlich wurde Hr. Guizot durch den Eifer seiner Freunde gezwungen, sich in eine Debatte einzulassen, in welcher er seinen Grundsätzen und seinen Antecedentien gemäß nur für das Ministerium mit Entschlossenheit hätte sprechen können. Hr. Thiers war besser berathen; sein Stillschweigen in einer Lage, wo er nur gegen das Ministerium sprechen, und nur für dessen Forderung stimmen konnte, also mit sich selbst in Widerspruch gerathen mußte, ist einer der glänzendsten Beweise der Gewandheit des „kleinen Mannes." —

(Sicheres Mittel, um Ameisen aus den Gebäuden zu vertreiben.) Die Ameise, dieses bekannte kleine Insekt, ist nicht selten für den Landwirth, für den Obstbaumfreund, so wie für den Bienenwirth eine große Plage. Zahllos sind die dagegen vorgeschlagenen Mittel, aber nur wenige haben sich praktisch bewährt. Das einfachste Mittel aber für den Gärtner bleibt immer der Anbau des Kerbels. Der Geruch davon ist den Ameisen so zuwider, daß er sie unfehlbar vertreibt. Auch in Gebäuden ist das Kerbelkraut der beste Ameisenvertilger. Im „Allgemeinen Anzeiger der Teutschen" (Januar 1827, S. 257) wird Folgendes erzählt: Die Ameisen hatten in einem tapezirten Zimmer eines Gartenhauses sich so eingenistet, daß täglich ganze Mulden voll davon zusammengesetzt und verbrannt wurden. Das Fundament und die Wand nach dem Garten zu, wurden deswegen auf das sorgfältigste mit Kalk verstrichen, aber ihre Menge nahm dessen ungeachtet nicht ab, bis endlich einige Gefäße mit Erde gefüllt, und mit Kerbelsaamen besäet, auf das inwendige Fensterbrett hingesetzt wurden. Nach einigen Tagen, da das Zimmer geöffnet und das Kerbelkraut grün geworden war, fand man alle Ameisen todt da liegen, und die wenigen, welche durch die verborgenen Wege noch ankamen, wurden durch eben dieses Mittel vertrieben. —

(Bestrafter Teufelsspuk.) In der ersten Woche des Februar wurde in dem Dorfe K. bei Tilsit eine daselbst wohnende Wittwe durch einen seltsamen Besuch aus dem Schlafe geweckt. Es war Mephistopheles selbst, der in der Gestalt einer schwarzen Kuh erschien, und von der nicht wenig Ueberraschten augenblickliche Bezahlung der Geldsumme, die sie ihrem Nachbar noch schuldig sey, und in dessen Namen er komme, unter Androhung der ganzen Hölle verlangte. In tiefster Devotion bittet die Geängstigte, da sie jetzt nicht bei Casse sey, um einen Aufschub von 24 Stunden, wo sie dann jedenfalls für das Geld gesorgt haben werde. In Langmuth diese Bitte gewährend, empfahl sich

der infernable Exekutor, mit dem Versprechen, nach Ablauf des festgesetzten Termins zur selbigen Stunde zu erscheinen. Von Angst getrieben, bemüht sich den andern Tag sogleich die Schuldnerin, das Geld zusammenzubringen, und unterläßt auch nicht, den nächtlichen Vorfall ihrem Nachbarn, den sie für die mittelbare Ursache des Besuches ansah, treu mitzutheilen. Dieser aufs Höchste entrüstet, sich in das teufliche Abenteuer schnöder Weise verflochten zu sehen, gibt nicht nur willig das fehlende Geld, sondern verspricht auch, nebst zwei handfesten Kerlen, sich von dem Teufelsspuk selbst zu überzeugen. Es naht sich die Mitternacht, auf dem Tische liegt das Geld aufgezählt; da tritt denn auch der diabolische Gast in die spärlich erhellte Stube, streicht das Geld behaglich ein, nimmt, unter der Versicherung, daß jetzt Alles in Richtigkeit und von den Höllenmächten nichts weiter zu fürchten sey, herablassend freundlichen Abschied, und ist eben im Begriff, mit der Beute hinauszuschlüpfen, als sechs geballte Fäuste sich über den Pseudoteufel, mit dem Ausruf: Halt, Nachbar Michel! eben nicht sanft heranmachen und ihn, nach völliger Demaskirung, dermassen bläuen, daß ihm wohl die Lust zu ähnlichen Samielstückchen vergangen seyn wird.

Ein Arzt zu Arlesheim (Baselland) erbarmte sich jüngst bei dem Heimgehen in später, kalter Nacht eines vor Kälte winselnden Hundes und nahm ihn mit in sein Zimmer. Nachts fühlte sich der Arzt unwohl, stand auf, sank aber, vom Schlage getroffen, zur Erde; als man Morgens kam, hatte der Hund, auf dem Körper seines Wohlthäters liegend, diesen warm erhalten und vor Erstarrung bewahrt, die vielleicht den Tod gebracht haben würde.

Man schreibt aus Goslar vom 10. März: „Gestern ereignete sich hier ein höchst trauriger Unglücksfall, dessen Bekanntmachung unvorsichtigen Eltern zur Warnung dienen möge. Zwei Knaben armer Eltern von 5 und 3 Jahren spielen in dem Hofe des Hauses, und finden dort auf einem Holzblocke ein Handbeil liegen. Der jüngere, ein gesundes munteres Kind, legte seine rechte Hand auf den Block, und forderte in dieser kindlichen Arglosigkeit seinen Bruder auf, ihm die Hand abzuhauen; dieser ergreift das Beil, und mit einem Hiebe ist die Hand gerade im Gelenke vom Arme getrennt. Durch eine zweckmäßige wundärztliche Behandlung ist vorläufig jede Lebensgefahr des unglücklichen Knaben abgewendet." —

Bekanntmachung.

Am 28sten des k. Mts April, Vormittags 9 Uhr, wird in der Rechnungs-Canzlei die Lieferung von

37 Ellen grauen Tuches,
2386 „ grünes Tuch,
230 „ karmoisinrothes Tuch,
3575 „ Hemderleinwand,
2094 „ gebleichte Futterleinwand,
1451 „ ungebleichter „
400 Stück schwarze Kalbfelle,
100 „ Haarbüsche,
220 paar hirschlederne Handschuhe, dann das Material zu
280 „ Halbstiefel,
350 „ Bundschuhe,
300 „ Vorschuhen, ferner
44 „ Sporen,

an die Wenigstnehmenden versteigert.

Zum Striche werden nur mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene gewerbsberechtigte Inländer und nur inländische Fabrikate zur Lieferung zugelassen.

Bayreuth, den 17. März 1838.

Die Oekonomie-Commission des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Hohn, Dr., K. F. Das Wissenswürdigste aus der Geographie des Königreichs Bayern. Ein Handbüchlein für Alle, welche sich eine schnelle und genaue Uebersicht von Bayern verschaffen wollen. Nach der neuen Eintheilung des Königreichs für die bayerischen Elementar- und Landschulen bearbeitet. 8. geh. 9 kr.

Es werden zwei braune englisirte Wagenpferde, komplett eingefahren, 5½ Jahr alt, 17 Faust hoch, Stuten mecklenburger Race, und ein 8jähriges Reitpferd, Rappe ohne Abzeichen, englisirt, Stute mecklenburger Race, 16 Faust hoch, verkauft; nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes unter der Adresse J. L.

Bester Luzerner- und Esparcette-Kleesaamen zu den billigsten Preisen bei

Friedr. Carl Dilchert, Rennweg Nr. 224.

E. Nr. 36 in der Maximiliansstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

19. März.

Sonne: HH. Kaufleute Blasius u. Speiser v. Frankfurt a. M., Bauer v. Oelsnitz. Seyfert, Tenorist v. Meiningen. Uhl, Holzhdlr. v. Friedensfels. Graf v. Taufkirchen nebst Gemahlin, Lieutenant v. Bamberg. — Anker: HH. Kfte. Dunker v. Stuttgardt, Hahmann v. Lobenstein, Schlechtenthal v. Bruck. — Traube: Hr. Reichel, Kaufm. v. Münchberg. — W. Mann: HH. Ebert, Manufakturist v. Fürth. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. — Löwe: HH. Geh, Kfm. v. Hilpoltstein. Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. — S. Roß: HH. Müller, Kfm. v. Amberg. Schwab, Fabr. v. Sparneck. Ritter, Oekonom v. Amberg. — Krone: HH. Heil, Optikus v. Königsfeld. Kammerer, Hdlsm. v. Hachenbach. Wich, Flößer v. Unterrodach. Bauer, Fabr. v. Weismain. — W. Lamm: Rückert u. Laub, Hdlsfrauen v. Burglösau. — Schlenck: Dainlein, Hopfenhändler v. Plech. Hertwig, Weinhdlr. v. Mainstockheim. Kreutzer, Oberschreiber v. Neunkirchen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 69. 22. März 1838.

Deutschland.

Berlin, 12, März. Die Arbeiten an der Potsdamer Eisenbahn sind jetzt von Neuem aufgenommen worden, und mit großem Eifer wird an Vollendung dieser ersten Preußischen Bahn gearbeitet. Die Nachricht einer Zeitung, daß der projektirten Bahn nach Stettin die Königliche Erlaubniß wohl nicht ertheilt werde, beruht auf einem leeren Gerüchte, da alle Vorbereitungen zur Erbauung längst getroffen sind, und man dieser wichtigen Bahn schwerlich die Zustimmung versagen wird. — Die Gesellschaft für die Frankfurt-Breslauer Bahn hat sich völlig aufgelöst. — In unserer Armee soll jetzt die Französische Art des Paradeschritts eingeführt werden, und die steife Gezwungenheit, welche bisher herrschte, der leichten und bequemen Art weichen. Man scheint überhaupt geneigt zu seyn, das Russische Exerzier-Reglement mehr und mehr zu entfernen, und unsere junge Armee den beweglicheren Formen des Westens zu nähern. Die Reisen, welche ausgezeichnete Offiziere in Frankreich machten, und die nähere Kenntniß der Vortheile, welche die ungezwungenste Leichtigkeit selbst auf Kosten des Putzes gewährt, scheint dazu den Anstoß gegeben zu haben, und wird in seiner Fortsetzung gewiß auch für Viele heilsam seyn, deren schwächliche Constitution häufig unter der Zusammenpressung des zierlichen militairischen Schmuckes hart leiden mußte. — In der Armee wird jetzt, nachdem schon früher die steifen Russischen Kamaschenhosen abgeschafft wurden, auch der leichte Französische Tritt mit ungezwungenen krummen Knieen eingeübt, während bisher die Füße mit gesenkten Spitzen gerade ausgestreckt werden mußten. Die Offiziere und Unteroffiziere sind in voller Uebung und bis zu den großen Frühjahrs-Paraden soll das Gardekorps eingeübt seyn. Indeß empfindet man es, daß es leichter ist, den jungen Soldaten die maschinenartige steife Sicherheit des bestandenen Paradeschrittes beizubringen, unter welchem der Boden zittert, als die graziöse Ungezwungenheit und tanzende Legerität, zu welcher unsere kompakten Märker und Pommern weit weniger als die beweglichen Franzosen geeignet sind. — Heute Morgen ist das nach der Türkei bestimmte Commando, aus einem Offizier, dem Lieutenant Kutzkofsky, und vier Unteroffizieren der Garde-Artillerie bestehend, nach Constantinopel aufgebrochen; sie nehmen ihren Weg über Prag, Linz, durch Steiermark nach Triest, wo sie eingeschifft werden sollen. Der Großherr erhält durch sie einen vollständigen, werthvollen, besonders zu diesem Zwecke verfertigten Instrumenten-Apparat zu Geschütz-Aufnahmen; es ist derselbe aus der rühmlichst bekannten Kunstwerkstatt der HH. Lewert und Sohn hervorgegangen. — Man erfährt, daß dem Wunsche Sr. Majestät gemäß, zur Zeit der Anwesenheit der Kais. Russischen Herrschaften alle Mitglieder des Königlichen Hauses, die Kinder und Enkel, hier versammelt seyn werden; es werden demnach nicht blos die Niederländischen und Mecklenburg-Schwerinischen Herrschaften, sondern auch der Herzog von Anhalt-Dessau und der Prinz Friedrich von Hessen und bei Rhein mit ihren Gemahlinnen hier erwartet; nur der Prinz Heinrich dürfte in diesem schönen Kreise fehlen. — Am heutigen Abend ist bei Sr. Majestät eine Assemblee, bei welcher Gelegenheit eine theatralische Vorstellung und lebende Bilder gegeben werden. — Am heutigen Morgen hatte der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Französischen Hofe, Graf Lehon, die Ehre, bei Sr. Majestät eingeführt zu werden. — Es sind neuerdings wieder Vorschläge gemacht worden, die Finanzlage Berlins zu verbessern und namentlich auch die Beamten der Stadt sowohl in Zahl als in Gehalt zu beschränken. Berlin hat gegenwärtig 313 besoldete Beamte, welche zusammen 114,000 Rthlr. als jährlichen Gehalt beziehen, überdies aber werden über 16,000 Rthlr. an Pensionen bezahlt. Ein großer Uebelstand für die Stadt ist es, daß an ihrem Haupt-Einkommen, der Miethe-Steuer, nicht auch vom Militair mitgetragen wird. Da in Berlin ein Zusammenfluß von Offizieren aller Grade stattfindet, welche zum guten Theile Wohnungen inne haben, die obenein weit ihren Service-Etat übersteigen, so fällt ein beträchtlicher Theil dieser Steuer gänzlich aus. Die Stadt hat daher in ihrer Noth schon zu mancherlei Beschränkungen greifen müssen und z. B. die dreijährige Abgabenfreiheit der neu erbauten Grundstücke aufgehoben, welche jetzt nur während des Baues frei sind. — Nach einem neuern Kabinetsbefehle Sr. Maj. soll es künftig auch den Auditoren der Regimenter gestattet seyn, sich bei den Civilgerichten freiwillig beschäftigen zu lassen, um die bürgerliche Gesetzgebung und Uebung nicht zu vergessen. Die militairischen Behörden sind jedoch befugt, diese Beschäftigung zu untersagen, sobald irgend dadurch Störungen eintreten sollten.

Vor einigen Tagen starb einer unserer ältesten Diplomaten, der Kammerherr Baron Adam Friedrich von Seuft-Pilsach, der zu verschiedenen Zeiten als bevollmächtigter Minister zu Kopenhagen und Stockholm repräsentirte, sich aber seit mehreren Jahren in das Privatleben zurückgezogen hatte auf sein Gut in Neumark. —

Münster, 18. März. Der „Westphälische Merkur" vom 17. März enthält folgende Erklärung: „Um einer unwahren, zuerst in das „Frankf. deutsche Journal" und dann in den „Hamb. unparteiischen Corresp. Nr. 60 vom 12. März aufgenommenen, aus Münster datirten und vielleicht in einer gehässigen Absicht erfundenen Nachricht entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, daß weder der Herr Erzbischof von Köln, noch Professor Görres in München, sondern mein Schwiegervater und meine Schwägerin die Pathen meines jüngst

hier gebornen Söhnchens sind, und daß sämmtliche acht demselben in der heiligen Taufe beigelegten Namen keine andere als eine verwandtschaftliche Bedeutung haben. Münster, den 16. März 1838. Ferdinand Graf v. Galen, Königl. Preuß. Kammerherr und Legationsrath." —

Hannover, 10. März. Man soll allerdings hier in vertrauten Kreisen sich von einer Cirkular-Note eines der größten Deutschen Höfe unterhalten haben, welche an alle Bundesstaaten gerichtet und des ungefähren Inhalts wäre: daß die Hannoversche Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit erfordere, weil sie mit der innern Sicherheit Deutschland in Verbindung stehe; zwar sey zuförderst die Erledigung derselben im Lande abzuwarten, im Falle einer Anregung bei dem Bundestage würde dieser jedoch nicht umhin können, den Rechtszustand von 1833 anzuerkennen und dessen Abänderung auf verfassungsmäßigem Wege den Betheiligten zu überlassen. Ob dieses sich so verhält, ist wohl jetzt nicht leicht zu sagen; indeß dürfte gegentheiligen Falles ein direktes oder indirektes Dementi am passenden Orte nicht ausbleiben. — (Cass. Allg. Ztg.)

Nach einem Schreiben aus Göttingen vom 14. März im Deutschen Courier wäre durch die Adresse der Hannover'schen Kammer die Competenzfrage nichts weniger denn als präjudizirt anzusehen. Vielmehr wird von der Entscheidung derselben der Austritt von 17 Mitgliedern abhängen. Es wäre dadurch allen weitern Berathungen ein Ziel gesetzt, weil die nach dem Reglement erforderliche Hälfte der Deputirten nicht beisammen wäre. — Von Göttingen aus wurde am 12ten eine vom Magistratsdirektor Ebell verfaßte und vom Magistrat und dem Bürgerkollegium unterzeichnete Petition um Zurückberufung der Sieben, nach Hannover abgesandt, mit welchem Erfolge, steht dahin. — Ein Hofrath bediente sich bei einer Soirée, die er gab, unziemlicher Aeußerungen gegen die ausgewanderten Professoren und gegen die Studenten, die er „dumme Tertianer" nannte; eine Anzahl der Gäste verließ entrüstet seinen Salon. — (Frk. Mrkr.)

Heidelberg, 13. März. Der Sturm, der kürzlich zwei Tage lang unsere Universität beunruhigte, hat schnell und einfach seine Beschwichtigung gefunden. Die in auswärtigen Zeitungen darüber mitgetheilten Nachrichten haben den an sich unbedeutenden Vorfall sehr vergrößert und vielleicht auf die irrige Vermuthung geführt, daß derselbe mit dem Empfange des Professor Gervinus in Verbindung gestanden habe. Von den Studenten, welche jene Störung veranlaßt haben, ist einem das Consilium abeundi gegeben und mehreren Carcerstrafe zuerkannt worden, und seitdem ist Alles wieder in bester Ordnung. Von den betheiligten Gendarmen war der eine schon früher an einen andern Ort bestimmt und wird demnächst dahin abgehen; dagegen ist von der Versetzung des sehr tüchtigen Gendarmeriewachtmeisters, dessen Verfahrung durch die eingeleitete Untersuchung als vollkommen gesetzmäßig sich erwiesen hat, nicht weiter die Rede. Durchaus unwahre Uebertreibung ist es, wenn eine in mehreren öffentlichen Blättern erschienene Correspondenz von bedeutenden Verwundungen spricht, die bei dem Excesse vorgefallen seyen. —

Oesterreich.

Szered, 1. März. Der Eisgang auf dem Wagflusse hat bedeutenden Schaden verursacht und äußerst betrübend sind die Nachrichten, welche aus den an der Wag liegenden Ortschaften über die in Folge der Ueberschwemmungen angerichteten gräßlichen Verwüstungen einlaufen. Sowohl die Freistadler- als auch die Szereder Brücke sammt ihren Pfeilern wurden aus dem Grunde ausgerissen und fortgeschwemmt. Fünf Böhmischen Fuhrleuten, welche mit schwer beladenen Schlitten über die letztere fuhren, als sich der Eisgang in Bewegung setzte, gelang es nur mit verzweifelter Antreibung ihrer Pferde, dem nahen, sicheren Tode zu entgehen, da die Hintertheile der letzteren Schlitten noch nicht über die Brücke hinweg waren, als dieselbe auch schon weggerissen wurde. —

Aus Nieder-Ungarn. Im Temeser Banat herrschte im vorigen Monat ein wahrhaft Italienisches Klima; die Wallachischen Schaafe sind fortwährend auf der Weide; der Reps steht schön, die später angebauten Waizenfelder aber sind mager; die Feldwirthe rüsten sich schon zur Sommersaat. Der Fluß Körös in Siebenbürgen schwoll durch den gäh geschmolzenen Gebirgs-Schnee so sehr an, daß Sarkad und dessen Umgegend ganz überschwemmt ist. Die Maros und Theiß sind außerordentlich hoch und reißend. Am 23. Januar verspürte man auch im Bácser Comitat eine Erderschütterung; sie verursachte jedoch keinen Schaden. —

Frankreich.

Paris, 12. März. Man ist im Schloß voller Freude, denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Herzogin von Orleans sich guter Hoffnung befindet. Die Herzogin hat bereits ihre Familie in Deutschland davon unterrichtet, und die herzlichste Theilnahme an diesem glücklichen Ereignisse bei ihren liebenden Verwandten gefunden. Der Thron der jüngeren Linie der Bourbons scheint wirklich begünstigt zu seyn, und sich immer mehr befestigen zu sollen. Gäbe nicht das unglückliche Spanien viel zu denken, und müßte man nicht von dieser Seite auf Alles gefaßt seyn, Ludwig Philipp würde auf seinen Lorbeern ruhen, und sein Tagwerk als beendigt ansehen können. —

Portugal.

Lissabon, 24. Februar. Man versichert am Hofe, daß alle Merkmale einer abermaligen Schwangerschaft der Königin vorhanden wären, was, besonders um die Hoffnungen der Miguelisten niederzuschlagen, um so wünschenswerther ist, als hier der allgemeine Volksglaube herrscht, daß der Erstgeborne des Königlichen Hauses Braganza nie am Leben bleibe — ein Volksglaube, der durch die Erfahrungen der Generationen hindurch entstanden ist, und sich immer mehr befestigt hat. Bis jetzt genießt der kleine Kronprinz die vollkommenste Gesundheit; es ist ein starkes, munteres Kind, das herrlich gedeiht. — Die Kaiserin, Herzogin von Braganza, ist nun fest entschlossen im Monat April ihre Reise nach Deutschland anzutreten. Sie hat bereits 32 Leuten ihrer Dienerschaft bis zu Ende März den

Dienſt aufgeſagt, wodurch Manche in Noth kommen, da ſich ſo leicht keine Stellen für ausländiſche Diener hier finden. Nur einen einzigen Hausmeiſter läßt ſie zur Bewachung des Palaſtes zurück, den ſie bisher bewohnte. Ihre Pferde werden verkauft. Es ſcheint ſomit, als wenn ihre Rückkehr nach Portugal ſobald nicht erfolgen würde; ja man ſollte ſogar die Vermuthung hegen, daß ſie nie wieder kommen werde. Was ſoll ſie auch in einem Lande, wo man ihr kaum die ſchuldige Ehrfurcht bezeugt, wo die großen Thaten ihres Gemahls längſt vergeſſen, ſeine Mißgriffe aber noch im friſchen Andenken ſind, in einem Lande, wo ſie als Ausländerin keine Sympathie findet — ſelbſt nicht unter ihren Verwandten, ſo daß ſie das freudenloſeſte Leben führt und auf ſich ganz allein beſchränkt iſt? Ob man ihr im Auslande ihre Apanage von jährlichen 40 Contos (ein Conto 2830 fl. im 24G. F.) auszuzahlen verpflichtet, iſt eine Frage, die man ſich jetzt vielſeitig aufwirft. Da man ihr aber bereits bald ein Jahr dieſelbe ſchuldet, und kein Geld zum Zahlen hat, ſo wird es wohl vorerſt auf ein und dasſelbe hinauslaufen, ob man ihr die Fortzahlung der Apanage zugeſteht und ſie ſchuldig bleibt, oder ob man das Recht der Forterhebung beſtreitet. Wer in ihre Nähe zu kommen das Glück hatte, wird von der edelgeſinnten Fürſtin eine ſchöne Erinnerung bewahren. — Wie ſpärlich hier die Hofvergnügungen ſind, erſieht man daraus, daß alle Sonntage gegen 2 Uhr, wenn das Wetter günſtig iſt, die Königin und der König zu Pferd oder zu Wagen, auch die Kaiſerin ſich auf dem Campo Grande einfinden, um dort das junge Portugal Pferde-Rennen und über Stangen ſpringen zu ſehen. — Seit geſtern Morgen wüthen abermals S. W. Stürme und Regengüſſe, welche großen Schaden in unſerem Hafen, ſo wie auf dem Lande anrichten. Bei dieſen Stürmen herrſchte geſtern Abend fortwährendes Wetterleuchten, das Barometer ſtand auf 27″, 4.‴ Das Therm. hielt ſich zwiſchen 14 und 15° Centigrad. — Die Winterſaat iſt durch den anhaltenden Regen zu Grunde gegangen. —

Egypten.

Alexandrien, 18. Februar. Meinem Verſprechen gemäß gebe ich Ihnen von hier aus weitere Nachrichten über die Reiſe Seiner Königlichen Hoheit des Hrn. Herzogs Max in Bayern: Am 12ten d. gingen wir mit dem Dampfſchiffe „Metternich", **eines ſeiner kräftigen Maſchine wegen ſehr guten Seglers, von Syra ab. Mit widrigem Winde ſteuerten wir zum Hafen hinaus, der immer ſtärker ward und in der Nacht zu einem heftigen Sturme anwuchs. Der Wind heulte fürchterlich, die gepeitſchte See ſchlug über das Schiff zuſammen, das ſo hin und her geſchleudert wurde, daß wir, um uns auf den Füßen zu erhalten, uns feſt anklammern mußten. Als der Sturm den höchſten Grad erreicht hatte, kam der Capitain des Schiffes, ſich bei Sr. Hoh. dem Herrn Herzog zu erkundigen, ob er bei ſo ſchlimmem Wetter weiter fahren oder in den Hafen der Inſel Milo einlaufen ſolle. Se. H. ſtimmte für die Weiterreiſe, und ſchon gegen Morgen ging die See ruhiger. Gegen Mittag** erblickten wir die hohen Schneekuppen des Berges Ida auf Candien und um 6 Uhr liefen wir in den Hafen von Canea ein. Hier brachten wir eine ruhige Nacht zu. Um 9 Uhr folgenden Morgens wurden die Anker gelichtet. Das Wetter fing wieder an ſich zum ſchlechten zu neigen, doch waren wir, ſo lange wir an der Küſte von Candia hinſteuerten, gegen daſſelbe ſo ziemlich gedeckt, aber als wir um Mitternacht die hohe See erreichten, ging das Toſen wieder an, und erſt nach einer ſtürmiſchen Fahrt von 5 Tagen erreichten wir Alexandrien. Eine Stunde vor Sonnenuntergang liefen wir mit Hülfe des Lotſen glücklich in den rings mit Klippen umgebenen Hafen ein und warfen in Mitte der Egyptiſchen Flotte, welche aus impoſanten Schiffen aller Caliber beſteht, Anker. Eine Schwediſche Eskadre, die hier ſtationirt, begrüßte Se. Hoh. den Herrn Herzog mit Salven. Am andern Morgen donnerte uns von der Citadelle der Stadt ein Willkommen entgegen und am Landungsplatze erwarteten uns die reichen mit Gold verzierten Wagen des Paſcha, welche noch von Carl X. herſtammen, und brachten uns in das Landhaus des Griechiſchen Conſuls, wo wir eine gute Unterkunft fanden und eine ſehr ſchöne Ausſicht auf das Meer genießen. Morgen Nachmittags werden wir unſere Nilfahrt beginnen; in 4 Tagen hoffen wir in Cairo einzutreffen und von da werden wir in möglichſter Eile unſere Reiſe nach Theben fortſetzen. — Den geſtrigen Abend brachten wir ſogleich auf einem Balle auf dem Landgute eines Herrn Zizina zu, wo über 700 Perſonen anweſend waren und uns ſomit die ſchöne Welt Alexandriens ſogleich vorgeführt erſchien. Ein großes Feuerwerk im Garten eröffnete das Feſt, das mit einem pomphaften Souper endigte und bis 4 Uhr währte. Der große Hof des Landhauſes, das eine Stunde von der Stadt entfernt iſt, war zum Tanzſaale umgeſchaffen und geſchmackvoll dekorirt. —

(Frk. Mrkr.)

Griechenland.

Athen, 1. März. Man ſagt mit Beſtimmtheit, daß Hr. Trikupis die Stelle eines Geſandten bei der hohen Pforte abgelehnt habe. Wir kennen (fügt der Sauveur bei) die Gründe nicht, die denſelben hiezu bewogen haben, jedenfalls aber möge das Gouvernement bedacht ſeyn, baldigſt dieſe wichtige Stelle wieder zu beſetzen. — Die letzten Nachrichten über die Reiſe Ihrer Königlichen Majeſtäten **kamen uns aus Gythion zu. Am 15ten v. M. trafen der König und die Königin, von Miſtra kommend, dort ein. Die Civil- und Militairbehörden, der Biſchof von Gythion und der Biſchof von Lacedämon empfingen die Majeſtäten, die ſich alsbald in einen Tempel begaben, wo ein Tedeum abgeſungen wurde. Das geliebte Herrſcherpaar verfügt ſich hierauf in das für Sie beſtimmte Haus, an deren Tafel waren geladen der Gouverneur und der Untergouverneur, jene beiden Biſchöfe und der Commandant des Mainoten-Bataillons, Obriſtlieutenant Feder. Des andern Tags 11 Uhr war Inſpektion des Bataillons, worauf Se. Maj. der König die Schulen und alle öffentlichen Anſtalten beſuchten. Die Freude des Volks über dieſen hohen Beſuch**

Digitized by Google

kannte keine Gränzen. Ueberhaupt wurde das Königliche Paar auf der ganzen Reise mit Jubel begrüßt. Am 17ten erreichten die erlauchten Reisenden Sparta. Ihre Rückkehr wird auf den 4ten d. erwartet. — Ihre Maj. die Königin hat die jüngere Tochter des gefallenen Helden Marko Bozaris zu Ihrer Ehrendame ernannt. — Aus Lamia schreibt man, daß mehrere aus Albanesen und Griechen zusammengesetzte Banden an der Türkischen Gränze sich herumtreiben. Ihre Gegenwart erregt ernstliche Besorgnisse in den Griechischen Gränzprovinzen. — In Nauplia sind vor wenig Tagen die ersten Griechischen Rekruten eingebracht worden; auch hier erwartet man täglich solche eintreffen zu sehen. —

München. In der Ludwigsvorstadt stießen Arbeiter bei Umgrabung eines sogenannten Holländerbeetes auf menschliche Knochen, bei welcher sich auch Uniformknöpfe und Ueberreste von einer Waffe, und von einem Wehrgehänge nebst zwei Louisdor vorfanden. Man glaubt aus den Knöpfen die Vermuthung schöpfen zu können, daß der hier Begrabene ein Offizier einer Französischen Halb-Brigade gewesen, und wahrscheinlich zur Zeit der Anwesenheit der Französischen Truppen, wie es auf diesem Platze damals öfters der Fall gewesen seyn soll, in einem Duelle geblieben, und sogleich an Ort und Stelle begraben worden sey. —
(Frk. Mrk.)

Zu Hailberg in Würtemberg wurden kürzlich 7 Personen derselben Familie durch den Genuß sauer gewordener Leberwürste vergiftet.

(Eingesandt.) Am Schlusse vorigen Jahres befanden sich in Berlin ein und zwanzig Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, die durch die Wohlthätigkeit des Publikums unterhalten werden. Vierzehn hievon stehen unter der Aufsicht der städtischen Schulbehörde, für die andern sieben sorgt der Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten. (Wir können nicht umhin, bei jeder Gelegenheit auf diese trefflichen Anstalten auch in unserer Kreishauptstadt aufmerksam zu machen, und den edeln Frauen aus allen Ständen, den Gründerinnen und Beförderinnen innigst und gerührt zu danken.)

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Beobachtungen,
Erfahrungen und ihre Ergebnisse
zur Begründung
der
Wasserheilkunde
von
Ed. Schnizlein.
8. brosch. 45 kr.

(Ressource.) Sonntag den 25. März: musikalische Unterhaltung, und Wiederholung des letzthin durch Feuerlärm unterbrochenen Lustspieles. Anfang 7 Uhr.

Bayreuth, den 22. März 1838.

Die Vorsteher.

Von meinen in Redwitz besitzenden Grundstücken sind einige des Pachtes wegen in gutem Stande zurücke gegangen, daher stelle ich diese weiter zum Verpachte oder zum Verkaufe an Zahlungsfähige aus, als:

1) den hintern Sandgruben-Acker,
2) das Fuchsfeld, nebst der daran stoßenden Wiese, das Gewürgel neben dem Schreiacker, neuen Aufriß, und Schupfenacker an der Pollire, einen Fischkasten an dem Marktsweiher.

Liebhaber werden hiemit eingeladen, sich bei der Unterzeichneten mündlich oder schriftlich zu melden.

Regina Magdalena Sperl, neben der Dammallee Nr. 347 in Bayreuth, den 19. März 1838.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die Restauration der Damen-Strohhüte aller Art wie früher fortführe, gebe die modernsten Formen, und eine besonders schöne Apretur.

Mina Kratzsch.

Bei Drechsler Zapf sind 2 meublirte Zimmer, eine Treppe hoch, nebst Kabinetten auf den ersten April zu vermiethen.

In der Erlangerstraße Nr. 418 sind 2 Gärten stündlich zu verpachten. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Bei der neunhundert sechs und siebenzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

78. 46. 76. 43. 59.

Die 977ste Ziehung wird den 19. April, und inzwischen die 315te Nürnberger Ziehung den 29. März, und den 10. April die 1356ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

20. März.

Anker: HH. Maier, Kaufm. v. Windsheim. Ebert, Privatier v. Bamberg. — Sonne: HH. Giesing, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Langermann, Fabr. v. Reutlingen. Herzog, Canzleisekretair v. Stuttgart. v. Reinfels, Gutsb. v. Prag. Hubscher, Kfm. v. Eßlingen. — Traube: HH. Müller, Handlsm. v. Vilseck, Westphal, Hopfenhändler v. Bierberg. Fischer, Fabr. v. Hof. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Desch, Handlsm. v. Frammersbach. — R. Roß: Hr. Grodl, Gastw. v. Rankendorf. Kestler, Malzaufschlägerin v. Zettlitz. — R. Ochs: Zahn, Bot v. Wunsiedel. Ebner, Fabr. v. Streitau. — Schlenck: HH. Fischer, Fabr. v. Conradsreuth. Reibert, Mebellier v. Fürth. Häffner, Forstgehülfe v. Steinberg. Brey, Hopfenhändler v. Plech. — König: Eckert, Handelsm. v. Hof. Grimm, Uhrmacher v. Kirchenlamitz. — Zimmermann: Prießmann, Schreinermstr.; Schobert, Büttnerz Rieß, Hdlsm.; Wagner, Handelsfrau v. Aufseß. Schüpferling, Baumhändler v. Reuth. Handelsleute Fuchs v. Eschlipp, Hutzler v. Etzdorf, Baierlein v. Hartenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 70. 23. März 1838.

Deutschland.

Würzburg, 17. März. Die hiesige Zeitung veröffentlicht heute nachstehenden von dem Bischof Hommer an einen Pfarrer seiner Diöcese gerichteten Brief, dessen Original bei der Redaktion der Neuen Würzburger Zeitung einzusehen ist. „Auf Ewr. Hochwürden Anfrage, ob ein katholischer Junggesell, welcher eine Protestantin, die mit ihm im zweiten Grade der Blutsfreundschaft verwandt oder mit ihm Geschwisterkind ist, und daher zur Gültigkeit der Ehe Dispens von Rom haben muß, Hoffnung habe, diese Dispens zu Rom zu erhalten, unverhalte ich Ihnen, daß dieses wohl zu erwirken sey, wenn die Kinder beiderlei Geschlechts katholisch erzogen werden sollen und die Protestantin dieses heilig verspricht. Wird dieses Versprechen aber nicht geleistet, oder wird nur versprochen, daß die Buben zwar katholisch, die Mädchen aber evangelisch werden sollen: so können Sie kühn die Mühe, nach Rom deswegen zu schreiben, sparen: denn entweder wird die Bitte abgeschlagen, oder, was dem Bittsteller noch unangenehmer ist, es kömmt gar keine Antwort zurück und die Bittschrift wird zu Rom zerrissen und weggeworfen. Wird aber das Versprechen nur zum Schein geleistet, ist es nicht ernst, und ist man zum Voraus entschlossen, es nicht zu halten, alsdann ist die Ehe doch ungültig. Besser thut der katholische Junggesell, wenn er sich ein katholisches Mädchen zur Frau nimmt. Trier, den 1. Januar 1835. v. Hommer, Bischof."

Die Münchner polit. Ztg. enthält den Brief des Kölner Metropolitankapitels an den heil. Vater vom 22. November 1837. Auf das Demüthigste werfen wir uns zu den Füßen Ew. Heiligkeit nieder, um in Trauer den schwierigen Zustand darzulegen, in welchem sich jetzt die Erzdiöcese von Köln befindet und uns die apostolischen Rathschläge und Aufträge mit dem gebührenden höchsten Gehorsame zu erflehen. Vor 3 Tagen, am 20. November, wurde plötzlich auf Befehl Sr. Königl. Majestät unser hochwürdigster Erzbischof, Clemens August Freiherr v. Droste-Vischering, aus der Erzdiöcese weit hinweg in seine Heimath geführt und ihm verboten, sich noch ferner der Administration der Erzdiöcese oder irgend geistliche Angelegenheiten in derselben anzunehmen. Gestern erzählte uns, die wir im Capitel versammelt waren, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der in Koblenz residirt, Freiherr v. Bodelschwingh, auf besondern Befehl des Königs die Sache, wie sie geschehen war, und las und gab uns Briefe von Sr. Excell. dem Freiherrn v. Altenstein, K. Minister der geistlichen Angelegenheiten, vom 15. November, die über diese Angelegenheit und die zu ergreifenden Maßregeln an uns gerichtet waren. Diese Briefe stellen kurz und bündig dar, was unser hochwürdigster Erzbischof seit der Uebernahme der Administration der Erzdiöcese gegen die Gesetze des Vaterlandes und der öffentlichen Einrichtungen verbrochen, welche Gefahr er für die öffentliche Ruhe bereitet habe und welche Nothwendigkeit zuletzt unserem allergnädigsten Könige zu seinem größten Schmerze auferlegt worden sey, die ihm von Gott anvertraute Gewalt dahin zu gebrauchen, daß dem Uebel gesteuert und der Erzbischof verhindert werde, sein Amt zum Nachtheile des Staates zu verwalten. Nachdem uns dies vorgelegt worden war, wurde uns gesagt, Se. Königl. Majestät erwarte, daß wir nach unserer Kenntniß der Dinge und unserer gerechten und treuen Gesinnung unverweilt dasjenige, was bei Verhinderung des erzbischöflichen Stuhles sowohl zur Schlichtung der gegenwärtigen kirchlichen Geschäfte als auch zur Wiederherstellung einer den Canonen gemäß recht geordneten Administration passend und gesetzmäßig einzurichten ist, anordnen und vollbringen und über die ganze Angelegenheit den heil. Stuhl benachrichtigen und dessen Weisheit, was ferner nach den Kirchengesetzen zu bestimmen sey, überlassen. Was unser hochwürdigster Erzbischof gegen die vaterländischen Gesetze verbrach und aus welchen Gründen er der Gnade des Königs verlustig ging, ist nicht unsere Sache, zu untersuchen und zu beurtheilen. Das können wir jedoch nicht verbergen, daß wir seine bisherige Art und Weise zu verfahren nicht in Allem billigen konnten. Nur wenigen war der Zugang zu ihm gestattet; er schien den meisten und zwar gelehrteren und erfahreneren Männern zu mißtrauen, da er doch selbst schon wegen seines hohen Alters der Administration einer so großen und ihm minder bekannten Diöcese allein kaum genügen konnte; mehrere und besonders die jüngeren Priester behandelte er etwas mürrisch und nicht ganz kanonisch, und nöthigte sie, Theses zu unterschreiben, die nicht sämmtlich mit den von der Kirche festgestellten Lehren übereinstimmen; er bemühte sich, Mehreres und besonders was von seinem Vorfahrer frommen Andenkens zum Nutzen und Ruhm der katholischen Kirche trefflich, gesetzmäßig und mühsam eingerichtet war, zu verwirren, so daß die Art und Weise seiner Administration nicht einen Eifer aufzubauen, sondern den Schein der Zerstörung zeigte. Dies alles haben wir nicht ohne herben Schmerz beobachtet und hätten es auch schon dem heil. apostolischen Stuhle klagend berichtet, wenn uns nicht das Ansehen des Erzbischofs, unsere Ehrfurcht gegen ihn und die Hoffnung, er werde durch die Erfahrung belehrt, heilsamere Rathschläge befolgen, zurückgehalten hätten. Da nun die Verhältnisse so sind und der erzbischöfliche Sitz gleichsam vakant ist, so übernahmen wir gestern die Administration der Erzdiöcese nach der bestimmten Rechtsnorm in cap. Si Episcopus 3. de suppleud.

negtig. pract. in 6. und machten dies brieflich dem gesammten Clerus von Köln bekannt, indem wir sie ermahnten, daß jeder die apostolischen Aufträge mit ruhigem und zuversichtlichen Gemüthe mit uns erwarten und umsichtig und mit klugem Rathe um der Liebe Gottes willen sorgen soll, daß die Kirche und der Staat nicht Schaden leiden noch die Gemüther der Gläubiger erregt oder bekümmert werden, und beschlossen zugleich, binnen 8 Tagen zur Wahl eines Capitularvicars zu schreiten. Was wir bisher gethan, bitten wir aufs demüthigste und ergebenste, möge Ew. Heiligkeit, der Vater der ganzen Kirche, nicht nur bestätigen, sondern auch uns in einer so schwierigen Stellung rathen und anordnen, was Ihr gefalle. Auf das, was Ew. Heiligkeit befehlen wird, sind alle Gemüther gerichtet, dies wird Alle besänftigen und die öffentliche Ruhe bekräftigen. Denn es sind Alle von so großer Liebe, Ehrfurcht und Vertrauen gegen Ew. Heiligkeit durchdrungen, daß sie uns allein nicht übertreffen sollen, die wir bis in's Grab verbleiben Ew. Heiligkeit ergebenste Söhne und demüthigste Diener. Köln, 22. November 1837.

Carl Frhr. v. Beyer, Propst der Metropolitan-Kirche.
Dr. Hüsgen, Dekan.
Dr. Schweitzer, Canonicus des Capitels.
Dr. Jos. Heinr. Filz, " " "
Dr. Joh. Jos. Muller, " " "
Joh. Jak. Syon, " " "
Dr. Nic. München, " " "
Dr. Jos. Lamb. Weitz, " " "

Berlin, 15. März. Süddeutsche Blätter haben kürzlich nach der Leipziger Allg. Ztg. erzählt, daß ein Auditeur in Ober-Schlesien kürzlich entlassen worden, weil er sich der evangelischen Union nicht habe anschließen wollen; die gedachte Leipz. Ztg. hat zwar diese Meldung bereits rektifizirt, aus andern Quellen läßt sich jedoch hinzufügen, daß es noch viele andere Beamte gibt, welche die Union nicht anerkennen wollen, ohne daß sie darum in ihren Funktionen gestört werden. Nur wenn der Separatismus aus dem Gebiete des eigenen Gewissens heraustritt und zur Opposition auffordert, findet sich der Staat veranlaßt, die Evangelischen eben so zur Ordnung zu verweisen, wie er die Anhänger des Erzbischofs von Köln zur Ordnung verwiesen hat. Die Weise, sich mit Gott zu verständigen, mag und muß jedem Einzelnen ungestört überlassen seyn; wer aber in die einmal geordneten Verhältnisse seiner Mitbürger einzugreifen sucht, der bekommt es natürlich mit dem Staate zu thun, und hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er dem Buchstaben des Gesetzes verfällt. — (Allg. Z.)

Königsberg, 6. März. Es war vorauszusehen, daß die von aller politischen Beziehung so schwer zu trennende Theilnahme an dem Schicksale der Göttinger Professoren, welche unsere Universität durch die Ertheilung des Ehrendiploms an Albrecht und Weber, neben der Anerkennung der wissenschaftlichen Verdienste dieser Männer aussprach, nicht ohne Folgen bleiben würde. So ernstlich indeß, als einige ängstliche Gemüther verkündeten, sind sie nicht. Der Kronprinz, welcher Rektor unserer Universität ist und in dessen Namen jedes Diplom ausgestellt wird, hat in einem Schreiben an den akademischen Senat sein Befremden zu erkennen gegeben, aber in schonenden Ausdrücken, wie man unter den gegenwärtigen Umständen nur erwartet hatte. Desto schärfer soll das Schreiben des Staatsministers v. Altenstein sich über diese Angelegenheit geäußert und namentlich gerügt haben, daß die Universität ein Urtheil ausgesprochen habe, ohne eine Erklärung des Staats zu erwarten. Wie es heißt, ist ein hiesiger berühmter Philolog (Lobeck?) mit der Beantwortung dieser Schreiben beauftragt. Gewiß wird es diesem ausgezeichneten Manne gelingen, darzuthun, wie die Theilnahme an dem Unglück auch in solchen Zeiten nicht schweigen darf, wo es so leicht wird, sich durch gefährliche Nebenbeziehungen in ein falsches Licht zu stellen. Der angesehene Kaufmann van Riesen in Elbing, der die Adresse seiner Mitbürger an Professor Albrecht veranlaßte und dem Staatsminister v. Rochow eine Abschrift derselben mittheilte, hat von diesem ein tadelndes Schreiben erhalten, das hier und in der Umgegend in vielfältigen Abschriften von Hand zu Hand geht. Bereits vor einigen Wochen ist der Betrag der hier veranstalteten Sammlung für die Göttinger Professoren an seine Bestimmung abgegangen. Es ist hier das Antwortschreiben des Hofrathes Dahlmann an Dr. Jacoby verbreitet, worin er in seinem und seiner Collegen Namen für den empfangenen Beweis der Theilnahme dankt und würdige Worte über die Angelegenheit sagt, zu deren Vertheidigung jene Männer aufgetreten sind. —

Leipzig, 15. März. Die durch die hiesige Allgemeine Zeitung erfolgte schnelle Veröffentlichung des Beschlusses der philosophischen Fakultät unserer Universität, Professor Dahlmann vom Cultusministerium an Pölitz's Stelle zu erbitten, hat zu mancher Verdrießlichkeit Anlaß gegeben, da jene Notiz eher in Dresden anlangte, als die Petition selbst eingereicht seyn konnte. Bei den jetzigen Verhältnissen wird die Sächsische Regierung schwerlich einen der sieben Professoren fest bei unserer Universität anstellen. War doch der geheime Kirchenrath Hänel kürzlich von Dresden mit in der Absicht hieher gekommen, um Prof. Dahlmann zu vermögen, die Ankündigung seiner Vorlesungen wiederum aus dem Lektionskatalog herauszunehmen, nebenbei auch, um ihm eine gleiche Verwendung bei seinem Collegen Ewald, jetzt in London, anzusinnen. Vor mehreren Tagen trafen hier die Hofräthe Albrecht und Weber von Göttingen ein, die nunmehr ihre Angelegenheiten dort geordnet haben; der letztere wird, wie es heißt, einem Ruf an die Londoner Universität folgen. —

Schweiz.

St. Gallen, 14. März. Die Uebergabe des Klosters Pfäfers an den Staat ist in die Hände des Hrn. RR. Näff geleistet worden. Was sich einzig die Klosterbewohner noch ausbedungen, war, einige Eimer 1834r Comple-

ein an die Tafel des bevorstehenden Schützenfestes ver-
n zu dürfen. —

Italien.

Triest, 14. März. Mittelst des Dampfschiffs Ludo-
ist aus der Levante so eben die für ganz Europa und
Orient so wichtige Nachricht von einem in Aleppo
olgten Ableben Ibrahim Paschas in Syrien allhier
getroffen. Dieses Ereigniß ist für die Orientalische Frage
n den wichtigsten Folgen und man zweifelt hier nicht, daß
yrien in wenigen Monaten der Bothmäßigkeit der Pforte
eder unterworfen seyn werde. In Syrien hatte die In-
rrektion schon vor seinem Tode festen Fuß gefaßt und ein
oßer Theil des Volks hatte die Waffen ergriffen.
(Frk. Mrkr.)

Griechenland.

Athen, 1. März. Dem Griechischen Forstwesen
heint durch den Rücktritt der vielen dabei verwendet ge-
esenen Deutschen eine neue Organisation bevorzustehen.
Die K. Griechischen Oberförster Max Königer, August
Kraft, Carl v. Geiger, ferner die Revierförster Alexander
Sohn, Graf Joner, Raimund Meinsinger, Carl Bischoff,
Franz Graf, Joseph Schmidt, Joseph Buck, Friedrich v.
Schauroth und Wilhelm Schmitsberger haben ihre nachge-
suchte Entlassung aus dem K. Griechischen Forstdienste er-
halten. In Griechenland soll vorläufig das Hauptaugen-
merk der Administration auf die Erhaltung und Beschützung
der noch bestehenden Waldungen gerichtet werden, und die
Regierung beabsichtigt die niedern Forstdienststellen durchaus
mit Eingebornen und zwar Phalangiten-Offizieren zu be-
setzen. Der Forstinspektor und Ministerialreferent, Hr.
Frimmer, hat bereits die neue Forstinstruktion und Forst-
ordnung entworfen, und ist nun auch mit der Anfertigung
eines Handbuchs der inländischen Forstgewächse beauftragt
worden. — Nicht ohne Aufsehen ging dieser Tage dahier
ein Religionsakt vorüber. Eine von ihrem Manne geschie-
dene Deutsche Wittwe, katholischer Religion, legte schon
vor mehr als einem Jahre gehörigen Orts die Zeugnisse
von dem Tode ihres Mannes vor, und erhielt in Folge
dessen die Erlaubniß, sich wieder zu verehelichen. Sie
ging nun ein neues Ehebündniß mit einem Deutschen Haut-
boisten protestantischer Religion ein und lebte mit diesem be-
reits dreiviertel Jahre, als die Nachricht von dem Tode
des ersten Mannes sich als unwahr erwies. Nun wurde
die neugeschlossene Ehe der Wittwe für ungültig erklärt und
von Seite der betreffenden Behörden auf augenblickliche
Trennung angetragen. Der zum zweitenmal getrennten
Wittwe stand nun zwar, um ihren Zweck zu erreichen, das
Mittel offen, zur protestantischen Kirche überzugehen, was
jedoch daran ein Hinderniß fand, daß die Absicht dieses
Wechsels zu sehr am Tag lag. In diese Enge getrieben,
fand sich nun die Wittwe bewogen, sammt ihrem zu ölfjäh-
rigen Töchterlein vor wenigen Tagen zur Griechischen Kir-
che überzugehen, was unter den Geistlichen dieser Confession
als großer Gewinn angesehen wurde und viele Freude er-
regte. Der protestantische Mann folgt nach vollendetem
Unterricht in einigen Wochen der „Wittwe" nach, und so
werden die durch Religionsgesetze Getrennten durch neue
Religionsformeln zusammen gethan. —

Regensburg. Im „Münchener Tagblatte" Nro.
75 hat ein Herr A. einen Schuß gegen die „Regensburg-
Ulmer Dampfschifffahrts-Gesellschaft" (sic!) losgebrannt,
aber, unsers Ermessens, nicht ins Schwarze getroffen.
Was vor allem die gerügte Theuerung der Fahrpreise be-
trifft, so sind sie nicht höher gestellt als die Eilwagenpreise.
Man beachte nun, um billig zu seyn, daß das große Ca-
pital, welches die Ausrüstung eines Dampfbootes konsum-
mirt und die kostspielige Unterhaltung und Bedienung, man
erwäge alle die Comforts und Annehmlichkeiten, die ein
solches Fahrzeug bietet, und die kein noch so gemächlicher
Reisewagen, in welchem man immer ein Gefangener ist,
ersetzt; man bringe endlich die von keiner Landfuhr, Ei-
senbahnen ausgenommen, erreichte Schnelligkeit, mit wel-
cher es von der Stelle schafft, in Anschlag, so wird man
es nicht ferner unrecht finden, daß eine Reisegelegenheit,
die so viel bequemer und geschwinder ihre Passagiere för-
dert, als die dermal vorhandenen Verkehrmittel, sich eben
so theuer bezahlen läßt, wie diese. Von hier nach Linz
schleppt der Lohnkutscher den Reisenden dritthalb Tage auf
dem Wege herum; selbst mit dem Eilwagen und mit Extra-
post muß man Tag und Nacht fahren. Das Dampfschiff
hingegen bringt ihn in den Sommermonaten in einem
Tage, zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang,
dahin. Nun kommt zwar eine Fahrt mit dem Lohnkut-
scher, wenn der Wagen voll, für den Einzelnen merklich
wohlfeiler zu stehen; aber ist denn die Zeit, die dort ge-
wonnen wird, von keinem Werthe, zumal für den Ge-
schäftsmann? In dem industriösen Nordamerika schlägt man
den Zeitgewinn sehr hoch an und bringt ihm willig Geld-
opfer. Aber wir sind freilich keine Nordamerikaner! —
Zudem, wem es auf dem ersten Platze zu theuer ist, der
wähle den zweiten, dort zahlt die Person 15 fl. bis Linz,
hier 10 fl. — Daß die Gesellschaft, wenn durch erweis-
liche Vernachlässigung des Dienstpersonals etwas von dem
Gepäcke des Reisenden verloren geht, nur 70 Prozent Scha-
denersatz leistet, will dem Correspondenten des „Tagblat-
tes" auch nicht gefallen. Wir kennen die Gründe nicht,
welche die Verwaltung bei Feststellung dieser Bestimmung
geleitet haben, können aber jedenfalls annehmen, daß es
triftige gewesen seyen. Bekannt ist übrigens, daß bei an-
dern Dampfschifffahrts-Gesellschaften hier auf ähnliche
Weise verfahren wird. — Wenn endlich gesagt wird, man
setze bei der Dampfschifffahrt sein Leben aufs Spiel,
so ist das, gelinde gesprochen, eine arge Einseitigkeit. Ist
denn das Leben, wenn wir dann einmal das Reisen im Ge-
sichtspunkte der Gefahr betrachten wollen, sicherer, den
Launen eines Pferdes, dem gebrechlichen Wagen, dem
nicht seltenen schlaftrunkenen Kutscher anzuvertrauen? Die
Erfahrung lehrt, daß auf unsern Straßen weit häufiger
Unglücksfalle sich ereignen, als auf unsern Flüssen. Die Ge-

sterreichische Dampfschifffahrts-Gesellschaft befährt seit 1830, in den letztverflossenen Jahren bereits mit 10 Dampfbooten, die untere Donau und selbst den stürmischen Pontus; aber bis zur Stunde hat Niemand das Leben verloren. Seit noch längerer Zeit gehen die Dampfschiffe auf dem Rheine, ohne daß ein Unfall der Art bekannt geworden wäre. Unsere Dampfboote werden kaum Wettfahrten unter sich anstellen, wie dieß in Nordamerika geschieht, und demnach haben sie auch nicht nöthig, die Kraft der Maschine auf's Höchste zu spannen und dadurch muthwillig eine Explosion herbeizuführen. Nur durch die gröbste Ungeschicklichkeit oder Nachlässigkeit könnte ein Fahrzeug, welches so willig dem Steuer gehorcht, wie ein Dampfschiff, gegen ein Brückenjoch oder einen Felsen geführt werden. Daß aber die Verwaltung der Dampfschifffahrts-Gesellschaft bei der Wahl ihrer Capitaine und Steuermänner mit größter Vorsicht verfahren sey, läßt sich denn doch mit Gewißheit voraussetzen. — (Regensb. Ztg.)

Spaichingen, 12. März. Gestern zersprang hier in der oberen Mühle unter großem Krachen ein oberer Mühlstein (Läufer), zerschlug den Zarg und warf die vielen Stücke mit großer Gewalt umher. Der dabei stehende Müllerknecht wurde auf eine wahrhaft wunderbare Weise von den Trümmern nicht getroffen. Der Stein ist Krupersand und scheint der großen Schwungkraft (in einer Minute drehte er sich, acht Centner schwer, gegen 150mal um seine Achse) nicht genug widerstanden zu haben. Ueberhaupt ertragen die Steine nur eine gewisse Anzahl von Schwingungen in einer bestimmten Zeit. —

Eine merkwürdige Thatsache ist, daß alle jungen Leute, welche der Pascha von Egypten nach London geschickt hatte, mit einer einzigen Ausnahme, freiwillig und ohne alle fremde Einwirkung, als blos die der heiligen Schrift, eifrige Bekenner des Christenthums geworden sind. Mehrere dieser jungen Araber können in Bezug auf Fleiß, Kenntnisse und Anstand den gebildetsten Europäern an die Seite gesetzt werden; man vergißt in ihrer Gesellschaft, daß sie dem Orient angehören. — Die Regierung des Pascha zeigt sich höchst freigebig gegen diese jungen Männer. Kein billiger Wunsch wird ihnen verweigert, der dahin zielt, ihre Kenntnisse zu vermehren, betreffe er die Anschaffung wissenschaftlicher Werke und Instrumente, oder den Besuch von nützlichen Anstalten im Innern u. s. w. Den hiesigen Agenten des Pascha's ist hierin völlig freie Hand gelassen. —

Anzeigen.

Bei Ferdinand Enke in Erlangen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Krauß old, Lorenz, Pfarrer in Fürth, kurze Erklärung des Katechismus Luthers als Leitfaden zu dem in protest. Schulen diesseits des Rheins eingeführten Katechismus Luthers mit beweisenden und erläuternden Sprüchen. gr. 8. geh. 20 kr.

Da auf diesen den Katechismusunterricht ebenso erleichternden als befördernden Leitfaden und seine Unentbehrlichkeit bereits von einigen Geistlichen in Nr. 57 laufl Js. des Korrespondenten v. u. f. Deutschland aufmerksam gemacht worden ist, so ist jedes weitere Anpreisen überflüssig, und ich bemerke nur noch, daß bei Bestellung in Parthien für Schulen das Exemplar in starkem blauen Umschlag geh. zu 18 kr. zu haben ist in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

(Ressource.) Sonntag den 25. März: musikalische Unterhaltung, und Wiederholung des letzthin durch Feuerlärm unterbrochenen Lustspieles. Anfang 7 Uhr.

Bayreuth, den 22. März 1838.

Die Vorsteher.

Um einem vielfach ausgesprochenen Wunsch verehrter Freunde und Gönner zu begegnen, beabsichtige ich vor meiner Abreise nach Wien ein Concert zu geben.

Das geneigte Wohlwollen und die gütige Nachsicht, die mir meine liebe Vaterstadt seit meiner Kindheitjahre zu Theil werden ließ, läßt mich die Ueberzeugung gewinnen, mein Unternehmen vielseitig unterstützt zu sehen.

Zugleich mache ich die ergebenste Bemerkung, daß das Concert am 29sten d. Mts. im Saale des neuen Schlosses Statt finden wird, und das Entrée im Subscriptions-Weg auf 24 kr., an der Casse aber auf 30 kr. festgesetzt ist.

Mit der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, den Erwartungen auf einen genußreichen Abend zu entsprechen, empfiehlt sich

Bayreuth, den 22. März 1838.

Marie Molendo.

Bei Unterzeichnetem sind eine Parthie gut gemalztes Malz und einige Centner Pech zu haben.

Joh. Gg. Weigel in St. Georgen.

Fremden-Anzeige.

21. März.

Sonne: HH. Kflte. Lammel v. Würzburg, Kleinknecht v. Nürnberg, Siligmüller v. Bamberg, Helfenspon v. Frankfurt a. M., Caspar, Conditor v. Chur. — Anker: HH. Kflte. Reuter v. Schweinfurt, Sander v. Kitzingen, Schneider v. Hof, Brebeck v. Düsseldorf. — Traube: Hr. Ebert, Gastwirth v. Creußen. — Löwe: HH. Schott, Kfm. v. Würzburg. Kopf, Fabr. v. Nürnberg. — Krone: HH. Handelsleute Desch v. Frammersbach, Kühne u. Engelhardt v. Bilthausen. — E. Roß: HH. Gleitsmann, Stud. jur.; Schörner u. Holzmann, Stud. cam. v. München. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Wunder, Gutsb. v. Straubing. — E. Hirsch: Beck, Gerichtsdienersgehülfe v. Creußen. Graf, Ehevauxlegers v. Burglengenfeld. — Hirsch: Reddy, Bäcker v. Münchberg. Müller, Bergmannsfrau v. Schmelz. Handelsfrauen Hoffmann v. Hof, Lauber v. Thumbach. — W. Lamm: Waß, Hdlsm.; Schneider, Handelsfrau v. Stadtsteinach. Barbara u. Margaretha Finck, ledig v. Kemnath. — Schlenck: Handelsleute Heberlein v. Neukirchen, Koch v. Enchenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 71. 24. März 1838.

Deutschland.

München, 20. März. Dem Vernehmen nach wird Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg, mit dem Herzog Max von Leuchtenberg und der Prinzessin Theodolinde, nächstens der Durchlauchtigsten Tochter, Amalia, Herzogin von Braganza entgegenreisen, um die Langentfernte wieder in das älterliche Haus einzuführen. —

Nürnberg, 21. März. Der Armeebefehl wird in den nächsten Tagen erwartet, und bringt, sicherem Vernehmen nach, die Ernennung des General-Majors Fürsten von Thurn und Taxis zu Würzburg zum Generallieutenant und Commandanten der 3ten Armee-Division zu Nürnberg, des General-Majors Nikels und des bisherigen Flügel-Adjutanten Obersten Grafen Baumgarten zu Brigadiers bei derselben, dann die des bisherigen Hofmarschalls Freiherrn v. Gumppenberg zum General-Major und Brigadier in Würzburg. — Der bisherige Flügel-Adjutant Fürst Taxis zu München ist, wie man hört, in Kaiserl. Oesterreichische Dienste als Oberst getreten. — Von Hrn. v. Rudhart hat man hier die Nachricht, daß er im nächsten Monate zurückkommen, und sich mit seiner ganzen Familie auf sein reizendes Landgut im Bayerischen Gebirge begeben wird. — Hr. Regierungs-Präsident v. Stichaner zu Ansbach soll sich, nachdem er über 70 Alters- und 40 Dienstjahre zählt, in den Ruhestand zurückziehen wollen. — Gestern haben die Berathungen des dirigirenden Ausschusses der Nürnberg-Bamberger Reichsgränze-Eisenbahn dahier begonnen; sie werden wohl einige Tage dauern. In den Aktien ist der Verkehr ziemlich lebhaft: sie sind nun an der Frankfurter Börse im Curs und werden allda notirt. — Die Canal-Arbeiten sind auf allen Punkten schon wieder in vollem Gange. Herr von Pechmann befindet sich noch zu München. (Frk. Mrkr.)

Passau, 18. März. Heute Nachmittags, 10 Minuten nach 2 Uhr, verkündeten Böller-Salven von den Ufern der Donau die Ankunft des Dampfschiffes „Ludwig I." von Regensburg, und wenige Minuten darauf sah man es schon, einen majestätischen Anblick darbietend, auf dem Rücken des Stromes pfeilschnell daher gleiten, fast bis zur Mündung des Inns in die Donau hinabsteuern, dann umkehren und, wenn auch mit etwas verminderter Geschwindigkeit, dennoch der Stromschnelle dieses durch mehrtägigen Regen ziemlich angeschwollenen Flusses kräftig entgegenarbeitend, wieder stromaufwärts sich bewegen und zu seinem Landungsplatze ankommen, wo es feierlich empfangen ward. Es hatte Morgens um ½ sieben Uhr Regensburg verlassen, unterwegs an verschiedenen Orten mehr oder weniger lange verweilt und setzte nach einem einstündigen Aufenthalte dahier, nachdem es noch mehrere Passagiere an Bord genommen hatte, seinen Weg nach Linz fort, wo man trotz dem konträren Winde heute noch einzutreffen hoffte. Somit wäre denn der Anfang zu einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf der Bayerischen Donau gemacht, die gewiß immer blühender werden wird, wenn nach und nach durch Sprengen der Felsen, woran man fortwährend thätig arbeitet, alle Hindernisse und mögliche Gefahren beseitigt seyn werden. (Frk. Mrkr.)

Der Redakteur der Würzburger Zeitung, Hr. Ernst Zander, war von mehreren Blättern als getaufter Jude und bekehrter Revolutionair bezeichnet worden. Der derzeitige Redakteur erklärt nun, Hr. Zander befinde sich in diesem Augenblick auf einer kleinen Reise (andere Blätter schreiben, nach München); jene Angaben beruhten indessen auf nichtswürdigen Lügen. Nicht vom Judenthum, sondern vom Protestantismus ist Hr. Zander zum Katholicismus übergetreten, was die Würzburger Zeitung mit den Worten ausgedrückt: er sey zu dem Glauben seiner Vorfahren, die eher Katholiken gewesen als Protestanten, zurückgekehrt. —

Wien, 15. März. Die Allg. Ztg. vom 11ten d. enthält einen Correspondenz-Artikel aus Wien vom 5ten d., nach welchem sich nach umlaufenden Gerüchten S. D. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg angetragen hätte, die Botschafters-Stelle zur Krönung J. Maj. der Königin Victoria von England zu übernehmen u. s. w. Das Wahre an der Sache ist, daß dieser erhabene Fürst von seiner Nichte J. Maj. der Königin Victoria von England eine Einladung erhalten hat, mit seiner Familie der Krönung in London beizuwohnen. Schon die nahe Verwandtschaft dieses Fürsten mit der Königin Victoria läßt wohl jede Frage einer Botschafters-Stelle an den Hof einer Nichte aus dem Spiel, und der Kaiserl. Hof selbst hat sie aus den zartesten Gründen sicher nie in Anregung gebracht, selbst wenn die nahe Verwandschaft, in welche S. D. der Herzog Ferdinand durch die Vermählung und Blutsverwandtschaft seines Sohnes mit der Königin Maria da Gloria, Nichte S. Maj. des Kaisers eingetreten ist, nicht Statt gefunden hätte. Bei den Hoffesten im Laufe des Carneval wurde Se. D. mit seiner Durchl. Familie immer in den Kreis der Kaiserl. Familie gezogen und somit ist es einleuchtend, daß an eine solche Mission schwerlich gedacht wurde. —

Wien, 16. März. Nach den neuesten Journalen aus Ofen und Pesth haben diese beide Städte auf die in Folge des Eisstoßes der Donau eingetretenen Ueberschwemmungen großen Schaden erlitten. Die Tage vom 7ten, 8ten und 12. März waren wahre Schreckenstage. —

Wien, 17. März. Die gestern eingetroffenen Estaf-

fetten aus Pesth vom 15ten d. lauten noch mehr betrübend. Die Fluthen der Donau haben den zum Schutz der beiden Städte errichteten Damm bei Waitzen durchbrochen und dadurch Ofen und Pesth auf eine beklagenswerthe Weise unter Wasser gesetzt. Das dadurch verbreitete Elend übertrifft alle Beschreibung und man kann sich einen schwachen Begriff bei dem Gedanken machen, daß gerade der Josephimarkt anfangen soll, der der bedeutendste im ganzen Königreich seyn sollte, so daß durch dieses Unglück Millionen an Geld und Waaren zu Grund gegangen sind. Das Wasser soll in Ofen 12 Schuh hoch gestiegen seyn. —

Frankfurt, 20. März. In Auftrag hohen Senats wird andurch bekannt gemacht, daß das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen laut besonderer Uebereinkunft vom 28. Februar dieses Jahrs der Münchner Münzkonvention vom 25. August 1837 und der Convention wegen der Scheidemünze von demselben Tage beigetreten ist. Stadt-Kanzlei.

Frankfurt a. d. O., 16. März. Unsere Frühjahrmesse, sonst die beste für unsre Meßfreunde, war überaus schlecht, zum Theil weil alle Polnische Juden ausblieben, wenn auch nicht mit ihren Zahlungen, denn die meisten und namentlich die großen Commissionaire halten zu viel auf ihren Credit, um sich dergleichen zu erlauben, aber ihre Einkäufe vermißte man. Sie sollen angeblich wegen schlechter Wege ausgeblieben seyn, jedoch solche Uebelstände hat diese Messe oft gehabt, ohne daß sie so nachtheilig wirkten, wie es jetzt der Fall war. Dazu kömmt aber dießmal noch der Unfall, daß die neuesten Englischen Waaren ausblieben. Aber auch abgesehen von diesen Umständen, die einen nachtheiligen Einfluß haben mußten, ist es nicht zu verbergen, daß unser einst glänzender Verkehr mit Polen, seitdem es Russisch geworden, alljährlich kleiner und geringfügiger wird. Das innere Canal- und Straßennetz der Russischen Monarchie wird immer vollkommener und den Russischen Häfen im Süden und Norden zugeleitet, um allen Landverkehr im Einkauf entbehrlich zu machen. Die Russische Finanz nimmt nämlich an, daß sie die Seeinfuhr besser als die Landeinfuhr bewachen kann, und was sie einmal glaubt, es sey wahr oder falsch, davon geht sie nicht ab. Die Russische Regierung hat sich nun freilich in dem Plane getäuscht, die Juden zu Russischen Christen zu machen, aber der gewaltige Schleichhandel dieser Nation ist so vermindert worden, daß die Jugend der jüdischen Nation in Polen sich immer mehr auf Fabrikatur und Viehhandel legt und weniger als früher Trodel treibt. Diese Veränderung sieht man aber nicht in unserem Westpreußen und Posen und ebensowenig im Oesterreichischen Gallizien. Uebrigens vermuthet man hier, daß vielleicht die Juden, welche zur Messe reisen wollten, Paßschwierigkeiten gefunden haben, da auch hierin alles von dem Willen und der persönlichen Verantwortlichkeit des Statthalters abhängt. — Gewiß steht unser Hof in den freundlichen Verhältnissen mit dem Kaiserhause, aber der Monarch selbst ist in Rußland abhängig vom Senat, der seit Peter des Großen Zeiten den Grundsatz behauptet, die Gränzen und den innern Handel erweitern und stets dahin wirken zu müssen, daß möglichst wenig Waare eingeführt werde. — Vermehrt sich auch das Einkommen aus den Uralbergwerken, so glaubt doch der Finanzminister, daß noch immer der auswärtige Handel so geleitet werden könne, daß noch mehr Gold und Silber nach Rußland strömen müssen. Die Russen sollen durchaus ein Fabrikvolk werden, die Fabrikausfuhr nach China wird jährlich größer, aber auch Thee und sonstige Chinesische Einfuhr bringt der Zollkasse reiche Einnahmen. —

Koblenz, 8. März. Von Seiten des Königl. hohen Ministeriums des Innern und der Polizei, ist der allgemeinen Rentenanstalt zu Stuttgart, der Geschäftsbetrieb und die Bestellung von Agenturen in dem Preußischen Staate verstattet worden. — Die Eröffnung der gewöhnlichen Assisen in dem Bezirke des Königlichen Landgerichts zu Koblenz für das zweite Quartal des Jahres 1838 ist auf Mittwoch den 18. April d. J. festgestellt, und der Justiz- und Appellationsgerichtsrath Schmitz zum Präsidenten derselben ernannt worden. —

Dresden, 13. März. Von unserer Prinzessin Amalia ist wieder ein neues Schauspiel, der Pflegevater, auf die Bühne gekommen, das sich einer gleichen Aufnahme erfreute, wie alle frühern Produkte dieser Königlichen Dichterin. — Meyerbeer ist hier. Er wird die erste Darstellung seiner Hugenotten dirigiren, welche Oper jetzt so emsig einstudirt wird, daß wir nun schon seit zehn Tagen gar keine Oper gehabt haben. — Den 1. Mai soll hier, angeblich auf den Vorschlag der Preußischen Regierung, ein Münzkongreß zusammentreten, um den Preußischen Münzfuß mit dem des Süddeutschen Münzvereins in Einklang zu bringen. Danach soll in den Deutschen Zollvereinsstaaten künftig die Mark fein mit Einschluß der Fabrikationskosten zu 24 fl. 30 kr. ausgeprägt werden, und nur wie das Französische Silber $\frac{1}{10}$ Kupferzusatz erhalten, dabei aber auch, und das wäre sehr zu wünschen, die bisher geprägten groben Geldsorten vorläufig in Curs bleiben. —

Dresden, 16. März. Der dermalige Rektor der Landesuniversität, Professor Dr. Steinacker, hat es vor wenigen Tagen durch persönliche Besprechung mit dem Justizminister v. Könneritz und eindringliche Vorstellungen beim Cultusminister dahin gebracht, daß die Ankündigung der Vorlesungen des Prof. Dahlmann im Lektionskatalog erscheint, und nicht, wie früher beantragt war, daraus wegfällt. Seit diesem nicht unwichtigen Schritte — dem wohl nur die irrige Vermuthung, als könnte der Bundestagsbeschluß vom 20. September 1819 §. 2 hier eintreten, hinderlich war — hofft man, daß auch die Gebrüder Grimm sich nach Leipzig wenden werden. — Die in Leipzig erschienene Schrift: Die Protestation und Entlassung der sieben Göttinger Professoren, von Dahlmann herausgegeben, ist hier in den höhern Classen der Gesellschaft mit um so größerer Theilnahme aufgenommen und gelesen worden, als dem Hofrath Dahlmann die Veröffentlichung der von ihm geschriebenen Rechtfertigung seines Schritts in Sachsen un-

t worden seyn soll. Die Schlußworte der Vorrede von Hofrath Albrecht verabfaßten Schrift scheinen den Grund anzudeuten, weßhalb Dahlmann selbst längst den Hergang der Ereignisse öffentlich erzählt. Wohlunterrichtete behaupten, daß die Reise unsers zen Johann nach Italien, die sich bis Neapel ausdehn soll, nicht wissenschaftliche Zwecke allein habe. Jeden wird die Besprechung eines so hochgebildeten katholi n Deutschen Fürsten dazu dienen, in Rom über manches Irrthumliche zu verständigen. —

Göttingen, 11. März. Hier wurde vorgestern klich eine vom Magistratsdirektor Ebell verfaßte und vom agistrat und dem Bürgerkollegium unterzeichnete Petition Zurückberufung der Sieben abgeschickt. —

Hamburg, 17. März. Man schreibt (privatim) aus el vom 16. März, daß das dortige schöne Schloß, lches eben zum Empfange der Prinzessin Wilhelmine in tand gesetzt werden sollte, über Nacht ein Raub er Flammen geworden ist. Als um Mitternacht ülfe herbeikam, stand der obere Theil schon in hellen lammen. Am Morgen war das ganze Schloß bis auf en untern Stock, welcher gewölbt ist und die Bibliothek athält, total ausgebrannt. Ein bedeutendes Montirungs-Depot nebst ganz neuen Gewehren ist ein Raub der Flam ien geworden. Den größten Theil der Bücher retteten die Universitäts-Behörden ins akademische Gebäude. Ein charfer Nordwestwind hielt das Feuer von der Stadt ab.

Niederlande.

Das Amsterdamer „Handelsblad" enthält folgenden Artikel: „In Betreff der erfreulichen Nachricht von einer gegründeten Hoffnung auf ein demnächstes Arrangement unserer Differenzen mit unseren Belgischen Nachbarn schätzen wir uns glücklich, versichern zu können, daß unsre gestrige Mittheilung vollständig durch neuere bei uns eingegangene Berichte bestätigt worden ist; daß der König definitiv zu einem, auf der Basis der 24 Artikel beruhenden Arrangement eingewilligt hat; daß vornehmlich die Vorstellungen und Winke von zwei der bei der Londoner Conferenz repräsentirten Mächte den König zu diesem wichtigen Schritte bewogen haben; daß von Sr. Maj. dieserhalb dem diplomatischen Corps im Haag bereits Mittheilungen gemacht sind; und endlich, daß die Repräsentanten der großen Mächte daselbst diese erfreuliche Nachricht sofort an ihre respektiven Regierungen abgeschickt haben."

Dem Antwerpener „Precurseur" sind mit den vorstehenden Angaben übereinstimmende Privatmittheilungen aus dem Haag vom 16ten d. zugekommen; den Kammern wären bereits in geheimer Sitzung die betreffenden Eröffnungen von Seiten der Regierung gemacht worden; es sey in kurzem eine öffentliche Bekanntmachung zu erwarten. —

Großbrittanien.

London, 15. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam die Motion des Hrn. Villiers über Aufhebung des Korngesetzes vor. Nach seiner Darstellung gehöre dasselbe, hervorgegangen aus dem noch nicht reformirten Parlamente, zu den für England nachtheiligsten. Der gemeine Mann leide fürchterlich durch die Beschränkung der Korneinfuhr; nur der große Grundbesitzer gewinne durch das Getraidemonopol. Es bildet gegenwärtige Motion, obwohl sie so oft schon vorkam, und immer vereitelt wurde, doch in gegenwärtiger Zeit, wo die wahren Interessen des Volkes nicht länger mehr auf Kosten Weniger vernachlässigt werden können, einen wichtigen Abschnitt in der neuesten parlamentarischen Geschichte Englands. Sie geht mit den Anträgen Broughams auf Abschaffung der Sclaverei in den überseeischen Besitzungen so ziemlich parallel; denn das Volk in England, das man so gerne das freie nennt, ist durch das Korngesetz, welches die Vertheuerung des nothwendigsten Lebensbedürfnisses in so hohem Grade zur Folge hat, harter Bedrückung, die fast an Sclaverei grenzt, preisgegeben. — Die Intriguen um die Hand unserer jugendlichen Königin dauern fort und scheinen nachgerade ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Hannover und Coburg befehden sich am heftigsten. Ersteres hat an Rußland als Brautwerber appellirt und nach Petersburg als Fürsprecherin eine reizende, junge Dame gesandt, die kunstgelehrte Pianistin Miß Laidlow, welche auch in mehreren Privataudienzen schon sich der besondern Gunst Sr. Maj. des Kaisers zu erfreuen hatte. Der ganze Hof in Petersburg soll durch Miß Laidlow elektrisirt worden seyn und es steht zu erwarten, daß ihre Mission mit dem schönsten Erfolge gekrönt werde. —

London, 15. März. Die Krönung der Königin Viktoria soll nun wirklich auf den Anfang August verschoben seyn. „Bei dieser interessanten Feierlichkeit, schreibt die Dublin Ev. Post, werden 20 bis 25 liberale Pairs, darunter 4 oder 5 aus Irland ins Haus der Lords ernannt werden. Einer der Hauptzwecke der Tories bei ihrem neulichen Angriff auf Downingstreet war, sich der Ernennung der Krönungs-Pairs zu bemächtigen; ein zweiter, zufällig eintretende Erledigungen in den Irischen Richterstellen zu benützen, um den Torysmus auf Irlands Richterbank neu zu befestigen." — Die Versammlung in der Ereter-Halle, welche die völlige Emancipation der westindischen Neger zum Zwecke hatte, war eine der zahlreichsten, deren man sich erinnern kann; die Damen bildeten die Mehrzahl. Lord Brougham, der den Vorsitz führte, und Hr. O'Connell hielten Reden, die den tiefsten Eindruck machten. —

Das Jamaica Kingston Chronicle vom 2. Febr. schreibt: „Wir vernehmen aus Cuba, daß unter den Negern dieser Insel eine Meuterei ausgebrochen, und zwar am 12. Januar auf einer sehr ausgedehnten Pflanzung im Bezirke Trinidad. Die Meuterer brannten diese, nebst zwei andern nieder. Mehrere Aufseher und Buchführer wurden dabei getödtet, die Eigenthümer selbst retteten sich nur durch die Flucht. Den letzten Nachrichten zufolge waren die empörten Neger, 2000 an der Zahl, von der Miliz völlig umzingelt, und man hatte allen Grund, ihre schnelle Ueberwältigung zu erwarten." —

Frankreich.

Paris, 18. März. Seit einigen Tagen bemerkt man hier mehrere Personen, die, wie es heißt, von dem Spanischen Prätendenten insgeheim abgeschickt worden sind, und die täglich mit mehreren Gliedern des diplomatischen Corps, einigen Spanischen Flüchtlingen und auch mit einem der oberen Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Conferenzen haben. Man vermuthet, daß sie von Don Carlos damit beauftragt seyen, die Bedingungen zu prüfen, die man für ein Arrangement zwischen den beiden kriegführenden Parteien in Spanien würde aufstellen wollen. Obschon General Cabrera bereits im voraus im Namen der Carlistischen Truppen gegen jedes Vergleichsprojekt eine energische Protestation erhoben hat, so ist es nichts desto weniger gewiß, daß Don Carlos endlich wahrzunehmen anfängt, daß seine Hülfsmittel versiechen. Die Hauptgrundlage des Arrangements würde die Vermählung des Prinzen der Asturien, des ältesten Sohnes des Don Carlos, mit der Königin Isabella der II. seyn. Was dem Don Carlos noch am meisten Anstoß gäbe, ist, daß die Kabinette wollen, daß er sowohl, wie die Königin-Regentin Marie Christine auf immer das Gebiet des Königreiches Spanien verlassen und ein von den Mächten eingesetzter Regentschaftsrath bis zur Volljährigkeit des Prinzen der Asturien die Staatsruder leite. Mit diesem Projekt soll auch das finanzielle zusammenhängen, von dem seit einiger Zeit wieder so stark die Rede ist. Das Anlehen des Don Carlos würde anerkannt, dasselbe aber, sowie die ganze alte Schuld Spaniens auf die Hälfte reduzirt und ein Amortisationsfonds mit Lotterie für die neue consolidirte Rente eingerichtet werden. — Höchsten Ortes soll man geneigt seyn, eine Aenderung des Ministeriums eintreten zu lassen. (Frkftr. Journ.)

Türkei.

Constantinopel, 14. Februar. Die Nachricht von der Eroberung der Russischen Festung Gelendjik durch die Tscherkessen bestätigt sich vollkommen; der kommandirende General Williaminoff soll selbst dabei geblieben seyn. — Die Berichte aus Persien sind widersprechend. Nach den einen hat der Schah die nahe bei Herat gelegene Festung Ghorian genommen, so daß die Einnahme von Herat selbst nahe bevorstehe. Nach andern Berichten ist der Fürst noch so weit davon, als je, sich dieses wichtigen Punktes zu bemeistern.

Frankfurt, 20. März. Heute Morgen um halb 10 Uhr begannen die Gehülfen der hiesigen Küfer-Innung mit dem, den Tag vor Fastnacht (26. Februar d. J.) auf der Eisdecke des Mains verfertigten, großen, und mit erhabenen Bildhauerarbeiten schön verzierten Wein-Stückfasse ihren feierlichen Umzug durch die Stadt. Türkische Musik und eine große Menge von Zuschauern begleiteten ihren wohlgeordneten Zug. Zuerst zogen sie vor den Römer, wo sie den daselbst versammelt gewesenen beiden wohlregierenden Herren Bürgermeistern und den übrigen Senatsgliedern ihre schriftlichen Grüße darbrachten. Vier mit freundlichem Costüme ausgestattete Reifschwinger führten sodann mit gewandter Behendigkeit ihre Künste und Tänze aus, nach deren Beendigung der auf dem Fasse thronende Bacchus zweimal einen mächtigen gläsernen Pokal, zuerst auf das Wohl der Herren Bürgermeister und des Senats, dann auf das Wohl der gesammten Bürgerschaft, leerte. Der Zug bewegte sich sodann durch die übrigen Straßen der Stadt nach den Wohnungen der Herren Bürgermeister u. s. f. Auf dem Fasse ist folgender Denkspruch angebracht:

„Aus rauhem Holz ward ich gemacht
„Sorgsam und mit Fleiß
„Im Jahr 1hundert 30 und acht
„Auf des Mains Eis.
„Der gebeut den Elementen,
„Half das seltne Werk vollenden."

Anzeigen.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Conspect
sämmtlicher Stellen und Behörden
des
Königreichs Bayern
(nach dessen Eintheilung vom Jahre 1817 u. 1837),
sammt
einem Verzeichnisse der K. Advokaten, Wechsel-Notarien und Sensale.
Zusammengestellt
unter
Benützung amtlicher Quellen
von
Dr. Moritz.
gr. 8. broschirt. 36 kr.

Ein Kleiderschrank und ein Kinderbett, beides noch wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf. Näheres darüber Nr. 372 in der Judengasse.

In der Opernstraße Nr. 185 ist ein Quartier mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

22. März.

Anker: HH. Kflte. Heim v. Nürnberg, Esch v. Cöln. Krauß, Priv. v. Berlin. — **Sonne**: HH. Baron v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Ziegenfeld. Leipold, Oberförster v. Freiberg. Waßkam, Kfm. v. Mainz. Fried, Pelzhdlr. v. Leipzig. — **W. Mann**: HH. Kögler, Kfm. v. Bamberg. Schmidt, Oekonom v. Stadtsteinach. Hoffmann, Fabr. v. Würzburg. Bauer, Flößherr v. Redwitz. — **Löwe**: HH. Frank, Kaufm. v. Ansbach. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — **Krone**: HH. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Ebersen. u. jun., Flößer v. Rodach. Wich, Privatier v. Ipsheim. — **R. Ochs**: HH. Barth, Braumeister v. Erlach. Scherer, Mechanikus v. Kulmbach. — **Schlenck**: Fabr. Jahreiß u. Tröger v. Münchberg, Götz v. Neustadt a. d. O. Endlersen. u. jun., Kflte. v. Nixdorf. — **König**: Thurn, Maurermeister v. Wunsiedel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 72. 25. März 1838.

Deutschland.

München, 21. März. Heute, am Tage des heiligen Benedikts, findet in Chiemsee der Akt der Wiedereinsetzung des dortigen Frauenklosters statt. Der Hr. Regierungspräsident, Graf v. Seinsheim, und der Hr. Domdechant v. Oettl sind dahin abgereist. — In jüngster Zeit hat hier eine Frauensperson aus vornehmer Familie als Hellseherin Aufsehen erregt. Sie wurde vor einigen Tagen mit ihren Seelenverwandten ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sich denn bei schärferer Beobachtung herausstellte, daß in der Sache, wie viele voraussahen, Trug und Täuschung obwaltete. Es ist eine geborne Gräfin H., welche, von ihrem Manne getrennt, später Schauspielerin geworden war. —

München, 23. März. Das Lager bei Augsburg im September wird Se. K. Hoheit der Kronprinz selbst kommandiren. — Es wird hier vielfach davon gesprochen, daß Se. K. Hoh. mit dem kommenden Herbst das Hoflager in Neuburg aufschlagen werden. (Fr. Mrkr.)

Köln, 18. März. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr schlug der Blitz bei einem von Schneegestöber begleiteten Sturme in die hiesige Apostelnkirche ein, und zwar gerade an jener Stelle, wo derselbe vor 17 Jahren am St. Josephstage, also zwei Tage später, zwei Menschen tödtete. Der Uhrdraht war gestern wie damals der Leiter. Der Blitz zerstörte diesen nicht nur gänzlich, sondern riß auch einen der Uhrsteine mit sich fort und schwärzte ein auf dem Thurme stehendes Oelgemälde der Art, daß es ganz unkenntlich wurde. Unter dem Glockenthurme, wo die beiden Menschen im Jahr 1822 getödtet wurden, befand sich auch gestern, da gerade Betstunde wegen des St. Gertrudisfestes daselbst war, ein Mann, der die elektrischen Wirkungen in so hohem Grade spürte, daß er unwillkührlich nach seiner linken Seite griff, indem er glaubte (wie er zu den Umstehenden äußerte), plötzlich verbrannt zu seyn. Wirklich war auch die Kirche mit Schwefelgeruch geschwängert. Zum Glück für dieselbe war der Schlag kalt und man hat bisheran keine sichtbaren Spuren von Beschädigung wahrnehmen können. — Gestern Abend ereignete sich bei der Durchfahrt des Dampfschiffes der Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, „Der Herzog von Nassau", durch die hiesige Schiffbrücke der Unfall, daß die Schützstange an dessen Räderkasten ein Joch dergestalt beschädigte, daß es, losgerissen, bald nachher versank. Das Dampfschiff selbst blieb fast unbeschädigt und setzte die Fahrt nach Düsseldorf fort. Die Brücke wurde so schleunig wieder hergestellt, daß schon heute Morgens Fußgänger und Nachmittags auch Fuhrwerk dieselbe passirten. —

Millingen, 10. März. Unter den vielen edlen Menschenfreunden, welche uns in der durch die Durchbrüche bei Rees am 28. Februar entstandenen Wassersnoth hülfreich beistanden, verdient der Erbprinz Alfried von Salm-Salm eine ehrenwerthe Erwähnung. Schon früh am 1. März kam derselbe bis an die Wasserscheide geritten, um zu sehen, wie den unter Wasser gesetzten Bewohnern zu Hülfe zu kommen sey. Da keine Nachen vorhanden waren, so ritt derselbe augenblicklich nach der nahe gelegenen Stadt Anholt zurück, und ein paar Stunden nachher brachten die Fürstlichen Wagenpferde zwei Nachen, worauf der Erbprinz nach dem Dorfe fuhr, und hier viele Einwohner (die keine Zeit gehabt hatten, sich nach der Höhe zu flüchten, und auf den Söllern ihrer gebrechlichen Häuser bei der starken Strömung in der größten Gefahr waren) aufnahm und rettete; auch vieles Vieh, welches noch im Wasser stand, wurde gerettet. Da es an Lebensmitteln fehlte, so ließ derselbe noch am nämlichen Tage und an den folgenden Lebensmittel unter die Hülfsbedürftigen austheilen, und so wurde die Noth um Vieles gemildert. Am 12ten d. des Abends ging eine Bauernwohnung zwischen hier und Anholt in Flammen auf. Hier zeigte sich der Erbprinz wieder eben so thätig und wir sahen ihn, sich fast selbst vergessend, sich in das brennende Haus stürzen, um das darin befindliche Geräthe zu retten, so wie er denn auch die besten Anstalten traf, daß die in der Nähe liegenden Häuser von den Flammen verschont blieben. —

Ungarn.

Pesth, 14. März. Ich schreibe Ihnen inmitten des schrecklichsten Ereignisses, das je unsre Stadt heimgesucht. Gestern Nachmittag setzte sich der Eisstoß in Bewegung, das Wasser überschritt alle Dämme (nachdem die in Eile neu angelegten es ziemlich lange aufgehalten), und in der Nacht von gestern auf heute drang es in die vorzüglichsten Straßen der alten und neuen Stadt. Heute Nachmittags steht bereits der größte Theil der ganzen Stadt mit den Vorstädten unter Wasser. Der Schaden ist unermeßlich. In den frequentesten Straßen der Stadt steht das Wasser 4 bis 6 Fuß hoch; es drang in die elegantesten Kaufläden, wo die kostbarsten Stoffe und Waaren in Wasser schwimmen. Aller Verkehr, alle Gewerbe stehen still. In den Vorstädten ist das Unglück noch größer; viele Häuser stürzten zusammen, unzählige wurden stark beschädigt. Es ist ein Jammeranblick, die armen Bewohner mit Weibern und Kindern hülflos umherirren zu sehen. Es mangelt an der hinlänglichen Zahl Fahrzeuge, um die Communikation auch nur an den nothwendigsten Punkten zu unterhalten. Man hört auch schon allenthalben von Menschen, die das Leben einbüßten, jedoch übertreiben hier die Gerüchte, wie bei jeder ähnlichen Gelegenheit. Auf Befehl des Erzherzogs

Palatin wurde das zur Ungarischen Militairakademie bestimmte große noch unbewohnte Gebäude zur Aufnahme armer Verunglückten in Bereitschaft gesetzt; allein es wird kaum für den kleinsten Theil hinreichen. Wir sind, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt, noch der schrecklichsten Dinge gewärtig. In dem Augenblick, wo ich dieses schreibe, ist das Wasser noch furchtbar im Steigen, und ununterbrochen gehen traurigere Berichte über Unglücksfälle ein. Selbst das Haus, das ich bewohne, ist von der Gefahr des Einstürzens nicht ganz frei. Schon mangelt es in der Stadt an Lebensmitteln; die meisten und vorzüglichsten Bäckereien stehen unter Wasser, und können kein Brod liefern; die meisten Fleischbänke befinden sich in demselben Falle, und die Zufuhren vom Lande sind unmeglich, da wir von allen Seiten durch das Wasser abgeschnitten sind, und Pesth einer Insel gleicht. Schauderhaft sieht es auch in unsrer Nachbarschaft Ofen aus, wo man bereits seit fünf Tagen mit Kähnen durch die Straßen fährt, und wo jetzt das Wasser zu den Fenstern des ersten Stocks eindringen soll. Noch kennt man die ganze Größe dieses furchtbaren Ereignisses nicht. Auf dem Lande muß das Unglück ungeheuer seyn. In der sechs Stunden von hier gelegenen Stadt Gran, die ganz überschwemmt wurde, sollen vor einigen Tagen über hundert Häuser eingestürzt seyn. Ganze Dörfer seyen weggeschwemmt. Doch darüber erwarten wir erst das Nähere. Hier in Pesth ist gerade Marktzeit; allein man merkt kaum eine Spur davon. Schon die überaus schlechten Straßen erschwerten die Ankunft der Reisenden und Waaren. —

Pesth, 15. März, Morgens. Das Wasser hat in der letzten Nacht noch zugenommen. Das Donaueis hat sich nahe unterhalb Pesth gesteckt, und steht fest, was die Hauptursache dieser unerhörten Ueberschwemmung ist. Von hier bis Wien soll die Donau eisfrei seyn. Mehrere große Häuser der Stadt müssen geräumt werden, da sie vom Einsturze bedroht sind. Der höchste Wasserstand, der in den Annalen unsrer Stadt verzeichnet ist, ist der von 1775; der gegenwärtige übersteigt ihn bei weitem. Möge noch größeres Unglück verhütet werden! —

Spanien.

Madrid, 10. März. Gestern Abend haben wir mit der Post vom 7ten die Nachricht von der durch die Bevölkerung Saragossa's eigenmächtig vollzogenen Hinrichtung des General Esteller erhalten. Der General Cordova hatte also Recht, wenn er den Justizminister wegen seiner Behauptung, die Personen, welche die Ueberrumpelung Saragossa's verschuldet hätten, befänden sich in der Gewalt der, befugten Richter, Lügen strafte. Das Volk selbst hat den Richter und Henker und die Behörden von Saragossa haben die stummen Zuschauer gemacht. Es wird sich nun zeigen, ob das Ministerium sein Programm wird geltend machen, und die Mörder Estellers, so wie die Escalera's und Saarsfields zur Strafe ziehen können. Widrigenfalls scheint ihm nichts übrig zu bleiben, als seine Entlassung zu nehmen, und das gerade jetzt, wo von allen Seiten günstige Nachrichten eingehen. — Die Gaceta erscheint so eben, und enthält ein von gestern datirtes, von dem Justizminister an den Präsidenten des Appellationsgerichts von Saragossa gerichtetes Dekret, worin er das Benehmen der Behörden von Saragossa lobt, dann aber hinzufügt: „Die Regierung hat mit der tiefsten Betrübniß erfahren, daß einige Verbrecher sich die Befugnisse des Gerichtshofs angemaßt, und einen kleinen Theil der Einwohner verführt haben, den General Esteller im Wege eines Tumultes zu ermorden, und durch diese Schandthat eines der ruhmvollsten Ereignisse zu beflecken, welches zu verdunkeln sich unsre Feinde oder ihre geheimen Agenten beeilt haben. Ihre Maj. will unter jeder Bedingung, daß der Glanz der Hochthat von Saragossa von diesem Schandflekken gereinigt werde; daß man die Verbrecher, welche dieser Mordthat für schuldig befunden werden, nie mit den Helden des 5. März vermenge; daß die ersteren alsbald ein strafendes, aber gesetzmäßiges Urtheil erleiden, und daß die letzteren auf diese Weise ohne Erröthen und ohne Hinderniß die Belohnungen erhalten, welche sie verdienen, und welche ihnen die K. Huld verheißt." — Alle heute erschienen Blätter sprechen sich heftig gegen die in Saragossa vorgefallene Mordthat aus; nur das Eco del Comercio macht der Regierung den Vorwurf, einem so unfähigen Manne wie Esteller ein so wichtiges Amt übertragen zu haben. — Abends. Bei den Deputirten kam die Mordthat von Saragossa heute noch nicht zur Sprache. —

Italien.

Bologna, 6. März. Dieser Tage ereignete sich hier ein bedauernswerther Vorfall. Drei Oesterreicher und drei Schweizer von der Infanterie der hiesigen Garnison befanden sich zusammen im Wirthshause. Sie sprachen deutsch und zechten fröhlich zusammen. Allein der böse Geist, der hier zwischen den Oesterreichern und den Schweizern schon viel Unheil angestellt, lauschte auch diesmal im Hintergrunde. Die Schweizer, welche Säbel tragen, fingen über die Oesterreichischen Seitengewehre, welche bekanntlich nur Bajonnette sind, zu spötteln. Die Oesterreicher entgegneten. Aus Lachen und Scherz kam es zum Spott, zum gereizten Hohn. Endlich riß einer der Oesterreicher seinem Gegner den Säbel aus der Scheide, ich weiß nicht um welchen Beweis zu führen, doch ohne eine bestimmt ausgesprochene Demonstration von Feindlichkeit. Einer der Schweizer aber vermuthete Unheil, lief hinaus und holte die Patrouille. Diese erschien, zehn Mann stark, alsobald. Sie forderte den fraglichen Oesterreicher auf, sich arretiren zu lassen. Er aber, ein Flügelmann, und vom ganzen Regimente Kinsky der stärkste und stolzeste Soldat, machte Einwendung, indem ja Alles lediglich ein Spaß gewesen sey, und nur durch die ganz überflüssige Erscheinung der Patrouille einen so ernsten Anstrich gewonnen habe. Sein Reden war vergebens, man rückte ihm hart mit den Bajonetten zu Leibe, selbst ihn verwundend; da entriß er einem der eindringenden Schweizer das Gewehr, und ein schrecklicher Kampf entstand. Der Flügelmann vertheidigte sich und schlug darein auf

furchtbare Weiſe. Er bohrte drei Schweizer nieder und machte mehre andere kampfunfähig. Er war ſchon mit Wunden bedeckt, ſein Blut floß aus vierzehn Stichen, und noch immer kämpfte er; und als er endlich erſchöpft niederſank, da ertönte das Halt! des kräftig einſchreitenden, herbeigeeilten Militairkommando's. —

Rußland.

Odeſſa, 9. März. Nachdem geſtern achtzig Tage verfloſſen waren, ſeit der letzte Peſtfall im Umkreiſe unſerer Stadt vorgekommen, iſt nunmehr, auf Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers, der äußere Geſundheits-Cordon, der die Stadt bisher umgab, aufgehoben und die freie Verbindung mit dem Innern des Reiches wieder hergeſtellt worden. Der General-Gouverneur, Graf Woronzoff, hat bei dieſer Gelegenheit an die Einwohner eine Proklamation erlaſſen, in der es unter Anderem heißt: „Einwohner von Odeſſa! Als ich im Monat October auf die erſte Nachricht vom Ausbruche der Peſt in Eure Mitte zurückzukehren mich beeilte, ſprach ich ſogleich in meiner erſten Proklamation die Ueberzeugung aus, daß es uns mit Hülfe aller Einwohner-Claſſen und unter Anwendung der uns aus Erfahrung bekannten Maßregeln gelingen werde, die Geißel, von der wir heimgeſucht waren, vorerſt aufzuhalten und alsdann vollends zu vernichten. Ihr habt Alles gethan, was ihr zu thun vermochtet; Ihr habt der Obrigkeit trefflich beigeſtanden, und Gott hat Eure Anſtrengungen und die Vorkehrungen der Ortsbehörden geſegnet. Sechs Wochen nach meiner erſten Aufforderung war die Peſt in unſerer wohlhabenden und volkreichen Stadt zum Stillſtand gebracht. Alle ihre Opfer, die Unzweifelhaften ſowohl als die blos Verdächtigen, belaufen ſich auf 108 Individuen; 17 Peſtkranke haben die Geſundheit wieder erlangt und 8 von ihnen befinden ſich bereits wieder in der Stadt, und leben unter uns. Der Handel iſt während der ganzen Dauer der Peſt nicht unterbrochen worden; an Lebensmitteln hat es mit Hülfe der neutralen Verbindungs-Märkte nie gefehlt, und zwar zu mäßigen Preiſen. Die wegen der Krankheit oder wegen der Communikation, in der ihre Häuſer ſtanden, cernirten Einwohner, ſo wie im Allgemeinen alle Hülfsbedürftigen, ſind auf Koſten der Stadt verpflegt worden. Die Dürftigſten wurden aus der Summe, die von Ihrer Maj. der Kaiſerin und Sr. Kaiſerl. Hoheit dem Großfürſten Thronfolger, ſo wie von anderen Wohlthätern geſchenkt ward, unterſtützt und mit allem Nöthigen verſehen. Endlich haben wir das Ende der unglücklichen Zeit erreicht, ohne, wie im Jahre 1829, zu dem ſchwierigen Mittel einer allgemeinen Quarantaine der Stadt ſchreiten zu müſſen. Ja, was noch viel wichtiger iſt, Odeſſa hat bei dieſer Gelegenheit dem ganzen Reiche als eine Barrière gegen die Anſteckung gedient, da außerhalb der Linie unſeres Freihafens nicht ein einziger auch nur verdächtiger Fall vorgekommen iſt.“ Auf Anordnung des General-Gouverneurs hat geſtern bei der feierlichen Wiedereröffnung unſerer Verbindungen mit den umliegenden Gegenden ſowohl an den äußern Barrièren, als in der Kirche desjenigen Stadtviertels, in welchem der erſte Peſtfall vorgekommen, ein ſolenner Gottesdienſt ſtattgefunden. Ein Feſtmahl beim General-Gouverneur endete die Feier, die auch von den Iſraeliten und Karaimen in ihren Tempeln begangen wurde. —

Das Journal d'Odeſſa enthält mit Hinweiſung auf das, was hier geſchehen, eine Aufforderung an die Türken, doch auch ihrerſeits endlich die Peſt durch polizeiliche und Quarantaine-Maßregeln zu bekämpfen. Der Sultan — den das Journal den Souverain-Régénerateur nennt — würde dadurch ſeinen Namen in den Jahrbüchern, nicht blos des Osmanniſchen Reiches, ſondern der ganzen Menſchheit verewigen. —

Griechenland.

Athen, 28. Febrnar. Noch ſind der König und ſeine Gemahlin von ihrer Reiſe nicht zurückgekehrt, und ſie werden erſt in 5 — 6 Tagen hier erwartet. Aus allen Gegenden, welche ſie berührt haben, erfahren wir, daß dieſelben mit Enthuſiasmus von der Bevölkerung empfangen wurden. Von wichtigen Regierungsmaßregeln iſt natürlich während der Abweſenheit des Königs nicht die Rede. Wir erfahren übrigens zu unſerm großen Vergnügen, daß alle Hoffnung zur Realiſirung der dritten Serie der Anleihe vorhanden iſt und daß die Griechiſche Nationalbank wahrſcheinlich noch im Laufe dieſes Jahres ins Leben treten wird. — Es iſt bekannt, daß die Maina bis heute wenig oder gar nicht zu den Nationallaſten beigetragen hat und ſich ſomit in einer für die übrigen Provinzen drückenden Ausnahme befand. Dieſer Ausnahmezuſtand war um ſo mehr anomal, als ein Theil der Staatseinnahmen jährlich für Sold der beiden irregulairen Mainottiſchen Bataillons und für Unterſtützungen von Invaliden, Wittwen und Waiſen dieſer Provinz verausgabt wird. Es hat daher in dem ganzen Lande die Nachricht, daß die Bewohner der Maina nun aus eignem Antriebe beſchloſſen haben, der Regierung jährlich eine ihren Verhältniſſen angemeſſene Steuer zu entrichten, einen freudigen Eindruck gemacht. Es haben zu dieſem Zwecke die Primaten und ein großer Theil der Bevölkerung der Maina ſich jüngſt in dem ſogenannten Malevri verſammelt und eine Commiſſion ernannt, welche der Regierung dieſen patriotiſchen Entſchluß mittheilen ſoll. — Die Coloniſation der aus den benachbarten Türkiſchen Provinzen eingewanderten Griechen nimmt einen erfreulichen Fortgang. Es dürfte nicht ohne Intereſſe ſeyn, hier über dieſe verſchiedenen Colonien etwas zu ſagen. Dieſelben ſind: 1) die der Kretenſer in Minoa, wo die Vermeſſung der Ländereien bereits ſtattgefunden hat und die Coloniſten ſchon den Zehenten bezahlen; 2) die der Kretenſer in Methone, welcher die Regierung durch Geldvorſchüſſe aufzuhelfen ſucht; 3) die der Kretenſer in Milos; 4) der Suliotan in Rgupaktos und Antirrion; 5) die der Theſſalier in Mitzele, unſtreitig die glücklichſte Colonie, wo bereits 130 Wohngebäude errichtet ſind und man ſich in dieſem Augenblick auch mit der Erbauung einer Caſerne beſchäftigt; 6) die der Ipſarioten in Eretria, wo ebenfalls ſchon eine beträchtliche Anzahl Wohngebäude beſteht und durch Austrocknung der Sümpfe

Digitized by Google

eine merkliche Besserung in den klimatischen Verhältnissen eingetreten ist; 7) die der Samier in Chalkis, welche bereits aus 154 Familien besteht; 8) die der Makedonier in Pela; 9) die der Chioten in Piräus. Endlich macht auch die Colonie der Spartiaten in Petalidion äußerst glückliche Fortschritte; es wurden bereits viele Häuser und eine Kirche erbaut, und Alles verspricht dieser Ansiedelung ein gutes Gedeihen. Auch erfährt man, daß mehre Griechische Familien vor einigen Tagen aus der Türkei an der Griechischen Grenze angekommen sind, in der Absicht, sich in Griechenland niederzulassen. — Das Scharmützel, das jüngst an der Griechisch-Türkischen Grenze zwischen einer Abtheilung der Griechischen Grenztruppen und einer von dem Türkischen Gebiet eingebrochenen Räuberbande statt fand, war den neuesten Nachrichten zufolge nicht unbedeutend und endigte mit einer schmählichen Flucht der Räuber. Auch erfährt man mit Bestimmtheit, daß die Türkischen Grenztruppen den Befehl erhielten, im Einverständnisse mit den Griechischen Truppen gegen die Räuber zu ziehen. Als günstiges Anzeichen führt man unter Anderm auch den Umstand an, daß der Derwen-Aga von Armyros jüngst an die Behörde von Lamia die Thiere zurückgesendet hat, welche eine Räuberbande bei ihrem Einfall in Griechenland geraubt hatte. (Leipz. Allg. Ztg.)

(Pulverexplosion.) Eine heftige Explosion versetzte am 20. März gegen Mittag die Bewohner von Stuttgart in großen Schrecken. In einem Magazine des Gasthauses zum Hirsch scheint sich ein Pulverfäßchen entzündet zu haben. Fast alle Fenster des Gasthauses, welche dem Hofe zugehen, wurden durch den Druck der Luft zerschmettert, die starken Kreuzstöcke der Fenster des Magazins selbst wie Schilf zerknickt, und den Schlußstein der Thüre mitten auseinander gesprengt. Das dadurch entstandene Feuer war schnell gelöscht, aber sehr zu bedauern ist, daß ein Mensch, der Botenbriefträger Reble, durch die Explosion verunglückte. Er wurde jämmerlich verstümmelt und verbrannt, doch noch lebend fortgebracht. —

Anzeigen.

In einer 10ten verbesserten Auflage ist die allgemein beliebte Schrift erschienen, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Neues Komplimentirbuch

oder Anweisung, in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte, bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünsche bei Geburten und Gevatterschaften; Heirathsanträge; Condolenzen; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, nebst nöthigen Anstands- und Bildungsregeln, als:

1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers, 3) Gesetztheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) das Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, 7) Vorschriften im Umgange mit Vornehmen und Großen, 8) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlechte, und einer Blumensprache und Stammbuchs-Aufsätze.

Unter allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das obige, in einem saubern grünen Umschlage und in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste. Preis 45 kr.

Brüssler Damenhüte angekommen bei

Friedrich Christian Baperlein.

Ergebenst unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß sie alle mangelhafte Strohhüte zur Reparatur übernimmt, das allenfalls nöthige Waschen derselben besorgt, und wünscht mit Zusendung solcher Hüte gefälligst zu beginnen, damit sie rechtzeitig restaurirt werden können.

Bayreuth, den 24. März 1838.

Sophie Peeh, wohnhaft am Markt.

Zwei heizbare Zimmer mit Alkof, Boden, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels, sind auf Walburgi zu vermiethen.

Weigel, Drechslermeister.

Am Dienstag den 27. März Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hause des Schlossermeisters Böhm in der Friedrichsstraße, Nr. 349, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten, Canapee, Sessel, Commode, Tische, Schränke, Uhren, Spiegel, Gläser, Porzellain, Weißzeuch, Betten, Frauenkleider, dann mehrere Hausgeräthe gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

23. März.

Sonne: HH. Kfte. Reinmann v. Schweinfurt, Braun v. Nürnberg. Jung, Schneidermeister v. Augsburg. Zachmann, Juwelier v. Dresden. Schippfle, Caffetier v. Ingolstadt. — Anker: HH. Kfte. Schroll v. Straßburg, Gärtner v. Schaffhausen, Neubauer v. Augsburg. — Traube: HH. Rauhardt, Jäger v. Hollfeld. Angerer, Forstgehülfe v. Bischofgrün. Deinlein u. Schmuker, Handelsleute v. Erbendorf. — W. Mann: HH. Raumann, Kaufm. v. Bamberg. Weigel, Priv. v. Lichtenfels. Lohwasser, Stationsgehülfe; Silbermann, Gastwirthin v. Zeuern. — Krone: HH. Wich, Flößer v. Rodach. Krauß, Lehrer v. Sparneck. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. d. S. Wettengel, Nagelschmiedmeister v. Asch. — S. Roß: HH. Mahr, Lehrer v. Königsfeld. Ehrhardt, Hdlsm. v. Amberg. Bayer, Bürger v. Regensburg. — G. Hirsch: HH. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Dabor, Weinhändler v. Pappenheim. — R. Roß: HH. Stüber, Schneidermeister; Haas, Handelsm. v. Buchenheim. Höckel, Musikus v. Oberwiesenthal. — R. Ochs: Thierfelder, Tuchmachermeister v. Krimitzschau. Zahn, Bote v. Wunsiedel. — Schneider: Stemberger, Hdlsm. v. St. Veit. — Schlenck: HH. Fabrikanten Schneider u. Fischer v. Münchberg, Schneider v. Eibenstock, Weigold v. Annaberg. Meier, Hopfenhändler v. Plech. — König: Eckert, Hdlsm. v. Hof. — Zimmermann: Kupfer, sen. u. jun., Handelsleute v. Burglundstadt. Hacker, Melber v. Obernsees. Stöhr u. Laucher, Baumhändler v. Reutz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 73. 27. März 1838.

Deutschland.

München, 20. März. Se. Durchl. der Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein hatte am 13ten d. den Unfall, vom Reitpferde seines Jokey auf einem Ritte von Leutstetten nach Starnberg am untern Schienbein des rechten Fußes bedeutend beschädigt zu werden. Durch die thätige Behandlung seines Arztes, des Königl. Landgerichtsphysikus Dr. Hastreiter in Starnberg, und die sorgfältige Pflege der Umgebung ist Se. Durchlaucht der Hr. Fürst bereits so weit hergestellt, daß er das Bett verlassen kann. —

Am 21sten, am Tage des heiligen Benedikts, findet der Allgemeinen Zeitung zufolge in Chiemsee der Akt der Wiedereinsetzung des dortigen Frauenklosters statt. Der Herr Regierungspräsident, Graf v. Seinsheim, und der Herr Domdechant v. Oettl. sind dahin abgereist. — Nach der Bayerischen Nationalzeitung hat der Bau der Münchener Augsburger Eisenbahn bereits begonnen. —

München, 24. März. Se. Durchl. der Herr Herzog von Leuchtenberg wird, wie man vernimmt, in den ersten Tagen Aprils nach Ankona abreisen, um dort Ihre Maj. die Kaiserin von Brasilien zu empfangen und hieher zu begleiten. —

Bamberg, 24. März. Ende vorigen Jahres erschien im Verlage des literarisch-artistischen Instituts dahier eine Schrift unter dem Titel: „Freimüthige, auf Selbsterfahrung gegründete, Ansichten über den Verfall des Ackerbaues in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes und über die geeignetsten Mittel, demselben kräftig vorzubeugen", als ein Sendschreiben an alle rationellen Groß- und Klein-Gutsbesitzer in Bayern von Hrn. Ritter Rainprechter zu Schlüsselau, der um die Einführung eines rationelleren Betriebs der Landwirthschaft und vielseitige Verbesserungen derselben sich große Verdienste erworben hat. Die patriotischen Bestrebungen desselben, insbesondere auch die mannigfaltigen Gebrechen in der bisherigen Art des Betriebs derselben und die geeigneten Mittel zur Abhülfe dagegen zu zeigen, haben von Seite der ausgezeichnetsten Landwirthe nicht nur, sondern auch des landwirthschaftlichen Comité's von Oberfranken, dem die obengenannte Schrift zur Prüfung überreicht wurde, wohlverdiente Anerkennung gefunden. — Da man in allen Bättern so viel von dem reißenden Absatz gelesen hat, den der „Athanasius" von Görres überall gefunden, so dürfte es auch nicht uninteressant, vielleicht charakteristisch seyn, zu vernehmen, daß hier in Bamberg durchaus nichts dergleichen wahrzunehmen war, und die Zahl der hier verkauften Exemplare jener Schrift so gering ist, daß sie kaum Erwähnung verdient. Der Eindruck, wenn sie einen gemacht, konnte, wie sie selbst, nur ephemer seyn. (Frk. Mrkr.)

Würzburg, 24. März. Die Auflösung des hiesigen Minoritenklosters und dessen Verwendung zum Gymnasiums-Gebäude ist nun definitiv beschlossen. Beide noch darin lebende Patres werden pensionirt. Aus dem eingeschätzten Werthe dieses Klosters und seines Filials zu Schönau soll ein Capitalstock gebildet werden, dessen eine Hälfte dem in Münnerstadt zu gründenden Knabenseminar, die andere aber für die Subsistenz der in Unterfranken bestehenden Klöster brauner Franziskaner gewidmet ist. Gedachtes Seminar zu Münnerstadt ist zur Aufnahme von 60 Knaben, theils Stipendiaten, theils Conviktoren, bestimmt, und erhält ausschließend nur Geistliche zu Lehrern. Durch die Demolirung eines großen Theils des hiesigen i. J. 1246 erbauten und in spätern Jahrhunderten erneuerten Minoritenklosters, sowie durch die Herstellung des übrigen Theils desselben und der Kirche für das Gymnasium gewinnt die Stadt an diesem Platze eine längst gewünschte Verschönerung. — Sehr erfreulich und nutzbringend für die Stadt Gemünden ist die von Sr. Maj. dem König genehmigte Verlegung des bisherigen Landgerichtssitzes von Sachsenheim nach Gemünden. Vorerst wird in dieser Stadt ein neues schönes Landgerichtsgebäude aufgeführt, zu dessen Baukosten die Gemeinde einen ansehnlichen Beitrag freiwillig übernommen hat. — Es war schon in öffentlichen Blättern davon die Rede, daß der vor Kurzem zum Domkapitular beförderte Regens des hiesigen Clerikalseminars Dr. Beukert, sich weigere, die erledigte Dompfarrei zu übernehmen, da die damit verbundene beschwerliche Seelsorge ihm die Muße raube, nebenbei das für ihn so einträgliche Redaktionsgeschäft seines Religions- und Kirchenfreundes ꝛc. fortzusetzen. Nun aber ist ihm der Antritt der Dompfarrei unnachsichtlich befohlen. — Die vom 20sten bis 24sten d. M. dahier stattgehabte Centralversteigerung von 7000 Eimern Frankenwein hat den Erwartungen des unternehmenden Weinbau-Vereins nicht vollkommen entsprochen, indem nur der achte Theil des Ganzen verkauft und nur die Summe von 49,009 fl. erzielt wurde. Unter den abgesetzten Weinen waren sogar manche, welche die Eigenthümer selbst wieder erstanden haben. Am beliebtesten waren die Weine des Juliushospitals und die Rödelseer. Fremde Käufer des Auslandes erschienen nur wenige. — Man bedauert hier allgemein den vor einigen Tagen erfolgten Tod des Dr. J. M. Stern, Professors der Mathematik am Gymnasium und Privatdocenten an der Hochschule, gebürtig von Bischberg in Oberfranken, hochgeehrt als Mensch und ein ausgezeichnet gründlicher Lehrer. —

Berlin, 21. März. Der Vorwurf, welcher der Preußischen praktischen Jurisprudenz früher mit Recht gemacht wurde, daß sie mit der Wissenschaft zu wenig zusammenhänge, ist in der neuesten Zeit in doppelter

Beziehung verschwunden. Viele junge Juristen haben sich dem akademischen Lehrfache gewidmet, nachdem sie alle Stadien der Praxis durchlaufen hatten, und treten nun als Lehrer mit jener praktischen Anschauung auf, die keinem selbst theoretischen Rechtsgelehrten fehlen sollte. Noch auffallender ist aber die Erscheinung, daß selbst bei den Praktikern eine wissenschaftliche Tendenz und eine literarische Thätigkeit sich eingestellt hat, die früher ganz unbekannt war, und die bereits recht gute Früchte getragen hat. Trotz der seit langer Zeit angekündigten, allgemeinen Gesetzrevision erscheinen in diesem Augenblicke nicht weniger als vier dogmatische Commentare über das Allgemeine Preußische Landrecht, der von Thöne wird für den geistreichsten gehalten. Alle Novellen, die bei uns eben so zahlreich als in andern Ländern sind, haben v. Stromberg und Strümpfler im Auszuge längst sorgfältig gesammelt, und jetzt werden dieselben in Verbindung mit dem Texte des Allgemeinen Landrechts in extenso von dem Kammergerichtsrath Mannkopf edirt, wodurch eine klare, wünschenswerthe Uebersicht der gesammten Gesetzgebung bis auf die neueste Zeit gewonnen wird. —

Aus Preußen, 18. März. Zu den nützlichsten Verbesserungen, welche die Stände der verschiedenen Provinzen zu Stande gebracht haben, gehören auch die neuen Feuersocietäts-Reglements, durch welche die großen Nachtheile der frühern beseitigt sind. Die Nummern 7 — 11 der Gesetzsammlung publiziren nun auch die für die Provinzen Ostpreußen und Litthauen entworfenen. Durch dieselben werden die größern ländlichen Besitzungen von den bäuerlichen getrennt, weil nicht gleiche Grundsätze auf dieselben angewandt werden können. Bei den dadurch entstandenen besondern Gesellschaften findet nach wie vor der Grundsatz einer gegenseitigen Versicherung statt, dagegen werden mehre, besonders jenen gefährliche Anlagen ganz von der Societät ausgeschlossen, minder gefährliche nur unter der Bedingung höherer, nach den jedesmaligen Verhältnissen zu bestimmender Beiträge aufgenommen; alle übrigen Gebäude werden wieder nach der mehren oder mindern Feuergefährlichkeit in Classen getheilt und geben danach auch verschiedene Beiträge, doch ist keine Verpflichtung eingeführt, daß sie bei der Socität eingetragen werden müssen. Bock- und Holländische Mühlen dürfen überhaupt nur zu 450 und zu 600 Thlr. eingetragen werden. Die Höhe der Versicherungssumme wird nicht durch Abschätzung, sondern nach einer Beschreibung bewirkt und kann von dem Eigenthümer insoweit beliebig bestimmt werden, daß sie nur den gemeinen Werth der durch Feuer zerstörbaren Theile nicht überschreiten darf, und wer auch seine Gebäude nicht bei dieser Provinzialsocietät, sondern bei einer Privatsocietät versichern läßt, darf doch keine höhere Versicherungssumme eintreten lassen. Eine Revision der Taren und Reduktion auf den verminderten Werth der Gebäude ist zulässig, und es können auch die hypothekarischen Gläubiger nichts dagegen einwenden. Nur wenn ein Gebäude nicht ganz zerstört ist, findet eine Taxe der zu vergütenden Brandentschädigungsgelder statt, und diese werden ausgezahlt, ohne Rücksicht ob die Gebäude auch wieder hergestellt werden; sie können auch nur dann von der Direktion zurückbehalten werden, wenn ein so dringender Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung vorhanden, daß deshalb eine Criminaluntersuchung eröffnet wird. Etwaige Differenzen der Societät mit den Versicherten werden nur durch die Verwaltungsbehörden entschieden, und der Rechtsweg ist nur gestattet, wenn die Frage zur Erörterung kommt, ob eine Versicherung überhaupt statt gefunden hat oder ob überhaupt eine Brandentschädigung zu versagen ist. Vereinfachte Geschäftsführung, Vermeidung der Feuersgefahr, schnelle Hülfe sind die Grundsätze dieser Reglements. — (Leipz. Allg. Ztg.)

Aachen, 16. März. Eben langt hier ein Römisches Circular an, wonach der heilige Vater die Wahl des Hrn. Dr. Hüsgen zum Bisthums-Verweser für null und nichtig erklärt, und die Gültigkeit der von Hrn. Dr. Hüsgen erlassenen Dispensen ꝛc. annüllirt. — Der Päpstliche Geschäftsträger in Brüssel, Hr. A. Spinelli, ist beauftragt, dieses den Geistlichen der Erzdiocese Köln mitzutheilen. Hr. Spinelli hat die hiesige Geistlichkeit durch ein Circular, datirt Brüssel den 12. März, bereits hiervon in Kenntniß gesetzt. (Allg. Ztg.)

Hannover. Der Hamb. Corresp. schreibt: Aus Hannover, 16. März. Der der jetzigen Ständeversammlung vorgelegte Entwuf eines neuen Staats-Grundgesetzes enthält bekanntlich in den Paragraphen 141 und 142 folgende Bestimmungen: „Der Kronprinz wird in einer, der gegenwärtigen Verfassungs-Urkunde anzuschließenden Accessions-Urkunde die unverbrüchliche Beobachtung derselben angeloben." — „Vom Könige und der allgemeinen Ständ-Versammlung ein Antrag darauf gemacht werden, die Garantie der gegenwärtigen Verfassungs-Urkunde zu übernehmen." Nach einem im Publikum verbreiteten Gerücht, soll bei Berathung dieses Paragraphen in erster Kammer der Antrag gemacht und zum Beschluß erhoben seyn, auch die Zustimmung der Agnaten des Königl. Hauses (Herzog v. Sussex, Herzog v. Cambridge) ausdrücklich in dem Staats-Grundgesetze zur Bedingung zu machen. Dies ist für durchaus konsequent mit den Ansichten des Königs zu halten, der bekanntlich nur deshalb das Staats-Grundgesetz von 1833 für unverbindlich hält, weil er selbst als Agnat demselben seine Beistimmung verweigert. Ob aber dadurch dem Zustandekommen des neuen Staats-Grundgesetzes nicht ein größeres Hinderniß in den Weg gelegt ist, als durch alle ohnmächtigen Versuche, welche in zweiter Kammer bisher gemacht sind, dürfte wohl kaum zu bezweifeln seyn. —

Wien, 19. März. Heute haben wir Berichte aus Ofen und Pesth bis zum Abend des 16ten d. Mts. erhalten, und leider lauten diese noch um Vieles entsetzlicher als die bis gestern eingegangenen. Das Wasser war fortwährend im Steigen, seine Höhe betrug schon über 30 Schuh. Kein Fleck der ganzen Stadt Pesth war mehr vom Wasser befreit, und fast stündlich sah man ein Haus zusammenstürzen, so daß die Bevölkerung in beständiger Angst schwebte, entweder durch die Trümmer der einstürzenden Gebäude er-

schlagen oder von den Wellen verschlungen zu werden. Große Kehlhammer (Schiffe) fuhren in den Straßen Pesths umher, und zwei bereits ausgerüstete Dampfschiffe waren seit drei Tagen unausgesetzt in Thätigkeit, Menschen, Vieh und Waaren von Pesth nach Ofen in Sicherheit zu bringen. *) Der Marktplatz in Pesth (fast die Mitte der Stadt) ist der gewöhnliche Stapelplatz, und man sieht jetzt Schiffe dort liegen, die nur auf der untern Donau Wassertiefe genug finden. Auf der Ofener Seite sieht man von der Wasserstadt nur die Dächer der Häuser aus den Fluthen hervorragen; was aus all ihren Bewohnern geworden, darüber herrschen nur bange Zweifel. Die Garnisonen der beiden Städte sind seit drei Tagen und Nächten in der Uniform, unablässig mit Bergung von Menschen und Waaren beschäftigt. Ein großer Theil derselben liegt in Folge der übernatürlichen Anstrengung krank darnieder, und die Regierung hat dem Vernehmen nach aus den zunächstgelegenen Garnisonen mehrere Bataillone nach Ofen beordert, um den dortigen Truppen den Dienst zu erleichtern. Alle Häuser in Ofen sind mit Flüchtlingen aus Pesth angefüllt; bereitwilligst wurden sie diesem Zwecke geöffnet. Der Palatin selbst ging mit dem edlen Beispiele voran, indem er die Burg zur Aufnahme von Obdachlosen zur Verfügung stellte. Der Schaden schon allein an den Gebäuden muß unermeßlich seyn. Der Grund liegt vorzugsweise in dem Umstande, daß die gewöhnlich in Pesth verwendeten Bausteine sehr kalkhaltig sind, und, durch das Wasser erweicht, den Sturz der Häuser herbeiführten. Größer noch dürfte sich der Verlust an Waaren herausstellen, da seit acht Tagen die alljährliche Messe, ich möchte sagen, den Reichthum ganz Ungarns in Pesth zusammen geführt hat. Aehnlich ergreifend lauten die Nachrichten aus allen an der Donau zwischen Ofen und Gran gelegenen Ortschaften. Von einem in der Nähe Pesths gelegenen Dorfe erblickt man nur noch die Dächer. Niemand weiß, ob und wohin sich seine Bewohner gerettet haben. In Gran sollen über 300 Häuser zusammengestürzt seyn. —

Ungarn.

Pesth, 17. März. Pesth ist um ein Vierteljahrhundert zurück versetzt! Das Wasser war am 15ten den ganzen Tag hindurch in Zunahme begriffen und erreichte in der Nacht auf den 16ten eine Höhe, die Alles übertrifft, was in den Annalen aufgezeichnet ist. Die ganze Stadt und ihre Umgebung standen unter Wasser, nur einige wenige kleine Punkte der Stadt ragten wie Oasen in der Wüste hervor, und die halbe Population der Stadt drängte sich dahin, um Schutz vor dem wüthenden Elemente zu suchen. Aber noch ein weit furchtbareres Uebel als das Wasser, war das Einstürzen der Häuser. Die schlecht gebauten Häuser der Vorstädte stürzten zu Hunderten zusammen; selbst einige der größeren Gebäude der Stadt traf dieses Schicksal; so sehen wir eines der schönsten Häuser unseres Marktplatzes in einen Schutthaufen verwandelt! Schwerlich dürfte es Ein Haus in der ganzen Stadt geben, das nicht mehr oder minder beschädigt worden wäre. Viele Personen wollten auch ein Erdbeben verspürt haben. Man war in keinem Hause sicher; überall hing das Schwert des Todes über jedem Haupte. Wem es nur möglich war, eilte ins Freie — aber wie schwer war dieß auszuführen! Es fehlte an hinlänglichen Fahrzeugen, um in dieser weitläufigen Stadt alle Hülfesuchenden aufzunehmen. Schrecklich war der Anblick in den Vorstädten, wo die Einwohner auf den Dächern ihrer eingestürzten Häuser saßen, Greise, Männer, Weiber und Kinder, und jammernd den vorüber rudernden Schifflein und Flößen um Hülfe zuriefen. Das Elend ist namenlos. Wie viele Menschen ein Opfer dieses schrecklichen Ereignisses geworden, kann bis jetzt noch unmöglich ausgemittelt seyn; aber daß die Zahl sehr groß seyn muß, läßt sich leicht erachten. Zu dem Allen gesellte sich wahre Hungersnoth. Es fehlte besonders an Brod gänzlich; alle andere Lebensmittel stiegen fast doppelt im Preise. An Fleisch war kein Mangel; man schlachtete das Vieh in den Straßen, und um einen mäßig erhöhten Preis konnte man so viel davon haben, als man wollte; aber selten hatte Jemand Gelegenheit, es zu kochen, und man schrie allenthalben nach zubereiteten Speisen, besonders nach Brod. Die Gasthäuser waren fast alle geschlossen, und es war nichts zu haben, außer schlechter Wein zu doppelt erhöhten Preisen. Das Brunnenwasser war in der ganzen Stadt beinahe ungenießbar. Man stürmte einige Bäckerläden. Die Behörden thaten Alles, was bei einem solchen durchaus unvorhergesehenen Fall zu thun möglich war. Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Palatin traf die geeignetsten Anordnungen, um den Unglücklichen alle mögliche Hülfe zu verleihen. Die Militairbehörden zeichneten sich besonders aus. Außer dem Gebäude der Militairakademie, ward auch das große Invalidenhaus, und die noch größere Artilleriekaserne den unglücklichen Flüchtingen geöffnet, woselbst viele Tausende gastfreundliche Aufnahme fanden. Auch die lutherische Kirche bot eine solche Zufluchtsstätte dar. Am 16ten ward Brod unentgeltlich ausgetheilt, es war in einem der Hofräume des Invalidenpalais, in den eilends aufgerichteten Feldöfen gebacken. Auch andere zahlreiche Handlungen der Wohlthätigkeit von den Behörden sowohl als von Privaten wurden ausgeführt. Gestern am 16ten fing das Wasser allmählig zu fallen an; gegen Abend ging es mit Riesenschritten zurück, und heute ist die ganze Stadt befreit. — Mit Ofen war die Verbindung sehr erschwert und äußerst kostbar; nur reiche Leute konnten mit Lebensgefahr nach Ofen flüchten, woselbst die Festung einen sichern Zufluchtsort bot. Gestern Abends war aber bereits das Dampfboot „Nador" in Bewegung, um die Passage zu unterhalten, was allgemeine Freude erweckte. — Der Schaden den die Stadt Pesth erlitten, ist unermeßlich; er wird wohl auf viele Millionen sich belaufen, und die ganze Monarchie wird diese Erschütterung zu empfinden haben. — Vom Lan-

*) Diese beiden Schiffe erscheinen als eigene Glückssterne für Pesth, da sich anfangs kein anderes Fahrzeug getraute, die reißende Fluth zu passiren. (Allg. Ztg.)

de fehlen noch alle Details; aber es muß auch da schrecklich gewesen seyn. —

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Der Herzog und die Herzogin von Würtemberg sind hier angelangt, wohnen aber nicht, wie es geheißen hatte, im Elysée Bourbon, sondern in den Tuilerien; die bevorstehende Niederkunft der jungen Herzogin ließ sie wünschen, in der Nähe ihrer Mutter zu bleiben. Die Schwangerschaft der Herzogin von Orleans bestätigt sich nicht, zum großen Kummer sowohl des Königs, als der Prinzessin selbst. — Hr. Campuzzano ist von London zurückgekommen, und soll mit dem Erfolge seiner Mission sehr zufrieden seyn; Hr. Espeja wird bald Paris verlassen, und soll durch den Grafen Torreno ersetzt werden. —

Italien.

Triest, 15. März. Wir haben Nachrichten aus Alexandria bis 20. Febr., nach welchen Se. Hoheit der Herzog Max von Bayern, welcher bei seiner am 13ten erfolgten Ankunft beim Griechischen Consul Tositza abgestiegen war, an diesem Tag seine Reise nach Cairo fortgesetzt hatte, um dem Vice-König seine Aufwartung zu machen. Letzterer hatte den Befehl ertheilt, diesen erl. Prinzen überall mit Königlichen Ehren zu empfangen. Bei Abgang dieser Berichte wußte man in Alexandria noch nichts von der über Smyrna in 16 Tagen allhier eingetroffenen Todes-Post Ibrahim Paschas. Letztere Anzeige ist über Smyrna, allwo sie von Bairut direkt gemeldet worden seyn soll, allhier eingetroffen. Es fehlen übrigens bis heute alle näheren Details über dieses Ereigniß und die hierüber eingetroffenen Handelsbriefe sagen bloß, der Gouverneur von Smyrna habe diese Nachricht erhalten. — Auf dem Dampfschiff Ludoviko ist Baron Rudhart und Graf Saporta eingetroffen.

Todes-Anzeige.

Nach langwierigem Krankenlager entschlief am 22sten d. Mts. Nachmittags 4¼ Uhr zu einem besseren Erwachen, unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Königlich Bayerische Postwagens-Packer Lorenz Teufel dahier, in seinem nicht vollendeten 62sten Lebensjahre an den Folgen einer Entkräftung.

Indem wir unsere nahen und entfernten Verwandten und Freunde von dem uns betroffenen traurigen Verluste benachrichtigen, bitten wir um gütige stille Theilnahme und danken zugleich für das dem Verstorbenen bei seiner heutigen Beerdigung bewiesene freundschaftliche Andenken.

Bayreuth, den 26. März 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Die Kunst sich durch die Welt zu helfen.

Oder Anweisung, wie man durch Kenntnisse, — Fleiß, Sparsamkeit, — Ordnung, — Muth, Beharrlichkeit, — zu Glück und zu Ehren kommen kann. — — Neue Ausgabe. Preis 36 kr.

Um glücklich durch die Welt zu kommen und wie man es ferner anzufangen hat, um in Wissenschaften, Künsten und Gewerben etwas Ausgezeichnetes zu leisten. — Darüber giebt diese, vom Dr. Heinichen herausgegebene Schrift Belehrung.

Mittwoch den 4. April: Produktion des Gesangvereins. Anfang halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 27. März 1838.

Die Vorsteher.

Eintritts-Karten um den Subscriptions-Preis zu 24 kr. zu dem Concerte am 29sten d. M. sind bis Donnerstag Nachmittags 3 Uhr in meiner Wohnung im Hause des Hrn. Glasermeisters Rath in der Friedrichsstraße Nr. 311 zu haben.

Marie Molendo.

Weiße Nachtveil-Stöcke, das Stück zu 4 bis 6 kr., herzbraune Nelken-Ableger, das Stück 3 kr., zweijährige Holländer Spargelsechser, das Schock 30 kr., Birn-Steckzwiebel, die Maas 5 bis 10 kr., verschiedene Sorten Levkoyen, das Stück zu 12 bis 18 kr. zu haben Nr. 4 vor dem Eremitager Thor bei Gärtner Leindecker.

Im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirk sind 450 fl. gegen sichere Hypothek auf Walburgi auszuleihen. Wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Am 21sten d. M. ist eine Tabackspfeife in der Jägerstraße gefunden worden. Der Eigenthümer derselben melde sich in der Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

25. März.

Sonne: HH. Baron v. Künsberg, Gutsbesitz. v. Schmeilsdorf. Giovanni, Kfm. v. Mailand. v. Guttenberg, Obristlieutenant v. Landau. Neu, Modehändlerin v. Bamberg. — Anker: HH. Baron v. Beust, Adjutant v. Lobenstein. Zettenfeld, Kaufm. v. Elberfeld. — Traube: Hr. Deunzer, Fabr. v. Forchheim. — S. Roß: HH. Lindner, Kaufm. v. Dettelbach. Schrödel, Gastwirth v. Neuhaus. Mager, Metzgermstr. v. Pottenstein. Zeilmann, Fabr. v. Amberg. — Löwe: HH. Bauernschmidt, Kaufm. v. Bamberg. Eckert, Cantor v. Streitberg. Rosenfelder, Uhrenhdlr. v. St. Georgen. Hdlslte. Schmidt v. Faßelshof, Schwarzmann v. Forchheim. — Krone: HH. Hdlslte. Laur nebst Bruder v. Altenkundstadt, Sticks v. Demelsdorf, Fleischmann v. Kunreuth. Oekonomen Bauer v. Unterleinleiter, Distler v. Goßmannsberg, Daun u. Rützel v. Oberfellendorf. Thein nebst Bruder, Musikus v. Königsfeld. — R. Roß: HH. Dippold u. Popp, Oekonomen v. Treßendorf. Kispert, Privatier v. Wunsiedel. Förster, Apotheker v. Altenburg. Hösch, Wagnermstr.; Hoffmann, Metzgermstr. v. Hallstadt. Haas, Hdlsm. v. Budenheim. Lunz, Büttnermstr. v. Neuhaus. — R. Ochs: Hdlslte Maisel v. Aufseß. Mohr nebst Bruder v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Ritter, Handelsm. v. Höflas. — Schneider: Hr. Roderer, Commis v. München. — Schlenck: Rosenmüller, Hdlsm. v. Adorf. — Zimmermann: Hdlslte. Fuchs v. Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt, Schüpferling v. Reuth. Baierlein, Oekonom v. Hartenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 74. 28. März 1838.

Deutschland.

München. Das K. Ministerium hat unterm 9ten d., das Folgende, den Schulbücher-Verlag betreffend, bekannt werden lassen: 1) Die unmittelbare Bestellung und Abnahme von Artikeln aus dem Centralschulbücher-Verlage ist Inländern und Ausländern ohne Unterschied der Standes- und Confessions-Verhältnisse gestattet; der Werth der Artikel muß jedoch wenigstens 25 fl. betragen; unter diesem Werthe darf bei dem Centralschulbücher-Verlage weder eine Bestellung angenommen werden, noch eine Abgabe stattfinden. 2) Von dem Werthe der unmittelbar bestellten oder abgenommenen Artikel wird ein Rabbat zu 20 pCt. bewilligt, der Rest muß baar gesendet oder erlegt werden; die Zurücksendung der Artikel ist unzulässig. 3) Für den mittelbaren Absatz der Artikel des Centralschulbücher-Verlages unter dem Werthe von 25 fl. sind Filial-Verlage, mit Aufhebung der nach dem 4. September 1835 und 18. Januar 1836 errichteten Haupt-Niederlagen, bis zum 1. October 1838 in den sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins wieder herzustellen. In dem Regierungsbezirke der Pfalz kann die gegenwärtige bestehende Haupt-Niederlage bis auf eine abändernde Verfügung vorerst belassen werden. 4) Die Filial-Verlage sollen zunächst in größeren Gemeinden, oder für ganze Polizeidistrikte errichtet, und in der Weise eingetheilt werden, daß die Bestellung und Abnahme der Artikel von Seite des Publikums, vorzüglich der Schullehrer und Schul-Inspektoren, rücksichtlich des Aufwandes an Zeit und Transportkosten möglichst erleichtert, und dem Filial-Verleger ein ergiebiger, seine Bemühungen lohnender Absatz gesichert wird. Die nach dem 4. September 1835 in einzelnen größern Städten errichteteten Haupt-Niederlagen können als Filial-Verlage beibehalten werden. 5) An die Filial-Verleger werden die Artikel des Centralschulbücher-Verlags unter folgenden Bedingungen abgegeben: a) Jeder Filial-Verleger leistet entweder eine vor dem ordentlichen Gerichte aufrecht zu machende Caution, oder er sendet mit der Bestellung der Artikel zugleich den Geldwerth an die Königliche Administration des Centralschulbücher-Verlages. b) Eine Caution über den Betrag von 300 fl. darf nicht gefordert werden. c) Nach der Größe der Caution wird dem Filial-Verleger ein Credit auf 3 Monate gegeben; am 15ten Tage des vierten Monats muß die Abrechnung mit der Administration des K. Centralschulbücher-Verlages gepflogen, und die Baarzahlung für die abgesetzten Artikel geleistet werden; hiebei sind die nicht abgesetzten Artikel mit ihrem Werthe zu verzeichnen. d) Neue Bestellungen nach der Abrechnung dürfen nur in dem Maße berücksichtigt werden, in welchem der Werth der nicht abgesetzten und der neubestellten gedeckt ist. e) Die Filial-Verleger, welche Caution geleistet haben, sind befugt, die nicht verkauften, und diejenigen Artikel, wovon veränderte Auflagen gemacht, ohne daß sie hievon durch die K. Administration des Centralschulbücher-Verlages in Kenntniß gesetzt worden sind, wieder zurückzusenden, diese Artikel dürfen aber noch nicht gebunden seyn, und die Filial-Verleger haben die Kosten der Zurücksendung selbst zu tragen. f) Die Filial-Verleger haben von dem Geldwerthe der bezogenen und abgesetzten Artikel, wofür sie die baare Zahlung an die K. Administration des Centralschulbücher-Verlages leisten, 20 pCt. Provision zu beziehen, welche sie sich in der Abrechnung zu gut schreiben. — Das Porto ihrer eingesendeten Briefe und Gelder wird aus der Casse des Central-Verlages bezahlt. 6) Alle Verkäufer von Artikel aus dem Centralschulbücher-Verlage sind verpflichtet, die auf den Titeln der Artikel vorgedruckten Preise und Kosten des Einbandes genau einzuhalten. Wer dieser Verpflichtung erweislich entgegen gehandelt hat, wird von der Abnahme und dem Verkaufe solcher Artikel für immer ausgeschlossen, und nach Umständen polizeilich bestraft. —

München, 23. März. Heute hat ein Fest ganz eigener Art stattgefunden. Die hier anwesenden ehemaligen K. Edelknaben, 42 an der Zahl, haben dem K. Oberstallmeister, Freiherrn v. Keßling, ihrem verehrten ehemaligen Chef, zur Feier seiner völligen Wiedergenesung ein feierliches Mittagsmahl gegeben. Es fanden sich hiebei mehrere Generationen vereinigt, denn der Senior der Festgeber, der K. Ministerialrath Frhr. v. Weveld, trat i. J. 1808 aus der K. Pagerie, wo eine große Anzahl der zuletzt ausgetretenen gleichfalls Anwesenden noch gar nicht geboren war. — Der gefeierte Greis, dem die Erziehung der Blüthe des Bayerischen Adels schon seit 40 Jahren anvertraut ist, konnte mit inniger Genugthuung auf seine Zöglinge blicken, denn sehr viele unter ihnen bekleiden bereits hohe Civil- und Militair-Chargen, und die jüngere Generation strebt der Vorangegangenen würdig nach. —

München, 25. März. Das K. Oberappellationsgericht des Reiches hat durch höchste Entschließung vom 2. December 1837 mit Genehmigung des K. Staatsministeriums der Justiz ausgesprochen, daß zur Erhebung des Leumundes von angeschuldigten Personen das Zeugniß des Gemeinde- und Pflegschaftsausschusses ungenügend sey, der Leumund der Angeschuldigten vielmehr künftighin durch die eidliche Vernehmung solcher Personen, welche dieselben wohl kennen, festgestellt werden soll; die sämmtlichen Untersuchungs-Gerichte sind daher angewiesen, sich um so genauer hiernach

Digitized by Google

zu achten, als der oberste Gerichtshof die Bedrohung beigefügt hat, daß ansonst die Akten auf Kosten des Inquirenten zur Ergänzung würden zurückgesendet werden. —

Dem Vernehmen nach soll die München-Augsburger Eisenbahn in der Residenz München nicht an der theuern Schießstätte, sondern, bei Nymphenburg vorbei, über einen Theil des Marsfeldes in der Richtung und an dem Portale der herrlichen Ludwigsstraße ausmünden. Dieser von dem Comité aufgenommene Plan ist in jeder Hinsicht eben so vortrefflich als ökonomisch zu nennen. Mit den weit geringern Ausgaben für die Grundstücke, welche dabei, vom Marsfelde weg, leicht zu erwerben sind, wird noch die große Annehmlichkeit verbunden, daß jeder mit der Eisenbahn nach München Reisende sogleich an die prachtvolle Ludwigsstraße, die ausserdem zu bewundern Mancher keine Gelegenheit haben dürfte, geführt, und daß dadurch in diese schöne Straße auch eine erwünschte immerwährende Lebendigkeit verpflanzt wird. —

Wien, 18. März. Der Oesterr. Beobachter enthält schauderhafte Schilderungen der Verheerungen in Pesth — eine Stadt von 80,000 Einwohnern — ist wenigstens zur Hälfte vernichtet, die Häuser, die noch stehen, sind sehr beschädigt und drohen den Einsturz; die Franz-, Joseph- und Theresien-Vorstadt sind nur dem Namen nach vorhanden; die Zahl der Ertrunkenen und Verschütteten wird wohl kaum ermittelt werden können. — Alt-Ofen ist fast der Erde gleich gemacht — und die stehenden Häuser sind gleichsam unterminirt. —

Berlin, 20. März. Seit einigen Tagen hört man hier Gerüchte von der definitiven Abberufung des Geheimenraths Dr. Bunsen aus Rom, und der höchsten Beschlußnahme, vorläufig alle diplomatischen Verhandlungen mit dem Papste abzubrechen. Dies scheint jedoch bis jetzt nicht ganz gegründet zu seyn, da die ministeriellen Schreiben an die Bischöfe von Münster und Paderborn im gemäßigsten Tone das Ende der Verhandlungen in Rom abzuwarten ersuchen, überdies aber eine bedeutende und einflußreiche Partei des Hofes, an deren Spitze eine sehr hohe Person steht, die Versöhnung zu bewirken strebt. Allerdings wird selbst diese Partei die geforderte Wiedereinsezzung des Erzbischofs weder erlangen können, noch dieselbe wünschen und hoffen. Sollten daher die dringenden Vorstellungen, welche in diesen Tagen Seiner Heiligkeit auch von befreundeten Mächten gemacht werden sollen, zurückgewiesen werden, so bleibt dem Staat kaum ein anderer Ausweg, als das Ende dieser Verwirrung ruhig zu erwarten und den Ausgang der Zeit überlassen, während er seine Anordnungen mit kräftiger Hand allein zu behaupten strebt. Die Träume einer nach gewaltsamen Verwandlungen dürstenden Partei, welche an die Errichtung einer deutschen katholischen Kirche und Ernennung eines Primas derselben glaubte, jedoch sich schwerlich je verwirklichen, obgleich dieser Vorschlag selbst von Männern in Anregung gebracht wurde, die auf der Höhe des Lebens stehen, und Zeit und Umstände günstiger dafür scheinen, als in früheren Lagen der deutschen Geschichte. Unter allen hohen Prälaten der Kirche in Preußen ist der Fürst-Bischof von Breslau vielleicht der einzige, welcher mit den Schritten der Regierung vollkommen einverstanden ist; leider aber ist derselbe in Rom ohne Einfluß, und seine einsichtsvollen Rathschläge werden daher dort so wenig Anklang finden, als die unseres Gesandten. (Frk. Mkr.)

Crossen, 15. März. Unsere Besorgnisse wegen des diesjährigen Eisganges sind traurig wahr geworden. Der 13. März war der erste Schreckenstag. In wenigen Stunden hatten die Wasserfluthen in der Nacht eine Höhe erreicht, wie sie selbst in dem Jahre 1785 nicht gewesen. Sie strömten durch die Straßen, traten über die Chaussée, überschwemmten die Vorstadt Steinweg und das Dorf Alt-Rehfeld. Nur der Markt und die zu demselben ausgehenden Straßen-Enden blieben trocken. In eiliger Hast mußten die Leute auf die Böden sich retten. Kinder und etliche Kranke kamen in die größte Gefahr und wurden mit genauer Noth aus dem Wasser, das in die Häuser drang, fortgetragen. Die Eismassen fingen nun auch an, sich zu bewegen, und wurden mit grausenhafter Gewalt gegen die Brükken getrieben. Unter bangem Fürchten wurde die Nacht durchwacht. Die Fluthen rauschten, die ungeheuren Eisstücke donnerten gegen Alles an, was ihnen im Wege stand, Nothschüsse wurden von fernher gethan, der Hülferuf Nothbedrängter und das Gebrüll des Viehes tönte grausig und herzerschütternd durch die Nacht. Unsicher war schon bei Tage die Passage über die Brücken geworden, so daß die Posten und andere Reisewagen weit vor der Stadt bleiben mußten. Die Communikation ward in der Nacht völlig gehemmt. Die Brücke vor dem Elisenthor wurde gestern früh von den Fluthen fortgetragen, und Nachmittag hoben die Eismassen auch von der Oderbrücke zwei Joch, in der Nacht ein drittes weg, und brachten den größten Theil derselben außer Verband. So wird unsere Stadt rings umfluthet. Sie ist ein Schreckensbild. Von Stunde zu Stunde vergrößert sich die Noth in und um sie her, jegliche Zufuhr ist abgeschnitten. Auf den Böden der Häuser sind hier und da an 20 Menschen zusammen gedrängt und fangen an Hunger zu leiden. Unter Lebensgefahr wird in Kähnen ihnen kargliher Vorrath gebracht. Größere Noth wird noch folgen für die Stadt und für diejenigen, die den andrängenden Fluthen mit Haus und Feld ausgesetzt gewesen. Die Wintersaaten sind untergegangen. Manche Häuser sind so beschädigt, daß sie den Einsturz drohen, und die Gärten um die Stadt sind verheert. Noth und Elend verursachte der harte Winter. Noth und Jammer hat die Wasserfluth über uns gebracht. Die Verluste für die Stadt und ihre Einwohner sind groß und traurig. —

Frankfurt a. d. O., 19. März. Die von allen Seiten eingehenden Nachrichten über die Verheerungen, welche die Oder angerichtet hat, sind Schrecken erregend. Man

gibt an, daß gegen 70 Ortschaften in den verschiedenen Bruchgegenden unter Wasser gesetzt sind, einen großen Theil ihrer Heerden verloren haben und ihre Feldmarken mehr oder minder zerstört sehen. In unserer Stadt ist die größere Gefahr durch den Deichbruch bei Küstrin abgewendet. Die Dammvorstadt ist von der Ueberschwemmung nicht getroffen, wogegen die Lebuser Vorstadt, welche sehr niedrig liegt, ganz unter Wasser steht, so daß die Communikation nur mit Kähnen möglich ist. Viel größer aber ist die Noth noch in Crossen, wo die Wasserfluthen ungeheueren Schaden angerichtet hatten. In der Nacht vom 13. zum 14. März erreichte das Wasser die größte Höhe. Stadt und Vorstädte wurden überschwemmt. Die überraschten Bewohner retteten sich in die höhern Stockwerke und bei den kleinern Häusern in die engen Bodenräume. Der ganze Viehstand beinahe ertrank. Am 14. März brach das feste Grundeis und riß unter Donnern und Krachen die Oderbrücke ein; in der Nacht stürzte noch ein Joch zusammen. Die Bewohner sind jetzt in engen Dachzellen zu 12 und 20 zusammengedrängt, in der fortwährenden Angst, daß ihre Häuser unter ihnen von den Fluthen eingerissen, und zusammenbrechen werden. Dazu kommt Mangel an Lebensmitteln, weil die Stadt abgeschnitten ist und die Umgegend rings unter Wasser steht. Das Nothdürftigste wird den Eingesperrten in Kähnen zugeführt. Am Furchtbarsten aber hat die Oder bei Küstrin gewüthet, indem sie den ungemein festen Damm durchbrochen und die Chaussée in einer Länge von hundert Schritten mit eingerissen hat. Schäumend und tosend ergoß sich die Fluth durch dieses offene Thor, und in wenigen Minuten war der ganze Warthebruch unter Wasser. Dasselbe stieg so reißend, daß die Bewohner nichts zu retten vermochten als das Leben. Viele hundert Familien geriethen in dieser einen Viertelstunde an den Bettelstab. Die Flüchtenden hörten hinter sich das Gebrüll ihrer Heerden, die von den Fluthen verschlungen wurden. —

Trier, 21. März. In der Nacht vom 17ten auf den 18ten d. wurde hiesige Stadt und Umgebung von einem schrecklichen Sturm und Donnerwetter heimgesucht, wie wir lange nicht erlebt haben. Das Unwetter entlud sich besonders in dem 4 Stunden unterhalb Trier gelegenen Dörfchen Clausen. Gegen halb 1 Uhr Nachts traf der Blitzstrahl die weit emporragende Thurmspitze der schönen Abteikirche gleichen Namens. Plötzlich stand die Thurmspitze in Flammen und der Thurm konnte nicht gerettet werden. Die Kirche selbst, die Zierde der ganzen Gegend, wurde jedoch durch die thätige Hülfe der Pfarreingesessenen von dem Untergange bewahrt. —

Schweidnitz. Am 14. März gegen Mittag brach in dem Aufbewahrungsgewölbe des städtischen Leihamts Feuer aus, wodurch die meisten dort befindlichen Gegenstände entweder vernichtet oder untauglich gemacht, an Pretiosen, Gold und Silber Vieles ruinirt und der Stadt ein Schade von beiläufig 20,000 Rthlr. zugefügt wurde, da die Anstalt noch nicht versichert war. Die nahe Garnisonkirche, so wie das städtische Armeninstitut, sind der drohenden Gefahr glücklich entgangen. Ueber die Entstehung des Feuers ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. —

Sondershausen, 19. März. Es verträgt sich weder mit der Rücksicht auf den eben so hohen als schweren Beruf des Lehrerstandes, wenn ihm noch hier und da zugemuthet worden ist, sich zum Werkzeuge solcher Strafen gebrauchen zu lassen, mit denen die öffentlichen Behörden gewisse Vergehen der Schulkinder belegt haben. Deßhalb hat der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen unter dem 20. Februar Folgendes verordnet: Haben Schulkinder ein Vergehen oder Verbrechen verübt, wegen dessen sie von irgend einer Gerichts- oder Polizeibehörde zur Untersuchung gezogen worden sind, so darf die körperliche Züchtigung, welche sie ihnen rechtskräftig auferlegt hat, weder von dem Lehrer, noch in der Schule vollzogen werden. Es ist in einem solchen Falle lediglich Sache der Behörde, durch einen ihrer Subalternen jene Strafe in der vorgeschriebenen Art mit schonender Berücksichtigung der Jugend überhaupt und der vorliegenden Individualität insbesondere in dem geeigneten Lokale vollstrecken zu lassen. Sie hat jedoch von dem Ergebnisse der Untersuchung, so wie von der Auferlegung und Vollziehung der Strafe, nicht nur dem Lehrer, sondern auch Denjenigen Kenntniß zu geben, deren Erziehung der kleine Sträfling anvertraut ist. Besonders in letzterer Beziehung muß die Benachrichtigung von dem Tage und der Stunde der Strafvollstreckung zeitig erfolgen und den bezeichneten Personen freigestellt werden, ob sie derselben beiwohnen wollen ꝛc. —

Frankfurt, 22. März. Alle Gerüchte, die sich hinsichtlich der nahen Lösung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit verbreitet haben, sind voreilig, und zum Theil blos auf Börsen-Spekulationen gegründet. Wenigstens scheint noch kein Diplomat etwas Offizielles darüber erhalten zu haben, und die neuesten Briefe aus Amsterdam ziehen jene Nachrichten geradezu in Zweifel. Desto mehr Aussichten bietet die Pacifikation der Spanischen Angelegenheit, und weit entfernt, daß beide Partheien in Spanien unversöhnlich seyen, und der Friede nur durch den Sieg einer Partei hergestellt werden könnte, ist mehr als je davon die Rede, sie durch eine Familienverbindung zu vereinigen. — Herr v. Scherff, den eine kleine Unpäßlichkeit zwei Tage länger als er wollte, hier zurückhielt, reist morgen bestimmt von hier nach Berlin ab, wo, wie Sie wissen, Herr Rochussen bereits angekommen ist. — Herr v. Fridrich soll in Ruhestand versetzt werden. —

Niederlande.

Aus Holland, 18. März. Wir sehen jetzt gewaffneter Hand zu, wie das Protokolliren in London wieder beginnt. Auf die Basis der 24 Artikel soll der Definitivtraktat abgeschlossen werden; aber nun sind noch die Nebenumstände zu debattiren und zu schlichten. Das Belgische Ministerium erklärte noch neulich in öffentlicher Sitzung der

Kammer, daß Holland keine Zinsenauslagen je vergütet erhalten werde, daß es die, Belgien durch die Nichtannahme der 24 Artikel verursachten außerordentlichen Kosten erhalten müsse. Wird König Wilhelm auf die Rückvergütung der für Belgien verauslagten Zinsen verzichten? Gewiß nicht! Man darf sich überhaupt nicht der so sehr sanguinischen Hoffnung überlassen, in welche unsere Börse plötzlich verfallen ist. Sie wird aber bald zur Besinnung kommen. —

Großbrittanien.

London, 21. März. Der Themse-Tunnel hat gestern Morgen einen abermaligen Einbruch erlitten. — Von 60 bis 70 Menschen, die darin beschäftigt waren, ist Niemand verunglückt; Hr. Brunel ließ, ohne im geringsten muthlos zu werden, sogleich die Verstopfungsarbeiten beginnen. —

Bekanntmachung.

Da nach §. 12 der Statuten des hiesigen Leih- und Pfandhauses Pfandumschreibungen sich mehr auf Schmuck, Gold, Silber, Kupfer, Zinn und Messing, als auf solche Gegenstände erstrecken, welche durch mehrjähriges Aufbewahren und Liegenbleiben entweder aus der Mode kommen, oder sonst Schaden nehmen und an ihrem Werthe verlieren können, so sieht sich die unterfertigte Verwaltung in Anbetracht der Pfänder von Kleidungsstücken, Betten, wollenem und weißem Zeuch veranlaßt, andurch öffentlich bekannt zu machen, daß vom nächsten Monat April d. Js. an

1) alle dergleichen Pfänder von 1 fl. bis zu 1 fl. 30 kr. Darlehen, wenn solche schon einmal umgeschrieben waren, nach Ablauf des zweiten Jahrs nicht weiter verzinnßt oder umgeschrieben werden können; sondern ausgelößt werden müssen, ausserdem solche dem öffentlichen Verkauf unterliegen und
2) eine fernere Verzinnßung dergleichen Pfänder nur von 2 fl. Darlehen und darüber in dem Falle gestattet werden kann, wenn eine verhältnißmäßige Abschlagszahlung am Darlehen nach der im Leihhaus-Bureau affigirten Norm erfolgt seyn wird.

Diese Maasregeln haben die betreffenden Pfand-Eigenthümer und Inhaber solcher Pfandzettel rechtzeitig zu beachten.

Bayreuth, den 26. März 1838.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Kroher, Cassier. — Stillkrauth, Controlleur.

Anzeigen.

Während des am letzten Sonntag, den 25sten d. Mts. Statt gefundenen Theaters im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier, ist eine silberne Dose verloren gegangen.

Die Dose hat die Form eines länglichen Vierecks, ist von Außen mit schmalen Stäbchen in kleinen Vierecken gerippt, im Innern stark im Feuer vergoldet, und trägt auf dem Innern des Deckels eine oder zwei Kronen.

Wer sie gefunden haben mag und nicht weiß, wem sie gehört, wird ersucht, sie auf das Polizei-Bureau dahier zu bringen.

Für alle Hrn. Lehrer Bayerns!

So eben ist die zehnte verbesserte Auflage von

Ziegler's

Geographie von Bayern

nach der neuesten Eintheilung

erschienen. Zwei Bogen stark. geheftet. Preis nur 6 kr.

Diese billigste aller Geographien Bayerns findet wegen ihrer besonderen Brauchbarkeit in Schulen und durch die allseitige Einführung so starke Abnahme, daß seit wenigen Wochen zehn Auflagen oder eine Anzahl von mehr denn 64,000 Exemplaren abgesetzt wurden.

Möchten die hochlöbl. Geistlichkeit, alle Herrn Lehrer und Ortsvorsteher dafür Sorge tragen, daß sie auch in jenen Schulen noch eingeführt werde, wo es noch nicht der Fall ist, damit sich Hunderttausende von Schülern bei einem geringen Opfer von 6 kr. ein für ihr ganzes Leben brauchbares Werkchen zueignen.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Bei Sägschmiedmeister Hofmann in St. Georgen ist der halbe Garten zu vermiethen.

E. Nr. 36 in der Maximiliansstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Im Hause Nr. 290 ist eine Stube nebst Hauskammer, Küche, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

Den 3. oder 4. April fährt eine leere Chaise nach München; beim Groß im Rennweg das Nähere.

Fremden-Anzeige.

26. März.

Anker: HH. Hauser sen. u. jun., Kaufle. v. Zürich. Münch, Geschäftsführer v. Laupoldsdorf. — Sonne: HH. v. Guttenberg, Junker v. Amberg. Mager, Kfm. v. Schwäbischhall. Herlester, Oekonom v. Lübeck. Schmidt, Gastgeber v. Braunschweig. — Traube: HH. Handelsleute. Vogel v. Hof, Müller v. Bilsteck, Reuter v. Preßath. Ohland, Forstwart v. Preßath. — W. Mann: HH. Meyer, Kfm. v. Bamberg. Weinich, Fabr. v. Fürth. Strauß, Oblem. v. Altenkundstadt. — Krone: Hr. Unger, Fabr. v. Gibenstock. — Löwe: HH. Knierer, Fabr. v. Windischeschenbach. Müller, Commis v. Ansbach. — S. Roß: HH. Handelsleute. Rackelmann v. Sanct Poreil. Schmidt v. Nürnberg. Passauer, Goldarbeiter v. Augsburg. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. — Schlenk: HH. Wolf, Kaufmann v. Langenfeld. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. — König: Meußdörfer, Hutmacher v. Culmbach. Rubner, Webermstr. v. Weißenstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 75. 29. März 1838.

Deutschland.

(Corresp. v. u. f. D.) München, 25. März. Sicherm Vernehmen nach hat der entlassene Minister, Fürst Wallerstein, in einer ehrerbietigen Vorstellung an Se. Maj. den König, unter Verzichtleistung auf die ihm verbliebenen Titel als Generallieutenant, Staatsrath und Generalkommissair, die Bitte gestellt, daß ihm die verliehene Pension von 3000 fl. so lange bei der Staatskasse admassirt werde, als die Regierung Ansprüche an ihn wegen seiner Verwaltung machen zu können glaube. Die in auswärtigen Blättern verbreitete Angabe, als ob der Hr. Fürst in Russische Dienste treten würde, ist die Erfindung einer müssigen Feder.

Vom Main, 18. März. (Allg. Ztg.) Vor einigen Tagen ist in Frankfurt eine kleine Schrift erschienen, worin nicht bloß, wie in den übrigen, die Streitigkeiten des Erzbischofs von Köln mit seiner weltlichen Regierung, sondern zum erstenmal die Verhältnisse der Preußischen Rheinprovinz überhaupt, mit genauer Angabe vieler Details, besonders in Hinsicht auf Schule und Kirche, unparteiisch beleuchtet werden. Dieses Schriftchen *) verdient die Aufmerksamkeit der Regierten sowohl wie der Regierenden, indem der Verfasser, ein eifriger, aber nicht blinder Freund der Preußischen Verwaltung, nicht bloß die unläugbaren großen Vorzüge derselben hervorhebt, sondern auch auf die Mängel und Fehler hindeutet, die namentlich dem Departement des Justizministers v. Kamptz zur Last gelegt werden. Die vielfach entstellte Kölner Frage wird einer sehr genauen Prüfung entworfen. Der Verfasser beweist unumstößlich, daß der Erzbischof die bekannte Instruktion ein ganzes Jahr lang, seitdem er den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, als Norm und Regel seines Verfahrens angenommen, und erst später, von seiner schlauen Umgebung immer mehr beherrscht, sein Benehmen änderte, bis er zuletzt so feindselig auftrat, daß er die Regierung, die sich alle nur erdenkliche Mühe gab, den Frieden zu erhalten, im eigentlichsten Sinne zu jener energischen Maaßregel wahrhaft nöthigte. In Rom konnte auch dieser letzte Schritt nicht unerwartet seyn, denn die Curie war vom 21. Mai an bis zum 25. September 1837 nicht etwa einmal, nein *siebenmal* offiziell benachrichtigt worden, daß der König, wenn der Erzbischof sein Benehmen nicht ändere, denselben unfehlbar außer Funktion setzen werde. „Am 25. September," sagt der Verfasser S. 137, „hat dann derselbe Bunsen dem Unterstaatssekretair Cappacini geschrieben, daß der Erzbischof alle Versuche einer friedlichen Beilegung vereitelt habe, daß also der heilige Vater nicht säumen dürfe, wenn er den Scandal vermeiden und den Erzbischof gegen das ihm Drohende retten wolle; daß dieß aber vor dem Ablauf des Monats Octobers geschehen müsse, wenn es nicht zu spät seyn solle. Darauf hat der Gesandte, Hr. Bunsen, weiter nichts erhalten, als die Anzeige: *man habe das Schreiben richtig empfangen*. Wie ist das zu erklären?"... Der thörichte Vorwurf, man habe die katholische Bevölkerung der Rheinlande protestantisiren wollen, widerlegt sich am besten dadurch, daß der König bloß in der Rheinprovinz ein und vierzig katholische Pfarreien (Succursalen) neu gegründet und fundirt, mithin mehr gethan hat, als selbst die geistlichen Kurfürsten für nöthig gehalten zu haben scheinen. Das katholische Kirchenwesen der Rheinprovinz kostet dem Staat, nach der angehängten Tabelle für 1835, 293,050 Thlr., während die Ausgaben für die evangelische Kirche — und beinahe ein Drittel der Bevölkerung besteht aus Nichtkatholiken — in demselben Zeitraum nur 46,200 Thlr. betrugen. Zum Ausbau des Kölner Doms hat der König, nach einer ebenfalls offiziellen Tabelle von 1825 bis 1836 incl. aus seiner Schatulle 165,084 Thlr. beigesteuert. Man höre doch endlich auf, Dinge zu tadeln, von denen man nicht unterrichtet ist, und Personen zu lästern, die unsern Dank und unsere Ehrfurcht in mehr als einer Hinsicht verdienen! —

*) Die katholische Kirche in der Preußischen Rheinprovinz und der Erzbischof Clemens August von Köln. Ein Beitrag zur Cultur- und Sittengeschichte des 19. Jahrhunderts. Von einem Sammler historischer Urkunden. Frankfurt a. M., gedr. bei H. L. Brönner. 1838. 150 S. 8.

Ungarn.

Pesth, 19. März. Das Wasser hat uns zwar verlassen, die Donau ist in ihr Bett zurückgetreten, und nur einige sehr niedrig gelegene Gassen sind noch mit zurückgebliebenen Lachen und Pfützen gefüllt; aber damit ist das schreckliche Drama noch keineswegs beendigt. Der entsetzliche Häusereinsturz dauert fort. Erst gestern Abend 7 Uhr stürzte ein neues prachtvolles Gebäude gegenüber der Leopoldstädter Kirche, unter dumpfem Gekrach zusammen, und riß einen Theil des Nachbarhauses mit sich. Es sind nur wenige Häuser in der Stadt, die nicht mit Pfosten gestützt werden mußten. Von den schlecht gebauten Häusern der Vorstädte blieb nicht ein einziges stehen; nur die festern und solidern hielten sich bis jetzt. Die Zahl der eingestürzten Häuser wird auf 1500 geschätzt, eine Angabe, die eher zu klein als zu groß seyn dürfte. An offiziellen Daten fehlt es noch. Das unglückliche Pesth bietet einen herzzerreißenden Anblick dar. Diese noch vor wenigen Tagen so reiche, blühende, industrielle Stadt, die bereits zu den schönsten

Europa's gezählt wurde, deren Einwohnerzahl schon 90,000 überstieg — beherbergt nun Elend und Jammer. Die vermöglichen Einwohner wandern jetzt in Masse, meist nach Ofen, aus. Einzelne Scenen sind erschütternd. Die Familien sind zerrissen, Eltern verloren ihre Kinder, Eheleute ihre Gatten und die wohlhabendsten Leute ihre gesammte Habe. In Pesth, wo seit mehreren Jahren alle Spur der Straßenbettelei verschwunden war, ist man jetzt überall von Schaaren bettelnder Greise, Männer, Weiber und Kinder umgeben, und Wenige nur sind im Stande durch kleine Gaben die Noth zu mildern. Der pecuniäre Schaden gränzt ans Ungeheure. Der Verlust an Waaren, die in unsern Kaufläden durch das Wasser zu Grunde gingen, ist außerordentlich groß; besonders traf dieß Schicksal Gegenstände des Luxus und der Mode. Auch die Buchhändler hatten große Verluste, vorzüglich die HH. Hartleben und Heckenast. Die schönsten und kostspieligsten Englischen Prachtwerke, die alle auf feste Rechnung genommen wurden, sind in Wasser aufgelöst; eben so die schönen Ausgaben der Deutschen Nationalliteratur. — Man hofft, daß die Verleger nachsichtsvoll mit den Hartbetroffenen seyn werden. — Erfreulich ist es und der Menschheit zur Ehre gereichend, daß man inmitten dieser Schreckenstage die schönsten Züge des Helden- und Edelmuths gewahrte. Hier nur einige zu schildern, wäre zu weitlauftig für diese Blätter. Ich begnüge mich bloß des jungen ritterlichen Erzherzogs Stephan, ältesten Sohns Sr. K. K. Hoh. des Erzherzogs Palatin zu erwähnen, der mit edler Selbsthingebung und mit Gefahr seines Lebens überall war, wo Hülfe angesprochen wurde. Er erschien, wie ein rettender Engel vom Himmel gesendet, und spendete Trost und thätigen Beistand. — Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Palatin öffnete seine Königliche Burg zu Ofen gastfreundlich den Flüchtlingen und beherbergte und bewirthete darin mehre hundert Personen aller Stände. — Einen besondern Anblick gewährte die lutherische Kirche zu Pesth. Sie wurde zur Aufnahme Verunglückter und Obdachloser geöffnet, und meist Juden nahmen darin ihre Zuflucht, welche in einem christlichen Tempel laut und brünstig ihre Gebete verrichteten. — Das hier garnisonirende fünfte Artillerieregiment leistete Unglaubliches. Auch alle andern Civil- und Militairbehörden thaten das Möglichste. Es wurde fortwährend Brod und andere Lebensmittel umsonst vertheilt. Der Brodmangel fängt an nachzulassen. Die Zufuhr von Viktualien beginnt. Die Dampfschiffe werden morgen ihre Fahrten nach Preßburg und Wien eröffnen. Gestern und vorgestern erschienen mehrere öffentliche Anschläge, wovon der wichtigste das Standrecht publizirt, vermöge dessen Jedermann, ohne Unterschied des Standes, der auf einem Diebstahl ertappt würde, durch den Strang hingerichtet wird. Ein anderer erklärt den Markt auch dem Namen nach für aufgehoben. Kein Reisender und keine Waaren werden in Pesth zugelassen; blos Lebensmittel dürfen abgabenfrei eingeführt werden. Heute sollen alle zu Markt hier anwesenden Fremden abgewiesen werden. —

Portugal.

Die Insurrektion zu Lissabon brach am 13. März aus. Schon in den ersten Tagen dieses Monats nahm man eine große Gährung in der Hauptstadt wahr. Die ersten Insurrektionssymptome zeigten sich am Sonntag den 4. März, bei Gelegenheit der monatlichen Inspektion der Nationalgarde. Während die Revue abgehalten wurde, wurde der Befehl verkündet, die Nationalgarden sollten nicht auseinandergehen und ihre Offiziere sich zu dem Civilgouverneur verfügen. Dort legte ihnen Soares Caldeira eine Petition an die Königin vor, durch welche Donna Maria aufgefordert werden sollte, nicht Gegner der glorreichen Revolution vom 9. September in das Ministerium zu berufen. Die Offiziere, zum großen Erstaunen Caldeira's, erklärten, ihnen stehe es nicht zu, sich in eine Angelegenheit der Art einzumischen. Dieser Versuch blieb bis zum 9. März ohne weitere Folge; die Ruhe der Stadt war ungestört geblieben. An diesem Tage aber erfuhr man, daß die Königin Soares Caldeira, den Civilgouverneur von Lissabon, einen der angesehensten Leiter der Bewegung, abgesetzt hatte, und Bernardo Costa Cabral an seine Stelle ernannt worden war. Auf diese Kunde versammelten sich die 14te und 15te Legion der Nationalgarde, 2000 Mann stark, am Thore des Marine-Arsenals; es waren dies die Bataillone, die sich längst schon unzufrieden gegen die Königin gezeigt und mit Unwillen die Antwort vernommen hatten, die Caldeira am 4ten von der Majorität der Offiziere der Nationalgarde erhalten. Sofort ließ die Behörde alle Linientruppen auf dem Estrella-Platze, vor der Königl. Residenz, zusammentreten; um 1 Uhr Nachmittags marschirten sie unter den Befehlen des Vicomte de Reguengo in das Innere der Stadt und besetzten die Hauptpunkte. Das 2te Cacadores-Regiment und das 10te Linien-Regiment, befehligt von dem Baron Bomfin, wurden dem Haupteingange des Arsenals und der Lissaboner Bank gegenüber aufgestellt. In diesem Augenblicke ging auf der Rua de Corpo Santo am Ende der Colonne der Nationalgarde zufällig eine Flinte los; die Reihen geriethen darüber in Unordnung; ein solcher panischer Schrecken verbreitete sich, daß über die Hälfte der Nationalgarden ihre Waffen wegwarfen und nach der Rua de Alecrim die Flucht ergriffen, während andere ein Asyl in den Häusern umher suchten. Anstatt daß die Partei der Königin diese Verwirrung unter ihren Gegnern benutzt hätte, wechselte das 2te Cacadores-Regiment telegraphische Zeichen mit den feindlichen Schildwachen; einzelne traten vor und legten ihre Flinten auf den Boden, um anzudeuten, daß sie keinen Gebrauch von ihren Waffen machen würden; die Nationalgarden, unter Franca, dem Commandanten des Arsenal-Bataillons, nahmen durch gleiche Zeichen diesen stillschweigenden Waffenstillstands-Vertrag an. Um 2 Uhr wurde Franca aufgefordert, seine Truppen die Waffen niederlegen zu lassen. Er jedoch erwiederte darauf durch eine ebenso gebieterische Botschaft; er verlangte, daß die Königin ihre Minister entlassen solle. Baron Bomfin gab Franca eine Bedenkzeit bis um 3 Uhr.

Mittlerweile kam Sa da Bandeira herzu und übernahm es selbst, die Unterhandlung zu Ende zu bringen; er wandte sich nach der Arsenalstraße. Hier kam er mit Franca zusammen, dem er freundlich die Hand schüttelte. Beide kamen endlich über folgende Punkte überein: 1) daß alle Bürger der Nationalgarde und des Arsenal-Bataillons sich bis um 3 Uhr Nachmittags vom Arsenal entfernen und auseinander gehen sollten; 2) daß die Thorwache bis auf weiteres von der Nationalgarde, deren Abtheilungen jedoch hierzu der neue Civilgouverneur zu bezeichnen hätte, bezogen werde; 3) daß im nämlichen Augenblicke, wo die Nationalgarde das Arsenal verlasse, die Linientruppen nach ihren Quartieren zurückkehren sollten; 4) daß keine feindselige Maßregel irgendwelcher Art gegen irgendwen getroffen werde, der an den Vorfällen der letzten Tage Theil genommen. — Nachdem diese Uebereinkunft abgeschlossen war, gingen die Nationalgarden ruhig auseinander. Am nämlichen Abende erschien ein Supplement des „Diario do Governo" (des Regierungsblattes) und verkündete die Entsetzung Franca's als Inspektors des Arsenals und die Auflösung des Corps, dessen Commandant er gewesen. Am 12. März verlangte eine Deputation von Offizieren der Nationalgarde die Wiedereinsetzung Franca's in seinen Grad. Die ganze Zeit über waren die Clubbs in großer Bewegung. Einige Revolutionaire gingen jetzt selbst so weit, daß sie in ihrem Camillo-Clubb den Vorschlag machten, man solle die Königin absetzen und eine Regentschaft, bestehend aus Soares Caldeira, Cranca und Cruz, ernennen. Auf diese Nachricht übertrug die Königin das Commando über ihr Heer dem Baron Bomfin; er ließ sogleich alle Linientruppen, die Municipalgarde und die Reserve-Bataillone, zusammen etwa 3000 Mann, unter die Waffen treten. Am 13ten Morgens stellten sich diese Truppen um den Pallast der Königin auf. Die Cortes versammelten sich, auf Aufforderung der Königin, um 7 Uhr im Pallaste; ihre Sitzung dauerte bis Mittag; es wurde beschlossen, die Habeas-Corpus-Acte zu suspendiren und das Arsenal-Bataillon und die 14te und 15te Legion der Nationalgarde zu entwaffnen. Die Linientruppen wurden beauftragt, diese Maßregel zu vollstrecken. Als sie bei den Quartieren der 15ten Legion, zu Jesus, anlangten, wurden sie mit einem Flintenfeuer empfangen, welches einen Capitain tödtete und 10 Mann verwundete. Die Truppen, wüthend darüber, drangen in das Haus, aus dem die Schüsse gefallen waren, und machten, nachdem sie mehrere Nationalgardisten mit dem Bajonette niedergestoßen hatten, 40 Gefangene. Die der Königin abgeneigten Bataillone wurden darauf entwaffnet. Als aber die Nacht einbrach, feuerten die Rebellen aus den Fenstern mehrerer Häuser abermals auf die Truppen; diese erwiederten; 30 bis 35 blieben todt, an 90 wurden verwundet. Nun zerstreuten sich die Insurgenten. Allein die ganze Nacht hindurch fielen hier und da einzelne Schüsse. Franca hatte während aller dieser Vorfälle das Arsenal nicht verlassen. Am 14ten, als das Dampfboot „Tagus" Lissabon verließ, schien die Insurrektion für den Augenblick völlig unterdrückt. Es ist aber zu besorgen, daß dies unglückliche Land noch lange Zeit in solchem anarchischen Zustande bleiben werde. Die Königin hatte mehreremals versucht, ein neues Kabinet zusammenzubringen; denn die Collegen Sa da Bandeira's und Joao de Oliveira's, welche die Portefeuilles ad interim unter sich theilten, hatten sich zurückgezogen, als Bomfin, der zu energischen Maßregeln gerathen, das Commando über das Heer erhielt und das Gesuch der Offiziere der Nationalgarde um Wiedereinsetzung Francas ohne Erfolg blieb. Der Präsident der Cortes, Jose Caetano de Campos, wurde von der Königin mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Seine Mission war ihm aber, bei Abgang des „Tagus", noch nicht geglückt. —

Großbrittanien.

Am 16. März stand vor dem Polizeigericht auf Queen's-Square abermals ein unebenbürtiger Anbeter der Königin Viktoria — nachgerade der fünfte oder sechste. Es war ein wohlgekleideter, etwa 27jähriger Mann, Lewis Phillips, seines Zeichens ein Lampenfabrikant. Er wollte am Morgen dieses Tages schlechterdings in den Palast eindringen, um die Königin zu besuchen, die ihn durch eine vertraute Dame habe einladen lassen. Bei diesem Versuche ward er festgenommen. Der Bruder des Angeschuldigten versprach, ihn nicht mehr allein aus dem Hause zu lassen.

Der Judenmissionair Joseph Wolff hält jetzt in Bath vor einer zahlreichen Versammlung Vorlesungen über seine letzte Missionsreise in Asien und Afrika, scheint also so ziemlich wieder hergestellt zu seyn. —

Vor einigen Tagen wurde ein junger Mann, Namens Benjamin Alison, im Polizeibureau von Worship-Street verhört, der angeklagt war, einen Diebstahl verübt und seine Geliebte, Emma Crips, ein Mädchen von 17 Jahren, umgebracht zu haben. Er sagte Folgendes aus: „Emma Crips und ich befanden uns in solcher Noth, daß wir unserem Leben ein Ende zu machen beschlossen. Ich kaufte daher in verschiedenen Magazinen kleine Dosen Laudanum, und um 10 Uhr Abends, nachdem wir Jeder ein kleines Fläschchen davon geleert hatten, legten wir uns auf unser Bett, um nebeneinander zu sterben. Bald waren wir in tiefen Schlaf gesunken. Am folgenden Morgen erwachte ich auf einen Augenblick und hörte meine Gefährtin, die unbeweglich neben mir lag, schwer stöhnen, ich fiel aber gleich wieder in meine Lethargie zurück. Als ich später völlig wach wurde, war Emma Crips todt und schon kalt. Ich stand auf und ging fort. Einige Stunden darauf wurde ich festgenommen." Auf einem Tisch neben dem Bett, in welchem der Leichnam des jungen Mädchens lag, hatten die Agenten der Polizei mehrere Briefe vorgefunden, unter denen einer an Herrn John Hammond, Direktor der Börse, gerichtet war. Er lautete folgendermaßen: „Sir, ich hoffe, Sie werden entschuldigen, daß ich mir die Freiheit nehme, an Sie zu schreiben. Wenn Sie diesen Brief empfangen werden, sind wir nicht mehr am Leben. Ich erkläre feierlich, daß mein Vater es war, der das Feuer in der Börse ange-

legt hat. Ich habe keine Zeit, mehr zu schreiben, denn meine Stunden sind gezählt; mein Vater versuchte schon einmal, mich und meine Schwester zu verbrennen, zum Glück aber ging das Licht um Mitternacht aus, ohne daß ein Unglück geschehen war. Ich bin, Sir, u. s. w. Emma Alison, geborne Crips. — Nachschrift. Kein Weib kann einen zärtlicheren und besseren Gatten haben. Ich will die Welt verlassen, aber ich kann es nicht mit einer Lüge im Munde; zum letztenmal sage ich Ihnen, die Börse ist nicht sicher, glauben Sie den Worten einer Sterbenden." George Crips, der hier von seiner Tochter angeklagt wird, ist seit 30 Jahren Portier der Börse. Die Sache wurde einer Jury zur Entscheidung überwiesen, und diese hat folgendes Verdikt gefällt: „Die Jury ist der Meinung, daß Emma Crips an genommenem Gift gestorben, und daß sie bei gesunden Sinnen gewesen; daß Benjamin Alison von mehreren Apothekern absichtlich das Laudanum zusammengekauft, womit er zwei Tage zubrachte, und daß er sie bewogen, das Gift zu nehmen, welches er auf diese Weise angeschafft hatte; auch ist die Jury der Meinung, daß Benjamin Alison bei gesunden Sinnen ist, daß er den an John Hammond, Direktor der Börse, gerichteten Brief diktirt, und Emma Alison, geborne Crips (wie sie sich unterzeichnet) überredet hat, denselben zu schreiben. Die Jury ist ferner der Meinung, daß die in diesem Briefe enthaltenen Behauptungen in Bezug auf den Vater der Verstorbenen blos erfunden sind, um dem besagten George Crips zu schaden." Der Delinquent Alison wurde darauf in das Gefängniß von Newgate abgeführt, und in der nächsten Sitzung des Centralkriminalgerichts wird der Prozeß gegen ihn eingeleitet werden. —

Todes-Anzeige.

In vergangener Nacht nahm uns der Tod nach zehntägigem schweren Leiden und im 69sten Jahre ihres Lebens unsre edle, fromme, geliebte Mutter, die verwittwete K. Obersalzfaktorin von Pieverling, welche uns stets mit treuer Sorge umfaßte. Mit unaussprechlichem Schmerz unsern Freunden und Bekannten, welche ihren stillen innern Werth würdigten, diesen unersetzlichen Verlust anzeigend, bitten wir um stille Theilnahme. Bayreuth und Kadolzburg, den 23. März 1838.

Die gebeugten Kinder.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Die zweite verbesserte Auflage

Der Kunst reich zu werden.

Enthaltend die Wege zum Reichwerden, mit einer Anweisung dazu von Benjamin Franklin. — Ferner: 24 Regeln für Bürger und Landleute, und 44 Regeln für junge Kaufleute, zur Beförderung des Wohlstandes. — Dazu; noch eine Spekulations- und Geldlehre, eine Münztabelle und ein Schema zur Anlegung eines Capitalbuches. Herausgegeben vom Dr. Bergk.

br. Preis 40 kr.

Diese für Jedermann brauchbare Schrift verdient die größte Verbreitung, und so empfehlen wir solche zur Anschaffung, als treffliche Anweisung, auf rechtlichen Wegen reich zu werden.

Taschenbuch zur Menschenkenntniß,

enthält 600 erhabene Stellen

von Hippel, — Wieland, — Sterne, — Helvetius, — Shakespeare und Kant, welche sich auf Welt- und Menschenkenntniß beziehen (und zur Belehrung Jedermann zu empfehlen sind.) Herausgegeben vom Dr. Heinichen. —

br. Preis 36 kr.

Aechter Rigaer Leinsaamen bei

Carl Degen jun.

Weil ich bis zum 1. Mai d. J. mein bisheriges Quartier in der Jägerstraße verlassen und mein neues Quartier in der Culmbacher Straße Nr. 429 bei Hrn. Herz beziehe, so erlaube ich mir, dieses einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und verehrlichen Publikum mit der unterthänig und gehorsamsten Bitte anzuzeigen, mit auch ferner mit ihren gnädigen und gütigen Aufträgen im Waschen u. Herstellen der Strohhüte nach der neuesten Façon zu beehren, wo ich mir auch schmeichle, für die Zukunft wie bisher durch prompte und billige Bedienung die vollste Zufriedenheit zu erreichen. Bayreuth, 26. März 1838.

Friederika Amalie Krieg.

Ein Quartier mit 3 heizbaren Zimmern, ein oder 2 Kammern, sonstigen Bequemlichkeiten wird bis Jakobi l. J. zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 17 vor dem Culmbacher Thor ist ein Quartier mit Meubels für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

27. März.

Sonne: HH. v. Wirsing, Patikulier v. Stuttgardt., Silbermann, Commis v. Waldorf. Betzold, Privatier v. Würzburg. Moll, Kaufm. v. Pappenheim. — Anker: HH. Kflte. Maar v. Rothenburg. Freudenberg v. Carlstadt. Ruppert, Partikulier v. Bamberg. — W. Mann: HH. Greger, Gutsbesitzer v. Forchheim. Mayer, Hdlsm. v. Buch. Fischer, Oekonom v. Mitwitz. — S. Roß: HH. Kflte. Müller v. Nürnberg, Scheller v. Würzburg. Vogel, Hdlsm. v. Hof. — Krone: HH. Wich, Flößer v. Unterrodach. Langermann, Fabr. v. Fleß. Amschler, Hdlsm. v. Reichenhall. Haberlein, Handarbeiter v. Reichenbach. — Traube: HH. Böhm, Schlossermstr. v. Culmbach. Kleinhempel, Wundarzt v. Friedensels. Muldert u. Rang, Oekonomen v. Oberstehen. — R. Roß: Ruppert, Stud. theol. v. Preßeck. Kißler, Müllermstr. v. Tumbach. Lerch, Hdlsm. v. Wöchstett. Fick, Weber v. Neustadt a. C. — R. Ochs Zahn, Bot v. Wunsiedel. Hoffmann, Bötin v. Münchberg. — W. Lamm: Sattler, Gerichtsdiener; Endres, Hdlsm. v. Ebnath. Schmidt, Gärtner v. Tumbach. — Schneider: Hdlsle. Grimm v. Hofgarten, Stemberger v. St. Veit. — Schenck: HH. Schwab, Kfm. v. Gefreeß. Panzert, Fabr. v. Auerbach. Dietel, Bäcker v. Zell. — Zimmermann: Hdlsle. Kupfer v. Burgkundstadt, Fuchs v. Eschlipp, Robschittler v. Aufseß. Zippold, Hdlsfr. v. Pordorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 76. 30. März 1838.

Deutschland.

München, 26. März. Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird am 2. April nach ihren Gütern in Italien abreisen und bis zu Ankunft der Frau Herzogin von Braganza, die in Mitte Mai's stattfinden dürfte, wieder in München eintreffen —

Regensburg, 24. März. Dem reiselustigen Publikum wird es gewiß angenehm seyn, zu erfahren, was wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen können, daß nämlich die Oesterreichische Staatsregierung in neuester Zeit eine Verfügung erlassen hat, welchernach die mit dem Dampfboote kommenden Passagiere bei dem Grenzzollamte Engelhartszell keinen Aufenthalt erleiden dürfen, indem die Untersuchung der Pässe und die Verzollung künftighin erst zu Linz zu geschehen hat. Zur Sicherstellung des Aerars muß, wie billig, das Dampfschiff in Engelhartszell zwei Gränzjäger einnehmen und bis Linz mit sich führen. Diese Anordnung beurkundet, wie so vieles Andere, unzweideutig, daß Oesterreich das Unternehmen der Dampfschiffahrt auf der obern Donau mit günstigem Auge sehe. — Das Oesterreichische Dampfboot „Mariane" wird dem Vernehmen nach im nächstkommenden Monate seine regelmäßigen Fahrten zwischen Wien und Linz eröffnen. — (Regensb. Ztg.)

Hannover, 20. März. Bei dem Prorektoratswechsel in Göttingen hat der Hofrath Mitscherlich auf gewohnte Weise ein Programm publizirt, das einen höchst bedeutungsvollen Gegenstand behandelt, nämlich die Strafe der Landesverweisung nach den Ansichten der Griechen und Römer. An bedeutenden auf die Göttinger Ereignisse bezüglichen Worten fehlt es dieser Abhandlung nicht; so enthält schon die Einleitung die Aufforderung an die Mitglieder der Universität und akademischen Bürger, das Ihrige zu thun, damit die Akademie die traurigen Schicksale und Gefahren, in die sie verwickelt, glücklich, oder wenn das nicht vergönnt sey, doch wenigstens mit Ehren überwinde; denn das Letztere könne Niemand verwehren. Die Strafe der Landesverweisung — wird dann ausgeführt — sey in Griechenland, als eine der allerhärtesten und strengsten, nur selten und nur bei sehr schweren Vergehungen zur Anwendung gekommen. Nach dem bekannten Gesetze Solons habe die Strafe der Landesverweisung jeden Bürger getroffen, der bei bürgerlicher Zwietracht und Unruhe sich nicht einer oder der andern Partei angeschlossen, sondern in trägem, egoistischen Indifferentismus dem Kampfe fern geblieben sey. Als Grund dieses Gesetzes wird dann angeführt, daß damals nicht blos diejenigen als Verräther gegolten hätten, die durch directe Handlungen dem Vaterlande Gefahr gebracht, sondern auch die, welche aus „träger Geduld" unterlassen hätten, die Freiheit und den Rechtszustand des Vaterlandes zu schützen, wo sie dies konnten. Solon habe aber gerade darum eine so schwere Strafe darauf gesetzt, daß bei bürgerlichen Unruhen ein jeder sich der Partei anschließe, die er für die beste halte, damit man sehen könne, auf welche Seite sich die Ansichten der besseren Bürger neigten. Unter den Römern, führt der Verfasser dann ferner aus, sey die Strafe der Landesverweisung gleichfalls selten und als unerhört streng betrachtet gewesen, bis durch die Willkühr der Kaiser Häufigkeit und Mißbrauch dieser Strafe eingetreten. — Wahrlich es kann keine schärfere und tiefer eindringende Kritik für die Maaßregeln und Ansichten des Gouvernements geben, als das Mißfallen und der Widerstand, den dieselben bei den ausgezeichnetsten Gelehrten Göttingens gefunden haben, wo (um von den vielbesprochenen Sieben ganz zu schweigen) Männer wie Mitscherlich — der doch seinem Charakter, seinen stets ausgesprochenen Prinzipien, der Richtung seiner Studien und seinem hohen Alter nach (er ist weit über siebenzig Jahr) sich um politische Ereignisse wenig mehr kümmern, und die Ruhe allem Andern vollziehen sollte — sich nicht scheuen, so offen ihr Mißfallen auszusprechen. Auf welche Weise dies noch in den letzten Tagen bei Gelegenheit der von der Universität (nach Planks Weigerung) von neuem vorgenommenen Deputirtenwahl der ebenfalls hochbejahrte geh. Justizrath Hugo gethan hat, indem er gegen den Wahlakt deshalb protestirt, weil das Corpus academicum nicht vollständig und jene Abgesetzten und Verwiesenen fehlten, ist bekannt. (Fried.- u. Krgs.-Cour.)

Preußen.

Die Allg. Zeitung theilt nachstehenden Artikel aus dem Frankfurter Journal mit: Ein Schreiben aus Aachen vom 20. März bestätigt die Angaben, die wir schon vor einigen Tagen in Betreff Dr. Hüsgen gemacht. Es sagt: „Der Päpstliche Nuntius in Brüssel, Monsignore Spinelli, hat für erlaubt gehalten, geistliche Emissaire in die Kölnische Diöcese zu schicken, und jedem Pfarrer eine im speziellen Auftrage des Papstes erlassene Erklärung förmlich insinuiren zu lassen: „der Generalvikar Hüsgen sey nicht befugt gewesen, die Fastenordnung zu erlassen; der Papst erkläre sie für angemaßt und nichtig; kein Pfarrer und kein Gläubiger dürfe sie beachten; man solle sich an die Fastenordnung des Erzbischofs für 1837 halten." — Die Folgen dieses Schrittes sind nicht zu berechnen; auf jeden Fall aber dürfen wir von der erprobten Charakterfestigkeit des Königs, die schon größere Hindernisse besiegt hat, mit Zuversicht erwarten, daß er unerschütterlich bei dem angenommenen, weise erwogenen System verharren werde."

Trier, 18. März. In der Angelegenheit der gemischten Ehen hat der hiesige Bisthumsverweser, Generalvikar

Dr. Günther, vom Cultusminister v. Altenstein folgende wichtige Mittheilung erhalten, die Ihren Lesern nicht uninteressant seyn wird, nachdem Sie das Rundschreiben des Hrn. Generalvikars Hüsgen zu Köln vom 9ten d. M. bereits abgedruckt haben. „Se. Maj. der König haben, bei Anlaß der Mißbilligung des, von einem der HH. Bischöfe der westlichen Provinzen angezeigten Rücktritts von der Uebereinkunft vom 19. Juni 1834 in Betreff der gemischten Ehen, in der an mich und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten allerhöchsten Kabinetsordre vom 28sten v. M. zu erklären geruht: bei der obigen Anzeige scheine nicht erwogen zu seyn, daß gemischte Ehen in Deutschland dem Päpstlichen Stuhle nicht vorbehalten, sondern Bischöflicher Verfügung unterworfen sind; daß vertragsmäßige Verbindlichkeiten nicht einseitig aufgelöst werden; daß die Allokution keinen Befehl enthält, und, was die Hauptsache ist, daß die Päpstliche Verordnung, dieselbe heiße wie sie wolle, in Sr. Maj. Landen nur mit Vorwissen und Genehmigung der Regierung ausgeführt werden kann. Gesetze und Einrichtungen der Staaten würden übel geschirmt seyn, wenn es nur einer in Rom gesprochenen Rede, sie zu entkräften, bedürfte. Se. Maj. der König werden einen solchen Grundsatz in Allerhöchstderen Landen nicht aufkommen lassen. Ich habe daher die Bischöfe und ihre Domkapitel auf die Verfügung des allgemeinen Landrechts Theil II. Tit. 11. §. 115 hinzuweisen und solchen zu eröffnen: daß J. K. Maj. sie und ihre Amtsfolger den, durch den Beitritt zur Uebereinkunft vom 19. Juni 1834 übernommenen Verpflichtungen nicht enthebe. Anstatt diese Uebereinkunft anmaßlich für aufgehoben zu erklären, hätte angezeigt werden sollen, worin ihr angeblicher Widerspruch mit dem Breve Pius' VIII. vom 25. März 1830 bestehe, und wie letzteres künftig anzuwenden beabsichtigt werde. Es sey durchaus unrichtig, daß, wie von einigen Behörden angenommen zu werden scheine, den katholischen Geistlichen des Rheinlandes und der Provinz Westphalen die Einsegnung gemischter Ehen durch die Kabinetsordre vom 17. August 1825 unbedingt geboten werde. Vielmehr sey denselben nur untersagt, sich ein förmliches Versprechen über die Erziehung in der katholischen Religion geben, oder brieflich vorlegen zu lassen, weil solches mit den Gesetzen des Staats über die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen und mit der gleichberechtigten Stellung der evangelischen Confession nicht vereinbar seyn würde. Bescheidene Erkundigungen seyen jedoch dem katholischen Seelsorger nicht verboten; und glaube derselbe, die kirchliche Trauung nicht vornehmen zu dürfen, so entscheide zwischen ihm und dem katholischen Brauttheile, welcher allein darüber Beschwerde zu führen befugt ist, der Diöcesan-Bischof, bei dessen Ausspruch es dann sein unabänderliches Bewenden habe, ohne daß ein Verfahren bei den Staatsbehörden stattfinden soll. Es liege in dem eigenen, wohlverstandenen Interesse der Bischöfe, daß letztere durch möglichst milde Auffassung des Breve vom 25. März 1830 in Betreff der gemischten Ehen dem Geiste der diesen Gegenstand betreffenden Uebereinkunft vom 19. Juni 1834 treu bleiben, und diese ist es, die Se. Majestät von den Bischöfen erwarten, ohne übrigens in der Auffassung einzelner Bestimmungen der, zu jener Uebereinkunft gehörigen Instruktion, die dem Gewissen der Bischöfe überlassen bleibt, dieselben einengen zu wollen. Indem ich Ew. Hochwürden die in dieser Erklärung enthaltene Allerhöchste Willensmeinung Sr. Königl. Majestät bekannt mache, zweifle ich nicht, daß Wohldieselben sich werden angelegen seyn lassen, solcher in pflichttreuer Erfüllung nachzuleben, wie auch die Ihnen untergebene Geistlichkeit zu einem, mit derselben übereinstimmenden Verfahren in angemessener Weise zu veranlassen, zu ermahnen und anzuhalten. Insonderheit aber werden Ew. Hochwürden nicht gestatten, daß, wo etwa an einigen Orten der Diöcese ein milderes Verfahren bei der Einsegnung gemischter Ehen vorlängst begründet war, solches unter irgend einem Vorwande angetastet und davon abgegangen werde. Indem ich Ew. Hochwürden ergebenst überlasse, sowohl zur Benachrichtigung des Domkapitels, als auch zur Anweisung des Generalvikariats und der Pfarrgeistlichkeit das Erforderliche hiernach zu veranlassen, bemerke ich schließlich, daß die Provinzialbehörden von dem Inhalt dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt, und zu deren Beachtung angewiesen worden sind. Berlin, den 19. Februar 1838. An den Hrn. Weihbischof und Generalvikar, Hrn. Dr. Günther Hochwürden zu Trier.

Niederlande.

Aus Holland, 20. März. Unsere Zeitungen beschäftigen sich natürlich jetzt namentlich mit der Aussicht auf die Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Belgien. Es wird behauptet, daß nicht sowohl die neulich der zweiten Kammer der Generalstaaten gemachten politischen Mittheilungen die frohe Aussicht auf ein baldiges Absinden mit Belgien eröffneten, als vielmehr die nach diesen der Kammer gemachten Mittheilungen (nach deren Anhörung die Mitglieder der Kammer ihren Gefühlen wohl Luft gemacht haben mögen) eingetretene Sinnesänderung des Königs. In Belgien hat die Kunde von dieser Sinnesänderung sehr überrascht, allein man spricht daselbst den Zweifel aus, daß König Wilhelm die 24 Artikel pure annehmen werde, während die Holländischen Blätter, namentlich die, welche seither gegen den status quo kämpften, behaupten, die Wahrheit aller jetzt in Umlauf sich befindenden Gerüchte werde in der Mitte liegen: man werde sich mindestens nicht in der Hoffnung täuschen, daß die Unterhandlungen wegen Luxemburg alsbald wieder eröffnet werden, und nach dem günstigen Ausgange derselben werde auch die Londoner Conferenz die letzte Hand ans Werk legen. Die rückständige Schuld sey Niederlanden durch die Großmächte garantirt.

Schweiz.

Aus dem Jura, 21. März. Nachdem das Kloster Pfäffers aufgelöst und das Frauenkloster zu Münsterlingen im Canton Thurgau durch einen Beschluß des dortigen großen Rathes theilweise in ein Krankenhaus umgewandelt worden ist, scheint nun auch die Reihe an die Klöster des

Aargau zu kommen, so sehr sich ein Theil der Priesterschaft dagegen sträuben mag. Die Regierung dieses Cantons, die aus sehr fähigen und aufgeklärten Männern besteht, wird die Widersetzlichkeit des Abtes von Muri so wenig länger mehr ertragen, als sie die schlechte Verwaltung des Kloster-Vermögens überhaupt, namentlich den übeln Zustand der Landwirthschaft derselben dulden konnte. Gewiß wird die Vertheilung der weitläuftigen Grundstücke unter mehrere Besitzer den Ertrag derselben zum Wohle des Landes vermehren. Man darf sich entscheidender Maßregeln der Aargauer Regierung und des großen Rathes um so mehr gewärtigen, als das Volk im Ganzen die Mißstimmung der Gebildeten gegen die Klöster theilt und viele Orte die Rückkehr des ihnen von den Klöstern entzogenen Kirchenfonds zu erwarten haben. Auch im Canton Solothurn hat man wenigstens begonnen, das Vermögen der Kloster zu inventarisiren, geht aber damit sehr langsam zu Werke.

(Frankf. Journal)

Frankreich.

Paris, 22. März. Ein Pariser Correspondent der Times gibt unterm 13. März die Nachricht, daß die Herzogin von Orleans, deren Schwangerschaft außer Zweifel sey, im Begriffe stehe, zur katholischen Kirche überzutreten. Die Sache sey ganz gewiß. Der Pfarrer von St. Roche habe, im Auftrage des Erzbischofs, die ersten Schritte gethan, und komme jetzt regelmäßig dreimal in der Woche nach Paris, um die Prinzessin auf ihren Religionswechsel vorzubereiten, bei dem jedoch kein förmlicher Widerruf (recantation) stattfinden solle. —

Paris, 23. März. Man versichert, es seyen von dem Conseilpräsidenten Instruktionen an den General Sebastiani wegen dessen Betragen in Bezug auf das von Hrn. Dedel, dem Holländischen Gesandten, an Lord Palmerston gestellten Anerbieten abgegangen. Diese Anerbietungen sind wahr; nur sind sie, wenn wir gut unterrichtet sind, nicht so ausgedehnt, wie die Niederländischen Journale gemeldet haben. Die Instruktionen betreffend, welche dem General Sebastiani gegeben worden seyn sollen, so hat man allen Grund zu glauben, daß sie dem Geist und dem Buchstaben der 24 Artikel vom 15. November 1831 völlig gemäß sind, und daß sich sonach die Französische Regierung in dieser Frage auf einer mit dem Englischen Kabinette ganz gleichen Linie befindet. —

Türkei.

Constantinopel, 28. Februar. Die neuesten Berichte aus Alexandrien melden, daß die Rüstungen in Egypten fortwährend mit dem größten Eifer betrieben werden. Verschiedene Anzeichen eines fremden Einflusses, der den Bemühungen Frankreichs und Englands für Erhaltung des Friedens im Orient entgegenarbeitet, sollen neuerdings bemerkt worden seyn, namentlich hat der Umstand, daß Mehemed Ali's leere Cassen plötzlich gefüllt erschienen, ohne daß Jemand die Quelle, woher das Geld floß, anzugeben vermag, jener Vermuthung neue Nahrung gegeben. Der Egyptische Satrap hat, obgleich die Staatslasten täglich sich steigern, ganz unerwartet alle Sold- und Lieferungs-Rückstände baar bezahlt. Trotz dieser verbesserten Finanzlage soll sich in ganz Egypten das größte Unbehagen durch kaum unterdrücktes Murren aussprechen. Ebenso wiederholen sich die Gerüchte von partiellen Unruhen in Syrien immer von neuem. —

(Journal de Smyrne.) Aus Bairut berichtet man unterm 14. Februar, daß die Drusen in der Gegend von Damaskus, erbittert durch die bei der Aushebung in Syrien begangenen Grausamkeiten, entschlossen seyen, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Der Lieutenant Ibrahim Pascha's marschirte mit zwei Regimentern gegen sie. Die Drusen lockten ihn in einen Engpaß am Saume der Wüste und machten hier den größten Theil seiner Mannschaft nieder. Der Befehlshaber und einer der Obristen sind unter den Todten. Auch mit den Beduinen von Siras, einer Provinz jenseits des rothen Meeres, ist eine Collision eingetreten, weil dieselben sich weigern, 10,000 Rekruten zu stellen. Das Resultat dieser Collision ist noch nicht bekannt. Alsbald nach dem Eintreffen dieser Nachrichten hat Mehemed Ali seinen Kriegsminister Achmet Pascha auf dem Rücken eines schnellen Dromedars nach dem Schauplatze dieser Ereignisse abgefertigt und verordnet, daß in aller Eile 10,000 Mann nach Syrien abgehen sollen. —

Moldau. Sichere Privatnachrichten aus Fogschan vom 13. Februar theilen Folgendes mit: Das Erdbeben am 23. Januar wird uns lange im Gedächtniß bleiben, indem bei Fogschan, gegen Nimnik zu, sich die Erde 400 Klafter lang und eine Elle breit aufgethan; eine Seite dieser Erdspaltung hat sich bis jetzt schon über eine Klafter tief gesenkt. Viele Bewohner dieser Gegend haben sich geflüchtet und die übrigen stehen in Gefahr zu versinken. Man hat versucht, durch mehrere Stangen, die aneinander gebunden worden, die Tiefe dieser Spalte zu messen, konnte aber auf keinen Grund kommen. —

(Regensb. Ztg.)

Bekanntmachung.

Am 28sten des k. Ms. April, Vormittags 9 Uhr, wird in der Rechnungs-Canzlei die Lieferung von

37 Ellen grauen Tuches,
2386 „ grünes Tuch,
230 „ karmoisinrothes Tuch,
3575 „ Hemderleinwand,
2094 „ gebleichte Futterleinwand,
1451 „ ungebleichter „
400 Stück schwarze Kalbfelle,
100 „ Haarbüsche,
220 paar hirschlederne Handschuhe, dann das Material zu
280 „ Halbstiefel,
350 „ Bundschuhe,
300 „ Vorschuhen, ferner
44 „ Sporen,

an die Wenigstnehmenden versteigert.

Digitized by Google

Zum Striche werden nur mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene gewerbsberechtigte Inländer und nur inländische Fabrikate zur Lieferung zugelassen.

Bayreuth, den 17. März 1838.

Die Oekonomie-Commission des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg haben es sich zum angenehmen Vergnügen gemacht, den hiesigen und benachbarten Bewohnern, so wie allen Gartenfreunden den Besuch in den Gartenanlagen auf der Fantaisie zu gestatten, und haben dabei vorausgesetzt, daß diese Besuche keine Art von Beschränkungen als wie die, welche an den Tafeln angeführt sind, würden nöthig machen. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß viele dieser Spazierenden solches dankbar anerkannt, und sich in diesen Anlagen so benommen haben, wie es überhaupt bei Besuchen in fürstlichen Gärten üblich und daher für diese nichts zu sagen ist.

Es hat sich jedoch zum großen Bedauern des hohen Besitzers auch wieder dagegen gezeigt, daß mehrere solcher Spazierenden oder nur Durchgehende sich verschiedene Ungebührnisse erlauben, und bei dem Anhalten derselben durch das Gartenpersonale sich gegen dieses sehr unanständig und beleidigend betragen, welches sich mit der gegenwärtigen Einrichtung des Gartens und den Anlagen bei dem Schlosse Fantaisie auf keine Weise nachsehen läßt, und so sind für diese Letztere folgende Verfügungen nothwendig geworden:

1) Es ist keinem Spazierenden oder Durchgehenden unter keinerlei Vorwand gestattet, irgendwo die Rasenränder an den Gängen oder der grünen Plätze zu betreten. Eben so dürfen dieselben keine kleinen Kinder ohne Aufsicht herum laufen lassen, keine Hunde mitbringen, und so weit das Schloß und der Garten reicht, nicht Taback rauchen.

2) Desgleichen wird es unter keinem Vorwand gestattet, Blumen oder Aeste von den Gesträuchen, so wie Sämereien abzupflücken, auch weder Vogelnester aufzusuchen, noch Vögel zu fangen, und ist jedes ungebührliche Schreien und Pfeifen zu vermeiden.

3) An denjenigen Eingängen, wo durch eine Bekanntmachung an einer kleinen Tafel der Eintritt nur nach geschehener Anmeldung bei dem Hofgärtner gestattet ist, soll ohne dieser Anmeldung Niemanden erlaubt seyn einzutreten.

4) Bleibt das Spazieren und Durchgehen in den Anlagen nur am Tage noch ferner gestattet, und werden die Eingänge in diesen Gärten täglich bei Sonnenuntergang geschlossen und erst den folgenden Morgen wieder geöffnet.

Alle diejenigen, welche obige Verfügung nicht zu beachten für nöthig glauben, haben es sich dann selbst beizulegen, wenn sie von den dazu bestimmten Gartenaufsehern angehalten und gepfändet, oder nach Befinden des Betragens der gesetzlichen Bestrafung übergeben werden.

Schloß Fantaisie, am 12. März 1838.

J. Karsten, Schloß-Intendant.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Der Neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber bei allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübel, — fehlerhafter Verdauung, — Verschleimung, — Schnupfen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreißen, — Krämpfe, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach

Hufeland, Rust, Richter und Tissot,

nebst einer Hausapotheke. — Bearbeitet für Nichtärzte.

Für den Preis von 1 Fl. 21 Kr. erhält man durch dieses sehr hülfreiche Buch die Anweisungen, 220 Krankheiten ohn ärztliche Hülfe zu behandeln und möglichst zu heilen, wie auc eine für Jedermann nützliche Hausapotheke, welche d heilsamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichste Kräuter, Wurzeln und ähnlichen Medikamenten beschreibt, so z. B. gegen welche Krankheit Baldrian, Enzian und Kalmuswurzel, — Senf- und Fenchelsaamen, — Flieder, Kamillenblüthe und Wachholderbeeren, — Cremortartari, — Rhabarber, — Glaubersalz u. s. w. heilsam anzuwenden sind. (Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Aechter Rigaer Leinsaamen bei

Carl Degen jun.

Bei dem Bäckermeister Gräf in der Jägerstraße ist ein Quartier nebst Möbels für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Friedrichsstraße E. Nr. 340 ist eine große Stube und Kammer mit oder ohne Meubles auf den 1. Mai zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

28. März.

Anker: HH. Graf Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. Dippel, Kfm. v. Barmen. — Sonne: HH. Koppfisch, Maler v. Schweinfurt. Langsam, Großhändler v. Leipzig. Helios, Kaufm. v. Regensburg. Daffner, Zeichenlehrer v. Zürich. Kanky, Priv. v. Prag. Müller, Kfm. Stuttgart. — W. Mann: HH. Fischmann, Oblem. v. Amberg. Kolb, Privatier v. Cronach. — Traube: HH. Schönenberger, Kfm. v. Mittody. Dietrich, Kupferschmied v. Redwitz. Weinhold, Lythograph; Keil, Handelsfrau v. Nürnberg. — Adler: Hr. Silbermann, Kaufm. v. Weisdorf. — Brandenb. Haus: Schmiedel, Zuckersiedermeister v. Ebnath — Krone: Hr. Schreyer, Fabr. v. Weismain. — S. Roß: HH. Pfarrer Ewald v. Plech, Wolfhardt v. Weidenberg, Möller v. Haag. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Deyer, Bäckermeister v. Weidenberg. Kammerer, Priv. v. Würzburg. — Löwe: HH. Kfte. Stepf v. Schweinfurt, Rosenbaum v. Fürth. — Schneider: Unterlercher, Handelsm. v. Hopfgarten. — Schenck: Handelsleute Lang v. Naila, Uhlig v. Nürnberg. Hönig, Oekonom v. Kupferberg. — König: Putschky, Köchin v. Culmbach. — Zimmermann: Handelsleute Prießmann v. Auffeß, Hutzler v. Gößweinstein. Döring, Lehrerstochter v. Bettstädt.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 77. 31. März 1838.

Deutschland.

Berlin, 21. März. (Allg. Z.) Nicht unangenehm wird es Ihren Lesern seyn, den Hirtenbrief des Erzbischofs von Gnesen und Posen Hrn. v. Dunin, an die Geistlichkeit seines Sprengels gerichtet, zu lesen. Er ist durch die Päpstliche Allokution hervorgerufen worden, und der Hr. Erzbischof hat, nachdem er denselben jedem einzelnen Geistlichen zugefertigt, hievon die Regierung in Kenntniß gesetzt, was, wie natürlich, vom Oberpräsidenten Flottwell höchst unlieb aufgenommen wurde, weßhalb derselbe in Folge dieses Ereignisses nach Berlin gereist, um hier die Maaßregeln zu besprechen, welche im vorliegenden Falle die zweckmäßigsten seyn könnten. Derselbe lautet: „Wir Martin Dunin, durch die göttliche Barmherzigkeit und die Gnade des heil. apostolischen Stuhls Erzbischof von Gnesen und Posen, Päpstlicher Legat u. s. w. bieten Unsern ehrwürdigen Brüdern, den geistlichen Obern, Pfarrern, Vikarien und dem gesammten Clerus Unserer Erzdiöcesen Gnesen und Posen Unsern Gruß und Hirtensegen. Gemahnt durch die Allokution des sichtbaren Oberhaupts Unserer heiligen Kirche, des Papstes Gregor XVI., vom 10. December des verflossenen Jahrs, welche die im ganzen Königreich Preußen mit Unrecht (perperam) eingeführte Praxis hinsichtlich der gemischten Ehen mißbilligt, und gedrängt durch Hirtenamt und Gewissen, müssen wir Euch, ehrwürdige Brüder, dasjenige ins Gedächtniß zurückrufen, was derselbe heil. apostolische Stuhl durch den Statthalter Christi gottseligen Andenkens, Benedikt XIV., kraft der von Uns höchlich bewunderten Bulle an den Primas, die Erzbischöfe und Bischöfe des damaligen Königreichs Polen gerichteten Bulle vom J. 1748, in Betreff eben dieser gemischten Ehen verordnet, und für alle Zeiten zu beobachten geboten hat: nämlich daß ein Katholik, der mit einer Akatholikin die Ehe eingehen wolle, oder umgekehrt, zum Sakrament der Ehe, wie es durch den Segen oder nach irgend einem im Römischen Ritual vorgeschriebenen Ritus vollzogen wird, zu belassen sey, es sey denn, derselbe gebe ein vollgültiges Gelöbniß (validam sponsionem) 1) darüber, daß jedes dieser Ehe entspringende Kind katholisch erzogen werde; 2) daß der katholische Theil gegen alle Gefahr der Perversion sicher gestellt werde; 3) daß Hoffnung vorhanden sey, den akatholischen Theil in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Daß dieß die katholische Lehre sey, hat das neuere Breve Pius' VIII. vom Jahre 1830, anfangend „Litteris altero abhinc anno," das auf Bitten der Bischöfe Westpreußens erlassen wurde, bestätigt, indem dasselbe nur unter den nämlichen oben erwähnten Bedingungen den Pfarrern zur Einsegnung zu schreiten gestattet. Da, wie eine traurige Erfahrung bezeugt, an vielen Orten sehr viele (plerique) Seelsorger dieses Gesetz vergessen haben, so wundert Euch nicht, daß der Oberhirte, der vom heiligen Geist den Schatz Christi zu hüten gesetzt ist, so viele kirchenräuberisch (sacrilege) administrirte Sakramente der Ehe bitter beweinend, auf alle Folgezeit für die Uebertreter dieses Gesetzes Strafen festgesetzt, damit diese wenigstens die jetzigen und künftigen Seelsorger abschrecken mögen von kirchenräuberischer Ertheilung des Sakraments an Unwürdige (a sacramento indignis sacrilege administrando). Sofort suspendiren Wir von jedem geistlichen Stand, Amt und Pfründe ohne weiteres (suspendimus ab omni ordine, officio et beneficio ispo facto) jeden Priester in Unseren Erzdiöcesen, welcher gegen den Geist und Wortlaut des obenbesagten Statuts der heiligen Kirche sich anmaßen sollte, fortan gemischten Ehen d. h. die Ehe eines Katholiken mit einer Akatholikin oder umgekehrt, nach katholischem Ritus zu verbinden oder denselben auf irgend eine Weise seine Beistimmung zu geben, wenn nicht im voraus der katholische Theil mit aller Gewißheit gelobt haben wird: daß alle aus dieser Ehe erzeugten Kinder im katholischen Glauben erzogen werden sollen. Der nämlichen Strafe unterwerfen Wir auch denjenigen Priester, der sich nicht nach Kräften bestrebt, seinen Pfarrkindern einzuprägen, daß solche Ehen ganz und gar unstatthaft und von der Kirche streng verboten seyen (talia matrimonia esse prorsus illicita et ab Ecclesia severe prohibita). Zur Bekräftigung dieses erließen wir gegenwärtigen Brief, versehen mit Unserm Sigill, zu Posen in Unserm erzbischöflichen Palaste, am 17. Februar 1838. Martin, Erzbischof."

Posen, Mitte März. (Münchn. polit. Ztg.) Privatmittheilungen zu Folge befindet sich der Erzbischof von Gnesen und Posen nebst 3 Domkapitularen des Metropolitankapitels bereits seit längerer Zeit in persönlicher Haft.

Berlin, 24. März. Dr. Urlich, der Sekretair des geheimen Legationsraths Bunsen, bereitet sich zur Abreise nach Rom, um, wie man vernimmt, dem Gesandten sein Abberufungsschreiben zu überbringen. Einstweilen scheint kein Diplomat bestimmt zu seyn, an die Stelle des Herrn Bunsen nach Rom zu gehen. — Dem Professor Gans haben seine zahlreichen Zuhörer vorgestern, als an seinem Geburtstage, eine große Nachtmusik und ein Vivat gebracht, bei dem auch manches Lebehoch für die bekannten sieben Göttinger Professoren vernommen worden ist. Der Professor dankte den Studirenden in einer zwar freimüthigen, aber doch wohl überlegten Rede. Unordnungen sind dabei, obwohl man schon lange vorher von dieser dem Universitätslehrer zugedachten Huldigung gesprochen hatte, durchaus nicht vorgefallen. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 25. März. Weder das Journal de Smyrne,

noch irgend eine neuere Mittheilung aus Wien und dem Orient weiß etwas von der angeblich in Triest eingegangenen Nachricht über das Ableben Ibrahim Pascha's. Der Tag des Ablebens war ohnedies nicht angegeben und so dürfte das Ganze vielleicht eine Erfindung des Triester Correspondenten gewesen seyn. —

Carlsruhe, 26. März. (Fränk. Merkur aus der Carlsr. Ztg.) Heute Vormittag ¼ nach 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder der ersten und zweiten landständischen Kammer in dem Sitzungssaale der letztern, und um 10 Uhr erschien der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog mit der Schließung des außerordentlichen Landtags gnädigst beauftragte Staatsminister Winter, und hielt an die Versammlung folgende Rede: „Es ist ein freudiges Gefühl, ein Land zu sehen, das seine Größe und seinen Umfang nur nach 100 von Quadratmeilen und seine Bevölkerung nur nach 100,000 zählen kann. Ein Land, das vor kaum einem halben Menschenalter durch schwere Kriege und deren Folgen niedergedrückt, seine öffentliche Haushaltung nicht geordnet, und das in seinen Gemeinden und Privatfamilien mit schweren Schulden überladen war. Ich sage, es gewährt einen freudigen Blick, ein Land zu sehen, und ein erhebendes Gefühl, Bewohner dieses Landes zu seyn, das nach kaum einem halben Menschenalter, ungeachtet seines nicht großen Umfangs und trotz aller erlittenen Unfälle, die bedeutendsten Summen für Kirche und Schulen, zur Entfesselung seines Bodens, für die Gerechtigkeitspflege, für Künste und Wissenschaften, für Gebäude aller Art aus eigener Kraft verwendet hat, und nun das größte Unternehmen auf dem Europäischen Continent auszuführen im Begriffe steht, und das Alles aus öffentlichen Mitteln, auf gemeinschaftliche Kosten. Woher aber sind diese Mittel geflossen und wie war es möglich, bei diesen Mitteln so Großes zu leisten? Es ist allerdings die herrliche Lage unseres Landes, es ist ein fruchtbarer Boden, es ist der Fleiß und die Gewerbthätigkeit seiner Bewohner, die diese Mittel gewährt haben. Aber es ist nicht die Größe der Staatseinkünfte zunächst, die das Wohl des Landes befördern, es ist die redliche Verwaltung, die getreue Verwendung, es ist insbesondere der in diesem Zweige unserm erhabenen Fürstenhause seit Jahrhunderten eigene Geist der Ordnung und der weisen Sparsamkeit — der Sparsamkeit, die den Anstand wahrt, allen Prunk verschmäht, alles Ueberflüssige, alle nicht fruchtbringenden Anlagen meidet; dagegen mit vollen Händen ausstreut, wo es wohlthätige Früchte trägt, ohne Vorliebe jedem Zweige des öffentlichen Wohls in gleichem Maaße die Mittel zuwendet, nicht mehr an den materiellen, als den geistigen Interessen, nicht mehr den Künsten des Krieges, als den Künsten des Friedens. Aber auch dieses würde nicht hinreichen zur Ausführung des großen Plans, zu welchem die Einkünfte der Zukunft verwendet werden sollen. Es tritt noch etwas Anderes hinzu, die schönste Blüthe im Leben der Fürsten und der Völker: es ist vor Allem das wechselseitige Vertrauen! Nimmermehr würde die Regierung Ihnen die Bewilligung so großer Summen zugemuthet haben, wenn sie nicht das Vertrauen zu Ihnen gehabt hätte, und Sie würden diese Summen auch nicht bewilligt haben, wenn Sie nicht das nämliche Vertrauen zu der Regierung belebt hätte, und das ist es, was das Herz Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erfreut hat — dieses persönliche Vertrauen auf die Rechtlichkeit, Wahrheit und Offenheit Seiner Verwaltung; Seine Königliche Hoheit erkennen es an, daß Sie die Ihnen zur Berathung vorgelegte Frage in möglichst kurzer Zeit mit Gründlichkeit, Ruhe, Umsicht und Gewissenhaftigkeit berathen haben. Wenn auch noch Zweifel gegen dieses Unternehmen stattfinden mögen — und es ist verzeihlich, wenn sie stattfinden —, so mögen Sie gleichfalls und wir Alle in dieser ruhigen und gewissenhaften Berathung, die alle Verhältnisse erwogen hat, die Beruhigung finden. Auch das Land, dessen Interessen Sie von allen Seiten beleuchtet und dem Sie Rechnung getragen haben, wird Ihnen seinen Dank entrichten. Sie haben sich ausserdem die Achtung des Auslandes erworben. Und so möge denn das Werk gedeihen, fortschreiten und vollendet werden, und unsere spätesten Nachkommen Zeuge seyn, was wechselseitiges Vertrauen zwischen Fürst und Volk, was Einigkeit hervorzubringen vermag." Hierauf erklärte der landesherrliche Commissair, Staatsminister Winter, in Kraft des höchsten Auftrags, den ausserordentlichen Landtag im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs für geschlossen. —

Carlsruhe, 28. März. Die hiesige Zeitung meldet das plötzliche Ableben durch Nervenschlag des verdienstvollen Ministers des Innern, Winter. — (Näheres morgen.)

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung enthält folgende Schilderung des durch die Ueberschwemmung in beiden Städten angerichteten Unglücks: „Ofen und Pesth, 16. März. Namenloser Jammer herrscht in beiden Städten. So weit die Geschichte des Landes zureicht, findet sich kein Beispiel solch furchtbaren Unglücks. Der Gräuel der Verwüstung dauert noch immer fort und mit ihm das Elend der Tausende und aber Tausende, die das harte Verhängniß ereilte. Es ist nicht mehr davon die Rede, sein Haus zu schützen vor den andrängenden Fluthen, seine Habe zu retten aus den reißenden Wogen; — glücklich diejenigen, welche mit dem nackten Leben davon gekommen; und wie vielen ward es nicht so gut! Entweder sie wurden unter den Ruinen einstürzender Häuser begraben, oder sie fanden ihren Tod bei dem Versuche, ihr Leben zu retten. In der gränzenlosen Verwirrung, welche gegenwärtig herrscht, ist es unmöglich, offiziell genügende Data zu erhalten; wir können daher nur im Allgemeinen berichten. Nachdem das Wasser gestern den Tag über bedeutend gefallen war, erreichte es in der Nacht um 11 Uhr die unerhörte Höhe von 29 Fuß 4 Zoll 9 Linien. (Im Jahre 1775, in welchem beide Nachbarstädte überschwemmt wurden, betrug die Höhe des Wasserstandes 24 Fuß 8 Zoll 10 Linien; also in der Nacht vom 15ten bis 16ten d. M. um 4 Fuß 7 Zoll 11 Li-

nien höher als damals.) Während der Eisstoß in den nächstverflossenen Tagen nur merkliche und unterbrochene Bewegungen machte, war er gestern im vollen Gange, losgerissene Schiffe, Mühlen, Hausdächer mit sich führend. Viele Häuser wurden durch andrängende Eisschollen entweder beschädigt oder ganz weggerissen; viele, gleichsam schwimmend im Wasser, stürzten unter furchtbarem Getöse zusammen. Auf der Neustift wurde die ganze Donauzeile bis auf einige Häuser durch den Eisstoß weggerissen; mehrere sind eingestürzt, viele stark beschädigt. In der Wasserstadt und Raizenstadt ist ebenfalls eine große Anzahl von Häusern theils schon vernichtet, theils vom Einsturz bedroht. In Alt-Ofen sind mehrere hundert Häuser zu Grunde gegangen. Es bieten sich Scenen dar, vor denen das menschliche Herz zurückbebt. Der Noth- und Hülferuf dringt aus den untern Stadttheilen Ofens bis in die Festung. Das Auswandern dauert ganze Tage und Nächte hindurch. Was noch Trost verleiht mitten im namenlosen Jammer und Elend — es ist die wache Fürsorge der Stadtobrigkeit, und die Mildthätigkeit derer, die das Unglück nicht betroffen. Seit dem Beginne der unheilvollen Catastrophe vertheilt der Stadtmagistrat Nahrungsmittel aller Art an die Bedrängten, trägt für ihre Unterkunft in der Stadt selbst, oder in der Umgegend Sorge; und seitdem auch Pesth dem Gräuel der Verwüstung preisgegeben, sendet er auch dahin Brod und andere Lebensbedürfnisse, und ist in fortwährender Thätigkeit, das unbeschreibliche Elend zu mildern. Tief ergriffen von diesem allgemeinen Elend, geruhte der Palatinus, Erzherzog Joseph, 36 Zimmer im Königlichen Schlosse zur Aufnahme von Bedrängten, welche von Pesth nach Ofen flüchteten, zu bestimmen. Die Ungarische Statthalterei hat mehrere Säle im Landhause zu demselben Zwecke huldreich überlassen. Auch wird es wenig Privathäuser in der Festung und den von der Ueberschwemmung verschonten Stadttheilen Ofens geben, welche nicht wenigstens einige Obdachlose und Verunglückte, die besonders von Pesth heute in zahlreicher Menge herüberkamen, gastlich aufgenommen hätten. So feiert die Menschenliebe mitten in diesen Jammer-Scenen ihre schönsten Triumphe. Doch wenden wir uns nun nach Pesth. Hier überstieg in der Nacht vom 13ten auf den 14ten d. M. die Donau den Waitzner Damm an seinem obern Ende, wo die bis dahin gerade Richtung desselben in einen Winkel ausläuft, ergoß sich zugleich längs der ganzen Stadt über die Ufer und durchbrach den Soroksarer Damm. Das Eis stellte sich dann in dem Csepelyer Donauarm und der Soroksar fest, und das Wasser floß vom Pesther Heumagazin aufwärts in die Franzens-Vorstadt. Noch vor Mitternacht stürzten die ungestümmen Fluthen in die Häuser der an der Donau zunächst liegenden Gassen mit solcher Wuth, daß den Bewohnern des Erdgeschosses kaum Zeit zur Rettung ihrer Person blieb. Nach wenigen Stunden fing das Wasser an, bedeutend zu fallen: aber in kurzer Zeit erreichte dasselbe eine viel bedeutendere Höhe als früher, und erhielt sich auf derselben fast unverändert den ganzen Tag hindurch. – Schon am Morgen dieses Tages, bald nach 6 Uhr, begann das furchtbare Gekrache einstürzender Häuser in der Josephstadt, Franzstadt und der untern Donaureihe, und wiederholte sich während des Tages leider nur zu oft. Von allen Seiten hörte man nach rettenden Kähnen rufen, die in großer, aber doch kaum hinreichender Anzahl die Gassen nach allen Richtungen durchkreuzten. Die darauffolgende Nacht änderte nichts an der Scene. Das Einstürzen der Häuser dauerte fort, vorzüglich in der Josephstadt, wo Einige ein Erdbeben verspürt zu haben glauben, und wo unzählige Menschen ihren Untergang fanden. Am folgenden Tage begann es auch in der Theresien- und Leopoldstadt, in welch' letzterer das zwei Stock hohe Derra'sche Eckhaus am neuen Marktplatze mit furchtbarem Getöse einstürzte, nachdem sich glücklicherweise Alle gerettet hatten. Auch das Seminarium wurde von seinen Bewohnern verlassen, weil es den Einsturz drohte. An mehreren Orten sprengte das gewaltig andringende Wasser die Canäle oder quoll aus der Erde hervor. Gegen 2 Uhr Nachmittags setzte sich das Eis bei Csepely in Bewegung. Das Wasser erreichte wieder eine viel furchtbarere Höhe, denn zuvor. Bei niedrigen Häusern wurde das Dach von den Fluthen bespült. Die allgemeine Trostlosigkeit vermehrte sich, da man sich so oft in der Hoffnung einer baldigen Erlösung getäuscht sah. Ein erschütternder Anblick bot sich dem schmerzgetrübten Auge dar, wenn es die gränzenlose Zerstörung übersah. Zu der allgemeinen Angst und Verwirrung gesellte sich auch die Sorge um die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, selbst um Trinkwasser; denn nur Wenige waren damit auf mehrere Tage versehen, da Niemand eine Ueberschwemmung in so hohem Grade erwartete. Indem fast die ganze Stadt, wenige höher liegende Stellen, wie der neue Marktplatz, die evangelische Kirche, die Invalidenkirche, die Franciskanerkirche, die aus ihren Wohnungen Vertriebenen als Zufluchtsörter dienten, ausgenommen — unter Wasser stand, so waren nur an einigen Orten Lebensmittel, und diese nur zu äußerst hohen Preisen zu bekommen, so daß die ärmern Classen auch von dieser Seite dem schrecklichsten Elende preisgegeben worden wären, wenn nicht des Mitleids mildwärmende Sonne diese düstern Wolken verscheucht hätte. Unter andern brachten mehrere Bürger Ofens, die nicht gleiches Unglück erfahren hatten, theils auf Befehl des Magistrats, theils im Auftrage ihres guten Herzens, Lebensmittel aller Art nach Pesth und vertheilten sie unentgeldlich. Auch in der Pesther Artillerie-Caserne und an einigen andern geschützten Orten fanden die Bedauernswürdigen Obdach und Nahrung. Vor allen glänzte aber als freundlicher Stern aus dem trüben Gewölke ein erhabener Retter hervor — Erzherzog Stephan, welcher am ersten Tage dieses ungeheuern Unglücks mit Lebensgefahr nach Pesth fuhr, durch seine Gegenwart den gesunkenen Muth erhob, und Trost und Hülfe an die Harthedrängten spendete. So standen die Sachen am 15. März. Die Nacht kam heran, welcher alle mit der größten Angst entgegensahen, indem das Wasser immerfort wuchs. Von allen Seiten ertönten die Unheil verkündenden Klänge der

Digitized by Google

Sturmglocken. Von der Gegend der reformirten Kirche hörte man den vielstimmigen Angstruf: „Hülfe! um Gottes Willen, Hülfe!“ Plötzlich krachte und dröhnte es furchtbar, wie ein Pelotonfeuer — und die Stille des Grabes folgte diesen furchtbaren Tönen! Wie vielen Menschenleben mag dieser Schreckenston ein Ziel gesetzt haben! — Dergleichen Getöse wiederholte sich mehrmals die Nacht hindurch. Einigen Trost brachte der Morgen, das Wasser war etwas gefallen. Aber an den Seiten der großen Insel Raczkeve zeigten sich beide Donauarme wieder verstopft, deßhalb blieb die Fluth den Tag über fast immer in gleichem Stande. Die Insel selbst ist von Eismassen bedeckt, und die Wellen des Stromes haben sich oberhalb des Palatinalgartens und später vom Draskovits'schen Ziegelofen bis Sachsenfeld eine neue Bahn gebrochen, so daß die schöne Chaussee dahin fast in ihrer ganzen Länge, und mit ihr das ganze Thal im Süden des St. Gerhardsberges mit Wasser bedeckt ist, Sachsenfeld mit eingerechnet. Auch Promontorium steht unter Wasser. —

Bayreuth, 30. März. (Eingesandt.) Gestern Abend fand das, vor einigen Tagen angekündigte Concert von Fräulein Marie Molendo statt.

Den Bitten ihrer Bekannten nachgebend, hat sie die Lösung einer schweren Aufgabe übernommen, welche sie aber rühmlich vollbrachte.

Ihre Wahl hinsichtlich der Concert-Pieçen war sehr schön. — Die Arie aus der Oper „das Nachtlager in Granada,“ welche von Hrn. Stadt-Musikus Geißer instrumentirt ist, hat Fräul. Molendo wirklich ausgezeichnet gesungen; ihre helle, kräftige Stimme, mit welcher sie Sicherheit und gefühlvollen Vortrag verbindet, wird gewiß überall gefallen, eben so ihre große Fertigkeit am Piano-Forte, auf welchem sie das schöne, sehr schwierige Concert „Les-Adieux“ von Hummel ganz meisterhaft vortrug.

Hr. Leez spielte Variationen auf dem Fagott, wie immer vortrefflich; seine tüchtigen Leistungen in der Musik überhaupt, sind dem hiesigen musikalischen Publikum hinlänglich bekannt.

Bei dem Duett aus der Schöpfung, von Fräul. Molendo und Hrn. Stadtkantor Buck vorgetragen, blieb gewiß nichts zu wünschen übrig. Hrn. Buck wurde sowohl durch seine reine, angenehme Baßstimme, als auch durch die ganz gelungene Aufführung der beiden Ouverturen unter seiner Direktion, allgemeiner Beifall gezollt.

Das Orchester war sehr brav besetzt und wirkte ganz gut zusammen.

Gewiß wurden die Erwartungen Aller übertroffen, und der größere Theil der Anwesenden war begeistert.

Möge Fräul. Molendo sich recht oft in der Ferne ihrer lieben Vaterstadt gedenken, die sie sich durch ihre vielfach musikalischen Leistungen verbunden hat. — Unser Wunsch, für ihr stetes Wohlergehen, wird sie überall begleiten! A.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen und in der unterzeichneten ist das sehr empfehlungswerthe Buch zu haben:

Immanuel Kant's Anweisung zur

Menschen- und Weltkenntniß.

Herausgegeben von Fr. Chr. Starke. Neue Ausgabe. (Quedlingburg. Ernst'sche Buchhandlung.) Preis 1 Fl. 21 Kr.

Tief sind die Blicke Kant's in die Menschennatur und in den treffendsten Ausdrücken fördert er seine Ansichten und scharfsinnigen Urtheile zu Tage, welche reichen Stoff zum Nachdenken geben, und so empfehlen wir dieses Buch allen denen, die sich über Menschen- und Weltkenntniß, — über Sinnlichkeit, — Einbildungskraft, — Witz, — Urtheilskraft, — Gedächtniß, — Beredsamkeit, — Genie, — Geschmack, Charakteristik der Menschen u. s. w. etwas Gediegenes von Meisters Hand bearbeitetes anschaffen wollen. — Es ist der Schlüssel zu den verborgensten Geheimnissen des menschlichen Geistes. —

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Montag den 2. April wird die 9te dramatische Vorstellung in der Harmonie gegeben. Cassaeöffnung 5 Uhr, — Anfang 6½ Uhr und Ende nach 9 Uhr Abends.

Bayreuth, den 31. März 1838.

Unterzeichneter kauft alle Sorten Weinfässer, vorzüglich ¼, ½ und 1 Eimer.

Adolph Degen.

Ein schwarzes Dachsbündchen, mit weiser Brust und braunen Flecken über den Augen und an den Beinen, Männchen von Geschlecht, ist abhanden gekommen; wem solches zugelaufen, wird ersucht, es in das Haus Nr. 3 vor dem Culmbacher Thor gegen Douceur zu bringen.

Bei der dreihundert und fünfzehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

32. 50. 25. 70. 18.

Die 316te Ziehung wird den 1. Mai, und inzwischen die 1356ste Münchner Ziehung den 10. April, und die 977ste Regensburger Ziehung den 19. April 1838, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

29. März.

Sonne: HH. Kflte. Filzmann v. Aachen, Treiter v. Meißen. Baron v. Zellitsch, Partikulier v. Hof. Reinel, Oberinspekter v. München. — Anker: HH. Kflte. Oppe sen. u. jun. v. Löbnitz, Neumann v. Donauwörth. — W. Mann: HH. Kflte. Berninger v. Frankfurt a. M., Harles v. Nürnberg. Thomas, Stud. philos. v. Leipzig. Baumann, Hdlsm. v. Eibenstock. Ludwig sen. u. jun., Fabr. v. Schönek. Bauer, Oekonom v. Redwitz. — S. Roß: HH. Reißer, Gastw. v. Amberg. Pfeuffer, Forststationsgehülfe v. Neusang. Endres, Fabr. v. Bamberg. Hiner, Glasermeisterin v. Amberg. — Löwe: HH. Sendinger, Landrichter; Sendinger, Dr. med. v. Weismain. Sinzel, Revierförster v. Limmersdorf. Eberlein, Oekonom v. Birkach. — Krone: HH. Schlörb, Metzgermstr. v. Schotten. Schwab, Unteraufschläger v. Sparneck. Münch, Gastw. v. Sanspareil. — R. Roß: Rüger. Hdlsm. v. Leibitz. Lötsch, Landarztestochter v. Baiersdorf. — R. Ochs: Reuter sen. u. jun., Hdlsltc. v. Löbnitz. Wagner, Soldat v. Stadtsteinach. — W. Lamm: Hdlsltc. Hutzler v. Etzdorf, Ulrich v. Neuhaus. Maisel, Privatier v. Marktleugast. Bauerschmidt, Oek.; Solla, Soldat v. Adlig. — Schlenck: Kinast, Fabr. v. Schwarzenbach a. d. S. Krotzenberger, Maler v. Culmbach. Becher u. Franz, Soldaten v. Nürnberg. Trupp, Oekonom v. Kleingrötzingen. Weingärtner, Soldat v. Kamm. — Zimmermann: Schriefer, Handelsm. v. Plankenfels. Müller, Ortsvorsteher v. Heckenhof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 78. 1. April 1838.

Deutschland.

München, 29. März. Der geistliche Rath beim protestantischen Consistorium zu Speier, Consistorialrath Dr. Schulz, wurde in dieser dienstlichen Eigenschaft auf den Grund des §. 19 IX. Beilage zur Verfassungsurkunde temporär quiescirt, das Rektorat des Gymnasiums zu Regensburg mit dem des dortigen Lyceums vereinigt, das Subrektorat der latein. Schule davon getrennt, das dermalige Conrektorat des Gymnasiums aber aufgehoben; der bisherige Gymnasialrektor Prof. Saalfrank, von der bisherigen Rektorats- und Subrektoratsverwaltung enthoben, dieselbe auf Ruf und Widerruf dem Lycealrektor, Priester Wagner, das Subrektorat der lat. Schule aber gleichfalls widerruflich dem Studien-Vorbereitungslehrer Priester Schönberger übertragen. —

Der Bayer. Landbote schreibt über J. Görres; —

München, 18. März. Beilage Nr. 32 zur Münchn. polit. Ztg. vom 20sten gibt wie die hohen Personen oder Instanzen, eine

Abweisung.

Mit einer Abweisung aber können sich die Betheiligten selten beruhigen, am wenigsten in einem rechtlichen Streite (wie hier zwischen dem König von Preußen und der römischen Curia), wo kein maaßloser Zorn (wie J. G. sagt) noch eine Schlange ihre Stachel gegen sich selbst wendend im Hinterhalte, sondern nur die einfache Frage ist: „Woher hat Görres das Recht, die Kinder der gemischten christlichen Ehen Bastarden zu nennen? Oder, warum sind sie Bastarden?" Der angegebene Grund: „weil sich die Kirche die Braut des Herrn nennt u. s. w. ist so viel als keiner. Es frägt sich: Welche Kirche ist das? Ist etwa die römische Curia, die alleinherrschenwollende, die Braut des Herrn? Spricht also J. Görres in München als Bundesgenosse dieser — ? Und nennt er deßwegen, weil diese — alle Ehen der Protestanten für Fornicationes erklärt, die Kinder der gemischten Ehen zweischlächtige Bastarden? Die angegebene Voraussetzung einer gegen die Kirche intendirten „Gewalt," war eine eben so falsche, als böse, schlechte Voraussetzung. Also konnte Niemand einen so schändlichen, grobmateriellen Ausdruck wählen, um einen Abscheu vor dieser Gewalt auszudrücken, sondern nur um Feindseligkeiten anzuzetteln. — Preußens erhabener, friedliebender und mächtiger Monarch gab offenkundige Beweise, daß in geistlichen Angelegenheiten nichts seinen Grundsätzen fremder ist, als von der Stärke weltlicher Gewalt Gebrauch zu machen. Münchn. polit. Ztg. Nr. 60. „Note des Herrn Ritters Bunsen, am 17. December 1837, von Ancona). Einen so gerechten Monarchen, der alle gelindesten Wege und Mittel zur Ausgleichung einer so interessanten, in das Familienleben wie in die Staatsrechte so tief eingreifenden Frage und bestehenden Praxis versucht hat, Gewaltthätigkeit zumuthen, auf eine solche Voraussetzung sich in so ferne, jedes christliche Gefühl empörender, den Frieden und die gleichen Rechte der Confessionen verletzender Ausdrücke in einer öffentlichen, viel verbreiteten Schrift bedienen, das ist eine schreckliche Beleidigung nicht nur für Se. K. Maj. von Preußen, sondern für alle Protestanten und wahre friedliebende Katholiken, ja für die ganze civilisirte Menschheit. Die bildliche kirchliche Darstellung betreffend, so ist jede Gott liebende Seele die Braut Christi, sey es in was immer für einer Confession. Ego sponsabo ei me ipsum! sagt schon der Prophet von Gott im A. T. „Christus kennt die Seinen, die Ihn lieben." Das ist das schöne Bild von Christus dem Bräutigam der heiligen, unbefleckten Kirche, die aus reinen Seelen besteht. Wie passet dieses zu Görres Matrosensprache?

Ein kathol. Pfarrer in Altbayern.

Berlin, 27. März. Daß die Unterhandlungen mit Rom kein glückliches Resultat geliefert haben, beweist die Rückkehr des Gesandten, Geheimerath Dr. Bunsen, welcher in diesen Tagen hier erwartet wird. Als Vorbote seiner unerfüllten Pacifikationssendung ist hier die päpstliche Beantwortung der Staatsschrift eingegangen, welche zuerst durch die Oesterreichische Gesandtschaft den höchsten Personen mitgetheilt wurde, bald aber auch in andern Exemplaren zirkulirte. Ein Gefühl des Unwillens hat die Note des Hrn. Bunsen, welche derselbe von Ankona aus an den Cardinal Lambruschini richtete, überall in der Gesellschaft dahier erregt und man weiß, daß dieselbe auch keineswegs gleich nach ihrem Erscheinen von hier aus gebilligt wurde, sondern Hrn. Bunsen gemessene Weisungen zugingen, welche derselbe mit Bitten um Abrufung erwiederte. Die entschuldigende Sprache der Note, der so eben vollführten energischen That gegenüber, bietet einen schwer zu begreifenden Gegensatz, und die ausgesprochene Behauptung, daß der König nur aus Nothwehr und Selbsterhaltung, zur Gewalt geschritten sey, dabei aber wohl anerkenne, daß das Recht der Entscheidung dem Papste allein zukomme, wird von manchen für ein beweinenswertheres Geständniß gehalten, als wenn Hr. Bunsen die That selbst mit diesem Epitheton bezeichnet. Er versetzt die Lage der Dinge aus dem Staatsrecht in das Naturrecht, und macht aus dem Verhältniß des Souverains zum Unterthanen zwei sich gegenüberstehende unabhängige Mächte, bei welchen nur die Menge der Bajonette über Sieg oder Unterdrückung entscheidet. Die Veröffentlichung dieser merkwürdigen Aktenstücke wird leider die Verhältnisse noch mehr verwirren und spannen. Mit Erstaunen sieht man, wie der Gesandte das

Daseyn der Convention mit dem Erzbischof von Köln bis zuletzt läugnete und die Erfüllung des päbstlichen Breves in allen Punkten versicherte, ja wie erst am 1. December dem päpstlichen Hofe Mittheilungen gemacht wurden, daß eine Entfernung des Erzbischofs auf einige Zeit wohl möglich sey. Eine solche Enthüllung der Vorgänge hatte man sich hier nicht eingebildet, und man darf behaupten, daß der Unwillen darüber ziemlich allgemein ist. Die diplomatische Gewandtheit des Staates wenigstens kann dadurch nicht in der Meinung gewinnen, und setzt durch Mißgriffe dieser Art eine Sache unnöthig in ein zweifelhaftes Licht, welches von scharfsinnigen und böswilligen Gegnern zur größeren Verwirrung nur allzugut benützt werden kann. Die Entrüstung mehrerer der höchsten Personen über diese Veröffentlichungen soll sich sehr stark äußern, indeß glaubt man nicht, daß dieselbe eine weitere Folge haben werde. Vielmehr wird der Staat sich bestreben, seinen gemäßigten Willen so lange allein aufrecht zu erhalten, bis man mit der Zeit in Rom sich überzeugt, daß dieser Wille der That gewaltiger ist, als Worte, welche nicht mit den Forderungen der Gegenwart in Einklag zu bringen sind. (Frk. Mrkr.)

Posen, 22. März. Durch einen von hier aus abgesandten Regierungsrath sollte am 19. März dem Canonikus und Offizial Brodziszewski zu Gnesen, dem Verfasser der in den Zeitungen enthaltenen Erklärung, das Versprechen abgenommen werden, sich bis auf Weiteres priesterlicher Handlungen zu enthalten und sich nicht aus Gnesen zu entfernen. Da der Offizial sich zu diesem Versprechen nicht verstehen wollte, so blieb dem Regierungsbevollmächtigten nichts übrig, als denselben für suspendirt zu erklären und eine Schildwache vor dessen Wohnung aufstellen zu lassen. Der Offizial ist zugleich Präses des Gnesener geistlichen Consistoriums. Als dieses in Folge der Maßregel gegen den Offizial aufgefordert wurde, einen Stellvertreter des Präses zu erwählen, weigerte es sich. Der Regierungsrath sah sich daher genöthigt, die Wirksamkeit des Consistoriums gleichfalls für suspendirt zu erklären. Nach glaubwürdigen Nachrichten haben diese Ereignisse in Gnesen im Ganzen nur geringes Aufsehen erregt; offene Bewegungen unter den Einwohnern haben gar nicht stattgefunden. Mehrere katholische Geistliche unserer Provinz haben sich aber doch so weit vergessen, in ihren Predigten von den Bedrükkungen der Kirche zu sprechen und unter Anderm die Gläubigen vor jeder Gemeinschaft mit Evangelischen zu warnen, ein Verfahren, das selbst von dem größten Theile der Katholiken gemißbilligt wird. (L. A. Z.)

Frankfurt, 29. März. Der Magistrat zu Minden hat sich zu folgender Erklärung veranlaßt gesehen, welche in dem Mindner Sonntagsblatt und in andern Provinzialblättern erschienen ist:

Minden, 23. März. Der von Münster aus in Nr. 76 der Allgemeinen Augsburger Zeitung übernommene Artikel vom 3ten d. M. bedarf nachstehender Berichtigung, die hiermit amtlich ertheilt wird. Der Herr Erzbischof hat seine Wohnung nur verlassen, wenn er die Kirche besuchte, und geht nicht spazieren. Die Behauptung, daß die zur Aufsicht gestellten Männer mit auf sein Verlangen angelegten Militairkleidern ihn begleitet, ist eben so unwahr, als die Angabe, daß die Armen hiesiger Stadt sich einer Unterstützung des Herrn Erzbischofs während der neulich so strengen Kälte zu erfreuen gehabt haben. Die den Hülfsbedürftigen hiesiger Stadt gereichte Unterstützung ist aus den dazu bestimmten Fonds und bei deren Unzulänglichkeit während der anhaltenden Noth auch theilweise aus der städtischen Armenkasse bestritten. Einwohner, welche zur Erleichterung der Noth der Armenverwaltung Beiträge reichten, sind bekannt, und darunter befinden Se. erzbischöfliche Gnaden sich nicht. Wir wünschen, daß wenn man nicht umhin kann, Unwahrheiten durch die Allgemeine Zeitung zu verbreiten, man wenigstens Rücksicht auf öffentliche Beamten nehmen möchte, um diese nicht in Verdacht zu bringen, anvertraute Gelder zu unterschlagen. Die dem Vorstande des hiesigen Magistrats angeblich übersandte namhafte Summe ist nicht eingegangen und die im oben angeführten Artikel angezeigte Unterredung hat nicht stattgefunden."

(Frkfr. O.-P.-A.-Ztg.)

Carlsruhe, 27. März. (Allg. Ztg.) Ich benachrichtige Sie mit schmerzlichem Gefühl von dem heute früh erfolgten schnellen Tode des Staatsministers Winter. Wie Sie aus der Ihnen gestern mitgetheilten geistvollen Rede desselben entnommen haben, schloß er noch gestern im Auftrage des Großherzogs die außerordentliche Ständeversammlung. Die ganze Stadt ist in trauriger Bewegung wegen des großen Verlustes, den das Land durch den Tod dieses ausgezeichneten, offenen, kernkräftigen Staatsmannes erleidet. Die Großherzogliche Familie wird den Verlust des dem Fürstenthume Baden mit so inniger Anhänglichkeit ergebenen Ministers in gleichem Grade wie das ganze Land fühlen. Seine gestrige Rede ist ein schönes Zeugniß seiner bis zum Tode bewahrten Energie des Geistes, der, noch ehe er erlosch, auf Badens größtes Werk sein edles Gepräge drückte. Er starb in seinem 61sten Lebensjahre. Der treffliche Nebenius, der stets mit ihm, und vor Allem auf diesem letzten Landtage zu gemeinsamen Ziele wirkte, ist bekanntlich ein Schwager des Ministers. Ludwig Winter wurde 1777 zu Prachtthal in der Alt-Markgrafschaft geboren — der Sohn eines Pfarrers. Göttingen bildete ihn zum Rechtsgelehrten. Von den ersten Jahren dieses Jahrhunderts an trat er in den Staatsdienst seines Vaterlandes, in welchem er, von Stufe zu Stufe steigend, 1815 in das Ministerium des Innern, zuerst als Ministerialrath, dann, 1818, als Geheim-Referendar trat. Auf diesem Posten suchte er seine Obliegenheit als Staatsdiener und Regierungskommissair mit der Pflicht eines Abgeordneten der zweiten Kammer so viel möglich zu vereinigen. Bei der wichtigen Verhandlnng über das Adelsedikt stimmte mit der Opposition, oder vielmehr, da es keine eigentliche Opposition gab, weil fast die ganze Kammer liberal war, mit der großen Mehrheit, aber auf eine für die Sache entscheidende Weise, indem gerade er den berühmten mit Gründlichkeit,

Klarheit, Geist und Energie abgefaßten Bericht gegen jenes Edikt erstattete. So sehr er wegen dieser und anderer Dinge in den höheren Regionen anstieß, so konnte man doch, besonders für das Schul-, Cultus- und Verwaltungsfach seine gediegenen und praktischen Kenntnisse nicht entbehren, und Winter blieb fortwährend, mit dem Titel als Staatsrath und Mitglied des Staatsministeriums auf seinem bisherigen Posten, und 1824 ward er sogar zum Direktor des Ministeriums des Innern erhoben. Die vielen Klippen, zumal während der letzten Periode der Regierung des Großherzogs Ludwig, wußte er glücklich zu umgehen. Der Großherzog war ihm persönlich abgeneigt, widmete ihm aber in Allem, was den Staatsdienst betraf, ein unbegränztes Zutrauen, und Winter behauptete seinen Standpunkt mit einer Freimüthigkeit und Selbstständigkeit, welche auf seinen Charakter das vortheilhafteste Licht warfen. Als der Großherzog Leopold 1830 zur Regierung kam, eröffnete sich für Winter, der auch das persönliche Vertrauen der Markgrafen besaß, deren Sachwalter er längere Zeit gewesen war, eine neue Periode, und er ward 1831 zum Chef des Ministeriums des Innern befördert. Merkwürdiger Weise hatte der Umstand, daß er dem Bürgerstande angehörte, und die Erhebung in den Adelstand beharrlich ablehnte, die definitive Bezeichnung als wirklicher Minister verzögert. Doch entschloß man sich endlich 1833 dem Faktum auch den Namen beizusetzen. Während der heißen Landtage, die nach der Julisrevolution die Aufmerksamkeit von Deutschland und Europa auf sich zogen, verlor der Minister zuweilen seine alte Besonnenheit und Festigkeit, und schwankte oft zwischen allzu freigebigen Concessionen und unzeitigem Eigensinn, wodurch er nicht selten zwischen zwei Feuer gerieth, und abwechselnd seine Stellung bei der diplomatischen Welt und seine Popularität in dem aufgeregten Lande kompromittirte. Bei den Verhandlungen über die Preßfreiheit, die Zeitschriften und die Bundesbeschlüsse hatte Winter einen schweren Stand; die Opposition verfolgte mehrere seiner Maaßregeln mit allzu bitterem Tadel, uneingedenk, daß sie gerade in ihm das eigene Princip bekämpfte, als dessen Repräsentant und Urheber Winter von der Aristokratie des Landes und ausserhalb desselben betrachtet wurde. Eine gewisse Sorglosigkeit, die aus dem Bewußtseyn redlich erfüllter Pflicht und einer guten Sache hervorging, ließ ihn oft Blößen zeigen, welche von den heftigern Mitgliedern der Opposition eifrig benützt wurden. Als 1838 nachgiebigere Ansichten eingetreten waren, wendete sich die öffentliche Stimmung wieder mehr auf Winters Seite, und sowohl die unerschütterliche Rechtlichkeit seines Charakters als die Summe seiner Verdienste wurde neuerdings anerkannt. —

Großbrittanien.

London, 20. März. So eben haben wir die Rede erhalten, womit der Statthalter von Guiana die eben berufene gesetzgebende Versammlung der Provinz eröffnet hat. Nach dieser wirkt dort das Lehrlingssystem vortrefflich — die Pflanzer sowohl als die ehemaligen Sclaven lernen sich allmählig und zu gegenseitigem Vortheil in ihre neue Lage schicken, und für die der vollkommenen Freiheit vorbereiten. Die Neger sind höchst begierig nach religiösem Unterricht, von allen Seiten erheben sich Schulen, Kirchen und Capellen; die Peitsche wird nur noch gebraucht, um Diebstahl zu bestrafen, und Weibspersonen werden nicht einmal zur Tretmühle verurtheilt. Auch hielt es der Statthalter für ein Unglück für die Colonie, wenn man die Lehrzeit früher aufhören ließe, als 1840 — eine Meinung, die er schon vor zwei Jahren an Lord Glenelg geschrieben, und welche die Erfahrung nur bestärkt zu haben scheint. Hier aber, wo man die Umstände nur höchst unvollkommen kennt, besteht man auf augenblicklicher Befreiung der Neger, und gestern wieder wurde eine Masse Bittschriften darum in beiden Häusern eingereicht. Um das Elend der Schwarzen anschaulich zu machen, hat man so eben einen schlechten Steindruck herausgegeben, welcher das Innere eines Armenhauses zu Jamaica vorstellen soll, was freilich gräßlich genug aussieht. —

London, 21. März. Der Französische und Griechische Gesandte arbeiteten heute im Ministerium des Auswärtigen. — Die Krönungsfeier ist auf den Monat Junius festgesetzt, was man allgemein passender finden wird, als wenn sie auf eine spätere Periode des Jahrs hinausgerückt würde. — Ein Sonntagsblatt erwähnt unverhohlen eines Gerüchts, das in einigen Kreisen umlaufe, von einer beabsichtigten Vermählung, welche den Leiter der Whigs (Lord Melbourne oder Lord J. Russell?) in nahe Verbindung mit dem Throne bringen würde. Ohne uns eine Wissenschaft über eine Sache anzumaßen, von der wir nichts wissen, hoffen und glauben wir dennoch, daß die erlauchte Dame, die hier in Frage ist, allzu gut weiß, was sie sich und dem Lande schuldig ist, als daß sie eine solche Idee ermuntern sollte, so groß die Eitelkeit und der Ehrgeiz des angeblichen edlen Bewerbers auch seyn mögen.

Egypten.

Nach einem Schreiben aus Alexandrien vom 4. März war Herzog Max in Cairo aufs freundlichste von Mehemed Ali empfangen worden, und hatte am 1. März seine Reise nach Ober-Egypten fortgesetzt. — Von der aus Triest in alle deutschen Blätter verbreiteten Nachricht vom Tode Ibrahim Pascha's findet sich in den uns eben zukommenden Briefen aus Alexandrien und Cairo kein Wort. Auch das neueste Journal de Smyrne weis darüber nichts. Sie ist also wohl so ungegründet, als das neulich berührte Gerücht von der Einnahme Gelendschiks durch die Tscherkessen. —

Griechenland.

Athen, 14. März. Nach einer sechswöchentlichen Abwesenheit trafen die beiden Majestäten gestern Abend 5 Uhr wieder in ihrer Hauptstadt ein. Kaum wurde das im Piräus gegebene Signal in Athen vernommen, so schlossen sich alle Läden des Bazars und sonstige Magazine der Stadt, wie mit einem Zauberschlage. Die Ordonnanzen sprengten nach allen Richtungen, die Balkone wurden mit Teppichen behangen, die Garnison rückte aus, das Geschütz donnerte, das Volk wogte in den Straßen. Der Bayerische Gesandt-

Digitized by Google

und viele hohe Militairs und Beamten eilten gegen den Piräus. Die Spaliere hatten jedoch kaum Zeit sich zu bilden, als das Königliche Paar schon von lautem Lebehoch begrüßt in die Residenz einfuhr. Der herzliche Empfang des Königs und der Königin in ihrer Hauptstadt war ein würdiger Schluß der zurückgelegten Reise, auf welcher sich die ungeheuchelte Liebe und Verehrung allenthalben kund that. — Das Oesterreichische Dampfschiff Ludovico, welches am 6. März, von Constantinopel kommend, im Piräus einlief, brachte Herrn v. Rudhart von seiner Erholungs-Reise zurück. Er hält seine Quarantaine im Piräus, wird nach Vollendung derselben noch bis zum 27sten d. in Athen verweilen, dann das Lloyd'sche Dampfschiff benützend, mit seiner zahlreichen Familie die Griechischen Staaten verlassen und nach Bayern zurückkehren. Graf Saporta, der ebenfalls am Bord des Ludovico war, setzte noch an demselben Tage seine Reise nach Triest fort, indem die Beschleunigung seiner Rückkehr der ausdrückliche Wunsch Sr. Majestät des Königs von Bayern seyn soll. (Allg. Ztg.)

(Eingesandt.)

Der thätige Herr Mädchen- und Schuldienst-Präparanden-Lehrer Pflug in Culmbach hat in diesem Blatte Nr. 66 d. J. die vierte Auflage eines, wahrscheinlich nicht in den Buchhandel gekommenen, und darum bisher nur in kleinerem Kreise bekannten Lehrbüchleins über das Bayerische Vaterland, geschichtlich, geographisch, naturkundlich, „für die Hand der deutschen Schüler", angekündigt. Da es diesem Zwecke sehr gut entspricht, so möchten die Herren Schulinspektoren und Lehrer, die da aus Erfahrung wissen, welch eine zeitraubende und mißliche Sache es mit Diktando-Heften bei dergleichen Lehrgegenständen ist, sich wohl leicht bewogen finden, es in die Hand ihrer Schüler niederzulegen. Möchten sie dasselbe in dieser Absicht beschauen.

Ein Lokal-Schulinspektor.

(Vermuthliche Witterung vom 1. April bis zum 16. September 1838.) Vom 1. bis 8. April vermischt, zuweilen rauh; vom 9. bis 24. April wieder vermischt, doch meistens warm; vom 25. April bis 12. Mai fruchtbare Witterung; vom 13. bis 28. Mai vermischt und gewitterhaft; vom 29. Mai bis 10. Juni desgl.; vom 11. bis 30. Juni mehr trocken als naß, nicht immer allzuwarm; vom 1. bis 14. Juli vermischt und öfter unfreundlich; vom 15. bis 24. Juli wieder vermischt und nicht sehr warm; vom 25. Juli bis 12. August größtentheils trocken und warm; vom 13. bis 31. August vermischt, mitunter stürmisch; vom 1. bis 16. September meistens trocken, zuweilen ziemlich kühl.

Bayreuth, den 15. März 1838.

Publicandum.

In der Bäckermeister Johann Adam Lindner'schen Debitsache werden nachstehende Realitäten des Schuldners:

1) ein Kellerhaus sammt Felskeller, Schupfe und Garten in den neuen Häusern, St.-B.-Nr. 249;

2) 1¼ Tagw. Feld hinter dem Stadtlazareth, der Schallersacker, St.-B.-Nr. 462,

hiemit zum drittenmal dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, da die im ersten und zweiten Subhastationstermin gelegten Gebote die Taxe nicht erreicht haben.

Zu diesem Behufe ist Bietungstermin auf den

20. April c. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 des unterfertigten Gerichtes angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, denen freisteht, das Taxationsprotokoll in der Zwischenzeit in dem Registraturlokale einzusehen, mit der Bemerkung eingeladen, daß der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Harsdorf.

Oertel, K. Prot.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Juristisches Wörterbuch

oder

Handbüchlein zum Verstehen aller in der Aktensprache, den gerichtlichen Bekanntmachungen und allen dahin bezüglichen Aufsätzen und Verhandlungen vorkommenden Fremden-Wörter. 8. brosch. 36 kr.

E. Nr. 497 am Brandenburger Thor ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, heller Küche und versperrtem Hausplatz ꝛc. auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

(Berichtigung.) In dem im gestrigen Blatt mit „(Eingesandt.)" bezeichneten Artikel ist zu verbessern: Z. 4 v. u. ist das Wort „sich" wegzulassen, und in der folgenden Zeile statt „vielfach" vielfachen zu lesen.

Fremden-Anzeige.

30. März.

Anker: HH. Michelli, Fabr. v. Eichstädt. Baron v. Seckendorf, Patrimonialrichter v. Adlitz. — Sonne: HH. Kflte. Leinmann v. Emendingen, Klehe v. Mannheim. v. Schmidbauer, Partikulier v. Passau. Bachmayer, Rentier v. Regensburg. — W. Mann: HH. Döhla, Amtmann v. Heinersreuth. Hoffmann, Kaufm. v. Augsburg. Weber, Stud. theol. v. Neudroßenfeld. Wicklein, Flößherr v. Redach. — E. Hirsch: HH. Ebert, Flößer v. Unterredach. Bauer, Hammermstr.; Bauer, Schuhmachermstr. v. Ebnath. Hoffmann, Müllermeister v. Auerbach. — Löwe: HH. Stepf, Kfm. v. Schweinfurth. Stahl, Apotheker v. Erlangen. — S. Roß: HH. Müller, Stud. jur.; Herold, Stud. cam.; Müller u. Wachter, Stud. med.; Hager, Stud. theol. v. Erlangen. Friedmann, Weinhdlr. v. Rehweiler. Müller, Fabr. v. Regensburg. Wittmann, Kaufm. v. Würzburg. Bayer, Lehrerin v. Bamberg. — Krone: Hr. Rößler, Fabr. v. Schönau. — R. Ochs: Heß, Nagelschmiedmstr.; Sponsel, Gerichtsdienersgehülfe v. Hollfeld. Rödner, Schuhmacher v. Thurnau. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — Schenck: Hdlslte. Hoffmann v. Baunach. Zölch v. Bernau. — König: Badewitz, Schuster v. Hof. Küspert, Maurer v. Reichenbach. Schmidt, Schuster v. Leupoldorf. Stich, Schneider v. Reichenbach. Zemsch, Steinhauer v. Mühlbühl. — Zimmermann: Böhner u. Barnickel, Hdlslte.; Rieß, Hdlsfr. v. Auffeß.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 79. 3. April 1838.

Deutschland.

München, 28. März. Feldmarschall Fürst Wrede soll als außerordentlicher Gesandter zur Krönung des Kaisers Ferdinand nach Mailand und Fürst Löwenstein, Flügeladjutant des Königs, in gleicher Eigenschaft zur Krönung der Königin Viktoria nach London gehen. — Die Dauer des Uebungslagers von 16,000 Mann bei Augsburg ist auf den 1. — 14. September festgesetzt. —

Gleichzeitig mit der allerh. Entschließung, welche den Bau der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und von da über Hof an die nördliche Reichsgränze genehmigte, wurde auch für die Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg die Genehmigung und bezüglich darauf manche nähere Bestimmung gegeben. Dahin gehört, daß ein provisorischer dirigirender Ausschuß Alles für eine demnächst zu berufende Generalversammlung aller Aktionairs vorbereiten soll, namentlich die Herstellung der Nivellements für die Bahnlinie, den Entwurf der Statuten der Aktiengesellschaft u. s. w. Dieser Ausschuß hat, der allerh. Anordnung gemäß, seinen Sitz zu Nürnberg und besteht aus Mitgliedern der dortigen Aktionairs, dann aus zwei Bevollmächtigten der Aktionairs zu München, und eben so vielen der zu Augsburg. Eine so eben erlassene Bekanntmachung des hiesigen Magistrats ladet aus Auftrag der Regierung die hier wohnenden Aktionaire zur Wahl der beiden Bevollmächtigten auf den 2. April ein. —

München, 31. März. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, mit II. KK. HH. den Großfürstinnen Marie und Olga im Laufe des Monats Junius im Wildbade Kreuth (bei Tegernsee) eintreffen, um dort die Molkenkur zu gebrauchen. Die Nachricht ist gestern hier eingetroffen und die Bestellung nach Kreuth bereits abgegangen. —

Wie man vernimmt, ist die auf den Landtagsabgeordneten und Kaufmann Bestelmeyer in Nürnberg gefallene Wahl zum zweiten Bürgermeister daselbst am 27sten d. von Sr. Majestät dem König bestätigt worden. —

Wien, 26. März. Der Wetteifer, womit sich Alles bemüht, durch freiwillige Opfer das Unglück der von der großen Ueberschwemmung in Ungarn betroffenen Gemeinden zu lindern, ist so groß, daß die Geschichte wohl kaum ein ähnliches Beispiel aufzuweisen vermag; es würde mich zu weit führen, zum Beleg dieser Behauptungen Einzelnheiten anführen zu wollen, so erfreulich auch die Kunde hievon jedem fühlenden Herzen seyn dürfte; wenn sich dieselben nach einiger Zeit summirt haben werden, gedenke ich darauf zurückzukommen. Eine Gesellschaft adeliger Frauen, die Frau Fürstin von Metternich an der Spitze, will in den nächsten Wochen für diesen edlen Zweck in dem großen Redoutensaal eine große musikalische Akademie, womit eine Lotterie verbunden werden soll, veranstalten, die leicht einen Ertrag von 20,000 bis 30,000 fl. C.-M. liefern dürfte, da außer dem Eintrittspreise von 3 und 5 fl. CM. per Person 40,000 Loose zum Preiße von 30 kr. CM. verkauft werden. —

Wien, 26. März. Ueber Triest erfährt man, daß Ahmed Pascha, Chef des Generalstabs der Egyptischen Armee in Syrien, verwundet in Alexandrien eingebracht worden ist. Er soll wegen der Krankheit Ibrahim Pascha's, der zu Aleppo darniederliegt, das Commando jener Armee geführt, und mehrere heftige, aber für ihn nachtheilige Gefechte gegen die Syrier geliefert haben. In Syrien muß große Bewegung herrschen, denn durch die letzte Post aus Constantinopel erfährt man, daß der Sultan bedeutende Truppenmassen neuerdings nach Asien habe einschiffen lassen; auch soll unausgesetzt in Constantinopel rekrutirt und organisirt werden. Durch dieselbe Post werden wir benachrichtigt, daß der Oesterreichische Internuncius Anstalten zu einer Reise nach Wien trifft. — Von hier wird nächstens der Belgische Gesandte, Hr. O'Sulivan de Grace, nach Constantinopel gehen, um, wie es heißt, in Verhandlungen mit der Pforte zu treten. Er wird nach Beendigung derselben auf seinen Posten hieher zurückkehren.

Wien, 27. März. Die mit der neuesten Post aus Constantinopel hier eingegangenen Briefe lassen kaum einen Zweifel übrig, daß die gestern kurz erwähnte, aus Alexandrien über Triest hier eingegangene Nachricht ihre volle Richtigkeit hat, obgleich die Berichte aus Constantinopel nur bis zum 7ten d. M., jene von Smyrna bis zum 1sten d. M. und die über Constantinopel gekommenen Berichte aus Alexandrien bis zum 16. Februar reichen. Diese melden nämlich übereinstimmend, die Bevölkerung der Provinz Awuan habe sich in Masse erhoben, um neue Erpressungen an Rekruten für den Egyptischen Militairdienst abzuwehren; die Empörer hätten einen Egyptischen General, der zu ihrer Bezwingung beordert worden, zurückgeschlagen und eine Anzahl Gefangener gemacht; die Bewohner des Libanons und die aus der Gegend des todten Meeres hätten sich dem Aufstande angeschlossen, und dieser habe immer mehr Terrain gewonnen, während die Egyptischen Truppen auch an andern Orten partielle Niederlagen erlitten hätten. In Folge dieser Vorgänge hätte sich Ibrahim Pascha dringend veranlaßt gefunden, von seinem Vater Sukkurs zu fordern, und es sey von diesem der Kriegsminister Ahmed Pascha mit einigen Regimentern nach Syrien abgeschickt worden. Die neuesten über Triest aus Alexandrien hier eingegangenen Handelsbriefe reichen nun bis zum 4. März und sagen, daß Ahmed Pascha von den empörten Syriern unweit Jaffa angegriffen, geschlagen und sein ganzes Armeekorps fast aufgerieben worden sey. Ahmed Pascha selbst soll verwundet nach Alexandrien zurückgebracht

worden seyn. Man erwartet mit höchster Spannung die nähern Angaben über diesen Aufstand, welcher für die Zukunft des Orients von größter Wichtigkeit seyn kann. Im Uebrigen bringen die neuesten Briefe aus Constantinopel keine Meldung von Belang. Der Kurban Bairam wurde am 7ten d. in Constantinopel wie gewöhnlich gefeiert, indem sich der Sultan zur Verrichtung des vorgeschriebenen Gebets in feierlichem Zuge in die Moschee von Sultan Ahmed begab. — Ueber Triest haben wir auch sehr neue Nachrichten aus Athen erhalten, welche des Gerüchtes, daß Ihre Maj. die Königin Amalie sich in gesegneten Umständen befinde, Erwähnung thun. In ganz Griechenland herrschte Ruhe.

Darmstadt, 28. März. Die heutige Großherzoglich Hessische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Gemäß einer, zwischen der Großherzogl. Hessischen und Herzogl. Nassauischen Staatsregierung getroffenen Uebereinkunft ist die katholisch theologische Fakultät der Universität Gießen nunmehr auch zur Landesfakultät für die katholische Theologie studirenden Nassauer erklärt worden. Darnach genießen die Nassauer Theologen in Gießen gleiche Rechte und Begünstigungen wie die Großherzogl. Hessischen eigenen Unterthanen, nehmen eben so, wie diese, an dem philologischen Seminar, und den dabei zur Vertheilung kommenden Prämien ꝛc. Theil, benutzen die Bibliothek und andere akademische Anstalten. In gleicher Art, wie hinsichtlich der inländischen katholischen Theologen an den Hrn. Bischof oder das Domkapitel zu Mainz, wird über die Nassauischen Theologen dem Hrn. Bischof zu Limburg Mittheilung gemacht. Die erforderliche Relation zwischen der Herzogl. Nassauischen Landesregierung und der Fakultät zu Gießen wird durch den Kanzler der Landesuniversität bewirkt. Die Uebereinkunft enthält außerdem Verabredungen darüber, daß sowohl hinsichtlich der Reinheit der Lehre als auch hinsichtlich der Disciplin der Studirenden die dabei interessirten Staats- und Kirchenbehörden hinreichend beruhigt seyn können."

Carlsruhe, 29. März. Morgen in der Frühe um 9 Uhr wird die Leiche des edlen Mannes, des Ministers Winter, zur Erde gestattet. Es sind keine Einladungen ergangen, man nimmt kein gewöhnliches Ceremoniell wahr, aber Alles spricht das Verlangen aus, die Leiche zu begleiten. Es werden mehrere tausend Personen dem Zuge folgen. Freiwillige Deputationen aus der Umgegend werden sich anschließen. Schon sind Gemeindevorstände aus Mannheim und Heidelberg zu diesem Zwecke hier. —

Hannover, 28. März. Eine ministerielle Bekanntmachung meldet, daß der König sich veranlaßt finde, sämmtlichen Hannoveranern zu verbieten, in Leipzig zu studiren, und alle diejenigen Hannoveraner, welche sich etwa als Studirende dort befinden, abzuberufen. Das Ministerium fordert zur Beachtung dieses K. Befehls auf. —

Köln, 26. März. Seit einigen Wochen haben die Erdarbeiten an der Rheinischen Eisenbahn begonnen, und würden dieselben noch rascher fortschreiten, wenn sich nicht hin und wieder bei Erwerbung des Grundeigenthums Schwierigkeiten ergäben, wie dies bei der großen Anzahl von mehr als 3000 Eigenthümern, mit welchen zu verhandeln ist, wohl vorauszusehen war. Wer könnte hoffen, daß unter so Vielen Keiner der Stimme des Eigensinns, Eigennutzes oder fremder Einflüsterung folge, und wer würde nicht schon zufrieden seyn, wenn sich nur eine verständige Mehrzahl findet? Das Expropriationsrecht möchte in einzelnen Fällen zur Anwendung kommen müssen. Die zu diesem Zweck vorgeschriebenen gesetzlichen Formalitäten sind bereits erfüllt und der Zeitverlust wird daher in keinem Falle von Bedeutung seyn. Besonders erfreulich ist es, daß nicht nur einzelne Eigenthümer mit dem guten Beispiele billiger Bedingungen vorangehen, sondern die hohe Staatsverwaltung selbst, wie immer, so auch hier durch eigene Liberalität das Unternehmen so kräftig unterstützt, daß Niemand mehr an dem glücklichen Fortgange und Gedeihen desselben zweifeln kann. Es ist uns versichert worden, daß das hohe Finanzministerium aus eigener Bewegung die von dem betreffenden Königl. Forstbeamten aufgenommene Taxe einer für die Bahn zu erwerbenden Domanial Forst-Parzelle um ein Bedeutendes ermäßigt hat, damit es nicht erscheinen möge, als ob die Staatsregierung dem nützlichen Eisenbahn-Unternehmen hinderlich seyn wolle." —

Dresden, 27. März. Gestern war für Dresden ein Festtag, denn die Societätsbrauerei Bayerischen Bieres spendete zum erstenmal den edeln Gersten-Nektar. Das schöne und kolossale Gebäude der Brauerei liegt bezaubernd auf einem waldigen Hügel unweit der Stadt, an einer belebten Chaussee, welche durch herrliche Wälder nach der Lausitz führt. Mit der großartigen Brauerei ist zugleich eine glänzende Auberge verbunden, welche gestern, als am Tage ihrer Einweihung, der Wallfahrtsort von Tausenden war. Schaaren von Fußgängern und Reitern, und zahllose Wagen strömten trotz des ungünstigen Wetters „auf das Waldschlößchen." So nämlich hieß der Ort vor Erbauung der Brauerei, und diese heißt nun „die Waldschlößchen-Brauerei." Hier ist man ganz nach Bayern versetzt, denn Brauer, Wirth, Wirthin und Aufwärterinnen sind geborne Bayern. Trotz der großen Menschenmasse und Abwesenheit aller Polizei fiel nicht die mindeste Störung vor. Das ganze Unternehmen ist für die Summe von 500,000 Thalern auf Aktien gegründet, und wenn die übrigen Bayerischen Brauereien in Sachsen nicht Besseres produziren als seither, so dürfte für die Dresdener Aktionaire ein bedeutender Gewinn zu erwarten stehen, da ihr Produkt ganz vorzüglich ist. —

Preußen.

Thorn, 24. März. Endlich hat das so kostbare Sprengwerk und der sehr starke Eisbock vor demselben, nach zwanzigstündigem kräftigen Widerstande, der Macht des Elements weichen müssen, und beide sind heute früh 7 Uhr von den Eisschollen fortgerissen worden; jetzt steht von unserer langen stattlichen Weichselbrücke nur noch ein Joch nebst Eisbock, das nächste am diesseitigen Ufer, nachdem 21 Joche, mit eben so viel Eisböcken, ein Raub des Eises und der Wellen geworden sind. Die sogenannte Polnische Brücke, von der Bazar-Kämpe nach dem Brückenkopf,

ist verschont geblieben, indem eine Stopfung an der Spitze der Kämpe den Eisgang dort abgewandt hat. Der Eisgang ist sehr stark, das Eis selbst fest und klar wie Crystall und über einen Fuß dick.

Ungarn.

Pesth, 24. März. So eben erfahre ich die von den Behörden amtlich aufgenommene Zahl der zusammengestürzten Häuser: sie beträgt 2281. Davon waren 70 in der Altstadt, 71 in der Neustadt, 811 in der Theresienstadt, 891 in der Josephstadt, 438 in der Franzstadt belegen. Außerdem sind noch 827 Häuser in der ganzen Stadt der Art beschädigt werden, daß sie mittelst Pfosten gestützt werden mußten. Die Hülfe, die uns von Wien aus versprochen wird, ist großartig. Es verlautet so eben, daß die Wiener Bankiers eine Summe von mehreren Millionen zu den allerniedrigsten Zinsen vorstrecken wollen, und daß die Regierung die Rückzahlung garantiren werde. Das gestern erwähnte Anbot des Freiherrn v. Rothschied, nämlich ein Anlehen von 400,000 fl. C. M. auf beliebige Zeit zu 4 Procent, wurde von unserer Stadt nicht angenommen.

Egypten.

Cairo, 26. Februar. Nachdem Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern Donnerstag 22sten d. im Palaste Ibrahim Pascha's mit seinem sämmtlichen Gefolge in Begleitung des Oesterreichischen Generalkonsuls, Hrn. Laurin, angelangt war, und eine kurze Ruhe genossen hatte, besichtigte derselbe noch am nämlichen Tage die Stadt und genoß die Aussicht von der Citadelle. Am 23sten Morgens 11½ Uhr empfing er sämmtliche in Cairo anwesenden Consuln und Agenten. Bei dieser Gelegenheit hatten auch die beiden Bayern, Dr. Pruner und Fischer, die Ehre, dem Prinzen ihre Freude über seine Ankunft zu bezeugen. Se. Hoh. unterhielt sich mit allen aufs freundlichste. Denselben Tag um 3 Uhr begab sich der Herzog mit seinem Gefolge und dem Hrn. Generalkonsul Laurin zu Sr. Hoh. dem Vicekönig, in zwei ihm zu diesem Zwecke gesandten Hofwagen. Die Aufnahme war ganz dem Range eines so hohen Gastes gemäß, und die Unterhaltung zwischen beiden Fürsten dauerte über eine Stunde. Mehemed Ali war dabei so heiter und liebenswürdig, als nur je bei dergleichen Gelegenheiten. Mehrmals wollte der Herzog sich entfernen, ward aber immer mit freundlichen Bitten zurückgehalten. Ohne Zweifel wird der Vicekönig dem Prinzen — wie er sich bereits geäußert — einen Gegenbesuch abstatten. Die ganze Reisegesellschaft wird im Palaste Ibrahim Pascha's bewirthet. Alle sind mit Egypten, und Egypten ist mit ihnen zufrieden. Der Herzog macht viele Ankäufe, spendet viele und reiche Trinkgelder, und das wird gewiß einigermaßen den schlimmen Eindruck verlöschen, den andere hohe Herren durch eine unbegreiflich übel angebrachte Kargheit dahier zurückgelassen. Morgen oder übermorgen wird der Prinz nach Ober-Egypten abreisen, und erst nach seiner Rückkehr von dort einen längeren Aufenthalt in der Hauptstadt machen. — Die Begleitung Sr. Hoheit ist trefflich gewählt, und hat hier allgemein einen entschieden guten Eindruck erregt. (Allg. Z.)

Griechenland.

Athen, 14. März. Griechenland, vor kurzem noch ein Gegenstand allgemeineren Interesses, als der Tummelplatz, auf welchem die Systeme des Osten und des Westen um den Vorrang stritten, als das Land, in welchem die politischen Leidenschaften sich entfesselt zu haben schienen, bietet dem aufmerksamen Beobachter jetzt einen ganz entgegengesetzten Anblick dar. So eben ist der König fünf Wochen von seiner Hauptstadt entfernt gewesen, und dennoch hat der Geschäftsgang nicht allein keine Unterbrechung erlitten, sondern fortwährend herrscht im ganzen Lande die größte Ruhe und Ordnung, und Gesetze, deren Durchführung man früher für schwierig anzusehen geneigt war, wie die Conscription, finden in wenigen Wochen ohne die geringste Widerrede ihre Verwirklichung im ganzen Lande. — Gestern Abend sind JJ. MM. im höchsten Wohlseyn, und aufs freudigste vom Volke begrüßt, wieder hier eingetroffen. Sie wurden schon seit mehreren Tagen erwartet, sind aber in der Hochebene von Tripoliza durch eine leichte Unpäßlichkeit der Königin, und durch unvermuthet eingetretenen starken Schneefall, fast eine Woche über die Voraussetzung zurückgehalten worden. Diese Reise hat, das rauhe Wetter der letzten Woche abgerechnet, in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig gelassen. König und Königin sind überall mit Begeisterung aufgenommen worden, und Briefe von verschiedenen Punkten des Peloponnes können nicht genug rühmen, mit welcher Leutseligkeit der König überall die Bitten und Beschwerden seiner Unterthanen anhörte, mit welcher Klarheit und Bestimmtheit er mündlich in der Landessprache den Bürgern und Bauern die Nothwendigkeit des gegenwärtigen Steuerbetrages oder der Militairaushebung auseinandersetzte, so daß die Deputationen voll Bewunderung und Liebe in den Ausruf ausbrachen: „Möge es unserm Könige wohlgehen, dann geht es auch uns wohl!" Unterdeß ist die Aushebung fast in allen Provinzen bereits zu Stande gebracht. Auch ist die Russische Million vor einigen Wochen über Frankreich hier eingetroffen. Andere Neuigkeiten gibt es hier nicht. Der wiedererscheinende Sauveur ist bis jetzt ministeriell, bedroht aber den Minister des Innern mit seiner Opposition, wenn er sich nicht beeilt, das frühere Verwaltungssystem durch Regierungskreise oder Nomarchien wieder herzustellen. — Hr. v. Rudhart hat im Piräus seine Quarantaine beendigt, und wird heute oder morgen in die Stadt kommen.

Am 13. März maßen sich zu Melbourne-Common in Cambridgeshire, vor einer zahlreichen, aber nicht sehr respektablen Versammlung „Amateurs" aus Cambridge und London, zwei Boxer von Profession, Owen Swift und Brighton Bill. Der Kampfpreis war 50 Pf. St. Swift siegte, aber beide Faustkämpfer waren in einem anderthalbstündigen Kampfe so fürchterlich zugerichtet, daß Bill am folgenden Tage starb, und Swift in London hoffnungslos darnieder liegt. Die Sekundanten, „Flaschenhalter (bottleholders), Rückenfreihalter (backers)," unparteiische Zeugen und andere bei dem rohen Kampfe Betheiligte

gehen bis jetzt frei umher. — In Shrewsbury und der Umgegend verspürte man am 17. März eine ziemlich starke Erderschütterung. —

Ein Gärtner zu Metz ist auf den Einfall gekommen, ein Kastanienreiß auf eine Eiche zu pfropfen, und der Versuch gelang vollständig. Diese Neuerung kann für die Cultur der Kastanienbäume große Vortheile haben, indem man dem zarten Stamme dieses Baume die kräftige Wurzel der Eiche zur Stütze gibt. (Das Ausland.)

Ein Augsburger Lokalblatt hebt heraus, daß bei dem dieser Tage stattgefundenen Begräbniß der Gattin eines höchst ehrwürdigen evangelischen Geistlichen (des Hrn. Kirchenrath Krauß) auch die dortigen Mitglieder des Benediktinerordens, so wie die katholische Pfarreigeistlichkeit den Sarg zur Ruhestätte geleiteten, wo der achtzigjährige Gatte und der Sohn (gleichfalls einer der geachtetsten Geistlichkeit Augsburgs) der Entschlafenen die letzten Worte nachriefen. —

(Abentheuer auf der Donau.) Die erste Fahrt des Dampfschiffes „Ludwig I." gab zu einem launigen Vorfall Veranlassung. Der Agent zu Straubing hatte versäumt, einen Landungsplatz zu bezeichnen und einen Kahn bereit zu halten, um die dahin bestimmten Passagiere auszusetzen. Vergebens sah man sich dort nach einem Signale um, und es blieb nichts anders übrig, als die Brücke zu passiren, indem man hoffte, jenseits die erwarteten Anstalten zu finden. Aber auch hier kein Leitstern! Wollte man nun die Reisenden nicht wider ihren Willen bis Deggendorf mitführen, so mußten sie durch das dem Schiffe angehängte Boot von den Matrosen ausgesetzt werden. Dies geschah endlich in aller Geschwindigkeit, und so wie der letzte Passagier aus dem Boote war, stießen die Matrosen eilig wieder ab, um das fortfliegende Dampfschiff einzuholen. Die armen Reisenden wollen nun geraden Weges den Thoren Straubings zueilen; aber sie gehen kaum fünfzig Schritte, so erblicken sie vor sich Wasser — links und rechts Wasser; im Rücken ist der Hauptstrom; sie sind auf einer Insel! Es dauerte eine halbe Stunde, bis ein Schiffer ihre Noth gewahrte und sie endlich auf das feste Land brachte. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G.A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Der Whist-Bostonspieler,

wie er seyn soll, — oder Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, — nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken. und drei Tabellen zu Boston-Whist, von F. v. H.

4te verbesserte Aufl. broch. Preis 54 Kr.

Wer das Whist und Boston fein und gewinnreich spielen und sich und Andern mit Kartenkünsten angenehm unterhalten will, möchte dieses Buch als das beste seiner Art zu empfehlen seyn.

Auf die

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung werden auch für das II. Quartal bei allen K. Ober-Post- und Postämtern Bestellungen angenommen.

Die Redaktion wird sich angelegen seyn lassen, durch möglichst schnelle Mittheilungen, Betreff der Politik des In- und Auslandes, sowie durch gediegene Original-Artikel aus der Feder schätzbarer Mitarbeiter Alles aufzubieten, um sich die bisher bewiesene Theilnahme der Leser auch ferner zu erhalten.

Mittwoch den 4. April: Produktion des Gesangvereins. Anfang halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 27. März 1838.

Die Vorsteher.

In der v. Regemann'schen Faktorie werden Holzkohlen zu 24 kr. der bayer. Metzen und ganz trokenes Moorholz in beliebigen Quantitäten abgegeben.

Beim Bäckermeister Popp ist ein kleines Quartier mit oder ohne Meubels auf Walburgi zu vermiethen.

Im Hauße E. Nr. 31 ist auf den 1. Mai ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

1. April.

Anker: HH. Jemain, Negotiant v. Beaune. v. Barth, K. K. Oester. Lieutenant v. Mainz. Scherer, Kfm. v. Nürnberg Ruppert, Part. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kfite. Frauenfeld u. Pfeifer v. Büchenbach, Behain v. Nancy. Rother, Fabrikant v. Greiz. — Traube: HH. Handelsleute Seekirchner v. Schlitters, Helfer u. Hasler v. Schwaz. Kraft, Bäcker v. Wambach. Trautner, Oek. v. Morchreuth. Gareiß, Schndrmstr. v. Marktschorgast. — Adler: Hr. König, Bäckermeister v. Brand. — W. Mann: HH. Döhla, Amtmann v. Heinersreuth. Wagner, Cemmis; Wagner, Lohgerbermeister v. Cronach. Fischer, Gerichtsdiener v. Culmbach. Handelsleute Strauß v. Altenkundstadt, Kraft v. Burgkundstadt. — Krone: HH. Hemmerlein, Gerichtsdiener v. Hollfeld. Rieb, Hdlsm. v. Oberlichtach. Rößler, Fabr. v. Schönau. — Löwe: HH. Schmidt, Stud. jur. v. Weisdorf. Mohr, Werkmeister v. Bamberg. Benzel, Gastwirth v. Casendorf. Handelsleute Heller v. Hollfeld. Schmidt v. Fabelshof. — S. Roß: HH. Stud. jur. Häfner v. Weißenstadt, Meyer v. München, Heß v. Erlangen. HH. Kfite. Leyser v. Ibar, Rauh v. Altenkundstadt. HH. Privatiers Münch v. Culmbach, Herold v. Gefrees. Wachter, Stud. med.; Prätsch, Stud. Philos. v. Hof. Pöhlmann, Dr. med. v. Münchberg. Weber, Oekonom v. Wülfersreuth. Dietz, Hofmaler v. Meiningen. — R. Roß: HH. Oekonomen Dorscht v. Kalmreuth, Schmidt v. Mittelehrenbach, Wunder v. Traißendorf, Teufel v. Dörnhof. Polster, Müllermeister v. Obereilsfeld. Ließmann, Schneidermeister v. Seitenhof. v. Dümmling, Scribent v. Culmbach. — W. Lamm: Goller, Gerichtsdiener; Heinlein, Hdlsm. v. Culmbach. Strößner, Gerichtsdiener v. Berneck. — R. Ochs: Lindner, Webermeister v. Rößlau. — Schlenck: HH. Triebel, Gerichtsdiener v. Berneck. Künzel, Metzgermeister; Baierlein, Weber v. Gefrees. Eichelsberger, Fabr. v. Zwota. Eberlein, Metzgermeister v. Wonsees. — Zimmermann: Handelsleute Kupfer sen. u. jun., Weiß u. Fuchs v. Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt, Schmidt v. Effelterich, Prießmann v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 80. 4. April 1838.

Deutschland.

München, 30. März. Die beiden ersten Armee-Divisionen beziehen das Lager bei Augsburg. Sie bestehen aus folgenden Truppen-Abtheilungen: I. Division: Garnison München: das Leib-Regiment (mit 1320 Mann) das Infanterie-Regiment Kronprinz, das Cuirassier-Regiment Prinz Carl, Garnison Passau; das Infanterie-Regiment vacant Herzog Pius, Garnison Burghausen; das I. Jäger-Bataillon, Garnisonen Freising und Landshut; das Cuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen. — II. Division: Garnison Augsburg: das Infanterie-Regiment Prinz Carl; das Chevauxleger-Regiment König, Garnison Ingolstadt; das Infanterie-Regiment Carl Pappenheim, Garnisonen Kempten und Lindau; das Infanterie-Regiment vacant Lamotte, Garnisonen Neuburg und Eichstädt; das Infanterie-Regiment Franz Hertling, Garnison Landshut; das 4te Jäger-Bataillon, Garnisonen Dillingen und Neumarkt; das Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian. — Hiezu kommen noch aus jeder der beiden Garnisonen München und Würzburg zwei leichte Batterien und eine Zweipfünder-Batterie. — [illegible] Lagers versieht in München die Mannschaft des Artillerie-Regiments den Garnisonsdienst und bezieht die Schloß- und Hauptwache; die andern Wachen werden durch eine aus den hiesigen Infanterie-Regimentern kombinirte Reserve-Compagnie versehen. — Die Frau Herzogin von Leuchtenberg, die Prinzessin Theodolinde und der Herzog Max reisen am 2. April nach Ankona ab, und halten sich mehrere Tage in Florenz auf. Im Gefolge befinden sich Graf Mejan, Bataillons-Arzt Dr. Wurm, Lieutenant Baron Zoller. —

Vom 31. März. In den näheren Bestimmungen über das im Spätsommer dieses Jahres bei Augsburg stattfindende Uebungslager ist unter Andern Folgendes enthalten: Die Infanterie-Regimenter marschiren mit zwei Bataillonen und zwölf Compagnien, die Jäger-Bataillone mit sechs Compagnien, aus. Diese Heeres-Abtheilungen sind auf den vollständigen Friedensfuß, die Compagnie zu 110 Gefreiten und Gemeinen zu bringen. Die vier Cavallerie-Regimenter marschiren jedoch mit 6 Eskadronen in das Lager. Jedes der beiden Artillerie-Regimenter hat zwei 6Pfünder-Batterien, welche die bisherigen leichten seyn sollen, in das Lager zu beordern. Die Sapeur-Abtheilung ist dem Hauptquartier zugetheilt. Der Einmarsch der Truppen in das Lager wird auf den 1., der Ausmarsch aus demselben auf den 14. September festgesetzt. Das aufzuschlagende Lager wird ein Gassenlager seyn. Dasselbe wird sich zwischen Oberhausen und Kriegshaber an die Straße nach Günzburg anlehnen, und sich, die Fronte gegen Augsburg, in der Richtung des Kirchthurmes von Gersthofen ausdehnen. Die Cavallerie-Regimenter und das Artillerie-Fuhrwesen werden kantoniren. Das Infanterie-Regiment Prinz Carl und das Chevauxlegers-Regiment König kaserniren in Augsburg. Für die Unterbringung der Kranken, der lagernden und der kantonirenden Abtheilungen wird, nebst dem Militair-Krankenhause zu St. Georg, noch das St. Sebastian-Spital zu Augsburg bestimmt. (Fr. Mrkr.)

München, 1. April. Se. Majestät der König hat den bisherigen Minister-Verweser, Staatsrath v. Abel, zum Minister des Innern zu ernennen geruht. Die Beförderung dieses ausgezeichneten, kraft- und geistvollen Staatsmannes wird auch außer München große Theilnahme erregen. — Gestern Abend erschien der erwartete Armeebefehl; durch die darin aufgeführten Listen der verstorbenen, versetzten, mit Orden begnadeten ꝛc. Militairs zu einem Volumen von fünf Druckbogen angewachsen, enthält er auch zahlreiche Ernennungen und Beförderungen. Zu General-Lieutenants sind avancirt: die Generalmajors Kirschbaum, Rittmann, Frhr. v. Zoller, v. Streiter, [illegible] prinz Maximilian. Zum Generallieutenant und Commandanten der dritten Armeedivision ist der bisherige Generalmajor und Brigadier der vierten Division, Fürst Carl Theodor von Thurn und Taxis, ernannt. Der Obrist und Flügeladjutant, Graf v. Paumgarten, ist zum Generalmajor, dann der Obrist Friedrich Herrmann, vom Infanterie-Regiment Friedrich Hertling, zum Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision befördert. Auch in den folgenden und unteren Offiziersgraden haben bedeutende Vorrückungen stattgefunden. —

Karlsruhe, 29. März. Minister Winter hatte schon etwa 40 Tage vor seinem Tode an heftigen Schmerzen gelitten, als Folge des Uebels, welches ihm seine sitzende Lebensart zugezogen. Dennoch ließ er sich von den dringenden Bitten seiner Familie und seiner Freunde nicht bewegen, bei der ungünstigen Witterung zu Hause zu bleiben. Selbst am vorigen Sonntag (25sten) begab er sich auf die Canzlei, und als ihm die Beamten des Ministeriums, welche mit Liebe und Treue an ihrem würdigen Chef hingen, freundliche Vorstellungen machten, erwiederte er, es sey ihm nirgends wohler, als auf seinem Bureau. Am Montag früh war er sehr aufgeregt und in krankhaftem Zustande, so daß ihn die Seinigen mit Bitten bestürmten, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die Abordnung eines andern Regierungskommissairs zur Schließung des Landtags zu erbitten. Er wies diese Vorstellungen zurück, begab sich in den Sitzungssaal der zweiten Kammer, und hielt mit kräftiger

Stimme die Schlußrede, welche leider der letzte öffentliche Akt seines edlen, ruhmvollen, dem Vaterlande gewidmeten Lebens war. An diesem Tage ging Minister Winter nicht mehr aus, hatte einige bedenkliche Anfälle, ohne daß man im entferntesten Gefahr besorgte. Dienstag (27sten) Morgens 7 Uhr nahm er noch sein gewöhnliches Frühstück ein, rauchte seine Pfeife Tabak, und begab sich in sein Arbeitszimmer. Plötzlich äußerte er seiner Frau und Tochter, welche ihm in das Arbeitszimmer gefolgt waren, daß ihm schwindle, setzte sich auf das Canapé, und in drei Minuten war er vom Tod ergriffen. —

Aachen, 27. März. Gestern hatte die öffentliche Generalversammlung der Aachner und Münchner Feuerversicherungsgesellschaft im Gasthofe zum goldenen Drachen statt. Dieses unserer Stadt zur Zierde gereichende Institut hat im Jahre 1837 noch glücklicher operirt als in dem vorhergehenden, und seine Haupttendenz, das Gemeinwohl zu befördern, stellt sich glänzender heraus als jemals, denn die zu gemeinnützigen Zwecken bestimmte Gewinnhälfte von 1837 beträgt sechszigtausend Thaler Preußisch Courant, wovon 40,909 Thaler auf die Preußischen Staaten fallen. Die Direktion bat die Versammlung, sich keinen zu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben, sondern durchschnittlich nur auf mäßigen Gewinn Rechnung zu machen, da nach dem Laufe der Dinge den glücklichen Jahren auch wieder unglückliche folgen würden, wobei sie auf das Jahr 1834 hinwies, in dem hierauch ein Verlust von mehr als siebenzigtausend Thalern [illegible] Mit Recht [illegible] Umstande, daß das noch im Wachsen begriffene Versicherungskapital schon hundertfünfzig Millionen Thaler beträgt, und daß die Zinsenüberschüsse die Geschäftskosten völlig decken, so daß in Jahren, wo nur der Betrag letzterer erübrigt wird, sich doch schon ein Gewinn ergibt. —

Niederlande.

Antwerpen, 18. März. Es ist nicht zu begreifen, wie Alles in Jubel darüber seyn kann, daß der König Wilhelm von Holland wieder seine Bereitwilligkeit erklärt haben soll, auf den Grund der 24 Artikel hier mittelbar und selbst unmittelbar mit uns (?) unterhandeln zu wollen. Einmal ist das Ganze nicht wahrscheinlich, da Holland vermuthlich siebenjährige Interessenzahlungen nachverlangen wird, die verweigert werden müssen, weil dieselben für unnöthige Kriegsrüstungen aufgegangen sind, und dann, weil die Stellung zwischen Holland und Belgien ganz anders geworden ist. Belgien befindet sich so wohl, daß es nichts gewinnen kann, als diplomatische Geltung in der hohen Welt, die uns gleichgültig läßt, und bequemeres Reisen nach Holland, was erst die Frage ist. In Allem verliert es sonst, auch von dem nun nothwendigen Abtragen der Schuld gar nicht zu reden. Noch einmal so lange, und Holland würde uns seine Sicherheit haben abkaufen (?), oder in seiner eigenen Thorheit zu Grund geben müssen. König Wilhelm wird nicht durch die Wünsche seines Volkes bewogen, sonst würde er dieselben wenigstens seit drei und vier Jahren gehört haben. Aber unter den Lasten daheim und den gebieterisch geforderten Opfern für Ostindien mußte Holland rasch erliegen. Daher das plötzliche Nachgeben, darum nur Ernst, wenn wir zahlen wollen; aber das werden wir gewiß nicht, und somit wird auch nichts aus der Sache werden, verlassen Sie Sich darauf, und zweifeln Sie daran nicht, wenn man auch noch so vielen Lärm macht und selbst alle Papiere in die Höhe treibt. Diese werden gerade so bald wieder fallen, als wenn die Eisenbahnpapiere sich heben, wenn eine Abweisung der Holländischen Anmaßungen von den Ministern ausgesprochen seyn wird. So eben höre ich, die Englische Königin habe die Friedensabschließung mit Belgien und Anerkennung Leopolds zur conditio sine qua non gewisser Bewerbungen des Hauses Oranien gemacht, daher die plötzlichen Aeußerungen landesväterlicher Gesinnungen König Wilhelms. Keine üble Erfindung!

(Frk. Mrkr.)

Frankreich.

Paris, 29. März. (Moniteur.) Ihre K. H. die Frau Herzogin von Orleans ist in den fünften Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten. Die Gesundheit Ihrer K. Hoh. ist fortwährend befriedigend. —

Türkei.

Constantinopel, 7. März. Unaufhörlich wird gerüstet. Wohin das führen soll, kann Niemand voraussagen. Dieser Zustand der Dinge kann nicht lange mehr dauern, denn er erschöpft die letzten Kräfte der Pforte. Zehntausend Mann frischer Truppen sind neuerdings zur Armee des Seraskiers Hafiz Pascha abgegangen. Eine gleiche Anzahl wird in den nächsten Tagen gleichfalls nach Asien aufbrechen. Der Sultan, welcher durch den Verlust seines Sohnes sehr gebeugt gewesen, scheint sich durch die militairischen Rüstungen, die er selbst betreibt, zu zerstreuen. Mehrere fremde Offiziere, unter andern die aus Berlin hieher gesandten, haben sich ebenfalls auf den Weg nach Asien gemacht, dem Seraskier mit Rath und That an die Hand zu gehen. Man sollte glauben, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen, und der Krieg mit Mehemed Ali unvermeidlich geworden sey. Indessen ist es der bestimmt ausgesprochene Wille der großen Europäischen Mächte, daß der status quo aufrecht erhalten bleiben soll. Aus diesem Grunde wird Mehemed Ali sich wohl hüten, als Angreifer zu erscheinen. Aber abgesehen davon, scheint er in diesem Augenblick gar nicht in der Verfassung zu seyn, einen Krieg ernstlich führen zu können, da die Armee Ibrahim Pascha's nicht unbedeutende Verluste in den letzten Gefechten gegen die Syrier erlitten hat, und nur mit Mühe diese Provinz im Zaume halten kann. Der Pforte ist gleich ihm die Pflicht auferlegt, es zu keinem Bruche kommen zu lassen; sie wird ihn auch nicht herbeiführen, scheint sich nur auf jedes mögliche Ereigniß vorzubereiten, und die angeordneten Rüstungen als die letzte Anstrengung anzusehen, um entweder das ihr gebliebene Territorium zu vertheidigen, oder wenn die Umstände ohne ihr Dazuthun es gestatten, die an Mehemed Ali verlornen Provinzen wieder zu

besetzen. Mehrere Amerikanische und Sardinische Offiziere haben Dienste bei der Pforte genommen. Sie leiten die Ausrüstung der Flotte, und richten bereits die Mannschaft zum Seedienste ab. Man glaubt, daß die Flotte in den letzten Tagen des Aprils unter Segel gehen werde. Sie wird jedoch nur an der Asiatischen Küste kreuzen und in keine Verbindung mit den Raubstaaten treten. Die Vorstellungen des Hrn. v. Roussin und des Admirals Gallois Gegenwart haben die Pforte vermocht, sich dahin zu erklären, daß wenn die Flotte wieder in See gehen sollte, dieß nur zur Uebung der Marine geschehen würde, nicht aber in der Absicht, mit Tunis oder Tripolis zu kommuniziren, wie allgemein geglaubt wird.

Egypten.

Alexandrien, 8. Februar. Die von dem Pascha anbefohlenen Aushebungen werden mit einer, selbst in Egypten unerhörten Strenge betrieben. Die Bevölkerung ganzer Dörfer wandert bei Annäherung der mit der Aushebung beauftragten Beamten in die Wüste. Ueberall herrscht der größte Schrecken. In Cahira namentlich ist die Unzufriedenheit aufs Höchste gestiegen und gibt sich bereits durch lautes Murren zu erkennen, das selbst die Polizei Mehemed Ali's nicht mehr zu unterdrucken vermag. Die Auswanderung nimmt täglich immer mehr zu, und es werden die strengsten Maßregeln angewendet, um sie zu verhindern. Alle Zugänge zu Cahira und den vorzüglichsten Städten werden streng bewacht, und Soldaten durchstreifen beständig den Rand der Wüste, um Jeden aufzufangen, der sich durch die Flucht in die Wüste der Rekrutirung zu entziehen sucht. Auch haben die Behörden von Damiette den Befehl erhalten, keiner Fellah-Familie zu gestatten, sich daselbst einzuschiffen. — Man zerbricht sich hier vergeblich den Kopf mit der Lösung der Frage, woher die seit einiger Zeit eingetretene sichtbare Verbesserung in dem Zustande der Finanzen des Pascha's rühre, da alle Welt weis, daß der Schatz völlig erschöpft, auch der Erlös aus dem Verkauf der letzten Baumwollenärnte nicht ergiebig ausgefallen und den früheren Jahren bei weitem nicht gleich gekommen ist. So viel man weis, hat er keine Anleihe abgeschlossen und dennoch findet er Mittel zu seinen ungeheueren Ausgaben. Einige Personen wollen wissen, er habe noch einen Reserveschatz, während Andere behaupten, er werde im Geheimen von einer fremden Macht unterstützt. Wie dem nun auch sey, der Geldmangel der Regierung, welcher vor wenigen Wochen noch so groß war, daß der öffentliche Dienst dadurch ins Stocken gerieth, hat jetzt völlig aufgehört. —

Das Journal de Smyrne vom 3. März enthält folgende Nachrichten aus Bairut vom 14. Februar:

„Mehmed Ali hatte Befehl gegeben, Rekruten bei den Drusen der Provinz Avuan, in der Gegend von Damaskus, auszuheben; allein die Bewohner dieser Provinz, durch die früher bei ähnlichen Anlässen in den andern Provinzen Syriens verübten Grausamkeiten erbittert, hatten beschlossen, der Aushebung hartnäckigen Widerstand zu leisten. Mehmed Ali's Befehlshaber in diesen Gegenden glaubte sonach Gewalt brauchen zu müssen, und setzte sich an die Spitze zweier Regimenter gegen die widerspänstigen Drusen in Marsch. Die Gebirgsbewohner, die auf den Angriff vorbereitet waren, lockten die Egyptischen Truppen in das Defilé eines Gebirges, das an die Wüste gränzt und rieben in dieser festen Stellung die Egypter großentheils auf. Man kennt noch nicht die Zahl der Egyptischen Soldaten, die bei diesem Blutbade umgekommen sind; so viel weiß man mit Bestimmtheit, daß der General, welcher die Expedition kommandirte, und einer seiner Obersten unter den Todten sich befinden. — Eine andere Collision hat gleichfalls zwischen den Truppen Mehmed Ali's und den Arabern der Provinz Siras jenseits des todten Meeres stattgefunden, in Folge der Weigerung von Seite der Eingebornen, dem Pascha von Egypten 8 bis 10,000 Rekruten zu stellen. Man sagt sogar — was aber nicht wahrscheinlich ist — daß jene 8 bis 10,000 Mann Rekruten es gewesen seyen, die auf den andern Punkten ausgehoben worden waren, bereits unter der Egyptischen Fahne gedient und sich nun nach jener Gegend geflüchtet hatten. Man kennt noch nicht das Resultat dieses Conflikte, weiß aber, daß die Einwohner dieser Provinz den Vortheil einer vortrefflichen Stellung für sich haben, und bedeutende Hülfsquellen besitzen, indem Ibrahim Pascha sich unlängst genöthigt gesehen hat, die Belagerung der Stadt Siras, die er seit lange vergebens betrieben hatte, aufzuheben und sich in Unterhandlungen mit den Einwohnern einzulassen. Mehemed Ali hat auf die Kunde von diesem Ereignisse seinen Kriegsminister Achmed Pascha eiligst nach Syrien abgesendet, und zu gleicher Zeit 10,000 Mann zur Verstärkung der Armee in diesem Lande abgehen lassen." — Nachrichten aus Alexandrien vom 17. Februar (im Journal de Smyrne vom gedachten Tage) zufolge hatte Mehemed Ali, der sich in Cairo befand, seine beabsichtigte Reise nach Oberegypten in Folge einer Depesche, die er durch einen Curier aus Syrien erhalten hatte, vor der Hand aufgegeben. — Neueren, über Triest eingegangen Nachrichten aus Alexandrien vom 4. März zufolge sollen die Egypter unter Achmed Pascha eine starke Niederlage erlitten haben. —

(Oesterr. Beob.)

Bekanntmachung.

In Folge der Einladung vom 15ten vorigen Monats haben sich mehrere hiesige Einwohner zu dem Ende vereinigt, eine Aktien-Gesellschaft zu bilden mit dem gemeinnützigen Zwecke: möglichst nah gelegne Torflager aufzusuchen und wirthschaftlich auszubeuten, um die Quantitäten des verkäuflichen Torfs zu vermehren und dadurch dem besorglichen Mangel an Feuerungs-Material für hiesige Kreishauptstadt nach Möglichkeit vorzubeugen. Nachdem nun von diesem Verein ein provisorischer Ausschuß zur Entwerfung der Statuten einer solchen Gesellschaft erwählt worden, dieser sich auch bereits seines Auftrags entledigt hat, so werden nunmehr alle diejenigen, welche gesonnen sind, sich als Aktionaire bei der zu bi-

benden Aktiengesellschaft zu betheiligen, hiermit eingeladen, sich am nächsten Sonnabend den 7ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Sitzungs-Saale des Magistrats einzufinden, um den Vortrag über den wesentlichen Inhalt der bereits entworfenen Statuten, welche demnächst der General-Versammlung der Aktionaire zur definitiven Berathung und Beschlußfassung und dann der Königl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden sollen, beizuwohnen und hiernächst die Aktienbeträge einzuzeichnen, mit welchen sie der Gesellschaft als Aktionaire beitreten wollen.

Bayreuth, am 2. April 1838.

Der Vorstand des provisorischen Comité's zur Bildung einer Torf-Aktien-Gesellschaft,

v. Hagen.

Todes-Anzeige.

Theuern Verwandten und fernen Freunden bringe ich die betrübende Nachricht, daß mein jüngster Bruder, Heinrich, Candidat der Theologie, dahier nach eben erst zurückgelegtem 27sten Lebensjahre in freudiger Ergebung gestorben ist. Ein sanfter von ihm sehnlich gewünschter Tod befreite ihn am 1sten d. M. von Jahre dauerndem, äußerst schmerzhaften Leiden, das er mit wahrhaft erbaulicher Geduld bis ans Ende getragen hat. Bayreuth, den 3. April 1838.

Dr. Vogel,
im Namen meiner Mutter und Geschwister.

Anzeigen.

Französische Stroh- und Basthute nebst Bouquets bei S. M. Wilmersdörffer.

Am zweiten Osterfeyertage, den 16. April, ist im Welzelschen Gasthofe Conzert und Ball, wozu Freunde dieses Vergnügens ergebenst eingeladen werden.

Weißenstadt, den 30. März 1838.

Am Donnerstag den 5. April Vormittag um 9 Uhr, und Nachmittag 2 Uhr, werden in dem Hinterhauße des Herrn Hofglasers Ammon verschiedene Effekten, sehr gut erhaltene Manns- und Frauenkleider, dergleichen Wäsche, mehrere Tabackpfeifen mit Silber beschlagen, Gemählde und Kupferstiche, 20 Bouteillen guten Wein, Sämereien, Gewürze, und mehrere brauchbare Gegenstände, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

E. Nr. 285 in der Friedrichsstraße nahe am Markt ist die Mittlere Etage mit allen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

E. Nr. 17 vor dem Culmbacherthor ist ein Quartier mit Meubels zu vermiethen.

Durch eine dem Eigenthümer gemachte Kündigung wird das Backlokal in dem neu erbauten Hauße vor dem Eremitagerthor frei, dasselbe besteht im ersten Stock in drei Stuben, Backofen, einer Küche, Keller, ferner einer Holzlege, Böden, dann einem Felsenkeller, welcher letztere unter der Zuckerfabrik zu St. Georgen liegt; Liebhaber können dieses Lokal nebst allen dazu gehörigen Backrequisiten in Augenschein nehmen, und Accord abschließen. Ch. Schnauffer.

Da ich auch bei dem besten Willen außer Stand gesetzt wurde, durch fernere Theilnahme an dem Münchner-Augsburger dramatischen Kunstverein mich des so schmeichelhaften Vertrauens des hochverehrlichen Publikums immer würdiger zu zeigen, so werde ich vor meiner Abreise aus der mir so theuer gewordenen Stadt Bayreuth bis Samstag den 7ten d. M. mit meiner Tochter eine theatralisch-deklamatorische Vorstellung zu geben die Ehre haben. Der Zettel wird das Nähere bestimmen. Hiezu ladet gehorsamst ein

Jeanette Cuppinger.

Theater-Nachricht.

Künftigen Freitag den 6. April wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

Die Ahnfrau,
Trauerspiel in fünf Aufzügen von Grillparzer.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

August Gerstorfer.

Fremden-Anzeige.

2. April.

Sonne: HH. Kflte. Fickel v. Hanau, Ebermayer v. Nürnberg. v. Sachs, Stallmeister v. Karlsruhe. Graf v. Zedwitz, Gutsbesitzer v. Asch. v. Strauß, Forstmeister v. Neustadt. — Anker: HH. Kflte. Hübner v. Chemnitz, Riboldi v. Bamberg. Baron v. Werther, Gutsbesitzer v. Monsfeld. — Traube: HH. Barth, Fabr. v. Reuth. Würz, Gerichtsdiener v. Weidenberg. Ohmann, Gastw.; Kunsmann, Bäckermeister v. Gräfenberg. Saal, Lehrer v. Unterleinleiter. — W. Mann: HH. Kflte. Kornthauer v. Staffelstein, Backfuß v. Groß. Richter, Priv. v. Cronach. Apel, Hdlsm. v. Redwitz. Silbermann, Gastwirth; Silbermann, Privatfrau v. Zeuern. — Krone: HH. Wich, Gastw. v. Unterredach. Schert, Gutsb. v. Trieb. — S. Roß: HH. Handelsleute Galster v. Hilpoltstein, Kaiser v. Bischofsgrün. Schüttinger, Stud. jur.; Panzer, Stud. theol. v. Bamberg. Lindner, Lehrer v. Obertruppach. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. — Löwe: HH. Schauer, Reviergehülfe v. Burck. Schreiner, Rottmeister; Hauer, Polizeisoldat v. Bamberg. Mühlhäuser, Gastwirth v. Muggendorf. Fleischmann, Gemeindevorsteher v. Küps. — Adler: HH. Hoffmann u. Hanauer, Rothgerber v. Burglundstadt. Handelsltc. Uibel v. Neukirchen, Krauß v. Altenkundstadt. — G. Hirsch: HH. Will, Lehrer; Renecker, Kfm.; Steinheimer, Wachszieher v. Hallstadt. Rost, Gerichtsdienersgehülfe v. Gräfenberg. Witzel und Solten, Conditoren v. Rauhbinden. Schmidt, Goldschläger; Risser, Commis v. Nürnberg. Kunder u. Störl, Handelsleute v. Glaris. — R. Roß: Maier, Schmiedmeister; Dekr. Müller v. Eggolsheim. Birkner, Dek. v. Willersdorf. Stüber, Schneidermeister; Haas u. Ziegler, Hdlsltc. v. Buttenheim. Schlegel, Dek. v. Amlingstadt. Hortling, Bäckermeister v. Aufseß. Backer, Zimmermeister; Döhler, Gastw. v. Seidelsdorf. Birkner, Glasermeisterin v. Memelsdorf. — R. Ochs: Laubmann, Fuhrmann v. Hof. Zeiß, Hdlsm. v. Altershausen. — W. Lamm: Oekonomen Jahn v. Hartmannsreuth. Fick v. Steinwiesen, Wagner u. Dorn v. Büchenbach, Derrfuß v. Grosenbuch. Brunnhäuser, Bader v. Oberhaußen. Böhner u. Bauer, Privatfrauen v. Schnabelwald. — Schlenck: Oekonomen Strunz v. Merschendorf, Becher v. Grabenbruck. Frechner, Drechsler; Janzer, Schlosser; Müller, Müller v. Bamberg. — Zimmermann: Amschler, Gärtner v. Thurnau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 81. 5. April 1838.

Deutschland.

München, 2. April. Nachdem vor einigen Tagen ein allerh. Rescript erschienen war, welches den Standesgehalt zukünftiger Minister, d. h. die nach dem Dienstesaustritt noch verbleibende Besoldungsquote auf 2500 fl. festsetzt, (wonach um 500 fl. vermindert), erfolgte gestern die Ernennung des bisherigen Ministerialverwesers, Hrn. Staatsraths v. Abel, zum Minister des Innern; seine Stelle im Staatsrath wird Hr. v. Stichaner einnehmen, und an dessen Posten als Regierungspräsident für Mittelfranken der bisherige Regierungsdirektor in Würzburg, Hr. Graf v. Giech, berufen werden. Zum Direktor an der Regierung von Unterfranken ist der Königl. Regierungsrath Stenglein von Bayreuth ernannt. Hr. Minister von Abel hat sich bereits in seiner neuen Eigenschaft bei Hof präsentirt. — Den Verzicht des Hrn. Fursten von Wallerstein auf die Pension hat Se. Majestät nicht anzunehmen geruht. —

München. (Fortsetzung des Armeebefehls.) Generalmajor Graf Ysenburg in Augsburg wurde Inhaber des vacant gewordenen Infanterie-Regiments Lamotte; Oberstlieutenant Rohr vom 3ten Jäger-Bataillon avancirt zum Obersten im Regiment Friedrich Hertling; zu Oberstlieutenants die Majors Graf Guiot-Dupenteil vom Generalquartiermeisterstab im 3ten Jäger-Bataillon, Fuchs vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im Regiment Zandt, und v. Miller vom Reg. Friedr. Hertling; zu Majoren die Hauptleute Delpy de la Roche im Gen.-Quartiermeisterstab; Frhr. Stromer v. Reichenbach vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm, Gröbel vom Regiment Albert Pappenheim zum Platzmajor in Augsburg, und v. Pernwerth vom Inf.-Reg. König Otto zum Platzmajor in Würzburg; zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe Ermarth, Keim, Graf Voltolini, Döpp, à Vallé, Bouhler, Schefftelmayr, Rogenhofer, v. Schmädel, Reindl, Graf Bentzel-Sternau, Suckow, von der Infanterie; Schönfessel, Weber und Brodeser bei der Artillerie und der Oberzeugwart Brückner in Landau; zu Rittmeistern die Oberlieutenants Zahner (Chev.-Reg. Taxis), Frhr. v. Lindenfels (Chev.-Reg. Herzog Max), Anreiter (Chev.-Reg. Leiningen), und Limbach (Artill.-Reg.); zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberlieutenants Pusch, Hennings (Reg. König), v. Moor, v. Killinger (Reg. Erbgroßherz. v. Hessen), Brück, Fortemps, Wetzger, Graf Morawitzky, v. Predl, Sartorius, Sibin, Frhr. v. Asch; dann bei der Artillerie Sewalder, Stich und Mesmer; zu Oberlieutenants 18 Unterlieutenants von der Infanterie, 6 von der Cavallerie, 5 von der Artillerie, und einer vom Ingenieurkorps; zu Unterlieutenants 29 Junker von der Infanterie, 5 von der Cavallerie und 3 von der Artillerie; zu Junkern 37 Cadetten und Unteroffiziere u. s. w. Ferner enthält der Armeebefehl unter Andern die Ernennung des Hrzogs Ludwig in Bayern Hoh., Sohn des Herzogs Max, zum Unterlieutenant extra Statum im Chevaurleg. Reg. König. — Die nachgesuchte Entlassung erhielt der charakterisirte Generallieutenant Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein. —

Berlin, 26. März. Das gewisseste Zeichen, daß die Unterhandlungen mit Rom keinen Erfolg gehabt haben, ist die in kurzem erwartete Rückkehr des Dr. Bunsen, von dessen Haushalte schon einige Personen hier eingetroffen sind. Alle Verständigung scheiterte an der Forderung des Papstes, den Erzbischof wieder einzusetzen, und dann Sr. Heil. die Aenderungen zu überlassen; ein Begehren, in welches der Staat nie willigen wird. Wie man hört, hat Hr. v. Bunsen selbst, dessen Lage in Rom stets peinlicher wurde, auf seine schnelle Zurückberufung angetragen. — Vor einigen Tagen brachten bekanntlich mehrere hundert Studirende dem Professor Gans, ihrem akademischen Lehrer, zu seinem Geburtstage eine solenne Abendmusik. Die Erlaubniß hiezu war von dem Polizeiministerium abgeschlagen worden, weil der Professor in einer sehr lebhaften Gegend wohne, und öffentliche Störungen vorfallen könnten. Die Studirenden hielten daher ihr Ständchen auf dem großen Hofplatze im Innern des Hauses, und ließen nicht allein den populairen Professor hoch leben, sondern brachten auch den sieben Göttinger Professoren ein donnerndes Vivat aus. — Die Staatszeitung wird zum 1. April unter die Redaktion des Professors und Dr. Theol. Rheinwald gestellt werden, der in Bonn vor einiger Zeit Privatverhältnisse wegen suspendirt wurde. Die Verwunderung über diesen Wechsel ist allgemein, und kam selbst denen überraschend, die am nächsten dabei betheiligt sind. Die Kölner Verhältnisse scheinen hiezu besonders beigetragen zu haben, da man Artikel über dieselben aus einer wissenschaftlichen Feder und wohl am liebsten aus einer eifrigen theologischen wünschte. Der berühmte Professor Ranke, welchem die Redaktion zuerst angetragen wurde, schlug sie aus, und man wandte sich daher an Rheinwald, der ohne Beschäftigung jetzt und von hohen Personen empfohlen, auch mit den jüngsten Litteraturverhältnissen nicht unbekannt ist, gegen welche er selbst geschrieben hat. Man ist sehr begierig auf die besprechenden Artikel, welche die Staatszeitung nun über innere Verhältnisse liefern wird, deren Geist jedoch nicht zweifelhaft seyn kann. Der bisherige Redakteur, Hofrath Gottel, hat seine Entlassung vom Amte verlangt,

und wird in seine Sekretariatsstellung beim Ministerium des Auswärtigen zurücktreten. — Man scheint hier in großer Verlegenheit über die Censurbewilligung verschiedener Broschüren und Aufsätze zur Entgegnung des „Athanasius" zu seyn, da dieser selbst so streng in Preußen verboten ist. Ein Aufsatz des Professors Marheinecke für die Berliner Jahrbücher der Kritik ist vor der Censur in allen Instanzen zurückgewiesen worden, und liegt nun Hrn. v. Altenstein zur Entscheidung vor, während man es in andern Theilen Preußens keineswegs so streng nimmt. Das Motto einer Flugschrift, die bekannten Worte Friedrichs des Großen: „In meinen Staaten kann jeder nach seiner Façon selig werden," wurde neulich bei der Zeitungsankündigung von der Censur gestrichen. Man macht einen recht seltsamen Unterschied zwischen Erlaubtseyn und Ankündigen, und viele Bücher, welche nicht verboten sind, dürfen nichtsdestoweniger doch nicht angezeigt werden. —

Italien.

Messina, 15. März. Gestern kam hier ganz unerwartet Se. Maj. der König auf dem Dampfschiff Wenefrede von Neapel hier an und landete unter dem Vivatrufen der auf den Quais versammelten Volksmassen. Alle Gemüther sind gespannt auf das, was da kommen soll. Von hier soll Se. Maj. nach Syrakus und dann nach Palermo gehen. — Seit drei Tagen haben wir hier Winter, und unsere Berge, oder besser gesagt Hügel, mit Schnee bedeckt; die Kälte ist sehr empfindlich, besonders nach der bisherigen gelinden Witterung. Bei längerer Dauer könnte sie großen Schaden anrichten, da das Wachsthum sehr frühzeitig war und unter andern die Maulbeerbäume schon mit Blättern bekleidet sind. —

Neapel, 20. März. Die gestrigen Briefe von Messina brachten die Nachricht von der Ankunft Sr. Maj. des Königs in besagter Stadt. Ueber den Zweck dieser Reise ist unter dem Publikum nichts bekannt. Das Wahrscheinlichste ist, daß der Monarch die Durchführung einiger wesentlichen neuen Bestimmungen in der Verfassung und Verwaltung Siciliens mit dem imponirenden Gewichte seiner persönlichen Gegenwart erleichtern will. Vielleicht wird die Conscription verkündigt. —

Neapel, 22. März. Von dem Gespräch über politische Unruhen ist man nun so ziemlich wieder abgekommen, ohne daß es mir gelungen wäre, etwas Positives zu erfahren. So viel scheint indessen gewiß, daß das hiesige Gouvernement aus dem Kirchenstaate bedeutende Fingerzeige erhalten, nach denselben die nöthigen Maßregeln getroffen hat. Die Reise des Polizeiministers nach Rom scheint eine Erdichtung gewesen zu seyn, da ich schon vor einigen Tagen bestimmt wußte, daß derselbe sich in Neapel befindet. Der König ist noch nicht zurückgekehrt. Man will nun ganz bestimmt wissen, Se. Majestät sey gegenwärtig in Syrakus, und werde von dort eine Tour durch ganz Sicilien machen. Es müßte demnach weder in Neapel noch in Sicilien gar gefährlich aussehen. Der Mißvergnügten, die eine Umgestaltung der Dinge wünschten, sind hier und dort viele; darüber waltet kein Zweifel ob. Daß von Einzelnen Pläne geschmiedet und Verbindungen mit dem Ausland gepflogen werden, ist wahrscheinlich, gewiß aber, daß bei Weitem die Mehrzahl besonders der Unterthanen diesseits des Faro, sich lieber Manches gefallen läßt, als die Scenen von 1798 und 1822 erneuert zu sehen. Und so steht denn zu hoffen, das Gouvernement, das, wenn auch langsam, doch gewiß immer vorwärts schreitet, werde in seinem ruhigen Gange nicht gestört werden. — In meinem letzten Briefe berichtete ich von Diebereien und Mordthaten, die hier seit einiger Zeit sehr häufig geworden. Der strengsten Wachsamkeit der Polizei unerachtet, hat das Unwesen seither nur noch mehr überhand genommen. Die öffentliche Sicherheit ist so weit gefährdet, daß sich nach 24 Uhr kein Civilist mehr gern auf die Straße wagt. Der Polizeiminister hat endlich auf das Mittel gedacht, die HH. Polizeikommissaire, für jeden in ihrem respektiven Stadtviertel begangenen Raub verantwortlich zu machen. Man behauptet, die Ruhestörer seyen meist junge Leute des Mittelstandes, die auf solchem Wege sich die Mittel verschaffen, einen ihre Kräfte übersteigenden Aufwand zu bestreiten. —

Frankreich.

Paris, 28. März. (Bon Sens.) Große Freude auf dem Seeministerium! Die Depeschen von Hayti sind diesen Morgen (27sten) angekommen. Man versichert, daß der Sieg von Marengo, oder die Unterhandlungen von Campo Formio kein so großes Entzücken verursachten, als das in diesem Augenblick im Kabinette herrscht, wo man nur von Ehrenbezeugungen für die Commissarien spricht. Hr. v. Las Cases soll zum Großoffizier der Ehrenlegion und zum Gesandten am Sächsischen Hofe ernannt seyn. Hr. v. Molé und der Seeminister haben die K. Glückwünsche erhalten, wie wenn sie das Vaterland gerettet hätten.

Der politische Traktat zwischen Frankreich und Hayti enthält folgende Artikel: Art. 1. Se. Majestät der König der Franzosen anerkennt für sich, seine Erben und Nachfolger die Republik Hayti als freien, souverainen und unabhängigen Staat; 2) es soll beständiger und ewiger Friede zwischen Frankreich und der Republik Hayti, so wie zwischen den Bürgern beider Staaten, ohne Ausnahme der Personen und der Orte statt finden; 3) Se. Maj. der König der Franzosen und der Präsident der Republik Hayti behalten sich vor, so bald wie möglich, wenn Grund dazu vorhanden ist, einen speziell zur Anordnung der Handels- und Schifffahrtsverhältnisse zwischen Frankreich und Hayti bestimmten Traktat abzuschließen. Inzwischen ist man übereingekommen, daß die Consuln, Bürger, Schiffe und Waaren jedes der beiden Länder, in jeder Hinsicht, in dem andern die der begünstigtsten Nation gewährte Behandlung genießen sollen; und dies unentgeldlich, wenn die Konzession unentgeldlich ist, oder mit derselben Geldentrichtung, wenn die Konzession bedingt ist; 4) gegenwärtiger Traktat soll ratificirt, und die Ratifikationen sollen in Paris in Zeit von drei Monaten, oder, wo möglich, noch früher ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben wir unterzeich-

nete Bevollmächtigte gegenwärtigen Traktat unterzeichnet, und unser Siegel beigedruckt. Port au Prince, 12. Febr. 1838. (Unterz.) Emanuel Baron v. Las Cases, Mitglied der Französischen Deputirtenkammer; Carl Baudin; B. Inginac; E. Frémont; Labbée; B. Ardouin; Seguy Villevalleir." — Finanztraktat zwischen Hayti und Frankreich. Im Namen der allerheiligsten und unzertrennlichen Dreieinigkeit. Se. Maj. der König der Franzosen und die Republik Hayti, von dem Wunsche beseelt, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft die Schwierigkeiten zu beendigen, welche sich in Bezug auf Bezahlung von Summen erhoben haben, welche die Republik Hayti an der 1825 stipulirten Entschädigung schuldig ist, haben beschlossen, diesen Gegenstand durch einen Traktat anzuordnen, und zu diesem Ende zu ihren Bevollmächtigten gewählt. . . . Dieselben sind über folgende Artikel übereingekommen: Art. 1. Die von der Republik Hayti schuldige Entschädigungssumme bleibt auf 60 Millionen Franken festgesetzt. Diese Summe soll in folgender Art bezahlt werden: Für jedes der Jahre 1838 bis 1842 1,500,000 Fr., 1843 bis 1847 1,600,000 Fr., 1848 bis 1852 1,700,000 Fr., 1853 bis 1857 1,800,000 Fr., 1858 bis 1862 2,400,000 Fr., 1863 bis 1867 3,000,000 Fr. Besagte Summen sollen in den sechs ersten Monaten jeden Jahres bezahlt werden. Die Zahlung soll in Paris, in Französischer Münze, bei der Depots- und Consignationskasse geschehen. 2) Die Zahlung des Jahres 1838 soll unverzüglich geschehen. 3) Gegenwärtiger Traktat soll ratifizirt und die Ratifikationen sollen in Zeit von drei Monaten oder wo möglich noch früher in Paris ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen u. s. w. (Folgen die Unterzeichnungen wie oben.) —

Paris, 29. März. Wer Ihnen das Erstaunen des Publikums malen sollte über die heutige Ankündigung einer bereits fünfmonatlichen Schwangerschaft der Herzogin von Orleans! Aber so haben die hartnäckigen Carlistischen Behauptungen über diese Sache nicht blos das Publikum irre geführt, sondern den Hof furchtsam gemacht, so daß man die untrüglichsten Beweise abwartete, ehe man offiziell die Bekanntmachung wagte. — In diesem Augenblick bewundert man eine kolossale geharnischte broncene Reiterstatue, die im Hofe des Louvre auf einem hölzernen Gerüste ausgestellt ist. Es ist der Herzog Philipp Emanuel von Savoyen, bestimmt für den Carlsplatz in Turin, und ihr Modell gearbeitet von einem Italienischen Künstler Marochetti. Der Herzog beugt sich auf dem feurig ausspringenden Pferde zurück, um, im Gesicht den Ausdruck trotziger Befriedigung über glücklich geführten Kampf, das Schwert in die Scheide zu stecken; die Spitze des Schwertes ist erst in die letztere eingedrungen. Dieses Handeln der Statue giebt ihr ein sehr eigenthümliches Leben, und von welcher Seite man sie betrachtet, der Eindruck ist überall ein gleich vortheilhafter.

Egypten.

Alexandrien, 26. Februar. Die gewaltsame Truppenaushebung von 24,000 Mann, die, wie ich Ihnen schon früher schrieb, Ibrahim Pascha beabsichtigte, hat Unruhen in Syrien hervorgerufen. Ein Theil der Drusen hat sich erhoben, so wie die ganze Bevölkerung der an Caramanien angränzenden Gebirge. Man glaubte das Volk völlig entwaffnet und zu jedem Widerstand unfähig, aber plötzlich erschienen sie besser bewehrt als jemals. Ein Bataillon Truppen ward Ende Jannars gegen sie abgesandt, und von den Insurgenten in der Gegend von Messes gänzlich geschlagen. Seitdem sind frische Truppen in die Gebirge geschickt worden, allein der überaus strenge Winter, wie man ihn seit undenklichen Zeiten in diesen Ländern nicht kennt (der Thermometer fiel bis auf 15° unter Null) hat für den Augenblick die Operationen gehemmt. Ibrahim Pascha befindet sich krank in Haleb; jedoch hat er erklärt, er wolle sogleich nach seiner Genesung diesen Aufständen ein für allemal ein Ende machen. Welche Mittel er hiezu ergreifen wird, darüber ist Niemand in Zweifel, der den entschlossenen Charakter dieses Mannes kennt, der niemals bei halben Maaßregeln stehen bleibt. Um ihn während seiner Krankheit im Commando zu ersetzen, ward einer der tapfersten Offiziere der Armee, Achmed-Pascha-Menikli, seit einem halben Jahre Kriegsminister, in größter Eile von Cairo nach Syrien abgeschickt. Er ward jedoch gleich nach seiner Ankunft daselbst verwundet, und mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Dieser ganze Syrische Aufstand macht viel Lärm in Egypten, und, wie das gewöhnlich geschieht, macht man einen Elephanten aus einer Mücke.

Die Blutegel-Sammlung wird nun auch in den Ungarischen Nebenländern betrieben. So ist für den 2. April d. J. eine öffentliche Versteigerung des Sammlungsrechtes auf zwei großen Herrschaften bei Esseg in Slavonien angekündigt. Es findet sich daselbst ein großer Morast, Palacsa genannt, welche sammt andern kleinen Morästen circa $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen an Flächeninhalt zählt. Dabei wird zugleich bemerkt, daß sich rings um den Morast sieben Ortschaften, diesen Herrschaften unterthänig, befinden, deren Einwohner sich auf 7000 Seelen belaufen, so wie man auch von der Stadt Esseg und andern zu fremden Herrschaften gehörenden, dem Moraste nahe liegenden Ortschaften sämmtliche Einwohner zum Einsammeln der Blutegel verwenden kann. —

Um Baumpfähle dauerhaft zu machen, stelle man dieselben, nachdem sie gehörig ausgetrocknet sind, einige Tage lang etliche Fuß tief in Kalkwasser, und bestreiche sie, wenn sie wieder trocken geworden sind, mit verdünnter Vitriolsäure, worauf man sie an der Sonne trocknen läßt. Dies hilft weit mehr, als das Brennen und Verkohlen, denn die so behandelten Ende der Pfähle werden halb versteinert.

(Mittel gegen Selbstverbrennung.) Da das weibliche Geschlecht, der zündbaren Stoffe seines Anzuges wegen, so leicht der Gefahr des Verbrennens ausgesetzt ist, worauf immer ein qualvoller Tod erfolgt, so sollte man es den Verfassern von Kalendern, deren Produkte in alle Hände kommen, zur Pflicht machen (anstatt irgend einer

Digitized by Google

Anekdote) dieses Rettungsmittel obenan mit großen Buchstaben abdrucken zu lassen: Sicheres Rettungsmittel für Personen, deren Kleider Feuer gefangen haben. „Man eile auf eine flache Stelle, lege sich nieder und kollere so lange herum, bis die Flamme erstickt ist.“ Selbst in den ABC- und Lesebüchleins der Kinder sollte dies Rettungsmittel obenanstehen, und die Herausgeber der Journale und Zeitungen könnten es mit dem Beginne jedes Jahres ihren Lesern in frische Erinnerung brigen. (Pannonia)

Publicandum.

In der Bäckermeister Johann Adam Lindner'schen Debitsache werden nachstehende Realitäten des Schuldners:

1) ein Kellerhaus sammt Felskeller, Schupfe und Garten in den neuen Häusern, St.-B.-Nr. 249;
2) 1¼ Tagw. Feld hinter dem Stadtlazareth, der Schallersacker, St.-B.-Nr. 462,

hiemit zum drittenmal dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, da die im ersten und zweiten Subhastationstermin gelegten Gebote die Taxe nicht erreicht haben.

Zu diesem Behufe ist Bietungstermin auf den

20. April c. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 des unterfertigten Gerichtes angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, denen freisteht, das Taxationsprotokoll in der Zwischenzeit in dem Registraturlokale einzusehen, mit der Bemerkung eingeladen, daß der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Harsdorf.

Oertel, K. Prot.

Bekanntmachung.

In Folge der Einladung vom 15ten vorigen Monats haben sich mehrere hiesige Einwohner zu dem Ende vereinigt, eine Aktien-Gesellschaft zu bilden mit dem gemeinnützigen Zwecke: möglichst nah gelegne Torflager aufzusuchen und wirthschaftlich auszubeuten, um die Quantitäten des verkäuflichen Torfs zu vermehren und dadurch dem besorglichen Mangel an Feuerungs-Material für hiesige Kreishauptstadt nach Möglichkeit vorzubeugen. Nachdem nun von diesem Verein ein provisorischer Ausschuß zur Entwerfung der Statuten einer solchen Gesellschaft erwählt worden, dieser sich auch bereits seines Auftrags entledigt hat, so werden nunmehr alle diejenigen, welche gesonnen sind, sich als Aktionaire bei der zu bildenden Aktiengesellschaft zu betheiligen, hiermit eingeladen, sich am nächsten Sonnabend den 7ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Sitzungs-Saale des Magistrats einzufinden, um den Vortrag über den wesentlichen Inhalt der bereits entworfenen Statuten, welche demnächst der General-Versammlung der Aktionaire zur definitiven Berathung und Beschlußfassung und dann der Königl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden sollen, beizuwohnen und hiernächst die Aktienbeträge einzuzeichnen, mit welchen sie der Gesellschaft als Aktionaire beitreten wollen.

Bayreuth, am 2. April 1838.

Der Vorstand des provisorischen Comité's zur Bildung einer Torf-Aktien-Gesellschaft,

v. Hagen.

Anzeigen.

Akrosticha oder Kränze der Liebe und Freundschaft, um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchs-Versen, (wovon die Anfangsbuchstaben den Namen des geliebten Wesens, an den der Vers gerichtet ist, andeuten.) Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 8. broch. Preis 36 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Bei Drechsler Zapf sind eine Treppe hoch drei meublirte Zimmer nebst Kabinetten stündlich zu vermiethen.

E. Nr. 17 vor dem Culmbacherther ist ein Quartier mit Meubels zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

3. April.

Anker: HH. Sturm, Gutsb. v. Schrott. Doignon, Kaufm. v. Nürnberg. Löffler, Fabr. v. Hof. — Sonne: HH. Kflte. Rothsaithel v. Wildenfels, Schubert v. Düren. Ammon, Oekonom v. Hartenfels. Graf v. Einsiedel, Minister; Gräfin v. Killmannzeck, v. Dresden. — Traube: HH. Fikenscher, Rothgerber; Letterer, Backermeister v. Arzberg. Püttner, Geschäftsführer v. Brüderdorf. Butthof, Gastwirth v. Stebbach. — Löwe: HH. Mühlhäuser, Gastw. v. Muggendorf. Stengel, Bürgermeister v. Wartenfels. Gemeindevorsteher Brumbach v. Enchenreuth, Schütz v. Heinersreuth. Jung, Oekonom v. Gut. Zeitz, Priv. v. Leiterbach. — W. Mann: HH. Kögler, Kfm. v. Bamberg. Thoma, Fabr. v. Falkenstein. Brückner, Gutsb. v. Oberndorf. Bär, Gastwirth v. Mainroth. Gerichtsdiener Hübner v. Gronach, Lehnert v. Lichtenfels. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Wiemann, Oek. v. Unterleiterbach. Fischer, Gutsb. v. Marktgraitz. — Krone: HH. Grimm sen. u. jun., u. Rath, Fabr. v. Röslau Autenrieth, Gastw. v. Siegritz. — G. Roß: HH. Fey, Gerichtsdiener v. Stadtsteinach. v. Reuter, Gutsb. v. Staffelstein. Kotschenreuther, Schulkandidat v. Bamberg. Körbitz, Schulgehülfe v. Stegaurach. Mösel, Bürgermeister; Heinlein, Oekonom v. Neustadt. Munzert, Stud. med. v. Regnitzlosau. Rainprecht, Apotheker v. Schlüsselau. — E. Hirsch: HH. Oekonomen Berner v. Kleinlosau, Beyer v. Weidmannsgesees. Rudropf, Gerichtsdiener; Schmidt, Metzgermeister v. Pottenstein. — Hirsch: Kögler u. Grün, Schuhmacher; Reichel, Schneidermeister v. Kirchenlamitz. Egelkraut, Weber v. Herschau. Turbanisch, Hdlsm. v. Traindorf. — R. Roß: Bergmann, Gastwirth v. Hirscheid. März, Oekonom v. Geilenreuth. Dietl, Müllermeister v. Hammerharlesberg. Backer, Zimmermeister; Döhler, Gastw. v. Seibelsdorf. Schubert, Bäckermeister; Fischer, Schneider v. Schwürbitz. Korrling, Flößer; Zapf, Korbmacher v. Zeuln. Autz, pension. Soldat v. Ammerbach. Sauer, Gastw.; Roßkarn, Wagner v. Hirscheid. Oekonomen Dorf v. Unterleinleiter, Benning v. Engelhardsberg, Bauer v. Sticht. — W. Lamm: Micheli, Fabr. v. Eichstädt. Pflieger, Soldat v. Pommersfelden. Neubeck, Vorstand v. Schlüsselfeld. — R. Och s: Medick, Gastw.; Ruppel, Schuhmachermeister v. Oberröslau. Krauße, Hdlsm. v. Ernstthal. — Zimmermann: Hdlsle. Fuchs v. Eschlipp, Mobschittler v. Auffeß, Hagen v. Wohnsgehaig.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 82. 6. April 1838.

Deutschland.

Bayern. Das am 3ten d. erschienene Regierungsblatt enthält unter den gestern nur vorläufig angedeuteten Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchsten Reskripts vom 31. März d. J. geruht, den K. Staatsrath im ordentlichen Dienste Carl v. Abel, im Vertrauen auf seine bewährten Kenntnisse und seine treue Anhänglichkeit, zum Minister des Innern in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu ernennen. Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchsten Reskripts vom 21. März d. J. allergnädigst geruht, den bisherigen Präsidenten der Regierung von Mittelfranken, v. Stichaner, zum wirklichen Staatsrath im ordentlichen Dienste zu ernennen. Se. Majestät der König haben unterm 1. April l. J. den Direktor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, Carl Grafen v. Giech, zum Präsidenten der Regierung von Mittelfranken, und unterm gleichen Tage auf die erledigte Stelle eines Direktors der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, bei der Kammer des Innern, den Regierungsrath der Kammer des Innern von Oberfranken, Melchior Stenglein, beide in provisorischer Eigenschaft zu ernennen geruht. —

München, 2. April. Wie ich Ihnen die Abreise der Herzogin von Leuchtenberg mit ihren durchl. Kindern nach Italien, als für den 2. April festgesetzt, anzeigte, so ist sie diesen Morgen erfolgt. J. K. Hoh. begiebt sich auf ihre in den Römischen Legationen gelegenen Güter, und wird vor Ablauf von sechs Wochen wieder in München seyn. — Meiner Notiz über die im Laufe der Sommermonate stattfindende Reise Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland nach dem Bade Kreuth habe ich berichtigend beizufügen, daß, wie es scheint, nur J. K. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Preußen die Monarchin begleiten und ihren Aufenthalt allda theilen werde.

Augsburg, 3. April. Der Bau unserer Eisenbahn nach München hat gestern begonnen. Die ersten Erdarbeiten nehmen ihren Anfang vor dem rothen Thore, an der Stelle, wo das große Stationsgebäude, auf 60,000 Gulden veranschlagt, erbaut wird. Diese Arbeiten werden in 14 Tagen bis drei Wochen bis zum Lech hin vollendet seyn. Materialien an Stein und Holz zum Lechbrückenbau sind schon in großer Zahl abgeliefert. In wenigen Tagen wird sich die gegenwärtige Zahl von 60 Arbeitern auf das Dreifache steigern. Darf man nun hoffen, daß auch in München Hand ans Werk gelegt wird, oder soll dort noch immer gesäumt werden? (Allg. Ztg.)

Berlin, 28. März. (Allg. Ztg.) In Bezug auf die Schritte, die sich jetzt der Päpstliche Nuntius in Belgien durch seine an die Pfarrer der Erzdiöcese Köln gerichteten Cirkularschreiben erlaubt, liegt ein sehr schlagendes Beispiel aus dem vorigen Jahrhundert vor. Im Jahre 1786 wagte es nämlich ein auswärtiger Bischof, der sich ebenfalls apostolischer Nuntius nannte, gedruckte Briefe an die Pfarrer des geistlichen Kurfürstenthums Köln zu richten; die strengen Maßregeln, die darauf der damalige Kurfürst und zwar von Münster aus gegen diese Eingriffe anordnete, dürften wohl eine belehrende Präcedenz für das gegenwärtige Verfahren unserer Regierung werden. — Von der großen Bedeutung unserer Rheinprovinz hat ein in diesen Tagen von der Staatszeitung gelieferter Artikel über die verschiedenen Getraidepreise der Monarchie ein anschauliches Bild gegeben. Die Dichtheit der Bevölkerung und der Wohlstand sind hiernach in der Rheinprovinz um so viel größer als in den übrigen Landestheilen, daß sich in den letzten 22 Jahren die Verhältnisse in den Getraidepreisen, namentlich der Rheinlande und der Provinz Ostpreußen, zum größten Theil wie 3 zu 2, zum Theil aber sogar wie 5 zu 3 gestellt haben. Einen andern Maßstab dieser Art liefern die Versicherungssummen bei den Land-Feuersocietäten. Während die bei diesem Staatsinstitute versicherten Gebäude der Rheinprovinz den Werth von 177 Millionen Thalern erreichen (der Totalwerth aller Häuser mit Einschluß derer, die in die Categorie der Landfeuer-Societät nicht gehören, möchte wohl an 300 Millionen betragen), beläuft sich in der Provinz Posen der Gesammtwerth der Versicherungen nur auf etwa 34 Millionen Thaler. Berlins Gebäude, deren wir jetzt ohne die öffentlichen (779 an der Zahl) 18,173 zählen, sind mit 83 Millionen Thalern in der städtischen Feuerkasse versichert und liefern auch ihrerseits einen interessanten Vergleichungspunkt zu den beiden obigen Zahlen. — Die Schrift, die Dr. Gutzkow in Hamburg als Antwort auf den Görres'schen Athanasius herausgegeben hat, ist seit einigen Tagen hier angekommen. Wie sich von der reichen Phantasie und dem tropischen Styl des „jungen Deutschländers" erwarten ließ, hat er seinen Gegner allerdings mit einem Hagelregen von Satyre und Persiflage bedeckt; aber zur genauern Feststellung des von Görres total verrückten Sachverhältnisses thut die Gutzkow'sche Schrift fast gar nichts. Sie hält sich meistens an allgemeine Zustände, die eben so gut bei ganz andern Gelegenheiten besprochen werden konnten, während das interessante Wechselverhältniß, in das jetzt die deutschen Zustände zu römischen und belgischen gesetzt worden sind, völlig unberührt geblieben, und die Polemik des Buchs sich überhaupt mehr gegen einige Personen, als

gegen das System richtet, das sich dieser Personen als bloßer Werkzeuge bedient.

Berlin, 31. März. Gestern sind die großen und zahlreichen Avancements in der Armee bekannt gemacht worden. Es scheint, daß man, obwohl man mit dem Plane umgeht, diese generellen Beförderungen künftig abzuschaffen, noch ein letztes Mal recht eingreifend damit verfahren wollte, denn noch niemals sind so viele und ausgedehnte Veränderungen vorgekommen. Ich hebe nur das Wesentliche heraus. Es ist nämlich eine ganz neue Eintheilung der Armee in „Armeetheile" eingeführt worden, deren jeder zwei Armeekorps umfaßt. Die Prinzen des Hauses, welche bisher Armeekorps befehligten, haben diese verloren, mit Ausnahme des Prinzen Wilhelm Sohn, welcher zum Chef des Gardekorps ernannt ist. Die erste Armeeabtheilung, welche aus dem ersten und zweiten Armeekorps besteht, befehligt der Kronprinz; die zweite (drittes und viertes Armeekorps) der Prinz Wilhelm, der außerdem Commandeur des Gardekorps ist; die dritte der Prinz Friedrich in Düsseldorf. Gehalte sind mit diesen höheren Stellungen nicht verbunden, wie überhaupt unsere Prinzen keine Gehalte beziehen. Auch sind diese Einrichtungen vorläufig nur auf ein Jahr, 1838, getroffen. Sie kamen ganz unvermuthet, wie es heißt, allein aus dem Willen des Königs hervorgehend. Für Berlin werden diese Veränderungen in mancher Beziehung ergreifend seyn, nicht nur dadurch, daß der Oberbefehl über die Garde in der Hand des Prinzen Wilhelm von Einwirkung auf viele Verhältnisse seyn muß, sondern wohl auch dadurch, daß mehre höhere Offiziere und Beamten, die bisher als zum Stabe des zweiten und dritten Armeekorps gehörig hier in Garnison standen, nach Frankfurt a. d. O. und Stettin versetzt sind. Der General der Infanterie v. Müffling (interimistischer Präsident des Staatsrathes) ist, wie man längst vermuthete, Gouverneur von Berlin geworden; der Großherzog Paul von Mecklenburg ist zum Generallieutenant avancirt; vierzehn Brigaden sind vergeben. Kurz, es ist die durchgreifendste Umgestaltung der Militairverhältnisse, die wir seit langer Zeit gehabt haben. — (Leipz. Allg. Z.)

Köln, 26. März. (Allg. Z.) Von Aachen aus ist uns folgendes Scriptum mitgetheilt, welches ein Geistlicher dort in gedruckten Ausfertigungen mehrfach vertheilt, und sich dann schleunigst über die nahe Gränze aus dem Staube gemacht haben soll. (Folgt die bekanntlich dem Mons. Spinelli zugeschriebene Erklärung gegen Dr. Hüsgen.) Vielleicht ist hiedurch folgendes Rundschreiben des Capitularverwesers Dr. Hüsgen an sämmtliche Landdechanten der Erzdiöcese Köln veranlaßt, welches durch die Mittheilung an alle Pfarrer hier volle Publizität erhalten hat: „Gemäß zuverlässiger Wahrnehmung sind einige Pfarrgeistliche darüber im Zweifel, daß der hochwürdigste Hr. Erzbischof Clemens August mich zur Ausübung der vom heil. apostolischen Stuhle ihm ertheilten Facultäten subdelegirt habe. Ich kann dabei nicht gleichgültig seyn, welche Meinung man von mir in Beziehung auf meine Amtsführung hege. Ich finde mich daher dringendst veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß der hochwürdigste Hr. Erzbischof Clemens August am Tage seiner Inthronisation am 29. Mai 1836 durch eine förmliche Urkunde mich zur Ausübung der vom heil. Vater erhaltenen Quinquennalfacultäten, gemäß der darin enthaltenen Weisung, subdelegirt habe, und daß diese Subdelegation bis jetzt noch nicht zurückgenommen sey. Die HH. Landdechanten haben die Pfarrgeistlichen von dieser meiner Erklärung in Kenntniß zu setzen. Köln, 22. März 1838. Der Capitularverweser des Erzbisthums, (gez.) Hüsgen." Vergleicht man beide Schriften, so drängt sich zunächst der Gedanke auf, daß der Erlaß des M. Spinelli unächt und untergeschoben seyn müsse, indem es kaum glaublich erscheint, daß ein diplomatischer Agent seine Stellung so weit mißbrauchen könnte, um in einem Nachbarlande auf ungesetzlichem Wege eine Art von Jurisdiktion ausüben zu wollen. — Das Domkapitel in Köln hat, wie wir aus den Römischen Staatsschriften entnehmen, demselben angezeigt, daß es bei Verhinderung des Erzbischofs die Verwaltung der Diöcese übernommen habe, und nach kanonischer Vorschrift innerhalb acht Tagen einen Capitularverweser erwählen werde; in dem auf demselben Wege veröffentlichten Antwortschreiben gibt der Papst sein Bedauern und Mißfallen darüber zu erkennen, daß das Domkapitel in jenem Schreiben als Ankläger des Erzbischofs aufgetreten sey, tadelt aber mit keinem Worte und mit keiner Andeutung die Verwaltung des Capitels und den Beschluß, zur Wahl eines Capitelverwesers zu schreiten.... Der Generalvicar Hüsgen ist wirklich im Besitz der fraglichen Fakultäten, wie sich dies nach der amtlichen Erklärung eines von Freund und Feind geachteten Mannes mit voller Sicherheit annehmen läßt; er hat sich derselben nur da bedient, wo dies, ohne Verlegenheiten zu erzeugen, unerläßlich war, und zwar mit der größten Mäßigung, indem sein Fasten-Mandat, wie uns eine Vergleichung überzeugt, mit demjenigen des Erzbischofs für das verflossene Jahr genau übereinstimmt, — Und nun sollte der Papst den Befehl ertheilen, daß auf ungesetzlichem Wege den Pfarrern der Erzdiöcese erklärt werde: die Wahl des ꝛc. Hüsgen sey gegen die kanonischen Vorschriften erfolgt, sein Fasten-Mandat ungültig? Das läßt sich nicht annehmen...

Münster, 26. März. In einem Correspondenz-Artikel der Leipz. Allg. Ztg. aus Münster vom 12ten d. heißt es: „Das von dem Erzbischofe hier früher bewohnte Haus, eine vormalige Domherrn-Curie und jetzt Eigenthum des Staates, ist ihm auf Lebenszeit als Besitzthum zugesprochen. Indessen hat die Staatsbehörde, welche dieses geräumige, durch eine vortheilhafte Lage ausgezeichnete, ihm die Abtretung dieses Besitzrechtes gegen eine angemessene Entschädigung angetragen, aber vergebens. Der Erzbischof hat das Haus ein ganzes Jahr lang leer stehen lassen, und es nun an einen hiesigen Wirth für einen geringen Preis vermiethet. Wenn man weis, daß er überhaupt auf keinen Geldgewinn sieht, so möchte hierin wieder eine Eigenthüm-

lichkeit des ſtarrſinnigen Mannes zu ſuchen ſeyn." — Zur Berichtigung deſſen können wir aus glaubwürdiger Quelle verſichern, daß der Herr Erzbiſchof, als die Behörden wegen Ueberlaſſung der fraglichen Curie mit ihm in Unterhandlung traten, ſich ſogleich zur Erfüllung des Wunſches bereitwillig erklärte, beide Theile über die Bedingungen ſich einigten, und die Sache nur dadurch rückgängig wurde, daß die höhere Behörde die ſofortige Dispoſitions-Befugniß über das Gebäude nicht für dringend genug hielt, um darauf Ausgaben zu verwenden. Daß während der Unterhandlungen das Haus unbenutzt blieb, entſprang wiederum aus dem Wunſche der Behörden, und daß ſolches jetzt nutzbar gemacht iſt, erſcheint als etwas ganz Natürliches. Der Münſter'ſche Correſpondent war hiernach ſchlecht unterrichtet oder hat die Sache abſichtlich entſtellt, wie dies denn von ſo Manchem gilt, was heutzutage über Münſter in die Welt hineingeſchrieben wird. (Weſtphäl. Mrkr.)

Stuttgart, 31. März. Wie ſchon früher in der Allg. Zeitung angezeigt wurde, haben die Unterhandlungen mit Profeſſor Ewald (in dieſem Augenblick zu London) zu einem erwünſchten Reſultat geführt, und hat dieſer die Vokation nach Tübingen angenommen. Schon in kommendem Sommerſemeſter wird derſelbe ſeine Vorleſungen auf unſrer vaterländiſchen Univerſität halten, welche durch einen Gelehrten von ſo ausgezeichnetem Ruf neuen Glanz gewinnt. Wenn alſo im Leipziger Lektionskatalog Ewalds Name aufgeführt iſt, ſo bezieht ſich dieß blos auf frühere Anträge, die durch jene neue Stellung Ewalds aufgehoben ſind. —

Preußen.

Aus dem Großherzogthum Poſen, 24. März. Die Augsburger Allg. Zeitung ſchreibt aus der Leipz. Allg. Zeitung: Bei der Eigenthümlichkeit des Polniſchen Nationalcharakters war zu erwarten, daß die jetzige katholiſche Frage hier eine beſondere Richtung nehmen würde. Der Erzbiſchof von Dunin gehört dem Polniſchen Adel an, deßhalb iſt es nicht zu verwundern, daß von dieſem jetzt mächtig auf ihn eingewirkt und dadurch ſeine ſonſtige milde Geſinnung verdunkelt wird, welche ihn ſtets im beſten Vernehmen mit dem Andersdenkenden hat leben laſſen. Er hatte früher die hier geltende Bulle des Papſtes Benedikt XIV. in Anſehung der gemiſchten Ehen aufs nachgiebigſte gedeutet; da man aber ſah, daß am Rhein dieſer Gegenſtand Unruhen erregte, ſo ward den Geiſtlichen die größte Strenge anbefohlen. Dieſes war durch den Generalvikar zu Gneſen bewirkt worden, was die Regierung bewog, deſſen Papiere zu unterſuchen. Dieſe Maßregel veranlaßte den Erzbiſchof von Dunin, einen Hirtenbrief an alle Geiſtlichen zu erlaſſen, in welchem er ſie aufforderte, in allen Colliſionsfällen, zwiſchen der weltlichen Macht und der Kirche mit Kraft und Aufopferung aller weltlichen Güter an der letztern und den Befehlen des ſichtbaren Oberhauptes derſelben zu halten, und ihre Gemeinden dazu zu ermahnen. Die dießfallſigen Schreiben wurden durch beſondere Boten an die Landdechanten verſandt. Sobald die Regierung davon Kunde erhielt, wurden die Landräthe durch Eſtaffetten beauftragt, den Dechanten ſofort dieſen Hirtenbrief abzunehmen, und falls derſelbe bereits an ihre untergebenen Pfarrer abgeſandt worden, auch zu dieſen ſich zu begeben, ihnen dieſen Hirtenbrief abzunehmen und ſie durch eine aufzunehmende Verhandlung zu verwarnen, daß ihre Suspenſion erfolgen würde, wenn ſie nicht im Colliſionsfalle den Verordnungen der Regierung Folge leiſten würden. Das Wegnehmen dieſes Hirtenbriefes hat nichts geholfen, da er doch von mehrern Geiſtlichen ſogar von der Canzel bekannt gemacht worden war, und Hunderte von Federn in Bewegung ſind, um denſelben zu vervielfältigen. Es iſt dadurch eine nicht unbedeutende Aufregung hervorgerufen worden. Der ungebildete Pole hält jeden Deutſchen für einen Ketzer und haßt ihn in der Regel. Der Adel, dem hier nichts unangenehmer iſt als die Geſetze über die Feſtſtellung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältniſſe, ſucht die Bauern zu überreden, daß die Regierung nur deßhalb ihre Rechte wahrgenommen, um ſie zu bewegen, evangeliſch zu werden. —

Oeſterreich.

Prag, 27. März. Geſtern Nachmittags nach 2 Uhr iſt der hieſige Fürſt Erzbiſchof, Andreas Aloys Graf Skarbek Ankwicz von Poslawice, im 61ſten Jahre ſeines Lebens, an den Folgen des Schlagfluſſes, der ihn am 23ſten d. Mts. getroffen hatte, mit Tod abgegangen. —

Großbrittanien.

London, 28. März. In der Nacht vom 25ſten auf den 26ſten ward in dem Hotel des Ruſſiſchen Geſandten, Grafen Pozzo di Borgo, ein beträchtlicher Diebſtahl verübt. Die entwendeten Gegenſtände ſind Engliſche und Franzöſiſche Banknoten, 4 Sovereigns, 40 doppelte Napoleons, ein paar goldene Epauletten, eine goldene und eine Platina-Tabatière, verſchiedene Ordensdekorationen und andere Koſtbarkeiten. — Kurz zuvor war bei einem Balle im Schloſſe zu Dublin ein bedeutender Diamantendiebſtahl begangen worden. —

Zweite Rechenſchaft über die Beiträge zum Denkmal für Johann Paul Friedrich Richter, genannt Jean Paul, aus Wunſiedel.

Vom Hrn. F. C. Baummann, Buchbinder hieſ. 5 fl. 15 kr., Hrn. Wilh. Prinzing, Kaufmann hieſ. 5 fl. 15 kr., Hrn. Friedr. Prinzing, Kfm. dahier 3 fl. 30 kr., Hrn. Mich. Baumgärtel, Rothgerbermſtr. dahier 2 fl. 42 kr., Hrn. Nicol. Schöpf, Tafernwirth hieſ. 2 fl. 24 kr., Frau Wittib Barbara Gebhardt hieſ. 1 fl. 20 kr., von der ehrenwerthen Bürgergeſellſchaft zu M. Redwitz 30 fl., von den Mitgliedern der ehrenwerthen Familie des verſtorbenen Fabrikbeſitzers und vormal. Landſtands, Hrn. W. C. Fikenſcher zu M. Redwitz 50 fl., vom K. Hrn. Prodekan Löw zu M. Redwitz 3 fl. 30 kr., vom K. Hrn. Pfarrer Förtſch dortſ. 2 fl. 42 kr., von Hrn. Kaufl. Knorr et Rauw dortſ. 3 fl. 30 kr., Hrn. Bürgermſtr. Peter Bauer dortſ. 2 fl. 42 kr., Hrn. Fabr. Rockſtroh in Dörflas 1 fl. 30 kr., Hrn. Johann Friedr. Reichel, vormal. Bürgermſtr. zu Redwitz 1 fl. 45 kr., Hrn. Fabr. Benker zu Dörflas 1 fl. 20 kr., Hrn. Gaſtw. Joh. Ad. Reichel zu Dörflas 2 fl., Hrn. Marktſchreiber Friedr. Zeulmann zu M. Redwitz 1 fl. 1 kr., Hrn. Joh. Georg Macht, Bürger und Nagelſchmiedmſtr. zu M. Thiersheim 1 fl., Hrn. Rentier Joh. Wilh. Friedr. Lumſcher dahier, dermalen zu Regensburg 15 fl. 30 kr., Hrn. Kaufm. Joh. Georg König hieſ. 2 fl. 42 kr., aus

K. Landgericht Starenberg 3 fl. 42 kr., (und zwar von den ehrsamen Gemeinden Buchendorf 45 kr., Hanfeld 45 kr., Patrimonialgericht Seefeld 2 fl. 12 kr.), von Sr. Excell. dem Hrn. Staatsminister und K. Bayer. Gesandten am Kaiserl. Oesterr. Hoflager zu Wien, Frhrn. v. Lerchenfeld 30 fl., aus K. Landgericht Tegernsee 3 fl. 56 kr., (und zwar 1 fl. 20 kr. vom K. Hrn. Landrichter Dr. Schlichtegroll, 1 fl. 21 kr. vom K. Hrn. Physikus Dr. Krämer, 39 kr. Hrn. Administrator Thalhammer, 36 kr. Hrn. Ldg.-Aktuar Dachs), vom Hrn. W., Brgd. zu Regensburg 5 fl. 24 kr., aus K. Landgericht zu Gräfenberg 17 fl. 32 kr., (und zwar Hrn. Pfarrer Felsenstein zu Affalterthal 18 kr., Hrn. L.-G.-Assessor Flächsel zu Gräfenberg 1 fl., Hrn. Revierförster Glaser zu Weissenoh 20 kr., Hrn. Patrimonialrichter Günther zu Eggloffstein 1 fl., Hrn. Physikus Dr. Häflich zu Gräfenberg 1 fl., Hrn. Advokaten Korte dortf. 1. fl., Hrn. Ldr. Löwel 2 fl. 42 kr., Hrn. Rentamtmann Maurer zu Reunkirchen 1 fl. 45 kr., Hrn. Stiftungsverwalter Müller dortf. 1 fl., Hrn. Pfarrer Papst zu Thuisbrunn 12 kr., Hrn. Pfarrer Pflaum zu Reunkirchen 1 fl. 45 kr., Hrn. L.-G.-Assessor Dr. Pöhlmann zu Gräfenberg 1 fl., Hrn. Pfarrer Dr. Behlen zu Kalchenreuth 1 fl. 21 kr., Hrn. Apotheker Schmidt zu Gräfenberg 48 kr., Hrn. Pfarrer Schreiber zu Furth 1 fl. 45 kr., Hrn. Pfarrer Seitz zu Eglofffstein 12 kr., Hrn. Dekan und Pfarrer Striegel zu Stockach 24 kr.); vom Hrn. Rechtsrath Laubmann zu Hof im Namen dortiger Gönner Jean Pauls 70 fl., vom Hrn. C. Klipsch zu Bordeaux 5 Francs, Hrn. Fr. Klipsch dortf. 5 Frcs., Hrn. A. Gaben dortf. 5 Frcs., Fräul. L. Busse dortf. 5 Frcs., Frl. Henriette Wüstenberg dortf. 1 Frc., Frl. Nelly Wüstenberg dortf. 1 Frc., Frl. Mathilde Wüstenberg dortf. 1 Frc., Hr. Wüstenberg dortf. 5 Frcs., Hrn. Cesar Poels dortf. 5 Frcs., Hrn. Provencal dortf. 5 Frcs., Hrn. Henri Pathé dortf. 5 Frcs., Hrn. Parkhausen dortf. 5 Frcs., Hrn. A. Buttler dortf. 2 Frcs., Hrn. E. Baensch 2 Fr., Hr. E. Focke dortf. 5 Frcs., Hrn. Aug. Bueck 3 Frcs., Hrn. Christ. Moh 5 Frcs., Hrn. G. Gewold 5 Frcs., Hrn. Friedr. Straker jun. 3 Frcs., Hrn. Albert C. C. Gevers 5 Frcs., Hrn. Georg Fr. Brandenburg dortf. 3 Frcs., Hr. George Brandenburg Söhne dortf. 19 Frcs., Hrn. Professor Bocio zu Rintein im Namen mehrerer Gönner, deren Namen im nächsten Bericht nachgetragen werden, 20 fl. 15 kr., durch Hrn. Regierungs-Assessor Morgenroth zu Augsburg vom ehrenwerthen Magistrat zu Kaufbeuern 16 fl. 12 kr., vom K. Landgericht zu Lauingen 7 fl. 10 kr., vom K. Landgericht Ob.-Günzburg 7 fl. 54 kr., vom K. Landgericht zu Ursberg 16 fl. 40 kr., vom K. Landgericht zu Grönenbach 6 fl., vom K. Landgericht zu Donauwörth 10 fl. 50 kr., vom Hrn. Oberkonsistorialrath Dr. Rebe in Eisenach 2 fl. 42 kr., vom K. Landgericht zu Burgebrach 1 fl. 3 kr., vom Hrn. Haushofmstr. Leers am Hochfürstl. Thurn u. Taxis'schen Hof zu Regensburg 5 fl. 24 kr., vom Hrn. Großhändler G. A. Brückner in St Petersburg 25 fl., vom Hrn. H. B. zu Wunsiedel 7 fl., aus K. Landgericht Pegnitz zu Schnabelwaid 8 fl. 10 kr., aus ehrenwerther Bürgergesellschaft dahier vorläufig 20 fl., in Summa mit Hinzurechnung der Beiträge im ersten Rechenschaftsbericht vom 24. October 1837

909 fl. 47½ kr. rheinl.

Uebrigens hat Hr. Buchbinder Kögler zu Bayreuth einen kunstfertig gebundenen Band zum Gebrauch als Album gestiftet, und Hr. Adolph Seeberger, Mathematiker zu M. Redwitz, hat die perspektivische Zeichnung des Platzes zu Aufstellung des Standbildes Jean Paul's unentgeldlich geliefert. Die geehrten Buchhandlungen Deutschlands werden gebeten, in gefälliger Verwendung für die gute Sache fortzufahren, allen Gönnern und Freunden Jean Paul's aber, welche mit vorstehenden Beiträgen ihre Achtung und Dankbarkeit gegen den großen deutschen Dichter Jean Paul, welcher dem goldnen Zeitalter deutscher Poesie angehört — ausgesprochen, sey der wärmste Dank gesagt.

Wunsiedel in Oberfranken, den 13. März 1838.

Aus dem Comité für Jean Paul's Denkmal.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist die zweite verbesserte Auflage der interessanten Schrift zu haben:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist dann unser Loos beschaffen? — Nebst Gründe für die Seelenunsterblichkeit, — und Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. — 8. br. Preis 36 Kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Ob wir unsere Lieben in jenem Leben wiedersehen — und was uns da für ein Loos bevorsteht? — das sind die Fragen, die in dieser Trost und Ermuthigung gewährenden Schrift durch Beweisgründe vom Dr. Heinichen zu Jedermanns Belehrung beantwortet werden, — welches Buch auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben ist.

Fremden-Anzeige.

4. April.

Sonne: HH. Pfarrer Haß v. Frontenhausen, Bär v. Waldenfels. Baron v. Aufseß, Gutsb. v. Aufseß. Schmidt, Gastw. v. Nürnberg. Bauer, Dekan v. Cronach. Privatiers Keßler v. Weißenstadt, Keßler v. Redwitz. — Anker: HH. Kflte. Wagner v. Augsburg, Schröder v. München, Stöhr v. Straubing, Mackert v. Würzburg. Kitterlein, Advokat v. Culmbach. Schwenold, Bauernfrau v. Reichenau. — W. Mann: HH. Gampert, Landrath v. Unterlangenstadt. Hönig, Lehrer v. Marktleugast. Puß, Gerichtsdiener; Schmidt, Billardeur; Schmidt, Gutsb. v. Weismain. Jäger, Gerichtsdiener v. Mitwitz. Hammerschmidt, Gastw. v. Langenau. Mayer, Hdlsm. v. Redwitz. — Traube: HH. Bahn, Kfm. v. Redwitz. Bamberger, Gastw. v. Höchstadt. Lippert, Müller; Benckert, Färber; Arzberger, Rothgerber v. Dörflas. — S. Roß: HH. Schneider, Weinhändler v. Gereuth. Eschenbach, Kfm.; Ott, Zeichenlehrer; Gesell, Bäckermeister; Schröck, Gerichtsdiener; Gebhardt, Rothgerbermeister v. Wunsiedel. Litz, Müllermeister v. Elsendorf. Gerichtsdiener Weichsel v. Kirchenlamitz, Rosenhauer u. Reuner v. Höchstadt. — E. Hirsch: HH. Meyer, Gerichtsdiener; Kelber, Gerichtsdienersgehülfe v. Bamberg II. — Löwe: HH. Oppenheimer, Fabr.; Kestel, Zimmermeister v. Käps. Bauer, Cameralist v. Haßfurt. — Krone: HH. Laur, Lehrer v. Altenkundstadt. Reichel sen. u. jun., Fabr. v. Röslau. Kohler, Privatier; Held, Gerichtsdienersgehülfe v. Bamberg. Uffenheimer, Lehrer v. Schornweisach. Georg, Wagnermstr.; Müller, Oekonom v. Rehau. Biermann, Fabr. v. Neustadt a. C. — Adler: Hr. Hoffmann nebst Sohn, Rothgerbermstr. v. Burgkundstadt. — R. Roß: HH. Seminaristen, Glöber v. Neustadt a. W., Schremmer v. Kirchenthumbach, Gräbner v. Kastl. Eiber, Webermeister v. Eubersdorf. Summerer, Fabr. v. Selb. Lehrer Hörl v. Erbendorf, Thiem v. Waldau, Küspert v. Wambach. Meßingschlager, Steuervorgeher v. Wölm. Thiem, Oekonom v. Waldau. Mayer, Handelsm. v. Lankendorf. Zahner, Müllermeister v. Weiden. Braun, Bauersfr. v. Amberg. — R. Ochs: Feucht, Schuhmachermstr. v. Gefrees. Ebner, Fabr. v. Streitau. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. Frunaber, Schuhmachermeister v. Thiersheim. Ploch, Kfm. v. Floß. — Schlenck: HH. Gastwirthe Gewinner v. Goldkronach, Pöhlmann v. Orschwitz. Unger, Tuchmacher v. Hof. Pfrechna, Priv. v. Bamberg. Klaußner, Gerichtsdiener; Klaußner, Gerichtsdienersgehülfe v. Guttenberg. Zeitler, Schuhmacher v. Schönwald. Günther, Buchbinder v. Redwitz. Fabrikanten Kinast v. Schwarzenbach, Kreutzig v. Neukirchen. — Zimmermann: Mößner, Musikant v. Großelfingen. Weiß, Harfenistin v. Hechingen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 83. 7. April 1838.

Deutschland.

München. Nach der Bayerischen Nationalzeitung glaubt man, J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg werden ihre in Italien liegenden Güter an Se. Durchlaucht den Prinzen Max abtreten. — Der Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt München hat Seiner Majestät dem König Otto von Griechenland im Namen der Münchener Stadtgemeinde ein kostbares Bild, aus 16 auf Porzellain gemalten Tafeln zum Andenken an München und andere Orte verfertigen lassen. In Mitte der Bildtafel ist München, von Herrn Heinzmann auf der Harlachinger Anhöhe aufgenommen und auf das Eleganteste gemalt, an den Seiten sieht man die Ansichten von Salzburg, Tegernsee, Starnberg, Aschaffenburg, Nymphenburg, den Obelisk, den Max-Joseph-Platz, den Schrannenplatz, Insbruck, das Oktoberfest, die Revue der Landwehr, die Ottokapelle, gemalt von Belgedere und Le Feubüre. Die Zeichnung des Rahmens ist vom Hrn. Oberbaurath Gärtner, die Verzierungen wurden von Hrn. Hautmann modelirt, vom Bronzearbeiter und Gürtlermeister Eisendorf auf's Präciseste und Feinste ausgeführt. Dem Vernehmen nach wird jenes Bild dem größern Publikum demnächst ausgestellt werden. — Das neue Postgebäude zu München soll in baldmöglich frühester Zeit bezogen werden. In das alte Gebäude wird die K. Staatsschulden-Tilgungskommission verlegt, und das bisherige Lokale derselben zur Erweiterung des Kreisregierungs-Lokales von Oberbayern benützt.

München, 3. April. Der Plan zur Erbauung eines großen Gasthauses in inserer Residenzstadt ist neuerdings wieder aufgenommen worden; so wie zur Berathung des fraglichen Gegenstandes im Verlaufe der vorigen Woche, eine große Sitzung, welcher der Regierungs-Präsident, Hr. Graf v. Seinsheim, die zwei Bürgermeister, der Polizeidirektor Hr. Ritter v. Menz und der Hr. Commerzienrath Marx beigewohnt haben. Letzterer hatte in besagter Woche seinen 70sten Geburtstag gefeiert; der Jubel-Senior, als Familienvater, als Administrator des Israelitischen Cultus, und als Armenfreund gleich geschätzt und hoch geachtet, hat am Festtage dem städtischen Magistrate zwei Legate, eines für den Armenpflegschaftsrath und eines für das Krankenhaus übermacht. — Hr. Missionair Wolff, von dem eine kurze Lebensskizze mitgetheilt wurde, wird kommenden Sommer auf mehrere Monate nach München kommen. — Hr. Freiherr v. Lotzbeck, K. Bayer. Reichsrath, wird nach Ostern auf längere Zeit nach Paris sich begeben. (Frk. M.)

Berlin, 23. März. Nachstehendes Schreiben Sr. Excell. des Herrn Ministers v. Rochow an mehrere Bürger von Elbing in Betreff der Adresse an die sieben Göttinger Professoren ist gewiß für das Publikum von Interesse, weßhalb ich es Ihnen wörtlich und vollständig mittheile. Es lautet: „Ich gebe Ihnen auf die Eingabe vom 30sten v. M., mit welcher Sie mir die von mehreren Bürgern Elbings unterzeichnete Adresse an den Hofrath und Professor Albrecht überreicht haben, hierdurch zu erkennen, daß mich dieselbe mit unwilligem Befremden erfüllt hat. Wenn ich auch annehmen will, daß es nur Gewissenszweifel gewesen, welche den Professor Albrecht bewogen haben, die ihm angesonnene Eideserklärung für unstatthaft zu halten, so bin ich doch so weit entfernt, die in der Erklärung des Albrecht und seiner Göttinger Amtsgenossen ausgesprochene Beurtheilung des Verfahrens Sr. Majestät des Königs von Hannover dadurch gerechtfertigt oder auch nur entschuldigt zu finden, daß ich solche vielmehr für eine eben so unbesonnene als tadelnswerthe und nach diesseitigen Landesgesetzen selbst strafbare Anmassung halte. Die Unterzeichner der Adresse laden daher mit Recht denselben Vorwurf auf sich, indem sie jene Erklärung billigen und loben, und dadurch die Gründe desselben zu den ihrigen machen. Es ziemt dem Unterthanen, seinem Könige und Landesherrn schuldigen Gehorsam zu leisten, und sich bei Befolgung der an ihn ergehenden Befehle mit der Verantwortlichkeit zu beruhigen, welche die von Gott eingesetzte Obrigkeit übernimmt, und es ziemt ihm nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen, und sich in dünkelhaftem Uebermuth ein öffentliches Urtheil über die Rechtmäßigkeit desselben anzumassen. Deshalb muß ich es eine recht bedauerliche Verirrung nennen, wenn die Unterzeichner der Adresse in dem Benehmen der Göttinger Professoren eine Vertheidigung der gesetzmäßigen Ordnung, einen Widerstand gegen die Willkur zu erkennen geglaubt haben, während sie darin ein unziemendes Auflehnen, ein vermessenes Unternehmen hätten wahrnehmen sollen. Eines beklagenswertheren Irrthums haben Sie sich aber schuldig gemacht, wenn Sie wähnen, daß solche Gesinnungen und Ansichten von allen guten Bürgern und loyalen Preußen getheilt würden; dies ist, Gottlob! so wenig der Fall, daß ich überzeugt seyn darf, selbst die große Mehrzahl werde Ihre Schritte ernstlich mißbilligen und beklagen, daß durch den Irrthum der unberufenen Urheber der Adresse die gute und patriotische Gesinnung der Stadt Elbing verdächtigt worden ist. Ich überlasse Ihnen, diese meine Eröffnung den Unterzeichnern der Adresse bekannt zu machen. Berlin, 15. Januar 1838. Der Minister des Innern und der Polizei, (gez.) v. Rochow." An den Kaufmann J. van Riesen in Elbing. —

Aachen, 30. März. Im Widerspruche mit der gestern hier verbreiteten Nachricht berichtet man heute aus Brüssel, der Päpstliche Legat Spinelli daselbst habe, gedrängt, zugestanden, daß er das bekannte Cirkular, in Be-

treff der Fastenverordnung des Herrn Vikars Hüsgen, welches dem Bischof v. Bommel in Lüttich zugeschickt, und von dort aus in vielen Abschriften und Abdrücken in unserem Lande auf das eifrigste betrieben worden war, wirklich erlassen habe. Die Abschriften des Cirkulars sollen eigenhändig von ihm unterzeichnet seyn. Bald werden wir auch in den Belgischen Zeitungen ein Cirkular des Erzbischofs von Mecheln lesen, worin er den Pfarrern der Rheinlande sich als ihren, von Rom ernannten, einstweiligen Erzbischof oder Erzstiftsverweser ankündigt, und daß man nur ihm gehorchen soll. Es heißt bestimmt, daß er ein solches Breve von Rom erhalten habe. (Allg. Ztg.)

Aus Westphalen, 28. März. Nach zuverlässigen Berichten aus Minden vom 22sten dieses Monats befindet sich der Herr Erzbischof von Köln gesunder und heiterer, als selbst vor seiner gewaltsamen Abführung. Auf die Seitens der Regierung ihm gemachten Anträge oder Eröffnungen bezüglich seines Gehaltes hat er geantwortet, daß er über die ihm angebotene Summe von 9000 Rthlr nur mit Vorbehalt seiner Rechte quittiren wolle, indem er den Abzug von 3000 Rthlr. für einen Capitelverweser durchaus nicht als gültig anerkennen könne und dürfe, da er die Wahl eines solchen nicht als gültig anerkenne. (Allg. Ztg.)

Wien, 25. März. Die Nachrichten über die Donauverwüstungen lauten noch immer gleich betrübend. Noch ist man gar nicht im Stand, die Gemeinden nur zu zählen, welche von zwei Posten ohngefähr ober Pesth an, abwärts an beiden Ufern theils entsetzlich gelitten haben, theils völlig zerstört worden sind. Von vielen Dörfern weis man auch nicht einmal Spuren aufzufinden, so rein weggespült sind alle Baulichkeiten, und so hoch Alles mit Schutt und Sand überfluthet. Was aus den unglücklichen Bewohnern geworden sey, läßt sich ahnen, ja nicht bezweifeln, Niemand aber mag den Gedanken laut werden lassen, gleich als gäbe ein indifferentes Hinnehmen des Unabweisbaren, ein dumpfes Schweigen über das Unleugbare noch ein wenig Trost in so endlosem Unglück. Glauben Sie mir, nicht Ofen und Pesth allein, nicht die anderen Städte und Gemeinden, welche heimgesucht worden sind, trifft das Elend in seinen Folgen, die ganze Monarchie wird den Stoß heftig empfinden, wie in moralischem, so in finanziellem Bezug. Es geschieht freilich hier außerordentlich viel, den Leidenden Beihülfe zu gewähren. Der Hof, welcher immer in edlen Handlungen Allen mit gewinnendem Beispiel vorangeht, der Adel, was sage ich, alle Classen beeifern sich, beizutragen nach Kräften. Von allen Provinzen des Reiches erwartet man dasselbe, um so gewisser, als ein desfallsiger Erlaß Sr. Maj. an alle geistliche und weltliche Behörden ergangen seyn soll. Aber was sind Hunderttausende, was Millionen, um Pesth noch zu retten, in wie weit es nicht für immer verloren ist? Gegen 3000 Häuser auf einmal liegen dort in Schutt, nicht durch eine Feuersbrunst, welche Mauern übrig läßt und Gewölbe, oder doch wenigstens den Bauplatz, der Entschädigungen aus den Versicherungskassen gar nicht zu gedenken, sondern durch eine Fluth, welche den Boden unterspült, oft klaftertief aufgerissen, und darüber Alles hingeworfen hat, was nur Stunden vorher durch seine Festigkeit jeder Zukunft trotzen zu können geschienen hatte. — Ob überhaupt Pesth mehr bewohnbar gemacht werden könne, steht sogar in Zweifel. Vorläufige Untersuchungen sollen das Gegentheil befürchten lassen. —

Wien, 29. März. Vorigen Sonnabend fand die feierliche Eröffnung des neugegründeten Vereins der hiesigen Aerzte statt; zum Ort der Versammlung war der Consistorialsaal der Universität bestimmt. Der Gesellschaft wurde die Ehre der Anwesenheit JJ. KK. HH. der Erzherzoge Franz Carl, Carl Ludwig, Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten von Metternich und sämmtlicher Minister zu Theil. Der Präsident der Gesellschaft, der hochverdiente Joh. v. Malfatti, hielt die Eröffnungsrede, die sich über die Zwecke des Vereins klar und bündig aussprach, den mächtigen Regungen nämlich, die sich sowohl im Wissen, als auch in der Kunst des Heilens überall ankünden, auch in Oesterreich die gedeihliche Richtung mitzutheilen, die wohlthätigen Ergebnisse der überall sichtbaren Umstaltung allseitig zu verbreiten und zur fruchtbaren Entwicklung zu bringen; sodann verbreitete sich die Rede in gedrängter Kürze über den jetzigen Standpunkt des medizinischen Wissens, über das so mangelhafte Streben unsers Zeitalters nach Systemen, über die da und dort sich geltend machende Meinung, daß seit dem Auftreten der Cholera die meisten Krankheiten den Unterleib zum Depot gewählt hatten. — Der Verein besteht aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, die in Wien ansäßig sind; da aber die Gesellschaft die Vortheile, die aus dem geistigen Bande mit andern Gesellschaften und Vereinen für ihr eigenes regeres Leben hervorgehen, wohl erkennt, so erwählt sie in- und ausländische Aerzte, deren Ruf für ihre Leistungen bürgt, zu korrespondirenden Mitgliedern; sie empfängt ferner von ausländischen Vereinen Diplome für ihre Mitglieder und stellt selbst solche aus. Gelehrte von hohem wissenschaftlichem Rufe werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Jährlich findet eine Generalversammlung statt; für die ordentlichen Mitglieder jeden Monat zweimal. Eine besondere Zeitschrift wird die Wirksamkeit der Mitglieder auch nach Außen bezeugen. —

Portugal.

Lissabon, 11. März. Ganz Lissabon ist aufs Neue in Angst und Schrecken versetzt. In allen Straßen sieht man Bewaffnete stehen und gehen, die sich zum Dienst der Königin begeben, oder für França und Baldeira sammeln. — Möchten wir nicht noch Schrecklicheres zu erleben haben.

Italien.

Neapel, 24. März. Gestern Abend um 6 Uhr verkündigte uns der Donner des Geschützes die glückliche Entbindung der Gemahlin des Prinzen Leopold von Syracus, frühern Vicekönigs von Sicilien, einer gebornen Prinzessin Carignan von Sardinien, mit einem gesunden Mädchen. — In der vergangenen Nacht brach ein furchtbares Gewitter über unsere Stadt aus; der Blitz vernichtete den Telegraphen auf dem Castel d'uovo. Die Witterung ist anhaltend schlecht und regnerisch; heute Nachmittag fiel ein hef-

tiger Hagel. — Am Schlusse der vorgestrigen Vorstellung in dem Königlichen Theater del Fondo fiel ein schon bejahrter Mann (60 bis 65 Jahre alt), der nach einer unten im Parterre sitzenden Person sehen wollte, und sich dabei zu weit vorlegte und das Gleichgewicht verlor, von der vierten Galerie (einer Höhe von etlichen 40 Fuß) ins Parterre hinab, zufälliger Weise an die Seite seines Neffen, den er suchte. Zwei Engländer, welche die beiden Plätze neben letzterm eingenommen hatten, waren zum Glück eben aufgestanden, um wegzugehen, als jener Fall sich ereignete, der ihnen wahrscheinlich das Leben gekostet hätte. So wurden diese beiden Plätze durch den Fallenden ausgefüllt, der mit seinem gewichtigen Körper die Lehnen in tausend Stücke schlug, und mit dem Rücken und Kopf an die Seite seines Neffen fiel, der am Arm beschädigt wurde, während der Oheim wunderbarer Weise, ohne die geringste Verletzung eben so wohl erhalten das Theater verließ, als er hereingekommen war. Der Alte war in seinen Mantel gehüllt, so daß das versammelte Publikum im ersten Moment glaubte, es sey ein bloßer Mantel, der falle. —

Türkei.

Constantinopel, 7. März. Der Persische Gesandte hat, seit er seine Audienz bei dem Sultan gehabt hat, bei welcher er Sr. Hoheit ein äußerst freundschaftliches Schreiben des Schahs überreichte, häufige Conferenzen mit dem Minister des Aeußern. Man vermuthet, daß der Gegenstand derselben das gegen Mehemed Ali gemeinschaftlich zu beobachtende Verfahren seye, da dessen kriegerische Haltung eben so die Sicherheit Persiens, als jene der Türkei gefährde. Die Rüstungen im hiesigen Hafen werden seit einigen Tagen mit mehr Ernst betrieben, als bisher. Es scheint, daß die neuesten Nachrichten aus Syrien, über dessen bedenklichen Zustand meine bisherigen Berichte sich vollkommen bestätigen, hierauf von Einfluß sind, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Pforte jeden Succeß der insurgirten Syrier zu ihrem Vortheil zu benützen und eintretenden Falls selbst die Offensive gegen Mehemed Ali zu ergreifen gedenkt. Fast täglich treffen Tartaren sowohl von dem Obergeneral der Armee in Kleinasien als von verschiedenen Küstenpunkten Syriens mit Berichten über die Vorgänge in dieser Provinz hier ein — ein Zeichen, mit welcher Spannung die Pforte den Augenblick zum Handeln erwartet. Die Beschwerden der Pforte gegen Mehemed Ali haben ohnedieß durch eine abermalige, von letzterem in den ihm anvertrauten Provinzen angeordnete Herabsetzung des Werthes der Großherrlichen Münzen einen bittern Charakter gewonnen; die Pforte scheint diese Maßregel als eine offene Feindseligkeit betrachten zu wollen. Jedenfalls wird diese Anordnung Mehemed Ali's seiner Zeit unter den Gründen erscheinen, die Se. Hoh. bewogen haben, den Krieg gegen ihren mit Wohlthaten überhäuften undankbaren Satrapen zu erneuern. Hier schreitet die Angelegenheit wegen Feststellung des Türkischen Geldkurses rasch ihrem Ziele zu. Der Minister der auswärtigen Angelegenheit erkennt die Wichtigkeit dieses Gegenstandes und wird, wie man versichert, Constantinopel nicht verlassen (er ist bekanntlich als Botschafter nach Paris bestimmt), ehe derselbe definitiv gereinigt ist. — Die Reformen gehen jetzt ihren geregelten Gang; sie dehnen sich auf alle Zweige der Staatsverwaltung aus. Eine wichtige Verordnung ist die in letzter Woche erschienene, wodurch als Bedingung der Erlangung eines Amtes en Chef die Erstehung einer Prüfung vorgeschrieben wird, während bisher nur Protektion zu solchen Stellen verhelfen konnte, so daß häufig Leute angestellt wurden, die den übernommenen Pflichten nicht gewachsen waren. Es heißt, daß eine genaue Revision des ganzen Amtspersonals vorgenommen werden solle. Wenn man sich über solche Fortschritte aufrichtig freut, so ist nur zu bedauern, daß immer wieder zeitweise eine Reaktion eintritt, wodurch sich der Sultan veranlaßt sieht, von zwei vorwärts gemachten Schritten wieder einen rückwärts zu thun; nach und nach kommt man indessen auch so zum Ziele. Die Gründung neuer Schulen, Verbesserung im Unterricht, Einführung neuer Lehrgegenstände für die Jugend sind immer erfreuliche Zeichen. — Der bisherige Capitain des Hafens Edhem Bey ist mit Verleihung des Ranges eines Obristen zum Direktor der Geometer-Schule auf den Prinzen-Inseln ernannt, und der Capitain des Arsenals, Ibrahim Hodschia, zum Hafen-Capitain ernannt worden. — Als eine wunderbare Seltenheit erzählt die Türkische Zeitung, daß in dem Dorfe Dino auf der Insel Cypern ein Schaf vier Lämmer geboren habe. —

Aus der Moldau, 19. März. Am 6ten d. M. ist der Oesterreichische Sicherheitskordon gegen Rußland aufgelöst, und die zehntägige Quarantaine an der Gränze aufgehoben worden. Der Verkehr mit Bessarabien ist also wieder frei, zur großen Erleichterung des Handels und der Gewerbe. Man sehnt sich nach dem Augenblick, wo Gleiches von Seite Oesterreichs auch in Bezug auf die Moldau und Wallachei eintreten kann. — Mit dem 1. April tritt eine unlängst zwischen Oesterreich in Bezug auf Gallizien und Siebenbürgen einer- und dem Fürstenthume Moldau andrerseits abgeschlossene Convention wegen gegenseitiger Auslieferung von Deserteurs, Vagabunden und sonstigen paßlosen Individuen ins Leben. Ausgenommen sind alle jene Individuen, die sich in dem andern Staate dem Ackerbau oder irgend einem Gewerbe gewidmet haben. Bezeichnend für die politische Stellung der Moldau ist der Umstand, daß die fragliche Convention nicht mit der Pforte, sondern direkt mit der Moldauischen Regierung abgeschlossen wurde. Die Convention soll wenigstens für drei Jahre gültig seyn, und soll ein Jahr fruher aufgekündigt werden. —

Berlin, 3. April. Heute früh um 2¼ Uhr brach hierselbst in der auf dem Mühlendamm Nr. 4 belegenen sogenannten Neuen Mühle, wahrscheinlich in Folge einer in Mühlen häufig vorkommenden Selbstentzündung, Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit sowohl diese Mühle, als die daneben

liegende Klippmühle und die davor belegenen Häuser Nr. 2, 3 und 4 in hellen Flammen standen. Den großen Anstrengungen der Feuerlösch-Mannschaften, die auf das Thätigste durch die verschiedenen Truppentheile unterstützt wurden, gelang es, die anstoßenden 4 Königlichen Mühlen zu retten, auch die übrigen nachbarlichen Gebäude vor dem Brande zu bewahren, und des Feuers Herr zu werden. Die benannten Mühlen sind ganz, und die davor belegenen drei Gebäude theilweise in Asche gelegt worden. Das Beklagenswertheste bei diesem Brandunglück aber ist, daß dasselbe mehreren Menschen das Leben gekostet hat. So viel bisher ermittelt worden, werden die beiden Mühlenmeister mit ihren Ehefrauen, deren 5 Kinder, die Amme und 3 Müllergesellen, so wie drei Personen in einem der ausgebrannten Privatgebäude, überhaupt also 15 Personen vermißt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie sämmtlich ein Opfer der Flammen geworden sind. Da ihre Wohnungen nur niedrig belegen waren, so läßt sich annehmen, daß sie durch den Qualm und Rauch sofort die Besinnung verloren haben und erstickt sind. Sechs menschliche Gerippe sind bis jetzt aufgefunden worden. —

Neulich wurde auf der Eisenbahn von Southampton ein Versuch mit einer neuen Lokomotive gemacht, die durch ein Pferd bewegt wird, das auf einer an den Wagen befestigten Platform geht. Die Platform, welche durch die Füße des Pferdes in Bewegung gesetzt wird, bewegt wieder ein Rad, und dies die Maschine. Diese seit langer Zeit (als sogenanntes Roßwerk) bekannte Methode könnte in Ländern, wo es an Brennmaterial fehlt, von großem Nutzen seyn. Der neue Remorqueur zog einen Wagen mit 15 Personen und legte vier Englische Meilen in der Stunde zurück.

Anzeigen.

(Ein sehr geschätztes Hausbuch ist:)

Die besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries und Stein, — Würmer, Hysterie, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, nebst

Hufeland's Haus- und Reiseapotheke.

8. brosch. 180 Seiten. Preis 54 kr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Unterzeichnete empfiehlt Damen-Strohhüte nach dem neuesten Geschmack und zu verschiedenen Qualitäten zu dem billigen Preiß von 2 fl. bis zu 4 fl. 30 kr.

Bayreuth, den 5. April 1838.

Sophie Hunger, Modistin.

(Nachricht und Bitte.) Nachdem ich erfahren habe, daß durch die Nachlässigkeit eines Mitläufers beim Alumneum mehreren verehrlichen Gliedern der protestantischen Kirchengemeinde schon einige Male kein Kirchenzettel zugekommen ist, derselbe auch gegen alle Gebühr Vorausbezahlung forderte, so ersuche ich Jedermann freundlichst, um allen Unordnungen künftig vorzubeugen, mir jede Vernachlässigung der Art gefälligst wissen zu lassen, und keinem, sepe er Mitläufer oder Alumnus Vorausbezahlung zu leisten. Sollte einer oder der andere weniger Bemittelte vor dem Schlusse des Jahres, etwa zu Anschaffung von Büchern u. dgl. den Betrag seiner Kirchenzettel vom verflossenen halben Jahre nöthig haben, so kann er nur mittelst eines von mir ausgestellten Zeugnisses darum nachsuchen.

Bayreuth, am 7. April 1838.

Buck, Stadt-Cantor.

Fremden-Anzeige.

5. April.

Anker: HH. Kfte. Bongardt v. Limburg, Burckhardt v. Stuttgardt. Benz, Tafeldecker v. Meiningen. — Sonne: HH. Hunzicker, Stud. jur. v. Bern. Glock, Forstpraktikant; Glock, Priv. v. Herrnsdorf. Lommel, Kfm. v. Würzburg. Dr. Fikenscher v. Wunsiedel. Held u. Wiesel, Partikuliers v. Wiesenbach. — W. Mann: HH. Ludwig sen. u. jun., Hdlsle. v. Schönek. Morr, Gerichtsdiener v. Ludwigsstadt. Spörl, Oekonom v. Teuschnitz. Wittauer, Gutsbsitzr. v. Fischbach. Röder, Gerichtsdienersgehülfe v. Ludwigsstadt. — S. Roß: HH. Kfte. Meyer v. Hof, Müller v. Würzburg. Dinkel, Student v. Gleußen. Rodemund, Flaschner v. Rehau. Adam, Färber v. Hemmhofen. — Löwe: HH. Hägel, Landgerichtsfunktionair; Hammon, Scribent v. Cronach. Sommer, Tischler v. Neuhammer. Jakob, Fabr. v. Selb. Reindl, Pfragner v. Forchheim. — E. Hirsch: HH. Schwabel, Gerichtsdiener; Wächter, Gerichtsdienersgehülfe v. Burgebrach. — Adler: HH. Sauermann, Oekonom v. Oberweisenbach. Glaser, Weberwstr.; Schmidt, Gastwirth v. Helmbrechts. Fikenscher, Oekonom v. Münchberg. Hoffmann, Handelsfr. v. Hof. — Krone: HH. Hetz, Gerichtsdiener; Schnepf, Gerichtsdienersgehülfe v. Selb. Kießling, Fabr. v. Streitau. Roques, Fechtmeister v. Alz. — W. Lamm: HH. Ott, Gerichtsdiener v. Schnabelwaid. Neupert, Hdlsm. v. Pommersfelden. Herrmann, Lehrer v. Langenbach. — R. Roß: HH. Distler, Gerichtsdiener v. Tammbach. Prell, Oekonom; Thomas, Färber; Prell, Bayreuther u. Köhler, Schuhmacher v. Selb. Bauer, Gerichtsdiener v. Seßlach. Rüger, Hdlsm. v. Kelbla. Oekonomen Schaub sen. u. jun. v. Spielberg. Leicht v. Schottenstein. — Schenk: HH. Ruckdeschel, Fabr. v. Münchberg. Schuster, Schneidermstr. v. Selb. Döring, Bürgermeister v. Thierstein. Meier, Oek. v. Büchenbach. Adler, Färber; Jäckel, Hdlsm. v. Regnitzlosau. — Zimmermann: Geyer, Oekonom v. Seßlach. Liebenwirth, Schlossermstr. v. Weißenstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 84. 8. April 1838.

Deutschland.

München. Ein hiesiger junger Mechaniker, Joseph Ottmeyer, welcher aus Auftrag von Freunden der vaterländischen Industrie in Bayern, alle Schweizer-Seen, einen Theil von Frankreich und den Ober-Rhein bereiset hat, um sich mit der Technik der Fabrik von eisernen Dampfbooten, Dampfkesseln und Lokomotiven praktisch vertraut zu machen, und solche wo möglich in seinem Vaterlande auszuüben, hat überall sich nicht nur von den wohlthätigen Folgen der neu eingeführten Transport- und Bewegungsmittel überzeugt, sondern mit vielen sachverständigen Männern Verhältnisse angeknüpft, wovon ihm einer, der Direktor der Dampfschifffahrt für den Zürchersee, Hr. F. C. Caspar in Rapperswyl unterm 28. März jüngst einen Brief zugeschrieben hat, der als das Zeugniß eines unparteiischen und geraden Mannes bekannt zu werden verdient: „Mit vieler Freude vernehme ich aus Ihrem werthen vom 22sten d. Ihre glückliche Rückkehr, so wie Ihre Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Unternehmen eines Dampfbootes auf dem Würmsee. Was Sie mir über die Bedenklichkeiten sagen, die sich wegen der Verminderung der Fische und der Hemmung des Fischlaiches erheben, ist, nach den nun schon an so vielen Seen und Flüssen gemachten Erfahrungen nicht nur nicht begründet, sondern es fällt förmlich ins Lächerliche. — Auf dem Bodensee sind nun vier, auf dem Genfersee auch vier, dann auf dem Neuburger, Luzerner, Züricher und selbst den kleinen Thuner- (dem Würmsee im Umfange ähnlich) und Walenseen, auf jedem ein Dampfboot und überall laichen die Fische und werden wie früher gefangen. — Der Lachsfang auf dem Rhein, der so einträglich ist, besteht ohne mindeste Gefährde nach wie vor, während doch dermalen etwa 24 Dampfboote die Strecke von Rotterdam bis Straßburg und nun selbst bald bis Basel mit ihren Radschaufeln peitschen, und doch ist bekanntermaßen der Lachs ein Wander- oder Zugfisch, der von Holland bis Basel und Schaffhausen streicht, also ruhig vor, hinter, mit oder gar unter den Dämpfern seine Reisen unternimmt, und in Basel werden deßhalb nicht minder kleinere Salmen (die Jährlinge der Lachsen, ein delikater Fisch) verspeist, als zur Zeit Ludwigs XV., dem sie nach Paris zur Königlichen Tafel per Estafette gebracht wurden. Im Gegentheil wissen jetzt manche Fischer, namentlich am Rhein, die Vorbeifahrt der Dampfboote sehr zu ihrem Vortheil zu benützen, indem sie die Netze in jenen Minuten auswerfen, und dann die reichlichsten Fänge machen. — Ueberhaupt, wo sich die Dampfschifffahrt gründete, ist noch überall der Wohlstand der Umwohner wesentlich erhöht worden, und selbst die gewöhnliche Schifffahrt hat dabei im Allgemeinen nur gewonnen. Unsere Schiffleute im Zürichsee, die anfangs mit Mord und Todtschlag drohten, würden es nun weit mehr als das übrige Publikum bedauern, wenn die Dampfschifffahrt aufhören sollte, da sich nur dadurch der Verkehr gewaltig vermehrte. — Die vorgesagten sind Meinungen, die sich nur durch spätere Erfahrung widerlegen lassen, Vorurtheile die durch nichts begründet sind, aber sich nur durch muthiges Voranschreiten bekämpfen lassen. Lassen Sie sich nur dadurch nicht irre leiten; Alles staunt, sobald eine Anstalt der Art ins Leben tritt, und ihren Segen ringsum verbreitet. Dieses ist was ich Ihnen über diese Punkte aus Erfahrung mittheilen kann. Mit Vergnügen ermächtige ich Sie, hievon jeden beliebigen, selbst öffentlichen Gebrauch zu machen. Unterz.: F. C. Caspar."

(Bayer. Landbot.)

Düsseldorf, 25. März. Gestern wurde bei dem hiesigen Pfarrer, Dr. und Ritter Binterim eine Haussuchung veranstaltet. Schon in der Frühe bemerkte man Polizeidiener in der Gegend des Pfarrhauses, bis gegen 11 Uhr der Staatsprokurator, ein Instruktionsrichter mit einem Sekretair und dem Polizei-Inspektor, ankamen und in das Pfarrhaus traten. Dr. Binterim war in der Kirche mit dem Religionsunterrichte der Kinder beschäftiget. Als er nach Hause kam, fand er zu seinem Erstaunen die auf ihn wartenden Gäste, welche die Thüre des Zimmers offen gehalten hatten, um in dem Hause alle Bewegungen beobachten zu können. Zuerst wurde das Schreibzimmer untersucht, wo eine vorliegende Arbeit die besondere Aufmerksamkeit auf sich zog. Man fand hier den Anfang einer Consultatio theologica de legitima competentia Capituli metropolit. Coloniens etc., die man beachtete und wegnahm. Wie man hört, sollte diese den Schluß einer großern lateinischen Schrift über die vom Hrn. Erzbischof vorgeschriebenen 18 Theses ausmachen, wovon die erste Dissertatio bald unter dem Titel: De professione catholicae satisfactionis ad obstruendum os coquentium iniqua etc. erscheinen wird. Das ganze Manuscript soll noch auf dem Schlafzimmer, welches an das Studierzimmer anstoßt, gelegen haben; es wurde dasselbe jedoch nicht eröffnet. Die Nachsuchung der Correspondenz erforderte mehrere Stunden, ohne daß man etwas von Wichtigkeit gefunden hätte, indem sie größtentheils aus ältern Briefschaften bestand und nur wenige neue Briefe vorhanden waren. Die in drei Zimmern stehende Bibliothek, alle Kästen und Commoden wurden genau visitirt. Von den Büchern nahm man weg; a) Athanasius von Görres, b) Affaires de Cologne, c) Dissertatio: de non introducenda (benedicenda?) catholica puerpera etc. Da aber Hr. Dr. Binterim feyerlich dagegen protestirte, wurden dieselben nur in dem Protokoll als vorgefunden angeführt. Ueber die Dissertation, deren Verfasser Dr. Binterim ist, wurde eine besondere Frage vorge-

Digitized by Google

legt, ebenso über die kleine deutsche Schrift: der Katholische Bruder- und Schwesterbund zu einer rein katholischen Ehe, welche Dr. Binterim einmal als einen Privataufsatz zu Belehrung des gemeinen Mannes verfertiget hatte. Das lateinische Dokument des Päpstlichen Geschäftsträgers Spinelli in Brüssel, welches hier durch einen Französischen Federmesserhändler verbreitet worden, veranlaßte eine neue Untersuchung, indem Hr. Landdechant und Pfarrer Hohnadel von Mettman das erhaltene Exemplar mit dem Umschlag und Adresse an die Behörde eingesendet hatten. — Das Weitere muß nun erst erwartet werde. —

(Münchener polit. Ztg.)

Italien.

Rom, 29. März. Die Abreise des Hrn. Geheimenraths v. Bunsen von hier ist nun, wie man vernimmt, bis zu Ostern bestimmt, wo dann derselbe eine wissenschaftliche Reise nach Paris und London anzutreten, und erst von dort nach Berlin zurückzukehren gedenkt. — Von der Römischen Staatsschrift wird in diesen Tagen eine zweite, vermehrte Auflage erscheinen. —

Portugal.

Lissabon, 12. März. Nachmittag. Dieser França macht viel zu schaffen. Eben sagt mir ein Bekannter, daß wenig gefehlt habe, so hätte es diesen Morgen Soares Caldeira mit seiner Sipschaft in der Cortessitzung durchgesetzt, daß França und das Arsenalbataillon Namens des Vaterlandes belobt, Bomfin aber wegen Vergießung Portugiesischen Blutes vor die Schranken der Volksvertreter geladen worden wäre. Wie unzweifelhaft dies auch ist, ich kanns weder glauben noch verstehen. Eine Versammlung von meineidigen Nationalgarde-Offizieren und solchen des fünften Bataillons hat die Folge gehabt, daß vier dieser Helden, begleitet von sechs oder acht Cortesgliedern, noch einmal persönlich bei der Königin im Pallaste erschienen sind, um für França zu sprechen. Ihre Majestät hat mit der größten Energie, fast zornig geantwortet, daß sie lieber vom Thron steigen, als sich zur Wiederanstellung eines Schändlichen verstehen werde. Dies wird mir aus ihrer unmittelbaren Umgebung versichert. Die abziehenden Deputirten sollen von den Soldaten des 16ten Bataillons der Nationalgarde, welches den Dienst im Necessidadespallast und auf dem Estrellaplatz versieht, mit Hohn verfolgt, dagegen der neue Generaladministrator Costa Cabral mit Zuruf begrüßt worden seyn. Noch hat kein eigentlicher Kampf stattgefunden. Wie auf gegenseitige Verabredung ziehen die Rebellen ab, wo die Truppen der Königin ankommen, und umgekehrt stellen sie sich wieder ein, wenn diese wieder fort sind. Doch mindern sich die Reihen der Meuterer, wie ich höre, während die gutgesinnten Bataillone der Nationalgarde sich sichtbar vervollständigen. —

Um Mitternacht, im Hotel des Herrn von Goblet. Diese Nacht übertrifft die vom Donnerstag auf den Freitag weit durch ihre Schrecken. Seit es dunkel geworden ist, hat man nicht aufgehört, von beiden Seiten zu feuern. Die Haufen der Rebellen sollen sich wieder außerordentlich vermehrt und überall die drohendste Stellung eingenommen haben. Doch ist auch für die Sache der Königin große Thätigkeit entwickelt worden. Bomfin und Reguengo sind unablässig an der Spitze ihrer Truppen und feuern dieselben eben so zur Ausdauer, als wie zur Mäßigkeit an, denn es ist ausdrücklicher Wille der beiden Majestäten, daß man den Kampf so lange als nur immer möglich vermeiden soll. Eine Botschaft betrübt uns gerade auf's Aeußerste. Die wüthenden Demagogen im Camilloklub haben die Königin entsetzt und mit ihrem Gemahl verbannt, im Namen des Kronprinzen Pedro eine Regentschaft dekretirt, und an die Spitze derselben den Generaladministrator Soares Caldeira und den Arsenalinspektor França ernannt. Zugleich ist die Canaille entboten und bewaffnet worden; Französische Offiziere sollen wieder unter den Anführern figuriren. Wie wird dies enden? Zweierlei läßt uns ruhig seyn, und trotz der Frechheit der Clubs und des Lärmens des Pöbels immer noch das Beste hoffen. Die Masse des Volks und alle höheren Bevölkerungsklassen sind durchaus ruhig, ohne doch indifferent zu seyn, denn von allen Seiten her kommen der Regierung und ihren Truppen fortwährend Aufmunterungen zu. Dann versichert man mir aus bester Quelle, daß im Königlichen Pallast, wo noch vor kürzester Zeit der empfindlichste Mangel an Baarschaften stattgefunden hatte, plötzlich Reichthum an dessen Stelle getreten sey. Theile man auch kein Geld aus, so könne man doch auch dies, wenn die Umstände es erheischen sollten. Eben höre ich, daß Ihre Majestät nicht nur alle Ressidenten der auswärtigen Mächte zu sich entboten, sondern auch die Cortesglieder zu einer Sitzung in den Sälen von Necessidades beschieden habe. Möchten wir nicht noch Schrecklicheres zu erleben haben. In der Richtung nach dem Arsenal zu hört man fortwährend schießen, auch mag es nicht an Unfug und Schändlichkeiten aller Art fehlen, denn der niedrigste Pöbel ist entzäumt und völlig gehetzt, nicht blos freigelassen. (Frk. M.)

Die Frankfurter O.-P.-A.-Zeitung schreibt über die Segelschifffahrt und Dampfschifffahrt auf dem Rhein: Dampfschiffe sieht man jetzt in Menge in allen Zeitungen abgebildet. Sie bezeichnen dem Leser die Stelle, wo er von der Abfahrt und Ankunft der verschiedenen Dampfboote, welche jetzt den Rhein befahren, unterrichtet wird, und allgemein ist bei dem reiselustigen Publikum die Freude, daß in neuerer Zeit der alte Vater Rhein von zwei Gesellschaften mit einer großen Zahl von guten und eleganten Booten befahren wird und durch die eingetretene Konkurrenz bereits wesentliche Preißermäßigungen stattgefunden haben. Beide Gesellschaften, die Rheinisch-Kölnische und jene für den Nieder- und Mittelrhein, werden ohne Zweifel neben einander bestehen können und durch Vermehrung der Boote das Reisen auf dem Rhein immer mehr erleichtern. So angenehm nun auch diese Aussichten für den belebten Verkehr auf dem Rhein sind, so haben solche doch auch ihre Schattenseiten. Durch die vermehrte Anzahl der Dampfboote zweier Gesellschaften ha-

ben sich die Preise der Passagiertaxen bereits vermindert, und die Güterfrachten werden nachfolgen, wie dieses bereits aus den Tarifen der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zu ersehen ist. Je niedriger aber die Güterfrachten für Dampfboote gesetzt werden, um so mehr werden denselben Güter zugeführt, welche bisher durch Segelschiffe befördert wurden. Der Verdienst dieser Segelschiffer ist schon in den letzten Jahren so geschmälert worden, daß sie kaum mehr bestehen können. Die neue Konkurrenz durch nun vermehrte Dampftransportmittel ist aber als der Todesstoß für die Segelschifffahrt auf dem Rhein anzusehen. Man muß freilich dem Zeitgeiste folgen und darf der Industrie nicht entgegen handeln; dieses schließt aber nicht aus, daß man die Industrie nicht in gewissen Schranken halten soll, wenn man voraussieht, daß solche zu großem Nachtheil gereichen kann. Bei den den beiden Dampfschifffahrtsgesellschaften auf dem Rhein zu Gebote stehenden Geldmitteln werden neue Dampfboote im Verhältniß zum Bedürfniß des Personal- und Waarentransportes entstehen, und einige Jahre reichen hin, um die Segelschifffahrt auf dem Rhein zu zernichten. Der Fuhrmann oder Kutscher, welcher durch eine Eisenbahn von seiner lange befahrenen Landstraße verbannt wird, kann sein Geschäft nach anderen Richtungen lenken, und findet einen vermehrten Verkehr auf den Straßen, welche zu den Eisenbahnen führen. Wo soll aber der Segelschiffer mit seinem lastbaren, sein ganzes Vermögen bildenden, Schiff, sich hinwenden, um einen andern Verdienst zu suchen? Diese dem Staate so nützliche Classe besitzt in der Regel keine andere Kenntnisse als gerade zum Betriebe ihres Geschäfts nothwendig sind; das Ergreifen eines andern Gewerbes ist dem Segelschiffer daher auch benommen. Die wenigen patentisirten Schiffer, welche als Capitaine auf den Dampfbooten, ein kummerliches Auskommen finden, können hier nicht in Anschlag gebracht werden, denn ihre Zahl ist zu klein. Wo aber bleibt die Bildungsschule solcher Capitaine, wenn die Segelschifffahrt aufgehört hat zu seyn? Ganz abgesehen von allem diesem wird, sobald die Segelschifffahrt aufgehört hat, die Schiffer ruinirt, und die Schiffe verfault sind, der Handelsstand, wenn statt einer Konkurrenz eine Verständigung zwischen den beiden Gesellschaften (woran kaum zu zweifeln ist) stattfindet, einem Monopole unterliegen, welches weit drückender und belästigender ist, als es die Stapelrechte und Gilden vor der Rheinschifffahrtsakte waren. Will man auch, wenn die Noth am größten und das Bedürfniß der Segelschifffahrt wieder ein fühlbares ist, schnell Schiffe bauen, so kann dieses recht bald erzielt werden, vergebens wird man aber dann nach tüchtigen, sachkundigen, erprobten Schiffern suchen. Jetzt haben die Regierungen noch den Zügel in der Hand, um das unausbleibbare Verderben der Segelschiffer und die großen Inkonvenienzen für den Handelsstand abzulenken, und wollte Gott es werde kräftig eingeschritten, ehe es zu spät ist. —

Die Euterpe enthält als „eingesandt": Der Korrespondent von und für Deutschland schreibt: In einem Artikel des Feuilletons: Vom Main — will man das Geheimmittel entdeckt haben, alle Waldungen Deutschlands zu düngen, mit dem Safte, den man durch das Auspressen des Torfes gewinnt. Ein herrlicher Gedanke, ganz unsers dampflustigen Zeitalters würdig, ein ehrenvolles Seitenstück zu des jüngeren Herschels Entdeckungen im Monde, die ein junger Nürnberger Professor, der freilich das Pulver nicht erfand, als den Glanzpunkt der Fortschritte der Naturwissenschaften seinen Schülern anpries. Der geneigte Leser wolle nun annehmen, wir hätten in unserer großen, schönen Heimath, dem Lande der Eichen und der Kraft, nicht mehr als hundert Quadratmeilen Waldes — wir haben vielleicht mehr. Die Grundfläche dieses Waldes soll nun mit dem Extrakte des Torfes gedüngt werden, den wir auspreßten, um ihn transportabler zu machen, um ihn so zu sagen mit der Briefpost zu versenden, in diesen schweren Zeiten der Holznoth. Die □Meile hat 576 Millionen □Schuh, hundert □Meilen 57,600 Millionen □Schuh. Wir rechnen zum jährlichen Bedüngen des □Schuhs etwa eine Maaß des gerühmten Saftes; die Maaß desselben zu 2 Pfund Gewicht, obgleich sie etwas schwer wiegen dürfte. Wir haben nun, um Deutschlands Waldungen alljährlich nur einmal mit einer Maaß Torfessenz zu düngen, 115,200 Millionen Pfund, oder 1,152 Millionen Centner jener köstlichen Substanz nöthig, jenes specifischen Antidotons der Holznoth. Es ziehen, wie jeder deutscher Bauer weiß, auch wenn er den Korrespondenten von und für Deutschland nicht liest, ein Paar Ochsen höchstens 24 Centner. Um den vortrefflichen Torfdungsaft in Deutschlands Waldungen zu verführen, auf daß eine Riesenvegetation erstehe, und ein goldner Tag komme, über die verödeten Waldungen, braucht man nur etwas mehr, als 48 Millionen Paar Ochsen anzuspannen. Welches wird wohl die Wirkung auf die Waldvegetation seyn, wenn des Jahres einmal eine Maaß Torfdungsaft auf den □Schuh Wald versprengt wird? Wir wollen nicht untersuchen, wie viele Menschenhände dabei thätig seyn müßten, wir haben es vor der Hand nur mit den Ochsen zu thun; denn wir bedauern höchlich, daß die Eisenbahnen, die als wohlfeiles Transportmittel des Torfdungsaftes gerühmt werden, wohl schwerlich durch die Waldungen, nach allen Richtungen gebaut werden können. Eine Ochsenfuhre könnte aber leicht höher als zu einem Gulden zu stehen kommen, vielleicht bedeutend höher. Würde aber durch solche Manipulation, die 48 Millionen Gulden kostete, wirklich für diese Summe Holz alljährlich mehr gewonnen?! — Würde man uns einwenden, daß man nicht mit dem Torfdungsaft, sondern mit dem Torfdungsalze Deutschlands Waldungen zu düngen beabsichtigte, so müßten sich die Hrn. Forstbedienten ungeheuere Jagdtaschen anschaffen, um jedem ihrer geliebten Baumpfleglinge des Morgens ein Pülverchen Torfdungsalzes mitzubringen. Ein Anderes wäre es auch noch mit der Abdampfung des Torfdungsalzes. Des Referenten Ueberzeugung steht unerschütterlich fest, daß, wenn solche versucht würde, der rechten Holznoth erst Thür

und Thor geöffnet würde. Doch davon ein Andermal. Wir behalten uns auch noch vor, das wahre Präjudiz über die vom Korrespondenten von und für Deutschland am 21. März d. Js. entdeckte Torfdungmethode der Wälder Deutschlands erst dann auszusprechen, wenn man uns nicht binnen 14 Tagen versichern wird, daß man mit dem gutmüthigen deutschen Publikum dießmal blinde Kuh gespielt. — Sollen wir aber mit einem ernsten Wunsche schließen, so wäre es der, daß die freilich so oft schlummernden Akademieen der Wissenschaften, die Würde ihrer Pflegbefohlnen zu wahren berufen, excentrische Einfälle Einzelner in ihre Schranken gebührend zurückweisen möchten.

Wien, 25. März. Deutsche Runkelzuckerbereitung. Aus der Zuckerfabrik, welche der Altgraf zu Salm und Dr. Reichenbach bei Blansko in Mähren gemeinschaftlich angelegt haben, geht dem Vernehmen nach gegenwärtig ein neues Instrument von der Erfindung des Herrn Reichenbach hervor, das für diesen Industriezweig von Erfolg zu werden verspricht, wenn die vorläufigen Nachrichten darüber sich bewähren sollten. Eine vortheilhafte Veränderung des Verfahrens im Großen soll vermittelst desselben dadurch bewirkt werden, daß die Runkelsubstanz nur 5 bis 6 Minuten in Arbeit bleibt, während sie bis jetzt, sowohl nach dem Macerations- als dem Preßverfahren fast eben so viele Stunden (ebenfalls im Großen nämlich) darin verweilen mußte. Zwischen dem Augenblicke nämlich, wo die Runkelrübe verwundet wird, bis dahin, wo ihr Saft fertig in den Läuterungskessel fließt, soll nur etwa 5 Minuten Intervall liegen. Der Vortheil hievon würde nicht blos durch Zeitgewinn, sondern wesentlich dadurch sich ergeben, daß dem Zucker durch die außerordentliche Schnelligkeit der Procedur alle Zeit abgeschnitten würde, sich nachtheilig zu verändern, was bekanntlich bis jetzt noch eine Hauptschwierigkeit war, die der inländischen Zuckerbereitung hinderlich im Wege stand, und deren große Nachtheile man seit Bouchardats wissenschaftlichen Aufklärungen über diesen Gegenstand erst recht einsehen gelernt hat. Mit schnellen Schritten geht nämlich der Zucker der Runkel von dem Augenblick an, da sie zerrissen worden, Veränderungen ein, die ihn zersezzen und stufenweise zerstören. Es kömmt daher bei der Zuckerfabrikation alles auf äußerste Abkürzung der Verrichtungen an, die bei dem Reichenbach'schen Verfahren eine hohe Stufe erreicht zu haben scheint. Man könnte glauben, daß eine solche Geschwindigkeit der Vollendung der Arbeit Eintrag thun werde; nichtsdestoweniger aber wird versichert, daß der Zuckerstoff mit größerer Vollständigkeit aus den Runkeln ausgezogen werde, als bei irgend einer der bisher üblichen Methoden, daß man gegen 8 Proc. krystallisirten Rohzucker gewinne, daß die Rückstände ihre Tauglichkeit zur Viehfütterung nicht einbüßen, und daß die Reinheit des Zuckersaftes, indem sie den Preßsaft weit übertreffe, nichts zu wünschen übrig lasse. Da Hr. Reichenbach aus seinem Verfahren kein Geheimniß macht, sondern Jedermann freisinnig zuläßt, so hoffe ich in kurzem im Stande zu seyn, die Eigenthümlichkeiten dieser neuen Methode mittheilen zu können. Die Zuckerfabrick bei Blansko ist übrigens eine der ausgedehntesten Anlagen in diesem jungen Zweige unserer Nationalindustrie. Es ist ihr aus den Besitzungen des Altgrafen Salm eine Abtheilung Felder zugewiesen, auf der sie bei mittlerer Gunst der Witterung jährlich eine Ernte von 3 bis 400,000 Centnern Runkeln machen muß; das dazu neuaufgeführte dreistöckige Gebäude bedeckt einen Grund von einem Oesterreichischen Joche, in welchem acht Dampfkessel, jeder von 30 Pferdekraft, 12 hydraulische Pressen nebst Reiben, 16 Läuterungskessel, 20 Hallett'sche Abdampfungen, 4 Howard'sche Apparate mit Luftpumpen u. s. w. theils bereits im Betriebe befindlich, theils in Aufstellung begriffen sind. Demnach ist diese Anstalt nicht blos die größte in Deutschland und der Oesterreichischen Monarchie, sondern in Europa überhaupt, so weit wenigstens die öffentlichen Nachrichten reichen, und verspricht, da dort thätige Männer von Kenntniß und Erfahrung vereinigt sind, gute Früchte. —

Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt Damen-Strohhüte nach dem neuesten Geschmack und zu verschiedenen Qualitäten zu dem billigen Preiß von 2 fl. bis zu 4 fl. 30 kr.

Bayreuth, den 5. April 1838.

Sophie Hunger, Modistin.

Zwei Capitalien, jedes zu 500 fl., sind auf Walburgiße. zu verleihen, von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeige.

6. April.

Sonne: HH. Gutsbsitzer. Baron v. Künsberg v. Schmellendorf, Baron v. Reitzenstein v. Culmbach. Kfite. Queckenberger v. Amsterdam, Heßlein v. Bamberg. — Anker: HH. Kfite. Wagenseil v. Kaufbeuern, Montanarie v. Frankfurt a. M. Prochaska, Forstkandidat v. Neuhaus. — Traube: Hr. Kahn, Kaufm. v. Dorfias. — S. Roß: HH. Linkel, Gerichtsdiener; Distler, Gerichtsdienersgehülfe v. Naila. Grenzer, Forstgehülfe v. Goldkronach. Dürrwanger, Kunstgärtner v. Wallerstein. Heidenreich, Cantor v. Schnabelwaid. — Krone: HH. Lehrer Jungkunst v. Culmbach, Loch v. Altenhof. Reichenberger, Gerichtsdiener v. Nordhalben. Brunner, Gastwirth v. Hollfeld. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Gigel, Kirchner v. Scheßlitz. Goßmann. Hdlsm. v. Frammersbach. Druck, Privatier v. Cronach. — Adler: Hr. Reiter, Gastw. v. Marlesreuth. — Löwe: HH. Engelhardt, Gerichtsdiener v. Scheßlitz. Veit, Lehrer v. Biling. — R. Roß: HH. Hdlslte. Sperl v. Fleßenberg. Himmerich v. Unterrodach, Bär v. Cronach. Steinhäuser, Landarzt v. Wildenreuth. Schwab, Bürstenb. v. Hemmhofen. — R. Ochs: HH. Scheidler, Gerichtsdr. v. Herzogenaurach. Lindner, Webermstr. v. Röslau. — W. Lamm: Herrmann, Lehrer; Rauck, Maurer v. Langenbach. Schmidt, Weber v. Heinrichsdorf. Taubald, Seifensieder v. Schauerstein. Hüttner, Fischer u. Taubald, Webermstr. v. Hütten. — Schlenck: HH. Fabrikanten Barth v. Stangengrün, Giegold v. Schwarzenbach, Schuster v. Neukirchen. Metich, Gastw. v. Oberröslau. Schädel, Flaschner v. Schwarzenbach. — Zimmermann: Hdlslte. Schriefer v. Saugendorf, Kupfer v. Burgkundstadt. Handelsfr. Brey v. Streitberg, Prießmann v. Aufseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 85. 10. April 1838.

Deutschland.

München, 6. April. Man hat Hoffnung, auch Se. Maj. den Kaiser Nikolaus im Laufe dieses Sommers in München zu sehen, indem er, wie verlautet, seine hohe Gemahlin aus dem Bade Kreuth abholen, und einige Tage in unserer Stadt verweilen dürfte. — Auch das siebente und letzte der für die neue Pfarrkirche der Vorstadt Au bestimmten Chorfenster wird in Hinsicht auf Conception (eine Kreuztragung), wie auf Farbenpracht gleich bewundert. Die Kirche selbst, eines der großartigsten Baudenkmale, welche die Regierung unsers Königs verherrlichen, soll am Ludwigstage 1839 eröffnet werden.

München, 6. April. Das Filialdorf Johanniskirchen, 2 Stunden von München, brannte bis auf drei Häuser und die Kirche ganz ab. Die Sturmglocke der Residenz forderte zu Hülfe und Beistand auf, allein Stroh- und Schindeldächer, dazu Wassermangel, machte alles Anstrengen fruchtlos.

Regensburg, 4. April. Die zweite auf den 25sten v. M. angekündigte Dampffahrt von hier nach Linz konnte das Schiff Ludwig I. aus dem Grunde nicht ausführen, weil die Donau in der Nacht vom 23sten auf den 24sten hoch gestiegen, und selbst in jener vom 24sten auf den 25sten noch im Steigen war, so daß die Passage durch die Brücke bei Straubing unmöglich wurde. — Am 1sten d. M. aber fuhr, der Ankündigung gemäß, das Schiff von hier früh um 5 Uhr ab, und kam am nämlichen Tag Abends gegen ¼ auf 7 Uhr glücklich in Linz an. Die Freude der Einwohnerschaft in Linz über die glückliche, schnelle Fahrt war ungemein. Sowohl in Passau als in Engelhardszell wurde das Schiff nirgends länger als eine halbe Stunde von den resp. Gränzbehörden und der Aufnahme der Passagiere aufgehalten. Die heftigsten Stürme, die sich mehrmals einstellten, konnten das Schiff in seinem Laufe nicht unterbrechen. — Reiselustige wollen wir aufmerksam machen, daß sie von Linz aus, in einer ganz kleinen Tagreise in Ischl oder auch in Salzburg seyn können; eine Reise, welche sich von hier aus höchst bequem, schnell, wohlfeil, durch herrliche Gegenden machen läßt.

Köln, 31. März. Wie es allgemein verlautet, haben nunmehr zwei Domkapitularen ihren Antheil an den Akten des Capitels gegen unsern Hrn. Erzbischof feierlich zurückgenommen und dem Papste, so wie dem Ministerium in Berlin davon die Anzeige gemacht, was von demselben besser, als man gedacht, aufgenommen worden seyn soll. Trotz der vom Ministerium und auch von Hrn. Dr. Hüsgen den Hermesianern gestatteten Lehrfreiheit, will die hermesische Lehre sowohl im hiesigen Seminare als auch auf der Universität Bonn bei den jungen Clerikern keinen Anklang mehr finden. Es ließ sich dies bei der allgemein herrschenden Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl nicht anders erwarten, und es gibt dies auch hinlänglich zu verstehen, welches Benehmen unsere Pfarrgeistlichkeit beobachten wird, wenn die Verwerfung des Hrn. Dr. Hüsgen als Diöcesan-Verweser ausdrücklich von Rom wird ausgesprochen seyn. Mehrere Pfarrer haben bereits solchen, die von Hrn. Hüsgen Cura empfangen, die Ausübung derselben in ihren Kirchen verwehrt. Es ist noch nicht bekannt geworden, welche Schritte Hr. Hüsgen in dieser Sache bereits gethan hat, oder zu thun gesonnen ist. (Münch. pol. Ztg.)

Berlin, 1. April. Vor einigen Tagen ist die in Hamburg erschienene Schrift von Carl Gutzkow: „Die rothe Mütze und die Capuze, zum Verständniß des Görres'schen Athanasius", auch hier angekommen. Nachdem sie in den Händen der meisten Neugierigen war, erschien das polizeiliche Verbot derselben, und wurden die davon vorgefundenen Exemplare konfiszirt, ungeachtet die Schrift sich jedes Tadels der Regierung enthält und im Allgemeinen den Prinzipien des Preußischen Staates huldigt.

Berlin, 3. April. (Allg. Ztg.) Nachrichten aus Posen zufolge ist das gegen den Erzbischof von Gnesen und Posen eingeleitete Verfahren wesentlich verschieden von dem, welches den Erzbischof von Köln in seinen Funktionen suspendirte. Das Gerücht, daß der Erstere bereits, wie die Einen versicherten, nach Glogau, und wie die Andern wissen wollten, nach Graudenz abgeführt sey, ist durchaus ungegründet. Der Erzbischof bleibt vielmehr, wiewohl unter strenger Surveillance einstweilen in seiner Diöcese, wo bereits der Prozeß gegen ihn eingeleitet wird. Der Staat darf sich durchaus nicht ungeahndet beleidigen lassen, und so wird der Erzbischof von Posen den Fehler seiner Freunde, die ihn zum Ungehorsam gegen den König und zur Verletzung der Landesgesetze verleiteten, eben so gut büßen müssen, wie sein College der Erzbischof von Köln. — Dem schon seit längerer Zeit auf Befehl seines Chefs, des Hrn. Ministers v. Altenstein, hier anwesenden Professor Rheinwald aus Bonn ist die obere Leitung des Redaktionsgeschäftes am Staatszeitungs-Institut, das zu dem Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gehört, übertragen worden. —

Berlin, 3. März. Die Leipz. Allg. Ztg. schreibt über das schon früher angezeigte Feuer: In tiefer Erschütterung über ein schreckenvolles Ereigniß ergreife ich die Feder, um Ihnen die ersten Meldungen davon zu machen. Noch sind alle Gemüther in Aufregung über die großen Unglücksfälle, welche die Wasserfluthen nah und fern veranlaßt haben, noch regen sich alle Kräfte, um das Schicksal der Opfer derselben zu mildern, als eine furchtbare Feuersbrunst, die unglückseligste, die uns seit Menschengedenken betroffen, auch die zerstörenden Kräfte des entgegengesetzten Elemen-

tes gegen uns geltend macht. Vergangene Nacht zwischen 2 und 3 Uhr weckte uns Feuerlärm. Ein Blick auf den über und über im rothen Widerschein flammenden Himmel, auf die tageshell gelichteten Straßen, gab Kunde von dem Umfange des Ereignisses. Der Brand war in den Wassermühlen am Mühlendamme (eine unserer engsten und belebtesten Straßen, deren Hinterhäuser nach der Spree zu liegen) ausgekommen. Von allen Seiten eilte die Hülfe rasch herbei; das Polizeigebäude liegt fast grade gegenüber. Dennoch war das Helfen fast vergeblich und beschränkte sich nur auf Sicherstellung der noch nicht ergriffenen Gebäude, denn die Enge der Straßen machte von der einen Seite den Zugang sehr schwer, das Wasser von der andern Seite ihn unmöglich. Gleich nach Ausbruch des Feuers lagerte sich ein so dichter schwarzer Dampf über die Gebäude, daß in deren Nähe nicht auszudauern war, und man auf offener Straße zu ersticken fürchten mußte. Plötzlich aber brachen die Flammen durch diesen dunkeln Dampf hindurch und prasselten in heller Lohe auf. In den entferntesten Stadtvierteln war es so hell, daß viele Menschen beim Erwachen glaubten, es brenne in ihrem eignen Hause. Von der langen Brücke aus war das Schauspiel das furchtbar schönste, was man sehen konnte. Zuerst ein schwarzes Wolkengebirge von Rauch, das sich über den angeschwollenen Strom wälzte, dann der lodernd ausbrechende Krater, die hohen Flammengarben, vom Nordwest gepeitscht, die sich in den Wasserfluthen schrecklich abspiegelten. Die Straßen ringsum leuchteten im hellsten Widerschein; das Schloß, die entfernten Kirchthürme, waren roth angeglüht und zeichneten sich klar auf dem düstern Wolkenhimmel ab. Die Flammen leckten thurmhoch durch die Rauchgewölbe hindurch, und die Schwärme der Funken und Feuerflocken zogen vom Sturme gejagt durch die Luft. — Doch noch schrekkenvoller als die äußere Gestalt dieses Unglücks waren die Folgen desselben. Funfzehn bis sechzehn Menschen werden bis jetzt vermißt! Man hat die halb verbrannten, halb erstickten Leichen zum Theil in den Betten gefunden. Die Brandstelle ist abgesperrt; nur die amtlich Beschäftigten können hinzu, daher kann ich Ihnen über den Umfang der Feuersbrunst nichts Genaueres sagen. Wie man aber hört, sind die beiden Mühlen, drei Häuser, mehrere Hintergebäude und viele reiche Waarenlager abgebraunt. Man schätzt den Schaden oberflächlich auf 200,000 Thaler. Die Gebäude und die meisten Lager sind versichert. Alles, was in jenen Häusern wohnte, mußte in höchster Eile flüchten; Viele fanden, unangekleidet, bei den Nachbarn Unterkommen und Schutz. Hülfreiche Thätigkeit hat sich von allen Seiten auf das erfreulichste gezeigt. — Am Morgen des heutigen Tages lagen unsere Straßen voller Schnee wie im tiefsten Winter, und wir haben eine schneidende Kälte! So droht dieses Jahr am Ende auch noch Mißwachs und Hungersnoth zu bringen. —

Stuttgart, 4. April. Seit einigen Tagen ist auf dem alten Schloßplatze ein hölzernes Gerüste aufgestellt, ganz in der Form, die das zu errichtende Denkmal Schillers erhalten soll, um eine genaue Anschauung von den Dimensionen zu geben, und um zur bestimmten Ausmittelung und Beurtheilung des passendsten Punktes des Platzes zu dienen, wo das Denkmal aufgestellt werden soll. Der Bau der Unterlage, der Stufen und des Fußgestelles soll noch im Laufe dieses Jahres nach Thorwaldsens eigenen Zeichnungen durch ein Mitglied des Vereins, einen Jugendfreund Schillers, Thouret, ausgeführt werden. Die Basreliefs für das Fußgestelle sind bereits gegossen, und die Statue wird im Laufe des Sommers vollendet, so daß die Aufstellung derselben im nächsten Frühjahr vollbracht werden, und am Schillerfeste 1839 (9. Mai) die Enthüllung des Denkmals wird stattfinden können. —

Stuttgart, 5. April. Der Professor Dr. Ewald aus Göttingen ist, wie die Allg. Zeitung unlängst berichtete, nun wirklich zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachkunde und Litteratur an der Universität Tübingen ernannt worden. Die Bedingungen, unter denen seine Ernennung erfolgte, sollen für ihn sehr günstig seyn. Er wird im Mai seine Vorlesungen zu Tübingen beginnen, und zwar im bevorstehenden Sommersemester deren vier, nämlich: Theologie des alten und neuen Testaments, Pentetauch, Sanskrit und arabische Sprache halten.

Schweiz.

Zürich, 28. März. Das schönste Wetter begünstigte das vorgestrige Frühlingsfest, das sogenannte „Sechseläuten". Der endlich wieder entwölkte Himmel und der smaragdhelle See sahen sich freundlich an, und mit würdigem Ernst, eine starke Reihe ewiger Bundesgenossen, schauten die schneebedeckten Häupter der Alpen herein. Wären die Radikalen etwas gläubiger, so würden sie darin eine gute Vorbedeutung erkennen, da diese Feier zugleich eine Begräbnißfeier alter, aristokratischer Vorrechte war. Die Züricher sind ein ernstes Volk, das sich gern in gemessenen Kreisen bewegt; aber an ihrem Berchtelstage (2. Januar) und beim Sechseläuten lassen sie den Zügel schießen, und Alles läuft um so besser ab, als keine dienstbeflissene Polizei es versuchen darf, an der Lust und Laune des Volkes mit dem Kappzaume zu zerren. Dieses Sechseläuten ist der hiesige Carneval. Schon seit Jahrhunderten ist es zur Feier des Festes gebräuchlich, daß die Zünfte, mit Reden und Widerreden sich gegenseitig begrüßend, in sinnigem Maskenzuge die Stadt durchziehen. Voriges Jahr war es der Gegensatz des alten und neuen Zürich, der dem schauenden Volke vor Augen trat; diesmal waren alle Heerestrachten und Waffenarten vertreten, von den alten Tigurinern in ihren Bärenfellen an bis zu den neuern und neuesten Uniformen und Unformen. Da fortan die Zünfte ihre frühere politische Bedeutung völlig verloren haben, so beendigte eine symbolische Beerdigung derselben den Umzug. Auf solche Weise mischen sich stets politische Beziehungen in die hiesigen Volksfeste ein; aber die Bitterkeit, womit die Parteien sich bekämpfen, verliert dabei ihren Stachel und löst in freie, heitere Laune sich auf. Schon hat sich allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß das Fest auch in den folgenden Jahren nicht unterbleiben möge, und es wäre zu beklagen, wenn die erfreuliche Sitte verschwinden sollte. —

Ungarn.

Pesth, 28. März. Täglich gehen neue traurige Berichte über die unermeßlichen Verheerungen ein, die der Eisgang der Donau auch ausserhalb Pesth und Ofen anrichtete. So wie oberhalb Pesth die K. Freistadt Gran nebst mehreren Dörfern ganz zu Grunde ging, so verschwanden auch unterhalb unserer Stadt mehrere in der Nähe der Donau gelegene Ortschaften buchstäblich ganz von dem Erdboden, von einigen ansehnlichen Flecken sollen nur noch zwei bis drei Häuser stehen geblieben seyn. Der Jammer und das Elend der Ueberlebenden ist gränzenlos. Hier in Pesth stellt sich die bemerkenswerthe Erscheinung hervor, daß je entfernter die Straßen von der Donau liegen, desto größer die Zerstörung der Häuser darin war. Die herrliche Physiognomie Pesths an der Donauseite, die jeden mit dem Dampfboot Ankommenden so höchst angenehm überraschte, steht noch in ihrer vollen Schönheit unversehrt. Man bemerkt hier nicht die geringste Spur von dem über unsere Stadt gekommenen harten Geschicke. Tritt man aber in das Innere der Stadt, so wird man immer mehr auf Verwüstungen stoßen, die, je weiter man vordringt, sich immer bedeutender und häufiger darstellen. Ist man endlich in den entferntern Vorstädten angelangt, so muß man schaudern, über die unabsehbaren Gräuel der Verheerung, die das wüthende Element in wenigen Tagen anrichtete. Die solide Bauart der großen Häuser an der Donau, so wie überhaupt in der Neustadt und Altstadt, deren feste Fundamente auch schon an das fast jährlich unterirdisch eindringende Wasser gewöhnt sind, im Gegensatze zu den meistens aus schlechtem Materiale gebauten Häusern der Vorstädte, führten jenes Resultat herbei. Die öffentlichen Gebäude, welche den unglücklichen Obdachlosen geöffnet wurden, werden nun nach und nach geräumt. Das Ludovicäum beherbergte allein 8 bis 10,000 Personen. Hier führte die Aufsicht der Magistratsrath Tretter, der nicht wenig Umsicht und Klugheit brauchte, um die zügellose Menge, meist aus der Hefe des Volkes bestehend, im Zaume zu halten. Hr. Tretter hat sich so wie in vielen andern Fällen, bei diesem traurigen Anlaß äußerst verdient gemacht. Es fehlt auch nicht an wahrhaft heroischen Thaten, die sich in dieser Schreckenszeit glänzend herausstellten. In unsern öffentlichen Blättern werden viele Personen namentlich angeführt. Im Ludovicäum befinden sich noch immer 3000 Menschen, die jetzt unter der Aufsicht des Grafen Szapary stehen. Noch immer finden aus allen Gegenden Brodzufuhren statt, so daß wir hieran Ueberfluß haben. Unser Handelsstand hat täglich Sitzungen, um sich zu berathen, auf welche Weise die von Wien aus angebotenen Vorschüsse verwendet werden sollen. Die Schiffbrücke wird dieser Tage hergestellt seyn. Unsere beiden Theater werden am Ostermontag eröffnet werden. Das Theater in Ofen gibt bereits seit einigen Tagen Vorstellungen. —

Griechenland.

Athen, 12. März. Die Fortsetzung meiner Nachrichten hat sich etwas verzögert, ich kann darum über Einiges noch bestimmter schreiben, als mir vor zehn Tagen möglich war, und die Verzögerung wird dadurch aufgehoben. Während dessen ist die Regierung hier ihren ruhigen Gang fortgegangen, obwohl der König fern ist.*) Die Nachrichten über seine Reise sind sehr befriedigend: sie ging durch den Peloponnes von Sparta, vom lakonischen Golf nach dem messenischen, auf dem neuen Dampfboote, welches von Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern den Namen hat, und von da nach Tripolizza, wo J. M. die Königin von den Anstrengungen einer Reise, die meist nur zu Pferde möglich ist, und von dem arkadischen Winter ergriffen, einige Tage durch Unpäßlichkeit zurückgehalten ward. Die Majestäten wurden überall mit herzlicher Liebe begrüßt, und der König fand Gelegenheit, sich von dem innern Zustande des Landes selbst zu überzeugen. Im Piräus ist indeß Herr v. Rudhart angekommen, nachdem er seine schöne Reise nach Candia, Alexandrien, Cairo und zu den Pyramiden, nach Heliopolis, Smyrna, Constantinopel glücklich zurückgelegt hat. Er ward von Griechen aller Farben in der Quarantaine besucht und mit herzlicher Achtung begrüßt, ebenso von sämmtlichen Diplomateo, Hrn. Lyons ausgenommen, und denkt Ende Monats den Boden von Griechenland ganz zu verlassen, gegen Ende Aprils aber in seiner Heimath einzutreffen, um Sr. Maj. dem König von Bayern seine Dienste wieder zur Verfügung zu stellen. Er nimmt von hier aus ein sehr geachtetes und dankbares Andenken mit sich, und hat noch die Freude, die Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit der von ihm entworfenen Gesetze in ihrer indeß begonnenen Ausführung hier zu erleben und seinen Entschluß, durch freiwilligen Austritt aus den Geschäften die Selbstregierung des Königs eingeleitet und herbeigeführt zu haben, nun allgemein als den Geschäften und dem Lande selbst ersprießlich von allen Seiten anerkannt zu sehen. Er hat also die Aufgabe, die ihn nach Griechenland geführt hat, schneller und vollständiger gelöst, als zu erwarten stand, obgleich noch alle jene großen Probleme übrig sind, deren ich früher erwähnt habe. — Die Aushebung nach dem neuen Gesetz über die Heeresbildung hat begonnen. Anfangs gab es viel Bewegung desselben und Furcht, besonders auf den Inseln, wo die Zahl der Verheiratheten sich rasch vervielfaltigte, da nur die Unverheiratheten der Conscription unterliegen. Auch in dem Innern des Landes fürchtete man, und Schwierigkeiten der Ausführung waren um so größer, da die Gemeinden nicht geordnet, die Vertheilung nach festerem Maße so unmöglich war, wie ein geordnetes Verfahren bei der Loosung. Auch hielt die Regierung, von den Schwierigkeiten unterrichtet, für nöthig, Offiziere aus der Nähe des Königs, den Zavellas nach Ostgriechenland, den J. Kolokotronis in den Peloponnes, Garnikiotis Grivas nach Akarnanien abzuschicken, um den Vorkehrungen der Gouverneure und der Demarchen militairischen Nachdruck zu geben. Zugleich wurden die Bewohner

*) Er kehrte, wie gemeldet, am 15. März nach Athen zurück.

auf den mäßigen Betrag der Conscription, die Kürze der Dienstzeit (sie ist vier Jahre), auf die vielen Befreiungen und die Vertheilung des öffentlichen Dienstes, die anständige Bekleidung, die gute Wohnung und Verpflegung in meist neugebauten Casernen und auf die Leichtigkeit der Waffenübungen selbst aufmerksam gemacht. Man gewöhnte sich an die Sache, eine Anzahl junger Leute aus guten Familien, die sich freiwillig stellten, gingen mit gutem Beispiele voran, und da das Gesetz mit klugem Vertrauen die Vertheilung und die Aufbringung der Mannschaft den Gemeinden überlassen hatte, kamen die Vorsteher derselben am Ende fast überall ohne viele Schwierigkeiten zum Ziele. Die Conscribirten treffen in einzelnen Abtheilungen zu Nauplia, in Athen und an andern Orten ein, und ihre Stimmung ist im Ganzen gut. —

Bayreuth, den 15. März 1838.

Publicandum.

In der Bäckermeister Johann Adam Lindner'schen Debitsache werden nachstehende Realitäten des Schuldners:

1) ein Kellerhaus sammt Felskeller, Schupfe und Garten in den neuen Häusern, St.-B.-Nr. 249;
2) 1½ Tagw. Feld hinter dem Stadtlazareth, der Schallersacker, St.-B.-Nr. 462,

hiemit zum drittenmal dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, da die im ersten und zweiten Subhastationstermin gelegten Gebote die Taxe nicht erreicht haben.

Zu diesem Behufe ist Bietungstermin auf den

20. April c. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3 des unterfertigten Gerichtes angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, denen freisteht, das Taxationsprotokoll in der Zwischenzeit in dem Registraturlokale einzusehen, mit der Bemerkung eingeladen, daß der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Harsdorf.

Oertel, K. Prot.

Bekanntmachung.

Am 28sten des k. Ms. April, Vormittags 9 Uhr, wird in der Rechnungs-Canzlei die Lieferung von

37 Ellen grauen Tuches,
2386 „ grünes Tuch,
230 „ karmoisinrothes Tuch,
3575 „ Hemderleinwand,
2094 „ gebleichte Futterleinwand,
1451 „ ungebleichter „
400 Stück schwarze Kalbfelle,
100 „ Haarbüsche,
220 paar hirschlederne Handschuhe, dann das Material zu
280 „ Halbstiefel,
350 „ Bundschuhe,
300 paar Vorschuhen, ferner
44 „ Sporen,

an die Wenigstnehmenden versteigert.

Zum Striche werden nur mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene gewerbsberechtigte Inländer und nur inländische Fabrikate zur Lieferung zugelassen.

Bayreuth, den 17. März 1838.

Die Oekonomie-Commission des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete ladet hierdurch alle Musikfreunde zur Theilnahme an dem, am Charfreitage Abends im Saale des neuen Schlosses zu gebenden, Oratorium

„Der Tod Jesu von Graun"

ergebenst ein und schmeichelt sich, durch eine würdige Aufführung dieser ächt religiösen Musik zur Verherrlichung des heiligen Tages nicht wenig beizutragen.

Billets zu 24 kr. die Person sind in meiner Wohnung zu haben. Entrée an der Kasse: 30 kr. Anfang ½7 Uhr.

Buck, Stadt-Cantor.

(Verkauf oder Verpachtung.) In Schwarzenbach a. d. Saale steht ein ganz massives, neu gebautes Wohnhaus, mit Schiefer gedeckt, einer Holzremise und einem Gemüsegärtlein, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere hierüber ist bei Unterzeichnetem persönlich oder in portofreien Briefen zu erfahren.

Kirchenlamitz, den 8. April 1838.

A. Hoffmann.

---

800 fl. und 1000 fl. werden auf erste Hypothek gesucht.

Ein Quartier, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern ꝛc., ist zu vermiethen im Hause des Lehrers Kalb.

Fremden-Anzeige.

8. April.

Sonne: HH. Kfte. Weber v. Augsburg, Bratenfels v. Ulm. Kaiſon, Rentier v. Straßburg. Ronciere, Fabr. v. Paris. — Anker: HH. Schreiter, Hammerbsitzr. v. Schwarzenhammer. Reichenbach, Kaufm. v. Schönhaide. Reiß, Professor v. Hof. — Traube: HH. Roderer, Hdlsm. v. Sperlhammer. Dens, Oekonom v. Thumsenreuth. — W. Mann: HH. Hdlsle. Mayer v. Redwitz, Großmann v. Burglundstadt. Kaiser, Kfm. v. Remscheid. Frey, Oekonom v. Heinersreuth. — Adler: HH. Bernhardt u. Dietz, Oekonomen v. Cronach. Pflaum, Privatlehrer v. Warmensteinach. — G. Roß: HH. Engel, Privatier v. Dresden. Scheidemandel, Adv. v. Neustadt a. A. Schneider, Forstgehülfe v. Bamberg. Lauter, Scribent v. Landshut. Merckel, Thurn u. Eulenstein, Gymnasiasten v. Hof. Mayer, Metzgermeister v. Pottenstein. Heisenstein u. Korrmann, Oekonomen v. Colmsdorf. — Löwe: HH. Hoffmann, Stud. med. v. Thurnau. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Hdlsle. Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Faßelshof. — Krone: HH. Laur, Handelsmann v. Altenkundstadt. Schneider, Metzgermstr. v. Streitau. Schmidt, Optikus v. Buttenheim. — W. Lamm: Gebhardt, Hdlsm. v. Lobenstein. — R. Ochs: Maisel, Glasermstr. v. Auffeß. — Schlenck: Wiedemann, Kfm. v. Eger. Neupert, Oekonom v. Kautendorf. — König: Rohrer, Tuchmacher v. Eschenbach. — Zimmermann: Hdlsle. Kupfer u. Weiß v. Burglundstadt, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 86. 11. April 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 11. April. Vorgestern brachten die Offiziere des hiesigen Linien-Infanterie-Regiments Friedrich Hertling ihrem verehrten Chef, dem nunmehrigen Herrn General-Major und Brigadier Herrmann eine glänzende Fackelmusik, deßgleichen bethätigten gestern Abend ihre Verehrung und Anhänglichkeit die Unteroffiziere des Regiments durch eine Fackelmusik, wo in gefälliger Anordnung die Buchstaben V. H. sich im Fackelzug darstellten. —

München, 8. April. Vermög höchster Ministerial-Entschließung haben Se. K. Majestät auf so lange, als Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß 1) das Schullehrer-Seminar in Eichstädt als die Bildungs-Anstalt für die katholischen Schullehrer von Mittelfranken und für jene der Oberpfalz und Regensburg bestimmt, dabei aber 2) verordnet werde, daß diejenigen Zöglinge zu Bamberg, welche nach der neuen Eintheilung des Königreichs ihrer Heimath gemäß nicht mehr denselben angehören, ihre Bildung daselbst noch zu vollenden haben, und erst nach absolvirten Seminarkursus der Regierung von Mittelfranken zuzuweisen seyen. Indem diese allerhöchste Verfügung bekannt gemacht ist, ist zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß jene katholischen Schuldienst-Präparanden, welche im kommenden Jahre in das Seminar einzutreten wünschen, ihre Bildung sogleich im Seminar zu Eichstädt zu beginnen, und daher die Aufnahms-Prüfung bei demselben zu bestehen haben, deren Zeitpunkt späterhin bestimmt werden wird. —

Der Oberappellations-Gerichtsrath Ritter v. Ammon ist zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts für Schwaben und Neuburg ernannt. —

Bayern. Es sind a) falsche Kgl. Bayerische Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1835; b) gleiche mit der Jahreszahl 1813, und c) falsche K. Würtembergische v. J. 1810 im Umlaufe. — Sämmtliche Stücke sind von der ächten Münze leicht zu unterscheiden, und zeichnen sich besonders auf folgende Weise aus: a) Die ersten sind mit der Jahreszahl 1835, auf der Hauptseite mit dem Brustbilde unsers gegenwärtigen allerhöchsten Monarchen und der Umschrift: Ludwig I., König von Bayern, auf der Gegenseite mit der Umschrift: Landmünze 6 K. und mit dem Bayerischen Wappen versehen; gleich unter dem Wappen befindet sich die bezeichnete Jahreszahl. Der Rand dieser Sechskreuzerstücke ist ganz glatt. Das Gepräge auf beiden Seiten ist sehr matt, vielmehr gar nicht sehr erhaben ausgestempelt. Diese Sechskreuzerstücke sind ganz von Messing und im Feuer versilbert. Im Uebrigen sehen sie den ächten Sechserstücken vom bezeichneten Jahrgange wohl ähnlich. b) Die zweiten sind mit der Jahrzahl 1813 auf der Hauptseite, und mit der Umschrift: Max Joseph, König von Bayern, dann mit dem Brustbilde des genannten allerhöchsten Regenten; auf der Gegenseite mit der Umschrift: Land-Münz 6 K. und mit dem Bayerischen Wappen versehen; gleich unter dem Wappen befindet sich die genannte Jahrzahl. Der Rand dieser Sechserstücke ist ganz glatt. Das Gepräge auf beiden Seiten ist sehr matt und zum Theil unkenntlich. Auch diese Sechserstücke sind ganz von Messing und im Feuer versilbert. Im übrigen haben sie immerhin einige Aehnlichkeit mit den ächten Sechserstücken von dem genannten Jahrgange. c) Endlich die falschen K. Würtembergischen sind mit der Jahrzahl 1810 (auf einem dieser Stücke ist eine Jahrzahl gar nicht ausgedrückt) versehen; dann auf der einen Seite mit den verschlungenen lateinischen Buchstaben R. F. und der Umschrift: Königl. Würtembergische Scheidemünze, unter den verschlungenen Buchstaben steht VI. Kreuzer; die andere Seite ist mit dem K. Würtemb. Wappen versehen. Der Rand dieser Sechserstücke ist ganz glatt, das Gepräge auf beiden Seiten äußerst matt, und schwach, und die Umschrift nicht wohl leserlich. Auch diese Sechserstücke sind ganz von Messing und im Feuer versilbert. Dieselben haben übrigens gleichfalls Aehnlichkeit mit den kursirenden ächten Sechserstücken vom bezeichneten Jahrgang. — Alle diese falschen Sechserstücke, wie sie oben beschrieben sind, sind der Peripherie nach etwas größer, als die ächten Stücke von denselben Jahrgängen. —

(Bayer. Ldb.)

Berlin, 2. April. Ueber die bevorstehende Reise der Kaiserlich Russischen Familie erfährt man Folgendes: die Kaiserin kommt, von dem Thronfolger begleitet, den künftigen Monat hieher, wartet ihren Gemahl im Kreise der Königlichen Familie ab, und begibt sich dann nach Kreuth im Bayerischen Gebirge, um die dortige Molkenkur zu brauchen. Der Großfürst Thronfolger bleibt nur kurze Zeit hier, geht nach Stralsund, wo ihn ein Russisches Geschwader erwartet, und schifft sich nach Schweden ein. Er wird Stockholm und interessante Punkte Schwedens sehen, dann nach Kopenhagen und London gehen. England, Irland und Schottland wird er in ihrer ganzen Ausdehnung mit vieler Sorgfalt kennen zu lernen suchen, dann auf den Continent zurückkehren, über Holland, das südliche Deutschland, die Schweiz sich nach Italien begeben, um dessen klassischen Boden nach allen Richtungen zu durchkreuzen. Aus Italien kommend, wird der Prinz einen längeren Aufenthalt in Wien machen, und hierauf die Rückreise nach der Heimath antreten. Se. Maj. der Kaiser wird die Bäder in Töplitz gebrauchen, und diese Stadt mehrere Monate mit seiner Gegenwart beehren. Töplitz wird daher im nächsten Sommer das Rendezvous der höchsten und distinguir-

testen Personen werden. Unser König wird nach den Frühlingsmanövres seine kleine Reise im Innern des Landes machen, denn abwechselnd in Potsdam und Charlottenburg residiren, später aber auch nach Töplitz gehen.

Berlin, 3. April. Die große Avancements- und Armeeveränderungsliste vom 31. März, die bedeutender und folgenreicher für das Heer ausgefallen ist, als irgend ein ähnliches Revirement seit dem Abschlusse des Friedens, gibt hier noch immer zu vielen Conversationen Stoff. Noch haben unsere Blätter erst den kleineren Theil dieser Veränderungen zur Publicität gebracht; aus den Parolebefehlen und lithographirten Verzeichnissen kennt man sie jedoch bereits vollständig. Man erblickt darin überall das Bestreben, die Armee durch neue Kräfte zu verjüngen und — wo es auf die Besetzung wichtiger Stellen ankam — die größere Anerkennung des Talents und der Befähigung vor der bloßen Ancienneté und dem Familienadel. — Das Gerücht, daß der ehemalige Kurhessische Minister Hassenpflug in den Preußischen Staatsdienst übertreten werde, wird nunmehr aus bester Quelle für unbegründet erklärt. (Allg. Ztg.)

Von der Weser, 28. März. Alle, die den Herrn Erzbischof von Köln kürzlich in Minden besucht haben, finden ihn heiterer und gesünder als je. Er wohnt bei der Wittwe des Kaufmanns Vogel auf der Obermarktstraße, und man bemerkt gegenwärtig in seiner persönlichen Behandlung Seitens der Aufsichtskommission mildere Gesinnungen. Die Polizeiaufsicht ist gemäßigter geworden, und es wird nur dahin gesorgt, daß er nicht etwa nach Köln zurückkehre. Es ist ihm gestattet, zu jeder Tagesstunde in und außer der Festung, begleitet von einem Polizeibeamten in Civilkleidern, auszufahren oder auszugehen, doch hat er bis jetzt noch keinen Gebrauch hiervon gemacht, will aber, wie ich in Minden hörte, bei gutem Wetter spazieren gehen. Außerdem kann er auch jeden aus der Stadt, der ihn besuchen will, annehmen und die Besuche erwiedern. Sein Jugendfreund, der Domherr Frhr. v. Korff, ist fortdauernd um ihn, aber auch vom Auslande hat er kürzlich manche Besuche von Verwandten und Bekannten empfangen, namentlich hat ihn unlängst der in Sachsen wohnende Graf Friedrich Leopold v. Stolberg besucht, gegen den er sich besonders dankbar über die ihm von der Vorsehung in seinem hohen Alter geschenkte Gesundheit ausgesprochen hat. Uebrigens würde man in Minden kaum wissen, ob der hochwürdigste Kirchenfürst sich dort befände, wenn man ihn nicht zur Kirche gehen sähe. Nebenbei muß ich Ihnen noch von einem Gerüchte melden, als ob man gegenwärtig beabsichtigte, das Päpstliche Breve gegen die hermesianischen Lehren publiciren zu lassen; indessen haben wir der Gerüchte hier gegenwärtig gar viele, und zu den wahrscheinlichsten gehört diese Angabe, besonders unter den jetzigen Verhältnissen, wohl um so weniger, da man sich noch fortwährend eben auf die Hermesianer zu stützen scheint.

Vom Niederrhein, 29. März. Wie man vernimmt, hat die Preußische Regierung ihre Gesandte und sonstigen diplomatischen Geschäftsführer im Auslande beauftragt, genaue Notizen über die Verhältnisse der Kirche zu den Staaten, in denen sie sich befinden, zu sammeln, und eine ausführliche Darstellung derselben nach Berlin einzuschicken. In dieser sollen nicht blos die betreffenden Gesetze, Verordnungen u. s. w. angeführt, sondern es soll auch besondere Rücksicht auf die bisherige Praxis in den resp. Staaten genommen werden. Man will dieser Maßregel die Absicht unterlegen, in den Verhältnissen des Preußischen Staates zur katholischen Kirche Modifikationen eintreten zu lassen, und da nun einmal das Mißtrauen gegen die Regierung bei Vielen den höchsten Grad erreicht hat, so wollen diese sogar darin wieder Anzeichen des Projekts einer Nationalkirche erblicken. Wir halten aber ein jedes Projekt dieser Art für zu absurd, als daß wir daran glauben könnten. — Die Nachricht von der Annullirung der Wahl des Dr. Hüsgen zum Administrator der Erzdiöcese, verbunden mit der Beantwortung der Römischen Staatsschrift, hat wieder alle Geister rege gemacht; letztere besonders hat unter den Katholiken einen Eindruck hervorgebracht, den ich Ihnen vergebens zu schildern suchen würde. Viele Augen strahlen vor Freude, wogegen die bisherigen Verfechter des gegen den Erzbischof eingehaltenen Verfahrens höchst kleinlaut einhergehen. (Allg. Ztg.)

Aus Baden, 31. März. Der bisherige Direktor des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, mit dem verstorbenen Staatsminister Winter durch Verwandtschaft und gleiche politische Bestrebungen eng verbunden, hat provisorisch das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhalten. Diese Nachricht verbreitet große Freude im Lande und verscheucht Besorgnisse, welche Winters Tod hier und dort hervorgerufen hatte. Die Erhebung dieses ausgezeichneten Gelehrten und Staatsmannes ist eine Bürgschaft dafür, daß der Gang unserer Regierung sich *gleich* bleiben wird, also dem besonnenen Fortschreiten huldigend. Insbesondere wird die Ausführung unserer großartigen Eisenbahn nicht verschoben werden, da bekanntlich Nebenius die Sache mit dem ganzen Gewichte seiner Kraft förderte. (Leipz. Allg. Ztg.)

Ungarn.

Pesth, 20. März. Folgendes ist das genaue und offizielle Ergebniß der in unserer Stadt durch die Wassersnoth beschädigten und eingestürzten Häuser:

	Innere Stadt.	Leopoldsstadt.	Theresienstadt.	Josephsstadt.	Franzensstadt.	Summa.
Stehende Häuser .	456	256	166	249	19	1146
Stark beschädigte Häuser.	169	67	404	115	72	827
Eingestürzte Häuser	70	71	811	891	438	2281
Summa	695	394	1381	1255	529	4254

Niederlande.

Haag, 2. April. Se. Exc. der Fürst Dolgorucky ist gestern von seiner Reise nach Frankfurt wieder in dieser Re-

sidenz angekommen. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ward der Gesetzentwurf in Betreff der Anlegung der Eisenbahnen, der Trockenlegung des Haarlemer Meeres und der Finanzmittel, um die Ausgaben für diese Arbeiten zu decken, mit 46 gegen 2 Stimmen verworfen. Se. Maj. wird mithin ehrerbietig ersucht werden, den Entwurf in nähere Erwägung zu ziehen. —

Großbrittanien.

London, 3. April. Die Königin wird nach Ostern mehrere glänzende Concerte geben, wobei die ausgezeichnetsten Künstler des In- und Auslandes thätig seyn werden. Da Ihre Majestät häufig spazieren reitet, so ist das Reiten bei den vornehmen Damen so in Mode gekommen, daß es bereits nach dem Morningherald, an Pferden gebricht. Schon jetzt herrscht die größte Thätigkeit in den Vorbereitungen zur Krönung. Da die Formen der Etiquette bei der Krönung einer Königin nicht dieselben sind, als bei der Krönung eines Königs, so haben die Hofbeamten die Hände vollauf zu thun, jene den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Der Herzog von Norfolk steht an der Spitze der heraldischen Commission. Die Krönung der Königin Victoria wird an Glanz die Georgs VI. übertreffen, die bekanntlich durch verschwenderische Pracht sich vor vielen andern Krönungen auszeichnet. Die Zahl der anwesenden Fürsten und Adeligen wird bedeutend seyn. Der Kaiser von Oesterreich sendet 20 Ungarische Magnaten aus den ältesten Familien. Rußland, Preußen, Frankreich werden gleichfalls durch eine Deputation Altadeliger repräsentirt werden. Bekanntlich ist der Guelfenorden der erste in England. Da aber der König von Hannover Großmeister desselben ist, so steht man im Begriff, einen neuen Orden zu stiften. Die Krone, welche das Haupt der Königin tragen wird, soll ganz neu seyn. Sie wird kein Diadem mit farbigen Steinen bilden. Die einzigen Edelsteine, welche die neue Krone schmücken, sind Diamanten vom reinsten Wasser, in einen goldenen Reif gefaßt, worauf die Nationalembleme, mit Eichenlaub umwunden, angebracht sind. Die Lilie wird von der Krone verschwinden. Es ist unglaublich, welche Bewegung bei Kaufleuten und Fabrikanten herrscht, welche Stoffe zu Kleidern ꝛc. für das schöne Fest der Krönung Victoriens liefern. — Von allen Seiten Unglücksfälle auf der See. Längs der Nordküste, auf einer großen Strecke des Meeres schwimmen Orangen und andere Südfrüchte, auf andern Stellen Russisches Unschlitt; an die Küste treibt überall Schiffwrak; lauter Boten, welche den Untergang so vieler Schiffe und Menschen verkünden. Auf einem großen Dampfschiffe von 450 Pferden Kraft, welches von hier nach Bristol fuhr, um von dort nach Newyork zu segeln, brach Feuer aus, als es sich auf der Höhe von Shernaß befand. Eine ungeheuere Dampfwolke verhüllte augenblicklich das Schiff; da das Feuer unmittelbar in der Nähe der Lokomotive ausbrach und reißend um sich griff, so konnte man sie auch nicht arretiren; glücklicherweise aber ward das Schiff gegen die Küste getrieben; ein anderes Dampfschiff eilte auf dasselbe zu; nach zwei Stunden gelang es den vereinten Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden. Schon war das Verdeck durchgebrannt. Mehrere Personen wurden arg beschädigt. —

(Frk. Mrkr.)

Frankreich.

Paris, 4. April. (National.) Die gefährliche Krankheit, wovon Hr. v. Talleyrand befallen ist, macht rasche Fortschritte. Die Aerzte haben bereits dieselben Symptome bemerkt, welche nach dem Tode Ludwigs XVIII. vorausgingen. Der Angabe kompetenter Personen zufolge ist der Zustand des Patienten hoffnungslos. (Und doch war Hr. v. Talleyrand an demselben Tage in den Tuilerien!)

Paris, 5. April. Vor einigen Tagen kam aus Brüssel ein Courier an, durch welchen der Französische Gesandte wichtige Mittheilungen in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit dem König machte und von ihm weitere Verhaltungsbefehle sich erbat. So viel verlautet, so wäre König Leopold zwar bereit, die 24 Artikel anzunehmen, aber entschlossen, wegen der Theilung der Schuld und der Grenzen andere Arrangements sich vorzubehalten. Dies heißt aber die 24 Artikel umstoßen. Es würden demgemäß neue Unterhandlungen nöthig. Das Ministerium ertheilte dem Courier, dem jüngern Hrn. Serrürier, den sein Vater, hieher gesandt, noch keine Antwort, er wartet noch. Natürlich wird unser Ministerium alle die Schritte Belgiens billigen, welche demselben zum Vortheil gereichen können. Graf Sebastiani begehrte Urlaub, London zu verlassen, welchen er aber nicht erhielt. — Achmet macht glänzende Anerbieten, daß man ihm sein schönes Canstantine zurückgäbe, was aber wohl schwerlich erfolgen dürfte, da man sich auch für die Occupation Coleahs entschieden hat. — Graf Kampuzano reiste nach Madrid ab. Es scheint doch, daß die Königin Christine ein Anleihe zusammenbringt. — Hr. v. Koß, der Dänische Gesandte, hatte die Ehre, seine junge Gattin, die Tochter des Pascha von Widdin, dem Könige vorzustellen. (Frkr. Mrkr.)

Türkei.

Nach einem in der Preußischen Staatszeitung enthaltenen Schreiben aus Constantinopel vom 7. März scheinen die häufigen Conferenzen des Persischen Gesandten mit dem Minister des Auswärtigen anzudeuten, daß Persien und die Türkei gegen die kriegerischen Demonstrationen des Pascha von Egypten, in Syrien ein gemeinsames Verfahren befolgen wollen, wozu vor Allem die Bestätigung der Niederlagen, welche die Egptischen Truppen in Syrien erlitten haben, beigetragen haben soll. Auch glaubt man, daß die Pforte die Offensive ergreifen und die Herabsetzung der Türkischen Münze von Seite des Vicekönigs von Egypten als eine offen feindselige Maßregel gegen die Türkei, als einen Grund für die Kriegserklärung mit anführen werde.

— Zu den wichtigsten Reformen, welche die Türkische Regierung im Innern trifft, ist wohl die zu zählen, wonach als Bedingung zur Erlangung eines höhern Amtes das Bestehen einer Prüfung vorgeschrieben wird; auch soll mit nächstem eine Revision des Beamtenpersonals vorgenommen werden. —

Für unsern ehrsamen Schullehrerstand empfehlen wir die Elementarwerke des Herrn Lehrers Schultheiß in Nürnberg: das Schulhalten im neunzehnten Jahrhunderte. Es ist bemerkenswerth, daß sich sowohl katholische als protestantische Kritiker gleichgünstig über Hrn. Schultheiß's Leistungen ausgesprochen haben. Der Wittwen- und Waisenfreund, eine katholische Zeitschrift, rühmt dieselbigen sehr; ebenso die Darmstädter Schulzeitung, in einem ausführlichen Berichte. Selbst Eltern, welche ihren Kindern nachhelfen wollen, ist jene Schrift zu empfehlen; sie werden dadurch in Stand gesetzt, mit den Lehrern im freundlichsten Verein zu dem Wohle ihrer Lieblinge zu wirken.

Zehn Gulden 57 kr. rhl. milde Beiträge von Einer wohllöblichen Redaktion der Bayreuther Zeitung gefälligst besorgt und bestimmt für hiesige abgebrannte Herberger, (welche dieß gleich vertheilt am 6. April erhalten sollen) durch das Kgl. Dekanat Münchberg unterm 31. März h. a. richtig empfangen zu haben, bekennet hiemit und saget den verbindlichsten Dank für dieß milde Geschenk; Sparneck, den 4. April 1838.

Das Königliche Pfarramt.
Kopp, Pfarrer.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern guten Bruder, den 1sten Knabenschullehrer Johann Georg Nicol zu Münchberg am 3ten d. Mts., Abends 4 Uhr, in einem Alter von 45 Jahren und nach langwährendem Krankenlager ins bessere Seyn abzurufen.

Indem wir hiermit unsern verehrten Verwandten und Freunden, so wie den geschätzten Bekannten des Entschlafenen diese betrübende Anzeige widmen, bitten wir um stilles Beileid und empfehlen uns zu fernerem Wohlwollen.

Münchberg, am 5. April 1838.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Anzeige.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen: in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau zu haben:

Erdbeschreibung des Königreichs Bayern nach seiner neuesten Eintheilung vom 29. November 1837; von Dr. J. A. Eisenmann, Domkapitulare, geistlichen und Consistorial-Rathe zu Bamberg. Vierte verbesserte Auflage, mit einer illum. Charte. Preiß broch. 54 kr. Die Karte einzeln 18 kr.

Der Name des Herrn Verfassers sowohl, als die nöthig gewordene vierte Auflage dieser Geographie bürgen hinlänglich für deren hohe Brauchbarkeit und Gediegenheit; wobei sich dieselbe noch vorzüglich durch Vollständigkeit und Billigkeit des Preißes vor allen bis jetzt erschienenen ganz besonders auszeichnet.

(Verkauf oder Verpachtung.) In Schwarzenbach a. d. Saale steht ein ganz massives, neu gebautes Wohnhaus, mit Schiefer gedeckt, einer Holzremise und einem Gemüsegärtlein, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere hierüber ist bei Unterzeichnetem persönlich oder in portofreien Briefen zu erfahren.

Kirchenlamitz, den 8. April 1838.

A. Hoffmann.

Ressource.

Künftigen Dienstag den 17. April: Tanz-Unterhaltung. Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorsteher.

In der Maximiliansstraße E. Nr. 40 im zweiten Stock ist für einen ledigen Herrn ein geräumiges Zimmer mit Meubles stündlich zu vermiethen.

Auf dem Stadtvogtsgütlein vor dem Erlanger-Thor ist die mittlere Wohnung im Vorder-, und die untre im neuerbauten Hinterhause zu vermiethen; beide Quartiere können bis kommendes Ziel Walburgi oder Jakobi bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

9. April.

Anker: HH. Kflte. Sulbeck v. Mainbernheim, Strauß v. Augsburg. Baron v. Redwitz, Gutsbsitzr. v. Küps. Borsch nebst Bruder, Hammerbsitzr. v. Kaiserhammer. — Sonne: HH. Kflte. Krautner v. Leipzig, Kuhn v. Salzburg, Meerbach v. Neuwied. v. Ramsdorf, Gutsbesitzer v. Grunstadt. Schmidt, Fabr. v. Schneeberg. — W. Mann: HH. Hoffmann, Kaufm. v. Aschaffenburg. Stumpf nebst Sohn, Flößer v. Wallenfels. Weinich, Fabr. v. Fürth. — S. Roß: HH. Kflte. Salbert v. Kitzingen, Willer v. Aschaffenburg. Günther, Gutsbsitzr. v. Dresden. — Löwe: HH. Edlesser, Stud. theol. v. Oldenwart. Stroß, Commis v. Ansbach. Will, Soldat v. Würzburg. — Adler: Hr. Neurohr, Tuchmacher v. Montabauer. — Krone: HH. Bing, Kfm. v. Hechingen. Schorn, Handelsm. v. Altershausen. — R. Roß: Denemark sen. u. jun., Sänger v. Burgsarrnbach. — E. Hirsch: Hagen, Gastw.; Hagen, Metzgermstr.; Koch, Webermeister v. Naila. Bähr, Maurermstr. v. Floßenbürg. Hoffmann, Weber v. Schladein. Bauer, Hammermstr. v. Ehnath. — R. Ochs: Schmidt, Hdlsm. v. Neustadt. Leipold, Lehrer v. Münchberg. Hoffmann, Soldat; Grobel, Handelsm. v. Stechenbors. — Schlenck: Schuster, Schneidermstr. v. Selb. Bießing, Handelsm. v. Leipzig. v. Tona, Forstpraktikant v. Grafenlohe. Kirchner, Tapezier v. Bamberg. Hertlein, Spitalprediger v. Regensburg. — König: Purucker, Weber v. Bergnersreuth. — Zimmermann: Hdlsle. Laucher v. Reuth, Baierlein v. Partenreuth, Grimmer v. Aufseß. Staud, Schuhmacherstochter v. Neustadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 87. 12. April 1838.

Deutschland.

München, 8. April. Gestern Nachmittags von 12½ bis 1½ Uhr hatten die Herren Platner und Mainberger aus Nürnberg, eine Audienz bei Sr. Exc. dem K. Staats-Minister des Innern. — Die Aktien der Münchener-Augsburger Eisenbahn, sind wieder im Steigen, und seit gestern Nachmittags werden in diesen Effekten bedeutende Geschäfte gemacht. — Seit mehreren Monaten ist ein Einwohner Jerusalems in unserer Mitte, welcher aus dem Kabinette des Pascha von Egypten sowohl, als von andern hochgestellten Männern Empfehlungen mit hieher gebracht hat. Dieser Mann ist aus der Gegend Unterfrankens zu Hause, und kam frühzeitig als Talmudschüler an die hohe Schule nach Prag; von dort aus ging er in die Seestädte Hamburg und Amsterdam, und faßte endlich den Entschluß, nach Jerusalem zu pilgern, wo derselbe im verheiratheten Stande jetzt domicilirt. Der Zweck seiner Reise ist, auf der hiesigen Universität über Geometrie und Mathematik Vorlesungen zu hören, und endlich sich genaue Kenntnisse über das „Kuhpocken-Impfen", welche Kunst in der Türkei noch nicht allgemein einheimisch seyn soll, zu verschaffen. Derselbe genießt hier sowohl von seinen Glaubensgenossen als auch von Christen bedeutende Unterstützungen. Nach seiner Schilderung ist der Boden Palästinas außerordentlich fruchtbar, und der Preis der Lebensmittel sehr niedrig; so kostet z. B. das Pfund Rindfleisch nur 2 kr.: nur der Mangel an baarem Geld macht sich zuweilen sehr fühlbar. Von Mehemet Ali macht er eine sehr vortheilhafte Schilderung; besonders rühmt er seine Milde und seine Ehrfurcht vor den Ueberresten alttestamentarischer Baudenkmale und erzählt unter Andern, daß bei jener Wand, die von dem Tempel Salomons auf der Abendseite bis jetzt noch unversehrt steht, so wie in der Höhle zu Machpela, wo die Patriarchen beerdigt seyn sollen, beständig eine Wache steht. Die Israeliten in Jerusalem werden von Deutschen und Polnischen Juden sehr unterstützt. —

München, 9. April. Gestern Morgens traf der K. Preußische Kabinets-Courier Herr Dr. Urlichs hier ein, stieg im Gasthofe zum goldenen Hirsch ab und setzte nach einem mehrstündigen Aufenthalte seine Reise nach Rom fort.

Regensburg, 8. April. Dieser Tage ist endlich mit dem längst beschlossenen Abbruche der Augustinerkirche begonnen worden. Ein höherer Impuls trieb zur Beschleunigung. Bis jetzt war die halsbrechende Arbeit noch von keinem Unfalle begleitet; möge sie ohne solchen zu Ende geführt werden können! — Unsere alt-ehrwürdige Brücke hat durch den heurigen Eisgang großen Schaden gelitten; namentlich sind die schützenden Vorbauten und Dämme gräulich zerrissen. Wir dürfen uns übrigens, die Schreckensscenen in Ungarn dagegen haltend, glücklich schätzen, noch so wohlfeilen Kaufs davongekommen zu seyn. — Die Dampfschifffahrt ist seit dem 18. März im Gange. Die Frequenz aber, wie es sich bei dem unfreundlichen Wetter dieses Frühjahrs nicht anders erwarten läßt, noch gering. Auf der zweiten Fahrt (1. April) erreichte das Boot, das um 5 Uhr Morgens hier die Anker gelichtet, schon um 6¼ Uhr Abends das 64 Stunden entfernte Linz. Es ist jedoch nicht zu verhehlen, daß noch manche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen sind, ehe das Unternehmen seinen vollkommen geregelten Gang gehen kann. So sträuben sich, nur einen Umstand anzuführen, Gemeinden, trotz des von der Staatsregierung erlassenen Gebotes, fortwährend, ihre Brücken zu ändern. Wo der Umbau mit vielen Kosten verbunden ist, wie z. B. bei der steinernen Straubinger Brücke, ist diese Weigerung wohl auch nicht übel zu deuten, da die Gemeinden ohnedieß stark mit Ausgaben belastet sind, und es dürfte in solchen Fällen kaum ein anderes Mittel übrig seyn, als die großmüthige Beihülfe der Staatsfinanzen anzusprechen. Die leichten Holzbrücken aber, die ohnedies jährlich abgeworfen werden, könnte man denn doch nach dem Sinne jener Verordnung herstellen, wenn nicht der gute Wille dazu fehlte. In mehrern Donaustädten scheint wohl gar eine entschieden feindselige Stimmung gegen die Dampfschifffahrt zu herrschen; wenigstens sollte man dies aus den fort und fort aus Deggendorf, Passau ꝛc. den Münchener Blättern zukommenden Berichten schließen. Der Passauer Correspondent insbesondere verräth nicht nur eine beklagenswerthe Unkenntniß mit dem ganzen Wesen der Dampfschifffahrt, sondern entblödet sich auch nicht, überdies die gröbsten Unwahrheiten zu Markte zu bringen. (Frk. Mrkr.)

Würzburg, 3. April. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten d. geschah in das hiesige stadtische Pfandamtslokal ein sehr gewaltsamer Einbruch von der Straße aus, wobei eine Baarschaft von 800 fl. nebst einer goldnen Uhr entwendet wurde. Wegen der dortigen unmittelbaren Nachbarschaft der Polizei erscheint dieses Verbrechen als ein ausgezeichnetes Wagestück. Bereits sind einige thatverdächtige Schlossergesellen verhaftet worden. — Um die gestrige Mittagsstunde signalisirten 4 Canonenschüsse von der Festung einen in der Stadt ausgebrochenen Brand, der aber glücklicher Weise bereits gelöscht war. Derselbe kam in einem Kamine des Gasthauses zum Wittelsbacher-Hofe aus und wurde schnell gedämpft, wie dieß hier gewöhnlich zu geschehen pflegt. —

Nürnberg, 9. April. Durch den von der K. Kreis-Regierung hiezu speziell beauftragten K. Stadtkommissair Faber dahier ist heute der neugewählte und Allerhöchst bestätigte zweite Bürgermeister, Herr Georg Bestelmeier,

Digitized by Google

in Gegenwart aller städtischen Behörden feierlich in sein neues Amt eingesetzt worden. (Corresp. v. u. f. D.)

Italien.

Neapel, 29. März. Se. Majestät der König ist gestern früh um 6 Uhr mit dem Königlichen Dampfschiff Ferdinando II. von Palermo hier wieder angekommen. In Palermo war der König aufs freudigste empfangen worden; es wurden bei seiner Ankunft die Pferde ausgespannt, und der Wagen von dem Volke durch die Stadt bis zum Palast gezogen. — Das Gerücht, daß der Erzherzog Carl von Oesterreich alsbald hier erwartet werde, bestätigt sich nicht, dagegen soll derselbe, so geht wenigstens die Sage, in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers nach der Krönung in Mailand hieher kommen, um dem hohen Königspaar einen Besuch abzustatten. — Der Priester, dessen Luftreise im Theater del Fondo ich Ihnen neulich anzeigte, ist in Folge seines Falles, der ihm scheinbar keinen Schaden gethan hatte, gestorben. — Leider hört man noch immer von den frechsten Straßenräubereien. — Die Witterung hat sich noch immer nicht gebessert; kaum glaubt man sich des schönen Wetters freuen zu dürfen, so fängt es gleich wieder an zu regnen. Man befürchtet sehr, daß diese große Nässe den Saatfeldern schaden möchte. Da überdies die Fruchtspeicher im ganzen Königreiche nur sparsam mit Vorräthen versehen sind, so wird eine große Theurung entstehen, wenn die Witterung sich nicht bessert. Die vergangene Nacht hatten wir einen fürchterlichen Sturm mit anhaltenden Regengüssen, gleich einem Wolkenbruch; der Wind drehte sich diesen Morgen nach Norden, und verursachte eine Kälte, wie wir sie den ganzen Winter über nicht gehabt haben; die Besorgnisse für die Campagne sind groß. Der Vesuv ist bis unterhalb des Eremiten mit Schnee bedeckt. —

Livorno, 2. April. Seit einiger Zeit zählt man wieder in hiesiger Stadt mehrere, auf öffentlicher Straße verübte Mordthaten; man behauptet, daß diese Gräuelthaten nur aus der Absicht vollzogen werden, um die, vor den Mauern Livorno's wachthaltenden Jäger in die Stadt zu ziehen, und dann ungestörter den Schleichhandel treiben zu können, denn es sind, seit die Vorstädte mit der Stadt verbunden wurden, wohl an 4000 Menschen verhindert worden, sich durch den Schleichhandel, wie sie sagen, ihr Brod zu verdienen, was natürlich Viele zu noch schlechtern Handlungen verleitet. —

Großbrittanien.

(Sun.) Das Dampfboot Braganza hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 27. März mitgebracht. Am 19. März vervollständigten die Cortes die neue Verfassungsurkunde durch Beifügung ihrer Unterschriften, und beschlossen hierauf folgende Adresse an die Königin: „Senhora! Die allgemeinen und konstituirenden Cortes haben nach langer und rastloser Arbeit das große Werk, zu dem sie zusammenberufen waren, geschlossen, und übergeben nun ehrfurchtsvoll der Betrachtung Ew. Maj. den neuen socialen Vertrag, indem sie, im Namen der von ihnen vertretenen Nation, zugleich bitten, Ew. Maj. möge sich dieselbe entgegenzunehmen würdigen. Die Cortes glauben die ihnen aufgelegten Pflichten treulich erfüllt zu haben, da sie ihre äußerste Sorgfalt auf die Entwerfung einer solchen Constitution gewendet haben, die Ew. Maj. und einer tapfern und loyalen Nation, welche für die Freiheit so viele und schmerzliche Opfer gebracht, würdig sey. In ihr wird Ew. Maj. die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation vereint finden mit den Attributen und Prärogativen der Königlichen Macht, und die Rechte des Volks mit der dem Monarchen, als Staatsoberhaupt, schuldigen Hochachtung und Gehorsam; die Religion unserer Väter aufrecht erhalten, den Besitz des Throns Ew. Maj. legitimer Nachkommenschaft gesichert und die Unverletzlichkeit der Person Ew. Maj. ausgesprochen. Eine Verfassung, welche so viele Unterpfänder des Friedens, der Ordnung und der Stätigkeit darbietet, kann nicht ermangeln, die große Portugiesische Familie zu beruhigen und rings um Ew. Maj. Thron zu versammeln. Möge es Ew. Maj. daher gefallen, diesen neuen socialen Vertrag zu prüfen und zu erwägen, und wenn er Ihrer Königlichen Genehmigung würdig ist, einen Tag zur Beschwörung desselben zu bestimmen." Diese Adresse ward Ihrer Maj. durch eine Deputation der Cortes überreicht. Sie empfing sie sehr gnädig, und ertheilte alsbald folgende Antwort: „Ich empfange mit großem Vergnügen den neuen socialen Vertrag, welchen die allgemeinen und außerordentlichen Cortes nach langen und rastlosen Arbeiten vollendet haben, und um dessen Entgegennahme sie mich jetzt im Namen der Nation ersuchen. Ich werde denselben prüfen und erwägen mit jener besonderen Aufmerksamkeit, die ein so hochwichtiger Gegenstand erheischt, und wenn, wie Ich zuversichtlich hoffe, Ich finde, daß er das Fundamentalgesetz der Monarchie zu werden verdient, so will Ich, dem Gesuche der Cortes gemäß, einen Tag zur Beeidigung auf denselben festsetzen." Auf gepflogene Berathung mit ihren Ministern hat die Königin den 4. April zu ihrer Unterzeichnung der neuen Verfassung anberaumt. Die Bildung eines neuen Kabinets hat seitdem einige Fortschritte gemacht. —

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 24. März. Die Englische Regierung hat für fast alle einigermaßen ansehnlichen Städte Bulgariens, Rumeliens, Macedoniens, Albaniens und Bosniens Vicekonsuln oder Consularagenten ernannt, was aller Orten großes Aufsehen gemacht hat, da für eine so kostspielige Maaßregel in kommerzieller Hinsicht keineswegs genügende Motive sich finden lassen, und man also versucht ist, irgend einen politischen Grund dahinter zu vermuthen. — Der Russische Consul in Serbien hat die Eifersucht seiner Collegen, namentlich des Englischen Consuls in Belgrad, schon vor seiner Ankunft erregt. Man will in Hrn. v. Waschenko schon im voraus den künftigen Lenker der Serbischen Politik erblicken! Der Gesundheitszustand in Serbien ist ganz erwünscht. — An der Griechisch-Türkischen Gränze fallen, wie ein Schreiben aus Trikala berichtet, noch immer Räubereien und Unordnun-

gen aller Art vor, obgleich sowohl von Griechischer als Türkischer Seite dagegen kräftige Vorkehrungen getroffen worden sind. Es scheint, daß die Gebirgsbewohner Thessaliens wieder ihr altes Unwesen beginnen wollen, indem einige Raubzüge derselben bereits wieder bis in die Umgegend von Volo stattgefunden haben. Selbst bis nach Albanien herauf will man Zeichen von Unruhen bemerkt haben, wodurch sich die alte Erfahrung bewährte, daß, sobald sich die Verhältnisse Mehemed Ali's in Asien mißlich gestalten, in Albanien eine Demonstration zu seinen Gunsten eintritt. Ein vor mir liegendes Schreiben aus Janina spricht unumwunden die Behauptung aus, daß Egyptische Emissaire das Volk in Albanien aufzuwiegeln bemüht seyen. — Aus Constantinopel melden Handelsbriefe, daß daselbst, vermuthlich in Berücksichtigung der Lage Syriens, die Kriegsrüstungen lebhaft betrieben werden. —

Griechenland.

Athen, 27. März. Mit dem heute von hier abgehenden Dampfschiffe verläßt Hr. v. Rudhart mit seiner Familie die Griechischen Gestade. — Der König arbeitet nach der nun zurückgelegten Erholungsreise mit neuer Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend. —

(Erste Dampfschifffahrt nach Amerika.) Das Experiment einer Dampfschifffahrt von England nach Amerika ist jetzt im Gange. Am 20. März Nachmittags fuhr das Dampfboot Sirius, Lieutenant Roberts, von London nach New-York ab, wird aber vorerst in Cork anlegen, und von dort am 2. April seine Reise fortsetzen. Der Sirius hat 700 Tonnen Gehalt, Maschinen von 320facher Pferdekraft, und ist auf das Glänzendste eingerichtet. Man erwartet, daß er die Reise in 15 Tagen vollenden werde, und seine Eigenthümer sind dessen so gewiß, daß sie bereits ihre Rückfahrt von New-York auf den 1. Mai angekündigt haben. Das Schiff hat von London 22 Passagiere mitgenommen, deren Zahl sich aber in Cork beträchtlich vermehren wird. Güter führt es nicht, da es blos zum Transport von Passagieren bestimmt ist. Als der Sirius die Themse hinabfuhr, begegnete er dem Great Western, der eben eine Lustfahrt machte. Beide Boote begannen eine Wettfahrt. Der Sirius war dem Great Western bis Gravesend um eine Englische Meile voraus. Die beiden Ufer waren mit Neugierigen bedeckt. Einige Leute waren kühn genug, zu wetten, daß das Amerikanische Paketboot Quebec, das gleichzeitig aus der Themse mit 171 Auswanderern nach New-York abfuhr, früher dahin gelangen werde, als der Sirius. —

Das große Dampfschiff Great Western wäre auf seiner Reise nach Bristol neulich fast ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach nicht weit von Sheerness aus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit und Wuth über das ganze Verdeck des Schiffes, daß ohne den Beistand eines andern Dampfschiffes, welches gerade dazu kam, der Great Western wahrscheinlich aufgehört hätte zu seyn. Das Schiff hat indeß nach geschehener Reparatur der Maschinen seine Reise nach Bristol fortgesetzt, von welchem Platze es nach New-York abgehen will. Dieses Ereigniß hat einige Personen, welche die Reise über den Ocean mitmachen wollten, sehr stutzig gemacht. —

(Englische Stecknadel-Fabrik.) In dem Thale von Rodborough, auf der Straße von Bath nach Cheltenham, kommt man vor den Mühlen von Light-Pool vorüber, einer großen Manufaktur von Stecknadeln, die aus einem Stück gemacht werden. Das Hauptgebäude hat ungefähr 100 Fuß Länge und enthält fünf Stockwerke, welche alle mit Maschinen angefüllt sind. Ein schönes, lebendiges Wasser, von 40 Pferdekraft, das ein großes Wasserrad treibt, setzt das Ganze in Bewegung, und die Maschinen verrichten sämmtliche Nadlerarbeiten mit wenig Geräusch oder Anstrengung. Die ganze Nadel wird nämlich aus einem Stück Metall gemacht und nicht der Kopf einzeln gesponnen und angesetzt. Das dazu gebrauchte Metall ist sehr hart, und so sind die Nadeln sehr steif und elastisch, so wie die Spitzen sehr scharf. Während durch eine Maschine der Draht gezogen und in der gehörigen Länge abgeschnitten wird, spitzt ein anderer Apparat, in derselben Maschine, die Nadel zu, und ein dritter drückt den Kopf zusammen, und gibt ihm die gehörige Form; ein vierter bringt dann die Nadel ganz vollendet zum Vorschein, worauf diese in den vorgerichteten Behälter fällt. Die Maschine macht nicht weniger als 45 Nadeln in der Minute, und die ganze Manufaktur liefert die fast unglaubliche Zahl von 3,200,000 Nadeln täglich, oder mehr als 19 Mill. in der Woche! Vor Kurzem haben sich die Besitzer des Patents für diese Manufaktur, die HH. Tayler u. Comp. an den Königl. Geheimenrath gewendet, um eine Verlängerung des Patents von demselben zu erbitten. Bei dieser Gelegenheit hat es sich ergeben, daß die Anlage der Fabrik eine ungeheure Summe gekostet, und daß viele Jahre vergangen sind, ehe man das ganze Werk zu dem Zustande seiner gegenwärtigen Vollkommenheit gebracht hat. Die Lords des Geheimen Rathes, welche großes Interesse an der Sache nahmen, hatten bei der Berathung ein Modell der Maschine vor sich, das vor ihren Augen Nadeln verfertigte. Bei allem dem ist das Patent nur auf anderweitige fünf Jahre verlängert worden.

Anzeigen.

Der 9te Catalog meiner

Leih-Bibliothek

ist erschienen und ich empfehle diesen zum gefälligen Gebrauche; derselbe enthält gegen 400 Bände neue werthvolle Werke.

Wunsiedel, am 10. April 1838.

F. E. Baummann, Buchbinder.

Selterser, Fachinger, Geilnauer, Billnaer und Saidschitzer Bitterwasser bei G. Reintsch.

Empfehlung.

Nachdem mir von dem wohllöblichen Stadtmagistrat dahier die Erlaubniß zur Ansäßigmachung als Zimmermeister in hiesiger Stadt ertheilt worden ist, empfehle ich mich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zu gefälligen Auf-

trägen, mit der Versicherung solider, prompter und billiger Bedienung. Bayreuth, am 10. April 1838.

Andreas Weiß, Zimmermeister,
E. Nr. 4 vor dem Culmbacher Thor.

Im Verlage der Rein'schen Buchhandlung ist von dem Verfasser des Stubengärtners ferner erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der
vollkommene Blumengärtner,
oder
die Praxis der Blumenzucht.
Nach
dem Muster der bessern französischen und englischen edlen und hohen Gartenkunst,
für
deutsche Gärten.
Von
Jakob Ernst von Reider,
Königl. Bayer'schem Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.
Gr. 8. Preis: 2 fl. 42 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung allhier, so wie bei G. A. Grau in Hof und bei Georg Grau in Wunsiedel.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Die obige Gesellschaft hat in öffentlicher General-Versammlung statutenmäßig Rechnung über die Verwaltung des Jahres 1837 abgelegt. Die den vollständigen Abschluß der Gesellschaft enthaltenden Protokolle sind, nebst allen sonst gewünschten Aufschlüssen bei dem Unterzeichneten und allen Agenten der Gesellschaft für Jedermann zu haben.

Einige der Hauptresultate sind folgende:

Das gesammte Gewährleistungs-Capital ist gestiegen von 3,049,476fl. auf 3,162,196fl. —kr.

Das am Schlusse des Jahres laufende Versicherungs-Capital ist gestiegen von 236,969,659fl. auf 262,011,601fl. —kr.

Die Ende 1836 laufenden Versicherungen betragen mit denen in 1837 neu geschlossenen zusammen 397,679,004fl. —kr.

Das Versicherungs-Capital im Königreiche Bayern ist gestiegen von 32,507,388fl. auf 37,499,125fl. —kr.

Die Netto-Prämie von 452,816fl. auf 502,772fl. —kr.

Zu der auf Bayern fallenden Gewinnshälfte, welche 1836 15,505fl. 35kr. betrug, sind im Jahre 1837 hinzugekommen 19,118fl. 24kr.

Diese Summen sind gemäß allerhöchster Entschließung vom 6. August 1837, Reg.-Blatt Nr. 41, zur Unterstützung der Gemeinden in Anschaffung tüchtiger Feuerlöschmaschinen und Löschgeräthschaften, in Errichtung von Brunnen und Wasserleitungen für wasserarme Gegenden, und in anderen Vorkehrungen gegen Brandunglück bestimmt, und bereits zur Verfügung des Königlichen Ministeriums des Innern gestellt.

Bayreuth, den 10. April 1838.

Fr. Carl Dilchert, Hauptagent.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein untenbezeichnetes Wohnhaus mit dem Wagnerhandwerksgeräth und vorräthigem Holz, aus freier Hand an die Meistbietenden zu verkaufen, und wird Verkaufstermin auf Sonnabend den 28sten l. M. Vormittags 9 Uhr in besagtem Hause abgehalten, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Das dem Wagnermeister Johann Sippel gehörige, in Conradsreuth an der Landstraße liegende, mit der Nr. 24 bezeichnete Wohnhaus ist zweistöckig und in gutem Baustande, hat fünf Wohnstuben, eine Wagnerswerkstelle, geräumige Kammern, Böden, etwas Stallung, mit einem Backofen, zwei Kellern, den erforderlichen Holzlegen, dann einem Gras- und zwei Gemüßgärten, sowie mit einem laufenden Röhrenwasser am Hause. Conradsreuth, den 9. April 1838.

Johann Wilhelm Sippel.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine in Conradsreuth an der Landstraße liegende, mit der Nr. 58 bezeichnete Schmiede nebst dem Handwerkszeug, worin sich drei Wohnstuben, eine Scheuer, eine gewölbte Kohlenremiße befinden, und wozu ein Gras- und Gemüßgarten nebst Hofrecht, so wie ein Keller außer dem Hauße, und 1½ Tagw. Feld gehören, an die Meistbietenden zu verkaufen; Verkaufstermin wird auf Sonnabend den 28sten l. Mts. in genanntem Hause anberaumt, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Johann Bencker, Huf-Schmiedmeister.

Es wird ein Forte-Piano zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es wird ein Stadel zu pachten gesucht. Wer der Pachter ist, erfährt man auf der Dürschnitz, Haus-Nr. 7.

Auf dem Stadtvoigtsgütlein vor dem Erlanger-Thor ist die mittlere Wohnung im Vorder-, und die untre im neuerbauten Hinterhause zu vermiethen; beide Quartiere können bis kommendes Ziel Walburgi oder Jakobi bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

9. April.

Sonne: HH. Kflte. Lindner v. Frankfurt a. M., Seggerel v. Bremen. Rupprecht, Junker v. Würzburg. v. Guttenberg, Lieutenant v. Amberg. — Anker: HH. Kflte. Westerning v. Eßlingen, Scherer v. Nürnberg. — Traube: Hr. Müller, Hdlsm. v. Bilseck. — Löwe: HH. Franck, Kaufm. v. Ansbach. Knoll, Hdlsm. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Wolf, Fabr. v. Augsburg. Eberlein, Manufakturist v. Nürnberg. — Adler: HH. Gratl u. Pils, Studenten v. Bamberg. Schmidt, Praktikant v. Auerbach. — S. Roß: HH. Reißer, Gastw. v. Amberg. Helder, Forstgehülfe v. Bamberg. Hoffmann, Kaufm. v. Nürnberg. W. Lamm: Meyer, Kutscher v. Hof. Jobst, Instrumentenhändler v. Brunndobra. — R. Ochs: Schubert, Bürstenmacher v. Culmbach. Fuhrlte. Laubmann v. Hof, Strößner v. Münchberg. — Schenk: Diekel, Fabr. v. Selbitz. — Zimmermann: Handelslte. Merkel u. Stehr v. Reuth. Hutzler v. Etzdorf. Hdlsfr. Prießmann, Barnickel u. Ries v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 88. 13. April 1838.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Die Allg. Zeitung schreibt aus der Hannoverschen Zeitung: Das allgemeine Tagsgespräch ist seit gestern die große Veränderung im Commando der Armee, die, wie gewöhnlich, zum 31. März angeordnet wurde. Eine so totale Umwandlung im Personale der höchsten Armeestellen hat seit vielen Jahren nicht statt gefunden. Nicht weniger als neun Divisionen, zwölf Brigaden, sind neu besetzt, eine noch größere Anzahl von Regimentern hat andere Chefs erhalten, und die Commandanturen der wichtigsten Plätze sind neu vergeben worden. Von einem der ausgezeichnetsten hiesigen Militairs ward mir versichert: man könne im Publikum gar nicht beurtheilen, wie trefflich und mit welcher feinen Distinktion diese Anordnungen getroffen seyen. Die Wahl des Königs ist augenscheinlich nur durch die Rücksicht auf Tüchtigkeit und Kenntnisse geleitet worden; während die auf Anciennetät, die sonst im Heere und bei der Administration mit großer Unparteilichkeit beobachtet wird, bei der Besetzung von Befehlshaberstellen, die eine besondere Umsicht und Thätigkeit verlangen, ganz hat zurücktreten müssen. Uebersprungungen sind dabei unvermeidlich, doch nur auf diese Weise ist es zu erreichen, daß die Armee auch im Frieden von oben herunter erneut und jung und frisch erhalten werde. Nicht uninteressant ist dabei zugleich, daß sich unter den gestrigen Beförderungen viele hohe Offiziere katholischer Confession befinden; es wird dadurch auf erfreuliche Weise dargethan, daß sich der König durch die Bemühungen ultramontaner Blätter, Mißtrauen unter den Confessionen zu verbreiten, in seiner Unparteilichkeit nicht irre machen läßt. — Die im Laufe dieser Woche hier eingegangene Römische Staatsschrift wird hier allgemein als fast ausschließlich gegen den geh. Rath Bunsen und nur nebenbei auch gegen die Preußische Regierung gerichtet angesehen. Als eine Beantwortung der Preußischen Staatsschrift ist sie schon darum nicht zu betrachten, weil das Preußische Aktenstück durchaus nicht polemisirend gegen die Päpstliche Curie auftritt. Dagegen kehrt der geschickte Advokat, der die Römische Staatsschrift abgefaßt, in seiner Darstellung alle Spitzen, die ihm zu Gebote standen und die die Preußische Regierung oder deren Vertreter verletzen können, sorgfaltig heraus, während er dasjenige unterdrückt, was zwar nothwendig zu den von ihm mitgetheilten Aktenstücken gehört, aber den beabsichtigten Eindruck geschwächt hätte. Wir wollen unter Anderm nur auf die in den Noten des Cardinalstaatssekretairs und des Hrn. Bunsen weggelassenen Stellen hinweisen. Der Darsteller thut allerdings so, als habe man das aus Schonung der Gegenpartei weggelassen, und als behielte man sich die Mittheilung im Nothfalle noch vor. Aber die Römische Curie wird sich wohl hüten, solche Stellen zu publiciren, aus denen vor aller Welt Augen sich zeigen würde, welche Prätentionen man einem Europäischen Hofe gegenüber machte, und wie man sogar so weit ging, das auch von allen katholischen Mächten streng wahrgenommene Recht des placitum regium anzugreifen, und die direkte Correspondenz mit den Bischöfen unter völliger Ignorirung des Gouvernements für sich in Anspruch zu nehmen. Dagegen hat man, gegen allen völkerrechtlichen Gebrauch keinen Anstand genommen, diplomatische Noten in einer noch schwebenden Unterhandlung, Noten, die erst vor wenigen Wochen erlassen wurden und die durchaus nicht zur historischen Erläuterung der Sache gehören, zu publiciren... —

Berlin, 4. April. Je mehr Schriften, die Kölnische Angelegenheit berührend, erscheinen, deste complicirter und schwieriger gestalten sich die Verhältnisse an den beiden entgegengesetzten Endpunkten der Monarchie. Doch ist dieser Kampf selbst an beiden Orten, wo er aufzubrausen anfängt, ein verschiedener. In den westlichen Provinzen des Preußischen Reichs hat der Staat weniger zu befurchten, da dort schon in dem Clerus selbst, der diesen Streit gegen die Regierung führt, eine Spaltung gegen die Hermesianische Lehre hervorgerufen ist. Wie Aktenstücke bezeugen, hat ja das Kölnische Capitel selbst die Tendenz des Erzbischofs Clemens August mißbilligt. Anders verhält es sich mit den dem Preußischen Scepter unterworfenen Polnischen Provinzen. Nicht nur stehen hier alle Geistlichen, hohe und niedere, vielleicht einige wenige Deutsche katholische ausgenommen (die übrigens keinen Anklang beim Volke finden) für den Erzbischof v. Dunin und die unbedingte Erhaltung der katholischen Prinzipien in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern es treten hier auch gleichzeitig nationale Tendenzen der Regierung entgegen, weshalb auch die Regierung mit größter Schonung und Nachgiebigkeit verfahren muß. Die Preußischen Armeen zwar, die den siegreichen schwarzen Adler nach Paris geleitet, würden ihn wohl eben so glücklich an den Ufern des Rheins und der Warta wehen lassen; würde aber dieser Sieg dauernde Vortheile bringen? würde er die Gemüther bezwingen? Nein. Die Waffe, wodurch heute bezwungen werden kann, ist die Intelligenz, und der Sieg, der eine dauernde starke Existenz hat, ist die Geistesfreiheit. Je mehr dieß die Regierungen erkennen, je mehr sie diesem Ziele zustreben, desto stärker sind sie, desto fester und unerschütterlicher werden sie sich halten. Wie die Preußische Regierung ihre Stellung aufgefaßt, und wie sie in der Realisation ihrer Zwecke vorschreiten wird, wird die Zukunft lehren. — Eine grobe Unwahrheit ist das, was die Allg. Zeitung vom 19. Februar unter der Rubrik Berlin 10. März aus dem Frankfurter Journal entlehnt hat, als hätte der Erzbischof Dunin seine Gesinnungen geändert, nachdem er die heilige Würde er-

langt. Hr. v. Dunin konnte mit der Regierung als Canonicus nicht in Collision gerathen, weil erstens sein Wirkungskreis nicht so weit sich erstreckte, und weil zweitens die Gegensätze in diesen religiösen Dingen damals noch weit milder und schonender sich gegenüber standen. Hr. v. Dunin war und ist ein eifriger Anhänger des römisch-katholischen Glaubens, und hat sich eben so die Anhänglichkeit und Hochachtung von Seite seiner Mitbürger erworben, wie sein Vorgänger der Erzbischof von Theophil v. Wolizko, der noch jetzt im wohlwollenden Andenken aller Einwohner des ehemaligen Großherzogthums Posen lebt. —

Wien, 4. April. Die Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Gemahlin des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, ist vor einigen Tagen zum Besuch bei der Kaiser-Familie hier eingetroffen. Ihre Kaiserl. Hoheit hat die Reise hierher mit dem Dampfboote „Arpard" bis Preßburg zurückgelegt und während derselben gegen die übrige Reisegesellschaft an Bord des Schiffes die dem Kaiserhause eigene Herablassung und Huld an den Tag gelegt. Der ausschließliche Gegenstand des Gespräches, an welchem die Frau Erzherzogin sichtbar vielen Anklang nahm, war das durch die Ueberschwemmung veranlaßte Unglück und dies gab der erlauchten Reisenden zu mehrfach tröstlichen Versicherungen für die Zukunft Gelegenheit. Mit aller Zuversicht hörte man sie die Hoffnung aussprechen, daß schon nach wenigen Jahren jede Spur dieses Unglücks verwischt seyn und die Stadt „Pesth" namentlich in ganz kurzer Zeit verjüngt und verherrlicht aus ihren Trümmern emporsteigen werde; dahin gehe das angelegentlichste Streben ihres Gemahls u. s. w. Es heißt, Ihre Kaiserl. Hoheit werde mehrere Wochen im Kreise der Kaiser-Familie zubringen und später auch ihr Gemahl, der Erzherzog Palatin, hierher kommen. Im Laufe des nächsten Monats erwartet man hier auch die Frau Herzogin von Angoulême von Görtz. Die dort residirende Bourbonsche Familie wird sich um diese Zeit über die Dauer des Sommers wieder nach Kirchberg begeben.

Der für die Türkischen Provinzen Macedonien und Albanien neulich von Großbrittanien ernannte General-Consul, Fürst Wascovich, hat seinen Sitz in Novibazar genommen und ist dort um so mehr der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, als sich Niemand den Zweck der Mission eines so wichtigen Mannes enträthseln kann. Die kommerziellen Interessen Englands in jenen Gegenden sind aber auch in der That nicht der Art, daß sich durch sie diese Ernennung motivirt erklärte und man muß um so mehr eine fast ausschließlich politische Tendenz supponiren, als schon die Wichtigkeit des Mannes, dem das Englische Gouvernement die Mission übertrug, dies andeutet. Fürst Wascovich ist ein eben so talentvoller als fein gebildeter Mann, der die sorgfältigste Erziehung in Wien und Paris genoß. Wenn aber schon die Erscheinung eines Englischen Generalkonsuls und einiger Vicekonsuln in den Türkischen Provinzen so viel Aufsehen machte, um wie viel mehr mußte dieses im Oesterreichischen Dalmatien der Fall seyn, in Folge der unerklärbaren Ernennungen von Consular-Agenten für einen Länderstrich, mit welchem der Verkehr Englands kaum beachtenswerth scheint. Uebrigens sollen nur zwei der Ernannten das Exequatur von Oesterreich erhalten haben.

Wien, 4. April. Der Oesterr. Beobachter bemerkt Folgendes: „In der Reihe derer, welche sich um die Verunglückten in Pesth hochverdient machten, nimmt die Pesther israelitische Gemeinde einen ehrenvollen Platz ein. Die ganze Stadt war vom Wasser umgeben; fast alle Mehl- und Brodvorräthe theils vergriffen, theils vom Wasser vernichtet. Dennoch gelang es dieser Gemeinde, Mittel und Wege zu finden, sich augenblicklich Mehl und Brod zu verschaffen, ersteres backen und letzteres vertheilen zu lassen, und es verdient rühmlicher Erwähnung, daß durch diese Gemeinde vom 16. bis 22. März 3500 Laib Brod an Verunglückte und Nothleidende aller Classen Einwohner, ohne Unterschied des Glaubens, vertheilt wurden. — Auch Geldunterstützungen und Fleischvertheilungen an die Hülfsbedürftigen gingen von dieser Gemeinde aus, und sie fährt in diesem Werke wahrer Nächstenliebe noch jetzt unermüdet fort."

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart. „Der fünfte Rechnungs-Abschluß (für das Jahr 1837), welcher auch durch den Schwäbischen Merkur bekannt gemacht wurde, weist nach 30,586 Aktien, mit 818,622 fl. 8 kr. Dotations-Capital, während der vierte Abschluß (vom Jahr 1836) 17,324 Aktien mit 497,751 fl. 9 kr. Dotations-Capital nachgewiesen hatte. — Es hat sich also im verflossenen Jahre die Aktienzahl um 13,262 Nummern, und das Dotationsvermögen um 320,870 fl. 59 kr. vermehrt, und seit 1. Januar bis heute sind auch für das Jahr 1838 schon wieder mehr als 600 Aktien neu zugewachsen. Die gedachten Rechnungs-Abschlüsse, in welchen der Stand der Rente genau angegeben ist, so wie verschiedene über das Wesen dieser Anstalt Aufschluß gebende Drucksachen sind bei den in- und ausländischen Agentschaften und Geschäftsstuben dieser Anstalt, so wie in den meisten Buchhandlungen zu haben. An die Besitzer folgender theilweisen Aktien Nro. 172. 405. 693. 1102. 1103. 1174. 1405. 1916. 2066. 2229. 2521. 3010. 3325. 3785. 4263. 4632. 4940. 8741. 12,735. 12,767. 12,867. 14,609. welche bei der am 9. März stattgehabten Verloosung nach §§. 4 und 49 der Statuten, Ergänzungs-Beiträge erhielten, ergeht hiemit die in §§. 22 und 52 der Statuten vorgeschriebene Aufforderung, ihre theilweisen Aktien nebst Lebenszeugniß im Laufe dieses Jahres zur Zuschreibung der Gewinnste unfehlbar an die Unterzeichnete franco einzusenden. Ebenso werden die Besitzer der vollen Aktien Nro. 208. 1295. 1296. 1582. 2846. 2852. 4007. 4277 bis 4286. 4482. 4508. 4821. 5799. 5801. 5819. 6373. 6521. 7055 hiemit nach §. 52 aufgefordert, zu Vermeidung der im §. 21 ausgedrückten Nachtheile, ihre, seit 1. Januar 1837 und 1838 zahlbare Dividende noch vor Ablauf des Jahres 1838 unfehlbar nach Vorschrift des §. 16 zu erheben. Die statutenmäßige Generalversammlung §§. 44. 46. 53 ist auf den 29sten dieses Monats festgesetzt. Stuttgart, den 5. April 1838. Direktion der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart. —

Ungarn.

Pesth, 4. April. Die Zahl der beß der Ueberschwemmung umgekommenen Menschen ist bei weitem geringer, als man bei der enormen Verwirrung hätte vermuthen sollen. Alles, was öffentliche Blätter, selbst die Berichte der meisten Wiener Journale darüber sagten, zeigt sich als höchst übertrieben. Das heute bekannt gewordene amtliche Verzeichniß führt im Ganzen nicht mehr als 127 Personen an, die bei dieser Catastrophe den Tod gefunden haben, und allem Anscheine nach dürften nur noch sehr wenig hie und da unter dem Schutte begraben seyn. Auch der Gesundheitszustand bessert sich; man zählt heute in allen Spitalern bloß 200 Kranke. Man ist aufs thätigste beschäftigt, viele der verfallenen Häuser wieder in wohnlichen Stand zu versetzen. Alles geschieht unter gehöriger Aufsicht, nach den zweckmäßigsten und weisesten Anordnungen. Diese gehen fast alle von Sr. K. K. Hoh. dem Erzherzog Palatin unmittelbar aus, der im Verein mit der Regierung unablässig dahin sinnt und trachtet, der Stadt Pesth ihren frühern Wohlstand wieder zu verleihen. Der Königliche Commissair, Hofrath v. Lonyay ist eben so unermüdlich in der entsprechenden Ausübung seines in den jetzigen Verhältnissen so wichtigen Amtes. — Die vorzunehmende Wiederergänzung des hiesigen Stadtmagistrats, die am 24sten d. stattfinden soll, erwartet noch die höchste Bestätigung. — Gestern kamen auf dem Dampfboote Zrinyi die beiden Türkischen Botschafter, am Wiener und am Berliner Hofe, von Constantinopel mit einem großen Gesandtschaftspersonale hier an. Sie sind in dem schönen, von der Zerstörung verschont gebliebenen Gasthofe „zum Jägerhorn" abgestiegen, und setzen morgen auf dem Dampfboot Arpad ihre Reise nach Wien fort. —

Schweiz.

Freiburg, 4. April. Neulich gab Hr. Meinrad Meier, Pfarrer der hiesigen St. Johanneskirche, ein kleines Werk in Französischer Sprache heraus, gedruckt bei L. J. Schmid, unter dem Titel: „Christliche Worte an Dienstboten oder Unterricht über ihre Pflichten." Dieses Werklein ist mit sanfter Liebe geschrieben, und enthält die schönsten und trostreichsten Lehren für Leute, die im Falle sind, durch Dienen ihr Brod zu verdienen; Lehren, die aus den Evangelien und den Briefen der Apostel gezogen sind. Allein, es mißfiel, der gute Hr. Pfarrer Meier mußte fühlen, was es heiße, gewissen Leuten Lehren geben zu wollen. Vor einigen Tagen kamen einige Dienstboten zu ihm und sagten, sie seyen hergeschickt, um zu fragen, wer ihm den Auftrag gegeben oder erlaubt habe, ein Lehrbüchlein für Dienstboten zu schreiben? Auf seine Gegenfrage aber, von wem sie hergeschickt seyen, ihn hierüber zur Rede zu stellen, zogen sie wieder ab, ohne ihm darüber zu antworten. Nun vernahm man in der Stadt, mehrere Dienstboten hätten sich verabredet, sich eines Abends vor der Wohnung des Hrn. Pfarrers Meier zu versammeln, ihn mit einem Charivari zu beehren, und dann das Büchlein öffentlich zu verbrennen, was aber vermuthlich unterbleiben wird. Heute, als Herr Meier mit einem Arzte, seinem Freunde, auf der Gasse in einem Gespräche begriffen war, geht eine Dienstmagd an ihnen vorbei und speit ihn zweimal an. Auf die Frage des Arztes, warum sie sich solche Frechheit erlaube, gibt sie trotzig zur Antwort: „Mein Herr, dieß ist nicht für Sie gemeint, sondern für den Pfarrer da, der uns Dienstboten Lehren geben will." Die Magd wurde zu einer 48stündiger Gefangenschaft und zu den Kosten verurtheilt, mit dem Zusatz, nach ausgestandener Strafe von einem Landjäger zu Herrn Pfarrer Meier geführt zu werden, um da gebührende Abbitte zu thun. Allein Herr Meier will sich begnügen, die Abbitte im Oberamte anzunehmen, um der Person die Schande der Landjägerbegleitung zu ersparen; und aus christlicher Liebe will er auch die ihr auferlegten Kosten für sie bezahlen. Das ist gewiß edel, und ein Büchlein von einem so handelnden und gesinnten Manne, muß sich schon durch diese einzige That empfehlen. — (Züricher Zeitung.)

Aus dem Jura, 4. April. Die Justiz- und Criminalgesetzgebung befindet sich, was auch einzelne Bemühungen in neueren Zeiten dafür gethan haben mögen, in den meisten Cantonen in einem sehr wenig befriedigenden Zustande. Es ist dieß um so nachtheiliger, als hier nur sehr wenige Richter eigentliche Rechtsgelehrte sind, und sich meistens an den oftmals falsch verstandenen Buchstaben des Gesetzes halten. Selbst unter den Präsidenten, namentlich der Untergerichte, trifft man eine Menge Leute, die vor ihrer Erhebung irgend einem Gewerbe oder dem Ackerbau angehört hatten und dergleichen Geschäfte noch nebenbei treiben. Der große Rath von Aargau hat nun wieder einen Schritt gethan, um jenes Uebel in seinem Kreise zu mildern, indem er den bisherigen Gerichtspräsidenten von Lauffenburg, Dr. Bruggister, bekanntlich einer der Führer der Volkspartei im Canton Aargau und Deputirter seines Standes an der Tagsatzung, beauftragte, ein neues Civilgesetzbuch auszuarbeiten und in etwa drei Jahren zu vollenden. Dieser junge und geistreiche Mann, der in Göttingen studirt und in Gießen zur juristischen Doktorwürde promovirt hat, wird unverzüglich das ihm übertragene Werk beginnen. Ebenso hat der große Rath von Solothurn die Redaktion eines Civilgesetzbuches einem dazu sehr befähigten Rechtsgelehrten, Herrn Reinert von Solothurn, der ebenfalls binnen drei Jahren seine Aufgabe gelöst haben soll. Es ist gewiß zu beklagen, daß diese kleinen Staaten ihre verschiedenen geistigen Kräfte nicht zusammenstellen, wodurch sie jedenfalls gründlichere und übereinstimmendere Erfolge haben würden. Wenn jede Regierung in der Schweiz einen gleichen Schritt unternimmt, würden auf zwei Millionen Menschen fünfundzwanzig Gesetzgebungen kommen, gerade wie einst in Deutschland die zahllosen Landrechte der kleineren, jetzt mediatisirten Fürsten durcheinander wimmelten. —

Nachrichten aus London und Nordamerika zufolge, befinden sich die dorthin deportirten Polen und Deutschen in sehr traurigen Umständen. In London erhalten über 200 Polen gar keine Unterstützung von Seiten der Regierung und werden von Privatvereinen unterhalten, deren Hülfe

oft ganz ausbleibt. Die Deutschen in Amerika klagen über Arbeitlosigkeit und geringen Verdienst. Am Glücklichsten noch sind die Handwerker. Die einem wissenschaftlichen Berufe Angehörenden müssen öfters zu den sonderbasten und verschiedenartigsten Hülfsmitteln greifen, um nur das Leben zu fristen. —

Frankreich.

Paris, 7. April Ein Kabinets-Courier, welcher diesen Morgen aus Petersburg ankam, brachte im Schlosse große Bewegung hervor; die HH. v. Barante und St. Aulaire wurden augenblicklich zum Conseil-Präsidenten gerufen. Darauf begab sich dieser in die Tuilerien, wo sich auch Graf Pahlen einfand. So oft einige — den Tuilerien nicht eben günstige Nachrichten aus Petersburg eingehen, so verbreitet sich augenblicklich das Gerücht, große Unordnungen seyen in den Militair-Cantons, in der ganzen Armee ausgebrochen, das Leben des Kaisers sogar sey bedroht gewesen — das Schloß zeigt sich allarmirt, man läuft, man schickt, man berathet. Denn im Norden lodert die Flamme der Revolution. — Als wenn man dafür ein so theilnehmendes Herz hätte. — — Das Wahre an der Sache mag seyn, daß die nunmehr fest beschlossene Reise des Kaisers von Rußland die ernstlichste Besorgniß dem Juli-Frankreich einflößen muß. Alles kluge Sinnen, alle versöhnende Schritte, alle süße Versprechungen helfen am Ende nichts. Man will daher jetzt die ganze bisherige Politik, Spanien zumal gegenüber, über den Haufen werfen und Herr Aguado soll Erlaubniß erhalten, ein Französisches Hülfskorps von 12,000 Mann zu organisiren. Der Negozirung eines bedeutenden Anleihens für Rechnung der Königin Christine soll der Französische Gesandte in Madrid nicht fremd geblieben seyn. Gewiß ist, daß auch in London häufiger, als es gewöhnlich war, ein günstiges Wort für Christine verlautet. Es wäre sehr leicht möglich, daß Graf Pahlen schon jetzt Schritte für sie Seitens der Tuilerien gethan. Bekanntlich, als Herr Thiers entschlossen war, dem konstitutionellen Thron Hülfe zukommen zu lassen, reichte eine einfache Einrede Graf Pahlens hin, Herrn Thiers und mit ihm die Sache Christinens fur lange zu stürzen. —

Herr Tricoupi, Gesandter Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland am Londoner Hofe, traf kürzlich auf seiner Reise von London nach Griechenland in Marseille ein, wo ihm die Griechischen Kaufleute dieser Stadt ein splendides Banquet gaben als Ausdruck ihrer Dankbarkeit für die Handelsverträge mit England und den vereinigten Staaten, welche Herr Tricoupi zum Abschluß brachte. Es wurden dabei dem Könige Otto, dem Konig der Franzosen, der Griechischen und Französischen Nation, dem Hrn. Tricoupi und dem Griechischen Consul Zizinia Toaste ausgebracht. Am 30. März schiffte sich Hr. Tricoupi auf der Englischen Fregatte Barham nach Griechenland ein, eine große Anzahl seiner Landsleute gaben ihm das Geleite. —

(Frkr. Mrkr.)

Griechenland.

Athen, 27. März. Die Besoldungen aller Beamten, sowohl Civil als Militair, sollen um 15 Prozent vermindert werden. Da dieses Projekt zum Wohl des Staates wirkt, so kann eigentlich kein Patriot (was doch jeder Grieche seyn will) ein ungünstiges Urtheil darüber fällen, weßhalb man diese hochwichtige Sache leicht durchzuführen glaubt. — Das Frühjahr, welches sonst immer einige Unruhen in verschiedenen Theilen der Gränzbezirke mitbrachte, läßt sich heuer, einzelne Raubscenen ausgenommen, besser an. Nie herrschte im ganzen Lande eine so vollkommene wohlthätige Ruhe wie in diesem Momente, wozu die ausgedehnte Reise des Königs gewiß viel beitrug. Se. Maj. gedenken im Herbste auch Rumelien zu bereisen, und während des Sommers die meisten Inseln Griechenlands zu besuchen. —

Anzeigen.

(Harmonie.) Montag den 16ten d. Mts.: kleiner Ball. Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr. Bayreuth, den 11. April 1838. Die Vorsteher der Gesellschaft.

(Verkauf oder Verpachtung.) In Schwarzenbach a. d. Saale steht ein ganz massives, neu gebautes Wohnhaus, mit Schiefer gedeckt, einer Holzremise und einem Gemüsegärtlein, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere hierüber ist bei Unterzeichnetem persönlich oder in portofreien Briefen zu erfahren.

Kirchenlamitz, den 8. April 1838.

A. Hoffmann.

Durch eine dem Eigenthümer gemachte Kündigung wird das Backlokal in dem neu erbauten Hause vor dem Eremitagerthor frei, dasselbe besteht im ersten Stock in drei Stuben, Backofen, einer Küche, Keller, ferner einer Holzlege, Böden, dann einem Felsenkeller, welcher letztere unter der Zuckerfabrik zu St. Georgen liegt; Liebhaber können dieses Lokal nebst allen dazu gehörigen Backrequisiten in Augenschein nehmen, und Accord abschließen. Ch. Schnauffer.

In dem Hause E. Nr. 349 der Friedrichsstraße seitwärts gegen die Dammallee zu, ist ein Quartier mit Stube, Stubenkammer, Holzlege, Küche ꝛc., mit oder ohne Meubels auf Walburgis oder Jakobi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

11. April.

Anker: HH. Kflte. Rienich v. Halberstadt, Herdegen v. Hof. Seidel, Student v. Münchberg. — Sonne: HH. Kflte. Faber v. Nürnberg, Leicere v. Toulon, Morenberger v. Darmstadt. Hakenstein, Pfarrer v. Plauen. — Löwe: HH. Gulenfeld, Lehrer v. Seußen. Rosenfelder, Uhrenhdlr. v. St. Georgen. — S. Roß: HH. Biaggi, Mechanikus v. Lucarno. Müller, Privatier v. München. Lehner u. Weber, Schüler v. Amberg. — Krone: HH. Heinlein, Fabrikant v. Fürth. Kastner, Bäckermstr. v. Münchberg. — R. Ochs: HH. Nachtmann, Fabr. v. Waldmünchen. Fischer, Gutsbsitzer. v. Tölitz. Schäfer, Ortsvorstand v. Schweinthal. Neupert, Webermstr. v. Kirchenlamitz. — König: Jahn, Tischler v. Schnecken. Pöllath, Handelsm. v. Mühlbühl. — Zimmermann: Hagen, Handelsm. v. Wohasgebaig. Lohner, Schlossermstr. v. Biberbach. Brey, Holzh. v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 89. 14. April 1838.

Deutschland.

München, 10. April. Hiesige und Augsburger Blätter meldeten die Anwesenheit der Herren Platner und Mainberger von Nürnberg, als Mitglieder des Nürnberg-Augsburger Eisenbahn-Comit'és, und ihre Audienz bei Sr. Majestät in Betreff dieser Bahn. Wenn gleich dieselbe Mitursache ihres hiesigen Wirkens bei Sr. Majestät und den K. Ministerien war, so gehörte solches doch vorzugsweise der von Nürnberg über Bamberg an die Nordgränze des Königreichs Bayern führenden Eisenbahnlinie an. Durchaus günstige Aufnahme haben ihre deshalben Schritte bei den betreffenden hohen Ministerial-Stellen und so rasche Förderung gefunden, daß die Ausfertigung der Entscheidung über verschiedene wesentliche, vor der demnächst auszuschreibenden Generalversammlung nothwendig zu ordnende Punkte baldigst zu erwarten ist. Man hegt hier durchaus die beste Meinung über die Unternehmung selbst, wie über die zu derselben Allerhöchst konzessionirten Unternehmer und hofft, daß es ihnen gelingen werde, durch Herstellung dieser Bahnlinie das Vertrauen neu zu befestigen, das durch andere Unternehmungen, hinsichtlich der Deutschen Eisenbahnen überhaupt, ziemlich wankend geworden war. — Die bezeichneten Deputirten sind gestern nach Augsburg gereiset, um die Vorarbeiten für Constituirung des Allerhöchst vorgeschriebenen provisorischen Ausschusses der Nürnberg-Augsburger Bahn, der seinen Sitz in Nürnberg hat, und dessen auswärtige Mitglieder sich durch Nürnberger Aktionaire vertreten lassen können, zu beendigen. —

München, 10. April. Heute war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — Dem Vernehmen nach ist der Staatsrath im ordentlichen Dienste, Hr. v. Schilcher, seiner schon früher gestellten Bitte zufolge dieser Funktion enthoben, und zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst ernannt, doch bleibt derselbe, wie bisher, Präsident des Oberrechnungshofes. — Wie heute verlautet, wird im Uebungslager bei Augsburg Se. K. Hoh. der Prinz Carl von Bayern das Commando der Truppen übernehmen. —

München, 11. April. Heute Vormittags halb 10 Uhr hat die alljährliche Prozession, welcher auch Se. Maj. der König in Begleitung des großen Corteges beigewohnt, stattgefunden. Der Zug ging von der Hofkirche St. Michael aus, und bewegte sich bis zur Peterskirche; mit dieser Kirchen-Feierlichkeit hat nun bei uns die eigentliche heilige Zeit begonnen. — Unterm Gestrigen ist sämmtlichen hiesigen Redaktionen der hohe Regierungsbeschluß mitgetheilt worden, daß künftighin alle in ihren Blättern enthaltenen, persönlichen Angriffe und Ausfälle nicht allein gestrichen, sondern daß die Herausgeber noch obendrein zur Verantwortung gezogen werden. (Frk. Mkr.)

Nach Privatnachrichten ist der Herr Minister v. Rudhardt am 4ten in Triest angekommen. —

Aschaffenburg, 8. April. Die hier eingetroffene offizielle Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin mit der durchl. Königl. Familie in hiesiger Residenz hat unsere Stadt mit Freude erfüllt. Ihre K. Majestäten werden am 28sten d. München verlassen und sonach in den letzten Tagen dieses Monats schon hier eintreffen, um bis zur Badsaison in unserer schönen Maingegend zu verweilen.

Augsburg, 11. April. Der erste Bürgermeister unsrer Stadt, Dr. Carron du Val, wurde, nach Ablauf seiner dreijährigen provisorischen Dienstzeit, vorgestern zum zweitenmal, also nun auf Lebenszeit zu dieser Stelle erwählt. Die Bürgerschaft, in dankbarer Anerkennung der rastlosen, umsichtigen und erfolgreichen Thätigkeit dieses ihres ersten Vorstehers, der namentlich auch für die Förderung der Münchener-Augsburger Eisenbahn Alles, was in seinen Kräften stand, gethan hatte, brachte ihm zur Feier seiner Wiedererwählung gestern Abend einen großen Fackelzug mit Musikbegleitung. Ueber sechshundert Fackeln flammten vor seiner Wohnung in der Maximiliansstraße, aus deren Fenstern er mit bewegten Worten den Tausenden, die unten versammelt waren, dankte, die ihrerseits ihm mit oft wiederholtem, jubelndem Lebehoch antworteten. —

Straubing, 5. April. Gestern und heute sahen wir das stromaufwärts fahrende Donaudampfschiff in den öfters wiederholten Versuchen, die Durchfahrtsöffnungen unserer Brücke zu passiren, einen erfolglosen und selbst anscheinend gefährlichen Kampf mit den starken Strömungen, die bei einem etwas mehr als mittlern Wasserstande unter der hiesigen Brücke eintreten, bestehen. Das Schiff wurde, ungeachtet es sichtbar eine große Kraft entwickelte, von der schief wogenden Strömung des Flusses mehrmal an die Bruckkästen getrieben, und erlitt heftige Anprallungen und Erschütterungen, die keine Beschädigung verursachten, sofort den guten Bau des Schiffes bewährten, aber die Anwendung der gewöhnlichen Mittel der Schiffdurchzüge nothwendig machten. Die bloße Anschauung ohne weitere technische Reflexionen ließ erkennen, daß das gefährliche Durchfahrtshemmniß nur allein in dem Mangel einer ordentlichen Flußkorrektion, und in dem vor Jahrhunderten geführten Brückenbau, der den Fluß um mehr als die Hälfte einengt, und daher Anschwellungen des Wassers und starke schiefe Strömungen erzeugt, liege. — Die Beseitigung dieses, für die Donau-Dampfschifffahrt großen Uebelstandes wird wohl nur durch einen veränderten bedeutenden Brückenbau

und angemessene Correktion des Flusses erreicht werden können. Mögen daher die zur abhülflichen Wirksamkeit Berufenen diesen nicht unwichtigen Verkehrsgegenstand auf eine Bahn führen, auf der sich die Erzielung der gewünschten Verbesserungen mit entsprechendem Erfolg erwarten läßt.

Berlin, 4. April. (Allg. Ztg.) Es laufen aus Posen viele beunruhigende Gerüchte ein. Man erzählt, der Adel wolle den dem Erzbischofe Dunin für den Augenblick entzogenen Gehalt zahlen; in Posen, Gnesen, Inowraclaw, Gonsawa wären Tumulte entstanden, und sie sollen sich öfters wiederholen; in Schubin habe das Volk den Propst mit Gewalt zwingen wollen, den Hirtenbrief Dunins zu proklamiren. Man erfährt nichts Bestimmtes darüber; nur so viel scheint gewiß, daß die Provinzialbehörden in Besorgniß sind, die Regierung mit der Provinz schweren Stand hat, und das dortige Militair alle Augenblicke der Unruhen gewärtig ist. Wie der Rheinländer und der Westphale dem Brandenburgischen Beamtenwesen, so und noch mehr ist der Pole allem Deutschen und allem Verdeutschen abgeneigt. Da nun das Polnische Volk die Begriffe: „Religion, Sprache, Nationalität" für eins hält — nennt sich doch in Posen der katholische Deutsche selbst einen Polen — so könnte die allgemeine Aufregung wegen der kirchlichen Angelegenheiten von beschränkten Köpfen, so wie von Schlechten und Uebelgesinnten leicht zu politischen Zwecken mißbraucht werden. Vom Posen'schen Militair kann nichts befürchtet werden, da in der Linie gewöhnlich ein Pole neben drei Deutschen steht. Der jährliche Ersatz eines Infanterie-Regiments beträgt in der Regel 746 Mann, wovon 550 Schlesier, 186 Posener, unter den letztern aber $\frac{3}{10}$ Deutsche sind, wonach sogar auf einen Polen fünf Deutsche kommen. Nach diesem Verhältniß werden die Polen in sämmtliche Regimenter des 5ten Armeekorps vertheilt. Ueberdies gehört ein bedeutender Theil der Provinz, der nördliche, zum 2ten Armeekorps, wo man nach gleichen Grundsätzen verfährt. Eben so werden die Polen auch in die Compagnien, die Corporalschaften und Quartiere vertheilt, und die kein Deutsch Verstehenden nur unter solche Deutsche gelegt, die wieder des Polnischen unkundig sind, damit sich diese nicht polonisiren können, und jene zur Erlernung des Deutschen gleichsam gezwungen sind. Doch ist weder der Gebrauch der Polnischen Sprache im Militair, noch sind die gegenseitigen Besuche der Polnisch redenden Soldaten untersagt worden. Für Erlernung der Deutschen Sprache werden an die Polnischen Soldaten Prämien, bis Preuß. 10 Thaler, ausgetheilt. Alle Polen müssen an dem Unterrichte im Deutschen Theil nehmen, und nach einem Corpsbefehl genügt es nicht, ihnen Einiges von der Deutschen Sprache beizubringen, sondern es ist vorzüglich darauf hinzuwirken, in ihnen Deutsche Gesittung und Gesinnung hervorzurufen, um dadurch ein besseres Verhältniß in der Provinz Posen herbeizuführen. Doch zu einem Deutschen wird man den Polen nie umbilden, höchstens zu einem Kassuben. —

Berlin, 7. April. (Allg. Ztg.) Der Erzbischof von Gnesen und Posen soll zwar bereits wegen der eigenmächtigen und gesetzwidrigen Schritte, die er sich in der letzten Zeit gestattet, gerichtlich vernommen worden seyn, doch ist über das weitere Verfahren, das gegen denselben beobachtet werden soll, noch nichts Näheres bekannt geworden. Alle, die Hrn. v. Dunin seit längerer Zeit kennen, versichern, daß er früher, als Consistorialrath und Generalvikar, ein überaus nachgiebiger und mit den weltlichen Behörden stets auf dem freundlichsten Fuße lebender Mann gewesen sey; erst in der neueren Zeit haben ihn zum Theil die Botschaften von außen, die sich auf unsichtbaren, nur den Eingeweihten bekannten Wegen über ganz Mittel-Europa verbreiteten, und zum Theil die Entschiedenheit, mit der die Regierung einige seiner Anträge zurückwies, in die falsche Stellung versetzt, in der er sich mit einemmale befindet. Hier und im ganzen Lande gibt es zahlreiche Patrioten, denen diese Erscheinung mit vielen damit zusammenhängenden Ereignissen im übrigen Preußen und Deutschland große Freude macht; denn sie erblickten darin die Nothwendigkeit der Regierung, auch ihrerseits fest und konsequent zu verfahren und der Aufgabe treu zu bleiben, die ihr durch die Geschichte vorgezeichnet ist. — Herr Geheimerath Bunsen hat, wie man vernimmt, einen mehrmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach England nachgesucht; seine Frau ist bekanntlich eine geborne Engländerin. Inzwischen möchte doch wohl seine persönliche Berichterstattung über die Vorgänge in Rom von besonderem Interesse seyn. —

Wien, 6. April. Die neuesten aus Constantinopel hier eingegangenen Berichte vom 21. März bestätigen nun ebenfalls die Nachricht von der Niederlage, welche Achmet Pascha durch die empörten Syrier erlitten. Doch geben auch diese Berichte weder Ort noch Tag des Treffens mit Bestimmtheit an. Der Aufstand schien durch Succeße der Insurgenten immer bedeutender zu werden. Ibrahim Pascha lag noch immer krank zu Aleppo, und nach den neuesten über Constantinopel hieher gelangten Berichten aus Alexandrien soll auch Mehemed Ali erkrankt seyn. Die Truppensendungen von der Europäischen Türkei zur großherrlichen Armee dauern unausgesetzt fort. —

Wiesbaden. Am 2. März starb in Paris die Gemahlin des letzten Fürsten Heinrich Ludwig Carl Albrecht von Nassau-Saarbrücken, Maria Francisca Maximiliane, geborne Prinzessin von Montbarry. Sie erreichte am 2. November v. J. ihr 77stes Jahr. Ihre Vermählung geschah, politischer Zwecke halber, in Reichshofen im Elsaß, als sie 18, er 11 Jahr alt war. Man erzählt sich noch, daß, als bei dem Trauungsakt der kleine Prinz weinte, die Prinzessin, um ihn zu beruhigen, ihn auf den Arm nahm. Sie führte eine achtzehnjährige Ehe, und lebte als Wittwe meist in Usingen. Mit ihr erlischt der Ast Nassau-Saarbrücken auch im weiblichen Stamme, und von den früher zahlreichen Zweigen dieses Hauses blüht nur noch der Weilburger, da auch der Usinger im Mannesstamm erloschen ist.

Hannover, 5. April. Die Ständeversammlung wird ohne Zweifel in den nächsten Tagen, vielleicht schon am

7ten, vertagt werden. Täglich fehlen mehr Mitglieder zweiter Kammer in den Sitzungen, und einzelnen Deputirten soll sogar von ihren Committenten das bestimmte Ersuchen um Nichttheilnahme an den Verhandlungen zugegangen seyn. — Heute wird der Beschluß der ersten Kammer rücksichtlich des Budgets und des Antrags auf Vertagung der zweiten Kammer mitgetheilt werden; die erste Kammer ist mit dem Beschlusse der zweiten rücksichtlich des Budgets — das nicht, wie das Kabinet es beantragt hatte, nach dem neuen Verfassungsentwurfe auf drei Jahre bewilligt, sondern nur als früheres Budget auf ein Jahr verlängert worden — einverstanden, deßgleichen mit dem Antrage auf Vertagung. Nur hat die erste Kammer einen bestimmten Termin hinzugefügt und Vertagung bis zum 14. Mai beantragt, da sie hofft, daß die mit der Prüfung des neuen Verfassungsentwurfes beauftragte Commission bis dahin ihre Arbeiten vollendet haben werde. Da dieß aber wohl nicht der Fall seyn dürfte, wird die zweite Kammer wohl diesen Zusatz rücksichtlich des Termins verwerfen. Das Kabinet wird auch, wie man vernimmt, dem Vertagungsantrage sofort deferiren. — Die Ausfälle der Leipziger Allg. Zeitung erst gegen Lang, dann gegen Leist haben hier großes Aufsehn gemacht. Beide Angriffe, namentlich aber der auf Leist, würden wohl früher nicht die Censur passirt haben, die jetzt in Folge der gegen Leipzig ergriffenen Maßregel laxer geworden scheint. — (Allg. Ztg.)

Elberfeld, 6. April. Eine ganz stille Revolte ist in Tilff ausgebrochen. Unsere Leser werden wohl erst wissen wollen, wo dieser Ort liegt? In der Provinz Lüttich, und wird jetzt auf einmal höchst interessant. Das Gesetz der provisorischen Belgischen Regierung vom 16. October 1830 und der Art. 14 der Belgischen Constitution versprechen Freiheit des Cultus und dessen öffentlicher Ausübung. Die Civilgewalt kann Repressivmaßregeln anwenden, aber nicht im voraus einwirken. Der Stadtrath von Tilff hat dies anders verstanden und am 21. und 28. März alle öffentliche Predigten, die Missionen mit Reden unter freiem Himmel und ähnliches untersagt. Als Grund solchen Verbotes gab er an, daß dabei immer Streitigkeiten vorfielen und überhaupt mancher Nachtheil dadurch entstehe. Dies erregte großes Aufsehen und man fing an zu klagen. Endlich brachte man es so weit, daß der Baron Vandersteen, Gouverneur der Provinz Lüttich, am 31. März diese stadträthlichen Beschlüsse kassirte, indem der Stadtrath die freie Ausübung des Gottesdienstes dadurch gestört habe und jene Missionspredigten nicht zu den Versammlungen unter freiem Himmel zu rechnen seyen, welche Art. 19 der Constitution unter Polizeiaufsicht stelle. Der Beschluß des Gouverneurs ist von der permanenten Provinzialdeputation am 1sten d. gleich wieder kassirt worden. An eben demselben Tage traf (so berichtet das in Lüttich erscheinende „Espoir",) ein Gendarmeriebrigadier in der Gemeinde Tilff zwei Fremde, die sich Missionaire, und einen dritten, der sich Sekretair des Bisthums nannte. Auf Verlangen der Lokalbehörde forderte er ihnen Paß oder sonstiges Dokument ab; da sie keine hatten, wurden sie über die Gränze der Gemeinde geführt, später sollen sie vom Gouverneur Pässe erhalten haben. Große Aufregung herrscht in Lüttich über diese jetzt allgemein besprochene Thatsache. Der ultramontane Courier de la Meuse, der auch dort erscheint, schildert die Sache natürlich noch weit greller, und zählt den Bürgermeister von Tilff zu den Gottlosen. Er berichtet, daß der Bürgermeister an der Kirchthüre mehrere Bestimmungen anschlagen ließ, unterdessen aber war ein Schreiben des Bischofs und der Beschluß des Gouverneurs von einem Missionair, Namens Bernard, verlesen worden. Gleich nach der Messe wird der Gouverneur auf das Rathhaus beschieden, er aber beeilt sich nicht und so wird er von einem Gendarmen geholt; der Pfarrer von Tilff nebst zwei andern Pfarrern wollen Bürgschaft für ihn leisten. Auch dem Bisthumssekretair Abbé Bremans wurde ein Paß vom Brigadier der Gendarmerie abgefordert, da er auch keinen hatte, wurde er mit Bernard über die Gränze transportirt. Die Sache bleibt so nicht und wird wohl an den Minister gehen. Unläugbar ist sie aber jetzt sehr interessant, da man ersieht, wie die 1829 begonnene sogenannte Union auseinanderfällt, und das Journal de la Haye hat einen großen Artikel in Bezug auf ein vielbesprochenes Mandement, das alle Belgischen Zeitungen zu publiciren wohlweislich unterließen, worin dies ebenfalls angedeutet wird. Der geringe Grad von Volksbildung, den man wohl absichtlich fördern mag, wird bald ähnliche Auftritte erzeugen, und die Regierung zur Modifikation mancher Bestimmungen, selbst der Constitution, zwingen; ob sie dieselben durchzusetzen vermag, ist eine andere Frage.

Bayreuth, 14. April. In Bezug auf das gestern gegebene Oratorium „der Tod Jesu von Graun", wurde Nachstehendes von geehrter Hand eingesandt: (Aus der Bayreuther Zeitung 1788, Nr. 41, pag. 254.) Da der preußische Monarch erfahren hatte, daß die verwittwete Königin den Wunsch geäußert hatte, die Graunische Passionsmusik auf dem Schlosse zu hören, so ertheilte er sogleich den Befehl, dieses Oratorium im Concert-Saale der verwittweten Königin aufzuführen. Die königliche Prinzessin sang selbst dabei, und führte einige Arien, besonders die schöne Arie: Ihr weich geschaffenen Seelen ꝛc. so vortrefflich aus, daß die verwittwete Königin sie aufs zärtlichste umarmte. Ramlers und Grauns Meisterstück, der Tod Jesu, ist zum ersten Male in der Schloß- und Domkirche im Jahre 1750 in Gegenwart des ganzen Hofes von der königlichen Schloßkapelle aufgeführt worden. Nach der Aufführung ließ der verewigte König Friedrich II. seinen Kapellmeister zu sich rufen, und sagte zu ihm: Graun, seine Musik auf den Tod Jesu ist vortrefflich; ich danke ihm dafür. Ramler hat sich sehr stark ausgedrückt. Ich hätte nicht gedacht, daß sich im Deutschen so viel Erhabenes und Schönes über einen so geheimnißvollen Gegenstand sagen ließe. Dichter und Componist sind wahrhaft begeistert gewesen, aber so ists schon recht, so muß es auch seyn; ohne Begeisterung schlafen Dichtkunst und Tonkunst. Sein Adagio: Ihr weich geschaffenen Seelen ꝛc. kann ich ihm gar nicht bezahlen. O Ihro Majestät, erwiederte Graun, Ihr Beifall belohnt mich mehr, als alles Gold. So? war die Antwort des Königs, denkt er das wirklich, daß ich auch etwas davon verstehe? Was sagen denn die Berliner zu seiner Passionsmusik? Würden sie ein Werk verachten, versetzte Graun, das sich des Beifalls Ihro Majestät erfreuen darf? Wenn es sie auch nur frömmer machte, antwortete der König. Unfehlbar ist aber die heilige Passion meinen Berlinern eine heilige Oper, ich kenne sie schon. Hier, lieber Graun, blos für sein schönes Adagio: Ihr weich geschaffenen Seelen ꝛc. diese 2 Rollen Friedrichsd'or, ich werde ihm künftig noch besser danken.

Anzeigen.

ZUR NEU-SUBSCRIPTION
auf das

UNIVERSUM.

Viele Prachtwerke, eins prächtiger als das andere, hat die Zeit kommen, glänzen und verschwinden sehen. Ein *einziges* giebt es, welches Bestand hat. Es heisst die *Welt*, das Universum, und sein Verfasser und Herausgeber ist — GOTT.

Zu sehen Alles, was dieses Universum enthält, ist keines Sterblichen Loos. Nicht einmal der Gedanke kann es erfassen, und es im *Bilde* als ein *Ganzes* darzustellen ist unmöglich. Trotzend den kühnen Anmassungen des menschlichen Geistes steht GottesPrachtwerk da — unnachahmlich, unerreichbar, unergründlich.

Nur *Theile* desselben durch Kunst und Wort in einzelnen Gemälden darzustellen will *mein* Werk versuchen, und wenn ich es vermocht habe und ferner vermag, durch solche einzelne Darstellungen bei dem Beschauer und Leser eine Ahnung vom grossen *Ganzen* zu erwecken und ihn mit dem *grössern* Herausgeber zu befreunden — so betrachte ich meinen Versuch als gelungen. In dieser Beziehung verstehe man den für dieses vergängliche Werk gebrauchten Namen Universum, welches sich zu jenem bleibenden verhält wie der Schatten des Sonnenstäubchens zu den ewigen Sternen.

Meyer.

Der eben beginnende fünfte Jahrgang dieses von der gebildeten Welt *) mit immerfort *steigendem* Beifall aufgenommenen Werkes macht, wie alle frühern, *ein selbstständiges Ganze* aus, wodurch Jedem, der am Universum *Theil zu nehmen wünscht*, Gelegenheit gegeben ist, dies durch

Subscription auf den fünften Jahrgang

zu thun, ohne dass ihm eine Verpflichtung, oder Nothwendigkeit, obläge, auch die frühern Jahrgänge zu kaufen.

Zur *Bequemlichkeit* aber für *Diejenigen*, welche sich die frühern Bände *ebenfalls* anschaffen wollen, um das schöne Werk ganz complett zu besitzen, haben wir kürzlich, vom ersten Hefte an, eine neue Auflage mit zum Theil *neuen* Stahlstichen, veranstaltet, und solche kann, nach Belieben, entweder auf einmal, oder

in monatlichen Lieferungen von vier Heften

bestellt und durch jede Buchhandlung bezogen werden. — Der Preis bleibt unverändert — 24 Kreuzer rhein. — für jedes mit 4 *Stahlstichen* der *besten* Künstler geschmückte Monatsheft.

*) Meyer's Universum erscheint gegenwärtig in 11 Sprachen.

NB. Subscribenten-Sammler haben auf 10 Exemplare überall ein Freiexemplar zu fordern.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, April 1838.

Bibliographisches Institut.

Zu Aufträgen empfehlen sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Die im vorigen Monate angekündigte Verloosung: der für die Armen und für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt eingelieferten weiblichen Handarbeiten und übrigen Geschenke soll Donnerstag den 19. April d. Js. Abends um 7 Uhr im Saale des goldenen Ankers dahier, bei Gelegenheit eines Balles, Statt finden, um dessen recht zahlreichen Besuch im Namen der Armen dringend gebeten wird.

Loose zu obiger Ausspielung sind fortwährend gegen 12 kr. Erlag bei dem Königl. Rechnungskommissair Herrn Mainberger zu beziehen. Der Eintritts-Preis zu dem Balle ist für die Person 15 kr. Bayreuth, am 11. April 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Eine Wohnung parterre, bestehend aus zwei Zimmern vorneheraus, wovon eines heizbar ist, ein daran stehendes heizbares Zimmer gegen den Hof, zwei heizbare Zimmer gegen den Garten, 1 Küche nebst Kochstube, Kammer, Speisegewölbe, versperrtem Hausplatz, Keller, Holzlege, Mitgebrauch der Waschküche, Boden nebst andern Bequemlichkeiten für eine stille Familie, ist E. Nr. 478 in der Jägerstraße für nächstes Ziel Jakobi zu vermiethen und kann jeden Vormittag von 10 Uhr an eingesehen werden.

Bei der tausend dreihundert sechs und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

22. 34. 74. 37. 56.

Die 1357ste Ziehung wird den 10. Mai, und inzwischen die 977ste Regensburger Ziehung den 19. April, und die 316te Nürnberger Ziehung den 1. Mai 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

12. April.

Sonne: HH. Kfte. Kauser u. Gnuba v. Bamberg, Faber v. Nürnberg. Dümlein, Privatier v. Frankfurt a M. v. Sperl, Fabrikant v. Dresden. Benter sen. u. jun., Partikuliers v. London. — Anker: HH. Kfte. Koch v. Meiningen, Beck v. Oelsnitz, Roscher v. Cöln. — W. Mann: HH. Königsfeld, Kaufm. v. Ansbach. Hänlein, Privatier v. Erlangen. Thaler, Oekonom v. Weiden. — S. Roß: HH. Brey, Dr. med. v. Nürnberg. Joachim, Stud. med.; Helsch, Stud. theol.; Deppert, Stud. jur. v. Erlangen. Freymann, Privatier v. Amberg. — Krone: Hr. Wagner, Fabrikant v. Plauen. — R. Roß: Schrämm, Müllermstr. v. Grötschenreuth. Reber Rentamtsdiener v. Speinshardt. — R. Ochs: Schubert, Handelsm. v. Nürnberg. — König: Stephan, Maurer; Schaumberg, Schüler v. Ansbach. —

(Wegen des heiligen Osterfestes erscheint kein Sonntagsblatt.)

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 90. 17. April 1838.

Deutschland.

München, 12. April. Heute Nachmittag verschied hier Dr. Joh. Ad. Möhler, Ritter des St. Michaels-Ordens und Dechant des Domkapitels Würzburg, nach langwieriger Krankheit an den Folgen eines zuletzt mit heftigem Fieber verbundenen Brustleidens, in einem Alter von 42 Jahren. —

München, 13. April. Die Herzogin von Leuchtenberg, K. Hoheit, kam nebst ihren durchlauchtigsten Kindern, dem Herzog Max und Prinzessin Theodolinde, nach so eben eingetroffenen Nachrichten, glücklich in Ancona an, von wo sie bis Mitte Mai's wieder hier eintreffen wird, um ihre Tochter, die Kaiserin von Brasilien, zu empfangen, für welche bereits der zweite Stock im Herzoglichen Palais eingerichtet wird. —

München, 13. April. Briefe, die gestern aus Triest hier ankamen, bringen die betrübende Nachricht, daß Hr. v. Rudhart in dortiger Quarantaine bedeutend krank darniederliege. Graf Saporta dürfte am 21sten d. in München eintreffen. — Der gestern hier erfolgte Tod Möhlers erregt viele Theilnahme. Gewiß ist, daß die große fieberhafte Aufregung, in welchen ihn die kirchlichen Ereignisse der neuesten Zeit und ihre so tief greifenden Folgen versetzten, wesentlich (auch nach der Erklärung der Aerzte) mit zu seinem Tode beitrugen. — (Allg. Ztg.)

Wien, 5. April. Das Kaiserl. Handschreiben, wodurch die Uebernahme der nach dem Plane und auf eigenes Risiko des Erzherzogs Maximilian v. Este erbauten 32 Fortifikationsthürme bei Linz, deren Zweckmäßigkeit sich durch vorgenommene Proben hinlänglich bewährt hat, für den Staat angeordnet wird, ist bereits an die betreffende Behörde ergangen, und es wird dieser Act in den nächsten Wochen stattfinden. Schon ist eine Division Artillerie nebst einer Division Pioniere von der hiesigen Garnison beordert, sich zum Marsch nach Linz in Bereitschaft zu halten. —

Berlin, 12. April. Nachstehendes ist die im heute ausgegebenen 13ten Stücke der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre in Betreff des Verfahrens gegen diejenigen, die sich der heimlichen Verbreitung von Erlassen auswärtiger geistlicher Oberen und ihrer Agenten schuldig machen: „Aus Ihrem Berichte vom 8ten d. Mts. habe Ich ersehen, daß an verschiedenen Orten Meiner Staaten Erlasse auswärtiger geistlicher Oberen über religiöse und kirchliche Verhältnisse mit Umgehung Meiner Behörden auf heimlichem Wege verbreitet werden. Ich weise Sie, den Minister des Innern und der Polizei, daher an: Personen, welche sich beikommen lassen, solche Erlasse auswärtiger geistlicher Oberen, ihrer Agenten und Geschäftsführer an Unterthanen Meiner Staaten zu überbringen, zu übersenden, oder in der Absicht ihrer Verbreitung mit Umgehung der Behörden weiter zu befördern, so wie alle diejenigen, welche solcher Absicht durch mündliche oder schriftliche Mittheilung Vorschub leisten, überall, wo sie betroffen werden, ohne Unterschied, sie mögen geistlichen oder weltlichen Standes und Landes-Unterthanen seyn oder nicht, sofort von Polizeiwegen, unter Vorbehalt weiterer Untersuchung und Bestrafung, verhaften und nach Bewandtniß der Umstände in eine Festung abliefern zu lassen. Diese Meine Bestimmung ist durch die Gesetz-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 9. April 1838. Friedrich Wilhelm. An die Minister der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz, des Innern und der Polizei und der auswärtigen Angelegenheiten." —

Aachen, 8. April. Wir erfahren so eben aus höchst achtbarer Quelle, daß Hr. Dr. Hüsgen sich dem Urtheile des Römischen Stuhles unterworfen, und seine Stelle als Administrator und Generalvikar der Erzdiöcese niedergelegt hat. Von den übrigen Mitgliedern des hochwürdigen Domkapitels sollen die HH. v. Beyer, Montpoint, Iven, Filz und Müller bereits seinem Beispiele gefolgt seyn. — Ich habe Ihnen die erste Notiz von der Note des Hrn. Spinelli gegeben; mit derselben Gewißheit kann ich Sie versichern, daß alle Zweifel an der Aechtheit derselben ungegründet sind. — (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 6. April. Das neueste Regierungsblatt bringt eine Liste der seit sechs Jahren flüchtigen Verbrecher. Die Zahl der wegen Hochverraths oder hochverrätherischer Verbindungen Entflohenen ist nicht gering. Die merkwürdigsten sind Rudolph Lohbauer, früher Redakteur des Hochwächters (jetzigen Beobachters), Justizreferendär Kleinmann, und die Theologie Studirenden Friedrich Fischer, Albert Autenrieth und Friedrich Böhringer. Außer Autenrieth, der in Liverpool angestellt ist, befinden sich alle diese Flüchtlinge in der Schweiz. Lohbauer ist Professor in Bern, Fischer hat sich in neuerer Zeit nach Amerika begeben. —

Hannover, 5. April. Das Verbot der Universität Leipzig ist eine Maßregel, deren Folgen doch wieder nur das unglückliche Göttingen treffen werden. Denn es haben stets eine große Menge Sachsen in Göttingen (namentlich Medicin) studirt, die nun, da das Sächsische Gouvernement ohne Zweifel Repressalien gebrauchen wird, wegbleiben werden: dagegen haben in Leipzig niemals oder sehr selten Hannoveraner studirt; nur von Einem erzählt man jetzt, der auch nur deshalb dort studirt, weil ein bedeutendes Familienstipendium, das er nirgends anders beziehen könne, als in Leipzig, es ihm zur Pflicht mache. Der Grund dieser Maßregel unseres Kabinets war freilich wohl die Besorgniß, daß eine Menge Landeskinder bei der großen Anhänglichkeit an Dahlmann nach Leipzig gehen würden, um ihn dort zu hören. Daß die von Dahlmann herausge-

gebene Albrecht'sche Broschüre: „Die Protestation und Entlassung der sieben Göttinger Professoren" hier verboten und die bei den Buchhändlern getroffenen Exemplare confiscirt worden sind, kann nicht befremden, obgleich der Inhalt jener Schrift durchaus nichts gegen das Gouvernement Aufreizendes, sondern eigentlich wenig mehr als eine Zusammenstellung der bereits bekannten Thatsachen enthält. Dieselbe wird hier natürlich viel und eifrig gelesen. — Dieser Tage war der geheime Justizrath Mühlenbruch aus Göttingen hier. Dem Vernehmen nach soll er erklärt haben, nach den letzten, freilich von ihm selbst provocirten Vorgängen nicht länger in Göttingen bleiben zu können. Er soll zugleich auf den Grund einer ihm bei seiner Berufung nach Göttingen gemachten Zusage: „daß, wenn ihm das Lehramt nicht mehr anstände, er im Staatsdienst angestellt werden solle," eine dergleichen Anstellung nachgesucht haben. Er soll jedoch schlecht hier reussirt haben. Hr. v. Schele habe ihn äußerst ungnädig empfangen, und ihm die Unvorsichtigkeit vorgeworfen, unter den jetzt so schwierigen Umständen die Studenten muthwillig aufs neue gereizt zu haben. Da man theils jene Zusage, wenn sie überall gemacht worden, zu erfüllen noch nicht für gut befand, theils einsah, daß es wirklich mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich führe, wenn Mühlenbruch, namentlich bei der in Göttingen so stark sich prononcirenden Stimmung dort bleibe, so ist — dem Vernehmen nach — ein Mittelweg eingeschlagen, und Mühlenbruch hat Urlaub zu einer längeren Reise (nach Hessen oder Thüringen) erhalten. Nach einem halben Jahre wird, wie man hofft, der Unwillen und die Abneigung der Studirenden gegen Mühlenbruch sich gelegt haben. (A. Ztg.)

Gotha, 10. April. Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem Ichtershäuser Amtsdorfe Apfelstädt ein verheerendes Feuer aus, welches, ungeachtet der von allen Seiten herbeieilenden thätigen Hülfe, dennoch bei einem sehr heftigen Westwinde, binnen wenigen Stunden, so viel man bis jetzt nachkommen konnte, 42 Wohnhäuser nebst den daranstoßenden Scheuern und Ställen in Asche legte, und vieles Mobiliar, so wie sämmtliche darin befindliche Vorräthe an Viktualien, Früchten und Futter, nebst einer Anzahl von Vieh aller Art zugleich mit verbrannte. — Fünfzig Familien haben nicht allein ihr Obdach, sondern auch fast Alles, was ihnen zum nothdürftigsten Lebensunterhalt erforderlich ist, verloren. — Das Elend der von diesem Unglück betroffenen Einwohner ist um so größer, als auch alle und jede Saatfrucht, die zum augenblicklichen Bestellen ihrer Felder aufgespeichert lag, ein Opfer der Flammen wurde. Ueber die Ursache des Entstehens dieses Brandunglücks kann man noch nichts bestimmtes angeben, allein es scheint mehr denn wahrscheinlich, daß das Feuer durch eine verruchte Hand angelegt wurde. — (Gothaer Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 27. März. Gestern hatten wir einen merkwürdigen Aufzug. Die Zunft zur Schmiedstube hat ihr politisches Banner auf dem Lindenhofe beerdigt, und zur Leichenbegleitung die übrigen zwölf Zünfte eingeladen. Die Trauermusik, der Sarg mit dem rothen Banner, der Bürgermeister Braun (Richter der 13 Zünfte) in mittelalterlicher Tracht als erster der Leidtragenden, dann alle Zunftgenossen Paar und Paar hinter ihren Bannern — es war sehr feierlich. Ebenso war es ergreifend, als der Sarg auf dem herrlichen Lindenhofe in das Grab gesenkt wurde mit dem Banner der Zunft, und als abgelesen wurde die kurze Schrift, daß nach 500jährigem Bestande hier die politische Zunft zur Schmiedstube beerdigt sey, in Folge eines Beschlusses des großen Rathes, vermöge welchem in Zukunft in Zürich statt 13 nur eine Zunft bestehe. Stadtrath Heß hielt dem Begrabenen eine schöne Leichenrede, in der er an die Verdienste des Verblichenen erinnerte. Bürgermeister Hirzel brachte dem auferstehenden neuen Zürich, das dem Canton das Eine Banner vortrage, in dem die Farben des Cantons auch die Farben der Stadt seyen, ein Lebehoch. Der Eine hat mehr getrauert, der Andere mehr gelächelt; der Eine hat mehr nach der Vergangenheit, der Andere mehr in die Zukunft gesehen. Thatsache ist es, die Bürger Zürichs haben die alte Zeit zu Grabe getragen. Zürich ist in der Entwickelung seines Staatslebens wieder um einen tüchtigen Schritt vorwärts gekommen, wiewohl unter Stürmen von allen Seiten; doch der neue große Rath ist fest seinen Weg gegangen und hat sich über die Parteien erhoben. —

Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt aus Glarus vom 3. April: „Unsere Angelegenheiten beginnen sich zu entwickeln. In früheren Jahren wurde von den Kanzeln herab der Tag der alljährlichen Fahrtsfeier (des Gedächtnißtages der Schlacht in Näfels Anno 1388) bezeichnet*), und das Volk zur würdigen Begehung derselben aufgefordert. Dieses Jahr schweigen alle katholischen Geistlichen. Pfarrer Tschudi und Caplan Fischli (vielleicht noch Andere) gingen weiter, und verboten in der Christenlehre allen Kindern, das Fest mitzufeiern, mit der Strafandrohung, daß die Ungehorsamen an Ostern nicht kommuniciren dürften. Inzwischen waren die Ausschüsse der Stillstände (katholi-

*) Nach dem Siege bei Näfels verordneten die Männer von Glarus, „daß je am ersten Donnerstag im April der vornehmste gesunde Mann aus jedem Hause in dem ganzen Land nach Näfels gehe, die Pfade und Steige, auf welchen an diesem Tag ihre Voráltern große Noth und Arbeit erlitten, zu Trost und Heil der Seelen der Erschlagenen." Das versammelte Volk zieht alsdann auf die Stellen der eilf Angriffe; bei der sechsten, da wo alles Volk unter das Landbanner zusammentrat, liest man vor den Landleuten die Historie von der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386), dessen was im Gaster begegnet, und endlich ihres großen Sieges, nebst einundfünfzig Namen der erschlagenen Glarner. Nach der Messe für ihre Väter und nach Erinnerung der mannhaft behaupteten Freiheit pflegt sich das Volk billig der Freude zu überlassen. Diese Fahrt nach Näfels veranstalteten die Glarner um nur Ein Jahr später, als die Gemeinde deren von Uri die Capelle auf Tells Platten (wo der Tell aus dem Schiff gesprungen) aufzurichten übereinkam." Joh. Müller, Schweizergeschichte, II. 501.

scher Kirchenvorsteherschaften) von Glarus und Näfels am 31sten v. M. in Näfels versammelt und beschlossen, die Fahrt auf übliche und seit 1835 vorgeschriebene Weise mitzufeiern. Sie stellten das Ansuchen an die katholischen Geistlichen und die Capuziner, der Feier beizuwohnen; diese Alle schlugen es jedoch aus. Dem Pfarrer in Näfels ward befohlen, wenigstens das Hochamt zu halten, oder doch dafür zu sorgen, daß ein Geistlicher aus dem Canton St. Gallen fungire. Wie verlautet, soll sich Hr. Dekan Eicher in Schänis erklärt haben, er sey bereit, das Hochamt zu halten." (Allg. Ztg.)

(N. Zürich. Ztg. vom 9. April.) Glarus. Die Fahrt nach Näfels war ein Freudenfest für den Canton Glarus. Katholiken und Protestanten in gemeinsamer Freude, ungeachtet die Priester noch in der Frühmesse des Fahrtages Alles aufgeboten hatten, die Leute zurückzuhalten, während selbst der Bischof unvorsichtig noch in den letzten Tagen sich aufs äußerste kompromittirte. Hr. Landammann Schindler zeigte sich wieder als Meister im volksthümlichen Vortrag. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 7. April. Aus Sittard ist eine Nachricht hieher gelangt, die viel Aufsehen gemacht hat, und die vielleicht auf die neuesten Vorfälle in den uns benachbarten Preußischen Rheinprovinzen ein neues Licht werfen dürfte. Bekanntlich sind von diesem Orte aus zahlreiche Druckschriften in der Streitsache des Erzbischofs von Köln, meist Angriffe gegen die Preußische Regierung enthaltend, nach Rheinpreußen hinüber auf geheimen Wegen verbreitet worden. Insbesondere war es die Offizin des Buchdruckereibesitzers Alberts zu Sittard, in welcher solche gedruckt wurden. Seit einiger Zeit arbeitete in derselben auch ein junger Preuße als Setzer, der nun durch einen Unterhändler aus Aachen, der sich mehrere Tage zu Sittard aufhielt und öftere Zusammenkünfte mit diesem Setzer gehabt haben soll, gewonnen worden zu seyn scheint. So viel ist jedenfalls gewiß, der junge Mann ist plötzlich aus der Druckerei verschwunden, und hat sich, mit einem großen Theil der Correspondenz, Manuscripte u. dgl., wie man allgemein glaubt, nach Aachen begeben, wo die Mittheilung derselben an die Behörde den Verfassern in Preußen sicherlich große Verlegenheiten bereiten müßte. Man war in Sittard deshalb in großer Besorgniß. Die Folgen davon müssen sich jedenfalls bald ergeben. — In die hohe Gesellschaft hier brachten dieser Tage die glänzenden Sorieen bei dem Fürsten von Ligne viel Leben, denen sich die bei dem Französischen und andern Gesandten würdig anschlossen. Nach Ostern verspricht man sich mehrere brillante Bälle, unter denen sich besonders einer von dem Senator Grafen von Baillet auszeichnen wird. Auch die Anwesenheit des berühmten Pianisten Herz dahier, der heute ein großes Conzert geben wird, trägt viel zur gesellschaftlichen Unterhaltung bei. — Um nicht die Industrie, in unserm hierin so regsamen Belgien ganz in meinem Berichte zu übergehen, schließe ich denselben mit der Nachricht, daß Herr John Cockerill von der Regierung die Ermächtigung erhalten haben soll, zu Seraing, seinen großartigen Etablissements gegenüber, eine schwebende Eisendrahtbrücke zu erbauen, die für den Handel und Verkehr zwischen beiden Maasufern eine neue Erleichterung gewähren wird. —

Rußland.

St. Peterburg, 3. April. Durch die Gesandtschaft in Paris waren an Se. Majestät den Kaiser Gesuche mehrerer Polnischen Ausgewanderter um die Erlaubniß zur Rückkehr gelangt; zur Unterstützung derselben hatten die Bittsteller angeführt, daß sie selbst keinen Theil am Aufstande genommen, sondern als Minderjährige mit ihren Aeltern ausgewandert seyen, sich mit Bittschriften um Begnadigung an den Kaiser sollen wenden dürfen, und daß diese Berücksichtigung finden sollen, wenn sie nicht später als ein Jahr nach erreichter Volljährigkeit des Bittstellers abgegeben würden. —

Im verflossenen Jahre hatte eine bedeutende Anzahl herrschaftlicher Bauern ihre Wohnsitze verlassen, um sich als Ansiedler im Kaukasus, und zwar jenseits des Kuban, einschreiben zu lassen. In Folge dessen hatte der dortige Chef die strengsten Befehle erhalten, keine Leibeigene aufzunehmen und diejenigen, welche sich schon in den Transkubanischen Provinzen befänden, nach ihren früheren Wohnsitzen zurückzusenden. Jetzt ist in dieser Beziehung eine andere Anordnung getroffen; nach einer neueren Bestimmung nämlich sollen die dort angesiedelten herrschaftlichen Bauern und die Kinder derselben ihren Herren abgekauft werden, und zwar sollen für Männer 250, für Weiber 100 Rubel als Entschädigung gezahlt werden; für männliche Kinder sind 125, für weibliche 50 Rubel bestimmt. —

Türkei.

Constantinopel, 20. März. Es herrscht große Thätigkeit bei der Pforte; Couriere kommen und gehen ohne Unterlaß, und der Divan sitzt fast in Permanenz. Auch bei den großen Europäischen Missionen wird viel gearbeitet, und es scheint, daß eine Crisis sich bereitet. Ein Englischer Schooner brachte gestern Depeschen für Lord Ponsonby, und heute schifft sich auf demselben ein Employé der Botschaft ein, um nach Smyrna und von dort nach Malta zu gehen. Wahrscheinlich sind es die Bewegungen in Syrien, welche die Diplomatie in Bewegung setzen, und die besonders Lord Ponsonby veranlassen, mit Smyrna zu kommuniciren, weil der dort stationirende Admiral neue Instruktionen erhalten haben soll, die von Seite der Englischen Consularagenten eine doppelte Aufmerksamkeit auf die herrschenden Verhältnisse verlangen. Wir wissen jetzt mit Gewißheit, daß die Armee Ibrahim Pascha's große Verluste erlitten hat, und daß er nur mühsam die zerstreuten Truppen wieder sammeln konnte. Er steht jedoch wieder schlagfertig da und zieht in aller Eile Verstärkungen an sich, so daß man glauben muß, er wolle den Schaden wieder ausschmerzen und blutige Rache an den Druſen nehmen, später aber, wenn dieß gelungen, Abrechnung halten mit der Pforte, die ihre Schadenfreude über die Demüthigung

des verwegenen Arabers nicht verbergen kann. Sie hatte große Lust, Bulletins erscheinen zu lassen, um darin offiziell die Siege der Druſen zu verkündigen; man hat aber davon abgerathen, und der Rath iſt befolgt worden. Daß durch dieſes Betragen der Haß vermehrt wird, den Ibrahim Paſcha gegen die Pforte fühlt, iſt begreiflich, denn es gibt hier wie überall Leute, welche ſich ein Geſchäft daraus machen, das Feuer der Zwietracht anzublaſen und die feindlichen Gefühle zu ſteigern, welche die Parteien ſpalten. Mehemed Ali ſoll über die eingetretenen Ereigniſſe ſehr bekümmert ſeyn, doch äußerlich große Ruhe und Kaltblütigkeit an den Tag legen. Er ſcheint genau dem Impuls zu folgen, den ihm Frankreich gibt: er zahlt pünktlich den rückſtändigen Tribut, und hat erſt neuerdings eine bedeutende Abſchlagsſumme hieher geſandt, als wollte er den kritiſchen Augenblick, in dem er ſich befindet, geſchickt umgehen. Seinem Sohn Ibrahim hat er dringend eingeſchärft, der Pforte jetzt ja keinen Anlaß zu Klagen zu geben; allein ſo pünktlich des alten Mehemeds Befehle von ſeinen Untergebenen befolgt werden, ſo häufig werden ſie von Ibrahim mißachtet. Er kann darauf rechnen, daß wenn Ibrahim Paſcha nicht durch die Gewalt der Umſtände oder durch die Drohungen der fremden Mächte eingeſchüchtert wird, er die nächſte beſte Gelegenheit benützt, um den Sultan zu beweiſen, daß er noch ſtark genug iſt, ſich mit ihm zu meſſen. Vorerſt wird es dazu nicht kommen, weil Europa dabei intereſſirt iſt, daß die Lage der Dinge ſich nicht noch ängſtlicher geſtalte. Inmitten dieſes Wirrwarrs — denn Wirrwarr kann das hieſige Treiben genannt werden, da Niemand weiß, woran er iſt, und was morgen geſchieht — hat der Sultan fortwährend häuslichen Kummer. Unlängſt ward ihm ein Sohn durch den Tod entriſſen, jetzt mußte er ſeinen Schwiegerſohn verläugnen. Dieſer Günſtling ward das Glück verwöhnt und glaubte, ungeſtraft jede noch ſo verwerfliche Handlung begehen zu können. Er hat ſich mancherlei Bedrückungen und Unterſchleife zu Schulden kommen laſſen, und man behauptet, ob mit Recht, bleibt dahingeſtellt, daß er das traurige Ende Pertew Paſcha's herbeigeführt habe. Der Sultan hat ſchon längſt ſein Bedauern über das Betragen ſeines Eidams ausgedrückt; er hat ihn gewarnt, was aber nichts fruchtete. Nachdem er nun Klagen über Klagen hören und in Halil Paſcha das Inſtrument erkennen mußte, das Pertew Paſcha, dem der Sultan wirklich zugethan war, vernichtete, ſo hat er ihn ſeiner Würden und Ämter beraubt, einſtweilen unter polizeiliche Aufſicht geſtellt, und geht damit um, ihn von ſeiner — des Sultans — Tochter ſcheiden zu laſſen, worauf dann wahrſcheinlich ein [illegible] Prozeß gegen Halil Paſcha und deſſen Partei eingeleitet werden wird. Die Sache macht [illegible]. Es ſcheinen mehrere angeſehene Perſonen [illegible] a kompromittirt zu ſeyn, worunter [illegible] erſten Vogorides u. ſ. w. —

(Eingeſandt.) Möchte es doch dem Herrn Conſiſtorialrath Dr. Gabler gefallen, ſeine, am Oſtertage gehaltene treffliche Predigt dem Druck zu übergeben, damit Alle, welche dieſelbe nicht hörten, ſie wenigſtens leſen und beherzigen können.

Einer für Viele.

Bekanntmachung.

Es wird zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Walburgis-Markt dahier nicht am Sonntag vor dem 1. Mai, ſondern am zweiten Sonntag nach demſelben, nämlich am 13. Mai, abgehalten wird.

Redwitz bei Wunſiedel, am 10. April 1838.

Der Magiſtrat allda.

Bauer.

Zeulmann.

Anzeigen.

In der Buchnerſchen Buchhandlung *in* Bayreuth iſt ſo eben angekommen:

Dr. W. H. Puchta, Anleitung zur Civilprozeſs-Praxis in Bayern, nach dem Geſetz vom 17. November 1837. brosch. Preis 2 fl.

Die im vorigen Monate angekündigte Verloosung: der für die Armen und für die Kleinkinder-Bewahr-Anſtalt eingelieferten weiblichen Handarbeiten und übrigen Geſchenke, ſoll Donnerſtag den 19. April d. Js. Abends um 7 Uhr im Saale des goldenen Ankers dahier, bei Gelegenheit eines Balles, Statt finden, um deſſen recht zahlreichen Beſuch im Namen der Armen dringend gebeten wird.

Looſe zu obiger Ausſpielung ſind fortwährend gegen 12 kr. Erlag bei dem Königl. Rechnungskommiſſair Herrn Mainberger zu beziehen. Der Eintritts-Preis zu dem Balle iſt für die Perſon 15 kr. Bayreuth, am 11. April 1838.

Der Vorſtand des Frauen-Vereins.

Bei Dr. Schmidt in St. Georgen wird noch eine kleine Partie beſter Zucker-Runkelrüben-Saamen zu 15 kr. per Pfd. abgegeben, und die Abnahme der daraus zu erzeugenden Rüben zu 30 kr. per 100 Pfd. zugeſichert.

Fremden-Anzeige.

15. April.

Anker: HH. Kfte. Roth v. Kempten, Werner v. Augsburg. — Sonne: HH. Kfte. Böhler v. Plauen, Jäger v. Eßlingen, Sander v. Leipzig. Oberländer, Student v. Hof. Hirth, Part. v. Hamburg. v. Ringler, K. Preuß. Hauptmann v. Berlin. Wagner, Profeſſor v. Erlangen. — W. Mann: HH. Angerer, Kfm. v. Augsburg. Schäfer, Handlem. v. Schweinfurt. Kolb, Privat. v. Lichtenfels. — Löwe: Drandorff, Kfm. v. Altenburg. Kranich, Lederfabrikant v. Auſſig. — S. Roß: HH. Lienhardt, Bürgermeiſter v. Sparneck. Rauh, Aktuar v. Hollfeld. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Privatier v. München. — R. Ochs: Limmer, Hutmacherstochter v. Culmbach. — W. Lamm: Künzel, Kutſcher v. Naila. — Schlenck: Amhof, Kirchhof u. Jahreis, Fabrikanten v. Münchberg. Thumert, Hopfenhändler v. Pehenſtein. —

Im Verlage der [illegible]hegew'ſchen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 91. 18. April 1838.

Deutschland.

München, 12. April. Nach einem Rescripte des K. Ministeriums des Krieges haben alle jene Heeresabtheilungen, die nicht für des Uebungslager bestimmt sind, in diesem Jahre keine Beurlaubten zum Besuche der Herbst-Waffenübungen einzurufen, sondern diese Uebungen sollen lediglich auf die dienstpräsente Mannschaft beschränkt werden. Eben so haben die größern Uebungen für die in den Garnisonen zurückbleibenden Artillerie-Compagnien in diesem Jahre zu unterbleiben. Auch cessiren die vorgeschriebenen Herbstinspicirungen durch die Divisions- und Brigade-Commandanten, mit Ausnahme der Cavallerieregimenter und der Truppen in der Pfalz. Es soll nunmehr entschieden seyn, daß Se. K. H. der Prinz Carl von Bayern das Oberkommando im 2ten Uebungslager führen werde. (Frk. Mkr.)

Nürnberg, 13. April. Man liest im Nürnberger Correspondenten, als eingesendet bezeichnet: Glaubhaften Mittheilungen zufolge berichtigt sich eine, in verschiedene Blätter des In- und Auslandes übergegangene Nachricht dahin: daß der Hr. Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, nach Empfang des Königlichen Beschlusses vom 10ten vorigen Monats, nicht nur seine Militaircharge sammt der damit verbundenen General-Adjutanten-Uniform niedergelegt, sondern auch seinen ehrerbietigen Verzicht auf die Titel eines Staatsrathes und Regierungspräsidenten, dann auf den ihm gesetzlich verbliebenen Standesgehalt im Sinne des §. 24 der IX. Verfassungsbeilage erklärt, und dabei bemerkt hat, wie falls gegen sein Erwarten das vollständige Erfülltseyn der Voraussetzungen jenes Paragraphen von Seite des Staates noch nicht erklärt werden sollte, er jedenfalls die erwähnten Bezüge — bis zu Vereinigung dieser Rechtsfrage — in Casse zu belassen gedenke. —

Nürnberg, 16. April. Durch die neuesten, heute eingegangenen Berichte aus Triest vom 10ten d. erfährt man, daß die Krankheit des Hrn. Ministers v. Rudhart nach mehrtägiger sehr bedenklicher Crisis eine glückliche Wendung genommen hat, und derselbe von den Aerzten außer Gefahr erklärt worden ist. Durch häufiges Aderlassen, ansetzen von Blutegeln u. s. w. ist der Patient indessen noch so geschwächt, daß seine völlige Wiederherstellung einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Triest erfordern dürfte.—

(Corrsp. v. u. f. D.)

Berlin, 7. April. Die Vorgänge in Posen sind nicht ephemerer Natur, und verdienen alle Beachtung. Es herrscht nicht bloß im Großherzogthum, sondern auch theilweise in Westpreußen und in Ermeland (in den Kreisen Braunsberg, Heilsberg, Bischoffstein, Altenstein, selbst in Ostpreußen), die meist von Polnischen Katholiken bewohnt werden, eine allgemeine Aufregung der Gemüther. Man darf dabei nicht auf die Städte sehen; denn „Polen war nie auf dem Pflaster zu suchen.“ Die Einführung der Deutschen Sprache in den Schulen hält das Volk für eine Beeinträchtigung der Religion, wozu nichtkatholische Lehrer im falschverstandenen Eifer mit Veranlassung geben mögen. So erzählte man mir von einem Bauer, der sich beklagt habe, daß ein Lehrer seinem Kinde ein Polnisches Gebetbuch abgenommen, und in den Ofen geworfen habe. Auch sollen katholische Kirchen zu evangelischen genommen worden seyn, was schon vor mehreren Jahren Unruhen in Thorn-nowo und Golancz herbeigeführt habe. Das Volk sieht so viele Klöster, von welchen es ehemals in der Noth auch wohl unterstützt wurde, aufgehoben, die dazu gehörig gewesenen Güter und Waldungen von dem Fiskus eingezogen, und hat davon keinen sichtbaren Nutzen. Es glaubt sich in seinen Sitten und seiner Religion beeinträchtigt, und spricht dieß offen aus. Daher wird die laute, offene Zwietracht zwischen Kirche und Staat zu allerlei politischen Umtrieben benutzt. Der Polnische Bauer frägt nicht viel nach einem Rechtsgrunde, nach einem vor der Welt gerechtfertigten Namen einer Sache — er fühlt sich verletzt, und ist dann verwegen genug, an den Nächsten, der ihm als ein Unterdrücker erscheint, sich furchtlos und mit Aufopferung von Allem zu wagen. Ob er den Sieg davon tragen werde, darnach fragt er nicht, wenn er sich nur einen Augenblick als den Stärkern gefühlt hat. Der Edelmann glaubt, die Regierung beabsichtige alle Gemeinschaft zwischen ihm und seinen Bauern zu lösen, und es hätten die Auseinandersetzungen der Bauern mit der Grundherrschaft nur diesen einen politischen Grund. Er mißt diesem zum Theil seinen Ruin bei. Ueberdieß hat sich der dortige Adel durch Landschaftsschulden und durch den letzten Polnischen Krieg sehr erschöpft. Der eingeborne Adel sinkt, die Einwanderer hingegen erheben sich. Dieß erinnert jenen doppelt schmerzhaft an seine frühern fast souveränen Rechte. So ist auch die Stimmung des Adels ungünstig, und jedenfalls, scheint es, dürfte diese Crisis mit getheilten tumultuarischen Auftritten endigen, wovon bereits einige dunkle Nachrichten umlaufen. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 11. April. Die Allgemeine Zeitung schreibt über die gestern mitgetheilte Königl. Verordnung: Da in der That eine Regierung sehr weit heruntergekommen seyn müßte, wenn sie den agens provocateurs des Auslandes gestatten wollte, das Land nach Belieben aufzuregen, so wird sich wohl Niemand wundern, wenn unsere Polizeibehörden mit der größten Strenge darüber wachen werden, daß das Gebot des Königs nicht übertreten und die Landesautorität auch von den benachbarten Gränzdistrikten geachtet werde. Sollte in dieser Beziehung die Belgische Regierung, die br-

kanntlich in allen solchen Dingen im eigenen Lande nicht viel zu sagen hat, keine Bürgschaft gewähren können, so erwartet man mit Sicherheit, daß jede Verbindung mit Belgien abgebrochen und ein militairischer Cordon an der Gränze gezogen werden wird. — Es scheint noch immer sehr zweifelhaft, ob an die Stelle des Geheimraths Bunsen, der sich einstweilen nach England begibt, ein neuer Gesandter nach Rom kommen und nicht vielmehr das ganze Gesandtschaftspersonal von dort abberufen wird. Zwar ist zur Beförderung der durch das Preußische Gouvernement vermittelten Schreiben der katholischen Geistlichkeit an den Papst und der Antworten des letztern ein Agent in Rom nothwendig; doch kann diese Agentur nöthigenfalls auch einem Römer oder einem andern dort angesessenen Individuum, welches das Vertrauen beider Regierungen besitzt, übertragen werden.

Berlin, 14. April. Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: Verschiedene Blätter des In- und Auslandes haben sich herausgenommen, das Gerücht zu verbreiten, daß sehr viele, nach einigen sogar Hunderttausende von falschen Preuß. Cassenanweisungen im Umlauf und die Nachahmungen sehr gelungen seyn sollen. Diese Nachricht ist mit allen sonst dabei angeführten Einzelnheiten durchaus ungegründet, welches wir hiermit öffentlich bekannt zu machen uns veranlaßt finden. Hauptverwaltung der Staatsschulden. (Folgen die Unterschriften.)

Düsseldorf, 10. April. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: Sicherm Vernehmen nach ist die offizielle Nachricht von der durch Se. Maj. den König ertheilten Genehmigung der Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein in hiesiger Stadt eingegangen. Wegen der Fonds ist das Nöthige verfügt, und wird der Bau sofort beginnen. —

Wien, 10. April. Mit dem am letzten Sonnabend hier angelangten Dampfschiffe Arpad sind die beiden für Wien und Berlin ernannten Türkischen Gesandten, Rifaat Bey und Kiamil Pascha, hier angekommen; Beide hatten gestern schon eine Audienz bei Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich. Rifaat Bey ist ein Mann von etwa 33 Jahren, freundlich und munter; Kiamil Pascha mag um sechs Jahre älter seyn, ist aber ebenfalls von gefälligem Aeußern. Sie sprechen beide nur Türkisch, Kiamil Pascha ein wenig Slavisch. Sie sollen aber den festen Vorsatz haben, die Französische Sprache zu erlernen, von welcher sie, wie mich einige ihrer Reisegefährten versichern, bereits einige Vorkenntnisse besitzen. Beide zeigen große Wißbegierde, und in diesem stark hervortretenden Zuge spricht sich deutlich genug der vorzugsweise Zweck ihrer Sendung aus. Man will, wie öfter schon in Berichten aus Constantinopel angedeutet worden, in jungen talentvollen Männern durch ihre Sendung nach dem gebildeten Europa Liebe für Civilisation erwecken, um dieselben später zur Durchführung der Reform- und Civilisationsplane des Sultans im Türkischen Reiche zu verwenden. Dieser Zweck spricht sich auch in der Wahl des Personals der Gesandten aus, das aus 25 meistens jungen Männern besteht. Die Sekretaire beider Gesandten sind etwa 20 Jahre alt; Kiamil Pascha hat noch seinen Bruder als Sekretair und einen Armenier als Dolmetsch bei sich, welcher indeß außer der Türkischen nur die Französische Sprache inne hat. Deutsch kann Niemand aus ihrem Gefolge. Der Türkische Botschaftsrath, Hr. v. Maurojeny, war ihnen bis Preßburg entgegengegangen. Die Reisegefahrten der Türken können die Artigkeit und Zuvorkommenheit derselben nicht genug rühmen; wahrlich, betheuerte einer derselben gegen mich, wer die Türken nur aus der Geschichte kennt, wird kaum seinen Sinnen trauen, wenn er diese Herren beobachtet, und dann erfährt, daß es Türken sind. Während der ganzen Reise zeigten sie großen Eifer für die Vorschriften ihrer Religion, täglich wuschen sie sich vier- bis fünfmal, und eben so oft verrichteten sie ohne Scheu und Verlegenheit ihre Gebete, immer mit nach Mekka gerichtetem Gesichte — zu welchem Zweck sie stets den Compaß vor sich liegen hatten. Wein tranken sie nie; nur in Preßburg versuchte Kiamil Pascha ein Glas Champagner, schien jedoch demselben keinen Geschmack abgewinnen zu können. Letzterer wird 10 bis 12 Tage hier verweilen und dann die Reise nach Berlin fortsetzen. — Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Johann ist gestern hier eingetroffen. —

Niederlande.

Die Vorfälle in Tilff haben auch an einigen andern Orten Belgiens Veranlassung zu Unordnungen gegeben. In Lüttich wurde am 8ten Abends der Tartuffe von Moliere gegeben. Die zahlreichen Anspielungen, wovon dieses Stück wimmelt, wurden von einem Theile des Publikums mit Aeußerungen lauten Beifalls begrüßt. Im 5ten Akt, wo der Vers vorkommt: „Nous vivons sous un prince ennemi de la fraude," ließ sich mehrfaches Pfeifen vernehmen. Nach der Vorstellung rottete sich eine bedeutende Anzahl junger Leute auf dem Comödienplatze zusammen und zog unter Absingung der Marseillaise nach dem bischöflichen Seminar und dem Pallast des Bischofs. Vor dem erstern dieser Gebäude angekommen, und während die Mehrheit den Ruf ertönen ließ: Nieder mit der Calotte! Nieder mit den Missionairen und mit Van Bommel! rafften einige junge Leute Pflastersteine zusammen und begannen sie gegen das Thor des Seminars zu schleudern. Gleich darauf begab sich die Menge nach St. Jean, wo Serenaden, die dem Bürgermeister de Reef von Tilff, der sich in seiner Eigenschaft als Mitglied der Provinzialdeputation gerade in Lüttich aufhielt, gebracht wurden, begonnen hatten, und während die Musiker sich nach dem Quai de la Sauverniere nach der Wohnung des Hrn. Serour begaben, zogen die erstern nach Haute-Sauverniere und gaben dem Hrn. Gouverneur ein Charivari. Einige wollten Gewaltsamkeiten gegen das Hotel dieses Beamten verüben, wurden jedoch durch die Autoritäten daran verhindert; die Massen zogen nun nach dem Hause des Bezirkskommissarius, wo gleich ein Stein gegen das Fenster geschleudert ward; von dort setzten sie sich theils nach dem Kloster der Redemptoristen, theils nach der Cathedralstraße in Marsch und machten der Wohnung des Hrn. Kersten, bischöflichen Buchdruckers, gegenüber Halt, wo die

Charivaris erneuert wurden. Mittlerweile setzten die Serenaden ihre Runde fort und wurden vor und nach den Hrn. L'honeur, Delfosse und Hübart gebracht. Nach Mitternacht hörten diese Scenen der Unordnung auf. Der Thätigkeit der Polizei gelang es, schweren Excessen, wozu die Charivariseurs Lust hatten, vorzubeugen, doch konnte sie keines derselben habhaft werden, da sie von der Menge in Schutz genommen wurden. Am folgenden Abend wiederholten sich diese Scenen, zahlreiche Rotten durchzogen unter Geschrei, das geeignet war, die öffentliche Ruhe zu stören, die Stadt. Einige junge Leute begaben sich nach der Klosterkirche der heil. Catharina, stießen drohendes Geschrei gegen die Redemptoristen aus und schleuderten Steine nach den Fenstern des Klosters, wo man wirklich am andern Morgen 4 zerbrochene Scheiben im Erdgeschoße bemerkte. Charivaris wurden wiederhohlt vor dem bischöflichen Palaste und dem bischöfl. Seminar gebracht. Zu Anfang des Abends traten mehrere Individuen, den Hut auf dem Kopf in die St. Catharinenkirche; eines derselben öffnete einen Beichtstuhl und setzte sich hinein. Die in der Kirche für die Beichte versammelten Gläubigen wurden in der Ausübung ihrer Religion gestört, mehrere Personen kehrten durch den Schrecken, den ihnen das gottlose Benehmen dieser Ruhestörer verursacht hatte, unpäßlich nach Hause zurück. — Auch in Verviers, wo am 8ten der Bürgermeister von Tilff anlangte, scheinen Unordnungen vorgefallen zu seyn. Die dortigen Journale, die wir vor Augen haben, gehen mit der Farbe nicht recht heraus. Das „Journal de Verviers" sagt, die Bewunderer des Herrn Bürgermeister de Reef hätten ihm eine Serenade gebracht, welcher die angesehensten Einwohner der Stadt beigewohnt hätten, alles sey indeß in der besten Ordnung vor sich gegangen; der „Novelliste de Verviers" dagegen spricht von wildem Geheul und Geschrei und von Grobheiten (grossiérétés) wovon die hohe und niedere Geistlichkeit, so wie die Minister ihren Theil bekommen, ja sogar der Name einer hohen Person soll dabei nicht verschont worden seyn. — In andern Städten stehen ähnliche Scenen zu befürchten; so will eine Anzahl der Lütticher Charivariseurs nach Brüssel ziehen, um dem Minister des Innern, Hrn. de Theur, gleichfalls eine Katzenmusik zu bringen. Sie haben zu diesem Entzwecke eine Menge Kessel, Schellen, Pfannen und andere Instrumente zusammen gebracht, und ihre gleichgesinnten Freunde in Brüssel von ihrer baldigen Ankunft in dieser Stadt benachrichtigt. — (Frk. Mrkr.)

Griechenland.

Athen, 27. März. Die Aufhebung der Quarantaine der Jonischen Inseln gegen Griechenland erregte hier angenehme Sensation. Es ist eine fühlbare Erleichterung, welche den vielen Reisenden in jeder Beziehung vortheilhaft zu statten kommt, und einen lebhaften Verkehr mit diesen Inseln zur Folge haben wird. — Die Ausgrabungen auf der Akropolis geschehen nur langsam und mit vielen Unterbrechungen. Mit der Räumung des Erechtheums geht es wegen Mangel an Mitteln ebenfalls sehr saumselig. An die Wiederaufrichtung des Panthenons dürfte sobald noch nicht gedacht werden, obwohl die Maschinen von Klenze zur Emporbringung der Säulen schon lange bereit liegen. Die äußere Form der Akropolis hat durch das Herunterwerfen des Schuttes in der letzten Zeit einige Verunstaltungen erlitten. — Den Archäologen Herrn Dr. Roß werden Sie demnächst auf kurze Zeit in Deutschland sehen. — Graf Saporta, welcher, wenn Sie diese Zeilen erhalten, nur noch ein paar Tagreisen von seiner Vaterstadt seyn wird, *) erhielt bei seinem Abschied folgende Adresse im Namen der Bürger Athens: „Dimarchie von Athen, 24. December 1837 a. St. Für die Männer, welche sich in der Gesellschaft auszeichnen, ist die allgemeine Liebe, die sie durch ihre Gegenwart sich erwerben, und die süße Rückerinnerung, welche sie bei ihrem Scheiden zurücklassen, die reichlichste Vergeltung. Eine solche Liebe haben auch Sie, Herr Graf, während der ganzen Dauer Ihres Aufenthaltes bei uns sich erworben durch die Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen und den Eifer für die Interessen unsers Vaterlandes, weshalb auch Sie bei Ihrem Scheiden diese süße Rückerinnerung begleitet. Mit dem Ausdrucke des Schmerzes, den wir wegen Ihrer Trennung von uns empfinden, verbinden wir darum den des Dankes und der Anerkennung der Hauptstadt, deren beste Wünsche Sie auf Ihrer Reise begleiten. Wir aber wiederholen die Versicherung ꝛc.

(L. S.) Der Dimarch D. Kalliphronas."

(Runkelzuckerbereitung in Unterfranken.) Die trefflichen Arbeiten der Fabriken von König und Bauer in Zell; von Schönecker, Hösling und Deininger in Würzburg sind dem technischen Publikum hinlänglich bekannt. Minder allgemein ist die Kenntniß des Hauptindustriezweiges unserer Zeit, der Runkelrübenzuckerfabrikation, die in der Umgegend von Würzburg auf großartige Weise betrieben wird. In Gelchsheim haben die HH. Gätschenberger auf ihrem ausgedehnten Gute eine Zuckerfabrik errichtet, die eine Musteranstalt genannt werden darf. Hier und auf dem nahegelegenen Gute in Tückelshausen werden jährlich gegen 500 Morgen Feld, welches in dieser Gegend, dem Ochsenfurter Gau, von vorzüglicher Güte ist, mit Runkelrüben bepflanzt, und im Durchschnitt 50,000 Centner Rüben geerntet, wozu die Bauern durch Verkauf noch 10,000 Centner Ruben liefern. Dieses Material wird unter Leitung des Hrn. Fabrikdirektors Theyson verarbeitet, wozu ein Waschapparat, zwei Reibzeuge und sechs hydraulische Pressen à 5000 Centner Druck, wovon je zwei durch eine Pumpe bedient werden, vorhanden sind. Die bewegende Kraft für alle diese Maschinen liefert eine kleine, höchst einfache Dampfmaschine. Der gewonnene Saft wird in großen kupfernen Kesseln, die auf verschiedene Weise durch Dampf geheizt werden, geklärt und dann filtrirt, wobei

*) Graf Saporta befindet sich, wie wir gemeldet, in diesem Augenblick in der Quarantaine von Triest, und wird gegen den 21sten in München erwartet.

die Dumont'schen und Taylor'schen Filtrirapparate angewendet werden. Das Einsieden des Saftes, so wie das spätere Versieden der Melassen geschieht in einem Roth'schen Apparat, der durch seine sinnreiche Einrichtung die Anforderung des Praktikers, so wie das Wohlgefallen des Theoretikers in gleichem Grade befriedigt. Dieser Apparat gehört zu den interessantesten Construktionen der technischen Physik. Den nöthigen Dampf zur Speisung des Apparats, der Klärungskessel und der Dampfmaschine liefern zwei Dampfkessel. Der erhaltene Rohzucker wird nach Würzburg gebracht, und in der Raffinerie des Herrn v. Rath versotten, in welcher Anstalt ebenfalls mit einem Roth'schen Apparat und Taylor'schen Filtern gearbeitet wird. Mit dem Abfall und Rückstand der Rüben nebst Zusatz von etwas trockenem Futter werden 50 große Ochsen, von einer Schönheit, daß sie alle bei landwirthschaftlichen Festen um Preise konkurriren könnten, gemästet, 40 Melkkühe und 1000 Schafe gefüttert. Eine zweite ausgedehnte Rübenzuckerfabrik wird auf dem Gute des Herrn v. Hirsch bei Rottendorf ebenfalls mit einem Roth'schen Apparate eingerichtet.

Anzeigen.

Die im vorigen Monate angekündigte Verloosung: der für die Armen und für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt eingelieferten weiblichen Handarbeiten und übrigen Geschenke, soll Donnerstag den 19. April d. Js. Abends um 7 Uhr im Saale des goldenen Ankers dahier, bei Gelegenheit eines Balles, Statt finden, um dessen recht zahlreichen Besuch im Namen der Armen dringend gebeten wird.

Loose zu obiger Ausspielung sind fortwährend gegen 12 kr. Erlag bei dem Königl. Rechnungskommissair Herrn Mainberger zu beziehen. Der Eintritts-Preis zu dem Balle ist für die Person 18 kr. Bayreuth, am 11. April 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

(Verlornes.) Am zweiten Osterfeiertag Vormittags ist ein mit Silber plattirter Aderlaßzeug, mit den Buchstaben C. D. bezeichnet, im Futteral, von dem Gasthofe zum goldnen Hirschen bis zur Bleimühle, verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Sollte Jemand am ersten Osterfeiertage in der reformirten Kirche aus Versehen einen Hut vertauscht haben, der beliebe solchen beim Herrn Cantor Götz gefälligst abzugeben.

Nannette Schneider,

Marchande de Modes aus Bamberg,

giebt sich die Ehre, einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie künftigen Brandenburger Kirchweihmarkt mit einer bedeutenden Auswahl von für den Sommer passenden Damenputz beziehen und ihr Logis nächstens anzeigen wird.

Zur gegenwärtigen Saison empfiehlt sich die Unterzeichnete mit Putzwaaren aller Art, als: Stroh- und Seidenhüte nach neuester Façon, Putz- und Negligé-Hauben, Krägen und Chemisetten mit den neuesten Stickereien, gefertigte seidene und baumwollene Schürzen, auch Manschetts, Blumen, Band, Tüll, Blenden und Brüsseler Spitzen. Verspricht die billigsten Preise und bittet um gütigen Besuch im Hause des Herrn Mulzmeisters **Wirth**, E. Nr. 51, eine Treppe hoch.

Henriette Kronacher aus Bamberg.

Die Feyer des alljährlich am Sandberg bei Neustadt am Culm stattfindenden Maifestes erfolgt dießjährig am Christi Himmelfahrtstage den 24sten nemlichen Monats.

Dieß zur öffentlichen Nachricht, mit der Bitte um zahlreichen Besuch und dem Bemerken, daß für gute Bewirthung der verehrlichen Gäste in jeder Hinsicht geeignete Vorsorge getroffen ist.

Putz, Besitzer des Sandbergs.

Den 21sten d. Mts. geht eine leere Chaise über Würzburg nach Frankfurt; beim Groß im Rennwege das Nähere.

Folgendes steht in dem Hause Nr. 435 neben dem wilden Mann bis zum 25sten d. gegen baare Bezahlung bereit:

1) ein schwarz gebeizter, sehr schöner, zur Aufstellung von Silber, Porzellain oder Büchern dienender Schrank mit 3 Abtheilungen, wovon die unterste mit 4 Thüren, die zweite als Schreibpult dienend, mit 16 kleinen Schubfächern, die dritte mit 2 Seiten- und 2 Glasthüren und 5 Fächern versehen ist; oben ist eine sehr schöne stundenschlagende Uhr angebracht,
2) ein gut erhaltener, eingelegter großer Kleiderschrank,
3) ein Clavier von Hubert,
4) 6 schöne Landschaften von Bemmel, und einige andere Gemälde,
5) 8 Kupferstiche unter Glas und Rahm von Ruchentab. 12 kleinere Thierstücke von Rüdinger; mehrere dergleichen uneingerahmt.
6) Commode, Gläser, Pokale und anderes Geräth.

Fremden-Anzeige.

16. April.

Sonne: HH. Vogel, Kaufm. v. Nürnberg. Staudnitz, Graf u. Heyde, Part. v. Dresden. v. Oberländer, Lieutenant v. Nürnberg. Haßmann, Kfm. v. Bremen. Baron v. Künsberg, Gutsbsitzr. v. Guttenthau. v. Steiner, Kammerherr v. Dresden. Frhr. v. Stein, Gutsbesitzer v. Wimpfen. — Anker: Hr. Both, Pferdhdlr. v. Gotha. v. Seele, Schauspielerin v. Augsburg. — E. Hirsch: HH. Fabr. Gerhardt v. Neuenforg, Knorr v. Fürth. Benecke, Kfm. v. Hallstadt, Berner, Oekonom v. Kleinlöfau. — Löwe: HH. Hauptmann, Tischlermeister v. Hof. Will, Kaufm. v. Schweinfurth. Welzel, Privatier; Ruckdeschel, Fabr. v. Redwitz. Seiler, Schulgehülfe v. Altenkundstadt. — W. Mann: HH. Stöhr, Rentamtmann v. Haßfurth. Beruker, Fabrikant v. Nürnberg. Vogel, Oekonom v. Bolsbach. — Krone: HH. Oek. Grübel u. Wunner v. Lauf, Schäffer v. Zapfendorf. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — S. Roß: HH. Werner, Fabr. v. Regensburg. Wagner, Kfm. v. Culmbach. Hoffmann, Privatier v. Nürnberg. — R. Roß: Schenckel, Müllermstr. v. Kemnath. — Schlenck: Fabrikanten Giegold, Goller, Bauer u. Kinast v. Schwarzenbach a. d. S., Ruckdeschel u. Grimmler v. Münchberg. Jahreiß u. Schlegel v. Zell, Roßner v. Helmbrechts. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 92. 19. April 1838.

Deutschland.

München, 16. April. Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Augsburg waren lange genug Gegenstand nur des Gespräches, bald des ernsten, bald des satyrischen, und reichlicher Stoff zu Journalartikeln, wobei die Bahnführer wider Willen das Honorar und die Kosten bezahlten; denn es ist nicht zu läugnen, daß die seit nun 2 Jahren andauernden Mißverständnisse und Zögerungen dem Unternehmen eben soviel Verlust an Zeit, also doppelt großen an entgangener Rente gebracht haben. Jetzt aber scheint man endlich diese Arbeiten zum Gegenstand wirklicher Thätigkeit machen zu wollen. Nachdem bereits im November v. Js. eine Lokomotive für die Bahn hier angelangt ist, hat sie nunmehr das Direktorium in Bewegung gesetzt, und dasselbe schreibt gegenwärtig in öffentlichen Blättern die Lieferung von 153,000 Stück gußeisernen Schienenstühlen, Chairs, im Ganzen zu 20,000 Centner Gewicht, zur Uebernahme aus, und fordert auch „mehrere hundert" Taglöhner zur Arbeit bei verschiedenen Punkten der Bahn auf, mit dem Bemerken, daß der Bau „allmählig" über die ganze Bahn ausgedehnt werde. So schlagend dieß den endlichen Anfang, ebenso unwidersprechlich beweist es, daß das Direktorium sich noch nicht mit sehr vielen Arbeitern befassen, immer nur noch langsam und umsichtig vorangehen will: denn für eine seit 2 Jahren projektirte und nivellirte Bahnlinie von etwa 15 Stunden Länge sind mehrere hundert Taglöhner wohl nicht eben viele. Desto rascher scheint die Gesellschaft für mechanische Baumwollen-Spinnerei zu Augsburg die Herstellung ihrer Etablissements zu betreiben; sie macht so eben bekannt, daß bei ihren Bauten 3 — 400 Maurer für das ganze Jahr Beschäftigung finden können. — Nachdem die Fastenstille jetzt vorüber ist, rücken unsere Sommervergnügungen heran; bereits war für „Ostermontag" ein „Hunderennen und hernach ein Hetzen" angekündigt, und Jedermann dazu höflichst eingeladen. —

Bamberg, 17. April. J. D. die Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg wurden heute Morgens 5 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden. Die hohe Wöchnerin erfreut sich des den Umständen angemessenen Wohlbefindens. Die Bewohner Bambergs nehmen an diesem so höchst erfreulichen Ereignisse den innigsten Antheil. — Vorgestern verstarb nach mehrtägiger Krankheit in einem Alter von 72 Jahren der Domvikar Joseph Hemmerlein, einer der ausgezeichnetsten Kunstfreunde unserer Stadt, Besitzer einer reichhaltigen Gemäldesammlung, die er mit edler Liberalität stets gerne Einheimischen und Fremden zur Beschauung öffnete. Noch kurz vor seinem Ende hatte er diese Sammlung testamentlich der Stadt Bamberg als Eigenthum legirt, und dadurch für immer ein dankbares Andenken seiner begründet. Die allerhöchste Anerkennung dieser seiner edlen Handlung von Seite Sr. Maj. des Königs sollte jedoch der Verblichene nach den Rathschlüssen der Vorsehung nicht mehr erleben, das heute hier eingetroffene allerhöchste Rescript mit der ihm verliehenen goldenen Civilverdienst-Medaille, traf ihn leider nicht mehr am Leben. — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 10. April. (Frk. Mkr.) Das Gespräch wendet sich in diesem Augenblick fast ausschließlich auf die neuen Störungen, welche von Posen her die Ruhe des Staates bedrohen; obwohl bei der Energie der Schritte desselben wohl keine ernstlich unruhige Auftritte zu fürchten seyn möchten, nachdem die erste Bestürzung sich gelegt hat. — Leider führ man in Berlin das System des Schweigens und Verschweigens mit großer Consequenz durch und bis zu diesem Augenblick ist nicht die geringste Veröffentlichung der neuen Wirren durch den Staat geschehen. Auf Privatwegen erfährt man, daß die Regierung mit Eifer dem Rundschreiben des Erzbischofs entgegenarbeitet, und die Pfarrer, welche demselben Folge leisten, mit augenblicklicher Entfernung vom Amte bedroht. Nichts desto weniger sollen einzelne Fälle dieser Art, wie auch im entgegengesetzten Sinne, vorgefallen seyn, wo die Gemeinden sich gegen ihre Seelsorger auflehnten, weil diese den Ermahnungen der Regierung Folge leisteten. — Die Vorstellungen, welche man von verschiedenen Seiten dem Hrn. Erzbischofe selbst machte, um denselben zur Zurücknahme seiner Sendschreiben zu bewegen, haben leider eben so wenig gefruchtet, und die traurige Nothwendigkeit herbeigeführt, ihn vorläufig von der Ausübung seiner amtlichen Funktionen zu suspendiren. Dasselbe soll mit dem Generalvikar in Gnesen und drei andern Domherren der Fall seyn. — Schwerlich ist zu hoffen, daß Herr von Dunin jetzt noch einlenken werde, vielmehr hat derselbe erklärt, daß er, was ihn auch durch die weltliche Gewalt treffen möge, fest an das Breve halte, dessen Bestimmungen vom Papste für die ganze Monarchie erlassen seyen. — Man sagt, daß der Staat ihm eine kurze Bedenkzeit festgesetzt habe, nach deren Ablauf ihm im Fall fortgesetzter Weigerung der Hochverrathsprozeß gemacht werden solle, da er durch seine Schreiben die Unterthanen zur Aufreizung gegen den Staat und dessen Gesetze verleitet. Es ist zu wünschen, daß ein so bedauerlicher Prozeß niemals eintreten möge, indeß ist nicht abzusehen, wie bei der starren Consequenz des Erzbischofs derselbe vermieden werden soll, da der Staat in der That kein anderes Mittel besitzt, als die Strenge der bürgerlichen Gesetze gegen diejenigen anzuwenden, welche so offen unter dem Schutze ihrer kirchlichen Pflichten die Bürger einer Provinz zur Mißachtung seiner Befehle anrufen. Vor allem aber würde in Posen jede Nachsicht als eine Schwäche gelten, welche die nationelle Abneigung nur zu gut benutzen würde, und die

Digitized by Google

rohe Bevölkerung vielleicht zu Auftritten zu bewegen, deren blutige Folgen die Regierung anklagen müßten. — Von Herrn Bunsen hört man, daß derselbe nicht direkt nach Berlin zurück zu kommen denkt, sondern eine Reise nach England machen will. Die Geschäfte werden in Rom einstweilen durch den Herrn von Beck geführt, die spezielleren Versöhnungs- und Vermittelungsversuche jedoch dem General von Lepel, Adjutanten Sr. K. Hoh. des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren in Rom lebt, übertragen, und wahrscheinlich zum Theil selbst mit in die Hände des Prinzen, welcher in innigster Verbindung mit den einflußreichsten Häuptern der Kirche steht, gelegt werden. — Den größten Schaden hat die Sache des Spanischen Prätendenten durch diese Irrungen erlitten, und der Graf Monasterio, welcher sich noch immer hier befindet, und in der ersten Zeit seines Aufenthaltes wahrscheinlich glänzende Hoffnungen zu berichten hatte, ist dadurch in die übelste Lage versetzt, und wird wahrscheinlich Berlin sehr bald verlassen, wo er selbst bei den früher erklärtesten Anhängern der Legitimität seines Fürsten jetzt den frostigsten Empfang findet. — Die Staatszeitung wird mit der Mitte des Monats ihre neue Bahn unter Leitung des Professors Rheinwald beginnen, über dessen Ernennung zum Redakteur man sich hier immer noch nicht trösten kann. Wenn man Gerüchten glaubt, so hätte Hr. v. Rochow vor einiger Zeit verlangt, daß das Organ des Staates von der obersten Leitung des Ministeriums des Auswärtigen zu dem der Polizei übergehe und die Absicht gehabt, als Redakteur den bekannten Anhänger des Don Carlos, Hrn. v. Vaerst, an die Spitze zu stellen. Dieser Antrag hätte zwar nicht reüssirt, als Vermittlung aber sey Hr. Rheinwald gewählt worden, bei dessen Ernennung man im Betreff der Grundsätze einige Verirrungen seines bürgerlichen Lebens als Professor der Theologie übersah. — Die große Zahl der Katholiken in Berlin wird binnen Kurzem eine zweite katholische Kirche nöthig machen, überdies aber sammelt man eifrig zur Errichtung eines katholischen Waisenhauses. An die Spitze des Vereins hierzu hat sich eine zu dieser Glaubenslehre übergetretene junge jüdische Dame gestellt. In kurzer Zeit sind mehrere tausend Thaler zusammengebracht und es steht von der regen Theilnahme zu hoffen, daß das nöthige Capital ermittelt wird. —

Ungarn.

Pesth, 6. April. (Von einem Reisenden.) Kaum hier angekommen, durchlief ich alsbald die Stadt, um mit eigenen Augen die Verheerungen zu sehen, die wahrhaft alle Beschreibungen übersteigen. Ich kam von Ofen her, hatte dort bereits die schauderhaften Ruinen von Alt-Ofen gesehen, war also darauf vorbereitet, und dennoch läßt das, was sich in Pesth ereignete, jenes noch weit hinter sich. Geht man vom Mittelpunkte des unregelmäßigen Halbkreises aus, welchen Pesth bildet, so nimmt die Verwüstung zu, je weiter man, in welcher Richtung man immer will, sich entfernt. Schon in dem neu gebauten Theile der Stadt sieht man in manchen Straßen ganze Reihen großer massiver Häuser gestützt, dazwischen manche ganz eingestürzt. Den wahren Jammer aber findet man in den äußeren Theilen der Stadt. Dort liegen in manchen Gassen die Häuser in ganzen Reihen niedergestreckt, und in ihren Trümmern wühlen die Eigenthümer, wenn die Fluth sie nicht ertränkt oder der Einsturz sie nicht begraben hat, nach den Ueberbleibseln ihrer Habe. In der ganzen Stadt blieb nur ein einziger kleiner Raum am großen Marktplatze von Wasser frei, obgleich es in allen denselben umgebenden Häusern in die Keller drang, so daß auch hier der Grund so erweicht ward, daß mehrere gestützt werden mußten, eines der größten aber zusammengestürzt ist. Welche herzzerreißende Scenen während dieses furchtbaren Naturereignisses vorgekommen, kann man sich leicht denken. Mehrfach geschah es, daß einzelne Glieder einer Familie in die zur Rettung herbeieilenden Kähne aus den Fenstern, oder bei den niedrigen Häusern von den Dächern herabsprangen, während die anderen, *theils* zu ängstlich, theils von Frost und Hunger ermattet, nicht folgen konnten. Die Kähne fuhren dann weiter, um Anderen Hülfe zu bringen. Oftmals waren sie auch schon zu überladen, um alle Bewohner eines Hauses aufzunehmen, und wenn sie dann, nachdem sie die Geretteten in Sicherheit gebracht, zurückkehrten, kamen sie zu spät, weil die Häuser schon eingestürzt und ihre Bewohner unter den Trümmern oder in den Fluthen begraben waren. Zuweilen ertönte das Geschrei nach Hülfe von Orten her, wo die Eismassen oder die einstürzenden Häuser keinen Zugang gestatteten. Man bot den Rettenden alle seine Habe an, aber diese konnten leider die Unmöglichkeit nicht möglich machen und mußten die Unglücklichen ihrem Schicksale überlassen. Ueber drei Tage schmachteten Tausende, von den Fluthen rings umgeben, meistentheils ohne Nahrung und bei stürmisch rauhem Wetter theils in den oberen Stockwerken, theils auf den Böden der Häuser. (Schw. Mkr.)

Italien.

Rom, 7. April. Nicht wenig ist man hier erstaunt gewesen, zu erfahren, daß Abbé Spinelli, „als Päpstlicher Nuncius" in Brüssel im Namen Sr. Heil. geistliche Emissarien in die Kölnische Erzdiöcese geschickt habe, um allen Pfarrern einen speziellen Auftrag des Papstes zu verkünden, wornach der Generalvikar Dr. Hüsgen nicht berechtigt gewesen sey, die Fastenordnung zu erlassen; eben so erstaunt war man hier zu hören, daß man in Brüssel so bestimmt wußte, der Päpstliche Stuhl habe sich gegen die Capitularverwaltung des Dr. Hüsgen in Köln dahin ausgesprochen, daß er in Widerspruch mit den Vorschriften des kanonischen Rechts gewählt worden. Ohne die Frage zu berühren, ob die Wahl rechtmäßig sey, und wie man in Rom darüber urtheile, kann ich aus ganz guter Quelle versichern, daß man hier nichts von einer solchen Entscheidung des heiligen Stuhls in dieser Angelegenheit weiß. Dann ist zu berichtigen, daß Abbé Spinelli nicht Päpstlicher Nuncius ist, sondern als Privatsekretair des Monsignore Gizzi, bei dessen Abreise in Brüssel zurückgelassen wurde, um das Archiv zu übernehmen, und die Dispensen für Belgien zu besorgen. Doch bevor Ihnen diese Zeilen zukommen, werden obige Unwahrheiten wohl schon von Brüssel aus berichtigt seyn,

und so sey hier nur noch beigefügt, wie man hier weiß, daß Abbé Spinelli von mehreren Seiten befragt wurde, wie man die Wahl des Capitelverwesers anzusehen habe, worauf er seine Privatansicht ausgesprochen, daß bis jetzt keine Bestätigung vom heil. Vater eingetroffen sey. Diese Aeußerung haben, wie es scheint, sich Leute zu Nutzen gemacht, um die Gemüther zu beunruhigen. Wenn bis jetzt noch nichts für oder gegen jene Wahl geschehen ist, so liegt die Schuld lediglich an der Unterbrechung der diplomatischen Verbindung mit Preußen, da bis zur Stunde noch kein Schreiben aus Köln wegen dieser Wahl in die Hände der hiesigen Regierung gelangt ist, und bis dieß nicht erfolgt, kann auch füglich keine Resolution hier darüber ausgesprochen werden. Wenn dieselbe aber auch nicht erfolgt, dürfte sie jedenfalls nicht in jener Weise, wie das Frankfurter Journal sich aus Aachen vom 20sten v. Mts. schreiben läßt, veröffentlicht werden. Es scheint, als wenn Leidenschaft und Parteiwuth den ganzen Irrthum zuwege gebracht hätten, um ihn auszubeuten, und wie weit von beiden entfernt der hiesige Hof ist, davon haben wir vor kurzem ein Beispiel erlebt. Als im Collegio Romano bei den monatlichen lateinischen Redeübungen ein Schüler dieser Anstalt die Kölner Angelegenheit zum Thema gewählt, und seine Ansichten darüber ausgesprochen, wurde auf die Klage des Preußischen Gesandten vom Staatssekretair die Sache sogleich untersucht, und zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt. — Fürst von Ahremberg ist hier eingetroffen. — An der Neapolitanischen Gränze wurden gestern zwei Wägen ausgeplündert, welche, wie die Räuber gewußt zu haben scheinen, bedeutende Baarschaften für Rom zu bringen hatten. Den Reisenden, welche in den Wägen waren, hat man einiges Geld abgenommen, ohne sie sonst zu insultiren, wozu die Räuber auch wohl keine Zeit hatten, da der Weg in diesem Augenblick sehr besucht ist. (Allg. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Von unterzeichnetem Stadtgerichte ist zu den überschuldeten Vermögen

1) Carl Traugott Ferdinand Ehrlichs, Bürgers und Handelsmanns allhier, und
2) Friedrich August Zencker's, Bürgers und Gürtlermeisters hieselbst,

mit Eröffnung des Conkursprozesses zu verfahren gewesen. Gerichtswegen werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger ernannten Ehrlichs und Zenckers, so wie überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dieselben und nunmehr deren Conkursmassen zu haben glauben, hiermit öffentlich und peremtorisch vorgeladen, kommenden

4. August 1838,

welcher zum Liquidationstermine bestimmt worden ist, zu rechter Gerichtszeit auf hiesigem Stadtgerichte persönlich oder durch gehörig legitimirte Beauftragte, bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem zu beiden Schuldenwesen bestellten Curatore litis et bonorum, hierüber, sowie wegen des etwanigen Vorzugsrechts unter sich nach Vorschrift der Erl. Prozeß-Ordnung ad lit. 41 §. 3 binnen 12 Wochen allenthalben zu verfahren und zu beschließen, hiernächst den

31. August 1838

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, der in Ansehung der Nichterschienenen Mittags um 12 Uhr, in contumaciam für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, sodann aber, was die Ehrlich'schen Gläubiger betrifft, den

30. October 1838 Vormittags 9 Uhr,

hingegen die Zencker'schen Gläubiger anlangend, den

1. November 1838,

und zwar gleichfalls früh um 9 Uhr, anderweit auf hiesiger Gerichtsstube zu erscheinen, gütliche Unterhandlungen gegenseitig zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich zu treffen, wobei diejenigen, welche sich nicht dazu einfinden, oder, wenn sie auch erscheinen, dennoch sich darüber, ob sie den Vergleich annehmen wollen, entweder gar nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend werden angesehen werden, im Falle indeß ein Vergleich nicht zu bewirken seyn sollte, den

5. November 1838

der Inrotulation der Akten, so wie endlich den

24. November 1838

der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses, welches rücksichtlich der Aussengebliebenen Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger bei 5 Thlr. Strafe einheimische Bevollmächtigte zur Annahme fernerer Ladungen und Ausfertigungen zu bestellen.

Stadtgericht Plauen im Voigtlande, den 8. März 1838.

Haußner.

Es wird zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Walburgis-Markt dahier nicht am Sonntag vor dem 1. Mai, sondern am zweiten Sonntag nach demselben, nämlich am 13. Mai, abgehalten wird.

Rehwitz bei Wunsiedel, am 10. April 1838.

Der Magistrat allda.

Bauer.

Zeulmann.

Anzeigen.

ZUR NEU-SUBSCRIPTION
auf das
UNIVERSUM.

Viele Prachtwerke, eins prächtiger als das andere, hat die Zeit kommen, glänzen und verschwinden sehen. Ein *einziges* giebt es, welches Bestand hat. Es heisst die *Welt*, das Universum, und sein Verfasser und Herausgeber ist — GOTT.

Zu sehen Alles, was dieses Universum enthält, ist keines Sterblichen Loos. Nicht einmal der Gedanke kann es erfassen, und es im *Bilde* als ein *Ganzes* darzustellen ist unmöglich. Trotzend den kühnen Anmassun-

gen des menschlichen Geistes steht Gottes Prachtwerk da — unnachahmlich, unerreichbar, unergründlich.

Nur *Theile* desselben durch Kunst und Wort in einzelnen Gemälden darzustellen will *mein* Werk versuchen, und wenn ich es vermocht habe und ferner vermag, durch solche einzelne Darstellungen bei dem Beschauer und Leser eine Ahnung vom grossen *Ganzen* zu erwecken und ihn mit dem *grössern* Herausgeber zu befreunden — so betrachte ich meinen Versuch als gelungen. In dieser Beziehung verstehe man den für dieses vergängliche Werk gebrauchten Namen Universum, welches sich zu jenem bleibenden verhält wie der Schatten des Sonnenstäubchens zu den ewigen Sternen.

Meyer.

Der eben beginnende fünfte Jahrgang dieses von der gebildeten Welt *) mit immerfort *steigendem* Beifall aufgenommenen Werkes macht, wie alle frühern, *ein selbstständiges Ganze* aus, wodurch Jedem, der am Universum *Theil zu nehmen wünscht*, Gelegenheit gegeben ist, dies durch

Subscription auf den fünften Jahrgang

zu thun, ohne dass ihm eine Verpflichtung, oder Nothwendigkeit, obläge, auch die frühern Jahrgänge zu kaufen.

Zur *Bequemlichkeit* aber für *Diejenigen*, welche sich die frühern Bände *ebenfalls* anschaffen wollen, um das schöne Werk ganz complett zu besitzen, haben wir kürzlich, vom ersten Hefte an, eine neue Auflage mit zum Theil *neuen* Stahlstichen, veranstaltet, und solche kann, nach Belieben, entweder auf einmal, oder

in monatlichen Lieferungen von vier Heften

bestellt und durch jede Buchhandlung bezogen werden. — Der Preis bleibt unverändert 5⅓ Groschen sächs. — 7 Silbergr. preus. Court. — 24 Kreuzer rhein. — 22 Kreuzer Conv. Mze. für jedes mit 4 *Stahlstichen* der *besten* Künstler geschmückte Monatsheft.

NB. Subscribenten-Sammler haben auf 10 Exemplare überall ein Freiexemplar zu fordern.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, April 1838.

Bibliographisches Institut.

In Bayreuth empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen die Buchner'sche Buchhandlung.

*) Meyer's Universum erscheint gegenwärtig in 11 Sprachen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Samhaber, C., Das Königl. bayerische Prozeßgesetz vom 17. November 1837, für Nichtjuristen erläutert und zum Gebrauche für Rechtskundige und Geschäftsmänner bearbeitet. gr. 8. geh. Subscriptionspreis 24 kr. Ladenpreis 36 kr.

Während meiner 28jährigen Amtsführung hat sich eine solche Masse von Manualakten, welche nach Erledigung der Sachen in meiner Registratur liegen geblieben sind, aufgehäuft, daß mir deren fernere Aufbewahrung lästig wird.

Ich fordere daher diejenigen meiner resp. Herrn Clienten, welche die Manualakten in den erledigten Rechtssachen ausgeantwortet zu erhalten wünschen, hiemit auf, solche binnen 14 Tagen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls ich annehmen werde, daß sie sich die Cassirung derselben gefallen lassen wollen.

Dieselbe Aufforderung ergeht an die resp. Herrn Clienten des dahier verlebten Königl. Appellationsgerichtsadvokaten Schöpff, hinsichtlich der im Nachlasse desselben befindlichen Manualakten. Bayreuth, den 15. April 1838.

Mayer,
Königl. Appellationsgerichtsadvokat
und Wechselnotar.

Unterzeichnete bringt zur ergebenen Anzeige, daß sie den diesjährigen Brandenburger Markt beziehen wird, und empfiehlt dabei ihre Damen-Stroh-, sowie Struppenhüte verschiedenen Stoffs, vom neuesten Geschmacke und zu den billigsten Preisen.

Sophie Hunger, Modistin,
wird logiren im Hause Nr. 51, rechter Seite.

Unterzeichnete empfiehlt sich zum bevorstehenden St. Georgen-Markt mit einer bedeutenden Auswahl von Stroh-, Span- und Basthüten nach dem neuesten Geschmack.

Henriette Funk, geb. Richter.

Ressource.

Künftigen Sonntag den 22sten d. M.: die 6te dramatische Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Billets sind bei Oeconom Tauber und an der Casse zu haben.

Die Vorsteher.

E. Nr. 221 in der Ludwigsstraße steht eine noch sehr gut erhaltene Mang zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

17. April.

Anker: HH. Mus, Posthalter v. Würgau. Uhlmann, Dekan v. Creußen. Prinzing u. Herbegen, Kflte. v. Hof. — Sonne: HH. Kflte. Bischof u. Bürckert v. Frankfurt a. M., Baserstein v. Freyburg, Landauer v. Stuttgart, Rieffel v. Carlsruhe. Lunkenbein u. Baron v. Fellitsch, Advokaten v. Hof. v. Püttner, Gutsb. v. Reitzenstein. Roth, Part. v. Augsburg. Baron v. Schmidt, Kaiserl. Russ. Obrist v. Petersburg. Reichenbach, Lythograph v. Athen. — Löwe: HH. Handelsleute Lenckert v. Gutsdorf, Heller v. Hollfeld. — G. Roß: HH. Luh, Junker; Badum, Privat. v. Würzburg. Fleischer, Vikarius v. Heiligenstadt. Meyer, Fabr. v. Nürnberg. — Krone: HH. Laur u. Scholli, Hdlsltr. v. Altenkundstadt. Spitzenpfeiler, Dek. v. Michelau. — R. Ochs: Bahn, Bot v. Wunsiedel. Dahinten, Bötin v. Münchberg. Vetter, Kunstschreiner v. Neuwied. — W. Lamm: Handelsleute Ritter v. Höflas, Weiß u. Schneider v. Stadtsteinach. — Schlenck: Schuster, Schneidermeister v. Selb. — König: Michel, Schreiner v. Wunsiedel. — Zimmermann: Grimmer, Hdlsm.; Rieß u. Weiß, Handelsfrauen v. Zusses. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 93. 20. April 1838.

Deutschland.

München, 15. April. Gestern Nachmittags um 3 Uhr fand die feierliche Bestattung der irdischen Hülle des verstorbenen Domdechanten Dr. Möhler statt. Das Capitel der Metropolitankirche mit der Geistlichkeit der heiligen Dreifaltigkeitskirche, in welcher der verstorbene die heilige Messe zu lesen pflegte, eröffnete den Zug, an welchen sich hinter dem reich geschmückten Sarge Seine Excellenz der Herr Minister des Innern, die Professoren der Universität in Amtstracht, und eine zahlreiche Menge angesehener Personen mit den Studirenden der Hochschule angeschlossen hatten, dem gefeierten Todten die letzte Ehre zu erweisen. Der Schmerz, der in den Zügen aller Anwesenden sichtbar war, wird seinen Nachhall in allen Gegenden Deutschlands finden, wo der eben so liebenswürdige als gelehrte Theologe Freunde und Schüler in großer Menge zählt. —

München, 16. April. Die neuesten gestern angekommenen Briefe aus Triest lauten beruhigend über den Gesundheitszustand des Hrn. v. Rudhart. — Morgen verläßt Hr. v. Dusch, bisher Großherzogl. Badenscher Minister-Resident am Münchner Hofe, unsere Stadt, um sich auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Frankfurt zu verfügen. Der Verlust dieses durch Geist und Bildung ausgezeichneten Diplomaten wird von Allen, die den liebenswürdigen Mann kennen, herzlich bedauert. Als ehrende Würdigung seiner Verdienste erhielt er vor kurzem von unserm Könige das Großkreuz des Ordens vom heiligen Michael.

Wien, 14. April. Bei dem gestern bei Hof stattgefundenen Kirchenceremoniel bemerkte man, daß sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erzherzogen KK. HH., bei der alljährlich stattfindenden Adoration des Kreuzes Christi in der Hofkapelle auf die Erde niederwarfen, und diese heilige Handlung ganz so verrichteten, wie sie unter der großen Kaiserin Maria Theresia ehemals vollzogen wurde. Der männliche und weibliche Hofstaat folgte diesem erhabenen Akt mit großer Auferbauung. Seit mehr als 60 Jahren unter den Kaisern Joseph, Leopold und Franz soll diese Ceremonie auf ähnliche feierliche Weise nicht mehr stattgefunden haben. — Nach Berichten aus Triest vom 10ten d. M. hoffte man das Leben des Bayer. Ministers v. Rudhart zu erhalten und er befand sich etwas besser. —

Frankfurt, 16. April. Gestern fand hier von ungefähr 700 Personen in der Catharinenkirche die Aufführung der „Schöpfung" zum Besten der Stadt Pesth statt; sie war eben so großartig, als ergreifend. Wundervoll sangen die Gräfin Rossi und Sophia Löwe, ausgezeichnet die Baronin Carl von Rothschild, Fräulein von Schöler und Madame Schodel, welche letztere hier einen Gastrollencyclus demnächst eröffnet. Die Hitze war in der Kirche aber trotz der kalten Witterung erdrückend, denn es hatten sich zwischen 3 bis 4000 Zuhörer eingefunden. Vor der Eröffnung der Kirche war der Menschenandrang so stark, daß man Unglücksfälle befürchtete; es lief aber Alles, einige Ohnmachten abgerechnet, gut ab. —

Leipzig, 11. April. (Hannov. Ztg.) Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet in einem Schreiben aus Hannover vom 2. April, daß der leitende Artikel in Nr. 77 unserer Zeitung über die Verhältnisse des Königreichs im Königlichen Kabinet angefertigt worden seyn. Der Hr. Correspondent irrt; der Artikel ist von der Redaktion der Hannoverschen Zeitung geschrieben, und diese hat darin nur ihre eigenen Ansichten ausgesprochen. Derselbe Correspondent meldet, die erste Kammer habe einen Antrag auf Wiederherstellung der Ablösungsordnung im Fürstenthum Bentheim abgelehnt, und darnach möge man die der Reklamation des Hrn. Drosten von der Wense beigefügte Versicherung von den Ansichten der ersten Kammer rücksichtlich der Ablösungsordnung beurtheilen. Der Herr Correspondent weiß also wiederum nicht, daß die Ablösungsordnung auf die Domainen des Fürsten von Bentheim wegen der bundesgesetzlichen Bestimmungen über die Rechte der Standesherren nicht in Anwendung kommen kann. —

In einem Schreiben aus Hannover vom 2. April, das der Fränkische Merkur mittheilt, ließt man: „Die Erzählung von einem Vorgange, der sich vor noch nicht langer Zeit zutrug, ist hier von Mund zu Mund gegangen, und ich unterlasse nicht, denselben Ihnen mitzutheilen, weil er dazu dienen kann, zu zeigen, in welche Verlegenheit der Canzleidirektor Leist bisweilen bei seiner jetzigen Stellung als ehemaliger Professor in Göttingen und nachmaliger K. Westphälischer Staatsrath und Studiendirektor gerieth. Als der Deputirte der Stadt Göttingen, Justizrath Hugo, der Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes von 1833 beharrlich das Wort redete, äußerte Hr. Leist, daß er sich nicht genug darüber wundern könne, wie der Deputirte eines Orts, für den das Haus der Guelfen von jeher so viel gethan, dazu komme, den landesväterlichen Absichten Sr. Maj. entgegenzutreten. Noch ehe Hugo auftrat, um die Grundsätze, denen er huldigte, zu rechtfertigen, bat ein anderer Deputirter von der Opposition, Dr. Christiani, um das Wort, und als der Präsident Jacobi dasselbe ihm gewährt hatte, zog er ein gedrucktes Blatt aus der Tasche, die Versammlung zugleich um die Erlaubniß angehend, derselben einen Artikel aus dem „Westphälischen Moniteur" vom Jahr 1810 vorlesen zu dürfen. Dieser war von Göttingen datirt und lautete: „Heute, wo sich die Universität und Stadt der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs (Hieronymus

von Westphalen) erfreute, hatte der Staatsrath Leist, als Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, die Ehre, Allerhöchstdenselben das Corps der hiesigen Professoren vorzustellen, bei welcher Gelegenheit er an Se. Majestät eine Rede richtete, die mit nachfolgenden Worten begann: „Ew. Majestät haben in den wenigen Jahren Ihrer Regierung mehr für Göttingen gethan, als das Haus der Guelfen unter langjährigen Regierungen verschiedener Könige!" Herr Leist stand etwas verblüfft da, während er Gelächter von allen Seiten in der Versammlung hörte. Einige Mitglieder der Kammer führten auch in den Sitzungen das deutsche Staatsrecht bei sich, welches Leist als Göttinger Professor im Druck herausgegeben hatte, und so oft er Ansichten und Grundsätze zu vertheidigen suchte, die mit den Lehren in jenem seinem Werke im Widerspruche waren, wurden Stellen aus dem Leist'schen Staatsrechte verlesen, und der Redner nicht selten mit seinen eigenen Worten widerlegt. Ueberhaupt ist es keine angenehme Rolle gewesen, die Herr Leist hier in der Ständeversammlung als Königlicher Commissarius zu spielen hatte, wenn er auch dafür, wie es heißt, durch das ihm zugedachte Präsidium im künftigen Königlichen Staatsrathe belohnt werden wird. Die Befriedigung seines Ehrgeizes könnte er bei seinem vorgerückten Alter durch Zerrüttung seiner Gesundheit erkauft haben. Denn diese scheint durch Aerger, den er in der letzten Zeit häufig erfahren, und der sein Gemüth affizirt hat, nicht wenig alterirt, zumal da er schon früher keines dauerhaften Gesundheitszustandes sich zu erfreuen hatte. Gleiches möchte bei dem Kabinetsminister v. Schele der Fall seyn, der eine Zeit her öfter gekränkelt hat. Auch der König befindet sich immer von neuem unpäßlich und leidend; er will aber nicht, daß Gesundheitsbulletins über ihn von den Aerzten publizirt werden, daher denn auch die Hannover'sche Zeitung nichts von dem krankhaften Zustande, worin er sich befindet, meldet. —

Italien.

Neapel, 31. März. Der König hat durch seine unerwartete Rückkehr am 28. März den Hof und die ganze Stadt überrascht, da man allgemein glaubte, daß seine Anwesenheit in Sicilien länger dauern würde. Die Aufnahme, welche er in den wenigen Städten, die er auf der Insel besucht hat, gefunden, scheint denselben zufrieden gestellt zu haben, und man zweifelt nicht, daß diese Zufriedenheit für Sicilien von günstigen Folgen seyn wird. Ich theile Ihnen über die Reise des Königs folgende Einzelheiten des Berichtes eines Augenzeugen in dem Königlichen Gefolge mit, woraus Sie erkennen mögen, welcher Geist und welche Ansichten am Hof und in seinen Umgebungen herrschen. Freilich bin ich weit davon entfernt, die Wahrheit jeder einzelnen Thatsache verbürgen oder die Verantwortlichkeit der Uebertreibungen übernehmen zu wollen. „Als der König im Hafen von Messina landete — so lautet dieser Bericht —, strömte das Volk der ganzen Umgegend in Schaaren herbei und begleitete ihn unter fortwährenden Jubel in die Stadt, wo der glänzendste Empfang seiner erwartete. Bei dem Besuche der Citadelle begnadigte er einen vom Kriegsgerichte zu den Galeeren verurtheilten Deserteur, welche edle Handlung ihm bei seiner Zurückkunft in die Stadt von Seiten der Bevölkerung die stärksten Beweise der Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit bereitete und die Einwohner ermuthigte, auch für andere Verbrecher Gnade anzuflehen. In allen Straßen von allen Balkons ertönte der Ruf: Gnade für die politischen Verbrecher. Der König ließ sich dadurch bewegen, den Befehl zu ertheilen, ihm ein Verzeichniß aller in die letzten Unruhen Verwickelten und Verhafteten vorzulegen, in Folge dessen derselbe ihre Begnadigung aussprach. Die Freude, welcher dieser Beweis von Milde und Großmuth bei den Einwohnern von Messina hervorrief, war unbeschreiblich und gab sich in glänzenden Festen und in täglicher Illumination der Stadt kund. Am dritten Tage nach seiner Ankunft schiffte sich der König nach Aci-Reale ein, wo er, als die dortigen Sanitätsbeamten, welche ihm auf dem Schiff ihre Aufwartung machten, ihn baten, den gesetzlichen Gebrauch, bis zum andern Morgen auf dem Schiff zuzubringen, aufrecht zu erhalten, und einer seiner Begleiter die Bemerkung fallen ließ, daß der König über den Gesetzen stehe und sie für seine Person nach Gefallen aufheben oder ändern könne, denselben mit strengem Tadel zurechtwies und sich den Senatsgesetzen fügte. Bei seiner Landung am darauffolgenden Morgen wiederholte sich das Schauspiel in Messina, der Jubel der herzuströmenden Menge und der feierliche Empfang von Seiten der Vornehmen, die ihm ihre glänzendsten Equipagen zum beliebigen Gebrauch entgegengesendet hatten. Da der König, um Keinem vor Andern den Vorzug zu geben, nach einem Miethwagen verlangte, ließ einer der Großen an seinen Wagen das Zeichen des Miethkutschergewerbes befestigen, und erlangte durch diesen sinnreichen Einfall die Ehre, daß der König sich desselben bediente. Kaum war jedoch der König eingestiegen, als 24 junge Männer der ersten Familien der Stadt sich anschickten, die Pferde auszuspannen und den Wagen nach der Stadt zu ziehen, welchem Beginnen sich jedoch der König standhaft widersetzte, ausstieg und, getrennt von seiner Begleitung, umgeben von der jubelnden Menge und, man kann sagen, von ihr getragen, zu dem ihm zum Absteigequartiere bestimmten Palaste gelangte. Als ihn später das Geschrei des von Entzücken trunkenen Volkes auf den Balkon rief, ertönte das Viva Ferdinando Secondo! tausendstimmig, und Viele hoben ihre Kinder empor, indem sie riefen: Ecco vostro Rè, ecco vostro padre! Der König, gerührt von so vielen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit, zog sich mit Thränen in den Augen zurück, versicherte den Behörden der Stadt seinen Dank und sein immerwährendes Wohlwollen und forderte sie auf, eine Gnade zu erbitten, die er, sobald es in seiner Macht liegen würde, gewiß gewähren wolle. Unglücklicher Weise fiel ihr Wunsch auf die Gründung eines Hafens für die Stadt, welchen der König, in Rücksicht auf die Lage derselben in zu großer Nähe des Aetna, zu verweigern sich gezwungen sah. Eine zweite Bitte dagegen, den Bau eines Dammes bezweckend, er-

füllte der Monarch, indem er sogleich huldreich die nöthigen Befehle ertheilte. Der König wollte auf seiner Rückreise nach Messina die Stadt Catania, welche in den Unruhen das Standbild des vorigen Königs, seines Vaters, zertrümmert, gar nicht berühren, gab aber endlich den Bitten seines Gefolges nach und entschloß sich, die Stadt zu besuchen. Die großen Schrecken unbebauten Bodens auf Königlichen Domainen, die er auf dem Wege dahin erblickte, veranlaßten ihn, dieselben unter die Gränznachbarn unter der Bedingung zu vertheilen, daß man sogleich an ihre Urbarmachung Hand lege. In der Stadt angelangt, verbat sich der König jede Feierlichkeit und verbot seinem Gefolge, das Geringste, wäre es auch nur ein Glas Wasser, von den Einwohnern anzunehmen. Dem Rädelsführer des Aufstandes, St. Aniello, wurde die nachgesuchte Audienz nicht bewilligt, sondern ihm nur zu wissen gethan, daß, nachdem er schon dreimal die ihm aufgestellten Vertheidiger verworfen habe, jetzt ihm keine weitere Wahl freistände; jedoch gab der König den Befehl, das Kriegsgericht solle seinen Prozeß schleunig zu Ende führen. Nach dreistündigem Aufenthalte setzte der Monarch seine Reise nach Palermo fort, das zu besuchen er nur durch die inständigen Bitten seiner Begleitung vermocht werden konnte. Der Eindruck des öden und unbewohnten Weges zwischen beiden Städten bewog den König, die Errichtung von Wirthshäusern in gewissen Entfernungen anzuordnen. Die Festlichkeiten bei dem Empfange und dem Aufenthalte des Königs in Palermo waren nur das glänzende und doppelte Widerspiel derer zu Messina und Aci-Reale. Hier zog das Volk wirklich den Wagen, worin der Monarch saß, unter tobenden Jubel durch die Straßen bis zum Palaste; während der fünf Tage seines Aufenthaltes war jede Nacht die Stadt glänzend erleuchtet. Den Dank für so große Liebe und Ergebenheit sprach der König durch eine Menge Geschenke und milde Gaben aus, die während der ganzen Zeit seiner Reise auf der Insel sich auf 24,000 Dukati belaufen haben dürften." —

Spanien.

Bayonner Blätter enthalten eine seltsame Proklamation, welche der Carlistische Befehlshaber Urbistondo an die Catalonier erlassen haben soll. Er fordert sie darin auf, für den König und die heilige Religion zu fechten, sich treu und fromm zu erweisen, und es nicht so zu machen, wie die niederträchtigen Navarresen, denen es lediglich um ihre Fueros zu thun sey. „Catalonier! Die Navarresen, die Biscayer, die Alavesen, sind Verräther: sie mißbrauchen den Namen des Königs, der ihr Gefangener ist. Wenn heute die Thronräuber in Madrid ihre Fueros anerkennen wollten, so würden sie sich keinen Augenblick besinnen, uns zu verrathen, vielleicht sogar Carl V. in die Hände seiner Feinde liefern. Catalonier! Nieder mit den Negros! Nieder mit den Basken der vier Provinzen!!"

Chile.

Englische Blätter berichten aus Valparaiso vom 17. December: „Am 7. December wurde die Stadt Valdivia, Hauptort in der Provinz gleiches Namens, durch ein Erdbeben, gegen welches alle bisher in Chile erlebten unbedeutend waren, von Grund aus zerstört. Es fing an um 8 Uhr 5 Minuten Morgens und dauerte bis 8¼ Uhr. Während dieser 10 Minuten war die Bewegung des Bodens so heftig, daß die Menschen sich nur mit genauer Noth halten konnten. Zugleich ereignete sich ein Umstand, der eine nähere Untersuchung verdiente. Das Meer nämlich, welches bei solchen Gelegenheiten, nachdem es sich bis zu einer mehr oder minder beträchtlichen Höhe auf sich selbst zurückgedrängt hat, plötzlich und mit gewaltiger Strömung an das Ufer zurückzukehren pflegt, bot mehrere Tage lang eine solche merkwürdige Erscheinung dar und kehrte dann allmählig und langsam in sein gewohntes Ufer zurück. Das Glück hat übrigens gewollt, daß bei der Zerstörung der Stadt nicht ein einziger Mensch ums Leben gekommen ist." —

Syrien und Egypten.

Den neuesten Nachrichten aus Syrien zufolge, welche das Journal de Smyrne — eine freilich nicht sehr unparteiische Quelle — mittheilt, soll sich die Zahl der im offenen Aufstande gegen den Pascha von Egypten befindlichen Drusen bereits auf 25,000 Mann belaufen. In Folge des Sieges, den sie kürzlich davon getragen, seyen die Insurgenten sowohl mit Geld als mit Artillerie und andern Kriegsbedürfnissen hinreichend versehen. Auf die erste Nachricht von der Niederlage seiner Truppen hatte Ibrahim Pascha, der noch immer leidend und außer Stand ist, selber zu Felde zu ziehen, an Soliman Pascha den Befehl ertheilt, mit einer neuen Truppenabtheilung gegen sie aufzubrechen. Achmed Pascha führte unterdeß die Syrischen Truppen, deren Stelle sogleich Egyptische einnahmen, nach Egypten zurück; zugleich wurden die Aushebungen fleißig fortgesetzt. Das genannte Journal fügt hinzu: „Zur Anschaffung des nöthigen Geldes hatte Mehemed Ali auch ein neues Mittel ersonnen; er trat nämlich den Gouverneuren die Abgaben ab, welche die Fellahs durch monatliche Einzahlungen entrichten müssen; jetzt werden also die Gouverneure unmittelbar an den Schatz einzahlen, und die armen Fellahs werden bei dieser Neuerung gewiß nichts gewinnen. Die letzten Vorfälle beweisen übrigens, daß die Insurgenten nicht ohne alle Aussichten auf Erfolg sind, und daß sie mit Vortheil gegen ihre Bedrücker kämpfen können. Vielleicht ermuthigt das Beispiel der Drusen die andern Syrischen Völkerschaften zum Widerstande. Wenn so auf verschiedenen Punkten Syriens der Krieg ausbräche, könnte die Lage Mehemed Ali's sehr mißlich werden. Er würde alsdann genöthigt seyn, einen Parteigängerkrieg zu führen, und mit schwachen Truppenabtheilungen nach den bedrohten Punkten zu eilen. So könnte eine zerstückelte Armee nach einander aufgerieben werden, besonders wenn sie in dem feindlichen Lande keine Subsistenzmittel fände, und man sich bemühte, ihr diejenigen, in deren Besitz sie ist, zu entziehen. Uebrigens ist Syrien bekanntlich verarmt und erschöpft, und Ibrahim Pascha nahm diese Erschöpfung selbst zum Vorwand, um

seine Truppen in die Provinz Bagdad einrücken zu lassen. Dieß ist der wahrhafte Stand der Dinge in Syrien, das man noch vor einiger Zeit als so glücklich unter der väterlichen und wohlthätigen Regierung Mehemed Ali's pries. Möge nun das Schicksal dieser Provinz ausfallen, wie es wolle, möge auch Niemand den Ausgang des Kampfes absehen können, der sich jetzt entsponnen, so muß man doch immer die jetzigen Vorfälle, die gar nicht bezweifelt werden können, zum Maßstabe der Beurtheilung machen." —

Anzeigen.

Conversations-Lexikon der Gegenwart.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu erhalten:

Conversations-Lexikon
der
Gegenwart.
Erstes Heft.

Dies Werk ist ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes, bildet aber zugleich einen Supplementband zur achten Auflage des Conversations-Lexikons, sowie zu jeder frühern Auflage, zu allen Nachdrucken und Nachbildungen desselben. Um die Anschaffung zu erleichtern erscheint das Werk in Heften von 10 Bogen, deren jedes

auf weißem Druckpapier 36 kr.,
auf gutem Schreibpapier 54 kr.,
auf extrafeinem Velinpapier 1 fl. 21 kr.

kostet. Das Ganze wird aus 20 — 24 Heften bestehen, die sich rasch folgen werden.

Ausführliche Ankündigungen sind in allen Buchhandlungen zu erhalten, wo auch das erste Heft eingesehen werden kann.

Leipzig, im März 1838.

F. A. Brockhaus.

Das erste Heft liefern wir sofort, die übrigen Hefte nach Erscheinen und empfehlen uns zu Bestellungen

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth,
G. A. Grau in Hof,
Georg Grau in Wunsiedel.

(Wohlfeile Strohhüte.) Brasilianer Herrenhüte und Mützen, eigener Fabrik, empfiehlt zum St. Georgen-Markt nebst mehreren für diese Saison passenden Modewaaren

J. F. Krauß aus Coburg, Bude Nr. 23.

Bei Unterzeichnetem sind von der letzten Frankfurter Messe neue Vorräthe von Modegilets in Piqué und Seide, Pantalonsstoffe für jetzige Saison, nebst einer Parthie feinen Thibets und Merinos in den beliebtesten Farben eingetroffen und um möglichst billige Preiße zu verkaufen.

Jakob Würzburger in der Kanzleistraße.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein auf das Vollständigste assortirte Waarenlager, besonders eine Auswahl neuester Brüßler Strohhüte, Sonnenschirme, Damentaschen, Scharpes; alle Sorten feiner Handschuhe ꝛc., so wie das Neueste in Porzellain-, Crystall-, Bronze- und Parfümerie-Waaren, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung zur geneigten Abnahme.

S. Karpeles.

Ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund, fünfjährig und nicht dressirt, mit dem Vorderfuße etwas hinkend, hat sich verlaufen; sollte er irgendwo sich aufhalten, so wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit in Culmbach bei Madame Trentel in der Fischergasse abzugeben.

Es werden mehrere schon gebrauchte oder neue kupferne Kessel zu kaufen gesucht. Ferner kann ein Gärtner, der sich, da er im Garten nicht genug beschäftigt werden kann, auch andern Arbeiten unterzieht, sogleich eintreten, und ist das Weitere am 24sten d. Mts. im schwarzen Roß in Bayreuth zu erfahren. Bemerkt wird, daß der Gärtner auch im Winter beschäftigt wird.

Todes-Anzeige.

Noch sind die Wunden, die uns der unerbittliche Tod in dem kurzen Zeitraume von ¾ Jahren durch das Dahinscheiden des theuren und unvergeßlichen Vaters und Schwiegervaters und zweier geliebter Gatten und Schwäger schlug, nicht vernarbt, und schon forderte er wieder ein neues, schmerzliches Opfer; denn auch unsere gute und innig geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Pfarrerin zu Berg, Frau Dorothea Johanna Scherber, geb. Weiß aus Bischofsgrün, beschloß am 11ten dieses Monats, Mittags 1 Uhr, nach nur 9tägigem Krankenlager ihr thätiges Leben in einem Alter von 72 Jahren und 8 Monaten, um einzugehen zur Ruhe der Seeligen.

Unsern verehrtesten Verwandten und Freunden widmen wir diese betrübende Anzeige, um stilles Beileid und ferneres Wohlwollen bittend.

Hirschberg an der Saale, am 14. April 1838.

Die Hinterbliebenen.

Fremden-Anzeige.

18. April.

Sonne: HH. Kflte. Werther v. Elberfeld, Zitzler v. Kitzingen, Stemmler v. Riga. Graf v. Putbus, Gesandter v. Berlin. Marconi, Rentier v. Giavenna. Fernand, Concertmstr. v. Bellona. — Anker: HH. Kflte. Förster v. Nürnberg. Koch v. Meiningen, Treuer v. Coblenz. — W. Mann: HH. Papstmann, Kfm. v. Würzburg. Strauß, Hblsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Rancke, Dekan v. Thurnau. Bauerschmidt, Kaufm. v. Bamberg. Mayer, Hblsm. v. Culmbach. Ranke, Student v. München. Pfister, Gastwirthstochter; Steinfelder, Bürgerstochter v. Bamberg. — Krone: HH. Lee, Gastw.; Dippold, Oekonom v. Kirchleus. Bauer, Student v. Tiefenstürmig. — R. Roß: HH. Konrad, Kaufm. v. Plauen. Röger, Handelsm. v. Keibitz. — R. Ochs: Schlosser, Wagnerstochter v. Truppach. — Schlenck: Lunz, Gastw. v. Neuhaus. Hoffmann sen. u. jun., Saamenhdlr. v. Baunach. Dietz, Pfarrer v. Unterkotzau. Eulenfeld, Lehrer v. Culmbach. — König: Goller, Webermstr. v. Sauerhof. Müller, Häfner v. Weißmain. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 94. 21. April 1838.

Deutschland.

Der Fränk. Merkur theilt folgende durch außerordentliche Gelegenheit erhaltene Nachricht aus Triest vom 10. April mit: Die Besserung des Hrn. v. Rudhart schreitet schnell vorwärts und erregt hier allgemeine Theilnahme und Freude. Bis zum 17ten d. wird derselbe die Quarantaine verlassen und in die Stadt ziehen können. (Nach der Augsb. Abendz. hätte Hr. v. Rudhart bei seiner Ankunft in Triest seine bereits aus München eingetroffene Ernennung zum K. Bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. Griechischen Hofe vorgefunden.) —

Koblenz, 16. April. Mehrere Personen wollen in der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr eine Erderschutterung verspürt haben. Der Sturm war während der Nacht so heftig, daß das Dampfboot, welches des Abends von Köln nach Koblenz abgefahren war, gezwungen wurde, bei Bonn und Oberwinter auf mehrere Stunden vor Anker zu gehen.

Leipzig, 14. April. Die jungen Männer, welche wegen Theilnahme an der ehemaligen Leipziger Burschenschaft durch das vor fünf Monaten eröffnete Erkenntniß des Königlichen Appellationsgerichts zu Leipzig zu drei-, zwei- und einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, sich aber sämmtlich auf Entscheidung in höherer Instanz berufen hatten, sind in dem von dem Königlichen Oberappellationsgerichte zu Dresden hierauf gefällten Erkenntnisse von jeder Strafe freigesprochen worden. (Lpz. Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Aus Ungarn, 8. April. Die Ueberschwemmungen, welche Ungarn erlitten hat, gehen in der That über alle Vorstellung. Wollte man alle durch dieselben zerstörten Wohnungen zusammenzählen, so dürfte die Zahl von 10 bis 12,000 wohl noch zu gering seyn. So sehr nun auch von allen Seiten Hülfe geboten wird, so muß diese doch allzusehr getheilt werden, um überall volle Wirkung zu thun. Zur Vermehrung des Unglücks kommt noch jetzt eine Menge von Feuersbrünsten hinzu, von denen man aus mehreren Gegenden hört. — Einen Trost gewährt dem Lande das so schön beginnende Frühjahr, welches Hoffnung auf einen reichen Erntesegen gewährt. Ueberhaupt eröffnet sich den Landwirthen eine ziemlich angenehme Aussicht für das Jahr. Das Hornvieh befindet sich gut; in den Schäfereien sind die Verluste den Winter hindurch nicht gerade bedeutend gewesen; die Produkte finden ziemliche Anwehr, und die Arbeiten bei der Frühjahrssaatbestellung gehen rasch von statten, wodurch man Zeit erübrigen wird, allenthalben, wo wo es nur thunlich und man Baumaterialien hat, diese an die Donau zu schaffen und Geld dafür einzunehmen. Ueberhaupt veranlaßt die Ueberschwemmung eine Art von Aufregung in diesem Lande und kann zu einer stärkeren, als der bisherigen Entwicklung der materiellen und geistigen Kräfte wohl beitragen helfen. Und dessen bedarf es ja nur, um mit dem, was die Natur in diesem gesegneten Lande so reichlich spendet, die entstandenen Verluste bald wieder zu decken. —

Italien.

Rom, 9. April. (Münchener polit. Ztg.) An der Nachricht, womit man sich bei Ihnen herumträgt, daß die H.H. Braun und Elvenich hier betriebsam den Hermesianismus und zwar in aller Stille verbreiten, ja sogar einige diesem Systeme empfängliche Köpfe gefunden — an dieser Nachricht ist auch kein Buchstabe wahr und sie kann in der That nur dem Gehirne müßiger, auf Erfindungen ausgehender Subjekte entsprungen seyn. Die beiden Herren leben in der strengsten Zurückgezogenheit, nur mit gelehrten Arbeiten beschäftigt, und jeder, der sie näher kennen gelernt hat, ist gezwungen, ihnen wenigstens das Zeugniß zu geben, daß aller Sektengeist und Präoccupirung anderer für ein Lehrsystem, dem sie bisher zwar gehuldigt, ganz außer dem Bereiche ihrer Bemühungen liege, ja auch der Aufrichtigkeit ihres Charakters ganz widerstrebe. Daß sie unausgesetzt dahin arbeiten, sich mit dem heil. Stuhl wieder in erwünschten Einklang zu setzen, kann ihnen nur zur Ehre gereichen. — Der Abbé Bautain befindet sich seit einiger Zeit hier; man vermuthet allgemein, daß er die zwischen ihm und dem Bischof von Straßburg obwaltenden Differenzen dem Papste zur Entscheidung vorgelegt hat. Wie lange sich aber auch der Zwiespalt und die Zerwürfnisse hinausschieben mögen, an einem glänzenden Ausgange der Kirche aus all diesem Wirrwarr kann der um so weniger verzweifeln, welcher mit christlichem Sinne ihre Geschichte in der dreihundertjährigen Christenverfolgung, unter den arianischen Fürsten und von der Kirchenspaltung durch die Reformatoren bis auf diesen Tag verfolgt hat. — Mit Staunen las ich in der Allgemeinen Zeitung, daß das Cirkular des Hrn. Spinelli fast allenthalben als ächte Waare aufgenommen wurde. Ich kann Sie aus zuverläßigster Quelle versichern, daß Abbé Spinelli nicht einmal einen offiziellen Charakter bekleidet, sondern nur zu Bewahrung des Archivs der Belgischen Nuntiatur zurück geblieben ist. Eine ihm von dem Papste übermachte Bevollmächtigung zur Mittheilung solcher Instruktionen, an den Diöcesan-Clerus von Köln muß als eine Erfindung betrachtet werden, deren Motive wir nicht untersuchen wollen. Die Wahrheit an der Sache ist diese: Hr. Spinelli hat bei dem heil. Stuhle um Instruktionen hinsichtlich seines Verhaltens und Entscheidens bei vorkommender Anfrage gebeten. Es wurde ihm eine Resolution zugestellt, nach welcher Hr. Spinelli immer Anfragenden Aufschluß gegeben hat. Da jedoch die ganze

Sache als ein Casus conscientiae betrachtet wurde, die durchaus nicht für das Publikum gehörte, so ist es ungewiß, ob der Anfragende oder Hr. Spinelli den Kreis vertrauter Mittheilung überschritten, und ein solches Cirkular ergehen und bekannt werden ließen. Eine arge Rüge verdient aber, wer die Nachricht von einem Päpstlichen Breve an den Erzbischof von Mecheln verbreitete. Nie hatte der Papst die Absicht, zu solchen Mitteln zu greifen, um den Clerus von Köln über seine Gesinnungen in Kenntniß zu setzen. Es ist kein Zweifel, daß eine gewisse Classe von Menschen ihre größte Freude hätte, wenn die zwischen dem hl. Stuhle und der Preuß. Regierung entstandene Kluft noch erweitert, ja unausfüllbar gemacht werden würde; daß Lügen in Menge und noch andere finstere Werke geschmiedet werden, um Haß und Zorn in allen Theilen Europas zu erregen; es ist aber auch ebenso gewiß, daß die Urheber so niedriger Erfindungen, wenn möglich Altar und Thron zugleich umstürzen und die Völker in einen chaotischen Zustand bringen möchten. — Herr Spinelli ist allerdings seiner Ehre und Stellung schuldig, im Falle er nicht Hand an dem Machwerk gehabt, ein ihm fälschlich zugeschriebenes Cirkular öffentlich als das zu bezeichnen, was es wirklich ist. Uebrigens ist es wahr, daß Herr Dr. Hüsgen vom heil. Stuhle noch nicht als Capitelsverweser, wie er sich doch immer nennt, bestätigt sey. Wie er aber als katholischer Priester, nach der bestimmten Sprache der Päpstlichen Allocution, wonach die bisher perperam eingeführte, sogenannte mildere Praxis, als kirchenwidrig erklärt und verworfen wurde, es noch über sich bringen konnte, ohne zuvorige Anfrage bei dem heil. Stuhle die neuliche Kabinetsordre, welche die Convention und Instruktion durchaus aufrecht erhalten wissen will, dem Diöcesan-Clerus durch ein Cirkular zur Befolgung und als kräftiges Regulativ bei gemischten Ehen zu empfehlen, ist in der That schwer zu begreifen.

Rom. Am neulichen Palmsonntag, wo der Papst schon am Vormittag in der Sistina der für dieses Kirchenfest herkömmlich angeordneten Feierlichkeiten auch diesmal wieder in Person vorstand, wurde unter andern Fremden von Auszeichnung auch der K. Preußische Regierungsrath Brüggemann, welcher in seiner amtlichen Kleidung gegenwärtig war, zum Fußkuß gelassen, und empfing dem Sinne und der Sitte des Tags gemäß aus den Händen Sr. Heiligkeit den Palmzweig. —

Portugal.

Lissabon, 7. April. Endlich ist das neue Ministerium definitiv constituirt; Joaa Oliveira hat die Finanzen und die Marine, Sa da Bandeira den Krieg und das Auswärtige, Fernandes Coelho das Innere und Duarte Leilao die Justiz übernommen, die ersten beiden gehörten schon dem vorigen Kabinette an, blos die letzteren sind neu eingetreten. Die erste Sorge des neuen Ministeriums war, durch eine Anleihe der erschöpften Staatskasse etwas aufzuhelfen, nach vielen Bemühungen ist es geglückt 2400 Contos de Reis zu erhalten, wogegen die Octroieinnahmen der Hauptstadt, bekannt unter dem Namen Setez Cazas, die jährlich 940 Contos betragen, verpfändet wurden. — Ein zweiter Akt des neuen Kabinets war die Auflösung des Bataillons der Nationalgarde-Artillerie und die Absetzung mehrerer offentlichen Beamten, welche sich durch ihre Anhänglichkeit an die Prinzipien der Meuterer hervorgethan haben; unter denselben nennt man Hrn. Mantes, Commandant des 15ten Bataillons der Nationalgarde. Diese Absetzungen haben einigen Cortesmitgliedern, welche der eraltirten Partei angehören, namentlich den HH. Lionel Tavares, Estevao und Manuel Passos, Veranlassung gegeben, das Ministerium heftig anzugreifen und ihm den Vorwurf zu machen, es befolge ein zum Rückschritt führendes System. Während der Sitzung, in welcher diese Debatte vorfiel, waren die Tribünen mit Clubisten und allerlei Gesindel besetzt, um die Minister einzuschüchtern, allein alle diese drohenden Demonstrationen scheiterten an dem festen Benehmen des Conseilpräsidenten Sa da Bandeira. Tags darauf wendete das Ministerium den Stiel und ließ die Gallerie mit Unteroffizieren und Soldaten der Linie besetzen; solchen scandalösen Scenen ein Ende zu machen, gab es kein anderes Mittel, als die Session nach der Formalität der Eidesleistung auf die neue Constitution, welche morgen statt hat, zu schließen. —

Der „Standard" berichtet aus Lissabon vom 3ten, daß die Regierung eine allgemeine Amnestie erlassen wird, und daß der Herzog von Palmella zum außerordentlichen Gesandten ernannt worden ist, um als solcher der Krönung der Königin Viktoria beizuwohnen. Die Post erwähnt eines Vorfalls, wobei der König Ferdinand von einigen Clubisten insultirt worden seyn soll. —

(Aus der Corresp. der Times.) Eine jener empörenden Beleidigungen, die schon mehr als Einmal gegen die Person des Königs Ferdinand vorkamen, wurde vor einigen Tagen von fünf oder sechs Individuen des demagogischen Gesindels wiederholt, die vor der Thüre eines Caffeehauses im Loretto, einer der lebhaftesten Straßen dieser Hauptstadt, standen. Als sie den König, von einem seiner Adjutanten, dem Obristen Sarmento, begleitet, heranreiten sahen, stellten sie sich in Reihe, scheinbar als wollten sie ihren Respekt bezeigen, drehten sich aber gleichzeitig um, und wandten Sr. Maj. den Rücken zu. Zufällig gingen eben zwei Soldaten vom 10ten Infanterieregiment vorüber, und einer von ihnen versetzte, als er den Unfug sah, einem von den Burschen einen Faustschlag, daß er zu Boden stürzte. Seine feigen Gesellen liefen davon, so wie auch der Getroffene, der sich schnell aufraffte, um weiterer Züchtigung zu entgehen. — Die Frau Herzogin von Braganza wird, von ihrer kleinen Prinzessin Tochter begleitet, ihre Besuchsreise nach München in kurzem antreten. —

Niederlande.

Brüssel, 9. April, Schon stellt sich die Unmöglichkeit heraus, nur mehr einen Augenblick lang auf ein Resultat der neu aufgenommenen Streitfrage zwischen hier und dem Haag zu denken. Von der Ewigkeit einer Verhandlung, für deren Prälimitationen erst Antworten aus

Petersburg, Berlin und Wien eintreffen müssen, und in der nie den Gesandten so ausgedehnte Vollmachten gegeben werden können, daß nicht immer wieder neuer Notenwechsel herbeigeführt zu werden vermöchte, will ich keine Erwähnung thun. Aber es unterliegt bereits keinem Zweifel mehr, daß Se. Maj. von Holland erklärt hat, auf die 24 Artikel gerade wie dieselben sind, und ohne alle und jede Abänderung unterhandeln, mit einem Wort, eben die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen. Wie unmöglich es für unsere Minister sey, den Vertretern Belgiens gegenüber, wie unmöglich es dem Ministerium und der Kammer zugleich der Nation gegenüber seyn müsse, darauf nur dem Schein nach einzugehen, das liegt aber auf offener Hand. Weder wird Belgien je Nachzahlungen machen, noch von den Distrikten etwas abtreten, die sich seit 8 Jahren daran gewöhnt haben, Belgier zu heißen. (Frk. Mrkr.)

Großbrittanien.

London, 12. April. Die Torypresse wird immer heftiger in ihren Angriffen auf das Ministerium wegen der Festsetzung des Krönungstags auf den vorjährigen Todestag des Königs. Sie findet dies um so auffallender, als dieser der Onkel der Königin, und die gegenwärtigen Minister noch seine Beamte waren. Die Königin sey zwar nicht für die Gesetze, wohl aber für die Gefühle des Landes verantwortlich. —

Der Correspondent des M. Chronicle schreibt aus Philadelphia vom 18. März: „Mit tiefer Betrübniß melde ich Ihnen, daß an unsrer westlichen und südwestlichen Gränze sich ein Feind gezeigt hat, weit furchtbarer als das Schwert, weit tödlicher als die Kugel — ein Feind, der unter plötzlicher und gräßlicher Agonie den Menschen vor seinen Schöpfer ruft. Es ist die Pest in ihrer fürchterlichsten Gestalt, wiewohl sie bis jetzt ausschließlich auf die Indianer beschränkt geblieben ist, dieses dem Verderben geweihte Geschlecht! Man behauptet, die Seuche sey ganz die nämliche, welche unter dem Namen „der schwarze Tod" in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in England, und Europa überhaupt, so furchtbare Verheerungen anrichtete. Sie befällt den Kopf und das Kreuz (loins) plötzlich mit grimmigen Schmerzen, und binnen zwei Stunden ist der Kranke verloren. Die Leiche schwillt dann fürchterlich auf und wird augenblicklich schwarz. Sie werden sich eine Vorstellung machen, wie arg der Würgengel auf den Prairien wüthet, wenn ich Ihnen sage, daß binnen wenigen Wochen mehr als 33,000 Indianer gestorben sind. Von einem Lager von 1600 Mandans — einem edlen Stamme — blieben nur 35 am Leben. 10,600 Assineboins sind ebenfalls umgekommen, und verlassene Migwams (d. h. Indianerhütten), neuaufgeworfene Grabhügel und modernde Leichname, bei denen nur der krächzende Rabe und der schreiende Adler Wache halten, bezeichnen die traurige Verödung der Indianischen Wälder und Prairien. Die Crows und Schwarzfüßler (Black feet), in Irving's „Astoria" und „Rocky Mountains" so beredt geschildert, haben erbarmenswerth gelitten, und mehr als einer von den kleineren Stämmen ist auf Einmal, Männer, Weiber und Kinder, vor den Richterstuhl Manitulins, des großen Geistes, gefordert worden, und keiner blieb zurück, um zu erzählen, daß sie einst ein Volk von Kriegern waren! Die verderbliche Seuche soll sich aus den unter den weißen Handelsleuten herrschenden Pocken entwickelt haben, die sich den Indianern mittheilen, und hier bald in der gesteigerten Form des „schwarzen Todes" auftraten. — In Florida, sagt man, habe General Jessup 400 Indianer gefangen genommen, aber ich fürchte, die offiziellen Bulletins werden diese Zahl bedeutend ermäßigen. — In voriger Woche liefen an Einem Tage nicht weniger als 63 Schiffe in den Hafen von New-York ein. — 19. März. Der gesteigerte Typus der Pocken, oder vielmehr des schwarzen Todes, den ich oben beschrieben, hat sich bis in die kältesten Regionen der Vereinigten Staaten unter den Indianern ausgebreitet. Die Menomorrees, die an den Ufern der Green Bay im Staate Michigan wohnen, sind daran zu Hunderten gestorben, wiewohl, während die Seuche unter ihnen wüthete, der Thermometer 36° unter Null stand. So wird also diese fürchterliche Krankheit nicht durch das Klima aufgehalten; doch kann ich beifügen, daß bis jetzt die weiße Bevölkerung nirgends von derselben ergriffen worden ist. —

Es giebt jetzt in Griechenland 468 Gemeinden, und zwar 4 der ersten Classe mit einer Bevölkerung von 50,000 Menschen; 83 der zweiten Classe, mit einer Bevölkerung von 415,000 Menschen; 381 der dritten Classe, mit einer Bevölkerung von 381,000 Menschen; im Ganzen also 846,000 Einwohner. Abgesehen von diesem Anwachsen der Bevölkerung, das aus einem guten Colonisations-System hervorgegangen ist, hat sich die Zahl derselben auch durch den Ueberschuß der Geburten vermehrt. In der Provinz Lacedämon kamen z. B. im Jahre 1837 auf eine Bevölkerung von 26,314 Individuen, 191 Ehen, 1048 Geburten und 434 Todesfälle. In der Provinz Gortyne kamen auf 35,952 Individuen 314 Ehen, 1124 Geburten und 408 Todesfälle; in Mantinea kamen auf 5966 Familien 247 Ehen, 891 Geburten und 396 Todesfälle, in Megalopolis auf 1985 Familien 103 Ehen, 300 Geburten und 103 Todesfälle. —

Berlin, 17. April. Am 10. April wurde das, von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Auf dem Kreuze von polirtem Granit steht oben in goldenen Buchstaben:

„Hier ruhet in Gott Joh. Georg Em. von Brause, Königl. Preußischer General-Major und Direktor der Allgemeinen Kriegs-Schule. geb. d. 14ten December 1774. gest. d. 10. April 1837."

Unten am Fußgestelle liest man:

„Dem leitenden Führer und Freunde
Treue Dankbarkeit
Wilhelm Prinz von Preußen."

Ein Gitter von Gußeisen, welches auf Kosten des Personals des Cadetten-Corps angeschafft wurde, umgiebt das

Ganze, an dessen vorderen Seite in einem Lorbeer-Kranz die Worte:

„Seinem unvergeßlichen Führer
Das Cadetten-Corps."

In Frankfurt sind die Friedrichsd'or von folgenden Jahrgängen bedeutend niedriger tarifirt worden: 1751 (tar. 7 fl.); 1755 (5 fl. 30 kr.); 1759 (3 fl. 36 kr.); 1760 und 1761 (9 fl.), 1766 (3 fl.).

Anzeigen.

Von der neuen wohlfeilsten Ausgabe von

Schillers sämmtlichen Werken

12 Bände auf Velin-Papier mit dem Portrait des Verfassers in Stahl 5 fl. 24 kr.

erwarte ich in Kürze Exemplare des zweiten Abdrucks dieser neuen eben so schönen als wohlfeilen Ausgabe und empfehle mich zu recht zahlreichen Bestellungen.

Wunsiedel, 14. April 1838.

Georg Grau.

Bei Unterzeichnetem sind von der letzten Frankfurter Messe neue Vorräthe von Modegilets in Piqué und Seide, Pantalonsstoffe für jetzige Saison, nebst einer Parthie feinen Thibets und Merinos in den beliebtesten Farben eingetroffen und um möglichst billige Preiße zu verkaufen.

Jakob Würzburger in der Kanzleistraße.

Ferdinand Lorenz,
aus Zwotenthal in Sachsen

beehrt sich, einem hochgeehrten Publikum, seine Waaren, als: Blonden, Spitzen, Stickereien, Vorhängfranzen und Borduren, auf dem bevorstehenden Brandenburger Markt zu empfehlen. Die Bude steht vor dem Hauß der Chirurgen-Wittwe Pfeffer.

Strohhüte-Empfehlung.

H. Ney, von Bamberg,

bezieht den bevorstehenden St. Georgen Markt mit einer sehr großen Auswahl der allerneuesten Damenstrohhüte, so wie auch aller Arten Geflechte zu Hüten, und wird zu den äußerst billigen Fabrikpreisen verkaufen. Die Bude wird in der nächsten Nr. der Bayreuther Zeitung angezeigt.

Nannette Schneider,
Marchande de Modes aus Bamberg

wird während des künftigen Brandenburger Kirchweihmarkts bei dem Metzgermeister Herrn Schmidt zu St. Georgen, E. Nr. 9 logiren, und empfiehlt sich nochmals mit ihren Damenputz-Artikeln ganz ergebenst.

(Wohlfeile Strohhüte.) Brasilianer Herrenhüte und Mützen, eigener Fabrik, empfiehlt zum St. Georgen-Markt nebst mehreren für diese Saison passenden Modewaaren

J. F. Krauß aus Coburg, Bude Nr. 23.

In Nr. 168 der Opernstraße ist ein Regenschirm stehen geblieben. Derselbe kann gegen Entrichtung der Einrückungsgebühren vom sich ausweisenden Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Ein Quartier, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern ꝛc., ist zu vermiethen im Hause des Lehrers Kalb.

1000 fl. sind auf Jakobi gegen gerichtliche Versicherung zu verleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei der neunhundert sieben und siebenzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

33. 43. 73. 56. 83.

Die 978ste Ziehung wird den 22. Mai, und inzwischen die 316te Nürnberger Ziehung den 1. Mai, und den 10. Mai die 1357ste Münchner Ziehung vor sich geben.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt erfüllen wir die traurige Pflicht, Verwandte und Freunde von dem unerwartet schnellen Hintritt unsers unvergeßlichen Gatten und zärtlichen Vaters, des Bürgers und Sattlermeisters Friedrich Heinrich Hoffmann, in Kenntniß zusetzen. Nach mehrjährigen Brustleiden erlag er einer nur sechstägigen Krankheit in seinem 61sten Lebensjahre! — Wer des Verewigten regen Fleiß und Redlichkeit, so wie dessen unermüdliche Sorgfalt für die Seinigen und sein freundliches Wohlwollen gegen Jedermann kannte, wird unserm gerechten Schmerze eine stille Theilnahme nicht versagen!

Indem wir noch allen verehrten Freunden, die seine sterblichen Ueberreste zu ihrer Ruhestätte geleiteten, unsern gerührtesten Dank abstatten, verbinden wir die ergebenste Anzeige, daß die unterzeichnete Wittwe das Geschäft unter Mitwirkung der beiden erwachsenen Söhne fortsetzen wird und bitten, das dem Verblichenen geschenkte Wohlwollen und Zutrauen nun auf uns übertragen zu wollen.

Bayreuth, den 20. April 1838.

Friederika Margaretha Hoffmann,
geb. Raab, in meinem und meiner unversorgten 8 Kinder Namen.

Fremden-Anzeige.

19. April.

Anker: HH. Welzer, Priv., Büchner, Kreisrath v. Bamberg. Manger, Asm. v. Würzburg. — Sonne: HH. Neubauer, Part. v. Wollmann. Wadum, Pfarrer v. Kemnath. Passenstein, Rent., v. Salens, K. Würtemb. Hauptmann, v. Stuttgart. Schellbern, Maler v. Nürnberg. v. Weefeld, Lieut. v. Landau. — W. Mann: HH. Fidler, Adv. v. Weismain. Tholer, Oek. v. Weiden. Stumpf, Holzhdlr., Kästner, Flößer v. Wallenfels. — Löwe: Hr. Rosenfelder, Ührenhändler v. St. Georgen. — Krone: HH. Wunderlich, Lehrer v. Wunsiedel. Hemm, Häfnermstr. v. Bamberg. Rosenbaum, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — R. Ochs: Laubmann, Fuhrmann v. Hof. — Schlenck: HH. Dr. Schramm u. Gastw Schramm v. Marktleugast. Dietz, Pfarrer v. Unterkotzau. Wunschel, Seminarist v. Prag. — König: HH. Müller, Tischlermeister v. Wunsiedel. Müller, Häfner v. Weismain. Ebert, Soldat v. Neumarkt. — Schneider: Holzmann, Oek. v. Hergramsdorf. — Zimmermann: Hdlsmn. Schriefer v. Plankenfels, Laucher u. Schmidt v. Reuth, Kupferschm. v. Burgkundstadt.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 95. 22. April 1838.

Deutschland.

München, 18. April. Um einige widersprechende Angaben zu berichtigen, bemerke ich Ihnen aus ganz zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der König am 29sten d., und Ihre Maj. die Königin mit der gesammten allerhöchsten Familie am Tage zuvor von München nach Aschaffenburg abreisen werden, um dort die Sommermonate zu verweilen. Gegen die Hälfte des Monats Julius werden jedoch Se. Maj. der König für allerhöchstihre Person sich nach Brückenau begeben, um den gewöhnlichen Badaufenthalt daselbst zu nehmen. — (Allg. Ztg.)

München, 19. April. Heute war Sitzung des Staatsraths, welchem Se. Majestät der König präsidirte. — Hr. von Rudhart, in der Rekonvalescenz begriffen, wird sich noch mehrere Wochen in Triest aufhalten müssen, ehe er nach Bayern zurückkehren kann. Diese Rückkehr wird wohl eine bis jetzt durch nichts bestätigte Sage in Betreff einer Veränderung der Bayerischen Legation in Athen widerlegen. —

Köln, 17. April. Durch die Beförderung Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenants von Pfuel zum kommandirenden General des siebenten Armeekorps erleidet unsere Stadt einen Verlust, welcher durch alle Classen der Gesellschaft schmerzlich empfunden wird. Die allgemeine Theilnahme hat sich aufs lauteste bei einem Festmahle ausgesprochen, welches ein sehr zahlreicher Verein unserer Mitbürger gestern dem scheidenden Commandanten auf dem hiesigen Casino darbot. Es nahmen daran die Chefs aller hiesigen Behörden und viele Notablen der Stadt Antheil. —

Niederlande.

Lüttich, 12. April. Belgische Blätter bemerken, daß dasjenige, was jetzt in unserm Lande passire, sehr lebhaft an die Ereignisse vor der Juli-Revolution in Frankreich erinnere. Wie jetzt hier, so zogen damals auch dort die Missionsprediger im Lande herum; wie jetzt hier, so hatte sich damals auch dort der intelligente und urtheilsfähige Theil der Bevölkerung gegen das Treiben der Jesuiten ausgesprochen und wie jetzt hier, so ist damals auch leider dort auf die Stimme derjenigen nicht gehört worden, die darauf aufmerksam machten, daß wir nicht mehr im fünfzehnten Jahrhundert lebten, daß die Zeit vorüber sey, wo ein Concilium Männer wie Huß und Hieronymus von Prag im schreienden Widerspruche mit dem ihnen feierlich gegebenen Wort zum Scheiterhaufen verdammte, und daß jetzt kein Monarch mehr den Geistlichen seines Landes gestatten könne, die Befehle auswärtiger Obern, den Landesgesetzen zum Trotz, in Ausführung zu bringen. Haben doch der Bürgermeister und der Communalrath von Tüff auch nichts Anderes gethan, als daß sie den Missionspredigern zeigten, wir lebten nicht mehr in jenen Jahrhunderten, wo die Päpste und die Bischöfe den König und die Landes-Behörden als ihre Vasallen betrachteten. Es wird zwar jenen Männern vom „Courier de la Meuse" der Vorwurf gemacht, daß sie damit ihren Charakter als gute Katholiken verläugnet hätten, aber sie antworten mit Recht, daß zu allen Zeiten, und zwar schon lange vor der Reformation, diejenigen guten Katholiken, die auf ihre Ehre und auf die Würde ihres Vaterlandes bedacht gewesen seyen, den Uebergriffen des Fanatismus, den Anmassungen ausländischer Agenten, sich widersetzt hätten. Die wahre Religion hat nur in den Herzen und im geweiheten Gotteshause ihre Altäre, nicht aber auf dem lauten Markte der politischen Parteien. Und was ist wohl mehr geeignet, einen Bruch in der Kirche und mit dem eigenen Seelsorger herbeizuführen, als jenes Eindringen unberufener Bußprediger, fremder Agenten, die uns und unsere Behausungen nur aufsuchen, um den Frieden zu stören und ihre eigenen Interessen zu fördern? —

Das „Journal de Liège" behauptet, der hiesige Magistrat würde gewiß das fernere Predigen der Redemptoristen in der St. Catharinenkirche untersagt haben, wenn diese nicht für gut befunden hätten, ihre Predigten von selbst einzustellen. —

Frankreich.

Paris, 15. April. Es laufen Gerüchte über ein vorgebliches Projekt um, aus Afrika ein Vicekönigthum für den Herzog von Nemours zu bilden. Man vertheilt bereits die höhern Staatsstellen: Hr. Lawrence sollte Chef des Innern werden, Hr. Béranger die Leitung der Justiz, Hr. Haro die des Kriegs erhalten. Das Siècle sagt in dieser Beziehung: „Diese Wahlen sind nicht schlecht genug, daß wir an die Wirklichkeit solcher Projekte glauben könnten." Wir für unsern Theil möchten sagen, daß diese Wahlen gut genug sind, daß wir die Nachricht als wahr wünschen möchten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. April hatte, wie wir schon gestern kurz erwähnt, eine Petition von Nantes, welche den Zoll auf ausländische Steinkohlen aufgehoben, oder in ganz Frankreich gleichmäßig reducirt wünschte, lebhafte Erörterung herbeigeführt. Die Departemente am Gestade des Oceans klagen bekanntlich schon lange, daß die hohen Zölle, welche auf der Einfuhr fremder Steinkohlen haften, der Entwicklung ihrer Industrie schaden. Sie müßten Newcastler Steinkohlen brennen, da die östlichen französischen Steinkohlen entweder wegen zu theuren Landtransports, oder wegen zu schlechter Beschaffenheit der schiffbaren Wege zu theuer seyen. Der Handelsminister erklärte, die Regierung habe bereits viel für die Reklamanten gethan, und diese hätten Unrecht, so hohe Forderungen, wie sie die Petition enthalte, zu stellen.

Hr. Desjobert vertheidigte die Interessen jener Departements, besonders des Departements der niedern Seine. Hr. Lanyer beschwerte sich bei diesem Anlaß auch über den hohen Einfuhrzoll auf fremdes Vieh in Frankreich, der für die arbeitenden Classen so drückend sey. Der Antrag der Commission zur Verweisung der Petition an den Handelsminister, dem sich besonders Hr. v. Jaubert widersetzt hatte, ward angenommen. Hr. Josson berichtete dann über die Ernennung des Generals Paoli zum Deputirten von Bastia. Er tadelte das Betragen des Wahlkörpers, einen schon seit 32 Jahren gestorbenen Mann zu wahlen. Er erzählte die Veranlassung zu dieser Wahloperation. Der Präfekt habe von Amtswegen 9 Personen in die Wählerlisten einschreiben lassen, die nicht dazu berechtigt gewesen seyen. Der K. Gerichtshof habe dann deren Ausstreichung befohlen, der Präfekt sey aber hartnäckig auf ihrer Einschreibung bestanden. Im Augenblick der Wahl hätte sich mehrfache Uneinigkeit gezeigt und Hr. Limperani, der ministerielle Candidat, habe sich durch einen Vertrag für sich und seine Anhänger verpflichtet, die Wahl erfolglos zu machen. Der Vertrag sey von der andern Partei angenommen worden, und so hätten sich dann alle Stimmen für General Paoli vereinigt. Der Minister des Innern widersprach diesen Angaben nicht, bestätigte sie aber auch nicht. Hr. Piscatory verlangte, die Kammer solle nicht nur die Wahl annulliren, sondern auch ihrem Votum den Ausdruck strengen Tadels über dieses lächerliche Verfahren des Wahlkollegiums von Bastia beifügen. Hr. Garnier Pagès vertheidigte das, wie er es nannte, souveraine Recht des Wählers, und widersetzte sich jeder Beifügung eines Tadels. Hr. Dupin drückte seine Ansicht darüber dahin aus, daß man der Kammer das Recht übertragen sollte, in einem solchen Fall selbst einen Deputirten zu ernennen, oder die Wahl an ein anderes Collegium zu überweisen. Die Kammer sprach sich für einfache Annullirung der Wahl von Bastia aus.

Großbrittanien.

London, 6. April. Man ersieht aus den Bekanntmachungen über die Krönung, wie sehr die Königin den feierlichsten Moment ihres öffentlichen Lebens mit der größten Pracht verherrlicht zu sehen wünscht. Kein Volk der Erde ist bei aller angebornen Freiheitsliebe so höfisch gesinnt wie das Englische. Bei der Unerschütterlichkeit der Englischen Gesetze, die kein Monarch seit Carl II. anzutasten wagen durfte, kann sich der Engländer ohne alle Gefahr der Liebe zu seinem Könige, der ihm eine eben so heilige Person wie die Verfassung eine geheiligte Institution ist, hingeben, und er thut dies auch ohne allen Rückhalt. Diese freiwillige Anhänglichkeit hat sich seit der Thronbesteigung der Königin Viktoria bis zur Begeisterung gesteigert, und wir erlebten es, da selbst Männer der radikalen Partei, wie O'Connell, durch die Herzensgüte und durch die in der Idee wie in der Wirklichkeit reizende Erscheinung einer jugendlichen liberal erzogenen Königin, vom Höfling des Volks zum Hofdemagogen wie umgezaubert wurden. Ich hatte neulich Gelegenheit, die Königin in der Nähe, und zwar ohne alles Cermoniell in den Zimmern der Baronesse Lehzen zu sehen, wo ich ein sehr seltenes Kunstwerk aufzustellen die Erlaubniß erhalten hatte. Die Baronesse Lehzen ist bekanntlich eine Deutsche von bürgerlicher Geburt; sie wurde von Georg IV. zur Baronesse erhoben, nachdem ihr die Erziehung der einzigen Tochter des Herzogs von Kent anvertraut worden war. Die Baronesse, schon lange über die Jugend hinaus, ist nicht schön, aber interessant, da sich seine Bildung und natürliche Herzensgüte in ihren Zügen ausgeprägt finden. Sie ist nicht allein die vertrauteste Freundin der Königin, die sie überall wie ein schützender Engel im Kabinat wie im öffentlichen Leben begleitet, sie ist ihre rechte Hand, ihre Geheimräthin. Die Etikette trennt selbst die Mutter von der Tochter — die Herzogin von Kent muß sich immer erst anmelden lassen — aber die Freundin konnte sich nicht trennen. Die Baronesse spricht das reinste, wohlklingendste Deutsch, das ich seit langer Zeit gehört habe; ich konnte, so sehr ich *mich auch* anstrengte, durchaus keine Hinneigung zu irgend einem Dialekt entdecken, um daraus mir ihre Landsmannschaft zu entziffern.*) Der Königin Ankunft verzögerte sich, und gerade wollte die Baronesse selbst hinwegeilen, um die Ursache zu erfahren, als ein Page: „Ihre Maj. die Königin" meldete. Während dieselbe nun das Kunstwerk in Augenschein nahm, hatte ich hinlängliche Muße, mir eine flüchtige Skizze der Königin zu entwerfen. Der Anblick der Königin Viktoria ließ mich kalt. Kälte ist der vorherrschende Zug in ihrer persönlichen Erscheinung und in ihrem Benehmen. Als Weib repräsentirt sie das Englische schöne Geschlecht. Alle ihre Bewegungen sind gemessen, man möchte sagen stolz, wenn dieß nicht wieder durch die Einfachheit ihres Benehmens gemildert würde. Die leiseste Aufwallung ist nach der Englischen Lebenssitte ein Verbrechen, und mögen daher alle Reize einer Engländerin uns noch so sehr im Augenblick bleuden, unser Gefühl wird nie über das Niveau der Gewöhnlichkeit erhoben werden. Die Königin Viktoria ist auffallend klein, und keines der vielen Portraits, die man jetzt überall so verschwenderisch ausgestellt sieht, ist vollkommen ähnlich. Sie hat eine fein gebogene Nase, offene bläuliche Augen, blondes Haar, das in das gepriesene Castanienbraun — ein Element der Englischen Schönheit — überzudunkeln verspricht und über die schön gewölbte, etwas hohe Stirne zum kleinen Ohr in einfachster Glätte sich hinzieht. Die Lippen schwellen von Leben und glühen in frischer Röthe, nicht so die vollen Wangen, über die eine matte, nicht krankhafte Bläße ausgegossen ist. Ihr Mund ist immer geschlossen, eine Anomalie der Englischen Schönheit, welche die Reihen der weißen Zähne sehen zu lassen flieht. Sie hat viel Anlage, sehr wohlbeleibt zu werden, wie es ihr Vater war, weßhalb ihr die täglichen Exkursionen zu Pferde als das beste Präservativ angerathen worden sind. Man bemerkt an der Haltung der Königin, daß sie sich ihrer Königlichen Würde aufs vollste bewußt ist. Ihren Dank und ihr Urtheil sprach sie im schönsten Deutsch aus, und aus ihren Mienen und ih-

*) Die Baronesse ist eine Hannoveranerin.

rem öftern Hinwenden zur Baronesse konnte ich die ganze Innigkeit ihrer gegenseitigen Verhältnisse wahrnehmen. — (Leipz. Allg. Ztg.)

London, 11. April. Die Parteikämpfe oder vielmehr die Angriffe der Tories auf das Ministerium werden wohl mit der nahe bevorstehenden Krönung der Königin aufhören. Es ist den in den Triebfedern dieses Kampfes Eingeweihten recht gut bekannt, daß die Tories es als einen politischen Glaubensartikel betrachten, die Regierungsmacht zur Zeit der Krönung in in ihren Händen zu haben, um die Infusion eines beträchtlichen Zusatzes von liberaler Pairie ins Oberhaus nach Kräften zu verhindern. Dies ist der geheime Schlüssel zu den bisherigen Anstrengungen des Torysmus, das Staatsruder wieder zu gewinnen; allein es gelingt ihm nicht, da das Whigministerium ihm diesesmal an Sagacität und Takt gewachsen ist, und überdies den Souverain aufrichtig auf seiner Seite hat. Noch einen starken Kampf werden die Minister nach den Parlamentsferien mit der Torypartei durchzufechten haben, bei der Frage über die beabsichtigten neuern Verhältnisse der Episcopalkirche in Irland. Hier kommen religiose Ansichten mit ins Spiel, wegen deren die Minister auf manchen ihrer Freunde nicht rechnen können; allein selbst auf den Fall einer Minorität sind sie gefaßt, und werden keineswegs resigniren. Dies ist in der That der einzige kritische Augenblick im diesjährigen Parlament, das fruchtbar an wichtigen organischen Verbesserungen seyn wird. Wir erhalten z. B. die Einführung eines Armengesetzes in Irland, die neue Organisation des Municipalwesens daselbst, die Einsetzung besoldeter Gerichtspräsidenten bei den Quarter Sessions der Magistratspersonen oder Friedensrichter im Innern u. s. w. — Alles Veränderungen, die unter einer Toryverwaltung gar nicht oder doch nur verstümmelt und verkümmert zu Stande gekommen wären. Daher ist es auch jetzt entschiedener Grundsatz aller einsichtsvollen Reformer, daß der Torysmus durchaus vom Staatsruder entfernt gehalten werden müsse. Allg. Ztg.)

Griechenland.

Man liest im Griechischen Courier: „Die Griechische Regierung hat, um den Landbauern mit ihrem Beispiele voranzugehen, mehrere Unternehmungen begonnen, von denen folgende die bemerkenswerthesten sind: Die Muster-Meierei in Syrinth, welche schon vor langer Zeit eingerichtet wurde, ist jetzt im besten Gange und sorgt für die Bedürfnisse aller öffentlichen wie privaten landwirthschaftlichen Institute. Der botanische Garten in Athen besteht seit zwei Jahren; Egyptische und Indische Baumwolle ꝛc. haben den glücklichsten Fortgang in demselben gehabt. Die Livadische Pflanzschule steht unter dem Schutze der Regierung, ist aber Privateigenthum; sie versorgt das ganze Königreich mit Bäumen und Stauden. Die Produkte, welche jetzt vorzüglich gedeihen, sind: Rheinische Weinreben, Opium, der in Argolis gebaut wird, Egyptische Baumwolle, deren Anbau immer ausgedehnter wird; Flachs, Hanf, Klee, Krapp, der hier einheimisch ist und weniger Sorgfalt bedarf, Safran, der vorzüglich in Argolis gebaut wird, Olivenbäume, die in unglaublicher Menge vorhanden sind. Endlich hat die Regierung auch noch Merinos eingeführt, und bald werden alle Landwirthe sich solche anschaffen können. Von andern Arbeiten, wie von Austrocknung der Sümpfe, Anlegung von Wasserleitungen u. s. w. wollen wir gar nicht sprechen. Das jetzige Ministerium beschäftigt sich vorzüglich mit dem materiellen Wohle des Landes; es richtet seine Aufmerksamkeit auf den Ackerbau, die Industrie und den Handel, und was ihm hier besonders auffallen mußte, war der Mangel an den nöthigen Instrumenten, Capitalien und Händen. Einem Theil dieser Uebelstände glaubte es durch Vermehrung der Population abhelfen zu können, und es richtete deshalb sogleich seine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt; es hatte die Absicht, jede Colonisation aus allen Kräften zu unterstützen, und es wurden auch mehrere Versuche gemacht. Die bedeutendsten Colonieen sind: die der Kretenser in Modon, in Solon und in Mili, die der Sulioten in Naupaktus und in Anterria; die der Thessalier in Midjela, der Psarioten in Eretria, der Samier in Chalcis, der Mainotten in Petulidi, der Macedonier in Pela und der Chioten im Pyräus." —

Bayreuth, 20. April. Dieser Tage wurde dahier im Beiseyn der K. Kreis-Baubehörde, des Stadt-Magistrats und vieler Einwohner der Versuch mit einer von dem hiesigen Mechanikus Kübel verfertigten Wasserzubring-Maschine gemacht, welche von den schon früher bekannten Maschinen in ihrer Construktion abweichend, ein sehr bemerkenswerthes Resultat lieferte. Die Zubring-Maschine wurde an den Dammweiher gebracht, aus welchem der Saugschlauch das Wasser in das Pumpwerk brachte; um die Quantität des herbeigeführten Wasser zu prüfen, welche diese Maschine zu fördern im Standesey, wurde in eine fast sechzehn Bayer. Eimer fassende Küfe durch zwei Schläuche das Wasser gebracht, im Verlauf einer Minute war die Kufe zum Ueberlaufen gefüllt. Es wurden nun die zwei Leitungsschläuche durch einen Hof, 6 — 8 Stufen höher durch das Haus in die Judengasse geleitet, wo sich dann das Wasser in zwei von einander aufgestellten Löschmaschinen ergoß. Der Zufluß des Wassers war so schnell und so bedeutend, daß beide Spritzen das Wasser nicht verbrauchen konnten, und hätte mit dem Ablauf wohl noch eine dritte Löschmaschine versehen werden können. Hierauf wurden beide Löschmaschinen um 200 Fuß weiter bis in die breite Gasse entfernt, und auch hier war mit Wasserüberfluß dieselbe Wirkung. Um nun die Kraft des Druckwerkes weiter zu prüfen, wurde eine Löschmaschine bis an den Ausgang der Brautgasse gebracht, und die Wasserleitung durch angeschraubte Schläuche um 1100 Fuß verlängert, die nun auch durch die Ochsengasse und durch die Brautgasse bis gegen die Hauptstraße gelegt wurden. Auch bei dieser Entfernung und bedeutender Steigung der Leitungs-Schläuche war ein Wasserüberfluß vorhanden. Diese überaus fleißig und sauber gearbeitete Zubring-Maschine ist gegen die schon

gekannten in der Art verschieden, daß durch einen Wagbalken ein mechanisches Druckwerk in Bewegung gesetzt wird, an welchem durch ein Parallelogram der Kolben in den Cylinder stets in senkrechter Bewegung auf und nieder gezogen, und dadurch die Einsaugungs- und Druckkraft vermehrt wird. Es ist einleuchtend, von welchem großen Nutzen bei Feuersgefahr eine solche Zubring-Maschine seyn müsse, wo etwa 20 Menschen für 2 auch 3 Löschmaschinen, auf bedeutende Entfernung das nöthige Wasser herbei schaffen können, und zwar in einer Schnelligkeit und mit Ersparung des Wassers, wie die bestgeordnete Colonne nie im Stande seyn kann, bei welcher so ziemlich die Hälfte des Wassers während des Transports verschüttet wird. Es kann diese Wasserleitung nicht nur durch die engsten Straßen, auch durch Häuser benützt werden, wo eine Colonne nicht anzustellen wäre. Wünschenswerth ist es, daß eine so werthvolle Maschine beachtet und den vorhandenen Löschmaschinen, als vorzügliches Erleichterungsmittel ihrer Wirksamkeit, beigegeben werde. —

In der Werkstätte Kübels ist für Freund und Kenner der Mechanik eine wohl noch von wenigen gesehene Hydraulische Presse, von ihm verfertigt, zu sehen, wodurch mittelst einer halben Maas Wasser und der Körperkraft eines Knaben durch mechanische Vorrichtung eine Druckgewalt von 18,000 Pfund hervorgebracht werden kann. Die sinnreiche Einrichtung, die Akkuratesse der Arbeit, so wie die wirklich überraschende Gewalt des Druckes setzen in Erstaunen.

Freiburg, 17. April. Wir sind heute in den vollkommensten Winter zurückversetzt. Schon in der Nacht vom 15ten auf den 16ten hatten wir heftige Stürme aus dem Westen; gestern dauerten dieselben wenn auch weniger heftiger fort, mehrmal mit Schloßen begleitet. Nach halb fünf Uhr Abends endlich zog von Südwest her ein starkes Gewitter, das etwa 10 Minuten dauerte. Das Thermometer stand dabei zwischen 4 und 5 Graden über 0. Diesen Morgen ist ringsum Alles mit Schnee bedeckt und noch in diesem Augenblicke (um 6 Uhr Morgens) fällt derselbe in dichten Massen. —

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Da die Barbara Schläger, geborne Clotner zu Münchberg, gegen ihren Ehemann, den Maurermeister Johann Schläger, eine Ehescheidungs-Klage wegen böslicher Verlassung, so andern Gründen, bereits unterm 27. August 1836 bei dem unterzeichneten Gerichtshofe angebracht hat, der Beklagte aber vor dem K. Landgerichte Münchberg, dem die Instruktion der Sache übertragen wurde, ohngeachtet öfterer Ladung nicht erschienen, dessen gegenwärtiger Aufenthalt aber unbekannt ist; so wird der beklagte Maurermeister Johann Schläger aus Münchberg auf Antrag seiner genannten Ehefrau hiemit öffentlich vorgeladen, binnen sechs Wochen zu seiner Ehefrau zurückzukehren, und sich über die von derselben angestellte Scheidungsklage zu verantworten, und deßfalls vor dem K. Landgerichte Münchberg persönlich zu erscheinen, widrigenfalls in contumaciam gegen ihn verfahren werden müßte. Bamberg, den 10. April 1838.

Königliches Appellationsgericht von Oberfranken,
als protestantisches Ehegericht.
Freiherr von Waldenfels, Präsident.
Schöner.

Anzeigen.

Endesunterzeichnete empfiehlt sich ganz ergebenst zu dem bevorstehenden Brandenburger Markt mit dem ausgesuchtesten und nach der neuesten Façon gearbeiten Damen-Putz.

Catharina Strebel, Logis bei Herrn Kaufmann Ellmauer, E. Nr. 48, Markts aufwärts rechts.

(Wohlfeile Strohhüte.) Brasilianer Herrenhüte und Mützen, eigener Fabrik, empfiehlt zum St. Georgen-Markt nebst mehreren für diese Saison passenden Modewaaren

J. F. Kraus aus Coburg, Lude Nr. 23.

Zur gegenwärtigen Saison empfiehlt sich die Unterzeichnete mit Putzwaaren aller Art, als: Strech- und Seidenhüte nach neuester Façon, Putz- und Negligé-Hauben, Krägen und Chemisetten mit den neuesten Stickereien, gefertigte seidene und baumwollene Schürzen, auch Manschetts, Blumen, Band, Tüll, Blonden und Brüsseler Spitzen. Verspricht die billigsten Preise und bittet um gütigen Besuch im Hauße des Herrn Mutzmeisters Wirth, E. Nr. 51, eine Treppe hoch.

Henriette Kronacher aus Bamberg.

E. Nr. 448 vor dem untern Thor sind verschiedene gute Chaisen sehr billig zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

20. April.

Sonne: HH. Stud. Philos. Schweitzer v. Zürich, Stoll v. St. Gallen. HH. Stud. jur. Maier v. Zürich, Reinhardt v. Weinfelden. Madame Gazon v. Dresden. — Anker: HH. Kflte. Heubach v. Lindau, Baumbacher v. Köln. — Traube: HH. Weich, Müllermstr. v. Hampfmühl. Schweinkert, Saifensiedermstr. v. Nürnberg. Strobel, Lehrerstochter v. Püchersreuth. — W. Mann: HH. Diderer u. Rev. Kflte. v. Bamberg. Weinich, Fabr. v. Fürth. Bauer, Flößherr v. Redwitz. — S. Roß: HH. Biaggi, Mechanikus v. Lucarno. Lindner, Student v. Bamberg. Meyer, Handlm. v. Nürnberg. — Löwe: Hr. Distler, Schmied v. Hollfeld. — Krone: HH. Seminaristen Sörgel v. Oberkotzau, Fritz v. Hof, Zahn v. Schönwald, Schleß v. Hohenberg, Träger v. Münchberg. Kießling, Fabr. v. Streitau. — Adler: Hr. Pflaum, Privatlehrer v. Wartmannstein. — Schwane: HH. Krauth, Hdlm. v. Scheibenberg. Weigel, Fabr. v. Hausberg. Fikenscher, Oekonom v. Leupoldsdorf. — E. Hirsch: Bleb, Gendarm v. Weiden. Lang, Müller v. Stadtsteinach. Klein, Hdlm. v. Erbendorf. Popp, Hdlsfr. v. Puntreuth. — M. Ochs: Boten Barthel v. Münchberg, Zahn v. Wunsiedel. Ebner, Fabr. v. Streitau. — Hirsch: Deuper, Webermeister v. Walderhof. — Schenck: HH. Roßner, Lehrer v. Ahornberg. Kretschmar, Hdlm. v. Neunkirchen. — Zimmermann: Hdlsfr. Dippold v. Perdorf, Fleischmann v. Altentundstadt, Weiß v. Auffeß.

Im Verlage der Geh. Kämmerath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 96. 24. April 1838.

Deutschland.

München, 21. April. Verwichene Nacht ist Graf Saporta hier eingetroffen; er hatte den Herrn v. Rudhart bei seiner Abreise von Triest auf dem Wege der Genesung, jedoch nicht fieberfrei, verlassen. —

Nürnberg, 20. April. Um den neuen Hrn. Regierungs-Präsidenten von Mittelfranken ehrerbietig zu begrüßen, wollten Deputationen des Magistrats, der Kirchenverwaltungen, der Gemeindebevollmächtigten ꝛc. am morgenden Tage nach Ansbach abgehen, allein unvermuthet traf derselbe, Herr Graf von Giech, Exc. heute gegen Mittag selbst hier ein. Nachdem Hochderselbe mehrere Besuche Sr. Durchl. dem Hrn. Gen. Lieut. und Div. Commandanten, Prinzen von Taxis, bei mehreren andern hohen Militairchargen ꝛc. abgestattet hatte, machten ihm die beiden Vorstände des Magistrats, die Herrn Bürgermeister Binder und Bestelmeyer die Aufwartung, und unmittelbar nach ihnen die Vorstände der vereinigten protestantischen und katholischen Kirchenverwaltungen, die HH. Pfarrer Hilpert und Stadtpfarrer Grohe in Begleitung der Verwaltungsmitglieder HH. Buchhändler Mainberger und Weinhändler Stöttner. Wie man vernimmt, hat Se. Exz. sich gegen Alle auf eine ausgezeichnete Weise bei dieser Aufwartung geäußert, insbesondere freute ihn die gemeinschaftliche Aufwartung beider Kirchenverwaltungen, das sichtlichste Zeichen der Eintracht, in welcher bis zum heutigen Tag die beiden Confessionen hier leben. — Morgen nimmt Se. Exz. die Aufwartung des gesammten Königl. Landwehr-Offizierkorps an. —

(Frk. Mrkr.)

Berlin, 12. April. Der Correspondent von und für Deutschland schreibt aus dem Frankfurter Journal: Vor einigen Tagen ist ein Courier mit wichtigen Depeschen von hier nach Rom abgegangen. Derselbe überbringt zuförderst die kategorische Erklärung, daß der König unter keiner Bedingung dem Erzbischof von Cöln gestatten werde, in seine Diözese zurückzukehren. Durch ein anderes Schreiben wird sodann die befremdliche Ankona-Note in aller und jeder Beziehung gemißbilligt, indem sie den Instruktionen des Gesandten völlig zuwider laufe; zugleich wird Hrn. Bunsen der Befehl ertheilt, mit diesen zwei Schreiben die bis jetzt unbegreiflicher Weise zurückgehaltenen Berichte des Kölner Domkapitels vom 19. December 1837 (durch welches die Wahl des Hrn. Hüegen zum Verweser des Erzbisthums angezeigt wird) und vom 20. Februar 1838 (worin das Capitel in würdiger Sprache das Breve vom 26. December vorigen Jahrs beantwortet) unverzüglich abzugeben. Nach Erledigung dieser Aufträge wird Hr. Bunsen den nachgesuchten dreimonatlichen Urlaub benutzen, um sich in Familienangelegenheiten nach England zu begeben. Der Gesandtschaftssekretair v. Buch bleibt einstweilen als Geschäftsträger in Rom zurück. Zu gleicher Zeit ist der Königl. Gesandte in Brüssel beauftragt worden, dem Belgischen Kabinette gegen die völkerrechtswidrigen Einwirkungen, welche sich päpstliche Agenten, so wie inländische Bischöfe und andere Geistliche ganz öffentlich unter den Augen der Regierung erlauben, um die Preußischen Unterthanen zu Ungehorsam und Aufruhr zu verführen, die ernstlichsten Vorstellungen zu machen. Dem Vernehmen nach ist der Gesandte auch auf den Fall, daß diese Vorstellungen keinen Eingang finden sollten, bereits instruirt. Wir dürfen jedoch von der Einsicht des Belgischen Kabinets, das unmöglich eine Störung des Europäischen Friedens wünschen kann, wohl erwarten, daß es die gerechten Forderungen des mächtigen Nachbarstaats befriedigen werde. —

Berlin, 16. April. (Allg. Ztg.) Die Königliche Kabinetsordre über das Verfahren gegen diejenigen, die sich der Verbreitung gesetzwidriger geistlicher Erlasse schuldig machen, ist direkt durch die Handlungen des Hrn. Spinelli hervorgerufen worden, der bekanntlich schon angefangen hatte, von Brüssel aus die Erzdiöcese Köln auf eigene Hand zu regieren. Es war eine solche Anordnung, welche nur als der Vorläufer eines vollständigen Gesetzes über diesen Punkt, so wie über die Gerichtsbarkeit in allen ähnlichen Fällen zu betrachten ist, für jetzt um so nothwendiger, als das Beispiel einiger an der Preußisch-Belgischen Gränze wohnenden Geistlichen, die nicht blos mit Hrn. Spinelli, sondern auch mit dem berüchtigten Buchdrucker Alberts in Sittard und mit dem Bischof van Bommel in Lüttich in sehr enger Verbindung standen, leicht noch mehrere Nachahmer finden konnte. Wenn daher vielleicht die Form dieser Maßregel hier oder dort etwas verletzend erscheint, so möchte wohl die Dringlichkeit des Augenblicks eine um so größere Rechtfertigung seyn, als Jedermann die Nothwendigkeit, ja die Pflicht der Regierung erkennt, den Angriff, den man von außen her gegen ihre Autorität und Würde unternommen, nachdrücklichst abzuwehren. — Die Vorgänge im Bisthum Lüttich, wo Hr. van Bommel jetzt mit seiner eigenen Diöcese in offenem Kriege sich befindet, in einem Kriege, bei dem so mancherlei Geheimnisse an das Tageslicht gekommen sind, öffnen auch vielen Rheinländischen Katholiken die Augen über das, was ihnen bevorgestanden wäre, wenn die Plane des Hrn. v. Droste keine Störung erlitten hätten. Die Preußische Staatszeitung widmet jenen Vorfällen in Lüttich eine ganz besondere Aufmerksamkeit, augenscheinlich mit beständigem Hinblick auf die damit verwandten Ereignisse in Köln und Posen. Darauf, so wie auf eine freiere und selbstständigere Bewegung in ihren Mittheilungen aus

Frankreich und England scheint sich aber auch vorläufig die Modifikation zu beschränken, die mit ihr vorgegangen ist.

Aachen, 12. April. Das hier verbreitet gewesene Gerücht, das Domkapitel in Köln habe sich nach der Zurückziehung mehrerer Capitularen faktisch aufgelöst, und demzufolge hätte der Erzbisthumsverweser, Hr. Hüsgen, seine Stelle niedergelegt, kam aus derselben unlautern Quelle, wie die Nachricht, daß der hiesige, durch seine Polemik und Controverspredigten bekannte Pfarrer Nellesen von Rom aus zum Erzbisthumsverweser ernannt sey. Letzteres Gerücht trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirne; unsere Regierung würde nie die Bestätigung ertheilen. — Nach zuverlässigen Nachrichten in Belgien ist die Aufregung gegen den Clerus außerordentlich stark. — Die Eisenbahn von Ans (1 Stunde jenseits Lüttich) bis Brüssel ist eröffnet. Die Höhe von Ans wird von Lüttich aus mittelst zweier geneigten Ebenen und zweier stehenden Dampfmaschinen erstiegen: ein großer, aber nicht wohl zu vermeidender Uebelstand; bis zur Befahrung dieser Strecke wird noch eine geraume Zeit verstreichen. — Für die Eisenbahn von hier nach Köln haben die Erdarbeiten auf mehreren Punkten begonnen. Der hiesige Stationsplatz soll sehr großartig und geschmackvoll eingerichtet werden. Man beabsichtigt eine neue Straße dahin anzulegen, was zu vielen Diskussionen Anlaß gegeben hat. — (Allg. Ztg.)

Jena, 18. April. Gestern Nacht ist Johanne Schoppenhauer in den Armen ihrer Tochter schnell und sanft gestorben. Ihre sämmtlichen Schriften erschienen 1831 in 24 Bänden. — Sie war 1770 zu Danzig geboren.] —

Frankfurt, 18. April. Der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Welden, Präsidirender der Bundesmilitairkommission ist nach Grätz versetzt worden. — Wie man vernimmt, sind in dem zum Besten der Pesther gegebenen Concerte, nach Abzug der allerdings nicht unbedeutenden Kosten, über 4000 fl. eingenommen worden. — Der Meßlederhandel ist seit gestern im vollen Gange. Im Allgemeinen ist es jetzt in unserer Messe recht lebhaft, obgleich die noch winterliche Witterung den Detailhandel benachtheiligen muß. — Die hier stationirt gewesene K. Preußische Dragonerabtheilung ist durch eine neue abgelöst worden. —

Frankfurt, 18. April. Es heißt, der Englische Gesandte, Hr. Cartwright, werde von hier abberufen, und durch Hrn. Fox, ersten Botschaftssekretair der Englischen Mission in Wien, und Neffe des Lords Holland, ersetzt. — Für morgen ist zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ein glänzendes Dejeuner im Lokal der Blumenausstellung von Hrn. General v. Welden, Präsidenten der Militairkommission, veranstaltet. Abends ist Gesellschaftstheater bei dem Preußischen Gesandten, Hrn. General v. Schöler; Gräfin Rossi (Sonntag), die uns bald verläßt, um über Paris nach St. Petersburg zu reisen, wird sich darin zum letztenmale hören lassen. Graf Rossi reist vorerst nach Turin, ehe er sich auf seinen neuen Posten begibt.

Wiesbaden, 17. April. Der in Koblenz unterm 8ten d. M. arretirte sogenannte geistliche Emissair Antonio Ornano aus Sassari, der, wie man vernimmt, von dort aus über die Gränze gebracht wurde, hat sich vor einigen Tagen hier eingefunden, und ist gestern nach Untersuchung seines Passes von Polizei wegen ausgewiesen worden; er gibt sich für einen Jesuiten aus, soll aber nach seinen Papieren wegen Betrug und Fälschung eine zweijährige Zuchthausstrafe erstanden haben. Von unserer Stadt aus setzte er seinen Weg nach Frankfurt fort.

Niederlande.

Die Preußische Staatszeitung enthält Folgendes, wie es scheint aus Belgischen Blättern: „Lüttich, 10. April. Der Minister de Theux hat die vielbesprochene Verfügung zu Gunsten der Missionsprediger mit keinem seiner Collegen im Ministerkonseil in Berathung gezogen. Unsere Blätter versichern, daß, wenn der König in dieser Angelegenheit auch seine anderen Minister gehört hätte, der gedachte Beschluß schwerlich unterzeichnet worden wäre. Hr. de Theux ist es nämlich ganz besonders, der im Kabinet die Stütze der ultramontanen Partei bildet, und wenn seine Collegen es auch nicht wagen, sich dieser Partei, die für jetzt auch über die Majorität der Repräsentantenkammer gebietet, zu widersetzen, so hätte ein Theil derselben sich doch nicht leicht zu einer Maßregel bewegen lassen, die, wie vorherzusehen war, den Unwillen aller Wohlgesinnten im Lande erregen mußte. Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit recht deutlich, was unter dem vielbesprochenen Priesterregiment in Belgien eigentlich zu verstehen sey. Ein erleuchteter Monarch, ein Kabinet, in welchem, wie nicht zu läugnen ist, einige Männer von umfassender Bildung sich befinden, ja ein Land mit Preßfreiheit und öffentlichen Rednerbühnen — Alle müssen es sich ruhig gefallen lassen, wenn es einigen Fanatikern beliebt, sich als die Kirche zu geriren und diese angebliche Kirche über den Staat zu stellen. Das Belgische Wahlgesetz, das den Landleuten eine so bedeutende Rolle bei der Wahl der Volksvertreter zutheilt, hat damit auch den Priestern die Handhabe gegeben, diese Wahl nach Gutdünken zu leiten. Natürlich sucht sich daher jedes Belgische Ministerium, das in den beiden Wahlkammern nicht zu kurz kommen will, mit den Priestern so viel als möglich zu verhalten, und eine Folge davon ist, daß selbst bei den freiesten politischen Institutionen die Unfreiheit sich der Lebensbedingungen unserer Zeit, nämlich des Volksunterrichts und der geistigen Bildung, bemächtigt, und daß Männer, die, ihrem Amte nach, um irdische Dinge sich gar nicht kümmern sollten, selbst diejenigen beherrschen, die zum Herrschen über das Land berufen sind. Die Partei des Bischofs, aufgebracht über das Charivari, das ihm Tags vorher gebracht worden war, wollte ihm gestern eine Nachtmusik veranstalten, konnte jedoch keine Musiker finden, die dabei mitwirken sollten. Gleichwohl haben sie großen Rumor in der Stadt verbreitet, und den alten Weibern hat man sogar aufzubinden gesucht, daß, wenn die Sa-

chen hier so fortgingen, wie bisher, d. h. wenn es den „Aufgeklärten" gelingen sollte, sich, wie in den letzten acht Tagen, immer mehr Anhang zu verschaffen, binnen drei Monaten in Lüttich keine Messe mehr gelesen werden würde. — Aus Verviers schreibt man vom gestrigen Tage: „Kaum hatte man hier erfahren, daß sich der wackere Bürgermeister von Tilff, Hr. Reef, jetzt in unseren Mauern befinde, als sich sogleich die achtbarsten Einwohner versammelten, um sein ehrenwerthes Benehmen öffentlich anzuerkennen. Es wurde dem Hrn. Reef eine Nachtmusik gebracht, bei welcher Gelegenheit die patriotischsten Melodien gespielt und von lauten Vivats begleitet wurden. — 11. April. Die Missionsprediger waren gesonnen, nach Beendigung ihrer Arbeiten in Tilff sich anderswohin zu wenden, und nach einander die um Lüttich liegenden Ortschaften zu besuchen. Ein ganz besonderes Augenmerk hatten sie auf Herstal, Montegnée, Beaufays, Grivegnée und Visé gerichtet; sie wollten alle diese Ortschaften, die, wie ein hiesiges Blatt ironisch bemerkt, bekanntlich weder Kirchen noch Geistliche haben, bekehren. Die Einwohner sollen indeß die Aufnahme verweigert haben. —

Aus dem Haag, 15. April. Nach Privatnachrichten wurde die Frau Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar auf ihrer Reise nach Rom zu Avignon von einem Brustleiden überfallen, das indessen glücklicherweise keine Besorgniß erregte. Der Herzog, ihr Gemahl, befand sich zu Neapel, und reiste mit dem Prinzen Wilhelm, der so weit wieder hergestellt ist, ab, um zu Avignon mit seiner Gemahlin zusammenzutreffen. -- Unserm Hof ist die officielle Anzeige geworden, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner demnächst von Petersburg anzutretenden großen Reise unsere Residenz besuchen werde. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen wird einen Theil des Sommers bei ihrem erlauchten Vater verbringen, dagegen der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande Berlin besuchen. Man sprach auch von einer Reise des Prinzen von Oranien ins Ausland, allein davon ist es wieder ganz stille geworden. —

Portugal.

Lissabon 7. April. Am 4ten Morgens begab sich die Königin mit ihrem Gemahle in großer Cortege in den Sitzungssaal der Cortes, um den Eid auf die neue Constitution zu leisten und die letzte Cortesversammlung aufzulösen. Die Nationalgarden und Linientruppen hatten in den Straßen, durch die der Zug ging, Spalier gebildet, Ihre Majestät wurde zwar überall mit Aeußerungen der Freude empfangen, allein der eigentliche Enthusiasmus fehlte. Vor dem prachtvoll ausgeschmückten Sitzungssaale angelangt, wurde die Königin von einer Deputation der Cortes empfangen und in denselben zu dem für sie errichteten Thron geführt, wo sie Platz nahm, während ihr Gemahl sich ihr zur Linken stellte. Nachdem sie eine kurze Anrede gehalten, überreichte ihr der Cortespräsident die neue Constitutionsurkunde, worauf sie die Hand legte, den bei dieser Gelegenheit üblichen Eid leistete, und dann die Urkunde ihrem Gemahl überreichte, welcher ebenfalls den Eid ablegte. Darauf erklärte sie mit wenigen Worten die gegenwärtigen Cortes für aufgelößt, und begab sich mit ihrem Gemahl in den Palast zurück. — Das gestrige Diario enthält ein Amnestiedekret der Königin für alle politische Vergehen seit dem 15. September 1836. Dieser zufolge dürfen die Chefs der letzten Charterevolution, die in Verbannung lebten, wie Palmella, Terceira und Saldanha, wieder nach Portugal zurückkehren, und dieses scheint der einzige Zweck der gegenwärtigen Amnestie, da es bekannt ist, daß die Königin und ihr Gemahl immer die Plane der Chartisten begünstigt haben. — Man spricht schon wieder von einer Kabinetsveränderung. Sa da Bandeira und Oliveira sollen austreten. —

Türkei.

Constantinopel, 4. April. Am 30. März wurde bei der hohen Pforte ein neuer Hattischerif verlesen, durch welchen der Minister des Innern, Akif Pascha, seines Amtes enthoben, und der bisherige Großwessier, Rauf Pascha, an seine Stelle mit der Würde eines Basch Wekil oder Premierministers ernannt wird. Die Charge eines Großwessiers, die größte und wichtigste im Osmanischen Reiche, findet sich somit aufgehoben, und mit derselben das Arzodassi (oberster Gerichtshof unter dem Vorsitze des Großwessiers), in Folge dessen die streitigen Parteien, statt wie sonst bei der Pforte, nunmehr in Scheich-ül-islam Kapussi, dem Palaste des obersten Mufti, sich einzufinden haben werden. — Der neu errichtete Staatsrath wird dem Vernehmen nach aus zwei Abtheilungen bestehen, wovon die eine (Medschlissi ahkiami adlie) unter dem Präsidium des ehemaligen Seraskiers Chosrew Pascha ihre Sitzungen in Gül-bagdschessi bei Top Kapu halten, die andere hingegen unter dem Vorsitze Daud Pascha's sich im Palaste der hohen Pforte versammeln soll. Erst bei Erscheinen des nächsten Blattes der Türkischen Zeitung dürfte man Näheres und Bestimmteres hierüber erfahren. — Der in der litterarischen Welt bekannte Melek Pascha Zade Abd-ül-Kadri Bey ist in der Würde eines Kaziaskiers von Rumelien durch den ehemaligen Präsidenten der Conferenzen Halil Pascha Zade Arif Bey ersetzt worden, der schon zum viertenmale dieses Amt versieht. — Am 2ten d. hat ein Theil der Türkischen Flotte, wie gewöhnlich bei Annäherung der schönen Jahreszeit, ihren Ankerplatz vor Beschiktasch eingenommen. —

(Scenen aus der Ueberschwemmung von Ofen und Pesth; von einem Augenzeugen.) In der Franzstadt in Pesth hatte ein Familienvater seine Frau und vier Kinder mittelst zusammengebundener Tücher zum Fenster des zweiten Stockwerkes in den unten befindlichen Rettungskahn herabgelassen, welcher von Soldaten des Artillerie-Corps dirigirt wurde. Das Haus zeigte furchtbare Risse, und drohte jeden Augenblick einzustürzen. Das Werk der Rettung ist vollendet, nun will sich der Vater noch selbst in das Fahrzeug herabschwingen. Ein plötzliches Kra-

chen kündigt aber den Einsturz an. Das Schiff entfernt sich mit Blitzesschnelligkeit, und bringt die jammernde Familie in Sicherheit. Der Hülferuf der Frau und Kinder durchbohrt jedes Herz. Da stürzen zwei Artilleristen schnell in den Kahn und rudern zu der gefahrdrohenden Stelle am Fenster. Der Hülfsbedürftige erscheint nicht. Vergebens ist alles Rufen. Jeder Augenblick droht den Tod. Dennoch klettert ein Soldat kühn am Linnengeflecht empor, findet aber den Mann, von Anstrengung erschöpft, ohnmächtig am Boden liegen. Er bindet das Rettungsseil um seinen Körper, senkt ihn zum Fenster behutsam in den Kahn hinab, springt dann ins Wasser und schwimmt auf die gegenüberstehende Seite. Nach zwei Minuten liegt das verlassene Haus in Trümmern. — „Ich bezahle 5000 Gulden," rief ein angesehener Mann, „demjenigen, welcher mir meine Kassetruhe vom ersten Stockwerke dieses Einsturz drohenden Hauses bringt." „Zuerst rette ich jene kranke Frau, welche aus dem Fenster um Hülfe fleht," erwiederte ein Arbeiter auf einem Kahne fahrend; „stürzt das Haus während dieser Zeit nicht ein, so bringe ich auch die Casse in Sicherheit." Der Wackere wollte die Matrone aus dem krachenden Hause herausschaffen, welches aber zusammenfällt und Beide unter den Trümmern begräbt. — Ein Waisenknabe, welcher schon einen ganzen Tag nichts gegessen hatte, bekam durch Menschenfreundlichkeit seines Retters eine Semmel. In dem Winkel seines Asyls saß ein alter kränklicher Mann, welcher nach seiner Aeußerung zwölf Stunden auf Nahrung Verzicht leisten mußte. Der Knabe zog seine Semmel hervor, und gab sie dem hungrigen Greise. — Ein hochherziger Wiener Kaufmann befand sich in der Schreckensnacht vom 15. auf den 16. März in der evangelischen Kirche, wohin ein paar tausend Menschen verschiedener Confessionen sich retteten, darunter viele gebrechliche, ohnmächtige, streng religiöse Juden. Der Edle greift nach einer 50 fl. Banknote, übergibt dieselbe einem unbekannten Juden nebst 5. fl. C.-M., sich auf einem Kahn zum Rabbiner zu begeben, damit derselbe Anstalten treffe, den kranken, frommen Juden in der Kirche Suppe und Thee von jüdischer Küche verabreichen zu können. Herr, erwiederte der Beauftragte, wie können Sie einem Unbekannten dies Geld anvertrauen? Ihre Brüder werden Sie nicht untergehen lassen, sprach jener, eilen Sie. Die Armen drängten sich um den seltenen Menschenfreund, aber er hüllte sich in seinen Mantel und eilte fort, auch andern Orten Wohlthaten zu spenden.

Der Chemiker Brande wurde vor Kurzem veranlaßt, das Wasser eines öffentlichen Brunnens in London zu untersuchen, über dessen verdorbene Beschaffenheit die Nachbarn vielfältige Klagen erhoben hatten. Das Ergebniß der Untersuchung überzeugte ihn, das Wasser sey durch das Durchsickern aus den Gasröhren so sehr verderbt, daß es weder zu Trinken noch zu irgend einem Gebrauch in der Küche benutzt werden könne. Hr. Brande behauptet, daß das Verderben der Quellen durch das Gas ein, auch in andern Theilen der Hauptstadt sich verbreitendes Uebel sey.

Bekanntmachung.

Nr. 2381.

Vom unterzeichneten Königl. Kreis- und Stadtgericht werden hiemit in der Verlassenschaftssache des Königl. Landgerichts-Aktuars Tretscher dahier, alle diejenigen, welche an dessen Rückaß eine Forderung, aus was immer für einen Titel zu machen haben, aufgefordert, dieselbe termino 30 Tagen, von Bekanntmachung dieses an gerechnet, um so gewisser bei dem unterzeichneten Verlassenschaftsgerichte anzumelden, als außerdem bei Behandlung dieser Verlassenschaft auf diese Forderungen keine Rücksicht genommen werden würde. Bayreuth, den 12. April 1838.

Der Direktor,
v. Harsdorf.

Oertel, K. Prot.

Anzeige.

Strohhüte

für Damen, Mädchen und Kinder
in allerneuester Façon
und zu den sehr billigen Fabrikpreißen
von H. Rey, aus Bamberg.

Die Bude befindet sich in St. Georgen auf der rechten Seite vor dem Gasthause zum rothen Ochsen.

Fremden-Anzeige.

22. April.

Sonne: HH. Kfte. Ritzer v. Ansbach, Lucas v. Stuttgart, Zwingler v. Mergentheim, Himmelreich v. Mainz. v. Prandenstein, Gutsbesitzer v. Constadt. Leißnich, Musikus v. Berlin. Kammerer, Oek. v. Markach. — Anker: HH. Kfte. Plochmann v. Bamberg, Leichmann v. Ulm. Gredler, Advokat v. Kemnath. Scheiben, Fabr. v. Fürth. Streiber, Kaufmann v. Magdeburg. — Traube: HH. Frey, Revierförster; Illmann, Pfarrer v. Pressek. — W. Mann: HH. Rey, Commis v. Bamberg. Ludwig, Fabr. v. Schöneck. Herchinger, Hdlsm. v. Kuchau. Döhla, Amtmann v. Heinersreuth. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Pförtsch, Flößherr v. Rodach. — Schwane: HH. Marcius u. Unger, Tuchmachermeister v. Hof. Fikenscher, Bäckermeister v. Redwitz. Köhler, Hdlsm v. Marktleuthen. — E. Roß: HH. Handlsle. Leichsenring v. Johanngeorgenstadt, Schmidt v. Nürnberg. Thurn u. Eulenstein, Gymnasiasten v. Lauf. Herold, Färber v. Gefrees. — Krone: HH. Handlsle. Westheimer sen. u. jun. v. Faßelshof, Iglauer v. Altenkundstadt. Brinckmann, Putzmacherin v. Nürnberg. — Löwe: Hr. Krauß, Fabr.; Rothnagel, Putzmacherin v. Coburg. Pöllert, Handelsfrau v. Nürnberg. — R. Ochs, Dietrich: Heidelberger, Hdlsm.; Müller sen. u. jun., Tuchmachermeister v. Altenkundstadt. Ebner, Fabr. v. Streitau. — R. Ochs, Schmidt: Handlsle. Meinel u. Hensel v. Klingenthal, Schumann v. Auerbach. Handelsfrauen Baumann v. Untersachsenberg, Hennig v. Klingenthal. — W. Lamm: Schneider, Künstler v. Gasendorf. Wendel, Hdlsm. v. Untertaufstetten. — R. Roß: HH. Petzinger, Gerichtsdiener; Löhner, Gastw. v. Wildenreuth. Träger, Lohnkutscher v. Plauen. Hirsch, Fabr v. Culmbach. Schrödel, Sailer v. Heiligenstadt. — Schneider: Seidel, Hdlsm. v. Auerbach. — Schlenck: Hr. Seeberger, Techniker v. Redwitz. Wiegand, Handelsfrau v. Tann. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 97. 25. April 1838.

Deutschland.

Berlin, 10. April. In den letzten Tagen der hiesigen Anwesenheit des K. Belgischen Gesandten am Hofe des Königs der Franzosen, Grafen Lehon, glaubt man deutlich bemerkt zu haben, daß es nicht blos Privatangelegenheiten waren, die demselben zu einem längern Aufenthalt in Berlin Veranlassung gaben. Man vernimmt, daß zugleich mit dem Grafen in Brüssel ein von Frankfurt aus dahin abgegangener Diplomat eintreffen wird, der in ähnlichen Geschäften, wie ein von dort bereits im Haag eingetroffener Staatsmann, einige nicht unwichtige Punkte der Holländisch-Belgischen Frage, in Beziehung der Verhältnisse beider Staaten zu benachbarten Mächten, an Ort und Stelle zu erörtern haben soll. —

Berlin, 18. April. Der Tag der Ankunft der Kaiserin von Rußland ist nun auf den 19. Mai festgesetzt. Ihre Maj. dürfte wohl bis zu Ihrem Geburtstage (13. Julius) im Schooß Ihrer Familie hier und in Potsdam verweilen und sich dann nach einem — wie es scheint noch immer nicht genau bezeichneten — Badeort begeben. — Der Oberpräsident der Provinz Posen, Hr. Flottwell, ist heute nach seinem Verwaltungsbezirk zurückgekehrt, nachdem er mehrere Wochen hier verweilt hatte. Die Anwesenheit desselben hatte mehrfache Ministerkonferenzen veranlaßt, in denen man über das im Großherzogthum Posen gegen die renitenten Geistlichen zu beobachtende Verfahren übereingekommen ist. Da man es dort mit einer weniger aufgeklärten Bevölkerung als in den Rheinlanden zu thun hat, so ist allerdings auch auf eine fanatischere Opposition zu rechnen, die mit den Waffen des Geistes und der Belehrung durch die Presse nicht zu bekämpfen ist. Gleichwohl wird man auch dort den Weg des Friedens einschlagen, und die Saat der Zwietracht dürfte wohl auch in diesen Gegenden vergeblich ausgestreut seyn. — Dem Französischen Publizisten, Hrn. Rouguier, der früher das ministerielle Blatt La Pair in Paris geleitet, ist von unserer Regierung die Erlaubniß ertheilt worden, in Aachen eine politische Zeitung in Französischer Sprache herauszugeben. Er sucht jetzt hier für sein Unternehmen eine Aktiengesellschaft zu Stande zu bringen, scheint jedoch bei unsern Capitalisten keinen rechten Anklang zu finden. Hr. Rouguier hat nicht die geringste Kenntniß von Deutscher Sprache und Deutscher Gesittung, und dennoch getraut er sich, für unser Land ein öffentliches Blatt zu begründen, das allen Bedürfnissen desselben entsprechen soll. Wahrlich, nur ein Franzose kann mit solcher anmaßlichen Sicherheit in einem Kreis auftreten wollen, der ihm bisher nicht blos fremd, sondern auch vollkommen gleichgültig gewesen ist. —

Minden, 12. April. In mehreren öffentlichen Blättern wird aus Minden unterm 31. März d. J. geschrieben: „Der Erzbischof von Köln habe die viel besprochenen 200 Rthlr. nicht dem Bürgermeister von Minden zur Vertheilung an die Armen, sondern seiner Hauswirthin gegeben, und dieß sey das Wahre an der Sache. Einsender dieses, der Ehemann obiger Hauswirthin, erklärt hierdurch jenen Artikel für eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit, indem der Herr Erzbischof weder der Hauswirthin, noch einem andern Hausgenossen 200 Rthlr., noch eine größere oder geringere Summe zur Vertheilung an die Armen oder zu andern Zwecken, noch überhaupt gegeben hat. Das Wahre an der Sache ist, daß der Verfasser ein Lügner oder ein Belogener ist.“ — (Köln. Z.)

Posen, 17. April. Mit Verwunderung lesen wir in den Zeitungen Berichte, nach welchen man hier Canonen aufgeführt und andere Schutzmittel gegen Unruhen getroffen hat. In Posen weiß man von dergleichen nichts, ebenso wenig aber von einer Gährung der Gemüther. Einige Personen sind wegen verfänglicher Reden zu Protokoll vernommen worden, was, so viel bekannt ist, weitere Folgen für dieselben nicht gehabt hat. Unwahr aber ist, was von der Suspension des hiesigen Erzbischofs in den Zeitungen erzählt wird. In den Ostertagen konnte denselben Jeder im bischöflichen Schmuck unter dem Baldachin einherschreiten sehen. Auch hat sich der Weihbischof von Gnesen, ein Mann, der das Leben gern von der heitern Seite erfaßt, in der ganzen Sache bis jetzt nicht ausgesprochen. Dagegen tritt der suspendirte Canonikus und Offizial Brodziszewski in Gnesen den Behörden starr entgegen; er hat zur Unterschrift irgend eines Protokolls nicht bewogen werden können, vielmehr geradezu erklärt, daß ihm in dem Regierungsbevollmächtigten keine kompetente Behörde gegenüber stehe. Seit dem 1. April wird nun den Mitgliedern des aufgelösten Consistoriums in Gnesen der Gehalt nicht weiter gezahlt. —

Posen, 20. April. Die hiesige Zeitung enthält in ihrer Nummer vom heutigen Tage Folgendes:

„An meine Katholischen Unterthanen im Großherzogthum Posen.

Mit gerechtem Mißfallen habe ich vernommen, daß übelgesinnte Personen unter Euch die Meinung zu verbreiten suchen, als ob Ich die Absicht hegte, Euch in der freien Ausübung der Katholischen Religion und in der Beobachtung ihrer Glaubenslehren zu stören und zu beeinträchtigen. Obgleich ich voraussetzen darf, daß dergleichen sträfliche Versuche keinen Eingang bei Euch finden werden, weil diese lügenhaften Einflüsterungen durch die täglichen Erfahrungen hinreichend widerlegt worden, so habe Ich doch, um jeden Zweifel an Meiner landesväterlichen Gesinnung über diesen Gegenstand zu entfernen, für nöthig erachtet, Euch

hierdurch zu eröffnen, daß Mein ernstlicher Wille dahin gerichtet ist, Euch, wie bisher, so auch ferner, dem Besitz-Ergreifungs-Patente vom 15. Mai 1815 gemäß, bei Eurer Religion zu schützen und daher nicht zu dulden, daß die durch Meine Landesgesetze gebotene Glaubens- und Gewissensfreiheit in irgend einem Gegenstande der kirchlichen Lehre gestört oder gehemmt werde. Die von Euern Vorfahren behauptete und geübte Glaubens- und Gewissensfreiheit Euch zu erhalten, ist Mein eifrigstes Bestreben, wogegen die Strenge der Mir von Gott verliehenen Landesherrlichen Machtvollkommenheit den treffen muß, der sich unterfängt, diesen Zustand ändern, Euch durch unwahre Vorstellungen in Eurem Vertrauen auf das Wort Eures Königs wankend machen und die Liebe und Eintracht stören zu wollen, in welcher bisher zu Meiner Freude die verschiedenen christlichen Religions-Parteien in Meinen Landen neben einander gelebt haben. Fahrt also fort, in Euren Kirchen Eure Religion zu üben, und bittet Gott mit Mir, daß der Allmächtige jede verderbliche Saat des Mißtrauens und der Zwietracht vertilge, welche boshafte Absicht oder übelverstandener und im Irrthum begriffenener Eifer unter Euch zu verbreiten versuchen möchte. Berlin, den 12. April 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr Flottwell, ist gestern, von Berlin kommend, wieder hier eingetroffen.

(Preußische Staats-Zeitung.)

Aus Westpreußen, 5. April. Gleich nach Absendung einer Adresse einiger Bewohner Elbings an den Professor Albrecht in Göttingen schrieb einer der Unterzeichner, der Kaufmann Jakob van Riesen, an den Minister des Innern und der Polizei, wobei er ihm zugleich die Adresse übersandte. Das Schreiben desselben lautet: „Hochgebietender Minister! Hochwohlgeborner Herr! Ew. Exc. erhalten hiemit die Abschrift eines Schreibens, welches mehrere Bewohner Elbings an den Professor Albrecht, der ein geborner Elbinger und persönlicher Freund der Unterzeichneten ist, gesandt haben. Da das Schreiben öffentliche Angelegenheiten betrifft, so würde ich es für eine Ermangelung der schuldigen Achtung ansehen, wenn dasselbe auf indirektem Wege an Ew. Exc. gelangen sollte. Ich bin überzeugt, daß die darin ausgesprochenen Gesinnungen solche sind, wie sie dem guten Bürger und loyalen Preußen geziemen. Ew. Exc. ꝛc. Elbing, den 30. December 1837. — Hierauf erfolgte die bereits mitgetheilte Antwort des Hrn. Ministers unter dem 15. Januar. —

Braunschweig, 15. April. Die hiesigen Bauleute haben ihre volle Arbeit an dem Schlosse, der neuen Caserne, der Eisenbahn- und einer Menge bürgerlicher Bauwerke. Der Finanzdirektor v. Amsberg soll die Eisenbahnen in Belgien und Frankreich bereisen, und der Professor der Mechanik wird nach England zu gleichem Zweck gesendet. —

Nach einem Schreiben aus Göttingen vom 14. April haben die sieben Professoren den Rechtesweg betreten, um ihre Forderungen gegen den Staat geltend zu machen. Hofrath Albrecht ist von Leipzig nach Göttingen zurückgekehrt, um den Prozeß einzuleiten. Die Klage wird bei der Justizkanzlei in Hannover eingereicht, und wenn ein Urtheil erster Instanz erfolgt ist, an das oberste Justiztribunal in Celle zur Entscheidung in letzter Instanz kommen. —

Frankfurt a. M., 19. April. Erst am nächsten Samstag Abend findet die erste Oper in dem Hause des K. Preußischen Bundestagsgesandten, Baron von Schöler's, statt: „der schwarze Domino" von Auber, worin die Frau Gräfin Rossi die Hauptpartie singt, aber auch die Fräulein v. Schöler mitwirken. — Die Blumen- und Pflanzenausstellung war auch diesmal wieder sehr ausgezeichnet, sie wurde so eben um 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Einige Stunden früher gab, wie ich schon geschrieben, Freiherr v. Welden ein äußerst splendides Déjeuner in dem Aufstellungslokal, welchem mehrere hundert Personen aus der höhern Gesellschaft dahier, u. A. auch J. K. Hoh. die verwittwete Landgräfin von Hessen-Homburg, Ihre Durchl. die Prinzessin Louise von Nassau und Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen, beiwohnten. Se. Durchl. der Herzog von Nassau war verhindert zu kommen. Bei dem Déjeuner des Freiherrn v. Welden bewährte sich wiederholt die Wohlthätigkeit für Pesth und die Ueberschwemmten; doch wurde nicht besonders gesammelt, wonach meine frühere irrige Angabe zu berichten ist. — Die Vorbereitungen zu dem Bau eines neuen Palais der Gräfin v. Reichenbach dahier sind bereits getroffen. —

Schweiz.

St. Gallen. Seine Heiligkeit Papst Gregor hat folgendes Breve an den Abt Placidus von Pfäfers erlassen:

Gregorius XVI., Papst. Geliebter Sohn u. s. w. Wir haben Dein unterm 2. März an uns gerichtetes Schreiben, welchem eine im Namen der Deiner Obsorge untergebenen Klosterfamilie schon unterm 15. Jänner gefertigte Bittschrift angebogen war, zu einer Zeit erhalten, da uns bereits schon die zweifachen, von der weltlichen Gewalt ungerecht genommenen Beschlüsse bekannt waren, nach welchen Euer Kloster aufgehoben und seine Güter zu andern Zwecken verwendet werden sollen. Es hat aber ein derartiges Bittgesuch, das seinem Inhalt nach anstößig und uns durchaus zuwider erscheint, unserm Herzen noch darum größeres Leidwesen verursacht, weil wir aus ihm entnehmen mußten, daß sogar Diejenigen sich dem Dienste weltlicher Gewaltschritte hingeben, derer Pflicht es nach der Heiligkeit ihres Standes und Berufes gewesen wäre, denselben mit aller Kraft religiöser Aufopferung entgegen zu treten. Was müssen wir aber erst denken, da die durch gemeinsame Bitte nachgesuchte Erlaubniß um Entlassung aus dem Ordensstande noch dazu auf solchen Gründen beruht, welche nicht nur der Willkühr weltlicher Gewalt eine gesuchte Gelegenheit darboten, sondern auch überdies Deinem ganzen Convente und vorzugsweise Dir, geliebter Sohn, durchaus zur Schande gereichen? In der That, das schwere Amt, das Du verwaltest, forderte vor Allem von Dir un-

sichtige Fürsorge, auf daß die Klosterzucht unter Deinen Brüdern nicht so locker gemacht würde, wie Du nun (leider zum ersten Male) uns berichtet hast, und wenn auch die Umstände des Ortes und der Zeiten solchem Bemühen widerstrebten, so wäre es doch offenbar in Deiner Pflicht gestanden, die ganze Sachlage dem apostolischen Stuhle zu berichten, um hierin die geeigneten Räthe von unserer väterlichen Fürsorge zu vernehmen. Darum erklären wir Dir, daß wir nicht nur völlig verabscheuen, die nachgesuchte Erlaubniß (der Säkularisation) zu ertheilen, sondern auch der festen Willensmeinung sind, daß Ihr in dem heiligen Stande, in den Ihr früher berufen worden, treu verharret und nach Pflicht Euch gegen den Mißbrauch der weltlichen Gewalt verwahret, wenn sie die Vollziehung ihrer widerrechtlichen Dekrete anordnen sollte. Da uns übrigens bekannt ist, daß einige Capitularen der Aufhebung Eures Klosters offen entgegentreten, so können wir nicht umhin, ihrem Pflichtgefühl gerechtes Lob zu ertheilen, und geben getrost der Hoffnung Raum, daß es auch den Uebrigen, vorzugsweise aber Dir, geliebter Sohn, zur heilsamen Anspornung diene, in solcher Weise zu handeln, wodurch das Aergerniß, das, wie Du selbst bekennst, durch Euer anstößiges Bittgesuch unter dem Volk entstanden ist, wieder gut gemacht werden kann. Sodann wollen wir nicht unterlassen, Dir die volle Mitwirkung unserer Fürsorge zu versprechen, um, so viel an uns liegt, den Nutzen des mehrbenannten Klosters zu fördern, wie wir es nach Deinen umständlichen Berichten hierüber an uns am Zweckdienlichsten erachten werden, und in dieser Erwartung ertheilen wir Dir in aller Liebe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 20. März im Jahre des Heiles 1838, unsers Papstthums im achten. — Dieses Schreiben kam in den letzten Tagen des vorigen Monats in die Hände des Prälaten. Es konnte jedoch das auf den 1. April verordnete Auseinanderlaufen der Klostergeistlichen nicht hindern.

(M. pol. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 18. April. Aus Lüttich, Brüssel, Cholkier, Verviers, Namur liegen uns eine Reihe interessanter Berichte und Aktenstücke vor, die in jetziger Lage der Dinge sehr beachtenswerth sind und unsere früher geäußerten Beobachtungen nur immer mehr bestätigen. So wenig wir die einmal eingetretene Thatsache der Trennung Belgiens von Holland durch das Zögern des Haager Kabinets, welches für beide Reiche so wie für Europas Wechselverhältnisse überhaupt keinen Vortheil brachte, wieder gefährdet meinten, indem die abermalige Verbindung zweier so verschiedener Staaten im höchsten Grade unwahrscheinlich seyn mußte, zumal fünf Europäische Großmächte die 24 Artikel vom 15. November 1831 unterzeichnet hatten, so haben wir doch nie geglaubt, daß die gegenwärtige Gestaltung Belgiens unter einem Fürsten aus einem Sächsischen Hause, der offenbar große Regierungstalente sein zu nennen vermag, schon als vollkommen gesichert anzusehen sey. Die Geschichte lehrt, daß Belgien schon oftmals ein Tummelplatz politischer und religiöser Leidenschaften — es wird dies abermals eintreten, denn es ist bekannt, daß die in den Jahren 1829 und 1830 so thätige Union zweier durchaus entgegengesetzten Elemente, der Allmacht einzelner Geistlichen und der freien Entwickelung des Geistes, allerdings damals ihr Ziel erreichen konnte; nicht minder leuchtet ein, daß diese zerfallen und in die schroffste Feindseligkeit übergehen mußte, sobald man einsah, daß alle Eisenbahnen, Transportmittel, Schifffahrten und was noch weiter den Handel und den Geldreichthum fördert, immer noch ein Nichts sey, sobald freie Forschung der Wissenschaft in allen Fächern, bis in die unteren Classen dringende Erziehung der Nation vernachlässigt oder gar „in Spanische Fesseln eingeschnürt" werden. Leicht war es zu erwarten, daß diejenigen, welche einmal allgebieterisch handeln zu können wähnten, dies auch in reichstem Maße thun würden, denn das Herrschen ist süß: nun gingen dieselben so weit, daß endlich der unheilbare Riß eingetreten ist.

Im Mai wird die Wahl eines Mitgliedes des Lütticher Previnzialkonseils stattfinden; schon weisen viele darauf hin, dies dürfe kein anderer werden, als Alphonse Reef, Bürgermeister von Tiff. Schon waren in der Charwoche die Kirchen weniger besucht, schon hat es in den Wirthshäusern blutige Schlägereien gegeben, am Ostermontage gab es sogar Streit in der Kirche zu Chockier. Dazu die Empfindung, der ganze Volksunterricht liege darnieder, die Universitäten seyen verwahrlost, das Wahlgesetz leide an schweren Mängeln, aber noch sey keine Aussicht auf Besserung, als wenn man jene Last abwerfe, die leider fast ausschließliches Uebergewicht besitzt. Ob es aber Männer giebt, die mit fester Hand die Leidenschaften des Belgischen Volks zu zügeln wissen, sobald der Kampf ernst wird? Ob das junge Reich bei solchen Krämpfen Lebenskülle genug hat, dieselben zu überwinden? (Elberf. Ztg.)

Das Amsterdamer Handelsblad beginnt nun auch das Wesentliche aus den Noten mitzutheilen, welche wegen der Grünewaldfrage zwischen dem Haager Kabinet und denen von London und Paris in der letzten Zeit gewechselt wurden. Bis jetzt ist daraus zu ersehen, daß das Londoner Kabinet durchaus keinen Unterschied zwischen dem strategischen Rayon der Festung Luxemburg und dem übrigen Theile des Großherzogthums machen, sondern vielmehr in dem gegenwärtigen vorläufigen Zustande der Dinge die Großherzogliche Verwaltung nur auf die Stadt Luxemburg beschränkt wissen will, während die Belgischen Autoritäten Alles zu verwalten hätten, was außerhalb der Stadt Luxemburg liege. Weiter ist das Londoner Kabinet der Ansicht, daß die Bundesversammlung mit dem Grünewald gar nichts zu schaffen habe, und seit der Belgischen Revolution dessen Verwaltung Belgien zustehe. Eine jede feindliche Bewegung in Bezug auf den Grünewald sey als eine Verletzung der Convention von 1833 zu betrachten. Auch sey durchaus kein Unterschied zu machen, ob ein feindliches Unternehmen von Truppen, die in dem Großherzoglichen Sold ständen, oder, auf Anrufung der Großherzoglichen

Autorität, von der Bundesbesatzung unternommen würde. Man werde Gewalt mit Gewalt vertreiben und müsse den König-Großherzog für alle daraus fließenden Folgen verantwortlich machen. Das Haager Kabinet antwortete auf die Noten des Englischen Kabinets auf die Weise, wie der Minister des Auswärtigen in seiner Rede bemerkte. —

Frankreich.

Paris, 18. April. Ein Schreiben aus Afrika enthält als Nachschrift die Angabe, daß sich das Gerücht verbreite, der Friede sey mit Achmet Bey von Constantine abgeschlossen, und Marschall Valée habe bereits dem Abd-El-Kader zu wissen gethan, er solle seine Anstalten zu Feindseligkeiten gegen Achmet einstellen. —

Heinsberg (im Regierungsbezirk Aachen, 16. April. Der heutige zweite Ostertag war für die Bewohner hiesiger Stadt ein Tag des Schreckens, indem der Blitz während des Gottesdienstes den Thurm der schönen Pfarrkirche anzündete. Ungefähr ein Viertel vor 9 Uhr Morgens zogen dunkele Wolken aus Westen herbei und veranlaßten ein dichtes Schneegestöber. Indem wir das Wogen der Wolkenzüge am Fenster stehend beobachteten, überraschte uns ein schmetternder, furchtbar schöner Blitzstrahl, welcher mit blau-röthlich-gelbem Lichtscheine sich in südlicher Richtung in der Nähe der Thurmspitze entlud. Augenblicklich entdeckte man keine Spuren, daß es eingeschlagen, weder Rauch noch sonst etwas, bis nach einer Stunde das schwere eiserne Kreuz sammt kupfernem Knopf und Wetterhahn herabstürzte, im Fallen noch das Kirchendach beschädigte und theilweise entzündete. Der schnellen und umsichtigen Hülfe mehrerer wackern Bürger gelang es, dem immer weiter nach unten sich verbreitenden Feuer Einhalt zu thun. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich abermals, wie wenig bei hohen brennenden Thürmen von gewöhnlichen Feuerspritzen Gebrauch zu machen ist, wogegen die kupfernen Handspritzen oder Druckpumpen mit dem besten und kräftigsten Erfolg angewandt wurden. Nachdem das glühende Metall des Kreuzes das Holz entzündet, das Blei geschmolzen, kohlte das Feuer, durch einen starken Westwind angefacht, immer mehr nach dem Glockenstuhl herab; durch zweckmäßige Löschmittel ward der Vermehrung des Feuers vorgebeugt. Mit dankerfülltem Herzen strömten Nachmittags die Bewohner Stadt in ihr gerettetes Gotteshaus, wo abermals wie am 5. Februar 1835, dem Allmächtigen in einem feierlichen Te Deum und Predigt Dank gesagt wurde für die Abwendung größern Unglücks.

Anzeigen.

Bei der am 19ten d. bei Gelegenheit des Balles stattgefundenen Verloosung der Geschenke des Frauen-Vereins sind mehrere Gewinnste nicht in Empfang genommen worden, und zwar jene auf die gezogenen nachfolgend bezeichneten Nummern:

162. 163. 174. 198. 252. 297. 330. 373. 441. 505. 551. 587. 605. 719. 736. 749. 758. 803. 836. 858. 865. 906. 912. 1038. 1067. 1073. 1077. 1093. 1143. 1169. 1185. 1196.

Wer daher ein Loos mit einer dieser Nummern besitzt, wird gebeten, den darauf gefallenen Gewinnst bei dem Unterzeichneten gegen Zurückgabe des Looses in Empfang zu nehmen; sollte dies nicht binnen 14 Tagen erfolgen, so wird angenommen, daß auf die nicht abgenommenen Gewinnste zum Besten der Vereins-Casse Verzicht geleistet worden ist.

Bayreuth, am 22. April 1838.

Mainberger, K. Rechnungs-Commissair, als Verwalter bei dem Frauen-Verein.

Am Freitag den 27. April Vormittag um 9 Uhr, werden in dem Hause E. Nr. 435 vor dem untern Thor eine Treppe hoch, verschiedene Effekten: Schreib- und andere Schränke, Commode, Tische, Silber, Gläser, ächt Englisches Steingut, Kupferstiche in Gläser und Rahm, sehr schöne Oelgemälde von guten Meistern, dann mehrere andere Gegenstände, nur gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

23. April.

Anker: HH. Christ, Kfm. v. Aschaffenburg. Meyer, Senior v. Weißenstadt. Visani, Landrichter v. Naila. Paulus, Studienrektor v. Ludwigsburg. — **Sonne:** HH. Aktc. Leißner v. Schneeberg, Hammer v. Baaden, Boffran v. Hillenregen, Rieser v. Zell. Kammler, Professor v. Dresden. v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. — **Traube:** HH. Sölz, Wundarzt; Reblich, Student v. Tirschenreuth. — **E. Hirsch:** Popp, Handelsfrau v. Punenreuth. — **Löwe:** HH. Kolb, Schüler v. Bamberg. Röder, Kfm. v. Kitzingen. Frl. Polster u. Reinhold, v. Hollfeld. — **Krone:** HH. Leichsenring, Hdlm. v. Johanngeorgenstadt. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Hänlein, Handelsm.; Haucnstein, Oekonom v. Aufseß. Schulteis, Pfarrer v. Lehenthal. — **W. Mann:** HH. Bär, Kfm. v. Nürnberg. Goller, Fabrikant v. Münchberg. Grenacher, Hdlm. v. Bamberg. Baier, Oekonom v. Bolsbach. — **S. Roß:** HH. Schlee, Tischlermeister v. Wallenfels. Reichlin, Fabr. v. Ansbach. Hoffmann, Kfm. v. Aschaffenburg. — **Schwane:** HH. Handelsleute Schanz v. Oelsnitz, Hannemann v. Gefrees, Köhler v. Marktleuthen. Pöhlmann, Langheinrich, Horn u. Stoll, Tuchmachermeister v. Hof. Rögner, Lebkuchner v. Arzberg. — **R. Ochs:** Stock, Gutsb. v. Grün. Lindner, Webermeister v. Röslau. Kämpf, Rothgerbermeister v. Altenkundstadt. — **R. Ochs zu St. Georgen:** Landmesser, Hdlm. v. Wattenheim. Köber u. Bauer, Fabr. v. Wiersberg. Pöhlmann, Knopfmacher; Umbenhauer, Drechsler v. Culmbach. Scheckelmann, Metzger v. Felden. — **Hirsch:** Sattler, Nagelschmied v. Stadtsteinach. — **W. Lamm:** Müller, Handlm. v. Eister. Handelsfrauen Einsiedler v. Wunsiedel, Melzner v. Plauen. — **R. Roß:** HH. Röger, Webermeister v. Ebnath. Purucker, Kutscher v. Leupoldsdorf. Baier, Weißgerbermeister v. Gefrees. Schimmel, Müllermeister v. Rieglesreuth. Keller, Pulvermüller; Sponsel, Büttnermeister v. Waischenfeld. Bock, Bretterhändler v. Brünst. Dietel, Müllermeister v. Hammerbergsberg. Heller, Handlm. v. Buttenheim. — **Schlenck:** HH. Fabrikanten Frohn v. Conradsreuth, Krauß v. Meierhof. — **König:** Gerold, Musikus v. Dillingen. — **Zimmermann:** Scherner, Zeugmacher v. Thurnau. Kupfer u. Pretzfelder, Tuchmachermeister v. Burglundstadt. Kolb u. Maisel, Schuhmachermeister v. Thurnau. Handelsleute Schrieser v. Saugendorf, Ries v. Aufseß. —.

Im Verlage der Seh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 98. 26. April 1838.

Deutschland.

Speyer, 19. April. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß es mit dem bereits gemeldeten Anfang der Berbacher-Eisenbahn noch durchaus seine Ordnung nicht hat. Vielmehr versichert man mir als bestimmt, daß die Regierung die Ausführung dieser Strecke ferner nicht mehr im Auge habe. Das Nähere mit nächster Post. (Frk. Mrkr.

Berlin, 18. April. (Frk. Mrkr.) Die Versuche der Regierung, den Erzbischof von Posen durch lebhafte Vorstellungen der Folgen seiner Schritte gegen den Staat zu einer gewünschten Umkehr zu vermögen, sind, wie man hört, bis jetzt durch keinen Erfolg gekrönt worden, und eben so wenig hat die Entziehung seines Gehaltes etwas gefruchtet. Man vernimmt mit Bedauern die fortgesetzte hohe Aufregung der Gemüther in der Provinz Posen, wo namentlich unter dem Landvolke sich ein Geist der störrigsten Widersetzlichkeit offenbart, welcher in seinen Folgen für diese verblendeten armen Leute sehr schwierig seyn kann. Die Versuche, welche der Erzbischof von Posen gemacht hat, auch die Bischöfe von Culm und Ermeland zu einem gleichen Verfahren zu bewegen, sind nicht allein folglos geblieben, sondern der Bischof von Culm, Herr Anastasius von Sedlac, übersandte die auffordernden Briefe Martin Dunins der Regierung, welche, im Fall der angekündigte Hochverrathsprozeß gegen denselben eröffnet wird, einen wichtigen Beleg darin für die Absichten dieses Prälaten in Händen hat. — Der Erzbischof befindet sich noch immer im Zustande eines Hausarrests in seinem Pallaste, eben so die übrigen Verhafteten, unter welchen man den Generalvicar von Gnesen, Brodzeszewsky, als denjenigen bezeichnet, dessen Einfluß besonders die Schritte des Erzbischofs geleitet hat. — Sollte der Prozeß beginnen, so glaubt man, daß zur Sicherheit der öffentlichen Ruhe der Erzbischof nach der Festung Graudenz abgeführt, seine Vertrauten aber in verschiedene Schlesische Festungen, Kosel und Glaz, vertheilt würden. Der Kabinetsbefehl Sr. Maj., welcher alle Agenten auswärtiger geistlicher Oberen und deren Helfershelfer zu verhaften und nach Befinden in Festungen abzuführen befiehlt, richtet sich besonders gegen die Umtriebe an der Belgischen Gränze, wo von den Jesuiten in Lüttich fortwährend aufrührerische Schriften und Pamphlete verbreitet werden. Der Belgischen Regierung sollen sehr ernste Mahnungen zugekommen seyn, diesem für die Ruhe des Nachbarlandes gefahrbringenden Treiben ein Ziel zu setzen; da man bei den Verhältnissen Belgiens, und dem mächtigen Einflusse der Congregation, aber schwerlich wohl für jetzt auf eine wirksame Abhülfe schließen darf, so muß, so viel man vermag, die Strenge des Gesetzes und eine thätige Polizei an der Gränze die Versuche des Fanatismus zu hindern suchen. Dieselben haben nicht nöthig, sich weiter als auf einen kleinen Kreis des Gränzlandes zu erstrecken, denn nach allen Berichten herrscht am Rhein die vollkommenste Ruhe und der gesunde Sinn hat hier längst über alle böswillige Einflüsterungen den Sieg davon getragen. — Mit großem Verlangen sieht man dem Erscheinen einer zweiten Staatsschrift entgegen, welche Belege zu den Römischen Veröffentlichungen geben wird und durch welche sich die Ansichten bedeutend modifiziren werden. Aus Allem aber geht hervor, daß der Staat fest entschlossen ist, nicht nachzugeben, sondern seine höchsten Rechte in jeder Weise vollständig bewahren wird. Die Unterhandlungen mit Rom sind bei der Abreise des Geheimeraths Bunsen keineswegs ganz unterbrochen und man hat die Hoffnung nicht aufgegeben, zu einer Vermittelung zu gelangen, die von Seiten des Staates gewiß eifrig gewünscht wird, sobald er dabei Ehre und Recht bewahren kann. Wie man hört, sind die Unterhandlungen dem General-Adjutanten des Prinzen Heinrich K. Hoheit in Rom, Herrn v. Lepel, übergeben worden und vielleicht gelingt es dem Einflusse des allgemein verehrten Prinzen selbst, den Römischen Hof für eine Versöhnung geneigt zu machen, die allein größeren Verwirrungen und einer förmlichen Spaltung ein Ziel zu setzen vermöchten, deren Beendigung mit jedem Schritte schwieriger erscheint. —

Nach einem Schreiben aus Danzig vom 12. April in der „Leipz. Allg. Ztg." soll in das Großherzogthum Posen, wo man Unruhen befürchtete, eine Pommersche Brigade, ein Brandenburgisches Infanterie-Regiment und ein Husaren-Regiment einrücken. Auch von der andern Seite der Gränze, von Wloclawek an bis nach Kalisch, sind plötzlich von den Russen bedeutende Streitkräfte versammelt worden, um im Falle der Noth gleich bei der Hand zu seyn. — In Graudenz haben sich vielfache Erbitterungen gegen die Juden geäußert, so daß sich diese genöthigt sahen, den General v. Natzmer in Königsberg um Cavallerie zu ihrer Beschützung anzugehen, weil sie Plünderung fürchten. —

Ein Bericht aus Posen vom 17ten d., ebenfalls in der „Leipz. Allg. Ztg.", erklärt das, was über die Suspension des dortigen Erzbischofs in den Zeitungen gemeldet worden, für unwahr. Derselbe habe vielmehr während der Osterfeiertage die Funktionen seines Amtes öffentlich ausgeübt. Der Weihbischof von Gnesen dagegen habe sich in der ganzen Sache noch nicht ausgesprochen. Seit dem 1. April wird den Mitgliedern des aufgelösten Consistoriums in Gnesen der Gehalt nicht mehr ausbezahlt. —

Italien.

Rom, 14. April. Die Vorfälle in der vereinten Erzdiöcese Posen und Gnesen erregen hier großes Aufsehen,

und man ist in gespannter Erwartung, welche Schritte der heilige Vater thun wird. Man ist versichert, daß er eben so kräftig wie in den Angelegenheiten von Köln verfahren wird. Der Erzbischof Dunin steht beim heiligen Stuhl in großem Ansehen, er ist als eifriger Katholik und wahrhaft christlicher Charakter demselben längst bekannt. — Die Päpstliche Staatsschrift ist nun in zweiter Auflage erschienen, und war gleich in den ersten Tagen vergriffen. Die Römer und überhaupt die Italiener, welche sich alle lebhaft für die Kölnische Sache interessiren, kannten die Schrift bisher nur vom Hörensagen; um so mehr ergreifen sie nun die Gelegenheit, sich genau von dem ganzen Hergang zu unterrichten. — Alle Funktionen der heiligen Woche sind mit den vorgeschriebenen Ceremonien von Sr. Heiligkeit dem Papst auch dieses Jahr selbst verrichtet worden, welches immer auf die Anwesenden einen ehrfurchtgebietenden Eindruck macht, wozu die Persönlichkeit des gegenwärtigen Papstes nicht wenig beiträgt, der in einem Alter von 74 Jahren noch die volle Kraft des Körpers wie des Geistes in fast unzerstörbarer Jugendlichkeit sich bewahrt hat. Die Fußwaschung erfolgte in St. Peter, statt wie früher im Vatican, wo der dazu bestimmte Saal die vielen Fremden nicht hätte fassen können. Seit mehreren Jahren sind nicht so viele Reisende zu den Osterfeierlichkeiten hier eingetroffen als dießmal; aber auch viele Gläubige sind als Pilger gekommen, um ihr Gebet an den Gräbern der Apostel St. Peter und St. Paul zu verrichten. Don Miguel hat in dem großen Hospitium der Pilger die Ceremonie der Fußwaschung in Verein mit mehreren Cardinälen vollbracht. Morgen, als zum Osterfest, wird der Papst nach der Messe den Segen von der Loggia der St. Peterskirche dem versammelten Volk ertheilen, was voriges Jahr wegen des schlechten Wetters unterbleiben mußte, gleich der Beleuchtung der Kuppel. Morgen tritt kein solcher Grund ein, da wir uns der schönsten Frühlingswitterung erfreuen. — Se. Kgl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen wird hier aus Florenz erwartet, wohin er seine Schwiegermutter, die Prinzessin Louise, Schwester des Herzogs von Lucca, begleitet hat. — (Allgemeine Zeitung.)

Schweden.

Stockholm, 8. April. In Folge der noch immer anhaltenden strengen Kälte sind die Tagelöhner in den weniger fruchtbaren Provinzen, wie in Dalekarlien, in Bohns und in dem Elfborgs Län benannten Theile Westgothlands fast ganz unbeschäftigt, so daß ihre Lage die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat. Der König hat bereits beträchtliche Summen für diese Provinzen angewiesen. Ein Theil derselben ist zum Ankauf von Mehlvorräthen bestimmt, welche unter die Dürftigsten vertheilt werden sollen. Außerdem will man in jeder Provinz an Privatpersonen auf bestimmte Zeit Geld vorstrecken. Diese müssen sich dagegen verpflichten, einer genau bestimmten Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung zu geben, denselben einen vom Statthalter der Provinz festgesetzten Lohn zu zahlen, und ihnen auf ihre eigenen Kosten und zu einem festen Preise Lebensmittel zu liefern. Durch diese Bestimmungen ist für den Unterhalt aller Arbeitsfähigen gesorgt, und man hat auch an die Kranken gedacht. Außerdem hat die Regierung einer Menge unbeschäftigter Leute noch eine andere Erwerbsquelle eröffnet. Im Mai beginnen nämlich die Arbeiten am Trollhättakanal, und es werden dazu 5 bis 800 Arbeiter erfordert. Zu den Arbeiten bei Warholm werden 400 Menschen gebraucht. Zu den Festungsanlagen zu Carlsborg, Carlstén und Carlskrona sind auch zu jeder ungefähr 400 Arbeiter nöthig. Auf diese Weise werden mehr als 2000 Menschen während des Sommers Beschäftigung finden. —

Portugal.

Englische Blätter enthalten die Thronrede, welche die Königin im Sitzungssaale der Cortes las. „Meine Herren! Ich komme in den Schooß der Nationalrepräsentation, um einen feierlichen Eid auf die politische Verfassung der Monarchie abzulegen, über welche die konstituirenden Cortes sich vereinbart haben. Ich wünsche Mir zu dem Anbruch dieses so sehnlich erwarteten Tags aufrichtig Glück. Das Werk der Nationalweisheit, die Frucht Ihrer langen und unermüdlichen Arbeiten wird anitzt das erste unserer Bedürfnisse befriedigen durch festere Einigung der Portugiesischen Familie — eine Einigung, die, wie Ich fest überzeugt bin, Ordnung, Friede und öffentliche Wohlfahrt wieder herstellen wird. In diesem feierlichen Augenblicke, wo Ich (Gott ist mein Zeuge!) Mich unwiderruflich an das Grundgesetz binde, das Sie beschlossen und Ich angenommen habe, fühle Ich den süßesten Trost darin, Ihnen anzukündigen, daß Ich die Vollziehung desselben beginnen werde mit der Ausübung einer der kostbarsten Prärogativen, die es Mir einräumt: durch Auflegung beständigen Vergessens aller der verderblichen Zerwürfnisse, welche die Nation heimgesucht. So, Meine Herren, wird der neue gesellschaftliche Vertrag, indem er alle Meine Unterthanen vereinigt, das Glück einer edelmüthigen Nation bilden, die es durch so viele Rechtstitel verdient. Um Meinen konstitutionellen Thron geschaart, wird das ganze Portugiesische Volk mitwirken zur Befestigung des Fundamentalgesetzes der Monarchie, welches Ich frei annehme und aufrecht zu halten schwöre." Die Eidesformel ward Ihrer Maj. sofort von dem Minister des Innern vorgelegt, und sie unterzeichnete dieselbe ohne Zögern. Der Cortespräsident überreichte ihr dann eine offene Bibel, auf deren Text sie die Hand legte, und die Eidesworte laut wiederholte. Nach diesem nahm die Königin die Bibel in ihre eigene Hand, und beeidigte den König, worauf der Präsident beide Majestäten im Namen der Cortes anredete, und ihnen zu den heiteren Aussichten Glück wünschte, die ihre Annahme der Verfassung der Portugiesischen Nation eröffne. Als der Präsident seinen Sitz wieder eingenommen, löste die Königin die konstituirenden Cortes mit folgenden Worten auf: „Herren Deputirte der Portugiesischen Nation! Durch Meine An-

nahme und Beschwörung der Constitution der Monarchie ist die Regierungsform definitiv festgesetzt. Meine Herren! Sie haben diskutirt und beschlossen Gesetze von höchster Wichtigkeit, und die wiederholten Beweise, die Sie Mir von Ihrem Interesse für den Festbestand des Throns, von Ihrer Treue gegen Mich und von Ihrem Eifer für das Wohl Meiner Unterthanen gegeben, erheischen Meine aufrichtigste Anerkennung. Die Session der allgemeinen außerordentlichen und konstitutionellen Cortes der Portugiesischen Nation ist geschlossen." Die Königin entfernte sich hierauf in derselben Ordnung, wie sie in den Saal getreten war. — Am 6. April erschien die von Ihrer Maj. verheißene Amnestie im Diario. Sie ist abgefaßt wie folgt: „Ueber jedes politische Ereigniß, das seit dem 10. September 1836 stattgefunden haben mag, soll beständige Vergessenheit und unbedingtes Stillschweigen herrschen. Alle aus denselben entsprungenen schwebenden Proceduren werden als null und nichtig betrachtet. Alle solche Personen, die sich in Folge jener Ereignisse außerhalb Portugal befinden, dürfen in ihr Vaterland zurückkehren. Solche Militairs, die an besagten Ereignissen Theil genommen, sollen wieder in den aktiven Dienst aufgenommen werden, nachdem sie auf die Verfassung von 1838 den Eid geleistet. Diese Amnestie schließt jedoch die Wiedereinsetzung von Civilbeamten nicht ein." Palmella, Terceira, Saldanha und alle in die letzte kartistische Bewegung verwickelten Flüchtlinge können nunmehr nach Portugal zurückkehren, und der König, obgleich jetzt ein Constitutionalist, wird sie ohne Zweifel mit Freuden wieder sehen. Bei diesem feierlichen Anlaß fand eine Vertheilung Königlicher Gnaden statt: die Viscondes das Antas und Reguendo wurden in den Grafenstand erhoben, so wie auch Baron Bomfim. Joao d'Oliveira, der Finanzminister, wurde zum Baron ernannt, und Sa da Bandeira soll bei seinem Austritt aus dem Ministerium die Herzogswürde erhalten. Ein Ministerwechsel wird demnächst erwartet. Das Diario enthält ferner den von den Cortes genehmigten und von der Königin unterzeichneten Gesetzesentwurf, durch welchen die Portoer Wein-Gesellschaft auf eine Periode von 20 Jahren wieder hergestellt wird. Derselbe ist für den Brittischen Handelsstand von großer Wichtigkeit. —

Großbrittanien.

London, 14. April. Die Königin hat eine Einladung der Goldschmiedezunft in London, der reichsten Zunft in der Welt — wie das Morning Chronicle sagt, — zu einem Festmahl auf den 24. Mai angenommen. Es werden die glänzendsten Vorbereitungen dazu gemacht. In der prächtigen Halle der Zunft soll das große gemalte Fenster von außen durch Gasflammen und das Innere der stattlichen Zimmer durch Gas in Glaskugeln erleuchtet werden, um die Wirkung des Mondscheines hervorzubringen. In einem der Säle wird ein kleiner See, von den seltensten fremden Gewächsen umgeben, angelegt, in welchem Gold- und Silberfische spielen werden. Der Teppich im Speisesaale kostet 1000, und jeder Stuhl 40 Guineen. Der Königin wird bei dieser Gelegenheit ein prächtiges Ballkleid überreicht

Der verdienstvolle Missionar J. Williams verließ London, am 11. April, um nach den Südseeinseln zurückzukehren, welche seinen edeln Bemühungen schon so manche Fortschritte zur Gesittung verdanken. Mehre andere Missionäre begleiten ihn. So ausgezeichnet ist der Erfolg seiner Versuche gewesen, das Christenthum unter den Wilden einzuführen, daß er die feste Zuversicht ausspricht, er werde seine Absicht, die Wohlthaten der Gesittung noch weiter unter den Cannibalen und Götzendienern auf zahllosen, noch nie von Europäern besuchten Eilanden auszubreiten, erreichen. Nachdem er gegen 16 Jahre in jenen Gegenden zugebracht hatte, kam er vor einigen Jahren nach England zurück. Die Missionsgesellschaft hat einen Bericht von seinen Bemühungen herausgegeben, den man mit hohem Interesse liest. Er hat mit thätiger Beihülfe der Eingeborenen mehre Schulen angelegt, in welchen Tausende von Kindern zum Theil von herangebildeten Erwachsenen unterrichtet werden. Vor seiner Ankunft waren die Eingeborenen Cannibalen, jetzt sind sie Christen und beweisen ihre Menschlichkeit, so oft ein Schiff an ihre Küsten verschlagen wird. Williams kam in der Absicht nach England, sich ein Schiff zu verschaffen, in welchem er einige der entferntern Inseln besuchen könnte, und fremden Beistand zu seinem Unternehmen zu erlangen. Dies ist ihm vollkommen gelungen. Er und seine Gehülfen wurden von ihren Familien begleitet. —

Magdeburg, 20. April. Am 15ten d. Abends gegen 6 Uhr, ist der im Kreise Heiligenstadt des Reg.-Bezirks Erfurt belegene Marktflecken Dingelstedt von einem entsetzlichen Brandunglück betroffen und mehr als zur Hälfte eingeäschert worden. Bei einem furchtbar heftigen, aus Südwest wehenden Sturme hatte das Feuer trotz der schleunigsten Hülfe der Ortsbewohner sowohl, als der herbeigeeilten Spritzen und Rettungsmannschaften aus vielen nah und entfernt gelegenen Ortschaften des Mühlhausener, Worbiser und Heiligenstädter Kreises, schon nach wenigen Minuten an verschiedenen Enden gezündet und alle Rettungsversuche vergeblich gemacht. Nach einer Zeit von noch nicht 2 Stunden lagen 193 Wohngebäude ohne die dazu gehörigen Scheunen, Ställe und Nebengebäude, 1 Kirche, 2 Backhäuser, ein erst kürzlich neu erbautes Schäferhaus, 1 Thorhaus und das Spritzenhaus in Asche. Erst nach dieser Zeit gelang es den thätigsten Anstrengungen der Löschungs-Mannschaften, dem Weiterumsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht verloren gegangen, aber 306 Familien, aus etwa 1000 Personen bestehend, sind obdachlos geworden, ohne Kleidung und Nahrung, indem bei der großen Schnelligkeit und Heftigkeit des Feuers diese Unglücklichen nur wenig haben retten können und auch der größte Theil ihrer Habe mit verbrannt ist. Die Noth und das Elend der Verunglückten ist um so größer, als besonders der ärmere Theil der Einwohner von diesem Brandunglück betrof-

fen worden ist, welcher leider auch nur mit den geringsten Summen in verschiedenen Assekuranzen sich versichert hatte.

Aufforderung an edle Menschenfreunde.

In einem Orte unseres Kreises Oberfranken lebt in stiller Zurückgezogenheit eine bedrängte Familie, deren Erwerbsfähigkeit durch traurige Verhältnisse so beschränkt wurde, daß sie der drückenden Entbehrung anheim gestellt ist. Absolut Vermögenslosigkeit, eine Reihe erduldeter zahlloser Unglücksfälle, Verfolgung übelgesinnter Menschen, zerstörten den frühern, zwar geringen Wohlstand dieser Familie und trugen Ansehen, Credit, Ruhe, häußliches Glück mit zu Grabe. In solcher Bedrängniß giebt es, nächst dem Vertrauen auf Gott, noch eine Berufung gegen das Schicksal an die Herzen edler, großgesinnter Menschen. Wohl uns, daß deren Viele unter uns wohnen, welche das Leiden ihrer Mitbrüder willig in ihren Busen aufnehmen und denen eine Thräne des Danks als die kostbarste Perle erscheint. Ein Menschenfreund fordert nun, Gleichgesinnte auf, nach Kräften eine Gabe zu reichen und bei der verehrlichen Redaktion der Bayreuther Zeitung zu hinterlegen. Die Bedürfnisse der bezeichneten Familie sind so unbedeutend, als bescheiden ihre Wünsche, auch eine geringe Gabe erreicht ihren Zweck, und das Dankgebet dieser kummervollen Familie wird als wohlgefälliges Opfer zu dem Geber alles Guten emporsteigen, der seinen Seegen über Jene verbreitet, welche den Spruch Sirachs im Herzen tragen: Die Bitte der Elenden schlage nicht ab, und wende dein Auge nicht von den Armen.

Todes-Anzeigen.

Sanft und Gott ergeben, wie er gelebt, entschlummerte am 20sten d. M. Abends 8 Uhr unser guter Gatte, Vater und Bruder, der Bürger und Riemermeister Johann Michael Kästner dahier, in einem Alter von 57 Jahren und 2 Monaten.

Wer des Verewigten zärtliche Liebe für die Seinen, seine Berufstreue und sein unermüdetes redliches Wirken kannte, wird die Größe unseres Verlustes ermessen und uns seine stille Theilnahme nicht versagen.

Den verehrten Freunden des Heimgegangenen, welche seine irdische Hülle so zahlreich zu ihrer Ruhestätte geleiteten, sagen wir für diese ehrende Anerkennung seines Werthes, so wie für die auf eine zarte Weise veranstaltete Trauermusik den innigsten Dank mit gerührten Herzen, und bitten Alle, deren Freundschaft der Verewigte genoß, solche gütigst auf uns übergehen zu lassen. Bayreuth, den 24. April 1838.

Die Hinterbliebenen.

Am 20sten d. Nachmittags 3 Uhr, starb an den Folgen einer schweren Geburt meine treue, liebevolle Gattin, die sorgsame Mutter meiner 2 Söhne, Frau Christiana Kleemann, geborne Haas, in dem Blüthenalter von 31 Jahren, dem 14ten unserer glücklichen Ehe.

Weinend und mit zerrissenen Herzen stehen wir Hinterlassene an ihrem Sarge, den Allmächtigen um Trost flehend, und ihr, der getrennten Geliebten, Dankgebete für ihre Treue und Liebe nachsendend.

Um stilles Beileid meine verehrten Freunde und Verwandte, denen ich diese Anzeige widme, bittend, empfiehlt sich ihrer ferneren Liebe

J. G. Kleemann,
nebst seinen 2 Söhnen Heinrich und August.

Neustadt a. C., den 22. April 1838.

Anzeigen.

Circa 140 Eimer reingehaltene leere Weinfässer sind zu verkaufen bei Kaufm. Gebhardt.

Zahntinktur, Zahnkitt, Zahnpulver, Eau de Cologne von Walker in Eßlingen, so wie ächt englisches Gichtpapier bei G. Reintsch.

Unterzeichneter besitzt gegenwärtig eine ziemliche Anzahl sehr gut konservirter Kalthauspflanzen, vorzüglich Topforangerie, als: Citrus myrtifolia, Apfelsinen, Pommeranzen, Citronen und Pumpelmus, einzeln von 45 kr. bis 1 fl. 30 kr., im Dutzend zu 9 fl.; dann gegen 70 Sorten der modernsten Pelargonien einzeln nach Jedermanns Auswahl von 9 — 18 kr., im Dutzend 1 fl. 45 kr., ferner eine bedeutende Anzahl von Myrthen, das Exemplar von 6 kr. bis 2 fl. 42 kr.; aus den besten Topfnelken gezogene Sämlinge, so wie ächt engl. verpfropfte Levkojen-Pflanzen, das Schock 16 kr. Blumenfreunden empfiehlt sich hiermit bestens

Freiberger, Gärtner.

Für eine kleine Familie ist eine Wohnung zu vermiethen, welche künftige Jakobi zu beziehen, und in der Canzleistraße Nr. 113 parterre zu erfragen ist.

Fremden-Anzeige.

24. April.

Sonne: HH. Kflte. Fiehmayer v. Frankfurt a. M., Heßlein v. Bamberg, Leciere v. Nancy. Schellenberg, Rent. v. Wien. Madame Lorsch v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Brumler v. Magdeburg, Blauberger v. Wallerstein. — Traube: HH. Werl, Bäckermeister v. Waischenfeld. Gamber, Handelsm. v. Königsberg. — W. Mann: HH. Frhr. v. Weilmann, Major v. Bruck. Lautenbach, Forstgehülfe v. Rothenkirchen. Fischer, Vorsteher; Rieß, Flößherr v. Friesen. Schaller, Schneidermstr. v. Culmbach. — Krone: HH. Kremel, Landarzt v. Roppmannsthal. Kammerer, Hdlsm. v. Hachenbach. Wich, Flößer v. Rodach. Rümelein, Fabr. v. Erlangen. Dietrich, Handelsm. v. Ebermannstadt. — E. Hirsch: HH. Horn, Musikus v. Neuhaus. König, Webermstr. v. Gretschenreuth. Schmeler, Kaufmannstochter v. Griesbach. Popp, Hdlsfr. v. Punenreuth. — S. Roß: HH. Herold, Fabr. v. Gefrees. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. Döring, Webermstr. v. Zell. — W. Lamm: Schubert, Bürstenbinder v. Culmbach. — R. Ochs: Fikenscher, Kappenmacher v. Culmbach. Zahn, Bot v. Wunsiedel. Dahinten, Bötin v. Münchberg. — Hirsch: Lenck, Webermstr. v. Buch. Kund, Schneidermstr. v. Förbau. Hauß, Schuhmachermstr. v. Leipoldsgrün. — Schlenck: Bär, Flößer v. Küps. — Zimmermann: Hdlsltr. Kupfer sen. u. jun. v. Burgkundstadt, Prießmann u. Rieß v. Auffeß, Stöhlein nebst Frau v. Planckenfels. Gewinner, Schuhmacher v. Bergstein. Reinhardt, Oekonom v. Burggrub. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 99. 27. April 1838.

Deutschland.

München, 22. April. Morgen wird bei Hofe das hohe St. Georgen-Ordensfest auf herkömmliche Weise begangen, ein Fest, das dem frommen, ritterlichen Genius eines frühern Jahrhunderts noch in jedem Schmuck seiner Feste huldigt. Um 11 Uhr beginnt das Ordenskapitel, nach dessen Beendigung die Ritter, Comthure, Großkomthure, dann die Großprioren und endlich Se. Majestät der König selbst als Großmeister aus dem Capitelsaale sich in feierlicher Prozession nach der, mit den Wappenschilden sämmtlicher Ordensgenossen behangenen Hofkapelle verfügen, wo der infulirte Prälat (der Orden hat auch eine geistliche ritterbürtige Classe) das Hochamt hält. Die Pracht der alten Costumes, die Cerimonie des Ritterschlags, dann das Rittermahl mit den herkömmlichen Toasten ꝛc. versetzen auf Augenblicke in längst entschwundene Zeiten. Dieses Jahr findet jedoch kein Ritterschlag statt. Da die Aufnahme in den Orden einen 300jährigen Adel bedingt, und die Ahnenprobe auch mütterlicher Seits unnachsichtlich streng gehandhabt wird, so dürften die Candidaten in dem Grade seltener werden, als die Verbindungen mit der zu Reichthum und Bedeutung sich emporschwingenden Industrie sich vermehren. — Vorgestern gab Capellmeister Eberlard im Odeon ein großes Concert, das JJ. MM. der König und die Königin mit ihrer Gegenwart beehrten. Die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung bewies, in welch' freundlichem Andenken der Tonschöpfer des Macbeth bei den Münchnern steht. (Allg. Ztg.)

Augsburg, 22. April. Die Allgemeine Zeitung hat unlängst in einem Artikel aus Köln mitgetheilt, daß ein gewisser Ornaro aus Sassari als geistlicher Emissair verhaftet worden sey; ein Artikel in derselben heutigen Zeitung besagt, daß er ein Vagabund sey und sofort aus dem Lande geschafft würde. Um das Gerucht von einer besonderen Sendung dieses Mannes vollkommen zu vernichten, mögen folgende authentische Notizen dienen: Ornaro kam vor circa 3 Jahren hieher und bat mitleidige Personen um Unterstüzung; er betrug sich aber dabei auf eine solche Weise, daß Jedermann froh war, als er sich endlich nach München begab. Dort verschwand er; man glaubte in Folge der Eröffnungen des Sardinischen Gesandten an die Polizei der Hauptstadt. Ende November v. Js. kam er wieder hieher, fand aber kalte Aufnahme und ging daher bald wieder fort. In der Gegend von Neuburg a. d. Donau wurde er aufgefangen und hieher transportirt, wo er über 14 Tage in Untersuchung blieb, endlich aber auf dem Schub als Vagabund nach Lindau und über die Gränze geschafft wurde. Nun auf einmal erscheint er in Köln, und man erweist ihm die Ehre, einen geistlichen Emissaire in ihm zu erblicken.

Düsseldorf, 9. April. (Allg. Ztg. aus dem Frankf. Journal.) Die Münchener pol. Zeitung und der Courier de la Meuse berichten gleichzeitig über eine von hier aus unternommene amtliche Durchsuchung der Papiere des Dr. Binterim, Pfarrers in dem benachbarten Dorfe Bilk und Ritter des Päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn. Eine solche hat allerdings stattgefunden, aber nicht, wie jene Berichte es darstellen, als eine Maßregel polizeilicher Besorgniß, sondern vermöge eines gerichtlichen Beschlusses und nachdem wider den Dr. Binterim die Criminaluntersuchung eingeleitet war. Es ist nämlich ermittelt, daß Hr. Binterim Verfasser einer der vielen anonymen Broschüren ist, welche in Belgien gedruckt, von unbekannter Hand den Bewohnern der benachbarten Preußischen Provinzen zugesendet werden, und durch ihren Inhalt einer criminalrechtlichen Rüge unterliegen.

Wien, 18. April. Die jüngste Ueberschwemmung der Städte Ofen und Pesth, mit all dem Gefolge namenlosen Elendes für diese Hauptstädte, hat, wie alle großen Calamitäten, ihre lichte Seite. In der That kann die Größe des Unglücks nur mit der allgemeinen Theilnahme, mit der Lebhaftigkeit des Mitgefühles und dem thätigen Beistande verglichen werden, wovon die schönsten Proben aus allen Theilen der Monarchie fortwährend einlaufen. Wien leuchtete, wie billig, voran. Das Unglaubliche geschah. Ueberall ward gesammelt, nirgends versagt. Der Bedürftige legte sein Schärflein auf diesen Altar der Nächstenliebe nieder, wie der Wohlhabende und Reiche, und welche Fülle an christlicher Menschenliebe und materiellem Wohlstande die Oesterreichische Monarchie und ihre Hauptstadt in sich verschließen, war nie glänzender, nie werkthätiger und nachhaltiger beurkundet worden. Frohsinn und praktischer Verstand, die dem Wiener nie und nirgends versagen, hatten gleichfalls an der Art des Sammelns und Gebens ihren Antheil. Während der Hof, der Adel, der Handelsstand und alle Classen der Bevölkerung Wiens nach Kräften beisteuerten — und das Ergebniß war sehr bedeutend — vereinigten sich hiesige und fremde eben anwesende Tonkünstler zu mehreren musikalischen Produktionen. So hörten wir zu verschiedenenmalen Miß Novello, vor wenigen Tagen die Sänger der Italienischen Oper, die ausgezeichnetsten Dilettanten, und in diesem Augenblick spielt der eigens zu diesem Zwecke aus Venedig herbeigeeilte Liszt zum Vortheil seiner verunglückten Landsleute. Zu dem glänzendsten Resultate wird jedoch ohne Zweifel die große Lotterie führen, welche im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll. Es waren zwölf Damen zusammengetreten, um durch ein großartiges Unternehmen den bedrängten Hauptstädten des verbrüderten Nachbarlandes schnellen und kräftigen Beistand zu leisten. Man wählte, als am geeignetsten, eine Lotte-

rie, zu welcher ein jeder beizusteuern aufgefordert wird. Es war ein glücklicher und segensreicher Gedanke; denn man kann wohl behaupten, daß niemals ein ähnliches Unternehmen sich eines so großen und allgemeinen Erfolges zu erfreuen hatte. Nicht nur der Hof und die erste Gesellschaft sandten großentheils sehr werthvolle Gewinnste ein; die ganze Stadt nahm hieran Antheil, und vor Allem zeichneten sich die Bürger Wiens, die Kaufleute und Fabrikanten aus. Eine Porzellan-Niederlage allein lieferte Waaren von 500 fl. C. M. im Werthe; Gold- und Silberarbeiter, Juweliere der Stadt und Vorstädte blieben nicht zurück, und da neben so kostbaren Geschenken auch die kleine Gabe nicht verschmäht, und so der Wille für die That geehrt ward, so erhielt das Unternehmen einen Charakter von gemeinsamem Zusammenwirken, dessen schöne und edle Seite Niemanden entgehen kann. Der Hauptzweck, den Verunglückten Ungarns zu Hülfe zu eilen, ward auf das glänzendste erreicht. In den Salons der Fürstin Metternich strömten alsbald die mannichfaltigsten Gewinnste zusammen. An Vaisselle, Geschmeide, Porzellanwaaren, Stoffen und Damenarbeiten fiel die Ausbeute am reichsten aus. So groß war der Zusammenfluß der Gaben, daß die Zahl der Gewinnste, die jetzt in einem Kiosk des Volksgartens dem Publikum ausgestellt sind, am Ende zweier Wochen bereits über zweitausend einhundert betrug. Die Staatskanzlei, sonst nur die Werkstätte politischer Thätigkeit, ward nun das Atelier der edelsten Menschenliebe. Wie viel gab es da zu ordnen und zu regeln, wie viel Bescheid zu ertheilen, wie viele Worte des Dankes zu sprechen im Namen des gelinderten Unglücks! — Wem es vergönnt war in jenen Tagen dies geschäftige Wirken in der Nähe zu belauschen, kann nicht genug den Aufwand von Geduld und Hingebung rühmen, mit welchem die Fürstin, umgeben von einem edlen Damenkreise, sich all diesen, auch materiellen Beschwerden unterzogen hat. — Indeß, bereits sind an 100,000 Loose verkauft, was allein eine Summe von 50,000 fl. C. M. gibt; mit dem Erträgnisse der Redoute wird also der Gesammtbetrag sehr bedeutend seyn. Es liegt etwas Rührendes und Erfreuliches in diesem Zusammenwirken Aller zu einem gemeinsamen Zwecke. Man spricht und schreibt so viel von der Ideenlosigkeit unserer Tage, von dem Egoismus der Menschen und Völker, und wie ein jeder nur seiner und des Seinigen denke; der mildthätige Sinn der Kaiserstadt, der in diesen Tagen sich so glänzend bewährt hat, gibt indeß Zeugenschaft, daß in den Herzen ihrer Bewohner das Gebot der Nächstenliebe noch nicht verklungen ist, und noch immer fortbesteht in ungeschwächter Jugendfrische das durch Tradition und Geschichte geheiligte Band, welches die verschiedenen Bestandtheile der Monarchie brüderlich umschlungen hält. —

Wien, 19. April. Auf den Wunsch Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Palatinus von Ungarn haben zur Verstärkung der Garnison von Ofen und Pesth zwei Infanterieregimenter aus andern Gegenden Ungarns Ordre zum Marsche nach diesen Städten erhalten, wo sie vorzugsweise zu den öffentlichen Bauten verwendet werden dürften. Auch die von hier zum Marsche nach Linz seit kurzem disponible Pionierdivision hat Ordre erhalten, sich statt nach Linz nach Pesth zu begeben, um ebenfalls dort Hand ans Werk zu legen. — Die Arbeiten an der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn haben bereits wieder begonnen. Auch die durch den strengen Winter unterbrochen gewesenen Lustfahrten auf dem bereits fertigen Theil derselben von hier bis Wagram haben vor einigen Tagen wieder ihren Anfang genommen. Die Frequenz ist sehr beträchtlich. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau von hier abwärts bis Constantinopel, Smyrna und Trapezunt, ist bereits wieder in vollem Gange, und nach heute eingegangener Anzeige aus Pesth wird das Dampfboot Maria Anna am 21sten oder 22sten d. M. von Pesth nach Wien abgehen, um die regelmäßige Verbindung zwischen hier und Linz herzustellen. —

Frankfurt, 21. Aprtl. Man weiß hier noch nichts Bestimmtes darüber, bis wann die Unterhandlungen am Deutschen Bunde wegen der Luxemburgischen Angelegenheit eröffnet werden dürften, so wie es überhaupt noch sehr schwierig seyn möchte, den Abschluß eines Definitiv-Traktats zwischen Holland und Belgien als nahe bevorstehend zu bezeichnen. Ueber allen Zweifel erhoben ist es allerdings, daß der König der Niederlande wirklich ein Abfinden mit Belgien will; aber in Bezug auf Belgien selbst nur durch strikte Ausführung der 24 Artikel, in Bezug aber auf Luxemburg, durch Geltendmachung gewisser Bedingungen wegen des an Deutschland abzutretenden Gebietstheiles in dem Limburgischen. Nun aber ist auch keinem Zweifel unterworfen, daß Belgien nicht mehr die 24 Artikel pure anerkennen will, die unter der faktischen Regierung Belgiens stehenden Gemeinden nicht unter die Holländische Herrschaft zurückkehren wollen und endlich die Bundesversammlung auch nicht gerade die Gebietstheile im Limburgischen annehmen kann, die ihr der König Wilhelm zudiktiren will. Das Unterhandeln wird diesmal eben nicht viel leichter werden, als es früher gewesen, und das Provisorium in den Niederlanden sieht sein Ende gewiß noch nicht mit schleunigen Schritten herannahen. Bemerkenswerth bleibt es aber, daß das halboffizielle „Journal de la Haye", welches seither eifrigst dem Statusquo das Wort gesprochen, nun ganz umgesattelt hat, und nicht nur die auf eine Abfindung mit Belgien sich beziehenden Aktenstücke, welche die Holländischen Blätter bringen, aufnimmt, sondern auch deren räsonnirende Artikel, zu Gunsten die Annahme der 24 Artikel übersetzt. —

Italien.

Neapel, 12. April. In voriger Woche wurden auf der Straße von hier nach Rom, auf Römischem Gebiete wieder mehrere Wagen angefallen und gänzlich ausgeplündert. Einer derselben hatte eine Baarsendung von 2000 Spanischen Piastern für Torlonia und Comp. in Rom bei sich. Diese, genügten aber den Spitzbuben noch nicht, sondern sie schleppten sämmtliche Paarschaft der Reisenden so wie auch alle Effekten mit weg, so daß denselben nichts blieb, als was sie auf dem Leibe hatten. Eine Dame soll an Schmuck und Brillanten den Werth von vielen tausend Du-

kati verloren haben. Es ist unverzeihlich von der dortigen Regierung, daß sie, besonders in der jetzigen Jahreszeit, wo gewöhnlich sehr viele Fremde nach Rom wallfahrten, nicht bessere Sicherheitsmaaßregeln trifft, um so mehr, als sie aus Erfahrung wissen sollte, daß zur Zeit der heiligen Woche bei der starken Strömung von Reisenden die Straßen immer unsicher sind, und sich um diese Zeit jedes Jahr ähnliche Fälle wiederholen. Dank der kräftigen Einschreitung unsers Polizeiministers, kommen im Königreich Neapel Straßenräubereien höchst selten mehr vor; in unserer Hauptstadt begnügen sich die Diebe wieder mit den seidenen Taschentüchern, welche wegzufangen sie hier eine große Fertigkeit haben. — Laut einem Anschlagzettel wird morgen ein neues Französisches Privatdampfschiff, le Phénicien, von Marseille hier erwartet, das einen regelmäßigen Dienst zwischen Marseille, Neapel, Malta und Constantinopel eröffnen soll. Dieses Schiff soll an Pracht und Schönheit alle bisherigen übertreffen, und dabei sind die Preise auf einem sehr mäßigen Fuß angesetzt, wie 98 Fr. und 66 Fr. von hier nach Malta auf dem ersten und zweiten Platz und 382 und 255 Fr. von hier nach Constantinopel. Als Rekommandatairs dieses Schiffes, das bald von einem andern gefolgt werden wird, ist das sehr achtbare Handlungshaus der HH. Löffler und Klentz hier bezeichnet — eine Wahl, die nur zum Gedeihen dieses Unternehmens beitragen kann. Auf diese Weise können sich nun die Reisenden nach der Levante auch hier erst einschiffen, was bis jetzt bei den Französischen Kriegsdampfschiffen, die keine Pratica hier nehmen, um die Hafenspesen zu vermeiden, nicht geschehen konnte. --

Niederlande.

Antwerpen, 17. April. (Fränk. Merkur.) Wie ich Ihnen in allen meinen Briefen angedeutet habe, so ist es buchstäblich gekommen. Die von König Wilhelm durch seinen Gesandten den Gliedern der ehemaligen Conferenz durch Lord Palmerston zugefertigte Erklärung liegt jetzt authentisch vor, und besagt, daß Se. Maj. bereit seyen, die Artikel zu unterzeichnen, welche von Oesterreich, England, Rußland, Preußen und Frankreich als unabänderlich aufgestellt worden seyen, d. h. dieselbe Garantie des Europäischen Friedens zu geben, welche unser König schon im November 1831 geboten hat. Aber gleichzeitig hat auch meine, Ihnen unter dem 11ten d. Mts. gemachte Mittheilung ihre Bestätigung erhalten. Dieselbe Botschaft des Holländ. Gesandten an die Conferrenz schließt nämlich mit der definitiven Erklärung, die gegebene Zusicherung nunmehriger Beistimmung zu den 24 Artikeln sey als nicht gegeben in demselben Augenblick betrachtet, wo etwaige mit diesem Vertrag nicht übereinstimmende, in demselben überhaupt nicht stipulirte, neue Ansprüche oder Verweigerungen gemacht werden sollten. Dies genügt vollkommen, um rückgängig zu machen, was bereits geschehen ist, denn nichts ist unmöglicher, wenigstens unthunlicher, als daß Belgien auf den Wortlaut der 24 Artikel hin selbst unterhändeln lassen kann. Den Eindruck, den die Bekanntwerdung dieses offiziellen Aktenstückes nothwendig machen muß, obschon meine früheren Briefe darthun, daß man darauf gefaßt gewesen sey, ist zu neu, als daß ich Ihnen deßhalb schon Bestimmteres mittheilen könnte. Die Holl. Effekten zeigen fortwährende Neigung zum Sinken; unsere Papiere würden vielleicht gesuchter werden, wenn nicht die Londoner und Pariser Briefe zu bestimmt von dem Entschluß der Conferrenz sprächen, abermalige protokollarische Versuche zur Schlichtung unserer Differenzen mit Holland machen zu wollen.

Türkei.

Constantinopel, 29. März. Es herrscht eine Unordnung in der Administration, wie man sie noch nie gesehen. Niemand weiß, woran er ist; selbst die Minister der Pforte können sich von ihrer Stellung, ihrem Wirkungskreis keine Rechenschaft geben. Dieß hat man Riza Bei, dem Favoriten des Sultans zu verdanken, der irgendwo gehört oder gelesen hat, daß es Senatoren gibt, die berathende Stimmen haben, und daß der Typus einer civilisirten Verwaltung darin bestehe, recht viele Regierer dem Regenten zur Seite zu stellen. Der Sultan, der nun einmal am Civilisationsfieber leidet, hat den Gedanken mit Feuer ergriffen, und sich mit einem Schwarme von Rathgebern und Regimentsführern umgeben, die unter mannichfachen Namen in verschiedenen Conseils sitzen werden, um Licht über das Land zu verbreiten. Die Minister sollen nur die Handlanger in dieser neuen Schöpfung seyn, und zu Tage fördern, was jegliches Rathsmitglied sich ausgedacht hat. Sie werden für das glückliche Gedeihen der Entwürfe verantwortlich gemacht, und haben das angenehme Geschäft, den Ideengang der leitenden Organe des Sultans, mag er noch so verwirrt seyn, zu ordnen und praktisch auszuführen. Zu beneiden ist solche Amtsführung nicht; meistens Tadel, selten Lob kann dabei erworben werden, denn ohne Wunder geht aus einem Chaos kein rettender Gott hervor. Indessen sind doch Bewerber um die ministeriellen Sitze in Ueberfluß vorhanden; keiner fürchtet den Versuch, jeder will seine Schultern der Masse von Anforderungen leihen, die ihn erwarten. Riza vermeint ein Meisterwerk vollbracht zu haben, der Sultan freut sich ob des Talentes seines Günstlings, und so wird ohne weiteres eine neue Etage auf ein schon bis zum Grunde wankendes Gebäude aufgeführt. Man vergißt über dergleichen Versuchen, wie ernstlich und bedeutungsvoll es in Syrien steht, glaubt Alles gethan zu haben, wenn man die Cadres der Armee vermehrt, ohne zu bedenken, daß man auch für ihren Unterhalt und gute Organisation sorgen muß. Das sind Nebensachen, die hier nie in Betracht kommen. — Der Bruder des unglücklichen Pertew Pascha hat dessen trauriges Schicksal getheilt: Emin-Effendi ist plötzlich in Varna verschieden. —

(Eingesandt.) Am 19ten d. M. gab Fräulein Molendo aus Bayreuth im Lokale der hiesigen Garten-Gesellschaft das einige Zeit vorher angekündigte Konzert auf dem Forte Piano und im Gesang. Nachdem derselben ein sehr ehrenvoller Ruf vorausgegangen war, waren unsere Erwartungen sehr hoch gestellt, wurden aber, ohne ruhmredig zu seyn, bei weitem übertroffen. Sie

trug die sehr gut gewählten Stücke auf dem Forte-Piano nicht nur mit einer ausserordentlichen Fertigkeit, sondern auch mit sehr vielem Geschmacke vor. Nicht minder überraschte sie durch ihre volle und reine Stimme, mit der sie, unter andern sehr schönen Piecen, die herrliche Arie aus dem Nachtlager von Granada sehr gut und gefühlvoll vortrug. So bereitete uns denn diese junge anspruchslose Künstlerin, von dem hiesigen Orchester unter der Direktion des Hrn. St.-Musikus Rödel sehr brav unterstützt, einen Abend, den wir zu unsern schönsten und genußreichsten zählen, und dessen wir darum auch recht oft noch mit Vergnügen gedenken werden. Sie reis't, wie wir von ihr selbst vernahmen, demnächst zu ihrer weitern Ausbildung nach Wien. Der Erfolg ihres Vorhabens kann nicht zweifelhaft seyn. — Unsere besten Wünsche hiezu begleiten sie! Aber wir behalten uns auch die Ehre ihres Besuches nach ihrer Zurückkunft mit der Versicherung vor, daß wir sie dann, wo möglich, mit einer noch größeren Zuvorkommenheit aufnehmen werden, als dies bei ihrem jüngsten Hierseyn der Fall war.

Hof, den 23. April 1838.

Von mehreren Musikfreunden.

Bekanntmachungen.

Die Oekonomie-Commission des K. Chevaurlegers-Regiments Kronprinz giebt am Freitag den 18. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr den Bedarf von 3½ Centner Zeugleder, 36 Pfund Rindsleder, 86 detto Lohgarleder, 132 detto Sohlenleder, 24 braune Kalbfelle, 191 rauhe Schaaffelle, 60 Untergurten, 50 Pfund Spagat, 150 Halfterketten, 73 Reitstangen, 68 Knebeltrensen-Gebiß, 60 Unterlegtrensen-Gebiß, 333 Striegel, mittelst Abstrich in Lieferung, deren Bedingungen vor dem Anfang der Versteigerung eröffnet werden. Bayreuth, den 24. April 1838.

In den zum Rittergut Mengersdorf gehörigen Forstorten: die Pfanne, Trispitz und Haag genannt, werden

Freitag den 11. Mai Vormittags 10 Uhr

59 Klafter Fohren-Scheitholz,
8 Schock Büschel oder Wellen,
9 Schock Hopfenstangen,
mehrere Haufen Aststreu,

mit Vorbehalt gutsherrschaftlicher Genehmigung dem öffentlichen Verstrich ausgesetzt, und zahlungsfähige Kaufliebhaber] in das Wirthshaus zu Mengersdorf eingeladen. Aufseß, den 23. April 1838.

Freiherrlich von Aufseßische Rentenverwaltung.
Gewinner.

Anzeigen.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein dahier besitzendes zweistöckige, mit der Schlosserwerkstätte versehene Wohnhaus, nebst dem dazu gehörigen Handwerkszeug, dann Scheune, Felder und Wiesen, zu verkaufen, und ladet hiezu zahlungsfähige Kauflustige auf

Montag den 7. Mai c.

mit dem Bemerken ein, daß die Kaufsbedingnisse am Termine bekannt gemacht werden. Guttenberg bei Culmbach in Oberfranken, den 23. April 1838.

Philipp Anton Meyer, Schlossermeister.

Mit dem Monat Mai beginne ich mit einigen Mädchen einen neuen Lehrkursus im Gesange; wollen noch mehrere verehrliche Eltern ihre Töchter an demselben Theil nehmen lassen, so belieben sie, dieß mir bis nächsten Sonntag den 29. April Nachmittag anzuzeigen, indem Anmeldungen nach dem Beginne des Unterrichts nicht mehr berücksichtigt werden können.

Buck, Stadt-Cantor.

Den 30sten d. Mts. geht eine leere Chaise über Ezer nach Pilsen; das Nähere bei Bergmann.

Im Hauße E. Nr. 210 in der Ziegelgasse, eine Treppe hoch, ist ein Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Boden, Keller ꝛc. auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Mulzer Braun im Rennweg Nr. 235.

E. Nr. 140 in der Ochsengasse ist ein Quartier, bestehend in 1 Stube, Stubenkammer ꝛc., auf Jakobi zu vermiethen.

Vor dem Culmbacher Thor H. Nr. 19, im Dennlerischen Hause, sind bis Anfangs Mai zwei meublirte Zimmer mit 1 Kabinet zu vermiethen.

Auf dem neuen Schloßplatze, vorne heraus, sind 2 Zimmer einzeln oder im Ganzen, mit oder ohne Meubels, in diesem Monat zu vermiethen. Zu erfragen im Zeitungs-Comtoir.

Ein Zimmer nebst Alkov und Küche, mit oder ohne Meubels, ist stündlich zu beziehen in E. Nr. 255.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: 30 kr.

Fremden-Anzeige.

25. April.

Anker: HH. Kflte. Brinzig v. Fürth, Burger v. Bamberg, Reuter v. Schweinfurt. Michele, Bergmeister v. Fichtelberg. — Sonne: HH. Dr. med. Plaß v. Oldenburg, Merian v. Basel, Badum v. Bamberg. HH. Kflte. Jaquet u. Lucho v. Nürnberg, Knuba v. Bamberg. Losinzky, Edelmann v. Smolensk. — W. Mann: HH. Hofmann, Kfm. v. Nürnberg. Fillweber sen. u. jun., Holzhändler v. Cronach. Lauer, Handelsm. v. Altenkundstadt. — Traube: Hr. Kießling, Oekonom v. Münchberg. — Löwe: HH. Baron v. Uechtritz, Gutsb. v. Niedernberg. Heinig, Stud. theol. v. Holstein. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Krauß, Kaufmannstochter v. Coburg. — S. Roß: HH. Rosenmerkel, Cantor v. Neustadt a. C. Meyer, Hdlsm. v. Nürnberg. — Krone: HH. Oekonomen Autenried v. Siegritz, Geyer v. Cronach. Levi, Hdlsm. v. Hechingen. — R. Ochs: Gemeinhardt, Webermeister v. Marktleugast. Handelsfrauen Franz v. Röslau, Träger v. Münchberg. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. — Hirsch: Baier, Handelsfrau v. Schönhaid. — R. Roß: Riedel, Müllermeister; Riedel, Bäckermeister; Kanzler, Hutmachermeister v. Münchberg. Tebaro sen. u. jun., Hdlsle. v. Pieve-Tesino. Dietel, Müllermeister v. Hammerleeberg. Oekonomen Brütting v. Buckenreuth, Deh v. Birkenreuth, Sponsel v. Warmuthhüll. — Schleuck: Wendler, Müllermeister v. Conradsreuth. Wendler, Hdlsm. v. Münchberg. — König: Hirsch, Hdlsm. v. Culmbach. — Zimmermann: Handelsleute Weiß v. Burgkundstadt, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt, Schmidt v. Effeltrich, Böhme v. Aufseß, Daut v. Wüstenstein, Kipp v. Bischberg, Merks v. Reuth. Modschittler, Oekonom v. Waldleuten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 100. 28. April 1838.

Deutschland.

München, 24. April. Se. Majestät der König hat geruht, dem ältesten Rathe des protestantischen Ober-Consistoriums, Imanuel v. Niethammer, das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens der Bayerischen Krone zu ertheilen. Gestern war eine zahlreiche Gesellschaft von Freunden und Verehrern des ausgezeichneten Mannes zu einem Mittagmahl vereint, um ihm zu jener Königlichen Anerkennung seiner Verdienste Glück zu wünschen. —

München, 24. April. Schon vor mehreren Tagen wurde das zweite Heft der historisch-politischen Blätter von Philipps und G. Görres hier ausgegeben. Es beginnt mit einem Artikel, überschrieben der Thron des Julius und Frankreichs Zukunft, welcher in ruhigem und würdigem Tone das gegenwärtige Verhältniß der Parteien in Frankreich erörtert. Der zweite Artikel, rein historischen Inhalts, beabsichtigt, einen Deutschen Fürsten, Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, gegen oft wiederholte Beschuldigung von Seite übertriebener Verehrer Gustav Adolphs von Schweden zu rechtfertigen. Hierauf erfolgt ein bemerkenswerther Ueberblick über den gegenwärtigen Zustand der katholischen Kirche in Schottland. Der vierte Artikel stellt die Feste dar, welche von Heiden und Juden im April gefeiert wurden, und die die Christenheit noch jetzt in diesem Monate feierlich begeht. Der Schluß des Heftes ist dem ehrenvollen Andenken des dem gesammten Deutschen Vaterlande angehörigen Preuß. Dichters Max v. Schenkendorf geweiht. (Münchn. polit. Ztg.)

Berlin, 21. April. Unser glorreicher Monarch hat ziemlich Alles durchgeführt, was er hinsichtlich seiner inländischen Politik zum Heil des Staats für nöthig fand, und kaum daß irgendwo ein leichter Widerspruch sich vernehmen ließ. In religiösen Angelegenheiten liebte er das einzuführen und zwar zuerst, was ihm Zeitbedürfniß zu seyn schien. So setzte er die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche in seinem Staate durch; Aenderungen jedoch in den Formen des Gottesdienstes, fanden hie und da nicht weniger von Geistlichen als von Layen lebhaften Widerstand, und nur wo dieser zu heftig sich äußerte, ließ man es beim Alten. Erst unter seine Regierung verbreitete sich eine Art Trennung des Rationalismus und der Ascetiker, die, etwas puritanischer, die alte Orthodoxie beibehalten wissen wollten, und dieser Ansicht waren viele Staatspersonen. Die sogenannten Mucker gingen hierunter am weitesten, und ihre Thaten, nicht ihre Meinungen, verfielen bald der religiösen bald der polizeilichen Censur. In der bekannten Differenz mit dem Römischen Stuhl hat die Regierung den Geistlichen der katholischen Kirche jetzt nachgelassen, die sogenannten gemischten Ehen einzusegnen oder nicht, sie übrigens an ihre geistliche Landesoberbehörde verwiesen. Man hat besorgt, daß dieß die gemischten Ehen seltener machen, künftig in Preußen die Zahl der Katholiken vermehren und der Protestanten vermindern werde. Dieß dürfte daraus wohl nicht folgen, aber es wird den Nachtheil haben, daß sich die Sekten künftig seltener durch die gemischten Ehen an einander ketten werden. Eine Vereinigung der Protestanten und der Katholiken mit Anerkennung des Papstes als christlichen Statthalters auf Erden bleibt wohl höchst unwahrscheinlich; sind doch nicht einmal die 70,000 Holländischen Jansenisten wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt. Uebrigens ist die öfters geäußerte Ansicht, daß die gemischten Ehen die Nachkommenschaft irreligiöser werden lassen, wohl als völlig unrichtig anzusehen, wie die Erfahrung gelehrt hat; denn so verschieden die Sekten dort in den Dogmen auch seyn mögen, so nähern sie sich desto mehr in den Moral, und weil das Letztere der Fall ist, so führt es weiter zu Toleranz in den reinen Dogmen und Glaubenslehren. Schlesien hat 100 Jahre einen protestantischen Landesherren und bis auf die Aufhebung der meisten Klöster, die nicht vom Könige, sondern von Napoleon im Grunde ausging, nur seltene Uebergänge der Katholiken zum Protestantismus gehabt. Ein wichtiger Schritt zur Annäherung könnte geschehen, wenn die Preuß. Regierung es durchsetzt, daß alle katholische Pfarrer so gut wie die protestantischen in den katholischen Landesuniversitäten ihre pastorale und gelehrte Bildung erhalten und nicht in den Seminarien, und daß kein Breve bei Cassation des Straffälligen publizirt werde, was nicht das Königliche Exequatur erhalten, vielleicht auch daß die Regierung den Patriarchen ernennt, der von der Curie weniger abhängig ist, oder eine heilige Synode, die freilich nur aus Katholiken bestehen darf. Der gallikanische Unglaube ist der katholischen Kirche gefährlicher, als der protestantische Glaube. — (Fränk. Mrkr.)

Köln, 17. April. In den Arbeiten zum Ausbau unseres herrlichen Domes wird in diesem Jahre ein neues Leben beginnen. Man schwankte bis jetzt, ob das bekanntlich unvollendete Schiff, dessen provisorisches Dach jetzt auf Rothstützen ruht, in der ursprünglich projektirten Höhe aufgeführt, oder um die Hälfte niedriger gehalten und somit abgestutzt werden sollte. Der Bau-Inspektor Zwirner hatte für das letztere einen sehr schönen Plan vorgelegt, Jedermann trauerte aber, daß auf diese Weise der Dom für immer ein Torso mit einem Pygmäenleibe und einem Riesenhaupte bleiben sollte. Um diesem Mißstande abzuhelfen, hat der berühmte Schinkel einen Plan entworfen, nach welchem das Schiff in der Idee des ursprünglichen Planes zur ganzen Höhe aufgeführt werden soll, jedoch, zur Ersparung

der sonst unerschwinglichen Kosten, mit Beseitigung aller Verzierungen, die einer späteren Zeit vorbehalten bleiben und nach und nach eingefügt werden können. Um die Ausführung dieses Planes zu ordnen, wird Schinkel diesen Sommer selbst herkommen. Der König, der zum Ausbau des deutschen Riesenwerkes bereits 165,000 Thaler aus seiner Privatkasse hergegeben, wird auch hierzu, wo nicht Alles, doch bei weitem das Meiste beitragen, und sich durch diesen neuen Beweis eines ächten und großartigen Kunstsinnes wenigstens den Dank aller Besseren sichern. —

Mainz, 22. April. Nach 9monatlichem Stillschweigen des hiesigen Eisenbahnkomité's hat es endlich die Aktienbesitzer gestern zu einer Generalversammlung eingeladen. Die Erwartung der Betheiligten war, wie sich dieses leicht denken läßt, gespannt; um desto mehr war es daher zu verwundern, die Zahl der Anwesenden so gering zu sehen. Bei der letzten Generalversammlung am 27. Juli v. J. drängte man sich in einem obern Zimmer des Casinogebäudes so, daß der große Saal mußte eröffnet werden, um einen Theil der Anwesenden aufzunehmen; diesmal genügte das kleine Zimmer unten im Hofe und Jedermann konnte ganz bequem sich auf einen Stuhl niederlassen. Man sieht es, die Zeit von 9 Monaten wurde zum Aktienkaufe gut benützt; sie gehen nach und nach in wenige Hände über und statt eines vom Volke ausgehenden, von ihm unterstützten Unternehmens wird der Bau der Eisenbahn täglich mehr ein auf bloßer Spekulation beruhendes Börsen-Gesäft. Statt der ursprünglichen 350 Aktionairs erschienen gestern höchstens 70 bis 80. Die Sitzung wurde von dem Vicepräsidenten, Hrn. Dael, mit einem gedrängten Vortrage über die Thätigkeit des Comité's seit der letzten Generalversammlung eröffnet. Seine Eingaben an die Groß. Hessische Staatsregierung wegen Erbauung der Bahn auf dem rechten Mainufer und wegen Anschluß an die Eisenbahngesellschaften von Frankfurt und Wiesbaden wurden gut geheißen; es wurden unterdessen einige Bedingnisse gestellt, an welche die definitive Genehmigung gebunden ist; eine Bahn von Darmstadt muß bei Flörsheim in die Bahn, die von Mainz nach Frankfurt geht, einmünden, das Militairgouvernement der Bundesfestung Mainz muß von dem Mainzer Comité um die Einwilligung, daß die Bahn in die Feste Cassel eingehen dürfe, gebeten werden und sie bewilligen, und das Comité von Mainz muß, nachdem es sich über die Statuten der Eisenbahngesellschaft mit den Comité's von Frankfurt und Wiesbaden vereinigt, diese der Großherzl. Staatsregierung zur Genehmigung vorlegen. Der Einmündung der Darmstädter Bahn in die Mainzer-Frankfurter steht kein Hinderniß entgegen; die Führung der Bahn in die Feste Cassel ist von dem Militairgouvernement unter der Bedingniß zugegeben, daß in dem Innern des Forts eine Einrichtung zu Aufbewahrung der Lokomotive und sonstigen zu der Bahn nöthigen Utensilien getroffen und diese auch daselbst aufbewahrt werden, damit die Militairbehörde im Falle eines Krieges in Stand gesetzt ist, die Frequenz der Bahn zu hindern, sie auch theilweise unbrauchbar zu machen. Die Statuten wurden in Uebereinstimmung mit den Comité's in Frankfurt und Wiesbaden aufgestellt und das desfallsige Projekt in der gestrigen Generalversammlung vorgelesen. Sie bestehen aus 60 bis 70 Artikeln, von denen wir folgende, die uns besonders auffielen, anführen: Die Gesellschaften von Frankfurt, Mainz und Wiesbaden vereinigen sich zu einer Aktiengesellschaft unter der Benennung Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft. Das Capital, das die Aktionairs zusammenschießen, beträgt 3 Millionen Gulden in 12,000 Aktien, jede zu 250 fl. Wer 10 Aktien besitzt oder für 10 Aktien Vollmacht hat, ist bei Generalversammlungen stimmfähig. Die Gesellschaft wird vertreten durch einen besoldeten Direktor, durch einen besoldeten Inspektor, der Techniker seyn muß, und durch einen unbesoldeten Verwaltungsrath, der aus Mitgliedern besteht, die im Besitze einer gewissen Anzahl Aktien seyn müssen und durch geheime Wahl gewählt werden. Alle Vollmacht zum Bau der Bahn, zum Ankauf des Grundeigenthums, zu Anschaffung der Maschinen, Erhebung und Verrechnung der Gelder liegt in diesen Personen, die nach Beendigung der Bahn, wenn keine besondern Zwischenfälle die Berufung der Generalversammlung früher nöthig machen, dieser über ihr Verfahren Rechenschaft ablegen. Diese Personen sind sogar berechtigt, provisorisch den Tarif festzusetzen unter der Bedingniß, ihn der Generalversammlung zur Gutheißung vorzulegen. Die Generalversammlung kann nur mit einer Mehrheit von ¾ der anwesenden Stimmen gültige Beschlüsse fassen. Zu Aenderung der Statuten, Festsetzung der Tarife, Aenderung des Vorstandes sind immer ¾ der anwesenden Stimmen nöthig; zu Auflösung der Gesellschaft aber ¾. — Diese Statuten, das sieht man wohl, sind dem Vorstande sehr vortheilhaft. Nach Ablesung des Statuten-Projekts wurde gefragt, wer von den Anwesenden Bemerkungen dagegen zu machen habe? Einer derselben erhob sich, aber nur um ihm seinen vollen Beifall zu zollen; alle übrigen schienen ganz damit einverstanden. Unterdessen scheint es uns, als wenn einige Punkte den Mainzer Aktien-Besitzern keineswegs zum Vortheile gereichten; warum, fragen wir, wurden unsere Aktien von 500 fl. auf 250 herabgesetzt? Warum haben wir nunmehr nur für 2500 fl. eine Stimme, während wir früher für 500 fl. eine hatten? Warum muß der Direktor in Frankfurt wohnen? Warum sollen wir die Einzahlungen eben so schnell, wie die Frankfurter, machen, da bei uns in diesem Jahre bestimmt nicht, und vielleicht im künftigen, noch nicht gebaut wird? Hat man Anfangs die Aktien bei uns so hoch angesetzt, um den Zudrang der Menge dazu zu hindern, um die Einzeichnung als eine Familiensache abzumachen und war dieses in Frankfurt und Wiesbaden nicht der Fall, müssen wir deßhalb nachgeben? Alle diese Fragen hätten in der Generalversammlung angeregt und diskutirt werden können, aber niemand sprach davon. Wir wollen sie daher einstweilen der Oeffentlichkeit zur Beurtheilung übergeben; die Zeit scheint nicht mehr fern, wo ihre Beantwortung durch die That erfolgen und es sich zeigen wird, daß das Interesse der Main-

zer Aktien-Inhaber nicht so vertreten worden, wie es zu wünschen gewesen wäre. —

Italien.

Rom, 17. April. Gestern gegen Abend ist endlich der lang angekündigte Courier aus Berlin hier eingetroffen, und hat, wie wir erfahren, die Einwilligung des Königs von Preußen zu einer Urlaubsreise des geheimen Legationsraths v. Bunsen mitgebracht. Der Gesandte wird Rom in einigen Tagen verlassen, um zuerst dringende Familien-Angelegenheiten in England in Ordnung zu bringen. Schwerlich wird er hieher zurückkehren. Seine Abreise ist für Gelehrte und Künstler ein herber Verlust. Der Legationsrath Herr v. Buch wird interimistisch die Geschäfte führen. Die Resolution der Preußischen Regierung, welche der Courier mitgebracht haben soll, ist im Publikum noch nicht bekannt; vielleicht sind wir am Vorabend wichtiger Ereignisse in den Angelegenheiten der Bischöfe. — Das Osterfest ist mit allen seinen Cerimonien vorüber. Die erhabenste darunter ist der Segen des heiligen Vaters, den er unter dem Donner der Canonen und Geläute aller Glocken von der großen Loggia der St. Peterskirche Urbi et Orbi ertheilt. Man denke sich vor der Kirche auf dem großen Platz eine Versammlung von wenigstens dreißigtausend Menschen, welche in dem Augenblick, wo der Papst das Gebet verrichtet, niederknieen, lautlos verstummend, während der Statthalter Christi mit erhobener Rechte den Segen über alle Glaubigen ausspendet. Ein heiterer Himmel blickte auf die feierliche Handlung, und auch Abends war die Beleuchtung der Kuppel vom Wetter begünstigt. Das Feuerwerk (la girandola) auf der Engelsburg gestern Abends wurde zwar durch einen kurz vor dessen Beginn eintretenden Regenschauer etwas durchnäßt, aber dennoch mit vieler Pracht abgebrannt. Die Fremden verlassen seit heute früh die Alma Roma in vielen Hunderten von Wagen, und nehmen gewiß eine großartige Erinnerung der ewigen Stadt mit sich. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Der Observateur belge enthält folgende Correspondenz aus Lüttich: „Abgesehen von den Fragen der Verfassungsmäßigkeit und Gesetzlichkeit, welche durch die Vorfälle in Tilff in Anregung kommen, tritt eine nun erwiesene und allgemein anerkannte Thatsache hervor — das Ziel der Missionaire. So lange man ihnen nur die Maßlosigkeit ihrer Kanzelreden, die Unschicklichkeit ihrer Fragen im Beichtstuhle vorzuwerfen hatte, konnten sich einige leichtgläubige Gemüther noch einbilden, daß ein durch Unwissenheit geleiteter, falscher Eifer sie auf Irrwege führe, daß aber im Grunde ihre Absichten aufrichtig seyen. Diese Meinung ist jetzt nicht mehr zulässig. Wären sie nur nach Tilff gekommen, um religiöse Ueberzeugungen zu verbreiten, beseelt von dem milden Geiste des Evangeliums, so würden sie sich zurückgezogen haben, als man sie nicht aufnehmen wollte, so hätten sie nicht das Beispiel eines beklagenswerthen Aergernisses gegeben. Aber nein: was sie wollen, ist die Herstellung der zeitlichen Macht eines ehrgeizigen Bischofs, der, mit dem Glauben des Tempels wenig beschäftigt, sich zu langweilen scheint, von dem Geiste des Jahrhunderts dahin verwiesen zu seyn. Die Missionaire hatten gesagt, sie würden ihr Kreuz anpflanzen, und sie wollten ihr Wort erfüllen. Die Gewalt blieb den Missionairen. Sie stritten über das Gesetz; sie erhoben einen für die Religion traurigen Conflikt mit einer Gemeindebehörde; sie trotzten einer ganzen Bevölkerung, die sie zurückstießen; sie thaten dieß Alles, um ihr Kreuz aufzupflanzen. Dieses verehrungswürdige Zeichen wurde — Dank der Unordnung und den gehässigen Leidenschaften, die von ihnen aufgeregt wurden — durch sie dem Hohngeschrei und Pfeifen der Menge ausgesetzt, die es in ihrer Hitze selbst Tages darauf hätte niederreißen und zerschmettern können. Allein was lag ihnen an alle dem? Das Wesentliche war, die Oberhand zu behalten, materiell über den Widerstand zu triumphiren; war ihre Eigenliebe befriedigt, so focht sie das Uebrige wenig an. Der „Independant" wagte auf die Angabe eines Correspondenten hin, zu behaupten, es herrsche in unserer Stadt die größte Aufregung gegen die Communalbehörde von Tilff. Gegen die Missionaire, hätte er sagen, und gegen Hrn. van Bommel, hätte er hinzufügen sollen; denn dieser ist gewissermassen die erste Ursache dessen, was geschieht. Er ist es, der die Missionaire, die meist Ausländer und insgesammt unbekannt sind, kommen ließ, weil er bei seinem Clerus die nöthige Geschmeidigkeit für seine Ansichten nicht fand. Es gibt kein Familiengeheimniß mehr, seitdem die Missionaire die Beichte hören, und es wird nachgerade erklärlich, wie Dinge, die in der Stadt vorgehen, dem Bischof bekannt sind. Alle diese Excesse entfernen mit jedem Tage den verständigen und aufrichtigen Theil des Clerus mehr von dem Oberhaupte, das man ihm gab." — (Frankfurter O.-P.-A.-Ztg.)

Im hiesigen Blatt l'Espoir lies't man: „In der letzten Versammlung des Gemeinderaths ergingen an das Collegium der Bürgermeister und Schöppen lebhaftte Anfragen, ob die Aufführung des „Tartüffe" wirklich durch höhern Befehl untersagt worden sey, wie der „Courier de la Meuse" berichtet hatte. Herr Piercot, welcher die polizeilichen Geschäfte versieht, erklärte hierauf die Behauptung dieses Journals für lügenhaft; das Collegium, äußerte er, erkenne keiner Behörde bei Gegenständen dieser Art die Macht zu, ihm Befehle zu ertheilen, und nach dem Communalgesetz sey das Collegium hierin oberster Richter; ihm allein gebühre die Aufsicht über die Theater und Niemand anders dürfte Vorstellungen verbieten. Endlich fügte derselbe noch hinzu, daß das Collegium die Ausführung des „Tartüff" aus eigenem Antriebe verboten habe, weil die Darstellung eines Stückes, das so viele Bezüge zu den Tagesbegebenheiten habe, leicht zu Unordnungen Anlaß geben könne."

Türkei.

Constantinopel, 4. April. Die Hauptstadt gewinnt mehr und mehr ein kriegerisches Ansehen. Fast täglich treffen Truppen aus den Europäischen Provinzen hier ein, um nach kurzem Aufenthalt ihrer Bestimmung, zur Großherrli-

chen Armee in Assen zu stoßen, zu folgen, für welche die Sendungen an Truppen sowohl als jeder Gattung Kriegsmaterial fortwährend zu Wasser und zu Lande thätigst betrieben werden. Im Arsenal wird Tag und Nacht gearbeitet; ein Theil der Flotte hat bereits, vollkommen ausgerüstet, den Hafen verlassen und im Bosporus Anker geworfen, nur des Winkes zum Auslaufen harrend; die meisten übrigen Kriegsschiffe haben nur noch Proviant und Munition einzunehmen, um ebenfalls zur augenblicklichen Verwendung bereit zu seyn. — Die Pforte gibt zu offen zu erkennen, daß sie von den neuen Verhältnissen in Syrien Nutzen zu ziehen gedenkt, sie verbirgt ihre Freude über die Verluste der Egyptier so wenig, daß, wie auch die Sachen sich gestalten, die Erhaltung des Friedens im Orient kaum mehr gehofft werden kann. Die Stimmung der vertrauten Räthe des Sultans ist offenbar für den Krieg. Man erzählt mit vieler Bestimmtheit, daß Halil Pascha's Sturz hauptsächlich daher rühre, daß er im versammelten Rathe freilich mit unziemlicher Heftigkeit sich gegen die Rüstungen und für den Frieden ausgesprochen habe. Wenn indessen die Pforte noch länger zaudert, so dürfte der rechte Augenblick wohl versäumt seyn, denn nach den neuesten Berichten aus Aleppo ist der wiedergenesene Ibrahim Pascha mit überlegenen Streitkräften im Begriffe, die Insurgenten anzugreifen, und es ist kaum zu zweifeln, daß es seinem kriegerischen Talente gelingen werde, die Empörung abermals zu ersticken; dann wäre es für die Pforte zu spät, und Mehemed Ali könnte sich leicht versuchs fühlen, für den guten Willen der Pforte Rache zu nehmen. Man spricht bereits von einigen Successen, welche die Egyptischen Truppen errungen haben sollen. — Mehemed Ali, der einige Tage unwohl war, erfreut sich nach den neuesten Berichten aus Alexandrien ebenfalls wieder der besten Gesundheit, und ist unablässig thätig, dem drohenden Sturme zu begegnen. Aus allen Richtungen strömten regulaire und irregulaire Truppen in Alexandrien zusammen, um nach Syrien überschifft zu werden. Der Gouverneur von Candien hatte Befehl erhalten, sich in Person an die Spitze aller auf der Insel irgend entbehrlichen Truppen zu stellen, und sich damit nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Die Flotte war in voller Thätigkeit, Mannschaft und Munition dahin zu schaffen — kurz Alles vereinigte sich mit einer Energie, die einen Erfolg mit Grund erwarten läßt. —

Anzeigen.

(Torf-Actien-Gesellschaft.) Nachdem die Statuten der Torf-Aktien-Gesellschaft von der Königlichen Regierung genehmigt worden sind, und nunmehr die Wirksamkeit der Gesellschaft beginnen soll, so werden die Herren Aktionäre hierdurch zur ersten Aktien-Einzahlung mit achtzehn Prozent an den Gesellschafts-Cassier, Herrn Fabrikanten Louis Kolb unter den statutenmäßigen Präjudizien innerhalb eines Termines von vierzehn Tagen a dato aufgefordert. Bayreuth, am 27. April 1838.

Der
Verwaltungs-Ausschuß der Torf-Aktien-Gesellschaft dahier.
v. Hagen, als Vorstand.
Ritter, Sekretair.

Mit dem Monat Mai beginne ich mit einigen Mädchen einen neuen Lehrkursus im Gesange; wollen noch mehrere verehrliche Eltern ihre Töchter an demselben Theil nehmen lassen, so belieben sie, dieß mir bis nächsten Sonntag den 29. April Nachmittag anzuzeigen, indem Anmeldungen nach dem Beginne des Unterrichts nicht mehr berücksichtigt werden können.

Buck, Stadt-Cantor.

Auf dem neuen Schloßplatze, vorne heraus, sind 2 Zimmer einzeln oder im Ganzen, mit oder ohne Meubels, in diesem Monat zu vermiethen. Zu erfragen im Zeitungs-Comtoir.

In dem neuerbauten Gebäude zunächst den neuen Häußern vor dem Erlanger Thor ist die mittlere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, nebst einem Alkov, im Ganzen oder getheilt, stündlich zu vermiethen. Das Nähere in E. Nr. 406.

Ein Zimmer nebst Alkov und Küche, mit oder ohne Meubels ist stündlich zu beziehen in E. Nr. 255.

Ein Quartier von 4 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, heller Küche und versperrtem Hausplatz ꝛc., in der Jägerstraße E. Nr. 497, ist entweder sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen.

E. Nr. 140 in der Ochsengasse, eine Treppe hoch, sind kupferne Gefäße, welche sich zur Haushaltung eignen, billig zu verkaufen.

Für eine kleine Familie ist eine Wohnung zu vermiethen welche künftige Jakobi zu beziehen, und in der Canzleistraße Nr. 113 parterre zu erfragen ist.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: „Ausfüllung der Gegenwart" 30 kr. — 30 kr. — 42 kr.

Fremden-Anzeige.

26. April.

Sonne: HH. v. Fellitsch, Advokat; v. Oberländer, Gutsbesitzer v. Hof. Zimmermann, Oberlieutenant v. Neuburg. Achilles, Oberkontrolleur v. Bamberg. Bickhof, Hüttenbeamter v. Lauchhammer. Haße, Kaufm. v. Magdeburg. — Anker: HH. Kfte. Frenckel v. Mannheim, Müller v. Mainz. Baniza, Partikulier v. Würzburg. — Traube: Pr. Pöschel, Fabr. v. Passau. — W. Mann: HH. Maisel, Kaufm. v. Abensberg. Heßel, Bäckermstr. v. Unterreubach. — Löwe: HH. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. Dinkelmann, Schuhmacher v. Nordhalben. — E. Hirsch: Bldr, Gendarm v. Weiden. Popp, Hdlsfr. v. Punereuth. — Krone: Holzhauser u. Dockendorf, Hdlsdte. v. Winzenheim. Wich, Flößer v. Rodach. — S. Roß: HH. Heim, Fabr. v. Bischofsheim. Kormann, Oekonom v. Golmsdorf. Bayer, Hdlsm. v. Nürnberg. — W. Lamm: Funda, Handelsm. v. Ofening. — Schenck: Schäfer, Schauspieler v. Troppau. — König: Müller, Hdlsfr. v. Graig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 101. 29. April 1838.

Deutschland.

München, 25. April. Einer gestern erschienenen allerhöchsten Entschließung zufolge wird der früher nach Würzburg bestimmte Brigadier, Generalmajor Freiherr v. Gumppenberg (bis jetzt Hofmarschall) nunmehr als Brigadier der ersten Armeedivision in München verbleiben, dagegen ist der Generalmajor v. Greis als Brigadier von der ersten zur 4ten Armeedivision nach Würzburg versetzt. — Graf Saporta wird Se. Maj. den König, der bekanntlich am 29sten d. unsere Stadt verläßt, begleiten; er ist, wie verlautet, mit der Führung des Hofmarschallamtes provisorisch beauftragt. — Der Rath des Appellationsgerichts für Mittelfranken, Greiner, ist zum Oberappellationsrath ernannt. — Graf Carl v. Seinsheim ist heute nach Paris abgereist. —

München. Das Regierungsblatt Nr. 19 vom 25. April enthält folgende Königl. allerhöchste Verordnung, die Einführung der breiten Radfelgen betr. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben auf dem Grund des Landtags-Abschiedes vom 17. November 1837 Abschnitt I. Lit. L. III. 5. nach Vernehmung Unseres Staatsrathes beschlossen und verordnen, was folgt: Art. I. Es ist auf allen Kunst- (Staats-, Kreis- und Bezirks-) Straßen verboten, mit Radfelgen zu fahren, 1) an welchen die Köpfe der Nägel oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen, oder 2) deren Rad-Beschlag (d. h. der auf die Radfelge aufgelegte Metallreif) so konstruirt ist, daß er keine gerade wagrechte Oberfläche bildet. Nur die durch Abnutzung bewirkte Abrundung der Reifränder wird, als dieser Bestimmung nicht zuwiderlaufend, betrachtet werden. Art. II. Frachtfuhrwerk, welches gewerbsmäßig betrieben wird, soll auf die obenerwähnten Straßen nur zugelassen werden, wenn dessen Radfelgen mindestens nachfolgende Breite haben, als: 1) zweirädriges bei einer Bespannung von ein oder zwei Pferden vier Zoll rheinisch; bei einer Bespannung von drei oder mehreren Pferden 6 Zoll rheinisch; 2) vierräderiges bei einer Bespannung von drei oder vier Pferden vier Zoll rheinisch, bei einer Bespannung von fünf oder mehr Pferden sechs Zoll rheinisch. Art. III. Die Breite der Radfelgen für alle Postwagen (zum Personen- und Waaren-Transport) soll mindestens zwei und einen halben Zoll rheinisch betragen. Art. IV. Wenn an einem Fuhrwerke Räder von verschiedener Felgenbreite angebracht sind, darf jedenfalls die Felge keines Rades eine geringere als die oben vorgeschriebene Breite haben. Art. V. Es ist verboten, zweiräderige Karren mit mehr als vier, und vierräderige Fuhrwerke mit mehr als acht Pferden zu bespannen, außer wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last, z. B. großen Bausteinen und dgl., welche eine zahlreiche Bespannung erfordern, besteht. In obiger Zahl von Pferden sind jedoch jene nicht begriffen, welche in bergigen Gegenden nur streckenweise als Vorspann angewendet werden. Art. VI. Bei einspännigen Fuhrwerken werden alle Arten von Zugthieren gleich, bei zwei- und mehrspännigen aber werden zwei Ochsen, Stiere, Kühe oder Esel einem Pferde gleich gerechnet. Maulthiere und Büffel zählen gleich Pferden. Art. VII. Zuwiderhandelnde unterliegen polizeilicher Bestrafung und werden überdieß bis zu hergestellter Felgenbreite an dem Weiterfahren verhindert, bleiben aber befugt, auf dem nämlichen Wege, woher das Fuhrwerk gekommen ist, wieder zurückzufahren. Art. VIII. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. April 1839 in Kraft, München, den 21. April 1838. Ludwig. Freiherr v. Giese. Freiherr v. Schrenk. v. Wirschinger. Freiherr v. Hertling. v. Abel. Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs der Staatsrath Egid v. Kobell. —

Eine andere Bekanntmachung in demselben Blatte betrifft die Verlegung des Sitzes des Appellationsgerichtes von Mittelfranken von Ansbach nach Eichstädt, wo die Amtsverrichtungen dieses Gerichtshofs am 1. Mai beginnen.

Die Königl. Regierung von Oberfranken macht unterm 23sten d. bekannt, daß der im vorigen Jahre auf die Erfindung eines gründlich verbesserten, holzersparenden Ofens für die Zimmer der Landleute ausgesetzte Preis von 20 Dukaten unter 27 Bewerbern mit 24 Modellen und 17 Zeichnungen dem Ofenfabrikanten Dirr zu Bamberg und dem Hafnergesellen Purrucker zu Schönbrunn gleichheitlich zuerkannt worden, daß die von denselben erfundenen Oefen ⅓ Holz gegen die bisher gewöhnlichen sogenannten Kachelöfen ersparen, die Heizung, dann den Sud des Wassers, ohne Dampffeuchtigkeit in den Stuben, und die Kochung der Speisen viel schneller befördern, daß jeder bisherige Ofen mit geringen Kosten in einen solchen umgesetzt werden kann, und daß sich die neue Erfindung schon an mehreren Orten praktisch vollkommen bewährt hat. Die Kgl. Regierung fordert zugleich alle Landleute und Polizeibehörden auf, von dieser gerade jetzt so wichtigen und in ihrer Einführung eben so leichten als wohlfeilen Erfindung Gebrauch zu machen. —

Die Königliche Regierung von Mittelfranken hat unterm 15. April Folgendes erlassen: „Es ist zur Anzeige gekommen, daß mehrere Israeliten nach einander bei einem K. Rentamte das Verlangen gestellt haben, ihnen neue K. Bayer. Guldenstücke gegen konventionsmäßige Scheidemünze umzuwechseln. Nicht minder ist angezeigt worden, daß die mit den verschiedenen Geldsorten wenig vertrauten leicht-

gläubigen Landleute dadurch diese neuen Guldenstücke mißtrauisch gemacht werden, daß ihnen solche als zu geringhaltig bezeichnet werden, was offenbar nur durch wucherische Spekulanten in der strafbaren Absicht geschieht, diese neuen Münzen mit Vortheil an sich zu bringen und zu verschleppen. Die unterfertigte Stelle sieht sich daher veranlaßt, sämmtliche Polizeibehörden aufzufordern, ein besonderes wachsames Augenmerk auf die Sache zu haben, und gegen etwaige Umtriebe der Art mit aller Strenge einzuschreiten, auch die sämmtlichen Amtsuntergebenen durch geeignete Belehrung gegen Schaden zu sichern und sie zur ungesäumten Anzeige anzuweisen, wenn sie Kenntniß von derlei unerlaubten Handlungen erlangen sollten. Die hierüber gemachten Wahrnehmungen sind von den treffenden Behörden zur Anzeige zu bringen. Ansbach, am 15. April 1838. Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern. Imp. pr. v. Luz. Sonnenmayer, Sekretair.

Bamberg, 27. April. Ueber das Befinden unseres geehrten Landsmannes, des Hrn. v. Rudhart zu Triest können wir nach Briefen von dort bis zum 19ten aus der zuverlässigsten Quelle die erfreulichsten Nachrichten mittheilen. Die Gefahr für sein Leben ist vollkommen beseitigt, das bösartige Wechselfieber gänzlich verschunden, und die Genesung schreitet nun mit raschen Schritten vorwärts. Die Familie des Hrn. v. Rudhart war eben im Begriff, die Quarantaine zu verlassen, und Hr. v. Rudhart selbst wollte sobald nur immer möglich dasselbe thun, um eine gesundere Wohnung in der Stadt zunächst der Promenade zu beziehen. Die Aerzte geben die beste Hoffnung auf seine baldigste gänzliche Wiederherstellung. -- (Frk. Mrkr.)

Berlin, 16. April. Bei der hieselbst am 6. April d. J. begangenen Feier, als desjenigen Tages, an welchem vor 60 Jahren Friedrich der Große in den Krieg zog, um Bayerns Selbstständigkeit zu erhalten, dürfte es von Interesse seyn, die treffliche Rede mitzutheilen, die Se. Exc. der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern am diesseitigen allerhöchsten Hoflager, Hr. Graf v. Lurburg, bei den mehrerwähnten Anlasse gehalten: „Ich schätze mich überaus geehrt, sehr glücklich, Zeuge und Theilnehmer eines so erhebenden Festes zu seyn -- eines Erinnerungsfestes an den großen König, auf den Preußen, ganz Deutschland, ja die ganze Welt stolz sind; denn außerordentliche Geister, wie Friedrich der Große, sind ein Gemeingut, sie gehören Jedermann an, wie die Sonne, die Alles beleuchtet, durchglühet. Erlauben Sie mir, als Bayer, als der Ihrige, die Gesundheit Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm des Dritten, des Gerechten, auszubringen, dessen weiser, von Gott gesegneter Regierung ganz Deutschland — unser Gesammt-Vaterland — einen Grad von Selbstständigkeit und steigender Cultur verdankt, wie zu keiner frühern Zeit. Nur durch Eintracht, Wahrheit, Recht und Toleranz können diese höchsten Güter erhalten werden. Es bleibe daher die höchste Aufgabe eines Jeden, danach zu streben, so viel er vermag. Vorübergehende Reibungen — Mißverständnisse — Meinungsverschiedenheiten — isolirte Versuche des Partheigeistes oder einzelner Fanatiker — können die so unentbehrliche Eintracht zwischen Bayern und Preußen nicht trüben. Sie werden scheitern an dem festen Willen Ihres Königs, wie des meinigen — an dem gesunden Sinne der Völker — an der Macht innig verwachsener Interessen — die, von der öffentlichen Meinung getragen -- heutzutage mehr als je die Welt regieren. Preußen hat den schönen Beruf, seine Politik auf der besten Bahn — auf der des Rechts und der Moral — zu einem permanenten System zu erheben. Es sichert sich dadurch eine größere Macht, einen ungetheilteren Einfluß, als die, welche vorübergehende, jeden Wechselfällen des Glücks und des Zufalls ausgesetzte Gewalt gewonnener Schlachten verschafft. Nur gegen fremde Herrschaft, gegen Versuche des Auslandes, sich in unsere innern Händel zu mischen, können hinführo Deutsche Waffen erklirren, und dann wird sich ganz Deutschland wie ein Mann erheben — und mit Preußen gemeinschaftlich handeln. Von Bruderzwist kann bei uns nirgends mehr die Rede seyn. Darum, und weil die große Deutsche Familie in König Friedrich Wilhelm dem Dritten eine ihrer sichersten Bürgschaften findet — lebe Er hoch! — und abermals hoch, und zum Drittenmal hoch." Der rauschendste Beifall unterbrach zu wiederholten Malen den Redner, und seiner Rede folgte, wie sich das von iedem biederen Preußen nicht anders erwarten ließ, ein lang nachhallendes Hoch!

(Hamb. Corr.)

Berlin, 23. April. Aus Posen wird geschrieben, daß einerseits die Königliche Proklamation im Großherzogthum einen sehr angenehmen und beruhigenden Eindruck gemacht, und daß andererseits der Erzbischof, Herr v. Dunin, sich nunmehr vollständig bereit erklärt habe, Alles, was er früher gegen die väterlichen Intentionen des Königs und gegen die Landesgesetze unternommen, zu widerrufen und ebenso wie alle anderen loyalen Bischöfe des Reiches seine Diöcese im Geiste des Friedens und der Eintracht zu verwalten. Demgemäß sind auch die Einleitungen, die bereits getroffen waren, um Hrn. v. Dunin bei dem Oberlandesgericht in Posen den Prozeß im gewöhnlichen Rechtsgang zu machen, zurückgenommen worden. —

Köln, 18. April. Die Allg. Zeitung schreibt aus dem Frankf. Journal: Die Münchner polit. Zeitung hat sich unlängst von Köln berichten lassen, daß der Hermesianismus weder in Bonn noch im Seminar zu Köln besondern Anklang finde. Wir wissen nun zwar nicht, welchen Begriff der Correspondent mit dem Namen Hermesianismus verbindet, wie es denn überhaupt bis dahin noch nicht klar gemacht ist, was der Hermesianismus sey, auch wohl so lange nicht klar werden wird, bis der Römische Stuhl die einzelnen Lehrsätze, worin Hermes geirrt haben soll, namhaft macht: so viel aber ist offenbar, daß die Tendenz jenes Artikels dahin geht, die Meinung zu verbreiten, daß in Bonn und Köln eine, vom Römischen Stuhle verworfene Lehre vorgetragen werde. Wir können nun auf das

bestimmteste versichern, daß sich die Schüler und Freunde des sel. Hermes in Bonn und Köln genau an die, dem Domkapitel abgegebene Erklärung halten, und die Schriften von Hermes gänzlich bei Seite lassen. Was das Seminar zu Köln betrifft, so wissen wir ganz zuverlässig, daß sich bei den Vorträgen und Repetitionen von Seite der Alumnen die regste Theilnahme kund gibt. Die Neue Würzburger Zeitung und nach ihr auch andere Zeitungen haben indeß gleichsam zur Bestätigung die fernere Nachricht geliefert, daß sich in Convictorium zu Bonn nur drei Alumnen befänden, und im erzbischöflichen Seminar in Köln Unruhen entstanden seyn sollen, weil ein Lehrer Vorträge über die Gnade Hermes hätte halten wollen. Was hier vom Seminar gesagt wird, ist rein erlogen, und können wir zudem auf das zuverlässigste melden, daß bei den dogmatischen Repetitionen das Handbuch von Liebermann zu Grunde gelegt wird. Was das Convictorium zu Bonn anbelangt, so ist dieses dahin zu berichtigen, daß nicht drei, sondern sechzehn Alumnen sich im Wintersemester darin befanden. Was soll nun diese Erfindung von Unwahrheiten? Wir kennen diesen Kunstgriff; was gewünscht wird, das soll durch solche Zeitungsartikel vorbereitet werden. —

Koblenz, 23. April. Der Avondbode stellt in einem seiner letzten Blätter die Untersuchung an, ob es nicht nach der völligen Trennung Hollands von Belgien ersprießlich seyn würde, wenn der erstere Staat dem deutschen Bunde beiträte. Er weiset die Vortheile nach, die aus einer solchen Vereinigung sowohl für Holland als für Deutschland erwachsen würden, und macht ins Besondere darauf aufmerksam, daß sie für den deutschen Bund die Grundlagen zu einer Seemacht legen würde. Schade, daß dieses nur fromme Wünsche des Abendboten sind. Wir haben es auch noch nicht vergessen, daß Holland und die Schweiz vor dem dreißigjährigen Kriege zu den deutschen Staaten gezählt wurden. Aber wie sehr hat sich seitdem das Herz des Niederländers von uns abgewandt und sein Auge sich nur dann nach Deutschlands Marken gerichtet, wenn er das eigene Interesse dort zu fördern hoffen durfte. Holland ist wie eine Tochter, die sich aus den Mutterarmen losgewunden, eigene Sitten und Manieren angenommen und mit einem gewissen Stolz auf ihre Geschwister herabgeblickt hat. Wir zweifeln nicht, daß sie wieder in den Schooß der Familie zurückkehren möchte; aber dürfen wir glauben, daß die Liebe sie dahin treibt, oder treibt sie nicht vielmehr der Wunsch, in dem größern Verbande wieder eine größere Sicherheit zu finden? Wir glauben gern, daß die Stimme des Abendboten redlich und ohne Falsch und daß sie schon bei manchem Niederländer laut geworden ist. Auch wir verhehlen den Wunsch nicht, daß die losgerissenen Theile einst wieder mit dem deutschen Vaterlande vereint werden. Aber welche Hindernisse stellen sich einer solchen Vereinigung noch entgegen! und wahrlich keines der geringsten ist der Geist des Niederländischen Volkes, der sich so eigenthümlich wie seine Sprache und eben so unabhängig vom deutschen Einflusse gestaltet und geartet hat. (Rhein- u. Moselz.)

Niederlande.

Brüssel, 20. April. (Frk. Mrkr.) Man behauptet mit Bestimmtheit, es sey ganz kürzlich erst eine Note von Berlin aus ans hiesige Kabinet gelangt, worin die bittersten Beschwerden darüber ausgesprochen werden, daß von Belgien aus in neuester Zeit besonders wieder eine Menge aufrührerischer Schriften und Pamphlete gegen die Preußische Regierung nach Rheinpreußen und von da weiter nach Westphalen verbreitet werden. Da das besonders erst nach der Rückkunft des Herrn Lehon von Berlin geschah, so muß es unserer Regierung, der, wie ich neulich schon bemerkte, leider zu sehr die Hände gebunden sind, noch mehr aber Hrn. Lehon selbst nur bedauerlich seyn, daß die Umtriebe Einzelner beim Berliner Kabinette die Meinung veranlassen konnten, als sympathisire unsere Regierung nur im Entferntesten mit Leuten solcher Art, bei denen der Zweck die Mittel heiligt. Nicht nur sehr unangenehm mußte es aber insbesondere den Belgischen Handelsstand berühren, sondern ihn nothwendig auch mit der nicht ungegründeten Besorgniß erfüllen, daß gerade jetzt, wo es sich um eine Ausgleichung mit Holland handelt, und also Belgien am meisten daran liegen muß, das durch kommerzielle und industrielle Bande so eng mit ihm verbundene Preußen möglichst auf seiner Seite zu haben, Mißtrauen gegen Belgien von jener Seite rege wird. Was ich schon in meinem letzten Briefe bemerkte, daß sich die allgemeine Stimme energisch gegen jede Gebietsabtretung an Holland, nicht nur in den Theilen des Landes, die zunächst dabei betheiligt sind, sondern in allen Provinzen einstimmig ausspricht, tritt täglich klarer und unbestreitbarer hervor. Selbst die Blätter solcher Orte, die man als Hauptheerde orangistischer Gesinnungen anzusehen gewohnt war, haben sich geradezu dahin ausgesprochen, daß die Abtretung auch nur eines einzigen bisher Belgischen Dorfes eine Schmach für uns seyn würde, und daß die Sache durch Geldopfer von Seite Belgiens abgemacht werden müsse. Ueberhaupt dürfte im Interesse Belgiens eine gesunde Politik gebieten, um so mehr, als Holland in gleichem Sinne, bereits Schritte für sich gethan haben soll, wie allerdings die neuesten Holländischen Blätter schließen lassen, die sich alle Mühe geben, die Vortheile hervorzuheben, die für den Deutschen Bund daraus hervorgehen müßten, wenn Holland seinem ganzen jetzigen Bestande nach als integrirendes Glied in den Deutschen Staatenbund aufgenommen würde. Ob übrigens dieser so sehr nach der Ehre geizen dürfte, einen großen Theil der Kosten für Erhaltung der Holländischen Seemacht, die dann den Holländer Journalen zufolge, zugleich die des Deutschen Bundes würde, zu übernehmen, ob der Deutsche Bund nicht durch die endlosen, durch Holland allein angeregten Plackereien über die grammatische Auslegung des in der Wiener Schlußakte bezüglich der freien Rheinschifffahrt gebrauchten Ausdruckes „jusqu'à la mèr", hinlänglich darüber belehrt seyn dürfte, in wie ferne der Lauterkeit der Absichten Hollands zu Gunsten Deutschlands zu vertrauen, lassen wir dahin gestellt. Genug wir halten eine so baldige Entscheidung der schwierigen Frage im Sinne

Hollands noch nicht für so nahe. — Die Funktionen des Abbé Spinelli, der bisher interimistisch die laufenden Geschäfte zwischen unserem und dem Römischen Hofe besorgte, sind durch das Eintreffen des neuen päpstlichen Geschäftsträgers, Monsignore Fornari, der bereits seine Creditive übergeben hat, beendigt. Das Benehmen des Hrn. Spinelli, dem Kölner Domkapitel gegenüber, hat sehr viel zu der schwierigen Stellung unserer Regierung gegen Preußen beigetragen, und man hat deshalb allgemein die Ankunft des neuen päpstlichen Geschäftsträgers als ein Ereigniß begrüßt, an das sich die Hoffnung einer baldigen Ausgleichung dieser momentanen Differenzen knüpft. —

Italien.

Neapel, 14. April. Die zwei vergangenen Tage wurden hier festlich wie immer begangen. Vorgestern, als am grünen Donnerstag, hielt die Königliche Familie (mit Ausnahme jedoch aller weiblichen Mitglieder, da die junge Königin wegen ihrer schon sehr vorgerückten Schwangerschaft nicht daran Theil nehmen konnte) zu Fuß den üblichen Umzug in die sieben Kirchen, um dem Erlöser ihre Dankgebete darzubringen. Alle Offiziere sämmtlicher Corps, sowohl der Linie als der Nationalgarde, wohnten in voller Uniform dieser Ceremonie bei, und eine zahllose Menschenmenge drängte sich in die Straßen, durch welche der Zug ging. Se. Maj. war, wie alle Anwesenden, entblößten Hauptes; Andacht und Ernst malte sich auf seinem Gesichte. Eine Todtenstille herrschte durch die ganze Stadt, denn weder an diesem Tage noch am Charfreitag darf sich ein Wagen in den Straßen blicken lassen. — Wir genießen seit einiger Zeit der herrlichsten Witterung, und diese trug hauptsächlich dazu bei, daß sich gestern nicht Tausende, sondern Zehntausende von Spaziergängern beiderlei Geschlechts in der 2000 Metres langen Straße Toledo einfanden, so daß man Mühe hatte, sich durchzuarbeiten. Zugleich waren die unzähligen Balcone von oben bis unten mit Zuschauern angefüllt — ein Anblick, von dem sich nur der eine richtige Vorstellung machen kann, der selbst schon Augenzeuge eines ähnlichen Zusammenflusses von Menschen in unserer schönen volkreichen Hauptstadt war. Daß sich Se. Maj. in Mitte dieser wogenden Menschenmasse ganz allein am Arme eines seiner Kammerherren zeigte, erregte allgemeine Freude und zeugt von dem gränzenlosen Vertrauen, das der junge Monarch in sein Volk setzt. Er blieb selbst noch, nachdem es schon dunkel geworden, und begab sich erst gegen 8 Uhr nach der Kirche San Pietro a Majella, um das prachtvolle Miserere (Composition unseres unsterblichen Zingarelli), welches daselbst von den Zöglingen des Königlichen Collegiums gleichen Namens alle Jahre gesungen wird, zu hören. Nach dessen Beendigung, um halb zehn Uhr, ging er, wie er gekommen, durch die Straße Toledo — die noch von Menschen angefüllt war und es bis nach Mitternacht blieb — nach dem Palaste. — Se. Maj. scheint die Manöuvres in der Gegend von Reggio aufgegeben zu haben, dagegen wird er bei Capua binnen kurzem ein Lager bilden lassen, wo er die ganze Armee zusammenziehen wird. —

Anzeigen.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein dahier besitzendes zweistöckige, mit der Schlesserwerkstätte versehene Wohnhaus, nebst dem dazu gehörigen Handwerkszeug, dann Scheune, Felder und Wiesen, zu verkaufen, und ladet hiezu zahlungsfähige Kaufslustige auf

Montag den 7. Mai c.

mit dem Bemerken ein, daß die Kaufsbedingnisse am Termine bekannt gemacht werden. Guttenberg bei Culmbach in Oberfranken, den 23. April 1838.

Philipp Anton Meyer, Schlossermeister.

(Anwesen-Verkauf.) Ein dicht an bedeutender Wasserkraft, ¼ Stunde von einem Städtchen Oberfrankens, an einer Straße gelegenes, zu jedem Fabrikgeschäfte geeignetes Anwesen (früher ein Eisenhammerwerk), bestehend aus einem seit 1817 erbauten, geräumigen, zweistöckigen massiven Wohnhause mit Oekonomie-Gebäuden, Garten, Wiese, Bierbrauerei- und Brantweinbrennerei-Gerechtsamen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst, in frankirten Briefen, unter der Adresse F. W. an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Es wird ein Capital von circa 8000 fl. gegen erste gerichtliche Versicherung auf einen bedeutenden Werth stündlich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Für die bedrängte Familie ist ferner eingegangen: 1 fl. — 26½ kr. — 36 kr. — 1 fl. — 24 kr. — 35 kr.

Fremden-Anzeige.

27. April.

Anker: HH. Kfste. Ebert v. Rothenburg, Hiller v. Straubing, Gerlach v. Mainbernheim. Graf, Heyde, Staudnitz u. Stamm, Fabr. v. Dresden. — Sonne: HH. v. Jan, Gerichtsarzt v. Wallerstein. Liebschitz, Kfm. v. Augsburg. Frl. Valier, v. Straßburg. — S. Roß: HH. Fabr. Jäger v. Seußen, Lienhardt v. Weißenstadt, Lienhardt v. Sparneck, Schlegel v. Zell, Prell v. Selb, Waldmann v. Pressath, Heim v. Bischofsheim. Böhm sen. u. jun., Kfste. v. Oelsnitz. — Traube: HH. Fabr. Pflaumer v. Weißenburg. Brunnhuber v. Eschenbach, Schmauser v. Fichta. Brunnhuber, Bürgermeister v. Eschenbach. — W. Mann: HH. Köhler, Lehrer v. Wolfsbach. Franck, Fabr. v. Schweinfurt. Schmidt, Oek. v. Stadtsteinach — Krone: HH. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. d. S. Kießling, Fabrikant v. Streitau. — Löwe: HH. Mathes, Verwalter v. Küps. Götz, Müllermeister v. Oberlangenstadt. Döhler, Pfeifenhändler v. Ummenstadt. — R. Roß: Bauer, Schuhmachermeister v. Lanzendorf. — W. Lamm: Federlein, Schuhmachermeister v. Wartenfels. — R. Ochs: Zähn, Bot v. Wunsiedel. — Schlenck: HH. Fabr. Siegold u. Goller v. Schwarzenbach, Panzer v. Auerbach, Richter v. Oberweisenbach. Metzger, Formschneider v. Nürnberg. Gesell u. Sauer, Tuchmacher v. Bamberg. Brechtel, Rothgerbermstr. v. Forchheim. Wunderlich, Hdlsm. v. Adorf. Handelsfrauen Mehr v. Leipzig, Schütz v. Neustadt a. d. A. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 102. 1. Mai 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 1. Mai. Am 29sten v. Mts. gab das K. Regierungs-Collegium seinem scheidenden bisherigen Mitgliede und nunmehrigem K. Herrn Regierungs-Direktor Stenglein ein Abschieds-Diner, und heute verließ Er, einem ehrenvolle Rufe folgend, unsere Stadt, in welcher Er seit 21 Jahren von Beginn seiner Laufbahn an, die höchste Achtung und das allgemeinste Vertrauen genossen. — Sein Andenken dahier bleibt unvergeßlich. — Unsere besten innigsten Wünsche für sein Wohl begleiten Ihn. —

München, 27. April. Heute war Sitzung des Staatsraths, dem Se. Maj. der König präsidirte. — Der Regierungs-Präsident in Regensburg, Staatsrath im außerordentlichen Dienst, v. Schenk, ist, sagt man, hieher berufen, um für einige Zeit als Staatsrath im ordentlichen Dienst zu fungiren. Zu gleicher Funktion soll der Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Präsident des protestantischen Ober-Consistoriums, v. Roth, beauftragt seyn. — Der Königliche Hofkapellmeister Stunz hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich eine prachtvolle goldene Tabatière mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben von Seite des Herrn Hofmusikgrafen Amadé für die von ihm jüngst überschickte große Messe erhalten. (Allg. Ztg.)

München, 27. April. Eine abscheuliche, gestern Nachmittags verübte That ist hier die auffallende Stadtneuigkeit. Der sehr achtbare bürgerliche Bierbrauer zum Hascher, Trettenhuber, in der Seidlingerstraße, hatte nemlich das Unglück, von seinem Hausknecht vorsätzlich einen Schuß aus einer Pistole, die mit zwei Kugeln geladen war, zu erhalten. Unmittelbar nach dieser That endigte der Hausknecht sein Leben durch einen Selbstschuß aus einer zweiten hiezu bereit gehaltenen Pistole. Herrn Trettenhuber wurde sofort ärztliche Hülfe gebracht, aber nur eine der beiden Kugeln konnte herausgeholt werden, und es ist daher noch zweifelhaft, ob das Leben erhalten werden wird. Veranlassung zu dieser abscheulichen That soll ein Lohnabzug von 10 fl. gewesen seyn. —

Den 17. April wurde die Hofmark Atholwing nächst Plattling durch das in Feuer auflodernde Einsiedler-Häuschen am Königsholz in Bewegung gesetzt. Ehe aber noch die zu Hülfe Eilenden den Unglücksplatz erreichten, hatte der heftige Wind die hoch auflodernde Flamme des Strohdaches, mit dem das Wohnhäuschen erst im vorigen Jahre frisch gedeckt worden war, auf die etwa zwölf Schritte entfernte große Wallfahrtskapelle zum hl. Leonhard geworfen und das Dach in Brand gesteckt. Löschung war nun beim gänzlichen Mangel an Wasser rein unmöglich. Man mußte die schöne Capelle mit ihren zierlichen und großen 3 Altären von sehr künstlicher Bildhauerarbeit der Flammenwuth überlassen, so daß sie in weniger als einer halben Stunde niedergebrannt war. Nur mit Lebensgefahr rettete ein Zimmermann den Kelch, das Meßgewand, die Leuchter und das Bildniß des heil. Leonhard, indem in wenigen Augenblicken darauf das brennende Gebälke einstürzte und die ganze Kirche in einen Feuersee verwandelte. — Das Feuer entstand, wie man ganz bestimmt und bestätiget sagt, durch einen unverwahrt glimmenden Aschen, welchen ein alter Mann, der im Häuschen wohnte, auf den offenen und windigen Hausboden gebracht hatte. Wieder ein Beispiel, wie vorsichtig man den Aschen verwahren soll und wie bedenklich Strohdächer auf Wohnungen sind. Wäre das Feuer zur Nachtzeit ausgebrochen, die Inwohnenden wären im Schlafe verbrannt, so schnell griff das Feuer um sich, daß die Bewohner des Häuschens nicht einmal ihre Habseligkeiten ausbringen konnten, sondern Alles verbrannte. —

Aschaffenburg, 27. April. Es ist die offizielle Nachricht hier eingetroffen, daß JJ. MM. der König und die Königin mit der allerh. Familie am 4. Mai Abends im hiesigen K. Schlosse eintreffen werden. Beide Majestäten, allerhöchstwelche auf zwei verschiedenen Routen von München abreisen, treffen in Würzburg zusammen, und setzen dann in Gemeinschaft die Reise hieher fort. Heute bereits ist ein Theil der K. Dienerschaft mit K. Pferden, Wägen u. dgl. aus München eingetroffen. — Im nahen Hessenthal, wo diese K. Dienerschaft übernachtete, ereignete sich dabei das Unglück, daß ein Reitknecht aus unvorsichtigem Scherze mit einer im Posthause vorgefundenen Pistole einen andern K. Reitknecht niederschoß. Der Getödtete ist ein junger Mann von 25 Jahren, sein unfreiwilliger Mörder noch einige Jahre jünger. (Frk. Mkr.)

München, 28. April. Ihre Majestät die Königin Theresia und die jüngere K. Familie haben heute Morgens gegen 8 Uhr die Reise nach Aschaffenburg angetreten. —

Berlin, 22. April. In Beziehung auf die in diesem Jahre vor Sr. Maj. und den anwesenden hohen Gästen — zu denen man noch immer Hoffnung hat, den Kaiser von Rußland und den Großfürsten Thronfolger zu zählen — auszuführenden Manöver, sind folgende ergangen: Am 14. Mai rücken die Cuirassier-Regimenter Kaiser von Rußland und Großfürst Michael, das Husaren-Regiment König von Hannover, und das Uhlanen-Regiment Großfürst Thronfolger von Rußland in das bereits für sie abgesteckte Lager, ganz nahe bei der Stadt Charlottenburg. Um diese Zeit treffen die versammelten Infanterie-Regimenter, Jäger und Garde-Landwehr-Bataillons in Berlin ein; eben so auch das neu wieder formirte, am 17ten d. von Sr. Maj. besichtigte Lehr-Infanterie-Bataillon. Den 22. Mai ist große Parade, den 23sten Corps-Aufstellung und Feldmanöver, den 24sten Ruhetag, den 25sten und 26sten Belagerung der Festung Spandau, nach den schon im vorigen Jahre

Digitized by Google

entworfenen und bereits in einzelnen Theilen ausgeführten Dispositionen. Den 27. Mai kehren sämmtliche Truppen in ihre Garnisonen zurück oder sie treten respektive ihren Rückmarsch dahin an. — Nach der gestern hier eingetroffenen Reise- und Relais-Liste der Kaiserin hält Höchstdieselbe letztes Nachtquartier vom 18. zum 19. Mai in Landsberg an der Warte, das Mittagsbrod wird in einem Schlosse bei Selow eingenommen.

Posen, 18. April. So viel Aufregung die Hirtenbriefe der geistlichen Obern hervorgerufen haben, so erfreulich sind doch die hier und da sich ergebenden Beweise von den Fortschritten der Aufklärung, welche diese Provinz der Agrargesetzgebung Preußens verdankt. Die Mehrzahl der armen verführten Bauern glaubt zwar, daß ihr Glaube in Gefahr sey; doch sägt mancher Bauer, der König habe es bisher gut mit ihnen gemeint, habe sie von der Knute der Edelleute erlöst, und da die Regierung überall dafür sorge, daß die Kirche und Pfarrgebäude auf ihre und der Edelleute Kosten wieder hergestellt werden müßten, könne es der König auch mit der Religion so übel nicht meinen, wie ihnen vorgespiegelt worden sey. Selbst manche Geistliche gibt es, welche sagen: „Der Adel steckt dahinter; er will Alles wieder in die alte Knechtschaft bringen. Die Religion wird nur zum Vorwande gebraucht, um wieder einen Aufstand zu erregen.“ Der Ausgang des letzten Kampfes hat doch die meisten ruhigen Leute unter den Polen scheu gemacht. Der hiesige Adel ist übrigens nach seiner Art jetzt sehr thätig. Der Erzbischof, den man sonst für viel zu deutsch gesinnt erklärt hätte, wird jetzt mit ehrfurchtsvollen Besuchen überhäuft, und die angeordnete Maßregel des Wegnehmens des erzbischöflichen Hirtenbriefs bei den Geistlichen gibt dem Adel Gelegenheit, sich da und dort stark auszusprechen. Auch in dem benachbarten Westpreußen ist die Aufregung groß, und manche Städte haben um Garnison gebeten. Doch hat sich der Bischof von Kulm, Sedladczek, in das hierarchische Treiben nicht eingelassen. Er ist der einzige bürgerliche Bischof. Dieser hat sich sogar kräftig dagegen ausgesprochen, als das neue katholische Gymnasium in Kulm eingeweiht ward und der Direktor erklärte, daß Cicero und Algebra hier katholisch würden gelehrt werden. — Die Landräthe der Provinz Posen waren angewiesen, bei der Beschlagnahme der Hirtenbriefe so viel möglich Aufsehen zu vermeiden. Demgemäß kommt in einem Dorfe der Landrath mit zwei Gendarmen Nachts vor das Haus des Geistlichen und verlangt, daß ihm geöffnet werde. Das Gebäude steht etwas abgelegen; der Geistliche ist oder stellt sich besorgt, daß ein räuberischer Anfall gegen ihn geschehe. Er weigert sich zu öffnen, droht zu schießen; der Landrath nennt sich, die Gendarmen berufen sich ihre Uniformen; der Geistliche behauptet, im Finstern Niemand zu kennen. Endlich läßt er den Knecht aus einem Fenster steigen und Sturm läuten. Die Bauern laufen zusammen und eilen; da sie kein Feuer im Dorfe sehen, nach dem Thurme, wo der Knecht den Glockenstrang zieht. Dieser sagt ihnen, man wolle beim Pfarrer einbrechen; sofort ziehen die Bauern mit Sensen, Mistgabeln und Knütteln nach dem Pfarrhause und greifen den Landrath und die Gendarmen an. Schlimm ist jedenfalls die Stimmung eines Landes, wo einem Theile die Sache Ernst, dem andern wenigstens der willkommene Vorwand ist, sich widersetzlich auf alle Art zu zeigen. —

(Leipz. Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Am 13. April wurde der größte Theil der Stadt Schluckenau im Leitmeritzer Kreise Böhmens durch eine Feuersbrunst vernichtet. Das Feuer brach in einem bürgerlichen Hause um 4 Uhr früh aus, und griff bei dem heftigen Sturme so schnell um sich, daß ungeachtet aller Vorkehrungen binnen wenigen Stunden beiläufig 160 Häuser und 27 Scheunen, darunter die bedeutendsten Wohn- und Wirthschaftsgebäude dieses Ortes, mit sämmtlichen Vorräthen und Habseligkeiten ganz zerstört worden sind. Der hierdurch veranlaßte Schaden ist noch nicht ausgemittelt, er ist aber sehr namhaft, da so viele Familien ihr Hab und Gut dabei einbüßten, die einer schleunigen Hülfe und Unterstützung sehr bedürfen werden. Es ergeht hiernach an alle edlen Menschenfreunde die Aufforderung, den verunglückten Bewohnern der Stadt Schluckenau zu Hülfe zu eilen. (Oesterr. Beob.)

Aus Ungarn, 20. April. Wenn schon die aus der gesammten Monarchie eingehenden Berichte über die Theilnahme und reichliche Unterstützung, welche den durch die Ueberschwemmung verunglückten Ungarn zu Theil wurde, einen tiefen nicht zu schildernden Eindruck auf die ganze Ungarische Nation machten, um wie viel mehr erregt es noch Sensation, daß sogar ferne gelegene Provinzen Deutschlands ihr Mitgefühl durch reichliche Gaben an den Tag legen. Es ist jetzt in Ungarn nur ein Gefühl vorherrschend, und das spricht sich in den Ausdrücken der hohen Achtung aus, in welcher die deutsche Nation stets in Ungarn stand. Sämmtliche Ungarische Journale stimmen jetzt nur Loblieder zu Ehren der Deutschen an, und es ist unverkennbar, daß die jetzige Crisis ein neues Band zwischen diesen zwei Nationen geschlungen hat. Unvergeßlich bleibt den Ungarn diese Periode, in welcher sie den wahren Charakter der Oesterreicher und aller Deutschen überhaupt so herrlich sich entfalten sahen. — Die Journale von Siebenbürgen enthalten jetzt die Abschiedsrede S. K. H. des Erzherzogs Ferdinand beim Schluß des Landtags. Man ist alldort mit dem Resultat desselben sehr zufrieden. —

Frankreich.

Paris, 24. April. Man glaubt, es werde der Kammer ein außerordentlicher Credit von 500,000 Fr. vorgelegt werden. Von dieser Summe sollen 300,000 Fr. für die Botschaft des Marschalls Soult nach London, und 200,000 für die des Grafen St. Aulaire nach Mailand bestimmt seyn. Man versichert überdieß, der Herzog von Nemours werde gleichfalls der Krönung der Königin von England beiwohnen, und die Freigebigkeit des Königs werde ihn in Stand setzen, den Glanz seiner hohen Stellung würdig zu behaupten.

Der Gesandte Abd-El-Kaders trug in der Audienz einen weißen Haik, der an dem Kopfe mit einer noch Art eines Turbans geschlungenen kamelhaarenen Schnur be-

festigt war, dunkelblaue türkisch: Beinkleider, ein rothes, mit Gold besetztes Unterkleid, weißen Burnus und im Gürtel einen Yatagan mit goldenem Griffe. Er ist von mittlerer Größe; seine Züge sind regelmäßig, seine Physiognomie drückt Feinheit und Stolz aus. Nachdem der König seine Rede geendet, stellte er den Gesandten der Königin, den Prinzen und den Prinzessinnen vor, und begab sich dann in den Friedenssaal, wo die Geschenke Abd-El-Kaders auf Tafeln ausgestellt waren. Auf jedem Gegenstand war mit einer, wie es heißt, von dem Emir selbst geschriebenen Arabischen Inschrift das Mitglied der K. Familie, für welches er bestimmt ist, bezeichnet. Die Teppiche, die Weiber-Burnus, die broschirten Schärpen sind durch das feine Gewebe, die Eleganz des Dessins und die reiche Stickerei besonders bemerkenswerth. Außerdem bemerkte man zwei Körbe mit Straußenfedern und eben so viele mit Datteln; ferner Löwen- und Tigerfelle, blechene Kisten mit Parfumerien; einen sammtenen, reich gearbeiteten arabischen Sattel für den Kronprinzen. Von dem Balkon des Pavillon de l'Horloge aus sah der König mit der K. Familie die von dem Emir überschickten Pferde vorüberführen. Es sind ihrer neunzehn, acht für den König, vier für den Kronprinzen, vier für den Herzog von Nemours und je eines für den Prinzen von Joinville und die Herzoge von Aumale und Montpensier. Abd-El-Kader hatte außerdem die Aufmerksamkeit, auch für die HH. Minister sechs Pferde zu schicken; sie sind aber noch nicht in Paris eingetroffen. Die Pferde für die K. Familie sind sämmtlich arabischer Abkunft, haben jedoch durch die lange Reise gelitten. Der Thierarzt, der ihren Transport durch Frankreich zu leiten hatte, soll sie gegen Bezahlung unterwegs zum Beschälen hergegeben und dann später, da hiedurch die Reise verzögert wurde, durch Eilmärsche das Versäumte wieder eingeholt haben. Er ist bereits in Haft gebracht worden. —

Niederlande.

Lüttich, 17. April. Mit Recht sprechen alle Wohlmeinenden ihr Bedauern und ihren Unwillen darüber aus, daß die letzten Vorgänge hier einige junge Leute verleitet hatten, sich an geheiligten Oertern auf unziemliche Weise zu benehmen. Es ist dies gewiß eine eben so tadelnswerthe Ausschweifung, als diejenige war, die jene jungen Leute damit zu bekämpfen meinten. Nur der höchste Leichtsinn oder ein unsittliches Gemüth kann wähnen, daß sich das Widerstreben gegen fanatische Uebergriffe in einer Verspottung des Heiligen aussprechen dürfe. Die wahre religiöse Freiheit gibt sich vielmehr in der strengsten sittlichen Achtung aller durch Staat und Kirche sanktionirten Einrichtungen kund. Es hat sich daher keines der hiesigen Blatter erhoben, um die Ausschweifungen, die sich erfreulicherweise nur wenige Einzelne zu Schulden kommen ließen, auch nur zu bemänteln. Alle weisen vielmehr mit Unwillen die Insinuation des „Courrier de la Meuse" zurück, als sey in jenen Vorgängen das Wesen der aufgeklärten Partei zu suchen. Freilich ist es ein alter Kunstgriff der ultramontanen Partei, diejenigen, die sich ihren Uebergriffen widersetzen, in den Verdacht zu bringen, als wollten sie die katholische Religion bekämpfen. Aber selbst in Belgien finden sich nicht mehr gutmüthige Leute genug, die solche Kunstgriffe nicht zu durchschauen und den wahren Freund der Religion von dem jesuitischen Heuchler zu unterscheiden vermögen. — Das Journal de Liège citirt heute die Worte, die einst der royalistische und streng religiöse Graf von Montlosier in der Französischen Pairskammer gegen die damals in Frankreich überall insgeheim wirkenden Jesuiten von der Rednerbühne herab ausgesprochen. In den Belgischen Wahl-Kammern erhebt sich freilich kein Montlosier; doch die Unbehaglichkeit über das wachsende Treiben einer gewissen Partei wächst so zusehends, daß mit Gewißheit zu erwarten ist, es werden bei der nächsten allgemeinen Wahl, trotz dem der ultramontanen Partei dabei gesicherten Einflusse, doch ganz andere Resultate zum Vorschein kommen. (Preuß. Stztg.)

Neapel, 10. April. Aus Sicilien vernimmt man, daß das 20 Meilen südlich von Palermo liegende Dorf San Giuseppe vor wenigen Wochen in Folge eines Erdbebens zum größten Theile versunken ist. Früher bestand dort blos ein Collegium der Jesuiten; das gesunde Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens hat jedoch in kurzer Zeit eine Menge Ansiedler hingelockt, so daß man die Zahl der Einwohner auf 5000 Seelen rechnen konnte. Am 18. März verkündete eine starke Erschütterung des Bodens, das Schwanken der Häuser und tiefe Erdrisse die vorhandene unvermeidliche Gefahr; die ganze Bevölkerung ergriff zu ihrem Glücke eilig die Flucht, denn nach wenigen Stunden waren vier Fünftheile der Gebäude zertrümmert und von der Erde verschlungen. Die Kirche wurde, ehe sie zusammenstürzte, eine weite Strecke von ihrer Stelle gerückt, so daß man gegenwärtig die Spitze des Glockenthurmes eine Viertelmeile von dem Orte, wo er früher stand, aus dem Boden hervorragen sieht. Die Ursache dieser verhängnißvollen Naturerscheinung schreibt man unterirdischen Quellen und Gewässern zu, welche schon längere Zeit die Besorgniß eines solchen Unglücks erweckt hatten. Erst kürzlich war der Gemeinde von einem geschickten Ingenieur der Vorschlag gemacht worden, durch künstliche Wasserbauten solchen Ereignissen zuvorzukommen; doch hatte seine Voraussicht leider kein Gehör gefunden. —

Baireuth. Das Intelligenzblatt von Oberfranken, Nr. 50, enthält nachstehende Bitte: Die öffentlichen Mittel zur Unterstützung armer Schüler des hiesigen Gymnasiums sind von geringer Bedeutung, und so mancher hoffnungsvolle Sohn armer Eltern findet in den milden Gaben von Privatpersonen die einzige Beihülfe zur Bestreitung seines Unterhalts. Wie großmüthig und edel aber auch die bekannte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, insbesondere durch Gewährung vieler Kostische, sich unausgesetzt erweißt, so bleiben doch immer noch viele arme Schüler übrig, welche entweder nicht täglich warme Kost genießen, oder kaum die nöthigen Schulbedürfnisse kaufen, oder die Möglichkeit hiezu nur durch Nebenbeschäftigungen, welche die

für ihre eigenen Studien erforderliche Zeit in Anspruch nehmen, sich verschaffen können. Durch diese Umstände sah der Unterzeichnete sich zu dem Wunsche gedrängt, das hiesige Gymnasium nach und nach in den Besitz eines Fonds zu setzen, aus welchem künftig die zur Unterstützung armer Schüler bestimmten Mittel einen ohne alle andere Rücksicht, als auf Würdigkeit und Dürftigkeit, verwendbaren Zuwachs erhalten könnten. Aber nur durch wohlwollende Beihülfe von vielen Seiten ist eine allmählige Erfüllung dieses Wunsches möglich. Daher richtet sich hiemit, nach erfolgter besonderer Genehmigung Seiner Majestät, unsers allergnädigsten Königs, die vertrauensvolle Bitte um Förderung dieses Unternehmens an Alle, welchen die gedeihliche Heranbildung einer den wissenschaftlichen Studien gewidmeten Jugend ein Gegenstand des Wohlwollens und der Theilnahme ist, an die Väter, deren Söhne ihre wissenschaftliche Vorbereitung am hiesigen Gymnasium fanden oder noch erhalten, an die Männer, welche, selbst einst Schüler des hiesigen Gymnasiums, dasselbe eines dankbaren Andenkens werth halten, manche unter ihnen vielleicht eigener frühere Hülfsbedürftigkeit oder der Bedrängniß ihrer Jugendfreunde gedenkend, — an sie alle ergeht die Bitte, durch beliebige, unmittelbar an den Unterzeichneten zu übersendende Beiträge zur ersten Begründung des Unterstützungs-Fonds gütig mitzuwirken. Auch die kleinste Gabe wird freudig und dankbar aufgenommen, der Empfang einer jeden in dem gedruckten Jahresberichte der Studienanstalt öffentlich bescheinigt, und über den Fortgang des Unternehmens, wie über die Verwendung der disponibel werdenden Mittel auf dem gleichen Wege alljährig Nachricht gegeben werden. Bayreuth, den 19. April 1838. Der Königl. Studienrektor, Dr. Held.

Todes-Anzeige

Heute Nachmittag wurde unser theuerer Gatte und Vater, Johann Georg Bauer, Kaufmann dahier, in seinem 58sten Lebensjahre, nach langem Krankenlager von seinem Herrn und Erlöser heimgerufen, um dort zu schauen, was er hier geglaubt hatte. Im großen Schmerz über diese wohl nicht unvorbereitete, aber dunkle Führung des Allmächtigen fühlen wir uns dennoch verbunden, demüthig dem Herrn für das zu danken, was Er uns in diesem Gatten und Vater gegeben hatte, und finden unsere Beruhigung darin, unsere Hoffnung auf Gott zu stellen.

Dieß theilen wir unsern und des Entschlafenen Freunden und Bekannten mit, unter aufrichtigem Dank für ihre Liebe, die sie ihm erzeigten, und bitten um stilles Beileid.

Pegnitz, den 27. April 1838.

Friederike Charlotte Bauer, geb. Fallier aus Weiden, Wittwe, nebst Christian Bauer, ältestem Sohn, im Namen der noch übrigen 8 unmündigen Kinder.

Anzeigen.

(Etablissement.) Einem geehrten Publikum bringe ich die ergebenste Anzeige, daß mir von hoher Obrigkeit die Concession als Uhrmacher in hiesiger Stadt ertheilt wurde. Durch einen mehrjährigen Aufenthalt in größeren Städten und bedeutenden Ateliers habe ich mir die nothwendigen Kenntniß dieser Kunst so zu erwerben gesucht, daß ich durch solide Arbeit, verbunden mit prompter Bedienung, das Vertrauen, welches man mir schenken wird, stets zu rechtfertigen suchen werde.

Indem ich zugleich mein wohlassortirtes Lager in allen Gattungen Uhren und Zündmaschinen zu gefälliger Abnahme empfehle, bitte um geneigtes Wohlwollen.

Bayreuth, den 28. April 1838.

Wolfgang August Burger, Canzleistraße Nr. 110.

Ressource.

Künftigen Donnerstag den 3. Mai: die siebente dramatische Vorstellung. Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorsteher.

Am Donnerstag den 3. Mai c. Vormittags 10 Uhr wird im Schlosse zu Thurnau eine bedeutende Quantität leinen Garn öffentlich verkauft.

E. Nr. 221 in der Ludwigsstraße, steht eine noch sehr gut erhaltene Mang zu verkaufen.

Beim Zinngießer Eschenbach in der Judengasse ist auf Jakobi das Quartier eine Treppe hoch zu vermiethen.

In der Friedrichsstraße bei dem Bäckermeister Mann jun. ist eine Stube nebst Stubenkammern auf Jakobi zu vermiethen; die Aussicht geht auf den Stallplatz.

Für die bedrängte Familie ist ferner eingegangen: 24 kr. — 1 Thlr. Cassenschein. — 30 kr. R. S. — 18 kr. — ½ Kronenthaler. — 17½ kr.

Fremden-Anzeige.

29. April.

Anker: HH. Kflte. Beil v. Lahr, Birt v. Frankfurt, Gebhardt u. Kerl v. Marktbreit. v. Krapf, K. K. Oestr. Obrist v. Mainz. Frizzoni, Conditor v. Graubünden. — Sonne: HH Wachmeyer, Magistratsrath v. Eschenbach. Kflte. Hochstätt v. Darmstadt. Thembert v. Eschenbach. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. König, Hdlem. v. Brand. Lang, Müllermstr. v. Stadtsteinach. — Traube: HH. Kießling, Oekonom v. Münchberg. Hutzler, Müller v. Neumühl. Karl, Lehrer v. Langensendelbach. — S. Roß: HH. Schuster, Forstgehülfe v. Schlüsselfeld. Fleischmann, Fabr. v. Regensburg. Bader, Privatir. v. Bamberg. — Löwe: Hr. Eurich, Maler v. Hof. — W. Mann: HH. Hdlslte. Lauer v. Burgkundstadt, Strauß v. Altenkundstadt. Wenner, Weinhdlr.; Cronenfeld, Sattlermstr. v. Cronach. Schuster, Oek. v. Schwarzenbach. — Krone: HH. Scholli, Handelsm.; Laur, Lehrer v. Altenkundstadt. Seyfert, Fabr. v. Untergöltsch. Klinger, Bäckermstr. v. Schwarzenbach a. W. — W. Lamm: Engelhardt, sen. u. jun. v. Bilshausen. — Hirsch: Köhler, Bauernsr. v. Steinfeld. — Schlenck: Raithel, Lehrer v. Bruck. — Zimmermann: Brey, Hdlsir. v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 103. 2. Mai 1838.

Deutschland.

München, 28. April. In der Suite Ihrer Maj. der Königin, welche heute Morgen nach 7½ Uhr abreiste, befinden sich Frau Gräfin von Deroy, Obersthofmeisterin, die beiden Schlüsseldamen, Fräulein Gräfin von Gravenreuth und Fräulein v. Mandl, Hr. Graf v. Paumgarten, Generalmajor, und Hr. Baron v. Hunoltstein, Rittmeister, Flügeladjutanten Sr. Maj., ferner die Hofmeisterinnen der Königl. Prinzessinnen, Frau v. Livio und Gräfin von Henin, der Begleiter Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Luitpold, Hr. Oberlieutenant v. La Roche, der Erzieher Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Adalbert, Hr. v. Reindl, geistlicher Rath, und der Königl. Leibarzt, Geheimerath Dr. v. Wenzl. Ihre Maj. werden das erste Nachtlager in Donauwörth, das zweite in Nürnberg und das dritte in Würzburg halten. Se. Maj. werden morgen früh, in Begleitung des Hrn. Grafen v. Saporta, Königl. Flügeladjutanten, welchem Se. Maj. die Funktionen eines Hofmarschalls, „bis zur Wiederbesetzung dieser Stelle," einstweilen übertragen haben, von hier über Nördlingen und Würzburg, woselbst Allerhöchstderselbe mit Ihrer Maj. und JJ. K. HH. zusammentreffen, nach Aschaffenburg abreisen und daselbst am 1. Mai eintreffen. — Hr. Staatsrath v. Grandauer, welcher einige Tage sehr leidend war, befindet sich wieder besser, hat aber zu seiner vollen Erholung von Sr. Maj. einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten. — Für die erwartete Hieherkunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland werden in der Königl. Residenz schon bedeutenge Vorkehrungen getroffen. —

München, 28. April. Gestern hörten wir Miß Clara Novello. Der ihr verangeeilte Ruf hat dießmal nicht übertrieben. Ihre Stimme, eine der schönsten, die man hören kann, umfaßt über zwei Octaven in einem ganz gleichen Register. Der Ansatz des Tons ist leicht und schön, die Höhe überaus lieblich und flötenartig, dabei die Aussprache deutlich und klar. Der Beifall war außerordentlich. Miß Clara wird eine große Sängerin seyn, wenn ihr Gesang noch mehr Innigkeit und Wärme erhält. Ihre angenehme Persönlichkeit, das unbefangen Kindliche ihrer Erscheinung, und diese reinen keuschen Töne (auch die Stimme hat ihre Jungfräulichkeit) müssen ihr überall die Herzen gewinnen. Sie werden Freude haben, die liebliche Sängerin in wenigen Tagen auch in Augsburg zu hören. —

München, 29. April. Se. Maj. der König sind heute Morgens um 6 Uhr von hier nach Aschaffenburg abgereist.

Augsburg, 29. April. Nachdem wir vor einigen Wochen den über London nach den baskischen Provinzen zurückkehrenden Baron los Valles — den Begleiter des Don Carlos auf seiner Flucht von England — hier gesehen, kam vorgestern auch der Carlistische General und Adjutant des Infanten Don Sebastian, Fürst Felix von Lichnowsky, hier durch. Er hat bekanntlich erst vor kurzem das Carlistische Hauptquartier verlassen, rühmt den guten Geist der Truppen und setzt alle Hoffnung auf die bevorstehende größere Expedition. Der Fürst begibt sich über Salzburg nach Wien, und dürfte in kurzem seine Rückreise nach Spanien antreten. —

Berlin, 27. April. (Fkr. Mkr.) Die Besorgnisse, welche man in Betreff der Erhaltung der Ruhe in der Provinz Posen hegte, sind plötzlich auf die Erklärung des Herrn Erzbischofs, seinen Widerstand aufzugeben, die aufregenden Schreiben zurückzunehmen und auch künftig nichts zu thun, was den Unwillen der Regierung erregen könnte, auf die erfreulichste Weise beseitigt worden. — Man war höchsten Ortes nach langen Berathungen mit dem Oberpräsidenten der Provinz übereingekommen, die unfruchtbaren Vorstellungen und Ermahnungen durch einen energischen Schritt zu beendigen, da heftige Aufregung in der Provinz bei längerer Zögerung oder gar auf eine Nachgiebigkeit, welche in Posen nie weniger am rechten Orte gewesen wäre, höchst wahrscheinlich sehr beklagenswerthe Auftritte zur Folge haben mußte. Hr. Flottwell reiste daher mit dem Auftrage von Berlin ab, dem Erzbischofe nochmals dringende Vorstellungen zu machen, im Weigerungsfalle aber denselben zu verhaften und zur Eröffnung des Prozesses nach einer Preußischen Festung, man nennt Graudenz, abführen zu lassen. — Die Weigerungen des Herrn von Dunin sollen so lange sehr entschlossen gewesen seyn, bis der Oberpräsident ihm erklärte, daß seine Entfernung noch in derselben Stunde erfolgen würde und er aus dem Ernst der Anstalten auf die volle Wahrheit schloß. — Es scheint, daß man dem Herrn Erzbischof von anderer Seite versichert hatte, daß der Staat nach den Kölner Vorfällen nicht den Muth haben werde, auch gegen den zweiten Erzbischof des Landes dieselbe Energie zu zeigen und er durch feste Beharrlichkeit unfehlbar triumphiren werde. Um so überraschender war es für den sanften und zum ruhigen und friedlichen Leben geneigten Hrn. v. Dunin, sich am Abende seiner Tage in eine ungewisse und gefahrvolle Zukunft gestürzt zu sehen. Er erklärte daher, daß er niemals die Absicht gehabt habe, sich gegen den Staat aufzulehnen, daß er das Geschehene bereue und gestand sogar zu, daß der Einfluß, welcher ihn zu den verletzenden Schritten trieb, ein fremder gewesen sey, nur verwahrte er sich dagegen, die Männer zu nennen, welche ihn in diese gefährliche Lage versetzten. — Nach glaubwürdigen Nachrichten war der Herr Erzbischof schon früher sehr unruhig und betrübt über die Aufre-

gung, welche durch seine Briefe in der Provinz verbreitet war, und deren verderbliche Folgen für viele sein Gewissen zu beängstigen schienen. Die Folgen dieser Rückkehr des Herrn v. Dunin zu den ihm vom Staate bestimmten Pflichten werden eben so wohlthätig für die Ruhe der Provinz seyn, als ihr günstiger Eindruck auf den ganzen Gang der Verhandlungen wichtig werden muß; und man sieht mit Verlangen dem neuen Hirtenbriefe des Herrn v. Dunin entgegen, in welchem derselbe die Untergebenen der Erzdiöcese zur Befolgung der alten Vorschriften und Anordnungen ermahnt. —

Man schreibt in der Frankfurter Oberpostamts-Ztg. aus Köln vom 17. April: „Die in Nr. 105 der Allg. Augsb. Zeitung aus Aachen vom 8. April datirte, aus „höchst achtbarer Quelle"! geschöpfte Nachricht, daß Hr. Dr. Hüsgen sich dem Urtheile des Römischen Stuhles unterworfen und seine Stelle als Administrator und Generalvikar der Erzdiöcese niedergelegt hat, gehört abermals zu den aller Begründung entbehrenden Erfindungen derjenigen Partei, welche Unruhe und Verwirrung über unsere Diöcese zu bringen bemüht ist; denn Hr. Dr. Hüsgen fungirt noch wie vor als von dem Domkapitel sede impedita erwählter und vom Staate bestätigter Verwalter der Diöcese und hat bis dahin keine Veranlassung gehabt, sich in dieser Beziehung einem Urtheile des Römischen Stuhles zu unterwerfen, da ein solches nicht an ihn gelangt ist." —

Göttingen, 24. April. Auch der Canzleirath von Lüpke hat die auf ihn gefallene Wahl der Universität abgelehnt. Es wird nun ziemlich allgemein der Professor der Theologie Reiche als derjenige bezeichnet, den bei einer neuen Wahl die Mehrheit der Stimmen treffen würde, und man sagt, daß sich derselbe im voraus bereit erklärt habe. — Es ist hier noch sehr ferienstill, man sieht wenig oder keine neuen Ankömmlinge. Auch von der Wiederbesetzung der Professuren vernimmt man noch nichts Sicheres. Albrecht befindet sich gegenwärtig noch hier, und wie man vernimmt, hat er den Dr. jur. Grefen, einen beliebten Privatdocenten und geschickten Advokaten, für sich und die Sieben zum Anwalt genommen und mit Vollmacht versehen. — Die Hessische Regierung scheint nun ihre Abneigung gegen die Göttinger Professoren im Allgemeinen aufgegeben zu haben, wenigstens hat sie jetzt, nachdem der Professor Rettberg die genügendsten Zeugnisse über seine Loyalität beigebracht, die früher verweigerte Einwilligung zu Uebernahme einer Professur in Marburg ertheilt. —

Hannover. Nach einem Schreiben aus Hannover vom 24. April in der „Leipz. Allg. Ztg." hatte sich, als am 25sten nach Beendigung der vierzehntägigen Ferien, die Sitzungen der Ständeversammlung wieder beginnen sollten, die erste Kammer zahlreich, wie gewöhnlich, eingefunden; von den 72 Mitgliedern der zweiten Kammer waren nur neun und zwanzig da. Es konnte daher keine Berathung stattfinden, und eine Auflösung der Ständeversammlung tritt also, falls sich nicht noch nachträglich in diesen Tagen die nöthige Anzahl von Mitgliedern einfindet, ganz von selbst ein. Das Kabinet wird gewiß nichts unterlassen, um noch Mitglieder herbeizuziehen. Auf die vom Kabinet nun zu ergreifenden Maßregeln ist man sehr gespannt, namentlich da die letzten angewendeten Mittel — das Rescript wegen des Ferienurlaubs und die Ankündigung zweier vom Lande ersehnten Gesetze für die nächsten Sitzungen nach den Ferien — die beabsichtigte Wirkung verfehlt haben. Zu den Männern, die nicht zurückgekehrt sind, gehören auch Honstedt und Dr. Freudentheil.

Wie es heißt, hätte der Bundestag den Druck der ihm vor einigen Wochen überreichten Bitt- und Beschwerde-Schrift der Stadt Osnabrück verordnet. Es ist jedoch aus diesem ganz gewöhnlichen Verfahren für die Erfolge jener Schrift gar nichts zu schließen. (Brem. Ztg.)

Stuttgart. Das einzige noch bei uns existirende Frauenkloster wird mit nächstem eingehen. Es ist dieß das Kloster Rothmünster bei Rottweil. Durch besondere Gnade des Königs bei einer vor vielen Jahren stattgehabten Reise in jene Gegenden haben die Nonnen die Erlaubniß erhalten, nach ihrer alten Regel unter einer Aebtissin ihre Pension zusammen im altgewohnten Lokale bis zu ihrem Ende verzehren zu dürfen. Nun sind es aber nur noch wenige Schwestern, und auch diese sind so betagt, daß in wenigen Jahren das Kloster vollends aussterben wird. Das Gebäude wird sodann zu der Saline Rothmünster verwendet werden. —

Hamburg, 21. April. Harro Harring, der sich während des verflossenen Winters auf Helgoland aufgehalten hat, soll, wie man wissen will, auf Befehl des Englischen Gouverneurs und der Helgolander Obrigkeit von dort fortgebracht werden. —

Italien.

Triest, 20. April. Nach einem hier eingetroffenen Bülletin aus Alexandrien vom 1. April, welches der Minister des Innern Boghos Bey veröffentlichen ließ, wäre der Aufstand der Druſen beendigt. Soliman Pascha hatte sie nach demselben in ihren Schlupfwinkel eingeschlossen, nachdem er ihnen eine derbe Niederlage beigebracht hatte. Ibrahim Pascha liegt in Atlep tödlich und hoffnungslos darnieder. Der Vice-König hatte den Dr. Clot in aller Eile nach Atlep geschickt, um ihn zu retten. Er verspricht ihm eine Million, wenn er seinen Sohn wiederherstellt. —

Frankreich.

Paris, 24. April. Paganini ist so bedeutend krank, daß er nicht mehr sprechen, und nur durch seinen eilfjährigen Knaben, der alle seine Gesten und Mienen versteht, mit andern Personen verkehren kann. Ein Ohrübel lähmt ihm fast alle Kopf- und Kehlorgane. Er ist in der, Réothermes genannten, Badeanstalt und sieht seiner Genesung mit um so größerer Sehnsucht entgegen, als ihm von Amerika eine Einladung gekommen ist, dort 10 Monate lang für 250,000 Franken von Zeit zu Zeit zu spielen. So scheint in die positiven Amerikaner nun auch die Englische Kunst-

prunksucht zu fahren; denn eigentliches Interesse haben sie für die Musik wohl noch weniger als die Engländer. —

Der Moniteur meldet, daß General Houdetot eine neue Compagnie von Schützen nach Tyroler Art gebildet habe, womit die Regierung einen Versuch in Afrika machen wolle. Gelinge dieser Versuch, so wolle man ein ganzes Regiment dieser Waffe errichten. --

Großbrittanien.

London, 9. April. Es hängt ein Mißgeschick an der Belgisch-Holländischen Frage. Sie kann nicht zum Abschlusse kommen, und wird sich wohl so fortschleppen, bis ein außerordentliches Ereigniß sie gewaltsam löst. Auf dem Wege der Unterhandlung scheint alle Hoffnung dazu verschwunden zu seyn. Dießmal meint es der König der Niederlande aufrichtig; er will sich mit Belgien absinden; Belgien hingegen scheint jetzt taub zu seyn. Den König Wilhelm hatte man auf alle erdenkliche Weise einzuschüchtern gesucht, um ihn nachgiebig zu machen. Dem Belgischen Kabinet, sollte man denken, müßte auch gedroht werden, wenn es sich halsstarrig zeigt; allein davon will man vorerst nicht sprechen hören. Lord Palmerston hatte freilich erklärt, er wolle, nun Holland die 24 Artikel annimmt, auf Belgien keine weitere Rücksicht nehmen, er würde es zur Annahme derselben im äußersten Falle zwingen. Es unterlag so kaum einem Zweifel, daß ein Arrangement in möglichst kurzer Zeit stattfinden müßte; aber wie es dem edlen Lord häufig geht, so ging es ihm auch hier, er ward lauer, schwächer, und endlich gar ängstlich über die Folgen seiner Drohungen. Er lenkte ein, und ist nun bemüht durch allerlei Schmeicheleien den König der Belgier zu bewegen, Holland die Hand zur Ausgleichung zu bieten. Aber Leopold will oder kann nicht, und so ist man denn auf dem Punkt wieder angelangt, wo man früher stand, das heißt, man beobachtet, verzehrt und reibt sich gegenseitig in einem Zwitterzustande auf, der an Krieg mahnt, ohne in ihn auszuschlagen. Ein solches Verhältniß scheint aber den Continental-, namentlich den konservativen Höfen nicht länger zuzusagen; sie wollen damit enden, und verlangen, daß die Uebereinkunft aufrecht erhalten werde, welche in der Londoner Conferenz unterzeichnet, und der von Belgien beigetreten worden ist; widrigenfalls würden sie sich zuletzt gezwungen fühlen, von derselben sich loszusagen, und Belgien hätte es sich allein zuzuschreiben, wenn es alsdann die Vortheile nicht rechtlich mehr ausprechen könnte, die ihm die 24 Artikel zusicherten. —

Nord-Amerika.

(John Bull.) Das Repräsentantenhaus hat den Erben Fultons, des ursprünglichen Erfinders der Dampfschifffahrt, eine Gratifikation von 100,000 Dollars (24,000 Pfd. St.) votirt. (Gerade so viel betrug die Schuldenlast, welche Robert Fulton bei seinem 1815 erfolgten Tode hinterließ, nachdem er in seinen letzten Lebensjahren, immer durch Geldverlegenheiten gedrückt, die ihm vom Congreß ertheilten Patente zur Dampfschifffahrt auf den Amerikanischen Strömen hatte verkaufen müssen. —

Griechenland.

Athen, 12. April. (Allg. Ztg.) Durch folgendes Rescript hat sich Se. Maj. der König aufs neue die Liebe seines Volkes versichert, welche sich allenthalben in lauten Aeußerungen kund thut: „Otto ꝛc. Auf den Vorschlag Unseres Staatssekretairs im Departement des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, und in Betracht, daß der 25. März, der ohnehin schon ein Feiertag durch die Verkündigung der heiligen Jungfrau ist, für die Griechen noch feierlicher geworden, da sie sich an diesem Tage erhoben zur Erringung ihrer Unabhängigkeit, wollen Wir, daß dieser Tag des 25. März für immer geheiligt sey, und erklären solchen als einen Nationalfesttag.“ Der Tag kam herbei und mit ihm der größte Jubel, Scenen, wie ich während meines dreijährigen Aufenthaltes in Griechenland nie ähnliche zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Albanesen stiegen mit ihren Fahnen von ihren Bergen herab; die Bauern der Umgegend zogen mit Trommeln und Sackpfeifern in Schaaren nach der Stadt; die Zünfte ließen die Insignien ihrer Gewerke auf seidenen Wimpeln fröhlich in die Luft flattern. Ein Wald von Fahnen umgab den Königlichen Wagen, der sich Morgens 9 Uhr in feierlichem Zuge zur reichgeschmückten Kirche der heiligen Irene bewegte. Betäubendes Freudengeschrei erschallte von allen Seiten, als das Königliche Paar im Griechischen Costume erblickt wurde. In der Kirche waren alle Hofchargen, Civil- und Militairbeamten, so wie das diplomatische Corps zugegen; der Oesterreichische und der Russische Gesandte fehlten. Nach der solennen Kirchenfeier ging der Jubel auf dem Platze vor der Königlichen Residenz los. Ganze Schaaren von Freiheitskämpfern führten hier ihre Nationaltänze aus. Die Romaika und Albanitika wurde unter unaufhörlichem Lebehochruf getanzt. Da kam ein altes Mütterchen herbeigelaufen: es hatte bei der Erstürmung der Akropolis in Athen seine drei Söhne verloren; sie schloß sich den Tanzenden an, und drehte sich und sprang, als wäre sie wieder jung geworden; als der greisen Tänzerin endlich zu viel Thränen der Erinnerung entquollen, da nahm sie die Freiheitsfahne und trocknete die Augen damit. Die Majestäten sahen von dem Balkon des Schlosses dieser rührenden Scene zu, welcher ein unbeschreiblicher Volksjubel folgte. Gegen 12 Uhr defilirten die Garnisonstruppen, welchen sich die Aufzüge der Freiheitskämpfer anschlossen. Die öffentlichen Vergnügungen des Nachmittags wurden durch Regen etwas gestört; da sah man nun die Befreier des Vaterlandes in engern Kreisen beisammen sitzen, und im lauten Gespräch und frohen Gesängen wurden die Heldenthaten des Marco Botzaris und Karaiskakis gerühmt, und erzählt von den im Kampfe verlornen Söhnen, Brüdern oder Freunden. Gegen Abend ließ der Regen nach, und mit der einbrechenden Dunkelheit verbreitete, wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, ein ungeheures, durch brennende Holzstöße formirtes Kreuz sein Feuer vom Lykabettus über die ganze Umgegend, gleichsam den Sieg des Kreuzes über den Halbmond nach allen Richtungen verkündend. Die ganze Stadt war reicher wie

je illuminirt. Um eine aufgerichtete dorische Säule wand sich eine große Anzahl eroberter Türkischer Waffen, während die Spitze ebenfalls mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes geschmückt war. Ueberall erblickte man die Jahreszahl 1821, als Beginn der Revolution, in glänzender Beleuchtung. Transparente aller Art fesselten die Aufmerksamkeit, verschwanden aber alle gegen die Illumination des Marineministeriums. Hier war das wirkliche Herz Miaulis', welches von Hydra herüber gebracht wurde, in einem hellen Glase sichtbar, unter welchem in großer Flammenschrift die Worte standen: „Freue dich, Herz von Miaulis!" Erschütternd sprach das beleuchtete Heldenherz das ohnedieß enthusiasmirte Volk an. Musik durchzog die Straßen, Canonen donnerten, und um 9 Uhr Nachts erschienen der König und die Königin noch einmal zu Wagen in der Mitte des wonnetrunkenen Volkes, welches bis zum frühen Mrrgen fortjubelte. — Türken sah man jenen Tag keine auf den Straßen. — Die Hoffnung, von dem Klephten-Unwesen heuer befreit zu seyn, hat sich leider nicht bewährt. Der größte Theil unserer Cavalleriebesatzung mußte vergangene Woche schnell nach Rumelien aufbrechen, um die dortigen Gränzen, von welchen nicht unbedeutende Horden verheerend ins Land brachen, zu vertheidigen, und die Verwegenen wieder zurückzutreiben. Doch ist bei diesen Vorfällen die Politik nicht mit im Spiele. — Die erste Aushebung der Conscribirten ist vorüber; sie ging über alle Erwartung gut. Allenthalben zogen die Rekruten frohen Muthes ein, und geben Hoffnung zu einem wackern Nationalheere. — Heute geht ein abermaliger Transport Ausgedienter, 144 Köpfe stark, von hier nach Triest ab. — Mit dem Lloyd'schen Dampfschiffe, welches am 8ten d. dahier eintraf, passirten fünf Preußische Artillerie-Offiziere auf ihrer Reise nach Constantinopel hier durch. —

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des K. Chevaurlegers-Regiments Kronprinz giebt am Freitag den 18. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr den Bedarf von 3¼ Centner Zeugleder, 36 Pfund Rindsleder, 86 detto Lohgarleder, 132 detto Sohlenleder, 24 braune Kalbfelle, 191 rauhe Schaaffelle, 60 Untergurten, 50 Pfund Spagat, 150 Halfterketten, 73 Reitstangen, 68 Knebeltrensen-Gebiß, 60 Unterlegtrensen-Gebiß, 333 Striegel, mittelst Abstrich in Lieferung, deren Bedingungen vor dem Anfang der Versteigerung eröffnet werden. Bayreuth, den 24. April 1838.

Anzeigen.

In der Gray'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist die zweite verbesserte Auflage der interessanten Schrift zu haben:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.
Wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist da unser Loos beschaffen? — Nebst Gründe für die Seelenunsterblichkeit, — und Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. — 8. br. Preis 36 Kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Ob wir unsere Lieben in jenem Leben wiedersehen — und was uns da für ein Loos bevorsteht? das sind die Fragen, die in dieser Trost und Ermuthigung gewährenden Schrift durch Beweisgründe vom Dr. Heinichen zu Jedermanns Belehrung beantwortet werden, — welches Buch auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben ist.

In der Judengasse im Wielandischen Hause ist auf Jakobi das untere Quartier linker Hand mit Zubehör zu vermiethen.

E. Nr. 40 in der Maximiliansstraße ist die mittlere Etage, bestehend in 4 Zimmern, 2 Küchen, Kammer, Boden, Keller ꝛc. auf Jakobi zu vermiethen.

In E. Nr. 371 in der Judengaße ist ein Quartier drei Treppen hoch auf Jakobi zu vermiethen, bestehend in 1 Stube, 2 Kammern und kleiner Küche; das Nähere bei Bäcker Mann sen.

E. Nr. 367 ist auf Jakobi die mittlere Etage im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Im Hause E. Nr. 439 ist ein Quartier im Hinter-Gebäude, bestehend in zwei Stuben, einem Kabinet, Küche, Hauskammer, versperrtem Hausplatz und andern Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Beim Zinngießer Eschenbach in der Judengasse ist auf Jakobi das Quartier eine Treppe hoch zu vermiethen.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: Bis dat qui cito dat 1 Preuß. Thlr., ferner 30 kr. — 12 kr. — 36 kr. — 18 kr. — 24 kr.

Fremden-Anzeige.

30. April.

Sonne: HH. Kflte. Berblinger v. Kaufbeuern, Kropsel v. Magdeburg, Brecht, Schwarzschild u. Gonnermann v. Frankfurt a. M., Ritter v. Freiberg v. Damson, Gutsbsitzr. v. Braunschweig. Temperon, Rentier v. London. — Anker: HH. Kflte. Lochner u. Guggenheimer v. Fürth, Hanf v. Donauwörth. — E. Hirsch: Hr. Brunner, Handelsm. v. Erbendorf. — W. Mann: HH. Kleemann, Kfm. v. Schweinfurt. Laber, Fabr. v. Nürnberg. — Traube: Hr. Barth, Fabr. v. Reuth. Graßer, Privatsr. v. Bamberg. — Krone: Hr. Stadlbauer, Lehrer v. Teuchatz. — Löwe: Fräulein Baber, v. Bamberg. — S. Roß: HH. Rupprecht, Zimmermstr. v. Neustadt a. C. Bucher, Fabr. v. München. Wunder, Gutsbsitzr. v. Pfaffenhofen. — W. Lamm: Scheck, Harfenspieler v. Preßnitz. — Hirsch: Greum, Schneider v. Oberkotzau. Hoffmann, Hdlsfr. nebst Tochter v. Hof. Lauber, Hdlsfr. u. Troll, Wagnersfr. v. Tumbach. — R. Ochs: Schneider, Flaschnermstr. v. Kemnath. Risch, Hdlsm. v. Wolframsdorf. Ebner, Fabr. v. Streitau. Heindl, Hdlsm. v. Wildenau. — König: Achen, Maler v. Eyen. Putschio, Schneiderstochter v. Oberlangenstadt. — Zimmermann: Kupfer sen. u. jun., Handelsleute v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kommerzrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 104. 3. Mai 1838.

Deutschland.

München, 1. Mai. Briefe aus Triest vom 22. April geben die Versicherung, daß die Herstellung der Gesundheit des Hrn. v. Rudhart rascher erfolgt als man glaubte, und für das Leben ist durchaus nichts mehr zu besorgen. Da das Fieber gänzlich beseitigt, und bei der vortrefflichsten ärztlichen Behandlung kein Rückfall zu befürchten ist, so dürfte die Gesundheit des Herrn v. Rudhart bald so weit gediehen seyn, daß die Reise hieher ohne weitern Nachtheil stattfinden kann. —

Nürnberg, 30. April. Gestern Abends 7 Uhr traf Ihre Maj. die Königin Therese, von München über Donauwörth kommend, dahier ein, und nahm das Absteigquartier im Gasthause zum Bayerischen Hof. Ihre Majestät wurde von Ihren erlauchten Geschwistern, der Frau Herzogin Paul von Würtemberg K. Hoh. und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg Durchl., begrüßt, und geruhte sodann die Aufwartung der Generalität, des Regierungspräsidenten Grafen v. Giech, des K. Stadtkommissairs und der beiden Bürgermeister anzunehmen. Heute Vormittags wurde die Ludwigs-Eisenbahn zum Erstenmal seit ihrer Eröffnung von der allverehrten Landesmutter befahren, bei der Rückkehr von dort das Bestelmeier'sche Magazin in Augenschein genommen, und hierauf Nachmittags die Reise nach Aschaffenburg über Würzburg fortgesetzt. —

(Corr. v. u. f. D.)

Berlin, 19. April. Eine bei der Russischen Gesandtschaft angekommene Liste derjenigen Personen, die auf den 19. Mai mit der Kaiserin von Rußland hier eintreffen werden, enthält gegen 160 Namen, und beginnt mit der Oberhofmeisterin Ihrer Maj., Fürstin Wolkonski. Noch niemals wurde die Kaiserin auf ihren Reisen hieher von einem so zahlreichen Gefolge begleitet, ein Umstand, der auf einen längeren Aufenthalt der erlauchten Frau hindeutet. — Die hier zu einer Commission, wegen der Einführung leichterer Geschütze, versammelt gewesenen Generale und Obristen der Königlichen Artillerie, haben ihre Geschäfte beendigt. Man erfährt, daß die in dieser Beziehung von Seite des Majors v. Radowitz, gegenwärtig Militairkommissarius am Deutschen Bundestage beantragten Gegenstände als am zweckmäßigsten befunden und angenommen worden sind. Die bereits sehr großartig eingerichtete hiesige Artilleriewerkstatt wird nun noch eine Dampfmaschine von bedeutender Kraft erhalten. —

Berlin, 27. April. Der Erzbischof von Posen hat seinen Widerruf widerrufen. Der Generalvikar Brodziszewski, der in Folge des letztern schon von ihm des Amtes entlassen war, scheint auf ihn so eingewirkt zu haben, daß er seine Meinung und Handlungsweise zum zweiten Mal änderte. — (Leipz. Allg. Ztg.)

Bonn, 24. April. Die beiden Prinzen von Sachsen-Coburg, der Erbprinz und Prinz Albrecht, deren Aufenthalt in Bonn bis in die letzte Zeit nur auf ein Jahr bestimmt war, werden nun doch das Sommerhalbjahr hier noch verweilen. Auch wird dem Vernehmen nach der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der von Anfang an länger hier zu verweilen gerechnet hatte, noch den künftigen Winter hier zubringen. —

Wien, 26. April. Das Donau-Dampfschiff Maria Anna, welches vorläufig zur Unterhaltung der Dampfschifffahrtsverbindung zwischen hier und Linz bestimmt wurde, ist, nachdem im Laufe des letzten Winters seine Maschine verstärkt worden war, vorgestern in etwa 25 Stunden Fahrzeit von Pesth hier eingetroffen, hat gestern die Tabor-Brücke ohne Anstand passirt und sich bei Nußdorf vor Anker gelegt. Diesen Morgen hat dasselbe seine erste ordentliche Fahrt nach Linz angetreten, wo es übermorgen eintreffen soll. Am Sonntag langt das Bayerisch-Würtembergische Dampfboot „Ludwig" in Linz an, und am Montag geht die Maria Anna von nun an regelmäßig von Linz nach Wien ab. — Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann ist gestern wieder nach seinen Besitzungen in Steiermark von hier abgereist. —

Wien, 26. April. Heute empfängt der Türkische Botschafter das diplomatische Corps. — Der nach Washington ernannte Kaiserliche Gesandte, Frhr. v. Marschall, verläßt Wien in einigen Tagen, und wird sich nach England einschiffen. Hr. v. Hülsemann ist demselben als Gesandtschaftssekretair beigegeben. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, trifft Anstalten zu seiner Abreise nach Frankfurt. —

Baden-Baden, 26. April. Von einem Besuche hoher Gäste aus Norden, womit, nach Angabe öffentlicher Blätter, unser Curort diesen Sommer beehrt werden soll, ist hier nichts bekannt. Dagegen steht uns ein anderer, höchst erfreulicher bevor. Die verwittwete Königin von Bayern wird nämlich im Monat Junius hieher kommen und mehrere Wochen hier verweilen. Es ist bereits für diesen hohen Gast und Gefolge ein Absteigquartier gemiethet worden. Zur selben Zeit wird auch die verwittwete Großherzogin Stephanie hier eintreffen. Ueberhaupt scheint unser Curort dieses Jahr wieder sehr, vorzüglich von vornehmen Russen besucht zu werden. So sind bereits angekommen: Fürst N. Gagarin mit Familie, Gräfin Bobrinsky, Gräfin Plater nebst Familie. Für mehrere andere sind schon Wohnungen bestellt. Sowohl im Innern als außerhalb der Stadt, in den Englischen Anlagen, wird schon Alles für die Badezeit hergerichtet. Vor einigen Tagen ist hier zum erstenmal ein Adreßbuch für die Stadt Baden erschienen, welches Al-

les enthält, was dem Fremden zu wissen nöthig ist, und zugleich eine Uebersicht der zu vermiethenden Wohnungen, nach den Straßen geordnet, liefert. Aus den angehängten statistischen Angaben ergibt sich, daß hier 1063 Familien leben, eine Bevölkerung von 5629 Seelen bildend, die sich seit 1833 um 809 vermehrt hat. Außerdem leben hier, mit Ausnahme der Badezeit, 551 Fremde, mit Einschluß der Dienstboten und Gesellen. 1828 belief sich die Zahl der Familien nur auf 795 und die Gesammtbevölkerung auf 4051 Seelen. Aus der Uebersicht der Badgäste von 1790 an bis 1837 ergibt sich, daß in jenem Jahre (1790) nur 554, im letzten dagegen 16,219 hieher kamen; 1800 belief sich die Zahl der Badgäste bloß auf 391, 1810 auf 2462, 1820 auf 5138 und 1830 schon auf 10,992. Noch scheint unser Curort seinen Höhepunkt nicht erreicht zu haben; mit der Ausführung der Eisenbahn dürfte erst eine neue Glanzperiode für Baden beginnen. —

Frankfurt a. M., 27. April. Die Bundesversammlung hielt gestern eine kurze Sitzung; man glaubt, daß der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen der nächsten präsidiren werde. — Die von einem hiesigen Blatte gegebene Nachricht, daß die Erdarbeiten an der Taunus-Eisenbahn allgemein begonnen haben, dürfte immer noch zu voreilig seyn. Doch wendet Hr. Denis jetzt Alles auf, daß es bald dazu kommt. —

In einem Schreiben aus Frankfurt a. M. vom 16. April (das die Preußische Staatsztg. mitgetheilt) heißt es: „Der K. Niederländische Geschäftsträger bei hiesiger freien Stadt, Legationsrath v. Scherff, ist bereits vor 8 Tagen von hier nach dem Haag abgereist. Man glaubt, daß seine Reise auch politischer Tendenz sey, und daß er demnächst mit Eröffnungen der K. Niederländischen Regierung in Bezug auf die am Bunde wieder aufzunehmenden Unterhandlungen in der Luxemburg-Limburger Angelegenheit hieher zurückkehren werde. Es dürfte übrigens in der Natur dieser Unterhandlung liegen, daß sie kein sehr schnelles Resultat erzielen werden." —

Dresden, 28. April. In diesen letztvergangenen Tagen haben sich hier zwei Duelle ereignet, welche großes Aufsehen erregen, das eine wegen seines bedauerlichen Ausgangs, das andere wegen seiner Ursache. Jenes entstand zwischen einem jungen Staatsdiener und einem Artillerie-Offizier, weil dieser in Bezug auf jenen eine Dame gefragt hatte: Wer ist denn dieser Mensch? was der Civilist gehört und in Folge dessen den Offizier auf Pistolen gefordert hatte. Dieser hatte die Antwort ertheilt: Zum Pistolenschuß sey ihm die Ursache zu unbedeutend, bestehe aber der Gegner darauf, so werde er ihn, da er den ersten Schuß habe, unbedingt todtschießen. Diese Drohung bewog den Civilisten, jenen auf krumme Säbel zu fordern. Der Ausgang war aber für ihn demungeachtet höchst traurig, denn schon im ersten Gange hieb ihm der Offizier alle Muskeln, Sehnen und Adern des rechten Oberarms durch, so daß er kaum der Verblutung entzogen werden konnte, auf den Tod darniederliegt und im allerbesten Falle lebenslang das verletzte Glied nie wieder wird brauchen können. — Das zweite Duell fand statt zwischen jenem Lieutenant von der reitenden Artillerie, der sich die beleidigende Aeußerung über die 7 Göttinger Professoren erlaubt, und zwischen dem Leipziger Studenten, der sich der Geschmähten angenommen hatte. In Leipzig, wo das Duell zuerst hatte vor sich gehen sollen, war es durch die Verhaftung des Studenten verhindert worden, so daß erst jetzt Zeit und Gelegenheit dazu ermittelt werden konnte, nachdem der Student wegen eines anderweiten Duells auf ein halbes Jahr consilirt worden ist. Die Folgen sind nicht schlimm gewesen, nämlich ein Streifschuß an der rechten Hand des Studenten. Der Offizier hat nichts abgekriegt. (Frk. Mkr.)

Italien.

Rom, 21. April. Man sagt, es werde noch ein weiterer Courier von Berlin erwartet, der die Endresolution des dortigen Hofs überbringen soll. Uebrigens zählt man hier fortwährend auf die sprüchwörtlich gewordene Loyalität des Königs von Preußen, und zweifelt nicht an einer friedlichen Lösung der bestehenden Differenzen. Schon glaubt man hier viel gewonnen zu haben, daß der Preußische Gesandte Rom verläßt, und daß seine Abreise früher erfolgt, als noch vor kurzem allgemein angenommen wurde. — Vor einigen Tagen kam der zweitjüngste Bruder des Königs von Neapel, Prinz Franz de Paula, Graf von Trapani, in Begleitung seines Kammerherrn hier an, um in dem Collegio dei Nobili unter der Aufsicht der Väter der Gesellschaft Jesu seine Studien zu machen. Man sagt, er habe den geistlichen Stand gewählt, und sey bestimmt, wenn er einst die höhern Weihen erhalten habe, mit dem Cardinalshut beehrt zu werden. Der andere Bruder, Prinz Ludwig, Graf v. Aquila, wird sich der Marine widmen, und der König soll bestimmt haben, daß er fünf volle Jahre mit Beschiffung der verschiedenen Meere zubringen soll. — Der heutige 2587ste Jahrestag der Erbauung Roms (wie es der hiesige Kalender angibt) wurde, wie alljährlich, durch mehrere gelehrte Gesellschaften festlich begangen. —

Florenz, 23. April. Se. K. K. Hoh. der Großherzog hat von Pisa aus seinen erlauchten Schwager, den Prinzen Johann von Sachsen, nach Rom begleitet. Die hiesige berühmte Accademia della Crusca hat den Prinzen zu ihrem Mitgliede ernannt. — Der Großherzog hat seine Einwilligung zu einer Eisenbahn von Florenz nach Pisa und Livorno gegeben, doch mit der Bedingung, daß erst nach 18 Monaten damit angefangen werden soll; während dieser Zeit wird Alles, was diese Unternehmung betrifft, genau untersucht werden. Wie viel man sich von dieser Bahn verspricht, mag der Umstand beweisen, daß sich bereits fünf verschiedene Gesellschaften, als Unternehmer, dazu gemeldet haben. — Heute findet die Vermählung des Grafen von St. Leu statt; eine Verbindung, die in der höhern Gesellschaft wenig Anklang findet; die 17jährige Braut wird allgemein als die schönste Dame unserer Residenz anerkannt, während der bejahrte Bräutigam so vom Schlage gelähmt ist, daß er ohne Beihülfe eines zweiten nicht einmal den Löffel zum Munde führen kann. —

Niederlande.

Amsterdam, 24. April. Gestern Abend gegen 6 Uhr ist Se. Maj. der König in unsrer Hauptstadt eingetroffen, und wurde von dem zahlreich versammelten Volke mit großem Enthusiasmus begrüßt. Heute Nachmittag sind auch JJ. KK. HH. der Prinz von Oranien mit den Prinzen Wilhelm und Alexander und der Prinz Friedrich der Niederlande hier angekommen. Die Prinzessinnen blieben dießmal im Haag zurück. Wie man vernimmt, wird Prinz Wilhelm, ältester Sohn des Prinzen von Oranien, morgen von hier nach Deutschland abreisen, die Höfe von Berlin und Wien besuchen, und überhaupt die Reise vollenden, in welcher er durch den Tod der Königin im vorigen Herbst unterbrochen worden. Heute gab der König im Palais dahier öffentliche Audienz, die sehr zahlreich besucht wurde. —

Frankreich.

‡ Paris, 25. April. In den letzten Tagen wurde einer der zahlreichen Prozesse, welche die vormalige K. Familie seit 1830 mit so verschiedenen Wechselfällen vor den Gerichtshöfen ausgehalten, durch den Cassationshof entschieden. Die Erben Carls X. und der Marquis von Pastoret, Vormund der Kinder der Frau Herzogin von Berry, hatten gegen ein Erkenntniß des K. Gerichtshofs von Bourges appellirt, welches den Wald von Bièvre, der dem vormaligen Könige gehörte, für eine Domäne und als solche der Regie unterworfen erklärt hatte. Der Cassationshof verwarf die Appellation und bestätigte das angegriffene Erkenntniß, vermöge dessen die Erbschaft Carls X. dem Staate eine ansehnliche Summe für Finanz- und Regiegebühren, die auf dem Walde von Bièvre lasten, wird bezahlen müssen, da derselbe zu den unter dem Namen verpfändete Domänen bekannten Königlichen Gütern gerechnet wird.

Die Commission, welche den Gesetzentwurf über die Anlegung von vier neuen Canälen auf Staatskosten zu prüfen beauftragt war, hat sich für zwei dieser Canäle, den zwischen der Marne und dem Rheine und den Seitenkanal längs der Garonne, entschieden. Durch ersteren wird die Verbindung zwischen Havre und Straßburg vervollständigt, und, vermittelst des Donau-Main-Canals, das atlantische Meer mit dem schwarzen verbunden. Durch den zweiten wird das Mittelmeer und das atlantische Meer verbunden, was im Falle eines Seekrieges von großem Vortheil für Südfrankreich seyn würde. —

Türkei.

Constantinopel, 11. April. Obgleich man hier triumphirte und den Untergang Ibrahims und seiner Armee als gewiß annahm, habe ich fortwährend in meinen Berichten aufmerksam gemacht, daß die Lage der Egyptischen Armee keineswegs so verzweifelt ist, als man sich einbildet, und daß die Pforte wohl daran thun würde, sich nicht in ihrem Freudentaumel zu einem unüberlegten Schritt hinreißen zu lassen. Das Journal de Smyrne (gleich allen Blättern, die ihm nachschreiben) war freilich anderer Meinung; es ließ die Truppen Ibrahims nach allen Richtungen fliehen, und glaubte den Augenblick günstig, daß der Sultan ohne Mühe, ohne die geringste Gefahr Rache an dem übermüthigen Egyptier üben könnte. Wehe der Pforte, wenn sie solchen Rathschlägen das Ohr geliehen hätte! sie würde es bitter zu bereuen haben. Nach den eingegangenen Nachrichten ist Ibrahim Pascha nicht vernichtet; er hat vielmehr den Drusen einen harten Schlag beigebracht. Dem Englischen Botschafter ist darüber folgende Meldung zugekommen: „Ibrahim Pascha entwickelt wieder seine bekannte Thätigkeit; er hat die Drusen besiegt. Ein geschicktes Manöver, durch Soliman Pascha ausgeführt, verleitete den Emir Beschir, den Chef der Drusen, ein Gefecht auf einem ihm unvortheilhaften Terrain anzunehmen. Die Drusen wurden geschlagen, theils zersprengt, theils gefangen genommen. Im Lager der Egyptier herrscht großer Jubel." Dieses Bulletin hat hier den Ton verändert. Der noch vor kurzem über Alles erhobene Emir Beschir ist jetzt ein Verräther, er hat die Drusen verkauft, verdient den Fluch des Himmels. Die Träume von einer Wiedereroberung Syriens sind verflogen, und man preist sich glücklich, nichts unternommen zu haben. Die Pforte ist nicht gut zu Muthe, sie fürchtet, durch ihr zweideutiges Benehmen Ibrahim Pascha übel disponirt zu haben, und steht sich daher vor. In aller Eile werden die letzten Truppen zusammengerafft und nach Asien übergeschifft. Fünftausend Mann sind von Adrianopel, tausend von Sophia aufgebrochen, um zur Armee des Seraskiers zu stoßen, und was hier noch disponibel ist, wird sich denselben anschließen. — Der Oesterreichische Internuncius, Freih. v. Stürmer, hat seine Urlaubsreise bereits angetreten, und ist den 6ten d. an Bord des Französischen Dampfschiffes Rhamses von hier abgereist. Er begibt sich vorläufig nach Malta, wo er seine Quarantaine abzuhalten gedenkt, von da nach Livorno, um dann durch Norditalien, die Schweiz und Tyrol seine Reise nach Wien fortzusetzen. —

Vor einigen Jahren ist in England eine Erfindung gemacht worden, die in privat- und nationalökonomischer Hinsicht von der größten Bedeutung erscheint. Schon lange hatte man sich nämlich bemüht, ein Schutzmittel gegen den trockenen Moder im Holze zu entdecken, indem die Erzeugung desselben große Verwüstungen bei allen Bauten, wozu Holz gebraucht wird, veranlaßt. Vorzüglich war es Englands Marine, der dadurch bedeutende Verluste zugefügt worden waren. Nachdem man gegen dieses Uebel eine Menge Mittel vorgeschlagen und angewendet hatte, die mehr oder weniger sich unzugänglich erwiesen, machte schon 1825 der berühmte Humphry Davy auf den ätzenden Quecksilber-Sublimat, eine Verbindung des Chlors mit dem Quecksilber, aufmerksam und schlug vor, die äußern Flächen des zum Schiffbau zu verwendenden Holzes mit einer Sublimat-Auflösung zu überstreichen. Die Sache kam jedoch nicht in Aufnahme und erst später begann ein gewisser Kyan zahlreiche Versuche, welche durch den vollkommensten Erfolg gekrönt wurden. Er legte verschiedene Stücke Holz in eine solche Auflösung, und nachdem sie gehörig durchzogen, nebst Stücken desselben Holzes, die nicht so vorgerichtet waren,

Digitized by Google

an einen Ort, wo Moder und Fäulniß herrschte. Dort ließ er sie mehre Jahre liegen und fand beim Wegnehmen das zubereitete Holz so frisch und gesund, wie es hingelegt worden war, während die unzubereiteten Stücke in Staub zerfielen. Die Sache machte Aufsehen, und einer der bedeutendsten Chemiker Englands, der Professor Faraday, wählte sie zu dem Gegenstande eines in der Versammlung der naturforschenden Gesellschaft gehaltenen Vortrages, worin er bewies, daß dieß Verfahren auf den erwiesensten chemischen Grundsätzen beruhe, aber auch zugleich zeigte, daß durchaus keine Gefahr von dem dabei in Anwendung gebrachten starken Gifte zu besorgen sey, indem die chemische Verbindung, welche zwischen gewissen Bestandtheilen des Holzes und dem Sublimat eingegangen werde, einen völlig ungiftigen Stoff bilde. Seit dieser Zeit hat dieses Verfahren in England mächtig um sich gegriffen; alles Schiff- und andere Bauholz wird auf diese Art zubereitet, ja selbst Zeuche aus Pflanzenfaserstoffen, bei denen die gleiche Ursache der Fäulniß und des Moders stattfindet, werden auf diese Weise vor dem frühern Verderben geschützt. Die Ersparniß, welche dadurch bewirkt wird, beläuft sich ins Ungeheure und Dr. Birkbeck, gleichfalls als ein jetzt lebender berühmter Chemiker, hat berechnet, daß dieses Verfahren von den Hopfenbauern in England bei den Hopfenstangen angewandt, denselben allein eine jährliche Ausgabe von nahe an 100,000 Pfd. St. erspare. Größer und wichtiger erscheint die Erfindung noch, wenn man bedenkt, daß frisch geschlagenes Holz binnen drei Wochen auf diese Weise völlig getrocknet wird, so daß keine Risse und kein Werfen desselben mehr möglich werden. So hat man auf die Birmingham-Londoner-Eisenbahn zu den Längen- und Querschwellen des Schienenlagers frisch gefälltes Kiefern- und Lerchenholz, welches diese Vorrichtung erlitten hatte, angewendet. Die Vorrichtung, das Holz zu kyanisiren, wie die Methode nach ihrem Erfinder genannt wird, ist ein einfacher Trog, in welchem sich die Auflösung des Sublimats befindet, und worin das zum Vorrichten bestimmte Holz so gelegt wird, daß die Flüssigkeit es ganz bedeckt. Die Kosten werden für den Centner auf 8 Gr. geschätzt.

(Bayer. Landbote.)

Anzeigen.

Für alle Herrn Lehrer Bayerns.

In der C. Ettinger'schen Buchhandlung in Würzburg sind so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

1000 Aufgaben

aus der deutschen Sprach- und Rechtschreiblehre.

Zur

Selbstbeschäftigung der Schüler in Volksschulen.

Siebente, verbesserte, und mit 100 Aufgaben zur Uebung im Briefschreiben vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Die siebente Auflage ist die beste Empfehlung dieses praktischen Handbuches, welches zugleich ein Beiwerk zu dem in Kempten erschienenen, und von der Kgl. Regierung allen Schulbehörden anempfohlenen Leitfaden zu Diktaten bildet.

Es werden 4000 fl. auf erste Hypothek oder 1400 fl. auf zweite Hypothek zu 4 Prozent aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Es ist am 1. Mai zwischen dem Gottesacker und der Altenstadt ein grün und roth gegittertes Frauenzimmer-Tuch verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solches bei der Redaktion gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Im Hause Nr. 346^{b} nächst der Dammalle, sind 1 Zimmer, 2 Kämmerchen und Küche sogleich oder zu Jakobi zu vermiethen.

E. Nr. 338 in der Friedrichsstraße ist ein Quartier mit 3 Zimmern, 4 Stubenkammern, Alkov, 2 Küchen und Mitgebrauch des Waschhauses, im Ganzen oder getheilt auf Jakobi zu vermiethen; das Nähere bei Dolhopfin in der Opernstraße.

Bei der dreihundert und sechszehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

42. 70. 76. 68. 17.

Die 317te Ziehung wird den 31. Mai, und inzwischen die 1357ste Münchner Ziehung den 10. Mai, und die 978ste Regensburger Ziehung den 22. Mai vor sich gehen.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: ½ Kronenthaler — 35 kr. — „gerne" 2 fl. 42 kr.

Fremden-Anzeige.

1. Mai.

Anker: HH. Wiener u. Oehnig, Kaufltc. v. Meerann. Baron v. Wolf, Gutsbsitzr. v. Liefland. Ziegler, Salzbeamter v. Bamberg. — Sonne: HH. Baron v. Redwitz, Kammerherr v. Würzburg. v. Beust, Baronesse v. Amorbach. Lippmann, Kaufm. v. Prag. Beremanns, Rentier; Berlier, Gutsbsitzr. v. Patschau. v. Scheelhaas, Dr. jur. v. Bamberg. Weltrich, Rentamtmann; Weiß, Partikulier v. Culmbach. Habermann, Verwalter v. Dresden. Zenger, Maler v. Brüssel. — Traube: HH. Sohlmann, Fabr. v. Schönlirch. Seidenbuich, Sattler v. Kemnath. — W. Mann: HH. Kflte. Oederer, v. Bamberg, Ackermann v. Schweinfurt. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. Laubmann, Gutsbsitzr. v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Sack, Holzhändler v. Bamberg. Humann, Schiffermstr. v. Forchheim. Stör, Kaufm. v. Egolsheim — Krone: HH. Kammerer, Handelsm. v. Hachenbach. Wich, Flößer v. Rodach. Hellrich, Lehrerswitte v. Egolsheim. — Löwe: HH. Schramm, Pfarrer v. Lahm. Frombling, Aufschläger v. Poppendorf. Seris, Commis v. Mittenberg. — R. Roß: HH. Schrömms, Müllermstr. v. Grötschenreuth. Hdlslte. Rähmann v. Bernau, Hutzler v. Hachenbach, Schomann v. Thurndorf. Lehrer, Zimmermannsstr. v. Keilberg. — R. Ochs: Schneider, Flaschnermeister v. Kemnath. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — W. Lamm: Rosenstrauß, Optikus v. Bamberg. Spitzbarth, Webermstr. v. Witzleshofen. Heinrich, Köchin v. Tirschenreuth. — Schneider: Köppel, Korbhändler v. Schwürbitz. — Schenck: Reichel, Handelsm. v. Neukirchen. — Zimmermann: Hdlslte. Prießmann v. Aufseß, Fuchs v. Eschlipp, Tillemann v. Zochenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 105. 4. Mai 1838.

Deutschland.

München, 30. April. Se. Maj. der König haben den Dr. Friedrich Windischmann, Domvikar und Sekretair des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs von München-Freising, an Möhlers Stelle zum außerordentlichen Professor der Exegese an der hiesigen Universität, und den Dr. P. Schelling, Sohn des Geheimenraths und Vorstandes der Akademie der Wissenschaften, Ritters v. Schelling, zum außerordentlichen Professor an der juristischen Fakultät der Universität Erlangen allergnädigst zu ernennen geruht. —

München, 1. Mai. Leider sprechen neuere Briefe aus Triest (vom 22. und 25. April) wieder viel besorglicher von Hrn. v. Rudharts Krankheit. Er lag fortwährend im Lazareth, und sein Zustand wurde für bedenklich gehalten. Groß ist die Theilnahme an dem Schicksale des geistvollen Mannes. — (Allg. Ztg.)

Augsburg. Se. Maj. der König haben die Wahl unsers ersten Bürgermeisters Hrn. Dr. Caron du Val als ständigen Bürgermeister allergnädigst zu bestätigen geruht.

Regensburg, 24. April. Die Dampfschifffahrt auf der Donau von hier bis Linz hatte bis jetzt einen guten Fortgang, wie sich aber dieses Unternehmen in Zukunft bewähren werde, ist noch zu gewärtigen. Das Dampfschiff entspricht zwar bisher, d. h. bei jetzigem Wasserstande, allen Anforderungen, doch fangen schon diejenigen, welche für die Sache großen Enthusiasmus haben, an, zu bangen, wie sich die Fahrt im Hochsommer gestalten werde, wo der Fluß, besonders wenn es wieder eine solche Hitze gäbe, wie im Jahre 1834, für ein solches Fahrzeug durchaus unfahrbar seyn würde. Nur wenn die längst gewünschte und projektirte Correktion unseres Flußbettes hergestellt seyn wird, läßt sich Zweckmäßiges erwarten; doch dürfte die Regulirung desselben und die kostspielige Unterhaltung solcher Wasserbauten wohl nicht wohlfeiler kommen, als die Anlegung einer Eisenbahn längs des Flußbettes, bei welch letzterer Anlage noch der Vortheil wäre, daß sie auch im Winter, wo unsere Donau öfters 4 Monate unfahrbar ist, benützt werden könnte. — Unsere Runkelrübenzuckerfabrik erfreut sich eines raschen Fortschrittes, und wir dürfen bald einen süßeren Kaffee hoffen. Um den Anbau der Runkelrüben zu befördern, gibt der Gesellschafts-Ausschuß sogar den Saamen an jene Oekonomen ab, die für ihren Bedarf Rüben zu bauen gedenken. (Frk. Mrkr.)

Wien, 26. März. Man schenkt hier der Kölner Frage eine große Aufmerksamkeit, obgleich unsere inländischen Journale bisher nur die darauf bezüglichen Aktenstücke mittheilten. Es heißt in höheren Cirkeln, daß unser hocherfahrener Fürst Metternich bei dieser Angelegenheit in Berlin und Rom, soweit eine Vermittelung in einer Kirchenfrage zulässig ist, rathend und vermittelnd aufgetreten sey. Wie dem auch sey, man scheint ernstlich zu wünschen, daß diese Frage nicht Anlaß zu gewissen propagandischen Umtrieben geben möge. — Am 24. Mai treffen JJ. KK. HH. die Herzoge von Angouleme und Bordeaux in Kirchberg ein. JJ. KK. HH. die Herzoginnen von Angouleme und Rosny werden auf der Durchreise einen Besuch am K. Hof abstatten und während des Namensfestes des Kaisers am 30. Mai allhier verweilen. — Der Plan zur Errichtung von Omnibus-Wägen in der Stadt und den Vorstädten ist vor der Hand durch finanzielle Umstände des Unternehmens ins Stocken gerathen. — J. K. H. die Frau Kurfürstin Erzherzogin Leopoldine ist aus München hier eingetroffen und im Palast des Erzherzogs Ferdinand abgestiegen.

Preußen.

(Allg. Ztg.) Das Frankfurter Journal schreibt in einem offenbar halbamtlichen größern Artikel: „Die Posenschen Irrungen sind beendigt, Gesetzlichkeit und Gehorsam sind an ihre Stelle getreten. In einem frühern Artikel hatten wir den Stand der Dinge berichtet, bis dahin, wo dem Erzbischof von Dunin die Ablehnung seiner, dem Herkommen und den Gesetzen widerstrebenden Anträge durch das Königliche Kabinetsschreiben vom 30. December v. J. bekannt geworden war. Er schien sich dabei beruhigen zu wollen, wenigstens verlautete von seinem Widerstande nichts. Sonderbarerweise indessen wurden in der Leipziger Allg. Zeitung diejenigen Dokumente veröffentlicht, deren Inhalt durch jenes Königliche Schreiben werthlos geworden zu seyn schien, und welche gleichwohl Berichten über vermeintliche Aufregung unter dem Volke zur Grundlage dienten. Darunter war auch ein früherer Erlaß des Generalvikars Brodziszewski an die Geistlichen der Diöcese Gnesen, worin er sie in Betreff der gemischten Ehen zu einer ungesetzlichen Handlungsweise aufforderte. Nebem dem, daß dieses ein strafälliges Vergehen war, ging aus allen den Publikationen hervor, daß von irgend einer Seite das Amtsgeheimniß gebrochen, und die erzbischöflichen Akten geplündert worden, um in eine abgethane Sache vorsätzlich den Keim neuer Irrungen zu legen. Der Oberpräsident Flottwell erhielt demgemäß den Auftrag, mit dem Erzbischof über den Ursprung solcher verdächtigen Unternehmungen zu konferiren, und ihn zugleich zu der unverzüglichen Entsetzung des Brodziszewski zu veranlassen. Die Unterredung fand am 10. März statt, und der Erzbischof erklärte namentlich über den letztern Punkt, daß er zwar mit der Handlungsweise des Brodziszewski unzufrieden gewesen sey, und ihm dies zu erkennen gegeben, auch die Geistlichkeit aufgefordert habe, dessen Erlaß bei Seite zu legen, daß er sich aber auf den alleinigen Auftrag des Ministers hin nicht entschließen könne, jenen Prälaten, der nur eine Gewissenspflicht zu erfüllen geglaubt habe, seines Amtes zu entsetzen,

daß er sich vielmehr darüber an Se. Majestät den König selbst wenden werde. Der Erzbischof v. Dunin hatte aber selbst schon am 30. Januar einen sehr ausführlichen Hirtenbrief an die Geistlichkeit seiner Erzdiöcese heimlich erlassen, und darin von der Befolgung der Landesgesetze abgemahnt. Er hatte jenes öffentlich bekannt gewordene Mandat vom 27. Februar darauf folgen lassen, worin jeder Geistliche, der in Hinsicht der gemischten Ehen nach den Gesetzen verfahren würde, mit der Amtssuspension bedroht war. Das Beispiel des Herrn v. Droste, der ein ganzes Jahr lang die Regierung in dem Glauben erhielt, als halte er treulich an dem gegebenen Worte, war also hier vollkommen nachgeahmt worden. Eine Fortdauer dieses Zustandes in Posen war aber jetzt, ohne große Gefahr für den Erzbischof, unmöglich, denn er sollte dem König über eine Sache berichten, wobei er seine eigenen Meinungen und Handlungen nicht verschweigen konnte, ohne sich einer verbrecherischen und nicht lange zu verbergenden Täuschung gegen die allerhöchste Person Sr. Majestät selbst schuldig zu machen. Eingeständniß war unvermeidlich, und nur die Eine Wahl blieb, zwischen Widerruf und beharrlichem Festhalten. Zu jener Zeit mochte noch die Meinung Gewicht haben, als könne letzteres ersprießlich seyn. Bemühten sich doch fortwährend die ultramontanen Organe, Erfindungen zu machen, um es glaubhaft darzustellen, daß die Regierung sich in Besorgniß befinde, daß sie das am Rhein Geschehene gern zurücknehmen würde, daß nicht ruhige, besonnene, selbstvertrauende Festigkeit bei ihr obwalte, sondern nur verlegenes Zaudern. Vielleicht waren dergleichen täuschende Ansichten auch bei Herrn v. Dunin vorhanden: genug, er entschloß sich zum Eingeständniß, aber auch zu der Behauptung, daß seine Handlungen gewissenhaft und richtig gewesen seyen. Der merkwürdige Brief, den er darüber unterm 10. März an den König schrieb, lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Als ein treuer Staatsbürger, gehorsamer Unterthan, und ein, seiner heiligen Pflicht eingedenker Jünger Christi, habe ich gewagt, mich unterm 21. October v. J. Ew. K. Majestät Throne zu nahen, und in Ansehung der gemischten Ehen einen ganz unterthänigsten Vortrag in aller Ehrfurcht zu halten. Von der peinigenden Gewissensangst gefoltert, die Grundsätze der katholischen Religion, deren Aufrechthaltung, gesetzlicher Schutz und Schirm uns feierlichst zugesichert worden sind, durch die neuesten Bestimmungen des weltlichen Gesetzgebers in dieser Beziehung bedroht zu wissen, flehte ich in aller Unterthänigkeit Ew. Königl. Majestät Huld und Gnade an, die katholische Geistlichkeit zur unbedingten Segnung von gemischten Ehen nicht zwingen zu lassen, oder allergnädigst gestatten zu geruhen, daß ich mir von dem apostolischen Stuhle eine Belehrung hierüber einholen dürfte. Ew. K. Maj. allerhöchster Bescheid vom 30. December v. J., welcher weder das Eine, noch das Andere gestattet, vielmehr gebietet, nach der in hiesiger Provinz üblichen Praxis fernerhin zu verfahren, hat mich mit dem tiefsten Schwerz erfüllt, indem mir solcher nur zwischen zwei Extremen die Wahl übrig läßt, das heißt, entweder mit Verletzung der unerschütterlichen Grundsätze der kathol. Kirche, deren Wächter ich, Kraft meines Berufs und meiner Stellung in den mir anvertrauten Erzdiöcesen, bin, mich in die, von dieser Kirche nicht angenommenen Bestimmungen des weltlichen Gesetzgebers zu fügen, oder durch gewissenhafte Erfüllung der heiligsten, mir von Gott durch den Statthalter Christi auferlegten Pflichten, mich der Mißbilligung meines allergnädigsten Monarchen blos zu stellen. Ew. K. Maj. will und darf ich, durch wiederholte Auseinandersetzung, auf welche Weise in hiesiger Provinz hin und wieder eine, den Satzungen der kathol. Kirche zuwiderlaufende Praxis, in Absicht der Segnung von gemischten Ehen sich eingefunden hat, nicht ermüden, wage aber ganz unterthänigst zu wiederholen, daß, da die Katholiken in Gewissenssachen keine Verjährungen zulassen, den Irrthum vielmehr sogleich abzulegen verpflichtet sind, sobald er sich herausstellt; diese Praxis um so weniger fernerhin bestehen kann, als solche, durch den Statthalter Christi — jenes sichtbare Haupt der katholischen Kirche, öffentlich gemißbilligt und verworfen wird. Ein ferneres Fortsetzen derselben würde ein Schisma begründen, wozu ich meine Hand nie bieten kann. Aus Pflicht und inniger Ueberzeugung gehorche ich den Weisungen des Nachfolgers Petri, und nichts vermag mich von der Einheit der katholischen Kirche loszumachen, denn mein Glaube ist fest und unerschütterlich. Ew. K. Maj. geruhen im Grunde allerhöchst Ihres väterlichen Herzens selbst allergnädigst zu bemessen, ob mir, bei der so laut gewordenen Stimme des Oberhaupts der katholischen Kirche, und bei dem warnenden Impuls meines eigenen Gewissens, etwas Anderes übrig blieb, als die, meiner kirchlichen Leitung anvertraute Geistlichkeit auf die Grundsätze dieser heiligen Kirche zu verweisen, und deren treue und genaue Befolgung derselben auf das angelegentlichste ans Herz zu legen. Ja, ich that es: denn es ist eine Gewissenssache, so wie das Reich Christi nicht von dieser Welt ist. Zu den Füßen Ew. K. Maj. lege ich dieses Bekenntniß in aller Ehrfurcht nieder, und sehe mit der Resignation eines Priesters, der über die Erfüllung seiner heiligen Pflicht mit seinem eigenen Gewissen aufs Reine ist, meinem Schicksale entgegen. Verfügen Ew. K. Maj. über mein Greisenhaupt! meine Gewissensruhe und mein Seelenfriede sind gerettet. In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich Ew. K. Maj. allerunterthänigst treu gehorsamster v. Dunin, Erzbischof von Gnesen und Posen. Posen, den 10. März 1838." — In welches Erstaunen man sich zu Berlin nach Empfang dieses Schreibens versetzt sehen mußte, ist begreiflich. Der Oberpräsident ward sogleich in die Residenz berufen, um mit ihm zu berathen, was dienlich sey. Die Entscheidung ward aus weisen Gründen nicht übereilt, und diese Zwischenzeit ward von der ultramontanen Partei benutzt, die albernsten Mährchen über das Großherzogthum Posen zu verbreiten. Brodziszewski sollte entsetzt, und ein Königlicher Commissarius an die Spitze des Domkapitels zu Gnesen gestellt, Dunin gefangen genommen und nach Graudenz abgeführt seyn. Mit heuchlerischer Betrübniß befürchtete die Münchener politische Zeitung die Wahrheit

dieser Angaben, damit ihre Trauer sich aller Gläubigen bemeistere, und eine ersprießliche Entrüstung in ihren Herzen wurzle. Zugleich wurde eine politische Aufregung fingirt; der Adel und der Bauernstand sollte schon beginnen, abzufallen, denn ein Consistorialrath in Bromberg hatte entdeckt, daß der eine Paragraph des allgemeinen Landrechts ihm erlaube und geböte, dem andern Paragraphen desselben nicht zu gehorchen. Die Regierung sollte bereits ernstliche Besorgnisse hegen und den Truppen die Weisung ertheilt haben, sich schlagfertig zu halten. Alles das diente dazu, den Freunden am Rhein Muth zu machen, und geradezu ward behauptet, daß die Sachen in Posen weit schlechter für die Regierung ständen, als irgendwo sonst. Das Spinelli'sche Mandat schien trefflich zu Hülfe zu kommen, das Breve an den Erzbischof von Mecheln, die Auflösung des Kölner Domkapitels, der Rücktritt Hüsgens wurden dazu erfunden. In Berlin beschäftigt man sich unterdessen mit ruhiger Erwägung der Frage, ob Strenge nothwendig oder Vergebung nach erfolgtem Gehorsam noch zulässig sey. Man entschied sich für die letztere Ansicht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Hrn. v. Dunin Zeit gelassen werden sollte, nicht allein durch reifliche Prüfung das Rechte, sondern auch durch fremde Belehrung das Richtige nach der Lage der Dinge zu ermessen. Am 20. April kehrte Herr Flottwell nach Posen zurück, und verkündigte dem Erzbischof, daß und warum der König in seinem Benehmen nicht eine, von Pflicht und Gewissen gebotene, sondern nur eine ungesetzliche und straffällige Handlungsweise erkenne, daß jedoch im Falle Hr. v. Dunin dieß einsehe und demgemäß verfahre, Se. Maj. ihm, in Betracht seiner Jahre und seines frühern lobenswürdigen Verhaltens, Verzeihung angedeihen zu lassen geneigt wären. Mit dieser feierlichen Eröffnung verband Hr. Flottwell die Vorlegung des Königlichen Aufrufes an die katholischen Bewohner des Großherzogthums Posen, der aus den Zeitungen bereits bekannt geworden ist. — Die klare Darlegung seines Unrechts, verbunden mit so vieler Gnade von Seite des Königs, machte einen tiefen Eindruck auf den Erzbischof, und nach erbetener kurzer Bedenkzeit erklärte er dem Oberpräsidenten: „Er habe sich nunmehr allerdings überzeugt, durch die von ihm erlassenen Verfügungen sehr gefehlt zu haben; er bitte Se. Maj. deßhalb um Verzeihung, und sey bereit die Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen zu bethätigen. Er werde nämlich seine erwähnten Schreiben an die Geistlichkeit widerrufen, und letzteren ein ganz den Gesetzen gemäßes Verhalten bei Einsegnung der gemischten Ehen zur Pflicht machen. Er werde die Worte Sr. Maj. an Ihre katholischen Unterthanen von allen Kanzeln verkündigen, die Gemeinden zur dankbaren Anerkennung der Königlichen Gnade, zum Gehorsam, zur Eintracht mit den Bekennern anderer Confessionen, und zu einem gemeinsamen Gebete für die Erhaltung des Königs und seines Hauses ermahnen. Er werde endlich sogleich den Offizial Brodziszewski abberufen, und sein Amt einem andern Domherrn übertragen." —

Nach einem uns so eben aus guter Quelle zugehenden Schreiben aus Berlin vom 27. April hat der Erzbischof von Dunin (wie gestern gemeldet) die von ihm zur Versöhnung mit der Regierung gethanen Schritte und gemachten Erklärungen förmlich zurückgenommen. Er soll nun kriminell verfolgt werden. —

Türkei.

Constantinopel, 11. April. Die Gerüchte von theilweisen Successen der Egyptier in Syrien haben sich vollkommen bestätigt, obwohl die Freunde der Regierung solche noch immer in Zweifel ziehen, während doch ihre trübe Miene nur zu deutlich verräth, daß die täglich einlaufenden Berichte aus Syrien keineswegs mehr nach Wunsch lauten. Ibrahim Pascha hat einige insurgirte Distrikte bereits wieder unterworfen, und es soll sich durch in denselben angestellte Untersuchungen ergeben haben, daß die Einwohner ihre Waffen von dem Großherrlichen Obergeneral in Caramanien empfangen haben, wodurch die ohnedies aufs höchste gereizte Empfindlichkeit des Egyptischen Vicekönigs neue Nahrung erhielt. Solche Erfahrungen sind nicht geeignet, der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Orient ferner großen Raum zu lassen; es bedarf nur noch des kleinsten, vielleicht zufälligen Anlasses, und das Kriegsfeuer wird in jenen Gegenden von neuem hell emporlodern. Von beiden Seiten werden hiezu alle nur erdenklichen Vorbereitungen getroffen. Die Pforte schickt noch immer Verstärkungen aller Art an Hafiz Pascha, und an Ausrüstung der Flotte wird fortdauernd thätigst gearbeitet, während auch Ibrahim Pascha die größte Energie entwickelt, die Gränzen Syriens zu decken, bis er des Aufstands vollends Meister. Vielleicht wird er dann als Rächer selbst die Offensive ergreifen, welche Annahme die Pforte vorzugsweise bestimmen dürfte, ohne Zeitverlust selbst die Initiative zu geben, so lange noch die empörten Syrier Ibrahims Armee im Schach halten. Es heißt, daß eine benachbarte Macht, dieselbe welche vor einigen Jahren Ibrahim Pascha plötzlich „Halt!" zurief, als er schon im raschen Anmarsch gegen die Hauptstadt begriffen war, in fast leidenschaftlichem Tone der Pforte jede kriegerische Demonstration abrathe — eine Politik die mit der bis dahin beobachteten gewaltig kontrastirt. Der abgesetzte Minister des Innern, Aakif Pascha, soll diesen Rathschlägen zu bereitwillig sein Ohr geliehen haben, und dies die Ursache seines Sturzes geworden seyn; ein neues Zeichen des festen Willens des Sultans, von den Umständen unter jeder Bedingung Nutzen zu ziehen. —

Constantinopel, 12. April. Die Nachricht von dem Siege Soliman Pascha's, des bekannten Renegaten Seves, wird durch mehrere Briefe aus Haleb bestätigt. Man glaubt, daß Ibrahim Pascha jetzt den Plan, sich Bagdad tributär zu machen, durchführen wird. Er soll in der reichen und sehr bevölkerten Stadt viele Verbindungen haben, die ihn zu unterstützen bereit sind. Es ist unberechenbar, wohin die Besitznahme Bagdads den kühnen Eroberungsgeist des Egyptischen Feldherrn führen kann. Für die Pforte wäre es ein Todesstreich. Die Spannung ist hier groß, die Besorgnisse nehmen zu, eine Crisis scheint sich vorzubereiten. Unter diesen Umständen muß die neue Organisation der Staatsverwaltung um so mehr als ein

Mißgriff angesehen werden, als sie den Geschäftsgang erschwert, und die Regierungsmaschine fast ins Stocken gerathen läßt. Bei allen trefflichen Eigenschaften, die man dem Sultan zuerkennen muß, trägt er doch am meisten dazu bei, die Verlegenheiten zu vermehren, in denen sich die Pforte befindet. Er reißt gewaltsam nieder, baut aber schwach und langsam wieder auf, und hat durch die Ereirung des neuen Conseils nur zu sehr bewiesen, daß er der Maschine der neuern Staatskunst nicht Meister zu werden versteht. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Roßmarkt betr.)

Der diesjährige Roßmarkt in hiesiger Stadt wird mit der Pfingstmesse am 5. 6. und 7. Juni d. Js. abgehalten, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 26. April 1838.

Der Stadt-Magistrat.

v. Hagen.

Richter.

Todes-Anzeige.

Stille und sanft, wie im Leben, entschlummerte heute unsere so innig geliebte jüngste Tochter und Schwester „Betty" zum frohen — uns ein beglückendes Wiedersehen gewährenden — Erwachen.

Auf diese Hoffnung richtet sich unser des Trostes bedürfender Blick; eine stille Theilnahme an unserm unersetzlichen Verluste verbürgen uns wohlwollende Freunde. Mögen nie Ereignisse dieser Art auf Ihr Familienglück so zerstörend einwirken! Bayreuth, am 4. Mai 1838.

Johann Georg Heinritz.
Catharina, Wilhelmina und
Lilly Heinritz.

Anzeigen.

In einer 10ten verbesserten Auflage ist die allgemein beliebte Schrift erschienen, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Neues Komplimentirbuch

oder Anweisung, in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte, bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünsche bei Geburten und Gevatterschaften; Heirathsanträge; Condolenzen; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, nebst nöthigen Anstands- und Bildungsregeln, als:

1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers, 3) Gesetztheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) das Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, 7) Vorschriften im Umgange mit Vornehmen und Großen, 8) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlechte, und

einer Blumensprache und Stammbuchs-Aufsätze.

Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige in einem saubern grünen Umschlage und in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlenswertheste. Preis 45 kr.

Wegen Wohnortsveränderung wird das dem Weißgerbermeister Michael Conrad Künzel zu Rehau gehörige, ganz massiv gebaute, mit Schiefer bedachte, an der Höfer-Ascher Straße belegene Wohnhaus, H.-Nr. 182, nebst Hofrecht, dann dem darauf ruhenden, in 3 Klaftern Nürnberger Maas bestehenden Waldrecht, endlich 333 □R. Feld am Gänsberg, dann 120 □R. Wiesen im Unlitz, verkauft.

Diese Objekte sind freieigen und haftet auf dem Wohnhause das Recht, Bier zu brauen und Brandwein brennen zu dürfen. —

Kaufsliebhaber können sich an die Künzelische Ehefrau zu Rehau wenden, und werden bis zum 15. Mai dieses Jahres Angebote angenommen.

Aechten Rigaer Leinsaamen empfiehlt zu billigen Preißen

Carl Degen junior.

In der Erlangerstraße E. Nr. 421 ist ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen, welches enthält: zwei Zimmer, einen Alkov, Gesindstube, Küche, Boden, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschgewölbes und der Mang.

In der Opernstraße Nr. 182 ist ein Quartier, auf die Straße heraus, zu vermiethen.

Im Hintergebäude des Hauses Nr. 82 am Markt, ist ein Quartier bestehend in 4 heizbaren Zimmern u. s. w., sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: 35 kr. —

Fremden-Anzeige.

2. Mai.

Sonne: HH. Fürst Bolinsky u. Graf Monesky v. Petersburg. Frensdorf, Dr. med. v. Bamberg. Erb, Pfarrer v. Mosbach. Leirner, Kaufm. v. Augsburg. — Anker: HH. Kfte. Brechter v. Kempten, Raude v. Broderode. Baron v. Bodewils, K. Würtemb. Hauptmann v. Langenbach, Majorin v. Stuttgardt. v. Escherolli, Hofdame v. Altenburg. — W. Mann: HH. Schobert, Kaufm. v. Würzburg. Ebert, Flößherr v. Unterrodach. Mayer, Hdlsm. v. Buch. Demoiselle Oesterreicher v. Bamberg. — Traube: Hr. Schlicht, Student v. Waldeck. — Löwe: HH. Brennhäuser, Maler v. Nürnberg. Lippold u. Henning, Hdlsle. v. Reutkirchen — Krone: Walech, u. Veit Musikus; Veit, Harfenspielerin v. Preßnitz. Fasold, Oekonom v. Erbendorf. — G. Roß: HH. Rosenfeld, Weinhdlr. v. Obernbreit. Herrmann, Kaufm. v. Würzburg. Schuster, ledig v. Ingolstadt. Meyer, Oekonom v. Amberg. Linck, Privatier v. München. — R. Roß: HH. Hofmann, Privatier v. Melkendorf. Dietel, Müllermeister v. Hammerlesberg. — W. Lamm: Schuh, Leinputzer v. Thorn. — Schenck: Höhn, Straßenarbeiter v. Lichtenfels. Popp, Bäcker v. Gefrees. — König: Kurper, Bauernsohn v. Pfaffenreuth.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 106. 5. Mai 1838.

Deutschland.

München, 3. Mai. Ihre Majestät die Königin Caroline werden, wie man vernimmt, am 26sten d. die hiesige Residenz verlassen, sich nach Würzburg begeben und dort einige Tage verweilen, sodann nach Aschaffenburg zur Königl. Familie reisen. Nach einem Aufenthalte von einigen Wochen in Aschaffenburg werden Ihre Majestät der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden in Mannheim einen Besuch abstatten und gegen die Mitte Juli die Sommerresidenz Tegernsee beziehen. —

Bamberg, 2. Mai. Gestern Mittag 12 Uhr fand der feierliche Taufakt der neugebornen Prinzessin Tochter Sr. Durchlaucht des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg statt. Dieselbe erhielt darin die Namen Antoinette, Charlotta, Maria, Josephine, Carolina, Frida. Außer Ihrer K. Hoh. der noch hier verweilenden Prinzessin Paul von Würtemberg wohnten auch Se. Excell. der hochwürdigste Herr Erzbischof Freiherr v. Frauenberg, die beiden Präsidenten des Appellationsgerichts für Oberfranken, der Domprobst Freiherr v. Lerchenfeld, die Stabsoffiziere der Garnison und mehre andere Herren dem Akte bei, der durch den Vikar der hiesigen protestantischen Gemeinde, Herrn Stettner vollzogen wurde. (Frk. Mkr.)

Berlin, 26. April. (Allg. Ztg.) Kaum war Hr. v. Flottwell nach dem Großherzogthum Posen zurückgekehrt, kaum die Proklamation des Königs an die Posener erschienen, als auch bereits die beruhigendsten Berichte aus dieser Provinz in Umlauf kamen, und alle Aufregung in derselben verschwunden schien. Ob die Freude nicht etwas voreilig sey, werden die nächsten Berichte aus dem Großherzogthum lehren, welche übrigens, nebenbei bemerkt, seit einiger Zeit auffallend spärlich eingehen und oft vermißt werden. Daß das Wiedererscheinen des Hrn. Oberpräsidenten in der Provinz Posen die plötzliche Umwandlung bewirkt habe, ist sehr unwahrscheinlich. Die Abneigung der Polen gegen das Verdeutschen ging, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, vom Prinzip auf die Personen über, und so ist auch Hr. v. Flottwell wenig beliebt. Die Posener können die Aeußerungen mancher Militairs zur Zeit des letzten Polnischen Kriegs nicht vergessen: „Wir sind hier in Feindes Land!" Bekanntlich wurden die Güter der Posener, welche am Polnischen Aufstande Theil nahmen, konfiscirt, und den Heimkehrenden, nur gegen Bezahlung großer, bei dem geringen Werthe des Grundbesitzes kaum erschwingbarer Summen zurückgegeben. Die meisten derselben kamen für sehr niedrige Preise in die Hände von Nichtpolen, was man, selbst zum Nachtheile des Schatzes begünstigt haben soll. Manche Personen sind dadurch in kurzer Zeit begütert und reich geworden. Es fehlen dem Großherzogthum eben so die Organe für die Geltendmachung seiner Bedürfnisse, wie die Mittel und Wege, zum Bewußtseyn der staatlichen Einheit und zur richtigen Würdignng seiner Lage und Stellung zu gelangen. Dadurch sind alle Verhältnisse locker und unsicher gemacht, Mißtrauen und Haß an der Tagesordnung. Mit dem Wohlstande des eingebornen Adels sinken vollends die letzten Reste der eigenen Litteratur. Die ganze Provinz hat nur Eine Polnische Zeitung und ein Polnisches Wochenblatt, unter dem Namen Przyjaciel ludu, dessen Redakteur der Geistliche Ciechajewski in Lissa ist. Alle Polnischen Bücher müssen vorher in Berlin die Censur passiren. In Folge davon wird nur sehr Weniges gedruckt; desto öfter lassen die jungen Polnischen Schriftsteller und Dichter ihre Produkte abschreiben; vertraute Freunde theilen die neuen Lieder einander mit, die in dieser Art langsam von Hand zu Hand sich verbreiten. Es ist kein nationales Leben mehr, auch kein bestimmtes Streben, kein festes Ziel, das die Posener vereinigte: es ist nur ein Gefühl, das Gefühl tiefer Wehmuth, unheilbaren Schmerzes über die hinscheidende Nationalität — ein Gefühl, für das es keinen Balsam, keine Linderung gibt, das aber in Momenten wie ein Blitz durch die Nacht in dieser Provinz aufzuckt. Je mehr die Aeußerung desselben nach außen hin verhindert wird, desto lebendiger, intensiver gestaltet es sich im Gemüthe. Polnische Nationallieder werden nur am stillen häuslichen Herde von Einzelnen und verstohlen gesungen; aber in Posen'schen Conditoreien und Caffeehäusern singen laut Deutsche Harfenmädchen: „Zu den Sensen, zu den Waffen u. s. w." Die Königliche Proklamation wird ohne Zweifel zur Beruhigung der Gemüther das Ihrige beitragen. Sie wendet sich an alle diejenigen Posener, welche befürchten könnten, die Regierung gehe mit dem Gedanken um, sie protestantisch zu machen, und sie verspricht ihnen, ihre Religion und Kirchen wie bisher zu beschützen. Ich weiß aber nicht, ob es überhaupt so kurzsichtige und verblendete Posener gebe, welche der Regierung zutrauen könnten, sie wollte sie protestantisiren. Jedenfalls sind deren nur Wenige, und diese Wenige sind auch wahrscheinlich nur solche, welchen die Proklamation nie zu Gesichte kommen wird, obgleich man, allbern genug, in den Zeitungen schon berichtet hat, daß viele Posen'sche Bauern sich gern zum Protestantismus zwingen ließen. Erscheint aber die Proklamation (in dieser Beziehung) ihrem Inhalte nach auch unnöthig, so wird doch der unverkennbar aus ihr hervorleuchtende Geist der Regierung sein Gutes haben und wirken. —

Berlin, 27. April. (Allg. Ztg.) Wie sich der Wind dreht, so ändern sich jetzt auch die Nachrichten aus Posen. Die letzten Berichte lauteten bekanntlich, daß der Erzbischof

Digitized by Google

seinen Irrthum erkannt und die Hand zur Versöhnung geboten habe. Und so war es auch; aber kaum war der Entschluß ausgesprochen, als er bei dem allen Einflüssen so leicht zugänglichen Manne schon wieder wankend gemacht war; seitdem ist er förmlich zurückgenommen worden. Diesesmal soll es die Schwester des Erzbischofs gewesen seyn, die ihm das Rühmliche des Beharrens in der Opposition von neuem zum Bewußtseyn gebracht habe, doch ist man, wie aus Posen geschrieben wird, keineswegs schon sicher, daß nicht der nächste Tag wieder einen andern Entschluß bringe. Einstweilen wird nun aber die frühere Anordnung, daß der Erzbischof von seiner Gerichtsbehörde, den Landesgesetzen gemäß, in Criminaluntersuchung genommen werde, zur Ausführung gebracht und allem Anscheine nach ist man fest entschlossen, das Gesetz in seiner ganzen Strenge walten zu lassen. — Die Vorgänge im Luxemburgischen werden hier nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet. Der Versuch, der dort gemacht wird, denjenigen Theil desselben, der dem Deutschen Bunde verbleiben soll, von neuem zu revolutioniren, und so die Auftritte des Jahres 1830 zu wiederholen, ist ganz geeignet, einerseits die fünf Mächte, welche den Traktat vom 15. November 1831 unterzeichnet, auf die Nothwendigkeit seiner Aufrechterhaltung hinzuweisen, und andererseits die volle Wachsamkeit und Thätigkeit der in der Bundesfestung Luxemburg stehenden Besatzung in Anspruch zu nehmen. Soll es sich eine Deutsche Bevölkerung — und eine solche ist es, die den dem Großherzog verbleibenden Theil des Luxemburgischen bewohnt — abermals ruhig gefallen lassen, daß ausländische Agenten ihr eine fremde Nationalität aufdringen und die Gränzen des Deutschen Bundesgebiets, allen Verträgen zum Trotz, verletzen? Es mag immerhin ein guter Tausch seyn, wenn Deutschland für einige wallonische Distrikte Luxemburgs die Deutschen Maas-Gegenden von Limburg als Entschädigung erhält; wenn hier jedoch die Holländer dem Deutschen Bunde sein Recht gewähren müssen, so wird dort gewiß auch von den Belgiern dasselbe gefordert werden dürfen. — Das seit dem Tode des Präsidenten Friese erledigt gewesene wichtige Amt eines Staatssekretairs (Sekretairs im Staatsrath) ist dem geheimen Oberjustizrath Düesberg übertragen worden. Hr. Düesberg ist katholischer Confession und hat, wie man vernimmt, auch an den letzten Berathungen über die Kölnisch-Posener Angelegenheiten vielfachen Antheil genommen. —

Oesterreich.

Nachrichten aus Gran (in der vereinigten Ofner und Pesther Zeitung) vom 22. April melden, daß diese Königliche Freistadt durch die letzte Ueberschwemmung einen Schlag erlitten hat, von dem sie sich lange nicht erholen wird. Von 853 Häusern, welche die Freistadt Gran zählt, stehen nur noch 150, aber auch diese sind mehr oder minder beschädigt und wegen der erhaltenen Risse meistens unbewohnbar; alle übrigen Häuser sind in Schutthaufen verwandelt, so zwar, daß mehrere ganze Gassen öde liegen und wie ausgestorben scheinen, da nur selten einzelne Menschen traurig und verwirrt, gleich Schatten unter Ruinen umherwandeln, ihr Elend händeringend klagen, oder aus dem Schutte ihre zertrümmerten Handwerkszeuge und andere Geräthschaften hervorgraben. Hierzu kommt noch der für Gran sehr nachtheilige Umstand, daß ein großer Theil der Verunglückten meistens vom Weinbau lebt, der überhaupt einen bedeutenden Erwerbszweig der dortigen Bevölkerung ausmacht. Der Weinbau ist aber in den letztverflossenen drei Jahren ganz mißrathen, wodurch, besonders unter der arbeitenden Volksklasse, Noth und sehr fühlbarer Geldmangel eintrat. Nachdem aber jetzt das Wasser auch die Häuser weggespült, und darunter die noch übrigen Habseligkeiten sammt Lebensmitteln und Kleidern der Unglücklichen begraben hat, ist das Elend allgemein geworden, und würde sicher auf das höchste gestiegen seyn, wenn nicht — gleich im Anfang der schrecklichen Catastrophe, als nämlich die Menschen aus allen Theilen der Stadt vom Wasser verdrängt, in dem mit Schnee bedeckten Weingebirge ohne Obdach, ohne Nahrung, ja Viele sogar ohne die nöthige Kleidung verzweifelnd herumirrten und durch Hunger, Kälte und Nässe fast aufgerieben wurden — der hier seit fünf Jahren als Königlicher Commissair fungirende Königliche Rath und erste Vicegespan, Hr. Emerich v. Héya, mit weiser Umsicht und sehr zweckmäßigen, dem Stadtmagistrat zur Ausführung übertragenen Anordnungen, sowohl für die Unterkunft der Obdachlosen, als auch für die Anschaffung und Vertheilung von Lebensmitteln unter die Dürftigen, wahrhaft väterlich gesorgt, und dadurch dem Einreißen einer Hungersnoth und allen daraus entstehenden Uebeln gesteuert hätte. Auch die Marktflecken Nagy-Maros und Szalko, dann die Dörfer Rebegény, Szobb, Helemba und Köves (sämmtlich im Honther Comitat) sind durch die Donau-Ueberschwemmung stark beschädigt worden, denn die wüthenden Fluthen haben 450 Häuser sammt den darin befindlich gewesenen Lebensmitteln weggeschwemmt. Daß kein Menschenleben umkam, ist vorzüglich der weisen Vorsicht und den trefflichen Anordnungen des ersten Vicegespans und Königl. Rathes, Hrn. Alexander Terszyánszky von Nádas, zu verdanken. — (Oesterr. Beob.)

Budissin, 23. April. In Betreff des, in den Budissiner Nachrichten aus der Leipziger Allg. Zeitung aufgenommenen Artikels, die angebliche Aufhebung des Klosters St. Mariastern betreffend, ist die Redaktion des erstgedachten Blattes in Gemäßheit hoher Verordnung vom 20sten d. M. angewiesen worden, im nächsten Stücke derselben bekannt zu machen: „daß irgend ein Grund, der zu dem, in jenem Artikel enthaltenen Gerüchte Anlaß gegeben haben könnte, nicht bekannt sey und dasselbe sich nicht bestätige."

Triest, 24. April. Nachrichten aus Athen vom 6ten zufolge haben die Minister von London, Paris und Petersburg die Ausgabe der dritten Serie des Griechischen Darleihens bewilligt und somit die jetzigen Finanz-Verlegenheiten des Königreichs Griechenland beseitigt. König Otto ist emsig beschäftigt, Ersparnisse in allen Zweigen der Verwaltung einzuführen und hat die Gehalte der Beamten bedeutend herabgesetzt. Eine andere Frage beschäftigt in neue-

ster Zeit den Staatsrath sehr. Es wurde über das Schutzrecht des Griechischen Ministers bei der Pforte, welches er über die Hellenen in den Staaten des Sultans ausübt, eine Instruktion beschlossen, nach welcher seine Jurisdiction genau geregelt ist. Dieses Schutzrecht interessirt den Griechischen Handelsstand sehr und ist eine Lebensfrage für den beiderseitigen Verkehr. — An der Gränze Akarnaniens hatte der Pascha von Larissa mit dem Griechischen Oberst Vasso eine gemeinschaftliche Operation gegen die Kleftas ausgeführt und den Räuber-Unruhen ein Ziel gesteckt. — Nachrichten aus Alexandria vom 5. April zufolge hatte der Vicekönig abermals Berichte aus Aleppo erhalten, nach welchen sich der Sieg Soliman Pascha's über die Drusen bestätigen soll. Im Palast des Vicekönigs hatten diese Nachrichten große Freude erregt. — Die Chronique Scandaleuse beschäftigt sich alldort mehrere Tage mit der Arretirung eines vornehmen liebenden Paars, welches der Polizei minister Jaki Effendi zum Tode verurtheilt. Ein junger Grieche wurde bei der Gemahlin eines vornehmen Türken ertappt und beide sollten nach den Gesetzen sterben. Allein auf Verwenden der beiden Consuln wurde dem Vicekönig ein Gnadengesuch nach Cairo geschickt. — Die Einfuhr fremder Getraide in Egypten ist bis Ende April erlaubt worden. — Der Verkauf der Baumwolle ging langsam von Statten. —

Frankreich.

Lyon, 26. April. (Allg. Ztg.) Am verwichenen Sonntage haben wir der feierlichen Einweihung des Generalvikars Mioland zum Bischof von Amiens beigewohnt, einer Handlung, der man bei den Kölner Mißhelligkeiten eine doppelt große Bedeutung zu geben suchte. Der gewählte Bischof ist ein geborner Lyoner, seit langen Jahren einer der thätigsten Arbeiter für die Ausbreitung des Katholicismus. Seine Bemühungen um die Mission de la propagation de la foi und deren Annalen, sein Einfluß auf das hiesige geistliche Seminar und auf die Schulen und Erziehungsanstalten, die er mit scharfem Auge beaufsichtigte, sind stadtbekannt. Allgemein hält man ihn für ein Mitglied der Gesellschaft Jesu, und will damit auch den Zusammenfluß von sechs Bischöfen und einer Menge fremder Cleriker und Laien, namentlich aus Freiburg, die seiner Einweihung beiwohnten, in Verbindung setzen. Einige wollen sogar wissen, daß die wichtige Lage von Amiens, zwischen Paris, Havre (als Amerikanischer Port), London und Brüssel eine große Thätigkeit, wie sie von dem Monseigneur Jean Marie Mioland bekannt geworden, nothwendig erfordere. Man habe im nordwestlichen Frankreich eines starken Eckpfeilers bedurft. — Auch in dem Protestantismus zeigt sich eine neue, man meint von der Regierung unterstützte, Regung. Die Protestanten (wenigstens 10,000 an der Zahl) besitzen eine Kirche, nach einem Vertrage mit dem Cardinal Fesch, ohne Glocken. Von den drei Geistlichen mußte Hr. Monod wegen methodistischer Grundsätze vor sieben Jahren austreten. Mit Englischer Unterstützung eröffnete er eine Capelle oder einen Betsaal, der, obgleich vergrößert, nicht mehr ausreicht. Der Pfarrer Cardes, geborner Hannoveraner, der bei Monods Abgang als Professor der Theologie zu Montauban, an dessen Stelle getreten, fordert jetzt zu Beiträgen für Erbauung einer neuen protestantischen oder der ersten „evangelischen" Kirche auf. Dem Anschlage gemäß braucht es dazu wenigstens 70,000 Fr. Wenn die eingehenden Beiträge der Aufforderung eben so entsprechen, wie es für den Bau einer neuen katholischen Kirche kürzlich geschehen ist, so sind dergleichen Ereignisse in Lyon, dem Sitze der alten Mutterkirche Galliens, nicht so isolirt als sie scheinen, und möchten selbst mehrseitige politische Beziehungen haben. Für die hiesigen Deutschen besitzen wir jetzt einen katholischen deutschen Pfarrer und zwei protestantische, die alle deutsch predigen. —

Großbrittanien.

London, 24. April. Der Umstand, daß sich auf dem prachtvoll eingerichteten Hastings auch mehrere Fortepianos, Harfen u. s. w. befinden, hat ein Bonmot veranlaßt. Jemanden, der sich verwunderte, wozu wohl all dieser musikalische Apparat mitgenommen werde, bemerkte der Geistliche Sidney Smith: „Diese Instrumente sind durchaus nothwendig, da Lord Durham den Canadiern Ouvertüren machen soll."

(Joyce's Patent-Ofen.) Der genannte Ofen ist bereits viel besprochen worden, auch allerdings eine Erfindung, welche von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht und verdient deshalb wohl, daß wir ihn hier erwähnen. Dieser Ofen ist von Bronce und kann so klein gebaut werden, daß die Herren ihn in der Tasche und die Damen in einem Muffe tragen können. Auch kann man ihn von der Decke eines Zimmers herunter hängen lassen, oder auf einen Tisch stellen. Er hat eine Cylinderform, worin sich ein zweiter Cylinder befindet, welcher das zubereitete Brennmaterial enthält. Die Hitze wird durch einen Luftzug hervorgebracht, der zwischen den beiden Cylindern durchstreicht und durch die Oeffnungen unten an dem Ofen hineinzieht. Ein solcher Ofen, dessen äußerer Cylinder 9 und dessen innerer 7 Zoll weit ist, gibt vierundzwanzig Stunden lang eine Temperatur von 60° Fahr. (12° R.), welche die angenehmste ist. Die Wärme kann übrigens nach Belieben durch einen Regulator bestimmt werden, so daß dieselbe Quantität Brennmaterial vielleicht 48 Stunden ausreicht. Dieses Brennmaterial ist besonders zubereitete Holzkohle und kostet für einen Tag nicht mehr als etwa 4 Groschen. Lord Brougham, der diesen wirklichen Sparofen so allgemein als möglich zu verbreiten sucht, hat nicht blos einen auf seinem Tische, um das Zimmer gleichmäßig zu wärmen, sondern auch einen in seinem Wagen. — Ein anderer Vorzug dieses neuen Ofens ist die durch ihn bewirkte Reinlichkeit, indem er durchaus weder Rauch noch Asche macht, und es ist also sehr zu wünschen, daß diese Erfindung sobald als möglich auch nach Deutschland verpflanzt werde. (Ein solcher Ofen ist in London in „Jerusalem Coffee House" ausgestellt.)

Digitized by Google

(Bestrafter Muthwille.) In der Nähe von Wiesloch ereignete sich vor einigen Wochen ein tragischer Vorfall. Drei Bursche aus Mingolsheim gingen mit einander von da nach Kißlau und sprachen daselbst der Weinflasche tüchtig zu. Berauscht traten sie den Heimweg an. Einer derselben war so stark betrunken, daß er nicht mehr gehen konnte; aus diesem Grunde bereiteten die beiden andern von einigen an der Landstraße stehenden Baumstützen eine Bahre, legten den Betrunkenen darauf, deckten ein Tuch auf ihn, nahmen ihn auf die Schultern und gingen, einen Leichengesang anstimmend und hochvergnügt über ihren spaßhaften Einfall, heimwärts. Zu Mingolsheim angekommen, trugen sie ihre Bürde dem nächsten Wirthshause zu und sagten, dieselbe abstellend, zum Wirthe: „Hier haben wir einen Todten, dessen letzter Wille der war, in einem Wirthshause begraben zu werden." Dann wollten sie dem Spaße die Krone aufsetzen, sie zogen das Tuch hinweg, um dem Wirthe den bedeckten Gegenstand, so wie dessen Zustand zu zeigen; aber wer beschreibt das Entsetzen der Burschen und der Umstehenden, als sie sahen, daß aus dem Spaß Ernst geworden, daß der Camerad nicht mehr lebendig, sondern, wohl in Folge der Art, wie sie ihn getragen oder zugedeckt, todt sey. —

(Aufrichtiges Bekenntniß.) Dr. Fuchslahm, einer der geschwätzigsten Aerzte seiner Zeit, wurde nach dem Stand seiner Kranken gefragt. Sogleich gab er zur Antwort: Seit gestern sieben todt, zwei im Sterben, einer ohne Hoffnung, und einer zu retten, wenn er meine Kur aushält.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Die zweite verbesserte Auflage

Der Kunst reich zu werden.

Enthaltend die Wege zum Reichwerden, mit einer Anweisung dazu von Benjamin Franklin. — Ferner 24 Regeln für Bürger und Landleute, und 44 Regeln für junge Kaufleute, zur Beförderung des Wohlstandes. — Dazu: noch eine Spekulations- und Geldlehre, eine Münztabelle und ein Schema zur Anlegung eines Capitalbuches. Herausgegeben vom Dr. Bergk.

br. Preis 40 kr.

Diese für Jedermann brauchbare Schrift verdient die größte Verbreitung, und so empfehlen wir solche zur Anschaffung, als treffliche Anweisung, auf rechtlichen Wegen reich zu werden.

(Dank.) Für die, leider am 30. April d. Js. stattgefundene Beerdigung meines mir unvergeßlichen Gatten, des Königl. Landwehr-Majors, Heinrich Freiherrn von Podewils, eben so ehrenvolle als zahlreiche Begleitung des Königl. Landwehr-Corps zu Münchberg und Helmbrechts, statte ich mit dem betrübtesten Herzen meinen tiefgefühlten Dank hier öffentlich ab und wünsche, daß Gott für ähnliche unerwartete Schläge des Schicksals sie alle bewahren möge.

Schloß Weißdorf, am 2. Mai 1838.

Die Wittwe Freifrau von Podewils, geb. von Römer.

Wegen Wohnortsveränderung wird das dem Weißgerbermeister Michael Conrad Künzel zu Rehau gehörige, ganz massiv gebaute, mit Schiefer bedachte, an der Höfer-Ascher Straße belegene Wohnhaus, H.-Nr. 182, nebst Hofrecht, dann dem darauf ruhenden, in 3 Klaftern Nürnberger Maas bestehenden Waldrecht, endlich 333 []R. Feld am Gänsberg, dann 120 []R. Wiesen im Unlitz, verkauft.

Diese Objekte sind freieigen und haftet auf dem Wohnhause das Recht, Bier zu brauen und Brandwein brennen zu dürfen. —

Kaufsliebhaber können sich an die Künzelische Ehefrau zu Rehau wenden, und werden bis zum 15. Mai dieses Jahres Angebote angenommen.

Theater-Nachricht.

Künftigen Sonntag den 6. Mai wird im hiesigen K. Opernhause zu meinem Vortheil aufgeführt:

Der Fackelträger von Cremona,

Schauspiel in 4 Akten von Hippe.

Indem ich mich dem Wohlwollen des hochgeschätzten Publikums bestens empfehle, lade ich zur gefälligen regen Theilnahme hiermit ganz ergebenst ein

A. Wolff.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: v. L. 1 Preuß. Thlr. — 35 kr. — 12 kr. — 24 kr. — 36 kr.

Fremden-Anzeige.

3. Mai.

Anker: HH. Kflte. Reinhold v. Nürnberg, Huhmann v. Lobenstein. Prätsch, Stud. math.; Müller, Stud. jur.; Müller, Stud. med. v. Hof. Wunder, Stud. jur. v. Münchberg. Schuster, Stud. jur. v. Würzburg. Koriniewski, Professor v. Wilna. — Sonne: HH. Kflte. Möhler v. Plauen, Bartels v. Potsdam, Heidenheimer u. Andree v. Frankfurt a. M., Brull v. Sulzbach, Berblinger v. Nürnberg. — Traube: HH. Müller, Hdlsm. v. Bilseck. Brunnhuber, Fabr. v. Eschenbach. — W. Mann: HH. Hoffmann, Kaufm. v. Nürnberg. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. — S. Roß: HH. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. Roth, Privatier v. Amberg. Jahreis, Kaufmännin v. Münchberg. — E. Hirsch: HH. Wich, Flößer v. Unterrobach. Lang, Müllermstr. v. Stadtsteinach. Wich, Flößer v. Culmbach. — Löwe: HH. Leydel, Pfarrer v. Kasendorf. Endres, Revierförster v. Langenweil. Munzert, Stud. med. v. Regnitzlosau. Schmidt, Stud. jur. v. Weisdorf. — Adler: Merkel u. Seeger, Dienstmägde v. Amberg. — R. Roß: HH. Riechheimer sen., med. u. jun., Handelsle. v. Gemmingen. Hoffmann, Privatier v. Melckendorf. Kolbe, Kaufm. v. Plauen. — Krone: HH. Feinauer, Fabr. v. Dinckelsbühl. Herrmann, Negotiant v. Bernec. — R. Ochs: Brütting, Handarbeiter; Pfeiffenberger, Handarbeiterin v. Mengersdorf. — Schlenck: Bischof, Bäckermstr. v. Plech. Wagner, Handelsm. v. Seld. Loher, Tuchmacher v. Mitterteich. Panzer, Fabr. v. Auerbach. Schwerner, Handelsm. v. Nürnberg. Cuhn, Musikus v. Fürth. — König: Dennerlein, Bauernsohn v. Plech. Dauer, Dienstmagd v. Hohenschlaub. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag. Nro. 107. 6. Mai 1838.

Deutschland.

Aschaffenburg, 2. Mai. Gestrigem Abend 6 Uhr sind Ihre Königlichen Majestäten glücklich in hiesiger Stadt eingetroffen. Der Bürgermeister, der Magistrat der Stadt, und die Bevollmächtigten der hiesigen Gemeinde waren Ihren Majestäten bis Hessenthal entgegengefahren, um Allerhöchstdieselben ehrfurchtvollst zu empfangen; eine Schaar junger Bürger, mit Scherpen in Nationalfarbe umgürtet, war entgegengeritten, um Ihre Majestäten einzuholen, und den Königlichen Wagen zu geleiten. Vor dem Sanderthore, wo Tribünen aufgerichtet waren, wurden Höchstdieselben durch feierliche Anreden, Gesänge der dort aufgestellten Schuljugend ꝛc. begrüßt. Darauf fuhr der Königl. Wagen, umwogt vom jubelnden Volke, zum Königl. Schloße, wo Ihre Majestäten von den beiden Direktoren des Königl. Appellationsgerichtes, Dr. von Seiling und Kämmerer Frhrn. von Tautphoeus, von dem Stadtkommissair Raiser, dem Stadtkommandanten Obersten Schmitts, (dem vorangeeilten) Bürgermeister von Herrlein, u. s. w. empfangen wurden. Kaum im Schloße abgetreten, geruhten Ihre Majestäten auf dem Balkone sich Ihrer treuen Einwohnerschaft zu zeigen, begrüßt von dem lautesten Jubelrufe derselben. — (Frk. Mrkr.)

Schreiben aus Triest, vom 28. April. Da die Aerzte der Familie des Hrn. v. Rudhart die augenscheinliche Gefahr, in welcher der Kranke schwebt, nicht mehr verschweigen konnten, so hat derselbe gestern gebeichtet, und heute Morgens mit seiner Einwilligung die Tröstungen der Religion empfangen. Gestern Abends hat sich eine leichte Besserung eingestellt, die aber leider nicht von Dauer war, denn die Aerzte erklären, daß sich eine neue Entzündung der Lunge gezeigt habe, gegen die man bei der äußersten Schwäche des Kranken wenig mehr thun könne, und geben daher fast alle Hoffnung auf, das Leben des theuern Kranken zu erhalten. Leider liegen auch zwei Kinder an den Masern krank, und eine Schwester der Frau von Rudhart leidet an demselben Uebel, so daß die Familie nicht einmal vor 6 bis 7 Wochen von hier abreisen könnte, wenn selbe den Vater und Erhalter, wie es leider nur zu wahrscheinlich ist, verlieren sollte. — (K. v. u. f. D.)

Coblenz, 3. Mai. Die Rhein- und Moselzeitung sagt in der Erwiederung auf einen Artikel des Journal de la Belgique Folgendes: „Auf der letzten Versammlung der Limburgischen Provinzialstände haben die Abgeordneten einmüthig und feierlich gegen die Zerstückelung der Provinz sich verwahrt, und ihr Schritt hat im ganzen Lande den lautesten Anklang gefunden. Männer hört man dort, die erklären, sie wollen lieber Haus und Hof in Flammen aufgehen lassen, als den Holländern eine Wohnung einräumen, lieber auswandern, als den Nacken wieder unter die Obmacht des Fremden beugen, und dieser Haß, dieser Abscheu vor einer Wiedervereinigung mit Holland hat sich selbst des weiblichen Geschlechts und der Jugend bemächtigt. Wie in Deutschland während der Jahre 13, 14 und 15, so hört dort den Knaben von der fremden Herrschaft, von des Vaterlandes und der Freiheit Vertheidigung reden.*) Sollte der Ausspruch der Großmächte die Losreißung der streitigen Provinzen beschließen, vielleicht, daß alsdann die Hoffnung Derjenigen getäuscht wird, die auf eine allgemeine Schilderhebung, auf die Hülfe ihrer Belgischen Brüder und Frankreich's rechnen; vielleicht, daß Holland ruhigen Besitz ergreift, sein kluges Benehmen die aufgeregten Gemüther beschwichtigt, und Besonnenheit über die Leidenschaften den Sieg davon trägt. Wir zweifeln aber, daß es ihm gelingen wird; es nimmt tausend und aber tausend erbitterte Feinde in seinen Schooß auf; es setzt den Fuß auf den Schweif einer Schlange, die verwunden wird. —

Frankfurt, 2. Mai. Schon gestern war das Gerücht verbreitet, daß die Preußischen Truppen eine Bewegung nach der Belgischen Gränze hin machten. Es war dieses Gerücht nicht wohl glaublich, da man immer noch die Hoffnung nährt, daß Belgien es zu strengen Maßregeln von Seiten Preußens nicht kommen lassen werde. Heute wurde man denn auch über dieses Gerücht in nähere Kenntniß gesetzt: die Luxemburger Bundesbesatzung zog aus, um Belgischen revolutionairen Unfug in dem Rayon der Bundesfestung zu steuern. Schon neulich meldete ich aber, daß von hier Cavallerierelais nach dem Rhein gelegt worden sey, um schnelle Mittheilungen aus Luxemburg zu erhalten. Es muß aber das Deutsche Nationalgefühl erheben, wenn die Deutsche Nation sieht, daß die Bundesversammlung ihr Hausrecht zu gebrauchen weiß und dabei nichts nach dem Gallischen Hahn und den in brauchbaren Zustand zu stellenden sechzig Stück Geschütz fragt. Wir bezweifeln aber sehr, daß es Frankreich oder England einfallen werde, sich dagegen zu opponiren, weil der Deutsche Bund nicht duldet, daß man innerhalb des strategischen Rayons der Bundesfestung Luxemburg revolutionaire Umtriebe übt, und

*) Auf seiner letzten Rundreise zum Besuche der Kirchen und Schulen hatte der Bischof von Lüttich in einem Dorfe an der Maas die Frage an einen Knaben gerichtet: Gegen welche Feinde müssen wir immer gerüstet seyn? und erwartete dem Catechismus gemäß die Antwort: Gegen das Fleisch, die Welt und den Satan. Der Knabe jedoch erwiederte ganz treuherzig: Gegen die Holländer. (Note der Rhein- und Mosel-Zeitung.)

wenn dennoch von Paris und London Protestationen einlaufen sollten, so wird man sie am Bundestag abzuweisen wissen, denn um eine Deutsche Angelegenheit hat sich keine fremde Macht zu bekümmern. Im übrigen fängt aber die Holl.-Belgische Angelegenheit an, sich scheinbar mehr zu verwirren, als zu entwirren und blos durch die jetzt von Belgien ausgehende Opposition gegen die Annahme der 24 Artikel. Es ist aber wahrhaft lächerlich, daß Belgien jetzt einen Traktat verwerfen will, den es schon vor sechs Jahren angenommen. Die Faseleien der Belgischen Blätter gehen überhaupt ins Weite. So glauben sie jetzt, König Wilhelm werde sich für Limburg durch Geld entschädigen lassen. Da aber überdieß die Belgier auch Luxemburg behalten wollen, so entsteht doch billig die Frage, durch welches Territorium König Wilhelm den Deutschen Bund entschädigen soll? Wenn wir übrigens gut unterrichtet sind, so ist der ernste Wille der Mächte der Londoner Conferenz, die Holl.-Belg. Frage so rasch als möglich zu Ende zu bringen. Geschieht es nicht, so könnte allerdings — wenn dieses heutigen Tages noch möglich wäre — die Niederländische Differenz noch eine Störung des Europäischen Friedens herbeiführen. Auffallend mußte es aber erscheinen, daß eins der hiesigen Bankierhäuser schon seit mehren Tagen ansehnliche Partien Holländischer Integrale veräußern läßt, jetzt ist freilich das Räthsel dieser Manipulation gelößt. Die Holländischen Fonds sind übrigens auch an der Amsterdamer Börse seit einiger Zeit niedergedrückt.

(Frkr. Mrkr.)

Elberfeld, 1. Mai. Unsere Zeitung berichtet Folgendes: „Die Holländisch-Belgische Angelegenheit ist noch lange nicht zu Ende und der Deutsche Bund wird energische Maßregeln treffen. Holland hat endlich nach 7 Jahren die 24 Artikel angenommen, Belgien will sie jetzt nicht mehr annehmen, und die geheimen in Belgien stattfindenden Umtriebe, die immer deutlicher hervortreten, können der Sache des jungen Königreichs gar nicht nützen, welches von jener Macht zuerst anerkannt worden, gegen die jetzt so viel Verderbliches innerhalb Belgiens geschmiedet wird. Am 28sten erschien ein Limburgischer Deputirter, Metz, in der Kammer der Repräsentanten, und berichtete, daß in Straßen, eine Stunde von Luxemburg, einem im abgetretenen Gebiete befindlichen Dorfe, bei der Einsetzung des neuen Bürgermeisters vor dessen Thüre ein Freiheitsbaum errichtet worden, auf welchem die Belgische Fahne wehte, um so gegen eine Abtretung des Limburgischen an Holland zu protestiren. Nachmittags seyen aber Soldaten von der Luxemburger Garnison gekommen, man habe die Wegnahme des Baumes verlangt und auf Weigerung denselben umgehauen. Es seyen 1200 Mann gewesen, denen man Patronen ausgetheilt habe. Nun wolle man die dreifarbige Fahne auf die Thurmspitze stecken. Die Wuth des Herrn Metz war gewaltig, er mit den andern Deputirten von Limburg und Luxemburg (de Renesse, Jadot, Schyren, Pollenus, d'Hoffschmidt, Simons, de Puydt und de Langhe) wollen eine Adresse an den König, er möge die Integrität des Belgischen Gebiets erhalten und nichts von den beiden Provinzen abtreten. (In Ekelbruck, Mersch, Diekirch und Larochette weht auch wieder die Belgische Tricolore.) Auch forderte Hr. Metz eine unermeßliche Entschädigung der unermeßlichen Beleidigung, und gebrauchte viele ehrenrührige Ausdrücke. Der Minister de Theux erklärte, bis jetzt wisse er nur, daß der Straßer Freiheitsbaum von 11 bis 1200 M. Luxemburger Garnison weggenommen sey, er erwarte offizielle Berichte und behalte sich weitere Erklärungen vor, bis dahin müsse die Regierung sich ruhig verhalten. Hr. v. Hoffschmidt eiferte gleich Hrn. Metz gegen jene Wegnahme und überhaupt gegen eine Gebietsabtretung, Gendebien und Pollenus sprachen in gleichem Sinne. Der Minister de Theux bemerkte dagegen, der König von Holland habe erklärt, die 24 Artikel annehmen zu wollen, Lord Palmerston habe den Empfang einer Note solchen Inhalts bescheinigt, Unterhandlungen seyen bis jetzt noch gar nicht angeknüpft. Auf den Vorschlag des Hrn. van Bruckere wurde eine Commission zur Berathung der Adresse niedergesetzt, wofür alle Minister stimmten: sie besteht aus den Herren Delanghe, Demanet, de Renesse und Dechamps, lauter Ultras voll heftiger Gesinnungen gegen Holland und Deutsche Bundesmächte. Am 30sten wird die Besprechung fortgesetzt. Abends nach der Sitzung erschien Graf Lehon beim Könige: am andern Morgen enthielt das Organ des Ministers de Theux, der Indépendant, einen kleinen Artikel, worin die Adresse gebilligt, der Patriotismus der Luxemburger gerühmt und das Verfahren der Luxemburger Garnison, sogar mit Anzüglichkeiten auf die Kölner Angelegenheit, verhöhnt wird. Dieses Blatt gesteht selbst, Straßen liege innerhalb des strategischen Rayons der Festung Luxemburg: diese Festung ist Bundesfestung, und innerhalb des Rayons einer solchen kann die dreifarbige Fahne nicht wehen — schon am 29. Juli 1832 schrieb das Ministerium an den General Tabor von diesen communes cédées par le traité des 15. November. Der Deutsche Bund wird sein Recht behaupten — Belgische Fahnen sollen nicht auf Deutschem Bundesgebiete flattern. Daraus entsteht indeß nichts mehr als diplomatische Verhandlung, aber was mehr ist, sobald die 24 Artikel nicht angenommen werden, tritt König Wilhelm nach eigener Erklärung zurück, der Status quo bleibt. Nur die Einheit der Conferenzmächte dürfte einen Abschluß herbeiführen; Ereignisse wie das erwähnte, können dies aber nicht beschleunigen. Und bei einem Abtreten des Limburgischen müßten allerdings Sittarder und Vaelser Pressen verstummen, welche Unfrieden unter ruhigen Einwohnern fremder Staaten verbreiten und über deren Thätigkeit mehr Aufschlüsse vorliegen, als gar manchem lieb seyn möchte. Eine hermetische Sperre, wie sie Thiers der Schweiz anbot, dürfte gegen letztere Umtriebe sehr empfehlenswerth seyn.

Niederlande.

Brüssel, 29. April. Ein Courier ist von London angekommen. Hr. de Theux hatte eine Conferenz mit dem König. Man versichert, Hr. Vandeweyer meldete, daß der

König von Holland nicht abgeneigt sey, uns Limburg und Luxemburg gegen pecuniäre Opfer von unserer Seite zu lassen. Aber die Militair-Frage der Festungen bleibt noch in Uebereinstimung mit Preußen und dem Deutschen Bunde zu ordnen. Hr. Lehon steht nach einer Audienz des Königs und des Hrn. de Theux im Begriffe, nach Paris zurückzukehren. —

Vom 30. April. Der „Indépendant" meint und dringt darauf, daß die Metz'sche Adresse in Betreff Luxemburgs und Limburgs (wenn auch hinsichtlich der Form einige Meinungsverschiedenheit obwalten könne), von der Repräsentantenkammer einstimmig werde angenommen werden. — In demselben Journale liest man: „Keine weiteren Details sind gestern über den Straßener Vorfall nach Brüssel gelangt. Wir wissen bloß, daß der General von Tabor zur Kenntniß der Regierung gebracht hat, daß er eine sehr lebhafte Reklamation an den Commandanten der Festung gerichtet hatte. Am Datum des letzten Berichtes dieses Generals hatte er noch keine Antwort auf seine Reklamation erhalten können. — Die zur Berichterstattung über die (Metz'sche) Adresse von der Repräsentantenkammer ernannte Commission war gestern Morgen lange Zeit versammelt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde eingeladen, sich in deren Mitte zu verfügen. Die Conferenz verlängerte sich. Nichts läßt jedoch annehmen, daß der Bericht bei Eröffnung der heutigen Sitzung nicht erstattet werden könne." — Der König präsidirte gestern dem Ministerrath. —

Lüttich, 29. April. Gestern ist das Kreuz auf dem Friedhofe von Tilff in Gemäßheit des Lütticher Rituale und Pontificale wieder hergestellt worden. Nachmittags um 4 Uhr erschien in der Sakristei der Kirche der Schöffe Gillard mit einem Feldhüter; er legte im Namen der Gemeindebehörde Opposition gegen die Aufpflanzung des Kreuzes ein. Der Pfarrer von Tilff verlangte diese Opposition schriftlich, und der Schöffe antwortete, daß er sie erst am folgenden Tage geben könne. Dies hatte vor etwa 20 Zeugen Statt, der Pfarrer ließ gleich ein Protokoll durch einen Notar abfassen. Das Kreuz ward feierlich aufgepflanzt.

Im „Echo du Luxembourg" liest man: Am 26sten d. ist der Freiheitsbaum mit einer Fahne, die doppelt so groß ist als die vorige, zu Straßen wieder aufgepflanzt worden, und in diesem Augenblicke wurden Belgische Fahnen auf den Kirchthürmen von Eich, Hollerich, Hesperange, Gemeinden, die sehr nahe bei der Festung liegen, aufgepflanzt. Dem Vernehmen nach haben verschiedene Gemeinden Bittschriften gegen die Annahme des Vertrags der 24 Artikel an die Kammer gerichtet.

Tscherkessien.

Die Times enthalten zwei Schreiben aus Semez (auf der Kaukasischen Küste), das eine vom 1., das andere vom 3. März: „In Tscherkessien — heißt es in dem erstern — ist der Winter, obwohl sehr strenge, doch nur kurz; ein Wechsel des Windes bringt sogleich einen Wechsel der Temperatur hervor, und die Tscherkessen beginnen dann sogleich wieder ihre Feld- und Gartenarbeiten. Doch ist ihre Mühe sehr wenig lohnend; mit banger Besorgniß vertrauen sie der Erde den Saamen an, da sie wissen, daß die Russen kommen werden, die Ernte auf dem Halme zu verderben, und glücklich schätzen sie sich, wenn sie vor deren Erscheinen das früh gemähte Korn in die unzugänglichen Thäler des Gebirges gerettet haben. An den Weideplätzen stehen Schildwachen, um bei der Annäherung des Feindes schnell ein Zeichen zu geben. Ihre Wohnungen suchen sie mit ängstlicher Sorgfalt zu verbergen, und ein Fremder kann oft lange im Lande reisen, ehe er eine Spur von Einwohnern entdeckt; doch zeigen die Aschenhaufen, die man hier und da wahrnimmt, daß die Russen die Wohnungen der Tscherkessen finden können. Mehr noch als der Ackerbau hat durch die Invasion der Russen der Handel gelitten. Die Strenge, mit welcher die Russen die Blockade halten, verschließt dem Türkischen Handel jeden Zugang, Alles in der Absicht, daß der Russische hier allein aufkommen möge. Aber die Tscherkessen haben alle Vortheile zurückgewiesen, welche ihnen der Handel mit Rußland darbot, weil sie darin nur ein ihnen verderbliches Mittel sehen, und sie entbehren lieber die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, als daß sie dieselben um den Preis ihrer Unabhängigkeit verkaufen mögen. Solcher Entbehrungen und Uebel würde auf die Dauer auch das wackerste Volk überdrüssig werden; wenn man aber noch dazu rechnet, daß täglich der Tod in ihren Reihen aufräumt, dann darf man sich nicht wundern, wenn sie endlich anfangen, den Muth zu verlieren, oder zu verzweifeln. — Das zweite Schreiben, aus Semez v. 3. März, berichtet, daß die Nachricht von einem großen und entscheidenden Sieg eintraf, den die Tscherkessen bei Shushen erfochten haben. Da die Russen plötzlich mit 20 Kriegsfahrzeugen im Hafen erschienen, so konnten sie ihre Landung bewerkstelligen, ohne von Seiten der Tscherkessen den geringsten Widerstand zu erfahren. Hierauf luden sie die Tscherkessen zu einer Zusammenkunft ein, indem sie ihnen zugleich anzeigten, es sey ihre Absicht, zu Shushen ein Fort zu errichten, und forderten sie deshalb auf, sich gutwillig zu unterwerfen. Die Tscherkessen versprachen Antwort in einigen Tagen; und unterdeß wurden die Bewohner der nächsten Thäler durch die gewöhnlichen Lärmzeichen zusammenberufen. In Wardau, Ouwyn und Khissa wurde nach altem Brauche der Koran ausgestellt, und jeder Krieger schwur feierlich, Herd und Familie erst nach Verjagung des Feindes wiedersehen zu wollen. Die Streitkräfte der Tscherkessen, welche sich unter ihren Häuptlingen Ubish-Hadjei, Berset, Islam und Zeskar-Bei vereinigt hatten, beliefen sich auf 7000 Mann. Das Schlachtfeld, welches von amphitheatralisch aufsteigenden und dichtbewaldeten Hügeln umgeben ist, war den Tscherkessen sehr günstig, die ein mörderisches Feuer gegen die Russen richteten. Nachdem diese vergebens gesucht hatten, jene aus ihren Stellungen zu vertreiben, sahen sie sich von der Tscherkessischen Reiterei angegriffen und wurden in die Flucht gejagt. Hierauf rückte die Reserve vor, um den

Rückzug und die Einschiffung zu decken, aber die Tscherkessen, fortgerissen von Siegestrunkenheit, verfolgten rasch ihren Vortheil, und ehe man die Einschiffung zu Stande gebracht hatte, war das Meer wie das Gestade mit Blut und Leichen angefüllt. Dieser Sieg wird dazu beitragen, das Volk von Rakukoitsch wieder zu ermuthigen.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Da die Barbara Schläger, geborne Clarner zu Münchberg, gegen ihren Ehemann, den Maurermeister Johann Schläger, eine Ehescheidungs-Klage wegen böslicher Verlassung, so andern Gründen, bereits unterm 27. August 1836 bei dem unterzeichneten Gerichtshofe angebracht hat, der Beklagte aber vor dem K. Landgerichte Münchberg, dem die Instruktion der Sache übertragen wurde, ohngeachtet öfterer Ladung nicht erschienen, dessen gegenwärtiger Aufenthalt aber unbekannt ist; so wird der beklagte Maurermeister Johann Schläger aus Münchberg auf Antrag seiner genannten Ehefrau hiemit öffentlich vorgeladen, binnen sechs Wochen zu seiner Ehefrau zurückzukehren, und sich über die von derselben angestellte Scheidungsklage zu verantworten, und deßfalls vor dem K. Landgerichte Münchberg persönlich zu erscheinen, widrigenfalls in contumaciam gegen ihn verfahren werden müßte. Bamberg, den 10. April 1838.

Königliches Appellationsgericht von Oberfranken,
als protestantisches Ehegericht.
Freiherr von Waldenfels, Präsident.
Schöner.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Anverwandten zeigen wir hiermit an, daß unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Johann Andreas Creutzer, Bäckermeister dahier, gestern Vormittags 9 Uhr, das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte. Ruhe seiner Asche!

Bayreuth, den 5. Mai 1838.

Die Hinterbliebenen in Bayreuth,
Plech und Rehau.

Anzeigen.

(Abschied.) Mit tief bewegtem Gemüthe scheide ich von der geliebten Vaterstadt, in der ich die glücklichsten Tage meiner Jugendjahre verlebte; mit Empfindungen manchfacher Art rufe ich allen meinen aufrichtigen Freunden und edlen Gönnern ein herzliches Lebewohl zu!

Möge mich das freundschaftliche gütige Wohlwollen, mit dem man mir immer, insbesondere bei meinem Abschiedsconcerte liebevoll begegnete, auch in die Ferne begleiten, und mir bei meiner einstigen Wiederkehr in gleichen Maaße zu Theil werden!

Für die gütige Nachsicht fühle ich den innigsten, wärmsten Dank, mit der Versicherung, daß mir das Andenken solcher guten Menschen heilig und unvergeßlich bleibt!

Gönnt mir mein Schicksal, nach Jahren mit erlangter höherer Kunstbildung in die liebe Vaterstadt zurückzukehren, und durch größere Leistungen meine verehrten Freunde angenehm zu überraschen, so ist mein schönster und heißester Wunsch erfüllt! —

Bayreuth, den 6. Mai 1838.

Marie Molendo.

Einladung
zur Bayreuther Bad-Saison
im Hofgarten dahier,
am 21. Mai d. Js. anfangend.

Unter Bezugnahme auf den bereits unter dem 14. Juni v. Js. erschienen Aufsatz, lade ich alle jene verehrlichen Liebhaber, welche Lust haben, in diesem Jahre Mineralwasser zu trinken, ganz ergebenst ein, sich am 21. Mai d. Js. im Hofgarten in den Frühstunden von 5 bis 8 Uhr zu versammeln, um gemeinschaftlich bei erforderlicher Bewegung und Diät sich die Cur zu erleichtern. Ich werde auf das pünktlichste dafür sorgen, daß alle jene Mineralwasser, welche bei mir zeitig genug bestellt werden, frisch und ächt vorräthig sind, und auch nicht ausgehen.

Insbesondere ersuche ich sämmtliche Herren Aerzte, dieses das allgemeine Beste bezweckende Unternehmen gütigst zu unterstützen. Herr Hofgärtner Adler wird, wie im vorigen Jahre, bereitwillig hiezu die Hand bieten, und auch auf vorausgegangene Bestellung für die beste Bereitung von Molken jeder Art sorgen. Bayreuth, am 5. Mai 1838.

F. C. Zapf, wohnhaft in der Canzleistraße.

Fremden-Anzeige.

4. Mai.

Sonne: HH. v. Eck, Hauptmann v. Pilsen. Marenholz, Rentier v. Braunschweig. Schlittor, Rechtspraktt. v. Wunsiedel. Overhof, Kaufmann v. Lüdenscheid. — Anker: HH. Kfite. Edenfeld u. Grünberger v. Würzburg, Rauschner v. München. Fräul. Sander v. Weißenburg. — Traube: Jüngling, Bürgerstochter v. Lichtenfels. — Krone: HH. Hdlslte. Goßmann v. Frammersbach, Levi v. Hechingen, Bauer v. Bockenhausen. Wagner u. Röthel, Fabr. v. Plauen. Böhm, Oek. v. Muggendorf. Biermann, Tuchmachermstr. v. Neustadt a. d. O. Daum, Oek. v. Unterfellendorf. Lötz, Fabrikantin v. Hof. — S. Roß: HH. Reiz, Gutsbesitz. v. Oberredwitz. Rosenfeld, Weinhdlr. v. Oberndreit. Dürr, stud. jur.; Dobel, Stud. theol. v. Erlangen. — Löwe: HH. Müller, Kaufm. v. Ansbach. Pöhlmann, Vikarius v. Schöndronn. — W. Mann: HH. Schmidt, Kaufm. v. Würzburg. Fischer, Flößherr v. Wallenfels. — R. Ochs: Behner, Schneidermstr. v. Thurnau. Welcher, Bergmann v. Haßlach. Zahn, Bot v. Wunsiedel. Werler, Hdlsm. v. Langenreinzdorf. Dahlnden, Böttin v. Münchberg. — W. Lamm: Scholio, Bilderhändler v. Bißingen. — Schenck: Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. — König: Kurzer, Bauernsohn v. Pfaffenreuth. Recher, Oek. v. Leibitz. Hoffmann, Bauernsohn v. Rüßelbarg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 108. 8. Mai 1838.

Deutschland.

Bamberg, 7. Mai. Die neuesten Privatbriefe aus Triest lassen leider keinen Zweifel über das Befinden des Hrn. v. Rudhart mehr übrig. Die Theilnahme aller Gebildeten für das Schicksal des ausgezeichneten Mannes bleibt sich fortwährend gleich, doch bethätigen vornehmlich die daselbst domizilirenden Landsleute ihren tiefen Schmerz auf jede Weise. Der Kummer der Familie Rudharts ist natürlich unbegrenzt. Mögte das innigste Mitgefühl Aller, die einen solchen Verlust zu würdigen wissen, Trost, wenigstens Milderung desselben gewähren. (Frkr. Mrkr.)

Ansbach, 1. Mai. Das Appellationsgericht hat nach und nach Abschied von uns genommen und hält heute in Eichstädt das Erstemal Sitzung. Die gewerbtreibende Classe der Einwohner wird allerdings von dieser Veränderung einen merklichen Schaden erleiden, und auch wir bedauern schmerzlich den Abgang vieler durch die Humanität und feine Bildung ausgezeichneter Männer, die wir nie vergessen werden, aber des Königs Weisheit hat auch hierin das Beste erwählt, und aus dem mäßigen Verluste, der uns getroffen hat, erwächst den Eichstädtern unendlicher Vortheil. — (N. A. Ztg.)

Regensburg, 4. Mai. So ist denn jetzt die direkte Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Regensburg, Wien Constantinopel ꝛc. ꝛc. ins Leben getreten. Am 29sten v. M. traf das der hiesigen Gesellschaft zugehörige Dampfschiff „Ludwig I.“, nachdem es Morgens 4 Uhr von hier abgefahren war, Nachmittags 6 Uhr in Linz ein, wo sogleich die mauthamtliche Handlung vorgenommen wurde, so daß die Effekten denjenigen Passagieren, welche die Reise nach Wien fortsetzen wollten, noch am selbigen Abende auf das der Oesterreichischen Gesellschaft zugehörige Dampfschiff „Maria Anna“, welches bereits am 28sten v. M. in Linz eingetroffen war, überladen werden konnten. Am 30sten v. M. Morgens 7 Uhr fuhr die „Maria Anna“ von Linz nach Wien ab, wo sie früher Nachmittagszeit eingetroffen seyn muß. Die direkte Verbindung der Schiffe beider Gesellschaften ist für die Folge festgestellt, man kann demnach von nun an von Regensburg nach Wien in 1¼ Tag, nach Pesth in 2¼ Tag und in 13 Tagen von Regensburg nach Constantinopel auf die bequemste und angenehmste Art reisen. Wer hätte nur vor noch wenigen Jahren so etwas für möglich gehalten! — (Regensb. Ztg.)

Berlin, 28. April. (Allg. Ztg.) Man hat jetzt wieder etwas mehr Hoffnung, in Rheinland-Westphalen den Frieden wieder hergestellt zu sehen. Die Hoffnung stützt sich auf das versöhnende Benehmen des neuen Päpstlichen Abgesandten zu Brüssel, auf seine Nichtgutheißung der von Hrn. Spinelli geschehenen Schritte, auf die Vermittelung einer großen Macht, welche mit dem Päpstlichen Stuhl im freundschaftlichsten Vernehmen steht; endlich sollen sehr gewichtigte Stimmen im Ministerium und im Staatsrathe, so wie eine dem Throne nahe stehende hohe Person, ohne deren Vorwissen das Verfahren gegen den Erzbischof statthatte, sich entschieden für eine baldige und friedfertige Beilegung des Kölner Zwistes ausgesprochen haben. Eine solche Lösung ist aber nicht so unwahrscheinlich, als es Manchem dünken möchte. Wie ziemlich allgemein verlautet, soll Hr. v. Altenstein von Anfang an dem gegen den Hrn. Erzbischof beobachteten Verfahren abgeneigt gewesen seyn; dagegen besonders Hr. v. R. ein solches für die Ruhe und Sicherheit des Staats für nothwendig erachtet haben. Doch kann ich letztere Nachricht nicht verbürgen. — Mit der größten Spannung sieht man dem Provinzial-Landtagsabschied in Preußen entgegen. Mehrere Propositionen der Regierung sollen bei den Ständen wenig Anklang, und zumal die zu Gunsten des hohen reichen Adels der Provinz bei diesem selbst, keine Zustimmung gefunden haben. Nach diesem Vorschlage sollte nämlich für die Familien der reichen adeligen Grundbesitzer eine besondere Erbfolgeordnung eingeführt werden. Darnach erbte der älteste Sohn voran die Hälfte des ganzen Vermögens und theilte dann noch die andere Hälfte zu gleichen Theilen mit seinen übrigen Geschwistern, doch stets so, daß der ganze Grundbesitz der Familie in seiner Hand vereinigt bliebe; die nachgebornen Söhne sollten für die Beeinträchtigung ihres Erbtheils anderweitig vom Staate durch Aemter und Stellen entschädigt werden, und gleichsam geborne Landräthe ꝛc. seyn. Daß dieser Vorschlag vom Adel selbst bekämpft wurde, der darin nur die Einführung von Sinecuren und von Institutionen sah, welche dem Geiste der Zeit, so wie der Stellung des intelligenten Preußens durchaus unangemessen wären, und wovon andere Länder, welche damit versehen seyen, sich zu befreien suchten, beweist zum wenigsten seine Uneigennützigkeit. Der Adel in Preußen gehört überhaupt zu dem ausgezeichnetsten Deutschen Adel; er unterscheidet das Wesentliche vom Unwesentlichen, und tröstet sich nicht über die unglücklichen Handels- und Sperrverhältnisse, die ihn und die ganze Provinz herunterbringen wegen einzelner neuen Privilegien. Und doch ist das Herzogthum Preußen die einzige Provinz des Staates, worin eine eigentliche herrschende Adelskorporation bestand, und der Adel noch Jahrhunderte später allein die Stände bildete, die alten Preußischen Provinzialstände. Ueberall bestätigt es sich, wie hier so im Großen in England, daß eine bevorrechtigte Corporation immer einen höhern und würdigern Standpunkt in Bezug auf das gemeine Beste behauptet, als wo die Vor-

rechte bloße Familienrechte sind, welche oft den Egoismus derselben erzeugen und stärken. Der Geist des Familienadels in Curland und Esthland ist ein ganz anderer, als der des Preußischen; dieser behandelte den Bauern immer mild und angemessen, jener tyrannisirte, peitschte, verdarb ihn, weil kein höheres Corporationsinteresse ihn davon abhielt. Curland und Esthland sind auch der Wahrheit nach nicht eigentlich germanisirt, der Bauer spricht durchweg Curisch oder Esthisch, nur die Edelleute und die Bürger der alten hanseatischen Städte (die Verordnungen des Magistrats von Riga werden noch immer im alten Deutschen Kammerstyle geschrieben) sprechen deutsch. — Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit fast des ganzen Adels des Herzogthums Preußens ist seine entschiedene Abneigung gegen Alles, was Russisch heißt, eine Abneigung, welche nicht allein aus der Russischen Absperrung, worunter er leidet, zu erklären ist. Als beim Beginn des Jahres 1813, da er sich aus freien Stücken auf dem Provinzial-Landtage versammelte, und unaufgefordert die Landwehr, deren Namen von ihm ausging, herbeirief und bewaffnete, sich Russischer Einfluß bei der Leitung der Geschäfte geltend machen wollte, erklärte er, wie früher schon der Präsident der Provinz, einmüthig, so dieß nicht ganz aufhöre, würden sich die Preußischen Bataillone gegen die Russen und nicht gegen die Franzosen wenden. Aus diesen Angaben läßt sich der Geist des Adels dieser Provinz einigermaßen erkennen. —

Berlin, 30. April. In unseren Ministerien herrscht fortwährend außerordentliche Thätigkeit. Der ganze Verwaltungsorganismus wird durch die Ereignisse in Posen und am Rhein in Anspruch genommen, und wiewohl man über den Ausgang derselben hier noch eben so ungewiß als irgendwo ist, steht doch so viel fest, daß wir nicht mehr zurück können. Denn so oft auch die Freunde des Stillstands und die Passivität ihre Ansichten zu behaupten versuchten, kam doch immer wieder ein neuer Zwischenfall, der jedes Retardiren unmöglich machte. Und so ist denn gerade durch diejenigen, die der Regierung am empfindlichsten zu schaden meinten, die Stellung ihr zur Nothwendigkeit gemacht, die dem intelligenten Preußen wohl am meisten geziemt: die des Beharrens nämlich im Vorwärtsschreiten. Der „konservative Fortschritt," so widersprechend diese Bezeichnung auch scheint, ist doch das Zeichen unserer Zeit, in der die Umwälzungs- wie die Stillstands-Theorien auf gleiche Weise unpopulair geworden sind. Der Geist unserer Gesetzgebung ist jenem Charakter immer treu geblieben; nur manche äußere Formen und Maaßnahmen schienen damit in Widerspruch zu stehen, und diese sind es namentlich, auf die jetzt eine Opposition hinweist, die im Grunde ganz andere Dinge will, als sie in einigen Zeitungen versicht. Wer es mit seinem Lande gut meint, wird nicht gerade den jetzigen Augenblick wählen, um Gegenstände zur Sprache zu bringen, die nur nach allen Seiten Erbitterung verbreiten, der obschwebenden Differenz aber ganz fern liegen. — Es ist nun definitiv, daß der Minister v. Ladenberg, welchem die Domänen und die öffentlichen Bauten überwiesen waren, auf sein Ansuchen verabschiedet wird. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts Näheres bekannt geworden. —

Italien.

Triest. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd macht Folgendes bekannt: „Da die Maschinen, welche so lange durch das Eis in der Themse aufgehalten wurden, nun endlich aus London angelangt sind, so wird jetzt die Ausrüstung der beiden Dampfboote „Conte Mittrowski" und „Barone Stürmer" vollendet, und diese Schiffe werden demnach bis Ende Mai's ihre Fahrten auf dem adriatischen Meere, für welches sie bestimmt sind, beginnen können. Durch diese Vermehrung ihrer Dampfboote wird nun die Gesellschaft in den Stand gesetzt, eines derselben regelmäßig zweimal des Monats von Triest nach Ankona abgehen zu lassen, um von da direkt nach Triest zurückzukehren, und da auch die für die Levante bestimmten Dampfboote denselben Hafen zweimal des Monats berühren, so werden in der Folge die Fahrten dergestalt eingerichtet seyn, daß zwischen Triest und Ankona, hin und zurück, alljährlich achtundvierzig Fahrten stattfinden. — Diese häufigen Gelegenheiten, die Schnelligkeit der Fahrt, von nur 15 bis 16 Stunden, dann die regelmäßigen Postwagenverbindungen zwischen Ankona und der prachtvollen Hauptstadt der katholischen Welt und die geringen Kosten dieser Reisen, sind eben so viele Umstände, welche einerseits die Bewohner Deutschlands und insbesondere Oesterreichs einladen dürften, das schöne Italien zu bereisen und das klassische Rom zu besuchen, während andrerseits die Bewohner des südlichen und mittlern Italiens sich veranlaßt fühlen werden, durch Carniens malerische Gegenden und Steiermarks fruchtbare und reizende Gefilde eine Reise nach der schönen Hauptstadt der Oesterreichischen Monarchie zu unternehmen. — Ein anderes Dampfboot wird zur regelmäßigen und periodischen Fahrt zwischen Triest und Dalmatien, mit Berührung der Haupthäfen jener Provinz, nämlich Zara, Sebenico, Spalatro, Ragusa und Cattaro, bestimmt werden. Diese Fahrten werden bis Monat October zweimal, und vom 1. November bis Ende Februars einmal des Monats stattfinden. — Auf diese Weise werden jene Häfen mit Triest, ihrem natürlichen Marktplatze, in einen leichten und regelmäßigen Verkehr gesetzt, wodurch ihr Handel erleichtert und ausgedehnt, und ihre Verbindungen vervielfältigt werden." —

Rußland.

St. Petersburg, 25. April. Auf unserer Eisenbahn nach Zarskoje-Selo, deren Aktien so bedeutend unter ihrem primitiven Werthe in unserem Coursblatte notirt sind, ist neuerdings ein Unfall passirt, der nicht geeignet seyn möchte, den Cours dieser Aktien zu heben. Gestern sollte nämlich eine Lustfahrt des Kaiserlichen Hofes nach Zarskoje-Selo auf der Eisenbahn stattfinden. Ihre Majestäten hatten zu diesem Behufe bereits zahlreiche Einladungen ergehen lassen, und vorgestern schon eilten die Kaiserlichen Hof-Bedienten mit den nöthigen Geräthschaften nach dem ge-

nannten Luftschlosse. Man bediente sich bei dieser Gelegenheit ebenfalls der Eisenbahn, und so kam es, daß einer der letzten Wagen, auf welchem sich, außer mehreren Personen, auch die Kais. Silberservice befanden, von den Funken ergriffen wurde, die der gerade sehr heftige Wind aus dem Schornstein der Lokomotive über die Eisenbahn hinjagte. Noch ehe es Jemand bemerkte, waren die Funken zur Flamme angefacht, die der Wind, verbunden mit der pfeilschnellen Bewegung auf der Eisenbahn, immer mehr verbreitete. Vergebens riefen die Passagiere dem Ingenieur zu, dem die Dirigirung der Lokomotive oblag; er war im ersten Augenblicke so verwirrt, daß er die Maschine nicht sogleich anzuhalten verstand, und so sprangen denn Mehrere vom Wagen herunter, wobei sie sich sehr stark beschädigten, während Andere durch die Flamme, die sie dämpfen wollten, verletzt wurden. Endlich gelang es, den Zug anzuhalten, aber das Feuer war bereits so intensiv geworden, daß es den ganzen Wagen ergriffen hatte, der auch, aller Bemühungen der versammelten Menschen ungeachtet, mit seinem Inhalte verbrannte. Sehr viel kostbares Silbergeräth ist bei dieser Gelegenheit ganz geschmolzen und man berechnet den Schaden auf 30,000 Rubel. Was jedoch am meisten zu beklagen bleibt, ist, daß fünfzehn Menschen mehr oder weniger durch diesen Unfall verletzt wurden; doch hat sich nur Einer, der sich vom Wagen herabgestürzt, dabei so stark beschädigt, daß man gestern einen Augenblick an seiner Erhaltung zweifelte. Die Uebrigen werden alle wieder hergestellt, und die Sorgfalt Sr. Majestät des Kaisers hat bereits auf das Edelmüthigste für sie gesorgt. Auch haben Se. Maj., da die Eisenbahn-Direktion durch diesen Unfall auf das Höchste bestürzt und für das ganze Unternehmen besorgt zu werden anfing, gestern selbst eine Fahrt auf der Bahn unternommen, und sich an Ort und Stelle von der Sachlage überzeugt. Heute findet auch das Hof-Fest in Zarskoje-Selo, das gestern abgesagt wurde, wirklich statt, doch werden jetzt bei den Lokomotiven solche Vorrichtungen angebracht werden, daß sich der vorgestrige Unfall nicht wiederholen kann. (Preuß. Stsztg.)

Nord-Amerika.

Philadelphia, 2. April. Wiewohl Hunderte von Kaufleuten aus den weiten und fruchtbaren Gegenden des Westens jetzt in unsere atlantischen Seeplätze strömen, um ihre Frühlingseinkäufe zu machen, so sieht es doch auf dem Markte, an Geld und Waaren, sehr flau aus, und daran ist der Zustand unsers inländischen Wechselgeschäfts schuld, der mit jedem Tage schlimmer und schlimmer wird. Geld aus den südlichen und westlichen Staaten muß in Philadelphia und New-York mit 15 bis 30 Procent diskontirt werden! Gewiß ist das eine traurige Erscheinung zwischen Städten und Staaten derselben Nation und unter derselben Generalregierung. Ich sage voraus, daß früher oder später eine Nationalbank errichtet werden muß, als das einzige Heilmittel für dieses schreckliche Ungemach. Dabei sey erwähnt, daß die Aktionaire der Vereinigten-Staaten-Bank in Philadelphia ihrem Präsidenten, dem berühmten Finanzmann Nicholas Biddle Esq., so eben ein silbernes Tafel-Service verehrt haben, das 20,000 Dollars (100,000 Fr.) kostet. — In welcher Fassung die New-Yorker Banken sich befinden, um wieder ihre Baarzahlungen vorzunehmen, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß am 1. März ihre Cirkulation 11,107,850 Dollars, ihre Depositen ꝛc. 17,912,060 Dollars, ihre Anlehen und Disconti 52,288,288, und ihr Vorrath an Species nur 4,092,793 Doll. betrug! Von einer Wiederaufnahme der Baarzahlungen in einer der südlich vom Potomac gelegenen Städte ist keine Rede. — Furore in den Vereinigten Staaten macht dermalen eine neue Spekulation, welche in einer nicht sehr fernen Zeit eine der großen Quellen des Französischen Nationalreichthums, die Seidenkultur, wesentlich zu berühren droht. Maulbeerpflanzen und Magnanerien werden in den mittleren und südlichen Staaten zu Hunderten angelegt, und in Neu-England sind bereits mehrere Seidenmanufakturen in Thätigkeit. Ich habe Proben gesehen, und kann sowohl die Vorzüglichkeit des Seidenfadens als die Güte des Gewebes verbürgen. Bei unserm dem Maulbeerbaum äußerst günstigen Klima und bei dem Amerikanischen Unternehmungsgeiste läßt sich erwarten, daß binnen wenigen Jahren der Seidenbau zu der großen Zahl Amerikanischer Nationalhülfsquellen hinzukommen wird. Man schätzt die jetzige Einfuhr von Seidenfabrikaten in die Vereinigten Staaten, größtentheils aus Frankreich, auf 16,000,000 Dollars; aber dies wird sich von Jahr zu Jahr vermindern, und zuletzt wird Amerika selbst Seide ausführen. Auch stellt man neuerdings Versuche an, die Weinrebe und Theepflanze anzubauen; in ersterer Hinsicht in den südlichen und westlichen Staaten nicht ohne Erfolg. Es wächst bereits eine wilde Rebe im Land, so daß die Europäischen Reben in einen nicht ganz fremdartigen Boden versetzt werden. —

London. Eine Heirath gibt in der fashionablen Welt dermalen viel zu reden. Der Graf v. Esser (geb. 13. Nov. 1757) ließ sich am 19. April, vermöge besonderer Licenz, in seinem Hause in Belgrave-Square mit der berühmten Sängerin Miß Stephens trauen. In einem Artikel des Morgenblattes aus London heißt es darüber: „Die ganze Theaterwelt kennt Miß Stephens. Sie ist die Tochter eines Londoner Bildschnitzers und Vergolders, hat bei Signor Gesualdo Lanza die Lehrlingsjahre in der edeln Sangkunst erstanden, sich zu einer ausgezeichneten Sängerin gebildet, viele Jahre in Coventgarden gespielt, und seit mehreren Jahren sich vom Theater zurückgezogen. Miß Stephens hatte vor vierzig Jahren sechzehn Frühlinge gesehen, ist aber, glaubwürdiger Versicherung zufolge, nie eigentlich jung und nie auch nur passabel hübsch gewesen, ihre Arme und Ohren ausgenommen, letztere musterhaft niedlich und erstere voll und weiß. Miß Stephens hat den Ruf der Sittlichkeit fleckenrein bewahrt; die Welt weiß nur von Einem Attachement, das sie je gehabt, und dieses soll nie die Gränze der Freundschaft überschritten haben. Miß Stephens hat die Bühne im Besitz eines Vermögens verlassen, das sie ih-

ret Sparsamkeit dankt, und von welchem sie nicht allein selbst in gutem Style lebt, sondern auch einen Bruder und zwei Schwestern erhält, die ohne ihre Unterstützung den Weg ins Armenhaus nehmen müßten. Und diese Miß Stephens, die nie hübsch gewesen und jetzt sechsundfünfzig Jahre zählt, steht im Begriffe — etwa aufs Theater zurückzukehren? — Nein, sie steht im Begriffe, dem einzigen Attachement, das sie je gehabt, im eigentlichen Sinne des Wortes die Krone aufzusetzen, und zwar eine Grafenkrone. Es ist der edle Graf Esser, der Miß Stephens zum Traualtar führen will, kein ganz junger Mann, denn er hat einundachtzig Sommer erlebt, aber ein Mann von Wort, denn seit lange hat er Miß Stephens zu ehelichen versprochen, sobald sein eheliches Gemahl entschlafen seyn werde, und das ist vor acht Wochen geschehen. Wunderbar in der That — nebenbei zu bemerken — wie häufig aus englischen Schauspielerinnen vornehme englische Damen werden. Vier oder fünf fahren gegenwärtig in London umher, an ihren Wagen die adeligsten Wappen und Kutscher und Bedienten in Flachsperrücken. Das würde vermuthlich weniger der Fall seyn, wenn eine solche Verbindung einen Flecken auf den Stammbaum brächte; aber in diesem Stück ist der englische Adel der liberalste und wohl der klügste von der Welt. Die bürgerlich geborne Gattin des Lords ist hoffähig, und die Erbfolge geht ihren Kindern nicht verloren." — Dieser Notiz fügen wir aus der M. Post noch Folgendes bei: „Der Graf von Esser und seine neuangetraute Gräfin sind nach Cashiobury-Park, dem anmuthigen Landsitze des Grafen bei Watford; abgereist, um die Flitterwochen (den Honigmonat, sagen die Engländer) dort zuzubringen. Ihre Ladyschaft ist in ihrem 44sten Jahre. (Obige Altersangabe ist doch wohl die unwahrscheinlichere.) Sie trat zum erstenmal im Coventgarden-Theater im September 1813 als Mandane im Artaxerxes mit ungemeinem Erfolg auf, und wandelte ihre glänzende Bahn bis zum Feste in der Westminsterabtei im J. 1834. Der Graf soll seiner Braut 5000 Pf. St. jährlich ausgeworfen haben." (Allg. Ztg.)

(Unglücksfall durch losgelassene Hunde.) Ein entsetzliches Ereigniß, in der Nähe Cöslins geschehen, ruft das Mitgefühl auf. Ein junges Mädchen, dessen arme Mutter in Cöslin lebt, vermiethete sich, zu Anfang des Monats April, bei der Gutsherrschaft von Bannar, eine Meile von dort. Am ersten Osterfeiertage erhält die Arme die Erlaubniß, ihre Mutter zu besuchen; sie kehrt am Abende zurück, und, nahe dem Ziele ihrer Wanderung, wird sie von entfesselten Kettenhunden überfallen, und auf eine gräßliche Weise von diesen Bestien ermordet. —

Anzeigen.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, G. A. Grau in Hof und Wunsiedel nehmen Bestellungen an auf die

Carlsruher-Prachtbibel.

Neue Ausgabe in 12 Heften.

Jedes Heft mit 2 Stahlstichen. Preis 36 kr.

Die erste Auflage dieser Bibel hat sich so schnell vergriffen, daß sich die Verlagshandlung veranlaßt sah, einen neuen Abdruck zu veranstalten; es sind dazu statt jenen Stahlplatten, welche eine wiederholte, starke Auflage nicht aushalten würden, neue schöne Platten gestochen worden, wie die bereits erschienene Erste Lieferung beweißt.

Die classischen Stellen der Schweiz

in Orginal-Ansichten

mit Text von H. Zschocke.

nun komplet in 28 Heften, jedes mit 3 Stahlstichen ꝛc. 1 Bogen Text; Preis per Heft 56 kr., Ausgabe in Royal und Quart mit Abdrücken auf chin. Papier 1 fl. 12 kr. In engl. Einband in 8. 18 fl., in 4. 30 fl.

Von der Leipziger Messe zurückgekommen, empfiehlt sein neu assortirtes Lager in sehr schönen Tüchern und Modewaaren zu den billigsten Preisen

Leo Bamberger.

Aechter Rigaere und bester Halberstädter Säe-Leinsamen zu den billigsten Preißen bei

Fr. Carl Dilchert, Rennweg Nr. 224.

Gute Mai-Fische oder Kressen sind bei der Fischer Reichel in der Ziegelgasse zu haben.

(Vermiethung.) In der ehemaligen Cattunfabrik sind zwei Quartiere, entweder getheilt oder im Ganzen, auf kommendes Ziel zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

E. Nr. 36 in der Maximiliansstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

6. Mai.

Sonne: HH. Kaufle. Schultes u. Faber v. Nürnberg, Levi v. Eßlingen, Thorspeken v. Philadelphia. Buchhdlr. Osiander v. Tübingen, Ihmle u. Löffland v. Stuttgart. Spanger, Professor v. Weissen. Temperon, Rentier v. London. — Anker: HH. Kfte. Beck v. Nürnberg, Hatzfeld v. Würzburg, Blumenthal v. Frankfurt a. M. Meinel, A. B. Consul v. Havre. Trinckler, Pfarrer v. Steinsdorf. — Traube: HH. Gamber, Handelsm. v. Königsberg. Klafauer, Wirth v. Ziegersfeld. — W. Mann: HH. Hdlette. Lauer v. Burgkundstadt, Strauß v. Altenkundstadt. Königsheimer, Kaufm. v. Bamberg. — Löwe: HH. Hdlette. Heller v. Pretzfeld, Schmidt v. Faßelshof. Mathes, Verwalter v. Küps. Goz, Mühlenbesitzer v. Oberlangenstadt. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Bauer, Stud. jur. v. Tiefenstürmig. Laur, Handelsm. v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. Geyer, Privatier v. Bamberg. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg Heller, Handelsm. v. Amberg. — R. Ochs: Ebner, Fabr. v. Streitau. Maisel, Glasermeister v. Auffeß. — Zimmermann: Hdlette. Kupfer sen. u. jun. u. Weiß v. Burgkundstadt. Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt. — Hirsch: Fleischmann u. Weiß, Tuchmacher v. Auffeß. Hdlette. Schumann sen. v. Maineck; Schumann jun. u. Auffeßer v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 109. 9. Mai 1838.

Deutschland.

München, 6. Mai. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Hrn. v. Rudhart lauten immer noch sehr bedenklich. Zwar vernahm man, daß, nachdem ein Geschwür an der Leber, dem Hauptsitz des Uebels, aufgegangen sey, sich der Kranke sehr erleichtert gefühlt habe, allein derselbe hatte in der Nacht einen schweren Anfall, welcher die gefaßte Hoffnung vereitelte; der Kranke selbst äußerte, daß er an seiner Genesung zweifle, was bisher der Fall noch nicht war. —

Aschaffenburg, 2. Mai. Gestern Abends um 6 Uhr erfolgte die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin in unserer Stadt. Gestern Nachmittags hatte sich der Stadtmagistrat mit den Gemeindebevollmächtigten und Distriktsvorstehern nach Hessenthal, 3 Stunden von hier, begeben, um hier, an dem Eingangspunkte in des Spessarts Hochgebirge, die Heißersehnten zu erwarten. Von dem Bürgermeister v. Herrlein ehrfurchtsvollst begrüßt, geruhten Se. Maj. der König die Versicherung auszusprechen, wie gerne Allerhöchstdieselben stets in Aschaffenburgs schöner Gegend und gesundem Kluma und in der Mitte seiner treuen Einwohner verweilen, und die allergnädigste Erlaubniß zu ertheilen, daß sich die sämmtlichen Anwesenden dem Königlichen Wagen anschlössen. Ueberall erschallte der herzliche Willkomm- und Lebehochruf der allenthalben an den Wägen aufgestellten Einwohner, insbesondere der Geistlichkeit und der Schuljugend der umliegenden Orte des Waldgebirges, auf dessen hervorragenden Punkten überall Fahnen mit den Nationalfarben hoch in den Lüften weheten. So gelangten die allerhöchsten Herrschaften in unser herrliches Mainthal, wo an der städtischen Markungsgränze eine Anzahl von Bürgern und Bürgerssöhnen mit blau und weißen Schärpen harrete, und nach erhaltener Erlaubniß als Ehrengeleite dem Königlichen Wagen voran ritt. Inzwischen verkündigte der Stadt der Donner der am Gedelsberg aufgestellten städtischen Canonen die nahe Ankunft Ihrer Majestäten. Vor dem Sandthore waren an der Würzburgerstraße zwei hohe, mit Festons, Guirlanden und Blumen verzierte Pavillons aufgebaut, in deren einem der Flor unserer weiblichen Jugend in Festkleidern und in dem andern die Schüler der hiesigen Königlichen Studienanstalten, zu einem Sängerchor vereinigt, unter dem begleitenden Spiele der Landwehrmusik versammelt waren, und mit der Triumphhymne: „Heil dir im Siegerkranz" das Königliche Paar begrüßten, während die Grenadierkompagnie des Landwehrbataillons Spalier bildete. In den Gesang fiel der tausendfältig wiederholte Lebehochruf der unzähligen Volksmenge ein. Hierauf trat der Stadtpfarrer Anderlohr zu dem Königlichen Wagen heran, und hielt an Se. K. Maj. eine ehrfurchtsvolle Rede. Fräulein Franziska Marr sprach nun ein an Se. Maj. den König gerichtetes Festgedicht. Fräulein Sophia Frisch begrüßte sodann Ihre Maj. die Königin mit einigen Festesstrophen. Beide Majestäten nahmen die Allerhöchstihnen überreichten Gedichte und Blumensträuße gütigst an, und bezeichneten wiederholt die längst in Ihnen begründete Ueberzeugung von der unverbrüchlichsten Treue der Aschaffenburger. Unter dem anhaltenden Lebehochrufen des Volks, dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes fuhren jetzt Ihre KK. MM., von dem Reiter- und Wagenzuge geleitet, in das Innere der Stadt ein, in deren Straßen sämmtliche Gewerbvereine in festlicher Tracht mit ihren Fahnen und die Geistlichkeit und das Lehrerpersonal mit der Schuljugend aufgestellt waren. Am Residenzschlosse eilten die bereits vorgestern hier angekommenen jüngern Prinzen und Prinzessinnen in die Arme ihrer Königlichen Eltern. Von den Thürmen der Stadt herab weheten Fahnen, und auf den Masten der Schiffe auf dem Mainstrome flatterte die Nationalflagge. — (Aschaffenb. Ztg.)

Regensburg, 2. Mai. Die Schnellfahrt zwischen hier und Wien ist nun im geregelten Gange. Jeden Sonntag geht von hier das Dampfboot „Ludwig I." nach Linz ab, wo es von der „Marianne" erwartet wird, welche die Reisenden am Abende des zweiten Tages nach Wien bringt. In dreizehn Tagen ist von Regensburg aus Constaninopel erreicht. Wer hätte vor wenigen Jahren noch dies für möglich gehalten!? Auf dem Werfte unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft herrscht außerordentliche Thätigkeit. Das zweite Schiff ist bereits seiner Vollendung nahe, ein drittes angefangen. Die Maschinenfabrik richtet sich nach und nach vollständig ein und wird die Maschine für das dritte Schiff selbst fertigen. An dem Eifer und der sachkundigen Leitung des alle Anerkennung verdienenden Gesellschafts-Ausschlusses sollte das Direktorium einer gewissen andern, im Schneckengange fortschleichenden Unternehmung, sich ein gutes Beispiel nehmen. — Die Correktionsarbeiten in der Donau scheinen dieses Jahr lebhaft betrieben werden zu wollen. Se. Maj. der König, der erhabene Förderer alles Guten und Gemeinnützigen, interessiren sich lebhaft für die Sache, und wie verlautet ist der geheime Rath von Klenze speziell beauftragt, von dem Stande der Dinge durch persönliche Einsichtsnahme sich zu überzeugen. — Vor Kurzem wurden wir im Theater durch ein allerliebstes Impromtü überrascht; die Schauspieler prügelten sich vor Beginn des angekündigten Stückes auf der Bühne derb ab, so daß die Vorstellung unterbleiben mußte. Das geschah den letzten April eintausend-achthundertacht und dreißig. Einige Tage darauf verneinten sich auch die Affen in der Thierkomödie des Herrn Trede, und es

entstand eine Valgerei, welche die unserer Bühnenkünstler glücklich parodirte. —

Berlin, 28. April. Das Ministerium des Innern hat, um einen richtigen Ueberblick des Zustandes der Armenpflege zu erhalten, allen Communen die Eingabe ihrer Armenzahl, der Fonds und der Anstalten zur Unterstützung derselben und alle übrigen darauf bezüglichen Notizen sofort anbefohlen. Diese bisher allein dem Communalwesen obliegende Angelegenheit zum Gegenstande der Untersuchung und Controlle der Regierung zu machen, dürfte nicht allein wohlthätig für die Armenpflege, sondern auch nützlich für die Kunde des Landes werden, indem sie feste Anlehnungs-Quellen zur Armen-Statistik liefert. Es werden sich aus den gewonnenen Notizen auch manche Folgerungen ziehen lassen, die nicht blos die augenblickliche Abhülfe der Armuth, sondern auch die Verhinderung derselben betreffen. In der Lösung der letzteren Aufgabe scheint das Universalmittel für die erstere zu liegen. (Elberf. Ztg.)

Berlin, 1. Mai. (Allg. Ztg.) Die Vermuthung, welche ich in einem frühern Briefe ausdrückte, daß der Freudenrausch über den Widerruf des Erzbischofs Dunin voreilig seyn möchte, hat sich bestätigt. Wenn nun aber die Behörden selbst mitunter in dieser Angelegenheit getäuscht werden, mit wie viel größerer Vorsicht müssen dann die Privaten Nachrichten darüber aufnehmen! Der Oberpräsident v. Flottwell hatte die vom Erzbischof Dunin in der von ihm veranlaßten Versammlung mündlich gegebene Erklärung befriedigend gefunden und sofort in diesem Sinne nach Berlin berichtet; als er aber andern Tags des Erzbischofs Unterschrift zu einer ähnlichen Erklärung, wie er sie mündlich abgegeben habe, verlangte, weigerte sich dieser und behauptete, der Oberpräsident müsse ihn Tags zuvor gänzlich mißverstanden haben. So traf denn hier alsbald die Nachricht eines Widerrufs vom Widerrufe ein, und nunmehr hieß es, der Erzbischof Dunin sey sehr schwach, und habe sich von seinen Geschwistern, von einigen Domherren, vom Adel und besonders von dem Generalvikar von Gnesen neuerdings bethören lassen. Aber alles dieß lautet sehr unwahrscheinlich; es scheint vielmehr, daß der Erzbischof keinen Augenblick seine Schritte und Briefe weder zurückgenommen, noch an einen Widerruf nur gedacht hat. Ob nun wirklich eine Criminaluntersuchung gegen den Erzbischof Dunin wird eingeleitet werden, bleibt dahin gestellt. Hier bespricht man bereits die Festungen, welche sich allenfalls am besten für seine Aufnahme eignen möchten: Spandau würde dafür gelten, wenn nicht Hr. Michelis dort bereits sich aufhielte; so findet man denn eine Pommersche Festung für die passendste. Die Königliche Proklamation an die Katholiken des Großherzogthums sollte diese, auch im Fall man sich gezwungen sehen würde, die härtesten Maßregeln gegen den Erzbischof zu nehmen, über die reinen Intentionen der Regierung beruhigen. Der Erzbischof so wie das ganze Domkapitel sollen keinen Gehalt vom Staate mehr beziehen, dagegen der Adel es sofort aus freien Stücken übernommen haben, denselben ganz herzugeben. Als bei der Verhaftnahme des Erzbischofs von Köln sich mehrere mit größern Summen zur Sicherstellung seines Gehaltes unterzeichneten, erklärte Hr. v. Fürstenberg, er werde für seine Person den ganzen Betrag desselben übernehmen. — Berlin füllt sich bereits mit Fremden, in Erwartung der Dinge, welche schon in diesem Monate kommen sollen. Glänzende Quartiere für hohe Personen werden eingerichtet. Das Frühjahrmanöuvre soll sehr glänzend werden; nebst dem Gardekorps wird namentlich noch eine zahlreiche Cavallerie von mehreren andern Armeekorps Theil daran nehmen, darunter auch das Regiment des Königs von Hannover. Der Kaiser von Rußland und drei deutsche Könige werden demselben beiwohnen. Einige wollen wissen, die hohe Zusammenkunft habe einen politischen Zweck, und es würden dabei Fragen von allgemeiner Wichtigkeit in Anregung kommen. Bei dem Zustande des nördlichen Deutschland ist sie jedenfalls wichtig.

Dänemark.

Copenhagen, 20. April. Im Dorfe Thöstrup, Nörre-Harde, bei Grenaae, wurde neulich in öffentlicher Versteigerung ein Bauernhof für 5, schreibe fünf Rbthlr. verkauft. Dergleichen Fälle kamen in der letzten Ständeversammlung in Viborg zur Sprache; und da wollte der K. Commissair meinen, daß der so geringe Werth eines Gehöftes von restirenden Steuern, verfallenen Gebäuden, herrühre. Hier war dieses nicht der Fall: der Hof ist wohlgebaut, die Steuern waren für 1837 bezahlt, auf das Feld waren 10 Tonnen eingesäet, und 10 Tonnen Kartoffeln lagen in der Grube und gingen mit in den Kauf. Der letzte Eigenthümer hatte die Besitzung für 900 Rbthlr. gekauft und davon 600 abbezahlt. Der Gläubiger, der ein Pfandrecht von 300 Rbthlrn. darauf erhalten, brachte den Hof zur Versteigerung, und da er nur 5 Rbthlr. brachte, wurde von dem Inventar so viel verkauft, daß er zu seinem Capital kam. Der Käufer soll, wie verlautet, gesonnen seyn, das Feld zuzusäen, die Ernte zu verkaufen, dann den Hof zu verlassen und das Feld zur Haide werden zu lassen, wie es auch im Dorfe Ramten einige Bewohner vor mehreren Jahren machten. Was ist schuld an solchem Unglück? Nichts Anderes als die hohe Verschuldung. Wenn die Steuern eingetrieben werden sollen, so müssen mehrere hundert Gehöfte zur Versteigerung kommen. Die Königlichen Bauern haben in mehreren Jahren keine Steuern bezahlt; daher sind die Höfe in dieser Gegend für Spottpreise zu erkaufen. —

Niederlande.

Brüssel, 29. April. Ich glaube, daß bei den in unserer Kammer vorherrschenden Gesinnungen die über den Vorfall von Straßen vorgeschlagene Adresse angenommen werden wird. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat im Laufe der Erörterung erklärt, daß keine Unterhandlungen in Betreff des Antrags Hollands angeknüpft seyen. Bis jetzt beschränke sich Alles auf den Beitritt des Holländischen Kabinets zu den 24 Artikeln, der von Lord Palmerston notifizirt worden sey. Was den Vorfall zu Straßen betrifft, so erklärte der Minister, daß er blos von Seite des Generals Thabor, der zu Arlon kommandirt,

Kenntniß von der Thatsache ohne nähere Angabe der vorausgegangenen Umstände erhalten habe; er werde Reklamationen an den Commandanten der Bundesfestung ergehen lassen, der wahrscheinlich behaupten dürfte, daß, da Straßen im strategischen Rayon liege, er keine solche Manifestation dort dulden könne. Die Einsetzung eines Bürgermeisters ist inzwischen nur eine Ortsfeierlichkeit, und wenn man bei einem solchen Anlaß die Farben der Nation, zu der er faktisch und durch die vorgesetzte Verwaltung gehört, aufpflanzt, so ist darin nichts Herausforderndes. Was den wesentlichern Punkt der Wiederaufnahme der Unterhandlungen betrifft, so glaube ich fortwährend, daß Holland nur deßwegen die 24 Artikel angenommen hat, weil es eingesehen, daß seine Hartnäckigkeit seit sieben Jahren den Zustand der Dinge so sehr änderte, daß diese Annahme von seiner Seite kein Resultat geben würde. Sie dürfen, so wie ich Ihnen schon seit drei Jahren gesagt habe, überzeugt seyn, daß Belgien über die Frage der Schuldrückstände seit 1830 nicht nachgeben wird. In Bezug auf die Territorialfrage kann es mit Recht jetzt in einer ganz andern Haltung als 1831 auftreten. Man mußte seit sieben Jahren 135 Millionen mehr aufwenden, als nöthig gewesen wären, wenn der Traktat vom 15. November unverzüglich vollzogen worden wäre. Uebrigens dürfen Sie nicht glauben, daß Belgien ein Interesse dabei habe, nicht aufrichtig in die Unterhandlungen einzugehen, wenn sie wieder aufgenommen werden sollten. Der Augenblick war ihm noch zu keiner Zeit günstiger. Der Fürst, der an der Spitze der Belgischen Nation steht, ist jetzt durch Bande des Bluts an die Souveraine von Frankreich und England geknüpft, was früher nicht der Fall war. Auf der andern Seite hat Belgien durch die Stellung, die es sich in der Industrie und dem Handel versichert, die Sympathie der Völker für sich.

„Der Moniteur Belge meldet im amtlichen Theile, daß der Abbé Spinelli, welcher provisorischer Geschäftsführer der Nunciatur gewesen, Brüssel am 28. April verlassen, woraus erhellt, daß die Nachrichten der Münchner polit. Zeitung und der Allg. Zeitung durchaus unwahr sind, indem sie den Herrn Abbé für weder angestellt, noch des bekannten Rundschreibens schuldig erklärt haben.“ So sagt die Elberfelder Zeitung. Abgesehen davon, daß jene einfache Anzeige des Moniteur Belge für oder gegen die früher von vielen Blättern bezweifelte Aechtheit der Spinelli'schen Note gar nichts beweist, hat die Allg. Zeitung nie gesagt, daß Hr. Spinelli provisorisch die laufenden Geschäfte der Nunciatur in Brüssel besorgt habe, sondern einer ihrer Brüsseler Briefe machte nur aufmerksam, daß ihm der Titel Nuncius und Monsignore nicht zukomme. Die Note selbst hat die Allg. Ztg. zuerst vollständig geliefert. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 28. April. Den 8ten nächsten Mts. bezeichnet man mit einiger Bestimmtheit als den Tag der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers nach Berlin, die von Zarskoje-Selo aus erfolgen dürfte. Unmittelbar darauf wollen auch Se. Majestät der Kaiser von hier abreisen. Ihre Majestäten werden mehrere Wochen in Berlin und an andern verwandtschaftlichen Höfen Nord-Deutschlands verweilen, bevor sie sich in die zur Badekur ausersehenen Orte begeben. — So viel man vorläufig über die bereits ausgearbeitete und vom Kaiser genehmigte Reiseroute des Großfürsten erfährt, wird Se. Kais. Hoheit, begleitet von seinem bisherigen Erzieher, dem Wirklichen Staatsrath Schukowskji, dem sich in Berlin der dem Großfürsten als Curator beigegebene Fürst Lieven anschließen wird, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in dieser Residenz und anderen Orten Nord-Deutschlands nehmen, sich von Pommern aus nach Schweden überschiffen, die merkwürdigsten Punkte dieses Landes, vornehmlich die sich durch ihre Fabrik- und Bergwerk-Industrie auszeichnenden, in Augenschein nehmen, sodann Dänemark, Holland, West- und Süddeutschland, Oesterreich und einen Theil Italiens und England besuchen. Im letzteren Lande dürfte der Großfürst längere Zeit verweilen, um sich mit allen seinen merkwürdigen socialen Instituten bekannt zu machen. Deutschland zum zweitenmale in seinen südlichen Theilen berührend, wird der Großfürst an mehreren Orten mit seinen erlauchten Eltern vor ihrer Rückreise zusammentreffen. Man glaubt, die Tour d'Europe des Großfürsten werde sich nicht über den Schluß dieses Jahres ausdehnen. —

In Appenzell kam kürzlich der gewiß sehr seltene Fall vor, daß ein Bäcker wegen zu schweren Brods von der Behörde gestraft wurde.

In London hat sich eine Dampfwagen-Compagnie mit einem Capital von 500,000 Pf. St. gebildet, das auf Aktien, jede zu 10 Pf. St., zusammengebracht wird. Sie baut Dampfwagen, die auf gewöhnlichen Heerstraßen Personen und Güter schneller und wohlfeiler, als es mit Pferden geschehen kann, fortschaffen sollen.

Das neue, zur Fahrt über den atlantischen Ozean bestimmte englische Dampfschiff Columbus enthält eine neu erfundene Vorrichtung, durch welche das Wasser auf eisernen Platten über erhitztem Quecksilber schnell in Dampf verwandelt wird.

Anzeigen.

Niederländer und Preußische Tücher von vorzüglicher Qualität,

Hosenzeug, Englische Piqué-Westen, Ostindische Nanquin, weiße und bunte leinene Taschentücher und wollene Schlafröcke ꝛc., empfiehlt hiemit mit der Versicherung der reellsten und billigsten Preiße

H. M. Wilmersdörffer, am Markt.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Die obige Gesellschaft hat in öffentlicher General-Versammlung statutenmäßig Rechnung über die Verwaltung des Jahres 1837 abgelegt. Die den vollständigen Abschluß der

Gesellschaft enthaltenden Protokolle sind, nebst allen sonst gewünschten Aufschlüssen bei dem Unterzeichneten und allen Agenten der Gesellschaft für Jedermann zu haben.

Einige der Hauptresultate sind folgende:

Das gesammte Gewährleistungs-Capital ist gestiegen von 3,049,476 fl. auf 3,102,196 fl. — kr.

Das am Schlusse des Jahres laufende Versicherungs-Capital ist gestiegen von 236,969,659 fl. auf 262,911,601 fl. — kr.

Die Ende 1836 laufenden Versicherungen betragen mit denen in 1837 neu geschlossenen zusammen 397,679,004 fl. — kr.

Das Versicherungs-Capital im Königreiche Bayern ist gestiegen von 32,507,888 fl. auf 37,499,125 fl. — kr.

Die Netto-Prämie von 452,816 fl. auf 502,772 fl. — kr.

Zu der auf Bayern fallenden Gewinnshälfte, welche 1836 15,585 fl. 35 kr. betrug, sind im Jahre 1837 hinzugekommen 19,118 fl. 24 kr.

Diese Summen sind gemäß allerhöchster Entschließung vom 6. August 1837, Reg.-Blatt Nr. 41, zur Unterstützung der Gemeinden in Anschaffung tüchtiger Feuerlöschmaschinen und Löschgeräthschaften, in Errichtung von Brunnen und Wasserleitungen für wasserarme Gegenden, und in andern Vorkehrungen gegen Brandunglück bestimmt, und bereits zur Verfügung des Königlichen Ministeriums des Innern gestellt.

Hof, den 12. April 1838.

G. A. Grau, Agent.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft der dahier am 16. Februar ds. Jrs. verstorbenen Oekonoms-Wittwe Claus, geborne Baudenbach, irgend eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, dieselbe binnen

30 Tagen

bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls ohne weitere Berücksichtigung der sich später Meldenden die Vertheilung dieses geringen Nachlasses an die Betheiligten unverzüglich vorgenommen werden wird.

Bayreuth, am 8. Mai 1838.

Wich, Magistrats-Officiant, als Testaments-Exekutor.

(Verkauf.) Ein ganz neues Piano-Forte mit 6 Oktaven und 3 Veränderungen wird wegen Dienstesveränderung zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Beim Zinngießer Eschenbach in der Judengasse ist auf Jakobi das Quartier eine Treppe hoch zu vermiethen.

Gestern Vormittag wurden in der breiten Gasse ein paar frisch gewaschene baumwollene Strümpfe gefunden; der Eigenthümer kann solche gegen nähere Bezeichnung bei der Redaktion dieses Blattes erhalten.

(Danksagung.) Die außerordentliche Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste meiner guten Tochter, welche, wie ich nach meiner Zurückkunft von einer kleinen Erholungsreise erfuhr, hier bei ihrem Leichenbegängnisse und dem Gottesdienste auf eine so edelmüthige Weise an den Tag gegeben wurde, verpflichtet mich zum innigsten Danke. — Insbesondere aber danke ich herzlich den jungen Damen, welche das Andenken ihrer verblichenen Freundin zu ehren, den Sarg mit Kronen, Kränzen und Guirlanden schmückten, und den Leichenzug durch ihre Begleitung zu verherrlichen suchten. — Besonderen Dank erstatte ich den Herren Accessisten und Rechtspraktikanten, welche die Bahre in der Funktion der Leibträger zu begleiten die Güte hatten. Dank auch dem hiesigen Lehrer-Personale, welches sich bei meiner Abwesenheit um die Verherrlichung der Leichenfeierlichkeit mit eben so viel Eifer als Thätigkeit verwendete.

Bayreuth, den 5. Mai 1838.

Graser.

Todes-Anzeige.

Heute Mittags um 12 Uhr entschlummerte zum besseren Erwachen unser vielgeliebter Vater und Schwiegervater, der Bürger und Kaufmann Johann Georg Vogel dahier, in einem Alter von 74 Jahren, 7 Monaten und 25 Tagen. Eine Entkräftung machte seinem thätigen Wirken und unausgesetzten Eifer in der Führung seines Geschäftes ein, für uns sehr schmerzliches, doch sanftes Ende.

Indem wir diese Trauernachricht allen verehrten Freunden und Verwandten widmen, empfehlen wir uns ihrem freundschaftlichen Andenken, und bitten um stille Theilnahme.

Bayreuth und Mengersdorf, den 6. Mai 1838.

Die Hinterbliebenen.

* * *

Mit vorstehender Nachricht verbinde ich die ergebenste Anzeige, daß ich das von meinem Vater geleitete Geschäft unter der bisherigen Firma ungehindert fortführe, und bitte daher, das seit vielen Jahren geschenkte Zutrauen, auch mir Theil werden zu lassen. Bayreuth, den 6. Mai 1838.

Johann Georg Vogel.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: 35 kr. — 24 kr.

Fremden-Anzeige.

7. Mai.

Anker: HH. Beck u. Schmitt, Kaufle. v. Nürnberg. v. Zerzog, Gutsbsitzr. v. Regensburg. — Sonne: HH. Kfle. Lebois v. Trient, Arnsperger v. Ulm. Rottinger, Staatsprokurator v. Zweibrücken. v. Houbner, Gutsbsitzr. v. Brand. — W. Mann: HH. Kfle. Breitenbach v. Würzburg, Kolb v. Bamberg. — S. Roß: HH. Bossert, Salzamtskontrolleur v. Memmingen. Fleischmann, Kfm. v. Ebnath. Pöhlmann, Fabr. v. Troschelhammer. Keller, Physikus v. Klosterebrach. Schindelmann, Lehrer v. Burgwindheim. Oblwärter, Müllermeister v. Bamberg. — Krone: Hr. Hemm, Häfnermeister v. Bamberg. — Löwe: HH. Maurer, Senator; Beck, Bäcker v. Culmbach. v. Uechtritz, Gutsbsitzr. v. Niedernberg. — R. Roß: HH. Konrad, Kfm. v. Plauen. Eber, Flößer v. Unterrodach. — Adler: Hr. Krauß, Kaufm. v. Altenkundstadt. — R. Ochs: Ruckdeschel, Webermstr. v. Weißenstadt. Hoffmann, Wirth v. Gräfenberg. — Schlenck: Hoffmann, Saamenhdlr. v. Baunach. Liebl, Fabr. v. Zwota. Popp, Weißgerbermeister v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 110. 10. Mai 1838.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Die Berichte über das Verharren des Hrn. v. Dunin bei seinen Ansichten scheinen sich zu bestätigen und unsere nachsichtige Regierung zur größten Strenge zu veranlassen. Wahrscheinlich steht gegenwärtig der Erzbischof aufs neue unter Aufsicht und in gerichtlicher Untersuchung. — Nach allerhöchster Bestimmung werden jetzt mehrere Städte im Großherzogthum Posen eine Besatzung erhalten. Drei aus den andern Provinzen zusammengezogene Regimenter haben den Befehl erhalten, dorthin zu marschiren. Im Allgemeinen herrscht in Posen die größte Ruhe und die beste Stimmung für unser Herrscherhaus. — Die Angelegenheiten Hollands mit Belgien sollen durch die Vermittelung Preußens und Frankreichs rasch einem günstigen Ende entgegenschreiten, was auf den Kaufmannsstand einen vortheilhaften Eindruck macht. — An der Berliner-Potsdamer Eisenbahn wird sehr thätig Tag und Nacht gearbeitet. Obgleich die Unternehmer auf große Hindernisse stoßen, so hoffen sie doch, noch in diesem Jahre die Bahn befahren zu können. Der Bau derselben lockt in den schönen heitern Frühlingstagen eine Unzahl von Zuschauern nach der Gegend, wo jetzt gerade mit großer Mühe und bedeutendem Kostenaufwande hohe Berge abgetragen werden.

Berlin, 3. Mai. (Allg. Ztg.) Die Erwartung, daß auch der letzte Widerruf des Erzbischofs von Posen nicht der allerletzte seyn werde, hat sich vollkommen bestätigt, indem Hr. v. Dunin sich in der That veranlaßt gesehen hat, auf die neueren Vorschläge des Oberpräsidenten Flottwell einzugehen und seine neu gewonnene bessere Ansicht von den Kanzeln herab verkünden zu lassen. —

Berlin, 6. Mai. (Preuß. Staatsztg.) In den öffentlichen Blättern ist der Inhalt der bei dem Pfarrer Binterim zu Bilk, bei Gelegenheit einer anderweitig gegen denselben verhängten gerichtlichen Haussuchung, vorgefundenen Briefe des Caplans Michelis, Geheim-Sekretairs des Herrn Erzbischofs von Köln, Gegenstand der verschiedenartigsten Behauptungen geworden. Da sich die Redaktion im Stande sieht, den vollständigen Text dieser von dem Verfasser bereits anerkannten Briefe mitzutheilen, so glaubt sie, den Wünschen ihrer Leser durch nachstehenden wortgetreuen Abdruck derselben entgegenzukommen:

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr!

Die Angelegenheit v. H. Pater Schulten habe ich besorgt. Die Antwort auf Ihren so angenehmen Brief nächstens: Jetzt 2 Bitten. 1) Wüßten Sie mir eine kurze Charakteristik der Dekane unserer Diözese zu geben. α. Wie gesinnt gegen Rom β. gegen Cälibet und omnem habitum clericalem. γ. In Wissensch. — und Fähigk. — 2) Es kommt fürs Erste Alles darauf an, nach Cöln einige tüchtige Männer zu ziehen. Herr Laurent wird hoffentl. kommen, nur schade, daß in Cöln für ihn noch keine Pfarrei vakant ist. Wüßten Sie einige junge in den 3 Beziehungen gute Leute zu nennen, namentlich aus Belgien. Es wäre (sed tantum inter nos) uns eine große Freude, einige Jesuiten hereinzuschmuggeln. Wüßten Sie Einige, die deutsch geläufig sprechen. Aus der Schweiz oder aus Rom würde zu auffallend seyn. Sprechen Sie doch darüber ins Geheim mit P. Schulten. Sind einige ausfindig gemacht, so muß man überlegen, wie das Weitere anzufangen ist. — Wenn Sie Herrn Laurent in der Diözese Lüttich kennen, so bitte ich, schreiben Sie ein Wort an ihn, er möge das gemachte kleine Anerbieten — es ist gegenwärtig nur eine Caplanie — in St. Columba) — offen — annehmen. Die weitere Beförderung wird schon kommen. — Doch halten Sie diesen obskuren Brief doch ja geheim. Mich Ihrem Gebete empfehlend verbleibe ich

Cöln, den 7. April 1837.

In Eile o. a. m. D. g. Ihr ergebenster Freund
Eduard M.

Adresse: Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer Binterim
Dr. der Theologie, Ritter des Päpstlichen Ordens
vom goldenen Sporen
Wohlgeboren
franco! Bilk bei Düsseldorff.

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Freund!

Ihr sehr geehrtestes Schreiben vom 25sten v. M. hat mir große Freude gemacht. Die Zeit ist reif, man muß mit Gewalt Alles ergreifen. Hören Sie, wie weit die Sache gediehen ist. Der H. E. giebt zu Allem seinen Segen; thut aber einstweilen bei Allem noch die Augen zu, so daß die Unternehmung nur eine Privatunternehmung ist. Ich will kurz nach einander 4 J. in Cöln, und dann einen bei Bonn unterbringen. Sie werden hier schon einen Wirkungskreis erhalten. Ich ziehe einige talentvolle Knaben ganz zu diesem Zwecke heran und zu Bonn sind mehrere der talentvollsten Theologen, die in den Orden treten wollen: mit diesen errichte ich einen Glaubensbund, und bringe sie dann mit d. hiesigen J. in Verbindung. Von Rom werden 2 J. erwartet. Die beiden Preußen zu Rivelle sind mir wohl bekannt; sie wohnten zu Münster in unserm Hause. Ich wünsche, daß für's Erste der Jüngere, Joseph van Hamm so schnell als möglich hierhin befördert wird. Man mag ihn nur an mich addressiren: ich will das Weitere besorgen. Er kann zur Sicherheit ein ärztliches Attest mitbringen, welches ihm vorschreibt, am Rhein zu wohnen. —

Zu Burtscheidt und Aachen tritt die Missionsgesellschaft schon ins Leben: hier hält es schwerer, doch es kommt schon. —

Nun noch Eins: Der H. Erzb. wünscht sehr, daß alle Wallfahrten wieder ins Leben treten: auf eine Anfrage wegen einer feierlichen Wallfahrt, welche mehrere Tage dauern sollte, erwiederte der H. Erzb. er gebe dazu die kirchliche Erlaubniß, nur müsse man sehen, daß die weltliche Behörde nichts dagegen habe. Ich bitte, arbeiten Sie und regen an, damit alles Abgeschaffte wieder ins Leben tritt. — Den Herren zu Bonn ist v. Ministerium verboten 1) den Namen des Hermes zu nennen. 2) irgend eine seiner Schriften, namentlich die philos. und posit. Einl. zu gebrauchen. 3) eine seiner Doktrinen vorzutragen. 4) dem Hilgers ist das Colleg. über Dogm. verboten. Wer nicht unterschrieb; war suspendirt. Alle haben unterschrieben! Dem Reber und Lenzen hat der H. Erzb. alle Collegien untersagt.

Was den einliegenden Brief betrifft, so hätte ich gern eine vollständige Angabe der ganzen Sachenlage in Bonn beigefügt, wenn die Zeit es nur irgend erlaubt hätte und wenn ich nicht v. Benkert denselben Auftrag hätte. Auf das in dieser Zeitschrift zu Erscheinende bitte ich den Herren hinzuweisen.

Mit aller Verehrung
C. den 2. May 1837. Ihr ergebenster
o. a. m. D. g. EM.

Der Sicherheit wegen nicht frei.
Thun Sie es ebenso. —

Adresse:
Sr. Hochwürden
dem Herrn Dr. Binterim
Pastor zu Bilk, Ritter des Päpstl. Ordens v. goldenen Sporen
Wohlgeboren,
Bilk bei Düsseldorf.

Hochwürdiger!
Hochzuverehrender Herr!

Die gute Wendung der Wallfahrtsangelegenheit macht mir erstaunliche Freude: wie gerne ging ich selbst einmal mit nach Kevlar, wenn nur meine Geschäfte es erlauben. Zu Bonn und Cöln will ich schon dasselbe zu Stande bringen. Sorgen Sie wo möglich für Aachen: man geht schon damit um, aber ich fürchte, daß man die Sache mit der Regierung unrecht angreift, und dann ist Alles verloren. In all der Drangsal, die wir leiden, habe ich doch auch manche Freude. Es giebt doch noch viele Priester, die ihrer bedrängten Mutter nicht vergessen, und die lieber Schmach und Drangsal mit ihr theilen, als daß von ihren Bedrängern Ehren annehmen. Der H. Peters wird einer Inquisition unterworfen: auch der brave Oberpfarrer v. Bonn ist verklagt. Jemehr, desto besser. — Die Theses sind auch zu München sehr gut aufgenommen, der Bischof v. Eichstedt, Graf Reisach hat sie sehr gelobt. — Die Landtagsgeschichte ist vortrefflich, und kommt gerade zu rechter Zeit. — Ich bitte Sie, den Herrn von Gudenau zu ersuchen, den Artikel aus Cöln, in der Allgemeinen Zeitung, Beilage No. 164. — womit Sie sicher auch zufrieden seyn werden, sogleich unverändert in der Hildesheimer und Hannöverschen Zeitung einrücken zu lassen, indem derselbe, als aus ganz sicherer Quelle kommend, zuverlässig ist. Sie glauben gar nicht, ein wie großes Gewicht zu Berlin Zeitungs-Artikel haben. Es wäre sehr gut, wenn Sie es übernehmen, dem „Katholik" etwas mehr Nahrung zu geben. Es knüpft sich nämlich an die hermesische Frage unmittelbar eine zweite ebenso wichtige Frage unmittelbar an „über das Verhältniß v. Kirche u. Staat" und da müßte dann besonders hervorgehoben werden, wie jede Beschränkung und Hemmung der Kirchenautorität, die Auflösung des Bandes des Gehorsams gegen Bischöfe und den Papst, die Grundfesten des Staats untergraben muß: das ist ein argumentum ad hominem. Daß der S.....g in Berlin von jeher unter dem Scheine eines guten Katholiken die Pest für unsere Kirchenfreiheit gewesen ist, ist hier wohl bekannt. Aber er getraut sich hier auch nicht. —

Was Ihren Herrn Kaplan, den ich freundlich zu grüßen bitte, betrifft, so will der H. Erzb. ihm gerne eine Pfarre geben, obschon es ihm höchst unangenehm ist, einen guten Priester von der rechten Rheinseite wegzunehmen.

Der gute Fortgang der Missionssachen freut mich; gewiß es wird glücken, durch ganz Rheinland, in Westphalen die Gesellschaft auszubreiten. In Siegen ist sie auch bereits im Gange. Ich erwarte mit jedem Tage 2000 Missionszetteichen: es wird hier in Cöln gut gehen. Doch darüber mündlich.

Oremus pro matre nostra dilectissima presa.
Cöln den 15. Juni 1837. Ihr getreuer EM.
o. a. m. D. g.

Adresse: An den
Herrn Pfarrer Binterim
Dr. Theologiae, Ritter des Päpstlichen Ordens vom goldenen Sporen Hochwürden
zu Bilk
bei Düsseldorf.

Wien, 1. Mai. Von jeher ist es in Wien Sitte, den 1. Mai als Frühlingsfest zu begehen. Die Wettläufe der herrschaftlichen Läufer, die geputzten Promenaden in dem herrlichen Augarten, die große Fahrt in den Prater u. s. w. sind stets Lieblingsschauspiele der Wiener. Dieses Jahr, wo fast noch kein Baum grünt, schien uns den Genuß dieses freundlichen Festes vorenthalten zu wollen, als sich gestern Abend unerwartet das Wetter änderte, und die Sonne heute den ersten freundlichen Frühlingstag begrüßte. Um so größer war darum auch die Theilnahme des Publikums bei allen Anlässen des heutigen Tages, und mit Freuden bemerkte man, wie auch mehrere Glieder der Kaiserfamilie, sich der allgemeinen Fröhlichkeit anschließend, unter die Promenirenden zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde gemischt waren. Die große Praterfahrt diesen Nachmittag zeigte einen Reichthum und eine Eleganz in Equipagen und Livreen, daß wohl kaum London oder Paris in dieser Beziehung mit der Kaiserstadt rivalisiren können. — Das Do-

nau-Dampfboot Maria Anna ist gestern von seiner ersten ordentlichen Fahrt in der erstaunlich kurzen Zeit von neun Stunden sechs Minuten von Linz zurück hier angelangt, und hat diesen Morgen bereits seine zweite Fahrt nach Linz angetreten. — Die für den Fürsten Milosch von Serbien hier gegossenen zwölf Stück Canonen sind in den letzten Tagen nach Serbien abgeschickt worden. Sie dürfen als Meisterstücke der Kunst betrachtet werden. — Der seit einigen Monaten hier verweilende Adjutant des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Fürst Baradinsky, ist letzten Sonnabend Abends zufällig durch einen Wagen überfahren, und dadurch so bedeutend verletzt worden, daß man nur einer sehr schwachen Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens Raum geben darf. Fürst Baradinsky, hatte sich die besondere Liebe in den Cirkeln Wiens zu erwerben gewußt, wie sich dieß jetzt durch das Zuströmen der höchsten Herrschaften nach seinem Hotel, um theilnehmende Erkundigung über sein Befinden einzuziehen, am deutlichsten ausspricht. Er war eben im Begriffe Wien zu verlassen, und seinem in Deutschland erwarteten Herrn entgegen zu reisen. —

Stuttgart, 28. April. Nr. 102 des Deutschen Couriers theilt den vollständigen Inhalt des Entwurfs eines Gesetzes gegen den Nachdruck mit. In dieses sind alle wissenschaftlichen und musikalischen Werke aufgenommen. Auch die Abdrücke eines Abschnitts aus einem großen Werke, sobald dieser Abschnitt als ein Ganzes für sich besteht, sind als Nachdruck zu behandeln. Uebrigens muß auf dem Titel der Name des Verfassers und des Verlegers genannt seyn. 20 Jahre nach dem Erscheinen eines Werks erlischt das natürliche Privilegium gegen den Nachdruck. Verkauf und Ankauf von Nachdrücken ist ebenfalls verboten, das Verlagsrecht erstreckt sich nur auf eine Auflage. Eine Sammlung seiner Werke herauszugeben, steht jedem Schriftsteller zu, wenn auch jedes einzelne Werk einen andern Verleger hätte. Die Nachdruckswerke werden konfiszirt, die schon verkauften Exemplare müssen dem rechten Verleger (bis auf 800 Exemplare) nach dem Ladenpreis ersetzt werden. Ueberdieß tritt eine Geldstrafe ein, jedoch nur auf Klage des Berechtigten. Die Polizeibehörden haben über die Entdeckung des Nachdrucks zu wachen, die Oberappellations-Gerichte haben die Strafen festzusetzen. — Werke der bildenden Kunst dürfen innerhalb 10 Jahren nicht nachgebildet werden. Dieses Privilegium kann von der Regierung auf 20 Jahre ausgedehnt werden. Doch ist Nachbildung eines Gemäldes auf plastischem Wege und umgekehrt kein Nachdruck. Die Stempel u. s. w. werden beim Nachdruck, so wie auch die Exemplare konfiszirt. Das Nachdrucksgesetz erstreckt sich auch auf Charten u. s. w. und wirkt rückwärts unter gewissen Bedingungen bis zum Jahr 1817, und unbedingt bis zum Jahre 1827. Das Nachdrucksgesetz findet auch Anwendung auf Länder, die nicht zum Deutschen Bunde gehören, sobald sie mit Würtemberg deswegen in Verbindung getreten sind. Die Commission hatte den Antrag auf unveränderte Annahme desselben, welcher im Wesentlichen mit der seit 1833 bestehenden Gesetzgebung übereinstimmt, gestellt. Die Artikel 1 — 28 wurden, einige nach kurzen Erörterungen, sämmtlich unverändert angenommen. —

Frankfurt, 4. Mai. Das Tagsgespräch bildet jetzt hier die Hitze, die wir seit dem ersten Mai haben. Es ist nicht Frühjahr, sondern vielmehr Sommer auf einmal geworden; heute Morgen hatten wir schon 28° Wärme. — Wir haben aber einen Brief von St. Louis in Illinois-Staate in Nordamerika vor uns liegen, wonach die Hitze sich daselbst dieses Jahr auch schon früh einstellte und am 28. März hatte man dort im Schatten 24° Reaumur. Unsern Landsleuten in den westlichen Staaten Nordamerika's geht es gut, in so fern sie tüchtig anpacken wollen. Der Frankfurter Nationaltrank, der Aepfelwein, hat sich in diesen Staaten auch schon ziemlich einheimisch gemacht, und man zählt Aepfelweinbrüder daselbst so gut, als in unserm lieben Frankfurt. Wahr ist es aber, daß hier in Frankfurt die Zahl der Biertrinker, namentlich in der jüngern Generation schon bedeutend ist und immer größer wird. Bayerisches Bier wird zwar noch viel hier getrunken, aber noch mehr das auf „Bayerische Art" Gebraute, denn es ist billiger. — In Holland wird Bayerisches Bier namentlich von den Aerzten als Gesundheitstrank empfohlen. —

Frankfurt, 5. Mai. Einem Gerücht, das ich nicht verbürgen will, zur Folge, soll sich Herr Denis mit den Unternehmern der Taunusbahn überworfen haben, und nach Einigen wieder nach Bayern (München-Augsburg?) zurückkehren, nach Andern unter wahrhaft glänzenden Bedingungen die Leitung der Zurich-Basler Bahn übernehmen. Das Letztere erscheint durchaus unwahrscheinlich, denn dies Schweizer-Unternehmen scheint so ganz nur auf dem guten Willen der Entrepreneurs zu ruhen, und ohne Verbindung mit den nöthigen Kräften, auch von so gar keiner Aussicht auf Erfolg zu seyn, daß ein Mann wie Denis schwerlich seinen Ruf daran, wie an eine Schraube ohne Ende, setzen kann. Wie dem aber sey, die Taunusbahn erhält wieder einen — Stoß — zum Nachtheil — des Publikums. —

Rußland.

Nach den letzten aus dem Kaukasus eingegangenen Nachrichten, ist der tapfere Commandeur unseres dortigen Armee-Corps, General-Lieutenant Weljaminoff II., in Folge einer langwierigen Krankheit, obwohl während derselben einige mildere Epoche seine Genesung hoffen ließen, dem Tode unterlegen. Der Kaiserliche Leibarzt, der im höchsten Auftrage vor einigen Wochen zu seiner Behandlung nach dem Kaukasus abging, traf ihn schon nicht mehr am Leben. Sein Verlust ist sehr empfindlich für den Staat und den Monarchen, weil der heldenmüthige Krieger in seiner dortigen Stellung, der er 15 Jahre mit ausgezeichnetem Eifer vorgestanden hatte, durch die genaue Kenntniß der dortigen Lokal- und Völker-Verhältnisse unentbehrlich geworden war. — Unterdessen dürfte ihn der General-Lieutenant Grabbe, den die öffentliche Stimme als seinen Nachfolger im Ober-Befehl des Kaukasischen Armee-Corps

Digitized by Google

bezeichnet, auf die würdigste Weise ersetzen. Schon bei früheren Gelegenheiten zeichnete er sich im Kaukasus aus; er wird daher auch von den Bergvölkern eben so geachtet, als gefürchtet. —

Seit einer Woche ist die Witterung überaus mild, und selbst am Spätabende sinkt die Temperatur nicht unter zehn Wärme-Grade Reaumur; ein bemerkenswerthes Phänomen für die jetzige Jahreszeit in unserm hohen Norden. In einigen Tagen erwartet man den Aufgang unseres Stromes. Der Finnische Golf und die Rhede vor Kronstadt sind indessen noch mit einer starken Eisdecke belegt. —

Augsburg, 7. Mai. Miß Clara Novello (Newle) hat uns wieder verlassen, nachdem sie uns an zwei Abenden den Genuß gewährt, eine Stimme zu hören, die gleichsam noch von keinem Hauch von außen berührt, mit dem ganzen Zauber jugendlichster Reinheit wirkt, während das Aeußere der Künstlerin, das brittisch Jungfräuliche ihres Benehmens wie ihrer Züge, ihre fast schüchterne, und doch so freundliche Bescheidenheit in Einklang steht mit jener Unschuld der Stimme, wie sie neulich ein Münchener Berichterstatter bezeichnet hat. Bei einer schon weit gediehenen Beherrschung ihrer Mittel ist ihre Intonation glockenrein, ihr Vortrag, mehr anmuthig als ausdrucksvoll, nicht so tief und innig als ihre Stimme an sich. Dieses Organ aber ist so reizend, daß es verbunden mit einem sehr bedeutenden, wenn auch noch nicht ganz ausgebildeten Talent, auch hier wie überall große Wirkung auf das Publikum und stürmischen Beifall hervorbrachte. Wie wir hören, wird Miß Clara Italien besuchen, und sicher wird das Land der Sänger und des Gesanges die liebliche, naturbegabteste Sängerin zur kunstbegabtesten bilden, um so gewisser, als sie außer ihren angebornen Fähigkeiten schon eine bedeutende Stufe als Künstlerin erreicht hat. —

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des K. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz giebt am Freitag den 18. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr den Bedarf von 3½ Centner Zeugleder, 36 Pfund Rindsleder, 26 detto Lohgarleder, 132 detto Sohlenleder, 24 braune Kalbfelle, 191 rauhe Schaaffelle, 60 Untergurten, 50 Pfund Spagat, 150 Halfterketten, 73 Reitstangen, 68 Knebeltrensen-Gebiß, 60 Unterlegtrensen-Gebiß, 333 Striegel, mittelst Abstrich in Lieferung, deren Bedingungen vor dem Anfang der Versteigerung eröffnet werden. Bayreuth, den 24. April 1838.

Anzeigen.

(Danksagung.) Für die ehrenvolle Leichenbegleitung, welche meinem theuren Vater heute, als an seinem Begräbnißtage, von Seite der hiesigen Herren Kaufleute unaufgefordert zu Theil wurde, sage ich denselben hiemit im Namen meiner Geschwister und Schwäger den schuldigsten und tiefgefühltesten Dank, mit der Versicherung, daß dieser Beweis von zarter Aufmerksamkeit und Hochachtung unvergeßlich und tröstend in unseren Herzen bleiben wird.

Bayreuth, den 9. Mai 1838.

Johann Georg Vogel.

Mit gereinigtem Oehle abgeriebenes feines Bleiweiß, sehr billig bei Fr. Carl Dilchert.

Sehr billiger Verkauf.

Meine so eben von der Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe in feinen und mittelfeinen Tüchern, Draps de Zephyr, Sommer-Cassimirs und Cassinetts, sowohl glatt, meliet und gestreift, so wie eine schöne Auswahl anderer neuester Beinkleider-Stoffe und Gilets für jetzige Saison, empfehle ich, unter Zusicherung billigster Preise, zur geneigten Abnahme bestens.

Elkan Würzburger am Markt.

Am nächsten Ziel Jakobi ist das halbe Häuschen der Ritterschen Relikten in St. Georgen zu vermiethen; es befinden sich darinnen 2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, ein gewölbter Stall auf 3 Stück Vieh und ein Keller, auch wird der kleine Garten vor dem Hause dazu gegeben. Das Nähere in E. Nr. 12 in St. Georgen.

Ein Quartier mit zwei heizbaren Zimmern, Alkov, Boden, Holzlege, ist stündlich oder auf Jakobi zu vermiethen bei

Drechslermeister Weigel.

Im Hause E. Nr. 210 in der Ziegelgasse ist ein Logis parterre, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Boden, Waschhaus mit laufendem Brunnen ꝛc. auf Martini zu vermiethen; es kann auch ein Garten dazu gegeben werden. Das Nähere beim Mulzer Braun im Rennweg E. Nr. 233.

Fremden-Anzeige.

8. Mai.

Sonne: HH. Maier, Oberlieutenant; Graf v. Benselsternau, K. Bayer. Hauptmann v. Bamberg. Jenichen, Cadet v. München. Jenichen, Kfm. v. Fürth. Zeiser, Oekonom v. Augsburg. Händel, Baumeister v. Memmingen. HH. Dr. med. Bergenheim v. Abo, Rieser v. Hamburg, Mack v. Fürth. — Anker: HH. Mühldörfer, Fabr. v. Fürth. Cavallo, Kaminfegermeister; Seelinger, Kaminfeger v. Bamberg. W. Mann: HH. Frhr. v. Weilmann, Major v. Bruck. Blumauer, Kfm. v. Regensburg. — E. Hirsch: HH. Tremel, Gastw. v. Rothmannsthal. Fiurl, Sattlermeister v. Tirschenreuth. Pösenecker, Flößer v. Burghaig. Brunner, Hdlsm. v. Erbendorf. — Traube: Werth, Früchtenhändler v. Laatsch. — Löwek Schiller, Hdlsm. v. Augsburg. — S. Roß: HH. Kfte. Schmid v. Nürnberg, Bayer v. Aschaffenburg. Studenten Holzmann v. Grornach, Schirner v. Schauenstein. — W. Lamm: Reusel, Bierbrauer v. Forchheim. Brandel, Bauernfrau; Lehner, Bauernsohn v. Pappenberg. — R. Roß: Ganzleben, Gastw. v. Weinbrücken. Himmerich, Hdlsm. v. Unterrodach. Motschmann, Holzhändler v. Culmbach. Messingschlager, Oek. v. Wölm. — R. Ochs: Zahn, Bot v. Wunsiedel. Behner, Schneidermeister v. Thurnau. Weißmüller-Zieglerstochter v. Erlangen. — Schlenck: Ort, Hdlsm. v. Fürhofen. Großkopf, Conditor v. Heilbronn. Staudt, Webermeister v. Augsburg. Guhn, Musikus v. Fürth. — Zimmermann: Handelsleute Fuchs v. Eschlipp, Motschittler, Prießmann v. Walder v. Aufseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 111. 11. Mai 1838.

Deutschland.

München, 7. Mai. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König kurz vor der Abreise nach Aschaffenburg dem zweiten Bürgermeister Herrn v. Steinsdorf in einer Audienz den Wunsch eröffnet, daß der Bau des so viel besprochenen großen Gasthofes der Hauptstadt durch Aktionaire unternommen werden möchte. — Das am Samstag Abends von Hrn. Kalkbrenner aus Paris im K. Odeon veranstaltete großartige Clavier-Concert war sehr zahlreich besucht und hatte sich des ungetheilten Beifalls des anwesenden ausgewähltesten Auditoriums zu erfreuen. — Am kommenden Mitwoch wird Miß Clara Novello noch in einem Concerte im K. Odeon auftreten. — Einem langgefühlten Uebelstande der Hauptstadt, dem schlechten Straßenpflaster, wird nun allmählig abgeholfen werden; es ist nämlich nach mehreren angestellten Versuchen dem städtischen Baurathe Hrn. v. Muffat gelungen, vorerst an den besuchteren Plätzen das Trottoir mit jenen aus Erdpech nach Art des Pariser Pflasters konstruirten Steinen herstellen zu lassen, und somit wird der Anfang gemacht werden zu einer bessern Pflasterung. Nach Hrn. Muffats Angabe ist auch die großartige Trinkwasser-Leitung unserer Stadt ausgeführt. (Frk. Mkr.)

Aschaffenburg, 4. Mai. Gestern Abend 6 Uhr sind Se. Hoh. der Herr Erbgroßherzog von Hessen mit ihrer Durchl. Gemahlin, der Prinzessin Mathilde K. Hoh., zum Besuche am Königl. Hofe dahier eingetroffen. —

Nürnberg, 6. Mai. Gestern Abend ereignete sich ein Unfall, der leicht größeres Unglück zur Folge haben konnte. Bei einer Fahrt auf der neu errichteten Rutschbahn im Schloßzwinger, schleuderte der, wahrscheinlich durch das Uebergewicht, zu schnellerem Laufe getriebene Wagen, bei der Biegung der Bahn, die darin Sitzenden (darunter unser allverehrter I. Bürgermeister) mit solcher Gewalt gegen die Mauer des Stadtgrabens, daß die Fahrenden längere Zeit besinnungslos mehr oder weniger beschädigt am Boden lagen. Herr Bürgermeister Binder hatte das bedauernswertheste Aussehen; er lag besinnungslos, durch eine Wunde ober dem linken Auge fürchterlich blutend am Boden, wurde aber durch die schnelle Hülfe mehrerer eben anwesender Aerzte bald wieder zu sich gebracht, und nach Hause gefahren. Wir wünschen vom Herzen, es möge keine üblern Folgen haben. Ein Herr S., der am ersten auf den Füßen war, und sich nicht verletzt glaubte, hauchte bald darauf unverhofft zusammen, wo sich alsdann bei näherer Untersuchung ergab, daß er das Schlüsselbein gebrochen. Der Sohn des Bürgermeisters, und noch ein im Wagen gewesener, kamen mit ein paar leichte Beulen davon. Möge doch künftighin bei solch ähnlichen Fahrten bessere Vorkehrungen und mehr Vorsicht gebraucht werden, um ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen. (Allg. Ztg. v. u. f. B.)

Nürnberg, 9. Mai. Heute früh 4½ Uhr ereignete sich hier das beklagenswerthe Unglück, daß zwei nebeneinander stehende Häuser auf dem sogenannten Milchmarkt plötzlich zusammenstürzten und mehrere der Bewohner, die sich nicht schnell genug retten konnten, unter ihren Trümmern begruben. Der Besitzer des einen, Bäckermeister Dietrich, wurde, als er schon unter der Hausthür war, von dem Gemäuer erschlagen; drei Kinder desselben, ein Sohn und zwei Töchter — die Frau, so wie der Geselle wurden gerettet — waren Nachmittags noch nicht aufgefunden, und man muß leider in Betreff ihrer das Traurigste fürchten. Der Bäcker war noch gestern sehr eindringlich auf den baufälligen Zustand seines Hauses, das heute früh durch Bauverständige von Polizeiwegen besichtigt werden sollte, aufmerksam gemacht worden, scheint aber die Gefahr nicht für so nahe drohend gehalten zu haben. Möge dieser traurige Vorfall rechtzeitige Vorsicht lehren! —

Nürnberg, 9. Mai. Heute eingehende Briefe aus Triest vom 3ten d. M. bringen tröstlichere Nachrichten über das Befinden des Hrn. Ministers v. Rudhart. „Es freut mich, heißt es darin, Ihnen hiemit mittheilen zu können, daß der vorgestrige Anfall noch glücklich beseitigt wurde, und daß seit gestern sich eine merkliche Besserung der Krankheit zeigt. Jedoch fürchten die Aerzte immer noch einen neuen Rückfall, welcher, wir wollen zu Gott hoffen, nicht erfolgen wird. Hält dieser Zustand der Besserung an, so dürfte bald die Furcht um dessen Rettung verschwinden.“ (K. v. u. f. D.)

* Nürnberg, 10. Mai. Heute Vormittag 9½ Uhr verschied der durch seine Amtsthätigkeit so hoch verehrte K. Ober-Postmeister von Arthelm.

Berlin, 2. Mai. (Frk. Mrkr.) Die Zillerthaler Auswanderer befinden sich noch immer meistens in dem Schlesischen Städtchen Schmiedeberg und sehen ihrer definitiven Unterbringung entgegen. Der hiesige geheime Rath Jokobi ist mit dem Auftrage dahin gereist, nicht eher hieher zurückzukehren, bevor nicht diese Angelegenheit gänzlich geordnet ist. Die Verhältnisse haben sich nämlich etwas anders ausgewiesen, als man sich solche besonders in Schlesien Anfangs dachte. Man glaubte, daß sie große Reichthümer mit sich bringen und den Wohlstand desjenigen Ortes der Provinz bedeutend heben würden, wo sie sich niederlassen würden. Unter dieser Voraussetzung haben viele Gutsbesitzer ihre Rittergüter zu ihrer Niederlassung angeboten, ihr Anerbieten aber wieder zurückgenommen, als sie

sich durch eigene Anschauung überzeugten, daß nur wenige Wohlhabende unter den Auswanderern sich befanden. —

Die von der Königin der Niederlande hinterlassenen Güter sind halb an die Prinzessin Albrecht und zur Hälfte an ihren Bruder, den Prinzen von Oranien gefallen. Die Prinzessin Albrecht erhielt die Cistercienser-Abtei Kamenz mit 30 dazu gehörigen, zum Theil ansehnlichen Gütern und Dörfern, sämmtlich zum Kreise Frankenstein im Regierungs-Bezirk Breslau gehörig. Der Prinz von Oranien hat die Güter des ehemaligen Klosters Henrichau, gestiftet 1220, säkularisirt 1810, mit 34 sehr einträglichen Gütern und Dörfern erhalten; die Herrschaft Schön-Johnsdorf, die das Kloster schon lange vor der Aufhebung erwarb, ist ein integrirender Theil dieser Güter. — Die Prinzessin Albrecht wird zum 2. Mai hier zurück erwartet, um wenige Tage später ihre Reise nach dem Haag anzutreten. —

(Hamb. Corresp.)

Berlin, 2. Mai. Nach einer gestern Abend um 11 Uhr aus Magdeburg hier eingetroffenen Estafette, stand gestern früh um 4 Uhr die große typographische Anstalt des Hrn. Hänel in Flammen. Die Ursache der Entstehung des Feuers war nicht ermittelt; die Hintergebäude, in welchen die Maschinen, Pressen, die Gießerei ꝛc. befindlich sind, brannten früh um 6 Uhr, beim Abgang der Estafette, noch. Die Gebäude und Utensilien sind zwar versichert, doch entsteht für den Besitzer so wie für die zahlreichen Arbeiter ein bedeutender Verlust durch den plötzlichen Stillstand der Geschäfte. —

Berlin, 4. Mai. (Allg. Ztg.) Ich habe Ihnen gestern angezeigt, der Erzbischof v. Dunin habe seine Versöhnung mit den Ansichten der Regierung von der Kanzel verkünden lassen. Damit zugleich ist die bekannte Königliche Proklamation, die hier auch bereits ins Polnische übersetzt worden war, verlesen worden, und von allen Gegenden wird berichtet, daß der Eindruck, den sie gemacht, sich lebhaft ausgesprochen und namentlich die Aeußerung im Volke veranlaßt habe, daß man sich doch wohl auf die Versicherungen des Königs mehr als auf die der Geistlichen und Gutsbesitzer verlassen könne. Ueberall im Großherzogthume haben auch die gewöhnlich im Frühjahr stattfindenden Cantonalversammlungen der Landwehr ihren ungestörten Fortgang gehabt, und auch von den Wehrmannschaften ist die Königliche Kundmachung, die ihnen von ihren Offizieren mitgetheilt wurde, mit einem Jubel, der nicht erst befohlen zu werden brauchte, begrüßt worden. Die von einem Berliner Correspondenten mehreren Deutschen Blätter mitgetheilte Nachricht, daß bereits ein Truppenkorps in Pommern nach dem angränzenden Posen aufgebrochen sey, war durchaus unbegründet und beruhte auf weiter nichts, als daß sich die dritte Division des Pommer'schen Armeekorps unter dem General v. Weybrach marschfertig machte, um — nach Berlin zu dem Frühjahrsmanöuvre aufzubrechen. Die Dauer des letztern ist auf die Zeit vom 14ten bis zum 26sten d. M. festgesetzt; schon jetzt sind unsere Landwehren und Garnisonstruppen in täglicher Uebung, bei welcher größtentheils auch die Söhne des Königs zugegen sind. — In der Kölnischen Angelegenheit sind bis jetzt schon nicht weniger als fünf und sechzig Bücher und Flugschriften erschienen, die von einigen Liebhabern als Curiositäten des neunzehnten Jahrhunderts gesammelt werden. Als eine der ausgezeichnetsten Schriften dieser Categorie betrachte man hier die des katholischen Pfarrers Pflanz in Würtemberg (frühern Professors in Rottweil). Sie führt den Titel: „Der Römische Stuhl und die Kölner Angelegenheit," und verdient um so allgemeiner gekannt zu werden, als sie die Ansichten eines Deutschen Katholiken enthält, der, was wissenschaftliche Gründlichkeit und wahrhaft Deutsches Nationalgefühl betrifft, von vielen seiner Confessionsverwandten immer als ein vorleuchtendes Muster angesehen worden. —

Frankfurt, 1. Mai. In Auftrag hohen Senats wird andurch bekannt gemacht, daß das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen der Münchner Münzconvention vom 25. August v. J. und der Convention wegen der Scheidemünze von demselben Tage beigetreten ist.

Hannover, 28. April. Se. Maj. der König wird sich Mitte Mai's nach Berlin begeben. Zu dieser Reise sollen große Zubereitungen getroffen werden. Daß Se. Maj. mit Königlichem Glanze in der Preußischen Hauptstadt aufzutreten gedenkt, scheint schon daraus hervorzugehen, daß er sich von dem ganzen Generalstabe begleiten lassen wird. Ein bedeutender Theil der reichen Vorräthe der Silberkammer soll nach Berlin geschafft werden; auch sagt man, daß mehrere Gespanne der schönsten Pferde vorausgeschickt werden sollen. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß der König beabsichtige, der Krönung seiner erlauchten Nichte, der Königin Viktoria von England, beizuwohnen. Ob bei dem dann wahrscheinlich stattfindenden Familienrathe außer der Hannoverschen Verfassungsfrage auch noch eine andere, sich beziehend auf eine Vermählung unseres Kronprinzen mit einer nahen Verwandten, zur Sprache kommen werde, steht dahin. Mit größerer Gewißheit, als von dieser Reise des Königs überhaupt, können wir berichten, daß J. Maj. die Königin zur Stärkung ihrer Gesundheit nicht, wie Anfangs die Absicht war, einen auswärtigen, sondern den Hannoverschen Badeort Rehburg während der Sommersaison besuchen wird. —

(Hamb. Corr.)

Italien.

Rom, 28. April. Vorgestern Abend wurde Se. K. K. Hoh. der Großherzog von Toskana durch den K. K. Oesterreichischen Botschafter, Grafen Lützow, bei Sr. Heiligkeit dem Papst zur Audienz eingeführt, welcher sich mit dem hohen Reisenden mehrere Stunden lang unterhielt. Gleiche Ehre hatte gestern Abend der Prinz Johann von Sachsen, welcher vom Papst mit großer Freundlichkeit empfangen wurde. — Nach mehr als zwanzigjährigem Aufenthalt verließ heute früh der Geh. Legationsrath Bunsen die Hauptstadt der katholischen Christenheit, um seine Reise über Berlin nach England anzutreten. Mit welchen Gefühlen muß er Abschied genommen haben von dieser Stadt,

in welcher er einst als Privatgelehrter angekommen war, bis er nach und nach zu der glänzenden Stellung, die er hier einnahm, emporstieg! Er genoß früher das vollste Vertrauen der hiesigen Regierung, und trat als Beschützer und Rathgeber aller fremden Gelehrten auf, bis die Differenzen mit den Bischöfen in Preußen eintraten, von welchem Augenblick an die Verhältnisse sich so gestalteten, daß er um seine Entfernung nachsuchen mußte. Seine Regierung hat ihm diese in Form einer Urlaubsreise bewilligt; doch da man sagt, er werde in Preußen selbst einen andern Wirkungskreis erhalten, und ihn seine ganze zahlreiche Familie dahin begleitet, so ist schwer anzunehmen, daß er je wieder hieher zurückkehre. Bei seinen zahlreichen Freunden, welchen er sich alle durch Güte und Wohlwollen verbindlich gemacht, lebt er auch in der Ferne in gutem Andenken, und nur der Undankbare kann für Wohlthaten, die er empfangen, den redlichen Staatsmann verleumden. Der Legationsrath Hr. v. Buch wird, wie bereits im vorigen Jahr der Fall war, interimistisch die vorkommenden Geschäfte mit dem hiesigen Hof besorgen. —

Von der Italienischen Gränze, 30. April. Man beklagt sich in Neapel sehr über die Regierung zu Malta, welche ruhig zusieht, wie unter ihren Augen fortwährend die Presse benützt wird, um die Italienischen Fürsten, vorzüglich aber den König von Neapel, bei den Unterthanen verhaßt zu machen. Schon mehrmals hat man deshalb Vorstellungen in London gemacht, auch immer die Versicherung erhalten, daß diesem Unfug gesteuert werden soll; allein bis jetzt ist nichts geschehen, was im mindesten zur Beruhigung der Italienischen Regierungen beitragen könnte, und man fängt an zu glauben, daß eine rückhaltige Absicht die Englischen Minister leite, die Aufmerksamkeit von Spanien abzulenken. Es wird indeß gerade dadurch das Gegentheil bewirkt, so daß wenn bisher der Kampf in Spanien als dieses Land allein betreffend angesehen ward, man nun anfängt, die Folgen genauer zu berechnen, die dessen Ausgang auf Italien üben könnte, daher man sich gezwungen glaubt, darnach seine Maßregeln zu nehmen. Man sagt sich: ist man einigen politischen Flüchtlingen gegenüber allerlei Unbilden ausgesetzt, ohne sie verhindern oder bestrafen zu können, was wird erst geschehen, sobald sie, ihrem Zwecke näher gerückt, ein weiteres Feld errungen haben, und aus Flüchtlingen Theilnehmer an einem Regierungs-System geworden? Man glaubt daher, es der Selbsterhaltung schuldig zu seyn, Alles aufzubieten, um Don Carlos siegend aus dem Kampfe treten zu sehen, und jetzt noch durch kleinere Opfer größere Gefahren zu verhüten. Mittlerweile wird die Wachsamkeit verdoppelt, um das Einschmuggeln von Brandschriften, die von Malta nach Italien gebracht werden, zu verhindern. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß selbst das geringe Vertrauen, welches noch in die Englische Regierung gesetzt worden, immer mehr bei den Italienischen Fürsten schwindet, je mehr sie sich überzeugen, daß man ihren Vorstellungen kein Gehör schenkt, so daß sich jenes Kabinet fast zum Mitschuldigen einer Parthei macht, welche in ihren Versuchen, die Ruhe Europas zu stören, nicht müde wird. —

Niederlande.

Brüssel, 1. Mai. Ueber die geheime Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 29sten v. Mts. liest man im Observateur: „Nach der Räumung der Tribünen scheint der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Auskunft über die Vorgänge zu Straßen ertheilt zu haben. Er soll einen Bericht des General Tabor vorgelesen haben, der die schon bekannten Umstände bestätigte. Hierauf theilte er der Kammer folgende Aktenstücke mit: 1) einen Brief des General Tabor an den General Dumoulin, zweiten Commandanten der Bundesfestung. Jener protestirt darin gegen die bekannte Demonstration, zu der nicht der mindeste Anlaß vorhanden gewesen sey, weil die Einsetzung des Bürgermeisters nach der gewöhnlichen Weise stattgefunden, und es bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich sey, Bäume zu pflanzen, und dieselben mit dreifarbigen Fahnen zu schmükken. 2) Ein Umlaufsschreiben des Generals Dumoulin, zweiten Comandanten der Bundesfestung, an die Bürgermeister der im strategischen Rayon der Festung belegenen Gemeinden; durch dasselbe wird diesen jede ähnliche öffentliche Aeußerung, wie die, welche zur Expedition vom 25. April Anlaß gab, untersagt; dieselbe wird übrigens eine Verletzung des status quo genannt und den Gemeinden wird militairische Exekution angekündigt, falls sie den status quo verletzten. — Nach einer langen Ermahnung zur Ruhe und Vorsicht soll der Minister erklärt haben, man müsse sich jeder Feindseligkeit enthalten, und sich die Mächte geneigt zu machen suchen; er soll selbst bedauert haben, daß man so weit gegangen sey, dem Könige eine Adresse zu überreichen. Schließlich suchte er die Deputirten Luxemburgs zu bewegen, daß sie ihren ganzen Einfluß aufbieten möchten, um die in dieser Provinz herrschende Aufregung zu beschwichtigen. Die Deputirten antworteten, daß man ohne energische Maßregeln kein Vertrauen einflößen könne, unbestimmte Erklärungen wären unnütz, und würden sie selbst bloß geben, ohne zu etwas zu führen. Wenn uns die Regierung autorisirt, sagten sie, zu erklären, daß sie in keiner Weise in Beziehung auf die Gebietsfrage nachzugeben gesonnen ist, und daß sie keinen Unterschied zwischen den bedrohten und nichtbedrohten Provinzen macht, so können wir uns bei der Bevölkerung Gehör verschaffen, und die Ruhe in Luxemburg wiederherstellen. Dies ist das einzige Mittel, die Aufregung, über welche sich die Regierung beklagt, zu beseitigen. Will man gewaltsam jede Meinungs-Aeußerung in den abgetretenen Bezirken unterdrükken, so heißt das nichts Anderes, als in Abtretung willigen. — Auf diese Bemerkungen sollen die Minister auf eine ausweichende Weise geantwortet haben, wie sie sich überhaupt nur bestreben, eine bestimmte Erklärung zu vermeiden. Den Ministern sind, wie es scheint, die sogenannten patriotischen Aeußerungen, welche die Nachricht von der Annahme der 24 Artikel im Luxemburgischen und Limburgi-

Digitized by Google

schen veranlaßt hat, nicht ganz recht; diese Aeußerungen setzen sie in Verlegenheit; es wäre ihnen lieber gewesen, wenn die Luxemburger die endliche Entscheidung ihres Schicksals durch die Londoner Konferenz in vollkommener Neutralität abgewartet hätten. Der Kammer gegenüber wollen sie sich nicht verpflichten, jede Verständigung, deren Grundlage die Zerstückelung dieser beiden Provinzen wäre, zu verwerfen. Obgleich die von der Kammer abgefaßte Adresse nur einen bloßen Wunsch ausdrückt, so sehen sie dieselbe doch nicht gern; sie haben sie mit Widerwillen, und weil sie sich nicht dagegen zu erklären wagten, passiren lassen."

Die hiesige Bevölkerung durfte nicht zurückbleiben, da es sich darum handelte, eine öffentliche Demonstration in Bezug auf die von den 24 Artikeln vorgeschriebene Abtretung eines Theiles des Luxemburgischen und Limburgischen zu machen. Deshalb wurde gestern Abend eine außerordentliche „Emeute" veranstaltet. In einem Lokal am Getraidemarkt hatten sich über 5 — 600 Menschen versammelt, die theils in Französischer und theils in Flamändischer Sprache sich über die neuesten Ereignisse exekotirten und eine Adresse abfaßten, welche die Ueberschrift trägt: „Die Patrioten in Brabant an ihre Freunde und Mitbürger im Luxemburgischen und Limburgischen." Gegen 9 Uhr zogen die hier versammelten Menschen in drei Sektionen abgetheilt, mit Fackelträgern vorauf und mit der großen Belgischen Fahne singend und lärmend durch die Straßen der Stadt, nach dem Märtyrer-Platz, wo die „Brabançonne" angestimmt wurde, die man seit den Tagen des Septembers 1830 mit solchem Feuer nicht vernommen hatte. Gegen 11 Uhr begaben sich etwa 1500 Menschen nach der Place Royale, wo man sich um den Freiheitsbaum aufstellte und abermals die „Brabançonne" sang. Um Mitternacht ritt der Oberst Rodenbach aus dem Königlichen Palais und machte eine Runde bei den verschiedenen Wachthäusern, deren Mannschaften alle verstärkt wurden. Ein Theil der Garnison ist für heute Abend in den Casernen aufgestellt. Diesen Morgen versammelten sich zwar einige Leute aus dem niederen Volke wiederum in einem öffentlichen Etablissement auf dem Getraidemarkt und man bemerkte auch drei Trommeln bei ihnen, doch ist von den letzteren kein Gebrauch gemacht worden und heute noch nichts wieder vorgefallen.

Nord-Amerika.

Philadelphia, 9. April. Auf General Jesups Vorschlag, einen Theil von Florida den Seminolen zu überlassen, und so den Krieg ein Ende zu machen, wird nunmehr nicht eingegangen werden, seitdem ein Haufen dieser Indianer neuerdings die Pflanzungen überfallen und mehrere Familien aufs grausamste gemordet hat, darunter die Familie eines Hrn. Gillet, aus seinem Weibe, vier Kindern und mehreren Negern bestehend. Dieser Vorfall wird die Regierung veranlassen, den Kampf fortzusetzen, bis die Indianer, die nicht ausgerottet werden, auf die Westseite des Mississippi auswandern. Van Buren soll bereits den gemessenen Befehl zur Fortsetzung des Kriegs erlassen haben. Auch will eine Zeitung wissen, General Jesup habe den Indianern 400 Gefangene abgenommen; doch bedarf diese Angabe der Bestätigung. Mittlerweile dauert unter den Tscherokisen in Süd-Carolina und Georgien die Unzufriedenheit fort. Nach Verwerfung ihres neulich erwähnten Memorials von Seite des Congresses haben zwei Regimenter Artillerie Befehl erhalten, den Sommer über in ihrem Lande zu lagern. Auch die Osagen, ein mächtiger und kriegischer Stamm, der 2000 Englische Meilen in anderer Richtung (an den Gränzen von Missouri) wohnt, ist mit den benachbarten Ansiedlern in Händel gerathen, und in einem Scharmützel sind beiderseits mehrere Menschen gefallen. Aus Fort Leavenworth sind Truppen zur Herstellung der Ruhe abgegangen. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Clöter F., Das Trocknen und Dörren mit erhitzter Luft nach einer eigenthümlichen und erprobten Weise, wo durch wenig Aufwand an Brennstoff bei völliger Feuersicherheit ein schnelles und bequemes Trocknen erreicht wird. gr. 8. Mit 10 lith. Tafeln geh. 1 fl. 12 kr.

Döhla, H., Kurze praktische Anleitung über Torf, dessen Entstehen, Gewinnen und Verbrauchen. 8. geh. 12 kr.

Wiegmann, Prof., Dr. A. F., Ueber die Entstehung, Bildung und das Wesen des Torfes, eine von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin des Preißes für 1833 würdig erkannte Preisschrift ꝛc. gr. 8. geh. 54 kr.

(Vermiethung.) In der ehemaligen Cattunfabrik sind zwei Quartiere, entweder getheilt oder im Ganzen, auf kommendes Ziel zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In der Culmbacherstraße Nr. 429, ist ein freundliches gut meublirtes Zimmer, vorne heraus, mit sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

9. Mai.

Anker: HH. Kürschner, Kfm. v. Fürth. Bromberger, Priv. v. Bamberg. — Sonne: HH. Felsenstein, Kfm. v. Bruck. Jäger, Stud. jur. Bamberg. Fischer, Part. v. Basel. Hanf, Kfm. v. Coburg. — Traube: HH. Dietel, Oekonom v. Lesten. Wirth, Müllermstr. v. Auerbach. — S. Roß: HH. Arndt, Pfarrer; Pohland, Lehrer v. Köditz. Dessauer, Kfm. v. Bamberg. Bauer, Fabr. v. Ansbach. — W. Mann: HH. Naumann, Fabr. v. Augsburg. Wolf, Priv. v. Nordhalben. — Adler: HH. Püttner, Oekonom v. Lindenhof. Hoffmann, Maler v. Hof. — Hirsch: Haberlein, Maurer v. Reichenbach. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. Rosenhauer, sen. u. jun., v. Hoffmann, Webermeister v. Gefrees. — König: Betz, Weber; Zengel, Maurer v. Fürstenreuth. — Schlenck: Fikenscher, Färbermeister v. Redwitz. Dörfel, Tuchfabr. v. Kirchberg. Haase, Hdlsm. v. Glauchau. Fabrikanten Ruckdeschel v. Münchberg. Jahreiß v. Zell. —

Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 112. 12. Mai 1838.

Deutschland.

München, 9. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Triest (vom 4. Mai) lauten befriedigender über Herrn v. Rudharts Befinden. Der Post-Offizial Binder, der als Courier nach Griechenland gesandt ward, und gestern von Triest hier ankam, bestätigt dasselbe. —

Hannover, 5. Mai. Ich habe Ihnen gestern gemeldet, daß die zweite Kammer nun wieder die zu ihren Berathungen nöthige Zahl beisammen hat. In welchem Maaße in dieser Kammer das Land vertreten ist, das ist in früheren Berichten hinlänglich hervorgehoben worden. Die Lage der Dinge wird sich nun jedoch umgestalten. Gut Unterrichtete behaupten nämlich, viele Corporationen hätten die Osterferien benutzt, um eine Verabredung über die gemeinschaftlich zu ergreifenden und durchzuführenden Maßregeln zu treffen. Man nennt den Ort, wo diese Verabredung getroffen; man nennt die Männer, die zu jener Zusammenkunft sich eingefunden — es sind zum Theil die besten Namen, die das Land kennt. Dort soll nun ausgemacht worden seyn, daß wenn die zu Berathungen nöthige Anzahl von Deputirten zusammenkäme, so sollten auch jene Corporationen, die bisher noch gar nicht oder nur mit Vorbehalt Deputirte gewählt hatten, wählen und zwar ohne Vorbehalt. Die von mehreren Corporationen vorbereiteten Beschwerden an den Bundestag sollten daneben ihren Fortgang haben. Die Kammer ist nunmehr, wie gesagt, seit vorgestern in hinreichender Anzahl versammelt, um ihre Berathungen beginnen zu können: es wird sich nun zeigen, inwiefern die Nachricht von jener Verbeinbarung gegründet. Ist dasselbe der Fall und kommen auch die Deputirten der bisher noch nicht vertretenen Corporationen, dann wird die Lage des Kabinets, die ohnedies schon keine leichte ist, doppelt verwickelt und schwierig. Die erste Kammer (die zwar vollzählig war, aber wegen der Unvollzähligkeit der zweiten Kammer bisher auch ihre Berathungen noch nicht angefangen hatte) stellt dem Kabinet auffallenden Widerstand entgegen, und ist in fast allen Punkten — bis auf die Ansicht über die Unverbindlichkeit des Grundgesetzes von 1833 — anderer Meinung. Dazu die tausend Verwicklungen in der Administration. — Am 10ten d. M. wird der König nach Berlin abreisen, es soll dort ein großer, wahrhaft Königlicher Pomp entwickelt werden; eine Menge brillanter Wagen sind schon fort, desgleichen ein großer Theil des Marstalles. Den König werden dreißig Cavaliere begleiten. Die ganze überaus reiche und kostbare Vaisselle ist schon eingepackt und voraus. Vom Finanzministerium ist, wie man vernimmt, die Summe von 250,000 Rthlrn Behufs dieser Reise angewiesen worden. Im Publikum bringt man mit dieser Reise Absichten Sr. Maj. in Betreff einer Vermählung des Kronprinzen in Verbindung.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält in einer Beilage zu ihrer Nr. 127 Folgendes aus Berlin vom 7. Mai: „Unter mehreren auf Preußen Bezug habenden Correspondenz-Artikeln, welche die gestern hier angelangte Nr. 123 der Augsburger Allg. Zeitung enthält, befindet sich ein mit einem Stern bezeichnetetes Schreiben, angeblich aus Berlin vom 26. April, *) welches in der Aufzählung von Beweggründen zu der vorgeblich unter den Bewohnern des Großherzogthums Posen herrschenden düstern und gedrückten Stimmung alle bisherigen lügenhaften Darstellungen noch überbietet. Es wird nun auf die neue Justiz-Organisation aufmerksam gemacht, wo in einem umfassenden Artikel die ausgedehnten mit großem Kostenaufwand herbeigeführten Verbesserungen in der Rechtspflege des Großherzogthums aufgefaßt und deren Rechtlichkeit und Unabhängigkeit gerühmt wird. Unter andern sind auch die Sportel-Tantiemen aufgehoben worden, und die Salarien-Cassen-Rendanten beziehen fixirten Gehalt. Der Schluß dieses Artikels lautet wörtlich so: Mit Königl. Freigebigkeit sind große Summen für die neue Justiz-Organisation zugestanden, außerordentliche Zuschüsse für die Jahre 1835 und 1836 im Betrage von 51,400 Rthlr. und von 13,387 Rthlr. angewiesen, vier der polnischen Sprache mächtige Räthe bei dem Geheimen

*) In dem hier berührten Artikel der Allg. Ztg. waren als Ursachen der im Großherzogthum Posen herrschenden Unzufriedenheit besonders die Abneigung der Polen gegen das Verdeutschen, vom Prinzip auf die Person übergetragen hervorgehoben, weshalb auch Hr. v. Flottwell wenig beliebt gewesen sey. Die Güter der Posener, welche am Poln. Aufstande Theil genommen, seyen konfiszirt, den Heimkehrenden nur gegen fast unerschwingliche Summen zurückgegeben worden, meist aber mit Begünstigung der Regierung in die Hände von Nichtpolen gekommen. Die ganze Provinz habe nur Eine Polnische Zeitung und ein Poln. Wochenblatt, daher nur wenig dort gedruckt werde. Die jungen Poln. Schriftsteller ließen aber ihre Produkte desto häufiger abschreiben, und eben so zirkuliren. Das nationale Leben sey erstorben, ein Gefühl, das des unheilbaren Schmerzes über die dahinscheidende Nationalität allein, zucke manchmal wie ein Blitz auf. Nach Außen sich zu äußern, verhindert, gestalte es sich desto lebendiger und intensiver im Gemüthe. Polnische Nationallieder würden nur von einzelnen und verstohlen gesungen, aber in den Posenschen Conditoreien und Cafféhäusern singen laut Deutsche Harfenmädchen: „Zu den Sensen, zu den Waffen u. s. w." — Diesen Hauptinhalt jenes Artikels glaubten wir zum bessern Verständniß für unsere Leser hiehrr beifügen zu müssen. (Frkr. Merkur.)

Ober-Tribunal neu angestellt und außerdem die jährlichen für die Justiz-Verwaltung im Großherzogthum Posen aus Staatskassen zu leistenden Zahlungen um 53,670 Rthlr. erhöht worden; endlich haben Se. Maj. zur Beförderung des Studiums der polnischen Sprache für 8 Auskultatoren und 4 Referendarien Stipendien bewilligt, um dem Bedürfniß jener Sprache kundiger, richterlicher Beamten zu genügen, da die Provinz nicht Candidaten genug liefert, die zur Besetzung der Richterstellen ausreichen. Der nunmehr völlig geregelte Zustand der Rechtspflege und der Salarien-Cassen-Verwaltung hat im Jahre 1837 die vollständige Deckung der etatsmäßigen Ausgaben herbeigeführt, und so darf man der Hoffnung Raum geben, daß die neue Justiz-Organisation in der Provinz Posen und die damit verbundenen Opfer auch ferner segensreiche Früchte tragen, durch das Eingreifen in alle Lebensverhältnisse auf Bildung und Gesittung mächtig hinwirken und durch das Prinzip gewissenhafter, keine Persönlichkeit kennender Rechtlichkeit das Vertrauen zur Rechtspflege und die Anhänglichkeit an die Regierung immer mehr befestigen werden. —

Italien.

Rom, 20. April. Meine Rückreise hat mich hieher geführt und unerwartet in Verhältnisse gebracht, aus denen Ihnen folgende Mittheilung interessant seyn dürfte, die ich verbürgen kann. — Die Nachrichten, welche hierher zuerst vollständig das Frankfurter Journal vom 27sten v. M. am 6ten d. über das „Scriptum des Abbate Spinelli" (so bezeichnen es die Diplomaten, und es soll, wie man am Quirinal erzählt, vom Oberpfarrer Nellessen in Aachen provocirt, an denselben gerichtet und von demselben verbreitet worden seyn) brachte, erregten bei allen Diplomaten hier großes Aufsehen und waren der Gegenstand des Tagesgespräches, das auch mich zuerst auf die Bedenklichkeit des ganzen Streites zwischen Berlin und Rom aufmerksam machte, von dem ich in Alessandria, wo man nur die Allgemeine Zeitung hat, keine rechte Idee gewinnen konnte, und den ich geneigt war, als eine Querelle allemande zu betrachten. Besonders lebhaft war die Diskussion bei dem Grafen —.—, wo aber Monsignore P-e-, wie es scheint semioffiziell, die Erklärung hinwarf: die Nachricht sey unglaublich (incredibile —) und jedenfalls die Curie nicht betheiligend, weil ihr ganz ungewöhnlich oder ungeeignet; — er gebrauchte den Ausdruck: incongruo, — was einem Anwesenden die Bemerkung „scipito" entschlüpfen ließ. — Am 6ten d. sah sich der Ritter Bunsen (durch dessen Abgang, beiläufig gesagt, die Fremden ein sehr angenehmes, hülfreiches Haus, den interessantesten Kreis und eine ausgezeichnete Hauswirthin verlieren, was selbst die Römer sehr bedauern) zu einer Note veranlaßt, die die Wahrheit jener Nachrichten diplomatisirte, d. h. als bezweifelt die Thatsache entschieden angriff. Schon am 8ten erfolgte die Antwort des Staatssekretairs Lambruschini, die ich bei —.— einsah und deren wesentlicher, zum Theil wörtlicher Inhalt folgender ist: „Der Staatssekretair habe nur aus öffentlichen Blättern Kenntniß von dem, dem Abbate Spinelli zugeschriebenen Akte erhalten, aber schon dessen Rechenschaft gefordert (am 5ten d. M. ist, wie ich aus derselben Quelle weiß, ein scharfer Verweis an den Abbate abgegangen), wolle aber mittheilen, was von Seiten des heiligen Stuhles geschehen, woraus man entnehmen möge, was demselben nicht zuzurechnen sey. Spinelli habe angezeigt, nach einem Briefe aus der Diöcese Köln seyen die Katholiken in Gewissens-Noth wegen der Fasten, indem sie zweifelten: ob der Genuß anderer als Fastenspeise erlaubt oder verboten sey. In der traurigen Lage, in welcher der heilige Vater über die Verhältnisse in Köln ganz ununterrichtet geblieben, da seitdem vom 22. November v. J. kein weiterer Bericht vom Capitel noch eingegangen, habe der heilige Vater dem Spinelli antworten lassen: daß er der Diöcese die, vom Erzbischof im v. Jahre ertheilten Dispense bewillige; dieß solle er mit Klugheit und Vorsicht der vom Gewissenszweifel bedrängten Person, auch andern in gleicher Beunruhigung, mittheilen. „Der Akt des Päpstlichen Stuhles beziehe sich also nur auf einen Gewissensscrupel; was außerdem aber geschehen sey, dürfe in keinem Falle als Handlung des heiligen Stuhles betrachtet werden, und der Cardinal-Staatssekretair erkläre ausdrücklich, was von einem Breve erzählt worden sey, welches den Abbate Spinelli zum apostolischen Vikar der Diöcese Köln bestelle, für eine gänzliche Erdichtung." Sie können sich darauf verlassen, daß dieß der getreue, zum Theil wörtliche Inhalt dieser vom Quirinal am 8. April datirten Note ist, über welche mir der Curie Vertraute mir noch äußerten: sie sey der Beweis, daß man versucht habe, was möglich sey! (Frankf. Journal.)

Rom, 1. Mai. Der Baron von Buch, Preußischer Geschäftsführer beim heil. Stuhl, hatte vor einigen Tagen die Ehre, dem Cardinal-Staatssekretair seine Aufwartung zu machen. Er ist, wie man vernimmt, von diesem geachteten Staatsmann mit der größten Auszeichnung, wie es nur immer der Repräsentant einer großen Macht wünschen kann, empfangen worden. Von dem geheimen Legationsrath Bunsen wurden kurz vor seiner Abreise von hier zwei Noten seiner Regierung und ein Schreiben des Domkapitels von Köln von neuem Datum dem hiesigen Hof übersandt. Man sagt, die eine Note sey eine Erwiederung die Allocution vom 10. December v. J. und die andere eine Antwort auf die Note des Cardinal-Staatssekretairs vom 2. Januar d. J. Es wäre voreilig, irgend etwas über den Inhalt dieser Mittheilungen zu äußern, und noch voreiliger über die in diesem Augenblick schwebende Verhandlung des Domkapitels bei der Congregazione dei affari ecclesiastici straordinari abzuurtheilen, da beides für das Publikum noch ein Geheimniß bleiben muß. — Das Diario di Roma meldet den am 29. April Morgens erfolgten Tod des Monsignor Girolama Galanti, Hauptprälaten (Prelato domestico) Sr. Heiligkeit, Referendars der einen und der andern Signatur und Besitzers des Teserierats. Der verewigte Cardinal hatte an einem gastro-rheumatischen Fieber gelitten, und befand sich in der Wiedergene-

sung, als er in der Nacht vom 28. April von einem Schlagfluß getroffen wurde, der alle ärztlichen Bemühungen vereitelte. Das Diario hält den Kenntnissen und Tugenden des Verstorbenen eine warme Lobrede. —

Neapel, 28. April. Ihre Majestät die Königin Mutter hegt die Absicht, wie man sich in den unterrichteten Cirkeln erzählt, ein Ehebündniß mit einem jungen, aber vermögenslosen Nobile aus einer der ältesten Familien einzugehen. Die dabei festgesetzten Bedingungen sollen für den hohen Sposo sehr vortheilhaft seyn, indem derselbe außer einer Aussteuer von 100,000 Piastern, einen monatlichen Gehalt von 500 Piastern, nebst dem schönen Landsitz auf Capo di Monte „Villa Gallo", und einen Palazzo in der Stadt völlig ausgerüstet erhalten werde. Noch ist nichts offiziell bekannt gemacht, aber nach der Aussage höherer Personen unterliegt die Heirath wohl keinem Zweifel mehr, so daß ich glaube, sie berühren zu müssen, um entstellenden Berichten, die darüber wohl zu erwarten sind, zu begegnen. — Die Königl. Majestäten befinden sich noch immer in Capua in Mitten ihrer Truppen. Es scheint, daß die Witterung nicht schön werden soll, bis die Manövres zu Ende sind. Die armen Soldaten sind zu bedauern. — Der Zufluß von Fremden ist anhaltend sehr groß in unserer Stadt, was einen sehr heilsamen Einfluß ausübt. — Die Fregatte, welche einen Bruder Sr. Maj. des Königs an Bord hat, der sich zum Seemann bilden soll, war genöthigt, im Hafen von Baia einzulaufen.

Großbrittanien.

London, 1. Mai. Lord John Russell hat kürzlich dem Unterhause zwei auf das Gefängnißwesen bezügliche Bills vorgelegt. Nach der einen soll die Inspektion der Gefängnisse und die Classifizirung der Gefangenen, welche bisher von den Friedensrichtern bei Gelegenheit der vierteljährlichen Assisen vorgenommen wurde, den Stadträthen übertragen und der Gebrauch, daß Gefangene selbst gewisse Aemter in den Gefängnissen erhielten, abgeschafft werden. Die andere hat die Errichtung eines abgesonderten Gefängnisses für jugendliche Sträflinge zum Zweck. Beide Maßregeln fanden großen Beifall, nur wurden mit Hinsicht auf die jugendlichen Verbrecher noch verschiedene sandere Wünsche ausgesprochen. Sir E. Wilmot hätte in diesem Falle die Einführung eines summarischen Prozesses und summarischer Bestrafung lieber gesehen. Sir R. Peel hielt dies auch für wünschenswerth, wenn es sich nur ausführen ließe; wenn Sir E. Wilmot einen annehmbaren Plan dafür entwürfe, meinte Sir Robert, so würde derselbe sich ein großes Verdienst erwerben. Hr. Gibson wünschte, daß man die Auswanderung junger Sträflinge noch mehr befördere, da sich dies System sehr gut bewährt habe, da unter 900 solchen jugendlichen Auswanderern, welche in den letzten fünf Jahren auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung und in Canada kolonisirt worden, auch nicht ein Einziger sich eines Vergehens schuldig gemacht habe. Lord John Russell bemerkte jedoch, daß man diese Sendungen von jugendlichen Sträflingen nach den Colonien auch nicht zu sehr ausdehnen könne, weil letztere sich sonst mit Recht beklagen könnten, daß man sie wie Verbrecher-Colonien betrachte. Hr. Hume endlich meinte, man solle lieber für die Erziehung und Beschäftigung der armen Kinder besser sorgen, dann werde man solcher Correktionsmittel gar nicht bedürfen.

London, 2. Mai. Die Königin-Wittwe liegt an einer starken Erkältung darnieder. — Die Londoner Journale beschäftigen sich angelegentlich mit einem Verhöre, dem Lord Roscommon, Pair des Reichs, auf der Polizei in Irland unterworfen wurde, wohin er von einem Constabler, der seine Lordschaft betrunken auf der Straße gefunden hatte, gebracht worden war. Der Constabler sagt aus, der Lord habe auf alle Fragen, die er an ihn gerichtet, nur immer geantwortet: „Weg Canaille, störe mich nicht, ich bin dein König." Vor den Polizeikommissair gefuhrt, hatte sich der Lord zwar der hohen Prätensionen begeben, verlangte aber doch noch, die Polizei solle sein Recht als Pair, mit bedecktem Haupte vor Gericht zu erscheinen, anerkennen, bis der Beamte wiederholt in ihn drang, seinen Hut abzunehmen. Als er aber nun befragt wurde, was er gegen die Aussage des Constablers einzuwenden habe, versicherte er auf sein Ehrenwort, er sey nicht betrunken gewesen, und verlangte, der Richter möge sich mit dieser Erklärung, welche selbst in der Pairskammer genüge, zufrieden stellen. Leider wurde aber diesem Wunsche nicht willfahren, sondern vielmehr Se. Herrlichkeit zu einer Geldstrafe verurtheilt, und als dann der Lord mit bedecktem Haupte das Zimmer verlassen wollte, derselbe nochmal zurückgerufen und, da er aufs Neue auf den Privilegien seines Ranges bestand, ihm auf Befehl des Commissairs der Hut vom Kopfe genommen. —

Bekanntmachungen.

Am 5., 6. und 7. Juni d. Js, nämlich an den 3 Hauptagen des Bayreuther Pfingstmarkts, werden von

Vormittags 9 bis 12 und
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

mehrere schön gearbeitete Tischplatten, Kanaster-Büchsen, Vasen, Eyer, Kugeln, Pfeifenstopfer, Tabatieren, Briefhalter von Marmor, Granit und Porphyr, worunter sich auch ein Camin befindet, und verschiedene andere Fabrikate, auf dem Rathhause zu Bayreuth, gegen sogleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft und Liebhaber hiezu eingeladen.

St. Georgen bei Bayreuth, den 9. Mai 1838.

Königliche Inspektion des Strafarbeitshauses.

Köppel.

(Die Torf-Aktien-Gesellschaft betr.)

Nachdem die von den Herren Aktionairen in Gemäßheit des §. 9 und 10 der Statuten verlangte erste Einzahlung bis auf einige wenige Reste, bereits geleistet worden, und es dem Verwaltungs-Ausschuß inzwischen gelungen ist, drei brauchbare und nachhaltige Torflager zum sofortigen Betrieb zu acquiriren, so sieht sich derselbe veranlaßt, eine General-Versammlung auf nächsten Montag den 14ten d. Mts. Vor-

mittags 10 Uhr einzuberufen, in welcher von dem Ausschuß die Resultate seines bisherigen Wirkens öffentlich werden vorgelegt werden.

Die Herren Aktionaire werden deßhalb hierdurch eingeladen, sich am genannten Tage und zur bestimmten Stunde in dem Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses einzufinden; zugleich werden dieselben hiermit aufgefordert, unmittelbar vor dem Anfang der Sitzung die in Händen habenden Interimsscheine über die erfolgte erste Einzahlung dem Sekretair des Verwaltungs-Ausschusses zu präsentiren, um die gegenwärtige Zahl der stimmenberechtigten Aktionaire hiernach bemessen zu können. Bayreuth, am 11. Mai 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Bayreuther-Torf-Aktien-Gesellschaft.

v. Hagen, als Vorstand.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Immanuel Kant's vorzügliche kleine

Schriften und Aufsätze,

nebst Betrachtungen über die Erde und den Menschen.

Mit Anmerkungen. Herausg. von F. Ch. Starke.

2 Thle. Pr. 3 fl. 36 kr.

Diese höchst lehrreichen kleinen Abhandlungen, welche über die wichtigsten Angelegenheiten und Aufgaben des menschlichen Lebens Aufschluß geben, soll man fleißig studiren, — es ist der Saame zu den schönsten Früchten darin ausgestreut und können als Vorübungen zu den Critiken des großen Mannes dienen. — Der Reichthum an treffenden Bemerkungen, — die Richtigkeit der Urtheile, der Scharfsinn in Aufopferung von fruchtbaren Seiten der Dinge und der überraschende Blick in das Innere der Menschennatur, machen Kants kleine Schriften zu einer unerschöpflichen Fundgrube für den Wißbegierigen. Daher wünschen wir diesen kleinen Schriften des orginellen Denkers viele Leser.

Sehr billiger Verkauf.

Meine so eben von der Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe in feinen und mittelfeinen Tüchern, Draps de Zephyr, Sommer-Cassimirs und Cassinetts, sowohl glatt, melirt und gestreift, so wie eine schöne Auswahl anderer neuester Beinkleider-Stoffe und Gilets für jetzige Saison, empfehle ich, unter Zusicherung billigster Preise, zur geneigten Abnahme bestens.

Elkan Würzburger am Markt.

Das Tuch- und Schnittwaarenlager

von

Jacob Würzburger,

Kanzleistraße 113.

Durch neue Vorräthe von der Leipziger Jub.-Messe vollständig assortirt, bietet eine reichhaltige Auswahl folgender Artikel zu den billigsten Preißen dar, als:

alle Gattungen feiner und mittelfeiner Tücher in den neuesten Mode- und Uniform-Farben, Draps Zephyr, Electorals, und mehre neue Wollenstoffe zu Sommerröcken;

die modernsten Sommerbeinkleider-Stoffe in Casimir, fanep Buckskins, Victorienne, Lastings, Cassinetter, Sateens et Drills etc., Gilets in Piqué, Seide et Cachemire, engl. et franz. Thybets, ächt ostind. seidene Taschentücher et Nankings, und mehrere Artikel; bittet um gütigen Besuch.

Niederländer und Preußische Tücher von vorzüglicher Qualität,

Hosenzeug, Englische Piqué-Westen, Ostindische Nanquin, weiße und bunte leinene Taschentücher und wollene Schlafröcke ꝛc., empfiehlt hiemit mit der Versicherung der reellsten und billigsten Preiße

H. M. Wilmersdörffer, am Markt.

Da ich die Wohnung des Schreinermeisters Herrn Joseph Egloff, H. Nr. 189 in der Ziegelgasse, bezogen habe, empfehle ich zugleich einem schätzbaren Publikum meine feinen, mittelfeinen und ordinären Tücher in verschiedenen ächten Farben und Couleuren zu den äußerst billigsten Preißen, und bitte um recht zahlreich gütige Abnahme. Auch werden alle Tücher auf das schönste und ohne den geringsten Schaden dekatirt, dann werden auch alle wollene Kleidungsstücke von allem Schmutz und Flecken gereinigt und wieder in vollem Glanz hergestellt.

Joh. Aug. Stoll, Tuchmacher-Meister.

Unterzeichneter macht hiedurch bekannt, daß er nun in der Culmbacherstraße, H.-Nr. 345 eine Treppe hoch, wohnt.

Bayreuth, den 11. Mai 1838.

Heerwagen II., Königl. Appellations-Gerichts-Advokat.

Für die bedrängte Familie ist eingegangen: 35 kr. — 1 fl. 3 kr. — 36 kr. — 48 kr.

Fremden-Anzeige.

10. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Schulz v. Stuttgardt, Arnstein v. Pappenheim, Fischbach v. Nürnberg. Hollfeld v. Eßlingen. Florian, Privatier v. Zweibrücken. — Anker: HH. Kaufte. Grill v. Nürnberg, Buschmann v. Weiden, Hertlein v. Würzburg. Esterlein, K. B. Medizinalrath v. Stuttgardt. — Traube: Hr. Reibhart, Cand. theol. v. Dischingen. — S. Roß: HH. Kormann, Oekonom v. Colmdorf. Hellerich, Hdlsm. v. Amberg. Reißert, Fabr. v. München. Greiner, Gutsbsitzr. v. Rosenheim. — Adler: HH. Lewi, Kfm. v. Karlsbad. Jäger, Student v. Bamberg. — Löwe: HH. Rieß, Conditor v. Nürnberg. Sandler, Bierbrauer v. Culmbach. Schott, Kaufm. v. Würzburg. — W. Mann: HH. Schäfer, Kaufm. v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Kflte. Prell sen. u. jun., Stichtsen. u. jun. v Selb. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. d. S. — R. Roß: Fuchs, Handelsm. v. Waischenfeld. — W. Lamm: Schüpferling, Hdlsm. v. Wüstenstein. — Schlenck: Fabr. Gebhardt u. Rüger v. Selb, Kinast u. Meyer v. Schwarzenbach a. d. S. — König: Zengel, Maurer v. Fürstenreuth. Gräf, Handelsfrau v. Marlesreuth. — Zimmermann: Hdlsite. Fleischmann v. Altenkundstadt, Rieß v. Aufseß. Schmidt, Chyrurg v. Wonsees. Müller, Schuhmacher v. Aladorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 113. 13. Mai 1838.

Deutschland.

München. Ihre Maj. die Königin Caroline werden sich am Samstag den 12ten ds. nach Biederstein begeben und da bis zur Reise nach Würzburg, Aschaffenburg, Baden ꝛc. verweilen. In der nächsten Woche wird auch Ihre Maj. die Königin Maria von Sachsen zum Besuche bei der Königl. Mutter in Biederstein eintreffen. —

München, 8. Mai. Se. K. Hoheit unser innigst verehrter Kronprinz geruhten gestern Morgens 10 Uhr — wie es dieser hohe Gönner der Gewerbsindustrie so häufig und oft so unvermuthet zu thun pflegt — auch das kleine Haus des Backermeisters Höcherl in der Sterngasse (St. Anna-Vorstadt) mit seiner hohen Gegenwart in der Absicht zu beglücken, um den neu erfundenen und erprobten Backofen des obengenannten Höcherl in Augenschein zu nehmen. Mit bewunderungswürdiger Sachkenntniß stellte Se. K. Hoh. der Kronprinz über alle einzelne Theile dieses Backofens, hauptsächlich aber über die Leitung der Beheizung und der damit erzielt werdenden Holz-Ersparung die wichtigsten Fragen. Nachdem diese von dem Erfinder treu der Wahrheit gemäß beantwortet wurden, äußerten Se. Königl. Hoheit in den huldreichsten Ausdrücken, sowohl über die zweckmäßige Construktion als auch insbesondere darüber mit beifälliger hoher Anerkennung und Belobung, daß sich der Geist des Erfinders mit einem Gegenstand beschäftigt hat, der gerade zu den ersten Lebensbedürfnissen gehört, und daher auch seine allgemeine Anwendung beachtet zu werden verdiene. —

München, 10. Mai. Die neuern Nachrichten aus Triest vom 2ten d. sind in Beziehung der Krankheit des Hrn. v. Rudhart minder tröstlich als die des Tages vorher. Ein neuer Krankheitsanfall in der Nacht vom 1sten auf den 2ten hat die Hoffnung der Aerzte und des Patienten zerstört, und Herr v. Rudhart hat die letzten Anordnungen, für den Fall seines Hinscheidens, bereits getroffen. —

Breslau, 3. Mai. Die erste heitere Frühlingssonne beleuchtete gestern ein schönes Maifest, das durch die großen Erinnerungen, die es erweckte, wie durch die Einrichtung der Feier selbst, einen tiefen, unvergänglichen Eindruck auf alle Anwesenden machte, das zum sechsten Male von den Schlesischen Freiwilligen begangene Jahresfest der Schlacht bei Lützen, das nun zugleich das 25jährige Erinnerungsfest an die freiwillige Erhebung des Volkes in den Jahren 1813, 1814 und 1815 war. Aus allen Gegenden Schlesiens waren Freiwillige herbeigeeilt. Der ordnende Verein hatte es für angemessen gehalten, den Tag zu einem Jubelfeste für die ganze Provinz zu machen, und die höchsten Beamten eingeladen, und es erschienen Repräsentanten des stehenden Heeres, der Landwehr, der Staatsverwaltung, der protestantischen und katholischen Geistlichkeit, der Wissenschaft, des Adels, des Bürgerstandes und des Landmannes. Am Vorabend ward im Theater Raupach's Preußisches Sittengemälde „Vor hundert Jahren" aufgeführt, worin Rott den Fürsten Leopold von Dessau gab. Zur Feier des Festes war Kroll's Wintergarten gewählt, dessen großer Saal sinnig und kunstvoll mit kriegerischen Sinnbildern und Erinnerungszeichen an die Zeit des glorreichen Kampfes verziert war. In der Mitte eines aus Gewehren, Flintenläufen, Bayonetten und andern Waffenstücken zusammengesetzten Kriegsaltars erhob sich des Königs Bild auf einem Gestelle von Helmen, und darüber der Schlesische Adler in einem silbernen Eichenkranz. Der Platz vor dem Saale stellte ein Feldlager dar, zu welchem ein von zwei Geschützen vertheidigtes Thor führte. „Groß-Görschen" war die Parole, „Friedrich Wilhelm" das Feldgeschrei, „König und Vaterland" die Losung des Tages. Um Mittag versammelten sich die Freiwilligen, über 500 Mann, im Lager, und um 2 Uhr begaben sie sich auf das Commando ihres ehemaligen Anführers, des Grafen von Pückler, in einem Doppelzuge in den Festsaal durch zwei Seiteneingänge, während der Stab die Ehrengäste in den Haupteingang einführte. Nach einigen Worten der Erinnerung an das Jahr 1813 ward zuerst der „Aufruf an mein Volk" vorgelesen, worauf der General Graf von Zieten die Versammelten aufforderte, auf den König und sein Haus ein dreifaches Hoch auszubringen. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr v. Merckel, zeigte in seiner Rede, wie Preußen sich darum seit 25 Jahren so hoch erhoben habe, weil, wie damals, die Sache der Krone auch die Sache des Volkes geblieben sey, und wünschte, daß das Vaterland auch ferner gedeihen möge in jedem Beruf und jedem Stande durch gemeinsinniges Fortschreiten in Sittlichkeit, Geistesbildung und irdischem Wohlseyn. Mit geistreichen Worten der Weihe wurde der Ereignisse der Kriegsjahre und der ruhmvollen Kämpfer gedacht. Auch die Erinnerung an die edle Königin ward erweckt, welche die Wiedererhebung Preußens nicht mehr erleben sollte und deren Bild eine sinnige Hand in den duftenden Kelch einer Rose verborgen hatte. Eine für die armen Waffenbrüder veranstaltete Sammlung gab einen reichen Ertrag, und um dem Festtag eine höhere Bedeutung zu geben, ward die von dem Könige genehmigte Stiftung eines ewigen Unterstützungsfonds für arme ehemalige Krieger und deren Waisen begründet, wozu unsere Stadtgemeinde 200 Thlr. dargeboten hat. Das Fest ward in später Nachtstunde durch ein Feuerwerk beschlossen, und heute kehrten die fremden Freiwilligen in ihre Heimath zurück. —

Dresden, 6. Mai. Heute gegen Mittag ging unser König nach Pillnitz, um morgen von da seine Reise nach dem Süden anzutreten. In des Königs Begleitung wird

sich der geheime Rath von Minkwitz und der Hofrath von Ammon befinden. — So frostig der April uns verließ, so warm empfängt uns der Mai, und diese Wärme hat bereits seit einigen Tagen den Bäumen Blüthen entlockt und den Dampfschiffen verstärkten Besuch zugeführt. „Königin Maria" hat durch ihre neuesten Fahrten aufwärts großes Lob geerntet: sie überschritt nämlich zum ersten Male die böse Fuhrt bei Königstein so glücklich, daß sie einen Elbkahn, der bei vollem Winde durch die schwierige Stelle gezogen wurde, unter dem Jubel der Fischer überholte. Heute früh hat sie ihre zweite Fahrt nach Schandau angetreten. Das zweite Boot, „Prinz Albert", hat einige Probefahrten aufwärts gemacht, und wird in den nächsten Tagen zu regelmäßigen Lustfahrten bereit stehen. In das dritte Boot, welches zum Waarentransport gebraucht werden soll, wird eben jetzt die Maschine eingesetzt. — Die Steinkohlenwerke im Plauenschen Grunde haben, wie man versichert, so bedeutende Bestellungen aus der Ferne, daß sie nur mit Eintritt der spätern Jahreszeit die Bedürfnisse für die Nähe zu decken anfangen können, und es ist daher zu wünschen, daß die Bohrversuche, welche auf Kosten bedeutender Häuser in der Nähe von Chemnitz unternommen werden, glückliche Resultate liefern, und die Vermuthungen, Kohlen an mehreren Stellen zu finden, nicht ungegründet sind.

Niederlande.

Brüssel, 4. Mai. Das Echo von Luxemburg berichtet, zu Bettendorf, Medernach, Grevenmacher, Bissen und Keblen sey die Belgische Fahne aufgepflanzt worden; ja selbst auf dem Glacis der Festung Luxemburg seyen zwei solche Fahnen an Bäumen zu sehen gewesen. Dagegen meldet das in der Festung erscheinende Journal de Luxemburg, nicht 1200, sondern nur 300 Mann Truppen seyen am 25. April nach Straßen gezogen, um die Fahne wegzunehmen; zwar sey die Belgische Fahne am folgenden Morgen neuerdings ausgesteckt worden zu Straßen, allein man habe sich später eines Bessern besonnen und sie wieder eingezogen; weder zu Eich, noch zu Hollerich, noch zu Hesperange, noch in irgend einer Gemeinde innerhalb des strategischen Rayons, wehe jetzt mehr die Belgische Fahne. —

Ein Schreiben aus Brüssel vom 4. Mai sagt: „Der Belgier hat seit 1830, wie bekannt, die alten Farben der Herzoge von Brabant wieder angenommen, wahrscheinlich ohne zu wissen, daß diese Farben zugleich die des deutschen Reichs waren. Dieses Banner sieht nun der deutsche Soldat in der Festung Luxemburg, welcher, von den Leuten, unter denen er lebt, feindselig behandelt, auch feindselige Gesinnungen gegen sie hegt, mit höchstem Widerwillen in den Händen derjenigen, die er in seiner körnigen Militairsprache die „Bastard-Welschen" nennt. Wenn der Belgier in Luxemburg vor Besatzungs-Soldaten von seinen Farben spricht, so gibt es unvermeidlich Händel, da die Preußen sich nicht nehmen lassen, daß die Belgier den Deutschen diese Farben „gestohlen" und kein Recht haben, dieselben zu tragen. Das Offizierkorps, zumal das höhere, sieht in denselben revolutionaire Farben, und ist ihnen aus diesem Grunde abhold. Nun denke man sich das Aufsehen, unter der Soldaten-Bevölkerung Luxemburgs (die Besatzung ist zahlreicher als die Einwohnerschaft), als sie plötzlich mit manchen spöttischen Anmerkungen von Seite der Gegner vernehmen mußte, daß im Dorfe Straßen ein Freiheitsbaum mit drei Farben aufgepflanzt worden sey, und dies zwar als ein Zeichen direkter Opposition gegen Deutschland, als eine Protestation wider die Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel. Nieder mit Baum und Fahne! war der einstimmige Ruf, und da der Interims-Commandant der Festung wahrscheinlich Verhaltungs-Befehle hatte, ward die Expedition unternommen, der Baum umgehauen und die Fahne nach Luxemburg gebracht. Die Zeitungen haben den Preußen vorgeworfen, die Fahne im Koth herumgezogen zu haben. Augenzeugen widersprechen es jedoch auf das bestimmteste.... Die Belgische Regierung benahm sich mit großer Klugheit, und hat sich selbst viele Mühe gegeben, die Adresse der Kammer an den König zu verhindern, obgleich diese im Grunde nur einen Wunsch ausspricht, und bekanntlich auf Erden die meisten Wünsche des Menschen unerfüllt zu bleiben pflegen. Kats und seine Freunde suchen den Augenblick zu benutzen, um Unordnungen zu stiften oder — wie Einige versichern — um Plünderungen zu veranlassen. Diesen Bestrebungen treten aber die Besserdenkenden aller Parteien im Lande scharf entgegen. Im Publikum wird im Allgemeinen über die Lage der Dinge in diesem Augenblick viel richtiger geurtheilt, als in den Zeitungen. Der Bürger denkt nicht daran, die Deutschen bekriegen zu wollen; sein gesunder Menschenverstand sieht in denen, die solches Zeug reden, Tollhäusler, und bedauert offen, daß sie nicht dort seyen, wohin sie gehören. Er will Frieden, gutes Einvernehmen mit den Nachbarstaaten. Gern hätte er Gebietsabtretungen vermieden gesehen, doch hält er es nicht für eine Schande, Opfer zu bringen, während Holland weit größere bringt, und selbst Deutschland Nachgiebigkeit zeigt.

Brüssel. Folgendes ist der Text des Rundschreibens des Militairgouvernements von Luxemburg an alle Bürgermeister des Festungsrayons: „Luxemburg, 26. April 1838. An den Bürgermeister von ..... Da die dreifarbige Belgische Fahne in einem im Festungsrayon gelegenen Dorfe aufgepflanzt worden ist und der status quo unveränderlich gehandhabt werden muß, so sieht das Militairgouvernement sich genöthigt, Sie, Herr Bürgermeister, zu warnen, in keiner Weise Demonstrationen, die dem gegenwärtigen Zustande der Dinge zuwider wären, zu dulden. Sie werden ihr Benehmen hiernach zu richten haben, und nicht allein bleiben sie persönlich dem Militairgouvernement verantwortlich, sondern auch die Gemeinde wird sich alle Militair-Exekutionen, die daraus hervorgehen dürften, zuzuschreiben haben. In Abwesenheit des Gouverneurs der Festung. (Unterz.) Dumoulin, Generalmajor und Commandant."

Spanien.

Madrid, 28. April. Wer gestern sah, wie sich Wagen an Wagen zum Fest der Königin drängte, der mußte sich wohl überzeugen, daß Spanien nicht aufgehört hat, monarchisch zu seyn. Seit langer Zeit hatte der Hof kein so

glänzendes Schauspiel dargeboten. Mehr als 1500 Personen wurden zum Handkuß zugelassen. Die Granden, die Senatoren und Deputirten reihten sich um den Thron, und widerlegten durch ihre Gegenwart die Verleumdungen des Graduador. — Aber von Saragossa wird aufs neue Düsteres gemeldet; es soll abermals bedroht seyn. Wir feiern Feste, um das Unglück, das uns umgibt, zu vergessen. —

Madrid, 27. April. Heute früh verkündigte uns der Canonendonner den Geburtstag Ihrer Maj. der Königin-Regentin. Bisher wurde das diplomatische Corps bei einer solchen Gelegenheit immer des Abends vor der Feier von der Regentin persönlich empfangen, und einzelne Gesandten konnten diesen Umstand benutzen, um mit Ihrer Maj. einige vertraute Worte, ihre Ansichten über die Politik des Ministeriums u. dgl. betreffend, zu wechseln. Vermuthlich um dieß zu verhindern, war diesesmal das diplomatische Corps eingeladen worden, dem heutigen allgemeinen Empfange, bei welchem alle Civil- und Militairbehörden Ihrer Maj. die Hand küssen, beizuwohnen. Dieser fand um 1½ Uhr statt. Die Königin-Regentin saß auf einem Thron, und zur Rechten neben ihr die Königin Isabella; links an den Stufen des Throns saß die sechsjährige Infantin Maria Luisa. Auch diese Cerimonie hatte noch nie stattgefunden. Die beiden Königlichen Kinder, sagt die Espana, stellten sich mit der Würde und Majestät dar, welche dem hohen ihnen von der Vorsehung angewiesenen Rang eigen ist. Es sollen äußerst wenige Damen bei dem Empfang erschienen seyn. — Der Infant Don Francisko de Paula traf unter Glockengeläut und Canonendonner am 25sten Nachmittags in Valladolid ein; am 30sten soll er in Burgos, und am 6. Mai in Santander ankommen. —

Griechenland.

Athen, 14. April. Es ist bereits die Reise gemeldet, die JJ. Majestäten durch den größeren Theil des Königreichs gemacht haben und von welcher dieselben glücklich wieder hier eingetroffen sind. Auf dieser Reise entgingen der Beobachtung des Königs nicht die weiten Strecken brachliegender Staatsländereien, die unbevölkerten Gegenden, die Sorglosigkeit der Beamten, die Bedrückungen des Volks durch Zehentpächter und mobilie Colonnen, die vernachlässigte Haltung jener Truppen, die außerhalb Athen und Nauplia garnisoniren, kurz nichts entging dem Scharfblicke des Monarchen, und schonend zwar, aber treffend machte er seine rügenden Bemerkungen. Doch mit dem günstigen Eindrucke, mit der freudigen Ueberzeugung kehrte König Otto in die Hauptstadt zurück, daß die Bewohner der Provinzen, durch kein Parteigezänk irre geleitet, mit treuer Liebe an ihrem Herrscher hängen, daß sie schon längst keinen Fremden mehr in ihm sehen und daß sie nichts sehnlicher wünschen, als seine Dynastie durch eine baldige Nachkommenschaft für immer an dieses Land gekettet zu wissen. Diese Reise hat den allerhöchsten Herrschaften sehr wohl bekommen; die Königin schien bei ihrer Rückkehr zwar etwas angegriffen, war aber sehr heiter; unser König sah blühender, gesunder aus, als je, und zeigte sich so aufgeräumt und munter, wie man ihn lange nicht gesehen hatte. Sowohl die mitgenommenen als die unterwegs vorgekommenen Arbeiten wurden alle erledigt. Wenn Hrn. v. Rudharts Abtreten diesem Staatsmann als großes Verdienst angerechnet werden muß, weil er den richtigen Zeitpunkt hiefür gewählt, so darf man sich andrerseits nicht verhehlen, daß die Entfernung des Grafen Saporta für die Interessen des Königs und das Innere seines Hofs oftmals empfunden wird, und nicht selten erinnert sich der edle Monarch an den Begleiter seiner Jugend, an den aufrichtig treuen Freund und unerschrockenen Rathgeber, an den theilnehmenden Vertrauten des schönen Verhältnisses zwischen der Bayr. Königsfamilie und ihrem erlauchten Sohne. Uebrigens ist unser Monarch noch immer von trefflichen Männern umgeben; Namen wie Heß, Theorcharis, Solome, Brandis, Spieß, Baron Ow, Stengel, Graf, Leihmeir ꝛc. flößen alles Vertrauen ein, und unter den Griech. Adjutanten, wie Tzavellas, Kolokotroni, Sachini, Grivas herrscht ein, allem Parteiwesen fremder, tüchtiger Geist; selbst der durch frühere Verhältnisse in einer schwierigen Lage befindliche Major Souzos wußte als Oberhofmeister und Hofmarschall sich vor jedem Parteieinfluß, vor jeder fremden Intrigue bis jetzt frei zu halten, obgleich einige Diplomaten förmlich sein Haus belagern. General Schmaltz, dessen richtiger Lebenstakt schon früher erwähnt wurde, bewährt diesen fortwährend; so sieht man ihn täglich in seinem Tilbury den General Church freundschaftlich vom Staatsrath nach Hause fahren, denselben General, der bei dem Staatsrathsbeschlusse wegen Beibehaltung der Bayern beinah allein für ihre Entfernung gestimmt hatte. Man behauptet hier, der noch immer in Triest befindliche K. Griechische Gesandte am Bayr. Hofe, Hr. Maurokordato, wolle aus Gesundheitsrücksichten für seine Familie sich von den Geschäften zurückziehen und nach Griechenland ins Privatleben zurückkehren, wie auch der für den Posten in Constantinopel bestimmte Staatsrath, Hr. Trikupis. —

Stuttgart, 8. Mai. Gestern ereignete sich hier ein trauriger Mord- und Beraubungsversuch, der sich eben so sehr durch die höchste Keckheit als die unbegreifliche Verblendung des Thäters auszeichnet. Ein junger Mensch, Lehrling eines hiesigen Handlungshauses, trug am hellen lichten Nachmittag durch eine der belebtesten Straßen, die Schulgasse, einen Sack mit 1500 fl., um sie dem Bankier seines Hauses zu bringen. An der obern Ecke der Schulgasse setzte er seinen Sack vor dem Laden des Chocoladefabrikanten Cordella auf den Eckstein, um auszuruhen. Ein gegenüber zu ebener Erde wohnender Graveur sprach ihn an, bat ihn, zu ihm herüber zu kommen; er möchte ihn wegen eines Wechsels, den er habe und nicht recht verstehe, um Auskunft bitten. Arglos folgte der junge Mensch die paar Schritte über die Straße. Der Graveur zeigte anscheinend ein Papier, verriegelte die Thür, packte ihn, brachte ihm mit einem spitzigen Graveurinstrumente eine 1½ Zoll tiefe Wunde in den Unterleib bei und warf den Geldsack in ein inneres Zimmer. Der durchdringende Hülferuf des Unglücklichen, der sich seines Lebens wehrte, führte

augenblickliche Hülfe herbei. Die Thür wurde eröffnet, der junge Mann stürzte auf die Straße, der Schauplatz füllte sich mit Menschen und der Graveur entfloh durch die Hinterthür in eine andere Straße; Alles das Werk von ein paar Minuten. Cordella, unter dessen Augen beinahe die That vor sich gegangen und der der erste auf dem Platze, den jungen Menschen hülfreich unterstützt hatte, machte sogleich Anzeige auf der Polizei. Jedoch war der Thäter ihm zuvorgekommen, um sich anzugeben. Er ward natürlich sogleich festgenommen und dem Criminalamte übergeben, und hat seine That und den Willen, mit dem Gelde zu entfliehen, eingestanden. Er ist ein noch junger hiesiger Bürger, erst seit ein paar Monaten verheirathet, geschickt in seiner Kunst, jedoch gänzlich zerrüttet in seinen Vermögensumständen. — Wenige Minuten, ehe die That vollbracht ward, waren zwei Knechte eines andern hiesigen Handlungshauses mit einer sehr bedeutenden Summe Geldes die gleiche Straße zu einem Bankier gewandert und hatten an dem gleichen verhängnißvollen Eckſteine ausgeruht. — Der Verwundete war noch vermögend, nachdem er Hrn. Cordella die Sorge für sein Geld empfohlen hatte, selbst nach Haus zu gehen. Er befindet sich diesen Morgen erträglich, und man hat alle Hoffnung für seine Herstellung. Er ist von Eningen bei Reutlingen gebürtig. —

Anzeigen.

Eine für Jedermann empfehlungswerthe Schrift:

Die Kunst

ein vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. — Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter, herausgegeben vom Dr. C. Hartenbach.

8. brosch. Preis 36 kr.

(Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.)

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Das Tuch- und Schnittwaarenlager

von

Jacob Würzburger,

Kanzleistraße 113.

Durch neue Vorräthe von der Leipziger Jub.-Messe vollständig assortiert, bietet eine reichhaltige Auswahl folgender Artikel zu den billigsten Preißen dar, als:

alle Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche in den neuesten Mode- und Uniform-Farben, Draps Zephyr, Electorals, und mehre neue Wollenstoffe zu Sommerröcken;

die modernsten Sommerbeinkleider-Stoffe in Casimir, fancy Buckskins, Victoriennes, Lastings, Cassinetter, Sateens et Drills etc., Gilets in Piqué, Seide u. Cachemire, engl. et franz. Thybets, ächt ostind. seidene Taschentücher u. Nankings, und mehrere Artikel; bittet um gütigen Besuch.

Sehr billiger Verkauf.

Meine so eben von der Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe in feinen und mittelfeinen Tüchern, Draps de Zephyr, Sommer-Cassimirs und Cassinetts, sowohl glatt, melirt und gestreift, so wie eine schöne Auswahl anderer neuester Beinkleider-Stoffe und Gilets für jetzige Saison, empfehle ich, unter Zusicherung billigster Preise, zur geneigten Abnahme bestens.

Elkan Würzburger am Markt.

Unterzeichneter erbietet sich gegen ein mäßiges Honorar Jünglinge, welche sich der Malerkunst widmen wollen, durch mehrjährigen Unterricht im Zeichnen sowohl als im Porzellanmalen so heranzubilden, daß sie nach zurückgelegten Lehrjahren im Stande sind, auf einer Akademie ihre Ausbildung, in welcher Art der Malerei es auch seyn mag, mit Glück zu vollenden. Als Beweis dafür dienende Zeichnungen, von Zöglingen im zweiten Lehrjahre gefertigt, liegen jederzeit zur Ansicht bereit bei

Fried. Em. Rüger,
Porzellanmaler und Zeichnungslehrer.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, kann hier als Buchbinder-Lehrling, unter billigen Bedingungen eintreten. Wo? erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

500 fl. werden stündlich zur ersten Hypothek aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei der tausend dreihundert sieben und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

29. 35. 77. 43. 58.

Die 1358ste Ziehung wird den 9. Juni, und inzwischen die 978ste Regensburger Ziehung den 22. Mai, und die 317te Nürnberger Ziehung den 31. Mai 1838, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

11. Mai.

Anker: HH. Kflte. Sulbeck v. Mainbernheim, Arens v. Neuulm, Hebensberger v. Aschaffenburg, Lohmann v. Baiersdorf. Müller, Hofmusikus v. Wallerstein. Striegel, Hofthierarzt v. München. — Sonne: HH. Kflte. Ramberg v. Meiningen, Hulwalker v. Hamburg, Lenerz v. Aachen. v. Künsberg, Gutsbsitzr. v. Schmeilsdorf. Baron v. Mühlberg, Gutsbsitzr. v. Dillingen. — Adler: Hr. Hoffmann, Student v. Hof. — W. Mann: HH. Wirthmann, Kfm. v. Coburg. Baumann, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Eberlein, Manufakturist v. Fürth. — S. Roß: HH. Fleischmann, Kaufm. v. Ebnath. Kellermann, Lehrer v. Warzenbach. Lindner, Gutsbsitzr. v. Wasserburg. Krauß, Fabr. v. Freysing. — Löwe: HH. Eichinger, Sattlermstr. v. Forchheim. Mathes, Verwalter; Stamberger, Oekonom v. Küps. — Krone: Hr. Kammerer. Handelsm. v. Hachenbach. — R. Ochs: Zahn, Bot v. Wunsiedel. Hoffmann, Bauernfr. v. Ebnath. — König: Flurl, Sattler v. Tirschenreuth. Baßeth, Handelsm. v. Inowrazlo. Schmidt, Webermeister v. Kirchenlamitz. Lehnert, Bauer v. Obeno. — Schlenck: Schweitzer, Tuchmacher v. Neustadt a. d. S. Domneyhardt, Kellner v. Pegau. — Zimmermann: Hagen, Handelsm. v. Wohnsgehaig. Brey Handelsfr. v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag • Nro. 114. 15. Mai 1838.

Deutschland.

München, 11. Mai. Der K. Preußische geh. Legationsrath Ritter Bunsen ist gestern aus Rom hier angekommen, und wird, wie ich höre, ein paar Tage in München verweilen. — Dem Vernehmen nach hat der K. Staatsrath und Gesandte am Bundestag, Hr. v. Mieg, schon längere Zeit körperlich leidend, Se. Maj. den König um Enthebung von seinem Posten gebeten. — Der Präsident v. Schenk aus Regensburg wird morgen hier erwartet.

München, 12. Mai. Hr. Geh. Legationsrath v. Bunsen erwartet hier seine Familie, die er in Florenz verließ, und welche nächste Woche hier ankommen wird. Er ist ihr vorausgeeilt, theils in der Hoffnung, den Grafen Dönhoff noch hier zu treffen (der aber schon abgereist war), theils um einige Tage der Beschauung der hiesigen Kunstschätze widmen zu können. — Briefe vom 7. Mai aus Triest, die heute Morgen ankamen, melden, daß Hrn. v. Rudharts Zustand sich glücklicher Weise nicht verschlimmert hat. —

Die „Allg. Ztg." vom gestrigen Tage Nr. 129 enthält unter anderm eine Kgl. allerhöchste Entschließung, den von Sr. Kgl. Majestät errichteten Stiftungsbrief einer Hülfskasse für jeden der 8 Kreise betr. Wir glauben das Publikum aufmerksam machen zu müssen, daß diese Allerhöchste Entschließung schon am 6. Juli 1828 ergangen ist, und gleich hierauf im Regierungsblatte und in den Kreis-Intelligenzblättern bekannt gegeben wurde. (Bayr. Landb.)

Nürnberg, 10. Mai. Der unglückliche Häusereinsturz setzte gestern die halbe Stadt in Bewegung; eine ängstliche Spannung fesselte die Blicke an die Unglücksstätte; man gab die Hoffnung noch immer nicht auf, wenigstens noch Ein Menschenleben gerettet zu sehen. Nach 15stündigem beharrlichen und mühevollen Durchgraben des Schuttes, wobei die von der Militairbehörde zur Verfügung gestellten Abtheilungen der Garnison sehr verdienstlich mitwirkten, stieß man endlich Abends 7 Uhr auf die Stelle, an welcher die beiden Mädchen verschüttet worden waren; man fand aber nur Leichen! Wie es scheint, waren die Unglücklichen in dem Augenblick, wo sie ihren Haarputz ordnen wollten, von dem Einsturz überrascht und auf der Stelle erschlagen worden; bei Einer von beiden fand man die Hand an das Hinterhaupt gelehnt, während die andere Schwester eine Thürklinke krampfhaft umfaßt hielt. Ungefähr eine Stunde später wurde der Leichnam des Bruders mühsam hervorgezogen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dieses unglückliche Opfer auf der Stelle todt blieb. Der Schmerz der unglücklichen Frau, die in Einer Minute Gatten, Kinder und Habe verlor, soll an Verzweiflung gränzen, und selbst für die Erhaltung ihres Lebens fürchten lassen.

(K. v. u. f. D.)

Schweiz.

Aus der östlichen Schweiz, 7. Mai. Ich habe gestern der Landsgemeinde von Schwyz beigewohnt, die alle zwei Jahre beim Dorfe Rothenthurm gehalten wird. Das Wetter, seit Anfang dieses Monats hell und warm, begünstigte den Tag ungemein, und selbst aus den entferntesten Ortschaften strömte, durch Geläut und Schüsse gemahnt, von früh an eine Menge Volks, neben den stimmfähigen Männern auch Knaben, Weiber und Mädchen, nach Rothenthurm; selbst Fremde fanden sich zahlreich ein. Die heutige Versammlung war für das Land sehr wichtig, weil die Liberalen durch eine wichtige Rücksicht des Privat-Interesses in der letzten Zeit sich so verstärkt hatten, daß sie mit viel Wahrscheinlichkeit darauf rechnen konnten, die höchsten Aemter, das des Landammanns, des Statthalters (Vice-Landammanns) und Seckelmeisters (Finanzministers) mit Männern ihrer Ansicht zu besetzen. Die bisherigen Inhaber der Gewalt hatten dagegen Alles gethan, diese sich zu erhalten, und man sagt laut, das Kloster (Einsiedeln) habe sie so unterstützt, daß sie eine Menge Stimmen, zum Theil theuer genug, erkauft haben. Die oben berührte Frage, wodurch die Liberalen ihre Partei verstärkt sahen, ist die über die Benützung der ungeheuren Allmend, von der bis jetzt nur die Reichen Gewinn ziehen, während die Armen, die kein Vieh dahin zu treiben haben, leer ausgehen. Die Hornmänner, d. h. die Reichen und ihre Clienten, wollen nun bei der bestehenden Form der Benützung (durch das Hornvieh) bleiben; um einen Gegensatz zu haben, nennt man die Armen und ihre Gönner, welche gleichmäßige Vertheilung des Allmendgewinns wollen, Klauenmänner; die Gemäßigten, Vermittelnden endlich mit einem doppelsinnigen Ausdruck Schwänzler. Außerhalb Rothenthurms ist an der Landstraße, die nach Einsiedeln oder Zürich führt, der Landsgemeinde-Platz, eine ebene Matte, von einer Bucht des Berges amphitheatralisch umschlossen. Auf der Matte war der Ring für die 6 bis 7000 Stimmenden abgesteckt, an einem Ende desselben, dem Abhange gegenüber, das Gerüst aufgeschlagen, wo die Behörden saßen, unter ihnen der Landammanns-Candidat der Hornmänner, Abyberg, eine schöne Heldengestalt. Die beiden Parteien hatten sich so geordnet, daß eine gerade Linie, von der Treppe des Gerüstes gegen den Abhang gezogen, sie schied. Landammann Holdener eröffnete die Versammlung nach Herkommen mit Rede und Gebet; als er dann mit den zum Voraus angekündigten Gegenständen beginnen wollte, unterbrach ihn Einer seiner Partei, ungestraft, mit dem Antrage, daß man bei einer Strafe von 400 Franken die Fremden aus dem Ringe weisen solle. Die Liberalen wollten das als etwas Natürliches den Behörden

überlassen, theils um die Berathung nicht bis in den Abend hinauszuziehen, der gerade von ihren Anhängern aus den äußeren Bezirken viele zu gehen genöthigt hätte, theils um nicht zum Voraus mittelbar die Stimmenzähler anzuerkennen, welche die Machthaber, die Gefährlichkeit der Versammlung erkennend, unbefugt schon ernannt hatten. Der Landammann legte aber doch der Versammlung den Antrag vor, die Hände der rechten Seite, der Hornmänner, wirbelten hoch in der Luft und Jauchzen ertönte; doch schien es allen Unpartheiischen, sie seyen in der Minderheit. Schon hier gab sich die Wichtigkeit der Stimmenzähler kund, sie entschieden sich für die Hornmänner und die Fremden mußten aus dem Kreise. Die zweite Frage, ob die Stimmenzähler anzuerkennen seyen, zeigte noch entschiedener die Ueberzahl der Klauenmänner; da erhob sich sofort Streit an der Gränze beider Parteien, Prügel, zum Theil keulenähnlich und mit Nägeln beschlagen, wurden geschwungen, und die Hornmänner behielten nach kurzem, heftigem Kampfe das Feld, ihre Gegner flohen, zum Theil mit Steinwürfen verfolgt und sich wehrend, auch mehrere Pistolenschüsse fielen. Einmal entfesselt, wandte sich die Wuth auch gegen die Liberalen auf dem Gerüst, das daher von der Behörde rasch verlassen, von den Wüthenden zum Behuf des Dreinschlagens großentheils niedergerissen ward. Selbst die Zuschauer waren nicht sicher; viele wandten sich über den rauhen, beschneiten Berg nach Einsiedeln, Andere, die den Weg durch die empörte Menge wagten, wurden mit Steinwürfen verfolgt. Diejenigen Klauenmänner, die nicht dem Osten des Cantons angehörten, die von Gersau, Küßnacht, Schwyz, konnten nur in geschlossenen Schaaren den Rückweg durch die Feinde antreten; Nazar Reding, ihr Candidat zur Landammannstelle, floh zu seinen Freunden nach Einsiedeln; es hieß, er sey zum Tod bestimmt gewesen, wenn seine Wahl durchgegangen wäre. Mehrere sind schwer verwundet; man sprach von gebrochenen Gliedern, selbst von einigen in Folge der Mißhandlung Gestorbenen, wie denn auch hier der Bürgerkrieg alle seine Furchtbarkeit entfaltet hatte. Die Meisten schlugen unbarmherzig und unausgesetzt nach den Köpfen, bis das Opfer zusammenstürzte. Der ganze Eindruck war der, daß von den wankenden Gewalthabern dieser Landfriedensbruch für den Fall ungünstiger Aussichten abgekartet gewesen sey; es ist kaum an der Angabe zu zweifeln, daß von der Bühne das Zeichen zum Zuschlagen gegeben ward, und sicher steht, daß die ergebenen Muottathaler mit dicken Prügeln, dem Gesetz zuwider, den Platz betreten hatten. Die Gegner, unvorbereitet; unbewaffnet, unterlagen trotz ihrer Ueberzahl; die anwesenden Landjäger, so wie der Landamman, der das rothe Schwert ein wenig in die Höhe hob, schritten nur scheinbar ein. Alles verlief sich; die Anarchie ist proklamirt und an eine friedliche Ausgleichung läßt sich nicht denken. Das Einzige, was übrig bleibt, ist wieder eidgenössische Einmischung, die auch von den zerstreuten Klauenmännern laut als nothwendig bezeichnet wurde. Schwerlich wollten die Häupter der siegreichen Partei die Sache so weit treiben; es hätte ihnen genügt, durch den Angriff die Zahl der Klauenmänner verringert und sich so die Mehrheit für die Wahlen gesichert zu haben, aber sie wurden der losgelassenen Kampflust nicht mehr Meister. Das kann ihnen nicht angenehm seyn, weil das öffentliche Urtheil sich nun entschieden gegen diese schreiende Verletzung des Gesetzes erklären und ein Einschreiten von Seite des Bundes begehren wird. Den Mönchen zu Einsiedeln wurden Abends noch die Fenster auf einer Seite des großen Klostergebäudes eingeworfen und das Volk war schwer von noch Schlimmerem abzubringen. Spottende Klosterknechte hatten den kochenden Grimm der in Einsiedeln überwiegenden Klauenmänner zum Ausbruch gebracht; den geldspendenden Mönchen messen sie die Hauptschuld bei. —

Die Züricher Zeitung enthält über die Bataille beim Rothenthurm umständliche Berichte verschiedener Augenzeugen, die mit dem vorstehenden, klarer aufgefaßten übereinstimmen. Wir entheben denselben noch folgende Details: „Die Hornpartei suchte, als die Abstimmungen vorgenommen wurden, mit den verschiedenartigsten Anspielungen und Erinnerungen die Gemüther zu reizen und zu erhitzen, damit sie durch Mehrheit wieder zu ihren herrschsüchtigen Zwecken gelangen könnten. Die Klauenmänner blieben aber bei der Abstimmung Sieger, d. h. in bedeutendem Mehr. Doch wollte man dies von der anderen Partei nicht zugeben. Von der Tribüne (den Herren Schmidt und Abyberg) ward ein Zeichen gegeben, und alsbald schwang einer der Hornmänner seine Herkuleskeule einem Klauenmann auf den Kopf; blitzschnell drangen die durchgängig mit beinahe armdicken Knebeln und andern Mordinstrumenten bewaffneten Hornmänner auf die höchstens mit leichten Stöcken versehene Gegenpartei ein, Widerstand ist unmöglich; es fallen mehrere; wehrlose Greise wurden niedergeworfen, und als die fliehende Menge in einiger Entfernung war, erging der Rath, der Tag solle nicht verloren seyn, jetzt sey die Stunde des Klosters (Einsiedeln) gekommen. Man strömte nach Einsiedeln; aber man ging in die Wirthshäuser. Als aber sechs besoffene Klosterknechte auf den Straßen das Volk zu necken und zu höhnen anfingen, und mit einzelnen ins Handgemenge geriethen, stürzten die Klauenmänner wieder aus den Wirthshäusern, ließen den Klosterknechten ihren Hohn schwer entgelten, und begannen, das Kloster zu stürmen. Umsonst hielt ein Prälat den Rosenkranz aus dem Fenster, die Steine flogen in immer größerer Menge. Die Thüre wäre gesprengt worden, wenn nicht hier der Landammann Gyr mit einigen Liberalen sich aufgestellt hätte. Auf ihre Vorstellung zog man wieder ab. Nach einem andern Berichte wurde dennoch im Kloster eingebrochen, und die Knechte in ihre Löcher getrieben. P. Statthalter und der Pfarrer wollten die Menge besänftigen; allein es wurde ihnen geantwortet: sie seyen die Volksaufwiegler, Betrüger und Verursacher alles Unglücks; mit ihrem Blutgeld hätten sie die Geschichte dieses Tages zubereitet. (Am Samstag vor der Gemeinde am Rothenthurm hielt Schmid in Lachen offene Tafel; die Gelder von Ein-

siedeln wurden vor Aller Augen im Canton vertheilt; einzelne Hornmänner bekamen mehrere Thaler.). Die geistlichen Brüder mußten sich flüchten; die Fenster in ihrem Kloster wurden zertrümmert. — In die Landsgemeinde beim Rothenthurme waren die Parteien, jede getrennt, eingerückt. Von Schwyz kam zuerst die Klauenpartei mit klingendem Spiel, an die sich die Gleichgesinnten von Gersau, Art und Küßnacht anschlossen, in Allem ungefähr 2000 Mann. Gleich darauf zog die Hornpartei daher, voraus an einer Stange ein Kuhhorn tragend, mit Trommeln und Hörnern, einen Anführer zu Pferd, und in der Mitte des Zuges Statthalter Schorno, auch zu Pferd, in Allem 2000 Mann. In gewissen Abtheilungen erschien wieder ein geistlicher Bruder, diese Prozession leitend. Diese Hornmänner waren größtentheils mit groben Knitteln von 2 bis 3 Schuh Länge bewaffnet und ohne Röcke. Die Stimmberechtigten schätzte man auf 9000 Mann. Die Hornmänner hatten sich verabredet, im Falle Reding Landamman werden würde, diesen alsdann nicht lebendig auf die Bühne kommen zu lassen; auch hatten sie beschlossen, auf den Fall, daß sie die Stimmenmehrzahl verlieren würden, Schlägerei anzufangen. — Am 7ten d. war in Schwyz wieder Cantonsrath; aber die Bezirke Gersau, Einsiedeln, Küßnacht, Wollerau und Pfäffikon schickten keine Repräsentanten hin. Am Schlusse eines Artikels der Züricher Zeitung werden folgende Fragen aufgeworfen: „Kann die Eidgenossenschaft zugeben, daß statt Landesgeschäfte zu berathen, Schlachten dürfen geliefert werden? Muß die Eidgenossenschaft die von solchen Räuber- und Meuchelhorden sich lossagenden Bezirke nicht unterstützen? Darf die Eidgenossenschaft die große Partei der Freisinnigen im alten Lande dem fanatisirten Barbarenvolk von Schwyz aufopfern, ihr gutes Recht unterdrücken und die Eidgenossenschaft immer höhnen? Es sind 2 — 3 Thaler Klostergeld auf den Mann bezahlt worden, also Geld genug, eine Okupation zu bezahlen. Delenda est Charthago.“ —

Niederlande.

Lüttich, 3. Mai. Die Agenten der hierarchisch-politischen Propaganda sind ungemein thätig. Wie im Jahr 1830, suchen sie wieder eine Union zwischen den Liberalen und den Ultramontanen zu Stande zu bringen; aber wiewohl das hiesige Organ jener Union der von den Herren Lebeau, Rogier und Devaux gestiftete „Politique“ bereits wieder in einem ähnlichen Tone, wie damals, zu präludiren beginnt, so lassen sich doch die hiesigen freisinnigen Kaufleute, Geschäftsmänner und städtischen Beamten, die bekanntlich nichts weniger als orangistisch gesinnt sind, von den Anlockungen ihrer Freunde aus dem Jahre 1830 nicht so leicht wieder täuschen. Gleichwohl scheuen die Letzteren keine Anstrengungen: im Luxemburgischen und Limburgischen sucht man die Gemüther auf alle mögliche Weise zu bearbeiten; Emmissaire sind ausgesandt, um einen Aufstand en masse zu bewirken, und wo dies nicht angeht, wenigstens ein Corps sogenannter Freiwilliger zu bilden Landleute, die meistens kaum wissen, was eigentlich vorgehe und die mit ihrem ehrlichen Deutsch dasjenige, was ihnen die Wallonisch-Flamändischen Agenten vorreden, kaum zu beantworten, geschweige denn zu widerlegen verstehen, werden zu Unterzeichnung von Petitionen aufgefordert, die man später der Londoner Conferenz als Beweise vorlegen will, wie man in den abzutretenden Gebietstheilen gesinnt sey. Inzwischen scheint besonders im Luxemburgischen, wo man sich der Wohlthaten der Niederländischen Regierung erinnert und wo die Deutschen Tuchfabrikanten das Bedürfniß empfinden, mit einem Colonial- und Handelsstaate wie Holland, in näherer Verbindung zu seyn, der Propagandismus weniger Anklang zu finden, als die Parteigänger desselben erwarteten. Zwar ist ihre letzte und stärkste Erwartung auf Frankreich gerichtet und man hat auch jetzt schon wieder, wie im Jahre 1830, Werber nach diesem Lande gesandt, die für Rekruten sorgen sollen, falls es in Belgien daran fehlt, aber auch hier fürchtet man, nicht mehr dieselbe Begeisterung für die Emeute, wie im Jahre 1830, zu finden, und eines unserer hierarchisch-revolutionairen Blätter geht in seiner Unverschämtheit sogar so weit, darauf hinzuweisen, daß der eigentliche Stützpunkt der Belgier nicht sowohl in Paris und in London, als in Köln, Posen, Münster, Baden und Preßburg zu suchen sey, wo man sich mit demjenigen verbinden müßte, die ähnliche Gesinnungen wie die Belgier hegten. (Preuß. Staats-Ztg.)

Großbrittanien.

London, Mit der schönen Jahreszeit lebt in England auch wieder die Liebhaberei an Luftfahrten auf. Eine Gesellschaft hat nach Montgolfiers Prinzip einen Ballon von ungeheuern Dimensionen bauen lassen, genannt „The Queen's royal aërostat.“ Er hat mehr als 200 Fuß im Umfang und 130 Fuß Höhe. Gegen Mitte Mai's wird er in den Surrey Zoological Gardens „vom Stapel gelassen werden (it will be launched).“ Am 1. Mai stellte man einen Versuch mit seiner Füllung nach einem verbesserten Plane mit einem neuerfundenen Ofen an, welcher jede Möglichkeit der Entzündung während der Füllung ausschließen soll. Der Versuch gelang vollkommen. In acht Minuten war die ungeheure Maschine gefüllt, und hatte dann eine Steigkraft von 1200 Pfund, den Ofen und die Gondel ungerechnet, welche letztere allein 300 Pfund wiegt, 15 Fuß lang und 8 Fuß weit ist.

Vor einigen Tagen machte Hr. Hancock, der ausgezeichnete Fabrikant von Dampfwagen, einen Versuch mit einem Dampf-Cabriolet. Er fuhr darin mit zwei Freunden von Stratford ab, durchfuhr mehrere Straßen der City, und führte vor der Guildhall mit dem Cabriolet die leichtesten Wendungen aus. —

Rußland.

St. Petersburg, 2. Mai. Die hiesigen Blätter berichten jetzt ebenfalls über den schon erwähnten Unfall auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo. Die Nordische Biene schildert denselben in folgender (von der Darstellung unsers Privat-Correspondenten etwas abweichenden) Weise: „Der Kammer-Fourier Petroff und einige andere

Bediente fuhren auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo, um Silberzeug und andere Sachen, die in Körbe und Koffer gepackt waren, dorthin zu bringen. Dieselben waren in einen offenen Wagen gestiegen, und die aus dem Schornsteine der Dampfmaschine sprühenden Funken entzündeten diese Sachen und die Kleider der im Wagen sitzenden Leute. Das Feuer wurde bald gelöscht, aber plötzlich empfanden die Fahrenden an ihren Füßen eine außerordentliche Hitze, und sahen, daß das Feuer sich zwischen den Körben und Koffern verbreitete. Jetzt riefen sie dem Dirigenten der Maschine Halt zu, aber da sie sich in dem letzten der sieben Wagen befanden, so war die Entfernung zu groß, und sie wurden nicht gehört. Einige der im Wagen Sitzenden sprangen hinaus und verletzten sich dabei, während Andere auf das Gedeck des unmittelbar vorhergehenden Wagens kletterten. Als aber der Dirigent der Maschine diese bemerkt, hielt er sogleich an; aber das Feuer hatte schon sehr überhand genommen und alle im hintern Theile des Wagens befindlichen Sachen erfaßt. Als die Maschine stillstand wurde der brennende Wagen von den übrigen losgemächt. Ein Theil seines Inhaltes war schon gerettet worden. Der Hof-Fourier Solevieſh, der aus dem Wagen gesprungen war, ist am Meisten beschädigt, doch auch er nicht gefährlich. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Brand durch die aus dem Schornstein sprühenden Funken entstanden ist. Um ähnliche Zufälle künftig zu vermeiden, ist jetzt verordnet, daß die Ladung mit einem Lederüberzuge bedeckt werden soll, und jeder Wagen soll mit einem Glockenzuge versehen werden, der zu der Glocke auf der Dampfmaschine führt, damit der Dirigent die Maschine im Nothfalle anhalten könne."

Am 28. April begann das Eis der Newa sich in Bewegung zu setzen; gegen Mittag wurde die Isaaks-Schiffbrücke ans jenseitige Ufer getrieben; indeß war schon Nachmittags die Verbindung zwischen beiden Ufern durch Böte wieder hergestellt worden.

Köln, 5. Mai. Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage enthält eine Berichtung des Artikels in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, wonach es der verstorbene Freiherr von Cotta gewesen seyn soll, der die Dampfschifffahrt auf dem Rheine einheimisch gemacht hat und mit Dampf stromaufwärts nach Basel gesteuert ist. Dieser Berichtigung zufolge, weisen die Akten der Kölnischen Handels-Kammer nach, daß bereits im Jahre 1822 von dieser Stelle aus diejenigen Einleitungen getroffen wurden, welche kurze Zeit nachher die Leitung der Dampfschifffahrt von Rotterdam nach Köln durch Herrn Röntgen zu Wege brachten. Von Köln ging der Impuls für den ganzen Rhein und Deutschland aus. Die Reise nach Basel im Juli 1832 wurde von der Kölnischen Gesellschaft mit einem ihrer Schiffe, unter der Führung Röntgen's beschlossen und vollbracht und deren Kosten mit 3927 Rthlr. 28 Sgr. aus ihrer Casse bestritten. Herr von Cotta, als Aktionair der Gesellschaft und mit der Verwaltung befreundet, wohnte dieser interessanten Reise als eingeladener Gast bei, jedoch nur bis zu dem Punkt, wo es ihm sicherer schien, sie zu Lande fortzusetzen. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Akrosticha

oder Kränze der Liebe und Freundschaft, um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen, den Namen des geliebten Wesens, an den der Vers gerichtet ist, andeuten.) Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 8. br. 36 kr.

Der belustigende Kartenkünstler.

Eine deutliche Anweisung zu 115, größtentheils noch unbekannten, — leicht ausführbaren, — höchst überraschenden Kartenkunststücken. Herausgegeben von A. v. Meerberg. 8. br. 36 kr.

Das in der Maximiliansstraße E. Nr. 107 gelegene Wohnhaus, mit Hofraum und Garten, des verlebten Uhrmachers Burger dahier, wird hierdurch dem Verkaufe ausgesetzt, und ist das Nähere darüber bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Bayreuth, den 14. Mai 1838.

W. A. Burger jun., E. Nr. 110.

Meiner resp. in- und auswärtigen Kundschaft bringe ich zur Anzeige, daß ich nicht mehr in der Judengasse wohne, sondern beim Bäckermeister Hrn. Hacker, der Grau'schen Buchhandlung gegenüber.

Johann Meyer, Schuhmachermeister.

Fremden-Anzeige.

13. Mai.

Anker: HH. Kfte. Lehmann v. Schweinfurt, Körner v. Würzburg, Schnell v. Frankfurt a. M., Moresbach v. Coblenz, Kiel v. Nürnberg. — Sonne: HH. Ziegler, Salzbeamte v. Bamberg. Schonfeld, Kaufm. v. Elberfeld. Uhl, Holzhändler v. Freudenfels. Baron v. Meßdorf, Gutsb. v. Langenstein. — Traube: HH. Handelsleute Roth v. Adorf, Tauscher v. Weiler. Kreutzer, Holzhändler v. Neudorf. Pöhlmann, Fabr. v. Droschelhammer. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Bauer, Hdlsm. v. Forth. Müllermeister Nicolt v. Bibrich, Lang v. Stadtsteinach. — Löwe: HH. Dumperth, Aufschläger v. Hallstadt. Herrmann, Aktuar v. Burggrub. — W. Mann: HH. Graitz, Instrumentenmachermeister a. Mainz. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Meyer, Flößherr v. Redwitz. — Krone: HH. Kiesling u. Ebner, Fabr. v. Streitau. — S. Roß: HH. Ströbel, Kellner v. Schwabach. Uhlfelder, Kfm. v. Bamberg. Hager, Student v. Hof. Bayer, Oekonom v. Amberg. — R. Roß: HH. Bree, Part. v. Beilsbronn. Wiedl, Büttnermeister v. Neuhaus. Petzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. — W. Lamm: Weber, Privat. v. Marktleugast. Rüßlein, sen. u. jun., Hdlsle. v. Lohndorf. — R. Ochs: Götz, Handlsm. v. Zwota. — Schlenck: Gesell u. Sauer, Tuchmacher v. Bamberg. — König: Webermeister Jahn v. Naila, Fraaß v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 115. 16. Mai 1838.

Deutschland.

München. Das Regierungsblatt Nr. 20 vom 12. Mai enthält eine allerhöchste Verfügung, wonach in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang der Landgerichte Landau, Vilsbiburg, Deggendorf, Vilshofen, Griesbach, Pfaffenberg und Mitterfels, sämmtlich in Niederbayern, verkleinert, und aus hinwegfallenden Ortschaften neue Landgerichte erster Classe, und zwar unter den Namen „Dingolfing, Hengersberg, Rotthalmünster, Rottenburg und Bogen", mit den Landgerichtssitzen an den gleichnamigen Orten errichtet werden. —

München, 12. Mai. Herr geheime Legationsrath Bunsen wird, wie wir hören, hier seine Gattin erwarten, die mit ihrer zahlreichen Familie kleinere Tagreisen macht, um dann mit ihnen nach dem Rheine und nach England zu gehen, von wo er im October zu Berlin in seine neue Dienstverhältnisse eintreten wird. Herr Dr. Franz ist in seiner Gesellschaft. Diesen Mittag ward er von Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen empfangen. — Unter den ausgezeichneten Fremden, welche sich jetzt hier aufhalten, befindet sich auch der berühmte Maler Direktor Bendemann mit seinem Freund Hübner aus Düsseldorf. Beide Männer, Zierden der Düsseldorfer Schule, wurden von ihren Kunstgenossen in München mit aller ihrem Talent und Namen gebührenden Zuvorkommenheit aufgenommen, und scheinen sehr befriedigt über das, was sie auf dem Gebiet unserer Kunstleistungen gesehen und erfahren haben. Dagegen ist unser Schwanthaler leider fortdauernd an gichtischen Beschwerden erkrankt, und seiner rühmlichen Thätigkeit schon seit Monaten entzogen. Von Cornelius ist so eben ein neuer Carton für die Ludwigskirche, Gottvater als Schöpfer des Himmels und der Erde, über die Erdkugel zwischen Sonne und Mond, in Chören von Cherubim und Seraphim schwebend, vollendet worden, der zu dem Besten gehört, was wir der Hand dieses gefeierten Meisters verdanken. — Ich bitte zu bemerken, daß Ihr Correspondent mit Einem * aus München, der nach längerer Zeit ihnen wieder schreibt, nicht die letzten Artikel mit diesem Zeichen (in der Allg. Zeitung vom 10. Mai) geschrieben hat. —

Von der Isar, 10. Mai. (Fränk. Merkur.) Wer hätte wohl vor zwei Jahrhunderten gedacht, daß die gemischten Ehen die Ursache solchen Zwistes unter den Deutschen werden sollten, wie dieses gegenwärtig der Fall ist. Selbst vor sieben Jahren noch, unmittelbar nachdem das neue Breve hierüber erlassen war, glaubte Niemand, daß solche Folgen daraus hervorgehen möchten, damals sahen die Gebildeten unter den Katholiken wohl, wie Rom sich so viele Rechte wieder zu erringen beabsichtigte, als es könne, aber sie glaubten, daß es nimmer dahin kommen würde, wohin es jetzt gekommen ist. Es ist jetzt gewiß nicht zweckwidrig, auf die Ansichten zurückzukommen, die man vor sieben Jahren noch als die siegreichen, der Vernunft und der Cultur der Völker gleich sehr entsprechenden bezeichnete. Die Proklamation eines gemischten Ehegelübdes und die Ertheilung des Ledigscheines sind rein bürgerliche Akte, welche ein Geistlicher nicht als solcher, sondern als Civilbeamter vornimmt, und die eben so gut von einer weltlichen Behörde besorgt werden könnten. Der Staat hat also allerdings das Recht, die Geistlichen hiezu anzuhalten, insofern ihm überhaupt das Recht eingeräumt werden kann, ihnen weltliche Geschäfte zu übertragen, und sie zu seinen Dienern zu machen. Aber auch die Einsegnung gemischter Ehen ist für den katholischen Geistlichen keine Gewissenssache und zwar aus dem einfachen Grunde, weil jeder katholische Geistliche den Ansprüchen seiner Kirche sich zu unterwerfen und ihren Anordnungen, wenn sie auch wider seine Ueberzeugung seyn sollten, Folge zu leisten hat, somit von einer Verantwortlichkeit und einem daraus hervorgehenden Gewissensskrupel keine Rede seyn kann. Das Concil von Trient hat anerkannt, daß gemischte Ehen gültig und erlaubt eingegangen werden können und so hat es implicite auch die Einsegnung solcher als rechtlich und gesetzlich ausgesprochen, und hätte es vorausgesehen, daß man in den Jahren 1831 — 1838 durch Entziehung der kirchlichen Segnung die Veranlassung gebe, die Ehe zu einem bloßen Civilvertrage zu machen, es würde sicher über jene, die eine gemischte Ehe einzusegnen sich weigern, das anathema geschleudert haben. Darf oder muß wohl gar auf Befehl der katholische Geistliche eine gemischte Ehe mit Gewalt zu hindern suchen, so ist dadurch die von dem Concil anerkannte Gültigkeit und Rechtlichkeit derselben, und das damit verbundene Zugeständniß der Einsegnung verdächtiget, geschwächt und untergraben. Daß es aber als eine Art Gewalt angesehen werden müßte, wenn ein katholischer Geistliche eine gemischte Ehe nur unter der Bedingung einsegnen wollte, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen werden, ist offenbar, weil die Folge wäre, daß viele solche Ehen gänzlich verhindert oder auf einen bürgerlichen Vertrag reduzirt würden, und in diesem Falle würde es ja den Eltern wieder anheim gestellt, in welcher Religion sie ihre Kinder erziehen wollten. Welche liebevolle christliche Meinung aber jene ist, die von den Kathedern einiger Hochschulen gelehrt wird: daß man nämlich die Wochnerin nicht einsegnen solle, wenn ihr Kind nicht in der katholischen Religion soll erzogen werden, ist gewiß Jedem klar. Eine Mutter sollte sich nicht freuen, nicht Gott

Digitized by Google

danken dafür, daß ein Mensch zur Welt gekommen sey? Wird denn ihr Kind nicht getauft? Ist die Taufe der Evangelischen etwa nicht gültig? Diese Herren möchten wohl gar statt der Ein- und Aussegnung den Wunsch der Unfruchtbarkeit aussprechen? — Hoffen wir, daß diese und ähnliche Fragen und Ansichten in der Rückkehr zur gemäßigten, ruhigen Würdigung, in dem Festhalten an der gesetzlichen Gleichachtung beider Confessionen, und in ächt christlicher Wissenschaftlichkeit der Behandlung derselben ihre schlagendste Beantwortung und Erledigung finden. —

Bamberg, 11. Mai. Hr. Oberbaurath v. Gärtner hat, von München kommend, vorgestern die Arbeiten an unserm Dome, dann mit Hrn. Oberbaurath v. Pechmann die am Ludwigs-Canale besichtigt, und ist von hier nach Kissingen gereist, um die Bauten an diesem Curorte einzusehen, von welchen noch vor Beginn der diesjährigen Saison das großartige prachtvolle Curhaus vollendet werden soll. — Sicheren Nachrichten aus München zufolge ist dem Ingenieur Hrn. Panzer dahier die allerhöchste Erlaubniß zur Uebernahme der Direktion en Chef des Baues der Nürnberg-Bamberger nördlichen Reichsgränze-Eisenbahn nunmehr ertheilt worden. (Frk. Mrkr.)

Berlin, 9. Mai. Die Nachrichten aus Posen geben die Bestätigung des Widerrufs des Erzbischofs, zugleich aber auch die Gewißheit, daß die Aufregung der Gemüther sehr nachgelassen hat, und namentlich in den Städten fast bis auf die letzte Spur verschwunden ist. Man überzeugt sich immer mehr von dem guten Rechte der Regierung und nichts konnte dem Erzbischof mehr schaden, als dies schwankende Benehmen, durch welches er seiner Sache in der öffentlichen Meinung einen unersetzlichen Abbruch gethan hat. Wie schon öfter bemerkt wurde, ist dieser religiöse Streit in Posen mehr als irgendwo zur politischen Partheisache geworden, an welche der grollende Adel seine Unzufriedenheit kettet und die Erbitterung seiner Untergebenen gegen eine Regierung zu leiten sucht, die ihnen nicht allein ihr Vaterland sondern auch ihren Gott zu entreißen trachte. Die Familie Dunin, eigentlich dänischen Ursprungs, aber schon im fünften Jahrhundert nach Polen einwandernd, ist mit den ersten Familien des Landes verwandtschaftlich verbunden und war früher auch mächtig durch Besitz und Reichthum. Diese sind im Laufe der Zeiten zwar zum größten Theile verloren gegangen, allein in keinem Lande hängt das Ansehen noch so sehr an alten berühmten Geschlechtern wie in Posen und man weiß, daß diese alte Aristokratie eine innig verbundene Kette ist, deren Glieder auch ohne verbriefte Statuten einen großen Bund bilden. Der Polnische Adel betrachtet daher die Sache des Erzbischofs um so mehr als seine eigene, und man sagt, daß die Vorstellungen und Vorwürfe einiger der bedeutendsten Magnaten des Großherzogthums vornehmlich auf den abermaligen Widerruf eingewirkt haben. — So drohend dies erscheinen mag, um so weniger ist ernstlich davon für die Ruhe des Staates zu fürchten. Der Adel hat in seinem Hasse gegen die Fremden zum größten Theil seine Häuser und Paläste in Posen und den bedeutenden Städten verkauft, um dem widerwärtigen Anblick Preußischen Militairs und Beamten zu entgehen und sich auf seine Schlösser zurückgezogen. Diese Städte sind in fünf und zwanzig Jahren nach und nach in den Bereich der Deutschen Cultur gekommen, Deutsche Einwandrer haben sich festgesetzt und selbst die Deutsche Sprache ist so herrschend geworden, daß diese weit mehr als das Polnische gesprochen wird. Diese Städte in ihrem modernen Aufschwunge, empfinden lebhaft den wohlthätigen Einfluß der Regierung und bilden deren sichere Verbündete und so stellt sich hier, fast wie in Belgien, ein ähnliches Verhältniß nicht allein im Betreff der Flammändischen und Französischen Sprache heraus, sondern auch in Betracht der Grundsätze gegen die Versuche des Clerus, wie die Wallonischen Provinzen jetzt zeigen. — Die Untersuchung gegen den Erzbischof ist nun ohne Aufenthalt eingeleitet worden, und die Energie der Regierung läßt keinen Zweifel, daß sie ohne Ansehen der Person die Schuldigen nach dem Spruche des bürgerlichen Gesetzes zu strafen gesonnen ist. —|-

Wien, 5. Mai. An der Montenegrinischen Gränze wäre es neulich beinahe wieder zu blutigen Auftritten gekommen, und zwar diesmal nicht zwischen Türken und Montenegrinern, wie bisher üblich, sondern zwischen letzteren und den Oesterreichern. Die Bevölkerung der Montenegrinischen Nahia cermnitzka war nämlich mit den Bewohnern von Cattaro wegen Gränz-Differenzen in Streit gerathen, der in den letzten Wochen einen so ernsten Charakter annahm, daß die Oesterreichische Regierung für rathsam hielt, zwei Bataillone Infanterie mit gehöriger Artillerie nach dem bedrohten Gränzpunkte zu beordern, und die diesseitigen Rechte auf solche Weise zu schützen. Die benachbarten Türken jubelten über diese Demonstration Oesterreichs in der Zuversicht, daß sie zu einem förmlichen Bruche und ernsten Feindseligkeiten mit den Montenegrinern führen müsse, allein wenn sie reiflich darüber nachgedacht hätten, so würden sie im Voraus erkannt haben, daß gerade im Gegentheil Oesterreich damit das fast einzige Mittel ergriff, blutige Scenen zu verhüten. Die Oesterreichischen Truppen haben sich auf der Gränze aufgestellt, und durch ihre Haltung bei den Montenegrinern jede feindselige Absicht erstickt. Zwar sind bereits von dem Wladika dringende Vorstellungen ergangen, daß die Truppen von der Gränze zurückgezogen werden möchten, allein bis jetzt haben diese ihre Stellung nicht verändert, und werden dies vermuthlich erst dann thun, wenn der Wladika persönlich wegen Respektirung des Oesterreichischen Gebiets und ruhigen Verhaltens der Bewohner der angränzenden Nahien für die Zukunft genügende verläßliche Zusicherungen ertheilt haben wird. Man zweifelt nicht, daß dies geschehen, und somit der gegenwärtige bedrohliche Zustand an der Gränze wieder sein Ende erreichen werde. — Der Königlich Großbrittanische General-Consul, Fürst von Vasoevich, hat Cetinje wieder verlassen, und eine Reise durch Herzegovina und Bosnien angetreten, wo er mit dem Türkischen Statthalter lebhaft verkehrt, und dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit in fort-

während der Spannung erhält. Der Zweck seines Besuches in Cetinje soll, wie schon erwähnt, vorzugsweise privater Beschaffenheit gewesen, und insbesondere auf die von ihm angenommene Fürstenwürde Bezug gehabt haben. Man behauptet übrigens, daß Fürst von Vasovich nicht ganz zufrieden mit dem Wladika von Cetinje abgereist sey.

Aus Corfu berichtet man, daß sich dort einige Egyptische Commissaire befinden, die äußerst lebhaft mit Albanien kommuniziren. Man versichert, daß sie vorzugsweise bemüht seyen, für Mehemed Ali's Armee unter den Albanesen zu rekrutiren, was ihnen ziemlich gelungen seyn soll.

Schweiz.

Schwyz, 8. Mai. Der Waldstätterbote berichtet die Veranlassung der bedauerlichen Ereignisse an der Landsgemeinde am Rothenthurm ziemlich verschieden von den radikalen Luzerner Blättern. Als über die Frage, ob die Stimmenzähler von der Regierung zu ernennen seyen, oder von der Landsgemeinde, zum erstenmal abgestimmt worden, erklärte Herr Cantonsschreiber Reding das Mehr für zweifelhaft und verlangte nochmalige Abstimmung. Diesem hatten sich die Klauenmänner mit großem Lärm widersetzt. Wiederholtes Ruhegebot war fruchtlos, endlich kam es zu Thätlichkeiten, indem einer der Klauenmänner aus Einsiedeln oder Küßnacht einem Hornmann aus dem Muotathal seinen Stock entreißen wollte, dieser sich gewehrt habe und nach und nach immer Mehrere in den Streit verwickelt worden seyen. Der Kampf muß erbittert gewesen seyn. Von einem Rain herunter wurden Steine gewälzt und selbst nach der Bühne, wo die Obrigkeit sich befand, geschleudert, indem ein solcher dem Cantonslandammann durch den Hut drang. Drei Mal habe dieser das Amtsschwert in die Höhe gehoben und Ruhe geboten; aber vergebens. Radikale Berichte sagen, hiermit im Widerspruch, die Obrigkeit habe dem Kampf wohlgefällig zugeschaut. —

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Man spricht in allem Ernste davon, es solle ein Armeekorps von 30,000 Mann mit 45 Canonen unter dem Oberbefehl des Herzogs von Orleans an der Belgischen Gränze zusammengezogen werden. Obgleich manche darin nur eine neue Finte des Ministeriums erblikken, um die Pairskammer einzuschüchtern, damit sie die Rentenkonversion verwerfe, so behaupten doch Wohlunterrichtete, nach einer heute Morgens bei Herrn Molé gehaltenen Conferenz, der Graf Sebastiani und Herr Lehon, der Belgische Gesandte, beiwohnten, seyen Depeschen nach den Garnisonen einer Anzahl Regimenter in Elsaß und Lothringen abgegangen, daß sie je ein Kriegsbataillon marschfertig halten sollen. Man will hier Nachrichten haben, im Luxemburgischen hätten mehrere Orte ihre Sympathie für Frankreich durch Aufpflanzung der Französischen Farben offen an den Tag gelegt. — Bei der Entbindung der Kronprinzessin sollen, wenn es ein Prinz ist, 101 Canonenschüsse gelöst und eben so viele Legionskreuze jedem Minister zur Vertheilung in seinem Verwaltungszweige übergeben werden; ist es dagegen eine Prinzessin, so beträgt die Zahl in beiden Fällen nur 21. — Das Ministerium gibt sich alle Mühe, in der Kammer die Bewilligung einer Rente von 100,000 Fr. für die Exkönigin von Neapel durchzusetzen. — Unter den Legitimisten, die die Badezeit in Carlsbad zubringen werden, nennt man hier die Herzoge von Angouleme und Bordeaux und des ersteren Gemahlin, Mlle. de Rosny, die Herzogin von Berry, den Grafen Lucchesi-Palli, die Prinzessin v. Beira; außerdem sollen Don Miguel, der Prinz von Wasa, der Herzog von Ragusa und Marschall Bourmont dahin kommen. — Die Regierung hat nun bestimmte Nachricht von der Ankunft des Spanischen Infanten Don Franzesko de Paula zu Bayonne erhalten. — Aus Guadeloupe und Martinique reichen die Nachrichten bis zum 13. März. Zum glänzenden Empfange des Prinzen v. Joinville, dessen Ankunft jeden Augenblick erwartet wurde, traf man große Vorbereitungen. Das Munizipalkonseil von Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe hat dazu eigens 10,000 Fr. votirt. Dort und an andern Orten werden Feste, Bälle, Bankets für die Dauer seiner Anwesenheit veranstaltet. — (Frkr. Mrkr.)

(Telegraphische Depesche.) Toulon, 8. Mai 5½ Uhr Morgens. Algier, 4ten. Der Marschall Valée an den Herrn Kriegsminister. Die Armee hat von Belida Besitz ergriffen. Ich habe auf einem Platze, welcher gegen Westen den Theil der Ebene, zwischen der Stadt und der Chiffa beherrscht, Lager geschlagen. Ein zweites Lager gegen Osten deckt die Communikation zwischen Mered und dem westlichen Lager. Diese Lager beherrschen die Wege, welche nach Belida führen. Die Bewohner der benachbarten Stämme haben einen Widerstand geleistet. Der Hachem von Belida, der Kaid der Beni-Salahs und jener der Hadjouten sind in mein Generalquartier gekommen, und haben mich auf dem Ausfluge begleitet, den ich gemacht, um die Außenwerke der Stadt zu untersuchen und die Schlucht zu sehen, aus dem der Oued-el-Kebir hervorkommt. Eine große Anzahl von Beni-Salahs, welche ihrem Kaid gefolgt waren, hatten sich vor dem Thore von Mediah gesammelt und die Waffen niedergelegt zum Zeichen ihrer Unterwerfung. — Alles ist in größter Ruhe in der Provinz Algier.

Straßburg, 10. Mai. Jedes der beiden Regimenter, die zu Straßburg in Garnison liegen, das 14te leichte und das 16te von der Linie, hat gestern Befehl erhalten, ein Kriegsbataillon zu bilden. Diese beiden Bataillone und vier Batterien Artillerie werden nächsten Samstag unsere Stadt verlassen, um nach Metz und vermuthlich von da an die Belgische Gränze zu ziehen. Der Abzug dieser Truppen erklärt sich durch folgende Nachricht, welche unsere Correspondenz uns diesen Morgen bringt: Um halb fünf Uhr sagt man auf der Börse, daß Preußen in Luxemburg wieder feindselige Anstalten treffe. Dieses Gerücht, es mag nun Grund haben oder nicht, macht die Rente sinken. —

(Niederrheinisch. Cour.)

Coblenz, 9. Mai. Der Coblenzer Wald war gestern Nachmittag der Schauplatz eines furchtbaren Brandes.

Digitized by Google

Wie das häufig an den schönen Frühlings- und Sommertagen zu geschehen pflegt, hatten sich mehrere Gesellschaften von hier aus nach jenem Walde begeben. Einige unvorsichtige Knaben zündeten dort ein Feuer an, dessen Flammen sich bald dem Gesträuch in der Nähe mittheilten und in wenigen Augenblicken eine Menge junger Bäume ergriff. Von dem trockenen Nadelholze genährt, breitete sich das Feuer rasch und in immer weiterm Umkreise aus. In weiter Entfernung sah man die dunkeln Rauchwolken sich zu dem hellen Himmel emporwälzen. Etwa 25 Morgen 10- bis 12jähriger Kiefernsaat, die schönste Pflanzung des Waldes, ward ein Raub der Flammen, und daß das Feuer nicht noch weiter um sich gegriffen hat, verdankt man vor allen den Anstrengungen der Bewohner von Waldesch, Capellen, Lay und Moselweiß, die schnell herbeieilten und mit rühmlicher Thätigkeit den Flammen ein Ziel setzten. Die jungen Anstifter des Brandes sind verhaftet und die Untersuchung ist gegen sie eingeleitet. —

Stuttgart, 11. Mai. Der Regen von gestern Vormittag, und, wahrscheinlich noch mehr, entfernte Gewitter haben die Sommer-Wärme der letzten zehn Tage so sehr abgekühlt, daß schon gestern Abend der Thermometer nur noch wenige Grade über dem Gefrierpunkte zeigte, und heute früh bei Sonnen-Aufgang ½ Grad unter demselben stand (an sehr ausgesetzten Stellen selbst bis 2 Grad unter Null). In den Gärten lag einiger Reif, im Neckarthale ein sehr starker. Der schon weit vorgerückten Pflanzenwelt ist dadurch empfindlicher Schaden zugefügt; nicht allein die Gartengewächse haben gelitten, sondern auch die Obstbäume und die Reben. (Schw. Mrkr.)

Berlin, 11. Mai. Bei den häufiger werdenden flachen Dächern warnt das hiesige Polizei-Präsidium unter Strafandrohung, sich anderer Methoden der Dachdeckung, als der mit Metall oder der sogenannten Dorn'schen eher zu bedienen, als bis davon, unter Beschreibung der Methode und Angabe der anzuwendenden Masse nach deren Bestandtheilen und Mischungs-Verhältniß, Anzeige gemacht und ihre Feuersicherheit durch eine amtliche Prüfung festgestellt ist, damit zur Dachbedeckung nicht Massen gebraucht werden, welche entweder an sich den Brand verstärken und sich durch Flugfeuer entzünden oder beim Brande durch Herabfließen als siedende Flüssigkeit das Löschen erschweren.

Bei Würzburg wurde am 9. Mai Nachmittags in dem bei der Keesburg gelegenen Wäldchen, dem gewöhnlichen Stelldichein für Duellirende, der Tags zuvor mit einem sogenannten Pariser durch mehrere Stöße im Zweikampf getödtete Studirende, Dr. med. Leise aus Braunschweig, vor einem Baume sitzend gefunden, und der Gerichtsbehörde übergeben. Der Thäter, ein Rheinländer, soll die Flucht ergriffen haben. — An demselben Tage fand man im Main die Leiche eines israelitischen Antiquars von Sommerhausen, der sich aus Lebensüberdruß ertränkt hatte.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juni d. Js., nämlich an den 3 Haupttägen des Bayreuther Pfingstmarkts, werden von

Vormittags 9 bis 12 und

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

mehrere schön gearbeitete Tischplatten, Kanaster-Büchsen, Vasen, Eyer, Kugeln, Pfeifenstopfer, Tabatieren, Briefhalter von Marmor, Granit und Porphyr, worunter sich auch ein Camin befindet, und verschiedene andere Fabrikate, auf dem Rathhause zu Bayreuth, gegen sogleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft und Liebhaber hiezu eingeladen.

St. Georgen bei Bayreuth, den 9. Mai 1838.

Königliche Inspektion des Strafarbeitshauses.

Köppel.

Anzeigen.

Als ein sehr geschätztes Hausbuch ist zu empfehlen, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Fünfhundert

der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu:

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

190 Seiten. broch. Preis 54 Kr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinen leidenden Mitmenschen durch dieses Buch Hülfe, oder mindestens guten Rath ertheilen.

Von der neuen Ausgabe von Schillers sämmtlichen Werken, 12 Theile auf Velinpapier 5 fl. 24 kr., ist so eben die erste Lieferung des zweiten Abdrucks wieder eingetroffen in der

Grau'schen Buchhandlung.

Bayreuth, 15. Mai 1838.

Fremden-Anzeige.

14. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Stuker v. Mühlheim, Schweizer v. Stuttgardt. Kattun, Regierungsrath v. Bremen. v. Mühleisen, Landrath v. Pommern. Herzer, Prof. v. Augsburg. Janson, Edelmann v. London. — Anker: HH. Kflte. Helferich v. Nürnberg, Schoch v. Chemnitz, Reuter u. Löwenberger v. Berlin. Bartheimes, Oberamtsaktuar v. Wien. — W. Mann: HH. Kflte. Münch v. Regensburg, Vogel v. Sennfeld. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. Lakowsky, Tenorist v. Königsberg. — S. Roß: HH. Fretter, Hdlsm. v. Ansbach. Titus, Lehrer v. Obereisfeld. — E. Hirsch: Hilt v. Erdmanhausen, Leier, Schwader, Schweiber, Lotte u. Schnabel, Bauern v. Kirchberg. — Löwe: HH. Weiß, Kfm. v. Würzburg. Heß, Flößherr v. Küps. — R. Ochs: Eichner u. Hagen, Dienstmägde v. Culmbach. — W. Lamm: Hdlslte. Fortun v. Damel, Muffitsch v. Krain. — König: Fischer, Hdlsm. v. Bollenreuth. — Zimmermann: Handelslte. Kupfer v. Burgkundstadt, Fleischmann v. Altenkundstadt, Hagen v. Wohnsgehaig, Hirschmann v. Droßenfeld, Knörr v. Siegeresberg, Weiß u. Keck v. Auffeß, Schrüfer v. Plankenfels. Stalpf, Dienstmagd v. Fischbach. —

Im Verlage der Gey, Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 116. 17. Mai 1838.

Deutschland.

München, 14. Mai. Diesen Mittag nach 2 Uhr ist Ihre K. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg mit ihrer Familie aus Italien in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Ihre Majestät die Herzogin von Braganza wird gegen das Ende dieses Monats hier erwartet.

Nürnberg, 14. Mai. Ein Correspondent aus Wien erwähnte in Ihren Blättern gelegentlich des Unglückes zu Pesth des Uebelstandes, daß unsere Versicherungsanstalten nur gegen Feuerschaden Ersatz bieten. Das Ereigniß, welches jetzt dahier zwei Familien getroffen, obendrein die eine fast ganz vernichtet hat, dürfte geeignet seyn, denselben Uebelstand aufs neue deutlich zu machen. Es würde Ihr letztes Verdienst nicht seyn, wenn Sie durch abermalige Erwähnung der Sache vielleicht den ersten Impuls geben wollten, daß dem für die Zukunft vorgebeugt würde. Der bloßen Erwähnung des Uebels, welche Ihr Correspondent aus Wien gemacht, erlaube ich mir, einen Fingerzeig zuzufügen. Feuerassekuranzen dürften in ihren Statuten nur einen Paragraphen aufnehmen, welcher denen, die eine angemessene Erhöhung der Preise sich gefallen lassen, Ersatz ihrer verlorenen Wohnungen zusichert, wenn diese durch ein anderes Element als durch unverschuldeten Selbststurz zu Grunde gehen. Wie groß die Verluste seyen, welche solche Cassen erleiden könnten, wenn zum Beispiel eine große, versicherte Stadt, durch Erdbeben oder nach der Weise Pesths unterginge, so will dieß nichts gegen das Unglück sagen, daß eine Stadt sich nach einem solchen Ereigniß nie wieder soll erheben können, wie es doch der Fall seyn muß, wenn sie nicht versichert ist. Unserer Zeit ist es geblieben, auch in so weit Sorge zu treffen. —

(Frkr. Mrkr.)

Berlin, 9. Mai. Definitiv ist, wie man jetzt vernimmt, die Erzbischöfliche Angelegenheit in Posen noch immer nicht geschlichtet, obwohl man, nachdem der Chef-Präsident des dortigen Oberappellationsgerichts, Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, den Conferenzen beigetreten, eine um so raschere Ausgleichung der Sache erwartet; der genannte hohe Beamte soll nämlich das persönliche Vertrauen des Hrn. v. Dunin in sehr ausgedehntem Maaße besitzen.

Berlin, 9. Mai. Die Vorfälle bei Luxemburg haben hier trotz der kriegerischen und herausfordernden Sprache in der Belgischen Kammer wenig Eindruck gemacht. Man erinnert sich, daß vor Jahren ärgere Neckereien vorfielen, die bei allem Geschrei spurlos vorübergingen, und ist vollkommen überzeugt, daß die nächsten Verbündeten Belgiens, Frankreich und England, ihren ganzen Einfluß geltend machen werden, um die endliche Nothwendigkeit der Annahme jener vier und zwanzig Artikel in Belgien zum Einsehen zu bringen. — Die Beschlagnahme der Papiere des Pfarrers Binterim und die Veröffentlichung einiger Briefe, zeigen unwiderlegbar den Gang der Umtriebe, welche in Lüttich und Köln seit Jahren ihre Sitze hatten und welche Plane der Jesuitismus für Preußen hegte. — Die lebhaften Beschwerden in Brüssel sollen sehr ungenügende Entschuldigungen zur Folge gehabt haben, und leicht wäre es möglich, daß bei fortgesetzten Feindlichkeiten von Seiten der Congregation, eine strenge Gränzsperre eintritt, welche hier schon zur Sprache gebracht seyn soll. — Die Entfernung des Hrn. von Ladenberg aus dem Staatsdienste bildet noch immer hier das Tagsgespräch. Man sagt, daß ein ziemlich starker Auftritt mit dem Thronfolger Veranlassung dazu gegeben hatte, und nennt als Grund die verminderten Einnahmen des Departements der Domainen, welche Hr. von L. bei Uebernahme dieses Zweiges der Verwaltung um mehrere Millionen zu erhöhen versichert haben soll. — Von einer Preßfreiheit und Berathungen des Staatsraths über ein solches Gesetz weiß man hier durchaus nichts, und bei den Beschränkungen unserer Censur ist ein solches Gerücht zugleich eine heillose Ironie auf den Zustand unserer Presse, deren Beschäftigung von Jahr zu Jahr abnimmt, und sich den Staaten zuwendet, wo größere Freiheit herrscht. Wir haben unter andern auch ein neues Sonntagsgesetz erhalten, durch welches eigentlich nur die alten Bestimmungen ein wenig geschärft ins Gedächtniß gerufen werden. Bälle und öffentliche Lustbarkeiten sollen während der drei großen Feste der Christenheit aber auch an den Vorabenden derselben nicht gefeiert werden, eben so wenig auch in der ganzen Charwoche. Jeder Handwerker, der Geräusch macht, soll den ganzen Sonntag über nicht arbeiten, kein Handwerker aber während der Kirchenstunden. Herrschaften sollen ihren Dienstleuten Freiheit geben, oft die Kirche zu besuchen, was freilich für sehr viele kaum möglich ist, wenn sie auch am Sonntage essen wollen, und alle Läden und aller Verkehr soll eingestellt seyn. (Frkr. Mrkr.)

Berlin, 10. Mai. Schon jetzt wird unsere Stadt einigermaßen lebendig durch die Voranstalten zu der glänzenden Zeit, der wir entgegengehen; allein in wenigen Tagen schon werden sich die Symptome deutlicher zeigen. Zum 14. Mai nämlich erwarten wir die Truppen, die zu den großen Manoeuvres, welche vor dem Kaiser von Rußland ausgeführt werden sollen, mitzuwirken bestimmt sind. Außer der Potsdamer Garnison werden erwartet: das sechste Cürassierregiment, dessen spezieller Ehrenchef der Kaiser ist, das dritte Uhlanenregiment, welches das des Großfürsten-Thronfolgers, das siebente Cürassierregiment, welches das des Großfürsten Michael ist. Außerdem das dritte Husarenregiment, das zweite und neunte Infanterieregi-

ment aus Pommern, das zweite Gardelandwehrregiment und zwölf bespannte Geschütze der zweiten Brigade (in Pommern), nämlich acht der Fußartillerie und vier der reitenden. Diese ansehnliche Truppenmasse, welche ohne die Berliner und Potsdamer Garnison gegen 8000 Mann beträgt, wird hier mit dem Gardekorps zusammen zuerst einige Verübungen halten, und dann nach erfolgter Ankunft des Kaisers ein großes Feldmanoeuvre ausführen, welches mit einem im vorigen Jahre bereits vor dem König im Kleinen dargestellten Festungsmanoeuvre, einer förmlichen Belagerung, Berennung, Bestürmung der Festung Spandau und endlicher Abschlagung des Sturmes endigen wird. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin scheint nun ohne Zweifel gleichzeitig am 19. Mai erfolgen zu sollen, wiewohl bis heute noch nichts Bestimmtes darüber festgesetzt ist und alle Anordnungen nur auf den Empfang der Kaiserin gemacht sind. Der König und die Prinzen des Königlichen Hauses werden den hohen Erwarteten bis Friedrichsfelde entgegenfahren, und dann mit denselben und den jüngern Kindern des Kaisers, die ihren Königlichen Großvater noch nicht kennen, hierher zurückkehren. Das Schloß ist nur für die Aufnahme der Kaiserlichen Gäste bestimmt und hat sogar für diese allein nicht hinreichen wollen. Man hat in demselben Bauten und Einrichtungen aller Art zur Vermehrung der Räume für das über zweihundert Personen starke Gefolge getroffen, doch auch das hat nicht genügen wollen, und Viele müssen noch außerhalb in Privatwohnungen untergebracht werden. Mehre Gemächer in den höchsten Stockwerken, seit vielen Jahren nicht geöffnet, sind durch bauliche Vorkehrungen bewohnbar gemacht worden; ja man hat in den dunkeln Corridors, die dahin führen, Oeffnungen mit Glas gedeckt angebracht, um Licht hineinzubringen. In der That aber hat auch Berlin vielleicht noch niemals eine so glänzende Versammlung hoher Häupter beisammen gesehen; den außer den gekrönten (die Könige von Würtemberg, Hannover und Sachsen, wie man sagt) zählen Diejenigen, welche diese Rechnung, der wir nicht zu folgen vermöchten, angestellt haben, 45 Kaiserl. und Königl. Hoheiten, wobei die nicht Erwachsenen noch nicht mitgezählt sind. Dieser Zusammenfluß reicher Fremden hat vorläufig schon die meublirten Wohnungen und die Gasthöfe sehr im Preise gesteigert. Das Hotel de Russie und das Hotel de Brandenbourg sollen zu dem Preise von 2000 Thalern jedes für die Könige von Würtemberg und Sachsen gemiethet worden seyn. Daß daraus unserer Regierung auch große direkte Ausgaben erwachsen, die sich zwar durch den belebtern Verkehr und stärkere Consumtion für das Ganze wieder ausgleichen, läßt sich denken. Es sind demzufolge auch einige Einschränkungen bei nicht absolut nothwendigen Ausgaben gemacht, und z. B. der Umbau der Bibliothek (die freilich eines solchen sehr bedürfte) für dieses Jahr eingestellt worden. Die Festlichkeiten, mit denen man die hohen Herrschaften unterhalten wird, werden außer den glänzenden Hofbällen in mehren ausgesuchten Vorstellungen im Theater bestehen. Den größern Raum nehmen jedoch die militairischen Schauspiele ein. Der Kaiser will alle unsere derartigen Anstalten, insbesondere die Artillerie- und Ingenieurschule, die Artilleriewerkstätte und den Artillerieschießplatz besuchen, wo alle möglichen Artilleriemanoeuvres unter den Augen des Kaisers ausgeführt und auch mit scharfer Ladung geschossen werden soll. Der Aufenthalt der Kaiserlichen Majestäten soll, sagt man, bis zum Julius dauern, worauf die Badereise nach den Böhmischen Bädern, der Besuch Prags und Wiens und endlich Mailands zur Krönung erfolgen würde. Wir lassen indeß die Wahrheit dieser Gerüchte dahingestellt seyn, da man auch ganz widersprechende Berichte hört. —

Berlin, 13. Mai. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr trafen die ersten der hier erwarteten hohen Gäste, Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover nebst Gefolge in hiesiger Residenz ein und traten in dem von Ihnen früher bewohnten Palais in der Wilhelms-Straße ab. Eine Compagnie vom 2ten Garde-Regiment mit Fahne und Musik war als Ehrenwache vor dem Palais aufgestellt, bei welchem sich zahlreiche Zuschauer versammelt hatten. Nachdem die Ehrenwache dem hohen Herrscherpaare die Honneurs gemacht, zog sie mit Zurücklassung des üblichen Doppelpostens ab, da Se. Majestät der König von Hannover alle weiteren Ehrenbezeugungen abzulehnen geruhten.

Am 16ten d. sieht man der Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, am 17ten der Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, so wie des Herzogs und der Herzogin von Anhalt-Dessau, am 19ten Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr der Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstin Alexandra und der Großfürstin Nikolaus und Michael Kaiserl. Hoheiten entgegen. Se. Majestät der König von Würtemberg werden am 23sten d. hier erwartet. Der Tag der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ist noch nicht bestimmt, doch dürften Allerhöchstdieselben wohl ebenfalls im Laufe dieser Wochen hier eintreffen. —

Hannover, 10. Mai. Am 6. Mai trat das hiesige Wahlkollegium zusammen und wählte, nunmehr ohne Vorbehalt, den Stadtrichter Dr. Meyer, auf den bereits die frühere, vom Kabinete des Vorbehaltes wegen verworfene Wahl gefallen war, fast mit Stimmeneinheit. Der Gewählte hat auch die Wahl angenommen und wurde gestern vereidigt. Darauf überreichte er eine an die allgemeine Ständeversammlung gerichtete Protestation der Residenzstadt gegen die Aufhebung des Grundgesetzes, worin der Magistrat und die Bürgerschaft erklären, daß sie zwar ohne Vorbehalt jetzt gewählt hätten, aber dennoch das Grundgesetz von 1833 als noch bestehend anerkennen müßten: die Wahl eines Deputirten sey von ihnen nur vorgenommen, um zur Ausgleichung der Angelegenheiten auch ihrerseits die Hand zu bieten. — Wie man hört, werden sämmtliche Corporationen, wenigstens hinsichtlich der Absendung von Deputirten, dem Beispiele der Residenz folgen. Zugleich heißt

es, daß sich mehre derselben, trotz der Absendung von Deputirten zur Ständeversammlung, an den Bundestag wenden werden, wie sich denn auch die Residenzstadt in der eben erwähnten Protestation diesen Schritt ausdrücklich vorbehalten hat. —

Italien.

Rom, 30. April. Der geheime Legationsrath Bunsen hat zwar nur einen Urlaub zu einer Reise nach England erhalten, und seine wirkliche Abberufung ist noch keineswegs erfolgt; aber es kann nicht der geringste Zweifel obwalten, daß er nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren wird. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei der entschieden feindseligen Stellung, welche der Römische Hof öffentlich genommen hat, könnte dies auch weder für ihn, noch für die Geschäfte ersprießlich seyn. Der Legationsrath v. Buch, welcher schon im verflossenen Sommer Geschäftsträger war, bleibt auch jetzt in gleicher Eigenschaft zurück. Hr. v. Reumont, welcher der hiesigen Gesandtschaft längere Zeit beigegeben war, ist nach Florenz gereist. Es verlautet, Hr. Bunsen habe vor seiner Abreise dem Römischen Hof Erklärungen über die Gesinnungen der Preußischen Regierung in Betreff der Erzbischöflichen Angelegenheit gegeben, welche eine gütliche Beilegung dieser verwickelten Sache noch lange hinausschieben, wo nicht unmöglich machen dürften. Wenn, wie es den Anschein hat, die Preußische Regierung nicht nachgibt in dem, was sie als ihr gutes Recht erkennt, und der Päpstliche Hof auf der andern Seite auf seinen Forderungen besteht, die er offen ausgesprochen hat, so ist allerdings nicht einzusehen, wie man sich einigen kann. Die Zwistigkeiten mit dem Erzbischofe von Gnesen, von welchen man hier ebenfalls viel zu reden beginnt, dürften nicht geeignet seyn, den Frieden herzustellen. Kurz, wohin man blicken mag, gibt es nur Verwickelungen. —

Niederlande.

Amsterdam, 6. Mai. Dem Handelsblad wird Folgendes aus Brüssel geschrieben: „Ich kann Ihnen bestimmt versichern, daß unserer Regierung der von dem Londoner Kabinet gefaßte unveränderliche Beschluß zur Kenntniß gekommen, nach welchem dieses Kabinet nicht dulden werde, daß Belgien, unter welchem Vorwand es auch sey, sich jetzt der Erfüllung von Verpflichtungen entziehe, wozu sich dieses Land durch Unterzeichnung des Traktats vom 15. November 1831 anheischig gemacht, welcher Traktat die Hauptbedingungen Belgiens und Anerkennung als unabhängiger Staat enthält. Keines unserer Tagsblätter, aber einige Mitglieder der Kammer, hatten davon Kenntniß, und alsbald wurde der Beschluß gefaßt, die Gemüther in Luxemburg und Limburg in Aufregung zu bringen, in der Hoffnung, daß dadurch die Mächte in Besorgniß gerathen und man, durch Frankreich unterstützt, das erlangen könne, worauf man rechtlicherweise keinen Anspruch machen kann. Indessen darf Holland sich wegen dieses großen Lärms nicht irre machen lassen. Man weiß hier im Allgemeinen nur zu gut, daß an keine Veränderung der 24 Artikel zu denken ist, namentlich in Bezug auf die Territorialbestimmungen; aber man stellt diesen Punkt in den Vordergrund, um später, wenn man darin nachgegeben, dieses als ein großes Opfer und Zugeständniß zu bezeichnen, und zwar zur bessern Geltendmachung der noch in petto haltenden Anforderung, namentlich in Bezug auf die rückständige Schuld. Ob diese verbrauchte Taktik einer schnellen Schlichtung unserer Angelegenheit förderlich seyn werde, kann ich nicht beurtheilen; allein so viel ist sicher, daß König Leopold persönlich ihr abgeneigt ist, wie denn auch seine kühle und ausweichende Antwort auf die Adresse zur Genüge beweist, wie sehr er mit dem unüberlegten Schritt unserer Abgeordneten unzufrieden ist." —

Griechenland.

Athen, 29. April. (Allg. Ztg.) Die fast vollendete Aushebung der diesjährigen Conscribirten erfuhr von einer Seite, von welcher man es am wenigsten vermuthet hatte, hartnäckigen Widerstand. Hydra empörte sich förmlich gegen dieses neue Gesetz. Die Einwohner begannen ihre Widerspänstigkeit damit, daß sie den Gouverneur der Insel, welcher seine Pflicht getreu versehen wollte, in einer öffentlichen Versammlung überfielen und ihn mit Schlägen und Stößen barbarisch mißhandelten. Die Weiber nahmen großen Antheil daran und verkrallten mit Wuth das Gesicht des Gouverneurs. Nachdem nun die Frage, ob man den Unglücklichen gänzlich todtschlagen solle, mit großer Stimmenmehrheit vom Volke bejaht worden, machten zwei rüstige Männer den Vorschlag, ihn lieber gleich einem Hunde zu ersäufen; da diese Proposition gefiel, so schleppte man den blutenden Gouverneur nach dem Ufer, warf ihn in eine Barke, die zwei Männer setzten sich ebenfalls in dieselbe und stießen vom Lande. Die ganze Bevölkerung eilte ans Ufer, um die Execution mit anzusehen. „Nun", riefen mehrere den in der Barke befindlichen Männern zu, „werft den Hund einmal hinaus!" — „Noch nicht", antworteten diese, „wir sind noch zu nahe am Land, er könnte sich durch Schwimmen retten." Als sie endlich mehrere Schußweiten vom Ufer entfernt waren, packten sie mit übermäßiger Kraft — die Ruder und flohen mit dem Unglücklichen, der überrascht in seinen vermeintlichen Mördern seine Retter erblickte, nach Poros. Die am Ufer stehende getäuschte Bevölkerung schäumte Wuth und brach in Schmähungen aus. Kaum gelangte die Nachricht nach Athen, als der Marineminister sich augenblicklich nach Hydra begab, aber auf Anrathen einiger von den Felsen herunter rufenden Stimmen die Insel nicht betrat, sondern von seinem Fahrzeuge aus im Namen des Königs den Hydrioten vier Tage Bedenkzeit bestimmte, nach deren Verlauf, wenn nicht Alles zur Ordnung zurückgekehrt sey, die strengsten Maßregeln ohne alle Rücksicht angewendet würden. Zu gleicher Zeit wurde ein Theil unserer Garnisonstruppen eingeschifft, um Hydra gegenüber das Resultat zu erwarten. Mittlerweile langte eine Deputation der empörten Insulaner im Piräus an, um im Namen sämmtlicher Hydrioten ihre Beschwerden dem Könige vorzutragen; da es jedoch natürlich ist, daß kein Monarch eine Deputation annimmt, deren

Absender die Antwort mit gewaffneter Hand erwarten, so erhielt der Hafenkapitain von Piräus die Ordre, die Verblendeten nicht ans Land zu lassen, und sie mußten noch in der Nacht um 2 Uhr den Hafen wieder verlassen. Mit großer Spannung sah man nun dem Ablauf des nachsichtsvollen Termins entgegen, um so mehr, als die meisten Capitaine und Offiziere der Griechischen Marine Hydrioten sind, und in Folge dessen nöthigen Falls Söhne gegen Väter, Brüder gegen Brüder hätten feindlich agiren müssen. Die letzten Nachrichten jedoch lauten sehr beruhigend. Noch vor Ablauf der vier Tage verschwanden die eigentlichen Aufwiegler, ihre Auslieferung fürchtend, heimlich von der Insel, und man betrachtet schon jetzt die ganze Sache als beigelegt. —

Magdeburg, 3. Mai. Die typographische Anstalt des Herrn Hänel, welche vorgestern ein Raub der Flammen geworden, war eine der ausgedehntesten in ihrer Art und die Frucht zwölfjähriger Anstrengung. Die sämmtlichen Fabrikgebäude, die schönen Stanhope-, Columbia- und Imperial-Pressen, die Congrevesche Druckmaschine, die mechanische Werkstätte, die Schriftgießerei sammt den in Guß befindlichen größtentheils vollendeten Schriften von etwa 30,000 Pfund, die Tischlerei, das Polytypen-Magazin, zwei vollständige Guillochir-Maschinen, die Papier-Lager, der größte Theil der gedruckten Werke, ja selbst die im Druck befindlichen Manuscripte, so rasch griff das Feuer um sich, wurden von demselben zerstört, ohne daß eine Rettung möglich gewesen wäre. Der Besitzer, dessen in allen Zweigen blühendes Geschäft dadurch für den Augenblick aufgelöst ist, hat indessen nicht den Muth verloren und denkt binnen kurzem wenigstens zum Theil seine Thätigkeit wieder zu beginnen. —

(Wichtige Entdeckung.) Herr Professor Dumas in Paris — als Chemiker und Schriftsteller berühmt — hat entdeckt, daß, wenn man den elektrischen Strahl einer starken galvanischen Säule durch ein Stück Kohle führt, diese weiß glühend wird, und dann zugleich ein so starkes Licht verbreitet, daß es dem der Sonne gleich kommen soll; dabei verbrennt die Kohle nicht, wenn sie in einem luftleeren Raume eingeschlossen ist. Diese Entdeckung könnte zu Beleuchtungen und Erwärmen der Zimmer benützt werden. —

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen, so wie in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel, ist zu haben:

Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er seyn soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 28 poetische Liebeserklärungen, — eine Blumensprache, — eine Farben- und Zeichensprache, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 24 Pfänderlösungen, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 80 Sprüchwörter, 45 Toaste, — Trinksprüche und Kartenorakel. — Herausg. vom Professor S...t.

broch. Preis 1. fl. 30 kr.

NB. Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weßhalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

(Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.)

In Oehl tüchtig abgeriebenes feines Bleiweiß bei

Pausch.

Saidschitzer und Pillnaer Bitterwasser, Eger Salzquelle und Franzenbrunn, Marienbader Kreutzbrunnen, Adelheitsquelle, Kissinger Ragozzi, Selters, Fachinger und Geilnauer Wasser, frische Füllung, angekommen bei

G. Reintsch.

E. Nr. 36 in der Maximiliansstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Freitag den 18. Mai 1838 wird im Königl. Opernhause zur ersten der bei den subscribirten außerordentlichen Vorstellungen aufgeführt:

Garrik in Bristol,

Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein,

wozu die hochverehrlichen Kunstfreunde ergebenst eingeladen werden. Bayreuth, den 16. Mai 1838.

A. Wolff und Gerstorfer.

Fremden-Anzeige.

15. Mai.

Anker: HH. Feldkirchner, Kaufm. v. Nürnberg. Baron v. Borosnaw, K. K. Staatsrath v. Petersburg. Weidner, Privat.; Lindner, Kaufm. v. Bamberg. — Sonne: HH. Kfite. Guldu. Rosenfeld v. Frankfurt a. M., Engehardt v. Regensburg, Wiedmann v. Nürnberg. Kripner, Revisor v. Regensburg. Langer, Ingenieur v. Bamberg. v. Strahlheim, Gutsb. v. Dillingen. — Traube: HH. Deinlein, Schweinhdlr. v. Erbendorf. Upscho, Sattler v. Auerbach. — W. Mann: Hr Michaelis, Fabrikb. v. Amberg. — Löwe: HH. Kfite. Weiß v. Würzburg, Niederreuther v. Nürnberg. Vogther, Fabrikant v. Hof. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Wich, Flößer v. Unterrodach. Münch, Gastw. v. Sanspareil. — R. Ochs: Werler, Handlsm. v. Langenreinsdorf. Zahn, Bot v. Wunsiedel. Dahinten, Bötin v. Münchberg. Birner, Bauerntochter v. Galbereuth. — Schlenck: Ruf, Zitherspieler v. Gränenbach. — König: Schürz, Schleifer; Röder, Zeugschmied v. Wunsiedel. — Zimmermann: Fuchs, Handelsm. v. Eschlipp. Pesold, Müller; Heimbarthamus, Musikus v. Hollfeld. Adler, Hdlsm. v. Goldkronach. Bergelmann, Schneider v. Aufseß. Petschauer, Krämer v. Krupp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 117. 18. Mai 1838.

Deutschland.

München, 15. Mai. Ein Brief aus Triest vom 10. Mai, den ein hiesiges Bankierhaus diesen Morgen erhielt, meldet: Hr. v. Rudhart ist von den Aerzten aufgegeben. Selbst die Nächstbetheiligten wünschen nunmehr seine Auflösung. Wohl schon unser nächster Brief dürfte seinen Tod melden. — (Allg. Ztg.)

Nürnberg. Der Friedens- und Kriegs-Courier enthält folgende Bekanntmachung: Vom Magistrat der Königl. Bayer. Stadt Nürnberg. Oeffentliche Blätter haben das unwahre Gerücht verbreitet, als hätte am Tage des Einsturzes der beiden Häuser S. 416 und 417 eine baupolizeiliche Besichtigung derselben stattfinden sollen. Da diese Behauptung voraussetzt, daß vorher dem Magistrat oder der baupolizeilichen Commission eine Anzeige von der Schadhaftigkeit besagter Häuser zugekommen sey, so liegt in jenem unwahren Gerüchte ein indirekter Vorwurf, als sey die Behörde in Abwendung der Gefahr saumselig gewesen. Da aber weder dem Magistrat noch der baupolizeilichen Commission jemals eine Anzeige oder sonstige Nachricht von der Schadhaftigkeit jener Häuser zukam, so wird jenes Inserat der erwähnten Blätter hiemit berichtiget. Nürnberg, den 13. Mai 1838. Bei Erkrankung des ersten Bürgermeisters: Dr. Schwarzenbach, I. rechtskund. Rath. Küffner. —

Münster, 29. April. Die Augsburger Allg. Ztg. schreibt aus der Leipz. Allg. Ztg.: Seit einigen Tagen ist hier eine neue Flugschrift über die Erzbischöfliche Angelegenheit in Umlauf, betitelt: „Anti-Athanasius oder Görres und Goßler ꝛc." Man forscht hier neugierig nach dem Verfasser; daß er hier lebt, ist offenbar. Diese Schrift erregt Aufsehen, weil Münster darin tüchtig mitgenommen wird. Alle Schriften gegen den Erzbischof werden hier übrigens a priori nur mit der Ueberzeugung in die Hand genommen, daß sie Unrecht enthalten, und auch nur so beurtheilt, und berühren deßwegen unser Publikum gar nicht. Wer es zum Zorne bringen will, muß ganz andere Interessen anregen. — Die Verbreiter der Sittard'schen Pamphlets sind bereits bis Soest vorgedrungen, wo man kürzlich einige verhaftet hat: wie in Düsseldorf als Federmesserhändler, so erscheinen sie auch hier als reisende Kaufleute und Hausirer verschiedener Art, welche ihre kleinen Büchelchen auf die versteckteste Art unter das Volk bringen. Sie predigen alle Aufruhr gegen die Höhe der Abgaben und die Unterdrückung der Religion; die Belgische Geistlichkeit steht überall im Hintergrunde und bestreitet auch die Kosten. — Der Adel hat uns in diesen Tagen fast sämmtlich verlassen und seine Güter bezogen; seine eigenthümliche Rolle in Beziehung auf die Erzbischöfliche Angelegenheit hat er bis zum letzten Tage fortgespielt; eine solche Spannung gegen die Behörden dürfte indessen das Ausbleiben der Genehmigung seiner sehnlichst erwarteten Statuten noch befördern, ein Umstand, der bei unserm Bürgerstande nicht geringe Freude erregt. Viele geben sich sogar der Hoffnung hin, daß unsere Staatsregierung auf jene Vollziehung gänzlich verzichten möchte. —

Münster, 5. Mai. Die Kirchen- und Hauskollekte für die Taubstummen-Anstalten der Provinz Westphalen hat 1837 eine Einnahme von 2155 Rthlr., etwas mehr als im vorhergehenden Jahre, geliefert. Aus diesen Anstalten zu Münster, Soest und Büren, in denen sich 66 Schüler befinden, von denen mehr als 50 ganz auf Kosten des Taubstummen-Fonds erhalten werden müssen, sind im vergangenen Jahr 16 Zöglinge beiderlei Geschlechts nach gehöriger Ausbildung entlassen worden und die Knaben zu bürgerlichen Gewerben übergegangen, die Mädchen zu den Ihrigen zurückgekehrt, um sich von erlernten weiblichen Handarbeiten zu ernähren. Ihre Stellen wurden durch andere Taubstumme sogleich wieder ersetzt und die Zahl solcher Kinder unbemittelter Aeltern ist immer noch größer, als daß alle in jenen Anstalten bei deren beschränkten Mitteln aufgenommen werden konnten. —

Trier, 10. Mai. Am 6ten d. wurde zum ersten Male für die katholischen Soldaten der hiesigen Garnison in der, von dem Hrn. Bisthums-Verweser einstweilen bestimmten, Pfarrkirche zu St. Paulin Gottesdienst gehalten. Demselben wohnte der katholische Theil der Garnison mit sämmtlichen katholischen Offizieren bei, und es hielt der Militair-Pfarrer Hr. Kremer zum ersten Male an seine Gemeinde eine Rede, in welcher er entwickelte: „mit welchem Herzen und mit welchen Gesinnungen er sein Amt in der Mitte seiner Pfarrgenossen antrete." In dieser Rede sprach er an heiliger Stelle die Versicherung aus, mit einem Herzen voll frommen Willens sein Amt nach allen seinen Kräften treu zu erfüllen, mit einem Herzen voll des festen Vorsatzes, die Lehre Jesu rein, einfach und kräftig zu verkünden, und mit einem Herzen voll der festen Zuversicht auf das Vertrauen und die Liebe seiner Pfarrkinder für deren Wohl zu wirken. (Tr. Ztg.)

Die Preußische Staatsz. schreibt aus Graudenz vom 1. Mai: „In Nr. 111 der Leipziger Allg. Ztg. vom 21. April d. J. findet sich unter der Rubrik „Preußen" ein Schreiben aus Danzig, vom 15ten desselben Monats, worin es unter Anderm heißt: „In Graudenz haben sich viele Erbitterungen gegen die Juden geäußert, so daß diese sich genöthigt sahen, den General v. Natzmer in Königsberg um Cavallerie zu ihrer Beschützung anzugehen, weil sie Plünderung fürchten." — Wir fühlen uns hierdurch zu

der amtlichen Erklärung veranlaßt, daß in dieser Mittheilung auch keine Sylbe wahr ist, im Gegentheil leben wir mit allen unsern Mitbürgern, ohne Unterschied der Religion, so sehr einträchtig, daß uns jene Nachricht um so überraschender war, als auch nicht der geringste Vorfall am hiesigen Ort zu einer Mittheilung dieser Art Veranlassung gegeben. Ebenso ist uns auch von ähnlichen Aufregungen, die in andern Weichselstädten herrschen sollten, hier durchaus nichts bekannt worden, und die in dieser Beziehung durch einige Deutsche Blätter verbreiteten Nachrichten sind ebenfalls wohl als Erdichtungen anzusehen. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. Mai. In den letzten Tagen des Aprils oder in den ersten Tagen des Mais, um die Zeit, wo die Wege des niedern Gebirgs schneefrei geworden, die Hirten aber noch nicht zu Berg gefahren sind, kommen aus den Thälern der Bergkantone die Männer zusammen, um für das neu beginnende Jahr ihre Obrigkeiten zu wählen und etwa neue Gesetze anzunehmen. Den gewohnten Gang dieser Versammlungen unterbricht gewöhnlich nichts, in den meisten werden, nach hergebrachter Kehr-Ordnung, abwechselnd die Männer wieder gewählt, die zur Leitung der Geschäfte tauglich und einmal im Besitze der Aemter sind, diesmal aber haben zwei Landsgemeinden die Aufmerksamkeit und Unzufriedenheit Vieler rege gemacht. In Schwyz hat die Partei der Conservativen, die bei friedlichem Verlauf der Niederlage sicher war, mit dem Gelde, das aus halb Europa nach Einsiedeln strömt, Knittel gedungen und auf blutige Weise das Feld von den unbewaffneten Gegnern gesäubert, so daß jetzt keine Obrigkeit gewählt ist und die bisherige nur die höchste Gewalt sich anmaßt. Der Waldstätter Bote, der zwar, allen Zeugnissen zum Trotz, den Liberalen die Schuld der Störung beilegt, aber doch der Lüge sich noch so schämt, daß er kein Wort des Tadels wagt, beweist durch sein schüchternes Auftreten, daß die „gnädigen Herren" selbst stutzig und ganz gewiß schuldig sind; auf eine solche Mehrheit ihrer Gegner, einen so verderblichen Sieg, der ihre ganze Verdorbenheit aufdeckt, waren sie nicht gefaßt gewesen, und so sehr sie die öffentliche Stimme immer verachtet haben, diesmal wird sie ihnen zu mächtig werden. In Appenzell hat die Landsgemeinde in völliger Souverainetät, d. h. allen Empfehlungen der Obrigkeit zum Trotz, jede Neuerung im Gerichtswesen verworfen. Man kann das als ein Unglück betrachten, um so mehr, da Kundige versichern, das Geschäftswesen sey nirgends verwirrter, die Vermischung der Gewalten nirgends größer, als da; aber Eine Rücksicht bietet sich dar, die nicht zu übersehen ist: Wohin soll es mit diesen Demokratien kommen, wenn der Drang der Zeit nach einem künstlichen, vielschreibenden Geschäftsgange auch sie mit fortreißt? Das Volk von Appenzell fühlt längst diese modernen Einrichtungen, Schul- und Militair-Zwang obenan, als eine schwere Last, und sein bekannter Witz sagt ihm, daß eine Vermehrung der Aemter Ein Ding von zweien mitbringt, große Ausgaben, also Steuern, oder eine noch schlechtere Besorgung als bisher, da die Männer, die sich dem Staatsdienst mit Erfolg widmen können und wollen, keineswegs in Menge da sind. Ob es den Appenzellern möglich sey, wider den Strom zu schwimmen, ist freilich eine andere Frage. — Das jetzt bekannte Traktanden-Verzeichniß der nächsten Tagsatzung erinnert an denselben Uebelstand; die alten Formen und die neue Zeit wollen nirgends mehr zusammenpassen. Eine große Anzahl von Geschäften figurirt fast jedes Jahr auf jenem Verzeichniß, unerledigt und der Erledigung nicht fähig. Dazu kommen jetzt wieder neue, z. B. die Abschaffung der Einheirathungs-Gebühren, der Berner Dotations-Streit, ohne Zweifel auch der Parteikampf in Schwyz, und der Wagen der Tagsatzung gleicht einem Postwagen, wo auf jeder Station neue Passagiere ein-, die alten nicht aussteigen, zur stets wachsenden Verlegenheit der Condukteure und Postmeister. —

Schwyz, 9. Mai. Der Mordanschlag an der letzten Landsgemeinde hatte den Zweck, den Klauenmännern und der liberalen Mehrheit des Volkes den Besuch des Gemeinde zu entleiden, damit sie den vornehmen und den gemeinen Söldlingen das Feld überließen. Schmid wollte die Gemeinde sogleich wieder fortsetzen, als die Gegner vertrieben waren. Noch heute zählt die Regierung auf den Schrekken, den sie dem Volk eingejagt hat. — Das Volk kam unbewehrt an die Gemeinde. Jetzt soll es, wie Briefe melden, vor Zorn glühen, daß es hat fliehen müssen. Jeden Tag findet der Ruf weiteren Anklang, zurückzukehren an die Gemeinde, bewaffnet wie die Gegner, unter vorsichtigen landeskundigen Führern, nicht um Rache zu nehmen, aber um das Recht der Souverainetät zu üben, und um den Greisen und den Knaben, die mitziehen, einen Schutz zu gewähren, den die Söldlinge des Klosters nicht werden versuchen wollen. Wer möchte den Rath geben, furchtsam in den Bezirken zu bleiben, und den frechen Tyrannen die köstliche Erfahrung zu lassen, daß sie das freie Schwyzervolk nur zu prügeln brauchen, damit es sie in Ehren halte! Wer wollte die treuen Gefährten in Inner-Schwyz, den wackern Reding dem Rachedurst gereizter Morddinger Preis geben? Nachdem Alles mit Augen gesehen, daß die Mehrheit des Volkes gegen die meuchlerische Obrigkeit steht, wer möchte nicht rathen, an einer Gemeinde, wo die Mehrheit entscheiden kann, dem heillosen Zustand des Landes ein Ende zu machen? Freudig werden die Eidgenossen die schöne Kunde aus dem Lande Schwyz vernehmen, freudig auch den Ruf an ihre Bundespflicht. Ihre Schaaren werden gegen die Racheversuche der verzweifelnden Häuptlinge eine Mehrheit des Volkes schützen, welche die Kraft und den Willen gezeigt hat, für das Bessere zu stehen. —

Zürich, 11. Mai. Die Züricherische Synode, vom 8. bis 10. Mai wurde von Hrn. Antistes Füßli eröffnet mit einer Rede, deren Druck auf Erinnerung eines hochgeehrten weltlichen Mitgliedes vorgeschlagen und beschlossen wurde. Wir entheben derselben einige Gedanken, welche uns den neuerwählten Vorsteher der Zürchr. Kirche zu charakterisiren scheinen. Ein Blick auf den frühern Zustand der Kirche,

auf den Nimbus der Geistlichen, die formelle Frömmigkeit und träge Ruhe — nicht zurück zu wünschende Dinge — erheitert den Blick auf die Gegenwart mit allen ihren Schattenseiten. Auf der einen Seite freilich, sieht man den Indifferentismus und den Unglauben sogar bis in die Gemeinden offen ausgesprochen, Anfeindungen der Geistlichen, leere Kirchen ꝛc.; aber auf der andern Seite auch ein neues Glaubensleben, neue Gotteshäuser, Missionsversammlungen, ein Ringen nach neuen religiösen Lehrbüchern, sogar nach einer neuen Bibelübersetzung. „Als eines der merkwürdigsten Zeichen der Zeit aber betrachten wir unstreitig das sich verbreitende Sektenwesen, das theils auf ein Unbefriedigtseyn im Schooße der Kirche schließen läßt, theils als ein Gegensatz gegen die ebenfalls stärker hervortretende Frivolität und den Unglauben nicht zu verkennen ist.“ An diesen Erscheinungen sind die Geistlichen nicht schuldlos; wären ihre Pflichten alle mit religiöser Wärme erfüllt, glühte namentlich in ihren eigenen Herzen ein heiliges Glaubensleben, so könnte wohl Manches besser stehen. Alles bringt den Geistlichen darauf, einmal, daß er festhalte an dem göttlichen Grunde unserer Religion, an Jesus Christus; ist dieser losgelassen, so wankt Alles, und in einer wankenden Zeit erwarten Viele von dem Geistlichen einen sichern Boden, und danken ihm nicht für seine eigenen Lieblingsmeinungen; die Zeit bringt aber auch auf immer tiefere christliche Bildung, „daß wir auf unsere Vorträge den nöthigen Fleiß verwenden, es mit der Pracht des göttlichen Wortes nicht zu leicht nehmen, und bedenken, daß in einer Zeit, wo an Alle größere Forderungen gestellt werden, auch der Verkündiger der göttlichen Wahrheit nicht oberflächlich bleiben darf, daß er trachten soll, Alle, und auch die Gebildeten zu befriedigen, daß er aber erst mit dem rechten Erfolg und Segen arbeiten wird, wenn er sich die Gnade und den Geist von oben zu seiner Arbeit erfleht.“ Große Liebe bedarf in unserer Zeit der Geistliche auf alle Seiten gegen die ungläubigen und sektirenden Feinde. „Man hat den Kirchenrath oft zu entschiedenerem Einschreiten gegen die Sekte aufgefordert;“ aber abgesehen davon, daß die Glaubensfreiheit, wie sie bei uns anerkannt ist, einer jeden religiösen Richtung freie Duldung gewährt, so kann es für den christlichen Lehrer keinen schönern, würdigern Standpunkt geben, von welchem er solche Erscheinungen betrachtet, ihnen gegenüber treten soll, als der Liebe und Milde; denn entweder hat er solche vor sich, die wirklich von einem tiefern religiösern Gefühle ergriffen sind denen er Achtung schuldig ist, oder es sind Irrgeleitete, die schon darum auf seine Milde Anspruch machen können. „Die Liebe wird die Kluft zwischen dem frühern Hirten und dem sich Lostrennenden geringer machen, — überwinden.“ Der Redner empfahl dann namentlich den Synodalen selber verträgliche Liebe untereinander, und rügte das leichte Umsichwerfen mit Unglauben, das eine christliche Kirchenzeitung namentlich in Beurtheilung des Entwurfes zu einem neuen Katechismus angefangen hatte. „Die Liebe darf der Wahrheit keinen Eintrag thun; die göttliche Wahrheit hat die Liebe zu ihrem Organ.“ Er ermuntert die Geistlichen, in ihren rühmlich anzuerkennenden Bestrebungen für die Schulen fortzufahren, bei allen Verdächtigungen und Vorwürfen von unbefugten Uebergriffen. Tief hat diese Rede durch ihre einfache Wahrheit ergriffen, und sie mag ein Dokument seyn des Geistes, der den größten Theil unserer Geistlichen immer mehr durchdringt. —

Das Hauptgeschäft dieser außerordentlichen Synode war die Berathung und endliche Entscheidung über den neuen Landeskatechismus. Vor 4½ Jahren ist der erste Plan zu diesem entworfen worden, und man fühlte sich von den langen Erwartungen des Volkes zu endlichem Abschluß gedrungen. Der ganze Katechismus besteht in 95 Fragen.

(Frankf. Journal.)

Italien.

Rom, 5. Mai. Man versichert, daß der Papst zu dem Fest von St. Peter und Paul die Ernennung mehrerer Prälaten zu Cardinälen bekannt machen werde, um die Zahl der Eminenzen nach den Todesfällen in dem vorigen Jahre wieder zu vervollständigen. Man bestimmt schon einige Monsignoren, welchen diese hohe Würde zu Theil werden soll. Der heilige Vater soll gesonnen seyn, im Laufe dieses Monats eine Reise nach Civitavecchia vorzunehmen, um, wie man sagt, die Anlage der Straße von jener Stadt bis zur Gränze von Toscana, welche durch die Anwesenheit des Großherzogs wieder angeregt wurde, selbst in Augenschein zu nehmen. Wenn sie wirklich zu Stande kommen sollte, wird sie für den Römischen Staat von großer Wichtigkeit werden. Zu Ehren des Prinzen Johann von Sachsen wurden gestern Abend in der Villa des Fürsten Massimo die vier Jahrszeiten von Haydn aufgeführt, wozu die hohe Geistlichkeit, die fremden Diplomaten und die ersten Familien der Stadt geladen waren. — Die Königin-Wittwe von Sardinien wird aus Neapel hier erwartet und einige Zeit in der ihr gehörigen Villa Tuskulana bei Frascati zubringen. — Der K. K. Oesterreichische Internuncius in Constantinopel, Frhr. v. Stürmer, wird hier aus Malta, wo er seine Quarantaine macht, erwartet. Er hat zur Herstellung seiner Gesundheit von seinem Hof einen Urlaub von mehreren Monaten erhalten. —

Die Münchener pol. Ztg. theilt Folgendes aus einem Briefe aus Rom vom 3. Mai mit: „Wie man nun erfährt, hat der Römische Hof noch keine offizielle Anzeige von der Abberufung des geh. Raths Bunsen erhalten; auch war derselbe, ohne von dem heil. Vater in einer Abschiedsaudienz empfangen worden zu seyn, abgereist, indem seiner Entfernung bis jetzt nur der Charakter einer gewöhnlichen Urlaubsreise gegeben wird.“ —

Rußland.

Von der Russischen Gränze, 28. April. Der Bischof Kronglewicz zu Wilna, welcher bereits während der Polnischen Revolution die dortige Diöcese verwaltete, und nachher den bischöflichen Stuhl bestieg — ein Zeichen, daß er der Russischen Regierung keine Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben — ist plötzlich verhaftet worden.

Man weiß noch nicht warum, glaubt aber, daß damit der Courierwechsel zwischen Rom und St. Petersburg zusammenhängt. Die Polen waren übrigens mit diesem Bischofe deßhalb unzufrieden, weil er einigen Geistlichen, welche an der Revolution Theil genommen hatten, und die nach ihrer Verurtheilung in die Kaukasischen Regimenter gesteckt wurden, vor deren Abführung die geistlichen Weihen genommen hatte. Die katholische Stadt hält den Charakter eines Geistlichen für unverletzlich, bis er ihm von einem Bischofe nach bestimmten Vorschriften wieder genommen wird. Uebrigens nehmen die strengen Katholiken daran großes Aergerniß, daß der Geistlichkeit die Sorge für die Erziehung abgenommen worden ist; obwohl es für einen großen Gewinn gehalten werden muß, daß dadurch der aufgeklärte Minister Graf Uwaroff in den Stand gesetzt worden ist, in Lithauen überall Kaiserliche Schulen anzuordnen, die sich des besten Fortgangs erfreuen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den dießjährigen Roßmarkt betr.)

Der dießjährige Roßmarkt in hiesiger Stadt wird mit der Pfingstmesse am 5. 6. und 7. Juni d. Js. abgehalten, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 26. April 1838.

Der Stadt-Magistrat.

v. Hagen.

Richter.

Todes-Anzeige.

Gestärkt durch die Tröstungen der Religion, entschlief nach einem 4wöchentlichen Krankenlager am 5ten ds. Mts. Morgens 8 Uhr zu einem bessern Leben mein geliebter Gatte, Johann Sebastian Mordhorst, seit 31 Jahren Faktor auf dem hiesigen Hammerwerke. Er starb in Folge eines Gallenfiebers im noch nicht vollendeten 58sten Jahre seines rastlos thätigen Lebens und im 18ten Jahre unserer Ehe. Indem ich mit gebeugtem Herzen diese Trauerkunde meinen entfernten Verwandten und Freunden mittheile und um deren stille Theilnahme bitte, fühle ich mich bei dieser Gelegenheit zugleich gedrungen, für die mir so wohlthuende Theilnahme, die sich bei dem so zahlreichen und schönen Leichenbegängnisse des Verblichenen offen kund gegeben hat, und für die liebevolle Anerkennung, welche dabei die Tugenden desselben sowohl auf Seite der Katholiken, als seiner Glaubensgenossen, und namentlich auch der hochwürdigen katholischen Geistlichkeit gefunden haben, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Hammerwerk bei Steinwiesen, den 8. Mai 1838.

Christiana Mordhorst, geb. Munder.

Anzeigen.

Aechter Rigaer- und bester Halberstädter Säe-Leinsaamen zu den billigsten Preißen bei

Fr. Carl Dilchert, Rennweg Nr. 224.

In einer fünften verbesserten Auflage ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle

Fehler des Magens und der Verdauung,

als: Magenschwäche, — Magenverschleimung, — Magenkrampf, — Blähungen, — Unordnung des Stuhlgangs, —, Diarrhöe, — Kolik, — Verstopfung, — Schwindel, — Kopfschmerz, — Schlaflosigkeit, — Hypochondrie, — Leberleiden, — sowie auch gegen Schnupfen, — Brustverschleimung, — Bluthusten, — Urinbeschwerden, — Verhaltungsregeln bei Erkältungen und eine Anweisung zur Heilung der Trunksucht. —

Preis 45 kr.

Allen, die an obigen Uebeln leiden, ist diese, in einer 5ten Auflage erschienene Schrift als sehr hülfreich zu empfehlen. —

Die Verlegung meiner Traiteur-Wirthschaft in das Haus des Herrn Schreinermeisters Zimmermann E. Nr. 86 am Markt, mache ich mit der Bitte, um geneigten Besuch, hiermit gehorsamst bekannt. Bayreuth den 18. Mai 1838.

Conrad Herrmann.

Es werden 250 fl. auf gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Der Darleiher ist gebeten, seine Adresse bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

In E. Nr. 452 sind zwei kleine Quartiere auf Jakobi zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Theater-Nachricht.

Eingetretener Hindernisse wegen ist die auf heute angekündigte Vorstellung: Garrick in Bristol auf Sonntag den 20sten d. M. verschoben worden.

Bayreuth, den 18. Mai 1838.

A. Wolff. A. Gerstorfer.

Fremden-Anzeige.

16. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Deßauer v. Aschaffenburg, Schleßinger v. Plauen. v. Bodewils, Gutsb. v. Hof. v. Gromer, Oberbauinspektor v. Weiden. — Anker: HH. Vogel, Advokat v. Wunsiedel. v. Losow, Kaufm. v. Hof. Weigand, K. B. Ministerialrath; Haindl, Münzwardein v. München. — E. Hirsch: Thumann, Handelsfr. v. Neumarkt. — Traube: HH. Seeberger, Tuchhändler v. Münchberg. Fleischmann, Kaufm. v. Ebnath. Rohn u. Kastner, Fabr. v. Dörflas. — Löwe: HH. Schmidtbauer, Priv. v. Nürnberg. Mayer, Handelsm. v. Culmbach. — W. Mann: HH. Schobert, Kfm. v. Würzburg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. S. Roß: HH. Barsch, Fabr. v. Selb. Möller, Praktikant v. Neustadt a. A. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — Krone: HH. Buttolo, Hdlsm. v. Resia. Schneiderwied, Oekonom v. Hallstadt. — Hirsch: Hoffmann, Handelsfr. v. Hof. — R. Ochs: Böckel, Metzgerstochter v. Selbitz. — Schneider: Hdlsltc. Schefhauer v. Kaltenbach, Seidel u. Reis v. Auerbach. Meister, Bürger v. Erbendorf. — Schlenck: Lotholz, Zeuchmacher v. Berneck. Warg, Hdlsm. v. Georgenthal. — König: Fischer, Hdlsm. v. Bollenreuth. Söllner, Tischler v. Culmbach. Loh, Gastw. v. Kirchleus. — Zimmermann: Kupfer, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Schmidt, Chyrurg v. Wonsees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro 118. 19. Mai 1838.

Deutschland.

München, 15. Mai. Nach den neuesten hier eingelaufenen sichern Nachrichten treffen J. M. die Kaiserin von Rußland Mitte August hier ein, und werden das Bad Kreuth besuchen. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird Ende August in München ankommen. —

München, 16. Mai. Am 11. Mai, Morgens 6 Uhr, starb in Triest Ignaz v. Rudhart, geboren 1790 zu Weißmain in Oberfranken. Freundlich und bieder im Privatleben, war er ein weiser, einsichtsvoller Staatsmann. Man mußte den gewandten, geist- und kenntnißvollen Mann gehört haben auf der Tribüne der Stände, deren erster Redner er war, um ganz zu fühlen, was das öffentliche Leben von Bayern, von Deutschland in ihm verlor. Jetzt, rückgekehrt von Griechenland, das sein letztes, schwerstes Tagwerk bildete, erliegt er einem Geschick, das zu ernst ist, als daß nicht jeder Tadel, der dieses oder jenes Einzelne vorübergehend traf, davor verstummen sollte. So wird sein Biograph eine dankbare Aufgabe zu lösen haben, denn

sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet,
Kein dunkler Flecken blieb darin zurück. (A. Z.)

Wien, 12. Mai. Der vorgestern aus St. Petersburg hier eingetroffene Courier hat nur auf die Reise der Russischen Kaiserfamilie bezügliche Nachrichten gebracht. Fürst Metternich wird nun vor Ende des Monats Junis nicht von hier abgehen. Der beabsichtigte Besuch des Fürsten auf seinem Johannisberg ist jetzt zweifelhaft. Se. Maj. der Kaiser ist neuerdings von einem Unwohlseyn befallen worden.

Posen, 6. Mai. Seitdem der Oberpräsident der Provinz Posen von Berlin mit den die Erzbischöfliche Angelegenheit betreffenden Instruktionen zurückgekehrt ist, wird durch öffentliche Nachrichten die Meinung verbreitet, daß der Erzbischof, wie unüberlegt er gehandelt, eingesehen, und den an ihn ergangenen Anforderungen nachgegeben habe. Diejenigen, welche darüber genauer unterrichtet sind, würden sich über dergleichen Mittheilungen wundern, wenn nicht sogar in Posen selbst fast allgemein die Ansicht herrschte, der Erzbischof habe sich bei dem administrativen Einschreiten unentschieden und wankelmüthig gezeigt, sey aber, fremden Antrieben folgend, später zu den frühern Ansichten und Intentionen zurückgekehrt. Das Wahre an der Sache ist Folgendes. Durch den Oberpräsidenten ließ der König dem Prälaten eröffnen, daß die bestehenden Landesgesetze keineswegs dahin gedeutet werden dürften, als solle ein katholischer Geistlicher jemals zur unbedingten Einsegnung gemischter Ehen, auch wo es seinem Gewissen widerstrebe, gezwungen werden. Nachdem die ihm verstattete Bedenkzeit abgelaufen war, hat Hr. v. Dunin sich dahin erklärt: er habe allerdings bisher die bezeichnete irrthümliche Ansicht gehegt; sofern durch seinen Erlaß die Geistlichen der beiden Erzdiöcesen in demselben Irrthume bestärkt worden seyen, werde er sich angelegentlich beeilen, die erfreuliche Eröffnung ihnen mitzutheilen, damit sie nicht ferner die Huld edler Gesinnung des Königs mißkennen; jedoch finde er sich keineswegs veranlaßt, den Erlaß überhaupt und insbesondere die Bedingungen zurückzunehmen, unter welchen die Einsegnung gemischter Ehen stattfinden dürfe. Auf diesem Punkte steht bis jetzt noch die Angelegenheit; alle Versuche, ihn nachgiebig zu stimmen, hat der Prälat mit der Erklärung zurückgewiesen, daß er nicht gesonnen sey, mit einer andern Autorität als mit dem König unmittelbar hierüber zu verhandeln. — (Leipz. A. Z.)

Koblenz, 11. Mai. Die Rhein- und Moselzeitung enthält Folgendes: „In einem Thale in der Gegend von Chiavari (während des Französ. Kaiserreichs Sitz eines Präfekten) nahe bei Genua, befinden sich 6 bis 7 Dörfer, bewohnt von Leuten, die meist als Abenteurer in der Welt umherziehen. Sie sprechen Latein, auch andere Sprachen, wissen Pässe und Dokumente täuschend nachzumachen, geben sich meistentheils für Geistliche aus, lesen Messen, predigen auch in kleinen Ortschaften, und verstehen es meisterhaft, leichtgläubigen Personen, zu irgend einem scheinbar guten Zwecke, Geld abzulocken. Die südlichen Länder sind für diese Betrüger am ergiebigsten; sie geben sich dort nach Umständen für höhere geistliche Personen aus, haben oft sogar Päpstliche Bullen nachgemacht, kommen dann wegen Ausbleibens sicher erwarteter Wechsel in Verlegenheit, und finden immer Leute, die ihnen Geld leihen. Ein solcher Furbo, den man in Italien Un Cadenone nennt, ist die Person gewesen, die bereits wegen Anklage verschiedener Betrügereien prozessirt, von der Rathskammer des Königl. Landgerichts zu Köln, wegen Mangels hinlänglicher Beweise, entlassen, von der dortigen Polizei indessen zur Gränze über Koblenz instradirt wurde, 14 Tage nach ihrer Entlassung am 7ten v. M. Abends, im Gasthofe zum Riesen hier ankam, sich nicht Ornano oder Ornani, wie irrthümlich berichtet, sondern „Antonio Sacerdote aus Sassari" in das Fremdenbuch eintrug, am folgenden Tage von der Polizei verhaftet, ins Arresthaus gebracht, später zur Gränze nach Bingen geschoben, und kurz darauf wieder in Wiesbaden als Vagabund verhaftet wurde. Derselbe Ornano war zufolge der Münchener pol. Zeitung im November v. J. in Bayern als Landstreicher erkannt und auf dem Schub nach Lindau und über die Gränze geführt worden. —

Erfurt, 9. Mai. In dem Dorfe Kaisershagen, im Kreise Mühlhausen des Regierungsbezirks Erfurt, ist im verwichenen Jahre — vielleicht weiter noch, als die Provinz Sachsen reicht, das erste Beispiel auf dem Lande — der Versuch gemacht worden, während der Erndte eine se-

genannte Klein-Kinderschule zu unterhalten. Das Pfarrhaus und das Schulhaus gränzen so aneinander, daß der Spielplatz, auf welchem die Kleinen versammelt wurden, aus den Fenstern beider Wohnungen übersehen werden konnte. Die Schulstube diente bei üblem Wetter zur Zuflucht, da die Erndte-Ferien es gestattet hatten, sie zu räumen. Man hat sich überzeugt, daß die Kinder, deren Eltern auf Feldarbeit gehen, unter der Obhut einer Aufseherin, die von der Pfarrer und dem Schullehrer geleitet und unterstützt wird, besser versorgt sind, als wenn sie, wie Zufall und Umstände sonst es mit sich bringen, anderen, der Aufsicht selbst noch bedürfenden Kindern überlassen oder als eine hinderliche Last zur Arbeitsstätte mitgenommen, wenn nicht gar zu Hause eingeschlossen werden, und man will in diesem Jahre den gelungenen Versuch wiederholen. — Ein solches Beispiel verdient, allgemeiner bekannt zu werden, weil zu seiner Nachahmung die Mittel an vielen Orten gegeben sind, ohne daß man die Ausführung bisher für möglich oder nöthig gehalten hätte. —

Dresden, 10. Mai. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin den 13ten d. M. unter dem Namen einer Gräfin von Hohenstein eine Reise nach München unternehmen. —

Niederlande.

Lüttich, 11. Mai. Man ist hier im Lande in sehr aufgeregtem Zustande: es sind hier der falschen Propheten so viele, die unter der Maske der Heiligkeit einherschleichen und auf die Massen, die leider noch in den Banden der Unwissenheit liegen, einen verderblichen Einfluß ausüben: indessen haben diese Verehrer der geistlichen Sclaverei ihre Gegner gefunden. Vor einigen Monaten haben alle Bischöfe den Bannfluch gegen die Freimaurer ins Gedächtniß zurückgerufen, um das Volk gegen eine Gesellschaft aufzuhetzen, die nicht so ganz in ihrem Sinne handelte. Es ist zur öffentlichen Fehde gekommen, die Presse hat die Hand geboten; gegenseitig erschienene Flugschriften werden unentgeldlich vertheilt; es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Den Freimaurern, welche zu den Gebildeten gehören, schließen die s. g. Liberalen sich an, und der Kampf wird desto hartnäckiger. Zu diesen Umständen kommt jetzt ein Schwarm Missionaire, welche den gewaltigsten Unsinn verkünden, von Ort zu Ort ziehen, unter freiem Himmel predigen und das herbeiströmende Volk vernachlässigt seine Arbeit. Dafür wird ihm aus Jesuitenmunde der Trost, daß ihre Aecker hundertfältige Früchte tragen werden, wenn nur die Predigten besucht würden; Verdammniß, Hölle, Intoleranz, Zwietracht, nichts vom Evangelium wird vernommen, letzteres dürfen sie nur lesen. Die Bibelgesellschaft in Brüssel läßt, und zwar bischöflich approbirte, Bibeln verbreiten, allein man verfolgt sie, zerreißt öffentlich die vertheilten Exemplare, und fordert das Volk zum Steinigen der Verkäufer auf. Das Ereigniß in Tilff (2 Stunden von hier) ist bekannt — der dortige Bürgermeister soll jetzt in die Provinzial-Deputation gewählt werden; der Advokat des Bischofs, Bruder des Schwiegersohns von de Theux (Herr v. Longrée-Verdbois), provenirt und unser Maascourier (eigentlich Unmaßcourier) unterstützt ihn. Leider fallen selbst in den Kirchen Streitigkeiten vor, dieselben sind immer gefüllt, aber von Neugierigen, denn ein Jeder will einmal den Wahnsinn hören; da predigt man, es sey besser, seine Schwester tödten, als Gott lästern; wenn eine Mutter ihr Kind in der Wiege sehe und glaube, es werde einst der Religion untreu werden, so solle sie ihm lieber den Dolch in das Herz stoßen! Ein Bibelverkäufer steht heute auf dem großen Marktplatze und verkauft für 50 Cent. das neue Testament, für 3 Fr. die ganze heilige Schrift; trotz des Verbotes drängt man sich zusammen, Offiziere, Soldaten, Polizei, Gendarmen, alles kauft; die Erbitterung ist groß. Einem Offizier und einem Bankier, die beide Freimaurer sind, ist die kirchliche Einsegnung verweigert worden, sie haben sich mit der Civiltrauung begnügt, und öffentlich erklärt, wenn ihre Ehe mit Kindern gesegnet würde, so sollten sie in der protestantischen Confession erzogen werden. Bei solchen Ereignissen ist es kaum zu erwarten, daß nicht neue Excesse entstehen, die man natürlich nicht billigen kann. (Elberf. Ztg.)

Italien.

Neapel, 5. Mai. Die Vermählung Ihrer Maj. der Königin-Mutter scheint nicht zu Stande zu kommen. Der junge Nobile soll sich eine zu lange Bedenkzeit ausgebeten haben, wodurch sich Ihre Maj. sehr beleidigt fühlte. — Das Campo bei Capua ist aufgehoben, was ein großes Glück ist, denn schon wußte man nicht mehr, wo man die Kranken unterbringen sollte, die täglich hieher gebracht wurden. —

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die Gerüchte von Bildung eines Truppenkorps auf dem Kriegsfuß gewinnen einige Festigkeit. Ein Morgenjournal sagt, das in Vincennes als Besatzung befindliche Artillerieregiment habe vor zwei Tagen den Befehl erhalten, eine Batterie zum Ausrücken ins Feld bereit zu halten. Man glaubt, daß die andern Artillerieregimenter denselben Befehl erhalten haben.

(Temps.) Die Truppenbewegungen, die seit einigen Tagen in den Nord-Departements stattfinden, sollen sich folgendermassen erklären. Der König von Holland habe vorläufig gedroht, den Traktat der 24 Artikel in Venloo so zu vollziehen, wie wir ihn an Antwerpen vollzogen haben. Die Preußische Regierung hätte ihre Neutralität in dieser Sache erklärt; die Französische Regierung hätte hingegen angezeigt, daß dem Eintritt des ersten Holländischen oder Preußischen Soldaten in das bestrittene Gebiet unverzüglich der Eintritt einer Französischen Armee in Belgien folgen würde. Zu dem Ende sollen seit zehn Tagen 30,000 Mann staffelförmig an der Gränze aufgestellt seyn. —

Griechenland.

Athen, 29. April. Die Liebe und das Zutrauen, dessen der König persönlich genießt, dauern fort; er wohnt ganz eigentlich im Herzen des Volkes; aber die Geschäfte kommen leider nicht in Ordnung. Die Finanzen, vorzüglich die Reduktionen, zu welchen man sich endlich genöthigt

sieht, veranlassen große Schwierigkeiten, und das Mißvergnügen steigt durch die Art, wie Beamtete, des Königlichen Vertrauens weniger würdig, mit den spärlichen Erträgnissen des Landes verfahren. Dabei sind die Besoldungen auf mehrere Monate, selbst die Zahlungen für das Heer im Rückstand und die Hoffnungen auf die dritte Serie fast verschwunden. Die Bedrückungen unkontrolirter Beamten in den Provinzen sind groß. Unser trefflicher König hat sich selbst von den nur zu wohl begründeten Beschwerden des Volks auf seinen Reisen überzeugt; aber es fehlt der Regierung überwiegendes Ansehen und moralische Kraft. Dazu kommen die Unruhen von Seite der Räuber; nicht nur die Gränzen sind geplagt von ihnen, und wir hören von förmlichen Gefechten, in denen Hunderte von Bewaffneten engagirt waren; die Regierung hat darum in den Gränzländern zwei Kriegsgerichte mit summarischem Verfahren eingesetzt; auch im Innern zeigen sich Symptome ihrer anarchischen Thätigkeit, die nur dann sich vervielfältigen, wenn die Gründe zum Mißvergnügen überwiegen und die moralische Spannung der Gemeinden und Behörden erschlafft. Bedeutender noch als diese Dinge sind die Meldungen aus Hydra, der kühnen Insel, die, versäumt, geschwächt, fast vergessen, noch den alten Geist athmet, wie zu den Zeiten Kapodistrias'. Die Regierung nahm die erforderlichen Maßregeln, um diese Unruhstifter in den Weg der Pflicht zurückzuführen. — Demnächst soll eine Verordnung über die Beschränkung der Jagdfreiheit, welche bisher auf eine zügellose Weise stattfand, erscheinen. Die Jagd würde eine nicht unbedeutende Rente für die Staatskasse gewähren, wenn derselben eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und sie, wie alle übrigen Ressourcen, woraus die Staatskassen ein Einkommen beziehen, als ein Finanzgegenstand behandelt würde. — Mit dem heutigen Dampfschiffe gehen wieder einige Deutsche Offiziere von hier nach ihrem Vaterlande ab. Der Courier führt im Budget 50,000 Drachmen als Ersparung an, welche durch den Austritt überzähliger Offiziere aus der Griechischen Armee gewonnen wurden. — In unserm Hafen liegen gegenwärtig, außer mehreren Englischen und Oesterreichischen Kriegsschiffen, drei Französische Linienschiffe, der Jupiter, der Trident und der Santi Petri, befehligt vom Admiral Gallois.

Die erste Hinrichtung in Baselandschaft.

Baselandschaft. Unter der Aufschrift: „Die erste Hinrichtung in Baselandschaft — ein Justizmord" meldet man von hier aus das Todesurtheil, welches gegen Jakob Bowald von Maisprach wegen (angeblich!) vorsätzlicher Tödtung, kürzlich vom hiesigen Obergerichte gefällt und nach erfolgter landräthlicher Bestätigung vollzogen ward. Am 28. December 1837 tritt Vinzenz Oeschger, welcher eben in der Nähe, nebst einigen andern seiner Mitbürger mit Holzmachen beschäftigt war, bei Bowald ein, um Lohn für Wellenmachen einzuziehen. Sofort wird O. heftig angefahren von B., mit dem Vorwurfe, daß O. und seine Cameraden ihn beim Wellenmachen hätten betrügen wollen. Hierüber streitend, erhitzten sich beide, schlugen auf den Tisch, bis endlich B. den O. hieß zur Thüre hinausgehen. Auf mehrmalige Aufforderung, sich zu entfernen, erwiederte O.: „das werde nicht so pressiren, es kämen noch drei;" Bowald durch diese Nichtachtung seiner Befehle im eigenen Hause erzürnt, äußerte: „er wolle gerne sehen, wer Meister sey in seinem Hause," — nahm hinter einem Schranke einen Säbel hervor, und stieß ihn rasch den O. in der Gegend der linken Hüfte in den Leib und durch denselben. Mit dem Ausrufe: „O Herr Jesus!" die Hand auf die Wunde haltend, eilte dann O. zur Thüre hinaus; in einiger Entfernung jedoch zusammengestürzt, ward er in ein benachbartes Haus gebracht, wo er nach 60 Stunden den Geist aufgab. Auf erhaltene Anzeige verfügte sich der Bezirksphysikus mit dem Bezirksverwalter erst Tags darauf: am 29. December, an Ort und Stelle, Behufs der an dem Verletzten vorzunehmenden Untersuchung. Der h. Landrath*) sprach das Todesurtheil, und jetzt schreibt man: Der arme alte Bowald ist nicht mehr, die gesetzliche Rache hat sich gesättigt an seinem Blute! Am 28. April, gegen 10 Uhr Morgens, wurde er durch den Scharfrichter Mengis, Sohn, von Rheinfelden, man darf wohl sagen mit geschickter Hand, enthauptet. Erschütternd mußte der ganze Hergang selbst für denjenigen seyn, der nicht nervenschwach oder in der Gewalt äußerer Eindrücke ist! Es war ein feuchter frostiger Apriltag, mit feinem Schneeregen. Man führt den unglücklichen alten Mann aus dem nahen Gefängnisse vor das Regierungs-Gebäude; langsamen, wankenden Schritts bewegt er sich daher zwischen zwei Geistlichen; sein graues Haupt unbedeckt und tief gesenkt. Wer kann sich bei solchem Anblicke der Rührung erwehren? Vor dem Regierungs-Gebäude angelangt, wird er auf einen Stuhl gesetzt, man liest ihm noch einmal das Urtheil, bricht den Stab und übergiebt ihn dem Scharfrichter, der ihn mit einem Strick umgürten läßt. Bei der Stelle des Urtheils, die ihn vorsätzlicher Tödtung schuldig findet, winkt er die Geistlichen herbei und sagt: „er habe die Absicht nicht gehabt, den Oeschger zu tödten." Man hebt ihn in den Wagen und schweigend setzt sich der Zug in Bewegung. In der Nähe des Blutgerüsts (auf der Spitalmatte nächst der Caserne) ist eine unabsehbare Volksmenge versammelt, aus dem ganzen Canton und der Nachbarschaft, wie gewöhnlich,

*) In der Landrathssitzung ergab sich folgende Scene: „General Buser, ganz gükelroth, springt plötzlich von seinem Stuhle auf, an den Canzleitisch, nimmt Bowald's Säbel, berührt mit der Spitze leicht die Hüfte und fragt schreiend: „Jetzt sehe man, ob man sich so unvorsätzlich tödten kann!? Jetzt! Jäh! Ich bleib' bei'm Urtheil des hohen Obergerichts. (Furchtbares Gelächter.) 17 Stimmen gegen 21 wollen Begnadigung!" Wer die Landrathskuriositäten kennt, muß allerdings Gott danken, wenn er mit seinem Kopf nicht dieser Behörde anheim gefallen ist.

von der Neugier herbeigezogen. Der Trauerzug langte an; bald erscheint der Unglückliche auf der Treppe des Blutgerüsts, vom Gehülfen des Scharfrichters und einem der Geistlichen mehr geschleift, denn geführt. Er nimmt Platz auf dem verhängnißvollen Stuhle; der Scharfrichter schneidet ihm die Haare ab, und hier spricht er zu ihm noch einmal: „Ich sterbe unschuldig; ich habe nicht die Absicht gehabt, den Oeschger zu tödten. Gott im Himmel, Gott im Himmel!" — sind seine letzten Worte. — Der Streich ist geschehen, das graue, gesenkte Haupt gefallen. Der Scharfrichter erhält für Bowald's Hinrichtung ein Honorar von 100 Fr. und 32 Fr. für Reisekosten und Mahlzeit. Rechnet man hierzu noch die übrigen, durch diese Hinrichtung verursachten nicht geringen Kosten, so muß man unwillkührlich ausrufen: „Bei Gott, die bodenlose Justiz in Baselandschaft ist noch obendrein sehr theuer." — Bowald's Hinrichtung gab zufällige Veranlassung, daß noch ein anderer Mensch das Leben einbüßte. Den 28ten Abends mußten Sträflinge das Schaffot abschlagen. Einer derselben, der noch dazu Hoffnung auf baldige Begnadigung hatte, und durch musterhaftes Betragen sich auszeichnete, wurde dabei durch einen von den übrigen unvorsichtigerweise losgelassenen Balken so beschädigt, daß er vorige Nacht verschied. — Skandal über alle Skandal! Gestern ging ich bald nach geschehener Hinrichtung Bowald's bei'm hiesigen Landjägerposten vorbei und sah mehrere Personen vor demselben stehen und drinnen ein starkes Gedränge. Ich trat hinein und fand Bowald's Kopf auf dem Tische, auf welchem die Landjäger ihre Kost genießen, zur Belustigung des Publikums ausgestellt. Der Hr. Wachtmeister und seine Frau, die sich an dem Anblick des Bowald'schen Kopfes ebenfalls ergötzten, widersetzten sich dem Wegschaffen, und Lieutenant Zeller meinte: „der Kopf sey der Regierung verfallen, sie könne damit machen, was sie wolle." Ja, eine Regierungsgewalt, dachte ich, die geht freilich weit. (Wahrscheinlich! wir finden keine Worte, um unsere Entrüstung über eine solche Hottentottenbarbarei und kannibalische Wuth auszudrücken!) (Schildwach am Jura.)

Bekanntmachung.

Bei der von Seiner Majestät dem König den historischen Vereinen des Königreiches aufgetragenen Bearbeitung eines historisch-topographischen Lexikons aller nur einigermassen bedeutenden Orte ist es sehr erwünscht und dem Zwecke sehr förderlich, mit handschriftlichen Nachrichten und Beschreibungen interessanter Orte unterstützt zu werden. Es ergeht daher an alle diejenigen, welche im Besitze von Handschriften oder seltener Bücher über einzelne Orte und Gegenden des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth sind, dieselben an den Bibliothekar des hiesigen historischen Vereins, Studienlehrer Holle, gefälligst einzusenden und dabei zu bemerken, ob diese Gegenstände dem Vereine zum Geschenke oder gegen billige Entschädigung überlassen werden.

Vorher wird jedoch eine Anzeige der abzulassenden Werke nöthig seyn, um ermessen zu können, ob der Verein nicht schon im Besitze derselben ist.

Bayreuth, am 10. Mai 1838.

Der Ausschuß des historischen Vereins.
v. Hagen, als Vorstand.
Lotzbeck, Sekretair.

Anzeigen.

Als ein für Jünglinge sehr belehrendes Buch ist mit Recht zu empfehlen:

Väterlicher Rath für Jünglinge,

welche in das bürgerliche Leben treten und sich zu guten und nützlichen Menschen ausbilden wollen. — (Eine Confirmations-Gabe.) Von Fr. Ehrenfeld.

Gebunden. Preis 45 Kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Da ich die Wohnung des Schreinermeisters Herrn Joseph Egloff, H. Nr. 180 in der Ziegelgasse, bezogen habe, empfehle ich zugleich einem schätzbaren Publikum meine feinen, mittelfeinen und ordinären Tücher in verschiedenen ächten Farben und Couleuren zu den äußerst billigsten Preißen, und bitte um recht zahlreich gütige Abnahme. Auch werden alle Tücher auf das schönste und ohne den geringsten Schaden dekatirt, dann werden auch alle wollene Kleidungsstücke in unzertrenntem Zustande von allem Schmutz und Flecken gereinigt und wieder in vollem Glanz hergestellt.

Joh. Aug. Stoll, Tuchmacher-Meister.

Stragel-Kaffee (Astragalus baeticus), ächte Hamburger Federposen und feinen alten Varinas-Canaster bei

J. G. Felbinger.

Ein Forte-Piano ist im Hause des Bäckermeisters Herrn Vogel in der Jägerstraße, 2 Treppen hoch, zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

17. Mai.

Anker: HH. Kflte. v. Lotzow v. Hof, Krauß v. Affenheim, Lommel v. Nürnberg, Herrmann v. Neustadt. Graf v. Kanzau, Gutsb. v. Heidelberg. — Sonne: HH. Kflte. Sauer v. München, Stein v. Stuttgardt, Walz, Prinzing u. Meindel v. Hof. Baron v. Dill, Gutsb. v. Leipzig. v. Seckendorf, Major v. Schweinfurth. v. Auffeß, Gutsb. v. Auffeß. — E. Hirsch: HH. Meyer u. Hellmes, Hdlsltr. v. München. — W. Mann: HH. Kflte. Fischer v. Nürnberg, Wolfram v. Frankfurt a. M. Ulsch, Fabr. v. Lichtenfels. Kahn, Braumstr. Neugenroth. — S. Roß: HH. Schultes, Hammermstr. v. Troschhammer. Pfeuffer, Stationsgehülfe v. Grafenwöhr. Fischer, Fabr. v. Ansbach. — Löwe: HH. Heinrich, Apotheker; Weith, Bäcker v. Gulmbach. Hegel, Schuster v. Zapfendorf. — Krone: HH. Seyfferth, Fabr. v. Untergöltsch. Schöller, Schmelzer v. Zinnwald. Brunelh, Hdlsm v. Albrechts. — W. Lamm: Schneider, Handelsfrau v. Stadtsteinach. — Hirsch: Kuscher, Soldat v. Waldsassen. Geßlein mit Schwester, Hdlsfr. v. Greitz. — Schlenck: Engelhardt, Nagelschmied v. Erlangen. Meisel, Handelsm. v. Auerbach. — König: Döffler, Flaschlermstr. v. Tröstau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 119. 20. Mai 1838.

Deutschland.

Bayern. Se. Königl. Majestät haben auf gestellte Bitte zu genehmigen geruht, daß, in so lange als Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, alljährlich am 8. Juli beginnend und am 10ten desselben Monats endend, Allerhöchstihrer vielgeliebten Gemahlin, der Königin Majestät zu Ehren, ein Volksfest in Ansbach Statt finde. Auch haben Se. K. Majestät ausgesprochen, wie Allerhöchstdieselben wollen, daß dabei den Ansbachern das allerhöchste Wohlgefallen an dem gegebenen Beweise ihrer Anhänglichkeit ausgedruckt werde. — (K. v. u. f. D.)

Vom Lech, 16. Mai. Am vergangenen Sonntag sind in Pfersee ohnweit Augsburg drei Häuser und eben so viel oder noch mehr Hintergebäude und Scheunen abgebrannt, und zwar, wie man allgemein hört, in Folge bloßen Kinderunfugs. Einige Schulknaben hatten sich chemische Zündhölzchen zu verschaffen gewußt, mit deren Hülfe hinter einer Scheuer oder an dieser unmittelbar ein Feuer geschürt, und waren davon gelaufen, ohne Jemand zu rufen, als sie selbst der Flamme nicht mehr Meister werden konnten. So hat also erst Unfug und dann Furcht vor der gewissen Strafe ein Unglück herbeigeführt, welches ein ganzes Dorf getroffen haben würde, hatte dem wüthenden Feuer nicht durch die Hülfe der aus der Umgegend und besonders aus Augsburg herbeiströmenden Menschenmenge Einhalt gethan werden können. Ist aber dem Gerücht zu glauben, so würden wahrscheinlich auch diese Gebäude noch stehen, wenn die liebe Schuljugend keine Zündhölzer bekommen hätte, jetzt neben den Kupferhütchen in Städten und Dörfern Lieblingsspielzeuge aller kleinen Taugenichtse. Die Reibzündhölzchen dürften vielleicht ganz zu verbieten seyn. Schreiber dieser Zeilen hat nur erst vor wenigen Wochen den Fall erlebt, daß Abends spät ein Packet von kaum hundert Stücken durch den zufälligen Druck eines Nachttischschubkästchens sich entzündete, und, da das Kästchen wegen innerer Verstopfung nicht wieder zurückgezogen werden konnte, viel verbrannten, ehe man mit Wasser beikommen konnte. Irrt sich Einsender nicht, so ist man ja in Paris mit weisem Beispiel vorausgegangen. Die Zündhütchen oder Kupferhütchen, Kapseln, oder wie sie sonst genannt werden mögen, sollten dagegen, gleich dem Pulver, unter polizeilicher Aufsicht stehen, nur an Erwachsene verkauft werden dürfen, und, wenn man Buben demohngeachtet im Besitze derselben trifft, diese tüchtig gestraft, auch allenfalls gegen die verfahren werden, welche ihnen solche verabreicht haben. Verlust des einen oder andern Auges steht bei jedem Hammerschlag auf den Stein, auf welchem das Hütchen gelegt wird, in Aussicht, was sich leider nur schon zu oft auch bewährt hat. Erschrecken der Vorübergehenden, Scheuwerden der Pferde u. dgl. ist wohl auch solchen kleinen Taugenichtsen nicht preis zu geben. Dem Allen aber kann abgeholfen werden, und wird wohl auch, wenn man es erst der Beachtung werth findet.

Nach Augsburger Blättern ist bei dem Feuer zu Pfersee ein Kind aus der verschlossenen Stube eines brennenden Hauses nur durch rechtzeitige Dazukunft einiger Herren aus Augsburg gerettet worden, welche die Thüre einschlugen und das Kleine davon trugen. (Frk. Mrkr.)

Wien, 12. Mai. Die bevorstehende Ankunft des Kaisers Nikolaus in Deutschland gibt zu einem lebhaften Courierwechsel Anlaß. Ein Russischer Courier traf vorgestern hier aus Petersburg ein, worauf ein anderer gleich dahin expedirt ward. Es heißt, daß der Kaiser bis zum 19ten d. in Berlin eintreffen werde. Der Reiseplan des Russischen Thronfolgers soll neuerdings abgeändert worden seyn. Berlin und Töplitz werden durch die Anwesenheit der Russischen Herrschaften sehr belebt werden, und es dürften daselbst wohl manche wichtige politische Fragen zur Sprache kommen, die insonderheit auch Deutschland betreffen werden. — Der Oberstburggraf von Böhmen, Graf Chotek, wird hier erwartet. Er wird sich nur kurze Zeit in Wien aufhalten, und dann nach Prag zurückkehren. —

Aachen, 11. Mai. Die „Düsseld. Zeitung" enthält folgende Erklärung: „Ich erkläre hiermit, daß ich mit dem erzbischöflichen Sekretair, Herrn Michelis, nie korrespondirt habe, und von allen in den durch die hiesige Zeitung veröffentlichten Briefen desselben enthaltenen Dingen durchaus nichts wisse. Die von demselben für mich besorgte Angelegenheit besteht lediglich in der, beim Herrn Erzbischof für einen an der Andreaskirche fungirenden Geistlichen im vorigen Jahre von mir nachgesuchten Ausdehnung der Vollmacht, Beicht zu hören, deren Besorgung durch Herrn Pfarrer Binterim dem Herrn Michelis war empfohlen worden. Düsseldorf, den 11. Mai 1838. Phil. Schulten, Priester an der St. Andreaskirche." —

Aachen, 15. Mai. Die Belgischen nicht blos, sondern auch die Französischen Journale sprechen sämmtlich von großen Truppenmassen, die Preußen in Folge der Französischen Bewegungen, und der Belgischen Demonstration gegen die Erfüllung der 24 Artikel, in den Rheinprovinzen zusammenziehe. Bei uns weiß man von keiner Truppen-Dislokation, und nur die zu den gewöhnlichen Frühlings-Uebungen einberufene Landwehr kann zu jenen Gerüchten Anlaß gegeben haben. — (Aachn. Ztg.)

Leipzig, 8. Mai. Die gegenwärtige Ostermesse hat den eigenthümlichen Charakter, daß der Hauptverkehr sich nicht in der Vorwoche, sondern in den ersten Tagen der eigentlichen Messe entschied. Man glaubt, sie den besseren

beizählen zu können. Später, wie gewöhnlich, kamen viele Einkäufer und unter diesen 4 Constantinopolitaner, 17 Tiflliser und mehrere Nordamerikaner, besonders aus St. Louis am Missisippi, die größtentheils hier zum ersten Mal auftreten und bedeutende Einkäufe machen. Die Orientalen haben ihren Gebrauch, durch verschiedene Sensale ihr Geschäft mit einer Art Heimlichkeit zu betreiben und auf den verschiedensten Wegen die Waaren abzuschicken, noch nicht aufgegeben. Man weis daher nicht, wo die Massen der gekauften Waaren ihre endlichen Abnehmer finden. Die Seidenwaarenhändler sollen eine gute Messe machen und besonders die Elberfelder. Bis zum Abend des 3ten belief sich die Zahl der angekommenen Fremden auf 23,000. Noch immer geht der Tuchhandel stark, aber nie war die Masse des gelieferten Tuchs größer; dies drückt den Preis, besonders wo an der Appretur das mindeste fehlt. Die Preuß. Fabriken haben hierin sich häufig alle Vortheile der Niederländischen Fabrikanten angeeignet. — In großen Massen sind Tuche auf dem Platze — man soll bis auf 200,000 Stück und noch darüber gezählt haben — von deren Verkaufe man sich günstige Resultate zu versprechen anfing, da es hieß, daß von den Orientalen bedeutende Einkäufe bei einigen Preußischen Fabrikanten gemacht worden seyen. Doch brachte es etwas Mißstimmung hervor, daß mehrere Tage die Anwesenheit der so sehr ersehnten Bayerischen Einkäufer nicht in dem gewohnten Maße stattfand, wovon Einige den Grund in dem so nahen Zusammentreffen der Münchner Dult mit der diesjährigen Ostermesse finden wollten.

Schweiz.

Aus dem Jura, 12. Mai. Die neuere Zeit hat in der Schweiz manches großartige Unternehmen in's Leben treten sehen. Dazu rechnen wir namentlich die Kettenbrücke zu Freiburg, die, über einen tiefen Abgrund führend, eben so Erstaunen erregt durch die Kühnheit ihrer Anlage, als sie dem Verkehr dieser Stadt zu Hülfe kommt. Der große Rath von Bern, der gegenwärtig versammelt ist, hat dieser Tage ein Unternehmen sanktionirt, das imposant genannt werden kann. Die Stadt Bern senkt sich in greller Abschüssigkeit südöstlich gegen die im Halbkreis sie umfließende Aar hinab, während jenseits derselben die Straße eine sehr steile Höhe hinanzieht. Um diese Bogenrichtung zu umgehen, soll nun von der letzteren Höhe bis zu dem hochgelegenen Theile der Stadt eine ungeheure steinerne Brücke führen, dessen einziger Bogen aus Quaderstein eine erstaunenswürdige Wölbung haben wird. Die Aktionaire haben so lange an der Brücke einen Zoll zu erheben, bis Capital und Zinsen zu 4 Prozent bezahlt sind, worauf die Brücke Eigenthum des Staates wird. — Bürger des Waadtlandes haben einen Aufruf erlassen, um dem verewigten de la Harpe ein Denkmal zu setzen. Der Gedanke zur Ausführung ist nicht übel. Eine seichte Stelle des Leman soll zur Insel erhoben werden, worauf das Monument errichtet wird. Die angesehensten Männer haben sich vereint, um diesem Unternehmen durch die ganze Eidgenossenschaft Anklang zu verschaffen. —

Luzern, 13. Mai. Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände: Hochgeachtete Herren! Getreue, liebe Eidgenossen! In Folge der am 6ten l. M. stattgefundenen gewaltsamen Störung der beim Rothenthurm abgehaltenen Cantonsgemeinde des Cantons Schwyz, dauert, laut zuverlässigen Nachrichten, in dem C. Schwyz eine solche Gährung fort, welche nur Ausbrüche besorgen läßt, durch welche die öffentliche Ruhe und Ordnung erschüttert werden könnte; schon sind verschiedene Familien ausgewandert. Der Vorort fand sich daher, ungeachtet demselben bis jetzt noch keine offizielle Anzeige über die Ereignisse im C. Schwyz zugekommen, verpflichtet, sämmtliche, an den C. Schwyz angränzende Cantone zu getreuem eidg. Aufsehen aufzumahnen, und eidg. Commissarien nach dem C. Schwyz abzuordnen.

An die Landleute des Cantons Schwyz! Der eidg. Vorort hat mit Bedauern die Nachricht vernommen, daß am 6. Mai die Cantonsgemeinde am Rothenthurm, die oberste Gesetzgebungs- und Wahlbehörde des C. Schwyz, durch Gewaltthaten aufgelöset, und daß demnach die Wirksamkeit der obersten Cantonsbehörde gestört worden ist. Die Anarchie ist dadurch eingetreten; in Folge dieser Ereignisse sind die öffentliche Ruhe und Sicherheit der Privaten gefährdet. Dem eidg. Vororte liegt die Verantwortlichkeit ob, die Ruhe und Sicherheit im Innern der Schweiz aufrecht zu erhalten. Er ordnet daher die HH. Landammann Dr. Wilhelm Näff von St. Gallen, und Criminalgerichtspräsident Dr. Adolf Hertenstein, Mitglied des Gr. Raths von Luzern, als eidg. Commissarien an Euch ab, um in den Bezirken und Gemeinden des C. Schwyz den Landsfrieden zu gebieten, die Urheber jeder Gewaltthat persönlich verantwortlich zu machen und mitzuwirken, daß eine verfassungsmäßige Ordnung auf ruhigem und besonnenem Wege wieder hergestellt werde. Wir vertrauen auf Euere Redlichkeit, daß dieses Mittel genügen werde, den für die Eidgenossenschaft beabsichtigten Zweck der Wiederherstellung der Ruhe und einer verfassungsmäßigen Ordnung zu erreichen, und der eidg. Vorort daher weiterer Maßnahmen überhoben werde, wofür vorsorglich die nöthigen Einleitungen, nach Vorschrift des Bundes, getroffen worden sind. Luzern, den 11. Mai 1838. Schultheiß und Kleiner Rath des Cantons Luzern, als eidg. Vorort; in deren Namen, der Schultheiß: Kopp. Der eidg. Kanzler: Amrhyn.

Durch die obigen einmüthig gefaßten Beschlüsse des Vororts ist die Sicherheit des Volkes verbürgt. Mit leichterm Muthe können die schmählich überfallenen Bürger jetzt an die Gemeinde zurückkehren, um einen Beschluß zu fassen, der die Grundlage für alles Fernere werden wird. Möge man dies nicht für überflüssig halten! Wie viel entschiedener wird die Stellung der Eidgenossenschaft seyn, wenn sie einen von der souverainen Gewalt gefaßten Beschluß zu schützen hat! Hundert arglistigen Versuchen wird dadurch begegnet seyn. —

Das Wochenblatt von Uri entwirft im Gegensatz der

Gemeinde am Rothenthurm ein erfreuliches Bild von der Landsgemeinde seines Cantons, wo das alte ruhmwerthe Kaltblut der Urner sich wieder bewährt habe. Dann fügt aber das verständige Blatt hinzu: „Eines ließ diese Landsgemeinde, wie aber überhaupt alle, zu wünschen übrig, nämlich größere Volksbildung und größere Aufklärung über seine Verhältnisse nach Innen und Außen, damit in Zukunft gute und weise Vorschläge der Regierung im Interesse des Volkes gemacht, keiner mehr unangenommen bleibe." —

Niederlande.

Lüttich, 5. Mai. Der „Courier de la Meuse" enthält eine aus St. Trond eingesandte Protestation dortiger Einwohner, an deren Spitze sich die Herzogin von Looz-Corswaremme, geb. Gräfin v. Bylandt, befindet, die, im Widerspruche mit einer Behauptung des Journal de Liège, vor aller Welt betheuern, daß sie eben so wenig gegen die Missionsprediger als gegen den Gönner derselben, den Bischof van Bommel, eine unfreundliche Gesinnung hegten; die Einen wie der andere seyen vielmehr immer ein Gegenstand ihrer Verehrung gewesen. Damit übereinstimmend lautet auch eine andere Erklärung in demselben Blatte, welche mehrere Pfarrer, Küster und Schullehrer der Diöcese Lüttich gegen das Journal de Liège abgeben, das jetzt vom Bischofe, wie es scheint, völlig in den Bann gethan worden; wie aus dem im Politique abgedruckten Schreiben einer Dame hervorgeht, haben die Redemptoristen bereits mehrere ihrer Beichtkinder gefragt, ob auch bei ihren Angehörigen die genannte Zeitung nicht gehalten werde? Die letztere scheint indessen um ihren Absatz noch nicht besorgt, da sie den Kampf gegen die ultramontane Partei unermüdlich fortsetzt. Seit einigen Tagen wird von dieser Partei eine kleine Flugschrift unter dem Titel: „Der Liberalismus" gratis vertheilt. Als Verfasser derselben nennt sich ein Hr. Grandfils, von dem das Journal de Liège sagt, daß er im Jahr 1833 von dem Zuchtpolizeigericht in Lüttich wegen Gaunerei zu dreimonatlicher Einsperrung, 25 Frkn. Geldstrafe und zur Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden sey. (Preuß. Staatsz.)

In Bezug auf die bekannten Demonstrationen der Luxemburgischen und Limburgischen Deputirten äußert sich die Industrie: „Weis man wohl, um was es sich eigentlich bei allem diesem Spektakel handelt? um nichts weiter, als um die einträglichen Stellen, die einige Beamte in den Gebietstheilen bekleiden, die in Gemäßheit der 24 Artikel abgetreten werden sollen. Sie sind es auch, welche die Bevölkerung aufzuregen suchen. Was die Einwohner betrifft, so sind sie ganz indifferent, und man kann versichern, daß sie die öffentliche Ruhe nicht stören werden, um sich den sehr negativen Vortheil zu schaffen, Belgische Bürger zu bleiben. So wenigstens sprechen diejenigen, mit denen wir uns darüber unterhalten haben. Das Petitionenwesen, zu dem man jetzt seine Zuflucht nimmt, ist einzig und allein das Werk jener um ihre Stellen besorgten Beamten. Im Lande macht man sich über diese Nachäfferei des Jahres 1830 allgemein lustig." —

Großbrittanien.

London, 10. Mai. Der Prinz von Oranien, sagt die M. Post, wird binnen wenigen Wochen in London eintreffen, wo in einem der ersten Hotels Zimmer für ihn bestellt sind. Se. K. Hoh. wird seinen Königlichen Vater bei Ihrer Majestät Krönung vertreten, und erst bis Ende Julius nach dem Haag zurückreisen. — Graf Stroganoff wird, als Repräsentant des Kaisers Nikolaus, bis Ende Mai's von St. Petersburg erwartet. Für den Großfürsten Alexander, der von dem Fürsten Lieven und einem zahlreichen Gefolge begleitet seyn wird, wird eine geräumige Wohnung gesucht. Der Großfürst wird sich zwei Monate in England aufhalten. Graf Stroganoff wird einen wahrhaft Asiatischen Glanz entfalten, auch die Ammöblirung seines Hotels wird im orientalischen Style seyn. Sein Gefolge wird aus Georgischen, Cabardischen und Tartarischen Fürsten bestehen, darunter Prinz Fezmausaz, ein Abkömmling des Königs von Georgien, Heraklius, und Devleb Ghirai, ein Abkömmling von den Khans der Krim. — London füllt sich schon jetzt mit Fremden, und wird, sagt der Globe, „bald bis zum Ueberfließen voll seyn." —

Italien.

Triest, 10. Mai. (Allg. Ztg.) Briefe aus Athen vom 29. April bringen folgendes Nähere über die bedauerlichen Unruhen, deren Schauplatz die Insel Hydra gewesen. Anlaß dazu gab das neue Rekrutirungsgesetz, nach welchem gedachte Insel die verhältnißmäßige Zahl Rekruten durch Bestimmung des Looses stellen sollte. Da die Insel Hydra durch den Freiheitskampf ganz besonders gelitten, so zwar, daß kaum eine Familie existirt, die nicht einen oder mehrere ihrer Angehörigen dabei verloren hat; überdieß eine große Anzahl Hydrioten bei der Griechischen Flotte und in dem Arsenale Dienst thut, so ließ sich wohl voraussehen, daß die Einführung des neuen Rekrutirungsgesetzes auf der Insel einen unangenehmen Eindruck machen werde; allein auf eine förmliche Auflehnung war man nicht gefaßt. Kaum aber hatten die Behörden zur Zeit der Ostern, welche die jungen Männer im Kreise ihrer Familie zuzubringen pflegen, zu Ausführung des Gesetzes einige Vorkehrungen getroffen, als sich auch schon das Volk in Massen versammelte und mit Widerstand drohte. Der Gouverneur wurde insultirt und sogar thätlich mißhandelt; sämmtliche Behörden wurden vom Volk abgesetzt und andere Individuen mit den erledigten Aemtern bekleidet; an einigen Orten wurden sämmtliche Akten den Flammen preisgegeben u. s. w. Nachdem sich die Gemüther etwas abgekühlt hatten, wurde eine Bittschrift an den König votirt, worin um Aufhebung der Patent- und Stempelsteuer, dann um Rekrutirungsfreiheit für die Insel gebeten wird. Man ernannte eine Commission, welche unverzüglich mit dem Auftrage abgehen mußte, dieselbe in die Hände König Otto's zu legen. Diese Commission war, im Piräus angekommen, vom Könige nicht

Digitized by Google

angenommen, sondern an den Marineminister Anton Kriesi gewiesen worden, der sich eben auf Poros befand und zugleich den Auftrag erhielt, sich persönlich nach Hydra zu begeben. Kriesi ist von Hydra gebürtig und genießt auf dieser Insel ungemeines Ansehen. Der Erfolg rechtfertigte diese Anordnung. Zwar wurde Kriesi im Anfang ebenfalls mit Hohn empfangen, allein bald gewann die Vernunft wieder die Oberhand in den durch übertriebene Gerüchte und falsche Ansichten über das Rekrutirungsgesetz entflammten Köpfen, und nachdem die drei Hauptanstifter der Unruhen (bei welchen übrigens glücklicherweise kein Leben verloren gegangen und an keinerlei Privateigenthum Hand gelegt worden ist) es räthlich gefunden hatten, die Flucht zu ergreifen, stellte sich die Ruhe und Ordnung wieder von selbst her. Es ist merkwürdig, daß besonders die Weiber, durch ihre Leichtgläubigkeit verführt, bei diesen Scenen eine Hauptrolle spielten. Ein Weib war es, die den Gouverneur thätlich mißhandelte, weil sie, die ihren Mann im Freiheitskrieg verloren, meinte, man wolle ihr nun durch die Rekrutirungsvornahme auch ihren einzigen Sohn entreißen. Die Ansicht Einzelner, daß Englische Intriguen dabei im Spiele gewesen, halte ich für absurd. —

Bekanntmachungen.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Da die Barbara Schläger, geborne Clarner zu Münchberg, gegen ihren Ehemann, den Maurermeister Johann Schläger, eine Ehescheidungs-Klage wegen böslicher Verlassung, so andern Gründen, bereits unterm 27. August 1836 bei dem unterzeichneten Gerichtshofe angebracht hat, der Beklagte aber vor dem K. Landgerichte Münchberg, dem die Instruktion der Sache übertragen wurde, ohngeachtet öfterer Ladung nicht erschienen, dessen gegenwärtiger Aufenthalt aber unbekannt ist; so wird der beklagte Maurermeister Johann Schläger aus Münchberg auf Antrag seiner genannten Ehefrau hiemit öffentlich vorgeladen, binnen sechs Wochen zu seiner Ehefrau zurückzukehren, und sich über die von derselben angestellte Scheidungsklage zu verantworten, und deßfalls vor dem K. Landgerichte Münchberg persönlich zu erscheinen, widrigenfalls in contumaciam gegen ihn verfahren werden müßte. Bamberg, den 10. April 1838.

Königliches Appellationsgericht von Oberfranken,
als protestantisches Ehegericht.
Freiherr von Waldenfels, Präsident.
Schöner.

Der Maria Barbara Schnepff von hier, verehelicht an den Goldarbeiter Koch von da, welche sich vor 4 Jahren mit ihrem Ehemann angeblich nach Nordamerika entfernt hat und deren Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit auf dem Grunde des allgemeinen Preuß. Landrechts Th. I. Tit. XII. §. 231 im Wege des öffentlichen Ausschreibens eröffnet, daß sie in dem unterm 10ten v. Mts. publizirten Testamente ihres verstorbenen Vaters, des Gerichtsdieners Simon Schnepff dahier, auf den Pflichttheil eingesetzt wurde, daß aber solcher von der Summe überstiegen wird, die sie bereits bei Lebzeiten ihres Vaters erhalten hat.

Selb, den 15. April 1838.

Königliches Landgericht.
Denk, Ldr.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Die natürliche Religion.

Für Alle, die nach Wahrheit, Recht und Tugend streben, die Gott verehren und die Menschheit lieben.

Neue Ausgabe. Vom Dr. Heinichen. 54 kr.

Die Schrift macht uns Gottes Allmacht und seine erhabenen Eigenschaften, seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte recht anschaulich; wir erblicken ihn darin in seiner ganzen Majestät. — Mit Naturbetrachtungen endet sodann dieses des Guten viel befördernde Buch.

Montag den 21. Mai a. c. wird die 10te dramatische Vorstellung in der Harmonie-Gesellschaft und zwar zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt statt finden. Bei dem bekannten Sinn für Mildthätigkeit, der sich unter den verehrten Gesellschafts-Mitgliedern bei jeder Gelegenheit so treffend kund giebt, ist es wohl überflüßig, den edlen Zweck, der mit diesem geselligen Vergnügen verbunden, besonders zu empfehlen.

Billets zu dem Preise von 24 kr. sind Montags bis 4 Uhr Nachmittags bei Oekonom Ritter und dann an der Casse zu haben. Anfang 7 Uhr, Ende 9½ Uhr.

Bayreuth, den 19. Mai 1838.

Das Comité.

In E. Nr. 452 sind zwei kleine Quartiere auf Jakobi zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

18. Mai.

Sonne: HH. Kfte. Lebestz u. Förchheimer v. Fürth. Abelen, Lieutenant v. London. Regemann, Geheimerath v. Carlsruh. — Anker: HH. Kfte. Supf v. Martinlbrei, Bornhauser v. Nürnberg. Kraft, Fabr. v. Dinkelsbühl. — E. Hirsch: Bauer, Müllermstr. v. Neuhaus. Winter, Handelsfrau v. Kittenberg. — W. Mann: HH. Mayer, Floßherr v. Redwitz. Schuster, Oekonom v. Schwarzenbach. — Löwe: HH. Schüller, Hdlsm. v. Augsburg. Rosenstein, Kfm. v. Fürth. — Krone: HH. Hdlsm. Köppel v. Schwarzenbach a. S., Geyer v. Stadtsteinach. Klinghammer, Maler, Frl. Klinghammer v. Naila. Haberlein, Müller v. Reichenbach. — S. Roß: HH. Körner, Hdlsm. v. Nürnberg. Braun, Kaufm. v. Würzburg. Drechsel, Oekonom v. Amberg. — Traube: Seeberger, Buchhdlr. v. Münchberg. — R. Ochs: Zahn, Bat; Gebhardt, Schuhmachermeisters-frau v. Wunsiedel. — R. Ochs in St. Georgen: Heisreich, Schneidersfrau v. Hof. — W. Lamm: Hdlsm. Markowitsch v. Blumenthal, Schwegel v. Hirschdorf. Leers, Bierbrauer v. Wunsiedel. — Zimmermann: Hdlsm. Schriefer v. Saugendorf, Dippold v. Pordorf, Fuchs v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben. Redactur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 120. 22. Mai 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 22. Mai. Gestern in der Mittagstunde trafen Se. Maj. der König von Würtemberg mit Gefolge ahier ein und setzten die Reise ohne Aufenthalt fort; in Berneck nahmen Se. Maj. das Mittagsmahl ein. —

München, 18. Mai. Von der zufolge der ersten Verloosung zur Heimzahlung oder Umwandlung bestimmten vierprozentigen Staatsschuld (Bekanntmachung vom 29. April 1835, Regierungsblatt Seite 489) sind nachstehende Obligationen bisher noch nicht angemeldet worden: Serie XXV. Nro. 4891 pr. 100 fl., Nro. 4899 pr. 100 fl., Nro. 4901 pr. 100 fl. Serie XLIX. Nro. 9760 pr. 100 fl. Serie XCVI. Nro. 19,102 pr. 500 fl., Nro. 19,116 pr 500 fl. Serie CV. Nro. 20,905 pr. 100 fl. Serie CLV. Nro. 30,923 pr. 1000 fl. Serie CCXIV. Nro. 42,617 pr. 100 fl., Nro. 42,737 pr. 100 fl., Nro. 42,749 pr. 100 fl., 42,768 pr. 100 fl., Nro. 42,782 pr. 100 fl., Nro. 42,784 pr. 100 fl., Nro. 42,791 pr. 100 fl., Nro. 42,794 pr. 100 fl. Serie CCXXXIII. Nro. 46,538 pr. 500 fl. Die Besitzer der bezeichneten Obligationen werden demnach aufgefordert, ohne weiteren Verzug zur Einlösung derselben bei den betreffenden Spezial-Schuldentilgungs-Cassen sich zu melden, ausserdessen ihre Forderungen zufolge des Gesetzes vom 11. September 1825 §. 13 (Gesetzblatt Seite 202) nach Ablauf von sechs Monaten zu Gunsten der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt erloschen seyn würden. München, den 11. Mai 1838. Königliche Staats-Schuldentilgungs-Commission. Buchner.

Köln, 18. Mai. Heute kam Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza hier an, Ihre Majestät wird morgen ihre Reise von Koblenz nach Bayern fortsetzen. —

Berlin, 12. Mai. Nach den neuesten Nachrichten aus Rom soll sich endlich die Römische Curie bewogen gefunden haben, die bisher von ihr gänzlich verworfene Lehre des Hermes näher zu prüfen. (Wird in der Münchner politischen Zeitung widersprochen.) Man will sogar behaupten, daß der Päpstliche Stuhl sich jetzt sehr günstig über den Hermesianismus ausgesprochen habe, und wahrscheinlich das Doziren desselben auf katholischen Universitäten erlauben werde. Ueberhaupt lauten die Berichte über die Angelegenheiten Preußens mit dem Römischen Hofe recht erfreulich, und lassen eine baldige Ausgleichung erwarten. — Der Türkische Gesandte hat für den Sommer die reizende Villa des Präsidenten Rust, welche im schönsten Theile des Thiergartens liegt, gemiethet, und dieselbe mit seinem Personale schon gestern bezogen. — (Hamb. Corr.)

Berlin, 15. Mai. Gestern bezogen das 6te und 7te Cuirassier-, das 3te Husaren- und das 3te Uhlanen-Regiment, so wie vier reitende Geschütze, das Lager bei Charlottenburg. Nachdem Se. Majestät der König die Front heruntergeritten waren, ließen Allerhöchstdieselben die genannten Truppen defiliren, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät der König von Hannover das dritte Husaren-Regiment als dessen Chef vorüberführte. Um dieselbe Zeit rückten die Potsdamer und die Spandauer Garnison und die dritte Infanterie-Brigade, bestehend aus dem 2ten und 9ten Infanterie-Regiment, so wie acht Fußgeschütze der zweiten Artillerie-Brigade hier ein. Die 3te Infanterie-Brigade hatte die Ehre, von Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen eingeholt zu werden, und empfing Höchstdieselben mit einem freudigen Hurrah. Nachdem die Brigade in der Stadt vor Sr. K. Hoheit vorbeimarschirt war, begaben sich Höchstdieselben nach dem Lager von Charlottenburg. — Die Truppen haben heute Ruhetag. JJ. MM. der König und die Königin von Hannover fuhren gegen 2 Uhr nach Charlottenburg zu Sr. Maj. zur Tafel. (Pr. Staatsz.)

Wien, 14. Mai. Der Frost in den letzten drei Nächten hat beträchtlichen Schaden in Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten angerichtet. — Bei der Krönung der Königin von England werden sich dem Gefolge des außerordentlichen Oesterreichischen Botschafters, Fürsten von Schwarzenberg, mehrere Oesterreichische Edelleute von freien Stükken anschließen. Man bezeichnet unter diesen den Landgrafen von Fürstenberg und den General v. Gyulai, der heute schon die Reise angetreten hat. —

Linz, 30. April. Der Correspondent von und für Deutschland schreibt aus der Leipziger Allg. Zeitung: In diesem Augenblicke befinden sich mehrere ausgezeichnete Fremde hier, welche an den Maximilian'schen 32 Befestigungsthürmen ein großes Interesse zeigen. Sie rühmen diese neue Befestigungsart des Donauthales als für Oesterreichs Macht und Sicherung höchst wichtig, und als eine unbezwingliche Schanze gegen Westen. Der Erzherzog Maximilian von Este, welcher die schon vor mehr als 30 Jahren angedeutete Grundidee des Ingenieurobersten Dedovich lebhaft aufgegriffen und unter seiner persönlichen Leitung durchgeführt hat, darf stolz seyn auf dieses gelungene Unternehmen, welches er auf eigene Kosten begann, bis Kaiser Franz die Fortsetzung dieser Befestigungsmethode, die nun auch im Süden und Norden in Anwendung kommen soll, auf Kosten des Staatsschatzes genehmigte. Wie aber alle großartigen Ideen Gegner finden, so war es auch hier, bis endlich die angestellten Proben der Beschießung der Thürme mit den schwersten Geschützen die günstigsten Resultate lieferten. Erst dann ward dem Erzherzog Maximilian sein gleichsam zur Bürgschaft eingelegtes Capital von mehreren Millionen wieder zurückgezahlt. — Wir erinnern uns noch mit reger Anhänglichkeit an unsern ehemaligen Professor und Polizeidirektor Weiß, welcher als ein ausgezeich-

neter Staatsbeamter gegenwärtig den einflußreichen Posten eines staatsrechtlichen Referenten in Wien mit Würde einnimmt. Man will hier aus zuverläßiger Quelle wissen, er habe so eben von dem Papste das Commandeurkreuz des goldenen Spornordens, und zwar als Direktor der juridischen Studien erhalten. Man glaubt, diese Ordensverleihung habe Bezug auf die Umarbeitung des Oesterreichischen Eherechts und des kanonischen Rechts, welche dem Staatsrath Weiß und zwei andern Gelehrten aufgetragen ist. Auf das Resultat dieser neuen Bearbeitung in einer Zeit, wo die ehelichen Verbindungen zwischen Katholiken und Protestanten nicht nur im Auslande, sondern hie und da auch in den Oesterreichischen Staaten mancherlei Schwierigkeiten unterworfen wurden, ist man allgemein gespannt. Wenn übrigens in manchen Deutschen Blättern gelesen wurde, es bestände in Oesterreich ein eigenes Gesetz, bei gemischten Ehen Versprechungen abzuverlangen, die in solchen erzeugten Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, so ist dieß nur die Behauptung einiger übel Unterrichteten. Ein solches Gesetz kennt die jetzige Oesterreichische Gesetzgebung nicht, und wo in Oesterreich je solche Zusagen abverlangt, vielleicht auch, zumal in Ungarn, abgenöthigt wurden, geschah dieß blos aus Mißbrauch und übertriebenem Eifer.

Ungarn.

Pesth, 1. Mai. Die Töne des Jammers und der Klage verstummen immer mehr, oder werden übertäubt von dem Geräusch und Treiben, welches die Menge von Wagen und Arbeitern, die mit Aufräumung des Schuttes und Vorbereitung zum Wiederaufbau beschäftigt sind, veranlaßt. Immer gegründeter und allgemeiner wird die Hoffnung, daß Pesth in viel kürzerer Zeit, als ängstliche Gemüther es anfangs erwarteten, wie ein Phönix aus der Asche hervorgehen werde. Bereits haben die städtischen Grundstücke und Baustellen ihren frühern Werth wieder. Die stehen gebliebenen unbeschädigten Häuser haben an Werth noch zugenommen. Die ungeheuern Summen, welche jetzt nach Pesth strömen, kommen mit wenig Verkürzung am Orte selbst in Cirkulation; die vielen Bauleute, welche einwandern, geben das, was sie erwerben werden, meistentheils wieder aus, und viele werden sich ansiedeln, und die Bevölkerung vermehren helfen. Daß im gegenwärtigen Augenblick aber der Handel flau geht, ja fast gänzlich stockt, ist leicht begreiflich, indem einestheils um diese Zeit gewöhnlich die wenigsten Geschäfte gemacht werden, anderntheils der Schrekken auf die Fremde noch seine Wirkung zeigt, und manche Handelsleute abhält, hieher zu kommen und Geschäfte zu machen. —

Italien.

Triest, 12. Mai. (Frk. Mkr.) Sie haben ohne Zweifel die betrübende Kunde von dem Verluste bereits erhalten, den Ihr Vaterland durch den Tod eines seiner ausgezeichnetsten Männer, des Hrn. Ministers v. Rudhart, erlitten hat. Bei der großen Theilnahme, welche das Hinscheiden des trefflichen Mannes bei Ihnen allwärts erregen muß, wird dieser mein nachträglicher Bericht gewiß noch von Interesse für Ihre Leser seyn, da er aus eigener Anschauung geschöpft, über die Ursachen, welche den so beklagenswerthen Ausgang der Krankheit des Verblichenen herbeiführten, wohl allein bisher noch nicht zur Oeffentlichkeit gelangte Aufschlüsse zu geben vermag. Der ganze Charakter der schmerzlichen Krankheit hat gezeigt, daß das Uebel längst schon in ihm lag, aber darniedergehalten, erst jetzt zum Ausbruche kam. Seine Reise nach Egypten war ihm Erholung nach den heißen Tagen des Griechischen Sommers und den noch heißeren der Umstände; heiterer und wohler aussehend, als er es im ganzen Laufe dieses schweren Jahres gewesen, kam er zurück in die Quarantaine vom Pyräus, wo er sich leider durch die vielleicht übertriebenen strengen Maßregeln gleich den ersten Tag beim Spoglio machen eine starke Erkältung zuzog, indem er sogleich nach dem Bade, noch im höchsten Grade der Transpiration begriffen, an das Sprachgitter kam, wo heftiger Luftzug Luftzug herrschte. Furchtbare Kolikanfälle waren die fast unmittelbare Folge davon. Ohne die so höchst nöthige ärztliche Hülfe erhalten zu können, war er so mehrere Tage lang unwohl, bis seine kräftige Natur sich selbst half und er nach 8 Tagen gesund nach Athen zurückkehrte; ja es waren kaum 6 Tage verflossen, als er sich entschloß, mit seiner Familie eine Reise ins Innere des Landes zu machen. Die mannichfachen, mit einer Reise im Innern von Griechenland verbundenen Unannehmlichkeiten und oft unvermeidlichen Beschwerden, — einmal mußte die ganze Reisegesellschaft, vom Wege abgekommen und verirrt, eine ganze Nacht unter freiem Himmel auf einem Berge hinter Marathon zubringen — ertrug er ohne den geringsten Nachtheil für seine Gesundheit, bis er unglücklicherweise am letzten Tage in der Nähe von Platäa, bei drückender Hitze, einmal sich verleiten ließ, seine Halsbinde abzunehmen. In demselben Augenblicke befiel ihn Heiserkeit und Katarrh, der ihn auch bei seiner Zurückkunft nach Athen, wo er noch viele Geschäfte ins Reine zu bringen hatte, nicht mehr verließ und noch anhielt, als er mit den Seinigen drei Tage nachher das Schiff bestieg, das ihn dem heiß geliebten und ersehnten Vaterlande zuführen sollte. Schon bei jeder Gelegenheit hatte sich die Fahrt zur See seiner Gesundheit nicht zuträglich gezeigt, um so mehr diesmal, wo er an sich schon unwohl war, und alle Umstände sich vereinigt hatten, die Fahrt schlecht zu machen. Gewitter und gefährliche Stürme traten ein, während Herr v. Rudhart, von den furchtbarsten Schmerzen gepeinigt, ohne alle Hülfe außer derjenigen, die ihm die besorgte Gattin und Familie bringen konnten, in der Cajüte lag. Ein Arzt befand sich nicht auf dem Schiffe. Zwei Tage verspätete sich die Fahrt, und der Kranke selbst glaubte kaum, deren Ziel zu erreichen; die Sehnsucht nach dem Lande aber ließ ihn noch mit Aufbietung der letzten Kraft das Verdeck besteigen, bis er endlich mit den Seinigen vor Triest die Quarantaine zu beziehen im Stande war. Dort angekommen, nahm sein Leiden einen so heftigen Charakter an, daß er von diesem Augenblicke an sein Schmerzenslager nicht mehr verlassen konnte. Von einer Krankheit in die andere fallend, wurde sein Zu-

stand so gefahrdrohend, daß selbst die geschicktesten Aerzte an der Möglichkeit seiner Rettung verzweifelten, und aussprachen, daß ihre Kunst hier zu Ende sey, wenn nicht seine ungeschwächte Naturkraft oder vielmehr der Himmel selbst ins Mittel trete. Man kann sich den Schrecken und die Angst der Seinigen vorstellen, welchen die Furcht, den geliebten Gatten und Vater zu verlieren, keinen Augenblick Ruhe ließ. Schien eine Stunde zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen, so brachte schon die nächste wieder ein Meer von Sorge und Bekümmerniß. Der durch ausgezeichnete Kenntnisse und ruhigen Takt gleich treffliche Arzt Predowitsch, der ihn nun behandelte, erklärte die Krankheit für eine sehr heftige Entzündung in Lunge und Leber, die sich bis ins Bauchfell und die Gedärme herab erstreckte, und stündlich als Brand auszubrechen drohte. Bis zum 1. Mai waren bereits 7 Aderlässe gemacht; 100 Blutegel angewendet und das anfängliche Uebel wirklich dadurch beseitigt worden. Allein nun bildete sich ein hier herrschendes verderbliches Wechselfieber aus, das den höchsten Grad der Gefahr für sein Leben herbeiführte. Die Anwendung von Chinin in starken Dosen hob zwar diese Krankheit, das Fieber blieb aus, ohne daß jedoch eigentliche Besserung in seinem Zustande eintrat. Die Verdauung war gänzlich gehemmt, es zeigten sich Spuren von Leberverhärtung, und auf sein Gemüth hatte sich unendliche Traurigkeit gelagert. Er sehnte sich aus dem Lazarethe in die schöne Wohnung in der Stadt an der Promenade, die er hatte miethen lassen, und diese Sehnsucht wurde endlich so stark, daß man ihr nachgeben zu müssen glaubte; er wurde auf einer Sänfte dahin gebracht, ohne daß gerade nachtheilige Folgen daraus entstanden. Im Gegentheile er befand sich anfangs um vieles besser, bis zwei Tage darauf eine solche Verschlimmerung eintrat, daß jede Stunde das Ende seiner Tage bringen zu müssen schien. Die Leber war ungeheuer angeschwollen, hartnäckiger Husten, verbunden mit starkem Auswurf trat ein, es entstand neuerdings ein heftiges Entzündungsfieber, das wohl durch Blutegel und angesetzte Schrepfköpfe, Vesikatore u. dgl. ermäßigt wurde, aber die quälende Besorgniß für ihn durchaus nicht minderte, da die Aerzte fürchteten, die Lunge sey angegriffen. Später aber, als die Geschwulst in der Lebergegend einsank, und starke Eiterausleerungen erfolgten, erklärten sich die Aerzte einstimmig dahin, daß sich an der Leber eine Geschwulst gebildet habe, die nun aufgegangen sey und sich entleeren müsse, am Besten auf diesem von der Natur selbst vorgezeichneten Wege. Sorgsam überwacht von der treuen Pflege der Seinigen, fügte er sich mit bewundernswerther Hingebung in das, was die Vorsehung über ihn verhängt hatte, und empfing mit einer Würde die heil. Sterbsakramente, die alle dabei Anwesenden zugleich erhob und niederbeugte. Er fühlte hier wohl selbst am Besten, daß hier keines Menschen Kunst mehr etwas ausrichten könne, und nach 10, für ihn und die Seinigen gleich qualvollen Tagen der Angst und der Hoffnung, je nachdem sein schnell wechselnder Zustand zu einem oder dem anderen Raum gab, schlug endlich am 11ten Morgens 6½ Uhr die Stunde, die ihm Erlösung von seinen schmerzlichen Leiden, seiner Familie aber unaussprechlichen Jammer bringen sollte. Was sein von ihm so innig geliebtes Vaterland, welches wiederzusehen ihm nicht beschieden war, an ihm verloren, darüber ist wohl nur eine Stimme. Friede seiner Asche!

München, 14. Mai. Cornelius hat seinen neuen Carton, der bestimmt ist, auf dem Bogen oberhalb des jüngsten Gerichtes in der Ludwigskirche al Fresco ausgeführt zu werden, vollendet, und die Freunde der Kunst erfreuen sich daran, als an einem der gediegensten Werke dieses Meisters. Cornelius hat, durchdrungen von dem Wesen unserer Religion, in seine Darstellungen nichts aufgenommen, was nicht allen christlichen Confessionen das gleiche und gleichheilige Eigenthum wäre, und damit ein Bekenntniß abgelegt, dem die Besten der Zeitgenossen die Zustimmung nicht versagen werden. Gedachtes Bild ist das Mittelglied zwischen den auf Christus und den auf die Segnungen des heil. Geistes bezüglichen Gegenständen, und stellt Gott als Schöpfer und Erhalter der Welt vor. Nach den auf die Andeutungen der Offenbarung gegründeten Lehren der Kirchenväter umgeben ihn die welterschaffenden und erhaltenden Potenzen, die Engelgestalten der Virtutes und Sapientiae, Principatus und Potestates und die Thronie, auszusprechen, daß durch Wissen und Können, Gesetz und Vollzug, und die Andacht zu Gott das Leben in seinen ewigen Bahnen gehalten werde. Die Ausführung des Werkes bleibt inzwischen noch bis zur Vollendung des jüngsten Gerichtes aufgeschoben, an welchem bei der nun eingetretenen warmen Witterung weiter gemalt werden wird. — Im Herbste werden wir große Kunstausstellung haben. Wenn diese, im Gegensatz gegen norddeutsche Städte, in denen ein solches Ereigniß vorher und lange nachher mit Feuer besprochen wird, hier gewissermaßen lautlos eintritt, so liegt der Grund davon in der größern Kunstausstellung, die Jahr aus Jahr ein dauert und deren Salon die ganze Stadt ist; aber auch der Kunstverein schmälert mit seinen ununterbrochenen Ausstellungen für die Einheimischen das Interesse, das mit stärkerer Gewalt sich immer dem ganz Neuen zukehrt. Der Kunstverein bietet in diesem Jahre den Kunstfreunden besonders reichen Genuß. Es folgen sich rasch aufeinander ausgezeichnete Gemälde, vornehmlich aus dem Gebiet der Landschaft, und die Ankäufe betreffend, rechtfertigt das Schiedsgericht vollkommen die neulich in diesen Blättern ausgesprochenen Erwartungen. Obschon erst seit ungefähr zwei Monaten in Wirksamkeit, hat es doch bereits wenigstens acht Bilder ersten Werthes angekauft, und kein einziges, dessen Besitz den Gewinner in Verlegenheit setzen wird. Zu den neuen Ankäufen von vorzüglicher Bedeutung gehören drei Landschaften, eine Isargegend zwischen Mittenwald und Lengries, von Chr. Morgenstern; eine Waldpartie von Mohr, und die Via mala in Graubündten, letztere von so ausgezeichneter Schönheit und Wahrheit, daß man sich im glücklichsten Moment an Ort und Stelle versetzt sieht. — Weniger auf diese allgemein ansprechende Weise, aber offenbar nachdrücklicher

als irgend eine Zeichnung seit langer Zeit, hat ein Werk auf die Kunstfreunde gewirkt, das, in einem der Säle des Kunstvereins ausgestellt, bereits zweimal und zwar von zwei entgegengesetzten Seiten her in Ihren Blättern Erwähnung gefunden, ich meine die Zeichnung Genelli's: Lots Errettung in der kleinen Stadt Zoar bei Sodoma's und Gomorah's Untergang. Entzücken und Erbitterung konnte man zu gleicher Zeit vor dem Bilde wahrnehmen. Wie verschieden aber auch die Empfindungen seyn mögen, darin werden Alle sich einigen: hier sind keine gemeinen Kräfte thätig, und nur ein höchst bedeutendes Talent ist solcher Anschauungen fähig, für deren Darstellung und Verständlichmachung es sich nur mehr um die nothwendigen Mittel, um naturgemäße und schöne Formen und Bewegungen hätte bemühen sollen. Ohne diese wirklichen Mängel würde diese Zeichnung entschieden an die besten Arbeiten von Carstens, Schick und Koch erinnern. —

Aschaffenburg. Am 7. Mai wurden in Feuerbach bei Gaibach unter der Direktion des Hrn. Pfarrers und Professors Schleiß in Gaibach, welchem man im vorigen Jahre die Entdeckung eines reichen und sehr guten Torflagers daselbst zu verdanken hatte, der Torfstich angefangen, und das Resultat einiger Tage war schon sowohl in qualitativer als quantitativer Beziehung so ergiebig, daß man Unterfranken, wo der Preis des Holzes eine so enorme Höhe erreicht hat, ein frohes „Glück auf!" zurufen kann.

Am 5. Mai hielt der Verein zur Abschaffung der Todesstrafe in der Rotunda zu Dublin eine Versammlung, in welcher der Lordmayor den Vorsitz führte. Die Hinrichtung eines Menschen, namentlich wo das Gesetz mangelhaft sey oder der Verbrecher eine mangelhafte Erziehung genossen, wurde von den Rednern als ein Justizmord bezeichnet. Angesehene Juristen, wie der Richter Johnsohn, nahmen an dem Meeting Theil, und es wurden Petitionen an das Parlament beschlossen. —

Der Heros der deutschen Bühne — Eßlair — befindet sich gegenwärtig in Nürnberg. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Direktoren des dahier noch sich aufhaltenden München-Augsburger dramatischen Vereins, eine Einladung zu Gastspielen im hiesigen Opernhause an denselben ergehen zu lassen, und damit auf die gewiß würdigste Weise die Reihe ihrer Darstellungen zu beschließen.

In diesem Falle dürfte ohne Zweifel die Direktion auf eine rege Theilnahme von Seite des Publikums umsomehr rechnen, als die hiefür gebrachten Opfer bedeutend sind und die Gelegenheit, den gefeierten Mimen noch einmal am Abende seines Wirkens in der ihm noch inwohnenden künstlerischen Größe zu bewundern, wohl schwerlich wiederkehren wird.

Anzeigen.

(Wohnungs-Veränderung.) Meinen geehrten Geschäfts-Freunden zur Nachricht, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe, und gegenwärtig im Hause des Seifensiedermeisters Herrn Gebhardt E. Nr. 22 am Markt, wohne. Bayreuth, am 21. Mai 1838.

S. Erlebach.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der gesonnen ist, die Uhrmacherkunst zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre genommen werden. Von wem? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Am 19ten d. M. ist eine Brieftasche mit einem Abschied des Andreas Schrenker von Schwarzach, dann einem Schreiben der K. Bau-Inspektion Bayreuth, verloren worden. Der redliche Finder wolle sie auf dem Polizei-Büreau dahier abgeben.

Eine ganz gute Drehbank, mit vollständiger Einrichtung, ist um billigen Preiß zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei'm Instrumentenmachrr Stengel auf dem Schloßplatze dahier, ist in den Mansarden eine Wohnung nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

E. Nr. 145 in der Ochsengasse ist auf das Ziel Jacobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

E. Nr. 416 in der Erlangerstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Bäckermeister Herath zu erfahren.

Ich bin gesonnen, mein hiesiges Wohnhaus in der Spital-Straße, nebst realer Schmiede-Gerechtigkeit und Handwerkszeug, auch 1½ Klafter Gerechtholz, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber belieben sich bei mir binnen 4 Wochen mit ihren Angeboten zu melden.

Wunsiedel, am 17. Mai 1838.

Lorenz Gebhard, Schmiedmeister.

Fremden-Anzeige.

20. Mai.

Sonne: HH. v. Hetz, Gutsb. v. Altenwieher. Leirel, Apotheker v. Regensburg. v. Seckendorf, General; Paßowan, Oberlieutenant v. Nürnberg. Abelin, Lieutenant v. Landau. — Anker: HH. Baron v. Redwitz, Gutsb. v. Küps. Körbitz, Assessor v. Culmbach. Gensel, Kaufm. v. Coburg. Zander sen. u. jun. u. Kunz, Conditoren v. Graubündten. — Traube: HH. Gewinner, Gastw. v. Goldkronach. Vogel, Schneidermstr. v. Folkmannsgrün. Strobel, Webermeister v. Neudorf. Böhlmann, Oekonom v. Broschwitz. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Stein, Lehrer v. Ansbach. Laur, Handelsm. v. Altenkundstadt. Dreifuß, Rabbinats-Candidat v. Adelsdorf. — Löwe: HH. Krätorius, Kfm. v. Schweinfurth. Tyrold, Amtmann v. Kainach. Stadter, Bürger v. Hollfeld. Schwarzmann, Handelsm. v. Hollfeld. — W. Mann: HH. Laur, Handelsm. v. Altenkundstadt. Mayer, Flößherr v. Mainleus. — S. Roß: HH. Fuchs, Lehrer v. Lützenreuth. Steinel, Student v. Münchberg. Wunderlich, Lehrer v. Berneck Mehl u. Polster, Gastw. v. Neukirchen. Prinzing, Kaufm.; u. Zeitler, Gastw. v. Wunsiedel. Panzer, Hdlsm. v. Gefrees. Röder, Privatier v. München. Oek. Tröger v. Neudorf, Berner v. Gößweinstein. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. Weich, Handelsm. v. Waldthurn. — W. Lamm: Krauß, Gastw. v. Rothenkirchen. — R. Roß: HH. Dillmann, Fabrikant v. Hilpoltstein. Rackel, Wirthssohn v. Pottenstein. Oechsle, Häsnerssohn v. Auffeß. — König: König, Färbermstr.; Jahn, Büchsenmachermstr.; u. Schöpf, Glasermstr. v. Wunsiedel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 121. 23. Mai 1838.

Deutschland.

München, 18. Mai. Das K. Regierungsblatt Nr. 22 vom 19ten d. enthält folgende Königl. Allerhöchste Verordnung, die Universitätsstudien, und insbesondere das Studium der allgemeinen Wissenschaften betr.

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Fortgesetzte Beobachtungen über den Erfolg der, bezüglich der Universitätsstudien bestehenden Vorschriften, insbesondere auch jener bezüglich des Studiums der allgemeinen Wissenschaften, haben Uns veranlaßt, die Bestimmungen Unserer Verordnungen vom 23. November 1832 und 18. December 1833, die Prüfungen an den Universitäten, dann die Universitätsstudienzeit betr., ferner die hiemit in Verbindung stehenden Bestimmungen der unterm 30. November 1833 über den Fortbestand der Lyceen erlassenen Verordnung, einer Revision unterstellen zu lassen. Nachdem nun nach den Ergebnissen dieser Revision mehrere wesentliche Abänderungen der erwähnten Verordnungen sich als nothwendig darstellen; so beschließen Wir in dieser Hinsicht, auf so lange Wir nicht anders verfügen, was folgt: Artikel I. Es soll schon von der lateinischen Schule an, auf Entfernung talentloser, träger oder gar sittenloser Schüler von den Studienanstalten mit Strenge gesehen, besonders aber bei den Absolutorial-Prüfungen an den Gymnasien unbefähigten, unfleißigen, oder gar unsittlichen Schülern der Uebertritt an höhere Lehranstalten unbedingt versagt werden. Art. II. Die Absolutorial-Prüfungen der von dem Gymnasium abtretenden, aber zum Lyceal- und Universitäts-Unterrichte nicht adspirirenden Jünglinge bleiben wie bisher unter die Mitwirkung und Controle eines Kreisscholarchen gestellt. Art. III. Die Absolutorial-Prüfung der von dem Gymnasium an ein Lyceum, oder an eine Hochschule übergehender Schüler, ist in der durch den §. 91 der Schulordnung vorgeschriebenen Weise, jedoch in Gegenwart und unter der Oberleitung eigener von Uns abgeordneter Universitäts- oder Lyceal-Professoren, mit gewissenhafter Strenge zu vollziehen. Diese Professoren leiten in der Eigenschaft als Königl. Commissarien die Prüfung und bestimmen nicht nur das Thema der schriftlichen Prüfungsarbeiten, sondern auch für jedes einzelne Lehrfach die in Frage zu stellenden einzelnen Lehrstücke. Das Urtheil des Rectors und der Gymnasial-Professoren erhält nur durch ihre Zustimmung und Mitunterschrift die Kraft eines zu dem Uebertritte ermächtigenden Absolutoriums. — Im Nichtvereinigungsfalle des Commissairs mit dem Gymnasial-Lehrpersonale wird der betreffende Schüler an die von ihm gewählte Hochschule oder an das von ihm gewählte Lyceum gewiesen, um daselbst eine nochmalige strenge Prüfung vor einer aus Mitgliedern der philosophischen Fakultät der Hochschule oder philosophischen Sektion des Lyceums, und aus Gymnasial-Rectoren oder Professoren zusammengesetzten Commission zu bestehen, und dort die definitiven Beschlüsse hinsichtlich seines Absolutoriums zu vernehmen. Art. IV. Die gesammte Universitätsstudienzeit wird ohne Unterschied der Fakultäten auf fünf Jahre bestimmt. Den von einem Lyceum an der Universität übertretenden Studierenden, sowie jener Candidaten der katholischen Theologie, welche an der theologischen Sektion eines Lyceums einen Theil ihres Fachstudiums vollendet haben, wird die an den Lyceen zugebrachte Zeit in die vorbemerkte 5jährige Studienzeit eingerechnet. Gleiches gilt von jenen Candidaten der katholischen Theologie, welche in Folge besonderer Diöcesan-Anordnung nach dem zweiten Jahre des theologischen Studiums die Universität verlassen und in ein bischöfl. Seminar eintreten, rücksichtlich des in Letzterem zurückgelegten Jahres ihrer praktischen Bildung. Art. V. Die zwei ersten Jahre der gesammten Universitäts-Studienzeit sind ausschließend dem Studium der allgemeinen Wissenschaften zu widmen. Art. VI. Universitäten und Lyceen werden in Ansehung der zu dem eben bemerkten Studium gehörigen Lehrgegenstände und der Prüfungen vollkommen gleichgestellt. Es sollen demzufolge: a) die Vorschriften über die zu hörenden Lehrgegenstände und über die Vertheilung derselben auf die zwei Jahres-Curse ihrer natürlichen Reihenfolge für beide Anstalten gemein seyn, sodann aber auch b) an beiden Anstalten bei dem Schlusse eines jeden Semesters öffentliche Prüfungen aus sämmtlichen Lehrgegenständen desselben, und zwar an den Universitäten von einer Commission der philosophischen Sektion unter dem Vorsitze des Dekans der philosophischen Fakultät, an den Lyceen aber von der gesammten philosophischen Sektion unter dem Vorsitze des Rectors abgehalten werden, um den Fortgang der Studierenden zu ermitteln. Art. VII. Die Auszeichnung bei den eben erwähnten Semestralprüfungen soll durch die Ertheilung von Preisdiplomen und durch besondere Berücksichtigung bei der Verleihung vorhandener Stipendien anerkannt, Unwissenheit aber ernstlich beahndet werden. Zweimaliges Nichtbestehen in der Prüfung zieht die Dimission nach sich. Die Vorstände und Mitglieder der Prüfungsbehörde sind für strenge und gewissenhafte Behandlung der Prüfungs-Angelegenheiten verantwortlich. Art. VIII. Die am Schlusse des vierten Semesters stattfindende Prüfung behauptet die Eigenschaft und Wirkungen der philosophischen Absolutorialprüfung. Die Abordnung von Universitäts-Professoren zur Leitung dieser Absolutorialprüfungen an den Lyceen soll künftighin unterbleiben. Art. IX. Jenen Candidaten des philosophischen Studiums, welche bei der Absolutorialprüfung nicht die erste Fleißes- und wenigstens die

zweite Fortgangsnote sich erwerben, oder welche eine sittenwidrige Aufführung gepflogen haben, ist der Uebertritt zu dem Fachstudium unbedingt zu verweigern, und es sind dieselben alsbald von der Universität oder dem Lyceum zu entfernen. Nur dann, wenn die Prüfung blos in einem oder dem andern minder wichtigeren Lehrgegenstande mißlungen ist, darf die Wiederholung des Curses und die Zulassung zu einer nochmaligen Prüfung bewilligt werden. Art. X. Auch der Uebergang an eine auswärtige Universität ist keinem Inländer gestattet, ehe er die philosophische Absolutorialprüfung mit Erfolg bestanden hat. Inländer, welche nach dieser Prüfung eine auswärtige Universität besuchen, sind überdieß gehalten, auch von der dem Fachstudium bestimmten Zeit ein Jahr an einer inländischen Hochschule zuzubringen. Art. XI. Während der späteren Studienjahre finden zwar besondere Prüfungen in der Regel nur bei Stipendiaten und Theologen, und zwar in der bisher beobachteten Weise statt; dagegen sind die Rectoren gehalten, den Eltern und Vormündern, so wie den die Elternstelle vertretenden Verwandten, sie mögen in dem Inlande oder Auslande wohnen, jederzeit auf Verlangen Aufschluß über Fleiß, Sittlichkeit und Betragen der ihnen angehörenden Studierenden zu geben. Entstehen von Seite dieser Eltern, Vormünder, oder Elternstelle vertretenden Verwandten in den bemerkten Beziehungen hinsichtlich der ihnen angehörenden Studierenden Zweifel, oder treten von Seite eines, durch Inscription betheiligten Professors oder des Fakultäts-Dekans, oder aber des Rectors oder Ministerial-Commissairs hinsichtlich einzelner studierenden Inländer ähnliche Zweifel ein; so sind dieselben befugt zu verlangen, daß die betreffenden Studierenden am Ende des Studiensemesters einer, vor sämmtlichen Mitgliedern und Professoren der einschlägigen Fakultät unter dem Vorsitze des Fakultäts-Dekans öffentlich zu bestehenden mündlichen Prüfung unterworfen werden. Art. XII. Die Beschlüsse in Beziehung auf vorbemerkte Prüfung erfolgen durch Stimmenmehrheit; die ausgesprochene Note: „nicht genügender Befähigung" zieht die Wiederholung der Prüfung am Schlusse des nächstfolgenden Semesters, und das Nichtbestehen auch in dieser zweiten Prüfung die Dimission von der Hochschule mit der Folge der Ausschließung von allen inländischen Universitäten, somit auch von der theoretischen Endprüfung nach sich. Art. XIII. Studierende, welche bei einer solchen Ausnahms-Prüfung nicht erscheinen und ihr Ausbleiben durch hinreichende Entschuldigungsgründe nicht zu rechtfertigen vermögen, werden von allen inländischen Hochschulen in so lange ausgeschlossen, bis sie sich dieser Prüfung unterworfen haben; erfolgt in letzterem Falle die Note „nicht genügender Befähigung", so ist nach den diesfallsigen Bestimmungen des vorstehenden Art. XII. zu verfahren. Art. XIV. Das Ergebniß jeder, sowohl auf Verlangen der Angehörigen, als im öffentlichen Interesse mit Inländern vorgenommenen Prüfung der Art, wird den Eltern und Vormündern und den Elternstelle vertretenden Verwandten, dann was die Candidaten der Theologie betrifft, noch insbesondere den geistlichen Oberbehörden von Amtswegen eröffnet. Art. XV. Da, wo nach den vorstehenden Art. XII. und XIII. wegen nicht genügender Befähigung, die Strafe der Dimission, oder wegen Ungehorsams die zeitliche Ausschließung einzutreten hat, ist von der betreffenden Fakultät dem Senate motivirte Anzeige zu erstatten, damit von diesem sofort die Strafe in einem förmlichen Beschlusse ausgesprochen werde. Art. XVI. Es ist Unser bestimmter Wille, daß die das Universitäts-Absolutorium bedingenden Prüfungen insgesammt mit der gewissenhaftesten Strenge und Genauigkeit behandelt, und daß selbe bei jedem einzelnen Studierenden auf alle demselben vorgeschriebenen, in der Zwischenprüfung nicht begriffenen Gegenstände erstreckt werden. Insbesondere wollen Wir in dem Fache der Arzneikunde das Examen pro Gradu mit höchstem Ernste behandelt sehen. Wir erwarten mit Vertrauen von dem bewährten Pflichtgefühle sämmtlicher Professoren an Unseren Studien-Anstalten, daß sie Unseren landesväterlichen Absichten mit pflichtmäßigem Eifer entgegen kommen, und zu deren Verwirklichung durch den genauesten Vollzug der gegenwärtigen Anordnungen mitwirken werden. Diese Anordnungen haben, insoweit solche Unsere Hochschulen betreffen, mit dem Anfange des Studienjahres $18\frac{33}{34}$, in allen übrigen Punkten aber mit dem Tage der Bekanntmachung in Wirksamkeit zu treten; dagegen setzen Wir für die Hochschulen und die Lyceen von dem gleichen vorbemerkten Zeitpunkte an, die Bestimmungen der im Eingange dieser Unserer Entschließung erwähnten Verordnungen vom 23. November 1832 und 18. December 1833, dann vom 30. November 1833, was jedoch die letztere betrifft, nur bezüglich der hier einschlägigen Punkte der Ziffer IX. und XIV. außer Anwendung. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge und der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Aschaffenburg, den 10. Mai 1838.

Ludwig.

v. Abel.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der
Generalsekretair: F. v. Kobell.

München, 18. Mai. Heute fand große Audienz bei J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg statt, wobei sich der hiesige hohe Adel zahlreich einfand. J. K. H. die Frau Herzogin Max in Bayern werden mit dem Prinzen Ludwig noch so lange auf Ihrem Landgute in Possenhofen verweilen, bis Ihre Maj. die Königin von Sachsen in München eintrifft. — In dem Kunstverein zieht ein Oelbild von einem Bayerischen Künstler, Riedl (geborner Bayreuther), der sich gegenwärtig in Rom aufhält, die Aufmerksamkeit aller Kunstler und Kunstfreunde auf sich. Es stellt drei badende Jungfrauen vor. Ein sommerheißer, italienischer Mittag scheint durch üppiges Weidengebüsch bis zur kühlen Fluth nieder. Das eine von den Mädchen hält sich an den hellgrünen Zweigen fest und wiegt sich in den platschernden Wellen; auf dem schönen Gesicht schwebt das Lächeln des Behagens über die erquickende Kühlung, die andern beiden Jungfrauen sind mit dem Entkleiden beschäftigt. In dem Bilde ist trotz dieser Situationen nicht die geringste Spur lasciver Darstellung zu entdecken. Die reinsten Formen weib-

licher Schönheit mit den zartesten Farben stellen jeden, auch den strengsten Beobachter, zufrieden. —

Paßau, 15. Mai. Nach Anzeige eines Postillons von Vilshofen ist heute Nacht Pleinting abgebrannt; die Briefpost von Regensburg konnte diesen Ort nicht passiren, auch die Kirche soll schon in Flammen gestanden seyn. —

Bamberg, 21. Mai. Nachrichten aus Triest vom 13ten d. zufolge sollte am 12ten Abends 5 Uhr die Beerdigung des Hrn. v. Rudhart mit den seinem Range angemessenen Feierlichkeiten stattfinden. Zwölf Griechische Jünglinge sollten den Sarg zur Gruft tragen, zwölf Bayern denselben mit Fackeln geleiten. Der K. B. Consul in Triest, Hr. Kern, welcher die ganze Anordnung des Leichenbegängnisses übernommen hat, hatte gleich nach dem Tode einen Wachsabdruck von dem Antlitze des Verlebten nehmen lassen. (Frk. Mrkr.)

Berlin, 19. Mai. Dem heutigen großen Militair-Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen wohnte außer Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin keine der Erlauchten hier anwesenden Damen bei. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar speiste mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern, Königl. Hoheiten, und waren mehrere der hiesigen Gelehrten zur Tafel gezogen. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael Nikolajewitsch sind bereits vorgestern in Müncheberg angelangt und warten die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin ab, um mit Allerhöchstderselben in den heutigen Nachmittagsstunden zugleich in Berlin einzutreffen. —

Berlin, 19. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst Allerhöchstderen Kinder, Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Alexandra und die Großfürsten Nikolaus und Michael, sind heute Nachmittags um 5½ Uhr von St. Petersburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchst- und Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem K. Schlosse abgestiegen. —

Culm, 7. Mai. In einem aus Danzig vom 15. April datirten Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung Nr. 116 lesen wir, unter ähnlichen Nachrichten aus Preußen, zu unserer Verwunderung auch die, daß sich kürzlich 15 (katholische) Geistliche das Wort gegeben haben sollen, jeden Verkehr mit Protestanten und Juden abzuschneiden und als Märtyrer die Rechte der katholischen Kirche zu behaupten. Daß daran nichts Wahres ist, fällt in die Augen, denn wer wird so thöricht anfangen und sich zum Märtyrer machen wollen, wo es weder Gefahren noch Verfolger giebt? Die Verbreitung solcher Nachrichten kann also nur dazu dienen, die Saat des Hasses und der Zwietracht auch da auszustreuen, wohin sie noch nicht gedrungen ist. Aber selbst das wird hier nicht gelingen, denn Geistliche und Laven aller Confessionen leben bei uns in friedlicher Eintracht und freundlichem Verkehr, loben Gott, lieben ihren König und lassen sich darin durch fremdes Treiben nicht irre machen. (Preuß. Staats-Ztg.)

Münster, 14. Mai. Am 10ten d. M. ist die Stadt Drolshagen im Regierungs-Bezirk Arnsberg bis auf einige Gebäude ein Raub der Flammen geworden; über 400 Personen haben Habe und Gut verloren und wegen der Schnelligkeit, mit welcher sich bei einem heftigen trockenen Winde das Feuer über die Stadt verbreitete, kaum das Leben retten können. In einer halben Stunde standen einige 80 Gebäude in Flammen, die der Gluth und des Dampfes wegen unzugänglich waren, und bis auf die Sohle abgebrannt sind; nur mit großer Anstrengung wurde die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus und sechs andere Wohngebäude gerettet. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt; Menschen sind nicht verunglückt. Außer der Versicherung der Gebäude zu niedrigen Sätzen bei der Provinzial Feuer-Sozietät, hatten nur wenige Bürger ihr Haus-Inventar bei Privat-Assekuranzen versichert. —

Oesterreich.

(Oester. Beob.) Das gewöhnlich sehr ernste Journal des Débats enthält in seiner Nummer vom 5ten d. M. einen langen Artikel, dessen Inhalt wir unsern Lesern im Auszug zum Besten geben. Man berichtet dem Journal des Débats aus Steinschönau in Böhmen, daß der Direkteur des dortigen K. K. Nationaltheaters eine Italienische Operngesellschaft engagirt habe. Nach glücklichen Repräsentationen des Barbiere di Siviglia, der Sonnambula, Norma u. s. w. (die Liste der Aufführung ist lang) habe das Publikum die Primadonna Signora Blasina di Santangelo ausgepfiffen, weil sie in Mozarts Nozze di Figaro falsch gesungen, worüber diese Nervenzufälle bekommen und sich geweigert habe, ferner aufzutreten. Nun folgen umständliche Details über die von dem Baron v. Strajecz (so soll der Direkteur heißen) bei dem kompetenten Gerichtshofe, dem Pfarrgerichte (tribunal paroissial), einer Art von Friedensgericht, von welchem in Böhmen Prozesse solcher Art allein geschlichtet werden, gegen Mlle. Blasina de Santangelo eingebrachte Klage, das von dem gedachten „Pfarrgerichte" zu Gunsten des „adeligen" Direkteurs wider die „bürgerliche" Sängerin gefällte Urtheil, und sonstiges mehr als die Hälfte der großen Foliospalten füllendes Gewäsche. Wenn man die ganz natürliche Frage stellen wollte, wie eine so abgeschmackte Fabel Eingang in ein Blatt, das sich sonst mit ernsteren Gegenständen beschäftigt, finden konnte, so dürfte deren Lösung allein in dem Ausspruche am Schlusse des Artikels zu suchen seyn, der die Absicht des Verfassers nicht undeutlich verräth; in der Hindeutung nämlich, daß jener Urtheilsspruch beweise: „wie weit im Kaiserstaate die Aufklärung noch zurück sey" (jusqu'à quel point les moeurs sont encore arrières dans notre pays!) —

Niederlande.

Haag, 17. Mai. In letzter Nacht ist in der Sommer-Residenz Sr. Maj., dem Huis ten Bosch, Feuer ausgebrochen, welches zwar bald wieder gelöscht wurde, aber doch großen Schaden angerichtet hat. Gestern erst hatte der König und die Prinzessin Albrecht von Preußen mit deren Kindern dies Palais bezogen. In Folge der kühlen Witterung war eingeheizt worden und diesem Umstande und der Trockenheit des Holzes am Gebäude wird die Entstehung des Brandes zugeschrieben. Se. Maj. der König und Ihre

KK. HH. befinden sich wohl. Um 8 Uhr Morgens war man des Feuers ganz Meister geworden. Der berühmte Oranien-Saal ist unversehrt geblieben. Niemand wurde bei diesem Unglücksfalle verletzt. —

Frankreich.

Paris, 17. Mai, 5 Uhr Abends. Bei dem Fürsten Talleyrand sind diesen Morgen die beunruhigendsten Symptome eingetreten. Um 4 Uhr war sein Zustand sehr schlimm. Man hatte wenige Hoffnung, ihn zu retten, ungeachtet die ausgezeichnetsten Aerzte ihn umgaben. Die zahlreichen Besuche in seinem Hotel bezeugen die lebhafte Theilnahme, welche sein Zustand in den höhern Cirkeln und bei dem Publikum erweckt. In jeder Stunde erkundigt sich ein Adjutant des Königs nach seinem Befinden. In dem Hotel der Straße St. Florentin herrscht seit gestern große Bestürzung.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Platze vor dem Schieferbau ein ausgemustertes Dienstpferd gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, am 23. Mai 1838.

Die Oekonomie-Commission des K. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

So eben hat die Presse verlassen, und ist in allen guten Buchhandlungen, in Bayreuth in der Buchnerschen Buchhandlung zu haben:

Die

Gründe

der

freiwilligen Niederlegung

meines

geistlichen Amtes.

Eine

offene Erklärung

von

E. C. J. Lützelberger,

ehemal. evang. Pfarrer zu St. Jobst bei Nürnberg.

8. geh. 1 fl. 45 kr.

Bauer und Raspe in Nürnberg.

J. Kant's goldenes Schatzkästlein.

Oder das Schönste und Geistreichste aus dessen Schriften in 74 Abschn. Herausg. von Dr. Bergk. Neue Ausgabe. Preis 54 kr.

(Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.)

Dieser Schatz geistvoller Gedanken Kant's, enthüllen in den 74 Abschnitten die Geheimnisse der Natur und der Menschen, flößen Muth und Entschlossenheit ein, den Stürmen des Lebens kühn Trotz zu bieten und lehren, daß ein Gott im Himmel über die Söhne des Staubes wacht und für sie liebevoll sorgt, — Alles weise regiert und Jeden gerecht richtet.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum und ladet hiemit ergebenst ein, mit: verschiedene gut zugerichtete Braten von früh 10 Uhr an, wöchentlich zweimal gute Fleisch-Pastätchen, als am Mittwoch und Sonnabend, kräftige Fleischsuppen, verschiedene gute Backwerke und Caffee; auch wird besonders auf gutes Bier gehalten werden, so wie auch auf reelle und solide Bedienung.

Bayreuth, am 22. Mai 1838.

Elise Feldmann, Gastwirthswittwe, wohnhaft in der Ochsengasse im Chirurg Mayr'schen Hause parterre, Nr. 140.

E. Nr. 30 in der Maximiliansstraße ist auf das Ziel Jakobi das mittlere Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Bei'm Instrumentenmacher Stengel auf dem Schloßplatze dahier ist in den Mansarden eine Wohnung nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 210 in der Ziegelgasse ist ein Quartier parterre, bestehend in 4 Zimmern, Boden, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses auf Martini zu vermiethen; es kann auch ein Garten dazu gegeben werden. Das Nähere beim Mulzer Braun im Rennweg, E. Nr. 233.

Im Hause E. Nr. 210 in der Ziegelgasse, eine Treppe hoch, ist ein Quartier, bestehend in 2 Zimmern, 3 Kammern, Boden, Keller ꝛc., auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Mulzer Braun im Rennweg, E. Nr. 233.

In der Erlangerstraße E. Nr. 421 ist ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen, welches enthält: zwei Zimmer, einen Alkov, Gesindstube, Küche, Boden, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschgewölbes und der Mang.

Barometer und Thermometer, die gut und harmonisch gehen, fertiget um billigen Preiß

Christp. Wippenbek in Eckersdorf.

Fremden-Anzeige.

21. Mai.

Anker: HH. Baron v. Splittgerber, Kgl. Preuß. Hauptmann v. Coblenz. Köhler, Kaufm. v. Augsburg. — Sonne: HH. Buchhändler Scheibler u. Rieger v. Stuttgart, Dannheimer v. Kempten. Gawatz, Kaufm. v. Nürnberg. v. Hacker, Oek. v. Hohnheim. Haubner, Staatsrath; Finsterlen, Partikulier v. Stuttgardt. Eberlen, Sekretair v. Carlsruhe. Spanner, Kaufm. v. Berlin. — Adler: Hr. Krauß, Kaufm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Krämer, Fabr. v. Bamberg. Richter, Sailer v. Gefrees. — Krone: HH. Blumröder, Schreinermstr. v. Regensburg. Preßfelder, Handelsm. v. Burgkundstadt. — S. Roß: HH. Beyert u. Langheim, Stud. philos. v. Leipzig. Röder, Kaufm. v. Oberröslau. Schopfer, Tuchmacher v. Adorf. Rauh, Handelsm. v. Altenkundstadt. Egloff, Flaschnermeister v. Hof. Fabr. Zencker v. Adorf, Preil v. Selb, Munckert v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Mengert, Tischler v. Grafenau. — R. Ochs: Waisel, Glasermeister v. Auffeß. Mohr, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Engmann, Musikus v. Preßnitz. Wendel, Handelsm. v. Unterbrausstetten. — König: Handelsleute. Habermann v. Pfannenstiel, Bär v. Göcklingen. — Zimmermann: Hdlsleute. Kupfer v. Burgkundstadt, Beil sen. u. jun. v. Kirchenbach.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 122. 24. Mai 1838.

Deutschland.

München, 20. Mai. In der Allg. Zeitung Nr. 133 vom 13ten d. wird von München aus berichtet, der Kgl. Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, habe wegen körperlicher Leiden bei Sr. K. Maj. um Enthebung von seinem Posten gebeten. Diese Nachricht kann als völlig ungegründet bezeichnet werden. —

Germersheim, 16. Mai. Die Arbeiten an dem hiesigen Festungsbau haben bereits im vorigen Monat mit großer Thätigkeit begonnen. Wenn der Bau in diesem Jahre wieder in gleichem Maße voranschreitet, wie in den vorigen und namentlich im letztverflossenen; so dürfte der Ort den ihm zugetheilten Rang in Bälde einnehmen. — Die Beifuhren von Materialien, so wie die Steinhauerarbeiten wurden selbst im nun verflossenen Winter nicht ausgesetzt. Se. Maj. der König werden in Kurzem dahier erwartet, um die bis jetzt ausgeführten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. — (Germ. Wochbl.)

Berlin, 18. Mai. Ihre KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstihre Kinder, Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog und JJ. HH. die Herzogin Louise und der Herzog Wilhelm, sind von Ludwigslust — JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Höchstihre Kinder, JJ. HH. die Herzoginnen Caroline und Louise, von Neu-Strelitz, und Se. Durchl. der Herzog und Ihre K. Hoh. die Herzogin von Anhalt-Dessau und Höchstihre Kinder, JJ. DD. der Erbprinz Friedrich und die Prinzessin Agnes, von Dessau hier eingetroffen. Sämmtliche Herrschaften sind in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmer im Königlichen Schloß abgestiegen. —

Berlin, 19. Mai. Wie sehr die allgemeine freie Conkurrenz zur Verbesserung aller industriellen Unternehmungen beiträgt, beweiset augenscheinlich unser hiesiges öffentliches Fuhrwesen. Während des achtzehnjährigen Privilegiums fuhren unsere Droschken einen Tempo, von dem man nicht wußte, ob es Trapp oder Schritt, oder eine Ironie auf beide war. Jede Distanz wurde von den Unternehmern, ihrer erworbenen Reichthümer ungeachtet, ängstlich abgewogen, und der Fahrende mußte unerbittlich aussteigen, wenn er auch nur einige Schritte von seiner Bestimmung entfernt war. Nachdem man für diese so höchst geniale Erfindung, die einem Newton Ehre gemacht haben würde, drei Mal das Privilegium erneuert hatte, tritt endlich auf dringendes und wiederholtes Begehren des Publikums die allgemeine Conkurrenz ein. Plötzlich nimmt alles eine ganz andere Gestalt: der alte Schneckengang hört auf, die Wagen werden eleganter, man kann für vier Groschen von einem Ende der Stadt zum andern fahren, und die Kinder sind noch obendrein frei. Die Zahl der öffentlichen Fuhrwerke verdoppelt sich, und das Publikum findet die Einrichtung so vortrefflich, daß an schönen Tagen ein offenbarer Mangel vorhanden ist und man mehrere Straßen gehen muß, bevor man so glücklich ist, einen Wagen zu finden. Den frühern Unternehmern hat man die Stellung von 150 Wagen erlaubt, und dies scheint uns nicht billig gegen die anderen Conkurrenten zu seyn, da die erstern durch ihr langjähriges Privilegium hinreichend für die Einführung eines längst bekannten Industriezweiges entschädigt worden sind. Es ist nicht einzusehen, warum der Reiche bei dem bürgerlichen Broderwerb über den Armen ein Uebergewicht haben soll? So lange einzelne Bürger, die einen Wagen stellen, sich finden, kann man keinem andern die Stellung von mehren erlauben. Dieses scheint der alleinige natürliche Grundsatz des Rechts und der Billigkeit zu seyn und es ist Zeit, daß man darüber in's Klare komme, weil ähnliche Fälle bei der administrativen Verwaltung nicht selten vorkommen. — (Frk. Mrkr.)

Löwenberg in Schlesien, 15. Mai. Der gestrige und vorgestrige Tag waren für die, im hiesigen Kreise gelegene katholische Gemeinde zu Krummöls wichtige Tage. An denselben wurde die neuerbaute katholische Kirche und das neue katholische Schulhaus daselbst feierlich eingeweiht. Auf ergangene Einladung Seitens der Königl. Regierung, in Vertretung des Allerhöchsten Patrons, hatte der Fürst-Bischof von Breslau beschlossen, die Einweihung persönlich vorzunehmen und war daher am 12. Mai in dem benachbarten Städtchen Liebenthal eingetroffen; auch der Regierungs-Präsident Graf zu Stolberg-Werningerode hatte sich gleichzeitig an Ort und Stelle begeben. Am Morgen des 13. Mai begann die Feierlichkeit in Gegenwart der betreffenden Civil- und Militair-Behörden, einer großen Zahl katholischer Geistlichen aus der Umgegend, so wie der benachbarten evangelischen Geistlichkeit; eine zahlreiche Volksmenge beider Confessionen war gleichfalls zu diesem Feste geströmt. Mittags hatte der Fürst-Bischof ein Festmahl in dem benachbarten Städtchen Liebenthal veranstaltet, zu welchem die anwesenden Behörden, so wie die katholische und evangelische Geistlichkeit der Umgegend versammelt waren. Der Fürst-Bischof brachte bei der Tafel den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, welcher von allen Seiten mit der lebhaftesten Begeisterung und inniger Rührung erwiedert wurde. Ungeachtet des großen Andrangs der zahlreichen Bevölkerung der Umgegend, störte doch kein Streit, kein Unfall die friedliche Ordnung, welche hauptsächlich durch die Mitglieder der Gemeinde Krummöls aufrecht erhalten wurde. So schloß dieser schöne Tag als

ein neues Zeichen der christlichen Liebe und Eintracht beider Confessionen in Schlesien, zugleich als ein schönes Denkmal der segensreichen Regierung unseres allergnädigsten Königs. (Preuß. Stsztg.)

Erfurt, 17. Mai. In diesen Tagen ist hier ein Verein für Gartenbau zusammengetreten, der um so wirksamer zu werden verspricht, als die hiesige Gärtnerei, besonders durch den Saamenhandel, in einer weitgreifenden Verbindung mit dem Auslande steht und es am Orte selbst, wie in den benachbarten Residenzstädten, dem Zwecke an wissenschaftlicher Unterstützung nicht fehlen kann. Man wird bei dieser Veranlassung daran erinnert, daß die große Reisestraße durch Erfurt innerhalb der Stadt-Umwallung an dem botanischen Garten vorüberführt, der, kaum von anderen als den Männern des Faches noch gesucht, ein fortblühender Zweig der ehemaligen alten Universität, unter der beständigen aufopfernden Pflege eines ausgezeichneten Gelehrten still und emsig in seinem edlen Dienste ausharrt. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Mai. Bekanntlich hat die zweite Kammer der Generalstaaten den Gesetzesentwurf, bezüglich der Austrocknung des Haarlemer Meeres verworfen. Gleichwohl hat des Königs Majestät den Minister des Innern beauftragt, einige Versuche mit der Austrocknung des Meeres vornehmen zu lassen, und wenn diese ein günstiges Resultat versprechen, so wird unzweifelhaft diese großartige Unternehmung, die unserer Regierung sehr am Herzen liegt, ausgeführt, und der König wegen der pekuniairen Mittel dazu durch seine eignen vorläufige Fürsorge treffen. — Von allen unsern inländischen Blättern liefert das Journal de la Haye die ausführlichsten Berichte über die jetzt in Belgien gegen die Ausführung der 24 Art. stattfindende Aufregung, es gibt alle deßfallsigen Adressen, Proklamationen u. s. w. in extenso. Man betrachtet übrigens hier höhern Orts die Bewegungen in Belgien mit der größten Ruhe und scheint die feste Ueberzeugung zu hegen, daß die Mächte der Londoner Conferenz nicht allein darauf dringen, daß Belgien die 24 Art. annimmt, sondern daß sie auch dieselben zu vollziehen wissen werden. Unser Kabinet ist auf alle Fälle gefaßt, nur wird es einer zweiten Belgischen Revolution, so wie sie sich jetzt vorbereitet, auch nicht das geringste Opfer bringen. —

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Das Bulletin der alle 14 Tage erscheinenden Revue des deux Mondes, die man so eben ausgegeben, ein Bulletin, das Löwe-Weimars unter unmittelbarer Aufsicht Hrn. v. Molé's, dessen Sekretair er ist, redigirt, enthält zwei bemerkenswerthe Stellen, welche die jetzige und nächstkünftige Situation bezeichnen. Der König wird das Ministerium modifiziren im Sinne des linken Centrums, mit Beibehaltung Molé's, doch erst nach der Session „dans sa pleine liberté, consultant les faits, les opinions et les influences parlementaires.“ Mit den „faits“ ist ohne Zweifel die Beendigung der Belg. Frage gemeint, welche einer, von der Regierung ausgehenden, Art von Renten-Reduktion einen Vorwand leiht, und Molé wie den Hof vor dem Vorwurf gezwungener Nachgiebigkeit schützt. Auffallend dabei sind die an Thiers und Barrot verschwendeten schmeichelhaften Versicherungen einer alsdann für sie sicher eintretenden ministeriellen Zukunft, so wie die heftigen Angriffe auf Guizot. — Sehr richtig ist ferner die Bemerkung, daß für den Augenblick der König noch hinlänglich Zeit hat, diese Modifikation mit aller Gemächlichkeit eintreten zu lassen, weil die Kammer noch immer mit ziemlicher Indifferenz von dem Lande beobachtet wird; sie ist zu lange und aus zu viel Gründen unpopulär gewesen, als daß sie außer sich Leidenschaften zu ihren Gunsten erregen könnte. Auch möchte die Verwerfung des Eisenbahngesetzes nicht beitragen, ihre Popularität zu erhöhen. Indeß fährt die Kammer fort, jeden Tag deutlicher zu machen, daß sie eben den Hof und nicht das Ministerium und die eigentliche Regierung bekämpft. Nachdem sie eben den ersten empfindlich verwundet in der, die Civilliste betreffenden Frage des berüchtigten Quitus, bewilligte sie kurz darauf alle Geldforderungen der Minister für die öffentlichen Gebäude, die bekanntlich früher zu so heftigen Angriffen auf Thiers Anlaß gaben, und eigentlich zu den unpopulärsten Gegenständen gehören. Und doch kam eben Cormenin herbeigeeilt, um mit einem neuen Pamphlet „an die Dame Civilliste“ gerichtet, den Stachel zu schärfen und zu vergiften. —

Paris, 17. Mai. Fürst Talleyrand ist am 17. Mai Nachmittags, zehn Minuten vor vier Uhr, gestorben. Er war bis zum letzten Augenblick vollkommen bei sich. Um 8 Uhr in der Frühe besuchte ihn der König. Talleyrand sagte: „Es ist ein großer Tag für dieses Haus — der Tag, wo der König der Franzosen ihm die Ehre erzeigt, eins seiner Glieder zu besuchen.“ Madame Adelaide blieb noch, nachdem der König sich entfernt hatte. Letzten Freitag (11. Mai) hatte Talleyrand den ersten Anfall von dem Uebel, woran er gestorben; er erkannte gleich die Gefahr in ihrem vollen Umfang. Seit einiger Zeit schon waren Unterhandlungen im Gang mit dem Erzbischof von Paris; sie betrafen die letzten Tröstungen der Religion. Der Fürst war in Bezug darauf sehr besorgt; man mußte ihm, wie es heißt, versprechen, bei Annäherung seiner letzten Stunde solle er nach Valencay gebracht werden; diese Vorsicht ergab sich inzwischen unnöthig; Talleyrand ist ganz in der Regel gestorben, d. h. mit den Sakramenten der Kirche versehen. Er hat zwei Briefe geschrieben, einen an den heil. Vater, den andern an den Erzbischof von Paris; man versichert, beide trügen den Stempel der Würde, den er allen seinen Handlungen im Leben aufzudrücken verstanden. Gedrängt, die wichtige Erklärung zu unterzeichnen, die man, wenn sie von einem Andern ausgegangen, und in andere Worte gefaßt wäre, einen Widerruf nennen würde, weigerte er sich beharrlich; „Morgen früh!“ — sagte er — ich habe mich nie übereilt und bin doch immer zur rechten Zeit angekommen.“ Wirklich hat er erst am 17. Mai um halb Sechs Uhr die zwei Briefe übergeben; sie sind,

nach einer eigenen Berechnung seines Willens, von dem Tage datirt, an welchem er die Lobrede auf Reinhard in der Akademie ablas. (3. März 38.) Royer-Collard hat den sterbenden Talleyrand keinen Augenblick verlassen." Die Gazette, hocherfreut über den Widerruf, unterläßt nicht, ihn zu charakterisiren, indem sie erzählt: „Man versichert, Hr. v. Talleyrand habe seine Irrthümer in Gegenwart von zwölf Zeugen, worunter Hr. Mole, feierlich retraktirt." Der National bemerkt dazu: „Die Gazette läßt ungewiß über die Natur der von Talleyrand widerrufenen (bereuten) Irrthümer; wir glauben nicht, daß grade politische Irrthümer gemeint seyen; in dem Fall aber würde die Gegenwart der als Zeugen genannten Männer der Palinodie des Sterbenden einen ironischen Charakter gegeben haben, vollkommen würdig Talleyrands, der sein Leben hingebracht hat, die ganze Welt zum Besten zu halten." — Die härtesten Aussprüche über Talleyrand werden der Nachwelt aus Napoleons Mund überliefert. O'Meara's „Stimme von St. Helena" mag wohl grell getönt haben in Talleyrands Ohr. Wir wollen nur einige Stellen anführen. „Ich fragte Napoleon, was er von Talleyrand halte; er versetzte: „vil agioteur, bas flatteur!" gelind verdolmetscht heißt das nur: er liebt das Geld und redet mit jedem in seiner Sprache; Napoleon aber fährt fort: „'Sist ein bestechlicher Mensch, der alle Parteien verrathen hat; Vorsicht und Umsicht wird ihm sein Feind nicht absprechen; die Hauptsache bleibt ihm aber doch, daß er beständig mit dem Glück verschworen ist; seine Freunde behandelt er so, als dürften sie einst seine Feinde werden, und umgekehrt benimmt er sich mit seinen Feinden so, als gedenke er sie künftig als seine Freunde zu begrüßen; Talleyrand ist ein käufliches Talent; die Könige von Würtemberg und Bayern klagten mir so lange über seine Unersättlichkeit, daß ich ihm endlich das Portefeuille abnehmen mußte. Die Bourbonen haßt er im tiefsten Herzen." Ein einziges Wort, das O'Meara gehört haben will, sagt mehr, als ein ganzes Buch, über Talleyrand. Napoleon soll nämlich den Nestor der Diplomaten bezeichnet haben als homme d'sprit, sans opinion; die verständigsten Menschen sind oft beherrscht von vorgefaßten, zur andern Natur gewordenen Meinungen; wer diese Fessel abschüttelt, hat, zumal als Staatsmann, viel gewonnen, wenn nicht Alles. Eine artige Unterscheidung machte Napoleon zwischen Fouche und Talleyrand; beide waren feil und hielten feil, aber Fouche machte weniger brillante Geschäfte als Talleyrand. In Las Cases' Tagebuch kommt vor, Napoleon habe immer von neuem das Gespräch auf Talleyrand gebracht, pour savoir quand il avait commencé à le trahir, um sich klar zu machen, wann er angefangen den Verräther zu spielen. Dabei gibt der Kaiser doch zu, nach Leipzig habe Talleyrand dringend zum Frieden gerathen. Napoleon traute ihm aber nicht, und überdem war auch Talleyrand's Manier dem Kaiser zuwider. „Talleyrand war niemals beredt für mich; er drehte sich zu lange um eine und dieselbe Idee herum; dabei war er so ausweichend und abschweifend, daß, wenn er mich nach Unterredungen, die oft mehrere Stunden dauerten, verließ, ich nicht von ihm herausgebracht hatte, was ich eigentlich wissen wollte." — Wir geben zum Schluß das Portrait Talleyrand's, gemalt von Gerard, nach Göthe's Beschreibung. „Hier sehen wir den ersten Diplomaten des Jahrhunderts, in der größten Ruhe, sitzend und alle Zufälligkeiten des Augenblicks gelassen erwartend. Umgeben von einem höchst anständigen aber nicht prunkhaften Zimmer, finden wir ihn im schicklichen einfachen Hofkleide, den Degen an der Seite, den Federhut nicht weit hinterwärts auf dem Canapé liegend, eben als erwarte der Geschäftsmann die Meldung des Wagens, um zur Conferenz zu fahren, den linken Arm auf eine Tischdecke gelehnt, in der Nähe von Papier, Schreibzeug und Feder, die Rechte im Schoos, den rechten Fuß über den linken geschlagen, erscheint er vollkommen impassibel. Wir erwehrten uns nicht des Andenkens an die Epikurischen Gottheiten, welche da wohnen; „wo es nicht regnet noch schneiet, noch irgend ein Sturm weht;" so ruhig sitzt hier der Mann, unangefochten von allen Stürmen, die um ihn her sausen. Begreifen läßt sich, daß er so aussieht, aber nicht, wie er es aushält. Sein Blick ist das Unerforschlichste; er sieht vor sich hin, oder aber den Beschauer ansieht, ist zweifelhaft. Sein Blick geht nicht in sich hinein, wie der eines Denkenden, auch nicht vorwärts, wie der eines Beschauenden; das Auge ruht in und auf sich, wie die ganze Gestalt, welche, man kann nicht sagen ein Selbvergnügen, aber doch einen Mangel an irgend einem Bezug nach außen andeutet." —

Ein schreckliches Ungewitter hat neulich einen Theil des Bezirks von Cambrai verwüstet. Die Gewässer haben eine Anzahl Wohnungen vernichtet, deren weggerissene Trümmer dem Laufe der Ströme, die sich gebildet hatten, eine unwiderstehliche Kraft gaben. Das ganze Land bietet den Anblick eines Sees dar, der an einzelnen Orten eine Tiefe von 24 Fuß hatte. Die Einwohner von mehr als 40 Häusern hatten kaum die Zeit, sich, die einen durch die Fenster, die andern über die Speicher, vermittelst Leitern zu retten. Der Strom trieb durcheinander ertrunkene Thiere, Ackergeräthe, Möbel, Kinderwiegen und Häusertrümmer fort. Ein Schäfer ward mit seiner Heerde weggerissen; zwei Dörfer, Quievry und Avesnes, sind jetzt mit Trümmern bedeckt. —

(Das Loos einiger Genies.) Plautus drehte eine Mühle. Terenz war ein Sclave. Paulo Borghese trieb fünfzehn Gewerbe nach einander und blieb ein Bettler. Tasso war oft um weniger als einen Thaler in Verlegenheit. Bentivoglio wurde die Aufnahme in das Hospital, das er selbst gegründet hatte, verweigert. Allan starb in dem Armenhaus, das er gestiftet hatte. Corneilles Armuth war sprichwörtlich. Racine's Familie wurde nach seinem Tode von Freunden erhalten. Otway soll vor Hunger gestorben seyn. Camoens starb im Hospital. Vaugham verkaufte seinen Leichnam an die Chirurgen, um einige Schulden bezahlen zu können. Cervantes starb in der

Digitized by Google

größten Armuth. Sterne hinterließ seiner Familie keinen Heller.

(Gegossene Häuser.) Die außerordentliche Festigkeit, welche die von Kalk aufgeführten Schleusenwände des neuen Motalakanals erhielten, hat in Schweden Veranlassung gegeben, den Kalk auch zum Mauerbau zu benutzen. Der Kalk wird mit Wasser, Sand und Alaun vermischt, und dann in die von doppelten Bretterwänden gebildete Formen der Hausmauern gegossen. Nach einigen Monaten hat sich die Massa erhärtet, man hebt die Bretter ab, und der einfache Rohbau, der aber dann auch keines Putzes mehr bedarf, ist fertig. Augenzeugen versichern, daß diese Mauern eine unzerstörbare Härte gewonnen hätten. Schon wurde ein ganzes Städtchen, das abgebrannte Wenersberg, auf diese Art wieder aufgebaut.

Bekanntmachung.

Im dießherrschaftlichen Walddistrikte Buchwald, werden am Freitag den 15. Juni d. Js. Vormittags 9 Uhr:

68 Fichten- und Tannen-Commerzialstämme,
96 { 43 zehn- / 55 zwanzig-schuhige } Fichten- und Tannen-Blöcher,
10¾ Klafter Scheitholz,
3¼ „ Schindelholz, und circa
50 „ Stöckhölzer,

öffentlich versteigert, und werden Kaufliebhaber hiezu eingeladen. Guttenberg, den 22. Mai 1838.

Freiherrlich von Guttenberg'sche Forstverwaltung.
Cammerer.

Anzeigen.

Predigtbuch für die häusliche Erbauung, ein Jahrgang Sonn- und Feiertags-Betrachtungen, von C. H. G. Meyer, K. Bayer. 1sten Pfarrer, Capitels-Senior und Distrikts-Schulinspektor zu Weißenstadt; 1ster Band, 1838. Preiß 1 fl. 24 kr.

Von demselben: „Das Christenthum nach dem Katechismus Dr. Luthers," 1837. 1 fl.

Zu beziehen in Bayreuth durch die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau, in Nürnberg bei Riegel und Wiesner.

Ich bin gesonnen, mein hiesiges Wohnhaus in der Spital-Straße, nebst realer Schmiede-Gerechtigkeit und Handwerkszeug, auch 1½ Klafter Gerechtholz, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber belieben sich bei mir binnen 4 Wochen mit ihren Angeboten zu melden.

Wunsiedel, am 17. Mai 1838.

Lorenz Gebhard, Schmiedmeister.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur ergebensten Anzeige, daß er das Real-Recht des Herrn Chirurg Mayr dahier käuflich übernommen und von nun an das Geschäft desselben auf eigene Rechnung betreibt, und verbindet damit zugleich die gehorsamste Bitte, das seinem Herrn Vorfahren bisher geschenkte ungetheilte Vertrauen auch auf ihn hochgeneigtest übertragen zu wollen, wobei er sich schlüßlich noch die Bemerkung erlaubt, daß er auch die bisherige Wohnung des Herrn Chirurg Mayr in der Ochsengasse, E. Nr. 140, bezogen hat. Bayreuth, den 23. Mai 1838.

Christoph Schnappauf, Wundarzt.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum und ladet hiemit ergebenst ein, mit: verschiedene gut zugerichtete Braten von früh 10 Uhr an, wöchentlich zweimal gute Fleisch-Pastetchen, als am Mittwoch und Sonnabend, kräftige Fleischsuppen, verschiedene gute Backwerke und Caffee; auch wird besonders auf gutes Bier gehalten werden, so wie auch auf reelle und solide Bedienung.

Bayreuth, am 22. Mai 1838.

Elise Feldmann, Gastwirthswittwe, wohnhaft in der Ochsengasse im Chirurg Mayr'schen Hause parterre, Nr. 140.

Bei'm Instrumentenmacher Stengel auf dem Schloßplatze dahier ist in den Mansarden eine Wohnung nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Am Mittwoch den 16. Mai d. Js., Morgens gegen 9 Uhr, ist auf der Hauptstraße zwischen Creußen und Bayreuth ein mit der Addresse „Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von Giech ꝛc. in Thurnau" versehenes Briefpacket verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solches an den Gräflich Giech'schen Canzlei-Direktor Gebhard nach Thurnau zu senden, von dem der Finder nach dem Empfang des Packets eine Belohnung von zwei Kronenthalern zu erwarten hat.

Bei der neunhundert acht und siebenzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

34. 19. 50. 75. 89.

Die 979ste Ziehung wird den 19. Juni, und inzwischen die 317te Nürnberger Ziehung den 31. Mai, und den 9. Juni die 1358ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

22. Mai.

Sonne: HH. Kfite. Seyfert v. Heilbronn, Lehrner v. Schnetberg. v. Ritter, Advokat v. Eschenbach. Grecelius, Rentier v. Petersburg. — Anker: HH. Köhler, Kaufm. v. Augsburg. Graf Kutusow, K. Russ. Flügel-Adjutant; Graf Kemar, K. Russ. Staatsrath v. Petersburg. — W. Mann: HH. Schäfer, Kfm. v. Nürnberg. Bauer, Fabr. v. Schweinfurt. Maisel, Gastw. v. Unterrodach. Hammerschmidt, Oekonom v. Tettau. — Löwe: HH. Schauer, Revierförster v. Starckenschwindt. Mathes, Verwalter v. Küps. Wachsmann, Pfarrer v. Krögelstein. — S. Roß: HH. Handelsleute Rauh v. Altenkundstadt, Schmidt v. Nürnberg. — Schwane: Hr. Hollfeld, Musikus v. Wörlitz. — Krone: Hr. Jobst, Hdlsm. v. Brunnadora. — R. Ochs: Barthel, Bot; Dahinten, Bötin v. Münchberg. Zahn, Bot v. Wunsiedel. — R. Roß: Strauß, Buchbindermeister v. Kemnath. Dietel, Müllermeister v. Hammerhertesberg. — Schlenck: Dietel, Fabr. v. Selbitz. — Zimmermann: Wohlhöfner u. Dietrich, Handelsleute v. Reuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 123. 25. Mai 1838.

Deutschland.

München, 21. Mai. Ihre Maj. die Königin Wittwe wird in den ersten Tagen des Junius Biederstein verlassen, und sich auf kurze Zeit nach Würzburg und Aschaffenburg, hierauf über Darmstadt nach Baden-Baden begeben. Bei Abreise ihrer Königlichen Mutter wird sodann Ihre Majestät die Königin von Sachsen, wie verlautet, ihre erlauchte Schwester, die Herzogin Louise von Bayern in Possenhofen am Würmsee besuchen, und dort bis zur Rückkhr ihres Königlichen Gemahls nach Dresden verweilen. — Gestern wurde bei gedrängt vollem Hause Molière's Tartufe aufgeführt. Die Ankündigung dieses berühmten, seit 1787 in München nicht mehr gegebenen Stückes schent nicht auf alle Classen der Gesellschaft gleich angenehm gewirkt zu haben, ja es sollen Wetten stattgefunden haben, daß die Darstellung unterbleibe, welche, veranlaßt durch die Anwesenheit des Dresdener Hofschauspielers Pauli, der hier mit großer Anerkennung Gastrollen spielt, so gelungen sie war, doch nur stellenweise großen Beifall erhielt. Freilich waren diese Stellen einigemal sehr bezeichnend. — Sie sehen aus unsern Blättern, daß beim Bau unsrer Eisenbahn, die einen Theil der alten Römerstraße berührt, einige römische Gräber aufgefunden wurden mit Münzen und einem Aschenkrug. Der Dampfwagen über Römerstraßen — ist es nicht, als ob die beiden Ende zweier Jahrtausende sich die Hand reichten! (Allg. Ztg.)

Berlin, 14. Mai. Es sollen hier auch aus Elbing Nachrichten eingegangen seyn, daß der Fürstbischof von Ermeland, welcher jetzt ein Greis von 80 Jahren ist, und mit unserer Regierung stets in gutem Einverständniß gelebt hat, die Einsegnung der gemischten Ehen verweigert habe. (Frankf. Journal.)

Berlin, 20. Mai. Ihre Maj. die Kaisern von Rußland waren vorgestern mit der Großfürstin Alexandra, Kais. Hoheit, in Müncheberg eingetroffen, wo Tages vorher schon die beiden jüngeren Großfürsten Nikolaus und Michael, Kaiserl. Hoheiten, angekommen waren und Ihre Kaiserliche Mutter erwarteten. Gestern früh hatten sich Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Carl und Albrecht zum Empfange Ihrer erlauchten Schwester nach Müncheberg begeben. Se. Maj. der König fuhren der geliebten Tochter bis nach Friedrichsfelde entgegen, wo Ihre Majestät die Kaiserin auch Ihre Erlauchten Schwestern, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Königl. Hoheiten, fanden. Se. Maj. der Kaiser, obwohl mehrere Tage später als Ihre Majestät die Kaiserin aus St. Petersburg abgereist, waren doch, und zwar auf einem anderen Wege, schon gestern früh in Vogelsdorf, von wo Sie Ihrer Erlauchten Gemahlin, zu Höchstderen großer und freudiger Ueberraschung entgegenkamen, und nun mit Ihr, so wie mit Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der jüngeren Kaiserl. Familie, zugleich bei dem Königl. Vater in Friedrichsfelde eintrafen. Die Familienfeste des Königs sind auch für die Bewohner Seiner Hauptstadt und für alle Seine treuen Unterthanen jedesmal Tage der Freude und des Jubels. Darum war auch, als gestern Nachmittag der Königliche Vater im Kreise der Seinen nach der Hauptstadt zurückkam, das freudigste Mitgefühl auf allen Gesichtern zu lesen, und die wogenden Massen, welche den Ankommenden entgegen eilten, gewährten das treueste und lebendigste Bild der allgemeinen Theilnahme. In der großen Frankfurter-Straße war das Grundstück, welches für das Nikolaus-Bürger-Hospital bestimmt ist, mit Blumengewinden festlich geschmückt. Um 5¼ Uhr fuhr der erste Wagen, in welchem Sich Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, so wie Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande befanden, in das Schloß-Portal ein. Bald darauf kamen Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, wonächst dann auch die anderen Wagen der Kaiserl. und der Königl. Familie folgten. Im Schlosse wurden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Ihren Königl. Hoheiten der Kronprinzessin und den übrigen Prinzessinnen des Königlichen Hauses, so wie von den hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften empfangen, denen bald nachher auch die Cour der Königlichen Hof-Chargen, vieler hohen Militair- und Civilbeamten und eine Deputation der städtischen Behörde folgte. Um 8 Uhr Abends ward von sämmtlichen Musik-Corps der Garde und der jetzt hier zum Manöver anwesenden Truppentheile unter den Fenstern Ihrer Majestäten, vor dem Königl. Schlosse, eine glänzende Militairmusik aufgeführt; wozu sich eine unermeßliche Menschenmenge versammelt hatte. Der ganze Platz, sämmtliche Fenster und Balkons der nahen und fernen Häuser, sogar das Dach des Königl. Schlosses und die zum Schauplatz führenden Straßen waren dicht mit Zuschauern besetzt, die trotz des anhaltend ungünstigen Wetters stundenlang versammelt blieben. Nachdem einige Musikstücke gespielt waren, erschienen Ihre Majestät die Kaiserin, nebst mehreren anderen Mitgliedern der beiden Erlauchten Herrscher-Familien auf dem der breiten Straße gegenüberliegenden Balkon, und wurden mit einem enthusiastischen Vivat- und Hurrahruf empfangen, der die schmetternden Trompeten und wirbelnden Trommeln übertönte, und stets, wenn er an einer Stelle des Platzes aufgehört, an einer anderen von neuem begann. — Später war Souper bei JJ. KK. Majestäten, welchem Se. Majestät der König und sämmtliche fremde Allerhöchste und Höchste Herrschaften beiwohn-

ten. — Heute Vormittag um 10 Uhr zog im Schloßhofe bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine Ehrenwache vom 6ten Cuirassier-Regiment, dessen Chef Allerhöchstdieselben sind, auf, und das Offizierkorps des genannten Regiments war dabei zugegen. Se. Majestät der Kaiser geruhten die Ehrenwache Allerhöchstselbst zu mustern und dann zu entlassen. — Um 2 Uhr war großes Diner im Rittersaal. Die Herren erschienen in Galla, die Damen in Roben, und sowohl die fremden, als die einheimischen hohen Offiziere waren dazu geladen. — Morgen ist große Parade der hier versammelten Truppentheile. —

Oppeln, 12. Mai. Die Versuche mehrer Blätter, die öffentliche Meinung dadurch irre zu leiten, daß sie die angebliche Verfolgung des Katholicismus in Preußen mit der nicht minder unbegründeten der hier sogenannten Separatisten in Verbindung bringen, bestimmen mich, Ihnen die wahre Sachlage mitzutheilen. Mit großer Gewandtheit sucht man den Glauben zu verbreiten, daß Preußen darauf ausgehe, eine preußisch-evangelische Kirche zu begründen, und zu dem Ende jede kirchliche Entfaltung zu unterdrücken strebe, welche dieser Richtung widerspreche. Die Thatsache, daß in diesem Jahre mehre hundert unbescholtene lutherische Familien aus Schlesien und Polen nach Australien auswandern, und daß mehrfache hierauf bezügliche Untersuchungen noch immer statt haben, dient zur scheinbaren Bestätigung dieser harten Anklage. Nachstehende Kabinetsordre, deren Inhalt und Form zeigt, daß sie unmittelbar aus der Allerhöchsten Quelle geflossen, beweist das Gesagte: Es hat Mich tief gekränkmerzt, die Erfahrung machen zu müssen, daß einzelne Meiner Unterthanen, sonst gut und religiös gesinnte Menschen, durch Fanatismus und Irrlehre verblendet und verleitet, nicht vertrauend Meinen väterlichen Erklärungen und Ermahnungen, sich hartnäckig dem Wahne hingeben, als solle die alte wahre lutherische Lehre verdrängt werden, woran doch nie gedacht wurde; und nicht achtend auf alles Das, was dazu hätte dienen müssen, sie vom Gegentheil auf das vollständigste zu überzeugen; sich jetzt sogar anschicken, ihre heimathlichen Wohnplätze zu verlassen, um, wie sie meinen, das alte Lutherthum in Südaustralien, Tausende von Meilen von ihrer Heimath entfernt, aufzusuchen, um dort ihren religiös-fanatischen Planen chimärischer Unabhängigkeit, wie sie sich in ihrer Phantasie ausgebildet, um so freiern Lauf lassen zu können, während sie, die Getäuschten, wenn sie die Kraft besaßen, sich von diesen Scheinfrommen (welchen es gelungen ist, sie zu umstricken und durch Gewissensscrupel zu ängstigen) loszureißen, nach wie vor der alten, wahren, unverfälschten lutherischen Lehre, wie sie in der Augsburger Confession enthalten ist, treu und ergeben bleiben könnten. Auf keine Weise konnte die Furcht, im Glauben beeinträchtigt zu werden, entstehen, da ihnen bereits oftmals die Versicherung gegeben worden ist, daß, wenn sie es wünschen sollten, ihre Geistlichen sich förmlich gegen sie verpflichtet haben würden, keine andere als die oben genannte lutherische Lehre zu lehren und zu predigen. Kehrt also zurück, ihr Irregeleiteten! noch ist es Zeit, einen Schritt zu unterlassen, den ihr künftig sicherlich zu bereuen haben werdet, und der weder euer wiges noch euer zeitliches Heil fördern kann. Solltet ihr aber dennoch in euerm Starrsinne bei Dem, was ihr beschlossen habt, beharren, so habt ihr euch den über die Auswanderungen bestehenden Vorschriften genau zu unterwerfen, da ich euch alsdann wohl bedauern und bemitleiden kann, euch aber euerm Schicksal überlassen muß. Berlin, am 10. März 1838. An den August Fiedler und Consorten zu Klemzig bei Züllichau." — (Lpz. Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, 2. Mai. Glaubwürdigen Berichten zufolge war die von dem K. Preußischen Gesandten erlassene Note in Bezug auf den Abbé Spinelli nicht die einzige, die derselbe kurz vor seiner Abreise erließ. Sie war vielmehr die dritte, und ich erfahre nun Folgendes als den Inhalt der beiden früheren. Die erste war eine Replik auf die Allocution Papst Gregor's XVI. und hob unter Anderm besonders hervor, daß es nicht die Schuld des heil. Vaters sey, wenn in Folge seiner Allocution die katholische Bevölkerung Preußens ruhig geblieben sey (bekanntlich hatte der Cardinal-Staatssekretair in seiner Note vom 25. December 1837 auf die Fortdauer der Ruhe in den Rheinprovinzen zur Widerlegung der Note von Ancona hingewiesen), sondern es sey dies nur dem Gehorsam derselben gegen die gesetzliche Ordnung zuzuschreiben. Da aber der katholischen Bevölkerung Preußens ebensowenig die ruhige Haltung als eine ächtkirchliche Gesinnung abgesprochen werden kann, so dürfte also wohl in dem Ausspruche des Oberhauptes der Kirche, den zu befolgen jeder Katholik verpflichtet ist, etwas Anderes enthalten seyn, als der Verfasser dieser Note darin zu sehen glaubte. 2) Wahrscheinlich in Erwiederung auf die in der Allocution enthaltene Appellation gab der Ritter Bunsen in der zweiten Note die Anzeige ab, „daß unter den gegenwärtigen Umständen Se. Maj. der König von Preußen die Rückkehr des Erzbischofs nach Köln nicht gestatten könne."

Rom, 15. Mai. Wie man aus guter Quelle hört, so ist zu hoffen, daß die Kölner Angelegenheit nunmehr eine Wendung nehmen dürfte, die keinen förmlichen Bruch mit Preußen herbeiführen, sondern auf dem Wege der Unterhandlungen allen Zwist schlichten wird. Einen Beweis seines versöhnlichen Sinnes und guten Willens hat der heilige Stuhl durch die Art gegeben, wie er das bekannte Schreiben des Domkapitels von Köln beantwortet. Diese Antwort wurde schon vor einigen Tagen der hiesigen Preußischen Gesandtschaft zur Weiterbeförderung übergeben. Einige Bedingungen, die mit dieser Art von Anerkennung der Diöcesan-Verwaltung verknüpft sind, sollen alsbald absolut bezeichnet worden seyn. Ohne uns über dieses noch nicht veröffentlichte Document irgend ein voreiliges Urtheil zu erlauben, glauben wir doch so viel sagen zu können, daß es mit der größten Ruhe und Mäßigung abgefaßt ist, und daß dessen ganzer Charakter geeignet ist, den Frieden und die Eintracht in Rheinland und Westphalen zurückzuführen. Die bisherige Verzögerung der Antwort ist lediglich der verspäteten Ablieferung des Schreibens an den heil. Vater zuzuschreiben, und dann den vielen Berathungen, die nöthig

waren in einer so wichtigen Sache, welche viele Congregationen, unter jedesmaligem Vorsitz Sr. Heiligkeit des Papstes, beschäftigte. —

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die Allg. Zeitg. schreibt über Talleyrand's Tod: Er ist wirklich todt. Auch Talleyrand ist gestorben, und mit ihm der letzte, der berühmteste Vertreter des Verstandes des 18ten Jahrhunderts, der feinen Aristokratie und der alten Diplomatik. Graf v. Röderer, sein College in der Akademie, pflegte in seinen letzten Jahren zu sagen: „Man sagt zwar, daß wir sterben müssen, allein dieser Satz scheint mir nicht unumstößlich erwiesen.“ Er hatte ein tüchtiges Argument für seinen Zweifel an sich selbst und an Talleyrand. Heute ist für beide der Zweifel gelöst, und es entsteht die Frage: da Röderer todt ist, da Graf Reinhardt todt ist, wer wird Talleyrand's akademische Lobrede halten? und welche Arbeit wird das werden! Dieses merkwürdige Leben gleicht dem glücklichen Fahrzeuge eines geschickten Piloten, das zwischen Klippen und Felsenrissen ruhig hindurch schifft, und von dem klaren Blicke, von der festen Hand seines Führers zum sichern Port geleitet wird. Am 14. Juli 1791 feierte Talleyrand beim Bundesfeste auf dem Marsfelde die Einweihung der Revolution; am 18ten Brumaire half er Napoleon die Republik stürzen, deren eifriger Anhänger er zu seyn schien und zu seyn behauptete; von Napoleon zum Gipfel politischer Macht und Größe erhoben, arbeitete er gleichwohl an dessen Sturze im Jahr 1814; diente jetzt den Bourbonen der ältern Linie, und ward auch von deren Nachfolger, Ludwig Philipp, als ein unentbehrliches Orakel in den Rath der neuen Dynastie gezogen. Börne nannte Talleyrand den Glückszeiger der Französischen Herrscher; je nach seiner Gegenwart oder Abwesenheit konnte man den Stand, die Dauer ihres Glückssternes berechnen. Nichts hat dem Fürsten Talleyrand von jeher mehr mißfallen als Unglück und politisches Mißgeschick. Nun er todt ist, wer wird der Dynastie Ludwig Philipps rathen? In den letzten Stunden seines Lebens erhielt Talleyrand den Besuch des Königs; welches mag der Inhalt ihrer Verhandlung gewesen seyn? Wird nach seinem Tode ein Theil des Schleiers gelüftet werden, der über manchen Theilen seiner politischen Laufbahn bisher geschwebt? Wird aus dem Grabe mehr Wahrheit hervorleuchten, als auf seiner unerschütterlichen Stirn bisher zu lesen war? „Il faut accepter,“ antwortete Talleyrand im J. 1830 dem Königlichen Statthalter Ludwig Philipp, der ihn um Rath fragte, ob er die Krone annehmen sollte. Wenn Ludwig Philipp dem Orakel in extremis die Frage gestellt, wie derselbe mit seiner bisherigen Politik zufrieden sey, wird Talleyrand wohl geantwortet haben: Il faut continuer? Ein großer Punkt beschäftigt die Presse: Talleyrand hat die Sakramente empfangen, Talleyrand hat sich bekehrt und eine förmliche Widerrufung seiner Irrthümer unterzeichnet. Welcher Irrthümer? Bei der Nachricht dieser seltsamen Bekehrung, die im Charakter Talleyrands einen neuen Contrast zwischen ihm und dem Bischof Grégoire darlegt, sagte einer unserer Deutschen Freunde, den ich zum Mitglied des weisen Staatsmänner-Collegiums im Charivari vorschlagen möchte: Mr. Talleyrand, après avoir si long temps joué le bon Dieu, a voulu, finalement, duper le diable lui-même! —

Türkei.

Constantinopel, 2. Mai. Die schon in meinem letzten Schreiben ausgesprochene Ansicht, daß Reschid Pascha an der Seite des Sultans bleiben werde, ist seitdem zur Gewißheit geworden, und man darf also annehmen, daß das Reformwerk für einige Zeit rastlos fortgesetzt werden wird, bis wieder eine Reaktion eintritt und den neuen Günstling zu Fall bringt. Unter andern Neuerungen ist davon die Rede, die im übrigen Europa gebräuchliche Paßordnung auch in der Türkei einzuführen, wodurch die öffentliche Sicherheit allerdings eine neue Stütze erhielte. Die Pässe sollen in Französischer Sprache verfaßt seyn. — Aus Kurdistan so wie aus Thessalien hat die Pforte günstige Nachrichten erhalten, die Raubhorden in letztgenannter Provinz sollen gänzlich zu Paaren getrieben seyn, und der von Mahmud Khan befehligte rebellische Kurdenstamm durch Hafiz Pascha eine totale Niederlage erlitten haben.

Cochinchina.

Aus einem Briefe von Singapur, 3. November 1837. Cochinchina bietet gegenwärtig ein eigenes Schauspiel in dem Kampfe der christlichen und chinesischen Lehren, der dort herrscht. Der gegenwärtige König Min Mang ist ein großer Bewunderer der Chinesen, und ahmt sie in allen Dingen nach, besonders ist Kiaking, der letzte chinesische Kaiser, sein großes Vorbild, nach dessen Beispiel er eine Christenverfolgung angefangen hat, die an Dauer und Strenge die meisten übertrifft. Die christliche Partei in Südcochinchina ist sehr bedeutend, und Min Mang wagte mehrere Jahre nach seiner Thronbesteigung nicht, sie anzugreifen. Aber nach dem Tode des Generalgouverneurs von Südcochinchina, der den Christen günstig war, brach die Verfolgung um so wüthender aus. Der König will jedoch die fremde Lehre nicht nur mit dem Schwert, sondern mit andern Lehren bekämpfen, und hat daher im Jahr 1836 einen Religionscodex verfaßt, dessen Elemente aus der politischen Moral der Chinesen gezogen sind, und der nach chinesischer Art alle 14 Tage von den Beamten dem Volke vorgelesen und erläutert werden soll. Dies geschah eine Zeit lang, aber der Eifer hat schon sehr nachgelassen; die Christen versammeln sich in abgelegenen Orten, und die neue Lehre macht keine Proselyten. Es ist gegenwärtig unmöglich, Europäische Priester nach Cochinchina zu schicken, da sie unfehlbar hingerichtet oder mindestens in die Gebirge von Laos ins Exil geschickt würden. Der Bischof von Bamopolis, Generalvicar von Cochinchina, hat sich nach Calcutta geflüchtet, wo er ein lateinisch-cochinchinesisches Lexikon in zwei Quartbänden drucken läßt, das längst in den Missionen im Gebrauch war, und zum Unterricht der einheimischen Catechumenen dient. Der Bischof wünscht es in größerer Menge zu verbreiten, damit die einheimischen christlichen Priester größere

Leichtigkeit hätten, neue Schüler zu bilden. — Der König ist seit zwei Jahren eifrigst mit der Erbauung einer neuen Hauptstadt für Südcochinchina beschäftigt, im Jahr 1833 hatte sich ein Rebelle der Stadt bemächtigt, und sie zwei Jahre gegen die Generale des Königs gehalten; sobald dieser wieder in den Besitz kam, ließ er die Stadt von Grund aus zerstören, durch einen Astrologen eine neue Stelle höher am Flusse hinauf festsetzten unter dem Vorwand, daß der glückbringende Drache Kilie dort unter der Erde wohne, und zwingt seitdem die ganze Bevölkerung an der neuen Stadt zu bauen. Sie wird nach dem Muster der alten, von Französischen Ingenieuren zur Zeit von Louis' XIV. gebauten Festungen angelegt und mit ausgedehnten Werken versehen. Der König hofft dadurch den unabhängigen Geist der Provinz zu brechen und ihre Hülfsmittel zu erschöpfen. Denn er fürchtet immer, daß sie sich an die Siamesen anschließen werde. Welche Fortschritte bei einem solchen System der Nationalwohlstand machen konne, kann man sich leicht denken; der ganze Zweck des Staates in halb barbarischen Ländern, wie Siam und Cochinchina, scheint darin zu bestehen, alle Arbeit, welche die Sorge für die Subsistenz des Volks übrig läßt, zwecklos zu vergeuden, um das Anhäufen von Reichthümern zu hindern. Die letzten Journale, die wir aus Calcutta erhalten haben, sprechen von einem ganz ähnlichen Falle, der gegenwärtig in Birma vorfällt. Der neue König hat seine Hauptstadt Amerapura verlassen, die sein Vorfahr, Alompra, gebaut hatte, nachdem er selbst die Stadt Ava aus einem bizarren Aberglauben zerstört hatte. Der neue König glaubt, daß der Bau von Amerapura dem Reich Unglück gebracht habe, und zwingt die Einwohner, nach Ava zurückzukehren, und dieses wieder aufzubauen. Auf die Art wird begreiflich, wie Völker, denen es weder an Thätigkeit noch Geist fehlt, die reichsten Länder der Welt bewohnen und in der tiefsten Armuth bleiben können. —

(Hohes Alter.) Auf der Griechischen Insel Poros lebt ein Priester Namens Johann Chaniotis, der am 13. Januar 1718 geboren ward, sich im Jahre 1754 verheirathete und 1755 die Weihen erhielt. Er hat 3 Söhne und eine Tochter; der älteste Sohn zählt 70, der zweite 65, der dritte 55, und die Tochter 68 Jahre. Er besitzt noch alle seine Fähigkeiten und — im Alter von 120 Jahren — eine treffliche Gesundheit.

Bei Lichtenau in Westphalen brannte am 9. Mai die schöne Domäne (ehemals Kloster) Dalheim, und Tags darauf die letzte Hälfte des Dorfes Mehrhof mit 51 Wohnhäusern nieder, wodurch 80 bis 90 Familien Habe und Obdach und außerdem noch eben so viele Familien ihr Getreide, Kartoffeln ꝛc. verloren; denn da voriges Jahr die erste Hälfte, durch den Blitz entzündet, abbrannte, hatten die Neuanbauenden ihre Vorräthe in den jetzt eingeäscherten Häusern mit untergebracht. —

Jeder Einwohner Bayreuths erinnert sich mit Liebe des im letzten Jahre in unserer Mitte verblichenen Herzog Pius August. — Gewiß erfreulich für jeden ist es daher, daß uns durch die Hand des Malers Jarwart ein, treu nach dem Leben, und mit vielem Fleiße auf Stein gezeichnetes Bildniß dieses gütigen Fürsten übergeben wird. Wir sehen ihn in Generaluniform, geschmückt mit seinen sämmtlichen Orden auf dem Bilde vor uns stehen. Indem wir dieser Lithographie so lobend als sie es verdient, gedenken, machen wir die Bewohner unserer Stadt, insbesondere die Landwehrmänner, die mit Vergnügen ihren hohen Chef wieder erkennen werden, darauf merksam, und wünschen Herrn Jarwart um so mehr Glück zu seinem Unternehmen, als auch die korrekte Ausführung unseres Blattes alles Lob verdient, und diese Arbeit mit den gewöhnlichen Erzeugnissen auf diesem Felde der Kunst nicht zu verwechseln ist.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen und Grau in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel, ist zu haben:

Die Pflege der Kinder

von der Empfängniß bis zum Eintritte der Pubertät, oder Belehrungen über das Verhalten und die Diätetik der Schwangern, Wöchnerinnen und Stillenden, — die Wahl der Ammen, das Auffüttern ohne Ammen und Mutterbrust, — so wie über das Zahnen, — Entwöhnung und die Krankheiten der Kinder, — wie auch über die Kennzeichen der Schwangerschaft und das Einimpfen der Pocken. — Herausgegeben von Dr. Hartenbach. Preis 1 fl. 12 kr.

Das zu Thurnau gelegene Wohnhaus, Nr. 96, begabt mit den Realrechten zur Bäckerei, Brandweinbrennerei, Bierbrauerei und Bierschenke, ist nebst angebauten Wirthschaftsgebäuden zum Oekonomiebetrieb, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist am Markte in der schönsten Lage befindlich.

Kaufslustige werden eingeladen, mit dem unterzeichneten Eigenthümer binnen 8 Wochen im Unterhandlung zu treten.

Thurnau, am 22. Mai 1838.

Nik. Adam Hacker, Bäckermeister.

Die für die bedrängte Familie eingegangenen 27 fl. 17 kr. sind zur sichern Beförderung übergeben worden.

Die Redaktion.

Fremden-Anzeige.

23. Mai.

Anker: HH. Kflte. Reuter v. Königshofen, Linsner v. Aschaffenburg, Maurer, Rentamtmann v. Lichtenfels. — Sonne: HH. Kflte. Arnold v. Würzburg, Thorville v. Regensburg. Baron v. Scheibling, Gutsb. v. Dresden. Kramer, Rentier v. Baaden. — Adler: HH. Schaller, Fabr. v. Lichtenberg. Kastner, Bäckermstr. v. Naila. Rudsler, Musikus v. Preßnitz — Löwe: Hr. Hoffmann, Handelsm. v. Reichenbach. — S. Roß: HH. Eber, Flößherr v. Rodach. Herrmann, Kfm. von Würzburg. — Krone: Hr. Ordnung, Handelsm. v. Glauchau. — W. Lamm: Wendel, Hdlsm. v. Unterdaufstetten. — R. Ochs: Eberle, Handelsfrau v. Schießen. — Schlenck: Schramm, Hopfenhdlr. v. Plech. Rauch, Handelsm. v. Nürnberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 124. 26. Mai 1838.

Deutschland.

München, 18. Mai. Die Nachricht von Rudhart's Tode hat hier unter Allen, die ihn kannten, Trauer verbreitet. Das Land verliert in ihm einen der ausgezeichnetsten Staatsmänner. Als Redner nahm er eine hohe Stelle ein; sein Vortrag war ergreifend, schlagend, überzeugend; ein besonderer Liebreiz spielte um seine Lippen, wenn er sprach, und selbst wenn er heftig wurde, verließ ihn die Grazie nicht. Doch solche Gewalt können äußere Mittel allein nicht üben, wenn sie nicht als Begleiter einer edeln Gesinnung erscheinen, und diese ist es, welche Rudhart auszeichnete, die er stets verfocht und in allen materiellen und geistigen Beziehungen durchblicken ließ. Er hatte stets das Heil seines Vaterlandes vor Augen. Wie als Staatsmann, so war er auch als Familienvater ausgezeichnet, und an seinem Grabe trauern Viele, die außer dem Staatsmann auch den Freund in ihm verehrten. — Von einiger Wichtigkeit ist ein verbreitetes Gerücht, daß, trotz der Abreise des Hrn. Bunsen, Rom zu versöhnlichen Schritten mit dem Preußischen Staate geneigt sey. (Leipz. Allg. Ztg.)

Bei dem in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai zu Pleintling zuerst bei der Bräuerswittwe Straubinger ausgebrochenen Brande wurden 41 Wohngebäude eingeäschert, wobei auch leider einige Menschen ihr Leben einbüßten, und mehrere theilweise Beschädigungen erlitten. Die Effekten sind größtentheils verbrannt, und nur einiges Vieh konnte gerettet werden. Der allgemeine Brandschaden wird auf 140,000 fl. angeschlagen, und das Brandassekuranz-Capital auf beiläufig 70,000 fl. angegeben. —

Berlin, 18. Mai. Es ist nun gewiß, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nach einem kurzen Aufenthalt in Schlesien sich nach Kreuth in Bayern begeben werde, um daselbst die Molkenkur zu gebrauchen. Dieser Plan war eine Zeit lang aufgegeben; es scheint aber, daß er auf Anrathen der Aerzte wieder aufgenommen worden ist. Kreuth wird sehr belebt werden, denn mehrere Damen höchsten Ranges werden den Aufenthalt der Kaiserin daselbst benützen, um ihr die Aufwartung zu machen. Ueberhaupt wird die Anwesenheit der Russischen Herrschaften in Deutschland Gelegenheit zu vielen wichtigen Zusammenkünften geben, wobei nicht nur Familienverhältnisse besprochen, sondern auch politische Fragen ersten Ranges abgehandelt werden dürften. Das enge Verhältniß, welches zwischen unserm und dem Russischen Hofe besteht, kann nur dazu dienen, manche Verwicklungen zu lösen, die in der letzten Zeit eingetreten sind, und die unsern König besonders afficirten. Der versöhnende Charakter dieses Monarchen, mit dem starken Willen des Kaisers Nikolaus gepaart, kann nur Gutes stiften. Man hofft auch mit Zuversicht, daß nach der Zusammenkunft in Töplitz gar viele Mißklänge verhallen werden, die in den letzten Monaten auf eine so bedauernswerthe Weise sich vernehmen ließen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 21. Mai. Gestern Vormittags um 10½ Uhr wohnten der Kaiser und die Kaiserin in der für ihre Anwesenheit für den Griechischen Ritus eingerichteten Capelle des Königlichen Schlosses dem Gottesdienste bei. Bald darauf stattete die Kaiserin ihrem Königlichen Vater, der Königin von Hannover und der Großherzogin von Sachsen-Weimar einen Besuch ab. Mittags war bei dem Könige große Tafel im Rittersaale und den angränzenden Zimmern von 400 Couverts, welcher sämmtliche Herrschaften beiwohnten. Abends wohnten dieselben einer Aufführung des Ballets „Undine" im Opernhause bei. Der Kaiser und die Kaiserin traten, begleitet von ihren Söhnen, den beiden Großfürsten Nikolaus und Michael, in die Königliche Loge und wurden von dem vollen Hause mit langem Jubel empfangen. Der Kaiser und sein Sohn, der Thronfolger, trugen Preußische, die Prinzen des Königlichen Hauses die Russische Uniform. Man hatte die Logen rechts und links der Königlichen Loge mit derselben verbunden, da der Raum für die vielen Gäste zu klein erschien. Der König und die Königin von Hannover befanden sich in der Fremdenloge, besuchten aber in den Zwischenakten die Königliche Loge. Die Logen des ersten und zweiten Ranges sowie die Parquetlogen waren mit Damen im glänzendsten Schmuck und Herren in Uniformen gefüllt. Nach Beendigung des Schauspiels begleitete abermals der Jubelruf der Versammelten die Herrschaften, als dieselben das Haus verließen. —

(Preußische Staats-Zeitung.)

Berlin, 22. Mai. Die zum diesjährigen Frühjahrs-Manöver in Berlin versammelten Truppen begannen gestern die Reihefolge der Uebungen mit einer großen Parade. Mit dem Schlage 9 Uhr Vormittags standen sämmtliche Regimenter in Parade-Aufstellung auf dem großen Exerzierplatz am Kreuzberg, die Front nach Schöneberg, den rechten Flügel gegen Tivoli, den linken gegen Tempelhoff, die Infanterie in Bataillons-Colonnen bereit. — Im ersten Treffen befand sich die gesammte Infanterie in 2 Divisionen, 4 Brigaden, 8 Regimentern zu 3 Bataillons und 2 Jäger- und Schützen-Bataillons, zusammen 26 Bataillons. Dem linken Flügel der Infanterie schloß sich die Fuß-Artillerie der Garde mit 24 Geschützen und 8 Geschützen der 2ten Artillerie-Brigade an. Im 2ten Treffen standen 2 Divisionen Cavallerie, 1 Garde-Cavallerie-Division und 1 kombinirte Cavallerie-Division, in 5 Brigaden und 10 Regimenter zu 4 Escadrons, die Lehr-Escadron, und am linken Flügel 12 Geschütze der reitenden Garde-Artillerie und 4 Geschütze (reitende) der 2ten Artillerie-Brigade. — Ein trüber Re-

bel hatte bis gegen halb 10 Uhr auf der ganzen Gegend gelegen, aber mit der Ankunft Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher am rechten Flügel des Infanterietreffens seine Erlauchten Gäste empfing, durchbrach die schönste Frühjahrssonne den Wolkenschleier, und das klarste Wetter begünstigte bis zum Ende die schöne militairische Feier. Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Hannover ritten demnächst an der Seite Seiner Majestät die Front des ersten Treffens herunter, wobei die Truppen in ein lautes Hurrahrufen ausbrachen und die Musik die Russische National-Hymne: „Den Kaiser erhalte Gott", spielte. — Am linken Flügel der Infanterie und Fuß-Artillerie angekommen, wendeten sich Se. Majestät und ritten das zweite Treffen (Cavallerie) vom linken zum rechten Flügel hinunter. Ihre Majestät die Kaisern von Rußland und alle Königlichen Prinzessinnen befanden sich in Hof-Equipagen in der glänzenden und ungewöhnlich zahlreichen Suite. — Nachdem die Truppen sich für den nun folgenden Vorbeimarsch formirt hatten, führten Se. Maj. der König dieselben Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchstselbst vor. Der Vorbeimarsch geschah bei der Infanterie in Compagnie-Fronten, bei der Cavallerie in halben Escadrons. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, welcher die Uniform des 6ten Preußischen Cüraissier-Regiments trug, setzte sich bei Annäherung des Regiments an die Spitze desselben und führte es bei Sr. Maj. dem Könige vorüber, wobei die fast unübersehbare Menge der Zuschauer in ein freudiges Hurrahgeschrei ausbrach. Auch der Großfürst-Thronfolger und Se. Majestät der König von Hannover führten das 3te Ulanen- und 3te Husaren-Regiment bei dieser Gelegenheit vorüber. — Die Cavallerie verließ nach geendigtem Vorbeimarsch den Paradeplatz; die Infanterie aber formirte sich zu einem zweiten Parademarsch in Regiments-Colonnen. — Um 11¼ Uhr war die Parade vorüber. Das schönste Wetter hatte sie begünstigt und Tausende zu Wagen und zu Fuß anwesende Bewohner der Hauptstadt das Glück gehabt, Se. Majestät den König in der Mitte seiner Familie und umgeben von seinen hohen Gästen, zu sehen. —

Köln, 22. Mai. Nach einigen Berichten aus ziemlich guter Quelle geschahen die Bewegungen der Französischen Truppen an der Belgischen Gränze nicht im Sinn der aufleheuden Demonstrationen der Belgier gegen Holland, sondern vielmehr, um diesen eine Macht zu zeigen, die bereit ist, ihnen Ordnung mit Kraft anzuempfehlen. Diese Wendung scheint jener Partei nicht sehr zu gefallen, und sie wird noch manche Convulsionen verursachen, ehe sie sich ruhig in die 24 Artikel ergibt. Es scheint um so mehr diese Nachricht gegründet (wir haben sie aus Privatschreiben von gut unterrichteten Männern), da wir hier bei uns auch nicht die geringste Vorkehrung sehen, um Truppen an der Gränze oder am Rhein aufzustellen. Mein Freund in Aachen schreibt mir, daß die Belgischen Unruhestifter an der Gränze selbst allmählig zu verzweifeln anfangen. — An der Gränze, im Belgischen, halten sich mehrere Flüchtlinge aus dem Preußischen auf, die wegen schlechter Streiche, ja selbst Verbrechen, von der Gerechtigkeit verfolgt werden. (Frankf. Journal.)

Italien.

Rom, 15. Mai. Von der Anwesenheit des Päpstlichen Nuntius in Brüssel, Monsignore Fornari, verspricht man sich hier nur Gutes, da er bei ausgezeichneter Gelehrsamkeit Weltkenntnisse genug besitzt, um die dortigen hitzigen Gemüther zum ruhigen Bewußtseyn zurückführen zu können. — Der Prinz Johann von Sachsen hat uns heute, nachdem er alle Merkwürdigkeiten des alten und neuen Roms besucht, verlassen und seinen Weg nach Neapel genommen, wo leider das anhaltende schlechte Wetter noch schlimmer und für die Gesundheit nachtheiliger seyn soll als hier.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Man liest im „Journal des Debats": Das Testament des Hrn. v. Talleyrand wurde heute dem Präsidenten des Gerichtes erster Instanz, durch den Notar Hrn. Chatelain vorgelegt; er ernennt zu seiner Universalerbin seine Nichte, die Herzogin von Dino; dem Herzog von Valençay vermachte er mehrere Legate. Auf dieses Testament, das von seiner eigenen Hand geschrieben ist, folgt eine Erklärung, in der er die politischen Grundsätze auseinandersetzt, die sein Benehmen unter den verschiedenen Gouvernements, die seit 1789 auf einander folgten, leiteten; man sagt, diese Erklärung enthielte merkwürdige Ueberblicke über die Beschaffenheit der politischen Crisen, bei denen er eine Rolle zu spielen berufen war. Diese Erklärung und das Testament sind von 1836 datirt. Man findet gleichfalls das ausdrückliche Verbot, das Hr. v. Talleyrand seinen Erben macht, seine Memoiren, die, wie man sagt, in England deponirt sind, nicht eher als 30 Jahre nach seinem Tode bekannt zu machen und alles was vor dieser Epoche unter seinem Namen erschienen, zu desavouiren. Hr. v. T. hat den Wunsch, in Valençay beerdigt zu werden, zu erkennen gegeben; er schließt sein Testament mit der Erklärung, daß er in der römisch-katholisch-apostolischen Religion gestorben sey. —

Paris, 20. Mai. Die Spanischen Commissarien, welche von der Madrider Regierung beauftragt worden, den Abschluß des neuen Anlehens zu betreiben, sind bis zum 25sten d. hier erwartet. Es heißt, daß die Hauptgrundlagen des Anlehens bereits stipulirt seyen und alles in einigen Tagen zu Ende gebracht seyn werde. — In der Kirche de l'Assomption werden Vorbereitungen für das Todtenamt gehalten, welches am nächsten Dienstag für den Fürsten Talleyrand gefeiert werden soll. Der Körper des Fürsten ist einbalsamirt und auf einem Paradebett ausgestellt worden. Viele Leute drängen sich zu, ihn zu sehen. —

Paris, 20. Mai. Ich komme noch einmal auf die letzten Lebenstage des Fürsten Talleyrand zurück, um Ihnen noch einige nicht uninteressante Notizen nach dem Ami de la Religion zu liefern, deren Aechtheit dieses Blatt verbürgen will. Schon seit einem Vierteljahre her beschäftigten ernste

Gedanken über kirchliche und religiöse Gegenstände, über die Nichtigkeit aller menschlichen Dinge, Blicke auf ein besseres Jenseits hinüber und in Folge davon Vertrautheit mit dem Gedanken an den Tod, vorzugsweise die Seele des Fürsten und er unterhielt sich darüber täglich oft mehrere Stunden lang mit dem Abbé Dupanloup, der ihm auch bis zu seinem Ende als treuer Freund zur Seite stand. Als er Anfang März die Gedenkrede auf den Grafen Reinhard hielt, hatte er unter andern geäußert: „er habe etwas zu thun, und werde es thun." Gerade um jene Zeit verfaßte er die Urkunde, worin er die Erklärung niederlegte, daß er im Schooße der römisch-katholischen apostolischen Religion sterben wolle. Der Abbé Dupanloup hatte ihm Bossuets „Tagebuch des Christen" angerühmt. Man fand nach dem Verscheiden des Fürsten das Buch geöffnet vor ihm bei der Stelle, deren Ueberschrift lautet: „Der Christ bereitet sich zur letzten Beichte, bevor er stirbt." Erst ohngefähr 14 Tage vor seinem Tode schrieb er eigenhändig den Entwurf von zwei Aktenstücken, die er an den Papst senden wollte, das eine ein Brief an den heiligen Vater, das andere eine Darlegung seiner Gefühle. Wie es scheint, wurde dieser Entwurf an den Erzbischof von Paris überschickt, und bildete die Grundlage zu den beiden Aktenstücken, die er am Morgen seines Todestages unterzeichnete. Er ließ sich dieselben in Gegenwart von acht Zeugen, darunter die HH. Herzog von Noailles, Royer Collard, Graf St. Aulaire, Baron Barante, Dr. Cruveilhier und Abbé Dupanloup, laut vorlesen, und unterzeichnete sie dann beide mit: „Charles Maurice, Fürst von Talleyrand." Dann beichtete er und empfing die letzte Oehlung, indem er sein Gebet mit dem der Kirche vereinigte. Der Erzbischof, Hr. von Quelen, erschien zwar nicht am Krankenbette des Fürsten, ließ sich aber täglich zweimal nach seinem Befinden erkundigen. Ueberhaupt äußerte dieser Prälat große Theilnahme für ihn, ja man legt demselben sogar die Aeußerung in den Mund, daß er sein Leben für ihn lassen würde. Als dem Sterbenden diese Worte berichtet wurden, erhob er sich auf seinem Lager und sagte, der Erzbischof könne einen bessern Gebrauch davon machen. Bis zum letzten Athemzuge behielt er sein volles Bewußtseyn. Das Schreiben an den Papst und die beigefügte Erklärung sind nach Rom abgegangen, man hofft, daß sie veröffentlicht werden. Am 22. Mai wird das feierliche Leichenbegängniß stattfinden. Fürst Talleyrand war mit den ersten Orden ganz Europas dekorirt; er war Ritter des heil. Geist-Ordens, Großkreuz der Ehrenlegion seit ihrer Creirung 1805, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des K. Ungar. St. Stephansordens, des Dänischen Elephantenordens, des Ordens Carls III. von Spanien, des Griech. Erlöserordens, des Persischen Sonnenordens, des Preuß. schwarzen Adlerordens, des Russ. St. Andreas-Ordens; des Sächs. Ordens der Krone, und des Toskanischen St. Josephordens; außerdem Mitglied der Akademie der Inschriften und der schönen Litteratur und der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften. (Frk. Mkr.)

Portugal.

(Times.) Die Königin und ihr Königlicher Gemahl verfügten sich am 5. Mai an Bord des Transit, um von der Herzogin von Braganza Abschied zu nehmen, welche während ihres Aufenthalts in Lissabon sich die allgemeine Achtung aller Parteien gewonnen hat. Die Königin war beim Scheiden augenscheinlich sehr ergriffen. Die Infantas Dona Isabel Maria und Dona Ana (Marquisin v. Loulé) waren ebenfalls anwesend. Als der Transit die Anker lichtete und den Tajo hinabfuhr, ward er von allen im Strome liegenden Kriegsschiffen mit Canonendonner begrüßt; die Raaen waren bemannt, und die Königliche Flagge von Portugal wehte über allen übrigen. —

Der Friedens- und Kriegs-Courier enthält Nachstehendes über eine Luxussteuer zum Besten der Nürnberger Armenkassa: Die Unzulänglichkeit der bisherigen Beiträge zur Armenkassa von Seite der Bürgerschaft hat den Armenpflegschaftsrath unserer Stadt nothwendig dahin bringen müssen, auf Mittel zu denken, die Einnahme zu heben, besonders aber diese für die Dauer auf eine feste sichere Basis zu stellen. — Der Luxus ist es, den ich hier im Auge habe, und ich glaube, daß alle diejenigen, welche ich dadurch mit einer Steuer bedrohe, mir Dank dafür wissen werden, daß ich ihnen Gelegenheit zu geben suche, die Strahlen ihrer Sonnen je heller, um so wohlthuender zum Wohl der Armen leuchten zu lassen. Ich bringe daher beispielsweise in Vorschlag: Jeder Diener oder Kutscher in Livré bezahlt 2 Dukaten, jedes Luruspferd 1 Duk., jeder zweispännige Luruswagen 2 Duk., jeder einspännige Luruswagen 1 Duk., jeder Lurushund 1 Dukaten jährliche Armensteuer. — Eine solche Steuer dürfte weder leicht zu umgehen noch schwer zu erheben seyn; wohl aber eine schöne Rente zur Armenkassa liefern. Der anspruchslose Fußgänger, der jetzt so oft den Staub der vorüberrollenden Equipagen schlucken muß, oder auf schmalem Fußsteig oft gezwungen ist, dem raschen Reiter auszuweichen und dem Landmann die Saat zu zertreten; die Bürgersfrau, welche Sonntags nach dem Lustort wandelt und der ein ungezogener Jagd- oder Schoßhund das Kleid beschmutzt; der Theaterbesucher, der beim Herausgehen von betreßten Bedienten bei Seite gestoßen wird, oder vom Rücksitz eines vorüber eilenden Schlittens ein Peitschenhieb um die Ohrin saußt; alle diese brauchen sich dann nicht mehr darüber zu grämen, denn sie erdulden all dies Ungemach zum Besten der Armenkassa; und mit welchem Wohlbehagen muß es sich erst dann in der bequemen Ecke eines Wagens sitzen, wenn ich mir dabei denken kann, daß ich dadurch einer armen Familie eine warme Suppe verschaffe. Humanus.

(Stahl.) Die oberflächliche Verstählung des Stabeisens ist schon früher bekannt gewesen, ohne die allgemeine Anwendung gefunden zu haben, welche sie verdient. In vielen Fällen kömmt es darauf an, einem Gegenstande aus Stabeisen eine bedeutende Härte zu geben, worauf er als-

dann die Zähigkeit des Eisens mit der Härte des Stahls vereinigt. Die Einsatzhärte ist für viele Zwecke zu theuer und es eignet sich besonders folgendes Verfahren dazu. Das Stück Stabeisen wird weißwarm gemacht und in demselben Feuer ein Stück Gußeisen von beliebiger Gestalt ebenfalls weißglühend gemacht. Nachdem man nun beide aus dem Feuer genommen hat, streicht man mit dem Gußeisen auf diejenigen Stellen des Stabeisens, welche verstählt werden sollen; es theilt alsdann das Gußeisen von seinem Ueberschusse an Kohlenstoff dem Stabeisen mit, und es entsteht augenblicklich eine dicke Rinde von Stahl, dessen Kohlenstoffgehalt bekanntlich zwischen dem Stab- und Gußeisen inne liegt. Wird nun das Stabeisen sogleich abgelöscht, so erhält man eine so harte Oberfläche, wie nur der beste englische Gußstahl geben kann. Läßt man etwas mehr abkühlen, so kann die Oberfläche noch einmal mit dem Hammer bearbeitet und alsdann abgelöscht werden. Besonders eignet sich diese Verstählung zu groben Werkzeugen, wie Hacken, Spaten, Pflugscharen, vielleicht auch zu Hämmern und Ambosen. Die Stahlschichte ist viel dichter als bei der gewöhnlichen Einsatzhärtung und die Kosten sind viel geringer, weil es nur einer einmaligen kurzen Erhizzung bedarf.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Den dießjährigen Roßmarkt betr.)

Der dießjährige Roßmarkt in hiesiger Stadt wird mit der Pfingstmesse am 5. 6. und 7. Juni d. Js. abgehalten, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 26. April 1838.

Der Stadt-Magistrat.

v. Hagen.

Richter.

Bekanntmachungen.

Am 5., 6. und 7. Juni d. Js., nämlich an den 3 Haupttägen des Bayreuther Pfingstmarkts, werden von

Vormittags 9 bis 12 und

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

mehrere schön gearbeitete Tischplatten, Kanaster-Büchsen, Vasen, Eyer, Kugeln, Pfeifenstopfer, Tabatieren, Briefhalter von Marmor, Granit und Porphyr, worunter sich auch ein Camin befindet, und verschiedene andere Fabrikate, auf dem Rathhause zu Bayreuth, gegen sogleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft und Liebhaber hiezu eingeladen.

St. Georgen bei Bayreuth, den 9. Mai 1838.

Königliche Inspektion des Strafarbeitshauses.

Köppel.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dem Nachlasse weil. Johann Georg Drechsels allhier noch Ansprüche zu haben vermeinen, sind auf den 3. August d. J. zu Anmeldung ihrer Forderungen dahier, peremtorisch geladen, und ist rücksichtlich der desfalls Außenbleibenden der vier und zwanzigste August d. J. zur Eröffnung eines Präklusiv-Bescheides anberaumt worden, welches unter Verweisung auf die hier angeschlagene ausführliche Ediktalladung andurch bekannt gemacht wird. Zollgrün, im Fürstenthum Reuß-Schleiz, den 6. März 1838.

Herrlich Knochische Gerichte.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

F. Schellhorn auserlesene

Geburtstags-, Hochzeits-, und Abschieds-

Gedichte, Stammbuchsverse, — Räthsel und Polterabends-Scherze. — — 3te Aufl. brosch. 54 Kr.

Zu oben benannten, aber auch zu andern Familien-Festen, wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden.

Ich bin gesonnen, mein hiesiges Wohnhaus in der Spital-Straße, nebst realer Schmiede-Gerechtigkeit und Handwerkszeug, auch 1½ Klafter Gerechtholz, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber belieben sich bei mir binnen 4 Wochen mit ihren Angeboten zu melden.

Wunsiedel, am 17. Mai 1838.

Lorenz Gebhard, Schmiedmeister.

Frisches Saidtschützer, Pilnaer Bitter- und Selter Wasser, frische Zungen- und Braunschweiger Cervelat-Würste, billigst bei Adolph Degen.

E. Nr. 16 am Markt ist ein Zimmer parterre für den bevorstehenden Pfingstmarkt zu vermiethen.

E. Nr. 107 ist während des Pfingstmarktes eine Stube mit Nebenstube zu ebener Erde zu verpachten. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Fremden-Anzeige.

24. Mai.

Sonne: HH. Kflte. Menuczy v. Mannheim, Herbeld u. Waagenfeil v. Augsburg, Schuler v. Schweinfurt. Hader, Gastwirth v. Darmstadt. Glaser, Gutsb. v. Salzburg. Samsherr, Brauer v. Wien. — Anker: HH. Kflte. Löffler u. Mathees v. Leipzig. Ploß v. Reichenbach, Hammer v. Dresden. Bisani, Landrichter v. Naila. Diettrich, Informator v. Dresden. Schulz, Professor; Flemming, Inspektor v. Meiningen. — Traube: HH. Bickelmann, Hopfenhändler v. Eschenbach. v. Poller, Aufschläger v. Gulmbach. Leopold, Kfm. v. Kemnath. — W. Mann: HH. Hofmann, Fabr. v. Fürth. Baier, Privat. v. Amberg. — Adler: Hr. Meininger, Kaufm. v. Burglundstadt. — Löwe: HH. Thurnauer, Kfm. v. Burglundstadt. Zinn, Korbhändler; Rockstroh, Schüler v. Redwitz. Vetter, Dekan v. Steeben. Müller, Hutschenreuther u. Sack, Schüler v. Nürnberg. — Krone: HH. Hblette. Schmidt u. Amm v. Neustadt, Kammerer v. Hagenbach. Prell, sen. u. jun., Kflte. v. Selb. Pechtold, Goldarbeiter v. Cronach. Lee, Gastw. v. Kirchleus. — Schlenck: HH. Kötschmar, Hblem. v. Neukirchen. Meier u. Korndörfer, Fabr. v. Schwarzenbach a. S. — König: Pfaunsch, Forstgehülfe v. Ebnath. Bähr, Hblem. v. Göcklingen. — Zimmermann: Fuchs, Hblem. v. Eschlipp. Probst, Handelsfrau v. Wichsenstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 125. 27. Mai 1838.

Deutschland.

München, 23. Mai. Briefen zufolge, die heute aus Köln hier ankamen, gedenkt Ihre Maj. die Herzogin von Braganza nächsten Freitag Abends hier einzutreffen. — Gestern erschienen Meyerbeers Hugenotten, hier die Anglicaner und Puritaner, zum Erstenmal auf unserer Hofbühne. Die Oper war von Seite der Intendanz reich und glänzend ausgestattet, und von der Regie mit aller Sorgfalt in die Scene gesetzt, die Hauptpartien durch die Damen Mink und van Hasselt, dann die HH. Pellegrini und Diez, würdig besetzt; dazu die Präcision unsers Hoforchesters unter Lachners trefflicher Leitung — so konnte das grandiose Tonwerk auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Doch möchte ich zweifeln, daß diese Oper in München so viele Vorstellungen erleben wird, wie Robert der Teufel, der bis jetzt 48mal bei gedrängt vollem Hause gegeben wurde. Ein nicht zu verkennender Mißstand liegt in der Umbildung des Textes. Der Streit der Episkopalen mit den Puritanern liegt unserm Publikum zu fern, und doch ist eine lebendige Veranschaulichung des religiösen Conflikts nothwendig, um die Musik in ihrem wahren Charakter erscheinen zu lassen. — Die Münchener politische Zeitung widerspricht dem von dem Fränkischen Merkur aufgenommenen Gerücht, daß ihrer Redaktion eine Aenderung bevorstehe. Indessen ist eine andere und bedeutendere Aenderung in den letzten Monaten in ihr immer mehr hervorgetreten, sie hat fast alle Polemik in der erzbischöflichen Angelegenheit aufgegeben. Auch die Würzburger Zeitung verstummt mehr und mehr, während die Gegner im Frankfurter Journal Tag für Tag noch die Glocke ziehen, und zur Wachsamkeit mahnen, als ob es hier noch in hellen Flammen brennte. (Allg. Ztg.)

München. Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, werden morgen, Samstag den 26sten Abends hier erwartet; alle Vorbereitungen zum Empfang wie zur Aufnahme sind im Herzoglich Leuchtenbergischen Palais bereits getroffen. — (Bayer. Landb.)

Augsburg, 24. Mai. Heute Abend wird Ihre Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien hier eintreffen, und im Gasthof zu den drei Mohren ihr Nachtquartier halten.

Frankfurt, 21. Mai. Der Herr Graf Münch-Bellinghausen hat, wie ich höre, Aschaffenburg auf der Herreise gar nicht berührt. Heute erst reist er dahin, und soll diesen Abend schon wieder hier eintreffen. Baron Carl v. Rothschild wird der Krönung der Königin von England beiwohnen, und nächstens von hier abgehen. —

Vom Main, 21. Mai. Es wird in neuester Zeit immer von den Schwierigkeiten gesprochen, die Belgien den 24 Artikeln entgegensetzt, aber man vergißt dabei, daß Holland selbst noch weit größere Hindernisse zu beseitigen hat, ehe es mit dem Deutschen Bunde sich verständigt haben wird, ja es ist leicht zu behaupten, daß diese Hindernisse, wenn auch scheinbar kleiner, der Londoner Conferenz mehr Mühe verursachen werden, als alle Demonstrationen Belgiens. Wie auch kann Holland etwas, das ihm gehört, für etwas, das es nicht erhält, hergeben? Werden die Generalstaaten übrigens dazu ihre Einwilligung geben: Das ist die Frage! Die Generalstaaten haben hier aber ein Wort mitzusprechen, denn der wegzugebende Theil ist ein integrirender Theil Hollands, während sie sich nie um das Großherzogthum Luxemburg bekümmert haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber kann dieser eine Artikel der 24 nicht so leicht in Ausführung gebracht werden und Holland wird sich auf irgend eine Art mit dem Deutschen Bunde zu verständigen suchen. Da nun Oesterreich und Preußen auch Mitglieder der Londoner Conferenz sind, so wird diese letztere wohl Notiz davon nehmen müssen, denn eine ausserordentliche Maßregel ist nun einmal hier vonnöthen. Nicht unwahrscheinlich ist es daher, daß die Reise des Kaisers von Rußland einigen Einfluß auf diese Angelegenheit ausüben wird, denn daß die Europäischen Mächte den Frieden wollen, das ist gewiß, zu diesem Zwecke aber muß die Belgisch-Holländische Angelegenheit zuerst definitiv beseitigt werden. — (Frk. Mrkr.)

Stuttgart, 17. Mai. Die hiesige, seit einigen Jahren bestehende Rentenanstalt, eine Art Tontine, ist in der neuesten Zeit von verschiedenen Seiten, besonders vom Professor Mohl in Tübingen, angegriffen, und hierauf von berufenen und unberufenen Federn vertheidigt worden. Bei der ansehnlichen Zahl der Aktionairs in Würtemberg und in andern Deutschen Ländern, und bei der Größe des Capitals, das der Anstalt anvertraut wurde, ist es begreiflich, daß die öffentliche Aufmerksamkeit rege wurde; jeder Unbefangene mußte wünschen, die dagegen erhobenen Zweifel gelöst zu sehen. Die bisherigen Angriffe gegen die Anstalt bezogen sich indeß nur auf den unverhältnißmäßigen, zum Nachtheile der Aktionairs erhobenen Kostenbetrag der Verwaltung. Erst in diesen Tagen erschien eine Schrift unter dem Titel: „Was gewährt die Stuttgarter Allgemeine Rentenanstalt ihren Theilnehmern?“ von dem Geheimrath v. Kapf, ehemals Minister des Innern, welche in das Wesen der Sache eingeht und, die ziemlich dunkel gehaltenen Statuten von ihrem Nebel befreiend, durch unabweisliche Berechnung den Beweis zu führen sucht, daß die Aktionairs sich in ein Hazardspiel einlassen, wobei die Aussichten unfehlbar für den Vortheil der Unternehmer sind, während die Aktionairs nur durch täuschende Hoffnungen verlockt werden. Dies wäre denn um so auffallender, als in Würtemberg die Hazardspiele verboten sind. In das Nähere

der Untersuchung können wir uns hier nicht einlassen; wir bemerken nur, daß die Direktoren, in ihrem Interesse und bei ihrer Pflicht gegen die Aktionairs, die von dem Verfasser aufgestellte Berechnung nicht unbeantwortet lassen können und daß sie nicht, wie bei einer andern Gelegenheit, zur Abwehr des Angriffes auf ein von der Regierung gegebenes günstiges Zeugniß sich berufen dürfen, weil es hier auf Verhältnisse ankommt, welche lediglich dem Calcul und keiner andern Autorität unterworfen sind. Ist die vom Verfasser aufgestellte Berechnung richtig, so dürfte sich vielmehr ergeben, daß die Regierung ihre Protektion aus andern, unstreitig achtbaren Gründen der Anstalt ertheilt, nicht aber von Sachkundigen das innere, arithmetische Wesen derselben habe erforschen lassen. Das Interesse des Publikums wie der Regierung fordert also eine umfassende Prüfung der in erwähnter Schrift auf mathematischen Ausdruck gebrachten Frage, welche bisher, wie es scheint, von keiner Seite erkannt und zu lösen versucht wurde. —

Stuttgart, 22. Mai. Die Holztheuerung während des vergangenen Winters (man bezahlte hier in Stuttgart das Klafter Buchenholz bis zu 26 fl. und darüber) und die Zunahme von Gewerben und Fabriken, welche viel Brennmaterial verbrauchen, hat die alten Wünsche für Errichtung von Gemeinde-Backöfen wieder in Anregung gebracht. Man berechnet, daß durch allgemeine Einführung derselben im Königreiche jährlich gegen 100,000 Klafter Brennholz erspart werden könnten. Der Vorschlag ist einleuchtend genug, um sich selbst zu empfehlen, aber dürfte schwer halten, ihn in Ausführung zu bringen, wenn nicht die Regierung die Sache über sich nimmt und ihre Autorität in die Wagschale legt. In den Besitzungen einiger Grundherren soll die Einrichtung ins Leben geführt seyn, und nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten, zu allgemeiner Zufriedenheit bestehen. — Im Laufe des vorigen Monats fand man zu Rißbissen (Oberamts Ehingen) das Grabmal des 1833 verstorbenen Grafen Clemens Stauffenberg eines Morgens erbrochen, den Deckel des Sarges aufgeschlagen, und die Gebeine herausgerissen. Der Rückgrad und die meisten Rippen waren zerbrochen worden. Diese empörende That, welche den allgemeinen Unwillen erregte, war um so räthselhafter, als der seit fünf Jahren im Grab Ruhende zu seinen Lebzeiten nicht nur von seinen Grundholden in Rißbissen, sondern von der ganzen Gegend geachtet und verehrt war, auch allen Umständen nach nicht die Absicht einer etwaigen Entwendung zu vermuthen stand. Die Thäter sind bis jetzt unentdeckt geblieben; indessen soll die gepflogene Untersuchung auf das Ergebniß geführt haben, daß die Freveithat wahrscheinlich in abergläubischen Absichten unternommen worden, von Schatzgräbern etwa, welche sich zu diesem Zwecke ein Bein von dem Gerippe eines in irgend einem besondern Verhältnisse Verstorbenen verschaffen wollten. Graf Clemens war nämlich der Letzte der Wilflinger Linie der Schenke von Stauffenberg und starb unvermählt. Es ist eine eigenthümliche und betrübende Erscheinung, wie man in unsern Zeiten den Aberglauben aller Art wieder mit frischen Kräften auftauchen sieht. (Frk. Merkur)

Polen.

Warschau, 15. Mai. Die beunruhigenden Gerüchte über die Unsicherheit durch Räuberbanden in den Departements Augustowo und Warschau möchten nun ihre Endschaft erreicht haben. Ein Gutsbesitzer ward auf seiner Reise nach Warschau in einem Walde vor Praga von einem ehemaligen Kosakenoffizier mit zwanzig Kerlen angefallen und völlig ausgeplündert. Doch gelang es ihm, seine Person zu retten, und er machte sofort bei seiner Ankunft zu Warschau von dem Vorfall Anzeige bei dem Fürsten-Statthalter, welcher darauf in aller Stille mehrere Frachtwagen mit darin verstecktem Militair und bewaffneten Polizeibeamten ausrüstete und durch den bezeichneten Wald führen ließ. In der That ließen die Räuber sich anlocken, wurden aber nicht wenig überrascht, sich beim Beginn der Plünderung der Wagen von allen Seiten mit Flinten- und Pistolenschüssen begrüßt und von Bewaffneten umringt zu sehen. Die Bande ist nach Warschau abgeführt und erwartet ihren Richterspruch.

Türkei.

Den Times wird aus Constantinopel unterm 17. April geschrieben: „Ich freue mich außerordentlich, Ihnen ein Ereigniß melden zu können, welches für das Türkische Reich ohne Zweifel das wichtigste seit der Eroberung von Constantinopel ist — ein Ereigniß, welches für Volk und Regierung eine neue Aera der Wohlfahrt und Größe eröffnet und dem Souverain, der diese Lebensreform zu Stande gebracht, die gerechtesten Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Unterthanen und auf die Bewunderung der Welt verleiht. Sultan Mahmud hat nämlich die Abschaffung des bisherigen verderblichen Systems der Revenüen-Erhebung beschlossen, welches seit den Tagen Mahomeds II. von dessen Nachfolgern blindlings beibehalten wurde. An die Stelle desselben soll das Finanzsystem Arabischer Gesetzgeber treten, welches die Vorgänger des jetzigen Sultans thörichterweise mit dem vertauscht hatten, das an dem Verfall des Griechischen Kaiserreichs Schuld war, indem sie das mächtige Werkzeug, dem der Islamismus seine Siege über den halben Erdball verdankte, muthwillig beiseite warfen. Nach Ablauf dieses Jahres wird nun der Gebrauch aufhören, nach welchem die Einkünfte der Provinzen an den Meistbietenden verpachtet wurden, und die Erhebung dieser Einkünfte wird inskünftige ganz allein den Munizipalbeamten, den von den Einwohnern jedes Distrikts gewählten Ajans und Kodschabaschis, anvertraut werden. Die administrative Gewalt wird nicht länger mit der finanziellen verbunden seyn, und der Gouverneur jeder Provinz wird seine Aufmerksamkeit allein auf die Erhaltung der Ordnung und Ruhe zu richten haben, ohne die Befugniß, sich irgendwie in die Erhebung der Revenüen zu mischen. Die Repartirung der direkten Steuer, welche von jedem Distrikte jährlich zu entrichten ist, soll der Entscheidung des Munizipalraths überlassen werden, dessen Mitgliedern das Einkommen

der einzelnen Bewohner der Gemeinde am besten bekannt ist, und der daher am richtigsten zu beurtheilen wissen wird, wie viel ein jeder beizutragen hat, um die Forderungen der Regierung zu befriedigen. Diese Erhebungsart wird dem Schatz nicht die mindesten Kosten verursachen, da ihm die Munizipalbeamten den von den Einwohnern in ihre Hände entrichteten Betrag direkt zusenden werden. Bisher empfing der Fiskus, da er das Recht der Steuererhebung an die Gouverneure der Provinzen verkaufte, nur die Kaufssumme, während der Gouverneur von der Bevölkerung vier bis fünfmal so viel erpreßte; denn wer eine Spekulation übernimmt, sucht natürlich den möglichsten Gewinn davon zu ziehen, und die Pforte konnte, wenn sie einen solchen Handel einmal abgeschlossen hatte, sich nicht darüber beschweren, daß die Gouverneure, statt ihre Provinzen auf eine ehrenwerthe Weise zu verwalten, zu Raub und Plünderung ihre Zuflucht nahmen, um ihr Geschäft so gewinnreich als möglich zu machen. So ist denn die wichtigste Verbesserung erreicht, die im Ottomanischen Reiche möglich war, und die Bevölkerung wird sich nun unter einer trefflichen Verwaltung sehr glücklich fühlen. Auf der Insel Cypern ist das neue System auf den Wunsch der Einwohner, der dem Sultan durch eine Deputation der dortigen Munizipalbeamten kundgegeben wurde, bereits eingeführt worden." —

Gräuel des Sclavenhandels.

Vor nun fünfzig Jahren, am 9. Mai 1788, kam zum erstenmal der Sclavenhandel im Brittischen Parlament zur Sprache. Aus allen Theilen des Landes waren Petitionen eingegangen, anrufend um Menschenrecht für Afrika's Söhne. Pitt stellte die Motion, das Haus der Gemeinen möge beschließen, sich früh in der nächsten Session mit dem Gegenstand beschäftigen zu wollen; bis dahin könne Alles vorbereitet werden, was zur reifen Beurtheilung der zu beachtenden Verhältnisse nothwendig scheine. Fox ertrug mit Ungeduld den Aufschub. Merkwürdig ist, was er so frühe schon äußerte, was heute ein Echo findet. „Allgemein ist wohl die Ansicht, dem Sclavenhandel müsse ein Ende gemacht werden. Doch glauben Manche, es gnüge vorerst, ihn zu regeln. Darum will ich gleich jetzt bestimmt erklären: Meine Ueberzeugung ist, der Sclavenhandel müsse nicht geregelt, sondern zerstört werden." So sprach Fox am 9. Mai 1788, und am 10. Mai 1838 zeigt Sir Robert Inglis, Parlamentsglied für die Universität Oxford, im Haus der Gemeinen an, daß alle Bemühungen, den Gräueln des Negerhandels, den zwar England abgeschafft habe, der jedoch unter Spanischer, Portugiesischer, Brasilianischer Flagge fortblühe, zu steuern, bis daher furchtlos geblieben seyen. Und doch, welche Fortschritte hat nicht das Achten auf die unüberhörbare Stimme der Menschlichkeit nicht nur, sondern auch einer aufgeklärten Handelspolitik, in dem halben Jahrhundert gemacht, das seit jener ersten Anregung der ernsten Frage dahin geschwunden ist! In der Nacht auf den 3. April 1792, zur Zeit als in Frankreich der Thron schwankte, der nach wenig Monaten zusammenstürzte, fanden sich noch 193 Stimmen im Unterhaus, die gegen 125 durchsetzten, der Sclavenhandel solle nicht auf einmal, sondern nach und nach, abgeschafft werden. Die Pflanzer auf den Inseln und die Schiffsrheder zu Liverpool dachten: Zeit gewonnen, Alles gewonnen! Pitt aber freute sich auch des halben Sieges, dem Lande und der Welt Glück wünschend, daß der Hauptpunkt gewonnen, das Verdammungsurtheil gesprochen, die Sentenz besiegelt war. Sein Ahnen hat ihn nicht betrogen. Der Sclavenhandel hat längst aufgehört, unter Brittischer Flagge betrieben zu werden, die Neger in Westindien sind emancipirt, und am 9. Mai 1838, als der Antrag gestellt wurde, die Gesinnung der Gemeinen von Großbrittannien über den noch von andern Nationen begünstigten Menschenhandel in einer Adresse an die Königin auszusprechen, erhob sich auch nicht eine Stimme dagegen. Sir Robert Inglis begründete seine Motion in ausführlicher Rede. Wir entnehmen ihr das Thatsächliche. Nach zuverlässigen Angaben werden noch immer jährlich über hunderttausend Neger aus Afrika nach Westindien gebracht; im Verlauf von 39 Jahren sind an einer einzigen Küste anderthalb Millionen Sclaven gelandet worden, was im Durchschnitt 43,000 im Jahre macht; die Gräuel der Ueberfahrt sind jetzt furchtbarer und empörender als jemals; seit der Sclavenhandel als Contrebande getrieben wird, haben alle Einrichtungen zur Pflege der Neger an Bord der Sclavenschiffe aufgehört; die Sterblichkeit ist so groß, daß selten mehr als die halbe Ladung am Bestimmungsort anlangt; alles Gräßliche, was schon oft über die jetzige Art der Betreibung des Sclavenhandels erzählt worden, ist nicht etwa halberdichtet, bleibt vielmehr noch unter der Wahrheit; man beklagt meist nur die Neger, welche umkommen: sie sind noch die Glücklichsten! Die Ueberlebenden sind zu Qualen verdammt, die genügend zu schildern es keine Worte gibt. Wie das Schlachtvieh werden die Neger gebrannt, damit ihr Eigner sie herausfinde aus der Masse. Wenn ein Englischer Kreuzer ein Sclavenschiff anhält, jauchzen die Neger ihren Befreiern entgegen; es geschieht aber nicht selten, daß der Sclavenhändler sich ausweist, wie er seine Ladung südlich der Linie eingenommen hat und berechtigt ist, die Portugiesische oder Brasilianische Flagge aufzuziehen; dann müssen die Engländer das Sclavenschiff seine Fahrt fortsetzen lassen und über die Neger an Bord ergeht ein schweres Strafgericht, weil sie gehofft, ihrer Fesseln ledig zu gehen. Schluß folgt.)

Todes-Anzeigen.

Am 8ten dieses Monats wurde uns das theuere Leben des Gatten, Vaters und Schwiegervaters, Lorenz Reuß, Königlich Bayerischen Rentbeamten zu Klingenberg und Majors von dem Landwehrbataillon Miltenberg und Kleinheubach, entrissen. Ein Schleimschlag, der wie ein Blitzstrahl dem heiterer Luft herabfiel, tödtete ihn, ferne von uns, auf aus Schellheiterhofe bei Riedern in seinem stets mit Freude und Begeisterung besorgten Berufe. Bei dem furchtbaren Schmerze, den uns sein unersetzlicher Verlust verursacht und

der uns um so heftiger überfiel, da wir ihn in zwei Tagen wieder jubelnd in unsere Arme zu schließen gedachten, richtet uns nur die Religion und die ausgezeichnete Liebe und Achtung auf, die, wie sie ihm im Leben zu Theil geworden war, sich auch allgemein bei seinem Tode und der ihm erwiesenen letzten Ehre ausgesprochen hat. Er diente Gott mit aufrichtigem Herzen, seinem Könige mit treuer Ergebenheit und dem Vaterlande mit rastlosem, uneigennützigem Eifer. Er war ein musterhafter Gatte und liebevoller Vater, ein warmer Freund seiner erprobten Freunde, ein Beförderer alles Guten bis zum letzten Odemzuge; und so kurz auch sein Leben war, da er nur 44 Jahre, 2 Monate und 27 Tage in dieser Zeitlichkeit zugebracht hat, so erfüllte er doch viele Jahre durch Das, was er zum Besten seines Königs, des Staates, seiner Familie und seiner Mitbrüder geleistet hat.

Indem wir unsern entfernten Verwandten und Freunden diese Trauerkunde widmen, empfehlen wir uns ihrem ferneren Wohlwollen und bitten um stille Theilnahme in unserem gerechten Schmerze. Klingenberg im Unterfrankenkreise, den 11. Mai 1838.

Die Wittwe, Kinder und Schwiegersöhne des Vollendeten:

Rosine Reuß, geborne Bechert.
Eduard Türk, Apotheker in Dresden.
Babette Türk.
Ferdinand Jahn, Medicinalrath in Meiningen.
Johanne Jahn.
Wilhelmine, Christian, Elise, Caroline } Reuß.

Meine liebevolle, ewig unvergeßliche Gattin, eine sorgsame thätige Hausfrau, und zärtliche gute Mutter meiner 10 Kinder, Margaretha Werner, geborne Meyer, ist dahin; eine Beute des unerbittlichen Todes. Sie, die Gute, starb den 24sten d. Mts., Abends 9 Uhr, an den Folgen einer heftigen Brustentzündung in ihrem 49sten Lebensjahre und im 24sten unserer glücklichen Ehe. Und nun stehen wir händeringend und weinend an der Bahre unserer unvergeßlichen Pflegerin und mütterlichen Freundin. Nur der Blick nach Oben, nur das Andenken an ein künftiges, seliges Wiedersehen, wo keine Trennung mehr ist, und die stille Theilnahme guter Anverwandten und Freunde, vermögen unseren gerechten herben Schmerz zu lindern und zu trösten.

Bayreuth, den 26. Mai 1838.

Chr. August Werner, Seifensieder und Magistratsrath, nebst Kinder.
Carl Friedr. Lienhardt, Schwiegersohn.

Anzeigen.

Mittwoch den 30. Mai: Produktion des Gesangvereins. Anfang um halb 7 Uhr. Bayreuth, den 26. Mai 1838.

Die Vorsteher.

Dorn'sche Lehmdächer.

Neu erschienen:

Anweisung zum Bau der Dorn'schen Dächer, nach gemachten Erfahrungen faßlich beschrieben von C. A. Rabenstein, Techniker. (Mit Zeichnungen.) Geh. Preis 18 kr.

Buchner'sche Buchhandlung.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Die Billardschule,

enthaltend: Gesetze für den Marqueur, Zuschauer und Spieler, — alle nur vorkommenden Billardregeln und Beschreibung von 14 verschiedenen Billardspielen. — Mit Abbildungen von H. Alectius. 54 Kr.

Das Solo- und l'Hombrespiel.

Eine Anweisung für diejenigen, welche das Solo- und l'Hombrespiel möglichst fein und vortheilbringend spielen wollen. Preis 45 Kr.

Local-Veränderung und Empfehlung.

Daß ich mein bisheriges Verkaufs-Local verlassen, und jenes im Kretschmännischen Hause, Nr. 246, vis-à-vis der goldenen Traube, im Rennwege bezogen habe, zeige ich meinen sehr verehrten Abnehmern ergebenst an. —

Für das mir bisher gewordene Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe in meiner neuen Wohnung in noch größerem Umfange zu schenken; wozu solide Waare bei einer fortwährenden billigen und reellen Bedienung mich am besten empfehlen sollen.

M. R. Löwenberger.

Beste ungarische Zwiebacke sind zu haben im Gasthof zur Krone.

Fremden-Anzeige.

25. Mai.

Anker: HH. Kfte. Mayer v. Hof, Prinz v. Elberfeld. Weinrich, Fabrik. v. Prag. — Sonne: HH. Kfte. Weyhermann v. Elberfeld, Wiedmann u. Gromann v. Nürnberg. Hacker, Professor v. Stuttgart. — Traube: HH. Fabrik. Brodmerkel v. Brand, Kastner v. Hochstadt. Deinlein, Schweinhändler v. Erbendorf. — E. Hirsch: Handelsleute Brunner u. Kupfer v. Erbendorf, Winter v. Kittenberg, Thumannin v. Neumarkt. — S. Roß: HH. Kaufleute Held v. Bamberg, Schmidt v. Nürnberg. Cramer, Stud. Theol. v. Leipzig. — Adler: Hr. Rubler, Musikus v. Preßnitz. — W. Mann: HH. Krausolo, Appell.-Ger.-Assessor v. Bamberg. Schobert, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Hdlsm. v. Buch. — Löwe: HH. Meininger, Kfm. v. Burgkundstadt. Limmer, Fabr. v. Münchberg. Schraudtner, Gastwirth v. Wölkendorf. — Krone: HH. Günther, Förster v. Cronach. Ernst, Handlsm. v. Neustadt. Herzog, Maler v. Schmölz. Ritter, Bierbrauer v. München. — Hirsch: Handelsfrauen Geßlin u. Elizer v. Weisdorf. — R. Ochs: Lochner, Weber v. Stammbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 126. 29. Mai 1838.

Deutschland.

München, 21. Mai. Am verflossenen Sonnabend war in der Universitätsaula eine Promotion, die zu den feierlichsten gehört, welche je waren und durch die wohlgewählten Streitsätze, die Art Vertheidigung und die gefeiertesten und beliebtesten Lehrer der Hochschule selbst als Opponenten merkwürdig erscheint. Der ältere Sohn des berühmten Hofraths Thiersch, stets der erste seiner Classe durch den ganzen Gymnasialkursus, gleich gewandt in der lateinischen, griechischen und deutschen Sprache, wohlbewandert im Hebräischen und kundig der neueren Sprachen, erhielt die philosophische Doktorwürde, und zeigte eine solche Belesenheit und Kenntniß bei der Vertheidigung seiner Theses, daß es eine Freude war, den fließenden Vortrag desselben zu hören. Schelling, sein Pathe, war mit unter den Opponenten und hielt eine Rede, die ganz geeignet war, jene Verdächtigungen niederzuschlagen, welche erst vor Kurzem auf ganz gemeine Art gegen ihn ausgesprochen wurden. — Vorgestern regnete es den ganzen Tag ununterbrochen und man befürchtete, die Isar werde austreten und große Verwüstung anrichten. Zum Glücke geschah es nicht, weßhalb zu vermuthen ist, es habe im Gebirge stark geschneit. In allen Buchhandlungen sind Gebirgskarten und beschreibende Schriften für Wanderungslustige angekündet; aber die ungeheuren Schneemassen, welche in den Gebirgen lagern, lassen sobald noch keinen Sommer zum Reisen erwarten; die bisherige naßkalte Witterung wirkt aber vortheilhaft auf den Wachsthum des Grases und verspricht eine gute Heuernte, welche auf den Viehstand großen Einfluß hat. Die Holzpreise stehen noch beständig hoch und es ist keine Aussicht vorhanden, daß sie fallen, vielmehr daß sie noch ziemlich steigen dürften; man hat in den Privatwaldungen bis jetzt übel gewirthschaftet und den Werth des Holzes nicht gekannt; bis diese Waldungen sich erholen, oder Steinkohlenlager entdeckt werden, wird der Preis nicht sinken. — (Frkr. Mrkr.)

München, 25. Mai. Ihre Kais. Maj. die Frau Herzogin von Braganza, verwittwete Kaiserin von Brasilien, sind heute Nachmittags um halb drei Uhr hier eingetroffen, und wurden bei ihrer Ankunft am Herzoglich Leuchtenbergischen Palais von einer Ehrenwache des K. Infanterieregiments Kronprinz mit Musik begrüßt, und von dem harrenden Volke mit Vivat empfangen. —

München, 25. Mai. Von Sr. Hoh. dem Herzog Max in Bayern sind gestern Abend Briefe hier angekommen. Sie sind aus Cairo vom 25. April datirt und melden die glückliche Rückkehr desselben aus Ober-Egypten. Er war mit seinem Gefolge bis zur zweiten Katarakte gekommen. Die Reise, die eine reiche Ausbeute von naturhistorischen Gegenständen gewährte, ward auch nicht durch den geringsten Unfall getrübt. Se. Hoh. dachte in Bälde Cairo zu verlassen, und mit 50 Kamelen die Reise durch die Wüste nach Syrien, Jerusalem, über den Libanon nach Beirut, und von da nach Smyrna und Constantinopel anzutreten. Se. Hoh. sowohl, als ihr ganzes Gefolge befinden sich in dem erwünschtesten Wohlseyn. — Geheimerath Bunsen befindet sich fortdauernd hier, und wird München, wie ich höre, erst mit Anfang Junius verlassen. (Allg. Ztg.)

München, 25. Mai. Briefe aus Athen vom 8ten d. bringen die offizielle Nachricht, daß die Ruhe auf der Insel Hydra vollkommen hergestellt, und der Gouverneur dahin wieder zurückgekehrt ist, nachdem die Lokalbehörden das Conscriptionsgesetz eben so unbeanstandet in Anwendung bringen konnten, als dieß in den andern Provinzen Griechenlands der Fall war. —

Aschaffenburg, 20. Mai. Ihre Königlichen Majestäten und die allerdurchlauchtigste Königliche Familie erfreuen Sich der besten Gesundheit und bringen manche Stunden des Tages im Freien zu. Besonders erfreulich ist das stets heitere Aussehen unseres allgeliebtesten Landesvaters, Allerhöchstwelcher täglich Partien zu Fuß in die Umgegend zu machen pflegt und durch die herablassendste Freundlichkeit allgemein entzückt. — (Aschaffenb. Ztg.)

Eichstädt, 25. Mai. Noch ist das Appellationsgericht für Mittelfranken nicht ganze 4 Wochen innerhalb unserer Mauern, und schon beginnen sich für unsere lange unter unabwendbaren Zeitverhältnissen gebeugte Stadt die Folgen dieser Uebersiedlung herauszustellen. Die Häuser steigen im Werth durch die Miethen, ohne daß diese im Verhältniß gegen andere Städte etwa theuer zu nennen sind. Auf allen übrigen Verkehr wirkt der größere Geldumsatz ein. Doch vor Allem empfinden es die gebildeteren Stände mit nicht geringem Vergnügen, daß die Gränzen ihrer geselligen Freuden um Vieles erweitert worden sind. Ewig wird der Dank aller Eichstädter gegen den Königlichen Spender dieser vielfachen Wohlthat für ihre Stadt fortleben. —

Wien, 22. Mai. Es ist nun entschieden, daß JJ. KK. HH. der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin sich im Laufe dieses Sommers nach Töplitz begeben werden, und daß hiezu der Monat Julius bestimmt ist, da um die Mitte desselben Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welcher nun wohl in Berlin eingetroffen seyn dürfte, sich von da aber zuerst nach Warschau begibt, ebenfalls in Töplitz anlangen wird. Morgen beziehen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin ihre Sommerresidenz im Lustschlosse von Schönbrunn. Heute fuhr Se. Maj. der Kaiser in Person auf der Eisenbahn von hier nach Wagram und zurück. Se. D. der Staatskanzler Fürst v. Metternich und der Staatsminister

Graf v. Colowrat hatten die Ehre Se. M. zu begleiten. J. M. die Kaiserin begnügte sich, den Zug abfahren und ankommen zu sehen. —

Berlin, 25. Mai. Se. Majestät der König von Würtemberg und sämmtliche hier anwesende Allerhöchste und Höchste Herrschaften haben gestern Mittag bei Sr. Majestät in Charlottenburg gespeist.

Das vorgestrige Corps-Manöver ward vom freundlichsten Wetter begünstigt, so daß die Hohen Gäste Sr. Majestät an dem schönen militairischen Schauspiele wiederum ungestört Theil nehmen konnten. Mittags war großes Diner bei Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen August in Bellevue, wo die sämmtlichen hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften versammelt waren. Abends fand im Königl. Opernhause eine große Ballet-Vorstellung statt, zu welcher auf Befehl Sr. Majestät die Eintrittskarten an Viele der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der hier zum Manöver versammelten Truppen vertheilt worden waren. Das Haus gewährte an diesem Abend einen eigenthümlichen militairischen Anblick. Die Hohen Gäste Sr. Majestät beehrten die Vorstellung ebenfalls durch Ihre Gegenwart. — Heute und morgen führen die hier versammelten Truppentheile ein großes Feldmanöver nach folgender General-Idee aus: Ein von der unteren Elbe vorgerücktes West-Corps hat Spandau genommen, und der kommandirende General desselben davon unterrichtet, daß ein Ost-Corps auf dem linken Spree-Ufer sich von Berlin her der Festung nähert, beschließt, dem Feinde mit einem Theil seiner Kräfte entgegen zu gehen und durch eine Colonne, welche bei Pichelsdorf mittelst einer Schiffbrücke die Havel überschreitet, auf diesem Marsche seine rechte Flanke zu sichern. Auf dem Charlottenburger Plateau treffen die Corps auf einander und es kommt zum Gefecht. Das West-Corps wird theils in Spandau hinein, theils über die Schiffbrücke zurückgeworfen, worauf das Ost-Corps unter Benutzung der vom Feinde nur flüchtig zerstörten und einer über den zweiten Flußarm neu zu schlagenden Pontonbrücke bei Pichelsdorf die Havel passirt und auf dem rechten Ufer dieses Flusses sich wo möglich der Festung durch einen gewaltsamen Angriff zu bemächtigen sucht. Einige Bataillone und einige Geschütze bewirken gleichzeitig auf dem linken Havel-Ufer den Angriff und die Wegnahme des Stresows. —

Königsberg, 20. Mai. Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland bereits einige Tage vor der Ankunft der Kaiserin unsere Stadt passirt sey, erwies sich als ein ungegründetes. Am 17. Mai Vormittags 11½ Uhr traf der Kaiser hier ein und setzte, ohne weitern Aufenthalt, als zum Umspannen der Pferde nöthig war, im strengsten Inkognito seine Reise fort. Die unscheinbare Calesche, in welcher der Kaiser fuhr, ließ um so weniger auf einen so hohen Reisenden schließen, als hier fortwährend die glänzendsten Russischen Equipagen nach Berlin durcheilen und man daher schwerlich wohl in dem anspruchlosen Fuhrwerke den Beherrscher Rußlands vermuthen durfte. Doch konnte für unsere Stadt das Inkognito nicht in seiner ganzen Strenge bewahrt werden. Obgleich nicht die geringsten Empfangfeierlichkeiten getroffen waren, so verbreitete sich doch wenige Stunden, bevor der Kaiser hier durchging, das Gerücht seiner Ankunft, und die Straßen waren deshalb belebter als gewöhnlich.

Koblenz, 20. Mai. Das Dorf Weißenthurm am Rhein, Neuwied schräg gegenüber, bekannt durch den Rhein-Uebergang der Franzosen unter dem General Hoche, dessen Einwohnerzahl sich wegen seiner günstigen Lage seit dem Frieden so vermehrt hat, daß die vorhandene, zum Theil baufällig gewordene Capelle, ein Filial der katholischen Pfarrei Kettig, die Gemeinde nicht mehr fassen, sondern der größere Theil dem Gottesdienste nur vor der Thür stehend beiwohnen konnte, gibt ein Beispiel von dem, was Muth und Beharrlichkeit für einen gemeinnützigen Zweck, wenn er von wackeren Männern mit Eifer und Uneigennützigkeit angegriffen wird, vermögen, indem, der Mittellosigkeit des Orts und der größeren Mehrzahl der Einwohner ungeachtet, dennoch durch eingesammelte theils eigene, theils fremde, namentlich von dem zu drei Viertheilen evangelischen Neuwied und anderen umliegenden Orten gespendete Beiträge und Geschenke, an Geld, Material und Hülfsleistung so viel zusammengebracht wurde, daß mit einem baaren Aufwand von ungefähr 2500 Rthlr. eine neue massive; im Schiff mit einer Holzdecke versehene Kirche, wenigstens in der Hauptsache fertig gebaut werden konnte, die nicht nur dem Bedürfniß entspricht, sondern auch als Bauwerk nicht gewöhnlicher Art Aufmerksamkeit verdient. Zur gänzlichen Vollendung im Aeußern und Innern sind etwa noch 1300 Rthlr. erforderlich, an denen es nach so erfreulichen Resultaten der Gemeinsinn auch ferner nicht wird fehlen lassen. (Preuß. Sts;tg.)

Heidelberg, 19. Mai. Gestern wurde das neu errichtete Predigerseminar durch eine kirchliche Feier eingeweiht. Diese Anstalt, welche bestimmt ist, die künftigen Geistlichen weiter für ihren Beruf auszubilden, als es durch bloßen Cathedervortrag möglich ist, entspricht einem vielfach gefühlten Bedürfniß der evangelischen Kirche unseres Landes, und läßt sowohl für die wissenschaftliche Vorbereitung, als für den christlichen Sinn und die praktische Befähigung der Pfarramtskandidaten die schönsten Früchte hoffen. (Carlsr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Heute Vormittag wurde Talleyrand's Leiche aus dem Hotel in der Straße St. Florentin nach der Mariä-Himmelfahrtskirche gebracht, wo sie einen Monat bleibt, um dann nach Valençay transportirt zu werden. Der Sarg war von 10 bis 11 Uhr ausgestellt. Kurz nach 11 Uhr setzte sich der Zug nach der Kirche in Bewegung, Truppenabtheilungen und Militairmusik voran; der Leichenwagen war mit sechs reich angeschirrten Pferden bespannt; zur Seite gingen Marschall Soult, Baron Pasquier, Graf Molé und Herzog von Broglie; es folgten Deputationen des Instituts, Pairs, Minister, De-

outirte, Botschafter, Corporationen; sodann Dienerschaft in Königl. Livrée; der Wagen des Fürsten; sechs Trauerwagen; der Wagen der Herzogin von Dino; vier Trauerwagen; sechs Königl. Wagen; dreißig Privatwagen; Municipalgarde zu Pferd und zu Fuß. — Um halb 12 Uhr kam der Zug in der Kirche an, wo sogleich das Todtenamt begann.

Großbrittanien.

London, 21. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte Capitain Wood eine Petition von 10,000 Webern von Spietalfields vor, worin dieselben die Unterdrückung der Einfuhr von Seidenwaaren jeder Art, und die Aufhebung der Korngesetze verlangen. Herr Clay unterstützte die Petition, die natürlich, besonders was den letzten Punkt betrifft, wenig Berücksichtigung findet. Das Elend der arbeitenden Classe, die immer mehr um sich greifende Verarmung, welche das Verschwinden der letzten Reste eines Mittelstandes zur Folge hat, geben zu ernstlichen Betrachtungen Anlaß und rufen auch in Männern, die sonst gerade nicht als Gespensterseher bekannt sind, Befürchtungen für die Zukunft Englands hervor. — Die neulich vorgefallene blutige Schlägerei zwischen Französischen und Englischen Küsten-Fischern gab Veranlassung zu einer Interpellation, auf die Lord Palmerston die Auskunft gab, die Regierung habe beim Französischen Kabinette Schritte zu einem Arrangement gethan, wodurch künftig solchen Scenen vorgebeugt würde. Herr Hume verlangte wiederholt die Vorlegung der Copien der Instruktionen, kraft deren in Canada das Martialgesetz proklamirt wurde. Bei Abgang des Couriers antwortet Sir G. Grey auf die Interpellation des Hrn. Hume. — Die Unzufriedenheit unter dem Handelsstande von London, wegen Nichtverschiebung der Krönungsfeierlichkeit, greift, von den Tories geschürt, täglich mehr um sich. Zahlreiche Versammlungen sollen heute und morgen in der Kron- und Ankertaverne und andern Plätzen stattfinden, um in neuen Adressen die Königin zu bitten, die Feierlichkeit bis August zu verschieben. Die meisten unter diesen Leuten wissen recht gut, daß dies nicht mehr geschehen kann, allein es gilt ja, dem Ministerium eins zu versetzen; die Tories werden aus der Weigerung eine treffliche Waffe zu drechseln wissen. — Der Herzog von Wellington ist von seinem Unwohlseyn wieder hergestellt. (Frk. M.)

Gräuel des Sclavenhandels.

(Schluß.)

Noch ganz kürzlich sind fünf Schiffe von Lissabon aus auf den Sclavenhandel abgesegelt. Von der Regierung zu Rio Janeiro ist keine Abhülfe zu erwarten; Brasilien wird nie ungezwungen den Negerhandel aufgeben; er ist allzu einträglich; ein Schwarzer, der an der Küste von Congo für 25 Shilling eingekauft wird, rentirt sich auf dem Sclavenmarkt in Amerika zu 450 Dollars. Will man das Uebel mit der Wurzel ausreißen, so müssen alle Staaten der Christenheit den Negerhandel für Seeraub erklären, ihn als solchen bestrafen, und sich gegenseitig das Nachsuchungsrecht auf ihren Schiffen einräumen. — Lord Palmerston drückte die Ueberzeugung aus, das Haus werde die vorgeschlagene Adresse bereitwilligst votiren. Er bemerkte, es sey leider wahr, daß der Sclavenhandel, trotz aller Bemühungen England's und anderer Staaten, in diesem Augenblick mit mehr Grausamkeit als je zuvor getrieben werde. „Offizielle Dokumente lassen keinen Zweifel über Abscheulichkeiten, welche nur zu häufig vorfallen. Oft können die Sclaven, wenn sie aus den engen Behältern hervorgezogen werden, nicht mehr auf ihren Füßen stehen; viele kommen nie wieder zu Kräften; es ist Thatsache, daß wenn ein Sclavenschiff von einem Kreuzer gejagt wird, die Sclaven in Fässer gepackt über Bord geworfen werden. Seit dem Wiener Congreß sind Unterhandlungen mit den Mächten gepflogen und Verträge abgeschlossen worden, dem Sclavenhandel endlich ein Ziel zu setzen; mit Schweden, Niederland, Frankreich, sind wir darüber im Reinen; der Sclavenhandel unter Französischer Flagge hat aufgehört. Oesterreich, Preußen, Rußland sind nach unserm Wunsch bereit, den Conventionen zur Untersagung des Sclavenhandels beizutreten; wir hielten für angemessen, den Vorschlag zu machen, nicht als ob der Sclavenhandel jemals unter dieser Mächte Flagge getrieben worden wäre, sondern weil uns bewußt, daß jede Mühe verloren seyn würde, so lange noch irgend eine Flagge auf dem Ocean wehe, die nicht in dem Bunde gegen den Menschenhandel. Spanien hat guten Willen gezeigt, konnte aber bis jetzt auf Cuba nicht durchgreifen. Mit Portugal, Brasilien und den Vereinten Staaten ist die Unterhandlung noch in der Schwebe." — Die hierauf einstimmig angenommene Motion Sir Robert's lautet, wie folgt: „Es soll J. Maj. eine Adresse überreicht werden, pflichtschuldigst vorzustellen, wie der Sclavenhandel, den der Congreß zu Wien mit vollem Recht bezeichnet hat, als der Europa entwürdigt, Afrika verödet, und die Menschheit in Trauer versetzt habe, nichtsdestoweniger in großer Ausdehnung fortdauert; — wie derselbe, obschon Verträge zu seiner Unterdrückung mit mehreren Mächten abgeschlossen sind, aller Bemühungen der Regierung, der diplomatischen Agenten im Ausland, und der aufgestellten Seemacht unerachtet, in all' seinen Gräueln nur erschwert worden ist; wie es die Meinung dieses Hauses, daß ein allgemeines Zusammenwirken aller Mächte der Christenheit, ausgesprochen in der Erklärung, der Sclavenhandel, wer ihn auch treibe, sey Seeraub und müsse als solcher bestraft werden, unter Gottes Segen das kräftigste Mittel zur gänzlichen Abschaffung dieses Handels seyn dürfte; — wie es ferner die Meinung des Hauses, daß wenn in allen Verträgen zwischen Ihrer Majestät und Höchstihren Verbündeten das Recht gegenseitiger Visitation der respektiven Handelsschiffe bedungen würde, dieß ebenwohl ein Mittel, den wichtigen Zweck zu erreichen, darbieten könnte; — wie dieses Haus auch nicht zu unterlassen vermöge, Ihrer Majestät zu erkennen zu geben, daß es mit tiefem Bedauern aus den vorgelegten Dokumenten ersehen habe, wie Portugal die gegen dieses Land übernommene Verpflichtung noch nicht durch Abschließung

Digitized by Google

eines Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels erfüllt hat."

Miltenberg, 14. Mai. (Eingesandt.) Am 8. Mai l. J. ist der K. Rentbeamte und Landwehrmajor Lorenz Reuß von Klingenberg bei einem Dienstgeschäfte auf dem Scholheiter Hof — Herrschaftsgerichts Miltenberg — in einem Alter von 44 Jahren von einem Schlagflusse betroffen, plötzlich verschieden. Die Beerdigung erfolgte am 10ten zu Miltenberg, wohin die Leiche gebracht worden, mit allen jenen militairischen Feierlichkeiten, die seinem Range als Stabsoffizier gebührten. Drei Bataillonssalven erwiesen ihm als Offizier ehemaligen großen Armee die letzte Ehre, die ihm von dem Bataillon gebracht werden konnte, für welches er ganz lebte, und von dem er geliebt und geachtet wurde. Selten wird ein Mann mit so vieler Theilnahme und so allgemein bedauert die Welt verlassen, als Reuß; groß war daher der Zug, welcher den Entseelten zur Erde begleitete. Alle Beamten Miltenbergs und der Umgegend, der Stadtmagistrat und die Deputirten, so wie das Offizierskorps aller angränzenden Bataillonsbezirke ꝛc. schlossen sich in feierlichem Anzuge an denselben. Thätig wie in seinem Geschäftsleben, lebte Reuß ganz für die Landwehr. Treu seinem König, streng im Dienste, gesellig im Umgang, verband derselbe einen männlichen Muth mit offenem Charakter — Tugenden, die ihm die Liebe der Offiziere und aller Wehrmänner erwarben. Wo er so gerne weilte, ruht er nun. Der Staat verliert an ihm einen braven Beamten, das Landwehrbataillon Miltenberg einen väterlichen Führer. Schwer wird sein Verlust zu ersetzen seyn.

Bekanntmachung.

Der Maria Barbara Schnepff von hier, verehelicht an den Goldarbeiter Koch von da, welche sich vor 4 Jahren mit ihrem Ehemann angeblich nach Nordamerika entfernt hat und deren Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit auf dem Grunde des allgemeinen Preuß. Landrechts Th. I. Tit. XII. §. 231 im Wege des öffentlichen Ausschreibens eröffnet, daß sie in dem unterm 10ten v. Mts. publizirten Testamente ihres verstorbenen Vaters, des Gerichtsdieners Simon Schnepff dahier, auf den Pflichttheil eingesetzt wurde, daß aber solcher von der Summe überstiegen wird, die sie bereits bei Lebzeiten ihres Vaters erhalten hat.

Selb, den 15. April 1838.

Königliches Landgericht.

Donle, Ldr.

Todes-Anzeige.

Unser guter Sohn, Georg Kolb, fürden zum Etablissement einer Spezereihandlung alles vorbereitet war, wurde uns nach achttägigem Krankenlager, im 28sten Lebensjahre, durch den Tod entrissen. Wir sind durch diesen Trauerfall um so tiefer niedergebeugt, als dessen erst kürzlich geschlossenes Bündniß mit einer tugendhaften Jungfrau, gebornen Pez, in diesen Tagen, die priesterliche Weihe erhalten sollte.

Indem wir dieses höchst traurige Ereigniß hiemit allen Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Zugleich sprechen wir mit gerührtem Herzen den herzlichsten Dank für die Theilnahme aus, die von so vielen Freunden und Verwandten, sowohl durch Bekränzung seines Sarges, als durch zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte, an dem Tag gelegt wurde. Bayreuth, den 28. Mai 1838.

Johann Conrad Kolb.
A. J. M. Kolb, geborne Schlenck.

Anzeigen.

Epheuranken.

Eine Sammlung von 542 Kraftstellen über Welt und Menschenleben. — Zum Gebrauch für Stammbücher, wie auch zur Bildung des Geistes. Gesammelt von Heinrich. Preis 54 Kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G.A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Mittwoch den 30. Mai: Produktion des Gesangvereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Da viele Personen, welche nicht Mitglieder des Gesangvereins sind, der in dieser Produktion Statt findenden Aufführung des Liedes von der Glocke, von Schiller und Romberg, beizuwohnen wünschen, so wird, um diesem Wunsche entgegen zu kommen, der Zutritt zu dieser Produktion auch Nicht-Mitgliedern gegen ein Entreegeld à 18 kr. eröffnet, wogegen die verehrlichen Mitglieder gebeten werden, auf ihr Recht, Gäste mitzubringen, für diesen Abend Verzicht zu leisten. Bayreuth, den 26. Mai 1838.

Die Vorsteher.

Frisches Saidschützer Bitterwasser, bei

J. G. Felbinger.

Nannette Schneider,

Marchande de Modes, aus Bamberg,

gibt sich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß sie bevorstehenden Pfingstmarkt auf einige Tage mit besonders schönen Damenputzartikeln besuchen, und bei dem Wundarzte Heunisch II., Nr. 279 in der Schloßstraße 2 Treppen hoch, logiren wird.

Fremden-Anzeige.

27. Mai.

Anker: HH. Baron v. Seckendorf, Gerichtshalter v. Ablih. Dery, Negotiant v. Paris. Schwenhagen, Kaufm. v. Magdeburg. — Sonne: HH. Kflte. Rother v. Greiz, Weiß v. Hof, Leitheimer v. Schneeberg. Baron v. Künsberg v. Schmeilsdorf. v. Egolfstein, Particulier v. Fürth. Rommel, Maler v. Dresden. — G. Hirsch: HH. Lang, Müllermstr. v. Stadtsteinach. Stumpf, Schneidmüllermeister v. Wallenfels. Thumann, Handelsfrau v. Neumarkt. — Traube: Neukam, Bauer v. Unterstürmig. — W. Mann: HH. Kflte. Kolb v. Regensburg, Oppenheimer v. Burgkundstadt. Baier, Oekonom v. Kadragrub. — Krone: HH. Lauer, Hblm. v. Altenkundstadt. Gagglotti, Sänger v. Travego. — S. Roß: HH. Kflte. Rauh v. Altenkundstadt, Kronacher v. Bamberg. Bauer, Privatier v. Nürnberg. v. Reiz, Gutsbesitzerin v. Oberredwitz. — W. Lamm: Hr. Rascher, Privatier v. Bamberg. — R. Roß: Menzel, Kutscher v. Reuth. — Schlenck: Fischer, Fabrikant v. Weißenstadt. Schiller, Forstwartswittwe v. Seehof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 127. 30. Mai 1838.

Deutschland.

München, 24. Mai. Bei den Eisenbahnarbeiten bemerkt man täglich größere Fortschritte. Bei Lochhausen, der zweiten Bahnsektion, wird die Abgrabung des Lehmberges, der in seiner Breite auf eine Linie von 2800 Fuß durchschnitten werden muß, sehr lebhaft betrieben. Die Abtragungsmassa beträgt circa 200,000 Kubikfuß und wird als Aufwurf in die anstoßenden Profile verfahren. Hiebei thun die vom Bahndirektor Herrn Himbsel angegebenen, auf einer transportablen Holzbahn, deren innere Kanten mit flachen schmalen Eisenschienen belegt sind, gehenden Trollwagen, die mehr flach als tief gebaut sind und 60 Kubikfuß fassen, sehr ausgebende Dienste; denn durch eine achttägige Beobachtung hat sich herausgestellt, daß die Arbeitsleistung eines zweispannigen Fuhrwerks mit 18 Kubikfuß Ladung zu der eines von 2 Mann geschobenen Trollwagens auf 500 Fuß Länge sich fast wie 1 zu 6 verhält. Bei der Abladung wird ein Seitenbrett abgehoben und der Boden des Wagens in die Lage einer schiefen Ebene gebracht, wobei dann die Entleerung beinahe von selbst erfolgt. Die Besitzerin des zunächst dem Ausschnitte liegenden Bauernhofes, Frau von Bossart, ließ durch den Sektionsingeneur, Hrn. Feigele eine geschmackvolle, großartige Tribüne errichten, von der aus eine freie Aussicht auf eine Bahnlänge von mehr als vier Stunden in ganz gerader Richtung gestattet ist. Da auch noch von der unternehmenden Besitzerin der Neubau eines bequem eingerichteten ländlichen Gasthauses beabsichtigt ist, so dürfte Lochhausen wegen seiner von der Natur in Bezug auf die Bahn sehr begünstigten Lage wohl die von den Münchenern besuchteste Station an der ganzen Bahnlinie werden. In der unter Aufsicht des Herrn Hauptmann Prändl gestellten Sektion Olching ist die 1¼ Stunde betragende Kurve beinahe vollendet und 5 Schlagwerke sind beschäftigt, die Pfahlroste für die über die Amper zu führende Brücke und die die Nebenarme des Flüßchens aufnehmenden Durchlässe zu schlagen. Im Durchschnitte darf die in beiden Sektionen angestellte Anzahl der Arbeiter auf 2200 wöchentlich angenommen werden. Ein schöner Beweis der humanen Sorge für das Wohl der Arbeiter von Seite des Direktoriums ist die vorgenommene sichere Bewaffnung der Bauhütte und Wohnhütten in beiden Sektionen gegen den Blitz, weil die Gewitter in diesen Gegenden besonders häufig und heftig sind; überhaupt läßt es sich das Direktorium sehr angelegen seyn, die Beschäftigung an der Eisenbahn recht wünschenswerth zu machen, damit immer mehr Arbeiter sich einfinden sollen; demungeachtet gibt es liederliche Subjekte, welchen die Arbeit zuwider ist, die daher oft nach den ersten Tagen schon wieder entlassen werden müssen. Diese Taugenichtse machen sich alsdann ein Geschäft daraus, Lügen auszustreuen und das zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellte Personale als hart und unmenschlich zu schildern und die ganze Einrichtung zu verdächtigen. —

Berlin, 21. Mai. Nachrichten, welche auswärtige und besonders Französische Blätter über den hinfälligen Gesundheitszustand des Kaisers Nikolaus mitgetheilt haben, sind grundfalsch und rein aus der Luft gegriffen. Der Russische Monarch ist ein eben so schöner Mann, als wir ihn vor einigen Jahren sahen, nur mit dem natürlichen Unterschiede, daß er älter und korpulenter geworden ist. Als Cüraſſier-Oberst sah er bei der gestrigen großen Parade besonders schön aus und hielt beim Vorbeimarschiren der Truppen zwischen unserm König und dem von Hannover. Auch hat er durchaus nichts an seiner guten und heitern Gemüthsstimmung verloren, indem er eben so herablassend und theilnehmend als früher ist. Viele glauben daher und sind auch davon überzeugt, daß er seine gegenwärtige Reise nach Deutschland mit einem Akt der Großmuth beschließen und für die Polen eine allgemeine Amnestie mit Zurückgabe der Güter verkünden wird. Die neuste Französ. Geschichte beweiset augenscheinlich, daß Großmuth den Fürsten niemals schadet. — Die wiederholten Niederlagen der Carlisten und die physische Auflösung der Sache des Don Carlos, nachdem dieselbe in geistiger Beziehung schon längst zu Grunde gegangen war, haben hier einen tiefen Eindruck gemacht und werden vielleicht noch einiges Geld retten, welches abgesandt werden sollte. Von hier aus sind ihm Subsidien, was einige Börsenmänner auch immer behaupten mögen, nicht zu Theil geworden und werden wohl auch die andern Quellen, die beinahe schon erschöpft sind, gänzlich für ihn versiegen. Von einem Vergleich, der nur im geringsten den Spanischen Stolz beleidigte, kann jetzt nicht mehr die Rede seyn, und könnte nur dazu dienen, die Mutter Regentin, die wichtigste Stütze des monarchischen Prinzips in jenem entfernten Lande, zu stürzen und neue noch gefährlichere Umwälzungen als die bisherigen hervorzurufen. Unterhandlungen einleiten und Conzessionen machen, kann man mit Erfolg nur im Besitz der vollen Macht; fängt letztere zu wanken an, so ist für den, der den wahren Zeitpunkt nicht zu ergreifen verstand, alles verloren, indem der Gegner zu zögern braucht, um alles zu gewinnen. —

(Fränkr. Merk.)

Wien, 21. Mai. Die Arbeiten an der Kaiser Ferdinands-Nord-Eisenbahn werden mit einer Energie fortgesetzt, die der Direktion zu großer Ehre gereicht. Ueber sechstausend Arbeiter sind zwischen hier und Lundenburg, und zehntausend auf der kürzern Flügelbahnstrecke von Lundenburg nach Brünn in Thätigkeit, und schon sind auch die

Erdarbeiten auf eine ziemliche Strecke von Lundenburg weiter in Accord gegeben. Ein großer Theil der in England bestellten Rails ist bereits unterwegs. Dabei nimmt die Frequenz bei den Lustfahrten auf dem fertigen Theile der Bahn von hier bis Wagram noch immer zu, so daß man, um mit Gewißheit einen Platz zu bekommen, einige Tage früher schon sich darum bewerben muß. Die Direktion hat sich veranlaßt gesehen, in letzter Zeit, in Fällen, die ganz besondere Rücksicht erheischten, Ausnahmsfahrten auf dieser Strecke anzuordnen. Eine solche, woran der jetzt hier anwesende Oberstburggraf, Graf v. Chotek, Landeschef des Königreichs Böhmen, Theil nahm, fand vorgestern statt. Um Sr. Exc. einen Beweis des soliden Baues der Bahn und der Fähigkeiten der Maschine zu geben, legte man den Weg zur Hin- und Rückfahrt — eine Strecke von fünf Meilen — mit der Lokomotive „Vindobona" in 38 Minuten zurück, das ist: die Meile in 7½ Minuten oder acht Deutsche Meilen per Stunde — eine Schnelligkeit, die nur höchst selten auf Englischen Bahnen in Anwendung gebracht wird. Die Direktion ließ mit dieser Geschwindigkeit nur ausnahmsweise fahren, da sie für die großen Trains von ihrem Grundsatze vier Meilen per Stunde zu fahren aus berücksichtigenswerthen Gründen nicht abzugehen beabsichtigt. Heute wurde eine zweite solche Fahrt für den Grafen v. Ugarte, Landesgouverneur von Mähren, veranstaltet, welche der Hr. Oberstburggraf wieder mitmachte, die aber des starken Windes wegen hinaus 24, und zurück 22 Minuten dauerte. —

Um der Nachwelt ein ehrendes Andenken des für das allerhöchste Kaiserhaus und für sein Vaterland Tyrol hochverdienten Andreas v. Hofer zu überliefern, geruhten Se. K. K. apost. Majestät mit allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 11. Februar 1837 und allerhöchster Entschließung vom 22. April 1838 anzuordnen, daß dessen hinterlassene Realität in Passeier erkauft und in ein landesfürstliches Lehen, das auf immerwährende Zeiten den Hofer'schen Namen führen soll, umgestaltet, und daß damit ein Enkel des Andreas v. Hofer belehnt werde, so wie auch die Aufnahme der Descendenten des Andreas v. Hofer in die Tyroler ständische Adelsmatrikel huldvoll zu gestatten. (Oesterr Beob.)

Coburg, 27. Mai. Heute fiel hier ein doppelter Selbstmord vor, welcher um so mehr Sensation machte, weil man hier nicht wie in großen Städten bei dergl. traurige Veranlassungen gefühl- und theilnahmlos ist. Es bewarb sich nämlich ein Israelite aus Frankfurt a. M. um die Hand der Tochter des hiesigen Israeliten Henf. — Da er angeblich eine abschlägige Antwort erhalten, oder auf mehrere Jahre vertröstet worden seyn soll, so machte er mit seiner Geliebten eine Spazierfahrt, nahm eine Bouteille Champagner mit, welche sie miteinander leerten, aber bald die furchtbarsten Wirkungen des darin enthaltenden Giftes verspürten und nach heftigem, höchst schmerzhaften Erbrechen, aller angewendeten Arzneimittel ohngeachtet, heute beide verschieden. (Frk. Mkr.)

Schweiz.

Zürich, 23. Mai. Der Vorort darf ruhig bei seinen Anordnungen verharren. Ueberall in der Schweiz, wo es ein unbefangenes Publikum gibt, hat die Schlägerei am Rothenthurm, die durch alle neuen Einzelnheiten immer gräßlicher sich ausmalt, einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen; überall findet man es natürlich, daß da der Vorort einschritt, unverantwortlich, wenn er's nicht gethan hätte: eine Thatsache, die unwidersprechlich beweist, daß man im Grunde des Herzens die Schweiz für einen gemeinsamen Staat hält, und nicht gleichgültig zusehen will, wenn das Schicksal eines Brudervolkes eine ernstere Wendung nimmt. Schon hat der Vorort von mehreren Cantonsregierungen belobende Antworten auf sein Kreisschreiben erhalten, selbst von den Regierungen von Graubündten, Glarus und Freiburg, die in eidg. Dingen nicht immer zu den entschiedensten gehören. Tadel soll bis jetzt einzig von Basel und Neuenburg gekommen seyn, die besonders einen auf nichts sich stützenden Verdacht gegen die eidg. Commissarien in die Beschwerde kleiden, daß nicht einer der Commissarien aus den Urkantonen gewählt worden sey. Noch entschiedeneren Beistand wird der Vorort finden, wenn die Sache ins Stadium der großen Räthe gekommen seyn wird. — Die eidg. Commissarien schreiten in ihrer Untersuchung mit der größten Sorgfalt vor. Während man sie schon in der March glaubte, waren sie noch in Schwyz beschäftigt, beide Parteien einzuvernehmen. Genaue Darstellung des Ereignisses vom 6. Mai und seiner tiefern Ursachen, die fortwirken, sind sie der ganzen Schweiz schuldig. Wahrheit macht stark. Möge ihnen ihre Aufgabe auch in Einsiedeln gelingen! — Die den Hornmännern angehörenden Mitglieder des Cantonsraths haben sich permanent erklärt. sie geben sich das Ansehen der strengsten Gesetzlichkeit: aber in der Aufzählung ihrer Rechte können sie es nicht unterdrücken, immer auch von dem Recht der hoheitlichen Rache zu reden. Sie rufen die Stände am eine außerordentliche Tagsatzung an, und sollen an einige Gleichgesinnte ihren Hediger und Schorno abgesandt haben. Den freisinnigen Bezirken haben sie eine Aufforderung zugesandt, die Cantonalbehörden zu beschicken, unter Verantwortlichkeit der ganzen Bezirke und ihrer Beamten. Die Klauenmänner haben diese Aufforderung den eidg. Commissarien zugestellt. Auf diese setzen sie ihr Vertrauen, weil sie ihres Rechtes bewußt sind. Sie bedecken mit Unterschriften eine Petition an den Vorort, um Einleitung zu einer neuen Verfassung. Möge die Gerechtigkeit ihrer Sache ihnen Kraft und Entschlossenheit geben! Wer sich selbst nicht verläßt, zählt nicht vergebens auf andere. (Zürich. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Sie finden die Details der gestrigen Bestattung Talleyrands in allen Journalen und werden, wenn Sie sie mit denen Constants, Periers, Lamarque's, Lafayette's und anderer namhaften Männer seit der Julusrevolution vergleichen, einen großen Contrast finden. Acht Königliche Wagen und kein Nationalgardist bei Talleyrand, und zwanzigtausend Nationalgardisten und kein Königlicher Wagen bei Lafayette! Die Oppositions-

presse, durch den Panegyrikus des Journal des Débats und andere Hofblätter erbittert, fährt fort eine wahrhaft Egyptische Todtenschau über den alten Bekehrten zu halten.

Großbrittanien.

Die Nachricht von dem glücklichen Eintreffen der beiden großen Englischen Dampfschiffe in New-York erhalten wir zu gleicher Zeit über Havre, wohin das Paketboot Burgundy Briefe und Blätter aus New-York bis zum 25. April überbracht hat, und aus England, wo am 19. Mai der Sirius zu Falmouth eingelaufen ist. Das Ereigniß ihrer Ankunft — denn als ein solches darf sie betrachtet werden — machte in New-York eine unbeschreibliche Sensation. Beide Schiffe, von denen der Sirius von Cork am 4. April (nicht am 2ten, da er sich widriger Winde wegen noch zwei Tage an der Küste aufhalten mußte), der Great Western am 8. April von Bristol abgefahren war, langten am 21. April, dem St. Georgstage, kurz nach einander am Ziel ihrer Reise an, so daß also ersterer die Fahrt in 17, letzterer in 14 Tagen zurücklegte. Der New-York Herald gibt seinen Bericht unter der Aufschrift: „Das breite atlantische Meer endlich überbrückt! Vernichtung von Raum und Zeit! Heute (21. April) Morgens gerieth unsere Stadt in die freudigste Aufregung durch die Anzeige, daß das Dampfboot Sirius, Capitain Roberts, in 17 Tagen von Cork in Irland eingelaufen. Gestern nach Sonnenuntergang hatte das Aufsteigen glänzender Raketen uns seine Annäherung an unsern glücklichen Continent verkündigt. Die ersten eilf Tage der Fahrt hatte der Sirius sehr schlechtes Wetter (das New-Yorker Blatt gibt einen umständlichen Auszug aus dem Logbuche des Schiffs), setzte aber seinen Lauf fort, und ließ während der ganzen Reise den Dampf gehen. Er verbrauchte im Ganzen 400 Tonnen Kohlen, durchschnittlich 1 Tonne auf 1 Stunde 15 Minuten; in den Kesseln, die keiner Reinigung bedurften, wurde durchweg frisches Wasser gebraucht, und die durchschnittliche Umwälzung der Räder betrug 15 Schwingungen auf die Minute. Das Schiff liegt jetzt an der Hafenbatterie vor Anker, wo gleich Morgens Tausende von Menschen hinabströmten, um es zu sehen. Nach der Aussage des Kochs — eine Autorität in solchen Dingen — war das Rollen des Schiffes nur sehr gering, wenigstens bei weitem nicht so stark als bei einem Segelschiff. — „Die Annäherung des Great Western (berichtet der Herald weiter) war ein höchst prachtvolles Schauspiel. Es war gegen 4 Uhr Nachmittags, der Himmel heiter, die Menschenmenge auf der Batterie und dem Hafendamm ungeheuer; darunter eine Unzahl elegant gekleideter Damen mit lächelnden erwartungsvollen Mienen. Unten auf der blauen Wasserfläche schwamm näher und näher dieser Leviathan, von vier Masten überragt und dicke Rauchwolken ausstoßend. Er sah schwarz und schmutzig aus, wie Englische Dampfboote in der Regel — rauchig, düster, aber sorglos und verwegen. Als er sich dem Sirius näherte, verminderte er die Schnelligkeit seiner Bewegungen, und machte dann, die mächtigen Dimensionen seines Baues vor uns entfaltend, eine halbe Schwenkung. In diesem Augenblicke stieg vom Strand ein tausendstimmiger Hurrahruf unter dem Schwenken der Hüte und Taschentücher empor. Nach einer zweiten Wendung um Staten-Island fuhr das Schiff pfeilschnell dem East-River zu, und nahm dann seinen Stand am Eingang der Market-Street. Es ist ein eigener Zufall, daß beide Schiffe gerade am Tage St. Georgs, des alten Schutzpatrons von Alt-England, eintrafen. Indeß muß man bedenken, daß diese Fahrten nur erste Versuche waren. Der Sirius wurde gar nicht dazu gebaut, sondern unternahm seine Expedition als eine Art Impromptu; dennoch machte er binnen 17 Tagen, wovon 11 schlechtes Wetter, 3519 Knoten. Der Great Western legte, als eigens zu dem Zwecke gebaut und eingerichtet, die Fahrt schneller zurück; aber Sachverständige sind der Meinung, daß, wenn erst Alles gehörig angeordnet und berechnet seyn wird, dann die Ueberfahrt in 10 bis 12 Tagen geschehen kann. Nach dem Inder der Maschinerie des Great Western haben sich seine Räder 273,000mal umgeschwungen." — Die Capitaine der beiden Schiffe, HH. Roberts und Hoskin, wurden von der St. Georgs-Gesellschaft alsbald zur Feier ihres jährlichen, dem Andenken an das alte Mutterland gewidmeten Festes eingeladen, und mit Artigkeiten überhäuft. An jedem Tage wallfahrteten Tausende zu den Schiffen, und Einen Tag setzte der galante Capitain des Great Western ausschließlich zum Besuche der Damen aus, deren nicht weniger als 5000 an Bord kamen. Zur Rückfahrt waren schnell alle Passagierplätze in beiden Schiffen bestellt, und mehr als die Hälfte der Bestellungen mußten zurückgewiesen werden, weil kein Raum mehr war. Der Sirius lief, wie gesagt, am 19. Mai, also nach einer ziemlich langen Fahrt, in Falmouth ein, und es hieß am 21sten in London, daß der Great Western, der am 7. Mai von New-York abfahren wollte, auch bereits in einem Brittischen Hafen angekommen sey. — Leider knüpft sich an diese erfreuliche Nachricht die traurige Anzeige, daß am 25. April das Dampfboot Moselle, Capitain Perin, das auf dem Ohio von Cincinnati nach Louisville und St. Louis bestimmt war, in der Nähe von Fulton durch das Springen seiner Kessel zertrümmert wurde, wobei von den an Bord befindlichen 200 Personen nur etwa 50 bis 75 mit dem Leben davon kamen. Die Explosion war fürchterlich, und die Details im Cincinnati-Whig sind herzzerreißend: Fluß und Ufer waren mit den zuckenden Gliedmaßen menschlicher Leichname bedeckt, und ein Mann wurde bis auf das Dach eines benachbarten Hauses geschleudert. Ursache des Unglücks: Amerikanische Fahrlässigkeit. —

Der Standard enthält folgendes Schreiben aus Bahia vom 24. März: „Mit den Insurgenten ist es zwischen dem 13. und 18. März zu mehren Gefechten gekommen, welche den Fall der Stadt herbeigeführt haben, von welcher ein großer Theil in Trümmern liegt. Die Hauptanstifter der Empörung und ihre Mitschuldigen befinden sich im Gefängniß. Ordnung und Ruhe sind wieder hergestellt, aber der Verkehr liegt natürlich noch danieder. Man ist

jedoch der Meinung, daß sich diese Unruhen zuletzt ganz wohlthätig erweisen werden, da alle gefährlichen und verdächtigen Personen dadurch entfernt sind, was der Regierung mehr Kraft und Ansehen, als sie je besaß, verleihen muß." —

Bekanntmachung.

Von unterzeichnetem Stadtgerichte ist zu den überschuldeten Vermögen

1) Carl Traugott Ferdinand Ehrlichs, Bürgers und Handelsmanns allhier, und
2) Friedrich August Zencker's, Bürgers und Gürtlermeisters hieselbst,

mit Eröffnung des Conkursprozesses zu verfahren gewesen. Gerichtswegen werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger ernannten Ehrlichs und Zenckers, so wie überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dieselben und nunmehr deren Conkursmassen zu haben glauben, hiermit öffentlich und peremtorisch vorgeladen, kommenden

4. August 1838,

welcher zum Liquidationstermine bestimmt worden ist, zu rechter Gerichtszeit auf hiesigem Stadtgerichte persönlich oder durch gehörig legitimirte Beauftragte, bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem zu beiden Schuldenwesen bestellten Curatore litis et bonorum, hierüber, sowie wegen des etwanigen Vorzugsrechts unter sich nach Vorschrift der Erl. Prozeß-Ordnung ad lit. 41 §. 3 binnen 12 Wochen allenthalben zu verfahren und zu beschließen, hiernächst den

31. August 1838

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, der in Ansehung der Nichterschienenen Mittags um 12 Uhr in contumaciam für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, sodann aber, was die Ehrlich'schen Gläubiger betrifft, den

30. October 1838 Vormittags 9 Uhr,

hingegen die Zencker'schen Gläubiger anlangend, den

1. November 1838,

und zwar gleichfalls früh um 9 Uhr, anderweit auf hiesiger Gerichtsstube zu erscheinen, gütliche Unterhandlungen gegenseitig zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich zu treffen, wobei diejenigen, welche sich nicht dazu einfinden, oder, wenn sie auch erscheinen, dennoch sich darüber, ob sie den Vergleich annehmen wollen, entweder gar nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend werden angesehen werden, im Falle indeß ein Vergleich nicht zu bewirken seyn sollte, den

5. November 1838

der Inrotulation der Akten, so wie endlich den

24. November 1838

der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses, welches rücksichtlich der Aussengebliebenen Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger bei 5 Thlr. Strafe einheimische Bevollmächtigte zur Annahme ferneter Ladungen und Ausfertigungen zu bestellen.

Stadtgericht Plauen im Voigtlande, den 8. März 1838.

Haußner.

Anzeigen.

In der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth sind zu haben:

Hammer, Karte von Bayern, nach der neuesten Eintheilung. 2 Blätter. 2 fl. 42 kr.

— Karte von Oberfranken. 1 fl. 12 kr.

Beide im größten Landkartenformat.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Sammlung und Erklärung von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verb. Aufl. von J. Wiedemann. (Ein für Ungelehrte nützliches Buch.) 45 Kr.

(Einladung.) Unser diesjähriges Vogel-, Stern- und Scheibenschießen beginnt Sonntags den

17. Juni c. nach der Nachmittagskirche.

Wir erlauben uns hierdurch, alle Freunde dergleichen Vergnügens hiezu höflichst einzuladen, und rechnen auf die Ehre eines recht zahlreichen Besuchs.

Schwarzenbach an der Saale, am 26. Mai 1838.

Schützengesellschaft.

Müller.

Aechter Rigger- und bester Halberstädter Säe-Leinsaamen zu den billigsten Preißen bei

Fr. Carl Dilchert, Rennweg Nr. 224.

Bester Luzerner- oder Monats-Kleesaamen und weiße Rübensaamen bei

Fr. Carl Dilchert.

Fremden-Anzeige.

28. Mai.

Sonne: HH. Rechtspract. Baron v. Barth v. Berneck, v. Groß u. v. Sellow v. Oelsnitz. Hickmann, Rittergutsb. v. Dobeneck. Boxton, Rentier v. London. Wolfram, Kaufm. v. Hof. — Anker: HH. Kflte. Deckes v. Magdeburg. Wurzbach v. Aschaffenburg, Einsiedel v. Hof, Weiler v. Würzburg. Graf Diesenhausen nebst Familie v. Petersburg. v. Baranoff, Gutsb. v. Reval. — Traube: HH. Reinhard, Jäger v. Pollfeld. Krämer, Weberm. v. Pottenstein. Leinert, Tuchmachermstr. v. Wunsiedel. Würschtel, Revierförster v. Oelbühl. — W. Mann: HH. Stellwag, Gastwirth v. Langheim. Fischer, Flößherr v. Wallenfels. — Krone: HH. Förtsch, Forstgehülfe v. Gösweinstein. Unger, Handelsm. v. Eibenstock. — Löwe: HH. Radig, Kfm. v. Hof. Weber, Fabr. v. Nürnberg. Dettig, Reitknecht v. Zeyern. — R. Ochs: Markt, Webermstr. v. Bichelberg. Werlern, Handelsm. v. Langenreinsdorf. Rascher, Köchin v. Bamberg. — Hirsch: Keller u. Kneireuther, Hdlsite. v. Nagel. Kaufmann, Schusterstochter v. Herzogenaurach. — Zimmerman: Hdlsite. Prießmann v. Aufseß, Brey v. Streitberg, Kupfer sen. u. jun. u. Weiß v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 128. 31. Mai 1838.

Deutschland.

München, 27. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, erhielten, sofort nach der Ankunft hier, Besuche von JJ. MM. Königin Caroline, Königin Marie von Sachsen und Sr. K. Hoheit Prinz Carl, dann Abends 6 Uhr von Sr. K. Hoheit Kronprinz Maximilian. Gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr begaben sich Ihre Majestät nebst Mutter, Herzogin von Leuchtenberg K. Hoh., und Schwester Theodolinde, zu JJ. KK. Majestäten nach Biederstein, wo Sie das Souper gegen halb 9 Uhr einnahmen. —

Briefe Sr. Hoheit des Herrn Herzog Max in Bayern aus Cairo vom 25sten v. M. geben die Versicherung, daß Se. Hoheit und Gefolge von der Reise nach Oberegypten glücklich zurückgekehrt, und Alles im erwünschten Wohlseyn ist. Diese Reise gewährte eine große Ausbeute von naturhistorischen Gegenständen. Se. Hoheit werden in Bälde Cairo verlassen, und die Reise mit 50 Kamelen durch die Wüste nach Syrien, Jerusalem, über den Libanon nach Bairut, und von da nach Smyrna und Constantinopel fortsetzen.

Berlin, 23. Mai. Die Ankunft der Kaiserlichen Familie erfolgte am Nachmittag des 19. Mai zur festgesetzten Stunde, und trotz des anhaltenden Regens waren die Straßen ungemein belebt. Ein Kaiserliches Dampfschiff hatte den Kaiser nach Swinemünde gebracht, und von dort traf er schon am 18ten Abends in Vogelsdorf, der letzten Poststation vor Berlin, ein, schlief dort, und fuhr am Morgen der Kaiserin wieder nach Münchenberg entgegen, wo er diese erlauchte Frau sowohl, wie die von Berlin herbeieilenden hohen Verwandten aufs freudigste überraschte. .. Eine große Menschenmenge versammelte sich auf dem Schloßplatze, und ihr anhaltendes Freudengeschrei bewog Ihre Maj. die Kaiserin, ihre jüngsten Kinder an der Hand, auf den Balkon hinauszutreten, und die zahlreiche Menge zu begrüßen, deren Jubel dadurch einen schwer zu schildernden Gipfel erreichte. Nachdem im Schlosse das diplomatische Corps und die versammelten höchsten Würdenträger vorgestellt waren, begann um 8 Uhr der große Zapfenstreich von sämmtlichen Musikbanden der versammelten Regimenter — vier bis fünfhundert Tambours, und eine noch größere Zahl von Blechinstrumenten. Mindestens 30,000 Menschen hatten sich auf dem Schloßplatze und den angränzenden Straßen versammelt, und die Luft erschallte von Vivats und Hurrahs! Se. Majestät der König, begleitet von der Kaiserin, dem Kaiser und seinen Enkeln, erschien auf dem Balkon, und grüßte das jubelnde Volk. Einen tiefen Eindruck machte es, als der Kaiser, nach Russischer Sitte, zum Zeichen der höchsten Ehrfurcht, erst die Hand Sr. Maj. des Königs an die Brust drückte, dann sich erhob, und die Stirne des Monarchen küßte. Der König schloß den Kaiser in seine Arme, man sah, daß beide hohe Personen bis zu Thränen gerührt waren, und die äußerste Theilnahme an diesem seltenen und herzergreifenden Schauspiel erstickte den Ausbruch des lauten Entzückens... Leider begünstigt das Wetter die militairischen Uebungen nicht. Der Mai ist seit Menschengedenken nicht so kalt und unfreundlich gewesen, und die stürmischen Regennächte sind besonders den vier Cavallerieregimentern empfindlich, welche bei Charlottenburg ein Feldlager halten. Viele von der Mannschaft erkrankten, und noch heftiger leiden die Pferde, unter denen Sterblichkeit einreißt. Ganz besonders heftig zeigt sich diese unter den Russischen Pferden dieser Regimenter, mit welchen Se. Maj. der Kaiser sie beschenkte. Diese großen Thiere, obwohl Russen, aber in Gestüten gezogen, sind viel weichlicher, als man ihrem Namen nach glauben sollte, und man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß in dem Türkisch-Russischen Kriege, in dem nassen Sommer von 1828, Diebitsch's ganze Reiterei von 40,000 Mann, welche fast nur Gestütpferde hatte, diese in kurzer Zeit fast sämmtlich verlor, und mit den kleinen, aber dauerhaften Steppenpferden von neuem beritten gemacht werden mußte. —

(Deutsch. C.)

Italien.

Die Augsburger Allg. Ztg. schreibt aus der Leipziger Allg. Ztg.: In einem Schreiben aus Rom vom 10. Mai heißt es im Wesentlichen: „Der Preußische Gesandte, geheimer Legationsrath Bunsen, hat, wie versichert wird, wenige Tage vor seiner Abreise dem Päpstlichen Hof im Auftrage seiner Regierung einige nachdrückliche Noten überreicht, so nachdrücklich, als sie durch die Zeitumstände und durch das Benehmen des Römischen Hofes nöthig geworden; in der That scheint auch die bekannt gemachte Staatsschrift nicht blos gegen die Preußische Regierung, sondern auch gegen den Repräsentanten derselben gerichtet gewesen zu seyn.... Man muß leider sagen, und wir sind hier in Rom erstaunt es zu sehen, daß selbst in Deutschland die Preußische Regierung angegriffen und gegen diese Angriffe schlecht, mattherzig vertheidigt wird. Als die Preußische Regierung sich mit dem Erzbischof, Grafen Spiegel, und mit den drei Bischöfen über die Art der Ausführung des Päpstlichen Breve, den Gesetzen des Staats gemäß, geeinigt hatte, war sogleich vorauszusehen, daß man diese Uebereinkunft so darstellen würde, als hätte die Preußische Regierung im Rücken des Papstes die Bischöfe zu Umgehung des Breve verleitet. Als nun der Römische Hof selbst Miene zu solcher Deutung machte, und in einer vertraulichen Note seinen Argwohn sogar aussprach, wäre Hr. Bunsen ein Verräther an König und Staat gewesen, wenn er diesen Argwohn nicht sogleich mit aller Energie und

mit tiefer Entrüstung zurückgewiesen hätte. Die Note vom 15. April 1836 (Urkunde 6 der Römischen Staatsschrift) ist also nicht nur kein Fehler gewesen, sondern, wenn er sie nicht geschrieben, wenn er sich auch nur in milderer Weise darin ausgedrückt hätte, würde der Preußische Gesandte seine Regierung schlecht vertreten, sich ihres Vertrauens unwürdig bewiesen und wenig Gefühl für ihre Ehre gezeigt haben. Hr. Bunsen fügte am Schlusse seiner Note ausdrücklich und zu sorgfältiger Verhütung alles Mißverstandes hinzu, daß vermuthlich eine Uebereinkunft unter den Bischöfen über die Anwendung des Breve getroffen worden sey, worüber diese an den Papst selbst zu berichten sich vorbehielten. Der Gesandte hat durch diesen Zusatz einen unzweifelhaften Beweis von diplomatischer Umsicht und Beurtheilung seines Gegners gegeben; es ward damit bis zur Durchsichtigkeit klar, daß seine Note nicht die Ablängnung jener Uebereinkunft, sondern nichts anderes sey als eine kräftige und gebührende Abfertigung eines die Preußische Regierung beleidigenden Verdachtes. Diese Note aber ward in dem Texte der Darstellung unerwähnt gelassen.... In vergangener Woche ward hier der Herzog Caffarelli, weil er das Ankaufsrecht von seinem Pallast unbefugt, da er ein Fideicommiß sey, an den geheimen Legationsrath Bunsen überlassen habe, verhaftet, und der Name einer hohen Person in Preußen, in deren Auftrage Hr. Bunsen Geld eingezahlt hatte, ohne weitere Untersuchung aus dem Hypothekenbuche gestrichen. Hinterher wies sich aus, daß nicht der ganze Palast Fideicommiß sey und das in Rede stehende Geld auf dem freien Theile des Hauses ruhe, das erwähnte Ankaufsrecht aber in dem darüber aufgenommenen Hypotheken-Instrument ausdrücklich nur unter Vorbehalt näherer Rechte in Anspruch war genommen worden. Der Herzog, der demnach vollkommen gesetzlich verfahren hatte, wurde nach genauer Prüfung der Sache sogleich wieder in Freiheit gesetzt; aber die Ausstreichung des Namens war nicht wieder zurückzunehmen, und die Regierung steht da mit dem Geld in der Hand und weis nicht, wohin sie damit soll, da der Gesandte sowohl als der Preußische Consul die Zurücknahme desselben, weil sie dazu keine Vollmacht hatten, verweigert haben. —

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. Gestern Abend um 8 Uhr wurde die Vermählung J. K. Hoh. der Prinzessin Wilhelmine von Dänemark und Sr. D. des Herzogs Carl von Schleswig-Holstein-Glücksburg im Palais Sr. Maj. des Königs im Beiseyn sämmtlicher auswärtiger Gesandten und den vornehmsten Staatsbeamten vollzogen. Das Geläute der Glocken und der Donner der Canonen verkündete den festlichen Augenblick. Nach Beendigung der Cerimonie begab die K. Familie sich nach dem Palais J. Maj. der Königin, von wo aus sie die hohen Vermählten nach dem ihnen vorläufig zur Wohnung eingeräumten Palais unter dem Jubel des zahlreich versammelten Volkes begleitete. Abends war die Stadt beleuchtet. Morgen ist große Tafel bei Hofe. Der König soll den Herzog mit dem Elephanten-Orden dekoriet haben. Die hohen Vermählten werden hier 8 bis 10 Tage verweilen, und dann eine Reise nach Deutschland antreten, nach deren Beendigung sie ihr Residenzschloß in Kiel beziehen werden. — Durch eine in vidimirter Abschrift hier eingegangene Donatio mortis causa hat Thorwaldsen der Stadt Kopenhagen alle seine Kunstschätze jeglicher Art unter der Bedingung vermacht, daß zu ihrer Aufbewahrung ein eigenes passendes Gebäude errichtet und die ganze Sammlung unter dem Namen des Thorwaldsen'schen Museums ein untheilbares und unveräußerliches Eigenthum der Stadt verbleibe. Auch das übrige Vermögen des Testators fällt der Stadt Kopenhagen anheim, sobald seine nächsten Verwandten ausgestorben seyn werden. — Die Fregatte Rota, welche vor kurzem nach dem Mittelmeer abgegangen, wird uns wieder einen großen Theil von Thorwaldsens Kunstschätzen, vielleicht den großen Meister selbst bringen. Wenigstens ist das Schiff von der Regierung durchaus zu seiner Disposition gestellt worden. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. Mai. Heute vernimmt man, daß der frühere Generalgouverneur der Ostindischen Besitzungen, Baron van der Capellen, als außerordentlicher Botschafter Se. Majestät den König der Niederlande bei der Krönung der Königin Victoria repräsentiren werde. Mehrere Cavaliere werden den Baron begleiten. — Der hochbetagte General Janssens, Kanzler des Wilhelmsordens, ist tödtlich erkrankt. — Die Reise des Prinzen von Oranien nach Berlin soll mit der Vermählung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, welcher sich ebenfalls in Berlin befindet, in Verbindung stehen. —

Dem Amsterdamer Handelsblad wird aus Brüssel vom 21. Mai geschrieben, nach dem Eintreffen der letzthin erwähnten Erklärung der Brittischen Regierung (daß diese auf der Erfüllung der 24 Artikel durch Belgien bestehen werde) sey nach einer Sitzung des Kabinetsrathes eine diplomatische Note von Seite der Belgischen Regierung an Ludwig Philipp gerichtet worden, des Inhalts, daß die öffentliche Meinung in Belgien so stark gegen die Ausführung der 24 Artikel eingenommen sey, daß, wenn Leopold zu deren Erfüllung genöthigt werden sollte, wie dieß von dem Englischen Kabinet verlangt zu werden scheine, es für ihn unmöglich seyn würde, länger zu regieren, und daß er in diesem Falle sich genöthigt sähe, dem Thron zu entsagen*); die Antwort darauf aus Paris sey noch nicht bekannt. Das Protokoll der Deutschen Bundesversammlung, worin das Verfahren des Generals Dumoulin bei der Straßener Affaire vollkommen gutgeheißen werde, sey bereits der Belgischen Regierung officiös mitgetheilt worden. —

Der Belgische Senat überreichte am 20. Mai dem Könige seine Adresse in Betreff der 24 Artikel und der Aufrechthaltung der Integrität des Gebiets. Der König gab

*) Die neuesten Pariser Blätter bringen dasselbe Gerücht, das ohne Zweifel durch des Königs Antwort an den Senat angeregt wurde. (Allg. Ztg.)

folgende bemerkenswerthe Antwort: „Meine Herren! Die von dem Senate ausgedrückten Gefühle und Wünsche sind auch die meinigen. Ich hatte bereits Gelegenheit es zu erklären, alle Einwohner des Landes haben Ansprüche auf meine thätige Fürsorge erworben. Es ist wahr, meine Herren, daß die Umstände mich in den Stand gesetzt haben, dem Europäischen Frieden große Dienste zu leisten: Ich wünsche und verlange, daß mir dies im Interesse Belgiens angerechnet werde." —

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der Trauergottesdienst über dem Sarge des Fürsten Talleyrand bestand in einer stillen Messe. Die Hauptfeierlichkeit wird erst bei der Beisetzung in dem Schlosse zu Vallençay erfolgen. Der Leichnam wurde mit großen Kosten unter Leitung des Dr. Cruveilhier einbalsamirt. In dem Testamente des Fürsten sind seinen Dienern Jahresgehalte im Betrage von 50,000 Fr. jährlich ausgesetzt. Sein Gut Valençay ist gegen 2,400,000 Fr. verpfändet, diese Summe ist jedoch zum Behufe der Abtragung der Zinsen in den Fonds angelegt. Die Quotidienne leitet diese Scheinverpfändung von dem zur fixen Idee gewordenen Streben des Verstorbenen ab, sein ungeheures Vermögen unter der Last einer scheinbaren Schuld zu verbergen; vielleicht auch, glaubt das legitimistische Blatt, sey es die Vorsicht eines Mannes, der eine Anzahl von Revolutionen durchgemacht, und im Falle einer neuen Emigration das Land nicht mit leeren Händen habe verlassen wollen.

Das Journal la France meldet, Mlle. Adelaide von Orleans habe nicht, wie man gesagt, den König bei dem Besuche bei dem sterbenden Hrn. v. Talleyrand begleitet, sie sey am Abend zuvor bei ihm gewesen. Hr. v. Talleyrand hinterlasse seinen Erben acht bis zehn Millionen. Dieses Resultat uneigennütziger Arbeiten sey für die Diplomatie sehr ermunternd. —

(Von Sens.) Die Commission des Budgets hat sich am 23. Mai versammelt, um sich mit der Frage über den Effektivstand zu beschäftigen. Die Regierung hatte in diesem Jahre eine Vermehrung dieses Effektivstandes beantragt, die Commission aber sich bis jetzt geweigert, diesem Wunsche beizutreten. Am 23. Mai begaben sich der Conseilpräsident und der Kriegsminister in die Sitzung der Commission, um ihr die Nothwendigkeit des Antrags darzustellen. Die HH. v. Molé und Bernard beriefen sich hauptsächlich auf unsere ernste Lage am Rhein, und erklärten förmlich, daß Preußen geneigt sey, bei drei oder vier Plätzen des Luxemburgischen und Limburgischen so zu verfahren, wie Frankreich mit Antwerpen verfahren sey. Preußen wollte sich dieser Plätze bemächtigen, um sie dem König von Holland zurückzugeben, was Frankreich nicht dulden könne. Die Commission ließ sich diese Erläuterungen wiederholen, und entschied sich dann für den von den Ministern beantragten Credit. —

St. Petersburg, 19. Mai. Das Journal de St. Petersbourg giebt in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht über die zum Theil bereits ausgeführte, und zum Theil noch zu bewirkende Aufstellung der mächtigen Granit-Colonnaden unserer Isaaks-Kirche. Unter den 104 Säulen dieses Gebäudes befinden sich 24 Monolithen, deren jeder 160,000 Pfd. wiegt und 42 Fuß hoch ist. Das ganze Gewicht aller 104 Granit-Säulen, die zum Theil den Peristil des Domes bilden und zum Theil die vier Glokkenthürme umgeben werden, beträgt mehr als 11 Millionen Pfund. Um sich einen Begriff von dem Umfange des ganzen Gebäudes zu machen, denke man sich, daß die Capitäle der oberen Säulen die Höhe des größten Thurmes von Notre-Dame in Paris, also 204 Fuß erreichen. Von diesem Punkte aber wölbt sich die Kuppel der Isaaks-Kirche mit ihrer Spitze und ihrem Kreuze noch 125 Fuß in die Höhe, so daß das Ganze 329 Engl. Fuß hoch seyn wird. —

Wiesbaden, 25. Mai. Hier hat sich eine interessante Begebenheit zugetragen, die das allgemeine Tagsgespräch bildet und den schönen Glauben erweckt oder bewährt, daß kleine Kinder unter dem besondern Schutz einer höhern Macht stehen. — Gestern, als am Himmelfahrtstage, wo Alles Landparthien machte, um das schöne Frühlingswetter zu genießen, verlief sich an der eine Stunde von hier entfernten, am Fuße des Taunusgebirges gelegenen Fasanerie, einem Herzogl. Jagdhause, das dreijährige Kind eines hiesigen Bürgers, des Posamentirers K...., welches seine Eltern dahin mitgenommen hatten, aus der Gesellschaft, während der Zeit, als diese in den nahen Wald gingen, um gekauftes Holz zu besehen. — Man stellte sogleich Nachsuchungen an, und setzte diese die ganze Nacht hindurch fort, indem man sogar Hunde dazu verwandte, ohne jedoch das Kind zu finden; heute Morgen begab sich von Neuem eine Menge Menschen (unter diesen einige Abtheilungen Soldaten) an Ort und Stelle, ohne jedoch glücklicher zu seyn, und nachdem gegen Mittag die Sache bei der Polizei zur Anzeige gekommen war, so ordnete diese weitere Nachforschungen unter der Leitung einiger ihrer Beamten an; ohngeachtet solche mit aller Umsicht und Sorgfalt betrieben wurden, so nahte schon der Abend heran, ohne daß man etwas gefunden hatte, als es einem der Gegend kundigen Manne einfiel, auf einen höher im Walde gelegenen freien Platz zu gehen und dort zu suchen. — Hier war er so glücklich, das Verlorne zu entdecken, und, man denke sein Erstaunen, in Gesellschaft eines großen Hirsches, der dasselbe im Kreise umging und gleichsam sein Wächter zu seyn schien; denn er entfernte sich nicht bei dem Nahen des Mannes und vertrat diesem den Weg, so daß derselbe Mühe hatte, zu dem Kinde zu gelangen. — Endlich bei ihm angekommen, fand er es bei einer Quelle im Grase sitzend, und beschäftigt, Blumen, die umher wuchsen, abzupflükken, ganz sorglos und heiter; auf seine Frage, ob ihm nichts fehle, antwortete dasselbe, es habe Wein getrunken, aber kein Frühstück bekommen. — Man vermuthet, daß das Kind, ein Knabe, die Zeit über viel geschlafen, vielleicht vor seiner Entfernung Wein getrunken habe, der ihm zu Kopfe gestiegen war. — So wurde dieses dreijährige Geschöpf, nachdem es 24 Stunden im Walde, einsam und

ohne Nahrung, zugebracht hatte, seinen erfreuten Eltern gesund zurückgegeben. Lobenswerth ist der Eifer und die Theilnahme, welche die ganze Bürgerschaft, Alt und Jung, so wie die einschlagenden Behörden an den Tag legten, und erfreulich ist es, die angewandte Mühe mit einem glücklichen Erfolg gekrönt zu sehen. —

Bekanntmachung.

Nr. 60. Bayreuth, den 28. Mai 1838.

Das

Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vorläufig der Freitag jeder Woche Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr vom 1. Juni l. Js. einschlüssig an zum Gerichtstag bestimmt worden ist, in welchem die zum beschleunigten Verfahren im mündlichen Verhöre nach dem Gesetz vom 17. November 1837, §. 1 — 5 einschlüssig geeigneten Rechtssachen erledigt werden.

Anträge und Protokollirungen in nicht streitigen Rechtsgeschäften werden von nun an wie zuvor, jedoch nur an den Dienstägen jeder Woche zur gewöhnlichen Gerichtszeit im Turnariate vorgenommen.

Der K. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Käfferlein.

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Neueste topographisch-statistische Beschreibung
des
Tegern- und Schliersee's,
des Wildbades Kreuth und dessen Umgebungen
von
Adolph von Schaden.

Zweite Ausgabe. Mit der Ansicht des Schlosses zu Tegernsee, einem Kärtchen und 17 malerischen Landschaften. gr. 8. In elegantem litographirtem Umschlage gebunden. 54 kr.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Kant's (Imm.) Menschenkunde
oder philosophische Anthropologie.

Herausgegeben von Fr. Chr. Starke. Neue Ausgabe.
br. Preis 2 fl. 42 kr.

Selbst denken ist des Menschen Ziel; aber nicht leeres, phantastisches, sondern Ideen- und Geistreiches. — Hierzu aber ist die Einsammlung von reichen Kenntnissen nöthig, welche ganz vorzüglich die von Sachkennern sehr beliebte und für Jedermann verständliche Kant's Menschenkunde darbietet, die wir nicht nur den Gebildeten, sondern auch den Gelehrten zur Anschaffung empfehlen können.

Die hiesige Porzellan- und Steingut-Fabrik, deren solides Fabrikat rühmlichst bekannt ist, hat ihre Preise bedeutend ermäßigt, und mich durch ein wohlassortirtes Commissionslager in den Stand gesetzt, meine resp. Abnehmer auf's Beste zu bedienen.

Joh. Gottl. Felbinger.

Bester Luzerner- oder Monats-Kleesaamen und weiße Rübensaamen bei

Fr. Carl Dilchert.

J. B. Fränkel aus Fürth

empfiehlt sich zur bevorstehenden Pfingstmesse mit einem vollständig assortirten Schnitt- und Mode-Waarenlager, bestehend in ¼ und ½ breite Cattune nach dem neuesten Dessin, in sächsischen, französischen, englischen Thybets und Merinos, gedruckten Jacconet et Mousseline-Kleider, Mousselines de laine, gedruckten Percals, quadr. Merinos und schleßinger Ginghams, ferner aus einer reichen Auswahl der neuesten Schawls, sowohl mit angesetzten Borduren als auch durchaus gewirkte mit Rondo ⅛ und ¼ Sommertücher, in Chaly, Mousseline laine, Crêpe d'épingle, Atlas und Crêpe de Chine, seidene Franzen- und Cravatten-Tücher in verschiedenen Größen, ⅛ und ¼ carirte Plaids, Tücher mit und ohne Blumen, wollenen, leinenen, baumwollenen Hosenzeugen, Gilets in Seiden, Halbseiden, Piqué und Wollenstoffen, und in mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Verkauft im ehemalig Samelson'schen Hause parterre.

Zwei heizbare Zimmer mit Alkov, Boden, Holzlege, sind auf Jakobi zu vermiethen bei Drechslermeister Weigel.

In der Opernstraße E. Nr. 182, sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

29. Mai.

Anker: HH. Kfte. Jung v. Bielefeld, Max v. Cöln, Hecker v. Berlin. v. Herrmann, K. B. General-Major v. Nürnberg. Baron v. Krüdener, K. K. Staatsrath v. Petersburg. — **Sonne:** HH. Kaufte. Westermeier v. Gotha, Herzt v. Berlin. Louisenthal, Oberlieutenant v. Nürnberg. Grielmaier, Privatier v. Würzburg. Laroniere, Rentier v. Triest. Mendelson, Banquier v. Berlin. Förg, Particulier v. Stuttgart. — W. Mann: HH. König, Kfm. v. Schweinfurth. Eger v. Will, Flößherrn v. Wallenfels. — **Traube:** Hr. Grötsch, Forstgehülfe v. Tschirn. — **Löwe:** HH. Weiß, Kaufm. v. Würzburg. Hauptmann, Tischlermstr. v. Hof. — S. Roß: HH. Fabr. Schricker v. Weisdorf, Bauer v. Nürnberg. Riemayer, Kfm. v. München. Frl. Wülfert v. Geroldsgrün. — **Krone:** HH. Topfstädt, Panoramenbes. v. Gotha. Fügmann, Fabrikant v. Coburg. — **Hirsch:** Strobel, Oek. v. Neudorf. Wortzbacher, Weber v. Selbitz. — R. Ochs: Schreier, ledig v. Cronach. Schneider, Flaschnermstr. v. Kemnath. Scherzer, Soldat v. Triesdorf. — Schlenck: Prell, Hutmacher; Günther, Weißgerbermeister v. Redwitz. — **König:** Eger, Flößer v. Wartenfels. Sieger, Bäcker v. Plößberg. — **Zimmermann:** Hdlsltr. Fuchs v. Eschlipp, Stöhlein v. Planckenfels, Krodel v. Sicherzberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 129. 1. Juni 1838.

Deutschland.

München. Folgendes ist die im Regierungsblatt Nr. 23 vom 25sten d. enthaltene Königl. Verordnung, den Verkauf von Geheimmitteln betr. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. — Wir haben Uns im Rückblick auf die Bestimmungen des organischen Edikts über das Medizinalwesen im Königreiche Bayern vom 3. September 1803 §. 11 lit. m. veranlaßt gefunden, die bisherigen Normen bezüglich des Verkaufes von Geheimmitteln einer Revision unterstellen zu lassen, und verordnen nunmehr, auf so lange Wir nicht anders verfügen, was folgt: 1. Der Verkauf aller cosmetischen Mittel (d. i. Zahn-, Haut- und Haarmittel) wird unter der Beschränkung freigegeben, daß 1) ihre Mischung und Bereitung, insbesondere die der Schminke, entweder dem Obermedizinalausschusse, oder dem Medizinalausschusse des betreffenden Regierungsbezirkes angezeigt, 2) Verkauf und Preis von diesen begutachtet, sofort 3) die Verkaufsbewilligung von dem Ministerium des Innern (für das ganze Königreich) oder von der Kreisregierung, K. d. J., (für den betreffenden Regierungsbezirk) ertheilt, und 4) der Verlag dieser Mittel von Zeit zu Zeit einer Visitation durch die einschlägige Polizeibehörde unterworfen werde. 2. Der Verkauf aller andern, zum innern oder äußern Gebrauche bestimmten bis jetzt in und außer den Apotheken verkauften Geheimmittel, namentlich: 1) der Frankfurter Pillen, 2) des Nettare di Napoli, 3) der Redlinger Pillen, 4) des Seewald'schen Gichtbalsams, 5) des Hett'schen Augenbalsams, 6) der Kiesow'schen Lebensessenz, 7) des Schauer'schen Bruchbalsams, 8) der Morison'schen Pillen, 9) der Lang'schen Pillen und 10) des Iresinger Pflasters, wird bei Strafe untersagt, so ferne ihre Besitzer dafür kein Privilegium erwerben. 3. Bezüglich der Uns vorbehaltenen Verleihung solcher Privilegien bestimmen Wir, was folgt: 1) Die heilsame Wirkung des Mittels, für welches das Privilegium nachgesucht wird, muß vorher von dem Obermedizinalausschusse anerkannt worden seyn, 2) die Dauer soll stets auf 5 Jahre beschränkt werden, 3) und dabei gleichzeitig mit der Verleihung die öffentliche Bekanntmachung der Mischung und Bereitung erfolgen, so wie auch 4) der Preis durch den Obermedizinalausschuß festgesetzt werden. 5) Die Bereitung der Mittel kommt zwar ausschließend den Privilegienbesitzern zu, der Verkauf soll aber nur in Apotheken und auf ärztliche Anordnung gestattet werden. 6) Die Niederlagen solcher Mittel in den Apotheken sind der angeordneten jährlichen Visitation zu unterwerfen. 4. Bezüglich der Anpreisung geheimer Arzneimittel durch öffentliche Blätter sind die bestehenden Verordnungen zu handhaben. Unser Ministerium des Innern ist mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Aschaffenburg, den 13. Mai 1838. Ludwig. (Unterschriften.)

München, 28. Mai. Briefe aus Aschaffenburg bringen fortwährend die erwünschtesten Nachrichten über das Wohlbefinden JJ. MM. des Königs und der Königin allda. — Ueber eine Veränderung im Reiseplan J. M. der Kaiserin von Rußland ist in München bis jetzt nichts bekannt geworden, so daß die Notiz, die ich Ihnen vor 14 Tagen aus verlässiger Quelle mittheilte, daß die Monarchin erst gegen Mitte August in Kreuth eintreffen wird, bis heute noch die neueste ist. Doch glauben viele Personen, daß sie früher kommen würde. Ihre Suite wird aus einigen 50 Personen bestehen. — Diesen Mittag war Aufwartung des diplomatischen Corps bei J. M. der Herzogin von Braganza. Diese hohe Frau nimmt, als Tochter des unvergeßlichen Eugens, und durch ihre merkwürdigen Erlebnisse in so jugendlichem Alter, die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Von den Beschwerden der Reise noch etwas angegriffen, erschien sie gestern nicht, wie das Publikum hoffte, im Theater, wo zum zweitenmal Meierbeers (Musik zu den) Hugenotten bei gefülltem Hause mit (stellenweise) großem Beifall aufgeführt wurde. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Akademiker, Professor Steinheil, Fonds anweisen zu lassen, um Versuche über Benützung der Eisenbahnen als Leitung für galvanische Telegraphen an der Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth anzustellen. Wie ich höre, hat sich Prof. Steinheil bereits mit dem Direktorium des Bahnkomité's ins Benehmen gesetzt, und wird nächstens, zur Ausführung dieses allerhöchsten Auftrages, eine Reise nach Nürnberg antreten. Es gereicht Allen, welchen die industriellen Fortschritte des Vaterlandes am Herzen liegen, zur Freude, eine so hochwichtige Frage, deren Lösung zur Aufgabe unserer Zeit geworden zu seyn scheint, ihrer definitiven Entscheidung näher geführt zu sehen.

München, 29. Mai. Se. K. Hoheit der Kronprinz, welcher dieser Tage wieder bei einer Staatsraths-Sitzung präsidirt hat, wird Ende d. Mts. nach seinem Sommerschlosse Hohenschwangau abreisen, um dort JJ. MM. die regierende Königin Maria von Sachsen, und die Herzogin von Braganza würdig empfangen zu können. Letztere wird, wie man vernimmt, nach vierwöchentlichem Aufenthalte von hier nach Schweden abreisen. (Frk. Mrkr.)

Berlin, 23. Mai. Bei dem Ministerium soll eine neue Einrichtung eingeführt werden, die bei andern Behörden noch nicht vorhanden ist, und etwas ganz Eigenthümliches hat. Es ist die Stelle eines Registrators, welche aber mit einem Oberlandesgerichts-Assessor besetzt werden soll, mit der Befugniß creirt, daß der Vorsteher derselben

die dreifache Befugniß erhält, auf die eingehenden Eingaben sogleich selbst zu verfügen, oder solche den Räthen zuzuweisen, oder aber sofort dem Minister vorzulegen. Daß alle auf diesen drei Wegen erfolgte Bescheide von dem Justizminister unterzeichnet werden, versteht sich von selbst, da ein kollegiales Verfahren bei unsern Ministerien nicht mehr stattfindet. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese oder eine ähnliche Einrichtung, auch bei allen anderen größeren Gerichten eingeführt würde, damit nicht die Collegia mit offenbar unerheblichen Gegenständen aberhäuft und förmlich erdrückt werden möchten. Der Canzleidirektor hat nach unserer jetzigen Verfassung nicht einmal das Recht, eine einfache Protokolls-Abschrift zu ertheilen; sondern auch die Entscheidung über einen so geringen Gegenstand liegt dem Collegium ob. Mag eine übertriebene Theilung der Arbeit bei den Behörden hin und wieder zu einer einseitigen Ausbildung und gedankenlosen Routine führen, zweckmäßig geordnet aber hat sie für die Praxis die wohlthätigsten Resultate immer gehabt. Hierin sind die Franzosen uns weit überlegen, und ihre gründlichen Urtheilssprüche rühren außer der Oeffentlichkeit auch daher, daß man dort frühzeitig verstanden hat, das richterliche Amt von allen Nebengeschäften zu befreien. —

Hannover, 23. Mai. (Allg. Ztg.) Noch immer sind einige bedeutende Städte mit ihren Wahlen rückständig: in Stade ward Dr. Freudentheil nach seiner Resignation zum zweitenmal gewählt; er hat die Wahl abgelehnt, die dritte Wahl wird jedoch ohne Zweifel wieder auf ihn fallen, Göttingen hat wiederum gewählt; und zwar den Justizrath Conradi; jetzt erst (vor wenigen Tagen) nach dieser zweiten auf ihn gefallenen Wahl hat derselbe sich dazu bereit erklärt; ob ihm das Kabinet nicht den Urlaub verweigern wird, steht dahin. Stüve's Vollmacht hat das Kabinet nach Berlin gesendet, um sich von dort allerhöchste Instruktion rücksichtlich derselben zu erbitten — das beste Zeichen, daß so gut als nichts gegen dieselbe zu erinnern ist. Denn wäre das der Fall gewesen, so hätte das Kabinet ohne jene allerhöchste Instruktion obmovirt. Seit gestern soll diese Vollmacht wieder hier seyn; wie die Instruktion lautet: ob es eine Erlaubniß sey den Gewählten, so sehr gefürchteten eintreten zu lassen, oder ihn auszuschließen, wozu man Gründe vielleicht in der von Stüve verfaßten und unterschriebenen Beschwerde an den Bund, oder in den ihm als Bürgermeister von Osnabrück zu verweigernden Urlaub finden könnte, ist noch unbekannt. In Lüneburg wird man in diesen Tagen den früher gewählten Dr. Meyer wiedergewählt haben. Uelzen ist in diesem Augenblick auch nicht vertreten; der frühere Deputirte, Senator Keuffel, hat, wie es heißt, resignirt. — Die mit Berathung des Verfassungsentwurfs beauftragte Commission hat ihre Arbeiten noch immer nicht beendet; bis dahin beschäftigt sich die Ständeversammlung mit Berathung des Gesetzes über das Verfahren in Criminalsachen, das Polizeistrafgesetz, das Expropriationsgesetz, Gesetz über Wildschäden u. dgl. — Eine neulich in zweiter Kammer stattgehabte äußerst heftige Debatte über einen von Osnabrückischen Grundbesitzern bei Gelegenheit der Wahl des Deputirten Möllmann ausgegangenen und vom Adv. Buddenberg der Kammer mitgetheilten Protest (worin das Staatsgrundgesetz als noch bestehend und gültig anerkannt wurde) gab eine interessante Gelegenheit, die Stärke der Parteien zu messen. Denn obgleich in dieser eigentlich bloßen Formfrage streng genommen das Recht nicht auf Seite der Opposition war, indem es sich darum handelte, ob jener etwas unförmlich, von den Wahlmännern vor Notar und Zeugen, nicht in versammeltem Wahlkollegium ausgestellte, und deßgleichen einigermaßen, außerhalb der Tagesordnung und ohne daran geknüpften Antrag der Kammer mitgetheilte Protest als durch die bloße Mittheilung bereits zu den ständischen Akten gebracht anzusehen sey, oder ob es dazu erst eines besonderen darauf gerichteten Antrags bedürfe — hatte dennoch die grundgesetzliche Opposition die Majorität von 34 gegen 20 St., trotz dem, daß Eichhorn, Hüpeden, Klenze die Sache als Principfrage mit einem solchen Eifer bekämpften, daß Klenze sogar in die Nothwendigkeit versetzt wurde, einige Ausdrücke vor der Kammer zurücknehmen zu müssen, um der Verweisung zur Ordnung zu entgehen. Solcher Protestationen werden übrigens ohne Zweifel noch mehrere vorgebracht werden. Rücksichtlich der von dem Magistrat und den Bürgervorstehern der Residenzstadt ausgegangenen Protestation erzählt man sich, daß man bei der ersten Nachricht davon die Absicht gehabt habe, sofort den Magistrat abzusetzen, und daß auch jetzt noch nicht die Absicht aufgegeben sey, eine Criminaluntersuchung gegen den Magistrat jener Protestation wegen einzuleiten. Auch der Magistrat der Stadt Münden hat eine ähnliche Protestation der Ständersammlung übergeben. Uebrigens wird Se. Maj. früher von Berlin zurückkommen, als die anfängliche Absicht war. Nach einigen Nachrichten wäre die Ankunft des Königs in hiesiger Residenz bereits am 25sten d. Mts., nach andern und wahrscheinlicheren aber erst am 29sten zu erwarten.

Großbrittanien.

Die von dem Great Western überbrachten New-Yorker Journale enthalten die traurige Nachricht, daß die Stadt Charleston in Süd-Carolina am 27. April abermals von einer fürchterlichen Feuersbrunst heimgesucht worden ist, die so weit um sich griff, als jene im December 1835. Am 28sten Morgens lag ein Drittel der Stadt, und zwar der schönste und reichste, in Asche, und noch wüthete bei heftigem Winde das entfesselte Element, so daß man für die bis dahin verschonten Stadttheile das Schlimmste fürchtete. Außer einer Anzahl von Kirchen waren das neue Theater, das prachtvolle neue Hotel und alle Marktplätze, bis auf den Fischmarkt, abgebrannt, sowie fast alle großen Kauf- und Vorrathshäuser in der King-Street, dem Mittelpunkte des Geschäftslebens. Viele Häuser hatte man mit Pulver in die Luft gesprengt, um die Fortschritte der Flammen aufzuhalten, aber vergebens. Durch die stürzenden Ruinen und das Herabwerfen von Hausgeräthe aus den brennenden Gebäuden war eine ziemliche Anzahl Menschen theils getödtet, theils schwer beschädigt worden. Gegen 1500 Familien haben ihr Obdach, viele darunter ihre ganze

Habe verloren. Die Versicherungsgesellschaften in Charleston haben nur ein geringes Capital, werden daher nur einen kleinen Theil der Verluste decken können, und dennoch alle zu Grunde gerichtet seyn. Charleston wird Jahre dazu brauchen, um wieder zu werden, was es war. An vielen der auf der Rhede liegenden Schiffen verbrannte das Takelwerk. — Der durch die Explosion des Dampfbootes Moselle auf dem Ohio verursachte Verlust an Menschenleben scheint leider noch größer gewesen zu seyn, als man anfangs gemeldet. Die Cincinnatti-Blätter vom 26. April berichten: „Die Moselle war von vorn bis hinten mit Passagieren angefüllt (280 Passagiere, darunter 86 Cajüte-Passagiere, dazu das Schiffsvolk); größtentheils deutsche Einwanderer, die nach St. Louis im Staate Illinois gehen wollten. Fast alle an Bord Befindlichen, die in der Damen-Cajüte ausgenommen, wurden getödtet oder verwundet; 17 der erstern hat man gefunden, eine Menge Verwundete hat man in verschiedenen Häusern am Ufer untergebracht. Der Lootse wurde gegen 100 Fuß geradauf in die Luft geschleudert, fiel ins Wasser und ertrank. Allen Erkundigungen zufolge wurden nicht mehr als 30 bis 40 gerettet, und über 200 mögen zerschmettert worden, verbrannt oder ertrunken seyn. Da die meisten Deck-Passagiere geringen Standes waren, so wird es kaum möglich seyn, ihre Namen zu erfahren." — Zu diesem Jammer kommt noch ein zweiter! Am 23. April ward auf dem Dampfboot Oronooko, vor Vicksburg auf dem Mississippi, durch das Sichverschließen eines Rauchfangs die Explosion des Kessels herbeigeführt, wobei 75 bis 100 Menschen umkamen. 30 hülflose Verwundete schaffte man von Vicksburg nach Princeton, wo bald darauf 16 von ihnen starben. — In Florida wurden neuerdings in Einer Woche von den Indianern nicht weniger als fünfzehn gräßliche Morde an Weißen verübt. Unter andern erschlugen und scalpirten sie einen 110jährigen Greis; bei Fort King erschossen sie den Briefpostreiter, scalpirten ihn, rissen ihm die Augen aus, und schnitten ihm Nase und Ohren ab. — Die Texaner haben beschlossen, ihr Gesuch um Aufnahme in die Nordamerikanische Union zurückzunehmen, und wollen sich als unabhängige Republik zu halten suchen. — In dem Staate New-York allein zählt man jetzt 1178 Mäßigkeits-Vereine mit 132,161 Mitgliedern; 84,400 derselben sind erst im Jahre 1837 beigetreten. Darunter sind 1952 Geistliche (die ganze Geistlichkeit des Staats besteht aus 2251 Gliedern.) —

Griechenland.

Athen, 30. April. (Journal de Smyrne.) Die Vorfälle auf Hydra sind nicht so ernster Natur, wie man anfänglich geglaubt hatte. Es ist zu keinen Thätlichkeiten gekommen, die Cassen sind nicht geplündert worden, und es ward die Behörde eigentlich nur in der Ausübung ihrer Amtspflichten verhindert. Das Dampfschiff „Maximilian, welches von Hydra eingetroffen ist, überbringt die erfreuliche Nachricht von dem gänzlichen Aufhören der unruhigen Auftritte daselbst. Dem Marineminister Kryesis, der selbst ein Hydriote ist, war es endlich gelungen, auf der Insel zu landen, und vermöge des Einflusses, den er auf seine Landsleute übt, stellte er die Ruhe wieder her. Die Wahl des Marineministers zu dieser wichtigen Sendung zeigt von Klugheit, denn er hat seine Pflichten gegen das Land und gegen seine Geburts-Insel vollkommen in Einklag zu bringen gewußt. Die Anstifter des Aufstandes sollen sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen haben. Das Stillschweigen, welches der Griechische Courier bei diesen Vorgängen beobachtet hat, macht hier einiges Aufsehen. Dieses halboffizielle Blatt äußerte weiter nichts, als daß auf Hydra ziemlich ernste Unruhen ausgebrochen wären und daß die Regierung Vorkehrungen getroffen habe, um die Ruhestörer zur Pflicht zurückzuführen. So kam es denn, daß die übertriebensten Gerüchte Glauben fanden. Bei den Vorfällen auf Hydra brauchte man übrigens nicht die Oeffentlichkeit zu scheuen. Die Regierung hat jetzt zu viel Festigkeit schon gewonnen, als daß sie etwas verschweigen müßte, und die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten flößen Vertrauen ein. Die Nachricht von der Krankheit des Herrn v. Rudhart war hier mit dem zuletzt aus Triest eingetroffenen Dampfschiff eingetroffen; es verbreitete sich sogar schon das Gerücht von seinem Tode. Seit einiger Zeit spricht man von großen Reformen in der Verwaltung und sieht der Veröffentlichung der hierauf bezüglichen Arbeiten nächstens entgegen. Die heute aus verschiedenen Provinzen des Reiches eingetroffenen Couriere überbringen sehr befriedigende Nachrichten. Nur an den Gränzen Albaniens erschienen noch von Zeit zu Zeit vereinzelte Banden, zu deren Verfolgung sich die Griechischen Behörden mit den Türkischen vereinigten. Eine neue in dieser Beziehung erlassene Verordnung setzt zwei außerordentliche Gerichtshöfe in Lamia und Missolunghi ein. Diesen sollen alle Räubereien, Diebstähle, Mordbrennereien, welche in den Regierungs-Bezirken dieser Städte vorfallen, überwiesen werden. Man erwartet die günstigsten Resultate von dieser Einrichtung. —

Würzburg, 25. Mai. Die noch zur rechten Zeit eingetretene regnerische Witterung hat unsern Fluren neues Leben und üppigen Wachsthum ertheilt, so daß man die früher beklagten Spuren des Winter- und Frühjahrfrostes theils völlig verschwunden, theils in hohem Grade vermindert findet, weswegen wir immer noch einer gesegneten dem Bedürfnisse mehr als entsprechenden Getraideärnte entgegen sehen dürften. Nicht so verhält es sich mit der Aussicht auf einen günstigen Herbst für unsern bedeutenden Weinbau. Was an den Reben der Winter und Frühlingsfrost unzerstört ließ, das hielt die fortwährend rauhe Witterung des Maimonats im Wachsthum in der Art zurück, daß unsere Weinberge das traurigste, mehr dürre als grüne, Ansehen darbieten, und die Hoffnung eines auch nur erträglichen Weinerzeugnisses für dieses Jahr so gut als zernichtet angesehen werden muß. Wenn bei frühern Mißjahren für den Wein, der Produzent seine Hoffnung auf seinen Vorrath im Keller setzte, dessen mit vermindertem Erzeugnisse steigender Preis für den Verlust entschädigte, so ist auch die-

ser Hoffnungsstern schon längst erloschen, indem die Preise älterer Weine seit 10 Jahren wo nicht bedeutend fielen, doch kein verhältnißmäßiges Steigen bemerkbar machten. Was man auch immer dem bereits verjährten flauen Zustande des Weinhandels und dem täglich schwerer werdenden Weinabsatze als Ursache annehmen mag, so dürfte der Hauptgrund dieses Zustandes theils in der täglich weiter um sich greifenden Bier-Produktion und Consumtion, wie in der gemachten Erfahrung liegen, daß der erquickende kohlengesäuerte Malztrank, der menschlichen Gesundheit mehr als der Wein im allgemeinen zusage, dabei dem Weine fehlenden Nahrungsstoff besitze, wozu noch kommt, daß ihm der Wein, als mehr Luxusartikel, durch höhern Preis und Verfälschungsfähigkeit nachstehen muß. — (Frkr. Mrkr.)

Vom Untermain, 21. Mai. Vor einigen Tagen kam durch Seligenstadt ein Franzose, Soldat der großen Französischen Armee, die vor 26 Jahren Rußland überzog. In diesem Reiche hatte er die ganze Zeit über verlebt und war immittelst zu einem Greise herangereift, den das Heimweh in solcher Stärke überfiel, daß er den Wanderstab, dahin zurückzukehren, ergriff. Seiner Aussage nach lebte er theils in Moskau, theils in anderen an der Asiatischen Gränze gelegenen Gegenden als Bau-Arbeiter, ohne die inzwischen in seinem Vaterlande vorgegangenen Ereignisse zu erfahren. Seiner Behauptung nach, die mit der anderer in der Zwischenzeit heimgekehrten Schicksals-Genossen übereinstimmt, befinden sich in Rußland noch viele Deutsche und Franzosen von jener unglücklichen Zeit her, die sich aber, zum großen Theil wenigstens, nicht veranlaßt fühlen dürften, in die Heimath zurückzukehren, da sie sich dort angesiedelt, und über Noth keineswegs zu klagen haben sollen, auch selbst Familienväter geworden seyen.

(Stempelfarbe.) Zur Darstellung einer richtigen Stempelfarbe für die chemische Bleiche, mit einer Farbe, die weder durch Chlor, noch durch Schwefel-, Salz-, Kali- und Salpetersäure angegriffen wird, gibt die Handels-Zeitschrift folgende Anweisung: Man mischt einen Theil feinen Zinnober mit ¼ Eisenvitriol und reibt beide mit Leinölfirniß zusammen, so daß sie einen dicken Firniß bilden, welcher auf die gebräuchliche Weise durch Stempelballen und Stempel auf die Waare aufgedruckt wird. Weniger ächte, aber für manche Fälle ausreichende Stempelfarben liefert der sogenannte grüne Zinnober (Chromoxyd) und Berlinerblau, welche eben so erst mit Leinölfirniß angerieben und dann wie gewöhnlich auf die Waare aufgedruckt werden. Diese beiden letzteren Farben eignen sich recht gut dazu, nach dem Bleichen der Waare die Firma aufzudrucken.

Anzeigen.

Auf Anrathen der hiesigen Herren Aerzte, habe ich in meinem Garten nächst dem Knabenschulhause, in einem sehr schnell fließenden, klaren und reinen Wasser, einem Arme des Mainflusses, eine Badanstalt eingerichtet. Außer den gewöhnlichen Kaltbädern sind noch Trepf-, Staub-, Douche- und Fallbäder angebracht, welche nach guten Zeichnungen gemacht und von den Herren Aerzten als ganz zweckmäßig und gut befunden worden sind.

Da das Ganze nun vollendet dasteht, so lade ich zum Gebrauch der Bäder hiermit ein.

Kalb, Lehrer.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth *empfiehlt* sich zur Subscription auf

12 Stahlstiche
zu
Schillers Werken.

In 4 Lieferungen zu 3 Blatt, gezeichnet von Geißler, gestochen in den Kunstanstalten von Creuzbauer und Carl Meyer.

Preis der Lieferung 24 kr.

Mit einem Lager neuester Sommer-Artikel, und mit verschiedenen zum Ausverkauf bestimmten, ganz wohlfeilen Schnittwaaren empfiehlt sich unter Versicherung reellster Bedienung

J. F. Krauß aus Coburg,
im Hause des Hrn. F. C. Kögler, Nr. 33
am Markt, 1 Treppe hoch.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Chaisenpeitschen und Reitgürten in allen Gattungen zu den billigsten Preißen. Bittet gehorsamst um geneigte Abnahme. Bayreuth, am 31. Mai 1838.

Philipp Winterling, Riemermeister.

400 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

30. Mai.

Sonne: HH. Packer u. Kohlmüller, Lehrer v. Nürnberg. Henrich, Banquier v. Frankfurth a. M. v. Woller, Rentier v. Wien. Buchner, Kaufm. v. Regensburg. Orfort, Lord v. London, Baron v. Juncker, Gutsb. v. Eger. — Anker: HH. Kflte. Landerer v. Kizingen, Röder v. Kempten, Winckler v. Aschaffenburg, Reidhardt u. Danneburg v. Magdeburg. Baron v. Truchseß, Forstmstr. v. Erkersreuth. — E. Hirsch: Beyer, Gastw. v. Bremenreuth. Thumann, Handelsfrau v. Neumarkt. — W. Mann: HH. Weinich, Fabr. v. Fürth. Bauer, Oekonom v. Redwitz. — Traube: Hr Römling, Handelsm. v. Fürfeld. — Löwe: Hr. Schmidt, Privatier v. Bamberg. — S. Roß: HH. Kflte. Meyer v. Hof, Kronacher v. Bamberg. Pöhlmann, Appell.-Gerichts-Accessist v. Hof. v. Waldenfels, Junker v. Ansbach. Lindner, Lehrer v. Obertruppach. Fichtel, Handelsfrau v. Nürnberg. — Krone: HH. Fabr. Sticht v. Selb, Brodmerkel v. Brand, Kastner v. Dörflas, Keilig v. Untergölitsch, Kießling v. Streitau. Prell, Kaufm. v. Selb. — R. Ochs: Werler, Handelsm. v. Langenreinsdorf. — R. Roß: Müllermstr. Schenkel v. Kemnath, Zahner v. Weiden, Schräms v. Grötschenreuth. Bich u. Eber, Flößer v. Unterrodach. Baier, Weißgerbermstr. v. Gefrees. — W. Lamm: Bos u. Schneider, Handelslte. v. Stadtsteinach. — König: König, Büttnermstr.; Bauriedel, Tuchmachermeister v. Wunsiedel. — Schlenck: Fabr. Gebhardt u. Züger v. Selb, Meier v. Schwarzenbach a. d. S. — Zimmermann: Handelslte. Hagen v. Wohnsgehaig, Daur v. Wüstenstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 130. 2. Juni 1838.

Deutschland.

München, 30. Mai. Der K. Regierungsrath des arkreises, Frhr. v. Strauß, ist zum Direktor der Re- rung von Schwaben und Neuburg ernannt. — Von einer ise der Frau Herzogin von Braganza nach Schweden ist Herzoglich Leuchtenbergischen Hauße nichts bekannt.

Kissingen, 24. Mai. Oberbaurath v. Gärtner ver- eilte mehrere Tage hier, um die letzten Anordnungen zur ollendung des Conversationssaales und der Arkaden zu ffen. Die feierliche Eröffnung dieses in schönem edlen tyle errichteten Gebäudes folgt am 8. Julius, dem Ge- urtsfeste unserer Monarchin, deren allerhöchster Gegen- art wir bei dieser Gelegenheit entgegen sehen. Der von mselben genialen Baumeister bereits vorgelegte Plan eines uen, großartigen Curhauses wird, den Vorarbeiten nach schließen, noch in diesem Jahre begonnen werden. Konnte e Ueberdachung des Ragozy und Pandur für diese Sai- n, wie beabsichtigt war, nicht mehr geschehen, so eilt ndrerseits die Anstalt für kohlensäure Gasbäder ihrer Vol- ndung entgegen. In Bezug auf Räumlichkeit, Bequem- hkeit und Eleganz ist durch die beiden neuen Häuser HH. Heß und Dr. Balling den Curgästen eine größere Aus- ahl dargeboten. — Wenn von einer Seite her die Be- rchtung geäußert wurde, die Polemik einiger inländischen Blätter rücksichtlich der Kölner Angelegenheit möchte die Nord- eutschen, insbesondere die Preußen vom Besuch unserer Heilquellen abhalten, so widersprechen dieser Befürchtung uf das entschiedenste die bisher gerade von Preußen aus emachten Bestellungen. Gegen Erwarten hat die Cur sehr rühzeitig angefangen; die Curliste zählt bereits über hun- ert Curgäste, unter diesen Hofrath Dahlmann, einige Rus- sische und Englische Familien; von letztern finden sich mit edem Jahre mehrere ein. Für den Junius sind angekün- igt der Herzog von Nassau, Graf Demidoff, einige Unga- ische Magnaten u. a. m.; für den Julius mehrere Fürst- iche und Königliche Personen. —

Berlin, 24. Mai. Bei der großen und glänzenden Parade, die vor einigen Tagen in der Nähe des Kreuzberges stattfand, wurden der Kaiser von Rußland und der Großfürst Thronfolger, als sie sich an die Spitze ihrer Cavallerieregimen- ter stellten, um sie bei dem Könige vorüberzuführen, von dem zahlreich versammelten Volke, besonders in dem Augenblicke, wo sie das gehobene Schwert neigten, mit einem weitschal- lenden Jubel begrüßt. Diese freudigen Zurufe wurden nicht in gleicher Weise vernommen, als unmittelbar darauf auch der König von Hannover mit dem von ihm befehligten drit- ten Husarenregimente vorüberkam. — Der Glanz und der Aufwand, den die hier versammelten gekrönten Häupter machen, ist ungemein groß, und man berechnet die Capi- talien, die der jetzige Congreß hier zurückläßt, auf Millio- nen. Der König von Hannover allein soll zu diesem Be- hufe über 600,000 Thlr. seiner Privatschatulle disponirt haben. — Der Redaktion der Staatszeitung steht, wie man vernimmt, eine neue Aenderung bevor, da der Pro- fessor Rheinwald, dem die Leitung derselben interimistisch aufgetragen worden, so viele seiner speziellen Wissenschaft näher liegende Beschäftigungen in der letzten Zeit erhalten hat, daß er den mehr politischen Theil derselben wird auf- geben müssen. — Nicht ohne Theilnahme beobachtet man hier das Interesse, mit welchem unsere Rheinländischen Zeitungen die streitige Luxemburger Angelegenheit behan- deln. Die Kölnische Zeitung widmet einen Theil ihrer lan- gen Columnen — der längsten, die es jetzt in Deutschland giebt — den Adressen und Redensarten der um den Verlust des Deutschen Gebiets besorgten Belgischen Agenten im Luxemburgischen. Es wäre dieß allenfalls noch durch das beliebte Princip der Unparteilichkeit zu rechtfertigen, wenn nur auch die Artikel solcher Blätter, die sich im Deutschen Sinne aussprechen, aufgenommen würden. Dieß ist jedoch so wenig der Fall, die Extrakte aus dem Journal von Lu- xemburg werden mit so kurzen und dürren Worten abgefer- tigt, daß man in dieser Angelegenheit am Rheine nur Bel- gische Blätter in Deutscher Sprache zu lesen glaubt. Eine traurige Erscheinung darf man es aber wohl nennen, wenn man in Deutschland, dem Lande eines der größtem und in- telligentesten Völker der Erde, Meinungen adoptirt, die ein Zwitter-Völklein, wie das Belgische, das ohne selbstständige Geschichte und ohne ein Verdienst um die geistige Cul- tur des Menschengeschlechts ist, zu Tage fördert. —

Berlin, 26. Mai. Die Kaiserin von Rußland ist seit zwei Tagen so unwohl, daß sie an den Lustbarkeiten des Hofs keinen Theil nehmen kann. Wie man vernimmt, ist Ihre Maj. in Folge der großen Aufregungen der Reise sowohl als des Wiedersehens der Ihrigen sehr angegriffen, und in den Nächten sogar nicht ganz fieberfrei. Man hofft indessen, daß sie sich nach einigen Tagen der Ruhe bald wieder erholen werde. — So eben kehren die Truppen von dem zweitägigen großen Feldmanöver zurück, das in der Nähe von Spandau stattgefunden, welche Festung mit al- ler strategischen Kunst berannt, vertheidigt und genommen worden. Sammtliche hier versammelte Fürsten haben an der Action Theil genommen. — Seit einigen Tagen ist der Professor Braun aus Bonn, der sich bekanntlich mit dem Professor Elvenich aus Breslau in Sachen des Herme- sianismus eine Zeit lang in Rom befunden, hier angekom- men. Die von mehrern deutschen Blättern verbreitete Nach- richt, daß der Papst neuerdings auf die Hermes'sche Lehre zurückgekommen sey, und seine frühere Entscheidung sus- pendirt habe, ist natürlich ganz unbegründet. Dagegen erfährt man jetzt aus der zuverlässigsten Quelle, daß sich

die Gesinnung aller Besonnenen und Unparteilichen in Rom selbst keineswegs gegen die Preußische Regierung ausgesprochen habe, und daß die letztere dort vielmehr, besonders nachdem man über so manchen Irrthum der Römischen Staatsschrift belehrt worden, zahlreiche Vertheidiger zähle, die das Unzweckmäßige des Verfahrens einiger allzu eifrigen Freunde Roms in Deutschland sehr wohl zu würdigen wissen, und aufrichtig bedauern. —

Berlin, 27. Mai. In unsrer Hauptstadt nimmt das geräuschvolle Leben allmählig ab, da das Manöver zu Ende ist, und der Hof sich nach Potsdam begibt. Die erlauchten Gäste werden bis zum 10. Juni nur noch am hiesigen Hoflager verweilen. Nach einer Berathung der Aerzte werden die Kaiserin Salzbrunnen besuchen, und daselbst einen Theil des Sommers mit unsrer Königlichen Familie zubringen. Der Kaiser geht unterdessen in Sein mächtiges Reich zurück, und trifft in der Mitte Juli's in Töplitz ein. Nach der Bade-Saison wird sich Berlin wieder des Glückes zu erfreuen haben, die Kaiserliche Familie in seinen Mauern zu sehen. Der Kaiser gewinnt hier immer mehr an Popularität, und nimmt in der That alle Herzen ein. In den frühen Morgenstunden und in der Abenddämmerung sieht man täglich diesen ritterlichen Fürsten mit dem Großfürsten Thronfolger in einfacher Civilkleidung ohne Begleiter durch unsre Straßen wandern, und in den Kunsthandlungen eintreten, wo Höchstdieselben vieles einkaufen, und in höchsteigner Person solches nach Hause mitnehmen. Häufig werden dieselben erkannt, und von einem Haufen Neugieriger umringt, so daß sie sich beeilen müssen, nach dem Königl. Schlosse zu gelangen. Die Kaiserin ist seit einigen Tagen wieder von einem leichten Unwohlseyn befallen, und hat viele Feste durch Ihre hohe Gegenwart nicht verherrlichen können. Man glaubt, daß dieserhalb der Aufenthalt höchstderselben in unsrer Residenz verkürzt worden sey, und die Brunnenkur mit eintretender günstiger Witterung von der Kaiserlichen Gemahlin gebraucht werden soll. — Heute war ein Dejeuner bei dem Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Maj.) und Mittags ein Diner bei dem Könige von Hannover. — Bei der gestrigen Erstürmung von Spandau sind mehrere Soldaten stark verletzt worden, so daß man an das Wiederaufkommen derselben zweifelt. Der Kaiser soll einen dieser Unglücklichen, welcher seine Mutter in seinem Schmerze beklagte, reich beschenkt haben. — Im Laufe dieser Woche beginnen die Versuche der hiesigen Artillerie mit den neuen Füllungen der Bomben und die andern gewöhnlichen Schießübungen, welchen der Kaiser beiwohnen werden. —

Berlin, 28. Mai. Zu den vielen Vermuthungen über die Gegenstände, welche unter den hier versammelten Monarchen verhandelt werden sollen, tritt seit einigen Tagen auch die, daß Vorschläge zu einer größeren Annäherung Rußlands an Deutschland in Bezug auf Handelsverkehr zur Sprache kommen sollen. Was auch an diesem, ich gestehe, mir nicht wahrscheinlich vorkommenden Gerüchte seyn mag, so ist's doch gewiß nur auf diesem Wege, der früher oder später auch sicher eröffnet werden muß, daß die politische Entfremdung des Nordens gemildert; die Verdächtigungen, die hier und da über seine Vergrößerungsabsichten nach Westen hin noch abwalten, berichtigt, Europäische Gesittigung in die Russischen Staaten verbreitet und der Zeitpunkt näher gerückt wird, wo die große Idee der Urheber des Deutschen Zollverbandes: Herstellung einer vollen Reciprocität in Deutschlands Verkehr mit den übrigen Nationen verwirklicht werden wird. Rußlands weiser Herrscher für seine Person ist von der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel durchdrungen; allein die Aufgabe, diese Ueberzeugung auch seinen Völkern beizubringen, ist zu kolossal, als daß sie selbst von einem so energischen Herrscher in kurzer Zeit gelöst werden könnte. Für's Erste hat die entgegengesetzte Ansicht — das Absperrungssystem — sich so geltend gemacht, wie noch unter keinem früheren Herrscher; allein gerade weil der Culminationspunkt diese Richtung erreicht scheint, und weil andererseits auch Deutschland eine Handelseinheit darbietet, wie bisher noch nie, läßt sich hoffen, daß der schroff ausgebildete Gegensatz zu seiner eigenen Vermittelung führen werde.

(Frk. Mkr.)

Danzig, 20. Mai. Die Kaiserin von Rußland ist nebst ihren jüngeren Kindern dieser Tage durch unsere Provinz passirt. Die Kaiserin war nach dem Berichte von Augenzeugen von der Reise sehr angegriffen, und schien sich überhaupt in einem leidenden Zustande zu befinden, weßhalb sie auch am 15ten die Reise nicht bis Braunsberg fortsetzte, sondern schon in Königsberg Nachtlager hielt. Unerwartet folgte der Kaiser, nebst dem Thronfolger auf dem Fuße, denn schon am 16ten Abends erschien er unter dem Namen seines Generaladjutanten des Grafen Adlersberg in Elbing, wo man ihn erkannte. — Während so in Berlin glänzende Feste zu erwarten sind und der lange Winter hier wenigstens im Anfange dieses Monats einem herrlichen Frühlingswetter Platz machte, ist in dem westlich von uns belegenen Theile des Landes die durch den Winter erzeugte Noth sehr hoch gestiegen. Dieser hoch gelegene, mit sandigem und unfruchtbarem Boden bedeckte Landstrich, den die zum alten Pommer'schen Volksstamme gehörigen, aber später verpolnischten Kassuben bewohnen, ernährt seine spärliche Bevölkerung hauptsächlich nur durch die im Sande gut gedeihenden Kartoffeln. Diese sind durch den anhaltenden heftigen Frost in den Vorrathsgruben gänzlich verdorben, so daß sie kaum zum Viehfutter und zum Branntwein taugen. Aus Mangel an Nahrungsmitteln sehen sich jedoch die unglücklichen Landleute genöthigt, die ungenießbare Frucht, welche in den Backöfen gedörrt und dann zerrieben wird, zu essen, und da das Salz wegen des hohen Preises für sie schon ein Luxusartikel ist, dieser ungenießbare Brei also nicht einmal gesalzen werden kann, so erkranken die Leute in großer Anzahl und sterben an Nervenfiebern und Ruhr dahin. Selbst andere Krankheiten, als Fieber, Rötheln u. dgl. werden unter diesen Verhältnissen tödtlich. Das Traurigste bei der Sache ist nun noch, daß keine Saat vorhanden ist und die Unglücklichen nicht wissen, wie sie ihr Land bestellen und sich für das nächste Jahr durchhelfen sollen. Da die Berichte der Regierung an das Ministerium zur Abhülfe des

Nothstandes noch keine Unterstützung aus Staatskassen haben veranlassen können, so sind Privatsammlungen veranstaltet worden, und der hiesige Magistrat hat am 30. April eine Aufforderung an die Stadtbewohner erlassen, in der es heißt, daß seit mehreren Wochen schon viele Hunderte von Wurzeln u. dgl. leben. Die Landräthe der betreffenden Kreise sehen sich täglich von Nothleidenden und Hungernden bestürmt, und es steht daher zu hoffen, daß bald eine wirksamere Hülfe, als Privatkollekten gewähren können, eintreten wird.

Wien, 25. Mai. Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma wird heute auf Besuch im Lustschlosse von Schönbrunn erwartet, woselbst der durchlauchtigste Gast bis zur Reise des allerhöchsten Hofes nach Mailand verweilen wird. — Berichten aus Semlin zufolge ist in Folge der Verbesserung, welche im Gesundheitszustande der Türkischen Provinzen im Allgemeinen sich bemerkbar gemacht hat, die Quarantainezeit an der Serbischen Gränze wieder auf 10 Tage reducirt worden. — Aus Belgrad ist der daselbst beglaubigt gewesene K. K. Oesterr. Consul, Hr. v. Mihanovich, hier eingetroffen.

Dresden, 25. Mai. Die Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten, behufs einer allgemeinen Munzconferenz, sind nun sämmtlich hier eingetroffen und haben ihre Sitzungen begonnen. Es ist von Preußen der geh. Finanzrath v. Pommer Esche II, begleitet von einem Münzwardein, von Bayern der Finanzministerialrath Weigand, ebenfalls von einem Münzwardein begleitet, von Sachsen die geh. Finanzräthe Scheuchler und v. Weissenbach, von Würtemberg der Obersinanzrath Hauber, von Baden der geh. Refrendär Regenauer, von Kurhessen der Finanzrath Duysing, vom Großherzogthum Hessen der Ministerialrath Eckhardt, von Sachsen-Weimar der geh. Legationsrath Thon, zugleich von Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf beauftragt, von Nassau der Ministerialrath Reuter, von Sachsen-Meiningen der Regierungsrath Blomeyer, von Sachsen-Altenburg der Regierungsrath Gentebrück, von Sachsen-Coburg-Gotha der Kammerrath Gelbke, von Reuß-Greiz der Regierungsrath Freiherr v. Mansbach, und von der freien Stadt Frankfurt der Schöff Bansa hiezu abgeordnet worden. —

Aus Mittelfranken, vom 21. Mai. Welche schreckliche Folgen aus einem unvorsichtigen Umgange mit fremden Hunden entstehen können, mag folgende Thatsache zur Genüge leisten: Vor Kurzem lief dem ledigen, 22jährigen Schäfer Oechslein von Leitersheim, einem mittelfränkischen Dorfe, ein fremder Hund zu, der sich sehr traulich schmiegte und ihm schmeichelte. Der Schäfer behielt den Hund vorläufig bei sich, und reichte ihm Nahrung. Plötzlich aber biß der Hund seinen Wohlthäter unversehens in die Wange, und entfernte sich. Bald darauf wurde dieser Hund auf Veranlassung des Königl. Landgerichts Dinkelsbühl, als der Wuth verdächtig erschossen, und bei dem gebissenen unglücklichen Schäfer, welcher von dem Bisse keine Anzeige gemacht hatte, zeigte sich alsbald die Wasserscheu, die nach zehn Tagen in ihrer fürchterlichsten Gestalt sich zeigte, so daß alle ärztliche Hülfe vergebens war. Er starb nach ein paar Tagen unter schrecklichen convulsivischen Bewegungen.

Am 24. Mai wurde in London das größte Schiff auf der Erde, das Dampfschiff „die brittische Königin" unter dem Jubel vieler Tausende von Zuschauern bei Canonendonner vom Stapel gelassen. Das Schiff, welches 275 Fuß, d. h. 35 Fuß länger ist, als das größte in der Brittischen Flotte, zeichnet sich zugleich durch elegante Bauart und treffliche innere Einrichtung aus. Ueber dem Bug steht die Statue der Königin Viktoria, das Septer in der rechten und eine Weltkugel in der linken Hand. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung allhier, sowie bei G. A. Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel ist vorräthig:

Die
große Chronik
oder
Geschichte des Weltkampfs
in den Jahren
1813, 1814 und 1815.
Von
Johann Sporschil.

Mit 40 — 50 Stahlstichen nach berühmten historischen Gemälden, historisch-geographischen Uebersichtscharten und Plänen.

Subscriptions-Bedingungen.

Die große Chronik erscheint in 12 — 18 Lieferungen. Jede Lieferung mit 3 Stahlstichen und 1 Bogen Text auf feinem Velinpapier kostet 36 kr. Rhein. Ausgabe in Royal-Quart mit Abdruck auf chines. Pap. 1 fl. 12 kr. Rhein.

Man subscribirt auf das ganze Werk, zahlt aber nur bei Empfang einer jeden Lieferung. Subscribentensammler erhalten auf 12 bezahlte Exemplare eins frei. Das erste Heft ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Die hiesige
Porzellan- und Steingut-Fabrik,
deren solides Fabrikat rühmlichst bekannt ist, hat ihre Preise bedeutend ermäßigt, und mich durch ein wohlassortirtes Commissionslager in den Stand gesetzt, meine resp. Abnehmer auf's Beste zu bedienen.

Joh. Gottl. Felbinger.

J. B. Fränkel aus Fürth
empfiehlt sich zur bevorstehenden Pfingstmesse mit einem vollständig assortirten Schnitt- und Mode-Waarenlager, bestehend in ⅘ und ⅕ breite Cattune nach dem neuesten Dessin, in sächsischen, französischen, englischen Thybets und Merinos,

gedruckten Jaconet et Mousseline-Kleider, Mousselines de laine, gedruckten Percals, quadr. Merinos und schleßinger Ginghams, ferner aus einer reichen Auswahl der neuesten Schawls, sowohl mit angesetzten Borduren als auch durchaus gewirkte mit Rondo, $\frac{4}{4}$ und $\frac{1}{4}$° Sommertücher, in Chaly, Mousseline laine, Crêpe d'épingle, Atlas und Crêpe de Chine, seidene Franzen- und Cravattes-Tücher in verschiedenen Größen, $\frac{4}{4}$ und $\frac{1}{4}$° carirte Plaids, Tücher mit und ohne Blumen, wollenen, leinenen, baumwollenen Hosenzeugen, Gilets in Seiden, Halbseiden, Piqué und Wollenstoffen, und in mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Verkauft im ehemalig Sameison'schen Hause parterre.

Mit einem Lager neuester Sommer-Artikel, und mit verschiedenen zum Ausverkauf bestimmten, ganz wohlfeilen Schnittwaaren empfiehlt sich unter Versicherung reellster Bedienung

J. F. Krauß aus Coburg,
im Hause des Hrn. F. C. Kögler, Nr. 33
am Markt, 1 Treppe hoch.

F. C. Wagner,
Baumwollenwaaren-Fabrikant aus Plauen im Voigtlande in Sachsen,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur bevorstehenden Messe wieder mit seinem assortirten Lager weißer Baumwollenwaare, bestehend in allen Sorten Battist, Perkal, gemusterte und glatte Moußeline, desgleichen Jaconet und Köper, so auch eine neue Art Damastköper, Schottischen Battist, bunt und weiß gemusterte Organdy, und feinen Moll zu Kleidern, und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Meine Bude ist in der Hauptreihe von unten hinauf die 7te rechts.

Heinrich Wültner,
Leinwandfabrikant von Bielefeld in Westphalen,

bezieht die hiesige Messe mit einer bedeutenden Auswahl von feiner Holländischer und Bielefelder Leinwand, ingleichen auch hanfener Leinwand, welche die Breite von 1¼ Elle reichlich hält, daher zu Bettüchern gut geeignet ist. Ferner empfiehlt derselbe alle Sorten weißer leinener Taschentücher, Damast-Garnituren zu 6, 12, 18 und 24 Personen, so wie Caffee-Tücher von allen beliebigen Mustern und Größen.

Nur durch vorzüglich gute Waare und äußerst billige Preiße wird sich derselbe zu empfehlen suchen.

Das Lager befindet sich im schwarzen Roß.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die gegenwärtige Pfingstmesse mit einem schönen Sortiment Regen- und Sonnenschirmen zum erstenmale bezogen habe. Ich empfehle mich zur geneigten Abnahme, und verbinde nebst eleganter und dauerhafter Waare die billigsten Preiße. Meine Bude ist in der obern Hauptreihe, vis à vis dem goldenen Adler.

P. F. Passy, Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant aus München.

In der Maximiliansstraße Nr. 21 ist eine gute Stengl'ische Flöte zu verkaufen.

Ein Halstuch von grauer Seide wurde auf dem Weg vom Schloßplatz bis zur katholischen Kirche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen ein Geschenk von 1 fl. im Hause Nr. 106 abzugeben.

Es wird ein Zimmer, dessen Aussicht gegen die Fronte gerichtet und was in einem Gäßchen nicht gelegen wäre, ohne Meublen zu miethen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

4000 fl. werden im hiesigen Stadtgerichtsbezirk auf erste Hypothek und zu 4 Prozent Verzinnsung aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es sind 1000 fl. auf Hypothek zu verleihen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Bei der dreihundert und siebenzehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

88. 36. 57. 26. 60.

Die 318te Ziehung wird den 28. Juni, und inzwischen die 1358ste Münchner Ziehung den 9. Juni, und die 979ste Regensburger Ziehung den 19. Juni vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

31. Mai.

Anker: HH. Kflte. Wagner v. Chemnitz, Mayer v. Hof, Prinz u. Gerischer v. Elberfeld, König v. Würzburg, Münner v. Aachen. Baron v. Reichlin-Meldegg, Unterlieut. v. München. — Sonne: HH. Kflte. Starck v. Elberfeld, Meinmann v. Ulm. — C. Hirsch: Schuller, Müllermstr. v. Hohenthann — W. Mann: HH. Stumpf, Floßhdlr. v. Wallenfels. Münch, Müllermstr. v. Unterdornlach. Kögel, Oekonom v. Sackenreuth. Baumann, Privat. v. Teuschnitz. Müller, Handelsfrau v. Wallenfels. — Traube: HH. Franck, Porzellainmaler v. Dietenhofen. Gagel, Gemeindevorsteher v. Schwürbitz. Leopold, Kaufm. v. Kemnath. Heumann, Landgerichtsschreiber v. Gräfenberg. Lindner, Lehrer v. Obertruppach. — Löwe: HH. Steinert, Gendarme v. Pottenstein. Scheuerpflug, Kaufm. v. Nürnberg. Heußler, Gendarme v. Ebermannstadt. — S. Roß: HH. Kaufltc. Meyer v. Würzburg, Fröhlich v. Aschaffenburg. Winter, Privat. v. Nürnberg. — Krone: Diener v. Steinl, Handelsltc.; Stobacher, Gottfried u. Hofer, Instrumentenmacher; Dotauer, Großhändler; Riedel, Gelbgießer; Hamm, Rothgerbermstr.; Kohlert, Metzgermeister; Riedel, Müllermeister; Schilbach, Bäckermstr. v. Großhdg. — R. Ochs: Weiß, Webermstr. v. Pilch. Groh, Drechsler v. Holzbach. — Schenck: Leder, Fabr. v. Fürth. — Schneider: Päuler, Bürger v. Weiden. Dietzsch, Kammerjäger v. Geyer. — Zimmermann: Schmidt, Bauernfrau v. Wüstenstein. Hojen, Handelsfrau v. Weißenstein. —.

(Wegen des heiligen Pfingstfestes erscheint kein Sonntagsblatt.)

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 131. 5. Juni 1838.

Deutschland.

München, 1. Juni. Ihre Maj. die Königin Wittwe wird dem Vernehmen nach ihre Reise nach Aschaffenburg am 5ten d. antreten. —

Berlin, 28. Mai. (Allg. Ztg.) Der K. Hof begibt sich heute mit seinen hohen Gästen nach Potsdam, wo die Kaiserin von Rußland ungestörter ihre Gesundheit wird pflegen können. Dieselbe ist bereits wieder bei mehrern Gelegenheiten öffentlich gesehen worden, und die Besorgnisse, die ihr Unwohlseyn erregt hat, sind daher wieder verscheucht. Der König von Würtemberg wird hier, wo er bereits seit dem Deutschen Befreiungskampfe in großen Ehren gehalten wird, als eine sehr freundliche Erscheinung betrachtet. Der Monarch hat, so viel man vernimmt, den hier anwesenden Würtembergern, die ihm ihre Aufwartung gemacht, die huldreichsten Audienzen verliehen. Auch verweilt derselbe mit großem Interesse bei den anziehenden Gegenständen der Kunst und der Wissenschaften, welche die Preußische Hauptstadt in so reichem Maße darbietet. Die Ankunft des Prinzen von Oranien veranlaßte hier mancherlei Conjekturen hinsichtlich der Holländisch-Belgischen Angelegenheit, die wohl bei den Unterredungen hier und in Potsdam ebenfalls zur Sprache gekommen seyn möchte. Ueber die Einigkeit der bei der Londoner Conferenz betheiligten fünf Mächte scheint man zwar außer allem Zweifel zu seyn, doch möchte das dreifache Verhältniß Hollands, der Conferenz, Belgien und dem Deutschen Bunde gegenüber, wohl noch mancher besondern Ausgleichung bedürfen. — Die Freunde des Erzbischofs v. Dunin in Posen haben dessen Verfahren zwar durch einen gleichzeitig in der Allg. Ztg. und im Hamb. Corresp. erschienenen Artikel zu rechtfertigen gesucht; gleichwohl wird jeder Unbefangene selbst aus dieser Darstellung erkannt haben, daß der Hr. Erzbischof sein ganzes Verfahren heimlich betrieb, weil er sich bewußt war, ungesetzmäßig, und zwar nicht blos gegen den ausgesprochenen Willen des Königs, sondern auch gegen den jetzt in ganz Mittel-Europa (mit Ausnahme etwa von Belgien) herrschenden Kirchengebrauch zu handeln. Warum hat sich denn der Hr. Erzbischof gerade nach dem Beispiele seines Collegen von Köln gerichtet? Warum hat er sich nicht vielmehr das Verfahren aller übrigen Bischöfe in den alten Preußischen Landen, warum nicht das der Bischöfe in der oberrheinischen Kirchenprovinz und anderer deutschen Staaten als Muster dienen lassen? Glaubte er als Pole andern Normen folgen zu müssen, so hätte er sich doch erinnern sollen, daß von dem dreifach getheilten Polen gerade das Großherzogthum Posen in der glücklichsten Verfassung sich befindet, und daß er daher um so mehr verpflichtet war, das Land vor der von ihm ausgestreuten Saat des Unfriedens zu bewahren. Frage sich doch Hr. v. Dunin, was wohl mit ihm geschehen wäre, wenn er, statt von Posen, seinen famosen Hirtenbrief wenige Meilen östlich von seiner Diöcese, etwa von Kalisch oder von Lublin, erlassen hätte? Wahrscheinlich würde er dann wohl nicht mehr in seinem schönen erzbischöflichen Palast, sondern in Irkutzk oder in Tobolsk über den Leichtsinn nachdenken, mit welchem er gegen seinen Monarchen und das Landesgesetz gehandelt hat. —

Aus Posen theilt die katholische Kirchenzeitung folgendes Kabinetsschreiben an den dortigen Landschaftsrath v. B. mit dem Bemerken mit, daß derselbe, der evangelischen Confession angehörig, mit einer Katholikin verheirathet sey und seine Kinder in der katholischen Religion erziehen lasse: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Sie Ihren Sohn, welcher im *** Regimente dient, obgleich Sie der evangelischen Religion zugethan sind, in der katholischen haben erziehen lassen. Obgleich sich dieß durch die Gesetze rechtfertigen ließ, kann Ich doch nicht umhin, Ihnen zu erklären, daß Ich darin nur Gleichgültigkeit gegen Ihre Religion erkenne, und Ihnen daher hiemit Meine Mißbilligung zu erkennen geben muß. Berlin, den 13. Januar 1838.

Friedrich Wilhelm."

Frankfurt, 27. Mai. Gestern Abend war Ball bei Hrn. Carl v. Rothschild, dem fast das ganze diplomatische Corps und unter andern auch der Graf v. Stroganoff, ausserordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland bei der Krönung der Königin von England, beiwohnte. — Französische Blätter sprachen von dem außerordentlichen Luxus, den die Botschaft des Grafen enthalten werde; ja, man sprach sogar auf der Tribune der Deputirtenkammer von seiner Begleitung tscherkessischer Edlen ꝛc. An dem Allem ist kein wahres Wort. Der Graf befindet sich seit drei Tagen hier, und hat nur drei Attachés bei sich, die, wie ich Sie versichern kann, durchaus nicht das Aussehen haben, als seyen sie Tscherkessen, sondern es sind feine Russische Hofleute. —

Frankfurt, 29. Mai. Graf Stroganoff ist heute Morgen von hier abgereist. — Hr. Wheaton, Nordamerikanischer Gesandter beim Preußischen Hofe, passirte durch unsere Stadt. — Der Fürst Trubeßkoy, Adjutant des Kaisers von Rußland, ist heute hier angekommen. Es ist bestimmt, daß der Russische Großfürst-Thronfolger durch unsere Stadt kommen wird. Wahrscheinlich aber geschieht dieß erst bei seiner Rückkehr aus Holland, wo er zugleich Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich einen Besuch auf dem Johannisberge abstatten wird. —

Hannover, 25. Mai. (Allg. Ztg.) Je näher die Entscheidung rückt, desto lebhafter und allgemeiner wird das Interesse an der Verfassungsangelegenheit. Es spricht sich in vielen zum Theil sehr energischen an die Ständeversammlung gerichteten Petitionen und Protestationen aus.

Das Publikum, das nur aus fremden Zeitungen etwas über die einheimischen Angelegenheiten erfährt, nimmt, wenn ihm einmal etwas Gewisses und Offizielles zur Kunde kommt, dasselbe mit der größten Theilnahme auf, so namentlich die in häufigen Abschriften zirkulirende Protestation des Bauernstandes des Fürstenthums Osnabrück, die vor einigen Tagen eine heftige Debatte in zweiter Kammer verursachte, von der mehrere Blätter bereits Kunde gegeben. Diese Protestation, gerade von Seite des Bauernstandes ein überraschender Beweis der Anhänglichkeit an das Grundgesetz, lautet ebenso einfach als kräftig folgendermaßen: „Wir, die behuf der Wahl eines Deputirten für den Bauernstand des Fürstenthums Osnabrück zur Versammlung der Deputirten des Landes in Hannover allhier versammelten Wahlmänner sehen uns zur Abwendung von Mißdeutungen, welchen die vorzunehmende Wahl etwa unterliegen könnte, veranlaßt, feierlich und öffentlich zu erklären, daß wir durch die Vornahme dieser Handlung die Gültigkeit der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 weder anerkennen noch anerkennen wollen. Vielmehr sind wir der Ansicht und Ueberzeugung, daß das gedachte Staatsgrundgesetz fortwährend in rechtlicher Kraft bestehe, und haben die gegenwärtige Wahl nur vorgenommen, weil von vielen Corporationen dieses Königreichs Deputirte zu der von Sr. Maj. berufenen Versammlung gewählt sind, und den Verhandlungen dieser Versammlung die Kraft wirklicher Landtagsverhandlungen von Sr. Maj. beigelegt wird. Wir befinden uns daher in der Nothwendigkeit, die Wahl gleichfalls vorzunehmen oder auf die Theilnahme an diesen für das Land wichtigen Verhandlungen und die Unterstützung, welche den anderweit von Bewohnern und Gemeinden dieses Fürstenthums für Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes eingeleiteten Verhandlungen aus dieser Theilnahme erwachsen kann, zu verzichten. Wenn wir daher unter diesen Verhältnissen die Wahl eines Deputirten vornehmen zu müssen uns gedrungen fühlen, so zweifeln wir nicht, daß dieser Schritt und die gegenwärtige Erklärung mit den Ansichten und Wünschen unserer Wähler und Vollmachtgeber übereinstimmt, und haben das feste Vertrauen zu dem von uns zu erwählenden Deputirten, daß derselbe diese offene Erklärung nach seinem Eintritt in die Versammlung der Deputirten des Königreichs auf geziemende Weise zu deren Kenntniß bringen wird." (Folgen die Unterschriften und die Beglaubigung. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 20. Mai. Die Kölner Angelegenheit, die zu einer so großen Aufregung und Erbitterung führte, wird hoffentlich ruhig beendigt werden, und alle feindlichen Gefühle wieder erlöschen, wenn der versöhnliche Sinn den betheiligten Regierungen sich gehörig ausgesprochen haben, und offenkundig geworden seyn wird. So sehr der Päpstliche Stuhl sich durch die Abführung des Erzbischofs gekränkt fühlte, und so bestimmt er auch dessen Wiedereinsetzung in das Kölner Bisthum verlangte, ehe er in Unterhandlungen mit der Regierung Preußens treten könne, so scheint er doch veranlaßt worden zu seyn, nicht ferner dieses Verlangen geltend zu machen, sondern, so viel von ihm abhängt, auch ohne jene Bedingung die streitige Frage beseitigen zu helfen. Zu diesem Ende hat der heilige Vater dem Generalvikar der Kölner Diöcese Dr. Hüsgen erlaubt, die Leitung des Erzbisthums in Abwesenheit des Erzbischofs als dessen Vertreter beizubehalten und zu handhaben. Man muß hoffen, daß diese Konzession gehörig gewürdigt, und andrerseits auch zur Nachgiebigkeit anfeuern werde, so daß wohl die völlige Ausgleichung über das bedauernswerthe Kölner Ereigniß als nahe bevorstehend zu erwarten ist. — Die Verluste, welche die Carlisten in Spanien erlitten, hat die Freunde der Legitimität sehr betrübt. In Turin war man darauf nicht gefaßt, und ist daher um so unangenehmer überrascht worden. —

Niederlande.

Von der Belgischen Gränze, 25. Mai. Die Kriegsrüstungen der Franzosen haben — nach Quellen, welchen man allen Glauben beimessen darf — keineswegs Bezug auf die Vorfälle in Straßen, welche von allen Großmächten mit ungünstigen Augen betrachtet werden, noch sollten sie die Belgier einschüchtern, wie die Französische Opposition glauben machen wollte. Die Veranlassung dazu soll vielmehr darin liegen, daß Se. Maj. der König der Niederlande, zugleich mit der Erklärung von der Annahme der 24 Artikel, der Londoner Conferenz eine Note übergeben ließ, in welcher er die alsbaldige Räumung derjenigen Gebietstheile von Seite der Belgier verlangte, welche nach jenem Vertrage an Holland zurückfallen sollen. Die Nichterfüllung dieser Vorbedingung werde als Verwerfung der 24 Artikel von Belgischer Seite angesehen werden, das Haager Kabinet dadurch seiner jetzigen Zustimmung zu dem Friedensvertrage entledigt, und die Verantwortlichkeit für alle Maßregeln, welche Holland zur Erhaltung seiner Rechte ergreifen werde, falle auf die Conferenz und in erster Linie auf Belgien zurück. Hr. Baron Versteik van Soelen soll zu gleicher Zeit angedeutet haben, wie — nach dem nunmehrigen Stande der Dinge — Holland ein Recht auf Besitznahme von Venloo durch Waffengewalt zu haben glaube, im Fall die Belgier diese Festung nicht in kürzester Frist räumten. Fürchte man aber, dadurch ein Wiederbeginnen der Feindseligkeiten, vielleicht gar des Krieges zwischen Holland und Belgien herbeizuführen, so werde sich Preußen in Beziehung auf Venloo zu derselben Intervention gegen Belgien bereitwillig finden lassen, welche Frankreich im Jahr 1832 wegen der Antwerpener Citadelle gegen Holland ausführte. Auf den entschiedenen Widerspruch der Belgischen Regierung erklärten sich die Kabinette der Tuilerien und von St. James kräftig gegen eine solche kriegerische Einleitung des Friedens, und brachten, mit theilweiser Unterstützung, die Gegenbemerkungen und Forderungen Belgiens auf eine von den 24 Artikeln abweichende Gebietsabscheidung vor, welche sich auf die verspätete Anerkennung jenes Vertrags von Seite Hollands gründeten. Unter solchen Umständen, und während des Notenwechsels in dieser Sache, habe die Französische Regierung zwar allerdings der Weisheit des Preußischen, nicht aber so vollkommen der Friedensliebe des Nie-

derländischen Kabinets vertrauen können, und im Interesse des allgemeinen Friedens eine Militairmacht an der Nordgränze aufstellen zu müssen geglaubt, um etwaigen plötzlichen Störungen des einstweiligen Besitzstandes und auf Ueberraschung berechneten Schritten entgegen treten zu können. — Was dann endlich Luxemburg betrifft, so scheint von Seite sämmtlicher Großmächte anerkannt zu werden, daß eine veränderte Territorialeintheilung daselbst nur unter Gutheißung des Deutschen Bundes stattfinden könne. Dagegen soll eine zwar nicht unter den Großmächten zählende, in Deutschland aber sehr einflußreiche Macht, die früher einer Anerkennung Belgiens in jeder Beziehung entgegen war, in neuester Zeit weit freundlichere Gesinnungen gegen den jungen Staat hegen, was nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Entscheidungen des Bundestags seyn wird. (Deutsch. Cour.)

Großbrittanien.

Den New-Yorker Blättern vom 7. Mai zufolge waren neuerlich auch Mobile in Alabama (am 25. April) und Wicksburg in Mississippi (am 19. April) von Feuersbrünsten heimgesucht worden. Letztere Stadt brannte fast gänzlich nieder. Der Brandstifter wurde an Bord eines Schiffes, im Todeskampfe liegend, entdeckt; er war selbst bei dem Brande tödtlich verletzt worden. — Es wurde bereits berichtet, daß die Tschirokesen die Vollziehung des Vertrags, nach welchem auch sie über den Mississippi auswandern sollen, verweigern, weil derselbe von Unbefugten abgeschlossen sey. Sie schwören, wenn man sie zur Auswanderung zwingen wolle, gleich einer Lawine über die Dörfer der Weißen herzufallen. Die Tschirokesen haben Fortschritte in der Gesittung gemacht; sie können lesen und haben seit mehreren Jahren ein Journal, den Phönix, der in ihrer bilderreichen Sprache geschrieben ist. Die Redakteure schildern besonders nachdrücklich ihre Leiden und die Habsucht der blassen Gesichter. Sie treiben Ackerbau und haben Baumwollen-Pflanzungen, welche sie meist durch Sclaven anbauen lassen. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß sie durch die Georgier am Ende ihres Besitzes werden beraubt werden. —

Aus dem Königreich Bayern. Ein gewisser Dr. Pinther, der vor mehreren Jahren eine Uebersetzung des Talmud ankündigte und auch ein Probeheft herausgab, reiset noch immer herum, um Subscribenten und Abonnenten zu sammeln. Eine getreue vollständige Uebersetzung dieses Werkes, das die alten Rabbinen für einen geheiligten Commentar der Bibel ausgeben, wäre ein wahrhaft nützliches Unternehmen; man würde die wahre Beschaffenheit dieser angeblichen Religionsquelle der Juden kennen lernen; man dürfte staunen, wenn man sieht, was Geistesverdrehung aus der Bibel machen konnte, und einsehen, wie sehr ein solches Werk, als es in Schulen gelehrt wurde, den Geist der Jugend nach allen Richtungen hin verderben mußte. Allein eine vollständige Uebersetzung der zwölf Foliobände des Talmud ist ein unausführbares Unternehmen und würde auch von den talmudischen Rabbinen wohlweislich mit aller Kraft hintertrieben werden, damit das Volk und die Gesetzgebung nicht aus der Täuschung gerissen werden, in welcher sie dieselben fortwährend zu erhalten suchen. Die Zeit ist indessen, Gott sey Dank, vorüber, wo man fürchten mußte, die Wahrheit über die Beschaffenheit und den Talmud zu offenbaren. Nur in den Zeiten der tiefsten Finsterniß und von Menschen, welche mit der krassesten Ignoranz eine gänzliche Verdrehung des Geistes paarten, konnte so eine erbärmliche Compilation eine Autorität erlangen, daß aber ein Mensch von gesundem Verstande und einiger wissenschaftlichen Bildung den Talmud kennen und für eine Religionsquelle halten, ja denselben nicht vielmehr als eine der schädlichsten Ausgeburten und Verirrungen des menschlichen Verstandes beklagen sollte, ist kaum denkbar. Es ist hohe Zeit, das öffentlich und ohne Rücksicht zu erklären, wovon alle gelehrten Israeliten längst überzeugt sind, daß der Talmud einen höchst verderblichen Einfluß auf diejenigen ausübt, die seinen Lehren folgen, daß er der Bildung zum bürgerlichen Leben feindlich gegenübersteht, daß seine ganze Tendenz antisocial und Absonderung der Israeliten von ihren christlichen Mitbürgern ist, und daß nur die Rücksicht, welche unsere gebildeten Rabbinen auf den Einfluß der Zeloten und Heuchler nehmen müssen, sie entschuldigen kann, daß sie ihre Meinung über dieses Werk noch nicht frei ausgesprochen haben. Fürwahr, man weiß kaum wo man anfangen soll, wenn man diese unförmliche Compilation nach ihrem, bald possirlichen, bald ekelhaften Gehalte würdigen will. Muß es nicht den tiefsten Unwillen erregen, wenn der klarste Sinn der heiligen Schrift verdreht und in Unsinn verwandelt wird; wenn die einfachsten und herrlichsten Sprüche, zu deren Verständniß die Kenntniß der ersten Elemente der Sprache hinreichen, aller Logik und Grammatik entgegen, auf die sinnloseste Weise verdreht und der albernste und schmutzigste Aberwitz hineingezwängt wird? Sollte man nicht glauben, die Talmudisten seyen darauf ausgegangen, jeden Funken von gesundem Verstande in den Juden zu ersticken und die heiligen Schriften zu einem Gewebe von Unsinn und geistwirrenden Spitzfindigkeiten zu machen? Oder war es ihnen nur darum zu thun, das Volk zu bethören und den religiösen Fanatismus zu nähren, um ihre Herrschsuchtzu befriedigen? Wer diese Behauptungen zu widerstreiten wagt, der trete hervor und er soll, ohne Benützung Eisenmengers und ähnlicher Schriften, so viele Belege erhalten, als er deren nur irgend verlangen mag. Wir wiederholen es, es ist die Zeit gekommen, die irregeleitete Masse über die Beschaffenheit dieser angeblichen Religionsquelle aufzuklären und ihren verderblichen Einfluß bei der Wurzel zu vernichten. (Ein israelit. Theologe.)

Anzeigen.

Unterzeichnete empfiehlt sich bei diesem Pfingstmarkt mit einer schönen Auswahl feiner und preißwürdiger Strohhüte, Krägen und Häubchen neuester Façon, so wie sehr schöne und billige Blumen. Bittet um gütigen Besuch im Hause des Herrn Kaufmanns Ordung, Nr. 91, neben dem Adler.

Henriettte Kronacher.

Mit einem Lager neuester Sommer-Artikel, und mit verschiedenen zum Ausverkauf bestimmten, ganz wohlfeilen Schnittwaaren empfiehlt sich unter Versicherung reellster Bedienung

J. F. Krauß aus Coburg,
im Hause des Hrn. F. C. Kögler, Nr. 33
am Markt, 1 Treppe hoch.

A. May,
Strohhutfabrikant aus Oberlangenstadt,
empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinem wohlassortirten Waarenlager, verspricht billige Preise und bittet um gütige Abnahme. Die Bude ist gegenüber des Kaufmanns Gutmann.

Jos. Oppenheimer,
Lebkuchnermeister aus Burgkundstadt,
empfiehlt zum bevorstehenden Markte seinen Vorrath mit dem bekannten gesunden, ganz frischen Leipziger Kalmus, das Pfund zu 40 kr., so wie auch andere in sein Fach einschlagende sehr gute Bäckereien.

Seine Bude befindet sich dem Hause des Herrn Kaufmanns Christian Riemann gegenüber.

Stock- und Taschenuhren in allen Gattungen, nebst Zündmaschinen, empfiehlt zur gütigen Abnahme

Ferd. Ludwig Fikenscher,
neben dem Opernhause.

Die hiesige

Porzellan- und Steingut-Fabrik,

deren solides Fabrikat rühmlichst bekannt ist, hat ihre Preise bedeutend ermäßigt, und mich durch ein wohlassortirtes Commissionslager in den Stand gesetzt, meine resp. Abnehmer aufs Beste zu bedienen.

Joh. Gottl. Felbinger.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich am 5ten d. Mts mein Geschäft in

Specerei-, Material- und Farb-Waaren

hier eröffne. Um gütiges Vertrauen und recht häufigen Zuspruch bittend, gebe ich im voraus die Versicherung guter und möglichst billiger Bedienung und empfehle mich bestens.

Fr. Christian Schüller,
Maximiliansstraße Nr. 38.

Panorama.

Große malerische Reise durch die Amerikanischen Freistaaten, oder: Auswanderung nach Amerika ohne Beschwerlichkeit und Unkosten.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung ist dieses höchst merkwürdige und überall mit dem größten Beifall besuchte Panorama am untern Markt hier aufgestellt, und ich hoffe, indem ich ein geehrtes Publikum ergebenst auf die allgemeine Anerkennung, welcher es allerwärts sich zu erfreuen hatte, aufmerksam mache, mich eines zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen.

Eintrittspreise: Erster Rang 18 kr.; zweiter Rang 9 kr.

Das Panorama ist von früh 8 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Carl Topfstedt, aus Gotha.

Das halbe Wohnhaus Nr. 83 untern Theils zu Berneck, bestehend:

aus einer Wohnstube, Kammern, Boden, Keller, Gewölb, einem Stall zu 3 Stück Vieh, einem im Hof befindlichen gemauerten Schweinstall, ferner

½ Tagw. Wiese in der Knoten,
½ „ Wiese daselbst,
½ „ Feld auf der Kirchleuthen,

} Gemeindetheile,

werden den 10. Juni und den 17. Juni 1838 jedesmal Nachmittags 2 Uhr in dem Gasthofe des Herrn Nikolaus Bayer daselbst, eigenhändig an die Meistbietenden verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohn, dem Schneidergesellen Georg Krauß, weder etwas zu borgen, noch von ihm Sachen in Versatz oder käuflich anzunehmen, indem ich für denselben durchaus keine Zahlung leiste. *Bayreuth, 1. Juni 1838.* J. N. Krauß, Salzlader.

Fremden-Anzeige.
5. Juni.

Sonne: HH. Kflte Bohler u. Schreiner v. Plauen, Löwenberg v. Mannheim, Seiler v. Gotha, Dörnhöfer v. Nürnberg. Maisinger, Juwelier v. Pforzheim. — Anker: HH. Kflte. Köhler u. Waßmann v. Würzburg, Gerlach v. Schweinfurt, Reißig v. Hof. v. Streb, Particulier v. Dresden. Münch, Praktikant v. Hof. — E. Hirsch: HH. Richter, Pdlsm. v. Engelmannsreuth. Wiedmann, Oekonom v. Weidenseß. Breier, Gastw. v. Bremenreuth. Weber, Bauerntochter v. Horlach. — W. Mann: HH. Horn, Fabr.; Schmidt, Schuhmachermeister v. Nürnberg. Schuster, Oekonom v. Schwarzenbach. Kolb, Flößherr v. Redwitz. — S. Roß: HH. Wegel, Rechtspraktikant v. Gräfenberg. Eichinger, Aktnar v. Thumsenreuth. Grosch, Kfm. v. Ruhla. Reuter, Handelsm. v. Oerlinghausen. Gräfe Lithograph v. Hof. Blosberg, Kaufm. v. Solingen. Müller, Stud. jur. v. Erlangen Müller, Musikus v. Preßnitz. — Löwe: HH. Friedrich, Haushofmeister; Weber, Senator; u. Krauß, Kaufm. v. Koburg. Reidner, Appell.-Gerichts-Accessist v. Bamberg. Krauß, Kaufm. v. Burgkundstadt. — Adler: Hr. Mack, Kaufm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Kflte. Stecher v. Hundeshübel, Zglauer v. Burgkundstadt. Hdlsite. Susan v. Möhringen, Mackert u. Tromler v. Hundeshübel, Bing v. Hechingen, Bauer v. Erlangen. Enzelmann, Partikuliersgattin v. Leipzig. Lees, Fabrikantin v. Hof. — R. Roß: HH. Müller u. Schulz, Maler v. Nürnberg. Nießcher, Fabrikant v. Werthau. Conrad. Kaufm. v. Plauen. Nitzscher, Fabr. v. Zwickau. — R. Ochs: Herrmann, Pdlsm. v. Faselshof. Fritz, Bauchredner v. Gmünd. Eichel, Pdlsm. v. Steinbach. — Hirsch: Hegenersen. u. jun., Handelsite. v. Hesborn. — W. Lamm: Häßlein, ledig v. Jochsberg. Stamm, Harfenspieler v. Preßnitz. — Schlenck: Fabr. Liebel u. Lorenz v. Zwotenthal, Wiegand v. Lann, Dietel v. Selbitz, Frotscher v. Chemnitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 132. 6. Juni 1838.

Deutschland.

Aschaffenburg, 25. Mai. Reich steht zwar Bayern an Schlössern da, alle werth, eine Königliche Residenz zu seyn, reicher an innerer Einrichtung gibt es auch mehrere im Lande, aber, was Lage, was majestätisches Ansehen, was die Aussicht aus diesem Schlosse, was die Umgebungen anlangt, an allen diesen Vorzügen ist die hiesige Residenz über alle gestellt; das erkannte schon König Gustav von Schweden; er schonte die schöne Burg, während rund umher Zerstörung waltete, deren Spuren an manchen Orten noch heute nicht ganz verwischt sind. Von der Nord- und Ostseite des Spessarts hochstämmige Waldungen, von der Südseite malerische Abwechslung von Bergen, mit Reben und bunten Fluren, mit Fruchtbäumen bepflanzt, zeigt dieses Schloß im Westen die bis zum Rheine auslaufende Ebene des fruchtreichen Bachgaues, es zeigt den herrlichen Schönbusch. An seinem Fuße windet der schiffreiche Main sich hin, geziert durch Willigis' Brücke, ein schönes Denkmal des Alterthums; es ist begränzt vom schönen Thale, einer K. Gartenanlage, welche die halbe Stadt umgibt. In dieser von gesunder, reiner Bergluft umgebenen Residenz wohnt jetzt König Ludwig von Bayern; es wohnen in ihr die Königin und die jungen Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses, fern von dem Prunke des Hofes, fern aller Etikette; es wohnt hier ein Vater unter seiner Familie, seinen Kindern. (Frkf. O.-P.-A.-Z.)

Aschaffenburg, 1. Juni. Gestern Mittags um 2 Uhr sind Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen zum Besuche seiner allerdurchlauchtigsten Schwiegerältern und seiner hier noch verweilenden erlauchten Gemahlin aus Darmstadt dahier eingetroffen. Ihre Maj. die Königin, und Ihre K. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin waren Sr. Hoheit entgegengefahren. Vorgestern geruhten Se. Maj. der König den Appellationsgerichtsrath Autsch, einen gebornen Bamberger, vor sich zu bescheiden, und ihm seine Beförderung zum Ober-Appellationsgerichtsrath in München selbst allergnädigst anzuzeigen. Ober-Appellationsgerichtsrath von Caspars in München tritt in Pensionsstand. Se. Maj. geruhten ferner, den Appellationsgerichts-Assessor Dr. Bergmaier dahier auf die Rathsstelle beim Appellhofe in Bamberg, die durch Rath Merk's Beförderung nach München vacant geworden ist, zu befördern. Stadtgerichtsassessor, Kämmerer Frhr. v. Fuchs in Augsburg ist allergnädigst zum Appellationsgerichts-Assessor an die Stelle des Dr. Bergmaier dahier ernannt. — Um Ihren Majestäten aufzuwarten, sind der Zeit am Königl. Hoflager dahier der K. Niederländ. Großh. Luxemburg. Bundestagsgesandte Graf Grune, der Großherz. Oldenburg. Bundestagsgesandte v. Both, Se. H. G. der Bischof Frhr. von Groß von Würzburg, der Generalmajor und Commandant von Germersheim Sebus u. a. erschienen. Auch hatte Baron Carl v. Rothschild früher schon die Ehre, von Sr. Maj. in einer Audienz empfangen zu werden. — Der Königl. Leibarzt, geheime Rath von Wenzel tritt eine Erholungs-Urlaubs-Reise auf einige Zeit an; geheime Rath v. Walther ist bereits von München hier eingetroffen, um an seine Stelle zu treten. — Das kommende Fronleichnamsfest soll mit großer Pracht hier gefeiert werden. Se. Maj. der König wohnen mit dem Hofe der Prozession bei. Man sagt der Diözesan-Bischof werde das Sanktissimum tragen. Alle Hofchargen, alle Staatsdiener ꝛc., erscheinen dabei in Galla. Die Altäre, an denen die Evangelien gelesen werden, werden, was hier noch nie geschehen und gesehen war, im Freien errichtet, und der feierliche Zug wird dieses Mal ausgedehnter als früher werden. — Der beim hohen Bundestag in Frankfurt bevollmächtigte und dahin abgeordnete K. K. Oesterr. General Rodiczky ist vor einigen Tagen durch unsere Stadt passirt. Er tritt in Frankfurt an General v. Weldens Stelle, der zum Divisionair nach Brünn bestimmt wurde. — Einige Königliche Reseripte in Bezug auf das Schulwesen sind hier bekannt gemacht worden, nach welchen die Vorbereitungsklasse zu den latein. Schulen aufgehoben und das Selbstinstruiren der K. Professoren und Lehrer, bei persönlicher Verantwortung des Rektors, strenge und allgemein verboten wurde. — (Frkr. Mrkr.)

Berlin, 30. Mai. Die mitgetheilte Nachricht, daß der Papst die Diöcesan-Verwaltung in Köln in ihrer gegenwärtigen Wirksamkeit anerkannt habe, scheint sich, den hier direkt aus Rom und Köln eingegangenen Berichten zufolge, vollkommen zu bestätigen. Es ist damit der Anfang zur gänzlichen Beseitigung der entstandenen Conflikte gemacht, und wenn auch die Bedingung eines völligen Friedensschlusses erfüllt zu sehen, nämlich die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln, für jetzt wohl nicht in Aussicht steht, so scheint doch deren endliche Ausführung keineswegs in das Reich der Unmöglichkeiten zu gehören, da — was allerdings vorhergehen mußte — der Widerruf des Hrn. v. Droste und dessen Versprechen, die Gesetze des Landes streng und unverbrüchlich aufrecht zu erhalten — mit der Zeit wohl erwartet werden darf, und dann die Gnade des Königs gewiß nicht zurückbleiben wird. Einstweilen darf man es aber wohl mit Recht als eine freudige Erscheinung begrüßen, daß durch die Nachgiebigkeit des Päpstlichen Stuhles der kirchliche Friede in Deutschland, der von einem unheilbaren Bruche bedroht schien, aufrecht erhalten wird. Hoffentlich wird die jetzige mildere Stimmung Roms auch auf den Erzbischof von Posen ihren Einfluß nicht verfehlen. Es liegt so auf der Hand, daß der Kriegszustand, in den

man sich, dem Staate gegenüber, versetzt hat, nur der Sache, der man zu dienen meinte, nachtheilig ist, daß ein Einlenken, wo die Gelegenheit dazu geboten ist, gewiß auch stattfinden wird. — Von den fremden, hier versammelt gewesenen Fürsten haben uns bereits Einige verlassen. Die Vertauschung des hiesigen Aufenthalts mit dem in Potsdam ist zwar bisher noch unterblieben (wonach die letzte Meldung zu berichtigen ist), doch sieht man am letztgenannten Orte den hohen Gästen stündlich entgegen. (Allg. Z.)

Berlin, 31. Mai. Der Hof und seine erhabenen Gäste haben den Aufenthalt hierselbst um eine Woche verlängert. Erst in den Pfingsttagen gehen die höchsten Herrschaften nach Potsdam, woselbst noch in dem sogenannten Neuen Palais einige glänzende Festlichkeiten stattfinden sollen, bevor die Kaiserin nach Salzbrunn abgeht. Das prächtige Schloß Fürstenstein, eine halbe Stunde von Salzbrunn, kann nicht das ganze Gefolge der Kaiserin aufnehmen, das seinen Wohnort in einem ganz dicht bei Fürstenstein gelegenen Städtchen, Freiburg, nehmen wird. Der Kaiser, heißt es, werde von Schlesien aus noch einmal nach Petersburg zurückkehren, bevor er nach Prag geht. Bei der ungeheuern Schnelligkeit, mit welcher der Kaiser reist, kann dies in 14 Tagen bequem abgethan seyn, da derselbe von Petersburg bis hierher nur vier Tage gefahren ist. — Man spricht hier viel von projektirten Vermählungen. Die beiden durch Anmuth und Reiz ausgezeichneten Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg spielen dabei die Hauptrolle. Es scheint, daß die ältere dieser Prinzessinnen ein sehr glänzendes Loos zu ziehen bestimmt ist. Inzwischen wollen wir über diese Angelegenheiten nichts verlauten lassen, da dieselben zu zarter Natur sind, um vor der Zeit durch Gerüchte profanirt zu werden, die vielleicht doch ungegründet sind. — Der Kaiser erfreut sich, wie es scheint, der besten Gesundheit; alle früher deshalb im Umlauf gewesenen Nachrichten erweisen sich als grundlos. Wie immer ist der erhabene Souverain höchst populair in einem Wesen. Vor einigen Tagen ging er allein, zu Fuß, im grünen Oberrock und breiten Kremphute, aus, um in den Straßen umherzuschlendern und seiner Gewohnheit gemäß auch Einkäufe in eleganten Läden zu machen. Doch die imposante Gestalt verrieth den Kaiser sehr bald, und sogleich rottete sich ein ganzer Schwarm von Straßenbuben ungezogen zudringlich um ihn her. Der Kaiser war endlich unter den Linden gezwungen, sich in ein Haus zurückzuziehen, um von dort aus durch eine Hinterthür abgelegenere Gassen zu erreichen, durch die er nach dem Schlosse zurückkehrte. Doch kaum war er wieder in die frequentern Gegenden gelangt, als auch jenes ungebetene Gefolge sich wieder einstellte. Man glaubt nun zwar, der Kaiser wird dieser Exkursion nach Art des Sultans Harun-al-Raschid überdrüßig seyn; dennoch höre ich, daß derselbe gestern einen ähnlichen Weg gemacht hat, wobei ihm jedoch das Incognito besser glückte. — Neulich, während der Vorstellung des Ballets „Der hinkende Teufel", besuchte der Kaiser auch die Bühne und sagte der Tänzerin Mad. Taglioni viel Schmeichelhaftes, wendete sich dann auch zu dem Dekorationsmaler und Theaterinspektor Gropius und reichte ihm die Hand, da derselbe vor einigen Jahren in Petersburg gewesen ist, um dort einige Aufträge für den Kaiser zu erfüllen. Dies populaire Benehmen gewinnt ihm Aller Herzen. Leider scheint die Gesundheit der Kaiserin nicht so blühend wie die des Kaisers; man findet die Fürstin in der Nähe stark gealtert und mager geworden, auch sonst Spuren einer angegriffenen Constitution in den Zügen. — In Betreff der Posener Angelegenheit ist noch Alles beim Alten. Man erfährt nichts oder so gut als nichts. Ein auffallendes Beispiel, wie nothwendig uns eine veränderte Gesetzgebung über das Duell ist, gibt folgender Fall. Vor etwa sechs Monaten duellirte sich der Sohn einer ehemaligen Sängerin an unserer Bühne, S..., mit dem Sohne eines angesehenen Beamten und hatte das Unglück, denselben zu erschießen. Er und die Sekundanten wurden zur Untersuchung gezogen, und jetzt hat das Urtheil den Thäter zu zehn Jahren Festungsarrest verurtheilt und seines Gegners Sekundanten zu zwölf Jahren! Diese Verschiedenheit kommt daher, daß der Erstere, weil er eben seine Militairjahre abdiente, einem Kriegsgerichte, der Andere dem Kammergerichte unterworfen war. Beide Urtheile werden gewiß gemildert werden, da es bis jetzt unerhört gewesen ist, daß wegen eines Duelles die ganze Strenge der Strafe eingetreten wäre. Die Offiziere pflegen gewöhnlich mit einigen Monaten Festungsarrest, ohne einmal Untersuchungshaft zu haben, davonzukommen. —

Düsseldorf, Ende Mai. Der bekannte Gelehrte, Dr. Binterim, Pfarrer zu Bilk, welcher in letzterer Zeit in öffentlichen Blättern mehrmals genannt wurde, ist nebst mehreren andern Seelsorgern und Predigern der Kölner Erzdiöcese unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. Derselbe ward ferner schon zweimal vor den hiesigen Instruktionsrichter geladen und einem Verhöre ausgesetzt; doch liegen keine erheblichen Indizien gegen ihn vor. — Das K. Tribunal erster Instanz, hier Landgericht genannt, hat sich in dieser Sache für inkompetent erklärt; und es steht nun dahin, ob die Sage gegründet sey, daß das Kammergericht zu Berlin auf besonderen Ministerialbefehl und Auftrag diese Untersuchung fortführen werde. (Neue Würzb. Ztg.)

Wien, 28. Mai. Gestern hat Ali Effendi, der zweite Sekretair des Türkischen Botschafters, in der Donau den Tod gefunden. Man kennt das Motiv dieses muthmaßlichen Selbstmordes, eines unter den Türken fast unerhörten Falles noch nicht mit Genauigkeit, vermuthet jedoch, daß nur heiße Sehnsucht nach dem Vaterlande den Unglücklichen den dem heimathlichen Gestade entgegenfließenden Wogen zugeführt habe. — (Allg. Ztg.)

Wien, 30. Mai. Die heute aus Anlaß des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers stattgehabten Feierlichkeiten waren von der herrlichsten Witterung begünstigt. Im Lustschlosse von Schönbrunn findet diesen Mittag große Familientafel statt. — Im Laufe voriger Woche ist, wie Sie wissen, Hr. v. Klenze in Begleitung des Hrn. v. Kobell

auf der Donau von Regensburg hier angekommen. Wie ich höre, haben die beiden genannten Herren die Reise hieher im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Bayern zu dem Zwecke unternommen, um auf den Grund einer genauen Inspicirung geeignete Vorschläge zu der so wünschenswerthen Regulirung des Donaubettes zu machen. Auch von Oesterreichischer Seite scheint man ernstlich an Ausführung diesfälliger Plane zu denken. Se. K. Hoheit der Schiffskapitain Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Carl, welcher von seiner letzten Krankheit wieder vollkommen sich erholt hat, ist im Begriffe, eine größere Seereise anzutreten. Es werden hier verschiedene Gegenstände von Werth, mit dem Buchstaben F versehen, verfertigt, die ohne Zweifel zu Geschenken auf dieser Route bestimmt sind. — Der Türke, welcher sich am letzten Sonntag in die Donau stürzte und ertrank, war nicht der zweite Sekretair der Türkischen Botschaft selbst, sondern dessen Diener. —

Frankfurt, 2. Juni. Der Fürst und die Fürstin von Schwarzenberg sind gestern um die Mittagsstunde nebst der ganzen die außerordentl. K. Oesterr. Ambassade ausmachenden Suite, auf der Reise nach London hier eingetroffen und in dem auch durch seine schöne Lage ausgezeichneten „Englischen Hof", abgestiegen. Die Ambassade wird hier einen kleinen Aufenthalt nehmen und wahrscheinlich per Dampfboot die Reise nach London verfolgen. — Wie gewöhnlich vor Pfingsten, so sind diesmal in unserer Stadt auch wieder so ziemlich viele Fremden eingetroffen. Die Witterung scheint aber diesmal die Pfingstfeiertage, welche in Frankfurts Lustbarkeiten eine erste Stelle einnehmen, nicht sehr begünstigen zu wollen, da wir anhaltend Gewitterregen, aber glücklicherweise dabei auch Wärme haben. Es steht auch auf dem Felde Alles aufs Beste und man ist immer mehr berechtigt, ein recht gesegnetes Erntejahr erhoffen zu können. — Die Eisenbahnarbeiten gehen rasch vorwärts, die Taunuseisenbahnaktien immer noch einigermassen zurück und schlossen heute 131¾ pCt. Man hofft, daß sie wieder in die Höhe gehen, sobald die Aktien wieder mehr in feste Hände gekommen sind. Zur Beförderung der Arbeiten an der Taunuseisenbahn ist es aber nun sehr Zeit geworden, daß das diesseitige Gebiet Hrn. Denis, so weit nöthig, überwiesen werden kann. —

Türkei.

Constantinopel, 9. Mai. Die Türkische Staatszeitung gibt einen neuen Beweis, wie man eine Stelle des Korans, welche mit dem Grundsatze „Aide toi et le ciel t'aidera" sinnonym ist, geschickter Weise als den einzigen Rothanker ergreift, um Neuerungen, die mit der mohammedanischen Glaubenslehre im Widerspruch stehen, mit dem religiösen Sinne der Türken so viel möglich zu einen. Ist einmal mit den Quarantainen der Anfang gemacht, so wird man den Türkischen Soldaten bald auch mit Tschako erblicken, obgleich der Koran jede Kopfbedeckung mit Schild ausdrücklich verbietet. Nebstbei thut der Sultan inzwischen sein Möglichstes, das Ansehen eines strengen Orthodoxen dem Volke gegenüber zu bewahren. Während er kürzlich den neuerrichteten Conseils, nämlich dem Staatsrathe, dem Pforten-Conseil und dem Hofkriegsrathe jedem sein Porträt zur Aufstellung in ihren Rathssälen überschickte, sandte er zugleich auch jedem Conseil einen Koran als Geschenk. — In voriger Woche besuchte der Sultan die neue nach Engl. System eingerichtete Pulverfabrik von Azadli, nahm sämmtliche Maschinen und Instrumente in Augenschein, und beschenkte den Intendanten und den Fabriksdirektor, ersteren mit einer kostbaren Dose, diesen mit dem Nischani eftichar. —

Löwenberg, 25. Mai. Der 23. Mai war für unsere Gegend ein Tag des Schreckens. Nachmittags in der sechsten Stunde ist zwischen den Dörfern Hagendorf, Kunzendorf und W. Neuland, Görisseiffen und Langenvorwerk während eines sehr schweren Gewitters und nach einigen starken Donnerschlägen ein so großer Wolkenbruch gefallen, daß die meisten dieser Ortschaften in einem Augenblicke furchtbar überschwemmt wurden. Brücken und Stege, Zäune, Sommerhäuser, Appartements ꝛc., sehr viel Holz und sogar Baustämme, Thüren und Fensterladen wurden mit furchtbarer Gewalt fortgerissen. Auch in der Laubaner und Goldberger Vorstadt zu Löwenberg hat dieses Wasser alle so schön angepflanzten Gemüsegärten überschwemmt und versandet, auch einen großen Theil des Stadtgrabens gänzlich demolirt. Menschen und Vieh sollen zwar nicht verunglückt seyn, aber sehr Viele mußten sich in die höhern Gemächer flüchten, und diejenigen, welche sich zufällig auf der Straße oder mit ihrem Vieh auf freiem Felde befanden, konnten sich nicht schnell genug in die zunächst gelegenen Häuser retten, denn das Wasser ist unter furchtbarem Geräusche in Manneshöhe von den Anhöhen herabgeschossen gekommen und hat auf den Feldern, Wiesen und in den Gebäuden ungeheuren Schaden verursacht, auch sind mehrere Deiche durchbrochen. Wenn dieses Wetter in der Nacht geschehen, so wäre das Unglück viel größer gewesen. Ein Fuhrmann mit Wagen und drei Pferden wurde durch die Gewalt des in Strömen herabfließenden Wassers in den Chausseegraben geschleudert, hat sich aber wie durch ein Wunder mit sammt seinem Fuhrwerk noch glücklich gerettet.

Ein Sohn Jerome Bonapartes von seiner ersten geschiedenen Gattin ist ein ausgezeichneter Advokat in Baltimore. Als er neulich einen Prozeß gewann, trat sein Client im Gerichtssaale auf ihn zu und schüttelte ihm herzlich die Hand, mit den Worten: Consulent Bonaparte, Sie verstehen so gut Prozesse zu gewinnen, wie Ihr Onkel Schlachten.

Der Liverpooler Telegraph sandte letzthin nach Holyhead, 80 Englische Meilen weit, eine Frage und erhielt Antwort darauf in der kurzen Zeit von 21 Sekunden. —

Anzeigen.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß hat Unterzeichneter die Ehre, sein in schon so vielen Städten Deutschlands mit vielem Beifall der Kunstkenner aufgenommenes großartiges mechanisches Kunst-Kabinet hier aufzustellen, schmeichelt

auch hier sich rechten zahlreichen Zuspruch, und gewiß wird Niemand unzufrieden den Schauplatz verlassen.

Der Schauplatz befindet sich zunächst am Stadtgerichts-Gebäude; der Preis ist 6 kr.; Kinder zahlen die Hälfte.

Potanzi.

A. May,

Strohhutfabrikant aus Oberlangenstadt,

empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinem wohlassortirten Waarenlager, verspricht billige Preise und bittet um gütige Abnahme. Die Bude ist gegenüber des Kaufmanns Gutmann.

Frischer mailändischer Haarbalsam à 54 kr. per Glas bei

J. Schweiger et Comp.

Dorn'sche Lehmdächer.

Neu erschienen:

Anweisung zum Bau der Dorn'schen Dächer, nach gemachten Erfahrungen faßlich beschrieben von C. A. Rabenstein, Techniker. (Mit Zeichnungen). Geh. Preis 4 Gr.

Chemnitz, Expedition des Gewerbeblattes für Sachsen (Papst et Sohn.)

In Bayreuth vorräthig bei der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau und in Wunsiedel bei Georg Grau.

Am 24sten d. Mts. findet dahier das diesjährige Freischießen statt. Man beehrt sich zur zahlreichen Theilnahme ergebenst einzuladen. Gefrees, den 4. Juni 1838.

Die Schützengesellschaft.

Häffner.

Das zu Thurnau gelegene Wohnhaus, Nr. 96, begabt mit den Realrechten zur Bäckerei, Brandweinbrennerei, Bierbrauerei und Bierschenke, ist nebst angebauten Wirthschaftsgebäuden zum Oekonomiebetrieb, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist am Markte in der schönsten Lage befindlich.

Kauflustige werden eingeladen, mit dem unterzeichneten Eigenthümer binnen 8 Wochen in Unterhandlung zu treten.

Thurnau, am 22. Mai 1838.

Nik. Adam Hacker, Bäckermeister.

Nachdem nunmehr günstige Witterung eingetreten, bin ich bereit, die Trink-Saison im Hofgarten zu eröffnen, sobald Bestellungen hierauf bei mir eingehen werden.

Friedrich Carl Zapf, Drechslermeister.

Ein kölnischer Waagbalken mit Schaalen ist zu verkaufen; wo? erfährt man im Zeitungs-Compteir.

Für eine Spezerei-Handlung wird ein Lehrling gesucht.

Zur Bildung eines Unterstützungs-Fonds für arme Schüler des hiesigen Gymnasiums sind bis jetzt folgende Beiträge eingegangen: von den Herren v. B. in B. 3 fl., U. in B. 5 fl. 15 kr., K. in B. 2 fl. 24 kr., D. in B. 50 fl., M. in B. 1 fl. 45 kr., H. in B. 30 kr., Sch. in W. 3 fl. 30 kr., durch Herrn O. L. G. in B. 5 fl. 15 kr., von den Herren O. in B. 5 fl. 24 kr., N. in K. 10 fl. 48 kr., von einem Freunde des Schul- und Erziehungswesens 2 fl. 42 kr. — Dieses den edlen Gebern mit dem wärmsten Danke zur vorläufigen Versicherung, daß ihre milden Gaben richtig an mich überliefert worden sind.

Bayreuth, den 1. Juni 1838.

Dr. Held, Rector.

Fremden-Anzeige.

4. Juni.

Anker: HH. Partik. Löffler v. Fürth, Staudt v. Frankfurt a. M., Türdig v. Dresden, v. Tietz v. Berlin. Poland nebst Bruder, Fabr. v. Hof. v. Gradl, Landrichter v. Lichtenfels. Gloß, Kfm. v. Kitzingen. Globig, Professor v. Dresden. — Sonne: HH. Kflte. Pfann, Scheitz, Weckmann u. Klein v. Nürnberg, Stöcker v. Hof, Wallerstein v. Frankfurt a. M. v. Norbek-Rabenau, Kais. Russischer Oberlieutenant v. Warschau. — Traube: HH. Aichinger, Zinngießer v. Weiden. Fischer u. Unger, Tuchmacher v. Hof. Foringer, Lehramts-Benefiziat v. Lüpburg. Büttner, Bürgermeisterin v. Tumbach. — Krone: HH. Wagner, Fabr. v. Plauen. Oppenheimer, Lebkuchner v. Altenkundstadt. Iglauer, Tuchmachermeister v. Burgkundstadt. Kießling, Fabr. v. Streitau. Hdlslte. Brachheimer v. Bayerdorf, Laur nebst Bruder v. Altenkundstadt, Schmidt nebst Bruder v. Büttenheim, Rieser v. Buttenhausen. — S. Roß: HH. Rauh u. Stron, Hdlslte. v. Altenkundstadt. Fellheim, Saifensiedermeister; u. Dessauer, Kaufm. v. Bamberg. Pfeuffer, Stationsgehülfe; u. Schullein, Gemeindevorsteher v. Neusang. — W. Mann: HH. Hdlslte. Strauß v. Altenkundstadt, Laur v. Burgkundstadt, Klöber v. Oelsnitz. Lust, Kaufm. v. Redwitz. Herold, Oekonom v. Pöhl. Kupfer, Gutsbesitzer v. Buchau. Hoffmann, Oekonom v. Dörflas. Oppenheimer, Kaufm. v. Burgkundstadt. — W. Roß: Friedlein, Handelsm. v. Erlangen. Waßner u. Kaiser, Käsehändler v. Wartenheim. — C. Hirsch: Putzel nebst Bruder, Handelsleute v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Kflte. Friedmann, Meininger u. Friedmann nebst Bruder v. Burgkundstadt. Wohlfort, Sailer v. Hof. Dippold, Schuhmacher v. Hollfeld. Oberberger, Gendarme v. Pegnitz. Hdlslte. Heller v. Hollfeld, Schwarzmann v. Forchheim, Schmidt v. Faßelshof, Meßler v. Gößersdorf. — Adler: HH. Kflte. Gittermann v. Redwitz, Meininger v. Burgkundstadt, Krauß v. Altenburg, Hellmann v. Altenkundstadt Preßfelder, Lebkuchner v. Burgkundstadt. Moritz, Handelsm. v. Steinbach. Hellmann, Roßhändler v. Großmannsdorf. — R. Roß: HH. Sack, Kaufm. v. Altenkundstadt. Streßenreuther, Schneidermeister v. Zell. Beßler, Handelsm. v. Steinbach. Fabr. Kern v. Zell, Glaser v. Bischofgrün, Popp v. Gefrees, Gerhardt v. Neusorg, Bauer v. Unterweisenbach. — R. Och s: Ebner, Fabr. v. Streitau. Silbermann, Hoffmann, Kupfer, Müller u. Hahn, Tuchmacher v. Altenkundstadt. Stuer, Metzgermeister v. Ziegelhütten. Kämpf, Rothgerbermeister v. Altenkundstadt. Lechner, Gendarme v. Herzogenaurach. Moseneck, Harfenspieler v. Preßnitz. Haberlein, Schneider v. Kemnath. Bayer, Schuster v. Scheßlitz. Kunz, Harfenspieler v. Sonnenberg. Keil, Schuster v. Treten. Hdlslte. Heidelberger v. Altenkundstadt, Hartmann v. Dalherda, Nikolaus v. Ramberg, Heidelberger v. Schweinau, Warg v. Georgenthal. — Schneider: Schulthes, Handelsfrau v. Erbendorf. — Schenck: Bettern. Böhm, Strumpfwirker; Frisch, Handelsm. v. Wunsiedel. Müller, Fabr. v. Conradsreuth. — König: Schneider, Hdlsm. v. Regschlar. — Zimmermann: Hdlslte. Kupfer sen. u. jun.; Fuchs u. Weiß v. Burgkundstadt, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt. Bamberger, Kupfer u. Preßfelder, Tuchmachermeister; Süßenguth, Webermeister v. Burgkundstadt. Hösch, Korbhdlr. v. Sand. — Thomas Schmidt, Metzgermstr.: Lang u. Müller, Tuchmachermstr. v. Burgkundstadt. Dörfel, Fabr. v. Hirschberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 133. 7. Juni 1838.

Deutschland.

Frankfurt, 5. Juni. Frankfurter Blätter enthalten folgenden offiziellen Artikel: Nachdem in Gemäßheit des Bundes-Beschlusses vom 30. October 1834 die Spruchmänner bei dem zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen angeordneten Schiedsgerichte jedesmal von drei zu drei Jahren zu ernennen und die erfolgten Ernennungen öffentlich bekannt zu machen sind, so ist in der Bundestags-Sitzung vom 17. Mai l. J. das nachstehende Verzeichniß der für die zweite dreijährige Periode, nämlich für die Jahre 1838, 1839 und 1840, ernannten Spruchmänner vorgelegt, und beschlossen worden, dasselbe durch die Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Verzeichniß der von den siebzehn Stimmen des engern Raths der Deutschen Bundesversammlung für das zweite Triennium (1838, 1839 und 1840) ernannten Spruchmänner zu dem durch Bundes-Beschluß vom 30. October 1834 angeordneten Schiedsgerichte.

1. Oesterreich: Frhr. v. Heß, Wirkl. Geheimer Rath, Präsident des K. K. Appell.-Gerichts in Böhmen, von Prag, und Graf v. Ugarte, Wirkl. Geh. Rath, Landesgouverneur in Mähren und Schlesien, von Brünn; 2. Preußen: Graf zu Stolberg-Wernigerode, Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Magdeburg, Eichhorn, Doktor der Rechte, Geh. Legations- und Geh. Obertribunal-Rath, von Berlin; 3. Bayern: Eduard v. Schenk, Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Reichsrath und Regierungspräsident, von Regensburg, Anaust Graf v. Rechberg, Kämmerer und Präsident des Oberappell.-Gerichts, von München; 4. Königreich Sachsen: v. Wietersheim, Wirkl. Geheimer Rath und Kreisdirektor, Schumann, Doktor der Rechte, Präsident des Ober-Appellations-Gerichts, von Dresden; 5. Hannover: v. Dachenhausen, Landdrost, von Hannover, Graf v. Wedel, Justiz-Kanzleidirektor, dermal. Landdrost, von Osnabrück; 6. Würtemberg: v. Harttmann, Doktor der Rechte, Staatsrath, vorsitzender Rath beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten u. Direktor des Lehnraths, v. Schmidlin, Doktor der Rechte, Oberfinanzrath, vortragender Rath und Justitiar bei dem Dep. der Finanzen, auch Direktor der K. Zolldirektion, von Stuttgart; 7. Baden: Thibaut, Doktor der Rechte, Geh. Rath und Professor, von Heidelberg, Dahmen, Geh. Rath und Reg.-Direktor, von Mannheim; 8. Kurfürstenthum Hessen: Wöhler, Staatsrath, und Bickel, Doktor der Rechte, Oberappell.-Gerichtsrath, von Cassel; 9. Großherzogthum Hessen: v. Kopp, Wirkl. Geh. Rath und Präsident der Oberfinanzkammer, und Linde, Dr. der Rechte, Geh. Staatsrath und Kanzler der Universität Gießen, von Darmstadt; 10. Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Ingwer Carsten Levsen, Conferenzrath und Direktor des Holsteinischen Obergerichts, von Glückstadt, Ludw. Heinr. Scholtz, Conferenzrath u. Amtmann, von Reinbeck; 11. Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg: Stifft, Geh. Referendär für die Luxemb. Angelegenheiten, und München, Licentiat der Rechte, Mitgl. der Reg.-Commission zu Luxemburg, von Luxemburg; 12. S. Weimar, S. Coburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen, S. Altenburg: Riedesel, Freiherr zu Eisenbach, Großh. Sächsischer Landmarschall, von Neuhof bei Eisenach; Loy, Herzogl. S. Coburg-Gothaischer wirklicher Geh. Conferenzrath, von Coburg; 13. Braunschweig und Nassau: v. Amsberg, Chef des Herzogl. Braunschweig. Finanzcollegii, Finanzdirektor und Geh. Legationsrath, von Braunschweig; Frhr. v. Winzingerode, Herz. Nass. Kammerherr und Hofgerichtsdirektor, von Usingen; 14. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: v. Oertzen, Dr. der Rechte, Oberappellationsgerichts-Präsident, von Parchim; Bouchholtz, Regierungsrath, von Schwerin; 15. Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzb.-Sondershausen und Schwarzb.-Rudolstadt: Suden, Großh. Oldenb. Staatsrath, von Oldenburg; v. Albert, Dr. der Rechte, Anhalt-Cöthischer Regierungspräsident, von Cöthen; 16. Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Liechtenstein, Reuß, ält. und jüng. Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck: v. Strauch, Fürstl. Reußischer Kanzler, Regierungs- und Consistorial-Präsident, von Gera; v. Strombeck, Fürstl. Lippe-, Schaumburg-Lippe- und Waldeckischer Oberappell.-Gerichtsr. bei dem Oberappell.-Gericht zu Wolfenbüttel, von Wolfenbuttel; 17. Freie Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg: Torkuhl, Dr. der Rechte, Senator der freien Stadt Lubeck, von Lübeck; Starck, Schöff und Syndikus der freien Stadt Frankfurt, von Frankfurt.

Bonn, 23. Mai. Die katholisch-theologische Fakultät hat zu Anfange des gegenwärtigen Semesters folgende Bekanntmachung erlassen: „Die unterzeichnete Fakultät ist in Folge eines Erlasses des Herrn Capitular-Verwesers des Erzbisthums vom 12ten d. M. beauftragt worden, die katholischen Theologie Studirenden auf die gesetzliche Vorschrift aufmerksam zu machen, gemäß welche diese nach vollendetem Cursus nachweisen müssen, die Vorlesungen in den verschiedenen Disziplinen der katholischen Theologie gehört zu haben, um zu den Prüfungen behufs Aufnahme in das Clerikal-Seminar und zu den höheren heiligen Weihen zu-

gelassen zu werden. Indem diejenigen, welche dieser Vorschrift nicht nachkommen, aufgefordert werden, die nachtheiligen Folgen, welche die Vernachlässigung einiger Vorlesungen treffen, wohl zu erwägen, sieht sich die Fakultät auch veranlaßt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die gedachten Vorlesungen zugleich in der gehörigen Ordnung gehört werden. Bonn, den 16. Mai 1838. Die katholisch-theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Scholz. Achterfeldt. Klee."

Niederlande.

Das Handelsblad sagt: „Die Belgischen Blätter sind seit einigen Tagen wieder mit Adressen aus Limburg und Luxemburg gegen die Annahme der 24 Artikel und mit Proklamationen sogenannter patriotischer Vereine angefüllt, welche bezwecken, den Geist des Widerstandes in diesen Provinzen rege zu halten oder noch mehr zu entflammen. Alle sind in einem und demselben Tone abgefaßt, und aus den wenigen Proben, welche wir davon geliefert haben, sind alle andern kennen zu lernen. Wir nehmen denn auch keine derselben mehr auf, und um so weniger, da die hochtrabenden Reden sammt all dem Geschnaube von Heldenmuth und Vaterlandsliebe, dem Kennzeichen aller Belgischen Proklamationen, endlich auf uns einen unangenehmen Eindruck machen und deren Durchlesung eher lästig werden als genügen müßte." —

Amsterdam, 29. Mai. Das Handelsblad läßt sich von seinem Correspondenten in London unter dem 26sten d. M. Folgendes melden: „Es wird Ihren Lesern gewiß angenehm seyn, zu vernehmen, daß alle fünf Mächte, deren Gesandte die Londoner Conferenz bilden, einstimmig beschlossen haben, den Traktat der 24 Artikel mit König Wilhelm zu unterzeichnen. Das Haager Kabinet muß in dieser Beziehung dieser Tage wichtige Mittheilungen erhalten haben, so daß man sich mit Grund bei Ihnen schmeicheln kann, daß der Abschluß des Traktats zwischen Ihrer Regierung und den fünf Höfen wird in kurzer Zeit ausgeführt werden. Die mit allen Grundsätzen des Völkerrechts, aufrichtiger Treue und weiser Politik streitenden Bewegungen, die man — durch allerlei Aufhetzereien — in Belgien jetzt zu Wege gebracht, und deren so ungünstiges Abweichen von der verständigen Haltung des Holländischen Volkes, hatte die entgegengesetzte Wirkung von dem hervorgebracht, was man davon (in Belgien) erwartete. Statt den Mächten Furcht einzujagen, hat man sie mit Indignation erfüllt und bei ihnen den festen Entschluß erzeugt, keine weitere Nachgiebigkeit einem Lande angedeihen zu lassen, das sich so wenig würdig zeigt, eine Stelle in der Reihe der unabhängigen Staaten einzunehmen. Eine bedeutende Macht hat sich namentlich deßhalb zu Brüssel auf die nachdrücklichste und ernsteste Weise erklärt, und ihren unabänderlichen Beschluß zu erkennen gegeben, nicht zu dulden, daß sich Belgien auch nur in Einer Hinsicht Verpflichtungen entziehe, welche diesem Lande aus dem Traktat entsprungen, dem es seine Existenz zu verdanken und wozu es sich verbindlich gemacht habe. Man wird sich in Brüssel wohl hüten, die deßhalb von dem betreffenden Gesandten übergebene Note, welche nicht wenig dazu beiträgt, die Stellung des Fürsten Leopold schwieriger zu machen, zu veröffentlichen." —

Luxemburg, 30. Mai. Das hier erscheinende Journal de la ville et du Grand duché de Luxembourg enthält heute nachstehenden Artikel: „Am 28. Mai wurde man zu Luxemburg unterrichtet, daß in den Dorfschaften Hostert und Niederauwen, die in dem strategischen Rayon der Festung liegen, die Belgische Fahne auf dem Glockenthurm der Kirche aufgepflanzt worden sey. Die Militairpatrouillen konstatirten bald die Wahrheit der Thatsache. Da nun nach einem von dem Festungsgouvernement ausgegangenen, allen Bürgermeistern der im Rayon befindlichen Gemeinden eröffneten Befehl dergleichen Demonstrationen untersagt sind, und zwar bei Strafe persönlicher Verantwortlichkeit der Gemeindeobern und militairischen Exekution, so wurde der Bürgermeister von Hostert und Niederauwen aufgefordert (invité), die Fahne wegnehmen zu lassen. Da diese Aufforderung ohne Erfolg blieb, wurden vier Compagnien der Garnison auf Niederauwen und Hostert dirigirt, um die Dörfer zu besetzen, das revolutionaire Zeichen wegzunehmen, auch die Anstifter dieser Unordnung zu verhaften und nach der Festung zu bringen, im Fall sie aber die Flucht ergriffen hätten, die Dorfschaften besetzt zu halten und den Truppen den Proviant liefern zu lassen. Die Behörden (Dorfobern) hatten das Weite gesucht, um sich der Verantwortlichkeit zu entziehen; somit wurden die Einwohner requirirt, der Truppenabtheilung Unterhaltmittel zu liefern. Am Tage darauf, 29. Mai, ließ der Militairgouverneur, ohne Zweifel in Betracht ziehend, daß die friedlichen Einwohner die Opfer einiger Böswilligen seyen, die Truppen wieder in die Festung zurückkommen, nachdem er jedoch die Dorfbewohner aufs nachdrücklichste hatte warnen lassen, wenn sich eine solche Unordnung erneue, werde rasche und strenge Strafe eintreten. Die Truppen haben bei diesem Vorgang ein über jedes Lob gehendes Beispiel von Mäßigung und Mannszucht gegeben. Nicht der geringste Exceß ist vorgefallen. Die Bewohner der zwei Dörfer sollen, wie man uns versichert, in Zukunft von der Beschäftigung bei den Festungsbauten ausgeschlossen werden. Eine große Anzahl dieser Einwohner hat vor, sich an den Bürgermeister zu halten, um auf seine Kosten Entschädigung für ihre Lieferungen zu erlangen. Dahin führt böser Wille und Sorglosigkeit der Communalobern, denen die Pflicht obliegt, für die öffentliche Ruhe zu wachen, und die doch Excesse dulden, die durch nichts zu entschuldigen sind und deren Opfer die unter ihrer Verwaltung stehenden Dorfbewohner werden." —

Italien.

Turin, 26. Mai. Ein Courier ward von dem auswärtigen Departement nach Berlin expedirt, um, wie verlautet, an Se. Maj. den Kaiser von Rußland Depeschen zu überbringen. Auch hier scheint man die Anwesenheit dieses Monarchen in Deutschland benützen zu wollen, um über mehrere wichtige Angelegenheiten, die in den Bereich der höhern Politik einschlagen, sich zu verständigen. — Der

Russische Gesandte, Hr. v. Obreskoff, trifft Anstalten zur Abreise; er wird in einigen Tagen Turin verlassen, und nach Petersburg zurückkehren. — Die Schweiz nimmt hier wieder die Aufmerksamkeit in Anspruch; es scheinen daselbst neue Umtriebe vorzugehen. Die Aufsicht an der Schweizer Gränze wird mit doppelter Strenge gehandhabt, und es scheint, daß man einige verdächtige Individuen signalisirt hat. — Die Nachrichten aus Spanien, welche für Don Carlos so Ungünstiges meldeten, lauten seit einigen Tagen besser. Don Carlos gebietet noch über viele Hülfsmittel, und wenn er nicht siegreich aus dem Kampfe gehen sollte, so wird er ihn doch noch auf lange Zeit führen können. In Madrid ist man auch nicht mehr so siegestrunken, und würde sich glücklich schätzen, durch irgend eine Transaktion den Frieden zu erkaufen. Dazu wird sich Don Carlos nie verstehen, denn so viel man hier weiß, zieht er vor unterzugehen, als seinen Rechten etwas zu vergeben. —

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Der Moniteur publizirte heute eine Königliche Verordnung in Betreff des Unterrichts in den Orientalischen Sprachen. In dem der Verordnung vorangehenden Berichte des Ministers des öffentlichen Unterrichts heißt es unter Anderem: „Durch das Gesetz vom 10. Germinal (Jahr 3), welches über den Unterricht in den lebenden Orientalischen Sprachen verfügt, war nur von 3 Lehrstühlen die Rede. Die Zahl derselben ward aber nach und nach in dem Maße vermehrt, in dem Frankreich seine Verhältnisse zu den verschiedenen Nationen ausdehnte. Von dem wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, kann man mit Wahrheit sagen, daß das Institut für die Orientalischen Sprachen ein glänzendes Licht auf Frankreich geworfen hat. Seit 40 Jahren senden uns fast alle großen Staaten Europas ihre Zöglinge zu, und die berühmtesten Orientalisten Deutschlands, Englands und Rußlands haben uns einen Theil ihres Wissens zu verdanken. Auch in politischer und kommerzieller Hinsicht hat jenes Institut die größten Dienste geleistet. Aus seinem Schoße sind die gelehrten Dolmetscher hervorgegangen, die sowohl während der Egyptischen Expedition, als auch nach jener ruhmvollen Epoche die Interessen und den Namen Frankreichs im Orient beständig vertheidigt und ihm Achtung verschafft haben. Die täglich zunehmende Ausdehnung unserer politischen und kommerziellen Verhältnisse mit Asien, der Besitz Algiers, die neue Lage Egyptens und Syriens, die Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiff-Verbindung mit dem ganzen Küstengebiet des Mittelländischen Meeres tragen dazu bei, dem Institute der Orientalischen Sprachen noch mehr Wichtigkeit zu verleihen. Der Augenblick ist daher gekommen, dasselbe vollständig zu organisiren. Bis jetzt sind weder die Formen des Unterrichts, noch die Bedingungen des Professorats, noch die Rechte und Verpflichtungen der Zöglinge durch ein Reglement festgesetzt worden. —

Man schreibt aus Bona unterm 19ten d.: „Die Brigg „le Lutin" ist heute von Tunis hier eingetroffen. Am Bord derselben befand sich die Remonte-Commission, die der Marschall Valée abgesandt hatte, um 150 Pferde für das Afrikanische Jäger-Regiment zu kaufen. Der Bey von Tunis hat sich, trotz der lebhaften Vorstellungen des Herrn von Neuilly, der sich an der Spitze der Remonten-Commission befand, geweigert, den Ankauf der Pferde zu erlauben. Er hat zur Rechtfertigung dieser Weigerung angeführt, daß er selbst mit der Organisation von 6 Schwadronen Cavallerie und eines Regiments Artillerie beschäftigt sey. Der General-Consul aber glaubt, daß man die Weigerung des Bey's der Furcht zuschreiben müsse, der Pforte zu mißfallen, von der man täglich einen Abgesandten erwartet, welcher dem Bey den Ehrenkaftan überbringen soll. In dem Augenblicke, wo der „Lutin" Tunis verließ, waren über 6000 Reiter und 2 Infanterie-Regimenter versammelt, um den Abgesandten des Sultans zu empfangen, der seine Quarantaine in Malta hält." — In einem Schreiben aus Toulon vom 23. Mai heißt es: „Eine heute früh um 10 Uhr hier eingegangene telegraphische Depesche befiehlt dem Admiral Lalande, sogleich auf dem Linienschiffe „Jena" in See zu gehen und sich direkt vor Tunis zu begeben. Man will wissen, daß der Admiral Lalande vor Tunis auch das Linienschieff „Trident" finden werde. Als Gründe für diese schnelle Abreise giebt man an, daß einer der Stämme des Bey's von Tunis gegen die mobile Colonne, die kürzlich von Bona aus zur Erhebung der Steuern abgegangen sey, Feindseligkeiten ausgeübt habe." —

Das Journal des Debats äußert sich über die Merikanischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Die lange Geduld der Regierung gegen Mexiko hat endlich ihr Ende erreicht. Ein Französisches Geschwader hat die Häfen jenes Landes in Blokadezustand versetzt, wobei es aber mit aller möglichen Schonung des Handels der neutralen Nationen zu Werke gehen wird. Wenn die Merikanische Regierung den Rathschlägen der Klugheit Gehör schenkt, so werden die gerechten und zahlreichen Beschwerden Frankreichs bald eine Genugthuung erhalten, welche beweisen wird, daß unsere Mäßigung keineswegs für Schwäche gehalten werden darf. Das Französische Blokadegeschwader wird die Zugänge zu den Merikanischen Häfen besetzt halten und dadurch mit einem Schlage die finanziellen Hülfsquellen des Staates, der fast keine anderen Revenüen als die Zölle hat, erschöpfen. Frankreich wird sich dadurch der schmerzlichen Nothwendigkeit überhoben sehen, zu den äußersten Mitteln der Feindseligkeit zu schreiten. Im Falle der Noth würde es aber auch vor solchen äußersten Schritten nicht zurückschrecken, da es entschlossen ist, die Interessen seines Handels, das Eigenthum und das Leben seiner Kinder überall zu beschützen. So ward auch die Haytische Frage, die seit so langer Zeit schwebte, durch eine jener entschlossenen Demonstrationen gelöst, die den glücklichen Erfolg einer Unterhandlung fast immer sichern. Unsere Interessen werden vielleicht noch auf einem andern Punkte Amerika's, in Buenos-Ayres, eine ähnliche Demonstration erheischen, da dort die Rechte der Französischen Bürger auf dieselbe Weise verkannt werden, wie in Mexiko.

Die großen Interessen unseres Handels im Auslande sind beständig Gegenstände der Sorgfalt des Grafen Molé gewesen, seit ihm das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut worden ist, und wir wünschen ihm Glück dazu, daß er die Wichtigkeit derselben so sehr anerkannt hat. Die Französische Flagge, die in den Amerikanischen Gewässern schon so ruhmvoll bekannt ist, wird den energischen Beschlüssen des Conseils-Präsidenten den neuen Glanz verdanken, in dem sie zu strahlen bestimmt ist. Die Republiken von Süd-Amerika dürfen sich nicht über die Beweggründe unserer Mäßigung täuschen, und sie dürfen die Schonung, die Frankreich ihrer langen und stürmischen Kindheit bewiesen hat, nicht für eine blinde Nachgiebigkeit gegen alle Fehler ihrer Regierungen halten." —

(Mittel zur Vertilgung der Raupen.) Man nehme ½ Pfund Potasche in eine halb Maß Wasser; zur Hälfte eingekocht, wird die Masse durch ein Tuch gegossen und etwa einen Tag stehen gelassen. Sodann gießt man eine Unze gemeines Oel in die Flüssigkeit, macht die ganze Masse warm, windet einiges Werg um eine Stange, taucht solche in die Masse und tupft damit die Raupen, welche dadurch augenblicklich absterben. —

Ein Französischer Ingenieur hat ein Patent auf eine Erfindung genommen, die von der höchsten Wichtigkeit für die Marine zu seyn scheint. Es ist dies eine Art hydraulische Pumpe, um bei Schiffen, welche einen Leck erhalten, das eindringende Wasser schnell herauszuschaffen. Mit dieser Maschine kann man, im Fall eine 24pfündige Kugel ein Loch in den Kiel bohrt, das Wasser geschwinder herauspumpen, als es eindringen kann. Man begreift, von welcher Wichtigkeit dies seyn muß, wenn während eines Seegefechtes mehrere Kugeln zugleich durch den Kiel schlagen.

Bekannt-machung.

Nr. 60. Bayreuth, den 28. Mai 1838.

Das

Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vorläufig der Freitag jeder Woche Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr vom 1. Juni l. Js. einschlüssig an zum Gerichtstag bestimmt worden ist, in welchem die zum beschleunigten Verfahren im mündlichen Verhöre nach dem Gesetz vom 17. November 1837, §. 1 — 5 einschlüssig geeigneten Rechtssachen erledigt werden.

Anträge und Protokollirungen in nicht streitigen Rechtsgeschäften werden von nun an wie zuvor, jedoch nur an den Dienstägen jeder Woche zur gewöhnlichen Gerichtszeit im Turnariate vorgenommen.

Der K. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Käfferlein.

Anzeigen.

Ein kölnischer Waagbalken mit Schaalen ist zu verkaufen; wo? erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

Im Hause E. Nr. 29 am Markt ist ein Quartier zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

5. Juni.

Sonne: HH. Graf v. Zedwitz, Gutsb. v. Asch. v. Willom, K. Preuß Oberlieutenant v. Berlin. v. Heyden, Landgerichts-Funktionair v. Bamberg. Stimmel, Cand. jur.; Bruchtauer, Advokat v. Plauen. Kfite. Memmel v. Eibenstock, Müller u. Bruckner v. Plauen. — **Anker:** HH. Baron v. Berger, Majoratsherr; v. Hainau, Gutsbesitzerin v. Dresden. Krieger, Kfm. v. Nürnberg. Salzmann, Forstrath v. Gotha. Gräfin Woronzow, Gutsbesitzerin v. Moskau. — **Traube:** HH. Herold, Kaufmann u. Horn, Tuchmacher v. Hof. Magnes, Handelsm. v. Neukirchen. Wagner, Schreiber v. Lichtenfels. Leikauf, Müllermeister v. Pottenstein. Schödel, Schreiber v. Banz. Paul, Handelsfrau v. Kirchenlaibach. — **Brandenb. Haus:** Voigt, Cand. theol. v. Neumarkt. Gebert, Hofmeister v. Wunsiedel. — **W. Mann:** HH. Freiherr v. Redwitz, Gutsbes. v. Wildenroth. Oppenheimer, Kaufm. v. Leipzig. Helldetler, Stud. philos. v. München. Daffner, Stadtgerichts-Commissair. Jäger, Kriegs-Commissair v. Nürnberg. Korzendorfer u. Gückel, Lehrer; Bartheimüller, Müllermeister v. Burglundstadt. Putzel, Kaufm. v. Altenkundstadt. — **Krone:** HH. Sänger Costa v. Treviso, Bianchi v. Turin, Biogli v. Parma. Stichtnebst Bruder, Kaufmann v. Selb. Gener, Forstwart v. Geydenreuth. — **E. Roß:** HH. Eck, Gastw. v. Burgebrach. Pohland, Fabr.; Reitsch, Buchbinder v. Hof. Putzel, Kaufm. v. Scheßlitz. Hdlslte. Bamberger v. Floß, Zeitler u. Panzer v. Gefrees, Schönhof v. Altenkundstadt. — **Löwe:** HH. Kaufltc. Geyer v. Redwitz, Thurnauer v. Burgkundstadt. Schuster, Registrator; u. Pöllert, Handelsm. v. Nürnberg. Schmidt, Fabr. v. Erlangen. Lenkert, Handelsm. v. Gursdorf. — **E. Hirsch:** HH. Bauer, Schuhmachermeister v. Gbnath. Mesel, Bäckermeister v. Neustadt a. C. Hoffmann, Porzellainmaler v. Reichmannsdorf. Hofler, Nagelschmiedmeister v. Birckenhammer. Schieder, Bäckermeister v. Auerbach. — **Schwane:** HH. Martius, Pöhlmann, Horn, Unger u. Rahmsen. u. jun., Tuchmacher v. Hof. Regner, Lebkuchner v. Arzberg. Schanz, Handelsm. v. Oelsnitz. Hamman, Flaschner v. Gefrees. Springer, Hdlsm. v. Hundshübel. — **R. Roß:** HH. Fabr. Kebler v. Münchberg, Heinrich v. Regnitzlosau, Heinrich v. Unterweissenbach. Hdlslte. Oppenheimer v. Burgkundstadt, Wagner v. Irmtraud, Heinrich v. Stammbach, Greil v. Neuhaus. Pfaffenberger, Schlosser; Mayer, Schuster v. Kirchahorn. Kopp, Metzgermeister v. Neustadt a. C. Trummer, Bauer v. Wüstenstein. — **Schlenck:** Frohn, Fabrikant v. Conradsreuth. Hoffmann, Strumpfwirker v. Oberröslau. Nebler, Drechslermeister v. Nürnberg. — **W. Lamm:** Handelslte. Keil v. Treuen, Wüst v. Waldkirchen, Jahreiß v. Zeitlitz, Muffitsch v. Trier, Bibitsch u. Marin v. Holland. — **R. Ochs:** Dessauer, Saifensieder; Maisel, Glaser v. Aufseß. Ertel, Tuchmacher v. Hof. — **R. Ochs in St. Georgen:** Handelslte. Schumann v. Auerbach, Baumann v. Klingenthal, Hensel v. Brunndöbra, Hennig v. Klingenthal. Bauer, Fabr. v. Wiersberg. Umbenhauer, Drechsler; Meisdorfer, Hutmacher v. Culmbach. Pöhlmann, Knopfmacher; Johannes, Weisgerber v. Culmbach. Hallemann, Flaschner v. Gefrees. — **König:** Rösler, Webermeister; Sauermann, Oekonom v. Stammbach. Merz, Weber v. Göggingen. Lang, Werkführer v. Wunsiedel. Hdlslte. Gerstner v. Marktleuten, Herold v. Greußen, Müller u. Doma v. Weißenstadt, Erhardt v. Kirchenpingarten. — **Zimmermann:** Kutzer, Tuchmachermstr. v. Burglundstadt. Maisel u. Kolb, Schuhmachermeister; u. Seeser, Drechslermeister v. Thurnau. Meßner, Spitzenhdlr. v. Blankendorf. Hdlslte. Tippold v. Pordorf, Stöhlein v. Plankenfels, Hirschmann v. Drosenfeld, Adelhardt v. Aufseß, Hagen v. Wohnsgehaig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 134. 8. Juni 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 7. Juni. Durch allerhöchst unmittelbares Rescript d. d. Aschaffenburg den 29. Mai, ist die Versammlung der Landräthe pro 183⅓ und 183⅔ auf Montag den 25. Juni d. J. angeordnet worden. —

München, 5. Juni. Heute Morgens haben Biederstein verlassen Ihre Majestät die Königin Caroline, um die Reise nach Würzburg, Aschaffenburg ꝛc. anzutreten, und Ihre Majestät die Königin Marie von Sachsen, zur Reise nach Possenhofen. —

München, 6. Juni. Se. Maj. der König werden am 10. Juli d. J. im Bade Brückenau eintreffen. —

München, 2. Juni. Professor Ludwig Schwanthaler ist heute Morgen nach Baden in der Schweiz abgereist, um seine unter vielen Anstrengungen außerordentlich geschwächte Gesundheit wieder herzustellen. Alle seine zahlreichen Freunde, wie die Freunde der Kunst überhaupt, vereinigen sich in Wunsch und Hoffnung, daß die dortigen Heilquellen seinen Körper wieder in seine Rechte einsetzen und ihm die ihm so eigenthümliche Rüstigkeit wieder schenken mögen. Seit langen Jahren hat, kaum Cornelius ausgenommen, kein Künstler von Bedeutung eine so umfassende Thätigkeit entwickelt, und ist sich dabei in der Frische der Empfindung so fast durchgehend gleich geblieben. Sein letztes Werk — das Modell zur Bavaria, einer stehenden weiblichen Gestalt, die achtzig Fuß hoch auf der Höhe über der Theresienwiese, in Erz gegossen, aufgestellt werden wird — gehört zu den freiesten und gesundesten Conceptionen seines glücklichen Genius. Es wird Bayern sich freuen, in Zukunft bei den Volksfesten durch sie sich vertreten zu sehen. — Am neuen Bibliothekgebäude in der Ludwigsstraße werden zum vierten Flügel, der die drei aufgeführten Theile im Oblongum verbindet, die Grundmauern gelegt, und es kommt somit der ursprüngliche Plan des Architekten zur Ausführung. Die auf dieses Jahr festgesetzte Uebersiedelung der Schätze der Bibliothek ins neue Gebäude bleibt nun auf die Vollendung des Ganzen verschoben. Bei den übrigen Neubauten ist man vornehmlich mit dem innern Ausbau beschäftigt, nur die Basilica S. Bonifacii wächst noch nach Außen, indem die obern Wände und Fenster des Mittelschiffs aufgebaut werden, und an der Ludwigskirche geht man an die Vollendung der Thürme, und wenigstens die eine der Pyramiden dürfte im Laufe des Sommers sich schließen. —

Würzburg, 5. Juni. (Frk. Mrkr.) Wie die Ankunft der Zugvögel den beginnenden Frühling verkündet, so sehen wir seit eingetretener milder Frühlingswitterung von Zeit zu Zeit wieder Gesellschaften von Auswanderern, größten Theils aus der Rheinpfalz, durch unsere Stadt ziehen, welche ihre Richtung aber nicht nach Amerika, wie so viele Tausende ihrer Vorgänger, sondern nach Polen nehmen, wo dieselben auf Privatbesitzungen des Adels, ihre Unterkunft und reichliches Auskommen unter der Bedingung finden sollen, daß sie bei nachgewiesener häuslicher und bürgerlicher Rechtlichkeit ein gewisses Vermögen als Wirthschafts-Capital besitzen. Das Äußere dieser Nomadengesellschaften zeichnet sich daher durch Reinlichkeit und bessere Beschaffenheit der Kleidung, Wagen und Pferde, sowie Benehmen und Haltung der einzelnen Glieder hauptsächlich ihres bedeutenden Kindersegens von den gewöhnlichen Gesellschaften der Art so vortheilhaft aus, daß man bei dem ersten Blicke sich nicht zu erklären vermag, wie solche Familien die Auswanderungslust nach einem Lande wie Polen anwandeln konnte, um so weniger, als die Mehrzahl der Europäischen Auswanderungslustigen, und verarmten Arbeitsunlustigen ihr Himmelreich in den Amerikanischen Freistaaten träumt, und leider so oft dahin wie aus dem Regen in die Traufe eilt. Wenn es dahin gestellt bleiben mag, wo jedes Haupt einer zahlreichen Familie der Schus drücke, und welchen Einfluß schon allein die militairische Haltung vieler Europäischen Staaten und Gemeinden im Schooße des tiefsten Friedens auf das häusliche Leben ausüben müsse, so dürfen wir nur auf die Riesenschritte im Wachsthume Europäischer Bevölkerung, das allmählige Verschwinden der Wälder, unter dem angemessenen Umsichgreifen des Pfluges, die bereits zu einer für viele der selbst nicht ganz unbemittelten Familien unerschwinglichen Höhe gesteigerten Holzpreise blicken, und wir werden hierin allein schon das Räthsel in gewissem Betrachte gelöst finden, und in der Auswanderung einzelner Familien wie ganzer Völkerstämme, wie die Geschichte sie uns unter den Israeliten, Hunnen, Gothen, Vandalen u. s. w. darstellt, erkennen. —

Regensburg, 1. Juni. Unsere Dampfschifffahrt gewinnt von Tag zu Tag ein regeres Leben, so daß der Wunsch, ein zweites Schiff recht bald in den Dienst gesetzt zu sehen, immer lauter wird. Alle Umstände sind übrigens auch hier vereingt, um der Hoffnung Raum zu geben, daß dieß Institut zur Zufriedenheit des Publikums erkräftigen werde. Es ist vor Allem die lebhafte Theilnahme und die hohe Sorgfalt, welche der Dampfschifffahrt von Seite der Staatsregierung geschenkt wird, und der Eifer, mit welchem die K. Regierungen die höchsten Befehle zur Beseitigung aller auf der Donau angetroffenen Mißstände vollziehen. Die Gesellschaft, wie das reisende Publikum, können wirklich hier nicht dankbar genug seyn. Die Schnelligkeit der Fahrt, vorzüglich zu Thal, ist in unsern Tagen, wo der Werth der Zeit allgemeiner geschätzt zu werden anfängt, für die Reisenden von hohem Werthe; man erwäge, daß man von hier aus in zwei Tagen ganz bequem in Wien ist, ohne dabei nöthig zu haben, eine ermüdende Nachreise zu

machen; man beachte ferner, daß wir von hier nach Linz, 67½ Wasserstunden, bisher immer in 14¼ Stunden inclusive des Anhaltens an den verschiedenen Stationen gefahren sind. Endlich die Schönheit der Gegend von hier bis Wien: bald die lieblichste Anmuth, bald die ernsteste Größe, bald die herrlichsten Ruinen, bald die schönsten Schlösser und Klöster einer reichen Gegenwart — diese Schönheit ist allein schon werth, daß man sich hieher begebe, und das herrliche Wien sich zum Endpunkt einer Lustreise wähle. — Nicht uninteressant dürfte es seyn, zu wissen, wie die Frequenz der Fahrten sey. Wir haben bis jetzt im Ganzen mit unserm einzigen Schiffe zehn Fahrten gemacht. Bei der 1sten Fahrt wurden 36 Reisende zu Thal und 23 zu Berg befördert, mithin 59 Reisende; Ertrag 104 fl. 53 kr. und bei der 10ten 156 Reisende; Ertrag 622 fl. 16 kr. Hiezu muß bemerkt werden, daß unter dem Ertrage jener der Spazierfahrten nicht aufgenommen ist, welche 156 fl. abgeworfen haben; eben so wenig kamen dieselben bei der Personenfrequenz in Betracht. Wohl aber sind in die Erträgnisse der einzelnen Fahrten die Frachten für die beförderten Colli pr. 110 fl. aufgenommen. — Die Fahrten würden ohne Zweifel schon im Anfange besuchter gewesen seyn, wenn nicht die Witterung so ungünstig gewesen wäre. — Daß man mit der Bedienung, mit Speisen und Getränken auf dem Schiffe allgemein zufrieden sey, darüber liegen die gewichtigsten Zeugnisse vor. —

Vom Main, 28. Mai. Zuverlässigem Vernehmen nach ist der Festungsbau bei Germersheim, den bekanntlich die Krone Bayern übernommen, und womit im Jahr 1835 der Anfang gemacht wurde, nunmehr so weit gelangt, daß man bereits im nächsten Jahre seiner Vollendung entgegensehen kann. Die Hauptwerke stehen bereits fertig da; sie sind nach einem so großartigen Plane angelegt, daß sich ein sehr bedeutendes Heer unter ihrem Schutze sammeln und, in unbezwingbarer Stellung, bis es seinerseits zum Angriff schreitet, jedem Angriffe Trotz bieten kann. Zur Bestreitung der Kosten soll übrigens, wie versichert wird, die dazu ihrer Zeit überwiesene Quote der Französischen Contributionsgelder nicht hinreichen, wohl aber das Fehlende, das auf mehrere Millionen angegeben wird, von der Krone Bayern aus eigenen Staatsmitteln bestritten werden. —

Berlin, 28. Mai. Die ungemein schnelle Reise des Kaisers von Rußland ist noch immer Gegenstand allgemeiner Verwunderung, und hatte Anfangs den Glauben erregt, daß Se. Majestät den Weg zu Meer zurückgelegt habe, was jedoch keineswegs der Fall war. Die Anstalten waren so getroffen, daß der Kaiser in Rußland selbst 22 bis 23 Werst, 3¼ Deutsche Meilen, in der Stunde machte, was der Schnelligkeit auf der Eisenbahn ziemlich gleich kömmt. So nur wurde es möglich, daß Se. Majestät in vier Tagen den ganzen Weg machen und bei Landsberg an der Warthe die Kaiserin überholen konnte! Da Niemand etwas von der Reise und Ankunft des Kaisers wußte, und Se. Majestät das Incognito nicht aufgeben wollten, so erlaubte die Wache ihm nicht durch die Ehrenpforte zu fahren, welche zum Empfange des Kaisers von den Bürgern Landsbergs am Thore aufgerichtet war, und der Kaiser sah sich nach vergeblichen Unterhandlungen genöthigt, einen Umweg um die Stadt einzuschlagen. Eben so überraschend erschien der Kaiser auch in den näheren Orten, und erst auf der letzten Station vor Berlin ward der hohe Reisende erkannt. — Man bemerkt, daß unter den hohen Anwesenden kein Fürst katholischen Glaubens sich befindet. Se. Maj. der König von Sachsen wäre in dieser Beziehung der einzige gewesen, wenn Se. Majestät nicht noch zuletzt und ziemlich unerwartet die Einladung abgelehnt hätten. — In den östlichen Provinzen der Monarchie, welche durch die Gränzsperre Polens fast noch mehr leiden, als durch die Torygesetzgebung Englands, ist bei der plötzlichen Steigerung der Noth die innige Befreundung der herrschenden Familien gleichsam eine letzte Hoffnung, von welcher sie seit Jahren sehnsüchtig eine günstige Wendung der drückenden Verhältnisse hoffen. Daß diese jedoch in dieser Beziehung ganz einflußlos seyn und bleiben wird, bezeugen die jüngsten geschärften Douanengesetze für die Russische Gränze, und wenn der neue Canal, welcher Weichsel und Düna verbindet, und an welchem aufs thätigste gearbeitet wird, fertig ist, wird die stolze Weichsel ein öder Strom seyn, und die Verarmung des schmalen, einst so reichen Küstenstrichs noch mehr zunehmen. Unter diesen Umständen kann es nicht befremden, daß die bitterste Stimmung in den Handelsstädten der Küste herrscht, und, bei aller nationalen Abneigung gegen Rußland, man häufig den Wunsch vernimmt, daß Preußen den alten Vorschlag Rußlands, den Küstenstrich bis zur Weichsel abzutreten, und sich dafür durch Polen zu vergrößern, angenommen haben möchte. In der unglücklichen Lage unterscheidet man nicht die Prinzipien Rußlands als Staat und den Willen des Herrschers, und blickt mit Trauer auf die Zeit der Polnischen Revolution, wo plötzlich die Gränze frei wurde, und ein neues Leben über Preußen kam, während man mit Erbitterung die Hülfsleistungen Preußens zur Unterdrückung des Aufstandes noch jetzt kritisirt, und betrübten Sinnes dieselben einen unersetzlichen politischen Fehler nennt. Diese Zeit, in welcher es vielleicht leicht gewesen wäre, für die nachbarliche Hülfe wenigstens einen günstigen Handelsvertrag zu erlangen, ist nun vorüber; aber offenbar bedürfen diese Provinzen einer durchgreifenden Abhülfe ihrer traurigen Lage, aus welcher sie weder Schafzucht, die in feuchten Niederungen nicht aufkommen kann, noch Runkelrübenzucker reißen wird. Es ist schwer zu sagen, was die Regierung bei allem guten Willen thun kann, so lange das Sperrsystem Rußlands dauert; übel aber bleibt es, daß die große Menge selbst an jenem zweifelt, und statt der fruchtlosen Unterhandlungen meistens kräftige Repressalien wünscht, welche erkennen ließen, daß auch bei uns Staatsforderungen von Familienverbindungen trennt. —

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben zur Beförderung des Baues des Bürger-Hospitals, welches Allerhöchstdessen Namen führt und als ein Zeichen der lebhaften Theilnahme, welche Allerhöchstdieselben dieser Anstalt insbesondere, so wie überhaupt allem

widmet, was zur Wohlfahrt der hiesigen Einwohner beizutragen geeignet ist, aufs neue ein Geschenk von Tausend Stück Dukaten dem Magistrate der hiesigen Residenz zustellen lassen. Der Letztere hat sich beeilt, diesen abermaligen Beweis der Kaiserlichen Huld durch eine Bekanntmachung vom 3ten d. M. zur Kenntniß der Einwohner von Berlin zu bringen. —

Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover sind nach Hannover, — der Graf von Teck, so wie die Frau Gräfin Marie von Teck und die Frau Gräfin Sophie von Teck, nach Stuttgart, — Ihre K. H. die Großherzogin und J. H. die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust, — II. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin, so wie II. HH. die Herzoginnen Caroline und Louise von Mecklenburg-Strelitz, nach Neu-Strelitz, — Se. K. H. der Großherzog und J. Kais. Hoh. die Großherzogin von Sachsen-Weimar nach Weimar, Se. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen nach Cöthen, — und Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig nach Braunschweig von hier abgereist.

(Preuß. Stsztg.)

Aachen, 31. Mai. Unsere heutige Zeitung enthält einen größeren Artikel über die Einführung der barmherzigen Schwestern in das hiesige Josephinische Armen-Institut, nach welchem sich für dieselbe schon seit geraumer Zeit viele wichtige Stimmen ausgesprochen hätten, und zu deren Verwirklichung alle Hoffnung vorhanden sey. Diese Ordensgenossenschaft verbreitet sich in neuerer Zeit im Innern von Deutschland immer mehr und mehr; sie zählt bereits drei Häuser in der Preußischen Rheinprovinz, nämlich in Trier, Koblenz und Saarlouis, und erfreut sich des ungetheilten Beifalls der höheren Behörden, so wie der theilnehmenden Anerkennung des Publikums. Im vorigen Jahre ist die Oberin von Trier, an der Spitze von sechs jüngeren Schwestern, nach Prag gereist, um dort ein neues Mutterhaus zu gründen, welches auch nach vielen Schwierigkeiten gelang.

Niederlande.

Brüssel, 1. Juni. Nach Beendigung des Schauspiels gestern Abends formten sich Volksgruppen auf der Place de la Monnaye. Drei oder vierhundert Personen zogen unter dem Schreien: „Es lebe die Regierung, es lebe der Bürgermeister, weg mit den Priestern, weg mit de Theur!" nach dem Hause des Herrn Rouppe und sangen daselbst patriotische Lieder. Von da zog der Volkshaufe nach der Wohnung des Herrn Gendebien, wo der Freudengesang wieder angestimmt wurde. In der Folge begab sich die Menge, unter dem Rufe: „weg mit de Theur" nach dem obern Theil der Stadt. Bei der Straße de la Loi angekommen, verlangten verschiedene Polizeiagenten, unterstützt durch ein starkes Piquet Guiden zu Pferde, welche den Durchzug hemmten, zu wissen, was man eigentlich wolle; „Hrn. de Theur ein Charivari bringen" war die allgemeine Antwort. Die bewaffnete Macht erklärte, daß dieses nicht geschehen dürfe und es wurden alle Maßregeln getroffen, die das Gesetz in solchen Fällen verlangt. Das Volk nahm aber wenig Notiz davon und die Guiden ritten im Trab unter dasselbe. Das Hotel des Ministers wurde augenblicklich unter den Schutz eines Infanteriebataillons gestellt. Die Volksgruppen zerstreuten sich endlich und die Ordnung war wieder hergestellt.

Alle Municipalräthe, die ihre Stellen niedergelegt haben, sind wiedergewählt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Mai. Aus einem an Se. Majestät den Kaiser erstatteten Berichte des Ministers des Kaiserlichen Hauses ersieht man, wie sehr die Bevölkerung der Kaiserlichen Krongüter im Zunehmen begriffen ist, wobei freilich auch nicht übersehen werden darf, daß dieselben größtentheils in den furchtbarsten Provinzen des Reichs belegen sind. Im Laufe des vergangenen Jahres hat die Bevölkerung um 20,000 zugenommen, so daß sie im Beginn dieses Jahres auf 1,530,167 geschätzt wurde. Manches ward versucht, den Ertrag dieser Ländereien zu heben; in einigen Gegenden wurde anstatt der Kopfsteuer eine Grundsteuer eingeführt. Auch die Verwaltung dieser Güter hat manche Verbesserungen erfahren. Um das ungesetzliche Holzfällen zu hindern, ist z. B. im Simbirskischen Gouvernement eine statistische Aufnahme der Wälder dieser Provinz erfolgt und publizirt worden. In Folge dieser und anderer Verbesserungen hat man auch eine Zunahme der Einkünfte bemerkt; während dieselben im Jahre 1836 nur 8,229,855 Rubel und im Jahre 1826 sogar nur 5,353,013 Rubel betrugen, sind sie im vorigen Jahre schon auf 9,525,505 Rubel gestiegen. Bei Erwähnung der Maßregeln, die man zur Verbesserung des Zustandes der Bauern ergriffen, muß vor Allem der Gründung zahlreicher neuer Schulen gedacht werden. Die Zahl der in die landwirthschaftliche Schule aufgenommenen Schüler betrug im vorigen Jahre 2506. Die Dorfschulen auf den Krongütern vermehren sich mit jedem Jahre; im vergangenen wurden neun gestiftet, und man sieht der Eröffnung von acht andern entgegen. Bis jetzt giebt es nur zwei für die Krongüter bestimmte Hospitäler, das eine in St. Petersburg, das andere in Krasnoje Selo. —

(Brand des Dampfschiffes Nikolai I.) Das Dampfschiff Nikolai I., Capitain Stahl, mit 132 Passagieren und 33 Mann Besatzung am Bord, ist auf der Reise von St. Petersburg nach Travemünde, Nachts zum 31. Mai (Donnerstag), zwischen 11 und 12 Uhr, unter Groß-Klütz, circa eine Meile von der Travemünder Rhede entfernt, in Brand gerathen. Folgendes sind die näheren Umstände dieses unglücklichen Ereignisses, wie sie uns von mehrern Seiten durch gütige Mittheilung übermacht wurden: „Die Reise von St. Petersburg war vom schönsten Wetter begleitet; gestern morgens (den 30. Mai), ward die Post bei Rügen abgegeben. Abends gegen 11 Uhr, als alle Damen und Kinder schon ihre Schlafstelle gesucht, die Herren aber noch an der Abendtafel oder an den Spieltischen versammelt waren, erscholl der Schreckensruf: das

Schiff brenne! Bald sah man auch den Rauch und die Funken aus dem Raume, wo die Heizkammer sich befindet, aufsteigen. Capitain Stahl, welcher die Geistesgegenwart nicht verlor, benutzte die noch wirkende Kraft der Maschine, um dem Lande zuzusteuern, und ließ nur die Handspritzen wirken; denn durch ein Stillstehen der Maschine und Anwendung der Dampfspritze würden, bei dem Mangel an hinlänglichen Booten und den alsdann eingetretenen verzweifelten Kämpfen und Wirren, möglicher Weise sämmtliche an Bord befindliche Personen ihren Tod in den Flammen oder in den Wellen gefunden haben. Das Feuer griff so rasch um sich, daß es nur eben gelang, das Schiff bei Klütz, ungefähr 100 Schritte vom Lande entfernt, auf den Strand zu setzen. Die Angst und Verwirrung war nun aufs Höchste gestiegen, ein Jeder wollte zuerst gerettet seyn, mehrere Passagiere sprangen ins Wasser, andere wollten mit Gewalt das Boot losmachen, welches aber zerbrach. Alle sind indeß gerettet, bis auf fünf Personen, welche vermißt werden, nemlich ein Herr von Golowkoff (oder Golowin) und ein Diener des Russischen Kabinetskuriers Herrn Markoff (beide Leichen sollen bereits angetrieben seyn), ferner ein Herr Meyer, der einer Zuckerfabrik des Herrn Baird in St. Petersburg vorstehen soll, so wie zwei Mann von der Schiffsbesatzung. Von den eilf Wagen sind zwei über Bord geworfen, die übrigen sind verbrannt, so wie denn auch ein großer Theil der Passagier-Effekten verloren ist. Auch das Postfelleisen und die Depeschen dreier Curiere haben nicht geborgen werden können. Von Contanten soll nur ein Faß Gold am Bord gewesen seyn, in dessen Wiederbesitz man noch nicht zu gelangen hofft. Capt. Stahl, welcher nur mit Rettung der Passagiere beschäftigt war, hat ebenfalls weder seine Effekten noch Papiere gerettet. Die Mehrzahl der Passagiere ist in Travemünde ohne Schuhe und Kopfbedeckung angekommen. Das Schiff ist bis zum Wasserspiegel aufgebrannt, und wird nichts verabsäumt, aus dem Rumpfe des Schiffes zu bergen, was möglich ist. Das Schiff ist in London versichert. Ueber die Entstehung des Feuers läßt sich noch nichts mit Gewißheit sagen, einerseits meint man, daß sich aus den in feuchtem Zustande eingenommenen, noch mit Eis vermischten Kohlen brennbares Gas entwickelt habe, andererseits, daß der Brand wahrscheinlich in der Maschine entstanden sey.

(Hamb. Börsenhalle.)

Winnenden, im Königreich Würtemburg, 31. Mai. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog ein furchtbarer Orkan in der Richtung von Westen nach Osten über unsere Markung; völlige Entwurzelung der schönsten und stärksten Obstbäume im Alter von 20 bis 50 Jahren, Abreißung unzähliger Aeste und Fortschleudern derselben mehrere hundert Schritte weit war das Werk eines Augenblickes; die Straßen nach Schorndorf und nach Waiblingen waren von den schönsten Obstbäumen oft reihenweise dergestalt bedeckt, daß einige Zeit kein Fuhrwerk passiren konnte. Die Obstbäume in schönster Blüthe, den herrlichsten Ertrag versprechend, mit Mühe und Sorgfalt erzogen, liegen zertrümmert vor unseren Füßen, Wehmuth, die sich häufig in Thränen löste, ergriff manche bedauernswerthe Eigenthümer. Nicht minder bietet der Garten der Königl. Heil-Anstalt ein trauriges Bild der Zerstörung dar; außer einer Menge Beschädigungen sind allein in diesem Garten 334 starke tragbare Bäume gänzlich entwurzelt. Wägen wurden auf der Straße umgeworfen, mehrere feste Häuser wankten, eine unzählige Menge Dachziegel flog von den Häusern. Glücklicherweise ist von so vielen bedrohten Menschenleben auch nicht Eines verunglückt. Der Schaden nur an Obstbäumen geht in Tausende. Er beträgt bloß an den Gebäuden der Heil-Anstalt gegen 1000 fl. Der Thermometer- und Barometerstand zeigte nichts Außerordentliches. In kaum fünf Minuten vollbrachte der wüthende Orkan ohne Hagel diese schrecklichen Verheerungen. — (Schwäb. Merk.)

Anzeigen.

Im Hause E. Nr. 111 in Thurnau sind 1 vier- und 1 zweispännige Chaise, so wie auch 2 dergleichen Schlitten, nebst engl. Pferdegeschirr, noch alles im besten Zustande, zu verkaufen.

Am Dienstag den 12. Juni Vormittags um 9 Uhr werden in dem Hause Nr. 501 der Frau Försterin Schmidt, in der Jägerstraße, 1 Treppe hoch, verschiedene Effekten, als: Canapé, Sessel, Commode, Schränke, Tische, Porzelain, Gläser, Spiegel und mehreres Hausgeräthe, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

6. Juni.

Anker: HH. Kflte. Oehme v. Grünhainchen, Paupert v. Frankfurt a. M., König v. Wunsiedel, Bischof v. Naila, Hellmann v. Altenkundstadt, Böckel v. Hof. Maurer, Rentamtmann v. Lichtenfels. Staude, Steuerrath v. Dresden. Baier, Posthalter v. Weißenstadt. — Sonne: HH. Kflte. Schreiner u. Pentzler v. Plauen, Weberer v. Nürnberg. Sacke, Hofmstr. v. Plauen. v. Polzinky u. Henrich, Particuliersgattinen v. Reiße. — Traube: Schreiber, Landkrämer; u. Schreiber, Handelsm. v. Möhren. Ostermaier, Landkrämer v. Creuchtlingen. Rößler, Handelsm. v. Pfaffenreuth. Fleischmann, Kaufm. v Ebnath. — W. Mann: HH. Kapp, Postmstr. v. Münchberg. Vogel, Oekonom v. Bolsbach. Clericus, Pfarrer v. Wonsees. Mayer, Handelsm. v. Buchau. Weigel, Oekonom v. Lichtenfels. — G. Roß: HH. Kflte. Prinzing u. Bauer v. Wunsiedel, Herrmann v. Würzburg. Freyberger, Privatier v. Ansbach. — Löwe: HH. Ruppert, Scribent v. Bamberg. Dennstädt, Maler v. Culmbach. — E. Hirsch: Schüller, Müllermeister v. Hohenthan. — R. Roß: HH. Raundorf, Tuchmachermeister v. Adorf. Eber, Flößer v. Unterrodach. Ott, Webermeister v. Würzburg. Schräncker, Sailer v. Heiligenstadt. Schmidt, Oekonom v. Lochau. Putz, Handelsm. v. Polenreuth. Taumerkel, Müllermeister v. Waimenreuth. — R. Ochs: Schneider, Tuchmachermstr. v. Bischofsheim. — Hirsch: Geßlein u. Kaiser, Handelsfrauen v. Weisdorf. — Schlenck: Kirchner, Fabrikant v. Lichtenfels. Kühlmann, Drechslermeister v. Redwitz. Braun, Stadtschreiber v. Rehau. Pastor, Müllermeister v. Conradsreuth. Kießling, Bäcker v. Plech. Popp, Weißgerbermeister v. Redwitz. — König: Hölzlt. Betinger u. Rohm v. Nagel, Diel v. Münchberg. — Schneider: Seidel, Handelsm. v. Auerbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 135. 9. Juni 1838.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Während die Kaiserin von Rußfortdauernd unpäßlich ist, sieht man den Kaiser täglich inmitten unserer Bevölkerung und voller Theilnahme für die großartigen hier konzentrirten Werkstätten der Wissenschaft und der Kunst. Auch die Niederlagen unserer gewerbfleißigen Mitbürger besucht er häufig, und dabei begegnet es ihm wohl zuweilen, daß ein ehrlicher Fabrikant, der den im Civilrock gekleideten Kaiser, seinem Wunsche gemäß, nicht erkennt, oder wenigstens so thut, als ob er ihn nicht kenne, von dem unheilbaren Schaden spricht, der der Deutschen Industrie dadurch erwächst, daß Rußland ihr die früher offen gewesenen Durchgangswege nach dem Orient versperrt. Der Kaiser ist freundlich genug dieß ohne Mißstimmung mit anzuhören, und keinen Laden zu verlassen, ohne reichliche Bestellungen gemacht zu haben. Die Ateliers unserer berühmteren Künstler sind jetzt an die Reihe gekommen, und mehreren, wie namentlich dem Bildhauer Wichmann, hat er bereits sehr ehrenvolle Aufträge zu neuen Arbeiten ertheilt. Ueberall läßt seine persönliche Erscheinung einen sehr angenehmen Eindruck zurück, und so findet man es hier auch leicht erklärlich, daß Männer, die, wie z. B. Lord Durham, mit fast radikalen und dem Russischen Selbstherrscher nichts weniger als zugethanen Gesinnungen nach St. Petersburg gekommen, fast begeistert für die Persönlichkeit des Monarchen waren, als sie die nordische Hauptstadt wieder verließen. Morgen gibt der Russische Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, in dem seinem Gebieter gehörenden Hotel unter den Linden ein glänzendes Fest, zu welchem in den Lokalitäten die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden. Unter Anderm hat man in den Hofräumen einen neuen prachtvollen Saal aufgeführt und dekorirt, der jedoch die Bestimmung hat, nur bei dieser Einen Gelegenheit Dienste zu thun, und demnächst wieder zu verschwinden. Vor einigen Tagen hatte der General-Intendant, Graf v. Redern, ein ähnliches großes Fest veranstaltet. Die Frau Gräfin, eine Schwester des Kaufmanns und Senators Jänisch in Hamburg, hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, viele mächtige Herrscher und deren zahlreichen Hofstaat in ihren Salons versammelt zu sehen. —

Koblenz, 1. Juni. Die vielen Dampfboote, die jetzt unsern Rhein aufwärts und abwärts befahren, gewähren ein wahrhaft erfreuliches, vor wenigen Jahrzehnten noch gar nicht geahntes Schauspiel. Sind doch während des verflossenen Monats Mai nicht weniger als 172 Dampfschiffe durch die hiesige Brücke gefahren und außerdem noch 31 von Köln hier angekommen und von hier aus wieder dahin zurückgekehrt. Die Frequenz ist viel bedeutender als früher. Obwohl bei den vervielfältigten Fahrten auf jedes einzelne Schiff eine geringere Anzahl Reisender kommt, so sollen doch auf den gesammten Schiffen der Kölner Gesellschaft 5000 und einige hundert Passagiere mehr befördert worden seyn, als während desselben Zeitraums im verflossenen Jahre — ein Beweis, wie vermehrte Gelegenheit und wohlfeile Preise die Reiselust steigern. Erfreulich ist es, daß die Kölner-Rotterdamer Gesellschaft, wie die neu ausgegebenen Tarife zeigen, eine bedeutende Preisermäßigung auf dem Niederrhein und bis nach London hin hat eintreten lassen. Für die ganze Strecke von Straßburg nach London werden Personalkarten zur Rückfahrt ertheilt. Ein Platz von hier bis London und zurück kostet im großen Salon nur 22 Rthlr. 23. Sgr., und in der Vorkajüte 21 Rthlr. 27 Sgr. —

Niederlande.

Luxemburg, 2. Juni. Das Militairgouvernement der Bundesfestung Luxemburg hat an die Bürgermeister der Gemeinden im Festungsrayon folgendes Rundschreiben erlassen: „Luxemburg, 30. Mai. Das unterzeichnete Militairgouvernement hegte bisher die Hoffnung, die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in dem Festungsrayon und die Sicherstellung der ihm anvertrauten Bundesfestung mit derselben Milde und Gelindigkeit erreichen zu können, die es seither bei jeder Gelegenheit gegen die Bewohner des Landes bewiesen hat. Die neuerlich vorgekommenen Ereignisse haben aber leider diese Hoffnung getäuscht: Anstatt die Emissaire, welche die friedlichen Bewohner des Landes lediglich aus eigennützigen Absichten zum Aufruhr zu verleiten streben, mit Strenge zurückzuweisen, haben sich mehrere Bürgermeister den böswilligen Einflüsterungen derselben hingegeben und es ist demzufolge in Hostert und Niederanwen die Belgische Fahne, obgleich dieses kurz vorher von Seiten des Militairgouvernements allen Gemeinden des Festungsrayons unter Androhung militairischer Exekution untersagt worden war, aufgepflanzt worden. Das Zeichen des Aufruhrs war hierdurch gegeben und die Ordnung der Dinge verletzt. Deshalb mußte das Militairgouvernement sofort mit Strenge einschreiten und die Bewohner von Hostert und Niederanwen haben die Folgen ihrer unüberlegten Handlung, durch welche überdieß nicht das Geringste erreicht werden konnte, bereits empfunden. Aber auch hier hat das Militairgouvernement sein gutes Recht noch mit möglichster Milde geltend gemacht. Sollte jedoch die Fahne des Aufruhrs auch noch in andern Bürgermeistereien des Rayons aufgepflanzt werden, so versetzten sich diese Gemeinden durch ihr Auflehnen gegen die bisherige Ordnung der Dinge selbst in einen feindlichen Zustand zu der militairischen Gewalt der Bundesfestung, und dieselbe wird alle

Maßregeln gegen sie ergreifen, welche ein solcher Zustand gestattet und zur Sicherstellung der Bundesfestung gebietet. Indem das Militairgouvernement warnend hierauf aufmerksam macht, gibt es der Hoffnung noch Raum, daß sich die Bürgermeister aufgefordert fühlen werden, Alles anzuwenden, um die Ruhe und Ordnung in ihren Gemeinden zu erhalten. Wo die eigenen Kräfte der Bürgermeister hierzu nicht ausreichen, wird ihnen das Militairgouvernement gern die Hand bieten, und es kann bei übereinstimmendem Handeln nicht fehlen, daß der Bundesfestung die nöthige Garantie, und den redlichen und ruhigen Bewohnern des Landes Sicherheit, Schutz ihres Eigenthums, kurz, Ordnung und Gesetzlichkeit gewährt werden wird. Militair-Gouvernement der Bundesfestung Luxemburg. In Abwesenheit des Gouverneurs: (gez.) du Moulin, Generalmajor und Commandant." —

Großbrittanien.

Unruhen bei Canterbury.

In der Nacht auf den ersten Juni war das Haus der Lords noch um ein Uhr mit der Berathung über die Armenbill für Irland beschäftigt, als der Earl Winchelsea vor der Abstimmung über eine wichtige Clausel der Bill das Wort nahm und sichtbar bewegt an Lord Melbourne die Frage richtete, ob ihm nichts bekannt sey von einem schrecklichen Vorgang, der sich vor wenig Stunden in der Grafschaft Kent zugetragen habe; ihm wäre angezeigt, daß an zwanzig Menschen dabei umgekommen seyen. Lord Melbourne antwortete: Noch sey ihm nichts davon bewußt, es warte aber, wie er höre, ein Bote auf ihn. Hierauf ward die Sitzung, um halb zwei Uhr in der Nacht, aufgehoben. Am Morgen des 1. Juni war in ganz London die Rede von dem Aufruhr nahe bei Canterbury. Die eingelaufenen Nachrichten, aus verschiedenen Quellen geflossen, stimmen doch in den Hauptpunkten überein. Das Ereigniß hat eine so wunderliche Farbe, daß wir es den Lesern nach Entstehung und Ausgang etwas ausführlich schildern müssen. Vor sechs Jahren etwa, im September 1832, erschien zu Canterbury Sir William Courtenay, der sich Malteser-Ritter und König von Jerusalem nannte; sein eigentlicher Name war: John Tom von Truro in Cornwall. Man sah in ihm bald eine geheimnißvolle Person, bald einen unschuldigen Narren, was man so in England einen excentrischen Charakter nennt. Im Gasthause zur Rose nahm er seinen Aufenthalt; Haltung und Tracht ließen vermuthen, er sey fremder Abkunft; Sprache und Benehmen verriethen jedoch den Eingebornen; wie es mit seinen Finanzen stand, wird nicht gesagt. Nicht selten ging er morgenländisch gekleidet einher. Im December 1832 überraschte er die Bürger von Canterbury, indem er sich als Candidat zu ihrer Vertretung im Parlament vorschlagen ließ. Es gelang ihm auch, vier Stimmen zu gewinnen! Nachdem er die Erfahrung gemacht, daß er sich vergebens um einen Sitz bei den Gemeinen bemühe, wandte er sich an die untern Classen, angelnd nach Popularität. Es verlautete, seine Herablassung sey so groß als sein Rang und Reichthum; er nehme die Einladungen der geringsten Familien an und verschmähe selbst nicht den Tisch des Tagelöhners. In der ganzen Umgegend kam er bald in den Ruf eines eifrigen Freundes der Armen und Bedrängten. Da geschah es, daß im Monat Februar 1833 ein Gefecht vorfiel, zwischen der Mannschaft eines Wachtschiffs und einem Trupp Schleichhändler; das Fahrzeug der Schmuggler wurde genommen; sie selbst kamen zu Rochester vor Gericht. Bei der Untersuchung gegen diese Leute trat Sir William Courtenay als Zeuge auf; mit andern Worten, er suchte sie durch eine wahrheitwidrige Aussage herauszureden. Er wurde eidlich vernommen und da sich später ergab, daß er offenbar falsch geschworen, traf ihn die Strafe des Meineids. Am 25. Juli 1833 erging zu Maidstone das Urtheil: er solle drei Monate im Gefängnisse bleiben und dann auf sieben Jahre jenseits der See transportirt werden. Ehe jedoch die drei Monate herum waren, zeigte sich's, daß Sir William seiner Sinne nicht mächtig. So kam er, statt nach Neu-Süd-Wallis, ins Irrenhaus zu Barming. Hier war er zwei Jahre lang; es ist nicht klar, warum man ihn wieder auf freien Fuß gesetzt hat; genug, er galt für geheilt, fand einen Bürgen für seine künftige gute Aufführung, und ward entlassen. Während der letzten Monate hielt er sich erst zu Fairbrook auf, dann bei einem Pachter ganz in der Nähe von Canterbury. Unermüdet zog er in den Dörfern umher, quartierte sich bei den Bauern ein, hielt in den Wirthshäusern aufreizende Reden, dem Haufen versprechend, er werde schon sorgen, daß sie alle Land und Gut bekommen sollen; dazu wolle er seinen Einfluß bei Hof benutzen, besonders, wenn er nun, am Krönungstag, zur rechten Hand der Königin sitzen werde. Kaum sollte man für möglich halten, daß solche Tollheiten Eingang fanden bei der leichtgläubigen Menge. Leider sprechen die Thatsachen so laut, daß kein Zweifel aufkommen kann. Vier Tage lang zog der zu früh aus dem Irrenhaus entlassene Verrückte an der Spitze eines Volkshaufen durch das Land, bis es die Behörden für nöthig hielten, einzuschreiten, wobei denn eine blutige Catastrophe eintrat. Am Montag, 28. Mai, brach Courtenay mit etwa hundert Bauern oder Tagelöhnern aus dem Dorfe Boughton auf; sie hatten sich mit Brod versehen und zogen nach Will's Pachthof bei Fairbrook; hier wurde ein Laib von einander gebrochen und nebst einer weiß und blauen Fahne als Feldzeichen an einer Stange aufgepflanzt; es ging weiter nach Goodenstone bei Feversham; überall unterwegs gerieth das Volk in Aufregung; Courtenay suchte durch erbitternde Reden seinen Anhang zu verstärken. Zu Dargate angekommen, zog Sir William seine Schuhe aus und sagte: „Jetzt stehe ich auf meinem eigenen Grund und Boden." Hierauf ward ein Gebet gehalten. Die Nacht auf den Dienstag schlief der ganze Haufen in einer Scheune auf den Pachthof Bossenden. Um drei Uhr Morgens zogen sie weiter nach Sittingbourne, wo gefrühstückt wurde; Sir William zahlte 25 Shilling; an den meisten Orten brachten die Landleute Lebensmittel unentgeldlich; zu Newnham wurde in der Schenke Mittag gehalten

von da ging es, bis zum Mittwoch Abend, über Eastling, Throwley, Seldwich und Selling nach dem Pachthofe eines Herrn Culver. Dieser war es, der zuerst die Hülfe der Autoritäten anrief; die Aufrühr hatten nemlich einige seiner Arbeiter verführt, die sich zu dem Haufen gesellten, worauf Culver Anzeige machte. Die Ortsbehörde zu Sittingbourne schickte drei Constabel ab, um den Courtenay zu arretiren. Ob es klug war, mit so schwachen Mitteln gegen eine aufrührerische Bauerschaft, die einem tollkühnen Führer folgte, zu Werke gehen, dürfte bezweifelt werden. Als die Constabel (am 31. Mai Vormittags) an den Ort kamen, wo der Haufen versammelt war, fanden sie ihn nichts weniger als geneigt, den Befehlen des Magistrats Folge zu leisten und den Rädelsführer des Aufruhrs auszuliefern. Nach vergeblichem Zureden näherte sich der Constabel Myers, Hand anzulegen an Courtenay; dieser aber besann sich nicht lange, feuerte eine Pistole auf den Constabel ab, streckte ihn zu Boden, und gab dann dem noch Lebenden mit einem Dolchstoß den Tod. (Nach einem andern Bericht war der Constabel Myers ein Bekannter Courtenay's; er ging mit seinem Bruder auf Courtenay zu und wollte ihn in Güte bereden, sich zu ergeben; der Haftbefehl lautete dahin: es solle, im Fall des Widerstandes, keine Gewalt gebraucht werden; als die zwei Brüder herankamen, fragte Courtenay den einen, ob er der Constabel sey; dieser antwortete ja (was unwahr), worauf Courtenay seine Pistole auf ihn abbrannte; den Verwundeten, Zusammengesunkenen hat er dann mit dem Säbel vollends getödtet.) Zu spät sah man ein, daß hier mit Waffengewalt eingeschritten werden müsse; die Constabel zogen sich zurück; die Rebellen nahmen eine Stellung im nahen Walde; man schickte einen Expressen nach Canterbury; eine Abtheilung des 45sten Regiments wurde auf Wagen an den Ort der Unruhe (Bleanwood) gebracht; als die Truppen angekommen waren, versuchte die Lokalbehörde nochmals die Güte; die Leute wollten aber nicht auseinander gehen; da wurde die Aufruhrakte verlesen und die Mannschaft setzte sich in Bewegung. Lieutenant Bennet ging auf Courtenay zu, ihn festzunehmen; dieser aber wollte sein Leben theuer verkaufen: er schoß eine Pistole auf Bennet ab und traf so sicher, daß der Offizier todt zu Boden stürzte. Die Soldaten, erbittert über die Mordthat, fielen über Courtenay her und erschlugen ihn; es entstand ein allgemeines Handgemenge, wobei eilf von den Aufrührern auf dem Platz blieben und viele andere schwer verwundet wurden.

(Der Tunnel in London.) Die außerordentliche Unternehmung des Tunnels unter der Themse rückt langsam, aber mit Ausdauer vorwärts, und man kann gegenwärtig sicher seyn, daß das ungeheuere Werk vollendet werden wird. Man arbeitet Tag und Nacht; die Arbeiter sind in drei Abtheilungen getheilt, die sich von acht zu acht Stunden ablösen; die Abtheilung besteht aus 112 Mann, und zahlreiche Supernumeräre sind da, um nöthigenfalls mit Hand anzulegen. Während der acht Stunden wird den Arbeitern nur eine halbe Stunde Ruhe gegönnt, um ihr Mahl einzunehmen, das sie an Ort und Stelle erhalten. Der Lohn ist sehr hoch und beträgt 40 bis 45 Sch. (24 bis 27 fl.) in der Woche, so daß man nur sehr geschickte Arbeiter anwendet. Gegenwärtig, wo man in einem beweglichen Sandboden gerade unter dem Bette des Flusses arbeitet, schätzt sich der Ingenieur glücklich, wenn in 24 Stunden 9 Zoll Gewölbe fertig geworden sind. Jeder Backstein wird nach seiner Einmauerung einer harten Probe unterworfen, denn man schlägt mit einem vierzehnpfündigen Hammer auf den Stein und den Kitt. Wenn sich dann ein Sprung im Kitt zeigt oder der Backstein weicht, so muß der Arbeiter, je nach dem Belange der Sache, Strafe zahlen oder wird weggeschickt. Gegenwärtig sind 1200 Fuß vom Gewölbe vollendet. (Echo du Monde Savant, Nr. 20.)

Beachtenswerthe Ankündigung.

Freunden belehrender Unterhaltungslektüre wird es nicht unwillkommen seyn, zu erfahren, daß im Verlage der Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen seit Anfang d. J. unter dem Titel:

der Hausfreund

ein billiges und gemeinnütziges Wochenblatt erscheint, welches sich zur Aufgabe macht, Belehrung mit Unterhaltung in der mannichfaltigsten Art zu verbinden, dabei dem Hochgebildeten anziehend, und doch dem Mindergebildeten verständlich zu seyn. — Die Redaktion des „Hausfreundes" hat sich demnach zum Ziele gesetzt, dem Blatte eine Richtung zu geben und zu erhalten, die dasselbe Lesern vom verschiedensten Alter, Stand und Berufe anziehend macht.

Unter der Rubrik: „Unterhaltungen im Familienkreise" liefert der „Hausfreund": gefällige Erzählungen, Biographieen, treffende Lebensregeln, Anekdoten, Gedichte, Räthsel, Charaden ꝛc.

Die Rubrik: „Haus- und landwirthschaftl. und gewerbl. Mittheilungen" nimmt die wichtigsten Entdeckungen im Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, der Gewerbkunde und der Industrie auf, berichtet über nützliche Erfahrungen in Gegenständen, die Jeden interessiren, und ist überhaupt der Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, der Veredlung der Agrikultur und Industrie und der Bildung des Gewerbsmannes gewidmet. —

Die „Brieftasche" des Hausfreundes liefert a) eine wöchentliche politische Uebersicht, welche so Manchem, dem die Zeit zur Lektüre weitläuftigerer politischen Berichte fehlt, eine Zeitung ersetzen, manchem Andern zur angenehmen Erinnerung des früher Gelesenen dienen dürfte. b) Miszellen.

In den am Schlusse beigefügten „allgemeinen Anzeiger" werden Bekanntmachungen aller Art aufgenommen.

Indem wir dem „Hausfreunde" eine recht allgemeine

Verbreitung wünschen, in welcher Rücksicht der Preis möglichst billig gestellt ist, heben wir nachstehend aus dem Inhalte des ersten Vierteljahrganges Einiges heraus.

Der „Hausfreund" erscheint vorläufig wöchentlich einmal, einen Bogen in 4. stark, auf weißem Druckpapier, und kann durch alle Buchhandlungen (in welchen Probenummern vorliegen) und alle Postämter bezogen werden. In Nördlingen und nächster Umgegend beträgt der halbjährige Abonnementspreis 45 kr., im Buchhandel 1 fl. — Durch die Postämter bezogen kostet der „Hausfreund" im ersten Rayon halbjährig 1 fl. 10 kr., im zweiten Rayon 1 fl. 17 kr., und im dritten Rayon 1 fl. 22 kr.

Die ersten 14 Nummern des Hausfreundes enthalten unter Anderm Folgendes:

I. Unterhaltungen im Familienkreise: Des Hauses Schutzpatronin (Gedicht). — Die beiden Schaalen. — Häusliches Leben. — Christnacht (Gedicht.) — Das Schiff in Flammen. — Ein Tag auf dem Eriekanal in Nordamerika. — Seltsames Gastmahl. — Franklin's Selbsterziehung. — Das Bad im Meere. — Seltenes Beispiel männlicher Gelassenheit. — Macht der Gewohnheit. — Fräulein de la Faille. — Die seltsame Ursache. — Der Ring der heiligen Katharina. — Auf dem Berge (Gedicht). — Zerstreutheiten. — „Prinz Eugen der edle Ritter." (Gedicht). — Die Setzler. — Perlenfischerei in Ceylon. — Altes und Neues von Dr. Rehlen. I. Die Geschichte von Rebekka Lempin, der Hexe. — Die Fahrt zum Schützenfest. — Die Versuchung (Erheiterungen). — Jägers Schnepfenfeste. — Sonst und Jetzt. — Morgenländische Mährchen. I. Der gefesselte Teufel. — Ein Wort zur rechten Zeit.

II. Haus- und landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen: Zuckerrunkelrüben. — Darstellung des Bleich- und Appreturverfahrens in Bielefeld und Barendorf. — Der Kürbis. — Mähmaschine. — Ein Verfahren, eingefrorene Brunnenröhren schnell aufzuthauen. — Fütterung der Seidenraupe mit Kartoffelstärke. — Neuerfundene Feuerleiter. — Wasserdichte Kautschuck-Stiefelwichse. — Die Feuerlösch-Maschinen bei dem Gebrauche vor dem Einfrieren zu schützen. — Bewahrung des Lager-Weines gegen Kaan-Bildung. — Der Waldorfer Verein. — Fleisch-Gelee für Kranke. — Der Wunderklee — Spiegel-Papier. — Kurze Belehrung über den Torf. — Brennende Schornsteine zu löschen. — Eisen gegen Rost zu schützen. — Ueber den Nutzen der Kastanien. — Ueber die Nachtheile der Glaskugeln, die zur Beleuchtung in manchen Werkstätten gebraucht werden.

III. Die Brieftasch des Hausfreundes enthält durch alle Nummern: a) wöchentliche politische Uebersicht, b) Miszellen: z. B. Das Bibelfest in Nördlingen. — Das Ziehen der Federn. — Seile aus Eisendraht. — Kartoffeln im Winter schmackhaft zu erhalten. — Vorzügliches Mittel, wollene Kleider zu reinigen. — Unternehmungsgeist. — Der Kriegerverein in Nördlingen. — Ersatzmittel für die Hausenblase beim Klären (Stärken, Steifen). Besserungshäuser für junge Leute. — Bevölkerung der Erde. — Ferner: Räthsel, Charaden, Homonymen ꝛc.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen Bayerns.

Anzeigen.

Ein junger Mensch, der gesonnen ist, die Flaschner-Profession (sowohl auf weißes wie auf schwarzes Blech ꝛc.) zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen bei Unterzeichnetem in die Lehre treten. Das Nähere durch frankirte Briefe.

J. Gottlob Frisch, Flaschner-Meister in Münchberg.

Ein pensionirter Gendarme, welcher übrigens noch kräftig ist, kann bei Unterzeichnetem bis 1 Juli l. Js. als Gehülfe eintreten. Schnabelwaid, den 7. Juni 1838.

Eigenmann, Landgerichtsdiener.

Ein kleines Logis im Hintergebäude bei Gottlieb Staudt ist ständlich oder auf Jakobi zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 111 in Thurnau sind 1 vier- und 1 zweispännige Chaise, so wie auch 2 dergleichen Schlitten, nebst engl. Pferdegeschirr, noch alles im besten Zustande, zu verkaufen.

E. Nr. 247 im Rennweg ist ein Quartier mittlerer Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 1 Nebenkabinet, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Holzlege, Stallung für 3 Pferde, Chaisenremise und Mitgebrauch des Waschhauses auf Martini zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch noch 1 Zimmer, 2 Treppen hoch, zugegeben werden. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Eine tiefgebeugte Mutter mit vier unversorgten, unmündigen Kindern, sahe am 29. Mai ihren Gatten sich durch einen plötzlichen Tod entrissen. Eine einstürzende Erdwand im Steinbruche verletzte den Unglücklichen so, daß er noch am nämlichen Tage starb. Die große Hilfsbedürftigkeit, aber auch Würdigkeit der Wittwe, gibt mir die Hoffnung, daß der Herr gute Herzen erwecken werde, die gerne geben und den Vater der Waisen und Richter der Wittwen ehren.

Benk, am 1. Juni 1838.

Hühne, Pfarrer.

(Die Expedition der Bayreuther Zeitung nimmt zur weiteren Besorgung Beiträge an.)

Fremden-Anzeige.

7. Juni.

Sonne: HH. Gutsb. v. Rendorf v. Hamburg, Schröder v. Holstein, v. Redwitz v. Würzburg, Baron v. Stein v. Wimpfen a. M. v. Ruhrdörfer, Großhändler v. München. Thiersch, Oberförster v. Eibenstock. Scheidemandel, Apotheker v. Erlangen. Buhler, Kfm.; Glaser, Gastgeber v. Stuttgart. — Anker: HH. Kflte. Hükelhier v. Magdeburg, Franck v. Augsburg. Neukam, Priv. v. Regensburg. Rosenstein, Part.-Gattin v. Bamberg. — Löwe: HH. Müller, Kfm. v. Ansbach. Sperber, Fabr. v. Nürnberg. — Adler: Hr. Seidel, Oblsm. v. Marktleuten. — W. Mann: HH. Kflte. Röder v. Schweinfurt, Thalheimer v. Bamberg. Frhr. v. Weikmann, Major v. Bruck. Bickel, Commis v. Hamburg. Bayer, Gutsb. v. Weismain. Schobert, Oek. v. Cronach. — Krone: HH. Grimm u. Rößler, Fabr. v. Reslau. Herrmann, Geschäftsmann v. Berneck. Köppel, Oblsm. v. Schwarzenbach a. S. — Traube: HH. Rößler, Oblsm. v. Pfaffenreuth. Brunnhuber, Bürgermeister v. Eschenbach. Schnapp, Aktuar v. Nürnberg. Röttinger, Barbier v. Erlendorf. — G. Roß: HH. Bizthum, Gastw. v. Nürnberg. Gutermann, Maler v. Ludwigsstadt. Müller, Stud. jur. v. Erlangen. Herold, Kfm.; Regler, Bürgermeister v. Gefrees. — R. Roß: Hr. Müller, Lehrer v. Eimreuth. — Schlenk: Schramm, Hopfenhändler v. Plech. — König: Eichmüller, Maurer v. Kröglstein. — Zimmermann: Handelsleute Weihermann u. Weiß v. Burgkundstadt, Fuchs v. Eschlipp, Grimmer u. Prießmann v. Auffeß. Schenckel v. Nagel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 136. 10. Juni 1838.

Deutschland.

München. (Ministerium des Innern.) Se. Maj. der König haben Sich veranlaßt gefunden, allergnädigst zu bestimmen, was folgt: 1) den durch die Ministerial-Entschließung vom 10. Februar v. J. ohne Allerhöchste Genehmigung angeordneten Präparanden-Classen kann eine Stelle unter den öffentlichen Lehranstalten ferner nicht eingeräumt werden, und es findet daher der Fortbestand derselben in dieser Eigenschaft und die Verwendung von Kreis-, Gemeinde- oder Stiftungsmitteln für dieselben fernerhin nicht statt. Dagegen sind die Anforderungen an Schüler, welche in die erste Classe der lateinischen Schule aufgenommen werden wollen, auf das in dem §. 33 der Schulordnung vorgeschriebene Maaß der Befähigung zurückzuführen. Es sollen hienach Knaben, welche die Bedingungen des erwähnten §. 33 zu erfüllen vermögen, wegen mangelhaft empfangenen Unterrichts in den Vorkenntnissen der lateinischen Sprache, von der lateinischen Schule nicht zurückgewiesen, die Lehrer der lateinischen Schule aber mit Ernst angehalten werden, zu thun, was ihres Amtes ist, nämlich die lateinische Sprache von den Elementen an zu lehren, und nicht mit Ueberspringung ihres Wirkungskreises in philosophische, archäologische, mythologische, für die Knaben doch verlorene Vorträge überzugehen. Dagegen wollen Se. Maj. der König, daß 2) schon von der lateinischen Schule an mit nachsichtsloser Strenge auf Aussonderung von talentlosen, trägen, oder gar sittenlosen Schülern gesehen werde, und die zu den Studien untauglichen Subjekte rechtzeitig auf andere Berufsarten hinzuweisen, und die Schule selbst gegen sittliches Verderbniß zu schirmen. 3) Da wiederholte Anzeigen vorliegen, daß das Verbot des Privat-Unterrichts von Seite der Professoren der Gymnasien und der Lehrer der lateinischen Schulen an mehreren Studien-Anstalten, insbesondere an Orten, wo Lyceen bestehen, zum Nachtheile jener dürftigen Lycealkandidaten, welche in dem Privatunterrichte ein Mittel zur Erleichterung ihrer Subsistenz finden könnten, nicht beobachtet werde, so sind die Lehrer der betreffenden Studienanstalten wiederholt und ernstlich aufzufordern, sich jedes Privatunterrichtes an ihren Anstalten sorgfältig zu enthalten, die Rektoren aber zur gewissenhaften Ueberwachung des Vollzuges dieser Vorschrift, bei eigener Verantwortlichkeit anzuweisen. —

Würzburg, 7. Juni. Se. Majestät der König von Würtemberg ist, von Berlin zurückkehrend, gestern Nachts um 9 Uhr dahier eingetroffen, nachdem er Morgens um 5 Uhr von Erfurt abgereist war. Se. Majestät nahm das Absteigquartier im Gasthof zum Deutschenhof, und setzte heute früh um 5 Uhr die Reise nach Stuttgart fort. Im Gefolge des Königs befanden sich der Flügeladjutant v. Ellrichshausen und der geh. Legationsrath v. Gös. In einigen Tagen werden hier auch die beiden K. Würtembergischen Prinzessinnen auf ihrer Heimkehr von Berlin erwartet. — Heute Abend wird unsere Stadt durch die Ankunft Ihrer Maj. der verwittweten Königin Caroline von Bayern hoch erfreut werden, und wahrscheinlich das Glück haben, Allerhöchstsie nach so langer Abwesenheit von ihrer hiesigen Residenz mindestens einige Tage dahier verweilen zu sehen. — Mit jedem Tage sieht man hier die Zahl der Fremden wachsen, die sich nach dem Bade Kissingen begeben. —

Berlin, 4. Juni. Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende, oder vielmehr sie fangen erst an, wenn nicht Berlin, sondern Potsdam unser Aranjuez ist. Gestern haben die höchsten Herrschaften sich dahin begeben. Inzwischen wird der Aufenthalt derselben dort nur einige Tage dauern, und es heißt, der Kaiser werde schon am Dienstage wieder hier eintreffen, um die Landwehr vor sich exerciren zu lassen, und sodann am Donnerstage nach Warschau abgehen, um von dort nach Petersburg zurückzukehren. Auch die Kaiserin würde demgemäß wahrscheinlich den Dienstag wieder hier zubringen, dann nach Potsdam zurückgehen und bis zum 13. Juni daselbst bleiben, worauf die Abreise nach Fürstenstein erfolgt. Unser König hat in dem Städtchen Freiburg, eine halbe Stunde von dort, für sich bei dem reichen Kaufmanne Kramsta, der die Spedition des Leinwandhandels fast für ganz Schlesien besorgt, Quartier genommen, wird jedoch nur einige Tage in Freiburg bleiben. Die muthmaßlichen Vermählungen in den höchsten Kreisen bilden noch immer den Gegenstand lebhafter Unterhaltung hierselbst. Doch weichen die Gerüchte jetzt sehr von den frühern ab, indem es nicht mehr eine der Würtembergischen Prinzessinnen, sondern eine aus dem Hause Mecklenburg-Strelitz seyn soll, welche dereinst bestimmt seyn würde, den mächtigsten Kaiserthron in Europa zu zieren. — Der Kaiser hat seine isolirten Spaziergänge trotz den ersten unbequemen Folgen nicht eingestellt, sondern sich noch vielfältig allein, zu Fuß, in bürgerlicher Kleidung auf der Straße gezeigt, unsere Läden besucht u. dgl. Unter Anderm war er auch in der Kunsthandlung des Hrn. Sachs, wo er mehre schöne Oelgemälde ankaufte. Man erzählt unter vielen Anekdoten auch die (doch lasse ich die Glaubwürdigkeit dahin gestellt seyn), daß der Kaiser neulich um Mitternacht den Großfürsten-Thronfolger habe wecken lassen, um einen Gang durch die Straßen Berlins mit ihm zu machen. Dieß sey geschehen; er habe den jungen Prinzen darauf aufmerksam gemacht, welche Ordnung, Ruhe und Sicherheit hier herrscht, daß man keinen Betrunkenen, keine Polizei bemerke, und ihn ermahnt, einen solchen Zustand auch für

die Hauptstadt seines künftigen Reiches herbeizuführen. Jedenfalls scheint es nach Allem, was man hört, daß der Kaiser sich die Ausbildung seines Sohnes zum Regenten auf das sorgfältigste angelegen seyn läßt. Allgemein ist man erstaunt gewesen über die gründlichen und umfassenden Kenntnisse, die dieser Prinz bei einer sehr rüstigen Körperlichkeit besitzt. — Unser Kronprinz geht am 10. Juni von hier nach Pommern und Preußen ab, um die zu seiner Armeeinspektion gehörigen Truppentheile zu inspiziren. — Ein glänzendes Fest gab vorgestern der Russische Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, dem Kaiser und der Kaiserin zu Ehren. Es war zu demselben in dem Gesandtschaftshotel ein besonderer Speisesaal auf dem Hofraum erbaut, der ein Muster von Pracht und Geschmack darbot. Dieser flüchtige Bau soll mit der Dekorirung 12,000 Thlr. gekostet haben. Der Saal, von Holz aufgerichtet, war ganz mit blauem und weißem Mousselin zeltartig dekorirt; da er zu einem Dejeuner dienen sollte, waren keine Kronleuchter nöthig, und man entging so der Gefahr, die bei dem Feste des Fürsten von Schwarzenberg in Paris so unglückliche Folgen hatte. Statt der Kronleuchter schwebten Blumenkörbe mit den schönsten Blumen gefüllt von der Decke herab, was einen reizenden Anblick gewährte. Ueberhaupt war eine unermeßliche Fülle von Blumen zur Dekoration des Saales und der übrigen Gemächer und Treppen des glänzenden Lokals verwandt, so daß das Ganze ein wahres Fest der Flora bildete. Das Gemisch von großen Trumeaux, wunderschönen Gobelins (mit Scenen aus dem Don Quixote), Mousselinsäulen und Draperien, Blumen ꝛc., machte einen zauberischen Eindruck. Der Kaiserin wurde beim Eintritte das ganze diplomatische Corps vorgestellt; dieselbe tanzte mehre Male. — An der Kaiserlichen Tafel, in Hufeisenform, speisten 150 Personen, nämlich alle höchsten Herrschaften, die Minister, Gesandten, Excellenzen; die übrigen Gäste, worunter auch mehre Notabilitäten der Kunst und des Wissens, speisten an kleinen runden Tischen. Die Zahl der Eingeladenen war aber so groß, daß dennoch nicht Alle Platz fanden. Achtzig Bedienten warteten bei diesem glänzenden Fest auf, und zwanzig Köche waren dazu angenommen, der Gehülfen nicht zu gedenken. — Das durch Französische Zeitungen verbreitete Gerücht, daß Graf Pahlen hierher gereist sey, ist ganz ungegründet; bis jetzt wenigstens ist derselbe noch nicht hier eingetroffen. — Die Hungersnoth, die man in Westphalen und den Rheinprovinzen fürchtet, scheint uns nicht bedrohen zu wollen. Zwar hatte die Kälte in der Mitte des Mai auch hier großen Schaden in Gärten und Feldern angerichtet, allein die seitdem mäßig warme, immer etwas feuchte Witterung hat das Wachsthum so gefördert, daß die Felder wieder vortrefflich stehen und auch die Gärten noch manche Frucht bringen werden.

Aachen, 31. Mai. Zu den Anstalten für Armen- und Krankenpflege, welche unsere Stadt besitzt und von denen ihr das Vinzenz-Spital, die Anstalt für arme Brunnengäste, der Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit und das Marianen-Institut besonders zur Ehre gereichen, gehört auch das Josephinische Institut zur Verpflegung der altersschwachen Armen, deren es als Normalzahl 200 aufnimmt. Vor etwa 30 Jahren in dem ehemaligen Theresianer Karmelitessen-Kloster und ohne hinreichende Dotation gegründet, besitzt dieses Institut bis jetzt nur wenig Renten und muß größtentheils aus zufälligen Einnahmen und bedeutenden Zuschüssen der Stadt selbst erhalten werden, welchem Umstande, in Verbindung mit der großen Anzahl von 120 männlichen und 80 weiblichen Pfleglingen, darunter etwa 60 mit unheilbaren Krankheiten behaftete, es zuzuschreiben ist, daß deren Verpflegung unzulänglich war und Vieles zu wünschen übrig ließ. Die gegenwärtig stattfindende Einführung der barmherzigen Schwestern in diese Anstalt wird daher für dieselbe Epoche machen, indem dieser Orden durch seinen Eifer für Werke der Barmherzigkeit und seine Leistungen für Krankenpflege ausgezeichnet ist. Er nennt sich vom heil. Karl Boromäus, wurde im 17ten Jahrhundert zu Nancy gestiftet und erlag selbst den Stürmen und der Unterdrückung nicht, welche die Französische Revolution über ihn brachte. Nach seiner gesetzlichen Wiederherstellung im Jahre 1807 wuchs er so schnell an, daß gegenwärtig das Mutterhaus in Nancy an 700 Schwestern zählt. Sämmtliche Schwestern werden nach dem Ermessen der General-Oberin in verschiedene Anstalten vertheilt, welche sich etwa 70 an der Zahl in mehreren Städten befinden und mannigfaltiger Art sind, z. B. Versorgungs-Häuser für alte Leute, Waisenhäuser, Hospitäler, Schulen und sogar große Irren-Anstalten. Die Schwestern, welche alle der gebildeten Classe angehören, werden während eines dreijährigen Noviziats so vorbereitet, daß sie zu den verschiedenartigsten Verrichtungen gleich befähigt sind. Dieser sorgfältigen technischen Ausbildung und dem Streben nach allen christlichen Tugenden bei den Schwestern, verdanken ihre Anstalten einen hohen Grad von Vollkommenheit. In dem ursprünglich Deutschen Lothringen entstanden und daher viele Deutsche Elemente in sich fassend, hat sich diese Genossenschaft auch nach Deutschland verbreitet und zählt in der Preußischen Rhein-Provinz bereits 3 Häuser in Trier, Koblenz und Saarlouis von musterhafter Einrichtung. Im vorigen Jahr ist durch die Oberin und 6 jüngeren Schwestern von Trier sogar die Gründung eines neuen Mutterhauses in Prag unternommen worden. (Preuß. Staatsz.)

Dresden, 29. Mai. Es kommen jetzt wieder sehr viele, aus Hessen nach Polen Gewanderte, zerlumpt und bettelnd, ihre Habe und kleinen Kindern im zweirädrigen Karren nachfahrend, zurück und hier durch. Sie klagen erbärmlich über ihre Lage in Polen, verfluchten die Verführer, welche sie zum Auswandern aufregten, und sehnen sich nach ihrem Hessen, einem Eldorado gegen Polen, zurück.

Italien.

Man berichtet der „Münchner Politischen Zeitung" aus Rom, 26. Mai: Die Antwort des apostolischen Stuhles an das Domkapitel zu Köln auf dessen Bericht über die Wahl des Capitelverwesers, ist nun endlich erschienen und der Preußischen Gesandtschaft zur weiteren Beförderung

übergeben worden. Die verspätete Erwiederung des heil. Vaters soll allein darin ihren Grund haben, weil der Bericht von der Preußischen Gesandtschaft so lange zurückgehalten und erst kurz vor der Abreise des Hrn. v. Bunsen überreicht worden war. Das Päpstliche Breve soll alle von Spinelli ausgegangenen Schritte, die Erzdiözese betreffend, völlig desavouiren und mißbilligen. Als fernerer Inhalt sind uns folgende Punkte genannt, die wir wörtlich und zwar dem Original gemäß, hier geben, und an deren Aechtheit wir um so weniger Grund zu zweifeln haben, da sie uns von Personen mitgetheilt sind, die gewöhnlich aufs Beste unterrichtet zu seyn pflegen. 1) Erlaubt der Papst (Sinimus), daß Hr. Dr. Hüsgen als vicarius generalis des Erzbisthums fungire, weil er in diesem Amte schon lange vorher von demselben bestätigt und es bis zur gewaltsamen Wegführung desselben verwaltet hat; und zwar bis zu der Frist als solcher fungire, bis der Erzbischof seiner Diözese wiedergegeben, oder auf andere Weise Vorsorge vom heil. Stuhle geschehen seyn wird (vel alias per Nos provideri contingat). Hiebei ist jedoch die wichtige Bedingung gesetzt, daß Hr. Dr. Hüsgen sich immer nur als solcher (d. h. als Generalvikar des Erzbischofs) gerire und nenne, und diesen Titel in allen Akten, die er als solcher vornehmen wird, ausdrücke, und so oft er im Falle seyn wird, sich der Quinquennalien bedienen zu müssen, seine Subdelegation vom Erzbischofe ausdrücke. 2) Wird verlangt, daß Hr. Dr. Hüsgen seine völlige Unterwerfung unter das vom apostolischen Stuhl über Hermes' Lehre gefällte Urtheil bewähre und dieselbe auch von den Katholiken fordere, die innerhalb der Gränzen der Erzdiözese mit dem Vortrage der (theologischen) Disciplinen beauftragt sind. 3) Soll er bei Vorkommnissen gemischter Ehen von der in dem bekannten Breve Pius VIII. vorgeschriebenen Norm und der Instruktion des Cardinals Albani durchaus auf keine Weise abweichen. Am Schlusse des Breve drückt der heil. Vater seine Zufriedenheit aus über die Gesinnungen der Devotion und Ehrerbietung des Capitels gegen den heil. Stuhl und ertheilt ihm den apostolischen Segen. Dem Breve ist noch ein eigenes Päpstliches Schreiben an Dr. Hüsgen beigegeben, welches desselben Inhaltes seyn soll. —

Rom, 29. Mai. Monsignore Viale ist zum einstweiligen Internuncius in München ernannt, da es noch immer ungewiß ist, ob Monsignore Mercy d'Argenteau auf diesen seinen Posten zurückkehren wird oder nicht. Seine bisherige Stelle im Staatssekretariat wird durch den aus Wien zurückgekehrten Monsignore Brunchi besetzt werden. Monsignore Viale hat schon mehrere wichtige Missionen für die Regierung besorgt, und ist ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen; auch die deutsche Sprache ist ihm nicht fremd. — Professor Bautin und seine Schüler Bonne Chose haben Rom in diesen Tagen verlassen, und sollen vor ihrer Abreise nach Neapel erklärt haben, daß sie sich dem Urtheil des Papstes über ihre Lehre unterwerfen. Man erwartet bald eine Päpstliche Resolution, welche wohl zuerst dem Bischof von Straßburg mitgetheilt werden wird. —

Der K. Bayerische Gesandte beim Päpstlichen Stuhl, Graf v. Spaur, hat von seiner Regierung einen Urlaub auf mehrere Monate erhalten, in welcher Zeit er das nördliche Italien zu besuchen gedenkt. Er ist gestern von hier abgereist. — Man schmeichelt sich, den Kaiser von Oesterreich nach der Krönung in Mailand auf einige Zeit in Rom zu sehen, so auch viele Reisende, welche von jener Stadt hierher kommen sollen. —

Niederlande.

Amsterdam, 1. Juni. Das Handelsblad, welchem gestern aus Brüssel gemeldet worden, daß Frankreich und England in London die Erklärung abgegeben haben, sie seyen nach reifer Ueberlegung zur Einsicht gekommen, an den 24 Artikeln keine Aenderung vornehmen zu können, läßt sich heute Folgendes aus dem Haag schreiben: „Was dieser Tage ihr Londoner Correspondent berichtete, stimmt vollkommen damit überein, was man hier aus guter Quelle vernehmen konnte, daß nämlich die Londoner Conferenz einstimmig beschlossen habe, die 24 Artikel mit unserm König zu unterzeichnen. Man hat also dieser Sache in London einen Ausschlag gegeben, wie wir von unserer Seite mit Grund erwarten konnten, und man darf darauf rechnen, daß zwischen der Conferenz und unserer Regierung binnen kurzem Alles abgethan seyn werde. Von einer gänzlichen Ausführung der 24 Artikel kann erst dann die Rede seyn, wenn der Traktat zwischen Holland und Belgien abgeschlossen worden." —

Frankreich.

(Gazette.) Die Ratifikation des Traktats der 24 Artikel durch England versetzt das Kabinet der Tuilerien in eine sehr schlimme Stellung. Dieß ist wieder einer jener Incidenzpunkte, die wenige Personen voraussahen, und welche den Sieg der Ideen über den Willen der Einzelnen vorbereiten. Die Angelegenheiten verwickeln sich sonach nach außen wie nach innen. Die Revolution hat also keine der von ihr gestellten Fragen gelöst. Die Belgische, die Spanische Angelegenheit, die parlamentarische Frage, die Frage der Allianzen Frankreichs, alles dieß ist noch schwebend, und wird durch die sich darein mischenden Verwicklungen drohend. Die Politik, die in einer solchen Lage von einem Tage zum andern lebt, kann gerichtet werden, und jeder in Staatsangelegenheiten nur etwas Bewanderte kann ahnen, wohin sie führen wird. —

Großbrittanien.

London, 1. Juni. (M. Herald.) Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Peitschenstrafe in der Armee, wenigstens bei dem Dienst in Irland, abgeschafft werde. Das System, durch das Verbot des Sprechens (the silent system) zu strafen, das man im vorigen Jahre der Comité, welche die Strafarten in der Armee zu untersuchen hatte, angelegentlich empfahl, hat man in der Dubliner Garnison versucht, und verspricht sich davon die günstigsten Resultate. —

(Courier.) Die Deutschen Blätter gaben in letzterer Zeit verschiedene in bestimmtem Tone gehaltene Artikel,

worin sie ankündigten, daß mindestens vier von den Mitgliedern der Londoner Conferenz entschlossen seyen, durch buchstäbliche Annahme des Vertrags der 24 Artikel den Streit zwischen Holland und Belgien schleunigst beizulegen. Wir glauben versichern zu können, daß Frankreich geneigt ist, die Sache unter demselben Gesichtspunkt anzusehen, wie die übrigen Großmächte. Der König der Belgier ist völlig in die Gesinnung seiner Unterthanen eingegangen und bemüht sich auf das eifrigste um die Unterstützung Ludwig Philipps; dieser vorsichtige Monarch aber, versichert man uns, hat den Ansprüchen seines Eidams nur sehr geringe Aufmunterung geschenkt, und Belgien muß sich daher gefaßt halten, an Holland den ganzen streitigen Gebietstheil abzutreten, die beiden Mächte müßten denn ihre Differenzien gütlich unter sich ausgleichen. In der Frage der gemeinsamen Schuld ist Ludwig Philipp geneigt, die Ansichten der Belgier zu unterstützen, da er es nur als billig betrachtet, dieses Land für die Unkosten zu entschädigen, die ihm unnöthigerweise zur Unterhaltung eines großen stehenden Heeres verursacht worden sind. Auch einige Handelsvortheile spricht der König der Franzosen für Belgien an, die der König der Niederlande ihm vorenthalten zu wollen scheint. —

(Das kluge Murmelthier.) Bonnafont in Genf wollte im Winter 1830 auf 1831 einige Experimente mit dem Murmelthier, die Ueberwinterung desselben betreffend, anstellen, weßhalb er sich vier Stück verschaffte, die er plötzlich einem Froste von zehn Grad aussetzte. Der dadurch auf die Thiere hervorgebrachte Eindruck war so stark und schmerzlich, daß sie nicht einschlafen konnten. Man verminderte nun die Kälte, worauf drei in Schlummer versanken, während das vierte entschlüpfte, ohne daß man entdecken konnte, was aus ihm geworden. Vierzehn Tage waren vergangen, als eine Magd, die etwas aus einem tiefen Keller holen sollte, ganz erschrocken mit dem Ausrufe zurückkam, es müßten Diebe im Keller seyn, weil es ihr unmöglich gewesen, die sich nach Innen öffnende Thüre aufzustoßen, so viele Mühe sie sich auch gegeben. Man ging sogleich an Ort und Stelle, und da es unmöglich war, die Thür zu öffnen, so sah man sich genöthigt, sie einzuschlagen. Hinter der Thur lag ein hoher Schutthaufen, der künstlich aufgethürmt zu seyn schien. Man forschte weiter nach und entdeckte, daß das verschwundene Murmelthier des Kellers sich bemächtigt und daraus eine Art Festung gemacht hatte. Es war zuerst durch eine Oeffnung durch das Gewölbe in den Keller gedrungen, hatte sodann den Boden aufgewühlt, beinahe den Kalk von den Mauern abgelöst und diese Materialien hinter der Thüre zwei Fuß hoch aufgethürmt. Am Untertheil hatte es außerdem noch ein Brett angebracht, welches es aus ziemlicher Entfernung herbeigeschleppt, und das den Eingang vollkommen versperrte. In einem Winkel des Kellers fand man das Murmelthier auf einem weichen, 8 — 10 Zoll tiefen Strohbett schlafend. Das Stroh hatte es von mehr als zwanzig Flaschen abgelöst, die damit umflochten waren. Um in seinem Schlafe von den Ratten nicht gestört zu werden, die sich nicht leicht aus dem Keller verbannen ließen, hatte das Thier aus zerbrochenen Flaschen sich einen doppelten, regelmäßig halbrunden Wall, der aber für die Ratten unübersteiglich war, um sein Lager erbaut.

Bei Ochsenwang in Würtemberg flüchtete sich neulich während eines furchtbaren Gewitters ein 16jähriger Schäferknabe vor dem starken Hagel unter eine Buche. Man fand ihn und seinen Hund vom Blitz erschlagen; 83 Schafe lagen theils ebenfalls erschlagen, theils erstickt, um ihn her.

Anzeigen.

Ein junger Mensch, der gesonnen ist, die Flaschner-Profession (sowohl auf weißes wie auf schwarzes Blech u.) zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen bei Unterzeichnetem in die Lehre treten. Das Nähere durch frankirte Briefe.

J. Gottlob Frisch, Flaschner-Meister in Münchberg.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum bringe ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Logis vom Rennweg auf den neuen Schloßplatz Nr. 274 verändert habe, eine große Auswahl in Lakir-, Weiß-, Messing-, Eisenblechwaaren assortirt habe, und bitte unter solider billiger Bedienung um recht zahlreiche Abnahme ergebenst.

Gottlieb Staudt, Flaschnermeister.

Ein Mädchen, in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet, sucht auf Jakobi einen Dienst. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Das Meßnotizbuch eines Verkäufers, ist demselben von seiner Bude abhanden gekommen und bittet, wer solches besitzt, gegen angemessene Belohnung bei der Expedition dieses Blattes zurückzugeben.

Fremden-Anzeige.

8. Juni.

Anker: HH. v. Berg, Kaufm. v Schweinfurth. Keck, Forstmeister v. Culmain. Graf Pistrow, Kais. Russischer Generallieutenant v. Petersburg. Marquis de Berey, Proprietair v. Paris. Jakob, Ihling, Siebel u. Röder, Partik. v Sonneberg. — Sonne: HH. Delius, Appell.-Gerichtsrath v. Köln. Delius, Rendant v. Münster. Dach, Regierungsrath v. Köln. Kreßner, Kfm. v. Düsseldorf. Schröder, Hofschauspielerin v. Wien. Rattinger, Partik. v. Regensburg. Stelle, Kfm. v. Offenbach. Bartels, Rentier v. London. v. Kußner, Hof-Intendant v. München. — W. Mann: HH. Scheberth, Maler v. Culmbach. Stehr, Kaufm. v. Würzburg. Schäfer, Handelsm. v. Fürth. — Löwe: Hr. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. — Traube: Steger, Oekonom v. Oberreisenbach. Schiller, Forstverwalterin v. Seehof. — S. Roß: HH. Fröhlich, Privatier v. München. Merer, Handelsm.; u. Walther, Fabr. v. Nürnberg. — W. Lamm: Trebs, Drechsler v. Steinwiesen. Kolb, Zimmerm. v. Ebersdorf. Waß u. Schneider, Handelsltr. v. Stadtsteinach. — Schlenck: Stedler, Drechslermstr. v. Nürnberg. — König: Greim, Metzger v. Münchberg. Loh, Gastw. v. Kirchleus. Hüttner, Handschuhmacher v. Lichtenberg. — Zimmermann: Baumüller, Handelsm. v. Wiesenfels. Tillmann, Oekonomsgattin v. Zochenreuth. Seyferth, Handelsfrau v. Wonsees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 137. 12. Juni 1838.

Deutschland.

München, 9. Juni. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen ist nunmehr auch dem süddeutschen Münzverein beigetreten. —

München. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu bestimmen geruht, daß Gesuche von Landwehroffizieren um die Erlaubniß nach ihrer Entlassung die für die entlassenen Landwehroffiziere vorgeschriebene Uniform tragen zu dürfen, entweder a) durch den Nachweis einer mindestens 30jährigen, mit treuer Pflichterfüllung verbundenen persönlichen Dienstleistung, in welche übrigens auch die im stehenden Heere zugebrachten Dienstjahre eingerechnet werden dürfen, oder b) durch den Nachweis ganz besonders ausgezeichneter, nicht in dem gewöhnlichen Pflichtkreise begründeten Landwehrdienste belegt werden müssen, und bei dem Mangel dieser Verbindungen gar nicht gestellt werden dürfen. Uebrigens begründet auch das ehrenvolle Vorhandenseyn dieser Verbindungen für die Landwehroffiziere in keinem Falle ein Recht auf die ehrenvolle Auszeichnung, nach ihrer Entlassung die in Frage stehende Uniform tragen zu dürfen; sondern es ist die Bewilligung hiezu immerhin ein Ausfluß Allerhöchster Kgl. Gnade, weßhalb jedes hierauf gerichtete Gesuch, ohne Rücksicht auf den Grad des Bittstellers, unter der Voraussetzung der erforderlichen Begründung zum Zwecke der Vorlage an Se. Majestät den König an das Königl. Ministerium des Innern einzusenden ist. —

Würzburg, 9. Juni. Ihre Majestät die Königin Caroline, am 7ten d. Nachmittags gegen 4 Uhr in erwünschtem Wohlseyn dahier angekommen, geruhten in den ersten Stunden des gestrigen Nachmittags Sich die hiesigen K. Civilbehörden vorstellen zu lassen und hierauf das, Allerhöchstihren Namen führende orthopädische Institut des Hrn. Dr. Heine zu besuchen, wo J. Maj. mit der menschenfreundlichsten Herablassung Sich von dem gegenwärtigen wohlgeordneten Zustande der Anstalt und deren Frequenz unterrichteten. Heute empfängt Allerhöchstdieselbe die Militair- und geistlichen Autoritäten und wird dann, dem Vernehmen nach, übermorgen Sich nach Aschaffenburg begeben. —

Speyer, 7. Juni. Gestern Abend wurde unsere ganze Stadt durch die Nachricht überrascht, Seine Majestät der König sey eben (nach 7 Uhr) hier eingetroffen, nachdem Höchstdieselben, von Aschaffenburg kommend, bei Oppenheim den Rhein passirt, und von Oggersheim aus sich auf eine Stunde nach der Rheinschanze begeben hatten. Alsbald war das Post- und Gasthaus zum Wittelsbacher Hofe, in welchem Se. Maj. abgestiegen waren, von einer jubelnden Menge umgeben. Auch fand um 10 Uhr ein Fackelzug statt. — Se. Maj. sind heute um 8½ Uhr nach Germersheim gereist, um die dortigen Festungsbauten in Augenschein zu nehmen. Höchstdieselben trafen nach Mittag wieder hier ein. Um 3 Uhr fand die Vorstellung sämmtlicher Beamten statt. Auf diesen Abend ist ein Ball (im Harmoniesaale) veranstaltet. Morgen früh werden sodann Se. Maj. die Rückreise nach Aschaffenburg antreten. — Obwohl nirgendwo die geringsten Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange getroffen waren, so versammelte sich doch alsbald auf die sich rasch verbreitende Nachricht überall eine jubelnde Menge. — (Speyr. Ztg.)

Stettin, 7. Juni. Ihre Kais. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland trafen gestern Abends 8 Uhr unter dem Donner des Festungs-Geschützes hier ein und stiegen im Landhause ab, wo Höchstdieselben von dem kommandirenden General des 2ten Armeekorps, Herrn Generallieutenant von Block Excellenz, Herrn Ober-Präsidenten von Bonin, der Generalität und den Chefs der Militair- und der Königlichen und städtischen Civilbehörden empfangen wurden. Ihre Kais. Hoheiten geruhten, einer militairischer Seits veranstalteten Abendmusik während deren ganzen Dauer bei geöffneten Fenstern zuzuhören und dadurch dem in großer Menge versammelten Publikum die erwünschte Gelegenheit zu gewähren, sich nicht allein des Anblicks der jungen Großfürsten zu erfreuen, sondern auch diese Freude durch wiederholte Hurrahs zu erkennen zu geben. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr begaben sich Ihre Kais. Hoheiten an Bord des hier stationirt gebliebenen Kais. Russischen Dampfschiffs „Proworniy", um daselbst die Ankunft Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland zu erwarten und gemeinschaftlich die Weiterreise nach Swinemünde anzutreten. Für jenen Zweck war unmittelbar vor dem Frauenthore eine von dem Fahrwege bis zu dem Dampfschiffe reichende, von beiden Seiten mit einer großen Menge an hohen mit Eichenlaub umwundenen und durch Guirlanden verbundenen Stangen flatternder Fahnen geschmückte, mit Orangerie und andern blühenden Topf-Gewächsen besetzte und mit Teppichen belegte Brücke erbaut worden, an welcher Höchstdieselben abermals von den obengenannten Autoritäten empfangen und bis in das Schiff geleitet wurden, wo Höchstsie des Herrn Fürsten Mentschikoff Durchlaucht bewillkommnete. An der Brücke selbst war eine Ehrenwache nebst den Musikkorps der Garnison aufgestellt, und sämmtliche auf der Oder liegenden Schiffe hatten alle Flaggen aufgezogen; auch hatte sich, trotz des ungünstigen Regenwetters, eine große Menge von Zuschauern sowohl am Einschiffungsplatze als auch auf den nahgelegenen Höhen, Schiffen, Flößen, in Kähnen und in den anliegenden Gärten und Holzhöfen eingefunden, während eine nicht geringere Anzahl der Ankunft Sr. Kais.

Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in der Stadt selbst entgegensah. Inzwischen verbreitete sich ein durch mancherlei Umstände immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnendes Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland Allerhöchstselbst hier eintreffen würde. Diese von Mund zu Mund mit den innigsten Wünschen für die Erfüllung gehende Sage ward zur Gewißheit; und als nach 10 Uhr von neuem alle auf den Wällen der Festung aufgepflanzten Geschütze donnernd ertönten und sämmtliche Glocken der Stadt in feierlichem Geläute einstimmten, da wurde der Ruf: „der Kaiser kommt!" überall laut. Nach wenigen Minuten erschien die ersehnte Equipage, welche ihren Weg durch die Stadt unmittelbar über die Paradeplätze und dann durch unsere herrliche Anlage vor dem Anklamer Thore genommen hatte, und Se. Majestät der Kaiser stiegen aus derselben an der Hand Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers. Nach einigen am Fuße der Brücke mit dem kommandirenden General, dem Ober-Präsidenten und mit dem Commandanten, Generallieutenant von Zepelin, gewechselten gnädigen Worten begaben sich Allerhöchstdieselben unter dem Jubelrufe der Menge an Bord, geruhten sich dort bis zur Abfahrt mehrmals mit Allerhöchstdero Söhnen dem Publikum zu zeigen und die sich immer wiederholenden Freudenrufe durch Zeichen Allergnädigster Huld zu erwiedern. Unter dem Donner des Geschützes von den Wällen und umliegenden Schiffen und unter dem Klange einer von den Musikkorps aufgeführten Russischen Hymne und dem lebhaften vom Bord erwiederten Hurrahrufen setzte das Schiff seine Maschine in Bewegung, die wirkliche Abfahrt selbst wurde aber leider, und, dem Vernehmen nach, durch eine bei derselben entstandene Beschädigung der Maschine, einigermassen verzögert und erst dadurch bewirkt, daß das mit Kaiserlichen Effekten beladene hiesige Dampfschiff „Kronprinzessin" den „Proworniy" ins Schlepptau nahm. Bald verschwanden beide Schiffe, denen das Dampfschiff „Dronning-Maria" mit einer großen Anzahl von Passagieren folgte, dem Gesichte, und die wie ein Echo immer von neuem ertönenden, aber mehr und mehr verhallenden Hurrahs der auf und an den Ufern der Oder versammelten Menschen bezeichneten den zwar kurzen, aber gewiß in jedes Anwesenden Erinnerung fortlebenden Moment, in welchem uns das seltene Glück zu Theil ward, den erhabenen Kaiserlichen Gemahl der vielgeliebten Tochter und die hoffnungsvollen Enkel unseres theuren, hochverehrten Landesvaters von Angesicht zu Angesicht schauen und Allen unsere Verehrung bezeigen zu dürfen. (Preuß. Stsztg.)

Koblenz, 3. Juni. Die von gestern datirte Nr. 152 der Neuen Würzburger Zeitung theilt, in einem Correspondenzartikel aus Berlin vom 29sten v. Mts., das Gerücht mit, daß Preußischerseits kürzlich der Besuch Bayerischer Hochschulen verboten worden sey. In Beziehung hierauf wird die Bemerkung nicht unwillkommen seyn, daß die von unserer Regierung früher, wegen gefährlicher Verbindungen unter den Studirenden auf einigen Universitäten, erlassenen, den Besuch der letzteren einschränkenden Vorschriften, neuerdings keinerlei Schärfung, wohl aber manche Milderung erfahren haben, und daß namentlich von einer gegen Bayerische Hochschulen insbesondere gerichteten Maßregel hier nichts bekannt ist. —

Frankfurt a. M., 6. Juni. Der seit mehrern Jahren inhaftirte und zuletzt auf den Hardenberg mit den übrigen hiesigen politischen Gefangnen übergebrachte Dr. med. Bunsen von hier, ist von dem Oberappellationsgericht zu Lübeck einestheils wegen angeschuldigter politischer Verbrechen von der Instanz entbunden, anderntheils wurde ihm die Untersuchungshaft als Strafe angerechnet, und er wird mithin jetzt seines Arrestes entlassen. —

Niederlande.

Brüssel, 4. Juni. Gestern ward im Theater während des 2ten Aktes der Oper „Die Stumme von Portici" ein Zettel auf die Bühne geworfen, worinn die Absingung der Nationalhymne die „Brabançonne" verlangt ward. Der Regisseur erklärte, daß, da keiner der jetzigen Schauspieler diesen Gesang kenne, Hr. Victor es übernehmen wolle, diesem Verlangen nach dem 3ten Akte Genüge zu leisten. Jede Strophe ward mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Nach Beendigung des Schauspiels bemerkte man mehrere Gruppen auf dem Münzplatze, die sich einige Augenblicke später zerstreuten. Zahlreiche Gruppen bildeten sich auf dem Place de la Monnaie, wo starke Wachen standen, und durchzogen dann die Straßen, Freiheitslieder singend. Vor dem Hotel des Ministers des Innern stießen sie Geschrei aus, aber ein Detaschement Soldaten brach plötzlich aus dem Hause heraus und trieb die Leute in die Flucht. An mehreren Stellen schritt das Militair ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Das Parktheater war geschlossen worden, weil man dort noch ärgere Scenen fürchtete.

Auch am 4ten Abends bildeten sich dem Independent zufolge Gruppen auf dem Münzplatze, zerstreuten sich aber wieder ohne weitere Unordnung. Die am 3ten Abends Verhafteten sind meist junge Leute, Handwerker, nemlich ein Schuster-, ein Barbier-, ein Friseur-, ein Böttcher- und ein Sattlergeselle. Sie sind als Rebellen gegen die bewaffnete Macht angeklagt. —

Großbrittanien.

London, 3. Juni. Nicht allein unsere, sondern auch fremde, namentlich Holländische Blätter haben in der neuesten Zeit gemeldet, die Verhandlungen der Londoner Conferenz hätten endlich zu einem Resultate geführt und die Gesandten der fünf Mächte, aus denen dieselbe zusammengesetzt ist, einstimmig den Vertrag der 24 Artikel in seiner ursprünglichen Gestalt unterzeichnet. Der lebhafte Courier- und Notenwechsel, der in der letzten Zeit auffallend war, so wie Aeußerungen, welche in einem Cirkel beim Russischen Gesandten fielen, schienen dieser Nachricht einige Consistenz zu geben, und man freute sich schon, daß der drückende Status quo, der auf den hiesigen Geldmarkt und einige Zweige des Handels mehr oder weniger influirt, endlich sein Ende erreichen sollte; allein die Freude scheint etwas voreilig gewesen zu seyn, denn seit einigen Tagen wird nicht

allein an der Börse, sondern auch in den Salons davon gesprochen, daß die Unterhandlungen in Folge der Hartnäckigkeit Belgiens noch nicht viel weiter gediehen. Mehrere Blätter widerrufen auch bereits die von ihnen gegebene Nachricht und die „Morning Post" sagt unter andern: Oesterreich, Rußland und Preußen hätten, woran wir keinen Augenblick zweifeln, ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, den Vorschlägen des Königs von Holland beizutreten, Frankreich und England aber erklärt, daß sie dieses nur dann thun würden, wenn der König Leopold ebenfalls seine Zustimmung gebe; diese sey bis jetzt noch nicht erfolgt, die Belgische Regierung habe vielmehr immer ausweichend geantwortet. Wer die Politik des Whig-Kabinets kennt und weiß, welche mächtige Fürsprecher Leopold in demselben hat, dem wird es nicht sonderbar vorkommen, daß England für Belgien Parthei ergreift, und Louis Philipp ist bekanntlich ein zu guter Vater, als daß er seinem Schwiegersohne, so lange er sich nicht dabei compromittirt, durch den Sinn fahren sollte. Welchen Einfluß dabei sein Ministerium hat, lassen wir füglich ununtersucht, sonst kämen wir am Ende wieder auf den streitigen Satz: Le Roi règne et ne gouverne pas zurück. — Das Gerücht einer projektirten Vermählung des Kronprinzen von Hannover mit einer Russischen Prinzessin hat, wie Sie wissen, den Blättern zu allerlei, oft nicht sehr erbaulichen Betrachtungen Veranlassung gegeben; der „Morning Herald" bringt nun dieselbe neuerdings zur Sprache und ruft dabei ein im Jahre 1772 gegebenes Familiengesetz in das Gedächtniß, wornach die Descendenten Georg III. keine Heirath eingehen können, ohne des jedweiligen Brittischen Monarchen Einstimmung, die im großen Staatsrathe ausgesprochen und notifizirt werden muß, wenn die Heirath in England Gültigkeit haben soll. Da nun, fährt jenes Blatt fort, das Gesetz auch auf den Prinzen Georg, der bekanntlich, sollte die Königin Victoria ohne Nachkommen sterben, nach seinem Vater das erste Recht auf den Brittischen Thron hätte, anwendbar ist, so kommt es darauf an, ob die Minister J. Maj. rathen, ihre Zustimmung zu einer Heirath zu geben, die eventuell den Titel Königin von England auf eine Russische Prinzessin überträgt, und die demnach die Gemahlin und Mutter unserer künftigen Herrscher wäre. —

Griechenland.

Athen, 10. Mai. Die Unruhen in Hydra sind wie eine Wolke vorübergezogen, und der Himmel ist wieder rein. Es erklären sich dieselben leicht aus dem Unmuthe, den eine ihrer Natur nach schmerzende, zum erstenmale dort versuchte Maßregel, wie die der Militairaushebung, unter den Bewohnern einer Insel erregen mußte, die durch ihre Opfer und Siege nichts als ihre Verarmung erlangt hat. Diese natürliche Erklärung genügte aber Denen wenig, die das Land nicht kennen. Es sollten diese Unruhen, nach Angabe der Einen, nur das erste Symptom der allgemein verbreiteten Unzufriedenheit und, nach der Meinung Anderer, der erste Ausbruch der von hier aus angezettelten Verschwörung seyn. In diesen beiden Ansichten, die für die Regierung beide gleich nachtheilig wirken, kündigte sich die sogenannte Englische und die sogenannte Russische Tendenz an; aber bei der erstern liegt eine bewußtfeindselige Absicht zu Grunde, während die zweite nur aus einer zu weit getriebenen Besorgniß entspringt. Mitten innen steht die sogenannte Oesterreichische, die aus ihrer Ruhe nicht herauszuschrecken ist, und während, nach der Meinung der andern, der Boden unter den Füßen zittert, sich gelassen den Stuhl zurechte rückt. Der junge König, besonnen, milde und einsichtsvoll, hat die Angelegenheit von Hydra übrigens gar bald ins Klare gebracht. Weder Drohungen fürchtend, noch sich leidenschaftlicher Heftigkeit hingebend, hat er die zum Zwange allenfalls nothwendige Militairmacht bereit gehalten, den Befehl über dieselbe aber einem Hydrioten, dem Marineminister Kriezis, gegeben. Auch verstand das Volk diese weise Maßregel schnell, es errieth des Königs Gesinnung; die erst so Aufgebrachten kamen dem Landsmanne vertrauend entgegen; der K. Gouverneur, wenige Tage früher vertrieben wurde wie im Triumphe von demselben Volke wieder heimgeholt; man empfing die K. Truppen, (wohl bemerkt, nicht Deutsche, sondern Griechen) wie Freunde, und die Rekruten, um derenwillen die ganze Unordnung entstanden war, eilten in der nächsten halben Stunde herbei. Hätte der König mit Canonen zu reden begonnen, so würde die tüchtigste Gemeinde in Griechenland vielleicht unter den Trümmern ihrer Stadt sich begraben und der Sieg den Thron gewiß tief unterwühlt haben. Hätte er mit zitternden Worten begonnen, so würden die Folgen gleichfalls nur höchst bedauernswürdig gewesen seyn. Er legte das strengste Wort in einen milden Mund, und die Gefahr wurde unbedeutend. Man erwartet oder fürchtet nun an andern Orten Unruhen, namentlich in Akarnanien und im Baltos. Die Müssiggänger in Athen, durch Leute aufgereizt, die Griechenland gar zu gern in Anarchie stürzten, und durch die anarchische Presse und die nicht minder anarchische Justizverwaltung begünstigt, arbeiten daran, so gut sie es eben verstehen. Auch diese Stürme, wenn sie je ausbrechen, werden den Thron nur befestigen. —

In dem Herzogthum Meiningen bestehen seit einigen Jahren zwei sehr wohlthätige Einrichtungen, die freien Gerichtstage und die Friedensrichter. Der Zweck der erstern ist, Rechtsansprüche, namentlich von geringerem Umfange, auf eine völlig kostenfreie, einfache und schnelle Weise durch Güteverhandlung ohne förmlichen Prozeß vor den ordentlichen Gerichten selbst zu erledigen. Zwei öffentliche Bekanntmachungen des H. Oberlandesgerichts zu Hildburghausen zeugen sehr erfreuliche Resultate der Wirksamkeit dieser freien Gerichtstage und daß diese neue Einrichtung nicht nur bei den Beamten der landesherrlichen Gerichte, sondern auch was wir bestätigen können, beim Volke Anklang und dankbare Anerkennung gefunden hat. Nur bei den Patrimonialgerichten sind die freien Gerichtstage wenig benutzt worden, was, wie alle Dinge in der Welt, seine Gründe hat. — Auch das Institut der Friedens-

richter, bei dem das Meiste von der rechten Wahl geeigneter Männer abhängt, ist hie und da nicht ohne Erfolg geblieben, und es werden 15 Friedensrichter wegen ihres folgreichen Wirkens namentlich aufgeführt. (Drfztg.)

In der Baumwollfabrik des Herrn Lousbergh zu Gent sprang am 1. Juni, früh gegen 4 Uhr, ein Dampfkessel, wobei die Explosion einer Salve von 25 Canonenschüssen glich. Die ungeheure Maschine drang durch eine dicke Mauer, und ward auf einem Kohlenwagen im Hofe geschleudert. Alle Maschinen sind vernichtet, ein Theil der Fabrik ist ruinirt; die Nachbarhäuser haben stark gelitten; ein kleines Mädchen wurde leicht verbrannt. Eine Viertelstunde später hätte die Explosion mehr als 100 Menschen das Leben gekostet.

Bekanntmachung.

(Torf-Aktien-Gesellschaft.) Von dem Verwaltungs-Ausschusse der Torf-Aktien-Gesellschaft dahier werden die Herren Aktionaire andurch aufgefordert:

1) die zweite Aktien-Einzahlung mit zwanzig Prozent bis zum Sonnabend den 7ten kommenden Monats Juli,
2) die dritte Einzahlung mit gleichfalls zwanzig Prozent bis zum Dienstag den 31sten desselben Monats zu leisten.

Nach §. 10 der Statuten läuft zu jeder Aktien-Einzahlung noch eine 14tägige Nachfrist nach dem bestimmten Zahlungstage.

Wer also die zweite Einzahlung nicht bis längstens Sonnabend den 21. Juli Abends 7 Uhr, und die dritte nicht bis längstens Dienstag den 14. August d. J. Abends 7 Uhr geleistet haben wird, von dem wird angenommen werden, daß er auf seine Aktie und das darauf Bezahlte Verzicht geleistet habe, und dessen Aktien fallen der Gesellschaft zur Dispositiion zum Vortheil des Ganzen anheim. Bayreuth, den 7. Juni 1838.

v. Hagen, als Vorstand.

Ritter, Sekretair.

Anzeigen.

Einladung zur Pränumeration auf

W. Shakspeares

sämmtliche dramatische Werke.

Deutsche Ausgabe

in einem Bande

für 3 fl. 36 kr.

Erscheint in 4 Lieferungen, und wird bis Ende des Jahres complett geliefert. Der beispiellos wohlfeile Pränumerationspreis hört Michaeli unwiderruflich auf, und es tritt dann der Ladenpreis von 4 fl. 48 kr. ein.

Buchner'sche Buchhandlung.

Da mir vom hochlöblichen Stadt-Magistrate dahier die Bewilligung zur Errichtung eines Commissions-Bureaus zur Verschaffung von Conditionen, Häuser-, Güterkäufen, Verpachtungen u. s. w. ertheilt worden ist, so beehre ich mich, die Eröffnung desselben hiemit anzuzeigen und um zahlreiche Aufträge zu bitten, die promptest und mit unverbrüchlicher Verschwiegenheit zu vollziehen ich mir zur angelegentlichsten Pflicht machen werde.

Bayreuth, den 10. Juni 1838.

J. H. W. Meister, Ludwigsstraße E. Nr. 254.

* * *

Ein Wohnhaus, worauf das Realrecht der Handlung ruht, mit guten Gewölben, Hofraum und Gemüsegarten, wird auswärts zu verkaufen gesucht.

Mehrere brauchbare Conditorgehilfen, mit guten Zeugnissen versehen, suchen baldigst annehmbare Stellen.

Bei verschiedenen geschickten Professionisten, werden brauchbare Jünglinge unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht.

Auf mündliche und schriftliche Anfragen franco gibt weitere Auskunft der Obige.

Ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet, wozu auch ein Bedientenzimmer und Stallung auf zwei Pferde sammt Zugehörungen gegeben werden kann, ist zu vermiethen, und im Zeitungskompteir zu erfragen.

Den 15ten d. M. geht eine leere Chaise nach Marienbad; das Nähere beim Lohnkutscher Adler im Rennweg.

Bei der eintausend dreihundert acht und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

53. 62. 35. 9. 69.

Die 1359ste Ziehung wird den 7. Juli, und inzwischen die 979ste Regensburger Ziehung den 19. Juni, und die 318te Nürnberger Ziehung den 28. Juni vor sich geben.

Für die hilfsbedürftige Wittwe sind eingegangen: 17½ kr. — 36 kr. — 48 kr. — 24 kr. — 30 kr. — 17½ kr.

Fremden-Anzeige.

10. Juni.

Anker: HH. Kfte. Gläubig v. Magdeburg, Bechtel v. Hanau, Schmitt v. Iserlohe, Hergt v. Gotha, Wolf v. Nonneburg. Graf Schimiott, Kais. Russ. General-Adjutant v. Petersburg. Fürstin v. Schwarzenberg, v. Prag. — Sonne: HH. Smiatkowsky, Handelsm. v. Frankfurt a. M. Lecin, Part.; Bauron, Kfm. v. Odessa. Gündel, Dr. philos.; Juppern, Gutsbesitzerin v. Bergamo. Löwel, Part.-Gattin v. Nürnberg. — E. Hirsch: HH. Knott, Müllermeister; Dreder, Hdlsm. v. Erbendorf. — Löwe: HH. Stichling, Stud. jur. v. Jena. Krämer, Fabr. v. Bamberg. — Traube: HH. Gastwirthe Wachter v. Steeben, Wachter v. Eppenreuth. — S. Roß: HH. Eckert, Fabr. v. Ansbach. Hoffmann. Kfm. v. Würzburg. Seibel, Gutsb. v. Pfaffenhofen. — W. Mann: HH. Lindner, Flößherr v. Redwitz. Horn, Fabr.; Eckert, Amtmann; v. Welser, Rittergutsbesitzerin v. Nürnberg. — Schwane: Hr. Klopfer, Mechanikus v. Lünneburg. — R. Roß: HH. Wagner, Handlsm. v. Irmetraud. Gerhardt, Fabr. v. Neuforg. Nil, Rothgerbermeister v. Staffelstein. Regen, Metzgermeister v. Neuhaus. — W. Lamm: Dusold, Schuster v. Scheßlitz. — Schneider: Subert, Hdlsm. v. Auerbach. — Schlenck: HH. Fabr. Träger v. Münchberg, Roßner v. Helmbrechts. Lederer, Bäckermeister v. Arzberg. Gubauer, [illegible]

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 138. 13. Juni 1838.

Deutschland.

München, 4. Juni. Die Gesammtbevölkerung des Königreichs beträgt gegenwärtig:

In Oberbayern	684,405	Seelen
In Niederbayern	515,117	—
In der Pfalz	565,345	—
In der Oberpfalz und Regensburg	449,608	—
In Oberfranken	480,230	—
In Mittelfranken	507,604	—
In Unterfranken und Aschaffenburg	579,473	—
In Schwaben und Neuburg . .	533,687	—
Gesammtsumme	4,315,469	Seelen.

München, 9. Juni. Die Allg. Ztg. schreibt über en Anschluß des Herzogthums Sachsen-Meiningen: Wir veifeln nicht, daß die süddeutschen Vereinsstaaten sich das erzogthum gern beigesellt sehen, um so mehr, da der ame seines Herzogs einen guten Klang in Deutschland t. Das verständige und gewissenhafte Benehmen dieses egenten nach dem Abschlusse der Münz-Convention vom ugust 1837 kann als Muster gelten; das Resultat aber s Beweis, daß bei solcher Gesinnung und Gewissenhaf- gkeit der rechte Weg nie verfehlt wird, und der wahre ortheil der Staaten in der höchsten Offenheit und Redlich- it begründet ist. — Der Bevollmächtigte des Herzogs n Sachsen-Meiningen, der wirkliche Geheimerath Wahl- mpf, hatte am 8ten d. bei Sr. K. Hoheit dem Kronprin- n und bei Sr. K. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern udienzen. Dieser Staatsmann gehörte vor noch nicht nger Zeit dem Preußischen Staate an, und war zuletzt räsident der Regierung zu Münster. Ueber die Gründe ines Austritts ist im großen Publikum bis jetzt nichts be- nnt geworden; sie müssen jedoch sehr ehrenvoll für ihn n, da seine Abberufung von Münster laute Trauer in tadt und Land verbreite, und er im Augenblick der Be- sung zu einer höhern Stelle in Berlin — den Dienst ver- ß. Lange nach seinem Uebertritt in Meiningische Dienste t die Stadt Münster sich ihm aufs neue zu verbinden ge- cht, indem sie ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh. Er ge- rt der katholischen Kirche an. —

München, 10. Juni. Herr Geh. Legationsrath Bun- wird morgen oder übermorgen unsere Stadt verlassen. begibt sich vorerst nach Orford, wo einer seiner Söhne dirt, und später nach London; die Familie bleibt noch ige Zeit in München, weil die Mutter, bekanntlich eine ittin, die Genesung eines erkrankten Kindes abwartet. — eit einigen Tagen laufen hier sehr traurige Berichte aus mehreren Orten über die Verheerungen ein, welche das Hagelwetter namentlich in der Gegend von Landsberg angerichtet hat. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 4. Juni. Die hohen Personen haben nun sämmtlich die hiesige Residenz verlassen und sich zunächst nach Potsdam begeben, wo der König mit seinen Kaiserlichen Kindern die Pfingstfeyertage verlebt. Der Kaiser wird im Laufe dieser Woche hier wieder erwartet; sämmtliche übrige gekrönte Häupter setzen jedoch mit ihren Familien die Reise nach ihrer Heimath fort. Den Kaiser soll die Nachricht von dem Brande des großen Dampfschiffes Nikolaus I. ungemein afficirt haben. Wie es heißt, sind sehr wichtige Russische Depeschen, und unter Anderm die Papiere des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, und des Großfürsten Thronfolgers mit verbrannt. Es ist merkwürdig, wie oft das Kaiserliche Haus in der letzten Zeit durch Brandunglück betroffen worden; zuerst im eigenen Palaste, dann auf der Eisenbahn, wo ein Theil des Silberservice's verloren ging, und endlich gar auf offenem Meere. —

Berlin, 8. Juni. Mit nicht geringer Verwunderung ist hier die Entlassung des kaum zum Redakteur der Staatszeitung ernannten Dr. Rheinwald begleitet worden. Wie man hört, ist dieselbe die Folge wiederholter Reklamationen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Hr. Rheinwald war in Bonn von seiner theologischen Professur einer Liebesintrigue wegen suspendirt worden, allein diese Verirrung war hier hinlänglich bekannt, und wenn man erstaunte, daß derselbe zum Redakteur ernannt wurde, so erstaunt man billig noch weit mehr, daß man diese Thatsache hervorsucht, um sich des jungen Gelehrten zu entledigen. — Wie man hört, hat derselbe eine Denkschrift vertheilt, in welcher er sich von den Anschuldigungen reinigt und den Gang der Sache darstellt. Für ihn äußert sich das allgemeine Mitgefühl, welches bei jeder Härte auf Seiten des Gekränkten ist. Der künftige Redakteur der Staatszeitung ist noch nicht bekannt, man sagt von Unterhandlungen, welche mit einem anderen Gelehrten angeknüpft sind, allein wenn man sieht, wie wenig Sicherheit jene Stellung bietet, wird die Conkurrenz schwerlich unter bedeutenden Männern sehr groß seyn. (Frkr. Mrkr.)

Vom Niederrhein, 3. Juni. Die Belgischen Angelegenheiten bringen jetzt eine wahre Diversion in unserer Provinz hervor, und werden mit einer Theilnahme ins Auge gefaßt, die für die eigenen Angelegenheiten so ziemlich zu erkalten anfängt. Die in den letzten Tagen in dem Nachbarlande erschienenen Schriften im Geiste der „Mission von Tilff" und des Livre noir werden eifrig gelesen, und man

ersieht daraus, daß sich dort eine nicht geringe Reaktion gegen den Clerus vorbereitet, der seine ehemaligen Alliirten nach gemeinschaftlich erfochtenem Siege schnell vor die Thür setzen möchte. Die Sprache, welche in jenen Büchern geführt wird, ist sehr bitter, und die Beweisstücke, auf welchen sie fußen, für den Unbefangenen zum Theil überzeugend genug. Indeß dürften doch noch viele Jahre vergehen, ehe die Herrschaft des Clerus in Belgien ernstlich gefährdet würde. Bis jetzt wird die Stimmung gegen denselben nur in den Städten aufgereizt, wo er ohnehin immer seine Gegner hatte, wie in Brüssel und Lüttich. In letzterer Stadt namentlich hat sich darin der alte turbulente Geist wieder in seinem Glanze gezeigt, und je größer man den Einfluß des Bischofs hält, desto mehr sucht man ihm Leid zuzufügen. Keinem Französischen Deputirten sind noch so viel Charwaris gebracht worden, als diesem Prälaten, und die letzten Wahlen zur Provinzialdeputation sind erst wieder als Anlaß zu solchen Demonstrationen benutzt worden. Die liberale Partei hat in jenen Wahlen keinen geringen Triumph gefeiert, besonders da es ihr gelang, die Wahl des Hrn. Reef durchzusetzen, der bekanntlich als Bürgermeister von Tilff sich so entschieden den Missionairen widersetzt hatte. Indessen wie gesagt, es ist noch weit von der Stimmung einiger Städte bis zu dem Geiste, der das ganze Land, besonders das platte beseelt. Von größerem Interesse für uns wird der Schritt, welchen die Belgisch-Holländische Angelegenheit ihrer Auflösung entgegen geht. Man hat jetzt die Gewißheit, und hat sie auch in Brüssel, wie man sehr wohl weiß, sich nie verhehlt, daß die Gebietsfrage durchaus zu Gunsten Hollands entschieden werden wird. Es kann der Preußischen Regierung nur angenehm seyn, dadurch einen Strich Landes den Belgischen Händen entzogen zu sehen, von dem seit der Revolution unablässig auf Störung der Ruhe in unserer Provinz direkt und indirekt hingearbeitet worden ist. Das Treiben der Missionaire, der Unfug der schlechtern Pressen wird uns dadurch mit einemmale mehr aus den Augen gerückt. Da sich zugleich die vor einigen Tagen in Köln eingegangene Nachricht bestätigt, daß der Papst die Verwaltung des Domkapitels anerkannt hat, so dürfte die ganze Verstimmung des Rheinlands sich, wenn auch nicht plötzlich legen, doch so sehr abnehmen, daß sich ein unbefangeneres Urtheil, eine bessere Würdigung der Absichten der Regierung erwarten läßt. An einzelnen Elementen, welche die beschwichtigten Meinungen wieder aufstören, wird es freilich nicht fehlen, aber die Kreise, welche solche Steine aufwirbeln, schwinden doch schnell hin, ohne Gefahr zu bringen. In Köln hat ein Prediger sich etwas unziemlich über das Märtyrerthum des Erzbischofs ausgelassen; in Düsseldorf ist ein Cirkular von einem Beamten erschienen, worin aufgefordert wird, ja keinen protestantischen Landrath zu wählen; in der Nähe von Aachen hat das öffentliche Benehmen eines Geistlichen gegen eine Frau, die schon längere Zeit mit einem Evangelischen verheirathet ist, zu einem skandalösen Auftritt Anlaß gegeben. Indessen sind dieß doch nur vereinzelte Erscheinungen, sie folgen sich nicht mehr, wie vor kurzem, ohne Aufhören, und werden kaum mehr besprochen, geschweige gebilligt. Selbst die Phrasen der Belgischen Blätter, daß die Anwesenheit der Fürsten in Berlin dazu dienen soll, der katholischen Religion Fesseln zu schmieden, findet keine Leichtgläubigen. Aber das Vertrauen aufs neue zu begründen, kann freilich nicht das Werk von Monaten seyn. (Allg. Ztg.)

Wien, 6. Juni. Sollte die Dankadresse, welche für die nach den großen Ueberschwemmungen gewährten Wohlthaten dem König und Palatin von Ungarn, in Verbindung mit der Bitte um Einberufung eines Reichstags zur Berathung des großen Werks der Regulirung des Donaubettes, überreicht worden ist, die Berufung des Reichstags bewirken, so steht zu erwarten, daß darüber auch Unterhandlungen mit Bayern, Würtemberg, so wie mit dem Türkischen Hofe und dessen Vasallen in Servien, der Wallachei und Moldau stattfinden werden, um die Nivellirung und Reinigung des Stromes bis zur Mündung zu erlangen. Sollte dieß zur Ausführung kommen, so wird man auch die Ueberzeugung gewinnen, daß, um den schönen Strom zugleich zur Schifffahrt und zur Wässerung angemessen benutzen zu können, außer der Eindämmung auch liberale Handelstraktate große allgemeine Vortheile gewähren werden. Ist doch jetzt schon mit der Türkei unter sehr geringem Zoll ein Traktat vorhanden, warum sollte er also nicht auch zwischen Ungarn und den Erblanden und dann mit den Nachbarländern zu Stande kommen können? Vielleicht würde ein solches Beispiel dann in dem höchstbevölkerten Oesterreichischen Italien im Verein mit Sardinien, Parma und Modena, eine Nivellirung, Bedeichung und Regulirung des Po zur Folge haben. Unberechenbar sind schon jetzt die Vortheile, welche Niedermailand von seinen Wässerungen durch die Ströme, die von den Alpen kommen und sich in den Po ergießen, empfängt. Immer weiter verbreitet sich der Nutzen, welcher aus der beliebigen Ab- und Zu-Wässerung, so wie der Canalschifffahrt bis nach Obermailand entsteht. — Die Regulirung dürfte namentlich den Ertragswerth des Bayerischen Donau-Mainkanals auch sehr erhöhen, vorzüglich wenn ein liberaler Handelstraktat den lebendigen Verkehr befördert. Der Canal, dessen Nützlichkeit schon Carl der Große erkannte, wird dann ein nm so segensreicheres bleibendes Denkmal aus der Regierungszeit Königs Ludwig von Bayern seyn. Bekanntlich stand Carl der Große von der Ausführung des Canalbaues nur deshalb ab, weil Frankreichs Wohl seinem Herzen näher liegen mochte, als dasjenige von Bayern und Franken. Mit Ungarns damaligen Hunnen und Heiden verschmähte er den Verkehr. — (Frkr. Mrkr.)

Hamburg, 4. Juni. Von dem Wrack des verbrannten Dampfschiffes, so wie von den Maschinen wird wohl nichts gerettet werden können. Die Passagiere sind größtentheils von Lübeck abgereist. Es bildete sich eine Gesellschaft dortiger Bürger unter Vorsitz des Russischen Consuls,

welche denjenigen, die in Verlegenheit waren, Mittel zu ihrer Weiterreise verschaffte; auch bewilligte die Comité Allen, welche nach St. Petersburg zurückkehren wollten, eine freie Passage am Bord des Dampfschiffes Alexander. Se. Maj. der Kaiser schickte seinen Adjutanten den Grafen Wassilschikoff sogleich nach Lübeck, um sich von dem Stande der Sache genau zu unterrichten, und da, wo es nöthig ist, Hülfe zu leisten. Derselbe ist auch hieher gekommen, indem sich viele der Passagiere bei seiner Ankunft bereits hier befanden. Darunter sind auch einige der ersten adeligen Familien, und kommen deren täglich noch mehr an. Manche haben ihre Creditbriefe gerettet, welche ihnen hier, wenn sie auch nach andern Plätzen gerichtet, doch von großem Nutzen sind. —

Ungarn.

Pesth, 1. Juni. Obwohl schon seit einigen Wochen die Bewilligung zum Beginn der Neubauten erfolgte, so zeigt sich bis jetzt noch keine besondere Lust hiezu, und man beschränkt sich größtentheils auf die unumgänglich nöthig gewordene Ausbesserung der beschädigten Häuser. Der Preis der Baumaterialien und der Arbeitslohn der Maurer und Zimmerleute ist noch immer übermäßig hoch, und wenn gleich die Hauseigenthümer von dem Anlehen der Nationalbank mit Summen zu 2 Prozent unterstützt würden, so kommt ihnen bei allem dem der Bau um 20 bis 30 Prozent höher als in andern Jahren, so daß Alles einen gelegenern Zeitpunkt, der, da große Ziegelbrennereien um unsere Stadt angelegt und andere geeignete Vorkehrungen getroffen werden, bald eintreten dürfte, abwarten möchte. — Indessen ist die hier anwesende Pionniermannschaft sehr thätig bei dem Bau kleiner Vorstadthäuser, die den mittellosen Hauseigenthümern, besonders armen Witwen, aus den ihnen zukommenden Unterstützungsgeldern, so weit diese ausreichen, umsonst hergestellt werden. Man bewundert die Emsigkeit und die Geschicklichkeit dieser Pionniere, die wahrscheinlich noch in diesem Jahre gegen 250 solcher solid und zweckmäßig gebauten kleinen Häuser vollenden werden. — Auch arbeitet man fleißig daran, die großen, die ganze Stadt durchschneidenden Landstraßen bedeutend zu erhöhen, wozu größtentheils Militair verwendet wird. Durch diese Erhöhung der Landstraßen würde man, im Fall einer ähnlichen Ueberschwemmung, wie die letzte, nach allen Richtungen die Stadt verlassen können. — Das großmüthige Geschenk des Kaisers Nikolaus mit 5000 Stück Dukaten macht hier allgemeine Sensation. — Gestern fand hier das erste diesjährige Wettrennen auf der Pesther Huthweide statt, wobei sich die große Ungarische fashionable Welt einfand. Nur der Gründer dieses anglomanischen Gebrauchs in Ungarn, der edle Graf Szechenyi fehlte. Er liegt schwer erkrankt auf seinem Landgute darnieder. — Saphir befindet sich hier, und veranstaltet zum Besten der hiesigen Verunglückten eine Akademie und humoristische Vorlesung im hiesigen Redoutensaale. — In Pesth und Ofen werden jetzt in fünf Theatern Vorstellungen gegeben. —

Großbrittanien.

London, 9. Juni. Alle Hoffeste, sagt der Globe, welche in der nächsten Zeit stattfinden sollten, sind ausgesetzt. Den Gerüchten von Nervenfieber und Masern, die unter den Bewohnern des Palastes ausgebrochen seyn sollen, hat man zwar offiziell widersprochen, aber die Sache ist in den Schleier des Geheimnisses gehüllt. — In London selbst herrschen, unter Kinder und Erwachsenen, die Pocken in beunruhigendem Grade. —

Türkei.

Constantinopel, 22. Mai. Die Errichtung der Quarantainen ist, wie bekannt, jetzt eine der wichtigsten Angelegenheiten für die Ottomanische Regierung. Leider sieht sie sich in ihren Bemühungen gehindert, eine so wohlthätige Vorkehrung ins Leben treten zu lassen. Der Religionsgeist der Türken sträubt sich dagegen, und bereits ist es zu ernstlichen Auftritten in denjenigen Orten gekommen, wo die Quarantainemaaßregeln angeordnet werden sollten. Man zweifelt fast, daß es dem Sultan gelingen werde, auf gütliche Weise sein Vorhaben durchzusetzen, und fürchtet, daß Gewalt wird angewendet werden müssen, um das Vorurtheil zu bekämpfen, das hier einmal Wurzel gefaßt. Dieß wäre sehr zu beklagen, denn bereits herrscht ein solcher Geist von Unzufriedenheit, daß es zu äußerst unangenehmen Folgen führen könnte, wenn demselben irgend Gelegenheit gegeben wird, zum Ausbruche zu kommen. Die geringste Veranlassung kann dieß bewirken, und man hat jetzt schon Grund zu bedauern, daß man mit zu großer Eilfertigkeit die Quarantaine hat einführen wollen. Die fremden Gesandten, die hauptsächlich dazu antrieben, sind auch sehr verlegen; sie fangen an einzusehen, daß die Ottomanische Nation noch weit unter dem Grade der Aufklärung steht, den man ihr so freigebig verleihen wollte. Die tumultuarischen Auftritte flößen ihnen Besorgnisse ein; sie müssen bedenklich seyn, da die Pforte das tiefste Stillschweigen beobachtet. Der Staatsrath deliberirt indessen, ob es nicht besser wäre, auf die Errichtung der Quarantaine-Anstalten zu verzichten, als sie durch Maaßregeln der Strenge einzuführen. Der Sultan will inzwischen seinen Willen durchsetzen, und hat neuerdings mit Umgehung des Staatsraths einen Befehl erlassen, worin auf das bestimmteste anempfohlen wird, daß Schutzmaaßregeln gegen die Pest eingeführt, und bei jedem vorkommenden Todesfall genau so vorgegangen werden müsse, wie es in andern civilisirten Ländern der Fall ist. — Die Flotte, die schon vor acht Tagen hätte auslaufen sollen, liegt noch im großen Canal. Sie wird jedoch nächstens unter Segel gehen, obgleich Lord Ponsonby und Admiral Roussin dagegen Vorstellungen erhoben, und die Pforte auf die Gefahren aufmerksam machten, die daraus entstehen könnten, wenn die Schiffe zu einer feindlichen Begegnung mit der Egyptischen Escadre gelangen sollten. Die Pforte ist, wie gewöhnlich, gegen alle wohlmeinenden Rathschläge auch hier taub geblieben. —

Hirschberg, 28. Mai. Bei dem heftigen Gewitter am 23sten d. M., welches im Löwenberger, Hirschberger und Schönauer Kreise vielen Schaden gethan, wurden durch einen Wetterstrahl im Busch bei Maiwaldau, wo der Förster mit 5 Leuten Waldarbeit verrichtete, alle mit Ausnahme eines einzigen zu Boden und der Hund des Försters auf den Rücken geworfen, so daß die meisten außer Stande waren, nach Hause zu gehen, und zu Wagen geholt werden mußten, indessen sind sie doch sämmtlich wiederhergestellt worden. In diesem Jahre werden noch 54 neue Häuser in Erdmannsdorf und Seydorf für die eingewanderten Zillerthaler erbaut und 12 reparirt werden.

Trotz den üblen Nachrichten, die aus Polen kommen, gehen doch wieder ganze Schaaren Auswanderer aus der Rheinpfalz dahin ab. Ihr größter Reichthum ist der Kindersegen. In der fröhlichsten Stimmung und in goldenen Hoffnungen scheiden sie von der lieben Heimath und unter Thränen und von dem Nothwendigsten entblößt kommen sie wieder.

Torf-Aktien-Gesellschaft. 1) Nachstehendes Rescript der Königl. Regierung von Oberfranken, K. d. J., hat die Bildung einer Torf-Aktien-Gesellschaft dahier genehmigt und die Statuten derselben sanktionirt: „Ad Num. „Prot. 14,753. Bayreuth, am 10. April 1838. Im Na„men Seiner Majestät des Königs. Unterfertigte Stelle „findet gegen den Inhalt der unter dem Gestrigen vorgeleg„ten Statuten der zu bildenden Bayreuther Torf-Ak„tien-Gesellschaft nichts zu erinnern, und genehmigt, daß „diese Gesellschaft nunmehr ins Leben trete. K. Regierung „von Oberfranken, K. d. J. Frhr. v. Andrian. Maltz. „An das provisorische Comité zur Errichtung einer Torf-Ak„tien-Gesellschaft dahier. Die Statuten betr." 2) Durch die General-Versammlung der Aktionaire vom 17. April d. J. wurde nach §. 30 der Statuten zur Besorgung der Angelegenheiten und Geschäfte der Gesellschaft ein Verwaltungs-Ausschuß, bestehend aus nachbenannten Personen gewählt: Iter Vorstand: erster rechtsk. Bürgermeister v. Hagen, Ur Vorstand: Fabrikant Sophian Kolb; Mitglieder: Polizeidirektor Wunder, Fabrikbesitzer Dr. Schmidt, Apotheker Meyer; Cassier: Fabrikant Louis Kolb; Sekretair: Consulent Ritter. 3) Zur Leitung des technischen Betriebs der Torfförderung ist Herr v. Regemann ernannt. Dieß wird, um jedem Anstande bei Geschäften des Ausschusses oder des Betriebs-Dirigenten mit Dritten, vor und außer Gericht zu begegnen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Bayreuth, am 26. Mai 1838. Der Verwaltungs-Ausschuß der Torf-Aktien-Gesellschaft. v. Hagen. S. Kolb. Wunder. Schmidt. Meyer. L. Kolb. Ritter, Sekr.

(Int.-Bl. v. Oberfrk.)

Bekanntmachung.

Wegen neuerlich verspäteten Aufgaben zur fahrenden Post nach Nürnberg muß hiermit die Anzeige wiederholt werden, daß jeden Donnerstag der Packwagen von Hof nach Nürnberg schon unter Mittagszeit hier durchpassirt, und daß deßhalb die in den Bemerkungen des Postberichts empfohlene frühere Aufgabe Vormittags zur donnerstägigen Fahrt nach Nürnberg, Frankfurt, Augsburg, München ꝛc. unerläßig sey.

Bayreuth, am 10. Juni 1838.

Königliches Postamt.
Streitel.

Anzeigen.

Dem gebildeten Publikum, wie Schulen, empfehlen wir nachfolgende so eben erschienene lehrreiche und äußerst wohlfeile Schrift:

Lehrbuch der Menschen- und Seelenkunde, zum Gebrauch für Schulen und zum Selbststudium, von Dr. G. H. v. Schubert, Hofrath und Professor in München. 8. Preiß 27 kr.

Bayreuth, am 11. Juni 1838.

Grau'sche Buchhandlung.

(Einladung.) Unser diesjähriges Vogel-, Stern- und Scheibenschießen beginnt Sonntags den

17. Juni c. nach der Nachmittagskirche.

Wir erlauben uns hierdurch, alle Freunde dergleichen Vergnügens hiezu höflichst einzuladen, und rechnen auf die Ehre eines recht zahlreichen Besuchs.

Schwarzenbach an der Saale, am 26. Mai 1838.

Schützengesellschaft.
Müller.

Ein Mädchen von guter Herkunft, in allen weiblichen Arbeiten, besonders im Nähen, Waschen, Bügeln, Putz- und Kleidermachen sehr kenntnißreich, sucht unter billigen Bedingungen eine Unterkunft als Kammermädchen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der gesonnen ist, Marquer zu werden, kann täglich eintreten bei

Wilhelm Ritter, Harmonie-Oekonom.

Bayreuth, 12. Juni 1838.

Fremden-Anzeige.

11. Juni.

Sonne: HH. v. Feilitsch, Advokat v. Hof. Monat u. Reißig, Kflte. v. Nürnberg. Türck, Apotheker v. Dresden. Baron v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. — Anker: HH. Kflte. Prell u. Mees v. Aachen, Lorber v. Memmingen, Ulrich v. Köln. Gruber, Priv. v. Bamberg. — Traube: Hr. Dännemarck, Rabbiner v. Warschau. — E. Hirsch: Hr. Vogel, Handlungscommis v. Schweinfurth. Popp, Handelsfr. v. Pummreuth. — S. Roß: HH. Schneider, Weinhdlr. v. Gerenth. Schmidt, Kaufm. v. Nürnberg. — M. Mann: HH. Blumauer, Kaufm. v. Regensburg. Ebert, Manufakturist v. Fürth. — Krone: Ordnung, Hdlsm. v. Glauchau. — R. Roß: Hr. Hagen, Candidat v. Hof. — R. Ochs: Lechner, Gendarm v. Herzogenaurach. — König: Jahn, Büchsenmacher v. Wunsiedel. Biedermann, Oekonom v. Haidelheim. — Zimmermann: Kupfer jun., Handelsm. v. Burgkundstadt. Rothemann, Müllermeister v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 139. 14. Juni 1838.

Deutschland.

Rheinschanze, 7. Juni. Gestern wurde uns die glückliche Ueberraschung zu Theil, Se. Majestät unsern allgeliebten König auf seiner Reise von Aschaffenburg nach Germersheim in Begleitung des Grafen von Sayonia bei uns zu sehen. Se. Majestät geruhten in dem Hause des Herrn Lichtenberger abzusteigen, dort die Königl. Beamten und Associe's der Handlung zu empfangen und die Hafen-Anstalten, Lagerhäuser ꝛc. in Augenschein zu nehmen. Mit freundlicher Herablassung erkundigten sich Se. Maj. nach allen Details, besonders in Bezug auf Handel und Schifffahrt, und trotz des regnerischen Wetters begaben sich Allerhöchstdieselben auf die, aus Holland gerade im Freihafen angelegten, Schiffe von Tullmann und Vandouin. Se. Excell. der Großherzogl. Badische General v. Stockhorn begab sich von Mannheim hieher, um im Namen seines Souverains Se. Majestät zu bewillkommnen. Se. Majestät statteten demselben Höchstihren Dank für diese Aufmerksamkeit ab, und gratulirten mit aufrichtiger Herzlichkeit diesem hochverdienten Militair zu seiner 50jährigen Dienstjubelfeier. (M. J.)

Wien, 8. Juni. Den eingegangenen Nachrichten zufolge soll das neuerrichtete Badhaus der Priesnitz'schen Wasserheilanstalt zu Gräfenberg ganz unerwartet eingestürzt seyn, zwölf Menschen dabei ihr Leben verloren haben, und etliche zwanzig mehr oder weniger verwundet worden seyn. — (Allg. Ztg.)

Kassel, 4. Juni. Se. Hoheit der Kurprinz-Regent wird in der Mitte dieses Monats in Begleitung seiner Gemahlin eine Reise nach dem Bade Nenndorf im Schaumburgischen antreten, von da späterhin das Seebad zu Norderney besuchen, und bei der Rückkehr noch einige Wochen in dem Bade zu Hofgeismar zubringen. Vor der Abreise des Regenten dürfte der Landtag seinen Schluß erreichen, und zwar, wie man jetzt zu hoffen gegründete Ursache hat, auf eine friedliche Weise. Die Klippe, an der das Finanzgesetz auf dem vorigen Landtage scheiterte — die Discrepanz über den Besitz der Hessen-Rotenburger Domanialien — wird, wie man vernimmt, dadurch umgangen werden, daß dieser streitige Gegenstand ganz unberührt gelassen wird, und aus den Bestimmungen des Gesetzes wegbleibt. Die Landstände werden sich nunmehr damit begnügen, eine ausdrückliche Reservation der Ansprüche des Landes auf die Revenüen der Rotenburger Quart in den Protokollen niederzulegen. Man wird anerkennen müssen, daß unsere ständische Versammlung vom neuen bethätigt, wie sehr sie vom Wunsche beseelt ist, das gute Vernehmen mit der Staatsregierung herzustellen und zu erhalten, was um so beachtungswerther erscheint, als die Oppositionspartei durch die neuen Deputirtenwahlen eine solche Verstärkung bekommen hatte, daß sie auf Geltendmachung eines bedeutenden Uebergewichts in den Abstimmungen rechnen konnte. Neben diesem Haupthinderniße war noch eine andere Schwierigkeit zu überwinden. Die Staatsregierung hatte bekanntlich 8000 Thaler in den Ausgabenetat aufgenommen, von welchen den Bevollmächtigten der Prinzen und Standesherren Diäten gleich den übrigen Ständemitgliedern zukommen sollten, während die Ständeversammlung jeden Anspruch jener Bevollmächtigten bestritt. Man fand jedoch auch hier ein Auskunftsmittel. Man konnte nämlich dem verantwortlichen Minister des Innern den fraglichen Credit zugestehen, und es einer künftigen Ständeversammlung überlassen, bei der demnächsten Rechnungsablage dessen Rechtfertigung zu fordern. — Von Seite der Deutschen Bundesversammlung ist auf Veranlassung der Bundesmilitair-Commission die Anfrage geschehen, in welcher Zeit das Kurhessische Bundeskontingent in Marsch gesetzt, und wie groß das Truppenkorps sey, das in kürzester Zeit zur Disposition des Bundes gestellt werden könne. Das Kriegsministerium hat hierauf die Antwort ertheilt, daß 5000 Kurhessen bereit seyn würden, in vierzehn Tagen sich in Bewegung zu setzen.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Gestern in aller Frühe traf Dr. Bunsen in Begleitung seiner Gattin hier ein, die sich, um denselben von dem Hardenberge abzuholen, Tags zuvor nach Mainz begeben hatte. — So weit der Hauptinhalt des Lübecker Urtheils bis jetzt zur öffentlichen Notorietät gelangt ist, wäre Dr. Bunsen von der gegen ihn erhobenen Anklage der Mitwissenschaft um die Complottirung, die dem Attentat vom 3. April 1833 voranging, von der Instanz entbunden, wegen Beförderung der am 2. Mai des folgenden Jahres versuchten Befreiung der hiesigen Gefangenen aber zwar für schuldig befunden worden, jedoch mit dem Beisatze, daß ihm der zeitherige Untersuchungsarrest — worin er sich seit November 1834 befand — als hinreichende Strafe anzurechnen sey. Ferner wird derselbe in die Prozeßkosten verurtheilt, die sich, nach einer jedoch keineswegs zu verbürgenden Angabe, für seinen Theil auf 4000 fl. belaufen sollen. — Der bei der K. Preußischen Bundestagsgesandtschaft als erster Rath bisher fungirende Legationsrath Schöll ist am jüngst verwichenen Sonnabend von hier nach Berlin abgereist, wo er, wie es heißt, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten eine Verwendung erhalten wird. So viel ist wenigstens Thatsache, daß er die zeither in Miethe gehabte Wohnung aufgekündigt, auch der K. Preußische Geschäftsträger bei der freien Stadt, Legationsrath v. Sydow, in seine Stellung bei der Gesandtschaft eingetreten ist. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 4. Juni. Unser Gesandter zu London, Hr. Dedel, ist vor einigen Tagen nach mehrwöchigem

Aufenthalt in unserer Residenz nach London zurückgekehrt. Hr. Dedel hat sehr umfassende und bestimmte Instruktionen mit nach London genommen, und, wie man hört, alsbald nach seiner Ankunft in London eine lange Conferenz mit Lord Palmerston gehabt. Man hat hier die Gewißheit, daß die drei verbündeten Mächte und England ohne alle weitere Concession für die Ausführung der 24 Artikel gestimmt sind, Frankreich aber auf dringende Vorstellungen des Königs Leopold es versuchen will, vermittelnd aufzutreten. —

Brüssel, 4. Juni. Hr. Van Praet, Sekretair des Königs, ist am 2. Juni von seiner Mission nach Paris wieder in Brüssel eingetroffen. Er beschleunigte seine Reise so sehr, daß sein Wagen mehreremal zerbrach. Diesen Morgen kündigte man im Palaste an, daß der König heute oder morgen nach Paris reisen werde; es ist schwer zu glauben, daß der König sich entschließen werde, sich unter den gegenwärtigen Umständen von Brüssel zu entfernen. — Man hat bemerkt, daß dem Grafen Le Hon, unserm Botschafter in Paris, der täglich vom König Ludwig Philipp empfangen ward, diese Ehre seit seiner Reise nach Berlin, wenigstens offiziell, nicht mehr zu Theil ward. —

Der Belge sagt: „Sehr verschiedene Gerüchte sind in Betreff der Mission des Hrn. Van Praet zu Paris in Umlauf. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der König Leopold mit einer förmlichen Abdankung gedroht, daß aber ein Courier kürzlich die befriedigendsten Nachrichten nach Brüssel gebracht hat.“ —

Spanien.

Madrid, 30. Mai. Vorgestern um 2 Uhr Nachmittags hatte der neue Französische Botschafter, Herzog von Fezensac, begleitet von seinen Sekretairen, seine feierliche Antrittsaudienz bei J. Maj. der Königin-Regentin. Bei dieser Gelegenheit hielt er folgende Anrede an J. Maj.: „Madame! Der König der Franzosen hat geruht mich für das ehrenvolle Amt zu erwählen, ihn bei der erlauchten Person Ew. Maj. zu vertreten. Dieser Beweis seines Vertrauens ist mir um so schmeichelhafter, als er mir auch die Gelegenheit darbietet, Ew. Maj. bei Gelegenheit meiner ersten Vorstellung zu beglückwünschen. Die Waffen der Königin Isabella haben triumphirt; die Ordnung wird in den Städten, die Mannszucht in den Lagern wieder hergestellt. So glückliche Ereignisse gewähren Trost für die Vergangenheit, und Hoffnung für die Zukunft. Möchte Spanien, auf der Bahn, welche eine feste und gemäßigte Regierung vorzeichnet, beharrend, die Befestigung des Thrones seiner zarten Königin unter Ew. Maj. höchster Verwaltung erlangen! Diesen Triumph wird man der Festigkeit einer Königin, der Zärtlichkeit einer Mutter verdanken; und ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich im Laufe meiner Mission das Ende der Leiden einer edlen Nation eintreten sehe, an welcher der König so großen Antheil nimmt, und welche in ganz Frankreich so lebhaftes Mitgefühl erregt.“ Die Königin-Regentin erwiederte darauf Folgendes: „Hr. Botschafter! Es ist mir sehr angenehm, Sie in meiner Residenz mit dem Auftrage zu sehn, die freundschaftlichen Verhältnisse zu pflegen, welche glücklicherweise zwischen Frankreich und Spanien obwalten. Das Vertrauen, welches der König der Franzosen in sie gesetzt hat, reicht allein hin, um Sie auch das meinige verdienen zu machen. Ich zweifle nicht an der besondern Theilnahme meines Oheims und Verbündeten, und an der Sympathie Frankreichs für die Spanische Nation und die Königin meine geliebte Tochter; und ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche wegen der neuen Triumphe, welche durch die edlen Anstrengungen der treuen Vertheidiger einer so gerechten Sache errungen worden sind.“ In den wenigen Worten des Botschafters scheinen doch einige bedeutungsvolle Beziehungen zu liegen. Die Wiederherstellung der Ordnung und Mannszucht wird anerkannt, die Befestigung des Thrones Isabellens dagegen nur als ein frommer Wunsch, nicht als eine Thatsache ausgesprochen. Wenn übrigens dieser Triumph wirklich nur der Festigkeit der Königin zu verdanken seyn sollte, so würde er ziemlich ungewiß seyn, da ein Blick auf die Vergangenheit lehrt, daß die Königin-Regentin seit dem Tode ihres erlauchten Gemahls ein schwankendes Werkzeug der Umstände und der jedesmaligen siegreichen Partei gewesen ist. Die Ergebenheit der Armee, die Treue der Unterthanen möchten mehr als der Charakter der Königin geeignet seyn, den angedeuteten Triumph herbeizuführen. Die Sympathie Frankreichs für die Spanische Sache, auf welche der Botschafter sich bezieht, gibt den Oppositionsblättern heute reichlichen Stoff zu sarkastischen Bemerkungen. Diesen Nachmittag wird der Botschafter zum erstenmale das ganze diplomatische Corps bei sich empfangen.

Der bekannte Dr. Antommarchi, Leibarzt Napoleons auf St. Helena, ist zu San Jago de Cuba am 3. April gestorben. —

Großbritannien.

(M. Herald.) Nicht nur Hr. Fox Maule liegt an den Pocken darnieder, sondern auch auch Hr. Mark Philipps, der andere Unterstaatssekretair des Innern, ist so unwohl, daß er den Geschäften nicht obliegen kann. So kann man sagen, daß Lord J. Russell in der geschäftsvollsten Zeit des Jahrs seiner rechten und linken Hand beraubt ist. —

(M. Herald.) Das Dampfboot Braganza hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 30. Mai überbracht. Lord Howard de Walden ist es nicht gelungen, den Vertrag gegen den Sclavenhandel mit der Portugiesischen Regierung abzuschließen; die Brittische Regierung wird sich daher zur Ergreifung von Zwangsmaaßregeln genöthigt sehen. Der Finanzminister Hr. Carvalho hatte, seines Amtes überdrüssig, seine Entlassung angeboten, die Königin aber deren Annahme verweigert. Gleichwohl ist er entschlossen, von seiner verantwortlichen Stelle abzutreten, sobald ihm ein Nachfolger gefunden werden kann. Die anzunehmenden Schwierigkeiten des Amtes und der an Bankerott gränzende Zustand des Staates sind völlig hinreichend, Jeden von der Uebernahme dieses unbeneidenswerthen Ehrenpostens abzu-

schrecken. Was den, in Algarbien fortdauernden Guerillakrieg betrifft, so scheint Remechido einen Sieg über die regulairen Truppen erfochten zu haben. Das Gerücht ging, fand aber (verdientermaßen) keinen Glauben, daß Don Miguel im Süden gelandet sey. —

Der Charleston Courier vom 3. Mai berichtet, daß Newmansville in Florida von den Indianern eingenommen sey. —

Englischen Blättern zufolge haben Französische Kriegsschiffe am 1. April Buenos-ayres blokirt, weil die dortige Regierung sich geweigert hatte, den Reklamationen des Französischen Gesandten Gehör zu geben. —

Egypten.

Alexandrien, 16. Mai. Da der Aufstand in Syrien unterdrückt ist, so wird Mehemed Ali in einigen Tagen von hier, statt nach Syrien, nach Candia gehen, um dort, wie er alle Jahre thut, die rückständigen Contributionen einzuziehen, und Truppen unter der Türkischen Bevölkerung auszuheben, die wahrscheinlich für Arabien bestimmt sind, wo die Sachen nicht zum Besten stehen. Ibrahim Pascha ist von Haleb nach Damaskus aufgebrochen. Er wird jetzt die strengsten Maßregeln ergreifen, um einer künftigen Schilderhebung wenigstens von dieser Seite vorzubeugen. Seine Armee bleibt an der Türkischen Gränze concentrirt, wo eine wirkliche Bewegung der Türkischen Truppen stattfand, die bereit waren, in Syrien einzurücken, sobald die Insurrektion mehr um sich gegriffen hätte. Alle diese Begebenheiten fanden gleichzeitig mit dem Ministerwechsel in Constantinopel statt, wo der alte abgefeimte Reschid-Pascha wieder an das Ruder kam. Dieser Mann ist zum Unglück der Türkei geboren. Seinen Maßregeln verdankt die Türkei die Losreißung Griechenlands, er leitete den letzten Krieg gegen Rußland, und er war es, der den Mehemed Ali zu jenem Krieg gegen den Sultan reizte, welcher der Türkei den letzten Stoß gab. Als der geschworenste Feind Mehemed Ali's wird er, da er wieder am Ruder ist, nicht eher ruhen, als bis der Krieg von neuem entzündet ist, der die unabsehbarsten Folgen haben kann. Aus diesem Grunde ist Mehemed Ali zu den außerordentlichsten Anstrengungen gezwungen, um seine Armee ganz unverhältnißmäßig zu verstärken. Sollte es zu einem Kampf kommen, so wird, bei der traurigen Verfassung des Türkischen Heeres und dem Geist, der in der Türkei gegen den Sultan herrscht, kein Zweifel über den Ausgang seyn, wenn sich nicht Europäische Mächte hinein mischen. — Die Smyrnaer Zeitung hatte den Tod Ibrahims ausgesprengt, und hierdurch einige Bewegung unter den Triestiner Kaufleuten verursacht. Diese Zeitung scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, nichts als Unwahres über Egypten und der hiesigen Regierung zu verbreiten. Alle ihre Raisonnements über die hiesigen Verhältnisse beruhen auf entstellten oder rein erfundenen Thatsachen; daher haben sich auch ihre Prophezeihungen, mit denen sie freigebig ist, noch in keinem Punkte erfüllt. Würde sie in ihrer Beurtheilung Mehemed Ali's und seines Regierungssystems, das wir auch nicht gesonnen sind, als ein Mustersystem zu preisen, mit mehr Ruhe zu Werke gehn, so würde sie in der That von Wichtigkeit für den Orient seyn; so aber übersteigen ihre Philippiken — wie früher die, welche sie gegen Griechenland schleuderte — alles Maß und Ziel, und sind so wahrheitverletzend, daß man wohl glauben möchte, es liegen diesem Diatriben Persönlichkeiten zu Grunde. —

Griechenland.

Athen, 27. Mai. Der herannahende 1. Juni, das Thronbesteigungs- und Geburtsfest Sr. Maj. des Königs, soll verschiedene Rescripte bringen, welche Ersparnisse in allen Zweigen des Staates und besonders im Militairbudget enthalten werden. Viele Offiziere der regulären Truppen sollen von diesem Tage an in Disponiblität, sonach auf halben Sold gesetzt werden. Sieben Deutsche Offiziere, worunter zwei Stabs- und fünf Subaltern-Offiziere in der Garnison Nauplia, sind dieser K. Verordnung zuvorgekommen und haben um ihre Entlassung nachgesucht, welche auch keinem von Allen vorbehalten wurde. Man ist auch auf den Rücktritt mehrerer Deutschen Offiziere hiesiger Garnison vorbereitet, was in dieser Stellung nicht überrascht. — Eine Bekanntmachung der Demarchie sagt, daß der König bewilligt habe, alle Jahre vom 1. Juni bis zum 8ten desselben Monats einen Jahrmarkt oder Messe in der Hauptstadt zu halten. Sie ladet in Folge dessen alle Handelsleute ein, daran Theil zu nehmen. Da auf diese Messe sowohl Inländer als Ausländer kommen können und Letztere dieselben Rechte während der Messe genießen als Erstere, sollen die Consuln des Auslandes diese Bekanntmachung den Kauf- und Gewerbsleuten aller Staaten mittheilen. — Der Spanische Gesandte, Hr. v. Montalbo, hatte dieser Tage seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. Er verläßt heute Griechenland. — Rudharts Tod erregte hier schmerzliche Sensation. Die Griechen sagen: es ist ein Austausch des Verhängnisses; für die zwei Griechischen Adjutanten, welche 1836 der König mit hinausnahm, und die ein Opfer der Cholera wurden, mußte Se. Maj. zwei Bayerische Staatsmänner mit hereinnehmen, welche die Nachwehen ihres Aufenthalts in Griechenland ebenfalls mit dem Tod bezahlen sollten. Die Griechen halten das Schicksal nun für zufrieden gestellt. — In Hydra herrscht vollkommene Ruhe, die Truppen weilen jedoch noch auf der Insel. — Professor Imhof, welcher erst vor kurzer Zeit die Büste der Königin mit Auszeichnung vollendete, hat nun auch jene des Königs höchst gelungen ausgeführt, und erfreut sich, der geistigen Auffassung und der frappanten Aehnlichkeit wegen, des Beifalls aller Kenner.

Von der Bergstraße, 9. Juni. Das Frankfurter Journal schreibt als Correspondent: Ein empörendes Verbrechen ist am heil. Pfingstfest in dem Walde zwischen Zwingenberg und dem Dorf Balkhausen, am östlichen Fuße des Melibocus gelegen, verübt worden. Ein Mädchen aus letzterem Orte, welches im Begriff stand, ihre Eltern zu besuchen, wurde von zwei Unbekannten überfallen, auf die schmachvollste Weise behandelt, und dann ihrem Schicksale

überlassen, welches um so trauriger war, da sie sich aller ihrer Kleidungsstücke beraubt und an einen Baumstamm festgebunden sah, von welchem sie nur fremde Hülfe wieder befreien konnte. In diesem schrecklichen Zustande, entblößt wie ein neugebornes Kind, ohne Obdach und Nahrung und dem Ungestümm der Witterung preisgegeben, mußte die Unglückliche bis zum nächstfolgenden Tage zubringen, ehe ihr Rettung zu Theil wurde. (Nach einem Berichte der Großh. Hess. Zeitung wurde diese Schandthat von zwei Männern verübt, die, nachdem sie das unglückliche Mädchen ganz entkleidet und einer Baarschaft von 30 kr. beraubt hatten, dasselbe an den Füßen knebelten und an einen Baum unterst zu oberst aufhängten, nach einem andern Berichte an zwei jungen Bäumen, mit jedem Fuß an einen. So hing die Unglückliche ganz nackt zwanzig Stunden lang, bis Hülfe kam. Sie würde sicher ihr Leben auf schreckliche Weise geendet haben, hätte sie sich nicht mit ihren Händen theils etwas weniges auf die Erde, theils auf nebenstehende Stauden stützen und dadurch ihren Körper dann und wann, wie es ihre Kräfte erlaubten, in eine etwas horizontale Lage versetzen können. Sie befindet sich außer Lebensgefahr. Einer der Verbrecher gab große Mordlust an den Tag; der ältere derselben rieth jedoch davon ab. Die Justiz- und Polizeibehorden sind in voller Thätigkeit, um die Verbrecher zu entdecken. Der Mann, welcher das so schändlich beraubte und mißhandelte Mädchen des andern Morgens um 4 Uhr abschnitt, soll vorgegeben haben, Holz zu suchen, bis jetzt aber gänzlich unbekannt seyn. Man hält ihn für einen der Räuber selbst. Die Räuber sollen, der eine etwa 25, der andere 40 Jahre alt, von starker, untersetzter Statur, jener etwas größer als dieser, gewesen seyn, ausgesehen haben, wie Leute von schlechtem Gesindel, bekleidet mit alten blauen Kitteln und zerrissenen blau leinenen Beinkleidern, groben schmutzigen Hemden, zerrissenen Schuhen ohne Strümpfe, alten Filzhüten, und bewaffnet mit dicken braunen Stachelstöcken. Ihr ganzes Wesen wird als schmutzig (sie kauten Taback) und wild — mit struppigem schwarzen Haar, haarverwachsenen Gesichtern und Schnurbärten — geschildert. Ob dieser auffallende Haarwuchs nicht etwa Maske war? — Schließlich reihen wir unsere Wünsche an die laut ausgesprochenen, daß es der Thätigkeit der Polizei und Justiz gelingen möge, die Unmenschen, welche ein so entsetzliches Verbrechen verüben konnten, zur verdienten Strafe zu ziehen.)

Anzeigen.

Der

Bayer'sche Landbote

erscheint auch im zweiten Semester des Jahres 1838 unausgesetzt unverändert wie bisher.

Bei dem überaus billigen Abonnementspreis von 2 fl. 24 kr. im I. Rayon, 2 fl. 48 kr. im II. Rayon, 2 fl. 59 kr. im III. Rayon, ist er als wohlfeilstes Blatt anerkannt, nicht allein in Bezug auf den Preis, sondern auch in Berücksichtigung der Tendenz.

Er empfiehlt seinen bisherigen geneigten Lesern bei Ablauf des I. Semesters die baldigst gefällige Erneuerung des Abonnements und ladet jeden, der doch gerne bequem des Abends lesen möchte, was im Vaterlande Interessantes vorgeht, zur neuen Bestellung ein. —

Textbeiträge, so ferne sie wahr und treu und in den passenden Gränzen abgefaßt sind, sind ihm stets willkommen. —

Inserate werden à 2 kr. per Zeile berechnet, und prompt erledigt. Bestellungen nehmen sämmtliche Königl. Postämter an. —

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen guten Buchhandlungen, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau, und in Wunsiedel bei Georg Grau für 1 fl. 45 kr. zu haben:

Die

Gründe

der

freiwilligen Niederlegung

meines

geistlichen Amtes.

Eine

offene Erklärung

von

C. C. J. Lützelberger,

ehemal. evangel. Pfarrer zu St. Jobst bei Nürnberg.

Bauer und Raspe in Nürnberg.

Bei der Feier des am 19ten und 20sten d. M. dahier stattfindenden Gregorienfestes giebt Unterzeichneter jeden Abend einen Ball, wozu höflichst einladet

Creußen, den 13. Juni 1838.

Christoph Weigel,

Gastgeber zum goldnen Hirschen.

Für die hilfsbedürftige Wittwe sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 35 kr. — 17½ kr.

Fremden-Anzeige.

12 Juni.

Anker: HH. Kfte. Geschwind v. Pforzheim, Waldbrecht v. Elberfeld, Hahn v. Neuburg, Metz v. Augsburg. — Sonne: HH. Kfte. Stöckel v. Nürnberg, Lammer v. Triest, Küffer, Hr. med. v. Regensburg, v. Jenner, Kammerjunker v. Stuttgardt. — Traube: Hr. Kiesewetter, Forstmeister v. Lölliz. Keil, Handelsfrau v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Collmann, Kfm. v. Bamberg. Becker, Baukondukteur v. Aschaffenburg. Thaler, Oekonom v. Weiden. Börger, Fabr. v. Imberg. — S. Roß: HH. Kammerer, Conditor v. Wunsiedel. Meyer, Oekonom v. Nürnberg. Feilner, Fabr. v. Kemmingen. — Krone: Hr. Münch, Kaufmann v. Wunsiedel. — W. Lamm: Fenner, Musikus v. Wöschnit. — R. Ochs: Gastein, Weberstochter v. Schwarzenbach. Hoffmann, Tuchmachersfrau v. Hof. Benfel, Zimmermannstochter v. Gebhardt, Schuhmachersfrau v. Wunsiedel. Schrauter, Hdlsm. v. Leupoldsgrün. — Schlenck: Dörfel, Fabr. v. Kirchberg. Müller, Lehrer v. Horlachen. Mehlhosen u. Barbier, Privatiere v. Oberlausitz. Pöhlmann, Bäckermeister v. Münchberg. Lohy, Bergmann v. Gottesgab. —

Im Verlage des Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 140. 15. Juni 1838.

Preußen.

Die Regierung von Posen hat folgenden Befehl erlassen: „An sämmtliche Landräthe des Departements und den Hrn. Polizeidirektor der Stadt und des Kreises Posen. Die dem Hrn. Oberpräsidenten der Provinz in Folge dessen Cirkular-Erlasses vom 13ten und 15ten v. M. über die Unterdrükkung des erzbischöflichen Hirtenbriefes aus sämmtlichen Kreisen der beiden Departements zugegangenen landräthlichen Berichte, enthalten zahlreiche Anzeigen von einer besonders auffallenden, durch einen Theil der katholischen Geistlichkeit bei Abforderung des Pastoralschreibens an den Tag gelegten Renitenz gegen das Verlangen der weltlichen Obrigkeit. Hierdurch, und durch den Ungehorsam, welchen viele Pfarrer und Pfarrverweser auch späterhin durch die ausdrücklich untersagte Publikation des Hirtenbriefes von der Kanzel oder während des öffentlichen Gottesdienstes bethätigt, haben dieselben sich aller vom Staate abhängigen Vortheile für den katholischen Clerus unwürdig gemacht, und es soll nach einer Bestimmung des Herrn Oberpräsidenten keiner von jenen renitenten Geistlichen durch Nomination zu einem Pfarrbenefizium landesherrlichen Patronats gelangen, oder der von ihnen ein solches besitzt, darf, wenn er in die Classe der Wiederspenstigen gehört, mindestens kein besseres Amt dieser Art, noch eine Gratifikation bekommen. Um der vorstehenden Instruktion gemäß in unserem Verwaltungsbezirke verfahren zu können, insbesondere aber, um in den Stand gesetzt zu werden, die Ausschließung unzuverlässiger Geistlichen von Königl. Benefizien sorgfältig zu beobachten, beauftragen wir Ew. H. hierdurch, eine Nachweisung derjenigen Pfarrer, respektive Pfarrverweser, in Ihrem Kreise, welche in dem unmittelbar oder mittelbar durch Erlaß des Hirtenbriefes hervorgerufenenen Ereignisse sich gegen die Anordnungen der Civilbehörden aufgelehnt, oder gegen die Landesgesetze vergangen haben, mit Angabe der Art und Weise der Auflehnung schleunigst und spätestens binnen 4 Wochen einzureichen. Ew. H. machen wir bei dieser Zusammenstellung die größte Genauigkeit und Treue zur Pflicht, da die darin zu machenden Angaben, nach vorheriger Prüfung der Thatsachen, bei der künftigen Beurtheilung der Würdigkeit der präsentirten, oder zu nominirenden Geistlichen zu Grunde gelegt werden sollen. Posen, den 21. April 1838. Königl. Preuß. Regierung II. (gez.) Strodel."

Oesterreich.

Prag, 22. Mai. Zu Anfang dieses Monats hat die K. K. Stadthauptmannschaft ein Rescript wegen eines allgemein einzuführenden geregelten Gottesdienstes an die Vorsteher und Oberjuristen der israelitischen Gemeinde erlassen, welches einen neuen Beweis der wahrhaft väterlichen Gesinnung unserer Regierung gibt. Es wird darin gesagt: „Aus den vorhergegangenen Verhandlungen ist es den Israelitengemeinde-Vorstehern sowohl aus auch den Religionsvorstehern (Oberjuristen) der Prager Gemeinde bekannt, daß die Stadthauptmannschaft den höhern Auftrag erhalten habe, ununterbrochen dahin zu wirken, daß das begonnene Werk des verbesserten israelitischen Gottesdienstes immer vorwärts schreite, daß die weder für die Zeit, noch für die gegenwärtige Bildung der Israeliten passenden Vorurtheile der Vergangenheit allmählig aufhören, und die Religionsübungen sowohl, als auch die öffentlichen Lehren den Grundsätzen entsprechen, welche der reine Glaube, der geläuterte Sinn für die Wahrheiten der Religion, für die Erhebung des Geistes und eines frommen Lebenswandels erfordern; — wobei allerdings auch die religiösen mit den politischen Rücksichten in Einklag gebracht werden müssen. Es werden daher die Gemeindevorsteher der Israeliten mit den zugleich hierdurch aufgeforderten Religionsvorstehern angewiesen, eine gemeinschaftliche Zusammentretung zu veranlassen und jene Maßregeln in Ueberlegung zu nehmen, durch welche der Gottesdienst in allen Synagogen geordnet werden könnte. Diese Berathung wird blos in dem Interesse sämmtlicher Gemeindeglieder angeordnet; sie soll ihnen den Beweis geben, daß die öffentlichen Behörden jeden positiven Zwang zur Abstellung von Mißbräuchen und Inkonvenienzen vermeiden und nur dahin wirken wollen, daß die Gemeindeglieder durch reelle Ueberzeugung zu den nothwendigen Verbesserungen gebracht werden mögen; denn gegründet auf diese lassen sich dann auch leichter die Verbesserungen und Ausdehnungen politischer Verhältnisse erzielen, während es sich die in veralteten Gebräuchen und Vorurtheilen verharrenden Israeliten nur selbst zuzuschreiben haben, wenn die politischen Behörden so manche wohlgemeinte Vorschläge unbeachtet lassen müssen, da nur allgemeine Fortschritte, Ausbildung und verbesserte Cultur auch allgemeine Verbesserungen der politischen Verhältnisse zulassen." —

Triest, 4. Juni. Eben direkt aus Athen eingehende Nachrichten sind sehr beruhigend. Mit einiger Ausnahme der fortdauernden Unsicherheit an den Gränzen herrscht durchaus Ruhe. Athen wird immer lebhafter, begünstigt durch den Fremdenzug, welchen die Dampfschifffahrt dahin geleitet hat. Die Reise des Königlichen Paares hat sehr vortheilhaft auf die Gemüther des Volks gewirkt, weil es die thörichte Meinung hatte, der König sey mitten unter den Fremden nicht frei. Im Frühjahr hatte man sich mit der Sorge getragen, eine Mißerndte dürfe Verlegenheiten mit sich bringen, auch schwebte man in Angst vor der Cholera. Die letztere hat sich nicht gezeigt, und die Aussichten auf eine ergiebige Erndte sind jetzt gesichert. Am wenigsten gedeihen die wenigen Anpflanzungen deutscher Uebersiedler nach deren Erwartung. Die Verschiedenheit in der erfor-

derlichen Pflege des Bodens mag davon den Grund abgeben. Nicht so erfreulich lauten die Nachrichten aus Neapel, wo wenigstens die Seidenerndte sehr gelitten haben soll. Dagegen steht eine mittlere Erndte in Oliven in Hoffnung und es werden daher größere Einkäufe nicht mehr gemacht. Gestern ist ein Trupp neu geworbener Soldaten nach Alexandrien abgegangen, um für Mehemed Dienst zu nehmen. Es sind lauter Italiener, die schon gedient haben und dort Offiziere werden wollen. Unsere Regierung scheint der Anwerbung keine Hindernisse in den Weg zu legen. (Fr. M.)

Niederlande.

Amsterdam, 9. Juni. Dem Amsterdamer „Handelsblad" ist folgende Mittheilung aus dem Haag zugekommen: „Ich habe auf's neue die Bestätigung von dem erhalten, was ihnen sowohl aus London, wie aus dem Haag gemeldet worden ist, daß nämlich die fünf Mächte, welche die Londoner Conferenz bilden, einstimmig dem Haager Kabinette ihre Einwilligung dazu zu erkennen gegeben haben, den Traktat der 24 Artikel ganz unverändert mit unserem König zu unterzeichnen. Dieser Beschluß ist nicht, wie von einigen Journalen irrthümlich berichtet worden, durch einen Akt oder ein Protokoll der Conferenz, die nicht versammelt ist, gefaßt worden, sondern eine jede dieser Mächte für sich insbesondere hat ihre Gesinnungen dieserhalb dem Haager Kabinette dargelegt. Uebrigens ist es natürlich, daß man diese Sache so lange, wie möglich hinzieht, um Belgien zuvor zur Vernunft zu bringen, und um nicht genöthigt zu seyn, eine zweite Vorstellung von der Einnahme der Citadelle zu geben. Ich wiederhole es: in dem zwischen Belgien und der Conferenz abgeschlossenen Traktate kann kein Buchstabe verändert und dieser Traktat selbst wird von den fünf Mächten auch mit unserem König eingegangen werden. Die ganze Ausführung des Traktats kann übrigens, wie ich Ihnen bereits geschrieben habe, erst dann statthaben, wann eine Convention zwischen Holland und Belgien abgeschlossen seyn wird, wie dies in dem Art. 24 des Traktates bestimmt ist." —

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Mit Recht klagen heute die Oppositionsjournale darüber, daß fast keiner der ausgezeichnetsten Redner in der Algier'schen Diskussion auftritt für die Colonie, und daß man theils den Gegnern derselben, theils den mittelmäßigsten Geistern der Kammer die Tribune überläßt. Es ist das allerdings dasselbe System, das bisher so oft befolgt worden ist. Man will, sagt die Opposition, aus diesen Debatten die allgemeine Ueberzeugung hervorgehen lassen, die schon auf die letzten Wahlen so sehr einwirkte, daß das Aufgeben Algiers eine beschlossene Sache sey, und die Kammer selbst nach und nach von dieser Meinung angesteckt werde. Algier ist aber eine so nationelle, populäre Frage, so innig mit der Französischen Eigenliebe verschwistert, daß sie heutzutage fast noch der einzige Gegenstand der allgemeinen und auswärtigen Politik ist, welcher im Volk heftige Leidenschaften aufregen könnte, nachdem die Belgische mit eben so großer Gleichgültigkeit als die Spanische betrachtet wird. Da das Ministerium einmal den Auftrag erhalten, ostensibel die Beibehaltung Algiers zu versprechen, so würde jede Rede der Opposition, die dessen System in Bezug auf die Colonie zwar angriffe, jedoch die Erhaltung derselben für leicht, nützlich u. s. w. darstellte, insofern für das Ministerium arbeiten, insofern sie die Entmuthigung bekämpfte, die sich aller Colonisten nach Anhörung der Reden von Bresson und der Doktrinaire bemächtigen muß. Man will diesen Zündstoff in der öffentlichen Meinung als eine beständige Waffe gegen System und Ministerium erhalten; übrigens wird man jedenfalls die geforderte Vermehrung der Truppen votiren oder vielmehr die schon geschehene sanktioniren, und die heutige Rede Berryers, der immer den Ruhm der Eroberung Algiers der Restauration vindizirt, wird mehr als alles andere dazu beitragen. — Viele Heiterkeit erregt im Publikum, daß Ben Arasch, der Abgesandte Abd-El-Kaders, der die Ballets in der Oper mit besonderer Vorliebe besuchte, seine Theaterliebe dadurch bestätigt, daß er dem Frankonischen Cirkus in den Champs elysées bei seiner Abreise die hübscheste Person der Truppe entführt hat, die besonders bei ihren äquilibristischen Darstellungen im Costume einer Indianerin am verführerischsten ihre Reitze entfaltete, und in diesem halbwilden Costume den Geschmack des Ben Arasch am lebhaftesten in Anspruch nahm. —

Paris, 8. Juni. In der litterarischen Welt hat der plötzliche Tod der Herzogin von Abrantes einiges Aufsehen erregt. Die bekannte Schriftstellerin war eben damit beschäftigt, eine Reise nach London anzutreten. Ein neues Werk von ihr wird diese Woche ausgegeben. Verflossenen Winter hatte die Herzogin noch in einem bekannten Salon junge Frauenrollen gespielt, und war vor wenigen Tagen noch mit allerlei litterarischen Projekten beschäftigt. Sie hinterläßt eine bedeutende Anzahl Manuscripte. Die Menge ihrer Arbeiten und die Flüchtigkeit der Ausführung hatten in letzter Zeit ihrem Rufe bedeutend geschadet. In ihren äußeren Verhältnissen war sie seit längerer Zeit nicht glücklich zu nennen. Ein großer Theil ihres bedeutenden Vermögens war längst verschwunden, und groß die Verschiedenheit ihrer Lage in den letzten Jahren in Vergleich mit der glänzenden Stellung als Gouvernante de Paris zu Lebzeiten ihres Gemahls des Herzogs von Abrantes, Junot. Auch war ihr Salon sehr in Verfall gerathen. Sie hinterläßt zwei Söhne, den Marquis und den Herzog von Abrantes. Dieser letztere, einige Zeit der Französischen Gesandtschaft in Wien attachirt, hat sich auch in der Litteratur und selbst im Boulevards-Drama versucht. Mit der Herzogin von Abrantes ist wieder eine der weiblichen Berühmtheiten aus der Zeit des Direktoriums verschwunden. Madame Recamier bleibt jetzt allein übrig, jedoch so leidend und in der abbaie aux bois so zurückgezogen, daß sie sich mit geringen ganz intimen Ausnahmen nur auf Morgenbesuche ihres alten und getreuen Freundes Chateaubriand beschränkt.

Geständnisse über Algier.

Als vor zwei Jahren, am 9. Juni 36, die Colonisation Algiers in der Deputirtenkammer zur Sprache kam, wagte es Duvergier de Hauranne, die Wahrheit zu sagen. Er

etzte sich in starke oratorische Kosten und berührte hundert
unde Stellen. Was ward ihm dafür zum Lohn? Thiers,
amals Conseil-Präsident, beschuldigte ihn, er verläumde
ie Armee. Die Frage von Algier läßt auch heute noch
eine freie Diskussion zu; alle Gründe schwinden, wenn
ur immer behauptet wird, die Ehre fordere, daß man die
Nordküste Afrika's als Eroberung bewahre, als Colonie
nbaue. Duvergier de Hauranne hat seine Ansichten nicht
ewechselt, eher geläutert und befestigt; er zuerst hat am
i. Juni 38 in der Kammer über Algier gesprochen; mit
Recht rühmt er sich starker Ueberzeugung, denn nur sie gibt
Muth und Kraft gegen den Strom zu schwimmen. „Ich
age heute, wie seit Jahren, frei heraus, was ich von die-
er beklagenswerthen Angelegenheit denke; man wird mich
uhig anhören; man läßt den ungestört reden, dessen An-
chten im Voraus verworfen sind; 1833 wurden nur 15,000
Mann für Algier gefordert; heute reicht die dreifache Stärke
icht aus; 300 Millionen hat der Abgrund schon verschlun-
en; aber man läßt nicht nach; die Colonie soll mit Gewalt
ur Blüthe gebracht werden; man weis, was die Treib-
ausfrüchte kosten; wunderbar! im Augenblick, wo alle
Colonien sich zur Emanzipation neigen, will sich Frankreich
n Afrika anpflanzen." Der Redner untersucht dann, ob die
Vorbedingungen einer mächtigen Colonie in Algier vorhan-
en sind; er findet den Boden untauglich, das Klima ver-
erblich, den endlosen Kampf mit den Eingebornen abschrek-
end, das Naturell der Franzosen zu Niederlassungen in der
remde nicht geeignet; kurz, er prophezeit der Colonie Al-
ier eine dunkle Zukunft und wünscht, man möge vorbauen,
aß nicht 1860 im Budget ein Capital erscheinen müsse: „Un-
erstützung (Almosen) für die Colonisten in Afrika." Daß
Duvergier de Hauranne gegen die zwecklose Verschwendung
ür Algier sich erheben werde, war erwartet. Bedenklicher
mußte wohl scheinen, daß gleich nach ihm der General-Ci-
ilintendant der Französischen Besitzungen an der Nordküste
on Afrika, Hr. Bresson, das mißliche Verhältniß mit glei-
her Offenheit aufdeckte und sich so, obschon Regierungsbe-
mter, der Regierung entgegenstellte. Er meint, man habe
inen politischen Fehler begangen und durch die Demüthigung
chmet Bey's, der als Rivale Abdel Kader's gepflegt, nicht
estürzt, werden mußte; jetzt ist die Behauptung Constan-
ine's nöthig geworden; Frankreich hat die schwere Last der
Unterhaltung einer großen Armee auf dem Kriegsfuß zu
ragen, einzig um die Araberstämme im Respekt zu erhalten
nd den einen gegen die andern beizustehen. Der Traktat
on der Tafna hat erlaubt, nach Constantine zu ziehen; die
Stellung der Franzosen ist aber durch eben diesen Traktat
erwundbar geworden in der Provinz Oran; Abdel Kader
eht sechs Marschstunden von Algier; die Dinge haben sich
o gestellt, daß eine effektive Streitmacht von 48,000 Mann
nentbehrlich ist; der Friede von der Tafna ist nur ein be-
affneter Friede; in diesem Geständniß liegt Alles; Abdel
ader wird ihn halten, so lange er sich nicht stark genug
ühlt, ihn zu brechen; Bresson zerreißt den letzten Schleier,
dem er sagt: „Wir haben dem Achmet bewiesen, wie
Frankreich so stark ist, daß Niemand ihm widerstehen mag;
nun aber, glaube ich, müssen wir ihn nach Constantine zu-
rückkehren lassen; sonst wird Abdel Kader's Macht so an-
wachsen, daß wir bald in den Fall kommen dürften, Streit-
kräfte gegen ihn aufbieten zu müssen, wogegen die bis da-
her angewandten wie nichts sind. Was soll uns hindern,
da wir einmal einen unabhängigen Häuptling eingesetzt (oder
vielmehr nur anerkannt) haben, ihm einen Rivalen zu schaf-
fen? Wir haben bei den Befehdungen der Stämme unter
einander nichts zu besorgen von der Arabischen Nationali-
tät; die Zukunft gehört ja doch zuletzt uns, die wir genug-
sam zivilisirt und organisirt sind, um von der Uneinigkeit
jener Völkerschaften Nutzen zu ziehen." — So unumwunden
wird in der Deputirtenkammer das divide et impera gepre-
digt! — Bresson schließt so: „Wir dürfen freilich unsere
Besitzung in Afrika, um die wir von allen Mächten beneidet
werden und die uns großen Einfluß sichert auf die Angelegen-
heiten des Orients, nicht aufgeben. Um uns aber in Afrika
zu behaupten, müssen wir Macht gegen Macht setzen und
beide im Gleichgewicht halten. Achmet Bey wird dann in
der Wagschale das Gegengewicht für Abdel Kader." —
Gleich nach Bresson nahm der Conseil-Präsident das Wort,
ihn zu widerlegen. Bresson hatte seine Ansicht auf den un-
auslöschlichen Haß gestützt, der zwischen Arabern und Fran-
zosen bestehen soll; Mole beklagt, daß sich der Civil-Inten-
dant von Algier diesen harten Ausdruck erlaubt habe, und
stellt den Haß in Abrede. Es ist nicht leicht, eine politische
Frage zur Entscheidung zu bringen, wobei ein Nationalhaß
als Argument gebraucht wird. Der Anschein ist für Bres-
son; die Araber, als Volksstamm betrachtet, hassen wohl
die Fremden, welche sich mit Waffengewalt ihres Landes
bemächtigt haben. Wie lange es dauern mag, bis dieser
Haß den Wohlthaten der Civilisation weicht, läßt sich gar
nicht ermessen. Möglich, daß die Araber eine aufgezwun-
gene Civilisation eigensinnig verschmähen. Vorerst gesteht
Mole selbst, wenn man nicht 50,000 Mann in Afrika un-
terhalte, sey auf die Liebe der Araber nicht viel zu zählen.

Großbrittanien.

London, 5. Juni. Die Königin begab sich gestern in einem offenen vierspännigen Wagen, in welchem die Her-
zogin von Kent und die Gräfin Mulgrave bei Ihrer Maj.
saßen, und von zwei Wagen mit Hofdamen, darunter die
Baronin Lehzen, gefolgt, nach Windsor, von wo sie erst
wenige Tage vor der Krönung nach dem Buckinghampalaste
zurückkehren wird. Mittlerweile ist Ihre Maj. zu einem
eigenthümlichen Feste geladen, das in dem Windsor benach-
barten Eton alle drei Jahre gefeiert wird. Es heißt, das
„Eton Montem, d. h. processio ad montem," so genannt,
weil die Schüler von Eton in feierlichem Aufzug, theils in
Scharlach, theils in Blau gekleidet, mit Musikchören und
Fahnen bis an eine kleine Erhöhung am 21sten Meilenstein
an der Straße nach Bath, den „Sandhügel", ausrücken.
Viele Studenten erscheinen dabei in allerlei alterthümlichen
Maskenkleidungen. Von diesem „mons" aus durchstreifen

sie das Land auf mehrere Meilen, und sammeln von den Einwohnern Gaben (beats) und von den Vorübergehenden „Salz", d. h. Geld, ein. Hof und Adel geben reiche Geschenke, aber auch wenig Vermögende schenken nicht unter einem halben Sovereign oder einer halben Krone. Das so gesammelte Geld — manchmal über 1000 Pfd. Sterling — gehört dem ältesten Studenten, genannt der Hauptmann des Collegiums, welcher im Begriff ist, aus dieser von Heinrich VI. gestifteten Anstalt an die Universität Cambridge abzugehen, für welche das Eton-Collegium die klassische Pflanzschule ist. Die Königin, der man auf solche Weise keinen der alten Bräuche erspart, wird dabei von dem Prinzen Georg von Cambridge und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, Neffen der Königin Adelheid, begleitet seyn. (Der Atlas erzählt: „Eine auf Jamaica erscheinende Zeitung, der Polypheme, gibt aus Europa die Nachricht: „Eine eheliche Verbindung hat stattgefunden zwischen Lord Melbourne und der Herzogin von Kent." Der Redakteur fügt triumphirend bei: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir diese Nachricht schon vor einigen Wochen nach einer Privatkorrespondenz gaben.")

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Der hiesige Stadtrath hat sich unter dem Vorsitze des Demarchen versammelt, und eine Adresse abgefaßt, in welcher er eine Art politischen Glaubensbekenntnisses ablegt, und das Benehmen der Aufrührer auf Hydra höchlichst mißbilligt. Es sind schon Vorkehrungen getroffen, um die Schuldigen festzunehmen und sie einem Kriegsgerichte zu überweisen. Indeß rechnet man noch immer auf Nachsicht und Milde; wenigstens ist diese der einstimmige Wunsch aller Parteien. Strenge würde jetzt völlig unzeitig seyn, weil die Einwohner sich überall vom besten Geiste beseelt zeigen, und die aus verschiedenen Provinzen des Peloponnes und Rumeliens einlaufenden Nachrichten sehr befriedigend lauten. Ueberall, wo das Rekrutirungsgesetz noch nicht in Ausführung gebracht war, wird es jetzt ohne Mühe durchgesetzt und die meisten Rekruten aus Skiathos, welche nach Chalcis abgegangen sind, haben sogar freiwillig den Militairdienst übernommen. —

Bekanntmachung.

Die Oekonomie des Ritterguts Breitenreuth bei Guttenberg und die Schäferei-Gerechtigkeit mit Gebäuden und Zugehörung zu Buch, soll am

3. Juli d. J. Vormittags

auf sechs Jahre, Erstere von Lichtmeß 1839, Letztere von Michaelis 1838 an, im öffentlichen Aufstrich verpachtet werden, und es werden zahlungsfähige Pächter eingeladen, sich am bezeichneten Tage dahier einzufinden.

Guttenberg, den 9. Juni 1838.

Freiherrlich von Guttenbergische Rentenverwaltung.

Scharff.

Anzeigen.

Bei der Feier des am 19ten und 20sten d. M. dahier stattfindenden Gregorienfestes giebt Unterzeichneter jeden Abend einen Ball, wozu höflichst einladet

Creußen, den 13. Juni 1838.

Christoph Weigel,
Gastgeber zum goldnen Hirschen.

Geschäfts-Eröffnung.

Die heute erfolgte Eröffnung meines Spezerei- und Farbwaaren-Geschäftes erlaube ich mir, zur Kenntniß des verehrlichen Publikums zu bringen. Ich werde durch gute Bedienung jeden Käufer zufrieden zu stellen suchen, und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Bayreuth, 14. Juni 1838.

A. Köhler,
Brandenburgerthor Nr. 498.

Vom 23sten auf den 25sten v. Mts. ist vom Brandenburger bis zur Kaserne eine hölzerne mit Silber beschlagene und nach Wiener Façon geschnitzte Tabackspfeife, worauf sich ein Grenadier als Posten darstellend befindet, verloren gegangen. Der Finder wolle solche gegen ein Douceur in der Zeitungs-Expedition abgeben.

Es werden Schulpräparanden oder Gymnasiasten in Kost und Logis zu nehmen gesucht; Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Im Hause E. Nr. 515 an der Jägerstraße, ist ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer ꝛc., aufs Ziel Jakobi zu vermiethen.

In der Ziegelgasse E. Nr. 192 ist die mittlere Etage, in 2 heizbaren Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten bestehend, aufs Ziel Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Eine ledige Person sucht ein kleines Quartier ohne Meubels täglich oder zu Jakobi zu miethen und zu beziehen.

Bis zum 20. oder 21. Juni d. J. wird Reisegesellschaft nach Carlsbad gesucht, das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Fremden-Anzeige.

13. Juni.

Sonne: HH. Kapermann, Partik. v. Landau. Kflte. Libinus v. Norden, de Castro v. Magdeburg. Foster u. Parry, Rentiers v. London. Stiller, Hofmaler v. München. — Anker: HH. Erbs, Kfm. v. Hanau, Baniza, Partik. v. Würzburg. Graf v. Schlippenbach, Gutsb. v. Berlin. — W. Mann: HH. Hasch, Priv. v. Ansbach. Fischer, Oek. v. Volkach. Sievert, Buchbinder v. Wunsiedel. — Löwe: HH. Weber u. Petz, Maler v. Nürnberg. Baur, Pflastrermeister v. Culmbach. — S. Roß: HH. Köppel, Bürgermeister v. Marktleuten. Jahn, Apotheker v. Nürnberg. Geyer, Rentamtsdiener v. Bamberg. Geyer, Bürgersfrau v. Bernstein. — W. Lamm: Metorelli, Künstler v. Vinzena. — R. Ochs: Hr. Angermann, Malzaufschlagspraktikant v. Rehau. — Schenk: Strobel, Webermeister v. Neudorf. Strobel, desgl. v. Thirnthal. — Zimmermann: Stenglein, Oek. v. Drainz. Prießmann, Oblsm. v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 141. 16. Juni 1838

Da auf die Bayreuther Zeitung für das zweite Semester l. Js. bei jeder zunächst gelegenen Post um den bisher bekannten billigen Preiß Bestellung gemacht werden kann, so werden die verehrlichen Abonnenten ersucht, ihre Bestellungen auf diese Zeitung gefälligst rechtzeitig und noch vor Ablauf dieses Monats anzubringen.

Deutschland.

Wien, 10. Juni. Wie man hier wissen will, so hat sich die Unpäßlichkeit, womit Se. Majestät der Kaiser vor einigen Tagen überfallen wurde, zu einer Masernkrankheit gestaltet; man ist der Hoffnung, daß nach allen Anzeichen die Krankheit ihren regelmäßigen Verlauf nehme, und Se. Majestät bald wieder hergestellt seyn wird. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte diese Krankheit voriges Jahr in Ischel. —

Berlin, 5. Juni. Die heute hier verbreitete und aus guter Quelle kommende Nachricht, daß der wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor Köhler, der allgemein für den Grundpfeiler des Ministeriums des Innern und der Polizei gehalten wird, auf sein Ansuchen pensionirt worden, hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Derselbe gehört zu den Beamten von altem Schrott und Korn, die bei uns immer seltener werden, und deren Arbeitsfähigkeit keine Grenzen kennt. Der Grund seines Abganges beruht lediglich in dem Umstande, daß er sich mit den jüngeren Mitgliedern dieses Ministeriums nicht auf freundschaftlichen Fuß hat stellen können. Zu seinen Nachfolgern werden der Bank-Präsident von Lambrecht und der Polizei-Präsident Gerlach designirt. Dagegen wird der Herr von Badenberg auf den Wunsch einer hohen Person, welche überall treu erfüllte Dienste zu würdigen weiß und von jeher eine auf innere Ueberzeugung beruhende Selbstständigkeit geachtet hat, vorläufig noch auf ein Jahr und vielleicht auf immer in seinem wichtigen Amte der Domainen-Verwaltung bleiben. — (Frk. Mrk.)

Berlin, 8. Juni. Ueber die vorgestern Abend erfolgte Abreise des Kaisers von Rußland schwebte dasselbe mysteriöse Dunkel, das seiner Ankunft vorhergegangen war. Kurz zuvor war er noch im Königstädtischen Theater gewesen; das Publikum, das ihn dort sah, war daher nicht wenig erstaunt, als es am folgenden Tage hörte, daß der Kaiser bereits am vorigen Abend abgereist sey. Die Frage wohin? wußte aber Niemand zu beantworten, und auch die im nächsten Tage erschienenen Zeitungen meldeten darüber noch nichts. Zwar hatte man die Kaiserlichen Equipagen auf dem Wege nach Stettin gesehen, aber der Kaiser selbst, hatte es ja geheißen, wollte in Begleitung des Grafen Orloff nach Warschau gehen, und um dahin von hier aus zu kommen, schlägt man nicht den Weg nach einen Pommerischen Hafen ein. Endlich erfahren wir heute, der Kaiser sey wirklich in Stettin angekommen und — was natürlich noch unerwarteter kommt — er habe sich mit seinen Söhnen auf dem Dampfboote, die „Schnelligkeit", mit welchem ihn der Admiral Fürst Mentschikoff in Stettin erwartet hatte, nach Stockholm eingeschifft. Die Schwedische Königsfamilie wird wahrscheinlich durch den Besuch des Kaisers eben so überrascht seyn, wie das ganze Land. Aber der Kaiser liebt es, auf diese Weise plötzlich zu erscheinen. Von Schweden aus wird sich der Russische Monarch wohl direkt nach seinem Reiche zurückbegeben, während der Großfürst-Thronfolger die Reise nach Kopenhagen fortsetzen wird. Die Kaiserin steht heute bei der Taufe des neugebornen Töchterchens des Fürsten Wilhelm v. Radziwill, der mit einer Fürstin von Clary und Aldringen vermählt ist, zu Gevatter. Sie gibt dadurch einen neuen Beweis der Liebe zu ihrer verstorbenen mütterlichen Freundin, der Fürstin Louise von Radziwill, gebornen Prinzessin von Preußen, deren Familie, da die Söhne katholisch und die Töchter evangelisch erzogen worden, manchen Zeloten ein Beweis seyn konnte, wie Frömmigkeit und häusliches Glück besonders diejenigen gemischten Ehen schmücken, denen kein erzwungenes Versprechen der Kindererziehung vorangegangen ist. —

Posen, 5. Mai. Der Fränkische Merkur schreibt aus der katholischen Kirchen-Zeitung. Das gerichtliche Verfahren gegen den Hrn. Erzbischof ist eingeleitet. Heute kam in den Erzbischöflichen Palast der Chefpräsident der Justiz in unserer Provinz, Herr Frankenberg v. Ludwigsdorff, und fing an, den Prozeß zu instruiren. Der Erzbischof wandte sich noch einmal an Se. Maj., bittend, man möchte in dem Verfahren gegen ihn die Bestimmungen des kanonischen Rechtes nicht außer Acht lassen wollen. —

Unterm 27. April erließ der K. Regierungspräsident Flottwell an sämmtliche Landräthe der Provinz Posen folgende Verfügungen: „1) Da die Maßregel sich darauf beschränkt, Communikationen mit dem Römischen Stuhle und seinen Agenten zu verhindern, und die weitere Verbreitung der in's Land gesandten Erlasse geistl. Oberen unmöglich zu machen, die eigentliche Bestrafung der Contravenienten aber vorbehält, so bedarf es, um zu ihrer Anwendung zu schreiten, keines weiteren, als des Beweises der Communikation und der Verbreitung empfangener Mittheilung; auf den Inhalt der Mittheilungen ist dabei gar keine Rücksicht zu nehmen, die Beurtheilung desselben muß lediglich der künftigen Untersuchung vorbehalten bleiben. So-

bald jenes Faktum konstatirt ist, findet die Verhaftung statt. 2) Die Verhaftung erfolgt von Polizei wegen, als bloße Präventiv-Maßregel, die Mitwirkung der Gerichtsbehörden bleibt daher ganz ausgeschlossen. 3) Autorisirt zur Verhaltung sind die selbstständigen Polizeibehörden in den größeren Städten und die Landräthe. Kommt die Nachricht von einer verbotswidrigen Communikation zur Kenntniß einer untergeordneten Polizei-Behörde, so hat dieselbe davon ohne allen Aufenthalt durch einen Expressen dem Landrathe des Kreises die Anzeige zu machen, und dieser soll gehalten seyn, ohne Zeitverlust an Ort und Stelle das Faktum festzustellen, von welchem die Anwendung der allerhöchst vorgeschriebenen Maßregeln abhängig ist. Ist der Fall so erheblich, daß die sofortige Ablieferung nach der Festung als das allein sichere Mittel erscheint, weiteren Communikationen vorzubeugen, so ist der Landrath autorisirt, den Schuldigen sofort, und mittelst Extrapost, und unter Begleitung zweier Gendarmen, an den Regierungs-Hauptort abzuliefern. Scheint dagegen eine Verhaftung des Contravenienten am Wohnorte vorläufig zu genügen, ist sie mit Sicherheit ausführbar, und nicht vielleicht zu befürchten, daß sie zur Aufregung und Ruhestörung Anlaß gäbe, so kann es ausnahmsweise bei derselben bewenden, und dem Regierungs-Präsidenten der weitere Beschluß auf den mittels Estafette an denselben abzusendenden Bericht vorbehalten bleiben. Ew. ꝛc. werden aus dem Umfange des Ihnen für die Ausführung der allerhöchsten Kabinetsordre vom 9ten d. M. überlassenen selbstständigen Wirkens ersehen, in welchem hohen Grade Ihre Wachsamkeit, Sorgfalt, Thätigkeit und Einsicht bei dieser wichtigen, auf die Sicherung des Staates vor gefährlichen Umtrieben, zugleich aber auf einen heilsamen Eindruck in publico abzweckende Maßregel vertraut wird. Sie haben aufzubieten, was in Ihren Kräften steht, um der Instruktion Sr. Majestät des Königs auf das Vollständigste zu genügen. Hierzu empfehle ich Ihnen nicht nur möglichste Beschleunigung des zur Feststellung des Thatbestandes, so weit sie nach §. 1 erforderlich ist, angeordneten Verfahrens, sobald Fälle des nothwendigen Einschreitens zu Ihrer Kenntniß gekommen seyn werden, sondern auch die unverzüglichste, sorgfältigste Unterweisung der Polizei-Distrikts-Commissaire, der Gendarmen, der Magistrate und Ortspolizeibehörden auf dem Lande über den Zweck der Verordnung vom 9. April c. und über die zur Erreichung desselben auch von den unteren Polizeibehörden anzuwendenden Mittel. Daß diesen die Beobachtung der Geistlichen, der Gutsbesitzer und der bei letzteren oder zwischen beiden verkehrenden Freunden zur vorzüglichen Pflicht zu machen sey, bedarf keiner Erwähnung. Die Anordnungen wegen Beförderung der Verhafteten nach der Festung wird der Herr Präsident der K. Regierung treffen, welchem daher die Arretirten zur weiteren Disposition zu stellen sind. Derselbe ist auch ermächtigt worden, Ewr. ꝛc. vorkommenden Falls die durch Festnehmung und Transport der Verhafteten entstehenden, von Ihnen auszulegenden Kosten erstatten zu lassen." —

Italien.

Triest, 6. Juni. Der Capitain Alex. Bradicich, der das unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige Dampfschiff Giovanni Arciduca d'Austria, befehligt, schreibt uns aus Syra, daß er am 21. Mai um 2 Uhr Morgens, als er eben das Feuer in der Maschine anordnete, um mit Tagesanbruch den Hafen von Alexandrien verlassen zu können, eines großen Feuers im Arsenale des Vicekönigs gewahr wurde, welches er bald als jenes eines in Flammen aufgehenden großen Linienschiffes, das segelfertig gemacht wurde, erkannte. Um 5¼ Uhr, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, hatte das Feuer schon das ganze Schiff angegriffen und es beinahe aufgezehrt. Er vermuthet übrigens, daß es nicht weiter um sich gegriffen haben kann, indem nur ein sanfter Wind wehte, und das Linienschiff entfernt von andern Schiffen und Gebäuden beinahe ganz isolirt da stand.

Niederlande.

Aus Holland, 6. Juni. Nach allen Mittheilungen, die aus London eintreffen, wird die Conferenz nach der nun bevorstehenden Rückkunft des Französischen Botschafters, Generals Sebastiani, aus Paris, ihre Sitzungen wieder beginnen. Man ist hier sehr gespannt auf den Gang der Verhandlungen der Conferenz, denn die Brüsseler Nachrichten bleiben dabei stehen, daß König Leopold eher abdanken (?), als die 24 Artikel zugeben wolle. Frankreich wird wenigstens versuchen, zu Gunsten des Königs Leopold das Wort zu nehmen, allein die übrigen Großmächte, England eingeschlossen, haben sich so bestimmt für den Vollzug der 24 Artikel erklärt, daß Frankreich voraussichtlich, wie es auch seither gethan, König Leopold zum Nachgeben auffordern wird. Was dann geschieht, läßt sich voraussagen, König Leopold aber wird gewiß nicht abdanken wollen. (D. C.)

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die große Revüe über die Nationalgarde und die Garnison von Paris hat auf den elyseischen Feldern, vor den Tuilerien, auf der Rue de Rivoli, dem Quai und der Esplanade der Invaliden statt. Erst diesen Morgen, in früher Stunde, wurde den Legionen der Tagesbefehl zugeschickt, der ihnen den Ort bezeichnete, welche eine jede von ihnen einzunehmen habe. Das Geheimniß, welches man über die Vorbereitungen zu dieser Revüe breitete, hatte in den Departementen zu einigen besorglichen Gerüchten Anlaß gegeben. Hier in Paris selbst aber man hatte nicht einen Augenblick die geringste Befürchtung. Gestern Abend schickte der Kriegsminister dem Marschall Moncey, dem Gouverneur der Invaliden, den Befehl zu, in Zwischenräumen, während der König die Revüe abhalten würde, hundert Canonenschüsse lösen zu lassen. Es ist dies das erste Mal, daß hier bei einer solchen Gelegenheit Canonen gelößt werden. Um 5 Uhr diesen Morgen geschah der Rappell in allen Quartieren von Paris, was den Nationalgardisten anzeigte, daß die Revüe statthaben solle; denn auf ihren Dienstbillets war bemerkt worden, daß, falls es regne, die Revüe ausgesetzt bleibe, und daß, wenn die

Trommel erschalle, dies das Zeichen für die Versammlung zur Revüe sey. Um 8 Uhr fingen die Legionen der Nationalgarde sich auf die ihnen angewiesenen Punkte, auf dem Quai der Tuilerien und auf dem Quai von Billy, zu verfügen. Die Legionen waren nicht sehr vollzählig, doch rührt dies blos daher, daß man den Nationalgarden nur so kurze Zeit gelassen hatte, sich vorzubereiten. Die Linientruppen stehen auf dem Quai d'Orsay, von dem Pont Royal an bis an die Brücke der Invaliden: ein Theil der Linientruppen, sowie die Artillerie und die Cavallerie sind auf der Esplanade der Invaliden aufgestellt. Auf allen Punkten, welche der König passiren sollte, sind von der Polizei große Vorsichtsmaßregeln getroffen; die Bewohner der Häuser an der Esplanade der Invaliden sind durch die Stadtserganten ersucht worden, ihre Fensterläden und Jalousieen offen zu lassen. Um 10 Uhr verließ der König das Tuilerien-Schloß und durchritt die Reihen der Nationalgarden und der Linientruppen unter lauten und allgemeinen Ruf: Es lebe der König! — Bis jetzt haben wir nicht erfahren, daß irgend ein Unfall sich zugetragen hätte. Im Augenblicke, wo wir dies schreiben, beginnen die Truppen, vor dem König, der auf dem Platze Ludwig XV. hält, vorüber zu defiliren. —

Großbrittanien.

Helgoland, 7. Juni. Gestern ist Harro Harring an Bord eines K. Kriegsschiffes von 14 Canonen, das, was den Seeleuten auffiel, die Insel nur mit 13 Salut-Schüssen begrüßte, gefesselt, nach England abgeführt. Ob die schon früher auf der Insel gegen den Gouverneur herrschende Mißstimmung durch den Streit mit Harro Harring so zugenommen, daß sie eine solche ausserordentliche Maßregel veranlaßte, muß die Zukunft ergeben, wenn sich keine andere Anklage-Punkte gegen den, einem Verbrecher gleich Abgeführten, vorfinden. —

London, 7. Juni. Gestern begab sich die Menge nach dem Hause des Hrn. Eward Howe, um dort die glänzenden Roben, welche die Königin am Krönungstage tragen wird, zu sehen. Die Robe, die von einem prachtvollen Stoffe ist, hat eine Länge von 10 Yards und den nämlichen Schnitt, wie jene, welche Georg der IV. bei seiner Krönung trug; die Kette ist von Seide von der reichsten Goldfarbe und der Einschlag von Gold-, Silber- und Seidenfäden in den verschiedensten Schattirungen. Man wird sich einen Begriff von der Verschiedenheit des Stoffes machen können, wenn man denkt, daß 20 Schießspulen zugleich arbeitten. Die Oberfläche scheint von massivem Golde zu seyn, und die Zeichnungen sind äußerst prachtvoll. Die der Königl. Krone, die Rose, das dreiblättrige Kleeblatt und die Distel sind wahrhaft schön, der Adler, die Lilie und andere auswärtige Sinnbilder sind auch sehr hervorstehend und schön ausgeführt.

Die Königin hat 500 Pfd. St. für das Monument des Herzogs von Wellington unterzeichnet.

Der Fürst Esterhazy hat schon die Vorbereitungen zu einem großen Feste begonnen, das er bei Gelegenheit der Krönung in seinem Hotel in Chandos-Street geben wird.

Kürzlich ward bei Waterford in Folge der Erhebung des Zehnten eine Meuterei veranlaßt. Die Polizei und die Soldaten wurden durch Steinwürfe mißhandelt; Blut ist geflossen.

Englands Weltlage.

Man liest in einem Französischen Journal: „Inmitten der großen Umwälzungen, deren Schauplatz unser Continent im Anfang dieses Jahrhunderts war, besaß England das traurige Geschick, Nutzen zu ziehen aus den zahllosen Uebeln, welche auf die Europäischen Mächte hereingebrochen waren. Holland mußte ihm seine herrlichen Comptoire gegen ein daran stoßendes Gebiet abtreten, das England später ihm entreißen half; Frankreich mußte ihm das Beste unter seinen Besitzungen jenseits der Meere überlassen; und was bleibt heute dem unglücklichen, vom Bürgerkriege verzehrten Spanien von jenen unermeßlichen Ländern, in denen die Sonne nie unterging? Was bleibt Portugal, dessen Besitzungen der Finger eines Pontifex maximus auf der Weltkarte von denen Spaniens getrennt hatte? England allein bereicherte sich mit den Eroberungen des durch Revolutionen aufgeregten Europa's. Heutzutage herrscht es ohne Nebenbuhler in Indien, und bevölkert mit dem Abschaum seiner Bevölkerung Australien. Vom Cap der guten Hoffnung herab schwebt es über diesen Meeren, deren sämmtliche Rheden es besitzt. Durch Gibraltar und Malta beherrscht es das mittelländische Meer, und wäre ohne die Wachsamkeit des Kaisers von Rußland längst schon Herr von Constantinopel. Nicht zufrieden mit diesen Vortheilen, bemächtigt es sich unter dem Vorwande, die neue Madrider Regierung zu unterstützen, des Hafens von Passages, eines der schönsten im Gasconischen Meerbusen, und jetzt will es Besitz ergreifen von dem rothen Meere, indem es einem Arabischen Sultan den Hafen von Aden abkauft. Seit einiger Zeit durchziehen seine Schiffe dieses Meer, dessen es sich als eines Abkürzungsweges für die Reise nach Indien bedienen will. Schon spricht man von Anerbietungen, welche Engländer wegen Anlegung einer Eisenbahn von Alexandrien an das rothe Meer an Mehemed Ali richteten. Von dem Laufe des Euphrat zurückgetrieben, modificirten sie sonach ihren Plan nur auf eine vielleicht vortheilhaftere Weise. Wahrscheinlich werden sie sich, um ihre Occupation zu ergränzen und den andern Nationen den Eintritt in das rothe Meer zu verschließen, auch Berbera abtreten lassen, das auf Abyssinischer Küste liegt. Freie Besitzer dieser Gewässer, werden sie dann Arabien und Abyssinien mit den Produkten ihrer Manufakturen überschwemmen, und die Zahl ihrer Schiffe mittelst des Bauholzes, welches letzteres Land in Ueberfluß liefert, vermehren." —

Franz Liszt in Wien.

Liszt war mehrere Wochen hier. Dieser Paganini unter den Clavierspielern hat allgemeinere Anerkennung gefunden,

mehr Beifall erhalten und das Interesse des hiesigen Publikums in einem höheren Grade angeregt, als selbst Paganini, weil es in Wien mehr Clavier- als Violinspieler gibt, und man hier eine besondere Vorliebe für das Pianoforte hegt. Aus Venedig hierher gekommen, um für seine durch die Ueberschwemmung verunglückten Landsleute, die Ungarn, ein Conzert zu geben, feierte Liszt bei seinem ersten Auftreten einen solchen Triumph, daß er in dem kurzen Zeitraume von wenigen Wochen, nebst diesem Wohlthätigkeitskonzerte, das den Pesthern nahe an tausend Gulden eintrug, noch sechs Akademien und eine soirée musicale zu seinem Vortheile gab, zweimal bei Hofe, zweimal für fromme Stiftungen und einmal für eine hier eben anwesende Sängerin spielte. So oft er erschien, war das Haus zum Erdrücken voll, der Beifall ungeheuer, des Hervorrufens kein Ende. (Wir werden später einiges Nähere über diesen ausgezeichneten Mann mittheilen.)

Bekanntmachungen.

Nr. 60. Bayreuth, den 28. Mai 1838.

Das

Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vorläufig der Freitag jeder Woche Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr vom 1. Juni l. Js. einschlüssig an zum Gerichtstag bestimmt worden ist, in welchem die zum beschleunigten Verfahren im mündlichen Verhöre nach dem Gesetz vom 17. November 1837, §. 1—5 einschlüssig geeigneten Rechtssachen erledigt werden.

Anträge und Protokollirungen in nicht streitigen Rechtsgeschäften werden von nun an wie zuvor, jedoch nur an den Dienstägen jeder Woche zur gewöhnlichen Gerichtszeit im Turnariate vorgenommen.

Der K. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Käfferlein.

Wegen neuerlich verspäteten Aufgaben zur fahrenden Post, nach Nürnberg muß hiermit die Anzeige wiederholt werden daß jeden Donnerstag der Packwagen von Hof nach Nürnberg schon unter Mittagszeit hier durchpassirt, und daß deßhalb die in den Bemerkungen des Postberichts empfohlene frühere Aufgabe Vormittags zur donnerstägigen Fahrt nach Nürnberg, Frankfurt, Augsburg, München ꝛc. unerläßig seye.

Bayreuth, am 10. Juni 1838.

Königliches Postamt.
Streitel.

Anzeigen.

Bei Grau in Hof und Wunsiedel ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung allhier zu haben:

Die protestantischen Missionen und deren gesegnetes Wirken.

Für alle, welche sich über die segensreiche Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden durch die protestantischen Missionen belehren wollen,

übersichtlich zusammgestellt

von

B. N. Steger,

zweitem Pfarrer in Hof.

Preis, geheftet mit Umschlag 1 fl. 12 kr.

Die protestantischen Missionen, welche besonders in neuerer Zeit in allen Ländern segensreichen Fortgang hatten, haben schon bei Vielen erfreuliches Interesse und thätige Theilnahme an dem wichtigen Werke der Mission hervorgerufen, und würden es gewiß noch mehr, wenn sie in ihren gesegneten Wirkungen allgemeiner bekannt wären. Die verschiedenen Missionsblätter geben zwar darüber Nachrichten, aber ein gehöriger Ueberblick über die bisherigen Leistungen hat noch immer gefehlt. Diesem Bedürfniß will die oben angezeigte Schrift abhelfen; daher sie allen, denen an der Bekanntschaft mit der gesegneten Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden durch die protestantischen Missionen gelegen ist, empfohlen werden kann.

Bei einem Conditor, Lebkuchner und Specereihändler wird ein junger Mensch von israelitischer Religion unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Auskunft auf portofreie Zuschriften gibt das Commissions-Bureau von

J. H. W. Meister in Bayreuth.

Ein heller gewölbter Laden nebst Ladenstube, Keller, Böden ꝛc., ist zu vermiethen.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Für die hilfsbedürftige Wittwe sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 27 kr. — 35 kr.

Fremden-Anzeige.

14. Juni.

Anker: HH. Kflte. Meier v. Frankfurt a. M., Volckert v. Heidingsfeld, Ströbel v. Augsburg, Oehme v. Grünhainchen. Graf Lerchenfeld, K. Bayer. Gesandte v. München. — Sonne: HH. Kflte. Kahlbaum v. Berlin, Hoffmann v. Aachen, Böhler v. Pauen, Abegg v. Danzig. Graf v. Ranzau, nebst Familie, a. Paris. Graf v. Egneck, Gutsb. v. Braunschweig. Mager, Consulent v. Harburg. v. Röthen, Casse-Controlleur v. Berlin. v. Feilitsch, Rentier v. Hof. Baron v. Zeiler, Gutsb. v. Prag. — Traube: Hr. Krauß, Oek. v. Kirschenreuth. — Adler: Trede, Affenkomödiebesitzerin v. Augsburg. — Löwe: HH. Drescher u. Schüler, Cand. jur. v. Leipzig. — Krone: Hr. Herrmann, Geschäftsmann v. Berneck. — R. Ochs: Böhlmann, Weberstochter v. Münchberg. — Schlenck: HH. Aebly, Colorist; Aebly, Zeichner v. Glarus. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 142. 17. Juni 1838.

Deutschland.

München, 14. Juni. In verwichener Nacht starb hier im 80sten Jahre seines früher so überaus einfluß- und thatenreichen Lebens der Staatsminister Maximilian Graf v. Montgelas. Berufen durch Talent und Stellung, in jenen verhängnißvollen Tagen, wo Staaten fielen und stiegen, eine bedeutende Rolle durchzuführen, erlischt jetzt mit ihm eine der wenigen noch übrigen Illustrationen aus der Zeit, aus welcher vor wenigen Wochen Reinhard und Talleyrand ihm vorangegangen. Es bezeichnet seine lange amtliche Laufbahn, wenn man erfährt, daß er schon vor 61 Jahren Hofrath in München und vor 53 Jahren Hof-Cavalier des Herzogs Carl II von Zweibrücken war. Obwohl 1817 kurz vor Beginn der Bayerischen Verfassung mit einer Pension von 30,000 fl. in Ruhestand versetzt, nahm er dennoch als Mitglied der ersten Kammer und der erblichen Reichsräthe thätigen Antheil an den Angelegenheiten eines Vaterlandes. Er war zu München geboren, stammte übrigens aus einem Savoyischen Freiherrngeschlecht. —

Aschaffenburg, 9. Juni. Se. Maj. der König sind gestern Abends im erwünschtesten Wohlseyn aus der Pfalz wieder hieher zurückgekommen. Dem Vernehmen nach wurden Allerhöchstdieselben, obgleich sie im strengsten Incognito reisten, an den Orten jenes Kreises, welche der erhabene Reisende berührte, mit Jubel empfangen. Bei der Ankunft in Speyer, welche Stadt sich durch dieses freudige Ereigniß auf das Angenehmste überrascht fühlte, versammelte sich sogleich das Volk in großer Masse und bezeugte dem allgeliebtesten Landesvater durch enthusiastischen Freudenruf die treueste Anhänglichkeit und tiefste Verehrung, welche die Pfälzer beseelen. Se. K. Majestät übernachteten am 6ten in der Kreishauptstadt, begaben sich am 7ten nach Germersheim und überzeugten sich dort von den raschen Fortschritten der Festungsbauten. Nachmittags kehrten Allerhöchstdieselben wieder nach Speyer zurück, dessen Bürger am Abende ihrem Könige einen glänzenden Fackelzug brachten. — J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde sind gestern nach Darmstadt abgereist, von wo Sie morgen wieder zurückerwartet werden. — J. M. die Königin Caroline werden übermorgen am K. Hofe dahier eintreffen. — Se. M. der König haben die allerehrfurchtsvollste Einladung der Casinogesellschaft zu einem Festballe in ihrem Lokale allergnädigst anzunehmen geruht; derselbe wird am 12ten d. stattfinden. — J. M. die Königin beehrten in Begleitung der Frau Erbgroßherzogin K. H. am 6ten die Dessauersche Buntpapierfabrik dahier mit Ihrem Besuche und verweilten 2 Stunden in diesem Etablissement, welches für die Ausbildung und ausgedehnte Verbreitung unserer vaterländischen Industrie ein so glänzendes Zeugniß gibt. Die erhabene Landesmutter geruhte, dem Gründer und Eigenthümer Allerhöchstihr besonderes Wohlgefallen über die Einrichtung und die Mannigfaltigkeit der Fabrikation, so wie über die Ernährung so vieler Menschen, welche in dieser Fabrik ihr Unterkommen finden, zu erkennen und die allergnädigste Versicherung zu geben, auch die demselben Eigenthümer angehörige, großartig eingerichtete Leimfabrik auf dem Anhofe nächstens besichtigen zu wollen. Von Seite Sr. K. Hoheit des Prinzen Adalbert hatte sich schon früher die Buntpapierfabrik eines ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen. (Asch. Ztg.)

Berlin, 6. Juni. Man scheint hier jetzt geneigt, sich der Römischen Curie wieder zu nähern, und überhaupt minder exigent in den kirchlichen Angelegenheiten zu seyn. Der Grund dieser veränderten Ansichten dürfte wohl in einer höhern politischen Tendenz zu suchen seyn, denn es würde zu vielfachen Verlegenheiten führen, und das aufgestellte System der Continentalhöfe selbst erschüttern, wenn man nicht darauf Bedacht nähme, sich zu verständigen und eine Spaltung zu vermeiden, die bei längerer Dauer der bestehenden Animositäten ohne Zweifel eintreten würde. Wer sieht nicht ein, wohin es führen müßte, wenn die Eintracht gestört werden sollte, die mühsam, aber glücklich, bei den Mächten, denen Europa die Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung zu verdanken hat, bis jetzt erhalten ward? Es hieße denjenigen eine Prämie aussetzen, die auf allgemeine Störung spekuliren, wenn man den Glauben erweckte, daß nur die leiseste Mißstimmung da herrsche, wo man bis jetzt gewohnt war, strenges Zusammenhalten in Ansichten und Handlungen zu erblicken, und die Politik der Continentalhöfe als von Einem Punkte ausgehend, von Einer Hand geführt zu betrachten. Dazu wird es nicht kommen, und mit Zuversicht kann behauptet werden, daß, so unangenehm der Kölner Vorfall auch ist, so viel Aufsehen und böses Blut er erzeugte, man doch das Allgemeine darüber nicht aus den Augen verlor, und zu gut berathen ist, als daß man nicht Alles anwenden sollte, damit er keine weitern bösen Folgen nach sich ziehe. (Allg. Ztg.)

Berlin, 13. Juni. Ein in Nr. 111 der Leipziger Allg. Zeitung vom 21. April enthaltener Artikel aus Danzig, der nachdem er aus dem genannten Blatte in die Augsburger Allg. Zeitung übergegangen, bereits mehrfache Berichtigungen hervorgerufen, da er von vorn bis hinten nichts als Unwahrheiten enthielt, veranlaßt uns heute, in Folge eines aus Preuß. Stargardt bei uns eingegangenen amtlichen Schreibens, nochmals darauf zurückzukommen. In dem gedachten Artikel aus Danzig wird nämlich insbesondere er-

wähnt, daß gerade bei den jüngeren katholischen Geistlichen die Wuth und der Haß gegen ihre evangelischen christlichen Brüder koche. Als Beweis dafür soll dienen, daß in einem nur wenige Meilen von Danzig, auf der Straße nach Berlin gelegenen Orte ein katholisches Mädchen, die Braut eines Evangelischen, gestorben sey, am Grabe ein junger katholischer Priester eine Rede gehalten und darin unter Anderem geäußert habe: „Der Himmel habe die Verstorbene, ihrer Frömmigkeit wegen, noch vor der Hochzeit mit einem Ketzer zu sich genommen, um ihre Seele vor der ewigen Verdammiß zu retten!" — Hiervon (so berichtet man uns aus Stargardt) ist weiter nichts wahr, als daß am hiesigen Orte ein junges Mädchen im Monat April d. Js. starb, daß sie selbst katholisch war und ihr Bräutigam sich zur evangelischen Confession bekannt, ferner daß die Bestattung der Leiche mit den größten Feierlichkeiten erfolgte, in der katholischen Kirche Messen gelesen, von einem jüngeren Hülfs-Geistlichen in der Kirche selbst und am Grabe von dem hiesigen geehrten katholischen Pfarrer Reden gehalten sind. — Alles übrige ist erdichtet und kann nur aus unlauterer Quelle geflossen seyn. — Referent (evangelischer Confession) war in der Kirche zugegen und hat späterhin mit mehreren achtbaren Personen Rücksprache genommen. Es ist aber in keiner der Reden etwas enthalten gewesen, was auf diese Verschiedenheit des Glaubens Bezug hatte, noch weniger aber die angeführte Stelle, welche doch der Menge der Zuhörer, die zu einem großen Theile den gebildeteren Ständen angehörten, unmöglich entgehen konnte. Es ist sogar von dem jüngerem Geistlichen der Bräutigam nur lobend angeführt worden und überhaupt bei dieser Gelegenheit nichts vorgekommen, was auf einen Haß der katholischen gegen die evangelischen Christen hindeuten könnte. —

(Preuß. Staats-Ztg.)

Stuttgart, 10. Juni. Die öffentlichen Beschwerden über Zurückbleiben und reichsstädtisches Phlegma der Thurn- und Taxischen Postadministration haben nun auch in den einheimischen Blättern Würtembergs ein Echo gefunden. Selbst in dem Schwäbischen Merkur, welcher in einheimischen Angelegenheiten eine gemessene, fast den Rücksichten eines halboffiziellen Blattes gleichkommende Zurückhaltung beobachtet, erheben sich klagende Stimmen um Verbesserung unseres Postwesens. Der Handelsstand macht geltend, daß auf dem direkten Weg von Stuttgart nach Würzburg (über Oehringen, Künzelsau, und Mergentheim) nur ein Postwagen wöchentlich, und zwar mit altpostalischer Langsamkeit gehe, daß auf gleiche Weise die Fahrpost-Verbindung zwischen Heilbronn und Nürnberg (über Hall, Crailsheim und Feuchtwangen) hinter dem allgemein gefühlten Bedürfnisse zurückstehe; er spricht den billigen Wunsch aus, „daß doch in thunlichster Bälde einem so dringenden Bedürfnisse abgeholfen werden wolle." Das Interesse, welches die Staatsregierung diesen Zuständen widmet, ist nicht zweifelhaft; auch scheint die Taxis'sche Postregie der allgemeinen Stimme nachgeben zu wollen, und mit geeigneter Erweiterung und Reformen sich zu beschäftigen, da sie in der neuesten Zeit ein an das hiesige Postgebäude anstoßendes Nebenhaus um einen ziemlich hohen Preis (35,000 fl.) an sich gekauft hat, um mehr Raum zu gewinnen. — Unsere Buchhandlungen scheinen mit den Ergebnissen der letzten Leipziger Messe im Allgemeinen sehr zufrieden zu seyn. Eine ganze brillante Messe hat, dem Vernehmen nach, die J. G. Cotta'sche Buchhandlung gemacht; auch andere Firmen werden genannt, welche vorzüglich gute Geschäfte gemacht haben sollen. (Frk. Mrkr.)

Stuttgart, 12. Juni. Heute überbrachte ein Kais. Russischer Feldjäger Sr. Maj. dem Könige die angenehme Nachricht von der in Petersburg erfolgten glücklichen Entbindung der durchlauchtigsten Gemahlin Sr. Durchl. des Prinzen Peter von Oldenburg, Stiefsohns Sr. Majestät, von einer Prinzessin, welche bei der heiligen Taufe die Namen Alexandria Pauline Friederika erhalten hat. (D. C.)

Frankfurt, 12. Juni. Zuverlässigem Vernehmen nach wird Alles bis zum 15. Juli zum Empfange Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich auf Johannisberg vorbereitet seyn. Ein Gartensalon wird auf dem Johannisberg durch einen hiesigen Maler bis dahin auch noch ausgemalt. Es dürfte auch nicht zu bezweifeln seyn, daß der Fürst v. Metternich hohen Besuch auf dem Johannisberg erhält. — Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) ist gestern auf der Reise in die Provinz Rheinland, um daselbst Truppenmusterung zu halten, hier angekommen. —

Hannover. Die politischen Grundsätze und staatsrechtlichen Ansichten Sr. Maj. des Königs von Hannover sollen, wie ein Schreiben aus Hannover vom 3. Juni (im Schwäb. Merkur) meldet, in Berlin die Billigung allerhöchster Personen erhalten haben und die größeren Mächte weit entfernt seyn, der weiteren Entwickelung und Verwirklichung seines Regierungssystems Hindernisse in den Weg zu legen. Man glaubt daher, daß der König bei den Verwickelungen, in denen sich in diesem Augenblicke die öffentlichen Angelegenheiten des Landes in Folge der unerwarteten Stellung, welche die Ständeversammlung eingenommen hat, befinden, mit gewohntem festen Willen auftreten und sich durch keinen Widerstand in der Ausführung seiner Entwürfe irre machen lassen werde. In einem Punkte sollen indessen, wie man hört, die Wünsche des Königs unerfüllt geblieben seyn, nämlich in dem einer von ihm projektirten Vermählung des 16jährigen Kronprinzen Georg mit einer Prinzessin aus einem mächtigen Fürstenhause. Es soll die fast völlige Blindheit dieses jungen Prinzen, der übrigens, ausgezeichnet durch Geist und wohlwollende Gesinnung, allgemein beliebt ist und in seinem Zustande Jedermanns Theilnahme erweckt, Ursache des Mißlingens dieses Planes gewesen seyn. —

Lorch, am Rhein, 8. Juni. Auch bei uns und in der hiesigen Umgegend hat der Weinstock durch die strenge Kälte

des letzten Winters, sowie bei dem Maifrost nicht unbedeutend gelitten. Demunerachtet hat sich derselbe, besonders der jüngere, gegen alle Erwartung der Winzer ungemein hervorgethan. Obgleich die Vegetation der Weinberge gegen 1837 weiter ist, so wirkt das seit 12 Tagen anhaltende, mitunter kalte Regenwetter günstiger auf die Futterkräuter und Feldfrüchte, als auf die Weinpflanze, die gerade jetzt, wo sie zur Blüthe gedeihen, nur warmes Wetter haben sollte. Die Hoffnung auf einen guten Herbst müssen wir unter diesen Umständen leider auch für dieses Jahr wieder schwinden lassen!

Freiberg, 9. Juni. Wir sahen diesen Abend wieder ein bergmännisches Schauspiel; 300 Mann Berg- und Hüttenleute brachten unter Musikbegleitung mit ihren Grubenlichtern und Fackeln dem nunmehrigen Berghauptmann Freiesleben, der in der wissenschaftlichen Welt nicht minder bekannt als in der amtlichen, ihr Glückauf! Es war gleichsam die Weihe für dieses in Sachsen so hochwichtige Amt. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, nach Herder die Direktion des Sächsischen Bergbaues zu führen und sie wird für den neuen Direktor um so schwieriger, als derselbe bereits das 63ste Lebensjahr erreicht hat, ein Alter, in welchem nicht selten die Trefflichkeit des Willens und die Gediegenheit der Erfahrung über die Stärke der Kräfte stehen. Wer den neuen Berghauptmann kennt, wird in ersterer Beziehung nicht den geringsten Zweifel hegen, und wer es mit dem Sächsischen Bergbaue redlich meint, wird ihm in Rücksicht auf das Letztere die besten Wünsche nicht versagen können. Es möge hier noch die Bemerkung stehen, daß seit Jahrhunderten kein Bürgerlicher diesen hohen Posten eingenommen hat. (Leipz. Allg. Ztg.)

Italien.

Mailand, 5. Juni. Der Splügen sowohl als das Stilffer-Joch erlauben nunmehr auch den Räderfuhrwerken ungehinderten Durchgang; auf jenem wurde die Straßenbahn am 25. Mai gänzlich vom Schnee gereinigt, auf letzterem geschah dieß auf Tyrolischer Seite am 19. Mai, auf Lombardischer am 22. Mai. — Auf der hiesigen Sternwarte beobachtete man am 2ten d. Mts. zwischen fünf und sieben Uhr sehr starke Oscillationen der Magnetnadel, man schließt daraus ein ungemein starkes Erdbeben in entfernten Gegenden, wozu dieselbe Beobachtung am 23. Januar dieses Jahres durch den Erfolg berechtigt. Am ganzen folgenden Tage bemerkte man fortwährende Abweichungen an der Magnetnadel. — (Frkr. Mrkr.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Gestern, Sonntags, wo gerade der Zudrang von Fahrlustigen am stärksten zu seyn pflegt, ereigneten sich auf der Eisenbahn von hier nach St. Germain zwei Unglücksfälle kurz nach einander. Durch Unvorsichtigkeit der Administratoren waren zwei Wagenzüge zu gleicher Zeit von Paris und St. Germain abgegangen, und diese stießen nun in der Nähe der Brücke von Anieres mit solcher Gewalt aneinander, daß mehrere Personen Wunden davon trugen, die Lokomotive zerbrachen, und an die beiderseitigen Ausgangspunkte zurück gebracht werden mußten. Bei der zweiten Fahrt hätte sich fast der nemliche Unglücksfall wiederholt, wenn man nicht glücklicherweise noch zeitig genug dem schnellen Lauf Einhalt gethan hätte. Desungeachtet sprang bei der drohenden Gefahr Alles, Männer und Frauen, aus dem Wagen mit einer Eile heraus, daß wiederholt mehre Beschädigungen vorkamen. Auffallend ist, daß keines der heutigen Journale diese Nachlässigkeit der Bahnverwaltung rügt. — Da der Versuch, mit Dampfbooten den Atlandischen Ocean zu durchschneiden, gelungen ist, so haben die Kaufleute von Havre sogleich den Entschluß gefaßt, eine Linie von Dampfpaketbooten zwischen ihrer Stadt und Newyork zu organisiren. Ist diese im Gang und die Eisenbahn von hier nach Havre vollendet, so wird man in 16 oder 18 Tagen von Paris nach Amerika reisen können. —

Großbrittanien.

London, 3. Juni. Der Handel mit den Südseeinseln, nicht nur den großen Inseln und Inselgruppen, wie Neuseeland und den Sandwichinseln, sondern mit einer Menge der kleineren, fängt an eine Wichtigkeit für England zu erhalten, von der noch vor einigen Jahren Niemand geträumt hätte. Die seit 10 Jahren überaus schnelle Ausbreitung des Christenthums in dem östlichen Theile der Südsee hat eine Revolution hervorgebracht, deren Einfluß auf den Handel von Tag zu Tag größer wird. Das Christenthum kam auf die Inseln, begleitet von dem Gebrauch von Eisen, von der Einführung neuer Thiere und Pflanzen, und von Kenntniß von Stoffen zur Bekleidung, welche den einheimischen Fabrikaten unendlich überlegen waren, und es ist wahrscheinlich, daß ein großer Theil der Bekehrten die Religion noch auf keine Art von den sie umgebenden Neuigkeiten zu unterscheiden weiß. Der Einfluß aller dieser zufällig verbundenen Begebenheiten war jedenfalls außerordentlich. Die neue Religion schaffte den beständigen Kriegszustand, in dem die Inseln lebten, ab, und der Gebrauch des Eisens in Bearbeitung der Felder und des Holzes ersparte den Einwohnern mehr als die Hälfte ihrer Zeit, und ließ sie ihnen zur Bereitung von Handelsartikeln, welche zum Ankauf von eisernen Instrumenten aller Art und von Kleidungsstücken dienen konnten. In den Inseln, wo sich methodistische Missionen niederließen, nahm freilich die fetischartige Verehrung des Sonntags, das Schulgehen und das endlose Singen von Hymnen einen guten Theil der gewonnenen Zeit wieder weg, aber das Aufhören der Kriege und der sie begleitenden periodischen Zerstörung alles Besitzes mußte doch, in Verbindung mit den neuen Culturwerkzeugen, einen beträchtlichen Ueberschuß an Produkten lassen. In den der englischen Kirche angehörigen Inseln, wo ein etwas liberalerer Geist herrscht, ist die Zunahme des Capitals unbegreiflich schnell. Hunderttausende sind gegenwärtig mit Kleidung aus Europäischen Stoffen versehen,

und haben Europäische Bedürfnisse mancher Art, und Niemand fehlt es an Mitteln, sie sich in größerer oder kleinerer Menge zu verschaffen. In Otaheiti hat die Cultur des Zuckerrohrs, das dort in der besten aller Species einheimisch ist, solche Fortschritte gemacht, daß gegenwärtig über 3000 Centner nur nach Neuholland ausgeführt werden, und diese Cultur dehnt sich mit den Missionsstationen in den Freundschaftsinseln, den Hervepinseln, den Navigatoren u. s. w. schnell aus. Inseln wie Raiatea, die vor 10 Jahren nichts als Kahne aus einem hohlen Baumstamm besaßen, besitzen jetzt 20 bis 30 Briggs von 40 bis 50 Tonnen, mit denen die Einwohner von Insel zu Insel fahren, um Handelsartikel zu sammeln. Die Bereitung von Arrowroot macht ebenfalls große Fortschritte, und die Ausfuhr von Palmöl aus Cocusnüssen, besonders von den sonst armen Inseln, die aus Corallenformation bestehen, macht jetzt einen sehr beträchtlichen Handelsartikel, der in England fast jedes andere Material von Seife verdrängt hat. Die Missionen haben Kaffeestauden aus Norfolkinsel kommen lassen, und sie tragen in den größeren granitischen Inseln reichlich. — Die erste Berührung mit Europäern, selbst den friedlichsten, hat fast ohne Ausnahme in den Inseln Kriege und Seuchen zur Folge gehabt, welche oft sehr zerstörend waren; aber wenn diese Symptome einer neuen Epoche vorüber sind, so wächst die Bevölkerung mit großer Schnelligkeit (außer auf den Inseln, die unter den Methodisten stehen), und mit ihrer Zunahme wächst natürlich das Bedürfniß Europäischer Waaren und die Mittel, sie sich zu verschaffen. Der Handel der Südsee beruht auf der sichersten Basis, auf dem Mangel an Metallen, welche die Natur ihnen versagt hat, und der Leichtigkeit, alle Produkte heißer Klimate hervorzubringen, welche dem Europäer fehlen und im nöthig sind. Die Missionsanstalten haben sich bisher nur auf die östliche Inselgruppe verbreitet, welche von einer braunen Menschenrace bewohnt ist, die mehr Intelligenz zeigt, als die Negerrace der Papuas, welche (mit Ausnahme von Neuseeland) alle großen Inseln des Südmeers bewohnt, Neuguinea, Neucaledonien, Neu-Irland, die Fiji-Inseln u. s. w. Aber die Londoner Missionsgesellschaft ist jetzt im Stande, ihre Arbeiten auf diese weit zahlreicheren Stämme und weit bedeutenderen Länder auszudehnen; und sollte sie gleichen Erfolg mit dieser Race haben, so würden sich der Civilisation und dem Handel neue, fast unermeßliche Aussichten eröffnen. Für England ist es von ganz unberechenbarer Wichtigkeit, die Artierien seines Verkehrs immer weiter auszudehnen, bis sich ihre Pulsationen in jedem Winkel der Welt fühlen lassen. Die gegenwärtige Größe, die Macht und der Reichthum von England sind nur ein Keim von dem, was sie seyn könnten und werden, wenn es zur Werkstätte aller barbarischen Völker geworden seyn wird, denen es Cultur, Künste und Werkzeuge zur Arbeit geben und von ihnen rohe Produkte und die Elemente seiner eigenen Arbeit erhalten wird. —

Ein Toryblatt hält sich darüber auf, daß nun auf Malta kein Englisches Blatt mehr erscheinen soll und alle neu kreirten Italienisch geschrieben werden müssen.

Schwimm-Anstalt in Bayreuth.

Die hiesige militairische Schwimmschule ist bereits geöffnet und sie bietet die schöne Gelegenheit dar, auf eine sichere und zweckmäßige Art schwimmen zu lernen. Eine Gefahr für den Theilnehmer steht bei der vortrefflichen Einrichtung und Vorsicht nicht zu befürchten. Unter den gymnastischen Uebungen dürfte wohl die Schwimmkunst unstreitig wegen ihrer Nützlichkeit für das Wohl und der Gesundheit der Menschen die beste seyn. Die Erfahrung lehrt, daß schon viele Menschen zu Grunde gingen, weil man mit dem Wasser nicht vertraut war.

Anzeigen.

Unser diesjähriges Vogel-, Stern- und Scheibenschießen beginnt am

24. Juni d. Js.,

wozu ergebenst einladet.

Die Schützengesellschaft dahier.

Marktleuthen, am 10. Juni 1838.

Ruckdäschel. Köppel.

Mit Hochobrigkeitlicher Bewilligung

wird Unterzeichneter mit seinen künstlich dressirten afrikanischen und europäischen Thieren im Seiltanzen, Kunstreiten, Springen und Pantomime 8 Vorstellungen zu geben die Ehre haben. Da ihm bei seiner Anwesenheit in München die Allerhöchste Gnade zu Theil wurde, den Ausdruck alles Beifalles JJ. KK. Majestäten zu erhalten, so schmeichelt er sich, daß ihn gewiß auch hier ein hoher Adel und sehr verehrliches Publikum mit einem zahlreichen Besuch beehren werden. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Bayreuth, den 16. Juni 1838.

Trede.

Fremden-Anzeige.

15. Juni.

Sonne: HH. Sauer, Oberzollinspektor v. Hof. Geiges, Bergkandidat v. Freiburg. v. Roy, Regierungsrath v. Berlin. v. Brand, Hauptmann v. Düsseldorf. Frhr. v. Reichlin, Lieutenant v. München. Frhr. v. Mylius, Offizier v. Deutz. Stein, Landgerichts-Assessor v. Scheßlitz. Kaufte. Will v. Schweinfurth, Winnoth v. Pforzheim, Meuschel v. Bachbronn. — Anker: HH. Kflte. Kaißler v. Fulda, Löffel v. Mühlhausen, Treuber v. Rosenheim, Glück v. Lahr. — Traube: HH. Maier, Handelsm. v. Schwatz. Rößler, Lehrer v. Döhlau. — E. Hirsch: Oek. König sen. u. jun. v. Brand, Brechtel v. Delbrunn. — S. Roß: HH. Hdlste. Cramer v. Pfaffenhofen, Meyer v. Amberg. Herrmann, Kfm. v. München. — Löwe: HH. Renner, Fabr. v. Pößneck. Pöllert, Handelsm. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Vogel, Kaufm. v. Nürnberg. Hoffmann, Fabr. v. Schweinfurth. — R. Roß: HH. Arnet, Oekonom v. Buttenheim. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. — König: Detsch, Oekonom v. Gorbersdorf. Goller, Webermeister v. Sauerhof. Rock, Kirschnermeister v. Wunsiedel. — Zimmermann: Stenglein, Oekonom v. Drainz. Seyfert, Handelsfrau v. Wonjes. Bren, desgl. v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 143. 19. Juni 1838.

Deutschland.

München, 13. Juni. (Allg. Ztg.) Heute früh um 2 Uhr verschied hier, wie gestern schon kurz angezeigt, der K. Bayerische Staatsminister Graf v. Montgelas. Noch gestern Abend 10 Uhr hatte er bei sich empfangen, und, obgleich seit einigen Wochen eine Abspannung in seinen Gesichtszügen bemerklich war, hatte er selbst an diesem letzten Abende seines Lebens die Kraft, seine Gäste im Salon zu unterhalten. Er hatte sich mit einem Buch aus seiner Bibliothek versehen, und so in sein Schlafgemach zurückgezogen, ohne der Familie Veranlassung zu besonderer Sorge zu geben. Um Mitternacht fühlte er sich unwohl, seine edlen Töchter und nachgebornen Söhne (der erstgeborne, Graf Maximilian, befindet sich eben mit seiner Gemahlin in England, und sein Schwiegersohn, Hr. Frhr. v. Freiberg, ist zufällig auch nicht in dieser Stadt) kamen an sein Lager, um ihn hier, nach Empfang der heiligen Sakramente, leicht und schmerzlos aus diesem Leben scheiden zu sehen. Die Nachricht von dem Tode dieses hervorragenden Mannes verbreitete sich am frühen Morgen durch die, wegen der Feier der Fronleichnamsprozession festlich aufgeregte Stadt, und erregte die lebhafteste Theilnahme. Nur wenige Bayern wissen nicht, was sie, als Bayern, diesem ausgezeichneten Staatsmanne zu danken haben. Es ist daher kein Wunder, wenn man überall von dem so unvermutheten Todesfall schmerzlich betroffen wurde. Graf Montgelas gehört der Geschichte an. Noch liegt das, was er gewirkt hat, zu nahe, um vorurtheilslos und unparteiisch beurtheilt zu werden, aber in Allen, welche im Stande sind, sich vors geistige Auge zu führen, wie Bayern war, als er im Jahre 1799 mit dem geliebten Maximilian Joseph in München einzog, was es in den verhängnißvollen Jahren, die da folgten und bis zur Zeit, als er von den Geschäften zurücktrat, zu erkämpfen hatte, er wird sich wehmüthig sagen, daß ein Mann heimgegangen, dem jeder Bayer große Verpflichtungen hatte. Die Concentration aller Lebenskräfte des umgestalteten, von neuen Gränzen umfangenen Staats, die Erweckung aller Stände, sich als Bayern zu fühlen, in den wichtigsten Tagen so mancher Crise zu handeln, die Vereinbarung so vieler vorher gespaltener Kräfte, die höhere geistige Individualisirung des Volks: dieß Alles geschaffen durch eine ganz neue Administration, durch ein neues Heer und frisch angeknüpfte Beziehungen nach außen — an Allem diesem hat Graf Montgelas den thätigsten Antheil genommen. Wir wollen dabei auch hinzufügen, was wir als großes Lob des Hingeschiedenen betrachten: er handelte immer als Minister, d. h. unter seinem Königlichen Herrn in zweiter Stelle. Max Josephs Königliches Herz und heller Geist entschied, Er war der König; aber es ward ihm leicht zu entscheiden, und zwar für das Rechte und Zeitgemäße, weil sein Minister ihm mit bewundernswürdiger Klarheit, mit einem richtigen Takte, für die Gegenwart, mit sicherem Rückblick auf die Geschichte, alle Falten des oft so verwickelten Zustandes seines Reiches auseinander breitete. In der That mag man behaupten, daß mit Graf Montgelas einer der tiefblickendsten Staatsmänner von der irdischen Bühne abgetreten sey. Merkwürdiges Zeugniß für seinen Geist mag unter Anderem der Umstand ablegen, daß er schon vor fünf Jahren dem Kreise, welcher ihm näher stand, alle Bewegungen voraussagte, die unsere Gegenwart ergriffen haben. Er scheidet wenige Tage nach Talleyrand, einst seinem Nebenbuhler. Es ist nicht Zeit und Stimmung da, um diese beiden Männer zu vergleichen. Sicher haben sie viel Aehnliches; vielleicht aber wird ein unbefangenes Urtheil die freiere und rein menschlichere, edlere Weltanschauung dem Bayerischen Diplomaten zugestehen. —

München, 15. Juni. Der Hintritt des Grafen v. Montgelas hat nicht nur bei seiner Familie, die ihm kindlich zugethan war, große Betrübniß verbreitet, sondern in allen Ständen Theilnahme erregt. „Es ist ein großer Mann gestorben" hört man allenthalben im Volke, und so ist es auch. In ihm starb einer der geistreichsten Menschen unsrer Zeit, ein Mann von umfassender Bildung, aus großer Weltschule hervorgegangen. Allem Kleinlichen abhold, war er nur grandiosen Ideen zugänglich, und vermögend mit hellem Geistesblick ein Ganzes zu überschauen. Im Umgang war der Verstorbene das Muster alt-französischer Feinheit und Sitte; er war der Widerhall einer schon verklungenen Zeit, der Repräsentant des ancien regime in der schönen Bedeutung des Wortes. Er hat ein großes Vermögen hinterlassen, ob auch Memoiren, wie Viele behaupten, ist noch nicht ermittelt. Seine Leiche, in das Ritterkleid des Hubertusordens gehüllt, und mit seinen vielen Europäischen Orden geschmückt, ist heute öffentlich ausgestellt, und wird morgen Abends nach Aham in die Familiengruft abgeführt. — Seit einigen Tagen hat ein plötzlicher Tod (durch Schlagfluß und Lungenlähmung veranlaßt) mehrere bekannte und geachtete Männer hinweggerafft. So starb diese Nacht der Oberappellationsrath Innocenz von Kobell. —

München, 15. Juni. Gestern Mittag verschied hier in Folge eines Schlagflusses der K. Hof- und Capellsänger und Regisseur Hr. Staudacher. Er war ein tüchtiger vielseitig geachteter Künstler.

Nach einem Berichte aus Aschaffenburg in der dortigen Zeitung wurde daselbst die Fronleichnamsprozession, welcher Se. Maj. der König beiwohnten, mit glänzender er-

hebender Feier, wie noch nie früher begangen. Aus naher und ferner Umgegend, aus Frankfurt und dem Hessischen waren Zuschauer und Theilnehmer dieser kirchlichen Feier, die diesmal eine höhere Weihe erhielt, herbeigeströmt. Se. Maj. wurden sowohl auf der Fahrt vom K. Schlosse als von da zurück mit tausendstimmigem Jubelruf von der versammelten Menge begrüßt.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser ist nicht nach Warschau, wie alle Welt glaubte, sondern nach Stockholm gereist. Er ist ein großer Freund der Ueberraschungen und so kommt es denn auch, daß bei allen seinen Reisen auf drei verschiedenen Linien Postpferde bestellt werden. Niemand, selbst seine nächste Umgebung, kann daher auch nicht wissen, welchen Weg er definitiv nehmen wird. Der Kaiser ist aber auch ein eben so großer Freund der Einfachheit, und soll es sehr übel genommen haben, daß ihn alle Postbeamte von hier bis Stettin in Gala-Uniform empfangen haben. Daß diese große unvermuthete Reise des Kaisers nach Schweden unsern Politikern viel zu schaffen macht, liegt wohl in der Natur der Sache. Einige gehen sogar so weit, zu glauben: der nordische Beherrscher wolle sich der Freundschaft Schwedens und Dänemarks deßhalb versichern, um im Oriente mit desto größerer Kraft gegen England auftreten zu können. (Frk. Mkr.)

Berlin, 11. Juni. Die Kaiserin von Rußland verweilt seit einigen Tagen mit ihrem Königlichen Vater in Potsdam, von wo sie jedoch bald die Reise nach Salzbrunn in Schlesien antreten wird. Der König, der sich gleichzeitig nach dem in der Nähe gelegenen schönen Schloß Erdmannsdorf zu begeben gedenkt, hat gestern die betrübende Nachricht erhalten, daß in diesem Orte der Kirchthurm, mit dessen Umbau man eben beschäftigt war, um ihn zu einem freundlichen Anlehnungspunkte für das Auge des Königlichen Gutsherrn zu verwandeln, eingestürzt sey, und vierzehn Menschen unter seinen Trümmern begraben habe. In den Umgebungen des genannten Dorfes sind bekanntlich auch die ausgewanderten Zillerthaler Protestanten angesiedelt, von denen indessen keiner unter den Verunglückten sich befunden hat. — Die beiden ältesten Söhne des Königs haben gestern, der Kronprinz nach dem Osten und der Prinz Wilhelm nach dem Westen des Reiches, eine große Inspektionsreise angetreten. Wie man vernimmt, ist namentlich die Mission des Prinzen Wilhelm eine sehr erfreuliche. Er soll nämlich den besondern Auftrag erhalten haben, in den Rheinlanden, da, wo es etwa noch noth thue, die Gemüther durch seine Gegenwart vollends zu beruhigen, und es sind ihm in dieser Beziehung die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt worden. Eine Inspizirung der an der Belgischen Gränze kantonirenden Theile des 7ten und 8ten Armeekorps dürfte wohl gleichzeitig mit der Reise des Prinzen verbunden seyn. —

Frankfurt a. M., 12. Juni. Heute traf hier Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ein. Se. K. Hoh. wird sich von hier aus nach Luxemburg begeben, wo er am 14ten eintreffen, und im Hotel des Commandanten absteigen wird. Er wird einen Tag dort verweilen. Ferner kamen hier Se. Durchl. der Fürst Radziwill von Petersburg und Se. Exc. Hr. v. Baring, K. Hannover'scher Generalmajor, aus Hannover an. — Vorgestern traf hier ein Courier aus Paris für die Französische Gesandtschaft ein. Wie verlautet, war er der Ueberbringer wichtiger Depeschen für Hrn. v. Alleye, die sich auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit beziehen sollen. —

Frankfurt, 15. Juni. Schon gestern wurde man hier durch die Hiobspost unangenehm überrascht, daß in Petersburg ein ganzes Quartier der großartigen Residenz in Flammen stehe. Man sagt, daß die Nachricht auf eine außerordentlich schnelle Weise hieher befördert worden sey. Weiterer Bestätigung sieht man mit besorgter Spannung entgegen. Sollte das Jahr 1838 Rußland immer noch tiefere Wunden durch Brand schlagen wollen? (Noch wurde dieses Brandunglück nicht bestätiget.)

Frankfurt a. M. Nach berichtlicher Anzeige der K. Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt a. M. wird neuerlich vom dortigen Polizeiamte fremden Professionisten, Handeltreibenden und Dienstboten der längere Aufenthalt nur gegen Vorlage eines Heimathscheins gestattet, und dessen schleunige Vorbringung selbst von denen gefordert, die sich schon mehrere Jahre in solchem Verhältniß dort befanden. Um nun Bayerische Unterthanen vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, wurden durch Ministerialrescript vom 4. Juni sämmtliche Polizeibehörden beauftragt, bei Anmeldung um Pässe, Dienstbücher u. s. w. die Bewerber hierauf aufmerksam zu machen, und denselben zugleich auch die nöthigen, mit den erforderlichen höhern Visas versehenen Heimathscheine auszuhändigen, auch den Gesuchen derjenigen Individuen, welche sich bereits in Frankfurt befinden, um nachträgliche Ausfertigung der Heimathscheine um so schleuniger zu entsprechen, als bei längerer Verzögerung die Hinwegweisung derselben von dort ohne weitere Rücksichtsnahme erfolgen dürfte. —

Wien, 12. Juni. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers sind, obwohl dasselbe fortwährend in hohem Grade beruhigend ist, und die Krankheit gutartig regelmäßig verläuft, nun dennoch ärztliche Bulletins erschienen, die übrigens nur vorstehende günstige Berichte bestätigen. Der Ausschlag hatte sich bis heute schon fast vollständig entwickelt, ohne daß sich eine Steigerung des sehr mäßigen Fiebers bemerkbar gemacht hat. Auch bei dem kranken Erzherzog Franz zeigen sich nicht im mindesten beunruhigende Symptome; vielmehr ist auch bei ihm das Befinden so gut, als es die Umstände nur immer wünschen lassen. — Für die Krönungsfeierlichkeiten in Mailand werden fortwährend Vorbereitungen aller Art getroffen. Der Krönungswagen, welcher früher bei der Deutschen Kaiserkrönung in Frankfurt a. M. verwendet wurde, wird neben anderem Mobiliar dieser Tage von hier nach Mailand abgeschickt werden. — Neuere Berichte aus Gräfenberg bringen die Anzeige, daß sich die Zahl der durch den Einsturz des dortigen Badhauses Erschlagenen auf vier beschränkt, acht Personen aber

in Folge ihrer schweren Wunden in größter Lebensgefahr schweben; der minder schwer Verwundeten sind es etlich und zwanzig. —

Köln, 11. Juni. Die Berathungen über den Gesetzes-Entwurf, die Eisenbahnen betr., haben, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in Pleno des Staatsraths begonnen. Die Commission hatte vorgeschlagen, von der Bedingung eines Abkommens mit der Postverwaltung zu abstrahiren und statt dessen ein allgemeines Besteuerungsprinzip festzustellen; dieser Vorschlag ist, wie versichert wird, mit sehr großer Majorität genehmigt; eine Thatsache, welche das unbedingte Vertrauen der Gesellschaft zur Staatsregierung auch da, wo es sich um wichtige und Lebensfragen handeln konnte, von Neuem rechtfertigt und einzelne Stimmen, die dasselbe bedenklich fanden, zum Schweigen bringt. In der That scheinen durch eine nach Verhältniß des Einkommens regulirte Steuer alle Interessen am Besten gesichert, da der Staat in der Steuersumme zugleich Deckung etwaiger Ausfälle nach richtigem Verhältniß empfängt und die Gesellschaften sich gern einer Steuer unterwerfen, die nur mit ihrer eigenen Prosperität sich steigern kann.

Von der Bergstraße, 12. Juni. Der Vorfall, daß ein Mädchen, den Kopf unten, der Kleider beraubt, an einem Baume auf dem Malchen (Melibocus) im Walde angebunden gefunden wurde, bildete das allgemeine Gespräch und man setzte Zigeuner, Räuber und dergleichen damit in Verbindung. Das Mädchen behauptete, 20 Stunden so gehangen zu haben. Die Kleider wurden jedoch einige hundert Schritte von ihr gefunden. Die Untersuchung ist lebhaft im Gange. Es verlautet aber, daß — da weder Wundmale an den Händen und Füßen gefunden wurden, noch irgend die geringste Spur von Verletzung — die sogar das Mädchen leugnet, oder Unwohlseyn sich vorfand, das ganze auf einer Liebesaffaire beruhe, deren Auseinandersetzung wohl die Akten sich befleißigen werden, wie im Theater auch. Damit verliert die Sache das Wildromantische, um in das Lyrische überzugehen und droht wohl als Erklärung eines elegischen Korbs oder einer naiven Eifersucht zu enden, was wir allen ähnlichen Vorfällen, nebst einer Heirath zum Schluß mit wem immer, wünschen. So erfährt man, daß wirklich Gott Amor der Hauptagent der ganzen Räubergeschichte war und man ist begierig, ob er auch so viel Geld hat, die Untersuchungskosten zu zahlen. — (Mainzer Ztg.)

Schweiz.

Basel, 11. Juni. Die von dem Vororte bei der Preußischen Regierung gethanen Schritte, um Abschließung eines Handelsvertrages zwischen der Deutschen Zollunion und der Schweiz, haben eine durchaus ablehnende Antwort von Seite der Preuß. Regierung zur Folge gehabt. — Die Gründe, warum Preußen und die Deutsche Zollunion in die Anträge des Vorortes nicht näher einzutreten glaubt, hat dasselbe in einer eigenen Zuschrift an den Vorort entwickelt. Wir entheben hier aus dieser Zuschrift diejenige Stelle, in welcher diese Gründe kurz zusammengedrängt sich finden: „In der That erscheint ein Handelsvertrag zwischen einem Staate oder Staatenvereine, welcher ein sowohl die nothwendige Befriedigung finanzieller Bedürfnisse, als auch den Schutz eigener Industrie bezweckendes Gränzzollsystem hat, und einem andern, in welchem ein solches System nicht besteht, vielmehr die Gränzen dem gabenfreien Eingange der Erzeugnisse aller Staaten geöffnet sind, schon deßhalb nicht wohl möglich, weil der Staat, in welchem das letztere Verhältniß obwaltet, außer Stande ist, diejenigen Handels-Conzessionen auf entsprechende Weise zu vergelten, die ihm von der andern Seite gemacht werden könnten, der Vertrag mithin im Wesentlichen auf einseitige Zugeständnisse hinauslaufen würde." Des fernern wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch zur Gewährung eines aufrichtigen genügenden Schutzes gegen den unredlichen Handel der Schweiz keine Mittel zu Gebote stehen und auch hierin ein Hinderniß des Abschlusses eines die beiderseitigen Interessen gleich wahrnehmenden Handelsvertrages liege, und sodann die bestimmte Erklärung abgegeben, daß in weitere Begünstigungen, als die bereits von den süddeutschen Staaten gewährten, in Betreff des Eingangs einzelner Schweizerischer Erzeugnisse, namentlich der Fabrikate in Seide und Baumwolle, nicht eingetreten werden könne. Diese Preußische Note hat den Vorort bewogen, die Expertenkommission für Handelsverhältnisse einzuberufen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Trotz der den Nationalgarden vorgehaltenen eigenthümlichen Lockspeise, die Revue für einen Wachtdienst zählen zu lassen, hat sich die Zahl der Gemusterten kaum über 20,000 erhoben; und sie könnte über 100,000 betragen! Neben dem Rufe: „Es lebe der König!" wurde mehrfältig ein anderer und ganz ungewöhnlicher vernommen: „Es lebe die Königin!.... Nichts war komischer, als die ächt spießbürgerlich verdrießlichen Gesichter der heimkehrenden Friedens-Krieger! Es war ein Sonntag! Von 7 bis 12 Uhr standen die guten Leute auf dem Quai und in dem Tuileriehofe, von einer unbarmherzigen Junissonne beschienen, und immer kam der König nicht! Und unterdessen harrten zu Hause die Gemahlinnen und aller Art legitimer und illegitimer Gefährtinnen im strotzenden Sonntagsputze, um nach St. Cloud, nach Belleville, nach Romainville und den sonstigen reizenden Belustigungsörtern des Pariser Sonntags zu ziehen, und von den Freuden und Genüssen des „Landes" zu träumen! Ich glaube wahrlich, das Alles kochte und gährte so aufrührerisch, im Geiste der harrenden Thronwächter, daß sie darum schon riefen: „Es lebe die Königin!" denn die Königin würde sie sicherlich galanter behandelt haben. Wozu, fragten Manche, diese Musterung, jetzt gerade, da in einigen Wochen die Gelegenheit der Julifeier sie von selbst veranlaßt hätte? Und mit welchen beleidigenden Vorsichts-

maßregeln! Um die Nationalgarde zog sich ein dreifacher Cordon von Linientruppen, Gendarmen und Polizeidienern; die Bürger-Soldaten standen in dem innern Hofraume der Tuilerien, auf dem Carrousselplatz, dem anstoßenden Quai und in den Wegen des Tuileriengartens. Selbst die Musketen der Nationalgarden wurden untersucht. Während der König zur Musterung und zum Vorbeimarsch aus den Tuilerien ritt, mußte das Dampfboot von Paris nach St. Cloud, voll lustiger Passagiere, die nach dem saftiggrünen Buschwalde von St. Cloud fahren wollten, still halten, und durfte erst nach gänzlicher Entfernung des Königs seine Fahrt beginnen. Noch unglücklicher daran waren die Bewohner der benachbarten Straßen, die während der ganzen Dauer der Musterung ihre Häuser nicht verlassen, oder aber, waren sie ausgegangen, nicht dahin zurückkehren konnten, weil der Sicherheits-Cordon Niemanden *ausnoch einzulassen* Befehl hatte, und, wie immer in solchen Fällen, seinen Verhaftsbefehl mit abderitischer Einsicht vollzog. So war die gestrige Musterung der Nationalgarde. Wenn das so am 10. Juni ist, was soll dann am 29. Juli werden? —

Aus Boulogne wird vom 9. Juni gemeldet, daß General Sebastiani sich daselbst nach London eingeschifft habe. —

Die Herzogin von Abrantes starb in sehr schlechten Vermögensumständen in einem Privatkrankenhause. „Junot, der treue Freund des Kaisers, schreibt der Constitutionnel, sein Adjutant in Egypten und bei Marengo, Junot, tapfer, wie sein Degen, war einer von denen, welche Napoleon mit besonderer Vorliebe mit Wohlthaten überhäufte, und erzeigte sich derselben durch verschwenderischen Prunk am würdigsten. Als Vicekönig von Portugal hatte der Herzog von Abrantes Relais von Racepferden von Paris bis Lissabon organisirt. Sein Luxus hatte etwas Phantastisches an sich, wie seine großartigen Waffenthaten. In einer Lage, die nahe ans Elend gränzte, starb die Herzogin von Abrantes, die in den letzten Jahren kümmerlich Trost fand in der Litteratur und in der Freundschaft. Gezwungen, ihre bescheidene Wohnung zu verlassen, ihrer höchst bescheidenen Lebensweise zu entsagen, starb sie nach drei Tagen in einem Krankenhause, mehr durch Kummer, als durch eine Krankheit. Einige Generale des Kaiserreichs, aber sehr wenige, begleiteten sie bis an ihre Ruhestätte, und über derselben wird, wie es scheint, ein kleines hölzernes Kreuz, das kaum groß genug war, daß man alle Familientitel eines Abkömmlings der Komnenen darauf verzeichnen konnte, die einzige Zierde ihres Grabes seyn." —

Großbrittanien.

(P. Ledger.) Den neuesten Nachrichten aus Bombay bis zum 27. April zufolge hatten die Angelegenheiten im Birmanischen Reich ein um so viel ruhigeres Aussehen gewonnen, daß das Brittische Gouvernement weitere Truppensendungen nach jenem Theile Indiens für unnöthig erachtete. (Die letzte Briefpost aus England, über Malta und das rothe Meer, war binnen 43 Tagen in Bombay angelangt, während neuerlich das für die Ostindische Compagnie bestimmte Kriegsdampfboot Semiramis auf dem Wege um das Cap drei Monate und 23 Tage unterwegs gewesen war.) —

Anzeigen.

Mittwoch den 20. Juni wird die Trink-Saison im Hofgarten eröffnet und ist daselbst täglich von Morgens 5 — 7 Uhr frischer Ragozi zu haben.

Friedrich Carl Zapf.

Ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet, wozu auch ein Bedientenzimmer und Stallung auf zwei Pferde sammt Zugehörungen gegeben werden kann, ist zu vermiethen, und im Zeitungskomptoir zu erfragen.

Heute Mittwoch den 20. Juni wird Unterzeichneter im K. Opernhause eine Vorstellung mit seinen künstlich dressirten afrikanischen und europäischen Thieren im Seiltanzen, Kunstreiten, Springen und Pantomime zu geben die Ehre haben. Cassaöffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 9 Uhr. Billets sind zu haben beim Bauvoigt Hildebrandt im Opernhause.

Trede.

Für die hilfsbedürftige Wittwe sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 1 fl. 45 kr. — 24 kr. — 24 kr.

Fremden-Anzeige.

17. Juni.

Sonne: HH. Kfte. Schwarz v. Leiningen, Rieter v. Winterthur, Böhme v. Frankenberg, Simon v. Bamberg. Hoffmann, Dr. med. v. Coburg. Graf Lopitz, Gutsb. v. Odessa. B. Hunfeld, desgl. v. Prag. Herrlein, Oek. v. Hohenheim. — **Anker:** HH. Kfte. Heuser v. Gummersbach, Wolfsheimer v. Fürth, Findeißen v. Chemnitz. Gräfin v. Bock, v. Dresden. Fr. v. Heyking, Gutsb. v. Curland. — **Traube:** HH. Winter, Buchbinder v. Nürnberg. Scheidemandel, Revierförster v. Thumbach. — **W. Mann:** HH. Hdlslte. Lauer v. Burgkundstadt, Strauß v. Altenkundstadt. Heller, Revierförster v. Tettau. — **Löwe:** HH. Feilner, Kaufm. v. Regensburg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld, Schwarzmann, desgl. v. Forchheim. — **G. Hirsch:** Bauer, Hammerb. v. Ebnath. Franz, Oek. v. Weiden. Beyer, Gastwirth v. Bremenreuth. — **Krone:** HH. Hdlslte. Brachheimer v. Bayerdorf, Schmidt v. Demelsdorf, Lauer nebst Bruder; Bosenbaum v. Altenkundstadt. Goldmann, Lehrer; Steinhardt, Hdlsfr. v. Floß. — **S. Roß:** HH. Bernhold, Kaufm. v. Erlangen. Sauer, Postgehülfe v. Gößweinstein. Bauer, Fabrik. v. Ansbach. Schmidt, Bürger v. Nürnberg. — **Schwane:** HH. Lehrer Gerner v. Mansfeld, Flügel v. Bibersbach, Flügel v. Dörflas, Flügel v. Rauensteig. — **R. Ochs:** Handelslte. Schmidt v. Fasoldshof, Sauerer, Scholler, Mohr, Herrmann v. Altenkundstadt, Hahn v. Weismain. Maisel, Glasermeister v. Auffeß. — **Schlenck:** Fabrik. Krauß v. Meierhof, Thierschmidt v. Neukirchen, Weigold v. Annaberg. Preßfelder u. Steinhäuser, Hdlslte. v. Burgkundstadt. Vogel, Handlungslehrling v. Bennfeld. — **Zimmermann:** Hdlslte. Kupfer sen. u. jun., Weiß u. Fuchs v. Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 144. 20. Juni 1838.

Deutschland.

München, 16. Juni. Das K. Regierungsblatt Nr. 25 vom 15ten dieses enthält nachstehende zwei Bekanntmachungen:

I. Die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für das Jahr 18$\frac{1}{1}\frac{8}{7}$ betr.

Ministerium des Innern.

Die Hauptrechnung der für die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins bestehenden allgemeinen Immobiliar-Brandversicherungsanstalt für das Jahr $\frac{1}{1}\frac{8}{7}$ wird nach Vorschrift des Art. 32 der Brandversicherungs-Ordnung vom 23. Januar 1811 und mit Zugrundelegung der durch das Gesetz vom 1. Juli 1834 in vier Classen abgestuften Beitragspflichtigkeit, sammt den erforderlichen Nachweisungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Diese Rechnung gewährt folgende summarische Resultate: I. Das mit Schluß des J. 18$\frac{1}{1}\frac{8}{7}$ bestandene Assekuranz-Capital zu 494,953,550 Gulden hat sich in dem Laufe des Jahres 18$\frac{1}{1}\frac{8}{8}$ und zwar insbesondere in Folge neuer Versicherungen und Erhöhungen abermals um die beträchtliche Summe von 5,482,940 Gulden vermehrt, und betrug am letzten September 1837 500,436,490 fl., wovon sich in die I. Classe 130,681,360 Gulden, in die II. Classe 160,137,470 Gulden, in die III. Classe 50,024,710 Gulden, in die IV. Classe 159,592,950 Gulden reihen. II. Die Brandentschädigungen sind zum Theile in Folge außerordentlicher Unglücksfälle abermals auf die beträchtliche Summe von 1,056,040 fl. 52 kr. erwachsen, wovon 117,285 fl. 43 kr. den Vorjahren und 938,755 fl. 9 kr. dem Jahre 18$\frac{1}{1}\frac{8}{8}$ angehören. III. Die Zahl der Brandfälle hat sich in dem Jahre 18$\frac{1}{1}\frac{8}{8}$ auf 529 und die Zahl der hiebei beschädigten Gebäude-Inhaber auf 1234 entziffert; sonach bietet das Jahr 18$\frac{1}{1}\frac{8}{8}$ gegen das Jahr 18$\frac{1}{1}\frac{8}{7}$ und zwar 1) bezüglich der Brandfälle eine Minderung von 70 und 2) rücksichtlich der beschädigten Gebäude-Inhaber ebenfalls eine Minderung von 466 dar. — Dagegen hat in diesem Jahre das Unglück in einigen Städten und Märkten eine große Häuseranzahl von höherem Werthe und höheren Assekuranz-Capitalien getroffen. Die spezielle Veranlassung ist bei 417 Fällen unentdeckt geblieben, 40 Brandfälle sind durch Blitz, 10 durch fehlerhafte Bauart und beschädigte Camine und 19 durch erwiesene Fahrläßigkeit herbeigeführt worden. In 43 Fällen ist Brandstiftung theils erwiesen, theils vermuthet, also gegen das Vorjahr eine Mehrzahl von 16 Fällen. IV. Zu Deckung aller rechnungsmäßig nachgewiesenen Ausgaben des Jahres 18$\frac{1}{1}\frac{8}{8}$, dann zur statutenmäßigen Ergänzung und Verstärkung des Vorschußfondes sind von jedem hundert Gulden des Versicherungs-Capitals folgende Beiträge zu leisten: in der I. Classe 11 Kreuzer 1 Pfenning, in der II. Classe 12 Kreuzer 2 Pfenning, in der III. Classe 13 Kreuzer 3 Pfenning, in der IV. Classe 15 Kreuzer; welche nach Artikel 22 der Brandversicherungs-Ordnung zu erheben sind. Die Königlichen Regierungs-Kammern des Innern der sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins werden nunmehr die entsprechende Erhebung der Beiträge unverweilt anordnen und deren geeignete Verwendung und Verrechnung, sowie die Ergänzung der Dispositionsfonde nach Inhalt der Repartition verfügen.

München, den 9. Juni 1838.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.

von Abel.

Durch den Minister der General-Sekretair F. v. Kobell.

II. Die Verloosung der vierprozentigen mobilisirten Staatsschuld betr.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu beschließen geruht, daß die fünfte Verloosung der mit vier vom hundert verzinslichen mobilisirten Staatsobligationen mit einem Betrage von vier Millionen Gulden vorgenommen werden soll. Diese Verloosung wird Montag den 25sten d. statthaben, und hierauf das Ergebniß unverzüglich bekannt gemacht werden. Die gezogenen Obligationen werden, wie bisher, nach Verlangen der Gläubiger baar eingelöst, oder in neue zu 3$\frac{1}{2}$ vom Hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen umgewandelt. Die Umwandlung in neue Obligationen beginnt sogleich nach der Verloosung, die baare Einlösung mit dem ersten September; die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. October vergütet, von da an aber hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

München, den 13. Juni 1838.

Königl. Staatsschuldentilgungs-Commission.

Buchner.

v. Apell, Sekr.

München, 18. Juni. Die irdischen Reste des verstorbenen Königl. Staats- und Conferenz-Ministers Grafen von Montgelas wurden gestern Abend bald nach 6 Uhr nach Aham zur dortigen Beisetzung in einer Familien-Gruft abgefahren; die Begleitung bis zum Burgfrieden war so glänzend als zahlreich und entsprach dem hohen Range des Verstorbenen wie der hohen Achtung und tiefen Verehrung, die man allgemein für denselben hegte und noch lange bewahren wird. Gestern und bis Abends zur Abfahrt war die Leiche auf einem Paradebette im Palais des Verlebten, mit Uniform und Orden angethan, — für Jedermann zu schauen. —

Bamberg, 16. Juni. Wir erhalten so eben aus Coburg die Nachricht, daß die Coburger Drei- und Sechskreu-

zerstücke von der Herzoglichen Landesregierung zu vollem Nennwerthe gegen zu 2 Prozent verzinsliche Staatsschuldscheine eingewechselt werden. Ohne Zweifel haben die in dem süddeutschen Münzvereine verbundenen Staaten und die bisherigen Verhandlungen des Münzkongresses zu Dresden diesen Akt der Gerechtigkeit bewirkt, und wird nun das Herzogthum Coburg-Gotha ebenfalls dem Münzvereine, zu dem es schon im vorigen Jahre eingeladen, aber nicht zu bestimmen war, gleich Meiningen beitreten, wodurch dieser in seinen Folgen so höchst wohlthätige zu einer endlichen Einheit des Münzfußes im Deutschen Bunde führende Verein weitere Ausdehnung und festere Grundlage erhält. Wir dürfen bei dieser Gelegenheit wohl mit gerechtem Stolz daran erinnern, daß die Initiative auch zu diesem süddeutschen Verbande von Bayern ausging, und er zu München seine erste Begründung empfing.

Bromberg, 12. Juni. Se. K. Hoheit der Kronprinz trafen heute früh gegen 2 Uhr, in Begleitung des Ober-Präsidenten Flottwell, welcher Se. K. Hoheit an der Gränze der Provinz bewillkommt hatte, von Schneidemühl, woselbst sie zu Mittag gespeist, hier ein, und traten bei dem Regierungs-Präsidenten Wißmann ab. Um 9 Uhr nahmen Sie die Vorstellung der Mitglieder der Regierung, des Ober-Landes- und Land- und Stadtgerichts, des Magistrats, der anwesenden Landstände und der Geistlichkeit an, ließen darauf das hiesige Militair vor der Stadt paradiren und gaben huldvoll, zur größten Freude der Stadt, deren Bitten nach, in dem festlich geschmückten Saale des Rathhauses ein Dejeuner einzunehmen. Begleitet von den Segenswünschen der zahlreich versammelten Bevölkerung der Stadt und Umgegend, setzten Se. K. Hoheit die Reise nach Schwetz und Graudenz um 12 Uhr Mittags fort. —

Mainz, 12. Juni. An der Taunus-Eisenbahn arbeiten in der Nähe von Höchst fünf Mann. Solche Anstrengungen machen die Aktionairs bekümmert, welche binnen Jahresfrist ihre Aktien von 170 auf 125 heruntergehen sahen. Inzwischen hat Hr. v. Rothschild zu 2 Prozent den Genuß der eingezahlten 1¼ Mill. Gulden. Sonderbar, daß diese Summe in denselben Händen ist, wie die neuen 25-Fl.-Loose, welche zu 22 Fl. ohne Käufer sind. — Wir wohnten gestern einer imposanten maurerischen Feier bei, der Vereinigung der beiden bisher getrennt hier bestehenden Logen. Noch nie sahen wir einen ähnlichen Zudrang; die Zahl der Anwesenden betrug über 250, von denen wohl keiner schied, ohne tief ergriffen zu seyn von Allem was er gesehen, noch mehr von dem Guten das er gehört. — Aus Belgien vernehmen wir wenig; so viel aber leuchtet Jedermann ein, daß, obgleich der König Leopold von dem besten Willen beseelt ist, den 24 Artikeln zu genügen, deren Ausführung dennoch in der Antipathie der Bevölkerung bedeutende Hindernisse finden wird, die im Jahr 1831 nicht vorauszusehen waren, als Talleyrand die Conferenz in London leitete. — So eben fährt der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn des Königs, von dem Donner der Canonen begrüßt, über die Rheinbrücke in unsere Mauern. — (Leipz. Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 14. Juni. Wie man vernimmt, so werden auf den 24sten d. M. für Se. Maj. den König von Preußen in dem Hotel de Russie dahier Zimmer in Bereitschaft gesetzt, was aber wahrscheinlich eine Verwechselung seyn möchte. — So ungünstig die gestrige Witterung gewesen, so war doch im Lamboiwald bei Hanau eine große Menschenmasse in fröhlicher Stimmung versammelt. Die Hanauer bedauern aber die gestrige ungünstige Witterung um so mehr, da Se. Maj. der König Ludwig beabsichtigt haben soll, das Lamboifest mit seiner hohen Gegenwart zu beehren. —

Hannover, 12. Juni. (Allg. Ztg.) Abends. Die Berathung über die neue Verfassung stand heute auf der Tagesordnung. Als man dazu übergehen wollte, stellte der Deputirte der Stadt Göttingen, der Justizrath Conradi, den Antrag, bevor man auf die Berathung der neuen Verfassung eingehe, einen Vorbeschluß dahin zu fassen: „Stände wollen die Verfassung, so ihnen von Sr. Maj. vorgelegt worden, berathen, müssen indeß der Ansicht seyn, daß diejenige Verfassung, welche vor dem Regierungsantritte Sr. Majestät in anerkannter Wirksamkeit bestanden, rechtsbeständig nicht anders aufgehoben oder abgeändert werden kann, als wenn die in jener Verfassung begründete Repräsentation dazu ihre Zustimmung ertheilt." Natürlich erhob die Kabinetspartei gegen diesen Antrag den lebhaftesten Widerspruch. Der Erste, der dagegen redete, war der Königliche Commissarius. Er erklärte, ein solcher Vorbeschluß sey unstatthaft und den Verhältnissen unangemessen: das Staatsgrundgesetz sey durch das Patent vom 1. November v. J. aufgehoben, es existire also gar nicht mehr, und die gegenwärtige Ständeversammlung, konstituirt nach dem Patente und der Verfassung von 1819, könne sich nicht das Recht anmaßen, über das Staatsgrundgesetz einen Beschluß zu fassen. Von Seite der Regierungspartei erklärte man sich hauptsächlich gegen die formelle Zulässigkeit jenes Antrags, indem durch denselben die Frage über die Competenz der gegenwärtigen Versammlung, über welche bekanntlich durch einen Beschluß beider Kammern bestimmt worden, dieselbe auf sich beruhen zu lassen, und nicht wieder zu rühren, aufs neue ventilirt werde. Es entspann sich nun eine äußerst lebhafte Debatte über die formelle Zulässigkeit jenes Antrags, zu welchem noch der Verbesserungsantrag gestellt wurde, jenen Antrag nicht vor der Berathung, sondern am Ende der Berathung über die neue Verfassung zur Diskussion zu bringen. Schließlich erklärte jedoch der Präsident, Oberjustizrath Jakobi, er halte seinerseits den Antrag nicht für formell zulässig, und da er über das Reglement zu wachen habe, werde er weder diesen Antrag, noch auch einmal die question préalable zur Abstimmung bringen. Eine Menge Mitglieder widersetzte sich dieser bedenklichen Ansicht, wonach es allein in der Hand des Präsidenten liege, ob ein Antrag zur Abstimmung gebracht werden solle oder nicht; es entspann sich ein warmer Meinungskampf darüber; der Präsident hob jedoch die Versammlung, ohne über die question préalable abstimmen zu lassen, auf. Man meint, daß unter den bewandten Umständen und bei

der Wahrscheinlichkeit, daß die Majorität sich für jenen Antrag erkläre, Se. Maj. die Versammlung morgen bereits auflösen werde. —

Hamburg, 12. Juni. Mit dem, vorigen Sonnabend in Lübeck von St. Petersburg angekommenen, Dampfschiffe Nasledniк, sind die Grafen Nesselrode, Matuschewitsch und Narischkin eingetroffen. — Hr. Horace Vernet, den Berliner Blätter nach Rußland reisen lassen, ist bereits am 9ten d. M. von hier mit dem Dampfschiffe Havre nach Frankreich zurückgekehrt. — Es ist hier die offizielle Nachricht eingegangen, daß uns der Großfürst-Thronfolger mit einem Besuche beehren wird; vermuthlich denkt er auf der Rückreise von Schweden oder Dänemark in Lübeck zu landen, und dann von hier über Hannover nach Holland zu gehen; beide Schwesterstädte werden ihn gewiß sehr glänzend empfangen, da die Verbindungen so vieler unter dem Scepter seiner Vorfahren vereinigten Länder, die bis zu den blühendsten Zeiten der Hansa hinauf reichen, noch jetzt fortbestehen; überdieß würde ihm auch die Hochachtung für seinen mütterlichen Großvater eine gute Aufnahme sichern. — Morgen gehen der Fürst Putbus, Graf Hatzfeld und mehrere Preußische Edelleute mit dem Dampfschiffe Britannia nach London. Da die ersten Plätze nun besetzt sind, so wartet der Graf Löwenhjelm und die in seinem Gefolge befindlichen Schwedischen Edelleute bis künftigen Sonnabend, um mit dem John Bull zu gehen. —

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Herzog von Nemours wird bestimmt nach London gehen. Frankreich wird drei Repräsentanten bei der Krönung der jungen Königin haben: einen Prinzen, den Marschall Soult und den General Sebastiani. Wir wünschen von Herzen, daß diese dreifache Zuvorkommenheit für den Brittischen Hof in den Kabinetten von London und von Paris eine Freundschaft neu belebe, die seit einiger Zeit sehr geschwächt scheint. Diese Schwächung der Englischen Allianz zeigt sich hauptsächlich in der Holländisch-Belgischen Sache, nicht nur über die Gebiets-, sondern auch über die Schuldfrage. In dieser Beziehung ist die Correspondenz zwischen Brüssel und dem Schlosse der Tuilerien sehr lebhaft geworden. Der König Leopold hat Kopf und Herz; er sieht den Ernst seiner Lage ein und betrachtet sie mit festem Auge, entschlossen, nur mit Ehre nachzugeben. Er war damals, wo die Vollziehung der 24 Artikel möglich war, zu deren Annahme geneigt. Sieben Jahre Aufschub haben aber fast unauflösliche Schwierigkeiten geschaffen. Die beiden Provinzen, die man jetzt abziehen will, haben sich Belgien assimilirt und einverleibt. Sie haben ihre Repräsentanten in den Kammern. Woher rührt dieß? davon, daß König Wilhelm sich sieben Jahre lang der Vollziehung des Traktats widersetzt hat. Der Widerstand des Königs der Belgier ist durch seine Lage geboten. Er besteht darauf, seine Ehre der Nation gegenüber, die er gouvernirt, unangetastet zu erhalten. Es drohen ernste Unruhen, wenn die Integrität des Bodens geopfert wird. Die orangistische Partei gährt und macht Anstalten, die Spaltungen, die sich unter ihren Gegner ergeben können, zu benützen. Die Frage droht Stürm Zur Beschwörung gefährlicher Collisionen würde es natürli gewesen seyn, auf die Weisheit des Königs von Preuß zu zählen. Seine friedlichen Neigungen werden aber vo zwei zufälligen Einflüssen bekämpft, einem gerechten Gre gegen die unruhigen Köpfe des Belgischen Clerus und de Anwesenheit des Kaisers Nikolaus zu Berlin. Wir wisse nicht, welchen Entschluß Frankreich bei diesen besorgliche Conjunkturen fassen wird, gewiß ist es aber, wenn die Vollziehung des Traktats dem König Leopold aufgedrungen wird, für die Politik unserer Regierung eine sehr ernste Frage. —

Türkei.

Constantinopel, 29. Mai. Die Verhältnisse zwischen Mehemed Ali und der Pforte gestalten sich zusehends trüber. Der Satrap, nun er die Syrischen Rebellen unterworfen, verweigert förmlich die Zahlung seines Tributs, und scheint, indem er die Pforte der Anfachung der Syrischen Unruhen beschuldigt, durch die ihm hiedurch verursachten Kosten seine Schuld ausgleichen zu wollen. Ja, man hat Grund zu der Vermuthung, daß er sich damit nicht einmal begnügen, sondern durch eine förmliche Bekriegung der Pforte für die ihm vorgeblich widerfahrenen Insulte Rache nehmen wolle, obgleich die Consuln Englands und Frankreichs ihm aufs eindringlichste rathen, den Frieden zu erhalten. Bereits hat die Egyptische Flotte den Hafen von Alexandrien verlassen, um vorläufig an der Syrischen Küste zu kreuzen; die Großherrliche liegt noch hier vor Anker, übrigens jeden Augenblick bereit, unter Segel zu gehen. Sie ist sehr zahlreich und dem Scheine nach furchtbar, allein es ist kaum ein Zweifel, daß sie in der Hauptsache, nämlich hinsichtlich ihrer Bemannung und Führung, der Egyptischen weit nachsteht. — Der Belgische Gesandte, O'Sullivan de Graß, ist bereits in Thätigkeit; seine Aufgabe, d. i. der Abschluß eines Handelstraktats, scheint sich jedoch, obgleich die Englische so wie die Französische Botschaft ihm allen nur denkbaren Vorschub leisten, sehr in die Länge zu ziehen. Heute wird Hr. v. O'Sullivan seinen ersten Besuch bei der hohen Pforte abstatten.

Constantinopel, 30. Mai. Fortwährend herrscht Ungewißheit über die Absichten Mehemed Ali's. Man weiß nur so viel, daß er der Pforte den Tribut mit vieler Bestimmtheit verweigert, und sich rüstet, als ob der Krieg unvermeidlich wäre. Seine Anforderungen an die Pforte deuten darauf hin, daß er einen Bruch wünscht. Er hat unter Anderm verlangt, daß die zum Auslaufen bereit liegende Flotte des Sultans nicht in See gehe, daß die Truppen, welche die Pforte an der Syrischen Gränze aufzustellen für nöthig erachtet hat, ohne Verzug zurückgezogen werden, und daß kein Ferman mehr in der Form ihm zukomme, wie jener war, worin der Sultan bekanntlich die fortwährende freie Ausfuhr vieler Erzeugnisse Syriens von Mehemed verlangte. Nur wenn diesem Ansinnen entsprochen werde, will er den Tribut entrichten und das Versprechen geben, die unter den Befehlen Ibrahims stehende Armee nicht ferner

verstärken zu lassen. Auf diese Zumuthung kann die Pforte nichts Anders entgegnen, als entweder gleich zu den Waffen greifen, oder sie gänzlich unbeachtet lassen. Letzteres wird sie vorerst thun, da die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands darauf dringen, und Alles vermieden wissen wollen, was zu einem Conflikt führen kann. Sie haben es auch übernommen, Mehemed Ali in den gehörigen Schranken zu halten, und ihn zu größerer Nachgiebigkeit und Achtung gegen den Sultan zu bewegen. Es steht dahin, ob dieß gelingen wird; einstweilen gewinnt es hier wieder ein düsteres Aussehen. Man bereitet sich zum Kriege, doch mehr in der Hoffnung, ihn so zu verhindern. Wie es eigentlich in Syrien steht, kann man nicht genau angeben. Die Druſen haben zwar den Kürzern gezogen, allein ganz unschädlich scheint sie Ibrahim noch nicht gemacht zu haben.

Syrien und Egypten.

Nachrichten aus Bairut, in Syrien, vom 11 Mai zufolge, war Se. Hoh. Herzog Max in Bayern zu Jerusalem eingetroffen, und von der katholischen Bevölkerung freudig begrüßt worden. Der Pascha hatte von Ibrahim Befehl, den Herzog überall selbst zu begleiten. —

(Erdfall.) In der Gegend von Tetschen in Böhmen hat sich in diesen Tagen ein Erdfall seltener Art ereignet. Eine Fläche von 8 bis 10 Acker, meist Waldboden, ist gesunken und noch im Sinken begriffen. An manchen Stellen beträgt die Einsenkung nur ein Paar Fuß, an andern aber bis 50 Fuß, so, daß dann die Waldbäume zum Theil schon verschwunden sind. Man bemerkt zugleich eine partielle geringe Bewegung und eine Art Verschiebung großer Erdschollen, weßhalb die Erscheinung als noch unbeendigt angesehen werden muß. Das Seltsame derselben besteht zugleich in der Größe des Erdfalls, und daß kaum ein Beispiel in derartigem Gebirge, wie man dort hat, bekannt seyn soll. —

Bekanntmachung.

Wegen neuerlich verspäteten Aufgaben zur fahrenden Post nach Nürnberg muß hiermit die Anzeige wiederholt werden, daß jeden Donnerstag der Packwagen von Hof nach Nürnberg schon unter Mittagszeit hier durchpassirt, und daß deßhalb die in den Bemerkungen des Postberichts empfohlene frühere Aufgabe Vormittags zur donnerstägigen Fahrt nach Nürnberg, Frankfurt, Augsburg, München ꝛc. unerläßig sepe.

Bayreuth, am 10. Juni 1838.

Königliches Postamt.
Streitel.

Anzeigen.

Am künftigen Samstag den 23sten d. Mts. von 5 Uhr Abends an, findet die statutenmäßige Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Gesangvereins, zur Rechnungs-Vorlage und Vorsteher-Wahl, im gewöhnlichen Lokale Statt. Sämmtliche Mitglieder werden hiezu ergebenst eingeladen. Bayreuth, den 18. Juni 1838.

Die Vorsteher.

(Ressource.) Donnerstag den 21sten d. M.: Garten-Musik, wenn das Wetter günstig ist. Anfang 5 Uhr.

Die Vorsteher.

Für alle Hrn. Lehrer Bayerns!

So eben ist die siebzehnte verbesserte Auflage von

Zieglers Geographie von Bayern nach der neuesten Eintheilung

erschienen. geh. Preis nur 6 kr.

Diese billigste aller Geographien Bayerns findet wegen ihrer besonderen Brauchbarkeit in Schulen und durch die allseitige Einführung so starke Abnahme, daß seit vier Monaten siebzehn Auflagen oder eine Anzahl von mehr denn 64,000 Exemplaren abgesetzt wurden.

Möchten die hochlöbl. Geistlichkeit, so wie alle Herrn Lehrer dafür Sorge tragen, daß sie auch in jenen Schulen noch eingeführt werde, wo es noch nicht der Fall ist, damit sich Hunderttausende von Schülern bei einem geringen Opfer von 6 kr. ein für ihr ganzes Leben brauchbares Werkchen zueignen.

Bayreuth.

Buchner'sche Buchhandlung.

(Einladung.) Kommenden Dienstag und Mittwoch den 26sten und 27sten d. Mts., wird das Gregorien-Fest auf der Friedrichs-Höhe gefeiert, wozu Freunde des geselligen Vergnügens eingeladen werden.

Pegnitz, den 18. Juni 1838.

Der Verein des geselligen Vergnügens.

* * *

Mit obiger Einladung verbindet der ergebenst Unterzeichnete die Anzeige, daß an den beiden Tägen in seinem Saal Ball gegeben wird.

Lothes, Gastgeber zum weißen Roß.

Fremden-Anzeige.

12. Juni.

Anker: HH. Dschiakow, Kais.-Russischer General v. Mittelsk. Kittler, Kfm. v. Kriegshabern. Seibold, Bürger v. Grenach. Pichel, Kfm. v. Magdeburg. Gräfin Wolkonska nebst Familie v. Moskau. — Sonne: HH. Höpf, Ldg.-Assessor v. Eschenbach. Fleißner, Kfm. v. Münchberg. v. Stumme, Gutsb. v. Braunschweig. — Traube: HH. Grötsch, Forstwart v. Rattelsdorf. Lang, Metzger v. Neustadt. — Löwe: HH. Krampf, Kaufm. v. Amberg. Martin, Goldarbeiter v. Küps. Grippner, Weißgerber v. Culmbach. — W. Mann: HH. Bach, Stadtrichter v. Zwonitz. Mayer, Handelsm. v. Redwitz. Keßel, Bäckermeister v. Rodach. — Krone: Hr. Laur, Handelsm. v. Altenkundstadt. — G. Roß: Heinz, Fabr. v. Tetten. Müller, Hdlsm. v. Nürnberg. Zimmermann, Bürger v. München. — R. Ochs: Maisel, Glasermeister v. Auffeß. Müller, Lehrer v. Kornbach. — W. Lamm: Heußer, Artillerist v. Altstadt. — König: Kohl, Hdlsm. v. Brod. Schläger, Maurermeister v. Neustadt a. C. Burucker, Tischlermeister v. Weißenstadt. Brodmerkel, Zinngießer v. Kirchenlamitz. — Zimmermann: Fuchs, Handelsm. v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 145. 21. Juni 1838.

Da auf die Bayreuther Zeitung für das zweite Semester l. Js. bei jeder zunächst gelegenen Post um den bisher bekannten billigen Preiß Bestellung gemacht werden kann, so werden die verehrlichen Abonnenten ersucht, ihre Bestellungen auf diese Zeitung gefälligst rechtzeitig und noch vor Ablauf dieses Monats anzubringen.

Deutschland.

München, 17. Juni. Graf Montgelas hat nach der Behauptung vieler Personen, die ihm im Leben nahe standen, wirklich Memoiren verfaßt, und sich noch vor zwei Jahren sehr ernsthaft mit dieser Arbeit beschäftigt. Ob er sie aber nicht etwa vor seinem Tode vernichtet, oder ob sie überhaupt bestimmt waren, im großen Publikum zu erscheinen, ist vor der Hand unbekannt. Schade wäre es, wenn die Bekenntnisse eines so erleuchteten politischen Hellsehers der Welt verloren gingen, wenn der Schrank, zu dem der Verstorbene vielleicht den letzten Schlüssel bewahrte, für immer verschlossen bliebe. —

München. Nachdem durch allerhöchste Verordnung die volle Gleichstellung der Universitäten und Lyzeen ausgesprochen und die Absolutorialprüfungen bei den Lyzeen aufgehoben worden, erfolgte neuerdings eine Ministerial-Entschließung, wodurch die Prüfungsdistrikte für die Gymnasien festgestellt werden, und zwar: 1) Die Universität München besorgt die Absolutorialprüfung für die Gymnasien zu München und das protestantische zu Augsburg. — 2) Die Universität Würzburg für die Gymnasien zu Würzburg und Münnerstadt. — 3) Die Universität Erlangen für die Gymnasien zu Ansbach, Erlangen, Nürnberg, Bayreuth, Hof und Schweinfurt. — 4) Das Lyzeum zu Freising für die Gymnasien zu Freising und Landshut. — 5) Das Lyzeum zu Passau für die Gymnasien zu Passau und Straubing. — 6) Das Lyzeum zu Regensburg für das Gymnasium daselbst. — 7) Das Lyzeum zu Amberg für das Gymnasium daselbst. — 8) Das Lyzeum zu Augsburg für die Gymnasien zu Dillingen und Kempten. — 9) Das Lyzeum zu Dillingen für das katholische Gymnasium zu Augsburg und Neuburg. — 10) Das Lyzeum zu Aschaffenburg für die Gymnasien zu Aschaffenburg, Speyer, und Zweibrücken. — 11) Das Lyzeum Bamberg für das Gymnasium daselbst. —

Berlin, 14. Juni. Ein Schreiben aus Schlesien enthält die betrübende Nachricht aus Erdmannsdorf, dem Gute Sr. Maj. des Königs, daß die daselbst erbaute neue Kirche, mit hohem Thurm vor 3 Tagen eingestürzt ist. Fünfzehn Menschen werden vermißt und 9 Leichen sind aus den Trümmern bereits hervorgezogen worden. Der Baumeister ist sofort arretirt worden. Leider scheint auch hier die Sucht, großen Diensteifer an den Tag zu legen, mit Schuld an dem Unglück zu seyn: der Baumeister wünschte nämlich den Bau vor Ankunft der hohen Herrschaften zu vollenden und so wurde manches, was Zeit erforderte, übers Knie gebrochen, auch soll nicht das beste Material angewandt worden seyn. — Gestern Abend ist die Abreise des General-Musikdirektors Spontini nach London erfolgt; er geht von da nach Paris und dürfte erst Ende des Jahres zurückkommen. Es wurde ihm den Abend vor seiner Abreise von seinen Verehrern, deren er hier eine eben so große Zahl hat als Feinde, ein Gedicht überreicht. — Durch die Zusammenkunft so vieler gekrönten Häupter in Berlin haben wir Garantien für den Frieden bekommen, die wohl den Glauben an die Möglichkeit eines Europäischen Krieges endlich erdrücken dürften. Die großen Mächte sind über die Nothwendigkeit des Friedens für das Gedeihen der industriellen Interessen ihrer Völker vollkommen einverstanden, und die wahrhaft erhebenden Worte Sr. Maj. des Kaisers von Rußland im engeren Kreise gesprochen, lassen uns einen tieferen Blick in die nächste Zukunft thun als alle Räsonnements. —

(Frkr. Mrkr.)

Münster, 9. Juni. Im gegenwärtigen Augenblicke ist fast der ganze Adel unserer Provinz hier versammelt. Ueber den Zweck der Versammlung spricht man Verschiedenes; die meisten Stimmen sind der Meinung, daß gegenüber der Fürstenversammlung in Berlin, welcher man auch politische Zwecke zuzuschreiben geneigt ist, der Adel sein allgemeines Beste zu berathen gedenkt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dabei von den Mitgliedern jener Versammlung ein kräftiges Zusammenhalten und wirksames Einschreiten gegen mancherlei Umtriebe erfolgte. Zunächst soll der Adel, da er an der Genehmigung seiner Statuten verzweifelt, den Entschluß gefaßt haben, sich als Corporation so viel als möglich selbst zu konstituiren; Untheilbarkeit der Erbgüter und Uebergang an den Erstgeborenen, Abfindung der nachgeborenen Söhne mit einem Vermächtniß, Alles nach alter Weise, sucht man ganz strenge festzuhalten. Die jüngern Söhne dienen in Ermangelung versorgender Dompräbenden gewöhnlich in der Armee, und für die Töchter denkt man durch Gründung neuer Stifter und Wiederherstellung früher eingezogener eine angemessene Versorgung zu eröffnen. Bereits sollen deshalb bedeutende Summen durch Subscription zusammengebracht und andere Schritte geschehen seyn, um das vormals adelige Damenstift Freckenhorst von seinem jetzigen Besitzer zurückzukaufen und in früherer Weise einzurichten. Uebrigens erhält sich nicht nur das Gerücht, daß der Adel fürs Erste uns verlassen, sondern auch,

daß einige Familien ganz wegziehen und in Bayern sich ansiedeln wollen. — (Leipz. Allg. Ztg.)

Stuttgart, 17. Juni. Der Schwäbische Merkur sagt: „Der in unserm Blatte vom 16. Juni enthaltene Artikel über Auflösung der Ständeversammlung nach Beendigung ihrer gegenwärtigen Arbeiten ist, wie wir inzwischen aus amtlichen Quellen mit Gewißheit zu erfahren Gelegenheit hatten, gänzlich unrichtig, und wird daher hiermit zurückgenommen."

Hannover, 12. Juni. Die am gestrigen Tage stattgehabte Feier des Geburtstags Sr. Maj. hat zu einem Vorfalle Veranlassung gegeben, der wegen der amtlichen Schritte, zu denen er unmittelbar Veranlassung gab, nicht unerwähnt bleiben kann, und den zu veröffentlichen, auch deßwegen gerathen seyn möchte, weil im Falle des Schweigens die Gerüchte immer nur vergrößern und entstellen. Althergebrachte Sitte ist es, daß zu dem Geburtstag des Landesherrn (bisher des Vicekönigs) die Residenzstadt eine besondere Deputation ihres Magistrats zur Gratulationskur schicke. Der erste Geburtstag Sr. Maj. gab dießmal dazu eine besonders erwünschte Gelegenheit, dem König die loyalen Gesinnungen seiner Residenzstadt zu bezeugen. Dem Gebrauch gemäß verfügte sich der Magistratschef, Stadtdirektor Rumann, am 9ten d. zum König, um zu fragen, ob und wann Se. Maj. die Deputation der Residenzstadt entgegen nehmen wolle. Bei dem König befand sich, dem Vernehmen nach, nur der Hr. Kabinetsminister v. Schele. Der Stadtdirektor Rumann veranstaltete gleich nach Beendigung der Audienz, die sehr lange gedauert hatte, eine Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher und trug dort als allerhöchste Bedingung der Annahme einer Deputation des Magistrats von Seite Sr. Maj. vor, daß die bei der Kammer eingereichte Protestation sofort unbedingt zurückgenommen werde und der jetzige Deputirte der Residenz resignire. Ungeachtet nun nach einer kurz zuvor gefallenen Aeußerung des Herrn v. Schele dem Magistrat sogar eine Untersuchung drohen könnte, beschlossen Magistrat und Bürgervorsteher doch einstimmig bei dem einmal Gethanen zu beharren und jene Protestation unter keiner Bedingung zurückzunehmen; eben so wenig fand der Deputirte der Residenz sich zur Resignation bereit. Der Stadtdirektor setzte von dem Ergebniß dieser Sitzung, bei der übrigens die größte Ruhe geherrscht haben soll, alsbald den Kabinetsminister in Kenntniß. Se. Majestät konnten demgemäß auch am gestrigen Tage eine Deputation des Magistrats der Residenzstadt nicht empfangen. Es ist schmerzlich, daß der erste Geburtstag Sr. Maj., den das Land feiern zu dürfen glücklich genug ist, eine Gelegenheit der Trauer für die treue Residenzstadt abgeben mußte. Die sonst glänzend erleuchteten Straßen, in denen sich Tausende froh bewegt drängten, waren öde, still und dunkel. Am Sonntag den 10ten (die Scene mit Rumann war am 9ten vorgefallen) war die kirchliche Feier des Geburtsfestes, und einige städtische Prediger sollen Gelegenheit genommen haben, von der Liebe Gottes zu sprechen, die auch durch Züchtigungen sich offenbare. Gespannt ist man, welchen Einfluß jene Scene auf die am heutigen Tage beginnende Berathung der neuen Verfassung haben werde. Bei Hofe soll man der ständischen Deputation, welche dem Monarchen gestern die Huldigung der Ständeversammlung überbrachte, nicht unbemerkt gelassen haben, wie höchlich es auffallen müsse, daß die zweite Kammer noch immer nicht die Berathung der neuen Verfassung begonnen habe, da durch dieses ihr Zögern und Schwanken die beklagenswerthen Verwickelungen des Landes nur unnützerweise verlängert werden. Heute wird man nun ohne Zweifel in zweiter Kammer damit beginnen. (Allg. Ztg.)

Darmstadt, 16. Juni. Die heutige Mainzer Zeitung enthält einen Artikel aus der Bergstraße vom 12ten d., welche das am 5ten d. unweit des Melibocus verübte Verbrechen als ein bloßes Liebesabenteuer darstellt. Da dieser Artikel mit einer, in der Großh. Hessischen Zeitung erschienenen amtlichen Darstellung des Landgerichtes zu Zwingenberg vom 13ten d., welche also neuer ist, als jener, im direkten Widerspruche steht, so erlaubt man sich, hierauf aufmerksam zu machen. Die Relation des Landgerichts bestätigt die frühere Erzählung vollkommen, und sagt ausdrücklich: Die näheren Umstände, welche zu einem so schauderhaften Verbrechen Veranlassung gaben, sind eben so wenig, als die Thäter bis jetzt ermittelt worden, und es ist der ganze Hergang der Sache noch in Dunkel gehüllt. Außer Zweifel ist jedoch, daß Christine Reiß, deren persönliche Verhältnisse, wie der Befund im Walde für ihre Glaubwürdigkeit im Allgemeinen sprechen, eine schreckliche Mißhandlung erlebt habe und jedenfalls ein empörendes Verbrechen verübt worden sey" — weßhalb auch das Gericht dringend zur Mitwirkung der Aufklärung der Sache auffordert. (Frkf. J.)

Oesterreich.

Nach dem neuesten ärztlichen Bulletin vom 12. Juni hatte Se. Maj. der Kaiser den verflossenen Tag und die vorige Nacht ruhig zugebracht; die Masern haben ihre vollkommene Entwicklung erreicht und sind gutartig. — Am 12ten starb zu Wien Albert von Heß, Doktor der Rechte, K. K. wirklicher Justizhofrath, staatsräthlicher Referent, und Kanzler des Ordens vom goldenen Vließe, durch umfassende Kenntnisse, Eifer, Rechtlichkeit gleich ausgezeichnet. —

Niederlande.

Aus Holland, 12. Juni. Die Kaiserl. Oesterreichische außerordentliche Botschaft an dem Königl. Großbritannischen Hofe wird sich in den ersten Tagen zu Rotterdam nach London einschiffen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika am K. Französischen Hofe, General Cos, ist aus Deutschland zu Amsterdam angekommen. — Die Division unserer Armee, welche Anfangs Julius das Lager bei Reyen bezieht, wird von dem Generalmajor v. Favauge kommandirt. — Der K. Dänische außerordentliche Gesandte an unserm Hofe, Baron v. Selby, hat gestern unsere Residenz verlassen und wird ein ganzes Jahr in Urlaub in

Dänemark verbleiben. Der geheime Legationsrath, Ritter v. Morgenstjerne, versieht während der Abwesenheit des Barons v. Selby dessen Funktionen dahier. —

Hr. de Potter wird morgen zu Brüssel eintreffen, wo er drei Tage bleiben und sich dann, wie jedes Jahr im Junius, nach Brügge begeben will. —

Aus London schreibt man, daß der Belgische Gesandte, Hr. Vandeweyer, ein 300,000 Pf. St. „werthes" Fräulein, die Tochter des Bankiers Betts, Associé's des Hauses Baring, heirathen werde. —

Am letzten Sonntage fuhren auf der Eisenbahn an der Station von Mecheln 1100 Wagen vorbei. Die Wagen, worin man mehr Menschen, als sie gewöhnlich fassen, aufnehmen mußte, waren mit Reisenden angehäuft. Nimmt man bloß 30 Personen per Wagen an, so hat man eine Gesammtzahl von mehr als 30,000 Reisenden. —

Großbrittanien.

London, 13. Juni. Die Vorbereitungen zur Krönung werden allerseits eifrig betrieben, nicht allein von Seite der Regierung und der City, sondern auch von einzelnen Corporationen und Privaten. Jeder der nur einiger Massen durch Rang oder Vermögen sich hervorthut, will ich dabei bemerklich machen. Ungeheure Gerüste sind auf den öffentlichen Plätzen, über die der Zug geht, für die Zuschauer errichtet, viele Hausbesitzer lassen nicht allein das Aeußere ihrer Häuser neu herrichten, sondern sogar sammete Decken mit Inschriften und Emblemen zum Schmucke derselben sticken. Aeußerst prachtvoll ist die Ausschmückung der Westminster-Abtei, die Anordnungen sind zwar im Wesentlichen dieselben, wie bei den früheren Krönungen, aber es waltet mehr Geschmack und Glanz, als in den früheren vor. Der Zudrang der Fremden aus allen Ländern ist sehr groß; die fremden Gesandten langen ebenfalls nach einander an und treffen ihre Vorbereitungen; den größten Glanz werden dieselben, so wie unser hoher Adel, erst nach der Krönung in einer Reihe von glänzenden Festen entfalten. —

Die Londoner Journale vom 12. Juni haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 3ten d. M., die aber wenig erhebliches Neues enthalten. Zu Chaves, Ponte de Lima und Amarante waren einige Ruhestörungen vorgefallen, aber ohne Mühe gedämpft worden. Der Correspondent des M. Herald schreibt: „Es ist wohl ganz überflüssig, Ihnen zu sagen, daß die Regierung ihre auf den Junius dieses Jahrs fälligen Dividenden nicht bezahlen kann. (Ihre Zahlungsunfähigkeit ist bereits in London angezeigt.) Manoel Antonio de Carvalho bekleidet annoch das Finanzministerium, aber unter fortwährendem Murren. Der Herzog von Terceira ist mit dem letzten Paketboot aus England angekommen. Wie ich vernehme, hat die Portugiesische Regierung sich endlich bewogen gefunden, den Vertrag gegen den Sclavenhandel zu unterzeichnen." —

Helgoland, 10. Juni. Das Kriegsschiff, welches Harro Harring als Gefangenen am Bord hat, liegt noch immer hier und wird wohl erst Montag den 18ten d. M. absegeln. Es werden vor der Abreise des Schiffes alle Zeugenaussagen über Harro's Widerstand gegen die Obrigkeit zu Protokoll genommen. Gleich nach der Ankunft des Schiffes rief der Gouverneur den Magistrat der Insel zusammen und schickte darauf Befehl, Harring, weil er von Widerstand gesprochen, nöthigen Falls mit Gewalt zu verhaften. Fünf Englische Soldaten führten den Befehl aus und brachten den Verbannten, nachdem sie ihm die Hände mit einem seidenen Tuche auf den Rücken gebunden, an Bord des Schiffes. Er geht jetzt auf dem Schiffe frei einher. —

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juni. Das Journal de St. Petersbourg gab vorgestern eine außerordentliche Beilage heraus, um die eben eingegangene Nachricht von dem Brande des Dampfschiffes „Nicolai" mitzutheilen; in der folgenden Nummer gibt es darüber nur den Bericht der Schiffs-Listen der Börsen-Halle; auch die übrigen hiesigen Blätter enthalten keine andere Details über das unglückliche Ereigniß. —

Die Deutsche sowohl als die Französische Petersburger Zeitung enthalten gleichlautend die Berichtigung eines von dem Journal de Francfort „der Leipziger Allg. Zeitung" entnommenen Artikels „von der Russischen Gränze", in welchem gemeldet wurde, der Bischof Klongewitsch in Wilna sey verhaftet worden. In der Berichtigung wird — „um zu zeigen, wie die Neuigkeits-Fabrikanten von dem, was Rußland betrifft, unterrichtet sind" — erzählt, daß der Bischof, weit entfernt, bestraft zu werden, vielmehr vom Kaiser mit der größten Auszeichnung behandelt worden sey, auch das Großkreuz des Wladimir-Ordens zweiter Classe erhalten und die Ereirung zweier Suffragan-Bisthümer für zwei Domherren seines Capitels erlangt habe. Dann heißt es weiter: „Was die Beschuldigung betrifft, die derselbe Correspondent der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" dem Bischofe Klongewitsch macht, als habe derselbe einige Geistliche, die an der Revolution Theil genommen, abgesetzt, und diese seyen nach ihrer Verurtheilung den Kaukasischen Regimentern einverleibt wokden, so kann man wohl denken, daß dieselbe eben so grundlos ist, als der Rest seines Artikels. In Rußland kann ein Geistlicher, selbst bei den schwersten Vergehen, nicht anders seiner Würde entsetzt werden, als durch ein Urtheil des höheren geistlichen Gerichts von der Confession, wozu er gehört. Dies ist ein Hauptprinzip unserer Gesetzgebung, die man zuvor etwas besser studiren sollte, ehe man so unüberlegt spricht, wie es oft geschieht. Nach den genauesten Nachrichten kann man versichern, daß kein Mitglied der römisch-katholischen Geistlichkeit zur Strafe unter die Truppen gesteckt worden ist; einige Caplane von dieser Confession sind bei diesem Armeekorps, wo sich eine bedeutende Anzahl von Katholiken befindet, angestellt worden, um denselben die Hülfe und die Tröstungen ihrer Religion darzubringen. Auch diese Maßregel aber hat der Correspondent jenes Deutschen Blattes in eine Verfolgung verwandelt." —

(Eingesandt.) Die künstlich dressirten Thiere des Hrn. Trede verdienen volle Beachtung; man muß die Geduld des Mannes bewundern, die, besonders die Hunde anlangend, Ungewöhnliches leistete. Dabei fehlt es keineswegs an Gelegenheit, die Lachlust zu erwecken, auch beweist der zunehmende Besuch den Beifall.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist die zweite verbesserte Auflage der interessanten Schrift zu haben:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist da unser Loos beschaffen? — Nebst Gründe für die Seelenunsterblichkeit, — und Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. — 8. br. Preis 36 kr.

Ob wir unsere Lieben in jenem Leben wiedersehen — und was uns da für ein Loos bevorsteht? — das sind die Fragen, die in dieser Trost und Ermuthigung gewährenden Schrift durch Beweisgründe vom Dr. Heinichen zu Jedermanns Belehrung beantwortet werden, — welches Buch auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben ist.

Reduktionstabellen
über

die Münzen nach den 24-fl.-, 20-fl.-, preuß. und sächsischen Thaler-Füßen, von ¼ kr. rhl. bis 20,000 fl. rhl. berechnet, à 18 kr. rhl. pro Exemplar, sind in Commission zu haben bei dem Färbermeister Herrn Hoffmann in der Ziegelgasse zu Bayreuth. Schwarzenbach a. d. S., am 29. Mai 1838.

Georg Baumgärtner, Marktschreiber, als Verfasser.

(Einladung.) Kommenden Dienstag und Mittwoch den 26sten und 27sten d. Mts., wird das Gregorien-Fest auf der Friedrichs-Höhe gefeiert, wozu Freunde des geselligen Vergnügens eingeladen werden.

Pegnitz, den 18. Juni 1838.

Der Verein des geselligen Vergnügens.

* * *

Mit obiger Einladung verbindet der ergebenst Unterzeichnete die Anzeige, daß an den beiden Tägen in seinem Saal Ball gegeben wird.

Lothes, Gastgeber zum weißen Roß.

(Einladung.) Unser diesjähriges Haupt-Scheibenschießen beginnt Donnerstag den 28sten d. M. und die darauf folgenden Tage. Wir laden alle Freunde dieses Vergnügens dazu höflichst ein. St. Georgen, den 20. Juni 1838.

Schmidt. Wirth.

Künftigen Sonntag, als den 24. Juni, ist Kirchweih auf der Fantaisie, wozu höchstlichst einladet

Lorenz Oertel, Gastwirth.

In einem Städtchen, einige Stunden von Bayreuth, ist ein Wohnhaus ꝛc. mit einer gut eingerichteten Färberei aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten; auch können mehrere Tagwerk Feld und Wiesen dazu gegeben werden. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Unter annehmbaren Bedingnissen wird in einer bedeutenden Spezereihandlung ein Jüngling in die Lehre aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft giebt auf frankirte Anfragen das Commissions-Bureau von

J. H. W. Meister in Bayreuth.

Ein Wohnhaus mit der Backgerechtigkeit in der Ochsengasse, zunächst der Stadtkirche, ist aus freier Hand stündlich zu verkaufen. Das Nähere in der Erlanger Straße E. Nr. 416.

E. Nr. 416, in der Erlanger Straße, ist beim Bäckermeister Herath ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, Küche und Kammern, aufs Ziel Jakobi zu vermiethen.

Ein Stadel, in der Wolfsgasse gelegen, ist stündlich zu verpachten. Das Nähere beim Eigenthümer E. Nr. 18 am Markt.

Bei der neunhundert neun und siebenzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

56. 8. 65. 76. 53.

Die 980ste Ziehung wird den 17. Juli, und inzwischen die 318te Nürnberger Ziehung den 28. Juni, und den 7. Juli die 1359ste Münchener Ziehung vor sich gehen.

Freitag den 22sten d. wird Unterzeichneter im K. Opernhause mit seinen künstlich dressirten Thieren eine Vorstellung mit Abwechslung zu geben die Ehre haben, und zum erstenmal wird Jocco, der brasilianische Affe, als Reiter unter mehreren interessanten Attitüden auf einem Ziegenbock im Galopp reitend, die leichte Voltige mit Fahnen schwenken, mit einem Reif mehrere Stücke produziren und zuletzt den Betrunkenen machen. (Sonntag: letzte Vorstellung.) Trede.

Fremden-Anzeige.

19. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Erdinger v. Nürnberg. Schmalter v. Brüssel. Lermüller, Magistratsrath v. München. von Mareton, Gutsb. v. Frankfurt a. M. Lewton, Rentier v. Edenburg. — Anker: HH. Kflte. Fürst v. Markbreit, Brenges v. Mainz. Fürst Galizin, Kais. Russ. General-Adjutant v. Petersburg. Robes, Gentleman; Lowe, desgl. v. London. — Traube: Hr. Groß, Gutsb. v. Dölnitz. — Löwe: HH. Gebhardt, Kfm; Geyer, Seifensieder v. Redwitz. — Adler: Hr. Schmidt, Gastw. v. Helmbrechts. — R. Roß: HH. Grensel, Gastw. v. Windischzeilenreuth. Schlund, Lehrer v. Maggast. Brietting, Oek. v. Buckenreuth. Schröms, Müllermeister v. Grötschenreuth, Jahner, desgl. v. Weiden. Pitzer, Flößherr v. Mainleus. — R. Ochs: Hr. Hampf, Lehrer v. Stockau. — Schlenck: Hoffmann, Saamenhdlr. v. Baunach. Kretschmann, Hdlsm. v. Neukirchen. — König: Hr. v. Schauroth, Sergeant v. Bamberg. — Zimmermann: Hdlsite. Flurer v. Nürnberg, Dippold v. Pordorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 146. 22. Juni 1838.

Deutschland.

München. Einem Ministerialrescript vom 12. Mai ufolge haben Se. Maj. der König nunmehr die Errichtung ɔn fünfzehn neuen Landgerichten beschlossen, und wollen emnach, daß von den Gemeinden, welche nach diesen allerhöchsten Beschlüssen einen Landgerichtssitz nicht erhalten, ine Deputationen mit Gesuchen um einen Landgerichtsesitz abgesendet werden, indem es fruchtlos sey, und eine bänderung der allerhöchsten Beschlüsse dadurch nicht erreicht werden würde.

Nürnberg, 20. Juni. Das Gerücht, daß die Herzoglich Coburg-Gothaische Regierung die herabgewürdigten Münzen für voll gegen 2prozentige Staatsobligationen einlösen würde, hat manche Besitzer solcher Münzen mit neuen Hoffnungen belebt, und dürfte vielleicht Veranlassung geben, dieselben hie und da wieder in Curs zu bringen. Es möchte aber nicht unverdienstlich seyn, auf folgendes Verhältniß aufmerksam zu machen. Die Sechskreuzerstücke sind auf 4 kr. herabgesetzt worden, und es gelten demnach 100 fl. solcher Sechser gegenwärtig 66 fl. 40 kr.; diese würden à 4 prCt. verzinslich angelegt jährlich 2 fl. 40 kr. ertragen. Jenem Gerücht zufolge würde man für 100 fl. dieser Münze 100 fl. 2prozentige Obligationen à 2 prCt. erhalten; es ist demnach klar, daß dabei 40 kr. an Zinsen verloren gingen, und daß es besser wäre, die Sechser zu dem herabgesetzten Werth von 4 kr. zu verwechseln. Nach dem Curs der Bayerischen 3½ prozentigen Obligationen à 101¼ sind die 2prozentigen Papiere nicht mehr werth als 58 Prozent; man würde also für 100 fl. Coburgische Obligation nicht mehr als 58 fl. erhalten, während man 100 fl. Coburger Sechser zu 66 fl. 40 kr. verwechseln kann; es gingen demnach bei der Annahme solcher Obligationen rein 8 fl. 40 kr. verloren. Günstiger gestaltet sich das Verhältniß bei den Dreikreuzerstücken; 100 fl. derselben können verwechselt werden mit 50 fl. Die Zinsen daraus betragen à 4 prCt. 2 fl. Für diese 100 fl. würde man ebenfalls 2prozentige Obligationen erhalten, und demnach in Ansehung der Zinsen nichts verlieren. Würden diese Obligationen, wie oben aufgestellt wurde, wirklich zu 58 prCt. zu veräußern seyn, so würde man auf 100 fl. 8 fl. gewinnen. Daß übrigens der Curs dieser Papiere außerdem noch von der Art ihrer Heimzahlung abhängt, darf wohl nicht erst bemerkt werden. —

(K. v. u. f. D.)

Dresden, 11. Juni. Aus Berlin erfährt man, daß, nach dem Besuche, den der Kaiser Nikolaus in diesem Augenblick dem alten König Carl Johann abstattet, er sich auf kurze Zeit nach Petersburg begeben, und später erst nach Warschau kommen wird. Man hofft, daß in kurzem auch unser König von seiner Reise nach Dalmatien in die Heimath zurückkehren wird. —

Dresden, 16. Juni. Gestern Abend traf Ihre Majestät die Königin von Tegernsee unerwartet und im besten Wohlseyn ein und begab sich sofort in das Sommerhoflager nach Pillnitz. — Der Münz-Congreß hat bereits seine Arbeiten begonnen; über ihn, wie über den der Zollvereinstaaten, welcher auch hier gehalten wird, werden wir zu seiner Zeit das Nähere mittheilen.

Wien, 16. Juni. Die Oesterreichische Regierung hat mit dem ihr eigenthümlichen Takt, die praktische Seite jeder Angelegenheit aufzufassen, eine Statistik der gemischten Ehen anzufertigen befohlen, woraus sich dann im Vergleich zu früheren Zeiten ergeben hat, daß durchaus keine bedrohlichen Symptome für die katholische Religion und ihre Kirche vorhanden sind. Die Seelsorger sollen auch meist geäußert haben, daß in Fällen gemischter Ehen rücksichtlich der Kindererziehung durch einfache Mahnungen, oder auch von selbst, weit günstigere Resultate erzielt werden, als durch streng auferlegte Bedingungen, die Mißtrauen und und Widerstand zu erzeugen pflegen. — Heute ist der Russische Botschafter, Fürst Gortschakoff, der auf sein Ansuchen des Postens hier enthoben wurde, von Wien abgereist. Seine Stelle ersetzt der bereits hier angekommene Hr. Struve, welcher den Charakter eines Staatsraths erhielt, und während der Anwesenheit des Hrn. v. Tatitscheff bei der Mailänder Krönung die Geschäfte der Russischen Botschaft hier leiten wird. — Nachfolgend theile ich Ihnen einen genauern Auszug aus dem neuesten Reiseplan des Großfürsten-Thronfolgers mit: Se. Kaiserl. Hoh. kömmt, zurückkehrend von Stockholm und Kopenhagen, in Hamburg an am 1. Juli, in Hannover am 4ten, Amsterdam 12ten, Haag 15ten, Düsseldorf 23sten, Frankfurt 30sten, Darmstadt 1. August, Karlsruhe 3ten, Stuttgart 7ten, München 12ten, (vom 16. August bis 1. Sept. verweilt Höchstderselbe im Bade Kreuth), Innsbruck 2. September, Mailand 8ten, Venedig 15ten, Wien 25sten, Dresden 10. October, und am 13ten ist die Rückkunft in Berlin. —

(K. v. u. f. D.)

Italien.

Neapel, 9. Juni. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Marchese d'Andrea, an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der Königlichen Domainen diesseits und jenseit des Pharo, verkündigt offiziell die Schwangerschaft Ihrer Majestät der Königin und verordnet tägliche Gebete, um eine glückliche und baldige Niederkunft anzuflehen. — Prinz Johann von Sachsen ist gestern Nachmittag mit dem Dampfschiff Leopoldo II. nach Livorno abgereist. Auch hat

Se. Majestät auf dem Dampfschiffe Ferdinando II. unsere Stadt verlassen, aber wie gewöhnlich weis Niemand, wohin er ging. —

Großbrittanien.

London, 12. Juni. Die Königin hielt gestern im neuen Palaste einen „Hof", um den außerordentlichen Gesandten König Leopolds, Fürsten von Ligny, zu empfangen. Nach seiner Audienz stellte derselbe die fünf Edelleute seiner Gesandtschaft, die Grafen v. Cruquembourg, d'Aerschot und d'Andelot, den Baron van Hooghorst und den Hauptmann v. Mörkerke, vor. — Die M. Post sagt: „Die Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, Halbschwester der Königin Viktoria (aus der Herzogin von Kent erster Ehe mit dem Prinzen von Leiningen), kann nicht zur Krönung kommen, wie sie beabsichtigt hatte. Die Prinzessin ist eben erst von den Blattern genesen, und ihr Gemahl, Präsident der Würtembergischen ersten Kammer, leidet an einer Augenentzündung. Man glaubt, daß ihr Bruder, der junge Fürst von Leiningen, nach London kommen werde. — Der hochtorystische John Bull enthält folgenden mißliebigen Artikel: „Vormals war es bei der Feier des Eton-Montem gebräuchlich, daß die Monarchen Englands die Eton-Schüler entweder zu Windsor oder zu Frogmore empfingen. Ihre Majestät aber eilt nach London, um das Debut der Taglioni im Italienischen Theater mit anzusehen! Wir haben schon früher bemerkt, daß, während die schönsten Werke des Brittischen Genius im Coventgarden-Theater eine würdige Darstellung finden, Ihre Majestät nie ein anderes Schauspielhaus als das Italienische Opernhaus besucht. Fünfhundert weitere Beispiele ließen sich anführen, welchen Schaden der Popularität unserer Königin täglich diejenigen zufügen, welche hinsichtlich ihres Benehmens leider ihre Rathgeber sind."

Nord-Amerika.

Die Stadt Philadelphia ist durch einen jener Abolitions-Tumulte geschändet worden, wie sie von Zeit zu Zeit in verschiedenen Theilen der Union vorgefallen sind. Die Journale von Philadelphia berichten darüber: „Vor nicht langer Zeit ward in hiesiger Stadt ein neues Gebäude, die „Pennsylvania Hall" eröffnet, bestimmt für wissenschaftliche und politische Diskussionen und Vorlesungen, die Diskussion über Abschaffung der Sclaverei (abolitionism) mit eingeschlossen. Am 15. Mai befanden sich in dem Saale ungefähr 3000 Personen, Weiße und Schwarze, um den Vortrag eines Hrn. Garrison zu hören. Wohl die Hälfte der Versammlung bestand aus Frauen. Nach Hrn. Garrison sprach Mistreß Marie Chapman aus Boston, und ihr folgten andere Rednerinnen, die Frauen Angelica Grimke Weld, Lucretia Mott und Abby Kelly. Mittlerweile hatte sich vor dem Haus ein Pöbelhaufe zusammengerottet der immer lärmender ward und endlich mit allerlei Missilien die Fenster einwarf, deren innere Läden doch die Versammlung selbst vor Schaden schützte. Um 10 Uhr Nachts ging diese unter dem mißtönigen Geschrei und Schelten des Volkshaufens, der die Straße dichtgedrängt besetzt hielt, auseinander. Ein Neger wurde mit einem Knüttel zu Boden geschlagen. Am folgenden Tage wiederholte sich der Auflauf vor der Halle. Der Mayor verfügte sich zu einigen der leitenden Mitglieder der Gesellschaft, welcher das Gebäude gehörte, stellte ihnen die Gefahr weiterer Meetings vor, und warnte sie namentlich, sich nicht am Abende dieses Tages zu versammeln, da er allen Grund habe zu fürchten, daß ein Complott bestehe, die Versammlung zu sprengen und vielleicht das Haus zu beschädigen. Man unterließ hiernach an diesem Abende die Zusammenkunft, der Mayor nahm die Schlüssel zu sich, trat unter die auf der Straße versammelte Menge, sagte ihr, es werde keine Versammlung statt haben, und forderte sie „als gute Bürger" zum Auseinandergehen auf. Das Volk rief dem Mayor ein Lebehoch; dieser entfernte sich in sein Bureau, und berief um sich seine ganze verfügbare Polizeimacht, der sich einige Freiwillige anschlossen. In früher Abendstunde ward angezeigt, daß ein Haufe die Nordseite der Halle angreife. Der Mayor eilte mit seiner Handvoll Mannschaft unter das Gedränge, richtete aber mit all seinen Ermahnungen nichts aus. Bereits hatte der Pöbel die Thüren und unteren Fenster erbrochen, und schlug nun die oberen von innen aus. Die Polizeimannschaft versuchte jetzt den Unfug mit Gewalt zu steuern, ward aber mit Knütteln angefallen, und fast jeder derselben schwer verwundet. Auch Obrist Watmough, der Sheriff, machte einen Versuch, die Ruhe herzustellen, und das Gebäude zu retten, ward aber mit Schlägen mißhandelt, und entkam nur mit knapper Noth aus den Händen der Wüthenden. Die im Hause Befindlichen schleppten nun Bänke, Stühle und Bücher in einem Haufen, zündeten ihn an, und verließen dann die Halle, aus deren Fenstern bald Rauch und Flammen hervorwirbelten. Die Spritzen eilten herbei, aber man ließ die Spritzenleute nicht beikommen — nach andern Angaben zeigten sie selbst keine Lust — hieß sie aber die Schläuche auf die bedrohten Nachbarhäuser richten. Noch vor 10 Uhr war das ganze Holzwerk der Halle verbrannt, das Dach stürzte krachend ein. Jetzt ist die Pennsylvania-Hall nur noch eine Masse von Ruinen. „Den nächsten Anlaß zu diesem Ausbruch der Volkserbitterung (popular outbreak), sagt ein Blatt, gab die lächerliche und prahlhafte Amalgamirung der Farben (amalgamation of colours) in der Chesnut-Street während der Stunden, wo hier die fashionable Welt promenirt. Weiße und Schwarze gingen zu ganzen Schaaren Arm in Arm. Dadurch wurde natürlich das Volk sehr gereizt, und eine „popular commotion" ward unvermeidlich." — An demselben Abend entstand ein großer Auflauf in der Cherry-Street vor einem Schulhaus, wo indeß der Mayor Beschädigungen des Eigenthums mit seiner Polizei glücklich verhinderte. Fast gleichzeitig stand aber das „Asyl für farbige Kinder," ein sehr großes Gebäude in der Thirteenth-Street oder Gallow-Hill, in Flammen; doch gelang es, den Brand, ehe er großen Schaden angerichtet, zu löschen. Diesen

berichten zufolge, war also der „süße Pöbel" im vollen Besitze von Philadelphia, der „Stadt der Bruderliebe," und die Autoritäten ganz unmächtig. — Der Nordamerikanische Schooner Esser, der von New-York nach Tampico bestimmt gewesen, lief am 9. Mai unverrichteter Dinge in Neu-Orleans ein; das Französische Blocadegeschwader hatte das Fahrzeug am 30. April mit Strenge zurückgewiesen. Dasselbe widerfuhr am nämlichen Tag der Französischen Handelsbrigg Louise aus Bordeaux. Doch war einige Tage zuvor eine schwer befrachtete Nordamerikanische Barke durch das Geschwader in den Hafen von Veracruz eingelaufen. —

Franz Liszt in Wien.

Die Wirkung, welche Liszt's öffentliches Auftreten in Wien hervorbrachte, überragt so sehr alle früheren ähnlichen Erscheinungen, es knüpfen sich daran so manchfaltige Betrachtungen in artistischer und geselliger Beziehung, daß ich mir wohl erlauben darf, länger dabei zu verweilen. — Franz Liszt ist in Ungarn geboren und in Frankreich erzogen. Genialer Trieb, innere Unruhe, die gewöhnliche Begleiterin des Genie's, lockten den jungen Künstler, das Leben von vielen Seiten aufzufassen, und sich in die verschiedensten Kreise der Gesellschaft zu begeben. Politik, Litteratur, die neu aufgeregten socialen und moralischen Fragen beschäftigten ihn wechselweise; ja, wenn man einem Gerüchte trauen darf, so hielt ihn eine gewisse fromme und religiöse Richtung längere Zeit in wunderlicher Abgezogenheit. In allen diesen Wirren blieb die Kunst immer das Letzte und Einzige, in dem sich die Widersprüche des Lebens für ihn lösten, und sein Clavier mußte die Eindrücke seines Innern geduldig aufnehmen und wiedergeben. Es schrie, tobte, raste, klagte, weinte, scherzte und lachte mit ihm. Das Studium alter Meister hinderte diesen Geist, sich zu verflüchtigen, und drückte ihm die reine und schöne Form auf. Paris zollte ihm von Jahr zu Jahr mehr Bewunderung, obwohl dem, zwar durchaus geistreichen, aber etwas zu beweglichen Volke so mancherlei in dem Spiel des jungen Meisters fremdartig und abstrus erschien. So kam Franz Liszt nach einer Abwesenheit von beinahe 14 Jahren nach Wien zurück, welches er als 13jähriger Knabe bereits mit dem Ruf eines bedeutenden Virtuosen verlassen hatte. Befragt man nun die Musiker und Kenner über die Art seines Spiels, so antworten sie einstimmig, daß ihm jede bis jetzt bekannte Schwierigkeit bereits zur anmuthigen Leichtigkeit geworden, und daß sich in der Technik, selbst von seinen künftigen Studien, kaum neue Fortschritte als möglich denken lassen. Der Ton, welchen er dem Clavier entlockt, scheint fast diesem spröden Instrument nicht anzugehören; dieselbe Stelle, im schnellsten Zeitmaß mit höchster Kraft und Gewalt dahinbrausend, dann im zartesten Piano, wie ein leises Echo wiederholt, bleibt immer gleich klangvoll und verständlich. Diese Verzüge sind ihm aber nicht Zweck, sondern nur Mittel. — Wenn Liszt seine Studien und Uebungen mit hartnäckigem Fleiß und fast mit Verzehrung seiner Kräfte jahrelang fortsetzte, so war es zuletzt die Idee, die ihn antrieb, die anfangs dunkle, tiefe, brennende Sehnsucht nach dem Schönen, die Begeisterung, die nicht nur im glücklichen Momente schafft, sondern, wenn sie ein Wesen ganz durchglüht, es auch zur höchsten Ausdauer, zur steten inneren Fortbildung befähigt. Liszt spielte in Wien die Werke von Meistern, wie Beethoven, Hummel, C. M. Weber; von Virtuosen, wie Moscheles, Czerny, Thalberg; ferner die Erzeugisse der neufranzösischen Schule, wohin Chopins und Berlioz's Rhapsodien, so wie seine eigenen Studien gehören. Diese verschiedenartigen Musikstücke faßte er nach ihrer Eigenthümlichkeit auf, nicht ohne geistreiche Abänderungen und Zusätze, die der Augenblick eingab, und welche häufig die Werke fremder Künstler gleichsam als sein Eigenthum erscheinen ließen. Merkwürdig war sein Vortrag einiger Allegri's von Beethoven, worin er im brausenden Uebermuth, ohne den Geist zu verwischen, das Tempo ins prestissimo steigerte, zur Verzweiflung alter bewährter Musiker, die den wohl bekannten Gängen kaum zu folgen vermochten. Am bezeichnendsten für sein Wesen scheint mir die Art, wie er die Lieder Schuberts, von dem Concertisten selbst für das Clavier bearbeitet, ins Leben rief. Diese naiv-melancholischen Melodien, für die Menschenstimme erdacht, sangen und klagten unter Liszt's Fingern, schwebten in den Lüften, wie selige Geister, und senkten sich zu süßem Trost in die Herzen der lauschenden Menge. Die Tiefe der Empfindung ist es, wodurch vielleicht Liszt's Meisterschaft dem Deutschen Zuhörer noch schätzbarer wird, als dem Französischen Publikum; diese Innerlichkeit scheint mir zugleich der Weg, auf dem der junge Künstler, wenn er sich völlig abgeklärt, die höchste Palme der Kunst erreichen wird. — Wer immer mit seiner Persönlichkeit vor die Menge tritt, muß im Stande seyn, seine Person geltend zu machen. Liszt kann auch darin allen Conzertisten zum Vorbild und Muster dienen. Ein junger Mann, mit geistreichem Aussehen, fast zu schlank gebaut, tritt euch entgegen; sein Gruß, sein Lächeln beurkunden gleich im ersten Augenblick seine geselligen Formen. Der Saal ist fast überfüllt; einige Damen drängen sich mühsam zu ihren Plätzen; der Virtuose eilt ihnen entgegen, bietet ihnen den Arm; sie sind überrascht, sie zögern — er weist ihnen Stühle an seiner Seite an, womit sie nicht unzufrieden scheinen. Ein leises Gemurmel scheint zu fragen, welches wohl die Galanterien seyn mögen, die er ihnen ins Ohr flüstert. Die Ruhe ist hergestellt! der Künstler setzt sich ans Clavier. Die ersten Pagen sind vorüber: man erstaunt über das Neue, Kühne, nie Gehörte; das Adagio beginnt: die feinen Züge des jungen Mannes werden fast durchsichtig, sein Auge verklärt sich, seine leicht gefügte Gestalt scheint auf den ätherischen Tönen zu schweben; er tändelt im Scherzo, er braust im Finale mit volleren Accorden, wie mit mächtigen Geisterschwingen daher, — endlich schließt er mit gleicher Kraft, mit gleicher Anmuth, wie er begonnen. Dankend wendet er sich zuerst an das Orchester, das ihn begleitete, während die tobende Menge den kürzlich

eingesogenen Enthusiasmus durch Klatschen, Lärmen, Vivatrufen wieder ausströmt.

So hat der Meister sich bemeistert,
Wie man's nicht besser wünschen kann;
Dank Gott, wenn etwas sie begeistert:
Was oder Wie? d'rauf kommt's nicht an.

Die guten Wiener sind wie ausgewechselt. Das zweite, das dritte Concert folgt; man intriguirt um Entrée-Billets, man sitzt am heißen Sommertag eine Stunde vor Anfang des Concerts im Saal; das Orchester wird geräumt, um der Elite der Damen-Societät Plätze in der Nähe des Virtuosen zu verschaffen. Liszt bleibt derselbe, aber man entdeckt täglich neue Vorzüge an ihm, man erzählt sich Anekdoten aus seinem Leben, man wartet ihn auf der Straße ab, erhascht ein Wort von ihm, bestellt sein Portrait, kauft seine Handschrift — er wird der Mann der Mode. Jeder sucht unter jedem Vorwande seine Bekanntschaft zu machen, er wird mit Diners, Soupers und Gesellschaften förmlich belagert. Auch große Herren geizen um die Ehre, ihn einzuladen und huldreich zu empfangen. Hier ist es nun, wo ihm seine Pariser Bildung trefflich zu statten kommt. — In Wien gibt es bekanntlich keine Gesellschaft, sondern nur Coterien; man findet sich am behaglichsten unter seines Gleichen. So ist selbst die Geld- und die Adelsaristokratie ziemlich genau geschieden. Das Auftreten eines Virtuosen in den Kreisen der höheren Gesellschaft bleibt daher immer eine Seltenheit; noch seltener aber ist die Manier, womit unser Virtuose die ihm zugedachte Auszeichnung behandelte. Mit freundlicher Ungenirtheit bewegte er sich in der ihm längst bekannten Welt, gesprächig, heiter, ja galant; hatte man vielleicht Anfangs hie und da ein anderes Benehmen erwartet, so glich doch das geistreiche Wesen des jungen Künstlers bald jedes kleine Mißverständniß aus, und man fing an, an seinem Umgang Gefallen zu finden, um so mehr, da er sich des Französischen, das man hier, schlecht und recht, überall spricht, vollkommen Meister erwies. Liszt gab zur Revange Diners und Soupers in seinem Hotel, wozu er, nach Pariser Weise, Alles einlud, was ihm gefiel. Man fand da Musiker, Poeten, Maler, Journalisten, Recensenten, Kunsthändler, Kunstkenner und Nichtkenner, Grafen, Fürsten, Excellenzen. Das saß hier friedlich beisammen, zechte, war guter Dinge, vielleicht um später zu erstaunen, wie die Liebenswürdigkeit des Wirthes, welcher keinen Unterschied unter seinen Gästen zu kennen schien, aus so widerstrebenden Ingredienzien ein Ganzes zu bilden im Stande war. Ohne Scherz läßt sich behaupten, daß das Auftreten Liszt's wirklich dazu beitrug, geistreiche Männer verschiedener Kreise einander näher zu bringen, und daß die an sich vortrefflichen und gemüthreichen Wiener vielleicht nur die Wiederholung einiger solcher Beispiele brauchen, um sie darauf aufmerksam zu machen, welche bedeutende Elemente der Geselligkeit sie unter sich selbst besitzen, die eines geringen Anstoßes zur Vereinigung bedürfen. —

In einem entlegenen Stadttheile von St. Petersburg, dem Narwa'schen, sind vor Kurzem durch eine, bei heftigem Westwinde ausgebrochene Feuersbrunst 15 Häuser abgebrannt. Dies mag wohl zu dem grundlosen Gerücht von dem Brand eines ganzen Stadtviertels Anlaß gegeben haben.

Beachtungswerthe Bücher,

welche in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Ehrenfeld, Väterlicher Rath für Jünglinge, 45 kr.
Kant's goldenes Schatzkästlein, 54 kr.
— Menschenkunde oder philosophische Anthropologie, 2 fl. 42 kr
— kleine vermischte Schriften. 2 Bände, 3 fl. 36 kr.
Meerberg, 113 Kartenkunststücke. 2te Aufl., 36 kr.
Mittel gegen die Fehler des Magens. 6te Aufl., 45 kr.
Neues Complimentirbuch für Jung und Alt, 45 kr.
Schellhorn, Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte, 54 kr.
Der Galanthomme, oder Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen, 1 fl. 30 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Im Hause E. Nr. 69 ist ein Weinkeller zu vermiethen.

Es werden 900 fl. gegen hypothekarische Sicherheit aufs Ziel Jakobi aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Am 28sten d. fährt eine leere Chaise über Nürnberg nach Ansbach. Das Nähere bei Lohnkutscher Dehn dahier.

Bayreuth, 21. Juni 1838.

Für die hilfsbedürftige Wittwe sind weiters an milden Beiträgen eingegangen: 24 kr.

Fremden-Anzeige.

20. Juni.

Anker: HH. Kfte. Fürst v. Markt-breit, Hutmann v. Lobenstein, Henckel v. Mainz, Kaiser v. Ansbach. Gräfin Lutschy, Kais. Russ. Gesandtschaftsgattin v. Turin. Bauer, Oberzollinspektor v. Bamberg. — Sonne: HH. Wolterbeck, Rentier v. Amsterdam. Lippmann, Kfm. v. Hanau. Saringer, Braumeister v. Wien. Karlo, Oek. v. Prag. — Krone: HH. Münchmeyer, Müllermeister; Weich, Oek. v. Flossenberg. — S. Roß: HH. Barsch, Fabr. v. Selb. von Redwitz, Aufschläger; Drechsel, Flößer v. Wallenfels. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Meyer, Hdlsm. v. Culmbach. Schilling, Büttnermeister v. Redwitz. — R. Roß: HH. Dunkel, Oek. v. Stublang. Schröms, Müllermeister v. Grötschenreuth. — R. Ochs: Ebner, Fabr. v. Streitau. Raber, Müllerstochter v. Rupprechtsreuth. — Schlenck: HH. Kammmacher Gruber u. Bär v. Nürnberg. Heut v. Wunsiedel. Stübinger, Lehrer v. Seybotenreuth. Krauß, Fabr. v. Meierhof. Braun, Hdlsm. v. Nördlingen, Heß, desgl. v. Schnellmannshausen. Vogel, Kfm. v. Sennfeld. Winckler, Müllermeister v. Hollfeld, Förster, desgl. v. Pottenstein. Kern, Conditor; Sparchel, desgl. v. Nürnberg. —

Im Verlage der Grh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 147. 23. Juni 1838.

Deutschland.

München, 19. Juni. J. Maj. die Herzogin von Braganza wird nächsten Freitag nach Hechingen, J. K. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg mit J. Durchl. der Prinzessin Theodolinde den Tag darauf nach Ischl abreisen. — Gestern Abends hatten wir hier eines der heftigsten und anhaltendsten Gewitter, das wir seit Jahren erlebten. Der Blitz schlug in mehrere Häuser, ohne jedoch zu zünden oder bedeutende Verheerungen anzurichten. — In statistischer Hinsicht dürfte die Notiz nicht ganz uninteressant seyn, daß vom September 1837 bis April 1838 von den 41 Münchener Bräuern in 8374 Suden 91,251 Schäffel Malz verbraucht wurden, deren Aerarial- und Lokalaufschlag die Summe von 684,588 fl. einbrachte. —

Bamberg, 21. Juni. Se. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg sind mit Ihren durchlauchtigsten Gästen gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn wieder dahier eingetroffen. — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 16. Juni. Der König wird in einigen Tagen ebenfalls die Reise nach Schlesien antreten, wo sich die Kaiserin von Rußland bereits befindet. Letztere ist dort in nicht minder herzlicher Weise wie hier empfangen worden. In den Schlesischen Bädern, wohin sonst immer sehr viele Polnische Familien zu kommen pflegen, sind diese, wie man uns schreibt, noch sehr rar, und in Salzbrunn, dem Aufenthaltsorte der Kaiserin, werden gar keine Polnischen Brunnengäste erwartet. Wie es scheint, ist man im Königreich Polen, wo man auch sonst schon die Pässe zur Reise in das Ausland nur spärlich ertheilt, in diesem Jahre ganz besonders karg mit der Erlaubniß zur Reise nach den Schlesischen Bädern gewesen. In Breslau wollte man sogar wissen, daß sich in einem Kreise von vier Meilen um Salzbrunn kein Pole werde aufhalten dürfen, doch scheint uns dieß bei der Art und Weise, wie der Kaiser und seine Familie einzeln und ohne Begleitung in unsrer Stadt, wo es doch auch nicht an Polen fehlt, oft genug erschienen sind, durchaus nicht glaublich. Ueber die Ankunft des Kaisers von Rußland in Stockholm ist noch keine Nachricht hier eingegangen, doch sieht man derselben morgen Abend über Stadt und Greifswald entgegen.

Berlin, 17. Juni. Die inneren Wasserkommunikationen Berlins stehen nicht mehr im Verhältniß zu der besonders in der neuesten Zeit gesteigerten Ausdehnung der Hauptstadt. Die Schiffe können nur langsam und nach nachheriger Anmeldung durchkommen, wodurch viel Zeit verloren gehet, und die Fracht ebenfalls gesteigert wird. Das Projekt, den sogenannten Schaafgraben, der von Westen Berlin in einiger Entfernung umgibt, soll nun zur Ausführung kommen. Obgleich die Ausführung dieses Planes nahe an drei Millionen kosten soll, so sind die Vortheile doch immer größer als die Ausgaben. Schon die Beruhigung, daß dann keine Pulvertransporte mehr durch die Stadt gehen würden, ist Millionen werth. Alle Vorsichtsmaßregeln reichen bei einer etwanigen Böswilligkeit, die immer denkbar ist, nicht mehr aus und wie verheerend dergleichen Unglücksfälle sind, hat die Stadt Leiden vor kaum 30 Jahren erfahren. (Frk. M.)

Nach näher eingezogenen Nachrichten über den Brand in der Berliner Vorstadt zu Oranienburg ist die Verwüstung des Feuers nicht so groß, wie eine darüber hier verbreitete Mittheilung befürchten ließ. Es sind etwa 30 Häuser abgebrannt, und zwar größtentheils nur kleine und ärmliche Hütten.

Berlin, 17. Juni. Kaiser Nikolaus soll während seiner Anwesenheit zu Potsdam in einem engeren Kreise folgende Aeußerung gethan haben: „Nur Barbarei und offene Empörung ist man genöthigt, durch Waffengewalt zur Ordnung zurück zu führen; die Kabinette civilisirter Staaten werden sich nach den gemachten Erfahrungen wohl ohne Blutvergießen zu verständigen wissen. Sie haben alle erkannt, daß die Toleranz in der Politik eben so nothwendig sey, wie sie es in der Religion ist; da ja alle Regierungsformen, wie die verschiedenen Religionen, nur den Zweck haben, die Völker durch Entwickelung wahrer Humanität zu beglücken.“ Dieß sind Worte eines von Vielen für kriegslustig gehaltenen Monarchen. (Leipz. Ztg.)

Oberwesel, 18. Juni. Nach einer so eben hier eingetroffenen amtlichen Nachricht entlud sich heute Nachmittag um 3 Uhr über der Gemeinde Wiebelsheim ein Gewitter, das von einem schrecklichen Hagelschlag begleitet wurde, der in einer Frist von 15 bis 18 Minuten alle Saaten der Gemeinde ohne Ausnahme zerschmetterte. Es fielen Schloßen von nie gesehener Größe.

Wien, 15. Juni. Se. Maj. der Kaiser befindet sich bereits in der Reconvalescenz, und vermuthlich wird morgen schon die Bulletinsausgabe aufhören. Auch bei dem jungen Erzherzog Franz ist der Verlauf der Krankheit so gelind und regelmäßig, als man es nur wünschen kann. — Am gestrigen Fronleichnamsfeste wurde die Prozession wieder auf die gewöhnliche feierliche Weise abgehalten. Von Seite des allerhöchsten Hofs hatten sich jedoch nur JJ. KK. HH. die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig dabei eingefunden, da Ihre Maj. die Kaiserin durch das Unwohlseyn des Kaisers und die Frau Erzherzogin Sophie sich durch die Krankheit ihres erstgebornen Sohnes verhindert sah. Eine Menge Fremder hatte sich, wie gewöhnlich, hier eingefunden, um dieser religiösen Feier anzuwohnen. Der Türki-

sche Botschafter sah die Prozession von der Wohnung des berühmten Hofraths Frhrn. v. Hammer aus vorüberziehen. — Ueber die Reise des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich ist nun so viel mit Sicherheit bestimmt, daß Se. D. am 10. oder 12. Juli Wien verlassen, zunächst seine Herrschaft Plaß in Böhmen besuchen, sich von da aber ohne Aufenthalt nach Töplitz begeben wird. Von dort aus hat der Fürst seiner Herrschaft Königswart einen kurzen Besuch zugedacht, und am Ende des Monats Julius will derselbe nach seinem schönen Schlosse Johannisberg am Rheine die Reise antreten. Auf Johannisberg gedenkt Se. D. bis Ende August zu verweilen, um dann am Rhein aufwärts durch die Schweiz nach Mailand zu eilen, um den dortigen Krönungsfeierlichkeiten anzuwohnen. —

Dresden, 9. Juni. Die Abgeordneten sämmtlicher Zollvereinsstaaten, die sich seit kurzem hier zu einem Zoll- und Münzcongreß versammelt haben, hatten, neben partiellen mündlichen Besprechungen unter einander, bereits einige allgemeine Conferenzen. Es dürfte das Ergebniß dieses Congresses nicht eine Uebereinkunft über Einführung von einerlei Münze im gesammten Zollverbande seyn, wiewohl in den Zollvereinigungs-Verträgen sich dieses Ziel vorgesteckt findet, sondern man wird zufrieden seyn müssen, wenn es glückt, einen bestimmten Tarif für die Abnahme der im Norden und Süden Deutschlands kursirenden Hauptmünzsorten selbst bei Wechselzahlungen zu vereinbaren. Die durch Abschluß von Staatsverträgen im südlichen Deutschland bereits zur Ausführung gebrachten Beschlüsse des Münchner Münzcongresses vom vorigen Jahre werden keine Aenderung erfahren, sondern nach wie vor in dem einen Theile der Zollvereinsgebiete die Guldenrechnung, in dem andern die Thalerrechnung beibehalten werden. Was zu Gunsten der Realisirung eines gleichen Münzsystems im ganzen Zollbereiche geschehen wird, möchte wohl einzig darin bestehen, daß eine neue größere Münze beschlossen werden durfte, die eine bequeme Ausgleichung zwischen beiden Münzsystemen böte, wozu für Süddeutschland die Thaler von Zwei- und Eindrittelgulden am passendsten wären, da sie sich nicht nur dem norddeutschen Systeme anpassen, sondern auch für den Verkehr mit Frankreich und der Schweiz ganz geeignet sind, während dagegen Preußen hiefür Stücke von zwei Preußischen Thalern (= 3 fl. 30 kr.) vorschlägt. —

Darmstadt, 13. Juni. Das Gesetz vom 28. Juni 1836, die Ablösung der Grundrenten betreffend, ist schon so vielseitig zur Anwendung gekommen, daß der Capitalwerth der bis jetzt abgelößten Grundrenten bereits die Summe von 2,500,000 fl. erreicht. Besonders ist es die Provinz Starkenburg, in welcher das Ablösungsgeschäft rasch begonnen hat, und bisher mit dem besten Erfolge fortgeführt worden ist. In Oberhessen geht man etwas langsamer zu Werke, obgleich nicht zu verkennen ist, daß auch dort die Ablösung zuletzt allgemein werden wird. Die Provinz Rheinhessen verdankt ihren höhern Wohlstand wohl vorzüglich der zur Zeit der Französischen Herrschaft auch dort bewirkten Aufhebung der Zehnten. —

Carlsruhe, 15. Juni. Ein sehr wohlhabender Bankier hatte sich vor einigen Jahren von seiner Frau getrennt, und zwar aus triftigen Ursachen, deren Aufführung aber zur chronique scandaleuse gehört. Durch wiederholten Spruch des höchsten Gerichtshofes wurde derselbe seither verurtheilt, wegen einer im Ehekontrakte unterlassenen Förmlichkeit die Hälfte seines großen Vermögens an die von ihm geschiedene Frau zu bezahlen. Der früher an seiner Ehre tief gekränkte, und noch überdies durch erwähnten Urtheilsspruch an seinem Vermögen gebrandschatzte Ehemann ward allgemein hier bedauert; doch soll sich derselbe der letzten Brandschatzung entzogen haben. Er ging unlängst nach London, nicht um die Krönungsfeierlichkeiten zu schauen, sondern um auf immer, wie man versichert, dem Lande Valet zu sagen. Dabei wußte derselbe dem Vernehmen nach sein ganzes Vermögen schon früher außer Land zu bringen. Ist dies gegründet, so hat die vormalige Ehehälfte das Nachsehen, und das mit Recht, wenn auch nicht von Rechts wegen!

Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen hat, um die bei seinem Regierungsantritte vorgefundenen Schulden der Fürstl. Kammer möglichst schnell zu tilgen, mit dem Anfange dieses Jahres eine Amortisationskasse ins Leben treten lassen. Den nicht unbedeutenden Fonds dieser Casse sind bestimmte jährliche Einnahmen überwiesen und die zur Verwaltung derselben angeordnete Behörde ist der Einwirkung anderer Staatsbehörden gänzlich entzogen. Gewiß wird diese neue Anstalt bald nicht allein für das Fürstliche Haus, sondern auch für das ganze Land die wohlthätigsten Folgen äußern.
(Dorfztg.)

Portugal.

Lissabon, 5. Juni. Alle Begräbnisse innerhalb der Kirchen sind in neueren Zeiten durch Gesetz verboten. Da das Volk, besonders in den kleinern Ortschaften entlegener Provinzen, sich aber noch nicht daran gewöhnen kann, indem man hier noch der Meinung ist, daß diejenigen, welche außerhalb der Kirche begraben werden, nicht in den Himmel kommen, so entstehen fortwährende Reibungen mit den Obrigkeiten, und die blutigsten Auftritte. Das Ecco führt davon wieder zwei neuere Beispiele aus Guimaraes und S. Romao an, wo der General-Administrator die Bestattung in einem Familienbegräbniß innerhalb der Kirche erlaubt hatte, die Unterbehörde aber diese Erlaubniß nicht anerkennen wollte und sich widersetzte, was denn am Ende zu Mord und Todtschlag führte. Große Unzufriedenheit und Unordnung hat in der Gegend von Braganza der Tod einer Frau aus einer kartistischen Familie erregt. Da sie plötzlich starb, ohne die Sakramente empfangen zu haben, so verweigerte ihr der Geistliche das christliche Begräbniß, was um so auffallender war, da derselbe Geistliche einige Tage vorher ein Mädchen aus liberaler Familie, die ebenfalls ohne den Empfang der Sakramente gestorben war, mit allen kirchlichen Ceremonien in geweihter Erde beisetzen

ließ. So geben also auch die Todten hier noch Anlaß zu Zwietracht und Hader. — Ein Griechischer Gesandter, der hier angekommen, hat vor einigen Tagen seine Creditive überreicht. — Der tapfere Baron v. Setubal (Obrist Schwalbach) ist mit den Amnestiirten von Spanien zurückgekehrt. Der biedere Mann ward von der Königin und König aufs wohlwollendste aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Die Zeitungen von Lille theilen die Antwort mit, welche der König den nach Paris gekommenen Abgeordneten der Fabrikanten von Rübenzucker gegeben hat. „Ich hege — heißt es darin — ein ganz persönliches Interesse für die Fabrikation von Rübenzucker, weil diese Fabrikation dem Ackerbau einen neuen Vortheil bietet. Ich selbst baue jedes Jahr einige Morgen Zuckerrüben. Ich lege um so größere Wichtigkeit darauf, als die Colonien einst aufhören werden, Zucker zu produciren, und es dann sehr gelegen kommen wird, bei uns daheim zu finden, was man sonst im Auslande suchen mußte."

Großbrittanien.

Die Stadt London ist dermalen von zwei Plagen heimgesucht: ein bösartiges Fieber (Typhus) greift dermassen um sich, daß die Spitäler zur Aufnahme der Kranken nicht mehr zureichen, weßhalb, mit Gutheißung des Lordmayors, nächster Tage eine öffentliche Versammlung unter Vorsitz des Grafen v. Devon stattfinden soll. Das andere Uebel ist die beunruhigende Einwanderung verdächtiger Fremder, namentlich Franzosen und Italiener, die sich besonders im Westende der Stadt beschäftigungslos herumtreiben, und vermuthlich Spieler — und was damit zusammenhängt — von Profession sind, welche, nach Schließung der Spielhäuser in Paris, ihre Industrie diesseits des Canals zu verpflanzen gedenken. Bereits sind dem Lordmayor mehrere besorgliche Zuschriften darüber zugegangen, und die Age sagt unter der Aufschrift: „der fremde swell mob" *): „Wir erinnern Lord John Russell an seine Pflicht, im nächsten Conseil den Umstand zur Sprache zu bringen, daß Ausländer vom allerschlimmsten Charakter in England einbrechen. Gauner von jeder Sorte, vornehmes und niedriges Gesindel aus jedem Winkel von Europa, strömt myriadenweise herein; viehische Ungethüme paradiren, zur Befleckung Brittaniens, durch unsere Straßen, und, was noch schlimmer, Meuchelmörder — merkt wohl auf, Mylord John Russell! — Meuchelmörder finden sich für ihr tödtliches Handwerk! Doch all das geht vor, und zieht an unsern Ministern vorüber „wie Sommerwolken", die sie nicht achten. Seyd weise bei Zeiten, Lord John, und mögen die Magistrate und die Polizei auf alle Fremden ein scharfes Auge haben, ihren Aus- und Eingang wohl überwachen; jeder ehrliche Engländer fliehe sie wie die Pest, und besonders ihr, Frauen Englands, seyd auf eurer Hut! Wir sprechen von Thatsachen, und wiederholen: es strömen in ganzen Schwärmen Fremdlinge in dieses Land, die man in der schlechtesten Hauptstadt Europa's keine vierundzwanzig Stunden dulden würde." —

*) So heißt zunächst ein von Taschendieben künstlich verursachtes Volksgedränge.

Vom Schwarzwalde, 13. Juni. Vor kurzem fand die Pachtversteigerung der neuen Amerikanischen Mühle zu Donaueschingen statt, zu welcher sich viele Liebhaber aus dem In- und Auslande einfanden. Diese Mühle, welche Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg im vergangenen Jahre in der ruhmwürdigen Absicht bauen ließ, um dadurch eine größere Verbreitung solcher verbesserter Mühlen im Badischen zu veranlassen, ist wohl die schönste, welche wir noch Gelegenheit hatten zu sehen, und verdient gewiß von jedem Sachverständigen, wegen ihrer soliden und netten Construktion sowohl, als auch wegen ihrer in jeder Beziehung zweckmäßigen Einrichtung, eingesehen zu werden. Dieselbe hat sechs Gänge, welche alle, nebst den sämmtlichen Mahl-Cylindern, Putzmaschinen, Griesständen ꝛc., mit dem geringen Wasserquantum von 28 Cubik-Fuß pr. Sec. bei circa 5 Fuß Gefälle durch ein einziges, nach Ponceletś System, ganz von Eisen gebautes Wasserrad betrieben werden. Die Bodensteine, so wie alle Theile des Triebwerks, liegen ferner nicht wie in andern Mühlen auf den Balken des Gebäudes, sondern werden von einem von Säulen gebildeten, architektonischen Gestelle von Gußeisen getragen, das auf einem steinernen Fundament aufgeschraubt ist, wodurch das ganze Werk eine Festigkeit erhält, welche ein hölzerner Mühlstuhl niemals darzubieten im Stande ist. Ueberhaupt weicht diese Mühle in vielen Punkten von allen bis dahin gebauten sogenannten Kunstmühlen bedeutend ab. Dessen ungeachtet hat sie sich bereits von Anfang ihres Betriebes an als ganz untadelhaft bewiesen. Ebenso haben sich die ökonomischen Vortheile der Amerikanischen Mahlmühlen auch bei ihr schon auffallend dargethan. Obschon nur für die Umgegend arbeitend, ist der Absatz doch ausnehmend groß, und täglich kommen Bauern, um ihr Getraide gegen Mehl umzutauschen. Jede Mühle kann ohne zu großen Kostenaufwand nach diesem System eingerichtet werden. Schließlich ist noch anzuführen, daß die gesammte innere Einrichtung der neuen Mühle zu Donaueschingen in der seit zwei Jahren glücklich bestehenden ausgedehnten Maschinenfabrik der H.H. Bernoulli, Rowlandson ꝛc. zu Immendingen bei Tuttlingen projektirt und ausgeführt worden ist — eine Anstalt, die ihr Entstehen gleichfalls den eben so hochherzigen, als zeitgemäßen Absichten Sr. Durchl. des Fürsten von Fürstenberg verdankt und die sich bereits durch manche Leistungen, und namentlich durch ihre trefflich gebauten Cylindergebläse und Triebwerke, einen sehr vortheilhaften Ruf erworben hat. —

(Allg. Ztg.)

(Feuersbrunst.) In Bordeaux brach am 13. Juni Nachmittags in dem Branntweinmagazin des Herrn Pe-

rußon, im Stadtviertel Chartons, eine furchtbare Feuersbrunst aus. Durch das Platzen einer Röhre waren Funken auf umherliegendes Stroh gefallen; das Feuer theilte sich dem 800 Hektolitres betragenden Branntweinvorrath mit, und in weniger als einer Viertelstunde stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Feuerspritzen eilten zum Löschen herbei; auch die Behörden, mit dem Präfekten an der Spitze, fanden sich an der Brandstätte ein. Gegen 5 Uhr erfolgte eine schreckliche Explosion; das Feuer hatte das Gewölbe ergriffen und sich den dort liegenden Branntweinfässern mitgetheilt. Unglücklicherweise stand gerade eine Menge Menschen oberhalb des Gewölbes; 26 von ihnen wurden mehr oder minder verwundet, darunter der Präfekt und der Generalsekretair. Auch 5 bis 6 Pompiers wurden das Opfer ihres Muthes. Die Explosion war so stark, daß die Flügelthüren des Hauptthors aus den Angeln gerissen, und Steine und Balken in den Fluß geschleudert wurden. Auf die Nachricht von dem Unfall begab sich der Erzbischof in die Spitäler und auf die Brandstätte, um den Verunglückten geistlichen Beistand zu bringen. Um 7 Uhr Abends war das Feuer so weit bemeistert, daß man für die Nachbarhäuser, wo 150 Brandweinfässer lagen, nichts mehr zu fürchten hatte. An dem brennenden Hause selbst waren alle Fenster zerschmettert; man mußte es mit Balken stützen. Beim Aufräumen des Schuttes fürchtete man neue Opfer zu finden; indessen erhielt man Gewißheit, daß Niemand ums Leben kam. Mehr als 800 Soldaten waren beordert, beim Löschen behilflich zu seyn, und Ordnung zu halten. Die Magazine waren assekurirt, das Haus nicht. — An demselben Tage, fast zur selben Stunde, brannte in London die Zuckerraffinerie der Herren Mosca und Birkbeck ab. Der Schaden wird auf 3000 Pfd St. geschätzt.

Bekanntmachung.

Adam Müller, geboren am 17. Januar 1787 zu Bayreuth, Sohn des am 15. Juli 1815 zu Weikenreuth im Wittwenstande verstorbenen Invaliden und Tagwächters Johann Müller aus Unterwaiz, gieng vor ohngefähr 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde, und ließ seitdem über sein Leben und Aufenthalt nichts von sich vernehmen.

Auf den Antrag seines für ihn aufgestellten Curators wird derselbe, oder seine von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

22. März 1839 Vormittags

festgesetzten Termin entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, außerdem Adam Müller für todt erklärt und über das für ihn angefallene Vermögen nach den Gesetzen verfügt werden würde.

Bayreuth, den 14. Juni 1838.

Königliches Landgericht.

Meyer.

Anzeigen.

Reduktionstabellen

über

die Münzen nach den 24-fl.-, 20-fl.-, preuß. und sächsischen Thaler-Füßen, von ¼ kr. rhl. bis 20,000 fl. rhl. berechnet, à 18 kr. rhl. pro Exemplar, sind in Commission zu haben bei dem Färbermeister Herrn Hoffmann in der Ziegelgasse zu Bayreuth. Schwarzenbach a. d. S., am 29. Mai 1838.

Georg Baumgärtner, Marktschreiber, als Verfasser.

(Einladung.) Unser diesjähriges Haupt-Scheibenschießen beginnt Donnerstag den 28sten d. M. und die darauf folgenden Tage. Wir laden alle Freunde dieses Vergnügens dazu höflichst ein. St. Georgen, den 26. Juni 1838.

Schmidt. Wirth.

Chemische Zünd- und congrevische Streichhölzchen zu den billigsten Preißen bei J. Harburgers Wittwe.

In einem Städtchen, einige Stunden von Bayreuth, ist ein Wohnhaus ꝛc. mit einer gut eingerichteten Färberei aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten; auch können mehrere Tagwerk Feld und Wiesen dazu gegeben werden. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Morgen, Sonntag, zum Beschluß der Vorstellungen, zeigt sich der kleine Bajazzo im Feuerwerke, wobei er sich besonders auf dem Schlappseile durch den Spiegelsprung, welcher sich mehreremale in die schönsten Brillantfeuer verwandelt, auszeichnen wird. (Schauplatz im Opernhause.)

Trede.

Fremden-Anzeige.

27. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Löwe v. Berlin, Meilhaus v. Frankfurt a. M., Weidner v. Nürnberg, Ranzmaier v. Gera. Schöpfer, Professor v. Dresden. Heyd, Inspektor v. Alexandersbad. Fortmann, Oberförster v. Annaberg. v. Küstner, Hoftheater-Intendant v. München. Badum, Dr med. v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Hartig v. Magdeburg, Steinert v. Bamberg, Arnold v. Würzburg. — Traube: Hr. Schubert, Privatier v. Mantl. — W. Mann: HH. Vogel, Kfm. v. Schweinfurth. Küspert, Fabr. v. Nürnberg. Weber, Bürgermstr. v. Schwarzenbach a W. — Löwe: HH. v. Uechtritz, Gutsbesitzer v. Niedernberg. Müller, Lyceist v. Trogen. — S. Roß: HH. Strauß, Hdlsm. v. Heckendorf. Meyer, Bürger v. Amberg. Poller, Kfm. v. Passau. — Krone: HH. Hdlsgehilfe. Desch v. Frammersbach. Köppel v. Schwarzenbach a. d. S., Bayerlein v. Hardenreuth. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — R. Ochs: Söllinger, Magistratsdiener v. Münchberg. Neupert, Webersfrau v. Marktleiten. — Schlenck: Klietsch, Nagelschmied; u. Unger, Bürgerstochter v. Carlsfeld. Purfürst, Hdlsm. v. Adorf. Künzel, Weber v. Zell. Mai, Bürgerstochter v. Leutershausen. Graßer, Bierbrauer v. Königsfeld. — König: Buchberger, Soldat v. Rottenberg. Schrikker, Schmiedmeister v. Wunsiedel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 148. 24. Juni 1838.

Da auf die Bayreuther Zeitung für das zweite Semester l. Js. bei jeder zunächst gelegenen Post nur den bisher bekannten billigen Preiß Bestellung gemacht werden kann, so werden die verehrlichen Abonnenten ersucht, ihre Bestellungen auf diese Zeitung gefälligst rechtzeitig und noch vor Ablauf dieses Monats anzubringen.

Deutschland.

Bayreuth, 23. Juni. Se. Hoheit der Prinz Carl von Hessen-Darmstadt, nebst dessen Gemahlin und Gefolge, kamen heute hier an, nahmen Ihr Absteig im Gasthof zur goldenen Sonne, und setzten dann im besten Wohlseyn Ihre Reise nach Fischbach in Schlesien weiter fort.

Berlin, 16. Juni. Unsre Pferderennen, die in einigen Tagen beginnen, werden diesmal nicht von dem gewohnten Glanze begleitet seyn, da fast sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie von hier fern sind, und nur ein sehr kleiner Theil des Hofs jenen Unterhaltungen beiwohnen kann. Diese verlieren übrigens auch mit jedem Jahre immer mehr an Interesse: so lange das Pferderennen noch ein neues Schauspiel war, konnte man sich allerdings mit den Jockeys und ihrem anglisirten Zubehör unterhalten; nachdem man jedoch gelernt hat, die Sieger immer schon im voraus mit der größten Sicherheit zu bezeichnen — es sind nämlich fast immer dieselben, die auch bei den vorhergegangenen Rennen in Mecklenburg und in der Provinz den Preis davon getragen — nachdem man sich von ihrer Nutzlosigkeit für die Pferdezucht des Landes zur Genüge überzeugt hat, fängt man diese Schauspiele allmählich an, wie alle anderen, als eine einstudirte Unterhaltung zu betrachten, die jedoch viel einförmiger, und darum auch langweiliger als das Theater und der olympische Circus des Hrn. Tourniaire ist. Nach und nach treffen inzwischen bereits unsre nahen und fernen Gutsbesitzer hier ein, und zwar mit sehr vergnügten Gesichtern, da sie sich sehr hohe Preise von dem bevorstehenden Wollmarkt versprechen. —

Berlin, 17. Juni. Heute ist unser König nach seinem Rittergute Erdmannsdorf in Schlesien, in dessen Nähe die Kaiserin sich aufhält, gereist. In der dortigen Gegend wird er auch die ausgewanderten Zillerthaler treffen, und mit väterlicher Huld die Vorkehrungen prüfen können, die für das fernere Fortkommen dieser zwar unglücklichen, aber charakterfesten Menschen getroffen worden sind. Der Staatsminister Rother, dem die Verwaltung der Privatgüter des Königs übertragen worden, ist bereits dahin abgereist und gleich bei seiner Ankunft Zeuge eines Unfalls gewesen, der hier einen verschiedenartigen Eindruck gemacht hat. Der neuerbaute schöne Thurm ist in Erdmannsdorf eingestürzt und hat in seinem Falle die dortige Kirche stark beschädigt. Nach den neuern Bauten zu urtheilen, scheint es wirklich, daß, in unsern Zeiten der Kunststraßen und Eisenbahnen, der Kirchenbau nicht mehr so recht gelingen will. Am 1. Juli wird der König sich nach Töplitz begeben und dort einen ganzen Monat verweilen. In der Mitte seiner Badekur wird der Kaiser und die Kaiserin sich dort einfinden, um demnächst nach Kreuth die Reise weiter fortzusetzen. Erst am Ende des Monats September werden die hohen Badegäste aus dem Norden in Berlin wieder intreffen, und nach einem kurzen Aufenthalt nach der Heimath zurückkehren. Solche lange Reisen der Monarchen außer ihren Staaten, ohne daß zu Hause die öffentlichen Interessen im geringsten gefährdet werden, sind ein schönes Zeichen der Zeit, das wir lediglich der fortgeschrittenen Civilisation verdanken. — (Frkr. Mrkr.)

Salzbrunn, 16. Juni. Heute nach neun Uhr Morgens kamen Ihre Majestät die Kaiserin zum erstenmale hierher, wo im Brunnenhof die Zimmer für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzt worden sind. Zur höchsten Freude der Badegäste erschienen Ihre Majestät unter ihnen in der Brunnenhalle und ließen Sich auf der Promenade mehrere Damen aus der Zahl der Kurgäste vorstellen. Die Brunnen- und Eisenhalle waren mit Blumenfestons geschmückt, und obgleich die Kurzeit vorüber und die Allerhöchste Ankunft unbekannt war, hatten sich doch eine große Menge unserer anwesenden Kurgäste, so wie viele Einwohner des Dorfes und der Umgegend versammelt, die Allerhöchsten Herrschaften zu sehen. Die Kaiserin war von der Königl. Prinzessin der Niederlande, dem Kaiserl. Russischen General der Cavallerie von Benkendorf, dem Königl. Preußischen Oberst-Lieutenant von Thümen, dem Leibarzt Dr. Marcus, dem Geheimen Regierungs-Rath von Woyrsch, unserem Grundherrn, dem Grafen von Hochberg und mehreren Personen ihres Gefolges begleitet. Unser Graf reichte Ihrer Majestät den ersten Becher an der Quelle. Um 10 Uhr verließen uns die Allerhöchsten Herrschaften. —

Dresden, 16. Juni. Ihre Majestät die Königin sind von der nach München und Tegernsee unternommenen Reise gestern Abend wieder hier angekommen und haben Sich sofort in das Sommer-Hoflager nach Pillnitz begeben. —

Hannover, 11. Juni. Diesen Mittag um 12 Uhr verkündigte der Donner des Geschützes und das Geläute der Glocken die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Ernst August, die vom 5. Juni auf den heutigen Tag verlegt war, weil Se. Maj. zu jener Zeit noch in Berlin anwesend waren. In Gegenwart mehrerer tausend Zuschauer wurde zunächst eine glänzende Parade auf dem Waterloo-Platze gehalten, der Se. Maj. in Begleitung eines

zahlreichen Generalstabs beiwohnten. In dem Gefolge des Königs bemerkte man unter Andern den Kaiserl. Oesterreichischen General der Cavallerie, Grafen v. Walmoden. Viele Fremde von Ansehen sind außerdem zu dem heutigen Feste hier eingetroffen. Nach der Parade empfing der König im K. Residenzschlosse die Glückwünsche der Minister und des diplomatischen Corps, der hohen Staatsbeamten, der allgemeinen Ständeversammlung und des gesammten Offizierkorps. Eine Deputation von Seite der Stadt hat nicht stattgefunden, doch waren die Magistratsherren und Bürger zu einem bereits früher verabredeten Mahle auf dem Schützenhause versammelt. Bei den Ministern v. Schele und v. Strahlenheim finden Diners statt, doch wußte man diesen Nachmittag noch nicht, ob Se. Maj. an dem des Hrn. v. Schele Theil nehmen würden, glaubte vielmehr, Allerhöchstdieselben würden im Kreise ihrer durchlauchtigsten Familie speisen, bei welcher auch der Prinz Carl von Solms-Braunsfeld zu Besuche eingetroffen ist. —

Hannover, 12. Juni. Die gestrige Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs bestand mehr für die höhern und höchsten Kreise der Gesellschaft, wie für das Volk, welches keinen weitern Antheil daran haben konnte, als den König des Festes allenfalls auf der Parade oder im Theater zu sehen. Zu dem ersten Gratisschauspiele hatte es sich denn auch in großer Zahl versammelt. Die Illumination des Marktthurmes war wohl kaum geeignet, an die Bedeutung des Tages zu erinnern, noch weniger zur Verherrlichung desselben beizutragen. (Hannov. Posaune.)

Ein Schreiben aus Hannover vom 13. Juni meldet, daß die zweite Kammer der Stände an diesem Tage nach der am Tage zuvor stattgehabten stürmischen Sitzung sich wieder versammelt hatte, um die Berathung über die neue Verfassung wieder aufzunehmen, und über den Antrag des Justizraths Conradi zu beschließen, wonach gleich zu Anfang eine Verwahrung für die fortdauernde Rechtsbeständigkeit des Staatsgrundgesetzes ausgedrückt werden sollte. Die Kammer beschloß, die Abstimmung über diesen Antrag bis ans Ende der ersten Berathung auszusetzen. Darauf ward das erste Capitel ohne alle Discussion (blos der Königliche Commissair ergriff hie und da das Wort zu Rechtfertigung seines Werks) mit 28 gegen 24 Stimmen zum ersten Mal angenommen. —

Hildesheim, 8. Juni. In einer heute stattgefundenen Versammlung des Wahlkollegiums, aus Magistrat, Bürgero[illegible]hern und Wahlmännern bestehend, ist durch entschiedene Stimmenmehrheit beschlossen: bei dem hohen Deutschen Bunde um Erhaltung des Staatsgrundgesetzes von 1833, Seitens der Stadt Hildesheim, nachzusuchen, und der allgemeinen Ständeversammlung in Hannover von diesem Schritte Anzeige zu machen, und ist dieser Beschluß auch sofort in Ausführung gebracht. —

Stuttgart, 13. Juni. Es gab eine Zeit, wo man überall sehr viel von Emancipation sprach; auch bei uns spricht man noch davon, aber nur von der Judenemancipation. Es ist eine alte Geschichte, daß es mit diesem Volk anders werden muß, und in vieler Hinsicht ist es auch schon anders mit ihm geworden. Die Juden haben bei uns nach und nach Rechte erlangt, vor denen man vor einigen Jahrzehenden noch das Kreuz gemacht hätte; sie sind mit Einem Worte Staatsbürger geworden und können auch Staatsdiener werden, wenigstens in gewissem Sinn. Ist nun aber die Regierung für die Emancipation der Juden, so scheinen diese selbst nicht sehr dafür zu seyn, wenigstens bei uns nicht. Geht man auf die Dörfer hinaus, so findet man sie wenig oder gar nicht verändert. Sie gehen dem Schacher nach, und das ist ihre einzige Beschäftigung. In vielen Gegenden, besonders um Heilbronn, wo der Viehstand sehr groß ist, ist aller Handel in ihren Händen; wenigstens sind sie als Unterhändler unentbehrlich. Lebensweise, Kleidung, Sprache, nichts ist verändert. Die Regierung hat aber befohlen, daß in allen Orten, wo mehre Judenfamilien sich aufhalten, eine jüdische Schule errichtet werden soll; der Lehrer verrichtet sogar gottesdienstliche Gebräuche, weil der entfernte Rabbiner nur alle vier Wochen kommen kann. Darüber ist aber der gemeine Jude aufgebracht; denn er kann nun seinen Knaben nicht mehr schon im zehnten Jahre mit auf den Handel nehmen, ja er darf es sogar, wenn der Sohn das 14te Jahr erreicht hat, nicht thun; denn der Knabe soll nach dem Gesetz entweder studiren, oder ein Handwerk ergreifen, oder den Ackerbau erlernen. Darüber sind die Juden erbittert, und nicht selten benutzten dies religiöse Eiferer, um diese ungebildeten Leute zu überreden, man gehe darauf aus, sie Alle nach und nach zu Christen zu machen; deßwegen predige man deutsch, seyen sogar deutsche Gesangbücher mit christlichen Gesängen in den Schulen eingeführt, dürfe der christliche Pfarrer die jüdische Schule visitiren, haben die Rabbiner eine ähnliche Amtskleidung wie die christlichen Pfarrer u. dgl. m. In Stuttgart und in den größern Städten Würtembergs ist das freilich anders. Hier leben die gebildeten Juden, die d m Ziele der Emancipation rastlos nachstreben, sogar mit vieler Aufopferung an Geld; denn die neue gottesdienstliche Einrichtung kostet unverhältnißmäßig viel Geld, weil die Juden sehr zerstreut wohnen und daher sehr viele Schulen errichtet werden müssen; wo sonst bei zahlreichern Gemeinden einige ausreichen würden. Dieses Geld wird größtentheils von den Reichen und Gebildeten hergeschossen, sowie auch von Christen und besonders christlichen Pfarrern viele Beiträge eingehen. Dennoch werden die reichern Juden, trotz ihrer Freigebigkeit, sehr angefochten; denn man wirft ihnen vor, daß sie das alte Gesetz aufheben wollten. In der That findet man darin etwas Wahres, wenn man sich an die Zusammenkunft vieler Rabbiner in Wiesbaden vor einiger Zeit erinnern will. Allein es wird sich nichts dagegen einwenden lassen, die jüdischen Gesetze zeitgemäß zu machen, außer daß diese Emancipationsfreunde oft selbst nicht wissen, was sie an die Stelle des alten Dogma setzen wollen. Hier geht der Haß der wenigen Zeloten unter der nicht geringen israelitischen Gemeinde gegen die freidenkenden Mitglieder so weit, daß sie sich schon öffentlich darüber

erklärten und sogar die Synagoge verlassen, wenn der bei Juden und Christen gleich hoch geachtete, aufgeklärte und äußerst gebildete Rabbiner Dr. Mayer die Kanzel besteigt, um seinen deutschen Vortrag zu halten. Ja, sogar ein nicht unangesehener, ziemlich reicher Jude hat sich neuerdings entschlossen, alle seine Habe zu verkaufen, sein Geschäft aufzugeben und — auszuwandern, um nur nicht mehr unter dieser Heerde „Gottloser und Abtrünniger" zu seyn. (Leipz. Allg. Ztg.)

Schweiz.

In Folge eines Beschlusses der am 5. Juni in Einsiedeln gehaltenen Conferenz hat das daselbst gewählte geschäftsleitende Comité eine Schrift erlassen: „Bericht an das Volk des Kantons Schwyz, und Widerlegung der Schwyzerischen Kreisschreiben, welche in der neuesten Zeit gegen die sog. Klauenpartei verbreitet worden." —

Nach Briefen aus Luzern ist die Gährung in Schwyz aufs höchste gestiegen. Man fürchte blutige Auftritte. Unter die Klauenmänner seyen Waffen ausgetheilt worden. — Nach der Schildwache hat der große Rath in Schwyz am 12ten, als er die Kantonsgemeinde anordnete, den Kantonsrath bevollmächtigt, „zur Ruhe und Sicherheit an der Landsgemeinde sowohl, als für die Sicherheit im ganzen Kanton die nöthigen Truppen aufzubieten und zu gebrauchen." — Dem gleichen Blatt wird geschrieben, dies Mal sey den Herren Commissarien nicht mehr Hr. Siegwart, sondern der zweite Staatsschreiber, Herr Meier, als Sekretair mitgegeben worden. —

Neuestes aus Schwyz. Am Rothenthurm waren etwa 4000 Hornmänner versammelt, von 500 Mann Contingentstruppen geschützt. Da keine Klauenmänner anwesend waren, ging alles ruhig. Sie wählten einstimmig Abyberg zum Landammann, Düggeli zum Landesstatthalter. Die übrigen Gegenstände des Landsgemeindebogens wurden nicht verhandelt. — In Einsiedeln fanden sich etwa 2000 Klauenmänner ein, zum Theil bewaffnet. Einstimmig erklärte man, dem geschäftsleitenden Comité mit Gut und Blut beizustehen, Einer für Alle und Alle für Einen. —

Neuenburg hat sein Begehren nach einer außerordentlichen Tagsatzung zurückgezogen, bekehrt durch die Gründe des Vororts. Uri dagegen folgt, in groben Ausdrücken, dem Beispiele Freiburgs, den Vorort für seine Ablehnung einer außerordentlichen Berufung der Tagsatzung verantwortlich zu machen. —

Schweden.

Stockholm, 12. Juni. Vorgestern, als am Sonntag Abend, trafen die Dampfschiffe mit dem erwarteten hohen Gaste, Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, hier ein. Wie groß aber war das Erstaunen unseres Publikums, als sich mit einemmale das Gerücht verbreitete, nicht blos der Thronfolger, sondern auch Se. Maj. der Kaiser selbst seyen in Stockholm angekommen. In der That bestätigte es sich sehr bald, daß der Russische Monarch den unsrigen auf eine eben so unerwartete als angenehme Weise überrascht habe. In Skeppsholm, wo der Großfürst-Thronfolger bei seiner Landung vom Admiral Coyet und von den Behörden bewillkommnet wurde und die Equipage Sr. Majestät des Königs den hohen Gast erwartete, gab sich der Kaiser noch nicht zu erkennen. Vielmehr schlugen Se. Majestät, während der Großfürst nach dem Schlosse fuhr und dort von dem Reichsmarschall und allen hohen Hof-Beamten empfangen wurde, ganz incognito und nur von dem General Grafen von Suchtelen begleitet, auf einer Kais. Schaluppe den Weg nach der am Wasser gelegenen Schloßtreppe ein, von wo Sie sich durch den Garten unmittelbar nach dem Zimmer Sr. Majestät des Königs begaben, dem sich der Kais. Gast sofort anmelden ließ. Man kann sich denken, mit welcher freudigen Ueberraschung der König diesen ganz unerwarteten Besuch empfing. Nachdem bald darauf auch der Großfürst-Thronfolger mit dem Kronprinzen von Schweden zum Könige gekommen war, begaben sich alle vier hohe Personen zu Ihrer Majestät der Königin und zu Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin, worauf dann der König und der Kronprinz ihren hohen Gästen nach den Zimmern folgten, die Anfangs für Se. Kais. Hoheit den Großfürsten-Thronfolger allein bestimmt waren, nunmehr aber auch von Sr. Majestät dem Kaiser bewohnt werden. Später war großes Souper bei Ihrer Majestät der Königin. — Gestern Nachmittag sind auch die beiden jüngern Großfürsten von Rußland, die ihren Kais. Vater von Berlin hieher begleitet hatten, ans Land gestiegen und im Schlosse von der Königl. Familie empfangen worden, bei welcher Gelegenheit sie auch die Bekanntschaft des jungen Erbprinzen und seiner Geschwister machten. Nachdem die hohen Herrschaften alle bei dem Könige dinirt hatten, machten sie sämmtlich eine Promenade zu Wagen durch den Thiergarten. Im ersten Wagen erblickte man die beiden Monarchen und ihnen gegenüber den Großfürsten-Thronfolger und den Kronprinzen. Im zweiten Wagen befanden sich die Königin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eugenia und Prinz Gustav, im dritten Wagen die beiden jüngern Großfürsten mit dem Prinzen Carl und im vierten endlich die Prinzen Oskar und August. Eine Menge anderer Hof-Equipagen hatten sich noch angeschlossen. Der Thiergarten und die dahinführenden Straßen wimmelten von Wagen und Fußgängern, die alle die hohen Gäste sehen wollten, welche die Königl. Familie auf so freundliche Weise überrascht hatten. Heute haben Ihre Majestäten der Kaiser und der König, so wie II. KK. HH. der Großfürst-Thronfolger und der Kronprinz mehreren Manövern der Garde und der Artillerie auf dem Ladugärds-Felde beigewohnt. Die Königin und die Kronprinzessin, so wie die jüngeren Prinzen und Prinzessinnen, erschienen dabei ebenfalls zu Wagen. Mittags war großes Diner bei dem Kronprinzen, und Abends ist Ball bei Ihrer Majestät der Königin. —

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Am 24sten d. M., sagt man nun mit Bestimmtheit, wird Rußlands Thronfolger,

der Großfürst, hier eintreffen und 8 bis 10 Tage bei uns verweilen. Wie bekannt, ist das Christiansburger Schloß zur Residenz des Großfürsten bestimmt, und werden daher im Innern und Aeußern desselben seit längerer Zeit die nöthigen Vorkehrungen zum Empfang des hohen Gastes getroffen. In militairischen Manövern wird ein wesentlicher Theil der Festlichkeiten in jenen Tagen bestehen, zur Unterhaltung des Großfürsten wird auch ein Bal paré und das Theater dienen, und von dem hiesigen Balletmeister ist ein Russischer Nationaltanz zu dem Ende komponirt. —

Niederlande.

Luxemburg, 16. Juni. Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj., ist am 13ten d. um 9 Uhr Abends hier angekommen. Am 14ten Morgens kommandirte Se. K. Hoheit die Manöver der Garnison auf dem Glacis des Neuthores. Am 15ten nahm Se. K. Hoh. die Festungswerke in Augenschein und verließ gegen 3 Uhr Nachmittags unsere Mauern.

Die M. Post berichtet unter der Aufschrift: „Fortschritt der Intelligenz" (march of intellect — ein Brougham'scher Lieblingsausdruck): „Ein Schneider in der Regentstreet ladet in einer Zeitung lusttragende „Artisten" (alias Gesellen) ein, sich bei ihm zwischen den Perioden der Erfrischung, bestehend aus Frühstück, Diner, Thee und Souper, „mit Arbeit zu divertiren." —

Man schreibt aus Mittelfranken, 16. Juni. Die Zweckmäßigkeit des Instituts der Gensdarmerie in Bayern hat sich neuerlich wieder dadurch erprobt, daß es den Bemühungen und mit eigener Lebensgefahr verknüpften Anstrengungen des als brav bewährten Gensdarmen Weidner von der Brigade Erlangen endlich glückte, vor einigen Tagen, am frühesten Morgen, des in ganzer Gegend gefürchteten, und im höchsten Grade berüchtigten Gauners, des Zimmergesellen Georg Schwarzfärbers von Forth, auf freiem Felde habhaft zu werden, eben als er wieder mit Beute schwer beladen, von einem nächtlichen Einbruche heimkehren wollte. —

(Für Kaffeetrinker.) Das Verfahren, wodurch dem Kaffee mittelst Bestaubung mit fein gepulverter Holzkohle eine bläuliche Farbe gegeben wird, kömmt seit einigen Jahren in den Seeplätzen, welche den stärksten Kaffeehandel treiben, immer mehr in Anwendung. Das Mittel ist unschädlich, und soll blos dem irrigen Vorurtheil des kaufenden Publikums fröhnen, als ob die Güte des Kaffee's von der schönen blauen Farbe abhänge. Dieser Wahn veranlaßt Viele, das theurere Produkt der Westindischen Inseln, die blaue Sorten liefern, mit Vorliebe zu kaufen, während sie mehr aromatischen, aber minder farbigen Ostindischen Sorten, die in großen Quantitäten vorkommen und in Holland allen andern vorgezogen werden, weit wohlfeiler erhalten könnten. Manche kaufen blos der Farbe wegen den geringhaltigen Kaffee Brasiliens, der vom Boden einen unangenehmen Geruch und Geschmack behält, und in grüner Waare eben so theuer ist, als jene besseren, minder farbigen Sorten. Im Interesse aller Kaffeetrinker sey daher bemerkt, daß die Güte des Kaffee's, nämlich sein Aroma und die Reinheit seines Geschmacks durchaus nicht von der Farbe abhängt, und der Consument weiter besser thut, denselben nach dem Geruche zu beurtheilen. Nach dem Mokkakaffee, der, von braunlichgelbgrüner Bohne, der beste und theuerste ist, liefert das Holländische Ostindien die besten Sorten, den Java-, Cheribon- und Sumatrakaffee. Der Javakaffee von brauner Farbe ist darunter der vorzüglichste. Auch diese Farbe macht man durch gelindes Rösten oder wirkliches Färben künstlich nach. Der ächte braune Java läßt sich aber durch den eigenthümlichen aromatischen Geruch leicht vom nachgemachten unterscheiden; er kommt übrigens bei uns fast gar nicht im Handel vor. Dagegen ist der Javakaffee von hellerer gelblicher Farbe sehr häufig; er steht dem besten Westindischen blauen Kaffee von Surinam, Berbice, Cuba, Portoriko, der 4 bis 6 kr. pr. Pfd. mehr kostet, an Reinheit nicht nach, und übertrifft ihn an Aroma. Minder gehaltreich als der Java, aber doch viel besser und reiner als der kleinbohnige Havannah und Brasil, ist der blaßgrünliche und wohlfeile Cheribon. (Fr. u. Kgs. C.)

Anzeigen.

(Einladung.) Unser diesjähriges Haupt-Scheibenschießen beginnt Donnerstag den 28sten d. M. und die darauf folgenden Tage. Wir laden alle Freunde dieses Vergnügens dazu höflichst ein. St. Georgen, den 20. Juni 1838.

Schmidt. Wirth.

Ein geräumiger mit Lagern versehener gut verwahrter Keller, noch zwei Abtheilungen, ebenfalls gut verwahrt, sind in der Frauengasse Nr. 70 stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

22. Juni.

Anker: HH. Louis n. Eduard v. Frey, Partik. v. Tangermünda. Schlenck, Kfm. v. Schweinfurth. — Sonne: HH. Grünler, Hofmaler v. Greiz. Lengecke, Partik. v. Dresden. Lotter, Kfm. v. Hanau. v. Stubenrauch, Oberlieut. v. Bamberg. Reßner, Gastgeber v. Leipzig. Wostrow, Edelm. v. Petersburg. Lepp, Conditor v. Chur. — W. Mann: HH. Mayer, Weinhdlr. v. Würzburg. Blumauer, Kfm. v. Regensburg. — Löwe: HH. Renner, Fabr. v. Pößneck. Lexin, Balletänzer; Lexin u. Appel, Gymnasiasten v. Coburg. — S. Roß: HH. Pöhlmann, Accessist v. Hof. Müller, Kfm. v. Würzburg. Friedmann, Fabr. v. München. — Krone: Hr. Krüger, Fabr. v. Johanngeorgenstadt. — E. Hirsch: HH. Lang, Müllermeister v. Stadtsteinach, Wiltnauer, desgl. v. Reuth. Schreier, Hdlsm. v. Erbendorf. Popp, Hdlsfr. v. Pumreuth. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. — R. Ochs: Fraß, Webermeister v. Weißenbach. Stahlmann, Hdlsm. v. Aufseß. — Schlenck: Hdlsite. Haßen v. Glauchau, Haferberger v. Schmalzgruben. Bliestein, Scribent v. Tirschenreuth. — König: Schwab, Lackierer v. Stadlern. — Zimmermann: Gall, Schneidersfrau v. Zell. Hdlsite. Hirschmann v. Drossenfeld. Hagen nebst Frau, v. Wohnsgehaig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 149. 26. Juni 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 25. Juni. Der Landrath von Oberfranken wurde heute von dem Königl. Regierungs-Commissair eröffnet, und demselben die Berathungsgegenstände übergeben. Die darauf erfolgte Wahl eines Präsidenten und Sekretairs für die Dauer der Jahressitzung fiel auf den Königlichen Regierungs- und Consistorialrath Herrn von Landgraf und den Dekan und Pfarrer Herrn Ullmann. —

München. Aus Veranlassung eines kürzlich vorgekommenen Falles hat das K. Oberkonsistorium bezüglich der Wahl und Stellvertretung auswärtiger Taufpathen unterm 23sten v. M. nachstehende Vorschrift für die protestantischen Geistlichen im Königreich Bayern ertheilt: 1) das Recht der Eltern, bei der Taufe ihrer Kinder abwesende Personen als Pathen zu erwählen, darf weder beschränkt, noch durch den treffenden Pfarrer in der Ausübung erschwert werden. 2) Derselbe hat sich durch mündliche Erklärungen oder durch schriftliche Nachweise davon zu versichern, daß der gewählte auswärtige Taufzeuge nicht allein rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werde, sondern daß auch der Uebernahme der Pathenpflicht von dieser Seite ein Hinderniß nicht im Wege steht. 3) Sind noch andere Zeugen bei der Taufe eines Kindes anwesend, so bedarf es für die auswärtigen Pathen einer besondern Stellvertretung nicht, obwohl dieselbe zu wünschen ist. Sie muß aber eintreten, sobald es an persönlich anwesenden Taufzeugen fehlt, und es dürfen dabei nur solche Personen zugelassen werden, welche selbst als Pathen hätten erwählt werden können. Mithin bleiben der Vater des Täuflings, Kinder, welche noch nicht konfirmirt sind, die dienstleistende Hebamme u. a. ausgeschlossen. 4) Der Name des Stellvertreters ist neben dem des eigentlichen Pathen in das Kirchenbuch einzutragen, und die Verpflichtung des letztern geht auf ihn über, wenn dieser durch einen Umstand gehindert wäre, sich derselben zu unterziehen, weshalb er sich auch dazu bei der Uebernahme seiner Vertretung ausdrücklich bereit zu erklären hat. 5) Wenn wegen weiter Entfernung, oder wegen irgend einer andern Ursache der Pathe seine Erklärung nicht schon vor der Taufe des Kindes abgeben konnte, so hat der Pfarrer den Namen desselben zwar auch in das Kirchenbuch einzutragen, dabei aber zu bemerken, daß die erforderliche Zusage noch erwartet wird, und sobald sie erfolgt ist, auch geeignete Erwähnung zu thun. —

Kissingen, 22. Juni. Mit Freuden nimmt man wahr, daß das frühere Gerücht, es würden sich hier wenig Badegäste einfinden, sich nicht bestätigt hat. Bis jetzt beläuft sich die Zahl der Kurgäste auf 729, und noch täglich kommen viele Fremde aus den entferntesten Gegenden, wie aus Rußland, Polen, England, Frankreich, Preußen, Oesterreich an, die Linderung aus den wohlthätigen Quellen zu schöpfen. — Zu dem Einweihungs-Feste des neuen Conversations-Gebäudes, das, wie es heißt, am 8. Juli eröffnet wird, werden sich viele Fremde einfinden. Das Gebäude ist imposant, großartig, und geschmackvoll dekorirt. Ohne Zweifel werden bis dahin auch die Wege, besonders in den schönen Anlagen und Umgebungen, wieder im besten Stande seyn, wozu eine strenge Beaufsichtigung von Seite der Badepolizei am sichersten führen, und wodurch sich diese noch mehr den Dank der Badegäste erwerben wird.

(Frkr. Mrkr.)

Die „Hannoversche Zeitung" meldet aus **Detmold** vom 18ten d., daß Se. Maj. der **König von Bayern** für das Herrmanns-Denkmal 1000 fl. zu unterzeichnen geruht haben. —

Berlin, 20. Juni. Noch immer ist die Reise Sr. Maj. des Kaisers hier Gegenstand des Gesprächs. Auch in Stettin erschien derselbe völlig überraschend, da erst wenige Stunden vorher die nahe Ankunft des Monarchen sich verbreitete. Die schnell zusammengestürmte Bevölkerung ward aber dennoch getäuscht, denn während man die ankommenden Großfürsten und Generale betrachtete, war der Kaiser im unscheinbaren Reisekleide schon am Bord des Dampfschiffes, wo die Behörden der Stadt ihn begrüßten. — Vor Eintritt des Septembers erwartet man die hohen Reisenden nicht zurück. Dieselben werden zuvörderst den großen Manövern des dritten und vierten Armeekorps in der Nähe von Magdeburg beiwohnen und erst nach Beendigung derselben hier von Neuem sich vereinen. — Seit einiger Zeit verlauten Gerüchte über bevorstehende, bedeutende Veränderungen verschiedener Ministerien. Dagegen bestätigt es sich, daß Herr von Ladenberg im Amte bleibt, und zwar nicht, wie man behauptet, noch auf ein Jahr, sondern nach einer völligen Beseitigung der erfolgten Irrungen, wünscht man den thätigen Minister so lange als möglich zu besitzen. — Die Convertirung der Pfandbriefe der verschiedenen Provinzen, Pommern und Preußen, geht rasch von sich, und obgleich man kaum zu hoffen wagte, daß die Rentenbesitzer sich in diese Herabsetzung von 4 auf 3½ pCt. finden würden, ist dieß doch in so großem Maße geschehen, daß nur sehr wenige ihr Geld zurückverlangen. Einen wichtigen Einfluß auf den glücklichen Erfolg dieser Umwandelung, welche den Grundbesitz heben soll, hat der Staat durch den Beschluß gewonnen, daß die Convertirung Depositalkraft hat, wodurch die große Masse der Pfandbriefe, welche Minorennen gehören, sogleich der Convertirung beitritt. Ueberdies aber hatte die Staatsregierung den Landschaften baare Hülfe versichert, sobald mehr als ein Drittheil der Pfandbriefe zurückgezogen würden. Auch in Schlesien bereitet

sich die Herabsetzung des Zinsfusses vor, und die Pfandbriefe dieser Provinz sind daher um 5 pCt. gewichen. Man hält dies Alles aber nur für Vorläufer einer längst besprochenen finanziellen Operation, auch den Zinsfuß unserer Staatsschuldscheine auf 3½ pCt. herabzusetzen und wahrscheinlich hatte der Staat den Versuch mit den Pfandbriefen begünstigt, um als Probe zu sehen, in wie fern sich von dem größeren ein glücklicher Erfolg mit Gewißheit erwarten läßt. — Der Erfolg ist jedoch unzweifelhaft, und bei der musterhaften Finanzverwaltung und dem großen Vertrauen, welches derselbe überall besitzt, wird die Herabsetzung des Zinsfußes ohne alle Störung statthaben und dem Staate mehrere Millionen eintragen, deren Ersparniß er mehr als je bedarf. Es ist noch immer nicht genugsam erkannt worden, welche Opfer Preußen dem gemeinsamen Vaterlande durch Ausführung des großen Zollvereines brachte. Die baaren Geldquoten, welche Preußen noch jährlich den kleinen Vereinsstaaten zahlt, stehen in keinem Verhältniß zu den Einnahmen und werden sich vielleicht nie vollständig ausgleichen. Die einseitigen Besorgnisse aber, von dem überwiegenden politischen Einflusse auf die Selbstständigkeit seiner schwächeren Verbündeten zeigen sich nach dem jahrelangen Erfolge auch den Befangenen als ungegründet; wohl aber lernt der Deutsche empfinden, daß sein Vaterland weiter reicht als engumgränzte, grüne oder weiße Schlagbäume, und was erwachendes Volksgefühl, aufstrebende Industrie und lebendig werdender Handel erzeugt, kann nur zu geistigen Entwickelungen und Fortschritten, nie zu Rückschritten oder gar zur Unterdrückung der Freiheit führen.

Im Mai d. Js. starb in Liegnitz der Erzpriester und (katholische) Stadtpfarrer Ober im 50sten Lebensjahr. Die Cholera, welche er vor einiger Zeit überstand, ließ den Keim zu seinem frühen Tode im Körper zurück. Achtung und Liebe hatte der würdige Mann durch seinen, in Wort und That sich kundgebenden, ächten Christensinn bei den Glaubensgenossen, wie bei den evangelischen Mitbürgern, im Leben gefunden; sie gaben auf eine ausgezeichnete Weise auch bei und nach seinem Hinscheiden sich zu erkennen. So wie die Glocken der katholischen Kirche seinen Hintritt der Gemeine, deren treuer Seelenhirt er gewesen war, feierlich bekannt machte, stimmten die Glocken von den Thürmen der evangelischen Stadtkirchen in das Trauergeläute ein; und diese erhebende Todtenfeier wurde bis zum Tage der Beerdigung an jedem Morgen wiederholt. Lange hatte man in Liegnitz keine so zahlreiche Leichenbegleitung gesehen, wie die seinige war. Dem Leichenwagen folgten etwa vierzig Geistliche; zwischen je zwei katholischen ging ein evangelischer. An sie schlossen die Glieder der Regierung und der städtischen Behörden sich an, und ein Zug von 35 Wagen machte den Beschluß. Am Grabe sprach ein Freund des Verstorbenen, erbaulich für Christen jeden Bekenntnisses, und unter Gesang wurde die Leiche zu ihrer Ruhestätte hinabgelassen. (Dorfztg.)

Innsbruck, 15. Juni. In unserer Stadt regt es sich lebhaft; unser Kaiser wird kommen und eine Woche oder noch länger nach altem Brauche sein Hoflager hier halten. Mit dem Gerüchte von diesem freudigen Ereignisse hatten wir uns schon lange getragen, aber seit drei oder vier Tagen sind nun die Zweifel gehoben: am 9. August wird der Kaiser in unsere alte Stadt einen feierlichen Einzug halten. Alles freut sich ungemein; doch am meisten beglückwünschen sich der hoffähige Adel und die bürgerlichen Beamten von Rang, deren es freilich nur wenige gibt. Unser Adel ist nicht so reich wie die Herren in Böhmen, Oesterreich, Ungarn und andern Ländern der Monarchie, aber das Hoflager ist nur kurz und der Wille gut; da wird es denn nicht fehlen, daß viel Glanz und Pracht entwickelt und für die Feierlichkeiten in Mailand und Venedig ein würdiges Vorspiel gegeben wird. Natürlich hat der Adel den Anfang und Schluß, die Einholung und das Geleite, letzteres wahrscheinlich bis an die Gränze des Landes. Aber auch für das Volk gibt es zwei besonders festliche Tage: 14. August wird ein großes Nationalfreischießen stattfinden, und einen Tag lang, wahrscheinlich am 16. August, wird der Kaiser in altherkömmlicher Audienz von Jedem zu sprechen seyn, den ein wichtiges Anliegen zum Throne führt. Alle Städte und Gemeinden werden Deputationen senden, um dem Kaiser für den Besuch des Landes zu danken; den Deputationen werden einzelne Große und die Auserwählten der Stände vorangehen, am Ende aber Alle sich in dem Wunsche vereinigen, Gott möge das getreue Tyrol ewig ungefährdet blühen lassen unter dem schützenden Scepter des Hauses Habsburg.

Italien.

Triest, 17. Juni. Die Gerüchte über die Rüstungen Mehemed Ali's dauern fort und gewinnen immer mehr Glauben, besonders da aus Ancona geschrieben wird, daß die Englischen Kriegsschiffe, welche vor Neapel erschienen sind, eiligst unter Segel gegangen und die Richtung nach Malta genommen haben. Der Handelsstand ist in sichtbarer Unruhe. —

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Es ist vor einigen Tagen die Besorgniß laut geworden, daß Mehemed Ali den längst gehegten Gedanken, sich unabhängig zu erklären, neuerdings nähre. Man weiß jetzt aber mit Zuversicht, daß er sich wieder beschieden hat, und, wie bisher, abwarten will, bis sich eine Gelegenheit darbietet, wo er, ohne die mindeste Gefahr von Seite der großen Seemächte zu laufen, seinen Lieblingsplan durchführen kann. Vorerst kann man versichert seyn, daß der verschmitzte Pascha ruhig bleiben und nichts unternehmen wird, was im mindesten hier oder in London Anstoß finden dürfte. — Ein Courier ist mit Depeschen aus dem auswärtigen Departement nach Toulon geschickt, um sich daselbst nach Alexandria einzuschiffen. Wahrscheinlich erhalten diese Depeschen Verhaltungsbefehle für unsern Agenten in Egypten, und neue Mahnungen an Mehemed Ali, die Suzerainetätsrechte der Pforte zu respektiren. — Ueber die Belgisch-Holländischen Differenzen hat

die Regierung sich bestimmt ausgesprochen; sie will den Vollzug der 24 Artikel eben so aufrichtig, als sie das Kabinet von London und jene der Continentalmächte nur verlangen können; wünscht jedoch, daß man auf die schwierige Stellung des Königs Leopold Rücksicht nehme, und ihn seinen Unterthanen gegenüber nicht gänzlich bloßstelle. Ob eine solche Berücksichtigung stattfinden kann, werden die bevorstehenden Conferenzen zeigen, die wieder in London eröffnet werden sollen.

Großbrittanien.

London, 17. Juni. Nach dem Krönungsprogramm besteht die Krönungsceremonie am 28. Juni aus folgenden drei Haupttheilen: 1) Die Salbung der Königin durch den Erzbischof von Canterbury. 2) Die Huldigung der Pairs, welche folgendermassen vor sich geht: Der Erzbischof spricht knieend für sich und die geistlichen Lords die Huldigungsworte, und hat dann, nebst den übrigen geistlichen Lords, die Ehre, Ihrer Maj. die Hand zu küssen. Hierauf schreiten die Herzoge von Sussex und Cambridge, Oheime Ihrer Maj., die Stufen des Thrones hinan, legen ihre Herzogskronen ab und knieen nieder. Sofort spricht der Herzog von Sussex die Huldigungsworte und der Herzog von Cambridge wiederholt sie. Dann berühren beide die Krone auf dem Haupt der Königin und küssen Ihre Maj. auf die linke Wange. Schließlich spricht nach der Reihe der älteste Herzog, Marquis, Graf, Viscount, Baron die Huldigungsworte, worauf sämmtliche weltliche Lords ebenfalls die Krone berühren und Ihrer Maj. die Hand küssen. Während der Huldigung legen die Huldigenden ihre Degen ab. 3) Die Königin nimmt das heilige Abendmahl; das Brod reicht der Erzbischof von Canterbury, den Kelch der Dechant von Westminster. Unter den von dem Lord Marschall erlassenen allgemeinen Instruktionen ist die, daß Niemand in Trauerkleidern der Krönung beiwohnen darf.

London, 18. Juni. Ein Zweikampf, der vor einigen Tagen zwischen einem unserer fashionabelsten Gentlemen und einem Franzosen stattfand, bildet in allen Cirkeln den Gegenstand der Unterhaltung und gibt den Journalen wieder auf einige Tage Stoff, ihre Spalten zu füllen. Seit längerer Zeit hatte nemlich Lord Castlereagh für die „göttliche" Grisi, die durch ihre Stimme, wenn auch nicht Steine und Bäume, doch aristokratische Herzen zu bewegen versteht, eine heftige Neigung gefaßt, und dieselbe auf alle mögliche Weise dem Gegenstande derselben bemerklich zu machen gesucht. Er war nicht allein im Theater, wo er immer in einer der Bühne zunächst gelegenen Logen zu sehen war, der eifrigste und lauteste Bewunderer der Sängerin und besuchte alle Gesellschaften, wo er seine Angebetete zu finden hoffte, sondern folgte ihr auch mit unermüdlicher Geduld zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen überall, wo es ihm nur immer möglich war, nach. Wohl zwanzigmal des Tags ritt er vor ihrem Fenster vorüber und paradirte, was wohl andere Laffen auf dem Continente auch thun, mit seinem Pferde, begierig, einen Blick oder ein Lächeln, wenn es auch des Spottes war, zu erhaschen. So trieb es Se. Herrlichkeit eine geraume Zeit; längst schon hatte der Gemahl der Madame Grisi, Hr. Gerard de Melcy, diese Manövres und Demonstrationen mit eifersüchtigen Augen gesehen und wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, dem verliebten Ritter auf gute Art beizukommen. Diese bot sich denn bald; ein Brief voll Zärtlichkeit und glühender Leidenschaft, den der edle Lord an die Sängerin schrieb, fiel dem Gemahle derselben in die Hände, der dadurch Veranlassung nahm, Se. Herrlichkeit zum Zweikampf zu fodern, welcher am vorigen Donnerstag zu Worwood Scrubs statt fand, und wobei Lord Castlereagh durch die Kugel seines Gegners eine bedeutende Wunde in den rechten Arm erhielt. Der „Standard" nimmt dadurch Veranlassung, dem jungen Gentleman und seines Gleichen den Text zu lesen und ihnen anzurathen, etwas besseres zu thun, als Pferderennen zu besuchen und fremden Sängerinnen nachzulaufen.

(Frkr. Mrkr.)

Auf der Englischen Great-Western-Eisenbahn (fast vollendet von London bis Meadenhead), welche unlängst eröffnet wurde, ist die Distanz von einer Schiene zur andern sieben Fuß, während dieselben auf andern, dem Publikum geöffneten Bahnen nur 4 Fuß 8 Zoll ist. Die Wagen sind von der Schiene an zwölf Fuß hoch. Die Staatswagen sind so prächtig ausgerüstet, wie die elegantesten Staatskajüten der Themsedampfschiffe. Ein solcher Wagen hält für 18 — 20 Personen Raum und hat Ruhebetten, Kissen, Sopha's, Spiel-, Speise- und Lesetische im elegantesten Style; die Wagen der andern Classe sind weniger elegant, enthalten aber Raum für 24 Personen. Jede Lokomotive mit Tender (Kohlen- und Wasserwagen wiegt an 20 Tonnen (400 Centner). Bei der Probefahrt gab die Mittelschnelligkeit bei nicht ganzer Kraft-Entwickelung 28 Meilen per Stunde (mehr als 12 Wegstunden); bei fast gänzlicher Kraftentwickelung aber vierzig Meilen per Stunde (mehr als sechzehn Wegstunden!!) —

Das Morning Chronicle enthält folgendes beachtungswerthe Schreiben aus St.-Sebastian vom 9. Juni: „Die Nachrichten aus dem Innern bestätigen Alles, was bis jetzt über die steigende Uneinigkeit und Desorganisation unter den Carlisten gesagt worden ist. Erst in diesen Tagen sind wieder in Onate von den Soldaten zwei Offiziere ermordet worden, und da der Prätendent fortfährt gegen die Volkspartei zu wüthen, indem nicht allein Villareal zu lebenslänglichem Gefängniß und Elio und Zariategui zum Tode verurtheilt sind, sondern auch Cabrera gegen Negri eine Untersuchung einzuleiten beauftragt ist, und täglich neue Verhaftungen unter dem Vorwande des Einverständnisses mit Munagorri und dergleichen vorgenommen worden, so nimmt die Erbitterung der einmal aufgeregten und mit Haß erfüllten Bevölkerung einen immer drohendern Charakter an. Aber nicht blos die Offiziere unter einander sind uneinig, nicht blos der Baskische Soldat haßt den Castilischen Befehlshaber, auch die Bataillone selbst sehen sich mit Mißtrauen und einem geheimen Groll an, indem

die Castilier von den Basken glauben, daß sie jeden Augenblick sich für Munagorri erklären werden. In Folge des Empfanges wichtiger Depeschen hat Lord J. Hay am 6. Juni mit dem General O'Donnell eine Zusammenkunft gehabt, worin er diesem, wie man sagt, Englands Bereitwilligkeit versichert hat, die Neutralität der Baskischen Provinzen in dem Spanischen Kronenstreite zu vermitteln und denselben so zu Ende zu bringen. Die 1200 Basken, welche mit Munagorri zu Sarre stehen, sind durch die Kunde hiervon sehr ermuthigt worden, und von dort sind gestern mehre Couriere in verschiedenen Richtungen abgegangen, wahrscheinlich um Munagorri's Freunde von dem Tage der Ausführung ihres gemeinsamen Planes zu unterrichten, der nicht fern mehr seyn kann." Einen ähnlich lautenden Bericht enthält auch der „Courier", worin von Englands Vermittelung zwischen den Basken und der Spanischen Regierung als ganz gewiß gesprochen wird. —

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juni. Se. Maj. der Kaiser, begleitet von den Großfürsten Kais. H. Nikolaus und Michael, sind gestern Vormittag 11 Uhr zur großen Freude und Ueberraschung in Peterhof eingetroffen. Das Dampfboot Herkules machte die Fahrt von Stockholm nach Peterhof in 57 Stunden. —

(Getreidpreise in Niederbayern.) Niederbayern ist bekanntlich die Kornkammer unsers Vaterlandes und die dasigen Schrannen sind für den Bayerischen Getreidhandel von großem Belange. Es dürfte daher den Wünschen vieler unserer Leser entsprechen, wenn wir von Zeit zu Zeit über den Stand der Mittelpreise auf den bedeutendsten Getreidmärkten jenes gesegneten Landestheiles Bericht geben.

Straubing vom 9. Juni: Waizen 11 fl. 39 kr., Korn 8 fl. 15 kr., Gerste 7 fl., Haber 5 fl.

Deggendorf vom 5. bis 12. Juni: Waizen 11 fl. 25 kr., Korn 7 fl. 29 kr., Gerste 7 fl. 7 kr., Haber 4 fl. 39 kr.

Vilshofen vom 13. Juni: Waizen 11 fl. 12 kr., Korn 7 fl. 10 kr. (Regensb. Ztg.)

Der Vicekönig von Egypten hat einer Pariser Schriftstellerin, welche sich eben nicht günstig über Egypten ausgesprochen hat, einen prächtigen Shawl mit einem Schreiben übersendet, welches nichts weiter, als die Worte enthält: „Geschenk eines Barbaren an eine civilisirte Dame!"

Bekanntmachung.

In Erwägung, daß die Errichtung von Schwimmschulen zu den wohlthätigern Instituten der neuern Zeit gehört, dürfte sich die Anzeige der Wiedereröffnung der hiesigen Militair-Schwimmschule einer allgemein günstigen Aufnahme zu erfreuen haben.

Wenn daher Personen aus dem Civilstande dem Schwimmunterrichte beiwohnen wollen, so werden sie hiezu höflichst eingeladen, und haben für Ertheilung derselben während des ganzen Sommers den geringen Betrag von 2 fl. 42 kr. praenumerando zu entrichten.

Indem die unterfertigte Commandantschaft dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, versichert sie zugleich, daß bei dem möglichst gründlichen Unterrichte die strengste Aufsicht nie fehlen wird.

Die Eröffnung der Schwimmschule für den Civilstand findet Mittwoch den 27sten d. M. Abends 5¼ Uhr statt.

Bayreuth, den 24. Juni 1838.

Die Königliche Commandantschaft.
Rohr, Oberst.

Anzeigen.

Donnerstag den 28sten d. Mts.: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 24. Juni 1838.

Zu unserm diesjährigen Vogel- und Scheibenschießen, welches den 20. Juli beginnt, und einige Täge fortdauert, laden wir fremde und einheimische Gönner und Freunde dieses Vergnügens hierdurch ergebenst ein.

Naila, den 22. Juni 1838.

Die Direktion der Schützen-Gesellschaft.
Schmidt. Klug. J. W. Heckel.

Ein geräumiger mit Lagern versehener gut verwahrter Keller, noch zwei Abtheilungen, ebenfalls gut verwahrt, sind in der Frauengasse Nr. 70 stündlich zu vermiethen.

Heute Dienstag ist auf mehrseitiges Verlangen noch eine Vorstellung der dressirten Thiere, und ladet zum geneigten Besuch gehorsamst ein Trede.

Fremden-Anzeige.

24. Juni.

Anker: HH. Kfte. Herdegen v. Hof, Herzog v. Creseld, Thiemer v. Augsburg, Görner v. Meistersdorf. Landräthe Barsch v. Kaiserhammer, Rinecker v. Scheßlitz, v. Greiner v. Schauberg. v. Weg, Gutsb. v. Schauenstein. Bürgermstr. Michele v. Fichtelberg, Gummi v. Culmbach. — Sonne: HH. Meindel, Bürgermeister v. Wunsiedel. Ebert, Dechant v. Stadtsteinach. Glas, Landrath v. Willsau. Zrenner, Hofmeister v. Ulstadt. Baxters u. Thomson, Edelleute v. London. Graf Sternau, Gutsb. v. Braunschweig. — Traube: Hr. Schöls, Wundarzt v. Tirschenreuth. — W. Mann: Fillweber, Holzhdlr. v. Cronach. — S. Roß: HH. Landräthe Stengel u. Hermann v. Bamberg, Mehl v. Neunkirchen, Droß v. Wachenroth. Hoffmann, Dekan v. Mühlhausen. Lang, Lehrer v. Weßlas. Meser, Reviergehülfe v. Selb. Hoffmann, Rothgerbermeister v. Burgkundstadt. Schmidt, Gastw. z Schmidt, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — Löwe: HH. Meser, Reg.-Accessist v. Regensburg. Meinel, Dekan v. Wunschberg. Krauß, Gastw. v. Kirchehrenbach. Hoffmann, Oek. v. Tiefenklein. Büttner, Häfner v. Küps. Hölzlein, Gastwirth v. Pödelsdorf. Fräul. Meser v. Ebermannstadt. — Krone: HH. Richter, Asm. v. Plauen. Fleischmann, Oekonom v. Memmelsdorf. — Schlenk: Hoffmann, Saamenhdlr. v. Baunach. Heckel, Musikus v. Auerbach. — Hirsch: Zeul, Bauernfrau von Sera. Zeul, Bauerntochter von Schwina. — Zimmermann: Lang, Hdlsm. v. Wohnsgehaig.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 150. 27. Juni 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 26. Juni. Die Kreis-Industrie-Ausstellung, welche in den vorhergegangenen Jahren unter den Fabrikanten und Gewerbsbetreibenden, sowie im übrigen Publikum so lebhaften Anklang gefunden hat, soll auch in diesem Jahre statthaben. Dieselbe wird in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Kreisfeste dahier zu Bayreuth stattfinden, am 25. August, dem Tage des Namensfester Seiner Majestät des Königs, beginnen und 3 Tage dauern. Das Lokale ist im neuen Residenzschlosse. Wenige Tage nach der Ausstellung wird auch die gleichfalls wieder stattfindende Verloosung der Industrie-Erzeugnisse vor sich gehen. Ueber die Bestimmung dieser Industrie-Ausstellung und der Theilnahme an derselben wird das Nähere im Kreis-Intelligenzblatt bekannt gemacht. —

Berlin, 20. Juni. (Allg. Ztg.) Unser König wird, wie man glaubt, bis zum 13. Juli, dem Geburtstage der Kaiserin von Rußland, in Schlesien verweilen, diesen Tag in Fürstenstein (bei Salzbrunn) zubringen, und erst dann nach Töplitz abreisen. Die Kaiserin befindet sich, wie man vernimmt, in der Schlesischen Bergluft viel wohler als hier. Während sie hier sich nur selten Bewegungen zu Fuß machen konnte und an jeder Treppe, die sie zu passiren hatte, ein eleganter Sessel bereit stand, in welchem sie von Russischen Dienern hinaufgetragen wurde, macht sie bei Salzbrunn große Promenaden, selbst über Anhöhen, und ein Schlesischer Walter Raleigh, der bei dieser Gelegenheit so glücklich war, der Monarchin, wenn auch nicht seinen Mantel, doch seinen Spazierstock zu Füßen zu legen, ward dafür von der freigebigen Fürstin mit einem Brillanten belohnt. — In hiesigen militairischen Kreisen wird es nicht für unmöglich gehalten, daß es noch in diesem Jahre zu einem kleinen Feldzuge komme, ohne daß jedoch der Europäische Friede dadurch erschüttert wird. Die Behauptung, es könne in keinem Winkel von Europa ein Canonenschuß fallen, ohne daß dadurch das ganze Staatensystem dieses Welttheils in Bewegung gesetzt werde, ist seit dem Jahre 1815 schon mehr als Einmal widerlegt worden. Es sind Canonenschüsse in großer Zahl, nicht bloß in entlegenen Gegenden, wie in der Türkei, jenseits der Pyrenäen und in Neapel, sondern auch im Herzen von Europa, namentlich noch zuletzt bei der Belagerung der Antwerpener Citadelle gefallen, ohne eben einen weitern Widerhall, als den in Europäischen Zeitungen, veranlaßt zu haben. So könnte wohl auch unter Zulassung aller übrigen Mächte ein Theil des Deutschen Heeres bald einmal in den Fall kommen, die friedlichen Cantonirungen, die es nun seit beinahe einem Vierteljahrhundert bezogen hat, auf kurze Zeit zu verlassen, ohne daß darum in Deutschland selbst oder in Europa überhaupt die Kriegsfurie die goldenen Früchte des Friedens zerstöre. — In Berlin hat das vielbewegte Hofleben dem geschäftigen Treiben des Wollmarktes Platz gemacht. Unsere vornehmsten Cavaliere sind auf einige Tage Handelsleute geworden, und scheinen mit dem Erlös ihres jetzt am meisten gesuchten Produkts sehr zufrieden. Morgen findet auch das erste Pferderennen statt. —

Vor einigen Tagen kamen hier mehrere Kähne mit Auswanderern an, die von Schlesien herunter nach Hamburg fahren, um sich in Amerika ein neues Vaterland zu suchen. Sie gehören zu den Separatisten und wandern aus, des verfolgten wahren Glaubens halber, wie sie sagen. Diese strengen Lutheraner, die bekannte Gemeinde des Predigers Schinkel, welche vor einigen Jahren Unruhen herbeiführten, welche nur mit Hülfe der bewaffneten Macht unterdrückt werden konnten, stemmen sich hartnäckig gegen die Befehle der Regierung und erkennen keinen anderen Prediger an, als den ihrer Sekte. Wo dieser nicht war, tauften sie ihre Kinder selbst und entzogen sich der Kirche. Abgesandte haben in Amerika Land für sie gekauft und größtentheils sind sie nicht ohne Mittel, überdies aber werden sie von vermögenden Vornehmen unterstützt. — Auch in andern Provinzen, namentlich in Pommern, regt sich die Lust zum Auswandern unter dem pietistischen Landvolk. Größtentheils aber sind diese Frommen solche, die beten und nicht arbeiten, und die daher in ihrer Faulheit von Amerika's Schätzen träumen. Die Regierung ist jedoch so einsichtsvoll, nur Pässe zu bewilligen, wenn Reisemittel nachgewiesen werden, und somit wird den meisten die Lust vertrieben. —

(Frkr. Mrkr.)

Wien, 20. Juni. Se. Maj. der Kaiser widmet sich bereits wieder durch einige Stunden des Tages den Staatsgeschäften, und nur die nach Ausschlag-Krankheiten nöthige Vorsicht dürfte Allerhöchstihn noch für einige Zeit auf seine Appartements beschränken. Schon ein vom 18ten d. datirtes Kabinetsschreiben, mittelst dessen der Kaiser sein Bedauern über den frühen Tod des Hofraths v. Heß ausspricht und dessen Wittwe eine jährliche Pension von 1200 fl. C.M. zusichert, ist von Sr. Maj. eigenhändig unterzeichnet. — Der Kais. Russische Botschafter von Tatitscheff hat Wien vor einigen Tagen verlassen, um von den Heilquellen Carlsbads für kurze Zeit Gebrauch zu machen; zur Zeit der Ankunft der Russischen Kaiserfamilie in Töplitz wird auch er sich dorthin begeben. Ob Hr. v. Tatitscheff den Staatskanzler Fürsten von Metternich nach Johannisberg begleiten wird, ist noch nicht bestimmt, übrigens doch wahrscheinlich; der Preußische Gesandte, Graf v. Maltzahn, wird dem Fürsten jedenfalls folgen. — Se. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus wird nach den neuesten Berichten aus Ofen die Reise hierher, welche das Gerücht angekündigt hatte, kaum unternehmen; vielmehr Ihre Kaiserl. Hoheit,

Hoheit seine Gemahlin, binnen kurzem wieder nach Ofen zurückkehren. — Se. K. Hoh. der Erbprinz Wilhelm von Oranien ließ sich schon gestern durch den Holländischen Gesandten, Baron Mollerus, bei Sr. Durchl. dem Staatskanzler, Fürsten von Metternich, aufführen, und stattete diesem großen Staatsmanne Abends noch eine zweite Visite in seiner Villa ab, wo er sich lange mit demselben besprach. Heute holte ein mit sechs Pferden bespannter Hofwagen Se. K. Hoheit nach dem Lustschlosse von Schönbrunn ab, wo der Prinz sich unserer Kaiserfamilie vorstellen wird. Auf morgen ist er zur Kais. Familientafel eingeladen. Es heißt, Se. K. Hoheit werde etwa 14 Tage hier verweilen. —

Celle, 19. Juni. Gestern Morgen kam Se. Maj. der König auf seiner militairischen Rundreise nach Celle, Lüneburg, Harburg, Stade, Verden und Osnabrück gegen 12 Uhr auf dem Schloß an, woselbst Gemächter für ihn und sein Gefolge in Bereitschaft gehalten wurden; dort empfing er die Begrüßung des Vicepräsidenten vom Oberappellationsgerichte, des Canzleidirektors, des Bürgermeisters und Amtmanns. Auf dem planirten Schloßwalle war das hier garnisonirende Linienmilitair aufgestellt, das der König in Augenschein nahm, indem er durch die Linien ritt. Um 1 Uhr hielt Se. Maj. in geringer Entfernung von der Stadt Heerschau über das zu diesem Zweck zusammenberufene Dragonerregiment. Die zahlreichen Zuschauer empfingen Se. Maj., wie die wenigen, welche dem Einzug in das Schloß beiwohnten, mit ehrerbietigem Schweigen. Nach der Revue war Königliche Tafel im Schlosse. Um 7 Uhr nahm der König die Cour der sämmtlichen Königlichen Dienerschaft in Celle an; einige waren durch Krankheit zu erscheinen verhindert. Abends war Soirée beim Minister von Ompteda, der seinen Wohnsitz bei uns aufgeschlagen. Um 10 brachte die Garnison, Dragoner und Infanterie, Sr. Maj. vor dem Schloß einen glänzenden Fackelzug und ein dreimaliges Hurrah. Trotz des Regens hatte sich eine große Menge von Zuschauern eingefunden, die sich an der schönen Musik ergötzten. Heute Morgen wird Se. Maj. die Reise nach Lüneburg oder nach der Göhrde fortsetzen. —

Schweden.

Stockholm, 15. Juni. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nahm am 12ten d. noch an dem von der Königin gegebenen Ball Theil, verabschiedete sich aber noch vor dem Ende des Balles vom dem König und der K. Familie und begab sich um Mitternacht an Bord des Dampfschiffes Herkules, um nach St. Petersburg zurückzukehren. (Se. Maj. traf, wie gestern gemeldet, am 14ten in Peterhof ein.) Der König und der Prinz Oskar, so wie der Großfürst Cesarewitsch begleiteten den Kaiser an Bord des Herkules, wo Sie einige Zeit verweilten, dann Sr. Maj. das letzte Lebewohl sagten und ins Schloß zurückkehrten. Die jungen Großfürsten Nikolaus und Michael hatten sich schon Abends 9 Uhr an Bord desselben Dampfboots eingeschifft. Als der König den Herkules verließ, salutirten alle Russ. Schiffe, während die Schiffsmannschaft ihr Hurrah rief, wozu nach Schwedischer Weise der Kaiser selbst das Signal gab. Während des Aufenthalts Sr. Maj. in der Hauptstadt Schwedens gaben sich die beiden Monarchen gegenseitig die unverkennbarsten Proben der Achtung und Freundschaft, die sie seit langer Zeit gegen einander hegen, und deren Bande durch den gegenwärtigen Besuch nur noch enger geknüpft wurden, so daß manche trübe Prophezeihungen für die nächste Zukunft durch die That widerlegt sind. Der Großfürst Cesarewitsch besuchte in den letzten Tagen in Begleitung unsers Kronprinzen die Militairschule von Carlberg, die Artillerieschule von Marieberg und alle andern bemerkenswerthen Institute unserer Hauptstadt. Vorgestern gaben der Kronprinz und die Kronprinzessin großes Souper und Concert, wo der berühmte Norwege Ole Bull sich hören ließ. Gestern war beim Russ. Gesandten Grafen Potozki Souper und Ball, den der König und die K. Familie, so wie der Großfürst Thronfolger mit ihrer Gegenwart beehrten. Heute sind die erlauchten Personen nach Gripsholm abgegangen, von wo sie sich morgen nach Rosersberg, dann nach Skokloster, Upsala und den Minen von Dannemora begeben werden. Am 12ten hat der König den Großfürsten Constantin zum Seraphinenordensritter ernannt; der Großfürst Thronfolger ist es schon seit 1826. Zu gleicher Zeit ernannte der Kaiser von Rußland den Herzog von Schonen zum St. Andreasordensritter; noch mehrere andere Ernennungen fanden von beiden Seiten statt. —

Großbrittanien.

London, 18. Juni. Die Königin hielt am 16. Nachmittags im Buckingham-Palast einen „Hof," um die bis jetzt eingetroffenen außerordentlichen Gesandten zu empfangen. Graf Stroganoff, der Russische, Fürst Schwarzenberg, der Oesterreichische, Baron van Capellen, der Holländische, Marquis Miraflores, der Spanische, Fürst Putbus, der Preußische, Graf Alten, der Hannover'sche Krönungsgesandte, wurden von Lord Palmerston eingeführt, und überreichten ihre Creditive. Die Fürstin Schwarzenberg, die Gräfin Stroganoff und die Baronin von Capellen, so wie die Herren des Gefolges der Gesandtschaften wurden der Königin vorgestellt. Auch machte Graf Sebastiani, nach seiner Rückkehr von Paris, Ihrer Maj. seine Aufwartung. Tags zuvor landete das Dampfboot Waterwich, das zweimal die Ueberfahrt von Boulogne machte, in Dover zuerst den Sardinischen Krönungsgesandten, Marquis v. Brignole mit Gefolge, und Abends den Herzog v. Palmella mit Gemahlin und Gefolge. Am 16. und 17. Juni verfügte sich der Marquis v. Conyngham, Lord Oberkämmerer der Königin, zu den verschiedenen Gesandten, um sie im Namen Ihrer Maj. zu bewillkommnen. — Die *torystische* Age erhebt eifersüchtige Klage, daß Baron Stockmar, der Agent König Leopolds, vier- bis fünfmal in der Woche geheime Audienzen bei der Königin habe, um Briefe und Papiere von hoher Wichtigkeit abzugeben und zu empfangen, von welchen Unterredungen das Hofzirkular kein Wort sage. — Bei den Graveurs Griffin und Hyams ist eine große Krönungsmedaille erschienen, die aber ziemlich mißlungen seyn soll. Dagegen sind die ersten Sovereigns mit dem Bildniß Viktoria's, die am 16. Juni ausgegeben

wurden, sehr gut ausgefallen, und die Porträtähnlichkeit der Königin auf ihnen wird als vollkommen betrachtet. —

Folgendes ist das in der amtlichen Gazette am 16. Juni vom Herzog von Norfolk, als Oberhofmarschall, veröffentlichte Krönungsprogramm. Es führt die Ueberschrift: „Cerimonien, zu beobachten bei der Königlichen Krönung Ihrer geheiligsten Majestät der Königin Viktoria in der Abteikirche von Westminster, am Donnerstag, den 28. Juni 1838." — 1) Anordnung zur Platznehmung. Peers und Peeresses, so wie andere Personen, die nach Ihrer Maj. Befehl aufgefordert sind, Zeugen der Krönung zu seyn, werden vor der Königin Ankunft an die ihnen bestimmten Plätze geführt; die geistlichen Lords (Bischöfe) auf die Nordseite der Area oder des Sacrariums; die weltlichen Lords auf die Südseite. 2) Regalia. Die Staatswürdenträger, die Erzbischofe von Canterbury und York, die Herren von Adel, welchen obliegt, die Reichsinsignien (Regalia; symbolische Zeichen des Königthums) zu tragen, die Bischöfe, welche Ihre Maj. stützen, so wie auch die andern, welche Bibel, Kelch und Patina aufzunehmen haben, versammeln sich vor 10 Uhr in dem Jerusalem-Gemach, das an die Dechanei stößt, woselbst die Reichsinsignien, zuvor auf einer Tafel ausgelegt, vom Lord Kämmerer des Hofstaats dem Lord Willoughbyvon Eresby, als Lord Oberstkämmerer, übergeben werden, der sie dann zutheilt, wie folgt: St. Edwards Stab, dem Herzog von Norburghe; die Sporen, dem Lord Byron, als Stellvertreter der Baroness Grey de Ruthyn; den Scepter mit dem Kreuz, dem Herzog von Cleveland; das zugespitzte Schwert weltlicher Gerechtigkeit, dem Marquis von Westminster; das zugespitzte Schwert der geistlichen Gerechtigkeit, dem Herzog von Sutherland; Curtana oder das Schwert der Gnade, dem Herzog von Devonshire; das Staatsschwert, dem Viscount Melbourne; das Scepter mit der Taube, dem Herzog von Richmond; den Reichsapfel (orb), dem Herzog von Somerset; St. Edwards Krone, dem Herzog von Hamilton; die Patina (den Oblatenteller bei der Spendung des Abendmahls), dem Bischof von Bangor; den Kelch, dem Bischof von Lincoln; die Bibel, dem Bischof von Winchester.*) 3) Vorbereitungen zum Zug. Dechant und Capitulare von Westminster halten sich fertig, in der Prozession vor den Hausbeamten der Königin her zu gehen; Ihre Majestät, die Prinzen und Prinzessinnen vom Geblut und der Hofstaat brechen um 10 Uhr auf von Buckingham Palast und kommen um 11 Uhr bei der Westminsterabtei an. An dem westlichen Eingange wird Ihre Majestät von den Staatsdignitarien, den adelichen Insignienträgern, und den drei Bischöfen empfangen; die Königin verfügt sich nach dem Ankleidegemach (robin chamber), das zur Rechten der Fläche am Eingange errichtet ist. Die Damen und Herren vom Hofstaat, welche keine Funktionen bei der Feierlichkeit haben, begeben sich sofort nach den für sie bereit gehaltenen Plätzen. Wenn dann die Königin im Krönungsstaat bekleidet ist, kommt sie durch das Schiff der Kirche nach dem Chor, während vom Orchester her der Hochgesang ertönt: „Ich freute mich, wenn sie zu mir sagten: Laß uns gehen ins Haus des Herrn." 4) Die Prozession von der westlichen Pforte der Abtei nach dem Chor. Dechant und Capitulare von Westminster; Waffenherolde; Beamte vom Hofstaat, nämlich: Ober-Rechnungsführer, Schatzmeister — ihm zur Seite zwei Gentlemen, welche den scharlachrothen Beutel mit Medaillen tragen — Kämmerer, Aufseher der Juwelenkammer — er trägt auf einem Kissen den Rubinring und das Schwert zur Oblation (Darbringung am Altar); Lord Hausverwalter, Lord Siegelbewahrer, Lord Rathspräsident; (die Coronets oder Krönchen der Lords, welchen diese Auszeichnung gebührt, werden hier und überhaupt im ganzen Zuge hinter ihnen her von Pagen getragen); nach dem Hofstaat kommen: Lord Kanzler von Irland, Erzbischof von Armagh, Erzbischof von York; (die geistlichen Herren alle im Chorrock, die Bischofsmütze in der Hand); Lord Großkanzler, Erzbischof von Canterbury. Nun folgen die Prinzessinnen vom Geblüt: Herzogin von Cambridge in purpursamtnem Staatsgewand, die Schleppe getragen von Lady Caroline Campbell, das Coronet von Viscount Villiers; die Herzogin von Kent, die Schleppe getragen von Lady Flora Hastings, das Coronet von Viscount Morpeth; Herzogin von Gloceſter, die Schleppe getragen von Lady Caroline Legge, das Coronet von Viscount Emlyn. Es folgen in der Prozession sechs Insignienträger, nämlich: Norburghe mit St. Edward's Stab, Byron mit den goldenen Spornen, Cleveland mit dem Scepter, Westminster, Sutherland, Devonshire, mit den drei Schwertern. Dann kommen die Prinzen von Geblüt: Herzog von Cambridge mit dem Feldmarschallsstab in der Hand, sein Coronet getragen von Marquis Granby, seines Staatsmantels Schleppe vom Generalmajor Sir William Gomm; Herzog von Susser, bei ihm Viscount Anson und Edward Gore; an die Prinzen schließen sich an: Herzog von Leinster, Oberconstabel von Irland; Earl Errol, Oberstconstabel von Schottland; Herzog von Norfolk, Earl Marschall von England; Herzog von Wellington, Lord Oberstconstabel von England; Lord Melbourne, tragend das Staatsschwert; das Scepter mit der Taube, getragen von dem Herzog von Richmond; St. Edward's Krone, getragen von dem Herzog von Hamilton; der Reichsapfel, getragen von dem Herzog von Somerset; Patina, Bibel und Kelch, getragen von den drei Bischöfen von Bangor, Winchester, Lincoln. Jetzt kommt die Königin im Staatsmantel von Carmoisin,

*) Es sind sonach der Englischen Reichsinsignien dreizehn; man kann sie vergleichen mit den achtzehn Reichskleinodien, welche bei der Krönung Deutscher Kaiser vorkamen; es waren die folgenden: Krone, Scepter, Reichsapfel, Schwert Carls des Großen, Schwert des heiligen Moritz, violettseidene Dalmatica, weißtaffetne Alba, Stola, Pallium, purpurseidene Handschuhe, rothseidene Strümpfe, Sandalen, Socken, Gürtel, Sporen, Armspangen, Schweißtuch, Evangelienbuch.

(Fr. O.-P.-Z.)

Sammt, mit Hermelin verbrämt und mit Goldschnur eingefaßt; an Ihrer Maj. Schleppe tragen acht Damen, nämlich: Adelaide Paget, Caroline Gordon-Lennox, Elisabeth Cowper, Alethea Talbot, Anna Wentworth-Fitzwilliam, Wilhelmine Stanhope, Augusta Grimston, Henriette Jenkinson. Der Königin zur Rechten geht der Bischof von Bath und Wells, zur Linken der Bischof von Durham. Nach der Königin kommen im Zuge die Damen ihrer Hofhaltung, nämlich: die Herzogin von Sutherland, die Marquise v. Lansdowne, die Gräfin Charlemont, die Marquise v. Tavistock, die Gräfin Mulgrave, die Ladies Forbes, Littelton, Portman, Barham, Clive, Digby, Barrington, Gardiner, Copley, Campbell; die Ehrenfräulein, Misses Dillon, Cavendish, Lister, Spring-Rice, Pitt, Cocks, Paget, Murray. Den Schluß des Zuges machen Offiziere von der Leibgarde und eine Abtheilung von zwanzig Trabanten. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

In Erwägung, daß die Errichtung von Schwimmschulen zu den wohlthätigern Instituten der neuern Zeit gehört, dürfte sich die Anzeige der Wiedereröffnung der hiesigen Militair-Schwimmschule einer allgemein günstigen Aufnahme zu erfreuen haben.

Wenn daher Personen aus dem Civilstande dem Schwimmunterrichte beiwohnen wollen, so werden sie hiezu höflichst eingeladen, und haben für Ertheilung desselben während des ganzen Sommers den geringen Betrag von 2 fl. 42 kr. praenumerando zu entrichten.

Indem die unterfertigte Commandantschaft dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, versichert sie zugleich, daß bei dem möglichst gründlichen Unterrichte die strengste Aufsicht nie fehlen wird.

Die Eröffnung der Schwimmschule für den Civilstand findet Mittwoch den 27sten d. M. Abends 5½ Uhr statt.

Bayreuth, den 24. Juni 1838.

Die Königliche Commandantschaft.

Rohr, Oberst.

Todes-Anzeige.

Am 23sten d. Mts. endete nach einem kurzen Krankenlager unsere innig geliebte und unvergeßliche Gattin, Mutter und Schwester, Frau Anna Maria Magdalena Weigel, geborne Florschütz, an den Folgen einer Brustwassersucht ihre irdische Laufbahn in dem Alter von 40 Jahren.

Indem wir allen unsern werthen Anverwandten und Freunden diesen für uns so schmerzlichen Verlust hiermit anzeigen, bitten wir um stilles Beileid und fernere Freundschaft und Wohlwollen.

Zugleich sagen wir allen Denjenigen, welche die Dahingeschiedene heute zur Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank. Bayreuth, den 25. Juni 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Für Schulbehörden, Schul-Inspektionen etc.

So eben sind bei uns eingetroffen:

die im Intelligenzblatt Nr. 41 zum Unterricht vorgeschriebenen neuen Vorlegeplätter zum Zeichnen.

Baar Preis 11 kr.

Buchner'sche Buchhandlung.

Wegen eingetretener Hindernisse kann die auf Donnerstag angekündigte Produktion des Gesangvereins erst am Freitag den 29sten d. Mts. Statt finden. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 26. Juni 1838.

Zu dem dießjährigen hiesigen Scheiben- und Sternschießen, welches am 17. Juli beginnt, laden wir Freunde dieses Vergnügens mit der Bemerkung ein, daß das Loos auf die Scheibe 24 kr. kostet, die drei ersten Gewinnste auf 25 fl., 14 fl. und 10 fl. festgesetzt sind, und die übrigen Gewinnste nach der Zahl der Loose regulirt werden, so wie, daß nur aus gewöhnlichen Scheibenbüchsen, die nicht unter 20 Kugeln schießen, geschossen werden darf, und für Ordnung, Bequemlichkeit und Unterhaltung gesorgt werden wird.

Culmbach, den 24. Juni 1838.

Die Schützen-Direktion.

Nützel. Graf.

Im Rennweg Nr. 245 über 2 Stiegen hoch, wird in allen weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilt.

1500 fl. werden auf pupill. Versicherung und zu 4 Prozent Verzinnsung aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

1400 fl. werden gegen erste gerichtliche Versicherung im hiesigen Stadtgerichtsbezirk aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

25. Juni.

Sonne: HH. Kfte. Guggenheimer u. Pflaum v. München, Hammer v. Baaden. Klöber, Buchhdlr. v. Amberg. v. Schaumberg, Gutsb. v. Ziegenfeld. Hypotin, Secretair v. Petersburg. Graf v. Steten, Gutsb. v. Güstrin. Richter, Apotheker v. Baaden. v. Hauser, Legationsrath v. Wiesbaden. Götz, Baumeister v. Biberich. Herrmann, Mechanikus v. Idstein. — Anker: HH. Baron v. Sacken-Osten, Edelm. v. Petersburg. Bauch u. v. Strauß, Cand. theol. v. Greiz. Gebhardt, Privatfrau v. Redwitz. Pioch, Kaufmann v. Hof. — W. Mann: HH. Landräthe Gampert v. Unterlangenstadt, Brückner v. Höchstadt. Münch, Kfm. v. Regensburg. Frl. Justinus v. Peesten. — Traube: HH. Bormann, Calkulator v. Dresden. Grötsch, Forstgehülfe v. v. Zschirn. — S. Roß: HH. Schiefferdecker, Cand. theol. v. Braunsberg. Hornmayer, Kfm. v. München. Friedmann, Fabr. v. Ansbach. Krüger, Bedienter v. Mitau. — Löwe: Strohbauer, Fabr. v. Nürnberg. Meyer, Hdlm. v. Forchheim. — Krone: Hoffmann, Oek. v. Weikendorf. R. Roß: Heller, Hdlm. v. Buttenheim. — Schlenck: Bezold, Hammerh. v. Bautzen. — König: Schüle, Hdlm. v. Kummersberg. Döring, Gerichtsdienersgehülfe v. Stadtsteinach. — Zimmermann: Maisel, Korbhdlr. v. Redwitz.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 151. 28. Juni 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 26. Juni. Da der Königl. Regierungs-Präsident Herr Freiherr v. Andrian durch Unwohlseyn verhindert wurde, die diesjährige Landrathssitzung zu eröffnen, so geschah solches durch den Königl. Regierungs-Direktor Herrn Dr. Freudel, welcher in der Eröffnungsrede den Wirkungskreis der Landräthe erörterte und die Gesinnungen des Dankes und der Verehrung für Se. Majestät laut aussprach. Der Königl. Dekan und Pfarrer Herr Ullmann erwiederte diese Rede, indem er die Gefühle der Anhänglichkeit und unwandelbaren Treue ausdrückte. Nach der schon früher angezeigten Wahl des Präsidenten und Sekretairs wurden die Ausschüsse gebildet: I. Zur Prüfung der Rechnungen der Kreisfonds und der Kreishülfskasse: 1) Bürgermeister v. Oerthel zu Hof; 2) Kreisforstrath Freiherr v. Redwitz zu Bayreuth; 3) Amtmann Herrmann zu Bamberg; 4) Pfarrer Mahr zu Stadtsteinach. II. Zur Prüfung der Kreisfonds-Etats ꝛc.: 1) Kaufmann Stengel zu Bamberg; 2) Buchdruckereibesitzer Birner zu Bayreuth; 3) Pfarrer und Dekan Meinel zu Wunsiedel; 4) Bürgermeister Gummi zu Culmbach. III. Für Anträge und Wünsche: 1) Generalmajor Frhr. v. Seckendorf zu Nürnberg; 2) v. Weech, Hammergutsbesitzer zu Dorfchenhammer; 3) Bürgermeister Meinel zu Wunsiedel; 4) Rinecker, Gastwirth zu Scheßlitz. Die Ausschüsse begannen sofort ihre Arbeiten. —

Bayreuth, 28. Juni. Am 26sten Morgens halb 2 Uhr brannten in Auerbach in Zeit von wenigen Stunden 18 Wohnhäuser und 10 Städel nieder.

Dresden, 22. Juni. S. Maj. die Königin sind am 15ten d. Abends, und Se. Maj. der König am 20sten d. M. Abends, von den unternommenen Reisen, glücklich wieder im Sommerhoflager zu Pillnitz eingetroffen. — Der Prinz von Oranien ist unter dem Namen eines Grafen v. Heinrichsau, gestern Abend, aus Schlesien kommend, hier angekommen, und im Hotel de Saxe abgestiegen. —

Baden-Baden, 22. Juni. Vorgestern Abend traf Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern hier ein, und stieg in dem schon seit längerer Zeit bestellten Quartier im Durchholzischen Hause ab. — Die Witterung hat sich seit einigen Tagen gebessert, und ist, obschon immer zweifelhaft und launisch, nur um desto angenehmer; am gestrigen Abend hatte der Schall der Musik eine große Versammlung auf die Promenade gelockt, und es zeigte sich klar, daß die Zahl der Besucher schon wieder bedeutend zugenommen hat. —

Töplitz, 16. Juni. Die Witterung ist bis jetzt zwar unfreundlich und zur Badecur nicht sehr einladend, doch nimmt die Zahl der Curgäste zu, und man sieht hier einer stark frequentirten brillanten Saison entgegen. Nicht wenig trägt hiezu die Nachricht bei, daß mit Sr. Maj. dem König von Preußen auch Se. Maj. der Kaiser von Rußland im Monat Juli zur Badecur hier erwartet werden, und daß zu gleicher Zeit die Prinzessin von Oranien hier eintreffen wird. Nach den bis jetzt eingegangenen Quartierbestellungen werden noch folgende hohe Personen hier erwartet: der Prinz Adam von Würtemberg, der Prinz Georg von Anhalt-Dessau, der Herzog von Ragusa Marschall Marmont, die Fürsten von Liechtenstein und von Windischgrätz, der Kais. Russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der K. Preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Werther, und der Russische Botschafter am Wiener Hofe, Bailli v. Tatitscheff. Der Feldmarschalllieutenant und kommandirende General in Böhmen, Graf v. Mensdorf-Pouilli, befindet sich bereits hier. (Preuß. Stsztg.)

Frankfurt, 22. Juni. Aus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, daß der Chef des Hauses Rothschild in Paris nach Brüssel gereist ist, um mit der dortigen Regierung ein Anlehn zu drei Procent für industrielle Zwecke abzuschließen. In diesem Augenblick hat diese Nachricht eine Bedeutung. Das Haus Rothschild, dessen umsichtige und prüfende Weise in Geschäftsangelegenheiten zur Genüge bekannt ist, würde mit einem Staate, dessen Integrität nicht auf feste Basen ruhte, kein Anlehngeschäft abschließen. Es darf also hieraus gefolgert werden, daß die gegenwärtigen obschwebenden Differenzen zwischen Holland und Belgien für den letztern Staat keinen gefahrdrohenden Charakter haben. —

Großbrittanien.

Fortsetzung des Krönungs-Programms.

5) Das Programm gibt nun genau an, wie sich alle Personen, die mit dem Zug gewesen, in der Kirche zu rangiren haben; hier läßt sich nicht wohl folgen; wir bemerken nur, daß die Königin nach einem Staatssessel geführt wird, der Recognitionssitz heißt und worauf sie nach kurzem Gebet Platz nimmt; zwei Bischöfe stehen ihr zur Seite, vor ihr die vier Schwertträger, um sie her die andern Großdignitarien; die Bischöfe mit Kelch, Bibel, Patina, treten vor den Betpult. Das Alles geschieht, so lange der Chorgesang fortdauert. 6) Man schreitet nun zu dem ersten feierlichen Akt, dem der Recognition oder Anerkennung. Der Gesang hört auf; der Erzbischof von Canterbury tritt vor, sammt dem Lord Oberstkämmerer, dem Lord Kanzler, dem Lord Oberstconstabel und dem Earl Marschall, geht nach der Ostseite der Bühne zu und sagt: „Sirs! Ich stelle euch

hier die Königin Victoria vor, sie, die unzweifelhafte Herrin in diesen Landen; darum frage ich nun euch Alle, die ihr heute gekommen seyd, eure Huldigung darzubringen, seyd ihr Willens, es zu thun?" Dieselbe Frage richtet der Erzbischof von der Süd-, West- und Nordseite der Bühne her, an die versammelte Menge; die Königin aber steht während dem vor ihrem Sitz und wendet sich jedesmal dahin, wo hinaus der Erzbischof seine Formel vernehmen läßt; das Volk antwortet auf jede der vier Fragen mit einem Donner von „Gott erhalte Viktoria, die Königin!" Bei der letzten Recognition fallen Pauken und Trompeten ein; während des ganzen Akts stehen die Insignienträger um die Königin her. Ist die Recognition vorüber, so setzt sich die Königin nieder, und die Bischöfe legen Bibel, Kelch und Patina auf den Altar, vor dessen Stufen eine goldgestickte Decke ausgebreitet wird, worauf ein Kissen Platz findet, für die Königin, wenn sie nun niederkniet. 7) Der zweite feierliche Akt ist die Oblation (Offering, Opfergabe, Darbringung); die Königin begibt sich an den Altar, beugt die Kniee, und bringt ihre erste Opfergabe dar, bestehend in einer goldgewirkten Altardecke, welche ein Beamter der Garderobe dem Lord Kämmerer, dieser dem Lord Oberstkämmerer, dieser der Königin übergibt, worauf Ihre Maj. sie dem Erzbischof von Canterbury zustellt, der sie auf den Altar legt. Hierauf reicht der Schatzmeister der Hofhaltung dem Lord Oberstkämmerer eine Barre Goldes, ein Pfund an Gewicht; der Oberstkämmerer übergibt sie der Königin und diese dem Erzbischof, der die Gabe in das Oblationsbecken legt. Die Königin bleibt knieen, bis der Erzbischof das Gebet: „O Gott, der du im hohen Himmel thronst" gesprochen hat; dann steht Ihre Maj. auf, und wird wieder zu dem Sitz geleitet. Die Insignien, mit Ausnahme der Schwerter, werden nun von den Trägern dem Erzbischof von Canterbury übergeben, der sie dem Dechant von Westminster zustellt, welcher sie auf den Altar legt. Die Litaney wird gelesen von den Bischöfen von Worcester und St. David's, knieend auf einem Fußschemel auf den Stufen der Bühne (theater). Vor der Communion stimmt der Chor das Sanctus: „Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Zebaoth!" an, worauf der Erzbischof die Feier beginnt, der Bischof von Rochester die Epistel, und der Bischof von Carlisle das Evangelium liest. Die Predigt hält der Bischof von London. Nach Beendigung derselben tritt der Erzbischof vor die Königin und richtet, vor ihr stehend, die vorgeschriebenen Fragen hinsichtlich der von Ihrer Maj. feierlich gelobten Aufrechthaltung der protestantischen Religion an sie. Nach deren Beantwortung erhebt sich Ihre Maj. von ihrem Stuhle und geht, begleitet von ihren Beiständen und dem Lord-Oberkammerherrn, unter alleiniger Vorausstragung des Staatsschwertes, an den Altar, wo sie, knieend auf das auf den Stufen liegende Kissen, und die rechte Hand auf die heiligen Evangelien legend, welche Ihrer Maj. von dem Erzbischof gereicht werden, den Krönungseid leistet, das Buch küßt, und einer Abschrift des Eides ihr Königliches Handzeichen beisetzt, wobei der Oberstkammerherr des Königlichen Hauses ein silbernes Schreibzeug hält, das ihm von einem Beamten der Juwelenkammer überreicht worden. Dann kehrt die Königin auf ihren Stuhl zurück. Beim Beginne des der Salbung vorausgehenden Chorgesanges erhebt sich die Königin abermals, tritt vor den Altar und wird, begleitet von ihren Beiständen und dem Lord-Oberkammerherrn, unter Vorausstragung des Staatsschwertes, von den Garderobedamen mit Beihülfe des Lord-Oberkammerherrn ihrer Carmoisin-Robe entledigt, die sofort von dem Garderobediener in die St. Edwards-Capelle gebracht wird. Hierauf begiebt sich die Königin in den mit Goldtuch bedeckten St. Edwards-Stuhl, vor dem ein Fußschemel sich befindet, der, wenn Ihre Maj. gesalbt wird, vor dem Altar steht; vier Ritter des Hosenbandordens, der Herzog von Rutland, der Marquis v. Anglesey, der Marquis v. Anglesey, der Marquis v. Exeter und der Herzog v. Buccleugh (vom Ordensherold aufgerufen) halten über dem Haupte der Königin ein reiches Pallium oder Goldtuch. Der Dechant von Westminster nimmt die das heilige Oel enthaltende Ampulla vom Altare, gießt einiges in den Salbelöffel, worauf der Erzbischof Ihrer Maj. Haupt und Hände, in Form des Kreuzes salbt, und die Worte spricht: „Sey gesalbt ꝛc." Dann knieet die Königin auf ihren Fußschemel und der Erzbischof, stehend auf der Nordseite des Altars, spricht das Gebet nach der Salbung, worauf sich Ihre Maj. erhebt und ihren Sitz im St. Edwards-Stuhl wieder einnimmt. Nun nimmt der Dechant die Sporen vom Altare und übergibt sie dem Lord Oberkammerherrn, der sie knieend Ihrer Maj. darreicht, die sie zurückgiebt, um auf den Altar gelegt zu werden. Der Viscount Melbourne, Träger des Staatsschwertes, übergibt dasselbe dem Lord-Oberkammerherrn und erhält dafür ein anderes in einer purpursammetnen Scheide, welches Se. Herrlichkeit dem Erzbischof überliefert, der es auf den Altar legt, und das Gebet spricht: „Höre unsere Gebete, o Herr, wir bitten dich, und so leite und unterstütze deine Dienerin, Königin Victoria ꝛc." Hierauf nimmt der Erzbischof das Schwert vom Altare und gibt es unter Beihülfe des Erzbischofs von York und Armagh, nebst den Bischöfen von London, Wincheſter und andern, der Königin in die rechte Hand mit den Worten: „Empfange dieses Königliche Schwert." Nun erhebt sich die Königin und geht zum Altar, wo sie das in der Scheide befindliche Schwert (es dem Erzbischof übergebend, der es auf den Altar legt) als Opfergabe darreicht und dann ihren Sitz im St. Edwards-Stuhl wieder einnimmt. Das Schwert wird für 100 Sh. wieder eingelöst von Lord Melbourne, der es von dem Dechanten in Empfang nimmt und es während der Dauer der Feierlichkeit entblößt trägt. Stehend wird dann Ihr Maj. von dem Dechanten mit dem Reichsmantel oder der goldgestickten Dalmatica bekleidet, und nachdem sie sich gesetzt, übergibt ihr der Erzbischof in die rechte Hand den Reichsapfel, sprechend: „Empfange diesen Reichsmantel und Apfel ꝛc." Ihre Maj. gibt dann den Reichsapfel wieder dem Dechanten, der ihn auf den Altar legt. —

(Schluß folgt.)

Afrika.

Algier, 16. Juni. Vor einigen Wochen erhielt plötzlich und geheimnißvoll Hr. Gasti, Capitain des Spahis, die Ordre vom Gouverneur, eine außerordentliche Depesche an Abd-El-Kader zu überbringen. Zwei Chasseurs d'Afrique begleiteten als Ordonnanzen diesen Offizier, welcher in der Gegend von Miliana mit Abd-El-Kader zusammentraf. Seine Aufnahme in dem Arabischen Hauptquartier beweist hinlänglich, von welchem Geiste Abd-El-Kader und seine kriegerischen Horden beseelt sind. Obgleich dieser unwürdige Empfang, auf höhere Befehle, mit einem mystischen Schleier umhüllt wird, so wissen wir dennoch genug, um die Ansichten zu rechtfertigen, nach denen man das Französische Gouvernement einer zu großen Nachsicht gegen diesen Arabischen Häuptling beschuldigt, einer Nachsicht, welche unendlich mehr einer Schwäche, als einer gesunden Politik oder einer hochherzigen Großmuth ähnlich sieht. Capitain Gasti erhielt erst nach einem sechsstündigen Aufenthalt Audienz bei Abd-El-Kader, und nach einem abermaligen Zeitraume von sechs Stunden empfing er, auf wiederholtes dringendes Verlangen, einige Nahrung und Futter für die Pferde. Als Nachtlager wurde ihm ein eigenes Zelt angewiesen, welches bei den gastfreundlichen Sitten der Araber den höchsten Grad der Verachtung bezeichnet. Um aber diese Geringschätzung noch fühlbarer zu machen, wurden auf Befehl Abd-El-Kaders zwei gefesselte Scheiks während der Nacht in das Zelt des Capitains in Verwahrsam gebracht, und der Gesandte des Gouvernements mußte sich bequemen, in Gesellschaft Arabischer Verbrecher den Anbruch des Tages zu erwarten. Mit den beiden Ordonnanzen belustigten sich die Beduinen, indem sie ihnen triumphirend die Trophäen ihrer früheren Eroberungen zeigten, welche aus Französischen Gewehren, Säbeln und allen Gattungen von Uniformstücken bestanden. Die Rückreise des Hrn. Gasti war mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, indem ihm auf Befehl Abd-El-Kaders die Araber nicht gestatteten, der direkten Straße zu folgen, sondern er wurde gezwungen, auf weiten Umwegen durch das Gebirge die gefährlichsten Stellen zu passiren. Nach einer dreitägigen Reise kehrte Capitain Gasti zurück. Die Ursache dieser Gesandtschaft ist bis jetzt noch ein tiefes Geheimniß. —

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Dieser Tage kam die Congreve'sche Raketenkompagnie von Nauplia hierher, um im Angesicht Sr. Maj. des Königs ihre Experimente zu machen. Das Ziel zur Scheibe war auf 6 und 900 Schritte gesteckt. Die Experimente erfüllten vollkommen die Erwartungen, die man sich von diesem verheerenden Geschoß versprach, welches vorzüglich in einem Gebirgslande von unberechenbarem Nutzen ist, indem nur Pferde oder Maulthiere zum Transporte der Munition und des einfachen Geschützes nöthig sind, was in einem wegloſen Lande wie hier, wo ein einziger Wagen eine ganze Armee aufzuhalten im Stande wäre, die höchste Beachtung verdient. Se. Maj. der König äußerten gegen den Chef der Compagnie Ihre vollkommene Zufriedenheit. —

Vergangene Woche ging ein abermaliger Transport Ausgedienter von 80 Köpfen von hier nach Triest ab. Mit dem heutigen Dampfschiffe verlassen die beiden Majore Klein und Schnitzlein die Griechischen Staaten. Das täglich zu erwartende Disponiblitätsgesetz soll 200 Offiziere treffen. — Hr. Raoul Rochette, von der Französischen Regierung mit einer wissenschaftlichen Mission und archäologischen Arbeiten beauftragt, ist hier angekommen. Der viel geehrte Reisende setzt nach kurzem Aufenthalt in Athen seine Forschungen weiter und schifft in Begleitung des Architekten Hrn. Morey, nach Kleinasien. —

(Beachtungswerthes.) Oefen aus starkem Eisenblech nach niederländischer Art konstruirt, die wahrhaft Sparöfen genannt zu werden verdienen, fertigt der Flaschnermeister Friedrich Carl Vogel dahier um sehr billige Preise. Im Besitze eines solchen Ofens ist schon seit mehreren Wochen der Schneider Schneider, der sich überzeugt hat, daß mit demselben die Hälfte Brennmaterial erspart wird. Da diese Oefen leicht von einem Orte zum andern translocirt werden können, so sind auch Familien, die zur Miethe wohnen, in den Stand gesetzt, Gebrauch von denselben zu machen.

Ueber den Gesangverein zu Bayreuth.

Der seit dem Jahre 1831 bestehende hiesige Gesangverein hat nunmehr sein fünftes Abonnementsjahr beschlossen. Nach mehrjähriger Wirksamkeit eines solchen Instituts ist wohl die Frage an ihrem Orte, wie dasselbe seinen Zweck festgestellt und erkannt, wie es ihn erreicht, was es überhaupt geleistet habe. — Es gibt der Gattungen musikalischer Werke und Genüsse sehr mannigfaltige, die einerseits alle friedlich, und jede in ihrer Weise erfreuend, neben einander bestehen, andererseits aber doch nach Werth und Gehalt sich in sehr bestimmter Abstufung unter einander ordnen. Niemand würde den Freund der Lektüre loben, der nichts lesen wollte, als immer nur lustige Geschichten, und jedem ernsten Worte der Belehrung und geistigen der Erhebung ausweiche; Niemand den Liebhaber der Malerei, der einzig und allein Gefallen hätte an Scenen aus dem Wirthshaus- und Jahrmarktsleben, vor keiner Darstellung aber aus der heiligen Geschichte, wo die Seele mehr zu sehen hat, als das Auge, jemals einen Augenblick verweilen möchte. Auch in der Musik gibt es Unbedeutendes, Kleines, Gemeines, und dagegen Bedeutungsvolles, Großes, Erhabenes. Der Gesangverein nimmt die Gegenstände seiner Uebungen und Aufführungen besonders aus zwei Gebieten. Es sind erstens Chorgesänge deutscher Lieder, einer Kunstgattung, welche in ihrer Seelensprache und tiefen Gemüthlichkeit so ganz und gar Eigenthum unseres deutschen Volkes ist, daß kein anderes Volk, auch nur als nachahmend, neben ihm genannt werden kann; es sind zweitens größere Werke, meist ernster, jedoch eine edle Heiterkeit keineswegs ausschließender Art, Cantaten, Oratorien, religiöse Gesänge, welche Chor- und Sologesang abwechselnd, zum Vortrage gebracht werden. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Vocalmusik sich in diesem Gebiete an die würdigsten und höchsten Gegenstände hält, welche, überhaupt von menschlicher Kunst behandelt werden können. Um einigermassen mehr zu bezeichnen, welche Werke großer Meister der Gesangverein seinen Zuhörern vorgeführt hat, mögen hier nur einige der größeren und bedeutenderen genannt werden: das Requiem und Davids Bußgesang von Mozart, Jos. Haydns Schöpfung und Jahreszeiten, Neukomms Hymnus von der Nacht, Romberg's Composition der Glocke von Schiller, Spohr's Vaterunser, Klein's David, Mendelsohn-Bartholdy's Paulus. Alle diese Werke gehören ohne Ausnahme zu dem Schönsten und Herrlichsten, was überhaupt die Tonkunst hervorgebracht hat, und so-

Digitized by Google

wie dem Gesangverein noch ein großer Schatz ähnlicher, bisher noch nicht vorgetragener Werke zur Auswahl und zum Gebrauche vorliegt, so ist gewiß, daß auch von den obengenannten viele ohne den Gesangverein in hiesiger Stadt nicht wären kennen gelernt worden, wie sie denn fast allen Orten, welche nicht gerade im Besitze großer musikalischer Mittel sind, ja selbst manchen großen und reichen Städten ohne ähnliche Vereine für immer unbekannt bleiben. Gibt es aber für die Wirksamkeit des Gesangvereins gewiß ein rühmliches Zeugniß, daß er durch anhaltendes und beharrliches Streben seiner aktiven Mitglieder sich in den Stand gesetzt hat, Werke, wie die genannten, deren Ausführung theilweise unter die schwierigsten musikalischen Aufgaben gehört, auf eine der Werke selbst würdige Weise vorzutragen, so wird auch der Eindruck, welchen das Hören solcher Werke auf die Gemüther der Zuhörer macht, nicht ausser Anschlag gelassen werden dürfen. Von jeder Beschäftigung mit wirklich Edlem und Würdigen erfährt der Mensch einen veredelnden und bildenden Einfluß; wenn die Musik mit ihrer Macht über die Seelen von hohen und wichtigen Dingen in ernsten Tönen spricht, so kann dieß unmöglich ohne tiefe Wirkung bleiben. Das hat gewiß schon jeder Zuhörer an sich empfunden, daß das Vergnügen des Hörens, auf welches die erste Absicht gerichtet war, sich während des Hörens solcher Werke in etwas Anderes, Höheres, Bleibenderes unvermerkt verwandelt hat. — Es ist eine mehr auf Vorurtheil, als auf Wahrheit sich gründende Besorgniß, daß das Anhören ernster Musik nur bei gründlicher musikalischer Vorbildung zu erfreuen, ja nur die Theilnahme des eigentlichen Kenners zu erwecken im Stande sey. Gerade die Sprache der Musik ist allgemein verständlich, und auch in ihren kunstreichen Gestaltungen verfehlt sie ihre Wirkung nie, sobald der Hörer sich zu der Anerkennung versteht, daß die musikalischen Werke der edelsten Art mehr geben wollen und können, als bloßen Sinnenkitzel für den schnell vorüberfliegenden Augenblick. Freilich entfalten solche Tonstücke ihre ganze Schönheit nicht immer gleich beim ersten Anhören; es ist hier, wie in allen Dingen, gar häufig der Beweis wahrhaften Gehaltes, daß erst die Wiederholung den Reichthum solcher Werke aufschließt, alsdann aber auch das Wohlgefallen bei jeder Rückkehr zu denselben wächst und allgemeiner wird. Ueberdieß ist hier nur die Rede von Vokalmusik, für deren Verständniß die Kenntniß der in Musik gesetzten Worte, welche jeder Zuhörer bei den Aufführungen des Gesangvereins in seine Hand erhält, ein wirksames und nothwendiges Erleichterungsmittel ist. In dieser Art hat der Gesangverein bisher gewirkt und wird er ferner wirken, allen Freunden der edlen Gesangeskunst, weß Standes und Berufes sie auch seyn mögen, die Gelegenheit darbietend, die größten Werke weltberühmter Meister in einer der edelsten Kunstgattungen entweder hörend, oder selbst mitsingend, kennen zu lernen, und dem auf wahrhaft gehaltvolle und würdige Erzeugnisse musikalischer Kunst hingeleiteten Geschmack immer erneuerte Nahrung gebend. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß einem für solche Zwecke thätigen Institute auch Erhaltung und ferneres Gedeihen durch möglichst allgemeine Theilnahme zu wünschen sey. Und da nicht unwichtig ist, auch der äußern Mittel zu gedenken, durch welche es dem Gesangverein bisher möglich war, die Kosten seines Bestehens zu bestreiten, so möge zum Schluß noch besonders erwähnt werden, daß derselbe, außer 1 fl. von jedem neu Beitretenden, von seinen Mitgliedern nicht mehr in Anspruch nimmt, als für ein 9 Produktionen umfassendes Abonnementsjahr 1 fl. 24 kr. für das einzelne Mitglied, und 2 fl. 24 kr. für eine ganze Familie. —

Bekanntmachung.

Der Maria Barbara Schnepff von hier, verehelicht an den Goldarbeiter Koch von da, welche sich vor 4 Jahren mit ihrem Ehemann angeblich nach Nordamerika entfernt hat und deren Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit auf dem Grunde des allgemeinen Preuß. Landrechts Th. I. Tit. XII. §. 231 im Wege des öffentlichen Ausschreibens eröffnet, daß sie in dem unterm 10ten v. Mts. publizirten Testamente ihres verstorbenen Vaters, des Gerichtsdieners Simon Schnepff dahier, auf den Pflichttheil eingesetzt wurde, daß aber solcher von der Summe übersteigen wird, die sie bereits bei Lebzeiten ihres Vaters erhalten hat.

Selb, den 15. April 1838.

Königliches Landgericht.

Donle, Ldr.

Anzeigen.

Eine für Leihbibliotheken und Lesezirkel höchst interessante Mittheilung

ist durch alle Buchhandlungen, in Bayreuth durch die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel durch G. A. Grau gratis zu beziehen!!!

Ludwig Schreck in Leipzig.

Mineralwasser: Langenauer-, Selters-, Marienbader Kreuzbrunnen, Eger-, Saidschützer und Pilnaer bei

Adolarius Semmelmann.

Es wird baldigst eine Reise-Gelegenheit nach Marienbad gesucht. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Zwei heizbare Zimmer mit Alkov, Boden, Holzlegen, sind auf Jakobi zu vermiethen.

Weigel, Drechsler.

Im Rennweg Nr. 245 über 2 Stiegen hoch, wird in allen weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilt.

(Auktion.) Am Dienstag den 3. Juli Vormittags um 9 Uhr, und Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Flaschnermeister Pensel'schen Hause am untern Thor, verschiedene Effekten, als: Gold-, Silber-, Zinn-, Kupfer-, Messing-, Eisen- und Blech-Waaren, Kleidungsstücke, Weißzeug, Betten und sonstige Haus-Geräthschaften, gegen gleich baare Zahlung meistbiethend verkauft.

Fremden-Anzeige.

26 Juni.

Anker: HH. Kfte. Hagfeld v. Würzburg, Eberheimer u. Mergentheimer v. Frankfurt a. M., Mahr v. Redwitz. Höhlmann, Apotheker v. Schweinfurth. Distler, Fabr. v. Hirschberg. Zimmermann, Dr. med. v. Sulzbach. — Sonne: HH. v. Reuschler, Partikulier v. Hannover. Planta, Rentier v. St. Martin. Walles, Superintendent v. Göttingen. v. Beulwitz, Major v. Hof. v. Mercken, Lieutenant v. Nürnberg. Kfte. Weißweiler v. Frankfurt a M., Meinert v. Oelsnitz, v. Sorgen v. Köln. — W. Mann: HH. Laber, Fabr. v. Nürnberg. Bauer, Flößherr v. Redwitz. — Löwe: HH. Pöhlmann, Doktor v. Münchberg. Hopf, Pfarrer v. Weingartsgreuth. Fleißner, Commis v. Regensburg. — S. Roß: HH. Fabr. Gebhardt v. Passau, Stöckel v. Wasserburg. Müller, Kaufm. v. Würzburg. Bauer, Bürger v. Nürnberg. — Krone: HH. Fabr. Kießling v. Streitau, Hille v. Niederurkeibig. Kammerer, Hdlm. v. Hachenbach. Stader, Schneidermeister v. Scheßlitz. — R. Ochs: Hr. Deierling, Lehrer v. Herzogenaurach. — W. Lamm: Braun, ledig v. Warmensteinach. — Schlenck: Fabrikanten Schöpf v. Stammbach, Häbler v. Münchberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 152. 29. Juni 1838.

Deutschland.

Würzburg, 26. Juni. Gestern wurde der für dieses Jahr einberufene Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg eröffnet und Freiherr v. Habermann aus der Classe der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit zum Präsidenten und der K. Universitäts-Professor Dr. Geyer zum Sekretair von den Landräthen gewählt. — Waren früher die Besorgnisse wegen der Jahreserträgnisse sehr groß, da fast nur kalte Regen fielen, so verschwinden sie nun allmählig, indem die uns umgebende freundliche Vegetation die schönsten Hoffnungen gewährt und namentlich die Gerste ein ungewöhnlich reiches Erträgniß verspricht. — Die Futterärnte ist sehr reich ausgefallen, und Klee und Heu haben bedeutenden Ertrag geliefert; nach aller Voraussicht wird auch der zweite Schnitt sehr gut ausfallen, und auch auf eine ergiebige Kartoffelärnte glaubt man mit Bestimmtheit rechnen zu dürfen. (Frk. Mkr.)

Hannover, 17. Juni. Se. Maj. der König ist von seiner ersten Inspektionsreise gestern Abend gegen 9 Uhr wieder hier eingetroffen, und wird morgen früh schon seine Reise weiter fortsetzen. Ihre Maj. die Königin erfreut sich jetzt des erwünschtesten Wohlseyns und macht täglich in Begleitung einer ihrer Hofdamen eine Spazierfahrt von zwei Stunden. Se. K. Hoh. der Kronprinz bewohnt das Sommerschloß im Georgs-Garten und beschäftigt sich fortwährend eifrigst mit musikalischen Compositionen. So sind in der hiesigen Hof-Musikalienhandlung in diesen Tagen zwei Hefte vierstimmiger Gesänge von Sr. K. Hoh. im Stich erschienen. Jedes derselben enthält sechs Gedichte von Ernst Schulze, meist ernsten und schwermüthigen Inhalts. Tiefe Empfindung und poetische Auffassung des Textes spricht sich in diesen Compositionen aus, welche der kunstsinnige Fürst seiner durchl. Schwester, der Frau Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt, gewidmet hat. Auch bei Crantz in Berlin sind so eben sechs vierstimmige Lieder des Kronprinzen (nach Dichtungen von Uhland) erschienen, Ihrer Maj. der Königin von Hannover gewidmet. Der erlauchte Componist pflegt die Composition der Vocal-Quartette mit besonderer Vorliebe. —

Schweiz.

Aus dem Jura, 20. Juni. Den künftigen 1. Juli wird das große eidgenössische Freischießen zu St. Gallen seinen Anfang nehmen und volle acht Tage dauern. Dieses große Volksfest, das alle zwei Jahre gefeiert wird, hat seit den zwölf Jahren seiner Gründung ungemein an Ausdehnung zugenommen. Jede Stadt, wo es bisher abgehalten wurde, suchte es den Vorgängern zuvorzuthun, und das heurige Schießen soll an Menge und Kostbarkeit der Preise alle ähnliche früherer Jahre übertreffen. Freilich liegt St. Gallen am östlichen Ende der Schweiz, dennoch werden von allen Seiten hin die Gäste zum fröhlichen Feste wallen, das eben auch ein reines Werk des Volkes ist und denjenigen ganz unähnlich, die anderswo aus dem Willen hochstehender Individuen hervorgehen. Der Stutzen ist heut zu Tage des Schweizers sichere Waffe und überall pflegt das Volk deren Uebung. Das geringste Ort besitzt auch seine Schützen und seinen Schießstand. Auch muß man gestehen, daß die Büchse sich vortrefflich für ein Land paßt, dessen Terrain so unendlich coupirt ist. Die Regierungen unterstützen die Vorliebe des Volkes für diese Waffe ungemein, man findet in jedem Bezirk Männer, deren Sicherheit ans Unglaubliche gränzt. So hielt ein Scharfschütze einem Cameraden einen zinnernen Teller mit der Hand dar und auf mehr denn hundert Schritte traf dieser das Ziel. Es gibt viele Schützen, die selten nur das Schwarze, nie die Scheibe fehlen. Man bedenke dabei, daß nicht etwa die Büchse aufgelegt oder gestützt, sondern daß aus freier Hand geschossen wird, ein Umstand, der bei Scheibenschießen in Deutschland nicht allgemein Statt findet. Wie gefährlich der Stutzen im Kriege werden kann, hat sich im Jahr 1809 im Kampfe gegen den wackern Deutschen Volksstamm der Tyroler gezeigt. Die Schweiz könnte gegenwärtig leicht 20 bis 30,000 vortreffliche Scharfschützen auf die Beine bringen. Außer dem Schießfeste in St. Gallen werden deren eine große Anzahl kleinerer in den einzelnen Cantonen abgehalten, die sämmtlich viel besucht sind. Wenn das Volk solche Freischießen zahlreich besuchen kann, so ist dies zugleich ein Beweis, welchen Wohlstandes sich besonders der Schweizerische Mittelstand erfreut. — Altschultheiß von Tavel in Bern hat seine Entlassung von der Stelle eines Regierungsraths eingereicht. Dieser noch junge Mann, aus einem Patrizier-Geschlechte, meinte es mit der Verfassung wohl und galt für einen der unabhängigen, liberalen Staatsmänner Berns. Wenn auch ihm Inconsequenz und Schwanken hier und da vorzuwerfen sind, so war er doch als Gegner der Schnell-Tscharner Partei immer noch achtungswerth und sein Austritt dürfte darum immer zu beklagen seyn, wenn er nicht durch einen noch entschiedeneren Bürger ersetzt werden kann. Er ist indessen einer der Coryphäen der vielen Mystiker (Mommiers), die es zu Bern gibt, und hat eines seiner Landgüter einer Missionsanstalt eingeräumt, an deren Spitze der in Weimar, Frankfurt und Basel bekannte Dr. de Valenti steht. Tavels Austritt wird die Aussichten des jetzigen Vicepräsidenten des Regierungsraths Hrn. Neuhaus auf die Schultheißenwürde erweitern, obgleich dieser Radikale den einem Republikaner wenig rühmlichen Ruf eines großen Despoten genießt. —

Niederlande.

Lüttich, 23. Juni. Die Steinkohlengrube zu Seraing war gestern der Schauplatz einer schrecklichen Catastrophe: eine bedeutende Gasentzündung hatte in einem Theile der Arbeiten dieser Grube Statt; 50 bis 55 unglückliche Arbeiter werden dort den Tod gefunden haben. Es war am gestrigen Abend; die Nachtarbeit sollte beginnen. Alle Arbeiter waren noch nicht in die Grube hinabgestiegen, als der Arbeiter-Meister, der, dem Gebrauche gemäß, sich anschickte zuletzt hinabzusteigen, gewahrt, daß ein Dampf, eine Art von Rauch aus dem Tagschacht kommt. Dies Anzeichen war genug für seine Erfahrung; er argwohnt, daß in Folge einer Gasentzündung, die man in unserm Lande böse Wetter nennt, ein Unglück Statt gehabt habe; er läßt sogleich die großen Körbe, genannt Cuffats, hinunter. Ach! es war leider zu wahr; eine große Anzahl Menschen sind getödtet, andere verwundet oder verbrannt aus der Grube gestiegen. Man schätzt die Zahl der Verwundeten auf ungefähr elf. Man weis nicht, wie dies Unglück gekommen ist; die Maschine, die bestimmt ist, Luft in die Grube zu bringen, hörte nicht auf zu arbeiten; irgend eine Unklugheit, deren Urheber das erste Opfer geworden seyn wird, hat vielleicht diese schreckliche Entzündung veranlaßt. Couriere wurden unverzüglich nach Lüttich gesandt; Herr Marcellis, provisorischer leitender Direktor der Gesellschaft der Kohlengruben, ist gleich nach Seraing abgegangen, und hat den Schauplatz des Unglücks bis jetzt nicht verlassen; auch der Prokurator des Königs, der Dr. de Lavacherie und andere Personen sind nach Seraing abgegangen. Kurz, jeder erfüllt seine Pflicht, bringt Tröstungen, und Alle beklagen dieses schreckliche Unglück. —

In einer späteren Nachricht aus Seraing heißt es: Neunundneunzig Arbeiter waren im Augenblick der Explosion in die Grube hinabgestiegen; 56 wurden todt, 7 mehr oder minder schwer verwundet heraufgezogen. Dies war der Zustand der Dinge diesen Nachmittag um 1 Uhr; die Nachsuchungen wurden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Einer der unverletzt herausgezogenen Arbeiter hatte den Muth, von neuem in den Schacht hinabzusteigen, um seinen Gefährten Beistand zu leisten; er und der Arbeitermeister haben deren sieben oder acht herausgeholt. Der Arbeitermeister hat viel Kaltblütigkeit und Muth gezeigt; er hat die größten Dienste geleistet. Drei Brigaden Gensdarmerie sind an Ort und Stelle angekommen. Der Prokurator des Königs ist noch zu Seraing, wo er mit Eifer die Pflichten, die ihm seine Funktionen auflegen, erfüllt. Ein Familienvater, den die väterliche Liebe auf das erste Gerücht des Ereignisses herbeieilen ließ, hat die Leichen dreier seiner Kinder erkannt. Die übrigen Arbeiter, die im Augenblicke der Catastrophe nicht arbeiteten, steigen in die Grube hinab, als wenn nichts vorgefallen wäre; sie machen das Zeichen des heiligen Kreuzes und lassen sich aufs ruhigste von der Welt in ihren schwarzen Aufenthalt hinabsenken. —

(K. Z.)

Frankreich.

Havre, 16. Juni. Es hat sich hier eine Gesellschaft für die Dampfschifffahrt nach Amerika gebildet, und sie sucht so schnell als möglich mit den Dampfschiffen von Bristol, Liverpool und London in Konkurrenz zu treten, denn diese drohen unserm Hafen den besten Theil seiner Transporte nach New-York zu nehmen. Der vortheilhafteste Theil unseres Handels mit Nordamerika besteht in Seidenwaaren, bei welchen natürlich die Mode von der höchsten Wichtigkeit ist, und die daher bei dem schnellen Transport so viel gewinnen, daß wir durchaus genöthigt sind, unsere Waaren über England zu schicken oder selbst Dampfboote dazu zu bauen. Denn gegenwärtig könnte ein neues Lyoner Muster, nach Spitalfields geschickt, dort nachgeahmt und die Englischen Zeuge nach New-York geschickt und verkauft werden, ehe das ursprüngliche Französische Stück durch unsere Paketboote ankäme. Aber die Schwierigkeiten, welche die Compagnie dabei findet, sind überaus groß, nicht in Hinsicht der Capitalien, denn diese sind im Ueberfluß auf dem Platze, sondern in der materiellen Ausführung. Es ist eine vollkommen ausgemachte Sache, daß man zu dieser Ueberfahrt nur Dampfboote von wenigstens 1600 Tonnen gebrauchen kann, und daß sie um so besser und schneller gehen, je größer sie sind. Der Great-Western hält über 1800 Tonnen, und die British Queen, die in einigen Tagen von London abgehen soll, über 2400 Tonnen. Nun findet sich aber im Französischen Handel kein Schiffsbauholz von solcher Größe, da unsere Kauffahrteischiffe selten 600 Tonnen übersteigen, und die Marine alles größere Bauholz monopolisirt. Wollten wir aber warten, bis wir uns das nöthige Holz durch den gewöhnlichen Weg des Contrakts mit Wälderbesitzern verschaffen könnten, und bis das Holz getrocknet und bereitet wäre, so hätten die Engländer einen solchen Vorsprung vor uns voraus, daß sie uns einen großen Theil unseres Handels abgezogen haben würden, und wir uns nur langsam und mit großen Opfern wieder in Besitz setzen könnten. Die Compagnie hat sich daher an das Ministerium der Marine gewendet und gebeten, daß ihr dieses seine Schiffswerften und sein Bauholz in Cherbourg, gegen Bezahlung und Garantie der Ersetzung aller angewendeten Materialien, leihe. Die Dampfmaschinen sind bei den unzähligen Bestellungen, die in den Englischen und Französischen Fabriken gemacht sind, ebenfalls schwer zu bekommen, doch dieß läßt sich bewerkstelligen, aber es bleibt hier eine sehr große lokale Schwierigkeit, die in dem Mangel an Raum und an Tiefe des hiesigen Hafens besteht, der nicht für Schiffe von solchem Tonnengehalt berechnet ist; dafür soll durch das neue Bassin gesorgt werden, das im Werk ist. Wie groß aber auch die Schwierigkeiten seyn mögen, die wir finden, so müssen sie überwunden werden; denn wir sind in der wahren Quelle unseres Wohlstandes angegriffen, wenn wir in dieser Sache hinter den Engländern zurückbleiben, während die Ausführung des Plans unserm Handel und Verkehr eine neue Ausdehnung verspricht, die, verbunden mit der Eisenbahn von Paris, die ohne Zweifel ge-

stern in der Kammer dekretirt worden ist, unsere Ueberlegenheit über alle andern Häfen des Französischen Littorals für immer befestigt. —

Großbrittanien.

Fortsetzung des Krönungs-Programms.

Auf gleich feierliche Weise reicht der Erzbischof der Königin den Ring und steckt ihn an den vierten Finger ihrer rechten Hand. Nachdem dann der Herzog von Norfolk J. Maj. kniend einen Handschuh, mit den Wappen der Howards gestickt, für ihre rechte Hand überreicht, legt der Erzbischof das Scepter mit dem Kreuz in der Königin rechte Hand mit den Worten: „Empfange das K. Scepter!" und dann das Scepter mit der Taube in ihre linke Hand mit den Worten: „Empfange den Stab der Gerechtigkeit," und der Herzog von Norfolk unterstützt J. Maj. rechten Arm, und hält das Scepter, so oft die nachfolgenden Ceremonien es erfordern. Darauf nimmt der Erzbischof die Krone des heiligen Edward, segnet sie, und spricht das Gebet über sie: „O Gott! der du krönest deine getreuen Diener mit Gnade," begibt sich dann assistirt von den Erzbischöfen von York und Armagh, den Bischöfen von London, Wincheſter ꝛc. und dem Dechanten von Westminster, der die Krone trägt, vor die Königin, setzt Ihrer Maj. die Krone aufs Haupt, während das Volk in den Ruf ausbricht: „Gott segne die Königin!" Alsbald setzen die gegenwärtigen Pairs und Paireſſen ihre Krönlein auf, die Bischöfe ihre Mützen — und die Wappenkönige ihre Kronen; die Trompeten und Trommeln ertönen; während die Canonen des Towers und Parks abgefeuert werden. So wie die Acclamation aufhört, spricht der Erzbischof das Gebet: „Sey stark und freudigen Muthes!" Der Chor beginnt den Wechselgesang: „Die Königin freue sich!" worauf der Erzbischof Ihrer Maj. die heilige Schrift überreicht, welche diese dem Erzbischof zurückgibt, der sie durch den Dechant von Westminster auf den Altar zurückbringen läßt. Der Erzbischof spricht die Benediktion, indem die Bischöfe und Pairs jeden Theil der Benediktion mit einem lauten Amen begleiten, worauf das Tedeum beginnt, bei dessen Anfang die Königin mit der anfangs beschriebenen feierlichen Begleitung zum Recognitionsstuhle zurückkehrt. Nach dem Tedeum steigt die Königin die aufgeschlagenen Stufen hinan, und wird, umgeben von den Bischöfen und Pairs, von dem Erzbischof auf den Thron gehoben. Die Schwert und Reichsinsignien tragenden Edelleute stehen auf den zum Throne führenden Stufen, während der Erzbischof sich mit der Ermahnung an sie wendet: „Stehe fest und wanke nicht." Darauf übergibt Ihre Maj. das Scepter mit dem Kreuz dem Herzog von Norfolk, um es ihr zu Rechten zu halten, und das Scepter mit der Taube dem Herzog von Richmond, um es ihr zur Linken zu halten, während der Erzbischof vor der Königin niederkniet, und für sich und die andern geistlichen Lords die Worte der Huldigung ausspricht, welche sie um ihn kniend nachsprechen. Der Erzbischof küßt dann J. Maj. die Hand, was auch die übrigen geistlichen Lords thun und sich zurückziehen. Dann steigen die Herzoge von Sussex und Cambridge die Stufen des Thrones hinan, nehmen ihre Krönlein ab, knien vor der Königin, und der Herzog von Sussex spricht die Worte der Huldigung, welche der Herzog von Cambridge nachspricht. JJ. KK. HH. berühren nochmals die Krone auf der Königin Haupt, küssen J. Maj. linke Wange, und ziehen sich dann zurück. Die Herzoge und andere Pairs huldigen sodann in der Weise, daß je der Aelteste eines jeden Pairsgrads die Worte der Huldigung vorspricht. Alle Pairs berühren Ihrer Maj. Krone und küssen ihre Hand. Nach vollbrachter Huldigung empfängt die Königin die beiden Scepter wieder aus den Händen der Herzoge von Norfolk und Richmond. Während der Huldigung singt der Chor den Wechselgesang: „Dieß ist der Tag, den der Herr gegeben," und der Schatzmeister des Hauses Ihrer Maj. wirft die Krönungsmünzen aus. Die Königin steigt von dem Throne, begibt sich zu dem Altar, nimmt ihre Krone ab, kniet nieder, worauf die Bischöfe ihr die Patina und den Kelch überreichen, welche J. Maj. dem Erzbischof übergibt, der über sie das Gebet spricht: „Segne, o Gott," und sie dann auf den Altar stellt und mit weißen Linnen bedeckt. Die Königin empfängt aus den Händen des Lord Oberkammerherrn eine Goldbörse, und überreicht sie noch kniend dem Erzbischof als 2te Opfergabe, worauf sie sich zu ihrem Stuhle auf der Südseite der Area begibt, und auf ihrem Fußschemel niederkniet. Nachdem der Erzbischof, der Dechant, die assistirenden Bischöfe kommunizirt haben, tritt die Königin wieder zum Altar, und empfängt das Sakrament, indem der Erzbischof ihr das Brod, der Dechant von Westminster den Wein reicht. Dann empfängt die Königin die Krone wieder, setzt sie auf, besteigt den Thron, nimmt die beiden Scepter wieder in ihre rechte und linke Hand, während der Erzbischof mit der Austheilung des heiligen Abendmahls fortfährt, und der Chor das Halleluja singt. Nach den Schlußgebeten begibt sich die Königin wieder zur St. Edwards-Capelle zurück, wird dort des Königl. Reichsmantels entkleidet, und von dem Lord Oberkammerherrn ihr der Königl. Purpurmantel umgethan, worauf der Erzbischof, der von der Königin vorher das Scepter mit der Taube empfangen, in ihre linke Hand den Reichsapfel legt. So wird dann im feierlichen Zug die Westminster-Abtei verlassen, und Ihre Majestät kehrt mit den Prinzen und Prinzessinen von Geblüt in den Königlichen Palast zurück. —

Napoleon auf St. Helena.

Eine Zeitung der Insel Ceylon („Ceylon Chronicle") enthält folgende Angaben des Unteroffiziers Abraham Millington von der Artillerie auf St. Helena über Bonaparte's Einsargung: „Am Sonntage, 6. Mai 1821, wurde ich, als ich in der Kirche war, gerufen, einen Sarg für den General Napoleon Bonaparte anzufertigen. Am Montage, den 7. Mai, ward ich nach Longwood-House beordert, um den Leichnam des Generals Benaparte in den zinnernen Sarg einzuschließen, was in Gegenwart der Generale Bertrand und Montholon auf folgende Weise geschah, und wo-

bei noch Madame Bertrand, der Französische Caplan, der Französische Wundarzt, Herr A. Dorling, Dr. Rustop, Arzt des 20sten Infanterie-Regiments, mehrere Französische Dienstboten, und Samuel Ley, Soldat vom 20sten Regiment, anwesend waren. Die Leiche des Generals Napoleon Bonaparte ward in voller Uniform in den mit Baumwolle und darüber mit weißem Seidenzeuge ausgeschlagenen zinnernen Sarg gelegt. Seinen dreieckigen Hut legte man über seine Schenkel. Auf der linken Brust der Uniform war ein goldener Stern und Kreuz, nebst mehreren anderen goldenen Denkmünzen, und in den Sarg kamen Goldstücke, verschieden an Größe und Werth. Sein Herz ward in eine silberne, mit Weingeist gefüllte Urne gethan, an welche ich einen silbernen Deckel anlöthete, worauf sie zwischen seine Füße gestellt wurde. Sein Magen ward in einen silbernen Krug mit Weingeist gethan, und dieser gleichfalls in den Sarg gesetzt, in den auch noch ein silberner Teller, Messer, Gabel, Löffel und Tasse kamen. Vorher hatte ich schon den, auch mit Baumwolle und Seide ausgeschlagenen zinnernen Deckel an den Sarg gelöthet, den ich, nachdem alles Aufgezählte hineingekommen war, gleichfalls verlöthete. Alsdann ward der zinnerne Sarg mit Allem, was er enthielt, in einen Mahagonysarg gesetzt, dieser wieder in einen bleiernen, welcher zuletzt wieder in einen von Mahagonyholz kam, so daß in Allem vier Särge die Leiche umgaben." —

Anzeigen.

Bei uns ist erschienen und um den beigesetzten Preis durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Der

englische Sprachmeister

für deutsche Bauern und Handwerker, die nach Nordamerika auswandern,

oder die Kunst,

nach einer ganz neuen und Jedermann verständlichen Lehr- und Lernart in wenigen Wochen englisch zu sprechen,

von

Dr. Joh. Karl Porsch.

(geheftet 9 gr. oder 36 kr. rhein.)

Diese originelle und vom Herrn Verfasser nur nach vielfältiger praktischer Erfahrung niedergeschriebene Sprachlehre hat die Absicht, Jeden, der englisch sprechen lernen will, aber dazu keinen Lehrmeister, oder auch nicht die erforderliche Vorbildung hat, um aus den gelehrten Grammatiken, Wörterbüchern und Dollmetschern Raths erholen zu können, in den Stand zu setzen, der englischen Sprache in wenigen Wochen eben so mächtig zu werden, wie der deutschen Muttersprache. Die ganz neu erfundene Lehrart ist faßlich und verständlich, daß nach ihr Jeder, der nur nothdürftig lesen und schreiben kann, das Englische mit unglaublicher Leichtigkeit begreift, wenn er nur dem Herrn Verfasser von Wort zu Wort nachfolgen will. Einen besondern Vorzug hat dieses Buch noch dadurch, daß es nicht nur überall zum schnellsten und sichersten Behalten eines großen Wörterschatzes und der angegebenen Regeln, durch Anweisung jener Vortheile, welche die Merkkunst an die Hand gibt, dem Gedächtnisse zu Hülfe kommt, sondern auch zugleich Anleitung ertheilt, wie man es anzufangen habe, um aus dem Schatze der erlernten Wörter und Regeln alsbald alle nur möglichen Redensarten selbst zu bilden.

Erlangen, im Juni 1838.

J. J. Palm und Ernst Enke.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Die Freiherrlich von Aufseßische Ritterguts-Oekonomie zu Mengersdorf, 3 Stunden von Bayreuth gegen Waischenfeld zu gelegen, mit Bierbrauerei, steht von Michaelis oder Lichtmeß an auf 6 bis 12 Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber haben sich aber längstens bis letztem Juli d. Js. bei der Oekonomie-Verwaltung zu Mengersdorf anzumelden, da am 1. August der Pachtvertrag abgeschlossen werden wird. Die ganz neu hergestellten Oekonomiegebäude bieten alle Bequemlichkeiten dar, so wie bedeutender Wieswachs, Brauerei und Brennerei zu Viehzucht und Mastung beste Gelegenheit geben und den schön arrondirten Feldbau bestens unterstützen, wozu noch eine Masthut für Schafe kommt, die besonders gut gedeihen.

Am 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, wird die Prüfung der Taubstummen-Schule dahier in der Hospitalkirche vorgenommen. Es werden alle Schul- und Menschenfreunde, insbesondere diejenigen, welche Mitglieder des Taubstummen-Vereins von Oberfranken sind, und diejenigen, welche zur Unterhaltung der zwei taubstummen Schwestern Ruckdeschel besondere Beiträge leisten, dazu ergebenst eingeladen, damit sie sehen, welche Blüthen und Früchte ihre wohlthätige Aussaat gewährt. Bayreuth, den 28. Juni 1838.

Grafer.

Für die arme Wittwe sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 1 fl. 45 kr.

Berichtigung.) Im gestrigen Blatte unter Artikel „Bayreuth" lese man bei den Ausschuß-Mitgliedern des Landraths bei Pfarrer und Dekan Meinel statt „Wunsiedel" Münchberg. —

Fremden-Anzeige.

27. Juni.

Sonne: HH. Kflte. Lemkuhl v. Altona, Lech v. Cöln, Hagemaier v. Berlin. Baron v. Mannenberg, Kais. Russischer Generallieutenant v. Riga. v. Haußmann, Gutsb. v. Braunschweig. Lemkuhl, Rentier v. Altona. — Anker: HH. Darling, Generallieutenant; Boißier, Geistlicher v. London. v. Aufseß nebst Schwester, Gutsb. v. Aufseß. Kflte. Wiesenfeld v. Floß, Rauh v. Augsburg, Fleischmann v. Aschaffenburg. — S. Roß: HH. Sirckel, Buchhdlr.; Roth, Kaufm. v. Nürnberg. Fröhlich, Privatier v. Würzburg. — W. Mann: HH. Herlein, Kunsthdlr.; Mayer, Kunstgärtner v. Schweinfurth. Lindner, Student v. Bamberg. Mayer, Flößherr v. Redwitz. — Löwe: Hr. Eulenfeld, Cantor v. Neuhaus. — Krone: Meinel, Hdlsm. v. Klingenthal. Euer, Bauerntochter v. Pruß. — R. Ochs: Eber, Kutscher v. Melckendorf. Heinz, Strumpfwirker v. Erlangen. — Schlenck: Barth, Fabr. v. Stangengrün. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend. Nro. 153. 30. Juni 1838.

Deutschland.

München. Die K. Staatsschuldentilgungs-Commission macht im Regierungsblatte Nr. 27 vom 26. Juni das nachstehende Ergebniß der am 25sten vorgenommenen fünften Verloosung der 4proz. Staatsschuld bekannt. Die Einlösung der gezogenen Obligationen bei den einschlägigen Schuldentilgungskassen unter Zinsenvergütung bis 1. October beginnt: a) im Wege der Umwandlung in neue 3½proz. verloosbare Obligationen sogleich, b) im Wege der Baarzahlung am 1. September. Vom 1. October an hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

Serien.	Obligationen.	Nummern.		
III	au porteur	401	bis	600
XII	au porteur	2,201	bis	2,400
XXXVII	au porteur	7,201	bis	7,400
XLI	au porteur	8,001	bis	8,200
XLV	au porteur	8,801	bis	9,000
LXXX	au porteur	15,801	bis	16,000
LXXXIV	au porteur	16,601	bis	16,800
C	au porteur	19,801	bis	20,000
CXI	auf Namen	22,001	bis	22,200
CXLIII	au porteur	28,401	bis	28,600
CXLV	au porteur	28,801	bis	29,000
CLVII	au porteur	31,201	bis	31,400
CLXII	auf Namen	32,201	bis	32,400
CLXXI	auf Namen	34,001	bis	34,100
	au porteur	34,101	bis	34,200
CXCVII	au porteur	39,201	bis	39,400
CXCVIII	au porteur	39,401	bis	39,600
CCXXXI	auf Namen	46,001	bis	46,200
CCLXXVI	auf Namen	55,001	bis	55,200
CCLXXXI	auf Namen	56,001	bis	56,200
CCLXXXIV	auf Namen	56,601	bis	56,800

Die hier aufgeführten Nummern des Commissionskatasters sind auf den Obligationen mit rother Dinte geschrieben.

München, 19. Juni. Aus Athen sind nach längerer Unterbrechung wieder einige Blätter Griechischer Zeitungen hier angekommen, aus denen wir im Folgenden Auszüge liefern. Nr. 30 des Courier vom 13. Mai beginnt mit einem raisonnirenden Artikel über die Lage von Griechenland. Als der König selbst an die Spitze der Geschäfte getreten, habe der Courier gezeigt, wie nun die Zeit gekommen sey, wo alle Parteien sich um den Thron, als den Mittelpunkt des nationellen Willens und Glücks, vereinigen, und ihre Zwietracht, ihre selbstsüchtigen Bestrebungen dem gemeinen Wohl zum Opfer bringen müßten. Diese Ermahnungen seyen damals von der Opposition für überflüssig, die Besorgnisse, von welchen sie eingegeben, für Träume erklärt worden, da alle Welt einig und dem König unterthänig sey; und jetzt sey dieselbe Opposition, welche sich so zahm und friedsam gestellt, allmählich zu einer solchen Leidenschaftlichkeit und Schroffheit der Sprache geführt worden, daß über ihre anarchischen Absichten kein Zweifel mehr bestehen könne. Besonders werde die Athena nicht mehr die Frechheit haben, sich eine Freundin des Throns und der Ruhe zu nennen, nachdem sie in ihren letzten Blättern sich auf eine wahrhaft brandstiftende Weise gegen die Interessen der Königlichen Macht und des öffentlichen Friedens erklärt habe. Wie aber ihre Richtung antinational, so seyen ihre Forderungen ungerecht, und die Formeln, deren sie sich als Zaubermittel bediene (von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit einer Verfassung und der Gefahr sie länger vorzuenthalten) seyen nur Vorwand, hinter welchem sie einen schlechten Zweck zu verhüllen suche. Die Nation müsse sich gegen die falschen Hoffnungen verwahren, mit welchen Einige bemüht seyen, sie irre zu führen. „Die kühne und übertriebene Sprache der heutigen Opposition verräth ihre verbrecherische Absicht. Indem ihre Führer in der Athena sich an das Volk wenden, führen sie die Freiheiten desselben, die nationalen Gerechtsamen und das Wohl des Vaterlandes nur im Munde; aber das Volk brauche wenig Scharfsinn, um zu begreifen, daß jenen Männern die Grundsätze der Freiheit sehr gleichgültig seyen. Es seyen die alten Mittel und Wege, die man von neuem versuche, und gelänge den Unruhestiftern noch einmal, durch dieselben das Land in Unruhe zu versetzen, so würden sie es auch noch einmal allen Folgen der Anarchie preisgeben und allein an sich denken, wie sie schon früher gethan." „Doch das Königliche Scepter lenket das ganze Reich, und die ungeschwächte Königliche Macht wird in jedem Falle die Plane des anarchischen Geistes vereiteln, der zum letztenmale Zeichen des Lebens gibt." — Ferner meldet der Courier in demselben Blatte, daß alle Truppen aus Poros bis auf ein Bataillon zur Besetzung von Hydra abgegangen. Ein Kriegsgericht ist sofort daselbst in Thätigkeit gesetzt worden. Der Minister des Innern meldet den sämmtlichen Gouverneuren der Provinzen, daß, nach Bericht der Königl. Griechischen Gesandtschaft in Constantinopel, in Zukunft die Ottomanische Regierung allen ihren Unterthanen zum Behuf der Reisen rege mäßige Päße ausstellen wird. Ohne dieselben dürfen demnach keine Unterthanen der Türkei in das Reich eingelassen werden. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 21. Juni. Die Reise des Kaisers von Rußland nach Stockholm hat in den hiesigen hohen Zirkeln allgemeine Sensation und Freude erregt. Die reinste Ehrfurcht vor dem ältesten jetzt lebenden Europäischen Regenten, welcher aus dem Bürgerstande durch ausgezeichnete Verdienste zum skandinavischen Throne gelangt ist, und

sich darauf seit mehreren Dezennien die größte Liebe seiner Unterthanen, die Freundschaft der legitimen Mächte Europa's und die Achtung der Welt zu erwerben wußte, soll allein nur den mächtigen Czaar veranlaßt haben, den König von Schweden mit einem Besuche zu überraschen. — Ueber die Reise Sr. Königl. Hoheit unsers Kronprinzen erfahren wir aus Preußen, daß Höchstderselbe in die kleinsten Details eingehe, um die Verarmung der östlichen Provinzen zu ergründen, und denselben so viel als möglich Abhilfe zu verschaffen. Es heißt, daß der Kronprinz in dieser Saison noch Marienbad gebrauchen wolle. — Gestern und vorgestern sind die 600 Schlesier zu Schiffe hier durchgekommen, welche wegen ihres Sektirerwesens mit Hab und Gut nach Australien auswandern. Die Unglücklichen, welche sich in die milden Gesetze unseres zivilisirten Staates durchaus nicht fügen wollten, sind wahrscheinlich nur durch einen Spekulanten, welcher nach diesem neuen Welttheile fleißige Arbeiter verpflanzen will, zu diesem traurigen Schritte verleitet worden. In Hamburg soll für die Auswanderer ein Schiff in Bereitschaft stehen, welches dieselben nach ihrem gelobten Lande bringen wird. — Unsere Schlesische Separatisten-Angelegenheit nimmt übrigens eine bessere Wendung. Einer der einflußreichsten gräsio-lutherischen Pfarrer, Wehrhahn, auch als Schriftsteller in dieser Sache bekannt, hat sich zu der evangelischen Landeskirche zurückgewendet, und dieses der Behörde erklärt. Die hiesigen Behörden sind ihm freundlich entgegen gekommen, und haben ihm Alles, was er hinsichtlich des Ritus und Dogma wünschte, gern bewilligt. Man hofft von diesem Beispiel um so mehr Nachfolge bei Andern, als diese Leute ungemein viel auf ihre geistlichen Führer halten, wie denn auch der Rücktritt des Dr. Guericke zu Halle die in der Provinz Sachsen sich regenden Intentionen dieser Art so gut als ganz beseitigt hat. — Mit den Unternehmungen der Eisenbahnen sieht es bei uns noch traurig aus; die Aktien derselben fallen täglich mehr, und finden wenig Abnehmer. Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn wird wohl schwerlich schon im künftigen Jahre vollendet seyn, obgleich Viele dieselbe noch in diesem Jahre befahren wollen. —

(Hamb. Corr.)

Berlin, 21. Juni. Man schreibt aus Petersburg, daß der Herr v. Rodofinikin, welcher in Abwesenheit des Grafen Nesselrode mit der Leitung des auswärtigen Departements beauftragt war, plötzlich vom Schlagfluß befallen und darauf gestorben ist. Es ist dieser unerwartete Todesfall in diesem Augenblick, wo fast alle Leiter des höheren Geschäftskreises Petersburg verlassen haben, eine **Art von Verlegenheit, die jedoch bei der nahe bevorstehenden Ankunft des Kaisers daselbst gehoben werden wird. — Man spricht hier von einer Vermählung, welche im Laufe dieses Jahrs zwischen einem angesehenen auswärtigen Prinzen und einer der liebenswürdigsten deutschen Prinzessinnen vollzogen werden dürfte.** —

Wien, 23. Juni. Der Prinz von Oranien, unser erlauchter Gast, ist der Gegenstand ausgesuchter Aufmerksamkeit. Gestern empfing Se. K. Hoheit das diplomatische Corps in dem Holländischen Gesandtschaftshotel, und wurde in seiner Wohnung durch die hohen Besuche der Erzherzoge Franz Carl und Ludwig, und anderer hochgestellten Personen überrascht. Uebrigens beschäftigt sich der Prinz nun vorzüglich damit, die Sehenswürdigkeiten Wiens in Augenschein zu nehmen; gestern besuchte er den herrlichen Dornbacher Park und nahm später in dem schönen Augarten, woselbst der Hoftraiteur Daum seit kurzer Zeit zur allgemeinen Zufriedenheit Küche und Keller dirigirt, das Mittagmahl ein. Heute besuchte der verehrte Gast die hiesigen Casernen; morgen ist er zur Tafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter eingeladen, nach deren Schluß in dem prachtvollen Schönbrunner Park zu seinen Ehren eine Pirutschade gehalten werden, woran der allerhöchste Hof Theil nehmen wird. — Se. Majestät der Kaiser, obgleich der Genesung nahe, haben aus den zartesten Rücksichten den Besuch des Prinzen noch nicht empfangen. — Der K. Bayerische Gesandte, Baron v. Lerchenfeld, hat einen Urlaub zu Reise nach Bad Gastein benützt. — Der K. K. Staatsminister, Graf v. Colowrat, wird zu Anfang des nächsten Monats einen kurzen Besuch auf seinen Gütern in Böhmen machen, sich von da nach München begeben, um die dortigen Kunstschätze zu besichtigen und hierauf nach Innsbruck eilen, um sich der Begleitung Sr. Majestät des Kaisers auf der Reise nach Mailand anzuschließen. —

Vom Rhein, 23. Juni. Wie nöthig und gebietend, der öffentlichen Sicherheit wegen, eine stete Ueberwachung der jetzt so oft und so großartig auftretenden Aktien-Unternehmungen von Seiten der Staatsregierungen gefordert ist, — beweist die Gefahr, in der vor wenigen Tagen ein Paar hundert Menschen in der Gegend von Bingen auf den Dampfschiffen der beiden wetteifernden Gesellschaften schwebten. Beide rivalisiren schon seit Eröffnung der Fahrten um den Kranz der Schnellfahrendsten, und um diesen Preis recht unbestreitbar zu erringen, hatte die Eine als Feld des Kampfes sich das Bingerloch auserlesen, wo sie mit einem ihrer Schiffe das der andern Gesellschaft übersegelte, unbekummert um die Gefahr der Hunderte, die dadurch Zeugen, aber auch Opfer dieser Eifersuchten werden konnten! Der Stoß, den hierdurch das eine Schiff erlitten hat, soll so heftig gewesen seyn, daß alles von Stuhl und Bänken sprang und aufgeschreckt aus der Kajüte eilte. Das Publikum hat durch diese Konkurrenz, wie dies bei jeder der Fall ist, allerdings viel gewonnen, und man fährt schon um ein Bedeutendes billiger und besser. Aber, wenn man auch hierdurch bei Hin- und Her-Billets den halben Herweg frei hat, so wird doch Niemand, der rivalisirenden Eifersucht dieser Gesellschaften wegen, auch noch gratis durch die Luft fahren wollen, selbst wenn sie, wie mit den Waaren, eine Versicherung der Menschenleben noch in Vorschlag brächten. —

(Frkfr. Journ.)

Frankfurt, 24. Juni. **Gestern Abend traf die Nachricht hier ein, daß der junge israelitische Commis, welcher vor acht Tagen sich von hier entfernte und seinem seitherigen**

Digitized by Google

Prinzipal eine bedeutende Summe Geldes mitgenommen haben soll, von dem ihm nachgeeilten Polizeioffizianten in Bremen im Theater ergriffen worden sey, vielleicht kurz bevor das Schiff, das ihn nach Amerika führen sollte, unter Segel ging. Heute Morgen wurde der Commis-voyageur hier eingebracht und hunderte von Menschen, die ihn sonst nicht beachteten, drängten sich herbei, ihn zu sehen. — Die Taunus-Eisenbahnaktien gehen wieder in Höhe und schlossen heute 29¼ Procent. —

Schweden.

Stockholm, 13. Juni. Der Besuch des Kaisers von Rußland in unserer Hauptstadt, die seit mehren Jahrhunderten keinen fremden Monarchen in ihren Mauern gesehen, gehört unstreitig zu den erfreulichsten Ereignissen, die das skandinavische Reich in neuerer Zeit erfahren. Die Details werden Ihnen aus den Zeitungen zur Genüge bekannt seyn; doch erlaube ich mir, Ihnen einiges minder Bekannte mitzutheilen, dessen Authentität ich verbürgen kann und das auch jetzt noch von Interesse seyn dürfte. Es war vorgestern Abend, als der Canonendonner der Küstenbatterien die Ankunft des Russischen Dampfschiffs Herkules mit dem Großfürsten-Thronfolger am Bord verkündete. Das Dampfschiff legte sich vor Anker, und zwei Schaluppen fuhren von demselben auf den Landungsplatz grade vor dem Schlosse zu. Die zweite führte die Kaiserliche Standarde; aus der ersten aber stieg ein schlanker Herr von edler Gestalt, in einfacher Uniform mit blauem Ordensbande, ans Land. Der Gouverneur von Stockholm und die andern am Landungsplatze versammelten Hof- und Staatsbeamten hielten ihn anfangs für den Großfürsten selbst, da man aber auf der zweiten Schaluppe die Kaiserliche Flagge wehen sah, auch der Unbekannte freundlich äußerte: „Laissez moi aller, messieurs, voilà le Grand-Duc," ließ man ihn unbeachtet weiter gehen. Der Unbekannte war Niemand Anderes als der Kaiser in höchsteigner Person. Er ging an den Hofequipagen, die des Großfürsten harrten, vorbei, und vom Grafen Suchtelen, der die Lokalitäten des Schlosses genau kannte, begleitet, durch den Schloßgarten ins Schloß. In den Zimmern des Königlichen Schlosses traf er den Reichsmarschall Grafen Magnus Brahe, der eben im Begriff stand, dem Großfürsten entgegenzugehen. Der Kaiser redete ihn mit den Worten an, ob er ihn erkenne? „Ja erwiederte Graf Brahe — aber ich darf meinen Augen nicht trauen." „Nun so thun Sie es diesmal — erwiederte huldvoll der Kaiser — und fragen Sie Ihren König, ob er mich empfangen will." In demselben Augenblicke trat der König aus seinen Gemächern; beide Monarchen erkannten einander augenblicklich und fielen sich in die Arme. Es war ein ergreifender Anblick, und der König schien von diesem überraschenden Beweise der Freundschaft und Aufmerksamkeit tief durchdrungen. — Noch wird erzählt, daß ein Attaché der Russischen Gesandtschaft am Landungsplatze den Kaiser erkannte, aber vor Erstaunen keine Worte finden konnte. Auf dem Schloßplatze erblickte eine Finnische Dame den ihr wohlbekannten Kaiser und brach in den Ausruf aus: „Der Kaiser! der Kaiser!" Aber ein ernster Blick des Monarchen brachte sie alsbald zum Schweigen. Hof und Stadt waren von gleich freudigem Erstaunen ergriffen. Der Kaiser, dessen ganzes Gefolge aus dem Fürsten Mentschikoff und dem Grafen Orloff bestand, hat keine andern Zimmer als die für den Großfürsten in Bereitschaft gesetzten annehmen wollen und hat uns schon in dieser Nacht verlassen. Ihm folgen unser Aller Segenswünsche, und Aller Blicke heften sich auf den noch hier gebliebenen Thronfolger, der noch einige Tage im Kreise der innig befreundeten Königsfamilie zubringen wird und sich unserm Kronprinzen ganz angeschlossen zu haben scheint. —

Niederlande.

Brüssel, 19. Juni. Die äußern Angelegenheiten beschäftigen die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt in einer Weise, von der man sich im Auslande schwerlich eine Vorstellung macht. Selten hat eine Nation ein Beispiel von größerer Einstimmigkeit aufzuweisen als Belgien in diesem Augenblick in Bezug auf die Territorialfrage und die Unmöglichkeit, den Vertrag der 24 Artikel in allen seinen Theilen auszuführen. Das Bewußtseyn, daß es sich für Regierung und Volk um eine Lebensfrage handelt, ist in allen Classen der Gesellschaft vorherrschend; von allen Seiten her erheben sich gewichtige Stimmen, um zu beweisen, daß jener Vertrag nothwendig modificirt werden müsse, um jetzt noch als Grundlage eines definitiven Arrangements mit Holland dienen zu können. Männer, welche zur Zeit der Revolution und in den zunächst darauf folgenden Jahren den größten und unmittelbarsten Einfluß auf die Angelegenheiten hatten, deren Stimme bei den Parteien, denen sie angehören, von bedeutendem Gewicht ist, brechen das Jahre lang beobachtete Stillschweigen, um die Ungerechtigkeit der Bedingungen, die man uns auflegen will, darzuthun und die durch politische und religiöse Ansichten getheilten und getrennten Fraktionen der Nation zur Einigkeit, zum festen Anschließen an die Regierung, die jetzt mehr als je den gemeinsamen Mittelpunkt bildet, aufzufordern. In diesem Sinne spricht der einst so vielfach genannte de Potter, in diesem Sinne ein Mann, der den höchsten Kreisen der Gesellschaft, dem edelsten Blute der Nation angehört, der Graf Felix de Merode; in diesem Sinne sprechen Dumortier und Deschamps, Mitglieder der Kammer und die Meinung ihrer Collegen vertretend. Alle diese Flugschriften werden mit einem Eifer, einer Begierde gelesen, die an das Unglaubliche gränzt; alle größern Journale schicken sie in besondern Abdrücken ihren Lesern zu, und doch werden noch Auflage über Auflage davon in allen Theilen des Landes, nicht allein in den Städten, wo das politische Interesse sich lebendiger und angeregter zeigt, verkauft. Die gründlichste, ausführlichste und schlagendste aller bisher erschienenen Schriften dieser Art ist unstreitig die Broschüre von Dumortier: „Belgien und die 24 Artikel", die einen beispiellosen Eindruck hervorgebracht hat. In den ersten acht Tagen nach ihrem Erscheinen waren, obgleich alle Blätter sie im Auszuge gegeben hatten, zwei Auflagen vergriffen,

eine von 2000, die andere von 3000 Exemplaren, und die dritte ist unter der Presse. Es sind Exemplare davon an die Mitglieder der Deputirten- und Pairskammer in Frankreich und beider Parlamentshäuser in England mitgetheilt, außerdem werden deutsche und englische Uebersetzungen derselben vorbereitet. Der Brief, den Graf de Merode an Lord Palmerston geschrieben, wird dadurch noch besonders interessant, daß sein Verfasser Mitglied des Staatsministeriums sowie früher Mitglied der provisorischen Regierung und überhaupt einer der hervorragendsten Staatsmänner Belgiens, einer seiner ausgezeichnetsten öffentlichen Charaktere ist. Er ist der Bruder des bei Berchem im Kampfe gegen die Holländer gefallenen Grafen Friedrich de Merode, dessen Andenken in den Herzen aller Belgier lebt, und des Grafen Heinrich de Merode, des Senators, der zugleich Prinz von Rubempré, Marquis v. Westerloo und zum zweiten Male Belgischer außerordentlicher Gesandter an dem Oesterreichischen Kaiserhof ist. Neben de Merode steht de Potter, der Demokrat, der immer und vor Allen hat Mann des Volkes seyn wollen, der, als er mit seinen Bestrebungen, dem Lande nach der Revolution republikanische Institutionen zu geben, nicht durchdringen konnte, sich ganz und gar von den öffentlichen Angelegenheiten zurückzog, jetzt aber und mit eindringlichen Worten seinen Landsleuten zuruft, vor allen Dingen einig zu seyn, das, was sie trennt, zu vergessen und von neuem jene Union der Liberalen und Katholiken in das Leben zu rufen, die dem Lande seine Unabhängigkeit im Jahre 1830 gegeben hat, und die sie ihm auch im Jahr 1838 erhalten wird. Man muß den eigenthümlichen Charakter des Belgischen Volkes wenig kennen, um nicht überzeugt zu seyn, daß alle diese Aufforderungen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf die Gemüther in allen Classen der Nation hervorbringen. (Leipz. Allg. Z.)

Großbrittanien.

London, 22. Juni. Der Satyrist will wissen, die Königin werde ihren Vetter, den Prinzen Georg v. Cambridge, heirathen. Lord Melbourne unterstütze dieses Projekt, welches bei der Deutschen Partei am Hofe „Zähneknirschen" verursache. Mit Brittischer Derbheit schließt der „Satyrist": „Heirathen unter Geschwisterkindern sind nicht immer glücklich ausgefallen; aber wir meinen, der Prinz, welcher besonders wohlgeartet und gutmüthig ist, sollte ein ganz „„komfortabler"" Gefährte für die „„kleine Lady"" seyn." —

Am 20. Juni Nachmittags hielt die Königin im St. James-Palast ein Lever, bei welchem die Ritter-Großkreuze der verschiedenen Ritterorden in vollem Ornate erschienen wegen des Jahrestags der Thronbesteigung Ihrer Majestät. An Benjamin Smith Esq., den Senior des ehrenwerthen Corps der Gentlemen-at-arms, wurde die Ritterwürde verliehen. Alle ordentlichen und außerordentlichen Gesandten waren dabei anwesend, so daß, sagt die M. Post, „dieses Lever für das glänzendste in den Annalen der Englischen Geschichte gilt." Unter Andern ward auch Herr John van Buren, der Sohn des Nordamerikanischen Präsidenten, Ihrer Majestät vorgestellt. — Am 21. Juni, als dem Jahrestage der Proklamation der Königin, fand dann im St. James-Palast ein Drawing-Room statt, welches das zahlreichste, und was Frauenschönheit und Pracht und Eleganz der Toiletten betrifft, das glänzendste seit Victoria's Thronbesteigung war.

Der Gesuche um Verleihung von Pairswürden bei Gelegenheit der Krönung sind es über 200, darunter mehr als 40 aus Irland; doch dürften im Ganzen nur wenige Ernennungen stattfinden. Der Geheimeraths-Präsident, Marquis von Lansdowne, heißt es, werde zum Herzog von Kerry ernannt werden. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist so eben angekommen und in Commission zu haben:

Karte von Oberfranken,

mit der Eintheilung in Land- und Herrschafts-Gerichte für deutsche Schüler.

Illum. 6 kr. — Bei Abnahme von wenigstens 25 Exemplaren noch wohlfeiler.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Bei der dreihundert und achtzehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

39. 23. 1. 65. 6.

Die 319te Ziehung wird den 26. Juli, und inzwischen die die 1359ste Münchener Ziehung den 7. Juli, und die 980ste Regensburger Ziehung den 17. Juli vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

28. Juni.

Anker: HH. Graf Schuwaloff nebst Gattin, Kais. Russ. General; Fürstin Soltikof; Baron v. Reuendorf, Kammerherr v. Petersburg. Escherich, K. Bayer. Rechnungs-Commissair v. München. Baron v. Gerstenberg, K. Sächs. Obristlieut. v. Dresden. Baron v. Rosenberg u. Mendelsohn, Banquiers v. Berlin. — Sonne: HH. Kstle. Lommel v. Würzburg, Dortants v. Düren, Pfeufer v. Nürnberg. Otr v. Annaberg. Lowfort, Edelm. v. London. von Sanmarin, Gutsb. v. Odessa. — S Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Würzburg. Eckert, Hdlsm. v. Hof. — Traube: Hr. Lehner, Gymnasiast v. Sulzbach. — W. Mann: HH. Zemsch, Kfm. v. Weiden. Fröhlich, Sekretair v. Thurnau. Gerl, Hofschauspieler v. Coburg. Strauß, Handlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Grandissön, Schuhmachermeister v. Paris. Beil, Oek. v. Kirchehrenbach. — G. Hirsch: Hdlslte. Specht v. Grünwald, Daninger v. Bibeck, Heß v. Ludwigsstadt. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Beyer, Gastw. v. Bremenreuth. Schläger, Maurermeister v. Neustadt a. C. — Krone: Hr. Lurz, Musikus v. Bamberg. — Adler: Fr. v. Bolokwin, Hofkammerrathin v. Nürnberg. — W. Lamm: Woß u. Schneider, Hdlslte. v. Stadtsteinach. Feulner, Müllerstochter v. Steinmühl. — R. Roß: Hdlslte. Riegheimer sen., med. u. jun., v. Gemmingen. — Schenk: HH. Buchheim u. Conrad, Akademisten v. Leipzig. Schultheiß, Lehrer v. Nürnberg. — König: Schlegel, Gärtner, v. Freiung. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 154. 1. Juli 1838.

Deutschland.

München, 27. Juni. Gestern feierte die K. Ludwigs-Universität den 366sten Jahrestag ihrer Stiftung. Die Feier fand wie gewöhnlich im Universitäts-Gebäude statt und wurde durch die Anwesenheit des K. Staatsministers des Innern, Hrn. von Abel, Exc., Ministerialrath Hrn. Zenetti und Regierungsrath Hrn. Braunmühl geehrt. Nach einer von Sr. Magn., derzeitigen Rektor Hrn. Medizinalrath und Professor Dr. Weißbrod, gehaltenen Rede sprach dieser, wie die einzelnen Fakultäten, sich lobend über den guten Geist, der an der hiesigen Hochschule bei den Studirenden in Beziehung auf Fleiß und Sittlichkeit herrscht, aus, und machte die folgenden Namen derjenigen bekannt, welche die von den einzelnen Fakultäten gestellten Preisaufgaben gelöst haben: Die Preisaufgabe der Juristenfakultät löste Hr. Carl Hildebrand aus München und Hr. Aloys Schmidt von Wallerstein; einer rühmlichen Erwähnung wurde für würdig erklärt die Arbeit des Herrn Gust. Samler von Augsburg. Von den 6 eingelaufenen Preißaufgaben trug die Note der Eminenz davon die Arbeit des Sigm. Feldmann aus München; das Accessit erhielt Hr. Carl Uebelacker. Rühmlich erwähnt wurden die HH. S. Friedmann aus Ellingen und M. J. Maier aus Schwandorf. Die Preisaufgabe der philosophischen Fakultät löste unter 6 Bewerbern Hr. Flor. Zölch aus Vilseck; das Accessit erhielt Hr. J. N. Sepp aus Tölz. —

Seine Majestät der König haben nachbenannte protestant. Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pf. Buchbrunn und Reppendorf, Dek. Kleinlangheim, dem bish. Pf. zu Schernau, G. J. Volkhardt; die Pfarrstelle zu Frankenthal dem bisherigen Pfarrer zu Großkarlenbach und Dekanatsverweser, H. F. Lattermann, mit dem damit verbundenen Dekanate Frankenthal in widerrufl. Eigensch.; die Pf. Windsfeld, Dek. Dittenheim, dem bish. 3ten Pfarrer zu Weißenburg u. Wülzburg, J. W. A. E. Donner; die Pf. Lichtenberg, Dek. Steben, dem bisher. Pf. zu Neunkirchen, G. A. W. K. Falko, und die 2te Pfarrstelle in Culmbach dem bisher. Pf. in Krögelheim, Dek. Thurnau, J. F. G. E. Bachmann, und dem durch die Gemeinde Mainbernheim zur 2ten protest. Pfarrstelle daselbst präsentirten Pf. A. Cand. J. F. Bracker aus Bayreuth die landesfürstl. Bestätigung zu ertheilen, und demselben zugleich die unmittelbare Pfarrei Michelfeld zu übertragen. —

Frankfurt, 25. Juni. Man will wissen, daß vom 1. Juli an 1000 bis 1500 Mann Oesterreichischer und eine Anzahl Nassauischer Soldaten an der Taunus-Eisenbahn beschäftigt werden sollen. Es ist zwar nichts Neues, daß Oesterreichische Soldaten aus Mainz, mit Erlaubniß ihrer Chefs, sich, besonders zur Erntezeit, zur Aushülfe des Landmanns in der Umgegend auf Arbeit verdingen. Für den obigen Fall soll jedoch nöthig erachtet worden seyn, sich deshalb nach Wien zu wenden, von wo in diesen Tagen ein dem Antrag entsprechender Bescheid eingelaufen sey. Hiernach nun würde den sich zu den Bahnbauarbeiten bei ihrer vorgesetzten Behörde anmeldenden Soldaten der nachgesuchte Urlaub ertheilt, von ihrer Löhnung aber die Hälfte zurückbehalten werden, um damit ihre Cameraden in der Festung für den fortan mehr angestrengten Dienst zu entschädigen. Der ihnen dagegen von der Eisenbahnkomité zu verabreichende Tagelohn bestimmt sich zu 28 kr. und kommt sohin demjenigen Tagelohne, der seither den bei den Bauarbeiten beschäftigten Individuen bewilligt worden ist, gleich. Der mit der Leitung des Baues beauftragte Ingenieur Denis soll sich bei Betreibung dieser Angelegenheit ungemein thätig bewiesen haben, wodurch der Argwohn beseitigt wird, als sey er dem Verzug, den seither der Bahnbau erfuhr, nicht ganz fremd. — Aus der Thatsache, daß Graf Matuschewitsch, zuletzt Kais. Russischer Gesandter in Neapel und früher Bevollmächtigter Rußlands bei der Londoner Conferenz, mit dem Vicekanzler, Grafen Nesselrode, gleichzeitig nach Deutschland gekommen ist, wie man in hiesigen Kreisen die Vermuthung ableite, daß gedachter Diplomat neuerdings zu einer Sendung nach London bestimmt seyn dürfte, falls daselbst fernerweitige Protokollirungen in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit erforderlich wären. Auch die Sendung des bei der hiesigen K. Russischen Gesandtschaft als erster Sekretair angestellten Hofraths Markeloff nach dem Haag habe, glaubt man, auf diese Angelegenheit Bezug; wiewohl man in Betreff der Sache hier selbst nur so viel mit Bestimmtheit weis, daß sich Hofrath von Markeloff, gleich nach des Grafen Nesselrode Landung auf deutschem Boden, von Berlin aus zu demselben begab, um dessen Aufträge zu empfangen.

Vom Rhein, 24. Juni. Was auch wieder in neuester Zeit über die Belgisch-Holländische Angelegenheit für Besorgnisse entstanden sind, so kann doch versichert werden, daß Frankreich zwar Vorstellungen zu Gunsten Belgiens macht, aber namentlich in der Gebietsfrage nicht von den 24 Artikeln abweichen, sondern mit den übrigen Mächten ganz übereinstimmen wird. Die Verhältnisse zwischen Rußland und dem König der Franzosen sollen sich seit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin viel freundlicher gestaltet haben. Schon seit der Anwesenheit der Französischen Prinzen in Berlin machten sich dort die versöhnenden Gesinnungen in den höchsten Kreisen entschieden geltend, und auch jetzt soll von Berlin ein Schreiben nach Paris gegangen seyn, das dem König Ludwig Philipp zu seinem weisen, friedenerhaltenden Benehmen Glück wünscht.

Digitized by Google

Indessen dürfte es noch mehr denn zwei Monate dauern, ehe die Conferenz in London wirklich zusammentritt, obschon ihre Arbeiten zum voraus genau werden geregelt werden.

Vom Niederrhein, 24. Juni. (Allg. Ztg.) Es hat allgemeines Befremden erregt, daß das Päpstl. Schreiben, welches die Verwaltung des Kölner Domkapitels anerkennt, bis jetzt noch nicht publicirt worden ist. Zwar haben unsre Zeitungen die wesentlichen Punkte desselben aus den Münchener Zeitungen und aus andern in ihre Spalten hinübernehmen dürfen, indessen fehlte der Sache doch noch ihr offizieller Charakter. Man vermuthete, daß die Preußische Regierung sich der Bekanntmachung Seitens des Diöcesanverwesers widersetzt habe, weil das Schreiben auf eine das Gouvernement in manchen Beziehungen verletzende Weise abgefaßt sey, und man sprach sich um so ungünstiger über dieses Zurückhalten aus, da man in Berlin selbst die besten Folgen von diesem Päpstlichen Erlasse auf die Stimmung der Rheinlande verkündet hatte. Jetzt erfährt man endlich, daß die Schwierigkeiten von einer ganz andern Seite ausgegangen sind, indem nicht das Gouvernement, sondern das Capitel selbst sich der römischen Erklärung widersetzt hat. Die Mitglieder des letztern, aus eben so festen, als scharfsichtigen Männern bestehend, haben namentlich Anstoß an der Sprache jenes Schreibens genommen, welches Hrn. Dr. Hüsgen nicht als Verweser, sondern nur als Generalvicar des Erzbischofs anerkennt. Dadurch würde aber nicht blos die Stellung des Hrn. Hüsgen eine prekäre, sondern das Capitel findet sich auf diese Weise in seinem Rechte, einen Verweser zu ernennen ohne Genehmigung des abwesenden Erzbischofs, angetastet. Von dieser Befugniß will aber das Capitel nicht abgehen, es behauptet, dieselbe ohne weiteres, und ohne irgend eine Beschränkung ausüben zu dürfen, wie dies in einer zu Köln, offenbar unter dem Einflusse des Capitels kürzlich erschienenen Broschüre dargethan wird. Man versichert, daß diese Protestation bereits von Köln aus nach Rom abgegangen ist, und man kann überzeugt seyn, daß es ihr nicht an Gediegenheit und Gewandtheit fehlen wird. Jedenfalls wird die Schlichtung der Verhältnisse dadurch wieder hinausgerückt, und es dürften, selbst im günstigsten Falle, Monate darüber vergehen, die Berichte des Prinzen Wilhelm über die Stimmung unserer Provinzen, die er jetzt bereist, müßten denn das Berliner Kabinet zu einem Schritte bewegen, der noch immer von Vielen gehaßt, von Weiterblickenden aber gefürchtet wird. Nicht zu läugnen ist, daß die Anwesenheit des Prinzen, von der man sich geschmeichelt hatte, daß sie den Rest der Aufregung aus allen Gemüthern verscheuchen würde, bis jetzt nur wenig dazu beigetragen hat. Die Liebenswürdigkeit des hohen Reisenden vermag nichts bei Leuten, die sich absichtlich von ihm entfernt halten. —

Köln, 27. Juni. Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der apostolische Stuhl einen günstigen, die Gemüther beruhigenden Entschluß in der erzbischöflichen Angelegenheit gefaßt habe, hat sich wirklich bestätigt; denn sicherem Vernehmen nach ist das apostolische Breve mit landesherrlicher Genehmigung an das hiesige Domkapitel angekommen und soll sowohl hinsichtlich der Erzdiözesanverwaltung, als des darin herrschenden versöhnlichen Geistes gegen das Domkapitel selbst so befriedigenden Inhalts seyn, daß die desfallsige Bekanntmachung keinem Bedenken unterliegen kann und nach Erfüllung der vorschriftsmäßigen Formalitäten ohne Zweifel erfolgen wird. (Kölner Ztg.)

Vom Neckar, 19. Juni. Wenn unser Weinbau noch immer auf niedriger Stufe steht, so trägt die Schuld nicht die Natur, welche sich zu reicher Erzeugung willig genug zeigt, sondern Unfähigkeit und übler Wille der Weinbesitzer selbst. Mit wenigen Ausnahmen zeigt man sich nun unentschlossen, die oft angerathene und auch vermittelte Umtauschung der heimathlichen Gewächse mit fremden, edlern Rebensorten auszuführen. Vielleicht, daß der heurige Jahrgang, da sehr viele Lagen durch den Frost außerordentlich gelitten haben, neue Veranlassung zu solcher Verbesserung gibt, ohne deren Durchführung man hier nie dahin kommen wird, den möglichen Gewinn durch Ausfuhr zu erzielen. Aber dennoch ist die Weinproduktion eine große Wohlthat für die Bewohner und daher der Jammer unter den eigentlichen Producenten, den Bauern, nicht gering, seit es außer Zweifel ist, daß die Hoffnung auf einen auch nur mittelmäßigen Ertrag aufgegeben werden muß. Die Gegenwart würde darum doppelt drückend erscheinen müssen, hälfe nicht auf der andern Seite die jetzt außerordentlich fruchtbare Witterung der früher nur wenig Aussicht bietenden Getreide-Ernte. Während daher die Weinpreise fortwährend steigen, sinken die des Getreides und werden um die Erntezeit vielleicht unter den vorjährigen Stand kommen. Man hat in solchen Verhältnissen oft den Grund der vorkommenden Auswanderungen finden wollen. Das ist falsch: bei uns wie in Hessen, zwei hochgesegneten Ländern, liegt der Grund tiefer. Wegen einer Mittelernte oder wegen einer Mißernte, oder einer ganzen Reihe schwerer Jahre, umfaßt die Auswanderungslust noch nicht ganze Provinzen und Länder. Ich begnüge mich für jetzt mit der Bemerkung, daß die Briefe aller Auswanderer, die im vorigen Jahre nach Polen zogen, des traurigsten Inhaltes sind. So haben denn alle frühern Erfahrungen lehren können, daß alle Versuche deutscher Einwanderer, selbst den verhältnißmäßig Bemittelnden, in jenem Lande nothwendig theils an dem Widerwillen der Einwohner gegen alle Fremden, theils an der Prellerei der Beamten, theils an der Unfähigkeit des dortigen Adels, andere Leute als Leibeigene auf seinen Gütern anzusiedeln und sie besser zu behandeln, scheitern müssen. Die nicht ganz arm waren, kommen als Bettler wieder zurück, die übrigen werden in den Regimentern oder in bitterer Leibeigenschaft zu Grunde gehen. Manche der rüstigsten haben die Möglichkeit gefunden, bei deutschen Handwerkern in den größern Städten als Lehrlinge unterzukommen. Auch aus Nordamerika kommen häufig trübe Nachrichten über unsere Auswanderer an, zumal von Leuten, die ein falsches Vertrauen sogenannten Commissairen und Colonisationshäup-

tern in die Hände geführt hat, von denen sie natürlich nur beutelrein wieder loskommen können. Aber solches Elend kann den, der dort arbeiten mag, sey er allein oder mit Andern in Gesellschaft, doch nie treffen. —

Großbrittanien.

London, 22. Juni. Wir haben schon einigemal aus Englischen Blättern erwähnt, wie sehr die junge Königin den Prinzen Georg von Cambridge vorzuziehen scheine. Ein Schreiben aus London vom 15. Juni sagt darüber: „Man beschäftigt sich jetzt, wo die herannahende Krönung alle andern Tagsbegebenheiten in den Hintergrund drängt, mehr als je mit den Verhältnissen der einzelnen Mitglieder der Königlichen Familie. Und in der That ist es der Neugierde des Publikums nicht zu verargen, wenn es bei seiner innigen Anhänglichkeit an das Haus Braunschweig hinter den Vorhang zu blicken sucht, der ihm die am Hofe handelnden Personen verbirgt. Man scheint am Hofe Hannover und den dortigen Verhältnissen absichtlich keine weitere Aufmerksamkeit zu schenken, besonders da die Königin erklärt, daß sie nicht gern jene Angelegenheiten zum Gegenstand ihrer Unterhaltung mache. Bei der Königin hat in kurzer Zeit eine merkliche Veränderung stattgefunden, seit die Gräfin Mulgrave ihre beständige Begleiterin und vertrauteste Freundin geworden ist. Sie hat zwar ein heiteres Aussehen, aber doch blickt durch ihre freundlich grüßenden Blicke ein innerer Ernst, den ein scharf beobachtendes Auge leicht entdecken kann. Sichtlich wird sie von Gefühlen bewegt, die ihre Anregung von ihren ersten Umgebungen und ihrem Eintritt in das gesellige Leben empfangen haben. Ihr durch die strenge klösterliche Erziehung früher mit sich ganz beschäftigtes Herz findet sich nun, wo die Hochgesellschaften ihr die Pforten des eigentlichen Gesellschaftslebens verschlossen haben, etwas verwaist, und der Glanz, der sie bisher jene Lücke nicht so stark empfinden ließ, hat auch seinen Reitz verloren. Mehrere ihrer Hofdamen stehen im Begriff, ihre jungfräuliche Gebieterin zu verlassen, um in den Armen der Liebe, wie die Engländer zu sagen pflegen, das Glück des eigenen Herdes zu genießen. Die Gräfin Mulgrave ist die Vertraute der K. Herzensbedürfnisse geworden, die selbst nicht weder Mutter noch der Erzieherin, Baroneſſe Lehzen, mitgetheilt werden konnten. Die Königin lebt zwar in einer Zeit, wo die staatsmännische Procura nicht mehr in dem Departement des Herzens interveniren darf, und so sehr die Nation bei deren Begeisterung für ihre junge Königin aufrichtig wünscht, daß deren Wahl kein Zwang aufgelegt werde, so ist doch bei der eigenthümlichen Stellung der Königin, der Nationalität des Englischen Volkes und den Gesetzen des Landes eine absolute Freiheit in dieser Beziehung keinem Regenten so enge sind als der Königin Viktoria. Daß sich der Königin naheſtehenden Personen schon oft mit dieser Angelegenheit und den obwaltenden Schwierigkeiten beschäftigt haben, steht außer Zweifel. Es kommen auch die Interessen der Betheiligten ins Spiel; Niemand will etwas von dem Einflusse, den er im Augenblick genießt, einbüßen. An allen großen Höfen ist kein passender Bräutigam zu finden, und das Haus Coburg, welches schon so viel in dieser Hinsicht geleistet hat, will man hier nicht von neuem ansprechen. Oranien klingt den Engländern nicht angenehm in die Ohren, wie denn überhaupt jeder Prinz, der nicht in England geboren und erzogen ist, nicht allein stets von der Nation, sondern auch am Hof als ein Fremdling betrachtet werden würde. Der 19jährige Prinz Georg von Cambridge hat daher alle Aussicht, der Gemahl der Königin von England zu werden, da er alle jene wünschenswerthen Eigenschaften besitzt und Viktoria in den letzten Wochen dem Prinzen eine innigere Neigung wie früher zugewendet hat. Nicht allein der Herzogin von Kent, sondern auch dem Whigministerium ist diese Wahl genehm, und auch England wird seine einstimmige Billigung ausdrücken. Das Aeußere des Prinzen zieht sehr an, obgleich er wie die Königin eine etwas untersetzte Gestalt hat. Aus seinen offenen Augen lächelt Schalkhaftigkeit und Treue. Seine Manieren und sein Benehmen gewinnen jeden, der sich ihm nähert. Er gibt sich im Gespräch ungezwungen seinen Eindrücken hin, wie sich auch in der Einfachheit seiner Ausdrucksweise ein gesunder Menschenverstand zu erkennen gibt, den die Engländer an ihren Prinzen vor Allem lieben. Daß man den Prinzen früher von der Königin mit so großer Vorsicht fern gehalten, beweist, daß man noch nicht in dem Wunsch einer solchen Verbindung übereinstimmte, wie jetzt [illegible] fortwährenden öftern Begegnungen der beiden Betheiligten vom Gegentheile zeugen. Wir wollen nicht an die vielen Tanzpartien erinnern, wo der Prinz Georg von der Königin mit dem ersten Tanze beehrt wurde, wir sahen sie beide sich öffentlich bei der neulichen Feier des Etonfestes begegnen, und sogar den Prinzen, ohne die Begleitung seiner Eltern, der Königin am Dienstag einen Besuch in Windsor abstatten, um mit ihr, der Herzogin von Kent und der Gräfin Mulgrave das Pferderennen zu Askot zu besuchen. Solche Zeichen Königlicher Bevorzugung weiß das Englische Publikum vortrefflich zu deuten, und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir die Verlobung oder das Engagement, wie die Engländer sagen, welches stets sehr kurz vor der Trauung stattfindet, wirklich zwischen Viktorien und dem Prinzen Georg von Cambridge als vollzogen betrachten. Der Familien-Congreß zu Berlin, dessen Verlobungsresultaten man hier mit außergewöhnlicher Spannung entgegensah, mag hierzu das Seinige beigetragen haben. —

(M. Herald.) Die Court-Gazette sagt, es sey Ihrer Majestät ausdrücklicher Wunsch, daß Niemand bei Hof anders als in einer weißen Halsbinde erscheine. Nun, die weiße Halsbinde wurde von Ihrer Majestät Königlichem Oheim, Georg IV., aus jeder anständigen Gesellschaft verbannt, und es trägt sie Niemand mehr, als hier und da ein Petitmaitre aus der alten alten Schule und „der Gentlemen Gentleman" in der Bedientenstube; dagegen wurde die schwarze Cravatte das allgemeine Tragen jedes Honoratior. Wilhelm IV. machte wohl einen Versuch, die weiße Halsbinde wieder in Schwang zu bringen; aber er

Digitized by Google

war ein Mann von altmodischen Liebhabereien vom Hofe seines Vaters Georgs III. her. Er drang damit nicht durch, denn so allgemein war die Abneigung gegen die weiße Halsbinde, daß selbst die Hofleute und Kabinetsminister, wenn sie zur Königl. Tafel geladen waren, immer eine schwarze trugen, und eine weiße nur im Hut mitführten, um sie im Vorzimmer schnell an-, dann aber auch eben so schnell wieder abzulegen. Und jetzt will man uns glauben machen, unsere liebenswürdige junge Königin sey so in die weißen Cravatten verliebt, daß kein Gentleman ohne dieselbe vor ihr erscheinen dürfe! Unmöglich! Das ist ein Libell auf Ihre Majestät. —

(M. Herald.) Die Königin-Wittwe hat beschlossen, sich vor dem Aequinoctium ihrer Gesundheit wegen auf acht Monate nach Malta zu begeben, und wird deshalb bei der Regierung nachsuchen, ihr ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Man sprach zuerst von Madeira, aber Ihre Majestät hat Malta vorgezogen, weil sie ihr Einkommen nicht außerhalb des Brittischen Gebiets zu verzehren wünscht. Lord und Lady Sheffield und die Misses Hudson und Hope Johnston nennt man bis jetzt als die einzigen Begleiter der Königin-Wittwe, welche sich zur Zeit zwar sehr wohl befindet, aber den Englischen Winter fürchtet. —

(Courier.) Der Hastings mit Lord Durham an Bord langte am 27. Mai vor Quebec an, und wollte sich am folgenden Tag ausschiffen, um die Administration der provisorischen Regierung zu übernehmen. — Ein Frevel von höchst auffallender Art scheint an der Canadischen Gränze, doch auf dem Wassergebiete der Vereinigten Staaten, verübt worden zu seyn durch die muthwillige Zerstörung des Brittischen Dampfboots Sir Robert Peel. Die Amerikanischen Blätter suchen die ganze Schuld auf die Canadischen Flüchtlinge zu werfen. Der Albany Argus schreibt darüber: „Verwegener Frevel. Ein Expresser von Waterton überbrachte gestern (30. Mai) von dem dortigen Attorney-Marshal an Herrn Marcy, den Gouverneur des Staates New-York die Anzeige, daß am 24. Mai (das Datum ist zweifelhaft) das Brittische Dampfboot Sir Sobert Peel, das etwa 7 Englische Meilen von French-Creek im Ausflusse des St. Lorenz aus dem Ontario-See lag, um Holz zu laden, von ungefähr 50 verkleideten Bewaffneten, wahrscheinlich Canadischen Flüchtlingen, in Brand gesteckt und gänzlich zerstört wurde. Der Schiffsgehülfe (mate) des Boots wurde durch den Brand sehr beschädigt, die übrige Mannschaft aber von dem Amerikanischen Dampfboot Oneida an Bord genommen und nach Kingston übergeführt. Wir hoffen, das rasche Einschreiten der Civilbehörden, von der Militairmacht unterstützt, werde allen weitern Excessen und gefürchteten Repressalien vorbeugen, und die Uebelthäter werde die verdiente Strafe treffen." (Die erwähnte Depesche von dem Bezirks-Attorney ist beigefügt.) Der New-York Daily Whig vom 1. Mai will die Wahrheit dieser Angabe in Zweifel ziehen, und meint, der Brand des Dampfboots sey wohl zufällig entstanden; doch kann das Journal von Albany, das der Scene des behaupteten Frevels so viel näher liegt als New-York, nicht wohl falsch unterrichtet worden seyn. —

Polen.

Von der Polnischen Gränze, 20. Juni. Man lebt jetzt in Ungewißheit, ob und wann der Kaiser nach Warschau kommt, da man bestimmt darauf gerechnet hatte, daß er direkt von Berlin dahin gehen würde. Man fürchtet, daß die Abneigung, welche er gegen die Polen fühlt, und die er bekanntlich so häufig schon öffentlich zu erkennen gab, noch immer vorherrsche, und daß er dadurch abgehalten werde, Warschau zu berühren. Wäre dies der Fall, so könnte man nur bedauern, daß die Zeit nicht mildernd einwirkt, und jenes bedauernswerthe Ereigniß noch nicht gesühnt werden konnte. Solchergestalt müßte der Glaube nur noch mehr Wurzel fassen, daß ein unaustilgbarer Haß zwei Nationen gegenseitig erfülle, die doch berufen sind, in Frieden und Freundschaft und unter gleichen Gesetzen zu leben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß ein Monarch, wie der Kaiser Nikolaus, dessen ganzes Leben von den erhabensten Gesinnungen zeugt, nicht gern Rücksicht eintreten lasse, wo sie nur zum Bessern führen und zur Befestigung eines Bandes beitragen kann, das zu lösen man nie hätte wagen sollen. Man muß sich daher überzeugt halten, daß der Kaiser Nikolaus Warschau auf seiner diesjährigen Reise nicht vorübergehen werde. —

Anzeigen.

Ein Zimmer mit Kabinet ist für eine ledige Person stündlich zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Es sind sogleich 700 fl. auszuleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Für die arme unglückliche Wittwe sind ferner eingegangen: 18½ kr.

Fremden-Anzeige.

29. Juni.

Sonne: HH. Thomas, Hoftänzer v. München. Manstein, Kfm. v. Streitberg. Stopson, Lord v. London. Meinel, Kfm. v. Havre. Lunkenbein, Adv. v. Hof. Harzbein, Rentier v. Lyon. Fürst Lamosky, v. Moskau. Gräfin Blankenstein, Gutsbes. v. Riga. — Anker: HH. Graf Schimrott, K. Russ. General-Adjutant v. Petersburg. v. Senfter-Egloff, Kfm. v. Wachenheim. v. Serain, Kammerherrin v. München. — W. Mann: HH. Vogel, Kaufm. v. Nürnberg. Schafer, Hdlsm. v. Schwabach. — Traube: Hr. Hall, Priv. v. Pressath. — Löwe: HH. Bauer, Stationsgehülfe v. Mantel. Mathes, Verwalter v. Küps. Götz, Müller v. Oberlangenstadt. Kaiser, Flößherr v. Frießen. — Krone: HH. Wagner, Cand. Chirurg. v. Nürnberg. Rümelein, Fabr. v. Erlangen. Merzbacher, Webermeister v. Oberleterbach. Handlsltte. Köppel v. Schwarzenbach, Dietrich v. Ebermannstadt. — W. Lamm: Betterlein, Schuhmachermeister v. Wartenfels. Schobert, Bürstenbinder v. Culmbach. Panzert, nebst Schwester, Handelsfrau v. Tremersdorf. — R. Roß: Gräf, Hdlsm. v. Schmiedefeld. — Schlenck: Schlegel, Zimmermann v. Mechlenreuth. Bittroff, Goldarbeiter v. Marktleugast. —

Im Verlage der Gebr. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 155. 3. Juli 1838.

Deutschland.

Aschaffenburg, 25. Juni. Am gestrigen Sonntage eröffnete der hiesige Schützenverein sein alljähriges Uebungsschießen. Se. Maj. der König geruhten, dieses Fest auf die allerunterthänigste Einladung des Vereinsvorstandes durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen. Der Cavallerie-Eskadron unseres Landwehrbataillons wurde die allerhöchste Gnade zu Theil, Ihre Königlichen Majestäten nach dem Festplatze begleiten zu dürfen. Nach 2 Uhr verkündigte der Canonendonner der Landwehrartillerie die Abfahrt des allverehrten Herrscherpaares, in deren Begleitung sich in besonderen Wagen Ihre K. Hoheiten die Prinzen Luitpold und Adalbert und die jüngeren Prinzessinnen befanden, aus der K. Residenz. Als der imposante Zug auf dem Schießplatze anlangte, begrüßte unter dem Trompeten- und Paukenschalle der Königl. Linienmilitair- und der Landwehrmusik der begeistertste Lebehochruf die Königliche Familie, deren sichtbare Heiterkeit und beglückende Freundlichkeit die überaus zahlreiche, von Freude und Herzlichkeit erfüllte Volksmenge wohlthätig entzuckte. —

Bamberg, 29. Juni. Seit einigen Tagen verweilt dahier Hr. Hofrath Jakob Grimm aus Cassel, früher Professor zu Gottingen, der erst kürzlich zugleich mit Hrn. Hofrath Dahlmann von Kissingen aus, wo beide die Kur gebrauchten, einen Ausflug nach Würzburg gemacht, und auch dort vielfache Beweise der Hochachtung von Seite der ausgezeichnetsten Männer und Gelehrten empfangen hatten. Von Würzburg nach Kissingen zurückgekehrt, verweilte Hr. Hofrath J. Grimm noch einige Tage daselbst, und ist nun dem Vernehmen nach auf einer Reise nach Leipzig begriffen. Auch hier beeiferten sich mehrere der ersten Literaten unserer Stadt, Hrn. Hofrath Grimm diejenige Aufmerksamkeit zu widmen, welche den trefflichen Charakter und der hohen Auszeichnung des Mannes im Felde der Wissenschaft gebühren. Derselbe besichtigte in Begleitung solcher die wissenschaftlichen Institute Bambergs, insbesondere die durch ihre Reichhaltigkeit von Handschriften fur ihn besonders interessante Bibliothek, und wird, dem Vernehmen nach, morgen von hier aus seine Reise nach Leipzig fortsetzen. — Gestern starb zu Kissingen der Kaiserl. Russische General der Infanterie und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Bistrom aus Petersburg. Der Adjutant des Verlebten, Graf Chemiot, der als Courier heute hier durcheilte, bringt die Nachricht an Se. Majestat den Kaiser. Der Verstorbene hatte früher die militairische Ausbildung des Kaisers geleitet, der, so lange er selbst als Großfürst noch in der Armee diente, stets unter dessen Commando gestanden war. Bekannt ist auch dessen ausgezeichnete Theilnahme an der blutigen Schlacht von Ostrolenka, in der die unglücklichen Polen den weit überlegeneren Russen bei dem Uebergange über die Narewbrücke einen weniger von Erfolg als von Ruhm gekrönten Widerstand entgegensetzten. — (Frk. Mrkr.)

Wien, 26. Juni. Einer neuen Bestimmung zufolge wird Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter nicht nach Töplitz, sondern nach Tegernsee und Bad Kreuth gehen, um dort die Bekanntschaft der am letztern Orte erwarteten Kaiserin von Rußland zu machen. — Der Kaiserl. Russische wirkliche Staatsrath v. Struve ist an die Stelle des von hier abgegangenen Fürsten Gortschakoff zum ersten Botschaftsrath der Russischen Botschaft allhier ernannt worden, und hat bereits seine Funktionen angetreten. — Der K. Niederländische Gesandte gibt heute zu Ehren des Erbprinzen Wilhelm von Oranien ein großes Diner, an welchem auch Se. Durchl. der Fürst von Metternich Theil nehmen wird. — Die Frau Erzherzogin Palatinus von Ungarn trifft bereits Vorkehrungen zur Rückreise nach Ofen. — Wie ich höre, ist bereits die Einleitung getroffen, daß die Paßvisirung und Zollbehandlung für die von Regensburg mit dem Dampfschiffe kommenden Personen und Effekten erst in Linz geschehen soll, was eine bedeutende Erleichterung für die Reisenden bildet. —

Stuttgart. (Sitzung der Abgeordnetenkammer am 28. Juni.) Geh. Rath v. Schlayer eröffnete aus höchstem Auftrage der Kammer ein K. Dekret, wornach die Standeversammlung bis Sonnabend den 15. September dieses Jahrs vertagt wird, wo dann dieselbe das Strafgesetzbuch zu Ende führen und die hiermit in Verbindung stehenden Gesetzentwürfe über die Competenz der Gerichte und die Einführung des Strafgesetzbuches berathen soll. Nachdem sich Geh. Rath v. Schlayer wieder entfernt hatte, hält der Präsident eine kurze Abschiedsrede an die Versammlung; v. Zeller will nun zwar einen Antrag auf die Wahl eines Ausschußmitgliedes (statt des gestorbenen v. Rauter) stellen; der Präsident hebt aber die Versammlung auf und verläßt den Saal. —

(Schwäb. Mrkr.)

Stuttgart, 28. Juni. Die Landstände sind vertagt! Welche Sensation dieses Ereigniß macht, können Sie sich nicht denken. Die Abgeordnetenkammer hatte sich bis jetzt so nachgiebig bewiesen, daß man allgemein befürchtete, sie würde sich auch bei Art. 378 in der Nachgiebigkeit konsequent bleiben. Allein die materielle Freiheit hat bei uns viel mehr Anhänger in der Kammer, als die geistige, und wenn viele Abgeordnete die Freiheit der Presse fur kein hoch anzuschlagendes Gut halten, so sind sie dagegen doch dafür, daß der Grund und Boden von allen Lasten frei werde. Somit beschloß gestern die zweite Kammer, entweder auf dem Art. 378 zu beharren, und für den Grundeigenthumer das Recht

der Selbstvertheidigung zu verlangen, oder aber das ganze Strafgesetz nicht zu genehmigen, bis in einem Wildschadensgesetz der Grundsatz der Entschädigung ausgesprochen sey. Die Regierung war auf Seiten des Volks, und da die erste Kammer durchaus nicht nachgab, sondern immer auf das künftige — wie sie hoffte, erst im nächsten Jahre einzubringende — Wildschadensgesetz verwies, so blieb nichts übrig, als die Stände zu vertagen, um den Entwurf dieses Gesetzes vorzubereiten. Somit werden die Kammern erst am 15. September wieder zusammentreten, zuerst das Wildschadensgesetz berathen, und dann erst über das Strafgesetz abstimmen. In drei Monaten wird also das Nachgeben auf Seiten der ersten Kammer seyn, denn wenn sie nicht nachgibt, so droht die zweite Kammer, das Strafgesetz nicht anzunehmen. Folglich muß auch die Regierung Alles thun, um die Pairs zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Es läßt sich daher leicht ermessen, daß die Adeligen mit dieser Vertagung, die ihnen so unerwartet einen Strich durch die Rechnung machte, ganz und gar nicht zufrieden sind. —

(K. v. u. f. D.)

Hannover, 29. Juni. Wir erfahren so eben, daß die allgemeine Ständeversammlung heute vertagt worden ist. (Hannov. Ztg.)

Von der Bergstraße, 27. Juni. Das Anerbieten des Hrn. E. E. Hoffmann in der heutigen Nummer der Gr. Hess. Zeitung, demjenigen 100 fl. auszuzahlen, welcher die Thäter der gegen Christina Reiß von Balkhausen oder Elisabetha Knapp von Oberschönmattenwag verübten empörenden Verbrechen so zur Anzeige bringt, daß sie von Gericht bestraft werden können, ist hier sehr beifällig vernommen worden, und man wünscht von Herzen, daß es seinen löblichen Zweck erreichen möge. Noch ist alles in tiefster Entrüstung über jene die Menschheit wahrhaft herabwürdigenden schändlichen Verbrechen. Am 22sten d. wurde an Ort und Stelle des bei Zwingenberg verübten Verbrechens selbst nochmals, in Gegenwart der Mißhandelten, die genaueste Untersuchung vorgenommen, welche, wie man hört, über die Möglichkeit des Verbrechens, in der Art, wie es gleich Anfangs erzählt wurde, keinen Zweifel übrig gelassen haben soll. Was man in öffentlichen Blättern von Liebesgeschichten gesprochen hat, scheint rein aus der Luft gegriffen, indem auch nicht die leiseste Andeutung davon in dieser Sache selbst vorliegt, wie man von wohl Unterrichteten vernimmt. Auch soll der körperliche und Seelenzustand der so arg Mißhandelten ganz für die anfänglich erzählten Thatsachen sprechen. —

Wicker, im Herzogthum Nassau, 24. Juni. Die bisherigen Regengüsse, welche viele unwillig und mißmuthig machten, wirkten auf unsere Pflanzenwelt nicht nachtheilig; und sind uns schon darum bemerkenswerth, weil wir sonst vor Johanni gewöhnlich selten, nach diesem Zeitpunkte aber häufiger Regen bekamen. — Dieses umgekehrte Verhältniß läßt uns mit einiger Gewißheit auf anhaltende, trockene und warme Witterung hoffen. Verwirklichte sich diese Muthmassung, alsdann dürften unsere Weinberge, obgleich sie vom harten Winter und einigen Maifrösten derb gedrückt wurden, die Mühe ihrer Bebauung lohnen. Die seit einigen Tagen eingetretene warme Witterung wirkt wohlthätig auf die Weinstöcke, und immer mehr schwinden durch sie die Wunden, welche der strenge Winter an ihnen zurück ließ. Wir freuen uns bereits blühender Trauben, und in wenigen Tagen werden alle Gescheine, von denen die Mehrzahl gesund und kräftig ist, in voller, angenehm duftender Blüthe stehen. — Die hiesigen Winter- und Sommerfrüchte stehen noch immer erfreulich, und bleiben sie von schädlichem Wetter, wie seither, verschont, dann dürften wir einer baldigen und reichlichen Ernte entgegen sehen; was bei den hohen Brodpreisen, besonders den armen Leuten, gewiß angenehm seyn muß, da dann die Früchte im Preise und mit ihnen die des Brodes zuversichtlich sinken werden. — Die Heuernte hat begonnen; sie fällt aber kärglich aus. Gut ist es daher, daß der Klee gerathen ist, und das ersetzt, was in der Quantität am Heue abgeht.

Schweiz.

St. Gallen. Das Schweizerische Schützenfest. Zweiundzwanzig Canonenschüsse (weil die Schweiz 22 Cantone zählt) werden am 30. Juni den Einzug der eidgenössischen Fahne in St. Gallen verkünden. Das Central-Comité von Lausanne, begleitet von den Waadtländer Schützen, wird nämlich schon am Vorabend des eidgenössischen Freischießens eintreffen, und von dem festordnenden Comité abgeholt werden. Sonntags den 1. Juli, Morgens halb 10 Uhr, versammeln sich sämmtliche in St. Gallen anwesende Schützen. Der Präsident des Central-Comité's erklärt die Eröffnung des Freischießens. Nach eingenommenem Mittagessen in der großen 2000 Personen haltenden Speisehütte wird auf das Signal eines Canonenschusses das Schießen im Schützenstande beginnen. Bei den sechs Stichscheiben können auch Nichtschweizer am Wettschießen Theil nehmen. Nur die besonders aufgestellte eidgenössische Scheibe ist für die Mitglieder des Vereins (Schweizer und angesessene Fremde), welcher nun etwa 7000 Mitglieder zählt, ausschließlich bestimmt. Am 4. und 6. Juli finden General-Versammlungen des Vereins statt. Der erste, in der eidgenössischen Scheibe durch den nächsten Schuß zu gewinnende, Preis beträgt 1500 fl. — viermal mehr als an jedem frühern Schießen. Ein St. Gallen'sches Handelshaus, Michael Weniger und Comp., hat diese Gabe, bestehend in einer aus seiner Fabrik hervorgegangenen neuen Hechelmaschine für Flachs und Hanf, wofür nach Verlangen das baare Geld bezogen werden kann, dem Verein gewidmet. Der Gesammtbetrag, der von Behörden, Schützengesellschaften und Bürgern geschenkten Gaben beläuft sich auf circa 12,000 fl., der Totalbetrag der zu gewinnenden Preise aber auf circa 29,000 fl. Es ist das größte Freischießen, welches je in der Schweiz gegeben wurde. Während der Dauer desselben werden aus allen Theilen des Landes die einzelnen Schützengesellschaften, die nicht am ersten Tage schon anwesend waren, ihren

feierlichen Einzug halten. Sonnabends den 7. Juli, Abends 6 Uhr, verkünden sieben Canonenschüsse das Ende des Schießens, und am Sonntage, Morgens 10 Uhr, wird die Austheilung sämmtlicher Gaben auf dem Schießplatze erfolgen. Obschon ein außerordentlicher Zudrang von Menschen bei diesem Nationalfest erwartet wird, ist doch für Beherbergung solcher, welche am Freischießen als Schützen Theil nehmen wollen, hinreichend gesorgt, durch Freiquartiere bei den Bürgern, und durch das neben dem Schießplatze aufgeschlagene Lager, in welchem den Schützen Zelte, Decken und andere Lagergeräthschaften unentgeldlich zur Verfügung gestellt werden. —

Bern, 22. Juni. Durch einen Standesläufer von Luzern langten heute, um 11 Uhr, zwei Schreiben des Vororts vom 21. Juni an die Regierung ein. In dem erstern wird angezeigt, daß die Contingente von Zürich, St. Gallen, Glarus und Luzern aufgeboten seyen und an die Schwyzer Gränze marschiren, um den Befehlen des Vororts Gehorsam zu verschaffen und den Status quo bis zur Entscheidung der Tagsatzung zu erhalten, überhaupt den offenen Landfriedensbruch zu verhüten. Bern wird aufgefordert, zwei Bataillone und eine Batterie Artillerie aufs Piket zu stellen. Im zweiten Schreiben wird angezeigt, daß der Vorort das Commando der gegen Schwyz aufgebotenen Truppen dem Oberst Zimmerli in Bern übertragen, und die Regierung ersucht, ihm keine Hindernisse wegen Uebernahme dieses Befehls in den Weg zu legen. Diese Schreiben und Beilagen wurden dem großen Rathe, unter dem gespannte Aufmerksamkeit herrschte, mitgetheilt. Darauf trat der Regierungsrath sogleich zusammen und beschloß einmüthig sofort, das erste Bataillon unter Oberstlieutenant Balsiger und das vierte unter Oberstlieutenant Knechtenhofen und die dritte Artilleriekompagnie unter Hauptmann Funk auf's Piket zu stellen, zugleich aber auch an das erste Contingent eine Mahnung zu erlassen, damit Bern auf jeden Fall gerüstet ist. Hrn. Zimmerli wurde eben so einmüthig der nöthige Urlaub ertheilt, um seiner Pflicht als eidgenössischer Oberst Genüge leisten zu können. Er ist bereits nach Luzern abgereist. —

Großbrittanien.

London, 22. Juni. Die neue Krone für die Königin, von den Goldarbeitern Rundell und Bridge vollendet, ist weit geschmackvoller und kostbarer als die für Georg IV. und Wilhelm IV. verfertigten Kronen. Georg's IV. Krone wog 7 Pfund und war zu groß für die Königin, die neue ist nicht viel über 3 Pfund schwer. Sie besteht aus silbernen Reifen, welche eine Kappe von violettem Sammet umschließen, ganz mit kleinen Diamanten besetzt sind und ein Malteserkreuz von Brillanten tragen. Das Kreuz hat in der Mitte einen herrlichen Sapphir. Der Rand der Krone ist mit Brillanten, Lilien und Malteserkreuzen besetzt. Vor dem Kreuze sieht man den großen herzförmigen Rubin, den einst Eduard, der schwarze Prinz, trug. Unter demselben befindet sich ein großer länglicher Sapphir. Der untere Theil der Krone ist mit Hermelin eingefaßt. —

Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 19. Juni eingetroffen. Am Frohnleichnamstage war diese Hauptstadt der Schauplatz einiger Unruhen, die glücklicher Weise ohne Folgen blieben. Als die Prozession, welcher sich der König, der Adel, die ersten Staatsbeamten u. s. w. angeschlossen hatten, nach der Cathedrale zurückgekehrt war und der König in seinen Wagen steigen wollte, um nach dem Palaste zurückzukehren, erhob sich einiges beleidigende Geschrei aus einem Haufen Aufwiegler. Dieser empfing nachher den Kriegsminister mit einem Steinregen und nöthigte ihn, sich in die Kirche zurück zu flüchten. Die HH. Silva Carvalho und Costa Cabral (Polizei-Präsident) stiegen darauf in den nämlichen Wagen, wurden aber von den Aufwieglern verfolgt; einer von diesen, mit einem Messer in der Hand, sprang an dem Wagenschlag hinauf, ohne Zweifel um Carvalho zu ermorden; allein Costa Cabral feuerte eine Pistole auf ihn ab, die Kugel traf aber den nicht, dem sie galt, sondern eine arme Frau, die in der Nähe stand. Die Aufwiegler zerstreuten sich nun. Der Wagen, in dem sich Silva Carvalho und Costa Cabral befanden, begab sich schleunigst unter den Schutz der Wache in der Roca de Figueira. Bald erschien hier auch Sa da Bandeira, die zusammengeströmte Menge zu beruhigen. Ein Nationalgardist, der nicht hier auf der Wache war, stürzte sich mit dem Bayonnette auf ihn und brachte ihm einen Stoß auf die Brust bei, der ihn getödtet hätte, wäre er nicht glücklicher Weise an einem Orden, den Sa da Bandeira trug, abgeprallt. Endlich rückten Truppen an, befreiten Silva Carvalho und Costa Cabral und zerstreuten die Menge. Eine Viertelstunde nachher herrschte wieder die gewöhnliche Ruhe in der Hauptstadt. Ein Königliches Dekret wurde erlassen, welches die Auflösung mehrerer Bataillone der Nationalgarde verfügte. Während des Tumultes hatte man häufig den Ruf gehört: Es lebe die Constitution von 1820!

London, 24. Juni. Die M. Post sagt: „Aus einer Quelle, die uns noch nie getäuscht hat, erhalten wir folgende Nachricht, die wir gleichwohl nicht verbürgen wollen: „Der Vicekönig von Egypten, Mehemed Ali, hat den in Egypten akkreditirten Consuln Englands, Frankreichs, Rußlands und Oesterreichs notificirt, daß er entschlossen sey, die Oberlehnsherrlichkeit der Pforte nicht mehr anzuerkennen.“ (Diese Angabe erscheint nach den neuesten direkten Nachrichten als ungegründet.)

London, 25. Juni. Die „Shipping Gazette“ berichtet, der Capitain der Brigg „Elisabeth“, der am 24sten in den Dünen angekommen, schreibe ihr, daß er am 14ten d. M. mit dem Commandanten der Brigg „Timoleon“, welche 22 Tage zuvor Havannah verlassen, gesprochen und dieser ihm mitgetheilt habe, daß die Franzosen das Schloß St. Jean d'Ulloa, bei Vera-Cruz, genommen hätten. (Das nämliche Gerücht ist auch in Havre verbreitet.)

Zu Biedesheim in Rheinbayern ermordete am 18. Juni ein verheiratheter Mann und Vater von 4 Kindern seine

18jährige Nichte und Mündel mit 19 Dolchstichen; er brachte sich dann selbst 21 Wunden bei, und ringt seitdem mit dem Tode. Eine unerlaubte, von dem Mädchen zurückgewiesene Leidenschaft wird als Ursache angegeben. —

Auf den Werften von Pembroke ist neulich die größte Dampf-Fregatte der Brittischen Marine, „Gorgone" vom Stapel gelassen worden. Sie hält 1150 Tonnen, ist 183 Fuß lang und 43 breit und wird mit 32 16 Pfündnern und noch zwei mächtigen Geschützen neuer Erfindung versehen werden. Es sind zehnzöllige Mörser, um 96pfündige Bomben zu schleudern. Die beiden Maschinen haben 320 Pferdekraft und sind mit vier Kesseln versehen. Das Schiff wird 190 Mann an Bord nehmen und ist auch zum Segeln eingerichtet. —

(Bitte.) Unter die traurigsten Lebensverhältnisse gehört wohl dasjenige, wenn ein Mann, der bessere Tage sah, der in der Kraft seiner Jahre sich eines Wohlstandes erfreute, und durch ungünstige Wechselfälle bei allen Bestrebungen, sich redlich zu ernähren, von seinem frühern Wohlstand herabsank und mit seiner betagten Gattin, im Greisenalter, dem Weh- und Nothstande verfiel; wenn er, der sonst dem Nothleidenden gerne gab und geben konnte, durch sein herbes Geschick gezwungen ist, Anspruch an die Milde guter Menschen zu machen; wenn ein schmerzliches Schaamgefühl der Bedrängniß ihm verbietet, seinen Namen zu nennen, und er bitten muß: Gebt dem ungekannten Nothleidenden eine kleine Gabe, ihm, den bitterer Mangel drückt. (Die Redaktion der Bayreuther Zeitung wird gern Beiträge annehmen und gewissenhaft einhändigen.

Ankündigung

des Eau d'Atirona, oder der feinsten flüssigen Toilettseife von Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Unter den vielen gegen die Semmersprossen, Leberflecken ꝛc. empfohlenen Mitteln hat wohl noch keines seinem Zweck so vollkommen entsprochen, wie die Atironaseife, indem sie die Haut in kurzer Zeit von allen Flecken befreit, stärkt und stets weiß und zart erhält.

Es sind über den raschen Erfolg dieses kosmetischen Mittels, welches mit Gebrauchsanweisung in kleineren Gläsern à 20 kr., in größeren à 40 kr. durch die Herren J. Schweiger et Comp. in Bayreuth zu beziehen ist, viele Belege vorhanden, und die nachstehenden Zeugnisse beweisen, daß dasselbe frei von allen schädlichen Bestandtheilen ist.

Nürnberg, im Juni 1838.

Carl Kreller, Chemiker.

* * *

Zeugnisse.

Die mir von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung übersandte, von demselben mit Eau d'Atirona oder Atironaseife bezeichnete Flüssigkeit enthält meinen Versuchen gemäß, außer seiner Natronseife und wohlriechenden Beimischungen eine chemische Verbindung, welche früherhin von ausgezeichneten Aerzten mit glücklichem Erfolg gegen Sommersprossen angewendet worden ist, und außerdem durchaus keine Nachtheile hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Haut fürchten läßt, wie dann überhaupt diese flüssige Seife von schädlichen Beimischungen frei sich zeigt.

Erlangen, den 12. Juli 1837.

Dr. Kastner, ordentlicher Professor der Physik und Chemie und Königl. Bayer. geheimer Hofrath.

* * *

Das dem Unterzeichneten von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine ganz feine Seifenflüssigkeit mit angenehm riechenden, ätherischen Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile befunden worden. Demnach ist dieses sogenannte Eau d'Atirona als ein ganz unschädliches kosmetisches Mittel zu erklären. —

Indem man dieses andurch pflichtgemäß bezeugt, wird in Beziehung auf dessen Anwendung noch bemerkt, daß dieses kosmetische Mittel besonders zur Reinhaltung der Haut, Beseitigung der Sommersprossen und anderer Hautunreinigkeiten mit Nutzen gebraucht und empfohlen werden kann.

München, den 15. Februar 1838.

(L. S.)

Dr. Kopp, Königl. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizei-Physikus.

Eine Landwehr-Uniform von ganz feinem Tuch, noch völlig neu, ist billig zu verkaufen; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

1. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Benckel v. Magdeburg, Rocheld v. Bamberg, Forchheimer v. Fürth, Reussur v. Regensburg, Drechsler v. Nürnberg. Rentiers Melling v. Rotterdam, Sengenthof v. Antwerpen. Caspar, Medizinalrath v. Berlin. — Anker: HH. Creutzer, Kfm. v. Frankfurt a. M. Baron v. Erdmannsdorf, Lieutenant v. Dresden. Aub, Kfm. v. Fürth. v. Otta, Partikulier v. Dresden. Baron v. Waldenfels, Lieutenant v. Nürnberg. — E. Hirsch: HH. Schieber, Bäckermeister v. Auerbach. Brunner, Handelsm. v. Erbendorf. Leipold, Bäcker v. Schlammersdorf. Pöhlmann, Hdlsm. v. Brand. Fräul. Schneider v. Rodersberg. — Löwe: HH. v. Heydebrand. K. Preuß. Lieutenant v. Trier. Schmidt, Kfm. v. Erlangen. Thoma, Forstgehülfe; Spörlein, Privatfrau v. Waldsaßen. Hdlsite. Heller v. Hollfeld; Schwarzmann v. Forchheim. — S. Roß: HH. Beißer, Gastwirth v. Amberg. Neubauer, Privatier v. Würzburg. Fuchs, Kfm. v. München. — Krone: HH. Geschäftsite. Brachheimer v. Bayersdorf, Schmidt v. Dimelsdorf, Laur nebst Bruder v. Altenkundstadt. Wetter, Strumpfwirker v. Großlottengrün. Hdlsite. Rosenbaum v. Altenkundstadt, Rümelein v. Erlangen. — R. Ochs: Handelsite. Schmidt v. Faßelshof, Laurer, Mohr, Scholler u. Herrmann v. Altenkundstadt. Maisel, Glasermstr. v. Aufseß. — Zimmermann: Hdlsite. Kupferseu. u jun., u Fuchs v. Burgkundstadt, Hoffmann v. Altenkundstadt, Medschittler v. Aufseß, Zippelt v. Pordorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 156. 4. Juli 1838.

Deutschland.

München. Die Bayer. National-Zeitung meldet: Se. Maj. der König werde am 9. Juli Aschaffenburg verlassen und über Würzburg auf 4 — 5 Wochen nach Brückenau gehen, während Ihre Maj. die Königin bis Ende Juli in Aschaffenburg verweilen wird. —

München, 30. Juni. Diesen Mittag versammelte sich in den Räumen der Königl. Erzgießerei eine Anzahl von etwa hundert Personen, darunter auch der K. Würtembergische Gesandte, um einem interessanten Vorgange beizuwohnen. Es fand nämlich der Guß von Thorwaldsens für Stuttgart bestimmtem kolossalem Standbild Schiller statt. Tiefe Stille und gespannte Erwartung, wohl auch hie und da ein Gefühl von Bangigkeit, herrschte unter den Anwesenden. Als aber gegen 2 Uhr der Zapfen ausgestoßen wurde, und eine Masse von mehr als 60 Ctrn. Erz (es wurden aus Vorsorge 100 Ctr. Metalleinsatz genommen) ruhig in die Form rann, ohne daß irgendwo ein Springen oder ein anderer Unfall bemerkt worden wäre, da brach die Versammlung in lauten Jubel aus. Der Guß ist allen Anzeichen nach durchaus gelungen, und auch dieses Werk, wie so viele frühere, wird unserer berühmten Anstalt und ihrem Vorstande, dem trefflichen Stiglmayer, alle Ehre bringen. (Allg. Ztg.)

Wien, 23. Juni. Der Bischof von Linz hat eine Flugschrift erscheinen lassen, worin er rücksichtlich der bekannten Grundsätze des Erzbischofs von Köln, namentlich in Bezug auf seine gemischten Ehen, ausspricht, als seyen dieselben ganz übereinstimmend mit der katholischen Dogmatik; diese Schrift ist in Linz aufgelegt worden. (Schw. M.)

Wien, 26. Juni. (Oesterr. Beob.) So eben ist nachstehendes allerhöchstes Patent erschienen: „Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren, gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol. Haben den biedern Bewohnern der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg nach Unserer Thronbesteigung im Jahre 1835 Unsere Zusicherung der gnädigen Aufnahme ihrer feierlichen Huldigung gegeben. Aus besonderer landesfürstlicher Huld und Gnade haben Wir Uns nunmehr entschlossen, diesen Ländern die Huldigung am 12. August dieses Jahres in Innsbruck in Eigener Person abzunehmen, und hierdurch dem Tyrolisch-Vorarlbergischen Volke die Gelegenheit darzubieten, seine von jeher durch alle Stürme verhängnißvoller Zeiten unter den schwersten Prüfungen so glänzend bewährte Treue und Anhänglichkeit neuerdings zu bekräftigen. Wir entbieten demnach den großen ständischen Ausschuß Tyrols, dann die Abgeordneten aus dem Kreise Vorarlberg an dem bestimmten Tage nach Innsbruck, um Uns den Eid der Treue und Anhänglichkeit abzulegen. Die geistlichen Mitglieder des großen Ausschuß-Congresses werden für sich und in die Seele des ihnen anvertrauten Regular- und Sekular-Clerus, rücksichtlich der von ihnen vertretenen Körperschaften, die übrigen Tyrolischen Stände aber, so wie die Vorarlbergischen Abgeordneten, für sich und im Namen ihrer Committenten, den Huldigungseid zu leisten haben. Die hierfür bestimmten Eidesformeln sind in den Beilagen enthalten. Wir fordern ferner die Besitzer der Erblandesämter Tyrols, die Uns besonders verpflichtet sind, auf, entweder persönlich, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, der sich am Tage vor der Huldigung bei Unserem obersten Kanzler mit seiner Vollmacht auszuweisen haben wird, zu erscheinen, und die ihnen herkömmlich obliegenden Funktionen zu verrichten. Gegeben in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, am sechsten Mai nach Christi Geburt im eintausend achthundert achtunddreißigsten, Unserer Reiche im vierten Jahre. Ferdinand. (L. S.) (Folgen die Unterschriften.)

Aus dem Preußischen; Juni. Obgleich in Berlin, wie mit Gewißheit verlautet, die daselbst versammelt gewesenen Fürsten nur Erholung suchten, und keinen Geschäften sich widmeten, so hat sich doch für die öffentlichen Verhältnisse manches Ersprießliche herausgestellt durch die persönlichen Berührungen, in welche die hohen Personen daselbst getreten sind. Namentlich möchte die Scheidung, die zwischen der nordischen und westlichen Politik bestand, bedeutend vermindert, und die Bestrebungen der letztern anerkannt worden seyn, sich der legitimen Herrscher würdig zu zeigen. Dies hatte bis jetzt an gewissen Orten keinen Anklang finden wollen. Jetzt aber leidet es keinen Zweifel, daß früheren Abneigungen Stillschweigen auferlegt werden wird, und diejenigen Hand in Hand zu gehen bemüht seyn dürften, welche früher eine Art von Werth darein setzten, sich für Antagonisten gelten zu lassen.

Berlin, 29. Juni. Der Oberst von Kaiserlingk, der wahrscheinlich zu Don Carlos nicht wieder zurückkehren wird, entwirft ein düsteres und abschreckendes Bild von den unglücklichen Baskischen Provinzen. Der Oberst behauptet zwar, wie natürlich mit vielem Eifer, des Prätendenten Sache sey noch nicht rettungslos verloren, vielmehr könne dieselbe mit raschen und bedeutenden Opfern noch gerettet werden, allein Alles hat sich hier dazu vereinigt, daß er tauben Ohren predige, obwohl es ihm an mächtigen

Gönnern nicht fehlt. Wie im gewöhnlichen Leben, so urtheilt man auch in der Politik nur nach den faktischen Resultaten, und diese sind in der neuesten Zeit entschieden gegen den Prätendenten ausgefallen. Daß man in einer andern großen deutschen Hauptstadt die Sache des Don Carlos, wenigstens in den Zeitungen, noch nicht für gänzlich verloren gibt, findet man hier erklärlich, da sein Fall in Ländern, die nicht zum deutschen Bunde gehören, einen nicht so leicht zu verwischenden Eindruck hervorbringen könnte. — (Frk. Mrkr.)

Köln, 23. Juni. Es bestätigt sich, daß Hr. Görres, Pfarrer an St. Remigius in Bonn, seines Amtes entsetzt worden, weil er sich weigerte, von Hrn. Generalvikar Hüsgen Cura anzunehmen. Hr. Görres privatisirt nun vorläufig in dem bei Bonn gelegenen Endenich; sein ältester Caplan, Hr. Peters, wollte die interimistische Administration nicht übernehmen und ist nun zum Pfarrer in Heimbach bei Gemünd, in der Eifel, ernannt worden, soll aber auch zu dieser Stelle nicht geneigt seyn. Die Stelle des Hrn. Görres versieht nun einstweilen dessen zweiter Caplan, Hr. Keller. — (F. K. Z.)

Ein Städtchen, Namens Brezze in Posen, kann Ansprüche auf einen bedeutenden Platz in den Annalen der Dieberei machen. Bei den Preußischen Gerichtshöfen ist ein Prozeß anhängig, in welchem die ganze Bevölkerung des Städtchens der Dieberei angeklagt ist. Dreihundert von den Einwohnern sind bereits gefänglich eingezogen. —

Stuttgart, 29. Juni. Die von der Abgeordnetenkammer beschlossene Adresse, den Jagd- und Wildschadenartikel des Strafgesetzbuches betreffend, lautet so: „Ewr. Königlichen Majestät haben wir Folgendes in Unterthänigkeit vorzutragen: Nachdem die Kammer der Abgeordneten bei der ersten Berathung des Entwurfes des Strafgesetzbuches den Art. 318 ohne alle Abänderung angenommen, die Kammer der Standesherren hingegen denselben unbedingt abgelehnt hatte, wurde von uns unser erster Beschluß dahin modifizirt, daß auf gedachtem Artikel zunächst noch beharrt werde, indem sich in unserer Mitte auch viele Stimmen für die Meinung erhoben hatten, daß ein auf gerechte und billige Grundsätze gebautes Wildschadengesetz jenen die Selbsthülfe gestattenden Artikel entbehrlich mache. Auch mit dieser Modification war die erste Kammer nicht einverstanden, und beharrte auf ihrem früheren Beschlusse, unter Berufung auf ein von der Staatsregierung in Aussicht gestelltes Wildschadengesetz. Inzwischen erklärte auch der provisorische Chef des Justizdepartements in seinem Vortrag vom 15. Juni, daß in dem fraglichen Wildschadengesetz von dem Grundsatze der Vergütung des ermittelten effektiven Schadens durch eine von beiden Theilen bestellte gemeinschaftliche Schätzungsbehörde werde ausgegangen werden und daß, wenn der eine oder der andere Theil mit dem Ausspruche der Behörde sich nicht zufrieden geben würde, alsdann gerichtliche Entscheidung im Wege summarischen Verfahrens eintreten solle. Da wir aus diesem Vortrage nicht abzunehmen vermochten, daß die Kammer der Standesherren zu diesen Grundlagen eines Wildschadengesetzes ihre Zustimmung gegen die Staatsregierung ausgesprochen habe, so glaubte die zweite Kammer einen kurzen und der ersten Kammer gefälligen Ausweg in dem Beschlusse zu finden: statt des Art. 378 einen andern Artikel folgenden Inhalts in den Entwurf aufzunehmen: „Der Eigenthümer des Grundes und Bodens, welcher auf demselben ein ihm zu Schaden gehendes Wild auf irgend eine Art erlegt, verfällt zwar der Strafe des Art. 375; dagegen ist ihm aber das Recht eingeräumt, vollständige Vergütung des ihm verursachten Schadens vor einer, von ihm und dem Jagdberechtigten, gemeinschaftlich aufgestellten, Schätzungsbehörde, und im Recurswege vor den Gerichten, im Wege summarischen Verfahrens, zu fordern, worüber ein besonderes Wildschadengesetz die näheren Bestimmungen enthalten wird." Die Kammer der Standesherren glaubte jedoch auf ihrer früheren Erklärung lediglich beharren zu müssen. Unter diesen Umständen faßte die Kammer der Abgeordneten in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß: Die Staatsregierung zu bitten, daß sie vor Allem das in Aussicht gestellte Wildschadengesetz wirklich zur verfassungsmäßigen Berathung bei dieser Ständeversammlung einbringen wolle. Indem wir Ewr. Königl. Maj. diese ehrerbietigste Bitte vortragen, verharren wir in tiefster Ehrfurcht — Stuttgart, den 27. Juni 1838 — Ewr. Königlichen Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Kammer der Abgeordneten." (Schw. Mrkr.)

Osnabrück, 27. Juni. Se. Majestät der König sind auf dem Wege von Verden über Hoya, des Gestüt Meemsen (woselbst Allerhöchstdieselben sich längere Zeit aufhielten), Syke, Bassum, Diepholz, Lemförde und Bohmte, empfangen und begleitet auf dieser Route, wie auf den früher passirten, von den jubelnden treuen Unterthanen, gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhten, der Bitte der vor dem Thore harrenden Einwohner, die Pferde vor dem Wagen abspannen und diesen weiter bringen zu dürfen, huldreichst nachzugeben, und so gelangten Se. Majestät unter Fackelschein, begleitet von den Bürgerschützen, durch die auf das festlichste mit Kränzen und Guirlanden geschmückten und glänzend erleuchteten Straßen, unter dem Geläute der Glocken, vor dem Königlichen Schlosse unter dem Jubelrufe einer zahllosen Menge an. — Zunächst dem Thore vor der Ehrenpforte waren vier Compagnien der hiesigen Schützengilde auf beiden Seiten aufgestellt. Der Landdrost Graf v. Wedel hatte Se. Majestät an der Grenze der Provinz, 1¼ Stunden hinter Bohmte, der Oberforstmeister von dem Busche mit dem gesammten Forstpersonale hinter Oster-Caprellen empfangen. Im Schlosse, woselbst das Offizierkorps und die Civildienerschaft versammelt und die Infanterie in Parade aufgestellt war, überreichten 24 junge Damen Sr. Majestät Blumen und eine derselben, Fräulein Lehzen, ein Gedicht. Um die für den 29sten d. M. angesetzt gewesene lange Reiseroute abzukürzen, werden Se. Majestät schon am 28sten d. M. Nachmittags von hier bis Lingen fahren,

daselbst das Nachtquartier bei dem Amtmann Thesing nehmen, und am 29sten d. M. die Reise von Lingen bis Aurich fortsetzen. — (F.-O.-P.-Z.)

Schweiz.

In Schwyz wurde am 22. Juni zwischen dem eidgenössischen Commissarius Näff und dem neugewählten Landammann Abyberg ein vorläufiger Frieden geschlossen, wornach beide Parteien die in die gegenseitigen Zeughäuser gehörigen Waffen abliefern sollten. So wird also das Einrücken von Truppen unterbleiben. —

Aargau. Am 19. Juni hat das Obergericht gegen Ambros Bloch, geflüchteten Abt von Muri, Criminalverfahren und Spezialuntersuchung erkannt, mit der Aufforderung an ihn, binnen 14 Tagen sich zu stellen, widrigenfalls in contumaciam gegen ihn vorgeschritten werden soll.

Schweden.

Stockholm, 22. Juni. Letzten Sonntag begab sich eine große Zahl von Studenten von Upsala nach Rosersberg, wo sich der König, die Königl. Familie und der Großfürst Thronfolger von Rußland befanden. Nachdem die Studirenden die Erlaubniß angesucht hatten, dem König ihre Huldigung darzubringen, ging der König in Begleitung des Kronprinzen in den Schloßhof inmitten dieser Jünglinge, und unterhielt sich mit seiner gewohnten Freundlichkeit mit ihnen. Die Studenten empfingen ihn mit dem größten Enthusiasmus, und sangen dann das Nationallied und andere patriotische Gesänge. Am folgenden Tage begaben sich der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie der Großfürst an Bord eines Dampfboots nach Stockloster, einem dem Reichsmarschall, Grafen Brahe, gehörigen Landgut. Die erlauchten Personen ließen sich das seltene Kabinet von Waffen und andere Merkwürdigkeiten zeigen, und kehrten nach dem Diner nach Rosersberg zurück. Am Dienstag kamen der König, die Königin und die Kronprinzessin in die Hauptstadt zurück. Der Kronprinz und der Großfürst reisten an demselben Tage nach Upsala, wo sie bis zum Abend verweilten und dann ihre Reise nach den Gruben von Dannemora fortsetzten. Am Mittwoch kamen die beiden Prinzen nach Stockholm zurück. Gestern besuchte der Großfürst in Begleitung des Generallieutenants, Grafen Mörner, den Palast des Adelsstandes und einige andere merkwürdige Gebäude der Hauptstadt. Diesen Morgen reiste der Großfürst, nachdem er sich noch gestern Abend von dem König und der Königl. Familie verabschiedet, nach Gothenburg ab, wohin ihn der Kronprinz begleitete, und wo Se. Kais. Hoheit sich in einem Königl. Dampfboot einschiffen wird. — Ein in Schweden seit einigen Jahren durch seine Pasquinaden und Verleumdungen bekannter Schriftsteller, Crusenstolpe, wurde vor einigen Tagen von einer Jury zu dreijähriger Haft verurtheilt, weßwegen überspannte junge Leute in der Nacht vom 21. Juni dem Justizkanzler, der die gerichtliche Einschreitung gegen seine neueste Schmähschrift befohlen hatte, die Fenster einwarfen, und in den Straßen, die sie durchzogen, drohendes Geschrei ausstießen. Der Oberstatthalter erließ eine strenge Verwarnung gegen Zusammenrottungen; auch sonst wurden Maßregeln zur Verhinderung weiterer Unordnungen getroffen. Man hat mehrere Verhaftungen vorgenommen; die Schuldigen werden vor Gericht gezogen werden. —

Stockholm, 22. Juni. Se. Majestät der König haben befohlen, daß eine strenge Untersuchung gegen diejenigen Personen eingeleitet werden soll, die am 19ten d. M. vor dem Gebäude des Swea-Hofgerichts, während das Tribunal in seinen Funktionen gewesen, die öffentliche Ruhe gestört und in der Nacht zum 20sten d. M. den Unfug in den Straßen der Hauptstadt verursacht haben. Der Angriff in dieser Nacht war hauptsächlich gegen die Wohnung des Justiz-Canzlers Reeman gerichtet, weil dieser dem Gerichtshofe präsidirt hatte, von welchem der Assessor Crusenstolpe wegen seines Preß-Vergehens verurtheilt worden war. Bei der gegenwärtigen Untersuchung wird der Justiz-Canzler, als persönlich betheiligt, durch den Revisions-Sekretair Roland Martin vertreten werden. —

Niederlande.

Lüttich, 24. Juni. Die Zahl der in der Kohlengrube der Gesellschaft Esperance Verunglückten ist 70. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß man eine Galerie verschlossen hielt, damit die frische Luft dadurch besser durch die übrigen strömen könne. Der Arbeiter, der bei der verschlossenen Galerie wachte, war nachlässig. Sein Licht zündete das darin befindliche Gas an und verursachte die Explosion. Der größte Theil der Arbeiter ist erstickt, nur wenige sind zerschmettert worden.

Aus Holland, 25. Juni. Dem Amsterdamer Handelsblad wird aus Frankfurt gemeldet, daß die Bundesversammlung den von Seite unsers Königs dem Bunde vorgelegten nähern Entwurf zur Entscheidung der Luxemburger Angelegenheit mit Stimmeneinhelligkeit angenommen habe. —

Spanien.

Spanische Gränze. Die Sentinelle des Pyrénées meldet, daß unter den Offizieren, die dem Munagorri ihre Dienste angeboten haben, sich auch einer Namens Vicuna befinde, der wegen seiner kaltblütigen Tapferkeit in Navarra allgemein bekannt und geachtet sey. Die Carlistische Polizei soll übrigens wegen Munagorri's Anwesenheit an der Gränze so sehr in Sorgen seyn, daß sie alle Verbindung mit Frankreich aufs strengste untersagt hat.

Dem Phare de Bayonne zufolge, ist Don Carlos am 16. Juni von Tolosa abgereist und am 17ten in Elorrio angekommen, um die dortigen Mineralquellen zu gebrauchen, da er jetzt, nach dem Aufhören der Unruhen, den Gedanken, an der Spitze einer Expedition die Provinzen zu verlassen, aufgegeben haben soll. Man sagt auch, er wolle sich jetzt auf die Defensive beschränken, da alle seine Unternehmungen außerhalb der Provinzen stets gescheitert seyen. —

Frankreich.

Paris, 26. Juni. (Messager.) General Haro

ist am Morgen des 25. Juni um 1 Uhr gestorben. Die Armee verliert an ihm einen ausgezeichneten General, und das Geniekorps einen seiner besten Chefs. Er stammte von einer Polnischen Familie, die sich in Lothringen niedergelassen hatte, und war der Neffe des Generals Haro, Charette's furchtbarsten Gegners, der in dem Winterfeldzuge von 1794 umkam. Nachdem er in Paris seine Studien mit Auszeichnung vollendet, trat er in das Artilleriekorps. Er war darin schon bei der Blokade von Landau Lieutenant der Mineurs, als er beim Beginnen seiner Laufbahn eine Wunde erhielt, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte, und ihn auf mehrere Jahre hinkend machte. Dadurch ward er genöthigt, die Armee einige Zeit zu verlassen, die er dann dazu benützte, seine Studien zu vervollkommnen, so daß er dann einer der ersten Brigadechefs der polytechnischen Schule wurde. Da inzwischen die Mineurs dem Geniewesen wieder beigegeben wurden, so ward General Haro zu dieser Waffe versetzt. Er leitete nacheinander die Geniearbeiten als Capitain zu Bitsch und zu Genf, und ward dann bei der Armee von Italien verwandt, wo er den Grad eines Bataillonschefs erhielt. Seit 1800 machte er alle Feldzüge bis 1813 mit, wo er, vom Kaiser Napoleon dem General Vandamme beigegeben, mit diesem in die Niederlage bei Kulm verwickelt und gefangen wurde. Er leitete 1809 die Belagerungen von Mequinenza und Lerida. 1815 ward er mit der Befestigung von Paris beauftragt und war der Ansicht, daß dieser Zweck nur mit einer nach der Gräte der Höhen, die Paris unmittelbar umgeben, gezogenen Mauer erreicht werden könne. Als nach der Juliusrevolution von Befestigung der Hauptstadt die Rede war, schlug er neuerdings ein sich an einander schließendes System von Bastionen vor; damals fühlte man aber weniger das Bedürfniß, den Fremden den Eintritt in Paris zu verweigern, als Stellungen gegen die Bevölkerung der Hauptstadt einzunehmen: das System der abgesonderten Forts ward vorbereitet. Diese Verschiedenheit der Ansicht bei einem so wichtigen Gegenstande hätte ihm leicht die Ungnade der Regierung zuziehen können; die Herrschaft aber, welche das wahre Talent selbst in Sphäre der Höfe ausübt, ist so groß, daß, als es sich davon handelte, den Holländern die Citadelle von Antwerpen abzunehmen, in den Tuilerien General Haro als der tauglichste Mann für diese Unternehmung erachtet wurde. Es ist bekannt, mit welcher Geschicklichkeit er diese Aufgabe vollführte. —

Rußland.

Die Gouvernements-Stadt Tula, die sich bis jetzt wegen der daselbst gefertigten trefflichen Gewehre und Stahl-Arbeiten einer Europäischen Celebrität rühmen durfte, in den Jahren 1833 und 1834 aber das Unglück hatte, durch wiederholte Feuersbrünste zum Theil eingeäschert zu werden soll jetzt, zufolge eines vom Kaiser bestätigten Planes vom 12ten vergangenen Monats, neu aufgebaut werden, wozu ein namhaftes Capital als Fonds angewiesen wird. Ein eignes Comitè, das unmittelbar dem Departement der Militair-Ansiedelungen unter dem Kriegs-Ministerium subordinirt ist, bestehend aus dem Civil-Gouverneur als Präsidenten, dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Chef der Tulaschen Gewehr-Fabrik, einem Ingenieur-Stabs Offizier vom Corps der Wege-Communikationen und den Chefs der örtlichen Polizei als Beisitzern, wird die Inspektion der Bauten führen. —

Anzeigen.

Unser diesjähriges Vogel- und Scheiben-Schießen beginnt am 22. Juli l. Js. und wird die darauf zwei folgenden Tage fortgesetzt.

Man ladet hiezu Freunde zu diesem geselligen Vergnügen ergebenst ein. Arzberg, 26. Juni 1838.

Die Schützen-Direktion.
Schmidt.

Guts-Verkauf.

Das schönste und in gutem Stand sich befindliche Oekonomiegut bei der Stadt Culmbach, der Spiegel genannt, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen; die Größe dieses Gutes ist 7½ Tagwerk, namentlich 5 Tagwerk Feld und 2½ Tagwerk Wiese, hat ein ganz neues Wirthschafts-Gebäude, nebst Stallung und Scheuer, und können nach der Ergiebigkeit des Futterbaues 4 Stück Rindvieh erhalten werden. Das Nähere wird vom Besitzer jedem Kaufluſtigen eingewiesen werden.

Culmbach, 1. Juli 1838.

Wilhelm Pöhlmann.

(Capitaliengesuch.) 10,000 fl. und 1400 fl. werden gegen Verpfändung von Grundbesitzungen in mehr als doppeltem Werth als erste Hypotheken aufzunehmen gesucht. Nähere Anweisung deshalb ertheilt die Expedition d. Bl.

Die für die hülfsbedürftige Wittwe bis jetzt eingegangenen Beiträge betragen im Ganzen 10 fl., welche dem Herrn Pfarrer Hühne in Benk zur weitern Beförderung übergeben worden sind.

Fremden-Anzeige.

2. Juli.

Anker: HH. Kflte. Belser v. Urach, Sutro v. Aachen. Roth, Partikuliers-Gattin v. Kitzingen. v. Seckendorf nebst Familie, Partikulier v. Donaueschingen. — Sonne: HH. Kflte. Müller v. Frankfurt a. M., Deßauer v. Bamberg. Holleck, Bildhauer v. Copenhagen. Busching, Kabinets-Sekretair v. Berlin. Lamson, Edelmann v. London. v. Harting, Gutsb. v. Riga. — Traube: Moggiano u. Oneto, Schildkrötenbesitzer v. Mezzanego. — W. Mann: HH. Ritter, Kfm.; Unger, Fabr. v. Asch. Hdlslte. Lauer v. Burgkundstadt, Strauß v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. Röder, Kfm. v. Oberröslau. Funck, Reviergehülfe v. Weißenstadt. Klinger, Pfarrer v. Geroldsgrün. Gast, Apotheker v. Gronach. Rauh, Schreinermeister v. Neunkirchen. — Löwe: Hr. Ackermann, Privatier v. Bamberg. — R. Roß: HH. Held, Gastwirth v. Obereisfeld. Dorsch, Oekonom v. Kolmreuth. — R. Ochs: Pretzfelder, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Schreyer, Privatfrau v. Gronach. — Schlenck: Ehmann, Hdlsm. v. Wirdenz. — König: Post, Musikus v. Luhn. Kupfer, Tuchmachermeister v. Burgkundstadt. Tillemann, Handelsfrau v. Zochenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 157. 5. Juli 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 4. Juli. Nach zuverlässigen dahier eingetroffenen Nachrichten hat ein Wolkenbruch am 26sten v. M. in den Thälern und der Umgegend von Pottenstein und Gösweinstein entsetzlichen Schaden verursacht. Wiesen und Felder sind nicht nur über-, sondern im eigentlichen Sinn weggeschwemmt, es ist daher auf den Fluren, wo die Strömung sich ergoß, an keine Getraid- und Kartoffel-Ernte zu denken, und die Felder und Wiesen sind auf viele Jahre hinaus ruinirt. Die Wiesent verließ an mehreren Stellen ihr altes Bett und wühlte sich einen neuen Weg; von den Bergen stürzten Felsentrümmer herunter und allenthalben drohten Unglück und Verderben. —

Nürnberg, 2. Juli. Die heutige Generalversammlung der Aktionaire für die Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgränze eröffnete der erste Bürgermeister, Hr. Binder, als Direktor des provisorischen Ausschusses mit der Berichterstattung über die bisherigen Verhandlungen, wobei namentlich des mit der K. Postanstalt abgeschlossenen Vertrags erwähnt wurde. Hr. Ingenieur Panzer berichtete über den technischen und hierauf abermals Hr. Bürgermeister Binder über den finanziellen Theil. Derselbe erwähnte zugleich, daß, um der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Bahnrichtung zu huldigen, auch eine direkte Linie vom neuen Thor nach Erlangen abgemessen, und Seiner Majestät dem König zur Entscheidung vorgelegt werden würde. Es entspann sich hierauf eine Debatte über den Abstimmungsmodus; jedoch wurde vorerst auf Antrag des Hrn. v. Hornthal die Vorfrage: ob die Generalversammlung sich für konstituirt erkläre, durch Akklamation bejaht. Für die fernern Verhandlungen wurde von einigen Seiten die Abstimmung nach der Aktienzahl, von Andern die Virilabstimmung beantragt. Hierüber entstand eine äußerst lebhafte Diskussion, an welcher der größere Theil der Versammelten Theil nahm. Dieselbe wurde um 1 Uhr Mittags durch den mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß: viritim abzustimmen, erledigt. — (K. v. u. f. D.)

Dillingen, 27. Juni. Ein furchtbares Gewitter zog vorgestern über unsern Gerichtsbezirk und entleerte sich im Herrschaftsgerichts-Markte Bissing und dem Würtembergischen Oberamt Neresheim, wo es großen Schaden verursachte. Im letztern Gericht schlug der Blitz im Orte Egglingen in einen Bauernhof, der gänzlich abbrannte; zu Treuchtelfingen erschlug der Blitz auf dem Felde 2 Pferde, der Fuhrmann wurde stark beschädigt, aber doch am Leben erhalten. —

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser Nikolaus, welcher bekanntlich am 15ten d. in St. Petersburg angekommen war, hat am 24sten die Reise nach Warschau angetreten, wo er am 27sten eintreffen sollte. In Warschau hatte der Fürst Paskewitsch Alles zum Empfang des Kaisers in Bereitschaft gesetzt. Die Truppen waren daselbst bereits concentrirt. — Während seines kurzen Aufenthalts in St. Petersburg hat der Kaiser an die Stelle des Geheimenraths Rodosnikin den wirklichen geheimen Rath Diroff ernannt, um die provisorische Leitung des auswärtigen Departements zu übernehmen. —

Stuttgart, 19. Juni. Die Kammer der Standesherren scheint durch den raschen Entschluß der Regierung zur Vertagung doch etwas bedenklicher geworden, und in der Zwischenzeit bis zu der Wiederversammlung der Kammer dürfen wohl andere und mildere Ansichten zur Reife kommen. Unsere Verfassung legt allerdings eine überwiegende, ja gänzlich abnorme Macht in die Hände der Standesherrenkammer, indem man das System der drei Gewalten unzeschickt kopirt, und die in England und Frankreich bestehende Regulirung des Gleichgewichtes durch Pairsernennungen aus der Nachbildung wegließ. (Die vom König ernannten Mitglieder der Standesherrenkammer dürfen nämlich nicht über ein Drittheil der Gesammtzahl hinauf reichen.) Indessen hat die Regierung denn doch einige in Händen, um in Fällen einer einseitigen und allzuweit getriebenen Opposition eines einzelnen, seine parlementarische Stellung mißbrauchenden Standes gegen Regierung und Abgeordnetenkammer zumal, so wie sie im vorliegenden Falle vorhanden ist, die Standesherrenkammer ebenfalls einigen Rücksichten zugänglich zu machen. In mehreren standesherrlichen Gebieten wird fortwährend schwer über Wildschaden geklagt, und die öffentlichen Verhandlungen über den Art. 378, für den auch der Bauer ein lebhaftes Interesse genommen hat, werden die Mißstimmung jener Bezirke eher vergrößert, als vermindert haben. Daß mit zunehmenden Wildschaden auch die Neigung zur Wilderei zuzunehmen pflegt, ist eine schon öfter gemachte Erfahrung. Nun setze man den Fall, die Regierung gehe, in Berücksichtigung der Verhältnisse, deren Abhilfe lediglich die Standesherrenkammer bis jetzt verhindert hat, mit wohlmotivirter Schonung zu Werke, lasse überall die mildere Interpretation vorherrschen, die Gelegenheit auch wohl gänzliche Begnadigungen eintreten, so dürften die Standesherren sich immerhin bewogen finden, ihren schroffen Widerstand im eigenen Interesse etwas herabzustimmen. Die Regierung kann dem Volke aus vielfachen Gründen nicht das seltsame Schauspiel geben, daß man eine Macht im Staate wirken sähe, der gegenüber sie selbst, im Verein mit den Abgeordneten, waffenlos und unberücksichtigt da stünde. Und auch die Stimme der Billigkeit wird, wenn die Leidenschaft des Augenblicks vorüber ist, nicht ungehört verhallen. Die Standesherren sind, wo es sich um gesetzliche Bestimmungen über Jagdrecht und Wildschaden handelt, Partei

und Richter in einer Person, und das Hervortreten der ersteren Eigenschaft über die Stellung der Gesetzgeber ist keine ihres Ranges würdige Rolle. Die Regierung ihrerseits hat, wie man vernimmt, den Entschluß gefaßt, das versprochene Wildschadengesetz einzubringen, noch ehe die Endabstimmung über das Strafgesetzbuch erfolgt, und diese Absicht ist das eigentliche Motiv der Vertagung. Hat man in Baden ein Wildschadengesetz zu Stande gebracht, welches eine Vermittelung zwischen den beiderseitigen Interessen ins Werk setzte, warum sollte es in Würtemberg eine Unmöglichkeit seyn? — (Frk. Mrkr.)

Großbrittanien.

London, 23. Juni. Der Barbadian vom 16. Mai enthält die Acte der Legislatur von Barbaoes, nach welcher die Schwarzen am 1. August 1838 sämmtlich vollkommen freigelassen werden sollen. —

Die Barbaden, meldet der Globe, sind nicht die einzige Colonie, welche die Sclaverei am 1. August d. J. aufzuheben entschlossen ist; auch die gesetzgebenden Körper von Saint-Vincent, Saint-Christophe, von Tortala, von Nevis und Montserrat, wollen an demselben Tage das System der Lehrlingschaft aufheben, und die Sclaverei abschaffen. Es steht zu hoffen, daß dieses schöne Beispiel nicht ohne Nachahme bleiben, und der erste August auf den Westindischen Colonien nur freie Menschen finden werde. —

Das „Morning-Chronicle" versicherte unlängst, es sey bei den Geistlichen der bischöflichen Kirche üblich, einen Theil des Begräbnißrituals wegzulassen, wenn nicht besonders dafür bezahlt würde. Der „Examiner", der die Richtigkeit dieser Angabe bezweifelt hatte, sagt jetzt, daß sie nur zu gegründet sey. Der Preis für das vollständige Ritual, wie es in dem „Book of common prayer" enthalten ist, beträgt 8½ Schill., für das verstümmelte 5½ Schill., wobei dann das 15te Capitel des Briefes an die Korinther weggelassen wird. „In vielen Kirchspielen — setzt der Examiner hinzu — ist es gewöhnlich, die Leiche der Armen nicht in die „Kirche der Armen" (wie sich die bischöfliche Kirche nennt) zu bringen, wenn nicht die Angehörigen die Gebete bezahlen. Man fragt die Leidtragenden bei der Ankunft des Leichenzuges: „Bezahlt ihr für die Gebete?" und man wird begreifen, welche schmerzliche Demüthigung mit der Verneinung dieser Frage für die Armen verbunden seyn muß, welche den armseligen Preis nicht erschwingen können, der für die vollen Tröstungen des Glaubens bezahlt werden muß. Wäre es nicht besser, dem Ueberflusse der Bischöfe etwas zu entziehen, um den Pfarrgeistlichen statt dieser schmutzigen Gebühren eine Zulage zu geben?" —

London, 27. Juni. An den Straßenecken sind Zettel angeschlagen, worauf die Stellen, von wo man den Krönungszug am besten sehen könne, nebst den Preisen angegeben sind. Zur Krönung sind sieben Cavallerie- und mehrere Infanterie-Regimenter, sowie zwei Batterien Geschütz kommandirt. Die fremden Gesandten sind, was früher nicht der Fall war, zum Krönungszuge eingeladen worden. Man sieht dies als einen besondern Beweis der Freundschaft zwischen England und den fremden Mächten an. —

Die Festanstalten im Hyde-Park und Green-Park sind ganz beendiget. Theater haben sich erhoben, Feuerwerke und Devisen sind vorbereitet; Galerien und Triumphbogen sind errichtet. In St. James-Street bietet der Vordertheil der Häuser eine lange Gallerie mit Sitzen dar, die mit Carmoisin-Tuch überzogen sind; alle diese Galerien werden aufs glänzendste beleuchtet werden. Am Vordertheil des Ordinance-Office ist eine andere Galerie erbaut, die mit farbigen Gläsern, eine große Kaiserliche Krone vorstellend, bedeckt ist; an der einen Seite derselben sieht man den Stern des Hosenband-Ordens unten, im Centrum befindet sich das Sinnbild der Reinheit, und auf der andern Seite liest man die Worte: Victoria Regina. Alle übrigen Gebäude werden auf die reichste und eleganteste Weise beleuchtet und geschmückt werden. In der Abtei sind die Vorbereitungen ganz beendiget. Die Dekorationen sind prachtvoll. Der für die Königin bestimmte Sitz ist in einiger Entfernung vom Hochaltar: dort wird sie nach der Krönung die Huldigung der Pairs und der Repräsentanten der Gemeinen empfangen. —

Rußland.

St. Petersburg, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser residiren seit dem Tage Ihrer Zurückkunft aus Stockholm fortdauernd in Peterhof. Der Theil der Kaiserlichen Familie, der hier zurückgeblieben war, hatte sich schon eine Woche früher aus Zarskoje Selo dahin begeben. Nur wenige Tage haben Se. Majestät dem Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe der Residenz, nämlich auf der Jelagins-Insel, gewidmet. Höchstdieselben werden uns schon am nächsten Dienstage wieder verlassen und Sich vorläufig nach Schlesien auf das Schloß Fürstenstein begeben, wo die Kaiserin in diesem Augenblicke verweilt. Von da werden Sich, wie man hier versichert, Se. Majestät der Kaiser unmittelbar in das Bad von Teplitz, Ihre Majestät die Kaiserin aber nach dem Bade Kreuth bei Tegernsee begeben. Die Großfürstinnen Maria und Olga werden ihren erhabenen Vater diesmal begleiten und der Kaiserin nach Kreuth folgen. Es heißt mit einiger Bestimmtheit, Se. Majestät der Kaiser werde auch Warschau diesmal auf einige Tage mit seiner höchsten Gegenwart beglücken. —

Sämmtliche Regimenter des Garde-Corps haben sich im Laufe dieser Woche ins Lager von Krasnoje Selo begeben, während dessen Dauer in den dortigen weiten Ebenen mehrere große Manöver statthaben werden. —

St. Petersburg, 23. Juni. In Folge eines Beschlusses des Reichsraths sollen Personen, die zwar der Vormundschaft entlassen sind, aber noch nicht die Jahre der vollen Majorennität erreicht haben, zur Betreibung von Handels- und kaufmännischen Geschäften nicht zulässig seyn. Die Wohlfahrt vieler unserer Handelshäuser, die nicht selten bisher durch die Unerfahrenheit und Jugend ihrer Geschäftsführer litt, hat durch dieses Gesetz eine neue Bürgschaft erhalten. —

Seit zwei Tagen haben wohlthätige Regenschauer die anhaltende Dürre unterbrochen, die seit mehreren Wochen hier, wie in den meisten westlichen Provinzen des Reiches,

stattfindet. Ein Handels-Schreiben aus Riga vom 16ten d. sagt in dieser Beziehung: „Die fortdauernde Dürre übt nicht nur einen nachtheiligen Einfluß auf unsere junge Vegetation, sondern auch auf die ganze Regsamkeit unseres Handels; in Folge derselben hat sich das Fahrwasser in der Düna in dem Grade verringert, daß der größere Theil der zum Einlaufen in den Rigaschen Hafen bestimmten Schiffe in der Bolderra, zwölf Werste vor Riga, Halt machen muß. Die Getraide-Preise erhalten sich noch in diesem Moment hoch; man erwartete aber ein Weichen, sobald Regen eintreten würde." Bei noch länger anhaltender Dürre sieht man in den meisten West- und Nord-Provinzen des Reiches einer ungünstigen Getraide-Aerndte entgegen. —

Von Peking, wo wir bekanntlich seit Peter dem Großen bis jetzt ununterbrochen eine geistliche Mission unterhalten, wird uns nachstehende wichtige Mittheilung: „Aus den neuesten im Innern dieses Reiches stattgehabten Ereignissen, darf man schließen daß die Christen-Verfolgungen in China bald ganz aufhören werden. Die zur Zeit dort bestehenden Missionen zerfallen in drei Vicariate und eben so viele Eparchieen. Erstere befinden sich in den Provinzen Jan-Si, Fokim und Suizuen. Die Vorsteher der Eparchieen halten sich in Peking, Nanking und Makao auf. Die christliche Religion breitet sich im ganzen Chinesischen Reiche aus und wird sich unter günstig eintretenden Verhältnissen auf allen Punkten China's begründen. Die Missionaire versichern einstimmig, daß sich mehr als 300,000 Chinesen schon insgeheim zur christlichen Religion bekennen. Der gegenwärtige Kaiser von China verfolgte in den ersten Jahren seiner Regierung die Christen sehr stark; viel Blut wurde dabei vergossen; doch haben sich seine Verfolgungen in späteren Jahren nicht mehr in der Heftigkeit ausgesprochen, wie die seiner Vorgänger. Obgleich die Christen-Verfolgungen bis jetzt noch immer ihre gesetzliche Kraft auf dem Papier beibehalten haben, so wird ihre Ausführung dennoch von den ersten Mandarinen, welche die Christen beschutzen, unterlassen. Ja, man versichert sogar, der Kaiser wisse dies, habe selbst die christliche Lehre studirt und verehre sie. Das im Jahre 1836 gegen die Christen erlassene Gesetz war nur gegen die Engländer gerichtet, deren politischen Einfluß der Kaiser zu fürchten begann. In der neuesten Zeit hat man bei vielen Chinesen religiöse Schriften und Bücher der heiligen Schrift gefunden, die Besitzer dafür aber keiner Strafe unterworfen." --

Türkei.

Constantinopel, 30. Mai. Briefe aus Beyrut vom 13ten d. enthalten Angaben in Betreff des Drusen-Aufstandes, die in vollkommenem Widerspruch mit denjenigen stehen, die, wie ich in meinem Letzten erwähnte, aus Aleppo eingegangen waren. Ersteren zufolge hätten die Insurgenten, weit entfernt die Waffen niedergelegt zu haben, vielmehr einen glänzenden Sieg über die Egyptischen Truppen davon getragen. Die Pest habe sich auf verschiedenen Punkten Syriens gezeigt, und wüthe mit Heftigkeit in Jerusalem und Jaffa. — Briefe aus Cairo und Alexandrien sagen, nicht nur jeder Staatsbeamte im Dienste des Pascha's, sondern Mehemed Ali selbst habe sich in neuerer Zeit in den beleidigendsten Worten gegen die Pforte ausgesprochen, und offen den Aufstand der Drusen den Umtrieben ihrer Agenten und den hartnäckigen Widerstand derselben den Lieferungen und Verstärkungen zugeschrieben, welche der Pascha von Bagdad ihnen heimlicherweise gesandt habe. Mehrere der angesehensten Männer von Damaskus und andern Syrischen Städten wurden, eines Einverständnisses mit den Emissairen der Pforte beschuldigt, zu gerichtlicher Einschreitung nach Egypten geschickt, und bei ihrer Ankunft in Alexandrien ins Gefängniß geworfen. Durch ganz Egypten glaubt man allgemein, daß Mehemed Ali auf dem Punkte stehe, sich offen gegen den Sultan zu erklären. Die ganze Flotte wurde ausgerüstet, und würde bereits in See seyn, wäre ihre Abfahrt nicht durch die Entdeckung eines unter der Mannschaft herrschenden meuterischen Geistes verzögert worden. Die Kriegsrüstungen von Seite der Pforte, die seit einigen Wochen weniger lebhaft betrieben worden, wurden mit erneuter Thätigkeit wieder aufgenommen. Ein Corps von 10,000 Mann Albanesischer irregulairer Infanterie, das zu Monastir und Elbassan in Quartier lag, erhielt Befehl, von Gallipoli nach Kleinasien überzusetzen, und den Spahis durch ganz Rumelien und Bosnien ward dieselbe Marschroute angewiesen. Mustapha Pascha von Janina und Salonichi wird in Bälde in der Hauptstadt erwartet. Die Flotte, sagt man, werde am 10. Juni ins Mittelmeer absegeln. Nichts als die entschiedensten Maßregeln von Seite der bei Erhaltung des Türkischen Reiches interessirten Europäischen Mächte, kann den Ausbruch des schrecklichen Gewitters abwenden, das sie über demselben sich sammeln ließen. —

Egypten.

Alexandrien, 27. Mai. Es scheint jetzt erwiesen, daß das Feuer, welches in der Nacht vom 21sten d. M. auf einem der schönsten Schiffe der Egyptischen Flotte ausbrach, von Böswilligen angelegt worden ist. Der oberste Schiffswächter ist schon gefänglich eingezogen worden, und man versäumt Nichts, um den Thätern auf die Spur zu kommen. Dem Zufall kann der Ausbruch der Feuersbrunst nicht wohl mehr zugeschrieben werden, weil man jetzt mit Bestimmtheit weiß, daß das Feuer an fünf Orten zugleich angelegt war, an denen übrigens keine brennbare Gegenstände aufbewahrt wurden. Den Vicekönig scheint diese Begebenheit sehr schmerzhaft ergriffen zu haben, und er sieht darin ein übles Vorzeichen für den übrigen Theil seiner Flotte. In einer Zeit, wo seine Finanzen sich nicht im besten Zustande befinden, konnte ihn kein empfindlicherer Schlag treffen, als dieser Verlust.

Die Egyptische Flotte liegt noch immer im Hafen, und setzt ihre Uebungen fort. Wie es heißt, wird sie zur Unterstützung Ibrahim Pascha's nach den Syrischen Küsten abgehen.

Die Arbeiten im Bassin schreiten unter Leitung Mazar-Effendi's langsam vorwärts; man sieht indeß der Ankunft

eines Französischen Ingenieurs entgegen, der dieselben lebhafter betreiben soll. Der Pascha will auch eine Art Hängebrücke über den Canal erbauen lassen, der seinen Palast vom Arsenale trennt. — Die finanziellen Verlegenheiten der hiesigen Regierung wachsen mit jedem Tage und sollen vorzüglich daher rühren, daß man mit dem Verkaufe der Baumwolle zögert, weil der Vicekönig das Steigen der Preise in Europa abwarten will. Die Handelskrisis in den Vereinigten Staaten sollte, nach der Meinung Mehemed Ali's, dem Bau der Baumwolle daselbst Abbruch thun, und er dadurch Aussichten auf einen besseren Absatz erhalten.

(Austrocknung.) Indeß man in Holland das Austrocknen des Haarlemer sogenannten Meeres (nur 33,000 Morgen groß) auf unbestimmte Zeit verschoben hat, ist in Kurland eine ähnliche Operation glücklich ausgeführt worden mit dem im Dandangenschen belegenen Widelsee. Er war etwa 12 Quadratwerst groß, an manchen Orten 25 Fuß tief, meistentheils aber nur 4. Da er um sich her zunehmenden Morast bildete, der nicht nur Menschen und Vieh viel Beschwerde, sondern auch wohl Seuchen verursachte, beschlossen die anwohnenden Gutsherren, ihn trokken zu legen und seinen Boden in Aecker und Wiesen zu verwandeln. Es fand sich, daß der See 30 Fuß höher sey, als das Meer. Im Herbst wurde daher ein Graben zum Meere gezogen, der an manchen Orten nur 2 Fuß tief und 12 Fuß breit war, zwischen Sandhügeln 15 tief und viel breiter. Schon bis Weihnachten war das Wasser des See's stark gefallen, und als er später gefror, half man im Graben nach und durchbrach die Dämme, welche das Wurzelgewirr des Schilfes an den Ufern gebildet hatte. Mit dem Eintritt des Thauwetters übernahm der See die Arbeit selbst, und stürzte mit solcher Gewalt ins Meer hinab, daß die Erde herum bebte, der Graben hundert Schritt breit und sieben Faden tief wurde, und die vom Ufer weggerissenen Bäume eine halbe Meile weit im Meer zwischen dem Eise desselben einen Wald bildeten, sagt die Kurländ. lett. Zeitung. In 8 Stunden war der See geleert. Von einem Unglücksfall dabei wird nichts gemeldet.

Anzeigen.

Es wird für das, in Redwitz einzige große Malzhaus, ein geschickter Mulzer gesucht, der sich über seine Kenntnisse und Brauchbarkeit auszuweisen vermag.

Reflektirende, sowohl hiesige als auswärtige, haben sich an Unterzeichnete zu wenden, welche nähere Auskunft über Anstellung und Lohn geben werden.

Redwitz, Landg. Wunsiedel.

Simon Hauswald.
Friedrich Reichel.

Das im Rennwege dahier gelegene, mit E. Nr. 240 bezeichnete Wohnhaus, sammt Hindergebäude und daran befindlichem ¼ Tagwerk Garten, ist zu verkaufen, oder die untere Etage, welche aus 3 Zimmern und einem Laden besteht, zu vermiethen, und zwar mit — oder auch ohne die Ladeinrichtung für einen Spezereihändler.

Bayreuth, den 4. Juli 1838.

J. C. Kolb,
vor'm Brandenburger Thor.

Auf ein Rittergut in Oberfranken wird ein vollkommen gewandter Braumeister, welcher Caution leisten kann, gegen Zusicherung eines guten Gehaltes, gesucht; und hat sich deßhalb an die Expedition zu wenden.

Zu einer Schweizerei von circa 30 bis 40 Kühen sucht man einen Schweizer, welcher Caution leisten, und auch auf Verlangen Pächter derselben werden kann. Das Uebrige bei der Expedition zu erfragen.

Ein Zimmer ist für eine ledige Person stündlich zu vermiethen. Das Nähere E. Nr. 410 in der Erlangerstraße.

E. Nr. 119 in der Canzleistraße ist ein Zimmer für einen ledigen Herrn mit oder ohne Meubles zu vermiethen, und zu Jakobi zu beziehen.

Beim Bäckermeister Kroher in der Jägerstraße ist ein Quartier zu ebener Erde auf Jakobi oder auch sogleich zu vermiethen.

Eine Landwehr-Uniform von ganz feinem Tuch, noch völlig neu, ist billig zu verkaufen; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mensch in den besten Jahren, welcher sich mit Zeugnissen über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, sucht eine Stelle als Bedienter oder Kutscher bei einer Herrschaft. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Für den Noth leidenden Ungenannten sind eingegangen:
48 kr. — 26½ kr. —

Fremden-Anzeige.

3 Juli.

Sonne: HH. Arches, Rentier v. London. v. Lindenfels, Polizei-Sekretair v. München. Schlegel, Lehrer v. Feuchtwangen. Reinmann, Oek. v. Neuhausen. Schrön, Dr. med. v. Hof. Fleischmann, Maler v. Plauen. — Anker: HH. Pöhlmann, Kfm. v. Redwitz. Gräfin v. Hahn v. Duisburg. Graf v. Molke, K. Dän. Minister; Graf v. Molke, Kammerherr v. Kopenhagen. Gabe nebst Gattin, Partik. v. Hamburg. Baron v. Glock, Rentier v. Stockholm. Graf v. Kaunitz; Gräfin v. Kaunitz, Palastdame v. Prag. Baron v. Arnim, Gutsb. v. Dresden. — Traube: HH. Brunnhuber, Bürgermeister; Brunnhuber, Tuchmacher v. Eschenbach. Tillmann, Pfarrvikar v. Presseck. Schmidt, Seiler v. Pottenstein. — S. Roß: HH. Hunger, Instrumentenmacher v. Hof. Bauer, Gutsb. v. Pfaffenhofen. — Löwe: HH. Albrecht, Handlungs-Commis v. Gardauen. Schleß, Lehrer v. Streitberg. — W. Mann: HH. Kronacher, Hdlsm. v. Bamberg. Ackermann, Kfm. v. Schweinfurth. — Roß: Dietel, Bäckermeister v. Zell. — W. Lamm: Hutzlein, Hdlsfr. v. Göhweinstein. — König: Schubert, Hdlsm. v. Auerbach. — Schlenck: Lang, Forstwartswittwe v. Schornweisach. Deinzer, Dechant v. Marienweiher. Popp, Weißgerbermeister v. Redwitz. — Zimmermann: Schrieser, Hdlsm. v. Saugendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 158. 6. Juli 1838.

Deutschland.

Bayreuth. Der Landrath von Oberfranken hat gestern seine Arbeiten beendigt; nur durch die Thätigkeit und das Zusammenwirken der Landräthe, konnten in dieser Zeit die vielen vorgelegten Arbeiten erledigt werden. —

Rüdenhausen, 1. Juli. Gestern Abend ist die Gräfin Clara Henriette Louise zu Castell, Gemahlin des Erbgrafen Adolf zu Castell, eine geborne Gräfin von Nassau-Breitenburg, in einem Alter von 31 Jahren in dem Schlosse Kirchschönbach an einem nervösen Zehrfieber mit Tode abgegangen. —

Berlin, 28. Juni. Unser Kronprinz traf vor einigen Tagen in Frankfurt a. d. Oder ein, wohin ihm seine Gemahlin von hier aus entgegen gefahren war, um sodann mit ihm gemeinschaftlich nach Fürstenstein in Schlesien zu gehen, wo sie bis zum Geburtstage der Kaiserin verweilen werden. Erst um die Mitte des nächsten Monats wird Ihre Maj. die Schlesischen Gebirgsgegenden verlassen, wo man Alles aufgeboten hat, um ihr den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Besonders soll der Besitzer von Fürstenstein und Salzbrunn, Graf v. Hochberg, große Summen daran gewandt haben, um das Schloß zur würdigen Residenz einer Kaiserin zu machen. Der Kronprinz hat auf seiner Inspektionsreise in der Provinz Preußen viel Erfreuliches wahrgenommen. Der Wohlstand ist dort keineswegs so gesunken, als man nach Berichten aus einigen großen Städten, namentlich aus Königsberg und Elbing, schließen sollte. Besonders in Litthauen soll der Kronprinz überall Fortschritte — materielle sowohl als geistige — und nirgends, auch nicht in den Polnisch sprechenden Distrikten, Mißtrauen in Bezug auf das Palladium der Religionsfreiheit gefunden haben. Seine Reise durch diese Gegenden soll einem Triumphzuge geglichen haben; überall waren die Wege mit grünem Laub und mit Blumen bestreut, überall traten die Landleute in ihren Festkleidern vor die Thür, und nach alter slavischer Weise fielen Tausende zugleich auf die Kniee und beteten, als der Königssohn vorüberzog. Höchst interessant soll besonders seine Aufnahme in der Johannisburger-Haide gewesen seyn, wo seit dem Jahr 1831 eine große Colonie der aus dem Königreiche Polen und aus Rußland vertriebenen Philipponen (Schismatiker der griechisch-russischen Kirche) angesiedelt ist, die daselbst ihre besondren Bethäuser und Geistlichen haben, und, wiewohl sie nur Russisch sprechen, sich doch den ländlichen Gewohnheiten ihrer deutschen und litthauischen Nachbarn sehr bald anschließen lernten. — Dieser Tage hatte man hier das neue Schauspiel, das Personal und die Equipagen der Französischen Gesandtschaft an einem Begräbnisse Theil nehmen zu sehen, das nach jüdischem Ritus stattfand. Es war nämlich der Kanzler (chancelier) dieser Gesandtschaft, Hr. Mayer, gestorben, und da derselbe zum mosaischen Glauben sich bekannte, so haben ihn seine Landsleute und Amtsgenossen in feierlicher Weise auf dem jüdischen Gottesacker bestattet. Hr. Mayer galt hier eine Zeit lang als der Verfasser der satyrischen Artikel, die vor zwei Jahren in Französischen Blättern über die Vornamen der Juden erschienen; da er jedoch in seiner amtlichen Qualität gegen jede polizeiliche Untersuchung geschützt war, so ist das Nähere nicht ermittelt worden. In Betreff der Judennamen ist es übrigens, wie man vernimmt, ganz beim Alten geblieben, und nur noch in einigen kleinen Städten bestehen die Bürgermeister darauf, daß die Söhne der jüdischen Einwohner nicht Gustav oder Theodor, sondern Abraham, Hirsch oder Bär heißen. —

Koblenz, 1. Juli. In unserer Stadt ist in diesem Augenblick noch alles in großer Bewegung und die Zahl der anwesenden Generäle und Staabsoffiziere, welche zu der Jubelfeier Sr. Excell. des General der Cavallerie, v. Borstell, hierher gekommen sind, übersteigt jede Erwartung. Gestern Abend war großer Zapfenstreich mit Fackelbegleitung und Stadt und Festungswerke brillant illuminirt, bei welcher Gelegenheit in mehreren Bürgerwohnungen sehr sinnreiche Inschriften zu sehen waren. Heute früh um halb neun Uhr statteten die Offiziere des achten Armeekorps Sr. Exc. ihre Gratulation ab, um halb 10 Uhr alle anwesenden fremden und um zehn Uhr die Civilbeamten. Die Parade, welche diesem folgte, war um ein Uhr Mittags beendet. Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) überreichten Sr. Exc. selbst den Frontrapport und führten die Truppen, jedoch ohne den Degen gezogen zu haben, vorbei. Nach der Parade war große Aufwartung bei Sr. K. Hoh. dem Prinz Wilhelm. Das Diner, welches Sr. Exc. gegeben wurde, fand im Assisensaale statt, dessen Dekorationen und Einrichtung zu diesem Zweck 800 Thlr. kostet. Des Abends war pal paré im Civilkasino, welchen die hohen und höchsten Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehrten. Morgen (den 2ten) ist großes Diner bei Sr. K. Hoh. dem Prinz Wilhelm, dem ein Souper bei Sr. Exc. dem kommandirenden General folgt, wozu alle höheren Civil- und Militairbeamten und alle anwesenden fremden Offiziere eingeladen sind. Se. Maj. der König haben Sr. Exc. durch Se. K. Hoh. den Prinz Wilhelm die Insignien des schwarzen Adlerordens in Brillanten überreichen lassen. Außerdem sind mir folgende Geschenke bis jetzt bekannt, welche Sr. Exc. eingegangen sind, als: Von dem Offizierkorps des 8ten Armeekorps einen Degen, dessen goldenes Gefäß mit Brillanten verziert ist und einen Werth von circa 800 Thlr. hat; von den Bürgern von Koblenz einen Pokal, ebenso von der Königl. Regierung und Intendantur von jeder einen. Zu dem prachtvollen Staatswagen von bedeutendem

Werth, welchen die Stadt Köln gegeben, sandte Aachen die Bespannung von sechs auserlesenen Pferden. Das 5te Cürassier-Regiment, dessen Chef Se. Exc. ist, eine Ehrensäule von gediegenem Silber, und die Regimenter, welche unter Sr. Exc. gefochten haben, den Marschallstab. Auch Trier hat ein kostbares Geschenk gesandt, das mir aber bis jetzt noch nicht bekannt worden ist. Vor. Sr. K. Hoh. dem Prinz Wilhelm exerziert die ganze Garnison morgen im Feuer, so wie die Artilleriebrigade für sich im Brigade-Manöver. (Die Rhein- und Moselzeitung bemerkt u. a., daß sie sich Vieles von der Feier dieses Tages versprochen habe, daß aber die kühnsten Erwartungen davon übertroffen worden seyen. Von allen Seiten waren Fremde hergekommen; Alles wetteiferte, dem edlen Greise den wohlverdienten Zoll der höchsten Verehrung und Liebe darzubringen, und wohl nie sey ein Jubelfest am Rhein gefeiert worden, zu dessen Verherrlichung so viele Kräfte zusammengewirkt hätten ꝛc. Bis zur vollen Beendigung des Festes blieb Prinz Wilhelm zugegen. Erwähntes Blatt wird eine umfassende Beschreibung dieses Festes mittheilen.) (Didaskalia.)

Dresden, 26. Juni. In Pillnitz ist es seit der Rückkehr des Königspaares wieder lebhafter und wird es noch mehr werden, da die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, Schwester der Königin, zu einem Besuche erwartet wird. Daß wir auch den Russischen Gesandten hier sehen, ist wohl als gewiß anzunehmen, denn auch im benachbarten Böhmen wird das in der Nähe liegende Armeekorps bereits zusammengezogen zu einem militairischen Schauspiel. — Der König hat auf seiner Reise nach Dalmatien einen merkwürdigen Abstecher zu dem wilden kriegerischen Volke der Montenegriner gemacht, welches in seinen Gebirgsschluchten eine Oberherrschaft eigentlich nicht anerkennt, wenn es auch unter die Rußlands sich begeben hat, und nur seinem obersten Priester oder Bischof (Vladika in der Landessprache genannt) Folge leistet. Dieser, von der Absicht des Königs benachrichtigt, den Hauptort des Landes zu besuchen, fand für nöthig, den König an der Gränze zu empfangen, was anfänglich von den Ersten des Staats nicht gebilligt worden, aber später doch geschehen ist. Der Bischof selbst ist an der Spitze des Empfangs gewesen, wo dem Könige ein ausgezeichnet braves Reitpferd vorgeführt worden ist, das auf den steilen, gefahrvollen Fußsteigen mit größter Sicherheit ging. Die ihn umschwärmende Begleitung hat fortwährend durch Freudenschüsse denselben zu ehren gesucht, wobei jedoch Niemand seines Lebens sicher gewesen ist, da immer mit scharf geladenen Gewehren geschossen wurde. Auf dem halben Wege nach der Hauptstadt oder eigentlich nach dem Hauptdorfe Certigne, dem Wohnsitze des Bischofs, denn eine Stadt ist im ganzen Ländchen nicht zu finden, war ein Frühstück bereitet, bestehend aus einem gebratenen Hammel, welcher in ganzer Gestalt auf einer hölzernen Schüssel von des Thieres Länge aufgetragen war. Da weder Messer noch Gabel, noch sonstiges Tafelgeräth dabei war, so blieb das Frühstück unberührt, bis einer im Gefolge, mit dem Seitengewehr den Hammel zerhieb und so es einiger Massen möglich machte, zuzugreifen und mit den Händen zu zerreißen und zu genießen. Das Souza a Cittigna ist dagegen ganz auf deutsche Art eingerichtet und von einem französischen Koch trefflich bereitet gewesen. Für den König war das Nachtlager gut eingerichtet, sein Gefolge aber mußte im Vorzimmer auf einer Streu vorlieb nehmen. Der Besuch des Königs in diesem Lande ist eine außerordentliche Erscheinung zu nennen und war gewiß ein großes Wagstück. Sein hoher Stand schützt ihn bei dem rohen, rachgierigen, blutdürstigen Charakter eines Volkes, das noch in völlig kulturlosem Zustande lebt, dessen Land höchst selten noch ein Fremder, geschweige ein König betrat, nicht. Den Fremden hassen sie überhaupt, halten ihn für einen Spion. Von Civilisation ist hier wenig Spur. Ohne Begleitung eines Einwohners findet man nicht einmal die Wege. (Aschaffenb. Ztg.)

Hamburg, 29. Juni. So eben ist durch Estaffette von Kopenhagen die Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland dort unerwartet angekommen ist. —

Die Viktoria-Krönung.

Tausende und Tausende von Menschen überströmten, kaum als die erste Morgendämmerung am 28. Juni heraufstieg, die Straßen und Plätze Londons; das ruhigste Quartier der Brittischen Weltstadt war das geräuschvollste geworden. Die wallenden Tücher, welche die Mauern bedeckten, die Teppiche, ausgebreitet über Balkone und an Fenstern, die verschiedenartigen Costüme der Zuschauer und ihre lebhaften Physiognomien und die Mannigfaltigkeit der Sprachen, welche sie redeten, gaben dem Quartiere von Whitehall, Parliament-Street und Abdington-Street einen zauberhaften Anblick. Die glücklichen Eigenthümer der Häuser auf den Straßen, über die der Krönungszug kommen sollte, erhöhten mit jedem Augenblick den Preis der Plätze, welche sie zu vermiethen hatten; ihre preisenden Anerbietungen machten Lust, dennoch mußte ihre Habgier oft wieder etwas herunterstelgen. Endlich um 6 Uhr waren die weiten Räume von Zuschauern, auf mehr oder weniger bequemen Plätzen überfüllt. Zur würdigen Feier des großen Nationalfestes, das an diesem Tage begangen wurde, waren Vorbereitungen von unermeßlichem Luxus auf allen den Straßen und Plätzen getroffen worden, welche der Zug durchschreiten sollte. Zu beiden Seiten des Triumphbogens im Hyde-Park erhohen sich bedeckte Galerieen, von denen man die Procession gewahren konnte, so wie er vom Constitution-Hill her sich zu entfalten begann. Sehr elegante Galerien waren an der Façade der Hotels des Barons Rothschild und des Lords Coventry errichtet worden; die schönste aber war die des Herzogs von Devonshire. Ein großer Balkon, gleich hoch mit den äußeren Mauern des Gartens, in mehrere Abtheilungen getheilt, alle Bequemlichkeiten darbietend, bedeckt mit karmesinrothem goldgestickten Sammet, mit der Devise: „Gotte erhalte die Königin!“ zog Aller Blicke auf sich. Gegenüber wallte die große Fahne der Union oben auf einem Maste von 80 Fuß Höhe. Die St. James-Straße war nicht minder prachtvoll ausgeschmückt. Die ganze Fa-

gade des Hotels des Crockford-Clubs war in einen Balkon umgewandelt, der in sammetbedeckte Logen getheilt war. Unter den Hotels dieser Straße zeichneten sich besonders aus die der verwittweten Königin, der Orford- und Cambridge-Clubs, das Operntheater, das National-Museum, das Hotel von Northumberland. Mit vielem Geschmacke waren die Ausschmückungen am Hotel der Admiralität in Whitehall geordnet. Die Behörden der Stadt hatten die nöthigen Anstalten getroffen, um die bei solchen Zusammenströmungen so häufigen Catastrophen zu verhüten. — Um 4 Uhr Morgens lößten die Canonen des Tower und die Batterie im St. James' Park eine Königl. Salve und verkündeten den Bewohnern dieser gewaltigen Metropolis, daß der Tag gekommen sey, wo das Herrscher-Diadem dieses Reichs feierlichst auf die Stirne seiner jugendlichen Königin gesetzt werden sollte; und im nämlichen Augenblicke entfaltete sich auf dem Palaste der Admiralität und auf der Caserne der Leibgarde die Nationalfahne, mit den Waffen und Devisen der drei Nationen; Banner von verschiedenen Farben wurden an allen Häusern ausgesteckt und es füllten sich die Balkone und die Fenster mit den Glücklichen, die so bevorzugt waren, hier ihren Platz zu haben. Nichts entzückenderes für das Auge, als der Balkon des Hotels des Reform-Clubs, wo man sechshundert Damen in der reizendsten Toilette schaute. Die Mitglieder des Hauses der Gemeinen versammelten sich in ihrem Sitzungssale; um 9½ Uhr waren nahe an 500 beisammen, alle in Uniformen oder hofmäßig gekleidet. Um 9½ Uhr verließen die Gemeinen, nach ihren Counties getheilt, den Saal und verfügten sich in die Abtei. Inzwischen hatten auch die in London und den Umgegenden stationirten Infanterie- und Cavallerie-Regimenter die ihnen angewiesenen Punkte besetzt. — Um 9 Uhr waren alle Anordnungen in und bei dem Palaste zur Bildung des Zuges beendet. Um 10 Uhr endlich nahm die Königin Viktoria Platz in ihrem Wagen, eine Artillerie-Salve gab das Zeichen und es setzte sich der Zug vom Palaste aus in Bewegung nach Constitution-Hill zu. — Schon von 4 Uhr Morgens hatten die Parks einen äußerst lebhaften Anblick dargeboten, den die mannigfaltigen Costüme der Diener der Botschafter höchst pittoresk machten. Der Königliche Palast selbst schien nicht mehr der ängstlichen Etiquette unterworfen zu seyn, die sonst immer dort herrscht; jeder Balkon, jedes Fenster war besetzt; auf jeder Statue sah man Haufen von Kindern angeklammert, jede Säule trug Männer und Frauen. — Der Zug bewegte sich in folgender Ordnung. Ihn eröffneten eine Abtheilung Trompeter und eine Schwadron der Leibgarde unter dem Commando eines der Stallmeister der Königin. Dann folgten die Wagen der fremden Botschafter und Minister so aufeinander, wie sie in England eingetroffen waren; nämlich: die Geschäftsträger von Mexiko, Portugal und Schweden, die Minister von Sachsen, Hannover, Griechenland, Sardinien, Spanien, den Verein-Staaten, den Niederlanden, Brasilien, Bayern, Dänemark, Belgien, Würtemberg, Preußen. Hierauf kamen die Wagen der außerordentlichen Botschafter nach der Ordnung ihrer Vorstellung am Hof: Ahmed-Feth, Pascha, außerordentlicher Botschafter des Sultans der Osmanen, Marschall Soult, außerordentlicher Botschafter des Königs der Franzosen, Graf Löwenhjelm, außerordentlicher Botschafter von Schweden, Marquis Brignola, id. von Sardinien, Graf Alten, id. von Hannover, Fürst Putbus, id. von Preußen, Marquis Miraflores, id. von Spanien, Baron Capellen, id. von Holland, Fürst Schwarzenberg, id. von Oesterreich, Baron Stroganoff, id. von Rußland, Fürst Ligne, id. von Belgien, Graf Ludolf, id. von Neapel; nach ihnen kamen der Botschafter der Pforte, der Französische, der Russische, der Oesterreichische Botschafter. Es erschienen sodann das Musikkorps eines Garde-Cavallerie-Regiments, eine Schwadron der Leibgarde und die Wagen der Glieder der Kgl. Familie, nemlich die Herzogin von Kent und ihre Begleitung in zwei sechsspännigen Wagen, und escortirt von einer Abtheilung der Leibgarde, der Herzog und die Herzogin von Cambridge, id., die Herzogin von Glouceſter, id., der Herzog von Suſſex, id. — Nun erschien die Hauptabtheilung des Zugs. Ihn eröffnete das Musikkorps eines Garde-Cavallerie-Regiments, und der Königin Bootmeister (the Queen's Bargemaster) mit 48 Bootmännern. Die Groß-Würdeträger der Krone, so wie die Ehrendamen, in zwölf Hofwagen, von denen jeder mit sechs Pferden bespannt war, folgten und nach ihnen kamen eine Schwadron der Leibgarde, das Musikkorps eines Garde-Cavallerie-Regiments, der Generalstab und die Adjutanten zu Pferd, der Oberstallmeister, der Generalquartiermeister, der Generalkommandant der Artillerie, der Oberjägermeister, sechs Stallmeister der Königin, sechs Pferde der Königin, die ein jedes von zwei Pagen geführt wurden, der Großmarschall zu Pferd und Abtheilungen der Leibgarde zu Pferd. Sie zogen dem Staatswagen (the State-coach) voraus. In diesem befand sich die Königin Viktoria, und ihr gegenüber im Staatswagen saßen die Oberhofmeisterin, die Herzogin von Sutherland, und der Großstallmeister, Graf Albemarle. Den Staatswagen zogen acht isabellenfarbige Rosse; neben jedem Rade war ein Yeoman der Garde, und zwei Lakaien neben den beiden Wagenthüren; Viscount Combermere und Earl Ilchester, jeder mit zwei Dienern, ritten dem Staatswagen zur Seite. Der Generalkapitain der Königlichen Bogenschützen, Herzog von Buccleuch, gefolgt von einer Schwadron der Leibgarde, schlossen den Zug. (Forts. folgt.)

Fürst Esterhazy in London.

In der schönsten Wohnung der schönsten Straße Londons, resp. der schönsten Straße der Welt, hat einer der reichsten und prachtliebendsten Privatfürsten Europa's, der Fürst Esterhazy, in Chandos-house, Portlandplace, eine Abendfete dem reichsten, verschwenderischesten und prachtliebendsten Adel der Welt gegeben und denselben nach Englischen Bekenntnissen übertroffen. Weil die geräumigen Säle des Hauses die zahlreiche Gesellschaft nicht fassen konnten, so wurde im Garten ein Saal extemporirt und mit einem Gang mit jenem in Verbindung gesetzt. Um

Digitized by Google

10 Uhr Abends fing die Gesellschaft an, sich einzufinden und war um 3 Uhr Morgens noch nicht vollständig. Die Wagenreihe reichte bis an die Orfordstraße; die Damen mußten hier stundenlang warten, bis sie abgeladen werden konnten; manche bahnten sich durch den von der Polizei scharf bewachten Pöbel einen Weg, um ja zeitig genug zum Tanz zu kommen, der um 11¼ Uhr anfing. Von Zeit zu Zeit ergoß sich eine neu angekommene Gesellschaft und dieß Ergießen dauerte so lang, bis man sagen konnte: tout le monde y était (all the world were there.) Der Walzerkönig Strauß regierte die Füße und setzte sie in ungewöhnliche Contribution. Das vornehme Schauspiel dauerte bis 5¼ Uhr am Morgen. Der edle Wirth war ganz Güte, Höflichkeit und Aufmerksamkeit. (Frk. Mrk.)

Worms, 25. Juni. Durch Mittheilung von einem jungen Manne aus unserer Umgegend, von Rio de Janeiro d. d. 28. Januar l. J. an seine Eltern geschrieben, sind wir in den Stand gesetzt, vermittelst Veröffentlichung der Schlußbemerkungen desselben die zur Auswanderung Lusttragenden über das Land aufzuklären, was ihrer im schlimmen Falle in der neuen Welt wartet: „..... Es gibt im Innern dieses Landes (Brasilien) ganze Landschaften und Dörfer mit Deutschen und meistens im Elend; es kamen neulich wieder 300 mit einem Schiff aus Hamburg an, die der Schiffskapitain einem hiesigen Handelshause verkaufte, und welche man gleich nach ihrer Ankunft in ein Colonistenhaus einsperrte, und dann nach allen Seiten hin verkaufte; diese sind nun so lange Sclaven, bis sie ihr Frachtgeld ꝛc. abverdient haben. Dieses dauert so 5 bis 6 Jahre, unterdessen ist der Vater an einem Ende, die Mutter an einem anderen, die Kinder wieder ganz zerstreut, und bis diese Zeit verflossen ist, ist die Hälfte gestorben und die Andern finden sich nicht wieder; auf solche Weise wird mit diesen Leuten hier verfahren. Auch der Bierbrauer hat einen Mann, eine Frau und einen kleinen Knaben gekauft auf 5 Jahre, diese sind aus Landstuhl in Rheinbayern. — Ihr könnt Euch daher schon einen Begriff machen, wie sich solche Leute, die aus ihrem Vaterland auswandern, ins Unglück stürzen. Schaudernd konnte ich Euch dieses nur mit wenig Worten anführen und ausführlicher gedenke bald mündlich erzählen zu können." — (Worms. Ztg.)

Zweibrücken, 30. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein unheildrohendes Gewitter von Süden gegen Norden, über unsere Stadt und Gegend. Das Barometer stand sehr tief. Heller Himmel im Süden belebte schon halb die bangen Gemüther mit der Hoffnung, daß für dieses Mal nichts zu fürchten sey, als der Wind von Norden uns aber plötzlich das ganze Wetter zurück brachte. Schauderhafte Wolken entluden sich auf eine Art, wie es hier noch nie erlebt wurde. Die Feldwege glichen reißenden Waldbächen; in den Straßen strömte fußtief das Wasser. Der Schwarzbach schwoll zusehends: todte Schweine, Schaafe, Heuhaufen, Bäume, Brennholz, was alles seine Wellen brachten, ließen uns leider auf große Verwüstungen, auch in den andern angränzenden Thälern, schließen. In wenigen Stunden überstieg das Wasser des Baches Ufer, — und mit dem größten Theile der reichen gesegneten Heu-Erndte unsers schönen Thales, war es vorüber. Nicht allein das Thal mit seiner hoffnungsvollen Erndte, auch unsere Stadt steht heute noch bis zum Markte einige Fuß unter Wasser. Der Schaden in den Wiesenthälern ist enorm, den auf den Feldern und in den ferner gelegenen Thälern kennt man noch zu wenig. —

Zu Schweinberg, im Badischen Unterrheinkreise, hat am 19. Juni Nachmittags ein Hochgewitter furchtbare Verheerungen angerichtet. Ein Wolkenbruch mit Hagel setzte in 5 Minuten die Häuser 10 — 11 Fuß unter Wasser; der Strom zerstörte ganze Häuser, durchbrach andern die Mauern, ertränkte vieles Vieh, entwurzelte die stärksten Bäume und verheerte auch weithin die Gärten und Fluren.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem wird ein junger Mensch gegen billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht.

Albrecht Schneider, Lebkuchner in Hof.

E. Nr. 151 in der Ochsengasse ist ein Quartier zwei Treppen hoch, bestehend in Stube, Alkov, Stubenkammer, Hauskammer, Boden u. s. w., auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei Meldermeister Ströbel.

E. Nr. 16 vor dem Eremitagerthor ist in dem dort neu erbauten Haus ein Quartier mit oder ohne Meubels zu vermiethen; dasselbe besteht in einer Stube, Kabinet, Küche, Boden, und allen Bequemlichkeiten. Ebenso in E. Nr. 15 zwei Stuben, 1 Kammer, Küche, Boden ꝛc.

Beim Bäckermeister Kroher in der Jägerstraße ist ein Quartier zu ebener Erde auf Jakobi oder auch sogleich zu vermiethen.

Ein Zimmer ist für eine ledige Person stündlich zu vermiethen. Das Nähere E. Nr. 410 in der Erlangerstraße.

Fremden-Anzeige.

4 Juli.

Anker: HH. Kfste. Schmitt v. Petersburg, Mindel v. Frankfurt a. M., Sander v. Kitzingen. Milius, Consul v. Hamburg, Warren u. Jenie, Ladies v. London. — Sonne: HH. v. Geisau, Gutsb. v. Wien. Bodenstein, Capitularpriester v. Heiligenkreutz. Türck, Apotheker v. Dresden. Bierling, Kfm. v. Nürnberg. Kern, Gastw.; Herschel, Bierbrauer v. Heidelberg. — Traube: HH. Guttner, Aufschläger v. Gößweinstein. Schöls, Wundarzt v. Kirschenreuth. Rothe, Flößerwalter v. Warmensteinach. Robb, Bierbrauer v. Schönbrunn. — Löwe: Hr. Rungaldis, Philolog v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Friedmann, Weinhändler v. Rehweiler. Knott, Musikus v. Regensburg. Baumgärtel, Priv. r. München. — Krone: HH. Hdlslte. Hofmann v. Frammersbach, Bauerlein v. Hardenreuth. Prell u. Sticht, Kfste. v. Selb. — W. Lamm: Wos u. Schneider, Hdlslte. v. Stadtsteinach. — Schleuck: Fabr. Ponzerlaun. u. jun. v. Auerbach, Ruckdeschel v. Münchberg, Jahreiß, Gebhardt sen. u. jun., u. Rüger v. Selb. — König: Post, Musikus v. Kuhn. — Zimmermann: Hdlsfr. Meßner v. Plauen, Brey v. Streitberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 159. 7. Juli 1838.

Deutschland.

Bayern. Aus Veranlassung eines Gesuches des Rheinbayerischen Musikvereins ist in Beziehung auf das ganze Königreich verfügt worden, daß in allen katholischen und protestantischen Kirchen, welche noch als solche gebraucht werden, die Aufführung von Musikproduktionen, sobald dieselben nicht mit einer kirchlich religiösen Handlung verbunden sind, künftig nicht mehr Statt finden dürfte. —

Nürnberg, 4. Juli. Die gestrige sehr zahlreich besuchte Sitzung der Generalversammlung begann früh 9 Uhr. Nach Beschlußnahme über die Statuten wurde beantragt, nebst den bisher vermessenen 3 Bahnlinien noch eine vierte, von Nürnberg ab gegen Erlangen rechts der Chaussee durch den Sebalder Forst generell niveliren, dann über alle 4 projektirten Linien und die Kostenanschläge durch die beiden Ingenieure der Gesellschaft, HH. Panzer und Boller, unter Zuziehung der HH. Canalingenieure Erdinger und Eickemeyer nochmals umfassendes Referat und Gutachten sich erstatten zu lassen, um hierauf über die Bahnlinie selbst zwischen Nürnberg und Erlangen ins Reine zu kommen. Die Generalversammlung beschloß sodann, sich bis zum Montag den 9. Juli zu vertagen, damit inzwischen diese technischen Arbeiten und die Redaktion der Gesellschaftsstatuten beendigt, und ihr an diesem Tage vorgelegt werden könnten. Hinsichtlich der obenerwähnten 4 Bahnlinien ist zu bemerken, daß sie folgende sind: 1) Von Nürnberg am neuen Thore ab, in einer Curve an den Canalhafen bei Fürth, und von da links der Chaussee gerade aus über Bruck nach Erlangen; für diese hat sich die Staats-Regierung bereits genehmigend entschieden. 2) Von Nürnberg am neuen Thore ab in gerader Richtung über Schnepfenreuth nach Buch und Erlangen links der Chaussee, aber ohne sich dem Canalhafen bei Fürth und dieser Stadt zu nähern. Diese Linie wurde erst in jüngster Zeit von einem Theile der Nürnberger Aktionaire vorgeschlagen und bereits generell nivellirt. 3) Von Nürnberg und dem neuen Thore rechts am Judenberg ab gerade durch den Sebalder Wald rechts der Chaussee nach Erlangen. Diese Linie wird eben jetzt noch vermessen. 4) Vom Lauferthore aus rechts der Chaussee durch den Wald nach Erlangen. — Es kömmt nun darauf an, ob bei einer der zwei andern Linien — die am Lauferthore scheint man nunmehr gänzlich aufgegeben zu haben — die Vortheile, welche die von der Regierung bisher bestimmte gegen Fürth ꝛc. gewährt, durch noch größere Vortheile und die Rücksicht auf wirkliche oder vermeintliche Interessen des Handels und Verkehrs von Nürnberg so überboten werden, daß die Staatsregierung zu einer Abänderung ihrer Linie sich bewogen finden könnte. (Ausz. a. d. Frk. Mkr.)

Wien, 28. Juni. Das für den gestrigen Abend angekündigte glänzende Nationalfest im Volksgarten hatte wegen der eingetretenen schlimmen Witterung nicht statt; es wurde auf den 30. Juni verlegt. Der Prinz von Oranien besichtigte gestern das Militairzeughaus, das Canonenbohrwerk, das Canonengußhaus und die Artilleriekaserne. Heute findet eine Lustfahrt nach dem Schlosse Laxenburg statt, an welcher von Schönbrunn aus der ganze Kaiserl. Hof Theil nehmen wird. Morgen wird der Prinz einige der interessanten Umgebungen Wiens besichtigen und übermorgen werden die sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen im Feuer exerciren. — Man will hier seit einigen Tagen mit Hinweisung auf eine sonst zuverlässige Quelle behaupten, daß demnächst eine Veränderung in unserm Ministerium vorgehen werde; insbesondere aber verbreitet sich das Gerücht, der Polizeiminister, Graf Sedlnitzky, dieser äußerst umsichtige Staatsmann, der seit einer Reihe von Jahren mit vieler Klugheit das Oesterreichische Censurwesen leitete und stets die Gunst des Monarchen genoß, solle an der Seite des Fürsten Metternich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwendet werden. —

Fürstenstein, 27. Juni. Heute kehrte die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Alexandra und der Prinzessin Friedrich der Niederlande und deren Tochter, der Prinzessin Louise, nach einem mehrtägigen Besuch in Erdmannsdorf und Fischbach, hieher zurück. Am Abend trafen auch noch der Kronprinz und die Kronprinzessin hier ein. —

Posen, 26. Juni. Gestern früh ist der kommandirende General des hiesigen Armeekorps, der General der Infanterie, v. Grolman, unstreitig einer der vorzüglichsten Feldherren unserer Armee, in Begleitung mehrerer Offiziere verschiedenen Grades nach Warschau abgereist, wohin er von dem Kaiser Nikolaus zu der dort in den nächsten Tagen abzuhaltenden großen Revue persönlich eingeladen worden ist. Der Kaiser wird wahrscheinlich heute dort eintreffen und nach einem Aufenthalte von 5 bis 6 Tagen sich nach Schlesien zu seiner Gemahlin begeben, von wo aus er unsern König nach Teplitz begleiten wird. Im Gefolge des Hrn. v. Grolman befinden sich auch mehrere Ingenieuroffiziere höhern Ranges, deren Urtheil über die neuerbauten Festungen zu Warschau und Modlin der Kaiser vernehmen will. In Warschau selbst sind außerordentliche Voranstalten zum Empfange des Monarchen getroffen, von dem die Polen dießmal große Gnadenbeweise erwarten. Sie sehen ein, daß die Regierung Alles aufbietet, um eine bessere Lage der Dinge herbeizuführen, und um die Cultur und den Wohlstand des Landes zu heben, und nahen sich dießmal dem Kaiser mit aufrichtigerem Vertrauen als bisher. Wenn es wahr ist, was ein ziemlich allgemein verbreitetes, freilich unverbürgtes Gerücht besagt, so dürfte

der dießmalige Aufenthalt des Kaisers in der Polnischen Hauptstadt von wichtigen Folgen seyn. Es verlautet nämlich, daß eine große Landesdeputation den Monarchen bitten soll, das Königreich, gleich den früher abgerissenen Theilen desselben, der Monarchie ganz einzuverleiben. Durch einen solchen Akt, wenn die Europäische Politik ihn zuläßt, würde das Land nominell zwar verlieren, materiell aber außerordentlich gewinnen, da Polen in vielen Zweigen der Landeskultur unendlich höher steht, als die Nachbarprovinzen Rußlands, und mit den Gränzen dann auch die Gränzzollämter verschwinden würden. — Der Umstand, daß der größte Monarch Europens einen persönlichen Besuch in Stockholm abgestattet hat, gibt bei uns zu allerlei Vermuthungen Anlaß; jedenfalls dürfte er der Politik nicht fremd seyn. Dem edlen von seinem Volke wahrhaft geliebten Könige von Schweden soll dieser hohe Besuch überaus erfreulich gewesen seyn; seine Dynastie erscheint durch eine solche öffentliche Anerkennung jedenfalls gesichert. — Der Einsturz der neuen Kirche zu Erdmannsdorf in Schlesien, dem künftigen Wohnsitze der übersiedelten Tyroler aus dem Zillerthale, der 10 Menschen das Leben gekostet und außerdem vieren starke Verwundungen zugezogen hat, soll unsern König, der gerade im Begriffe war, hier einige Erholungsstunden zu verleben, sehr verstimmt haben; die Untersuchung wird lehren, inwiefern die Schuld auf die Baumeister zurückfällt, die auch bei uns gar leichte und luftige Gebäude aufzuführen gedenken. —

Hannover, 26 Juni. Die feierliche Ehrfurcht, mit der Se. Maj. in den Garnisonsstädten, welche Allerhöchstderselbe besucht, von den Magistraten und Bürgern empfangen wird, ist der sprechendste Beweis für die tiefen Wurzeln des constitutionellen Grundsatzes: Ehrfurcht vor dem Throne und Freimuth gegen dessen Rathgeber; denn alle diese Städte gehören zu denen, welche theils durch Verwahrungen, theils durch ihre Deputirten sich gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes erklärt haben. Ein so gesetzmäßiges Volk verdient wohl den Beistand der Gesetze, der ihm sicher nie fehlen wird. — Man erfährt jetzt, daß die Wahl Dr. Stüve's in Fürstenau deßhalb als ungültig erklärt ist, weil bei derselben die Wahlmänner nicht, wie die Wahlordnung von 1832 vorschreibt, vorher in Distrikte abgetheilt worden wären. Die Landdrostei hatte jedoch früher im Auftrage des Ministeriums die Weisung ertheilt, daß bei den kleinen Städten die Eintheilung in Distrikte nicht nöthig sey, und nach dieser Weisung war verfahren und auch der Deputirte der Bentheim'schen Städte (Amtmann Benning) gewählt und zugelassen worden. Gewiß wird Stüve in Fürstenau wieder gewählt werden; nachdem jedoch die Entscheidung über seine jetzige Wahl vier Wochen Zeit in Anspruch genommen, geht jedenfalls für seine Wirksamkeit viele Zeit verloren. — (Kass. Allg. Ztg.)

Hannover. Die Hannover'sche Zeitung hat jetzt ebenfalls angefangen, die Verhandlungen der zweiten Kammer über die neue Verfassung ausführlich mitzutheilen. Unterm 29sten aber bestätigt sie, daß die Stände an diesem Tag vertagt worden. Folgendes ist der Inhalt des Königlichen Rescripts: „Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lünburg ꝛc. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Durchlauchtig-Hochgeborner Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbar-Hoch- und Wohlgelehrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Wir haben Uns gnädigstbewogen gefunden, Unsere getreuen allgemeinen Stände, wie hiedurch geschieht, bis auf Weiteres zu vertagen. Wir verbleiben Denselben mit Unserer Königlichen Gnade und allem Guten, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan. Gegeben Osnabrück, den 27. Juni 1838. Ernst August. G. v. Schele." —

Frankfurt, 2. Juli. Nach einem vielfach verbreiteten Gerücht hat unser Senat von den Hardenberg-Gefangenen sieben, auf ihre Bitte, begnadigt, d. h. durch Deportation nach Amerika. Diese sieben Gefangenen sollen seyn: die beiden Studenten More und Silberrath, zwei Gesellen des ebenfalls auf dem Hardenberg sitzenden Schwertfegers Glauth von hier, zwei ehemalige hiesige Soldaten und ein Schreinergeselle von hier. — Die Börse war heute etwas fester. — (Frk. Mrkr.)

Aus dem Erzgebirge, 2. Juli. Das Schicksal unserer Eisenbahn ist entschieden; die zweite Generalversammlung der zur Ausführung dieses Unternehmens gebildeten Gesellschaft hat sich, angeregt von der öffentlichen Meinung, die sich beinahe durchweg unbedingt zu Gunsten desselben ausgesprochen, für Aufrechthaltung des Planes entschieden. 834 gegen 5 Stimmen entschieden sich für Bewilligung der zur Vollendung der Vorarbeiten nöthigen Summe, für schleunige Betreibung der nöthigsten Schritte, um, gestützt auf die Resultate solcher Vorlagen, die Genehmigung der Regierung zu erhalten. Die Frage, wann dann, wenn dies geschehen, der Angriff des wirklichen Baues und die dazu nöthigen weitern Einzahlungen vor sich gehen sollen, ward dem Ermessen einer zu diesem Zweck einzuberufenden Generalversammlung zugewiesen. So ist diese Angelegenheit nach dem Wunsche aller Derer entschieden, die für das Gedeihen und die Entfaltung der vaterländischen Industrie und des Handels dieses Transportmittel als unumgänglich nothwendig erachten. —

Italien.

Triest, 29. Juni. Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß das Englische Geschwader vor Alexandrien angelangt ist, und daß der Englische Consul gleich Schritte bei Mehemed Ali gethan, um ihn nochmals zu warnen und aufzufordern, sich jeder feindlichen Demonstration gegen die Pforte zu enthalten. Mehemed Ali, der bereits friedlicher gestimmt gewesen war, beeilte sich, diese Aufforderung aufs geneigteste zu beantworten und die Versicherung zu geben, daß er sich ruhig verhalten und nie gegen die Pforte angreifend vorgehen werde. Diese Erklärung soll dem Englischen Consul genügt haben. Er hat augenblicklich einen Courier an Lord Ponsonby nach Constantinopel abgefertigt, um ihm über die veränderten Gesinnungen des Vicekönigs zu berich-

ten, und überhaupt eine genaue Darstellung der Lage der Dinge in Egypten, aus dem Gesichtspunkte der Politik betrachtet, dem edlen Lord zu geben. Das Englische Geschwader wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Rhede von Alexandrien unverzüglich verlassen und eine neue Bestimmung erhalten. — Aus Smyrna erfährt man, daß die Feindseligkeiten zwischen Persien und Herat so gut als beigelegt sind, indem beide Theile die Vermittlung Englands und Rußlands angenommen haben, und das Bedürfniß fühlen, einem verheerenden Krieg ein Ende gemacht zu sehen. —

Griechenland.

Athen, 14. Juni. Je näher die Zeit rückt, wo die meisten Landsleute in die liebe Heimath zurückgekehrt seyn werden, desto drückender lastet auf uns Wenigen, die wir bleiben, das Gefühl der Abgeschiedenheit. Die Nothwendigkeit der Maßregel kann Niemand verkennen, dem das Glück Ottos, des besten Königs, am Herzen liegt, und dies ist gewiß bei allen redlichen Bayern der Fall. Aber schmerzlich bleibt es doch, so viele Cameraden scheiden zu sehen. Die letzten ungetrübten Stunden haben den Meisten am Geburtstag Sr. Majestät geschlagen. Da waren wir alle in Bayern. Die Artillerie-Offiziere bleiben vor der Hand meistens noch. Alle übrigen sind in Disponibilität versetzt. Ich selbst arbeite unter den Augen des Kriegsministers, der sich täglich höherer Gunst beim König und größerer Anerkennung im Volke erfreut. Es wird sich Alles wohl machen. Die Leute gewöhnen sich freilich nur mit Widerwillen an den Dienst, aber nach und nach wird es gehen. Alle möchten gern Offiziere seyn, das ist das Schlimmste, und würde sogar ein Unglück seyn, wenn nicht vorauszusehen wäre, daß vor einem etwaigen Krieg eine andere Generation nachwachsen wird. Ich besuche Vorlesungen an der Universität, die gewiß mit der Zeit berühmt werden wird. Schon für das künftige Jahr verspricht man sich Gäste aus allen Gegenden der Türkei, wo Griechen leben, zumal von den Inseln. Unsere Marine wird sich aus Mangel an Fonds trotz der natürlichsten Disposition am spätesten heben. Man ist daher nicht ohne Sorge, wenn der Krieg zwischen Mehemed Ali und dem Sultan, von welchem Jedermann spricht, wirklich ausbrechen sollte, und freut sich, in diesem Fall des Schutzes der Englischen und Französischen Flotte sicher zu seyn. Ueberall treten die wesentlichsten Ersparungen ein. Selbst der ohnehin nicht starke Hofstaat wird verringert und alle entbehrlichen Chargen werden eingezogen, oder mit geringerem Gehalt auf Offiziere und andere Angestellte übertragen. Die Erndte ist aller Aussicht nach gut. Daß sonst noch Alles theuer ist, brauche ich nicht zu schreiben. — (Frk. Mrkr.)

Die Viktoria-Krönung.

(Fortsetzung.)

Das Wetter drohte Anfangs ungünstig zu werden; es fiel einiger Regen. Nach und nach aber wurden die Wolken vom Wind vertrieben, und bald schwanden wieder alle Besorgnisse. Der Green-Park war mit einer unermeßlichen Menschenmasse übersäet. An beiden Seiten hin war die Artillerie und die Garde-Infanterie entfaltet. Außerhalb des Parks waren einige Regimenter unter den Befehlen des Generals Dolbiac aufgestellt. Die Musikkorps der verschiedenen Regimenter erfüllten, unter dem Beifallruf der Menge, die Luft mit munteren Melodieen. Plötzlich trat tiefes Schweigen ein. Der Zug nahte. Die Wagen der Botschafter wetteiferten an Luxus und Eleganz. Als Marschalls Soult prächtige Carosse zum Vorschein kam, erhob sich allgemeiner Beifallruf unter den Zuschauern, und der tapfere Krieger dankte durch wiederholte Verbeugungen. Die Herzoge von Cambridge und Sussex wurden mit allgemeinem herzlichen Jauchzen begrüßt, und nicht minder die übrigen Glieder der Königlichen Familie. Und als der Staatswagen, in dem die Königin Viktoria prangte, am Triumphbogen anlangte, da wehte alles auf den Balkonen und an den Fenstern mit den Tüchern und stimmte in den donnernden, unaufhörlichen Jubelruf der unübersehlichen Volksmassen ein. Die jugendliche Königin schien lebhaft gerührt. Die nemlichen Acclamationen begrüßten sie, als der Zug um Hyde-Park-Corner, durch die Piccadilly-Street, Charing-Cross und die Parliament-Street sich bewegte. Anderthalb Stunden hatte die Procession gebraucht, um die Strecke zwischen dem Buckingham-Palaste und der Westminster-Abtei zurückzulegen. An der Pforte der Abtei angelangt, grüßte die Königin das Volk, und ein betäubendes Jauchzen überschallte den Donner der Canonen. — Um 7 Uhr waren in der Westminster-Abtei bereits alle Plätze besetzt, zu denen besondere Einlaßkarten ausgegeben worden. Um diese Zeit fanden sich auch die Peers und die Peeresse ein. Auf dem Chor und in den Galerieen waren den Generalen und höheren Beamten Sitze angewiesen. Der Herzog von Nemours erschien um 9½ Uhr und nahm auf den den Botschaftern bestimmten Bänken seinen Platz. Die Mitglieder des Hauses der Gemeinen hatten eine Galerie unmittelbar hinter dem Altare. — Um 11½ Uhr trat der Zug in das Innere der Abtei ein. Die Königin, als sie vom Staatswagen gestiegen, hatte sich in ein Gemach auf der Westseite des Palastes verfügt, mit dem Krönungsstaate sich zu bekleiden. 10 Minuten vor 12 Uhr erschien Ihre Majestät unter'm Spiel der Orgel und Chorgesang in der Abtei. Die hier versammelten Tausende erhoben sich und begrüßten jubelnd die Souverainin, die durch das Schiff der Kirche nach dem Chore zuschritt, um den s. g. Anerkennungssitz einzunehmen. Den Zug eröffneten die Präbendarien und der Dekan von Westminster, Herolde, die Mitglieder der Privatconseils, die Großbeamten der Krone, der Lord Großkanzler von Ireland und die Lords Erzbischöfe von Armagh, von York, von Canterbury, im Chorrocke und mit der Bischofsmütze in der Hand. Sodann kamen die Prinzessinnen vom Königlichen Geblüt, die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Kent, die Herzogin von Gloucester; eine jede von ihnen war gekleidet in Purpursammet und trug einen goldenen Reif auf dem Haupt; ihre Schleppen wurden getragen je von einer Dame und einem Gentleman ihres Hofstaats; die Coronets (Krönchen) Ihrer Königl. Hoheiten wurden ihnen von Viscounts

Villiers, Morpeth und Emlyn nachgetragen. Dann kamen die sechs Träger der Königlichen Insignien, Herzog von Roxburgh mit St. Eduards Stab, Lord Byron mit den goldnen Spornen, Herzog von Cleveland mit dem Scepter mit dem Kreuze, Marquis von Westminster, Herzog von Devonshire und Herzog von Sutherland mit dem Curtana (dem Schwerdt der Gnade) und dem zweiten und dritten Schwerdt (dem spitzen Schwerdte der weltlichen und dem ebenfalls spitzen Schwerdte der spirituellen Gerechtigkeit), und Lord Willoughby d'Eresby als Lord-Großkanzler von England; ihnen trugen Pagen ihre Coronets nach. Nach ihnen folgten die Prinzen vom Königlichen Geblüt, der Herzog von Cambridge, den Feldmarschall-Stab in der Hand, mit dem Marquis von Granby, der sein Coronet, und mit dem Major-General Sir William Gomm, der seine Schleppe trug, und der Herzog von Sussex mit dem Viscount Anson E. Gore. Dann kamen der High Constable von Ireland, Herzog von Leinster, der High Constable von Schottland, Earl Erroll, der Earl Marschall von England, Herzog von Norfolk, Viscount Melbourne, das Staatsschwerdt tragend, der Lord High Constable von England, Herzog von Wellington, mit seinem Feldmarschallstabe in der Hand; das Scepter mit der Taube, getragen von dem Herzog von Richmond; St. Eduards Krone, getragen von dem Lord High Stewart, dem Herzog von Hamilton; der Reichsapfel, getragen von dem Herzog von Somerset; Patina, Bibel und Kelch, getragen von den drei Bischöfen von Bangor, Winchester und Lincoln. Nun erschien die Königin in karmosinsammetner, mit Hermelin verbrämter und mit Goldschnur eingefaßter Staats-Robe; ihre Schleppe wurde getragen von acht Ladies, Adelaide Paget, Caroline Gordon-Lenox, Frances Elisabeth Cowper, Maria Alethea Talbot, Anna Wentworth Fitzwilliam, Wilhelmine Stanhope, Friederike Grimston, Louise Henriette Jenkinson; der Königin zur Rechten gingen der Bischof von Bath und Wells und zehn Herolde mit ihrem Standartenträger, und zur Linken der Bischof von Durham und zehn Herolde mit ihrem Lieutenant; und nach folgten die Herzogin von Sutherland, die Marquise von Lansdowne, die Gräfin von Charlemont, die Marquise von Tavistock, die Lady Littelton, die Gräfin von Mulgrave, die Ladies Portman und Barham, die Ehrenfräulein und noch eine ganze Reihe von anderen weiblichen und männlichen Angestellten des Königl. Hofstaates.

(Schluß folgt.)

Der älteste Mensch von Europa lebt in Hildhausen in Schlesien, und zählt hundertzweiundvierzig Jahre. Er heißt Hans Hertz, und genießt die allgemeine Achtung. Seit 27 Jahren geht er nicht mehr aus, macht aber noch täglich zwei, drei Touren durch das Zimmer. Ist schönes Wetter, so raucht er bei offenem Fenster seine drei Pfeifchen Taback. Seit 6 Jahren spricht er nichts mehr, und gibt nur unartikulirte Laute von sich, die nur seine Hausgenossen verstehen. Seine Söhne sind alle seit undenklichen Zeiten gestorben, und er lebt jetzt auf die sorgfältigste und zärtlichste Weise gepflegt von seinen Enkeln. Dieser Mann dauerte also durch drei Jahrhunderte, und dies ist vielleicht seit Abraham's Zeiten der einzige Fall. —

Anzeigen.

Das im Rennwege dahier gelegene, mit E. Nr. 240 bezeichnete Wohnhaus, sammt Hintergebäude und daran befindlichem ¼ Tagwerk Garten, ist zu verkaufen, oder die untere Etage, welche aus 3 Zimmern und einem Laden besteht, zu vermiethen, und zwar mit — oder auch ohne die Ladeneinrichtung für einen Spezereihändler.

Bayreuth, den 4. Juli 1838.

J. C. Kolb,
vor'm Brandenburger Thor.

Frisches Saidschützer und Pillnaer Bitterwasser bei
G. C. F. Semmelmann.

Es wird für das, in Redwitz einzige große Malzhaus, ein geschickter Mulzer gesucht, der sich über seine Kenntnisse und Brauchbarkeit auszuweisen vermag.

Reflektirende, sowohl Hiesige als Auswärtige, haben sich an Unterzeichnete zu wenden, welche nähere Auskunft über Anstellung und Lohn geben werden.

Redwitz, Landg. Wunsiedel.

Simon Hauswald.
Friedrich Reichel.

(Capitaliengesuch.) 10,000 fl. und 1400 fl. werden gegen Verpfändung von Grundbesitzungen in mehr als doppeltem Werth als erste Hypotheken aufzunehmen gesucht. Nähere Anweisung deshalb ertheilt die Expedition d. Bl.

Es wird ein Kinderwägelchen im Hauße E. Nr. 34 parterre am Markt zu kaufen gesucht.

Im Hause E. Nr. 439 ist ein Quartier im Hinter-Gebäude, bestehend in zwei Stuben, einem Kabinet, Küche, Hauskammer, versperrtem Hausplatz und andern Bequemlichkeiten auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind eingegangen: 1 fl. 18 kr. —

Fremden-Anzeige.

5. Juli.

Sonne: HH. Baron v. Pfister, Gutsb. v. Blanckenau. v. Berbell, Rentier v. Lausanne. Pollen, Edelmann v. London. v. Oesterreich, K. Preuß. Consul v. Petersburg. Clericus, Partikulier v. Königsberg. Baron v. Bibra, Rentier v. Ansbach. Graf Zeyla, Gutsb. v. Bregenz. Liber, Kfm. v. Altona. — Anker: HH. Kflte. Grimmel v. Magdeburg, Gänsler v. Nürnberg, Münchheuser u. Bach v. Hamburg. Witte, akademischer Lehrer v. Petersburg. Graf v. Küfstein v. Hannover. Graf Bukowsky, General v. Warschau. — W. Mann: HH. Uhl, Hofrath u. Doktor v. Glauchau. Strauß, Weinhändler v. Dettelbach. Hoffmann, Kfm. v. Nürnberg. Redig, Fabrikant v. Bamberg. — Löwe: HH. Kflte. Weiß v. Würzburg, Rosenbaum v. Fürth. — Traube: Hr. Schneider, Flaschnermeister v. Kemnath. — Krone: HH. Marckert, Handelsm. v. Hundshübel. Waßmann, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Förster, Lehrer v. Küstenstein. — Schlenck: Schwager, Hdlsm. v. Holstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 160. 8. Juli 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 8. Juni. In den frühen Morgenstunden kündigte wie immer die Militair-Musik die Geburtstagsfeier Ihre Majestät der Königin an. Bei dem feierlichen Gottesdienste wie bei den glänzenden Paraden sprach sich die Verehrung für die Königliche Landesmutter aus. —

Bayern. Seine Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung ddo. Athen den 6. Februar 1836 allergnädigst bewogen gefunden, den Legations-Sekretair bei der Königlich Bayerischen Gesandtschaft am Königlich Würtembergischen Hofe, Johann Friedrich Ludwig Wich aus Bayreuth, mit dem Prädikate von der Reuth, sammt seinen Nachkommen beiderlei Geschlechts, in den Adelsstand des Königreichs zu erheben. —

Frankfurt, 1. Juli. Nach einem zwischen der Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Fürstlich Thurn- und Taxischen Postanstalt getroffenen Uebereinkunft kann man sich, von Anfang dieses Monats an, auf den Bureaux der letztern nicht nur für alle Dampfschiff-Stationen des Rheins, sondern bis London hin einschreiben lassen und hier den Preis für Hin- und Herreise, den Transport mit Eilwagen einschließlich, bezahlen. Die Tarifsätze sind äußerst mäßig, wie denn z. B. für die Fahrt nach London hin und zurück der dritte Platz des Dampfbootes nur mit 37 Preuß. Thalern und 21 Sgr. angesetzt ist. Für den Platz im Pavillon jedoch zahlt man 36 Thaler 19 Sgr. nur für die Hinreise. —

Italien.

Neapel, 19. Juni. Ein außerordentlicher Rechtsfall zieht seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit von ganz Neapel auf sich. In dem Calabrischen Städtchen Misuraca lebten zwei der angesehensten und reichsten Familien, Polizzi und Longobuco, in beständiger Feindschaft. Nach einem heftigen Streite zwischen dem älteren Polizzi, Syndikus der Stadt und Vater einer zahlreichen Familie, mit dem unverehelichten Longobuco, dessen Vermögen auf eine halbe Million geschätzt wird, ritt der Erstere auf sein nahe gelegenes Landgut, kehrte Abends nicht zurück, und man konnte trotz allen Nachforschungen sechs Wochen keine Spur von ihm entdecken. Gleich Anfangs nach seinem räthselhaften Verschwinden argwohnte seine Familie einen Racheestreich des Longobuco, und die Schwestern Polizzi's begaben sich zu den Schwestern dieses Letztern, um ihre Verwendung für den Bruder bei Longobuco zu erbitten; dieser sagte aber kurz weg, er wisse nichts von dem Syndikus. Kurz vor Verlauf der sechs Wochen antwortete er auf die wiederholten Bitten seiner eignen Schwestern nach ihrer vor Gericht ausgegebenen Aussage: „Es ist zu spät. Am 41sten Tage nach dem Verschwinden des Polizzi fand man in einem Walde, 12 Meilen hinter dessen Landgut, einen großen Aschenhaufen, in demselben halbverbrannte Theile eines menschlichen Körpers und einen Schlüssel des Syndikus. Beinahe gleichzeitig wurden mehre Banditen verhaftet, welausſagten, Longobuco habe ihnen aufgetragen, den Syndikus Polizzi gefangen zu nehmen, welches sie auch an dem bestimmten Tag ausgeführt. Longobuco sey hierauf mehrmals zum Syndikus gekommen, habe mit demselben unterhandelt und von ihm die Unterschrift eines Uebereinkommens verlangt, welches er aber immer standhaft verweigert. Hierauf habe Longobuco den Banditen befohlen, den Syndikus zu ermorden und zu verbrennen, welches denn wirklich in jenem Walde geschehen sey. Ueberdieß hat man die Aussage mehrer Personen, welche an dem bestimmten Tag in jenem Walde verschiedene Männer bei einem Feuer gesehen, von denselben aber mit Drohungen weggescheucht wurden. Endlich ist noch das Zeugniß eines Schäfers vorhanden, der Polizzi und Longobuco mehrmals in jenem Wald im heftigem Zwiegespräch gehört und bemerkt, wie Longobuco etwas von Polizzi verlangt, was derselbe verweigert. Der Instruktionsproceß dieses Vorfalls wurde an den obersten Gerichtshof zu Neapel und von diesem an den König gesandt. Nach den Landesgesetzen kann der König bei solchen außerordentlichen Fällen ein eignes Gericht von acht Richtern einsetzen, dessen Ausspruch, wenn derselbe anders mit einer Mehrheit von sechs Stimmen gegegeben wird, keine weitere Appellation erlaubt. Dies geschah auch für diesen Fall; da aber nur fünf Stimmen das Schuldig aussprachen, so wurde die Sache vor das oberste Appellationsgericht gebracht. Longobuco hat den besten Advokaten von Neapel und hofft nicht mit Unrecht freigesprochen zu werden, da nur der Schäfer als gültiger Zeuge auftreten darf, welches nach den hiesigen Gesetzen nicht genügt. —

Spanien.

Madrid, 23. Juni. Das Französische Kabinet soll so geringe Hoffnung auf die baldige Pacifikation der Provinzen setzen, daß eine sehr bedeutende Person hier vor kurzem ziemlich laut die Erwartung aussprach, Frankreich werde sich endlich, des Kampfes und der Intriguen an seiner Gränze überdrüssig, genöthigt sehen, beide kriegführende Theile über den Ebro zurückzuwerfen, und dort ihren Streit auskämpfen zu lassen. In der That scheint es weder mit den richtigen Grundsätzen des Völkerrechts, noch mit der Würde der Französischen Regierung zu vereinigen zu seyn, wenn sie es duldet, daß Spanier, die ihrer bisherigen Fahne abtrünnig werden, ohne doch sich der Regierung der Königin zu unterwerfen, sich auf Französischem Grund und Boden zu kriegerischen Expeditionen ausrüsten, und obenein sich

von einer dritten Macht dafür besolden lassen. Man wirft auf diese Weise nur neuen Brennstoff in den Herd eines Kriegs, der bald kein Krieg mehr, sondern ein wechselseitiges Schlachten, Mordbrennen und Ausrotten seyn wird. Die Offiziere des Prätendenten in den Nordprovinzen erschießen Weiber und Kinder, die sich den von Christinos besetzten Ortschaften auch nur meilenweit nähern; Luchana droht mit Repressalien, und wagt es nicht, einen entscheidenden Angriff zu unternehmen; Palillos und der Orejita in der Mancha erschießen die Gefangenen nicht länger — sie reißen ihnen nur die Zunge aus dem Halse, sie hacken ihnen die Beine ab, und fordern sie auf, ruhig nach Hause zu gehen, sie zünden das Korn auf dem Felde an, und verbrennen die Reisenden, nachdem sie sie ausgeplündert haben, in den Diligenzen. Und während unglückliche weibliche Geschöpfe sie nach Madrid schleppen, um an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen zu verscheiden, ergötzen die Blätter gewisser Farben ihre Leser mit spöttischen Bemerkungen über dergleichen Abenteuer. Man bedenke, daß von der Religion in diesem Lande kaum noch der nackte Cultus übrig geblieben, und daß die ganze Generation der jetzigen Jugend gegen den Anblick der entsetzlichsten Gräuel stumpf geworden ist, und dann frage man sich, welche Zukunft diesem Lande bevorstehe. Der Zustand Mexiko's mag eine Ahnung davon geben. Auch die dortigen Einwohner sind Spanier, obenein entartete Spanien. Eine ähnliche Auflösung aller Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft wie dort, gleiche Verhöhnung des Völkerrechts, und eine Regierung, die sich schämt, einzugestehen, daß sie zu schwach sey, den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen, steht auch der Pyrenäischen Halbinsel bevor, wenn der gegenwärtige Kampf sich noch in die Länge zieht. Mexiko kann durch einige Französische Kriegsschiffe auf sich beschränkt werden, Deutschland aber ist nur durch Frankreich von Spanien getrennt, und leicht kann von hier aus ein sprühender Funken in den empfänglichen Brennstoff fallen, welcher zwischen den Pyrenäen und dem Rhein aufgehäuft wird. —

Die Viktoria-Krönung.

(Schluß.)

Den Schluß des Zuges bildeten Offiziere der Leibgarde und eine Abtheilung Yeomen der Garde. Die Königin wurde nach ihrem Staatssessel, dem s. g. Recognitions- (Anerkennungs-) Sitze hingeleitet, auf dem sie nach einem stillen Gebete, welches sie, auf ihrem Betschemel kniend, verrichtete, sich niederließ. Die verschiedenen Abtheilungen reihten sich um sie her. Es erfolgte sodann der erste feierliche Akt, die Anerkennung. Der Erzbischof von Canterbury wandte sich, nacheinander, nach der Ost-, Süd-, West- und Nord-Seite des Tempels an das Volk, mit den Worten: „Sirs! Ich stelle euch hier eure Königin Viktoria, die unzweifelhafte Königin dieses Königreiches, vor; darum nun frage ich euch, ihr alle, die ihr heute gekommen, ihr zu huldigen, seyd ihr Willens, es zu thun?" Und das Volk antwortete auf jede Frage mit lautem Rufe: Gott erhalte die Königin Viktoria! Und bei der letzten der vier Rekognitionen, während deren die Königin aufrecht stand, erschallten Pauken und Trompeten. Die Königin nahm sodann ihren Sitz wieder ein. Nachdem Bibel, Kelch und Patina auf dem Altare niedergelegt worden, wurde die Königin von den zwei Bischöfen, die ihr zur Seite waren, an den Altar zur ersten Opferung geleitet. Hier kniete sie nieder und überreichte dem Erzbischof von Canterbury eine golddurchwirkte Altardecke und eine Barre Goldes, ein Pfund im Gewicht. Nach einem Gebete des Erzbischofs begab die Königin sich auf ihren Sitz zurück. Hierauf wurden die Königlichen Insignien auf den Altar gebracht. Die zwei Bischöfe von Worcester und St. David's verlasen die Litanei, der Erzbischof von Canterbury, unterstützt von den zwei Bischöfen von Rocheſter und Carlisle, hielt das Communion-Gebet und sodann der Bischof von London eine Predigt. Es folgte die Eidesleistung der Königin. Der Erzbischof von Canterbury trat vor die Königin und richtete die gebräuchlichen Fragen an sie; nach deren Beantwortung erhob sie sich, trat vor den Altar, kniete nieder, legte die rechte Hand auf die heiligen Evangelien, leistete den Krönungseid, küßte die Bibel und unterzeichnete die schriftliche Eidesformel, worauf sie wieder auf ihren Sitz zurückkehrte. Nach Absingung einer Hymne verlas der Erzbischof von Canterbury das zur Salbung vorbereitende Gebet, und die Königin schritt wieder zum Altar hin, wo ihr von der Herzogin von Sutherland die karmoisinsammetne Robe abgenommen wurde. Die Herzoge von Rutland und Buccleugh und die Marquis von Anglesey und Exeter erhoben nun über das Haupt der Königin, die niederkniete, ein reich mit Gold gesticktes Tuch; der Dekan von Westminster nahm vom Altar die Ampulle mit dem geweiheten Oel und goß davon einiges in den Salburgslöffel, und es salbte dann der Erzbischof damit Ihre Majestät auf Haupt und Hände, in Kreuzes-Form, die Salbungsformel hersprechend. Nach einem Gebete des Erzbischofs erhob sich die Königin und nahm wieder ihren Sitz auf St. Eduard's Stuhl. Der Königin wurden sodann wieder überreicht die Sporuen, das Staatsschwerdt (gegen Erlegung einer Wiederauslösungssumme von 100 Schillingen durch Lord Melbourne), und nach der Bekleidung Ihrer Majestät mit der Dalmatica durch den Dekan von Westminster, der Reichsapfel, der Rubinring und die Scepter. Nun schritt der Erzbischof von Canterbury zur Krönung. Er nahm St. Eduard's Krone vom Altar, weihte und segnete sie unter Hersagung eines Gebets, trat mit den Erzbischöfen von York und Armagh, mit den Bischöfen von London, Wincheſter und den übrigen Bischöfen und mit dem Dekan von Westminster, der die Krone trug, hin vor die Königin und setzte die Krone auf ihr Haupt; während das Volk in den lauten und wiederholten Ruf ausbrach: Gott erhalte die Königin! Und alsbald bedeckten sich die Peers und Peeresses mit ihren Coronets, die Bischöfe mit ihren Mützen. Die Trompeten und Pauken erschallten und die Canonen im Tower und Park donnerten. Der Erzbischof von Canterbury hielt sodann

die Exhortation. Nach der Segensprechung und dem Te-Deum erfolgte die Inthronisation und die Huldigung. Die Königin stieg zum Thron hinan und wurde auf denselben hinaufgehoben von dem Erzbischofe, den Bischöfen und Peers, die sie umgaben. Und der Erzbischof kniete nun vor der Königin nieder und sprach für sich und die übrigen geistlichen Lords, die um ihn herknieeten und ihm nachsprachen, die Huldigungsformel. Der Erzbischof küßte dann Ihrer Majestät Hand, und eben so thaten die geistlichen Lords. Dann stiegen die Herzoge von Sussex und Cambridge die Stufen zum Thron hinauf, nahmen ihre Coronets ab und ließen sich vor der Königin auf die Kniee nieder; und der Herzog von Sussex sprach die Huldigungsformel, der Herzog von Cambridge ihm nach; sie berührten sodann mehreremal die auf Ihrer Majestät Haupt ruhende Krone und küßten die Königin auf die linke Wange. Nun kam die Reihe, zu huldigen, an die Herzoge und übrigen Peers; immer der Senior eines jeden Ranges sprach die Huldigungsformel und die Andern wiederholten sie; und ein jeder der Peers berührte Ihrer Majestät Krone und küßte ihre Hand. Am Schlusse der Huldigung erhielt die Königin die beiden Scepter von den Herzogen von Norfolk und Richmond. Während der Huldigung waren vom Chore Hymnen gesungen und von dem Schatzmeister des Hofhalts Ihrer Majestät die Krönungs-Medaillen ausgetheilt worden. Die Königin, die Krone ablegend, kniete hierauf wieder am Altare nieder und empfing das heilige Abendmahl von dem Erzbischof von Canterbury und dem Dekan von Westminster, nachdem sie eine zweite Opferung, bestehend in einer Börse mit Gold, dem Erzbischof überreicht hatte. Damit waren die Haupt-Ceremonien geschlossen, und kurz darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und kehrte, Abends um 6 Uhr, unter den Akklamationen des Volks in den Buckingham-Palast zurück. —

London, 29. Juni. Die Krönung ist mit dem möglichsten Glanz, was noch besser, im besten Humor und — so weit man bis jetzt hat erfahren können — ohne irgend einen bedeutenden Unglücksfall abgelaufen — ein Umstand, welcher, bei der Anhäufung solcher Menschenmassen, und wo so Vieles den Individuen überlassen ist, dem Kopf und Herzen unseres Volkes Ehre macht. Auch muß den Fremden die Pracht der Wagen und Pferde, die Schönheit und Ordnung der Truppen und die Feierlichkeiten in der Abtei selbst weit weniger aufgefallen seyn, als der Anblick dieses Volkes an diesem großen Tage. Die ausgehobenen Fenster der Häuser bis zu den Dachstuben hinauf, so wie die Gerüste vor vielen derselben zeigten weit mehr Eleganz und Schönheit, als bei dem Besuche der Königin in der City, weil damals die eigentliche schöne Welt nicht in der Stadt war; selbst die junge Fürstin soll beim Vorüberfahren durch die Pallmall-Straße, wo die Mitglieder der Clubs vor ihren gegenseitigen Clubhäusern für bequeme Sitze für ihre Frauen und Töchter gesorgt hatten, über dem Anblick dieser Tulpenbeete erstaunt die Hände aufgehoben haben. Ein anderer fast noch merkwürdigerer Anblick zeigte sich in den Nebenstraßen, welche in diejenigen führen, durch welche der Zug ging. Man hatte dieselben alle mittelst Schlagbäumen gesperrt. Vor denselben nun stand das Volk in noch tieferen Reihen als anderwärts; die Schlagbäume selbst waren mit sitzenden Menschen bedeckt, und hinter diesen erhob sich auf Fuhrwerken jeder Art, die sich hier angehäuft hatten, eine Masse anderer, besonders da, wo die Straßen aufwärts führten, terrassenartig zu einer unglaublichen Höhe; sie schienen, da man unten nichts von den Wagen sah, einander auf den Köpfen zu stehen. Daß die Königin freudig, ja mit Begeisterung begrüßt wurde, können Sie sich denken; besonders war dieß der Fall bei ihrer Rückkehr, wo das Volk sie mit der Krone auf dem Haupte, dem Scepter und Reichsapfel in den Händen erblickte, und es zu empfinden schien, nun sey der feierliche Bund, wodurch diese jugendliche Person zur Beschützerin aller seiner Rechte und Freiheiten eingeweihet worden, geschlossen. Das Volk verehrte in ihr, mit mehr oder weniger Klarheit der Einsicht, die Personifikation des Staates — Religion, Sitte, Gesetz, Ordnung, Sicherheit, Wohlstand. Aber auch die Mitglieder der Königlichen Familie empfingen Merkmale seiner Liebe und Achtung, besonders die Herzogin von Kent und der biedere Herzog von Sussex. Von den auswärtigen Gesandten erregte keiner sowohl durch seine Persönlichkeit als durch seinen Aufzug so viel Aufsehen, als der Marschall Soult. Er war der einzige unter denselben, welcher mit Hurrahs begrüßt wurde, und zwar noch mehr von den Massen auf den Straßen, als von den vornehmeren Personen in den Fenstern und Gerüsten — ein Beweis, wie unser Volk sich selbst zu ehren weis, indem es nach langem Kampfe solch' einen Gegner ehrt. Auch schien mir der alte Krieger die Begrüßungen, besonders im Anfange, mit Erstaunen aufzunehmen, als koste es ihm Mühe, sie als ihm geltend zu erkennen. Nachmittags und Abends, auf der Messe und bei dem Feuerwerk zeigte sich das Volk noch vortheilhafter, indem man alles Militair und selbst die Polizei, welche bei dem Zuge hatten den Weg frei halten müssen, entfernt hatte. Hier nun drängten sich Hunderttausende zwischen die zahllosen Zelte voll Lebensmittel, Getränke und Spielwerk, Schaubuden, wo man Wunderthiere und Wunderkinder sehen ließ, und selbst dramatische Vorstellungen gab, in denen Punch und Harlequin ihre Späße hören ließen, und diese Massen wogten durcheinander; ohne daß ein Kind beleidigt worden wäre. Bei dem Feuerwerk, obgleich es finstre Nacht und die Zahl der Schaulustigen bei weitem größer, war die Ruhe und Ordnung eben so groß. Selbst die Tausende von Fuhrwerken, welche bis nach Mitternacht in und vor dem Park hielten, wußten sich ohne obrigkeitliche Hülfe zu entwirren. Zwar will ich nicht läugnen, daß wenn man mit dieser umsichtigen Selbstbeherrschung und gegenseitiger Berücksichtigung einige kluge polizeiliche Veranstaltungen hätte verbinden können, diese Entwirrung etwas bequemer und schneller hätte vor sich gehen können. Da jedoch solche Einmischung leicht jene guten Eigenschaften unsers Volkes beeintrachti-

zen könnte, so ist es doch besser, es beim Alten zu lassen, und uns zu bequemen, nach dem Englischen Sprüchwort, das Rauhe mit dem Sanften zu nehmen. Die Beleuchtungen zeugten einen zunehmend bessern Geschmack. Besonders scheint der Gebrauch des Gases bei den Beleuchtungen zur Erfindung oder Anwendung der schönsten Formen Anlaß zu geben. Bemerkenswerth ist, daß die heutigen Toryblätter an dem gestrigen Tage nichts auszusetzen finden, obgleich der M. Herald seinen Spleen nicht verbergen kann, daß es den Whigs dennoch gelungen, sich bis über die Krönung hinaus am Ruder zu erhalten. Er kann keinen andern Grund dafür anführen, als daß sie bald O'Connells Speichel leckten, bald Wellington die Füße küßten, d. h. unbefangen gesehen, weil die heiligen Männer aus allen Parteien erkennen müssen, daß sie nur das Billige wollen. — In den heutigen Blättern finden Sie eine merkwürdige Proklamation des Obristen Arthur an die Einwohner Ober-Canadas wegen der Verbrennung des Dampfschiffs Sir Robert Peel. —

(Eingesandt.) Verschiedene öffentliche Blätter haben vor einiger Zeit einen offiziellen Bericht des Königl. Stadtphysikus Herrn Medizinalrathes Dr. von Hirsch zu Bayreuth aufgenommen, in welchem derselbe die durch Anwendung des Eisenoxydhydrats gelungene Rettung von 8 mit Arsenik vergifteten Personen aus großer Lebensgefahr anzeigt. Da dieses Medikament hinsichtlich seiner Wirksamkeit als sicheres Gegenmittel der Arsenikvergiftung durch Erfahrung bis dahin noch nicht genügend erprobt war, so erregte der Bericht der obengenannten Thatsache das lebhafteste Interesse und die sorgfältigste Nachforschung. Auf den Grund derselben halte ich mich zu der folgenden öffentlichen Mittheilung verpflichtet.

Nach der vor mehreren Zeugen abgegebenen bestimmten Erklärung der Mutter der erkrankt gewesenen Familie hat von allen angeblich durch Arsenik vergifteten Personen nicht eine auch nur das Mindeste von der verordneten Eisenoxydhydrat-Auflösung genommen, weil sie sich sämmtlich wenige Stunden nach der genossenen verdächtigen Speise und nach reichlichem freiwilligen Erbrechen soweit wieder wohl befanden, daß der Gerichtswundarzt das Nehmen der Medizin für unnöthig erklärte und widerrieth.

Der Umstand übrigens, daß mehrere Kinder, welche mit den Andern nach der Mittagsmahlzeit erkrankt waren und heftig gebrechen hatten, sich am Abend schon wieder ganz wohl befanden, obgleich ihnen nach Angabe der Mutter weder Medizin, noch sonst ein Gegenmittel hatte beigebracht werden können, ferner das Gutachten des K. Stadtphysikus Hr. Med.-Rathes Dr. v. Hirsch, vom 23. September v. J., welches er nach seiner eigenen Erklärung am Tage nach der Erkrankung, und also nach bereits eingetretener Wiedergenesung, dem Gerichte abgegeben hat, und worinn er sich mit Bestimmtheit dahin ausspricht, daß die bei sämmtlichen Erkrankten beobachteten narkotischen Erscheinungen eine Vergiftung durch Schierling, der wahrscheinlich unter dem Wohnengemüße gewesen, mit Sicherheit hätten erkennen lassen, möchten wohl den ganzen Thatbestand einer Arsenikvergiftung mehr als zweifelhaft machen, und ich bin nicht abgeneigt, anzunehmen, daß selbst die gerichtliche chemische Untersuchung der verdächtigen Stoffe, welche einige Zeit später unter Leitung des Königl. Stadt-Physikus von zwei Apothekern vorgenommen wurde, nicht im Stande seyn könne, den ausgesprochenen Zweifel zu beseitigen, da dieselbe keineswegs mit derjenigen Sicherheit, die bei einem Criminalverfahren unerläßlich ist, den Arsenik nachwies, indem sie sich Aktenmäßig lediglich auf das durchaus noch nicht begründete Verfahren von Marsh beschränkte, und jede weitere chemischen Prüfung der Flüssigkeiten und des gewonnenen Metallkörpers vernachlässigte.

Ich behalte mir vor, die fragliche Vergiftungsgeschichte in einer wissenschaftlichen Zeitschrift ausführlich mitzutheilen und zu beleuchten.

Vorläufig so viel, um möglichen üblen Folgen einer als Erfahrung veröffentlichten unbegründeten Behauptung zu begegnen. Bayreuth, den 7. Juli 1838.

Dr. Falco.

Anzeigen.

Allen hochverehrten Gönnern und theuren Freunden, welche ich wegen Unwohlseyn in den letzten Stunden meines Aufenthaltes dahier nicht mehr besuchen konnte, sage ich hierdurch ein herzliches Lebewohl.

Bayreuth, den 7. Juli 1838.

Dr. Ullmann, K. Dekan und Pfarrer, erwählt gewesener Landraths-Sekretär.

Ressource.

Dienstag den 10ten d. Mts.: deklamatorische Abend-Unterhaltung; bei günstigem Wetter im Gesellschaftsgarten, bei ungünstigem im Saale. Der Anfang Abends 5 Uhr.

Die Vorsteher.

Feine Glanzstärke empfiehlt

J. G. Felbinger.

Ganz frische Eger Salzquelle bei

Adolarius Semmelmann.

Fremden-Anzeige.

6. Juli.

Anker: HH. Kflte. Greiner v. Augsburg, Bock v. Schweinfurt. Hummer, Privatier v. Mainz. Kranz, Mineralog v. Berlin. Fürstin Demitof v. Petersburg. — Sonne: HH. Kflte. Thäter v. Wertheim, Sanderer v. Gotha. Reißeau, Gutsb. v. Riga. Pirron, Prinz v. Curland. Johanny, Maler v. Mayland. — W. Mann: HH. Schäfer, Hdlsm. v. Fürth. Kleemann, Kfm. v. Schweinfurt. — G. Roß: HH. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Merckel, Hdlsm. v. Erlangen. Sondinger, Privatfrau v. Bamberg. — Krone: HH. Hoffmann, Weißgerber v. Thurnau. Kiesling, Fabr. v. Streitau. — R. Ochs: Lothers, Hdlsm. v. Münchberg. — Schlenck: Schrepfer, Papiermacher v. Kleinziegenfeld. Hoje, desgl.; u. Feuerstein, Handelsfrau v. Wüstenstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 161. 10. Juli 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Juli. Seine Königliche Majestät fanden Sich allergnädigst bewogen, dem nun pensionirten Herrn Bataillonschirurgen Georg Diefenbach, wegen dessen Auszeichnung in seinem Dienstberufe in den Feldspitälern und auf dem Schlachtfelde selbst, namentlich an den Tagen des 21. und 22. Aprils 1809 bei Schierling und Eggmühl, das silberne Militair-Sanitäts-Ehrenzeichen nach dem einstimmigen Kriegs-Commissions-Ausspruches allergnädigst zu ertheilen. Dieses Ehrenzeichen wurde demselben nach dem feierlichen Gottesdienst bei der Militair-Parade am 8ten d. von dem Königl. Stadtkommandanten im Beyseyn mehrerer K. Civilbehörden feierlich übergeben.

Aschaffenburg, 3. Juli. Ihre K. Majestäten sind gestern gegen Mitternacht von Allerhöchstihrer nach Darmstadt unternommenen Besuchsreise mit Ihrer K. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin Mathilde wieder hier eingetroffen.

München. Ihre Maj. die Königin Caroline werden, wie man vernimmt, bis 26sten d. von Baden-Baden zurück, wieder in Biederstein eintreffen. Ihre Majestät werden sich von da in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Tegernsee begeben. Näheres hierüber ist noch nicht bestimmt, und wird wahrscheinlich von der Ankunft der zu erwartenden Gäste, JJ. MM. der Kaiserin-Mutter von Oesterreich und der Kaiserin von Rußland, abhängen. —

Augsburg. Wir können unsern Lesern die freudige Nachricht mittheilen, daß unsere Stadt das Glück genießen wird, zur Zeit des bevorstehenden Lagers, sowohl Se. Maj. unsern allergnädigsten König, als auch Se. K. Hoh. den Kronprinzen in ihren Mauern zu besitzen. Beide hohen Gäste werden die K. Residenz bewohnen, wo demnächst Einrichtungen werden getroffen werden. Auch darf die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland als beinahe unzweifelhaft angesehen werden. —

Wien, 2. Juli. Se. K. Hoheit der Prinz von Oranien reist dieser Tage nach Haag zurück. — Seit einigen Tagen ist die Fürstin Metternich schwer erkrankt, sie leidet an einer Bauchentzündung. Beide Majestäten und sämmtliche Mitglieder der Kais. Familie lassen sich täglich nach ihrem Befinden erkundigen. Es heißt, der Fürst hätte in Folge dieses Unfalls seine längere Reise in die Rheingegenden bereits aufgegeben. — Eine Verordnung des hiesigen Magistrats legt vom 1sten d. M. für alle eingefangenen herrenlosen Hunde eine Steuer auf. —

Berlin, 5. Juli. Die trüben Gerüchte, welche sich über den Wiederausbruch der asiatischen Cholera hier seit einiger Zeit verbreiteten, haben glücklicher Weise bis jetzt keine Bestätigung erhalten, obgleich allerdings mehrere Fälle unter Symptomen vorgekommen sind, die denen der gefürchteten Krankheit sehr ähnlich waren. Eben so wohl mag die vermehrte Sterblichkeit, welche seit einigen Wochen sich zeigt, Anlaß zur Verbreitung des Gerüchtes gegeben haben; allein da die Cholera nirgend bis jetzt in Deutschland zum Ausbruch gekommen ist, und eine Erzeugung derselben hier wohl nicht angenommen werden kann, so steht zu erwarten, daß es bei den Gerüchten bleiben und diese nicht zur Wahrheit werden. (Frk. Mkr.)

Posen, 24. Juni. Eine Diebesgeschichte machte dieser Tage großes Aufsehen. Zwei vor etwa fünf Jahren aus der Strafanstalt zu Kozmin entsprungene Verbrecher, über welche gegen 80 verschiedene Anklagen wegen Mord und Raub schweben und auf deren Verhaftung eine Prämie gesetzt war, pachteten vor etwa zwei Jahren im Mogilnoer Kreise ein Gut, gaben sich für Polnische Edelleute aus, machten bei dem benachbarten Adel ihre Besuche und wurden in dessen Zirkel mit aufgenommen. Sie zogen nach und nach allerhand Gesindel als Einwohner in ihr Dorf und verübten mit deren Hulfe viele sehr bedeutende Diebstähle, ja es wird ihnen sogar der Raubmord bei einem Geistlichen in Polen zugeschrieben. Niemand glaubte an ihre Schuld. Zufällig wurden sie bei einer Anwesenheit in Gnesen durch einen Knaben, der sie in Kozmin gesehen hatte, erkannt, dann durch andere Personen konstatirt und festgenommen. Bei einer sofort angestellten Haussuchung fand man viele gestohlene Sachen vor. Bis jetzt sind über 30 Personen als Mitglieder der Diebesbande entdeckt. In der Conkubine des einen Verbrechers und deren Vater soll das Kammermädchen und der Bediente einer Polnischen Gräfin erkannt worden seyn, die vor einigen Jahren auf einer Reise in die Schlesischen Bäder mit ihrem sämmtlichen Gefolge verschollen und bis jetzt noch nicht ermittelt worden ist. —

Großbrittanien.

London, 1. Juli. Die Sonntagsblätter besprechen heute die Krönung ausführlich. Der gemäßigt radikale Examiner wünscht größere Wohlfeilheit, schildert aber dennoch die entfaltete Pracht mit wohlgefälliger Aufmerksamkeit. „Als, beginnt der Artikel des Examiner, der Türkische Botschafter, dessen langer Bart sein Gesicht voll lebhafter Verständigkeit nicht ganz zu verbergen vermag, in die Abtei eintrat, erschien er ganz starr vor freudiger Verwunderung, und blickte nach allen Seiten mit so heiterem, dabei aber irre gewordenem Staunen, daß Wenige von denen, die ihn sahen, sich des Lächelns enthalten konnten.“ Im weitern Verlaufe spricht der Examiner von dem anmaßungslosen Benehmen der Gräfin Esser (früher Miß Stephens), wie sie ihre bescheidene kleine Pairskrone halb verborgen gehalten habe, so wie von der Schönheit der Fürstin Schwarzenberg, welche ohne ein einziges Juwel, aber in allem Glanze des strahlendsten Gesichtes und der herrlichen Gestalt eintrat, einen Lichtschimmer um sich her verbreitend, und

den durch den langen Anblick der glänzendsten Farben geblendeten Augen unbeschreiblich wohlthuend; ferner von dem kleinen Lordmayor, wie er mit seiner umfangreichen Ladymayoreß einhergeschwankt sey; endlich von dem schlankenschönhaarigen Herzog v. Nemours. „Ob er wohl, heißt es in Bezug auf ihn, unter all diesem Glanze sich erinnert hat, daß sein Vater nicht unter solchen Scenen auf den Thron erhoben worden, sondern über blutigen Barrikaden und über den Leichnamen schwer arbeitender Handwerker.“ Der Examiner schließt seinen Artikel mit den Worten des Theologen Jeremy Taylor: „Wo unsere Könige gekrönt worden sind, da liegen ihre Ahnen begraben, und sie müssen über die Häupter ihrer Großväter schreiten, um zur Krone zu gelangen. Da ist ein Acker, besät mit Königlichem Saamen, eine Fülle der größten Wechsel, vom Reichen zum Nackten, von Baldachinen zu gewölbten Särgen. Da ist genug, die Flammen der Luft zu kühlen, die Höhe des Stolzes zu erniedrigen, lüsternes Sehnen zu stillen. Da vermengen die kriegerischen und die friedlichen, die glücklichen und die unglücklichen, die geliebten und die gehaßten Fürsten ihren Staub, und zahlen ihren Tribut der Sterblichkeit und sagen aller Welt, daß, wenn wir sterben, unsere Asche der ihrigen gleich, unsere Rechenschaft leichter und unsere Strafen für unsere Vergehen geringer seyn werden.“ —

Das Diner, das die Corporation von London den fremden Gesandten zu geben beschlossen hat, wird am 10. Juli stattfinden.

Außer dem erwarteten Armeebefehl wird auch ein „Krönungs-Brevet“ für die Flotte erscheinen; doch dürften die Beförderungen in beiden nur sehr beschränkt ausfallen, und unter Andern nur 16 Capitaine zu Flaggen-Capitainen vorrücken. Mehrere der jetzigen einfachen Schiffskapitaine warten schon 32 Jahre auf Avancement, und werden vielleicht noch acht Jahre als solche zu dienen haben, bis wieder eine Beförderung stattfindet. —

Ein zartsinnigs Journal schreibt: „Wohl nur wenigen unserer Leser ist es bekannt, wie mit Recht man unsere jungfräuliche Königin die „Rose von England“ genannt hat; ihr Krönungstag war zugleich auch der Jahrestag der ersten Anpflanzung von Rosen in dieser glücklichen Insel, die in das Jahr 1522 fällt (was, beiläufig gesagt, ein handgreiflicher Irrthum ist, da schon in die Jahre 1455 bis 1486 der Krieg fällt, welcher in der Englischen Geschichte der „Krieg der weißen und rothen Rose“ heißt.) Dieses duftende Artikelchen steht gerade zwischen zwei andern, deren erster von einem in ganzem Stück gebratenen „Krönungsochsen“ handelt, und der weitere meldet, daß bei der Illumination viel schlechtes und ranziges Oel gebrannt worden sey.

Die Staatswagen, in welchen die außerordentlichen Botschafter der fremden Souveraine im Krönungszuge fuhren, waren meist nur mit zwei Pferden bespannt; bloß die des Belgischen und Niederländischen Botschafters wurden von sechs und die des Spanischen von vier Pferden gezogen. Die Kutsche des Türkischen Botschafters war karminblau, verziert mit der aufgehenden Sonne und dem Halbmonde, inwendig mit karmoisinfarbener und gelber Seide ausgeschlagen, Kutscher und Lakaien in ihren gewöhnlichen Europäischen Livreen; die des Marschall Soult kobaltblau mit goldenen Verzierungen, an den Seiten, so wie bei allen folgenden Equipagen, die Wappen und Orden des Botschafters, wozu hier noch der Marschallsstab kam, inwendig mit chamois- und scharlachfarbenem Atlas ausgeschagen, die Livreen modestbraun; die Kutsche des Herzogs von Palmella hellgrün mit silbernen Verzierungen, inwendig mit weißem, rosastreifigem Atlas ausgeschlagen. Jäger und Bedienten in grünen Livreen; die des Schwedischen Botschafters, Grafen von Löwenhjelm, karminblau, inwendig mit blauer und gelber Seide ausgeschlagen; die des Sardinischen Botschafters, Marquis von Brignolle, dunkelchokoladenfarben mit weißen Verzierungen, inwendig mit gemustertem karmoisinfarbenem Damast ausgeschlagen, Jäger und Lakaien in grünen Röcken, weißen Westen und Beinkleidern; die des Hannoverschen Gesandten, Grafen Alten, olivengrün mit weißen Verzierungen, inwendig mit modestbrauner Seide ausgeschlagen, die Bedienten in weißen Röcken und karmoisinenen Beinkleidern; die Kutsche des Fürsten zu Putbus gelb mit stark vergoldeten, blauen und schwarzen Verzierungen, inwendig mit ambrafarbener Seide ausgeschlagen, die Schnüre als Rosen, Klee und Disteln, den Emblemen des Englischen Wappens, geformt, die Sitze mit gelbem Sammet überzogen, die Livreen der Jäger grün mit goldenen Tressen und die der Lakaien dunkelbraune, mit Goldtressen reich verzierte Röcke, gelbe Westen und gelbe Beinkleider; die Kutsche des Spanischen Botschafters, Marquis von Miraflores, dunkelblau, inwendig mit karmoisinfarbenem Damast ausgeschlagen, die Livreen weiß; die Kutsche des Niederländischen Botschafters, Baron von Capellen, ultramarinblau mit orangefarbenen Verzierungen, inwendig mit geblümter, modestfarbener Seide ausgeschlagen, die Livreen blaue Röcke und orangefarbene Westen und Beinkleider; die des Fürsten von Schwarzenberg gelb mit blauen Verzierungen, inwendig mit blauem Damast ausgeschlagen, die Livreen blaue Röcke und scharlachene Westen und Beinkleider; die des Grafen Stroganoff karminblau, inwendig mit gemusterter karmoisinfarbener Seide ausgeschlagen, die Livreen scharlachene Röcke, gelbe Westen und scharlachene Beinkleider; die des Fürsten von Ligne dunkelkarminblau mit Gold-Verzierungen, inwendig mit modestbrauner Seide ausgeschlagen, die Livreen scharlachfarben mit gelben Aufschlägen und silbernen Tressen; von der Kutsche des Sicilianischen Botschafters, Grafen Ludolf, geben die Blätter keine Beschreibung, weil es dieselbe war, in welcher dieser hier residirende Botschafter stets zu Hof-Festlichkeiten zu fahren pflegt. —

Folgendes ist der Werth der verschiedenen Edelsteine, welche die von den HH. Bundel und Bridge gearbeitete neue Krone der Königin schmücken. Um den Hauptring der Krone herum sind 20 Diamanten eingesetzt, jeder im Werthe von 1500 Pfd. St., im Ganzen also 30,000 Pfd. (= 360,000 fl.); im Mittelpunkte des Diadems befinden sich zwei große Diamanten jeder 2000 Pf. (24,000 fl.) werth, also Total-

werth 4000 Pf. St. (48,000 fl.); vierundfünfzig kleine Diamanten in den Zwischenräumen, 100 Pf. St. (1200 fl.); vier Kreuze, jedes mit vierundzwanzig Diamanten besetzt, 12,000 Pfd. (144,000 fl.; zwölf Diamanten in den Lilienblumen 10,000 Pf. St. (120,000 fl.); achtzehn kleine Diamanten auf den Lilienblumen, 2000 Pf. (24,000 fl.); Perlen, Diamanten auf den Kreuzen 10,000 Pf. (120,000 fl.); einhundert vierundzwanzig kleine Diamanten auf dem Ringe 500 Pf. (6000 fl.); sechsundzwanzig Diamanten auf dem Kreuze auf der Spitze der Krone 3000 Pf. (3600 fl.); zwei Reihen Perlen 300 Pf. (3600 fl.); im Ganzen also 111,000 Pfd. (1, 332,000 fl.) —

Frankreich.

Ein Correspondent des Pariser Constitutionnel in London erzählt in einem Schreiben über die Londoner Krönung: „Ein Franzose, der eigens hierher gereist war, um die Krönung zu sehen, miethete sich, da er kein Billet mehr in die Abtei bekommen konnte, zu sehr theurem Preise eine kleine Dachkammer, von welcher aus er doch wenigstens den Krönungszug sehen konnte. Der Tag war angebrochen; er aber beeilte sich nicht, da er ja schon an seinem Platze war. Da klopft ein Morgenbesuch an seiner Thüre: es ist ein Engländer, welcher eintritt, ohne ein Wort zu sagen, und es sich mit bewundernswürdigem Phlegma an einem der Fenster bequem macht. Der Franzose dachte eben nach, was er aus dieser kurz angebundenen Vertraulichkeit machen sollte, da kam eine ganze Familie und bemächtigte sich ebenfalls, ohne irgend eine Erklärung, der ihr von dem zuerst Angekommenen durch eine Handbewegung angezeigten Plätze. Unser Landsmann eilt wüthend zu seinem Hauswirthe. „Worüber beklagen Sie sich?" entgegnet dieser; „ich habe Ihnen die Kammer vermiethet, nehmen Sie diese ein; diesen Herren und Damen habe ich die Fenster vermiethet, sie sollen deßwegen dort bleiben!" Unser Franzose mußte sich diesen Spruch gefallen lassen, und konnte nun, statt den Zug zu sehen, über die Gewandheit der rechtschaffenen Einwohner von London im Handel nachdenken. —

Rußland.

St. Petersburg, 27. Juni. Nach einer kurzen Anwesenheit von eilf Tagen, die Se. Kais. Maj. größtentheils auf dem Lustschlosse im Peterhof verbrachte, hat uns der Kaiser in der Nacht von vorgestern auf gestern wieder verlassen. Se. Maj. begiebt sich vorläufig auf einige Tage nach Warschau, und von da zu seiner erlauchten Gemahlin nach Schlesien. Noch den letzten Sonntag brachte der Kaiser im Kreise seiner Familie in Peterhof zu, woselbst Abends in dem neuaufgeführten Hoftheater Französische und Russische Vorstellung statt hatte. Auch die beiden Großfürstinnen Maria und Olga verlassen uns in einigen Tagen und begeben sich zu ihrer Kaiserlichen Mutter, welche sie später ins Bad Kreuth bei Tegernsee begleiten werden. — Wir leben der angenehmen Hoffnung, den allverehrten Monarchen vor seiner völligen Rückkehr aus Deutschland, die nicht vor October statt haben dürfte, noch einmal auf kurze Zeit bei uns zu sehen. —

Brasilien.

Rio-Janeiro, 21. April. Endlich ist es gelungen, die Insurrektion von Bahia zu unterdrücken. Es waren die Pernambukaner, welche am 13. März eine Batterie stürmten, deren Feuer sie sehr belästigte; der schwache Widerstand, den sie fanden, ermuthigte sie, weiter vorzudringen; der Enthusiasmus wurde allgemein, und der Marschall Callado beschloß ihn zu benutzen; aus dem zufälligen Vorposten-Gefecht wurde ein allgemeiner Angriff, und schon am Abende des 14ten war die ganze untere Stadt im Besitze der Legalisten; die Forts, in welche die Insurgenten sich geworfen hatten, gingen am 15ten über. Um die ganze Farce würdig zu beschließen, wollten die Rebellen die Stadt in Brand stecken; man hatte die Häuser mit Terpentin übergossen, und ihrer 60, meist Portugiesen, zum Theil auch Engländern gehörig, waren verbrannt, ehe das Eindringen der Kaiserlichen Truppen weiteres Unheil verhinderte. Es soll unter den Rebellen ein gewaltiges Blutbad angerichtet worden seyn, und die Anzahl der Gefangenen wird auf 2750 angegeben; nur einem kleinen Trupp, unter Anführung von Bygino, gelang es, sich ins Innere durchzuschlagen; nach den neuesten Nachrichten ist dieser Trupp größtentheils zersprengt. Die meisten Häupter der Insurrektion waren gleich Anfangs ergriffen worden; nur der eigentliche Chef Sabino schien entflohen; bis zum 21sten suchte man ihn vergeblich, da endlich wurde sein Versteck verrathen, und man fand ihn verborgen im Hause des Französischen Vicekonsuls Dugrivel. Dieser Schritt des Consuls, welcher überdies vor der Haussuchung ausdrücklich erklärte, er habe Niemand verborgen, erregte allgemeines Mißfallen; die in Bahia wohnenden Franzosen überreichten sogleich der Regierung eine Erklärung, daß sie dasselbe durchaus mißbilligten, und der hiesige Gesandte hat den Legations-Sekretair, Grafen Rey, hingeschickt, um die Sache genauer zu untersuchen. Leider wird nur die Verhaftung dieser Verbrecher wenig nützen; der codigo criminal, que felizmente nos rege (es ist dies der stehende Ausdruck der Brasilianer, und sein Doppelsinn ist ihnen wohl bekannt) ist ein trauriges Denkmal des Jahres 1830, wo die Opposition es wagen durfte, ihn dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen, und wo der Kaiser die Schwäche hatte, ihn zu bestätigen. Die Milde, mit welcher alle Staatsverbrechen darin behandelt sind, ist wohl einzig in der Geschichte der Gesetzgebung.

Als einen Beitrag zur Kenntniß des Brasilianischen Curialstyls führe ich den Schluß einer Proklamation an, welche die Municipalität von Bahia erlassen hat. Ihr Hauptzweck ist, die Bürger zu ermahnen, zu ihren Geschäften zurückzukehren: „Der wahre Vaterlandsfreund ist nicht der, der sich unberufen mit der Politik beschäftigt, sondern der bescheidene Bürger, der in der Ausübung seines Handwerks der Erste seyn will; um einen großen Namen zu erlangen, ist es nicht nöthig, die Grundlagen der Regierung zu untergraben, in jedem Berufe kann man groß seyn. Raphael und Michel Angelo waren Maler, und ihre Namen

Digitized by Google

werden immer geehrt werden!“ Es heißt dann noch ausdrücklich: „Strengt Euch an, den Grad von Vollkommenheit zu erreichen, zu dem diese und andere große Geister gekommen sind!“

Bayreuth. Die hiesige protestantische Pfarrgemeinde hat durch den am Sonntage den 8. Juli l. Js. Vormittags um 10 Uhr erfolgten Tod ihres würdigen und hochverdienten II. Pfarrers, des Herrn Seniors Johann Christian Wolfgang Bumann einen großen Verlust erlitten. Derselbe, geboren zu Thiersheim am 27. April 1764, wo sein Vater Pfarrer war, hat in den Studien-Anstalten zu Wunsiedel und Bayreuth vom J. 1774 bis 1781, und sodann auf der Universität Erlangen bis zum J. 1784 seine Bildung erhalten, und sein Candidatenjahr als Privatlehrer bis zu seiner ersten Anstellung als Stiftsprediger zu St. Georgen im J. 1798 dahier verlebt; vom J. 1806 an hat er dahier als vierter und zweiter Pfarrer unermüdet und segensreich gewirkt. Wie er überhaupt schon um seiner gelehrten Kenntnisse, und um seines biedern, rechtlichen und dabei bescheidenen Charakters willen die allgemeine Achtung des Publikums genoß, so zeichnete er sich besonders durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen im Umgange aus; er behielt selbst bis in sein Greisenalter, ohngeachtet seiner körperlichen und häuslichen Leiden in den letztern Jahren, sein heiteres Gemüth, das ihn besonders bei seinem verträglichen und liebevollen Sinn seinen Collegen und seinen Freunden im engeren Kreise so schätzbar machte. Unvergeßlich aber wird er allen bleiben, die mit ihm als Lehrer und Seelsorger in näherer Berührung standen; Tausende verdanken ihm ihre christliche Erkenntniß und Bildung, und wie er öffentlich als Lehrer der Religion in der langen Reihe von Jahren immer mit dem wärmsten Eifer sein Amt verwaltete, so war er auch einem großen Theil der hiesigen Familien stets ein freundlicher Berather und theilnehmender Tröster, dabei ein Wohlthäter vieler Armen. Dem Verdienste gebührt seine Krone! — Friede sey mit seiner Asche! (Eingesandt.)

Bekanntmachung.

Von der Orangerie im hiesig Gräflichen Schloßgarten, sollen wegen Mangels an Raum

25 Bäume, von 5 bis 10 Fuß Höhe,

am 16. August d. Js. Vormittags 10 Uhr

unter Vorbehalt der Genehmigung der Gräflich Giech'schen standesherrlichen Domainen-Canzlei dahier, meistbietend verkauft werden. Thurnau, am 2. Juli 1838.

Gräflich Giech'sches standesherrliches Domainen-Rentamt.
Billing.

Anzeigen.

Es wird für das, in Redwitz einzige große Malzhaus, ein geschickter Mulzer gesucht, der sich über seine Kenntnisse und Brauchbarkeit auszuweisen vermag.

Reflektirende, sowohl Hiesige als Auswärtige, haben sich an Unterzeichnete zu wenden, welche nähere Auskunft über Anstellung und Lohn geben werden.

Redwitz, Landg. Wunsiedel.

Simon Hauswald.
Friedrich Reichel.

Bei Unterzeichnetem wird ein junger Mensch gegen billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht.

Albrecht Schneider, Lebkuchner in Hof.

Wohnhaus-Verkauf.

Die eine Hälfte des Wohnhauses Nr. 60 am untern Thor dahier, ist aus freier Hand zu verkaufen; Kaufsliebhaber können dasselbe täglich einsehen, und die näheren Bedingungen bei der Eigenthümerin erfahren.

Bayreuth, am 6. Juli 1838.

Der Königl. Bayerische Hof-Ballet-Tänzer

Philipp Thoms

aus

München,

hat dahier seinen Privat-Tanz-Unterricht jeder Art, verbunden mit der Lehre des Anstands, wieder begonnen, und empfiehlt sich, da er noch einige Stunden Muse hat, allen denen, welche hievon Gebrauch zu machen gedenken, — mit dem Wunsche, sich gefälligst baldmöglichst an ihn zu wenden in seiner Wohnung, im Gasthof zum Brandenburger Haus.

Bei der eintausend dreihundert neun und fünfzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

35. 4. 60. 81. 39.

Die 1260ste Ziehung wird den 7. August, und inzwischen die 980ste Regensburger Ziehung den 17. Juli, und die 3190te Nürnberger Ziehung den 26. Juli vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

8. Juli.

Anker: HH. Kflte. Ochme v. Grünhainchen, Bailschmitt v. Schweinfurt, Lang u. Porzelius v. Regensburg, Ploß v. Reichenbach. Eschenbacher, Partikulier v. Erlangen. Helmers, Justizamtmann v. Pring. Gellert, Dr. med. v. Grünhainchen. Müllner, Banquier v. Hannover. — **Sonne:** HH. Kflte. Müller v. Frankfurt a. M., Klinger v. Magdeburg, Sonnenberg v. Fürth, Lerner v. Gera. Graf Schulenburg v. Berlin. — **Adler:** Hr. Wilke, Hofrath v. Gottbus. — **W. Mann:** HH. Thalheimer, Kfm. v. Bamberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Mayer, Oek. v. Volkach. — **S. Roß:** HH. Häfner, Reviergehülfe v. Steinberg. Häfner, desgl. v. Bayern. Fischer, Fabr. v. Küps. Bayer, Schüler v. Mantel. Langhammer, Porzellainmaler v. Nürnberg. — **Traube:** HH. Höfel, Oekonom v. Rosendorf. Jakob, Braumeister v. Kemnath. — **Löwe:** HH. Kold, Schneidermeister v. Lichtenfels. Rungaldis, Philolog v. Biberach. Kremer, Fabr. v. Bamberg. — **Krone:** HH. Schubert, Unteraufschläger v. Tumbach. Schöner, Kfm. v. Hof. Herzing, Handelsm. v. Wichsenstein. Hohenberger, Webermeister v. Neubau. — **C. Hirsch:** HH. Sigelin, Fabr. v. Coburg. Roth, Oekonom v. Biereth. Richter, Handelsm. v. Ernstfeld. — **W. Lamm:** Hr. Forner, Lehrer v. Drexendorf. — **R. Ochs:** Müller, Hopfenhändler v. Uehlfeld. — **Schlenck:** Prell, Hutmacher v. Redwitz. Lippert, Weber v. Oberredwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 162. 11. Juli 1838.

Deutschland.

München, 2. Juli. Es befindet sich seit mehreren Tagen ein Warschauer Jude hier, dessen Gedächtniß und Tastgefühl Unglaubliches leistet. Die Ankündigung in mehreren hiesigen Blättern, in der er die hiesigen Einwohner zu Besuchen einladet, ließen eine gewöhnliche Charlatanerie vermuthen, allein nach selbstiger Prüfung wird man in der That zum Staunen über solche ungewöhnliche Eigenschaften eines Menschen hingerissen. Er weiß den Talmud so Wort für Wort auswendig, daß er nach Belieben einzelne Worte und Sätze angiebt und dabei die Seitenzahl nennt, auf der sie stehen. Noch mehr, er läßt mit einer Nadel mehrere Blätter durchstechen, gibt dann die Zahl der durchstochenen Blätter an, und sagt jedes Wort einer jeden Seite, durch welche der Stich gedrungen ist. Läßt man ihm einen Brief nur ansehen, so gibt er genau an, wie viele Zeilen er enthält, und gibt man ihm ein Buch, so fährt er mit den Fingern nur ganz flüchtig einmal über den Schnitt hin und erräth dann jedesmal sicher die Zahl der Blätter. Die hiesigen Blätter nennen ihn einen großen Philosophen und Oberrabbiner von Warschau, weil es ihnen von einigen schmeichlerischen Israeliten so angegeben wurde; Hirsch Dänemark ist aber keines von beiden, außer den eben angegebenen Vorzügen ist er ein ganz gewöhnlicher Mensch, indem sich vielleicht gerade auf Kosten aller andern Geistesthätigkeiten diese beiden Seelenvermögen auf eine merkwürdige Art ausgebildet haben. (Frk. Mkr.)

München, 4. Juli. In der Allgemeinen Zeitung vom 17. Juni ist die Art und Weise getadelt, in welcher der Besuch der K. Pinakothek gestattet ist, und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Besuchenden, welche nach der bestehenden Anordnung die K. Gemäldesammlung nur abtheilungsweise und in Begleitung eines Aufsehers betrachten können, um so mehr von dieser lästigen Beschränkung möchten befreit werden, als man — wie der Verfasser jener Rüge bemerkt — gerade hier mit Recht so viel Achtung und Ehrfurcht vor der Kunst im Volke vorausgesetzt habe, daß unbewacht Monumente und Gemälde der Oeffentlichkeit anvertraut werden könnten. Bekanntlich ist die K. Pinakothek drei Tage in jeder Woche (Sonntag, Dienstag und Freitag) dem gesammten Publikum ohne Ausnahme geöffnet, und nur durch die vorerwähnte Beschränkung konnte vermieden werden, daß sich an diesen Tagen nicht eine Masse von mehreren Hundert Menschen aller Classen in die Säle und Kabinette der Pinakothek ergieße, und dem Aufsichtspersonale die höchst nothwendige Ueberwachung unmöglich mache. Von welch hoher Wichtigkeit aber bei einem solchen Besuche die strengste Aufsicht sey, wird jeder leicht bemessen, der den ungeheuern Werth des Bayerischen Kunstschatzes auch nur einigermaßen zu würdigen weiß, und dem nicht unbekannt ist, daß die rohe Hand des Frevels selbst nach dem Höchsten zu greifen wagt. Ist daher an diesen Tagen des allgemeinen Besuchs die höchste Wachsamkeit und jede Fürsorge unbedingt nöthig, so ist dagegen der Besuch der K. Pinakothek an den übrigen Wochentagen einer solchen Beschränkung nicht unterworfen, und der durchreisende Fremde wie der gebildete Kunstfreund können an diesen Tagen sich dem ungestörten Genusse in Betrachtungen der K. Kunstsammlung hingeben, ohne von irgend einer Mahnung der Aufseher im mindesten belästigt zu werden. Hätte der Verfasser des im Eingang erwähnten Aufsatzes sich die Ueberzeugung verschaffen wollen, daß diese Begünstigung im Besuche der Pinakothek dem gebildeten Publikum schon längst gewährt ist, so würde er nicht nothig gehabt haben, einen Tadel auszusprechen, der zum mindesten als unbegründet sich darstellt, und welcher der K. Gemäldesammlung ihren schönsten Schmuck, die Allgemeinheit des Genusses, den sie gewährt, absprechen möchte. — (Allg. Ztg.)

München, 7. Juli. Dem Vernehmen nach ist nun Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland schon bis zum 25sten d. zu erwarten, falls die Gesundheitsumstände Ihrer Maj. sich dann so günstig gestaltet haben, daß es gerathen erscheint, die Reise bis dahin zu unternehmen.

Dresden, 6. Juli. Eine große Anzahl der Anhänger des in Untersuchung wegen religiöser Umtriebe verwikkelten Predigers Stephan, auf einige Hundert angegeben, beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres nach Amerika auszuwandern, wo sie, dem Vernehmen nach, bereits bedeutende Ländereien zur Gründung einer Colonie angekauft hat. — Von gut unterrichteten Personen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Russische Monarch noch während dieses Monats in unserer Hauptstadt eintreffen und einige Zeit in unserer Gegend verweilen werde. Für diesen Fall sind im Sommerpallaste zu Pillnitz mehrere Appartements mit besonderer Pracht eingerichtet worden, indem man voraussetzt, daß der hohe Gast den Aufenthalt in dem paradiesischen Pillnitz dem in der Residenz vorziehen werde. (Frk. Mkr.)

Preußen.

Freiburg, 3. Juli. Abreise Sr. Majestät des Königs nach Töplitz. Heute Morgen um 8 Uhr reisten Se. Majestät der König und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz, begleitet von den besten Segenswünschen, von Freiburg über Landshut nach Töplitz ab. Se. Majestät geruhten vorher nochmals sich in bekannter Huld mit den anwesenden Behörden, dem zur Stadt geeilten Reichsgrafen v. Hochberg, der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft zu unterhalten, gaben Allerhöchstihre Zufrieden-

heit im Allgemeinen und insbesondere über die Ordnung und Ruhe, welche in der Stadt herrscht, zu erkennen, erwähnten der kirchlichen Eintracht beider Confessionen beifällig und bezeigten insbesondere dem Pastor Hoffmann Allerhöchstihre Zufriedenheit, desgleichen dem Eigenthümer des Hauses, Kaufmann Meier. Vor dem Eintritt in den Wagen aber geruhten Se. Majestät Allerhöchstihren Beifall über die im Abgemeinen getroffenen Einrichtungen dem Regierungs-Commissarius, Geh. Regierungsrath von Woyrsch, gnädigst anzudeuten. —

Polen.

Warschau, 30. Juni. Die hiesigen Zeitungen melden heute: „Die innigste Hoffnung der Einwohner von Warschau ist in Erfüllung gegangen. Als gestern die Nachricht hier eintraf, daß Se. Maj. der Kaiser und König, unser theuerster Monarch, sich schon in der Festung Neu-Georgiewsk (Modlin) befinde, — wohin sich vorgestern Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Warschau, und gestern Se. Kaiserl. Hoheit der vorgestern hier angekommene Erzherzog Ferdinand von Oesterreich begeben hatten, freuten sich seine getreuen Unterthanen darauf, daß ihr Herrscher sie mit seinem Anblick beglücken werde. Man schmückte die Fenster mit Blumen und Teppichen, man bereitete Transparente und Lampen zur Illumination vor; alle Orte, an denen man den Monarchen passiren zu sehen hoffte, waren von Volksmassen angefüllt und die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen. Mit Einbruch der Dämmerung erglänzten alle Häuser von heller Beleuchtung; die Dunkelheit der Nacht mußte den siegreichen Strahlen des Kerzenlichts weichen. Namens-Chiffern und Inschriften leuchteten in Transparents. Um ¾ auf 12 Uhr in der Nacht fuhr Se. Maj. durch die Marymontsche Barriere herein und der Jubelruf der Einwohner aller Stände, der nach allen Seiten hin die Luft erfüllte, verkündigte den glücklichen Augenblick. Se. Maj. saß mit dem Erzherzog zusammen in einem Wagen; im folgenden befand sich der Fürst Statthalter mit dem Preußischen General Grolman. In allen Straßen, durch welche der Monarch fuhr, begrüßten die versammelten Einwohner ihren Vater mit herzlichem Freudenruf. Im Palast Lazienki, wo der Kaiser abstieg, wurde Se. Maj. von den Generalen empfangen. Fast bis gegen Tagesanbruch waren die Straßen vom Volk gefüllt und das schönste Wetter begünstigte dieses freudige Ereigniß." Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich wohnt im Palast Belvedere, woselbst ihm am Tage seiner Ankunft die in Warschau anwesenden Generale vorgestellt wurden.

Warschau, 3. Juli. Am Morgen nach seiner Ankunft in Warschau, Sonnabends früh, begab sich Se. Majestät der Kaiser auf die Ebene zwischen Powonsk und Paryssow, wo sämmtliche Truppen, sowohl die, welche im Feldlager stehen, wie die, welche die Besatzung von Warschau bilden, in Parade vor Höchstdemselben vorbeidefilirten. Als das Husaren-Regiment, welches den Namen Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich trägt, heranlam, stellte sich der hier anwesende Erzherzog an die Spitze desselben und führte es an Sr. Majestät vorüber. Um 4 Uhr war Diner beim Kaiser im Palast Lazienki, wozu der genannte Erzherzog, so wie der Feldmarschan Fürst von Warschau, der General Grolman, die jetzt in Warschau befindlichen Oesterreichischen und Preußischen Offiziere und viele Russische Generale eingeladen waren. Gegen Abend besuchte Se. Majestät die Citadelle. Die Einwohner Warschau's, die sich sehr erfreut darüber zeigen, ihren Monarchen wieder in ihrer Mitte zu sehen, hatten auch an diesem Abend, wie am vorhergehenden, wieder alle ihre Häuser erleuchtet. Am Eingang zum Schloßplatz, an der Ecke der Senatorenstraße, war von dem hiesigen Adel und der Kaufmannschaft ein Triumphbogen errichtet worden. Er bestand aus vier mit Guirlanden umwundenen Säulen, über denen sich ein mit der Namens-Chiffre des Kaisers gezierter Bogen wölbte. Noch einen zweiten ähnlichen Triumphbogen erblickte man in der Krakauer Vorstadt. Die Straßen waren bis um Mitternacht belebt, und die Illumination wurde wieder vom heitersten Wetter begünstigt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der General-Adjutant Graf Orloff, der General-Adjutant Adlerberg, der General Suchtelen und mehrere Flügel-Adjutanten. Vorgestern, am Sonntage, empfing Se. Majestät früh um 9 Uhr im Palast Lazienki die in Warschau anwesenden Bischöfe, so wie die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths. Dann begab sich der Monarch nach der Griechischen Cathedrale, wo er vom Bischof Antoni empfangen wurde, und wohnte dem Gottesdienst bei. Hierauf besuchte Se. Majestät das Lager und war bei der Ablösung der Wachen zugegen. Ueberall wurde Höchstderselbe von dem Volke mit Freudenruf begrüßt. An diesem Tage speisten, außer dem Erzherzog Ferdinand und dem Fürsten von Warschau, hundert angesehene Militair- und Civil-Personen an der Kaiserlichen Tafel. Abends begab sich der Kaiser durch die wiederum glänzend illuminirten Straßen unter dem Hurrah der Volksmenge ins Lager, wo gestern früh in seiner Gegenwart mehrere Manöver ausgeführt wurden. Gegen Mittag kehrte Se. Majestät in den Palast Lazienki zurück. —

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juni. Der Großfürst-Thronfolger wird mit einem Dampfschiffe nach der alten Hansestadt Lübeck gehen, und von da nicht auf dem nächsten so übel berufenen Wege über Schönberg, sondern über Oldesloe und Ahrensburg, wo er eine freundliche Gegend und drei Meilen Chaussee findet, seinen Weg nach Hamburg fortsetzen, weßhalb er denn wahrscheinlich in Kiels schönem Hafen nicht ankern, Kiels abgebranntes Schloß nicht sehen wird. Donnerstag den 28sten d. ist auf dem Norderfelde große Generalrevue über sämmtliche hier befindliche Truppen, 8000 Mann, die in den letzten Tagen abwechselnd schon theils auf Seeland, theils auf Amack Manövres ausgeführt haben. Der König ist im erwünschtesten Wohlseyn, und fast täglich erblickt man ihn an der Spitze seiner Regimenter, deren im Ganzen hier gegenwärtig sieben zur

Stelle sind, mit fast jugendlicher Kraft sein Roß tummeln. — Se. K. Hoh. der Prinz Christian wird dem Vernehmen nach am 3. Juli mit seiner erlauchten Gemahlin die Reise auf einem Dampfschiffe nach Rostock antreten. Von dort werden die hohen Reisenden zusammen über Strelitz und Berlin nach München gehen, sich hier aber trennen und J. K. Hoh. die Prinzessin nach Ischl, Se. K. Hoh. der Prinz aber vermuthlich nach Gastein und Wien sich begeben.

Kopenhagen, 29. Juni. Als Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger gestern die Schiffswerfte und Arsenale der Königlichen Flotte auf dem alten und neuen Holm in Augenschein nahm, spürte derselbe einiges Unwohlseyn, und begab sich nach Christiansburg, ohne sich erst noch den astronomischen Thurm und andere Merkwürdigkeiten zeigen zu lassen. Allerdings erschien er bei der Königlichen Mittagstafel, auch Abends auf dem Ball bei dem Prinzen Ferdinand; die auf heute angesetzte Revue und das für morgen bestimmte große Manöuvre wurde indessen durch öffentliche Anschläge gestern Nachmittags kontremandirt, und alle übrigen Festlichkeiten sind eingestellt. Der Großfürst hat heute Christiansburg nicht verlassen. Er erhielt dort heute vom König Besuch; er soll indessen nur an einer leichten Unpäßlichkeit leiden, wie man sagt, an Erkältung. Die Revue ist jetzt auf Sonntag (1. Juli) Nachmittag bestimmt, und man behauptet, daß der Großfürst in der Nacht vom 2ten auf den 3ten in Begleitung des Herkules mit dem K. Dampfboot Kiel von hier nach Lübeck abgehen würde. Bestimmtes dürfte sich indessen hierüber schwerlich jetzt schon sagen lassen. — Das Gerücht, der Kaiser sey hier, geht noch heute, und man behauptet mit großer Bestimmtheit, daß er sich heute Morgen die beiden Holme (die Königlichen Werfte), in Begleitung eines hohen Offiziers, habe zeigen lassen. Wir müssen indessen, nach eingezogenen Erkundigungen, dieses Gerücht für unwahr erklären. — (Allg. Ztg.)

Kopenhagen, 2. Juli. Obgleich das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten demselben nicht erlaubte, sein Zimmer zu verlassen, wurde die große Revue gestern Nachmittag doch auf dem Exercierplatz „Nörrefälled" gehalten — das glänzendste militairische Schauspiel, welches seit vielen Jahren hieselbst gesehen worden ist. Für Ihre Maj. die Königin, die Prinzessinnen und das corps diplomatique waren Zelte auf dem einen Ende des Exercierplatzes errichtet, neben denselben war den fremden Offizieren ein Raum vorbehalten, und an beiden Seiten waren 700 — 800 andern Zuschauern — unter denen auch ich mich befand — Plätze angewiesen; übrigens waren alle Zugänge durch Wachen besetzt, und dichte Menschenmassen bedeckten die Norderallee und alle Punkte, von denen der Exercierplatz überschen werden konnte. — Um 3 Uhr erschien der König, von dem Fürsten Lieven begleitet, und ritt mit seinem Generalstabe durch die Reihe der in drei Treffen aufgestellten Truppen. Die Königin und die Prinzessinnen folgten dem Zuge. — Nachdem diese letzteren bei den Zelten, wo sie vom corps diplomatique empfangen wurden, abgestiegen waren und Erfrischungen eingenommen hatten, defilirten die Truppen — etwa zehntausend Mann — an ihnen vorbei, stellten sich wieder in drei Treffen auf, führten ein Linienmanöuvre aus, und zogen sich fechtend durch das Norder- und Osterthor in die Stadt zurück. Nach Beendigung des Manöuvres begab der König mit seinem Gefolge sich nach dem Christiansburger Schloßplatz, und ließ sämmtliche Truppen noch einmal vor den Zimmern des Großfürsten vorbeidefiliren, der sich in Begleitung einiger Russischen Offiziere auf dem Balkon zeigte, aber angegriffen aussah. Der König stattete ihm, ehe er sich nach Amalienburg verfügte, einen Besuch ab. — Der „Herkules" hat gestern morgen unsere Rhede verlassen, um ein anderes von Lübeck kommendes Russisches Dampfboot mit Depeschen nach St. Petersburg zu senden, wird aber heute zurückerwartet. — Ein Daniscber Arzt ist berufen worden, um mit dem Leibarzt des Großfürsten eine Consultation zu halten. —

Niederlande.

Brüssel, 1. Juli. Der König und die Königin sind, wie man versichert, heute Morgens in Begleitung der beiden Prinzen, nach dem Schlosse Ardennes abgereist. Bekanntlich werden Ihre Majestäten zu Ende der Woche von dort direkt nach Paris reisen. Der König wird den 20. Juli wieder zurück seyn, die Königin aber mit den beiden Prinzen bis nach den Julifesten dort verweilen.

Zu Venloo (welches bekanntlich nach den 24 Artikeln von Belgien an Holland zurückfällt) ist folgender Tagsbefehl bekannt gemacht worden: „Platz Venloo. Der Platzkommandant hat das Vergnügen, zur Kenntniß der Garnison zu bringen, daß der Hr. Generallieutenant Baron Hurel, Chef des Generalstabs der Armee, durch seine Depesche vom 21sten d. M. an den Obristen Oberkommandanten dieser Festung bekannt gemacht hat, daß Se. Maj. auf ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihren Patriotismus zählt, um mit Kraft den ihr anvertrauten Ehrenposten zu vertheidigen; daß er sich glücklich schätzt, dem Könige sagen zu können, daß die Truppen vom besten Willen beseelt sind, und daß der Oberkommandant alle zweckdienlichen Maßregeln getroffen hat, um den Erfolg unserer Waffen zu sichern. Gegenwärtiger Tagesbefehl soll den Truppen im Beiseyn der HH. Offiziere vorgelesen werden. Venloo, 24. Juni 1838."

Am 2. Juli hatte von sieben bis halb zehn Uhr Abends auf der Chaussee von Anderlecht ein Versuch mit dem Remorqueur des Hrn. Dietz, in Gegenwart mehrerer Mechaniker und Kenner und zweier Regierungskommissaire, statt. Dieser Versuch war noch befriedigender, als die frühern. Die mächtige Maschine folgte trotz dem wellenförmigen Pflaster und dem schlechten Terrain allen Impulsen, die ihr der Condukteur gab. Zu sechs wiederholten Malen fuhr der Remorqueur von dem äußersten Ende des Dorfes bis zum Thore von Anderlecht. In zwei Tagen wird derselbe durch die krummen Straßen von Brüssel fahren; er wird auf dem Pflaster gegen die Remorqueurs der Eisenbahn kämpfen.

Großbrittanien.

Es ist außer Zweifel, daß die Zerstörung des Brittischen Dampfbootes Sir Robert Peel auf der Amerikanischen Seite des St. Lorenz eine Rachehandlung für die Zerstörung des Amerikanischen Dampfbootes Caroline ist. Die hierdurch in Canada erregte Erbitterung hat, wie schon erwähnt, die Folge gehabt, daß Canadische Milizen auf das Amerikanische Dampfboot Telegraph feuerten, jedoch ohne Schaden zu thun. Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten hat 2 bis 300 Mann nach der Gränze abgehen lassen, um die Neutralität aufrecht zu halten. Andrerseits hat Sir G. Arthur, der Gouverneur von Ober-Canada, ebenfalls alle Maaßregeln ergriffen, um Privatrepressalien gegen Nordamerikanische Bürger zu verhindern, zugleich aber auf die Entdeckung der Urheber jenes Frevels einen Preis von 4000 Dollars gesetzt. (Die Proklamation spricht im starken Tone von der Genugthuung, die England zu fordern, und die Regierung der Vereinigten Staaten schnell zu leisten habe, da solche Thaten der Amerikanischen Nation die tiefste Schmach zufügten.) — Der New York Daily Expreß schreibt: „Wie wir hören, hat ein Courier, der, mit Depeschen von Montreal nach Washington eilend, durch unsere Stadt kam, ausgesagt, Sir John Colborne sey mit seinem Generalstab abgegangen, um das Commando in Ober-Canada zu übernehmen — eine Bewegung, die auf ernste Besorgnisse zu deuten schiene." — Von Seite der Amerikanischen Gränzer fallen fortwährend Handlungen vor, welche ihre Abneigung gegen die Britten in Canada bekunden. So wurden Brittische Offiziere, die sich, was freilich unklug war, in voller Uniform in den Straßen der an der Gränze gelegenen Hauptstadt des Staates Michigan, Detroit, gezeigt hatten, vom Pöbel unter dem Geschrei: „Tories, Tories!" (was um so sonderbarer klingt, da sonst das Verhältniß der Parteinamen Tories und Whigs bei den Amerikanern selbst ein umgekehrtes ist) mit faulen Eiern, Koth und Steinen begrüßt, und entkamen mit Mühe an Bord ihres Dampfboots. Im Staate Vermont wurde zu Ehren des entkommenen Rebellanführers Dr. Nelson ein Festmahl veranstaltet. — Eine Anzahl Amerikanischer Bürger, die bei den Unruhen in Ober-Canada betheiligt waren, ist vor Fällung des Urtheils begnadigt und über die Gränze gebracht worden. In Quebec war es eine von Lord Durhams ersten Handlungen, daß er sich ein Verzeichniß der politischen Gefangenen reichen ließ. —

Nach neuern Nachrichten hat Lord Durham am 2. Juni ebenfalls eine Belohnung von 1000 Pf. St. auf Entdeckung der Urheber des gegen das Dampfboot Sir R. Peel verübten Frevels ausgesetzt, und dabei eine Proklamation ähnlichen Inhalts, wie die von Sir G. Arthur, erlassen. Im Staate New-York sind zehn Verdächtige eingezogen, und mehrern Andern ist man auf der Spur. Ein New-Yorker Blatt vom 11. Juni versichert, daß in Folge der thätigen Bemühungen des an die Gränze abgegangenen Gouverneurs Marcy die Aufregung Amerikanischerseits sich beträchtlich gelegt habe; dagegen meldet das Albany Evening Journal aus Watertown vom 4. Juni gerüchtsweise, das Canadische Dampfboot William IV. sey in der vorhergehenden Nacht verbrannt worden, und auf einer Insel des Sees habe sich ein gewisser Bill Johnson mit ungefähr 30 Mann, in Auflehnung gegen die Autorität der Königin, verschanzt. — Für Nieder-Canada hat Lord Durham sich einen neuen Exekutivrath aus folgenden Mitgliedern gebildet: den beiden Civil-Sekretairen HH. Buller und Turton, dem Militairsekretair Obristen Cooper, dem Provinzial- und dem Commissariatsekretair; doch soll, dem Montreal-Courier zufolge, dieses Conseil nur der Form wegen bestehen. —

Anzeige.

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate und Ausstattung der neuesten Taschenausgabe von Schiller's Werken die vierte Auflage der als klassisch anerkannten

Allgemeinen

Weltgeschichte

für alle Stände,

von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831,

mit Zugrundelegung seines größern Werkes,

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Carl v. Rotteck,

Hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr. = 2 Rthlr. 15 Gr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die

Buchner'sche Buchhandlung.

Fremden-Anzeige.

9. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Pfeiffer v. Nürnberg, Lommel v. Würzburg. Nagen, Edelmann v. London. Pillmann, Rentier v. Zürich. Steiner, Maler v. Mannheim. Dann, Stud jur.; Friedberg, Referendair v. Berlin. Omeis, Baumeister v. Oehringen. — Anker: HH. Kflte. Fleischmann v. Aschaffenburg, Lorber v. Memmingen, v. Stockhausen v. Magdeburg. Bretschneider, Walther u. Gruber, Fab. v. Hirschberg. Roth, Kammerjungfer v. München. — Traube: HH. Hagen, Forstgehülfe v. Wallenfels. Angerer, desgl. v. Koppenwied. Tittus, Lehrer v. Haag. — W. Mann: HH. Volkert, Maler v. Nürnberg. Maier, Fabr. v. Fürth. — Löwe: HH. Schuster, Registrator v. Nürnberg. Krauß, Kerbhdlr. v. Burgberg. — Krone: HH. Handelsleute Ried v. Obervichtach, Laur v. Altenkundstadt. Sprecher, Tischlersfrau v. Berlin. — R. Roß: HH. Steinhäuser, Landarzt v. Wildenreuth. Popp, Fabr. v. Gefrees. Osterried, Canonier v. München. Schumann, Hdlsm. v. Auffeß. Glaser, Fabr. v. Bischofgrün. — Hirsch: Pfeil, Schauspieler v. Cassel. Rau, Hdlsm. v. Guttenberg. — Schlenck: Dietel, Fabr. v. Selbitz. Deinzer, Dechant v. Marienweiher. — Zimmermann: Kupfersen. u. jun., Hdlsm. v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 163. 12. Juli 1838.

Deutschland.

Bayreuth. Heute den 11. Juli Vormittags um 8 Uhr wurde dahier der älteste Geistliche der Stadt, Herr Senior Bumann feierlich beerdigt. Den Leichenzug eröffneten unter Vortritt des Sänger-Chors und der Schüler der deutschen Schulen, wie der hiesigen Königl. Studien-Anstalt, die drei jüngeren Geistlichen an der Stadtpfarrkirche. Dem Trauerwagen, der nach dem Willen des Verewigten nur mit 2 Pferden bespannt war, folgten sämmtliche Herren Geistlichen des Capitels, und an deren Spitze der Königliche Distrikts-Dekan, geführt von den beiden geistlichen Consistorialräthen dahier; auch die zwei katholischen Geistlichen der Stadt nahmen, umgeben von protestantischen Geistlichen, Antheil. An die Geistlichen, 30 an der Zahl, schlossen sich die hohen Staats- und Militair-Personen, und sämmtliche Königl. Behörden der Stadt, nebst dem Magistrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten an, worauf die Pfarrgemeinde in großer Anzahl folgte. Unter Chorgesang und Glockengeläute bewegte sich der lange Zug feierlich zur Gottesacker-Kirche, in welcher der Beichtvater des Verewigten, Herr Dekan Blumröder, dessen seltene Amtstreue und segensreiches Wirken in einer ergreifenden Rede schilderte; auch noch am Grabe sprach derselbe Worte des Dankes und des Segens. Die allgemeine Theilnahme, die sich bei diesem Leichenbegängnisse zu erkennen gab, gibt die sicherste Bürgschaft, daß das Andenken des nun verewigten, hochverdienten Seelsorgers dahier lange im Segen bleiben werde. —

Teplitz, 4. Juli. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Abend 6 Uhr hier angelangt, und morgen wird Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen auf der Tour über Rumburg hier eintreffen, hier übernachten und dann die Reise nach Marienbad fortsetzen. —

Vom Niederrhein, 5. Juli. Eine Nachricht, die seit einigen Tagen in Umlauf ist, hat alles Andere tief in den Hintergrund gedrängt. Vor mehrern Tagen nämlich sind plötzlich alle Kriegsreserven einberufen worden. Anfangs hieß es allerdings, dies sey nur bei einigen wenigen Regimentern geschehen — eine Maßregel, deren Zweck sich nicht erklären ließ, da die Verstärkung zu unbedeutend gewesen wäre, als daß irgend etwas damit erreicht werden könnte, was nicht auch ohne dieselbe zu erwirken war. Jetzt vernimmt man jedoch, daß ein ganzes Corps auf den Kriegsfuß gesetzt werden soll, und daß dieses wiederum nur einen Theil einer Bundesarmee bilden soll, welche sich an der Belgischen Gränze zu konzentriren habe. An den Gränzorten sollen bereits Befehle eingegangen seyn, sich zur Aufnahme dieser Truppen bereit zu halten. Wie diese Maßregel, auf der einen Seite, der Welt, namentlich aber unsern eigenen Provinzen beweisen muß, daß das Preußische Gouvernement trotz der kirchlichen Mißverständnisse sich nicht scheut, seine Kräfte nach außen zu entwickeln, dadurch jeden Schein der Schwäche abwälzend, so gibt sie auch dem deutschen Bund ein neues Relief, da man in dem stillen Wirken desselben nur zu leicht dessen Macht verkennen konnte. Der Bund tritt auf diese Weise zum erstenmal mit gezogenem Schwerte zur Wahrung von Rechten und Ansprüchen auf, die man ihm streitig machen will. Was wird Belgien bei dieser Demonstration thun? Um diese Frage dreht sich jetzt Alles. Es ist anzunehmen, daß Französische Truppen, wenn sie in Belgien einrücken, dies nur zur Aufrechthaltung der 24 Artikel thun werden, wenigstens würde England, das, trotz aller dem Marschall Soult widerfahrnen Ehrenbezeugungen, dem Umsichgreifen der Französischen Macht keineswegs mit günstigen Blicken zusieht, das Gegentheil nicht dulden. Daß ein Französischer Minister sich bereit finden wird, die Besetzung Luxemburgs und Limburgs im Namen der Conferenz zu genehmigen, ist keine Frage, sobald nur Ludwig Philipp dies will. Und Leopold ist jetzt nach Paris gereist, um die Gesinnungen des Schwiegervaters aus dessen eigenem Munde zu vernehmen. Es kommt daher nun darauf an, wird Belgien ruhig die Besetzung Luxemburgs durch Französische, Limburgs durch Deutsche Truppen sich gefallen lassen? Wenn es die Regierung will, wird sie im Stande seyn, das Volk in Schranken zu halten? Es gibt einsichtsvolle Belgier, die der Meinung sind, die Regierung zu Brüssel wünsche das Einrücken fremder Truppen, um mit guter Miene einen Traktat erfüllen zu können, dem sie nicht Macht genug hat, sich mit Erfolg zu widersetzen, wie auch Holland die Citadelle von Antwerpen erst gezwungen herausgegeben hat. Andere jedoch glauben ernstlich an einen Widerstand und sind der Meinung, Europa werde es nicht wagen, diesen Widerstand herauszufordern, da er leicht einen allgemeinen Krieg entzünden könnte. Man ist jedoch bei uns der letztern Meinung nicht, da man zu großes Vertrauen in die Mäßigung der Deutschen Mächte und in die Klugheit Ludwig Philipps setzt, der nicht der Mann ist, so leicht einen mit Mühe errungenen Gewinn auf den Zufall einer Karte zu setzen. Man ist überzeugt, daß der letztere Alles thun wird, dem König Leopold jeden Widerstand auszureden, und daß die Bundestruppen, falls es zu einer Reibung kommen sollte, nicht die gebührenden Gränzen überschreiten werden. Auch in der Belagerung Antwerpens glaubte man den Keim eines allgemeinen Kriegs zu erblicken und sah sich doch getäuscht. Trotzdem läßt sich nicht läugnen, daß man nur mit Aengstlichkeit dem ersten feindlichen Schritt entgegen sehen darf, da sich dennoch die Folgen leicht anders gestalten könnten, als der Wohlmeinendste anfangs berechnet hatte. Ueberdieß ist die Besitznahme des Gebiets zu Gunsten Hollands

nur Ein Schritt zur Beendigung der Sache, und das Wichtigste fing erst mit der Schlichtung der Geldfrage an. Die Franzosen zogen sich zurück, als sie die Citadelle Antwerpens den Belgiern überliefert hatten. Wird dasselbe erfolgen, wenn Limburg und Luxemburg im Besitz von Holland sind? Damit wäre noch wenig zu einem ausgesprochenen Frieden zwischen den beiden Theilen der ehemaligen Niederlande geschehen. Der Friede liegt vor Allem in den Geldentschädigungen, und hierin beiden Parteien genug zu thun, ist eine häkliche Aufgabe, da man kaum sich entschließen wird, zur Beseitigung derselben sich weitere gewaltsame Maßregeln zu erlauben. Man sieht daher mit Spannung den ersten Protokollen der Conferenz entgegen, welche die Forderungen der einen, und die Reklamationen der andern Partei gewiß reiflich erwägen wird. Man darf nicht vergessen, daß, da Belgien nicht mehr Holländisch seyn kann, es im Interesse selbst der für Holland gestimmten Mächte seyn muß, Belgien so zu stellen, daß es nicht nothgedrungen eine Beute Frankreichs werde. — Ein kleiner Skandal, der zu Bonn vorgefallen, ist über diesen Verhältnissen spurlos an uns vorübergegangen. Sie wissen, daß ein Pfarrer zu Bonn von dem Generalvikar abgesetzt worden ist, daß sein erster Caplan, Hr. P., der in Bonn an der Spitze aller ultramontanen Gesinnungen und Aeußerungen steht, die vacante Stelle nicht erhalten, und daß er sich geweigert hat, eine Pfarrei in einer entfernteren Gegend anzunehmen. Als nun der zweite Caplan die Kanzel bestieg und die Predigt beginnen wollte, entstand ein solcher Tumult in der Kirche, daß derselbe in die Sakristei sich zurückziehen und die Polizei einschreiten mußte, welche die Namen mehrerer der am ärgstem Lärmenden vorläufig notirte. —

Niederlande.

Brüssel, 5. Juli. Der „Indepenbant" behauptet nach, wie er sagt, zuverlässigen Privatnachrichten, die Londoner Conferenz werde sobald noch nicht zusammentreten; mehrere Mitglieder derselben schickten sich im Gegentheile an, nach den Krönungsfesten einen Urlaub zu nehmen. Ferner sagt dieses Blatt: In ihrer vierzehntägigen Uebersicht enthält die „Revue des Deux-Mondes" über die Belgische Frage nur folgenden einzigen Paragraphen: „Die Freude der Opposition, die sich über die Angelegenheit Belgiens wie über eine Beute geworfen hat, wird ohne Zweifel getäuscht werden. Es scheint gewiß, daß England annimmt, daß ein Theil des Vertrags der 24 Artikel noch einer Erörterung unterworfen werden könne. Frankreich, oder vielmehr Belgien, ist also nicht, wie man gesagt hat, durch England verlassen und so lange Frankreich und England sich wegen des Weltfriedens verständigen werden, wird dieser Friede nicht gestört werden."

Italien.

Rom, 30. Juni. Der Courierwechsel ist gegenwärtig äußerst lebhaft und soll hauptsächlich mit den Angelegenheiten der Preußischen Bischöfe in Verbindung stehen. Man sagt, es sey hier die Nachricht eingetroffen, daß der Preußische Gesandte beim Päpstlichen Stuhl, Geh. Legationsrath Bunsen, der Rom vor zwei Monaten auf Urlaub verließ, nunmehr von seiner Regierung förmlich abberufen sey. Ob dem Legationsrath Hrn. v. Buch nunmehr die Geschäfte, welche er bisher interimistisch besorgte, übertragen worden, ist noch nicht bekannt. Die Preußische Regierung hat den Regierungsrath Brüggemann nunmehr ebenfalls zurückberufen. Er wird Rom in wenigen Tagen verlassen. Aus allen diesen Maaßregeln will man hier abnehmen, daß die Preußische Regierung die letzten Breve des heiligen Vaters so aufgenommen habe, wie man erwartete, nämlich im Sinn der Versöhnung, und man kann wohl mit gutem Grund voraussetzen, daß nun die Unterhandlungen über die streitigen Fragen einer definitiven Lösung entgegen gehen. *) — Das gestrige Fest St. Peter und St. Paul, Schutzpatrone der Stadt, wurde durch Illumination der Kuppel und vieler Privat- wie öffentlicher Gebäude, so wie durch das große Feuerwerk (la girandola) auf der Engelsburg gefeiert. Der Papst verrichtete in Person die Funktion der heiligen Messe in der St. Peterskirche, und schien zur Freude aller Gläubigen einer guten Gesundheit zu genießen. Heute hat der heilige Vater den Vatican verlassen, und seine Sommerresidenz, den Palazzo Quirinale auf dem Monte Cavallo bezogen. Auf dem Wege dahin flehte das versammelte Volk laut um seinen apostolischen Segen.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden ausführlichen Artikel:

Der heilige Stuhl und das Kölner Domkapitel.

Von der Italienischen Gränze, 1. Juli. Nachdem die jüngsten Schritte des heiligen Stuhles in Beziehung auf den Hermesianismus durch gänzlich aus der Luft gegriffene Erzählungen von einer Aenderung des Urtheils über jene Lehre und von Aeußerungen des heiligen Vaters zu Gunsten dieser letztern in so hohem Maaße entstellt worden waren, durfte man auf ein ähnliches Verhalten der Gegner der Kirche auch in Betreff der an das Kölner Domkapitel und den Generalvikar Dr. Hüsgen erlassenen päpstlichen Breven nicht minder gefaßt seyn. Wirklich geben sich die bekannten Wortführer des Deutschen Frankfurter Journals und der Leipz. Allg. Ztg. jetzt das Ansehen, als glaubten sie, der heilige Vater habe das Verfahren des besagten Capitels bei und nach der Verhaftung des Erzbischofs von Köln gutheißen, oder selbiges aus einem andern Gesichtspunkt als früher betrachten, oder überhaupt die strenge Consequenz seines bisherigen Verfahrens und die in der Allokution vom 10. December ausgesprochenen Grundsätze aufgeben wollen. Daß dem nicht also sey, möge die nachstehende, aktenmäßige und aus völlig zuverläßlicher Quelle geschöpfte Auseinandersetzung der wahren Sachlage zeigen. Das Capitel zu Cöln zeigte dem heiligen Stuhl unter dem 19. December

*) Wir verweisen auf den Artikel „der heilige Stuhl und das Kölner Domkapitel." Es findet sich darin aus sicherer Quelle zum erstenmal eine umfassende Darstellung der letzten Erlasse Roms an das Domkapitel und Dr. Hüsgen. (Allg. Zeitung.

v. J. die Wahl des Hrn. Hüsgen als Capitularverweser an: dieser Bericht wurde jedoch erst am 7. April an seine Adresse ausgehändigt. Mittlerweile hatte der heilige Stuhl dem Abbate Spinelli die Weisung ertheilt, auf schickliche Weise den Gläubigen der Erzdiöcese Cöln — von deren Zustande dem heiligen Stuhle gar keine amtliche Kunde zugekommen war, — auf ihre Anfragen wegen der Beobachtung der Fasten die Weisung zu ertheilen, daß der heilige Vater die im vorigen Jahre gegebenen Fastendispense auch auf dieses Jahr erstrecken wolle. In Beziehung auf die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Wahl eines Capitularverwesers war in dem diesfallsigen Erlasse des Cardinalstaatssekretairs gar kein Ausspruch gethan. — Alles Uebrige, was von dem so vielbesprochenen, oben erwähnten Schreiben verbreitet worden, beruht entweder auf Entstellung, ja auf gänzlicher Erfindung der Thatsachen, oder gründet sich auf ein Mißverständniß der Befehle Sr. Heiligkeit. — Nachdem endlich das Oberhaupt der Kirche von der Wahl des Hrn. Hüsgen überhaupt amtliche Kunde erhalten hatte, erging am 9. Mai d. J. ein Erlaß an diesen und ein zweiter von demselben Tage an das Domkapitel zu Cöln. In dem letztern wird zuvörderst dem Domkapitel der um so viele Monate verspätete Empfang seiner Zuschriften angezeigt und der nöthige Aufschluß über das vom Abbate Spinelli erlassene Schreiben gegeben. Dann wird hinzugefügt: daß der heilige Stuhl sich auch jetzt — weil ihm die thatsächlichen Umstände nicht genauer bekannt wären — der Entscheidung des Rechtspunktes in Betreff der vorgenommenen Wahl eines Capitularverwesers enthalte und diese Frage gänzlich bei Seite setze. Dagegen wolle er kraft seines allgemeinen Apostelamtes, in Betracht des geistlichen Wohles der Gläubigen und zu dem Zwecke der gültigen Verwaltung der kirchlichen Jurisdiktion dulden (— passi sumus —), daß derjenige auch ferner der Diöcese vorstehe, der bis zur gewaltsamen Entfernung des Erzbischofs das Amt eines Generalvikars bekleidet habe. Der heilige Stuhl leide daher (sinimus), daß der Dechant des Capitels, Johannes Hüsgen, die Verwaltung der Erzdiöcese als Generalvikarius des Hrn. Erzbischofs von Köln führe, bis dieser auf seinen bischöflichen Stuhl wieder eingesetzt, oder von dem Oberhaupte der Kirche anderweitige Verfügung getroffen seyn werde. Es wird derselbe jedoch verpflichtet, sich dieses Titels in allen und jeden Acten seiner Verwaltung zu bedienen und allenthalben, wo es sich von einer Anwendung der Quinquennalfakultäten handelt, der von dem Hrn. Erzbischofe geschehenen Subdelegation ausdrückliche Erwähnung zu thun. Dieser Verfügung, welcher das einfache Motiv zum Grunde liegt, daß der heilige Stuhl keine andere, als die von dem Hrn. Erzbischof selbst geschehene Uebertragung seiner Jurisdiktion anerkennen kann, weil er die gewaltthätige Entfernung des rechtmäßigen Oberhirten jener Diöcese für unrechtmäßig erklärt, schließt sich jedoch eine andere wichtige Verordnung an. Es wird dem Capitel eröffnet, daß erhebliche Zweifel gegen die Person des erzbischöflichen Generalvikars vorlägen, und daß gegen denselben Beschwerden beim heiligen Stuhl angebracht seyen, die, wenn sie gegründet wären, ihn der Uebertretung der kanonischen Vorschrift schuldig machen würden: daß selbst während der wirklichen Sedisvacanz keine Neuerungen zum Nachtheil der Kirche oder des Bischofs vorgenommen werden dürften. Deshalb sey der besagte Dechant und Generalvikar durch das an ihn unter demselben Tag erlassene Breve zur Rechenschaft gezogen und ihm zugleich aufgegeben: erstens: daß er dem heiligen Vater seine volle Unterwerfung (plenam subjectionem) unter das über die Lehre des Hermes ergangene Verwerfungsurtheil beweise und dieselbe auch von allen Katholiken fordere, die innerhalb der Gränzen der Erzdiöcese dem Lehrfache obliegen, und zweitens: daß er in keiner Weise von dem Breve Pius VIII. in Betreff der gemischten Ehen und der sich darauf beziehenden Instruktion des Cardinals Albani abweiche. Dem Capitel selbst erklärt der heil. Vater, daß er aus dessen Entschuldigungs-Schreiben vom 20. Februar und 19. März, die ihm jedoch erst gegen Ende des April zugekommen, einigen Trost geschöpft habe, da das Capitel seine Unterwürfigkeit und seinen Gehorsam gegen den heiligen Stuhl wiederholt betheuere und bekenne; daß es aber unrecht (minus recte) gehandelt, indem es zu einer Zeit, wo es sich durch Anhänglichkeit an seinen Erzbischof hätte auszeichnen sollen, Nachtheiliges über ihn geschrieben habe. Es werde, wird hinzugesetzt, jetzt selbst das Unziemliche seines Benehmens fühlen, welches den Anschein gehabt, als billige es die Anschläge der weltlichen Gewalt und unterstütze deren Versuche. Wenn es mit apostolischer Freimüthigkeit und Festigkeit die Sache seines Bischofs geführt hätte, welche zugleich die Sache des heil. Stuhls, des ganzen Episkopats und der gesammten katholischen Kirche sey, so würde vielleicht auch die Regierung, durch die Vorstellungen des Capitels über die katholische Lehre und die Gesetze der Kirche besser belehrt und bewogen durch die Bitten desselben, seinen Entschluß geändert haben. Dagegen scheine es eine förmliche Billigung des Beginnens der Regierung, wenn das Capitel in dem unmittelbar nach der Verhaftung des Erzbischofs erlassenen Rundschreiben an den Clerus der Erzdiöcese sich der Worte bediene: es sey derselbe um der wichtigsten Ursachen willen abgeführt und ihm der Gebrauch der Erzbischöflichen Jurisdiktion verboten worden. Der heil. Vater wolle jedoch diejenigen, die ihren Irrthum erkennen, nicht mit fernerem Tadel verfolgen; er vertraue vielmehr der wiederholten Versicherung ihres Gehorsams, und ermahne sie um Christi willen, jede menschliche Rücksicht bei Seite zu setzen und einzig und allein der Stimme und Autorität des Stuhls Petri zu folgen. Der heil. Vater seinerseits habe keinen Augenblick unterlassen, die Rückkehr des hochwürdigen Erzbischofs Clemens August zu fordern, und werde von diesem Begehren nicht abstehen bis es erfüllt sey. — Das Schreiben an den Generalvikar und Dechanten des Capitels, Johannes Hüsgen, stimmt mit dem eben Angeführten dem wesentlichen Inhalte nach überein, nur werden ihm die Punkte, über welche er vom heil. Stuhle zur Rechenschaft gezogen wird, genauer dahin angegeben: daß nach den beim heil. Stuhle gegen ihn angebrachten Beschwer-

den seine bisherige Verwaltung zur Beleidigung seines Erzbischofs gereiche, indem er dasjenige umstürze, was jener in seiner Weisheit angeordnet; daß er die Examinatoren entfernt habe, die der Hr. Erzbischof zur Prüfung derer, welche die Cura animarum begehren, niedergesetzt, daß er endlich solche Lehrer, die wegen ihrer verdächtigen Lehre von dem Hrn. Erzbischof verworfen worden, wieder eingesetzt und Hermesianer zu Pfarrämtern und Vikariaten befördert habe. Weitere Beschwerden namhaft zu machen, enthalte sich der heil. Vater. Wäre jedoch das Angeführte richtig, so müsse ein solches Verfahren entschieden gemißbilligt werden, da es gegen die kanonische Vorschrift anstoße: daß selbst bei einer wahren Sedisvacanz keine Neuerung zum Nachtheile der Kirche und des Bischofs statt finden dürfe. Hierüber nun, wie über seine gesammte Verwaltung werde er, der Generalvikar, durch gegenwärtigen Brief zur Rechenschaft gefordert; die einstweilige Erlaubniß aber, sein Amt als Stellvertreter des Hrn. Erzbischofs, welches er von diesem selbst empfangen, fortzuführen, wird an die bereits oben namhaft gemachten Bedingungen geknüpft. —

Egypten.

Alexandrien, 16. Juni. Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern ist vor 4 Tagen von Syrien mit dem Englischen Dampfboot hier angekommen. Er ist wegen der Quarantainenmaßregeln nicht ans Land gestiegen. Er wird morgen mit demselben Dampfschiff nach Malta weiter reisen, und sich von dort nach Italien begeben. Einige plötzliche Todesfälle in seiner Umgebung haben seine schnelle Abreise veranlaßt, so wie die Aenderung seines Reiseplans, der sich früher auf Damaskus, Smyrna und Constantinopel erstreckt hatte. Ein Theil seines Gefolges befindet sich noch in Bayruth, wird aber mit dem nächsten Englischen Dampfschiff erwartet. Das Reisen im Orient wird in diesem Jahr und dem größten Theil des nächsten überhaupt wohl aufhören, denn man kann wirklich sagen, der ganze Orient ist jetzt verpestet. In Alexandrien ist die Pest wirklich, in Cairo bereitet sich Alles zum Winter und künftigen Frühjahr dazu vor, in Jaffa, Bayruth und Aleppo ist sie ebenfalls ausgebrochen, und in Smyrna und Constantinopel macht sie schon ziemliche Verheerungen, wie die letzten Nachrichten lauten. Hierzu kommt noch die Cholera, die sich in Cairo durch den Genuß der vielen unreifen Früchte, namentlich der Wassermelonen, sehr verbreitet hat. Und allen diesen drohenden Aspekten gegenüber hat man nichts als die Trostworte der Araber: Allah kerim! (Gott ist groß.) —

Anzeigen.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nach dem so eben erschienenen Rechenschaftsbericht der Gothaer Lebensversicherungsbank für 1837 stieg die Zahl der Versicherten bei dieser Anstalt im verwichenen Jahre auf 7907 Personen, die versicherte Summe auf 13,226,300 Thlr. und der Bankfonds auf 1,659,761 Thlr. Für Sterbefälle waren 215,500 Thlr. zu vergüten, gleichwohl ergab sich nach Bestreitung aller Ausgaben und nach vollständiger Ausstattung der Reserve noch ein Ueberschuß von 80,572 Thlr., welcher dereinst den Versicherten als Dividende zu Gute kommen wird.

In diesem Jahre bringt die Bank eine Dividende von 31 Prozent auf die im Jahre 1838 eingezahlten Prämien zur Vertheilung.

Zur Mittheilung obigen Berichts und anderer auf die genannte Anstalt bezüglichen Schriften erbietet sich

Jul. Münch sen. in Bayreuth.
Jos. Fr. Mohr in Bamberg.
G. A. Grau in Hof.
Leonh. Braun et Comp. in Wunsiedel.
Magistratsrath Mackert in Cronach.

Saldschützer und Pillnaer Bitterwasser, Marienbader Kreutzbrunn, Eger Franzbrunn und Salzquelle, Kissinger Ragozzi, Selters, Fachinger, Geilnauer und Adelheitsquell, ganz frisch angekommen bei

G. Reintsch,
pr. Fir. J. A. Schäbler.

Auf ein Rittergut in Oberfranken wird ein vollkommen gewandter Braumeister, welcher Caution leisten kann, gegen Zusicherung eines guten Gehaltes, gesucht; und hat sich deßhalb an die Expedition d. Bl. zu wenden.

Zu einer Schweizerei von circa 30 bis 40 Kühen sucht man einen Schweizer, welcher Caution leisten, und auch auf Verlangen Pächter derselben werden kann. Das Uebrige ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Beim Bäckermeister Kroher in der Jägerstraße ist ein Quartier zu ebener Erde auf Jakobi oder auch sogleich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

10. Juli.

Anker: HH. Kflte. Wegmann v. Augsburg, Heydrich v. Hamburg, Schmitz v. Lobenstein, Krauße v. Memmingen, Friedlein v. Leipzig, v. Könerih, Kammerherr v. Dresden. Roth nebst Tochter, partik.-Gattin v. Kitzingen. — Sonne: HH. Kflte. Merckel v. Nürnberg, Eißenhumer v. Schweinfurth, Scholler v. Schneeberg. Wick, Geh.-Hofrath v. Carlsruhe. v. Elßenieben, Königl. Preuß. Oberstlieutenant v. Naumberg. — Traube: HH. Zauß, Brigadier v. Forchheim. Neukam, Gendarm v. Regensburg. Lindner, Student v. Obertruppach. Baier, Gymnasiast v. Königstein. — Löwe: HH. Kflte. Ritter v. Asch, Lust v. Redwitz. Glaser, Oekonom v. Naila. Fillweber, Holzhändler v. Cronach. Unger, Fabrikantin v. Asch. — Krone: HH. Fabr. Fugmann v. Coburg, Laur v. Erlangen. — Adler: Hr. Hagen, Pfarrer v. Trumsdorf. — Hirsch: Hdlslte. Engeldrecht v. Döberschütz, Barth v. Baunach. — Schienck: HH. v. Butang, Lieutenant v. Sympharopol. Margner, Oekonom v. Stiftsgrün. Bär, Bäckermeister v. Erbendorf. — Zimmermann: Hdlslte. Modschittler v. Auffeß, Dippold v. Pordorf, Tillemann v. Zochenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 164. 13. Juli 1838.

Deutschland.

München, 9. Juli. Der Russische Gesandte, Hr. v. Severine, ist gestern wieder aus Aschaffenburg hier eingetroffen. — Prinz Jerome Napoleon, Sohn des Fürsten v. Montfort, Stabsoffizier in K. Würtembergischen Diensten, befindet sich in diesem Augenblick in unserer Stadt. Aus seinen Zügen spricht eine überraschende Aehnlichkeit mit denen des Kaisers. — Wie eben erst das Tänzerpaar Perrot im Ballet, und gegenwärtig Dem. Lutzer in der Oper, macht jetzt gleichzeitig im Schauspiel Mad. Rettich, ebenfalls vom Wiener Hoftheater, eine merkwürdige Sensation. Sie ist in ihrem Fach eine vollendete Darstellerin. Es ist wohlthuend, daß bei der ereignißlosen Stille, die hier fortdauert, wenigstens auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Leben herrscht. —

Wien, 5. Juli. Während der Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, welche in die Zeit der jährlichen militairischen Concentrirungen fällt, werden in der Umgebung von Wien und Preßburg mehrere Manöuvres abgehalten werden. — Der Russische Admiral Ricord, welcher mehrere Tage hier verweilte, verließ Wien heute, um seine Reise nach England fortzusetzen. —

Wien, 6. Juli. Vorgestern hat die hiesige Englische Botschaft einen Courier nach London abgesandt, dessen Depeschen, wie man versichert, auf die zwischen der Pforte und Mehemed Ali obschwebenden Differenzen Bezug haben sollen. Die Kabinette von Oesterreich, Rußland, England und Frankreich sollen sich einstimmig zu Gunsten der Pforte erklärt haben, und es dürften somit gegen Mehemed Ali vereint ernstliche Schritte geschehen, wenn er seine selbstsüchtigen Plane zu verfolgen fortfahren sollte. — Se. Maj. der Kaiser wird in den nächsten Tagen, zum erstenmal seit seiner Wiedergenesung von Schönbrunn in der Stadt erwartet, um das Modell des Monuments für den Kaiser Franz in Augenschein zu nehmen. — Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Palatin von Ungarn ist so eben (Mittags) von Ofen hier eingetroffen, und hat sich nach kurzer Rast zu der allerdurchlauchtigsten Kaiserfamilie nach Schönbrunn begeben. — Die Frau Herzogin von Berry wird auf der Durchreise nach Kirchberg täglich hier erwartet. —

Heidelberg, 6. Juli. Wie es laut Berichten in den nahe gelegenen Bädern, Wiesbaden und Baden-Baden, immer regsamer und lebendiger wird, in gleichem Maße stiller und heimlicher finden wir die Neckar-Ufer, je mehr man stromaufwärts kommt. Aber wie erquicklich wirkt diese Ruhe in den jetzigen warmen Abenden auf unsere Behaglichkeit, die wir nur der Fräul. van Hasselt zu lieb in den engen Mauern des Mannheimer Theaters zum Opfer bringen konnten. — Ein sinniges Fest brachte der heutige Tag. Unter dem Jubel der Bevölkerung ward diesen Morgen das erste zehntfreie Getreide in die Stadt gebracht. Ein Sechsgespann blumenbekränzter stattlicher Rinder zog den nicht weniger mit Fahnen, Bändern und Blumenguirlanden geschmückten Wagen, welchem eine Musik voranfuhr, durch die Hauptstraße zum Amthause und von da zur Wohnung des Landtags-Präsidenten, Geheimenrathes Mittermaier, der den herzlichen Zuruf der Menge freundlich erwiederte, und mit vollem Rechte Land und Leute glücklich pries, die eines in jeder Beziehung gesegneten Himmelsstriches sich zu erfreuen haben. —

Kassel, 4. Juli. Der Russische Großfürst-Thronfolger wird den 10ten d. von Hannover aus, wo er am 5ten eintrifft, hier erwartet. Se. Hoheit der Kurprinz-Regent hat mittlerweile das nahe Bad Hofgeismar bezogen. Die Kurfürstin ist bekanntlich des Großfürsten Großtante von großväterlicher Seite, so wie die Königin von Hannover von großmütterlicher. — Der jetzige Landtag wird bestimmt am 7ten d. zu Ende gehen. Um die noch rückständigen Geschäfte zu beseitigen, haben die Stände in dieser Woche täglich Sitzungen. Das Finanzgesetz ist in der gestrigen Sitzung zu Stande gebracht worden, mit Weglassung des Passus über die Rotenburger Streitangelegenheit. Andere Streitpunkte, die der ständischen Annahme dieses Gesetzes hinderlich waren, sind ebenfalls glücklich aus dem Wege geräumt worden. Findet die Staatsregierung noch etwas zu ändern, so wird sie den Gesetzesentwurf ungesäumt in einer neuen Redaktion vorlegen. Die Landtagsabschieds-Acte ist bereits mitgetheilt, und wird in heutiger Sitzung berathen werden. Alles endigt also friedlich und in verfassungsmäßiger Form. Schwerlich werden die Landstände im Laufe dieser Landtagsperiode noch einmal versammelt werden; die neue beginnt mit dem 1. November 1839. —

Köln, 8. Juli. Daß bei neuen Einrichtungen, wie die Gasbeleuchtung, noch ganz unerwartete Vervollkommnungen gemacht werden könnten, ist längst vermuthet worden und es scheint jetzt ein bedeutender Schritt durch Hrn. Selligue in Paris gemacht worden zu seyn. Bekanntlich war bei der Wohlfeilheit des Steinkohlengases der üble Geruch und Qualm desselben und die dadurch nöthige Reinigung ein großer Uebelstand. Deshalb aber von dem unerschöpflichen Mineral der Steinkohlen zu kostbarern Vegetabilien überzugehen, war auch wegen der Vertheuerung des Gaslichtes ein großer Nachtheil. Jetzt hat man in einem bituminensen Stein, der in vielen Ländern und besonders am Rhein in Uebermaß vorhanden ist, das unerschöpfliche Material zu einem Leuchtgase entdeckt, das die Reinheit und Geruchlosigkeit der Oel- oder Harzgase mit der Wohlfeilheit des Kohlengases vereinigt. Das aus die-

Digitized by Google

sem Stein erzeugte Oel wird mit Zusatz von Wasser in einem sehr einfachen Apparate destillirt und gibt 30 bis 35 Cubikfuß Gas aufs Pfund. Die starke Leuchtkraft dieses Gases in einem kleinen Volumen gewährt den Vortheil, daß Gasbehälter und Rohren viel kleiner als für Steinkohlengas seyn können, und sich eine bedeutende Oekonomie an Gebäulichkeiten und Bauplatz ergibt. Gaswerke dieser Art sind unlängst in einigen Städten Frankreichs und jetzt in Antwerpen angelegt worden. Eine Europäische Gesellschaft, die in Brüssel ihre Centralverwaltung haben wird, hat durch ihr Hauptkomptoir unter Direktion des Hrn. Maas dahier mehreren Städten ihre Anträge gemacht. —

Preußen.

Posen, 2. Juli. (Allg. Z.) Während man allen Grund zu haben glaubte, die Differenzien zwischen der Königl. Regierung und dem hiesigen Bischofe, Herrn v. Dunin, recht bald friedlich beigelegt zu sehn, ist wider Erwarten gestern früh aus Berlin der Befehl hier eingetroffen, daß sofort eine Criminal-Untersuchung gegen den Herrn Erzbischof eingeleitet werden soll. Wie verlautet, wird dem dritten Präsidenten der hiesigen Justizkollegien, Herrn Bielefeld, das diesfallsige Commissorium zu Theil werden. Gegen den Herrn Erzbischof selbst sind vorläufig keine weitern Maßregeln ergriffen, und es wird erst im Verlauf der Untersuchung sich herausstellen, ob derselbe ab officio suspendirt werden soll, oder nicht. Der König hat befohlen, daß der Urtheilsspruch nicht eher erfolge, als bis ihm zuvor die Akten zur höchsteigenen Einsicht vorgelegt worden sind. Gleichzeitig ist nachstehender Ministerial-Erlaß, behufs der Aufhebung des von dem Erzbischof unter dem 27. Februar d. J. erlassenen Hirtenbriefes hier eingetroffen, um durch die hiesigen Amtsblätter in deutscher und polnischer Sprache promulgirt zu werden: „In Betreff der gemischten Ehen. Da der Erzbischof von Gnesen und Posen unter dem 27. Februar d. J. mit Uebertretung der Vorschriften des allgemeinen Landrechts Th. II. Tit. 11 §. 117 und 118 auf verfassungswidrigem Wege, ohne Vorwissen und Genehmigung der Landesregierung, ja wider deren ausdrückliche Weisung, einen Befehl an die Pröpste, Pfarrer, Vicare und Priester seines Erzbisthums erlassen hat, worin derselbe das bis dahin bestandene Verfahren in Behandlung der gemischten Ehen aufhebt, indem er, unter Androhung harter Censuren, verbietet, dergleichen Ehen einzusegnen, wenn nicht zuvor die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion, die ungestörte Ausübung dieser Religion durch den katholischen Brauttheil, und die Bekehrung des evangelischen Brauttheils bündigst versprochen worden, so wird diese ungesetzliche Verfügung des genannten Erzbischofs hiermit von Regierungswegen für unwirksam erklärt. Es ist demnach dieselbe als nicht ergangen anzusehen und wird allen Geistlichen und Beamten bei Vermeidung einer nach den Umständen zu bemessenden Ordnungsstrafe hierdurch untersagt, auf dieselbe Bezug zu nehmen, sie anzuwenden oder zu veröffentlichen. In Betreff der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen und des Verbots der Proselytenmacherei bleiben, wie sich von selbst versteht, die geltenden Gesetze und Verordnungen in Kraft, so auch die landrechtliche Verfügung Theil II. Tit. 11. §. 443, 444, wie es zu halten ist, wenn ein katholischer Pfarrer eine nach den Landesgesetzen erlaubte Ehe wegen Mangels der Dispensation der geistlichen Oberen einzusegnen Bedenken trägt. Sollte einem Geistlichen der erzbischöflichen Diöcese Gnesen und Posen wegen angeblicher Ueberschreitung des hier entkräfteten erzbischöflichen Befehls eine Ungelegenheit bereitet, oder eine Censur oder Strafe wider ihn verhängt werden, so wird derselbe, auf diesseitiges Anrufen, sich des kräftigen Schutzes der Regierung gegen einen solchen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt zu erfreuen haben. Gegeben Berlin, den 25. Juni 1838. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. (Gez.) v. Altenstein.' Der Erzbischof soll durch diese Verfügung außerordentlich ergriffen seyn. Eine, auf heute Abend zu Ehren der hier zur Messe anwesenden Polnischen Gutsbesitzer bei ihm angesetzte Soirée hat er absagen lassen. — Aus Warschau lauten heute die Nachrichten widersprechend. In diesem Augenblick heißt es, der Kaiser sey bereits — also doch drei bis vier Tage später, als es anfangs bestimmt war — begleitet von den beiden Großfürstinnen, dort eingetroffen, werde jedoch nur wenige Tage dort verweilen, und sich sodann nach Fürstenstein in Schlesien zu seiner Gemahlin begeben. Unser Oberpräsident, Hr. Flottwell, ist bereits nach den südlichen Kreisen unserer Provinz abgereist, um den Kaiser bei der Durchreise zu bekomplimentiren. — Gestern sind die irdischen Ueberreste der verstorbenen Glieder der Fürstlich Radziwill'schen Familie, die einstweilen in einer hiesigen Domkapelle beigesetzt waren, unter dem Geläute aller Glocken und andern angemessenen kirchlichen Feierlichkeiten nach der unlängst fertig gewordenen Familiengruft zu Schloß Antonin abgeführt worden. —

Italien.

Florenz, 1. Juli. Die Anwesenheit mehrerer fremden Fürsten hat viel dazu beigetragen, die diesjährigen Johannis-Volksfeste äußerst belebt zu machen. Auch Se. K. K. Hoh. der Großherzog gab auf der Villa Poggio Imperiale ein sehr glänzendes Ballfest. — Der Grund des verlängerten Aufenthalts Sr. K. Hoh. des Prinzen Johann von Sachsen liegt wohl darin, daß seine erlauchte Schwester, die Großherzogin Wittwe, so wie auch die jüngste Großfürstin an den Masern darnieder lagen, und während ihrer Krankheit von der übrigen Großherzoglichen Familie abgesperrt waren. — JJ. K. HH. der Graf und die Gräfin von Syrakus sind vor einigen Tagen nach Mailand abgereist. Während die Frau Gräfin dort bei ihrer hohen Verwandtin, der Erzherzogin Rainer, verweilen wird, unternimmt der Graf von Syrakus eine Reise nach der Schweiz und dem Rhein. — Se. K. Hoh. der Herzog von Lucca ist nach längerem Aufenthalt in hiesiger Stadt nach Lucca abgereist; auch seine erlauchte Gemahlin nebst Sohn verweilte mehrere Tage in Florenz. Se. K. Hoh. der Erbprinz von Lucca ist kürzlich von Wien gekommen, wo er

während drei Jahren unter der Leitung seines Gouverneurs, des Monsignore v. Denky, den Studien oblag. Dieser junge hoffnungsvolle Prinz berechtigt zu den schönsten Erwartungen; allgemein bewundert man die glückliche Ausbildung seiner seltenen Talente; unter Anderm ist er bereits sieben Sprachen vollkommen mächtig. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 4. Juli. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Baden fährt fort, die Merkwürdigkeiten unserer Residenz in Augenschein zu nehmen; auch das Departement der Marine hat der hohe Gast besucht. — Gestern Abend traf in unserer Residenz der Erbgroßherzog von Weimar ein; die Zimmer in dem jetzt unbewohnten Palais des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen waren für Se. Hoh. in Bereitschaft gesetzt. — Binnen kurzem wird auch der Großfürst Thronfolger von Rußland in hiesiger Residenz erwartet, und der Kaiserl. Russische Gesandte trifft schon Anstalten zum Empfange Sr. Kaiserl. Hoh. — Die fremden hohen Gäste werden mit Sr. Maj. dem Könige und den Prinzen das Sommerlager unserer Truppen besuchen. — Das treffliche Gemälde unsers Malers C. Kruseman, die Verwundung des Pferdes des Prinzen von Oranien zu Bautersem darstellend, wird demnächst in Amsterdam ausgestellt, und dann nach Berlin von dem Maler selbst gebracht werden. — Die Provinzialstaaten haben gestern ihre Sitzungen in den verschiedenen Hauptstädten begonnen. Die von Holland haben sich in hiesiger Residenz versammelt, und sie werden auch das Projekt der Austrocknung des Haarlemer Meeres in Berathung ziehen. Morgen werden von den Provinzialstaaten für die austretenden Mitglieder der 2ten Kammer der Generalstaaten neue Mitglieder gewählt. —

Portugal.

(M. Post.) Die Königin Donna Maria sieht bis zum September ihrer zweiten Niederkunft entgegen. — Die Gehalte der Portugiesischen Beamten bleiben fortwährend unbezahlt, und man erzählt unter Andern von den Mauthbeamten zu Setubal, daß sie wirklich Almosen einsammeln, um ihre Familien ernähren zu können. Unter solchen Umständen würden Schmuggler wohl keine Schwierigkeit finden, mit den Zollwächtern sich auf freundschaftlichen Fuß zu setzen. —

Afrika.

Algier, 29. Juni. Vorgestern landete der Gesandte Abd-El-Kaders, Ben-Aratsch, von Paris zurückkommend, im hiesigen Hafen. Das Dampfschiff Vautour war von der Regierung für die Ueberfahrt zu seiner Verfügung gestellt worden, eine Auszeichnung, welche nur Personen vom höchsten Range zu erwarten haben. Für die Zeit seines hiesigen Aufenthalts hat der Gouverneur mehrere Zimmer in einem Gouvernementsgebäude einrichten lassen, und zu seiner Disposition gestellt. Die ehrenvolle Aufnahme dieses Arabers steht in argem Gegensatz zu Abd-El-Kaders Benehmen, welcher den Gesandten Frankreichs mit einer skandalösen Verachtung begegnet, während man die seinigen auf Französischem Territorium mit den ausgezeichnetsten Ehren überhäuft. Wirklich, Frankreich übertrifft sich selbst an Großmuth! Wie lange Ben-Aratsch in Algier verweilen wird, ist unbekannt; nach seiner Landung sandte er sogleich Eilboten an Abd-El-Kader, um diesen von seiner Ankunft zu benachrichtigen. Das Resultat seiner Gesandtschaft soll übrigens den Hoffnungen Abd-El-Kaders nicht entsprechen. — Die hiesige Heuernte ist stets mit unglücklichen Ereigniſſen verknüpft; auch dieses Jahr wiederholen sich die blutigen Scenen. Vergangene Woche wurden bei Buffarik von den Beduinen zwei Arbeiter erschossen, mehrere verwundet, und einem der Kopf abgeschnitten. Einige tausend Centner Heu verbrannten, von den Beduinen den Flammen beigegeben. Trotz der zahlreichen Verstärkung der Lager ereignen sich dennoch täglich solche Beweise barbarischer Grausamkeit, und so lange die Französische Regierung nicht kräftigere Mittel zur Herstellung der Sicherheit in Anwendung bringt, wird die Colonie ewig der Schauplatz des Mordes bleiben. —

Türkei.

Constantinopel, 18. Juni. Der Sultan hat mehrere Kriegsschiffe besichtigt, und seine Zufriedenheit über die dort herrschende Ordnung zu erkennen gegeben. Die Flotte liegt noch zum Auslaufen bereit; einige Fahrzeuge haben sich auch bereits den Dardanellen genähert, um in See zu gehen. Die Kriegsgerüchte aber verstummen. Die fremden Botschafter haben ihr Wort verpfändet, daß Mehemed Ali sich ruhig verhalten werde. Um ihren Versicherungen mehr Gewicht zu geben und die Pforte zu beruhigen, haben der Französische und der Englische Botschafter erklärt, daß eine ansehnliche Streitmacht ausgerüstet werde, um sich vor Alexandria zu zeigen, und im Falle Mehemed Ali handeln, und seine Unabhängigkeitsgedanken förmlich proklamiren sollte, gegen ihn vorzugehen. Man denkt also, wie gesagt, an keine Schilderhebung mehr. — Die Früchte des Friedens sollen auch hier durch Hebung der Industrie ausgebeutet werden. Die Pforte beschäftigt sich mit einem Agrikulturgesetze, das nächstens veröffentlicht werden soll, und das, wenn es gehörig gewürdigt und ausgeführt wird, von unabsehbarem Vortheil für den hier allgemein vernachlässigten Ackerbau seyn muß. Auch hat man das Augenmerk auf den Bergbau gerichtet, der bei den reichhaltigen Minen, die sich von allen erdenklichen Mineralien in den Ländern der Pforte vorfinden, eine große und gewinnbringende Ausbeute verspricht. —

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der heurige Sommer, dessen Hitze 29° im Schatten noch nicht überstieg, ließ sich in Beziehung der Gesundheit bis jetzt für Erwachsene nicht nachtheilig an, während unter den Kindern vom zartesten Alter eine Art Epidemie herrscht, die schon viele Opfer hinwegraffte. Aus den öffentlichen Blättern ersehen wir, daß im verflossenen Monat im Ganzen 51 Menschen in Athen starben, worunter 39 Kinder, von denen noch keines ein Jahr zurückgelegt hatte. Das Uebel beginnt meistens mit Diarrhöe, artet in Entzündungen aus, und selten gelingt es den Aerz-

Digitized by Google

ten, das ergriffene Opfer vom Tode zu retten. Viele unserer höheren Familien leben auf dem Lande, so wie unser ganzes diplomatisches Corps, Herr v. Prokesch ausgenommen, welcher seine reizende Villa außerhalb Athen bewohnt. Die beiden Majestäten machen häufig kleine Landpartien und erfreuen sich des besten Wohlseyns. — Vorgestern verließ die Französische Flotte, aus sieben Fahrzeugen bestehend, den Hafen von Piräus, dafür sahen wir einige Tage früher das Englische Linienschiff „Bellerophon" im Hafen von Salamis einlaufen. Es wird von den hiesigen Franzosen gleich einem Wallfahrtsorte besucht, da es dasselbe Fahrzeug ist, an dessen Bord Napoleon nach St. Helena gebracht wurde. — Die seit gestern verbreitete Nachricht, daß Se. Hoheit Prinz Max schon in Malta angelangt sey, und also Athen bei seiner Rückreise nicht mehr berühren werde, wurde um so ungerner vernommen, als die Ursache dieses veränderten Reiseplans durch das unglückliche Ereigniß veranlaßt worden seyn soll, daß der Leibarzt Sr. Hoheit ein Opfer der Pest wurde. Von einem ähnlichen Anfall heimgesucht, soll noch ein untergeordneter Diener des Prinzen in Cairo zurückgelassen worden seyn. Hier wird das Nichterscheinen des hohen Reisenden namentlich von den Deutschen allgemein bedauert. Bei Hofe waren schon viele Vorkehrungen zum Empfange des Königlichen Verwandten getroffen. — Die schon früher erwähnte Reorganisation im Betreff der Ersparnisse im Heere soll nun mit Bestimmtheit am 1. Juli publizirt werden. Indessen treten fortwährend vor deren Erscheinen immer mehr Deutsche Offiziere aus dem Griechischen Militairverband. Mit dem heutigen Dampfschiffe verlassen abermals vier dieser Herren Dienst und Staat. —

Zu Mödlingen bei Dillingen brach am 1. Juli Abends eine Feuersbrunst aus, die 44 — 48 Häuser in Asche legte.

In Paris hat Jemand gewettet, daß er an einem Montag die Pariser Oper, Tags darauf die Londoner Oper, am Mittwoch die Oper in Brüssel besuchen, und am Donnerstag punkt 6 Uhr Nachmittags sich in Paris zu Tische setzen werde. Mehrere 1000 Pfund Sterl. stehen bei dieser Wette auf dem Spiel.

Hr. Hancock, der bekannte Erfinder und Benützer der Dampfwagen auf den gewöhnlichen Straßen, machte kürzlich im Hydepark zu London einen ersten öffentlichen Versuch mit seinem neuen Dampfkabriolet. Es fuhr zuerst im Schritte von der alten Gardeinfanteriekaserne ab, wand sich geschickt durch das Gedränge der zahllosen Fuhrwerke aller Art bis zum Park, fuhr dort durch das Mittelthor des Triumphbogens und beschrieb da auf dem freien Platze vor der Bildsäule mehrere Kreiswendungen um sich selbst; dann trieb es, dem Anscheine nach mit der größten Leichtigkeit, 3 — 4 Stunden um den Park, und bei dem geringen Geräusch, das es machte, schienen die vielen Pferde der eleganten Equipagen ꝛc. gar nicht scheu zu werden. Es machte im Durchschnitte 12 engl. Meilen in der Zeitstunde. Hr. Hancock selbst lenkte sein merkwürdiges Fuhrwerk. —

Bei dem Schuhmacher Rauh in der Judengasse, E. Nr. 400, sind die Seidenraupen gegenwärtig in größter Thätigkeit des Einspinnens.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache des Metzger Jakob Bauer zu Obernsees wird bekannt gemacht, daß das landgerichtliche Präklusions- und Lokations-Erkenntniß de 23. December 1837 an die Gerichtstafel statt der Verkündung angeheftet wurde.

Bayreuth, den 5. Juli 1838.

Königliches Landgericht.

Meyer.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem wird ein junger Mensch gegen billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht.

Albrecht Schneider, Lebküchner in Hof.

Ganz frischen Marienbader Kreuzbrunnen bei

G. C. F. Semmelmann.

Ein in bestem Bauzustande sich befindender Stadel vor dem Erlanger Thore ist zu verkaufen oder zu verpachten, und das Nähere bei dem Eigenthümer, der im Zeitungs-Comtoir erfragt werden kann, zu erfahren.

Daß der Herr das Flehen der Wittwe hört, bezeugen die bereits übersendeten und mit thränenreichem Danke empfangenen 15 fl. 24 kr. (fünfzehn Gulden vier und zwanzig Kreuzer), nämlich 10 fl. am 6., und 5 fl. 24 kr. am 10. Juli. — Er wirds gewiß auch treu vergelten. Benk, 10. Juli 1838.

Hühne, Pfarrer.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 45 kr. — 12 kr. —

Fremden-Anzeige.

11. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Strödel v. München, Gartner v. Nürnberg. v. Buse, Königl. Preuß. Obristlieutenant v. Berlin. Rosenstein, Rentier v. Haag. Gräfin Sandwich, v. London. — Anker: HH. Seckel, K. B. Hofgarten-Intendant v. München. Siegel, Conditor v. Königsberg. Jutzler, Kfm. v. Göppingen. Grand, Lady v. London. — Traube: HH. Hall, Privatier v. Preseck. Wichmann, Lehrer v. Halle — G. Hirch: HH. Beyer, Gastwirth v. Bremenreuth. Söllner, Hammermeister v. Failershammer. Böhner, Hdlsm. v. Ernstfeld. Sigelin, Fabr. v. Coburg. Fink nebst Schwester, Schuhmacherstochter v. Kemnath. — W. Mann: HH. Kflte. Moorbacher v. Waldmünchen, Stöber v. Bamberg. Krieg, Rechnungsführer v. Plassenburg. Eißendach, Cantor v. Berg. Schuster, Hdlsm. v. Fürth. — Krone: Kießling, Fabr. v. Streitau. Schröder, Musikus v. Glauchau. — Löwe: HH. Layritz, Pfarrer v. Merckendorf. Herbst, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Winckler, Oelmüller v. Bruckmühl. Reif, Hopfenhdlr. v. Happurg. — W. Lamm: Fiedler, Schreinermeister v. Wolfsloch. — R. Och s: Küspert, Magistratsdieners-Sohn v. Wunsiedel. Wunderlich, Rothgerbermeister v. Marktleiten. Löhnhardt, Hdlsm. v. Hof. Brukmann, Strumpfwirker v. Erlangen. — Schlenck: Vetter, Strumpfwirker v. Wunsiedel. Bär, Weber v. Biegersreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 165. 14. Juli 1838.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. In einigen Tagen wird der Artillerie-Lieutenant R—r, aus Danzig gebürtig, nach der Türkei sich begeben, um bei dem Sultan Militair-Dienste zu nehmen. Derselbe, obgleich noch sehr jung, ist voller Kenntnisse und wird gewiß dazu beitragen, den Ruf zu erhöhen, den sich die Preußischen Offiziere im Orient erworben haben. Sein nicht unvortheilhaftes Aeußere, so wie sein hochblondes Haar, wird nicht wenig unter den Muselmännern abstechen. Von den früher dahin gezogenen Offizieren erfährt man nur die erfreulichsten Nachrichten. Herr Köpke ist noch immer, mit 60,000 Türkischen Piastern Gehalt, Oberkommandant der wissenschaftlichen Abtheilung der Artillerie und führt den Namen Berli-Bei. Seine so hohe Stellung verdankt er nicht allein seinen ungewöhnlichen militairischen Talenten, sondern auch dem Umstande, daß er alle muselmännische Religionsverhältnisse von jeher mit zarter Schonung zu behandeln verstanden hat. Die vor einem Jahre nach der Türkei kommandirten Preußischen Offiziere haben in der neuesten Zeit einen noch ausgedehntern Wirkungskreis erhalten, und sind nach entfernten Gränzen versendet worden; so steht jetzt Capitain Mühlbach in Bagdad und Major von Finke in Ninive. Der ehemalige Buchhändler Laun, einst Camerad und Compagnon des hiesigen Theater-Rezensenten Ludwig Rellstab, ist Commandant der Dardanellen-Schlösser und befindet sich in einer so behaglichen Stellung, daß er vor Kurzem seine Frau hat nachkommen lassen. — (Frk. Mrkr.)

Polen.

Warschau, 2. Juli. Schon am 29. Juni wurde Se. Majestät der Kaiser erwartet. Die Straßen, durch die er kommen sollte, füllten sich gegen Mittag mit geputzten Menschen; die Fenster und Balkone wimmelten von Frauen und Kindern, die alle dem Monarchen entgegen sahen, und deren Erwartung gar oft durch die Equipage irgend eines ankommenden Hofbedienten oder Adjutanten getäuscht wurde. Gegen Abend zog die Menge hinaus nach Laszinki, dem Sommeraufenthalte der Polnischen Könige, der, im Parke noch innerhalb der Barrieren gelegen, zum Empfange des hohen Gastes bestimmt war. Aller Erwartung zum Trotze kamen nur immer Equipagen des Gefolges an. Um 9 Uhr war die ganze Stadt aufs festlichste beleuchtet, die bedeutenderen Häuser alle mit Namenszügen, Inschriften und Durchscheinbildern geschmückt. So war durch künstlichen Tag der scheidende ergänzt, aber erst nach Mitternacht kam der Kaiser hier an. Trotz des langen Erwartens waren doch die Straßen nicht leer geworden, und schon am Thore von Marimont (er mußte so quer die Stadt durchfahren) wurde er von dem Hurrah der ersten Bürger begrüßt, die ihm bis hierher entgegen gekommen waren. Dem Vernehmen nach hatten sie den Stadtpräsidenten gebeten, den hohen Gast anzureden, dieser aber die Ehre ausgeschlagen, und so fehlte der Menge das leitende Haupt. Ein Freudenruf begleitete den hohen Ankömmling durch die ganze Stadt bis zu seiner Wohnung, deren Umgebung in farbigem Feuer glühte. Obschon erst um 2 Uhr an Ort und Stelle gekommen, ordnete Se. Maj. schon früh 8 Uhr die Heerschau über sämmtliche hier kantonnirende Truppen an, und war mit dem angezeigten Glockenschlage auch schon in Powonsk, manchen General an Pünktlichkeit übertreffend. Die ganze Heeresabtheilung ward nun angeschaut, und zog unter klingendem Spiele vorbei. Se. Maj. war mit ihrer Haltung zufrieden, besonders mit der Artillerie, weniger mit einigen Infanterieregimentern. Der Heerschau wohnten von auswärtigen Gästen Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, wie einige Preußische Stabsoffiziere bei. Nach der Heerschau durchfuhr Se. Maj. die Stadt und stattete der Gemahlin des Fürsten Paskewitsch im Königlichen Schlosse einen Besuch ab; überall wurde er von der Menge aufs freundlichste empfangen, überall ließ sich die Volksergebenheit blicken; die sich recht gut von dem Geschrei unterscheiden läßt, welches die Polizei anordnen kann. Im Gegentheil schien mir die Polizei völlig den Kopf verloren zu haben, indem sie die Rufe überall ersticken, das wimmelnde Volk in die Häuser zurückweisen und die etwanigen Bittsteller abhalten wollte, was aber nicht so leicht war. So sah ich mehrere Frauen der Polizei trotzen und dem Kaiser ihre Schriften hinreichen, welcher sie auch freundlich aufnahm und verwahrte. Auch der Kaiser schien über die Hingebungen gerührt und grüßte nach allen Richtungen stets die Begrüßenden. Den Abend verbrachte der Monarch in seinem Schlosse, durchfuhr aber noch spät die wiederbeleuchtete Stadt, welche er am 1. Julius frühe 9 Uhr wieder durchfuhr, um einem feierlichen Hochamte in der neuen griechischen Cathedrale beizuwohnen. Ueberall sah er sich von jubelndem Volke umdrängt, das ihm auf seinem Wege in der Krakauer Vorstadt wie in der Senatorenstraße in aller Eile zwei Triumphbogen errichtet hatte. Nach dem Hochamte besuchte er das Lager, um dort den Feldgottesdienst mit zu begehen, und brachte den Rest des Tages theils auf Fahrten durch die Stadt, theils in seiner Wohnung zu, deren Umgebungen wie die ganze Stadt am Abend zum Drittenmal beleuchtet wurden. Für einige hohe Gäste wie für das fröhliche Volk ließ Se. Maj. auf dem Wasseramphitheater, dem Schlosse gegenüber, spielen, wo dann das Ballet „die Steyrer" vor dem unendlichen Gedränge aufgeführt wurde. Heute werden die Truppen ihre Uebun-

Digitized by Google

gen auf der Ebene von Powonsk beginnen, und der Kaiser ist zu dem Ende schon gestern Abend 10 Uhr hinausgezogen, die Nacht über unter seinen Kriegern in einem gewöhnlichen Gezelte zu wohnen, da er das niedliche Schlößchen, das ihm zum Aufenthalte dort gebaut war, verschmäht hat. Jetzt eben, wo ich meinen Bericht niederschreibe, tönen der Canonendonner wie die Flintensalven von Powonsk herüber, und verkünden das Beginnen der Uebungen. Jedermann ist über die Rastlosigkeit, womit der hohe Gast von Ort zu Ort fliegt, über die Schnelle, womit er Alles durchschaut, über die Pünktlichkeit in all seinen Befehlen und Arbeiten erstaunt, wie von seinem Betragen begeistert. Man hofft ihn noch bis zum 6ten hier zu bewirthen. —

Italien.

Livorno, 29. Juni. Aus Alexandrien haben wir Nachrichten von höchster Wichtigkeit erhalten. Mehemed Ali hat nämlich sämmtlichen bei ihm accreditirten fremden Consuln förmlich erklärt, daß er fest entschlossen sey, die Oberherrlichkeit der Pforte, nachdem diese ihre traktatmäßig übernommenen Verpflichtungen vielfach und unbekümmert bei Seite gesetzt, und verletzt habe, nicht ferner anzuerkennen. Die Consuln haben diese Erklärung, welche sie bis jetzt mühsam zurückzuhalten versucht hatten, mit der einfachen Antwort aufgenommen: daß sie ihre Höfe davon in Kenntniß setzen werden. Während Mehemed Ali sowohl an die Armee in Syrien als an die Flotte die gemessensten Befehle ertheilte, sich auf jeden Wink bereit zu halten, soll er eine förmliche Rechtfertigung seines Verfahrens nach Constantinopel übermacht und darin dargestellt haben, wie er nur der strengen Nothwendigkeit und dem Drange der Umstände gehorche, indem er die erste Bedingung der Ruhe seiner Staaten, die Sicherheit der Erbfolge, durch jedes Opfer zu erzielen trachte, womit allein dem Spiele der Intrigue, welche in letzterer Zeit so viel Blutvergießen in Syrien veranlaßt habe, ein Ende gemacht werden könne. Uebrigens hat sich Mehemed Ali erboten, seinen Tribut im Capitalbetrage abzulösen. — Man ist äußerst gespannt, wie bei der Pforte, und den großen Europäischen Mächten diese Erklärung aufgenommen werden wird. Wie versichert wird, hat der durch seinen Radikalismus bekannte Englische Reisende Bowring dazu beigetragen, den Egyptischen Vicekönig zu einem so gewagten Schritt anzuspornen. —

Frankreich.

Das **Journal des Débats** enthält ein Schreiben aus **Alexandrien** vom 6. Juni, wornach die Eröffnung Mehemed Ali's an die Consuln von England und Frankreich mehr eine Anfrage als eine Entschließung in sich faßt. Er habe nämlich seine Beschwerden gegen die Pforte der Reihe nach aufgezählt, und geäußert, dieser im Stillen geführte Krieg des Sultans gegen ihn müsse einmal aufhören. Es sey Zeit, daß er seinerseits an die Sicherung der Thronfolge für sein Haus denke, und das sicherste Mittel dazu würde seine Lossagung von der Oberherrlichkeit der Pforte seyn. Wenn England und Frankreich ihm dabei nicht in den Weg treten wollten, so werde ihm das eine leichte Sache seyn; übrigens beabsichtige er keine übereilten Schritte, sondern wolle die Antworten der beiden Mächte auf diese Eröffnung abwarten. (Das Journal de Smyrne, aus welchem Obiges nur entlehnt scheint, enthält fast ganz dieselbe Mittheilung.) —

Großbrittanien.

London, 4. Juli. Schon bei den letzten Hofbällen hatten die Journale versichert, dieselben seyen die glänzendsten gewesen, die man seit Georg IV. in London erlebt; dennoch wird dieser Superlativ hinsichtlich des am 2. Juli von Ihrer Maj. im neuen Palaste gegebenen Balles noch einmal gesteigert. Alle Mitglieder der Königlichen Familie, alle fremden Fürsten und Prinzen, alle Gesandten und der Flor des Englischen Adels waren anwesend. Königin Victoria beehrte zuerst den Herzog von Nemours mit ihrer Hand, während der Prinz Georg von Cambridge mit der Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg (Stiefschwester der Königin Victoria) tanzte. Später tanzte die Königin mit dem Herzog von Sachsen-Coburg, und „überhaupt, sagt das **Court Circular**, tanzte Ihre Maj. mit gewohnter seelenvoller Grazie, und war bei trefflicher Laune. Sie trug ein blaues Atlaskleid mit weißen Blonden darüber, am linken Arm die Insignien des Hosenbandordens und den Stern in Brillanten, auf dem Haupt weiße Rosen mit einem Diamantenschmuck in der Mitte, dazu diamantene Ohrenringe in Tropfenform." Der Herzog von Nemours und das erlauchte Geschwisterpaar Prinz und Prinzessin von Cambridge ließen fast keinen Reihen aus, und dazu spielte Hr. Strauß mit seiner Bande ganz neue Musikstücke; die Quadrillen „Nemours" und „les Champs Elysées", die Walzer „Krohnung" (sic!), „Grazien-Taufe", „Rosen" (?) u. s. w. wurden besonders bewundert. — Am 3ten Abends besuchte die Königin das italienische Opernhaus, wo Alles versammelt war, was London jetzt Hohes und Glänzendes aufzuweisen hat. Der Prinz von Sachsen-Coburg blieb den ganzen Abend in der Königl. Loge, und der Herzog von Nemours stattete zwischen der Oper und dem Ballet einen Besuch ab. Der junge Französische Prinz wurde auf das huldvollste empfangen, und Ihre Maj. unterhielt sich mit ihm eine Zeit lang. Die Oper I Puritani wurde sehr gut gegeben. — In den Vauxhall-Gardens war zuvor ein glänzendes Krönungsfest veranstaltet worden. Hr. Green, der eben so geschickte als glückliche Luftsegler, stieg in seinem großen Ballon mit vier Herren auf. Der Ballon schwebte eine Zeit lang über London, und verschwand dann aus dem Gesichtskreis. Der Herzog von Nassau und mehrere fremde Gesandte wohnten diesem Schauspiel bei. — Hr. Lee, der hochbetagte High-Constable von Westminster, der den Krönungszug vom Palast bis zur Abtei anführte, ist, wie man glaubt, in Folge der Anstrengung, am zweiten Tage darauf gestorben. — Marschall Soult hat zu einem großen Ball, den er am 8. Juli geben

wird, 1000 Einladungskarten ausgegeben. Der Enthusiasmus der Engländer für ihn erhielt sich ungeschwächt. Vorgestern besuchte er, von der Bank weg, den jetzt rasch vorrückenden Themse-Tunnel, und sprach gegen Hrn. Brunnel seine große Bewunderung des Unternehmens aus. — Sir R. Peel gab gestern dem Herzog von Nemours ein Diner, welcher Nachmittags dem Herzog von Nassau einen Besuch abgestattet hatte. —

Alle Berichte sprechen von dem mächtigen Eindruck des Momentes, als in dem ehrwürdigen Tempel, in welchem Großbrittaniens größte Männer ruhen, die junge Herrscherin sich beugte vor dem Allmächtigen, um in seinem Namen, im Angesichte der Denkmale von Englands Größe, die höhere Weihe zu empfangen und zu geloben, in Gegenwart der Höchsten ihres Volks, daß sie handhaben wolle Recht und Gesetz, so wahr ihr Gott helfe. Die innere Bedeutung eines solchen Augenblicks, seine Macht auf das Gemüth eines jugendlichen Herrschers läugnen zu wollen, heißt das ganze Menschenherz verkennen, einer Parteiansicht zu lieb, die hier ganz schweigen sollte, da die Königin an jenem Morgen, vielleicht dem erhebendsten ihres Lebens, gewiß weder an Tories, noch an Whigs und Radikale dachte. Ein Berichterstatter der Preußischen Staatszeitung sagt von der Königin: „Man erkannte die ungemein tiefe Bewegung ihres Gemüthes, besonders in dem Augenblicke, als sie in die Kirche eintrat, wo sie lange Zeit auf ihren Knieen liegen blieb, um den Beistand der göttlichen Vorsehung zu erflehen, und auch in dem Moment, wo der Erzbischof ihr die Krone auf das Haupt setzte. Die Theilnahme der Zuschauer sowohl als des draußen versammelten Volkes ist aber auch eben so groß als ungeheuchelt gewesen. Ueberall, wo sich die Königin sowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege blicken ließ, wurde sie mit lautem Jubel und mit einem Enthusiasmus begrüßt, wie man ihn selten in England so einstimmig gehört hat. Die Ordnung und Ruhe während des Krönungszuges ist auch durch nichts gestört worden, und selbst die bekanntesten Radikalen entblößten ehrfurchtsvoll das Haupt, als die jugendliche Herrscherin vorüberzog.... Es regnete bis um 9 Uhr, und so gut man sich auch durch Bedachungen und Regenschirme vorgesehen hatte, so konnte es doch nicht fehlen, daß man von den Seiten her naß wurde. Erst um die Zeit, als die Königin den Palast verließ, fing es an, recht heiter zu werden. Es war, als wenn die Sonne hätte zeigen wollen, daß ihr Glanz jeden anderen noch überstrahlen könne, und in der That weckte ihr Erscheinen eine um so größere Fröhlichkeit, als sie unmittelbar nach der Krönung wieder von Wolken verschleiert wurde. In der Westminsterabtei machte es einen merkwürdigen und magischen Effekt, als die durch die Kuppelfenster eindringenden Sonnenstrahlen fast nur auf den Punkt hinfielen, wo die Königin ihr Knie beugte, um dem Allmächtigen zu danken. Der ganze übrige Theil der Kirche mit ihrer auserlesenen und glänzenden Versammlung blieb dagegen in einem bescheidenen Halbdunkel. Die Königin hat den ganzen Krönungsakt mit großer Würde und ungemein vieler Anmuth beendigt."

Türkei.

Constantinopel, 20. Juni. In Folge von aus Alexandrien hier eingegangenen Nachrichten ist bei der Pforte ungemeine Bewegung eingetreten. Gleich nach Eintreffen der Depeschen wurde großer Staatsrath gehalten und darin der Beschluß gefaßt: Mehemed Ali zu bekriegen. Dieser soll nämlich seine Unabhängigkeit von der Pforte förmlich ausgesprochen und dadurch diesen einstimmig gefaßten Beschluß provozirt haben, welchen die sonst nicht zu verwerfenden Gegenerbietungen des Egyptischen Statthalters keineswegs zweifelhaft zu machen vermochten. Allein die fremden Gesandten hatten zu gleicher Zeit Kunde von den hiesigen Vorgängen sowohl als von jenen in Alexandrien erhalten, und die Repräsentanten zweier Großmächte waren sogleich thätig, die Pforte zu bewegen, die bereits in der Ausfertigung begriffenen Befehle zum Beginne der Feindseligkeiten zu suspendiren, indem sie sich anheischig machten, durch jedes Mittel Mehemed Ali zu seiner Pflicht zurückzubringen. Die Pforte ging darauf ein und nahm die bereits getroffenen Anordnungen zurück. Sofort gingen Couriere zu Land und zur See nach allen Richtungen ab, und wahrscheinlich werden die Englischen und Französischen Kriegsschiffe unverweilt zu einer Blokade der Egyptischen Küste schreiten, und somit den Statthalter zwingen, seine Unabhängigkeits-Erklärung zurückzunehmen. Wenigstens scheint dieß das einzige Mittel, den Frieden zu erhalten. —

Egypten.

Alexandrien, 16. Juni. Hier sieht es nicht zum Besten aus. Die Pest kommt täglich an einzelnen Individuen vor; zu ihr hat sich ihre liebenswürdige Schwester die Cholera gesellt, und beide werfen sich gegenseitig die Beute zu. Was die Eine nicht will, darnach greift die Andere, und zwischen beide hat sich als Juste-Milieu die Langeweile ein tiefes dumpfiges Loch gegraben, aus dem sich die mephitischen Dünste der Intriguen, Cabalen und Stadtklatschereien in dickem Nebel und ziemlich stinkend erheben. Der Handel ist in völliges Stocken gerathen: kein Kaufmann mit Ausnahme einiger Griechen, welche die Günstlinge des Pascha's sind, macht Geschäfte; keine Spekulation gelingt, und was das Merkwürdigste ist, selbst die Bankerotte wollen sich nicht recht machen. Man hatte sich darin im vorigen Jahre zu sehr übereilt, wo alle diejenigen, die schon längst die Absicht dazu hatten, diese glückliche Zeit nicht unbenutzt vorbeigehn ließen. Doch auch dieß wird schon wieder kommen. Gehen morgen die Baumwollenpreise in die Höhe, so ist es gewiß, daß im nächsten Jahre die Bankerotte nicht fehlen werden. Vor vier und fünf Jahren wurden ungeheure Geschäfte hier gemacht; dieß lockte eine Menge Spekulanten und Abenteurer an, aber der Chamsie vorigen Jahres fegte sie alle wieder hinweg und ließ nichts als das Nachsehn zurück. — Auch in der Politik ist Stillstand. Ueber Syrien spricht man nicht mehr; man weiß jedoch, daß Ibrahim Pascha immer noch im Lager zwischen Damaskus und den Hauran-Gebirgen — ein östlicher Zweig des Libanon, der von Druſen bewohnt wird — steht, und von

hier aus die Ordnung wieder herstellt. Ueber die Details selbst, die nur unbedeutend seyn können, hört man nichts als Unzuverlässiges und Widersprechendes, die nur für diejenigen Interesse haben können, die alles ungeräumte Zeug als baare Münze annehmen und wieder dafür ausgeben. — Als Folge der Verbrennung der Fregatte im Hafen von Alexandrien, sind 10 Soldaten erschossen und 7 andere auf die Galeere geschickt worden. Mehemed Ali selbst leitete die Untersuchungen, die sehr geheim gehalten werden. Die Flotte, die nach Candia gehen sollte, ist bis heute noch nicht abgegangen und wird auch ihre diesjährigen Uebungen wohl nur in der Nähe Alexandriens machen. Ob der Pascha hier bleibt oder nach Syrien oder Candia abreist, wird wohl von den Intriguen in Stambul abhängen, wo sich, wie verlautet, wieder ein neuer Ministerwechsel vorbereitet. Man sollte glauben, die Türkei sey ein konstitutioneller Staat, wo Alles von den Prinzipien der Minister abhängt, während in Egypten ein Ministerwechsel ohne alle Bedeutung ist, da Mehemed Ali selbst alle Fäden in seiner Hand hält und Allem selbst präsidirt. —

(Künstliche lithographische Platten.) Seit der größern Verbreitung der Lithographie fühlte man lebhaft das Bedürfniß, für die Sohlenhofener Steine ein auf künstlichem Wege bereitetes Surrogat zu besitzen, aber lange waren alle Versuche dieser Art vergeblich. Jetzt ist jedoch diese wichtige Erfindung in Berlin gelungen, und das Resultat läßt nach den angestellten Proben nichts zu wünschen übrig. — Der Erfinder, der bekannte praktische Arzt Dr. Fr. Behrend in Berlin, hat bereits unterm 17. Juni von der Preußischen Prüfungsbehörde nach Einreichung von Platten und Abdrücken ein Patent erlangt. Künstler und Besitzer lithographischer Institute haben schon dem Erfinder ihre volle Befriedigung zu erkennen gegeben, und mehrere haben bereits tüchtige Arbeiten auf diesen künstlichen lithographischen Platten angefangen, obwohl die Fabrik eben erst in der Anlage ist. Die künstliche Steinmasse ruht etwa eine Linie dick auf einem Zinkbleche; sie gleicht einer Art Emaille. Die Platte hat demnach nur die Dicke einer Kupferplatte, ist eben so leicht und kann eben so gut auf der Kupferdruckpresse als auf der Steindruckpresse gedruckt werden. Die technische Behandlung von Seiten des Künstlers und Druckers ist, mit ganz geringfügigen Abweichungen, die gewöhnliche, so daß es keiner besondern Einübung bedarf. Jede Platte ist nur einmal zu gebrauchen (jedoch mit 1 — 2 Correkturen), aber sie ist um das vier- bis sechsfache billiger als der Stein (nach Berliner Preisen). Das Poliren und Körnen geschieht gleich bei der Verfertigung, so daß Kosten, Mühe und Zeitverlust für diese Manipulation wegfällt. Die Zahl der Abdrücke ist in Feder-, Kreide- und gravirter Manier nicht kleiner wie beim Steine; ja es hat geschienen, daß in Kreidemanier die Platten noch weit mehr Abdrücke liefern als der Stein; denn von einem Blättchen sind über 1200 abgedruckt, ohne daß die Platte im geringsten sich verändert gezeigt hat. Die leichte Transportirbarkeit der Platten, der äußerst geringe Raum, den sie einnehmen, ihr geringer Preis, ihre Handhablichkeit auf allen möglichen Pressen, die Unmöglichkeit, daß sie zerbrechen oder sich abstoßen können, macht diese Erfindung gewiß zu einer äußerst wichtigen, zumal da in jedem Lande, ja in jeder Stadt, wenn das Geheimniß bekannt wird, solche Platten gemacht werden können. Vielleicht daß die Regierungen verschiedener von Bayern entlegener Länder den Erfinder veranlassen, Fabriken künstlicher lithographischer Platten in ihren Hauptstädten anzulegen. —

Anzeigen.

Das dießjährige Haupt-Scheibenschießen beginnt
Donnerstag den 26. Juli
und endigt sich Samstag den 28. Juli d. Js. mit einem Ball; Liebhaber dieser Vergnügungen werden hiermit ergebenst eingeladen.

Ball-Billets werden während dem Schießen auf dem Schießhaus, vorher aber in der Behausung des Färbermeisters Herrn Hoffmann abgegeben.

Bayreuth, den 13. Juli 1838.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

(Frohsinn.) Kommenden Mittwoch den 18ten l. Mts. von 6 bis 9 Uhr Abends:

Gartenmusik.

Bayreuth, am 14. Juli 1838.

Die Vorsteher.

Es ist eine mit Silber beschlägene Tabackpfeife am Mainfluß gefunden worden. Wer solche verloren hat, kann sie in Nr. 16 in der Maximiliansstraße gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

Fremden-Anzeige.

12. Juli.

Anker: HH. Wagner, Kaufm. v. Chemnitz. Baron v. Bülow, Gutsb. v. Drosendow. Baron v. Stromberg, K. Preuß. Major v. Königsberg. Graf Barczin, Kais. Russ. Garde-Capitain v. Moskau. Wiedmann, Partikulier v. Aachen. — Sonne: HH. Kfte. Trost u. Wehrder v. Elberfeld, Meinel v. Havre. Döhla, Amtm. v. Reuth. Graf Ridiger, Oberlieutenant v. Freiß. v. Gruther, Kammerherr v. Ansbach. Zwinger, Sekretair v. Berlin. — W. Mann: HH. Frank, Kfm. v. Rödelsee. Döhla, Amtmann v. Heinersreuth. Bayer, Flößherr v. Redach. — Traube: Hr. Fleischmann, Kfm. v. Ebnath. — Löwe: HH. Geyer, Baumeister v. Hamburg. Rothmüller, Kfm. v. Augsburg. — S. Roß: HH. Seitz, Pfarrverweser v. Kemnath. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech. Klein, Pfarrer v. Niedereresten. Frl. Gräfe v. Hof. — Krone: HH. Hdlette. Petry u. Steuhl v. Cöpe, Köppel v. Schwarzenbach a. d. S. Dorsch, Kfm. v. Herzogenaurach. Limmer, Privatier v. Stadtsteinach. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Hellborn, Weinhdlr. v. Rehweiler. — Adler: Hr. Felsenfeld, Kaufm. v. Altenkundstadt. — K. Ochs: Meyer, Schmiedmeister v. Reitzig. Nachtmann, Fabr. v. Waldmünchen. Kraft, Meßnerstochter v. Waldsassen. — W. Lamm: Fahrbauer, Hdlsm. v. Plech. Loos, ledig v. Obertrubach. — Hirsch: Fiedler, Handelsfrau v. Cronach. — Schlenck: Provenz, Schneider v. Selb. Künzel, Metzgermeister v. Gefrees. — König: Herdegen, Zimmermann v. Gottersdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 166. 15. Juli 1838.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Aus Magdeburg erfährt man, daß der Caplan Michelis sehr streng gehalten wird, und jetzt nicht mehr die Citadelle verlassen darf. Er bewohnt ein kleines Haus, dessen Verbindungsgänge gesperrt sind, und darf keine Gemeinschaft mit anderen Verhafteten so wenig, wie mit Befreundeten unterhalten. —

Berlin, 6. Juli. Mehr als gewöhnliches Aufsehen erregt hier die Widerlegung der bekannten Strauß'schen Hypothese in Bezug auf das Leben Jesu durch einen Laien, der sicherem Vernehmen zufolge ein hoher Preußischer Militair, und Gesandter an einem benachbarten Hofe ist. Diese — wenn ich nicht irre in Hannover erschienene — Widerlegung zeichnet sich durch eben so viel Geist in der Auffassung der Objekte als durch bibelkundige Auslegung und schöne Darstellung aus. Nächst ihr hat das Erwiederungsschreiben des Professor Ullmann in Heidelberg (in der von ihm und Dr. Müller herausgegebenen Zeitschrift „Studien und Kritiken") auf das Sendschreiben des Dr. Strauß an ihn, durch die eminente Geistesschärfe und den ruhigen, leidenschaftlosen, nur der Sache geltenden Ton selbst in den höheren Kreisen ein lebhaftes Interesse hervorgebracht. — Als nächste Candidaten für die durch den Tod des geh. Medicinalraths Bartels erledigte Stelle werden der Geheimerath Dr. Nasse in Bonn und Professor Dr. Krukenberg in Halle genannt. Man dachte zwar auch an Schönlein — allein dieses Projekt wurde bald wieder beseitigt. Einstweilen steht Professor Wagner der klinischen Leitung vor. — Wie verlautet, hat sich der unlängst abgetretene Redakteur der Staatszeitung mit einem Immediatgesuch an Se. Maj. den König gewendet, und die ihn betreffende Angelegenheit der allerhöchsten Entscheidung unterstellt. Sie wissen, daß die Staatszeitung den Gymnasialdirektor Arnold aus Königsberg in der Neumark zu ihrem Redakteur en Chef erhalten hat. Der geh. Legationsrath Philippshorn, unter dessen Auspicien dieses Blatt vor Jahren florirte, soll ihm wiederum seine einflußreiche Unterstützung zu Theil werden lassen. Die meisten das Ausland betreffenden Artikel gehen der Staatszeitung jetzt unmittelbar durch die Organe der betreffenden Ministerien zu. Vielleicht dürfte es Ihnen nicht uninteressant seyn, zu erfahren, daß die Zahl sämmtlicher in Preußen abgesetzter Französischen Journale auf 231 sich beläuft, worunter die Débats mit 45 Abonnenten. —

(Allg. Ztg.)

Köln, 11. Juli. Das von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an das hiesige Metropolitan-Domkapitel gerichtete, von dem hohen Ministerio demselben verschlossen direkt übersendete und in den Zeitungen bereits angekündigte, Schreiben, ist von dem erzbischöflichen Generalvikar dem Diöcesanclerus, in so fern es die Verwaltung der Erzdiöcese betrifft, durch folgendes Rundschreiben in lateinischer Sprache bekannt gemacht worden:

(Uebersetzung des Rundschreibens.) Johannes Hüsgen, der Theologie und beider Rechte Doktor, Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Cöln, Generalvikar der Erzdiöcese von Cöln, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe. Den ehrwürdigen und in Christo geliebten Brüdern, dem Probste und den Stiftsherren der Collegiatkirche zu Aachen, den Landdechanten, den Pfarrern und der gesammten Geistlichkeit der Erzdiöcese Cöln unsern Gruß in dem Herrn: Die väterliche und weisheitvolle Sorgfalt unseres heiligsten Herrn, Papstes Gregor XVI., für die Verwaltung der Erzdiöcese Cöln hat sich in einem gnädigsten, den 9. Mai d. J. an das hochwürdige Metropolitan-Domkapitel gerichteten Schreiben, und in einem andern an uns von dem nämlichen Tage kund gegeben. Da Sie seit dem amtlichen Erlasse des hochwürdigen Metropolitan-Domkapitels vom 21. November v. J. den apostolischen Weisungen entgegen gesehen haben, so säumen Wir nicht, ehrwürdige Brüder, den Beschluß und den höchstverehrlichen Willen Sr. Heiligkeit, nachdem die Königliche Genehmigung am 13. Juni d. J. erfolgt ist, Ihnen mitzutheilen. Derselbe wird Aller Gemüther beruhigen, die Bedenken haben und Allen Richtschnur des Verhaltens seyn. Der heiligste Vater hat nemlich erklärt, jenes am 12. März d. J. von Brüssel aus erlassene und hierauf auch durch den Druck verbreitete Schreiben, welches Einige beunruhigt und ängstlich gemacht hatte, habe durchaus nicht vom heiligen apostolischen Stuhle ausgehen können; auch verhalte Er nicht, daß es fast in allen Theilen Aeußerungen gegen den in Seinem Namen eröffneten Willen enthalte; er habe durchaus keinen Auftrag zur Erklärung über die von dem Capitel übernommene Diöcesanverwaltung und die vorgenommene Wahl eines Capitularvikars ertheilt: hierüber hätte Er sich absichtlich alles Urtheils enthalten, wie Er sich auch jetzt noch dessen zu enthalten dadurch bestimmt werde, daß Er die einzelnen Umstände des Thatbestandes, wovon eine richtige Rechtsbestimmung abhange, nicht hinreichend kenne, und nicht gehörig untersuchen könne; mit gänzlicher Beseitigung dieser Frage aber habe Er es vermöge des allgemeinen Apostelamtes, das Er verwalte, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und auf eine gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiktion zugelassen, daß eben Derjenige die Erzdiöcese verwalte, der ohnehin darin schon vorher das Amt eines Generalvikars bekleidet hätte. Hierauf erklären Se. Heiligkeit, was Sie befolgt wissen wollen, mit folgenden Worten: „Inzwischen sehen Wir ein, daß es zur Beseitigung alles Bedenkens und zur Beruhigung der Gemüther ersprießlich ist, gegenwärtig ausdrücklich zu erklären, was Wir bis dahin durch die That an den Tag gelegt haben. Wir gestatten also, daß Unser

geliebter Sohn, Johann Hüsgen, Dechant jenes Capitels, die Verwaltung der Kölnischen Kirche führe, als Generalvikar Unseres hochwürdigsten Bruders Clemens August, bis dieser wieder in seinen Sitz eingesetzt wird, oder ein Anderes von Uns angeordnet ist." Hieraus entnehmen Sie, geliebteste Brüder, daß der heiligste Vater wie für die Gültigkeit der bisherigen, so der fernern Verwaltung Sorge getragen hat. Ihnen wird es genügen, diesen Willen des heiligsten Vaters zu kennen. Indem Wir also in Folge dieser kraft des allgemeinen Apostelamtes erlassenen Weisung die Verwaltung der Erzdiöcese wahrnehmen, bedeuten Wir Ihnen hiermit, die Eingaben über Geschäfte an uns als Erzbischöflichen Generalvikar einzureichen. Cöln, den 30. Juni 1838. (Gez.) Hüsgen. —

Frankfurt, 12. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind am 7. Juli über Ostrowo und Breslau zu Fürstenstein in Schlesien bei Ihrer Majestät der Kaiserin angekommen. —

Dänemark.

Copenhagen, 1. Juli. Das Unwohlseyn des Großfürsten dauert fort und seine auf morgen festgesetzt gewesene Abreise ist deshalb, wie es heißt, auf Donnerstag verschoben worden. Schon in Berlin und Stockholm sollen Se. Kaiserl. Hoheit an einer Unpäßlichkeit gelitten haben, die jetzt, nach fortgesetzten Reiseanstrengungen, entschiedener hervorgetreten ist. Wenn Einige von Masern, Andere von Blattern sprechen, so sind dies bloße Gerüchte, so viel ist aber gewiß, daß der hohe Gast nicht blos von seinen beiden eignen Aerzten, die in seinem Gefolge sind, sondern auch von Seiner Majestät Leibarzt Fenger und dem Professor Jacobsen hier behandelt wird, fortwährend in seinen Gemächern verweilt, und daß er nicht nur am Beschauen der Sehenswürdigkeiten verhindert wird, sondern daß auch die auf gestern angesetzte Lusttour nach dem Thiergarten, und der am Abend bei Prinz Christian auf Sorgenfrei angeordnete Ball deshalb unterblieben sind. —

Copenhagen, 3. Juli. Die Unpäßlichkeit des Großfürsten dürfte Höchstdesselben Aufenthalt hierselbst wohl noch etwas verlängern, obgleich er bereits wieder ausgefahren ist. Se. Maj. der König besuchen Ihren hohen Gast täglich. Dem Prinzen Christian ist von Seiten des Kaisers von Rußland der St. Andreasorden durch Vermittelung des Großfürsten und zwar auf die verbindlichste Weise zugestellt worden. —

Polen.

Warschau, 4. Juli. Am 2ten begannen im Lager zu Powonsk die Waffenübungen früh 5 Uhr. Se. Kais. Maj. schien mit der Haltung wie mit der Führung der Truppen äußerst zufrieden, und kehrte gegen Mittag in die Stadt und ins Schloß Laschienski zurück. Nach Tische besuchte er ohne alle Begleitung die beleuchtete Stadt, welche diesen Abend durch glänzende Triumphthore, neuhinzugekommene Namenszüge ꝛc. noch ein prächtigeres Schauspiel gewährte. Der hohe Monarch zeigte sich oft in den Umgebungen seines Aufenthaltortes dem dort jederzeit zahlreich versammelten Volke, und legte die größte Güte und Leutseligkeit an Tag, die in seinen Zügen etwas Bezauberndes hat, da er gewiß einer der schönsten und kräftigsten Männer seines ungeheuern Reiches ist. Alles Mißtrauen von seiner Seite scheint verbannt zu seyn, wie von Seite der Bürger die freudigsten Hoffnungen für die Zukunft rege geworden sind. Jede Bittschrift, die dem Wagen zufliegt, oder von fern nur emporgehalten wird, wird freundlich aufgenommen, und es wurde sogar ein junger Offizier, der persönlich damit vortrat, und seine Oberen umgangen hatte, was in Russischem Dienste streng verboten und schwer bestraft ist, mit Wohlwollen behandelt, und, nachdem seine peinliche Lage den Schritt gehörig ins Licht gestellt hatte, wieder in Freiheit gesetzt. Am 3ten wollte Se. Maj. die öffentlichen Anstalten der Stadt besuchen, wurde aber durch die Besichtigung des Brückenkopfs auf dem Prager Ufer unterhalb Warschau zu lange aufgehalten, so daß sich der Kaiser auf den Besuch des sogenannten Gouvernanten-Instituts, einer durch Frau v. Abramowitsch geleiteten weiblichen Erziehungsanstalt beschränken mußte. Se. Maj. ließ dort die Mädchen in Russischer Geschichte, in Russischer Sprache examiniren, äußerte alle Zufriedenheit mit deren Fortschritten, und nahm dann mit einem Frühstücke vorlieb, welches die Leiterin der Anstalt darbot. Gleich nach demselben verfügte sich der Monarch vor das Thor von Moskatow, wo die hier in Besatzung liegenden Kurden und andere Krieger der ehemaligen Türkischen Provinzen ihre raschen Reiterkünste zeigten, ihre blitzschnellen Angriffe, ihre schnellen Rückzüge, wobei sie immer fechten, ihre Gewandtheit im Aufheben der auf der Erde liegenden Gegenstände, indem sie sich in gestrecktem Galopp bis auf die Erde bücken, und andere Künste mehr, welche den geübtesten Europäischen Reiter in Staunen setzen, ja einem Kunstreiter noch Aufgaben stellen könnten. Durch die Polizei war angesagt worden, Se. Maj. wünsche die Bürger der Stadt auf dem Platze von Ujasdow zu sehen und anzureden, weßhalb denn alle Laden geschlossen, alle Bürger hinausgelockt wurden; die Sache muß indeß auf einem Mißverständniß beruht haben, da auf dem bezeichneten Platze weder der hohe Monarch die Bürger anredete, noch auch nur dort erschien. Gegen Abend kehrte der Kaiser nach seinem Schlosse zurück, um sich etwas von der Mühe des Tages zu erholen, fuhr aber gegen 10 Uhr wieder ins Lager, um dort unter dem Zelte die Nacht zuzubringen, und mit dem Morgen wieder die Waffenübungen zu beginnen, die jetzt, wie der Canonendonner verkündet, bereits wieder ihren Anfang genommen haben. —

Frankreich.

Am 9ten d. M. erschien vor dem Pairshofe zu Paris der 25 Jahre alte Ex-Artillerielieutenant Francois-Armand-Ruppert Laity, angeklagt, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates durch den Druck, die Veröffentlichung und die Vertheilung der Schrift „Historische Erzählung der Ereignisse vom 30. October 1836" verübt zu haben; als welche Schrift, wie der Anklageact specificirt, enthält 1) eine ohne Folge gebliebene Aufreizung zu dem durch den Art. 87 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechen, 2) einen Angriff gegen das Prinzip oder die Form der durch die

Charte von 1830 errichteten Regierung, so wie sie durch das Gesetz vom 27. November 1830 definirt sind; welcher Angriff zum Zweck gehabt hätte, aufzureizen zum Umsturze oder zur Aenderung der Regierung. — Der Anklageact gibt von der incriminirten Schrift eine kurze Analyse, die hinreichen soll, den Charakter und die Absicht derselben darzulegen. Die Laity'sche Broschüre will in der Revolte von 1836 die Ausführung eines lange erwogenen, durch ernste Forschungen über den Zustand Frankreichs hervorgerufenen Unternehmens hinstellen, deren sicher berechneter Erfolg allein durch einen unglücklichen Zufall vereitelt worden wäre. (Die Hauptstützen in der Straßburger Garnison, auf die man rechnete, sollen, kurz vor dem Ausbruche der Revolte, zufällig aus Straßburg verlegt worden seyn.) Der Verfasser der Broschüre scheut sich nicht, die Existenz einer Partei zu behaupten, die im Lande tiefe Wurzeln habe, welche, im Jahre 1832, Herr eines ganzen Armeekorps, dessen Chefs und Soldaten ihr angehört hätten, gewesen sey, und die, obschon gezwungen, ihre Hoffnungen zu vertagen, nicht aufgehört habe, ihre Mittel zum Handeln und ihren Sieg vorzubereiten. Diese Partei, so meint der Verfasser, ist der einzige und wahre Beschützer der Volkssache; ihr Repräsentant ist Louis Napoleon, er, der legitime Erbe der Kaiserlichen Würde. Die Errichtung des Thrones von 1830 wird, ohne Anstand, als ein Verrath gegen die heiligsten Interessen des Landes hingestellt; die Regierung Ludwig Philipps soll die Ruhe im Innern nur zum Preise ihrer Würde erkauft haben. —

Augsburg. Die K. Regierung von Schwaben und Neuburg hat das Folgende von allgemeinem Interesse bekannt werden lassen: Nach jüngst eingegangenen Berichten einiger Physikate scheint der Milzbrand unter den Schweinen in manchen Gegenden zu einer Ausbreitung zu gelangen, welche die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Behörden wie der betheiligten Privaten in gleichem Maaße in Anspruch nimmt. Wenn diese Seuche der großen Sommerhitze und vorzüglich der Vernachlässigung einer gehörigen Behandlung der gesunden Schweine ihre Entstehung vorzüglich zu verdanken hat, so ist es nach den Erfahrungen bewährter Thierärzte vorzüglich der unzweckmäßige Trieb der Schweinheerden von Seite der Händler so wie der unvorsichtige Verkehr mit denselben, welcher die Verschleppung dieser Krankheit am meisten begünstigt. Es wird daher nicht überflüssig seyn, die Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Entstehung und der Ausbreitung der Milzseuche unter den Schweinen, welche schon früher bekannt gemacht wurden, nochmals in Erinnerung zu bringen und manches den Schweinetrieb betreffende beizusetzen: 1) Um die Schweine, welche gewöhnlich im Sommer zu dieser Krankheit geneigt sind, gesund zu erhalten, ist es nöthig, sie überhaupt so reinlich als möglich zu halten, sie niemals Mangel an Wasser leiden zu lassen, sie öfters des Tages in reinem wo möglich fließendem Wasser zu schwemmen, die Ställe fleißig zu durchlüften, unter das Futter täglich 2 — 3 Eßlöffel voll von einem Pulver aus gleichen Theilen Schwefel und Kochsalz zu mischen, und damit mehrere Tage fortzufahren, ferner Nießwurzeln zu stecken, und die kranken Schweine sogleich von den gesunden zu trennen. 2) Vor dem Genusse des Fleisches solcher kranken Thiere, welche zu schlachten strenge verboten ist, wird nachdrücklich gewarnt, und es ist das Fleisch vorzüglich dann höchst nachtheilig für die Gesundheit, wenn sich am Rüssel, Halse, Bauche und zwischen den Hinterbeinen rothe Streifen zeigen. 3) Allen Personen, welche mit kranken und krepirten Schweinen umzugehen haben, ist die größte Vorsicht anzuempfehlen, und dieselben haben sich von jeder Berührung gesunder Thiere zu hüten, so wie die Schweinebesitzer darauf aufmerksam gemacht werden, die übrigen Hausthiere nicht mit den Fütterungsgeräthschaften und dem Miste der erkrankten oder krepirten Schweine in Berührung kommen zu lassen. 4) Die Schweintreiber, welche in der Regel ihre Thiere in der größten Hitze treiben, dieselben durch große Tagmärsche übermüden und bei der Ankunft in der Herberge den erhitzten und ermüdeten Schweinen sogleich Kornfutter vorwerfen, ohne sie zuvor abkühlen zu lassen, werden Erkrankungen in ihren Heerden am sichersten vermeiden, wenn sie zur Sommerszeit nur von 3 bis 5 Uhr des Morgens und von 5 bis 9 Uhr des Abends treiben, eine bessere Ordnung in der Fütterung einhalten, und das so nothwendige Schwemmen mit frischem Wasser nicht unterlassen.

Bregenz, 30. Juni. Nach einer mehrtägigen sehr schönen aber äußerst schwülen Witterung zog sich gestern Mittag über die untern westlichen Seegegenden ein starkes Gewitter zusammen, welches immer mehr der hiesigen Gegend näher rückte und plötzlich Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr in einen so heftigen, Orkan ähnlichen Seesturm ausbrach, wie man sich seit dem Jahre 1817 keines größern mehr zu erinnern weis, und wovon sich kaum Jemand, der nicht Augenzeuge war, eine Vorstellung zu machen vermag. Die Wuth und die Kraft, mit welcher die Wellen an der dem See nach hinziehenden Straße vor, unter und außer dem Klausberge sich brachen, waren fürchterlich, und lassen sich daraus abnehmen, daß die festen, zum Theil neu hergestellten, auf steinernen Säulen aufgesetzten Geländer so zu sagen nach der ganzen Länge des Straßenzuges in der Art zerstört sind, daß sogar die steinernen Säulen theils aus der Mauer herausgerissen, theils am Fuße abgebrochen, und die Stücke der Geländerruthen an die obern Straßenseiten hingeschleudert wurden. Außer dieser totalen Zerstörung der Geländer durch die Wellen, welche das Wasser haushoch emporschleuderten, hat der Sturm ein Stück der alten Schutzmauer an der Anneth vor dem dortigen Wirthshause unterspült, und die Straße selbst bis beinahe an das obere Hauseck so fortgerissen, daß sie nur noch eine Breite von 6 Schuh hatte, und daß Alles aufgeboten werden mußte, um die Communikation wieder herzustellen.

(Das Abpflücken der Blüthen der Kartoffel-Pflanzen.) Herr Professor Lenormand hat hierüber auf einem ihm angehörigen Kartoffelland während zwei Jahren mit aller Sorgfalt die bereits mehrfach angestellten Versuche wiederholt und folgende Resultate gefunden: 1)

Daß die Kartoffelpflanzen, die man nicht zur Blüthe kommen ließ, Anfangs October noch die lebhafteste Vegetation zeigten, und daß jeder Stock derselben im Durchschnitt 30 Pfd. schöne, große Kartoffeln und nur sehr wenige kleine Knöllchen gab; 2) daß hingegen jene Pflanzen, die man abblühen ließ, um dieselbe Zeit schon ganz welk und gelb waren und im Durchschnitte nur 4 Pfd. Kartoffel lieferten, wovon überdieß die große Mehrzahl aus kleinen Knollen bestand. (Regensb. Ztg.)

Aus Lemberg meldet die dortige Zeitung: „Der K.K. Kämmerer, Graf Stanislaus Haddank Skarbek, hat den Plan gefaßt, sein ganzes Vermögen und alle seine Bemühungen zur Begründung einer Anstalt für Arme und Waisen in Lemberg zu widmen, einem so nothwendigen Institute, woran es dieser Hauptstadt bis jetzt gebrach. Um diesen Zweck zu erreichen, erklärte er, ein Gebäude herstellen zu wollen, worin 400 Arme und 600 Waisen untergebracht und in der Bildung zu verschiedenen Handwerken Unterweisung erhalten würden. Zur Gründung und Erhaltung dieser Stiftung hat er durch ein rechtskräftiges Dokument nicht nur alle ihm gehörigen Güter, die aus drei Städtchen und 30 Dörfern bestehen, und das in Lemberg befindliche Theater mit allen dazu gehörigen Gebäuden, sondern auch zugleich sein ganzes Vermögen ohne alle Ausnahme und was er noch erwerben dürfte, diesem Institute als Universalerben überlassen.

Edictalladung.

Zu dem überschuldeten Vermögen des Amtscopisten Hrn. Traugott Friedrich Eger zu Plauen ist der Conkursprozeß zu eröffnen gewesen. Es werden deshalb sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger genannten Eger's hiermit geladen, den

2. November 1838

auf hiesigem Stadtgerichte in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses von dieser Conkursmasse und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem bestellten Curatore litis et bonorum hierüber binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, zu beschließen, und den

24. November 1838

der Publikation eines Präklusivbescheids, der in Ansehung der Nichterschienen Mittags um 12 Uhr in contumaciam für publizirt erachtet werden solle, sich zu gewärtigen, sodann aber den

18. December 1838

zu Treffung eines Vergleichs anderweit persönlich oder durch Bevollmächtigte auf hiesigem Stadtgerichte bei 5 Thlr. Individualstrafe zu erscheinen, der Gütepflegung unter der Verwarnung, daß die Nichterscheinenden und die, welche sich gar nicht oder nicht bestimmt über ihren Beitritt zu einem etwa zu Stande kommenden Vergleich erklären, für Einwilligende angesehen werden, beizuwohnen; im Falle indeß ein Vergleich nicht zu bewirken seyn sollte, den

20. December 1838

der Inrotulation der Akten, so wie endlich den

10. Januar 1839

der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Auswärtige haben übrigens im hiesigen Orte Bevollmächtigte zu Annahme künftiger Ladungen bei 5 Thaler Strafe zu bestellen. Stadtgericht Plauen, den 13. Juni 1838.

Haußner.

Anzeigen.

(Einladung.) Das dießjährige Haupt-Scheiben- und Schwanen-Schießen dahier, wird am Sonntag und Montag den

22. und 23. Juli

abgehalten, wozu Freunde dieses Vergnügens ergebenst eingeladen werden.

Der Schützenball findet am Sonntag Abend im Gasthause zum Bayerischen Hofe dahier statt.

Redwitz bei Wunsiedel, den 10. Juli 1838.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

Zeulmann. Fikentscher.

Bei meiner Abreise nach Hamburg sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Den 15. Juli 1838. Joseph Steiner.

Eine Armatur von der 1sten Landwehr-Schützen-Compagnie, auf Verlangen auch die Büchse, ist um billigen Preiß zu verkaufen in St. Georgen E. Nr. 3.

In Nr. 427 in der Culmbacher Straße ist die mittlere Etage, bestehend aus 3 Zimmern, einem Alkov, mit allem dazu Gehörigen auf Martini zu vermiethen; sie kann auf Verlangen getheilt werden.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 13 kr. — 24 kr. —

Fremden-Anzeige.

13. Juli.

Sonne: HH. Graf Bulenck, Obrist v. London. Grau, Oek. v. Weiden. Neuburger, Kfm. v. Würzburg. Günther u. Groß, Partikuliers-Gattinnen v. Bamberg. v. Strenshows, Edelm. v. Gibraltar. Flori, Gutsb. v. Mailand. — Anker: HH. v. Sabarts, K. Preuß. Hauptmann v. Mainz. v. Petrowsky, Kaiserl. Russ. Lieut. v. Wilna. Schulze, Kfm. v. Magdeburg. v. Fulhardt, Partikuliers-Gattin; Frl. v. Fircks u. v. Brunow v. Dresden. — W. Mann: HH. Openheimer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Schöpf, Oek. v. Stammbach. Reiget, Gastgeber v. Bamberg. — S. Roß: HH. Köhler, Gastw. z. Fürth. Glösel, Pfarrer v. Nürnberg. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Hamm, Aktuars-Gattin v. Altdorf. Fuchs, Forstverwalters-Gattin v. Dinkelsbühl. — E. Hirsch: HH. Lang, Müllermeister v. Stadtsteinach. Richter, Hdlsm. v. Ernstfeld. — Krone: HH. Lurz, Musikus v. Bamberg. Kammerer, Handlsm. v. Hachenbach. Kiesling, Fabrik. v. Streitau. — Schlenck: HH. Günther und Arzberger, Weißgerbermeister v. Redwitz. Ramensee, Bäckermeister v. Helmbrechts. — W. Lamm: Gebhardt, Hdlsm. v. Lobenstein. — Hirsch: Lenz, Hdlsm. v. Schney. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 167. 17. Juli 1838.

Deutschland.

Bayern. Se. Maj. der König ist am 10ten im erwünschten Wohlseyn in Brückenau eingetroffen.

Das Regierungsblatt Nr. 29 vom 14ten enthält die Urkunde des Beitritts des Herzogthums Sachsen-Meiningen zu der Münzkonvention vom 28. April 1837 mit der Allerhöchsten Ratifikation.

Der Münchner politischen Zeitung wird vom Niederrhein unterm 1. Juli geschrieben: „Von Köln trifft die Nachricht ein, daß der Papst das dortige Metropolitankapitel aufgefordert habe, das Breve über die Bestätigung des Dr. Hüsgen als Generalvikar binnen acht Tagen nach Einhändigung bekannt zu machen, widrigenfalls das Capitel der Strafe der Excommunikation anheimfalle. Das Capitel habe sich ferner an Se. Maj. den König mit der Bitte um Rücksendung des Erzbischofs von Köln zu wenden, da der heilige Vater der festen Ueberzeugung lebe, der gerechte König werde seinen, des Capitels und aller Katholiken Wünschen nicht länger widerstehen. Man versichert, Hr. v. Bodelschwingh habe selbst das Capitel zu diesem Schritt aufgefordert, das Capitel aber erklärt, es wolle denselben nicht thun. Wir sehen einer Bestätigung dieser Nachricht mit Spannung entgegen.“ — (Allg. Ztg.)

Kissingen, 9. Juli. (Feier des Geburtstages der Königin Therese von Bayern und Jubiläum des Rakoczi.) Hundert Jahre sind verflossen, seit die nun weltberühmte, heilkräftige Quelle, der Rakoczi, in dem früheren Bette der Fränkischen Saale, nach Wegleitung des Flusses in ein anderes Rinnsal, aufgefunden, von dem damaligen Apotheker Borberger untersuchte, und einige Jahre später von dem Physikus Dr. Jäger zum Heilgebrauche zuerst benützt wurde. Sie war es, die dem Bade Kissingen seinen jetzigen großen Ruf verlieh. Mit dem Erscheinen der geliebten Königin Therese, welche im Jahr 1833 die Cur dahier gebrauchte, entstand eine neue Aera für das Bad, indem durch Sie der schaffende Geist König Ludwigs auch hieher gelenkt, in schönen und edeln Schöpfungen sich entfaltet. Es war demnach ein sinniger Gedanke, den Tag der Geburtsfeier unserer edeln Landesmutter mit dem Jubiläum der Entdeckung der genannten Quelle zu verbinden. Vorgestern, als dem Vorabende des allerhöchsten Geburtstages, wurden die Eingänge in das Curhaus, den Curgarten und die gallerieähnliche Einfassung des Rakoczi und Pandur mit Eichenkränzen geziert. Abends neun Uhr ging ein Fackelzug unter Begleitung einer wohlbesetzten Musik und dem Knallen der Böller von dem Curhaus aus, durch die Hauptstraßen des Städtchens, und hielt dann in der Mitte des Curgartens, wo ein Kreis von den Fackelträgern gebildet wurde. Die Brunnen, der Curgarten und die hohen Arkadengänge am neuen Gesellschaftssaale waren glänzend erleuchtet, und Tausende von flackernden Flämmchen verbreiteten unter dem frischen Hellgrün der Bäume ein schimmerndes Lichtmeer. Auf dem Raume zwischen beiden Quellen erhob sich eine große Pyramide, und mehrere kleinere umstanden das Geländer beider Brunnen. Auch sie erglänzten von schimmernden Lampen. Magisch warfen die dunkeln Gewässer der Najaden den hellen Schein der zitternden Lichter zurück, und mit einem Mal erglühten die schlanken, weißlichen Säulen und langen Hallen der Arkaden in bengalischem Feuer. Bunt und gedrängt wogten in kleineren und größeren Reihen die Curgäste und die schaarenweise herbeigeeilten Bewohner der Umgegend, der nahen Städte so wie Kissingens, in den breiten Alleen auf und nieder, während andere, auf den Ruhebänken sitzend, ihre Augen an dem reizenden Schauspiele weideten, bis die nahende eilfte Stunde zur Ruhe mahnte. Am 8ten Morgens halb 10 Uhr war in der Kirche Tedeum, welchem der Hr. Regierungspräsident, Graf v. Lerchenfeld, die HH. Oberbaurath v. Gärtner, Kreisbaurath Schierlinger, Kreismedizinalrath Schmidt, die HH. der landgericht'schen Behörde, die HH. Brunnenärzte ꝛc. beiwohnten. Hierauf verfügte sich der Zug zum Gesellschaftssaal im Curgarten, dessen Thüren der Hr. Regierungspräsident mit auf einem Kissen überreichtem Schlüssel öffnete. Im Saale wurde ein Kreis gebildet, welchen viele Curgäste (deren Zahl sich heute auf 1534 beläuft) vergrößerten. Der Musikverein Kissingens und der Umgegend sang drei Hymnen ab, worauf der Saal den Besuchenden geöffnet blieb und bleibt. Bei den Mittagstafeln in den verschiedenen Gasthöfen wurden Toaste auf das Wohl des allerhöchsten Königspaares ausgebracht, und namentlich im Curhaus ein Festgedicht nach God save the King gesungen. Leider regnete es den Tag über sehr, wodurch alle Theilnehmer des Festes in die Zimmer gebannt und die unzählig herbeigeströmten Landleute in ihrer Schaulust getäuscht wurden. Abends neun Uhr knallten die Böller aufs neue, das Curhaus prangte in brillanter Beleuchtung — am hohen mittelsten Bogenfenster der Namenszug der Königin. Im neuen Gesellschaftssaale war großer Festball. Da saßen in langen und bunten Reihen die reizend geschmückten Damen verschiedener Nationen, in ihrem Kreise bewegten sich die tanzlustigen Herren und die ordensgezierten Männer aus dem Norden und Süden. Fröhlich ertönte das Orchester, und hin flogen die Paare in wirbelndem Tanze. Aber kaum war der Glockenschlag eilf verhallt, so wurde der Saal leer und immer leerer, und man gewahrte sich unverkennbar auf dem Ball eines Heilbades. So schlossen sich die beiden Tage des Jubels und der Freude. Die frischen Quellen aber strömen fort und spenden nach wie vor ihre kräftigen Wasser zur Milderung und Heilung. —

Fürstenstein, 8. Juli. Geburtstagsfeier und Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. — Daß der schöne Morgen des gestrigen Tages ein hohes Fest begrüße, begann schon frühzeitig sichtbar zu werden, denn überall in den Umgebungen des hiesigen Schlosses sah man geschäftige Personen in Prunk-Gewändern mit fröhlichen Gesichtern dahin eilen. Auch die Morgen-Promenade unserer hohen Gäste war durch vermehrten Glanz ausgezeichnet und sowohl daran, als an den Vorbereitungen zu dem um 11 Uhr stattfindenden feierlichen Gottesdienste in der Kaiserlichen Hof-Capelle, konnte man wahrnehmen, daß der Geburtstag des Kaisers von Rußland festlich begangen werden würde. Fromme Wünsche für den hohen Monarchen entstiegen jeder Brust und belebten alle Kreise um so mehr, als die Erwartung, den erhabenen Gemahl unserer hochverehrten Königstochter recht bald an Höchstihrer Seite zu sehen, ihre nahe Erfüllung finden durfte. Was Vormittags nur als frohe Hoffnung angedeutet wurde, ist Nachmittags um 3½ Uhr auf die freudigste Weise in Erfüllung gegangen, indem des Kaisers von Rußland Majestät in Allerhöchstem Wohlseyn hier eingetroffen. —

Wien, 19. Juli. Vorgestern Nachmittags traf die Herzogin von Berry ganz unerwartet allhier ein und stieg in der Kaiserlichen Burg ab. Gestern fuhr sie in einem Hofwagen nach Schönbrunn und heute speist sie bei Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter. Sie begibt sich morgen nach Kirchberg, um ihren Sohn den Herzog Heinrich von Bordeaux an seinem übermorgen stattfindenden Namensfest zu überraschen. Schon einige Tage früher war Graf Luchesi Palli hier eingetroffen. Uebrigens hat sie ein heiteres Aussehen, und soll jetzt mit ihrem erl. Schwager und ihrer Schwägerin ganz ausgesöhnt seyn. Ueber die fabelhaften Angaben in den Französischen legitimistischen Blättern in Betreff eines Vermählungsprojekts ihres Sohnes mit einer Russischen Großfürstin lachen übrigens selbst die eifrigsten Anhänger dieser Familie mitleidsvoll. (Frk. Mkr.)

Das Frankf. Journal theilt den Auszug eines Briefes aus Brasilien mit: Rio de Janeiro, 16. Februar 1838. Ich habe während der letzten zwei Jahre hier viel Unangenehmes erlebt, so, daß ich öfter wünschte, lieber in der Hölle zu wohnen, als noch länger in Brasilien. Seitdem die Menschen den vielen, sich hier herumtreibenden, von Haus theils entlaufenen, theils weggejagten Fremden — meistens Franzosen — nachahmen, werden sie alle Tage schlechter. — Ich hatte hier schon Glück, aber auch viel Unglück, und habe schon manchen armen deutschen Familien aufgeholfen, wofür ich nicht immer mit Dank belohnt wurde. Es gibt hier unter den Deutschen sowohl, als unter den Franzosen, viel Abentheuerer, mit denen man sich hüten muß, in Berührung zu kommen. Ich bin schon um Vieles bestohlen worden, ja man hat mich sogar schon, seitdem sie hörten, daß ich aus dem Lande gehen wolle, zu vergiften versucht. Noch immer kommen Colonistenschiffe mit armen Deutschen hier an, welche glauben, ihr Glück zu machen; die Familien bringt man dann in innere Länder, die noch unbebaut und öde sind, und in den ersten 18 Monaten nichts tragen, ohne Ackergeräthe, Lebensmittel und Kleidungsstücke, so, daß sie oft Jahre lang, gleich Wilden, umherirren. Aus dem Hause, das ich schon seit 5 Jahren bewohnte, bin ich, um Ruhe zu haben, ausgezogen, denn viele Nachbarn sind mir, seitdem sie hörten, daß ich nach Europa zurückkehren wolle, feind geworden. Mehrere hofften, ich würde ihre Töchter heirathen, Andere glaubten, ich nähme viel Geld mit. Ein Polizeioffiziant klagte mich heimtückischer Weise an, ihn geschimpft zu haben, und mit Hülfe falscher Zeugen zog er mir einen Prozeß zu, den ich zwar gewann, der mich aber dennoch mehr als 2000 fl. kostete, und mir viel Zeit raubte. Dieses ist auch die Ursache, weshalb ich noch hier bin, und alles dies geschah, um mich arm zu machen; allein zum Glück hatte ich mehrere angesehene Personen zu Freunden, die mir noch mehr nützten, als mein Geld. Was hilft es nun, daß der Bürger in mancher Hinsicht frei ist, und keine Abgaben zahlt? Ich bin schon seit zwei Jahren durch die große Hitze, welche im Januar dieses Jahres in de Janeiro beinahe unerträglich war, unwohl, und sehne mich sehr nach Deutschland zurück. — Die Geschäfte gehen alle Tage schlechter, die Hälfte der Brasilianer geht darauf aus, eine Revolution und aus dieser eine Republik zu machen, und wenn ich noch lange hier bleibe, so risquire ich, mein mühsam erworbenes Vermögen zu verlieren. Ich hoffe, so Gott will, Euch und Deutschland bald und vor Winter noch, wieder zu sehen. Bis dahin lebet Alle recht wohl." —

Polen.

Warschau, 8. Juli. Gestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der an diesem Tage sein 42stes Lebensjahr beendigt hat, in allen Kirchen durch festlichen Gottesdienst gefeiert. Der Fürst Statthalter nahm im Schloß die Glückwünsche der Behörden und angesehenen Militair- und Civil-Personen entgegen und gab Abends einen glänzenden Ball, welchem auch die hier anwesenden fremden Generale und Offiziere, die nach der Abreise Sr. Majestät hier noch zurückgebliebenen zahlreichen Kaiserlichen Adjutanten und die Consuln der auswärtigen Mächte beiwohnten. Wann der Kaiser von hier abgereist ist, melden die hiesigen Zeitungen nicht; die letzte Nachricht über den hiesigen Aufenthalt Sr. Maj. war, daß Höchstderselbe am 5ten im Palast Lazienki zu Mittag gespeist habe. Heute wird von den Blättern gemeldet, daß der Erzherzog Ferdinand von Este, Militair- und Civil-Gouverneur von Galizien, vorgestern, also am 6ten d., nach Lemberg zurückgereist sey. —

Von der Polnischen Gränze, 5. Juli. Der längere Aufenthalt, Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Warschau, die Zugänglichkeit des Monarchen und die huldreiche Aufnahme, deren sich alle diejenigen erfreuen, die ihm nahen, werden allgemein als eine günstige Vorbedeutung für die dem Königreiche Polen bevorstehende Zukunft betrachtet. Zwar dürfen alle Wünsche, die vielleicht in dieser Beziehung gehegt werden, nicht so schnell, als manche allzu sanguinische Menschen es hoffen mögen, in Erfüllung gehen. Allein es ist schon viel gewonnen, daß der

mächtige Herrscher seinen Polnischen Unterthanen jenes Vertrauen wieder zugewandt zu haben scheint, um das die unglückliche Catastrophe von 1830 sie gebracht hatte. Dasselbe allmählich wieder begonnen zu haben, verdanken sie, wie versichert wird, hauptsächlich den Berichten, die der Generalstatthalter des Königreichs in der Zwischenzeit seinem hohen Gebieter erstattete. — Für den Europäischen Westen ist freilich Polen noch immer ein Land der fabelhaften Sagen, und namentlich ist es für die Pariser Journalschreiber eine wahre Fundgrube, die sie ausbeuten, um ihre Leser mit pikanten Anekdoten zu unterhalten. Kein Zweifel daher, daß der Besuch des Kaisers Nikolaus in der Hauptstadt seines Polnischen Reichs auch neuerdings zu eben demselben Zwecke wird benutzt werden. —

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Der Prozeß Laity's hat mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Jahren Gefängniß und 10,000 Franken Geldstrafe geendigt. Außerdem ist Laity, wenn er seine Strafzeit im Gefängniß ausgehalten, für seine ganze Lebensdauer unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und muß noch dazu die sämmtlichen Prozeßkosten tragen. Dieses Resultat war bei der vorherrschenden Stimmung in der Pairskammer leicht vorauszusehen. — (Frk. Mrkr.)

— Niederlande.

Brüssel, 7. Juli. Der Minister d'Huart hat eine besondere Finanzkommission ernannt, die beauftragt ist, eine Arbeit über die auf Belgien lastende Schuld und über die unzähligen Fragen, welche in dieser Hinsicht die Annahme der 24 Artikel anregen muß, vorzulegen. Sie besteht aus dem Finanzminister, der sich die Präsidentschaft vorbehalten hat; aus dem Repräsentanten Dumortier; dem Direktor der Belgischen Bank, Ch. de Brouckere; dem Präsidenten des Raths der Minen, Fallon, und dem Generalsekretair Dujardin. Diese Commission hat ihre Arbeit gleich begonnen.

Hr. Mets, Mitglied der Belgischen Kammer, hat folgendes Schreiben an das Pariser Journal Bon Sens erlassen: „Arlon, 6. Juli. Hr. Redakteur, das Provinzialkonseil von Luxembourg (das Generalkonseil des Departements) hat in diesem Augenblick beschlossen, sich en corps zu dem Könige zu begeben, um gegen die Zerstücklung des Luxemburgischen und Limburgischen zu protestiren. Ich melde Ihnen dieses wichtige politische Ereigniß. Zwei Mitglieder des Conseils reisen als Couriere ab, um die Entscheidung dem Könige zu überbringen und um eine Audienz zu bitten. —

Egypten.

Cairo, 12. Juni. Zwei junge Deutsche, die zur Oesterreichischen Bergwerks-Expedition gehörten und vom Taurus zurückkamen, wären in Jerusalem beinahe das Opfer des mohammedanischen Fanatismus geworden. Sie befanden sich auf dem großen Platze vor der Moschee des Sbah Omar, welche die Muselmänner für den Tempel Salomons ausgeben, als mehrere Mohammedaner, wahrscheinlich Priester, sich ihnen näherten, und verlangten, sie sollten die Schuhe ausziehen. Um diesem auszuweichen, wollten sie sich entfernen. Da fielen plötzlich 10 bis 12 schwarze Verschnittene mit Knitteln über sie her, und von der schnell wachsenden Menschenmenge überwältigt, wurden sie niedergeworfen und auf das abscheulichste mißhandelt. Sie wären wahrscheinlich unter den Stockschlägen umgekommen, oder wenigstens für ihre Lebenszeit zu Krüppeln geschlagen worden, hätte nicht ein vornehmer Türke, der in diesem Augenblick erschien, durch sein Ansehen die Wüthenden auseinander getrieben, und den Mißhandelten Zeit gegeben, sich schnell zu entfernen. Bisher hatte ein jeder Nichtmuselmann auf diesem Platz sich aufhalten können, ohne einer Beleidigung ausgesetzt zu seyn. Man schreibt jenen fanatischen Ausbruch dem unvorsichtigen Benehmen eines Reisenden zu, der sich vor mehreren Monaten nach Syrien und Jerusalem begab, und, auf den Ferman und die Begleitung eines Kawasses des Pascha's selbst pochend, es wagte, in diese von den Muselmännern sehr heilig gehaltene Moschee mit Gewalt einzudringen. Auch ihm wäre dieser Vorwitz beinahe sehr schlecht bekommen, denn schon rottete man sich zusammen, wollte eben über ihn herfallen, und hätte ihn unfehlbar zum Eunuchen gemacht, hätte er sich nicht auf Anrathen des Kawas, der erklärte, ihn nicht mehr schützen zu können, durch eine schleunige Flucht dieser schimpflichen Strafe entzogen. Jetzt haben zwei Unschuldige hiefür büßen müssen. Man muß bedenken, daß in Syrien Alles in Gährung ist, und der mohammedanische Fanatismus noch immer wild aufkocht. Mehemed Ali thut alles Mögliche, diesen Fanatismus in Schranken zu halten, in keinem Theile des Orients ist der Europäer so sicher, als in seinen Staaten, und alle Autoritäten sind bei Verlust ihres Kopfes angewiesen, alle Europäer auf das zuvorkommendste und höflichste zu behandeln, und sie unter allen Umständen kräftigst zu schützen. Dagegen darf er wohl mit Recht erwarten, daß sie sich nicht in Händel einlassen, die unabsehbare Folgen haben können. Uebrigens war er über dieses Attentat so entrüstet, daß er befahl, keinem Europäer, wer er auch sey, wieder einen solchen Ferman auszustellen. —

(Theater von Blech.) Durch die vielen Theaterbrände in den letzten 20 Jhren veranlaßt, hat der Dekorationsmaler und Architekt Ananiali zu Boston, auf Kosten der dasigen Kaufmannschaft, die ihm dafür eine Dose mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) verehrte, ein ganzes Theater von „Eisenblech" daselbst mit glänzendstem Erfolg erbaut. Die Gardinen, Coulissen, Sofitten, alle Logen- und Gallericbrüstungen, ja selbst der Souffleurkasten und Bühnenboden sind von Blech. Die auf Blech gemalten Dekorationen machen einen noch weit schönern Effekt, als die Theatermalerei auf Leinwand, und die Kosten sind noch dazu weit geringer, als die einer gewöhnlichen Bühne gewesen. Die erste Vorstellung darauf ward mit stürmischem

Beifall gegeben, wobei man auch den Erfinder und Erbauer hervorrief. — (Corresp. v. u. f. D.)

Auf dem Grabe
der erlauchten Frau Erbgräfin Klara zu Kastell-Rüdenhausen, geb. Gräfin von Manzau-Breitenburg, gestorben am 30. Juni 1838.

Kalter Todesengel, warum kehrte
Doch so bald die Fackel deine Hand,
Die dem schönsten Leben auf der Erde,
Erst so lieblich und soll hell gebrannt?

Hast du kein Gefühl für Kinder-Thränen,
Kein Erbarmen für der Liebe Schmerz,
Und für eines treuen Gatten Sehnen
Und für Gram kein mitempfindend Herz?

Ist die Anmuth und die holde Güte,
Die den Sterblichen zu Gott erhebt,
Nicht genügend, daß sie dir gebiete,
Sie zu schonen, wo sie irdisch lebt?

Dennoch kannst du lächeln, Todesengel!
Holde Blumen brechen ist dir Lust,
Und du legst so gerne die Lilienstengel
Auf der Unschuld und der Liebe Brust.

Auch auf Gräfin Klara's Todtenhügel
Brichst du Blumen, löscht die Fackel aus!
Aber als der höchsten Achtung Siegel
Blüh auf ihm ein Immortellenstrauß.

Burghaslach, den 5. Juli 1838.

F. Ch. J.

Bekanntmachung.

Unterfertigtes Amt setzt am
Montag den 23sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr
ansehnliche Quantitäten an Waitz, Korn, Gerste und Haber, von bester Qualität, theils auf den hiesigen Speichern, theils auf dem Schloßspeicher zu Wiesentfels gelagert, zum Striche aus; wozu Kaufsliebhaber unter dem Gedenken eingeladen werden, daß im Fall annehmlicher Strichergebnisse, die Genehmigung sofort ertheilt werden kann. Auch können vor und nach diesem Termin — sofort definitive — Kaufverträge über Getraidt von den diesamtlichen Magazinen im Wege der Unterhandlung erzielt werden.

Thurnau, am 12. Juli 1838.

Gräflich Giech'sches standesherrliches Domainen-Rentamt.
Billing.

Anzeigen.

Torfaktien-Gesellschaft.

Die Frist der am 7ten v. M. ausgeschriebenen zweiten Aktien-Einzahlung geht morgen Abends um 7 Uhr zu Ende.

Nach §. 10 der Statuten, ist für jede Aktien-Einzahlung noch eine Nachfrist von 14 Tagen bewilligt.

Die Herren Aktionaire werden also bis längstens
Sonnabend den 21sten d. M. Abends 7 Uhr
die Einzahlung leisten.

Wer an diesem letzten Termine nicht gezahlt hat, von dem wird angenommen, daß er auf seine Aktie und die erste Einzahlung Verzicht leiste und seine Aktien fallen ohne weiteren Anspruch der Gesellschaft zum Vortheil des Ganzen anheim.

Bayreuth, den 16. Juli 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Torfaktien-Gesellschaft.
v. Hagen. S. Kolb. Wunder. L. Kolb. Meyer. Schmidt.
Ritter, Sekretair.

Unterzeichnete ist gesonnen, Unterricht im Nähen, sowohl Fertigung der Weißwäsche als auch Kleider, gegen billige Unterrichtspreiße, zu ertheilen. Bayreuth, am 16. Juli 1838.

Margaretha Bauer, Lehrers-Wtb.,
E. Nr. 112 in der Canzleistraße.

Eine kleine Familie von 3 Personen, welche 19 Jahre in einem Hause wohnte, sucht auf Martini oder auch eher noch, ein geräumiges Quartier von 6 bis 7 Zimmern, mit Kabinet oder Kammern. Wer, ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Auf Martini d. J. ist in der Friedrichsstraße Nr. 307^{b}, das Mansarden-Quartier zu vermiethen; es besteht aus sechs Zimmern, einem Kabinet, zwei Kammern, Küche, versperrtem Boden, Keller, Holzschlicht und Mitgebrauch des Waschhauses.

Am 20. oder 21. Juli geht eine leere Chaise nach Carlsbad; darauf reflektirende Personen erfahren Näheres bei
J. Hammer, Lohnrößler.

Den 23sten d. M. fährt eine leere Chaise nach Franzenbad bei Eger; beim Friedrich Groth im Rennwege das Nähere.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 48 kr. — 24 kr. —

Fremden-Anzeige.

15. Juli.

Sonne: HH. Kfite. Bazard v. Kopenhagen, Wötel v. Elberfeld, Pfeiffer v. Frankfurt a. M., Rackhold v. Bamberg. Graf Lipano, Gutsb. v. Florenz. Winter u. v. Schönauer, Privat. v. Nürnberg. — Anker: HH. Baron v. Basilewsky. Kais. Russ. Staatsrath v. Moskau. Frhr. v. Bodelschwing, Kammerherr v. Elsfeld. Graf v. Schimiott, Kais. Russ. General-Adjutant v. Petersburg. Munzer, Lehrer v. Plauen. Kfite. Schlör v. Bamberg, Wahl v. Kitzingen, Gulden v. Nürnberg, Haas v. Greiz. v. Krone u. v. Freiberg, Partik. v. Ansbach. Partik.-Gattinnen Mainberger u. Neumayer v. Nürnberg, v. Halle v. Hamburg. — Traube: HH. Höll, Wagner v. Bußbach. Brunnhuber, Tuchmacher v. Eschenbach. — W. Maun: HH. Kfite. Roth v. Kitzingen, Spörl v. Schweinfurth. Hdlste. Strauß u. Laur v. Altenkundstadt, Lust v. Burgkundstadt. — Löwe: HH. Hdlste Heller v. Hollfeld, Schwarzmann v. Forchheim. — Krone: HH. Hdlste. Laur nebst Bruder; Rosenbaum u. Herrmann v. Altenkundstadt, Engelmann v. Floß. — W. Lamm: Markowitsch, Hdlsm. v. Grain. Leipold u. Leipold, Schneider v. Stadtsteinach. — R. Roß: Schmidt, Schneiderstochter v Offenburg. Dietel, Müllermeister v. Hammerharlesberg. — R. Ochs: Maisel, Glasermeister v. Auffeß. — Hirsch, Thiem: Schatz, Siebmacherstochter v. Cronach. — Schenck: HH. Fabrik. Schneider v. Eibenstock, Leichsenring v. Johanngeorgenstadt, Jahreiß v. Zell. — König: Reißen, Aufseher v. Preßeck. — Zimmermann: Hdlste. Seifert v. Wonsees, Brei v. Streitberg, Kupfer sen. u. jun. u. Weiß v Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt. Rippstein, Korbhdlr. v. Sand. Distler, Oek. v. Unterleinleiter. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 168. 18. Juli 1838.

Deutschland.

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 29 vom 14. Juli enthält einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts, des Inhalts: „In Streitigkeiten über das Haidlohnsrecht und dessen Umfang sind Berufungen an das K Oberappellationsgericht gegen Erkenntnisse, welche vor dem 1. Juni 1838 verkündet worden sind, an die gesetzliche Appellations- oder Revisionssumme nicht gebunden" nebst Motiven); — sodann eine Bekanntmachung, die Vermehrung des Personalstandes bei der Post betr., wonach die Postoffizialen erster Classe Dörfler und Hauenstein zu Spezialkassiers fahrender Posten in Würzburg und Regensburg, der Offizial zweiter Classe Thanner zum Rechnungskommissair bei der General-Postadministration, und zu Offizialen dritter Classe der Oberlieutenant Frhr. v. Betschart, Unterlieutenant v. Braunn und die Postaccessisten Sachs, Hanauer, v. Schmid, Salzberger, Amann und Lamerz ernannt wurden; ferner wurde der Privatdocent Dr. Martius in Erlangen zum Prof. honorarius für Pharmacie und Pharmacognosie an dortiger Universität ernannt, und die erste Landgerichtsassessorstelle in Pleinfeld dem zweiten Assessor Dr. Harl in Rothenburg verliehen. Beigelegt ist dem Regierungsblatt die Rechnungsablage der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für $18\frac{1}{57}$. Nach derselben betrug die Summe aller Einnahmen 2,337,454 fl. 29 kr. 6 hl., die Summe aller Ausgaben 1,555,086 fl. 41 kr. 4 hl., sonach bleibt ein Ueberschuß von 782,367 fl. 48 kr. 2 hl., der in der nächsten Rechnung wieder in Einnahme vorzutragen ist. Die Zahl der versicherten Hauptgebäude betrug 553,538¼, die der Nebengebäude 529,063¾, im Summa 1,082,602¼, im Gesammtanschlage zu 494,953,550 fl. Die Summe der Entschädigungen betrug 1,056,040 fl. 52 kr., die sich vertheilt wie folgt: vormaliger Oberdonaukreis 79,007 fl. 41 kr., Unterdonaukreis 22,698 fl. 29½ kr., Rezatkreis 71,369 fl. 7 kr., Obermainkreis 443,553 fl. 14½ kr., Regenkreis 130,224 fl. 44½ kr, Untermainkreis 118,993 fl. 55 kr., Isarkreis 190,193 fl. 41 kr. Sämmtliche Regierungsbezirke, mit Ausnahme von Oberfranken, hatten nach Vergleichung ihrer Activreste mit den ständigen Vorschußfonds Ueberschüsse im Gesammtbetrage von 1,211,079 fl. 12 kr. 4 hl., wogegen in Oberfranken, das am stärksten vom Brandunglück heimgesucht wurde, ein Passivrest von 788,711 fl. 24 kr. 2 hl. sich zeigte, der aus den Ueberschüssen der übrigen Regierungsbezirke, und zwar von Oberbayern mit 29,000, Niederbayern 110,000, Oberpfalz und Regensburg 60,000, Mittelfranken 160,000, Unterfranken 230,000, und Schwaben und Neuburg 220,000 fl. gedeckt und diesen Regierungen in ihre Vorschußfonds eingerechnet wird. —

München, 16. Juli. J. M. die Königin Caroline, werden, wie man aus guter Quelle vernimmt, am 19ten d. Baden-Baden verlassen, und am 22sten Abends in Biederstein eintreffen. Der dasige Aufenthalt Ihrer Majestät dürfte nicht 2 volle Tage dauern, da Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland am 25sten d. in Tegernsee erwartet werden. — JJ. MM. der König, die Königin Theresia und die Königl. Familie werden ebenfalls am 22. Juni von Aschaffenburg und Brückenau zurück in Nymphenburg erwartet. —

Regensburg, 10. Juli. Gestern Abends traf ein Russischer Courier hier ein und brachte die bestimmte Nachricht, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland am 22sten d. hieher kommen werden. Die hohe Reisende nimmt ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Kreuz, dessen Räume der Courier für die Dauer der Anwesenheit Ihrer Maj. ganz in Beschlag nahm. Im Gefolge der Kaiserin sind 36 Personen, und die Fortschaffung der Reisewägen verlangt auf jeder Station 48 Pferde. — (R. Z.)

Baaden-Baaden, 12. Juli. Ich erfahre so eben aus zuverlässiger Quelle, daß noch in diesem Monat Se. Maj. der Kaiser von Rußland zu Karlsruhe erwartet und auch Baden mit einem Besuche beehren wird, der, wie man wissen will, mehrere Tage dauern soll. Gestern war der Theaterintendant, Graf Leiningen, hier, und wir haben haltbare Gründe, diese wenn auch nur flüchtige Anwesenheit mit den obenerwähnten Erwartungen in Verbindung zu setzen, da verschiedene Festlichkeiten statthaben sollen, deren oberste Leitung zu dem Wirkungskreise des Intendanten gehört. — Gestern Abend erschienen Ihre K. Hoh. die Großherzogin mit Ihrer Maj. der Königin-Wittwe von Bayern im Cursaal, woselbst Sie längere Zeit verweilten. Der bekannte Flötenspieler Drouet gab gestern ein starkbesuchtes Conzert, und man erwartet in der nächsten Zeit noch andere musikalische Genüsse, vor Allem das Erscheinen des Capellmeisters Kühner mit seinem ganzen Orchester, desselben, den Würtembergische Blätter als den Stuttgarter Strauß bezeichnen. — Der hiesige anglicanische Caplan hat eine Versammlung (meeting) der hiesigen Englischen Notabilitäten anberaumt, um sich mit ihnen über die neuen Anordnungen des Gottesdienstes zu besprechen; wie es scheint, will er entweder das Vermiethen der Kirchenplätze, das von allen Seiten Unwillen erregte, aufgeben, oder es nur dann beibehalten, wenn er sich dabei auf die ausdrückliche Zustimmung seiner Landsleute stützen kann. Jedenfalls ist die Rücksicht auf die öffentliche Meinung ein achtbarer Zug des Englischen Charakters, der sich auch hier nicht verläugnet. — Seit einiger Zeit hat sich neben dem Deutschen Theater auch ein Französisches hier eingefunden, findet aber wenig Anklang, was jedoch mehr an der Truppe, als an der Sache selbst liegen mag. —

Berlin, 12. Juli. Was sich von politischen Gerüchten in unserer Stadt vernehmen läßt, stammt jetzt immer von außen her. Der Aufenthalt der Kaiserin in Schlesien, ihre ferneren Reiseplane, die blitzschnellen Hin- und Herflüge des Kaisers beschäftigen unsere etwas sommerlich verödeten Salons so gut wie die auswärtigen Zeitungen. In Betreff der Kaiserin hört man, daß die Brunnenkur ihr zwar allerdings gute Dienste geleistet habe, daß zur vollständigern Wirkung derselben jedoch von den Aerzten eine ungleich ruhigere Art des Daseyns, was nicht so häufig durch festliche Veranstaltungen, Lustpartien u. dgl. unterbrochen würde, sehr gewünscht wird. Die Kaiserin selbst findet sich durch diese meist unvermeidlichen Störungen ihres ruhigen Aufenthaltes sehr angegriffen und hofft in Kreuth Das zu erlangen, was die Verhältnisse in Fürstenstein ihr nicht gewähren konnten. — Was den Kaiser anlangt, so ist es, wie man hier hört, fast nicht mehr zu bezweifeln, daß derselbe zur Krönung nach Mailand gehen wird; man glaubt, daß, wenn auch nicht unser König, doch einige unserer Prinzen, insbesondere der Kronprinz, sich ebenfalls dahin begeben dürften. Wie es scheint, so wären politische Zwecke dabei nicht fremd, und dürfte besonders ein engeres Aneinanderschließen der Russischen, Oesterreichischen und Preußischen Politik in Betreff der Spanischen, Belgischen und Orientalischen Angelegenheiten bezweckt werden. In letzterer Beziehung, glaubt man, werde der Russische Kaiser sich ganz besonders eng mit dem Oesterreichischen Kabinete zu verbinden suchen, was nicht unbedeutende Folgen mancherlei Art für uns haben würde, die vorzüglich überwacht werden müßten. —

Die Preuß. Staatszeitung theilt nun auch das in der Kölner Zeitung enthaltene Rundschreiben in lateinischer und deutscher Sprache mit, nebst den Anhang der Kölner Zeitung: Die vorstehende Bekanntmachung begleiten wir mit folgenden Bemerkungen. Das Apostolische Schreiben, insofern es die Verwaltung der Erzdiöcese bei verhindertem Sitze betrifft, bestätigt genau, was das Domkapitel aus dem Päpstlichen Antwortschreiben vom 26. December v. J. über deren faktische Anerkennung von Seiten des Oberhauptes der Kirche gefolgert und dem Spinell'schen Erlasse, welcher nunmehr vom heil. Vater selbst verworfen wird, zur Zeit entgegengestellt hatte, wie aus den bezüglichen Capitular-Verhandlungen vom 6. Februar und vom 27. März c. zu ersehen ist (S. 137 und 151 der Schrift: „Das Metropolitan-Domkapitel in seinem Rechte"). Das Domkapitel hat sich nicht durch die Verwirrungen der Widersacher irre machen lassen, es hat vielmehr auf dem Wege, welchen ihn die Kirchensatzungen anwiesen, fest auf die Apostolische Weisheit des heil. Vaters vertraut und sieht nunmehr dieses Vertrauen gerechtfertigt. Denn der heilige Vater erklärt zur Beseitigung jeglichen Zweifels die Verwaltung der heil. Gerichtsbarkeit als gültig, sowohl für die Vergangenheit, weil Er sie zugelassen, als für die Zukunft, weil Er sie ferner gestattet, und zwar bis der Herr Erzbischof in seinen Sitz zurückversetzt oder vom Apostolischen Stuhle anders verordnet werde. Zu wissen, daß die Verwaltung der Erzdiöcese mit Apostolischer Autorität nunmehr geordnet ist, reicht für jeden gehorsamen Katholiken hin, und darin ist wol der Grund zu suchen, weswegen die Bekanntmachung auf diese Mittheilung sich beschränkt. Es darf jedoch hinzugefügt werden, daß das Apostolische Breve auch seinem übrigen Inhalte nach für das Domkapitel befriedigend und versöhnlich gefaßt ist, indem der heilige Vater die näheren Erklärungen wegen der früheren Vorwürfe wohlgefällig aufgenommen hat, und jedem einzelnen der Domkapitularen mit väterlicher Liebe und Sorgfalt entgegenkommt. Die übrigens verbreiteten Gerüchte von besonderen Anträgen und Aufforderungen Seitens höherer Behörden sind völlig ungegründet. —

Vom Rhein, 9. Juli. So gegründete Ursache man haben mochte, zu hoffen, daß die Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm wesentlich dazu beitragen werde, die Gemüther in den Rheinlanden über die obschwebenden religiösen Streitfragen vollkommen zu beruhigen, so ist doch dieses so wünschenswerthe Resultat nicht erlangt worden. Der Prinz hat mit der freundlichsten Herablassung die Ueberzeugung zu geben gesucht, daß ja die katholische Kirchenfreiheit durchaus nicht gefährdet sey, sondern daß der Schritt gegen den Erzbischof von Köln nur eine durch den Starrsinn und Ungehorsam des Prälaten nothwendig gemachte Polizeimaßregel sey; aber die katholische Partei beharrt hartnäckig auf ihren vorgefaßten irrigen Meinungen, und leider sind es sogar auch die Gebildeten unter den Katholiken, welche fortwährend behaupten, es handle sich um eine Lebensfrage ihrer Kirche. Daher allein erklärt es sich auch, weßhalb sich beim Empfange des Prinzen nicht die gewünschte Theilnahme gezeigt hat.... Woran aber auch immer das Publikum in seiner Engherzigkeit es mochte fehlen lassen, die Beamten und das Militair haben überall sich beeifert, die ausgezeichnetste Herzlichkeit und Ergebenheit an den Tag zu legen und zu beweisen, daß sie die Kälte der katholischen Bevölkerung nicht nur durchaus mißbilligen, sondern auch reichlichen Ersatz dafür zu geben im Stande sind, wie es wohlgesinnten Staatsdienern geziemt. Wie weit das Volk in seiner Befangenheit gehe, mag allein schon der Umstand bezeugen, daß es sich durchaus einbildet, die Zusammenziehung von Truppen gelte keineswegs den Belgiern, sondern habe ganz andere Zwecke, worüber es jedoch mit sich selbst noch nicht im Klaren ist. — (Allg. Ztg.)

Polen.

Warschau, 7. Juli. Mittwoch, am 4ten, begannen die Waffenübungen abermals in aller Frühe, und Se. Maj. der Kaiser, der diese Nacht wieder mitten unter seinen Kriegern in einem Zelte geruht hatte, war mit unter den Ersten zu Rosse und im Waffendienste. Nachdem die Manövres gegen Mittag beendet, verfügte er sich nach Laschienki zurück, und weilte am Abend einige Stunden auf dem Balcon, das Schauspiel des unten herandrängenden Volkes zu genießen, das entzückt war, seinen Herrscher so freundlich zu sehen. Unten auf dem Platze weilte der General Orloff, um alle Bittschriften in Empfang zu nehmen, welche irgend Nothleidende, Gekränkte oder Unglückliche an den

Landesherrn zu richten hatten. Mehrere nahm der Kaiser selbst auf seinen Spazierfahrten im Park und in der Stadt in Empfang. Trotz allem Andrängen des Volkes aber und trotz dem Zuflusse so vieler Equipagen und Gefährte ist die Ordnung keinen Augenblick gestört worden und kein Unglücksfall zu betrauern gewesen. Donnerstag, am 5ten, weilte der hohe Gast den ganzen Vormittag über in seiner Wohnung, und durchfuhr erst gegen Mittag die Stadt, um sich zu der am entgegengesetzten Ende liegenden Citadelle zu verfügen, wo dieses mal eine außerordentliche Waffenübung statt finden sollte. Diese Festung nämlich sollte von einem Theile der Truppen vertheidigt, von dem andern beschossen und erstürmt werden. Ein fürchterlicher Canonendonner, der plötzlich die Stadt durchhallte, rief die Bewohner in die der Citadelle nahe gelegenen Straßen, wo ihnen das fürchterlich-schöne Schauspiel sich darbot, diesesmal glücklicherweise blos Schauspiel. Gegen Abend legte sich der Scheinkampf, begann aber wieder um Mitternacht, und hallte lebhaft bis gegen 3 Uhr Morgens (6ten) fort, wo dann mit dem letzten Sturme die Waffenübungen geschlossen waren. Der hohe Gast fuhr dann nach Laschienki zurück, wo er sich nur kurze Erholung gönnte, und darauf gleich nach der Preußischen Gränze abreiste, woselbst er von seiner hohen Gemahlin zur Feier seines 42jährigen Geburtstages erwartet wird. Warschau wird sich dankbar der Kaiserlichen Huld erinnern. —

Türkei.

Constantinopel, 27. Juni. Es sind beruhigendere Nachrichten aus Alexandrien eingegangen, und Alles nimmt hier wieder einen friedlichen Anschein. Die Egyptischen Kriegsschiffe, welche in See gegangen waren, sind meistens in ihre früheren Stationen zurückgekehrt, wozu wohl die Erklärungen der fremden Consuln und die nahe bevorstehende Ankunft eines Englisch-Französischen Geschwaders, womit Mehemed Ali bedroht ward, falls er nicht ruhig bliebe, und die Oberherrschaft der Pforte respektirte, beigetragen haben. Er hat die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß er nichts thun werde, was das Mißfallen des Sultans nach sich ziehen könnte. Unter solchen Umständen hat das Auslaufen der seit einigen Wochen im Bosporus versammelten Ottomanischen Eskadre keine Bedeutung. Diese Eskadre, 24 Segel stark, wird unverzüglich in See gehen, und wie schon früher gemeldet, bloß eine Tour zu den Inseln des Archipels machen. Zugleich wird aber auch der neue Gouverneur von Tripolis sich darauf einschiffen, um auf seinem Posten installirt zu werden. Damit diese Installation nicht falsch ausgelegt, und das Erscheinen eines Kriegsschiffs vor Tripolis, mit Aschkiar Pascha an Bord (so heißt der für das Paschalik eben ernannte Gouverneur), den Französischen Stationen im Mittelmeere keine unnütze Besorgniß einflöße, so hat die Pforte außer der an Admiral Roussin gerichteten Erklärung für gut gefunden, alle fremden hier akkreditirten Gesandten von dem Zweck der zum Auslaufen bereit liegenden Flotte, so wie von dem Absenden eines Kriegsschiffes nach Tripolis in Kenntniß zu sezzen. — Eine Million Piaster ist von dem rückständigen Tribut Mehemed Ali's eingezahlt worden. Dieses Geld kam sehr gelegen, denn man hat schon seit 14 Tagen den hier garnisonirenden Truppen keinen Sold ausgezahlt. Der Schatz des Sultans ist ganz erschöpft, und man begreift nicht, daß bei der herrschenden Geldnoth so viel Aufwand durch Ernennung von Botschaftern an den fremden Höfen gemacht wird. —

Bayreuth, 13. Juli. Gestern endigten die Prüfungen der hiesigen Elementarschulen. Durch die erfreulichen Fortschritte der Jugend in den vorschriftsmäßigen Unterrichtsgegenständen wurde der erneuerte Beweis von der eifrigen Anwendung einer zweckmäßigen Unterrichtsmethode von Seite der Lehrer gegeben, mit welcher ein im Vergleich mit der vorigen Zeit so unerwarteter Erfolg des Unterrichts hervorgebracht werden kann. — Am meisten Aufsehen, Freude und Rührung erregte aber die diesjährige Prüfung unserer Taubstummen-Schule. Diese Prüfung ward für dieses Jahr von dem Gründer dieser Anstalt in diesen Blättern besonders angezeigt, weil die Schule so zahlreich geworden war, daß ihr eine eigene öffentliche Prüfung gewidmet werden mußte. Darum wurde der Anzeige auch eine besondere Einladung des hiesigen Publikums beigefügt. Das Resultat dieser Prüfung rechtfertigte diese Einladung, und entsprach ganz der Erwartung. Das Publikum, besonders das höhere und urtheilsfähige, hatte sich auch sehr zahlreich dabei eingefunden. Besonders interessant und erfreulich war aber die Theilnahme der meisten Mitglieder des eben versammelt gewesenen Landraths der Provinz. Die Fortschritte, welche diese Schule aufwies, versetzten alle Anwesenden in freudiges Staunen und sichtbare Rührung. Die Schule hatte elf Schüler, wovon der älteste, aus der Provinz Oberpfalz und Regensburg, nach der Anzeige des Lehrers Poland nach Hause abgegangen war, um in seinem Geburtsorte das Examen für Beichte und Communion zu bestehen, daß er auch zur vorzüglichen Zufriedenheit der Ortsgeistlichen bestand, und zu dem Empfang der Heilsmittel zugelassen wurde. Das Examen der zehn anwesenden Schüler ging in folgenden Prüfungsgegenständen vor sich: Die unterste Classe mußte alle Gegenstände des Hauswesens benennen, diktando schreiben, und das Geschriebene lesen. Die Aussprache Aller war durchaus vernehmlich. Sogar ein Schüler, der erst 5 Monate sich in der Schule befand, vermochte schon jedes Wort vernehmlich zu sprechen. Die mittlere und obere Classe wurde im Religionsunterrichte, im praktischen Sprachunterrichte, in der Geographie des Vaterlands und in der Rechenkunst geprüft. Die Schüler dieser höheren Classen setzten durch ihre ganz richtig und vernehmlich gesprochenen Antworten, so wie ihre übrigen Leistungen in der Orthographie, Kalligraphie, im Rechnen ꝛc. alle Anwesende vollends in ein lebendiges Staunen. Am meisten wurden aber Alle ergriffen, als der Erste der obersten Classe mit lauter und richtig accentuirter Stimme folgendes Danksagungsgebet vortrug, und an dieses das Vater Unser anfügte: Allweiser Gott! Allgütiger Vater! Mit Dank erfülltem Herzen wenden wir uns zu Dir; denn durch Deine weise Fügung erhielten wir auch das höchste Gut der Menschen — die Sprache. Wir können mit Worten sagen, was unser Herz fühlt, — das kein Zeichen verständlich macht. — Wir können dem Bruder mit Worten sagen: Ich liebe dich, — das kein Zeichen zu ihm spricht. Wir können mit Wort und Sinn sagen: Ich glaube an Gott den Vater und seinen Sohn, was kein Zeichen uns begreiflich lehrt. Wir können laut mit den Brüdern beten, was das stumme Zeichen nicht ersetzt. — Darum Dank Dir, allgütiger Vater! Da konnte nun Niemand seine Empfindungen zurück halten. Jedermann, besonders auch die Herren Landräthe, welche die Bestimmung, über die Angelegenheit der Provinz sich zu berathen, versammelt hatte, äußerten ihre Freude, ihren Beifall und Dank nicht nur dem Gründer dieser Anstalt, sondern insbesondere dem eben so geschickten, als eifrigen Lehrer Poland, welcher mit Geduld und außerordentlicher Anstrengung diese Früchte durch Anwendung des Unterrichts für Taubstumme hervorbrachte, mit der Erklärung, daß sie sich verpflichtet fühlten, unter ihren Anträgen für Verbesserungen die Beförderung dieser Unterrichts-Anstalt besonders aufzuneh-

men. Unterhalten, erfreut und gerührt verließen alle Anwesenden den Prüfungsort, und es ist zu hoffen, daß auch die hiesigen dieser Anstalt zugewendeten Menschenfreunde sich zur Fortsetzung ihrer Mildthätigkeit werden gestimmt gefunden haben.

Anzeigen.

Unterzeichnete ist gesonnen, nachstehende Realitäten, als:

1) das Wohnhaus, Nr. 14, zu Martinlamitz, im Kgl. Landgerichtsbezirke Rehau, mit angebauter Scheune und gewölbter Stallung zu 8 Stück Rindvieh, dann Backofen und Keller, nebst 20 []R. Hofraith und 6 []R. Gemüsgarten hinter der Schneidmühle, taxirt auf 1227 fl. — kr.
2) die angebaute überschlechtige Mahl- und Schlagmühle, taxirt auf . . . . . 800 fl. — kr.
3) die von Seilwerk erbaute Schneidmühle, taxirt auf 600 fl. — kr.
4) ein Schüpflein, unter welchem sich 1 Schaafstall und 3 Schweinställe befinden, Werth . . 30 fl. — kr.
5) ½ Jauchert Peunthe an der Schneidmühle, taxirt auf 150 fl. — kr.
6) ¼ Jauchert Wiese, der Angertheil genannt, taxirt auf 50 fl. — kr.
7) 2½ Jauchert Wiese, die Schwarzbach genannt und an der Lamitz gelegen, taxirt auf . . 517 fl. 30 kr.
8) 3 Jauchert Feld, der Bergacker genannt, nebst Wiesfleck, taxirt auf . . . . . 600 fl. — kr.
9) 1½ Jauchert Feld, das lange Aeckerlein in der Schieda, taxirt auf . . . . . 240 fl. — kr.
10) 1½ Jauchert Feld, der breite Acker in der Schieda, taxirt auf . . . . . 225 fl. — kr.
11) ¾ Jauchert do., das Gartenäckerlein in der Schieda, taxirt auf . . . . . 150 fl. — kr.
12) 2½ Jauchert do., das alte Feld, taxirt auf 315 fl. — kr.
13) 2 Jauchert Holz, das Ringlesholz genannt, taxirt auf 160 fl. — kr.
14) ⅛ Jauchert Stangenholz im Hau, taxirt auf 22 fl. 30 kr.
15) 1¼ Jauchert schlagbares Holz daselbst, taxirt auf 110 fl. — kr.
16) 1¼ Jauchert, dergleichen ebendaselbst, taxirt auf 100 fl. — kr.

aus freier Hand an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen. Hiezu ist Bietungstermin auf

Donnerstag den 26. Juli 1838 Vormittags 9 Uhr in loco Martinlamitz anberaumt, und werden Kaufsliebhaber eingeladen, sich am benannten Tage an Ort und Stelle einzufinden. Die nähere Beschreibung der oben aufgeführten Realitäten, die hierauf haftenden Lasten und Abgaben, sowie die Ertragstaxe derselben, und die nähern Strichsbedingnisse können bei der Unterzeichneten stündlich eingesehen werden.

Martinlamitz, am 9. Juli 1838.

Margaretha Catharina Voit,
Müllers-Wittwe.

Kommenden Mittwoch, den 25sten d. Mts., Nachmittags um ein Uhr, wird von den Unterzeichneten die Prüfung für diejenigen Jünglinge abgehalten werden, welche die Aufnahme unter die Schuldienst-Präparanden beabsichtigen. Behufs der Zulassung zu dieser Prüfung hat sich der angehende Präparand darüber auszuweisen, daß er:

a) die Werktags-Schule oder einen diesem gleichgeltenden Unterricht als vollständig befähigt verlassen,
b) ein gesittetes Betragen gepflogen,
c) kein körperliches Gebrechen an sich habe, welches ihn für den Lehrer-Beruf untauglich machen könnte, und
d) die Mittel zur Bestreitung der deßfallsigen Kosten besitze. Culmbach, den 16. Juli 1838.

Hoffmann, 4. Pfarrer.
Pflug, autor. Präparanden-Lehrer.

Geschäfts-Eröffnung.

Die heute erfolgte Eröffnung meines Geschäftes erlaube ich mir, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neben allen andern Artikeln kann ich mein Lager von ausgezeichnet guten, abgelegenen und billigen Varinas ganz besonders empfehlen.

Die Bitte um geneigte Abnahme vereinige ich mit der Versicherung, daß ich das mir zu schenkende Wohlwollen, sowohl in Hinsicht preißwürdiger Waaren, als auch prompte Bedienung, stets zu verdienen mich bestreben werde.

Bayreuth, den 17. Juli 1838.

Friedr. Speckner, am Maximilians-Platz.

Nachdem ich von dem Wohllöblichen Stadtmagistrat dahier als Leichenfrau für die hiesige Stadt aufgestellt worden bin, biete ich als solche meine Dienste ergebenst an, und bitte, mich mit geneigtem Zutrauen zu beehren.

Bayreuth, am 16. Juli 1838.

Margaretha Barbara Hautsch,
E. Nr. 283 in der Friedrichsstraße.

3500 fl. — und 2000 fl. — sind sogleich auf erste hypothekarische Sicherheit dahier auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expediton.

Fremden-Anzeige.

16. Juli.

Anker: HH. Kfte. Colligs v. Schweinfurt, Müller v. Weiden. Seufert, Privatier v. Bamberg. Reipp, Partikulier v. Carlsruhe. — Sonne: HH. v. Eichel u. v. Herrwart, Geh. Regierungsräthe v. Eisenach. Haußmann, Kfm. v. Coburg. v. Stromberg, Geh. Rath v. Braunschweig. Fürst Lowensky v. Petersburg. Goelle, Kaufm. v. Stuttgardt. — E. Hirsch: Hr. Grötsch, Forstgehülfe v. Tschirn. — W. Mann: HH. Mayer, Oberlieutenant v. Bamberg. Bauer, Fabr. v. Amberg. — Löwe: HH. Rungaldis, Philolog; u. Peh, Maler v. Nürnberg. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Herzing, Hdlsm. v. Wichsenstein. — R. Ochs: Hdlsle. Breyfelder, Lauerer u. Mohr v. Burgkundstadt, Scheibe u. Krauße v. Ernstthal, Beil v. Kirchehrenbach. Nachtmann, Fabr. v. Waldmünchen. Eisentraut, Weinhdlr. v. Marktleugast. — Schlenck: Ehmann sen. u. jun., Hdlsle. v. Wirsbenz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 169. 19. Juli 1838.

Deutschland.

München, 15. Juli. Se. Maj. der König wird, heute angekommenen offiziellen Nachrichten zufolge, am 21sten, Ihre Majestät die Königin aber am 22. Juli hier eintreffen. Der König wird nur einige Tage hier verweilen. Für die Kaiserin von Rußland sind in der Residenz die Appartements, die der hochsel. König Max bewohnte, neu und glänzend möblirt; ob sie selbe beziehen wird, ist noch unentschieden. Der Kaiserin Aufenthalt in München wird vorerst nur sehr kurz seyn, wohl aber wird Ihre Maj. nach ihrer Rückkehr aus Kreuth mehrere Tage unter uns verweilen. An letztem Orte wird jetzt alle Vorsorge getroffen, der hohen Frau und ihrem Gefolge eine würdige, und, so viel es die beschränkte Lokalität gestattet, bequeme Aufnahme zu bereiten; doch bleibt es immer wahrscheinlich, daß die Monarchin vorziehen wird, in Tegernsee zu wohnen, wo sich in den weiten Räumen des Schlosses Alles vorfindet, was Pracht, Geschmack und Bequemlichkeit bieten können. —

Berlin, 11. Juli. Der Staat macht vielerlei Anstrengungen, den Holzfreveln vorzubeugen, durch welche in den meisten Theilen der Monarchie, während des vergangenen strengen Winters die Waldungen furchtbar verwüstet wurden. Man erkennt sehr wohl, daß zum großen Theile das unabweisbare Gesetz der Selbsterhaltung die Armen zur Mißachtung der Anordnungen trieb, und sucht durch Nachsicht und Milde es Jedem möglich zu machen, in den Schranken der Gesetzlichkeit zu bleiben. Ein Befehl des Hausministeriums, unter welchem jetzt bekanntlich die Domainen und Forsten stehen, weiset die sämmtlichen Forstbeamten des Königreichs an, den Preis des Holzes in kleine Partieen für Arme für den bevorstehenden Winter bis auf die Hälfte und nach Umstände bis auf ein Viertel der gewöhnlichen Forsttaxe herabzusetzen. Dies nachsichtige Entgegenkommen wird wahrscheinlich von größerem Nutzen seyn, als die strengsten Strafgesetze, welche die Noth doch nicht beachtet, und die im Gegentheil nur zum Widerstande und zur Verzweiflung treiben, wie unsere Jagdgesetze, die den Mord in den schweigenden Wäldern hervorrufen, deren Milderung man noch immer vergebens erwartet.

Vor einigen Tagen kamen wieder mehrere Schiffe mit Separatisten aus Schlesien hier an, welche nach Hamburg hinabgehen, wo sie sich nach Australien einschiffen. Ihnen werden noch mehrere folgen, und im Ganzen sollen es gegen 4000 seyn, welche das Vaterland verlassen. Wenn man den Fanatismus bedauert, der diese fleißigen und zum Theil wohlhabenden Menschen von uns zum andern Ende der Erde treibt, muß man über die Freudigkeit erstaunen, mit welcher Greise und Matronen ihrer religiösen Ueberzeugung alles irdische Wohl opfern und sich am Rande ihrer Tage noch in eine ungewisse Zukunft stürzen. —

(Hannov. Ztg.)

Berlin, 12. Juli. Der Oberpräsident von Posen, Hr. Flottwell, hat unterm 3. Juli nachstehende, die Dispensation vom Aufgebote der Trauungen katholischer Glaubensgenossen betreffende Bekanntmachung erlassen: Wenn das Aufgebot nur zweimal für dreimal statt finden soll, so kann nach Bewandtniß der Umstände die dem Pfarrer der Braut vorgesetzte Obrigkeit die Dispensation hierzu ertheilen (§. 152 Tit. 1 Th. II. Allg. Landrecht.) Nach der von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten anerkannten, durch das Verfahren in ältern Provinzen bestätigten Auslegung dieser Gesetzesstelle ist unter der Obrigkeit, welcher in diesen Fällen die Ertheilung der Dispensation zusteht, die geistliche, mithin bei Katholiken die bischöfliche Behörde zu verstehen. Die Verstattung zum einmaligen Aufgebote statt des dreimaligen ist dagegen nach §. 143 l. c. und der Instruktion für die Königlichen Provinzialkonsistorien und Schulkollegien am 23. October 1817 §. 2 Nr. 10 dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten und bei den Glaubensgenossen beider Confessionen ohne Unterschied ausdrücklich vorbehalten. Keine Behörde ist das Aufgebot zu erlassen befugt, sondern dieß steht allein dem Oberhaupte des Staates zu. Inwiefern katholische Glaubensgenossen in den Fällen, in welchen die Dispensation vom Aufgebote nach den erwähnten Landesgesetzen einer Staatsbehörde oder dem Landesherrn zusteht, noch außerdem eine Dispensation von ihrem geistlichen Obern nachzusuchen sich verpflichtet halten, bleibt in Gemäßheit des §. 11 Tit. 1 Th. II. Allg. Landr. lediglich ihrem Gewissen überlassen. Es ist jedoch ein solcher bischöflicher Dispens, welcher in diesen Fällen nur einen rein kirchlichen Charakter hat, weder zur bürgerlichen Gültigkeit der Ehe erforderlich, noch macht derselbe die Einholung der Dispensation von der Staatsbehörde überflüssig; vielmehr müssen die Parteien und der Pfarrer, welcher die Trauung nach einmaligem Aufgebot oder ohne Aufgebot verrichtet, ohne durch die Dispensation der Staatsbehörde und resp. des Landesherrn dazu ermächtigt zu seyn, wegen Nichtbefolgung der Landesgesetze nach §. 155 l. c. zur fiskalischen Untersuchung und Strafe gezogen werden. Inwiefern obige Bekanntmachung, nah oder fern, mit dem Umstande in Verbindung stehe, daß in neuerer Zeit eine Menge gemischter Ehen in Posen in den evangelischen Kirchen eingesegnet worden sind, muß dahin gestellt bleiben. —

Berlin, 12. Juli. Ueber die Besetzung der Stelle des verstorbenen Professor Bartels an der Universität ist

man noch immer in Ungewißheit, da der Minister bis jetzt auf die dringenden Anträge von Seiten des Senats und der medizinischen Fakultät gar keine Antwort ertheilt, und wie man behauptet, über die Vorstellung selbst, durch welche der Mangel einer medizinischen Klinik sowohl, wie eines tüchtigen klinischen Lehrers sehr eindringlich hervorgehoben wurde, so ungehalten gewesen seyn soll, daß beide Anträge ad acta gelegt wurden. Nichts desto weniger ist die Universitätsbehörde eben sowohl in ihrem Rechte, als es wahr bleibt, daß die medizinische Klinik für den größten Theil der Studirenden nicht existirt, da diesen die Belehrungen in dem großen Krankenhause der Charité entzogen sind, weil dies allein zur Ausbildung der Militairärzte bestimmt ist. Die Universität besitzt nur eine chirurgische Klinik, eine andere für die Augenheilkunde und eine Polyklinik, die eigentliche medizinische Klinik fehlt also, und es erscheint dringend nöthig, diesem großen Uebel endlich abzuhelfen, indem man, wie die Anträge des Senates und der Fakultät es aussprechen, tüchtige, wissenschaftlich berühmte Männer herbeizieht, und entweder die Charité für alle Studirende öffnet, oder der Universität Mittel überweist, ein Krankenhaus einzurichten. Senat und Fakultät haben dem Minister drei ausgezeichnete Männer vorgeschlagen: Schönlein in Zürich, Nasse in Bonn und Krukenberg in Halle. Von dem ersten weiß man leider, daß er im Voraus öffentlich erklärt hat, einen Antrag nicht anzunehmen; man glaubt daher, daß Professor Nasse berufen werden dürfte, wenn nicht etwa das Ministerium, wie öfters, bessere Einsichten empfängt, und eine Wahl trifft, an welche die Fakultät nicht dachte. — Noch immer unterzeichnet der neue Redakteur Arnold die Staatszeitung nicht, da der plötzlich entlassene Dr. Rheinwald sich an Se. Maj. gewandt hat, und um Wiedereinsetzung bittet. Man will den Entschluß Sr. Maj. abwarten; indeß ist es kaum glaublich, daß Dr. Rheinwald reussirt. — (Frkr. Mrkr.)

Frankfurt a. M., 9. Juli. Durchreisende Hannoveraner gaben die erfreuliche Versicherung, daß von Tag zu Tag die Hoffnung auf baldige Lösung der Zerwürfnisse in ihrer Heimath sich mehre, da die Stimmung zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes von 1833 sich immer entschiedener kund gebe. Besonders in der Residenzstadt soll die überwiegende Mehrheit der Einwohner der von der dortigen Regierung bewilligten Verfassung von 1833 aufrichtig zugethan seyn. — Auch von Minden sind gute Nachrichten überbracht worden. Der Erzbischof äußerte sich gegen einen ihn besuchenden Reisenden, er habe Grund zu hoffen, daß er nicht mehr lange dort zu verweilen brauche. Minder günstig lauten die Mittheilungen von Köln, Aachen und der dortigen Umgegend. Hoffentlich wird durch alle von dieser Seite und auf solche Weise ausgehenden Machinationen die Preußische Regierung sich nur dazu anregen lassen, ihre preiswürdige Fürsorge in Bezug auf das gesammte Erziehungswesen noch weiter auszubreiten. Welchen Einfluß namentlich die freie Presse und die öffentliche Berathung der allgemeinen Angelegenheiten auf die Bildung des Volkes übt, darüber kann jetzt nicht füglich mehr ein Zweifel erhoben werden. — Von hier habe ich nur wenig zu melden. Das Erfreulichste für unsere Stadt ist unstreitig, daß nun endlich auch hier eine Anstalt für gymnastische Uebungen zu Stande gekommen. Hr. Ravenstein, der sich bereits durch mehre treffliche geographische Arbeiten bekannt machte, hat eine einträgliche Stelle bei der hiesigen Oberpostamtsdirektion aufgegeben, um die Leitung dieser gymnastischen Anstalt zu übernehmen. Unser Senat hat ihm fürs Erste einen Jahrgehalt von 400 fl. als Unterstützung bewilligt, sich vorbehaltend, in der Folge den Gehalt den Leistungen gemäß zu erhöhen. Schon haben sich über 100 Knaben und gegen 20 Mädchen zur Theilnahme an den Uebungen einschreiben lassen, und es steht nicht zu bezweifeln, daß bald alle Familienväter und Mütter sich von der ungemeinen Nützlichkeit dieser Anstalt überzeugen werden. Von Hrn. Ravenstein's regem Eifer ist das Beste zu erwarten; auch lassen schon mehre Aerzte es sich angelegen seyn, die Eltern auf das höchst Ersprießliche der gymnastischen Uebungen aufmerksam zu machen. — (Leipz. Allg. Ztg.

Ueber den Schluß der letzten Sitzung der Kurhessischen Stände am 12. Juli berichtet die Casseler Zeitung noch wie folgt. Nachdem die Mehrheit für den gestern erwähnten Antrag des Ausschlusses entschieden hatte, erbat sich der Landtagskommissair das Wort zu einer Eröffnung im höchsten Auftrage, und verlas hierauf nachstehendes Reskript Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, „Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. thun „hiemit kund zu wissen: Als die dermal versammelten Landstände nach mehrmonatlichen Verhandlungen mit völliger „Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch „die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung „nicht unterliegenden Einnahmepostens die Beistimmung zu „dem alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten Finanzgesetz-Entwurfe unstatthafterweise bedingten, gestatteten „wir noch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangten, die ihr Gelegenheit boten, von „ihrer Verirrung zurückzukommen und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten. Es haben Uns indessen die „zu unsrer höchsten Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche „in der Ständesitzung am 10ten d. Mts. auf die von Uns „noch gnädigst gestatteten Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die „dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die, „Unserer Regierung schuldigen, Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht „in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände unseres „Landes jederzeit sollten. Wenn wir nun auch gnädigst „beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine „strengere Ahndung nicht eintreten zu lassen, so können wir „Uns doch in keiner Weise abgehalten finden, jede weitere, „den ohnhin so beträchtlichen Kostenaufwand zwecklos stei-

„gernde Verhandlung mit der dermaligen Ständeversamm„lung aufzuheben, und Unserer künftigen höchsten Entschlie„ßung vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung „der Rechte Unseres Thrones und Unseres Kurhauses, die „Bedürfnisse einer verfassungsmäßig geordneten Staats„verwaltung und die wahre Wohlfahrt Unserer geliebten „Unterthanen erheischen. Solches wollen Wir den der„mal versammelten Landständen eröffnet haben. — Ur„kundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des „beigedrückten Staatssiegels. So geschehen zu Wilhelms„höhe, am 12. Juli 1838. (L. S.) Friedrich Wil„helm. — vdt. Hanstein." — Der Landtagskommissair wollte eben ein zweites Aktenstück verlesen, als Hr. v. Eschwege zu ihm trat und ihm einige Worte sagte. — Der Landtagskommissair hielt inne und sagte, er müsse um eine kurze Pause der Verhandlungen bitten, werde aber sogleich wieder eintreten. Als er zurückkehrte, verlas er die höchste Vollmacht, welche ihn ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen, und fügte hinzu: „Im Namen Seiner Hoheit, meine hochzuverehrende Herren! erkläre ich hiermit Ihre Versammlung für entlassen." Die Mitglieder und das Publikum entfernten sich. —

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. Heute ist große Tafel bei Hofe zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst wird jedoch verhindert, daran Theil zu nehmen, hat aber Sr. Maj. dem Könige einen Besuch abgestattet. Die Krankheit des hohen Patienten hatte sich in den letzten Tagen entschieden als kaltes Fieber ausgewiesen und derselbe ist dem gemäß von den Aerzten behandelt worden. Er fährt jetzt täglich spazieren und hat schon das Museum der nordischen Alterthümer besehen, sowie die griechische Kapelle besucht. Die Abreise scheint vorläufig auf Dienstag, den 10ten angesetzt zu seyn; doch kann sie auch noch einen Aufschub erleiden. —

(Alt. Merk.)

Niederlande.

Brüssel, 11. Juli. Man schreibt aus Venloo: General Hurel hat hier aufs Genaueste den Zustand der Festungswerke und das Material geprüft. Er hat gemeldet, binnen Kurzem treffe eine Verstärkung der Garnison ein und unverzüglich werde man Alles erhalten, was dazu nöthig, um die Festung zu kräftiger Vertheidigung in Stand zu setzen. Der Artilleriekommandant erwartet täglich für mehr als 600,000 Frs. Munitionen aller Art. Es scheint, die Regierung hat wirklich die Absicht, ihre Rechte auf die 1831 abgetretenen Theile aufrecht zu halten. Auch scheint es nach den Erklärungen des General Hurel, daß unser König von den beiden befreundeten und verbündeten Mächten die Versicherung erhalten hat, daß sie uns nicht nur nicht zur Vollziehung der 24 Artikel zwingen, sondern auch unsere Rechte in Betreff der Schuld und der bestrittenen Theile von Limburg und Luxemburg kräftig unterstützen würden. —

Großbrittanien.

London, 9. Juli. Heute morgen hielt die Königin im Hyde Park eine große Revue über die in der Hauptstadt garnisonirenden Truppen. Die fremden Gesandten und hohen Gäste und eine zahllose Menge Zuschauer wohnten derselben bei. Wie bei andern Gelegenheiten, so war auch hier der Marschall Soult der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Er trug die Marschalls-Uniform und seine Brust war mit Orden bedeckt. Als er unmittelbar nach der Königin den Hyde Park verließ, wurde er von der Volksmenge mit donnerndem Applaus auf dem ganzen Wege bis zu seiner Wohnung begrüßt. Nicht allein in London beeifert man sich, den Marschall mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen zu überhäufen, auch andere Städte sinnen darauf, ihm ihre Verehrung zu bezeigen. Von Liverpool, der zweiten Stadt des Reiches, die noch dazu für torystisch gilt, ist bereits eine Deputation hier angelangt, den Marschall zu einem Besuch ihrer Stadt einzuladen. Soult soll die Einladung angenommen und seinen Besuch auf den 22sten d. festgesetzt haben. — Der Herzog von Nemours verweilt noch immer hier, es scheint ihm sehr gut inmitten der Festlichkeiten zu gefallen und vor der Hand nicht, wie vielfach verlautete, an seine Abreise zu denken. — Mit dem „Great Western", welcher gestern zu Bristol eingelaufen ist, sind Nachrichten aus Amerika bis zum 25. Juni eingetroffen. Das Schiff hat die Ueberfahrt von New-York in der kurzen Zeit von 12½ Tag zurückgelegt. Nach den Berichten aus Canada bis zum 16. Juni hatte Lord Durham seine Funktionen damit begonnen, daß er den Obersten Grey mit Depeschen an den Brittischen Gesandten nach Washington und an den Präsidenten der Vereinsstaaten gesendet, worin die Auslieferung derjenigen Canadischen Patrioten verlangt wird, die als Repressalie für die Zerstörung der „Carolina" das Englische Dampfschiff „R. Peel" verbrannt haben und sich gegenwärtig auf dem Vereinsgebiete befinden; beigefügt wird, Oberst Grey habe Instruktion, den Krieg zu erklären, im Falle seine Forderungen verweigert werden, was etwas unglaublich erscheint. Seinerseits hat der Präsident der Vereinsstaaten unterm 20sten eine Botschaft an das Haus der Repräsentanten gerichtet, wegen der Ausgleichung der Differenzen, welche durch die Zerstörung des „R. Peel", und durch den Angriff auf das Amerikanische Schiff „Telegraph" mit England entstanden; sie lautet, wie zu erwarten, ganz friedlich. Andrer Seits zeigen sich dagegen auf der Grenze von Oberkanada neue insurrektionelle Bewegungen; eine Anzahl Canadischer Flüchtlinge hat sich am Lorenzo und Ontario unter einem gewissen Bill Jonson, einem der Rädelsführer bei der Verbrennung des „R. Peel", zusammengeschaart, und Miene gemacht, einen Einfall in Oberkanada zu wagen. Die Amerikanischen Journale theilen sogar eine Proklamation mit, welche dieser Räuberchef wie sie ihn nennen, erlassen hat. Reguläres Militair ist von Toronto aus gegen ihn gezogen. Die Sitzungen der beiden Häuser boten nichts von allgemeinem Interesse dar, die dritte Lesung der Bill über das Nationalanlehen, welche

im Unterhause mit großer Majorität durchging, ist das wichtigste. — Von auswärtigen Nachrichten ist noch die etwas sonderbare Mittheilung einiger Journale zu erwähnen, wonach die Russen Teheran, die Hauptstadt in Persien, eingenommen und besetzt haben. —

Frankreich.

Ein im Journal des Débats enthaltenes Schreiben aus Toulon vom 4. Juli theilt folgende durch das Englische Dampfboot Confidence aus Malta mitgebrachte Nachrichten mit: „Das Packetboot Megära landete auf seiner Rückkehr von Alexandrien, wo es am 16. Juni ausgelaufen, am 21. Juni in Malta; Briefe, die dasselbe mitbrachte, melden als etwas ganz Gewisses, daß, im Augenblicke der Abfahrt des Schiffes, Mohammed-Ali die unbedingte Unabhängigkeit Egyptens von der Pforte erklärt und große Vorbereitungen getroffen habe, den Angriffen Widerstand zu leisten, welche die Pforte unternehmen könnte, und zu welchem Zwecke diese nicht nur ihre ganze Flotte, sondern auch eine beträchtliche Armee auf den Kriegsfuß gesetzt habe. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung; doch fühlt man, daß das Mittelmeer in Kurzem der Schauplatz politisch höchst wichtiger Ereignisse werden wird. Man sagt, das Geschwader des Admirals Gallois habe Befehl erhalten, an der Küste von Alexandrien zu kreuzen. Die Türkische Fregatte Surie, welche Osman-Bei, den Botschafter der Pforte beim Bei von Tunis, dorthin gebracht, ist auf ihrer Rückkehr nach Constantinopel, mit dem Gesandten am 20. Juni vor Malta angekommen, setzte jedoch ihre Reise, nachdem sie den Englischen Obersten Sir Greville Temple ans Land gesetzt, unverweilt fort.“ —

Italien.

Livorno, 11. Juli. Das so eben angekommene Französische Dampfboot bringt die Nachricht aus Egypten, der Pascha habe den Consuln officielle Anzeige von seinem Vorsatz, sich unabhängig zu erklären, gemacht. In Cairo war eine fürchterliche Feuersbrunst ausgebrochen, die schon gegen 1000 Häuser verzehrt hatte. Ein Haufe Beduinen war in die Stadt gedrungen, zu plündern, und wo das Feuer nicht war, um anzuzünden. —

Anzeigen.

Torfaktien-Gesellschaft.

Die Frist der am 7ten v. M. ausgeschriebenen zweiten Aktien-Einzahlung geht morgen Abends um 7 Uhr zu Ende.

Nach §. 10 der Statuten, ist für jede Aktien-Einzahlung noch eine Nachfrist von 14 Tagen bewilligt.

Die Herren Aktionaire werden also bis längstens

Sonnabend den 21sten d. M. Abends 7 Uhr

die Einzahlung leisten.

Wer an diesem letzten Termine nicht gezahlt hat, von dem wird angenommen, daß er auf seine Aktie und die erste Einzahlung Verzicht leiste und seine Aktien fallen ohne weiteren Anspruch der Gesellschaft zum Vortheil des Ganzen anheim.

Bayreuth, den 6. Juli 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Torfaktien-Gesellschaft.

v. Hagen. S. Kalb. Wunder. L. Kolb. Meyer. Schmidt.

Ritter, Sekretair.

Auf ein Rittergut in Oberfranken wird ein vollkommen gewandter Braumeister, welcher Caution leisten kann, gegen Zusicherung eines guten Gehaltes, gesucht; und hat sich deßhalb an die Expedition d. Bl. zu wenden.

Zu einer Schweizerei von circa 30 bis 40 Kühen sucht man einen Schweizer, welcher Caution leisten, und auch auf Verlangen Pächter derselben werden kann. Das Uebrige ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein schönes Zimmer mit Bett und Meubles ist zu vermiethen am Markte Nr. 25.

Es wünscht Jemand Schüler der untern Classen des Gymnasiums in Kost und Logis zu nehmen.

E. Nr. 241 im Rennweg ist 2 Treppen hoch, vorne heraus, ein Logis auf Martini zu vermiethen.

Den 23sten d. Mts. fährt eine leere Chaise nach Ansbach; beim Lohnkutscher Rabm am Graben das Nähere.

Bei der neunhundert achzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

57. 64. 26. 87. 52.

Die 981ste Ziehung wird den 16. August, und inzwischen die 319te Nürnberger Ziehung den 20. Juli, und die 1360ste Münchner Ziehung den 7. August vor sich geben.

Fremden-Anzeige.

17. Juli.

Sonne: HH. Brown, Lord v. London. Becker, Inspektor v. Paris. v. Rabas, Gutsb. v. Wien. Fillweber, Kfm. v. Cronach. v. Schmeller, Rentier v. Dresden. v. Aufseß, Gutsbes. v. Aufseß. — Anker: HH. Kflte. Fach v. Dillingen, Wagner u. Siegel v. Augsburg, Heße v. Chemnitz, Fortenbach u. Vornberger v. Bamberg, Reuter v. Mainz. v. Merckel, Oberlieutenantin v. Bamberg. Waßer, Comditor v. Augsburg. v. Oehlhafen, Partik.-Gattin v. Brieg. — W. Mann: HH. Lober, Fabr. v. Fürth. Glaser, Oekonom v. Neustadt. — Traube: Hr. Göz, Privatier v. Regensburg. — Löwe: HH. Kemmer, Kaufm. v. Würzburg. Gotthardt, Rentamtmannssohn v. Tirschenreuth. — S. Roß: HH. Kaufle. Hellmann v. Würzburg, Meyer v. München. Hoffer, Hdlsm. v. Nürnberg. Frey, Oekonom v. Pfarrkirchen. — Krone: HH. Thoma, Antiquar v. Nürnberg. Wettengel, Lehrer v. Kirchfarnbach. — R. Roß: HH. Ganzleben, Gastw. v. Weinbrücken. Fuchs, Hdlsm. v. Waischenfeld. Engel, Oekonom v. Buch a. F. — R. Ochs: Bauernfeind, Ortsvorstand v. Hohlenbrunn. Schmidt, Hdlsm. v. Faßelshof. — Schieck: HH. Bäßler u. Wolf, Kflte. v. Längenfeld. — Zimmermann: HH. Handelsleute Fuchs v. Eschlipp, Modschiedler v. Aufseß. Brey v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 170. 20. Juli 1838.

Deutschland.

Bamberg, 17. Juli. Die Festung **Forchheim** wird allerhöchstem Befehl zu Folge, von jetzt an als solche aufhören. Die Festungskommandantschaft ist mit allen ihren Attributen bereits aufgehoben, die Zeughäuser werden alsbald geräumt, deren beträchtliche Vorräthe in andere Waffenplätze gebracht und die sämmtlichen Militairgebäude sind schon dem Civildienste überlassen. Walle, Mauern und Gräben sollen jedoch in baulichem Stande verbleiben. —

Berlin, 14. Juli. Auch hier, obgleich so weit vom Schauplatze entfernt und nicht unmittelbar betheiligt, schenkt man den orientalischen Angelegenheiten in der jetzigen Krise eine markante Aufmerksamkeit. Schon an und für sich ist es für den Beobachter spannend, ob in unseren Tagen, wo es selbst so manchen gegründeten dynastischen Ansprüchen nicht hat gelingen wollen, sich geltend zu machen, eine anerkannte Usurpation sich im Angesicht Europas wird zur Quasi-Legitimität emporschwingen können. Aber interessanter noch ist es, die Rollen zu beobachten, welche die zwei ersten Großmächte, England und Rußland in diesem Drama zu spielen bestimmt scheinen. Es ist die Ansicht kompetenter Beurtheiler, daß Englands Betragen in dieser Sache durch die Französische Occupation an der Afrikanischen Küste bestimmt wird. Sein Interesse erheischt es von diesem Standpunkt aus, keine zweite souveraine Macht in Afrika aufkommen zu lassen; es wird also der Sultan einer abermaligen **Unterstützung** Rußlands eben nicht bedürfen, und daß er sie nicht bedürfe, ist nicht minder ein Brittisches Interesse. Was Frankreich betrifft, so ist seine Unterstützung des Sultans zwar keine so aufrichtige, aber die ihm eigenthümlichen Verhältnisse zwingen es doch, in dem Sinne der übrigen Mächte zu wirken. Mit einem Worte, die Egyptische Frage erhält ihre Lösung nicht während des Lebens Mehemed Ali's; ob aber sein Nachfolger Ibrahim, der Sultan oder — England seyn werde, ist eine Frage, über die man vielleicht nicht ohne das Schwert zu einer Entscheidung gelangen wird. Wie die Aspekten jetzt sind, so dürfte England einst das rothe Meer beherrschen, wie Rußland den Hellespont. —

Vom **Niederrhein**, 11. Juli. Vorgestern sind die aufgebotenen Kriegsreserven aus verschiedenen Ortschaften abmarschirt, um zu ihren Regimentern zu stoßen. Es bestätigt sich, daß diese Maßregel bis jetzt nur erst einen Theil des 8ten Armeekorps betrifft, und daß bei dem Rest noch kein Befehl eingegangen ist, sich auf Kriegsfuß zu kompletiren. Daß dieß binnen kurzem geschehen werde, ist jedoch kaum zu zweifeln, da die Maßregel sich sonst fast nicht erklären ließe. Ist es im Allgemeinen hart, plötzlich aus einer seiner Beschäftigungen, vielleicht mit Hinterlassung von Frau und Kindern, deren Ernährung vom Manne abhängt, weggerufen zu werden, so ist der Militairdienst, da der größte Theil der Mannschaften immer aus Landleuten besteht, doppelt hart in einem Augenblicke, wo die Ernte vor der Thür ist, und die Hände so kostbar sind. Bei der Sorgfalt, mit der unsere Regierung stets auf diese Interessen Rücksicht nimmt, muß man daher voraussetzen, daß die Einberufung der Reserven eine unverschiebbare Maßregel war, und daß sie eine größere Ausdehnung als bisher erhalten wird. Vielleicht hat man nur das glänzende Jubelfest in Koblenz erst vorübergehen lassen wollen, ehe man mit größerem Nachdruck zu Werke schritt. Der Zweck kann doch kein anderer seyn, als eine starke Besetzung der Gränzdistrikte, wenn von Seite des Bundes eine militairische Occupation Limburgs beliebt werden sollte. Zu einem solchen Resultate ist aber ein vollständiges Armeekorps nicht zu wenig. In Belgien sieht man auch bereits, trotz allem Lärmen, der in den Journalen geschlagen wird, einer solchen Demonstration fast mit Gewißheit entgegen, und es wird von der Regierung gewiß keine thätliche Widersetzlichkeit zu erwarten seyn. Einzelnen Tumulten, wenn sie erfolgen sollten, was allerdings bei der Bearbeitung der Gemüther durch einzelne Ultrapatrioten nicht unmöglich ist, wird das Gouvernement Kraft genug haben, zu begegnen. Es gesinnt Alles in Brüssel, um mit der Gr... denheit und Begründung, hauptsächlich auf eine günstigere Gestaltung der Geldverhältnisse einzuwirken, weil hier allerdings das einzige Terrain ist, wo Modifikationen zu hoffen sind, zu denen man freilich erst wieder die Genehmigung Hollands erzielen müßte. England, das in diesem Punkte eine der gewichtigsten Stimmen haben wird, ist nun in einem ganz eigenthümlichen Dilemma in dieser Beziehung. Während es von Frankreich fast für 50 Millionen Fr. mehr ausführt, als es dort einführt, stellt sich das Verhältniß zu Belgien gerade umgekehrt, so daß es sich den Ausfall in Frankreich von Belgien zahlen läßt, und deshalb dieses Land zu schonen hat. Auf der andern Seite ist ein sehr großer Theil der Holländischen Schuld in Englischen Händen, und wenn Holland erklären sollte, ohne den von Belgien verlangten Beitrag zur Schuld müsse es seine Zahlungen einstellen, so würde England am meisten dabei verlieren. Hier ein Compromiß zu finden, dem sich alle Parteien unterwerfen können, wird der Conferenz sicher noch große und anhaltende Arbeit verursachen. —

Wien, 12. Juli. Heute gingen die hier verfertigten Reichskleinodien des Lombardisch Venetianischen Konigreichs, bestehend in Scepter, Reichsapfel, Krone, Mantel und Staatsschwert nach Mailand ab. Die Krone ist so gemacht, daß ihr die in Monza befindliche eiserne als Unterlage dient. Die übrigen Königl. Insignien sind ebenfalls hier verfertigt

worden. Man bewundert die Schönheit der Arbeiten allgemein. Der Mantel ist himmelblau mit orangegelber Einfassung, reich mit Gold gestickt. — Nach der hohen Verfügung des Kaisers werden nach der Krönung der Scepter und Reichsäpfel nebst Mantel nach Venedig gebracht, und dort bis zur jedesmaligen Krönung aufbewahrt bleiben. Die Reichskrone aber bleibt in Monza. J. M. die jedesmalige Königin der Lombardei wird nicht gekrönt werden, weshalb keine Krone für Frauen verfertigt wurde. — Bekanntlich liegen die Kleinodien des Kaisers Napoleon in der hiesigen Kaiserl. Schatzkammer, und konnten bei der jetzigen Krönung wegen der Wappen dieses Fürsten nicht benützt werden. — (Frk. Mrkr.)

Innsbruck, 7. Juli. Wie in der Lombardischen Krönungsstadt, so werden auch in unserer vaterländischen Provinzial-Hauptstadt die größten Vorbereitungen getroffen, um die bevorstehende Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften bei Gelegenheit der auf den 12. August d. Js. angeordneten Erbhuldigung in würdiger, insbesondere ächt nationaler Art zu feiern. Es gibt fast kein Haus in den frequenten Straßen, durch welche sich der feierliche Zug am Huldigungstag bewegen wird, das nicht ausgebessert, erneuert oder verschönert wird. Alle Arbeiter haben die Hände voll zu thun, besonders nimmt die Verschönerung der ohnedies prachtvollen Burg deren viele in Anspruch. Das Gefolge JJ. MM. ist auf 500 Personen angegeben, für deren Unterbringung auch bei Privaten Wohnungen zu sehr hohen Preisen gemiethet wurden. Die zahlreichen Com- [illegible] Provinz erwartet werden, dürften mit ihren Fahnen, klingendem Spiele u. s. w. einen höchst charakteristischen Anblick gewähren, eben so das mit Kaiserl. Freigebigkeit ausgestattete Huldigungs-Freischießen ein wahrhaft großartiges Volksfest darstellen, und die aus den entferntesten Thal-Gegenden Tyrols erscheinenden National-Costüme in ihrer Mannigfaltigkeit und ihrem eigenthümlichen Wesen ein Schauspiel darbieten, welches für Einheimische wie Auswärtige von hohem Interesse seyn wird. Die günstige Jahreszeit, in Verbindung mit dem Aufenthalte so vieler ausgezeichneten Fremden und einer Reihe anderwärtiger, längst eingeleiteter Festlichkeiten, wird unserer freundlich gelegenen Innstadt einen ganz besonderen Reiz verleihen. (Schw. M.)

Hamburg, 6. Juli. Es bereitet sich hier eine Auswanderung nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung vor, die Zahl der Köpfe scheint noch unbestimmt, sie muß indeß groß seyn, da auch Aerzte gesucht werden, die sie begleiten sollen. — Unsere wöchentlichen Nachrichten enthalten folgenden Artikel über die emigrirenden Preußischen Separatisten: „Die auswandernden Lutheraner. Als ich an einem dieser schönen Abende über den Stadtdeich ging, vernahm ich aus dem Oberhafen, eben außerhalb des Baums, einen wohlklingenden geistlichen Gesang von vielen Männer- und Frauenstimmen. Da schon seit vielen Jahren aus unsern Häfen solche Töne nicht mehr erklungen, ward ich neugierig und ließ mich hinrudern. Ich fand vier große Oderkähne, die von Männern, Frauen und Kindern wimmelten. Ich erfuhr Folgendes. Diese Leute, an 400 Köpfe stark, wären aus Klemzig bei Züllichau und aus einigen umliegenden Dörfern, sie wären Lutheraner, und wollten ihres Glaubens wegen nach Süd-Australien, einer neuen Englischen Colonie, auswandern. Wie, dachte ich, Lutheraner, die aus Preußen, aus dem protestantischen, aufgeklärten Preußen ihres Glaubens wegen, auswandern müssen? Das muß einen besondern Zusammenhang haben. Gewiß sind es Mucker, von denen man so viel hört, oder sonstige Mystiker und Fanatiker. Ich besah daher ihre Schiffe und ließ mich mit ihnen ins Gespräch ein. Die größte Reinlichkeit und Ordnung herrschte auf den Fahrzeugen, obgleich sie fast überfüllt waren, und dem entsprach die Freundlichkeit und Heiterkeit der Gesichter. Von einigen Männern, die mir als Vorsteher bezeichnet wurden, erfuhr ich Folgendes: sie hätten sich anfangs, weil sie die Sache nicht verstanden, bereden lassen, der Union mit den Reformirten beizutreten, nachher aber sich überzeugt, daß deren Lehre vom Abendmahl der Schrift nicht gemäß sey. Deßhalb habe es sie gereuet und ihr Prediger habe nun auch die neue Agende nicht annehmen wollen. Er sey endlich abgesetzt worden, und befinde sich schon seit zwei Jahren in London, wo er einstweilen im Hafen auf deutschen Schiffen Gottesdienst halte, aber er werde nun mit ihnen nach Süd-Australien gehen und dort wieder ihr Seelsorger werden. Die 73jährige Mutter desselben sey bei ihnen und wandere mit aus. Sie hätten nun freilich, weil sie einen unirten Prediger nicht anerkennen könnten, angefangen, ihre Kinder selbst zu taufen und das Abendmahl mit einander zu feiern, aber sie wären in keinem Stücke von der Lehre der lutherischen Kirche abgewichen. Da seyen denn die Behörden eingeschritten, und hätten ihnen das bei Strafe verboten, und als sie nicht gehorcht, die angedrohten Strafen auch vollzogen. Eine Frau erzählte, sie habe viermal deßhalb im Gefängniß gesessen. Endlich hätten sie die Erlaubniß erhalten, auszuwandern, und nun voriges Jahr Alles zu Gelde gemacht, und schon Fahrzeuge gemiethet, um hieher zu kommen. Da sey die Erlaubniß wieder zurückgenommen worden. So hätten sie viel Ungemach ausgestanden, aber sie hofften nun am Ziele zu seyn. Verloren in Betrachtungen über die seltsamen Contraste unserer Zeit, wie dasselbe Land, das auswandernde Protestanten aus Tyrol aufnimmt, seine doch auch protestantischen Söhne ausstößt, und ob wohl der wahrhaft fromme und gottesfürchtige König von Preußen den eigentlichen Zusammenhang dieser Sache kenne, forschte ich nach, wie sich denn die Leute auf ihren Schiffen betrügen, da sie schon einige Wochen hier liegen. Musterhaft, hörte ich von allen Seiten. Keinen Streit, keine Flüche hört man auf diesen Kähnen. Morgens und Abends halten sie ihre Andacht, mit Gesang und Verlesung eines Gebetes. Es sammeln sich immer Boote um sie herum, mit Leuten, die ihnen zuhören. Anfangs wollte dieser oder jener seinen Spott darüber haben, doch hat das keinen Bestand gehabt;

die Neugierde hat der Theilnahme und dem Wohlwollen Platz gemacht. Ich fuhr ans Land, den armen Klemzigern von Herzen glückliche Reise und eine neue Heimath wünschend, wo sie Gott nach ihrer Weise ungestört verehren können!" — (Allgemeine Zeitung.)

Italien.

Triest, 12. Juli. Durch Schiffernachrichten ist hier das Gerücht verbreitet, daß es im schwarzen Meere heftig gestürmt habe und vieles Unglück dadurch erzeugt worden sey. Mehrere Handelsschiffe sollen gescheitert, und einige von den Russischen Kreuzern untergegangen seyn. Dieses Gerücht hat hier große Unruhe bei dem Handelsstande erregt. Bei Lloyds ist zwar nichts eingegangen, was es bestätigen könnte; inzwischen schenken beachtungswerthe Geschäftsmänner demselben vollen Glauben. Aus Egypten hat man auf Lloyds sehr beruhigende Nachrichten *) erhalten. Mehemed Ali ist von seinen Unabhängigkeitsideen einstweilen abgekommen; er fürchtet die großen Mächte. Der Handel mit Egypten wird daher lebhaft und ungestört betrieben. — Aus Athen hört man nur Gutes. König Otto hat sich im wahren Sinne des Wortes emanzipirt. Er regiert mit seltener Kraft und Thätigkeit, und hat so ziemlich den schlechten Keim erstickt, der unter der provisorischen Administration Wurzel gefaßt hatte. Die wenigen fremden Abenteurer, die sich noch in Griechenland herumtreiben, und auf Kosten der Griechen sich zu bereichern suchen, finden keinen Anklang mehr, und ihre Machinationen, um Zwietracht zu erzeugen, scheitern an dem guten Sinne der Griechischen Nation, die Ruhe und Eintracht will, und sich von den schweren Lasten zu erholen sucht, die sie seit vielen Jahren zu tragen hatte. König Otto ist der Mann des Volkes, er wird die ihm gesetzte Aufgabe glücklich lösen, uns Alle beschämen, die ihn für zum Regieren minder geeignet hielten. —

Großbrittanien.

London, 6. Juli. Die gestrige Revue in Woolwich vereinigte noch einmal alle hohen Gäste des Hofes von St. James, um die Evolutionen und das Feuer der Englischen Canoniere in Augenschein zu nehmen. Nur die Königin fehlte, um diesem militairischen Schauspiele den höchsten Glanz zu verleihen. In Woolwich garnisonirt die Artillerie, die nach der Marine als das erste und vorzüglichste Corps der Englischen Macht geschätzt wird. Bekam Marschall Soult erst einen wahren Begriff von dem Reichthum und der Unerschöpflichkeit der Englischen Hülfsquellen, als er in der vorigen Woche mit dem Herzoge von Nemours die Bank, vorzüglich aber die London Docks, die an Größe und Bedeutung den west- und ostindischen noch weit nachstehen, besuchte, so konnte er gestern einen Blick in die Kriegsmagazine dieses Landes werfen. Die Arsenale zu Woolwich sind ohne Zweifel die am reichsten ausgestatteten der Welt, weil sie nicht allein die Waffen für alle Länder unter Englischer Herrschaft liefern, sondern seit vielen Jahrzehenden die Rüstkammer für Portugal, Spanien, Polen und für alle die Länder geworden sind, welchen man auf dem Meere Waffen zusenden kann. Es liegen nicht weniger als 20,000 Canonenläufe da aufgestapelt; die Zahl der Flinten und der Kugeln läuft ins Unendliche. Sehen Sie, so sucht dieses bis in die feinsten Nerven mit Handelsthätigkeit und Gewinnsucht durchdrungene Volk selbst aus den Mordwerkzeugen Wucherzinsen zu ziehen. Soult war von Erstaunen ergriffen, und wohl mag er in seinem Innern die frühere Thorheit beklagt haben, die freie Königin der Inseln einst für seinen Cäsar erobern zu wollen. Doch was Napoleon mit Gewalt nicht gelang, erreicht vielleicht der Sohn des „listigsten der Könige" durch Liebe. Dieses großartige Bild der Englischen Kriegsmacht vollendet sich, wenn man an die Massen Pulver denkt, welche in einem nicht weit davon auf der andern Seite der Themse weiter oberhalb gelegenen Fort aufgespeichert liegen. Ingenieure haben berechnet, daß, wenn einmal ein Funke diese unterirdischen Pulverlabyrinthe entzünden sollte, nicht allein ganz London, furchtbarer als Lissabon durch das Erdbeben, durch die dem Wasser mitgetheilte und verstärkte Erschütterung zerstört, sondern auch die Themse aus ihrem jetzigen Bette verdrängt werden würde. —

London, 11. Juli. In der Oberhaussitzung am 10. Juli fragte Lord Brougham, ob etwas Wahres an der Angabe sey, daß die Russen Teheran besetzt. Lord Melbourne antwortete: „Ich glaube nein; das Gerücht mag wohl daher entstanden seyn, daß Herat genommen, und dann die eine Stadt mit der andern verwechselt worden ist. Wegen der hierauf folgenden Debatte über Lord Broughams Antrag, hinsichtlich der an der Spanischen Küste befindlichen Brittischen Seemacht und des Resultats derselben verweisen wir, bis wir ausführlicher darauf zurückkommen werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 7. Juli. Der verabschiedete Garde-Fähndrich Janoff hat auf sechs ihm gehörigen in verschiedenen Gouvernements gelegenen Gütern, 532 Leibeignen die Freiheit ertheilt. Alle diese freigelassenen Bauern, welche nebst ihrer Habe das ihnen übergebene Land als Eigenthum erhalten haben, sind die Verpflichtung eingegangen, außer der Entrichtung der Staats-Abgaben und Landschafts-Steuern, ihrem bisherigen Herrn bis zu seinem Tode jährlich 15 Rubel von jedem männlichen Individuum zu zahlen. Der Kaiser hat am 9. Februar dazu Allerhöchstseine Genehmigung ertheilt. —

*) Vergl. die gestrige Nachricht aus Livorno. Schade, daß keiner der HH. Correspondenten angegeben hat, wie weit seine Nachrichten aus Egypten reichen.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche für das Ziel Jakobi Ersparnisse bei der hiesigen Sparkasse anlegen wollen, können solche von Montag den 23sten bis Donnerstag den 26sten dieses Monats, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr an, einzahlen.

Da übrigens mit Ende dieses Monats das Verwaltungsjahr der Sparkasse sich schließt und die Berechnung der Zinnsen auf die Zeit vom 1. August 1837 bis letzten Juli 1838 für die bereits angelegten Darlehen vorgenommen wird, so können die Zinsen unter Vorlage der Quittungsbücher am Freitag den 27sten, Samstag den 28sten und Montag den 30sten gegenwärtigen Monats, Nachmittags von 2 Uhr an, erhoben werden.

Wer an diesen Tagen sich nicht meldet, bei dem wird angenommen, daß er die Zinsen kapitalisiren lassen wolle und es erfolgt sofort die Uebertragung derselben in das Capitalienbuch.

Bayreuth, den 9. Juli 1838.

Die Sparkasse-Verwaltung.

Anzeigen.

Torfaktien-Gesellschaft.

Die Frist der am 7ten v. M. ausgeschriebenen zweiten Aktien-Einzahlung geht morgen Abends um 7 Uhr zu Ende.

Nach §. 10 der Statuten, ist für jede Aktien-Einzahlung noch eine Nachfrist von 14 Tagen bewilligt.

Die Herren Aktionaire werden also bis längstens

Sonnabend den 21sten d. M. Abends 7 Uhr

die Einzahlung leisten.

Wer an diesem letzten Termine nicht gezahlt hat, von dem wird angenommen, daß er auf seine Aktie und die erste Einzahlung Verzicht leiste und seine Aktien fallen ohne weiteren Anspruch der Gesellschaft zum Vortheil des Ganzen anheim.

Bayreuth, den 6. Juli 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Torfaktien-Gesellschaft.

v. Hagen. S. Kolb. Wunder. L. Kolb. Meyer. Schmidt.

Ritter, Sekretair.

Für alle Herren Lehrer Bayerns!

So eben ist die 19te verbesserte Auflage von Ziegler's

Geographie von Bayern

nach der neuesten Eintheilung erschienen. geh. Preis nur 6 kr.

Diese billigste aller Geographien Bayerns findet wegen ihrer besonderen Brauchbarkeit in Schulen und durch die allseitige Einführung so starke Abnahme, daß seit drei Monaten siebzehn Auflagen oder eine Anzahl von mehr denn 84,000 Exemplaren abgesetzt wurden.

Möchten die hochlöbl. Geistlichkeit, so wie alle Herrn Lehrer dafür Sorge tragen, daß sie auch in jenen Schulen noch eingeführt werde, wo es noch nicht der Fall ist, damit sich Hunderttausende von Schülern bei einem geringen Opfer von 6 kr. ein für ihr ganzes Leben brauchbares Werkchen zueignen.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung,
in Hof G. A. Grau,
in Wunsiedel Georg Grau.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum dahier und auf dem Lande mit Rohrsesseleinflechten gegen solide und billige Bedienung, und wird auf Verlangen auch dergleichen Arbeiten außerhalb des Stadtsprengels vornehmen.

Friedrich Stölting sen., wohnhaft
E. Nr. 147 in der Ochsengasse dahier.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine zwei dahier belegenen Oekonomie-Güter aus freier Hand zu verkaufen. Termin hiezu ist auf den

28sten d. Mts.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die fraglichen Realitäten zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden können, und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren ist.

Wulmersreuth, im Königl. Landgericht Münchberg, am 17. Juli 1838.

Wälther.

Man wünscht Mitleser für das Journal de Francfort. Das Nähere ist in der goldenen Sonne zu erfahren.

Bei dem Schuhmachermeister Alban in der alten Buchdruckerei an der Schrollengasse, steht eine noch ganz gute mit Eisen beschlagene Bade-Wanne billig zu verkaufen.

Am 18. Juli Abends um 9 Uhr ist vom Eremitager Thor bis zum Rathhaus ein grünlich gedrucktes Halstuch verloren worden; der Finder erhält ein Douceur in Nr. 347b an der Dammallee.

Auf Martini d. J. ist in der Friedrichsstraße Nr. 307b, das Mansarden-Quartier zu vermiethen; es besteht aus sechs Zimmern, einem Kabinet, zwei Kammern, Küche, versperrtem Boden, Keller, Holzschlicht und Mitgebrauch des Waschhauses.

Fremden-Anzeige.

18. Juli.

Anker: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Oranien; Baron v. Boße, Adjutant v. Haag. HH. Kfte. Reck v. Schweinfurt, Wegemann v. Augsburg. Christmann, Theatermaler v. Kopenhagen. v. Pulisch, Königl. Preuß. Lieutenant v. Mainz. Kfl. Particulier v. Coburg. — Sonne: HH. Kfte. Adler v. Fürth, v. Stahler v. Nürnberg. Kegler, Forstamtsaktuar v. Eberach. v. Bodewild, Obrist v. Zweibrücken. Rieser, Dr. med. v. Hamburg. — Löwe: HH. Schott, Kfm. v. Würzburg. Lingelbach, Bilderhdlr. v. Pirmasens. — W. Mann: HH. Schoberth, Kfm. v. Würzburg. Leeb, Gastw. v. Kirchleus. Tossinger u. Hasinger, Metzgermstr. v. Passau. — S. Roß: HH. v. Reitz, Gutsb. v. Oberredwitz. Bauer, Fabr. v. Nürnberg. Fräul. Silbermann v. Golmdorf. — Traube: HH. Kürzinger, Lehrer v. Schwürdig. Hunger, Instrumentenmacher v. Hof. Lang, Zimmermann v. Neubau. Wachmann, Müller v. Birk. — Krone: HH. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Specht'er, Handelsm. v. Kemnath. — R. Roß: HH. Hdlslte. Hoffmann v. Neuenmingen, Gemminator v. Querheim. — W. Lamm: Eisen, Künstler v. Selbig. Dörfler, ledig v. Thurnau. — Schierck: Oekonomen Reubeck v. Adelshofen, Stumpf v. Rühmbach. — König: Landner, Soldat v. Würzburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 171. 21. Juli 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 20. Juli. Gestern schied der K. Obrist und Commandant des dahier garnisonirenden Chevaurlegers-Regiments Kronprinz, Freiherr v. Hetzendorf, aus unserer Mitte. — Kurz war sein Aufenthalt in unserer Stadt, doch lange genug, um sich die Liebe und Achtung seiner Untergebenen, wie Aller, die ihn näher kannten, zu erwerben. — Möge an seinem nunmehrigen Aufenthalt Er ungetrübt bald den Zeitpunkt erreichen, wo ihn der Ruf seines Königs für lange ehrenvoll gediente Kriegs- und Friedensjahre einer neuen Bestimmung zuführt. —

Wunsiedel, 16. Juli. Die verehrlichen Kurgäste in der Wasserheil-Anstalt zu Alexandersbad, die schon bei ihrem Entstehen einen so freudigen Aufschwung gewinnt und Unerwartetes leistet, haben gestern, am 15ten d. M., den Einwohnern von Wunsiedel und den nächsten Umgebungen einen schönen Abend, und einen wahrhaft frohen Genuß bereitet; sie haben zu Ehren unsers Königs, und zur festlichen Nachfeier des Geburtstags unserer Königin, eine Illumination und ein Feuerwerk veranstaltet, das alle billigen Erwartungen übertraf, und um so freudiger überraschte, da die sinnigen Hauptunternehmer nicht blos dem Vaterlande, sondern auch dem fernen Auslande angehörten. Die tempelförmige, auf Granitsäulen ruhende Kuppel über der Mineralquelle, so wie die vierfache, von der Quelle hinauf zum Schlosse führende Allee, war reich und geschmackvoll mit zahllosen Lampen beleuchtet. Am Eingange des Schlosses brannte über dem Portal eine große, mit vielem Fleiß und Kunstsinn gearbeitete Sonne, und in deren Mitte der Namenszug unsers Königs Ludwig mit der flammenden Umschrift:

Dem erhabenen Beschützer der Wasserheil-Anstalt zu Alexandersbad.

Einige hundert Schritte davon entfernt erblickte man in dem, hinauf zur Louisenburg führenden Laubengang einen gleich großen Transparent, mit sinn- und geschmackvollen Verzierungen am Rande, und in der Mitte den Namenszug der Königin Therese. Vom Schlosse aus bis zu diesem zweiten Transparent loderten rechts und links buntfarbige Feuer und gewährten einen überaus schönen Anblick. In dem Zwischenraum dieser beiden Transparente, deren Enthüllung durch einen Canonenschuß signalisirt wurde, waren die Vorrichtungen zum Feuerwerk angebracht, welches in einzelnen Momenten abgebrannt wurde, und gerade in seinen schönsten Parthien höchst gelungen, und für Tausende, die sich hier versammelt hatten, ein überraschendes und nie gesehenes Schauspiel war. Das Ende des Feuerwerks verkündete ein abermaliger Canonenschuß. Mit Freude und Dank gegen die sinnigen Unternehmer erfüllt, die Alles mit eigener Hand gefertiget hatten, verließ die zahlreiche Menge nach und nach den Schauplatz einer eben so seltenen, als genußreichen Abendfeier, die einen um so freudigern Eindruck machte, da sie unserm geliebten Herrscherpaare galt, und ein schönes Zeugniß der innigen Verehrung ablegte, die nicht blos der Bürger des Vaterlandes, sondern auch der Fremde gegen dasselbe im Herzen trägt.

München. Ueber die Reise Sr. Hoheit des Herzogs Max im Oriente theilen Privatbriefe Folgendes mit: Am 28. April hatte Se. Hoheit die Reise nach Jerusalem durch die Wüste angetreten, die in 12 Tagen zwar glücklich, aber unter außerordentlichen Beschwerden zurückgelegt wurde. Noch zwei Stunden von Jerusalem entfernt, erhielten die Reisenden durch einen Boten die schreckenverbreitende Nachricht vom Ausbruche der Pest daselbst, doch ritt man auf Kamelen bis vor die Thore der Stadt, von wo Soldaten sie in ein Kloster geleiteten, in dessen Vorhof eine allgemeine Räucherung der Personen und Effekten vorgenommen wurde. Die Aufnahme war, wie sich erwarten ließ, sehr freundlich, und am 10. Mai wurden alle Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Während des Aufenthaltes Sr. Hoheit kamen unter den Einwohnern wirklich einige Todesfalle an der Pest vor. Am 12ten wurde ein Ausflug nach dem 2 Stunden entfernten Bethlehem, von da in das ebenfalls 2 Stunden entlegene Kloster St. Johannes gemacht, und von hier nach Jerusalem zurückgekehrt; auch hier war die Aufnahme überall die beste. Am Tag nach der Abreise Sr. Hoheit aber brach in Bethlehem ein Aufstand aus, (ein seit der Oberherrschaft der Egypter dort häufig vorkommender Fall) der jedoch keine weiteren Folgen hatte. Die Abreise Sr. Hoheit von Jerusalem erfolgte am 15ten, die Ankunft in Nazareth am 19. Mai, von hier machte der Prinz am 20sten einen Ritt an das galiläische Meer und den Jordan, fand aber bei der Zurückkunft am 21sten seinen Leibarzt Dr. Baier bereits erkrankt, der auch, als Se. Hoheit am 22ten die Reise fortsetzte, mit einem Diener zurückblieb, welcher aber schon am 24sten nach Said der Reisegesellschaft die Nachricht von dem Tags vorher erfolgten Tod des Leibarztes überbrachte. Wegen dieses Todesfalles mußten sämmtliche Reisende von Soldaten bewacht 20 Tage Quarantaine halten. Ein anderer Diener (ein Mohr) war schon früher in Cairo krank, jedoch nicht an der Pest, zurückgelassen worden. —

Der Speyerer Zeitung zufolge hat Se. Maj. der König den bisherigen Gymnasialdirektor Schüelein zu Zweibrücken zum Consistorialrath in Speyer ernannt. —

Die Bayerische Nationalzeitung meldet mit Bedauern,

daß ein großer Theil der Arbeiter an der München-Augsburger Eisenbahn seit Kurzem entlassen worden, und somit die baldige Vollendung der Bahn nicht zu hoffen sey. Ueber die Gründe dieser Maßregel sind allerlei Gerüchte im Umlauf, welche die Unternehmer eben in kein günstiges Licht stellen. (Kr. u. Fr.-Cour.)

Kissingen, 14. Juni. Gestern Abend um halb 7 Uhr trafen Se. Maj. der König Ludwig, von Brückenau herüberkommend, ein, um den Gesellschaftssaal nebst den Arkadengängen zu besichtigen. Se. Maj. drückten die vollkommenste Zufriedenheit über die Schönheit des Baues, über die reingehaltenen und gut ausgeführten Malereien des Saals, so wie über die Möblirung des letztern aus. Mit einbrechender Nacht wurde der Garten und Arkadenbau brillant beleuchtet, und im Gesellschaftssaale war Ball, welchem Se. Maj. beiwohnten, und wo Sie bis nach 11 Uhr verweilten. Heute früh nach 6 Uhr fuhren Allerhöchstdieselben wieder nach Brückenau zurück. Die Curliste hat jetzt die Zahl von 1834 Gästen erreicht, übersteigt mithin die vom vorigen Jahre zu dieser Zeit um 529. Unter den heute Angekommenen befinden sich Ihre Durchl. die Fürstin von Hohenlohe-Oehringen. —

Vom Niederrhein, 8. Juli. Das letzte Schreiben des Cardinals Lambruschini an die Professoren Elvenich und Braun hat in den Rheinlanden eine sehr günstige Wirkung geäußert. Der unbefangene Beobachter mußte schon seit längerer Zeit darüber im Klaren seyn, daß selbst die eifrigsten Häupter der hermesischen Schule nichts weniger beabsichtigen, als sich von der katholischen Kirche zu trennen, im Gegentheil haben die meisten derselben, abgesehen von der Vertretung ihres Systems, bei allen letzten Ereignissen sich so benommen, daß ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl kaum bezweifelt werden konnte. Daß es seine Schwierigkeiten für jeden Einzelnen habe, ein System, das er auf der Universität sich schon angeeignet und seitdem fortwährend als unverfänglich verfolgt hat, mit einem Male ganz aufzugeben, wird man billigerweise einräumen müssen. Dazu kommt noch eine gewisse Pietät gegen den verstorbenen Lehrer und andererseits auch eine heuzutage sich zu sehr geltend machende Idee von Ehre, eine Besorgniß, daß das Publikum in seiner Kurzsichtigkeit ein offenes Beipflichten zur wahren katholischen Consequenz, in Betreff der Antecedentien, als Inkonsequenz verspotten oder gar über eine pflichtgemäße Unterwerfung triumphiren möchte, so daß man besonders die Häupter der hermesischen Schule nicht zu hart und lieblos beurtheilen sollte, wenn sie manche innere Kämpfe zu bestehen gehabt, ehe sie ihre neuesten Schritte gethan. Auf die Kunde der Erklärung des Cardinals Lambruschini blieb inzwischen den bisherigen Anhängern dieser Schule nur die Alternative zwischen ungehorsamem Beharren in ihrem System und gehorsamem Unterwerfen; aber hier eben ist es, wo sich ihr kirchlicher Sinn beurkunden mußte, und, wie ich zu meiner Freude melden kann, beurkundet hat, so daß durch die Entfernung etwaiger Besorgniß vor einem Schisma die katholische Stellung in unsern Landen mächtig verstärkt worden ist, zumal da in Betreff der gemischten Ehen die Ansichten der Hermesianer stets unzweideutig die der Kirche gewesen sind. Ein Theil der hermesischen Schule hat es nun für Pflicht geachtet, in einem Schreiben an den Papst seine vollständige Unterwerfung pure et simpliciter zu erklären, und dieses Schreiben an das Ministerium der geistlichen und Schulangelegenheiten zur Einschickung nach Rom zu senden, doch scheint diese Unterwerfung nicht ganz die Billigung des Ministeriums zu haben. Da aber aus den Veröffentlichungen der Regierung und aus der von Hrn. Bunsen verfaßten Staatsschrift die Versicherung hervorgeht, daß man in Berlin niemals gewillt gewesen sey, sich in Sachen der katholischen Lehre einzumischen oder gar den Hermesianern offnen oder geheimen Vorschub zu leisten, so dürfte es jedenfalls anderweitige Ursachen haben, daß Herr v. Altenstein jetzt es für unnöthig erklärt hat, jenes Unterwerfungs-Schreiben an den heiligen Stuhl zu bringen. Weil es jedoch so streng verpönt ist, unmittelbar sich nach Rom zu wenden, ja da schon vor einiger Zeit mehrere Domherren aus Trier wegen eines solchen Schrittes um je 50 Thaler von der Regierung gestraft worden sind, so wird man doch bei näherer Betrachtung wohl die Nothwendigkeit erkennen, das Oberhaupt der Kirche von dieser für den heiligen Stuhl, und gewiß auch für die Preußische Regierung, so sehr erfreulichen Herstellung der Eintracht in der Kirche durch Beförderung jenes Schreibens in Kenntniß zu setzen. (Allg. Ztg.)

Posen, 10. Juli. Die Criminaluntersuchung gegen den Erzbischof, Hrn. v. Dunin, geht seit acht Tagen ihren ruhigen Gang, ohne daß über die Resultate derselben bis jetzt irgend etwas verlautet. Uebrigens hat unsere Regierung in ihrem gemessenen, nicht übereilten Verfahren abermals einen sehr richtigen Tact bewiesen; denn während noch vor wenigen Monaten ein solches Verfahren gegen das kirchliche Oberhaupt der Provinz unter der katholischen Bevölkerung unfehlbar eine bedeutende Aufregung hervorgerufen haben würde, ist dasselbe jetzt kaum beachtet worden, obgleich es in die Zeit der Johannis-Versur fiel, wo fast der ganze Adel der Provinz der Terminsgeschäfte wegen hier versammelt war. Die von vielen Seiten als unausbleiblich angesehene Amtssuspension des Erzbischofs ist bis jetzt nicht erfolgt, und dürfte auch wohl nicht erfolgen, da Se. Maj. dieselbe nur für den Dringfall zulässig erkannt haben soll; vielmehr ist die bisherige einzige Beschränkung des Hrn. Erzbischofs, welche darin bestand, daß am Eingange des erzbischöflichen Palastes ein Polizeiposten stand, der die Ein- und Ausgehenden dem Namen nach notirte, seit acht Tagen ganz aufgehoben. Was über die Inhaftshaltung des Generalvicars Brodziszewski berichtet worden, ist eben so ungegründet, als die Beschreibung der Vorsichtsmaßregeln während des Adalbertsmarkts in Gnesen übertrieben war; ersterer hält sich auf dem hiesigen Dom auf,

mit der einzigen Beschränkung, daß ihm die Rückkehr nach Gnesen untersagt ist. — Unser Gouvernement tritt augenfällig in seinem dem Clerus gegenüber einzuhaltenden Benehmen nunmehr fest und konsequent auf, was aus einer dieser Tage hier bekannt gemachten Verfügung sichtlich hervorgeht. — Der kommandirende General v. Grolman und die übrigen nach Warschau eingeladenen Offiziere sind gestern von dort zurückgekehet, eben so zufrieden mit ihrer dortigen Aufnahme, wie mit den aus Allerhöchsten Händen empfangenen Brillanten und Orden. Hier in Posen haben wir den Kaiser von Rußland zwei Tage lang vergebens erwartet; es hieß, er wolle den wahren Prachtbau der hiesigen Festung besehen; indessen ist er auf seinem Wege nach Schlesien durch die südlichen Kreise unseres Großherzogthums gereist. — Die fremden Polen, deren Kopfzahl während der Johanniszeit über 1500 betrug, haben sich hier sehr ruhig benommen, und es ist nicht der geringste Exceß vorgekommen. Durch unter sich veranstaltete Collekten, wie durch einen großen Ball, auf dem die vornehmsten Damen die Erfrischungen selbst feil boten, z. B. das Glas Zuckerwasser zu einem Dukaten, sind beträchtliche Summen zur Unterstützung ihrer ausgewanderten Landsleute aufgebracht. Uebrigens erfreuten sie sich am Genusse des Polnischen Theaters, das sie seit eilf Jahren entbehrt hatten, und besuchten dasselbe, obgleich die Vorstellungen mittelmäßig und die Eintrittspreise sehr hoch gestellt waren, überaus zahlreich. Die Nachrichten aus Warschau über die Proposition hinsichtlich der Einverleibung des Königreichs lauten divergirend; nach einigen ist dieselbe nicht zu Stande gekommen, nach andern, auf dießfällige Anfrage als unstatthaft zurückgewiesen worden.

Cassel, 14. Juli. Der Russische Thronfolger, dessen Ankunft man nach frühern Nachrichten am 5. Juli in Hannover und am 10ten in Cassel entgegen sehen zu können hoffte, ist noch nicht einmal in ersterer Stadt eingetroffen, da ein kalter Fieberanfall seine Abreise aus der Dänischen Hauptstadt unvorhergesehen verzögert hat. *) Ihre Kais. Hoh. die Kronprinzessin der Niederlande, die auf der Durchreise vom Haag nach Teplitz, wo sie mit ihrem Bruder, dem Kaiser Nikolaus, zusammen treffen will, einige Tage hier verweilte, hat den Plan, ihren Neffen in unserer Residenzstadt zu erwarten, aufgegeben und ihre Reise fortgesetzt, nachdem Kunde von Hannover eingelaufen war, daß der Tag, an welchem er daselbst eintreffen werde, noch immer ungewiß sey. Die Beurlaubten der Corps der hiesigen Garnison waren einberufen worden, um dem Großfürsten bei dessen Anwesenheit das Schauspiel einer großen militairischen Parade zu gewähren; sie werden aber, wie man hört, unter diesen Umständen, einstweilen wieder nach ihrer Heimath zurückgesandt werden. Die Musikkorps der Kurfürstlichen Garden haben sich im Spiel Russischer Märsche und des Russischen Zapfenstreichs, zu welchem die Musik von Berlin in aller Eile verschrieben worden ist, eingeübt. Einer der Flügeladjutanten des Prinzen-Regenten, der Hauptmann André, der Einzige unter dessen nächsten militairischen Umgebungen, der nicht dem Adelsstande angehörte, obgleich ihm persönlich der Adelstitel schon seit einiger Zeit beigelegt worden war, ist in diesen Tagen durch Ausfertigung eines Diploms, unter dem Namen v. Hohenfels, zum Hessischen Erbadel erhoben worden. Da es das Erstemal ist, daß der Kurprinz von seiner Prärogative, den erblichen Adel zu ertheilen, Gebrauch macht, so glaubt man, daß die zu erwartende Ankunft des Russischen Großfürsten diese Standeserhöhung motivirt habe. Bisher war blos in Ertheilung erblicher Adelsdiplome bei den beiden Söhnen der Gräfin v. Schaumburg aus deren erster Ehe gemacht worden, von denen der Hessische Adel mit Beilegung des Namens v. Scholey verliehen worden war. Wie es heißt, wird dem Russischen Prinzen das Palais an der Bellevue zum Absteigquartier in hiesiger Residenz angeboten werden. Der Prinz Wilhelm von Preußen traf vorgestern Abend im Gasthofe zum Könige von Preußen, unter dem Namen v. Kayser, Chef des Generalstabs der Garde, auf der Durchreise ein, das strengste Incognito beobachtend und sich auf einen Besuch bei der Kurfürstin beschränkend. Gestern ist derselbe auch schon wieder abgereist. —

*) Nach Privatnachrichten war Se. Kaiserl. Hoh. am 9ten d. Mts. Mittags 12 Uhr noch in Kopenhagen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 11. Juli. Nach dem früheren genau bestimmten Reiseplan erwartet man morgen den Großfürsten Thronfolger von Rußland in Amsterdam, von Hannover über Münster und Wesel kommend. Es ist der Befehl erlassen worden, daß Sr. Kaiserl. Hoheit in den militairischen Plätzen, die er passirt, die nämlichen Ehrenbezeugungen zu Theil werden, wie dem Prinzen von Oranien. Bereits heute wird sich der Prinz Friedrich der Niederlande nach Amsterdam begeben und morgen der Prinz von Oranien ihm folgen. Der Aufenthalt des Großfürsten in Amsterdam soll drei Tage dauern, und namentlich der Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und der Erinnerung des Aufenthalts Peters des Großen in Holland an Ort und Stelle gewidmet werden. Zaardam, wo noch Peters des Großen Häuschen steht, ist bekanntlich nicht weit von Amsterdam entfernt. — Der Königl. Sardinische bevollmächtigte Minister an unserm Hofe, Graf Hermalaus Asinasi de St. Marsan, ist seit wenigen Tagen hier anwesend. —

Anzeigen.

Torfaktien-Gesellschaft.

Die Frist der am 7ten v. M. ausgeschriebenen zweiten Aktien-Einzahlung geht morgen Abends um 7 Uhr zu Ende.

Nach §. 10 der Statuten, ist für jede Aktien-Einzahlung noch eine Nachfrist von 14 Tagen bewilligt.

Die Herren Aktionaire werden also bis längstens

Sonnabend den 21sten d. M. Abends 7 Uhr

die Einzahlung leisten.

Wer an diesem letzten Termine nicht gezahlt hat, von dem wird angenommen, daß er auf seine Aktie und die erste Einzahlung Verzicht leiste und seine Aktien fallen ohne weiteren Anspruch der Gesellschaft zum Vortheil des Ganzen anheim.

Bayreuth, den 6. Juli 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Torfaktien-Gesellschaft.

v. Hagen. S. Kolb. Wunder. L. Kolb. Meyer. Schmidt.
Ritter, Sekretair.

Eben ist fertig geworden und an alle Buchhandlungen Bayerns versendet, und vorräthig in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau:

Das Königreich Bayern
in
seiner neuesten Gestalt
für
die Schulen und jeden Freund des Vaterlandes
von
A. A. Cammerer.
Achte
nach der neuesten Kreis-Eintheilung von einem Freunde des Verstorbenen umgearbeitete vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

3te Lieferung oder Schluß.

gr. Oktav. broch. Kempten, bei Tobias Dannheimer, 15 kr.

Alle drei Lieferungen, zusammen 19 Bogen, 45 kr.

Damit ist nun dies anerkannt treffliche, jedem Vaterlandsfreunde unentbehrliche Buch vollendet. Die Veränderungen, welche während des Druckes durch Errichtung von 5 Landgerichten in Niederbayern vorkamen, findet man bereits in einem Nachtrage genau angegeben und was Allerhöchste Verordnungen in den übrigen Kreisen Neues bestimmen, wird unentgeldlich für die Käufer dieser Auflage nachgeliefert, sobald es offiziell bekannt geworden ist. Damit hoffen wir jeder billigen Anforderung vollkommen zu genügen.

Mittwoch den 25. Juli ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Heinrich Gewinner, Gastwirth.

Am Sonntag den 29. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, beginnt das dießjährige Haupt-, Scheiben- und Sternschießen dahier, und werden hiezu Freunde dieses geselligen Vergnügens ganz ergebenst und mit dem Bemerken eingeladen, daß für geeignete Erfrischungen und angenehme Musik-Unterhaltung bestens gesorgt wird, und Abends der gewöhnliche Schützenball im Harmonielokale statt findet.

Berneck, am 19. Juli 1838.

Die Direktion der hiesigen Schützen-Gesellschaft.
Glaßer. Rieß.

Das dießjährige Haupt-Scheibenschießen beginnt Donnerstag den 26. Juli und endigt sich Samstag den 28. Juli d. Js. mit einem Ball; Liebhaber dieser Vergnügungen werden hiermit ergebenst eingeladen.

Ball-Billets werden während dem Schießen auf dem Schießhaus, vorher aber in der Behausung des Färbermeisters Herrn Hoffmann abgegeben.

Bayreuth, den 13. Juli 1838.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

Unterzeichneter verpachtet auf seinem Landgute Carolinenreuth das Schloßgebäude mit dem schönen Hain und Garten, welches sich zu einer Traiteur-Wirthschaft sehr gut eignet, auf 3 oder mehrere Jahre. Auch ist er erbötig, wenn der Pachter mehrere Stück Rindvieh einstellen will, die benöthigten Grundstücke hiezu abzutreten. Dieses Schloß eignet sich übrigens auch wegen seiner schönen Lage für eine Herrschaft, welche sich in den Sommer-Monaten in der Nähe von Bayreuth aufzuhalten wünscht.

Küspert, Bäckermeister.

1300 fl. sind zu Anfang August auf erste hypothekarische Sicherheit dahier auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause, Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

E. Nr. 8 vorm Friedrichsthor ist ein Logis für eine kleine Familie auf Martini zu vermiethen.

E. Nr. 241 im Rennweg ist 2 Treppen hoch, vorne heraus, ein Logis auf Martini zu vermiethen.

Den 24sten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Carlsbad. Das Nähere bei Bergmann.

Fremden-Anzeige.

19 Juli.

Sonne: HH. Kflte. Studerlen v. Halle, Eberhard v. Glauchau. Wheit, Major v. London. Fleischmann, Profektor; v. Braun, Poststallmeister, v. Erlangen. Kumpfhof, Gutsbes. v. Duisdacken. Fr. v. Pertersdorf, Gutsb.; Stephani, Kirchenrath v. Gunzenhausen. — Anker: Baron v. Engelhard, K. Russ. Rittmeister v. Riga. Wachsmuth, Part. v. Halle. Hoffmann, Kfm. v. Kempten. Hendeck, Maler v. Dessau. Sennefelder, Partikulier v. Augsburg. — W. Mann: HH. Kflte. Weiß v. Würzburg. Voigt v. Schwabach. Maier, Metzgermeister v. Nürnberg. — Adler: HH. Rust, Fabr. v. Münden. Wiegmann, Bäcker v. Steben. — S. Roß: HH. Franz, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Körner, Fabr. v. München. Hagen, Privatier v. Passau. — Krone: HH. Linz, Gastw. v. Kaltenhaus. Berg, Rabbinatskandidat v. Kissingen. Schaubrich u. Feilner, Flößer v. Steinwiesen. Goßmann, Hdlsm. v. Frommersbach. Schaller, Zollwart v. Bamberg. — Löwe: HH. Revierförster Kolb v. Neustädtlein. Endres v. Langenweil. Eißenmann, Gastwirth v. Pfarrkirchen. Herbst, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — R. Roß: HH. Riechheimer sen., med. u. jun., Handelslte. v. Eppingen. Osterried, Canonier v. München. — W. Lamm: Schneider u. Woß, Hdlslte. v. Stadtsteinach. — Schlenck: Sohner, Rothgerbermeister v. Gunzenhausen. Krauß, Hdlsm. v. Thurnau. Dingel, Bürgerstechter v. Bamberg. — König: Welscher, Bergmann v. Haßlach. Hoffmann, Soldat v. Meickendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 172. 22. Juli 1838.

Deutschland.

Die Leipz. Ztg. fügt der Nachricht, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 17. Juli in Dresden angekommen und in der Wohnung des Kaiserl. Russ. Gesandten abgestiegen seyen, hinzu: „Se. Majestät der Kaiser begaben Sich alsbald nach Pillnitz, um Ihren Majestäten dem König und der Königin einen Besuch abzustatten, besuchten nach der Rückkehr von Pillnitz Ihre hier anwesende, im Hotel de Saxe wohnende Frau Schwester, die Kronprinzessin der Niederlande Kaiserl. Hoheit, nahmen mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Königl. Gemäldegalerie in Augenschein, und empfingen sodann den Gegenbesuch Sr. Majestät des Königs. Mittags speisten beide Kaiserliche Majestäten in Ihren Zimmern." (Ihre Kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin passirten am 21sten Nachmittag mit starkem Gefolge Bayreuth.) —

Hamburg, 14. Juli. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Morgen um 10 Uhr, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, von Kopenhagen in Travemünde angekommen, und nach kurzer Ruhe nach Lübeck weiter gereiset, wo er den übrigen Theil des Tages und die Nacht zugebracht hat. Heute Morgen ist der Prinz von dort nach Mölln abgegangen, um die Reise direkt nach Hanover fortzusetzen, ohne für diesmal Hamburg zu berühren. Die hier zum Empfange des Großfürsten getroffenen Anstalten sind demgemäß abbestellt worden; für die von ihm bestellte Wohnung werden täglich 30 Friedrichsd'or vergütet.

Italien.

Rom, 10. Juli. Nicht wenig Erstaunen erregt hier die von einem Ihrer Correspondenten vom Niederrhein unterm 24sten v. M. gegebene Nachricht, daß das Domkapitel von Köln gegen das letzte Breve des Papstes, wornach Dr. Hüsgen als Generalvikar des Erzbischofs anerkannt wird, protestirt haben sollte. Da jedoch bis jetzt keine offiziellen Mittheilungen hierüber weder von Berlin noch Köln eingelaufen sind, so wollen Viele diese Nachricht noch in Zweifel ziehen, und man gibt sich der Hoffnung hin, sie werde sich nicht bestätigen, zum wenigsten nicht, so wie sie gegeben wird, weil sie, wenn sie wahr wäre, unabsehbare Folgen nach sich ziehen würde, und leicht alle bisher geschehenen Schritte der Versöhnung, so wie der Hoffnung einer endlichen Schlichtung der streitigen Fragen, rückgängig machen müßten. Wie sehr dem heiligen Stuhle daran gelegen ist, die Sache zu regularisiren, sieht jeder Unbefangene aus dessen Schritten, indem alles dasjenige zugestanden ward, welches ohne Nachtheil der Kirche nur immer thunlich war. Wie aufrichtig dieser Wunsch der Versöhnung des heiligen Vaters ist, erhellt ferner daraus, daß er den Preußischen Geschäftsführer, Legationsrath Baron v. Buch, in der letzthin ertheilten Audienz nicht allein auf das huldreichste empfing, sondern sich auch gegen denselben unumwunden ausgesprochen haben soll, daß er nunmehr nicht mehr zweifle, die streitigen Punkte bald ausgeglichen zu sehen. Im Gegensatz zu der obigen Nachricht hat hier die Mittheilung freudig gewirkt, daß mehrere Hermesianer am Rhein sich unbedingt dem Ausspruche des Papstes unterworfen haben. — Der dießjährige Staatskalender, Cracas, nach dem Verfasser so genannt, ist kürzlich erschienen. Das heilige Collegium, welches, wenn es vollzählig ist, 70 Cardinäle enthalten sollte, besteht gegenwärtig nur aus 57 Eminenzen; 6 sind vom Papst in Petto ernannt, und 7 Hüte sind vacant. Das Alter dieser 57 Eminenzen zusammen gezählt, macht die enorme Zahl von 3642 Jahre aus. Der älteste ist Cardinal Bussi, der 83, und der jüngste, Cardinal della Genga Sermattei, zählt 37 Jahre. Der heilige Vater hat das 73ste Lebensjahr und das achte seiner Regierung angetreten.

Großbrittanien.

London, 13. Juli. Der Marschall Soult hat an das Comité des Guildhall-Bankets folgendes Schreiben erlassen, um demselben anzuzeigen, daß er die empfangene Einladung nicht annehmen könne. „Meine Herren! Ich bedaure sehr, dem Banket, wozu Sie mich auf den 10ten d. eingeladen haben, nicht beiwohnen zu können. Ich bin tief gerührt von der ehrenvollen Auszeichnung, die ich als Botschafter eines Souverains empfangen habe, womit Ihr Vaterland die freundschaftlichen Verbindungen unterhält. Mit dem größten Vergnügen würde ich mit Ihnen am Dienstage speisen, aber ich habe für jenen Tag unter andern ausgezeichneten Personen einen Mann zu Tisch geladen, den ich stets bereit gefunden habe, mir auf dem Schlachtfelde entgegen zu kommen, und gewiß würde es eine Undankbarkeit von meiner Seite seyn, wenn ich nicht die nämliche Bereitwilligkeit zeigte, ihn an meiner Tafel in Mitte der Bequemlichkeit des Friedens zu empfangen. Se. Herrl. der Herzog von Wellington ist der berühmte Mann, wovon ich spreche, und Sie werden, wie ich, der Meinung seyn, daß ich das Banket nicht vertagen könne. Ich bin überzeugt, Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu glauben, daß ich in der Stellung dem Lande gegenüber und bei meinem Charakter als Botschafter des Königs der Franzosen bei einer erhabenen Ceremonie, die, wenn es möglich ist, die Bande, welche die beiden Länder aneinander knüpfen, noch mehr befestigen wird, tief gerührt von der Aufnahme bin, die ich von allen Classen des großen Volkes, in dessen Mitte ich in diesem Augenblick wohne, empfangen habe. Besonders dankbar bin ich für diesen Beweis von Achtung und Aufmerksamkeit gegen die

Körperschaft von London, und ich werde mit einem noch lebhaftern Gefühl der Achtung und Zuneigung für den Britischen Namen nach Frankreich zurückkehren." — Das Guildhall-Banket ward hierauf auf den 11ten festgestellt.

London, 13. Juli. Den fremden Fürsten und Botschaftern, die zur Krönung nach England kamen, danken alle Stände für die der Königin erzeigte Aufmerksamkeit durch ehrende Auszeichnung: Die Bewohner der Orte, wo die seltenen Gäste erscheinen, begrüßen sie mit loyalen Vivats; der Adel und die Reichen des Landes wetteifern in sinnreich angeordneten Festen; und die Corporation der City hat diesen Strebungen die nationale Weihe gegeben durch das große Civic Entertainment in Guildhall. Es erinnert aber der gegenwärtige Moment mit seinen rauschenden Vergnügungen und besonders die als auffallend hervorgehobene, zu Paris fast politisch gedeutete Artigkeit gegen den Marschall Soult an das Jahr 1814, wo, in einer großen Zeit, noch mehr fremde Gäste zu London vereinigt waren, als jetzt, und unter diesen Gästen: Friedrich Wilhelm von Preußen und Alexander von Rußland. Mit ihnen war auch das greise Feldherrnhaupt, Fürst Blücher von Wahlstatt, hinüber gekommen; ihm ward eine Aufnahme, wogegen die des Marschall Soult, so sehr sie gerühmt wird, weit in den Schatten tritt. Am 6. Juni 1814 landete er bei Dover. Das Volk ließ es sich nicht nehmen, den Helden zu tragen; jeder wollte ihn berühren; man riß sich um Stücke von seinem Ueberrock, den er preisgeben mußte. Blücher betheuerte, er sey in Gefahr, der Ehre, die man ihm erweise, zu unterliegen. Eine Schaar geputzter Damen, junge Mädchen aus den ersten Familien, verlangten Locken von ihm zum Andenken; da wies er seinen nur noch mit wenigem Haar bewachsenen Scheitel und ließ ihnen sagen, sie sähen selbst, wie arm er in dieser Hinsicht sey, denn wenn er auch jedem der schönen Kinder nur ein einziges Haar geben sollte, müßte er kahl von dannen gehen. Der Einzug in London war ein Triumph. Als Blücher am 8. Juni in vollem Staate zur Aufwartung nach Hofe fuhr, spannte das Volk die Pferde von dem Wägen und zog ihn unter Jauchzen und Hurrah in vollem Laufe bis zur Stelle hin, wo er ausstieg. Nach den Herrschern selbst, für welche das Volk, Tag und Nacht auf den Straßen in drängender Bewegung, die leidenschaftlichste Beeiferung zeigte, empfing keiner der fremden Gäste so allgemeine dauernde Huldigung wie Blücher; Barclay de Tolly, Platoff, York, Bülow, so viele andere im Feld und Rath erprobte Männer, erschienen nur in zweiter Reihe, ja auch Wellington mußte für den Augenblick zurückstehen. Tausende folgten stets Blüchers Wagen, kletterten auf den Tritt, auf die Decke, hingen sich an den Seitenschlag, um ihn zu grüßen, ihm die Hand zu drücken. Man erzählt, er habe sich einen falschen Arm und ausgestopften Handschuh machen lassen, und diese der anstürmenden Menge dargeboten, denn seine ächten Glieder würden es nicht ausgehalten haben. — Unter den Festen im Jahr 1814 war auch am (18. Juni) ein Banket in Guildhall, das der City-Corporation 20,000 Pfd. St. kostete. — Das diesjährige, am 13. Juli den Fremden zu Ehren gegebene, forderte wohl weniger Aufwand, war jedoch noch immer glänzend genug. Um die Politik aus dem Spiele zu lassen, war beschlossen worden, nebst den Ministern auch alle Häupter der verschiedenen Parteien einzuladen. Das Zusammenkommen war auf 6 Uhr bestimmt; von 5 Uhr an rollten die Wagen heran; erst nach 7 Uhr ging es zu Tisch; an 600 Personen nahmen Platz an elf Tafeln. Wir nennen die vornehmsten Gäste. Zunächst dem Lordmayor saßen: zur Rechten der Herzog von Sussex und der Sprecher Abercromby; zur Linken der Erzbischof von Canterbury und der Lordkanzler; es folgten zu beiden Seiten: der Herzog von Nemours, der Herzog von Coburg; dann die Botschafter Esterhazy, Pozzo di Borgo, Sebastiani, Ludolf, de Ligne, Schwarzenberg, Capellen, Miraflores, Putbus, Alten, Brignoles, Löwenhjelm, Palmella, Soult; dann kam der Prinz von Holstein-Glücksburg und der Fürst von Fürstenberg, denen sich die Gesandten von Preußen, Belgien, Sardinien, Griechenland, Hannover, Sachsen, Schweden, Portugal, und der junge Van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinten Staaten, anschlossen. Neben jedem der fremden Gäste saß ein Inländer; so neben dem Fürsten Putbus der Sherif Montefiore, neben Soult der Bischof von Gloucester. Von sonst bekannten Namen finden wir aufgeführt: Melbourne, Palmerston, Russel, Spring Rice, Wellington, Peel, Brougham, Stanley, Burdett, Codrington, Hume, O'Connell. Beim Beginn der Tafel brannten nur in zwei Kronleuchtern die noch entbehrlichen Gasflammen. Gegen acht Uhr fing es an zu dämmern und schon wurde mancher bekümmert ob der mangelhaften Beleuchtung. Es lag aber dabei eine Absicht im Hintergrund, die ihren Zweck nicht verfehlte. Im Augenblick, wo der Königin Viktoria Gesundheit ausgebracht und die Nationalhymne aufgespielt wurde, durchglänzten wie auf eines Zauberers Machtgebot über vierzehntausend Gasflamen die alterthümliche Halle. Jede dieser Flammen war gleich drei Wachskerzen und es ergoß sich somit auf einmal ein Lichtstrom, wie wenn 42,000 Kerzen gestrahlt hätten. Um halb neun Uhr wurde der Tischsegen gesprochen und ein Ausrufer verkündete, der Lordmayor trinke den Gästen der Corporation „A hearty welcome in a loving cup" — herzliches Willkommen in liebereichem Becher — zu; — worauf dann die Toaste sich drängten, wie die Blätter am Baum. Das Thema war gegeben: der Contrast zu 1814 — damals das Ende eines furchtbaren Kriegs; (die hundert Tage sammt der Waterlooschlacht ahnte Keiner!) und jetzt der Rückblick auf fast ein Vierteljahrhundert ungestörten Friedens. Der Herzog von Sussex, Melbourne, Wellington und Soult hielten Reden; die zwei Marschälle sagten sich viel Schönes über ihren ehemaligen Antagonismus und die dermalige Eintracht. Soult, der sein Herz in französischer Sprache ausschüttete, legte besondern Druck auf die Alliance perpetuelle, die nun zwischen Frankreich und England bestehe, und brachte darauf einen Toast aus auf das Wohl

der Brittischen Armee und ihren großherzigen, loyalen, ruhmgekrönten Anführer, den Herzog von Wellington. Die letzte Gesundheit des Abends brachte der Herzog von Richmond der Frau Lordmayorin. Es war 11 Uhr geworden und die Gesellschaft brach auf. —

Der Correspondent des M. Chronicle schreibt aus Constantinopel unterm 20. Juni im bestimmten Tone, am Freitag zuvor sey ein Französisches Dampfboot aus Alexandrien eingelaufen mit Depeschen von den dortigen Europäischen Consuln an die betreffenden Gesandten ihrer Regierungen in Constantinopel, des Inhaltes, daß Mehemed Ali ihnen in einer Conferenz, zu der er sie eingeladen, seinen Entschluß verkündigt, sich sofort von der Pforte ganz unabhängig zu erklären, und daß er sie ersucht habe, dieß ihren respektiven Höfen anzuzeigen. *) „Wir sind," setzt das Chronicle bei, „noch immer des Glaubens, daß der Pascha diesen Entschluß nicht ausführen werde." — Der Correspondent berichtet weiter: „Ein Reisender, der unlängst aus Constantinopel eintraf, übergab einem in Pera wohnenden Engländer ein großes Briefpaket, mit dem er von den HH. Bell und Longworth betraut worden sey. Als man das Paket öffnete, fand man nichts als weißes Papier. Der Ueberbringer, scheint es, hatte zu Trapezunt in dem Hause eines bekannten Russischen Spions gewohnt, und hier wurde die Verwechselung praktizirt."

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Ein hier anwesender Französischer Arzt, der von seiner Regierung beauftragt ist, verschiedene litterarische Nachforschungen, namentlich für das große Werk des Hrn. Mignet, den Spanischen Erbfolgekrieg betreffend, anzustellen, hat neulich einen Fund veranlaßt, der zu überraschenden historischen Aufschlüssen führen kann. Da Hr. Capefigue in seiner Geschichte Ludwigs XIV. behauptete, Carl II. von Spanien habe ein Testament zu Gunsten des Oesterreichischen Hauses unterzeichnet, da dieses bisher nirgends aufgefunden wurde, die gleichzeitigen Schriftsteller auch nichts Bestimmtes über diesen Umstand erwähnen, so stellte der oben erwähnte Französische Gelehrte, Hr. Duflot, im Archive des Staatsministeriums Nachforschungen an, und hier fand sich wirklich unter alten Papieren ein versiegeltes Paket mit der Aufschrift vor: Testament, erlassen (otorgado) von Sr. Maj. Carl II. Auf der äußern Seite steht die vom König eigenhändig unterzeichnete Verfügung, daß alle frühern Anordnungen ungültig seyn sollen; daneben befinden sich die Namen des Staatssekretairs Ubilla, des Cardinals Portocarrero, des Admirals v. Castilien, als Zeugen, und das Datum, 14. November 1698. Der Französische Botschafter hat dem Grafen Ofalia den Wunsch ausgedrückt, daß man dieses Testament eröffnen möge, und dieser hat sich deßhalb an J. Maj. die Königin-Regentin gewandt, von deren Entscheidung es nun abhängen wird, ob wir den Inhalt jenes Dokuments erfahren sollen. Am 11. October 1698 schlossen bekanntlich Frankreich, Großbritannien und die Niederlande einen Theilungsvertrag in Betreff der Spanischen Monarchie, in welchem auch dem Kurprinzen von Bayern ein Antheil an der Erbschaft angewiesen wurde. Dieß veranlaßte den König Carl II., letztern, den Kurprinzen Ferdinand Joseph, in einem Testamente zu seinem Erben einzusetzen. So behaupten wenigstens der P. Belando (Historia civil de Espana P. 1 p. 7, wo durch einen Druckfehler 1691 statt 1698 steht) und Coxe, und auch aus der Protestation, welche der Französische Botschafter, Marquis d'Harcourt, am 19. Januar 1699 in Madrid übergab, kann man sehen, daß angenommen wurde, Carl II. habe wirklich zu Gunsten des Kurprinzen (der bald darauf starb) ein Testament abgefaßt, und da das kürzlich aufgefundene vom 14. November 1698 datirt ist, und also gerade in jene Epoche fällt, so bringt mich dieß auf die Vermuthung, daß es das zu Gunsten des Kurpinzen erlassene sey. —

*) Direkte Berichte aus Alexandrien reichen bis zum 27. Juni: sie schweigen noch von diesem Ereigniß.

(Allg. Ztg.)

Bonames, 15. Juli. Es ist gewiß an der Zeit, bei der heißen, zum Baden einladenden Witterung durch warnende Beispiel auf die Gefahr aufmerksam zu machen, der man im Wasser durch Unvorsichtigkeit ausgesetzt ist. Die kürzlich häufig gewesenen Unglücksfälle (im Main ertranken allein zwischen Offenbach und Frankfurt, in ganz kurzer Zeit neun Personen) machen eine wohlgemeinte Warnung nicht überflüssig. Auch hier in Bonames hätten wir vorgestern beinahe einen tragischen Fall erlebt. Am Freitag Abend nämlich badete ein hiesiger Kutscher oberhalb des Wehrs, ganz erhitzt und mit vollem Magen, bei fast schon eingetretener Dunkelheit, wovon Jedes für sich schon Schaden bringen kann. Darum war auch sein Springen in's Wasser eins mit seinem Untergehen. Nachdem ihn das Wasser noch mehreremale gehoben hatte, riß ihn der Strom dahin. Augenzeugen des Ereignisses wagten nicht, dem Unglücklichen beizuspringen, da eine solche Hülfeleistung mit eigner Gefahr verbunden ist; ja nicht einmal Diejenigen, welche mit ihm zugleich im Wasser waren, hatten den erforderlichen Muth. Nicht so der wackere Michael Rau, aus dem Ober-Mainkreis in Bayern. Dieser, ein Mühlbursche hieselbst, bedachte sich nicht lange, sondern nachdem er sich rasch entkleidet, stürzte er sich in die Ried und war erst nach langem Suchen so glücklich, den versunkenen Körper am Boden aufzufinden. Nicht sogleich vermochte er ihn in die Höhe zu bringen, und nur mit großer Anstrengung brachte er ganz allein den Halbtodten an's Ufer. Hier ward derselbe durch die bereitwilligen Bemühungen der herbeigeeilten Ortsbewohner schnell wieder in's Leben gerufen, noch ehe ein Arzt erschienen war, und seinem Herrn lebendig übergeben, für welchen er auch schon am folgenden Morgen seinen Dienst antrat. Jedoch die volle Besinnung scheint dem Geretteten noch nicht zurückgekehrt zu seyn, da er bis jetzt noch keine Gelegenheit genommen hat, seinen braven Lebensretter auch nur aufzusuchen. (Didaskalia.)

Anzeigen.

Unterzeichnete ist gesonnen, nachstehende Realitäten, als:

1) das Wohnhaus, Nr. 14, zu Martinlamitz, im Kgl. Landgerichtsbezirke Rehau, mit angebauter Scheune und gewölbter Stallung zu 8 Stück Rindvieh, dann Backofen und Keller, nebst 20 []R. Hofraith und 6 []R. Gemüsgarten hinter der Schneidmühle, taxirt auf 1227 fl. — kr.
2) die angebaute überschlechtige Mahl- und Schlagmühle, taxirt auf . . . . . 800 fl. — kr.
3) die von Seilwerk erbaute Schneidmühle, taxirt auf 600 fl. — kr.
4) ein Schüpflein, unter welchem sich 1 Schaafstall und 3 Schweinställe befinden, Werth . . 30 fl. — kr.
5) ¼ Jauchert Peunthe an der Schneidmühle, taxirt auf 150 fl. — kr.
6) ½ Jauchert Wiese, der Angertheil genannt, taxirt auf 50 fl. — kr.
7) 2⅞ Jauchert Wiese, die Schwarzbach genannt und an der Lamitz gelegen, taxirt auf . . 517 fl. 30 kr.
8) 3 Jauchert Feld, der Bergacker genannt, nebst Wiesfleck, taxirt auf . . . . . 600 fl. — kr.
9) 1½ Jauchert Feld, das lange Aeckerlein in der Schieda, taxirt auf . . . . . 240 fl. — kr.
10) 1¼ Jauchert Feld, der breite Acker in der Schieda, taxirt auf . . . . . 225 fl. — kr.
11) ¾ Jauchert do., das Gartenäckerlein in der Schieda, taxirt auf . . . . . 150 fl. — kr.
12) 2⅝ Jauchert do., das alte Feld, taxirt auf 315 fl. — kr.
13) 2 Jauchert Holz, das Ringlesholz genannt, taxirt auf 160 fl. — kr.
14) ⅜ Jauchert Stangenholz im Hau, taxirt auf 22 fl. 30 kr.
15) 1⅜ Jauchert schlagbares Holz daselbst, taxirt auf 110 fl. — kr.
16) 1¼ Jauchert, dergleichen ebendaselbst, taxirt auf 100 fl. — kr.

aus freier Hand an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen. Hiezu ist Bietungstermin auf

Donnerstag den 26. Juli 1838 Vormittags 9 Uhr in loco Martinlamitz anberaumt, und werden Kaufsliebhaber eingeladen, sich am benannten Tage an Ort und Stelle einzufinden. Die nähere Beschreibung der oben aufgeführten Realitäten, die hierauf haftenden Lasten und Abgaben, sowie die Ertragstaxe derselben, und die nähern Strichsbedingnisse können bei der Unterzeichneten stündlich eingesehen werden.

Martinlamitz, am 9. Juli 1838.

Margaretha Catharina Voit,
Müllers-Wittwe.

Beste neue Heringe sind so eben angekommen bei

Frd. Eißenbeiß.

Neue holländer Heringe, ächten Ementhaler und Limburger Käs bei

Friedrich Speckner, am Maximiliansplatz.

Meine besitzenden Felder und Wiesen, nächst des Pulverthurms gelegen, sind entweder im Ganzen oder theilweise auf 3 oder 6 Jahre stündlich zu verpachten.

Bayreuth, den 21. Juli 1838.

Burkhardt Schmidt, Metzgermeister.

3500 fl. — und 2000 fl. — sind sogleich auf erste hypothekarische Sicherheit dahier auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Bei Schmiedmeister Lauterbach im Rennweg ist ein Quartier, bestehend in einem geräumigen Zimmer nebst Stubenkammer, Boden und Bodenkammer, Keller und Mitgebrauch des Waschkessels stündlich zu vermiethen und kann auch sogleich bezogen werden.

Im Hause E. Nr. 140 in der Ochsengasse ist ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, versperrtem Vorplatz, Holzlege ꝛc. auf Martini zu vermiethen.

An der Dammallee E. Nr. 346 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

E. Nr. 247 im Rennweg ist ein Quartier mittlerer Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 1 Nebenkabinet, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Holzlege, Stallung für 3 Pferde, Chaisenremise und Mitgebrauch des Waschhauses auf Martini zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch noch 1 Zimmer, 2 Treppen hoch, zugegeben werden. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Im Hause E. Nr. 440 am untern Thore ist das Quartier parterre zu vermiethen. Näheres darüber im Hause E. Nr. 402.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 1 fl. — ½ Mailänder Thaler. — Ausfüllung der Gegenwart 1 fl. —

Fremden-Anzeige.

20. Juli.

Anker: HH. Baron v. Guttenberg, Hauptm. v. Königshofen. Lippert, Dr. med.; Ehrhardt, Juwelier v. Leipzig. Schöller, Gutsbesitzer v. Brünn. Böckel, Kfm. v. Hof. Engelhardt, Conditor v. Nürnberg. v. Malzahn, Kammerherrin v. Berlin. Brandstädter, Part.-Gattin v. München. — Sonne: HH. v. Entzebühl, Rentier v. Wien. Graf Ingenheim, Gutsbesitzer; v. Gehl, Geh. Bergwerks-Sekretair v. Berlin. Kaschenreuter, Maler; Fries, Kfm. v. Nürnberg. Ganstandt, Part. v. Lübeck. Baron Stein, Gutsb. v. Dresden. — Traube: Hr. Kreßmann, Landarzt v. Bileck. — W. Mann: HH. Grünewald, Kfm. v. Augsburg. Weiß, Gastwirth v. Forchheim. — Löwe: HH. Rosenstein, Kfm. v. Fürth. Hertlein, Webermeister v. Mühlhausen. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Kießling, Fabr. v. Streitau. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach. Winterling, Doktor v. Erlangen. Prell u. Sticht, Kflte. v. Selb. — König: Maier, Zimmermannswittwe v. Winterlingen. — Schlenck: HH. Bauer, Zeugmacher v. Redwitz. Rüger u. Gebhardt, Fabrikanten v. Selb. Schleeß, Rothgerbermeister v. Hohberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 173. 24. Juli 1838.

Deutschland.

München, 20. Juli. Gestern und heute sind mehrere Wagen mit Personen aus dem Gefolge der Russischen Kaiserin, auch verschiedene Packwagen und Fourgons hier durch und nach Kreuth passirt. — Unsere Gasthäuser sind ungewöhnlich gefüllt. —

Wien, 16. Juli. Diesen Mittag ist Se. Durchl. der Fürst Metternich nach Töplitz abgereist. Der Fürst wird am 30sten d. in Wien wieder eintreffen, und sich hier nur kurze Zeit aufhalten, dann zur Huldigung Sr. Maj. nach Tyrol und zur Krönung nach Mailand gehen. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, an welche Einladungen ergangen sind, der Krönung in Mailand beizuwohnen, treffen ohne Ausnahme ihre Anstalten für die Zeit ihres Aufenthalts in Italien. —

Potsdam, 19. Juli. Gedächtnißfeier Ihrer Majestät der verewigten Königin. — Diese fromme Handlung beging heute in den Frühstunden durch Gesang, Gebet und Betrachtung in der Hof- und Garnison-Kirche hierselbst ein zahlreich versammeltes Publikum. Nach geendigter Predigt, die der erste Bischof Dr. Eylert hielt, erfolgte die von ihm verrichtete Trauung sechs unbemittelter, tugendhafter Brautpaare. Nach beigebrachten Zeugnissen von glaubhaften Herrschaften und Vorgesetzten, haben die Bräute durch eine lange und treue Dienstzeit, Sittenreinheit, Krankenpflege und untadelhaften Wandel, wie die Männer durch gewissenhafte Pflichterfüllung und musterhaftes Betragen, sich rühmlich ausgezeichnet. Die Königl. Luisen-Stiftung hatte die Freude, aus ihren Mitteln einem jeden dieser sechs Brautpaare ein Ausstattungs-Geschenk von 100 Rthlrn. überreichen zu können, und hegt die Hoffnung, daß solche Wohlthat, geknüpft an einen unvergeßlichen Namen, zur Beförderung ehelicher Glückseligkeit, von Gott gesegnet seyn werde!

Schweiz.

Zürich, 16. Juli. So eben laufen hier Berichte aus Lachen ein. Sonntags waren die Schützen von Lachen mit andern Schützen, worunter auch Hornmänner, friedlich an dem Schießen in Siebnen, als unerwartet zu den Schüzzen Landammann Schmid, umgeben von den schlimmsten Raufbolden aus der ganzen March tritt, sie neckt und ihnen, um sie zu reizen, zu wiederholten Malen sagt: Da bin ich jetzt ja; nun bringt mich um! Die Klauenschützen aber antworteten ruhig, sie seyen nicht da, um Händel zu haben, sondern um zu schießen; selbst einige Hornmänner unter den Schützen sagten Schmid, es sey schlecht von ihm, auf diese Weise Händel anzufangen und das Schießen zu stören. Schmid, wild über das Mißlingen seines Planes, geht mit seinen Schlägern nach Lachen, wo sie in seinem Wirthshause zum Ochsen einkehrten und den Plan faßten, diejenigen von den Klauenschützen, welche durch Lachen nach Hause zögen, zu überfallen. Die Klauen in Siebnen aber wurden davon benachrichtigt, und es zogen alle mit einander nach Hause; in Lachen nahmen sie, um Händeln auszuweichen, die Einkehr in einem andern Wirthshause. Bald rückt die ganze Schmid'sche Rotte aus dem Ochsen vor das Wirthshaus der Klauen, wirft unter Geschrei Steine in die Zimmer, wo Klauen sind, und feuert in dieselben: jetzt setzen sich die Klauen zur Wehre, und es beginnt ein Kampf der das Wirthshaus stürmenden Schmidianer und Hörner gegen die dasselbe vertheidigenden Klauen, dessen Ende ein Todter, drei lebensgefährlich Verletzte und viele Verwundete sind; Statthalter Dr. Diethelm mußte durch eine Hinterthüre seines Hauses fliehen, eilte nach Rapperschweil und von da nach Luzern. —

Luzern, 13. Juli. Vor einigen Tagen schien man hier, vorzüglich unter den Mitgliedern der Tagsatzung, die Besorgniß zu hegen, daß der Broschürenprozeß in Paris der Französischen Regierung eine Gelegenheit geben würde, die früher statt gefundenen Unterhandlungen in Betreff des Prinzen Napoleon zu erneuern, wodurch zwischen Frankreich und der Schweiz neue Differenzen entstehen könnten. Seit einigen Tagen versichern aber mehrere Personen der Französischen Botschaft im Gegentheil, daß sie keine Instruktion in dieser Beziehung erhalten haben, und man behauptet sogar, daß Hr. v. Montebello nur unter dem förmlichen Versprechen, dieser für den Sohn eines Marschalls Napoleons sehr unangenehmen Mission überhoben zu bleiben, eingewilligt habe auf seinen Posten zurückzukehren. Ich glaube aber bestimmt zu wissen, daß der Widerspruch der Französischen Botschaft auf eine solche Frage einen ernstern Beweggrund hat. Der merkwürdige Empfang, den der Prinz Louis Napoleon bei dem eidgenössischen Schützenfeste in St. Gallen gefunden hat, ein Empfang, der in seiner Art eben so unerhört war, wie der Empfang des Marschalls Soult in London, ist nach Aeußerungen wohl unterrichteter Personen die wahre Ursache dieser veränderten Haltung von Seite der Französischen Botschaft. Wenn Alles wahr ist, was man von der Einstimmigkeit und Lebhaftigkeit des Beifalls und der Zurufungen: Es lebe Napoleon! welche den Prinzen von allen Seiten empfingen, erzählt, so scheint man wirklich unmöglich dem Gedanken und der Hoffnung Raum geben zu können, die Cantone in eine Austreibung des Prinzen aus dem eidgenössischen Gebiete willigen zu sehen. Diese Frage ist of-

fenbar zu einer Nationalfrage für die Schweiz geworden. Die Regierung des Königs der Franzosen ist gewiß zu weise, als daß sie die Leidenschaften wieder aufregen sollte, bei deren Dämpfung sie so sehr interessirt ist. (Allg. Ztg.)

Schweden.

*Stockholm, 10. Juli. Sr. Maj. dem König ist ein Unglück zugestoßen, dessen Verlauf die außerordentliche Kraft, die ihm trotz seines vorgerückten Alters geblieben ist, von neuem bewährt hat. Letzten Freitag begab sich der König Abends 9 Uhr zu Pferd nach Ladugardsgärde. Das seit einigen Wochen daselbst campirende Dragonerregiment sollte am folgenden Tag in die Provinz abmarschiren, darum wollte er es noch mustern. Nachdem er es hatte einige Manövers ausführen und im Paradeschritt defiliren lassen, auch dem Chef wegen der ausgezeichneten Geschicklichkeit und Haltung dieser Truppen die höchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben war, ritt er nach dem Schloß Rosenthal im Thiergarten, wo er, um in die Stadt zurückzukehren, ein anderes Pferd bestieg. Se. Maj. hatte dieses Thier noch nie gebraucht. Ein Theil des Wegs wurde bestens zurückgelegt, dann aber riß es aus. Umsonst versuchte der König es zu halten, es rannte die lange Strecke von Framnäs bis Bla-Porten mit ihm fort, bis zu einem Zaun, der eine Wiese umschloß, ganz in der Nähe der Brücke, über welche man aus dem Park in die Stadt geht. Hier stutzte es plötzlich, und Se. Maj. wurde mehrere Schritte weit über den Zaun auf die Wiese geworfen. Durch die Güte der Vorsehung wurde der König nur an der linken Schulter verletzt, in demselben Augenblick kam sein Gefolge nach, und er kehrte auf einem andern Pferd ins Schloß zurück. Am Sonnabend (7ten) erschien ein von dem ersten Leibarzt, Erich v. Edholm, unterzeichnetes Bulletin, welches dem Publikum die Beruhigung gab, daß zwar das Schlüsselbein luxirt und der Knochen des Oberarms verschoben war, daß aber Se. Maj. nach der Einrichtung eine ziemlich gute Nacht gehabt hätte, und nur in der beschädigten Stelle von Zeit zu Zeit einen schmerzhaften Stich spürte. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, die am Freitag nach Drottningholm abgereist waren, trafen am andern Morgen in aller Frühe wieder in der Hauptstadt ein, um sich persönlich nach dem Zustand des hohen Kranken zu erkundigen. Nachmittags war eine ärztliche Consultation, zu welcher der Oberarzt Baron Weigel, der Leibarzt des Prinzen, Hr. Thelning, und der Professor v. Dobeln berufen wurde. Diese Herren entschieden für die Belassung des ersten Verbandes und die Fortsetzung des antiphlogistischen Verfahrens. Nach den Bulletins der folgenden Tage befand sich Se. Maj., abgesehen von diesem örtlichen Uebel, vollkommen wohl, die Geschwulst hatte beträchtlich abgenommen, der Schlaf war gut. Gestern und vorgestern konnte der König einige Stunden das Bett verlassen. Er war fieberfrei. —

Großbrittanien.

London, 13. Juli. Von allen fremden Gästen ist noch keiner geschieden, im Gegentheil scheint es allen hier sehr gut zu gefallen; denn an Einladungen, an Festmahlen und Bällen fehlt es jetzt nicht, und auch die Bürgerschaft der City bereitet in der Guildhall ein würdiges Fest vor. Der Erste, der London verläßt, dürfte der Oesterreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, seyn, der sich zur Krönung nach Mailand schon gerüstet hat, wohin ihm ein großer Theil der außerordentlichen Gesandten nachfolgen wird. — Die Marquise von Normanby ist auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin hier zurückgeblieben, und man bringt die fortwährende Anwesenheit dieser Vertrauten der Königin mit der noch schwebenden Wahl des Glücklichen unter den Hauptfreiern, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen Christian von Holstein und dem Prinzen Georg von Cambridge, in Verbindung. Man glaubt allgemein, daß eine Entscheidung nahe bevorsteht, und daß die anwesenden Gesandtschaften für dieses glückliche und wichtige Ereigniß, ohne erst die Befehle ihrer Höfe abzuwarten, die üblichen Glückwünsche darbringen können. —

St. Petersburg, 11. Juli. Nach dem hier eingehenden offiziellen Bericht des Ober-Befehlshabers der Kaukasischen Provinzen, hatte am 16. April in der Stadt Kisljär eine sehr merkwürdige Lufterscheinung statt. Um acht Uhr Abends, bei noch nicht völlig angebrochener Dämmerung, zeigte sich über einigem leichten Gewölk am abendlichen Himmel, in einer Höhe von 20 bis 25 Grade, ein feueriges Meteor, das vollkommen die Figur einer Schlange hatte; besonders täuschend war der Kopf derselben nachgebildet, an welchem, und zwar direkt nach Norden gewandt, Rachen und Augen deutlich zu sehen waren. Der Schweif dehnte sich in mehreren ringförmigen Biegungen nach Süden aus; man sah ordentlich aus dem Rachen einen Geifer, gleich einem langen Faden, sich ergießen. Das Meteor war in einer beständigen wellenförmigen Bewegung und verbreitete einen hellen Strahl. Es erhielt sich gegen eine Viertelstunde sichtbar am Himmel; zuerst begann der Schweif zu schwinden, am längsten hielt sich das Licht am Hinterkopfe, das sich zuletzt in einen Ring, ähnlich einem großen Sterne, formirte, bis auch dieses schwand und an seine Stelle der gewöhnliche wolkenlose Abendhimmel trat. Auf die niederen Volksklassen machte diese schauerlich anzusehende Lufterscheinung keinen besondern Eindruck. —

(Preuß. Staats-Ztg.)

Ein Schreiben aus Philadelphia im Morning Chronicle vom 25. Juli erzählt, daß die ungewöhnliche Hitze dieses Sommers dort von den furchtbarsten und zerstörendsten Gewitterstürmen begleitet ist, und die Städte St. Louis, Louisville, Cincinnati, kurz der ganze Westen der Union, von mehr oder minder starken Erdbeben heimgesucht sind. Furchtbar hat die Gewalt der Stürme in dem gebirgigen Theile von Pennsylvanien gewüthet. Wolkenbrüche, von denen hier die Gewitter begleitet waren, haben die größten Verheerungen angerichtet, das Wasser brach mit unwider-

stehlicher Gewalt aus den Felsschluchten und Thalengen des Junietta hervor, riß Bäume, Ernten, Häuser, Mühlen und Scheunen hinweg, überströmte und zerstörte eine 43 Meilen lange Strecke des schönen Ohio- und Philadelphiakanals und führte Boote und Schiffe auf die Felder oder in Waldthäler. Der Schaden an den Canalarbeiten wird allein auf 400,000 Doll. angeschlagen, der des Privateigenthums oder die Zahl der umgekommenen Menschen läßt sich gar nicht berechnen. —

Am 9. Juli verschied zu Bonn Fräulein Helene Jakobi, nachdem sie das seltene Alter von 85 Jahren überschritten hatte. Sie war die Schwester Friedrich Heinrich Jakobi's, die Zeitgenossin und größtentheils auch die Freundin Klopstock's, Lessing's, Goethe's, Hamann's, der Stolberge, Niebuhr's, Herder's und Claudius. —

Der Magistrat von Freiburg erklärt, daß die Angaben öffentlicher Blätter über einen Schustergesellen, welcher sich für einen Preußischen Prinzen ausgegeben, erdichtet seyen.

Bromberg, 10. Juli. Räuber- und Diebesbande. Schon seit längerer Zeit waren häufige Diebstähle und andere Verbrechen in dem Gnesener und den benachbarten Kreisen des Regierungsbezirks Posen mit unerhörter Frechheit begangen worden. Neuerlich machte das wiederholte Erscheinen fremder Männer und Weiber auf den Wochenmärkten zu Gnesen, wo sie auffallend viel Geld und für Dinge, die nicht zu ihren anscheinenden Verhältnissen paßten, ausgaben, die Polizei aufmerksam, und ihre Verhaftung führte zur Entdeckung des durch Steckbriefe längst verfolgten berüchtigten Räubers und Brandstifters Andreas Nawrocki, gegen den beim Inquisitoriat zu Kozmin 82 Criminal-Prozesse im Gange gewesen sind, und auf dessen Kopf die Regierung zu Posen eine Prämie von 50 Rthlr. gesetzt hatte. Er hatte unlängst unter falschem Namen das Vorwerk Jeziorzany, das isolirt an einem Walde liegt, gepachtet, und sich mit seinem Anhange dort und in den einzelnen im Walde zerstreuten Häusern von Ochodza, nur etwa 8 Meilen von dem Schauplatz ihrer früheren Verbrechen (im Posener Departement) förmlich niedergelassen. Der oben genannte, so wie sein nicht minder berüchtigter Bruder Stanislaus Nawrocki nebst 8 anderen Männern, worunter ein Oekonom, Schmied, Fischer und Müllergesell und 7 Weibern, meistens Conkubinen von jenen, sind bereits aufgehoben und nach dem Inquisitoriat zu Kozmin in sicherer Begleitung abgeführt. Auf 12 Wagen wurden die zu Jeziorzany vorgefundenen zusammengeraubten Sachen nach Gnesen gebracht. Die Nachforschungen nach den übrigen Theilnehmern dieser weitverzweigten Bande werden mit aller Thätigkeit fortgesetzt. —

Brand des Vaudeville-Theaters in Paris.

Am 17. Juli früh 3 Uhr entdeckte einer der Feuerwächter, daß dieses nahe am Platz des Palais Royal liegende Theater in Flammen stehe. Wie man glaubt, kam das Feuer in den Garderobezimmern aus, die in den obern Stockwerken liegen und griff mit großer Schnelligkeit um sich. Sogleich wurde Lärm gemacht, und alle im Gebäude wohnenden Personen retteten sich zeitig; dieses selbst aber, ein alter zusammengeflickter Bau, konnte den Flammen, trotz der schnellen Hülfe und des nahen Wassers, nicht entrissen werden, und man mußte sich darauf beschränken, die anstoßenden und gegenüberliegenden Gebäude zu sichern, was auch mit vieler Mühe gelang. Zwischen 5 und 6 Uhr war schon das Innere des Gebäudes eingefallen, und ein Theil der eingestürzten Mauern hatte die anliegende Straße versperrt. Marschall Lobau war mit seinem Stabe schnell zur Stelle und gab die nöthigen Befehle; auf dem Carousselplatze wurden die Zuschauer mit Gewalt zum Wassertragen gepreßt. Von bedeutenden Unglücksfällen hatte man bei Abgang der Berichte nichts vernommen. Das Gerücht, ein Feuerwächter sey gleich anfangs umgekommen, scheint ungegründet.

In Genf ist kürzlich der ganz von Holz erbaute olympische Zirkus der HH. Gouthier und Garnier völlig niedergebrannt. Am Vorabend hatte man Robert den Teufel dargestellt, und dabei mit einem großen Feuerwerke geschlossen, welches den Brand veranlaßt haben soll. —

Bekanntmachung.

Nr. 7653. Bayreuth, den 12. Juli 1838.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

wird auf Antrag eines Gläubigers das den Urban Friedelischen Eheleuten gehörige Wiesfleckl ein, welches einen Flächeninhalt von 41 □Ruthen enthält

Samstag den 28sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Commissionszimmer Nr. 11 gegen baare Bezahlung verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Königliche Direktor,
v. Harsdorf.

c. Oertel.

Anzeigen.

Zur diesseitigen Einladung vom 19ten d., das Haupt-, Scheiben- und Sternschießen dahier betr., bringt man nachträglich noch zur Kenntniß, daß mit dem obenberegten, am Sonntag den 29. Juli c. beginnenden Scheiben- und Sternschießen auch zugleich ein

Hirschen-Schießen

verbunden werden wird, wozu Freunde dieses Vergnügens ganz ergebenst einladet; Berneck, am 21. Juli 1838.

Die Direktion der hiesigen Schützen-Gesellschaft.
Glaßer. Rieß.

Ich bin gesonnen, mein dahier gelegenes, massiv gebautes Wohnhaus nebst massiv gebautem Nebengebäude, 4 Zimmer enthaltend, worauf die Gerechtigkeit zur Töpferei haftet; mit einer angebauten bedachten Holzlege, Scheune, massiv gebautem Brennofen, dann 3 Obst- und Gemüßgärten, aus freier Hand zu verkaufen. Dabei bemerke, daß im Innern des Hauses eine gewölbte Stallung nebst Schweinstall sich befinden, und sämmtliche Gegenstände ganz nahe um das Haus herum liegen. Auch gebe ich sämmtliche Töpfer-Geräthschaf-

ten, als: Formen, Scheiben ꝛc. mit ab. Kaufslustige werden ersucht, entweder persönlich bei Unterzeichneter zu erscheinen, oder in frankirten Briefen sich zu melden.

Arzberg in Oberfranken, den 17. Juli 1838.

Barbara Stöhr, Töpfers-Wittwe.

Unterzeichneter ist gesonnen, nachstehende Realitäten, als: 1) das Wohnhaus, Nr. 23 zu Markt-Schorgast, im Landgerichte Berneck, mit Bäckerfeuerrecht und Braugeschirr, angebauter gewölbter Stallung zu 10 Stück Rindvieh, einer Scheune und zwei Felsenkeller, einem Mulz- und Erdäpfelkeller, nebst 21 []R. Hofraith und 16 []R. Gemüßgarten, taxirt auf 3000 fl.; 2) 2½ Tgw. Wiesen und einem Weiher, 800 fl.; 3) 5 Tgw. Feld, 1000 fl.; 4) 1½ Tgw. Holz, 300 fl. taxirt, aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Hiezu ist Bietungstermin auf Sonntag den 5. August 1838, Nachmittags 3 Uhr anberaumt. Markt Schorgast, den 21. Juli 1838.

Christoph Rupprecht, Bäckermeister.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig sind so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Allgemeines ökonomisch-technologisches

Kunst- und Gewerbe-Lexicon.

Ein reichhaltiges Magazin

der

wichtigsten, nützlichsten und anwendbarsten Entdeckungen und Erfindungen

in der

Haus- und Landwirthschaft, so wie in den Künsten und Gewerben.

Zur Aushülfe

in allen Fällen, wo Rath und Hülfe wünschenswerth ist.

Für Haus- und Landwirthe, Künstler und Gewerbtreibende aller Art gesammelt und zu leichterer Auffindung der Gegenstände alphabetisch geordnet

von

Dr. Theodor Thon

Außerord. Professor an der Universität Jena, ꝛc.

1ste Lieferung 6 Bogen zweispaltig gedr. in gr. 8. Preis 36 kr.

Das ganze Werk wird aus 9 bis 10 Lieferungen bestehen die von 6 Wochen zu 6 Wochen ausgegeben werden.

Neue Auflagen.

Schübler, Prof. G., Grundsätze der Agrikultur-Chemie in näherer Beziehung auf land- und forstwirthschaftliche Gewerbe. Zweite Auflage durchgesehen und verbessert von K. L. Kreutzsch, Professor der Akademie der Forst- und Landwirthschaft zu Tharand. Zwei Theile. 1r Theil enthält die Agrikulturchemie mit einer Kupfertaf. gr. 8. br. Preis 3 fl. 36 kr. Der 2te Theil, die Agronomie enthaltend, ist unter der Presse. Obiger Preis, versteht sich für's vollständige Werk, welches nicht getrennt wird.

Dr. Caspari's, homöopatischer Haus- und Reisearzt. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe, wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnell entstandenen Krankheitsfällen für den Augenblick selbst helfen zu können. Herausgeg. von Dr. F. Hartmann. 6te, stark vermehrte und verbesserte Auflage. 254 Seiten in gr. 8. br. Preis 1 fl. 12 kr.

Mittwoch den 25sten d. Mts: Produktion des Gesang-Vereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

In dem Wohnhause E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz ist für eine stille Familie ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, 4 Kammern, 1 Küche, Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang bis zum Ziel Martini zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 440 am untern Thore ist das Quartier parterre zu vermiethen. Näheres darüber im Hause E. Nr. 402.

E. Nr. 8 vorm Friedrichsthor ist ein Logis für eine kleine Familie auf Martini zu vermiethen.

E. Nr. 223 im Rennweg ist zwei Treppen hoch ein Quartier von 2 Stuben, Alkov, kleiner Küche, Böden ꝛc. auf Martini zu vermiethen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 2 preuß. Thaler.

Fremden-Anzeige.

22. Juli.

Anker: HH. v. Schmeling, Königl. Preuß. Regierungsrath; u. Dotzauer, Kfm. v. Breslau. Hoebeld, Forstmeister v. Prag. Schwendels, Advokat v. Haag. Baron v. Bailnitzkoff, Gutsb. v. Petersburg. Peine, Goldarbeiter v. Kopenhagen. Baron v. Asmath, Kgl. Preuß. Lieutenant v. Saarlouis. Schlemmbach, Amtmann v. Cöln. Doby, Kfm. v. Cupen. v. Winkler, Gutsb. v. Michewitz. Frl. v. Holzapfel v. Nürnberg. Gutsbesitzerinnen: v. Buchowitz u. v. Golubcowa v. Moskau, v. Aufseß v. Aufseß, v. Domes v. Michewitz. — Sonne: HH. Graf v. Nostritz, K. Preuß. Generallieutenant v. Berlin. Schwartz, Oekonom; u. Blühdorn, Landgerichts-Direktor v. Breslau. Fleischmann, Professor v. Erlangen. Zitz Gela, General v. London. Frhr. v. Pfetter, Gutsb. v. Umbach. Schülling, Kaufm. v. Cronach. — S. Roß: HH. Scherer, Pfarrer v. Arzberg. Herrmann, Kaufm. v. Würzburg. Nürnberger, Oekonom v. Röthenbach. — W. Mann: HH. Vogel, Kaufm. v. Nürnberg. Eber, Fabrikant v. Fürth. — Traube: HH. Zahn, Saifensieder; u. Tretha, Fabr. v. Erbendorf. Speckner, Müller v. Kemnath. — E. Hirsch: Sigelin, Fabr. v. Coburg. Söllner, Hammermeister; u. Filgner, Frischmeister v. Feilerhammer. — Löwe: HH. Eisenmann, Gastw. v. Pfarrkirchen. Stoll, Tuchhdlr. v. Hof. Kohmann, Gastw. v. Eggloffstein. Koch u. Schreiner, Schuhmachermeister v. Culmbach. — Krone: HH. Hdlsleute. Imhof v. Frammersbach, Laur u. Scholl v. Altenkundstadt. Adler, Webermeister v. Burgkundstadt. — R. Ochs: Martin, Handelsmann v. Gerach. — König: Seidel, Handelsm. v. Auerbach. — Schlenck: Braun, Hdlsm. v. Plauen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 174. 25. Juli 1838.

Deutschland.

München, 21. Juli. Ihre Majestät die regierende Königin wird morgen den 22sten Abends zwischen 7 und 8 Uhr ankommen, zu derselen Zeit wird Ihre Majestät die Königin Caroline in Biederstein erwartet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die beiden hohen Fraen auf der Station Schwabhausen zusammentreffen. — Vor einigen Stunden ist die berühmte aus 1800 Stücken bestehende Sammlung hetrurischer Vasen (in der Gegend von Viterbo aufgefunden), die unser König in jüngster Zeit käuflich an sich gebracht hat, in fünf Wagen, je mit fünf Maulthieren bespannt, aus Rom hier angekommen. Dieselbe ist bestimmt, in den untern Räumen der Pinakothk aufgestellt zu werden, welche Räume hiezu, nach Klenz's Entwürfen, analog dekorirt sind. — In diesen Tagen ist in einer dunklen, seit langen Jahren unbeachtet gebliebenen Kammer der alten Maxburg eine Sammlung chinesischer Seltenheiten, größtentheils Porzellanfiguren, buddistische Gottheiten ꝛc. darstellend, aufgefunden worden. In wie ferne sie ächt sind und Werth haben, werden Kenner beurtheilen.

Wien, 15. Juli. Vor einigen Tagen hielten die Glieder der Kaiserl. Familie eine sogenannte Familienkonferenz, welcher der Fürst von Metternich beiwohnte. Gegenstände der Berathung sollen die Aufstellung des Monuments für den Kaiser Franz und einige Familienverhältnisse der hier noch immer anwesenden Herzogin von Berry gewesen seyn. Die Herzogin geht in wenigen Tagen nach Kirchberg ab und wird nach einem kurzen Aufenthalte daselbst nach Grätz zurückkehren. —

Aus Schlesien, 14. Juli. Fast ähnlich wie in England zur Krönungsfeier strömte in diesen Tagen eine ungeheure Volksmenge aus allen Theilen des Landes, ja selbst auch aus dem benachbartem Böhmen nach Fürstenstein zum Geburtsfeste der Kaiserin von Rußland. Am Vorabende dieses Tages, d. i. vorgestern, ward diese Feier durch einen glänzenden Fackel- und Lampenzug sämmtlicher Bergleute des westlichen schlesischen Vereins, mehrere Tausende an Zahl, eröffnet. Nachmittags war man schon besorgt, es möchte die Witterung dieß Fest stören, aber diese gestaltete sich bald wieder günstig, und es kam einer der schönsten Sommerabende. Das Imposante des wandelnden Lichtmeeres, welches der gedachte Zug gewährte, läßt sich nicht beschreiben. Tausendfach tönte ein Lebehoch von allen Anwesenden und hallte, gleich dem Rauschen des Meeres, in der waldigen Umgebung wieder. Gestern erschallten Musik und Hymnen am Schlosse und bewillkommneten die erhabene Herrscherin, die nebst ihrem erlauchten Gemahl und Vater sichtbar gerührt dankte. Es lassen sich an die Anwesenheit des Russischen Herrscherhauses und die ihm gewordene Aufnahme manche Betrachtungen anknüpfen. Eine zunächstliegende dürfte folgende seyn. Es hatte vor nicht allzu langer Zeit die Meinung überhand genommen: es sey die Verbindung Preußens mit Rußland für ersteres wohl hinsichtlich seiner politischen Stellung günstig, dem Land und Volk aber nicht sehr ersprießlich. Worauf diese Meinung sich gründete, das zu erörtern würde zu weit führen. Daß sie sich jedoch gegenwärtig, wo nicht ganz geändert, so doch sehr modificirt habe, geht aus der sich allenthalben unverhohlen äußernden Anhänglichkeit in allen Classen des Preußischen Volkes klar genug hervor, da dieses sehr wohl zwischen dem, was der Kaiser von Rußland als Monarch thut, und dem, wie er sich als so naher Verwandter unsers Königs zeigt, zu unterscheiden weiß. Lange wird die Erinnerung dauern, welche der diesmalige Aufenthält dieser höchsten Herrschaften in unserm Lande zurücklassen wird, zumal er durch so unzählige Handlungen der Wohlthätigkeit bezeichnet worden. — Die eben im Gange befindliche Aushebung der Ersatzmannschaften für die Armee gewährt nicht die erfreulichsten Resultate. In den meisten Kreisen macht man die Bemerkung, daß kaum der zehnte Theil von der im dienstpflichtigen Alter befindlichen männlichen Jugend als völlig tauglich befunden wird, und daß nur die Menge von jungen Leuten es möglich macht, die benöthigte Anzahl aufzubringen. Schwäche und körperliche Verkrüppelung, meistentheils wohl mit eine Folge des immer mehr überhandnehmenden unmäßigen Brantweintrinkens, machen sich mehr denn je bemerkbar. Ein Sache, die wohl einer ernsten Beachtung werth ist. —

Dresden, 20. Juli. Vorgestern, den 18ten Vormittags nach 7 Uhr, kam Se. Maj. der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin hier an, fuhr vor dem Hotel de Saxe vor, um sich nach dem Befinden seiner erlauchten Verwandtin, der Prinzessin von Oranien, zu erkundigen, und von da durch den Dohnaischen Schlag nach dem eine halbe Stunde von Dresden entfernten, bei Stackniz befindlichen Denkmal, welches die Stelle bezeichnet, wo der Französische General Moreau in Russischen Diensten an Kaiser Alexanders Seite 1813 fiel. Dann verfügte sich der Kaiser nach Pillnitz, um dem König von Sachsen einen Besuch abzustatten, besichtigte nach 12 Uhr mit seiner Gemahlin die Bildergalerie, und speiste zu Mittag bei Herrn v. Schröder. Gestern besichtigte der Kaiser die Stadt, besuchte, die Kaiserin am Arme, die Brühl'sche Terrasse und andere Promenaden, ging in einige Kaufläden, unter Anderm in die Niederlage von antikem Porzellan des israelitischen Kaufmanns Mager, sofort in das Zeughaus, und dinirte im Königl. Schloß in der Stadt, wohin unser König, von Pillnitz, seinem Sommeraufenthalt, aus, kam. Nachmittags verließ der Kaiser mit einer zahlreichen Gesellschaft in Sächs. Hofequipagen die Stadt, und begab sich zuvörderst auf den durch seine

schöne Aussicht ausgezeichneten Weinberg des Königs und von da nach Pillnitz. Von hier aus hat der Kaiser heute die Bastei und die Festung Königstein besucht, und wird seine Reisewagen auf der Straße von Pirna nach Töplitz treffen. Der Kaiser war hier eine freundliche Erscheinung, und man nahm viel Antheil an dem unermüdlichen Reisenden, dessen Ausdauer, so wie die Schnelligkeit seiner Reisen, an das Unglaubliche gränzt. —

Töplitz, 20. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend 6 Uhr hier angekommen. Fürst von Metternich und der Russische Vice-Canzler, Graf von Nesselrode, waren am 17ten eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. (Allg. Ztg.) Se. Kaiserliche Hoh. der Großfürst-Thronfolger reiste beschlossenermaßen am 12ten d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr von hier ab. Die Königlichen Prinzen und der König selbst geleiteten ihren hohen Gast unter dem Donner der Canonen von den Hafenbatterien und den Kriegsfahrzeugen an Bord des Herkules, dessen Mannschaft sie auf den Raaen empfing. Nachdem der König wieder ans Land gestiegen war, setzte der Herkules sich in Bewegung, salutirte wieder, und hißte den Dannebrog auf dem Vordertog; als er neben der Flotte vorbei passirte, wurde er von der — um die erwiesene Ehre zu vergelten — auf den Raaen aufgestellten Mannschaft derselben mit einem dreimaligen Hurah begrüßt, und auf dem großen Mast dieses Schiffs wehte die Russische Orlogsflagge über dem Dänischen Wimpel. Die Russische Fregatte war eine halbe Stunde früher unter Segel gegangen. — Wenn deutsche Blätter behaupten, daß dem Großfürsten während seiner Anwesenheit hieselbst der Elephantenorden ertheilt worden sey, sind sie sehr im Irrthum. Se. Kais. Hoh. ist schon seit dem 23. April 1834 damit dekorirt. — Als die Russische Fregatte am Tage vor ihrer Abreise ihre Baarkasse an Bord nahm, sprang unglücklicher Weise eine der Tackeln, die bei dieser Arbeit gebraucht wurden, und das aufs Verdeck herabstürzende Fahrzeug zerquetschte 13 Matrosen. Sechs derselben sind in ein hiesiges Hospital aufgenommen worden. — Der Werth der von dem Großfürsten an hiesige Beamten des Hofes, namentlich die ihm besonders Zugewiesenen, verschenkten Pretiosen wird auf 40,000 Rbthlr. angeschlagen; außerdem haben die zu seiner Bedienung angestellten Lakaien und das Gardebataillon, welches die Wache auf Christiansburg besetzte, ja sogar die Ordonnanzen in seinem Vorzimmer, bedeutende Geschenke an baarem Gelde erhalten. —

Schweden.

Stockholm, 13. Juli. Die Bulletins über das Befinden Sr. Maj. des Königs lauten immer beruhigender. Seit vorgestern können Sich Höchstdieselben schon wieder mit den Regierungsangelegenheiten beschäftigen. Auch hat die Geschwulst an der linken Schulter dermassen abgenommen, daß der etwas hart anliegende Verband heute abgenommen werden konnte. Bei dieser Gelegenheit hat sich zwar, wie man gleich Anfangs vermuthete, bestätigt gefunden, daß das Schlüsselbein selbst gebrochen ist, aber mit Hülfe des guten und bis jetzt beibehaltenen Verbandes ist das Gaze schon wieder so weit hergestellt, daß keine bedeutende Schmerzen mehr zu erwarten sind. Die Lage des Oberarmes wird auch ferner wie bisher beibehalten. Da übrigens die weitere Genesung, der Natur der Sache nach, nur langsam fortschreiten kann, so haben Se. Maj. befohlen, daß von jetzt ab nur an jedem dritten Tage ein neues Bulletin ausgegeben werden soll. —

Italien.

Die in Rom erscheinende Zeitung Notizie del Giorno berichtet über die Vorbereitungen zur Krönung Sr. Maj. des Kaisers: „Man schreibt aus Mailand, daß in dieser reichen, großen und bevölkerten Stadt eine ungewöhnliche Bewegung herrscht. Aus den Kaiserlichen Marställen der Lombardei und Wiens sind die prächtigsten Pferde ausgesucht worden, und die Staatswagen Ihrer Kaiserl. Majestäten werden jeder von sechs der edelsten milchweißen Rosse gezogen. Vor den Staatswägen werden die besten Pferde, rich mit Gold- und Silberstoffen behangen, herziehen, und von Dienern in goldener Livree und spanischem Costume geführt werden. Dem feierlichen Einzuge des Kais. Gefolges in Mailand wird eine große Illumination, ein Wagenrug auf dem Corso und dann ein Schauspiel im beleuchteten Theater della Scala folgen. Am 3. September wird er Huldigungsact stattfinden. Unter andern Feierlichkeiten wird von der Stadt eine dramatische Vorstellung im Theater della Scala mit einem prächtigen Ballfeste gegeben werden. Später große Parade mit Gottesdienst, dann militairische Manövers. Diesen folgt die feierliche Enthüllung des Arco della pace, der Besuch der Ausstellung der Industrieprodukte, ein großes Hofconcert, welches von den Virtuosen des Kaiserlichen Conservatoriums ausgeführt wird. Andere Schauspiele, wie Volksfeste, Kunstfeuerwerke ꝛc. sollen die übrigen Tage ausfüllen. Am 6. Sept., dem zur Krönung festgesetzten Tage, wird ein glänzendes Hofbankett stattfinden." —

Triest, 13. Juli. Das Großbrittanische Consulat auf Malta hat durch ein Dampfschiff aus Alexandrien vom 17ten v. Mts. die Anzeige erhalten, und diese durch besondere Gelegenheit sogleich nach London weiter befördert, daß in erstgenannter Stadt die Unabhängigkeit Mehemed Ali's proklamirt worden sey. So ist es offenbar nicht, wirklich aber schreibt man uns unterm 19ten v. Mts., daß Mehemed Ali die Consuln der vier Europäischen Großmächte einzeln zu sich beschied, allein bei sämmtlichen eine unerwartet ungünstige Entgegennahme fand, was ihn doch einigermaßen betroffen gemacht zu haben scheint. Da er sich seitdem alle Mühe gibt, den Consuln begreiflich zu machen, er habe mit jener Eröffnung keinen gefaßten Beschluß aussprechen, sondern sie bloß von seinen gerechten Beschwerden gegen die Pforte in Kenntniß setzen wollen, bei welchem Anlasse er zufällig die Bemerkung ausgedrückt, daß er in nur theilweiser Erwiederung des ihm von Seite der Pforte Widerfahrenen sich gewiß berechtigt glauben dürfte, die Oberherrlichkeit derselben abzuschütteln ꝛc. In dieser Mittheilung hatte Mehemed Ali die Gründe auseinander

gesetzt, die ihn vielleicht zwingen dürften, einen solchen Schritt zu thun und sich schließlich erboten, falls dieses Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen wäre, statt des jährlichen Tributs ein für allemal ein Capital von 16 Millionen Piastern an die Pforte zu bezahlen. Ob nun die ungünstige Entgegennahme der Consuln oder zugleich auch die Nähe der Englischen Eskadre den Vicekönig so umgestimmt hat, lasse ich dahin gestellt seyn. Die Hauptsache ist, daß der schlaue Alte, seine durch eigene Ehrfurcht bereitete Lage zeitlich genug erkannt hat und sich jetzt, wie oben gezeigt, möglichst gut aus derselben heraus zu arbeiten trachtet. — (Allg. Ztg.)

Die Didaskalia erwähnt den Schluß des schon früher angezeigten Schützenfestes in St. Gallen im Nachstehenden: Der Schießplatz war eine großartige Erscheinung. Man gelangte durch verschiedene Triumphbogen dahin, welche sinnreiche Inschriften aufwiesen, wovon eine hieß: „Wir wollen seyn ein einzig Volk von Brüdern!" Eine riesige Festhütte war errichtet, durchaus mit Laubwerk dekorirt, mit Sinnbildern und Inschriften geziert. Darin standen sechzig Speisetafeln, bedient von eben so vielen Kellnern, welche, wie die Berliner Eckensteher, am Arme numerirt waren. Zweitausend und fünfhundert Personen hatten zusammen an den Tafeln Platz, und es wurde verschiedenemal des Tages servirt. Unglaublich hoch belief sich die Summe der Flaschen Weines, die verbraucht wurden; an einem Tage sollen derselben in der Festhütte 12,000 getrunken worden seyn. — Der Festhütte gegenüber waren mehrere Gebäude aufgeführt, worin einige Büreau's und eine Kugelgießerei. — Die Schießbude gewährte den interessantesten Anblick; es wimmelte darin von Schützen, welche unabläßig luden und schossen. Zwei und vierzig Scheiben, zum Umkehren eingerichtet, waren nebeneinander aufgestellt; so oft eine derselben eine Kugel empfing, wurde sie umgedreht, damit keine Zögerung eintrete. Auf diese Weise folgte Schuß auf Schuß, und man glaubte einem heftigen Gefechte beizuwohnen, wenn man das Büchsengeknall und Kugelgepfeife hörte. Ein Schütze schoß mit drei Gewehren in einer Minute fünfmal. Ueberhaupt aber fielen an einem Tage 83,000 Schüsse. Der Fahnenbehälter, eine Art von Tempel, erhob sich ungefähr in der Mitte des Platzes; jede Fahne wurde daran aufgepflanzt, so oft ein Canton mit klingendem Spiele eingezogen, und nachdem den eidgenössischen Schützen der Ehrenwein gereicht worden. Es war schön anzusehen, wie diese bärtigen Schweizer, mit ihren Stutzern auf dem Rücken, mit feierlicher Miene anmarschirt kamen. — Im Vordergrunde, vor dem Fahnenbehälter, ragte ein gigantischer Festbaum. In der Schützenkunst kann sich wohl kein anderes Volk mit den Schweizern messen; das bewährte sich diesmal. Diese Leute schossen da aus freier Hand, ohne lange zu zielen, und fehlten selten auf 230 Schritte das Schwarze. — Ein siebenzigjähriger Greis aus dem Canton Glarus, ein hoher, stattlicher Mann, erregte allgemeine Bewunderung. Dieser Alte that sieben Meisterschüsse hintereinander, schoß jedesmal eine Nummer in der Scheibe. Der Jubel war gränzenlos, auf ihren Schultern trugen die Jünglinge den greisen Schützen dahin, wo er als Preis einen silbernen Pokal empfing. Jeder Schuß kostete zwei Batzen; aus diesem Erlös wurden die Unkosten des Festes bestritten und die Geldpreiße, welche sich auf 42,000 Franken beliefen. Die Hauptpreise bestanden in verschiedenen werthvollen Geschenken, welche zu diesem Zwecke gesandt worden. Darunter zeichneten sich aus: eine Hechelmaschine, im Werthe von 1500 fl., ein Adler, ein Wagen, ein Pferd, eine Gemse, ferner ein kostbarer Zwilling (ein Schießgewehr), welcher von Louis Buonaparte hergeschickt worden. Dieser junge Prinz, der Vorsteher der Schützen des Cantons Thurgau, selbst ein trefflicher Schütze, wird von den Schweizern, deren Mitbürger er jetzt ist, über die Maßen verehrt. Er bestieg auch die Rednerbühne. Samstag, den 7. Juli, verkündeten am Abende um 6 Uhr zwei und zwanzig Canonenschüsse das Ende des Schießens. Am Sonntage wurden die Hauptpreise vertheilt. Das Fest hatte eine Woche gewährt. Dies war das größte Schützenfest, wo je in der Schweiz begangen worden, und die Festordner sahen ihren Zweck erfüllt: die Eidgenossen schieden mit mehr Patriotismus im Herzen, als da sie gekommen. —

Berlin, 18. Juli. Der Tod eines unserer thätigsten Mitbürger, des Professors Klenze, hat hier eine erschütternde Wirkung hervorgebracht: einmal die Art seines Todes, da der kräftige Mann im Verlaufe von fünf Stunden wohl und gesund war und auf der Bahre lag, dann um seiner persönlichen Eigenschaften willen. Das Phantom der Cholera schien uns zum vierten Male schrecken zu wollen, und die Besorgniß ist auch jetzt noch nicht ganz beseitigt. Klenze, ein großer Freund des Flußbadens, hatte sich am Abend in der Spree gebadet und nach einem frohen Abendmahle und Genuß von Eis am frühen Morgen darauf ein zweites Mal, obwohl er schon während der Nacht Anfälle von Diarrhöe gehabt. Diese überfielen ihn nach dem zweiten Bade dermaßen, daß auch die herbeigerufene ärztliche Hülfe nichts mehr dagegen vermochte, und der riesenstarke Mann, mit einer Welt von Planen im Kopfe, mitten aus dem Glücke seines häuslichen Lebens und seiner Entwürfe abgerufen ward. Die Symptome seiner Leiche entsprachen indessen zur allgemeinen Beruhigung nicht denen der asiatischen Cholera. —

Frankfurt a. M., 18. Juli. In den Vormittagsstunden des 18. Juli treffen die festlich geschmückten Schiffe mit den Sängern von Hanau, Offenbach und Mainz hier ein. Canonierschaluppen mit Musik fahren ihnen mit Mitgliedern des Festkomité's auf dem Main entgegen, und begrüßen die Sänger noch ehe sie ans Land kommen. Am Landungsplatze werden die fremden Sänger unter Musik und Geschützesdonner vom Festkomité empfangen, und dann in das Bureau des Festkomité's geleitet, wo ihnen die Karten zugestellt werden. Lohnbediente leiten dann die Gäste in die ihnen bestimmten Wohnungen. Am Sonnabend

Nachmittags ist große Probe, welcher das Publikum gegen Entrée beiwohnen kann. Sonntags Morgens ist noch eine Nachhülfsprobe. - Nachmittags findet die große musikalische Aufführung in der Catharinenkirche statt, und es sind alle Anordnungen getroffen, damit nicht der geringste Unfall, das kleinste Drängen entstehen kann. Am Abend des Sonntags findet für die Sänger Restauration in den großen Sälen des Weidenbusch und Wolfsecks statt. Montags Nachmittag um 2 Uhr gehen sechs festlich geschmückte Schiffe auf dem Main mit den Sängern nach dem Sandhofe ab. Von da geht der Sängerzug unter Musik nach dem Forsthause, wo das große Quardettkonzert stattfindet. Montag Abends wird den fremden Sängern das große Bankett auf der Mainlust gegeben und zum Schlusse der Festlichkeiten ein prachtvolles Feuerwerk auf dem Main abgebrannt. Der Menschenzusammenfluß wird beim Sängerfeste noch stärker werden, als beim Gutenbergfest in Mainz. —

Freiburg, 17. Juli. Der letzte Fruchtmarkt war sehr stark besucht; neues Korn war bereits in großer Menge vorhanden. Aus den Ortschaften Gundelfingen, Denzlingen, Betzenhausen und Umkirch waren die meisten Fuhren da. Da der Schwarzwald den größten Theil seines Bedarfs von hier aus bezieht, so läßt sich denken, wie lebhaft gegenwärtig die hiesigen Fruchtmärkte sind. Nunmehr haben auch wieder die Mahlmühlen, die durch den Stadtbach getrieben werden, volle Beschäftigung. —

Anzeigen.

In 2ter Auflage ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel zu haben:

Die Kunst

Holz zu ersparen,

oder Anweisung

eine vollständige Befeuerung des Heerdes und der Oefen mit zwei Drittheilen, meist sogar der Hälfte und weniges, des gewöhnlichen Bedarfs an Brennholz zu bewirken, für Jedermann mit geringen Kosten ausführbar, durch Erfahrung erprobt und mitgetheilt von einem Sachkundigen. Mit erläut. Zeichnungen. (gr. 8. Hanau bei König.) Preis 15 kr.

Ich bin gesonnen, mein dahier gelegenes, massiv gebautes Wohnhaus nebst massiv gebautem Nebengebäude, 4 Zimmer enthaltend, worauf die Gerechtigkeit zur Töpferei haftet; mit einer angebauten bedachten Holzlege, Scheune, massiv gebautem Brennofen, dann 3 Obst- und Gemüßgärten, aus freier Hand zu verkaufen. Dabei bemerke, daß im Innern des Hauses eine gewölbte Stallung nebst Schweinstall sich befinden, und sämmtliche Gegenstände ganz nahe um das Haus herum liegen. Auch gebe ich sämmtliche Töpfer-Geräthschaften, als: Formen, Scheiben ꝛc. mit ab. Kaufslustige werden ersucht, entweder persönlich bei Unterzeichneter zu erscheinen, oder in frankirten Briefen sich zu melden.

Arzberg in Oberfranken, den 17. Juli 18[illegible].

Barbara Stöhr, Töpfers-Wittwe.

Unterzeichneter hat sich wieder ein gutes Fuhrwerk angeschafft; daher bittet derselbe ein verehrtes Publikum um geneigten Zuspruch gegen billige Bedingnisse. Rahm am Graben Nr. 448.

Ein Stadel mit Felsenkeller vor dem Cutmbacherthor, worin 6 Gebräu Bier aufbewahrt werden können, ist aus freier Hand stündlich zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere im Hauße Nr. 401 in der Judengasse.

Es werden Gymnasiasten von den untern Classen in Logis und Kost aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

In der Judengasse Nr. 391 zwei Treppen hoch, wird Kindern vom 4ten Jahre an, im Stricken, Weißnähen, Kleidermachen, Stickereien u. dgl. Unterricht ertheilt.

In dem Wohnhauße E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz ist für eine stille Familie ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, 4 Kammern, 1 Küche, Holzschlicht, dann Mitgebrauch des Waschhauses und der Wang bis zum Ziel Martini zu vermiethen.

Im Hause E. Nr. 145 in der Ochsengasse ist das mittlere Quartier stündlich zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

E. Nr. 338 in der Friedrichsstraße ist ein Quartier von 2 Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche auf Jakobi zu vermiethen.

Das mittlere Quartier im Hauße Nr. 299 in der Friedrichsstraße ist auf Martini zu vermiethen.

In der vormaligen Cattunfabrik ist auf Martini die mittlere Etage zu vermiethen. Das Nähere hierüber beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

23. Juli.

Sonne: HH. Trensdorf, Dr. med. v. Bamberg, v. Maltrof, Capitain v. Petersburg, Charly, Rentier v. London. Glas, Rathskanzlist v. Cronach. Schmauß, Kaufmann v. Bamberg. Henning, Gymnasiast v. Greiz. Hoffmann, Privatlehrer v. Zeulenroda. v. Ibell, Gutsb. v. Hamburg. — Anker: HH. Kflte. Braun v. Wunsiedel, Klein v. Rosenheim, Hiebel v. Hasfurth, Engelhardt v. München. v. Klerk u. Guispel, Maler v. Dortrecht. Niebuhr u. Baron v. Lüzow, Stud. jur. v. Berlin. v. Toltey, Kaiserl. Russ. Obrist v. Petersburg. Thomas, Oberlehrer v. Budißin. Leber, Fabr. v. Fürth. — Traube: HH. Sperer, Tuchmacher v. Fichtach. Hirschmann, Bader v. Erdendorf. Polster, Melber v. Pottenstein. — W. Mann: HH. Berrer, Kaufm. v. Waldsaßen. Baier, Handelsm. v. Würzburg. Eger, Edelherr v. Wallenfels. — S. Roß: HH. Kflte. Beitel v. München, Reder v. Seußen. Mehl, Gastw.; u. Kohnfelder, Hdlsm. v. Neukirchen. Pohland, Zeugmacher v. Zeulenroda. — Krone: HH. Lienhardt, Färbermeister; Schwab, Unteraufschlöger v. Sparneck. — Schlenck: Povenz, Schneidermeister v. Selb. Rosner, Fabrikant v. Helmbrechts. — König: Fraas, Metzger v. Marktleiten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 175. 26. Juli 1838.

Deutschland.

München, 22. Juli. Neben und zwischen den politischen Vorgängen und Interessen sind es vorzüglich zwei Gegenstände polizeilich-administrativer Natur, auf welche die öffentliche Aufmerksamkeit die letzte Zeit gerichtet war: der Mangel an fließendem Wasser in den westlichen Theilen der Marvorstadt und der Ludwigsstraße und die hier ungewöhnliche Höhe der Holzpreise. An die Gefahren, von welchen wir durch jenen Mangel bedroht sind, wurden wir neulich lebhaft erinnert, als seitab der Ludwigsstraße ein Haus ab- oder ausbrannte, und Hülfe unmöglich war, weil es weit umher kein Wasser gab zum Löschen. Dominos genug lag dieses Haus am Türkengraben oder auf ihm: dieser Graben aber ist das Bett eines Canals, der von der Georgenschweig an bis zur Stadt unter dem Kurfürsten Max Immanuel von gefangenen Türken gegraben wurde, um diese Theile der Stadt aus dem Würmkanal bei der Georgenschweig mit Wasser zu versorgen. Das Wasser fließt noch dort, kaum eine Stunde westlich von der Stadt. Das Bassin zu seiner Auffassung und zur Speisung des Canals ist bei jener Schweig noch vorhanden und angefüllt: es dient als Weiher. Auch der Graben ist noch dabei, und das Bassin braucht nur geöffnet zu werden, um den Canal zu füllen, und das Wasser bis in die Nähe der Ludwigsstraße zu führen. Aber in der Nähe von dieser ist der Graben in den letzten zehn Jahren verschüttet, zum Theil überbaut, und in den meist geringen Häusern zu Kellern benutzt worden. Wird, wenn nicht der bloße Anblick der bei einer Feuersgefahr hier schutzlos liegenden Straße und aller der neuern öffentlichen Gebaude, mit denen die Ludwigsstraße sich füllt, nicht wenigstens das bedeutsame memento mori jenes Brandes die Aufmerksamkeit der Baubehorde auf jene Gefahr verstarken, und zum Entschluß schneller Hulfe bringen? Uebrigens wären dadurch noch nicht die südwestlichen Theile der Stadt, um den Obelisk nach allen Richtungen hin, versorgt. Indeß auch für sie fließt das Wasser bei Nymphenburg und versitzt dort am Ende der Allee in einen Kessel, der von dem Straßengraben kaum zwanzig Schritte entfernt ist. Mit ihm in Verbindung gebracht, wurde er ihm das Wasser zuführen, dem der Chausseegraben mit mäßiger Besserung als Leiter bis an die Stadt dienen wurde. Dasselbe würde der Graben der Dachauerstraße thun, die über den Würmkanal nach München mit dem Fall nach dieser Seite gelangt und am Turnplatze vorbei geht. Bei der Hitze der letzten Woche ist eine der Stadt näher gelegene Schwimmschule als ein großes Bedürfniß erschienen, und man hat neben dem Turnplatz auf ein schon mit Wällen umgebenes und auf ihnen mit hohen Bäumen bewachsenes Bassin hingewiesen, das leicht gereinigt, vollends geebnet und geschlossen und mit dem Wasser, das der Canal neben der Dachauerstraße der Marvorstadt zuführen würde, könnte gefüllt werden. Sie sehen, es fehlt nicht an Gelegenheit und selbst nicht an theilweisen Vorbereitungen und Leichtigkeiten, um jene Mängel und mit ihnen eine Gefahr zu heben, die man sich bei der Wichtigkeit jener Vorstädte nicht groß genug denken kann. Die Preise des Holzes haben sich, ohne daß eine Abnahme desselben einträte, seit etwa sechs Jahren um ⅓ erhoht, und man besorgt ein noch größeres Steigen. Der Grund wird darin gesucht, daß seit jener Zeit die Erträgnisse der Staatswaldungen von der Forstverwaltung in größern Partien an den Meistbietenden versteigert werden, statt daß früher diese Administration die Preise nach dem Markte regulirte, und das Holz in kleinen Partien an die Familien zu denselben abgab. Dieses wesentliche Bedürfniß ist dadurch in die Hände von Spekulanten gerathen, die es um so höher treiben können, als sie bei der Zahlung mehrere Erleichterungen, z. B. Fristen in Zahlungen bis nach der Ernte, haben sollen. Ich sehe aus den fränkischen Blättern, daß dort dieselben Ursachen dasselbe Uebel hervorbringen, höre aber auch, daß zur Abstellung oder Milderung desselben Vorkehrungen beabsichtigt werden. — (Allg. Ztg.)

Dresden, 15. Juli. Die Verhandlungen des Münzkongresses sollen zu den Beschlüssen geführt haben, daß Zollvereinsthaler zu 3 fl. 30 kr., dann neben den ganzen und halben Gulden-Stücken auch Viertel-Gulden oder 15 Kreuzer-Stücke ausgeprägt werden. —

Vom Niederrhein, 16. Juli. Die Belgische Angelegenheit nimmt jetzt vorzugsweise das Interesse unserer Provinz in Anspruch, da sie in vielfacher Weise unser Geschäftsleben berührt. Durch das Abtreten der Provinz Limburg namentlich werden so manche Unternehmungen an unserer Gränze, die auf Belgien berechnet waren, gestört, daß man einer Entscheidung mit Spannung entgegensieht. Nicht weniger greifen die Erfordernisse einer militairischen Occupation tief ins bürgerliche Leben ein, da die Completirung eines Armeekorps eine gute Anzahl Hände den Geschäften entzieht. Bis jetzt beschränkt sich die Aushebung der Reserve immer noch auf die Kriegsmannschaft zweier Regimenter, die zum Festungsdienst bestimmt sind. Die Besatzungen derselben waren zu schwach, und statt frische Truppen weiter her dazu heranzuziehen, hat man es vorgezogen, die Reserven dazu zu verwenden, weil dieß zu einiger Ersparniß verhilft. Ueber die Einberufung der Reserve für das ganze 8te Armeekorps ist bis diesen Augenblick, wie jetzt versichert werden kann, noch nichts entschie-

den. Jedenfalls wird eine Occupation der Holland zugehörigen Antheile von Limburg und Luxemburg und die dadurch nothwendig werdende Zusammenziehung eines Preußischen Observationskorps vor dem Herbste nicht mehr möglich seyn, vielleicht auch ganz unnöthig, wenn Belgien in andern Punkten von der Conferenz Berücksichtigung erhält. Ueber diesen Beziehungen wird von den geistlichen Angelegenheiten wenig mehr gesprochen, wenn auch das Interesse dafür keineswegs erkaltet ist. Das Cirkular des Hrn. Dr. Hüsgen hat nur geringen Eindruck gemacht, und die Regierung hat im Allgemeinen wenig durch das Breve des Papstes gewonnen. Wenn gleich der Hr. Generalvicar es nicht für gut gefunden hat, dasselbe vollständig bekannt zu machen, so kennt man doch den Inhalt im ganzen Publikum, und man weiß, daß Hrn. Hüsgen aufgegeben ist, in Sachen der gemischten Ehen und des Hermesianismus ganz, wie der Erzbischof gethan, zu handeln. Der gemeine Mann findet es daher um so unbegreiflicher, warum man den Prälaten noch länger von seiner Diöcese zurückhält, und diese Ansicht hat sich auch, namentlich in Köln, bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm unverholen zu erkennen gegeben. Es wäre für die allgemeine Ruhe von Herzen zu wünschen, daß die Hoffnung, welche der Papst ausspricht, daß er, wenn der Erzbischof nicht nach Köln zurückkehre, auf andere Weise für die Verwaltung der Diöcese sorgen werde, sich recht bald auf eine für den Staat und die religiösen Gefühle des Volks gleich beruhigende Weise erfüllen möge. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Die an das Volk von Schwyz erlassene Proklamation lautet also: „Landleute des Cantons Schwyz! Liebe Mitgenossen! Die eidgenössische Tagsatzung, welcher der Bund zur Pflicht macht, für Handhabung der innern Sicherheit alle erforderlichen Maßregeln anzuordnen, konnte unmöglich dulden, daß in einem Theile der Eidgenossenschaft solche Verhältnisse länger fortdauern, wie sie seit der gewaltthätigen Störung der Landsgemeinde vom 6. Mai im Canton Schwyz sich gestaltet haben. Ihre erste Sorge war darauf gerichtet, daß ein so bedauerlicher Zustand möglichst bald sein Ende erreiche. Es ist der entschiedene Wille der Hohen Tagsatzung, daß, in Aufrechthaltung der der Verfassung des Cantons Schwyz ertheilten Garantie, die verfassungsmäßige Ordnung wieder hergestellt werden soll. In Folge des am 11. Juli gefaßten Beschlusses der obersten Bundesbehörde sollet Ihr daher zu einer neuen Landsgemeinde Sonntags den 22. Juli, Mittags um 12 Uhr, am Rothenthurm Euch versammeln, unter Leitung derjenigen Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden sind. Euch liegt nun ob, die verfassungsmäßigen Wahlen nach eigener Ueberzeugung, frei von jedem rechtswidrigen Einfluß, in Ruhe und Ordnung vorzunehmen. Daher soll jedes Geldspenden, um auf die Wahlen einzuwirken, bei Verantwortlichkeit unterbleiben. Jeder Bürger ist bei Eid und Bürgerpflicht aufgefordert, alles zu unterlassen, was den Landfrieden stören oder gefährden könnte, und an den festgesetzten Tagen sowohl bei der Landsgemeinde als bei den Bezirksgemeinden unbewaffnet zu erscheinen. Damit vollkommen freie Willensmeinung allen Landleuten gesichert sey, werdet Ihr die nach der Verfassung Euch zustehenden Rechte in Gegenwart und unter dem Schutz eidgenössischer Repräsentanten ausüben. Liebe Mitgenossen! Erscheinet recht zahlreich bei den Versammlungen, zu denen Ihr berufen worden! Seyd eingedenk der heiligen Pflichten, die Euch gegen Euch selbst und gegen das Gesammtvaterland obliegen! Kommt mit Vertrauen den Anordnungen entgegen, welche von Euern Bundesbrüdern ausgehen! Die Ehre und die Wohlfahrt Eueres Cantons liegt in Euerer Hand. Das Einschreiten eidgenössischer Behörden hat keinen andern Zweck, als daß Ihr in Ruhe und Frieden Euch selbst die Freiheit erhaltet, die Ihr von Euern Vätern ererbt habet. Vergesset nicht, daß Freiheit ohne gesetzliche Ordnung nicht bestehen kann, und daß es im Rechte wie in der Pflicht der Hohen Tagsatzung liegt, die innere Sicherheit und den Frieden im gesammten Gebiete der Eidgenossenschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu wahren! Luzern, den 16. Juli 1838. (Folgen die Unterschriften.)

Zürich, 20. Juli. Der Bewaffnungsbeschluß von Küßnacht scheint auf die Nachricht aus Lachen gefaßt worden zu seyn. Doch waren die Waffen noch nicht ergriffen, als die Herren Schmid und Dr. Kern in Küßnacht ankamen. Mittwochs reisten diese nach Schwyz. Letzten Montag war in Einsiedeln alles bewaffnet, Wachen ausgestellt: auf den ersten Ruf wollte man den Klauen in Lachen zu Hülfe eilen. — Furchtbar soll in allen Gemeinden des Cantons Schwyz die Erbitterung kochen, mit jedem Tage zunehmend. Die Abneigung, an den Rothenthurm zu ziehen, sey verschwunden; bis auf den letzten Mann werde alles Volk hinströmen. Aber welch ein Augenblick! Der Beschluß der Tagsatzung dürfte leicht zu spät gekommen seyn. Und auf der Tagsatzung wird dem Vorort und den Repräsentanten die Vollmacht verweigert, die erforderlichen Mittel zur Beschützung des Landfriedens aufzubieten! — Man soll am Rothenthurm eine Hecke ziehen, um die Partheien auseinander zu halten. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 17. Juli. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist von seinem Ausfluge nach Amsterdam, Utrecht u. s. w. wieder hieher zurückgekehrt. — Von dem Gefolge des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Kaiserl. Hoh., sind bereits einige Personen in unserer Residenz angekommen. — Unser Gesandter zu Frankfurt, Graf v. Grüne, befindet sich in diesem Augenblick in Belgien, wo seine Gattin, eine geborne Belgerin, schon seit einiger Zeit verweilt. Wiewohl nun der Anwesenheit des Grafen v. Grüne in Belgien nur Familienangelegenheiten zum Grunde liegen, so darf es doch schon als ein versöhnliches Zeichen angesehen werden, daß ihm vom Könige gestattet worden, Belgien zu besuchen. — Privatnachrich-

ten aus Frankfurt melden, daß sich die Bundesversammlung angelegentlich mit der Luxemburger Sache beschäftigt und namentlich die Gesandten der beiden ersten Deutschen Mächte häufig konferiren. —

Großbrittanien.

London, 18. Juli. Bekanntlich ist eine Nummer des Englischen Blattes „Sun" bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeit in Golddruck erschienen. Dieses Meisterwerk der Typographie ist wahrhaft bewunderungswürdig. Die erste Seite (in schwarzem Druck) enthält die Details der Krönungs-Ceremonie. Die zweite und die dritte Seite (in Golddruck) beschreiben die Krönung Wilhelms, des Eroberers, und seiner sämmtlichen Nachfolger bis auf William IV. Das Bildniß der Königin Victoria (in bronzirtem Relief) schmückt die Hälfte der dritten Seite. Die vierte Seite ist wieder der Beschreibung einiger Ceremonien und den Tages-Neuigkeiten gewidmet. Dieses prachtvolle Exemplar des „Sun" ist um so gesuchter, als es einzig in seiner Art ist, und als die Herausgeber erklärt haben, daß sie einen solchen Kraftversuch nicht wiederholen werden, wegen der großen Ausgaben, wofür sie durch den Verkauf von 225,000 Exemplaren bei weitem noch nicht entschädiget wurden. Der Druck dieser Nummer hat drei Millionen fünfzigtausend Francs gekostet. —

Türkei.

Constantinopel, 4. Juli. Die Regierung zeigt fortwährend den besten Willen in Ausführung der projektirten Quarantaine-Anstalten, findet aber außerordentliche Schwierigkeiten zum Theil in dem Widerwillen der Türken überhaupt gegen solche Anordnungen, zum Theil auch in der Ungeschicklichkeit der mit der Vollziehung dahin zielender Befehle beauftragten Beamten. — Der Tod der jungen Sultanin wird von den hiesigen Franken als ein reines Opfer türkischer Vorurtheile betrauert, indem ihr Leiden, eine Hirnentzündung, durch eine Aderlässe, wo nicht gänzlich gehoben, doch gewiß wesentlich hätte erleichtert werden können, das Herkommen jedoch, so wie die Religion, das Vergießen des Blutes einer Sultanin untersagen, und aus diesem Grunde dieses vielleicht einzige Mittel nicht angewendet wurde. Aecht türkisch ist die Art, wie man den trauernden Vater zu zerstreuen und aufzuheitern sich bemühte. Sämmtliche in Constantinopel anwesende Musikbanden wurden zu diesem Zwecke aufgeboten, und mußten, in den großherrlichen Gärten und Gemächern vertheilt, rastlos aufspielen. — Die politischen Aussichten sind plötzlich wieder freundlicher geworden. Die Pforte erklärt in der über den Zweck des Auslaufens der Flotte an die verschiedenen Gesandtschaften erlassenen Note, daß eben so wenig Mehemed Ali feindselige Plane hege, als sie selbst weit entfernt sey, irgend eine geheime Absicht zu verfolgen, sondern daß die Flotte blos die Bestimmung habe, einige Inseln des Archipels, vielleicht auch Tripolis, zu berühren und sodann wieder hieher zurückzukehren. Dies ist freilich mehr Form als Aufrichtigkeit, und liefert nur den Beweis, wie die Pforte die Redensarten der übrigen Europäischen Mächte nachzuahmen versteht. Indessen ist für den Frieden des Orients für den Augenblick gewiß nichts mehr zu fürchten. — Vor einigen Tagen ist ein Russischer Baumeister hier angekommen, der den Auftrag haben soll, einen Plan zum Wiederaufbau des vor einigen Jahren abgebrannten Russischen Botschaftshotels zu entwerfen und zur Ausführung zu bringen. —

Bekanntmachung.

In den Forstorten Triespitz und Haag der Freiherrl. v. Aufseßischen Ritterguts-Waldung zu Mengersdorf, werden Mittwoch den 1. August l. Js. 45 Klafter Fohren- und Fichtenstöcke im Steigerungswege verwerthet, und Biethlustige hiezu mit der Kunde, daß der Verkauf Vormittag 9 Uhr im Forstorte Triespitz beginnt, anmit eingeladen.

Anzeigen.

Alle Verehrer Jean Paul's, welchen dessen sämmtliche Werke wegen des hohen Preises unzugänglich sind, erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß

Jean Paul Friedrich Richter's Chrestomathie in 13 Bänden, enthaltend die geist- und kraftvollsten Stellen aus dessen sämmtlichen Werken mit biographischen und historischen, wie auch Eigennamen und Fremdwörter-Erklärungen von F. X. Wißhofer, nebst Richter's Biographie und wohlgetroffnem Bildniß (an 200 Bogen stark, bisher. Preis 6 fl.) bis Ende d. Js. auf 3 fl. herabgesetzt ist. Da die sämmtlichen Werke Jean Paul's wohl niemals zu einem allgemein zugänglichen Preise zu haben seyn werden, so sehe ich zahlreichen Bestellungen auf diese Chrestomathie entgegen.

Wunsiedel, 21. Juli 1838.

Georg Grau.

Rechenschafts-Bericht der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat die Veröffentlichung der Resultate ihrer Verwaltung seit der, im September 1836 erfolgten, Eröffnung ihrer Geschäfte bis zum Schlusse des Jahres 1837 so lange aussetzen zu müssen geglaubt, bis die in der General-Versammlung der Aktionairs am 25. April d. Js. statutenmäßig erwählte Commission zur Revision ihrer Bücher, Belage und Berechnungen ihr Geschäft vollendet, und Ein Königliches Hohes Ministerium des Innern und der Polizei, auf den Bericht des Königlichen Commissarius sich über das, durch letztern ihm bekannt gewordene, von der Direktion befolgte Verfahren auszusprechen geruht haben würde.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt eingetreten. Die Revisions-Commission hat, nach sorgfältiger, mit Zuziehung eines zu diesem Geschäfte vorzugsweise qualifizirten Königlichen Rechnungs-Beamten vorgenommener Prüfung, der Direktion über jene Verwaltung während des obengedachten Zeitraums vollständig und unbedingt Decharge ertheilt, und das genannte Königliche Hohe Ministerium hat sich durch den

erwähnten Bericht des Königlichen Commissarius veranlaßt gefunden, sich in den Amtsblättern sämmtlicher Königlichen Regierungen über diesen Gegenstand in folgender Art zu äußern:

„Die Allerhöchst privilegirte Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft hat am 25. April d. Js. ihre erste General-Versammlung abgehalten, und nach dem von dem Königlichen Commissarius mir darüber erstatteten Berichte, bietet der erste Rechnungsabschluß für die Zeit vom 1. September 1836 bis ultimo December 1837 ein günstiges und aufmunterndes Resultat."

„Die Aktien sind bis auf 20 Stück, welche vorsorglich reservirt worden, sämmtlich untergebracht. Zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen hatten sich in dem obigen Zeitraum 1352 Personen mit einem Versicherungs-Capitale von 1 Million 762,300 Thaler gemeldet. Davon wurden, wegen Bedenklichkeiten gegen Güte des Geschäfts, 160 Personen mit einem Versicherungs-Capitale von 272,400 Thaler zurückgewiesen; die wirklich abgeschlossenen Verträge ergeben daher bis ultimo December v. Js. die Versicherungs-Summe von 1 Mill. 489,900 Rthlr. Wenngleich fast die Hälfte des Jahres 18$\frac{3}{7}$ hindurch in einem großen Theile der Monarchie die Cholera herrschte, so trafen die Gesellschaft doch nur 12 Todesfälle. Von diesen Todesfällen sind 11 als die Zahlungsverpflichtung der Gesellschaft begründend anerkannt, und die versicherten Capitale mit 10,700 Rthlr. ausgezahlt worden; in einem einzigen haben die Ansprüche der Hinterbliebenen zurückgewiesen werden müssen, weil dem Versicherten eine Täuschung der Gesellschaft zur Last fiel. Der Rechnungs-Abschluß des Instituts schließt mit einem reinen Ueberschusse von 11,711 Rthlr. 14 sgr. 10 pf. ab.

„Um das größere Publikum von der gedeihlichen Wirksamkeit einer so nützlichen Anstalt, wie die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist, in Kenntniß zu setzen, und um das Vertrauen desselben zu dem Institute durch die günstigen Resultate seines ersten Geschäftsjahres zu fördern und zu befestigen, ermächtige ich die Königliche Regierung, diese Verfügung in Ihrem Amtsblatte abdrucken zu lassen."

Berlin, den 30. Juni 1838.

Der Minister des Innern und der Polizei.

(gez.) v. Rochow.

Wir dürfen uns einer Wiederholung der in diesem hohen Reskripte bereits ausgesprochenen Resultate der bisherigen Geschäfte der Gesellschaft für überhoben halten, und fügen nur noch die Bemerkung hinzu, daß vor Kurzem auch Se. Majestät der König von Bayern geruht haben, der Gesellschaft die Ausdehnung ihrer Geschäfte auf Allerhöchst dero Staaten Allergnädigst zu gestatten, und daß ihr eine gleiche Vergünstigung in allen übrigen deutschen Bundesstaaten, mit alleiniger Ausnahme der Kaiserlich-Oesterreichischen, nicht versagt ist.

Wenn nun überdies die in dem letztverflossenen halben Jahre ferner gemachten Geschäfte der Gesellschaft ein verhältnißmäßiges Zunehmen nachweisen, so dürfen wir wohl nicht mit Unrecht unserm Institute nicht nur eine feste Dauer, sondern auch ein reges, dem allgemeinen Bedürfnisse entsprechendes Fortschreiten für vollständig gesichert erachtet.

Berlin, den 17. Juli 1838.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. Brose. Brüstlein. F. G. von Halle.

M. Magnus. Lobeck, General-Agent.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, kann unter billigen Bedingungen als Buchbinder-Lehrling bei mir eintreten.

Carl Senfft.

Ein halber Laden mit Ladenstube, wozu noch drei Zimmern gegeben werden können, ist nebst Gewölbe, Böden, Keller ꝛc., entweder im Ganzen oder theilweise auf Martini d. Js zu vermiethen.

In E. Nr. 11 ist die obere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Alkov, Kammern, versperrtem Hausplatz, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang, Boden zum Trocknen der Wäsche, so wie auch sonstige Bequemlichkeiten auf das Ziel Martini zu vermiethen; auch kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Friedrichsstraße E. Nr. 351, ist sogleich oder auch bis Martini ein Quartier, dann eines sogleich mit Meubels zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

E. Nr. 301 in der Friedrichsstraße ist parterre ein Quartier auf Martini zu vermiethen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 35 kr. —

Fremden-Anzeige.

24. Juli.

Anker: Se. Kgl. Hoh. der Großherzog v. Baden; v. Seltenz, Oberlandesstallmeister u. Adjutant; u. v. Laßolet, Generallieutenant v. Carlsruhe. HH. Kflte. Garner u. Wunsiedel, v. Beefstite v. Rotterdam, Pentzel v. Frankfurt a. M. v. Ceret, Ingenieur-Lieutenant v. Nürnberg. Graf Streit, Gutsb. v. Goldenz. Lamson, Rentier v. Lyon. Graf Pfistaky, Gutsb. v. Petersburg. — Sonne: HH. Kflte. Pischoff v. Naila, v. Loßow; Reißig; Maier u. Schneider v. Hof. Weiß v. Würzburg. Jarmouth, Capitain; u. Naikes, Rentier v. London; v. Lann, Justizrath v. Magdeburg. — W. Mann: HH. Pöschel, Pfarrer v. Trabelsdorf. Janson, Lehrer v. Steinsdorf. Strauß, Hauptdelsmann v. Altenkundstadt. Kolb, Oekonom v. Gbrach. — S. Roß: HH. Muß, Posterpeditor v. Würgau. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Meyer, Bürger v. Amberg. — Löwe: HH. Friedrich, Kfm. v. Regensburg. Neubauer, Müller v. Hirschfeld. Oek. Raab v. Pfarrweisheim, Fehn v. Rothenkirchen. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenfbkr. v. Buchenberg. — R. Roß: HH. Graßer, Privatier v. Waischenfeld. Böttcher, Tuchscherermeister v. Gera. Wüpf, Conditor v. Teltau. Dauf, Hdlsm. v. Wüstenstein. — Schlenck: Baumann, Buchbinder v. Wunsiedel. Gesell, Tuchmacher v. Bamberg. — Zimmermann: Holzmeyer, Oek. v. Culmbach. Hutzler, Hdlsm. v. Etzdorf.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 176. 27. Juli 1838.

Deutschland.

München, 24. Juli. Se. Maj. der König sind gestern Abends halb 9 Uhr in der hiesigen K. Residenz im erwünschtesten Wohlseyn eingetroffen; Allerhöchstdieselben wurden an der Stadtmarkung bei Schwabing von einer Deputation des Stadtmagistrats und in der Residenz vom kleinen Cortége empfangen. — Ihre Majestät die Königin Therese werden gleichzeitig mit Ihrer Majestät der Königin Carolina sich am 26sten d. nach Tegernsee begeben und da den größern Theil der schönen Jahreszeit verleben. — In Tegernsee werden in der zweiten Hälfte der nächsten Woche Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und Ihre K. K. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich erwartet. —

Amberg, 21. Juli. Durch fast ganz Schlesien und bis Prag herrscht in diesem, für Oekonomie wieder vielfach so verhängnißvollen Jahre eine höchst gefährliche Rindviehseuche in diesem Augenblick, nämlich die Klauen- und Maulwehseuche. Tödtet sie auch seltener, so ruinirt sie dafür den Oekonomen, dessen Ställe voll Vieh stehen, das er nicht brauchen kann wohl gleich ein Vierteljahr lang, weder zum Melken, noch zum Zug. Privatbriefen nach soll die Seuche schon in der Nähe von Pilsen vorgekommen seyn, also nah genug an unserer Gränze. Die K. Regierung von Oberfranken, welche Provinz zunächst davon bedroht ist, hat auch bereits alle vorkehrenden und fürsorgenden Maßregeln deßfalls getroffen. Aber ein allgemeiner Wunsch aller Oekonomen muß es seyn, irgend auf eine Weise dahin zu wirken, daß wir eine Viehversicherungsanstalt erhalten. Hat man in andern Ländern dergleichen mit dem größten Erfolg einführen können, so müßte es am Ende bei uns doch auch ausführbar seyn. (Frk. Mkr.)

Berlin, 18. Juli. Se. Maj. der König wird, wie man vernimmt, nur drei Wochen in Töplitz verweilen, und vielleicht schon am 20sten d. Mts. hier wieder eintreffen. — Morgen wird der präsumtive Thronfolger von Dänemark, Prinz Christian, der im Jahr 1814 drei Monate lang König von Norwegen war, aus Kopenhagen hier erwartet. Da der Prinz, der mit seiner Gemahlin reist, noch nie in Berlin gewesen, so sind alle Vorbereitungen getroffen, um denselben mit den Merkwürdigkeiten der Hauptstadt bekannt zu machen. Das Incognito eines Grafen und einer Gräfin von Oldenburg, unter welchem der Prinz und die Prinzessin reisen, soll jedoch streng beobachtet werden. — Am Geburtstage des Königs wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein glänzendes Fest geben, mit welchem zugleich die Einweihung des neuen Minister-Hotels verbunden seyn wird. — Hr. Minister v. Nagler, der thätige Chef unseres Postwesens, ist heute nach Kissingen abgereist, das auch in diesem Jahr ein von Berliner Aerzten vielfach empfohlener Brunnenort geblieben ist. — Unser Gesandter am K. Bayer. Hof, Graf v. Dönhoff, begibt sich nach Töplitz. — Daß der Professor Klenze nicht an der asiatischen Cholera gestorben, ist jetzt amtlich festgestellt. Obwohl vor dem Tode mancherlei auf diese Krankheit hindeutende Symptome sich kund gaben, war doch das Aussehen des Entschlummerten ganz verschieden von dem allen Aerzten nur zu bekannten Aeußern, der Cholera-Leichen. Der Wiederausbruch dieser Krankheit in Berlin darf daher um so entschiedener in Abrede gestellt werden, als die Cholera, nach allen bisherigen Erfahrungen, niemals isolirt aufzutreten pflegt und sich immer erst durch ihre Erscheinung in unserer östlichen Nachbarschaft ankündigt. Die Vossische Zeitung liefert heute aus der Feder Dr. Härings (Willibald Alexis) einen trefflichen Nekrolog Klenze's, in welchem mit Recht auf das Verdienstliche der in das praktische Leben eingreifenden Thätigkeit dieses Gelehrten hingewiesen wird. Klenze war in dieser Beziehung ein Engländer: er verband technisches Geschick mit gründlichem Wissen. Er baute nicht bloß, wie andere deutsche Gelehrte, Häuser in der Luft, sondern, gleich seinem berühmten Bruder in München, auch Häuser auf der Erde, und Berlin wird ihm sogar nach seinem Tode noch eine der schönsten Straßen zu verdanken haben, die jetzt im Thiergarten angelegt wird, und dem von ihm entworfenen Plane zufolge, städtische mit ländlicher Architektur auf eine sinnreiche Weise verbinden soll. — Nicht 600 neue Droschken, sollen zum 1. October neu aufgestellt werden, sondern nur angemeldet hat sich eine solche Zahl bei unserer Polizei. Von diesen 600 neuen Anmeldungen werden aber nur 50 durch das Loos zugelassen werden, da man eine allzu große Conkurrenz trotz des ansehnlichen Bedürfnisses, das sich herausgestellt, doch für nachtheilig hält. —

Berlin, 19. Juli. In sonst gut unterrichteten Kreisen, verlautet seit einigen Tagen, daß unser achtes, in den Rheinprovinzen stationirtes Armeekorps auf den Garde- (Kriegs-) Fuß gesetzt werden soll. Einer anderweitigen Version zufolge, die indeß der Bestätigung bedarf, soll ein Theil dieses Corps, kombinirt mit einem der zwölf Heereshaufen der Deutschen Bundeskontingente, unter dem Oberbefehl des Generals v. P—l, die Rechte des Bundes in der Niederländischen Territorial-Angelegenheit geltend machen. — Im Lustschlosse zu Pillnitz sind auch für unsern König Zimmer in Bereitschaft gehalten worden, da man glaubt, daß Se. Maj. auf einige Tage von Töplitz sich dahin begeben werde. — Aus der Feder unsers geschätzten Statistikers, Baron v. Zedlitz-Neukirch, Verfasser des umfassenden Werkes über die Kräfte des Preußischen Staats und des Adelslexikons, erhalten wir nächstens eine sehr instruktive und gemeinnützige Reiseschrift. — (Allg. Ztg.)

Posen, 12. Juli. Der Correspondent von und für Deutschland schreibt aus dem Hamburger Correspondenten: Seitdem der Erzbischof von Gnesen und Posen im Monat April eine ungenügende Erklärung abgegeben hatte, ließ Se. Maj. der König ihm nochmals durch den Chefpräsidenten v. Frankenberg-Ludwigsdorff Vorstellungen machen und Unterhandlungen antragen. Diese haben zu gar keinem Resultate geführt; der Prälat blieb unbeweglich; demzufolge ist der Criminalprozeß gegen ihn verfügt worden. Hr. v. Dunin sieht aber in seiner Angelegenheit den Kampf zweier legitimen selbstständigen Gewalten, der Staat erscheint ihm als Partei, er hat Protestation eingelegt, und beruft sich auf das privilegium fori des geistlichen Standes. Als heute eine aus zweien der angesehensten Mitglieder des K. Oberlandesgerichts bestehende Commission sich zu ihm verfügte, um das Verfahren zu eröffnen, hat er entschieden alle Erklärung für und jegliche Unterhandlung seine Unterschrift verweigert. So steht die Sache jetzt: aber einer Catastrophe darf man wohl als nahe bevorstehend entgegensehen. — Die vor dem erzbischöflichen Pallast stationirt gewesene Polizeiwache ist nach eröffneter Criminal-Untersuchung entfernt worden. —

Hirschberg, 19. Juli. Aufenthalt und Reisen der Höchsten Herrschaften in Schlesien. — Nachdem der schöne Kreis der Höchsten Herrschaften in Fürstenstein sich aufgelöst hatte, bildete er sich noch einmal in Fischbach bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, dem seine anhaltende Unpäßlichkeit durch die Anwesenheit der erhabenen Verwandten versüßt wurde. Am 14ten waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Ihre Königl. Hoheiten die Kronprinzessin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Prinz Albrecht, so wie die erlauchten Kinder, mit Ausnahme der Prinzessin Louise der Niederlande, die erst am 15ten Mittags von Fürstenstein anlangte, zur Mittagstafel in Fischbach vereinigt. Abends reiste Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin nach Dresden über Greifenberg, woselbst Höchstdieselbe übernachtete. Den folgenden Tag wollten Ihre Kaiserl. Majestäten, gleich den anderen hohen Gästen, nach dem Diner eben dahin abreisen, blieben jedoch noch bis zum 16ten Nachmittags 4 Uhr, wo Allerhöchst Sie auch an den Königl. Sächsischen Hof nachfolgten. Ihre Majestäten genossen den schönen Tag des 15ten ganz im Freien. Das Dejeuner und Diner fand unter den schattigen Baumgruppen vor dem Schlosse statt. Der Abend wurde der Schweizerei und den Falkenbergen gewidmet. — Der Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften läßt in dem Schlesischen Gebirge ein unvergängliches Andenken zurück. —

Dresden, 19. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland langten am 17. Juli des Morgens um 7 Uhr in Dresden an, nachdem am Sonnabend vorher die Kronprinzessin der Niederlande angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen, Tags darauf aber die Kronprinzessin von Preußen nur durchpassirt war, um sogleich ihre Wohnung im Königlichen Schlosse zu Pillnitz zu beziehen. Das Kaiserliche Paar fuhr dem Hotel de Saxe vor, um die Schwester und Schwägerin zu besuchen; da sie aber noch schlief, so fuhr dasselbe sogleich weiter in das vor dem Seethore belegene Hotel des Russischen Gesandten, Hrn. v. Schröder, wo sich die Kaiserin in die für sie bereiteten Appartements verfügte, der Kaiser aber ohne Verweilen nach Pillnitz fuhr und daselbst die höchsten und hohen Herrschaften auf die angenehmste und heiterste Weise überraschte. Bald darauf kehrte der Kaiser mit unserm Könige zurück, besuchte die Gemäldegalerie, und nahm alsdann den Gegenbesuch des Königs in dem vorgedachten gesandtschaftlichen Hotel an, wo der Kaiser und die Kaiserin auch des Mittags ganz allein speisten und zum Theil in dem daran stoßenden Garten verweilten. Des Nachmittags fuhr das Kaiserliche Paar nach Pillnitz, speiste Abends daselbst und kehrte alsdann in die Stadt zurück. Am 18. Juli besahen der Kaiser und die Kaiserin das historische Museum, wohin dieselben in einem gewöhnlichen Miethwagen ganz unerkannt gekommen waren, und der Kaiser schien mit großem Vergnügen bei der dort aufgestellten Sammlung alter und fremder Waffen zu verweilen, wie er denn auch über mehre derselben sich mit geschichtlichen und andern Bemerkungen äußerte. Von da begaben sich dieselben zu einem hiesigen israelitischen Kaufmann, Meyer, welcher besonders mit alterthümlichem Porzellan und dergleichen handelt, und machten daselbst mehre Ankäufe. Auch besuchte der Kaiser allein und zu Fuß, ganz ohne weitere Begleitung in Civiltracht durch mehre Straßen gehend, das sogenannte grüne Gewölbe. Zu Mittage war Tafel bei dem Könige, wo alle anwesenden hohen Fremden vereint waren, und nach 6 Uhr fuhr das Kaiserliche Paar, nachdem der König schon vorausgeeilt, auf dessen Weinberg bei Niederpoirtz. Der Kaiser fuhr mit der Kaiserin im offenen Wagen in Civilkleidung, und Beide begrüßten die zahlreich vor dem Schloß und auf der Brücke versammelte Menge mit ausnehmender Huld. Nachdem der Thee auf der Villa des Königs eingenommen worden, begab man sich bei Fackelschein nach Pillnitz, wo alle Boskets, Plätze und Gebäude reich illuminirt waren, und nahm dort das Nachtessen ein; auch blieben der Kaiser und die Kaiserin dort in für sie vorgerichteten Appartements. Heute ist nun die Abreise derselben erfolgt, indem sie den Weg durch die Sächsische Schweiz über die Bastei nahmen, bis wohin die Königliche Familie sie begleitete; sie werden noch diesen Abend in Töplitz ankommen. — Musterhaft war in Dresden das Benehmen der zahlreichen Volksmenge, die sich überall, um das ausgezeichnete Paar zu sehen, in Massen drängte, aber dabei die größte Ordnung und Stille beobachtete. —

Frankfurt, 23. Juli. Die gestern hier mit zahlreichem Gefolge angekommene Prinzessin Friedrich der Niederlande K. Hoheit ist heute in der Frühe nach Wiesbaden, wo der Erbprinz von Oranien noch verweilt, weiter gereist. Die Vermählung des letztern Prinzen mit der Prinzessin Maria von Würtemberg dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. — Am 30sten d. M. trifft der Kammergerichtsrath v. Stampf aus Berlin hier ein, um den am 12. August

nach Berlin zurückgehenden geh. Regierungsrath Mathis bei der Bundescentralkommission zu ersetzen. —

Großbrittanien.

Das kleine Blatt Satiriſt sagt unter der Aufschrift „Vermählung der Königin“: „Das Werk der Intrigue wird seit zwei bis drei Wochen bei Hofe lustig betrieben. Frankreich jedoch scheint das begünstigte Land zu seyn, so wie denn sein Held fortwährend als der große „Löwe“ figurirt. Nun gilt es dem großen Zweck, den Herzog von Nemours als einen Bewerber um die Hand Ihrer Majestät darzustellen. Prinz Georg ist durch die überlegene Gewandtheit und Lebhaftigkeit des jungen Franzosen offenbar in den Hintergrund gedrängt. In Allem zählt man jetzt in London vier Candidaten um die Hand Viktoria's, nämlich: den Herzog von Nemours, den Prinzen Georg von Cambridge, den Prinzen von Sachsen-Coburg, und den Prinzen von Nassau. Der Herzog von Nemours ist allerdings trefflich erzogen, besitzt elegante Manieren, eine gute Gemüthsart, ein ziemlich gutes Aussehen, gute Gesundheit, was unter den Eigenschaften eines Bräutigams ein wichtiger Punkt ist, und noch sonst manches Empfehlenswerthe. Aber trotz dem hat er Einen Fehler, und zwar einen großen in unserm protestantischen Land: er ist Katholik. Möglich, daß er sich bereit finden ließe — denn die Franzosen nehmen es mit den Religionsartikeln nicht sonderlich streng — seinen Glauben zu verändern, aber ein religiöser Ueberläufer würde in England nicht sehr hochgeachtet werden. Zunächst kommt der Prinz Georg von Cambridge. Wer Sinnesart und Bildung dieses hoffnungsvollen Prinzen kennt, möchte Ihrer Maj. schwerlich rathen, hieher ihre Hand zu verschenken. Abgesehen von persönlichen Einwendungen, herrscht in der Familie bekanntlich eine erbliche Krankheit, welcher noch selten eines ihrer Mitglieder entgangen ist. Man wird kaum behaupten wollen, daß ein junger Mann, der nicht im Stand ist, einen in Bezug auf Diction und Grammatik nur einigermaßen korrekten Brief zu schreiben, ein passender Gemahl für unsere Königin seyn werde. (Prinz Georg wird im August zu seiner militairischen Ausbildung, die mit der grammatikalischen wenig zu schaffen hat, nach Gibraltar abgehen.) Hiernach hat die Königin, scheint es, zur Zeit nur zwischen den beiden letztgenannten Prinzen zu wählen. Beide gelten für wohlerzogen, beide gehören der protestantischen Religion an, und beide sind die Söhne von ausgezeichnet liberal und konstitutionell gesinnten Vätern (both are of parents of marked liberal and constitutional principles). Man hat viel von einer früheren jugendlichen Neigung Viktoria's gesprochen, die alle kalten Berechnungen graubärtiger Staatsmänner so wie die bloßen Rücksichten auf das politisch Rathsame zu Schanden machen konnte, aber damit ist es längst vorbei.“ —

Afrika.

Algier, 14. Juli. Beinahe mit jedem Dampfschiffe sieht man Soldaten aus der alten Legion von Spanien zurückkehren, größtentheils Deutsche. Diese Unglücklichen gewähren ein trauriges Bild des höchsten Elends: halb verhungert, entkräftet durch Strapatzen und Mangel, theils krank oder verwundet durchstreichen sie als zerlumpte Bettler die Straßen der Stadt, um durch Almosen das elende Leben zu fristen. Diejenigen unter ihnen sind noch glücklich, welche wenigstens ihre Gesundheit retteten; ihnen bleibt noch die Wahl, zwischen neuem Engagement oder durch Fleiß und Arbeitsamkeit eine Existenz sich zu gründen. Aber jene Armen, welche als Krüppel, krank und hülflos, entblößt von Allem hieher zurückkehren, ohne Ansprüche an den Staat, für den sie kämpften, noch an jenen, der sie verkaufte, diese beklagenswerthen Unglücklichen müssen sowohl das Mitleid jedes Gefühlvollen erregen, wie ein warnendes Beispiel für diejenigen seyn, die auf einer ähnlichen Bahn das trügerische Glück zu erhaschen wähnen. — Der Gesundheitszustand unter den Truppen liefert nicht die erfreulichsten Resultate, alle Spitäler sind überfüllt, und namentlich auf den Vorposten unterliegen unsere Soldaten der furchtbaren Hitze, welche in der Ebene, durch keine Seewinde gemildert, weit drückender als in der Stadt ist. — Das Lager bei Koleah wird immer mehr befestigt, und die massive Bauart der Festungswerke wie der Gebäude bildet für die Zukunft eine weit kräftigere Schutzwehr als bei Blida, wo nur leichte Verschanzungen das Lager decken. —

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Die Ausführung der längst projektirten Ersparnisse wird nun nach und nach durch Veröffentlichung allerhöchster Reſcripte bekannt. So bringt ein Edikt vom 4. Juli 1838 die Reducirung der bisher bestandenen 30 Gouvernements auf 24, und der 18 Unter-Gouvernements auf 7, wodurch nicht nur allein die Gehalte der eingezogenen 17 Gouverneurs weniger verausgabt werden, sondern auch ein bedeutendes Ersparniß daraus hervorgeht, daß, trotz dem erweiterten Wirkungskreise für die Gouverneurs, deren Besoldungen fühlbar verringert wurden. — Eine weitere K. Ordonnanz bringt die neue Formation der Infanterie und Cavallerie. Die bis jetzt bestandenen 8 Bataillons Infanterie sollen auf 5, davon 3 Linien- und 2 Jägerbataillons, und die 6 Cavallerie-Eskadronen auf 4 reducirt werden. Die Ordonnanzen der Reorganisation des übrigen Corps werden demnächst veröffentlicht. Auch das Urlaubssystem wurde neu bestimmt. Es sollen immer nur so viele Leute im Dienste stehen, als absolut nothwendig sind. Alle übrigen Soldaten werden in die Heimath geschickt, wo sie ohne Sold während des Urlaubs Feld und Herd bestellen können, durch welches System der Vortheil gewonnen wird, daß, ohne die militairischen Kräfte zu schwächen, die Ausgabe der Armee ansehnlich verringert wird. Die Expedirung der in Disponiblität kommenden Offiziere ist theilweise schon erfolgt. — Eine fernere Königl. Ordonnanz ernennt eine Commission zur Diskutirung des Gesetzesentwurfes einer zu errichtenden Nationalbank. — So läßt uns die unvergleichliche Thätigkeit des Königs in jeder neu erscheinenden Nummer des Couriers wohlthätige Verfügungen für Land und Volk erblicken. —

Brüſſel, 19. Juli. Am 17ten d. Abends von 6 bis 9 Uhr fuhr der Remorqueur des Hrn. Dietz mit einer großen

Digitized by Google

Schnelligkeit von dem Thore von Anderlecht bis zum Dorfe. Dieser Versuch, dem von Neuem die Mitglieder der von der Regierung zur Prüfung des Remorquers ernannten Commission beiwohnten, hatte viele Menschen herbeigezogen. Hr. Dietz kann sich wegen des erlangten Erfolgs Glück wünschen; denn dies ist der vollständigste Versuch, der gemacht worden ist. Die Auffahrten der Brücke wurden ohne Verminderung im Laufe des Remorquers überstiegen. Er dreht sich mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Leichtigkeit um sich selbst. Der Dämpf fehlte keinen Augenblick und dauerte noch fort bei seiner Einfahrt in die Werkstätte. Diese Lokomotive hätte ihren Lauf noch eine halbe Stunde, das heißt wenigstens zwei Meilen weit, verlängern können, ohne neuer Nahrung zu bedürfen. —

Langensalza, 12. Juli. Neuer Sparkochheerd. Bei den immer steigenden Preisen des Feuerungs-Materials sind Erfindungen, welche dazu beitragen, den Holzverbrauch zu vermindern, von der höchsten Wichtigkeit. Der Sparkochheerd des Kupferschmieds Dornheim hierselbst gehört zu diesen, wie aus mehreren Zeugnissen hervorgeht, und selbst die Königliche Regierung zu Erfurt hat sich veranlaßt gesehen, beifällig sich darüber zu äußern. Es ist dies natürlich nur ein Verbesserungs-Versuch der vielen Heerde dieser Art, aber wie aus den näheren Angaben hervorgeht, scheint er ein glücklicher und praktisch vollständig anwendbarer zu seyn. Der Heerd besteht aus Eisenblech und enthält 4 Einsatzgefäße, eine Bratröhre, eine Backröhre, eine Röhre zum Warmhalten der Speisen. Zwei Pfund Rindfleisch wurden in 1 Stunde 51 Min., und ein Kalbsbraten von 8¼ Pfund in 1 St. 49 Min. gar, während man zugleich auch noch in den anderen Behältern mancherlei Gegenstände zubereitete, — und dies alles mit 13 Pfund Büchenholz. — (Von derselben Art werden Kochöfen dahier in Bayreuth bei dem Flaschnermeister Vogel gefertigt.)

Todesanzeige und Danksagung.

Von dem tiefsten Schmerzgefühle ergriffen, widme ich den vielen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht von dem so frühen Hinscheiden, den 21. Juli früh 10 Uhr, meines theuren Gatten, des hiesigen Schullehrers Johann David Rumler am Nervenfieber. Nach erst fünf Jahren der glücklichsten und zufriedensten Ehe und erst im 30sten Jahre seines Lebens, wurde ich durch diesen herben Schicksalsschlag in den frühen Wittwenstand versetzt, in welchem mit vier vaterlose Waisen, wovon der jüngste erst 6 Wochen alt ist, den schmerzlichen Verlust ihres Versorgers beweinen. Wie er in seinem Wirkungskreise geliebt und geachtet war, zeigte am rührendsten die allgemeine Theilnahme bei seiner Beerdigung und diese Theilnahme gewährt mir bei dem Aufblicke zu Gott einige Linderung in meinem großen Schmerz und läßt mir auch ein stilles Beileid hoffen.

Den verehrlichen Herren der Umgegend, welche die Leiche begleiteten, besonders den Herrn Schullehrern vom Lande, so wie den Herren Musici, welche die Beerdigung durch ihre Mitwirkung erhöhten, sage ich meinen herzlichsten und gerührtesten Dank, mit dem Wunsche, daß der liebe Gott ähnliche Schicksale von ihren Familien abwenden wolle.

Oberpreuschwitz, den 24. Juli 1838.

Kunigunda Rumler, mit ihren 4 Kindern.

Anzeigen.

800 fl. sind gegen Michaelis auf erste Hypothek und zu 4½ Prozent im hiesigen Stadt- oder Landgerichts-Bezirk zu verleihen. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Ein Landwehr-Uniform nebst Schwert und Patrontasche ist billigst zu verkaufen, Nr. 297.

Ein Laden mit Ladenstube, wozu noch drei Zimmer gegeben werden können, ist nebst Gewölbe, Böden, Keller ꝛc., entweder im Ganzen oder theilweise auf Martini d. Js. zu vermiethen.

In der Judengasse im Wielandischen Hause ist auf Martini das untere Quartier, linker Hand, sowie 2 Treppen hoch das eine Erkerstübchen mit Zubehör zu vermiethen.

In dem Hauße E. Nr. 10 vor dem Eremitager Thor sind 2 Quartiere auf Lichtmeß 1839 zu vermiethen, nehmlich:
im untern Steck: 2 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Kammer, 1 Küche, Holzlege und etwas Keller;
im zweiten Steck: 7 ineinander gehende Zimmer, wozu noch ein Zimmer eine Treppe höher gehört, 1 Kabinet, 4 Kammern, 3 Küchen, Keller und Holzlege; hiezu kann auch Stallung auf 3 Pferde und ein Stück Garten gegeben werden.

Fremden-Anzeige.

25. Juli.

Sonne: HH. Kflte. Scholdern v. Pforzheim, Meleßi v. Triest. Graf v. Ledern, Gutsb. v. Prag. v. Hirsch u. Morgenstein, Rentiers v. Würzburg. v. Malensky, Gutsb. v. Moskau. v. Gili, Rentier v. Berlin. Lafosee, Fabr. v. Lyon. Lowhanse u. Lendemann, Edelleute v. Lycester. — Anker: HH. Kflte. Killinger v. Nürnberg, Spranger v. Stuttgart. Graf Brasilozewsky, Gutsb. v. Moskau. v. Tyakoff, Kaiserl. Russ. General v. Wittebsk., Rötzeld, Professor v. Breslau. v. Wainer, Rentier v. Prag. Killinger, Forstamtsaktuar v. Cronach. — Traube: HH. Thurll, Privatier v. Biberach. Leopold, Kfm. v. Kemnath. Lang, Zimmermann v. Neuhaus. Hösel, Müllermeister v. Cassel. Treschel, Nadelmacher v. Hollfeld. — Löwe: HH. Weber, Fabr. v. Nürnberg. Schauer, Revierförster v. Starkenschwind. — W. Mann: HH. Jäger, Kfm. v. Nürnberg. Gampert, Gastw. v. Unterlongerstadt. — E. Hirsch: HH. Beyer, Gastw. v. Bremenreuth. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Rikolt, Müllermeister v. Selb. Zettelmeyer, Hdlem. Erbendorf. — Schwane: HH. Kogler Commis; u. Scheffel, Bürger v. Gefrees. Döring, Büttnermstr. v. Thierstein. Killan, Fabr. v. Selb. — S. Roß: HH. Fabr. Burger v. Ansbach, Hittig v. München. Reiser, Gastw. v. Amberg. — Krone: Hr. Stenglein, Lehrer v. Ludwigschorgast. — W. Lamm: Schmitt, Privatier v. Metzlersreuth. Jobreis, Handelsfrau v. Bischberg. — R. Ochs: Neupert, Webermeister v. Marktleiten. Forster, Weberstochter v. Culmain. — Schenck: Weber, Goldschläger v. Nürnberg. Ort, Hopfenhändler v. Fürhof. Lang, Metzgermeister v. Waischenfeld. Tanen, Fabr. v. Lobenstein. — Schneider: Hoffmann, Bürger v. Neustadt a. A. — König: Schläger, Webermeister v. Neustadt a. C. —

(Im gestrigen Blatt versetze man Se. K. Hoh. den Großherzog von Baden in den Gasthof zur goldnen Sonne.)

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 177. 28. Juli 1838.

Deutschland.

München, 25. Juli. Gestern Abends nach 8 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland dahier ein.

Nürnberg, 22. Juli. Die von der Bayerischen Nordgränze-Eisenbahn-Gesellschaft an das Königl. Hoflager nach dem Bad Brückenau abgesandte Deputation wurde von Sr. Königl. Maj. am 18ten d. in einer Privataudienz sehr huldreich empfangen. Allerhöchstderselbe geruht, die, Namens der Gesellschaft unter einer geeigneten Anrede von dem zweiten Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Hrn. Bestelmeyer, überreichte Dankadresse eben so gnädig aufzunehmen, und zu versichern, wie es Se. Maj. besonders freue, den braven Landtagsabgeordneten und Bürgermeister der Stadt Nürnberg mit dem wohlverdienten Ordenszeichen vor sich zu sehen, und wie Seine Majestät der Stadt Nürnberg so gern alles Gute, was zur Beförderung ihrer Wohlfahrt gereiche, gewähren wolle. Hierauf geruhte Seine Majestät sich mit den übrigen Mitgliedern der Deputation ebenfalls auf das herablassendste zu unterhalten und zu bemerken, daß, was die vorgetragenen Wünsche hinsichtlich der Richtung der Bahnlinie betreffe, in sorgfältige Erwägung gezogen werden solle, und daß eine allerhöchste Entschließung hierüber baldigst erfolgen werde. Am Abend des Audienztages waren die Deputirten so glücklich, an einem Spaziergang Sr. Königl. Maj. in der herrlichen Umgebung Brückenau's, in Begleitung der Badegäste, Theil zu nehmen, und bei dieser Gelegenheit wiederholte Bezeugungen Königl. Huld zu empfangen. Sie verließen das Königl. Hoflager dankerfüllt und gerührt von der Gnad und wohlwollenden Freundlichkeit des geliebten Königs. (Corrsp. v. u. f. D.)

Nach der Regensburger Zeitung ist in Landshut amtliche Nachricht eingegangen, daß die Regierung von Niederbayern dorthin verlegt werden, dagegen das Appellationsgericht von Straubing nach Passau, und das 4te Jägerbataillon von Landshut nach Straubing kommen solle. Der Stab des Cürassier-Regiments Prinz Johann von Sachsen nebst 4 Eskadrons bleibt in Landshut. —

Wien, 20. Juli. Das Modell eines Monuments für den verewigten Kaiser Franz ist bereits wieder abgetragen und die Idee, dasselbe in die Mitte der Passage zwischen der Kaiserl. Burg und dem Burgthor aufzustellen, ist gänzlich aufgegeben. Se. Maj. der Kaiser selbst soll sich dagegen ausgesprochen und die Ansicht ausgedrückt haben, auf den Rasenbänken des äußern Burgplatzes ein Monument für die verewigte große Kaiserin Maria Theresia, der Stammmutter der jetzigen Dynastie, und ein zweites für seinen durchl. verewigten Vater zu errichten. — Mit zwei Monumenten geschmückt, würde sodann der äußere Burgplatz ein schönes Ganze bilden und eine neue Zierde der Hauptstadt werden. Nach diesem Plan sollen später andere Modelle auf beiden Seiten der Rasenplätze aufgestellt werden. —

Salzbrunn, 18. Juli. Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. Viele Beweise der Wohlthaten und Gnadenbezeugungen werden in unseren Thälern unvergeßlich bleiben. Ein dauerndes Gnaden-Denkmal für alle Zeiten, von der erhabenen Kaiserin gestiftet, heben wir nur vor. Höchstdieselbe hat ein Capital von 2000 Rthlrn. überwiesen, aus dessen Ertrage fünf arme Kurgäste alljährlich vier Wochen allen Bedarf erhalten sollen.

Töplitz, 19. Juli. Bis heute sind folgende allerhöchste und hohe Herrschaften hier angekommen: Se. Majestät der König von Preußen; Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra; Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät) und Gemahlin, Beide unter dem Namen des Grafen und der Gräfin von Lingen; Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen ist heute Nachmittag wieder abgereist; Ihre K. Hoh. die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Ihre K. Hoh. die Prinzessin Louise der Niederlande; Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz; Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich und Gemahlin; Se. K. Hoh. der Großherzog von Baden, unter dem Namen des Grafen von Eberstein; Se. Hoh. der Herzog Adam von Würtemberg, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. —

Töplitz, 20. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatten sich bei ihrer gestern Abend hier erfolgten Ankunft alle Feierlichkeiten verbeten, auch die Ehrenwache nicht angenommen. Heute Mittag war große Cour bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, und Vorstellung der hier anwesenden Cavaliere im Schloßgarten. Morgen oder übermorgen soll, dem Vernehmen nach, Revüe des Ungarischen Husaren-Regiments Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei Beilin seyn. — Die hiesige Polizei ist durch die Prager verstärkt worden; auch ist eine Abtheilung Jäger von Commotau und eine Abtheilung Infanterie vom Regimente Wellington aus Theresienstadt hier eingetroffen. —

Töplitz, 21. Juli. Heute früh um 8 Uhr haben Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland die Reise von hier über Carlsbad nach München fortgesetzt. —

Hannover, 21. Juli. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland haben vorgestern von Herrenhausen aus Ihren Königlichen Majestäten und dem Kronprinzen Königl. Hoh. im Palais des Georgs-Gartens einen Besuch abgestattet, wegen fortwährend noch nicht völliger Herstellung aber an der Königlichen Tafel nicht Theil genommen. Der Großfürst reiste unter dem Inkognito eines Grafen Borodinsky. In allerhöchstihrem Gefolge befanden sich

die Adjutanten Fürst Lieven und General Kavelin, der Fürst Dolgorucky, die wirklichen Staatsräthe Jonkofsky und Agafanoff, der Leibarzt Jenocahis, Obrist Gigoroff, die Lieutenants Siegesmund und Grogosief, die Offiziere Viosloß und Mirewroy, der Dr. Iwanow und der Canzleibeamte Domagatzky. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent von Hessen-Cassel sind unter dem Incognito eines Grafen v. Schaumburg in voriger Nacht hier eingetroffen und im British Hotel abgestiegen. Heute wird auch die Frau Gräfin von Schaumburg-Lippe hier erwartet, welche in Einbeck übernachtet hat.

Dresden, 23. Juli. Die wirkliche Theilnahme unsers Publikums für die Eisenbahn spricht sich am deutlichsten durch die Benutzung derselben aus; so fuhren trotz der sehr ungünstigen Witterung am 20. Juli 1927 Personen, am 21. Juli, wo es den ganzen Tag regnete, dennoch 1268, und gestern, ungeachtet des über alle Beschreibung heftigen Regenwetters, 1900 Personen. Heute früh fing der Himmel an sich zu klären, und nach 9 Uhr geruhte der König, die Königin, die Kronprinzessin von Preußen, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, Prinz Johann und dessen Gemahlin, die Prinzessin Amalia Augusta und die Prinzessin Amalia von Sachsen nebst Gefolge eine Fahrt auf der Eisenbahn zu unternehmen. Ein mit einer Laubhecke umgebenes Zelt im Bahnhofe nahm die hohen Gäste auf. Ein aufgestelltes Musikchor spielte bei Ankunft des Königs und wurde übertönt vom Jubelrufe der im Bahnhofe beschäftigten Arbeiter, die sich auf den Mauern der im Baue begriffenen Gebäude aufgestellt hatten. Auf dem Giebel der Personenhalle standen sie mit den Innungsfahnen auf den Ecken und der Sächsischen Fahne in der Mitte und ließen ihre Vivats erschallen. Der Edward Bury fuhr die erlauchte Gesellschaft in fünf Wagen binnen zehn Minuten nach der Weintraube, wo die Herrschaften in den Heine'schen Saal eintraten und einige Erfrischungen einnahmen, sich auch mit den Anwesenden, namentlich den Direktorialmitgliedern und dem Oberingenieur unterhielten und ihre Zufriedenheit mit der Fahrt und ihre Freude und Theilnahme an den Fortschritten der für das ganze Land so wichtigen Unternehmung aussprachen. Die Rückfahrt wurde dann in neun Minuten vollbracht. —

Heidelberg, 17. Juli. Ein sehr beklagenswerthes Ereigniß hat sich gestern in unserer Nähe zugetragen. In dem Orte Handschuchsheim, bekanntlich einem der begütertsten an der Badischen Bergstraße, wurde gestern die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen. Schon lange hatte sich der Ort in zwei Parteien getrennt, die sich mit größter Bitterkeit anfeindeten; bei der gestrigen Wahl siegte die Partei der Optimaten, einen reichen Müllermeister an der Spitze, welcher die meisten Stimmen erhielt. Der bacchantische Jubel von der einen Seite und die Erbitterung von der andern veranlaßte das hiesige Oberamt, um Störungen zu verhüten, die Gendarmerie auf gestern Abend nach Handschuchsheim zu beordern. Dem neuen Bürgermeister wurde unter Fackelschein eine Serenade gebracht und ein sogenannter Maienbaum vor seinem Hause aufgepflanzt; und so lange herrschte ziemliche Ordnung. Als aber nach dem Eintritte der Feierabendstunde die Wirthshäuser von der unmäßig zechenden Menge geleert werden sollten, gab sich entschiedene Widersetzlichkeit kund. Endlich gelang es zwar mit Mühe, die Widerspenstigen von ihren Bechern zu trennen, aber nur scheinbar war der Gehorsam. Als die Gendarmen auf die Straße kamen, regnete es Pflastersteine auf sie; als sie einen der ungestümsten Theilnehmer verhafteten, strömte ihnen der ganze Haufen unter stürmischem Lärmen nach, die gröbsten körperlichen Mißhandlungen wurden an dem kommandirenden Offizier verübt, und die Lebensgefahr wurde zuletzt für die Gendarmen so dringend, daß einer derselben einen Schuß unter die Menge abfeuerte; er traf den einzigen, hoffnungsvollen Sohn eines dortigen Bürgers, welcher eine Viertelstunde nach erhaltener Wunde den Geist aufgab. So sehr die unglücklichen Aeltern zu bedauern sind, eben so sehr ist die grobe Mißachtung des den öffentlichen Behörden schuldigen Gehorsams bei Beurtheilung des Falles ins Auge zu fassen. Die gerichtliche Untersuchung ist sogleich eingeleitet worden, und von der bewährten Thätigkeit und Umsicht der hiesigen Inquirenten läßt sich erwarten, daß man die Materialien zu einem gerechten, alle Rücksichten umfassenden Urtheile gehörig zu sammeln wissen werde.

Wiesbaden, 24. Juli. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland werden, dem Vernehmen nach, auf Ihrer jetzigen Reise auch den Herzoglichen Hof in Biebrich mit einem Besuche beehren und dort zu Ende dieses oder Anfangs des künftigen Monats eintreffen, um welche Zeit der Herzog von Nassau, welcher sich noch in London befindet, nach Hause zurückgekehrt seyn wird. Se. Durchlaucht wollten vorerst die Ankunft ihrer Tochter, der Prinzessin Therese von Oldenburg, welche sich von Petersburg nach London begibt, abwarten, bevor Sie diese Hauptstadt verließen. Das Dampfschiff, womit diese Prinzessin reist, soll schon den Sund passirt haben. — Am verflossenen Sonntag hatte wieder ein Zusammenstoßen der Dampfschiffe der beiden konkurrirenden Gesellschaften zwischen Bacharach und Bingen stattgefunden, welches die traurigsten Folgen nach sich ziehen konnte; der Leopold, welcher den schnellfahrenden Herzog von Nassau nicht an sich vorbei lassen wollte, drang mit böswilliger Absicht auf diesen ein und würde ihn wahrscheinlich in Grund gebohrt haben, wenn der letztere nicht durch eine geschickte Wendung ausgewichen wäre (wobei der „Leopold" Schaden nahm). Da sich auf diesem Schiffe ein Preußischer Polizeibeamter befand, so hofft man, daß der Vorfall zur Anzeige kommen, näher untersucht, und der schuldige Theil werde bestraft werden. — Es ist gewiß auch die höchste Zeit, daß sich die Regierungen der Uferstaaten der Sache annehmen und solchen ärgerlichen Unfug, welcher aus gehässigen Leidenschaften entspringt, nicht länger dulden!

Köln, 24. Juli. Unsere heutige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 13. Juni d. J. mit ausdrücklichem Vorbehalte aller Rechte, welche dem Metropolitan-Domkapitel zu Köln gesetzlich und herkömmlich zustehen, zu gestatten geruht, daß der bisherige Capitular-

Verweser des Erzbisthums Köln, Domdechant Dr. Hüsgen fernerhin unter der Benennung und Unterzeichnung eines erzbischöflichen Generalvikars die Diözesan-Verwaltung selbstständig fortführe. Der Herr Domdechant Dr. Hüsgen hat demnach die Verwaltung der Erzdiözese in der vorbezeichneten Weise übernommen, und bleibt, nach fernerer Vorschrift der angeführten Allerhöchsten Kabinetsordre, jeder amtliche Verkehr mit dem Hrn. Erzbischof Freiherrn von Droste-Vischering untersagt (conferatur Publicandum vom 15. November 1837). Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 29. November v. J. bringe ich Vorstehendes zur öffentlichen Kunde. Koblenz, 14. Juli 1838. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Bodelschwingh."

Hamburg, 20. Juli. Es liegt jetzt ein Schiff nach Montevideo am La Plata-Flusse an, wofür ein hiesiges Haus in öffentlichen Anzeigen Deutsche Auswanderer als Passagiere sucht. Gelernten Ackerbauern und Bauhandwerkern wird der Vorzug gegeben. Es wird dabei zur Bedingung gemacht, daß sie Zeugnisse ihres guten Betragens, und daß sie den Verpflichtungen gegen ihre Regierungen nachgekommen sind, beibringen müssen. Da das Schiff nur 200 Lasten groß ist, kann diese Auswanderung nicht sehr bedeutend werden. — Die Schlesischen Separatisten sind noch hier, weil die Schiffe noch nicht vollkommen für sie eingerichtet sind. Sie haben sich in Ottensen in Scheunen einquartiert, dort halten sie auch mehreremale des Tages ihren Gottesdienst. —

Hamburg, 22. Juli. Der gestrige Abend hat unsrer Theaterkasse nicht weniger, als 5400 Mark gebracht. Die Logen waren alle angefüllt, doch im Parterre hätte noch Mancher Platz finden können. Man macht hier nicht gern Queue wie in Paris, und so mochte wohl Manchen der Glaube, das Gedränge würde zu groß seyn, zu Hause gehalten haben. Montag wird es höchst wahrscheinlich stürmischer zugehen. Sie können leicht denken, daß ich von den Gastvorstellungen der Taglioni rede. Die Erwartung war groß; sie sollte mit den Füßen hier dieselbe Wirkung wie die Sontag vor Zeiten mit der Stimme hervorbringen. Bei ihrem anfänglichen Erscheinen auf der Bühne hat sie indessen ziemlich kalt gelassen; erst im 2ten Act rief sie eine eigentliche Begeisterung hervor, die sich dann bis zu Ende steigerte. Ihr Spiel ist nichts weniger als imponirend. Sie ist klein und zeichnet sich nicht durch Schönheit aus. Von dieser Seite kann sie unmöglich mit Fanny Elsler verglichen werden. Letztere besitzt, so wollte es uns bedünken, mehr Grazie, die Taglioni größere Gewandtheit in den Bewegungen. Wie Sie leicht denken können, füllt die Anwesenheit dieser Berühmtheit einen großen Theil des Tagsgesprächs aus, seitdem der Stadt die Hoffnung genommen, Se. Kais. Hoheit den Russischen Thronfolger zu sehen. — Das Hamburger-Wandsbecker Pferderennen soll dieses Jahr glänzender als jemals werden. Seit mehreren Tagen finden bereits jeden Morgen von 4 — 9 Uhr Proberennen statt. Wie es heißt, werden Se. K. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig dem am Ende dieses Monats statthabenden Rennen beiwohnen. — Der Prinz Friedrich Carl von Preußen ist mit Gefolge gestern hier durchgekommen. — Nachschrift. So eben erfahre ich vor Abgang der Post, daß Se. Maj. der König von Hannover beschlossen haben, so viele Aenderungen an der Verfassung von 1819 vorzunehmen, daß auch die Opposition sich dabei beruhigen werde. — Zu der in Herrenhausen Sr. K. H. dem Russischen Thronfolger zu Ehren von dem Braunschweiger Opernpersonal gespielten Oper Fra Diavolo ist vom Hofe keiner der Magistratsmitglieder eingeladen worden, während man dreihundert Freibillets zum Austheilen verschenkt hat. —

Schweiz.

Die Schildwache am Jura schreibt aus Freiburg: Unser Jesuitenpensionat gewinnt täglich mehr nicht nur einen europäischen, sondern einen allgemeinen Weltruf. So sind jüngster Tage wieder zwei Zöglinge aus Havanna auf der Insel Cuba in Amerika, und zwei andere von der Insel Majorka angelangt, um ihre Studien hier zu machen; auch sind die Anfragen für das nächste Halbjahr selbst noch häufiger als in den vorgehenden Jahren. Daß im hiesigen Pensionate das klassische Studium mit ausgezeichnetem Erfolge gepflegt werde, wird nun allgemein anerkannt; aber auch die Ausbildung für das gesellschaftliche Leben wird, mit unserer Zeit Schritt haltend, stets mehr befördert. So sind jetzt über 200 Musiklehrer angestellt, deren Capellmeister jüngst im berühmten Pariser Conservatoire einen der ersten Preise erhielt. — (M. pol. Ztg.)

Aus London wird vom 16ten d. gemeldet: Ein riesenmäßiges und bis auf den heutigen Tag beispielloses Unternehmen ist in der Themse, unweit der Mündung derselben, mit vollem Erfolg versucht worden. Es handelte sich davon, den Kiel eines starken untergesunkenen Schiffes, der wie ein unerschütterlicher Fels unter dem Wasser verborgen die Schifffahrt hemmt, herauszuziehen. Alle bisher gemachten Anstrengungen waren fruchtlos gewesen. Endlich schlug ein Oberoffizier des Geniekorps als Mittel vor: zwei ungeheure bleierne Cylinder mit Schießpulver anzufüllen und sie mit Hülfe der Taucherglocke in paralleler Richtung in die Seiten des im Morast stecken gebliebenen Schiffes zu stellen und selbige anzuzünden, um sie zu sprengen. Eine Röhre, enthaltend eine Lunte von der einen Seite und den Cylinder von der andern an einer Rettungsboye hängend, sollte die Explosion veranlassen. Zwei Versuche, um dieses Vorhaben auszuführen, waren früher gescheitert. Jedesmal hatte irgend eine Unordnung in den Zurüstungen den Erfolg verhindert. Ein Seemann, der in der Glocke in dieser unterseeischen Mine arbeitete, war, verstrickt in den Seilen, welche die Schwingungen des Wassers beständig bewegten und aus ihrer Stelle entrückten, umgekommen. Endlich am 28. Juni, nachdem alle Vorbereitungen beendet waren, sollten 4000 Pfd. Pulver, womit die ungeheuern Cylinder angefüllt waren, bei Berührung des Feuers das Bett des Flusses erschüttern, die schäumenden Gewässer zerstreuen und das untergegangene

Schiff auf die Oberfläche speien. Das Signal ward gegeben. Alle Schaluppen, welche die Arbeitsleute und Neugierigen enthielten, zogen sich in weiter Entfernung zurück; eine einzige blieb zurück, nämlich die der Minirer, die, mit dem Ruder in der Hand, sich bereit hielten, zu entfliehen, sobald einer von ihnen die Lunte angezündet. Sie brannte langsam, länger als 5 Minuten. Die Angst der Zuschauer hatte den höchsten Grad erreicht. Unbeweglich, die Augen dem Punkte zugewandt, bis zu welchem das Feuer der Lunte sich erstrecken sollte, erwartete Jeder mit unaussprechlicher Spannung den feierlichen Augenblick. Plötzlich erfolgte die Explosion mit furchtbarem Krachen. Das Grandiose einer solchen Scene läßt sich nicht beschreiben. Man denke sich wo möglich eine Wassermasse, die Gestalt eines Helmdaches von mehr als 800 Fuß im Umkreise annehmend, 70 Fuß hoch in die Luft geschleudert, dann einen dicken und schwarzen Dampf, aus dessen Mitte, wie aus dem Kessel eines Vulkans, Bretter und Balken von allen Seiten emporstiegen. Die Gewalt des Stoßes war so groß, daß die Hügel an beiden Ufern erschüttert wurden. Man verspürte die Erschütterung bis Gravesend und in den benachbarten Dörfern. Auf die Stille des Erstaunens, das die auf beiden Ufern des Flusses aufgestellte Volksmenge ergriffen hatte, folgte enthusiastisches Beifallklatschen. Einige Minuten nach der Explosion sah man Schiffer sich durch starkes Rudern nähern, um die auf der Oberfläche des ruhig in sein Bett zurückgetretenen Wassers schwimmenden Schiffstrümmer zu sammeln. Kein Unglücksfall bezeichnete dieß gefahrvolle Unternehmen. —

Anzeigen.

Bei mir ist so eben erschienen und durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu beziehen:

Handels-Geographie
und
Handels-Geschichte
der europäischen Staaten, mit besonderer Berücksichtigung der einzelnen Länder des deutschen Bundes.
Ein Handbuch
für Handels-, Gewerbs-, Real- und andere höhere Schulanstalten, sowie für Kaufleute, Fabrikanten, Staats- und Geschäftsmänner in jeder Beziehung.
Von
Dr. C. H. A. Nischwitz.
Zweiter oder spezieller Theil.
gr. 8. 42½ Bogen. Preis: 2½ Thlr. 4 fl. 3 kr. rhein.

Dieses Werk hat, als Bedürfniß unserer Zeit, durch die Neuheit und leichte Uebersicht des Stoffes, durch Kürze, Klarheit und praktische Tendenz die allgemeinste Anerkennung gefunden, und ich bemerke daher nur, daß dasselbe bereits als Lehrbuch in der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig, in dem Polytechnischen Institut zu Wien, in der Handels-Akademie zu Danzig, in der Handelsschule zu Darmstadt u. s. w. eingeführt worden ist.

Leipzig, im Juni 1838.

Georg Joachim Göschen.

Unterzeichnete ist gesonnen, Unterricht im Nähen, sowohl Fertigung der Weißwäsche als auch Kleider, gegen billige Unterrichtspreiße, zu ertheilen. Bayreuth, am 16. Juli 1838.

Margaretha Bauer, Lehrers-Wtb.,
E. Nr. 112 in der Canzleistraße.

In meinem Hause ist die mittlere Wohnung, bestehend aus sieben heizbaren Piecen, Kammern, Küche, Böden, versperrtem Keller und Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses ꝛc., zu vermiethen. Auf Verlangen kann Stallung für vier Pferde dazu gegeben und das Ganze in c^a. vier Wochen bezogen werden.

Carl Degen jun.

E. Nr. 225 im Rennweg, zwei Treppen hoch, ist auf Martini ein Quartier zu vermiethen.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause, Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Bei der dreihundert und neunzehnten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

65. 34. 5. 23. 48.

Die 320ste Ziehung wird den 28. August, und inzwischen die 1360ste Münchner Ziehung den 7. August, und die 981ste Regensburger Ziehung den 16. August vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

26. Juli.

Anker: HH. Kflte. Baßmann v. Naumburg, Ahrut v. Bamberg. Graf Demitoff, Kais. Russ. Großschatzmeister; u. Graf Gutowsky, Kais. Russ. General v. Petersburg. Jakson mit Familie, Rentier v. London. Gerstenhauer, Dr. philos.; Claudius, Musikdirektor; u. Gröbner, Prediger v. Naumburg. Grostmann, Amtmann v. Friesenhausen. Rodeck, Professor v. Halle. Partikuliers-Gattinen: v. Brenner v. Oldenburg, v. Kempf v. Bremen. — **Sonne:** HH. Kflte. Deden v. Aachen, Unger v. Elberfeld, Scheurl v. Fürth. Lead, General-Major v. London. Kapenzeun, Lehrer v. Leipzig. Kroger, Pfarrer v. Kißingen. v. Schasselais, Rentier v. Marseille. Schreckenfeld, Partikulier v. Aachen. Fellow, Edelmann v. York. — **W. Mann:** HH. Döring, Kaufm. v. Braunschweig. Mayer, Privatier v. Bamberg. Holzhdlr. Wiggall v. Cronach, Trapper v. Unterrodach, Fischer v. Friesen. — **C. Hirsch:** HH. Friedmann, Weinhdlr. v. Neuweiler. Schläger, Maurermeister v. Neustadt a. C. Reineth, Müller v. Feilershammer. — **Löwe:** HH. Leydel, Pfarrer v. Gasendorf. Irmisch, Mechanikus v. Nürnberg. Linde, Pfarrverweser v. Thurnau. Herbst, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — **Traube:** HH. Hamm, Jäger v. Wildenreuth. Leopold, Kaufm. v. Kemnath. Bencker, Cantor v. Lindenhardt. Röth, Flößverwalter v. Warmensteinach. Frießer, Schuhmachermeister v. Wildenreuth. — **Krone:** HH. Gastwirthe Münch, v. Sanspareil, Wachter v. Nordhalben. — **S. Roß:** HH. Bleymüller, Aufschläger v. Hallstadt. Wendel, Gastw. v. Hummendorf. Wenzel, Töpfermstr. v. Münchberg. Schmidt, Ksm. v. Nürnberg. Rößler, Lehrer v. Döhlau. — **Hirsch:** Petraglio, Handelsmann v. Caneggio. — **W. Lamm:** Titus sen. u. jun. Gerbermeister v. Leugast. — **Schenck:** HH. Dechsler u. Röder, Oekonomen v. Hohberg. Wunschel, Lehrer v. Waiz. Pöhlmann, Metzgermeister v. Hohberg. — **Zimmermann:** Hdlsite. Fuchs v. Eschlipp, Hagen v. Wohnsgehaig, Priesmann v. Aufseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 178. 29. Juli 1838.

Deutschland.

München, 25. Juli. Gestern schon vor 5 Uhr versammelte sich eine Menge Personen aus allen Ständen entlang des Hofgartens, am nördlichen Flügel der Königl. Residenz (im Vestibule selbst durfte Niemand verweilen), um die hohe Fürstin zu sehen, deren Ankunft, als zwischen 6 und 7 Uhr erfolgend, angekündet war. Bald nach 7 Uhr erschien der Wagen der Kaiserin, welche, die Großfürstin Alexandra an der Seite, freundlich grüßend durch die Reihen fuhr, von acht andern Wagen, theils sechs-, theils vierspännig, gefolgt. Das Antlitz der hohen Frau ist etwas blaß; was ihren angenehmen Zügen ein erhöhtes Interesse leiht, doch ist ihr Aussehen keineswegs so leidend, wie es von verschiedenen Seiten geschildert ward, denn rasch enteilte sie dem Wagen, und stieg mit leichtem Tritt und edler Haltung die hohe Treppe hinan. Da jede Förmlichkeit verbeten war und J. Maj. ausdrücklich wünschte, ungeleitet, ja so viel möglich unbemerkt in ihre Gemächer zu gelangen, so wurde sie von der Kaiserlichen Obersthofmeisterin, Fürstin von Wolkonsky, dahin geführt, und erst später mit den Besuchen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften erfreut. Abends war Familientafel. Heute 12 Uhr besuchte die Monarchin im Geleite Sr. Maj. des Königs die Allerheiligen-Hofkirche und darauf die Glyptothek. Ihrem Wunsche zufolge wird heute Bellini's Nachtwandlerin, morgen aber Meyerbeers Robert aufgeführt. Das Theater ist heute beleuchtet, und sämmtliche Hof- und Staatsbeamte höhern Ranges haben in Uniform zu erscheinen. Ob sich Ihre Maj., wie man sagt, schon übermorgen nach Tegernsee oder Kreuth verfügen werden, ist nicht offiziell bekannt und dürfte zumeist von der Witterung abhängen. —

Dresden, 22. Juli. Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist gestern Abend im Sommer-Hoflager zu Pillnitz eingetroffen, woselbst auch Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Carl in einigen Tagen erwartet wird. —

Wien, 20. Juli. Zu den Uebungen, welche hier während der Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland statt finden werden, sind das Infanterieregiment „Gustav Prinz von Wasa," das in der Umgegend von Wien dislocirte Infanterieregiment „Frhr. v. Langenau," das Cavallerieregiment „Graf Wallmoden Gimborn Cuirassier, das Cavallerieregiment „Frhr. v. Mengen Cuirassier," 1 Division von „Erzherzog Carl Uhlanen," dann die hiesige Garnison, bestehend aus den Infanterieregimentern „Erzherzog Carl" und „Prinz von Hessen-Homburg," 5 Grenadier-Bataillone, dem Cavallerieregimem „Kaiser Ehevauxlegers" mit Artillerie und Extra-Corps, im Ganzen etwa 15,000 Mann, beordert. — In dem letzten Avancement bemerkt man, wie bei der Vorrückung zum Stabsoffizier ꝛc., gegen den früher strenge beobachteten Grundsatz der Anciennetät, vorzüglich darauf gesehen ist, daß kräftige, jedem, auch dem angestrengtesten, Dienste gewachsene Offiziere nach dem Beispiele anderer Staaten an die Spitze der Armee kommen. Die ältern auf solche Weise übergangenen Offiziere werden auf andere Weise bestmöglichst entschädigt. — Im hiesigen Inquisiten-Spital befindet sich eine Hellseherin, welche diese Eigenschaft auf eine ganz besonders bewundernswürdige Weise darthun soll. —

Berlin, 24. Juli. Das Gerücht, daß hier die Cholera in einzelnen Erscheinungen aufgetreten sey, ist durchaus grundlos. Nach den genauesten darüber eingezogenen Erkundigungen läßt sich jener Behauptung auf das bestimmteste widersprechen; auch erhellt das Unbegründete jenes Gerüchtes schon daraus, daß, wenn wirklich die Cholera bereits vor 8 — 14 Tagen hier aufgetreten seyn sollte, die Zahl der Gestorbenen und Erkrankten jetzt schon allgemeines Aufsehen erregen müßte. Richtig dagegen ist es, daß hier die Masern, und zwar sehr bösartig geherrscht haben und noch herrschen. —

Stuttgart, 22. Juli. Der Guß der Statue Schillers ist in München glücklich von Statten gegangen. Da dieses kolossale Bild für sich allein schon ein Gewicht von 6000 Pfunden hat, und eben wegen seiner Größe auf ein ziemlich hohes Piedestal zu stehen kommt, so bedarf es auch eines tiefen und tüchtigen Fundamentes, mit dessen Ausgrabung man eben beschäftigt ist. In einer Tiefe von 15 bis 16 Fuß stieß man auf eine Lage Knochen von so ungeheurer Dimension, daß man sie für Mammuthsknochen hält. Leider wurden sie von den Arbeitern meistens zerschlagen; die Ueberbleibsel sind aber bereits gesammelt und dem würdigen und gelehrten Vorsteher des Königl. Naturalienkabinets, Professor Dr. Jäger übergeben, dessen Untersuchung bald sichern Aufschluß geben wird. Es ist bekannt, daß schon vor 22 Jahren auf dem freien Felde unweit Kannstadt Mammuthsknochen aufgefunden worden sind, und es wäre daher wohl möglich, daß auch hier dergleichen angetroffen würden. Wie sie aber an den hier in Frage stehenden Platz, welcher fast mitten in der Stadt, neben dem alten Schlosse liegt, und vor Jahrhunderten schon öfters auf- und umgegraben wurde, wofür die ebenfalls aufgefundenen Ueberreste eines unterirdischen gewölbten Ganges zeugen, gekommen seyn mögen, wäre räthselhaft, wenn man nicht annehmen will, daß sie bei den älteren Umgrabungen schon entdeckt, aber damals nicht beachtet worden seyen. Die Quader zu dem Fundamente und dem Piedestal des Denkmals sind röthlicher Granit, der in der Gegend von Wildbad gebro-

chen, und mit großem Aufwande hierher gebracht wird. Da derselbe ziemlich grobkörnig ist, so macht die Behauung und Politur viele Schwierigkeiten. Neuerlich hat man 1½ Stunde von Kalw, zwischen dem Weiler Ernstmühl und dem Bade Liebenzell, einen Granit gefunden, der weißgrau und feinkörnig ist, und sich viel schöner und feiner poliren läßt. — Ueber die Ankunft des Kaisers von Rußland und des Großfürsten Thronfolgers, welcher man in der ersten Hälfte des nächsten Monats entgegen gesehen hatte, weiß man noch nichts Zuverlässiges. Jedenfalls wird ihr Aufenthalt hier nicht lange dauern, da man sie auch in Friedrichshafen, wo Ihre Maj. die Königin mit ihren Prinzessinnen Töchtern sich aufhalten, und im August die ganze Königl. Familie versammeln wird, erwartet. —

Liegnitz, 17. Juli. Se. Maj. der König von Würtemberg ist im Jahr 1781 in Lüben geboren, wo sein Vater, der nachmalige König Friedrich I. von Würtemberg, damals, als Generalmajor in Preußischen Diensten, in Garnison stand. Höchstderselbe hat jetzt, in Erinnerung an seine Geburtsstadt, dieser, durch Vermittlung des Landraths, 1200 Thaler übersandt, die zu mildthätigen Zwecken verwandt werden sollen. —

Heppenheim, 22. Juli. Abermals sind wir Zeugen eines höchst traurigen Ereignisses gewesen, das zwar diesesmal nicht eine ganze Gegend oder eine Mehrzahl von Familien, aber in so größerem Maße eine einzige, betroffen hat. Das erst vor 6 Jahren neu und schön erbaute Haus des hiesigen Bürgers und Küfermeisters Johann Metz war nämlich durch den Neubau der Staatsstraße vertieft und sollte gehoben werden. Diese Hebung war schon ziemlich weit vorgerückt, als das Haus gestern Morgen plötzlich einstürzte und mehrere Menschen, die sich zufällig gerade darin befanden, unter seinen Trümmern begrub, namentlich auch die Metz'schen Kinder, welche sich vor dem eingetretenen Regen in das Haus geflüchtet hatten. Durch augenblickliche thatige Hülfe wurde zwar der Schutt sogleich weggeräumt und die verschütteten Menschen hervorgezogen; das eine der Kinder, ein Knabe von etwa 4 Jahren, war jedoch todt, das jüngste lebensgefährlich verletzt, so daß es mit dem Tode ringt, das älteste, ein Mädchen von ungefähr 6 Jahren, dagegen glücklicherweise nur leicht beschädigt. Eine ältere Weibesperson hat gleichfalls schwere Verletzungen davongetragen. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. Juli. Der Empfang, den gestern Se. K. Hoheit der Prinz Heinrich bei seiner Rückkehr aus Ostindien im Schoße der Königl. Familie gefunden, war ungemein herzlich. Der Prinz von Oranien war zu diesem Behufe aus Tilburg hier eingetroffen, und auf dem Königl. Palais im Bosch fand die Scene des Wiedersehens statt. Der Prinz Heinrich war im October 1836 von Holland abgesegelt und hatte also sein Vaterland in zwanzig Monaten nicht gesehen. —

Amsterdam, 20. Juli. Das Handelsblad enthält folgende neuere Mittheilung seines Correspondenten aus London vom 17ten d. M.: „Die Conferenz wird nicht vor dem nächsten Montage wieder zusammentreten, und Alles, was bisher in auswärtigen Blättern von Beschlüssen erzählt worden, die bereits gefaßt seyn sollten, ist aus der Luft gegriffen. Die Absicht der Mächte ist kein Geheimniß mehr, und was die Belgier auch thun mögen, um sich und Andere irre zu führen, sie werden es erfahren, daß Europa, Gott sey Dank! noch nicht so tief gesunken sey, um sich von Belgien Gesetze vorschreiben zu lassen. Man sieht es hier sehr ungern, daß Leopold durch Nachgiebigkeit seine unruhigen Unterthanen in ihren durch nichts gerechtfertigten Plänen verstärkt hat und so natürlich die Lage der Mächte, die gern das Aeußerste versuchen möchten, damit die Sache gütlich beigelegt werde, um so schwieriger gemacht hat. Was dagegen besonders viel dazu beigetragen, die Höfe, die nun einmal als Schiedsrichter aufgetreten, günstig für Holland zu stimmen, ist die Ueberzeugung, die jetzt alle gewonnen, daß es der König Wilhelm Ernst sey, falls Belgien seinen Verpflichtungen nachkommt, die Unabhängigkeit dieses Landes und die Souverainetät seines Fürsten anzuerkennen und in Frieden und guter Nachbarschaft mit denselben zu leben. Sollte Belgien aber auf dem Wege des Unrechts und der Intrigue beharren wollen, so würde es ein sehr schlechtes Spiel bekommen. Nehmen Sie dies immerhin in Ihre Zeitung auf; es ist die reine Wahrheit und Belgien kann daraus einigen Nutzen ziehen." —

Die Belgier fangen nun doch an einzusehen, daß sie mit Deklamationen und Adressen mit einem kategorischen: das wollen wir! nicht ausreichen, sondern daß sie auf Verständigung und Vergleich denken müssen. Der Observateur macht einen Vorschlag zur Güte. Belgien und Holland sollten auf 10 oder 15 Jahre, oder auf unbestimmte Zeit bis zu einer endlichen Uebereinkunft unter Bürgschaft der fünf Mächte einen Waffenstillstand schließen, während dessen jedes der beiden Länder sein Heer auf den Friedensfuß zu stellen hätte, zwar die Cadres beibehalten, aber der wirkliche Bestand nicht 30,000 Mann nicht überschreiten dürfte. Die Vertragsbestimmungen hinsichtlich der freien Maas- und Scheldeschifffahrt, so wie des Verkehrs der Festung Maestricht mit dem Holländischen Brabant würden so lange in Kraft bleiben. Unbeschadet der völligen Auseinandersetzung der Schuld würde Belgien sich anheischig machen, einstweilen als Vorschuß auf die ihm zufallende Quote eine jährliche Summe von 4 bis 5 Millionen Franken an Holland zu entrichten. Bräche Holland den Waffenstillstand, so sollte Belgien dieser Vorschüsse bis zum Frieden überhoben seyn, bräche ihn Belgien, so sollte die Summe verdoppelt werden. Die Conferenz würde Commissarien ernennen, um die beiderseitige Entwaffnung auf der Stelle ins Werk zu setzen, und über Vollziehung sämmtlicher Verbindlichkeiten zu wachen. Der Belgische Publicist glaubt, mit diesem Vorschlag wäre beiden Theilen geholfen. Den Holländern, denn der Friedensfuß würde ihr Budget vermindern, Belgien ihre Schuld erleichtern, und König Wilhelm schöbe die Verzichtleistung auf seine ehemaligen Pro-

vinzen hinaus. Belgien dagegen erhielte sich im Besitz von Luxemburg und Limburg, und übernähme einen Theil der Schuld, würde aber durch die Reduktion des Heers entschädigt. Jedenfalls käme Belgien, bei dieser Art zu vermitteln, nicht zu kurz, die ihm von der Conferenz früher zugeschiedene Summe schrumpfte zu einer Kleinigkeit zusammen. Das Journal de la Haye scheint ein Hauptargument gegen jede Nachgiebigkeit von Seite Nordniederlands in den Schlußworten eines kritischen Aufsatzes im Messager de Gand über die Pairssitzung vom 6ten zu finden, wo gezeigt ist, wie die Franzosen, besonders auch die Legitimisten aus katholischem Interesse, den Belgischen Brüdern wohl alles Gute wünschten und gönnten, wie aber Graf Molé gleichwohl sich sehr gehütet habe, irgend eine bindende Zusage von sich zu geben, und wo dann das Resultat in diesem Brennpunkt zusammengefaßt wird: „Frankreich wird nichts gegen das revolutionaire Belgien thun, aber es wird auch nichts zu dessen Gunsten thun. So ist das glorreiche Belgien sich selbst überlassen, sein Nothanker ist die Energie seiner Anhänger." So viel ist gewiß, daß Belgien sich mit Europa vertragen muß; sonst konnte es selbst als Hinderniß hinweggeräumt werden. Wenn es den König dahin brächte, daß er die Abdankung dem Thron vorzöge, wurde es schwerlich viel gewinnen. Wenigstens soll schon Talleyrand mit Zustimmung Lord Palmerstons auf einen Ausweg gesonnen haben, wie es anzugreifen wäre, nicht sowohl daß Belgien in seiner Integrität erhalten, als daß den drei benachbarten Staaten daselbst eine wechselsweise Sicherstellung gegeben würde. — (Allgemeine Zeitung.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Vor einigen Tagen wurde das von Hrn. Polonceau auf den Champs elysées gelegte Erdpechpflaster in Anwesenheit des Handelsministers sehr strengen Proben unterworfen. Zuerst fuhren zwei schwer beladene Wagen darüber und wurden dann von einer Erhöhung herab auf dem Pflaster umgeworfen. Dieses wurde jedoch nur wenig eingedrückt und erhob sich gleich wieder. Dann wurden die Räder gehemmt und die Pferde angetrieben, wobei sie mit größter Anstrengung sich gegen den Boden stemmen mußten; auch dadurch entstand keine Beschädigung. Endlich wurde ein Wagen auf der Straße umgewendet, so daß er sich um das innere Rad drehte, wodurch auf gewöhnlichen Straßen tiefe Löcher entstehen; aber auch dabei blieb das Pflaster unverletzt. —

Paris, 20. Juli. Der Herzog von Nemours kam Mittwoch den 18ten Abends am Bord des „Magnet" nach elfstündiger Ueberfahrt zu Boulogne an und traf gestern Nachmittag zu Neuilly ein, woselbst jetzt die ganze Königliche Familie versammelt ist. —

Im Arsenal zu Toulon war am 14. Juli Feuer ausgebrochen, aber schnell unterdrückt worden. Es wird in demselben außerordentlich thätig gearbeitet; große Ausrüstungen müssen im Werke seyn. Von Paris sind telegraphische Befehle eingelaufen, die Arbeiten auf den Werften auf das Aeußerste zu beschleunigen. Aehnliche Befehle sind, wie man vernimmt, nach allen übrigen Kriegshäfen ergangen. —

Das Journal des Débats enthält folgendes Schreiben aus Alexandrien, welches ein helleres Licht über die Handels-Verhältnisse Egyptens verbreitet: „Alexandrien geht täglich mehr seinem Untergange entgegen. Die Beharrlichkeit des Vice-Königs, durchaus keine Baumwolle verkaufen zu wollen, lähmt allen Verkehr, denn die Baumwolle ist der Haupt-Bestandtheil des Egyptischen Handels. Die Unzufriedenheit ist allgemein. Die Schiffe im Hafen liegen müßig; sie warten von Tag zu Tag auf die Oeffnung der Regierungs-Magazine, aber sie warten vergebens. Der Eigensinn des Vice-Königs ist um so tadelnswerther, als er dadurch in die Unmöglichkeit versetzt wird, seine Beamten zu bezahlen, und diese sind, um ihre Existenz zu fristen, genöthigt, Anleihen zu machen, die ihren gänzlichen Ruin herbeiführen. Das Verfahren des Pascha ist durchaus ungerecht und unpolitisch. Die Regierung hat sich freilich zu dem alleinigen Verkäufer der Baumwolle gemacht, aber bisher hat sie jedes Jahr den aufgehäuften Vorrath den Käufern überlassen. Die Aufkäufer, die sich in diesem Jahre eingefunden haben, sind die nämlichen, welche seit einer langen Reihe von Jahren der Regierung ihre Vorräthe abnehmen. Diese Leute haben kürzlich bedeutende Verluste gehabt, denn sie hatten in Egypten zu sehr hohen Preisen eingekauft und fanden den Preis in Europa sehr herabgedrückt. Sie geben sich heute ihrem Geschäfte mit eben dem Zutrauen hin, wie vor zwei Jahren, da sie den ungeheuren Preis von 25 Talaris bezahlten, aber sie können nicht so hoch bieten wie damals. Daß man nun, nachdem dieselben die großen Verluste des Jahres 1836 kaum verschmerzt haben, ihre Schiffe zurückhält, daß man sich zu verkaufen weigert, ohne einen Termin anzugeben, wenn man zu verkaufen gewilligt ist, heißt auf die gerechte Ungeduld der Kaufleute spekuliren und die Ergebnisse von 1836 wieder herbeiführen zu wollen. Diejenigen, welche dem Pascha zu solchen Maßregeln gerathen, dürften sich stark verrechnet haben. Der große Ertrag zweier Aerndten liegt aufgespeichert, dazu kommen die nicht unbedeutenden Reste des Jahres 1836, so daß eine bedeutende Preis-Erhöhung außer aller Wahrscheinlichkeit liegt. Die Erfahrung hat im Gegentheil gelehrt, daß der durchschnittliche Ertrag einer jährlichen Aerndte in der Regel den Verbrauch der Manufakturen übersteigt. Wenn es lange so fortgeht, so wird der Europäische Handel sich am Ende von Egypten wegziehen, weil die Geschäfte am hiesigen Orte nicht bloß den gewöhnlichen Wechselfällen unterworfen sind, sondern auch zugleich durch die Spekulationen des Vice-Königs bedeutend erschwert werden. Der Vice-König hat sich zum großen, zum einzigen Kaufmann im Lande gemacht und man muß sich zu ihm jeder List eines Spekulanten und jeder Willkühr eines Despoten versehen. Werden die Europäischen Regierungen es ruhig zugeben, daß ihre Unterthanen durch die Spekulationen eines Fürsten ausgebeutet werden, der alle Freiheit des Handels unterdrückt? Schon haben meh-

rere auswärtige Regierungen die neue Egyptische Handels-Politik offen getadelt; die Consuln haben die Verpflichtung, ihre Regierungen von Allem, was in dieser Beziehung vorfällt, in genaue Kenntniß zu setzen, und man kann leicht denken, welche Ansichten diese Beamten von dem Verfahren der hiesigen Regierung hegen. — Wir sind der Egyptischen Regierung nicht feind gesinnt. Wir erkennen im Gegentheil und loben bereitwillig alles Gute, was sie geleistet hat; aber gegen solche Beeinträchtigung unserer kaufmännischen Rechte und Interessen können wir nicht gleichgültig bleiben. —

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juli. Die Nordische Biene enthält Nachstehendes: „Ein an den Kriegsminister gerichtetes Rescript Sr. Majestät des Kaisers enthält den Allerhöchsten Befehl, daß, um in der Russischen Armee das Andenken an ihren unvergeßlichen Gründer zu bewahren und die Großthaten eines jeden Regiments der Nachwelt und dem Militair als Beispiele zur Nacheiferung zu überliefern, die Fahnen und Standarten besondere, in Ordensbänder bestehende Auszeichnungen erhalten sollen. — Im Laufe des vorigen Monats ward in der Stadt Simbirsk der Grundstein zu einer wohlthätigen Anstalt gelegt, der man den Namen gab: „Die Nikolaus-Anstalt zur Versorgung verarmter Kaufleute und Bürger der genannten Stadt." Die Veranlassung war ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers im Jahre 1836; den Fonds bildeten freiwillige Beiträge der Einwohner, die sich auch anheischig machten, künftig durch jährliche freiwillige Gaben die Anstalt zu erhalten. — Als der Kaiser auf seiner diesjährigen Reise im Innern die Weiß-Reußische Landstraße passirte, bemerkte derselbe den schlechten Zustand der angränzenden Wälder, und erließ den Befehl, insofern die Wälder zu den Kaiserlichen Domainen gehörten, unverzüglich Anstalten zu treffen, sie in gehörige Ordnung zu bringen und die Gutsbesitzer, auf deren Grund und Boden dergleichen Wälder sich befänden, darauf aufmerksam zu machen, ihren Vortheil besser einzusehen und ihr Eigenthum nicht nutzlos zu verschleudern. —

Anzeigen.

Bei G. A. Grau in Hof ist erschienen, und in der Grau'schen Buchhandlung dahier, sowie bei Georg Grau in Wunsiedel zu haben:

Die protestantischen Missionen
und deren gesegnetes Wirken.

Für alle, welche sich über die segensreiche Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden durch die protestantischen Missionen belehren wollen, übersichtlich zusammengestellt
von
B. St. Steger,
zweitem Pfarrer in Hof.
Preis, geheftet mit Umschlag 1 fl. 12 kr.

Die protestantischen Missionen, welche besonders in neuerer Zeit in allen Ländern segensreichen Fortgang hatten, haben schon bei Vielen erfreuliches Interesse und thätige Theilnahme an dem wichtigen Werke der Mission hervorgerufen, und würden es gewiß noch mehr, wenn sie in ihren gesegneten Wirkungen allgemeiner bekannt wären. Die verschiedenen Missionsblätter geben zwar darüber Nachrichten, aber ein gehöriger Ueberblick über die bisherigen Leistungen hat noch immer gefehlt. Diesem Bedürfniß will die eben angezeigte Schrift abhelfen, daher sie Allen, denen an der Bekanntschaft mit der gesegneten Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden, durch die protestantischen Missionen gelegen ist, empfohlen werden kann.

Ein unverheiratheter, mit guten Attesten versehener Mann in den besten Jahren, sucht mehrere Herren bedienen zu können oder als Bedienter irgendwo unterzukommen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

E. No. 324 in der Schrollengasse ist ein Quartier sogleich oder auf Martini zu vermiethen.

In meinem Hause ist die mittlere Wohnung, bestehend aus sieben heizbaren Piecen, Kammern, Küche, Böden, versperrtem Keller und Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses rc., zu vermiethen. Auf Verlangen kann Stallung für vier Pferde dazu gegeben und das Ganze in ca. vier Wochen bezogen werden.

Carl Degen jun.

Fremden-Anzeige.

27. Juli.

Sonne: HH. Kfte. Oertel v. Erlangen, Schlingloff u. Thomas v. Frankfurt a. M., Dollmann v. Bamberg, Schonmager v. Nürnberg. Graf Botschki nebst Gattin, Kaiserl. Russ. Staatsrath v. Warschau. Seiler, Pfarrer v. Nürnberg. Graf Zeiner, Gutsb. v. Lindau. v. Rinecker, Königl. Bayer. Ministerialrath v. München. v. Rinecker, Revierförster v. Bamberg. — Anker: HH. Baron v. Hanstein, Kammerherr v. Coburg. Baron v. Leygardt, Rentier v. Berlin. Baron v. Schlittgerber, Hauptm. v. Saarlouis. Baron v. Rauendorf, Kammerherr v. Petersburg. Ruck, Kaufm. v. Wertheim. Baron v. Mainthal, Rentier v. Warschau. Baron v. Wangenheim, Gutsb. v. Coburg. v. Steegmann, Major v. Breslau. Gerstner, Landr. v. Ingolstadt. Deplin, Partikulier v. Coburg. v. Castelbranno, Proprietair v. Lissabonne. Schmitt, Landrichter v. Waldsassen. Garner, Partikulier v. London. — Traube: Schädel, Bauer v. Poppenreuth. — Krone: HH. Bing, Handelsm. v. Hechingen. Münchmeyer, Lehrer v. Gräfenberg. Kießling, Fabr. v. Streitau. Koppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. S. — S. Roß: HH. Bechmeyer, Kaufm. v. Augsburg. Weber, Fabrikant v. Streitau. — W. Mann: HH. Lang, Pfarrer v. Schwarzenbach a. S. v. Ammon, Rechtspraktikant v. Culmbach. Bauer, Handelsm. v. Amberg. — Löwe: HH. Mathes, Verwalter v. Redwitz. Hilpert, Gutsbes. v. Brengreuth. — R. Roß: HH. Hopf, Metzgermeister v. Marktschorgast. Schmidt, Schneidermeister v. Höflas. Riedel, Rothgerber v. Münchberg. — R. Ochs: Hanff, Lehrer v. Stockau. Höhn, Hdlsm. v. Weidmes. Reger, Oekonom v. Keibig. — W. Lamm: Welschsen. u. jun., Hdlsle. v. Greiz. Federlein, Schuhmachermeister v. Waldenfels. — Schlenck: Träger, Handelsm. v. Münchberg. Raithel, Metzgermeister v. Schwarzenbach a. S. — König: Eckart, Handelsm. v. Hof. Schleger, Maurermeister v. Neustadt a. C. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 179. 31. Juli 1838.

Deutschland.

München, 26. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin wurde gestern bei ihrem Erscheinen im Hoftheater, das schon eine Stunde vor Anfang der Oper vollgedrängt war, vom Publikum mit großer Acclamation begrüßt. Das Haus bot einen interessanten Anblick. Während eine Blumenguirlande schön geputzter Damen Logen und Galerie umzog, war die große hintere Hofloge des Fokus, aus dem sich ein Strahlenmeer von Diamanten ergoß. Englische Berichterstatter würden Spalten bedürfen, die Toilette der Kaiserin und der beiden Königinnen zu schildern; ich begnüge mich (für Damen) zu bemerken, daß die Russische Monarchin ein rothes Kleid trug; um ihr Haupt funkelten zwei Reihen von Solitaires von unschätzbarem Werth, und vom Halse bis an die Kniee flossen Schnüre von Perlen vielleicht niegesehener Größe. Heute Vormittag besuchte die Kaiserin in Begleitung JJ. MM. die Merkwürdigkeiten, die sich in der Residenz selbst befinden, wie die Schatzkammer, die reiche Capelle ꝛc., dann nach 12 Uhr die Pinakothek, die Ludwigskirche ꝛc. Mittags ist große Hoftafel und Abends dürfte die Monarchin, in der vordern Loge des Königs, einem Theil der Oper Robert der Teufel beiwohnen. Ihre Maj. scheint sich hier sehr wohl zu gefallen, und Personen, die sich durch Beruf oder Stellung ihr nahen dürfen, rühmen ihre heitere Stimmung und ihre gewinnende Freundlichkeit. Die Abreise nach Kreuth ist (bis jetzt) auf Sonnabend 10 Uhr Morgens festgesetzt. — Der bisherige Oberstudienrath Frhr. v. Zu-Rhein ist zum Oberappellationsrath ernannt. —

München, 27. Juli. Die Anwesenheit der Russischen Monarchin liefert, wie natürlich, in diesem Augenblick vielseitigen Stoff zur Conversation. Personen vom Hofe rühmen die Liebenswürdigkeit der erhabenen Frau, ihr freundliches Walten im Kreise der Königlichen Familie, ihre verständige Würdigung der hiesigen Kunstschätze, die Zufriedenheit mit dem hiesigen Aufenthalt und die daraus hervorgehende Heiterkeit ihres Gemüthes. Sie erzählen dabei einzelne Züge, welche die Herzensgüte der Kaiserin, wie ihre Geistesbildung in ein schönes Licht stellen. Aber auch minder wichtige, ja ganz gleichgültige Dinge werden mit Eifer besprochen. Der Eine will bemerkt haben, daß die Monarchin, wenn sie zu Wagen erscheint, fast immer zur linken Seite sitzt, einem Andern wurde gesagt, daß sich in ihrem Gefolge mehrere Polen befinden, und auf diesen ihm wichtig scheinenden Umstand baut er ganz merkwürdige Schlüsse. Dem Dritten fällt es auf, daß die Personen vom Gefolge an sieben Tafeln speisen, was wohl aus der Eifersucht herrühren mag, mit welcher die Russen auf ihren Rangrad halten. — Die Kaiserin hat gestern den drei letzten Akten der Oper Robert der Teufel beigewohnt, und sich über diese, sowie vorgestern über die Darstellung der Somnambula, sehr günstig geäußert. Diesen Morgen besuchte sie die griechische Kirche, darauf Hrn. v. Severine, dessen Hotel, früher bestimmt die Monarchin gastlich aufzunehmen, noch festlich geschmückt war, dann Schwanthalers Atelier; auch Hr. v. Boisserée, der einige interessante Glasgemälde besitzt, ward mit dem hohen Besuche begnadet. Abends wird die Kaiserin wieder im Theater erscheinen, wo ein Lustspiel und das Ballet aus Auber's Oper „der Maskenball" (des darin vorkommenden Schaugepränges und der phantastischen Züge wegen eine ergötzliche Augenlust) gegeben wird. — Dem Reisemarschall der Kaiserin, General Grafen v. Benkendorff, hat heute der König, und zwar mit sehr schmeichelhaften Aeußerungen, den Huberts-Orden überreicht. — Die Abreise der Kaiserin ist noch immer auf morgen 10 Uhr festgesetzt. Der König kehrt Sonntag nach Brückenau zurück, die Königin begibt sich nach dem Schlosse Nymphenburg, das die Königlichen Kinder bereits bezogen haben. Die Königin Caroline ist gestern nach Tegernsee abgereist. — Se. Majestät der König hat sich bewogen gefunden, den Direktor der Regierung von Oberbayern, Beisler, zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern zu ernennen. Wer den offnen und biedern Charakter dieses Mannes kennt, der zu keiner Zeit anders sprach und schrieb, als er dachte und fühlte, wird sich über diese Beförderung freuen. Seine Stelle bei hiesiger Regierung ward durch den Regierungsrath Benning in Passau, der zum Direktor ernannt ist, ersetzt. —

München 27. Juli. Heute Morgens ist Ihre Majestät die Königin Caroline von Biederstein nach Tegernsee abgereist. — Ihre Majestät die Kaiserin, dann die Großfürstinnen Alexandra und Olga von Rußland waren gestern zur Königlichen Mittagstafel geladen und verherrlichten Abends durch Ihre Gegenwart ein Conzert in der Königlichen Residenz. — Auf morgen Vormittags 10 Uhr haben Ihre Kaiserliche Majestät die Reise nach Tegernsee und Kreuth bestimmt. —

München, 28. Juli. Heute Vormittags bald nach 10 Uhr verließen Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und die Großfürstinnen die hiesige K. Residenz, um nach Tegernsee zu reisen. —

So eben lesen wir in dem Pariser musikalischen Journal le Ménestrel vom 8. Juli 1838, daß Fräulein Kathinka v. Dietz das musikalische Feuilleton der vom 1. October an erscheinenden „Allgemeinen Pariser politisch-literarischen Zeitung" redigiren wird und deren Name also neben denen von Alexander v. Humbold, Chateaubriand, George Sand und andern berühmten Literatoren glänzen wird. Wir fü-

gen dieser Anzeige noch hinzu, daß Fräulein v. Dietz von der Pariser Notabilität ihrer Genialität wegen äußerst geliebt und geehrt ist, und daß in der Poesie ihre Oratorien und Cantaten, in der Prosa aber ihr ganz neuer genialer Styl die Bewunderung Aller auf sich zieht, so daß selbst die größten Geister sie umringen, um mit ihr einige Worte wechseln zu dürfen. Da Fräulein v. Dietz so tief in die Geheimnisse der Ton- und Dichtkunst und in die der Philosophie eingeweiht ist, und durch ihre Geburt in den vornehmsten Häusern von Paris Zutritt hat, so werden ihre Kritiken für uns Deutsche besonders von größtem Werthe seyn, da wir von denselben aus einem edlen Munde über den wahren Zustand der Kunst des heutigen Paris den besten Aufschluß erwarten können. Für diese neue Acquisition jener Zeitung zollen wir also hiemit dem Direktorium derselben unsern herzlichsten Dank. — (Bayer. Landb.)

Berlin, 20. Juli. In Gemäßheit der öffentlichen Bekanntmachung des Herrn Chefs des Seehandlungs-Instituts vom 30. Juli 1832, das von der Seehandlungs-Societät unternommene Prämien-Geschäft betreffend, machen wir darauf aufmerksam, daß 1) aus der zweiten am 15. October 1834 erfolgten Ausloosung die am 15. Januar 1835 zahlbar gewesene Prämien à 55 Rthlr.; 2) aus der dritten am 15. October 1835 begonnenen und am 20sten ejusd. m. beendigten Ausloosung am 15. Januar 1836 zahlbar gewesene Prämien; und 3) aus der vierten am 15. October 1836 erfolgten Ausloosung die am 15. Januar 1837 zahlbar gewesene Prämien à 60 Rthlr., bei unserer Haupt-Casse bis jetzt nicht erhoben worden sind. Die Inhaber der betreffenden Prämienscheine werden daher unter Verweisung auf den weitern Inhalt des §. 6 der gedachten Bekanntmachung vom 30 Juli 1832 daran erinnert, daß die im Laufe von vier Jahren, vom Tage ihrer Zahlbarkeit an gerechnet, nicht abgehobenen Prämien verwirkt sind und nach der Bestimmung des Herrn Chef des Seehandlungs-Instituts zu milden Zwecken verwendet werden. Berlin, den 20. Juli 1838. General-Direktion der Seehandlungs-Societät. (gez.) Kayser. Wenzel. —

Posen, 19. Juli. Nachdem der Hr. Erzbischof v. Dunin zu einer Zurücknahme seiner Verfügung an die Geistlichkeit in Betreff der gemischten Ehen zu wiederholtenmalen von der weltlichen Behörde aufgefordert worden war, jedoch stets erklärte, er müsse bei seiner am 20. April gegebenen Erklärung unabänderlich beharren, und in einer abermaligen Immediatvorstellung an Se. Majestät mit Freimüthigkeit auszusagen keinen Anstand nahm, er handle hier in keiner persönlichen Angelegenheit, sondern nur für ein wichtiges kirchliches Interesse, zu dessen Wahrnehmung Christus nicht weltliche Monarchen, sondern Apostel eingesetzt — so erließ Se. Maj. an Hrn. v. Dunin ein eigenhändiges Schreiben, worin er ihm bedeutet, er habe unziemend an ihn geschrieben, und es sey sofort die Einleitung des Criminalprozesses gegen ihn anbefohlen. Diesem allerhöchsten Befehle zufolge erschienen am 9. Juli zwei Abgeordnete des Königlichen Oberlandesgerichts im Erzbischöflichen Palaste, um nöthige Verhandlungen mit Hrn. v. Dunin aufzunehmen. Derselben öffnete ihnen jedoch mit großer Entschiedenheit, er habe bereits an Se. Exc. den Minister geschrieben: er könne die weltliche Behörde, die hier noch dazu Partei sey, in dieser Angelegenheit nicht für kompetent anerkennen, sondern appellire an das privilegium fori des geistlichen Standes. Diesem gemäß hat er den gedachten, Herren eröffnet, daß er auch nicht das Geringste über die betreffende Angelegenheit mit ihnen sprechen werde. Auf die Entgegnung, Se. Erzbischöfliche Gnaden könnten dadurch sich der persönlichen Freiheit verlustig machen, erwiederte er, das könne für ihn kein Grund seyn, von seiner festbegründeten Ueberzeugung abzugehen. Der Hr. Erzbischof wurde daher ersucht, diese seine Erklärung aufnehmen zu lassen und zu unterzeichnen. Aber auch dieses glaubte er verweigern zu müssen. Die weitere Entschließung Sr. Maj. über den Hrn. Erzbischof ist nun wohl baldigst zu erwarten. —

(Allg. Ztg.)

Frankfurt, 28. Juli. Mit dem frühesten Morgen des heutigen Tages schon wurde es auf den beiden Mainufern diesseits und jenseits unserer Stadt lebhaft. Das Comité unseres Liederkranzes, in einem besonderen Lokale in der Nähe des Anlande-Platzes nach allen Seiten hin thätig, ließ zeitig die mit Kränzen und zahllosen bunten Flaggen und Fahnen geschmückten Festschiffe durch kräftige und festlich gekleidete Ruderer in Bewegung bringen, denn schon um 9 Uhr wurden die Hanauer Sänger und zahlreichen Gäste in zwei Schiffen erwartet. Immer mehr strömten die Menschenmassen aus der Stadt nach den Mainufern und auf die Brücke, so daß sie gegen 8 Uhr schon über und über zahlreich besetzt waren. Es war 9 Uhr, als man oberhalb des Maines her die ersten Signalschüsse vernahm. Schnell segelte in einem bunt geschmückten Boote eine Deputation des Comité's den heranahenden Hanauer Freunden entgegen, begleitet von mehreren Canonier-Booten, Festmusik und zahlreichen kleinen Geleitschiffchen. Als man der ankommenden Festschiffe ansichtig wurde, donnerten ihnen von verschiedenen Punkten Canonierſalven entgegen, mit welchen sich, als jene der Stadt näher kämen, der Gruß und Jubelruf der auf den Ufern zahllos Harrenden vermengte. Alle Fenster der an dem Maine stehenden Häuser, aus welchen die Damen zum freundlichen Willkomm überall mit Tücher weheten, waren über und über besetzt, und selbst bis auf die Dächer war man gestiegen, um von der Höhe den freundlichen Anblick der bunt bewimpelten Boote auf dem Mainstrome zu genießen. Um 10 Uhr kamen die Offenbacher und Darmstädter Gesangfreunde, welche mit gleichem Enthusiasmus begrüßt wurden, und gegen 1 Uhr nahete die Mainzer reich geschmückte Flotte, von welcher fortwährend mit Geschützesſalven salutirt, und welche von unseren Canonieren kraftig erwiedert wurden. Die Mainzer Liedertafel landete unter freundlichem Gesangesgruß. —

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der König hat ein Schreiben an

alle Erzbischöfe und Bischöfe erlassen, Gebete für die an den drei glorreichen Julitagen umgekommenen Bürger zu halten.

(Temps.) Man behauptet in einer gewissen Welt, daß für den Augenblick jede Politik vertagt sey. Man erwartet im Schlosse ein sehr nahes Ereigniß, an das sich die dynastischen Hoffnungen knüpfen. Man wird diese oder jene Entschließung fassen, je nach der Zahl der Canonenschüsse, welche der Hauptstadt eine Königliche Entbindung ankündigen werden. Wenn der dritte König des Stamms auf die Welt kommt, so wird dieß als ein sicheres Zeichen göttlichen Schutzes ausgelegt werden. Wenn man die Vorsehung für sich hat, so kann man sich etwas weniger um den Schutz der Majoritäten kümmern. Man wird sich für hinreichend stark halten, dem Geschrei, wie sich ein Vertrauter ausdrückt, Trotz zu bieten. —

(National.) Man gibt als gewiß an, Marschall Soult habe den Befehl erhalten, eilig nach Paris zurückzukommen. Seine Ernennung zum Kriegsminister ist nicht mehr zweifelhaft. Seine Anwesenheit ist nöthig geworden, um mit der Autorität seines Namens und seines militairischen Ruhms die Aufstellung mehrerer Beobachtungsarmeekorps am Rhein, den Alpen und der Belgischen Gränze zu unterstützen. —

Am 21. Juli fanden zu Vincennes in Anwesenheit der Herzoge von Orleans und Nemours und des Prinzen von Joinville bei der Eröffnung eines neuen Polygons große Artillerie-Uebungen statt. Das Commerce schreibt in Beziehung auf diese Uebungen: „Es waren für dieses militaische Fest außerordentliche Maßregeln ergriffen. Die ganze Königliche Familie sollte daran Theil nehmen. Nach der Feierlichkeit sollten 2000 Artilleristen gespeist werden. Mitten auf dem neuen Polygon war ein reich verziertes Zelt für die Königl. Familie errichtet. Ein Ball sollte den Tag schließen. Bereits waren an 600 Personen Einladungen ergangen. Es wurde mehreremale im Ministerrathe darüber berathen, ob der König an diesem Feste Theil nehmen solle. Es wurde entschieden, daß der König wohl an der Ceremonie, nicht aber an dem Festmahle Theil nehmen soll. Seit dem Tage vor dem Feste, dem 20sten, wurde das Gehölz von Vincennes nach allen Seiten durchsucht. Hierauf stellte man, je in einer Entfernung von 15 Schritten, Schildwachen auf, damit Niemand die Linie sollte überschreiten können. Am Morgen des Festes wäre dann das Gehölz nochmals untersucht worden. Der König erschien jedoch nicht in Vincennes." Der Nouvelliste behauptet, der König sey zu Neuilly durch den Umstand zurückgehalten worden, daß sich bei seiner Tochter, der Herzogin von Würtemberg, die Vorboten der Entbindung eingestellt haben. —

Die Kettenbrücke über die Dordogne bei St. André de Cubzac, welche zu hartnäckigen Streitigkeiten zwischen den Städten Bordeaux und Libourne Anlaß gegeben und dem Herzog Decazes, als derselbe im vorigen Jahre zur Sitzung des General-Conseils in Bordeaux eintraf, einen üblen Empfang zugezogen hat, nähert sich mit starken Schritten ihrer Vollendung. Der Stadt Libourne geschieht ihr Wille; die Brücke bekommt 70 Fuß Höhe über den Höchsten bekannten Wasserstand der Dordogne, so daß die größten Schiffe mit aufgerichteten Masten und gespannten Segeln unter ihr weg nach Libourne gelangen können. Die Brücke besteht aus 5 Bogen, jeder zu 300 Fuß; die Ufersäulen von Gußeisen, an welchen sie hängt, ruhen auf einem festen Grunde von Mauerwerk, sind 90 Fuß hoch und halten unten 12 Fuß, oben 6 Fuß im Durchmesser. Jede Säule besteht aus 20 über einander gesetzten, durch starke Riegel mit einander verbundenen Cylindern. Die ganze Brücke, Kettenwerk, Gebälke u. s. w., wiegt 450,000 Kilogramme. Die auf die 5 Bogen zu vertheilende Probelast ist auf 750,000 Kilogramme bestimmt. Der Ingenieur, Herr Emil Martin, welcher den Guß und den Bau der Brücke leitet, hat seine Pläne den ausgezeichnetsten Englischen Ingenieuren, namentlich den Herren Brunel dem Aeltern und Robert Stephenson, zur Prüfung vorgelegt, jedoch hat Herr Martin seine Meisterschaft schon vielfach bewährt; er hat den Guß der Carroussel-Brücke zu Paris, zu welcher der Plan von dem bekannten Ingenieur Poloncean herrührte, geleitet; er hat die 12 Fuß im Durchmesser starken Bronze-Cylinder für die Julius-Säule gegossen, und die Construktion des gußeisernen Dach-Gesperres für den Dom zu Chartres angegeben, welcher in Folge des vor zwei Jahren erlittenen Brandes neu gedeckt werden muß. —

(Mittel gegen das Aufblähen des Viehs.) Durch den insbesonders größern Genuß frischer Pflanzen, z. B. des Luzerner Klee's, des Spanischen Klee's ꝛc. entwickelt sich mitunter so schnell eine große Menge Kohlensäure im Magen eines Pflanzenfressers, daß sie in gleichem Maße nicht so schnell wieder fortgeschafft werden kann, sondern den Unterleib beträchtlich ausdehnt, welches das Aufblähen des Viehes genannt wird. Wird einem auf diese Weise krank gewordenen Pflanzenfresser ein Gemisch eingegeben, welches aus 2 Loth Ammoniakflüssigkeit (Salmiakgeist) und 3 bis 4mal so viel reinem Wasser besteht, so saugt diese verdünnte Ammoniakflüssigkeit in drei bis vier Minuten die Kohlensäure ein, und die Krankheit ist gehoben. Da dieses Mittel sehr einfach, wohlfeil, schnell und kräftig, so wie, ohne weitere Nachtheile zu verursachen, wirksam ist, so wäre es rathsam, daß jeder Landwirth immer eine seinem Viehstande entsprechende Menge von diesem wässerigen Ammoniak in einer gutverschlossenen Flasche, zur Verhütung der weitern Folgen, vorräthig hielte. — (Han. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Künftigen Montag den 6. August Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze vor dem Schiefe-bau mehrere ausgemusterte Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, am 28. Juli 1838.

Die Oekonomie-Commission
des Königl. Bayer. Chevaurlegers-Regiments Kronprinz.

Unterzeichnetes Amt ist zur Zeit noch im Besitz beträchtlicher — auf den hiesigen Speichern gelagerten zum Verkauf disponibler Quantitäten an Waitz, Korn, Gerste und Haber,

sowie auch einer — hiezu ebenfalls disponiblen Quantität Haber auf dem Schloßspeicher zu Wiesentfels, welches Kaufsliebhabern zur Nachricht unter dem Bemerken hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, daß der Verkauf im Wege der Unterhandlung erfolgen soll, und daß dergleichen an jedem Dienstag und Freitag gepflogen werden können.

Thurnau, den 27. Juli 1838.

Gräflich Giech'sches Domainen-Rentamt.

Billing.

Anzeigen.

Neue Schrift über Astronomie.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Lehren der Astronomie

für Gebildete faßlich dargestellt

von Sir John F. W. Herschel,

Ritter des Guelphen-Ordens, Mitglied der Societät u. s. w.

Aus dem Englischen; revidirt und mit Anmerkungen begleitet von Hofrath Nicolai, Direktor der Mannheimer Sternwarte.

Mit 79 lithographirten Figuren und 3 Kupfern. gr. 8. Velin. geh. Preis 3 fl.

Vorstehendes Werk gehört unter die vorzüglichsten Erscheinungen unserer Zeit und ist von zwei Schriftstellern geschrieben, die in der Wissenschaft berühmt sind; es ist solches ganz besonders geeignet, jedem Gebildeten nicht etwa eine bloß oberflächliche, sondern vielmehr eine tiefer eingehende gründliche Einsicht in die Hauptlehren der Astronomie zu verschaffen. Man verwechsle unsre Ausgabe ja nicht mit der, so bei Herrn L. Voß in Leipzig erschien.

Zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Verpachtung eines Ritterguts.

Die Oekonomie des im Landgerichtsbezirke Rehau, 2½ Stunden von Hof gelegenen, dem Herrn Hauptmann Ludwig Karl August von Fellitzsch auf Stenndorf zugehörigen, Ritterguts Rentschau soll von Lichtmeß 1839 an auf mehrere Jahre in Pacht gegeben werden.

Pachtliebhaber, denen ich auf portofreie Anfrage die Pachtbedingungen schriftlich mitzutheilen bereit bin, werden eingeladen, sich an den unterzeichneten Bevollmächtigten des Herrn Verpächters entweder persönlich oder schriftlich zu wenden und die näheren Aufschlüsse über das Pachtobjekt sich zu erholen.

Hof, am 28. Juli 1838.

v. Fellitzsch, Königl. Advokat.

Ich bin gesonnen, mein dahier gelegenes, massiv gebautes Wohnhaus nebst massiv gebautem Nebengebäude, 4 Zimmer enthaltend, worauf die Gerechtigkeit zur Töpferei haftet; mit einer angebauten bedachten Holzlege, Scheune, massiv gebautem Brennofen, dann 3 Obst- und Gemüßgärten, aus freier Hand zu verkaufen. Dabei bemerke, daß im Innern des Hauses eine gewölbte Stallung nebst Schweinstall sich befinden, und sämmtliche Gegenstände ganz nahe um das Haus herum liegen. Auch gebe ich sämmtliche Töpfer-Geräthschaften, als: Formen, Scheiben ꝛc. mit ab. Kaufslustige werden ersucht, entweder persönlich bei Unterzeichneter zu erscheinen, oder in frankirten Briefen sich zu melden.

Arzberg in Oberfranken, den 17. Juli 1838.

Barbara Stöhr, Töpfers-Wittwe.

Ein lediger junger Mann, der schon seit mehreren Jahren als Reitknecht und Kutscher in Diensten stand und die ausgezeichnetsten Atteste besitzt, sucht anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

(Unterricht-Ertheilung.) Jemand wünscht mit Anfang des Monats August im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, auch in lateinischer Sprache Unterricht zu ertheilen. Wer? sagt die Zeitungs-Expedition.

In der vormaligen Cattunfabrik ist auf Martini die mittlere Etage zu vermiethen. Das Nähere hierüber beim Eigenthümer.

In E. Nr. 11 ist die obere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Alkov, Kammern, versperrtem Hausplatz, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang, Boden zum Trocknen der Wäsche, sowie auch sonstige Bequemlichkeiten auf das Ziel Martini zu vermiethen; auch kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Den 3. oder 4. August fährt eine leere Chaise nach Carlsbad. Das Nähere beim Lohnkutscher Dehn E. Nr. 181.

Fremden-Anzeige.

29. Juli.

Sonne: HH. v. Seckendorff, General-Major; v. Paſawant, Oberlieutenant v. Nürnberg. v. Lansand, Gutsb. v. Meißen. Hasper, Lithograph v. Mainz. Herrmann, Maler v. Salzburg. Kflte. Völker v. Edenkoben, Röder v. Frankfurt a. M., Merkel v. Nürnberg. — Anker: HH. Langer, Prediger v. Merseburg. Kiehe, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Baron v. Diebitsch, Kgl. Hannöv. Major v. Celle. v. Walter u. v. Bachmann, Bischöffe v. London. Baron v. Bienkowsky, Gutsbes.; u. Baron v. Marquowsky, Dr. med. v. Warschau. — G. Hirsch: HH. Lollas, Wegmeister; u. Bischof, Hdlsm. v. Naila. Heinlein, Apotheker v. Neustadt a. C. Tremel, Gastw. v. Rothmannsthal. — W. Mann: HH. Kflte. Multer v. Nürnberg, Fliedner v. Würzburg. Hdlslte. Laur v. Altenkundstadt, Strauß v. Burgkundstadt. — Traube: HH. Krämer, Meldermeister v. Pottenstein. Lang, Wirth v. Warmensteinach. Westphal, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — Krone: HH. Hdlslte. Goßmann nebst Bruder v. Frammersbach, Laur nebst Bruder u. Rosenbaum v. Altenkundstadt, Eisig u. Schmidt v. Buttenheim. — Löwe: HH. Hdlslte. Heller v. Hollfeld, Schwarzmann v. Forchheim. — G. Roß: HH. Meyer, Bäckermeister v. Forchheim. Kröbel, Oekonom v. Eichig. Fröhlich, Kaufm. v. Würzburg. — Hirsch: Beck nebst Bruder v. Drosendorf. Kunk, Wagnerstochter v. Stadler. — W. Lamm: Hdlslte. Tiedeck v. Pausfeld, Heim v. Leidsdorf. — R. Ochs: Maisel, Glasermstr. v. Auffeß. — Schneider: Sack, Bürger v. Nordhalben. — Schleuck: Stock u. Bauer, Oekonomen v. Konbersdorf. — Zimmermann: Hdlslte. Kupfer sen. u. jun.; u. Fuchs v. Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt, Daut v. Wüstenstein, Lipp v. Lißberg. Wich, Oek. v. Oberrodach. Lindner, Webermeister v. Roslau.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 180. 1. August 1838.

Deutschland.

München, 28. Juli. Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin diesen Morgen in Begleitung JJ. MM. und Sr. K. Hoh. des Prinzen Carl, noch einmal die Pinakothek besucht, stieg sie von da in den Reisewagen. Der Abschied war von beiden Seiten herzlich und rührend. Meinem gestrigen Schreiben muß ich ergänzend beifügen, daß Ihre Maj. beim Russischen Gesandten das Frühstück einzunehmen, und erst dann mit dem König und der Königin die angezeigten Besuche zu machen geruhte. Wann Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier ankommen wird, ist gänzlich unbekannt. Einige finden es wahrscheinlich, daß der Monarch, etwa nach einer Entrevue mit den Oesterreichischen Majestäten, unvermuthet durch Tyrol in Kreuth eintreffen dürfte; doch ist dieß natürlich nur Vermuthung. Als eine zarte Aufmerksamkeit des Kaisers Nikolaus für den hochverdienten Feldmarschall Fürsten v. Wrede verdient erwähnt zu werden, daß der in Russischen Militairdiensten stehende Sohn des letztern mit einem Schreiben des Kaisers an die Kaiserin hieher gesandt wurde. — Der bekannte Dr. Bowring, Englischer Vicekonsul in Alexandrien, befand sich einige Tage in unserer Stadt. —

Das Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg enthält nachstehende Bekanntmachung, das Verbot der persönlichen Uebergabe von Gesuchen an Seine Kgl. Majestät betr.: Im Namen Seiner Majestät des Königs. Seine Königl. Majestät haben bemerkt, daß viele Leute in das allerhöchste Hoflager nach Bad Brückenau um ihre Gesuche persönlich einzureichen, reisen. Da dieses dem allerhöchst ausgesprochenen Willen Sr. Maj. zuwider ist, solche Gesuche vielmehr durch die Post einbefördert werden sollen, so wird das bestehende Verbot in Folge eines an den Präsidenten der unterzeichneten Stelle ergangenen allerhöchsten Signates vom 17ten d. M., wornach die persönliche Uebergabe von Gesuchen künftig durchaus nicht mehr stattfinden solle, andurch mit dem Anhange erneuert, daß die Polizeibehörden für die genaueste Beobachtung und Bekanntmachung des gegebenen allerhöchsten Befehls in ihren Bezirken verantwortlich erklärt werden. Würzburg, den 18. Juli 1838. (Folgen die Unterschriften.)

Berlin, 26. Juli. Seit zwölf Tagen haben wir hier die ungünstigste und traurigste Sommerwitterung, deren man sich seit langer Zeit erinnern kann. Bei stetigem Nordwest ist es empfindlich kalt, und die schweren Regengüsse wollen kein Ende nehmen. Als ein seltener Fall, haben sich mit diesen starke Gewitter verbunden; am verwichenen Sonntag trafen deren mehrere, nicht sowohl über Berlin als in der nächsten Umgegend, zusammen und richteten großen Schaden in den Feldern und — humoristisch es Unglück unter den zahlreichen Spaziergängern an, die sich auf den Dörfern zusammengefunden hatten und fast ohne alle Schutzmittel das kalte Bad aushalten mußten. Auch die Potsdamer Eisenbahn hat dabei sehr gelitten, indem die frisch aufgeschütteten Erddämme oberhalb abgeschwemmt wurden, so daß die Schwellen zum Theil an den Schienen hingen, ohne Boden unter sich zu haben. —

Posen, 20. Juli. Die kirchlichen Angelegenheiten scheinen — was auch von andern Seiten darüber berichtet wird — keineswegs der Lösung nahe zu seyn, indem der katholische Clerus nicht blos in seiner Opposition beharrt, sondern sogar mit jedem Tage entschiedener und renitenter auftritt. Insbesondere hat der letzte Hirtenbrief des Bischofs von Ermeland, Hrn. v. Hatten, der bis dahin mit allen Anordnungen der Regierung einverstanden schien, gewaltige Illusionen zerstört und große und neue Verlegenheiten bereitet. Ueber den Erfolg des Ministerialmandats läßt sich noch nichts Positives berichten, da seit längerer Zeit alle Brautpaare ungleicher Confession die kirchliche Einsegnung ihrer Ehen nur bei der evangelischen Geistlichkeit nachzusuchen pflegen. — Die Criminaluntersuchung gegen Hrn. v. Dunin hat bis heute zu keinem Resultate führen können, da ihre Wirksamkeit durch das, der Behörde entzogene Straferkenntnißrecht von vorn herein paralisirt war. Der Hr. Erzbischof hat nach längerem Temporisiren endlich vor wenigen Tagen wider das ganze Verfahren gegen ihn protestirt und dem Staat das Recht, ihn in der schwebenden Kirchenangelegenheit zur Untersuchung zu ziehen, abgesprochen. Hr. Präsident Bielefeld hat sich demnach veranlaßt gesehen, höhern Orts Verhaltungsnormen zu erbitten. So liegt zur Zeit die Sache, die seit dem Erscheinen des Hirtenbriefs des Hrn. v. Hatten aufs neue einige Aufregung hervorgerufen hat. Was jedoch unlängst von Gnesen aus über die Vorsichtsmaaßregeln während des Adalbertsmarkts in der Allg. Ztg. berichtet wurde, war mindestens sehr übertrieben; die Regierung hatte blos eine Schwadron Husaren in der Nähe der Stadt verlegt, und den Major vom Generalstabe, Hrn. v. Löwenstern, also nicht einen General, dahin gesandt, um für den Fall eines Excesses die militairischen Maaßnahmen zu leiten. (Allg. Ztg.)

Posen, 20. Juli. Von allen Seiten gehen aus Polen Nachrichten über Dislokationen der dort stationirten Russischen Regimenter ein. Der angebliche Grund liegt in dem Zusammenziehen bedeutender Streitmassen in der Gegend von Odessa, über deren Bestimmung man wohl Vermuthungen, aber keine Gewißheit hat. Den Nachrichten aus Warschau zufolge ist der Kaiser daselbst ungewöhnlich heiter und gegen Jedermann freundlich und gnädig gewesen; die Polen rechnen demnach stark auf mancherlei Begünstigungen, na-

mentlich auf Wegräumung der Sperre gegen Rußland. Ueber den Festungsbau von Neu-Georgiewsk (Modlin) äußern sich unsere Ingenieurs überaus günstig; die Werke sollen eine ungeheure Ausdehnung und Stärke haben, und das Ganze eine Festung ersten Ranges werden. — Gestern Abend 8 Uhr ist Se. K. Hoheit der Prinz August, Chef der gesammten Artillerie, hier eingetroffen, und hat heute früh, nach Besichtigung der hiesigen Festung, seine Reise nach Bromberg fortgesetzt. —

Frankfurt, 29. Juli. Der gestrige Morgen, der uns die lieben Sängergäste zuführte, war ein Morgen des Jubels und der lautesten Freude: das Fest wurde von Jung und Alt aus allen Ständen mit Enthusiasmus begrüßt und dadurch erst zum wahren, erhebenden Volksfeste geweiht. Der Empfang der Festschiffe war rührend und lockte Tausenden Thränen der innigsten Freude in die Augen. Alles fühlte sich mächtig ergriffen und war auf's freudigste überrascht von dem seltenen, nicht geahnten Schauspiel, und wie alles Großartige den Menschen aus sich heraus versetzt und über die gewöhnlichen Kreise des Lebens erhebt, so waren auch hier Alle wie verwandelt. Ueberall flatternde Fahnen, winkende Tücher und herzliches Grüßen. Und dazu herrschte trotz der ungeheuren Menschenmasse eine Ordnung bei den Festzügen durch die Stadt, die den Bewohnern die größte Ehre macht und am besten für den schönen Geist spricht, der die Menschen hier beseelt. Die Erwartung auf das Waldfest ist durch diesen imposanten Empfang aufs höchste gesteigert und wir sind überzeugt, daß auch hier die Freude ihren Zauber bewähren und Ordnung und Besonnenheit nirgends fehlen wird. Frankfurts Bewohner werden sich dadurch in den Herzen der Tausende von Fremden, die dem Feste zuströmten, ein unvergängliches Denkmal der Liebe und Achtung erwerben.

Die Straßen unserer Stadt bieten heute Morgen einen überaus belebten Anblick dar; kaum geht man zwei Schritte durch die frequentesten derselben, so begegnet man zahlreichen Unbekannten mit heiteren Blicken und mit zum Frohsinn gestimmter Laune. Hier eilen die zahlreichen Sänger, mit ihren Notenbüchern in der Rechten, nach dem Theater zur Probe, dort drängt sich einer nach dem Andern in das schön dekorirte Lokal des Fest-Comité's, um ja nicht zu spät zu kommen zur Lösung der Festkarten. Ueberall gewahrt man die schönen Wirkungen der gestrigen herzlichen Empfangsfeierlichkeiten. Die gestern Nachmittag stattgefundene Hauptprobe, in der St. Katharinenkirche, welche unser bewährter Kapellmeister dirigirte, fiel sehr zufriedenstellend aus. Sie brachte die schönsten, tiefergreifendsten Eindrücke auf die Zuhörer hervor. Nach der Probe versammelten sich die Sänger der verschiedenen Städte in der Mainlust und Abends in den Sälen des Weidenbusches, des Schwans, des Pariser und des Englischen Hofs, des Fay'schen großen Saales (woselbst die meisten Sänger versammelt waren), des Landsberges u. s. w., wo man ächt jovial und anständig sich vergnügte. — Die gestern Abend dahier zu den verschiedenen Stadtthoren eingetroffenen Eilwagen waren mit zahlreichen Beichaisen begleitet, und sehr viele Gäste von nah und fern treffen fortwährend zu Wasser und pr. Wagen hier ein. Unser heutiges Fremdenverzeichniß zählt acht kompresse Octavseiten. —

Schweden.

Stockholm, 20. Juli. In der vorigen Nacht hat ein bei weitem ernsterer Tumult als der am verflossenen 20. Juni stattgefunden. Gewisse Journale hatten angekündigt, daß der famöse Erusenstolpe gestern Mittag nach der Festung Werholm abgeführt werden würde, wo er die dreijahrige Haft, wozu er verurtheilt ist, ausstehen soll. Obschon sich dieses Gerücht als grundlos zeigte, so versammelte sich doch ein beträchtlicher Haufe, worunter man viele gutgekleidete Leute erblickte, vor dem Stadthause (einem andern Hause, als dem Rathhause) in der südlichen Vorstadt, wo Erusenstolpe eingeschlossen war, und blieb in bald größerer, bald kleinerer Zahl den ganzen Nachmittag daselbst. Gegen Abend nahmen diese Zusammenrottungen in einem solchen Grade zu, daß sich die Volksmasse in allen Umgebungen des Stadthauses drängte. Inzwischen fiel noch kein Akt der Gewaltthätigkeit vor; deßwegen trafen auch die Behörden keine andern Maaßregeln, sie zu zerstreuen, als Ermahnungen, die aber fruchtlos blieben. Nach 10 Uhr aber begann der Ruf: Es lebe Erusenstolpe! und kurz darauf waren die meisten Fenster des Stadthauses (worin die Sitzungssäle der verschiedenen Untergerichtshöfe, ein Detentionshaus und selbst einige Privatwohnungen sind) eingeworfen. Darauf zertrümmerte man die Fensterladen und Fensterstöcke und schien das Haus erstürmen zu wollen. Der Anführer des benachbarten Postens, ein Gardelieutenant, rückte sodann mit seiner kleinen Truppe heran, und ermahnte die Volksmassen, sich zu zerstreuen. Man antwortete ihm durch Steinwürfe, wodurch einige seiner Soldaten verwundet wurden. Da er zu schwach war, einer Masse von 2 bis 3000 Menschen zu widerstehen, und vermeiden wollte, unnützerweise zu feuern, so wich er Anfangs zurück. Hierauf versuchte die Masse neuerdings in das Haus einzudringen, ward aber durch die innerhalb des Hauses postirten Soldaten, die zu den Fenstern heraus schossen, daran verhindert. Inzwischen kam Verstärkung von den Gardekasernen, die, mit der andern Truppe vereinigt, die Zusammenrottungen auseinander trieb, und die benachbarten Straßen um das Stadthaus freimachte, wobei sie mehrmals, aber meistens in die Luft feuerte. Im Ganzen wurden zwei Personen getödtet und sieben oder acht verwundet. Die übrigen Volksgruppen wurden durch die Ermahnungen des neu eingesetzten Polizeimeisters, Herrn Hultberg, eines junges Mannes von 30 Jahren, zerstreut. Auch er wurde Anfangs mit Steinwürfen empfangen, fand aber doch endlich Gehör, so daß sich die Haufen aus der südlichen Vorstadt entfernten, und ihm folgten. Er ging nun bis in die Mitte der Stadt, wo einige gut gekleidete Personen den Haufen entgegen gingen und sie ermahnten, dem Polizeimeister nicht weiter zu folgen. Diese Personen machten viel Lärm, und verlangten unter tumultuarischem Geschrei, man solle Erusenstolpe

sogleich frei geben. Der größere Theil des Haufens folgte aber doch dem Hrn. Hultberg und zerstreute sich allmählich. Um 1 oder 2 Uhr war Alles ruhig. Heute früh um 9 Uhr wurde Cruſenſtolpe in Begleitung einer zahlreichen Wache von dem Stadthauſe an das Ufer gebracht, wo man ihn einſchiffte und nach Warholm abführte. Seine Gattin, die während ſeiner ganzen Gefangenſchaft im Stadthauſe bei ihm geweſen war, hatte auch die Erlaubniß erhalten, auf der Feſtung bei ihm zu bleiben, und begleitet ihn jetzt in der Schaluppe. Eine beträchtliche Menſchenmenge war bei dieſem Anlaß zugegen und rief: „Es lebe Cruſenſtolpe! machte aber keinen Verſuch zu ſeiner Befreiung. Sodann war Alles ruhig, und nichts ſcheint auf neue Unordnungen zu deuten. — (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 21. Juli. Geſtern hat die Engliſche Marine einen ihrer ausgezeichnetſten Offiziere verloren. Sir Pulteney Malcom, ſeit dem 10. Januar 1837 Admiral der blauen Flagge, iſt zu East-Lodge in Enfield mit Tode abgegangen; er war Großkreuz des Bath-, des St. Michael- und St. Georgen-Ordens.

Der Marſchall Soult langte geſtern früh mit zahlreichem Gefolge auf einem beſondern Eiſenbahn-Wagenzuge zu Birmingham an. Es hatte ſich eine große Menſchenmenge verſammelt, die ihn mit lautem Zuruf begrüßte. Die Fahrt bis Denbighall, 48 Engliſche Meilen, war auf der Eiſenbahn in einer Stunde und 20 Minuten, die von Denbighall bis Rugby, 34 Engliſche Meilen, wo die Eiſenbahn noch nicht fertig iſt, mit Poſtpferden in 2 Stunden 14 Minuten und die übrige Strecke von Rugby bis Birmingham, 28 Engliſche Meilen, auf der Eiſenbahn in einer Stunde zurückgelegt worden. So dauerte die ganze Fahrt von London bis Birmingham, mit Einſchluß einer Stunde Ruhe zu Rugby, wo der Marſchall frühſtückte, nur 5 Stunden 34 Minuten. In Birmingham hielt ſich der Marſchall diesmal gar nicht auf; erſt auf der Rückreiſe wird er nächſten Montag dort verweilen und von den Behörden der Stadt bewirthet werden. —

Man lieſt in einem Belgiſchen Journal: „Man macht ſich nicht leicht eine richtige Vorſtellung von den geheimen Hülfsmitteln, welche in den Arſenalen der Engliſchen Admiralität für den Fall eines Krieges aufgehäuft liegen. Da gibt es untertauchende Boote, vervollkommnete Torpillen, Pumpen, die einen Feuerregen auf die feindlichen Segel gießen, ohne daß die Canonen das feuerſprühende Dampfboot angreifen können, Congreve'ſche Waſſer-Raketen, die ſich an die Flanken eines Schiffes feſtheften — eine Waffe analog derjenigen, womit man neulich ein in der Themſe untergeſunkenes Fahrzeug ſprengte; ferner eine Menge mörderiſcher Erfindungen, welche die Engliſche Regierung von Zeit zu Zeit an ſich kauft, ohne ein Wort zu ſagen, und indem ſie die Stimme des Erfinders mit Gold erſtickt.“

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. In Gemäßheit eines neueren Kaiſerlichen Erlaſſes wird die Verwaltung der Reichs-Domainen jetzt ihre weitere Organiſation erhalten, und demnächſt zur Einſetzung von Lokal-Verwaltungen geſchritten werden, wie dies gleich anfangs bei der Stiftung des Miniſteriums für die Verwaltung der Reichs-Domainen beabſichtigt worden war. Es ſoll demzufolge fürs Erſte nur verſuchsweiſe und auf die Zeit von drei Jahren in einigen Gouvernements die Organiſation der Domainen-Höfe, wie auch der Bezirks-, Amts- und Dorf-Verwaltungen vorgenommen werden. Nach Ablauf dieſer Zeit ſollen die Reſultate Sr. Majeſtät dem Kaiſer vorgelegt werden, der ſich bis dahin die definitive Beſtätigung vorbehält.

Nach einer ungefähren Schätzung beläuft ſich die Zahl der in die vier Gouvernements von Sibirien verwieſenen Verbrecher auf 100,000; nach dem Jeniſſeiſkiſchen Gouvernement wurden allein während der Jahre 1823 bis 1832 25,597 Verwieſene gebracht.

Am 15ten d. Mts. brachte die außerordentliche Sonnenhitze auf der Eiſenbahn nach Zarskoje-Selo eine ſolche Ausdehnung der ganzen Schienenlinie hervor, daß dadurch zwei Schienen von ihrem Platze verdrängt wurden. Da der Dampfwagen augenblicklich angehalten wurde, ſo erfolgte weiter kein Unfall. —

Türkei.

Conſtantinopel, 11. Juli. Man war hier ſehr ruhig, iſt aber plötzlich aufgeſchreckt worden. Die letzten Berichte aus Alexandrien laſſen faſt keinen Zweifel mehr übrig, daß Mehemed Ali ſich unabhängig erklären will. Die Pforte ergreift daher ihre Maßregeln. Mehemed Ali, ſo wird gemeldet, hat am 16. Juni einen großen Rath gehalten, worin beſchloſſen ward, daß er ſich zum Alleinherrſcher proklamiren ſoll. Er ſchien jedoch durch die Proteſtationen der fremden Conſuln noch eingeſchüchtert zu ſeyn; doch ſoll er Anſtalten treffen, um dem ausgeſprochenen Beſchluß ſeines Rathes jeden Augenblick Folge geben zu können. Einige glauben, daß er es nie wagen werde, ſich gegen den Willen der großen Mächte aufzulehnen, und daß er ſich nur das Anſehen gebe, allen Gefahren zu trotzen, um genau die Geſinnungen der Kabinette zu erforſchen, um darnach ſeine Schritte zu lenken. Die Pforte glaubt jedoch das Gegentheil, und ſcheint vollkommen überzeugt zu ſeyn, daß Mehemed Ali alle Drohungen verachten und ſich unabhängig erklären werde; ſie hat deshalb Befehle erlaſſen, die Armee in Aſien zu verſtärken, die noch im Hafen liegenden Schiffe auszurüſten, und Alles zum Ausbruch des Krieges vorzubereiten. Sie will es aufs Aeußerſte ankommen laſſen, und wird am Tage, wo ihr die Nachricht zukommt, daß Mehemed Ali das Band zerriſſen, das ihn noch an den Sultan hält, die Waffen ergreifen, und nach Syrien vorrücken. Zugleich wird dann die in See ſich befindende Eskadre feindlich gegen die Egyptiſche Marine vorſchreiten. Es herrſcht hier bereits große Bewegung bei den Truppen, und der Sultan gedenkt, entweder ſelbſt zur Armee zu gehen, oder einen Weſſier mit unumſchränkten Vollmachten zu ernennen. Letzteres iſt das Wahrſcheinliche; auch iſt ſchon eine Namensliſte der Paſcha's abgefaßt, welche am geeig-

Digitized by Google

netsten scheinen, den Oberbefehl über das Heer führen zu können. Wir wollen noch hoffen, daß Mehemed Ali besonnen handeln, und nicht abermals das Kriegsfeuer anzünden werde. —

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 6. August, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze vor dem Schieferbau mehrere ausgemusterte Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, am 28. Juli 1838.

Die Oekonomie-Commission
des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Bienenfreunde!

Wollt Ihr Euren Bienenstand mehren und veredeln und den Ertrag desselben zu einer seltenen Höhe erheben, so kommt in unterzeichnete Buchhandlung, und prüfet und kauft das neue

Monatsblatt
für die gesammte Bienenzucht,

welches, herausgegeben vom Schullehrer Bitzthum in Moosburg in Bayern, seit dem ersten Juli d. Js. in der Joh. Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut erscheint. Für einen kleinen jährlichen Aufwand von 3 fl. oder 1 Rthlr. 21 gr. erhält man 12 Monatslieferungen mit mehreren bildlichen Darstellungen nützlicher Geräthschaften, neuer Entdeckungen u. s. w., und das Blatt selbst ist so reichhaltig, so praktisch bearbeitet und so gediegen, daß es den Bienenfreunden, die es sich anschaffen werden, mehr Nutzen bringt, als eine ganze Bibliothek der gewöhnlichen Bienenschriften. Das Blatt erfreut sich schon jetzt, nachdem es erst vor kurzem in's Leben getreten ist, einer weiten Verbreitung, und besonders angenehm und einladend zur Subscription muß es auch für jeden eifrigen Bienenfreund seyn, daß er im Monatsblatt nicht nur die Ideen und Beiträge anderer lesen, sondern selbst Beiträge liefern darf.

Zu recht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die

Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Ein Zinngießer-Handwerkzeug nebst vorräthigem Zinn ist billig in Bamberg zu verkaufen. Unter portofreien Briefen ist die Adresse:

Georg Mälly, Zinngießer-Meister in der Frauengasse Nr. 457 zu Bamberg.

Mit Obrigkeits-Bewilligung.

J. van Praag et Comp. aus Rotterdam hat die Ehre, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß er hier mit der neuen einzigen Erfindung von einer Sorte Wurzel-Composition angekommen ist, womit man Flecken aus allen Farben von Tuch, Merino's, Seide, Sopha, Tuchleder, Fußtapeten, Billardtuch und wie auch den Schmutz aus Rockkrägen und Mänteln herausbringen kann, ohne die Farbe zu verderben.

Auch hat er aus Holland eine Batavia-Erde mitgebracht, um alle Sorten chirurgischer Instrumente, wie Feder- und Rasiermesser augenblicklich scharf zu schleifen, daß man sich so sanft rasieren kann, ohne den Gang des Messers zu verspüren.

Ferner fabricirt er ein Oel, womit man augenblicklich alle Meubeln poliren kann, so daß man sich darin spiegeln kann, und wodurch das Holz von Würmern und andern Insekten bewahrt wird.

Seine Wohnung ist im Gasthaus zum rothen Roß am Markt; sein Aufenthalt ist nur von einigen Tagen.

Unterzeichnete ertheilt Unterricht in allen weiblichen Arbeiten. Madlon v. Janda, Rennweg Nr. 245.

Am Dienstag den 7. August, Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, werden in dem vormaligen v. Reizenstein'schen Hause in der Jägerstraße, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten: mehrere Canapée, Sessel, Commode, Schränke, Tische, von Kirsch- und Nußbaumholz, noch neu und sehr gut erhalten, Spiegel, Kronenleuchter, ein neuer Kochheerd, und mehrere häusliche Gegenstände, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

E. Nr. 416 in der Erlangerstraße bei dem Bäckermeister Herath ist ein Quartier, bestehend in einer Stube, zwei Kammern und Küche zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

In Nr. 292 über eine Stiege sind 600 fl. rhl. gegen pupillarmäßige Sicherheit stündlich zu verleihen.

Den 5. August fährt eine leere Chaise nach Carlsbad. Bei Friedrich Groß im Rennwege das Nähere

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 1 Thaler Preuß. Cassen-Schein.

Fremden-Anzeige.

30. Juli.

Anker: HH. Graf Wasiltschikoff, Kais. Russ. Rath u. Oberjägermeister; Graf Matuszewik, Kais. Russ. Garde-Obrist; Graf Wilhorsky, Staatsrath; u. Graf Rosen, Major v. Petersburg. Deininger, Kaufm. v. Geißenfeld. Reumann, Privatier v. Paris. Bultow, Partikulier v. Düsseldorf. — Sonne: HH. Kfte. Manhiewiez v. Amsterdam, Rolland v. Paris. v. Bodeloh u. v. Schrimpfeld, Gutsb. v. Haag. Biller, Rentier v. Aachen. Lofoun, Partikulier v. Lyon. Lauston, Edelmann v. London. — E. Hirsch: HH. Ostermann, Fabr.; Beyer, Apotheker v. Königstein. Hönig, Hdlsm. v. Brand. — S. Roß: HH. Gallee, Maschinist v. Crefeld. Knochenhauer, Revisor v. Oldenburg. v. Praag & Kfm. v. Rotterdam. Pfeufer, Stationsgehülfe v. Neufang. Moder, Oekonom v. Bärndorf. — W. Mann: HH. v. Volckamer, Gutsb.; v. Volckamer, Oberlieutenant v. Nürnberg. Schmidt, Revierförster v. Schwarzenbach. a. W. Laber, Fabr. v. Fürth. — Krone: Hr. Kammerer, Hdlsm. v. Hagenbach. — Löwe: HH. Maar, Privataktuar v. Schwürdig. Dürr, Lehrer v. Hof. Kolb, Schneider v. Lichtenfels. Röschlau, Privataktuar v. Hayn. — W. Lamm: Hdlslte. Schmittschneider v. Parkstein, Pflaum sen. u. jun. v. Obertruppach. Weidner, Oekonom v. Schweisdorf. Stoll, ledig v. Reichartshofen. — R. Roß: Hr. Buchner, Künstler v. Lichtenfels. — R. Ochs: Pretzfelder, Lauerer u. Mohr, Hdlslte. v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 181. 2. August 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 2. August. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nebst Gemahlin K. Hoheit, kamen gestern von Hof kommend im erwünschten Wohlseyn dahier an, stiegen im Gasthofe zum goldnen Anker ab, besahen die Eremitage, und setzten heute Ihre Reise nach Mainz über Bamberg weiter fort. —

München, 28. Juli. Nicht 11, sondern 10 Uhr Vormittags war die Stunde, in welcher gestern der Kaiserliche Reisewagen, von Königl. Pferden bespannt, bei der Kaiser-Treppe vorfuhr. Ihre Maj. die Kaiserin bestieg aber nicht diesen, sondern mit unsern Majestäten und der Großfürstin einen Königl. Wagen. Der Kaiserliche Reisewagen folgte leer. — Der bisherige Aufenthalt in München scheint den vortheilhaftesten Einfluß gehabt zu haben, denn die Kaiserin grüßte mit sichtbarer Heiterkeit und ihre Gesichtszüge erinnerten aufs lebhafteste an der Königin Louise von Preußen Lebhaftigkeit und Grazie. Unverkennbar war die Zufriedenheit, die sich darüber in dem Antlitze unsers Königs aussprach. Erst nach 11 Uhr kehrten Ihre Kgl. Majestäten zurück. Sie hatten die erlauchten Gäste noch zur Pinakothek begleitet. Dort nahmen Sie Abschied; J. Maj. die Kaiserin fuhren nach Kreuth, Ihre KK. MM. in die Residenz und nach Nymphenburg. Die Reise war bis Nachmittags von der schönsten Witterung begünstigt, die leider heute schon wieder verschwunden ist. — Se. Maj. der König sind heute Morgen 6 Uhr nach Brückenau abgereist. Morgen beziehen Ihre Maj. die Königin das Lustschloß Nymphenburg. —

(Frkr. Mrkr.)

München, 29. Juli. Se. Maj. der König ist diesen Morgen vor 6 Uhr nach Brückenau abgereist. — Die Geschenke, welche die Kaiserin vor ihrer Abreise theils selbst vertheilte, theils vertheilen ließ, sind, wie zu erwarten stand, wahrhaft Kaiserlich. Verschiedene Herren wurden mit kostbaren Tabatieren, Uhren, Ringen, Brustnadeln ꝛc., mehrere Damen mit Diamanten- und Perlenschmuck, ja selbst, was zu den höchsten Interessen der Frauenwelt gehört, mit ächten Caschemiren beschenkt. So sandte Ihre Maj. der hier anwesenden Sängerin Lutzer nach ihrer Benefizvorstellung Ohrgehänge von Brillanten in bedeutendem Werth. An die fünf Hofstäbe wurden 700 Stück Napoleonsd'or zur Vertheilung abgegeben. — Der Russische Oberst und Flügeladjutant des Kaisers, Fürst v. Wrede, hat von Ihrer Maj. die Erlaubniß erhalten, seinen hochverehrten Vater in Mondsee zu besuchen, und ist gestern dahin abgereist. — Ihre K. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg ist gestern Abend zurückgekehrt. —

Bamberg, 31. Juli. Zur Versetzung des Appellationsgerichtes für Oberbayern von Landshut nach Freising werden die Arbeiten allda thätig betrieben. Das Schullehrer-Seminar und die Gewerbsschule räumen ihre bisherige Lokalitäten und erhalten andere in den ehemals bischöflichen Gebäuden auf dem Berge, so daß man hofft, jenes Collegium mit allen Attributen sehr gut unterzubringen. — Landshut wird für diesen Entgang durch den Sitz der Regierung von Niederbayern voll entschädigt. Man sagt, die Cummune habe sich zum Bestreit aller Dislokationskosten erboten. Stadt und Gegend gehört zu den schönsten von Altbayern und die Trausnitz, die alte Bayerische Herzogsburg, mit ihren reizenden Umgebungen wird sich nun wohl bald zeitgemäßer Wiederherstellung erfreuen dürfen. — Die Arbeiten am Ludwigskanal rücken in diesem Sommer stark voran. Man vernimmt, daß nunmehr auf der ganzen Canallinie alle Kostenvoranschläge und Zeichnungen, beendigt sind. Von den 92 Schleusen sind bereits 34 in vollem Bau, und die Hauptschleuse am Bughof bei Bamberg wird im August d. Js. ganz vollendet. Betrachtet man, daß gleichzeitig an der hochwichtigen Correktion des Mains, an der Vollendung der Haupt-Mainstraße zwischen Bamberg und Schweinfurt, an der neuen Brücke über den Main bei Güsbach, dann an den Festungen Ingolstadt und Germersheim lebhaft gearbeitet wird, so ist begreiflich, daß die Arbeitslöhne, besonders für Steinhauer und Maurer, seit 2 — 3 Jahren wohl um 30 — 40 Prozent gegen früher sich gesteigert haben. Auch die Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Vils, Raab und des Regens werden fortgesetzt, und lassen gedeihliche Resultate erwarten. — Nach einem Ministerialerlaß vom 10. Juli ist den zu München sich aufhaltenden Persern Lazarus Kaplan und Jakobus Molko, welche glaubhaft nachgewiesen haben, daß sie in dem jüngsten Kriege der Russen gegen die Perser durch letztere ihr sämmtliches Vermögen verloren und daß die Frau des Molko mit 7 Kindern in Persischer Gefangenschaft schmachtet, bis ein bedeutendes Lösegeld für sie erlegt wird, die allerhöchste Bewilligung ertheilt, in Bayern sammeln zu dürfen. — Die neuste Badeliste von Steben vom 14. Juli zählt 130 Badegäste. — (Frkr. Mrkr.)

Berlin, 19. Juli. Bei der Umarbeitung unseres Landrechtes, welches nun seit länger als sechs Jahren die Gesetzkommission beschäftigt, ohne daß man ein Endziel absehen könnte, wird auch der wichtige Abschnitt über die Ehe bedeutende Veränderungen erfahren. Bisher war die Ehe darin sehr materiell, nur aus dem Gesichtspunkte der größten Vermehrung der Staatsbürger aufgefaßt, und die Schließung derselben so leicht als möglich gemacht, eben so wenig aber der Trennung Hindernisse in den Weg gelegt. Man begünstigte durch Ersteres die Moralität, durch das Andere glaubte man derselben eben so wohl zu dienen und zugleich Familienunglück zu vermindern. Allerdings

aber wird dadurch die Schließung leichtsinniger Ehen, namentlich in den niedern Ständen, herbeigeführt, und die Masse der Armen auf drückende Weise vermehrt. Junge Leute im jugendlichsten Alter verbinden sich, werden brodlos, trennen sich nach einigen Jahren, und ihre Kinder fallen dann zur Ernährung den Gemeinden anheim, oder verwildern im Elend und reifen zu Verbrechern heran. Die Klagen unserer Criminalisten, daß die meisten Diebstähle von Kindern und Buben von zehn bis sechszehn Jahren begangen werden, finden einen Hauptquell in jenen leichtsinnigen Ehen der Armuth, und deren Sprößlingen, welche Anfangs zum Betteln, dann zum Stehlen abgerichtet werden, und unter Müssiggang und Sittenlosigkeit erwachsend, eine Pflanzschule aller Laster sind. Vor einigen Jahren schon wurde von einem unserer Staatsmänner, der große Gelehrsamkeit besitzt, ein Gesetz verfaßt, welches die Schließung der Ehen sehr erschwerte, die Trennung aber fast ganz unmöglich machte, und völlig auf das Princip der Göttlichkeit basirt war. Dies hat jedoch im Staatsrathe bedeutenden Widerspruch gefunden, und jedenfalls wird es nur mit beträchtlichen Moderationen in Kraft gesetzt werden. Daß die Ehe künftig nur nach Zurücklegung eines bestimmten Lebensalters geschlossen werden darf, welches beim männlichen Geschlecht auf das fünfundzwanzigste Jahr, beim weiblichen auf zwanzig festgesetzt ist, soll eine der Hauptbestimmungen seyn (?); eben so wird die Trennung erschwert werden, und nicht mehr aus den leichten Gründen, wie jetzt, erfolgen können. Wenn wir nicht irren, so kann nach Preußischem Rechte in nicht weniger als 13 Fällen zu einer Ehescheidung geschritten werden. Es ist dies jedoch nur eine nothwendige Folge der Aufgebung des sacramentalen Charakters der Ehe, welcher sich ohne eine, von der weltlichen Macht unabhängigen Kirche gar nicht denken läßt. Indessen ist schwer zu behaupten, ob Uebel, die vielleicht weit mehr im Geiste der Zeit und in allen Verhältnissen unserer modernen Gestaltung liegen, durch Erschwerung der Ehe zu mildern sind, und ob nicht dieser Umstand eine andere Sittenlosigkeit erzeugt, welche noch unglücklichere Resultate hervorbringt. —

Berlin, 25. Juli. Die Zusammenziehung der Kriegesreserven eines Theils des 8ten Armee-Corps beschäftigt das Tagesgespräch um so mehr, als man ziemlich mit Gewißheit erfährt, daß diese kriegerische Maßregel über das ganze Corps ausgedehnt werden soll, und wahrscheinlich auch beim 7ten statt finden wird. Allgemein glaubt man jedoch, daß diese Demonstration eben so friedlich enden wird, wie die bekannte Bildung eines Maasheeres vor einigen Jahren, und eine zusammengezogene Truppenmasse an der Gränze nur dazu dienen soll, den Gehorsam der Belgier gegen die Sprüche der Londoner Conferenz zu verbürgen. Jedenfalls aber hält man sich überzeugt, daß, im Fall eine ernste Sprache nöthig seyn möchte, um Belgien zur Annahme der Beschlüsse zu bewegen, man schwerlich ohne äußerste Nothwendigkeit die nationale Abneigung herausfordern werde, welche die Belgier von uns trennt, und es, wo möglich, einer Französischen Heeresabtheilung überlassen wird, die Artikel in Kraft zu setzen. Um so weniger kann man daher dem Gerüchte Glauben schenken, daß das Preußische Heer im Fall ernstlicher Weigerung bestimmt sey, sich nach Venloo zu werfen und diese feste Stadt zu nehmen. Wie man erfährt, sind jedoch die Belgier auf ihrer Hut und Venloo wird in den besten Stand gesetzt, eine Belagerung auszuhalten, und nicht ohne Schwertstreich zu fallen. Wir haben so viel Wunderbares erlebt, wovon sich die Politik früherer Zeiten nichts träumen ließ, daß allerdings es wohl möglich ist, zum andern Male eine blutige Belagerung und Gefangene in Friedenszeiten zu erblicken, denn Niemand fällt es ein, daß aus dieser militairischen Promenade ein allgemein Europäischer Krieg erwachsen könnte, und darum sieht man der Entwicklung auch weit mehr mit Neugier als mit ängstlicher Spannung entgegen. —

Magdeburg, 26. Juli. Heute Vormittag gegen 11 Uhr ist der wirkliche geheime Staatsminister, Herr von Klewiz, hierselbst nach kurzem Krankenlager verstorben.

Hannover, 23. Juli. Der Großfürst Thronfolger verweilt noch immer hier oder vielmehr in Herrenhausen, und wird auch dem Vernehmen nach noch mindestens eine Woche bleiben; leider hat bis jetzt die Kränklichkeit des erhabenen Gastes denselben verhindert, an den seinetwegen veranstalteten Festlichkeiten Theil zu nehmen. Er kommt nicht zur Tafel, und ist auch in der neulichen zu Herrenhausen stattgehabten theatralischen Vorstellung nicht einmal erschienen, so ungeduldig auch das Publikum seines Anblicks harrte. Wie man erzählt, hatten sich zu jener Vorstellung (wozu bekanntlich eine Anzahl Billets — aber nicht 300, wie früher berichtet worden, sondern nur 100 für hiesige Bürger — unter Ausschließung der Magistratsmitglieder und Bürgervorsteher, vertheilt worden) durchaus keine Bürger, wohl aber deren Frauen und Töchter eingefunden. Heute wird als zweite Vorstellung das Nachtlager zu Granada gegeben. Die Anwesenheit des Großfürsten hat zu mehreren Besuchen regierender Herren an hiesigem Hoflager Veranlassung gegeben; der Kurprinz von Hessen war einen Tag lang hier, der Fürst von Bückeburg mehrere Tage, der Herzog von Braunschweig ist noch hier; man erwartet sogar den Kaiser von Rußland, und einem Gerüchte nach ist gerade dieß der Grund, weßhalb der Herzog von Braunschweig noch immer verweilt, da derselbe, dem Vernehmen nach, von des Kaisers von Rußland Majestät eine günstige Intervention bei unserm König in Betreff der demnächstigen Succession seiner Descendenten vor denen des Er-Herzogs Carl erhofft, indem bekanntlich unsers Königs Majestät noch immer der Ansicht ist, daß bei dem dereinstigen Ableben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig nicht dessen Descendenten, sondern die des Herzogs Carl succediren müßten. — Sehr großes Aufsehen macht hier in diesem Augenblick die Quiescirung des Geh. Kabinetsraths Rose. Rose war das eigentliche und einzige Organ des früheren Ministeriums, ein durch Charakter, Kenntnisse, Talente und Arbeitsamkeit gleich ausgezeichneter Mann. Daß Rose's Stellung eine höchst schwierige werden würde, ließ sich voraussehen, obwohl die Herzogin von Cambridge denselben

noch vor ihrer Abreise dringend empfohlen haben soll. Sein Gehalt ist ihm dem größten Theile nach gelassen, wofür er das Versprechen hat geben müssen, niemals eine Wahl zur Ständeversammlung annehmen zu wollen. Rose war nicht blos im Ministerium, sondern hauptsächlich auch in zweiter Kammer der Atlas, der die ganze Last der frühern Regierung auf seinen Schultern trug; Niemand freilich konnte auch so gut wie Rose von den Maßregeln und Schritten Aufklärung und Rechenschaft geben, die ja fast allein sein Werk waren. Es war ein wahrhaft interessantes Schauspiel in der früheren Ständeversammlung, einer Debatte zwischen Rose und Stüve beizuwohnen; selten wohl hat es ein paar Gegner gegeben, die einer des andern so würdig waren, wie diese beiden Männer. — Rose ist ein Mann in seinen besten Jahren, und Vater einer zahlreichen Familie; er wird, dem Vernehmen nach, Hannover verlassen, und in Braunschweig seinen Wohnsitz aufschlagen. Das Land verliert sehr viel an ihm, und es ist ein trauriger Trost, wenn man sich die Worte wiederholt, die einst, als der Geh. Kabinetsrath Rehberg quiescirt ward, der Hesperus aussprach: „Heil dem Lande, das solche Männer entbehren kann!" Wie es heißt, wird der Hofrath Hüpeden, der in der letzten Stände-Versammlung viel guten Willen verrieth, Rose's Stelle erhalten. Wie das, ziemlich wahrscheinliche, Gerücht geht, werden mehrere Freunde Rose's gleich ihm in den Ruhestand treten, oder wenigstens ihre jetzigen Stellen mit andern vertauschen. — (Allg. Ztg.)

Dresden, 21. Juli. Die Allg. Ztg. theilt aus der Leipz. Allg. Ztg. Nachstehendes mit: Schon vor längerer Zeit würde ich im Stande gewesen seyn, Sie von einem Ereigniß zu unterhalten, welches hier nicht geringes Aufsehen erregt und je nach der verschiedenen Stellung der Zuschauenden belobt, geschmäht oder bemitleidet wird. Es ist mir inzwischen erst jetzt gelungen, Näheres und Gewisses über die Auswanderung des größten Theiles der Gemeinde des Pastors Stephan zu erfahren, und wie man auch über den Mann und seine Anhänger urtheilen möge, so wird man doch in diesem Falle der Furchtlosigkeit, Uneigennützigkeit und Festigkeit derselben anerkennende Gerechtigkeit nicht versagen können. Um die Motive zu würdigen, muß man freilich ganz absehen von der großen Menge derer, bei welchen von einer religiösen Ueberzeugung überhaupt nicht mehr die Rede ist, und welche es von Haus aus für eine unverzeihliche Thorheit halten, seiner Ueberzeugung ein Opfer, und nun gar das Opfer seiner Existenz und pecuniairer Vortheile zu bringen. In gleicher Weise werden diejenigen außer Stand seyn, diesen Entschluß richtig zu würdigen welche auch nur auf das positive Bekenntniß eines gewissen Glaubens keinen Werth legen und, Dank sey es den Bemühungen verflachender Schulmeister, die Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche kaum noch dem Namen nach kennen und am wenigsten anzugeben wissen, in welchen Punkten dieselben von den Glaubensvorschriften der reformirten und der katholischen Kirche abweichen. Wir können hier nicht untersuchen, ob diese Bekenntnisse einer Ausgleichung, und welcher dieselben fähig sind, wir verwahren uns aber feierlich gegen die häufig ausgesprochene Ansicht, daß Pastor Stephan mit den Seinigen eine Sekte bilde, um deren Untergang in Sachsen es eben nicht schade sey, und wir erklären frei und öffentlich und auf den Grund der Gesetze und Verfassung des Landes: so wenig es ein Christenthum gibt ohne Christus, so wenig eine lutherische Kirche ohne die symbolischen Bücher, und so lange jeder Geistliche in Sachsen, nach Verfassung und Gesetz, bei Antritt seines Amtes eidlich angelobt, in Uebereinstimmung mit den symbolischen Büchern zu lehren, so lange ist und bleibt jede Abweichung von dieser Lehre ein Eidesbruch. Die Auswandernden suchen in Amerika keineswegs ein Eldorado; sie wollen und begehren nichts als die Freiheit, Gott in den Formen verehren zu dürfen, die sie für die gesetzlich anerkannten der lutherischen Kirche halten. Für diesen Zweck haben bereits mehrere Staatsbeamte ihre Stellen, Grundstücksbesitzer ihren Besitz, Handwerker ihre Kundschaft aufgegeben, und Alles ist für die nahe bevorstehende Abreise geordnet; es sind sogar, wenn wir recht berichtet sind, schon die Schiffe zur Ueberfahrt gefrachtet. Missuri, ein Land von der schönsten Lage, großer Fruchtbarkeit und dem gesundesten Clima, ist zu Gründung der Niederlassung bestimmt und in der Nähe von St. Louis, dem rasch aufblühenden Emporium des westlichen Landes, ein Landstrich für die neue Stadt besprochen worden, doch soll die entscheidende Wahl an Ort und Stelle geschehen. Die ganze Reise kann zu Wasser über Neu-Orleans, den Mississippi hinauf gemacht werden, und das deutsche Element in den westlichen Staaten empfängt durch diese beträchtliche Einwanderung eine wesentliche und erfreuliche Vermehrung. Die Gemeinde, zwischen 4—600 Seelen stark, zählt, mit Ausnahme eines Gerbers, alle Handwerker unter sich, und ein Comité ihrer Wahl besorgt die Leitung aller Geschäfte, welche auf die Uebersiedelung Bezug haben. Bereits ist eine Art von Bank gegründet, aus welcher die minder Bemittelnden die nöthigen Vorschüsse erhalten, welche sie im neuen Lande ohne große Opfer zu erstatten haben, und als Grundsatz ist angenommen, daß Niemand von der Bebauung von Grund und Boden sich ausschließt, wenn auch Neigung oder Gewohnheit ihn zu andern Beschäftigungen hinziehen sollte. —

Italien.

Malta, 14. Juli. Der Prinz Maximilian von Bayern, der kürzlich von Beyrut und Alexandrien auf dem Paketboot in Megère hier angekommen ist, hat seine Quarantaine geendigt. Er ward an dem Thore von Marsamuchetto von einer Ehrenwache erwartet; eine andere erwartete ihn an der Palastthüre des Gouverneurs. Se. K. Hoheit wohnten einer Revue der Truppen der Besatzung bei, die ihm zu Ehren auf dem schönen Platze Florianna gehalten wurde. Der Prinz ward überall sehr gut empfangen, und reiste hierauf mit dem Neapolitanischen Paketboote S. Wenefred nach Neapel ab. —

Triest, 24. Juli. Durch Schiffernachrichten erfährt man, daß eine Englische Schiffsabtheilung von Malta aus nach der asiatischen Küste beordert worden sey, um die Tür-

kische wie die Egyptische Eskadre, sobald die eine oder die andere in See geht, zu beobachten, und ein allenfälliges feindseliges Zusammentreffen derselben zu verhindern. Wir wissen hier, daß die Egyptische Eskadre nicht ausgelaufen ist, und die Türkische bloß die Inseln des Archipels berühren soll, mithin nicht zu befürchten ist, daß jene Eskadren zusammenstoßen. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten fortwährend befriedigend. Die größte Sparsamkeit wird in dem Staatshaushalt eingeführt, und man hat gerechte Hoffnung, die Schuldenlast nach und nach vermindert zu sehen, unter welcher der junge Staat schmachtet. Das neue Conscriptionsgesetz, welches sowohl der Armee, als auch dem Lande zum Nutzen gereichen wird, findet allgemeinen Beifall. In der letztern Zeit ward die Königin wenig zu Pferd gesehen, woraus man im Publikum vermuthete, daß ein vom Lande sehnlichst gehegter Wunsch in Erfüllung gehen dürfte. —

Die Bohrversuche auf Steinkohlen zwischen Chemnitz und Döbeln fallen sehr günstig aus. Einige Kohlenlager sind aufgefunden, welche leicht über ein Jahrhundert hindurch, bei einer Ausladung von 2000 Tonnen, nachhalten möchten, und der Kostenaufwand kann nicht bedeutend seyn, da die Kohlen fast zu Tage ausliegen. Man darf sich daher noch der Hoffnung hingeben, daß Sachsens Bedarf an diesem Brennmaterial nicht nur in Ueberfluß da seyn, sondern dessen Preis auch bedeutend niedriger als bisher stehen werde. Diese günstigen Verhältnisse haben veranlaßt, daß die Erzgebirger Eisenbahn nun schnell ins Werk gerichtet werden wird. 1500 Arbeiter sollen schon angenommen seyn. Durch sie können die Steinkohlen ins Ausland gebracht werden, was Sachsens Wohlstand allerdings förderlich seyn wird. —

Dem Fürsten Lichtenstein wurde am 22. Juli Nachts in Töplitz aus dem Wohnzimmer seine Schatulle gestohlen, worin sich sehr viele kostbare Pretiosen befanden. —

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 6. August, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze vor dem Schieferbau mehrere ausgemusterte Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, am 28. Juli 1838.

Die Oekonomie-Commission
des Königl. Bayer. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Neue Schrift für Sattler.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Darstellung
der künstlichen Sattler-Profession
in ihrem ganzen Umfange.

Mit Beiträgen berühmter Meister und nach Selbsterfahrungen, herausgegeben von F. A. Bickes, Verfasser der Kunst- und Kutschenwagnerei. Mit etwa 200 Figuren auf 6 lithographirten Tafeln. 8. geh. Preis 2 fl. 42 kr. rhein.

Vorstehende Schrift ist von Sachverständigen bereits als die vorzüglichste unter den Sattlerbüchern anerkannt worden, daher keine weitere Empfehlung nöthig ist. Zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

(Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.)

Daß ich mein bisheriges Quartier verlassen habe, und nun in dem Hauße E. N. 188 am Eingange in die Ziegelgasse wohne, zeige ich meiner sehr verehrten Kundschaft hiermit ergebenst an, und bitte zugleich um die Fortdauer des mir seither geschenkten Zutrauens, das ich fortan zu erhalten mich eifrigst bestreben werde. Bayreuth, den 1. August 1838.

Weller, Schuhmachermeister.

Ich wohne jetzt im Uhrmacher Wagnerischen Hause Nr. 82 auf dem Markt, und bitte um gütige Bestellungen, und versichere die reellste Bedienung.

A. Rosenstein, Schreinermeister.

Ich zeige ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und jetzt in der Friedrichsstraße bei Herrn Doktor Falco parterre wohne. Sophie Hunger, Modistin.

Am Dienstag den 7. August, Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, werden in dem vormaligen v. Reitzenstein'schen Hause in der Jägerstraße, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten: mehrere Canapée, Sessel, Commode, Schränke, Tische, von Kirsch- und Nußbaumholz, noch neu und sehr gut erhalten, Spiegel, Kronenleuchter, ein neuer Kochheerd, und mehrere häusliche Gegenstände, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

31. Juli.

Sonne: HH. Fürst v. Taxis, K. Bayer. Generallieutenant; Lindpaintner, Hauptmann; Büchner, Oberkriegs-Commissair; Wolf, Staabsarzt; Kern, Major; u. Pfeiffer, Staabsauditor v. Nürnberg. v. Millon, Rentier v. Mailand. Liropsky, Edelm. v. Petersburg. — Anker: HH. Baron v. Sydow, Oberamtmann v. Steinbusch. Weinbach, Kreishauptmann v. Caatz. Baron v. Stockhausen, Kgl. Preuß. Major v. Berlin. Förster, Oberlandgerichts-Actuar v. Breslau. Lanber u. Packe, Proprietaire v. London. Kflte. Beck u. Cassella v. Augsburg, Ullrich v. Magdeburg. Frhr. v. Lerchenfeld, K. Bayer. Bundestagsgesandter v. München. — Adler: Hr. Rosenthal, Kfm. v. Burghaßlach. — Traube: Hr. Seiler, Rentamtmann v. Bersheim. Löwe: HH. Munzert, Pfarrvikar v. Regnitzlosau. Zeußmann, Leihhausverwalter v. Erlangen. — S. Roß: HH. Kflte. Stöckel v. Schweinfurth, Lederer v. Marktbreit, Glaß v. Nürnberg. Peh, Bürgermeister v. Sansparell. Dippold, Gutsbes. v. Speinshardt. Kaschmascheff, Kammerdiener v. Berlin. Fr. v. Thanstein, Obristin v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Jägern, Kriegs-Commissair; Büchner, Regimentsquartiermeister v. Nürnberg. Ludwig, Hdlsm. v. Schöneck. Mayer, Flößherr v. Redwitz. — Krone: HH. Waßmann, Fabrik. v. Kleinziegenfeld. Habel, Hdlsm. v. Fürth. — W. Lamm: Weiner, Glasschleifer v. Schlammersdorf. — R. Roß: Hr. v. Praaga, Kaufm. v. Rotterdam. — R. Ochs: Hdlsite. Schrauter v. Leupoldsgrün, Franz v. Röslau. — König: Schramm, Glaser v. Belden. Herold, Goldarbeiter v. Hof. Thiem, Schneider von Schönbrunn. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 182. 3. August 1838.

Deutschland.

München, 30. Juli. Fräulein Jenny Lutzer, die gestern als Donna Anna (im Don Juan) zum letztenmal auftrat, und am Schlusse der Oper mit nicht weniger als 23 Kränzen beehrt wurde, ist heute Mittag nach Wien zurückgekehrt. Eines unangenehmen Ereignisses, das ihr unmittelbar vor ihrer Abreise begegnete, muß ich um so mehr erwähnen, da die Sängerin selbst, drüber noch unaufgeklärt, unsere Stadt verließ. Es drängte sich nämlich ein Mensch in ihr Wohnzimmer, das sie eben mit ihrer Schwester reisefertig verlassen wollte, und federte ihr, mit der Pistole in der Hand, eine Summe Gelds ab. Voll Schrekken warf sie ihm einige Geldstücke zu, und glücklicher Weise kamen in demselben Augenblicke Leute herbei, worauf der Mensch entfloh. Die Polizei, schnel davon in Kenntniß gesetzt, war ihm bald auf der Spur. Es soll ein Individuum seyn, das schon seit längerer Zeit geisteskrank und nunmehr völlig wahnsinnig ist. Die näheren Umstände des Vorfalles, der erst vor wenigen Stunden stattfand, sind natürlich noch nicht erhoben. — Gestern Abend starb hier, 54 Jahre alt, der Direktor des allgemeinen Krankenhauses, Obermedizinalrath, Professor und Akademike, Dr. v. Loe, und heute Morgen der Oberlieutenant im topographischen Bureau, Klein, ein ausgezeichneter Mathematiker. (Allg. Ztg.)

München, 31. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen ist heute Morgen in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Carl, der sie auf der letzten Station empfing, hier angekommen, und hat nach eingenommenem Frühstück bei Ihren Majestäten um 12 Uhr die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. — Briefe aus Kreuth melden, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sich daselbst wohl befindet. —

Augsburg, 30. Juli. Durch allerhöchstes Rescript vom 24. Juli l. J. wurde der Direktor des Königl. Wechsel-Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg und des Königl. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, Georg Edler v. Silberhorn, Ritter des Verdienstordens des h. Michael, zum ersten Direktor des Königl. Appellationsgerichts von Mittelfranken befördert. Groß ist der Verlust, den Augsburg hiedurch erleidet, und so wie die Commune Augsburg in inniger Anerkennung seiner unendlich vielen Verdienste ihn schon im vorigen Jahre zum Ehrenbürger erkoren hat, so spricht sich jetzt die allgemeine Stimme wieder mit tiefem Gefühl über die Trennung von diesem hochverehrten Mann aus. — (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 29. Juli. Se. Hoh. der Herzog Heinrich von Würtemberg, Oheim JJ. KK. MM., ist gestern Abends um 10 Uhr zu Ulm an einer Unterleibslähmung mit Tod abgegangen. Se. Hoh. war geb. den 3. Juli 1772.

Niederlande.

Brüssel, 26. Juli. Der König ist ins Lager abgegangen. Die Augenkrankheiten unter dem Militair nehmen daselbst überhand. Bei einer der letzten Uebungen ist eine Canone gesprungen und ein Soldat schoß mit einer Kugel, die hart am General Goethals vorüberpfiff. Die Patronen waren nicht gut nachgesehen worden. — Das Journal de Bruges will wissen, Monsignore Fornari, der päpstliche Internuntius, habe allen belgischen Klöstern verboten, in Zukunft Novizen anzunehmen. — Abbé Chatel und mehrere Anhänger der französischen Kirche sind hier angekommen und wollen hier ihre Lehre predigen. — Das patriotische Bankett soll jetzt in der Orangerie des ehemaligen botanischen Gartens gegeben werden. — Am Sonntag wird der König das Provinzialkonseil von Limburg empfangen, das ihm eine Adresse gegen die Abtretung des Gebiets und ein Memoire überreichen wird, welches die ganze Frage gründlich erörtert. — Unter den fähigen Personen, die man Willens ist, unserer Gesandtschaft in London beizugeben, um unsere Rechte bei der Conferenz zu vertheidigen, nennt man den Repräsentanten Hrn. Dumortier und Hrn. Meeus-Vandermaelen, ehemaligen Greffier beim Rechnungshofe, beide, wie der „Courier belge" sagt, Verfasser vortrefflicher Broschuren, die unsere Comptabilität auf eine unstreitige Weise Holland gegenüber begründen. —

Im Belge liest man: Ein patriotischer Pfarrer schreibt uns aus einer Pfarre des Bezirks Courtrai Folgendes: Die Provinz ist weit entfernt, die Gesinnungen ihrer Repräsentanten im Provinzialrath zu theilen. Protestationsentwürfe gegen die 24 Artikel gehen im Publikum um. Der Clerus nimmt Theil daran. Zu Courtrai wird eine an den König gerichtete Protestation schon mit den Unterschriften der verschiedenen Classen und namentlich jener des Clerus bedeckt. Es war in Westflandern, wo der Clerus der erste war, der vor der Revolution am Bittschriftswesen Theil nahm; von dort aus wird wieder die Bewegung ausgehen, die dasselbe wieder herstellen soll. Die Regenz von Courtrai ist zusammenberufen, um ebenfalls gegen den Vertrag vom 15. November zu protestiren. So eben erhalten wir eine erste Protestation von 300 Bewohnern von Courtrai gegen Hrn. von Muelenaere. —

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die große Hitze hat plötzlich wieder einer nassen und rauhen Witterung Platz gemacht, die uns gestern sogar zwang, in den Kaminen zu feuern. Diese merkwürdigen Temperaturerscheinungen fangen an, ernstliche Besorgnisse in Betreff des Wiedererscheinens der Cholera

zu erregen; man erinnert sich, daß ähnliche dem ersten Auftreten derselben vorhergingen. Glücklicherweise hat die Hitze lange genug angehalten, um dem verspäteten Korn die Reife zu geben, und man erwartet täglich die Aufstellung des mit Blumen geschmückten Getraidesacks an der Halle, welcher den Beginn der Ernte in den Umgebungen von Paris regelmäßig verkündet. Dauert dies Wetter fort, so werden die Juliusfeierlichkeiten noch erbärmlicher ausfallen; die Vorbereitungen dazu werden gemacht, das heißt, die Gerüste zu den Illuminationen und den Schaustellungen in den elyseischen Feldern, die man dem Volke gibt; allen diesen Anstalten, die im Grunde als Kindereien und eines großen Nationalfestes wenig würdig erscheinen, sieht man übrigens sowohl die schläfrige Unlust an, mit der sie geleitet werden, als die Gleichgültigkeit, mit der das Volk diese Goldpapierschnitzel, Sternchen und andere Flitter betrachtet. —

Großbrittanien.

London, 19. Juli. Gegen die Schilderungen glänzender und üppiger Feste, welche die Englischen Zeitungen uns seit einigen Wochen geben, bildet den schneidendsten Contrast, was wir jetzt von dem Elend erfahren, das in einigen Theilen der Stadt London in seinen furchtbarsten Zügen sich zeigt. „Die Vorsteher der Armenpflege — sagt der „Sun" — haben mehrere Berichte veröffentlicht, aus welchen hervorgeht, daß das Fieber große Verheerungen anrichtet, besonders unter den Armen, die in engen Stadttheilen, z. B. St. Giles, Bethnal Green, Walworth ꝛc. beisammenwohnen, wo wenig oder gar nicht für Austrocknung gesorgt ist, sondern große stehende Pfützen giftige Dünste verbreiten, viele Familien in schmuzigen Häusern wohnen, Wasser selten ist, Abfalle von Pflanzen und thierische Ueberreste in engen Höfen faulen und nicht selten vor bewohnten Häusern aufgehäuft sind. Das große Publikum weiß nicht, wie viele Straßen es in der Stadt, besonders in den Vorstädten gibt, wo einige oder alle jener Ursachen von Krankheiten vorhanden sind, und darum hat man wahrscheinlich noch nicht auf allgemeine Mittel gedacht, dem Uebel abzuhelfen. In Bethnal Green und Whitechapel herrschen ununterbrochen Fieber. Vor einigen Jahren wurden die Bewohner von Blackheath periodisch vom Fieber heimgesucht, ohne daß sich irgend eine Veranlassung angeben ließ, bis es endlich, als man eine stehende Lache in einer Sandgrube austrocknete, gänzlich verschwand. Wenn in einer offenen Gegend solche Wirkungen entstehen können, wie ist es zu verwundern, daß unter den schlecht genährten Armen in London das Fieber solche Verheerungen anrichten kann?" Einer der Aerzte, auf deren Berichte sich die Armenbehörde beruft, rügt besonders die Mängel der Arbeitshäuser in London, wo es an Raum, Lüftung und Abzugskanälen fehlt. In dem Arbeitshause Whitechapel z. B. schliefen 104 Mädchen mit 4 Aufseherinnen im Dachraume, der 88 Fuß lang, 16 Fuß breit und 7 Fuß hoch war, 4 bis 5 in Einem Bette. In einem andern Raume befanden sich 28, zwei- bis dreijährige Kinder, die dieses Gemach, wo sie sämmtlich schliefen, selten oder nie verlassen durften, um frische Luft und Bewegung zu genießen. Als eine Hauptursache der ungesunden Beschaffenheit mehrerer Stadttheile wird der Zustand der wohlfeilen Begräbnißplätze angegeben, die sich meist in der Nähe der von der ärmeren Volksklasse bewohnten Gegenden finden. Die Gräber sind in 3 bis 4 Classen zu verschiedenen Preisen getheilt und bleiben gewöhnlich 8 Tage und längere Zeit offen, bis sie mit sieben oder acht Leichen gefüllt sind. Alle Gräber liegen dicht nebeneinander, so daß man neben einer neu geöffneten Grube die halbvermoderten Leichen einer andern sieht, von wo giftige Dünste sich verbreiten. —

Egypten.

Alexandrien, 6. Juli. Die politischen Verhältnisse im Orient scheinen in der That drohend zu werden, und ihrer Entwicklung entgegen zu eilen. Mehemed Ali will den dicken Knoten des Status quo mit dem Schwert zerhauen, und hat den Consuln erklärt, die Zeit sey gekommen, wo er seine Unabhängigkeit erkämpfen wolle. Die Consuln meinten zwar, ihre Höfe seyen dieser Ansicht nicht, allein Mehemed Ali hat nicht Lust, länger zu warten, und hat eine gewaltig lange Note, die einem Europäischen Diplomaten Ehre machen würde, nach Constantinopel geschickt, worin er sagt: „daß er doch immer ein großer Freund der Pforte und des Sultans gewesen, daß er Alles gethan, um den Ruhm des Türkischen Namens und die Größe seines Herrn aufrecht zu erhalten, daß sein Sohn Ibrahim Pascha die Wechabiten, diese Feinde des Islam, vor zwanzig Jahren vernichtet, und die Griechen zu paaren getrieben, und wenn er vor sechs Jahren seine Armee nach Syrien und Anatolien bis vor die Thore Constantinopels gesandt, und unterwegs eine Türkische Armee, die, wie die Ungläubigen, Fränkisch gekleidet gewesen, nach Hause geschickt habe, so sey dieß Alles nur geschehen, um die Größe des Sultans desto besser hervorzuheben, und ihm seinen Respekt zu beweisen. Zur Belohnung einer solchen beispiellosen Ergebenheit habe der Sultan sich immer mit seinen persönlichen Feinden umringt, den Divan mit Leuten besetzt, die ihm auf alle Weise zu schaden suchen, und selbst nach seinem Leben trachten; sein Erzfeind, der Seraskier Kusruf-Pascha, sey wieder mit dem völligen Vertrauen des Sultans beehrt worden; der Aufstand der Drusen im Hauran wäre das Machwerk des Divans. Aus diesen und vielen andern Ursachen, die zum Theil aus der Beeinträchtigung seines geliebten Monopolsystems geschöpft sind, sey er nun in die höchst unangenehme Nothwendigkeit versetzt, Se. Hoheit den Sultan ganz unthänigst bitten zu müssen, im allergnädigst zu erlauben, seine Unabhängigkeit erklären zu dürfen. Uebrigens würde er dessen ungeachtet nicht aufhören, der unterthänigste Sclave des Sultans zu seyn, den er beständig als die eigentliche hellstrahlende Sonne des Islams betrachte, an der sich alle wahren Gläubigen erwärmen." Auf diese schöne Note hat man geantwortet, daß man ihn recht dringend bitte, in der Abhängigkeit zu verbleiben, und vor Allem den seit sechs Monaten fälligen Tribut von 650,000 Spanischen Thalern

zu zahlen, da man sehr auf dieses Geld rechne. Uebrigens würde man sich im Widersetzungsfalle an Frankreich und England wenden, die bei dem Frieden von Kiutahia die Garantien der richtigen Einzahlung des Tributs übernommen hätten; auch würde man Rußland nicht vergessen, dessen Armeen zur Hülfe bereit ständen. Was nach all diesem Mehemed Ali thun wird, weiß man nicht bestimmt; allein diejenigen, die in die Geheimnisse seiner Politik eingeweiht sind, behaupten, er würde losschlagen, koste es was es wolle. — Die Flotte des Pascha's ist zum Auslaufen bereit. Die Türkische hat die Dardanellen passirt und kreuzt in der Gegend von Mitylene und Chios. Vielleicht treffen beide Flotten an der Syrischen Küste zusammen, und die erste Canonensalve wird ein Lärmschuß seyn, der vielleicht in ganz Europa wiederhallt. —

Antwerpener Handelshäuser haben aus Liefland die Nachricht erhalten, daß glaubwürdige Personen dort das Gerücht verbreiten, Kaiser Nikolaus wolle wirklich den Plan seines edlen Vorfahrers, als Großherzog von Liefland und Kurland in den Deutschen Bund zu treten, ausführen. —

Wallis, 25. Juli. Das Vermissen zweier Kinder führte kürzlich auf die Entdeckung eines ungeheuren Adlerhorstes. Dieser wurde sogleich von einigen Jägern umstellt, und einer derselben hatte den Muth, auf den Felsen zu klettern. Zum Glück waren die alten Adler ausgeflogen, aber der Jäger fand zwei Junge und die Gebeine der beiden Kinder, mit welcher sämmtlichen Beute er wieder herabkletterte.

(Dorfzeitung.) Ein Wort zur Zeit; von einem wohlbekannten Oekonomen in Thüringen. Es ist gar nicht genug zu empfehlen, daß man früher, als gewöhnlich geschieht, an die Korn- (Roggen-) Erndte gehe. Leider ist die falsche Ansicht, als müsse das Stroh erst weiß und der Kern erst hart seyn, noch zu allgemein, während ich mit Andern durch vieljährige Erfahrungen belehrt bin, daß, wenn das Korn in der Anreife abgemacht und in Haufen gesetzt wird, (so daß die Sonnenhitze nicht direkt auf die Aehren einwirken kann,) der Kern weit allmäliger trocknet und dabei vollkommener bleibt, als wenn es auf dem Stocke überreif wird, was aber begreiflich allemal der Fall mit dem zuletzt abgemachten seyn muß, wenn man mit dem ersten bis zur vollständigen Reife gewartet hat, indem sich ja die Korn-Erndte wochenlang hinzieht. Und wie überaus wichtig ist beim frühen Abmachen des Korns der Gewinn an Zeit, vorzüglich in einem Jahre, wie dieses, wo die Erndte später eintritt und die Witterung ungünstig zu werden droht. Diesen Zeitgewinn genießt man durch die ganze Erndte hin, denn gewöhnlich folgt die Reife der übrigen Getreidearten so schnell auf einander, daß eine müssige Zwischenzeit gar nicht eintritt.

Aufforderung an sämmtliche Herrn Aerzte in und außer Bayern, die Wasserheilanstalt betreffend.

Es liegt in der Natur des Menschen, es ist in der Eigenthümlichkeit vorzüglich unserer vielbewegten Zeit gegründet, alles Neue mit Heftigkeit zu ergreifen — daß sich dieser Hang zum Neuen auch in einer Doktrin offenbare, welche dem Wohle der Menschheit so nahe steht wie die Heilkunde, darf nicht verwundern. Dem mit der Geschichte der Medizin Vertrauten ist es bekannt, welches Aufsehen von jeher neue Heilarten erregten, ja selbst die Lobpreisung neuer gegen einzelne oder gegen alle Krankheiten empfohlene Mittel. Es wird genügen die Homöopathie, die Kuren mit Senf, mit den Morissonischen Pillen als Belege anzuführen. In gegenwärtiger Zeit hat vorzüglich die s. g. Wasserheilkunde die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. Nachdem der geniale Prießnitz eine eigne Wasserheilanstalt zu Gräfenberg gegründet und für unheilbar erklärte Kranke dort unerwartet Heilung gefunden hatten, verbreitete sich der Ruf dieser Heilart in und außer ganz Deutschland. Dieser Heilmethode huldigen viele enthusiastische Verehrer und Lobredner und gewiß in sehr vielen Fällen mit vollem Rechte. — Die Aufmerksamkeit der Regierungen wurde darauf hingelenkt, und Aerzte nach Gräfenberg abgesendet, um sich an der Quelle zu unterrichten, und nach diesem Muster eigene Anstalten zu begründen und Unser, alles Große und Nützliche so kräftig fördernder König blieb auch hierin nicht zurück; mehrere Bayerische Aerzte begaben sich aus allerhöchstem Auftrag nach Gräfenberg, und es erfolgte die Erlaubniß Sr. Maj. des Königs zur Errichtung einer Wasserheilanstalt in dem herrlich gelegenen Alexandersbad unter Leitung eines einsichtsvollen Arztes und unter Oberaufsicht der K. Regierung von Oberfranken. Wie solche den Anforderungen entspricht, habe ich bereits schon früher öffentlich dargethan. Der Andrang der Hülfesuchenden ist seit deren Eröffnung so stark, daß es bereits an Wohnungen gebricht, und für die Zukunft auf Erweiterungen der Lokalitäten Bedacht genommen werden muß, wozu auch bereits Vorkehrungen eingeleitet sind. — Dieser Erfolg darf nicht befremden, wenn man auf die große Zahl von Kranken Rücksicht nimmt, welche wegen bisher ungeheilt gebliebener Uebel dort Herstellung, wenigstens Besserung ihrer Leiden suchen. — Der Arzt dieser Anstalt ist bereits aufgefordert, halbjährig über den Erfolg der dortigen Curen mit der größten Gewissenhaftigkeit öffentlich Rechenschaft abzulegen. — Um nun aber zu einem einigermaßen sicheren Urtheile über den Werth dieser neu entstandenen Wasserheilanstalten zu gelangen, dürfte es vor allem unbedingt nöthig seyn, daß die Herrn Aerzte solchen Kranken nach ihrer Zurückkunft die größte Aufmerksamkeit widmen, um sich darüber aufzuklären, ob dauernde Heilung erzielt worden sey oder nicht, und ob nicht andere Uebel hiedurch entstanden sind. — Eine momentane Besserung selbst eingewurzelter Uebel kann durch die veränderte Lebensart, die strenge Diät, starke Bewegung in freier Luft, Entfernung von den gewohnten Geschäften und nachtheiligen Gewohnheiten bewirkt werden, ohne daß das Wasser selbst Wunder zu wirken braucht. Solcher Gestalt können viele Scheinheilungen erfolgen, welche die Probe der Zeit nicht bestehen und ein falsches Urtheil über die Leistungen dieser Anstalten veranlassen.

— Bei der doch im Durchschnitt rein empirischen Anwendungsart der neuen Heilmethode, wobei die Individualität der Krankheiten und der Kranken nicht immer gehörig berücksichtigt zu werden scheint, rechtfertigt um so mehr die Aufforderung an die Herren Aerzte, solche Kranke einer genauen Beobachtung zu unterstellen und die gewonnenen Resultate seiner Zeit zu veröffentlichen. Die verehrlichen Redaktionen der verschiedenen Zeitungen werden um gefällige Aufnahme dieser Aufforderung höflichst ersucht. Bayreuth, den 31. Juli 1838. Dr. Marc, Königl. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath. —

Bekanntmachung.

Von der Orangerie im hiesig Gräflichen Schloßgarten, sollen wegen Mangels an Raum

25 Bäume, von 5 bis 10 Fuß Höhe,

am 16. August d. Js. Vormittags 10 Uhr

unter Vorbehalt der Genehmigung der Gräflich Giech'schen standesherrlichen Domainen-Canzlei dahier, meistbietend verkauft werden. Thurnau, am 2. Juli 1838.

Gräflich Giech'sches standesherrliches Domainen-Rentamt.

Billing.

Anzeigen.

Bei G. A. Grau in Hof ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth, so wie bei Georg Grau in Wunsiedel zu haben:

Clöter, Florian,

Pfarrer zu Schönbrunn und Gewerbsschullehrer in Wunsiedel.

Das Trocknen und Dörren mit erhitzter Luft

nach einer eigenthümlichen und erprobten Weise, wo durch wenig Aufwand an Brennstoff bei völliger Feuersicherheit ein schnelles und bequemes Trocknen erreicht wird.

Zunächst für Landgemeinden und größere Oekonomien zum Dörren des Flachses, Hanfes, des Obstes, und der Wurzelgewächse — dann für die Landwirthe und Getreidemagazine nördlicher Gegenden: zum Trocknen des Getraides in Halmen und Körnern — für Runkelrübenzuckerfabriken — für Brauereien zum Dörren des Malzes — für Hüttenwerke, welche Holz oder Torf für Flammöfen trocknen wollen, für Gewebmanufakturen, überhaupt für alle Fabriken, wo Stoffe schnell und sicher zu trocknen sind.

Es wird nicht nöthig seyn, zur Empfehlung dieser Schrift etwas Anderes zu sagen, als daß nach gnädigstem Erlaß eines Königl. geheimen Staats-Ministeriums zu Berlin resp. Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen der hier beschriebene Apparat von Königl. technischer Gewerbe-Deputation zu Berlin geprüft wurde und hinsichtlich seiner ganzen Einrichtung den vollkommenen Beifall dieser Kgl. Behörde erhalten habe, wenn auch nicht bereits eine mehrjährige Erfahrung die Sache im kleineren Kreise bewährt hätte. Preiß 1 fl. 12 kr.

Zum Verkaufe mánes, im Termine vom 28sten vorigen Monats mit einem annehmbaren Kaufgebote nicht belegten, halben Hofes dahier, habe ich anderweiten Termin auf den

20sten d. Mts.

anberaumt, wozu ich zahlungsfähige Kaufsliebhaber einlade.

Wulmersreuth, Kgl. Landgerichts Münchberg, am 1. August 1838. Walther.

Das zur Curatelmasse der Hufschmiedmeister Georg Bauer'schen Kinder gehörige Wohnhaus, welches am obern Thor zunächst des Eingangs in die Opernstraße dahier situirt ist, soll dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt werden.

Es ist hiezu Termin auf

Dienstag den 21. August d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Hause des Bäckermeisters Friedrich Staudt dahier anberaumt; Kaufslustige werden eingeladen, sich daselbst einzufinden, die näheren Bedingnisse zu vernehmen, ihre Gebote zu legen und den Hinschlag unter Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung an den Meistbietenden mit dem Glockenschlage 12 zu gewärtigen.

Nach dem Verkauf des Hauses werden auch sogleich 7 bis 800 Stück Bausteine und etwas Bauholz dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt. Bayreuth, am 2. August 1838.

Am 6ten d. Mts. fähret eine leere Chaise nach Carlsbad. Das Nähere beim Lohnkutscher Groß junior E. Nr. 342.

Am 6ten oder 7ten d. Mts. geht ein leeres Geschirr über Eger und Carlsbad nach Töplitz. Das Nähere im Gasthof zum goldnen Löwen.

Fremden-Anzeige.

1. August.

Anker: Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen nebst Gemahlin; Graf v. Stollberg, General-Adjutant; v. Garde, Hofrath; v. Kalb u. v. Obstfelder, Hoffräuleins; v. Arnous u. v. Spalding, Kammerfrauen v. Berlin. HH. Tröger, Kfm.; Lang, Gastw. v. Redwitz. Lingens, Kfm. v. Elberfeld. — Sonne: HH. Kflte. Haller v. Frankfurt a. M., Marstaller v. Heidelberg, Buhler v. Stuttgart. Lingenhöhle, Partik. v. Lindau. Beißer, Professor v. St. Gallen. Lirpert, Oek. v. Bregenz. Gutsb. Haßlacher v. Koblenz, Graf v. Schröder v. Gagenoes. — W. Mann: HH. Reinemann, Kfm. v. Schweinfurth. Müller, Holzhdlr. v. Friesen. Weber, Bäckermeister; Müller, Müllermeister v. Fischbach. — Traube: HH. Reinhardt, Jäger v. Hollfeld. Baierl, Forstgehülfe v. Tschirn. Westphal, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Bleße, Posamentier v. Naumburg. Hayder, Forstwartstochter; Tiedrich, Bauerntochter v. Turndorf. — Löwe: HH. Feilner, Kfm. v. Regensburg. Müller, Handlungs-Commis v. Ansbach. — Krone: HH. Bauer, Fabrik. v. Weismain. Ritter, Commis v. Neukirchen. Biermann, Tuchmachermeister v. Neustadt a. C. — S. Roß: HH. Czemack u. Chota, Maler v. Prag. Holzhey, Pfarrer v. Trebgast. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Körner, Privat. v. Amberg. — K. Roß: HH. Rittinger, Chirurg v. Erbendorf. Streimann, Handschuhmacher v. Erlangen. Beil, Hdlsm. v. Kirchehrenbach. — Schlenck: HH. Schramm u. Meyer, Hopfenhdlr. v. Plech. Beck, Weißgerbermeister v. Redwitz. Welzel, Kaufm. Schwarzenbach. Altenburg u. Kreß, Bürgerstöchter v. Reichenbach. — König: Hr. Herold, Goldarbeiter v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 183. 4. August 1838.

Deutschland.

München, 1. August. Se. K. Hoh. der Kronprinz wird dem Vernehmen nach nächsten Sonntag hier ankommen; der Großfürst Thronfolger von Rußland wird bis zum 15. August in Kreuth erwartet. —

Man glaubt, auch Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde inkognito hier eintreffen. —

Würzburg, 30. Juli. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, dem Dr. Bernhard Heine, Chef des hiesigen orthopädischen Instituts, in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen in der operativen Chirurgie zum Professor honorarius für die Orthopädie und die Operationslehre mit dem von ihm erfundenen Osteotome an der hiesigen Hochschule allergnädigst zu ernennen. — Vor einigen Tagen weilten in unserer Stadt, von Kissingen kommend, der Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers von Rußland und der K. Preuß. geh. Medizinalrath und Professor in Breslau, Dr. Wendt, beide besuchten miteinander die medizinische und die chirurgische Klinik des Juliusspitals, sowie das Heinesche orthop. Institut, und fanden überall ihre vollkommenste Befriedigung. — Die in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß Professor Dr. Schönlein in Zürich, dessen Familie gegenwärtig hier auf Besuch ist, den Ruf an die Hochschule in Berlin angenommen habe, können wir aus zuverläßiger Quelle als ungegründet angeben.

Des Landrath der Pfalz hat in seiner diesjährigen Versammlung die von der Staatsregierung beantragte konfessionelle Trennung des Schullehrerseminars zu Kaiserslautern abgelehnt, die Ueberzeugung hegend, „daß die Vortheile, welche man von der konfessionellen Trennung einer bereits seit zwanzig Jahren bestehenden Bildungsanstalt der Schullehrer für Erziehung und Unterricht erwartet, keineswegs der Art sind, daß sie nicht durch die gegenseitige Einrichtung des gemeinschaftlichen Schullehrerseminars erreicht werden könnten, ja vielmehr wirklich erreicht werden." — (Frk. Mrkr.)

Wien, 28. Juli. Der Russische Gesandte zu Constantinopel, Hr. v. Butenieff, ist von Petersburg hier eingetroffen. Er wird sich kurze Zeit in Wien aufhalten, und dann direkt auf seinen Posten nach Constantinopel zurückkehren. Ein Französischer Courier ist aus Paris hier eingetroffen. Man zweifelt jetzt kaum mehr, daß in den zu London nächstens zu eröffnenden Conferenzen die Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien ausgeglichen werden, und man jeder Besorgniß überhoben seyn wird, die diese Frage in sich schloß. — Man sieht binnen kurzem einer Veröffentlichung entgegen, wodurch die Lage der subalternen Offiziere in der Kaiserlichen Armee bedeutend verbessert werden soll. Es heißt nämlich, daß vom Capitain-Lieutenant bis zum Unterlieutenant abwärts — der Grad eines Fähndrichs würde in der Armee ganz aufhören — jeder Charge eine Zulage angewiesen werden soll. Diese Maaßregel kann nur von den besten Folgen seyn, und wird gewiß allgemein Beifall finden. —

Berlin, 26. Juli. Der Aufenthalt der Diplomaten in Töplitz hat sich etwas verlängert und gibt natürlich zu allerlei Muthmassungen Anlaß. Der Kaiser von Rußland ist auch dort die Sonne gewesen, um die sich das zahlreiche Heer der Sterne bewegte, da der König von Preußen bei dem alljährlichen Gebrauch der Badecur nicht leicht eine Störung in der gewohnten einfachen Lebensweise eintreten läßt. Nicht unbemerkt ist geblieben, daß der Kaiser den Französischen Marschall Marmont auf eine ganz ausgezeichnete Art behandelt hat. Zwei Napoleonische Capitaine, Soult und Marmont, haben auf diese Weise bald nacheinander und von entgegengesetzten politischen Richtungen die Ehren des Tages empfangen. — Ueber den Gesundheitszustand des Königs von Schweden sind nicht die günstigsten Berichte hier eingegangen. Man fürchtet, daß der ergraute Held, der es noch in seinen alten Tagen mit der Kraft eines muthigen Rosses aufnahm, den Unfall, den er dabei erlitt, nicht so leicht verschmerzen werde. In solchem Alter ist eine Verletzung des Schlüsselbeins, bei der, wie es scheint, auch die Brust afficirt worden, nichts Unbedeutendes, und selbst die ärztlichen Bulletins, so günstig und geschickt sie auch abgefaßt werden, können doch das Bedenkliche des Falls nicht immer ganz verbergen. Um so bedeutungsvoller erscheint jetzt der Besuch, den der Kaiser von Rußland in Stockholm gemacht; der König, der das ganze Gewicht dieses Besuches erkannte, soll es auch in der ersten Ueberraschung ausgesprochen und dem Kaiser gestanden haben. Vor seiner Abreise hat dieser, wie man vernimmt, mit dem König und dem Kronprinzen Oskar eine lange geheime Conferenz gehabt, an der selbst der Großfürst Thronfolger keinen Theil genommen. — Die letzten Unruhen in Stockholm sollen von so ernster Art gewesen seyn, wie man sie seit dem Jahr 1809 in der Schwedischen Hauptstadt nicht gesehen hat. Daß dabei andere Motive, als die bekannten, zum Grunde liegen, ist nicht wahrscheinlich, obwohl es in Deutschland etwas auffallend erscheinen mag, daß selbst das niedere Volk in Schweden ein Interesse an der Preßfreiheit nimmt und den Unmuth, der sich in Folge der zahlreichen Confiskationen von Zeitungen und andern Druckschriften sammelte, bei Gelegenheit des Ersensiolpe'schen Prozesses, der eine solche Theilnahme keineswegs verdiente, öffentlich aussprach. Die Schweden, die sich gern selbst die nordischen Franzosen nennen, haben allerdings zuweilen eine größere Aehnlichkeit mit den letztern, als mit den stammverwandten Deutschen. —

Frankfurt, 31. Juli. Die gestern Morgen für die

Witterung des gestrigen Tages gehegte Besorgniß war nicht in Erfüllung gegangen. Das Wetter wurde noch ziemlich schön und das Conzert am Forsthaus und die andern Festlichkeiten konnten also stattfinden. Gegen die Mittagszeit traf denn auch eine große Anzahl von Bewohnern der Umgegend ein, die sich mit den vielen Tausenden von Menschen dahier vereinigten, um den zweiten Tag des Sängerfestes zu begehen. Auch die Landleute kamen Schaarenweise herein. Es war ein wahres Volksfest. Der Sängerzug setzte sich um zwei Uhr von dem Büreau des Festkomité's in Bewegung, sich an das Metzgerthor begebend, wo die sechs Festschiffe standen. In allen Straßen, welche der Zug passirte, wurde er mit Jubel begrüßt, die Einschiffung geschah aber eigentlich etwas zu spät und da noch obendrein die Fahrt nach dem Sandhof durch Aufsitzen und starken Gegenwind gehemmt wurde, so gelangte der Sängerzug erst nach sechs Uhr auf das Forsthaus, wo sich bereits, im Zirkus, mehrere Tausend Menschen als Zuhörer eingefunden hatten. Die Menschenmasse aber, welche sich am Forsthaus und dem Sandhof einfand und den Weg vom Forsthaus nach der Stadt bedeckte, war unabsehbar. Man sah noch nie hier im Walde eine solche Menschenmasse. Das Conzert dauerte bis gegen 9 Uhr. Die von 7 — 800 Sängern vorgetragenen Gesänge wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen, namentlich das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland." Um neun Uhr ging der Sängerzug über den Main nach der Mainlust, die sehr effektvoll illuminirt war, zurück. Das Banket nahm ungefähr um zehn Uhr seinen Anfang, nachdem die regierenden Bürgermeister eingetroffen waren. Dr. Kretschmar war Präsident des Bankets und hielt eine Eröffnungsrede, nach welcher unserer Behörde ein Toast ausgebracht wurde. Dann bestiegen Schnyder von Wartensee, Dr. Weismann, Dr. Gustav Schilling aus Stuttgart, Pfarrer Zwingli aus Zürich und viele andere Personen nach und nach die Bühne, redeten und brachten Toast's aus, die alle mit Jubel aufgenommen wurden. Die Toast's galten mehr oder weniger der musikalischen Tendenz unsers Festes, nur Schilling verlor sich auf das Gebiet der Politik. Kaum hatte das Banket begonnen, so sendete der Himmel einen tüchtigen Regen, der indessen bald vorüberging und nur wenige zum Aufbruch verleitete, auch nicht das Feuerwerk vereitelte. Die Meisten verließen erst nach vier Uhr, Manche erst heute Morgen die Mainlust. Alle Theilnehmer, und es mochten ihrer wohl zwölf Hundert gewesen seyn, waren Freude durchglüht und die Fremden konnten nicht genug die ihnen hier zu Theil gewordene Gastfreundschaft rühmen. — Bereits heute haben uns viele der Sänger und Fremden verlassen, gewiß alle befriedigt. Keine Störung ist auch an den Festtagen vorgefallen. Die Anordnungen waren überall trefflich und der Geist, der das ganze Fest beseelte, loyal. So muß es auch Allen, die daran Theil genommen, eine sehr freundliche Erinnerung bleiben. (Frkr. Mrkr.)

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Die nahe bevorstehende Entbindung der Herzogin von Orleans ist der Gegenstand großer Sorge und Erwartung im Schlosse. Man setzt einen hohen Werth darauf, daß die Prinzessin einen Sohn bekommt, weil man glaubt, dadurch eine kleine Bewegung in der öffentlichen Meinung zu machen, die seit einiger Zeit etwas lauer für die Tuilerien geworden ist. Es gehören in der That außerordentliche Mittel dazu, diese Meinung wieder zu gewinnen, und man hofft Alles mit 101 Canonenschüssen zu erreichen, die bei der Geburt eines Sohnes abgefeuert werden. Ich glaube, daß die Zeiten für einen solchen Enthusiasmus vorbei sind. Die Julusrevolution hat die monarchischen Ideen in Frankreich getödtet, und die Geburt eines Sohnes der Herzogin von Orleans dürfte sehr gleichgültig aufgenommen werden. Die Legitimisten werden nichts in diesem Ereignisse sehen, was sie zur Verzichtleistung auf ihre Ansichten vermögen könnte. Die Republikaner hegen keine solche dynastische Wärme, daß sie die Geburt eines Sohnes in der Familie Orleans als ein feierliches Ereigniß begrüßen sollten. Man hätte gewünscht, daß die Entbindung auf die Juliusfeste fallen möchte, um durch eine Art politischer Taufe die Geburt eines Kindes und den Ursprung der gegenwärtigen Regierung zu verbinden. Männer von politischem Takt hätten gewünscht, daß man ein für allemal auf die Feier dieser Feste verzichtet hätte, die gleichsam ein Aufmunterungspreis für die Empörung sind, die Regierung hat dieß aber heuer noch nicht gewagt. Sie fürchtet, die noch immer zahlreichen revolutionairen Forderungen zu verletzen. Die Juliusfeste sind ein Akt, der den schlechten Leidenschaften des Pariser Volks schmeichelt, und man kann es doch nicht wohl darauf ankommen lassen, die Sympathien der Leute, welche die Julusrevolution gemacht, vor den Kopf zu stoßen. Dieß wird vielleicht später möglich seyn, noch aber ist die Lage zu prekär zu einem solchen Wagestück. —

Vor ungefähr 6 Monaten ward eine arme Frau, Gattin eines Arbeiters aus dem Faubourg du Temple, Willand genannt, in einem beklagenswerthen Zustande in das Hotel Dieu gebracht. Diese Frau war mit einer organischen Krankheit behaftet und langwieriges Elend, tiefer Kummer und Entbehrungen jeder Art schienen in ihr die Quellen des Lebens erschöpft zu haben; auch waren seither alle beigebrachten Heilmittel, alle Pflege, um ihre Erschöpfung zu heben, fruchtlos gewesen. Ihr Zustand verschlimmerte sich mit jedem Tage, und am 20. Juli schien sie ihrem Ende nahe zu seyn, als sie, die wenigen Kräfte zusammenraffend, die Vorsteherin der barmherzigen Schwestern, deren fromme Sorgfalt ihr seit 6 Monaten zu Theil geworden, zu sich rufen ließ, und ihr vertraute, daß sie vor ihrem Hinscheiden ihr etwas Wichtiges mitzutheilen habe. Sie unterhielt sich hierauf einige Stunden mit der Vorsteherin, ohne daß Jemand den Gegenstand der Unterhaltung kannte. Mittlerweile hatte die Vorsteherin die Behörde benachrichtigt, gewisse Schritte zu thun, und diese führten zur Enthüllung des Geheimnisses. Am 21. Juli, Morgens um 5 Uhr, ging der Polizeikommissair Mounier, von einem Friedensrichter begleitet, nach der Straße Popincourt Nr. 4, in die Behausung des Willand, eines gebornen Deutschen, Porzellan-

malers von Gewerbe, und Ehemanns der erwähnten Frau. Auf dem vierten Stock angelangt, klopfte der Commissair an eine Thür und Willand öffnete dieselbe unverzüglich. „Wo ist Euer Sohn?" fragte der Eintretende, und bevor noch der erblassende Arbeiter die Zeit hatte, sich zu besinnen, trat er in das Zimmer und drang in ein enges und dunkles Kabinet ein, wo ein entsetzliches und sonderbares Schauspiel seine Blicke traf. Auf einem feuchten Strohhaufen hielt sich eine menschliche Gestalt eher niedergehockt, als liegend. Es war ein junger Mensch von 20 bis 21 Jahren, der ganz nackend, mit wildem Auge, zerstreutem Haar, wüstem Barte, gebogen und mit schrecklich abgemagertem Körper, unbeweglich und verlassen da lag. Dieß unglückliche Wesen ist Willand's und der armen kranken Frau Sohn. Sie ist's, welche dieß der Nonne offenbarte; Willand gesteht dieß; allein auf die an ihn über die Ursache einer so grausamen Behandlung gerichteten Fragen gab er nur ausweichende, oberflächliche Antworten, bezog sich auf sein Elend, seines Weibes unordentliches Betragen und seine Hoffnung, dereinst nach Deutschland zurückzukehren und dort seinen Sohn erziehen zu können. Eine Untersuchung ward sogleich vorgenommen, die Nachbarn wurden gerufen, der junge Mensch selbst verhört, und aus den gesammten Aussagen ist bis jetzt erst Folgendes hervorgegangen: Der unglückliche 21jährige Sohn der Eheleute Willand ist von seiner Geburt an in einem Zustande vollkommener Einsperrung gehalten worden. Er kam nie auf die Straße, und mußte Willand seine Wohnung verändern, so ward der junge Mensch fortgetragen, und, ohne daß Jemand es gewahrte, wie ein Ballen eingepackt, aus der einen Wohnung in die andere gebracht. Nie hat Jemand, weder in den Häusern, wo seine Familie früher gewohnt, noch in jenem, das sie seit 4 Jahren bewohnt, sein Daseyn gekannt. Den Nachbarn, dem Eigenthümer, dem Pförtner, war das Daseyn des jungen Willand durchaus unbekannt, und damit Niemand in seine Wohnung eindringe, hatte sein Vater die Vorsicht so weit getrieben, daß er dem Wasserträger seine Eimer auf der Treppe aus den Händen nahm, sie selbst leerte und dann zurückbrachte, ohne ihm je zu erlauben, die Thürschwelle zu überschreiten. Nie, sogar nicht einmal im strengsten Winter trug der junge Mensch Kleider, und von menschlichen Wesen kennt er blos seinen Vater und seine Mutter, denen er innig zugethan zu seyn scheint. Von Religion, Gesetzen und Gebräuchen hat er nicht den mindesten Begriff, obgleich sein Vater ihm lesen gelernt hat. Seine Nahrung bestand blos aus Brod, welches ihm in hinreichender Menge gereicht war. Sein Wuchs ist ganz ungestaltet, und seine Gewohnheit, niedergehockt zu bleiben, hat ihm den Magen eingedrückt und die Wirbelsäule verkrümmt. Die Verhaftung seines Vaters scheint ihn tief zu schmerzen. Hr. Mounier, der bei der vorläufigen Einleitung dieser Sache eben so viel Eifer als Menschlichkeit bewiesen, ließ den Sohn anständig kleiden und ihn in das Hospice St. Antoine bringen, wo er die nöthige Pflege erhalten wird, bis das Gericht über das Schicksal des Vaters entschieden hat. Willand's Verhaftung verursachte übrigens in seinem volkreichen Stadtviertel eine große Aufregung. Ein bedeutender Zusammenlauf, fast ganz aus Weibern bestehend, verweilte bis zum Abend vor der Kanzlei des Polizeikommissairs; nur mit großer Mühe und mitten unter den Verwünschungen konnte der böse Vater durch die Volksgruppen dringen, als man ihn um 7 Uhr bis zum Fiacre führte, der ihn zur Polizeipräfektur brachte. —

Afrika.

Algier, 21. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Oran enthalten wichtige Mittheilungen über eine Expedition Abd-El-Kaders in die Wüste. Seine Unternehmung war gegen die Stadt Himmadji, 12 Tagereisen von Maskara, gerichtet. Diese Stadt führt einen lebhaften Handel, und namentlich die aus dem Innern kommenden, reich mit Goldstaub beladenen Karawanen, vereinigen dort eine große Anzahl der reichsten Arabischen Kaufleute. Die Stadt ist gut befestigt, und ohne Artillerie schwierig zu nehmen; sie hat drei Mauern und drei tiefe Gräben, welche nicht mit Wasser, sondern dem feinsten Wüstensande gefüllt sind. Abd-El-Kader, wahrscheinlich mehr geblendet durch eine reiche Beute als durch Eroberungssucht, hatte die Expedition mit 4000 Arabern, ohne Cavallerie, wegen Mangels an Wasser unternommen, und nach den Berichten soll die kleine Armee 8000 mit Wasser beladene Maulthiere und Kamele mit sich geführt haben. Ein Marabut, welcher das Oberkommando der Stadt führt, trotzte der Aufforderung Abd-El-Kaders sich ihm zu unterwerfen, und Letzterer war genöthigt die Stadt zu bestürmen. Nach der Eroberung von zwei Gräben und zwei Mauern wurde er wegen zu großen Verlustes seiner Mannschaften zum Rückzuge gezwungen, und ein Courier Abd-El-Kaders, der die zwölftägige Reise in fünf Tagen bis Maskara zurückgelegt hat, verlangt in der dringendsten Eile die nöthigen Hülfstruppen. Sein Pferd stürzte bei seiner Ankunft in Maskara todt unter ihm zusammen. Das Nähere dieser Unternehmung ist noch gänzlich unbekannt, und man sieht in gespannter Erwartung dem Ausgange derselben, welcher wichtige politische Folgen haben könnte, entgegen. Schon hat sich hier das Gerücht vom Tode Abd-El-Kaders verbreitet, welches aber bis jetzt noch gänzlich unbestätigt ist. Der Fall dieses Repräsentanten der Arabischen Nationalität würde die wichtigsten Ereignisse nach sich ziehen. —

Türkei.

Gallacz, 12. Juli. Bei den letzten heftigen Stürmen auf dem schwarzen Meere sollen mehrere Schiffe der Russischen, an der Tscherkessischen Küste verwendeten Flotte zu Grunde gegangen seyn. Zwei vollständig armirte reich mit Munition beladene Kriegsfahrzeuge seyen auf den Strand geworfen und den Tscherkessen die damit erbeuteten Canonen sowohl als auch die ansehnlichen Munitions- und Proviantvorräthe trefflich zu statten gekommen. Sonach sey zu erwarten, daß sie dadurch im Stande seyn werden, den Krieg gegen die Russen, für einige Zeit wenigstens, mit größtem Nachdruck zu führen. — Nach Briefen aus Constantinopel

hat der Tod seiner Tochter den Sultan zu dem Entschlusse vermocht, für sein ganzes Haus fremde Aerzte kommen zu lassen, um sich ihrem Ermessen in jeder Krankheit unbedingt anzuvertrauen. Den Brandlegern soll man in Constantinopel auf der Spur seyn. —

Zu Regensburg ist am 28. Juli der Kirchenrath, Dekan und erste protestantische Stadtpfarrer Gampert im 75sten Lebensjahr gestorben, nachdem er fast 47 Jahre in seiner Gemeinde als treuer Seelsorger gewirkt hatte. —

Bekanntmachung.

In der Conkurssache des Gastwirths Matthäus Gollner von Höchstädt werden die Gantrealitäten, bestehend:

a) aus einem Wohnhause mit Stallung, Stadel und Gastwirthsgerechtigkeit,
b) aus ½ Tagw. Wiese am Thiersteiner Wege,
c) ¼ Tagw. Gemüß- und Grasgarten, und
d) 1 Tagw. Feld in der Sorg,

welche der Rittergutsherrschaft zu Unterhöchstädt grund-, und zum 10ten Gulden handlohnbar sind, und auf 1498 fl. 20 kr. geschätzt wurden, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Termin hiezu steht auf den

26. September c. Vormittags 9 Uhr

zu Höchstädt an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht, und daß die Verkaufsbedingnisse bei Gericht dahier eingesehen werden können. Selb, den 19. Juli 1838.

Königliches Landgericht.
Donle, Ldr.

Anzeigen.

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate der neuesten Taschenausgabe von Schillers Werken die vierte Auflage der als klassisch anerkannten

Allgemeinen

Weltgeschichte

für alle Stände,

von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831,

mit Zugrundelegung seines größern Werkes,
bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Carl v. Rotteck.
Hofrath und Professor in Freiburg.
Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers in Stahl gestochen.
Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr. = 2 Rthlr. 15 Gr.
Bestellungen nimmt an:
in Bayreuth: die Grau'sche Buchhandlung,
in Hof: G. A. Grau, und
in Wunsiedel: Georg Grau.

Ich erlaube mir die Anzeige zu machen, daß ich für Posamentier- und Bandfabriken Mühl-, Schüb- und Handstühle, Seidwind-Appretur-Klöppelmaschinen, auch neuste Pariser, Wiener, Elberfelder, Berliner eiserne auch hölzerne Jaquart-Maschinen verfertige, überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, versichere billige und reelle Bedienung.

Annaberg in Sachsen, Monat August 1838.

Clemens Vogel, Maschinenbauer.

Frischer Marienbader Kreuzbrunn bei

Reintsch, p. F. Schätzler.

Neue holländer Voll-Häringe sind so eben wieder angekommen bei

Friedr. Speckner, am Maximiliansplatz.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, das mit der Nummer 347 bezeichnete, an der hiesigen Dammallee liegende Wohnhaus nebst dabei befindlichem Garten und Gartenhause öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. Kaufslustige werden daher hiedurch eingeladen, sich in dem hiezu auf Mittwoch den 25sten dieses angesetzten Termin Nachmittags 3 Uhr in dem Hause Nr. 435 in der Culmbacher Straße dahier eine Treppe hoch einzufinden. Bayreuth, den 1. August 1838.

Heerwagen II., Königl. Appellationsgerichts-Advokat.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause, Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

In dem neu erbauten Hause vor dem Eremitager Thor ist das Backlokal frei; dasselbe besteht im ersten Stock in 3 Stuben, Backofen, einer Küche, Keller, ferner einer Holzlege, Böden und einem Felsenkeller, welch letzterer unter der Zuckerfabrik zu St. Georgen liegt; Liebhaber können dieses Lokal nebst allen dazu gehörigen Backrequisiten in Augenschein nehmen und Accorde abschließen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 35 kr. —

Fremden-Anzeige.

2. August.

Sonne: HH. v. Stubnitz, K. Preuß. Major v. Schweidnitz. Weber u. Thieriot Cand. jur. v. Dresden. Kfte. Loffmann v. Berlin, Engländer v. Offenbach. v. Suceur, Gutsb. v. Livorno. — Anker: HH. Fürst Libanon u. Prinzessin Libanon v. Petersburg. Rentiers Baron v. Rollhausen v. Köln, Baron v. Spies v. Düsseldorf. Baron v. Stillfried, Kammerherr v. Berlin. Stabelmann, Kfm. v. Nürnberg. v. Schlichtegroll, Oberbaurath v. München. — Traube: Hr. Leopold, Kfm. v. Kemnath. — Löwe: Hr. Steinert, Fabrikant v. Nürnberg. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Heilein, Apotheker v. Neustadt a. C. — W. Mann: HH. Hoffmann, Kfm. v. Nürnberg. Mayer, Hdlsm. v. Buch. — S. Roß: HH. Bauer, Fabr. v. Nördlingen. Krauße, Privat. v. München. Weiß, Oek. v. Pappenheim. — R. Ochs: Hemer, Oberjäger v. Dost. — W. Lamm: Marcovisch, Hdlsm. v. Blumenthal. Rutini, Figurist v. Augsburg. — Schlenck: Rabholz, Commis v. Sorg. — Zimmermann: Maurer, Rothgerbermeister v. Thurnau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 184. 5. August 1838.

Deutschland.

* München, 28. Juli. Se. Maj. der König von Preußen haben dem Königl. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizeiarzt Dr. Kopp dahier für die Uebersendung seines Werkes über die Cholera-Epidemie in München mittels huldvollen eigenhändig gezeichneten Kabinetschreibens eine werthvolle goldene Medaille mit dem wohlgetroffenen Brustbilde Seiner Königl. Majestät allergnädigst zu übersenden geruht. Eben so hat derselbe von Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland nachstehendes allerhuldvollste Schreiben zugesendet erhalten: „Herr Dr. Kopp, ich habe Ihre Schrift über die Choleraepidemie in München erhalten und ehre den edlen Zweck, den Sie der Verfassung dieser Schrift, so wie deren Uebersendung an Mich zu Grunde legten. Um die vielfachen Beobachtungen und Erfahrungen, welche Sie über die Natur und Behandlung dieser Krankheit, so wie über den günstigen Erfolg der von Seite der Königl. Bayer. Regierung ergriffenen prophylaktischen Maßregeln gemacht haben, auch für Griechenland vorkommenden Falls nützlich zu machen, werde Ich Ihre Schrift Meinen Aerzten mittheilen lassen, damit sie zum Wohl der Menschheit daraus dasjenige benützen, was mit Rücksicht auf die Oertlichkeit dieses Landes anwendbar ist. Empfangen Sie Herr Doktor Meinen Dank und damit die Versicherung Meiner vielen Werthschätzung. Athen, den 25. Juni (7. Juli) 1838. Otto." — Es ist erfreulich, die Verdienste eines vaterländischen Arztes von den erhabenen Monarchen Preußens und Griechenlands auf eine so ehrenvolle Weise anerkannt und belohnt zu sehen, — und es dürfte diese huldvolle Auszeichnung für Herrn Dr. Kopp ein neuer Sporn seyn, auf der Bahn seines edlen Strebens, der leidenden Menschheit durch Wort und That uneigennützig seine Dienste zu weihen, hinfüro fortzuwandeln, die er bekanntermassen (während des Russischen Krieges) so ehrenvoll betreten und seit einer Reihe von Jahren sein nützliches Wirken als Arzt und Sanitäts-Beamte durch rastlose Thätigkeit, Umsicht und seltene Hingebung, nur zu sehr bewährte.

München. Hr. Hofrath Thiersch dahier macht bekannt, daß mit Königl. Erlaubniß die während der Säkularfeier in Göttingen gestiftete philologisch-philosophische Gesellschaft dieses Jahr ihre erste Zusammenkunft in Nürnberg unter seiner Leitung halten wird, und ladet die Deutschen Philologen und Schulmänner, welche nach den Statuten zur Theilnahme berechtigt sind, ein, sich möglichst zahlreich vor dem 29. September, als dem Eröffnungstage, in Nürnberg einzufinden. Diejenigen, welche zusammenhängende Vorträge über einzelne Gegenstände halten wollen, werden gebeten, den Vorstand vorher davon in Kenntniß zu setzen. Aufträge und Vorausbestellungen können in frankirten Briefen an die Riegel und Wießner'sche Buchhandlung in Nürnberg adressirt werden. —

Stuttgart, 2. August. Aus Paris eingegangenen amtlichen Nachrichten zufolge ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin Alexander Friedrich von Würtemberg, geb. Prinzessin v. Orleans, am 30. Juli von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. —

Wien, 28. Juli. Seit einigen Tagen gehen nun schon die Kaiserlichen Garden, ein Theil des Hofstaates, das Küchen-, Conditorei- und Keller-Personal von hier nach Mailand voraus ab. Auf der ganzen Route von hier bis Mailand soll sich Mangel an Pferden drückend fühlbar machen, was bei dem ungemeinen Zuströmen von Fremden wohl nicht zu verwundern ist. —

Aus dem Hannover'schen, 24. Juli. Der bisherige Subkonrektor, Dr. W. Havemann in Ilfeld, ist vor einigen Tagen, trotz der Remonstrationen des Ministers v. Stralenheim und des Oberschulraths Kohlrausch, die seinen Abgang von Ilfeld als einen Verlust für das dortige Pädagogium ansehen, definitiv als außerordentlicher Professor der Landesgeschichte an der Universität Göttingen vom Curatorium angestellt und vom Kabinet als solcher bestätigt worden. Man hat ihn zugleich von seinen Geschäften in Ilfeld entbunden, um ihm zur Vorbereitung auf die Professur, die er Michaelis antreten wird, die nöthige Muße zu geben. Diese Vokation gibt die Bürgschaft, daß das Curatorium und das Kabinet durchaus nicht gesonnen sind, Männer von liberalen Grundsätzen von unserer Universität entfernt zu halten; diejenigen des Hrn. Havemann sind im Lande sattsam bekannt, und neuerdings in seiner Hannover'schen Geschichte unverhohlen dargelegt. Hr. Havemann ist ein Freund K. O. Müllers und seine Stellung in Göttingen schließt sich unbedingt der von Müller, Kraut und Ritter an. An Dahlmanns Stelle ist ein Preuße berufen, und hat sich zur Annahme der Professur bereit erklärt. —

Frankfurt, 2. August. JJ. EE. die Gräfinnen Marie und Sophie von Teck (die erlauchten Töchter Sr. Maj. des regierenden Königs von Würtemberg) sind gestern von Wiesbaden dahier eingetroffen, und im Gasthaus „zum römischen Kaiser" abgestiegen. — Wie man versichert, werden Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher von seinem Unwohlseyn wieder hergestellt und Hannover bereits verlassen haben soll, morgen Freitag den 3ten d. dahier eintreffen.

Leipzig, 31. Juli. So wäre denn der große Schritt der Leipzig-Dresdner Eisenbahn geschehen, der Durchstich bei Machern überwunden und die Eisenbahn bis Wurzen heute eröffnet worden! Um 9 Uhr gingen die beiden Wagenzüge, geführt von der Windsbraut und dem Faust, ab, und legten

ohne Aufenthalt mit überbesetzten Personenwagen unter dem Hurrah der zahlreich versammelten Menge den wirklich hinter Machern überraschend schönen Weg bis Wurzen zurück. — Auch wurden heute in Folge Allerhöchster Genehmigung die ersten 100,000 Thlr. der Eisenbahnkassenscheine ausgegeben, und eines der bedeutendsten hiesigen Handlungshäuser hat sich sogleich eine nahmhafte Summe davon als Zahlung aus.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Eine Anzahl Schweden aus Helsingborg hat neulich ihren Nachbaren diesseits des Sundes die freundliche und brüderliche Gesinnung, welche sie gegen dieselben hegen, auf eine ansprechende Weise an den Tag gelegt. Sie übersandten nämlich den Einwohnern Helsingörs ein geschmackvolles Trinkhorn mit einer der alten Edda entnommenen, der Freundschaft gewidmeten Inscription in altnordischer Sprache. Der Bürgermeister selbst nebst mehreren Einwohnern Helsingborgs überbrachte es zugleich mit einem Gedichte und einem Schreiben, worin mit herzlichen Worten das erfreuliche Verhältniß, welches zur Zeit zwischen den Bewohnern jener beiden Nachbarreiche stattfindet, berührt und der Wunsch ausgedrückt wird: daß jenes Trinkhorn als ein Symbol der Gastfreundschaft und Vertraulichkeit von ihnen entgegengenommen werden möge. In Folge davon ist dasselbe mehrere Tage auf dem Rathhause zu Helsingör zur Schau ausgelegt, und darauf bei dem am 18ten d. stattgefundenen Schützenfeste dadurch feierlich eingeweiht worden, daß es auf das Wohl des Landesvaters geleert ward. —

Schweden.

Stockholm, 24. Juli. Se. Maj. der König haben unterm 21sten d. M. dem Präsidenten des Kriegskollegiums Generalmajor Axel-Möllerhjelm, die interimistische Verwaltung des Oberstatthalteramtes übertragen und den bisherigen Unterstatthalter Kuylenstjerna sowohl von jenen Funktionen, die er seit der Verabschiedung des Freiherrn Sprengporten ebenfalls bekleidete, als von den eigenen, bis auf weiteres beurlaubt. Dem letzten über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs erschienenen Bulletin zufolge, hat sich in Höchstdessen Befinden nichts Wesentliches verändert. Der Bruch des Schlüsselbeins zeigt sich als gutartig. —

Der neue Oberstatthalter, Generalmajor Möllerhjelm, der gestern auf dem Rathhause bei dem versammelten Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschaft eingeführt wurde, hat heute eine Proklamation erlassen, worin er auf die seit 28 Jahren in der hiesigen Hauptstadt nicht vorgekommenen Unordnungen hinweist, die in den letzten Tagen die hiesigen Einwohner beunruhigt haben, und demnächst die letzteren auffordert, ihm in seinen Bemühungen hülfreiche Hand zu leisten, damit Leben und Eigenthum nicht wieder gefahrdet werden könnten. Wie überall in solchen Fällen ist auch hier wahrgenommen worden, daß ein großer Theil der Menschen, die den Auflauf bilden halfen, sich nur aus Neugierde versammelt hatte, während die Zahl der eigentlichen Unruhestifter nur gering ist. Um nun die letzteren besser ausfindig machen zu können, bittet der Oberstatthalter die achtbare Bürgerschaft Stockholms, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um ihre Angehörigen zu Hause zu halten und jedem Unfug durch ihre häusliche Autorität vorzubeugen. —

Italien.

Rom, 24. Juli. Die vor acht Tagen aus Neapel hierher zurückgekehrte Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Wittwe des verstorbenen Prinzen Maximilian, hat sich vorgestern mit dem Hrn. de Rossi, Kammerhern ihres Bruders des Herzogs von Lucca, verheirathet. Der Cardinal de Gregorio, Groß-Pönitentiarius Sr. Heiligkeit, segnete das neue Ehepaar feierlich ein, welches uns bald verlassen wird, und, wie man vernimmt, zuerst eine Reise nach Sachsen zu machen gedenkt, von wo sie wieder hieher zurückkehren werden, um sich hier auf mehrere Jahre häuslich einzurichten. Sie sollen zu dem Ende in Unterhandlung getreten seyn, den Palast der Madame Lätitia, der Mutter Napoleons, von deren Erben zu erstehen. Hr. de Rossi ist ein geborner Römer, und gehört der geachteten Bankierfamilie an, welche vor einer Reihe von Jahren durch unglückliche Zeitumstände genöthigt wurde, ihre Zahlung einzustellen. — Wie wir nun mit Bestimmtheit hören, haben bereits die beiden Prälaten Msgr. Fieschi, Maggiordomo, und Msgr. Soglia durch den Staatssekretair die Anzeige erhalten, der Papst gedenke sie in einem bald zu haltenden Consistorium mit dem Purpur zu bekleiden. — Man macht hier große Vorbereitungen zu dem Fest am 15. August, Mariä Himmelfahrt, in der Kirche St. Maria Maggiore, wo sich das wunderthätige Gnadenbild der Madonna befindet, welches Rom schon in den früheren Jahrhunderten von Pest und andern Krankheiten befreit haben soll. Dasselbe Bild wurde voriges Jahr in feierlicher Procession durch die Straße getragen, und gegenwärtig will man dem Himmel dafür danken, daß er uns von der Cholera befreite. Es soll das Bild mit einer sehr kostbaren Krone gekrönt, und eine neun Tage währende Kirchenfeier dazu angeordnet werden. — (Allgemeine Zeitung.)

Frankreich.

Paris, 29. Juli. (Moniteur Parisien.) Seit diesem Morgen waren alle Kirchen schwarz behängt. Trauergottesdienste wurden bei stiller Andacht gehalten. Zahlreiche Deputationen der Nationalgarde wohnten diesen frommen Cerimonien bei, und man bemerkte außerdem eine Menge Bürger die aus freien Stücken an der rührenden Feierlichkeit Theil nahmen. Während die Erinnerungen der Juliusrevolution auf solche Art von der Bevölkerung geehrt wurden, fiel im Louvre ein Auftritt vor, der einen befremdlichen Contrast mit der Ruhe und dem vollkommenen Anstande dieser Versammlungen machte. Gegen ¾ auf 12 Uhr hatte sich ein Zug, größtentheils aus Schneidergesellen bestehend, an die Gräber der Juliusopfer begeben. Hier hielt einer eine Rede, deren aufrührische und für die Person des Königs beleidigende Ausdrücke den Polizeikommissair bestimmten, ihn zu verhaften. Seine Cameraden wollten ihn in Freiheit setzen, und dabei entstand ein Gedränge zwischen Stadtsoldaten und einigen Liniensoldaten, welche dann

ein Halbduzend Individuen verhafteten. Der Polizeikommissair wurde mit einem Stock am Kopfe verwundet. Die Ruhestörer wurden dem K. Prokurator zur Verfügung gestellt. Nachschrift. Die Zusammenrottung, welche schon einige Unordnungen an den Gräbern des Louvre veranlaßt hatte, kam auch an die Gräber der Brücke von Grenelle, wo ein neues Dazwischentreten der öffentlichen Behörde nöthig wurde. Man stieß aufrührerische Reden aus, und der Maire von Grenelle mit einer Abtheilung der Nationalgarde forderte den Haufen auf, sich zu zerstreuen, was auch geschah. —

Großbrittanien.

(Corresp. des M. Chronicle.) „Constantinopel, 4. Juli. Briefe aus Tauris vom 8. Juni bringen Nachrichten von Herat bis zum 18. Mai, deren Inhalt für die dortigen Brittischen Interessen leider nicht günstig lautet. Die Aufnahme, welche Mac Neill beim Schah fand, war äußerst kalt und keineswegs von der Art, wie sie dem Botschafter der Regierung gebührte, die ihn eigentlich auf den Thron gesetzt hat. Hrn. M'Neill gelang es zwar bald, seinen Einfluß in so weit wieder herzustellen, daß er den Schah bewog, mit den Bewohnern von Herat einen Vertrag abzuschließen, aber alle Hoffnung auf dessen endliche Erfüllung scheint jetzt gänzlich verschwunden. Die Ankunft des Russischen Gesandten, welcher, Hrn. M'Neill auf dem Fuße folgend, am 20. April im Lager des Schah eingetroffen war, hatte das Aussehen der Dinge ganz verändert. Der überwiegende Einfluß, den er auf den Schah ausübt, hatte nicht nur das alsbaldige Abbrechen aller Unterhandlungen mit den Belagerten und eine Erneuerung der Feindseligkeiten, sondern fast auch einen Bruch mit unserm eigenen Gesandten herbeigeführt; denn mit Ausnahme von einer oder zwei Audienzen, die zu erlangen Hr. M'Neill später noch gelang, wurde zwischen der Brittischen Gesandtschaft und Mitgliedern des Persischen Hofs keinerlei Verkehr gestattet. Der Russische Gesandte hatte zwei Genie-Offiziere ins Lager mitgebracht, welche die Leitung der Belagerungswerke übernehmen sollten. Sie waren beim Abgange der letzten Nachrichten damit beschäftigt, vier große Thürme auf einer Position zu errichten, von wo aus man die Gräben und einen Theil der Stadt zu beherrschen hoffen durfte. Der größte dieser Thürme, welcher 25 Canonen fassen sollte, würde, so versicherten diese Russischen Offiziere dem Schah, das Schicksal der Stadt bald entscheiden. Der Schah hatte Ordre gegeben, ihm alsbald ein frisches Artilleriekorps von 800 Mann nachzusenden. Herats Bewohner ließen indeß, wie es scheint, ihren Muth nicht sinken. In ihren wiederholten Ausfällen hatten sie viele Persische Mannschaft erschlagen, und es war ihnen sogar gelungen, sich eines Theils der Laufgräben zu bemächtigen, aus deren Besitz sie annoch nicht vertrieben waren, trotz der Drohung des Schahs, seinen General enthaupten zu lassen, wenn er sie nicht wieder nähme. Lebensmittel waren in der Stadt im Ueberflusse vorhanden und wohlfeil, während im Belagerungsheere Mangel und Entbehrungen jeder Art herrschten. Viele waren der Meinung, der Schah müßte sich endlich doch zum Rückzug entschließen. Diese Briefe fügen leider noch bei, daß der Handel durch diesen ungewissen Stand der Dinge den größten Schaden leidet; auch fürchtet man, daß, wenn Hr. M'Neill, wie man allgemein erwartete, aus Persien abreisen würde, nicht nur das Eigenthum, sondern auch das Leben der Brittischen Unterthanen im Lande gefährdet seyn dürfte." — Französische Blätter berichten, nach Briefen aus Constantinopel vom 5. Juli, Aehnliches über die Ankunft des Russischen Gesandten, Grafen Ssimonitsh, im Lager vor Herat und deren Folgen, und fügen bei: „Die Belagerten leisteten verzweifelten Widerstand, und hatten in einem Ausfalle sieben Canonen erobert. Der Platz soll sehr fest seyn, aber die Munition ging aus, während hingegen die Lebensmittel im Lager des Schah sehr theuer wurden. Der Fall Herats würde den Brittischen Interessen in Ostindien sehr nachtheilig werden; Major Todd war daher mit sehr wichtigen Depeschen an den Generalgouverneur abgegangen, um ihn vom wahren Zustande der Dinge zu unterrichten. Das Gerücht ging, einige Russische Truppen seyen gegen Khiva und Bokhara beordert worden, und man vermuthete, die Unabhängigkeit Persiens und die Sicherheit der Gränzen von Brittisch-Indien würden sich sehr bloßgestellt finden, wenn die Russen in dieser Expedition siegreich seyn sollten. Der Persische Handel wird als beinahe vernichtet geschildert." —

Wien, 20. Juli. Im hiesigen Inquisiten-Spital befindet sich eine Hellseherin, welche diese Eigenschaft auf eine ganz besonders bewundernswürdige Weise darthun soll. — Anziehend ist es für Jeden, dem die Völkerkunde einiges Interesse gewährt, die Türken, jenes Volk, welches durch den Gegensatz, den es durch seine Religion, Sitten und Gebräuche gegen die übrigen Nationen Europa's bildet, schon von jeher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, da kennen zu lernen, wo es sich mit der civilisirten Welt am nächsten berührt. Vorzügliche Gelegenheit hierzu bietet die überhaupt von Orientalen aller Art häufig besuchte Hauptstadt des Kaiserthums Oesterreich dar. Die Türken halten sich jetzt dort entweder als diplomatische Personen, oder um Kriegswissenschaften zu studieren, oder als Kaufleute auf. — Der Türkische Botschafter, jetzt bekanntlich Rifat Bey (der Name Rifat bedeutet Höhe, Erhabenheit, und ist ein Kanzleiname, wie ihn alle Die bekommen, welche in die höhern Staatsämter des Sultans eintreten), ist ein im Alter noch nicht weit vorgerückter Mann von mittlerer Statur, etwas wohlbeleibt und von gefälligen Gesichtszügen, aus denen Redlichkeit und Biederkeit, dabei aber versteckte Klugheit spricht. Seine Kleidung unterscheidet sich von der Europäischen nur durch die hohe rothe Mütze mit blauer Quaste. Er erscheint beständig in einem schwarzen bis zu den Knien reichenden Ueberrock nach Europäischem Schnitt gemacht, und engen Europäischen Beinkleidern, welche freilich nicht so gut geeignet sind, die vom Sitzen nach Türkischer Weise etwas gebogenen Beine zu

verdecken, wie dies bei der malerisch schönen Orientalischen Kleidung der Fall ist. Er fährt in einer rothausgeschlagenen Equipage, deren Dienerschaft sich nicht von der der Wienerischen Noblesse unterscheidet. Außer seiner Muttersprache spricht er keine und in den Europäischen Schulwissenschaften ist er nicht unterrichtet. Dasselbe gilt von den beiden ihm beigegebenen Sekretairen. Außerdem ist ihm noch ein Imam (muhamedanischer Geistlicher) beigegeben, welcher, wie dies nicht selten bei muhamedanischen Geistlichen der Fall ist, den ganzen Koran Wort für Wort aus dem Gedächtniß zu recitiren vermag, und zwar mit einer außerordentlichen Genauigkeit. Unter diesen Umständen würden die Verhandlungen mit vielen Schwierigkeiten verknüpft seyn, wenn das Oesterreichische Kabinet nicht einen Mann zur Seite hätte, wie der durch seinen Europäischen Ruf schon hinlänglich bekannte Freiherr v. Hammer-Purgstall, welcher durch seine außerordentliche Vertrautheit mit den Ideen und Gebräuchen jenes Volkes und seine vollkommene Kenntniß der Türkischen Sprache, im Stande ist, die Verhandlungen mit ihnen auf das Beste zu leiten. — Vieles Interesse gewähren vier Türkische Offiziere, welche mit dem vorigen Gesandten Ahmed Fethi Pascha vom Sultan nach Wien geschickt wurden, um daselbst Kriegswissenschaften zu studieren. Zwei davon stehen im Rang eines Jus Baschi (Hauptmanns), ihre Namen sind Abdil Kerim und Ibrahim, die andern im Rang von Oberlieutenants, sie nennen sich Rustem und Achmed. Alle mit den besten Talenten und dem besten Willen ausgerüstet, erfüllen sie den Zweck ihres Aufenthalts in Wien auf das Gewissenhafteste. Da derselbe bereits drei Jahre gedauert hat, so sprechen sie das Deutsche schon so, daß man sich in dieser Sprache über jeden Gegenstand mit ihnen unterhalten kann, ohne Anstoß zu finden. Besondere Neigung zeigen sie zur Arithmetik und haben darin schon beträchtliche Fortschritte gemacht. Außerdem lernen sie mit großem Eifer und glänzendem Erfolg außer dem Exercieren, die Französ. Sprache, Zeichnen, Schwimmen, Fechten u. dergl. m. Mit dieser Liebe zu Wissenschaften und Künsten verbinden sie Biederkeit und Aufrichtigkeit, die schönen Grundzüge des Charakters ihrer Nation. Wie das Herz denkt, so spricht ihr Mund; das gegebene Wort ist ihnen heilig in den wichtigsten Angelegenheiten, so wie in den geringsten. Sie haben die patriarchalische Kindlichkeit treu bewahrt, welche ihre Stammältern aus den Steppen Asiens mit herüberbrachten; und es wäre sehr zu beklagen, wenn mit dem schönen Orientalischen Costüm auch die Orientalische Kindlichkeit verschwinden sollte. —

Aachen, 29. Juli. Heute Nacht gegen 1 Uhr brach auf der sogenannten, eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen, Bewer, in dem den Herren Faulhaber und Böhme gehörigen Fabrikgebäude Feuer aus. Trotz aller Anstrengung der Bewohner, so wie der aus der nächsten Umgebung und aus der Stadt herbeigeeilten Hülfe, ward es, da es unglücklicherweise an Wasser mangelte, erst spät möglich, der Flamme Einhalt zu thun, nachdem die Fabrik schon niedergebrannt war. —

Hanau, 1. August. Gestern Nachmittag wurden in der Nähe von Langendiebach zwei Leute, ein unverheiratheter Mann und eine alte Frau, vom Blitze erschlagen. Dieselben arbeiteten im Felde und hatten sich nebst einem Knaben, vor dem Regen Schutz suchend, unter einen kleinen Lindenbaum geflüchtet. Der Knabe hatte sich wenige Augenblicke vorher von dem Baume wieder entfernt, als ein Blitzstrahl an demselben niederfuhr und die beiden Zurückgebliebenen tödtete. —

Anzeigen.

Neue holländische Heringe sind so eben angekommen bei
J. G. Felbinger.

Es sucht Jemand 5000 fl. Capital gegen hinreichende Sicherheit im hiesigen Kreis- und Stadtgerichtsbezirk aufzunehmen. Wer? sagt die Zeitungs-Expedition.

Tausend Gulden sind, jedoch ohne Unterhändler, allstündlich gegen erste Hypothek zu 4 Prozent zu verleihen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

500 fl. sind zu 4½ Prozent gegen erste Hypothek im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirk zu verleihen. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Bis zum 9ten oder 10ten d. Mts. wünscht jemand 1 oder 2 Personen mitzufahren nach Kissingen; bei Rahm am Graben das Nähere.

Fremden-Anzeige.

3. August.

Anker: HH. Kfte. Sieber v. Carlstadt, Dinckel v. Wallerstein, Fiedler u. Humser, Privatiers v. Neustadt a. d. A. Gutsb. Graf v. Rosamowsky v. Krakau, Baron v. Bultawa u. Baron v. Rosnowsky v. Lemberg, Graf v. Kwielecky v. Posen. Baron v. Militz, K. Sächs. General v. Dresden. Heim, Partik. v. Nürnberg. v. Kutzschenbach, Dr. med. v. Würzburg. v. Puhre u. v. Buchholz, K. Preuß. Oberlieutenants; Baron v. Uechtritz, Kammerherr v. Berlin. Fr. v. Sastro, Generalin v. Meißen. — Sonne: HH. Kfte. Krause v. Braunschweig, Müller v. Hamburg, Leixner v. Schneeberg, Forchheimer v. Fürth. Hollanis, Oberlieut. v. Ansbach. Ottker, Obergerichts-Anwalt v. Cassel. v. Rußmann, Gutsb. v. Cüstrin. Graf Jeneson, Rentier v. Frankfurt a. M. Frickmark, Professor v. Tübingen. v. Uechtritz, Kammerherr v. Niedernberg. — Traube: HH. Dietz, Schneidermeister; Kreutzer, Metzgermeister v. Erbendorf. — Löwe: HH. Lichten, Kfm. v. Burghaslach. Wurzschmidt, Lehrer v. Wolfsberg. Riedel, Gastw. v. Untrodenberg. Hamelbacher, Lehrer v. Zettmannsdorf. — W. Mann: HH. Grüner, Kaufm. v. Augsburg. Kolb, Fabrik. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Waldmann, Fabrik. v. Preßath. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Weidner, Gastw. v. Schwarzenbach. Grämer, Privat. v. Amberg. — Krone: HH. Fabrik. Heinlein v. Fürth, Kiesling v. Streitau. — W. Lamm: Haide, Privat. v. Ronneburg. — Schienk: Barth, Fabrik. v. Stangengrün. — Zimmermann: Hdlsltr. Briesmann v. Auffeß, Stehlein v. Planckenfels. Rupprecht, Metzgermeister v. Berneck. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 185. 7. August 1838.

Deutschland.

München, 4. August. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist diesen Morgen hier angekommen, hat bei Ihrer Maj. der Königin das Frühstück eingenommen, und darauf die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. —

Berlin, 29. Juli. (Allg. Ztg.) Man arbeitet gegenwärtig ernstlicher als je an einer endlichen Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten der Monarchie, da man sich immer mehr überzeugt, daß der jetzige Zustand ohne große Nachtheile nicht lange mehr fortdauern könne und dürfe. Unsre erleuchtete Regierung, deren Toleranz mit Recht hochgefeiert wird, ist jeder Zeit bestrebt gewesen, die wahren Bedürfnisse ihrer katholischen Unterthanen zu befriedigen, und deren billigen Wünschen überall zu begegnen, wo höhere Staatsrücksichten es gestatteten, und dieß wird sich auch jetzt wieder glänzend bewähren. Um so mehr ist daher der Geist zu beklagen, welcher seit dem Ende vorigen Jahrs in den ganzen Rheinlanden und Westphalen, ja selbst in dem bedeutenden Theile des Ostens der Monarchie, welchen die Diöcesen Posen, Gnesen und Ermeland begreifen, und sogar in noch andern Theilen des Landes, kurz in beinahe zwei Dritteln des Reichs fast urplötzlich sich kund gegeben hat, jede Belehrung und Ermahnung von sich stößt, überall Mißtrauen und Besorgnisse für die katholische Religion zeigt, die doch wahrlich so wenig in Preußen gefährdet ist, daß man gewiß viel eher über zu große Annäherung der Formen der protestantischen Kirche an das Aeußere des Katholicismus und selbst des Papismus klagen könnte. Verhehlen dürfen wir uns dieß Alles um so weniger, da es unfehlbar aus dem Treiben dieses Geistes hervorgegangen ist, daß Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm, dieser sonst so beliebte Fürst, bei seiner letzten Reise durch die Rheinprovinz und Westphalen, besonders zu Köln und Münster, mit mehr als Kälte empfangen worden ist, und daß so wenig seine bekannte Leutseligkeit als selbst seine wohlwollenden öffentlichen Anreden Eindruck zu machen im Stande gewesen sind. Die Scenen in Köln und Münster werden hier leöhaft besprochen, und haben allgemeinen Unwillen bei den Berlinern erregt, die stets das Verfahren gegen den Erzbischof von Köln als eine nothwendige Maßregel betrachtet haben. Nicht weniger ist man hier auch erstaunt, daß dem Anscheine nach die ganze Clerisei der Erzdiöcese Posen sammt Gnesen mit dem dortigen Erzbischof gemeinsame Sache macht, und dekanatsweise förmlich gegen die Befehle Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers v. Altenstein Protest eingelegt, und denselben nicht folgen zu dürfen erklärt. Bei dem Einflusse, welchen die Geistlichkeit in jenen Gegenden über das Volk besitzt, und bei dem Anhalt, den sie beim polnischen Adel findet, ließen sich vielleicht unangenehme Auftritte besorgen, wenn nicht glücklicherweise sämmtliche Berichte dahin übereinstimmten, daß sie geflissentlich Alles vermeide und entferne, was irgend der Sache einen politischen Anstrich geben könnte. Außerdem hat ja auch Rußland wegen seiner freundnachbarlichen Beziehungen, und schon in Anbetracht seiner selbst, hinreichende Truppen an der Gränze stehen, so daß unsrerseits keine weitern Regimenter hingesandt zu werden brauchen, also müssigen Köpfen fürs erste die Mühe erspart wird, über Verstärkungen zu schwatzen und zu schreiben. Im Uebrigen darf es nicht übersehen werden, daß gerade die Correspondenten, welche in den Tagsblättern am eifrigsten die Sache der weltlichen Macht verfechten, durch ihre Ungeduld gar manche Verdrießlichkeiten bereiten, wie es denn nicht zu läugnen ist, daß wenn sie die gleichgültigsten Besuche und Bewegungen von Privatpersonen am Rhein und im Münster'schen dem Publikum als eine Art politischer Ereignisse vortragen, dieß Vielen als ein unbefugtes Herumstöbern in Privatangelegenheiten erscheint. —

Coburg, 1. August. Gestern Mittag kurz vor 2 Uhr ist Se. Durchlaucht der Herzog von seiner Reise nach England, wohin er sich zur Krönung seiner erhabenen Nichte begeben hatte, in erwünschtem Wohlseyn wieder angekommen, und im hiesigen Residenzschloß abgestiegen. Der Herzog hatte, wie man vernimmt, eine äußerst stürmische Ueberfahrt von Woolwich nach Antwerpen, die sogar mit großer Gefahr verbunden gewesen seyn soll. — In unserer Stadt wird sehr lebhaft gebaut. Der westliche Flügel des Schlosses naht unter rüstiger Thätigkeit der Bau- und Werkmeister seiner Vollendung, und das neue Theater steigt in recht gefälligen Formen empor. Diese beiden großen Bauten, so wie die Aufführung einer schönen Villa in der Nähe der Stadt, durch den Herzog Ernst von Würtemberg, Bruder der regierenden Frau Herzogin, beschäftigen natürlich viele Hände, und sind eine Quelle des Erwerbes für eine Menge Familien, denn es gibt fast keinen Stand der productiven Classen, der bei dem Auf- und Ausbau eines Theaters und Palastes nicht seine Rechnung fände. — Als etwas Eigenthümliches dürfte hier wohl erwähnt werden, daß eine junge Dame aus hiesiger Stadt anfängt, in Italien Aufsehn als Künstlerin zu machen. Schon früh ein ausgezeichnetes Talent für die Malerei beurkundend, und mit Liebe übend, begab sie sich vor zwei Jahren nach Rom, und wandte sich von da, immer unter dem Schutz geltender Empfehlungen, nach Florenz, wo sie seitdem verweilt. Zusammentreffen mit der nicht unbekannten französischen Dilettantin in der Sculptur, Fräulein v. Fauveau, gab unsrer jungen Künstlerin den ersten Gedanken ein, sich auch hierin zu versuchen. In sehr kurzer Zeit machte sie glänzende

Fortschritte im Modelliren, und das Modeneser Journal La voce della verità vom 12ten v. M. erwähnt auf das lobendste zwei neuerer Arbeiten der Künstlerin, deren Gypsmodelle hieher gesandt wurden, und von denen das Bedeutendste ein heiliger Georg ist, der in der That nicht schöner gedacht werden konnte. Der Name der jungen Artistin ist Fräulein Louise v. Megern-Hohenberg; ihr würdiger Vater bekleidet hier das erste Hofamt. Wie man vernimmt, ist Fräulein v. Megern so eben in Livorno zu Schiffe gegangen, um eine Reise nach Frankreich zu machen. —

Frankfurt a. M., 30. Juli. Unbeschreiblich ist der Jubel, der gestern in unsrer Stadt und im Walde sich überall kund that. Die Abfahrt von dem Mainufer war so malerisch-grandios, als man sich nur ein Bild denken kann. Mehr als 15,000, vielleicht mehr als 30,000 Menschen waren im Walde versammelt, denn die ganze Stadt war öde und leer. Speyers Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland!" wurde mit allgemeinen Bravorufen zweimal verlangt, worauf die ganze Versammlung sammt den Sängern ihm ein laut ertönendes Lebehoch brachte. Es war schon 10 Uhr, als die Sänger in der in einem Meer von Licht schimmernden Mainlust ankamen, wo ihr gegenüber ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Hier proklamirte Herr Dr. Kretschmar öffentlich die Entstehung der Mozart-Stiftung, und brachte dem Senat und den Bürgermeistern ein Lebehoch. Nach verschiedenen Toasten betrat Hr. Gustav Schilling aus Stuttgart die Tribune. Er sprach zuerst von den bissigen Hunden der Litteratur, die seit den Julustagen angekommen sind. Bei dieser Art von Berührung der Politik entstand ein lautes Zischen; als er aber von einem Netze des Handels sprechen wollte, das über Deutschland gezogen sey, murrte man so laut, daß er die Tribune verließ. Es waren 13,000 Personen auf der Mainlust. Da betrat Pfarrer Zwingli aus Zürich die Tribune. „Meine Herren, sagte er, aus der Schweiz bin ich gekommen, um eurem Feste der Harmonien beizuwohnen, und zwar in einem Augenblicke, wo ein ähnliches Fest in meiner Vaterstadt gegeben wird. Mich zog es nach Frankfurt hin, um dort zu verkünden, daß überall, wo die deutsche Zunge spricht, wo deutscher Sang erschallt, auch deutsche Herzen schlagen. Ich bringe euch einen Schweizer-Gruß, der so rein als ein Schneegletscher ist; ich bringe euch Schweizer-Liebe, süß wie Alpenduft; ich bringe euch Freiheit, nach der wir Alle streben, Freiheit sage ich, aber aus jener Region, die erhaben über dem niedern Treiben der Erde ist." Hier mußte er einhalten. Die Bravos, die Hurrah waren so laut und allgemein, daß man ihn von der Tribune riß, wo er buchstäblich von einem Arm in den andern fiel. Er ließ Frankfurt leben, und auf der Stelle erhob sich die ganze Gesellschaft, und brachte ihm ein Hoch. Ihm war der Triumph dieses Abends. Auch Schnyder von Wartensee sprach schöne Worte, ebenfalls mehrere Senatoren; man ließ Schnyder, Guhr und Speyer hoch leben, und trennte sich erst gegen 3 Uhr. Ein solches Fest der Einigkeit und der Liebe ist in Frankfurt, kühn füge ich hinzu, in ganz Deutschland noch nie gefeiert worden. Heute verließen uns die fremden Sänger. — (Allg. Ztg.)

Hanover, 27. Juli. Seit einigen Tagen ist der König von einer heftigen Erkältung befallen worden und bereits seit dem 24. Juli bettlägerig. Hoffentlich ist dieses Unwohlseyn nur vorübergehend und unbedeutend, wofür auch der Umstand zu sprechen scheint, daß keine Bulletins ausgegeben werden und die „Hanoversche Zeitung" der Sache mit keiner Sylbe erwähnt. Dieses Unwohlseyn verhinderte den König, einem Hofball am 24. Juli und der letzten theatralischen Vorstellung in Herrenhausen am 25. Juli beizuwohnen. Daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland noch keine einzige der frühern ihm zu Ehren veranstalteten Reunionen besucht hatte, ging schon daraus hervor, daß erst bei Gelegenheit dieser Vorstellung die Minister ꝛc. von der Königin dem Großfürsten vorgestellt wurden. Der Großfürst war trotz einem heftigen Husten sehr heiter und schien an der Vorstellung großes Gefallen zu finden; er gab dieses auch dadurch zu erkennen, daß er nach Beendigung der Oper dem Dirigenten, Capellmeister Marschner, einen kostbaren Brillantring überreichen ließ. — Die Hoffnung, den Kaiser von Rußland hier zu sehen, hat man jetzt aufgegeben. Dem Vernehmen nach soll diese jetzt erlangte Gewißheit, daß der Kaiser nicht herkommen werde, der Grund gewesen seyn, weshalb der Herzog Wilhelm von Braunschweig, der anfangs länger hier zu verweilen beabsichtigte, Hanover verlassen hat. Wie es heißt, erwartete man von dem Kaiser ein Fürwort bei dem König Ernst August wegen der demnächstigen Succession in Braunschweig. Der König soll nämlich noch immer der Ansicht seyn, daß demnächst nicht die Kinder des regierenden Herzogs Wilhelm, sondern die (eventuellen) des entsetzten Herzogs Carl succediren müßten. Die Ansicht unsers Königs, als Senior der Familie, würde für die Entscheidung dieser wichtigen Frage, für deren rechtliche Entscheidung die genügenden Prinzipien in unserm Staatsrechte schwerlich vorhanden seyn dürften, von allergrößtem Gewichte seyn. — (Hamb. Corr.)

Hanover, 30. Juli. Wie zur allgemeinsten Freude mit Sicherheit verlautet, ist der Großfürst Thronfolger von Rußland nunmehr völlig hergestellt. Derselbe hat mehren Soirées bei Hofe beigewohnt, auch einzelne Abtheilungen des Königl. Militairs in Augenschein genommen. Andere dem hohen Gaste zu Ehren vorbereitete Festlichkeiten haben des ungünstigen Wetters wegen bisher unterbleiben müssen. — (Han. Ztg.)

Hanover, 31. Juli. Der Großfürst hat heute Vormittags die hiesige Residenz verlassen, und seine Reise über Cassel nach Ems fortgesetzt. —

Italien.

Neapel, 22. Juli. Se. Hoh. der Herzog Maximilian von Bayern ist am 20sten d. Mittags mit dem Neapolitanischen Dampfboote Wenefrede im besten Wohlseyn hier angelangt, und unter dem Namen eines Grafen Banz im Gasthofe zur Vittoria abgestiegen. Nachdem der Herzog am 12ten Morgens die Quarantaine zu Malta verlassen,

begab er sich zu dem Gouverneur, General v. Bouverie, welcher Se. Hoh. beim Aussteigen aus der Barke auf das feierlichste hatte empfangen lassen. Eine am Ufer aufgestellte Ehrenwache präsentirte das Gewehr und unter dem Donner der Canonen ertönte die feierliche Melodie des „God save the Queen.“ Am Abende war große Parade der Garnison, wobei sich besonders das Schottische Regiment in seiner malerischen Nationaltracht herrlich ausnahm. Leider hatte bei dem Hinausreiten Hauptmann Hügler das Unglück, mit seinem Pferde zu überschlagen. Obgleich er das Schlüsselbein und einen Finger gebrochen, hatte er dennoch Muth genug, der Parade bis zum Schlusse beizuwohnen. Sein Zustand ist nicht im Geringsten beunruhigend; der deutlichste Beweis davon ist, daß er mit dem Prinzen die Reise hieher unternehmen konnte. Er ist auf dem Wege der Besserung. Am 14ten verließ Se. Hoh. Malta. Niemals wird die freundschaftliche, wahrhaft herzliche Behandlung aus unserm Gedächtnisse schwinden, die uns von Seite der Englischen Offiziere zu Theil wurde. Ich schied, wie man von langjährigen Freunden zu scheiden pflegt. Nach kurzem Aufenthalte in Syrakus, Catanea und Messina sind wir endlich auf dem Festlande Europa's wieder angelangt und befinden uns nun, nach vielfachen Mühen und Gefahren, in dem herrlichen und ewig geräuschvollen Neapel. Ich las in der Allgemeinen Zeitung einen Artikel aus Alexandrien, als wären schon in Cairo einige von dem Gefolge Sr. Hoh. krank zurückgeblieben. Dem ist nicht so. Erst in Saida erkrankte der Mulatte Sr. Hoh. am Typhus, so daß man ihn, nebst einigen Negersclaven, daselbst zurücklassen mußte. Wie bekannt, sind Letztere für die Pest sehr empfänglich, daher diese Vorsicht um so nöthiger war. Mit Bedauern habe ich erfahren müssen, daß Ihnen mein Schreiben aus Jerusalem, unsere Wüstenreise betreffend, noch immer nicht zugekommen ist. Der Herzog äußerte zu wiederholtenmalen sein Bedauern, daß er seine Rückreise nicht über Griechenland ausdehnen konnte; allein die Unfälle letzter Zeit in Betreff der Krankheiten und die Quarantainen in Syrien und Malta verhinderten die Ausführung dieses ersten Planes. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Heute ward, (wie im vorigen Blatt gemeldet) um halb 12 Uhr J. K. H. die Frau Herzogin von Würtemberg, Tochter des Königs, glücklich von einem Prinzen entbunden, der nach den Befehlen Sr. Maj. die Vornamen Philipp Alexander Maria Ernst erhielt. Baron Pasquier, Canzler von Frankreich und der Herzog v. Decazes, Großreferendär, in Begleitung des Hrn. Cauchy, Aufsehers der Archive der Pairskammer, wurden nach dem Palaste Neuilly berufen, um die Geburtsakte des neugebornen Prinzen zu empfangen. Diese Akte ward in Gegenwart aller Mitglieder der K. Familie, mit Ausnahme des gegenwärtig in Luneville befindlichen Herzogs von Nemours, unterzeichnet. Der Graf Molé, Präsident des Ministerkonseils, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. Barthe, Siegelbewahrer, wohnten der Handlung bei. Die von dem König beschiedenen Zeugen waren der Herzog von Choiseul, Pair von Frankreich, Adjutant Sr. Maj., und Hr. von Fleischmann, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Würtemberg bei Sr. Maj. dem König der Franzosen. Diesen Abend waren die Prinzessin und der neugeborne Prinz fortwährend im befriedigendsten Gesundheitszustande. —

(Siecle.) Im Laufe des Tages hat sich das Gerücht verbreitet, daß dem Wagen des Königs während der Fahrt nach Neuilly ein Unfall begegnet sey. Die Deichsel soll mitten auf der Anfahrt in die elyseischen Felder gebrochen und der Wagen auf das Pflaster umgeworfen worden seyn. Der König und der Herzog von Orleans waren in dem Wagen. Der Kronprinz, auf welchen der König gefallen ist, wurde sehr hart am Kopfe gestoßen und erhielt viele Contusionen. Der König und der Kronprinz mußten, auf dem Platze des Unfalls die Ankunft eines öffentlichen Wagens abwarten, um darein zu steigen, und ihren Weg nach Neuilly fortzusetzen. Die ministeriellen Journale sprechen nicht von diesem Vorfall. —

Türkei.

Constantinopel, 18. Juli. Die Drusen geben den Egyptiern viel zu schaffen; sie haben ihnen abermals eine Schlappe beigebracht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Ibrahim Pascha sie unterwerfen wird. Er zersplittert seine besten Kräfte an diesen kriegerischen Stamm, und wird damit enden, sich von zwei Seiten angegriffen zu sehen, denn die Pforte scheint große Lust zu haben, zum Angriffe zu blasen. Sie betreibt ihre Kriegsrüstungen mit dem größten Eifer, und verhehlt Niemand mehr, daß sie gegen Mehemed Ali vorgehen will, sobald sich dieser nur rührt. Er scheint sich wirklich rühren zu wollen; alle Berichte stimmen darin überein. Deßhalb hat auch die Pforte dem Capudan Pascha schnell den Befehl nachgeschickt, sich nicht weit von der asiatischen Küste zu entfernen, sich derselben vielmehr zu nähern, und wenn die Flotte des Vicekönigs, die, wie hier allgemein geglaubt wird, ausgelaufen ist, auf ihn stoßen sollte, derselben nicht auszuweichen, sondern kühn anzugreifen, es möge daraus entstehen, was da wolle. Dieß ist peremtorisch, so lautet aber der Befehl des Sultans; ein Befehl, der die ganze hiesige Diplomatie in Schrekken gesetzt hat. Eine unglaubliche Bewegung ist unter den Diplomaten eingetreten, sie gehen und kommen, konferiren und korrespondiren mit dem Reis-Effendi, sie warnen und bitten, keinen unüberlegten Schritt zu machen, aber vergebens. „Der Sultan, mein Herr, ist die Antwort des Ministers, hat geboten, und der Capudan Pascha wird seine Schuldigkeit thun.“ So steht hier der Barometer; er zeigt auf Krieg, der, ich glaube, fast unvermeidlich geworden ist, da Mehemed Ali sich nicht mäßiger als der Sultan benimmt, eigentlich Aggresseur ist, indem er unaufhörlich nach Unabhängigkeit strebt. Er hat seinen hiesigen Agenten wissen lassen, daß die Pforte klüger handeln würde, sich mit ihm gütlich abzufinden, als zu überwerfen, daß er sonst mit Gewalt erringen könnte, was

man ihm verweigert, weßhalb er den Sultan dringend angeht, ihm von freien Stücken die Unabhängigkeit zuzugestehen. Auf diese Eröffnung hin, wie auf die aus Kahira und Alexandrien eingegangenen Berichten, rüstet man sich zum Kriege, der, wie gesagt, bereits unvermeidlich scheint.

Lindau, 1. August. Der am 26sten v. M. in der Früh halb 7 Uhr ausgebrochene Hagel dauerte wohl zwei Stunden lang bis halb 9 Uhr ununterbrochen fort. Die Schlossen lagen in allen Straßen so aufgehäuft, daß sie Schlitten getragen hätten. Eine hieraus gefolgte Merkwürdigkeit ist, daß die letzten Steine von den Haufen in dem kleinen Hallhofe heute noch nicht verschmolzen waren, und sie widerstanden also sieben volle Tage dem Regen, Wind und bisweilen auch der Sonne in den sogenannten Hundstagen. —

Bekanntmachung.

Adam Müller, geboren am 17. Januar 1787 zu Bayreuth, Sohn des am 18. Juli 1815 zu Weikenreuth im Wittwenstande verstorbenen Invaliden und Tagwächters Johann Müller aus Unterwaiz, gieng vor ohngefähr 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde, und ließ seitdem über sein Leben und Aufenthalt nichts von sich vernehmen.

Auf den Antrag seines für ihn aufgestellten Curators wird derselbe, oder seine von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

22. März 1839 Vormittags

festgesetzten Termin entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, außerdem Adam Müller für todt erklärt und über das für ihn angefallene Vermögen nach den Gesetzen verfügt werden würde.

Bayreuth, den 14. Juni 1838.

Königliches Landgericht.

Meyer.

Anzeigen.

Von der zweiten stereotypirten Ausgabe von

Schillers sämmtlichen Werken, 12 Theile,

Preis fürs Ganze 5 fl. 24 kr.

ist so eben die erste Lieferung zu 1 fl. 21 kr. wieder eingetroffen in der

Buchner'schen Buchhandlung.

Mittwoch den 8ten d. M.: Produktion des Gesangvereins; Anfang halb 7 Uhr. Bayreuth, 7. August 1838.

Die Vorsteher.

Verkauf von Glashaus- oder Orangerie-Pflanzen.

Am 13. August a. c. verkauft der Unterzeichnete in öffentlicher Auktion, gegen sogleich baare Bezahlung, eine ausgezeichnet schöne Sammlung von Glashaus- oder Orangerie-Pflanzen, worüber die Anzeigen in den Blättern des Correspondenten von und für Deutschland vom 1. August Nr. 213 und vom 4. August Nr. 216 das Nähere enthalten, und welche auch auf Verlangen eingesandt werden können. Zur Erleichterung auswärtiger Herren Käufer ist Unterzeichneter erböthig, unter Ersatz der Verpackungs-Unkosten der Pflanzen, Einkäufe bei der Auktion auf das Gewissenhafteste besorgen zu lassen; jedoch müßte der Betrag in Nürnberg sogleich baar erhoben werden können. —

J. G. Falcke, Saamenhändler in Nürnberg, Carthäuser-Gasse Lita. L. Nr. 1064.

In der in Nr. 183 dieser Zeitung befindlichen Bekanntmachung, den Verkauf des Wohnhauses Nr. 247 ½ an der hiesigen Dammallee betr., ist aus Versehen der 25ste dieses Monats als Verkaufs-Termin eingerückt, was hiedurch dahin berichtigt wird, daß der Verkauf am 22sten laufenden Monats Statt findet. Bayreuth, den 5. August 1838.

Heerwagen II., Königl. Appellationsgerichts-Advokat.

E. Nr. 400 in der Judengasse ist eine Stube mit Kammer stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

E. Nr. 427 in der Culmbacherstraße ist ein kleines Clavier für einen Anfänger stündlich zu verkaufen. Näheres über eine Stiege hoch.

In der Opernstraße E. Nr. 185 ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

2000 fl. sind auf das Ziel Martini gegen erste hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

5. August.

Anker: HH. Kfte. Bandle v. Zürich, Supf v. Marktbreit, Geiß v. Würzburg. Fürst Juwaloff nebst Gemahlin; Graf Merlinsky v. Petersburg. Baron v. Wend, Geheimerath; Sailer, Kaufmännin v. Breslau. Baron v. Hayden, Postdirektor v. Königsberg. Baron v. Vale, Rentier v. London. Krauße, Partik. v. Dresden. Waller, Rentier v. Kopenhagen. — Sonne: HH. Kfte. Buhler v. Stuttgart, Fleiner v. Bretten, Heröhlinghausen v. Carlsbad. Bielz v. Augsburg, Fleißner v. Münchberg, Stoll v. Frankfurt a. M., Barthel v. Potsdam. v. Ritter, Rentier v. Petersburg. v. Staudt, Partik.-Gattin v. Nürnberg. Balewsky, Gutsb. v. Willna. Lobry, Maler v. München. v. Redwitz, Gutsb. v. Unterlangenstadt. — W. Mann: HH. Blumauer, Kaufm. v. Regensburg. Schrön, Dr. med. v. Hof. Ulsch, Fabr. v. Lichtenfels. Fräusch, Tischlermeister v. Altenkundstadt. Strauß, Hblsm. v. Burgkundstadt. — Traube: HH. Röhrl u. Bauerschmidt, Oekonomen v. Weidhüll. Kalet, Lehrer v. Kufenau. Roynne, Maler v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Marack, Cand. theol.; Schickedanz sen. u. jun., Schüler v. Oelsnitz. Schleicher, Fabrik. v. Heubsch. Weidner, Gastw. v. Schwarzenbach. Stöckel, Kfm. v. Weiden. Schönhof, Hblsm. v. Altenkundstadt. — Krone: Hr. Rosenbaum, Hblsm. v. Altenkundstadt. Fugmann, Fabrikantin v. Coburg. — Löwe: HH. v. Uechtritz, Kammerherr v. Niedernberg. v. Renauldt, Assessor v. Kemnath. Haberfeller, Fabrik. v. Fürth. — Schlenck: HH. Gächter, Kfm. v. Bruck. Kießling, Webermeister v. Selbitz. — König: Schmittchen, Fabrik. v. Prag. —

(Hiezu eine Beilage.)

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Beilage zu Nr. 185 der Bayreuther Zeitung.

Dienstag 7. August 1838.

Gegenerklärung.

Während meiner Abwesenheit von Bayreuth hat der Apotheker Herr Heumann durch seinen Stößer einen Aufsatz in der Stadt verbreitet, dessen Absicht, die wohlbegründeten Angaben meiner in Nr. 160 der Bayreuther Zeitung enthaltenen Bekanntmachung zu entstellen und zu verdächtigen, die dünne wissenschaftliche Hülle, in die er gekleidet war, nicht verbergen kann. Ohne die Unziemlichkeiten, die sich Herr Heumann in diesem Aufsatz erlaubte, einer Beachtung zu würdigen, oder mich zur Erwiderung derselben herabzulassen, halte ich doch für Pflicht, seine ausgesprochenen irrthümlichen Ansichten im Interesse der Wissenschaft zu berichtigen.

Es haben nemlich in neuerer Zeit mehrere unserer ausgezeichnetsten Chemiker, wie Thomson, Simon, Pfaff, Dulc und Vogel, obgleich sie die Vortrefflichkeit der Marsh'schen Methode unter gewissen Umständen anerkennen, genau nachgewiesen, daß sich Arsenik und Antimonium (z. E. Brechweinstein) nach dieser Methode geprüft aus ihren physikalischen Merkmalen durch Geruch und Gesicht, zumal wenn sie wie gewöhnlich in nur kleinen Quantitäten oder gar unter sich vermengt vorhanden sind, mit Sicherheit nicht unterscheiden lassen, indem das Antimonwasserstoffgas bei dem Verbrennen gleichfalls einen knoblauchartigen, dem des Arsenikwasserstoffgases sehr ähnlichen und nur der Stärke nach etwas verschiedenen Geruch verbreitet und der an kaltes Glas oder Porzellan aufgefangene Anflug beider Metalle je nach der Menge des angeflogenen Metalles heller oder dunkler, weißer oder grauer, und somit sehr leicht ähnlich erscheint. Sie erklären deshalb das durch diese Methode gewonnene Resultat in gerichtlichen Fällen für sich Alleine durchaus für nicht genügend, wenn nicht Vorsichtsmaßregeln befolgt und weitere chemische Prüfungen des erhaltenen Metallkörpers und der Flüssigkeit vorgenommen werden, die Dulc, Simon und andere genau angegeben haben, die aber im vorliegenden Falle von Herrn Heumann wahrscheinlich aus Unbekanntschaft mit den angeführten Versuchen und ihren Resultaten gänzlich vernachlässiget wurden.

Den Ausspruch solcher Männer können Herrn Heumann's Behauptungen nicht entferntest schwächen und unerschütterlich fest steht der Satz:

> daß die Marsh'sche Methode bis jetzt noch nicht genug begründet ist, um ein sicheres in gerichtlich-medizinischen Fällen beweiskräftiges Resultat zu geben, daß sie daher nie für sich, alleine und mit Vernachlässigung der bekannten sichern Methoden angewendet werden kann, um den Thatbestand eine Arsenikvergiftung zu begründen.

Ganz unzuverlässig und unbrauchbar ist sie aber, wenn sie, wie es von Herrn Heumann im gegebenen Falle geschah, in der Art angewendet wird, daß der Chemiker bei der Darstellung des metallischen Anfluges stehen bleibt. Allerdings genügt es, bei gerichtlichen Untersuchungen das nach verschiedenen ältern und anerkannt sichern Methoden reduzirte Arsenikmetall vorzulegen, denn in dem chemischen Verfahren nach den ältern Methoden liegt schon der Beweis, daß das für Arsenik erklärte Metall ein anderes gar nicht seyn könne, das nach der Marsh'schen Methode reduzirte Metall giebt aber an und für sich noch keinen Beweis, da Arsenik und Antimonium durch Geruch und Gesicht nicht sicher zu unterscheiden sind und der knoblauchartige Geruch, auf den Herr Heumann sich besonders stützen möchte, überhaupt nie als ein beweiskräftiges, immer nur als ein accessorisches Merkmal anerkannt werden darf. (Siehe Soberuheim und Simon. Handb. der Toxicologie 1838, S. 221.) Es muß daher das nach dieser Methode reduzirte Metall nothwendig erst weiter chemisch geprüft werden, wenn Sicherheit erzielt und Irrthum von den gefährlichsten Folgen verhütet werden soll. Diese Methode ist also der gewöhnlichen geradezu entgegengesetzt (siehe Prof. Marx in Poggend.

Annal. Bd. XXXIII. St. II., S. 390), denn während man sonst zuerst sucht, Schwefelarsenik zu erhalten und diesen zu reduziren, wird hier zuerst die Reduktion vorgenommen und dann Schwefelarsenik ꝛc. gebildet.

Gerade diese Prüfung nach der Reduktion ist es aber, die alle tüchtigen Analktiker für unerläßlich erklären und nur Herr Heumann aus Unbekanntschaft mit den neueren Erfahrungen als ungereimt zurückweisen will. Er sucht sich zwar hinter die Autorität von Liebig und Mohr zu verstecken, allein leider waren diesen Chemikern zur Zeit, als sie ihre Prüfung der Marsh'schen Methode in den Annalen niederlegten, die Entdeckung des Antimonwasserstoffgases durch Thomson und Pfaff noch nicht bekannt und noch überdieß ist es unwahr, daß sie diese Methode für völlig begründet erklärt hätten. Der Erstere hat im Gegentheile ausgesprochen, daß die Anwesenheit fremder Metalle Täuschung verursachen könne. (Pharmaz. Centralblatt 1837, S. 658.) Herr Heumann hätte aber diese Entdeckungen und ihren Einfluß auf die Beweiskraft der Marsh'schen Methode im October v. J., als er seine Untersuchung vornahm, kennen sollen, da sie damals schon veröffentlicht waren, wie er überhaupt hätte wissen müssen, daß schon der leiseste Zweifel gegen die Unfehlbarkeit einer Methode ihre Einführung in die gerichtliche Medizin so lange verhindert, bis dieser gehoben ist.

Dem Apotheker steht es übrigens keineswegs zu, eine noch nicht begründete Methode mit Vernachlässigung der begründeten bei einer gerichtlichen Untersuchung anzuwenden, und so den Thatbestand zu vernichten, wie Herr Heumann im gegebenen Falle that, so daß es ihm nun und nimmermehr gelingen könnte, vor Sachverständigen aus den Akten den Beweis zu führen, er habe nicht Brechweinstein oder eine Verunreinigung desselben mit Arsenik verwechselt. Vielmehr wäre es in einem solchen Falle Pflicht des die chemische Untersuchung leitenden Gerichtsarztes, den üblen Folgen eines solchen Vorwitzes, die ebensowohl in einem Justizmorde, als in Freisprechung eines Verbrechers bestehen könnten, durch Belehrung und Zurechtweisung vorzubeugen, denn er ist es, der gerichtliche Medizin verstehen muß, aber nicht der Apotheker.

Herr Heumann beruft sich in seiner Erwiederung noch auf die Behandlung der verdächtigen Speisen mit Schwefelwasserstoffgas und will bei dieser Prüfung Arsenik nachgewiesen haben und gerne möchte er mich des Uebersehens oder des Verschweigens einer nach seiner Meinung so wichtigen Thatsache beschuldigen. Solche Aeußerungen aus dem Munde eines Mannes, der in Gegenständen der gerichtlichen Medizin ein Wort mitreden will, müssen aber in hohem Grade befremden. Zwischen gerichtlicher und außergerichtlicher Untersuchung ist nemlich hinsichtlich der Beweiskraft ein bedeutender Unterschied, und nicht bei der gerichtlichen, sondern nur bei der vom löblichen Magistrate angeordneten vorläufigen chemischen Untersuchung hat Herr Heumann die verdächtigen Stoffe der Behandlung mit Schwefelwasserstoffgas unterworfen. — Aber auch diese Untersuchung ist nicht soweit fortgeführt worden, als zur Gewinnung eines sichern Resultates und zur Probe der Marsh'schen Methode nothwendig gewesen wäre, da die Prüfung des angeblichen Schwefelarseniks vor dem Löthrohre nicht genügen durfte, vielmehr die Reduktion des Arsenikmetalles nach einer der bekannten sichern Methoden unerläßlich gewesen wäre. Außerdem hätte auch die Reinheit der angewendeten Reagentien zu den Akten nachgewiesen werden müssen. Beides ist jedoch vernachläßiget und bei der gerichtlichen Untersuchung wurde sich ausschließend auf die Darstellung des Metallanfluges aus dem mit knoblauchartigem Geruche verbrannten Gase beschränkt.

Hiernach dürfte im mehrerwähnten Untersuchungsfalle der Thatbestand einer Arsenikvergiftung im Sinne der gerichtlichen Medizin als durch die chemische Untersuchung begründet durchaus nicht betrachtet werden, wenn derselbe auch nicht durch die an den Erkrankten bemerkten Erscheinungen, die schnelle und bei den meisten ohne alle Kunsthilfe erfolgte Wiedergenesung und das eigene Gutachten des Gerichtsarztes zweifelhaft würde, das mit Bestimmtheit eine Vergiftung durch Schirling ausspricht.

Für eitle Zudringlichkeit wird es übrigens jeder Unbefangene erkennen, daß der Apotheker Heumann über die Zurechnungsfähigkeit anderer absprechen und sich zum unberufenen Vertheidiger des K. Herrn Stadt-Physikus aufwerfen will. Dieser wird seine Sache schon selbst führen und die Aussage der ꝛc. Schnepf widerlegen, wenn sie anders zu widerlegen ist. In wie weit dieses gelingen werde, könnte Herr Heumann am besten selber beurtheilen, da er Ohrenzeuge bei einem Versuche war, der vergeblich gemacht wurde, um die wahrheitsliebende rechtliche Frau zum Widerrufe ihrer von mir veröffentlichten Angaben zu vermögen. Die Richtigkeit derselben wird übrigens trotz leichtfertigen Widerspruches und kleinlicher Ränke nöthigen Falles gerichtlich erwiesen werden.

Ich überlasse es andern, den Zustand zu beurtheilen, in dem sich Herr Heumann befunden haben mag, als er folgenden Schluß seiner Erwiderung:

„Schlüßlich erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß „jeder Arzt, der in diesem Fall anders gehandelt, als „der herbeigerufene Gerichtsarzt, eine fürchterliche „Verantwortung auf sich gezogen hätte."

niederschreiben und den Aerzten die unerhörte Zumuthung machen konnte, entweder so unwissend zu seyn, um eine Schirlingsvergiftung von einer Arsenikvergiftung nicht unterscheiden zu können, oder einfältig genug, um eine anerkannte und ausgesprochene Schirlingsvergiftung mit Mitteln zu behandeln, die gegen Arsenikvergiftung empfohlen sind.

Möge sich Herr Heumann künftig nicht mit Dingen beschäftigen, die ihn nicht angehen und sich merken, daß verständige Männer nichts veröffentlichen, was sie nicht vorher reiflich erwogen haben.

Glaubt sich Herr Heumann nach diesen Erklärungen noch nicht beruhigen zu können, so möge er sich an diejenigen Männer wenden, auf deren Autorität ich mich berufen habe, mich aber ferner nicht belästigen.

Alexandersbad, den 3. August 1838.

Dr. Falco.

Anmerkungen:

Dule sagt (pharmazeut. Centralblatt 1838, S. 324): — „daß sich Antimonwasserstoffgas und Arsenwasserstoffgas durch den Geruch nicht wohl unterscheiden lassen"; — weiter unten sagt er: „die Farbe des hier durch Sublimation gewonnenen reinen Antimoniums ist silberweiß, die Farbe des metallischen Arsen aber ist mehr stahlgrau, obgleich hierdurch nicht völlige Ueberzeugung gewonnen werden kann", endlich bemerkt er (Archiv der Pharmazie v. Brandes, Bd. XIV. Heft 2, pag. 166): „Ich stimme nun den Angaben Thomsons in der Hinsicht völlig bei, daß Arsen- und Antimonwasserstoffgas durch den Geruch nicht mit Bestimmtheit unterschieden werden können, es sey denn, daß man die fragliche Gasart mit dem absichtlich bereiteten Arsenwasserstoffgase vergleiche." Ferner; „Erhitzt man das aus einer Glasröhre nach Liebig's Methode ausströmende Antimonwasserstoffgas, wie das Arsengas durch eine Lampe, so setzt sich auch hier ein Häutchen von metallischem Antimon an, welches allerdings dem Arsenanfluge ähnlich ist und möglicher Weise einen Irrthum von bedeutenden Folgen herbeiführen kann." Er giebt nun an, wie der gefundene Metallkörper weiter geprüft werden müsse.

D. H. Pfaff sagt (ph. Ctrlbl. 1838, S. 66): „bei dieser großen Aehnlichkeit des Antimonwasserstoffgases mit dem Arsenwasserstoffgase bleibt nur das unsichere Zeichen des Geruches zur Unterscheidung. Die Methode von Marsh ist also bei gleichzeitiger Anwesenheit von Antimon völlig unbrauchbar" dann (Arch. d. Ph. Bd. XIV. pag. 173.): „Wie zweideutig in manchen Fällen das von James Marsh angegebene Verfahren, eine kleine Quantität Arsenik zu entdecken, durch das so ganz ähnliche Verhalten des Antimonwasserstoffgases wird, leuchtet von selbst ein, namentlich wird es auf diese Weise ganz unmöglich, die Verunreinigung des Spiesglanzes, Brechweinsteins ꝛc. mit Arsenik auszumitteln. Wir sind also abermals gezwungen, die alten Methoden zu Hülfe zu nehmen, und etwa auch unsern Geruchsinn, der aber nie sicher leiten kann."

J. F. Simon (pharm. Ctrlbl. 1838, pag. 183): bestätigt ganz Pfaffs Angabe von der außerordentlichen Uebereinstimmung des Antimonwasserstoffgases mit dem Arsenikwasserstoffgase und der daraus hervorgehenden Untauglichkeit der Marsh'schen Methode — insofern nemlich gerade Brechweinstein außerordentlich leicht in den des Arsenikgehaltes verdächtigen Flüssigkeiten vorkommen kann, und giebt nun weitere Prüfungsmittel des gefundenen Metalles und der Flüssigkeiten an.

Buchner (d. Repertor. B. 13. S. 253) sagt): „Ich glaube, daß das Marsh'sche Verfahren zur vorläufigen Prüfung einer verdächtigen Flüssigkeit immer sehr schätzbar bleiben wird, um so mehr, als man hiezu auch nur wenig des zu Untersuchenden zu nehmen braucht, damit bin ich aber ganz einverstanden, daß man deswegen die andern Methoden zur Ausmittelung des Arseniks nicht vernachlässigen soll. Man wird vorsichtig genug seyn, einen Theil des corpus delicti bei Seite zu thun und zu anderweitigen Untersuchungen zu verwenden."

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 186. 8. August 1838.

Deutschland.

München, 4. August. Briefe aus Kreuth, die tagtäglich von Personen aus verschiedenen Ständen hier ankommen, finden nicht Worte, die Holdseligkeit und gewinnende Anmuth der Monarchin zu schildern, deren Anwesenheit jenen Badeort jetzt so merkwürdig macht. Man war gewohnt, sich die erhabene Frau nur immer im Glanze der Majestät zu denken, vom Strahlenschimmer der Hoheit umflossen; jetzt, in jenem Mikrokosmus, von den Attributen der Herrscherin entkleidet, ist sie die einfache, liebenswürdige, geist- und gemüthvolle Dame, weniger gnädig und herablassend, als vielmehr freundlich und huldreich. Und doch herrscht sie auch jetzt, ohne Purpur und Diadem, durch den milden Zauber ihrer Erscheinung und die siegende Gewalt einer hohen Weiblichkeit. Ich nehme Anstand, einige interessante Details, die ich dießfalls aus guter Quelle erhalten, wiederzugeben, weil ich leicht der Indiskretion oder eines Mangels an Zartgefühl beschuldigt werden könnte. — J. M. die Königin wird sich nächsten Dienstag nach Tegernsee begeben. (Allg. Ztg.)

Bad Kreuth, 3. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, welche an dem hiesigen Aufenthalte Gefallen zu finden scheinen, ritten gestern Nachmittag in Begleitung der Großfürstinnen Kaiserl. HH. und Ihrer Damen auf den Hollenstein. Abends 7 Uhr war Conzert bei Ihrer Maj., welchem auch Ihre Maj. die Königin Caroline und die Kronprinzessin von Preußen beiwohnten. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger werden täglich erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin gehen oft auf die Berge, oder lassen Sich, wenn Sie ermüdet sind, abwechselnd von Kosaken aus Ihrem Gefolge in einer Sänfte tragen. — Hr. Schulze hat das Haus, welches er mit Erlaubniß Ihrer Maj. der Königin hier erbaute, an den Grafen v. Benkendorf abgetreten. Außer ihm befinden sich noch eine Menge Kaufleute hier. — Heute früh nahmen Ihre Maj. die Kaiserin das Frühstück im Marmorbruch bei Tegernsee. —

(Munch. pol. Z.)

Bamberg, 6. August. (Frk. Mrkr.) Wir haben schon früher erwähnt, daß der hier verstorbene Medizinal-Comité-Direktor Weigand und dessen vor einigen Monaten gleichfalls kinderlos verstorbene Gattin ihr gesammtes Vermögen hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten vermacht haben. Wir tragen nun aus dem gemeinschaftlichen Testamente selbst von 1832 einige Bestimmungen nach, als das sprechendste Zeugniß des wahrhaft edlen, bürgerfreundlichen Sinnes der Stifter. Haupterbe ist die Irrenanstalt zu Bamberg unter der Bedingung, daß sie für alle Zeiten als städtische Wohlthätigkeitsanstalt dahier verbleibe. Sollte sie von hier entfernt werden, und der Zeitpunkt eintreten, daß für diese unglücklichste Classe der Menschen keine städtische Anstalt mehr bestünde, so ist die Anstalt für Unheilbare dahier als Universalerbe substituirt. Das Haus für die Unheilbaren erhält ein Legat von 2000 fl. unter der Bedingung, daß Personen, die noch arbeiten können und sich mehr für eine Beschäftigungsanstalt eignen, für die Zukunft nicht mehr dahin aufgenommen werden; bei augenfälligen Mißgriffen dieser Art geht das Legat an die Haupterben zurück. Ein Legat von 2000 fl. ist dem Armenpflegschaftsrathe vermacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen daraus als Beitrag zu einer freiwilligen und Zwangs-Armen-Beschäftigungs-Anstalt verwendet werden; im Gegenfalle geht das Legat an die Haupterben zurück. Die „Franz Ludw. v. Erthalische Wohlthätigkeits-Stiftung", die (durch den verstorbenen Justizrath v. Hornthal) „zum dankbaren Andenken an unsern guten „und frommen Fürsten entstanden ist, zur Unterstützung „nothleidender Bürger im kräftigeren Betriebe ihres Gewer„bes" erhält ein Legat von 500 fl. — So ist in die schöne Reihe der Wohlthäter Bambergs ein neues Paar eingetreten, dessen Stiftung und Beispiel segenreich fortwirken wird. Ehre seinem Andenken. —

Nürnberg, 5. August. Oeffentlichen Nachrichten nach beabsichtigten einige Banquierhäuser in Augsburg Alles aufzubieten, dem Eisenbahndirektorium in München, das gegen alle Aeußerungen der öffentlichen Blatter ein unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet, nähere Erklärungen über den Stand der einschlagenden Angelegenheiten abzunöthigen. Privatbriefe bestätigen dies und fügen erklärend zu, daß in diesen Tagen auf Betrieb jener Häuser eine vorläufige Versammlung von Aktionairen stattfinden und in derselben die vorzunehmende Prozedur werde besprochen werden, so wie, daß man wünsche, es mögen möglichst viele Betheiligte, von woher nur immer, an ihre dortigen Geschäftsfreunde desfallsige Erklärungen abgehen lassen, um die gute Sache zu fördern. Daß diese eine sehr gute sey, wird Niemand bezweifeln, aber man sollte offener auftreten. Nicht jeder Aktionair hat einen Geschäftsfreund in Augsburg. Möchte daher die Redaktion irgend eines größeren Blattes Veranlassung nehmen, die vielfach angeregte Frage der endlichen definitiven Beantwortung näher zu bringen. (Frk. Mkr.

Hannover, 31. Juli. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland haben heute Vormittags die hiesige Residenz wieder verlassen, und höchstihre Reise über Cassel nach Ems fortgesetzt. Gestern Nachmittags war vor Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger große Parade des Königlichen Marstalls, und Abends in den Gemächern des Königl. Schlosses zu Herrenhausen Hof-Concert, worauf im Schloßgarten zu Ehren des Großfür-

Digitized by Google

sten eine glänzende Erleuchtung stattfand. In dem halbrunden Vorhofe vor dem Schlosse erhob sich ein glänzender Namenszug des Großfürsten. Auf dem großen freien Platze hinter dem Schlosse waren die Gänge der verschiedenen Beete in ihren vielfachen Windungen mit Tausenden von Lampen enge umstellt, die den einzigen Raum in eine einzige glänzende Fläche verwandelten. In dem Hauptgange, der sich von da, von hohen Buchenwänden eingeschlossen, bis zur großen Fontaine hinabzieht, waren auf beiden Seiten Pyramiden mit Lampen aufgestellt. Der Rand der großen Fontaine selbst ward mit doppelter Lampenreihe und Lampenpyramiden umzogen, und unmittelbar hinter dem Wasserstrahle derselben erhob sich ein hoher Obelisk mit dem Russischen Adler in der glänzendsten Beleuchtung. Das Fest war von der tiefsten Windstille begünstigt, und einige Tausende von Zuschauern drängten sich in den Gängen umher, während die unter den Fenstern des Schlosses aufgestellten verschiedenen Musikkorps der hiesigen Garnison unter anderen größeren Tonstücken auch einige Russische Nationalhymnen vortrugen. —

Frankfurt, 26. Juli. (Preuß. Staatsz.) Von den Gegenständen, welche in diesem Augenblick die Bundesversammlung beschäftigt halten, verlautet zwar im Publikum nichts Näheres, allein man weiß doch, daß sie von allgemein Deutschem Interesse sind und wahrscheinlich einer baldigen Erledigung entgegen gehen. Was die Luxemburger Angelegenheit betrifft, so dürfte kein Zweifel obwalten, daß von Seite der Bundesversammlung die Maaßregeln vorbereitet sind, welche bei der demnächst einzutretenden definitiven Entscheidung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit zur Wahrung der Gerechtsame des Deutschen Bundes in Ausführung kommen sollen. Dabei glaubt aber Niemand an den Ausbruch von Feindseligkeiten mit irgend einem Nachbarstaate Deutschlands. —

Frankfurt a. M., 3. August. Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird heute Nachmittag um 5 Uhr hier eintreffen. Die Stadtwehrcavallerie reitet um 12 Uhr dem hohen Gaste bis an die Gränze nach Wilhel zu (Se. Kais. Hoh. kommt also von Cassel) entgegen und eskortirt ihn in die Stadt. Die Stadtwehrinfanterie-Bataillons sollen auch vor Sr. Kais. Hoh. paradiren und Canonen vor dem Friedbergerthore bei seiner Ankunft gelöst werden. Man spricht auch davon, daß unsere Stadt dem Großfürsten im Kaisersaal ein Bankett geben werde. — Heute Abend gibt der K. Preuß. Bundestagsgesandte, Hr. v. Schöler, ein großes Bankett in Gallauniform, zur Feier des Geburtstages des Königs von Preußen Maj., dem auch der Großfürst-Thronfolger beiwohnt. Ob Theater ist, ist noch unbestimmt; doch darf sich das Opernpersonal nicht vor sechs Uhr aus der Stadt entfernen. Von hier wird Se. Kaiserl. Hoh. zuerst Homburg und dann die übrigen Nachbarhöfe besuchen. Man sagt nun bestimmter, daß auch Se. Maj. der Kaiser Nikolaus in den ersten Tagen hier eintreffen werde, und das Mülhens'sche Palais, welches früher Hr. v. Nagler bewohnte, zur Aufnahme Sr. Maj. in Bereitschaft gesetzt worden sey. — Nachschrift. So eben geht die Nachricht ein, daß Se. Kais. Hoh. sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hat. Sie sind deßwegen wieder abgestellt worden. —

Frankfurt, 4. August. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland legte gestern die letzte Poststation hierher in einer zweispännigen Postchaise zurück, und kam so trotz der auf der Zeil versammelt gewesenen vielen Menschen unbemerkt im Gasthaus zum russischen Hofe gegen 5 Uhr an. Bald darauf traf das Gefolge des Großfürsten Thronfolgers hier ein. Unter demselben befinden sich u. a. die General-Adjutanten des Kaisers Fürst Lieven und General Kavelin. Der Staatsrath Yenoktin ist Leibarzt. Als der Großfürst Thronfolger gestern hier eintraf, war bereits der geh. Rath Dr. med. Kopp aus Hanau hier angekommen und alsbald zu Sr. Kais. Hoh. berufen. Nach allgemeinem Gerüchte befindet sich der hohe Gast von Neuem etwas angegriffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Höchstderselbe hier seine gänzliche Wiederherstellung abwarten wird. Dem gestrigen Banket des Hrn. von Schöler wohnte der Großfürst Thronfolger nicht bei und nahm auch gestern keine Aufwartung mehr an. Um 5 Uhr fuhr der K. Preuß. Bundestagsgesandte, Herr von Schöler, bei dem Großfürsten vor, wurde aber nicht angenommen. — Heute war bei dem Großfürsten Empfang. Se. Kais. Hoheit nahm im Laufe des Tages auch die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und erscheint heute Abend im Theater in der Loge des Herrn v. Rothschild. — (Frk. Mrkr.)

Großbritannien.

London, 30. Juli. Am 28. Juli gab der Herzog von Wellington dem Marschall Soult und den übrigen noch anwesenden Krönungsbotschaftern im Apsley-House ein großes Abschiedsbankett, welchem auch der Herzog, die Herzogin und Prinz Georg von Cambridge beiwohnten. Die Speisen wurden in massiven Gold- und Silbergeschirren servirt, und alle Prachtstücke, die der Herzog von Wellington zu verschiedenen Zeiten theils vom Englischen Volke, theils von fremden Souverainen verehrt erhalten, darunter der berühmte Waterloo-Schild, waren wieder zur Schau ausgestellt. Marschall Soult sagte schon um halb 11 Uhr seinem freundlichen Wirth ein gerührtes Lebewohl, um vor seiner Abreise nochmals das große Arsenal im Tower in Augenschein zu nehmen, das ihm auf Befehl des Herzogs von Wellington geöffnet wurde. Sonntags am 29. Juli Morgens 4 Uhr verließ dann der Französische Krönungsbotschafter und sein Gefolge das ihnen so denkwürdig gewordene London, und schifften sich an Bord der Französischen Dampfboote Météore und Phaëthon, befehligt von den Capitains Bourbotin und Goubin, auf der Themse ein. Viele im Hafen (pool) vor Anker liegende Schiffe hatten als ein Zeichen des Abschieds ihre Flaggen aufgehißt. Zu Sheerneß am breiten Ausfluß der Themse wurde noch einmal Halt gemacht. Admiral Sir Robert Otway, der Oberbefehlshaber dieses wichtigen Hafenplatzes, hatte große Empfangsanstalten getroffen, da ihm Marschall Soult am

25sten an der Hoftafel eröffnet, daß Se. Majestät Ludwig Philipp ihm (Soult) aufgetragen, vor seiner Abreise von England wo möglich seinen (Ludwig Philipps) alten Freund Sir R. Otway zu besuchen. Sofort erging an den Marschall von den Behörden von Sheerneß eine förmliche Einladung. Auf den verschiedenen Höhen und Forts um Sheerneß waren Späher ausgestellt, um die Annäherung der Französischen Dampfboote anzuzeigen. Gegen 9 Uhr kamen sie den Strom herabgeschwommen, und wurden mit einer Königlichen Salve begrüßt, die sie aus ihrem Geschütz erwiederten. Alle Schiffe waren festlich geschmückt, und Yachten, Dampfschiffe und Boote aller Art kreuzten sich, dichtbesetzt mit Neugierigen, durch den Hafen, dessen Strand von einer zahllosen Menschenmenge aus der Stadt und Umgegend bedeckt war, um den „berühmten Franzosen" zu sehen und zu begrüßen. Des Admirals prächtiges Orlogschiff, der Howe von 120 Canonen, ließ die dreifarbige Wimpel von seinem Hauptmast flattern. Sir R. Otway, von Admiral Sir Philipp Durham, Oberbefehlshaber zu Portsmouth, begleitet, bestieg eine Barke, um den erlauchten Gast an Bord der Météore zu bewillkommnen. Nach einer herzlichen Begrüßung fuhren die Französischen Gäste in der Barke mit ans Land, wo sie von einer Ehrenwache und einem Musikchor mit dem „God save the Queen!" empfangen wurden. Die Volksmenge zog die Hüte, und brachte dem alten Marschall ein donnerndes Lebehoch, wofür er freundlichst dankte. Nachdem der Admiral denselben seiner Familie vorgestellt, zeigte er ihm Werft und Arsenal. Ein Offizier beschenkte den Marschall mit einer schönen Tabacksdose, die aus einem Stück Holz von einem Pfeiler der alten Londoner Brücke gearbeitet ist, welche 760 Jahre unter Wasser gewesen. Sofort besichtigte man den Howe, in dessen Staatskajüte ein treffliches Frühstück servirt stand. Auf einem Tische sah man eine prachtvolle Vase mit der Inschrift: „Von Ludwig Philipp I., König der Franzosen, dem Viceadmiral Sir R. Otway Baronet 1832." Verschiedene Devisen, mit denen die Cajüte ausgeziert war, erinnerten an das Bündniß zwischen England und Frankreich. Die Gesellschaft bestand aus 60 Personen. Sir R. Otway brachte zuerst die Gesundheit der Königin, dann die Ludwig Philipps aus, den er mit Stolz seinen vertrauten Freund nenne, den er früher im Unglück gekannt, und später als einen der mächtigsten Souveraine Europa's mit allen den Eigenschaften wieder gefunden habe, welche ihm die Achtung der Welt im Privatleben erworben. Ein solcher Mann verdiene König der Franzosen zu seyn, und die Französische Nation sey eines solchen Königs würdig. Marschall Soult legte die Hand auf das Herz, und dankte mit bewegter Stimme für den ihm von allen Classen des Englischen Volks bereiteten Empfang. Sein Schwiegersohn, Marquis v. Mornay, schloß mit dem Toast: „das Englische Volk und die vereinte Englisch-Französische Flotte!" Nun drückte man sich die Hände, und die Franzosen schifften sich wieder auf ihren Dampfbooten ein, welche um 1 Uhr die Anker lichteten. Als sie am Howe vorüberfuhren, waren alle Raaen bemannt, das 56ste Marineregiment präsentirte das Gewehr, das Englische Nationallied erschallte, und Offiziere und Mannschaft riefen drei donnernde Cheers, welche von den übrigen Schiffen und den dichtbesetzten Hafendämmen widerhallten. Der alte Soult mit seinem Gefolge stand unter dem eben fallenden Platzregen entblößten Hauptes grüßend auf dem Verdeck; die Englischen und Französischen Canonen donnerten, und der letzte Canonenknall war noch nicht verhallt, da fuhren die Französischen Boote schon weit in der See, der Französischen Küste zuschwimmend. —

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Gegen Egypten und Belgien sind die Blicke unserer Politiker gerichtet. Von Egypten aus fürchtet man Verwirrung für den Orient, von Belgien aus für den Westen. Um ersterem vorzubeugen, hat man sich genau mit England ins Einvernehmen gesetzt, und ist minder zaghaft, als damals, wo es sich darum handelte, die Dardanellen zu blokiren. Man will in Sprache und That gleichen Schritt mit England halten, um Mehemed Ali zu hindern, sich unabhängig zu erklären. Man wird daraus nicht nur kein Geheimniß machen, sondern mit Affektation ein Einverständniß zur Schau tragen, das hinreichen muß, um Mehemed Ali einzuschüchtern, und ihn zu vermögen, seine Unabhängigkeitsideen für jetzt auszusetzen. Man glaube übrigens nicht, daß dieß rein aus Ueberzeugung geschieht, um Ruhe im Orient zu bewahren; ach nein! man würde sich leicht über einige blutige Scenen am Asiatischen Gestade hinaussetzen, würde Mehemed gewähren lassen, wie immer laviren, und vorziehen freie Hand zu behalten, als sich England zu verpflichten, wenn man dieses nicht gewinnen und ihm schmeicheln wollte, damit es minder herb über Belgien denke und sich für dessen Ansprüche willfähriger zeige. Dieß ist der Grund, warum wir dießmal in der Orientalischen Frage mit England fraterniſiren. Ludwig Philipp fühlt, daß die Existenz seines Schwiegersohns kompromittirt ist, sobald derselbe gegen den Volkswillen zur Annahme der Convention der 24 Artikel sich verstehen muß; er fürchtet aber, daß er nicht umhin kann, sobald das Englische Kabinet sie für rechtsgültig erklärt, und vollzogen wissen will. Bereits hat es dieß gethan, auf eine Weise gethan, daß es kaum zurückgehen kann; er will es daher rückgängig machen, und sagt nun: „Zeigt ihr euch bei Belgien gefällig, bin ich es bei Egypten: wo nicht, will ich mir auch die Hände nicht binden." Der Wink ward in London verstanden, und da man dort mehr wie überall das Kriegsfeuer anzuzünden fürchtet, so fängt man an einzubiegen, dringt nicht mehr so bestimmt auf Ausführung aller 24 Clauseln, und wird, wenn von hier aus einigermaßen billige Anträge gestellt werden, um die Verlegenheiten Leopolds zu vermindern, für dieselben stimmen. Die Aufgabe wäre daher gewesen, nicht zu viel und nicht zu wenig zu verlangen. Um das richtige Maaß zu fassen, mußte man sich mit Leopold besprechen. Dieß geschah, und das Resultat dieser Besprechungen war, daß man die Gebietsfrage bis zur letzten Extremität im Belgi-

schen Volksgeiste vertheidigen müsse, ohne es jedoch zu einem wirklich äußersten Schritte kommen zu lassen; in der Geldfrage hingegen mit aller erdenklichen Hartnäckigkeit die Verminderung der Ziffer verlangen, und, wenn alle Vorstellungen unbeachtet bleiben sollten, die vorzunehmenden Unterhandlungen daran scheitern lassen müsse. Unter diesen Auspicien werden nun die Conferenzen in London eröffnet. Hier schmeichelt man sich, daß sie glücklich werden geführt, und die Holländisch-Belgischen Differenzen zum Schluß bringen werden; in London ist man minder beruhigt, in dem Haag hingegen gewiß, daß die andern Mächte die Interessen Hollands jetzt mehr denn je beherzigen, und wenn es Holland nicht frommen sollte, sich nachgiebiger zu zeigen, als es bereits gethan, sie entschlossen seyn werden, die Conferenz aufzuheben und den Umständen gemäß kräftig zu handeln. —

Anzeigen.

Torf-Aktien-Gesellschaft.

Auf den Grund der Bestimmung des §. 10 der Statuten wird hiermit bekannt gemacht, daß die folgenden Interims-Scheine über die erste und zweite Einzahlung wegen unterbliebener dritter Einzahlung bis zum 7ten v. Mts. (Ausschreiben vom 8. Juni und 6. Juli) für ungültig erklärt und die Aktien selbst der Gesellschaft zur weiteren Disposition anheim gefallen sind.

Nr. 165 bis 174.
Nr. 217 bis 222.
Nr. 249 bis 258.
Nr. 327 und 328.
Nr. 342 und 343.
Nr. 344 und 345.
Nr. 346 und 347.
Nr. 352 und 353.

Hiebei wird zugleich die fünfte Einzahlung zu 20 Prozent auf den

31. August c.

mit dem Beifügen ausgeschrieben:

1) daß für dieselbe die statutenmäßige Nachfrist bis zum Freitag den 14. September Abends 7 Uhr läuft, deren Nichteinhaltung die Nachtheile des §. 10 der Statuten zur Folge hat,
2) daß mit dieser fünften Einzahlung die Bedürfnisse der Gesellschaft vollkommen bestritten werden können, die sechste daher nicht erforderlich ist.

Bayreuth, den 3. August 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Torf-Aktien-Gesellschaft.
v. Hagen.
Ritter, Sekretair.

Verpachtung eines Ritterguts.

Die Oekonomie des im Landgerichtsbezirke Rehau, 2½ Stunden von Hof gelegenen, dem Herrn Hauptmann Ludwig Karl August von Feilitzsch auf Steinbach zugehörigen, Rittergut Mentschau soll von Lichtmeß 1839 an auf mehrere Jahre in Pacht gegeben werden.

Pachtliebhaber, denen ich auf portofreie Anfrage die Pachtbedingungen schriftlich mitzutheilen bereit bin, werden eingeladen, sich an den unterzeichneten Bevollmächtigten des Herrn Verpächters entweder persönlich oder schriftlich zu wenden und die näheren Aufschlüsse über das Pachtobjekt sich zu erholen.

Hof, am 28. Juli 1838.

v. Feilitzsch, Königl. Advokat.

In der Unterzeichneten ist angekommen:

Maximilian Joseph,
König von Bayern.

Sein Leben und Wirken
geschildert von
Dr. J. M. Hülti,
Professor in München.

gr. 8. 15 Bögen stark. brosch. mit 2 prachtvollen Stahlstichen.
Preis 54 kr.

Buchner'sche Buchhandlung.

(Lehrlings-Gesuch.) Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher Lust hat die Weberprofession zu lernen, wird unter billigen Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht, vom

Webermeister Bergmann in Bayreuth.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 12 kr. — 24 kr. —

(Berichtigung.) Im gestr. Blatte S. 2 Sp. 1 Z. 7 v. oben, ist zu lesen statt „Wegern", Meiern-Hohenberg.

Fremden-Anzeige.

6. August.

Sone: HH. Kaufle. Geißler v. Berlin, Pfattner v. Nürnberg. Maier, Partik. v. Altona. Groß, Fabrik. v. Bamberg. Feitsch, Gutsb. v. Storckowitz. Ranft, Advokat v. Leipzig. Stellmacher, Apotheker von Cronach. Wenly, Gutsbes. von Birmingham. Ställer, Cand. theol. v. Gloschwitz. Geschely, Advokat v. Zwickau. Frensdorf, Dr. med. v. Bamberg. Hoffmann, Kaufmann v. Erlangen. — **Anker:** HH. Baron v. Neumann, Kgl. Preuß. Generallieutenant v. Berlin. Kfite. Klubow v. Würzburg. Friedlein v. Wallerstein, Walther v. Leipzig. Jänisch v. Marktbreit. Bolle, Starck u. Dunklenburg, Fabrikanten v. Elberfeld. Gumprecht, Partik. v. Berlin. — **W. Mann:** HH. Ludwig, Fabrik. v. Schönck. Schuster, Privat. v. Bamberg. Bauer, Oek. v. Naila. — **Löwe:** HH. Krieg, Pfarrverweser v. Weißenstadt. Löw, desgl. v. Kirchenlamitz. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — **Traube:** Frank, Wittwe v. Blatz. — **S. Roß:** HH. Hoffmann, Oek. v. Würgau. Schmidter, Kfm. v. Würzburg. Fichtel, Hdlsfr. v. Nürnberg. — **Krone:** HH. Fabrik. Kießling v. Streitau, Markert v. Eibenstock. — **R. Roß:** HH. Petzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. Schmotys, Schauspieler v. Breslau. — **Zimmermann:** Hdlsite. Kupfersen. u. jun. v. Burglundstadt, Fleischmann v. Altenlundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 187. 9. August 1838.

Deutschland.

München, 3. August. Endlich wird es wirklich Ernst mit der Verbesserung des hiesigen Straßenpflasters, das schon zu unzähligen bon-mots Veranlassung gegeben hat. In der Ludwigsstraße arbeiten eine Menge Pflasterer, um eine Ebene aus großen Pflastersteinen herzustellen und in verschiedenen andern Straßen steigt ein auf viele Schritte riechbarer Rauch auf, den der flüssige Asphalt verursacht, womit die Trottoirs einzelner Privathäuser belegt werden. Auf diese Art wird München bald aufhören, ein Pfau zu seyn, der sich seiner Füße schämen muß, die in einem zu schlimmen Verhältniß zu seinem glänzenden Gefieder standen. Die Manipulation der Asphaltbelegung ist ganz einfach; das zwischen rechtwinklig gelegte eiserne Stäbe aufgeschüttete breiweiche Erdharz wird mittelst einer hölzernen Scharre glatt nach der ohngefähren Setzwage auseinandergestrichen und darauf durchgesiebte Kiessteine kleinster Art gestreut, der mit dem Kehrwisch in richtige Vertheilung gebracht wird. Die Dauerhaftigkeit solcher Trottoirs sind in Paris hinsichtlich der Tragbarkeit den schwersten Proben unterworfen worden, und was den Regen betrifft, so vermögen solche weit mehr zu widerstehen, als Steinplatten, die durch das beständige Fallen der Regentropfen am Ende Höhlungen bekommen, welche durch öftere Friktionen von Fußtritten immer größer werden, während der Asphalt den Einflüssen der Luft und des Wassers ganz gut zu widerstehen vermag, indem bekanntlich die Egyptier diese Substanz sogar zur Einbalsamirung ihrer Mumien als Haupterhaltungsmittel derselben gebrauchten. Es wäre nur zu wünschen, daß sich Lagerungen dieses Materials im Vaterlande vorfänden, damit der Kostenaufwand mit der Brauchbarkeit in ein direktes Verhältniß käme. —

(Frkr. Mrkr.)

Am 2ten Abends traf Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, von Marienbad kommend, in Cham, im Bayerschen Walde, ein, und setzte am andern Tag die Reise nach Tegernsee fort. —

München, 5. August. Se. K. Hoh. der Kronprinz Maximilian werden heute, von Hohenschwangau kommend, hier eintreffen und Sich morgen, wie man vernimmt, nach Tegernsee und Kreuth begeben. — Wilhelm II., Kurfürst von Hessen, ist gestern Abend unter dem Namen eines Grafen v. Steinau mit Gefolge von Gastein hier angekommen, im Gasthof zum schwarzen Adler abgestiegen und hat heute die Reise über Augsburg fortgesetzt. — Gestern hat das Gesammt-Collegium der K. Regierung von Oberbayern dem aus seiner Mitte scheidenden K. Regierungs-Präsidenten Hrn. Beisler ein Abschiedsmahl auf der Rockerschwaige gegeben. Wenn sich hiebei auch die herzlichste Theilnahme an der schnellen Beförderung dieses würdigen Mannes an den Tag legte, und Niederbayern sich Glück wünschen darf, sein Wohl zunächst den Händen desselben anvertraut zu sehen; so müssen wir doch auch dem Bedauern Worte leihen, welches Jeder darüber empfinden muß, einen so tüchtigen Mann, der die Gegenwart und die wichtigsten Fragen derselben mit eben so klarem Geiste aufzufassen, als mit Energie durchzuführen versteht, von uns scheiden zu sehen. Die allgemeine Achtung und Verehrung, welche der Kgl. Hr. Regierungs-Präsident sich während seines kurzen Wirkens dahier nicht allein in seinem Collegio, sondern auch in allen Ständen erworben, werden ihm ein bleibendes Andenken begründen! Auch zweifeln wir nicht, daß der neuernannte K. Hr. Reg.-Direktor Benning in die Fußtapfen seines würdigen Vorfahrers treten werde. Hr. v. Beisler ist der fünfte Regierungs-Präsident, welcher seit 1831 aus dem hiesigen Regierungs-Collegio hervorgegangen; nämlich der hochverehrte Staatsrath und Reg.-Präsident Hr. Graf von Seinsheim, der Hr. Fürst v. Wrede, der Hr. Graf v. Lerchenfeld, und der Hr. Graf Giech, welche sämmtlich als K. Regierungsräthe bei der K. Regierung des Isarkreises waren, folgten sich schnell zu der hohen Dienstesstufe, auf der sie jetzt stehen. —

Aschaffenburg, 5. August. Gestern trafen JJ. KK. HH. der Prinz Wilhelm und die Prinzessinnen Mariane und Sophie von Preußen dahier ein und stiegen im Gasthause zum Bayerischen Hof ab. Heute setzten sie die Reise nach Frankfurt fort. — Die beiden Nonnen des Klosters Notre Dame zu Straßburg, M. A. Kuntz und M. A. Streibig, denen allergnädigst eine Collekte für ihr, dem weiblichen Unterricht besonders armen Waisen gewidmetes in mißlichen Vermögens-Umständen befindliches Kloster in unserem Königreiche gestattet ist, waren auch hier, um Geld zu sammeln. Von unseren Königl. Majestäten und allerhöchsten Herrschaften wurden sie reichlich beschenkt. — Mit Recht klagt man über die fortwährende Theuerung des Holzes in unserem Kreise, wogegen die Magazine selbst nur geringen Trost gewähren, wenn man keine andern Mittel ausfindig machen kann, um die Preise herabzusetzen. Aber auch andere absolut nothwendigste Gegenstände des Lebens sind theuer, sehr theuer. So kostet hier z. B. die Quantität Brod, welche im vorigen Jahre um dieselbe Zeit 11 kr. kostete, dermalen 17 kr. und dies schon seit längerer Zeit, und das Brod ist noch weit nicht so gut, als in andern Städten Bayerns. Möge auch hierin baldige Abhülfe erfolgen. —

(Fränk. Merk.)

Frankfurt, 4. August. Wie es heißt, so hat Dr. Hönninghausen plötzlich unsere Stadt verlassen, um nicht mehr hieher zurückzukehren. Die katholische Kirchenzeitung soll aber unter anderer Redaktion fort bestehen. — So

wie das Amsterdamer Handelsblatt aus London meldet, so ist es denn in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit zu einer neuen Face gekommen. Holland soll Belgien an Zinsenschuld nachlassen. Es stehet nun dahin, ob um diesen Preis König Wilhelm die Unterzeichnung des Traktats der 24 Art. erkaufen will. Es ist nicht unmöglich, daß er es thut, weil Belgien in der That nicht im Stande zu seyn scheint, eine so große Schuldenlast zu übernehmen. Man zweifelt auch nicht an der Zustimmung der Generalstaaten, da ja die Ueberzeugung vor Augen liegt, daß Belgien bei der Fortdauer des Statusquo größere Vortheile genießt, als nach Unterzeichnung des Definitivtraktats. An der Amsterdamer Börse blieb denn auch die neueste Nachricht des Handelsblatt aus London ohne Einwirkung. — Wie lange der Großfürst-Thronfolger von Rußland hier verweilen wird, ist ungewiß, allein leider scheint sicher zu seyn, daß Höchstderselbe sich noch etwas unwohl befindet. —

Frankfurt, 5. August. Gestern Abend entstand vor dem Theater, während sich Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger darin befand, plötzlich ein Auflauf. Es hieß, es sey im Theater Feuer ausgebrochen und wirklich strömten auch viele Zuschauer heraus. Man ermittelte aber bald, daß der Rauch im Theater durch die Entzündung von Streichhölzern entstand, die ein Arbeiter auf der Bühne in der Tasche gehabt haben soll. — Heute Vormittag ist der Großfürst-Thronfolger mit seinem Gefolge von hier nach Bieberich abgereist, um sich von da nach dem Bade Ems zu begeben. —

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält das zwar verspätete Schreiben:

Malta, 25. Juni. Von Jerusalem begab sich Se. Hoh. der Herzog Max von Bayern nach Nazareth und dem Galiläischen Meere. Die Reise, die bis jetzt ohne das mindeste unglückliche Ereigniß abgelaufen, wurde durch einen höchst betrübenden Vorfall verbittert, nämlich durch den schnellen Tod des wackern Dr. Bayer. Es ist kaum zu bezweifeln, daß seine Krankheit die Pest war, denn eine Beule, die sich am letzten Tage am Fuße zeigte, verrieth nur zu deutlich die Ursache des Uebels. Se. Hoh. verlor an dem talentvollen jungen Manne nicht nur einen ergebenen Diener, ja mehr noch, einen treuen Freund. Die Schreckenskunde eilte uns bei jedem Schritte voran. Schon in Acre umzingelten Soldaten unsere Zelte. Als wir in Seida anlangten, geleitete man uns nach einem Orte vor der Stadt, schloß einen strengen Cordon um unser Lager, und hielt uns so neunzehn Tage eingesperrt. Unsere Lage war schrecklich. Aus jedem Koffer, den wir lüfteten, jedem Stückchen Tuch oder Papier drohte uns der Tod; denn wir hatten die gefürchtete Pest in unserer Caravane gehabt. Ein Jeder hatte bis zum letzten Augenblick, mehr oder weniger, mit dem Kranken Umgang gepflogen, nicht ahnend, daß ihn das schrecklichste der Uebel auf das Lager geworfen hatte. Unser Leben schwebte in größter Gefahr. Nicht glaubten wir die Heimath wieder zu erblicken. Die ersten eilf Tage zumal verbrachten wir in der gräßlichsten Ungewißheit; denn das ist der gewöhnliche Termin, der bei dieser Krankheit angenommen wird. Zudem herrschte auch in Beiruth, nur acht Stunden von uns, diese Seuche, und Einer der Diener Sr. Hoh. erkrankte lebensgefährlich, so daß man gleichfalls die Pest befürchtete. Die letzten Tage nach der Quarantaine benützte Se. Hoh. zu einem Ausfluge in den Libanon, bis uns endlich das Englische Dampfboot Megara an Bord nahm. In Alexandrien angelangt, durften wir nicht ans Land, als von Syrien kommend, was uns nicht sehr schmerzte, da die Pest, Cholera und die Blattern daselbst hausten. Nach 4 Tagen segelten wir ab. Unser Schiff war der Ueberbringer wichtiger Depeschen. Sie enthielten die Mittheilung der Unabhängigkeitserklärung Mehemed Ali's an die Englische Regierung. Am 22sten erreichten wir nach einer Fahrt von sechs Tagen Malta. Seit drei Tagen befinden wir uns im Fort Emmanuel, zu Lavalette, in Quarantaine. Noch 17 Tage, und wir sind, Gott sey Dank, frei. Von hier aus wird sich Se. Hoh. auf einem Neapolitanischen Dampfboote nach Neapel begeben. Das Schiff wird unterwegs in Syrakus und Messina einige Stunden anhalten. Ich freue mich, die schöne Küste Siciliens wieder zu erblicken, noch mehr jedoch, die höchst langweilige Seereise im Rücken zu wissen. Von Seida in Syrien bis Neapel beträgt die ganze Strecke über 1740 Seemeilen. Se. Hoh. gedenkt längere Zeit in Neapel und Rom zu verweilen, um sich von den Mühseligkeiten der langen Wanderschaft ein wenig zu erholen und allmählich wieder an das minder heiße Klima zu gewöhnen. Der kommende Winter wird uns ohne hin ein bißchen kälter als die frühern vorkommen. —

Frankreich.

Paris, 1. August. (Moniteur.) Einige Journale haben den gestern dem Wagen des Königs zugestoßenen Unfall unrichtig gemeldet. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: In der Nähe der Barrière de l'Etoile brach die Deichsel des Wagens, worin sich der König und Madame Adelaide befanden. Weder Se. Maj. noch Madame erlitten irgend eine Verletzung, und mußten in einen Wagen ihres Gefolgs steigen. Eine Menge Arbeiter, die sich in der Nähe befanden, hatten sich um die erlauchten Personen versammelt, und sich mit lebhafter Theilnahme erkundigt, ob der König nicht verletzt sey. Auf die erhaltene verneinende Antwort bezeugten sie lebhafte Freude, wovon Se. Maj. tief gerührt wurde. —

(Journal du Havre.) Am 30. Juli um 4 Uhr Nachmittags zeigten die Signale die zwei Boote der Botschaft in einer Entfernung von sechs Lieues nördlich an. Hierauf ward eine große dreifarbige Fahne auf den Thurm Franz I. gepflanzt. Eine Abtheilung Grenadiere und Voltigeure des ersten leichten Regiments kam auf der Place des Pilotes an, um das Ehrenpiket für den Marschall Soult zu bilden. Erst gegen 7 Uhr konnte der Meteore den Marschall ans Land setzen. Eine Menge Menschen hatte sich am Ufer und auf der Place des Pilotes versammelt, um den Marschall Soult zu begrüßen. Die Militairbehörden

begleiteten den Marschall bis in die Admiralität, wo Zimmer zu seinem Empfang zugerichtet waren. Er reiste am 31sten Morgens in Begleitung seines Sohnes, des Marquis von Dalmatien, des Hrn. v. Morney, seines Tochtermannes, des Herzogs von Bassano, des Herzogs von Vicenza, und seines Adjutanten, des Obristen v. Dinan, nach Paris ab. Dem Wagen des Marschalls folgten noch fünf andere Reisewagen. —

Der Nouvelliste Vaudois schreibt aus Wallis: „Ein trauriger Vorfall hat zur Entdeckung eines großen Adlernestes geführt, in welchem zwei prächtige junge Königsadler gefunden wurden. Schon gegen das Ende des Monats Mai 1837 verschwand ein Mädchen von 7 bis 8 Jahren aus der Gegend von St. Moriz, welches seine Eltern ins Holz geschickt hatten, um Reiser und Streu zu sammeln. Wenige Tage später wurden seine Schuhe, ein Theil seiner Kleider und menschliche Gebeine gefunden. Man glaubte allgemein, das Kind sey die Beute irgend eines wilden Thieres geworden. Dieses Jahr verschwand beinahe um die gleiche Zeit und in der gleichen Berggegend ein anderes Kind, während es an einem Abhange sich mit Blumenpflücken vergnügte. An der Stelle, wo es weggekommen war, lagen noch seine Strümpfe und ein Schuh. Man gerieth nun auf die Vermuthung, daß die unglücklichen Kinder durch irgend einen Adler oder Geyer der Alpen geraubt worden seyen. Man begann in den letzten Tagen Mai's die Felsen, Berge und Wälder ringsum zu durchstöbern, und entdeckte endlich in einer Felsenhöhle ein großes Königsadlernest. Ein beherzter Mann ließ sich vermittelst Seilen an der Fluh herunterseuken, während Jäger mit ihren Stutzern auf der Lauer standen. Glücklicherweise für ihn war die Mutter abwesend. Nebst den Jungen fand er nichts als Knochen und Ueberreste von Thieren, die von der Brut verzehrt worden waren. Er nahm die zwei prächtigen jungen Adler, die er jetzt zum Kaufe anbietet, mit sich. Der eine ist ein Männchen, der andere ein Weibchen, und obschon nur 6 bis 7 Wochen alt, sind sie bereits 2 Fuß hoch und messen bei ausgebreiteten Flügeln 8 Fuß. Sie sind von gelber Farbe, ihre gekrümmten Krallen sind sehr groß, der Schnabel, die großen Federn an den Flügeln und die Angäpfel schwarz. Die jungen Thiere versprechen eine ungewöhnliche Größe zu erlangen." —

In der Umgegend von Magdeburg wurden im vorigen Sommer über 600,000 Ctr. (à 110 Pfd.) Rüben auf etwa 4000 Morgen Landes gebaut, der Durchschnittsertrag war sonach 150 Ctr. pro Morgen, oder zu 5 Sgr. pro Ctr., was als Durchschnittspreis gelten kann, 31½ Rthlr. Brutto. Das zum Rübenbau geeignete und gedüngte Land ward mit 16 — 18 Rthlr. Miethzins pro Acker bezahlt. In der Winter-Campagne 1837 bis 1838 ward an Zucker gewonnen durchschnittlich 4 Pf. vom Ctr. Rüben oder im Ganzen 2,400,000 Pfd. im Werth von mindestens 4 Sgr. (der en gros Preis ist für Melis 18 — 20 Rthlr. pro Ctr.); mithin für 400,000 Rthlr.; davon der Werth der Rüben à 5 Sgr. pro Ctr. 125,000 Rthlr., bleibt 275,000 Rthlr. Die Kosten der Fabrikation lassen sich weniger genau angeben, doch sind wohl im Ganzen circa 65,000 Rthlr. für Brenn-Material und 35,000 Rthlr. für Arbeitslohn ausgegeben worden; es blieben also noch 175,000 Rthlr., und wenn auch bei dem großen Anlage-Capital, den Assekuranzen und der fortwährenden Abnutzung der Geräthschaften, die Generalkosten nicht unbedeutend sind, so kann man doch wohl ohne Uebertreibung annehmen, daß im Ganzen 25 pCt. gewonnen worden sind. Fast in allen Fabriken ward Tag und Nacht gearbeitet, und die Zahl der bei diesem neuen, immer wichtiger werdenden Industrie-Zweige beschäftigten Arbeiter betrug ohngefähr 600, meist Maurerleute und Feldarbeiter, die sich bei solcher Zugabe an Winter-Beschäftigungen sehr wohl befinden. — Was die Produktion betrifft, so ward diesmal etwa der halbe Zucker-Bedarf des Regierungs-Bezirks Magdeburg allein von den in der Stadt befindlichen Fabriken gedeckt; die Fabriken der Umgegend mitgerechnet, ist wohl der ganze Bedarf geliefert worden. —

(Eine Silberbahn zum Wein-Transport.) Bei Herrn M. in Paris, der ganz die Englischen Gewohnheiten nachahmt, hatte man zu Ende eines Diners das Tischtuch weggenommen und schraubte auf eine prachtvolle Mahagonitafel, die in gewissen Entfernungen kleine Löcher hatte, in wenigen Minuten zwei Reihen silberner Schienen; auf dieser Bahn wurde ein kleiner ebenfalls silberner Wagen von einer mit Weingeist geheizten Lokomotive gezogen; eine Art Fahne darauf diente zum Anhalten derselben und es gehörte dazu eine ganz geringe Bewegung. Der hübsche Wagen war mit Wein beladen und fuhr langsam an den Gästen auf der Tafel hin und her. Man hielt ihn bisweilen an, um sich einzuschenken. Man kann sich denken, daß dieser niedliche und kostbare Apparat ungemein gefiel. —

(Linné.) Ein Landprediger in Schweden hatte sich nach und nach einen schönen Garten angelegt, den die auserlesensten Gewächse und seltensten Blumen zierten. Hier brachte er alle seine Musestunden zu und seine Gattin leistete ihm in dieser ländlichen Zurückgezogenheit größtentheils Gesellschaft, mit einem kleinen Knaben auf dem Arme, der sehr unruhiger Natur und ein großer Schreihals war. Wenn nun das Kind, was öfter geschah, unruhig ward, steckte ihm die Mutter, um es zu beschäftigen, eine Blume in die Hand. Dies Mittel war von Erfolg. — Was ist aus dem Jungen geworden? Der Fürst der Botaniker — Linné.

(Der Englische Invalid.) Der Marschall Soult besuchte in London einige Fabriken und wurde von den Arbeitern mit Jubel empfangen, die ihm Sträußer boten. Alle waren sonntäglich geschmückt und der Marschall beschenkte sie reichlich, indem er sagte, er müsse den Leuten doch wenigstens die weißen Handschuhe bezahlen, welche sie seinetwegen angezogen hätten. Einer der Arbeiter hörte diese Worte und sagte: „Mylord, mir brauchen Sie keine Hundschuhe zu geben, denn Sie haben mir beide Hände genommen, die ich in Toulouse ließ." Dabei zeigte er seine verstümmelten Hände, mit denen er jedoch noch einige Ar-

beiten verrichten konnte. — „Wenn dies so ist, mein tapferer Held", antwortete der Marschall, so muß ich Dich anders bedenken; Du besitzest Deine Beine noch, da, kaufe Dir Strümpfe." Und er gab ihm eine Banknote von 5 Pf. St. (33 Thlr.) —

Eingesandt. (Beachtungswerthe Anzeige wegen Aerndten des Getraides.) Es werden bei dem Korn sogleich nach dem Schneiden oder Hauen zehn Garben gebunden, von welchen zwei stark, vier etwas schwächer, und vier noch etwas schwächer sind. Eine stärkere wird auf einen Pfahl gestellt, und zwar so, daß sie denselben ganz umgiebt; an ihre Seite kommen die vier, so etwas schwächer sind, und in den vier Winkeln die ganz schwach Gebundenen. Bei diesen neun Garben sind die Aehren aufwärts, dann wird die eine stärkere, deren Band etwas zurück nach dem Schnitt gerichtet ist, darauf gesetzt, deren Aehren sind unterwärts gerichtet. Dadurch wird nicht allein das Getraide vor dem Auswachsen gesichert, sondern man kann auch bei trüber Witterung, wenn noch keine Nässe vorhanden, diese Puppe aufsetzen, die dann nach Bequemlichkeit in die Scheuer gefahren werden kann. Gerste und Haber kann man auch in Puppen setzen, nur mit dem Unterschied, daß von denen, die die Garben aufwärts richten fünfe, und eine, welche solche zudeckt, angebracht wird. Wobei jedoch zu bemerken, daß der Pfahl in einer den Stürmen ausgesetzten Gegend eine Hauptsache ist. Sollten Oekonomen nicht schon in ihrer Nähe diese Einrichtung in Augenschein genommen haben, so können sie dieses auf dem Rittergute Regnitzlosau-Niedernberg bei Hof in Oberfranken noch nehmen. ***

Anzeigen.

Von der zweiten stereotypirten Ausgabe von

Schillers sämmtlichen Werken, 12 Theile,

Preis fürs Ganze 5 fl. 24 kr.

ist so eben die erste Lieferung zu 1 fl. 21 kr. wieder eingetroffen in der

Buchner'schen Buchhandlung.

Torfaktiengesellschaft.

Mit Bezug auf das in Nr. 186 der Baypreuther politischen Zeitung und in Nr. 95 des Kreis-Intelligenzblattes enthaltene Ausschreiben wird den verehrlichen Aktionairen angezeigt, daß, da die bisher anhaltende ungünstige Witterung nicht erlaubt, die erwarteten Quantitäten Torfes von den einzelnen Mooren zu fördern, die ausgeschriebene fünfte Aktieneinzahlung nicht nöthig ist, daß vielmehr zu dem Bedarfe pro 183$\frac{8}{9}$ die Einzahlung von sechzig Prozent um so mehr vollständig genügt, als für abgegebenen Torf bereits Summen eingegangen sind.

Die verehrlichen Herren Aktionaire werden daher die in dem Ausschreiben vom 7. Junius d. J. bezeichnete Nachfrist bis längstens

Dienstag den 14. d. Mts. Abends 7 Uhr

für die dritte resp. IV. Einzahlung um so mehr einhalten, als sie ausserdem das Präjudiz des §. 10 der Statuten gegen sich würden erwachsen lassen.

Baypreuth, am 5. August 1838.

Der Verwaltungsausschuß der Torfaktiengesellschaft.

v. Hagen.

Ritter.

Feinster Düsseldorfer Punschessenz, Französische Liqueure und 1811er Kirschwasser bei

Adolph Degen.

Abgefärbte, geschossene seidene Bänder, Halstücher, Seidenzeug, Kreppflor, werden auf das Beste und Billigste wieder aufgefärbt und appretirt bei

Johanna Pfeil,

wohnt am Brandenburger Thor bei dem Drechslermeister Weigel E. Nr. 495.

Verkauf von Glashaus- oder Orangerie-Pflanzen.

Am 13. August a. c. verkauft der Unterzeichnete in öffentlicher Auktion, gegen sogleich baare Bezahlung, eine ausgezeichnet schöne Sammlung von Glashaus- oder Orangerie-Pflanzen, worüber die Anzeigen in den Blättern des Correspondenten von und für Deutschland vom 1. August Nr. 213 und vom 4. August Nr. 216 das Nähere enthalten, und welche auch auf Verlangen eingesandt werden können. Zur Erleichterung auswärtiger Herren Käufer ist Unterzeichneter erbötig, unter Ersatz der Verpackungs-Unkosten der Pflanzen, Einkäufe bei der Auktion auf das Gewissenhafteste besorgen zu lassen; jedoch müßte der Betrag in Nürnberg sogleich baar erhoben werden können. —

J. G. Falcke, Saamenhändler in Nürnberg,

Carthäuser-Gasse Ltta. L. Nr. 1064.

Fremden-Anzeige.

7. August.

Anker: HH. Müller, Advokat v. Hof. Hartleben und Altenburger, Partikuliers v. Königsberg. Kaufle. Speth v. Coburg, Rieß v. Memmingen, Teupner v. Hohenstein, Hellmann v. Burglundstadt. Rentiers Krappe v. London, Bürger v. Carlsruhe. Fürstin Kiefeleff v. Petersburg. Pelzer nebst Tochter, Justizräthin v. Aachen. — Sonne: HH. Graf v. Sternberg v. Prag. Marcey, Edelm. v. London. Graf Luckner, Major v. Holstein. Sickel, Präsident v. Leipzig. Hauschegg, K. Preuß. Landrath v. Züderbeck. Malhauer, Kfm. v. Berlin. von Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. — W. Mann: HH. Mayer, Kfm. v. Nürnberg. Laber, Fabr. v. Amberg. — Adler: Hr. Schmidt, Gastw. v. Helmbrechts. — Löwe: Hr. Vogel, Maler v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Hartmann, Oberlieutenant v. München. Schmidt, Kfm. v. Wunsiedel. Krauß, Bürger v. Amberg. — Traube: Hr. Krämer, Meistermeister v. Pottenstein. Lechner, Malersfrau v. Erlangen. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhdlr v. Buchenberg. Möller, Hdlm. v. Königssee. Förster v. Gurth, Lehrerinnen v. Wüstenstein. — R. Roß: Hr. Linse, Lederfabrik. v. Bopfingen. — W. Lamm: Lewisch, Aufseher v. Pegnitz. — Schlenck: HH. Dietel, Fabrik. v. Selbitz. Müller, Lehrer v. Plech. Wallmuth, desgl. v. Michelfeld. — Zimmermann: Welzel, Hdlm. v. Bamberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redakteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 188. 10. August 1838.

Deutschland.

München. (Staatsministerium des Innern.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, mittelst allerh. Entschließung vom 4ten v. M. zu verfügen, daß für alle künftige Verleihungen von Medaillen des Civil-Verdienstordens der Bayer. Krone der Art. XII. der Statuten dieses Ordens vom 19. Mai 1803 in Anwendung kommen, und demnach alle solche Medaillen nach dem Tode der damit Begnadigten an das Staatsministerium einbefördert werden sollen. —

München, 6. August. Wie ich vernehme, ist der Regierungspräsident Graf v. Seinsheim heute nach Reichenhall abgereist, um Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, der auf seiner Reise nach Innsbruck jene Gegend berührt, an der Gränze zu empfangen. — Die aus hiesigen Lokalblättern nunmehr auch in nichtbayerische Zeitungen übergegangene Notiz, als sey der Frhr. v. Eichthal von Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland beauftragt, für ihren Bedarf die Summe von drei Millionen in gangbaren Goldmünzen bereit zu halten, ist zu lächerlich, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. Dagegen muß ich ergänzend nachtragen, daß die hohe Frau bei ihrem Besuche der Griechischen Kirche jenem Gotteshaus eine Schenkung von 200 Louisd'or zu machen geruhte. — Fürst Polignac, der bei Landau an der Isar ein Landgut (Wildthurm) angekauft haben soll, ist nach längerer Abwesenheit gestern wieder hier eingetroffen. Seit einigen Tagen befindet sich auch Graf Guernon de Ranville (in der Fremdenliste ist er als Proprietair von Caën aufgeführt) in unserer Stadt. — Se. K. Hoh. unser Kronprinz wird stündlich erwartet. —

(Allg. Ztg.)

München, 8. August. Ihre Majestät die Königin ist diesen Nachmittag 3 Uhr, begleitet von Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen, welcher in verwichener Nacht hier ankam, nach Tegernsee abgereist. —

Bad Kreuth, 4. August. Heute sind Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in den Marmorbruch gefahren, und nebst ihren Damen auf Eseln zu dem Lohrbacher Wasserfall geritten. Morgen wird große Tafel in Kaltenbrunn seyn, welcher auch Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline und II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen beiwohnen werden. —

Regensburg, 2. August. Se. Maj. haben unterm 13. Juli die Einführung des Ordens Beatae Mariae Virginis a charitate boni pastoris (von der Liebe des guten Hirten) zu genehmigen und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Central-Frauen-Klosters zu Niederviehbach zu bestimmen geruht. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Wittwen, und Bewahrung der jungen schutzlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Bayern verpflanzen. —

Wien, 4. August. Heute sind beide MM. der Kaiser und die Kaiserin nach Mailand abgegangen. In Salzburg verweilt der Hof einen Tag. Man glaubt, daß der Russische Kaiser daselbst eine Zusammenkunft mit unserm Monarchen haben wird. — Nach dem über den Einzug II. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Mailand erschienenen Hof-Programm, welches 8 Folioseiten einnimmt, wird der Einzug in Mailand besonders prachtvoll seyn. Außer der gewöhnlichen Begleitung, welche sich solchen Prachtzügen anreiht, gehen die Deputirten der Central- und Provinzial-Congregationen, die Panierträger der 83 Königl. Städte mit entfaltetem Panier zu Pferd, dem Kaiserwagen voraus. —

Berlin, 4. August. Der gestrige Geburtstag unsers Königs war wieder ein Freudentag für die Hauptstadt wie für das ganze Land. Die meisten öffentlichen Vergnügungsorte waren sowohl in der Stadt als außerhalb derselben glänzend erleuchtet, besonders zeichneten sich das kürzlich neuentstandene Tivoli, Stralau, und die Lustorte des Thiergartens aus. Die Stadtkasse hatte wohl auch diesmal Zuschüsse gegeben, um es möglich zu machen, auch an den entgegenstehenden Orten der Stadt gleiche Herrlichkeiten zu Stande zu bringen, um theils die natürliche Fröhlichkeit zu unterstützen, theils um besonders dafür zu sorgen, daß sich nicht alle Schaulustigen an einem oder an wenigen Orten zusammendrängen, wodurch leicht Unfug und Unglück entsteht, nachdem man vor einigen Jahren schon die unangenehme Erfahrung gemacht hatte, daß es nicht ohne Unordnung abgeht, wenn man wie damals Alles auf einem Punkte sich belustigen lassen wollte. Die polizeiliche Aufsicht, die leider nie ganz zu entbehren ist, war aber auch auf eine musterhafte Art angewendet, das heißt, man bemerkte sie nicht, und doch war sie zur Hand, wenn einmal ein Gedränge der Wagen entstand, um den Knoten zu entwickeln, ehe er sich festzog. So ging Alles in Frieden und Freude ab, indem sich Jeder nach seiner Neigung belustigen konnte; nur war das Abfeuern von Pistolen und Schlüsselbüchsen wieder, und zwar sehr mit Recht, nicht verstattet, da dies nur die Freuden der Andern stört, welche nicht Gefallen an diesen lärmenden Ergötzungen finden, eine solche Lustbarkeit den eignen Theilnehmern früher auch meist selbst Unglück bereitet hat. Die Akademie der Künste feierte diesen 69sten Geburtstag unsers Königs durch öffentliche Feierlichkeit und Preisvertheilung, die Universität in eben der

Art. In allen wohlthätigen Anstalten wurden Arme und Kinder durch festliche Speisung und Geschenke erfreut; die Truppen wurden in den Casernen ebenfalls festlich bewirthet. Im Opernhause wurde nach Spontini's glänzendem Festmarsch eine von A. Müller gedichtete Rede von Seydelmann vorgetragen, und darauf Lindpaintner's Oper: „Die Macht des Liedes", zum ersten Male gegeben. — Am 1. August hat bei der hiesigen Universität die Wahl des neuen Rektors stattgefunden, bei welcher die beiden Hauptkompetenten, der Lehrer der evangelischen Theologie, Professor Twesten, und der Professor J. Müller gleiche Stimmen für sich hatten, so daß also zum zweiten Male gestimmt werden mußte. Hierbei erhielt Prof. Müller die meisten Stimmen, der ein eben so ausgezeichneter Physiolog als gebildeter Katholik ist und nun dem Könige zur Bestätigung vorgeschlagen wird. — Die eigenthümliche, bald sehr kalte bald nasse Witterung dieses Sommers, mit vorangegangener und zwischendurch wieder eintretender Hitze, hat nicht selten choleraähnliche Zufälle herbeigeführt. Kein Mensch fürchtet sich aber mehr vor einer Ansteckung, und selbst die ehemaligen Vertheidiger sowie die Urheber der Sperrmaßregeln möchten wohl gar zu gern sich von denselben losmachen. Damit nun diese Maßregeln, die einmal gesetzlich sind, nicht ausgeführt werden, wird behauptet, die sporadische Cholera sey nicht ansteckend, und man soll ihnen immer diese goldene Brücke gönnen; sporadisch wird sie auch wohl bleiben, wenn man die an der Cholera Erkrankten und Sterbenden für Ruhrkranke ausgibt, und so trägt das Sperrübel wieder seine Heilung in sich. —

Frankfurt, 4. August. Bei dem diplomatischen Diner, das Herr v. Schöler gestern zur Feier des Geburtsfestes seines Königs gab, waren der Französische und Russische Gesandte nicht zugegen. Ersterer wegen Unpäßlichkeit, letzterer, weil er dem Großfursten Thronfolger entgegenfuhr. Der Bundespräsidialgesandte Graf Münch-Bellinghausen brachte den Toast aus. — Der Großfürst traf hier um ½ nach 5 Uhr in einem gewöhnlichen zweispännigen alten Miethwagen ein, der gewiß in seinem Leben keine Kaiserliche Hoheit getragen hat. Er that dies, um jeder Aufmerksamkeit zu entgehen. Dennoch wurde er erkannt. Er saß neben einem andern jungen Mann in einem Mantel gehüllt. Der Fürst sieht sehr blaß, doch nicht gerade kränklich aus. Der Gesandte, Geheimerath v. Dubril, folgte in seinem Wagen. In Hannover wollte es der Arzt nicht zugeben, daß der Prinz weiter reise, dennoch reiste er ab. Hier aber ließ er den Arzt Dr. Kopp aus Hanau kommen, den die Russen gewöhnlich consultiren. Es scheint, als werde er hier einige Tage verweilen. Unsere Blätter durften gestern Abend seine Ankunft noch nicht anzeigen, weil man nicht wußte, ob er als Großfürst oder incognito reisen wolle. Das Fremdenblatt enthält diesen Morgen die Anzeige. Auch machten die HH. Bürgermeister heute um 10 Uhr einen freierlichen Besuch. Das diplomatische Corps wird der Prinz jedoch nicht empfangen. — Hr. Durand ist heute von Teplitz zurückgekehrt. —

Mainz, 4. August. Gestern Nachmittag ereignete sich als Folge der schon öfters gerügten Wettfahrten zwischen den Dampfbooten der Kölner und Düsseldorfer Gesellschaft ein unangenehmer Vorfall. Das Dampfboot der Kölner Gesellschaft „Großherzog Leopold von Baden", das beste Schiff, das die Gesellschaft besitzt, fuhr ungefähr eine Viertelstunde vor dem der Düsseldorfer Gesellschaft zugehörigen Boote „der Herzog von Nassau" her; in der Gegend von Asmanshausen wollte es, um nicht eingeholt zu werden, schnell an den dort im Rhein liegenden Felsen vorbei, und versäumte deshalb den kleinen Umweg, der es sicher um dieselben herumgeführt hätte: so fuhr es mit seiner ganzen Kraft auf einen Felsen auf. Ein fürchterlicher Stoß setzte Alles, was auf dem Schiffe war, in den größten Schrecken, und kaum fing man an zur Besinnung zu kommen, als das Wasser auch schon in das Fahrzeug drang. Alles flüchtete sich auf das Verdeck, und man hatte kaum so viel Zeit nach dem Lande zu steuern, um die Passagiere auszusetzen, von denen mehrere bis an die Knie im Wasser gestanden hatten. Das nachfolgende Boot der Düsseldorfer Gesellschaft nahm die Passagiere auf und brachte sie hieher; der Großherzog Leopold von Baden liegt nun tief im Wasser versunken, und es wird nicht allein viel Zeit und Mühe, sondern auch Geld kosten, um den Schaden auszubessern. Die Reisenden werden lange an den Schrecken denken, den ihnen dieser Vorfall verursacht hat. Jetzt werden wahrscheinlich die Regierungen Maßregeln gegen Wiederholung solcher Unfälle treffen. —

Schweiz.

Luzern, 4. August. Wir vernehmen so eben, daß durch den Französischen Botschafter, Herzog von Montebello, die nachstehende Note zu Handen der Tagsatzung eingereicht worden ist, vermittelst welcher die Entfernung des jungen Ludwig Napoleon Bonaparte vom Schweizerischen Gebiete verlangt wird. „An Ihre Excellenzen die HH. Schultheiß und Staatsräthe des Cantons Luzern, als eidgenössischen Vorort. Der Unterzeichnete, Botschafter Sr. Maj. des Königs des Franzosen bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Ihren Excellenzen Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vorort, die nachfolgende Mittheilung zu machen. Nach den Ereignissen von Straßburg und der Handlung großmüthiger Milde, deren Gegenstand Ludwig Napoleon Bonaparte gewesen war, hätte der König der Franzosen nicht erwarten sollen, daß ein befreundetes Land wie die Schweiz, und mit welchem die alten Verhältnisse guter Nachbarschaft unlängst so glücklich wiederhergestellt worden waren, zugeben würde, daß Ludwig Bonaparte auf sein Gebiet zurückkehren und mit Hintansetzung aller Verpflichtungen, welche ihm die Erkenntlichkeit auferlegte, es wagen dürfte, verbrecherische Umtriebe zu erneuern und unsinnige Ansprüche, welche seit dem Straßburger Attentat durch ihre Thorheit selbst nicht mehr entschuldigt werden können, frei und laut einzugestehen. Offenkundig ist Arenenberg der Mittelpunkt von sol-

chen Umtrieben, daß der Regierung des Königs das Recht und die Pflicht zusteht, von der Schweiz zu verlangen, dieselben in ihrem Innern nicht zu dulden. Umsonst würde Ludwig Bonaparte diese Umtriebe läugnen wollen. Die Schriften, die er sowohl in Deutschland als in Frankreich veröffentlichen ließ, diejenige, welche neulich von der Pairskammer verurtheilt worden ist, und zu welcher er nachgewiesenermaßen selbst mitgewirkt hat, und die er hat verbreiten lassen, beweisen zur Genüge, daß seine Rückkehr aus Amerika nicht einzig zum Zweck hatte, einer sterbenden Mutter die letzten Pflichten zu erweisen, wohl aber Entwürfe wieder aufzunehmen und Ansprüche zu proklamiren, auf die er — wie es nunmehr zu Tage liegt — niemals verzichtet hatte. Die Schweiz ist aber eine zu biedersinnige und getreue Verbündete (alliée), als daß sie zugeben könnte, daß Ludwig Bonaparte gleichzeitig den Namen eines Schweizerbürgers und eines Prätendenten auf den Französischen Thron führe; daß er jedesmal, wenn er die Hoffnung schöpft, zur Förderung seiner Plane sein Vaterland zu verwirren, sich Franzose — thurgauischer Bürger aber dannzumal nenne, wenn die Regierung seines Vaterlandes der Wiederkehr seiner verbrecherischen Anschläge zuvorkommen will. Es geschieht demnach mit unbedingtem Vertrauen, daß der Unterzeichnete, im Namen seiner Regierung, Ihren Excellenzen, HH. Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, zu Handen der hohen Tagsatzung, das ausdrückliche Begehren überreicht, daß Ludwig Napoleon Bonaparte angehalten werde, das Gebiet der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlassen. Der Unterzeichnete hält es für überflüssig, Ihren Excellenzen die Vorschriften des Völkerrechts in solchartiger Materie hier in Erinnerung zu bringen. Er fügt am Schlusse — und zwar in Folge erhaltenen Auftrags — einzig bei, daß Frankreich vorgezogen hätte, dem freithätigen Entschlusse und dem Gefühle guter Freundschaft seines getreuen Verbündeten eine Maßregel zu verdanken zu haben, welche endlich einmal zu fordern Frankreich sich selbst schuldig ist, und auf welche die Schweiz nicht wird warten lassen. Der Unterzeichnete ergreift diesen Anlaß, um Ihren Excellenzen HH. Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Luzern, den 1. August 1838. Herzog von Montebello." Sollte auch die Tagsatzung in einen definitiven Entscheid über das an sie gerichtete Verlangen sofort eintreten wollen, woran zu zweifeln ist, zumal die meisten Gesandtschaften Anstand nehmen dürften, ohne ausdrückliche Instruktionen ihre Stimme abzugeben, so ist denn doch wohl kaum an eine entsprechende Antwort zu denken. Der Angefochtene ist Schweizer Bürger, und kann daher für alle Handlungen, welche derselbe auf Schweizerischem Gebiet vornimmt, vor den Behörden seines Heimathskantons verantwortlich gemacht, nicht aber auf Verlangen eines fremden Staats ausgewiesen, und dergestalt ohne Richterspruch seines Bürgerrechts verlustig erklärt werden. Daß er nicht edel gegen sein neues Vaterland handelt, welchem er durch seine Handlungsweise und durch seine mit frühern Zusagen im Widerspruch stehende Anwesenheit Verlegenheiten bereitet, fühlt jeder Unbefangene; allein der Augenblick, ihm zu bedeuten, er thäte besser bei seinem alten Vater die Pflichten eines Sohnes zu erfüllen, als sich in Arenenberg allerlei Träumereien hinzugeben, ist versäumt worden, und jetzt, nachdem seine Ausweisung verlangt wird, ist die Schweiz es sich selbst und ihrer Ehre schuldig, ihren Bürger zu schützen. —

Italien.

Rom, 30. Juli. Das Wetter zeigt sich auch hier äußerst veränderlich; nachdem wir zu Anfang der vorigen Woche eine außerordentliche Hitze hatten, trat in den letzten Tagen früh und Abends eine solche Abkühlung der Atmosphäre ein, daß viele Menschen sich starke Erkältungen und sogar Fieber zugezogen haben. Mehrere Gewitter, von starkem Hagelwetter begleitet, welche vom Meere heraufzogen und bedeutende Verheerungen an Oel- und Weinbergen in unserer Nähe anrichteten, sind gewiß Ursache dieser Erscheinung. — Nach Berichten aus Sinigaglia wird die dortige Messe durch die Ankunft der vielen Griechen und Morgenländer äußerst lebhaft seyn, und für ihre vorjährige Abwesenheit reichlich entschädigt werden. —

Ein Schreiben aus Rom in der Preuß. Staats-Zeitung enthält Folgendes: „Ein auffallendes Beispiel, wie verderblich die mißtrauische Hütung den Archiven und Bibliotheken werden kann, bietet eine Begebenheit dar, die das allgemeine Stadtgespräch geworden ist. Der Familie Doria-Pamfili gehört ein Collegium für angehende Geistliche, von Innocenz X. gestiftet, welche aus dem Aldobrandinischen Erbe reiche Schätze von Urkunden aus der Zeit Clemens' VIII. zugefallen waren, die in einem streng verschlossenen Archive bewahrt wurden. Neulich fand sich aber bei einem Wursthändler (pizzicaruolo) ein Stück der Correspondenz Clemens' VIII. mit der Nunciatur in Spanien vor. Auf Befragen erklärte der Eigenthümer der Bude, er habe einen ganzen Stoß solcher Papiere von dem Koche des Collegiums Pamfili und dem Küster der anstoßenden Kirche Sta.-Agnese gekauft. Man erschrickt, öffnet das Archiv und findet 28 Schränke leer. Auf besondern Befehl des Cardinals Lambruschini ging nun der bedeutendste Gelehrte Roms, Professor Sarti, in Begleitung von Gendarmen in alle ähnlichen Buden und Verkaufslokale der Stadt und füllte durch seinen großen Eifer sieben Schränke von neuem, die übrigen 21 sind leer geblieben." —

Regensburg, 6. August. Ein fürchterliches Hagelwetter, wie wir dahier seit Menschengedenken keines erlebt, zog gestern zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Stadt hin. Die Schlossen fielen in der Größe von Taubeneiern und darüber, und lagen in den Straßen stellenweise 3 bis 4 Zoll hoch. Von der Gewalt, mit welcher sie niederstürzten, kann man sich einen Begriff machen, wenn man z. B. hört, daß in einem öffentlichen Garten nicht nur die von den Gästen auf den Tischen zurückgelassenen Porzellanteller, Gla-

ser, Bouteillen, sondern sogar auch die starken steinernen Krüge zerschmettert wurden. Die Fenster auf der Wetterseite waren im Augenblicke alle eingeschlagen. In der Umgegend sind Gärten und Felder gräulich verwüstet, die gegründeten Hoffnungen auf reichen Erndtesegen gänzlich vereitelt. Vögel und andere kleine Thiere liegen in Menge getödtet auf den Fluren. (Regensb. Ztg.)

(Strenges Worthalten. Ich war 1793 (erzählt ein alter Militair) Offizier in einem zu Nantes in Besatzung liegenden Regimente, und Cambronne stand unter meinem Befehl. Er betrank sich gern und war von einem sehr hitzigen Charakter. Eines Tages, wo er zu lange bei Tische geblieben war, hatte er einen seiner Vorgesetzten empfindlich geschlagen, und ihm angekündigt, daß er dieß bei der ersten Gelegenheit wiederholen würde. Er ward sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und bei der Bestimmtheit der Militairgesetze zum Tode verurtheilt. Ich bedauerte den Verlust dieses wackern Mannes lebhaft; denn ich hatte schon damals geahnt, daß er unter einer etwas rohen Hülle köstliche Eigenschaften verberge. Nach gesprochenem Urtheil fand ich Gelegenheit, die Vollziehung auf einige Tage zu suspendiren, und benützte diese Zeit, den damals auf Mission anwesenden Volksrepräsentanten zu Gunsten Cambronne's zu interessiren. Meine Empfehlungen waren nicht vergeblich; der Conventsdeputirte antwortete mir, daß der Verurtheilte, da es sich von keinem politischen Verbrechen handle, Gnade erhalten könnte, wenn er verspreche, sich in der Folge enthaltsamer aufzuführen. Ich ließ sodann Cambronne zu mir kommen und sagte ihm, daß ich, wenn er sich bessern wollte, seine Strafe umändern könnte. „Ich verdiene dies nicht, mein Obrist", sagte er mir in feierlichem Tone; „meine Handlung war abscheulich; man hat mich zum Tode verurtheilt, dieß war ganz gerecht, und ich muß sterben." — Ich wiederhole dir, daß du nicht sterben sollst, und begnadigt werden wirst, wenn du mir versprichst, dich nicht mehr zu betrinken. — „Wie kann ich Ihnen dieß beschwören, wenn ich fortfahre, zu trinken? Ich will lieber den Wein ganz aufgeben." — Fühlst du dich eines so großen Entschlusses fähig? — „Ja, da Sie so schön an mir zu handeln fähig sind." Wir machten nun die Sache aus, und er ward völlig begnadigt. Im folgenden Jahre trat ich aus dem Dienst, und verlor Cambronne und seinen Eid aus den Augen. 22 Jahre nachher, nachdem ich im April 1815 erfahren, daß dieser unerschrockene General Napoleon von Cannes bis Paris begleitet hatte, lud ich ihn zu Tisch ein; er nahm dieß gern an. Nach der Suppe schlug ich ihm ein Glas 20jährigen Bordeauxwein vor. — „Ah, mein Commandant (er fuhr fort, aus Freundschaft mich so zu nennen), dieß ist nicht schön von Ihnen!" — Wie, dieß ist nicht schön! Wenn ich bessern Wein hätte, so würde ich ihn Ihnen anbieten. — „Mir Wein! Erinnern Sie sich nicht mehr an mein Versprechen." — Nein, in der That! Und hierauf erinnerte er mich an das zu Nantes 1793 gegebene Versprechen. „Seit jenem Tage, setzte er hinzu, habe ich keinen Tropfen Wein mehr getrunken; dieß war das Wenigste, was ich für einen wackern Mann, der mir das Leben gerettet hat, thun konnte. Hätte ich meinen Eid nicht gehalten, so würde ich geglaubt haben, Sie zu beleidigen." —

Anzeigen.

Tapeten und lythographirte Papiere.

Eine neue Sendung geschmackvoller Tapeten und Borduren, wovon Muster zur Einsicht auch entfernteren Abnehmern zugesendet werden können, so wie lythographirte Papiere aller Art für Pfarrämter, Armenpflegen, Schulen und Gemeindewesen empfiehlt

F. E. Baumann in Wunsiedel.

Auf dem Wege von der Caserne bis an den Harmonie-Garten ist ein braunseidener Regenschirm mit schwarz beinernem Griff und Ring verloren gegangen. Man bittet den Finder desselben, ihn gegen eine Belohnung zurückzuerstatten. — In der Expedition der Bayreuther Zeitung zu erfragen.

800 fl. sind gegen erste Hypothek zu verleihen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Bei der tausend dreihundert und sechzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

30. 19. 5. 84. 66.

Die 1361ste Ziehung wird den 6. September, und inzwischen die 981ste Regensburger Ziehung den 16. August, und die 320ste Nürnberger Ziehung den 28. August vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

v. August.

Sonne: HH. Bekenstoll, K. Preuß. Rittmeister v. Berlin. Graf Hochberg v. Fürstenstein. Kreuz, Förster v. Freistadt. Graf Wersowitz, Lieutenant v. Saarlouis. Schmittoff, Kaiserl. Russ. Adjutant v. Petersburg. Kflte. Glöckel v. Bamberg, Poal u. Liepo v. Verona, Stern v. Meißen, Guillet v. Nürnberg. Rentiers Graf Wersowitz v. Glatz, Rapp v. Warnow. — Anker: HH. George, General v. London. Kflte. Schmidt v. Altenburg, Rösch v. Frankfurt a. M., Scheppler v. Kempten, Lange v. Jena, Ammen v. Magdeburg, Schubert v. Regensburg, Biber v. Nürnberg, Blotter v. Elberfeld, Robran v. Magdeburg. — W. Mann: HH. Schrottenberg, Kfm. v. Schweinfurth. Heut, Baupraktikant v. Culmbach. Schuster, Hdlem. v. Mitwitz. Franck, Oek. v. Forchheim. — Adler: HH. Schmidtors, Flößer v. Vorschlag. Weisheit, Oek. v. Mangelsreuth. — Brandenb. Haus: HH. Mann, Weinhdlr. v. Dettelbach. Richstein, Referendair v. Görlitz. Göhring, Divisionsprediger v. Glochau. Hornschuh, Kaufm. v. Abtswind. — Traube: HH. Sindner, Bürgermeister v. Erbendorf. Braun, Hopfenhdlr. v. Hohenstadt. Raith, Zeugmacher v. Pibsberg. — Löwe: Hr. Sotmann, Student v. Berlin. — S. Roß: HH. Müller, Gutsbes. v. Pfaffenhofen. Deuerling u. Seubert, Hdlslte. v. Würzburg. — R. Ochs: Gollitzer, Hdlem. v. Schönkirchen. — Schlenck: Fabrik. Wolfrum v. Schauenstein, Liebelh. Zwota. Haferdin, Privatfrau v. Soßann. — König. Hupfauf, Tuchmacher v. Holzmühl. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 189. 11. August 1838.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Ein Schauder erregender Doppelmord ist gestern hier an zwei Knaben verübt worden. Der bestrafte Dieb Kleinod ging Abends auf dem Windmühlenberge spazieren, während mehrere Knaben mit dem Steigenlassen von Drachen, ein Lieblingsspiel der Berliner Jugend, beschäftigt waren. Unglücklicherweise streifte eine Schnur den Kleinod an den Hals, wo er eine sehr schmerzhafte Drüse haben soll. Er stellt die Knaben über ihre Unvorsichtigkeit zur Rede, welche ihrer Seits keck antworten. Darüber aufgebracht, zieht er ein Messer, womit er einen Knaben sogleich tödtet, und den zur Hülfe herbeieilenden Bruder mit zwölf Messerstichen dergestalt lebensgefährlich verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Criminaluntersuchung wurde von dem Criminaldirektor Borseri sogleich eingeleitet und mit Zuziehung des Polizeipräsidenten um Mitternacht, nachdem der Verbrecher ein qualifizirtes Geständniß abgelegt hatte, geschlossen. Dies rasche Verfahren bei einem so enormen und klar vorliegenden Verbrechen muß man um so mehr loben, als in der Regel die Inquisiten zum Criminalverhör nicht eher kommen, bevor sie nicht die Wanderung auf die Polizei-Gefängnisse gemacht haben, wo sie mit allen Einreden und Ausflüchten vertraut werden. Früher war die Criminal- mit der Polizei-Verwaltung vereinigt, und ein rasches Einschreiten der Criminalbehörde eher ausführbar. Seitdem aber die Polizei nach dem Beispiel der Franzosen auch bei uns eine höhere politische Richtung genommen hat, ist jene Trennung, die eine rasche Criminalverwaltung offenbar erschwert, erst eingeführt worden. Durch eine permanente Inquisitions-Commission und durch die Anweisung an die Polizei, offenbare Criminalverbrecher unmittelbar an das Criminalgericht abzuliefern, dürften jene Nachtheile meistens gehoben werden. — Eine andere ebenfalls in der neuesten Zeit vorgefallene Criminalgeschichte ist mehr belustigender als ernster Natur. Eine oft bestrafte Diebin in Bromberg hängt ihren Hut an einen Baum mit einem Zettel, worin sie der undankbaren Welt erklärt, daß sie in den Wellen ihren Tod gefunden habe. Statt aber ins Wasser zu gehen, begibt sie sich mit der Schnellpost nach Berlin, wo sie als eine Gräfin Brinkmaier auftritt, und als solche viele geschickte Ladendiebstähle verübt. Häufig wegen fehlender kostbarer Sachen auf ihr eigenes Verlangen untersucht, wurde sie endlich von einem unter ihren Kleidern herabfallenden Stück des schönsten Seidenzeuges verrathen, was ihrer Kunstfertigkeit vorläufig ein Ende machte.

(Frk. Mkr.)

Aus Schlesien. Von den Zillerthalern wollen 70 wiederum Preußen verlassen. Sie haben bereits ihre Päße erhalten. —

Wien, 2. August. Die hier befindlichen Türkischen Offiziere schreiten rasch in ihrer Bildung vor. Nicht nur ihr Aeußeres entspricht den Europäischen Sitten und Anforderungen, sondern auch ihre intellektuelle Bildung zeigt von besondern natürlichen Anlagen. Auf Kaiserlichen Befehl ist dem Oesterreichischen Major Hauslab die Aufsicht und die Leitung der Studien dieser Türkischen Offiziere übertragen; von diesem ausgezeichneten Manne lassen sich die schönsten Resultate erwarten, und die Pforte wird unstreitig durch ihre einst heimkehrenden Zöglinge einen bedeutenden Fortschritt besonders in der Taktik machen. — Von der Nordbahndirektion ist nun der 1. September als der Tag bestimmt, an welchem die bereits fertige weitere Strecke bis Gänserndorf befahren werden soll; doch wird, wenn auch die Bahn bis Brünn noch in diesem Jahre völlig fertig werden sollte, die Befahrung derselben erst im kommenden Frühjahre beginnen. Es herrscht noch immer das lebhafteste Interesse an den Spazierfahrten bis Deutschwagram. Die damit verbundenen Privateilwagen auf einer von der Direktion selbst erbauten, durch das Marchfeld führenden Straße brachten mich neulich in fünf Stunden nach Preßburg. Eben diese Eilwagen werden künftig von Gänserndorf, eine Stunde von Wagram, abgehen, und dann läßt sich Presburg in drei Stunden erreichen. Noch ist es nicht lange her, daß man auf der Straße am jenseitigen Donauufer einen vollen Tag zur Reise nach Presburg brauchte. Es wird der Wunsch allgemein gehegt, daß die Nordbahndirektion recht bald die höhere definitive Bewilligung zur Errichtung der Presburger Zweigbahn erhalten möge. Die weitern Verhandlungen hierüber sollen bei der Königl. Ungarischen Hofkanzlei vorliegen, und man glaubt, daß das bereits vom Kaiser Franz diesfalls gegebene Wort bald in Erfüllung gehen werde. Der Unterbau zu der neulich bewilligten Bahn bis Stockerau (von Wien aus in gerader Richtung nach Prag) soll ehestens beginnen. Ueberhaupt beweist sich die Nordbahndirektion in jeder Beziehung äußerst thätig. So hat sie erst neuerlich zwei Lokomotiven aus den Werkstätten von Cockerill erhalten, und nimmt zugleich Bedacht darauf, daß solche Lokemotiven künftig auch im Inlande verfertigt werden können. Wird einmal die Strecke bis Stockerau fertig seyn, so wird sich zugleich auch für die Staatskasse ein Vortheil ergeben, da der Verkehr zwischen Wien und Stockerau wegen der dort befindlichen militairischen Monturkommission sehr groß ist. — Die Fürstin Metternich ist noch immer kränklich, und wird auf keinen Fall mit nach Mailand gehen. Vorgestern ist ihr Gemahl von seiner Reise aus Böhmen wieder hier eingetroffen. —

Frankfurt, 5. August. Heute gegen 12 Uhr Mittag hat Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland Frankfurt wieder verlassen, um sich zunächst nach der Herzoglich Nassauischen Residenz Bieberich zu begeben. Von dort, hört man, will der Prinz, nach muthmaßlich nur kurzem Aufenthalte, die Heilquellen zu Ems besuchen, von denen er zur Stärkung seiner Gesundheit einen mehrwöchentlichen Gebrauch zu machen beabsichtigt. — Gestern Vormittag empfing der Großfürst, außer den regierenden HH. Bürgermeistern, die Aufwartung mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps. Die übrige Zeit wurde zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten unserer Stadt, auch mehrerer Läden und Magazine verwendet. Das im Städel'schen Kunstinstitut ausgestellte Bild Rustige's — ein Oesterreichisches Lager -- zog die Aufmerksamkeit Sr. Kais. Hoh. auf sich. Der Prinz brachte es um den von dem Künstler bestimmten Preis von 1500 fl. an sich. —

Hamburg, 1. August. Nach geschehener Abfahrt der 400 auswandernden Lutheraner aus Schlesien nach Süd-Australien, auf zwei Schiffen, ist hier ganz unerwartet eine neue 120 Köpfe starke Colonne derselben auf Oderkähnen eingetroffen. Sie haben an den hiesigen Agenten der südaustralischen Compagnie das Gesuch gerichtet, auf gleiche Weise, wie ihre Vorgänger, von jener Gesellschaft in den fünften Welttheil gebracht zu werden. Sobald sie von dem in London befindlichen lutherischen Prediger, Hrn. Navel, als Glieder seiner Gemeinde anerkannt sind, weshalb bereits an ihn geschrieben worden, wird dem erwähnten Gesuche durch den Agenten jener Compagnie gewillfahrt und diese Auswanderer von hier nach Südaustralien eingeschifft werden. Bis zum Eintreffen der Antwort aus London hat sich die Gemeinde des Dorfes Barmbeck erboten, die nicht ganz mittellosen Auswanderer, denen auf der Herfahrt schon zwei Kinder starben, um sie dem gedrängten Aufenthalt auf ihren Kähnen zu entziehen, aufzunehmen und zu beherbergen. Dies ist eine mit Zulassung der Obrigkeit geübte Handlung der Nächstenliebe, welche keines weitern Lobes bedarf und gleichmäßig für die Aufgenommenen wie für die Aufnehmenden zeugt. —

Frankreich.

Paris, 3. August. Man schreibt aus Toulon: „Das Dampfschiff Krokodil, welches am 26. Juli, von Algier kommend, hier angelangt ist, brachte mehrere Offiziere der Afrikanischen Armee, die in dem Prozesse des Generals Brossard als Zeugen vernommen werden sollen. Darunter befindet sich der alte Mustapha-ben-Ismael, ein achtzigjähriger Greis, der während des Krieges in der Provinz Oran eine sehr bedeutungsvolle Rolle spielte, und bis zum Jahr 1836, an der Spitze vieler Arabischen Stämme Abd-El-Kaders Rival war. Seit der Einnahme von Tlemecen durch die Franzosen trat er in deren Dienste über, kommandirt jetzt die irregulären Spahis und bekleidet den Rang eines Französischen Generals. Mustapha-ben-Ismael hat bei vielen Gelegenheiten entschiedene kriegerische Talente entwickelt und trug zu dem Siege des Generals Bugeaud an der Sikak das Meiste bei. Es heißt, dieser Häuptling begebe sich zuerst nach Paris, wo seine höchst imposante Persönlichkeit — Mustapha ist eine der schönsten orientalischen Figuren — Interesse erregen wird. —

Paris, 5. August. Marschall Soult hat dem Vernehmen nach eine Audienz beim König gehabt, welche beinahe zwei Stunden gedauert. Sie soll keineswegs zu beiderlei Zufriedenheit ausgefallen seyn; der Marschall soll vor allem auf eine aufrichtige und vollständige Rückkehr zur Charte bestanden seyn, und als nächste und wichtige Folge die Unabhängigkeit des Ministeriums verlangt haben. In wie fern das gegründet ist, können wir vor der Hand nicht ermessen. Hat der König dem Marschall Anträge gemacht, so war es wahrscheinlich in der Erwartung, daß sie nicht angenommen würden. Wir haben bereits die Gründe erwähnt, die sich für den Augenblick der Bildung eines Ministeriums Soult entgegenstellen. Was überhaupt außer der unbeugsamen Königlichen Prärogative eine jede ministerielle Combination von einiger Bedeutung schwierig macht, ist die Stellung, welche der Herzog von Orleans in der Armee genommen; er will Alles durch sich oder durch seine eigenen Offiziere thun; vor Allem sind es die jungen Leute, die er hervorzieht und gewaltsam voranschiebt; er soll so weit gehen, daß kein Minister das Portefeuille annehmen will.

Toulon, 2. August. Heute um 11 Uhr Vormittags ward die Fregatte Guerrière, worauf sich Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Friederich von Oesterreich befindet, signalisirt. Sogleich fuhr ein Hafenboot unter dem Befehle eines Offiziers ab, um der Fregatte nöthigenfalls einen Lotsen zu bringen. Um 1 Uhr befahl der Admiralpräfekt allen Schiffen der Rhede zu flaggen, so wie die Oesterreichische Fregatte um den großen Thurm fahren würde. Um 2 Uhr näherte sich die Guerrière. Die Musik begab sich an Bord des Dampfboots Coureur, das ihr sogleich entgegenfuhr. Um 3 Uhr schifften sich der Seepräfekt Hr. Jurien Lagravière, die Civil- und Militairbehörden ein, und besuchten den Prinzen auf der Fregatte, der sie sehr freundlich empfing. Auch der Oesterreichische Generalkonsul von Marseille begab sich an Bord derselben. So wie die Guerrière ihre Anker fallen ließ, feuerten die Französischen Schiffe eine Generalsalve. Sie hatten die Oesterreichische Flagge an ihrem großen Mast aufgezogen. Die Guerrière hatte die Französische Flagge an ihrem Besanmast aufgezogen. Der Admiralpräfekt wurde von der Fregatte mit 17 Kanonenschüssen begrüßt, welche das Linienschiff Diademe erwiederte. Vom großen Thurm wurden sodann von Seite der Stadt 21 Schüsse abgefeuert. Eine Menge Einwohner strömten auf die Hügel, welche die Rhede beherrschen, und auf die Kais. Ein Bataillon Linientruppen war vor dem Hotel des Seepräfekten aufgestellt, und man hatte leichte Fahrzeuge abgeschickt, die den Prinzen mit einer Ehrenwache begleiten sollten. Um 4 Uhr kam der Seepräfekt in sein Hotel zurück. Der Prinz wird erst morgen früh ans Land steigen. Im Hafen ist Alles in Bewegung, um ihm einen glänzenden Empfang zu bereiten. —

Großbrittanien.

London, 30. Juli. Das Toryblatt Age will nicht leugnen, daß Marschall Soult ein tapferer Kriegsmann und ein unbeugsamer aber ehrlicher Feind gewesen, und daß es daher wahre Großmuth sey, einen solchen Gegner in Friedenszeiten freudig zu bewillkommnen, als es wahre Vaterlandsliebe gewesen sey, ihm im Kriege zu trotzen. „Doch — heißt es weiter — warum sollte diese freudige Bewillkommnung in Schmeichelei übergehen? Warum sollte der Marschall Soult ein Gegenstand der Abgötterei in England werden? Das ist die Frage, und eine Frage, welche, wenn wir nicht irren, von den übrigen Gesandten, die Europa zur Krönung abgeschickt hat, nicht in günstigem Lichte wird betrachtet werden. Der Marschall Soult ist der Repräsentant des revolutionairen Princips, und daß man ihn zum Botschafter wählte, ist eine offene Beleidigung des Französischen Adels, welcher in dem Empfange, den er bei dem Pöbel (!) in Birmingham und Manchester fand, die tiefe Politik Ludwig Philipp's, der ihn hierhersandte, erkennen wird. Aber wie wird in Frankreich selbst der dem Marschall zu Theil gewordene Empfang betrachtet? Der Legitimist oder Carlist sieht ihn mit Unwillen; die Bonapartisten würden ihn mit finsterm Blicke betrachten, wüßten sie nicht, daß, wenn je ihre Partei obsiegte, der Marschall zu ihnen übergehen würde, der Philippist aber ist nicht ganz damit zufrieden. Was die übrigen Botschafter empfunden haben, läßt sich leicht errathen. Wie wir wissen, hat sich der Graf v. Stroganoff in starken Ausdrücken geäußert, und die Fürsten von Schwarzenberg und Putbus haben gleichfalls sehr kräftig darüber gesprochen. Ob all dies dazu führen werde, Englands Interessen zu fördern, wird sich zeigen, so viel aber ist klar, daß, wenn alle übrigen Nationen unwillig sind, Frankreich, der Philippist, Carlist, Bonapartist oder Legitimist, uns tüchtig auslacht." — Man ist in Großbrittanien in neuerer Zeit eifrig bemüht gewesen, den Strom der Auswanderung, der sich immer mehr nach Australien richtet, besonders nach dem von der Natur reich begünstigten Westaustralien zu leiten, wo seit 1828 die Ansiedelung am Schwanenflusse gegründet ward, und es ist vor Kurzem John Hutt zum Gouverneur der dort gegründeten Colonie ernannt worden. Die Colonisationsgesellschaft, welche jene Bemühungen vorzüglich geleitet hat, gab am 24. Juli ein Abschiedsmahl, wobei die Angelegenheiten der Colonie vielfach besprochen wurden; diese hat mit dem größten Theile des Australischen Festlandes ein unvergleichliches Klima gemein, einen im Allgemeinen fruchtbaren, überall wohlbewässerten Boden, eine Küste mit zahlreichen Häfen; sie ist von einem fischreichen Meere bespült und besitzt überdies Vortheile, die andere Australische Ansiedelungen entbehren, da sie nur wenige Tagereisen von dem östlichen Afrika, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und von den östlichen Inseln entfernt ist: kurz Alles verkündigt, daß diese Colonie einst der Sitz eines blühenden Volkes werden muß. Schon jetzt ist der Walfischfang in der Colonie von so großer Wichtigkeit, daß er die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf sich gezogen hat. Die Ansiedelung hatte anfänglich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es war zu befürchten, daß, wenn das Land nicht bald kolonisirt würde, ein anderer Staat dasselbe besetzen möchte; bei den Anstrengungen aber, die gemacht wurden, zu Auswanderungen einzuladen, fielen manche Mißgriffe vor, die dem Ansiedlungsplane vielfache Ungunst zugezogen haben. Es wurde bei dem Festmahl auf die Grundsätze hingewiesen, welche die Engländer von je her bei der Stiftung ihrer Colonien geleitet haben; ihre Heimath verlassend, gingen sie in ferne Länder, um den Grund zu neuen Staaten zu legen, und richteten ihre Blicke auf das Gedeihen der Nachwelt. Der neue Gouverneur äußerte in seiner Rede, daß die Ansiedler in dem fremden Lande stets England als den Punkt im Auge behalten möchten, nach welchem sie im Laufe der Zeiten steuern müßten, und er deutete besonders auch auf das Verhältniß zu den eingebornen Stämmen. Es sey, sagte er, eine schwierige Frage, ob der gesittete Mensch in Colonien bestehen könne, ohne seine wilden Brüder auszurotten, aber er hoffe auf einen günstigen Erfolg, wiewohl er überzeugt sey, daß man Geld und Mühe verschwenden würde, wenn man nicht das Licht des Christenthums verbreite. —

Egypten.

Alexandrien, 17. Juli. Man erfährt so eben, daß eine Englische Eskadre sich den Dardanellen genähert habe, um eine Einmischung der Russen in den jetzigen dringenden orientalischen Verhältnissen zu verhindern. Eine Französische Flotte unter dem Admiral Gallois ist zwischen Cypern und Syrien, die des Pascha ist ganz ausgelaufen, und begibt sich nach der Syrischen Küste. Man erwartet hier Französische Kriegsschiffe. Der Pascha befindet sich noch in seinem Serail, hat aber das Nildampfschiff kommen lassen, um auf alle Fälle bereit zu seyn. Gestern ist sein Dampfschiff, das die Reise nach Constantinopel unter Toskanischer Flagge machte, wieder zurückgekommen und wird von jetzt an unter seiner eignen, die bald die grüne Flagge von Mekka seyn wird, segeln. Die politischen Dinge werden sich wohl bald zu einer bestimmten Klarheit entwickeln. —

Cairo, 24. Juli. Kaum hatte man sich hier von dem Schrecken über den geheimnißvoll angelegten Brand erholt, so ward Alles wieder durch die Kriegsgerüchte in Bestürzung gesetzt. Diese wurden um so mehr geglaubt, als die seit sechs Monaten hier versammelt gewesenen 24,000 Mann Rekruten nach einigen Uebungen plötzlich den Befehl erhielten, sogleich durch die Wüste nach Syrien aufzubrechen. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Flotte des Pascha aus Alexandrien auslaufe, um der des Sultans zu begegnen, die jetzt zwischen Cypern und Syrien kreuzt, um etwanige Unruhen an der Syrischen Küste zu benutzen. Sind beide Theile zum Schlagen bereit, sind die Anstrengungen des Sultans wirklich kriegerischer Art, und haben beide Lust, den Europäischen Mächten zu trotzen, so wundern wir uns, daß die Türkische Flotte nicht bereits in Syrien gelandet ist und dort Truppen ausgeschifft hat. Eine solche

Digitized by Google

Diversion wäre die gefährlichste für Mehemed Ali und würde, von einigen geschickten Proklamationen begleitet, eine außerordentliche Wirkung auf die Bewohner des südlichen Syriens hervorbringen. Der Angriff von der See hätte alle Chancen des Erfolgs für sich, während ein Einbruch von Anatolien her sehr wahrscheinlich mißlingen wird. Die Päße von Adana allein erlauben einer Armee nur den Durchmarsch; allein diese sind jetzt von Ibrahim so stark befestigt, daß wenn sich nicht Verrätherei ins Spiel mischt, sie unmöglich forcirt werden können. Zudem hat Ibrahim Pascha seine ganze Armee an der Nordgränze koncentrirt und erwartet mit der größten Ungeduld den ersten Angriff von Seite des Sultans, um dann den Entscheidungskrieg mit einigem Anschein des Rechts zu beginnen. —

Bekanntmachungen.

Nr. 5749. Bayreuth, den 1. August 1838.

Vom
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

wird in dem Hause des verstorbenen Schmiedmeisters Bauer dahier

den 16. August d. Js., Vormittags 9 Uhr

dessen Mobiliarnachlaß, bestehend in Betten, Kleidungsstükken und Hausgeräthschaften, dann einem vollständigen Handwerkszeuge für einen Schmied und einigem Eisen und Stahl gegen sogleich zu geschehende baare Bezahlung in guter kassenmäßiger Münze verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Der K. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Oertel.

Vom unterfertigten Amte sollen

1) in der Gräflich Giech'schen Haagwaldung bei Wiesentfels am
20sten d. Mts. Vormittags von 8 Uhr an
gegen 150 bereits gefällte und abgeborkte, weiche Commerzial- und Bau-Stämme, dann Blöcher,
2) in verschiedenen Walddistrikten bei Thurnau am
21sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr an
gegen 50 dergleichen Stämme und Blöcher, meistens Föhren von starkem Caliber,

unter Vorbehalt der Genehmigung, theils in einzelnen Stükken, theils parthienweise, meistbietend verkauft werden, welches Kaufsliebhabern unter folgenden Bemerkungen bekannt gemacht wird:

a) zum Striche können nur Personen zugelassen werden, welche dem Amte entweder als genügend zahlbar bekannt sind, oder über entsprechende Zahlbarkeit in den Strichterminen legalen Ausweis liefern;
b) gleichwohl muß in beiden Fällen bei allenfallsigen Kaufschillings-Stündungen von den Käufern Caution aufrecht gemacht werden;
c) als Sammelplätze für die Kaufsliebhaber werden bezeichnet:
ad 1. das Schloß Wiesentfels,
ad 2. das Schloß Thurnau.

Thurnau, am 6. August 1838.

Gräflich Giech'sches standesherrliches Domainen-, Rent- und Forstamt.
Billing.

Anzeigen.

Da ich meinen halben Hof dahier bereits verkauft habe, so hebt sich der auf den

20sten dieses Monats

anberaumte Termin wieder auf.

Wulmersreuth, am 8. August 1838.

Walther.

Ich bin gesonnen, mein erst im Jahre 1830 erbautes, ganz massives Wohnhaus dahier nebst einem Grasgarten und einigen andern Grundstücken, aus freier Hand zu verkaufen. Termin hiezu habe ich auf den

25sten dieses Monats

anberaumt, wozu ich zahlungsfähige Kaufsliebhaber einlade.

Laubersreuth, Königl. Landerichts Münchberg, am 8. August 1838.

Joh. Adam Dietel.

Bei Drechslermeister Zapf sind mehrere Quartiere mit allen Bequemlichkeiten, meublirt und unmeublirt, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

In der Opernstraße E. Nr. 185 ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 48 kr. —

Fremden-Anzeige.

9. August.

Anker: HH. Kflte. Roth v. Hanau, Schroff v. Augsburg, Reck v. Schweinfurth. Gerhardt, Maler v. Erfurt. Gutsb. Graf Salltick v. Moskau, Graf von Waßdorf-Wießeburg v. Dresden, v. Weeg v. Schauenstein. — Sonne: HH. v. Knesebeck, General; v. Raumberg, Rentier; Julius, Cand. theol. v. Berlin. v. Stadtler, Cand. theol. v. Nürnberg. Graf v. Bulowsky, Gutsb. v. Moskau. Luncken-bein, Advokat v. Hof. Rentiers v. Milowsky v. Dresden, v. Scharlamof v. Petersburg. — Traube: HH. Fürst, Stationsgehülfe v. Weidheim. Westphal, Hopfenhdlr. v. Adelshofen. — W. Mann: HH. Hoffmann, Kfm. v. Aschaffenburg. Puzel, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Baumann, Flößherr v. Redwitz. — Krone: HH. Wettengel, Lehrer v. Kirchfarrnbach. Biermann, Tuchmachermeister v. Neustadt a. d. O. Brückner, Hdlsm. Schmachtenberg. — S. Roß: HH. Stauber, Aufschläger v. Wunsiedel. Müller, Kfm. v. Würzburg. Fräul. Meyer v. Schwarzenbach. — Löwe: HH. Scheuerlein, Pfarrvikar v. München. Bähr. Fabrik. v. Göcklingen. — R. Roß: HH. Zuleeg, Lehrer v. Stechara. Schrömms, Müllermeister v. Grötschenreuth. — W. Lamm: Hdlslte. Müller sen. u. jun. v. Pisau. Hartmann und Strell v. Plech. — R. Ochs: Brückner, Melbermeister v. Buchau. Grötsch, Bäckermeister v. Schrollenbühl. — Hirsch: Alburger, Jäger v. Arzberg. — Schlenck: Bayler, Fabrik. v. Langenfeld. Stichtel, Flaschnerv. Wunsiedel. Ramensee, Uhrmacher v. Helmbrechts.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 190. 12. August 1838.

Deutschland.

München, 8. August. Briefen aus Kreuth zufolge findet man es dort sehr wahrscheinlich, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus in sehr kurzer Frist und unversehens dort eintreffen wird, und es sind diesfalls alle Vorkehrungen zum Empfang getroffen. Vom Großfürsten Thronfolger verlautet nur, daß er vorerst die Bäder in Ems gebrauchen wird.

Bad Kreuth, 7. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland verweilten am 5ten nicht bei der Tafel, sondern begaben sich wieder nach Kreuth zurück, wo sie allein speisten, und hierauf um 5 Uhr Abends in Begleitung des Herrn Grafen v. Benkendorff, Fürsten Wrede ꝛc. auf die Königsalpe fuhren. Dort hatte der Citherspieler Adelmann die Ehre, sich vor Ihrer Maj. hören zu lassen; Ihre Maj. sagten ihm einige freundliche Worte über sein Spiel, das Ihnen gefallen hatte. Ein Sänger ließ sich auch vernehmen, der Gebirgslieder jodelte, und Ihre Maj. zu unterhalten das Glück hatte. Die höchsten Herrschaften trafen um 9 Uhr wieder im Bade ein, woselbst heute J. Maj. die regierende Königin erwartet werden. — (M. polit. Z.)

Vom Würmsee, Ende Juli. Die regnerischen Tage, die sich nach einem langen Sonnenbrand mit ihren grauen Wolken in unser freundliches Thal niedersenkten, unterbrechen leider noch immer die gewohnte Regsamkeit, die sonst dem ländlichen Aufenthalt so viel Reitz und Abwechslung gibt. Die Fremden, die hier verweilen, schauen sehnsüchtig nach den südlichen Bergen, die, kaum der Schneemassen des letzten Winters befreit, ihre höchsten Kulme und Spitzen, mit Julius-Schnee bedeckt, in die schaurig-kalten Räume emporstrecken. Man lustwandelt inzwischen doch am Morgen, am Mittag oder in den Abendstunden, je nachdem die Witterungslaunen es zulassen, auf den westlichen Höhen des Sees, und hascht ein Paar Stunden erwärmenden Sonnenschein. Ein Regenbogen auf den andern spannt seine farbige Brücke über den Spiegel des Sees und verheißt uns die Rückkehr des Sommers, der hier in seiner höchsten Anmuth sonst über Berg und Thal sich ausbreitet. Die Chars à banc wechseln inzwischen lebhaft und bringen Reisende, welche der Heilquelle in Partenkirchen oder dem „Feenschlosse Hohenschwangau" zueilen. Viele nehmen ihre Richtung von hier aus über Benediktbeuern, nach Kochel über den mühsamen, von Fichten umstarrten Kesselberg, um entweder nordöstlich in das bayerische Tempe: die Jachenau, oder nach Wallersee südlich einzulenken. Die Uebergänge von Lenggries über die Hirschalm werden im Augenblicke häufig von Fußreisenden gewählt. Ist das Plateau dieser Alme erreicht, so breitet sich vor dem überraschten Blicke Tegernsee mit seinem prachtvollen Schlosse mit dem Spiegel des Sees und mit dem Orte Tegernsee wie ein Rundgemälde aus. Es trifft sich nicht selten, daß man in Gesellschaft von Engländern und Franzosen die Bergschluchten bis zu diesem Bergpunkt munter hinaufstrebt und neben der Leitung der Schwefelquelle, die nach Kreuth geführt wird, in den Thalgrund hinabsteigt, um nach einigen Stunden vom westlichen Ufer des Tegernsees nach dem östlichen überzuschiffen. — Man gibt sich in Starnberg neuerdings der Hoffnung hin, J. M. die Kaiserin Alexander werde von Kreuth und Tegernsee aus durch die pittoresken Thäler sich an den Würmsee begeben, wo das niedliche Berg, Possenhofen und die hoch gelegene Villa Sr. K. Hoheit des Prinzen Carl für den Fremden die reizendsten Ansichten bieten. Man will wissen, daß für den Empfang der hohen Frau im Schlosse Berg Anstalten getroffen werden. — Realisirt sich diese Hoffnung, wird der Himmel bis dahin günstig und wehen wieder die milden, südlichen Lüfte, so dürfte es in Starnberg äußerst lebhaft werden. —

Augsburg, 8. August. Mit unserer Eisenbahn ist man nun doch endlich so weit, daß mit der Befestigung der Eisenschienen auf der Strecke von hier nach der „Insel" in dieser Woche begonnen wird, und Ende des Monats der ganze Oberbau vollendet seyn dürfte, so daß in den ersten Tagen Septembers von hier die Eisenbahn auf ¾ Stunden Wegs mit Pferdekraft befahren werden kann. Die von dem Bankierhause Isidor Obermair hier zu liefern übernommenen Schienen zeichnen sich durch besondere Güte und Solidität aus. Würde es den Unternehmern von Augsburg, die überdies das großartige Werk zuerst im Julius 1835 anregten, gestattet worden seyn, die Bahn allein zu bauen, wozu sie sich erboten, so wäre bis zur Lagerzeit die München-Augsburger Eisenbahn vollendet worden, und viele in dasselbe marschirende Regimenter würde die Bahn uns schon zugeführt haben. —

Berlin, 1. August. Die schnelle Rückreise des Königs aus den Böhmischen Bädern hat hier einige Aufmerksamkeit erregt, und Jeder gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die daselbst stattgefundenen politischen Conferenzen nur im Sinne des Europäischen Friedens begonnen und geschlossen seyn werden. Daß die Mittelmächte für dessen Erhaltung unter den ungünstigsten und zartesten Verhältnissen von jeher stets unzweifelhaft gestimmt gewesen, ist hier eine allgemeine Annahme; jetzt glaubt man aber sogar, daß auch eine andere große nordische Macht diesen friedlichen Grundsätzen beigetreten sey. Niemand bedarf dringender des Friedens in diesem Augenblick, als wir, indem wir nicht allein mit der Consolidation unserer neuen Institutionen, sondern auch mit der Ordnung unserer kirchlichen Verhältnisse eifrig beschäftigt sind. Die darüber begonnenen öffentlichen Diskussionen können, sobald sie in einer angemessenen Form geführt werden, einer bal-

Digitized by Google

digen Verständigung nicht anders als förderlich seyn. Eine Vereinigung wird, wie man hier allgemein glaubt, bald eintreten, da beide Theile bei einer Verlängerung des Kampfes nur verlieren können. — Was die Belgisch-Holländische Frage betrifft, so sieht man hier ebenfalls einer baldigen friedlichen Ausgleichung entgegen, selbst wenn dabei nicht ungewöhnliche Opfer gebracht werden sollten. Holland, das uns bei Regulirung der Rheinschifffahrt früher so feindlich entgegengetreten ist, hat in Berlin so sehr viele Freunde nicht, und steht in dieser Beziehung auf gleicher Linie mit Belgien. Nur allgemeine Rücksichten werden daher unsere Diplomaten leiten, und erstere sprechen laut für den allgemeinen Frieden und für eine friedliche Entwickelung der Völker. — In der Mitte Septembers werden in Magdeburg einige größere Manövers stattfinden, wozu man den Kaiser erwartet. Dieselben werden auch mit glänzenden Festlichkeiten begleitet seyn. —

Liegnitz, 4. August. Am 3. August fand die Einweihung des Cadetten-Instituts zu Wahlstatt statt, nachdem der Ausbau und die innere Einrichtung des hierzu bestimmten vormaligen Kloster-Gebäudes daselbst so weit vollendet worden war, daß vorläufig eine Anzahl von 40 Zöglingen in dem Alter von 11—12 Jahren aus den Provinzen Schlesien und Posen, so wie das erforderliche Erziehungs-, Lehr- und Unter-Personale darin aufgenommen werden konnte. Der, einem jeden Preußen so hochwichtige festliche Tag erhielt durch die Eröffnung eines neuen Bildungs-Instituts, welche die doppelte Bestimmung hat, eine Pflanzschule für das Offizier-Corps der Armee und eine Wohlthätigkeits-Anstalt für unbemittelte oder verwaiste Offizier-Söhne zu seyn, noch eine besondere Bedeutung, indem die Begründung dieses Instituts die huldvolle Fürsorge Sr. Maj. des Königs aufs neue bethätigt, und eine große Anzahl von Familien, denen dadurch die Sorge für die Erziehung und Ausbildung ihrer Söhne erleichtert oder ganz abgenommen wird, zu dem lebhaftesten und tief gefühltesten Danke verpflichten muß. Die Einweihungs-Feierlichkeit, zu welcher sich der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Stolberg nebst den übrigen Militair- und Civil-Behörden, die Vorsteher der Königlichen Ritter-Akademie und des Gymnasiums, die Repräsentanten der Geistlichkeit beider Confessionen aus Liegnitz und der Umgegend, die nächsten Angehörigen der aufzunehmenden Zöglinge und eine große Anzahl theilnehmender Fremden eingefunden hatten, begann mit einem Gottesdienste in dem Betsaale des Instituts. Der Prediger Stiller aus Wahlstatt, der vorläufig die Funktionen als Prediger des Instituts übernommen hat, hielt eine der hohen Wichtigkeit des Tages in jeder Beziehung entsprechende Rede, welche alle Anwesenden tief ergriff, und zum innigen Gebete für das Wohl des theuern Königs, wie für das Gedeihen des neu gegründeten Instituts aufforderte. Nach dem Gottesdienste wurden die Zöglinge auf ihre Wohnzimmer geführt, und dort, im Beiseyn ihrer sehr bewegten Angehörigen, ihren Offizieren und Gouverneuren, welche von jetzt an Elternstelle bei ihnen vertreten sollen, übergeben. —

Coblenz, 7. August. Wir erhalten über den Zustand des Dampfschiffes Leopold, welches am 3. August auf dem großen Wacken oberhalb Lorch im Rhein verunglückt ist, sehr traurige Nachrichten. Wie groß der erste Leck geworden, ist noch gar nicht ermittelt, weil das Schiff fest auf dem Gesteine liegt, allein sehr wahrscheinlich hat es, seitdem es da liegt, durch seine eigene Last noch größeren Schaden gelitten. Das Wasser steht 5½ Fuß in demselben und reicht von außen bis an die Fenster. Die Direktion hat von Köln sehr tüchtige Schiffsbauer zu Hülfe geschickt, welche mit Riesenkräften arbeiten und nichts erreichen. Diese Leute gehen bis an den Hals im Wasser und sondiren mit den Füßen nach dem Loche oder den Löchern, und wenn sie eins gefunden, so tauchen sie unter und forschen mit den Händen nach Form und Stelle. So ist es ihnen schon gelungen, mittels Moosmatratzen ein solches Loch zu stopfen und mit Hülfe von mehreren hundert Händen durch Pumpen, wobei die Wasserbaubehörden von beiden Rheinufern mit thätiger Hülfe freundlich zur Hand gehen, das Wasser bis auf zwei Fuß Höhe auszupumpen. Das Schiff fing an sich zu heben, allein plötzlich krachte es wieder im Boden, das Wasser drang wieder ein, und Arbeit und Hoffnung waren verschwunden. Es ist zu fürchten, daß das Schiff, dessen Cajütenboden schon erbrochen worden ist, ganz auseinander genommen werden muß. Die größte Schwierigkeit dabei bietet die Maschine, indem die Maschinen bekanntlich stück- und theilweise in die Schiffe gebracht und hier an Ort und Stelle zusammengesetzt werden. Unter dem Wasser ist es nicht möglich, dieselben auseinander zu nehmen, weil man nicht dazu gelangen kann. Es ist ein höchst bedauerliches Unglück für die Rheinische Dampfschifffahrt, daß dieß schöne Schiff, welches eines der allerbesten war, dessen Maschine zu den gelungensten gehörte, dessen elegante Ausstattung mit sehr großen Kosten gemacht wurde, und welches ein vorzüglich schnell laufendes Boot war, im ersten Jahre seines Dienstes schon zu Grunde gehen sollte. —

Coblenz, 8. August. Nach einer so eben, 11 Uhr Vormittags, hier eingetroffenen Nachricht sind die Arbeiten zum Flottmachen des Dampfboots „Leopold" mit einem über alle Erwartung günstigen Erfolge fortgesetzt worden und bereits so weit gediehen, daß vermuthlich heute noch das Schiff ganz flott werden wird, da das Wasser nur noch in einem kleinen Raume des Vordertheils steht und das Uebrige schon ganz frei ist. (Rhein- u. Mosel-Ztg.)

Frankfurt a. M., 6. August. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird von Ems nach unserer Stadt zurückkehren und dann die Reise nach den süddeutschen Höfen fortsetzen. Se. Kaiserl. Hoh. äußerte bei seiner Abreise die höchste Zufriedenheit mit seinem Aufenthalt in dem „Russischen Hof" gegen den Eigenthümer desselben, und bemerkte namentlich, daß ein solches Etablissement unserer Stadt zur Ehre gereiche. Bekanntlich besitzt der Russische Hof (das ehemalige Schweizerische Haus) große architektonische Schönheiten, und die Gemächer, die der Großfürst Thronfolger bewohnte, sind nicht allein mit großer Pracht eingerichtet, sondern sie waren auch mit dem Russischen

Wappen, mit Portraits der Kaiserl. Familie ꝛc. auf eine den Großfürsten angenehm überraschende Weise sinnig geschmückt. — Man spricht nun mit größerem Ernste davon, daß die Bundesgarnison dahier demnächst unsere Stadt verlassen werde. —

Stuttgart, 6. August. Se. Majestät der König sind von Wiesbaden über Baden heute Nachmittag in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Marie und Sophie kamen am 3ten d. Mts. von Wiesbaden hieher zurück, und sind gestern nach Friedrichshafen abgereist, woselbst Ihre Maj. die Königin mit JJ. KK. HH. den Prinzessinnen Catharine und Auguste bereits am 23sten v. Mts. von der nach Oberitalien unternommenen Reise angelangt sind. —

Schweiz.

Zürich, 6. August. (Züricher Ztg.) Herzog v. Montebello hat am 1. August eine schriftliche Verwendung um Entfernung des Prinzen Louis Napoleon erlassen. — Am gleichen 1. August erschien in Paris in der Revue des deux mondes folgende Stelle: „In der Schweiz sind thätige Unterhandlungen in Betreff des jungen Louis Bonaparte eröffnet, dessen wiederholte Versuche die Aufmerksamkeit der Französischen Regierung rege machen müssen, wenn sie ihr auch keine Besorgnisse einflößen. Es scheint uns schwierig, daß sich der Bund in dieser Angelegenheit eines Entscheides enthalten könne, und die Natur der Fragen, die an ihn gerichtet worden sind, erlaubt ihm nicht, eine andere als eine kategorische Antwort zu geben. Wenn Louis Bonaparte Bürger des helvetischen Bundes ist, — sagt man diesem — so hat Frankreich das Recht, als Verbündeter der Schweiz, zu fordern, daß die helvetische Regierung über die Schritte eines ihrer Angehörigen wache und sie nöthigen Falls zurückhalte. Wenn hingegen die Eigenschaft eines Schweizerbürgers dem Sohne der Herzogin von St. Leu vom Bunde abgesprochen werden sollte, so dürfte die Französische Regierung denselben als einen politischen Flüchtling ansehen und seine Entfernung verlangen." Diese Worte eines unter des Grafen Molé Auspicien geschriebenen Blattes sind sehr wahrscheinlich ein Auszug aus den nach Luzern gesandten Instruktionen, die der edle Herzog auf folgende Weise redigirte. (Folgt die Note vom 1. August, welche wir in Nr. 188 gegeben haben.) Hält man diese Worte mit der obigen Stelle des Moléschen Blattes zusammen, so springt in die Augen, wie sehr Frankreich die Schwierigkeiten fühlt, die theils der Umstand des Bürgerrechts, theils die Cantonalsouverainetät, seinem Begehren in den Weg legt. Die letztere wird ignorirt. Was das Bürgerrecht betrifft, so weis der Graf keinen Rath, und will statt der Wegweisung sich eine bloße Beaufsichtigung gefallen lassen; der Herzog stellt dasselbe als ein Blendwerk in den gewandten Händen des jungen Bonaparte dar; greift dann aber doch den Einfall des Grafen auf, die Schweiz mit dem veralteten Titel eines Verbündeten in Versuchung zu setzen. Wie verlautet, wird die Mehrheit der Tagsatzung sich wahrscheinlich begnügen, die Note dem Stande Thurgau zur Beantwortung zuzustellen, und die Ehre in dieser Sache der Cantonssouverainetät überlassen. — Wir vertheidigen einzig die Rechte der Schweiz, nicht die Sache des Prinzen, und hätten gewünscht, dieser hätte seinem neuen Vaterlande schon längst eine offene, gerade Erklärung gegeben, zu welcher die Laitschen Akten nicht als Commentar dienen müßten. —

Zur Gründung eines Unterstützungsfonds für arme Schüler des Gymnasiums zu Bayreuth sind ferner eingegangen: von H. C. R. S. zu B. 5 fl., H. R. R. K. zu K. 10 fl. 30 kr., H. v. M. zu L. 50 fl., H. Kr. K. C. K. zu B. 3 fl. H. J. C. M. zu B. 10 fl. 48 kr., H. O. M. zu M. 2 fl. 42 kr., von einem ungenannten Freund der Jugend 5 fl. 15 kr., von H. Pf. M. zu W. 1 fl. 12 kr., von einem Ungenannten 30 kr. — Sämmtlichen edlen Wohlthätern erstattet hiemit den aufrichtigsten und innigsten Dank

Bayreuth, den 10. August 1838.

Dr. Held, K. Studienrektor.

Bekanntmachung.

Nachdem die Erben von weil. Frau Johannen Carolinen verwittwete Amtmann Schubert, geb. Franz allhier, Behufs der Löschung derjenigen alten Hypotheken und Lasten, welche auf den zum Schubert'schen Nachlasse gehörig gewesenen Immobilien, nämlich einem allhier in der Herrengasse gelegenen halbbrauberechtigten Wohnhause nebst daran befindlichem sogenannten Wirthsgarten, und einem am Hammerwege hierselbst gelegenen, 5½ Scheffel Aussaat weiten Feldgrundstücke, annoch haften und in der Beifuge sub O. näher spezifizirt sind, wegen der diesfalls vorhandenen Verjährungspräsumtion auf Erlassung von Ediktalien angetragen haben; so werden Gerichtswegen alle diejenigen Personen, welche an den in der Beifuge sub O. aufgeführten hypothekarischen Kosten und Lasten einen rechtlichen Anspruch zu machen gemeint sind, andurch unter der Verwarnung, daß ausserdem die anbei verzeichneten alten Hypotheken und Obsasten für erloschen angesehen und kassirt werden, sowie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen,

den 24. Januar 1839

an hiesiger Stadtgerichtsstelle zur gehörigen Gerichtszeit, gesetzlich legitimirt, zu erscheinen, ihre Ansprüche zu melden und gebührend zu bescheinigen, mit dem zu bestellenden Contradiktor rechtlich zu verfahren, und hierauf

den 23. Februar 1839

der Akteninrotulation, sowie

den 10. März 1839

der Publikation eines Haupterkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Auswärtige Interessenten haben übrigens zur Empfangnahme künftiger Ausfertigungen an hiesigem Orte Bevollmächtigte zu bestellen. Stadtgericht Plauen im Königl. Sächs. Voigtlande, am 10. Juli 1838.

Haußner.

* * *

O. Verzeichniß

der auf den Schubertschen Immobilien lastenden Hypotheken.

Nr.	Angabe des verpfändeten Grundstückes.	Betrag der noch ungelöschten alten Hypotheken. Mfl.	gr.	pf.	Qualität des Unterpfand-Rechtes.	Hypotheken-Inhaber.	Grund der Hypotheken-Entstehung.
1	Wohnhaus nebst Garten, der sogenannte Wirthsgarten, in der Herrengasse gelegen.	—	—	—	Auszug an Wohnung.	Johann Michael Langguth und dessen blödsinniger Sohn Friedrich Wilhelm Langguth.	aus Johann Christian Schuberts Kaufbriefe, d. d. den 19. März 1781.
2	Wohnhaus in der Herrengasse.	150	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johann Georg Tollert.	aus Johann Michael Langguths Kauf, d. d. et conf. den 8. und 10. März 1745.
		26	12	—			
		15	15	—	angewiesene Kaufgelgelder.	Johann Craner.	
		27	15	—			
		50	—	—			
		191	3	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johann Craner.	aus Johann Georg Tollerts Kaufe, d.d. et confirm. den 20. und 22. März 1743.
		158	18	—	überwiesene Kaufgelgelder.	Christian Tripto in Leipzig.	
3	Garten, der sogen. Wirthsgarten, nebst Hintergebäude.	70	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Anne Magdalene Craner.	aus Johann Michael Langguths Kaufe, d. d. den 23. Februar 1748.
		50	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Anne Marie, verehel. Bacal. Rosenmüller.	aus Johann Craners Kauf, d. d. den 10. August 1702.
4	Acker am obern Hammerwege.	180	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johanne Rosine, verwitt. Schneider.	aus Andreas Franz's Kauf, d. d. den 11. Sept. 1735.

Stadtgericht Plauen, den 10. Juli 1838.

Anzeigen.

Beste Holländer Heringe billigst bei

Ernst Chr. Kißling in der Opernstraße.

Ein gut brauchbarer eiserner Braukessel zu circa 30 Eimer — eine Maitschkufe — eine gute 4sitzige Chaise und eine große eiserne Geld-Casse, sind durch erfolgtes Ableben eines Rittergut-Besitzers der Oberpfalz, zu verkaufen. — Den Commissionair benennt die Expedition dieses Blattes. —

Fremden-Anzeige.

10. August.

Sonne: HH. Ovenhause, Rentier v. London. Kflte. Schirmer v. Erfurth, Vogel v. Bautzen, Beck v. Nürnberg, Weiß v. Hof. v. Palman, Gutsb. v. Straubing. Mouton, Hofmeister v. Wien. Lord Mortford v. Paris. v. Löwle, Partik.-Gattin; Faber, Kaufmännin v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Habich v. Cassel, Langenmeyer v. Zeitz, Kallmeyer v. Erfurth, Hack v. Frankfurt a. M. Graf Worenzow-Taschkoff, Kaiserl. Russ. Oberzeremonienmeister v. Petersburg. Lord Oljaid v. London. Fürstin Esterhazy v. Wien. Lady Kinlock v. London. Dittmar, Dame v. Geibach. Ingold, desgl. v. Ifertan. — W. Mann: HH. Schubert, Priv. v. Würzburg. Oppenheimer, Hdlsm. v. Redwitz. — Traube: Hr. Fieberer, Gastw. v. Friedensels. — S. Roß: HH. Fleischer, Vicar v. Heiligenstadt. Börner, Radlermeister v. Plauen. Schlottmann, Cand. theol. v. Minden. Hoffmann, Fabrik. v. Nürnberg. Frl. Rosenmerkel v. Coburg. — Löwe: HH. Wanderer, Cassaoffiziant v. Bamberg. Renner, Fabrik. v. Poseneck. Dürr, Geschäftsführer v. Kirchenlamitz. — Krone: Hr. Mölzer, Webermeister v. Schwarzenbach. — R. Roß: HH. Himmer, Holzhdlr. v. Oberrodach. Schimmel, Drahtfabrik.; Schimmel, Webermeister v. Reglesreuth. Scharf, Privatfrau v. Breitenberg. — R. Ochs: Neupert, Webermeister v. Marktleiten. — W. Lamm: Gebhardt, Handlsm. Lobenstein. — Schlenck: Hießleutner, Handlsm. v. Lobenstein, Brandner, Bäcker v. Wiersberg. — Zimmermann: Handlsltr. Fuchs v. Eschlipp, Dippold v. Pordorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 191. 14. August 1838.

Deutschland.

München, 10. August. Se. K. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend wieder aus Tegernsee hier eingetroffen, um den Uebungen seines Infanterie-Regiments, das er während des Lagers in Person kommandiren wird, beizuwohnen. — Hr. v. Severin ist gestern nach Kreuth abgereist. — Trotz der Menge von Kaufleuten und Verkäufern aller Art, Putzhändlern, Juwelieren, Kunsthändlern u. s. w., die sich in Kreuth befinden, soll es dort sehr still und geräuschlos zugehen. Ihre Maj. die Kaiserin, die sich durch Milde und Freundlichkeit alle Herzen gewinnt, und trotz der bis heute wenig günstigen Witterung mit ihrem Aufenthalt sehr zufrieden scheint, macht täglich Excursionen, nicht selten von mehreren Stunden, theils auf Saumthieren, theils zu Fuß. Sonntags war die erhabene Frau in Tegernsee zum Besuche bei Ihrer Maj. der Königin Caroline, Dienstag mit derselben in Kaltenbrunn, einer freundlichen Maierei am Ende des Tegernsee's, um dort Ihre Maj. die regierende Königin, die, von Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen Max geleitet, von München kam, zu empfangen. Mittwoch speisten JJ. KK. HH. der Kronprinz von Preußen und Prinz Carl von Bayern bei Ihrer Majestät. Abends war musikalische Unterhaltung, wo die dort anwesende Hofsängerin Sigl-Vespermann und Frau v. Henle (Delphine v. Scharroth) ihr Talent bewährten. Die in einem früher stattgehabten Concert beschäftigten Sänger und Instrumentalisten der K. Hofkapelle wurden sämmtlich mit kostbaren Ringen beschenkt. Morgen Abend ist bal champêtre für die Landleute der Umgegend, und Sonntag ein gleicher für das Dienstpersonal der Kaiserin. Der in Carlsbad sich befindende Russische General Graf v. Witt hat Ihrer Maj. der Kaiserin ein Russisches Gespann (eine niedliche Droschke mit zwei ausgesucht schönen kleinen Pferden), wie solches für Gebirgstouren vorzugsweise geeignet ist, zugesandt. Das Geschenk kam gestern in Kreuth an, und wurde sehr gnädig aufgenommen. Man schmeichelt sich, daß die Monarchin, zumal wenn andauernd günstige Witterung eintritt, bis Ende Augusts in Kreuth verweilen wird, wo dann, wie es heißt, eine Excursion über den Achensee nach Tyrol stattfinden wird, die sich leicht bis zum Bodensee ausdehnen dürfte, indem Ihre Maj. dort, wie verlautet, mit ihrer ehemaligen, jetzt in der Schweiz lebenden Erzieherin zusammenzutreffen wünscht. — Ich gebe Ihnen diese Notizen, wie ich sie aus guter Quelle erhalte. — (Allg. Ztg.)

Tilsit, 19. Juli. Hier trägt man sich noch mit schönen Zügen von Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen, die während seines hiesigen Aufenthalts bekannt wurden. Kaum hatten nach Höchstdessen Ankunft sich einige Individuen in der Menge mit Bittschriften, schüchtern dastehend, gezeigt, als Se. K. Hoheit sofort geruhten, durch eine Ordonnanz sich alle Bittschriften einholen zu lassen, was in der versammelten Volksmenge eine nicht zu beschreibende Begeisterung hervorbrachte. Nach 6 Uhr, wo es schon anfing, ernstlich zu regnen, beabsichtigten Se. K. Hoheit, die Rekruten und Remontepferde der hiesigen beiden Eskadronen vom 1sten Dragoner-Regiment besonders zu mustern; Alles war der Abfahrt gewärtig und schon nahte Se. K. Hoheit dem geöffneten Wagen, als Höchstderselbe, auf die im Regen stehende Menge blickend, Sich plötzlich wandte und mit den Worten: „Der Regen thut dem Lande wohl, und so ist er auch mir lieb", den Weg bis auf den freien Platz vor dem Thore, mit sichtbarem Wohlgefallen an der Ihn umringenden und im wahren Triumphzuge begleitenden Schaar, zu Fuß zurücklegte. Gegen eine Stunde mochte die Musterung gewährt haben, worauf Se. K. Hoheit wieder zu Fuß, obgleich der Regen unterdessen zugenommen hatte, im offenen Mantel und die Hände übereinander gelegt, mit sichtbarer Heiterkeit, wie bei dem schönsten Wetter, den Rückweg antraten, indem das jubelnde Volk, unter oft und einstimmig wiederholtem Hurrah-Ruf, folgte. Am andern Tage (21. Juni) war das schönste Wetter eingetreten und früh Morgens sah man schon Alles sich regen; von dem K. Posthause ab bis zu dem auf der andern Seite des Memelstromes gelegenen Paradeplatze besetzte den Weg ein zahlloses Gewoge. Gegen 7 Uhr bestiegen Se. K. Hoheit, lautbegrüßt, den Wagen und eben begann die Fahrt, als die Pferde, wahrscheinlich durch das Gewühl und laute Rufen scheu gemacht, sich plötzlich umwandten und bäumten, bis mehrere von den Umstehenden, rasch in die Zügel greifend, sie einige Schritte leiteten. Diesen Augenblick des unangenehmen Verzuges benutzten einige Supplikanten zum Einreichen ihrer Bittschriften. Mit würdevoller Ruhe, wo jeder Andere auf's Aeußerste gebracht worden wäre, sagte der gütige Kronprinz nur: „Hier ist nicht der Ort dazu; bei mir zu Hause gebt ab!" — Auf dem Exercierplatz, von einem langanhaltenden Freudenruf empfangen, stiegen Se. K. Hoheit aus dem Wagen und nahmen die ganze Revue zu Fuß ab, und zuletzt sich an die Spitze des Landwehr-Bataillons stellend, machte Höchstderselbe, gleich einem schlichten Soldaten, alle Bewegungen und auch den Sturmlauf mit. An einen Landwehrmann, dem während des Exercierens die schon eine Zeit lang in Unordnung gerathenen Cordons vom Ezako in die Augen hingen, trat Se. K. Hoh. mit den Worten: „Der arme Mensch hält ja Folterqualen aus!" und brachte die Schnüre mit eigner Hand in die gehörige Lage. Von welcher Wirkung mag bei dem

Krieger unter dem Gewehre dieſer Herzenszug geweſen ſeyn, da er für die entfernte Menge nicht ohne Senſation vorüberging! Nach der darauf folgenden Muſterung der beiden Dragoner-Escadrons begaben ſich, unter donnerndem Jubelruf der hier zu einem wahren Feſte verſammelten Bevölkerung, Se. K. Hoh. nach dem Abſteigequartier, wo der ſchon bereit ſtehende Reiſewagen nur zu gewiß die baldige Abfahrt andeutete. Und es währte nicht lange, ſo beſtiegen Se. K. Hoh. den zurückgeſchlagenen Wagen und nahmen in demſelben, nach dem huldreichſten Abſchiedsgruße, Platz; es ertönt ein zweimaliges Hurrah, der dritte Ruf muß unterbleiben, denn Höchſtderſelbe leihet einem bittend Nahenden gnädiges Gehör. Mit der größten Leutſeligkeit geruhten Se. K. Hoh. den Bittenden ganz ausſprechen zu laſſen und nach mehreren von Höchſtdemſelben gethanen Fragen, hörte man bei der feierlichen Stille, die ringsum herrſchte, noch die Worte: „So leid es mir thut, in dieſer Sache kann Ihnen ſelbſt durch meine Fürſprache nicht geholfen werden; denn wider das Geſetz zu handeln, das hier allein entſcheidet, kann ich den Miniſtern meines Vaters, des Königs, nicht zumuthen, noch befehlen.“ Hierauf gaben Se. K. Hoheit das Zeichen der Abfahrt und ſetzten, begleitet von den heißeſten Segenswünſchen der zahllos verſammelten Bewohner der Stadt und der Umgegend Höchſtihre Weiterreiſe nach Königsberg fort. (K. Z.)

Innsbruck, 4. Auguſt. Der Fremde, der jetzt in der Hauptſtadt Tyrols ankömmt, wird eine Bewegung und Rührigkeit wahrnehmen, die mit der Größe dieſes Orts nicht in gewöhnlichem Verhältniſſe ſteht. Alles deutet auf eine Feier von ſeltener Wiederkehr; in den Straßen erblickt man Gerüſte, die nur für eine Beleuchtung in großem Style beſtimmt ſeyn können, in der Hauptkirche Arbeiter, beſchäftigt mit Anſtalten zu außerordentlichem Schmuck, und hier und dort Bürger und Militaire, in dem Studium eines Blatts begriffen, das nichts anderes iſt, als das Programm der Feierlichkeiten, die bei der bevorſtehenden Ankunft Sr. Maj. des Kaiſers als mehr oder minder nothwendige Zeichen der Landeshuldigung ſtattfinden ſollen. Aus dem Programme ſelbſt einen Auszug zu geben, iſt nicht wohl thunlich, da es eben ſo viele Beſtimmungen als Sätze enthält, und daher der Zweck, den Inhalt deſſelben zu entwickeln, nur durch eine faſt wörtliche Abſchrift ſich erreichen ließe. So viel aber kann man daraus entnehmen, daß die Feſtlichkeiten ein ganz eigenthümliches Gepräge tragen, und gleichſam die bildliche Sprache der Tyroliſchen Natur ſeyn werden. Als beſonders geeignet, dieſen Charakter herauszuſtellen, erſcheint die Gegenwart der Stadt- und Landesſchützen, die, ſo zu ſagen, der Stolz dieſes Volkes und die Wächter ſeiner Berge ſind. Jede Nation hat Etwas, das ihrem Selbſtgefühl vor Allem werth iſt, auf das ſie hinweiſt, wie auf ein theures Erbtheil der Väter, und in dem ſie ſelbſt ſich den erſten Rang auf dieſer Erde zugeſteht. So blickt England auf den Ocean, und ſagt der Welt: ich bin die Herrſcherin der Wogen; ſo rühmt ſich Frankreich ſeiner Vortrefflichkeit im Kriege und geſelliger Verfeinerung; ſo ſpricht Deutſchland von den Schätzen ſeines geiſtigen Fleißes, Italien von den Meiſterwerken ſeiner Künſtler; ſo zeigt der Araber auf das edle Thier, das mit ihm Mühe und Ruhe, Zelt und Wüſte theilt; ſo auch der Bewohner dieſer Thäler auf die hohen Veſten, die ihm die Natur geſchenkt, und auf die Büchſe, mit der er ſie vertheidigt. Seit kurzem hat ſich hier in dieſem Sinne und zur Verſchönerung des baldigen Feſtes ein Bataillon Schützen gebildet, die vorgeſtern zum erſtenmal ausrückten, und ſowohl durch die gefällige Wahl ihrer Bekleidung, als durch die freie leichte Art in Gang und Haltung allgemein erfreuten. Aeußerſt lebhaft war der Antheil, den die Bevölkerung der Stadt an dieſer kleinen Vorfeier nahm. Auf dem untern Stadtplatze, wo die Truppe zuſammenkam, hatte Neugier und ſonſtiges Intereſſe eine Maſſe Volks verſammelt, das die junge Armee umſtand, umdrängte, beſichtigte und beſprach. Civilrock und Uniform, Tyrolerhut und Tſchako begegneten und begrüßten, berührten und genirten ſich gegenſeitig. Hier ſah man zwei ſtattliche Bürger mit der Miene vollkommener Befriedigung, dort zwei junge Corporale und den Geiſt der Kritik mitten unter ihnen; ſie hatten bald dieſes, bald jenes auszuſtellen, fanden bald eine Hand zu gerade, bald einen Fuß zu krumm; es war ganz das Bild zweier Theatervirtuoſen, die ſich über ein Orcheſter von Dilettanten luſtig machen. Der Menſch hat einmal ſeine Freude am Tadel; zuweilen iſt wohl Haß und Neid der Grund; Wahrheitsliebe manchmal, bloße Bosheit ſelten, am häufigſten Eitelkeit, die furchtbarſte der Mütter. Denn je mehr der Menſch zu meiſtern und zu klügeln weiß, für um ſo höher hält er gemeinhin ſich gebildet. Auf den Frauengeſichtern dagegen waren nur Bewunderung und Sympathie zu leſen; alle Fenſter von weiblichen Zuſchauern mit geſpanntem Auge beſetzt; manches Mädchen hatte im lebhaften Geſpräche mit einer Nachbarin ſchon den Finger halb erhoben, um auf den Gegenſtand der Unterhaltung zu deuten, und hielt ihn erſt, wie ſie bemerkt ſich glaubte, erröthend und lachend wieder zurück; eine andere Dame von weniger Erziehung, und, wie es ſchien, aus dem Stande der dienſtbaren Genien fragte geradezu die Umſtehenden, wer denn jener ſey, der ſo viel Gold auf ſich habe. Man erinnert ſich, daß die erſten Frauen Englands neulich bei der Krönung ihrer Königin im Großen eine ähnliche Begeiſterung für ſchimmernde Herrlichkeit bewieſen. Auch der Gamin war zu ſehen, wie er auf Dach und Mauern ſeine Kletterfertigkeit erprobte; an Männern mag es da und dort gebrechen, der Gamin fehlt nirgendwo, und Paris hat kein Recht, ausſchließlich auf ihn ſtolz zu ſeyn. Allenthalben ſpricht man von den Feſtlichkeiten der Huldigung, lobt, was man loben kann, doch verhehlt ſich auch nicht, daß der gute Wille zuweilen den guten Geſchmack vergeſſen habe. Vorzüglich ſcheint man ſich auf das Feuerwerk zu freuen, deſſen Effekt allerdings durch die Benützung der nahen Gebirge von originellem Zauber ſeyn muß. Das Eintreffen zahlreicher Fremden von verſchiedenen Zungen, die Ver-

mehrung der Reisewagen vor den Gasthäusern, die Thätigkeit, welche die Vorbereitungen zur Feier verursachen, und die auch sonst in Oesterreich an einem und demselben Orte so gewöhnliche Mischung bunter Uniformen und Nationalitäten gibt dem kleinen Innsbruck etwas von einer großen Stadt. In der Hofkirche, wo das Denkmal von Andreas Hofer steht, soll, wie man hört, zu Ehren der mit ihm gefallenen Tyroler ein neues Monument, dem seinigen gegenüber, errichtet werden, dessen Grundstein der Kaiser legen wird. Die Einsegnung des Kaisers durch den Pontificanten (den Fürstbischof von Brixen) findet in dem Riesensaal der Hofburg statt. Das ist es, was mir seit meiner Anwesenheit zur Mittheilung geeignet schien; es sind nur Bruchstücke, allein bei Dingen, die sich erst gestalten, wie bei einer Feier, deren Anordnung eben im Werke ist, kommen der geübtesten Anschauung nur Fragmente zu, und dann auch, wenn die Sache vorüber ist, wird selbst einem genauen Beobachter Manches entgangen seyn. —

Innsbruck, 10. August. Gestern erfolgte dahier die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, der aufs feierlichste und herzlichste empfangen wurde. —

Niederlande.

Die Antwort, welche Se. Maj. der König der Belgier der Deputation von Luxemburg gegeben hat, lautete, nach Belgischen Blättern, wie folgt: „Meine Herren, wir befinden uns, man muß es sagen, in schwierigen Umständen; aber seyn Sie überzeugt, die Regierung wird mit Eifer und Ergebenheit die Sache Luxemburgs vertheidigen. Was unsere politische Lage verwickelt, das sind, wie ich schon der Limburgischen Deputation gesagt habe, unsere Verhältnisse mit dem Deutschen Bunde. Wir sind einem doppelten Einflusse unterworfen: Auf der einen Seite stehen die fünf Mächte, womit wir Verträge haben; auf der andern Seite der Bund, ein Körper, der in gewisser Hinsicht nicht fühlbar ist und der außerhalb der Sphäre der großen Mächte selbst handeln kann. Man kann ferner nicht läugnen, daß wir gegen viele politische Leidenschaften jenseits des Rheins zu kämpfen haben; ich glaube, daß es in unserm Interesse liege, nichts zu thun, um sie zu reizen. Die Frage Luxemburgs hat wenig Wichtigkeit als Europäische Frage. Wenn die Leidenschaften sich nicht darein mischten, dann würden die Schwierigkeiten viel geringer seyn. Ich glaube, daß ich seit sieben Jahren, wo ich nach Belgien gekommen bin, Ihnen bewiesen habe, welch großes Interesse ich an Luxemburg nehme. Sie dürfen daher an meinem lebhaften Wunsche, Sie Alle zu behalten, nicht zweifeln. Unglücklicherweise haben die Unfälle von 1831 einen traurigen Einfluß auf den Gang der Unterhandlungen ausgeübt. Es ist schwer, die traurigen Wirkungen großer Ergebnisse, selbst lange Zeit, nachdem sie eingetreten, zu vernichten. Uebrigens seyn Sie fest überzeugt, nichts von dem, was die Umstände gestatten werden, wird vernachlässigt werden, und ich werde Alles thun, was menschlicher Weise möglich ist.“ Alle Mitglieder des Raths, 43 an der Zahl, wurden eingeladen, mit Sr. Maj. zu frühstücken, und Alle zogen sich mit dem Empfange des Königs sehr zufrieden zurück. —

Frankreich.

Paris, 7. August. Mehrere Journale haben besorgliche Gerüchte über die Gesundheit Sr. Maj. verbreitet. Wir sind so glücklich, erklären zu können, daß die Gerüchte, deren Quelle und Zweck wir nicht erklären wollen, durchaus unbegründet sind. Die Gesundheit des Königs ist vortrefflich. Sie war schon lange nicht durch die geringste Unpäßlichkeit gestört. —

(Courrier français.) Wir hören mit Gewißheit, daß alle Angaben des Courrier français in Betreff des Mißgeschicks, das dem provisorisch mit der Holländischen Gesandtschaft beauftragten Hrn. Fabricius zugestoßen ist, völlig der Wahrheit gemäß sind. Dieser Diplomatische Agent hatte die von Herrn Chaltas verfaßten Dokumente mit Gold aufgewogen, und glaubte im Besitze der wichtigsten diplomatischen Urkunden zu seyn. Sein ebenso ungeschicktes als deloyales Betragen konnte von seinem Hofe nicht gebilligt werden; dieser beeilte sich vielmehr, es amtlich zu desavouiren, indem er ihm sogleich Abberufungsschreiben und einen Nachfolger zuschickte. Die Briefe, welche ihm einen gezwungenen Urlaub bewilligen, sind gestern Abend angekommen, und er wird Paris unverzüglich verlassen. —

Die Akademie der Wissenschaften schickt eine Commission zur wissenschaftlichen Untersuchung des Gebiets von Algier ab. Ihre Mitglieder sind die Gelehrten Duméril für die Botanik, Elie de Beaumont für die Geologie, Bory St. Vincent für die Geographie und Topographie, Serres für das Medizinische, Freycinet für die Hydrographie, Séguier für das Industrielle, Poncelet für die Mechanik, Arago für die Meteorologie und Physik der Erde. —

In der Nähe von Oran, an der Gränze des Französischen Gebiets, sind kürzlich sieben Juden ermordet und ihre Lastthiere mit den Waaren auf denselben geraubt worden. Der Courier, welcher zwischen Constantine und Bona geplündert wurde, hatte nahezu 80,000 Fr. in Baarem und in Wechseln bei sich. Durch die geringe Bedeckung, welche seit längerer Zeit den Courieren mitgegeben zu werden pflegte, waren die Eingebornen stark in Versuchung geführt, sich ihrer angebornen Plünderungslust zu überlassen. —

Aus der Pfalz. Der Verfasser des Werks: „die Schlösser der bayerischen Pfalz“ (M. von Neumann) gibt in dem letzten eben jetzt erschienenen Hefte folgende merkwürdige Notiz über den brennenden Berg bei St. Ingbert in der Pfalz: Dieser sogenannte brennende Berg liegt eine Stunde westlich von St. Ingbert an der Preußischen Gränze (eigentlich jenseits derselben) zwischen den Dörfern Duttweiler und Sulzbach. Rings in der Umgebung dieses Berges werden auf den Höhen Erz- und Kohlenlager getroffen und der Wanderer wird in bedeutender Entfernung schon durch schwefelartigen Geruch auf das Daseyn eines Brandes aufmerksam gemacht. Angelangt am Ziele, zeigt sich ein Thalkessel von mäßigen Höhen gebildet, aus dessen fel-

sigen Wänden, die mit Schwefel überzogen sind, Rauch herausdringt, ohne daß man Feuer gewahr wird. Das Erdreich ist stellenweise naß, warm, und da, wo der Rauch emporsteigt, sind Strecken so heiß, daß hingelegte Eier in acht bis zehn Minuten halb hart gesotten wurden. Hält man das Ohr an die rauchenden Stellen, so vernimmt man heftiges Brausen, als ob in dem Felsen Sturm tobe; auch wurden Versuche angestellt, ob man beim Eindringen in die Höhe nicht Feuer entdecke, allein die Arbeiten mußten der herausdringenden Hitze wegen eingestellt werden. Obwohl der ganze obere Theil der Höhe gleichsam brennt, so werden doch am Fuße Kohlen herausgearbeitet und die Bergleute behaupten, das Kohlenlager sey unversehrt und nur der Alaunschiefer, aus welchem der Felsenberg besteht, entzündet. Auf dem Berge grünt das Gras, Bäume blühen, während der Fuß kocht und besonders beim Regenwetter so heftig raucht, daß die Felsen nicht mehr sichtbar sind. Die brennende Strecke hat die Länge von 400 Schritten, ist theilweise mit zerbröckelten Felsentheilen bedeckt, und hochrothe, so wie graulichblaue Felsenlager wechseln mannigfaltig mit einander ab. Ueber 100 Jahre soll diese Merkwürdigkeit bestehen und, nach Sagen von Uralten, wäre früher Feuer gesehen worden, sowie der Brand durch einen Schweinhirten, der Feuer in einer Vertiefung anmachte, entstanden sey; andere aber sind der Meinung, daß das Entstehen dieser höchst interessanten Naturerscheinung einer Zersetzung des Alaunschiefers zuzuschreiben ist. —

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden in der Ferne widmen wir hiermit die Trauerkunde von dem Ableben unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des K. quiescirten Polizeidirektors in Wunsiedel, Johann Stephan Martin Landgraf. Ein sanfter, leichter Tod, wie er ihn oft vom Herrn erfleht hatte, nahm ihn den 9ten d. Vormittags im noch nicht ganz vollendeten 80sten Lebensjahre aus unserer Mitte. Wer ihn kannte den vielerfahrnen, wie er während seiner mehr als 40jährigen Amtsthätigkeit unter 5 Landesherrn rastlos bemüht, Gutes und Edles zu stiften, Augenlicht und Gesundheit willig seinem Berufe zum Opfer brachte; wie er dann, der von langjähriger Blindheit und von Leiden aller Art schwergeprüfte alles, was Gott über ihn verhängte, mit christlicher Demuth und Geduld tragend, stets für die Seinen sorgend als ein treuer Vater Allen Alles war, der wird sein Andenken nur segnen. Hiebei wiederholen wir zugleich unsern gerührtesten, innigsten Dank gegen die theuern Verwandte und Freunde des Seeligen, die heute durch zahlreiche, ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte den Verblichenen noch im Tode ehrten.

Bayreuth, Berneck, Wunsiedel und Münchberg, den 12. August 1838.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Ressource-Gesellschaft.

Bei günstiger Witterung kommenden Donnerstag den 16ten d. Mts. von Abends vier Uhr an:

Gartenmusik.

Bayreuth, am 13. August 1838.

Die Vorsteher.

Indem der Unterzeichnete mit seinen Suhler Jagdgewehren hier angekommen ist, so empfiehlt er solche bei verschiedenen Preißen zur geneigten Abnahme. Sein Logis ist in der goldenen Traube bei Herrn Gastgeber Arnold. Aufenthalt 3 Tage. Bayreuth, den 14. August 1838.

J. Morgenroth, aus Suhl.

Ein gut brauchbarer eiserner Braukessel zu circa 30 Eimer — eine Maischkufe — eine gute 4sitzige Chaise und eine große eiserne Geld-Casse, sind durch erfolgtes Ableben eines Ritterguts-Besitzers der Oberpfalz, zu verkaufen. — Den Commissionair benennt die Expedition dieses Blattes. —

Eine Reisegesellschaft nach München von 3 Personen sucht noch eine Person bis Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche zum Mitreisen; nähere Auskunft giebt die Expedition dieser Zeitung.

Ein oberes Quartier mit zwei Kabineten nebst Holzlege, E. Nr. 428 in der Culmbacher Straße, ist auf Martini zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

13. August.

Sonne: HH. v. Natorner, K. Preuß. General v. Berlin. Graf Molowsky, Gutsb. v. Petersburg. v. Moller, Edelm. v. Gibraltar. Gloshauer, Partik. v. Darmstadt. Kflte. Mamma v. Narva, Pütlner v. Hof, Regaum v. Frankfurt a. M., Groß v. Bamberg. — Anker: HH. Baron v. Splenv. K. K. Oesterr. Oberstlieutenant v. Pesth. Graf Warnowsky, Kais. Russ. Obrist v. Moskau. Kflte. Schmitt u. Giesing v. Nürnberg, Bürger v. Stuttgart. — Krone: HH. v. Hesse, Partik. v. Berlin. Reichel, Fabrik. v. Röslau. Hdlslte. Laur nebst Bruder v. Altenkundstadt, Brachheimer v. Bayersdorf, Schmidt u. Eissig v. Buttenheim. Dümmler, Huterstochter v. Dinkelsbühl. — Brandenb. Haus: Hr. Heinemann, Pferdhdlr. v. Rudolstadt. — E. Hirsch: HH. Söllner, Hammermstr. v. Seilershammer. Schläger, Maurermeister; Heinel, Apotheker v. Neustadt a. C. Volkach, Bauer v. Schürling. — Löwe: HH. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. Hdlslte. Heller v. Hollfeld, Schwarzmann v. Forchheim. — S. Roß: HH. Hoffmann, Lehrer v. Unterlangenstadt. Müller, Kaufm. v. Würzburg. Bauer, Fabr. v. Ansbach. — W. Mann: HH. Kiesselring, Kfm. v. Hohenfeld. Hdlslte. Laur v. Burgkundstadt, Strauß v. Altenkundstadt. Mathäus, Oekon. v. Raila. — Traube: HH. Morgenroth, Graveur v. Suhl. Reinhardt, Jäger v. Hollfeld. Krämer, Meldermeister v. Pottenstein. Rosenbaum, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Denz, Forstgehülfe v. Wildenreuth. Schott, Pfarrerin v. Leupoldsgrün. — W. Lamm: Ruckdeschel, Meggermeister v. Sparneck. Fiedler, Schreinermeister v. Wolfsloch. Gumerin, Hdlsm. v. Horb. — R. Ochs: Hdlslte. Weiß v. Nürnberg, Preßfelder u. Lauerer v. Altenkundstadt. Maisel, Glasermeister v. Aufseß. — Schlenck: Meier, Hopfenhdlr v. Plech. — Zimmermann: Distler, Schneidermeister v. Aufseß. Hdlslte. Prießmann v. Aufseß, Kupfer sen. u. jun.; u. Weiß v. Burgkundstadt, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 192. 15. August 1838.

Deutschland.

München, 11. August. Unsere Garnison exerzirt fleißig täglich zweimal; die Artillerie beschäftigt sich Abends mit Leuchtkugelnwerfen. Die Garnisonstruppen marschiren am 28sten in das Lager ab. In Betreff der Zulage und Verpflegung im Lager erhält ein General der Infanterie, resp. der Generalquartiermeisterstab überhaupt die Summe von 800 fl., dann täglich 6 Pfund Fleisch, 18 Pfund Brod; ein Generallieutenant, resp. Divisionskommandant überhaupt 500 fl. und täglich 4 Pfund Fleisch, 12 Pf. Brod; ein Brigadegeneral, resp. Brigadekommandant überhaupt 200 fl. und täglich 3 Pf. Fleisch, 9 Pfund Brod; ein Oberst täglich 1 fl., 2 Pfund Fleisch, 6 Pfund Brod; jeder Stabsoffizier, Oberstlieutenant, Major, Stabsarzt und Administrationskommissair täglich 1 fl., 1½ Pfd. Fleisch, 4½ Pfd. Brod; ein Subalternoffizier und diesem gleichgeachteter Sanitäts- oder Administrativbeamter täglich 36 kr., ein Pfd. Fleisch, 3 Pfund Brod. Ein Junker, Praktikant und Aktuar erhalten täglich 18 kr., ½ Pfd. Fleisch und 1½ Pfd. Brod. Zu bemerken ist, daß in dem Reglement diese Fleisch- und Brodquantitäten Portionen genannt werden, eine Portion zu ½ Pfd. Fleisch und 1½ Pfund Brod gerechnet. Für den Unteroffizier und Soldaten sind 10 kr. per Kopf sogleich von den Regimentern den Ortsbehörden gegen Quittungen zu zahlen, und von der Löhnung nebst Zulage 5 kr. pro aerario zu vereinnahmen. Auf den Marschstationen werden den Stabsoffizieren und gleichgestellten Beamten täglich 1 fl. 20 kr., den subalternen 46 kr., den Unteroffizieren und Gemeinen 10 kr. per Kopf, eben so der Dienerschaft der Generale und Offiziere ausbezahlt. Die Fouragegebühr bleibt auf dem Marsche und im Lager dem gewohnten Bezuge gleich. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, so wie der Kaiser selbst, werden stündlich erwartet. Das Repertoir des K. Hoftheaters ist deshalb auf morgen (Sonntag) noch unbestimmt. — (C. v. u. f. D.)

München, 12. August. Heute früh halb 6 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland dahier eingetroffen, und nach sehr schneller Umspannung im K. Postgebäude nach Kreuth abgefahren. In Hohenschwangau werden zum Empfange der allerhöchsten Gäste aus Tegernsee und Kreuth die oberen Stockwerke prächtig hergerichtet. (Allg. Ztg.)

Teplitz, 30. Juli. Die letzte Nummer der Badeliste zählte 3400 Gäste, von denen jedoch wenigstens zwei Drittheile wieder abgereist sind, doch sind in jene Zahl nicht, wie in andern Badelisten, die zum Vergnügen nur einige Tage hier verweilenden Fremden oder gar die Durchreisenden mit einbegriffen. Der Kaiser aller Reußen, der in diesem Verzeichniß als der Kais. Russische General Romanow aufgeführt ist, scheint sich hier zu gefallen; alle Morgen zur bestimmten Stunde stattet der Monarch seiner erlauchten Schwester, der Frau Prinzessin von Oranien, einen Besuch ab, bald darauf beehrt Höchstderselbe die Promenade im Fürstlichen Garten mit seiner Gegenwart. Um 2 Uhr begibt sich der Kaiser zur Tafel, bei welcher man seit der Abreise des Königs von Preußen fast täglich, ausser den Niederländischen Prinzessinnen, auch den Prinzen Wilhelm und seine Gemahlin erblickt. Der Kaiser bedient sich hier der Dienerschaft und Equipage seines Botschafters am Wiener Hofe, Hrn. v. Tatitschew. Zwei- oder dreimal wöchentlich wohnt der Kaiser dem Exercitium seines in der Nähe des Curortes stationirten Husaren-Regiments bei. Nicht an dem Fürsten Liechtenstein, Obristen des Husaren-Regiments Nikolaus, sondern an dem General Fürsten Carl Liechtenstein, der hier zum Ehrendienste beim Kaiser verweilt, ist ein großer und verwegener Diebstahl begangen worden. Außer einer sehr großen Summe in Gold und Banknoten befanden sich mehrere zum Theil mit Brillanten besetzte Ordensdekorationen und andere kostbare Juwelen in der entwendeten Schatulle. Uebrigens soll man seit gestern dem Diebe auf der Spur seyn. Die Polizei ist sehr thätig hier am Orte, wie im nahen Dresden. Die Dauer der Anwesenheit des Kaisers ist bis zum 10. August bestimmt; wohin sich der Monarch von hier aus begeben wird, darüber verlautet nichts. In einigen Tagen wird der Marschall Marmont seine Rückreise nach Wien antreten. Dieser berühmte General ist vom Kaiser, wie vom König von Preußen, hier mit der größten Auszeichnung behandelt und häufig zu den Tafeln der Monarchen gezogen worden. Seine äußere Erscheinung trägt den Abdruck eines bewegten, an Erfahrungen reichen Lebens. Noch verweilen außer den Generalen Benkendorf, Orlow, Adlerberg, die Fürsten Suwarow, Wrede (Sohn des Feldmarschalls), Graf Nesselrode, die HH. v. Tatitschew und Ribeaupierre und viele Diplomaten zweiten Ranges hier; dennoch vermißt man bei aller dieser Lebendigkeit die Vorzüge des geselligen Lebens, die Baden-Baden, Wiesbaden und andere Curörter ersten Ranges schmücken. Im Theater gibt man, possirlich genug, als Seitenstück zum Postillon von Lonjumeau, den Postillon von Lowositz. (Hamb. C.)

Berlin, 7. August. Der Großkanzler Beyme, unter den Veteranen der Preußischen Staatsmänner einer der geachtetsten, ist seit einigen Tagen bedenklich erkrankt, und nicht ohne Besorgniß sind die zahlreichen Freunde des noch für jeden vaterländischen Fortschritt mit Jugendgluth erfüllten Greises, daß seiner langen ruhmvollen Laufbahn bald ein Ziel gesetzt seyn möchte. Beyme ist zwar mit dem verstorbenen Wilhelm v. Humboldt und mit dem Minister v.

Boyen zugleich aus dem Kabinette geschieden, hat aber immer noch bei wichtigen Angelegenheiten durch sein auf eine reiche Lebenserfahrung begründetes Votum mitgewirkt. — Vorgestern starb hier der Geh. Obersinanzrath Semmler, bekannt durch seine Vorliebe für fromme und ascetische Bestrebungen, um deren willen er auch vor einigen Jahren seine hohe Stellung im Ministerium des Innern aufgab. Die Wohlthätigkeitsanstalten der Hauptstadt verlieren in ihm einen ihrer thätigsten Förderer. — Die hiesige Universität hat am Geburstage des Königs ihre Beamten für das nächste Jahr erwählt, doch unterliegt die Wahl noch der Königlichen Bestätigung. Zum Rektor ist der berühmte Physiolog, Professor Johannes Müller (Katholik), und zu Dekanen sind die Professoren Hengstenberg, Gans, Heinrich Schultz und Gabler designirt. —

Aachen, 5. August. Von unsrer Saison läßt sich wenig Erfreuliches melden, da das schlechte Wetter, das seit Wochen anhält, es den Fremden fast unmöglich macht, ihre Gesundheit durch Bäder herzustellen. Man kann sich eines so kläglichen Sommers nicht erinnern, und unsre Gäste eilen daher großen Theils wieder fort, da, um zum bloßen Vergnügen sich hier aufzuhalten, der Ort eben so wenig Gelegenheit dazu bietet. Wir hoffen jedoch daß, der Herbst uns noch in etwas entschädigen werde. Einstweilen gibt hier eine große Gewerbeausstellung, die erste, die bei uns stattfindet, Stoff zu mancher Besprechung. Der ganze Regierungsbezirk hat Muster seines Gewerbfleißes eingeschickt und es läßt sich nicht läugnen, daß Arbeiten darunter sind, die es mit ähnlichen Erzeugnissen der ganzen Monarchie aufnehmen, in vielen Stücken sie übertreffen. Unsre Tuch- und Nadelfabriken werden immer ihren wohlerworbenen hohen Rang einnehmen, wie auch in Luxussachen man hier Fortschritte gemacht hat, die vielleicht in keiner andern Provinzialstadt ihres Gleichen finden. Es ist zu wünschen, daß solche Ausstellungen sich häufig erneuern, da ihnen ein bedeutender Einfluß auf Belebung und Verbesserung des Kunstfleißes nicht abzusprechen ist. Eine bei weitem größere Einwirkung wird allerdings unsre Eisenbahn ausüben, wenn dieselbe einmal beendigt ist. Sie geht diesem Ziele mit raschen Schritten entgegen. Die Arbeiten an den beiden Tunnels von Königsdorf und Niren werden mit angestrengter Thätigkeit betrieben und versprechen die erfreulichsten Resultate. Die Expropriation ist auf der größten Strecke des Weges beendigt und selbst die Schwierigkeiten, welche in dem Kölner Festungsrayon zu überwinden waren, sind beseitigt. In Aachen selbst wird in diesen Tagen der Anfang an dem Bau einer großen, über unser Thal sich wölbenden Brücke gemacht und nur die Strecke von hier bis nach der Belgischen Gränze liegt noch brach. Die Linie ist zwar vorgezeichnet, indeß da im Belgischen zwischen der Regierung und den dortigen Direktoren der Eisenbahn Zerwürfnisse eingetreten sind, welche die Absetzung des Hrn. de Ridder zur Folge hatten, so muß man erst abwarten, ob die neue Baukommission den Punkt der Ausmündung von Belgien nach Preußen genehmigt, ehe man unsererseits auf dieser letzten Strecke der Bahn arbeiten kann. Von Köln aus hofft man jedoch jedenfalls im Laufe des nächsten Frühjahrs eine kleine Strecke befahren zu können, was dazu beitragen wird, das Interesse an diesem großen Unternehmen zu steigern. — Ein großer Verlust, der uns bedrohte, scheint glücklicherweise sich von uns abgewendet zu haben. Unser würdiger Propst, Hr. Claessen, ist vor mehreren Wochen von einer Unterleibskrankheit befallen worden, welche einen bedenklichen Charakter angenommen hatte. Seit einigen Tagen haben sich jedoch die günstigsten Symptome eingestellt, und es ist zu hoffen, daß bei der sonst kräftigen Natur des Patienten der Rest des Uebels glücklich überwunden werden wird. Die ganze Stadt nimmt mit Recht den wärmsten Antheil an dem Verfolg der Krankheit, da der Hr. Propst zu unsern trefflichsten Geistlichen gehört, und mit großer wissenschaftlichen Bildung die besten Herzenseigenschaften verbindet. —

Posen, 4. August. Die hiesige Zeitung enthält folgende Erklärung: „Ich finde mich veranlaßt, hierdurch auf das bestimmteste zu erklären, daß ich an keinem der bisher in den öffentlichen, sowohl innerhalb als außerhalb der Preußischen Staaten erscheinenden Blättern abgedruckten Aufsätze und Correspondenzartikel, welche theils die hiesige erzbischöfliche Angelegenheit, theils die Zustände im Großherzogthum Posen betreffen, auch nur den entferntesten direkten oder indirekten Antheil genommen habe. Ich ersuche zugleich die geehrten Redaktionen der auswärtigen Zeitungen, in welchen die erwähnten Artikel sich befunden haben, diese meine Erklärung gefälligst aufnehmen zu wollen. Posen, 2. August 1838. Der Oberpräsident der Provinz Posen: Flottwell." —

Frankfurt, 8. August. Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs, ist durch Krankheitsrückfall einige Tage hier aufgehalten worden. Indeß ist derselbe bereits so weit wieder genesen, um heute nach der Residenz Homburg reisen zu können. — Dr. Christiani, Vicesyndicus der Hanoverschen Landstände, ist, aus den Bädern zurückgekommen, hier anwesend. Er wird dem Vernehmen nach einige Zeit hier verweilen; sein verlängerter Aufenthalt aber dürfte, wie man glaubt, den bei dem Bundestag anhängigen Beschwerden aus dem Königreiche Hannover wohl nicht ganz fremd seyn. — Der Redakteur der hier bei Varrentrapp erscheinenden katholischen Kirchenzeitung, Dr. Höninghaus, wird seit einigen Tagen vermißt. Da derselbe selbst den bei seiner Anwesenheit in Frankfurt zunächst betheiligten Personen keine Auskunft über den Beweggrund seiner Entfernung gegeben haben soll, so ist das bei der Fortsetzung dieses Tageblattes interessirte Publikum nicht ohne einige Besorgniß, es möchte dessen regelmäßiges Erscheinen Unterbrechung erfahren. — Seit heute Mittag hat sich hier die Nachricht verbreitet, die Herzogin von Orleans sey von einem Zwillingspaare männlichen Geschlechts glücklich entbunden worden. Es kommt diese Nachricht aus einer an sich höchst achtungswürdigen Quelle; gleichwohl aber möchten wir sie schon um deswillen nicht verbürgen, weil, nach

Französischen Blättern, der regelrechte Zeitpunkt der Niederkunft der hohen Frau noch um etwa drei Wochen entfernt seyn soll. — (Lpz. Allg. Ztg.)

Frankfurt, 6. August. Wieder ist eine der sogenannten politischen Untersuchungen zu Ende gegangen. Heute wurde dem Fräulein Mimi Neuhoff, jetzt verehelichten Wiemer, das Urtheil publizirt. Das Urtheil lautet ungefähr folgendermassen: „Da die gegen die Inculpatin vorliegende Beschuldigung auf der Aussage des selbst wegen demagogischer Umtriebe inhaftirten Pfarrers Flick von Peterweil beruht, die Mittel zu einer Ueberführung derselben aber nicht herbeigeschafft werden konnten, so wird dieselbe von der Instanz entbunden, und ist, bewandten Umständen nach, das Erkenntniß über die Kosten auszusetzen; dem Hrn. Major G. M. Neuhoff (ihrem Vater) aber ist die hinterlegte Caution zurückzustellen." Fräulein Neuhoff war im Anfange längere Zeit verhaftet gewesen. Die Untersuchung hat nahe an drei Jahre gedauert. —

Mainz, 8. August. Ich erhalte so eben aus Elbeuf von einem Freunde die Nachricht, daß die berühmte Wollspinnerei des Hrn. Randoing, die größte in dieser Fabrikstadt, in der Nacht vom 5. auf den 6. August, vollständig abgebrannt sey. Das Feuer ist in einer nachbarlichen Hosenzeug-Fabrik angegangen, griff rasch um sich, und soll einen schrecklichen Anblick gewährt haben. Der Verlust wird auf 1¼ Millionen Franken geschätzt. Da man in Rouen noch dazu die Nachricht verbreitete, daß die Arbeiter in Elbeuf in völligem Aufruhr begriffen sehen, so hat sich in aller Eile einige Militairmacht von Rouen nach Elbeuf in Bewegung gesetzt; jedoch letzteres Gerücht war zum Glück ungegründet. —

Göttingen, 27. Juli. Abermals ist ein Versuch gemacht worden, eine der sieben Professuren neu zu besetzen, und er ist leider abermals mißlungen. Professor Rückert in Erlangen hat die Einladung, an Ewalds Stelle Professor der orientalischen Sprachen an unserer Universität zu werden, abgelehnt. Man wird unserm Curatorium die gerechte Anerkennung nicht versagen können, daß es mit großer Umsicht und seltenem Takt die Männer auszuwählen versteht, die geeignet wären, die entstandenen Lücken genügend auszufüllen. —

Frankreich.

Paris, 7. August. Die Note, welche der Herzog von Montebello der Tagsatzung zu Luzern eingereicht, verlangt bekanntlich Louis Napoleons Entfernung. Diese Maßregel war seit der Broschüre Laity's im Ministerrathe beschlossen worden. Man hatte jedoch anfangs versucht, durch Privatandeutungen den Schweizer Behörden verständlich zu machen, wie man den Aufenthalt eines Quasiprätendenten so nahe der Französischen Gränze für gefährlich halte. Später hatte der Herzog von Montebello sich direkt deßhalb an die Behörden des Cantons Thurgau gewendet. Dieser Schritt war vergeblich gewesen, und als der Herzog dieß nach Paris berichtete, kam ihm der Befehl zu, auf amtlichem Wege einzuschreiten. Dieß ist der wahre Hergang der Sache. Das Schreiben des Herzogs ist in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt, verlangt aber eine bestimmte Entscheidung. Die Französischen Blätter sehen dieses Verlangen des Kabinets Molé-Montalivet als eine neue Schwierigkeit an. Es ist aber kaum anzunehmen, daß ein reiflich überlegtes Verfahren ohne jene Mittel bleiben sollte, welche auch die Vollstreckung des Verlangten sichern. Die Schweiz wird einwilligen müssen. Was hier und da von der Isolirung des Französischen Kabinets bei dieser Angelegenheit geäußert ward, indem die Botschafter der andern Mächte in der Schweiz sich nicht der Französischen Note angeschlossen, um sie zu unterstützen, ist anders zu betrachten. Da nämlich Frankreich unmittelbar betheiligt ist, und die fremden Mächte nur ein indirektes Interesse bei dieser Angelegenheit haben können, so konnte an ein Zusammenauftreten, wie früher, nicht gedacht werden. Graf Molé hat übrigens von seinem Verfahren das hiesige diplomatische Corps in Kenntniß gesetzt, und dessen vollständige Zustimmung in dieser Angelegenheit erhalten. Die Schweizer Vorortbehörden sind von diesem Zustande der Dinge durch den hiesigen Schweizer Geschäftsträger bereits in Kenntniß gesetzt. Dieser Gegenstand hat dieser Tage zu einem lebhaften Courierwechsel Anlaß gegeben, und der Depeschen-Austausch zwischen dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und den Kabinetten ist ein fast ununterbrochener. Die öffentliche Aufmerksamkeit wird sich jetzt einige Zeit zwischen der Belgischen und Schweizer Angelegenheit theilen. Der Herzog von Montebello hat die bestimmtesten Befehle erhalten, nicht nachzugeben, indem der „Wohnort Louis Napoleons ein Sammelplatz von Unzufriedenen, Revolutionairs und Intriganten sey." — Die Antwort des Königs der Belgier an die Luxemburger Abgeordneten läßt den Ausgang dieser Angelegenheit ebenfalls voraussehen. — Die Dokumentenfabrikation hat um so mehr Aufsehen gemacht, als Hr. Fabricius auch mehrere kleine Deutsche Fürstenthümer repräsentiren sollte. Der Gauner Chaltas wird vor den Gerichten erscheinen. Er soll beabsichtigen, sein Benehmen in einer Broschüre zu erklären, welche, wie man sagt, gar seltsame Dinge enthalten soll. Wenn eine solche Publikation nicht unterdrückt wird, möchte daraus wieder mancher Skandal entstehen, der nur zum Nachtheil früherer Beschützer dieses politischen Beutelschneiders ausfallen kann. — Die vielfach angezeigten Bajaderen, deren ächte Race hin und wieder bezweifelt wird, sind hier angelangt. Sie waren für ihre Ueberfahrt aus Indien mit 30,000 Fr. assekurirt. —

Griechenland.

Athen, 26. Juli. Mit dem letzten Lloyd'schen Dampfschiffe den 23sten traf ein Courier aus Bayern ein, dessen Nachrichten besonders günstig für den Fortgang des neuen Residenzbaues, welcher letztere Zeit sehr langsam betrieben wurde, wirken sollen. — Die Publikation der Ersparungsmaßregeln dauern fort und kein Zweig der Verwaltung dürfte von der Berührung dieser für Volk und Land so wohlthätigen Reorganisation verschont bleiben. Man müßte

lügen, wollte man eine Mißstimmung der Gemüther durch diese neuen Maßregeln hervorgerufen erkennen; jeder Betheiligte selbst sieht deren Nothwendigkeit ein und weiß, daß nur Radikalkuren für Griechenland von Nutzen sind. — Seit kurzem laufen viele beunruhigende Gerüchte umher, sie betreffen eine Klephtenbande, die ganz in der Nähe der Stadt ihr Unwesen treiben soll. Land- und Stadtvolk wurde zum Einfangen dieser Verwegenen aufgefordert. In vergangener Nacht wurde sogar Generalmarsch geschlagen, die Bevölkerung lief auf die Straßen, das Militair verdoppelte die Wachen, man fragte sich, was es gäbe. Viele riefen Feuer, Andere sagten, die Räuber wären in die Stadt gedrungen, und noch heute weiß Niemand, was dieser Lärm bedeutete; man glaubt nun, es war eine Probe, um die Wachsamkeit unserer jungen Griechischen Truppen zu prüfen. — Die Desertion unter den Neu-Conscribirten ist besonders in Nauplia nicht unbedeutend, und man darf sich auch nicht verhehlen, daß die Mannszucht bei weitem nicht mit solcher Strenge gehandhabt wird, als wie man es bei den Deutschen Truppen gewohnt war. Die gegenseitige Brüderschaft der Griechen steht der gehörigen Achtung, welche Höhergestellte in Anspruch nehmen, stets hemmend im Wege. Der Grieche vergißt sich in dieser Art zu leicht. Der Soldat sagt zu seinem Hauptmann, der Verbrecher zu dem Präsidenten Bruder, und findet nichts Arges dabei, denn er hat das Wort Adelphe gegen Jedermann im Munde. — Seeräuber, welche sich in der Nähe des Cap Kolon zeigten, veranlaßten eine kleine Ausrüstung, die von Poros in die See ging, um die Wasserstraße von diesen Gefürchteten zu befreien. —

(Dr. Reichenbach's neues Verfahren zur Zuckerbereitung aus Runkelrüben.) 1) Das Verfahren des Hrn. Dr. Reichenbach gehört zur Methode der Mazeration und besteht darin, daß die Rüben in dünnen Schnitten durch verschiedene siedende Wässer und dazwischen jedesmal durch Wasserdampf geführt werden. Dieses geschieht in einem eigenen Apparat, welchen der Erfinder Aussüßer oder Edulcator nennt. 2) Der damit gewonnene Saft hatte 8° Beaumé und einen reineren Geschmack als der durch Pressen erhaltene, und behielt diese Vorzüge durch alle nachfolgende Operationen. 3) Man erhielt nach der Methode des Pressens 5, nach diesem neuen Verfahren 8 Prozent Zucker, der bei der späten Verarbeitung im Monat März so weiß wie ungedeckter Melis aussah und keinen Zweifel übrig ließ, daß man mit Runkelrüben frisch von der Ernte nach diesem Verfahren sich eines Rohzuckers versichern kann, den man gleich in Melisformen einkochen, unmittelbar decken und sogleich auf den ersten Wurf als weißes Gut in den Handel bringen kann. 4) Das ganze Verfahren der Ausscheidung des Zuckers erfordert eine weit kürzere Zeit, als jedes andere. 5) Die ausgelaugten Rübenschnitten sind noch als Viehfutter zu verwenden.

Anzeigen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle solide Buchhandlungen versandt worden:

Geschäftskalender, Allgemeiner, für das Königreich Bayern auf das Jahr 1839. Mit allergnädigstem Privilegium. 3r. Jahrg. gr. 4. Schreibpapier. geb. Preis 54 kr.

Derselbe enthält nebst vollständigem Monats- und Einschreibkalender die Uebersicht der neuen Eintheilung des Königreichs Bayern, genaue Verzeichnisse der Kgl. Regierungen, Appellationsgerichte, Kreis-, Stadt-, Handels- und Wechselgerichte, der Landgerichte, Rent-, Forst- und Zollämter, der Advokaten und Notare, der Formation der Armee und ihrer Garnisonen, der bayer. Gesandtschaften und Consulate in allen auswärtigen Staaten durchaus nach offiziellen Quellen, dann Tax-, Stempel- und Zinstabellen.

Durch allerh. Reskripte der Königl. Staatsministerien der Justiz, des Innern, der Finanzen und der Armee ist die Anschaffung desselben, allen ihnen untergebenen Behörden verstattet und empfohlen.

Bamberg, den 4. August 1838.

Liter. artist. Institut.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei E. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Eine ganz neue Landwehr-Uniform ist zu verkaufen im Hause E. Nr. 69.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 24 kr. —

Fremden-Anzeige.

13. August.

Anker: HH. Baron v. Ferny, Königl. Preuß. Landrath v. Telg. Kflte. Marx v. Köln, Dunker v. Stuttgart, Fischer v. Augsburg. Wiesengrund v. Zell, Zeitler v. Arnheim, Schmitt v. Leipzig. Oswald, Oek. v. Borne. — Sonne: HH. Graf Panit, Staats-Sekretair Lensky, Dr. med. v. Petersburg. Lang, Regiments-Aktuar v. Zweibrücken. Barnickel, Pfarrer v. Frauendorf. v. Schack, Rentier v. Dromsdorf. Herzog, Sekretair v. Stuttgart. Kaufle. Kramsta v. Freyberg, Ackermann v. Erlenburg, Hansgrat v. Leipzig. — W. Mann: HH. Frhr. v. Weikmann, Major v. Bruck. Hänlein, Priv. Reichel, Oekon. v. Erlangen. — Traube: HH. Schenck, Nagelschmied v. Altenstadt. Aichinger, Lehrer v. Eichenstadt. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — Löwe: HH. Weiß, Kfm. v. Würzburg. Wolf, Gastw. v. Schönfeld. Frig, Hdlsm. v. Lichtenfels. — S. Roß: HH. Steiner, Hofgärtner v. Greiz. Hoffmann, Rektor v. Arzberg. Kaufle. Bachmann v. Würzburg, Vogel v. Hof. Herold, Fabrik. v. Gefrees. Holzhey, Pfarrerin v. Trebgast. Fräul. Reinhardt v. Reunkirchen. — R. Roß: Pöhlmann u. Doppel, Flößer v. Culmbach. Hutzler, Metzgermeister v. Hagenbach. Handlgte. Schumann v. Aufseß, Borsch v. Zeilenreuth. Oekon. Künzel v. Bretzfeld, Trautner v. Wammbach. Zöhner, Müllermeister v. Weiden. — R. Ochs: Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. — W. Lamm: Trips, Bäckersohn v. Obernsees. Schmidt, Handelsm. v. Wiglesthofen. — Schlenck: Goller, Commis v. Schwarzenbach. Greif, Lehrer v. Wüstenselbitz. — Zimmermann: Hdlsgte. Brey v. Streitberg, Hutzler v. Etzdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 193. 16. August 1838.

Deutschland.

München, 12. August. Diesen Morgen vor 6 Uhr ist wie schon gemeldet in einer sechsspännigen Droschke, der eine dreispännige Kalesche folgte, Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, unter dem Namen eines Grafen v. Adlerberg, hier angekommen. Er fuhr am Poststall vor, wo die Pferde gewechselt und unverweilt die Reise nach Kreuth fortgesetzt wurde. Gegen 9 Uhr kam ein zweiter sechsspänniger Wagen durch, die übrigen Equipagen des Monarchen folgen morgen. Wie ich höre, wurde alsogleich eine Estafette nach Brückenau an Se. Maj. den König abgeschickt, dessen Ankunft hier, wie ich Ihnen schon gemeldet, bis jetzt auf Donnerstag, den 16. August, festgesetzt ist. Ob der Kaiser vor der Hand länger in Kreuth verweilen, oder, wie Einige glauben, erst einen Abstecher, etwa nach Inspruck, Mailand ꝛc. machen werde, ist natürlich unbekannt. — Se. K. Hoheit der Prinz Carl, der gestern erst von Tegernsee hier eintraf, ist diesen Morgen wieder dahin abgegangen. Auch der Prinz Friedrich von Würtemberg reist heute durch unsere Stadt dahin. — Die Zahl der Reisenden ist in diesen Tagen ungeheuer, und die Posterpeditionen sind in Verlegenheit, die Pferde herbeizuschaffen. Unter andern ist auch der K. K. Internuncius bei der Pforte, Freih. v. Stürmer, durch München passirt. Der Päpstliche Nuncius am hiesigen Hofe, Monsig. Viale Prela, ist angekommen, und in der Wohnung des Uditore der Nunciatur, Signor Santarelli, abgetreten. —

Kreuth, 12. August. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind heute gegen Mittag hier eingetroffen. Man erwartete diese Ankunft später, daher war J. Maj. die Kaiserin aufs Freudigste überrascht. Der allerhöchste Curgast hatte eben einen Spaziergang zum Monumente des höchstseligen König Max gemacht, und bei diesem war das freudige Zusammentreffen JJ. KK. Majestäten. (Landb.)

Die Münchener polit. Zeitung enthält Nachstehendes: Um unsere Leser in den Stand zu setzen, die gegenwärtigen Zerwürfnisse in Posen umsichtiger zu beurtheilen, als bisher möglich war, entlehnen wir der Katholischen Kirchenzeitung folgende zwei Aktenstücke:

I. Kabinetsordre Sr. Maj. des Königs an die Staats-Minister v. Altenstein, v. Rochow und v. Werther. Der Erzbischof v. Dunin zu Posen hat, wie Ich aus dem von ihm an mich gerichteten Schreiben vom 10ten v. Mts., sowie aus den, mit Ihrem Berichte vom 29sten v. Mts. eingereichten, hiebei wieder zurückerfolgenden Verhandlungen zu Meinem höchsten Befremden ersehen habe, sich herausgenommen, ohne alle Veranlassung die schon seit einer langen Reihe von Jahren in seiner Erzdiöcese bestehende und mit den Landesgesetzen übereinstimmende Praxis, hinsichtlich der kirchlichen Einsegnung gemischter Ehen, durch eine kirchliche Verordnung umzustoßen und sich dabei theils auf bloße Päpstliche Aeußerungen und auf Breven, welche weder an ihn, noch an seine Amtsvorgänger erlassen, theils auf eine ältere Päpstliche Verordnung, deren Anwendung in Meinen Staaten weder genehmigt worden, noch stattgefunden hat, zu beziehen. Er hat durch diese Anmaßung sowohl den Landesgesetzen, welche den Bischöfen den Erlaß solcher Verordnungen und die Publikation Päpstlicher Bestimmungen ohne die Genehmigung des Staates ausdrücklich verbieten, als Meinem, ihm durch Meinen Befehl vom 30. December v. Js. kundgegebenen landesherrlichen Willen zuwidergehandelt und dieses Vergehen noch besonders durch das, seinem Hirtenbriefe in Polnischer Sprache beigefügte Umlaufsschreiben verschärft, indem er darin seinen Geistlichen befiehlt, ihren Gemeinden bekannt zu machen, daß er sich bewogen gefunden, gegen Meinen ausdrücklichen Befehl und gegen die Landgesetze zu handeln, und sie dadurch ebenfalls zum Ungehorsam, sowie zur Auflehnung gegen die Gesetze des Staates aufzufordern und zugleich Haß und Erbitterung gegen die andern christlichen Religionsparteien zu erregen, nicht Anstand nimmt. Der Erzbischof hat durch dieses Verfahren den Mir bei dem Antritte seines Amtes geleisteten Eid besonderer Treue und des Gehorsams verletzt und Mir dadurch eine wohlbegründete Veranlassung gegeben, ihm Meine landesherrliche Bestätigung wieder zu entziehen und sein ferneres Einwirken unmöglich zu machen. Bevor Ich indeß von dieser Meiner landesherrlichen Machtvollkommenheit Gebrauch mache, will Ich, daß der Erzbischof wegen seiner Vergehungen zur Untersuchung gezogen werde, damit er Zeit gewinne, seine Verirrungen zu erkennen und zugleich dasjenige geltend zu machen, was er etwa zu seiner Vertheidigung anzuführen vermöchte. Ich bestimme zugleich, daß die gerichtlichen Untersuchungsakten vor der Abfassung des Erkenntnisses Mir mit Ihrem und dem Gutachten des Justizministers begleitet,*) durch sein Benehmen während der Untersuchung Mir hierzu eine besondere Veranlassung geben sollte, vorbehalte, von Meinen landesherrlichen Rechten sofort Gebrauch zu machen. Was Ich an den Oberpräsidenten Flottwell erlassen habe, ersehen Sie aus der abschriftlichen Anlage. Von beiden haben Sie den Justizminister Mühler zur eventuell nothwendigen Einschreitung in Kenntniß zu setzen und erwarte Ich Bericht über den Erfolg der getroffenen Maßregeln. Berlin, den 12. April 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm.

II. An den Oberpräsidenten Flottwell. Ich übersende Ihnen in der abschriftlichen Anlage den von Mir in der An-

*) Offenbar fehlt hier im Manuscript: wobei Ich mir, wenn der Erzbischof ꝛc. A. d. kathol. Kirchztg.

gelegenheit des Erzbischofs von Posen, an die Staatsminister v. Altenstein, v. Rochow und v. Werther erlassenen Befehl, mit dem Auftrage, den Inhalt desselben dem Erzbischof v. Dunin persönlich und auf eine feierliche Weise, in Gegenwart des Domkapitels und einiger dabei von Ihnen zuzuziehenden Zeugen bekannt zu machen, ihm die Strafbarkeit seines Vergehens mit Hinweisung auf die bestehenden Landesgesetze eindringlich zu machen, und ihm dabei in Meinem Namen zu eröffnen, daß Ich sein Vergehen noch als eine blos irrthümliche Verkennung seines Standpunktes betrachten wolle, wenn er seine Handlungsweise selbst als eine solche anzuerkennen und demgemäß, unter Aufhebung der von ihm an die Geistlichkeit erlassenen Verfügungen, die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen bereit ist. Sie haben dem Erzbischofe dabei insbesondere bemerklich zu machen, daß jede Beschränkung der Gewissensfreiheit Meiner katholischen Unterthanen in dieser, sowie in jeder kirchlichen Angelegenheit, Meinem Willen ganz entgegen ist und daß Ich keineswegs gesonnen bin, die durch die Landesgesetze jedem katholischen Pfarrer gestattete Wahl: eine Ehe, welche nach den Landesgesetzen erlaubt ist, um deßwillen, weil die Dispensation des geistlichen Obern versagt worden, durch Aufgebot und Trauung zu vollziehen, oder sich gefallen zu lassen, daß diese von einem andern Pfarrer verrichtet werde, in irgend einem Theile Meines Reichs zu beschränken, daß Ich aber diesem Grundsatz getreu, ebenso wenig jemals dulden, oder einem Bischofe gestatten werde, seinerseits Gewissenszwang durch Androhung von Strafen gegen diejenigen Geistlichen, welche dergleichen Ehen durch kirchliche Einsegnung vollziehen, einzuführen und eine solche Ueberschreitung der ihm zustehenden Kirchenzucht bis zu der in dem Hirtenbriefe des Erzbischofs vom 27. Februar d. Js. sich gestatteten Anmassung auszudehnen. Ich will, daß dem Erzbischof eine kurze Frist zur Abgabe seiner Erklärung bewilliget werde und beauftrage Sie, über das Ergebniß dieser Vorstellung an die Minister v. Altenstein, v. Rochow und v. Werther zu berichten. Berlin, den 12. April 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm. —

Regensburg, 9. August. Unserm Berichte über das verderbliche Hagelwetter am 5. August wollen wir noch einige nähere Details nachtragen. Das Gewitter bildete sich in den Wäldern zwischen der Raab und Altmühl und zog, nachdem es sich von seiner Wiege abgelöst, von Hemau über Etterzhausen, Prüfening, Regensburg und Donaustauf bis unter Wörth, eine Strecke von 10 — 12 Stunden, hinab; von Pfrüfening aus immer dem Laufe der Donau folgend, und seines verheerenden Inhaltes über die an den beiden Stromufern liegenden Fluren in der Breite von ungefähr einer Stunde sich entladend. Am ärgsten wüthete es zu Stauf; dort strichen die Wolken kaum 60 Fuß ober dem Boden hin, und eine einzelne trennte sich von der Hauptmasse los und schien, immer tiefer niedersinkend, jeden Augenblick in die Donau stürzen zu wollen. Personen, die während des Sturmes oben auf der Walhalla waren, versichern, die Schlossen hätten mit solchem Getöse an den Brettermantel geschlagen, daß sie Alle davon völlig betäubt worden seyen und nichts anderes als den Umsturz des Balkenwerkes erwarteten. Hier in Regensburg dauerte die Hauptentleerung nahe an 20 Minuten; mit den Schlossen fielen mitunter auch größere scharfkantige Eisstücke. Die Fenster gegen die Wetterseite waren im Moment zerschmettert; auch von den Stadtlaternen verloren die meisten ihre Scheiben und die blechernen Schirmdeckel wurden wie Siebe durchlöchert. In der Allee lag das herabgeschlagene Laub dichter als im Spätherbste. Die Obstbäume sind fast gänzlich ihrer Früchte beraubt. Nicht nur kleine Vögel, auch Tauben, Rebhühner und dergleichen wurden von den Schlossen getödtet. Die Schafe kamen blutrünstig geschlagen von der Weide heim. Auch einige Personen, die durch eiliges Schließen der Läden ihre Fenster retten wollten, wurden verwundet oder trugen wenigstens schmerzliche Beulen davon. — Dem Gewitter ging eine niederdrückende Schwüle voran. Eine erwähnenswerthe, von vielen glaubwürdigen Personen bemerkte Erscheinung war es, daß ein Schwarm von mehren Hundert Krähen vor dem Hagel herflog, und das verderbliche Elementarereigniß durch lautes Geschrei gleichsam ankündigen zu wollen schien. — Der Schaden, den der Hagel verursachte, ist noch gar nicht genau zu berechnen. Schon der Werth der nur in der Stadt eingeschlagenen Fenster kann ohne Uebertreibung auf 8000 fl. angesetzt werden. Ohne Vergleich größer ist der Verlust an Feld- und Gartenfrüchten. Im Rentamte Stadtamhof allein sollen die Markungen von 21 Gemeinden getroffen seyn. Am meisten litt die Sommerfrucht, von der kaum die Aussaat eingeheimst werden konnte. —

Berlin, 9. August. Die Verhältnisse im Großherzogthum Posen sind jetzt mehr verwickelt, als je. Noch immer will man den Weg einer gütigen Vermittelung versuchen, und die Unterhandlungen in Rom, so wenig dieselben auch bis jetzt gefruchtet haben, werden noch immer fortgesetzt. Besonders thätig ist Herr Brüggemann, dessen Bemühungen es auch gelungen seyn soll, Versprechungen zu erhalten, als deren Präliminarien jedoch stets die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln verlangt wird, wozu sich nach vielfacher reiflicher Berathung der Staat nicht verstehen will. — Man glaubt jedoch noch immer, daß diese Restituirung erfolgen dürfte, wenn man von Rom die sicheren Garantien erhält, den Erzbischof künftig an seine feierlichen Zusagen verbindlich zu machen, da ohne diese die Nachgiebigkeit des Staates mancherlei nachtheilige Folgen hervorrufen könnte. Im Allgemeinen ist die Angelegenheit trotz aller Verhandlungen noch um Nichts weiter vor geschritten, und die Meinung derjenigen, welche behaupten, daß man sie, wie den gordischen Knoten, zerhauen müsse, um sie zu lösen, möchte kaum haltbar seyn. Man scheint dabei nicht zu bedenken, daß die Zeit der gewaltsamen Mittel vorüber ist, und dem Rechtsgefühle sein Recht widerfahren muß. Wie man hört, sind diese Streite Gegenstand der Berathung in Töplitz gewesen; die Anerbietungen einer großen verbündeten Macht, die Vermittlung zu übernehmen, jedoch abermals abgelehnt worden. — Auch in Posen wurde der Geburtstag Sr. Maj. festlich begangen, und der Herr Erzbi-

schof hielt ein feierliches Hochamt, in welchem er den Segen des Himmels für den gerechten König erflehte. — Die Masse der Bewohner der Städte ist übrigens keineswegs mit dem Widerstande der Geistlichkeit zufrieden, vielmehr größtentheils für die Regierung gestimmt, und die gemischten Ehen werden nach wie vor geschlossen. (Fr. M.)

Innsbruck, 10. August. Gestern Abend erfolgte die feierliche Ankunft des Kaisers, der bei dieser Gelegenheit von der anwesenden Menge mit lebhaftem Zurufe empfangen wurde, dann in die Hofburg einfuhr, und nach kurzer Ruhe zur in Augenscheinnahme der vorüberziehenden Truppen auf dem Balcon dieses Schlosses erschien, wobei er von der versammelten Menge sowohl bei dem Gehen als bei dem Kommen laut begrüßt wurde. Die Gesundheit seines Aussehens wurde allgemein bemerkt. Die Erzherzoge, Rainer, Franz Carl und Ludwig, kamen gestern an. — Das Gerücht von der Wegnahme des Posthauses auf dem Brenner hatte nur einen Augenblick Leben; jetzt hört man nichts mehr davon. — Heute fahren JJ. MM. nach der Ritterburg Ambras, in der Nähe von Innsbruck, und berühmt durch den Aufenthalt der reizenden Philippine Welser. Sonnabend hat die Produktion einer Festkantate statt, das Werk eines einheimischen Tonkünstlers, Hrn. Gänsbacher. Sonntags ist die Huldigung und das schon früher besprochene Feuerwerk. Am Montag Bal paré, wobei Ihren Majestäten mehrere Paare aus der Umgegend vorgestellt werden. Dienstags Freischießen, von Sr. Maj. selbst eröffnet. Mittwochs Beleuchtung der Hofkirche, und Grundsteinlegung des Denkmals für die gefallenen Tyroler, Donnerstags Volksfest, Freitags Abreise des Kaisers. Während der ganzen Zeit ist außerordentliches Theater, und mehrere Vormittage füllen Aufwartungen oder Audienzen. Mit der heute abgehenden Post werde ich Ihnen eine ausführliche Darstellung der gestrigen Festlichkeiten übersenden. Man spricht von der zu erwartenden nahen Ankunft des Kaisers Nikolaus. —

Schweiz.

Luzern, 9. August. Die Tagsatzungskorrespondenz der Helvetie will wissen, Hr. Molé habe sich in einer Unterredung mit Hrn. v. Tschann sehr lebhaft und kriegerisch über die verlangte Wegweisung des Prinzen Bonaparte geäußert. Hr. v. Montebello hätte die Note schon längst in Händen gehabt, und sich noch dafür verwandt, vor dem Beginn der Feindseligkeiten aus der Schweiz versetzt zu werden. Gewiß sey, daß er am Tage vor Ueberreichung der Note eine zweistündige Unterredung mit Hrn. Kopp gehabt, um diesen zu vermögen, daß er seinen Einfluß für Gewährung der Forderung Frankreichs geltend mache, ohne daß Demonstrationen stattfinden müssen, wie diejenigen, wozu er, der Gesandte, Hand zu bieten habe. Hr. Kopp habe erwiedert, daß er sich nicht einen Augenblick von der Regel, die er sich gesetzt, entfernen werde, die diplomatischen Unterhandlungen, in die er verflochten werde, vor aller Welt aufzulegen. (Zürch. Ztg.)

Italien.

Ein am 6. August aus Neapel in Wien eingetroffener Königlicher Kabinetscourier, hat die Nachricht überbracht, daß Ihre Majestät die Königin beider Sicilien am 1. August Vormittags um 11 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. — Die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen, welchem der Name Ludwig beigelegt wurde, hat noch am nämlichen Tage Abends 6 Uhr im Pallast von Capo di Monte Statt gefunden. — Die erlauchte Wöchnerin und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang des Couriers im erwünschten Wohlseyn. —

Denkmäler.

München. König Ludwig gab, ehe noch der Detmolder Landesverein seine Verbindungen anknüpfte, die erste und die erste Fürstliche Gabe, 1000 fl. zu dem Denkmal Armins, der König von Preußen 100 Thaler und Postfreiheit im ganzen Preußischen Staat, König Ernst August von Hannover 20 Louisd'or, der Kronprinz von Preußen gleichfalls eine erkleckliche Summe, die wir noch nicht namhaft machen können. Auch Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern soll, wie wir so eben hören, bereits seinen thätigen Beifall erklärt haben. Der Fürst von Taxis hat 200 Thaler übersendet. —

Wien, 4. Juni. Das Denkmal des Kaisers Franz, welches Prof. Joh. Schaller hier in Auftrag der Kreisstadt Stanislawow in Gallizien aus weichem Metall gearbeitet, ist nun daselbst vor dem Kreisamtsgebäude aufgestellt. Es ist im Ganzen 15½, die Statue selbst 6½ Fuß hoch. —

Darmstadt, 6. Juni. Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für den verewigten Großherzog Ludwig I. hat sich für ein Standbild desselben entschieden, das in München in Erz gegossen wird. —

Köln, 2. Mai. Gestern früh wurde die Grabstätte des Erzbischofs Ferdinand August Grafen Spiegel im Domchore mit einer bronzenen Platte bedeckt, auf welcher man das lebensgroße Bildniß desselben im erzbischöflichen Ornat, nach den bessern im Dome befindlichen Mustern ausgeführt, in betender Stellung erblickt. Die Leitung der Ausführung ward dem Bauinspektor Zwirner übertragen, nach dessen Plane die Zeichnung von Hrn. Leve so gearbeitet worden ist, wie sie jetzt von P. Frank mit Kunstfertigkeit graviert erscheint. Den schwierigen Guß besorgte der Glockengießer G. Claren in Sieglar, nachdem manche anderweitige Versuche mißlungen waren. —

Paris. Zu Molière's Denkmal sind bereits 19,000 Fr. beisammen.

David ist mit Ausführung des Grabmals beauftragt, welches dem Andenken der Hortensia, einstigen Königin von Holland, in der Kirche von Ruel gesetzt werden soll. Josephinens Tochter wird in Lebensgröße in einer ähnlichen Stellung dargestellt, wie ihre Mutter auf dem Mausoleum von Cartelier, das bereits in derselben Kirche errichtet ist. —

Die Commission zur Errichtung eines Denkmals für den Abbé L'Epée ist jetzt zusammengetreten. Hr. Dupin d. Aelt. ist zum Präsidenten und Hr. Villemain zum Vicepräsidenten ernannt worden. —

London. Das Comité für die Errichtung eines Denkmals des Herzogs von Wellington hat in seiner Sitzung am 28sten d. beschlossen, daß dieß Denkmal aus einer Bildsäule zu Pferde bestehen und im Greenpark auf dem Constitutionshügel errichtet werden soll. In der Sitzung am 9. Juni wurde ferner entschieden, daß die Arbeit dem bekannten Bildhauer und Erzgießer, Wyatt, von dem auch die schöne Reiterstatue Georgs III. herrührt, übertragen werden solle.

Die Subscription für die Wiederherstellung des Denkmals Shakspeare's in seiner Geburtsstadt Stratford am Avon beläuft sich auf 1100 Guineen. —

Freiburg an der Unstrut, 5. August. Feuerlärm schreckte in der letzten Nacht gegen 12 Uhr unsre Bürger aus dem Schlafe auf: die Wohnung des Professors F. L. Jahn stand in Flammen. Er selbst, mit seiner Frau nach Kölleda verreist, konnte nicht ordnen, nicht helfen — so ward nichts gerettet. Namentlich wurden seine Bücher zuerst ein Raub der Flammen. Schätzbare, zum Theil handschriftliche Sammlungen für Deutsche Geschichte des dreißigjährigen Krieges, sein Briefwechsel ꝛc. sind verloren, und nur einzelne zerstreute Blätter findet man auf den Straßen, zum Theil in den Koth getreten. Auch was Jahn selbst geschrieben hat oder woran er noch schrieb: die Nebenschrift zu Grimms Deutscher Mythologie, eine Streitschrift gegen Görres und Mauches aus früherer Zeit, ist vernichtet und wird schwerlich von ihm wiederhergestellt werden. Das Feuer verzehrte vier Wohnhäuser mit den Nebengebäuden, und leider verbrannte auch ein Mensch, der Lehrling des Seilers, in dessen Behausung das Feuer ausbrach. —

Anzeigen.

Die

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

gesichert durch

eine Million Thaler Actien-Capital,

ermächtigt zum Geschäfts-Betrieb in Bayern

von

Sr. Maj. unserm allergnädigsten König,

sanktionirt und privilegirt

durch den

Königs von Preußen Majestät,

arbeitend unter spezieller Aufsicht eines vom Preußischen Ministerium hiezu ernannten Königlichen Beamten,

versichert auf ein Leben Ein Hundert bis Zehn Tausend Thaler gegen fixirte billige Prämien, theilt mit ihren auf Lebenszeit Versicherten jeden sich ergebenden Gewinn, übernimmt aber allein und deckt durch ihr Aktien-Capital alle vorkommende Verluste, vereinigt also mit vollkommener Sicherheit möglichste Billigkeit und macht es Jedem, auch dem Wenigbemittelten, möglich, seinen Angehörigen ein, sogleich nach seinem Tode, disponibles Capital zu hinterlassen.

Mit Genehmigung des hohen Königlich Bayerischen Staatsministeriums ist Unterzeichnetem von der Direktion dieser Gesellschaft

die Hauptagentur für Ober- und Unterfranken und Aschaffenburg

übertragen worden, und erbietet sich derselbe nicht nur zur Ertheilung jeder hierüber zu wünschenden Auskunft, sondern auch zur Vermittlung der Versicherungen.

Bayreuth, am 12. August 1838.

Fr. Carl Dilchert,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Poland's Vorübungen zu einem geistigen Schreib- und Leseunterrichte

sind so eben in vierter Auflage bei uns erschienen. Preis per Exemplar roh nebst Anhang 15 kr., bei Abnahme von 100 Exempl. und baarer Zahlung blos 14 kr.

Buchner'sche Buchhandlung.

Ein gut brauchbarer eiserner Braukessel zu circa 30 Eimer — eine Maitschkufe — eine gute 4sitzige Chaise und eine große eiserne Geld-Casse, sind durch erfolgtes Ableben eines Ritterguts-Besitzers der Oberpfalz, zu verkaufen. — Den Commissionair benennt die Expedition dieses Blattes. —

Künftigen Sonntag den 19ten d. Mts. ist Kirchweih zu Windlach, wozu höflichst einladet

Schmidt, Gastwirth.

Es wird ein eiserner Canonen-Ofen von mittlerer Größe billig zu kaufen gesucht; wo? im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

14. August.

Sonne: HH. Kflte. v. Berg v. Schweinfurt, Herold v. Saalfeld, Fleißner v. Münchberg. Bultejus, Oberlieutenant v. Cassel. Vogel, Partikulier v. Leipzig. Fetzlof, Geheimer-Regierungsrath v. Stralsund. Gutsb. v. Malainoir v. Marseile, Graf Rainton v. Malta, Savoir v. Mainz. — Anker: HH. Kflte. Fleischmann v. Neuburg, Forster v. Nürnberg, Schauer v. Coblenz. Dietz, Privatier v. Trier. v. Heyder, Forstwart v. Seehof. Elsner, Stadtrath v. Leipzig. Graf Reuß, Gutsb. v. Köstritz. Pertsch, Hofadvokat v. Coburg. v. Weißenborf, Partik.-Gattin v. Greiz. — Traube: HH. Kleinhempel, Wundarzt v. Friedenfels. Krämer, Huppmann u. Polster, Melbermeister v. Pottenstein. — Adler: Hr. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. Pflaum, Amtmännin v. Göppmannsbühl. — W. Mann: HH. Schneider, Stadtgerichts-Assessor v. Passau. Ritter, Kaufm. u. Schobert, Fabr. v. Nürnberg. Mayer, Handelsm. v. Redwitz. — Krone: HH. Hdlsite. Köppel v. Schwarzenbach, Schmidt v. Neustadt. — Löwe: HH. Welzel, Faktor v. Redwitz. Bauersache, Maler v. Sonnberg. Schleß, Lehrer v. Streitberg. — R. Roß: Hr. Grimmler, Fabr. v. Münchberg. — W. Lamm: Schumer, Handelsmann v. Hof. — R. Ochs: Höhn, Hdlsm. v. Weidmers. Ruckdeschel, Webersfrau u. Schobert, Hdlsm. v. Münchberg. — Zimmermann: Hdlsite. Lothes u. Meyer v. Weidenhül, Dippold v. Pordorf.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 194. 17. August 1838.

Deutschland.

München, 14. August. Gestern Abends 5¼ Uhr ist der Großfürst Thronfolger von Rußland in aller Eile nach kurzer Umspannung hier durch nach Kreuth passirt. —

(K. v. u. f. D.)

München, 13. August. Briefen aus Kreuth zufolge ist (wie gestern gemeldet) Se. Maj. der Kaiser Nikolaus gestern Morgens 10 Uhr daselbst eingetroffen. Als der Monarch in Gemund (vor Tegernsee) sich von einigen Personen erkannt sah, verließ er seinen sechsspännigen Wagen und miethete sich eine ganz einfache Landchaise, in der er unerkannt die Reise fortsetzte. Seine Kaiserliche Gemahlin traf er auf der Promenade unfern des Denkmals des höchstseligen Königs Max, und der Ausdruck der Freude beim Wiedersehen war von beiden Seiten gleich rührend und ergreifend. Man glaubt, daß der Kaiser wenigstens einige Tage in Kreuth verweilen dürfte, bevor er einen weitern Ausflug unternimmt; es ist darum das ländliche Fest, welches Sonnabend stattfinden sollte, auf Mittwoch verlegt. — Se. K. Hoheit unser Kronprinz ist heute Morgen nach Tegernsee abgereist; auch Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau, der nach 9 Uhr hier ankam, und Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg, der im goldenen Hirsch übernachtete, sind diesen Mittag nach Kreuth abgegangen. Se. Durchlaucht der Herzog Max von Leuchtenberg, der Sonnabend mit seiner durchl. Mutter bei Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland zu Mittag speiste, ist heute wieder hier eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Oesterreich befindet sich schon seit zwei Tagen in Tegernsee, in ihrem Gefolge der General Graf v. Attems und die Gräfin Coudenhoven. Ihre Kais. Hoheit die Erzherzogin Sophie wird Sonnabend dort eintreffen. Man glaubt, daß Se. Maj. der König übermorgen hier ankommen dürfte. —

Augsburg, 12. August. (Allg. Ztg.) Zwei Tage unserer Tuchmesse sind vorüber, das bisherige Resultat derselben ist aber so ungünstig, daß wenn der morgende Tag keinen bessern Erfolg zeigt, wie zu erwarten, diese erste Messe nicht sehr ermuthigend seyn möchte, eine zweite zu halten. Ein großer Theil der Verkäufer wird das Ende nicht abwarten. Von ungefähr 2400 Stück Waare sollen in den beiden ersten Tagen kaum 50 Stücke abgesetzt worden seyn. Kein Einkäufer von einiger Bedeutung besuchte die Messe. Sollte dieser Umstand, wie behauptet wird, getroffenen Verabredungen beizuschreiben seyn, so wird die Zukunft zeigen, ob man auf diese Weise den Verkehr einer Stadt wieder beleben könne. In allen irgend bedeutenden Städten des deutschen Zollvereins sehen wir neue Verkehrszweige sich bilden, neue Handelsrichtungen sich öffnen, neue Straßen emporsteigen, gleichsam neue Städte aus den alten sich gebären — man blicke auf Augsburg, frage nach dem Fortschreiten seiner Bevölkerung, nach den neuen Stadtquartieren, die uns andere Städte freudig und stolz zeigen, man erkundige sich nach seinem Eingreifen in die Verjüngung des deutschen Verkehrs, ja man vergleiche nur Augsburgs jetzigen Handel mit dem, was er einst war, und lege sich dann die Frage vor, ob es der Stadt unter solchen Umständen frommen kann, nach allen Seiten die Pforten möglichst verschlossen zu halten, während anderwärts gerade dadurch, daß man die Pforten öffnete, frische Luft und neues Leben in Handel und Wandel drang. Wer Augsburg kennt, weiß, auf welche Verhältnisse wir hier deuten, und daß dieselben keineswegs der einsichtsvollen und thätigen obersten Stadtbehörde beizumessen sind.

Hannover, 8. August. Wie sich in den letzten Wochen während der Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolgers und anderer hohen Gäste, die Festlichkeiten gedrängt haben, so sehen wir — da uns diese Gäste verlassen haben, der Kronprinz in Norderney ist, — und die Königin nach Rehburg gehen wird, auch Se. Maj. der König mehrfache kleine Reisen (nach Magdeburg, dem Harz, dem Eichsfeld, dann Rehburg ꝛc.) machen wird — einem sehr stillen Sommer entgegen. Hoffentlich wird auch in Hinsicht der politischen Angelegenheiten nach den Stürmen der letzten Monate eine Windstille eintreten, die wenigstens das Erquickliche der Ruhe haben wird. Von einem neuern Königlichen Erlasse hinsichtlich der Verfassungsfrage, den man vielfach erwartete, ist es für den Augenblick still geworden: wie es scheint, will man von Seite des Kabinets erst eine Erklärung des Bundestages abwarten, welche wohl nicht auf Inkompetenz lauten wird, wonach meine letzthin geäußerte irrige Meinung in Betreff des Antrags der Majorität der Bundeskommission zu berichtigen wäre. Erst nach der Definitiverklärung des Bundes, meint man, werde ein neuer Königlicher Erlaß erfolgen, der die allgemeine Ständeversammlung, wie sie durch das Patent vom 7. December 1819 organisirt ist, in mannichfacher Hinsicht, theils in der Zusammensetzung, theils hinsichtlich des Wahlmodus, theils endlich in Betreff des Reglements modifiziren wird. —

Schweiz.

Die Baseler Zeitung theilt die Tagsatzungs-Verhandlungen über die Französische Note in der Sitzung am 6. August mit. Wir heben das Votum Thurgaus, das hier zunächst betheiligt ist, hervor: „Der Gesandte ist zwar ohne Instruktion, aber er hält sich für verpflichtet, schon jetzt mit aller Entschiedenheit sich auszusprechen. Der Gesandte ist zwar weit entfernt, bezüglich auf das Straßburger Ereigniß, so wie auf die betreffende Person selbst,

Digitized by Google

in Rechtfertigung eintreten zu wollen. Aber es handelt sich nicht um eine Person, sondern um Grundsätze; Frankreich verlangt die Wegweisung eines Schweizerbürgers. Aus Erkenntlichkeit für die vielen Wohlthaten von Seite der Herzogin St. Leu ertheilte die Gemeinde Salenstein ihrem Sohn Louis Napoleon Bonaparte das Bürgerrecht, und der Gr. Rath von Thurgau das Cantons-Bürgerrecht am 14. April 1832. Als Bürger genießt daher der Prinz auch das Recht nach dem Art. 17 der Verfassung, wonach Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf. Auch im Jahre 1836 wurde der Unterschied zwischen Schweizern und Fremden wohl festgehalten. Doch auch ohne dieß könnte Frankreich nicht seine Wegweisung verlangen, sondern den Cantonen selbst oder dem Vorort mit den Repräsentanten steht es nach dem Conklusum von 1836 zu, den Entscheid zu geben. Frankreich selbst hat den Vertrag wegen Auslieferung politischer Verbrecher zu ändern begehrt, und die Eidgenossenschaft hat dieses genehmigt. Das Attentat von Straßburg kann nicht gegen Thurgau angeführt werden, der Chef desselben war in den Händen der Französischen Regierung, und Frankreich kann nun nicht verlangen, daß die Schweiz nachhole, was es damals unterlassen hat. Thurgau will das Völkerrecht wohl beachten, aber es will ungesetzliche Handlungen zum Umsturz fremder Regierungen durch seine eigenen Behörden untersuchen lassen. Die Beschwerde wegen Wiederaufnahme Napoleans nach dem Straßburger Attentat fällt dahin, da er selbst ohne weitere Verpflichtung freigelassen, und seine Mitschuldigen freigesprochen wurden. Man sagt, Thurgau sey ein Herd von Intriguen, aber diese sind nicht nachgewiesen und keine Thatsachen angegeben. Daß Theilnehmer am Straßburger Attentat Besuche und Aufenthalt in Arenenberg machten, ist richtig; aber sie kamen mit Französischen Pässen. Die Verbreitung von Broschüren in Frankreich und Deutschland mag dort vor Gericht untersucht werden, aber Frankreich kann doch deßhalb kein besseres Recht verlangen, als Schweizerische Mitstände, die Beschwerden dieser letztern aber müßten vor Gericht untersucht werden. Man sagt, Louis Napoleon könne nicht gleichzeitig Schweizerbürger und Prätendent auf den Französischen Thron seyn; es kommt aber nicht darauf an, für was er sich ausgiebt, sondern was er ist; er ist aber Thurgauer Bürger, folglich nicht gleichzeitig Franzose, auch nach Französischem Rechte nicht. Noch nie ist ein solches Begehren an die Schweiz gestellt worden, sie ist daher ihrer Nationalwürde schuldig, sich dagegen zu setzen. Es ist Zeit, zu zeigen, daß die Eidgenossenschaft sich nicht als Französische Provinz betrachtet wissen will, sondern ihre völkerrechtliche Stellung zu wahren entschlossen sey. Sind über innere Verhältnisse die Ansichten verschieden — wo die Ehre betheiligt ist, wird nur Eine Stimme seyn; dabei kann die Schweiz auf die Macht des guten Rechtes zählen." Der Gesandte verwahrte schließlich die Rechte seines Standes gegen jede Schlußnahme, welche der Souveränetät desselben zu nahe träte. Bekanntlich wurde die Note vorläufig an Thurgau gewiesen und eine Commission niedergesetzt. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 5. August. Die Hoffnungen schwinden, die man mit so viel Vertrauen auf eine baldige Uebereinkunft mit Belgien gesetzt hatte. In London gehen die Sachen nicht vorwärts. Die Reizbarkeit unsers Königs ist auf mannichfache Weise angeregt worden. Seine versöhnlichen Dispositionen zeigen sich wieder gemindert, was wenig Erfreuliches verspricht. So können allerdings die Verhältnisse nicht bleiben; wie sie sich aber gestalten werden, ob zum Bessern oder Schlimmern, ist noch nicht vorauszusehen. Zwar wird es, was auch immer geschehen mag, zu wirklichen Feindseligkeiten mit Belgien vorerst nicht kommen; das Uebel kann aber durch neues Temporisiren nur zunehmen, was Jeder wohl bedenken, und mithin Alles aufbieten sollte, um dem unerträglichen provisorischen Zustande, der zwei Völker niederhält, und für Europa so lästig ist, ein Ende zu machen. —

Frankreich.

Paris, 10. August. (Messager.) Hr. Royer Collard war seit einigen Tagen gefährlich krank; seit gestern glauben aber die Aerzte, daß er außer Gefahr sey und man seine schnelle Wiedergenesung hoffen darf. — Hr. Anatole v. Talleyrand, Sohn des Hrn. v. Talleyrand, Botschafter zu Neapel unter der Regierung Ludwigs XVI., ist zu Paris gestorben. — Die Debatten des Prozesses des Generals Brossard werden am 20. oder 22. August zu Perpignan beginnen. Er ist in der Anklageakte der Erpressung, des Versuchs der Bestechung eines Beamten, der Einmischung in Dinge, die nicht seines Amtes sind, des Vorschlags zu einem Complot gegen die K. Behörde beschuldigt.

Rußland.

St. Petersburg, 1. August. Durch ein Kaiserliches in Fischbach am 2. (14.) Juli erlassenes Manifest wird für dieses Jahr eine zweite Aushebung in den nördlichen Gouvernements des Reichs, und zwar zu sechs Rekruten von je tausend Seelen, angeordnet. — In einem Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung wird die Stiftung von Mäßigkeitsvereinen für zwecklos erklärt, und die nachgesuchte Bestätigung der Statuten verweigert, weil diese Vereine, ohne gerade eine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung herbeizuführen, doch das Ansehen besonderer Sekten gewinnen und zur Unterhaltung eines Sektengeistes dienen könnten, welcher auf jede Weise vermieden werden müsse. —

Aus Liebau wird gemeldet, daß am 17. Juli der Großfürst General-Admiral Constantin mit einer Abtheilung der Flotte im dortigen Hafen eingetroffen war, und sich nach einem kurzen Aufenthalt daselbst wieder einschiffte. —

Egypten.

Alexandrien, 20. Juli. So eben erhalte ich über die Syrischen Kriegszustände einen authentischen Brief aus Beyruth vom 7ten. „Am 15ten v. M., schreibt man mir, hat Ibrahim Pascha, nachdem seine Truppen in mehreren Gefechten nacheinander von den Insurgenten geschlagen

worden waren, endlich einen entscheidenden Vortheil über dieselben errungen und den Aufstand in Kurdan vernichtet zu haben geglaubt, unterdessen brach jedoch die Insurrektion am Fuße des Libanon abermals gewaltiger denn je aus. Die von Schebli El Arian zum Aufstande aufgeforderten und angeführten Drusen erschienen in großer Anzahl an den Straßen von Damask und Balbeck. Nachdem sie Damask zum Scheine bedroht hatten, machten sie einen Angriff auf ein in der Nähe Balbeck's liegendes Dorf, und überfielen das darin stationirte Regiment, welches von ihnen in Stücke gehauen wurde. Der Verwalter dieses Distrikts rief hierauf die unweit davon in Bereitschaft stehenden Verstärkungen zu Hülfe, welche auch eiligst herbeikamen. Sie bestanden aus 4000 Mann, worunter 2 Bataillons Stadtwache, allein diese Unglücklichen mußten sich trotz ihrer tapfern Gegenwehr in ein Kloster flüchten, welches sogleich von den Drusen belagert wurde. Drei Tage hindurch widerstanden sie darin den Angriffen der Insurgenten, da aber ihre Lebensmittel und Munition ausgegangen waren, suchten sie in dem Muth der Verzweiflung ihr Heil. Sie versuchten durch die feindlichen Reihen eine Bahn zu brechen, wurden aber von den Belagerern mit Heftigkeit angefallen und größtentheils niedergemacht. Nur wenige entkamen. Ibrahim Pascha, unweit von Seise, von diesem Unfalle benachrichtigt, hatte nichts Eiligeres zu thun, als Alles anzuwenden, um den Ruhm seiner Waffen herzustellen. Er schickte dem Emir des Libanon 16,000 Flinten, um damit die anwohnenden Christen (Feinde der Drusen) zu bewaffnen, und nachdem er so 7000 Mann, worunter 1000 Arnauten, zusammengebracht, marschirte er in Eilmärschen auf Balbeck zu, welches er jedoch von den Drusen bereits verlassen fand. Er besetzte mit seinen schlagfertigen Colonnen die ersten Anhöhen des äußersten nördlichen Libanon, sowohl um sich die Communikation mit Damask zu sichern, als um die Stellung der Rebellen zu beschießen. So tapfer aber die Egyptier fochten, so kehrten sie doch mit blutigen Köpfen in einiger Unordnung in die Ebene zurück. Da erglänzte den Egyptiern das Glück! Indem nämlich die Drusen sie weichen sahen, stiegen sie, ihren Sieg zu vervollständigen, in die Ebene herab, um den Sieg zu vollenden. Die durch Ibrahims Muth neu belebten Egyptier stellten sich in der Ebene auf, und durch ihre Reserven und einige Schwadronen Cavallerie verstärkt, erneuerten sie den Angriff auf den nachsetzenden Feind. Man schlug sich über zwei Stunden mit gleicher Tapferkeit und zweifelhaftem Erfolg. Die Egyptier waren durch Disciplin und Ausrüstung, die Drusen durch Mehrzahl und Tollkühnheit im Vortheil. In diesem Augenblick ließ Ibrahim die 1000 Arnauten die Insurgenten umgehen, und diesen zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum in den Rücken fallen, welche Bewegung den entschiedenen Vortheil auf die Seite der Egyptier brachte. So mit Gewehrfeuer und unter fürchterlichem Geschrei angegriffen, fingen die Rebellen an zu weichen und sich in Unordnung auf ihre Anhöhen zurückzuziehen. Ein guter Theil von ihnen befand sich zwischen zweifachem Feuer, und wurde schonungslos niedergemetzelt, während die andern in einem mörderischen Kampf nicht wie Menschen, sondern wie Thiere hingeschlachtet wurden. Ihrer Tausende waren gefallen, die Verwundeten wurden von den Arnauten erdrosselt. Kein Gefangener zierte den Triumph der Sieger. Aus dem Hauptquartier verkündigt man jauchzend den Sieg, allein welch ein beklagenswerther Sieg ist dieser! Die ewigen Metzeleien steigern nur die Erbitterung, welche neuen Kampf erzeugt, der frische Opfer heischt. Der Verlust der Egyptier wird nicht angegeben, muß aber nicht unbedeutend seyn, weil sie beim Angriff der Anhöhen viel zu leiden hatten. Das officielle Bulletin des Ibrahim Pascha enthält folgende zwei sonderbare Stellen über diesen Sieg: „Die Vernunft und die Wahrheit glänzen auf dem Säbel besser, als auf dem Papier!" und „das heutige Schlachtfeld ist schöner und rühmlicher als jenes zu Konia!" Man umjauchzt und begrüßt Ibrahim Pascha wie einen zweiten Bonaparte, das unglückliche und verwüstete Syrien aber flucht ihm und betrachtet ihn wie einen Mann, der sich ihm als ein Apostel der Empörung aufdrang, der es mit der Verheißung der Unabhängigkeit anlockte, und der, nachdem sich dieses arme Land in seine Arme geworfen und für seine Triumphe mitgearbeitet hatte, es mit Blut, Raub, Mord und Brand bedeckt. Ungeachtet aller Siegesbotschaften war die Communikation zwischen Damaskus und Beyruth bis zum 7ten Juli unterbrochen. Indessen unterlag das unglückliche Dorf Safet, eine Colonie deutscher Israeliten, dem Raub und der Plünderung! Von den Drusen ausgeplündert, später von den Egyptiern wieder erobert und ausgeplündert, stellt es gegenwärtig ein klägliches Schauspiel von Elend dar. So bietet die Freistätte so vieler Pilger, welche aus den entferntesten Gegenden dahin wallfahrten, um die Gräber ihrer Propheten zu besuchen und die Ruinen des heiligen Sion, gegenwärtig kaum noch ein schützendes Obdach zum Ausruhen ihrer müden Glieder. —

Italien.

Triest, 8. August. Aus Alexandrien lauten die letzten Nachrichten minder beruhigend, als es zeither der Fall gewesen. Es scheint, daß Mehemed Ali den Vorstellungen der fremden Consuln wenig Gehör mehr schenkt, und daß er sich wirklich anschickt, sich als unabhängiger Herrscher zu proklamiren. Man weis jedoch, daß die Französische und die Englische Eskadre im mittelländischen Meere, von denen eine Abtheilung unlängst vor Alexandrien gekreuzt hatte, jetzt vereinigt werden sollen, um gemeinschaftlich gegen Mehemed zu agiren, sobald er jede Rücksicht aus den Augen verlieren, und sich so nicht nur gegen die Pforte, sondern auch gegen die großen Mächte auflehnen will. Hier ist man unruhig, und die Ungewißheit, in der man schwebt, wirkt äußerst nachtheilig auf die Geschäfte. —

Am 3. August war auf der Brüsseler-Eisenbahn-Station der Condukteur einer Lokomotive hinter derselben mit

Digitized by Google

etwas beschäftigt. Die Arbeiter, die den Wasser- und Kohlenwagen heranbrachten, sahen ihn nicht und die beiden Wagen stießen so hart zusammen, daß der Condukteur zermalmt wurde. Ein noch größeres Unglück hätte beinahe auf der Bahn von Löwen nach Lüttich stattgehabt. Eine Schiene war losgegangen und die Arbeiter hatten vergessen, ein Signal deshalb zu geben. Das ganze Convoi, aus 10 Waggons mit Militair bestehend, wurde dadurch aus den Schienen geworfen. Die Lokomotive stürzte in einen Graben, mehrere Waggons wurden zerbrochen. Zum Glück hat kein Mensch sich bedeutend beschädigt. —

Ediktalladung.

Zu dem überschuldeten Vermögen des Amtscopisten Hrn. Traugott Friedrich Eger zu Plauen ist der Konkursprozeß zu eröffnen gewesen. Es werden deshalb sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger genannten Eger's hiermit geladen, den

2. November 1838

auf hiesigem Stadtgerichte in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses von dieser Konkursmasse und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem bestellten Curatore litis et bonorum hierüber binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, zu beschließen, und den

24. November 1838

der Publikation eines Präklusivbescheids, der in Ansehung der Nichterschienen Mittags um 12 Uhr in contumaciam für publizirt erachtet werden solle, sich zu gewärtigen, sodann aber den

18. December 1838

zu Treffung eines Vergleichs anderweit persönlich oder durch Bevollmächtigte auf hiesigem Stadtgerichte bei 5 Thlr. Individualstrafe zu erscheinen, der Gütepflegung unter der Verwarnung, daß die Nichterscheinenden und die, welche sich gar nicht oder nicht bestimmt über ihren Beitritt zu einem etwa zu Stande kommenden Vergleich erklären, für Einwilligende angesehen werden, beizuwohnen; im Falle indeß ein Vergleich nicht zu bewirken seyn sollte, den

20. December 1838

der Inrotulation der Akten, so wie endlich den

10. Januar 1839

der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Auswärtige haben übrigens im hiesigen Orte Bevollmächtigte zu Annahme künftiger Ladungen bei 5 Thaler Strafe zu bestellen. Stadtgericht Plauen, den 13. Juni 1838.

Haußner.

Anzeigen.

800 fl. sind auf pupillarische Sicherheit auszuleihen und das Nähere im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

Für alle Stände, jedes Alter und beide Geschlechter.

Die 8te vielverbesserte und vermehrte Auflage von

Dr. Fr. C. Petri,

Handbuch der Fremdwörter

in deutscher Schrift- und Umgangssprache,

zum Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen;

ist nunmehr vollständig erschienen und die Anordnung getroffen, daß in jeder namhaften Buchhandlung gut eingebundene Exemplare vorräthig seyn und bis Michael d. Js. zu dem geringen Preise von 5 fl. 42 kr. (70 Bogen enger Druck und feines Papier) verkauft werden können. Der nachherige Ladenpreis beträgt 7 fl. 12 kr.

Alle kritische Blätter stimmen darin überein: daß dieses Werk in seiner Art eben so vollständig als gediegen sey und auch in Betonung und Aussprache der Fremdwörter; so wie in deren Erklärung unübertroffen dastehe. Und so wird denn Jedermann bei dem gewöhnlichen Gebrauch der Fremdwörter in Gesellschaften, bei juristischen und medizinischen Ausdrükken und Redarten, in der Musik, in den bildenden Künsten, in kaufmännischen und gewerblichen Geschäften, sowie bei dem Zeitunglesen die beste Auskunft in diesem wahrhaft unentbehrlichen Buche finden.

Auf die gegenwärtig achte Auflage ist nun noch besonders alle Sorgfalt verwendet worden, um dem Buche seinen zeitherigen Standpunkt zu sichern.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

In Bayreuth vorräthig in der

Buchner'schen Buchhandlung.

Fremden-Anzeige.

15. August.

Anker: HH. v. Winterfeld, Geh. Obertribunalrath v. Berlin. Baron v. Rauendorf, Kammerherr v. Petersburg. Kflte. Hübner v. Chemnitz, Dützmann v. Coblenz, Zimmermann v. Köln. — Sonne: HH. v. Plus u. Tracksohn, Edelleute v. London. Schmidt, Kaufm. v. Aachen. Hirlinger, Professor v. Freiberg. Graf Deinstein, Gutsbesitzer v. Köln. — E. Hirsch: HH. Peter, Schmuker u. Zettelmeier, Hdlgte. v. Erbendorf. Fikenscher, Kappenmacher v. Culmbach. — W. Mann: HH. Lust, Kfm. v. Mitwitz. Thaler, Oekonom v. Redwitz. Gouvillet, Magistratsräthin v. Cronach. Frl. Rays v. Rosenberg. — Traube: HH. Herzing, Oekonom v. Kotzbrunn. Morgenroth, Fabr. v. Suhl. Winkelmaier, Handlsm. v. Döbeln. Braun, Hopfenhdlr. v. Hohenstadt. Maisel, Brigadier v. Steben. — Löwe: HH. Zeulmann, Leihhausverwalter v. Erlangen. Lauterbach, Aufschläger v. Ebermannstadt. Maier, Handelsm. v. Culmbach. Fischer, Gastwirth v. Erlangen. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Kammerer, Hdlsm. Hagenbach. Degen, Metzger v. Cronach. — S. Roß: HH. Wachter, Lehrer v. Wildenreuth. Ernst, Weinhdlr. v. Abtswind. Grüner, Schneidermeister v. Frankfurt a. M. Schauspielerinnen: Gerstorfer u. Großkopf v. München, Wolf v. Augsburg. — R. Ochs: Höhn, Hdlsm. v. Weidmes. — Schlenck: Fabrikanten Krauß v. Meierhof, Hädler v. Helmbrechts, Wolfrum v. Schauenstein. Horn, Webermeister v. Ernstthal. Robst, Schneider v. Niederndorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 195 18. August 1838.

Deutschland.

München, 13. August. Heute morgen fuhr Se. K. Hoh. der Kronprinz in Begleitung seines Adjutanten, des Hrn. v. Zoller, in einem leichten vierspännigen Wagen aus der Residenz. Am Eingang in den Hofgarten hielt plötzlich der Wagen und viele Leute liefen in hastiger Eile hinzu, weil die beiden vorn sitzenden Jäger herabsprangen und es den Anschein hatte, es sey irgend ein Unfall geschehen, es war indeß nichts, als daß das schöne Griechische Windspiel Sr. K. Hoh. beim Anblick seines Herrn mit einem Satze zu ihm in den Wagen sprang, das er in das Schloß zurückführen ließ. Der Kronprinz hat vielleicht nie so gesund ausgesehen als jetzt, ein Beweis, wie gut ihm seine Sommerreise angeschlagen ist; er fährt heute nach Tegernsee und Kreuth, um Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, der gestern kurz nach neun Uhr hier durchgereist ist, die Aufwartung zu machen. Se. Maj. hatten sich zwar vorgenommen, im strengsten Inkognito zu bleiben, allein die stattliche Figur und der feste Blick, die lange vorher Tagesgespräch waren, verriethen jedem sogleich den Kaiser, und trotz dem, daß er auf einem zweispännigen einfachen Schweizerwägelchen, das er unterwegs miethete, nach Tegernsee kam, wurde er doch auf der Stelle erkannt. J. M. die Kaiserin begrüßte er gestern noch an dem Monumente des höchstseligen Königs Max in Kreuth, und die Freude des Wiedersehens des Kaiserlichen Paares soll ein Ausdruck der innigsten Herzlichkeit gewesen seyn. Ueber das Wohlbefinden J. M. der Kaiserin in dem romantischen Wildbade des Bayerischen Hochlandes, über ihre vielen Ausflüge nach den nahe liegenden Höhepunkten und ihre freudige Theilnahme an allen ländlichen Festen, die ihr zu Ehren veranstaltet werden, laufen fortwährend die erfreulichsten Nachrichten ein, und die herrliche Witterung, die seit einigen Tagen wiedergekehrt ist, wird diese Freuden alle noch vermehren. Ihre Freigebigkeit bietet alle Tage Stoff zu neuen Tagsgesprächen; so sollen bei einem Freiballe, wo viele Landleute bayerische Nationaltänze aufführten, alle dabei Betheiligten ohne Ausnahme goldene Ringe erhalten haben. Drei Hofmusiker, die sich in einem Conzerte hören ließen, bekamen prachtvolle Brillantringe und wer nur irgend eine Funktion hat, die in der kleinsten Beziehung zu J. Maj. steht, bleibt nicht unbeschenkt. In München werden jetzt eine Menge Gedichte und Bittschriften von verschiedenen Personen gefertigt, die den Kaiserl. Majestäten vorgelegt werden sollen. Der unter der Leitung des wackern Direktors Dr. Beiling stehende Waisenverein wird sich ebenfalls an den wohlthätigen Kaiser wenden und der kleine Spitzeder wird ein zu diesem Zwecke verfaßtes Gedicht vortragen, das gewiß seine Wirkung übt. (Frk. M.)

Kreuth, 14. August. Am 12ten d. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welcher Abends erst erwartet wurde. Als Se. Maj. aus dem Bauernwagen sprangen, auf welchem Sie von Tegernsee her gefahren waren, um J. Maj. die Kaiserin zu überraschen, fragten Sie einen in der Nähe stehenden Gensd'armerie-Brigadier: „Wo ist die Kaiserin?“ Auf die Nachricht, daß Höchstdieselbe spazieren gegangen, ließen Sie sich die Richtung zeigen, die sie genommen, und verfolgten diesen Weg in größter Eile. Im Walde vernahm J. Maj. plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. Das kann Niemand seyn, als mein Gemahl, rief J. M. in freudiger Ueberraschung, und eilte Ihm mit offenen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anwesenden suchten nun den Kaiser zu sehen, dessen hohe, würdevolle und doch höchst herablassende Erscheinung auf Jedermann tiefen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren JJ. KK. MM. zu den höchsten Herrschaften nach Tegernsee. Der Kaiser war in voller Uniform. Abends um 9 Uhr war der Russische Hof wieder in Kreuth. Am 13ten war bei J. Maj. der verwittweten Königin Caroline theatralische Vorstellung, wobei die Herrschaften selbst die Rollen übernommen hatten. Ihre Majestäten, besonders der Kaiser, der viel lachte, schienen sich sehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um 10 Uhr wieder hieher zurück. Auf den 16ten ist ländlicher Ball angesagt, wobei aber nur Landleute tanzen sollen, so wie auch ein Scheibenschießen, an dem Se. Majestät der Kaiser selbst Antheil nehmen wollen.

Innsbruck, 12. August Morgens. Die Allg. Ztg. schreibt noch Folgendes als Nachtrag über den Abend des 9ten: JJ. KK. MM. in der Hofburg angelangt, verweilten eine kurze Zeit in dem Innern derselben, und erschienen dann auf dem Balkone, um die vorüberziehenden Truppen zu sehen. Unter den verschiedenen Gattungen von Bewaffneten machten sich auch hier die Freiwilligen vom Lande sowohl durch ihre besonderen und bunten Aufzüge, als auch durch ihren Reichthum an musikalischer Begleitung bemerklich. Als nach Linie und Bürgergarde auch an sie die Reihe zu erscheinen kam, wollte das Concert gar kein Ende nehmen: Tonstück reihte sich an Tonstück; jedem Haufen, in die der Landsturm, wenn ich ohne ironische Beziehung so reden darf, sich eingetheilt hatte, ging eine Bande von Spielleuten voran, die nacheinander vor Kaiser und Volk ihre Kunst entwickelten. Clarinette und Horn, Trompete und Posaune, und was Kirch und Kirchweih außerdem noch blasen hörten, das Alles war herbeigebracht, und mußte dem Festmarsch dienen; manches Instrument, in den Kriegszeiten dem Feinde abgenommen, ward hier zugleich als Siegeszeichen geführt. Was aber weniger glaublich aussieht, und dennoch wahr ist, sogar fremde Orden, auf dem Schlachtfelde erbeutet, wurden als Trophäen, jedoch ganz in der Weise wie verliehene Ehrenzei-

Digitized by Google

chen getragen. Einer von den Landleuten war mit dem Kreuz der Französischen Ehrenlegion geschmückt; befragt, wo er es erworben habe, erwiederte er ohne Bedenken, er habe es einem Franzosen, mit dem er, ich weis nicht mehr wo, gerauft, abgenommen, und trage es seitdem selbst. Es ist dies ein Zug, wie sie Napoleon liebte und belohnte, ein Zug, den nur ein unbelehrter, aber gesunder Verstand eingeben konnte. Andere hatten die erhaltenen Ehrenzeichen in der Kirche geopfert, liehen sie aber für dieses Fest von dem beschenkten Heiligen sich wieder aus. Nachdem sich die Menge etwas verlaufen hatte, spielte Militair-Musik noch einige Zeit unter den Fenstern der Hofburg, während die Landschützen sich in den Gasthäusern gutthaten, und bis tief in die Nacht hinein fortjubelten, zum Theil auch in ihre Dörfer zurückkehrten. Am andern Tage fuhr der Hof zu einem Besuche des Schlosses Ambras aus, einer Ritterburg nahe bei Innsbruck, deren Gründung vielleicht in die Zeiten der Römer hinaufreicht. Vom Erzherzog Ferdinand, dem Sohne Kaiser Ferdinands, seiner schönen Gemahlin Philippine zu Gefallen, neu gestaltet und geschmückt, und mit einer reichen Sammlung von Natur-, Kunst- und geschichtlichen Merkwürdigkeiten beschenkt, ist sie jetzt ihrer Herrlichkeiten beraubt, und nur durch die Schönheit der umgebenden Natur und die bezaubernde Aussicht, welche sie ihren Besuchern bietet, noch ausgezeichnet. — Bei eingebrochener Nacht war Beethovens Schlacht von Vitoria von mehrern Musikchören bei Fackelschein und unter Canonendonner aufgeführt, und brachte auf hie zahlreichen Anwesenden eine außerordentliche Wirkung hervor. Die Gefühle, die das eingewebte „God save the King" ausspricht, wurden von der Menge zu wiederholtenmalen durch die lebhaftesten Aeußerungen der allgemeinen Sympathie bestätigt. Gestern Morgens hielt der Kaiser Musterung über die Truppen der Garnison. Für den Abend war in Gegenwart des Hofs die Aufführung der Fest-Cantate von Gänsbacher in dem Redoutensaale bestimmt; das Tonwerk wird von Kennern als eine Arbeit von gediegenem Werth erklärt; über die Produktion desselben, so wie über Alles, was mir sonst in den letzten Tagen bedeutend erschien, werde ich mich in spätern Mittheilungen mehr oder minder ausführlich verbreiten. — Nachschrift. Von den neu herbeigekommenen Landschützen wurden mehrere in einem Hause zu Hall, wo sie einquartirt waren, durch ein einbrechendes Gewölbe erschlagen. Man spricht von 16 Verunglückten. — Die Erzherzogin Marie Louise ist, wie man mir sagt, gestern angekommen, und im Theater, wo Konter unter großem Beifall Walzer und Portpourris vortrug, unterhielt man sich auch von der Ankunft des Kaisers Nikolaus. —

Frankreich.

Paris, 10. August. Die K. Familie pflegt seit einiger Zeit regelmäßig ihre Abende in den Zimmern der Herzogin von Orleans zuzubringen, welche zur ebenen Erde im Pavillon Marsan die ehemalige Wohnung der Herzogin von Berry bewohnt. Die Wiege des ersehnten eventuellen Prinzen wird vielleicht denselben Platz einnehmen, wo einst dem Herzog von Bordeaux so manche Huldigungen dargebracht wurden. Alle Abend findet unter den Fenstern der Herzogin Helene ein Concert statt, und die Königliche Familie pflegt erst zu Nacht nach Neuilly zurückzukehren. Die Taufe des jungen Prinzen von Würtemberg, Sohn der Prinzessin Marie von Orleans, hat in aller Stille stattgefunden. In denjenigen Cirkeln, wo man sich bemüht, die alte Etikette des früheren Bourbonischen Hofs wieder nach und nach einzuführen, macht der Umstand viel schwatzen, daß der König künftigen Sonntag auf dem Landsitze des Grafen Molé zu Champlatreux ein Frühstück einnehmen wird. Man sagt unter Anderm la maison Molé recevra la maison d'Orléans. Die Reise des Königs wird nur einige Tage dauern. In politischer Hinsicht ist die dem Grafen Molé versprochene Auszeichnung insofern bemerkenswerth, als dadurch der Credit desselben offiziell bestätigt, und also den verschiedenen Ministerialkonkurrenten die Thüre gewiesen wird. — In den höhern Cirkeln wird seit dem Besuche des Kaisers Nikolaus in Stockholm die Schwedische Thronfolge vielfach besprochen. Es ist jedoch eine die Pariser Salonsgerüchte gehörig bezeichnende Sage, daß Carl Johann beabsichtige, dem Prinzen von Wasa die Thronfolge zu überlassen, und den Kronprinzen Oscar in das Privatleben zurücktreten zu lassen! Graf Löwenhjelm, der so eben aus der Schwedischen Hauptstadt und aus London zurückgekehrte Gesandte in Paris, hat dieser Tage persönlich diese Gerüchte für abgeschmackt erklärt. — Ein anderer Punkt, auch in minder bedeutender Sphäre sich bewegend, drängt sich bei der beabsichtigten Vermählung des Herzogs Wilhelm von Braunschweig in den Vordergrund. Der Herzog Carl hat gegen seinen Ausschluß von der Regierung wiederholt protestirt, und nimmt jedenfalls im Falle seiner Vermählung für seine Kinder die Successionsrechte in Anspruch. Man scheint in der deutschen Diplomatie über diesen Punkt nicht einig; Herzog Carl hat sich deßhalb wiederholt nach Wien gewandt. — Die Zahl der Gedichte, welche für die Entbindung der Herzogin von Orleans von einer Unzahl von Reimern verbreitet worden, soll allen Glauben übersteigen. Das Sekretariat des Herzogs von Orleans unter Hrn. Boismilon soll von einem ganzen Stoß von solchem anticipirten Enthusiasmus heimgesucht seyn. Zur Zeit der Geburt des Herzogs von Bordeaux fand ein ähnlicher Andrang statt. Es scheint, daß in gewissen Regionen bereits bei Victor Hugo angefragt worden, ob seine Leier nicht auch bei dieser Gelegenheit erklingen werde. Alexander Dumas, der besondere Schützling des Herzogs von Orleans, soll mehrere Strophen veröffentlichen. —

Paris, 10. August. Es ist jetzt beschlossen, daß Marschall Soult nicht in das Ministerium treten wird. Er hat in England eine zu hohe Bedeutung gewonnen, als daß man ihm die Conseil-Präsidentschaft verleihen möchte. Die Politik des Königs geht ihren festen, unveränderten Gang; er will Minister, die ihm ergeben sind, seinem Impulse gehorchen, und so wie ein Mann sich zu sehr aufschwingt, weis er dem zu großen Ehrgeiz Einhalt zu thun. Hätte Marschall Soult eine gewisse Mäßigung beobachtet, hätte

er sich nicht zu sehr anglomanisirt, hätte er nicht ganz besonders sowohl selbst als durch die Seinigen allzu harte, zu gebieterische Bedingungen für seinen Eintritt in das Ministerium gemacht, so hätte man ihm vielleicht das Kriegsdepartement anvertraut. Von dem Tage an aber, wo er sich wieder für einen hochwichtigen Mann hielt, und wo der Tiers-Parti aus ihm ein Werkzeug seiner Absichten und seiner Intriguen machen wollte, wurde der Marschall in allen ministeriellen Combinationen auf die Seite geschoben, und jetzt hat er weniger Chancen als jemals, während die Gunst für Hrn. v. Molé zunimmt und dieser Meister der Portefeuilles bleibt. Hr. v. Molé stellt sich selbst in den Hintergrund und prägt nur den Willen des Königs aus; so bedeutend und angesehen er ist, so hat er sich doch aus Taktik, oder wenn man will, aus Mangel an Charakter freiwillig einem absoluten Gehorsam für den König unterworfen, und dies stimmt zu der Stellung, die nun einmal der König bei den Geschäften haben will. Was konnte er auch Besseres wünschen, als daß ein Mann von Ansehen das Königliche System unter seine gesetzliche Verantwortlichkeit nahm. So ist gegenwärtig die Lage, und daraus erklärt sich die Abreise des Marschalls. Ich glaube, daß das Ministerium nur mit Veränderung von zwei oder drei seiner Mitglieder vor die Kammer treten wird. Es wird sich durch einige Redner verstärken. Die Doctrinäre haben seit ihrer Verbindung mit dem Tiers-Parti keine Wahrscheinlichkeit mehr für sich; der König ist sehr unwillig über sie. Herr Thiers ist ebenfalls außer aller Combination. Man ist gut durch die letzte Session gekommen, und wird auch gut durch die bevorstehende kommen. Es läßt sich voraussehen, daß die Kammer nicht die nöthige Kraft besitzt, den König zu überwältigen. In dieser Beziehung kann sonach Europa ruhig seyn. Ludwig Philipp wird Herr seiner Stellung bleiben, und die diplomatischen Berührungen werden nicht in die Hände von Unwissenden oder Brauseköpfen des Tiers-Parti fallen. —

Die Times enthält in einem Schreiben aus Paris ausführliche Nachrichten über die von Hrn. von Fabricius angekauften unterschobenen Aktenstücke. Nachdenselben trieb Chaltas seine Fabrikation in großem Maßstabe seit 1832, und behandelte dabei alle obschwebenden Fragen: Den Spanischen Bürgerkrieg, die Belgische Frage, die Besetzung von Ankona und die Krönung der Königin Victoria. Dem Untersuchungs-Richter liegen 200 solcher fabrizirten Aktenstücke vor. Man glaubt übrigens, daß der Prozeß nicht durchgeführt werden dürfte, da eine weitere Verfolgung der Sache nicht politisch wäre. Chaltas gab gegen Hrn. v. Fabricius vor, die Aktenstücke werden von der Maitresse eines Divisions-Chefs im Ministerium des Auswärtigen, während dieser schlafe, abgeschrieben. Gleich nach der Verhaftung von Chaltas berief Graf Molé Hrn. v. Fabricius zu sich und zeigte ihm zwei bei Chaltas gefundene Briefe, in welchen Hr. v. Fabricius sich darüber beklagte, daß „die Qualität des letzten Artikels bei seinen Committenten keinen Beifall finde, daß derselbe aus einer schlechten Quelle komme und Chaltas sich an eine bessere halten solle; die Kosten sollen nicht gescheut werden.“ Hr. v. Fabricius soll die Wahrheit zugegeben und sich dann entfernt haben. Am folgenden Tage habe er jedoch dieses Geständniß wieder zurückgenommen. Die Aktenstücke wurden durchschnittlich zu 1000 Fr. das Stück verkauft. Das erste ist eine Botschaft des Französischen Botschafters in London, Grafen Sebastiani, in welcher diesem die Erklärung unterschoben wird, das Brittische Kabinet wünsche die Belgische Frage um jeden Preis beigelegt zu wissen, um im Orient freie Hand zu haben. Dann kommen angebliche Botschaften des Gesandten in Berlin, Hrn. Bresson, eine weitere von dem Grafen Sebastiani, ebenfalls in der Belgischen Angelegenheit, endlich eine Botschaft des Marschalls Soult an Ludwig Philipp, in welcher die Angabe enthalten ist, daß der Vermählung der Königin Victoria mit dem Herzoge von Nemours von Seiten der Königin und der Herzogin von Kent nichts im Wege stehe. Die Mittheilung der fabrizirten Aktenstücke an Rußland, Preußen und Oesterreich habe, bemerkt die Times, bei der Londoner Conferenz die größte Verwirrung hervorgebracht. Die Aktenstücke sollen übrigens ganz gut und durchaus in diplomatischem Style abgefaßt seyn. —

(Neuester Ausbruch des Vesuv.) Ein Schreiben aus Neapel vom 2. August in der Allg. Zeitung berichtet über diese interessante Naturerscheinung Folgendes: Der Vesuv hat (das Geburtsfest des Königl. Prinzen) furchtbar mitgespielt. Nachdem er seit mehrern Wochen etwas Ernstliches zu versprechen schien, fing er vorgestern Abend an, sehr stattliche Flammen auszustoßen, die jedesmal mit einer großen Anzahl glühender Steine begleitet waren, welche beim Niederfallen die ganze obere Fläche des Kraters bedeckten. Die schönsten Momente waren zwischen 8 und 10 Uhr Abends, und gewährten den Neulingen einen sehr ergötzlichen Anblick, dem auch der Veteran gern einige Momente widmete. Gegen 11 Uhr hörte er auf zu arbeiten, und gesellte sich in Gemeinschaft mit Natur und Mensch zur Ruhe, jedoch um zu Größerem wieder zu erwachen. Bei Aufgang der Sonne war er dann in Nebel gehüllt, und blieb es auch den ganzen Tag, so daß man den Kegel des Berges kaum gewahr werden konnte; ein furchtbares Getöse, welches sich gegen 5 Uhr Nachmittags vernehmen ließ, und ein Lavastrom, der sich auf der Nordseite gegen den Eremiten hin schlängelte, gaben aber zu erkennen, daß er keineswegs schlummerte, wovon man sich auch bei Eintritt der Nacht überzeugte; denn während die Luft ganz klar und der Mond im Hintergrunde ganz hell schien, gab der durch Auswurf von Asche gebildete dichte Nebelschleier dem Berge ein gespensterartiges Ansehen; viele hundert Fuß hohe Feuersäulen von ungeheurem Umfang stiegen empor, Millionen glühender Steine von furchtbarer Größe flogen umher, und man hörte sie mit Gerassel niederfallen. Am heftigsten zeigte sich der Auswurf etwas nach 10 Uhr, worauf er sich dann abermals zur Ruhe begab, jedoch nicht ganz nachließ, um wahrscheinlich heute Abend, und so zunehmend bis zum Vollmond am 5ten d., von neuem stärker und stär-

ker zu toben; denn es ist eine bekannte Sache, daß er nicht nur bei wachsendem Monde, sondern auch zuweilen des Morgens bei Sonnenaufgang thätiger zu werden pflegt. Letzteres bemerkt man jedoch nur, wenn man sich oben befindet, da man bei Tag die Flammen, wenn sie auch noch so stark sind, nie sehen kann, und Alles in Rauch gehüllt ist, der aber in seiner Art ein nicht weniger großartiges Schauspiel darbietet. — Nachschrift. Abends. Der Vesuv fängt an fürchterlich zu wüthen, und ein bedeutender Lavastrom wird in der Richtung nach dem Eremiten sichtbar. Gott gebe nur, daß er kein Unheil anstifte; Gott Lob ist bis jetzt noch keine Gefahr, doch sind die Bewohner am Fuße des Berges auf ihrer Hut, um sich bei Zeiten mit Hab und Gut aus dem Staube zu machen. — Vom 4ten. Meine Vermuthungen wegen des Vesuvs fanden sich bestätigt. Er entlud sich noch vom 2ten auf den 3ten d. mit einer Gewalt, die alles Irdische beben machte. So wie es dunkel wurde, sah man auf der nördlichen Seite einen mächtigen Lavastrom langsamen Schritts sich herunter bewegen. Der Strom war aus der Oeffnung des Kraters nicht weit von dessen äußerstem Rande herausgebrochen und hatte das ganze obere Becken gefüllt. Während der Nacht stopfte sich diese Oeffnung und es bildete sich auf der entgegengesetzten Seite eine andere, aus der ein neuer Lavastrom hervorquoll, der seine innere Richtung nach der Südseite nahm, sodann eine Wendung machte und sich mit dem frühern vereinigte. Der Berg war in einer Thätigkeit, wie man sich seit 1822 nicht erinnerte, und die Explosionen waren zuweilen so stark, daß Alles um ihn herum einzustürzen drohte. Ich bestieg ihn in den letzten Tagen dreimal und brachte drei Nächte in der Nähe dieses Höllenfeuers zu. Die interessanteste dieser Nächte war die vom 2ten auf den 3ten, denn es zeigten sich Phänomene ganz eigener Art, die dem Naturforscher noch räthselhaft sind, und ein undurchdringliches Dunkel auf die innere Beschaffenheit des Berges werfen. Heute ist es wieder ruhiger. — Der Gesundheitszustand J. Maj. der Königin so wie des neugebornen Prinzen ist sehr befriedigend.“ —

Dresden, 11. August. Ein großes Unglück, was in diesen Tagen auf der von hier fahrbaren Strecke der Eisenbahn hätte stattfinden können, ist durch eine höhere Hand abgewandt worden. Es war nämlich während einer der nach der Weintraube stattfindenden Fahrten eine sogenannte Ramme quer über die Schienen geworfen worden. Die anrollende Lokomotive sammt dem Tender setzten mit einer gewaltigen Erschütterung so glücklich über dieses Hinderniß hinweg, daß sie wieder auf den Schienen zu stehen kamen. Der erste Wagen des Zuges vermochte dagegen die Hemmung nicht zu besiegen, vielmehr zersprang die denselben an jene fesselnde Kette, wodurch allerdings der Wagenzug stehen blieb, aber auch vor weiterem Unglück bewahrt wurde, indem nun die Lokomotive mit dem Tender allein fortrollte. Der betreffende Bahnwärter, sofort zur Verantwortung gezogen, soll dem Vernehmen nach seinen Verdacht gegen einen Dritten ausgesprochen haben und die nöthige Untersuchung bereits eröffnet worden seyn. (Leipz. Ztg.)

Die große Kirche zu Hoorn in Nordholland, ein Meisterstück der Architektur, ist am 5. August ganz niedergebrannt. —

Anzeigen.

Die kleine Schrift:

Beitrag zur Bevölkerungs-Statistik des Vaterlands, insbesondere des K. B. Landgerichts Eulmbach, von dem Kgl. Rentbeamten Weltrich. Eulmbach, 1838. 8. Preis 24 kr.,

wovon der Erlös zu dem Gebäude auf dem Petersberge bestimmt ist, ist, so wie die übrigen, für denselben Zweck überlassenen Druckschriften desselben Verfassers, zu haben in der

Buchnerischen Buchhandlung.

Eine Schupfe, in welcher Fässer aufbewahret werden können, wird zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 13 im Hinterhause, ist ein Quartier für eine kleine Familie zu vermiethen, bestehend aus Stube, Kammer und Küche.

Am Dienstag den 21. August Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hause des Herrn Kaufmanns Carl Degen, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten, Canapée, Sessel, Commode, Tische, Schränke, und andere häuslichen Geräthschaften gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Bei der neunhundert ein und achtzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

19. 24. 43. 48. 81.

Die 982ste Ziehung wird den 18. September, und inzwischen die 320ste Nürnberger Ziehung den 28. August, und die 1361ste Münchner Ziehung den 6. September vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

16. August.

Sonne: HH. Fürst Lichnowsky, K. K. Oesterr. Kämmerer v. Wien. Graf v. Pahlen, Rentier v. Petersburg. Weber, Zollbeamte v. Libenstein. Gesch, Oekonom v. Leutig. Vetter, Dekan v. Steben. Luthgen, Arnim u. Brenton, Rentiers: Böhr, Gerichtsassessor; u. Durern, Edelmann v. London. — Anker: HH. Baron v. Marschal, Gutsb. v. Trabel-dorf. Weinzierl, Dekan u. geistlicher Rath v. Regensburg. Sillem, Gutsb. v. Mecklenburg. Storch, Dr. philos. v. Gotha. Schönecke, Kfm. v. Magdeburg. — Traube: HH. Heiß, Landarzt v. Steinfeld. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstall. — W. Mann: HH. Fischer, Flößherr v. Cronach. Richter, Dr. med. v. Erlangen. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. — S. Roß: HH. Eulenfeld, Lehrer v. Escherich. Ullmann, Student v. Erlangen. Bauser, Maler v. Sonneberg. Sachs u. Heiden, Kflte. v. Pausa. — Löwe: HH. Leyde, Tischler v. Rabeneck. Muß, Posthalter v. Wörgau. Schmidt, Kaufm. v. Erlangen. — Krone: Hr. Reichel, Fabr. v. Reslau. — R. Roß: Zehrer. Müllermeister v. Weiden. Homburg, Aufseher v. Plassenburg. Fuchs, Handelsfrau v. Waischenfeld. — Bl. Lamm: Meinel, Hdlsm v. Klingenthal. — R. Ochs: Fikenscher, Schneidermstr. v. Eulmbach. — Schlenck: Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Panzert, Fabr. v. Auerbach. — Zimmermann: Haag, Porzellainhdlr. v. Klettigshammer. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 196. 19. August 1838.

Deutschland.

München, 14. August. Ihre Kaiserlichen Majestäten von Oesterreich wurden auf der Durchreise von Salzburg und Innsbruck, als sie zu Reichenhall durch das Bayerische Gebiet kamen, in dieser Stadt feierlichst empfangen. Se. Exc. der Regierungspräsident von Oberbayern, Graf v. Seinsheim, ist deshalb eigens nach Reichenhall abgegangen, und am 6ten Abends dort eingetroffen. Derselbe bekomplimentirte am 8ten unfern der Grenze in Schwarzbach das erhabene Herrscherpaar feierlichst. Die seit vielen Jahren in Reichenhall organisirte Bergschützenkompagnie mit Stutzen und Hirschfängern bewaffnet, war dort aufgestellt, und Canonendonner bezeichnete den Eintritt JJ. MM. auf Bayerischen Boden. Vor dem Kais. Wagen ritt eine Abtheilung Landwehrkavallerie als Ehrenescorte, und als derselbe dem Burgfrieden nahte, wurden alle Glocken der Stadt geläutet, in welcher JJ. MM. gegen 10 Uhr vor dem Posthause eintrafen, und für diesen herzlichen Empfang freundlichst dankten. Hier waren auch sämmtliche Civil-Beamten in Uniform und die Landwehr in Parade aufgestellt. Eine Viertelstunde darauf setzte das erlauchte Herrscherpaar die Reise fort. Man rechnet die Zahl der bei diesem Anlasse nach Reichenhall herbeigeströmten Fremden auf mehrere Tausende. (Frk. Mrkr.)

München, 15. August. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus (ob auch Ihre Maj. die Kaiserin ist nicht offiziell bekannt) wird morgen hier eintreffen, und zwei bis drei Tage verweilen. Man spricht von einer großen Parade der hier garnisonirenden Regimenter, und von andern Festlichkeiten, die jedoch erst nach Ankunft Sr. Maj. des Königs angeordnet werden. — Der Bau der Ludwigskirche geht nunmehr seiner gänzlichen Vollendung entgegen. Dieser Tage erhielten die Thürme ihre pyramidalförmige Bedeckung, und somit stünde dieses Bauwerk in seiner äußern Gestalt fertig da. Cornelius schreitet gleichfalls mit seinen Fresken, die das Innere dieses Tempels schmücken werden, rasch voran, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß er im nächsten Jahre das bedeutende Werk, das jüngste Gericht, welches ihn bereits drei Jahre anhaltend beschäftigt, vollenden wird, wodurch dann der umfassendste Theil dieser großen Arbeit beendet seyn wird. Der Eindruck des Ganzen, so viel sich schon jetzt sagen läßt, wird ungemein großartig und imposant seyn, obgleich über Zusammenstimmung der Farben des gesammten Werkes in diesem Augenblicke noch nicht geurtheilt werden kann, da zum Theil vorstehende Gerüste und unvollendete Stellen eine Totalübersicht hindern. Die Deckengemälde, so wie die beiden Bilder der Seitenaltäre (die Geburt und die Kreuzigung Christi) werden durch Cornelius' Schüler ausgeführt, und sind gleichfalls ihrer Vollendung nahe. Dann wurde nur noch das Hauptbild der Decke, welches unmittelbar über dem jüngsten Gericht seinen Platz finden wird (Gott Vater im Acte der Weltschöpfung, umgeben von den neun Chören der Engel) fehlen, um würdig diese mächtige Conception zu schließen, in welcher sich der große Meister ein ehrendes Andenken für ferne Zeiten sichern wird. —

München, 15. August. Auf morgen sind alle Erwartungen gespannt. Man glaubte, selbst in der Residenz, unser König werde Nachmittag, und etwas später auch der Russische Kaiser hier eintreffen. Nach den neuesten Anordnungen aber ist erst auf morgen Abend 8 Uhr die kleine Cortege zu Empfang des Königs bestellt, und da ein kleiner Theaterzettel meldet, daß die auf heute bestimmte Oper: „die Anglikaner und Puritaner" auf allerhöchsten Befehl auf Freitag den 17ten d. verlegt ist, wogegen das Lustspiel: „die gefährliche Tante" heute gegeben werden soll, so vermuthet man, die Ankunft JJ. Kaiserl. MM. von Rußland werde auch erst übermorgen, Freitags, erfolgen. — Schleunigst werden, selbst heute noch, die Dultstände von dem Maximilians-Platz weggeräumt, weil daselbst eine Inspektion der Truppen hiesiger Garnison bevorsteht. —

Als man in Kreuth den Bauern fragte, ob er wisse, wen er gefahren, sagte er in seiner Sprache: „mein, man hat mir den Herrn in Tegernsee aufgelegt;" — eine Urkunde übrigens, über die er später bei dem Trinkgelde hinreichend klar geworden. — Der Kirchenbesuch am Sonntage und wohl auch die Lust, Ihre Maj. die Kaiserin zu sehen, hatten gerade eine große Anzahl Landleute und Alpenbewohner hier zusammengeführt; Alles versammelte sich um das Wohnhaus der Kaiserin, und empfingen hier die später Zurückkehrenden. — Es wäre eine unnütze Wiederholung, wenn man den Eindruck der Würde, des hohen männlichen Charakters in einer seltnen vollendeten Körperlichkeit, den die Person Sr. Maj. auf den Beschauenden macht, von Neuem ausmalen sollte; es ist dieß der immer gleiche Eindruck, der durch alle Länder des Südens wie des Nordens seine Erscheinung bezeichnet hat, und die Jeder schlagend fühlt, dem nur einmal Ihn zu sehen, das Glück wurde. — Nach der Tafel fuhren Se. Majestät in großer Uniform, deren Glanz noch durch die Czaarenmütze erhöht ward, in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin in offener Kalesche, gefolgt durch einen der reitenden Leibkosaken Ihrer Majestät zum Besuche nach Tegernsee, während ebenfalls von dort aus ein Besuch von Seiten der höchsten Herrschaften hierher vorbereitet war, und kehrten erst mit einbrechender Nacht zurück. Seit dieser Zeit sieht man schon sehr frühe am Tage Seine Majestät im einfachen Ueberrocke allein auf

seinen Morgenspaziergängen. — Möchten die so günstigen Aeußerungen, die Ihre Maj. die Kaiserin sowohl über Ihr Befinden als überhaupt über Ihren Aufenthalt dahier jederzeit machen, und welche letzteren noch verlängern, vielleicht auch dazu beitragen, daß Se. Maj. der Kaiser ebenfalls noch länger in unserm Alpenthale verweilen!

München, 16. August. Ihre Maj. die regierende Königin ist diesen Nachmittag 3 Uhr von Tegernsee durch unsre Stadt nach Nymphenburg passirt, von wo sie nach der Mittagstafel wieder hier eintrifft. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird diesen Abend in München eintreffen, und bei Hrn. v. Severin (im Cotta'schen Palais) abtreten; auch Se. Maj. unser König wird bis 8 Uhr aus Brückenau zurückerwartet. Die Kaiserin von Rußland wird, wie zu erwarten war, jetzt nicht nach München kommen. Ihre Maj. bleibt vor der Hand in Kreuth, um den so überaus günstigen Fortgang der Cur nicht zu unterbrechen. —

München, 16. August. Alle diejenigen, welche in Kreuth oder Tegernsee mit dem Kaiser zusammenzutreffen Gelegenheit hatten, können nicht genug das Imposante und doch zugleich äußerst Freundliche und Herablassende seiner Erscheinung schildern, und rühmen besonders auch die feine Artigkeit, die sein Benehmen gegen Jedermann auszeichnet. Als Se. K. Hoheit der Kronprinz bei seiner Anwesenheit in Tegernsee durch seinen Adjutanten bei Seiner Majestät zu Kreuth sich anmelden ließ, erwiederte der Monarch, daß er nach der Tafel selbst Se. K. Hoheit in Tegernsee besuchen wolle, was er denn auch that, indem er mit Sr. erhabenen Gemahlin hinüberfuhr, wo der Kronprinz, der den Kaiser zum ersten Male sah, bereits sie erwartete. — Ihre Majestät die Königin Caroline ließ es sich besonders angelegen seyn, den hohen Gästen den Aufenthalt zu Kreuth so angenehm als möglich zu machen, der auf die Gesundheit der Kaiserin sichtlich den wohlthätigsten Einfluß übt.

Bamberg, 17. August. Das Beiblatt zur Hildburghäuser Dorfzeitung enthielt kürzlich die Angabe, „in Bamberg sey wieder der traurige Fall vorgekommen, daß einem verstorbenen angesehenen Katholiken das Begräbniß im Gottesacker deßhalb verweigert worden sey, weil er seine Kinder in der evangelischen Religion unterrichten ließ. Die Beerdigung habe nun unter vielen Feierlichkeiten und einem großen Volkszulaufe auf dem protestantischen Kirchhofe stattgefunden." Wir sind zwar gewohnt, in neuester Zeit von gewissen Seiten her Alles mögliche hervorgezogen zu sehen, um Bayern als das Land der Intoleranz und geistigen Finsterniß zu bezeichnen. Wir konnten dergleichen Angriffe, die das Gepräge ihres Charakters an der Stirne tragen, mit Stillschweigen übergehen, da jeder Unbefangene deren Werth wohl zu würdigen weiß. Wenn man aber eine Stadt, deren Bewohner, aller Confessionen, stets durch den unter ihnen herrschenden Geist der Eintracht und ächt christlichen Toleranz, durch Entferntseyn jeder Spannung aus Gründen der Religionsverschiedenheit, sich auszeichneten, vermittelst Verbreitung derartiger Unwahrheit, als welche wir die Angabe der Dorfzeitung ihrem ganzen Inhalte nach erklären müssen, öffentlich zu verunglimpfen sich nicht scheut, so müssen wir solche Verdächtigungen mit gerechter Indignation zurückweisen. Zur einfachsten Widerlegung jener böswilligen Angabe aber mag dienen, daß man in Bamberg keinen Unterschied zwischen einem katholischen und einem protestantischen Kirchhof kennt, daß es nur einen Gottesacker hat, auf dem die Bekenner jeder christlichen Confession nach dem Tode so friedlich neben einander ruhen, als sie im Leben Glück und Unglück mit einander in Eintracht theilten. Als schönster Beleg solcher unter den Bewohnern Bambergs herrschenden Gesinnungen, mag noch dienen, daß bei einer Bevölkerung von 20,000 Seelen, worunter nur gegen 1500 Protestanten, in den städtischen Corporationen des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten sowohl, als in andern Verwaltungsgremien, Glieder beider Confessionen in brüderlicher Eintracht nebeneinander sitzen. Wir glauben deßhalb von der Unpartheilichkeit der ehrenwerthen Redaktion der Dorfzeitung und aller derjenigen Blätter, in welche jene falsche Angaben aus jener übergegangen sind, erwarten zu dürfen, daß sie demnach dieselben hiernach berichtigen werden. — Das Frankfurter Journal brachte dieser Tage die irrige Nachricht, daß die Bürgerschaft Bambergs bei Sr. Maj. dem Könige um Herstellung des aufgehobenen Kapuzinerklosters nachgesucht habe, indem es als Quelle derselben den Fränkischen Merkur anführte. Wir hatten aber in unserer Nr. 223 unter Bamberg dies nicht von der Bürgerschaft dieser Stadt, sondern von der von Forchheim gemeldet. — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 13. August. Ihre Majestät die regierende Königin von England hat dem Professor Herrn v. Raumer hierselbst ein Exemplar der Krönungs-Medaille in Gold mit einem huldreichsten Schreiben übersenden zu lassen geruht. — Das ungemein schöne und tiefe Gepräge dieser Medaille, die noch mit einem anderen dem Ref. bekannt gewordenen Exemplar, obgleich nicht als Königliches Geschenk, hieher gelangt ist, gibt einen neuen Beweis der großen Geschicklichkeit der Englischen Stempelschneider im Portrait. Der mit dem Diadem geschmückte Kopf der Königin auf der Hauptseite, vom reinsten Umriß und ganz im Profil gehalten, ist vielleicht das schönste aller bis jetzt erschienenen Bildnisse der Königin Viktoria. Auf der Rückseite der Medaille überreichen die drei vereinigten Königreiche England, Schottland und Irland, weiblich personifizirt, in ehrfurchtsvoll geneigter Stellung der thronenden jungen Herrscherin gemeinschaftlich eine Krone, welche von allen dreien zugleich gehalten wird; was zur deutlichen Bezeichnung des Zweckes der Medaille gewiß nicht wohl erfunden ist, allein den Künstler zu einer mehr malerischen als plastischen und überhaupt nicht günstigen Anordnung der hintereinander in fast gleicher Haltung vortretenden huldigenden Figuren veranlaßt hat. (Preuß. St.-Ztg.)

Nach dem Beispiele des Dekanats Kozmin hat auch die Pfarrgeistlichkeit des Dekanats Posen am 22. Juli gegen die Verfügung des Ministers v. Altenstein vom 24. Juni

hinsichtlich der gemischten Ehen Verwahrung eingelegt. Sie sagt darin, jene Verfügung, worin ihr verboten werde, der allgemeinen Lehre der katholischen Kirche, welche ihr durch den Hirtenbrief des Erzbischofs vom 27. Februar nur in Erinnerung gebracht, aber keineswegs neu aufgestellt worden sey, zu folgen, habe sie mit Betrübniß erfüllt, und getreu ihrem Beruf empfinde sie in ihrem Gewissen die Stimme Gottes und die Verpflichtung, nach Christi Weisung Gott zu geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Sie bestrebe sich diesem Grundsatze gemäß, dem Könige und dessen Regierung in allen weltlichen Angelegenheiten Unterthanentreue zu beweisen, finde sich aber auch zu der Erklärung veranlaßt, daß sie sich nicht für befugt halte, etwas zu unternehmen, was gegen die seit der Gründung ihrer heiligen Kirche stets unwandelbare Lehre verstoßen, den Sinn derselben ändern, ihr Gewissen beschweren und sie als ungehorsam gegen ihre geistliche Behörde und dadurch gegen Gott darstellen würde. Wie sie dem König und dessen Regierung in weltlichen Angelegenheiten Gehorsam und Treue geschworen, so habe sie dem Erzbischof in geistlichen Angelegenheiten, besonders aber hinsichtlich der Kirchenlehre, deren Wächter er in dem ihm anvertrauten Weinberge des Herrn sey, einen gleichen Schwur geleistet. Sie könne, ohne Verräther gegen Gott, und meineidig zu werden, auch nicht einen Schritt von der allgemeinen Lehre ihrer Kirche abweichen. Auch dürfe sie nicht unerwähnt lassen, daß sie durch die ihr zugemuthete Abtrünnigkeit sich im Angesichte der ganzen katholischen Christenheit als verwerflich zeigen, unter ihren Glaubensgenossen eine Spaltung veranlassen und sogar ein trauriges Beispiel zu einer allgemeinen Untreue in allen sonstigen gesellschaftlichen Verhältnissen geben würde. Die Landesregierung habe ihr zwar festen Schutz gegen angedrohte geistliche Strafen bei Nichterfüllung der Pflichten, die ihr bei gemischten Ehen auferlegt worden seyen, zugesagt, aber sie müsse mit christlicher Freimüthigkeit bekennen, daß sie dieser äußere Schutz vor Gott und ihrem Gewissen nicht schirmen könne. Die Kraft der angedrohten Kirchen-Censur, in welche ein ungehorsamer Priester verfalle, sey von der Art, daß die Gläubigen einem solchen Geistlichen das Gotteshaus verschließen dürften und würden, und daß er, so lange er nicht nach bewiesener strenger Buße und Reue die Nachlassung von seiner geistlichen Behörde erlangt habe, Jedem als unwürdig zur Verrichtung geistlicher Amtshandlungen erscheine. Bei dieser Lage der Sache sehe sich die Geistlichkeit gedrungen, und zwar zugleich auf den Grund des von dem Könige bei der Besitznahme der Provinz feierlich gegebenen Versprechens, „den Glauben der katholischen Kirche unversehrt zu bewahren", zu erklären, daß sie von der in der katholischen Kirche allgemein und stets beobachteten Lehre nicht abweichen könne, und daher auch Alles halten müsse, was der Erzbischof in seinem Hirtenbrief ihr zur Pflicht gemacht habe, und zwar um so mehr, da die von dem Erzbischof aufgestellten Bedingungen sich keineswegs blos auf Bullen und Breven der Päpste gründen, sondern mit dem Wesen der katholischen Kirche und ihrem unveränderten Prinzip auf das innigste zusammenhängen. —

Der Stuttgarter Deutsche Courier vom 15. August will aus guter Quelle die Nachricht erhalten haben, daß die hohe Deutsche Bundesversammlung sich in der Hannoverschen Angelegenheit für kompetent erklärt habe. —

Aus Pforzheim wird vom 10. August geschrieben: Unsere Erndte hat, begünstigt von schöner Witterung, bereits begonnen, fällt sehr ergiebig aus, und zum Erstenmale begleitet von der Zehntfreiheit, deren so schneller Eintritt in unserer Gemeinde wir nur der rastlosen Thätigkeit unseres Stadt-Vorstandes zu verdanken haben. Diese Wohlthat für den Eigenthümer, der nunmehr in den ungeschmälerten Genuß der Früchte seines Fleißes gelangt, entbehrt noch manche Gemeinde unseres Landes, woran jedoch eine gewisse unter den Gemeinde-Vorständen herrschende Aengstlichkeit in der Ausführung des von Seiten der hohen Regierung auf eine für den Zehntpflichtigen so erleichternde Weise ertheilten Zehnt-Gesetzes große Schuld tragen dürfte.

Frankreich.

Paris, 11. August. Die Zöglinge der Collegien Stanislas und Rollin in Paris und des K. Collegs von Versailles, zusammen 1200, hatten letzten Donnerstag (9. August) die Ehre, von dem Könige in das historische Museum zu Versailles eingeführt zu werden. Der König hielt eine lange Anrede an sie, in welcher er sie erinnerte, daß der 9. August der Tag sey, an welchem er vor acht Jahren dem Wunsche der Nation gemäß den Thron bestiegen habe. „Ich hege, sagte er u. A., die Ueberzeugung, daß ich meine Pflicht erfüllt, und der Wohlstand und die Ruhe, deren Frankreich genießt, erwecken in mir die Hoffnung, daß es mir gelungen sey, meine Aufgabe zu erfüllen. Die Geschichte wird mein Urtheil fällen. Was ich in diesen acht Jahren gethan, wird ohne Zweifel in diesem Palaste aufgezeichnet werden, wo ich die Erinnerungen an die Thaten unserer Vorfahren gesammelt habe, und ich hoffe zuversichtlich, daß das National-Gefühl mich rächen wird auf alle Verläumdungen, mit denen ich in meinem Leben überhäuft wurde, und wofür mir Ihre Zurufe bereits einen sehr süßen Trost gewähren." Wiederholte Lebehochrufe unterbrachen den Kgl. Redner.

Egypten.

Auch die Times bestätigen nun die Angaben unsrer levantischen Correspondenten, indem sie sagen: „Gestern erhielten wir aus Alexandrien Nachrichten von einigem Belang. Hiernach scheint die Französische Regierung mit der Englischen aufrichtig zusammenzuwirken, um Mehemed Ali von übereilten Schritten abzumahnen, und es ist zu hoffen, daß die vereinten Bemühungen der zwei Regierungen den Pascha von seinem bedenklichen Entschlusse der Unabhängigkeits-Erklärung, welchen er den verschiedenen fremden Consuln in Egypten bereits mitgetheilt hatte, abbringen wer-

den. Der Französische Generalkonsul hat seitdem, auf eingeholte Instruktionen von seiner Regierung, demselben unumwunden erklärt, daß Frankreich wie England zu Zwangsmaßregeln entschlossen sey, wenn er dabei beharren sollte, sich unabhängig zu erklären. Diese feste Sprache hat die zu erwartende Wirkung gethan, indem der Pascha in seiner Antwort dem Französischen Consul die Versicherung gab, daß, da die beiden Mächte so entschieden gegen ihn seyen, er jenen Schritt unterlassen, und überhaupt aller Feindseligkeiten sich enthalten wolle, es wäre denn zur Selbstvertheidigung. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient brauchen wir nicht erst zu sagen, wie viel von dem Thun oder Lassen Mehemed Ali's dabei abhängt."

Die „Bayerische Nationalzeitung" schreibt aus München vom 12. August: Seit mehreren Tagen ist ein seltener Vorfall der Gegenstand des Tagsgespräches. Ein Schneidergeselle warb nämlich um die Hand einer hiesigen verwaisten Tändlerstochter. Dieselbe war im Besitze einer Tändler-Gerechtsame, und durch die Aussteuer-Stiftung des höchstseligen Kaisers Don Pedro wegen ihrer trefflichen Aufführung Herrin von 500 fl. Auf die Gerechtsame hin wurde denn dem Schneider das Bürgerrecht und die Verehelichungslizenz mit der erwähnten Braut ertheilt. Am Verehelichungstage schritt aber unser Schneider mit einer andern Braut zum Altare, die sich für die erste und rechte ausgab, und so wurden denn beide getraut. Jetzt sind beide in Untersuchung. Die Ehe ist zwar kirchlich giltig, weil kein impedimentum dirimens vorliegt, sondern nur eine irregularitas, jedoch zivilrechtlich ungiltig. Die Erfolge der strafrechtlichen Untersuchung muß man abwarten. —

Die verwittwete Königin von England ist wegen Nichtbezahlung einer Armensteuer von 104 Pf. St., die sie für ihren Pallast Marlborough zu entrichten hat, durch die betreffende Kirchspielsverwaltung gerichtlich belangt worden. Ihr Anwalt erklärte, daß die hohe Verklagte jene Summe als Geschenk, aber nicht als Steuer geben wolle. Damit ist aber die Verwaltung nicht zufrieden, und das Gericht muß nun entscheiden. —

(Mittel gegen die Klauenseuche.) 2 Loth Chlorkalk in einer Kanne Wasser aufgelöst; man reinigt damit mehrmals des Tags die Klauen und das Innere des Mauls des kranken Thiers. —

Bekanntmachungen.

Vom landwirthschaftlichen Kreis-Comité für Oberfranken.

(Landwirthschaftliches Kreisfest betr.)

Entrée-Billets zur Tribüne des landwirthschaftlichen Vereins für Sonntag den 26. August, dem Tage der feierlichen Vertheilung landwirthschaftlicher Preise, sind für einheimische Mitglieder des Vereins am Freitag und Samstag den 24sten und 25sten m. c., für auswärtige Mitglieder aber auch noch am Sonntag den 26sten, Mittags bis 12 Uhr, in der Wohnung des ersten Sekretairs des Vereins, Grafen Thürheim, in Empfang zu nehmen.

Bayreuth, den 18. August 1838.

In Abwesenheit des ersten Vorstandes,
Freudel, Regierungs-Direktor.
Erster Sekretair:
Graf Thürheim.

Die öffentlichen Prüfungen der Königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier finden Statt am Dienstag den 21sten d. M., und zwar die Prüfung des ersten Cursus Vormittags von 8 bis 12 Uhr, die des zweiten und dritten Cursus Nachmittags von 2 Uhr an. Gönner, Eltern und Jugendfreunde werden hiemit eingeladen, durch zahlreiche Anwesenheit bei diesen Prüfungen der Anstalt einen erfreulichen Beweis wohlwollender Theilnahme zu geben.

Bayreuth, den 18. August 1838.

Königliches Rektorat.
Dr. Held.

Anzeigen.

Ein in den besten Jahren, fehlerfreies, zum Reiten und Fahren brauchbares und ganz gesundes Pferd, steht hier in Loco zu verkaufen; das Nähere ist zu erfahren im Zeitungs-Comptoir.

Am Dienstag den 21. August Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hause des Herrn Kaufmanns Carl Degen, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten, Canapée, Sessel, Commode, Tische, Schränke, und andere häuslichen Geräthschaften gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

17. August.

Anker: HH. Kfte. Maier v. Troppstadt, Zimmermann v. Augsburg, Ullrich v. Memmingen. Roscher, Partik. v. Kopenhagen. Frl. Bel v. Altona. Sillem, Burgermeisterin v. Rostock. — Sonne: HH. Fürst v. Polosoff, General v. Petersburg. Graf v. Schulenburg, Gutsb. v. Berlin. Plattner, Kaufm. v. Nürnberg. p. Saus, Gutsb. v. Amberg, Fürst, Landrichter v. Naila. Klappe, Stadtkommissair v. Ratebas. Metzger, Kaufm. v. Würzburg. Fürst v. Bulowsky v. Dresden. — G. Hirsch: HH. Heinlein, Apotheker v. Neustadt a. C. Besold, Müllermeister v. Grünlas. Beyer, Gastwirth v. Bremenreuth. Ebert, Flößer v. Unterrodach. Richter, Hdlsm. v. Ernstfeld. — Traube: Schuster, Kellner v. Hof. — Adler: Gottfried, Kutscher v. Eger. — Löwe: HH. Kfte. Leybach v. Mainstockheim, Niederreuther v. Nürnberg. Rinthel, Pfarrer; Rennebaum, Privatier v. Marktleiten. Bürner, Controlleur v. Coburg. Mathes, Aufschläger v. Küps. — W. Mann: HH. Häffner, Revierförster v. Nurm. Rumpler, Oberinspektor v. Würzburg. Reuter, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Seeligsberg, Taubstummenlehrer; Schneider, Maler v. Coburg. — S. Roß: HH. Pfruffer, Stationsgehülfe v. Neufang. Herrmann, Kfm. v. Würzburg. Fischer, Oekonom v. Amberg. — Krone: HH. Fabr. Mühlenslägera u. Streng v. Nürnberg, Kießling v. Streitau. Brückner, Hdlsm. v. Schmachtenberg. — K. Ochs: Gäberlein, Nagelschmiedstochter v. Wunsiedel. — Schlenck: HH. Barth, Fabr. v. Stangengrün. Küttelt, Commis v. Rumburg. Seydel, Metzger v. Dresden. — Zimmermann: Hdlsle Weiß v. Burgkundstadt. Fuchs v. Eschlipp. Kolb, Oek. v. Aeußerneiten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 197. 21. August 1838.

Deutschland.

München, 17. August. Se. Maj. der König ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland (im Wagen saß mit ihm der Herzog Max von Leuchtenberg) kam erst nach 10 Uhr an, und stieg, wie schon vorläufig gemeldet, bei Hrn. v. Severin ab, dessen Hotel schon drei Stunden vorher von einer Masse Menschen umlagert war. Diesen Morgen stattete der Monarch in Uniform JJ. MM. dem König und der Königin, so wie JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und dem Prinzen Carl Besuche ab, die kurz nachher erwiedert wurden. Später holte der König den Kaiser in einem sechsspännigen Wagen zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten ab. Beide Monarchen waren jetzt in Civilkleidung. Um 4 Uhr war große Tafel. Abends besucht der Kaiser die Oper, wo das Haus beleuchtet ist, und alle Hof- und Staatsbeamten in Uniform erscheinen. Der Monarch hatte übrigens schon vor 7 Uhr Morgens, in einen einfachen Oberrock gehüllt, und nur von seinem Adjutanten, Fürst Wrede, begleitet, unerkannt mehrere Oertlichkeiten der Stadt besehen, unter andern auch das Atélier unsers berühmten Schlachtenmalers, Peter Heß, mit einem Besuche beehrt. Die Persönlichkeit des Selbstherrschers entspricht ganz der Vorstellung, die man sich von ihr gemacht hatte: Kaiser Nikolaus kann als Muster schöner kräftiger Männlichkeit gelten. Sein dunkles Auge verkündet raschen Muth und festen Willen, während ein Zug gewinnender Freundlichkeit um seine Lippen spielt. — Morgen um 10 Uhr ist Militairparade auf dem großen Maxplatze vor dem neuen Thor. — Sonntag soll, wie es heißt, der Kaiser wieder nach Kreuth zurückkehren. — Prinz Christian von Dänemark ist gestern hier angekommen, und im goldenen Hirsch abgestiegen. — (Allg. Ztg.)

Bamberg, 19. August. Se. Durchl. der Herr Generallieutenant Fürst von Thurn und Taxis ist bereits vor einigen Tagen nach beendigter Inspektion der hier garnisonirenden Truppen wieder von hier abgereist. Gestern, an dem für den Bayerischen Waffenruhm so denkwürdigen Jahrestage der Schlacht von Polotzk 1811, machte das K. 3te Jägerbataillon noch eine militairische Promenade, und führte dabei in Verbindung mit einer Abtheilung des Chevaurlegers-Regiments, Herzog von Leuchtenberg, ein Manöver aus, eine Einschließung und Angriff der Altenburg, von allen umliegenden Ortschaften her und die Vertheidigung desselben darstellend, das vollkommen gelang. — Nach den neuesten Nachrichten aus Augsburg rechnet man dort immer bestimmter auf die Anwesenheit sehr vieler hohen und höchsten Herrschaften während des Lagers. — JJ. MM. der König und die Königin so wie Se. K. Hoheit der Kronprinz, der während der Dauer des Lagers selbst sein Regiment kommandiren wird, und die übrige Königl. Familie werden die K. Residenz bewohnen, wogegen, wie bereits gemeldet, Se. K. Hoh. der Prinz Carl, als Commandant en Chef des Lagers das ihm zur Disposition angebotene Gartenhaus der Finanzräthin v. Schätzler beziehen wird. Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland soll das Liebert'sche Haus, des Königs von Würtemberg Majestät das v. Süßkindische, Sr. K. Hoheit dem Großherzog von Baden das Sander'sche Haus angeboten worden seyn. Nach dem Augsburger Tagblatte werden auch JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen erwartet; von der Ankunft des Königs von Hannover Majestät jedoch hört man nichts mehr. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Altenburg wird im Baron v. Eichthal'schen, der Herzog Max von Leuchtenberg Durchl. im Bankier Obermayer'schen, Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede im v. Lotzbeck'schen, der Hr. Kriegsminister Freiherr v. Hertling im Freiherrl. v. Wohnlich'schen Hause wohnen. Außerdem werden auch die HH. Generallieutenants und General-Adjutanten Sr. Majestät, Fürst von Löwenstein und Graf Carl v. Pappenheim, der Hr. Generallieutenant Fürst v. Thurn und Taxis, dann die HH. Generale v. Seckendorf, v. Kunst, v. Hertling und v. Besserer, während der Lagerzeit nach Augsburg kommen, wo ebenfalls schon die Wohnungen für sie bereit stehen. —

Augsburg, 16. August. Wie verlautet, soll der Direktor und Abgeordnete der Ständeversammlung, des Königl. Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth, Titl. Hr. Carl Friedrich v. Harsdorf, als K. Wechsel-Appellations- und Kreis- und Stadtgerichts-Direktor zu Augsburg auf die Stelle des Hrn. Direktors v. Silberhorn, und der Kreis- und Stadtgerichtsrath Killinger in Nürnberg zum Kreis- und Stadtgerichts-Direktor in Ansbach ernannt worden seyn. —

Ulm, 15. August. Die K. Würtembergischen Ingenieurs von Ulm, welche in der Gegend von Schussenried das Nivellement zur Bewerkstelligung der Verbindung des Bodensees mit der Donau vorgenommen haben, sind dieser Tage wieder hier angekommen. Das Resultat ihrer Arbeiten ist bereits der höchsten Behörde vorgelegt, und soll sehr günstig ausgefallen seyn. —

Die Karlsruher Ztg. schreibt aus Constanz vom 12. August: „Der Gesandte des Cantons Thurgau erwähnte in der Rede, die er am Osten d. M. in der Tagsatzung über die Französische Note in Betreff des Prinzen Ludwig Napoleon hielt, daß der Vorwurf, den man der Schweiz mache, um so mehr auffallen müsse, als man wisse, daß Ludwig Napoleon freien Zutritt in einen Nachbarstaat, und zwar

in denjenigen habe, in welchem die ersten Verabredungen getroffen worden, und von dessen Gebiet aus unmittelbar der Angriff gegen Straßburg ausgegangen sey. Diesen Angaben müssen wir, als unrichtig, widersprechen. Sowohl dem Prinzen Ludwig Napoleon, als allen übrigen Theilnehmern an dem Straßburger Attentat, ist der Eintritt in das Großherzogthum und der Aufenthalt in demselben sofort untersagt, und dieses Verbot niemals aufgehoben worden. Die neuerlich gegen v. Persigny und Parquin verfügten Ausweisungen aus dem Großherzogthum beweisen dieß zur Genüge. Nur rücksichtlich unserer Stadt wurde insofern eine Ausnahme gemacht, als man den Bewohnern von Arenenberg und Wolfsberg den Eintritt in dieselbe nicht unbedingt untersagte, ihn vielmehr für vorübergehende Zwecke auf kurze Zeit tolerirte. Allein auch diese Ausnahme ist neuerdings zurückgenommen, und das unbedingte Verbot des Eintritts in das Großherzogthum auf unsere Stadt ausgedehnt worden. Uebrigens wollen wir es dahin gestellt seyn lassen, ob die ersten Verabredungen zu dem Straßburger Attentat in dem Großherzogthum, oder nicht vielmehr in dem benachbarten Auslande getroffen wurden. Daß die Großherzogliche Regierung die Rücksichten gegen andere Staaten zu wahren weiß, hat sie auch noch durch das Verbot bewiesen, das gegen die Theilnehmer an dem Polnischen Aufstande besteht. Gränzländer sind am wenigsten geeignet, Elemente der Gährung bei sich aufzunehmen; sie haben vielmehr ein doppeltes Interesse, dieselben von sich entfernt zu halten, selbst auf die Gefahr hin, von den allzu eifrigen Freunden der Bewegung verkannt und verdächtigt zu werden. —

Von der Ober-Elbe, 12. August. Wie ein (allerdings nicht zu verbürgendes) Gerücht behauptet, wäre zu Töpliz von dem Fürsten v. Metternich eine von den beiden großen Kabinetten des Westens ausgegangene Note übergeben worden. In derselben soll von Seiten jener Kabinette auf das feierlichste erklärt werden, daß sie sich in die Türkisch-Egyptischen Angelegenheiten auf keine Weise mischen würden, die den östlichen Mächten namentlich Rußland, mißfällig seyn könnte. Der Erfolg dieses Schrittes soll vollkommen den davon gehegten Erwartungen entsprochen haben. Der mächtige Monarch nämlich, an dessen Kabinet diese Note gerichtet war, hätte darauf erwiedern lassen, daß ihn jene Erklärung befriedige, indem er darin eine Bürgschaft für die Erhaltung des Europäischen Friedens und des Rechtszustandes im Oriente gewahre. Dieser Erwiederung aber wäre noch die Gegen-Erklärung beigefügt worden, daß sich Rußland seinerseits nicht in die Angelegenheiten der Pyrenäischen Halb-Insel mischen werde, wohl aber zur umsichtigen Politik der westlichen Kabinette das Vertrauen hege, sie würden diese Frage auf eine den Bedürfnissen der Zeit und der Menschheit entsprechende Weise zu lösen wissen. —

Schweiz.

Die Allg. Schweizer Zeitung urtheilt: „Bei dem Leichtsinn und der Uebereilung, womit Schweizerische Regierungen in den letzten Zeiten vorzugsweise an fremde flüchtige Brouillons und Ruhestörer das Bürgerrecht weggeworfen haben, ist es nach unserer Meinung in den entstandenen Schwierigkeiten wegen Ludwig Bonaparte von geringer Wichtigkeit, ob der Prinz den Titel eines Schweizerbürgers trage. Dieses Titels ungeachtet bleibt er eben so gefährlich für Frankreich, als ohne denselben. Man kennt den Werth von Eiden und feierlichen Versprechungen im Munde der Revolutionsmänner. Mag daher Ludwig Napoleon versprechen, was man immer von ihm verlangt, so wird er später, wenn sich für ihn eine Aussicht zeigt, sich in Frankreich an die Spitze einer Partei zu stellen, mit dem Bürgerbrief von Salenstein im Thurgau die Pfeife anzünden. Es war die höchste Unvorsichtigkeit von der Regierung von Thurgau, den Prinzen Napoleon zum Bürger aufzunehmen; aber eine noch größere Thorheit scheint uns die Eidgenossenschaft zu begehen, wenn sie des Salensteiner Bürgertitels willen, jedesmal, wenn die Versuche des Prinzen, Frankreichs Regierung zu stürzen, scheitern, und er sich in die Schweiz flüchtet, sich stellt, als wollte sie zum Schutz Ludwig Napoleons einen Kampf auf Leben und Tod mit Frankreich bestehen. Die Affenliebe unserer Revolutionsschwindler für den Prinzen ist um so unbegreiflicher, als er nichts sehnlicher wünscht, als in Frankreich den Napoleonischen Absolutismus herzustellen. Die Eidgenossenschaft soll ihm zum Schemel dienen, um bei Nachbar Ludwig Philipp einzubrechen." —

Frankreich.

Paris, 2. August. (Allg. Ztg.) Es ist ein widriges Purren und Zerren hier um die Religion und die religiösen Angelegenheiten der Herzen und der Geister, als Folge der häßlichsten und widerwärtigsten Bestrebungen. Wenn es einerseits leider nur zu wahr ist, daß bei vielen Geistlichen die Religion sich mit großer Ungeschicklichkeit gebärdet; daß ihnen Menschenkenntniß abgeht, welche doch auch ein Theil des Gottverstandes ist; daß sie sich nicht zu beherrschen, nicht eine würdige Stirn den unwürdigen Angriffen darzubieten wissen; daß es Hitzköpfe unter ihnen gibt; daß die Gewöhnungen der gallikanischen Kirche seit Ludwig XIV., der sie protestantisirte, allzu obsequiös waren gegen die Staatsgewalt, so daß die Geistlichkeit sich dem Hof anschmiegte, den Hofintriguen folgte und vom Hofe Gunst erwartete wider die Angriffe der Gerichtsbehörden, welche die Manie hatten, auf ihre Weise, so wie die Minister auf die ihrige, die Kirche regeln und ordnen zu wollen; wenn die Restauration viele dieser Scherwenzereien wieder ins Leben rief, und Altar und Thron fast nichts Anderes sagen wollte, als ein Auswechseln von Gnadenbezeugungen des Hofes und Unterthänigkeitsbezeugungen der Geistlichkeit — fromme Kriecherei und gefährliche Protektion; wenn dies Alles mehr oder minder wahr ist, so ist auch wahr die tiefe Irreligiösität, die vollkommene Herz- und Gemüthlosigkeit, der platte und höchst gemeine Haß gegen Christenthum überhaupt, gegen Katholicismus

und römische Kirche unserer Afterphilosöphlein der Oppositionsjournale und unserer schreienden und schreibenden Advokaten in denselben. Jeden dummen Streich oder jede Plumpheit eines Landgeistlichen, oft des allerehrlichsten Mannes von der Welt, zeichnen sie mit der minutiösesten Genauigkeit auf. Was wollten diese Herren sagen, wenn man andrerseits ihre eignen Schwächen, Blößen, Plumpheiten und Gemeinheiten einregistriren wollte? Wenn es hier zu Lande falsche geistliche Bemühungen gibt, wenn die Regierung immer bereit ist, heute die Priester zu unterdrücken und morgen die Priester zu begünstigen, so wie es die Tagespolitik zu erfordern scheint, so gibt es anderntheils, auf dem Lande besonders eine gewisse Zahl Notarien, Maires und Municipalbehörden, welche bei jeder Gelegenheit die überlegenen Freigeister spielen, während sie im Grunde nichts sind als die rohesten, plattesten und ungeschliffensten Gesellen von der Welt, Brouillon wider Brouillon, so daß, wenn der geistliche Brouillon und der freigeistische Brouillon, der etwas ungeschickte Christ und der hassende Atheist, oder der aufgeklärt sich dünkende Deist an einander gerathen, es ein Gewirr abgibt, von dem sich der Denker mit Widerwillen abwendet. Da greifen dann die Journalisten ein, zum Theil aus Geifer wider das Christenthum und die katholische Kirche, zum Theil auch blos um Opposition wider Ludwig Philipp zu treiben. Während die ministeriellen Blätter dann viel Gerede machen von Toleranz und geistiger Freiheit, brummen Constitutionnel, Courrier, Siecle, National dazwischen von wahngläubigem Jesuitismus der Regierung, und suchen den Bürgern und Bauern Erröthen aufzudringen, denn alle diese Herren schämen sich der Religion; ihnen zufolge ist jede Handlung des Fleisches, welche sie auch sey, ein weit honorableres Ding als irgend eine Handlung des religiösen Geistes. Gäbe es unter den Priestern einen hohen Sinn, und hätten die Regierenden die ihnen mangelnde Geistesgröße, wie rasch würden nicht diese Marktschreier einer kleinen boshaften Impietät verstummen! —

Das Journal des Deb.. berichtet aus Luzern vom 9. August, daß Prinz Louis Napoleon erklärt habe, er wolle, um der Eidgenossenschaft keine Verwickelungen zuzuziehen, aus freien Stücken das Schweizer Gebiet verlassen. Er wird sich wahrscheinlich nach Italien begeben. —

Altmitweida bei Mitweida, 11. August. Gestern ward hier die Ehefrau eines hiesigen Gutsbesitzers von fünf lebenden Mädchen glücklich entbunden. Diese Fünflinge waren sämmtlich wohlgebildet, und auch nicht die geringste Abnormität bei irgend einem derselben. Da jedoch die Geburt etwas zu frühzeitig war, so starben sie alle nach Verlauf etwa einer halben Stunde. (Leipz. Ztg.)

Thale am Harze 8. August. Gestern hörte hier eine Gesellschaft von acht Personen, welche mit großer Lust die Roßtrappe bestiegen und etwa ein Drittel des Herunterweges nach dem Kessel zu hinter sich hatte, plötzlich über sich ein furchtbares Krachen und fühlte, bei wiederholtem Krachen und Poltern, auch die Stelle erschüttert, auf welcher sie sich eben befand. Bald stürzten gewaltige Felsmassen herunter, deren Bruchstücke Alles um sie her bedeckten, so daß sie Alle wie vor Schreck gelähmt zusammensanken. Eine in der Mitte von Allen stehende Person hatte das Unglück, so verletzt zu werden, daß ihre Wiedergenesung zweifelhaft ist. (Prß. St.-Ztg.)

Detmold, 6. August. Die Erdarbeiten zum Hermanns-Denkmal haben begonnen, und schon regt sich auf der alten ehrwürdigen Grotenburg ein neues Leben. Das bunte Treiben der zahlreichen Arbeiter auf dieser sonst so stillen und einsamen Waldhöhe gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick. Ein im Dickicht des Waldes aus bemoosten dicken Buchstämmen aufgerichtetes Blockhaus, das den sinnigen Wanderer freundlich einladet, macht das Ganze um so pittoresker. Man glaubt sich in die Urwälder der Vorzeit zurück versetzt. — Ein großer Gewinn für den Unterbau ist es, daß man auf Felsgrund gestoßen ist, und einen großen Theil des Baumaterials in der Nähe gefunden hat. Der Unterbau wird 90 Fuß hoch bis an die Füße der Figur (der eigentliche Unterbau 86 Fuß, und der Sockel der Figur 4 Fuß); die Figur bis zum Korpse wird 40 Fuß hoch, das Schwert mit dem ausgestreckten Arme 35 Fuß höher als der Kopf, die Klinge 22 Fuß. Es wird also die ganze Höhe des Denkmals 165 Fuß betragen, und da die Grotenburg selbst 1246 Fuß über der Meeresfläche erhaben ist, so wird Hermanns Standbild weithin über die Schluchten des Teutoburger Waldes emporragen, und schon in bedeutender Entfernung dem Wanderer erscheinen, besonders wenn die Sonne das blanke freie Schwert bestrahlt. Der Unterbau wird rund seyn, und oben mit einer Kuppel geschmückt, worauf das aus Kupfer getriebene Standbild des Cheruskerfürsten sich erheben wird. Zehn Säulen werden den Unterbau umgeben. Der Durchmesser des Sockels wird 66 Fuß betragen. Im Kernbau wird eine Wendeltreppe hinaufführen. Oben auf dem Kranze werden 300 Personen Raum haben, gewiß ein einladender Platz für Deutsche Liedertafeln! — (Hannov. Ztg.)

Bayreuth, 21. August. Gestern Morgens war die Beerdigung einer höchst achtbaren Dame, der Freifrau Christiane Erdmuthe von Imhof, geb. Freyin von Thümel, hinterlassenen Wittwe des weiland Großherzoglich Oldenburgischen Landraths Freiherrn von Imhof. Hohe geistige Bildung, stets durchblickende Herzensgüte, ein ächt religiöser Sinn und Wandel machten Allen, die in näherer Beziehung zu ihr standen, ihren Umgang überaus werth, sowie ihre geräuschlose Wohlthätigkeit manche Thräne trocknete, die im Stillen geweint wurde. Jene freundliche Heiterkeit, eine Frucht mehrfacher Erfahrungen eines langen und gut zurückgelegten Lebens, überstrahlte gleichsam mit ungetrübtem Rückblick die Vergangenheit, und innige Thränen der Theilnahme flossen am Grabe der greisen Frau, die in einem

Alter von beinahe 88 Jahren ihr schönes Erdendaseyn endete, am schmerzlichsten betrauert von ihrer einzigen hinterlassenen Tochter. —

Bekanntmachungen.

Nr. 7924. Bayreuth, den 16. Juli 1838.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht werden in der Conkurssache des Spitalhofpächters Wolfgang Schmidt nach rechtskräftig gewordenem decretum de aperiendo concursu die gesetzlichen Ediktstage, wie folgt ausgeschrieben, und zwar

I.

zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf

Freitag den 21. September d. Js.,

II.

zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 22. October d. Js.,

III.

zur Abgabe der Schlußsätze, und zwar:

a) der Replik auf

Montag den 26. November d. Js.,

b) der Duplik auf

Montag den 10. December d. Js.

Termin, jedesmal Morgens 9 Uhr im Commissionszimmer Nr. 7 angesetzt, und hiezu sämmtlich unbekannte Gläubiger unter dem Präjudize geladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstag den Ausschluß der Forderung an der gegenwärtigen Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Verlust der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas von dem Communschuldner in Händen haben, aufgefordert, dasselbe vorbehältlich ihrer Rechte zur Masse einzuliefern.

Bemerkt wird, daß die Aktivmasse in 4100 fl., die dermal bekannten Passiven aber in 7432 fl. bestehen, worunter 3390 fl. Hypothekenforderungen sind.

Der Direktor.
l. a.
Pöhlmann.
v. n.
Oertel, K. Prot.

Vom landwirthschaftlichen Kreis-Comité für Oberfranken.

(Landwirthschaftliches Kreisfest betr.)

Entrée-Billets zur Tribüne des landwirthschaftlichen Vereins für Sonntag den 26. August, dem Tage der feierlichen Vertheilung landwirthschaftlicher Preise, sind für einheimische Mitglieder des Vereins am Freitag und Samstag den 24sten und 25sten m. c., für auswärtige Mitglieder aber auch noch am Sonntag den 26sten, Mittags bis 12 Uhr, in der Wohnung des ersten Sekretairs des Vereins, Grafen Thürheim, in Empfang zu nehmen.

Bayreuth, den 18. August 1838.

In Abwesenheit des ersten Vorstandes,
Freudel, Regierungs-Direktor.
Erster Sekretair:
Graf Thürheim.

Anzeigen.

Wer den 2ten Band von „Walton and Cotton the complete angler“ von mir in Händen hat, wird ersucht, dieses Buch zurück zu erstatten.

Braun, Professor.

Ein armer Schüler verlor vergangenen Mittwoch neue Musikalien in Makulatur eingewickelt; der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine Belohnung bei der Polizei-Behörde abzugeben.

2000 fl. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

(Dienst-Gesuch.) Eine kinderlose Wittwe, welche in allen weiblichen Arbeiten sehr bewandert ist und in den besten Jahren steht, sucht als Haushälterin unterzukommen und würde sie mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn sehen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause, Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

19. August.

Anker: HH. Graf v. Lens, Kgl. Hannöver. General-Major v. Grafenhagen. Werner, Partik. v. Augsburg. Kflte. Röder v. Kriegshaber, Förtsch v. Leipzig, Kraul v. Magdeburg. — Sonne: HH. Seyfert, K. App.-Ger.-Direktor v. Amberg. v. Berkendorf, Lieutenant v. Berlin. Pöttcher, Hofrath v. Erlangen. Gutsbes. v. Arnum, v. Dresden. Graf Brenstens v. Mayland. Kaufl. Holweg u. Beck v. Erlangen, Löwenstern v. Frankfurt a. M. — Traube: Hr. Beichl, Hdlsm. v. Eßlarn. — W. Mann: HH. Schobert, Kfm. v. Würzburg. Baumann, Hdlsm. v. Burgkundstadt. Daur, Privatier v. Lichtenfels. — Adler: HH. Pflaum, Studienlehrer v. Erlangen. Geißer, Scribent v. Hemau. — S. Roß: HH. Opel, Stud. theol.; Moroff-Prätzsch, Stud. phil.; u. Wächter, Stud. med. v. Hof. Wolfarth, Stud. jur. v. Weidenberg. Kflte. Böhm v. Dettelbach, Krauß v. Aschaffenburg. — Löwe: HH. Müller, Schriftsetzer v. Würzburg. Pachtner, Lehrer v. Redwitz. — Krone: HH. Fischmann, Geschäftsmann v. Zeckendorf. Hanauer, Buchbindermeister v. Burgkundstadt. Dlle. Herrmann v. Asch. — W. Lamm: Traut, Weinhändler.; Schramm, Weinhändlerin v. Marktleugast. — R. Roß: HH. Bär, Gastwirthssohn v. Erbendorf. Pöhlmann u. Doppel, Flößer v. Culmbach. Oek. Lindner v. Krögelstein, Berner v. Breitenohe. Singer u. Dürschmidt, Hdlslte. v. Klingenthal. Munzert, Stud. theol. v. Regnitzlosau. Tillmann, Pfarrvikar v. Presseck. — Schlenck: Günther, Weißgerbermeister v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 198. 22. August 1838.

Deutschland.

München, 18. August. Die auf gestern bestimmte Revue wurde noch vorgestern Nachmittags abgesagt, und gestern Abend wieder auf heute Vormittag angesagt. Schlag 8 Uhr rückte diesen Morgen die ganze Garnison durch die Brienner Straße auf das Marsfeld aus, denn dieses, nicht wie früher befohlen war, der Maximiliansplatz, ist zur Heerschau bestimmt. — So eben ½9 Uhr reiten die Majestäten in Generalsuniform mit einer zahllosen höchst brillanten Suite durch die Brienner Straße in kurzem Trab zur Revue. Unter den Begleitern ist unter andern unser Prinz Carl als Cuirassier-Obrist mit der großen Dekoration des Hausordens. Unzählige Menschen, Equipagen, Reiter ꝛc. bedeckten die Straße, und ein heitrer, warmer Sonnenhimmel, nach trübem kaltem Frühmorgen beleuchtet die Scene. — Nun noch die Bemerkung, daß die allerhöchsten Herrschaften gestern im Theater mit ungeheurem Jubelruf empfangen wurden, und daß Abends auch noch der Großfürst Thronfolger, welcher seit seinem Durchflug am 14ten d., die Tyroler Gebirge besucht hatte, angekommen ist. —

Vom 18ten. Auch die übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften, JJ. MM. die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga, die Kaiserin Mutter von Oesterreich, die Königinnen Therese und Caroline von Bayern, JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich von Würtemberg und Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau sind nun von Krenth hier eingetroffen, und werden mehre Tage hier verweilen. Am 16ten Abends kam auch noch der Prinz Christian von Dänemark hier an, so daß in diesem Augenblick unsere Hauptstadt der Vereinigungspunkt einer seltenen Anzahl erlauchter Gäste ist. Das ohnedies immer sehr lebhafte Treiben auf den Straßen und Plätzen Münchens hat dadurch noch bedeutend zugenommen, wozu heute insbesondere die eben auf dem Marsfelde stattfindende Musterung unserer ganzen starken Garnison beiträgt. Als Se. Maj. der König mit seinem erlauchten Gaste dem Kaiser Nikolaus von der Residenz aus dahin ritt, waren die Straßen, durch welche sie passiren mußten, mit einer unabsehbaren Volksmenge überfüllt, welche die Luft mit ihren Jubelrufen erfüllte. Die wahrhaft ritterliche Heldengestalt des Kaisers, seine eben so freundlichen als Festigkeit verrathenden Züge, sein dunkles scharfblickendes Auge zogen die allgemeine Aufmerksamkeit in eben so hohem Grade auf sich, als seine imposante und zugleich gewinnende Persönlichkeit jedermann für ihn einnimmt. Wie er in Berlin am frühen Morgen schon im einfachen Oberrocke entweder ganz allein oder höchstens in Begleitung des Grafen Benkendorf durch die Straßen wandelte, um das ihn Interessirende zu schauen, so auch hier. —

München, 18. August. Bei der heute abgehaltenen Revue, welche bis gegen halb 12 Uhr dauerte, folgte Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, ein eben so schöner als kühner und gewandter Reiter, den Bewegungen der Artillerie; allen Fahrversuchen, dem Uebersetzen über einen breiten Graben mit Munitionswagen und Canonen aller Calibers schenkte der Kaiser das genaueste Augenmerk — und sagte am Ende, wo viele Nebenstehende Zeugen waren — zu dem Herrn General von Zoller, dessen Verdienste anerkennend; „Herr General, ich gratulire, diese Artillerie ist die beste, die ich je gesehen.“ —

München. Die allerhöchste Verordnung vom 14. August schreibt vor, daß bei katholischen Militairgottesdiensten während der Wandlung und beim Segen wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden soll, sowohl von Seite der Offiziere als der Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Fronleichnamsprozession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiter wird darin bestimmt, daß die Ehrenbezeigung des Frontmachens nur vor dem Höchstwürdigsten, Ihren Königlichen Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeigung auch von Seiten der Offiziere zu erweisen sey. Endlich werden Hüte und Schirmmützen von Offizieren und Soldaten in allen dienstlichen und ausserdienstlichen Verhältnissen als Ehrenbezeigung nie abgenommen, sondern ist sich mit diesen Kopfbedeckungen in allen Fällen wie mit dem Casquet auf dem Kopfe zu verhalten. Begegnen einzelne Offiziere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen, und nehmen die Kopfbedeckung ab, eben so bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird. —

Regensburg, 17. August. In Folge des verderblichen Hagels, der am 5. August unsere Fluren traf, sind die Feld- und Gartenfrüchte merklich im Preise gestiegen. So wurde auf der letzten Schranne der Waizen um 1 fl. 25 kr., das Korn um 1 fl. 36 kr. theurer verkauft, als früher. Von einer nachhaltigen Theuerung kann indeß nicht die Rede seyn, denn in den Gegenden, welche das Wetter nicht berührte, namentlich in dem gesegneten Niederbayern, fällt die Ernte sehr reichlich aus. Sehr schön stehen auch allenthalben die Hopfengärten, dann im bayerischen Walde die Flachsfelder und in der Gegend um Vilshofen der Hanf, die Hirse und die Karden. Die Obst- und Weinlese dürfte weniger befriedigen. — Heute versammeln sich die hiesigen

Aktionaire der Münchener Augsburger Eisenbahn, um sich über die Mittel und Wege zu besprechen, wie das Direktorium zu regerem Betriebe des Baues veranlaßt werden könne. Möchte dieses auch in Augsburg, Fürth ꝛc. stattgefundene Verfahren zu einem gemeinsamen Zusammenwirken aller Aktionaire führen. — In Niederbayern ist für die Correktion der Donau bereits Vieles geschehen. Alle Brücken sind ansehnlich erhöht und die Fahrjoche gut verschalt worden. Auch die gefährliche Passage bei Straubing dürfte schon im nächsten Jahre beseitigt werden können. Die Bürgerschaft jener Stadt hat unter der Bedingniß, daß der Hauptstrom nicht abgeleitet werde, wie es ein vorgelegter Plan wollte, sich zu namhaften Opfern bereit erklärt. Sie will ihren ganzen Wasserbaufond von circa 87,000 fl. dem Aerar Behufs der Rektifizirung überlassen, überdies 33,000 fl. baar zu den Baukosten zuschießen, auf den Brückenzoll verzichten und alles städtische Eigenthum, das den Correktionsarbeiten im Wege liegt, unentgeldlich abtreten. Bei Deggendorf wird ein 500 Fuß langer Damm in die Donau hineingebaut, um den Strom, der dort zu sehr sich ausbreitet, zu beengen und damit tieferes Fahrwasser zu gewinnen. Im ganzen Regierungsbezirke Niederbayern sieht man kein Fährseil mehr über den Fluß gespannt, während solche auf der obern Stromstrecke leider noch häufig zu finden sind. Im Gehäckelt, jenem gefährlichen Riffe zwischen Vilshofen und Passau, konnte heuer wenig gethan werden, indem der fortwährend hohe Wasserstand die Sprengarbeiten nicht begünstigte. (Frk. Mkr.)

Frankreich.

Paris, 13. August. Man sollte von einem Staatsmann von der Erfahrung des Hrn. v. Molé wahrlich den neuen Mißgriff nicht erwartet haben, den König und seine Familie zu einer so eclatanten Demonstration zu verleiten, wie der gestern wirklich erfolgte Besuch in Champlatreux unter den jetzigen Umständen ist. Soult hat schon seine Gegendemonstration gemacht; er ist zu Laffitte gefahren, nach jener merkwürdigen demokratischen Colonie, die der berühmte Bankier gestiftet, wiewohl, was der Von Sens vor kurzem über eine dort stattgehabte förmliche Versammlung der demokratischen Notabilitäten mit Antheilnahme des Marschalls sagte, sich zur Zeit noch nicht bestätigte. Sie finden im heutigen Journal des Débats eine emphatische Beschreibung des alten feudalen Manoirs, in dem Hr. von Molé die Königliche Familie empfangen. Ich will diesem daher eine kurze Skizze der neuen Colonie des Hrn. Laffitte entgegenstellen. Maisons Laffitte (ein Landgut, das früher dem Marquis Maisons gehörte, der es von 20,000 Goldstücken aus dem Zeitalter Carls IX., die er 1650 unvermuthet in seinem Hause in Paris gefunden, erbaut), sollte nach der Julirevolution Behufs der Liquidirung der Masse verkauft werden; da sich kein Käufer für das Ganze fand, gerieth das schöpferische Industriegenie des Besitzers auf einen Plan, der auf der einen Seite ihm Geld, auf der andern eine politische Bedeutsamkeit verschaffte. Er beschloß eine neue Stadt hier anzulegen. Der ungeheure Park, der das Schloß umgab, wurde theilweise umgehauen, so daß eine Menge Alleen und Bauplätze gewonnen wurden. Von den 1500 Arpens der Oberfläche wurden 500 dem Schlosse vorbehalten; die übrigen wurden in 227 Parcellen zur Anlegung von Häusern und Gärten abgetheilt, und jede Parcelle wird einzeln verkauft, selbst eine halbe ist zu erhalten; das Kaufgeld wird in jährlichen Raten abgetragen. Die mit Wald bedeckte Arpent gilt 5400 Fr., jeder Eigenthümer wird mit einer Wasserleitung versehen, die ihm Seine-Wasser zuführt. (Maisons Laffitte liegt an den Ufern der Seine zwischen St. Germain und Pontoise, und die Eisenbahn führt daher fast bis hin.) Es sind eigene Architekten angestellt, die ein wohnliches Landhaus mit Küche, Keller, Remise, Stall u. s. w. von Stein in einem Monat für 4500 Fr. aufführen. Jetzt stehen schon 120 solcher Häuser von verschiedenster Größe und Bauart. Schon wohnen da Franzosen, Engländer, Deutsche (unter ihnen Niedermeyer, der Compositeur der Stradella; Jules Janin, heißt es, wird dort sich ein Landhaus in türkischem Styl erbauen lassen.) Man trifft dort Bäder, ein Theater und eine Menge anderer Anstalten. Die Straßen haben alle bedeutsame historische Namen: da ist ein Napoleons-Platz, ein Thor Carls des Großen, Bossuet-, Fenelon-, Racine-, Gretry-, Mehul-, Buffon-Straßen; die Stadt hat vier Quartiere: das der Seine, das des Schlosses, das des Parks und das der Industrie. Laffitte bewohnt natürlich das Schloß, und ist hier wie der patriarchalische Aelteste unter einer Menge Familien, die alle ein kleines, komfortables Eigenthum besitzen und sich um ihn herum reihen, und alle natürlich aus dem Mittelstande sind. Ich wundere mich, daß bisher noch kein deutsches Blatt eine Notiz über diese so originelle Schöpfung Laffitte's enthielt. —

Großbrittanien.

London, 12. August. Die Presse und die öffentliche Meinung spricht sich mit vieler Heftigkeit gegen Lord Brougham aus. Brougham ist bekanntlich durch Kenntnisse, außerordentliche Talente und eine beinah unbegreifliche Thätigkeit einer der merkwürdigsten Männer Englands; als Führer der liberalen Opposition im Unterhaus genoß er lange einer unbegränzten Popularität; während er zugleich als Advokat ein Vermögen von 20,000 Pf. Sterling Revenüen erwarb. Er hat zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Mängel des Schulunterrichts und der Rechtspflege in England geleitet; selbst viel reformirt, und noch größeren Verbesserungen für die Zukunft den Weg gebahnt. Aber seit er als Lord-Canzler die höchste Stufe der Ehren erreicht hat, welche die glänzende Laufbahn beschließt, die in England einem Advokaten offensteht, hat sich gezeigt, daß wenn auch sein Geist, doch nicht sein Charakter einer so hohen Stellung gewachsen. Er zeigt bisweilen einen launigen Eigensinn, welcher nach der Auflösung von Grey's Kabinet,

seinen Wiedereintritt in die Administration verhinderte. Dieß hat er nun seinen ehemaligen politischen Freunden nicht verziehen; er war stets bedacht, ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, und dieß ist ihm denn auch vergangene Woche nur zu gut gelungen. Er hat aber diesen kleinen Triumph seiner Eigenliebe theuer erkauft, denn wenige Tage haben hingereicht, ihn in den Augen der großen Masse ganz zu dekreditiren, während er von den Tories doch immer nur mit Mißtrauen aufgenommen wird. Kürzlich hat er vier Bände einer Art von Memoiren und vermischte Schriften herausgegeben, viele seiner Reden über bedeutende politische Fragen sind darin zusammengestellt; das Werk findet aber nur mißbilligende Kritiker. Man sagt überdieß, Brougham hege einen persönlichen Haß gegen Durham, welchen zu befriedigen, er um jeden Preis, auch mit Gefahr des Landes, strebe. Die Canada-Indemnity-Bill wird wohl morgen vor das Unterhaus gebracht werden; man erwartet, daß eine heftige Diskussion darüber entstehen werde. —

Türkei.

Constantinopel, 17. Juli. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Regierung mehrere Fabriken auf ihre Rechnung zu errichten beabsichtige. Dieselbe kennt aber wohl ihre eigenen Interessen, wie die des Landes zu gut, um ernstlich daran zu denken. In einem von der Natur so begünstigten Lande, wie die Türkei, muß vorzüglich der Ackerbau, nicht aber das Fabrikwesen, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen. — Kürzlich sind hier vier Deutsche Aerzte eingetroffen, welche der Regierung ihre Mitwirkung zur Einführung des neuen Sanitäts-Systems angeboten haben. Der Eine derselben war lange Zeit Arzt bei der Quarantaine-Anstalt in Semlin. — Die Polizei hat mehrere Personen festgenommen, welche im Verdachte stehen, bei den Brandstiftungs-Versuchen in Pera betheiligt zu seyn. Bei dieser Gelegenheit hat die Behörde die Bewohner von Pera aufgefordert, der Polizei die Aufsicht dadurch zu erleichtern, daß sie selbst eine aus sichern Personen bestehende Schutzwache organisirten. — Nach Smyrna ist die Oesterreichische Corvette Adria von einer Kreuzfahrt gegen die Seeräuber im Meerbusen von Salonichi zurückgekehrt. Ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen hat dieselbe kein verdächtiges Schiff entdecken können, weil die Seeräuber bei Annäherung eines Kriegsschiffes an das Land ziehen oder auf den Strand treiben, und sich dann selbst in den zahlreichen Klöstern des Monte Santo verbergen, wo sie mit den Mönchen ihre Beute theilen. — (Jrnl. de S.)

Hall (in Tyrol), 13. August. Ein höchst trauriges Ereigniß hat sich hier zugetragen. Vergangenen Freitag Abends zog eine Compagnie Zillerthaler Landesschützen aus der Gemeinde Fügen mit klingendem Spiele hier ein, um sich am andern Tage zum Huldigungsfeste nach Innsbruck zu begeben. Diesem interessanten Zuge folgten bald darauf noch einige andere Abtheilungen nach, deren Vortrab die originellen Durer, geführt von ihrem tapfern Hauptmanne, dem Wirth von Lauersbach, bildeten. Ein großes Vergnügen gewährte, diese herrlichen, stämmigen Bergbewohner in ihren schönen Nationaltrachten zu sehen, und bald waren auch alle Gasthäuser davon angefüllt, wo nun Musik, Trommel und Pfeife ertönte, mit denen wieder der Gesang der Jodler abwechselte, denn es war ja das muntere Völkchen der Zillerthaler, die lustigsten von allen Tyrolern, auf ihrem Zuge zum Freudenfeste. Nachdem sich diese muntere Schaar nach ihrer jovialen Weise gütlich thaten, suchte ein Theil der Fügner Schützen im Gasthause zum Bären Nachtruhe; man wies ihnen ein Nebengebäude an, welches erst vor Kurzem reparirt wurde, und noch mit hölzernen Stützen versehen war; um mehr Leute unterzubringen, zog man unvorsichtig genug einen Theil dieser Stützen heraus, und die kerngesunden Männer überließen sich, auf Stroh nebeneinander hingelagert, ruhig dem Schlaf. Ungefähr um 12½ Uhr erfolgte ein fürchterliches Gekrach, und glücklich waren Diejenigen, die nun rasch Zeit fanden, sich zu retten, denn bald darauf erfolgte ein Zweites noch fürchterlicheres Gekrach, die Gewölbe und beinahe das ganze Gebäude stürzte ein, und begrub alle, die noch darinnen waren; der Stütze entblößt, stürzte gleich darauf ein zweites daranstoßendes Gebäude ein; darin lagen einige Reisende, die alle den Tod fanden, darunter war ein Dragonerwachtmeister mit Frau und Kind und, wie man sagt, 4 Böhmische Musikanten; in allem büßten 23 Menschen bei diesem furchtbaren Ereigniß ihr Leben ein, darunter 16 kühne Landesschützen, die Blüthe der Zillerthaler männlichen Jugend, denn es waren dabei 4 der berühmtesten Scheibenschützen, mehrere geschickte Musiker und Sänger und sogar ein Dichter, nemlich ein Bauers-Sohn, der dem Kaiser von ihm gut abgefaßte Gedichte zur Huldigung darbringen wollte. Mehrere entrannen, mit Wunden bedeckt, lebend dieser schrecklichen Catastrophe. — Tief ergreifend war es Tags darauf, den Rest dieser zerstörten Schaar, die ihrem Rufe zur Huldigung dennoch getreu folgten, in Innsbruck einziehen zu sehen; jedem Gesichte dieser so munter aussehenden Alpensöhne war das Gepräge des furchtbar Geschehenen aufgedrückt. Selbst Thränen sah man über die edlen Züge rollen, denn Einer hatte den Bruder, der Andere den Schwager, der Dritte den treuen Freund und Cameraden verloren, oder er beklagte den Familienvater, deren auch einige darunter waren. Beim Huldigungsfest wählte der Kaiser sie mit den tapfern Passeyrern zur Ehrenwache. — Montags darauf füllte ein langer Trauerzug die Straßen von Hall. Sechszehn Särge, von Bergknappen getragen, und von den treuen Cameraden begleitet, bewegten sich dem Kirchhof zu; darin lagen die ausgegrabenen, vor zwei Tagen noch so munteren, rüstigen Alpensöhne, die zum Freudenfeste gezogen. Möge dieses höchst traurige Ereigniß zur Vorsicht mahnen! ...r.

(Unglücksfall.) Am vorigen Sonntag ereignete sich Abends 9 Uhr auf der Paris-St. Germain-Eisenbahn ein

beklagenswerthes Unglück. Der Wagenzug von Pecq hielt bei Asnieres, um einige Personen abzusetzen, und verweilte sich länger wie gewöhnlich, da mehr Personen nach Paris mitfahren wollten, als noch Sitze leer waren. Inzwischen kam von Pecq ein zweiter Wagenzug, dessen Führer den ersten leider nicht eher wahrnahm, als bis er dicht an ihm war. Umsonst hemmte er jetzt die Maschine; ein heftiger Stoß erfolgte, und die hintern Wagen des ersten Zuges wurden arg beschädigt, und zum Theil zertrümmert. Ueber 100 Personen sollen mehr oder minder verletzt, und darunter 40 schwer verwundet seyn. Eine Anzahl der letzteren, die den Transport nicht vertragen konnten, brachte man in Asnieres unter, und schickte Boten nach Paris und St. Germain, um auf eine Stunde jede Abfahrt zu verhindern. Zu Pecq warteten inzwischen eine Menge Passagiere lange vergebens auf die Abfahrt, und zertrümmerten endlich vor Entrüstung alle Stühle, Bänke, Laternen, so daß die Gendarmerie und Dragoner einschreiten mußten. Erst spät in der Nacht begannen die Fahrten wieder, und dauerten bis 2½ Uhr Morgens fort. Der Eisenbahndirektor war sogleich nach Asnieres gekommen, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, und die Verwundeten zu besuchen. Letztere werden wahrscheinlich bei Gericht auf Entschädigung klagen. Der Minister des Innern hat strenge Untersuchung befohlen. —

Ein von Brüssel nach Gent fahrender Convoi hielt in Termonde an; die Lokomotive wurde abgelöst, um Wasser einzunehmen; sie kam zurück und stellte sich wieder an die Spitze des Trains, jedoch so ungestüm und unvorsichtig, daß durch einen furchtbaren Stoß 8 Waggons und Diligencen buchstäblich zerbröckelt, und 30 Personen verwundet wurden; einer Dame ward die Stirne gespalten. Das Unglück fällt der Unvorsichtigkeit des Condukteurs zur Last. — Auf der ersten Eisenbahnfahrt von Wurzen nach Leipzig, am 19. August, zersprang eine Röhre in der Lokomotive: „Windsbraut"; der Wagenzug mußte daher von der Lokomotive „Columbus" nach Leipzig geholt werden, wo er zwei Stunden zu spät eintraf. Uebrigens ist das Springen von Röhren auf dieser Bahn erst dreimal unter mehr als 2000 Fahrten vorgekommen, und jedesmal glücklich abgelaufen. —

Gumbinnen, 9. August. Die bis zur Mitte des v. Mts. anhaltende Dürre ist von da ab in fast täglichen Regen übergegangen, der im Allgemeinen auf Feld- und Gartenfrüchte wohlthätig eingewirkt und nur die ohnehin spärliche Heu-Aerndte erschwert und die Roggen-Aerndte verspätet hat. Letztere früher vorzunehmen, ist der Bauer hier und da, trotz des ungünstigen Wetters, durch Mangel an Brod-Roggen genöthigt worden. Ueberhaupt ist von dieser Getraideart in der ganzen Provinz nur noch wenig vorhanden, dasselbe gilt jedoch nicht vom Weizen, indem die großen Gutsbesitzer, wegen der zu erwartenden dürftigen Weizen-Aerndte, ihre Vorräthe zum Theil noch nicht veräußert haben. In Tilsit wurden im v. M. 172 Last 40 Scheffel Getraide, Leinsaat und Rapssamen verladen, worunter 107 Last Roggen, womit auch die Bestände der Kaufleute ziemlich erschöpft seyn werden. —

Thorn, 9. August. Aus der fruchtbaren Weichsel-Niederung gehen in diesem Monat sechs Mennoniten-Familien nach Odessa ab, wozu sie durch Nachrichten von dort ansässigen Verwandten bestimmt worden, angeblich unter sehr günstigen von der Russischen Regierung gestellten Bedingungen. Dagegen kaufen sich Gutsbesitzer aus Sachsen und Mecklenburg in unserer Gegend an, wo sie die Güter billiger finden, und bringen eine bessere Bewirthschaftung mit, als die Polnische. —

In Koblenz verkauft man seit dem 9. August auf dem Markt reife rothe Gartentrauben. In Würzburg hofft man noch auf eine gute Weinernte. —

Anzeigen.

Englische Patent-Dinte von vorzüglicher Güte, die Maas à 24 kr.

Niederländer Jagdpulver 1ª Qualität, alle Nummern Schrodte, billigst bei

Carl Degen, jun.

Ein Gewehr nebst Schwert und Bandelier für einen Landwehrmann ist billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition.

In der Opernstraße E. Nr. 185 ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 24 kr. — 12 kr. —

Fremden-Anzeige.

20. August.

Sonne: HH. Gutsb. Graf v. Bressen v. Paris, v. Egloffstein v. Bamberg. Spring, Hofapotheker v. Coburg. Berkel, Kfm. v. Berlin. Trautner, K. Bayer. General-Lottoadministrator v. München. Lasoron, Rentier v. Frankfurt a. M. Fräul. v. Lussenthau; v. Schomocky, Gutsbesitzerin v. Dresden. Meyer, Consulentin v. Haarburg. — Anker: HH. Kaufle. Lindpaintner v. München, Kreller v. Leipzig. Klein, Rath v. Berlin. Jart, Gentleman v. London. Grollmann, Lehrer v. Mergentheim. v. Romboulet, Marquisin v. Bordeaux. — W. Mann: HH. Baumer, Kfm. v. Regensburg. Sturm, Oekon. v. Mühlhausen. Alberts, Lehrer v. Mittelhausen. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Kießling, Fabrik. v. Streitau. Hänlein, Hdlsm. v. Auffeß. Haberlein, Flößer v. Eibenberg. Zapf, Büttnermeister v. Naila. — S. Roß: HH. Palm nebst Bruder, Weinhändler v. Sommerhausen. Schäfer, Pfarrer v. Hilpoltstein. Richter, Fabrik. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Frhr. v. Truchseß, Forstmeister v. Selb. Kamm, Kfm. v. Augsburg. Geldmann, Schuhmachermeister v. Bamberg. Gutgesell, Porzellainmaler v. Schney. — Adler: HH. Oek. Messingschläger v. Wölm, Kunzberger v. Engelhardtsberg. Leonhardt, Schauspieler von Dresden. — R. Ochs: Hdlsltr. Taut v. Wüstenstein, Lippin v. Neuhaußen. Reupert, Weibersfrau v. Marktleiten. — Schlenck: Geist, Schlossermeister v. Hollfeld. — König: Schneider, Hdlsm. v. Reyschgau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 199. 23. August 1838.

Deutschland.

München, 18. August. Die Revue der hiesigen Regimenter hatte diesen Morgen, jedoch nicht, wie früher bestimmt war, auf dem Marsplatz, sondern, weil ein größerer Raum erforderlich, auf dem Marsfelde statt. Es war ein schönes militairisches Schauspiel, von der herrlichsten Witterung begünstigt, dem Tausende von Menschen beiwohnten. Der Kaiser zeigte sich dabei als kühner und gewandter Reiter, wie als feiner Kenner, dessen Scharfblick auch nicht das Geringste entgeht. Bei den Uebungen des Cuirassierregiments ritt der Kaiser dem Regiment zur Seite. Großes Interesse nahm er an dem Manöuvre der Feldartillerie. Das Zoller'sche System bewährte sich auch heute auf eine glänzende Weise. In der That, man muß Augenzeuge seyn, um sich von dieser Raschheit der Bewegungen und Wendungen einen Begriff zu machen, die immer glücken, und wobei nie die kleinste Störung eintritt. Der Kaiser drückte dem Generallieutenant Baron v. Zoller die Hand und sagte ihm viel Verbindliches. JJ. KK. HH. der Kronprinz und der Prinz Carl führten ihre Regimenter in Person vor Ihren Majestäten vorbei. — Der Kaiser ist heute nach 2 Uhr wieder nach Kreuth zurückgekehrt; der Herzog Max von Leuchtenberg saß wieder mit ihm im Wagen. Es heißt, daß für heute in Tegernsee ein großer Deutscher Staatsmann erwartet werde. — Se. K. Hoh. der Prinz Carl von Bayern hat den St. Andreasorden erhalten. — Schließlich muß ich einen Irrthum berichtigen. Nicht der Prinz Christian von Dänemark, sondern der Prinz von Holstein-Glücksburg mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Königs von Dänemark, ist hier angekommen. Auch er wohnte dem heutigen Manöuvre bei, wie auch der Herzog von Nassau, der nach Kissingen abreist. —

Kreuth, 17. August. Das auf den 16ten d. angekündigte ländliche Fest wird in dem Gedächtniß der Landbewohner unauslöschlich bleiben. Es war eines der glänzendsten, das diese schon oft mit beneidenswerther Gegenwart der erlauchtesten Fürstin beglückten Gebirgsbewohner jemals gefeiert. Nachdem Se. Maj. der Kaiser am Vormittage die für das Scheibenschießen bestimmten, in goldenen Uhren, Dosen ꝛc. bestehenden Gewinnste gegeben, versammelten sich die Schützen und zogen unter lautem Vivatrufen und fröhlichem Jauchzen mit Musikbegleitung am Königshause vorbei. Ihre Majestäten begaben sich ebenfalls nach dem Schießplatze und Se. M. schossen selbst einigemal mit. Die höchsten Herrschaften verweilten dort anderthalb Stunden. Nach dem Schießen zogen die Bauernbursche mit ihren Mädchen in festlichem Schmucke unter Musik und Jauchzen wieder am Königshause vorbei nach dem für diese Gelegenheit besonders hergerichteten Tanzplatz, wo sie die Ehre hatten, ihre vaterländischen Gebirgswalzer vor den höchsten Herrschaften zu tanzen, welche die unbefangene Fröhlichkeit des originellen Volkes und seine kräftige Weise, dieselbe auszudrücken, aufs angenehmste unterhielt. Um 6 Uhr ließen Se. Maj. der Kaiser vorfahren und begaben Sich in Begleitung Sr. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg nach München. Unmittelbar nach der Abreise Sr. Maj. trafen Tyroler Sänger ein und begaben sich sogleich auf den Tanzsaal, wo sie durch ihren schönen Gesang die Unterhaltung aufs neue belebten. Ihre Maj. die Kaiserin vertheilte, vor dem Königshause sitzend, die Preise mit eigner Hand und beschenkte die Tänzer und Tänzerinnen, die alle ausgespeist wurden, reichlich mit Ringen und andern Kleinodien. Die Tyroler Sänger bleiben vor der Hand hier und werden Ihre Maj. die Kaiserin und die übrigen hohen Herrschaften auf einem Besuch der Hochalpe, den Höchstdieselben heute beabsichtigen, begleiten. (M. p. Z.)

Berlin, 10. August. Mit großem Mißvergnügen hört man hier in der höheren Gesellschaft von den Unbilden sprechen, welche in Münster bei Gelegenheit der Feier des Geburtsfestes unseres Königs vorgekommen sind. Eine scharfe Untersuchung wird wahrscheinlich die Thäter nicht unermittelt lassen, und eine strenge aber gewiß gerechte Ahndung erfolgen, die um so mehr zu wünschen ist, da der Unwille leicht auch die Unschuldigen treffen könnte, und im Fall keine Entdeckung erfolgt, eine Auflösung und Verlegung des Gymnasiums bevorstehen dürfte. — Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß in dem monarchischen Preußen ein wichtiger Unterschied zwischen den Maßregeln der Regierung und der Person des Herrschers gemacht wird, und wie bitter man auch oft jene tadelt, doch die unzweideutigste Anhänglichkeit und Liebe zu dem gütigen Könige vorwaltet, der, wie man so treuherzig und wahr oft behaupten hört, nur seinem edlen Herzen zu folgen hat, um stets das Rechte zu treffen. Um so heftiger hört man jetzt hier den Geist der westlichen Provinzen beschuldigen, und wohl zu wünschen ist es, bald die störenden kirchlichen Streitigkeiten zu beseitigen, welche nach und nach doch die Gemüther des Volkes erbittern, gegenseitigen Haß und Spott erzeugen, und das schöne allgemeine Gefühl der Liebe und Verehrung zu der Person des Königs zu untergraben drohen. Niemand mag wohl schmerzlicher diese Störung empfinden, als das Herz des Monarchen, und wenn der Mensch vor den Pflichten des Regenten schweigen muß, so ist es wohl bekannt, welchen Kampf es die höchsten Rathgeber und Diener der Krone kostet, um der Strenge des Gesetzes und Rechtes Raum zu verschaffen. — Eins der Regale der Krone, welches wie manches Andere unter der Regierung des ersten Königs von Preußen, des verschwenderischen

Friedrich des ersten entstand, die Verfertigung und der Handel mit Spielkarten, ist nun aufgehoben, und dem Publikum die Fabrikation unter einigen Beschränkungen frei gegeben worden. Dagegen bleibt ein sehr hoher Stempel, welcher die Karten nicht billiger machen wird und der Regierung wahrscheinlich einen größeren Reinertrag sichert, als das Regal. Sehr starke Strafen verbieten die Einführung und den Gebrauch fremder Spielkarten auch aus den Staaten des Zollvereins, was allerdings nothwendig ist, da in den verschiedenen Nachbarländern die besten Karten billiger sind als der Stempelbetrag der neuen Verordnung diese ansetzt. — (Frk. Mrkr.)

Posen, 12. August. In Folge gestern Abend von Berlin hier eingetroffener Anordnungen haben heute früh hier an mehreren Orten Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden, über deren Resultat noch nichts Zuverlässiges verlautet. Bei einem jungen Preußischen Referendar, Polnischer Abkunft, sollen, — in Paris in Polnischer Sprache gedruckte — aufrührerische Schriften, bei einem Buchdrucker derartige Proklamationen, und bei Andern eine verdächtige Correspondenz mit der Pariser Propaganda vorgefunden seyn. Einem unverbürgten Gerücht zufolge, soll man die Fäden einer Conspiration bei einigen in Deutschland verhafteten Emissairen aus Frankreich gefunden haben. Man spricht auch von Arretirungen in Warschau und andern Orten in Polen. — In der Untersuchungssache gegen unsern Erzbischof ist abermals ein Stagnationsstadium eingetreten, indem die höhern Bestimmungen noch nicht eingetroffen sind. Uebrigens haben die kirchlichen Wirren jetzt den höchsten Grad erreicht, indem die niedere katholische Geistlichkeit gegen die letzte Ministerialverfügung, die ihnen befiehlt, den Anordnungen der Regierung, bezüglich der streitigen Punkte, zu gehorchen, dekanatsweise protestirt. Diesen Erfolg konnte übrigens jeder, der unsere Provinz und das Verhältniß des niedern katholischen Clerus zu seinen Obern kennt, voraussehen. Was unsere Regierung jetzt thun wird, erwartet man mit Spannung; ein entscheidender Schritt ist nunmehr unvermeidlich. — Der Geburtstag unsers ehrwürdigen Königs ward hier sehr festlich begangen, unter Anderm durch die feierliche Grundsteinlegung zu einer zweiten evangelischen Kirche, die durch das starke Anwachsen der hiesigen evangelischen Gemeine — 10 bis 11,000 Seelen — nothwendig geworden. Mit seltenem Takte hatte der Erzbischof v. Dunin im Dome eine erhebende Kirchenfeier veranstaltet, wobei derselbe — was er überhaupt nur selten zu thun pflegt — das Hochamt in Person abhielt. Er manifestirte dadurch der gesammten katholischen Bevölkerung, daß die schwebenden kirchlichen Differenzen die innige Verehrung, die er gegen unsern erhabenen König hegt, nicht im mindesten zu trüben im Stande gewesen, und daß überhaupt dogmatische Divergenzen die natürlichen Gefühle des Unterthans für seinen Landesherrn nicht beeinträchtigen dürfen. (Allg. Z.)

Innsbruck, 12. August. Bei der feierlichen Huldigung richtete Se. Maj. der Kaiser nachstehende herzliche und väterliche Worte an die Stände und Deputirten des Landes: „Ich bin mit Freude zu Euch gekommen, Mein liebes Volk in Tyrol und Vorarlberg! Der feierliche Eidschwur der Treue, den Ihr durch Euere Stände und Vertreter Mir leisten wollt, kommt, wie bei Eueren Vätern, aus treu erprobten Herzen. Das Meine empfängt ihn mit derselben Rührung, wie ihn Meine Ahnherren, wie Mein in Gott ruhender Vater ihn entgegen genommen haben. So wird es auch bleiben! Der Herr, der die Schicksale der Reiche lenkt, hat solchen Bund noch jedesmal durch allgemeine Wohlfahrt gesegnet, selbst durch schwere Prüfungen nur noch mehr befestigt! Ich will daher, Meine Lieben! Euer Vater seyn, wie der Meinige Euch Mir als Seine Kinder übergeben. Bewahret als Solche Eueren religiösen Sinn, Euere Sitteneinfachheit, die alte Treue, Kraft und Ausdauer, das alte kindliche Vertrauen in die Vorsorge Eueres Landesfürsten, und seyd somit, versammelte Stände und Repräsentanten Tyrols und Vorarlbergs, Meiner kaiserlichen und landesväterlichen Huld und Gnade gewiß!“ Der lebhafteste Ausbruch eines begeisterten Jubels folgte diesen erhebenden Worten, und sprach die tiefe Rührung der Versammelten aus, die sich noch mehr in der darauf folgenden Stille kund gab, und nun trat der fungirende Stellvertreter des Landeshauptmanns, Graf v. Wilczek, vor die Stufen des Thrones, und versuchte mit bewegter, aber im ganzen Saale vernehmbarer Stimme die Dankgefühle der Stände Tyrols auszusprechen. —

Schweiz.

Thurgau, 14. August. Die „Allg. Schweizerzeitung“ bringt den Brief in Erinnerung, den Ludwig Napoleon den 14. December 1835 in mehrere Tagblätter einrücken ließ. Derselbe zeigt am besten, welchen Werth er auf das thurgauische Bürgerrecht legt, und in wie ferne er ein Franzose oder ein Schweizer seyn will. Das Schreiben lautet:

Arenenberg, 14. December 1835.

„Mehrere Journale haben die Nachricht aufgenommen, ich sey nach Portugal abgereist, in der Absicht, um die Hand der Königin Donna Maria zu werben. Wie schmeichelhaft die Vermuthung einer Verbindung mit einer so schönen und tugendhaften Königin, der Wittwe meines theuren Vetters, für mich seyn mag, so fühle ich mich dennoch verpflichtet, dieses Gerücht zu widerlegen, wozu meines Wissens durch keinen Schritt Anlaß gegeben wurde. Ich erachte für nöthig, beizufügen, daß ich ausschlagen werde, den Thron Portugals zu theilen, wenn der Zufall wollte, daß einige Personen ihre Augen auf mich gerichtet hätten. Die edle Handlungsweise meines Vaters, der im Jahr 1810 abdankte, als er die Interessen Frankreichs mit denen von Holland nicht in Einklang bringen konnte, wurzelt fest in meinem Gedächtniß; mein Vater hat mir durch sein großes Beispiel gezeigt, wie das Vaterland vor jedem fremden Throne den Vorzug habe. — Ueberzeugt, daß der große Name, den ich führe, für meine Mitbürger nicht immer

eine Ursache zur Ausschließung seyn wird, weil er sie an fünfzehn ruhmvolle Jahre erinnert, warte ich mit Ruhe in einem freien, gastfreundlichen Lande die Zeit ab, wo das Volk diejenigen in seinen Schooß zurückrufen wird, welche im Jahr 1815 von 1,200,000 Fremden verbannt wurden. Die Hoffnung, dereinst Frankreich als Bürger und Soldat dienen zu können, stärkt meine Seele, und gilt in meinen Augen mehr als alle Throne der Welt. Ludwig Napoleon Bonaparte." —

Niederlande.

Brüssel, 13. August. Der Erzbischof von Mecheln ist diesen Morgen, von Mecheln kommend, auf seiner Reise nach Rom hier durchgereist. —

München, 16. August. Die Thürme der Ludwigskirche sind vollendet, und bereits steht auf dem einen, obwohl noch verhüllt, das goldene Kreuz. Die Gerüste werden allmählich abgetragen, und bald wird dieser Bau, eine der Hauptzierden unsrer Stadt, so weit es die etwas beengte Räumlichkeit gestattet, klar übersehen werden können. Bei der Kirche in der Vorstadt Au stehen nur noch einige wenige Gerüste an der Vorderseite; der schöne durchbrochene Thurm aber erhebt sich frei in die Lüfte. An der Basilica des h. Bonifacius ist man mit dem Kranzgesims beschäftigt, und es erleidet keinen Zweifel, daß das Gebäude noch in diesem Sommer vollständig unter Dach kommt. — An der Pinakothek hat man im Laufe des Sommers nicht nur die nöthigen Anstalten zu einer Anlage des sie umgebenden Platzes gemacht (denn noch steckt sie hinter einigen kleinen Häusern und dem Bretterverschlag des Baues, und die Umgebung ist wüst und leer), sondern es sind auch bereits von den 25 Statuen bedeutender älterer Künstler 13 auf der für sie an der Vorderseite über den Loggien bestimmten Galerie aufgestellt. Unstreitig gewähren sie so dem schönen Bauwerk eine erfreuliche Zierde; allein ihr eigentlicher Werth, die charakteristische Darstellung höchst ausgezeichneter Individualitäten, geht bei der Höhe, in der sie stehen, bei dem etwas unruhigen Hintergrund den sie haben (Wand, Gesims und Dach vom erhöhten Mittelgebäude), zum größten Theil fürs unbewaffnete Auge der Mehrzahl verloren, und der Gedanke, der hie und da laut wurde, sie lieber von grünen Bäumen umgeben zur Verzierung des Platzes vor der Pinakothek zu benutzen, wo sie, Jedem sich Nahenden nah, wie die Gastfreunde des Hauses erschienen, das ihre Kunst geschmückt, hat viel für sich, um so mehr, da die Anordnung des Gebäudes es nicht zugelassen, ihre gleichsam verklärten Gestalten in das Blau des Himmels hinaus ragen zu lassen. — Professor Ludwig Schwanthaler, der vor einiger Zeit nach Baden in der Schweiz gereist, um seine sehr angegriffene Gesundheit wieder herzustellen, ist, wenn auch nicht völlig genesen, doch zur Freude seiner Freunde und Verehrer, die bereits durch falsche Gerüchte in öffentlichen Blättern geschreckt waren, sehr gestärkt zurückgekehrt, und nur noch behufs einer Nachkur nach dem nahe gelegenen Rosenheim auf kurze Zeit gegangen. Auch Hofmaler Wilhelm Kaulbach, der seit mehr als einem Monat an gichtischen Beschwerden leidet, ist genöthigt, eine Badekur zu gebrauchen. Nach ärztlichen Aussagen ist dieses Jahr besonders freigebig mit rheumatischen Uebeln in München; allein die Klage, die man so häufig bei rasch eintretender kalter Witterung hier erhebt, als ob München allein dieses wechselnde, vorherrschend rauhe, regnerische Klima habe, erweist sich durchaus ungegründet; wie denn der vergangene Julius gleichzeitig (nach den Zeitungsberichten) am Rhein, in Schlesien, in Rom u. s. w. sich und Andere erkältet hat, und selbst Neapel einen unverhältnißmäßig niedrigen Thermometerstand anzeigt —

Aus Rheinhessen, 17. August. In Mainz gabs diese Woche eine Ausgabe des großen Gutenbergfestes vom vorigen Jahre, ich meine das Jahresfest am 14ten d. zur Erinnerung an jene bedeutsame Feier. Wir sahen, wie damals, einen Fackelzug mit Musik, ein Oratorium der Liedertafel, einzelne Festmahle, Jubel und Freude; doch alles in verkleinertem Maßstabe, wiewohl sinnig, würdig und angemessen. Was wir aber vor einem Jahre nicht sahen, das war die dießmalige Ausschmückung des Gutenberg-Monuments mit Blumenguirlanden, und die Taufe eines neuen Dampfschiffes, dem man den Namen „Gutenberg" beilegte. Doch war nur das Piedestal mit Blumen geziert; die Statue trägt die höchste Zier in Händen, die Bibel und die beweglichen Buchstaben, die Quellen unendlichen Heils für die Menschheit! Der einfache Blumenschmuck war indessen sehr passend angebracht. Was die Taufe des Dampfschiffes betrifft, so konnte man diesen Hergang füglich als ein Fest für sich betrachten. Es versammelten sich am Rheinufer sämmtliche Notabilitäten von Mainz, darunter die höhere Geistlichkeit und der Bischof, welcher die Taufhandlung vollzog. Die Damen aus den ersten Ständen brachten eine, dem neuen Schiffe geweihte, Fahne, und auch die Buchdrucker schmückten den jungen „Gutenberg" mit einer Fahne, mehrere Reden wurden gehalten, Canonendonner erscholl ununterbrochen, und die Musik spielte auf dem Verdecke des prächtigen Schiffes ihre schönen Weisen. Wie die religiös-kommerzielle Handlung vollendet war, fand unter dem Jujauchzen der ungeheuern Menschenmenge eine Lustfahrt auf dem Rhein, und später noch eine zweite Lustfahrt statt. Den leicht beweglichen, heitern Mainzern, die für Großes und Erhabenes stets die lebhafteste Begeisterung an den Tag legen, muß man das Zeugniß geben, daß sie in Anordnung von größern und kleinern Festivitäten viel Genie haben. Davon geben wieder die Tage vom 14. und 15. August dieses Jahrs die schönsten Beweise. —

Triest, 13. August. Das benachbarte Fiume war sammt seiner Umgegend im Laufe voriger Woche ein Schauplatz der Gefahr und des Schreckens, jedoch zum Glück ohne bedeutende Folgen. Schon Donnerstag den 9ten gegen 5 Uhr Nachmittags ließ sich daselbst ein leichter Erdstoß verspüren. Die folgende Nacht blieb ruhig bis 2¼ Uhr früh, um welche Zeit mehrere gewaltige Erschütterungen erfolgten.

Während des Tags beobachtete man nur einzelne leichte Erdschwingungen, als sich auf einmal zwischen 8 und 9 Uhr Abends ein starkes mit Getöse verbundenes Erdbeben entwickelte. Die Glocken läuteten von selbst, Menschen und Wagen auf der Straße schlug es um, die Mauern bekamen Risse; die auf der Rhede befindlichen Schiffe taumelten ꝛc. Alles lief bestürzt aus seinen Wohnhäusern und flüchtete sich ins Freie. Indessen bald hörten die Stöße auf. Die Nacht auf den Sonnabend brachte die Einwohnerschaft in den Straßen der Stadt und im Freien zu. Ueber den veranlaßten Schaden ist hier noch nichts Näheres bekannt. In dem drei Stunden von Fiume entfernten Burkari stürzte bei diesem Erdbeben der Kirchthurm ein und beschädigte mehrere Häuser. Auch in Triest und der Umgegend verspürte man den 10ten d. Abends einzelne Erdstöße. — Aus Sinigaglia (im Romanischen) erfährt man, daß das dortige Stadttheater im Laufe der letztverflossenen Woche eine Stunde nach geendigter Opern-Vorstellung ein Raub der Flammen geworden. —

Bekanntmachung.

(Die diesjährige Kreis-Industrie-Ausstellung betr.)

Unter Bezugnahme auf die Kgl. Regierungs-Entschließung vom 21. Juni l. Js. (eingerückt im Intelligenzblatte Nr. 84) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) daß, theils zur Deckung der Kosten der, mit der Industrie-Ausstellung in Verbindung gebrachten Verloosung, theils aber auch zur Aufrechthaltung der Ordnung, der Eintritt zur Ausstellung, die am 25sten d. Mts. Morgens 9 Uhr beginnt, und bis zum 27sten d. Mts. Abends 6 Uhr dauert, — nur gegen Erlös von Eintrittskarten, welche am Eingange in die Ausstellung zu haben sind, gestattet wird. Der Preis einer Eintrittskarte für eine Person beträgt 3 kr., für eine Familie 6 kr. Diejenigen Personen, welche Kunst- oder Gewerbsprodukte zur Ausstellung geliefert haben, erhalten dergleichen Eintrittskarten am Eingange der Ausstellung unentgeldlich.

2) Der Eintritt in die Ausstellung ist nur vom neuen Schloßplatze aus, — der Austritt nur nach dem Hofgarten zu gestattet.

3) Loose zu 1 fl. sind im Lokale der Ausstellung selbst, und außerdem bis zum 30sten d. Mts. Abends

bei dem Hausmeister Nürmberger

zu haben.

4) Die Verloosung selbst findet am 3. September l. Js. im Lokale der Industrie-Ausstellung statt.

Bayreuth, den 22. August 1838.

Die für die Kreis-Industrie-Ausstellung angeordnete Königliche Regierungs-Commission.

Freiherr von Rotenhan, Reg.-Assessor.

Nürmberger.

Anzeigen.

Ich Endesunterzeichneter bin gesonnen, meine besitzenden Felder und Wiesen, nächst dem Pulverthurm gelegen, einzeln oder im Ganzen auf 3 oder 6 Jahre lang zu verpachten.

Burkhardt Schmidt.

Neue tüchtige Häring — Pausch.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich während meines hiesigen Aufenthalts Portraits, treu in Oel gemalt, fertige.

Carl Backof, Maler aus Dresden,
logirt bei Herrn Philipp Staudt, Opernstrasse Nr. 185.

Ein Landwehr-Uniform mit Aramatur ist in der Ochsengasse E. Nr. 145 um billigen Preis zu verkaufen.

Auf nächstes Ziel Martini oder auch zu Lichtmeß werden 3300 fl. rhl. auf erste Hypothek zu 4 Prozent gesucht; wer und wo? sagt die Expdition dieses Blattes.

Es wird ein schon gebrauchter mit Fächern versehener großer Schrank zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

Künftigen Sonnabend den 25. August findet zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs, womit zugleich das landwirthschaftliche Fest verbunden, im Gasthofe zum goldenen Anker ein allgemeiner Festball statt, wozu ergebenst einladet

Schaller.

Bayreuth, den 22. August 1838.

Fremden-Anzeige.

21. August.

Anker: HH. Kflte. Fleischmann v. Nürnberg, Kühnel u. Döderlein v. München, Biedermann u. Berthold v. Zürich, Wiesenthal v. Berlin. Partik. Kranz v. Mannheim, Wehrbach v. Wertheim. v. Feilitsch, Gutsbesitzerin v. Hof. — Sonne: HH. Kflte. Berchtold v. Gera, Asch v. Würzburg, Meißner v. Leipzig. v. Lindenfels, Partikulier v. Kemnath. Merckel u. Schwänlein, Dr. med. v. Coburg. — Traube: HH. Stoll, Tuchmachermeister v. Hof. Polster, Melber v. Pottenstein. Friedrich, Forstgehülfe v. Wallenfels. — W. Mann: HH. Kflte. Lust v. Redwitz, Baumer v. Regensburg. Lauer, Handelsmann v. Altenkundstadt. Schmidt, Privatier v. Stadtsteinach. — S. Roß: HH. Juncker, Stud. jur. v. Lyk. v. Großmann u. Pohl, Kaufleute v. Schneeberg. Schwab, Fabr. v. Sparneck. Lehrer: Hauer v. Dornbach, Köstler v. Auerbach. — Löwe: HH. Schuster, Registrator v. Nürnberg. Kropf u. Weiß, Lehrer v. Wunsiedel. — Krone: HH. Bauer, Fabr. v. Weismain. Hoffmann, Webermeister v. Auerbach. Strehlein, Lehrer v. Hollfeld. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. d. S. — R. Roß: HH. Dietz, Drechslermeister v. Stadtsteinach. Bree, Privatier v. Würzburg. Schubert, Saitensiedermeister v. Cronach. — W. Lamm: HH. Schmidt, Privatier v. Seckendorf. Zimmermann, Schuhmacher v. Bamberg. — R. Ochs: Sporer, Gerichtsdienersgehülfe; Dietel, Bäckermstr. v. Zell. — Schleuck: HH. Dietel, Lehrer v. Selbitz. Pöhlmann, Bürgermeister v. Münchberg. Fabr. Giegold v. Sparneck, Baierlein v. Schwabach. — Zimmermann: Hdlsltr. Dippold v. Pordorf, Prießmann u. Modschiedler v. Auffeß, Meßner v. Plauen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 200. 24. August 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 24. August. Zur Feier des hohen Geburts- und Namens-Festes Seiner Majestät des Königs werden wieder nach dem erschienenen Programm die Feierlichkeiten dahier an den Tagen vom 25. bis 27. August in folgender Weise stattfinden:

§. 1. Zur Feier des Ludwigs-Festes wird am Tage zuvor, Freitag den 24sten d. Mts. Morgens 9 Uhr mit einem solennen Freischießen begonnen, dessen der bayerischen Schützen-Ordnung entnommene Regeln durch den Druck bereits besonders bekannt gemacht wurden. Eine mit Fahnen und Guirlanden reich dekorirte Schießstätte und die in deren Nähe befindlichen Restaurations-Anstalten winken den heimischen und fremden Gästen freundlich entgegen. Die ankommenden auswärtigen Schützen werden mit einer Salve von Pöllern begrüßt.

§. 2. Der Morgen des 25. August's verkündet durch die Tags-Reveille des Königl. Militair- und des Landwehr-Musik-Corps in den Hauptstraßen der Stadt die festliche Bestimmung des Tages. Vor dem um 9 Uhr in den Kirchen beginnenden Gottesdienste paradiren in der Maximilians-Straße die Truppen des hier garnisonirenden Kgl. Militairs und die Landwehr. Das Königl. Regierungs-Collegium, sämmtliche Militair-Chargen und Civil-Behörden begeben sich im Gala-Kleide zur Kirche.

§. 3. Nach beendigtem Gottesdienste zieht die Landwehr mit klingendem Spiele auf den Festplatz nächst dem Schießhause, auf welchem geschmackvoll geschmückte Festzelte prangen, und Erfrischungs-Gelegenheiten angebracht sind. Gemäß höchsten Ausschreibens der Königl. Regierung vom 21. Juni d. Js. wird zu derselben Zeit das Lokale der Kreis-Industrie-Ausstellung im neuen Residenz-Schloße geöffnet und gebildeten Personen aus allen Ständen der Eintritt bis zum 27sten d. Mts. Abends gestattet. Das am vorhergehenden Tage begonnene Freischießen nach der Scheibe und einem laufenden Hirschen wird fortgesetzt und auf letzteren abgeschossen.

§. 4. Um 1 Uhr Nachmittags ist großes Fest-Diner im Saale zum goldenen Anker. Zugleich findet nach dem Programme des landwirthschaftlichen Comité von Oberfranken vom 28. Juni curr. die öffentliche Schaustellung der von den Viehzüchtern als preiswürdig angesprochenen Thiere auf dem Exercierplatze im Königl. Hofgarten statt.

§. 5. Im weiteren Verlaufe der Tageszeit herrscht fröhlicher Jubel auf dem Festplatze und in den Zelten. Von einer Estrade herab ertönt die Landwehr-Musik. Ein Kletterbaum mit Preisgegenständen feuert die Jugend zur Gewinnung der aufgestellten Preise an. Die Zelte präsentiren sich zur Abendzeit mit transparenten Namenszügen der Königl. Familie und passenden Inschriften illuminirt.

§. 6. Abends 8 Uhr großer allgemeiner Festball im Gasthofe zum goldenen Anker. Illumination des Schießhauses.

§. 7. Sonntag am 26sten nach dem Frühgottesdienste wird die Schießstätte für das Freischießen von Neuem eröffnet und letzteres an diesem Tage beendigt.

§. 8. Nachmittags 3 Uhr findet in Folge des vorerwähnten Progammes die feierliche Vertheilung der Preise für ausgezeichnete Leistungen in der Landwirthschaft und für die Viehzucht auf einer eigends am Festplatze errichteten Tribüne statt. Auf dieser Tribüne haben jedoch nur die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und die eingeladenen Behörden Zutritt — dagegen ist eine zweite Tribüne für die Honoratioren und das Publikum gegen eine Entrée von 12 kr. für den ersten und 6 kr. für den zweiten Platz angebracht. Eine kolossale Pyramide von Gärten- und Feldgewächsen findet sich den Tribünen gegenüber errichtet. Sollten sich der erlassenen Aufforderung zu Folge Festwägen vom Lande einstellen, so werden die Eigenthümer mit einer bayerischen Fahne und einem Geschichtsthaler beschenkt. Auch wird für die kostenfreie Bewirthung der ländlichen Gäste bestens gesorgt werden.

§. 9. Nach Beendigung der Preise-Vertheilung werden auf dem Festplatze unterhaltende Spiele arrangirt. Illumination und Feuerwerk beschließen die Festlichkeit des Tags.

§. 10. Montag den 27. August besucht die Königl. Landwehr in einzelnen Compagnien die Schießstätte zur Abhaltung ihres Preisschießens. Um 10 Uhr findet die statutenmäßige öffentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins im Saale des neuen Residenzschlosses statt. Nachmittags werden die Unterhaltungs-Spiele auf dem Festplatze fortgesetzt und mit dem eintretenden Abend die Feier des Ludwigs-Festes fröhlich beendet.

München, 20. August. Gestern gegen 11 Uhr Vormittags traf Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede hier ein. Derselbe war zur Königlichen Mittagstafel geladen, und reiste gegen 5 Uhr nach Kreuth. Von da begibt sich der Fürst auf seine Güter Mondsee ꝛc. im Kaiserlichen Innviertel, und verweilt dort bis zum Anfang des Lagers bei Augsburg. —

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland erhält zu Kreuth täglich Alpenrosen von einem alten Tyroler, genannt Glaßl, mit welchem Sie sich in liebevoller Herablassung gerne unterhält. Die Kaiserin erfreut sich an dessen Gutmüthigkeit, wenn er im Fortgehen sagt: „Soll i Dir morg'n wieder a Biemel bringa?" —

Regensburg. Dieser Tage erschien in der Manz'schen Buchhandlung dahier eine neue Schrift vom Professor Görres in München unter dem Titel: „Die Triarier: H. Leo, Dr. Ph. Marheineke, Dr. K. Bruno." — Nach dem Urtheile Sachverständiger soll sie den „Athanasius" noch übertreffen. — (Regensb. Ztg.)

Berlin, 14. August. Die Freimaurer, deren im Preußischen Staate unter dem Schutze der Regierung bestehenden drei Groß-Logen mit ihren Filial-Logen allein in Berlin über 1500 Mitglieder aus allen gebildeten Ständen zählen, feierten hier den 14. August, als den Tag, an welchem König Friedrich II. sich in ihren Orden aufnehmen ließ. Dem Vernehmen nach soll dieses Fest in der durch den großen König im Jahre 1740 selbst ins Leben gerufenen National-Mutter-Loge der Preußischen Staaten, welche den Namen „zu den drei Weltkugeln" führt, besonders glänzend und feierlich begangen und die Feier auch noch dadurch erhöht worden seyn, daß es dieser Loge gerade jetzt gelungen ist, sich in den Besitz des schönen elfenbeinernen Hammers zu setzen, den der König als Großmeister seiner Freimaurer selbst geführt hat, der aber nach seinem Tode in Privathände gekommen war. Aus guter Quelle wissen wir, daß in einem bei diesem Feste gehaltenen historischen Vortrage aktenmäßig erwiesen ist, daß der große König bis zu seines Lebens Ende der Freimaurerei mit Wohlwollen und Achtung geneigt gewesen. Dies beweisen die in den Archiven der verschiedenen Logen aufbewahrten, noch bis zum Jahre 1785 erlassenen sehr gnädigen Kabinetsschreiben, wovon einige frühere auch abgedruckt sind, wie z. B. in der gazette literaire vom 23. Februar 1778. Die ungünstigen Aeußerungen, welche dem König nachgesagt werden, sind dagegen größtentheils unerwiesen, oder beziehen sich nicht auf die Freimaurerei an sich, sondern auf einige Mißbräuche, welche damals stattfanden, und seitdem wieder beseitigt sind. Besonders aber hat sich eine Erzählung vom Ausscheiden dieses hohen Beschützers des Ordens aus demselben, welches, nach dieser Sage, wegen Treulosigkeit des Generals Wallrawe erfolgt seyn soll, als gänzlich erdichtet gezeigt. Diese Fabel ist hauptsächlich durch eine bei Bechtold und Hartje erschienene anonyme Brochüre verbreitet worden, und von da aus in mehrere Zeitschriften übergegangen. Es ist aber authentisch dargethan, daß Wallrawe nie Mitglied einer hiesigen Loge, am wenigsten der des Königs, und höchst wahrscheinlich gar nicht einmal Maurer gewesen ist. Auch werden bei gründlicher Beleuchtung die anderen Angaben über Wallrawe's Verhältnisse, wie sie diese Brochüre enthält, vielfach falsch befunden, und sind namentlich darin so grobe Anachronismen vorhanden, daß schon dieser Umstand allein hinreicht, ihre Unwahrheit zu beweisen. — (Preuß. St.-Ztg.)

Hamburg, 14. August. Vorigen Sonntag gingen die hier noch anwesenden Schlesischen Separatisten in zwei Schiffen nach Australien ab; sie wurden von dem Huller Dampfschiffe Rob Roy die Elbe hinunter bugsirt, weil ihnen der Wind nicht günstig war. — Die hiesige Loge Absalon hat auf morgen eine Gedächtnißfeier zum hundertjährigen Jahrestage der Aufnahme Friedrichs des Großen in den Freimaurerorden angekündigt. —

Wiesbaden, 17. August. Von neuem verbreitet sich das Gerücht, daß der Russische Kaiser in kurzem zu Ems eintreffen werde. Der Großfürst-Thronfolger soll mit günstigem Erfolge die dortige Cur gebrauchen. — In einem hiesigen öffentlichen Blatte ist in englischer Sprache gestern eine Einladung erschienen für diejenigen Engländer, welche das Spiel im Cursaal als ein Uebel betrachteten, Einsicht zu nehmen von einer im Gasthaus zu den vier Jahreszeiten aufgelegten Schrift, die diese Gesinnung ausspricht, um sie mit ihrer Namensunterschrift zu versehen. Die Sache macht Aufsehen, und es scheint, daß sie von vielen anwesenden Engländern gebilligt wird. Das Resultat soll späterhin mitgetheilt werden. —

Schweiz.

Zürich. Der Prinz Ludwig Napoleon hat die Schenkung der Gemeinde Oberstraß in folgender Dankadresse angenommen: „An den Präsidenten des Gemeinderathes von Oberstraß. Meine Herren! Nichts konnte schmeichelhafter für mich seyn in dem Augenblick, wo man mich ungerechterweise aus der Schweiz verweisen will, als eine Wahl, die mich Ihrer Achtung und Freundschaft sichert. Nehmen Sie also meine Danksagungen für eine Handlung, die eben so viel Edelsinn als Großmuth zeigt. Das Bürgerrecht, das Sie mir verliehen, ist ein Beweis, daß Sie nicht glauben, daß ich je der Schweizerischen Gastfreundschaft mich unwürdig gemacht habe, und groß und beruhigend ist der Gedanke für die Menschheit, daß Verbannung, Mißlingen und Verfolgung nicht für Alle als Verbrechen gelten. Genehmigen Sie, nun Mitbürger, die Versicherung meiner Danksagungen und Hochachtung. Napoleon Louis Bonaparte." —

Niederlande.

Brüssel, 13. August. Zwischen den Bevollmächtigten der fünf Mächte, von denen die Entscheidung der Belgisch-Holländischen Angelegenheit abhängt, ist bisher die Territorialfrage noch gar nicht zur Sprache gekommen. Alle Gerüchte, die man dieserhalb in Umlauf gesetzt, sind voreilig und ungegründet. Die einzige Frage, mit der man sich beschäftigt, ist die finanzielle, und es scheint nicht, daß Belgien Ursache habe, mit dem Gange der Verhandlungen unzufrieden zu seyn. Uebrigens vereinigt sich die Conferenz noch nicht zu regelmäßigen Sitzungen, wie dies früher geschah. Man theilt sich gegenseitig Noten mit, und bespricht auch wohl den einen oder andern Punkt gelegentlich, scheint aber zu fühlen, daß bei der Divergenz der Ansichten Plenarsitzungen noch zu keinem Ziele führen könnten. Die Belgische Regierung ist besonders thätig, ihre Reklamationen wegen der Theilung der Schuld durch Beibringung unumstößlicher Beweise zu begründen. Sie ist sich in dieser Hinsicht ihres guten Rechts zu sehr bewußt, als daß sie nicht wenigstens auf einen theilweisen Erfolg rechnen dürfte. —

Großbrittanien.

Das Dampfboot Iberia ist mit Nachrichten aus Lissabon bis zum 7. August in Falmouth eingelaufen. Die wichtigste Neuigkeit war die Niederlage des Miguelistischen Häuptlings Remechidos und die Gefangennehmung dieses Häuptlings. Folgendes ist der amtliche Bericht an den Kriegsminister: „Nachdem ich eine allgemeine Bewegung der 1sten, 3ten, 5ten und 6ten Operationskolonne angeordnet, und mich selbst an die Spitze gestellt hatte, waren wir so glücklich, zu Portelea da Corte das Velhas Remechido's Schaar zu erreichen. Sie bestand aus 248 Mann. Das Resultat war, daß die Rebellen in größter Verwirrung, mit Zurücklassung vieler Todten, die Flucht ergriffen. Der ehrlose Remechido selbst fiel in die Hände der Truppen der Königin. Ich werde ihn erschießen lassen. Wir haben auch einige Verluste erlitten. Remechido wurde von dem tapfern Capitain Cabral vom 5ten Cacadoresregiment zum Gefangenen gemacht." (Der Bericht ist nicht unterzeichnet.) — Nach Privatbriefen wurde Remechido durch kriegsrechtlichen Spruch zum Tode verurtheilt und am 2. August erschossen. Während des am 28. Juli vorgefallenen Treffens waren 50 bis 60 von seiner Bande getödtet, eben so viel verwundet worden. Seine sämmtlichen Papiere und Correspondenzen und ungefähr 5 Contos wurden weggenommen. Die Truppen der Königin zählten blos 3 Todte, dagegen mehrere Verwundete. — In der Hauptstadt waren die Wahlen an der Tagesordnung, die am 12ten d. beginnen sollten. Alle Parteien waren in Bewegung, es schien aber unmöglich, voraus zu bestimmen, was der Charakter der nächsten Cortes seyn würde. — Die Regierung hegte einige Besorgnisse wegen der zunehmenden Auswanderung nach Brasilien, und es war von Maßregeln die Rede, um der drohenden Entvölkerung des Landes Einhalt zu thun. Wie man dies angreifen wolle, ist nicht gesagt. —

Frankreich.

Toulon, 15. August. Briefe aus Malta berichten, daß das Englische Linienschiff Talavera, welches die Eskadre des Admiral Stopford verstärken soll, dort angekommen ist. Man erwartet auf dieser Insel noch die Ankunft der Linienschiffe Minden und Hastings und der Fregatte Pique. Der „Hastings" wird die Königin Wittwe von England nach Malta bringen. Die Französische Brigg Bougainville hatte am 4. August vor Malta Anker geworfen. Bei ihrer Abfahrt von Tunis waren die Französischen und Englischen Eskadron noch auf dortiger Rhede; aber das Linienschiff Jupiter, auf welchem der Admiral Gallois sich befand, zog an dem Tage des Abgangs der Brigg Bougainville seine Segel auf, um sich nach Smyrna zu begeben. Die übrigen Kriegsfahrzeuge blieben vor Tunis unter dem Commando des Admiral Lalande. Die Türkische Flotte war gegen Ende noch in Metelin; man erwartet sie zu Smyrna. Sie ist durch fünf oder sechs Fahrzeuge verstärkt worden. Eine außerordentliche Bewegung herrscht im Marinearsenal von Toulon. Die Ausrüstung einer ziemlichen Anzahl Kriegsschiffe, die theils nach Meriko und Buenos-ayres, theils zur Verstärkung der Eskadren Gallois und Lalande bestimmt sind, ist angeordnet worden. —

Egypten.

Cairo, 24. Juli. Die Diplomatie, so reich an Auswegen aller Art, scheint auch jetzt wieder einen gefunden zu haben, um die drohenden orientalischen Verwicklungen wieder auf den lieben status quo zurückzuführen. Mehemed Ali, der durch seine der Pforte und den Consuls der vier Hauptmächte Europa's abgegebene Erklärung, nun seine Unabhängigkeit durchsetzen zu wollen, den allgemeinen Frieden kompromittirte, will sich wieder zur Ruhe bequemen, sobald die Pforte die Succession in seinen Staaten seinen natürlichen Erben zusichert. Zu dem Ende erwartet man den Kapudan-Pascha, um über diese Punkte ins Reine zu kommen. Seine Erklärung war daher nur ein wohlberechneter Schreckschuß, der ihn seinem endlichen Ziel, die Unabhängigkeit selbst, um einen bedeutenden Schritt näher bringt. Man würde sich sehr täuschen, könnte man glauben, daß Mehemed Ali mit der Erblichkeit seine ambitiösesten Hoffnungen erfüllt sähe, und daß nun an keine weitere Störung des Friedens von dieser Seite her zu denken sey. So lange er lebt, wird er nicht ruhen und nicht rasten, als bis er ein anerkannter und unabhängiger Souverain ist, und ist er dieß, so treibt ihn sein ungemessener Ehrgeiz, seine Eroberungssucht und seine Feindschaft gegen den Sultan von neuem zu Fehden und zu Eroberungen an. Zwar ist er alt, er hat 69 Jahr, allein sein Kopf ist jung und seine physische Constitution ist die eines derben tüchtigen Landmannes; er denkt so wenig an den Tod, daß es ihm im Ernst noch nicht eingefallen ist, über seine Hinterlassenschaft verfügen zu wollen. Zwar hatte man vor 1½ Jahren diese Frage in Anregung gebracht, aber dieß geschah eigentlich nur, um der Pforte, die darauf nicht einging und nicht eingehen konnte, neue Verlegenheiten zu bereiten. Es hieß, sein Enkel Abbas-Pascha, der Sohn des verstorbenen Tussan-Pascha's, erbe Egypten, während sich sein Stiefsohn Ibrahim mit Syrien und dem Titular-Paschalik Arabien begnügen solle. Um nun erstern mit den Regierungsgeschäften vertraut zu machen, ward er in Cairo an die Spitze gestellt. Seine gänzliche Unfähigkeit jedoch und ein vorauszusehender Bruch mit Ibrahim, der plötzlich aus Syrien in Cairo erschien, und nicht undeutlich merken ließ, Egypten nicht mehr verlassen zu wollen, vermochte Mehemed Ali diesen Plan, wenn überhaupt ein solcher existirte, wieder aufzugeben. Wie übellaunig übrigens Ibrahim über diese ganze Intrigue war, bewies er, als er nach der Dämpfung eines plötzlich an der karamanischen Gränze ausgebrochenen Aufruhrs im Herbst wieder nach Cairo zurückkam, sich unter dem Vorwand von Krankheit in seinem schönen Garten auf der Nilinsel Rodda einschloß, und Niemand, selbst nicht seinen Vater, der sich ebenfalls in Cairo aufhielt, sah. Letzterer, immer von der Klugheit geleitet, machte endlich die-

sem drückenden Verhältniß ein Ende, indem er sich selbst zu ihm begab, und in einer Unterredung, die beinahe 24 Stunden dauerte, das wankende Vertrauen gänzlich wieder herstellte. Von welcher Wichtigkeit diese Unterredung war, bemerkte man an den Folgen. Jetzt ist also wieder die Erbschaft aufs Tapet gebracht, und man nennt den Sohn Mehemed Ali's, den 19jährigen Said-Bey, als präsumtiven Nachfolger. Aber dieß Gerücht bedarf noch der Bestätigung, denn wir glauben nicht, daß Mehemed Ali sich im Ernst mit der Idee der Gründung einer neuen Dynastie schmeicheln kann. Er kennt sehr genau den Charakter der Türken und der Araber, ihm sind keineswegs die Absichten der Europäischen Mächte unbekannt und unmöglich kann er sich verhehlen, daß sich nach seinem Tode Niemand in seiner Familie befindet, der das mit so vieler Klugheit, List und Gewalt erworbene Reich im Stande sey auch nur zu erhalten. Selbst Ibrahim Pascha, ungeachtet seines Ruhms als tapferer Soldat, wäre ohne die kluge Politik seines Vaters längst zu Grunde gegangen. Er ist hart, stolz, leidenschaftlich, und, was das schlimmste ist, geizig, wogegen Mehemed Ali bei dem ausgebildetsten Egoismus die Kunst besitzt, die Gemüther an sich zu fesseln, ohne sich dabei weiter hinzugeben, als zu seinen Zwecken unerläßlich ist. —

Alexandrien, 26. Juli. Die Flotte des Pascha kreuzt noch immer vor dem Hafen Alexandriens, ohne weiter als bis auf die Rhede von Abukir zu gehen. Wo die des Sultans ist, weis man nicht genau, jedoch soll sie sich zwischen Cypern und Rhodus befinden. Für den Augenblick lassen die Kriegsgerüchte ein wenig nach, da man die Ankunft des Kapudan Pascha erwartet, um über Bedingungen zu unterhandeln. Der Pascha will den Tribut nach wie vor zahlen (d. h. eigentlich gar nicht, denn er zahlt ihn nur immer sehr unregelmäßig), dagegen soll Egypten und was daran hängt in seiner Familie forterben. —

Bekanntmachung.

In der Conkurssache des Gastwirths Matthäus Gollner von Höchstädt werden die Gantrealitäten, bestehend:

a) aus einem Wohnhause mit Stallung, Stadel und Gastwirthsgerechtigkeit,
b) aus ½ Tagw. Wiese am Thiersteiner Wege,
c) ⅛ Tagw. Gemüß- und Grasgarten, und
d) 1 Tagw. Feld in der Sorg,

welche der Rittergutsherrschaft zu Unterhöchstädt grund-, und zum 10ten Gulden handlohnbar sind, und auf 1498 fl. 20 kr. geschätzt wurden, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Termin hiezu steht auf den

26. September c. Vormittags 9 Uhr

zu Höchstädt an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht, und daß die Verkaufsbedingnisse bei Gericht dahier eingesehen werden können. Selb, den 19. Juli 1838.

Königliches Landgericht.
Donle, Ldr.

Todes-Anzeige.

Dem Himmel gefiel es, meinen theuren Gatten, den K. pensionirten Forstwart Johann Friedrich Schöntag zu sich zu nehmen. Indem ich dieses allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzvoll eröffne, bittet um stilles Beileid; Zell, den 16. August 1838.

Die hinterbliebene Wittwe.

Anzeigen.

Künftigen Sonnabend den 25. August findet zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs, womit zugleich das landwirthschaftliche Fest verbunden, im Gasthofe zum goldenen Anker ein allgemeiner Festball statt, wozu ergebenst einladet

Schaller.

Bayreuth, den 22. August 1838.

Zur Verherrlichung des Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs ist künftigen Sonntag den 26sten d. Mts. ein Landwehr-Bürger-Ball im Gasthofe zum goldenen Anker. Hiezu laden höflichst ein und sind Entrée-Billets bei den unterzeichneten Unternehmern zu haben. Bayreuth, den 24. August 1838.

Staudt. Händel. Walter. Engelbrecht. Quast.

Neue tüchtige Häring — Pausch.

Ich Endesunterzeichneter bin gesonnen, meine besitzenden Felder und Wiesen, nächst dem Pulverthurm gelegen, einzeln oder im Ganzen auf 3 oder 6 Jahre lang zu verpachten.

Burkhardt Schmidt.

Fremden-Anzeige.

22. August.

Sonne: HH. Schieck, Cand. jur. v. Bießlau. Moritz, Direktor v. München. Graf Sternberg, Gutsb. a. Berlin. Kflte. Kohler v. Stuttgart, Bohler v. Plauen, Stieber v. Pfiestigin. v. Köster, Rentier v. Hamburg. — Anker: HH. Kaufte. Thorbeck v. Bamberg, Zeeh v. Frankfurt a. M., Loschky v. Erlangen. Riegel, Part. v. München. Wülfling, desgl. v. Volkach. Leich, Privat. v. Ellmann. Hiller u. Strunck, desgl. v. Nürnberg. — Traube: HH. Schieber, Müller v. Sicherih. Schrammel, desgl. v. Rapfberg. — W. Mann: HH. Kflte. Vogel v. Nürnberg, Herold v. Hof. Häfner, Handlsm. v. Fürth. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermeister v. Grünlas. Besold, Müllermeister v. Ebnath. Walter, Handlsm. v. Thierwald. Rose, Musikus v. Reigenstein. — Löwe: Endres, Revierförster v. Langenweil. Pflaum, Commis v. Würzburg. — S. Roß: HH. Kflte. Meyer v. Hof, Flasche v. Lyon. Dinkel, Student v. Gleußen. — Krone: HH. Mühlenschläger, Fabrik. v. Nürnberg. Brückner, Hdlsm. v. Schmachtenberg. Mälzer, Webermeister v. Schwarzenbach a. d. S. Marschen, Lehrer v. Daisenohe. — R. Ochs: Reuter, Handelsm. v. Lößnig. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 201. 25. August 1838.

Deutschland.

München, 21. August. (Allg. Ztg.) Ich freue mich, Ihnen jetzt einige nähere Nachrichten über das bei Augsburg abzuhaltende Lager mittheilen zu können. Die Truppenzahl, welche dort zusammengezogen wird, besteht aus acht Regimentern Infanterie, je zu zwei Bataillonen, zwei Jägerbataillonen, zwei Cuirassierregimentern, zwei Chevaurlegersregimentern, vier fahrenden Batterien, je zu acht Geschützen, und einer Pontonnierabtheilung mit 24 Pontons. Das Ganze umfaßt über 16,000 Mann, worunter 2600 Cavallerie und 600 Artilleriepferde. Die Vertheilung dieser Truppen ist wie folgt: die Infanterie bezieht ein Lager in der schönen Ebene, die einerseits vom Lech, andrerseits von dem die Ebene beherrschenden Kobel und der Wertach eingeschlossen wird. Das Lager reicht von Oberhausen bis Gersthofen. In dessen Mitte rückwärts wird ein viereckiger Bazar für die Marketender ꝛc. abgesteckt werden. Das Chevaurlegersregiment König und das Infanterieregiment Prinz Carl bleiben in ihrer Garnison Augsburg, das Chevaurlegersregiment Herzog Maximilian kantonnirt von Gablingen längs der Schmutter herauf bis an die Chaussee von Augsburg nach Ulm; das Cuirassierregiment Prinz Carl liegt von Pfersee bis Bergheim und Inningen, und das Cuirassierregiment Prinz Johann von Sachsen liegt in Augsburg und Lechhausen. Die Eintheilung während der Lagerzeit ist dem Vernehmen nach folgende: 1. September Sonnabend: Einmarsch ins Lager; 2. Sept. Sonntag, Gottesdienst; 3. und 5. Sept. Brigade-Exercitium; 5ter und 6ter, Divisions-Exercitium; 7ter, Freitag, Corpsmanövre; den 8ten, Sonnabend, kleine Kirchenparade; den 9ten, Sonntag, große Kirchenparade, wobei man Se. Maj. erwartet. Den 10ten erstes Feldmanövre; den 11ten Specialrevue der ersten Division; den 12ten, Mittwoch, zweites Feldmanövre; den 13ten, Specialrevue der zweiten Division; den 14ten, Freitag, Abmarsch. Die beiden Feldmanövres werden, das eine gegen den Kobel, das andere gegen Friedberg gerichtet, und mit letzterm ein Lechübergang verbunden seyn. —

Regensburg. Zwischen Ottensheim und Efferdingen wird die Donau durch eine Menge von Inseln getheilt; sie dehnt sich hier sehr in die Breite aus, und verliert dadurch natürlich an Tiefe. Das den Schiffen angewiesene Fahrwasser ist, bei dem jetzt ohnehin sehr niedrigen Wasserstande nur schmal. An einer solchen engen Passage war es, wo das Dampfboot „Ludwig I." bei seiner Aufwährtsfahrt von Linz am 15ten d. mehreren Schiffen, und zuletzt einem großen Flosse begegnete, die das Fahrwasser hielten. Nicht ohne große Mühe und Geschicklichkeit wich das Dampfboot den Schiffen aus, wobei es jedoch schon den Sand berührte; minder glücklich war es indeß bei dem großen Flosse, und ein Zusammentreffen mit diesem gefährlichen Gegner wäre unvermeidlich gewesen, wenn es dem Boote nicht glückte, ihm durch eine geschickte Wendung auszuweichen; in diesem Streben nun berührte es eine Sandbank, und wurde von dem durch das Floß veranlaßten Wasserschwall noch weiter hinauf geworfen. Ein fortwährendes Fallen des Wassers bannte das Boot desto fester, und zwar so, daß es trotz aller Anstrengungen erst am dritten Tage wieder flott gemacht werden konnte. Das Dampfboot, welches ohnerachtet aller aussergewöhnlichen Kraftanwendungen, die zu diesen Zwecke angeordnet werden mußten, keinerlei Beschädigung erlitt, und dadurch neuerdings seinen tüchtigen Bau bewährte, setzte darauf den 18ten d. die Weiterreise fort, traf am 19ten d. Nachmittags 2 Uhr in Straubing ein, und trat sofort die neue Reise nach Linz an, um die regelmäßigen Fahrten, und die Verbindung mit Wien inne halten zu können. Wenn dieser dem Dampfboote durchaus ohne sein Verschulden zugestoßene Unfall zwar keine Beschädigung desselben zur Folge hatte, so war er doch in der Art unangenehm, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Passagieren, welche die Reise mit dem Dampfboote machen wollten, von hier aus mit demselben nicht befördert werden konnte; ein Theil derselben indeß bestieg das Boot in Straubing und ein anderer Theil in Passau. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn Mittel ausfindig gemacht und angeordnet würden, die ein Zusammentreffen mit Schiffen und Flößen in so schmalem Fahrwasser verhinderten. —

(Regensb. Ztg.)

Berlin, 22. August. Gestern starb hier Adalbert von Chamisso, der, als Dichter und als Reisender gleich berühmt, sich um die Kunst wie um die Wissenschaft ausgezeichnete Verdienste erworben hat. Er war im Jahre 1781 den 27. Januar auf seinem väterlichen Schlosse Boncourt in der Champagne geboren und hat somit ein Alter von 57 Jahren und 7 Monaten erreicht. —

Koblenz, 21. August. So groß die Freude ist, womit jetzt der geschäftige Landmann seinen Ackerertrag einscheuert, um so trüber sind die Aussichten des Winzers. Außer dem Roggen haben die Feldfrüchte und Gartengewächse alle Erwartungen übertroffen; und Manche wollen sogar behaupten, dieses Jahr sey in Hinsicht der Früchte noch gesegneter als das Jahr 1811. Größtentheils ist der Roggen bereits eingefahren, und das seit 3 Wochen fast ununterbrochene Regenwetter und die zum Theil heftigen Regengüsse haben weder dem Stroh noch dem Mehlgehalte geschadet, vielmehr zu der jetzigen Ueppigkeit der Früchte beigetragen; und obgleich der Roggen im vergangenen Spätherbste durch die Schnecken und im Frühjahr durch die Honigthaue stark gelitten, so hat er doch ein besseres Resultat geliefert, als man vermuthete; nur in einigen

Gemarkungen wurde dem Landmanne seine Mühe nicht gelohnt. Auf 60 Ruthen guten Ackers wurden durchschnittlich 50 bis 68 Garben aufgemacht, und aus 100 Garben 10 bis 13 Sömmer gedroschen. Er ist gewichtiger, mehlreicher, und giebt weniger Kleien, als im verflossenen Jahr; das Sömmer wiegt 6 Pfund mehr, als das des Jahres 1837. Der hier versuchte Anbau von Sommerroggen hat zu den befriedigendsten Resultaten geführt. Waizen, Gerste, Spelz (Dinkel) und Hafer gewähren einen sehr reichlichen Ertrag; und man hat auf 60 Ruthen guten Ackers 50 bis 73 Garben gebunden, und aus 100 Garben 19 bis 21 Sömmer Gerste gedroschen. Waizen wurden auf 60 Ruthen Ackers 70 bis 86 Garben aufgemacht, und aus 86 Garben 14½ Sömmer erzielt; der Spelz und der Hafer steht meistens noch auf dem Halme; jedoch fängt man jetzt an, auch diese von demselben zu bringen, und beide Früchte werden Maaß und Scheuer füllen. Kohl wurde durch die Verheerung, welche die Schnecken im Herbst anrichteten, wenig gezogen. Stein- und Kernobst ist nur distriktsweise befriedigend ausgefallen, und wo die Blüthen vom Nebel verschont geblieben, sind die Bäume sehr befruchtet. Nüsse giebt es im Uebermaße; sie sind vollkommen und kräftiger Natur. Die Cartoffeln werden uns das ergiebigste Resultat liefern, zumal da jetzt ein Nachwachs nicht mehr zu befürchten ist, vielmehr die Knollen durch diese Witterung sich immer mehr ausbilden, den Wasserstoff verlieren, mehlichten Nahrungsstoff annehmen und desto edler werden. Das Heu kam trocken und gesund ein, und hat die Speicher als Winterstallfutter gefüllt, und gewann durch die mäßig feuchte Witterung an Nahrungsgehalt, so wie der Krumming Kraft erhielt, zum zweitenmal den Viehbesitzer zu befriedigen; überhaupt sind alle Futterkräuter sowohl Gräser und Knollen genügend vorhanden, und das Vieh findet noch reichliches Futter auf den Hüthungen. So sind wir nicht nur mit einer Sommerstallfütterung versehen, sondern auch die Winterstallfütterung läßt nichts zu wünschen übrig. Aehnliche Resultate stellen sich auf dem Maifelde, Hunsdrücken und im Nassauischen heraus, und selbst der Roggen steht dort noch besser als hier, wodurch der Preis auf dem hiesigen Korumarkte sich bedeutend ermäßigte. —

Mainz, 17. August. Mit unserer Taunus-Eisenbahn scheint es plötzlich eine bessere Wendung nehmen zu wollen. Die Anstände, welche das Militairgouvernement der Bundesfestung dem Einmünden der Bahn in den Festungsbereich entgegenstellte, sollen durch die gestern stattgehabte Zusammenkunft einerseits von Mitgliedern der Militairkommission am Bundestag, andrerseits von Mitgliedern des Comité's der Eisenbahn nach beiderseitigem Wunsch ausgeglichen, und hiermit zugleich das Haupthinderniß des raschen Fortgangs der Unternehmung beseitigt seyn. Ferner berief das hiesige Comité dieser Tage eine regelmäßige Generalversammlung, in der den Aktionairen zwar wenig Auskunft in Betreff des Standes der Unternehmung gegeben werden konnte, aus welcher jedoch den Aktionairen wenigstens die Beruhigung zufloß, daß die Emission neuer Aktien nicht vonnöthen sey, da die Kosten drei Millionen nicht übersteigen würden. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 16. August. Der Gesandte Sr. Maj. am Hofe der Tuilerien, Generallieutenant Baron Fagel, wird in Kürze auf seinen Posten zurückkehren, nachdem Hr. Fabricius hier angekommen seyn wird. Hr. Fabricius — welcher noch nie in Holland war — wird hier zuverlässig gut aufgenommen werden, indem man ihn für vollkommen gerechtfertigt erkannt und er unserm Gouvernement in seiner langen diplomatischen Laufbahn wesentliche Dienste geleistet hat. — Unsere Regierung fordert zwanzig Artillerie-Lieutenants und dreißig Artillerie-Unteroffiziere auf, freiwillig sich für den Dienst in Ostindien engagiren zu lassen. Die Offiziere erhalten freie Ueberfahrt und eine Gratifikation von 1500 fl. — Das Ministerium ist fortdauernd eifrigst beschäftigt mit den Vorbereitungen zum baldigsten Anfang mit den Arbeiten an der Amsterdam-Arnheimer Eisenbahn. —

Amsterdam, 13. August. Das Handelsblad bringt nun, als erste Abwehr auf die heftigen Angriffe der Pariser Journalistik auf das Haager Kabinet wegen der Angelegenheit des Hrn. Fabricius, folgendes aus Paris vom 11. August datirte Schreiben: „Die Französische Regierung hat sich selbst festgefahren. Ein gewisser Chaltas, der, man berücksichtige dieß wohl, weder Staatsbeamter ist, noch in irgend einer öffentlichen Beziehung steht, bietet dem Niederländischen Geschäftsträger sehr wichtige Dokumente, deren Kenntniß für Holland vom höchsten Interesse war, zum Kaufe an. Wer zweifelt daran, daß Hr. Fabricius verpflichtet war, das Anerbieten anzunehmen? Welcher Diplomat würde in seinem Falle anders gehandelt haben? Denn hier fand ja von seiner Seite keine Bestechung eines Staatsbeamten, kein Bestreben zur Verführung von Personen statt, welche im Dienste der Französischen Regierung stehen. Nun läßt aber das Französische Ministerium, nachdem es zuvor in dem Moniteur erklärt hatte, daß keine Veruntreuung von Seite der Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten sich ergeben, durch seine halboffiziellen Blätter das Gerücht verbreiten, daß Chaltas ein Verfälscher und Hr. Fabricius der Gefoppte, und alle durch letztern angekauften Dokumente von erstern verfertigt worden seyen. Wirklich vermuthete unsere Regierung seit einiger Zeit, daß Hr. Fabricius in den Besitz von Staatsgeheimnissen, bezüglich auf die Angelegenheit Belgiens gekommen sey, welche das klarste Licht über die Bestrebungen Frankreichs verbreiten und das Französische Ministerium in große Schwierigkeiten mit mehr als einem Bundesgenossen Frankreichs verwickeln konnte. Um die Vermuthung zur Gewißheit zu erheben, nahm man seine Zuflucht zu einem jener Mittel, deren Geheimniß man mit so vielen andern schönen Dingen von der Polizei Napoleons geerbt hat. Es geschieht Hauseinbruch bei Hrn. Fabricius, dessen Gold — einfältig genug! — unangetastet blieb, dessen Papiere aber gestohlen wurden. Durch sie überzeugte man sich, daß die (obenberührte) Besorgniß nicht ungegründet gewesen. Man kannte

nun den Namen dessen, welcher die Dokumente geliefert hatte; man gewann ihn, um wirklich einige falsche Dokumente zu verfertigen, sich darauf arretiren zu lassen, und weiter zu erklären, daß alle die durch ihn dem Hrn. Fabricius verkauften Dokumente von ihm verfertigt worden seyen. Ich branche Ihnen nicht zu sagen, aus welcher Fabrik auch die Briefe, welche bei dem Arrestanten vorgefunden wurden und die angeblich von Hrn. Fabricius an ihn (Chaltas) geschrieben worden seyen, hervorgegangen sind. Durch sie glaubt man sich nun einigermaßen gerechtfertigt, in Bezug auf den Inhalt der Dokumente, die man jetzt allen fremden Höfen, welche dabei interessirt sind, als erdichtet bezeichnet." —

Brüssel, 13. August. Der Erzbischof von Mecheln reiste diesen Morgen von hier nach Rom ab, um aus den Händen des heiligen Vaters den Cardinalshut zu empfangen. Ihn begleitet der Abbé Aerts, Professor des kleinen Seminars zu Mecheln, der selbst erst seit kurzem aus Rom, wo er zehn Monate verweilt hatte, zurück war. Schon lange war die Rede davon, dem Erzbischof den Cardinalshut zu verleihen. In Rom sah man darin eine Gunst und Auszeichnung, die der Belgische Clerus wegen seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl wohl verdiene; der diesseitigen Regierung mußte es ebenfalls lieb seyn, wegen des guten Eindrucks, den es auf die Geistlichkeit im Ganzen nicht verfehlen konnte. Nur der Erzbischof selbst protestirte in seiner Bescheidenheit dagegen. Engelbert Sterckx ist der Sohn schlichter Landleute aus der Provinz Brabant, noch in kräftigem Mannesalter, und zeichnet er sich auch nicht durch hervorragende geistige Eigenschaften aus, so schmücken ihn dagegen alle Tugenden eines würdigen Priesters. Noch vor einem Monate schrieb er an Sr. Heiligkeit, um wo möglich das Projekt seiner Beförderung rückgängig zu machen, und nur den dringenden Bitten des Päpstlichen Nuncius, Msgr. Fornari, hat er endlich nachgegeben. Er wurde im Jahr 1832, also nach der Revolution, zum Erzbischof ernannt, und wird nun der vierte Cardinal seyn, der auf dem Stuhle von Mecheln sitzt. Der erste war bekanntlich Granvella, der berühmte Minister Carls V. und Philipps II., der diesen damals politisch wichtigen Posten bei Gelegenheit der Errichtung jener neuen Bisthümer erhielt, die eine von den Beschwerden der Provinzen gegen die Spanische Regierung waren. Von seiner politischen Wichtigkeit ist dem Stuhle von Mecheln nichts geblieben, seine Einkünfte hat ebenfalls der Strudel der Revolution verschlungen, der jetzige Erzbischof begnügt sich mit einem sehr mäßigen, auf das Budget angewiesenen Gehalte, der nun eine Erhöhung von einigen tausend Franken erfahren wird. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, 11. August. Das heutige Regierungsblatt enthält ein Königliches Dekret, worin strenge Verbote gegen das Duell enthalten sind. Wer den Gegner tödtet, oder ihn so verwundet, daß er innerhalb 40 Tagen an den Wunden stirbt, fällt der Todesstrafe anheim. — Ihre Maj. die Königin so wie der neugeborne Prinz (welcher Ludwig Maria und nicht, wie ich Ihnen irrig angab, Carl Ludwig getauft wurde) genießen fortwährend des besten Befindens. — Das gestern von Messina und Catania angekommene Dampfschiff brachte die Nachricht, daß der Aetna in großer Thätigkeit sey, und die Lava bereits die Casa inglese erreicht habe. Unser Nachbar, der Vesuv, läßt kein Rauchwölkchen mehr blicken. —

Rom, 14. August. Unter dem Nachlaß des vor einiger Zeit in Pesaro verstorbenen Fürsten Canosa wurden eigenhändige Memoiren aus seinem Leben gefunden. Die Regierung hat sie mit Beschlag belegt, und einen Beamten hingesandt, welcher sie in Empfang genommen hat. Ob sie je der Oeffentlichkeit übergeben werden? — Die Berichte aus den Provinzen lauten betrübend. In der Umgegend von Spoleto haben mehre kleine Ortschaften durch Erdbeben bedeutend gelitten, während die Stadt selbst diesmal verschont blieb. Heftige Gewitter mit Schlossen und Regen haben am 6ten d. einen Theil der Landschaft am adriatischen Meer verwüstet. An einigen Stellen, wie in und um Fano ward der Hagel einen halben Fuß hoch in den Straßen gefunden. Der Schaden in Weingärten, an Dächern und Fensterscheiben soll sehr bedeutend seyn. Die Landstraßen sollen an mehreren Stellen unfahrbar geworden seyn. — In Sinigaglia wurde am 6ten das Theater vom Feuer verzehrt. Nichts wurde gerettet, und zwei junge Menschen, welche zum Retten herbei geeilt waren, sind in den Flammen umgekommen. Leider soll das Feuer freventlich angelegt worden seyn. —

Frankreich.

Paris, 18. August. Am 16. August wurden die Zöglinge der Pensionnate Charlemagne und Bourbon mit ihren Lehrern in die historischen Galerien von Versailles geführt. Der König begab sich in Begleitung seiner jüngsten Söhne, der Herzoge von Aumale und Montpensier, inmitten dieser zahlreichen Jugend, an die er abermals im Schauspielhause folgende Rede richtete: „Obgleich mir ein sehr dringendes und theures Interesse nicht zu erlauben schien, Paris auch nur einen Augenblick zu verlassen, so konnte ich doch dem Drange nicht widerstehen, hieher zu kommen, Sie zu empfangen, und mich in Ihrer Mitte zu befinden. Ich wollte Sie selbst in jene schönen Galerien einführen, Sie daselbst versammeln, wie ich bereits Ihre Cameraden von den andern Pariser Collegien versammelt habe. Ich wollte, daß Sie jenes große Geschenk, das ich unserer Nation gemacht, genießen, und alle jene schönen Beispiele unserer Geschichte, alle jene glorreichen Erinnerungen der alten französischen Monarchie benützen, die wohl so viel werth war, als jene Republiken von Athen und von Rom, womit Sie sich vielleicht ein wenig zu viel beschäftigen. Ja, junge Zöglinge, nur wenn Sie genau lernen, wie groß unsere Nation in allen Epochen ihrer Geschichte war, nur in dem tiefen Studium der Ursachen ihrer Größe und Wohlfahrt werden Sie sich vor allen jenen Theorien, allen jenen verhängnißvollen Utopien zu verwahren wissen, vor denen Sie auch Ihre

tugendhaften Neigungen, Ihre patriotischen Gefühle, Ihre Anhänglichkeit an meine Dynastie und an mich, wovon Sie mir in diesem Augenblick so rührende Zeugnisse geben, schützen werden." —

Tier, 19. August. Auf dem Neuenkircher Eisenwerk hat sich am 3. August ein höchst trauriges Ereigniß zugetragen. Bei dem Abfeuern der Böller flog nämlich der ganze Pulvervorrath auf einmal in die Luft und nahm mehreren Menschen das Leben. Ein Augenzeuge berichtet darüber in der Trierer Zeitung Folgendes: „Wir eilten nach jenem Orte, wo die Böller aufgepflanzt waren, welcher etwa 10 Minuten weit von unserm Belustigungs-Lokale entfernt lag. Hier bot sich unsern Augen ein Grausen erregendes Schauspiel dar. Drei Männer lagen, auf das entsetzlichste zerfleischt, ohne Spuren von Leben, Beine und Arme nach allen Richtungen geschleudert, vor uns; vier andere tödtlich verwundet und mit verbrannten Kleidungsstücken, ließen kaum Hoffnung zur Rettung; noch ein Anderer empfing nur eine leichte Verwundung. Die hiesigen zwei Wundärzte, zu denen wir in der größten Eile noch einen Arzt von Ottweiler und einen andern von Saarbrücken kommen ließen, boten Alles auf, was den Unglücklichen frommen konnte. Die ganze Nacht, bis 7 Uhr Morgens, bin ich mit ihnen von einer Jammerstätte zur andern gezogen. Zweien von ihnen wurden jedem ein Bein abgenommen, wovon der eine ½ Stunde nach der Operation den Geist aufgab. Noch ein Anderer, zu dem wir erst diesen Morgen gegen 4 Uhr kamen, starb in unserer Gegenwart; der Sechste lebt höchstens noch bis diesen Abend und der Siebente schwebt in großer Gefahr. Sämmtliche Opfer waren Arbeiter des hiesigen Werkes, worunter drei Familienväter. Das herzzerreißende Jammern und Winseln der Frauen, Kinder und Verwandten haben ein Bild in meiner Seele zurückgelassen, das sich sobald nicht daraus verwischen wird. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Nach Dem, was aus den Aussagen eines der Verwundeten, welcher kurz darauf starb, zu entnehmen war, trug einer der gänzlich Zerfetzten, die Pfeife im Munde, das Gefäß mit dem Pulver herbei, welches er wahrscheinlich mit beiden Händen gefaßt hatte, und somit genöthigt war, die Pfeife nur mit dem Munde zu halten, wodurch ohne Zweifel bei dem Ausströmen des Athems ein Funke aus der Pfeife in das Pulvergefäß getrieben wurde." —

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat sich veranlaßt gefunden, die K. wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen zur gutachtlichen Aeußerung über die Anwendung des Eisenoxyd-Hydrats als Gegengift gegen den weißen Arsenik aufzufordern. In dem nunmehr eingegangenen Gutachten hat sich die gedachte K. Deputation im Wesentlichen dahin geäußert, daß die von den DD. Bunsen und Berthold vorgeschlagene Behandlung der Arsenikvergiftungen allerdings als der Beachtung ganz besonders würdig anerkannt werden müsse, es indeß doch noch einer näheren Bestätigung der Wirksamkeit des Eisenoxyd-Hydrats durch ferner damit anzustellende Versuche bedürfe, bevor dasselbe als ein zuverlässiges und jede andere Behandlungsweise ꝛc. als unnöthig erwiesenes Mittel auf amtlichem Wege empfohlen werden könne ꝛc. Berlin, den 25. Juni 1838. v. Altenstein.

(Berl. Mediz. Ztg.)

Verkaufs-Anzeige.

Ich Unterzeichnete bin gesonnen, meinen in Streitberg liegenden Gasthof zum goldenen Kreutz aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe besteht:

1) aus einem zweistöckigen, geräumigen und gut eingerichteten Gasthause mit Keller,
2) ein reales darauf haftendes Gastrecht, mit Brandweinbrennerei,
3) einem angenehmen Sommerhäuschen,
4) einer Stallung auf 20 Stück Pferde,
5) einer Scheune,
6) einigen Gemüsgärten,
7) einem großen Obstgarten, und
8) aus verschiedenen Grundstücken.

Dieses Gasthaus, welches an der so beliebten und durch den Besuch von sehr vielen Fremden bekannten romantischen Gegend von Muggendorf liegt, kann jedem Kaufslustigen rücksichtlich seines vortheilhaften Nahrungszweiges anempfohlen werden.

Noch bemerke ich, daß ich sogar die Grundstücke, wenn ein Käufer nicht geneigt seyn sollte, solche mit zu übernehmen, separat zu verkaufen gesonnen bin.

Streitberg, den 24. August 1838.

Christiana Mader, Gastwirthswittwe zum goldenen Kreutz daselbst.

Fremden-Anzeige.

23. August.

Anker: HH. Schneider, Kaufm. v. Chemnitz. Steusing, K. Landg.-Assessor v. München. Haag, Buchhalter v. Augsburg. Mohr, Partikulier v. Würzburg. Hartmann, desgl. v. Augsburg. Berthold u. Schwarz, Stud. theol. v. Berlin. Riedel, Kaufm. v. Prag. — Sonne: HH. Kflte. Francke v. Berlin, Löhner v. Potschaid, Guhn v. Fürth. v. Leseirre, Obrist v. Nürnberg. Frhr. v. Schenckendorf, Rittmeister v. Düsseldorf. v. Roland u. v. Dona, Privatiers v. Leipzig. Selsheim, Rentier v. Germersheim. Stollteld, desgl. v. Speyer. Gräfin v. Pahlen, Gutsbesitzerin v. Curland. — Traube: HH. Wolf, Cooperator v. Wies. Timmler, Zinngießermeister v. Plech. — W. Mann: HH. Prückner, Chemiker; Sartori, Justizkommissair; Stöckel, Schlossermeister; Langheinrich, Fabrikantin; u. Fräul. Wolfram v. Hof, Müller, Instrumentenmacher v. Wunsiedel. Fliedner, Privatier v. Stadtsteinach. — Löwe: HH. Stecker, Kaufm. v. Rüdenhausen. Nicol, Forstgehülfe v. Griesbach. Wich, Holzhdlr. v. Unterrodach. Lang, Handelsm. v. Pretzfeld. — S. Roß: HH. Gräfe, Landarzt v. Hof. Schneider, Student v. Münchberg. Hering, Fabr. v. Tettau. Palm, Weinhdlr. v. Sommerhausen. Müller, Ksm. v. München. Kraut, Fabr. v. Ansbach. Ohlmeyer, Stud. theol. v. Holstein. — Krone: Kammerer, Handelsm. v. Hagenbach. — M. Ochs: Sporer, Gerichtsdienersgehülfe v. Ingolstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 202. 26. August 1838.

Deutschland.

Vom Niederrhein, 18. August. Da es sich jetzt darum handelt, ob Holland für immer auf ganz Belgien, also auch auf Luxemburg und Limburg, sey es nun zu Gunsten Belgiens oder Deutschlands, verzichten soll, so kann man es nur gerecht finden, daß das Haager Kabinet auf die Negotiationen von 1815 zurückkommt und an den Verlust seiner Colonien erinnert. England bekam damals die Inseln Ceylon, Demerara, das Cap, Berbice und Essequebo unter der Bedingung, daß es Holland zum Besitze Belgiens verhelfe. Und nun war England grade vorzugsweise der Staat, der Belgien insurgiren half, es von Holland, dessen Macht ihm wie Deutschland zu groß und despotisch wurde, trennte. Es fragt sich, ob der Areopag der Völker und Fürsten das so hingehen lassen könne und nicht ein Restitutionsurtheil sprechen müsse. Man kann die Belgier aus naturrechtlichen Gründen nicht zwingen, Holländer zu seyn, aber man kann selbst die Brittische Nation vermögen, sich eines konditionell erworbenen Privatbesitzes zu entledigen. Je mehr Colonien Holland hat, desto besser ist es für Deutschland und das ganze Festland Europas, mit welchem es früher oder später kommerziell Eins werden muß; je mehr deren Albion besitzt, desto schlimmer. Des Continents ganze Politik muß dahin gerichtet seyn, sich von dem Brittischen Colonialhandel zu befreien, sollte dies auch durch die Errichtung eines neuen Arabischen Khalifats und die sofortige Auflösung des Europäisch-Türkischen Reiches erzielt werden müssen. — Der König Leopold ist, wie ich höre, in großer Verlegenheit mit dem Belgischen Enthusiasmus und will sich der Fluth von Reklamationen und patriotischen Anerbietungen durch eine neue Reise nach Paris entziehen, wo unterdeß ein Kronprinz, Dauphin oder Graf von Paris erwartet wird. Man versichert, das Französische Kabinet habe bei allen Höfen der heiligen Allianz Schritte gethan, um militairische Demonstrationen bezüglich Belgiens zu verhindern, und bereits von Töplitz aus die Versicherung erhalten, daß man zu nichts entschlossen sey. Auf diese Weise dürfte der status quo legitim werden, und die 24 Artikel mit allen Ansprüchen verjähren. Die Conferenz hat noch nichts von sich hören lassen. (L. A. Z.)

Vom Rhein, 19. August. Die Holländische Presse wollte sich vor Kurzem sehr wundern, daß die rheinischen Organe eine antiholländische Tendenz entwickeln. Sie polemisirte von undeutschen, unnachbarlichen Gesinnungen, und nahm es uns sehr übel, daß wir uns bei verschiedenen materiellen Interessen zu Gunsten Belgiens ausgesprochen, und nicht Hollands Lob verkündeten. Wenn von irgend einer unnachbarlichen Tendenz die Rede seyn kann, so ist es doch gewiß Holland, nicht die Rheinlande, die solche provozirt haben; wir sind bloß in der Defensive, und können uns nur freuen, wenn dem Egoismus und der Mißachtung, womit unser Nachbar uns zu behandeln gewohnt war, von einer andern Seite gesteuert wird. Wäre die freie Rheinschifffahrt, wäre die freie Durchfahrt bis ins Meer nicht noch Chimäre, wenn uns, nach 15jährigen fruchtlosen Kämpfen, Belgiens Losreißung nicht davon befreit hätte? Soll die jüngste Belastung vereinsländischer deutscher Schiffe mit dem holländischen Rheinoktroi (während holländische Schiffe frei fuhren), die nur in Folge kräftiger Repressalien beseitigt wurde, etwa auch zu Gunsten Hollands stimmen? Oder ist vielleicht das jüngste holländische Korngesetz geeignet, Sympathie für Holland zu gewinnen? Holland, im Besitze des Mündungsgebiets des deutschen Hauptstromes, konnte mit Deutschlands Interessen nach Gefallen schalten, und wir gestehen es, es hat diese Vortheile für seine Tasche seit Jahrhunderten meisterhaft benützt. Die Losreißung Belgiens hat die Scene geändert, eine uns sehr werthe Conkurrenz gegen das seitherige holländische Monopol ist eröffnet. Belgien wird sich rühren, die großen Kräfte entwickeln, die ihm zu Gebot stehen, und dem deutschen Handel Quellen darbieten, die ihm nur willkommen seyn können, und die nach dem frühern System nie zu erreichen, nie zu erwarten waren. Die Eisenbahn vom Rhein durch den Kern des neuen Staates nach seinen so wichtigen Häfen ist ein schöner segenverheißender Anfang; hoffentlich werden kräftige Schritte der Schifffahrt von unserm Rhein nach Belgien diejenigen Erleichterungen verschaffen, die sich von einer Seite wohl hemmen, für die Dauer aber nicht aufhalten lassen. Mag nur Holland seinerseits dem seitherigen System eine freundnachbarliche Richtung geben, mag es erkennen lernen, daß es immer gut ist, zur Zeit einzulenken; die Zeiten der Selbstsüchtigkeit sind vorüber, sie sind durch Belgien, welches mit ihm in die Reihen tritt, paralisirt, und möge die Reise des Hrn. Rochhuysen nach Berlin der Anfang zu einer neuen, beiden Theilen nützlichen, freisinnigen Handelsepoche werden; das ist es, was wir wünschen. (Rh.- u. M.-Z.)

Dresden, 13. August. Um von den Leistungen in der Gymnastik durch unsern Lieutenant Dr. Werner blos nach ihren Erweiterungen seit Jahresfrist (denn daß der gewöhnliche Unterricht mit Beifall fortgesetzt wird, bedarf keiner Erwähnung) übersichtlich zu reden, sey zuerst die wichtigste erwähnt, daß nämlich vorigen Winter hindurch auf höchsten Befehl sechs Unteroffiziere Unterricht erhielten, welche, nachdem sie im Beiseyn vieler Militairpersonen aller Grade Proben von ihren erlernten Fertigkeiten abgelegt hatten, worin sie allgemeine Anerkennung fanden, zu Lehrern für ihre Cameraden bestimmt wurden. — Auch die Anwen-

dung der Gymnastik zur Heilung verkrüppelnder Kinder, wo nöthig in Verbindung mit ärztlicher Hülfe, erfreut sich wachsender Theilnahme. Die Resultate seiner Erfahrungen hat Werner neulich in seiner medizinischen Gymnastik ꝛc. durch 100 Figuren erläutert. —

Großhennersdorf (Königreich Sachsen), 6. August. Seitdem die frühere Waisenerziehungsanstalt zu Bräunsdorf in eine Correktionsanstalt für jugendliche Verbrecher und verwilderte Kinder umgestaltet worden, gebrach es in unserm Vaterlande an einem allgemeinen Landesinstitut zur Aufnahme und Erziehung von solchen Waisen, denen jede Fürsorge in ihren Heimathsorten gar nicht oder nur sehr unzureichend gewährt werden kann. Als daher die letzt versammelt gewesenen Stände, in Veranlassung einer an sie gerichteten Petition des Diaconus Lange zu Dresden und dessen Druckschrift: „Feldgärtnereikolonien, oder ländliche Erziehungsanstalten für Armenkinder zur gartenmäßigen Betreibung des Ackerbaues," den Antrag an die Staatsregierung gestellt hatten, daß versuchsweise eine solche ländliche Erziehungs- und Beschäftigungsanstalt errichtet werden möchte, so entsprach nicht nur die Regierung diesem Wunsche und bildete den Plan zu einem mit Feldgärtnerei verbundenen Erziehungsinstitute, sondern suchte hiermit zugleich auch dem erstgedachten Bedürfniß einer Landeswaisenanstalt thunlichermaßen abzuhelfen. Eine vortheilhafte Gelegenheit dazu wurde von der Gutsherrschaft zu Großhennersdorf bei Herrnhut dargeboten, durch Ueberlassung des für ähnliche Zwecke im Jahre 1721 von der damaligen Besitzerin, Fräulein von Gersdorf, gestifteten Catharinenhofes daselbst und der dazu gehörigen Dotirung. Durch besondere Bewilligungen der Stände wurde die weitere Einrichtung dieses Grundstücks und die Unterhaltung des zu errichtenden, für Feldgärtnerei bestimmten Landeswaisenhauses ermöglicht, das, nach Inhalt der darüber ergangenen Verordnung vom 18. Januar 1838 zunächst 50 zu landwirthschaftlicher Arbeit hinreichend gesunde, arme, elternlose Knaben von 8 bis 12 Jahren, aus unvermögenden Gemeinden aufnehmen, sie gegen ganz geringe Beiträge der Heimathsgemeinden bis ins 18te Jahr erziehen und vornehmlich zu guten ländlichen Dienstboten ausbilden soll. Die feierliche Eröffnung des neuen Landeswaisenhauses fand am heutigen Tage statt. Eine zahlreiche Versammlung füllte den mit Gartenwerkzeugen und Blumen geschmückten Betsaal. Allgemeine Theilnahme zeigte sich unter den Anwesenden, und mit Gewißheit ist ein segensreicher Erfolg von dieser Anstalt zu erwarten.

Der Bayer. Landbote schreibt über Gewerbe: Seit Jahren herrschen unter dem Gewerbs- und Handelsstande über deren Befugnisse und Berechtigungen die langwierigsten Streitigkeiten und kostspieligsten Prozesse, weil die älteren gesetzlichen Bestimmungen hierüber entweder nicht hinreichend die Schranken bezeichnen, innerhalb welchen dieses oder jene Gewerbe ausgeübt werden soll und muß, oder weil dieselben für die neuern Bedürfnisse des Publikums, für die gegenwärtigen Verhältnisse, in denen wir leben, nicht mehr passend sind. Bei dem besten Willen kann aber eine Regierung dennoch nicht immer die Mängel und Fehler der bestehenden Einrichtungen im Gewerbswesen würdigen und die geeigneten Mittel kennen, wodurch denselben abgeholfen werden könnte, da dieselbe nicht jederzeit in die dabei nothwendig vorkommenden Einzelnheiten eingeweiht ist, um sowohl den Anforderungen des allgemeinen Publikums, als denjenigen des einzelnen Gewerbsmannes durch kluge Beschlüsse entgegen zu kommen. Wir haben in den letzten Jahren Verordnungen über die Befugnisse mancher Gewerbe erlebt, die nicht vollständig ausführbar, durch kurz darauf erschienene wieder verändert wurden, der Uebelstand aber, in dem die Gewerbe versunken, ist geblieben, die Prozesse und Beschwerden der Betheiligten dauern fort, bringen sie um Zeit, die sie ihrem Gewerbe entziehen müssen, und um Geld, das sie wegen Versäumniß ihrer Arbeit weniger verdienen. Ein Mittel nur kann diesem bedauerungswürdigen Zustande der Gewerbe abhelfen, allen Beschwerden über Gewerbseingriffe Unbetheiligter, oder Klagen über Schmälerung zustehender Gewerbsbefugnisse ein Ende machen. Es bestehen Gewerbsvereine, und für dieselben Vorsteher. Diese Vorsteher aller Gewerbe zusammen müssen vor Allem am Besten die gegenwärtigen Verhältnisse, die Bedürfnisse und Anforderungen des Publikums kennen, und werden als tüchtige, redliche und erfahrne Männer gewiß aufrichtig und gerne dazu beitragen, daß den jetzigen Mißverhältnissen unrichtig bestimmter Gewerbsbefugnisse ein Ende dadurch gemacht werde, daß sie sich zusammen auf den Grund der bestehenden Gesetze und Verordnungen dahin einigen und selbst festsetzen, welche Berechtigungen jedem ihrer Gewerbe zukommen. Eine solche Einigung, von der kompetenten Behörde hervorgerufen und bestätigt, gäbe den sichersten Maßstab, nach welchem dann spätern, wohl muthwilligen Ueberschreitungen abgeholfen werden könnte. Möge dieser wohlgemeinte Vorschlag Anklang finden und für den gedrückten Gewerbestand recht viel Gutes erzielen. —

Gräfenberg, 20. Juli. Wenn Alles, eine Europäisch werdende Oertlichkeit Betreffende von allgemeinem Interesse seyn muß, so gehört besonders das in der Culturgeschichte Epoche machende Ereigniß, welches das selbst auf den speziellsten Landkarten noch vergeblich gesuchte Gebirgsdörfchen Gräfenberg zu einer der merkwürdigsten Lokalitäten der Jetztzeit erhebt, ebenso wiederholentlich vor die Schranken der Oeffentlichkeit, als die Wasserheilkunde im Allgemeinen. Dieses auszudrücken, dazu halten sich Unterzeichnete um so mehr aufgefordert, als sie mit Unbefangenheit und Sachkenntniß über einen Gegenstand urtheilen zu können glauben, der für die ganze Menschheit von der höchsten Wichtigkeit ist. Aus entfernten Gegenden hier fast gleichzeitig zusammentreffend, um das in der Hydriatrik so vielfältig hervorgehobene Verfahren des Vincenz Prießnitz an Ort und Stelle genauer kennen zu lernen, mußten Unterzeichnete schon früh, auf den Wegen gegenseitigen Forschens sich begegnend, das Bedürfniß fühlen, durch austauschende Mittheilung ihrer jederseits gemachten Beobach-

tungen und Erfahrungen die jedem von ihnen zugemessene Aufenthaltszeit so nutzreich als möglich zu machen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die große Anzahl ehrenwerther Curgäste durch ihre uns anvertrauten Leidensgeschichten und anderweitige Nachweise hiebei mitwirkten, erheischt, als den ärztlichen Zweck des Hierseyns fördernd, unsere allerseitige dankbare Anerkennung. Nach mehrmonatlicher, jenen Beobachtungen und wechselseitigen Mittheilung gewidmeter Frist, und mit dem Vorbehalt, gehörigen Ortes und zu seiner Zeit Ausführlicheres der Publizität zu übergeben, nehmen wir nunmehr keinen Anstand, die in unsern Zusammenkünften nach gewissenhafter Forschung erhaltenen Resultate in succincter Darstellung zu veröffentlichen und zu erklären, wie folgt:

Wir haben in den beiden Kaltwasser-Kuranstalten zu Gräfenberg und Freiwaldau (unter Priessnitz und Weiß) akute Entzündungen und Fieber sowohl mit remittirendem als intermittirendem Charakter durch alleinige Anwendung der Priessnitzschen Methode erfolgreich behandeln sehen; — haben bestätigt gefunden, daß eingewurzelte gastrische, rheumatische, gichtische, scrophulöse, hepatische, syphilitische und merkurielle Leiden, welche allen vorhergegangenen ärztlichen Bemühungen hartnäckig Trotz geboten, hier durch jene einfache Kurart entweder bedeutend gemildert, oder geheilt werden; wir haben, schon ziemlich vorgeschrittene, in Abdominalleiden wurzelnde, Brustkrankheiten bedeutend gebessert und Nerven-Affektionen, als hysterische Krämpfe, Migräne, in einigen Fällen selbst Fothergill'schen Gesichtsschmerz vollkommen beschwichtigt gesehen, ja selbst Lähmungen widerstanden der Wasserheilkraft nicht, auch verjährte Knochenleiden verschiedenen Ursprungs wurden hier theils schon vollkommen geheilt, theils augenscheinlich der Besserung entgegengeführt. Ferner sind wir überzeugt, daß bei dieser Kurmethode mehr wie bei jeder andern die Kräfte der Krankheit geschont und zu Reaktionen befähigt werden, welche sich in den merkwürdigsten kritischen Hauptablagerungen, in Fieber-, Harn- und Darmkrisen äußern, — wir haben endlich, uns nicht auf die hierorts gemachten Erfahrungen beschränkend, einige Exkursionen in die Umgegend gemacht und dort Leute kennen gelernt, welche, meist von chronischer Gicht oder andern Uebeln befallen, in Gräfenberg schon i. J. 1828 und später geheilt, sich bis zur Stunde noch wohl befinden, somit also den von Gegnern dieser Methode aufgestellten Einwurf, als helfe sie nicht gründlich und dauerhaft, entkräften. Alle diese erfreulichen Heilresultate wurden nicht in dumpfen Krankenstuben, nicht durch Arzneigemische, noch Nahrungsvorenthalt u. s. w. erreicht; sondern in luftdurchströmten Zimmern, in krystallhellen Bädern, auf duftenden Hügeln und Koppen, bei kräftiger Nahrung, bei reichlichem Trank und unter dem lebensfrisch tosenden Wasserstrahl der Bergquellen fühlten die Kranken ihre Leiden schwinden. Kann es daher Wunder nehmen, daß bei der Mehrzahl der in Gräfenberg anwesenden Kurgäste, die sich größtentheils über die Einundzwanzigstel vorhergegangener, oft Jahre lang vergeblich in Anspruch genommener Kunsthülfe, so wie der gepriesensten Mineralquellen, zu beschweren Ursache gehabt haben, und nun bei dieser lebenserfrischenden Heilmethode ihr Gebrechen weichen sehen; — kann es Wunder nehmen, daß sich bei ihnen eine Begeisterung für das neue Heilverfahren kundgebe, welche ihnen oft Aussprüche entschlüpfen läßt, denen der unbefangene Beobachter keineswegs beipflichten kann. So hört man u. A. zu Gräfenberg nicht selten die Aeußerung laut werden, „daß mit Priessnitz nothwendig auch seine segensreiche Entdeckung für die Menschheit verloren gehen müsse, indem nur er mit seinem angebornen Talent im Stand sey, in jedem concreten Krankheitsfalle die wenigen Hauptmomente seiner Curart so paßlich zu kombiniren, daß er durch einfaches Quellwasser und Schweißerregung so Großes zu bewirken vermöge." Dergleichen Behauptungen lassen sich, als aus dem edlen Motiv der Dankbarkeit hervorgehend, nur entschuldigen, nie rechtfertigen. Denn um ihnen beipflichten zu können, müßte man wenig eingeweiht seyn in die Geschichte des Bildungsganges der Menschheit, müßte, allen Erfahrungen zuwider, an ihrem Fortschritt verzweifeln und die unzähligen, im Laufe der Zeiten gesammelten Zeugnisse ihrer Perfektibilität verwerfen. Die Geschichte der Entdeckungen und Erfindungen lehrt uns vielmehr zur Evidenz, daß sie alle, dem Gesetze des Fortschritts unterliegend, großer Modifikationen und Verbesserungen fähig seyen. Denn als Gutenberg und Schöffer die Buchdruckerkunst erfanden, hatten sie wohl eben so wenig eine Ahnung von den heutigen Schnellpressen und Stereotypen, als sich Peter Hele die Möglichkeit eines engl. Chronometers träumen ließ, oder der große Erfinder des Erdfernrohrs an Fraunhofersche Refraktoren dachte. Dieses wohlthätige Gesetz des Entwicklungsganges menschlichen Wissens findet also auch zweifelsohne auf die Entdeckung des Priessnitz seine Anwendung und berechtigt zu schönen Erwartungen, denen zum Theil auch bereits durch das Entstehen der ganz nahe bei Gräfenberg gelegenen Kaltwasser-Kuranstalt des Jos. Weiß zu Freiwaldau entsprochen wurde. — Wie eine Combination des hydriatrischen Verfahrens mit irgend einem andern zweckmäßig, die Heilungen beschleunigend und mißlungene Fälle immer seltener machend, sey, muß die Folge lehren. Jedenfalls kann man sich der gegründeten Hoffnung hingeben, daß jemehr diese, für das allgemeine Gesundheitswohl so höchst wichtige Angelegenheit von vorurtheilsfreien Aerzten beherzigt werde, sie auch fort und fort eines fröhlichen Gedeihens und steter Vervollkommnung sich gewärtigen läßt. Dr. A. Wagner, Arzt der 5ten Russ. Artill.-Brigade. Dr. Posewitz aus Ungarn. Dr. Weigersheim aus Charlottenburg. Dr. Brunner aus Winterthur. —

Frankreich.

Paris, 17. August. Die Königl. Familie hat seit vorgestern ihre täglichen Besuche von Neuilly eingestellt, und befindet sich jetzt in den Tuilerien, um die Entbindung der Herzogin von Orleans abzuwarten. Tag und Nacht stehen in dem Marstalle nahe den Tuilerien zwei bespannte

Cabriolets bereit, um die hohen Staatsbeamten herbeizuholen, welche bei der Niederkunft der Herzogin zugegen seyn müssen. Der Gesundheitszustand der Prinzessin war vor einiger Zeit ziemlich schwach, hat sich jedoch wesentlich gebessert, und ist außer den üblichen Symptomen gänzlich beruhigend. Bereits befindet sich in dem Wochenzimmer der Fürstin eine reiche Ausstattung für das erwartete Kind. Der Munizipalrath der Stadt Paris soll sich bereit erklärt haben, ein kostbares Geschenk wie zur Zeit der früheren Taufen des Königs von Rom und des Herzogs von Bordeaux darzubringen. Die Damen der Königlichen Familie haben selbst die Anordnungen in dem Zimmer der Wöchnerin übernommen, und zeigen eine eben so herzliche als natürliche Sorgfalt. Man hofft, daß der jetzige Zustand der Herzogin auch eine gänzliche Annäherung zwischen derselben und einigen ihrer Anverwandten bewirken werde. Eine gewandte Mittelsperson ist zu diesem Behufe gewählt worden, um auch diese stille Freude zu den späteren lärmenden hinzuzufügen. Die Herzogin soll wiederholt den Wunsch ausgesprochen haben, im Fall einer glücklichen Entbindung Amnestie-Ertheilungen, Begnadigungen und Freilassung armer Schuldgefangenen Hand in Hand gehen zu lassen. Hunderttausends Franks sind dazu angewiesen, für arme Familien Gegenstände aus den Pfandhäusern zu lösen. Sie sehen, die Hoffnungen auf einen neuen Sprößling der Familie Orleans sind äußerst lebhaft, und, was auch gewisse Parteien dagegen sagen, wichtig. Das Familienleben des jetzigen Regentenhauses trägt einstweilen in manchen Kreisen viel zu dessen Achtung bei, und wirkt namentlich stark auf die kleinen Pariser Bürger und Nationalgardisten. — An eine Abreise des Grafen Montalivet ist jetzt nicht zu denken. Der Marschall Soult soll sich in seiner derben Art vor seiner Abreise nach St. Amand über diejenigen ausgesprochen haben, welche ihm nach London berichteten: „seine Präsidentschaft des Ministerraths sey unfehlbar, und er habe nur zu wollen." — Die Angelegenheit Chaltas-Fabricius wird nun bald genug hin- und hergesprochen seyn. An eine gerichtliche Verfolgung des Hrn. Chaltas wird nicht mehr gedacht. Niemand will die Klage übernehmen, und beide Theile scheinen dieselbe zu fürchten. In diesem Augenblick befindet sich Chaltas in einer maison de santé und wird, wenn die Presse diesen Gegenstand aus dem Gesichte verloren hat, freigegeben werden. —

(Häringsfang in Südrußland.) Auf der Südküste der Halbinsel Krimm macht seit einigen Jahren ein neuer Industriezweig, der Häringsfang, bedeutende Fortschritte. Vorzüglich ergiebig ist dieser Fang in der Nähe der beiden Städte Theodosia und Kertsch. Er beginnt hier wie an verschiedenen andern Orten der Krimm'schen Südküste gegen Ende Octobers und dauert bis gegen Ende März. Die dortigen Häringe zeichnen sich als eine ganz besondere Art aus und sind von auffallender Größe; die meisten wiegen an 1¼ Pfd. In vorzüglicher Menge findet man sie in der Meeresbucht von Kamüsch-Brun, in deren sandigen Gründen sie am liebsten zu nisten pflegen. Ihr Fang soll sich hier täglich auf zwei Millionen Stück belaufen. Bei Theodosia sind sie manchmal in solcher Menge zu finden, daß die Weiber sie am Meeresufer mit bloßen Händen fangen und ihrer, so viel sie nur vermögen, nach Hause tragen. Bei dieser Ergiebigkeit des Härings an jener Küste muß es nur sehr bedauert werden, daß dieser Industriezweig durch die Unkunde der Bewohner, ihn gehörig zu präpariren, noch sehr beschränkt wird. Zur Abhülfe dieses Uebels und zur Belehrung der Bewohner engagirte die Regierung vor zwei Jahren den Holländer Weigh. Seiner Versicherung zufolge geben die Häringe der Krimm'schen Südküste den Holländischen in der Qualität nichts nach, nur verwirft er die von der Bevölkerung bisher befolgte Methode des Einsalzens völlig, auch qualifizirt sich, seiner Versicherung nach, das in den Krimm'schen und Bessarabischen Seen vorhandene Salz wenig dazu. Bei Anwendung der Weigh'schen Methode finden sich jene Häringe vom trefflichsten Geschmack. Tausend Stück seiner gesalzenen Häringe kosten 40 Rubel (20 fl.). Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei weiterer Entfaltung und Vervollkommnung dieses Industriezweiges die Krimm'schen Häringe den Holländischen an Güte nicht nachstehen werden. — Auch die Bewohner von Odessa ziehen seit einigen Jahren großen Gewinn von ihren Fischereien. Im Jahre 1834 beschäftigten sich in Odessa mit diesem Gewerbe 63 Compagnien, welche 586 Individuen zählten. Sie hatten einen reinen Gewinn von 32,000 Rubeln. —

Fremden-Anzeige.

24. August.

Sonne: HH. Julius, Kgl. Preuß. Offizier v. Berlin. Blinser, Pfarrvikar v. Igensdorf. Stein, Kfm. v. Köln. Dirr, Fabr. v. Bamberg. Graf Billau, Gutsb. v. Dresden. Rosini, Rentier v. Mayland. — Anker: HH. Kflte. Poland v. Hof, Keller u. Kostner v. Augsburg. v. Jagmann nebst Sohn, Geh Justizrath v. Wertheim. — W. Mann: HH. Güßregen, K. Rechnungsführer v. Amberg. Bault, Kfm. v. Redwitz. Kögler, Fabrik. v. Nürnberg. — Löwe: HH. von Uechtritz, Kammerherr v. Niederaberg. Landgraf, Zimmermann u. Albrecht, Stud. jur. v. Erlangen. Kropf, Lehrer v. Wunsiedel. — C. Hirsch: König, Webermeister v. Witzlesreuth. Schlicht, Zimmermeister v. Waldeck. Haberkorn u. König, Hdlslte. v. Brand. Kneitch, Meiberstochter v. Willnreuth. — S. Roß: HH. Bauer, Pfarrer v. Marktbreit. Hauer, Lehrer v. Dornlach. Köstler, desgl. v. Auerbach. Steinhäuser, Aufschläger; Schmidt, Lehrer v. Bärnau. Pfeufer, Stationsgehülfe v. Neusang. Hager, Stud. theol. v. Hof. Beigold, Kaufm. v. Erlangen. v. Reda u. Hartmann, Rothgerbermeister v. Pößneck. — Krone: HH. Fischmann nebst Frau, Kaufm. v. Selb. Schrepfer, Fabrik. v. Weismain. Bolck, Hdlsm. v. Stockheim. Schneider nebst Bruder, Hdlslte. v. Lichtenfels. Münch, Gastw. v. Sanspareil. Seyfert, Knopfmacher v. Culmbach. Förster, Lehrer v. Wüstenstein. — Schwane: Horn, Tuchmacher; Kästner, Wagnermeister; Stasfert, Sattlermeister; Langheinrich, Bäckermeister; Richter, Schuhmachermeister; Morrof, Traiteur; Unger, Tuchmacher; Haas, Bäckermeister v. Hof. Hutschenreuther, Fabrik. v. Hohenberg. — W. Lamm: Burkhardt, Hdlsm. v. Etterlein. Goller, Schuhmacher v. Zell. Enert, Musicus v. Presnitz. — R. Ochs: Glänz, Privat. v. Culmbach. — Schlenck: Dörfel, Fabrik. v. Kirchberg. Kretschmann, Hdlsm. Neukirchen. Knopf, Rothgerbermstr v. Helmbrechts.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 203. 28. August 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 27. August. Die im Programm angezeigten Volks-Festlichkeiten bei der hohen Geburts- und Namensfeier Seiner Majestät wurden am ersten Tag durch fast anhaltende Regenschauer gestört, desto erfreulicher war die am 2ten Tage eingetretene günstigere Witterung; der geräumige Festplatz war, besonders während der Preisvertheilung in der Nähe der Tribune, eine gedrängte Volksmasse aus allen Ständen. — Mit lautem Jubel wurde der geschmückte Festwagen empfangen und durch die Hauptstraßen der Stadt begleitet, auf welchem, von 4 Pferden gezogen, 6 Paare junge Landleute in ihrer eigenthümlich hübschen ländlichen Kleidung aus der Gemeinde Gefees, mit ihren Musikanten, saßen. Am interessantesten und werthvollsten war aber gewiß die zahlreich besuchte Industrie-Ausstellung, die einen erfreulichen Beweis von der Geschicklichkeit und dem Kunstfleiße, so wie von der Arbeitsamkeit in unserm Kreise ablegte. — Auf den heutigen Tag war die öffentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Comité's, bei welcher Gelegenheit vor zahlreicher Versammlung zweckmäßige Reden über landwirthschaftliche Gegenstände gehalten wurden. —

Nach gestern dahier eingetroffener Nachricht geruhte Se. Maj. der König den bisherigen K. Stadt-Commissair und Regierungs-Assesser Brand zum Regierungsrath zu ernennen. —

Bayreuth, 27. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland treffen im strengsten Inkognito, unter dem Namen einer Gräfin Romanow, am Sonntag den 9. September hier ein, übernachten, und setzen Ihre Reise am 10ten wieder fort. Allerhöchstdieselben halten in Münchberg Mittagtafel und werden dann Allerhöchst Ihre Reise bis Schleitz fortsetzen. (Corresp. v. u. f. D.)

München, 24. August. JJ. MM. der König und die Königin, so wie J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich werden diesen Abend hier eintreffen. Den morgigen festlichen Tag, welchen ganz Bayern mit Freude begeht, soll Se. Maj. im Schlosse Andechs zubringen. Abends wird bei beleuchtetem Haus die Oper: die Anglikaner, gegeben. Die Feldmesse auf dem Marsfeld, die gestern im Plane war, wird nicht, sondern der Militairgottesdienst mit Tedeum in der St. Michaelshofkirche statt finden, nach dessen Beendigung die Regimenter am Max Josephplatze vor der Generalität defiliren werden. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird Sonntag hier erwartet. J. Maj. die Kaiserin wird am 1. September Kreuth verlassen, und sich nach Hohenschwangau und von da zunächst nach Bregenz begeben, wo sie mit ihrer in Genf lebenden ehemaligen Gouvernante zusammentrifft. So ist es bis heute bestimmt. — Dem hiesigen Kunstverein wurde die ehrende Auszeichnung, beide Russische Majestäten unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnehmen zu dürfen. —

Frankfurt, 26. August. Heute Vormittag um 10 Uhr ist dahier die Nachricht eingelaufen, daß Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Orleans am Freitag, 24. August, Abends um 8 Uhr, glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. —

Vom Rhein. Schon einigemale hat der König der Franzosen unter den historischen Schätzen seines Museums von Versailles, die Knaben und Jünglinge Königlicher Collegien aus Paris empfangen, ihnen die auf Französische Geschichte und Zustände bezüglichen Gemälde, Bildnisse und Bildsäulen selbst erläutert, und sie freundlich bewirthet und angeredet. Diese Scenen, so lange weitere Absicht fern lag, hatten etwas Väterliches, selbst Patriarchalisches, gefielen auch den Kindern wie den Eltern, und man liebte den König von dieser zum Theil hoffnungsvollen Jugend umgeben, diese aber durch das Oberhaupt des Staats selbst auf die glorreichen Thaten der Vorfahren hingewiesen und die Gefühle der Anhänglichkeit an das Vaterland und an des Königs Person in ihre offenen Gemüther pflanzen zu sehen. Bei dem vorletzten Besuche dieser Art hat sich indeß die Scene geändert: der König vereinigt die Knaben im Theater zu Versailles, um dort sie anzureden, sich gegen die Beschwerden seiner Lage, über den Kummer und die Verleumdungen auszusprechen, womit die Opposition ihn drücke, um sich von der Gegenwart auf das Urtheil der Zukunft zu berufen, die in der Jugend um ihn und durch sie vertreten wird. Die Pariser Journale fast aller Farben weisen auf das Gefährlichste hin, das darin liegt, daß junge Leute, die sich auf ihre Studien beschränken und von der Geschichte nur die Lehren der Vergangenheit in Beispielen empfangen sollen, in die Bestrebungen der politischen Leidenschaften des Tags hineingezogen, und vom König gleichsam zwischen ihm und seinen Gegnern zu Richtern gemacht werden. Auch sey etwas Aehnliches nie und unter keinen Umständen gehört und erlebt worden. Sie bemerken ferner, wie bedenklich es sey, nicht nur die Knaben, sondern bei dieser Gelegenheit das Publikum selbst aus dem Munde des Königs Dinge vernehmen zu lassen, die dem publicistischen Charakter der Französischen Regierung nach gar nicht bestehen können, und ihm wo sie zum Vorschein kommen, als eine abnorme Richtung zuwider laufen. Ist der König außer der Sphäre der Verantwortlichkeit gestellt, so ist er auch der Verleumdung und der persönlichen Bekümmerniß wegen falscher Beurtheilung von Regierungshandlungen unzugänglich, und kann nur durch eine gänzliche Verwirrung der politischen Gewalten und Grundsätze den Bedrängnissen und Betrübnissen seiner Organe, der Minister, untergeschoben werden. Da aber

der König wegen solcher Aeußerungen selbst nicht getadelt werden kann, so tadelt man bitter die Minister, daß sie eine solche Rede gerathen, voraussetzend, daß sie es gethan, oder von ihr gewußt haben. Für uns diesseits des Rheins bietet dieser Vorgang einen ganz eigenen Contrast mit den wohlbegründeten Bemühungen unserer Regierungen in Bezug auf die studirende Jugend. Wir thun alles Mögliche, um sie durch Ermahnungen und Reden von dem Gewirr der politischen Leidenschaften und den Eingriffen in die Begebenheiten des Tages abzuhalten, und weisen sie einerseits auf ihre Obliegenheit, sich vor Allem durch Bildung auf die öffentlichen Geschäfte vorzubereiten, andrerseits wo es nöthig ist, auf die Kerker hin, in welchen übelberathene Jünglinge zu Hunderten ihr unbefugtes Eingreifen in den Gang der Politik gebüßt, und einen nicht unbeträchtlichen Theil ihrer schönsten Jahre vertrauert haben. Jenseits des Rheins ist Aug und Ohr der Jugend den Lokkungen der öffentlichen Begebenheiten so wenig wie bei uns verschlossen. Sie erscheint sogar noch mehr durchdrungen von den Ansichten und Forderungen des neuesten Frankreichs, sie geht sogar bei den politischen Bewegungen voran, und empfängt nun durch die Ehre jenes Königlichen Vertrauens gleichsam Brief und Siegel, daß sie sich dieser Sachen berechtigt sey, weil sie dieselben zu Herzen zu nehmen aufgefordert wird. In welchem Sinne sie das thun werde, steht natürlich bei ihr, und man braucht nur die Vergangenheit zu fragen, um die Antwort zu hören. Bei der Anrede trat die Politik des Tags in den Hintergrund, aber der Geist des öffentlichen Unterrichts in den Vordergrund, und, seltsam genug, ebenfalls um gegenüber den Schulen der Königlichen Censur zu unterliegen. Die Galerien von Versailles, wurde bemerkt, enthielten so viel Beweise und Stoff großer Handlungen und patriotischer Gesinnungen, als die Republiken von Sparta und Athen liefern könnten, mit denen man sie, „die theuren Zöglinge," vielleicht zu sehr beschäftige. Der König mag Ursache haben, mit dem Geiste des Unterrichts unzufrieden zu seyn, er mag die Richtung desselben mißbilligen so sehr er will; aber das sollte den Lehrern und den Ministern gesagt, es sollte, wenn die Unzufriedenheit sich begründet zeigt, Abhülfe vorbereitet und geleistet werden; aber daß man, den Knaben gegenüber, den Unterricht, den sie empfangen, und die Richtung, der man sie folgen lehrt, mit einer offenbaren Mißbilligung belegt, das scheint uns eben so bedenklich gegen die Lehrer, deren Ansehen bei einer übermüthigen Jugend des Schutzes nur zu sehr bedarf, als gegen die Knaben und Jünglinge, welche, so lange die Schul- und Lehrordnungen, denen sie unterworfen sind, unter öffentlicher Autorität bestehen, mit Achtung und Gehorsam gegen sie erfüllt werden müssen, und die nur zu gern auf die Mienen derjenigen, besonders der höher Gestellten horchen, die ihnen Mißachtung der Lehre, der sie unterworfen sind, zu predigen scheinen. —

Koblenz, 16. August. Die Handelskammer von Antwerpen hat sich an die rheinischen Handelskammern gewendet, um eine freundschaftliche Verbindung mit ihnen anzuknüpfen, und sich gegenseitig über die Maßregeln Aufklärung zu verschaffen, durch die die frühern Handelsverbindungen zwischen Belgien und Deutschland wieder neu belebt und beiden Ländern so vortheilhaft gemacht werden könnten, als es ihre geographische Lage gestatten möge. Nach einem Bericht, womit sie diese engern Verhältnisse zu eröffnen wünscht, sind die Arbeiten an der Eisenbahn zwischen Aus und Lüttich, wegen der Schwierigkeiten, auf die man gestoßen, einstweilen eingestellt. Die Untersuchungen aber, welche die Regierung hat vornehmen lassen, um die geneigten Ebenen zu vermeiden, werden mit Eifer fortgesetzt und sind weit genug gediehen, um die gegründete Hoffnung zu geben, daß die Arbeiten bald wieder aufgenommen werden. Unterdessen wird an der Sektion zwischen Lüttich und Verviers thätig gearbeitet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten beschäftigt sich gleichfalls mit der Einrichtung eines Dienstes zur Fortschaffung der Waaren von Antwerpen nach Lüttich. So dürfte der innige Verkehr, der früher zwischen den beiden Ländern bestanden, binnen Kurzem wieder einen neuen und lebhaften Aufschwung nehmen. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 19. August. Man glaubt, daß die letzten von unserer Regierung nach London gelangten Entschließungen dort nicht ganz befriedigen, und daß weitere Erörterungen von Seite der Conferenz alsbald hieher gelangen werden. Trotz dem überläßt man sich der Hoffnung, daß eine endliche Abfindung mit Belgien erzielt werde. Es ist der aufrichtige Wille unsers Kabinets, dahin zu gelangen, wenn es indessen zögert, den Forderungen Belgiens bezüglich der Veränderung der Schuldfrage geradezu nachzugeben, so liegt das in der Natur der Unterhandlungen. — Die Mittheilung auswärtiger Blätter über Verhandlungen, welche wegen der Entfaltung der Belgischen Flagge auf der Schelde in einem Kabinetsrath dahier stattgefunden haben sollen, ist ganz ungegründet. Der letzte Kabinetsrath fand auf dem Sommerpalais im Bosch statt, nachdem die weitern Forderungen Belgiens unserm Kabinet mitgetheilt worden, und damals war Fürst von Ligne noch nicht nach Belgien von London zurückgekehrt. — Der König geht wahrscheinlich morgen nach dem Feldlager bei Neyen. — Der regierende Fürst und Prinz Carl von Neuwied sind hier angekommen, um das Seebad zu Scheveningen zu gebrauchen. Die abwechselnde Witterung hat in diesem Sommer der Frequenz dieses Bades sehr geschadet. —

Italien.

Triest, 16. August. Ich beeile mich, Ihnen einige Details mitzutheilen, welche ich dieser Tage von einem aus Alexandrien eben zurückgekommenen Reisenden erhielt, und welche, wenn auch weit entfernt, von der finanziellen Lage des Vicekönigs ein vollständiges Bild zu entwerfen, doch wenigstens einen kleinen Beitrag zu derselben liefern. Man wundert sich hier, daß der Vicekönig seine Mako-Baumwolle nicht verkauft: man begreift nicht, wie Geldnoth ihn dazu nicht zwinge! Man wird es aber begreifen, wenn man

erfährt, wie umfassend und klug berechnet (klug nämlich in blos finanzieller Hinsicht, denn wer möchte in anderer Hinsicht ein solches Aussaugungssystem klug nennen) das Besteuerungssystem in Egypten ist. Aller Boden gehört dem Vicekönig: dieses ist nichts neues; allein was ihm derselbe einträgt, ist wohl noch von Niemand berechnet worden, und diese Berechnung dürfte wohl auch nicht leicht zu machen seyn. Um nur eine einzige Rubrik aus dieser Berechnung zu liefern, will ich Ihnen sagen, daß nach der Angabe von sachkundigen Personen jeder einzelne Dattelbaum dem Vicekönig ein jährliches Einkommen von beiläufig 5 Thlr. oder 10 fl. gibt. Nun berechne man die ungeheure Anzahl von Dattelbäumen, welche im Delta und im sonstigen Anbau fähigen Theil von Egypten, kurz in den Besitzungen von Mehemed Ali stehen. Auch die von Hrn. Rußegger neu entdeckten Goldminen sind für ihn eine nicht minder reiche Quelle des Einkommens. Ein Theil derselben, in Senaar, soll sehr leichte Ausbeute, eigentlich eine bloße Goldwäsche seyn, aber von so ergiebiger Natur, daß ein Mensch sich täglich 25 Piaster erwaschen, und dabei mit einem Piaster leben kann, was für jeden Arbeiter (deren Mehemed Ali 20,000 (?) haben soll) ein reines Einkommen von 24 Piastern täglich liefert. Er ist in der letzten Zeit selbst nach Senaar gereist, um die Ausbeutung dieses Theils seiner Minen zu organisiren, und soll bei seiner Abreise den fremden Consuln haben andeuten lassen, daß er bei seiner Rückkunft ihre Antwort auf seine denselben zugestellte Unabhängigkeitserklärung entgegennehmen würde. Obwohl ich Ihnen dieses Alles unter dem gewöhnlichen Vorbehalt des relata refero mittheile, muß ich doch die Bemerkung beifügen, daß der Reisende, der mir dieses Alles erzählte, Egypten durch vieljährigen Aufenthalt kennt, auch als ein verständiger Mann bekannt ist, dessen Erzählungen, ich wenigstens, gern Glauben schenke. —

Türkei.

Der häufig falsche Gerüchte über den Orient verbreitende Semaphore von Marseille vom 16. August enthält Folgendes: „Unser Correspondent aus Constantinopel gibt uns die wichtige Nachricht, daß ein Englischer Schooner im schwarzen Meere durch die Russische Flotte weggenommen worden. In der Hauptstadt der Türkei war von nichts Anderm die Rede. —

(Journal des Débats.) Die wichtige Nachricht von der Hinwegnahme eines Englischen Schooners im schwarzen Meere, die eine große Sensation in allen Häfen des mittelländischen Meeres gemacht zu haben scheint, hat sich auch nach Malta verbreitet, wo die Gemüther eben so sehr davon betroffen wurden. Das Portfolio von Malta vom 4. August sagt nämlich: „Heute läuft das Gerücht um, daß der Englische Schooner Cruizer, Capitain Clark, an den Küsten von Tscherkessien genommen worden sey. Dieses Schiff war am 4. Juli mit Waaren für Trebisond und einer kleinen Quantität Zucker für Redut-Kale von hier abgegangen. Nachdem es die ersten gelandet, setzte es seine Reise fort und befand sich an der abchasischen Küste (man weiß nicht, ob freiwillig oder gezwungen), als es aufgefangen wurde. Nachdem man die Ladung untersucht, ward das Schiff nach Sebastopol geschickt, um dort dem Gericht unterworfen zu werden." —

Constantinopel, 29. Juli. Vorgestern hat ein plötzlicher Orkan unsere Hauptstadt heimgesucht. Wüthender noch tobte der Sturm zur See. Zum Glücke war dieser Orkan nur von kurzer Dauer. Nahe an 1000 der kleinen Fahrzeuge, als Kajiken ꝛc. wurden fast gänzlich zerstört; mehrere größere Schiffe, darunter das Oesterreichische Schiff „Romuald" und der erst von Odessa angekommene Schooner „Snami Bog", und das Russische Schiff „San Anatolio di Taganrog" erlitten bedeutenden Schaden. — Die Pest ist bereits in Widdin und Brussa, so wie auch in einzelnen Fällen in unserer Hauptstadt ausgebrochen. Der Sultan hat deshalb die in Brussa stationirten vier Regimenter durch ein eigenes Handschreiben abberufen. (A. Z.)

Constantinopel, 7. August. Obwohl weder von Mehemed Ali, noch von der Pforte entscheidende Schritte bis jetzt unternommen worden, vielmehr günstigere Nachrichten als zeither aus Egypten eingelaufen, schwebt man doch noch immer in Ungewißheit über den endlichen Ausgang der Reibungen, die nun seit mehreren Jahren zwischen dem Sultan und seinem mächtigen Vasallen statt haben, und jeden Augenblick den Orient in Flammen zu setzen drohen. Wenn Mehemed Ali bei der Frage seiner Unabhängigkeit wo nicht auf die Sympathie, zum mindesten auf ein passives Verhalten der zwei Seemächte gerechnet zu haben scheint, so vertraute die Pforte, auf die Zusicherungen Lord Ponsonby's und Admiral Roussins gestützt, auf einen thätigen Beistand von Seite Englands und Frankreichs. Die Pforte hatte Recht, und Mehemed hat sich geirrt; er mag nun gegen die kleinen Menschen grollen, die, keines kühnen Entschlusses fähig, vor jedem großen Gedanken zurückschrekken! Der Sultan wußte nebstdem, daß ihm die Hülfe des nordischen Nachbarn in keinem Fall entstehen würde. Dieß mußte Mehemed Ali auch bekannt, und er darauf gefaßt seyn; ob er sich aber dem zweifachen Feinde gewachsen fühlte, oder ob er hoffte, daß die Eifersucht der Höfe von St. James und den Tuilerien dem immer wachsenden Einflusse Rußlands sich entgegensetzen und jene Höfe so seine natürlichen Alliirten werden müßten, mag dahin gestellt bleiben. Genug der Großherr wandte sich auch an Rußland, welches, wie zu erwarten war, seinen Wünschen vollkommen entsprach. Nach einer vor mehreren Tagen der Pforte gemachten Eröffnung, ist an die Russischen Truppen in Bessarabien und den ciskaukasischen Provinzen der Befehl ergangen, sich bereit zu halten, auf den ersten Wink der Ottomanischen Regierung sich in Bewegung zu setzen. Dieß scheint mir allerdings, weil die nächste, die wirksamste Unterstützung, welche die Pforte von irgend einer Seite im ersten Augenblicke zu erwarten hat. Eben so soll die Russische Flotte im schwarzen Meere entsprechende Befehle erhalten haben, um im Nothfall auf dem schnellsten Wege den Anmassungen des Vicekönigs entgegenzutreten. Doch dazu wird es nicht kommen; Mehemed Ali ist zu gut berathen, um von Leidenschaft hingerissen zu werden. Am letzten

Sonntag ist der beim Russischen Hof accreditirte Französ. Botschafter, Baron v. Barante, am Bord eines Französ. Dampfschiffes hier angekommen, und bei Admiral Roussin abgestiegen. Er gedenkt mit dem nächsten Russ. Dampfboote nach Odessa abzugehen. —

Die Bajaderen sind in Paris angelangt. An einem der äußersten Ende von Paris, in der Allee des Veuves, haben diese Priesterinnen der großen Pagode von Tendiwapuzam ihre Wohnung genommen. Ihr niedriges Häuschen, mit einem Garten, von einer Geisblatt-Hecke umgeben, erinnert an die Bungalows am Ufer des Hugli (einer Gangesmündung). Am Ende des Gartens befindet sich eine Laube, welche die fromme Tille, die über ihre Genossinnen eine Art religiöser Oberherrschaft ausübt, in eine Pagode umgewandelt hat. Man sieht hier unter dichten Zweigen grob gearbeitete Götterbilder. Hier beten die Bajaderen, um die Stunde, da die Sonne sich hinter den Bogen der Jenabrücke birgt, ihren Brahma an. Ein von der Sonne Egyptens gebräunter Invalide bewacht die Thüre des Häuschens und hindert die Kinder, in den Garten einzudringen. Das Ballet der Bajaderen besteht aus fünf Tänzerinnen und drei Musikern; Cymbeln, eine Rohrflöte und eine längliche Trommel, die mit den Fingern geschlagen wird, bilden die ganze, etwas eintönige Musik. Die Vorsteherin des Ballets ist Tille, die älteste der Bajaderen, dabei die religiöseste und zugleich unterrichtetste. Sie ist erst 30 Jahre alt, gleicht aber einer Fünfzigerin. Neunzehn Jahre alt, verlor sie ihren Gemahl, einen Brahminen. Sie wollte ihm folgen, und schon stand der Scheiterhaufen bereit, als die Englischen Behörden hindernd einschritten. Seither ward sie düster und verlor die Jugendfrische; und es war vielleicht der Wunsch, das Land zu verlassen, in welchem Alles sie an den Gestorbenen erinnerte, was sie zu der Reise nach Frankreich bewog. Amany, die zweite dem Alter nach, ist verheirathet. Sie ist die größte unter den fünf, und könnte nach ihren Zügen, wenn die Gesichtsfarbe nicht wäre, für eine Engländerin gelten. Thendina und Rhoghum sind reizende Vierzehnjährige. Die jüngste ist ein sechsjähriges Kind und tanzt oft allein. Bedon, so heißt dieselbe, ist doppelt interessant, theils wegen ihres Alters, theils wegen ihrer sonderbaren Tracht. Nichts Wunderbareres, als diese indischen Kleider an einem Kinde. Eine der großen Sonderbarkeiten der indischen Tracht ist die Menge von Kleinodien, Ringen und Spangen; außer den Ohrringen tragen die Bajaderen auch Ringe in den Nasen. In der Kunst des Geberdenspiels stehen sie unsern besten Tänzerinnen nicht nach. —

Bekanntmachung.

Am nächstkünftigen Donnerstag den 30sten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr wird in der hiesigen K. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule die feierliche Preisevertheilung vorgenommen. Gönner, Eltern und Jugendfreunde werden hiezu geziemend eingeladen.

Bayreuth, den 28. August 1838.

Königliches Rectorat.
Dr. Held.

Anzeigen.

Am Schutzengelfest, Sonntag den 2. September, will Herr Pfarrer Wirth die Güte haben, wie vor'm Jahre, die Aufnahme und die Einführung der Kinder in die Kleinkinderbewahranstalt wiederholt kirchlich zu weihen. Sämmtliche Mitglieder des Vereins und alle Kinderfreunde werden daher eingeladen, dieser Feierlichkeit, in der Hospitalkirche bei den Früh-Gottesdienst, beiwohnen zu wollen.

Bayreuth, am 27. August 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Die statutenmäßige General- und Wahlversammlung des Frauen-Vereins, findet, wie es bereits durch die ausgegebenen Wahlzettel zu dem Jahresberichte allenthalben angezeigt worden ist, Dienstag am 4. September Nachmittag um 3 Uhr, im Hause des Herrn Bürgermeisters Liebhardt, statt.

Bayreuth, am 28. August 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause, Nr. 486, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

27. August.

Sonne: HH. Graf von Platen, Gutsb. v. Amberg. Ann, Dr. med. v. München. v. Doll, Rentier v. Stuttgart. Ferama, Kaufm. v. Florenz. Hechtel, Partik. v. Znaim. — Anker: HH. v. Püttner, Gutsb. v. Schmölz. Meyer, Senior v. Weißenstadt. Kflte. Stein v. Frankfurt a. M., Siligmüller v. Würzburg. Graf Tollstoy, Kaiserl. Russ. General-Lieutenant; Gräfin Schouwaloff v. Petersburg. — Traube: HH. Walter, Schreiner v. Wunsiedel. Walter, Zinngießer v. Arzberg. Angerer, Forstwart v. Spielberg. Balm, Posterpeditor v. Kemnath. — S. Roß: HH. Holzhay, Pfarrer v. Trebgast. Leyser, Kfm. v. Ibar. Herold, Stud. jur. v. Hof. Mösel, Bürgermeister v. Neustadt. Wagner, Kfm. v. Culmbach. Thämel, Caminkehrermeister v. Hof. Dörfel, Fabrik. v. Brunndobra. Fräul. Kühnlein v. Schwabach. — Löwe: HH. Renner, Fabrik. v. Pößneck. Funck, Assessor v. Hollfeld. Lunz, Gastw. v. Neuhaus. Handlsite. Heller v. Hollfeld, Schwarzmann v. Forchheim. — W. Mann: HH. Hönig, Kfm. v. Schweinfurth. Kapp, Poststallmeister v. Münchberg. Mogelin, Gutsb. v. Giechgröttendorf. Marquard, Oek. v. Rosenhammer. Handlsite. Strauß v. Altenkundstadt, Meyer v. Redwitz, Laur v. Burgkundstadt. — Krone: HH. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Bauer, Fabrik. v. Erlangen. Dresler, Forstgehülfe v. Mitwitz. Handlsite. Lauer nebst Bruder v. Altenkundstadt, Heller v. Pretzfeld, Schmidt v. Faßelshof, Hirscheider v. Cunreuth. Träger, Seminarist v. Münchberg. Schneppe, Zeugschmied; Heyde nebst Bruder, Zinngießer v. Culmbach. Dorsch, Gerichtsdienersgehülfe v. Lichtenfels. — Adler: HH. Hdlsite. Süß v. Gunzendorf, Bauer v. Buttenheim, Krauß v. Altenkundstadt. Görgel, Seminarist v. Oberkotzau. Sittig, desgl. Culmbach. — R. Ochs: Eisentraut, Weinhdlr v. Marktleugast. Pretzfelder u. Lauerer, Hdlsite. v. Altenkundstadt. Maisel, Glasermeister v. Auffeß. — König: Sahm, Webermeister; Fischer, Mulzer v. Culmbach. Döring, Oek. v. Marktleugast. — Zimmermann: Handlsite. Kupfer sen. u. jun.; u. Weiß v. Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 204. 29. August 1838.

Deutschland.

München, 25. August. Der Geburts- und Namens- unsers Königs, den Se. Maj. im Familienkreise zu eitenbrunn am Ammersee (unsern Andechs) zubringt, rd heute allenthalben eben so festlich als herzlich began- n, am festlichsten hier in der Hauptstadt, die noch in fer- n Jahrhunderten mit ihren Kunstschätzen die Nachwelt an önig Ludwigs goldene Zeit gemahnt wird. Imposant war r Militairgottesdienst, wo die diesmal kompleten Regi- enter der Linie, so wie der Landwehr, bei Mangel an latz in der Kirche, auf den Straßen paradirten, und wo eute zum erstenmal) in den Momenten der heiligen Wand- ng und der Segenspendung der Act des Knieens stattfand. – Nach 11 Uhr war, wie gewöhnlich an diesem Tage, Sitzung der Akademie der Wissenschaften, wo nach einem inleitenden, auf die Feier des Tages bezüglichen Vorwort es Vorstandes, Geheimenraths v. Schelling, der Profes- or Dr. Steinheil eine Abhandlung über Telegraphie, ins- esondere durch galvanische Kräfte, las. — Um 1 Uhr urde der Grundstein zu dem Lokale der Industrie-Ausstel- ung, gegenüber der Glyptothek, und um 2 Uhr der Grund- ein zum Geschäftsgebäude der Salinen- und Bergwerks- dministration, neben der neuen Universität, gelegt. Bei ersterm Act hielt Geheimerrath v. Kreutzer, beim zweiten Minister v. Wirschinger eine passende Rede. — Abends 5 Uhr wurden die Kreuze auf den Thürmen der Ludwigskirche enthüllt; die Dächer waren mit Guirlanden geschmückt. — Die Generalpostadministration, in allen ihren Abtheilun- gen, arbeitet heute zum erstenmal in ihrem neuen Lokale; das bisherige Postgebäude ist geschlossen. —

München. Se. Maj. der König haben wiederholt wahrgenommen, daß den deutschen Schulen und dem da- bei angestellten Lehrer-Personal häufig ungeeignete Benen- nungen gegeben werden. Allerhöchstdieselben haben daher zu verfügen geruht, was folgt: 1) Die deutschen Schulen sollen (wie dieß bereits in der Ministerialentschließung vom 25. October 1835 auf das bestimmteste bemerkt ist) aus- schließend nur diese Benennung führen, und es soll sich des hiefür öfter gebrauchten Ausdruckes „Volksschulen" nicht mehr bedient werden. 2) Die bei den deutschen Schulen angestellten Lehrer haben anstatt der hie und da vorkommen- den Benennungen: „Elementarlehrer, Volksschullehrer," künftighin ausschließend den Namen „Schullehrer" zu füh- ren. 3) Die für den Unterricht in den weiblichen Hand- arbeiten aufgestellten Lehrerinnen sind durchgängig mit der Benennung „Arbeitslehrerinnen" zu bezeichnen. Der Be- nennung „Industrielehrerinnen" soll sich nicht bedient wer- den. —

Berlin, 21. August. Die Kaiserin von Rußland wird, wie man jetzt vernimmt, den großen Militairschau- spielen bei Magdeburg nicht beiwohnen und schon in den ersten Tagen des Septembers hier eintreffen, wo bis dahin auch die beiden ältern Töchter Ihrer Majestät, die Groß- fürstinnen Maria und Olga, aus Rußland erwartet wer- den. Unser König wird am 12. September von hier nach Magdeburg abreisen, und in dieser Stadt, eben so wie der Kaiser von Rußland, der an demselben Tage dort eintref- fen dürfte, bis zum 15ten verweilen, an welchem Tage dann sämmtliche hohe Herrschaften sowohl von hier als von Magdeburg in Potsdam sich begegnen. Uebermorgen be- reits rücken die ersten Truppentheile des vierten Armeekorps in das Lager bei Magdeburg, wohin morgen auch der Com- mandeur desselben, Prinz Carl, von hier abgehen wird. Die Landwehr des Herzogthums Sachsen wird an den Uebun- gen dieses Armeekorps, so wie an dem Lager Theil nehmen, doch werden die größern Evolutionen erst in den Tagen vom 12. zum 15. September stattfinden. — (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Lucern, 19. August. Es verlautet, gestern habe der Herzog v. Montebello dem Tagsatzungspräsidenten mündlich Kenntniß von einem von seinem Ministerium erhaltenen Schreiben gegeben, laut welchem, falls die Eidgenossen- schaft dem Begehren wegen Louis Napoleon nicht entspreche, der Gesandte seine Päße verlangen solle; auch Hr. v. Bom- belles soll mündlich eröffnet haben, es könne Napoleon nicht als Bürger, sondern nur als politischer Flüchtling betrachtet werden; endlich soll auch der Badische Geschäftsträger dem Tagsatzungspräsidenten angezeigt haben, daß Baden dem Prinzen den Eintritt ins Badische Gebiet, namentlich nach Constanz, von nun an untersagt habe. —

Nachrichten aus Luzern vom 19. August in der Baseler Zeitung melden, am Tage vorher habe Hr. v. Montebello dem Präsidenten der Tagsatzung eine zweite Note überreicht, die ihm durch Herrn v. Belleval, der den falschen Paß Conseil's fabrizirte, von Paris überbracht wurde. Der Inhalt der Note sey jedoch nur der Thurgauischen Regie- rung mitgetheilt worden; dieser sey ein Schloß auf dem Mund gelegt, das sie erst in Mitte des ersten Raths in Rheinfelden abnehmen dürfe. — Einem Gerücht zufolge hatte Louis Napoleon den Wunsch geäußert, sich nach Flo- renz zu begeben, falls die Oesterreichische Regierung ihre Einwilligung ertheilte. Von Luzern aus wird dagegen versichert, Ludwig Napoleon sey entschlossen, in der Schweiz zu bleiben, bis der Kampf ausgefochten sey. Die Schweiz, meint die Züricher Zeitung, käme durch seine freiwillige Entfernung in eine noch unangenehmere Lage; ihre Ehre erfordere, auf Montebello's ungerechtes Begehren nicht erst zu antworten, wenn eine klägliche Antwort lächerlich ge- worden wäre. — Der Schweizerische Beobachter zählt schon die gegenseitigen Streitkräfte Frankreichs und der

Schweiz auf, und bringt heraus, daß jene Macht nach Abzug der Truppen in Paris, Lyon, Afrika, an der Spanischen und Belgischen Gränze, nicht mehr als 50- bis 60,000 Mann gegen die Schweiz disponibel habe, und auch hiezu müsse erst eine Conscription Statt finden; die Kammer werde aber schwerlich Mannschaft und Geld bewilligen. Auch wird diesem Blatt aus Paris geschrieben, daß die dortige Besatzung sich nicht gegen die Schweizer schlagen würde u. s. w.

— Die Schildwache am Jura erzählt von einem Unterwaldner, Remigius Käsli, der sich an dem Freischießen in Zug ehrenrührerische Reden gegen zwei Geistliche aus Unterwalden erlaubt habe. Daher sey nun nach seiner Rückkehr über ihn folgendes Strafurtheil gefällt und an ihm vollzogen worden: 1) Wurde er mit einem Knebel im Munde, unten am Rathhause öffentlich unter Läutung der Glocke eine Viertelstunde lang auf der Schandbank ausgestellt. 2) Mußte er durch den Landläufer in des Geistlichen Haus geführt werden, und allda, nach schriftlich gegebener Form, Rückruf und Abbitte thun und nachsprechen. 3) Soll er vierzehn Tage im Zuchthaus bei schmaler Kost eng eingeschlossen bleiben und büßen, und die hochw. HH. Seelsorger werden ersucht, während dieser Zeit ihm heilsamen Unterricht zu geben. 4) Soll er nicht bloß in dem Canton, sondern streng in seine Gemeinde eingebannt, und ihm die Wirthshäuser und Schützenstände ganz verboten seyn, was in allen Pfarreien öffentlich ausgekündet werden soll. 5) Soll er dem eidgenössischen Signalementsbuch einverleibt, und die löbl. Polizeibehörden ersucht werden, falls er erscheinen möchte, ihn sogleich wieder zurück zu liefern. 6) Wurde er in alle Prozeßkosten verfällt. —

Italien.

Rom, 18. August. Gestern traf Se. Hoheit der Herzog Maximilian von Bayern unter dem Namen eines Grafen von Banz mit Gefolge aus dem Orient über Malta und Neapel kommend hier in erwünschtem Wohlseyn ein. Wie man vernimmt, ist der Herzog gesonnen, nicht viel über acht Tage in Rom zu verweilen, nach deren Verlauf er seine Reise über Florenz nach dem Norden fortzusetzen gedenkt. Die Kürze dieses Aufenthalts erklärt sich daraus, daß der hohe Reisende die Stadt mit ihren Merkwürdigkeiten schon bei einer früheren mehrmonatlichen Anwesenheit vor sechs Jahren kennen lernte. — Wir haben wieder eine Hitze von 25 bis 27 Grad im Schatten. Obgleich in letzter Zeit viele Krankheiten vorkamen, so ist die Sterblichkeit doch sehr gering. —

Frankreich.

Straßburg, 24. August, 8½ Uhr Abends. Diesen Augenblick verkündigt uns der Canonendonner die glückliche Niederkunft der Herzogin von Orleans. Die telegraphische Depesche lautet: Paris, 24. August, 3¼ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins: die Frau Herzogin von Orleans ist glücklich von einem Prinzen entbunden. Heute um 3 Uhr Nachmittags hat er auf Befehl des Königs den Namen Ludwig Philipp Albert, Graf von Paris erhalten. Die Entbindung war sehr glücklich. . . (Hier ist die Depesche unterbrochen.) —

Paris, 21. August. Die Wahrheit in der Beurtheilung des Vorfalls auf der Eisenbahn von St. Germain, mindestens was die Bedeutung der Verwundungen und der angestellten Verheerung betrifft, war auf Seite des Direktors und nicht auf Seite der Berichte in den Zeitungen. Um mir hierüber Gewißheit zu verschaffen, machte ich vor zwei Tagen persönlich die Reise nach St. Germain und zurück. Die hier vernommenen Erzählungen bestätigten zwar den großen Tumult und den Lärm, den die sonntäglich erhitzte Menge an den Bureaux wegen verspäteter Abreise erhob, auch zeigte man einige Bänke und Geländer, die darüber waren zerbrochen worden, aber von einer sonstigen Verwüstung keine Spur. Wiewohl an einem einfachen Werktage, war die Zahl der Reisenden ziemlich bedeutend, und es fiel mir besonders auf, darunter viele Landbewohner, Bauern und Bäuerinnen im eigentlichen Sinne des Wortes, zu bemerken; Beweis genug, welche Wichtigkeit diese Bahn erhalten könnte, wenn sie von St. Germain aus auf eine große Straße führte. Die neuen Laternen mit farbiger Beleuchtung sind angebracht und werden wohl künftig ähnlichen Anstößen begegnen. Mit vielem Vergnügen bemerke ich, daß wir die Fahrt nach St. Germain in 25 Minuten zurückgelegt hatten, eine Schnelligkeit, die nicht gewöhnlich ist. Was die Eisenbahnen dereinst für die Verbindung von Paris u. andern bedeutenden Städten Frankreichs seyn werden, läßt sich aus dem Beispiele von Liverpool u. Manchester entnehmen. Vor Errichtung der Eisenbahn zwischen den beiden Städten war die Zahl der Reisenden 146,000 jährlich; jetzt übersteigt sie 500,000. — Allerlei kleine Versuche im Sinne der älteren Bourbone beschäftigen, wie man sagt, die geheimen Sitzungen der Schloßvertrauten. Vor einigen Tagen nannte die Presse, bekanntlich das am meisten eingeweihte Organ der Kabinetswünsche und Gesinnungen, den König Ludwig Philipp: roi de France, worauf die Gazette de France bemerkte: Wozu ist nun die Julusrevolution gewesen, da der roi des Français wieder zum roi de France wird? Auch von der Wiederherstellung des Ministeriums des Königlichen Hauses, so wie von einem Ministerium des Cultus wird stark gesprochen. Das sind lauter Dinge, die von der im Jahr 1830 betretenen Bahn weit abliegen. —

Paris, 22. August. Ein ministerielles Blatt sagt: „Die schnelle Rückkehr des Prinzen von Joinville von seiner Reise nach Luneville erklärt sich durch das Königliche Patent, welches ihn, als Corvetten-Capitain, zum Commando der Corvette Creole befördert; dieses Fahrzeug liegt zu Brest und soll zu der Eskadre im Golf von Mexiko stoßen; es führt 24 Canonen. Der Prinz wird gegen den 20sten, nachdem er kaum einen Monat daheim geblieben, nach Brest abgehen und sich einschiffen. Auf die erste Kunde von den Rüstungen gegen Mexiko war derselbe herbeigeeilt, und hatte an der neuen Expedition unter dem Contreadmiral Baudin Theil zu nehmen verlangt. Einen solchen Wunsch konnte der König nicht abschlagen. Er bildet seine Prinzen zu großer Tüchtigkeit und Thätigkeit heran; wo Frankreich seine

Söhne zum Kampfe aussendet, da sollen auch die Prinzen des Königlichen Hauses zur Stelle seyn, die Gefahren theilen und Auszeichnung verdienen. Die zweite Generation der neuen Dynastie soll die Hoffnungen nicht unerfüllt lassen, mit welchen das Land 1830 und bis jetzt auf den von zahlreichen Söhnen umgebenen Vater und König die Augen richtete. In diesem Sinne berechtigt der Prinz von Joinville zu den schönsten Hoffnungen; er gedeiht in seinem Berufe als Seemann, und man will bemerken, daß er in vielen Eigenschaften, auch in Figur und äußerm Wesen, dem Königlichen Vater ganz besonders ähnlich werde. —

(National.) General Gourgaud, der gegenwärtig das zweite Artillerieregiment von Vincennes inspizirt, hat die Offiziere der auf den Kriegsfuß gesetzten Batterien benachrichtigt, daß sie sich wirklich zum Aufbruch auf den ersten Wink bereit halten sollten. Er setzte hinzu: Sie können überzeugt seyn, daß Sie acht Tage nach dem Aufbruch in Linie stehen werden. Uebrigens hat General Gourgaud, der so sehr im Vertrauen der Tuilerien zu stehen scheint, den Offizieren des zweiten Artillerieregiments nicht gesagt, gegen wen sie in Linie stehen sollten, und doch wäre dieß wohl der Mühe werth gewesen. Handelt es sich für unsere Soldaten davon, die Integrität des Belgischen Gebiets zu beschützen, oder dem Preußischen Adler zu helfen? Werden wir den Patrioten von Luxemburg und Limburg beistehen, oder bloß den Preußen die Hand reichen, um den Lauf der Maas künftigen Einfällen preiszugeben, um unsere seit 1815 so schwache Gränze vollends zu entblößen? —

Der Moniteur parisien enthält mit Bezug auf die in den Englischen Zeitungen und neulich im Parlament erhobenen Beschwerden wegen der Mexikanischen Blokade einen apologetischen Artikel, der für halboffiziell gelten darf: „Wenn durch diese Maßregel Privatinteressen sich momentan beeinträchtigt finden, so verliere man doch darüber den Hauptzweck und die Aufgabe nicht aus den Augen, welche Frankreich hier vorliegen. Es handelt nicht für sich allein, sondern im Interesse aller Europäischen Nationen. Wenn Verletzungen des Völkerrechts bestraft und für künftig verhindert werden, so ist Allen gleich sehr damit gedient. Es halten sich Europäer aller Nationen in Mexikanischen Gebiet auf, und ihnen sämmtlich wird es zu statten kommen, wenn die Person und das Eigenthum des Ausländers künftig respektirt, wenn der Fremde nicht mehr als Jemand betrachtet wird, gegen den man sich jede Mißhandlung, Verfolgung und Rechtsverweigerung erlauben dürfe. Wie sähe es um die Sicherheit alles Verkehrs und Handels mit weitentlegenen Staaten aus, wenn die Europäischen Handelsleute und Gewerbtreibenden sich das gefallen lassen müßten, was ihnen in Mexiko geboten wird? Frankreich leistet in Wahrheit allen Völkern einen Dienst, die mit Mexiko in Handelsverbindungen stehen. Es verwendet seine Streitkräfte zur Wiederherstellung und Befestigung völkerrechtlicher Grundsätze, die Allen Schutz gewähren. Die Französische Regierung freut sich, versichern zu können, daß ihrem Bestreben von mehreren Seiten und ganz besonders von England aus, beifällige Anerkennung zu Theil geworden ist. Wir dürfen uns auf das Zeugniß Lord Palmerstons in öffentlicher Sitzung des Parlamentes berufen, daß bei der Blokade mit der größten Schonung und Rücksicht gegen Fahrzeuge befreundeter Nationen zu Werke gegangen wird. Nur Mexiko soll strenge davon getroffen werden. Hoffentlich ist die Hartnäckigkeit, welche bisher jeden Versuch einer friedlichen Beilegung vereitelte, bereits überwunden; übrigens ist Contreadmiral Baudin mit hinlänglichen Streitkräften unterwegs, um jedem Widerstand ein schleuniges Ende zu machen, falls er noch Widerstand antrifft." —

Der Semaphore meldet, daß zwei in der Luft in Brand gerathene Montgolfieren bei St. Marcel in der Nähe von Marseille herabgefallen, einen Eichenwald entzündet und großen Schaden angerichtet hätten. —

Der Toulonnais enthält ein Schreiben aus Constantine vom 5. August, worin es heißt, daß sich seit mehrern Tagen das Gerücht von dem Tode Abd-El-Kader erneuere. Araber hätten erzählt, alle Truppen El Barcani's seyen von dem Tode des Emirs benachrichtigt, und die Armee des Emirs sey völlig aufgerieben. Die meisten Pariser Blätter bezweifeln die Richtigkeit der Nachricht, die wohl nicht zuerst über Constantine kommen könnte. —

Egypten.

Alexandrien, 6. August. Man spricht in unsrer Hauptstadt von nichts als Krieg, und sieht der Zukunft mit Unruhe entgegen. Große Besorgnisse verursacht hier der Bauzustand der Egyptischen Flotte, von welcher zwei Drittheile leck seyn sollen. Das Admirallinienschiff Nr. 6 sank im verflossenen Monat zwei Schuh per Stunde, und konnte darum erst nach geschehener Reparatur vor wenig Tagen unsern Hafen verlassen. Der größere Theil der Flotte lavirt um die nahe gelegenen Küsten. Zwei Geschwader befinden sich auf Recognoscirung im Archipel. Der Vicekönig weilt fortwährend in unsrer Mitte. —

Griechenland.

Athen, 4. August. Die Einführung des neuen Conscriptionsgesetzes macht der Administration viele Schwierigkeiten, und man bemerkt auf allen Seiten, wie sich die conscriptionsfähige Jugend dieser Pflicht zu entziehen sucht. Auf dem Peloponnes und im Regierungsbezirke der Hauptstadt ist zwar alles in Ruhe, allein die Einwohner der nördlich vom korinthischen Meerbusen gelegenen Provinzen, Rumili u. s. w. machen mit den benachbarten Türkischen Jägern beständig gemeinschaftliche Sache, und umgehen, so oft es thunlich, das Gesetz. Auch laufen von mehrern Gegenden her Klagen über Seeräuberei ein; die Verwegenen sollen bis ins Jonische Meer ihre Streifzüge gemacht haben. Zur Unterdrückung dieses Unfugs sind jedoch sowohl von Seite der unsrigen, als auch der Englischen und Oesterreichischen Regierung die passendsten Anstalten getroffen. Der König weiht sich inzwischen seinem Regierungsgeschäfte mit besonderer Ausdauer. — Von den vielen Auswanderern, die auf den jonischen Inseln ihr Loos zu verbessern hofften, keh-

ren fortwährend einzelne, in ihren Erwartungen getäuscht, wieder zurück. —

Es ist bereits öfter die Rede davon gewesen, daß bei den Maßregeln, welche die Türkische und Griechische Regierung gegen die Räuber an der Gränze von Rumelien ergreifen, die Behörden beider Länder stets im vollkommensten Einverständniß handeln. Das nachstehende Schreiben des Muschir von Macedonien an den Gouverneur von Phthiotis kann als ein neuer Beweis für das Zunehmen der freundschaftlichen Verhältnisse beider Länder dienen: „An den Gouverneur von Phthiotis und Lokris. Die drei Griechen, G. Athanasios, Nikolas und N. Joanni, hatten sich seit dem Februar einer Räuberbande angeschlossen, die sich auf das Türkische Gebiet flüchtete. Von unsern Truppen verfolgt, haben sie sich auf Diskretion ergeben, und bitten um Pardon. Der Stimme der Menschlichkeit gehorchend und aus Achtung vor dem Völkerrecht haben wir ihnen verziehen, und überliefern sie als Griechische Unterthanen Ihren Händen, damit Sie dieselben richten, wie Ihnen gutdünkt. Wir ergreifen, mein Herr Gouverneur, diese Gelegenheit, um Ihnen die Gesinnungen unserer aufrichtigen Freundschaft gegen die Regierung Sr. Hellenischen Majestät, so wie unsere besondere Hochachtung vor Ihrer Person auszudrücken. Janina, den 16. Juni 1838. Der Wesir Mustapha Nuri Pascha." —

Athen, 12. August. Se. Maj. der König tritt in Begleitung Ihrer Maj. am 1. (13.) September die schon länger projektirte Reise nach Rumelien an. Se. Maj. hat vorläufig die Dauer der Abwesenheit aus der Hauptstadt auf sechs Wochen bestimmt, welcher Termin nach Umständen verlängert werden dürfte, indem die noch ungebahnten Wege Griechenlands keine so genaue Voraussbestimmung der abzuhaltenden Nachtlager zulassen. — Die Klephten-Angriffe in verschiedenen Gegenden des Griechischen Staats haben komische und tragische Auftritte herbeigeführt. Zu ersterer Gattung gehört die Bewaffnung des hiesigen Dimarchen mit zwanzig eifrigen Bürgern, um die in der Nähe der Stadt sich aufhaltenden Klephten nächtlicher Weise einzufangen. Im Eifer für die gute Sache vergaßen die patriotischen Männer, ihr wackeres Vorhaben der Stadt-Commandantschaft anzuzeigen, welche eben an jenem Tage den verstärkten Militairpatrouillen den strengsten Befehl ertheilte, jeden Waffen tragenden Civilisten ohne Unterschied des Standes zu arretiren. Als nun in der Nacht die Patrouillen auf die verschiedenen Abtheilungen der bewaffneten Bürger stießen, erfüllten sie trotz der eifrigsten Gegenreden dieser Patrioten ihre Vorschrift, und arretirten statt der Klephten den Dimarchen sammt seinem heldenmüthigen Anhang. Diese komische Waffenthat gab viel Gerede und veranlaßte einige harte Re[illegible]amationen. — Tragischer ist der Anfall, den ein kleines Militair-Detaschement von 9 Mann auf dem Wege von Nauplia nach Korinth erlitt. Die Soldaten waren so unvorsichtig, trotz des Verbots, ihre Gewehre sämmtlich auf den Rücken eines Maulthieres zu laden, so daß, als sie in einem Hohlwege von nur 4 Klephten überfallen wurden, ihnen die nöthigen Waffen mangelten. Nur der Führer des Detaschements, ein Deutscher Corporal, setzte sich zur Wehre und wurde als ein Opfer seines Muthes des andern Tags mit abgeschnittenem Kopfe und schändlicher Verstümmelung gefunden. Seine Untergebenen, die Griechischen Soldaten, suchten augenblicklich ihr Heil in der Flucht. Die Räuber vermutheten einen Geldtransport, sahen sich jedoch in ihrer Hoffnung getäuscht. — Der Räuberchef Camperi wurde laut heute eingelaufenen Nachrichten durch die Nationalgarde von Lepanto eingezogen. — Mit dem heutigen Dampfschiffe verlassen vier in Disponibilität gesetzte Offiziere den Griechischen Staat und Dienst. Die Regierung gewährte denselben den Disponibilitätsgehalt für ein ganzes Jahr, welcher in monatlichen Raten in der Heimath der Betheiligten an sie ausbezahlt wird, jedoch augenblicklich aufhört, so wie diese Herren irgend eine Anstellung in ihrem Vaterlande oder außer demselben erlangen sollten.

(Allg. Ztg.)

Anzeigen.

Am Schutzengelfest, Sonntag den 2. September, will Herr Pfarrer Wirth die Güte haben, wie vor'm Jahre, die Aufnahme und die Einführung der Kinder in die Kleinkinderbewahranstalt wiederholt kirchlich zu weihen. Sämmtliche Mitglieder des Vereins und alle Kindesfreunde werden daher eingeladen, dieser Feierlichkeit, in der Hospitalkirche bei dem Früh-Gottesdienst, beiwohnen zu wollen.

Bayreuth, am 27. August 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Friedrichsstraße E. Nr. 338 ist ein Quartier für eine ledige Person mit oder ohne Meubels stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

27. August.

Anker: HH. Wagner, Hofrath v. Amorbach. Keil, Privat. v. München. Riedel, desgl. v. Arzberg. Kfte. Pöhlmann v. Augsburg, Dietrich v. Landshut. v. Ritter, Gutsb. v. Breslau. Baron v. Blanteau; Baron v. Ramdou; Baron v. Bousier, Rentiers v. Paris. — Sonne: HH. v. Beulwitz, Major v. Hof. Wahl, Direktor v. Hermsdorf, Baron v. Kottwitz, Gutsb. v. Frankfurt a. M. v. Döninger, Dr. phil.; Steibelmüller, Kfm.; v. Benkendorf, K. Preuß. General v. Berlin. Graf v. Thons, Gutsb. v. Weimar. Rother, Apotheker v. Dresden. Reisinger, Poller u. Freitag, Proprietairs v. Stuttgart. Deeg, Gastwirth v. Ulm. von Gebsattel, Erzbischof v. München. — Traube: Hr. Hoffmann, Dr. med. v. Freihung. — Löwe: HH. Mathes, Verwalter v. Redwitz. Hilpert, Gutsb. v. Lorenzreuth. Kern, Färbermeister v. Culmbach. — W. Mann: HH. Königsfeld, Kfm. Ansbach. Siebert, Oek. v. Nalta. Baumann, Fabrik. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Denefeld, Assessor v. Kirchenlamitz. Hameyer, Leinwandhdlr. v. Oerlingshausen. Hdlste. Ehmann v. Wirbenz. Rockmann v. Sanspareil. — E. Hirsch: Hr. Schmelz, Musicus v. Münchberg. — Krone: Hr. Schleß, Seminarist v. Hohenberg. — W. Lamm: Hertel, Hdlsm. v. Rößlau. — R. Ochs: Schnittchen, Sagofabrik. v. Marbach. Ebner, Fabrik. v. Streitau. — Zimmermann: Seyffert, Schuhmacher; Maurer, Gerberstochter v. Thurnau. Hdlste. Fuchs v. Eschlipp, Hutzler v. Etzdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 205. 30. August 1838.

Deutschland.

München, 26. August. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 31. August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird Se. K. H. der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen. So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart höchster Gäste verherrlicht. Die Kaiserin Alexandra wird am 1. September in Hohenschwangau ankommen. — Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich hat heute Mittag unsere Stadt verlassen. — Der Graf v. Orloff hat von Sr. Maj. dem König den St. Hubertusorden, Graf v. Adlerberg und Hr. von Severin das Großkreuz des Civilverdienstordens, und der Flügeladjutant, Fürst v. Wrede, das Commandeurkreuz des St. Michaelordens erhalten. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat dem K. Bayerischen Gesandten am Russischen Hofe, Grafen v. Lerchenfeld-Köfering den St. Annenorden 1ster Classe in Diamanten ertheilt. — Das schon vorgestern hier verbreitete Gerücht, der Großfürst-Thronfolger sey incognito hier durch nach Kreuth gereist, habe ich, als ungegründet, unerwähnt gelassen. (A. Z.)

Berlin, 19. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, bevor sie nach St. Petersburg zurückkehren, noch einige Tage in Potsdam und Berlin verweilen. Während ihres Aufenthalts in Potsdam (um die Mitte Septembers) soll die Sektion der Eisenbahn von dort bis zur Hälfte des Weges nach Berlin eröffnet werden. Die Beendigung der zweiten Hälfte der Bahn unterliegt einigen Verzögerungen, weil hier ein ziemlich langer Durchstrich durch eine bis 35 Fuß sich erhebende Anhöhe mit einer Ueberbrückung, auf der die Landstraße die Eisenbahn unter sich hat, und nicht weit davon eine gewölbte Durchfahrt, in der die Landstraße die Eisenbahn über sich hat, hergestellt werden mußte. Gleichwohl hofft die jetzt mit neuer Thätigkeit ausgerüstete Direktion des Unternehmens auch die zweite Sektion noch in diesem Herbste fertig zu liefern, so daß den Berlinern dann endlich das Vergnügen, in einer halben Stunde nach den schönen Umgebungen Potsdams kommen zu können, zu Theil werden würde. — In St. Petersburg sieht man der Rückkehr der Kaiserlichen Herrschaften in der Mitte Octobers, und zwar mit einer etwas unruhigen Sehnsucht entgegen. So lange wie dießmal haben der Kaiser und die Kaiserin, mit denen gleichzeitig auch der Thronfolger abwesend ist, noch niemals außerhalb Landes verweilt. Inzwischen wird an der Wiederherstellung des abgebrannten Winterpalastes mit unglaublicher Thätigkeit gearbeitet. Von militairischen Handwerkern allein werden nicht weniger als 5000 Mann, die Alles um die Hälfte billiger herstellen, als die Meister aus dem Bürgerstand, bei diesem Bau beschäftigt. Die Neujahrscour denkt der Kaiser auch schon in den Gemächern der neuen Burg zu empfangen, obwohl die Marmorwände erst von Italien erwartet werden, wo man sie für eine halbe Million Rubel liefert, während man in St. Petersburg 1½ Millionen dafür gefordert hat. — Die jetzt in der „Elberfelder Zeitung" enthaltenen Aufsätze über den Geschichtspunkt, aus welchem die Differenzen in den Kölner und Posener Erzdiöcesen zu betrachten seyen, werden hier mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Es wird darin dargethan, daß der Staat, der die Pflicht habe, nicht bloß die katholische, sondern auch die evangelische Kirche in ihren gleichmäßigen Rechten zu wahren, nichts weiter, als seine ihm von Gott auferlegte Schuldigkeit gethan, als er nicht dulden wollte, daß die Diener der katholischen Kirche durch ihre Verfügungen die evangelische öffentlich herabsezen und dadurch nicht bloß den Landesherrn, der zu dieser Kirche sich bekennt, sondern auch die bei weitem überwiegende Mehrzahl aller Einwohner in ihren Rechten beeinträchtigen. Es mag die Gegenpartei die Frage wenden, wie sie will — sie wird nicht in Abrede stellen können, daß man diesseits nichts weiter als strenge Parität verlangt, während man auf der andern Seite sich selbst zum Bevorrechteten macht, und die ganze evangelische Gemeinde kaum als eine Kirche anerkennen will. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 21. August. Einige ausländische Zeitungen haben es als etwas Bemerkenswerthes hervorgehoben, daß der Senat der hiesigen Universität am 3. August einen Katholiken (Professor Joh. Müller) zum Rektor erwählte; ja manche derselben schienen sogar bezweifeln zu wollen, daß diese Wahl die höchste Bestätigung finden werde. Die Berichterstatter jener Zeitungen scheinen jedoch zu vergessen, daß an der Spitze derselben Fakultät, in welcher Hr. Müller an unserer allerdings ganz evangelischen Universität Professor ist, ja an der Spitze des ganzen Medizinalwesens in Preußen, seit längerer Zeit schon ein Katholik — Präsident Rust — steht, und daß es noch Niemand eingefallen ist, dieß als etwas Auffallendes, oder auch nur Merkwürdiges, zu verkünden. — Das berüchtigte „rothe Buch" hat freilich der Preußischen Regierung Antipathien dieser Art unterschieben wollen; die Wissenschaft hat jedoch im Lande Friedrichs II. niemals einen Confessionsunterschied gekannt, und wird sich auch durch solche traurige Manifestationen, wie die Rohheit, die am 3. August in der Akademie von Münster vorgekommen, nicht irre machen lassen. — Ungemein viel besprochen wird jetzt hier ein merkwürdiger Aufsatz des Tübinger Dr. Strauß „über Vergängliches

und Bleibendes im Christenthume," der sich in dem neuesten Hefte des zu Altona erscheinenden „Freihafens" befindet. Da diese periodische Schrift hier in gebildeten Kreisen viele Leser zählt, so kann man sich denken, daß die neuen Fragen, die der Verfasser des „Lebens Jesu" darin anregt, heftigen Widerspruch einerseits und nicht minder lebhafte Zustimmung andererseits finden. Die Unterhaltung literarischer Cirkel ist durch diese Schrift von der Kölner Frage auf eine Zeit lang abgezogen worden. — (Allg. Ztg.)

Berlin, 28. August. Die Nachricht von der Geburt eines Prinzen in Paris am 24sten, ist in Berlin am 27sten, auf telegraphischem Weg eingetroffen. —

Töplitz, 19. August. Der Thätigkeit der Prager Polizei ist es gelungen, die Diebstähle, welche hier an dem Fürsten Liechtenstein und dem Grafen Laferronays begangen wurden, zu entdecken, so daß dieselben, bis auf einige 20 Dukaten, Alles wieder erhalten werden. Der Dieb ist ein Jude aus Ungarn, der hier mit Schnittwaaren hausiren ging. — Unter den neuerdings hier angekommenen Fremden befinden sich der Herzog von Manchester, Pair von England, der Fürst Constantin Ghika, Großspathar und Commandant der Wallachischen Miliz aus Bucharest, dann der Groß-Aga von der Wallachei, Carl von Barcanesko. —

Aus dem Hannover'schen, 16. August. Die Beschwerdeschriften, welche an den hohen Bund gelangen, mehren sich; auch von Göttingen aus wollte man eine Klage einreichen, allein dieß Unternehmen scheiterte an dem entschieden dagegen erklärten Willen des Magistratsdirektors Ebell. Die liberale Opposition beharrt dagegen in ihrem Verhalten. Ein großes Gastmahl vereinigte in vergangener Woche diese Männer, unter denen Conradi, Hugo, O. Müller, Schneidewin ꝛc. zu Weende; die Toaste waren meistens politischen Inhalts. Der Dr. Grefe von Göttingen ist nach Hannover gereist, um den Prozeß der Sieben zu leiten.

Schweiz.

Thurgau. Mittwoch den 22sten war der große Rath außerordentlich in Weinfelden versammelt, um über das Begehren Frankreichs, betreffend Wegweisung von Louis Napoleon, sich auszusprechen. Hr. Dr. Kern erstattete umständlichen Bericht über die Verhandlung der Tagsatzung, und gab dem großen Rath auch Kenntniß von denjenigen Schritten, welche in der letzten Zeit von den übrigen Mächten zu Unterstützung des Begehrens von Frankreich gethan worden, so wie von der letzten Depesche des Französischen Ministers, in welcher erklärt wird, daß Hr. v. Montebello den Befehl habe, seine Pässe zu nehmen, wenn die Wegweisung Louis Napoleons verweigert werde. Am Schlusse seiner Relation erinnerte Hr. Kern daran, daß man durch das Unrecht, welches von der Eidgenossenschaft und von Thurgau begehrt werde, sich nicht verleiten lassen möchte, in die Diskussionen einen Ton von Leidenschaftlichkeit zu bringen, der bei Berathung von völkerrechtlichen Fragen immer vermieden werden soll. Durch eine ruhige, aber deßwegen nicht minder entschiedene Sprache werde der große Rath am besten beweisen, daß er von seinem Recht fest überzeugt sey, und mit Würde dasselbe zu wahren wisse. Uebrigens soll man sich durch die neuesten Berichte vom Standpunkte des Rechts nicht im mindesten verdrängen lassen, sondern festhalten an demjenigen, was die Ehre der Eidgenossenschaft fordere, und was die Verfassung dem großen Rathe von Thurgau zur Pflicht mache. Das Unrecht Frankreichs werde durch seine Drohungen nicht zum Recht, und das Recht der Eidgenossenschaft durch diplomatische Demonstrationen fremder Mächte nicht zum Unrecht. Wie für die einzelnen Menschen so gebe es auch für Staaten Prüfungsstunden. Der große Rath sollte diese Prüfungsstunden mit Ehren bestehen. Hr. Kern erinnerte am Schluß seines Vortrags an den Wahlspruch: Fais ce que tu dois, arrive ce qui'l pourra. (Thue deine Pflicht, folge was da wolle.) Nach der Relation wurde dem großen Rath ein Schreiben vorgelegt von Prinz Louis Napoleon Bonaparte, Arenenberg dd. 20. August, worin er die Behauptungen, als sey Arenenberg ein Herd neuer Umriebe, entschieden zurückweist und sich dahin ausspricht, daß es sein fester Wille sey, ruhig im Thurgau zu bleiben, und Alles zu vermeiden, was freundschaftliche Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte. „Uebrigens wisse das Ministerium so gut als er, daß er wirklich kein anderes Bürgerrecht besitze, als dasjenige von Thurgau." Bei der Berathung sprach man sich allgemein für die Grundsätze aus, welche im Votum der Gesandtschaft enthalten sind, und nicht eine einzige Stimme erhob sich dafür, dem Wegweisungsbegehren Frankreichs zu entsprechen. Und es wurden nach einem von Hrn. Kern vorgelegten Entwurf die wesentlichen Grundsätze des Votums in die Instruktion selbst aufgenommen, daher die Gesandtschaft angewiesen, zu erklären: Thurgau weise das Begehren Frankreichs um Wegweisung des Prinzen Ludwig Napoleon aufs Bestimmteste zurück, da er als naturalisirter Thurgauer weder nach unserer Verfassung, noch nach dem Französischen Code civil ein anderes als das thurgauische Bürgerrecht besitzen könne. Thurgau werde politische Umtriebe, welche die Ruhe anderer Staaten gefährden, als souveräner Stand selbst untersuchen und bestrafen. Gegen die Tagsatzung sey die Souverainetät des Cantons zu wahren. — (Zür. Bl.)

Zürich. Der Regierungsrath von Zürich wies den 21sten das von der Gemeinde Oberstraß gestellte Ansuchen um Ertheilung des Cantonsbürgerrechts als Schenkung, oder dann gegen Erlegung der gesetzlichen Taxe, an den Prinzen Napoleon einmüthig ab. — Man glaubt hier, daß unser große Rath gemäß dem Begehren der Züricherschen Gesandtschaft zur Ertheilung einer Instruktion wegen des Prätendenten außerordentlich einberufen werde; auch will man aus sicherer Quelle wissen, daß Herzog von Montebello Hrn. Kopp jüngst einen Besuch machte, ihm seine (vorweisbaren) Instruktionen gezeigt habe, worin es heiße, Frankreich werde durch alle möglichen Mittel, die ihm zu

Gebote stehen, sich Erfüllung seines Begehrens zu verschaffen wissen. —

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten aus Stockholm dauern die Gährungen und Unruhen wegen der Verurtheilung des Assessors Cruſenstolpe daselbst noch immer fort und drohen einen bedenklichen Charakter anzunehmen, wenn die Regierung nicht wieder einlenken sollte. Die Schweden haben einen lebhaften Gerechtigkeitssinn und beruhigen sich nicht so leicht bei einer begangenen Ungerechtigkeit. Als solche sieht man aber allgemein in Schweden dieses Urtheil an. Neuerdings spricht man viel von einer eignen Wendung, welche die Sache nehmen dürfte. Der Ständejustizbeamte hat sich nämlich veranlaßt gefunden, von der ihm durch die Verfassung eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen und die Abtheilung vom Svea-hofgericht, welche Cruſenstolpe verurtheilt, vor dem höchsten Gerichte Schwedens zu belangen. Seine Klage ist vom 23. Juli datirt und schildert in den lebhaftesten Farben die Willkürlichkeit, womit jene Abtheilung (die sogenannte Himdbeckſche Division) bei dieser Sache die ausdrücklichen Gesetzesvorschriften in zwei wesentlichen Punkten bei Seite gesetzt hat, indem sie es theils nicht zuvor der Entscheidung des Königs vorgelegt, ob Cruſenstolpe als Majestätsverbrecher in Anklagstand versetzt werden solle, theils gesetzwidrig unterlassen hat, im Urtheil zu motiviren, weshalb ihm dreijähriges Gefängniß zuerkannt ist. Man ist daher fest überzeugt, daß das Urtheil vom höchsten Gerichte cassirt werden und Cruſenstolpe wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird. Jedenfalls dürfte aber seine Sache von einer neuen Jury wieder behandelt werden, wenn der König es nicht vorzieht, die Anklage gegen ihn völlig fallen zu lassen, was allerdings der Politik gemäßer seyn dürfte. Cruſenstolpe wird indessen mit seiner Frau auf der Festung Waxholm aufs strengste bewacht. Niemand darf ohne spezielle Erlaubniß des Commandanten mit ihm reden, und selbst der Besuch der Festung ist im höchsten Grade beschränkt; jeder, der Zulaß erhält, wird vorher der strengsten Untersuchung unterworfen. Beide Gothenburger Zeitungen, auch die „Nordlands-Post", sind wegen Betrachtungen über den Cruſenstolpe'schen Prozeß eingezogen worden. Der Oberstatthalter Möllerhjelm in Stockholm hat sich geweigert, einen bei ihm eingereichten Bericht des Bürgerkorps dem Könige zu überreichen. —

Frankreich.

Paris, 23. August. Nach langer Prüfung ist eine Amme für das Kind der Herzogin von Orleans gefunden worden. Die Glückliche, auf welche die Wahl fiel, ist eine Webersfrau aus Santeny, im Departement Seine-et-Oise. Sie ist in einem Hofwagen abgeholt worden und hat eine Wohnung in den Tuilerien bezogen. Zu dem Conkurs um die Ammenstelle war keine Pariserin zugelassen worden. —

Mexiko.

(Courrier des Etats unis.) Wir hören aus Mexiko, die Französische Regierung habe die Bestimmungen der Blokade geändert und befohlen, daß man sich aller Schiffe, die an der Mexikanischen Küste erscheinen würden, mit Ausnahme der Englischen Kriegs- und Paketschiffe, bemächtigen solle. Die Corvette der Vereinigten Staaten, Natchez, ist nach Empfang dieser Nachricht ausgelaufen, und kreuzt jetzt, um die nach Mexiko fahrenden Schiffe von jenem Befehl zu benachrichtigen. Die Amerikanischen Bürger sollen mit großer Achtung in Mexiko behandelt werden. Die Französische Kriegsbrigg Dunois von 12 Canonen ist am 23. Juni von Vera Cruz zu Pensacola angekommen, um Wasser- und Mundvorräthe für das Blokadegeschwader an der Mexikanischen Küste zu holen. —

Wir haben schon früher bemerkt, sagt der (Pariser) Commerce, daß Capitain Bazoche eine zu geringe Macht in Händen hatte, um gegen Mexiko etwas auszurichten. Jetzt bekennt die Regierung ihren Fehler durch die That. Wolle Gott, daß der Contreadmiral Baudin noch bei Zeiten anlangt, ehe die Winde aus Nordost sich einstellen, und unsre Flotte zum Abzuge von der Küste zwingen. Wir haben einen Brief des Capitain Bazoche an einen seiner Verwandten gelesen, worin der wackere Seemann sich bitterlich beklagt, daß man ihn mit so wenigen Fahrzeugen habe in der Noth stecken lassen. Es sey ein wahres Kunststück gewesen, und habe ganz außerordentliche Anstrengung, unzählige Manöuvres und Kriegslisten erfordert, mit diesen paar Schiffen die Blokade auf allen Punkten der Mexikanischen Küste aufrecht zu erhalten. Die Briggs fuhren beständig hin und her von einem Ende des Golfs zum andern; bei jeder Fahrt waren sie anders aufgetakelt, und an der Gatione neu angestrichen, so daß ein und dasselbe Fahrzeug sich zwei oder dreimal vor einem und demselben Hafen präsentiren konnte. Die Mexikaner haben denn auch wirklich geglaubt, es kreuzten mindestens 20 Briggs an ihrer Küste, nur hat es sie gewundert, daß der Französische Commandant mit solchen Streitkräften nicht gleich einen Angriff auf Vera Cruz unternahm. Die Weigerung des Präsidenten und des Senats von Mexiko, mit dem Baron Deffaudis zu unterhandeln, soll von der Französischen Regierung als eine neue Beleidigung aufgenommen worden seyn. —

Nach den neuesten Nachrichten aus Vandimensland, in der Times waren in Folge der zahlreichen Einwanderungen alle Lebensbedürfnisse um das Doppelte gestiegen und Arbeit nur schwer zu erhalten, daher unter den neuesten Einwanderern große Noth herrschte, der abzuhelfen die Regierung sich auf alle Weise bemühte. —

Ulm, 21. August. Gestern früh ereignete sich ein Unglük. Weißgerber Maier war auf der Walke beschäftigt; er wurde wahrscheinlich bei dem Umdrehen eines Felles, wo er sich zu weit hinabließ, von dem Hammer durch einen Schlag in das Genick getroffen, sank betäubt noch tiefer hinein und war so über eine Stunde lang den Schlägen des Hammers preisgegeben. Brust und Kopf sollen so gefährlich verletzt seyn, daß an ein Aufkommen des Verun-

glückten kaum zu denken ist. Die auf der Walke wohnende Frau soll zwar das Hülfegeschrei des Verunglückten um 5 Uhr leise gehört haben, war aber der Meinung, solches komme von der Straße her. Erst nach 5½ Uhr entdeckte ein vorübergehender Mann, durch den Hülferuf aufmerksam geworden, das jammervolle Unglück. —

Am 20. August kamen auf der Brüsseler Eisenbahn die fünf Wagen des außerordentlichen Convoi, welches den König und die Königin nach Ostende gebracht hatte, leer zurück, als zwischen Brügge und Gent das Convoi, bei einer Brücke angekommen, die aus Nachlässigkeit nicht zugedreht war, die Lokomotive voran, mit einem schrecklichen Geprassel in die Lys stürzte. Der Convoichef und der Heizer blieben auf der Stelle todt, dem Hauptmechaniker, ein Engländer, der das Convoi geführt hatte, ward das Bein zerschmettert; andere Beamte, worunter der Hauptverwalter der Station von Brüssel, wurden sehr schwer verwundet.

In Berlin wird ein neues Ballet von Taglioni in Petersburg „der Pirat" einstudirt, das Ende September vor dem Russischen Kaiserpaare aufgeführt wird; es kömmt darin eine Seeschlacht vor, und die Kosten betragen 18,000 Rthlr. —

Bekanntmachung.

Die öffentliche Preise-Vertheilung an der hiesigen Kgl. Studien-Anstalt, in Verbindung mit der Entlassung der Abiturienten, wird am Freitag den 31. August Vormittags von 10 Uhr an in dem gewöhnlichen Locale vorgenommen werden. Gönner, Eltern und Jugendfreunde werden geziemend eingeladen, dieser Feierlichkeit beizuwohnen und der studierenden Jugend hiedurch ein erfreuliches Zeichen Ihrer wohlwollenden und aufmunternden Theilnahme zu geben.

Bayreuth, den 28. August 1838.

Königliches Studien-Rectorat.

Dr. Held.

Todes-Anzeige.

Den 24sten d. M. Abends nach 7 Uhr verschied zu Bayreuth nach einem halbjährigen schmerzvollen Krankenlager unsere theure Mutter und Schwiegermutter, Frau Elisabetha Christiana Wanderer, geb. Weber, Wittwe des Pfarrers und Seniors Wanderer zu Creußen, in einem Alter von 58 Jahren. Entfernteren Verwandten und Freunden bringen mit betrübten Herzen diese schmerzliche Nachricht

die Hinterbliebenen.

Bayreuth und Nürnberg, den 29. August 1838.

Anzeigen.

Am Schutzengelfest, Sonntag den 2. September, will Herr Pfarrer Wirth die Güte haben, wie vor'm Jahre, die Aufnahme und die Einführung der Kinder in die Kleinkinderbewahranstalt wiederholt kirchlich zu weihen. Sämmtliche Mitglieder des Vereins und alle Kinderfreunde werden daher eingeladen, dieser Feierlichkeit, in der Hospitalkirche bei dem Früh-Gottesdienst, beiwohnen zu wollen.

Bayreuth, am 27. August 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Die statutenmäßige General- und Wahlversammlung des Frauen-Vereins, findet, wie es bereits durch die ausgegebenen Wahlzettel zu dem Jahresberichte allenthalben angezeigt worden ist, Dienstag am 4. September Nachmittag um 3 Uhr, im Hause des Herrn Bürgermeisters Liebhardt, statt.

Bayreuth, am 28. August 1838.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

In der Wohnung des weil. Herrn Senior Bumann ist das Verzeichniß der hinterlassenen Bücher desselben aufgelegt und steht denjenigen Titl. Liebhabern, die sich daraus Bücher zu erwerben wünschen, zur gefälligen Einsicht bereit.

Daselbst sind auch die Jahrgänge 1830 — 1837 des Bayreuther Intelligenzblattes zu verkaufen.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters als Meubels-Packer übernommen habe, und stündlich zu Diensten stehe. Ich bitte, mich mit Aufträgen geneigtest zu beehren. Meine Wohnung ist bei dem Maurer Hautsch auf der Dürschnitz, Haus-Nr. 28.

Otto Gilchert,
Feuerwerker und Meubels-Packer.

Bei der tausend dreihundert und zwanzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

73. 82. 47. 30. 88.

Die 321ste Ziehung wird den 27. September, und inzwischen die 1361ste Münchner Ziehung den 6. September, und die 982ste Regensburger Ziehung den 18. September vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

28. August.

Sonne: HH. Kflte. Behrens v. Frankfurt a. M., Höttinger v. München. HH. Gutsb. Graf v. Tronliers v. Nancy, Aberstein v. Barmen. Simpson, Part. v. Danzig. — Anker: HH. Kflte. Schumann v. Augsburg, Nagler v. Frankenthal. Hingrey u. Harbaut, Gentlemen v. London. Bar. v. Heinitz, Kammerherr v. Töpen. Jahn, Dr. med.; Gummi, Bürgermeister v. Culmbach. Illig, Fabr. v. Regensburg. — E. Hirsch: HH. Söllner, Hammermstr. v. Feilershammer. Schmelz, Musikus v. Münchberg. Hetzel, Rothgerber v. Weismain. — W. Mann: HH. Schuster, Fabr. v. Schweinfurt, Ebert, Flößherr v. Rodach. Reichel, Buchhändler; Reichel, Kfm. v. Münchberg. — Löwe: HH. Stud. theol. Evard u. Quinche v. Neuchatel, Durand v. Vevey. Heim, Stud. pharm. v. Genf. — Adler: Iser, Harfenistin v. Preßnitz. — Traube: HH. Polster, Melber v. Pottenstein. Albert, Gerichtsdiener v. Rothenburg. Friedmann, Cantor v. Selbitz. Herzing, Oekonom v. Roßbrunn. — Krone: HH. Gastw. Horn v. Geroldsgrün, Wachter v. Nordhalben. Kflte. Pöllert v. Kemnath, Bloch v. Floß. Geyer, Oek. v. Bamberg. — S. Roß: HH. Lehrer Wunderlich v. Hebanz, Fritz v. Hof. Fabrik. Lienhardt v. Weißenstadt, Sticht v. Selb. Steinhäuser, Aufschläger v. Bärnau. — R. Roß: HH. Ruppert, Stud. jur. v. Preßeck. Eber, Flößer v. Unterrodach. — Schlenck: Hr. Barth, Fabr. v. Stangengrün. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 206. 31. August 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 30. August. Für die Förderung der Landwirthschaft und Industrie wird in Bayern, wie vielleicht in keinem deutschen Lande mehr, von den höheren und höchsten Behörden gewirkt und Se. Majestät der König selbst geruhen, diesen hochwichtigen Interessen der Nation eine besondere, seegenreiche Aufmerksamkeit zu schenken. Um so mehr findet daher das Landwirthschaft- und Industrie-Kreisfest allgemeinen Anklang und lebhafte Theilnahme, seit es der Feier des Geburt- und Namenfestes Sr. Majestät angereiht wird, worüber die letztvergangenen Tage neuerdings einen erfreulichen Beweis gaben. — Am Sonntag den 26sten d. fand die feierliche Preise-Vertheilung für ausgezeichnete Leistungen in der Landwirthschaft und Industrie statt. Der K. Regierungs-Direktor Freudel vollzog sie, nachdem derselbe die Versammlung und die Preisträger mit würdevollen herzlichen Worten angeredet und ermahnt hatte, auf der betretenen Bahn fortzugehen und immer weiter zu dringen zum Ziele der Vervollkommnung, nachdem ein Tausendstimmiges von Musik begleitetes Lebehoch Verehrung und Dank für den erhabenen Beschützer der Landwirthschaft und Industrie, für den geliebten König ausgedrückt hatte, im Angesicht einer aus mehren Tausenden bestehenden Versammlung, belebt durch festliche Ausschmückung der Tribunen, der zahlreichen Zelte und des vorliegenden Platzes, durch die Musik des K. Landwehr-Bataillons und begünstigt durch das heiterste Wetter. — Preise in Geld, ehrenvolle Auszeichnung durch Fahnen und Medaillen, und belobende Anerkennung wurden denjenigen Landwirthen und Gewerbsleuten zu Theil, deren Produkte als die vorzüglicheren erkannt waren. — Um hierüber zu entscheiden, hatte sich am Samstag den 25. August Nachmittag das erwählte landwirthschaftliche Preisgericht zu einer Viehschau vereinigt und für die Industrie war eine Regierungs-Commission ernannt worden. — Das zur Preisbewerbung gebrachte Vieh zeichnete sich durch Schönheit, edle Abstammung und die Merkmale sorgsamer Pflege aus; in allen Zweigen der Landwirthschaft kündeten besondere Leistungen das Fortschreiten der Einzelnen und des Ganzen an, Feldkulturen, Wiesenverbesserungen, zweckmäßige Dünger- und Gülle-Bereitungen, Obstbaumanlagen, Torfgräbereien ꝛc. wurden belohnt und belobt; weibliche und männliche landwirthschaftliche Dienstboten, lobenswerth durch vieljährige, ununterbrochene und tadellose Dienstzeit bei Einer Herrschaft, wurden mit Geldpreisen und Ehrendiplome zum Ausharren in Treue, Fleiß und Redlichkeit ermuntert. — Zur Industrie-Ausstellung hatten alle Gewerbe Obfrankens Produkte von besonderer Vollendung geliefert, welche den erfreulichen Beweis des immerwährenden Fortschreitens gegeben; die Erzeugnisse des Thierreichs, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs waren durch kunstvolle Bearbeitung zu den mannigfachsten Gegenständen des Bedürfnisses, des Luxus und des Vergnügens veredelt worden; die vorzüglicheren Leistungen wurden auch hier durch Preise und Lob ausgezeichnet. — Die Namen der Preisträger in der Landwirthschaft sowohl, als in der Industrie werden noch besonders durch das Kreis-Intelligenzblatt bekannt gemacht werden. — Die Industrie-Ausstellung blieb dem Publikum 3 Tage geöffnet. — Am Montag den 27. August war öffentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Kreis-Comité. In demselben wurden ausführliche Mittheilungen gemacht über den Torf, den Mergel, den Kartoffelbau und den Brand im Waizen. — So feierten die Bewohner Oberfrankens und besonders Bayreuths in diesem Jahre wieder ihr schönstes Fest, nicht allein durch lauten allgemeinen Jubel, sondern mehr noch durch die edlere Freude an dem Emporblühen der Landwirthschaft und Industrie, durch Belohnung des Verdienstes und durch die Ermunterung für Alle, dem ehrenvollen Beispiele des Einzelnen nachzuahmen und sich so werth zu machen der Sorge und Liebe eines väterlichen Königs. —

Bayreuth, 31. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird nicht am 10ten, sondern schon am 9. September von Nürnberg hier eintreffen. Seine Majestät der Kaiser wird nach Augsburg und von dort nach Berlin reisen. —

Für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihr aus 44 Personen bestehendes Gefolge ist das Nachtquartier im Gasthaus zur goldenen Sonne bestellt worden. —

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 33 vom 25sten d. enthält: 1) (Königl. Allerh. Verordnung, die Funktionsbezüge der Landrichter betr.) Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns bewogen, rücksichtlich der Funktionsbezüge der Landrichter, obgleich denselben keine Rechtsansprüche darauf zustehen, insolange Wir nicht anders verfügen, zu verordnen, was folgt, worin sie ein Merkmal Unserer Gewogenheit sehen werden, Die Wir die Wichtigkeit ihrer Dienste erkennen: I. Die Landrichter haben die mit dem Eintritte der dritten Finanzperiode wieder eingeführten Familiengelder zu 26⅔ Kreuzer von einer jeden der Gerichtsbarkeit der Landgerichte unmittelbar untergebenen Familie auch ferner zu beziehen. Die Familien der in Folge des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der auf die Gerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Standes- und Gutsherren vom 28. December 1831 bereits gebildeten und künftig noch entstehenden Patrimonialämter und herrschaftlichen Commissariate werden den unmittelbaren Familien gleichgeachtet, wonach der Bezug der Familiengelder

hiefür zu 26⅔ Kreuzer von jeder Familie den Landrichtern, vom 1. October 1837 an, ebenfalls zugestanden ist. II. Neben den bezeichneten Funktionsbezügen bewilligen Wir den Landrichtern, vom 1. October 1837 an, 13½ Kreuzer von jeder Familie der zu dem Distrikte eines Landgerichts gehörigen Patrimonialgerichte erster und zweiter Classe. III. Ausserdem wollen Wir vom 1. Oct. 1837 an jährlich die Summe von 42,000 fl. für unständige Funktions-Remunerationen der Landrichter verwenden, diese unter die 7 Regierungsbezirke diesseits des Rheins nach dem Ergebnisse der Unions-Volkszählung, jedoch mit Ausschluß der zur Gerichtsbarkeit der Stadt- und Herrschaftsgerichte gehörigen Seelenzahl, vertheilen, und den Regierungen, K. d. Inn., zur Disposition stellen lassen. IV. Die Größen der aus den treffenden Antheilen der Regierungsbezirke jährlich zu schöpfenden unständigen Funktionsremunerationen für die Landrichter sollen nach den eigenthümlichen Verhältnissen eines jeden Landgerichts bemessen werden, wobei der Umfang, die Sitten und der Vermögensstand der Bevölkerung, der Personalwechsel in dem Grundbesitze, die geographische Lage des Landgerichtsdistriktes, besonders gegen das Ausland, die Durchschnittszahl und der Umfang der jährlich untersuchten Vergehen und Verbrechen, dann andere auf den öffentlichen Dienst eines Landgerichts wesentlich einwirkende Umstände, und die Leistungen der Landrichter selbst zu berücksichtigen sind. V. Ueber die Zutheilung dieser Funktions-Remunerationen haben die Regierungen, Kammern des Innern, in collegialer Form zu berathen, die einzelnen Größen der Remunerationen definitiv festzusetzen, und zur Auszahlung auf Rechnung des Kreisfonds anzuweisen. VI. Unser Ministerium der Finanzen ist ermächtiget, die Mehr-Ausgaben, welche durch vorstehende Bewilligungen den Kreisfonds zugehen und genau zu berechnen sind, durch entsprechende Erhöhung der Netto-Aversal-Zuschüsse für die Kreisfonds aus der Staatskasse zu ersetzen. VII. Die für die dritte Finanzperiode bewilligten Tantiemen-Surrogate der Landrichter sind vom 1. October 1837 an als eingezogen zu behandeln, und alle Ansprüche hierauf werden als unzulässig erklärt. Unsere Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. München, den 25. August 1838. Ludwig. (Unterschriften.) 2) Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungs-Commissair der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. Sodi, zum Rentbeamten in Hilders prov. zu ernennen; den bisher. Assess. der K. Regg. von Oberbayern, K. d. J., K. Frhrn. v. Schrenk, zum Rath bei der K. Regg. v. Niederbayern, K. d. Inn.; den bisher. Assess. der Regg. der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. Innern, L. Grafen v. Fugger, zum Rath bei derselben Regg.; den bish. Assess. der K. Regg. von Oberfranken, K. d. Inn., J. K. Brand, zum Rath bei dieser Regg., und den bish. Assess. der K. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., W. Hänlein, zum Rath bei der K. Regg. von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., sämmtlich provis., zu befördern, dann den dermal. Reggs.-Rath der Reggs.-Kammer des Innern der Oberpfalz und von Regensburg, K. Frhrn. v. Künsberg, s. Ansuchen entsprechend, in gl. Eigensch. zur Regg. von Oberfranken, K. d. J., zu versetzen. —

Berlin, 25. August. Der so plötzlich in Dresden erfolgte Tod des Preußischen Staatsministers v. Brenn wird hier allgemein aufrichtig bedauert; er war ein erfahrener und umsichtiger Staatsmann, der wohl das Zwecklose und Unausführbare fühlte, gegen die Zeit und ihre Anforderungen anzukämpfen; er wollte nie den Unsinn früherer Jahrhunderte vertheidigt haben und gestattete klugerweise, anständigen Tadel gegen Einzelnes in der Administration auszusprechen, wohl wissend, daß stetes Lob nicht ans Ziel führt; er achtete die öffentliche Meinung und wünschte sie zu leiten, und in dieser Beziehung hat er viel gewirkt, denn ihm und seinen freundlichen Maßregeln war es hauptsächlich zu danken, daß die deutschen Zeitungen in Betreff Preußens einen durchaus veränderten, freundlichen Ton annahmen, der namentlich in einer Zeit sehr zu wünschen war, in welcher die Hauptverhandlungen wegen des Zollvereins statt fanden; es wäre ungerecht, verkennen zu wollen, daß Hr. v. Brenn nicht wenig dazu beitrug, die öffentliche Meinung für den Zollverein zu stimmen. Er war es, der es veranlaßte, daß selbst die der Preußischen Regierung am feindseligsten gestimmten französischen Zeitungen, wie die „Gazette de France", Artikel zur Vertheidigung von Preußen in den Polnischen Angelegenheiten lieferten. Oft brachte Hr. v. Brenn durch leicht hingeworfene Andeutungen schwierige und wichtige Streitfragen zur Sprache, um die öffentliche Stimme darüber zu hören. Wie man sagt, stand in dieser Beziehung ein anderer einflußreicher Staatsbeamter ihm treulich zur Seite, und viel des Guten und Versöhnenden wurde auf diese Weise gewirkt. — (L. A. Z.)

Coblenz, 27. August. Die Frau Herzogin d'Estignac, geborne Talleyrand, ist gestern hier angekommen und im Gasthof zum Riesen abgestiegen. Sie wird heute ihre Reise über Mainz nach Frankfurt fortsetzen. In demselben Gasthofe hat ein Kellner ein Portefeuille gefunden, das an Banknoten und Wechseln einen Werth von nicht weniger als drei Mal hundert und sechs tausend Thalern enthielt. Die Wechsel lauten auf die bedeutendsten Städte Europas und sind in Neuyork ausgestellt. Es ist unbekannt, was für einen Weg der Reisende, der dasselbe hat liegen lassen, von hieraus eingeschlagen hat. Das Zimmer, auf dem er gewohnt hatte, war nach seiner Abreise schon von einem andern Gast bezogen. Uebrigens ist das Ganze, wie sich von selbst versteht, für den Fall der Nachfrage gut aufgehoben. — Am Rhein fiel vorgestern ein lebhafter Auftritt vor. Einige Engländer, die mit dem Dampfboote hier eintrafen, weigerten sich der Aufforderung, ihre Pässe vorzuzeigen, Genüge zu leisten, und einer erlaubte sich selbst bei dieser Gelegenheit eine Probe seiner Geschicklichkeit im Boxen abzulegen, wodurch er seine persönliche Freiheit verwirkte, die er einstweilen noch nicht zurückerhalten hat. Seine Freunde waren freilich sehr ungehalten, und man dürfte nun bald

auch schreien hören, wie auf dem schwarzen Meer ein Englisches Schiff, so sey auf dem Rhein ein Engländer in Person weggekapert worden. — (Rh.-u. M.-Z.)

Düsseldorf, 11. August. Gestern fand hier bei der Zurückkunft des Hrn. Pfarrers Binterim, welcher eine Reise nach Rheinbayern gemacht hatte, ein überraschendes Schauspiel statt. Wie ein Blitz hatte sich die Nachricht durch die ganze Stadt verbreitet, daß dieser allverehrte Mann wiederkommen werde, und jung und alt, reich und arm, strömte dem Rheine zu, um ihn zu bewillkommnen. Kaum war der verehrte Greis von dem Dampfschiffe ans Land getreten, als er von der so zahlreich versammelten Menge mit lautem und herzlichen Jubelruf empfangen wurde. Unter beständigem Freudengeschrei wurde er von der immer zunehmenden Menge in die Stadt geleitet. Mehrmal versuchte er sich dem Gedränge zu entziehen, und begab sich in die nächsten Häuser, aber die Menge blieb ihn erwartend, obgleich er einmal fast eine Stunde sich verborgen hielt, und begleitete ihn durch die Stadt zum Bergerthore, wohin ihm eine große Menge seiner Pfarrkinder entgegen gekommen waren, und sich mit den Bewohnern Düsseldorfs vereinigten. Von hier aus glich der Zug wirklich einem feierlichen Triumphe, denn auf dem ganzen Wege von der Stadt nach Bilk verstummte der die Lüfte weithin erfüllende Jubelruf von Tausenden nur, um mit herzerhebenden Lobgesängen abzuwechseln, und endigten diese, dann erscholl von neuem das Jauchzen der hocherfreuten Menge. In seiner Wohnung angekommen, dankte der tiefergriffene Seelenhirt mit den herzlichsten Worten des Dankes und der Liebe, für die bewiesene Theilnahme. Thränen der Rührung flossen aus vielen Augen. Mit dem Rufe, dem Verdienste seine Krone, und Gott erhalte dich Getreuen uns noch lange, entfernte sich nach und nach die Volksmenge, freudig, still und ruhig, aber noch immer jubelnd, daß der verehrte Priester wieder in ihre Mitte zurückgekehrt sey. — (M. p. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 22. August. Das Unglück, das sich auf der Eisenbahn ereignet hat, bringt seine Wirkung hervor. Die durch Hrn. Dietz verfertigten Wagen sind diesen Morgen mit fünf Transporten, enthaltend 66 Personen, nach Mecheln abgegangen; mehr als 200 Privatwagen sind ebenfalls diesen Morgen abgegangen. Wegen der an der Lysbrücke bei der Snep nöthig gewordenen Ausbesserungen ist der Dienst auf der Eisenbahn von Gent nach Brügge und umgekehrt bis auf weiteren Befehl ausgesetzt. Diese Ausbesserung dürfte einen Monat dauern. —

Frankreich.

Paris, 24. August. Heute um 3 Uhr Nachmittags ward Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans glücklich von einem Prinzen entbunden. Die Minister waren in dem Salon versammelt. Der Conseilpräsident, Graf Molé, trat herein, und rief aus: „Meine Herren, wir haben einen Prinzen!“ Der neu Geborne hat die Namen Ludwig Philipp Albert Graf von Paris erhalten. Alsbald verbreitete sich die Kunde auch in weitern Kreisen. Die im Tuilerienhofe versammelte Menschenmasse ließ enthusiastischen Beifallruf ertönen. Die Canonen der Invaliden feuerten sogleich ihre Salven ab, und allgemeine Freude zeigte sich in allen Theilen der Hauptstadt über dieses Ereigniß, das eine weitere Garantie für die Dauer der Juliusdynastie und des konstitutionellen Königthums ist. Der Minister des Innern erließ sogleich an die Präfekten den Befehl, diese glückliche Nachricht in allen Gemeinden ihrer Departements zu verkünden. Bei Abgang des Couriers war noch eine große Menschenmenge im Hofe der Tuilerien und auf dem Carousselplatze versammelt. J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Orleans und der neugeborne Prinz, dessen Constitution stark und kräftig scheint, befanden sich in dem befriedigendsten Gesundheitszustande. Der Polizeipräfekt begab sich auf die Börse, um dahin die frohe Nachricht zu bringen. Sie wurde mit den Zeichen der lebhaftesten Theilnahme aufgenommen. Die Prinzessin ward durch den Doktor Moreau unter dem Beistande des Hrn. Chomel entbunden. Man kündigt an, daß in allen Kirchen Frankreichs ein feierliches Tedeum gesungen werden soll. Die Geburtsacte ward von dem Kanzler von Frankreich unter Beiziehung des Hrn. Großreferendärs aufgesetzt. Hr. Cauchy, Archivar der Pairskammer, funktionirte als Sekretair. —

Dagegen enthält die Allg. Zeitung einen zweiten Artikel:

Paris, 24. August. Wir hören in diesem Augenblick die 101 Canonenschüsse, welche die Niederkunft der Herzogin von Orleans mit einem Prinzen verkünden. Sie werden freilich wohl diese Nachricht früher von Straßburg erhalten, da natürlich die Telegraphen sie nach allen Richtungen melden. Ich will daher nur die große Indifferenz konstatiren, mit der die Bevölkerung von Paris diese Freudenschüsse mit anhörte. Ich befand mich auf den Boulevards, als die Schüsse begannen; doch Niemand stand still, sie zu zählen, ob deren mehr würden als 21, welche die Geburt einer Prinzessin verkündigt hätten. Nirgends eine Gruppe, nirgends zusammentretende Leute, die sich von dem Ereigniß unterhielten. Man erinnert sich dagegen des Einhaltens aller Arbeit, der lautlosen Stille in dem wogenden und geräuschvollen Paris, als die ersten Canonenschüsse von den Tuilerien die Entbindung der Kaiserin Marie Louise verkündeten, bis bei dem 22sten Schuß die ganze Stadt in Einen Jubel ausbrach. —

Großbrittanien.

London, 22. August. Gestern hat die Königin mit dem Hof die Residenz zu Windsor Castle bezogen. Als sie unter dem Triumphbogen, Wellingtons Wohnung in Piccadilly gegenüber, durchfuhr, war eine zahlreiche Volksmenge versammelt, um sie bei ihrer Abreise zu sehen, als plötzlich ein Mann hervorsprang und einen Brief mit solcher Heftigkeit in die Kutsche warf, daß er Ihrer Maj. ins Gesicht flog. Die Königin richtete ihr Augenmerk ruhig auf

die Person, welche das Papier geworfen hatte, und ließ den Wagen nicht einmal anhalten. Der Thäter wurde sogleich von einem Polizeiconstable festgenommen. Es ist ein Irländer, angeblich gewesener Militair. Auf dem Weg nach dem Wachthaus machte er eine verworrene Erzählung, woraus so viel hervorging, daß er glaubte, er sey ungerechter Weise um einige 100 Pf. St. verkürzt worden. —

Die Marquisin von Lansdowne hat ihre Stelle als erste Hofdame niedergelegt. Die Gräfin v. Burlington ist an ihre Stelle getreten. Nach den Toryblättern wäre ein Rangstreit mit der Marquisin von Normanby, in welchem diese Recht bekommen hätte, Ursache der Abdankung. —

Rußland.

St. Petersburg, 18. August. Wir glaubten bisher, Se. Maj. den Kaiser noch vor seiner völligen Rückkehr aus Deutschland auf einige Tage wieder hier anwesend zu sehen. Diese Hoffnung wird aber nicht in Erfüllung gehen; vielmehr erwarten wir jetzt unsere ganze erhabene Herrscher-Familie in den ersten Tagen des Octobers hier zurück. Der Kaiser wollte seine Reise bis Tyrol und Innsbruck ausdehnen und an letzterem Orte dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abstatten. In den letzten Tagen dieses Monats treten die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna ihre Reise nach Berlin an, wo sie mit Ihrer Majestät der Kaiserin zusammenzutreffen gedenken. —

Seit einigen Tagen haben die Garde-Regimenter und die Zöglinge der Militair-Schulen das Lager bei Krasnoje-Selo und Peterhof verlassen und ihre Casernen in der Residenz wieder bezogen. —

Nord-Amerika.

Ueber Havre bringen die Pariser Blätter die Nachricht von einem ernsten Zwischenfall, der sich bei der Blokade von Mexiko ergeben hat, und der die Franzosen zu ähnlichen Klagen gegen die Nordamerikaner veranlassen wird, wie die Engländer bei dem Canadischen Kampf gegen sie führen mußten. Der Capitain eines Amerikanischen Schiffs nämlich hatte die Blokade verletzt, ward darauf zum Gefangenen gemacht, nahm aber perfiderweise den Offizier und die Französischen Marinesoldaten, die man ihm als Wache auf sein Schiff gelegt hatte, selbst gefangen und führte sie nach New-Orleans. Die Estafette von Newyork erzählt diesen Vorfall auf folgende Weise: Die Amerikanische Goelette Lone, Capitain Clarke, hatte die Blokadeaufsicht von Mexiko getäuscht und seine Ladung ans Land gesetzt. Auf ihrer Rückkehr ward sie bei ihrem Auslaufen aus dem Flusse Bravo del Norte ergriffen und als gute Beute erklärt, indem sie wissentlich zweimal die Blokadegesetze verletzt hatte. Capitain Clarke glaubte sich entschuldigen zu können und appellirte an die Gerechtigkeit des Französischen Admirals. Capitain Duquesne, welcher die Brigg Laurier befehligt, bewilligte die Vorlegung der Frage an den Commandanten der Französischen Division, und legte in Erwartung der Antwort einen Offizier und acht Mann seiner Schiffsmannschaft an Bord der Goelette. Capitain Clarke bat sich die Vergünstigung aus, an seinem Bord mit seinem zweiten Commandanten und einem Vertrauten bleiben zu dürfen, und versprach auf sein Ehrenwort, sich als Gefangener zu betragen. Unter Offizieren ist ein Ehrenwort heilig, und es fiel dem Französischen Offizier nicht ein, daß der Capitain Clarke fähig sey, das seinige zu brechen. Das Zimmer war gemeinschaftlich; es gab nur Eine Tafel und man war im vollsten Vertrauen, als in der Nacht vom 3. zum 4. Juli die drei Amerikaner bewaffnet auf dem Verdeck erschienen, der Schildwache mit dem Tode drohten, sie knebelten und banden. Hierauf bemächtigten sie sich auf gleiche Art der beiden andern Leute, die von einander entfernt waren, und schlossen diejenigen, die in den Cajüten schliefen, dort ein. Der Französische Offizier und seine Leute konnten trotz aller Mühe nicht aus ihrer Gefangenschaft kommen und ihre Freiheit wieder erlangen, bis die Goelette in New-Orleans ankam. Der Amerikaner rühmte, wie sich denken läßt, seinen Streich; er sah darin Muth, wo doch nur Gewaltthätigkeit, und List, wo doch nur Wortbruch ist. Die Französischen Agenten zu New-Orleans erfuhren die Sache, und berichteten darüber an den Französischen Gesandten zu Washington. Ohne aber eine höhere Entscheidung abzuwarten, zerbrach der Zolleinnehmer von New-Orleans die Siegel auf der Kiste, welche das Geld an Bord der Goelette enthielt, und gab das Schiff selbst den Amerikanern zurück." —

Anzeige.

Im Hause Nr. 88 am Markt ist ein großer Felsenkeller auf nächste Martini zu vermiethen, und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

29. August.

Anker: HH. Graf v. Voß, Gutsb. v. Gievitz. Wolffsohn nebst Gattin, Rentier v. Warschau. Hetsch, Part. v. Biberach. Zell, Kfm. v. Augsburg. Kupprecht, Priv. v. Höchstadt. — Sonne: HH. Frhr. v. Nagler nebst Gemahlin, Kgl. Preuß. Geh. Staatsminister u. Oberpostdirektor; Rauchenholz, Revisor v. Berlin. Steinmayer, Prakt. v. Augsburg. Graf Stalheim, Gutsb. v. Dresden. Mader, Sekr. v. Stuttgart. Brockhaus, Buchhändlerin; Fräul. Geyer v. Leipzig. — Traube: Schmidt, Zeugmacher v. Bärnau. — Löwe: HH. Ham, Fabrik v. Regensburg. Funck, Privatdiener v. Düsseldorf. — W. Mann: HH. Müller, Kfm. v. Nürnberg. Ries, Privat. v. Würzburg. Schwarz, Flößherr v. Rodach. — S. Roß: HH. Reck, Pfarrer v. Drossenfeld. Friedmann, Lehrer v. Heinersberg. Fabrik. Schlegel sen. u. jun. v. Sparneck, Richter v. Ansbach. Meyer, Kaufm. v. Würzburg. Zahn, Student v. Greußen. — Krone: HH. Messingstraucher u. Gutsberger, Vorsteher v. Engertsberg. Fischmann, Kfm. v. Selb. — W. Lamm: Hr. Rößler, Lehrer v. Dolau. Schmidt, Seilerin v. Gefrees. — Hirsch: Hr. Purucker, Lehrer v. Bernersreuth. — R. Roß: HH. Eichner, Lehrer v. Heiligenstadt. Stengel, Büchsenspanner v. Fantaisie. Ruppert, Stud. jur. v. Presseck. Bezold. Bürgerstochter v. Fürth. — Schlenck: Fischer u. Sänger, Lohgerber v. Pößeneck. — König: Müller, Frisch u. Dimper, Maler v. Wunsiedel. Beibel, Hdlem. v. Reichenbach. — Zimmermann: Kupfer sen. u. jun., Hdlerin v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 207. 1. September 1838.

Deutschland.

München, 26. August. Bei der gestrigen Kirchenparade in der St. Michaelskirche, wo der hier anwesende Fürstbischof von Linz, Ziegler, ein geborener Bayer und ehemals Benediktiner, das Hochamt celebrirte, hatte man Gelegenheit, die jüngst bei der Armee eingeführten Ehrenbezeugungen gegen das Sanktissimum zu sehen. In der Kirche, deren weite Räume sonst die ganze Besatzung aufnahmen, konnte dießmal nur ein Bataillon aufgestellt werden, da Zwischenräume zwischen den einzelnen Gliedern nothwendig waren. Die übrigen Truppen waren in den nahen Straßen und Plätzen, die Cürassiere selbst vor dem Carlsthor und die Bürgergarde noch entfernter, auf dem Maximiliansplatze aufgestellt. Nachdem die in der Kirche versammelte Mannschaft in andächtiger Haltung, das Gewehr bei Fuß, bis zum Evangelium gestanden, erscholl, so wie dieses angestimmt wurde, das laute Commandowort zum Präsentiren des Gewehres und draußen wirbelten die Trommeln, um den übrigen Commandirenden das Zeichen zum nämlichen Commando zu geben. Als das Evangelium gelesen war, wurde die frühere Haltung kommandirt. Als das Klingeln die nahe Wandlung verkündeten, wurden zuerst: Präsentirt's Gewehr, und nach einer kleinen Weile: Bei Fuß Gewehr, so wie aber der Priester die Hostie emporhob: Nieder auf die Knie, kommandirt, worauf die Soldaten und Offiziere, das rechte Knie auf den Boden gesetzt, den linken Fuß in senkrechter Stellung, die linke Hand an dem Casket und mit der Rechten das Gewehr bei dem mittleren Ringe fassend, oder den Degen zur Erde senkend, dem Sanktissimum ihre Anbetung bezeigten, welche Stellung sie bis nach der zweiten Verwandlung einnahmen. Das Nämliche geschah zuletzt bei dem Tedeum und dem Segen. Die ausser der Kirche stehenden, selbst die entfernteren Truppen, hatten alle diese Obliegenheiten zu erfullen. Wenn ein mit Ober- und Untergewehr versehener Soldat, oder irgend ein großerer Zug von Soldaten dem Sanktissimum begegnet, das eben zu einem Kranken getragen, oder wie immer in Prozession herumgetragen wird, so ist vor demselben Front zu machen und die Anbetung auf die oben beschriebene Weise zu leisten. Gleiches hat zu geschehen, wenn das Sanktissimum an der Haupt- oder einer Thorwache vorüberzieht, wo dann die ganze Mannschaft herausgerufen wird. Man sieht es jetzt auch häufig, daß das Sterbsakrament von einigen Soldaten geleitet wird, was dann geschieht, wenn es der Kranke ꝛc. verlangt. —

München, 28. August. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus ist diesen Morgen nach 4 Uhr hier angekommen, und wieder beim Russischen Gesandten abgestiegen. Gegen 10 Uhr empfing er den Besuch Sr. Maj. des Königs, und sah darauf in dessen Begleitung mehrere Merkwürdigkeiten, zu deren Besichtigung bei seinem ersten Hierseyn die Zeit gefehlt hatte. Auch einige Ateliers von Künstlern wurden von den Majestäten besucht. Um 4 Uhr ist Familientafel in Nymphenburg. Abends hofft das Publikum den Kaiser in der Oper zu sehen. Die Abreise nach Friedrichshafen ist auf morgen frühe festgesetzt; Einige glauben, sie dürfte noch in dieser Nacht erfolgen. — Morgen brechen die hiesigen Regimenter ins Lager bei Augsburg auf; da nun eben auch die Universitäts- und Schulferien eintreten, so dürfte es in den nächsten Wochen hier so stille, als in Ihrer Stadt lebendig werden. Die Zahl der Fremden, wenigstens der Durchreisenden, ist jedoch immer noch im Zunehmen. — Man spricht auch von einer zu Ehren Sr. Maj. des Kaiser Nikolaus zu veranstaltenden großen Jagd. — Die Inschrift ober dem Thore des alten Postgebäudes ist seit gestern mit schwarzer Farbe übertüncht und die Lokalitäten selbst geschlossen. Dagegen haben die Funktionen im neuen Postgebäude seit gestern in vollem Umfange ihren Anfang genommen. Das Großartige der Säle und Corridore u. s. w. in selben mag freilich Vielen gegen die Beschränktheit des alten Lokals auffallend vorgekommen seyn. Das den Schalter besuchende Publikum ist nun gegen Wagen und Pferde geschützt, aber die wenigen Stufen, welche man, um zu selben zu gelangen, ersteigen muß, sind der lieben Bequemlichkeit doch schon ein Stein des Anstoßes geworden. — Ein seltsamer Zufall bleibt es aber immer, daß gerade am Eröffnungstage zwei Unfälle sich ereigneten. Ein Fiaker fuhr in den Hof des neuen Postgebäudes, wollte umkehren und warf um, ein anderer fuhr aus dem Hofthore hinaus gegen das Münzgebäude zu, warf ebenfalls um und der Führer erlitt eine gefährliche Verletzung. —

München, 29. August. Dem Vernehmen nach ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland heute Morgen direkt nach Friedrichshafen abgereist; man vermuthet, Ihre Maj. die regierende Königin werde Ihre Maj. die Kaiserin am 1. September nach Hohenschwangau begleiten. —

Berlin, 24. August. Adelbert von Chamisso, der begabte Dichter, den die sprudelnde Champagne an die musenarme Mark abgetreten hatte, der mit der Französischen Klarheit die Deutsche Tiefe des Gedankens verband, ist gestern in der Frühe still, wie er es gewünscht, und nur von wenigen Freunden begleitet, auf demselben Kirchhofe begraben worden, wo man kürzlich auch seine treue Lebensgefährtin beerdigt, und wo längst schon sein ihm vorangegangener Freund E. T. A. Hoffmann ruht. — Ein anderer unserer Mitbürger, weniger zwar genannt und bekannt, aber einer der seltensten und fähigsten Köpfe, ist dieser Tage in einem Städtchen der Neumark gestorben, wohin er sich kurz vorher begeben hatte. Der Bankier Moser, der mit

der praktischen Sphäre, welcher er angehörte, das Studium der Wissenschaft in ihrem weitesten Sinne verband, hätte in Frankreich unstreitig mit glänzenderem Erfolge noch, als seine Pariser Collegen, Perier und Laffitte, eine hohe Stellung ausgefüllt; in Deutschland ist er kaum in einem größern Kreise bekannt worden, doch hofft man in seinem Nachlasse noch Manches zu finden, was den Umfang seines Geistes auch bei denen beglaubigen wird, die ihm nicht näher standen. — Ein Stadtgeschichtchen macht hier stark die Runde, und giebt viel zu lachen. Die Diebe, deren es hier jetzt noch größere Meister wie in London und Petersburg zu geben scheint, hatten es nämlich auf ihren ärgsten Feind, den gewandten Polizeirath Dunker angelegt, und wirklich ist es denselben auch gelungen, trotz aller Vorsicht, mit der er seine Wohnung bewachen ließ, diese auf recht malitiöse Weise zu plündern. Zwar wird heute in der Spener'schen Zeitung verkündet, daß der Polizeirath die Diebe, die ihn bestohlen, schon festgenommen habe, doch glaubt man nicht so recht daran, da man diese Verkündigung vielmehr nur für ein Stratagem hält, durch das der Vielgefürchtete seine bisherige Autorität zu wahren sucht. —

Berlin, 31. August. Zu vieler Belustigung hat hier Stoff gegeben, daß der hiesige Polizeirath Dunker, der an der Spitze unsrer executiven Sicherheitspolizei steht, vorgestern in seiner Privatwohnung nicht allein bestohlen, sondern förmlich ausgeplündert worden ist. Durch zwei früher bestrafte Diebe, deren er sich als Fänger bediente, erhielt er die Nachricht, daß zwei sehr gefährliche Verbrecher von ihnen im Voigtlande, einem sehr entfernten Stadtviertel, entdeckt worden wären. Von seiner Amtspflicht, wie immer, tief durchdrungen, eilte er schnell dahin, läßt aber einen Gendarmen in seiner Wohnung zurück. Bald darauf erscheint ein Dritter seiner Handlanger, und befiehlt dem Gendarmen im Namen des Polizeiraths, eiligst zu ihm sich zu verfügen. Als nun auf diese Weise die Wohnung menschenleer geworden war, erscheinen zwei andere unbekannte Diebe, eröffnen alle Gemächer mit Nachschlüsseln und nehmen Alles mit, was nur irgend tragbar ist. Die drei bekannten Polizei-Vigilanten, wie man sie hier nennt, sind gefänglich eingezogen, betheuern aber laut ihre Unschuld, und werden schwerlich etwas gestehen, nach ihrer Entlassung aber die Beute mit den wahren Dieben theilen. — (Allg. Ztg.)

Hamburg, 18. August. Der Fränkische Merkur hat zuerst aus Schlesien gebracht, daß 70 der eingewanderten Zillerthaler, Preußen wieder verlassen wollen. Ich kann diese Nachricht durch folgende Details bestätigen und ergänzen. Die Zillerthaler gehörten nur theilweise bei ihrer Ankunft in Preußen der lutherischen Kirche an; sie waren mit dem Katholicismus zerfallen, genossen aber noch den vorbereitenden Religionsunterricht, um erst nach Vollendung desselben sich zu reformiren. Eine Gräfin Rheden soll Alles aufgeboten haben, mystische Elemente in den Religionsunterricht zu bringen. Von Seiten des Königs ist sehr viel für sie geschehen. An den Häusern, die Se. Maj. für sie hat bauen lassen, ist nichts gespart worden; jedes Haus soll an zweitausend Thaler zu stehen kommen. Wenn man die neuen Bauten sieht, glaubt man sich in Tyrol zu befinden. Bis aufs Kleinste ist der Tyroler Baustil in Anwendung gekommen. Damit nichts fehle, ist sogar auf den Wunsch der Auswanderer überflüssigerweise eine große Nothglocke an jedem Hause angebracht worden. Jeder Auswanderer erhielt täglich 5 Groschen. Sie können sich daher leicht denken, wie unangenehm der König beim Besuche in Erdmannsdorf nach dem Einsturze der für die Tyroler bestimmten Kirche überrascht wurde, als 70 derselben, welche sich einer Commission, die im Namen der neuen Colonie S. M. für die ihnen vielfach erwiesene Gnade danken wollte, angeschlossen hatten, ganz unerwartet nach huldvoller Aufnahme um ihre Pässe baten. Sie motivirten ihren Entschluß mit der Sehnsucht nach ihren heimathlichen Bergen. Da ihnen jedoch die Rückkehr in ihr Vaterland nicht gestattet ist, so wollen sie sich in Bayern (?) ein neues Vaterland aufsuchen. Ihr Gesuch wurde ihnen, wenn auch mit widerstrebenden Herzen, nicht abgeschlagen. Was den eben berührten Einsturz der Kirche betrifft, so trägt Eigennutz und Leichtsinn die Schuld. — Für die neuen sich hier verweilenden Schlesischen Auswanderer nach Australien wird von mehreren Menschenfreunden kollektirt. Die Auswanderer haben bis jetzt noch keinen Arzt für die Reise gefunden. Wie man von ihnen vernimmt, sollen sich in Schlesien noch viele tausende Separatisten vorfinden, die ihren vorangehenden Brüdern nach Australien nächstens folgen wollen. — (F. M.)

Dresden, 17. August. Die Böhmischen Bäder fangen an sehr leer zu werden. Carlsbad kann in Beziehung auf die Frequenz die diesjährige Curzeit nur als eine mittelmäßige betrachten. Franzensbrunn ist in demselben Falle; Töplitz und Marienbad waren in einigen Perioden der Saison überfüllt. Ueberall trug die Unbeständigkeit des Wetters viel dazu bei, daß man sich fast an keinem dieser Orte recht behaglich fühlte. Hier in Dresden war der Zusammenfluß von fremden Gästen in den letzten Tagen sehr groß. Prinz Wilhelm von Preußen verweilte mehrere Tage mit seiner Gemahlin hier. Zur selbigen Zeit traf auch der Herzog von Anhalt-Cöthen in dieser Hauptstadt ein. In diesem Augenblick hat der Marschall Marmont seinen Aufenthalt in Dresden genommen. Auch das Haupt des berühmten römischen Fürstenhauses Corsini verweilt hier. Nach dem in Töplitz an dem Fürsten Carl Liechtenstein begangenen Diebstahl ist auch ein Preußischer Graf und am 13ten d. M. noch der Marschall Marmont sehr bedeutend bestohlen worden. Dieser berühmte General hat außer den goldenen Dekorationen vieler Orden, unter denen auch die Kette des Ordens vom heiligen Geist war, 3000 Franken in Gold und viele Banknoten verloren. In den letzten Tagen des Aufenthalts des Kaisers von Rußland hatte sich auch der vormals Preußische Obrist, Graf Kaiserling, der vor einigen Monaten aus dem Hauptquartier des Infanten Don Carlos in Berlin eintraf, in Töplitz eingefunden, doch hat derselbe, wie verlautet, keine Audienz bei dem Kaiser gehabt. Dieser Tage beginnt hier der Bau einer Synagoge, bei deren Grundsteinlegung die Geistlichkeit aller Confessionen zu-

gegen war. Wie in Berlin, so ist auch in Dresden und Töplitz eine Austheilung mehrerer Russischer Orden an die Beamten der Polizeibehörde erfolgt. —

Portugal.

Lissabon, 14. August. Heute erwartet man die Rückkunft des Hofs von Cintra. Morgen wird der Namenstag der Königin durch große Cour und Beija-mao gefeiert; ob die Königlichen Personen wieder nach Cintra zurückkehren werden, ist noch ungewiß. Man zweifelt daran, da die Zeit der Niederkunft der Königin immer näher rückt. Den Aerzten zufolge wird die Entbindung spätestens bis zum Anfang des Monats October erfolgen. — Vorgestern fanden die Wahlen zu den Cortes im ganzen Lande statt. Man befürchtete, daß sie hier in Lissabon Veranlassung zu einigen Unruhen geben würden, und es waren daher allerlei polizeiliche Maßregeln getroffen, allein hier in der Hauptstadt wenigstens ist Alles ruhig vorübergegangen. In den Kirchen, wo die Wahlen vor sich gingen, herrschte die größte Ruhe und Ordnung, nicht einmal Gedränge des Volks kam vor. Alles dieses ist wohl der sicherste Beweis, wie wenig Antheil die Masse des Volks an diesen Verhandlungen nimmt. —

Frankreich.

Paris, 26. August. Der Moniteur und das Journal des Débats ꝛc. enthalten sehr umständliche Berichte über die Entbindung der Herzogin von Orleans und die Geburt des Grafen von Paris, denen wir Folgendes entnehmen: Die Zeugen bei der Entbindung waren: Graf Molé, Baron Pasquier, Herzog Decazes, und die Marschälle Gerard und Lobau. Gegen 1 Uhr wurden die Wehen sehr schmerzlich anhaltend. Die Herzogin zeigte den größten Muth. Um 2 Uhr 50 Minuten folgt die Entbindung. Mit den Worten: „Wir haben einen Prinzen" rief es Graf Molé alsbald aus dem Entbindungszimmer heraus. „Es lebe der König"! war die Antwort. Der Herzog von Orleans a fait éclater une vive satisfaction (wie der Moniteur sich ausdrückt. Der König war sehr bewegt; die Freude glänzte auf seinem Gesicht. Er trat zum Bett seiner Schwiegertochter und hielt sie lange in den Armen. Die Königin, von Freudenthränen bedeckt, stürzte in den Salon, in welchem sich die andern Geladenen befanden, hielt den Neugebornen in den Armen, und zeigte ihn den Umstehenden. Die Nachrichten von der Königlichen Wöchnerin sind fortwährend befriedigend. Die Entbindung erfolgte, ohne daß man irgend eine Besorgniß für das Leben der Mutter oder des Kindes zu hegen gehabt hätte. Inzwischen stellte sich eine Stunde nach der Entbindung eine schmerzhafte Krise im Zustande Ihrer K. Hoh. ein, die auf einige Augenblicke Angst erweckte. Die unverzügliche und zweckmäße Anwendung passender Mittel hob aber dieses Leiden sogleich. Der Zudrang in den Höfen des Palastes nahm immer zu. Der König schickte einen seiner Offiziere an die Posten der Nationalgarde und der Linientruppen zur Verkündung der glücklichen Entbindung. Die Nationalgarde und die Soldaten antworteten durch anhaltenden Zuruf. Der Municipalkörper, der sogleich zusammen berufen ward, empfing ein Schreiben Sr. Maj. mit der Notifikation der Geburt des Grafen Paris, worauf sofort eine Berathschlagung beschlossen wurde. Die von dem Präsidenten des Conseils benachrichtigten Botschafter und fremden Gesandten begaben sich sogleich ins Schloß, wo sie fast alle um 5 Uhr versammelt waren. Inzwischen fand sich der Erzbischof von Paris im Pavillon Marsan ein, und ward von Sr. Maj. empfangen. In Folge dieses Besuchs wurden alle Vorbereitungen in der Schloßkapelle zur Cerimonie der Vortaufe getroffen. Bald darauf verließen der König, die Königin, der Herzog von Orleans, die ganze Königliche Familie, die Minister, die Zeugen, die Offiziere Sr. Maj., die Damen der Königin, die Gemächer des Kronprinzen, und begaben sich in die Capelle, wohin der Graf von Paris gebracht ward. Der Erzbischof gab ihm die heilige Vortaufe." —

Nord-Amerika.

Wir haben erzählt, wie mehrere New-Yorker Blätter das Benehmen des Capitains Clarke mißbilligen, der die Blokade von Mexiko durchbrach und darauf die Franzosen, denen er sich auf Ehrenwort als Gefangener übergeben haben soll, selbst gefangen nahm. Der Morning-Herald von New-York urtheilt: „Die Ungerechtigkeiten, die Mißhandlungen, die Ermordungen, die in Mexiko an den Amerikanern, den Engländern und den Franzosen verübt wurden, forderten schon lange dringend Genugthuung, strenge Unterdrückung. Die Engländer haben aber geheime Beweggründe, keine Genugthuung zu wollen; unsere verderbte Regierung ist zu sehr mit ihren politischen Intriguen beschäftigt, als daß sie auf die schändlichen Mißhandlungen unserer Mitbürger auf fremdem Boden aufmerken sollte! Es war dem schönen Frankreich, unserem alten Verbündeten, dem Vaterlande Lafayette's vorbehalten, Genugthuung für die seinen Bürgern zugefügten Mißhandlungen zu fordern. Da es diese durch andere Mittel nicht erhalten konnte, so schickte es eine kleine Flotte, und blokirte alle Mexikanischen Häfen. Dies war dem Völkerrechte gemäß, und so ward die Blokade von den Englischen und Amerikanischen Regierungen, und von jedem guten und redlichen Englischen oder Amerikanischen Bürger anerkannt. Einige Elende aber, die sich Yankees nennen, die aber Vagabunden, Abschaum der Erde, Schmach des ganzen Landes genannt werden sollten, die ihr Interesse der Freiheit vorziehen, bemühten sich, die glorreiche Blokade zu verletzen, und brachten den Negro-Mexikanern Provisionen, um einige Thaler von ihnen zu gewinnen. Wenn noch Ehrgefühl existirt, wenn Redlichkeit kein eitles Wort ist, wenn Völkerrecht geachtet werden muß, so verdient dieses Individuum (John Clarke) an den Raaen seines Schiffs aufgeknüpft zu werden, um den Niederträchtigen als Lehre zu dienen, die mit Hintansetzung der Redlichkeit, der Wahrheit und ihres Ehrenworts, gemeines Interesse der Ehre einer großen Nation vorziehen." —

Ein einfach schöner, großartiger Bau, dessen Styl ganz dem Wesen des geistigen Zweckes entsprach, erreichte vor Kurzem in Philadelphia seine Vollendung; es ist dies die „Pennsylvania Hall", dessen imposanter Saal auch für

die Versammlungen jener Gesellschaft bestimmt seyn sollte, deren Aufgabe und Streben es ist, durch Wort und Schrift dahin zu wirken, die Sclaverei aufzuheben. Am 14. Mai d. J. wurde die Halle feierlich eröffnet. Hr. David Paul Brown soll eine vortreffliche Rede an die zahlreiche Versammlung gehalten haben. Am 16ten war die Halle abermals wohl mit drei Tausenden, Herren und Damen, ohne Unterschied der Farbe, dicht gefüllt, und während man öffentliche Reden im Innern hielt, begrüßte das freie Volk, das sich in großer Masse in der Straße versammelt hatte, um seine Mißbilligung der Anti-Sclaverei-Gesellschaft mit positiven Beweisgründen zu eröffnen, mit Steinen die Fenster des Saales. Am 17ten, Donnerstag, strömte gegen Abend das Volk in dichten Haufen wiederum zu der Halle, sprengte die Thüren — vergebens war das Entgegenwirken des Mayors — und bald stand das prächtige Gebäude in hellen Flammen, an denen sich die Menge jauchzend ergötzte! —

(Warnung für Jäger und Jagdliebhaber.) Im Temps ward kürzlich von einem Unglücksfalle berichtet, der sich dadurch ereignete, daß eine Jagdflinte, an welche die Zündkapsel vor dem Laden gesteckt wurde, beim Laden losging, obschon auf die Kapsel direkt kein Stoß oder Schlag ausgeübt wurde. Die Explosion ward nämlich durch den Druck der Luft, der beim Laden im Laufe erzeugt wurde und auf die Zündkapsel wirkte, hervorgebracht, gleich wie im bekannten pneumatischen Feuerzeuge ebenfalls Entzündung zu Stande kommt. Es ist Jemanden, der eigens hierüber Versuche anstellte, schon beim zweiten Male gelungen, eine Flinte auf diese Weise losgehen zu machen. Da viele Jäger die üble Gewohnheit haben, daß sie die Zündkapsel vor dem Laden des Laufes aufsetzen, so kann vor den üblen Folgen, die daraus entstehen können, nicht genug gewärnt werden. Wir müssen übrigens bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam machen, daß man häufig glaubt, allen Gefahren vorgebeugt zu haben, wenn man an Flinten, die man geladen nach Hause bringt, die Kapsel abnimmt. Dem ist jedoch keineswegs so; denn viele Kapseln, namentlich die sogenannten Bombes cannelées lassen Spuren eines weißlichen Pulvers zurück, welches aus Knallpulver besteht und durch den leisesten Schlag auf den Piston die Flinte zum Losgehen bringen kann. —

Zu Freiburg im Breisgau war die Klage über schlechtes, nicht vollgewichtiges Brod so allgemein, daß die Polizei visitiren ließ, und mehrere Bäcker bestrafte. Nachdem das Gesuch der Bäckerzunft um eine neue Backprobe abgeschlagen, und einer der wohlhabenden Bäcker wegen Widersetzlichkeit eingesperrt worden war, ersuchten die Bäcker das Stadtamt, fremdes Brod in die Stadt kommen zu lassen, und fünf derselben boten ihre Häuser zum Verkauf aus. Die Polizei ist jedoch auf den Fall, wo die (meist sehr vermöglich gewordenen) Bäcker ihr Gewerbe niederlegen möchten, im Voraus gefaßt. —

Bekanntmachung.

Wegen eingetretener ungünstiger Witterung wurde der hiesige Bartholomäi-Markt auf

Freitag den 7. September d. Js.

verlegt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Gefrees, den 30. August 1838.

Der Magistrat.

Rogler.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Dr. Bergk, die Kunst reich zu werden,

enthaltend 24 Regeln für Bürger und Landleute, — 44 Regeln für junge Kaufleute, — einer Spekulations- und Geldlehre, — einer Münztabelle, — Schema zur Anlegung eines Capitalbuches und einer Tabelle zur leichten Berechnung beim Ein- und Verkaufen der Waaren.

Wer auf rechtlichem Wege reich werden, seine Geschäfte mit Ordnung führen will, dem ist die Anschaffung der zweiten verbesserten Auflage dieses Buches zu empfehlen. Preis 40½ Kr.

Die statutenmäßige General- und Wahlversammlung des Frauen-Vereins, findet, wie es bereits durch die ausgegebenen Wahlzettel zu dem Jahresberichte allenthalben angezeigt worden ist, Dienstag am 4. September Nachmittag um 3 Uhr, im Hause des Herrn Bürgermeisters Liebhardt, statt.

Bayreuth, am 28. August 1838.

Der Verstand des Frauen-Vereins.

Frische Plaids-Tücher in geschmackvollen Dessins so eben erhalten Bayreuth, den 31. August 1838.

J. Mayer Aub.

Fremden-Anzeige.

30. August.

Sonne: HH. Kfte. Kleinknecht u. Killinger v. Nürnberg, Jost v. Frankfurt a. M. Maier u. Kappler, Professoren v. Nürnberg. v. Paschwitz, Revierförster v. Erlangen. Förscht, Pfarrer v. Redwitz. Goschatsky, Edelmann v. Petersburg. v. Malzon, Generalin v. München. — Anker: HH. Graf v. Lukner, Rentier v. Homburg. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erkersreuth. Huber, Kaufm. v. Magdeburg. Koch, desgl. v. Meiningen. Gleditsch, Hofkupferstecher v. Wien. Gräfin Czeriwau, Obristin; Gräfin Reniowska u. Gräfin Olowska v. Warschau. — Traube: HH. Hdlslte. Kümmelmann v. Cronach, Frenbot u. Schwab v. Lorieth. Schneider, Gastw. v. Grafenwöhr. Macht, Nagelschmiedmstr. v. Thiersheim. — W. Mann: HH. Mayer, Gutsb. v. Kemnath. Schmitt, Fabr. v. Schwabach. — E. Hirsch: Basch, Hdlsm. v. Kirchenlaibach. Gräf, Bedienter v. Burglengenfeld. — Krone: Hdlslte. Fischmann v. Zeckendorf, Kammerer v. Hagenbach. — Löwe: HH. Kfte. Krüller v. Neustadt, Schmidt v. Erlangen. Heyde, Tischler v. Rabeneck. — S. Roß: HH. Bauer, Gymnasiast v. Nürnberg. Müller, Gutsb. v. Pfaffenhofen. Martin, Kaufm. v. Leipzig. Reymayer, Fabr. v. München. Pauser, Gendarm v. Lützendorf. — R. Roß: Löhner, Gastwirth v. Wildenreuth. — W. Lamm: Hinna, Sattlermstr. v. Gefrees. — Schlenck: Fabr. Lorenz v. Zwota, Thoma v. Falkenstein, Frotscher v. Pausa. Pöhlmann, Metzgermeister; Eichhorn, Webermstr. v. Hohberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 208. 2. September 1838.

Deutschland.

München, 29. August. Heute bei Tagesanbruch zog mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel die Garnison der Residenzstadt in das Lager nach Augsburg ab. Das Infanterie-Leibregiment wurde von Sr. Durchlaucht Herrn Herzog Max von Leuchtenberg bis an den Burgfrieden begleitet. Das Regiment Kronprinz, das stärkste, rückte unter dem Commando Sr. K. Hoheit des Kronprinzen um 6 Uhr aus der Caserne. An dem Dachauer Schlagbaum ließ Se. K. Hoh. das musterhafte Regiment vorbeidefiliren. Die Soldaten brachten ihrem geliebten Proprietair ein donnerndes Lebehoch aus. — Hr. Staatsrath v. Grandauer liegt sehr gefährlich krank darnieder. — Die Nachricht wegen Engagements von Arbeitern nach Athen durch den K. Griechischen Artillerie-Oberstlieutenant Hütz ist dahin zu berichtigen, daß er Mechaniker, Gießer und Schlosser für den Privatbesitzer einer mechanischen Werkstätte, nicht für eine Königliche Anstalt, aufnehme. — Vermöge allerhöchsten Rescripts von heute hat die Salutirung mit den Schirmmützen gegen Vorgesetzte, höchste und allerhöchste Herrschaften, die Vollkraft früherer Rescripte und Verordnungen wieder erhalten. —

Den Oberbefehl über das Uebungslager in Augsburg führt bekanntlich der General der Cavallerie Prinz Carl von Bayern K. Hoheit. Die unter demselben stehenden Divisions- und Brigadegenerale sind: Erste Division: Generallieutenant Graf Carl von Pappenheim; Cavalleriebrigade (Cuirassier-Regimenter Prinz Carl und Prinz Johann von Sachsen): Generalmajor Frhr. v. Hertling; erste Infanterie-Brigade (erstes Jägerbataillon, Infanterie-Leibregiment und Infanterie-Regiment König): Generalmajor Frhr. v. Gumppenberg; 2te Infant.-Brigade (Regimenter Kronprinz und vak. Herzog Pius): Generalmajor Kunst. Zweite Armeedivision: Generallieutenant Graf Albert v Pappenheim; Cavallerie-Brigade (Chevaurlegers-Regimenter Herzog Max und König): Generalmajor v. Biber; erste Inf.-Brigade (Regimenter Prinz Carl und Ysenburg): Generalmajor Graf Ysenburg; 2te Infanterie-Brigade (Regimenter Carl Pappenheim und Franz Hertling und 4tes Jägerbataillon): Generalmajor Dichtel. —

In Betreff der Errichtung englisch-amerikanischer Mühlen in Bayern ist folgende, durch die K. Regierung von Mittelfranken unterm 26. August bekannt gemachte, allerhöchste Verfügung ergangen: 1) Die englisch-amerikanischen Mühlen, so wie die auf ähnliche Weise konstruirten Kunstmühlen, sind wie Fabriken zu behandeln; 2) die Concessionsertheilung für Errichtung solcher Mühlen, oder für Umwandlung gewöhnlicher Mühlen in Kunstmühlen, wird ohne Rücksicht, ob der Fluß, an dem sie errichtet werden sollen, schiffbar ist oder nicht, den K. Regierungen K. d. J. in erster Instanz übertragen. 3) Den konzessionirten Kunstmühlen ist der Mehlhandel im Großen bis zu einem Centner freigegeben. Diese Beschränkung soll künftighin in den Concessionsurkunden jederzeit ausgedrückt werden. 4) Den Distriktspolizeibehörden ist jedoch gestattet, den Besitzern von Kunstmühlen an Orten, wo keine zum Detailverkauf des Mehls berechtigten Meiber oder andere denselben gleichgeachtete Gewerbsleute vorhanden sind, oder wo für den Einkauf des häuslichen Bedarfs eine zureichende Gelegenheit gegeben ist, den unbeschränkten Detailverkauf auf Ansuchen zu gestatten. 5) In solchen Fällen bleibt die Entscheidungen bei Berufung den Kgl. Regierungen in zweiter und letzter Instanz vorbehalten. —

Der seitherige Prior im Benediktinerstifte St. Stephan zu Augsburg und Professor am dortigen Lyceum, P. Ulrich Hartenschneider, hat diese Anstalt am 24sten d. verlassen, und folgt einem Rufe seines Klostervorstandes in Oesterreich dahin. Auch der Direktor des Knabenseminars St. Joseph, P. Amand Neckam, und die Professoren Hofbauer, Haug und Hanf — sämmtlich Benediktiner — verlassen nächstens Augsburg, um jetzt nach dreijähriger geleisteter Aushilfe nach Oesterreich zurückzukehren. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 23. August. Der bisherige Kammergerichtsrath Uhden, ein noch junger Mann, ist zum Kabinetsrath, als zum Assistent des Geh. Kabinetsraths Müller, ernannt. Bei der so überaus einflußreichen Stellung, welche dieser Posten durch die stete unmittelbare Berührung mit dem Könige selbst giebt, kann man sich nur freuen, daß die Wahl einen Mann getroffen hat, der die allgemeinste Achtung genießt. — Unsere hohen Getreidepreise scheinen mehr durch wucherische Spekulationen, als durch den Drang der Umstände veranlaßt. Die Ernte ist nicht durchgängig so übel ausgefallen, wie man sagte; das seit drei Tagen eingetretene bessere Wetter kann für Preußen und einen Theil Pommerns, wo man später erntet, noch einen sehr günstigen Ausschlag geben. Ueberdieß sollen so große Vorräthe vorhanden seyn, daß ein Mangel nicht zu befürchten stände, selbst wenn die Ernte völlig mißrathen wäre. —

Das Berliner pol. Wochenblatt schreibt: „Wenn unter Leuten, welche sich zu einer lichtscheuen That vereinen, Zwistigkeiten ausbrechen, gewinnt in der Regel die Sache des Rechts durch ihre im ersten Verdruß gemachten Eröffnungen. So ist denn auch in der letzte Schleier von dem schmutzigen Geheimniß des Portfolio weggezogen, indem der von Constantinopel her bekannte Urquhart, nachdem er mit seinem Gönner zerfallen, dessen Theilnahme an jenem Unternehmen öffentlich, und mit Angabe von Specialien behauptet. Folgender Stelle wird man gewiß das Verdienst der Deutlichkeit nicht absprechen können: „Obwohl ich Ri-

mandens Ankläger seyn will, so fühle ich mich doch durch das Abläugnen des Zusammenhanges zwischen dem Portfolio und dem auswärtigen Departement von Seite Lord Palmerstons gedrungen, die Verantwortlichkeit von mir abzulehnen, die hier für ein Werk von so monströsen Charakter eben so auf mich gewälzt werden soll, wie in der Sache des Viren. Ich erkläre daher jetzt ausdrücklich, dazu berechtigt und entschlossen zu seyn, die Verantwortlichkeit für jene Schrift auf Lord Palmerston und das auswärtige Departement zurückzuweisen." Die Gründe zu dieser Indiscretion liegen deutlich vor, schwerer sind die einer andern zu begreifen, womit der unglückliche Lord in höchst wichtiger Angelegenheit dermalen ebenfalls heimgesucht wird. Der radikale Dr. Bowring, bekanntlich von dem Ministerium mehrfach zu Sendungen ins Ausland gebraucht, und eben jetzt, wenn wir nicht irren, von einer solchen zurückkehrend, befand sich einige Tage in der Hauptstadt Oesterreichs, wo er verständlich genug andeutete, daß er den Vicekönig von Egypten — dessen neuerlich gegebene friedliche Erklärungen durchaus nicht ernstlich gemeint seyen — in seinem Entschlusse, sich unabhängig zu machen, bestärkt habe. Fürwahr eine eigenthümliche Eröffnung in dem Augenblicke, wo Englische und Französische Kriegsschiffe das Mittelmeer bedecken, angeblich, um jede Collision zwischen dem Pascha und der Pforte zu verhindern." —

Vom Niederrhein, 22. August. Prinz Wilhelm von Preußen, (Sohn des Königs) wird neuerdings in der Rheinprovinz, namentlich zu Koblenz, erwartet. Es scheint, als habe derselbe auf seinen früheren Inspektions-Reisen nicht die erforderliche Muße gehabt, sämmtliche in seinem hohen Wirkungskreise begriffenen Geschäfte zu erledigen, zumal weil er jene Reise abzukürzen sich genöthigt sah, um sich gleichzeitig mit dem Kaiser Nikolaus in Töplitz zu befinden, wo der Prinz gewissermassen seinen Königlichen Vater ersetzte. Auch kann es wohl seyn, daß die eigenthümliche Lage der Rheinprovinz, so wie Westphalens, die zeitweilige Anwesenheit des erlauchten Königssohnes daselbst erfordert. —

Posen, 23. August. (Allg. Ztg.) Alle Versuche, die unsere Regierung neuerdings gemacht hat, den Streit über die gemischten Ehen ohne Eclat beizulegen, sind an der Hartnäckigkeit und Unbeugsamkeit des Hrn. v. Dunin gescheitert; auch hat nun die gesammte katholische Pfarrgeistlichkeit gegen den bekannten Ministerial-Erlaß reklamirt. Eine endliche Ausgleichung der Sache wird von Tag zu Tag nothwendiger, da der Status quo, der keiner Partei genügt, schon böse Früchte zu treiben beginnt. So hat ein betrübendes Ereigniß, das sich in dem Städtchen R. im hiesigen Regierungsbezirk zugetragen haben soll, seit einigen Tagen hier große Sensation gemacht, und viele Gemüther aufs neue stark beunruhigt. Ein junger Mann katholischer Confession ist mit einem evangelischen Mädchen verlobt, und will trotz der Abmahnungen seines Beichtvaters nicht von ihr lassen. So naht der Tag heran, an dem die Trauung von dem evangelischen Geistlichen vollzogen werden soll. Geängstigt durch die Drohungen seines Seelsorgers, und auf der andern Seite durch eine unbezwingbare Neigung an seine Verlobte gefesselt, geräth der junge Mann in einen innern Zwiespalt, der ihn in dem Augenblicke, wo die Trauung vollzogen werden soll, dergestalt um das Heil seiner Seele besorgt macht, daß er auf sein Zimmer eilt und sich erhängt. So läuft das Gerücht von Mund zu Mund, und wird von namhaften Personen verbürgt. Ob es überhaupt wahr, ob es in der berichteten Art wahr ist, muß die Zeit lehren; etwas unwahrscheinlich wird es dadurch, daß der Probst in R. allgemein in dem Rufe eines besonnenen, verständigen Mannes steht. Doch die Begebenheit — erdichtet, entstellt oder wahr — trägt ihre Früchte; sie regt die Gemüther der Schwaben — leider der Mehrzahl! — auf, und gibt dem Mißtrauen neue Nahrung. — Die Behauptung, daß alle gemischten Ehen zur Zeit von evangelischen Geistlichen eingesegnet würden, hat sich vollkommen bestätigt. Während sie von der einen Seite in Abrede gestellt ward, nannte man von der andern Zahlen, deren Unwahrscheinlichkeit augenfällig war. Eine genaue Nachforschung hat ergeben, daß seit dem bekannten Hirtenbriefe unsers Erzbischofs im Ganzen einige siebenzig gemischte Ehen, die sonst unfehlbar die katholische Weihe erhalten haben würden, von evangelischen Geistlichen eingesegnet worden sind. — Das Resultat der unlängst hier stattgehabten Haussuchungen und Verhaftungen ist noch immer in einen dichten Schleier gehüllt. Vier junge Leute sind hier in Verwahrsam gebracht, darunter zwei auf der Citadelle; ein Fünfter ist sofort nach Berlin transportirt worden, doch soll dessen Vergehen, nach einer Gerüchtsversion, mit dem der übrigen nicht in Verbindung stehen. An fünf bis sechs Orten sind außerdem Haussuchungen gehalten, und Papiere, Briefe und Bücher mit Beschlag belegt worden. Man behauptet, daß von Paris aus die Anzeige von neuen hochverrätherischen Verbindungen eingegangen, und daß die darauf bezügliche Pariser Correspondenz hier aufgefunden sey. Die Zahl der Compromittirten soll nicht gering seyn. Bei einem der jungen Leute hat man eine Schrift unter dem Titel: „Anweisung, Revolutionen hervorzurufen und zu verbreiten" gefunden, welche in Paris in polnischer Sprache gedruckt worden ist. —

Innsbruck, 26. August. Der Kaiser ist nun in Italien. Unter Böllerschüssen, Glockengeläute und dem freudigen Zurufe des herbeigeströmten Landvolkes langten Ihre Maj. am 18ten d. um 8½ Uhr Abends in Botzen an, wurden am Eingange der Stadt unter einem Triumphbogen ehrfurchtsvollst empfangen, und durch die Spaliere der Landesschützen zu dem Absteigquartier (Kaiserkrone) begleitet. Der Einzug in den glänzend erleuchteten Straßen war von dem schönsten Abend begünstigt. —

Schloß Kirchschönbach, 24. August. Heute starb die Gräfin Friederike Eleonore Sophie Franziska Leopoldine zu Rantzau-Breitenburg, Stiftsdame zu Bretz in Holstein, in Folge einer bösartigen Ruhr. —

Schweiz.

Luzern. Hr. v. Bombelles hat beim Präsidium der Tagsatzung ein offizielles Diner, dem die Magistrate der

Vororte beiwohnten, eingenommen. Die Französische Note wird vielleicht durch eine Oesterreichische Zuschrift unterstützt. Daß dieß mündlich von Seite Oesterreichs und Preußens bereits geschehen ist, darüber herrscht kein Zweifel mehr. — Der Tagsatzungspräsident hat die letzte Note keiner Seele mitgetheilt, als derjenigen des Thurgauischen Deputirten, Hrn. Kern, dem das größte Geheimniß empfohlen war bis zum 22. August, wo er die Sache vor den Thurgauischen großen Rath brachte. — Dem Vernehmen nach unterstützen Baden, Bayern, Preußen, Oesterreich und Rußland das Verlangen Frankreichs. Herr v. Krüdener soll schriftlich auf die Fortweisung der Prinzen dringen, gleich viel, ob er Bürger sey, oder nicht. Dem Vorort soll insinuirt worden seyn, daß die Mächte allfälligen Maßregeln Frankreichs kein Hinderniß in den Weg legen werden. (Schweiz. Blätter.)

Italien.

Rom, 21. August. Der Herzog Maximilian in Bayern soll nach eingegangenen Briefen sich entschlossen haben, seine Rückreise zu beschleunigen. Er wird daher Rom schon morgen oder übermorgen verlassen. Die von dem Herzog auf seiner Reise erstandenen Gegenstände des Alterthums sollen von bedeutendem Werth seyn, und dürften bei ihrer Aufstellung für Bayerns Hauptstadt, wo schon so viele Schätze vereint sind, eine neue Zierde werden. Der Chef des bekannten Handlungshauses Alexander Torlonia ist heute Nacht nach Neapel abgereist, um, wie man sagt, mit der dortigen Regierung ein wichtiges Staatsgeschäft abzuschließen. — Von den reichen römischen Familien reisen noch immer einzelne zur Krönung nach Mailand ab. Der Italienische Adel scheint dort an seinen alten Glanz erinnern zu wollen; man erzählt sich von den verschiedenen Zurüstungen manches kaum Glaubhafte. —

Niederlande.

Brüssel, 25. August. Die Unglücksfälle, die sich auf den Eisenbahnen zutrugen, — man zählt ihrer 15 auf der Staatseisenbahn während der seit ihrer Eröffnung verflossenen drei Jahre, — könnten entmuthigen, bedächte man nicht, daß diese Zahl in keinem Verhältnisse zu der Menge der Unglücksfälle steht, die durch die andern Fortschaffungsmittel herbeigeführt werden, oder gar derjenigen, die gewisse Zweige des Kunstfleißes begleiteten. Der Politique erzählt, daß drei Arbeiter, die in der Kohlengrube von Val-Benoit arbeiteten, von einem Theil des Daches, der herunter stürzte, zerschmettert wurden. Eine andere Lütticher Zeitung erzählt, daß eine junge Arbeiterin in die Kohlengrube von Chartreuse, die sich an einer aufsteigenden Tonne festhielt, das Gleichgewicht verlor, in die Tiefe stürzte, und als man sie herauszog, kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Commerce berichtet aus Chatelineau vom 12. August: Das schreckliche Unglück, das sich in der Kohlengrube der Hoffnung zu Seraing zugetragen, hätte sich hier beinahe erneuert; nicht vom Feuer, sondern vom Wasser wurde hier das Leben von 70 Arbeitern bedroht. Vorigen Donnerstag gegen 11 Uhr Morgens war man in der Grube Nr. 4 des Kohlenbergwerks Trieu Kaisin in voller Thätigkeit, als das Wasser plötzlich hereinströmte. Drei Personen kamen in den Fluthen um, die 67 andern konnten sich noch schnell genug durch eine Leiter retten: einige Minuten später, und auch sie wären verloren gewesen. Demselben Blatt wird aus Quevrain vom 22sten d. geschrieben, daß in einer Kohlengrube der dortigen Gemeinde ein Arbeiter in die Tiefe gestürzt, und noch nicht wiedergefunden worden.

Im Commerce liest man: Da Belgien eine Colonie haben will, so bietet Spanien ihm die Philippinen auf 30 Jahre in Pacht gegen eine, theils in baarem Geld, theils in Coupons der aktiven Spanischen Schuld zu zahlende Gülte an; durch dieses Mittel hofft man, daß Aguado die neue Anleihe übernehmen würde. Smits, Direktor des Handels und der Colonien, ist mit dieser Unterhandlung beauftragt. (?) —

Frankreich.

‖ Paris, 27. August. (Frk. M.) Die neuesten Bülletins über das Befinden der Herzogin von Orleans und des Grafen von Paris lauten fortwährend sehr befriedigend. Von der hohen Wöchnerin erzählt das Journal de Paris einen Zug, der, wenn die Thatsache begründet ist, ihre edlen Gesinnungen und ihre Herzensgüte aufs Schönste charakterisirt. Als nemlich einige Augenblicke nach erfolgter Entbindung der König an ihr Bette trat, sie zu umarmen, gedachte sie, trotz des äußersten Zustandes von Schwäche und nach den kaum überstandenen heftigsten Wehen, der Leiden anderer, indem sie mit rührenden, in Folge ihres körperlichen und gemüthlichen Zustandes noch ergreifender gesprochenen Worten an das Vaterherz des Königs die Bitte richtete, die Amnestie vom 7. Mai zu vervollständigen und den noch außer ihrem Vaterlande in der Verbannung lebenden Contumazirten ebenfalls die Rückkehr nach Frankreich zu gestatten. Alle Anwesenden waren tief ergriffen von der rührenden Scene. Mit Eifer ergreifen das Journal de Paris und der Temps diesen Anlaß, ihre gleichen Wünsche denen der erlauchten Frau beizufügen, indem sie alle mit der Ruhe des Staates verträglichen Linderungen für diese politischen Verurtheilten verlangen. Der Temps setzte sein besonders Vertrauen dabei auf den Minister des Innern, den Grafen v. Montalivet. Jeder wahre Freund des Julithrones müsse wünschen, daß dieser Wunsch gehegt, ausgesprochen und vorzüglich, daß er gehört werde. In der Geburt eines neuen Sprößlings erblickte man ein Zeichen der Stärke für die Dynastie, jeder Zuwachs an Kraft aber erheische gebieterisch einen gleichen an Edelmuth. So der Temps, und wir fügen hinzu, daß Gnade das schönste Vorrecht der Fürsten ist, und daß, sie zu üben, ein weit mächtigerer Hebel zur Erreichung der Liebe des Volkes, zur Versöhnung der Leidenschaften, eine weit stärkere Stütze der Macht ist, als die Gewalt der Bajonnete. Immerhin ist dabei die Rücksichtnahme des Journal de Paris auf die schwierigen Verhältnisse anzuerkennen, welche vielleicht eine unbedingte vollkommene Amnestie für Alle schon jetzt, noch unmöglich machen, zumal wenn man die Persönlichkeit einzelner noch Verbannter in Betracht zieht, die allerdings mitunter wenig Garantien bietet. In-

zwischen glaubt man allgemein, daß wenigstens theilweise Gnadenakte demnächst bevorstehen. — Von den wohlthätigen Spenden des Herzogs von Orleans ist noch besonders die Anweisung einer Summe von 150,000 Fr. als Fonds zur Begründung von Stipendien für Zöglinge der Militairschule von St. Cyr hervorzuheben. Bereits bei seiner Vermählung hatte er eine gleiche Summe zu demselben Zwecke verwendet. — Die Munizipalrath der Stadt Paris hat für die Feste zu Ehren der Geburt des Grafen von Paris eine Summe von 175,000 Fr. votirt; diese Feste sollen jedoch bis zur feierlichen Taufe des Prinzen verschoben werden. —

Türkei.

Constantinopel, 1. August. Letzten Montag ist ein Tatar aus Bagdad eingetroffen, der gegen das Versprechen einer großen Belohnung den Weg von dort in 17 Tagen zurückgelegt hat — in solcher Geschwindigkeit, daß zwei Postillone vor Hitze und Ermüdung gestorben sind. Einige Stunden nach seiner Ankunft wurde ein Courier von Lord Ponsonby nach England abgefertigt. Durch diesen Canal erfährt man, daß in Bombay nicht allein ein ansehnliches Truppenkorps unter Segel gegangen, sondern bereits am Persischen Golf gelandet, und sich der Stadt Bushir bemächtigt hatte. Die Zahl der ausgeschifften Truppen betrug 2000 Mann, und diese wurden bloß als die erste Division der Expedition betrachtet, wiewohl einige Berichte jene schon zu 3 bis 4000 Mann angeben. Auch soll der Schah auf diese Nachricht Hrn. Mac Neill zurückberufen, dieser aber die Rückkehr verweigert haben, mit dem Bemerken, Se. Maj. habe ihn zur Entfernung genöthigt, und möge nun auch die Folgen tragen. Letztere Neuigkeit ist offenbar eine Absurdität. Denn um von Bushier nach Herat zu gelangen, hätte man wenigstens 20 Tagreisen, und weitere 40 nach Constantinopel gebraucht.*)

*) Nach einem Schreiben in den Times von demselben Datum wird die Belagerung von Herat unter Leitung des Russischen Generals Simonitsch eifrig fortgesetzt, die Stadt aber eben so hartnäckig vertheidigt. Häufige Angriffe, welche die Perser von den Turkomanischen Stämmen erlitten, waren eine für die Belagerten günstige Diversion.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Zum Gebrauch für Stammbücher:

Akrosticha,

oder

Kränze der Liebe und Freundschaft,

um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an den der Vers gerichtet ist, andeuten.) — Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 8. broch. Preis 36 kr.

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:

Fr. Schellhorn 96 auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte,

ferner Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabend-Scherze. — 3te verb. Aufl. — Zu obenbenannten, aber auch zu andern Familienfesten, wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden. — Broschirt. Preis 54 kr.

Zur Erheiterung in Gesellschaften:

Der belustigende Kartenkünstler,

eine Anweisung zu 113, größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden

Kartenkunststücken

von A. Meerberg.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann. Preis 36 kr.

Um Whist und Boston gewinnreich spielen zu lernen, dient als beste Anleitung dazu:

Der Whist- und Bostonspieler, wie er seyn soll,

oder Anweisung, das Whist- und Bostonspiel, nebst dessen Abarten nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken, und drei Tabellen zu Boston-Whist, von F. v. H. 4te sehr verbesserte Aufl. Brochirt. Preis 54 kr.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 1 fl. 12 kr. —

Fremden-Anzeige.

31. August.

Anker: HH: Burchkardt, Partikulier; Flight, Banquier v. London. Greding, Advokat v. Kemnath. Kempe, Kaufm. v. Moskau. Müller, Advokat v. Hof. Fürstin Gagerin v. Petersburg. — **Sonn**: HH. Haimann, Banquier v. Berlin. Glözel, Kaufm. v. Bamberg, Grötschmann, desgl. v. Hof. v. Rosolier, Rentier v. Paris. Moutenhaus, Partikulier v. London. v. Cherinie, Edelmann v. Florenz. — **Traube**: HH. Reinhardt, Jäger v. Hollfeld. Ortmaier, Haller u. Weber, Studenten v. Amberg. Neumüller, Apotheker v. Wilsbiburg. Fischer, Lehrer v. Haidenab. — **W. Mann**: HH. Dorschky, Sportelrendant v. Cronach. Stürmer, Böttcher u. Petrich, Cand theol. v. Wittenberg. Frl. Rave v. Rosenberg. — **S. Roß**: HH. Roller, Fabr. v. Nürnberg. Thurn, Landgerichtsdiener v. Lauf. Graf, Lithograph v. Kempten. Günther, Tünchermeister v. Bamberg. Krauß, Kaufm. v. Würzburg. Schmiedel, Priv. v. Augsburg. — **Krone**: HH. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach a. S. Kießling, Fabr. v. Streitau. Oechsner, Privatier v. Würzburg. Goßmann, Hdlsm. v. Frammersbach. — **Löwe**: HH. Fuchs, Student; Schlözer, Stud. med. v. München. — **R. Roß**: HH. Möller, Lehrer v. Filgendorf. Ruppert, Stud. jur. v. Preßeck. Steng, Metzgermeister v. Neuhaus. — **Adler**: Hr. Felsenheld, Kfm. v. Altenkundstadt. — **W. Lamm**: Schobert, Hdlsm. v. Culmbach. — **Schenck**: HH. Hauch, Professor v. Augsburg. Schneider, Fabr. v. Eibenstock. Haß, desgl. v. Glauchau. Weichsel, Schreinermeister v. Kirchenlamitz. — **Zimmermann**: Handelsfrauen Prießmann v. Aufseß, Zimmermann v. Wüstenstein, Brey v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 209. 4. September 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 3. September. Die schöne Witterung nach so lang anhaltendem unfreundlichen Wetter hatte gestern Nachmittag den größten Theil der hiesigen Einwohner ins Freie gelockt; die Meisten waren Abends 6 Uhr auf dem Heimwege begriffen, als eine in der Stadt aufsteigende Rauchsäule sie erschreckte. Bald sah man helle Flammen und hörte das Sturmläuten der Feuerglocken; in der Hauptstraße am Markt standen die beiden Häuser des Buchbinders Kögler und des Bäckers Maisel in Flammen. Es wurde jedoch möglichst bald Anstalt zur Rettung getroffen, und die schon so oft sich bethätigte Bereitwilligkeit der Einwohner, Hülfe in der Noth zu beweisen, machte sich auch wieder in hohem Grade geltend, daß die anstoßenden Gebäude mit Gottes Hülfe gerettet und dem Feuer Einhalt gethan wurde. Die stille Luft und der wolkenfreie Himmel war den Betheiligten günstig, deren Habe großentheils in der Eile auf den offenen Marktplatz geflüchtet wurde. Auf eine rühmliche Weise zeichnete sich der hier bei dem Flaschnermeister Hoffmann in Arbeit stehende Flaschnergeselle Joseph Rieckmüller aus Pressath aus; er kam im Festrock vom Spaziergang und konnte sich nicht Zeit nehmen, sich erst umzukleiden, er eilte mit einem Schlauch auf eine der gefahrvollsten Stellen auf die Feuerleiter, wo er mit großer Thätigkeit aushielt bis die größte Gefahr vorüber war, und ein Theil des Giebels zusammenstürzte und ihn mit niederriß; er wurde, zwar mehrfach verwundet und mit verbrannten und zerrissenen Kleidern, noch glücklich genug gerettet. — Der in diesen Blättern früher erwähnte, von dem hiesigen Mechanikus Kübel verfertigte, aber leider etwas spät herbeigeschaffte Wasserzubringer bewies auf eine sehr augenscheinliche Weise seine Brauchbarkeit, da er auf eine ziemliche Entfernung vom Mainflusse das Wasser in Fülle den Spritzen zuführte. —

Bayreuth, 4. September. Gestern Abends gegen 5 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser von Rußland im größten Inkognito im offenen Wagen mit wenig Gefolge dahier ein, und setzte nach gewechselten Pferden ohne Aufenthalt die Reise — dem Vernehmen nach, nach Weimar — fort. —

München. Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in der Absicht, den K. Bayerischen Generalen und Offizieren, welche an der am 18ten d. Mts. bei München stattgehabten Truppenschau Theil genommen haben, ein Andenken zu hinterlassen an das Verweilen des hohen Gastes unter ihnen, haben geruht, nachgenannten Königlichen Militairs Russische Ordensdekorationen zu verleihen, und solche nach Allerhöchstihrer Abreise durch ihren Gesandten, Hrn. v. Severin, vertheilen zu lassen. Es haben erhalten: der Chef der ersten Armeedivision, General Graf Carl zu Pappenheim den St. Alexander Newsky-Orden; der Kriegsminister, Generallieutenant Frhr. von Hertling, der Commandeur der Hartschier-Garde, Graf Maximilian Seyßel d'Air und der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant Fürst Constantin Löwenstein, den weißen Adler-Orden; der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant Frhr. v. Zweybrücken, den St. Annen-Orden erster Classe; der Generallieutenant von der Artillerie, Frhr. v. Zollern, denselben Orden in Diamanten; die Brigadechefs, Generalmajor Frhr. v. Gumpenberg und Frhr. v. Hertling, sowie die Adjutanten des Königs, die Generalmajors Freiherr v. Besserer und Graf Paumgarten den St. Stanislaus-Orden erster Classe. Die Regimentskommandeurs, Obristen v. Fleischmann, v. Balligand, Frhrn. von Jeetze und Freiherr von Zandt, so wie der Adjutant des Königs Major Graf von Saporta den St. Annen-Orden zweiter Classe in Diamanten; die Obristlieutenants Maillinger, Graf v. Lerchenfeld und Freiherr v. Pflummern, die Majore: Bechtold, Zottmann, v. Winter, de Larosée, Graf Verri, Narziß, v. Parceval und Fischer, der Commandeur des 1sten Artillerieregiments Major Deurer und der Artilleriekapitain v. Berchem den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe; endlich der Artilleriekapitain Graf Berville, der Capitain vom Generalstabe v. Hartmann und der Adjutant des Königs Freiherr v. Hunoltstein den St. Wladimir-Orden 4ter Classe. Außerdem haben Se. Maj. der Kaiser nachbenannten Civilchargen und andern Personen Russische Orden zu verleihen geruht: als dem Minister des Innern, Hrn. v. Abel, den St. Annen-Orden 1ster Classe, dem Regierungspräsidenten Grafen v. Seinsheim den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe; den K. Kammerherren Grafen Arco-Valley und Graf Taufkirchen den St. Annen-Orden 2ter Classe in Diamanten; dem Ritter v. Klenze den St. Annen-Orden 2ter Classe; dem Generalpostadministrator v. Lippe, dem Kammerherrn v. Karg und dem Polizeidirektor Menz den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe, dem Bankier Frhrn. v. Eichthal den St. Wladimir-Orden 4ter Classe, und dem Gendarmeriehauptmann Frhrn. v. Fraiß den St. Annen-Orden 3ter Classe. —

München, 31. August. Se. Maj. der König haben um 3 Uhr heute die Hauptstadt verlassen. — Die von der Landwehr während zwei Tagen, seit dem Abmarsch der Truppen, versehenen Thorwachen wurden heute von der zurückgelassenen Garnisonsmannschaft wieder bezogen. — Se. Maj. der König lassen dem verdienstvollen General v. Werneck, der sich unter Anderm durch Mitanlegung des Englischen Parkes und des Sees bei Kleinhesselohe aus-

zeichnete, am Ufer des Sees ein schönes Monument setzen. — Der bekannte Eremit von Gauting, der General von Hallberg-Moos, welcher im vorigen Jahr Algier bereiste, ist nun aus der Levante und Egypten wieder hier eingetroffen. — Das hiesige allgemeine Krankenhaus, durch König Max gegründet, feiert am 1. September sein 25jähriges Jubiläum. Während dieser Zeit wurden in dem segensreichen Institute 103,040 Kranke aufgenommen. —

Augsburg, 1. September. Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs erfolgte gestern Abend 8½ Uhr, jubelnd begrüßt von den wogenden Menschenmassen, die den Wagen ihres Königs von den Thoren bis zur Residenz, entlang der schönen Maximiliansstraße, an dem Hotel des Kaisers vorbei, mit einem nicht eine Minute verstummenden Lebehochrufe begleiteten. Se. Maj. der Kaiser, der, von Friedrichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholtenmalen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt in schnellem Schritt oder in einfachem zweispännigem Wagen ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte. Von Fürstlichen Personen sind ferner Se. K. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg, Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, so wie Se. Durchl. der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittag versammelt sich das ganze Armeekorps auf den dem Lager gegenüber liegenden Feldern des Exerzierplatzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager. Morgen (Sonntag) findet in demselben großer Feldgottesdienst statt. Wir behalten uns die ausführlichern Berichte bevor. —

Augsburg, 1. Sept. Abends 10 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen von Preußen, welcher in demselben Hotel in den drei Mohren seine Appartements bereitet fand. Der Kronprinz begab sich sogleich zum Kaiser. Beide hohe Personen speisten mit einander zu Nacht und trennten sich erst Nachts um 12 Uhr. Der Kaiser erschien hier im strengsten Inkoguito als Graf von Romanoff, so wie Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen, als Graf von Hohenzollern, daher auch aller offizielle Empfang, Aufwartung der Behörden ꝛc. nicht statt fand. —

Posen, 25. August. In Beziehung auf die früher veröffentlichten Protestationen der Geistlichkeit der Posener Diöcese ist nachträglich zu berichten, daß mit Ausnahme von 5 Dekanaten bereits die ganze Geistlichkeit gegen das Ministerial-Rescript protestirt hat. Unterm 25. Juli hat auch das Generalconsistorium zu Posen gegen jene Verfügung Einspruch gethan, und besonders darauf hingewiesen, daß auch eine unter dem Bischof Szembeck 1720 gehaltene Synode die sogenannten gemischten Ehen für ganz unzulässig erklärt, und in der Folge das dabei zu beachtende Verfahren der Papst Benedikt XIV. in der oft erwähnten Bulle für das Königreich Polen vorgeschrieben habe. Die später erfolgten Reichstagsbeschlüsse hätten in dieser rein kirchlichen Angelegenheit nichts ändern können. Auch besäße das Generalkonsistorium authentische Actenstücke dafür, daß gemischte Ehen damals wirklich nur unter den Bedingungen jener Bulle, welche von den Interessenten vor der bischöflichen Behörde beschworen werden mußten, eingesegnet werden dürften. Papst Clemens XIV. habe abermals 1777 auf die Bulle Benedikts XIV. bei einer Anfrage ernstlich verwiesen. Wegen allzu großer Beschwerden sey jedoch seit 1777 jener Schwur von dem betreffenden Pfarrer abgenommen und hierüber in den Kirchenbüchern verzeichnet worden. Dieses im Wesentlichen gar nicht abweichende Verfahren habe bis in die neueste Zeit stattgefunden, was aus den Kirchenbüchern aktenmäßig belegt werden könne. Darnach sey also die Verfügung Sr. erzbischöfl. Gnaden vom 27. Februar d. J. keineswegs eine Neuerung, und die Mitglieder des Generalkonsistoriums könnten als Vertreter des Hrn. Erzbischofs zu einer Aenderung in dieser kirchlichen Angelegenheit sich in keiner Weise verstehen. Sie hofften jedoch vertrauungsvoll auf die Gerechtigkeit Sr. Majestät, es werden Allerhöchstdieselben ihnen nicht etwas zumuthen, was mit ihrem Gewissen und Beruf, so wie der ihnen garantirten Glaubensfreiheit in Widerspruch stände. — Bei der nunmehr durch die katholische Kirchenzeitung erfolgten Veröffentlichung der Kabinetsordre Sr. Maj. in der erzbischöflichen Angelegenheit an die Minister und den Oberpräsidenten vom 12. April, so wie der von letzterem am 19. April gehaltenen Anrede hat der Umstand besonders die Gemüther hier schmerzlich berührt, daß allein in der Anrede des Hrn. Oberpräsidenten „von Verbrechen" die Rede ist, „welche in die Categorie des Hochverraths gehören." (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Um dem Hin- und Herreden über die neue Französische Note ein Ende zu machen, lasse ich Ihnen folgende vollkommen zuverlässige Nachricht zugehen: Hr. v. Montebello hat zufolge Conseilbeschlusses dem Hrn. Tagsatzungspräsidenten eine bestimmte Note übergeben, welche auf die Vota der Verhandlungen fußt. Man verlangt die Expulsion Napoleons, und will sich auf keine andern Vorschläge, z. B. freiwillige Entfernung, einlassen. Ueber die starken Aeußerungen einiger Tagsatzungsgesandten drückt die Note ihre Verwunderung aus. Erfolgt die Expulsion nicht, so soll die Französische Gesandtschaft abreisen, und die schriftlich bereits eingelegte Androhung aller zu Gebot stehenden Mittel nochmals einschärfen, mit dem Zusatz, daß jene Maßregel ohne alle Consideration und ohne alle Schonung sogleich eintreten sollen. Sie können diese Mittheilung als einen so zu sagen wörtlichen Auszug aus der Note betrachten. —

Schweden.

Stockholm; 21. August. Heute, am Namenstag der Kronprinzessin und dem Tage, wo vor 28 Jahren der König Schwedischer Thronfolger wurde, geben der Kronprinz und die Kronprinzessin zu Drottningholm ein großes Diner, das die Königin mit ihrer Gegenwart beehrt. Ein Theil der Einwohner Stockholms hat sich dahin begeben, um sich an den Vergnügungen, die diesen Abend dort statt finden werden, zu ergötzen. Ein anderer Theil ist dem K. Thiergarten zugeströmt, wo man schon verschiedene Privathäuser illuminirt sieht. Es sollen dort Austheilungen von allen Arten von Kleidungsstücken und Leinwand u. s. w. unter die Armen der Hauptstadt auf Kosten des Königs stattfinden. — Der Staatsrath Graf Löwenhjelm, provisorischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist am Sonnabend in Begleitung seiner Gemahlin zu seinem Tochtermann, dem Grafen Düben, der sich auf seinem Gute in Südermanland befindet und plötzlich gefährlich erkrankt ist, abgereist. Graf Düben ist der Sohn des Schwedischen Gesandten desselben Namens, der vor etwa 30 Jahren in Wien gestorben ist. Der junge Graf ist erst 30 Jahre alt, und seit einem Jahre verheirathet. Der König hat für die Zeit der Abwesenheit des Ministers bis zum 1. September dem Baron Schulzenheim dessen Geschäfte übertragen. — Die vorläufigen gesetzlichen Untersuchungen in Betreff der tumultuarischen Auftritte in der Sitzung des Hofgerichts am 19. Juni, so wie die Untersuchungen gegn die, welche an den Unordnungen und Gewaltthätigkeiten in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni an dem Hause des Justizkanzlers Theil genommen hatten, sind zu Ende. Sechs Personen sollen vor Gericht als Theilnehmer an dem ersten Tumult gestellt, und fünf Personen als Theilnehmer an den Unordnungen des folgenden Tags prozessirt werden. Unter den letztern befindet sich ein Candidat der Medicin, ein Bäcker, ein Specereihändler, ein Schuster- und ein Goldarbeitergeselle. Doch kann keiner dieser Leute als Anstifter der Unordnungen angeklagt werden. Auf den meisten haftet nur die Schuld, gerufen zu haben: „Wir sind freie Leute; wir wollen thun, was uns beliebt u. s. w." —

Oesterreich.

Die Gazz. di Zara enthält Folgendes aus Dalmatien vom 8. August: „Seit dem Morgen des 2ten d. haben wir an den Montenegrinischen Gränzen Erniska Rahia und Pastrovich ein fast ununterbrochenes hitziges Gefecht gehabt. Es wurden viele Tausend Patronen verbraucht. Da das Oesterreichische, zum Militairkordon an den Gränzen stationirte Militair sich häufig inmitten eines großen und ernsthaften Feuers befand, so gab es Todte und Verwundete. Unter den letztern zählt man drei Offiziere des achten Jägerbataillons. Man behauptet jedoch, daß die Montenegriner einen weit größern Verlust erlitten haben. Man kann sich leicht denken, mit welcher Standhaftigkeit und Tapferkrit beiderseits gefochten ward, besonders wenn man weiß, von welchem Geiste unsere ausgezeichneten Truppen beseelt sind. Erst heute haben sich die zwei Gemeinden ausgesöhnt. Da wegen Besitzstreitigkeiten sich derlei Auftritte an den Gränzen fortwährend erneuern, so wie die Theile wechselseitig bewaffnet und mit Feuergewehren versehen sind, so hoffen wir zuversichtlich, die beiderseitigen Obrigkeiten werden nach so bedauernswerthen Vorfällen Mittel treffen, damit die genaue Gränzbestimmung da stattfinde, wo sie noch nicht erfolgte, und damit es unter diesen Leuten, die ein gemeinsames Band der Sitten, der Religion und der Verwandtschaft miteinander verbindet, zu keinen blutigen Händeln mehr komme." —

Triest, 18. August. Nach eben eingehenden Nachrichten aus Zara vom 14ten d. M. sind die Montenegriner, welche sich freche Gebietsverletzungen auf unserer Gränze erlaubten, auf Befehl des Gouverneurs, Graf Lilienberg, derb gezüchtigt worden. Eine bewegliche Colonne von 800 Mann verfolgte sie bis in ihre Schluchten und brachte ihnen eine nicht unbedeutende Niederlage bei, wobei leider zwei der besten Offiziere verwundet wurden. Diese Lektion wird in Bezug auf die Türkischen Provinzen von guter Wirkung seyn, da sie den Wahn benehmen wird, als ob Oesterreich den Umtrieben der unruhigen Montenegriner gleichgültig zusehe. —

München, 22. August. Die Allg. Zeitung schreibt über den Stand einiger öffentlichen, in der Ausführung begriffenen Gebäude zu München: Die Gegenwart hoher Fremden in München hat die öffentliche Aufmerksamkeit mehr noch als es ohnehin immer der Fall ist, auf die öffentlichen, in der Ausführung begriffenen Gebäude gerichtet, welche dieser Tage ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Theilnahme erhabener Gäste gewesen sind. Der Universität, der Ludwigskirche und Bibliothek, der Allerheiligenkirche, der neuen Basilika und der Auer Kirche haben Sie in Ihren Blättern letzthin gedacht; der neue Königsbau und die Theile der Pinakothek, welche noch nicht vollendet sind, blieben in ihrem raschen Gange hinter den übrigen nicht zurück. Jener stellt sich schon jetzt in seiner, gegen den Hofgarten gewandten Façade, von 900 Fuß Länge, prachtvoll dar, und der römische Styl, in dem sie ausgeführt ist, mit seinen ersten und breiten Massen, entspricht vortrefflich dieser kolossalen Ausdehnung des Ganzen. In der Mitte und dem Vorsprunge des Gebäudes erhebt sich über der Durchfahrt ein großer Balkon mit einem prachtvollen Arcadenporticus, im Styl römischer Triumphbogen, über dessen acht Säulen die Bildsäulen der Provinzen des Landes mit zwei Löwen als Wappenhalter, das Gebälk krönen. Das Innere dieser Arcadenhalle zeigt im blauen Grunde neun Felder mit sitzenden Viktorien. Sie halten Schilder, auf welchen Thaten Bayerischer Herrscher dargestellt sind, schöne und sinnvolle Skulpturen von Schwanthaler. Das Ganze ist von großer und harmonischer Wirkung, und die Verschmelzung von Alt und Neu sehr wohl gelungen, wie es sich von den sinnreichen und geistvollen Architekten und Bildhauern, die hier vereinigt wirkten,

erwarten ließ. Das Innere des Erdgeschosses enthält außer dem Vestibule und den Treppen große Gemächer, Gastzimmer für die Wohnung eines Fürstlichen Paares. Sechs Säle darin werden mit Gemälden nach der Odyssee in der Art geschmückt, daß jede der 6mal 4 oder 24 Wände einem Gesange jenes unsterblichen Gedichtes zugewiesen ist. Schwanthaler ist mit der Composition, Hiltensperger mit der Ausführung beauftragt, zwei Künstler, die einer des andern würdig sind, und man wird die Freude haben, hier Griechisches im griechischen Sinne rein und ungemischt dargestellt zu sehen. Auch ist in diesem Geschoß ein großes Local für die Reichthümer und Kostbarkeiten des Königlichen Schatzes sehr zweckmäßig eingerichtet. Eine prachtvolle Marmortreppe führt in den ersten Stock empor, welcher die Festgemächer enthält, eine Zierde, die dem Schlosse bis jetzt ganz mangelte. Aus den Vor- und Empfangzimmern gelangt man östlich in drei Säle, zuerst in den Siegessaal. Er ist 90 Fuß lang, 54 Fuß breit, 50 Fuß hoch und wird Schlachtengemälde von P. Heß, Kobell, Adam und Monten enthalten. Daran stößt der Ballsaal, 126 Fuß lang, 54 Fuß breit, 36 Fuß hoch mit Galerien von doppelter Ordnung, unten Säulen, darüber Caryatiden. Die Wände werden reich mit farbigen Arabesken geschmückt. Als das dritte Gemach reiht sich ihm das Spielzimmer an, das mit den Bildnissen schöner Jungfrauen und Frauen geschmückt seyn wird, welche unter den jetzt lebenden blühen und von Stieler in Auftrag Sr. Maj. des Königs gemalt werden. In der entgegengesetzten Richtung nach Süden liegen die drei Säle, welche an sich merkwürdig und bedeutsam zugleich die Vorhallen zum Thronsaale bilden. Der erste derselben, 55 Fuß lang, 50 Fuß breit und 36 Fuß hoch mit reichem Schmuck der cassetirten Decke, des Gesimses und des Pilasterfrieses, gefarbt und vergoldet, wird auf den Wänden in enkaustischer Malerei in großen Bildern das Leben Carls des Großen, als des Choragen und Gründer des Mittelalters enthalten. Der nächste, 62 Fuß lang, 54 Fuß breit und 38 hoch, mit reich cassetirter Decke und einem Friese in Relief, einem Werke Schwanthalers, das den Zug Friedrich Barbarossa's nach dem gelobten Lande darstellt, ist bestimmt, an den Wänden ebenfalls mit großen Gemälden in gleicher Manier geschmückt zu werden. Diese sind aus dem Leben jenes großen Schwäbischen Kaisers genommen, in welchem vornehmlich die Blüthe des Mittelalters sich entfaltet hat. Der dritte Saal, 75 Fuß lang, 30 Fuß breit, 30 Fuß hoch, und gegen den daranstoßenden Thronsaal durch drei Intercolumnien geöffnet, und reich cassetirten und vergoldeten Decken, empfängt auf die Wände Malereien aus der Geschichte Rudolphs v. Habsburg, als des Beendigers des von Carl dem Großen eingeleiteten und unter Barbarossa voll entfalteten Mittelalters. Der Fries zeigt einen auf Goldgrund gemalten Triumphzug von Knaben mit Symbolen der Wissenschaften, der Künste und der Gewerbe, die sich aus der durch Rudolph von Habsburg fester begründeten Ordnung und Gesetzlichkeit entwickelten und die neuere Zeit mit ihrer Blüthe vorbereiteten. Alle diese Gemälde sind von Schnorr und in der Ausführung begriffen, würdig des Ruhms, den der ausgezeichnete Meister schon durch frühere Leistungen sich erworben hat. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

In Monatslieferungen 9 Kreuzer rheinisch.

Die Sonntagsschule, für Gewerbslehrlinge und Gehilfen aller Classen, mit Belehrungen über deutsche Sprache, Rechnen, Geometrie, Naturkunde und Technologie, Geographie und Länder- und Völkerkunde. Beigegeben ist noch: Das Ideenmagazin, enthaltend nützliche Winke über neue Erfindungen, Verbesserungen und praktische Belehrungen aller Art, nebst einer Zeichnung der neuesten Herrenmoden. Jeden Monat ein Heft von 72 Seiten in Umschlag.

Allen unsern Anverwandten, Freunden und Bekannten statten wir für die am gestrigen Tage bei der entstandenen Feuersbrunst, welche uns so sehr bedrohte, geleistete Hülfe und Beistand unsern verbindlichsten Dank ab, mit dem innigsten Wunsche: der Allmächtige möge alle unsere Mitmenschen vor solchem Unheil bewahren. Bayreuth, den 3. September 1838.

Georg Weise.
Carl Spandau.

In dem ehemal. v. Reitzenstein'schen Hause, Nr. 480, ist Lichtmeß 1839 ein Logis in der ersten Etage zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

2. September.

Anker: HH. Ulrici, Hofrath v. Berlin. Schubert, Professor v. München. Kaufm. Hübner v. Hirschberg. Arnold v. Heidingsfeld, Schröder v. Magdeburg. — Sonne: HH. Graf Crailsheim, Gutsb. v. Orfort. Richter, Fabrik. v. Roßbach. v. Roner, Rentier v. Berlin. Sartorius, Partik. v. Hof. Kfite. Häfner v. Kaufbeuern, Petzold v. Erfurth, Miller v. München. — Traube: Grillmaier, Student v. Hundsbach. Bländel, Weinhändler v. Fähn. — W. Mann: HH. Mayer, Kaufm. v. Aschaffenburg. Herrmann, Assistent; Herrmann, Lebkuchner v. Nürnberg. Wangemann, Stud. theol. v. Berlin. — S. Roß: HH. Jahn, Stud. theol. v. Saudersleben. Wichmann u. Hengstenberg desgl. v. Eulenburg. Dörfel, Fabr. v. Brunndöbra. Hirner, Glasermeisterin v. Amberg. — Adler: Schneider, Flößer v. Zeyern. — Löwe: Hdlette. Heller v. Hollfeld, Lingelbach v. Pirmsens. — Krone: Hr. Rösler, Fabrik. v. Schönau. — Hirsch: Lenk, Handlém. v. Schnay. — Schlenck: Hartwig, Weinhdlr. v. Mainstockheim. Thierschmidt, Fabr.; Thierschmidt, Instrumentenmacher v. Neukirchen. —

(Berichtigung.) In Nr. 205 d. Bl. ist unter den Fremden bei dem Namen: Reichel, statt Buchhändler, zu lesen: Buchbinder von Münchberg. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 210. 5. September 1838.

Deutschland.

Tegernsee, 31. August. Gestern Abends fand im hiesigen Schlosse die dritte theatralische Vorstellung nebst sehr gelungenen Tableaux statt, welcher Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra, wie auch unsere regierende Königin Maj. nebst Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, außer den übrigen noch hierorts verweilenden hohen Gästen des Schlosses beiwohnten. Unter den Tableaux zeichnete sich aus: Eleonore v. Este, welcher Tasso seine Gedichte vorliest, dargestellt von Sr. Hoh. dem Herzog Max von Leuchtenberg und Frau v. Krüdener. Heute werden sämmtliche hier anwesenden hohen Herrschaften, wozu nunmehr auch die in dem hiesigen Schlosse wohnende Kaiserin Alexandra Maj. gehört, eine Landpartie nach Schliersee machen, wozu der Tag sehr günstig ist; auf morgen ist die Abreise der Kaiserin Alexandra über Tölz und Hohenschwangau nach Lindau festgesetzt; bis Hohenschwangau werden unsere regierende Königin und der Kronprinz die hohe Reisende begleiten.

Kreuth, 30. August. Heute Nachmittags 5 Uhr verließen Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland den hiesigen Kurort, wo sich Höchstihre Gesundheit so auffallend besserte. Ihre Maj. beschenkten vor Ihrer Abreise nicht blos alle Bediensteten wahrhaft kaiserlich, sondern ließen überdieß dem hiesigen Badkaplan 500 fl. zur Vertheilung unter die Armen und 200 fl. für die hiesige Badkapelle allergnädigst übergeben. —

Augsburg, 2. September. Auf der Westseite Augsburgs dehnt sich eine schöne Ebene aus, die von der Wertach durchströmt ist, große, bunte, freundliche Dörfer hat und in Ost und West von bewaldeten Hügelketten begränzt ist. Diese weite Fläche wurde zum Schauplatz des großen Uebungslagers ausersehen, welches gestern seinen Anfang nahm. Die Wahl dieser Gegend war in jeder Beziehung eine glückliche, sowohl hinsichtlich der Beschaffenheit des Terrains, welches flachen Boden, Flüsse, Wälder und Hügel vereinigt und folglich die Ausführung der verschiedensten Manöuvres gestattet, als wegen des malerischen Charakters der Landschaft und der durch ihre frühern kriegerischen Ereignisse merkwürdigen Umgebung. Südlich, unfern von diesem Lager liegt das große Lechfeld, wo Kaiser Otto die berühmte Schlacht gegen die Ungarn gewonnen. Von der Seite des Lagers (durch das Wertachbruckerthor) zog einst Gustav Adolf in die Stadt. Auf dem rechten Lechufer, an derselben Stelle, wo dießmal ein großes blutloses Feldmanöver ausgeführt werden wird, kämpfte im Jahr 1796 General Moreau gegen die Oesterreicher unter Latour. Oft schon hat diese Gegend den Schlachtdonner gehört, begleitet vom Schrecken der Bewohner, während heute mit dem Waffengeräusche sich nur freudiger Volksjubel vermischt. Die Gewißheit, daß JJ. MM. der König von Bayern und der Kaiser von Rußland so wie der der Königsfamilie Bayerns so nahe stehende Erbe des Throns, der eine von Deutschlands stärksten Säulen bildet, in Person der Eröffnung des Lagers beiwohnen und zugleich große Heerschau halten würden, lockte gestern eine große Volksmenge nach dem Exerzierplatze bei dem Dorfe Kriegshaber, in dessen Nähe das Lager abgesteckt war. Dem Kaiser Nikolaus zur Rechten ritt Se. Majestät der König von Bayern, zu seiner Linken Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen. Nachdem JJ. Majestäten von den Generalen, an deren Spitze der Oberbefehlshaber Prinz Carl K. Hoheit, ehrfurchtsvoll bewillkommt worden waren, setzten sie ihre Pferde in Galopp und langten unter dem Zurufe des Volks, dem Schmettern der Trompeten, dem Ertönen der Regimentsmusiken vor den in Parade aufgestellten Truppen an. Hier ritten JJ. MM. mit ihrem zahlreichen Gefolge zuerst an der Fronte aller Glieder hinab und ließen dann das ganze, gegen 17,000 Mann starke Corps Infanterie, Cavallerie und Artillerie, vorüber defiliren. Das treffliche Aussehen der Truppen und ihre schöne Haltung fanden allgemeine Anerkennung. Hierauf manövrirten das 3te Linieninfanterieregiment (Prinz Carl) und nach ihm das 4te Chevaurlegersregiment (König) in Gegenwart Ihrer Majestäten. Die Infanterie führte während anderthalb Stunden fast alle Bewegungen und Figuren des neuen Kriegsexercitiums mit Präcision, Raschheit und Sicherheit aus. Während eines sehr lebhaften Heckenfeuers, welches das ganze Regiment in zwei Gliedern machte, tummelte der Kaiser sein Roß fast dicht an der Mündung der Musketen und streichelte dabei das edle Thier, welches an Knall und Pulverdampf ziemlich gewohnt schien. Das treffliche Chevaurlegersregiment zeigte bei der Ausführung der oft sehr schwierigen und verwickelten Reitermanöuvres, bei den unaufhörlichen Schwenkungen der Eskadrons, der Auflösung ihrer Glieder zum Tirailleurgefechte oder zum Angriffe mit der blanken Waffe und ihrer raschen Wiederformirung zum Rückzuge, eine bewundernswerthe Uebung und Gewandtheit. Als zum Schluß des Manöuvres diese wackern Truppen mit vorgestrecktem Säbel im Carriére ansprengend einen Scheinangriff ausführten, als die Trompeten klangen, die Säbel klirrten, die Rosse schnaubten, da mochte man sich um 25 Jahre zurückversetzt glauben, in jene Zeiten, wo Bayerns tapfere Chevaurlegers sich auf allen Schlachtfeldern hervorthaten. Wohl manchem von den anwesenden Veteranen, die in diesem Augenblick der Stolz der Armee und das Vorbild der jungen Conscribirten sind, mögen jene Jahre in jugendfrischer Erinnerung wieder heraufgestiegen seyn. So war auch der greise Feldmarschall Fürst Wrede, der tapfere Nestor der Bayerischen Armee, anwe-

send, dem der Kaiser nach dem Ende der Uebungen freundlich die Hand schüttelte. Gegen 3 Uhr gab ein Canonenschuß das Signal zur Formirung des Lagers. In wenigen Minuten war auf dem kurz zuvor öden Platze die weiße Leinwandstadt erbaut, die so oft die Residenz der größten Monarchen gewesen. Die Soldaten hatten sich schnell in ihren Zelten eingerichtet, und man sah sie bis zum Abende singend und kochend bei ihren Lagerfeuern sitzen. Gegen halb 4 Uhr kehrten JJ. MM. mit ihrem Gefolge nach der Stadt zurück. Das Wetter, welches am Morgen mit Nebel begonnen, hatte sich während des Tags aufs herrlichste aufgeklärt. Unter der Menge der herbeigeströmten Civilzuschauer bemerkte man manche Männer von niederm Stand, einige Bauern, deren Brust mit Ehrenzeichen bedeckt war. Ein schlicht aussehender Landmann trug vier Ehrenzeichen und Orden. — Nach der Truppenschau waren Ihre Majestäten, die Prinzen, die Generale und ein großer Theil der höhern Offiziere bei dem Generalissimus Prinzen Carl in dem Schäzlerischen Landhause vereinigt. Unter den fremden Uniformen bemerkte man eine Holländische — es war der Adjutant des Prinzen von Oranien, General Baron Roissin. —

Bamberg, 4. September. Zwei Russische Feldjäger passirten gestern durch Bamberg in der Richtung nach Augsburg, der eine derselben kam von Petersburg, Berlin, Magdeburg, der andere von Paris über Weimar nach Augsburg, letzterer traf den Kaiser nicht mehr und reiste wieder über hier nach Weimar zurück. Einen Begriff, mit welcher Schnelligkeit der Kaiser reist, mag Folgendes geben: Am 29. August Morgens reiste Se. Maj. von München ab, langte an demselben Tage Abends in Friedrichshafen an, verweilte bis zum 30sten Abends daselbst, begab sich von da nach Augsburg, wo die Ankunft am 31sten Nachmittags erfolgte, wohnte am 1. September den dortigen Manövern und Festen bei und traf am 3ten in Bayreuth ein. (Frk. M.) —

Berlin, 27. August. Se. K. Hoh. Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., lebt jezt mehr als je ausschließlich seinem militairischen Berufe, und es ist daher nicht unwahrscheinlich auch seine jetzige Rheinreise weniger politischer als militairischer Natur. Seit er nach dem Tode des Herzogs Carl von Mecklenburg an der Spitze der Garden steht, werden die Uebungen der Letzteren eifriger betrieben. — Man glaubt noch immer, daß Se. K. Hoh. der Kronprinz im Spätherbste noch eine Rheinreise beabsichtige. Die bekannte freundliche, ungezwungene Herablassung und Herzensgüte des liebenswürdigen Fürsten hat ihm schon bei seiner früheren Reise in die Rheinprovinzen alle Herzen gewonnen. —

Breslau, 16. August. Die gesammte Geistlichkeit des Teschener Dekanats hat sich, weil sie zu ihrem Bischof kein Vertrauen fassen kann (?), an Se. Maj. den Kaiser gewendet, mit dem Gesuche, es möge ihr gestattet werden, künftighin keine gemischte Ehe einzusegnen, wobei nicht die Erziehung sämmtlicher Kinder in der kathol. Religion vollkommen garantirt würde. Man ist sehr gespannt auf die allerhöchste Entscheidung, da man sich mit dieser Angelegenheit in Wien sehr ernstlich beschäftigen soll. (Das Fürstenthum Teschen bildet mit den Fürstenthümern Troppau und Jägerndorf den Oesterreichischen Antheil von Schlesien, und gehört in kirchlicher Beziehung unter den Fürstbischof von Breslau. Ein großer Theil seiner Einwohner sind Protestanten, daher gemischte Ehen nicht selten. (H. d. Gl.)

Hannover, 28. August. Die völlige Ungewißheit, in welcher man sich über die Form der nächsten politischen Zukunft befindet, die lange Dauer dieser Ungewißheit fängt an, nachgerade unerträglich zu werden, und wahrlich, wenn das Kabinet diesen Zustand nur dauern ließe, um den Widerstand, den man seinen Maßregeln entgegengesetzt hat, zu bestrafen — die Strafe könnte nicht empfindlicher seyn. Das ist aber wohl nicht der Fall; das Kabinet scheint vielmehr selbst noch nicht vollkommen einig, was zu thun, und daher diese gänzliche politische Windstille, von der jeder überzeugt seyn muß, daß sie die Vorgängerin entscheidender Ereignisse ist. Seit Vertagung der letzten Ständeversammlung im Juni d. J. diese vollständige Ungewißheit über die Form, unter welcher des Königs Majestät ihren schönen Vorsatz, die Unterthanen beglücken zu wollen, ausführen wird! Einige glauben, der König werde nach der Verfassung von 1819 mit mehr oder weniger Modifikationen, als jetzt schon bei derselben eingetreten, fort regieren, ohne eine neue Verfassung machen zu wollen. Andere meinen, es werde eine starke Modifikation der Verfassung, d. h. der Organisation der allgemeinen Ständeversammlung von 1819 eintreten, und dann mit einer solchen modificirten und gefügigeren Ständeversammlung eine neue Verfassung verhandelt werden. Noch Andere meinen, der König werde ohne weiteres eine neue Verfassung octroyiren, und die Verfassung von 1819 zu der von 1833 legen, wobei dann um so weniger etwas zu erinnern seyn würde, als die Verfassung von 1819 wenig Anhänger zählt, und auch, wenn dies nicht der Fall wäre, doch Niemand beim Bundestage bei der Abneigung desselben, den Corporationen das Recht zuzugestehen, sich in Verfassungsangelegenheiten zu beschweren, Schritte für Retablirung der Verfassung von 1819 thun würde. Eine letzte Meinung läßt endlich den König hinfür ganz ohne allgemeine Ständeversammlung, und nur mit den Provinzialständen, regieren. Wie quälend eine solche Ungewißheit, die auf so viele Möglichkeiten zu rathen hat, seyn muß, liegt auf der Hand. Alle diese Vermuthungen über die Form der Verfassung gehen mit Vermuthungen über Aenderungen der Verwaltung Hand in Hand, und die Liste derer, denen man eine baldige Verabschiedung prophezeiht, wird täglich größer. Daß Aufsätze, wie die Hannoversche Zeitung neulich einen brachte, worin die Ansicht aufgestellt wurde, der König könne die Staatsdiener entlassen, wann und wie er wolle, mit oder ohne Pension, daß solche Aufsätze bei ihrem quasi-offiziellen Charakter die Unruhe, namentlich der Staatsdienerschaft, vermehren müssen, ist natürlich. Zwar hat der geheime Kabinetsrath Leist, dem einige Journale die Autor-

schaft dieses Aufsatzes Schuld gegeben hatten, in der Hannover'schen Zeitung vom 27. August dagegen protestirt; daß jener Artikel aber der Redaktion der Hannover'schen Zeitung aus höherer Quelle zur Aufnahme zugeschickt sey, ließ sich das Publikum nicht nehmen. — Se. Majestät der König werden nach ihrer Rückkehr von Celle sich zu der Revue nach Magdeburg verfügen. (Allg. Ztg.)

Wien, 29 August. Der Reiseplan, den Se. Maj. der Kaiser befolgen wollte, hat eine Abänderung erhalten. Se. Maj. werden sich weder in Triest, noch Görz, noch an irgend einem anderen Orte verweilen, sondern nach einem kurzen Aufenthalt in Venedig direkt nach Wien zurückkehren. Gegen den 15. October dürfte der verehrte Monarch bereits in unserer Mitte sich befinden. Man schließt daraus auf einen möglichen Besuch des Kaisers von Rußland in Wien. —

Italien.

Mailand, 27. August. Vorgestern kam der Kaiser in Como an, wo er auf das feierlichste empfangen wurde; die erwartete Beleuchtung auf dem See hatte aus der Umgegend und aus Mailand Tausende zusammengeführt; das Schauspiel selbst brachte eine außerordentliche Wirkung hervor. Der Kaiser wohnte derselben in einer kleinen Barke bei. Am andern Tage war Schiffrennen und außerordentliches Theater. Hier in Mailand gedeihen die Vorbereitungen jeden Tag weiter; vor dem Dom erhebt sich ein Gerüst zu einem Baldachin, und von der Höhe der Cathedrale herab kann man die Anstalten zur Feier innerhalb der Kirche einsehen. Diese, eine Arbeit des Malers und Architekten Alexander Sanquirico, der auch anderweitig, namentlich durch Malereien in der Scala bekannt ist, wurden von dem Professor Giuseppe Defendi in einer eigenen Druckschrift auf zu pompöse Art beschrieben. —

Ungarn.

Pesth, 26. August. Die vom Reichstag ernannte Deputation zur Realisirung der zwischen Ofen und Pesth projektirten stabilen Brücke ist jetzt wieder hier versammelt und hält, unter Vorsitz des Grafen Batthjani, täglich Sitzung. Man glaubt, daß dieses wichtige und wünschenswerthe Unternehmen endlich zu Stande kommen, und die Ausführung desselben von der Deputation dem Baron Sina, der sich gegenwärtig hier befindet und die annehmbarsten Anträge stellte, zugeschlagen werden dürfte. — Die milden Spenden, die bis diesen Augenblick zu Gunsten der durch Wasser Verunglückten in Ungarn eingingen, haben bereits die volle Summe von einer Million Gulden Conventionsmünze erreicht. —

Rußland.

St. Petersburg, 22. August. Die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna gehen am nächsten Montag von hier nach Berlin ab. Ihre Kaiserlichen Hoheiten schiffen sich in Peterhof, dem Ort ihres bisherigen Sommer-Aufenthalts, auf dem Dampfschiffe der Herkules, das sie wahrscheinlich bis Stettin bringen wird, ein. Es heißt, der Seeminister Fürst Mentschikow und der bei dem auswärtigen Ministerium attaschirte wirkliche Staatsrath Graf Wielhorsky werden sie nach Berlin begleiten. Die hier zurückbleibenden jungen Großfürsten werden sich in der nächsten Woche von Peterhof nach Zarskoje-Selo; der Großfürst Michael, seine Gemahlin und Familie aber von Oranienbaum nach Pawlowsk übersiedeln. Die bisher hier gehoffte Herüberkunft des Kaisers vor seiner völligen Rückkehr, wird jetzt nicht statt haben. Ihre Kaiserliche Majestäten wollen vom Badeorte Kreuth geradewegs wieder nach Berlin zurückkehren, dort und in Magdeburg einige Wochen im durchlauchtigen Familienkreise verbringen und gegen Ende Septembers in hiesiger Residenz eintreffen. —

Türkei.

Constantinopel, 1. August. Durch einen Tatar haben wir aus Aleppo Nachrichten erhalten bis zum 18ten v. Mts. Der Aufstand der Drusen war nichts weniger als gedämpft, und nur wegen Wassermangels hatten sie nach einem blutigen Treffen mit den Egyptiern ihre Stellung im Hauran aufgegeben, und haben jetzt die ganze Kette des Antilibanon zwischen Damaskus und dem Meer besetzt. In Folge dieser Bewegung gehen die Communikationen zwischen Beyrut, Seydah und Damaskus über Balbek. Ibrahim Pascha selbst hat in seinem neuesten Bulletin der Tapferkeit der Insurgenten die Anerkennung gezollt, daß sein letzter Sieg ihm theurer zu stehen gekommen, als die Schlacht von Koniah. Trotz der Erfolge, deren er sich rühmt, hat er 30,000 Gewehre dem Emir Beschir zur Verfügung gestellt, damit er den Arm der christlichen Bevölkerung des Libanon gegen die mohammedanischen Drusen bewaffne. Da Ibrahim Raya's und Muselmänner gleich gestellt hat, so fürchten die Christen nichts so sehr, als daß die Insurgenten die Oberhand gewinnen möchten, von denen sie wegen jener Bevorzugung um so herzlicher gehaßt sind. — Vorige Woche ist Hadschi-Ibrahim, der Mufti von Tunis, mit einer speziellen Sendung an den Sultan, auf einer Corvette angekommen. Am 29. Juli war ein heftiger Sturm mit Regen und Blitz. Eine Menge Bosporusschiffe ging zu Grunde — darunter ein Griechisches Schiff mit 50 Passagieren an Bord bei Yenicapu — oder wurde beschädigt. Im schwarzen Meer muß die verheerende Wirkung des Sturms noch furchtbarer gewesen seyn. Das Oesterreichische Dampfpaketboot, das nach Trapezunt fährt, mußte in den Hafen zurück. Die See war mit Trümmern von Schiffen, Masten, Stangen ꝛc. bedeckt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Russischen Kreuzer an der Tscherkessischen Küste noch mehr gelitten haben als in der verhängnißvollen Nacht vom 10. Juni.

Egypten.

Cairo, 3. August. Ein sehr beklagenswerther Vorfall hat hier, wie in ganz Egypten, alle Franken höchst unangenehm betroffen, und nicht wenig beigetragen, ihrer schon gesunkenen Achtung den letzten Stoß zu geben. Der Französische Consul hier, ein junger, aber auch sehr anmaßender Mann, hatte auf einen sehr unbedeutenden Grund hin einen unter Französischer Protektion stehenden Italiener

dieses Schutzes beraubt, und ihn der Türkischen Justiz, d. h. dem Türkischen Stock, überantwortet. Auf Reklamation des Oesterreichischen Consuls ward er jedoch aus dem Gefängniß entlassen, und als er einige Tage darauf in Begleitung einiger seiner Landsleute dem Französischen Consul im Frankenquartier begegnete, und ihn deßhalb zur Rede stellte, erhielt er statt aller Antwort einen Peitschenhieb ins Gesicht. Man riß nun den Consul vom Pferd, und demonstrirte ihm auf eine etwas derbe Weise ad hominem sein Unrecht. Da die Italiener und Franzosen hier schon seit langer Zeit im Kriege liegen, so konnte ein solcher Anlaß nicht verfehlen, sogleich zur Nationalsache zu werden. Man nahm Partei pro et contra, der Streit erhitzte sich, ein Duell war die Folge, und derselbe Italiener ward von einem andern Franzosen, nicht dem Consul, schwer verwundet. Als der Pascha hiervon in Kenntniß gesetzt ward, gab er den Befehl, sogleich alle dabei Betheiligten zu exiliren. In Europa würde dergleichen nur zur Chronique scandaleuse gehören, hier aber ist ein solcher Vorfall von vieler Wichtigkeit. Er macht die Türken zu Schiedsrichtern zwischen den Europäern, gibt ihnen Gelegenheit eine Autorität gegen sie auszuüben, und läßt sie Reflexionen machen, die alle zum Nachtheil der Europäer und namentlich der Consuln ausfallen, vor deren Machtvollkommenheit man ihnen große Begriffe beigebracht hatte. Möge aus diesem unglücklichen Ereigniß wenigstens die Lehre hervorgehen, daß die Willkür, mit der einige Consuln nur zu geneigt sind zu herrschen, ihre Gränzen hat, und Niemand, am allerwenigsten aber ein Repräsentant des civilisirten Europa's, das menschliche Gefühl mit Füßen treten darf. —

Anzeigen.

(Oeffentlicher Dank.) Wenn auch auf den rauchenden Trümmern unserer Wohnungen und gerechter Schmerz über den Verlust unserer Habe, durch das am gestrigen Abende um 6 Uhr ausgebrochene Feuer erfüllt, so ist doch noch lebendiger das Gefühl des Dankes, den wir unseren lieben Mitbürgern für die geleistete, an das Uebermenschliche gränzende Hülfe schulden.

Wir sprechen diesen Dank hiemit öffentlich aus und bitten Gott, daß Er Alle vor ähnlichen Unglücksfällen gnädig behüten möge! Bayreuth, am 3. September 1838.

F. C. Kögler.
Joh. Adam Maisel.

Sehen wir die Brandstätten unserer Nachbarn, so scheint es ein Wunder, daß nicht auch unser Eigenthum ein Raub der Flammen geworden ist.

Die Gefahr war so groß, daß nur den umsichtigsten Anordnungen unserer Städtischen Behörden, nur dem kräftigsten und zweckmäßigsten Zusammenwirken unserer Löschmaschinen, und nur mit Nichtachtung des eigenen Lebens geschehenen Hülfeleistungen unserer geliebten Mitbürger und Freunde gelingen konnte, der Gewalt des Elementes so schnell Meister zu werden und ein ganzes Viertheil unserer Stadt zu retten.

Indem wir sowohl im Allgemeinen für die uns gewordene Hülfe, als insbesondere für die bei Rettung unserer Effekten durch den hiefür bestehenden Verein bethätigte Ordnung und Sorgsamkeit uns dem obigen öffentlichen Ausspruche des gefühltesten Dankes anschließen, behalten wir uns vor, besonders ausgezeichnete Dienstleistungen Einzelner höheren Ortes zur verdienten Anerkennung und zum ermunternden Beispiel zur Kenntniß zu bringen.

Bayreuth, den 3. September 1838.

Carl Degen.
Thiem.
Speckner sen.
Friedrich Ritter, Consulent.

(Danksagung.) Allen denjenigen guten Freunden, welche bei dem gestern Abends in meiner Nähe ausgebrochenen Feuer zu mir kamen, und mich thätigst zu unterstützen beabsichtigten, sage ich hiemit meinen wärmsten Dank, mit dem herzlichen Wunsche, daß der Allerhöchste dieselben vor ähnlichen Fällen in Gnaden bewahren möge.

Bayreuth, den 3. September 1838.

Leixner.

Frischer Caviar bei J. G. Felbinger.

Die Eröffnung meines Ladens in dem Kleidermacher Hopfischen Hause am Friedrichsthor zeige ich hiemit an, und empfehle mich zur gefälligen Abnahme ergebenst.

Bayreuth, am 4. September 1838.

Johann August Bock.

E. Nr. 164 ist für drei Schüler der lateinischen Schule ein Quartier mit Kost und Aufwartung zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

3. September.

Sonne: HH. Kflte. Grafenhort v. Breslau, Meyerheld v. Harlem, Spinna v. Göthen. Graf Zukau, Gutsb. v. Bregenz. Leixner, Professor v. Prag. Reichmann, Cassier v. Stuttgart. v. Künsberg, Gutsb. v. Würzburg. Brandel, Banquier v. Berlin. v. Sperl, Gutsb. v. Trevesen. — Anker: HH. Kflte. Kupprecht v. Kaufbeuern, Burkhardt v. Nürnberg, Möller v. Regensburg, Lorber v. Memmingen. Baron von Grotschau, Kammerherr v. Meiningen. — C. Hirsch: HH. Schermann, Oek. v. Kunsa. Sänck, beegl. v. Neustadt a. d. S. Hdlste. Bäumler v. Blösberg, Semmel v. Hagenbach. — Löwe: HH. Randigel, Stud. jur. v. Bamberg. Bock, Gastw. v. Brünst. Hennig, Professorin v. Schweinfurth. — W. Mann: HH. Schobert, Fabrikbesitzer v. Schwabach. Strauß, Weinhändler v. Dettelbach. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. S. Roß: HH. Putzel, Kfm. v. Scheßlitz. Müller, Fabrik. v. Nürnberg. — Krone: HH. Biermann, Fabrik. v. Neustadt a. d. O. Fischmann, Hdlsm. v. Zeckendorf. — W. Lamm: Hertel, Privat. v. Hof. Rauner, Hdlsm. v. Geschwand. Zeitler, Weber v. Gottersdorf. — R. Ochs: Handlslte. Eichmann v. Wirbenz, Engelbrecht v. Döberschütz. Beyerköhler, Schmied v. Himmelkron. — König: Ernst, Lehrer v. Zedlitz. — Zimmermann: Hdlslte. Hirschmann v. Drossenfeld, Hagen von Wohnsgehaig, Kupfer von Burgkundstadt. —

Im Verlage der Ged. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 211. 6. September 1838.

Deutschland.

Gefrees, 4. September. Gestern Abends 7 Uhr trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland unter dem Namen eines Grafen Romanow mit Gefolge dahier ein, und setzten, nach einer im Lochmüllerischen Gasthaus, zum goldnen Löwen, eingenommenen kurzen Erfrischung und nach erfolgter Umspannung, Allerhöchstihre Reise über Hof nach Weimar weiter fort. —

Berlin, 28. August. Die Nachricht von der Entbindung der Herzogin von Orleans, die bereits vorgestern Nachmittag, also 48 Stunden nach dem Ereigniß, durch den Telegraphen hieher kam, wurde sogleich nach Potsdam an Se. Maj. den König befördert, der an dem Wohlergehen der Prinzessin fortwährend den lebhaftesten Antheil nimmt. Morgen bereits werden in Potsdam die beiden älteren Großfürstinnen von Rußland, die Prinzessinnen Maria und Olga Nikolajewna, erwartet, die, wie man so eben vernimmt, mit einem Dampfboote aus St. Petersburg in Stettin angelangt sind. Ob die beiden Prinzessinnen ihrer Kaiserlichen Mutter noch weiter entgegenreisen, oder ob sie dieselbe in Potsdam erwarten werden, scheint noch nicht entschieden zu seyn. Die in Englischen und Französischen Blättern enthaltenen Mittheilungen über einen Plan, die Russischen Ostseeprovinzen dem Deutschen Bunde einzuverleiben, finden hier, wo man daraus allenfalls eine neue Hoffnung für unsern eigenen Ostseehandel schöpfen könnte, nicht den mindesten Glauben. Eben so gut und sogar noch mit größerm Fuge könnte man von einem Plane Frankreichs sprechen, durch Elsaß dem Deutschen Bunde beitreten zu wollen. Wenigstens ist hier gewiß mehr Germanisches Element zu finden, als in den zwar von Deutschen Gutsbesitzern und Kaufleuten, aber noch mehr von Lettischen und Esthnischen Bauern bewohnten Küstenstrichen Kur- und Livlands. Der Deutsche Bund indessen, wenn er auch seine Integrität streng zu behaupten wissen wird, wird sich doch eben so vor jeder Alluvion zu schützen suchen, mit der ihn die politischen Kannengießer bald von dieser, bald von jener Seite bedrohen. Hat man doch auch schon in Holstein von einer möglichen Einverleibung Schleswigs gesprochen! Ginge es so fort, so würde bald ganz Mittel-Europa zum Deutschen Bund gehören.

Berlin, 30. August. Die großen Manöver bei Magdeburg werden auch von vielen Offizieren der hiesigen Garnison und des hiesigen Generalstabes besucht werden, die schon jetzt dahin abreisen. — Das ganze vierte Armeekorps und Theile des dritten, zusammen eine Truppenmasse von 35,000 Mann und fünfzig Geschütze bilden das Lager; die Erfahrungen, welche man jedoch erst neuerdings wieder in dem Cavallerielager bei Berlin machte, wie verderblich nasse und kalte Witterung auf die Sterblichkeit der Pferde wirken, die an warme Stallung und sorgsame Pflege gewöhnt sind, haben auch hier zu der Rücksicht bewogen, die Cavallerie und Artillerie in Cantonirungsquartier der umliegenden Dörfer zu legen, obgleich damit mancherlei Beschwerden verbunden sind und einzelne Regimenter mehrere Meilen zu machen haben, ehe sie den Manöverplatz erreichen. — Die hiesige Garnison wird inzwischen ununterbrochen im Felddienste geübt, was bei den langen kalten Regennächten Anlaß zu vielen Krankheiten giebt. Auch die Pionnierabtheilung macht in diesem Jahre hier große Uebungsarbeiten im Belagerungswesen, das nächtlich betrieben wird. Gestern Nacht wurde eine große Mine gesprengt, an welcher man mehrere Wochen gearbeitet hatte. — Diese interessanten unterirdischen Arbeiten ziehen viele Zuschauer herbei, welche ebensowohl die Kunst wie die Geschicklichkeit und die mühevollen Anstrengungen des ausgezeichneten Geniecorps bewundern. —

Magdeburg, 27. August. Das Lager bei Magdeburg. Von dem 4ten Armeekorps bezieht der größte Theil ein Zeltlager zwischen dem Dorfe Beneckenbeck und der Chaussee nach Halle. Die Landwehr wird während der ganzen Dauer der Manövrezeit daselbst bleiben, während die Linienregimenter jeder Division mit einander nach Ablauf von vierzehn Tagen wechseln. Am 25. August rückte das 26ste und 31ste Linienregiment in das Lager, und wird nach der angegebenen Zeit von dem 27sten und 32sten Regimente, die jetzt in der Stadt stehen, abgelöst werden. 18 Bataillone füllen das Lager; jedes nimmt eine Straße von zwei Reihen ein, deren jede aus 24 großen Zelten besteht. Zwischen den beiden Landwehrregimentern jeder Division befindet sich immer das zugehörige Linienregiment. Hinter den Zeltreihen erheben sich drei einfache Bretterhäuser — deren Inneres jedoch geschmackvoll eingerichtet ist — welche zu Restaurationen der Offizierkorps der lagernden Truppen dienen. Hierauf folgt eine Reihe von 18 eben so zierlich als zweckmäßig eingerichteten Kochherden für die Soldaten der 18 Bataillone. Mehrere hundert Schritt von diesen entfernt befinden sich Reihen von Buden, theils Restaurationen für das Publikum und theils Kramladen u. s. w. für die Bedürfnisse der Truppen enthaltend. Auf einer Wiese hinter den Buden sind sechs Brunnen für den Bedarf der Truppen gegraben und mit zierlichen Einfassungen versehen. Auf dem linken Flügel des Lagers steht das Zelt des kommandirenden Generals, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Carl. Der Exercirplatz befindet sich zwischen den Straßen nach Schönebeck und nach Halle, auf der Feldmark des Dorfes Fermersleben. Er ist sehr zweckmäßig gewählt, indem das Terrain eben, keine Hindernisse für die Bewegung der Truppen entgegenstellt und vom Lager kaum 1000 Schritt entfernt liegt. Nicht fern von demselben hat auch die Linien-

kavallerie ihre Cantonnirungsquartiere bezogen. Am 30] August trifft noch die 4te Artilleriebrigade und die 4te Jägerabtheilung ein. Bis zum 4. September wird in Bataillonen, Regimentern und Brigaden exercirt, dann bis zur Ankunft Sr. Maj. des Königs, die zum 12. September erwartet wird, im Corps. Das Aussehen der Truppen ist vortrefflich, und die Anzahl von Kranken, welche bei allen Abtheilungen vorhanden sind, auffallend gering, obgleich mehrere derselben 8 bis 10 Tage auf dem Marsche zubrachten. Für die Verpflegung ist auf das beste gesorgt, und wenn die Witterung günstig bleibt, so steht auch für die Dauer der beste Gesundheitszustand zu erwarten. Se. K. H. der Prinz Carl wohnte heute den Uebungen der 7ten und 8ten Infanteriebrigade, so wie dem Einrücken der 12 Landwehrbataillone in das Lager bei, während die Cavallerie der Landwehr in den am Corps-Exercirplatze zunächst gelegenen Ortschaften untergebracht wurde. — Diesen Abend traf auch J. K. H. die Prinzessin Carl nebst der Prinzessin Louise in Magdeburg ein, und wurde mit einer großartigen Abendmusik empfangen, die von sämmtlichen Musikkorps und Spielleuten der vier Linieninfanterie- und Cavallerieregimenter trefflich ausgeführt wurde. Wie verlautet, werden Höchstdieselben während der ganzen Manövrezeit hierselbst verweilen.

Münster, 30. August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) traf gestern Abend gegen 6 Uhr von Hannover über Bielefeld hier ein und setzte, nachdem die Pferde gewechselt, die Reise nach Wesel sogleich fort, woselbst Se. Königl. Hoheit gegen 12 Uhr Nachts wohlbehalten angekommen ist. Dem Vernehmen nach wird der Prinz am 1. September von Wesel wieder hier eintreffen. —

Minden, 28. August. Der Hamburger Correspondent schreibt: Am Freitage, Mittags, hat der Erzbischof direkt eine Stafette an Se. Majestät den König abgeschickt. Da der Erstgenannte während des Aufenthalts hierselbst keinen Brief angenommen, noch einen geschrieben hat, so ist man sehr gespannt, was den Erzbischof zu jenem Schritte bewogen hat, zu erfahren. —

Aus Posen meldet man: Am 27. Juli hatten zwei Schwärzer aus dem Schildberger Kreise Waaren über die Grenze geschmuggelt, wurden aber von 2 Kosaken betroffen, verfolgt und, nachdem sie das diesseitige Gebiet schon überschritten, über 300 Schritt von der Grenze eingeholt und ergriffen. Da die Defraudanten ihre Waaren nicht gutwillig übergeben wollten, wurde der eine von einem Cosaken erschossen, der andere ergriff die Flucht, die Cosaken aber eilten mit ihrer Beute über die Grenze zurück. Die Sache ist anhängig gemacht. — (Fr. M.)

Meiningen. Nach einer Bekanntmachung im letzten Regierungsblatt hat der Geheimerath und Ehefpräsident Pahlkampf die Entlassung aus Herzogl. Staatsdienst nachgesucht und erhalten. —

Ungarn.

Pesth, 24. August. Mit dem Wiederaufbau der zerstörten Häuser geht es jetzt äußerst lebendig; Tausende von Arbeitern sind dabei beschäftigt, die übrigens ungemein hoch bezahlt werden müssen. So erhält ein Maurer oder ein Zimmermann 1 fl. 12 kr. C.-M. Taglohn und dabei noch die Mittagsmahlzeit und einen Schoppen Wein. Die Höhe der Miethen, die jetzt außerordentlich ist, reizt dazu, alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um schnell Häuser aufzuführen. —

Italien.

Mailand, 28. August. Am 25sten kam der Kaiser um Mittag unter Glockengeläute, Canonendonner und dem Jubel einer unermeßlichen Menge in Como an. JJ. MM. wurden bei der Landung von dem Fürsten von Metternich, dem Grafen Kolowrat, Grafen Radetzki, so wie von den Civil-, Militair- und geistlichen Behörden der Provinz empfangen. In dem Palast Raimondi befand sich Ihre K. Hoh. die Vicekönigin mit ihren beiden Töchtern zur Begrüßung. Als JJ. MM. auf dem Balkon dieses Palastes, den der Kaiser in Como sich erkoren, erschienen, wurden sie mit lautem Zuruf bewillkommt, dem die Festtöne der verschiedenen Musikbanden zum Echo dienten. Unter den verschiedenen Feuern, die Abends bei der Beleuchtung auf den Hügeln brannten, bemerkte man in riesigen Verhältnissen die Namenszüge Sr. Majestät. Am andern Tage nach dem Gottesdienste wurden in der Casa Raimondi Staatsgeschäfte abgemacht. Die Kaiserin besuchte die Anstalt für verwaiste Mädchen, und geruhte selbst das Thema für einen Brief anzugeben, dessen Ausführung von den Kleinen Ihrer Maj. vorgelegt wurde; hierauf besuchte sie die gleichfalls weibliche Erziehungsanstalt der salesianischen Schwestern, und legte ihre Zufriedenheit in den huldvollsten Ausdrücken dar. Am Nachmittage hatte das Schiffrennen statt, dem die Kaiserliche Familie unter einem eigens dafür errichteten Zelte beiwohnte. Abends besuchten JJ. MM. das beleuchtete Operuhaus, wo die Nationalhymne gesungen wurde, begleitet von den Aeußerungen des allgemeinen Jubels. In Monza langte der Kaiser gestern vor 2 Uhr Nachmittags über Erba, Lurago und Inverigo an, an welch letzterm Orte ihm die Wittwe des Marquis von Cagnole, jenes berühmten Architekten, der bekanntlich den Friedensbogen in Mailand erbaute, empfing, und ihm von einem Saale ihres Palastes die weite Ebene der Brianza und die großartigen Formen der Basilica in Monza zeigte, wo die für sein Haupt bestimmte eiserne Krone sich befindet. Der Kaiser hat sie da zum erstenmal gesehen. —

Venedig, 20. August. Ich sage Ihnen vermuthlich etwas Neues, wenn ich Sie versichere, daß Venedig seit etwa sechs bis zehn Jahren sich ungemein verschönert hat, denn das lose Geschrei der leichtfertig Reisenden ist stark, und zudem ist die Klage über den Fall Venedigs zu einem wahrhaften Geschrei geworden, in welchem sich minder ein Bedauern als ein Tadeln und Schimpfen, ja, bei weitem viel mehr dieses als jenes ausspricht. Gleichsam barfuß oder mit zerrissener, schmutziger, armseliger Beschuhung, wenn ich mich so ausdrücken darf, standen ehedem die meisten Gebäude hier am und im Wasser; jetzt aber sind sie

mit Fundamenten (Quais) versehen, die eben so schön als solid gemauert sind, und nebst den vielen neuen Brücken der Stadt zu eben so großer Zierde als Bequemlichkeit gereichen. Mehrere Canäle, die wenig befahren wurden, und eher Cloaken genannt werden konnten, wurden ausgefüllt und in heitere Gassen umgewandelt. Alte Baraken, die schon seit lange von selbst einfielen, wurden niedergerissen, und an ihrer Statt Gärten angelegt. Die Mercerien sehen heitrer aus, und so auch die Campi oder Binnenplätze. Kurz, Venedig hat sich sehr verschönert. Auch an Bevölkerung hat es in den letzten Jahren zugenommen. Es sieht keineswegs todt aus. Die Gassen sind belebt und zum Theil fast beständig gedrängt voll Menschen. Kämen noch Pferde und Wagen, Gerassel und Geklapper hinzu, es würde mehr Lärm hier geben, als in mancher Stadt von derselben Größe. Ich habe hier öfters junge, nicht-venezianische oder unvenezianische Herren mit Sporen herumgehen sehen, und immer habe ich mich höchlich verwundert darob. Was wollen die? hab ich mich gefragt; wer sind sie? Wollen sie Lärm machen? Ich kenne nur Einen, der in Venedig reitet: es ist der berühmte (erzene) General Carzene Colleoni oder Coglioni auf dem Campo di S. Giovanni e Paolo.

Niederlande.

Haag, 28. August. Dem „Avondbode" schreibt sein Correspondent aus London vom 25. August: „Sind meine Erkundigungen richtig, so ist noch keine Antwort der Conferenz an die Holländische Regierung gesandt worden. In den Meinungen der Repräsentaten der fünf Höfe herrscht wenig Uebereinstimmung; indeß suchen jene der Nordischen Mächte die Sache Hollands gegen die Forderungen der Kabinette von London und Paris, die sich ausschließlicher der Interessen Belgiens annehmen, zu vertheidigen. Die letzte Note des Hrn. von Senfft ist hievon ein überzeugender Beweis. Man wird später sehen, ob diese Anstrengungen, die sich bis jetzt blos auf Demonstrationen beschränken, Früchte tragen werden oder nicht." —

Großbrittanien.

London, 29. August. Die M. Post meldet, der Russische Gesandte habe von Graf Pahlen aus Paris Depeschen mit der Nachricht erhalten, daß der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in England, seiner Gesundheit wegen, auf unbestimmte Zeit verschoben sey. —

Schluß des in Nr. 209 abgebrochenen Artikels über die neuen Bauten in München.

Der Thronsaal selbst, 115 Fuß lang, 74 Fuß breit, 56 Fuß hoch, mit Säulenreihen an den beiden Langseiten, welche Galerien für Zuschauer tragen, hat den Haupteingang durch die offenen Intercolumnien des daran stoßenden Saals, und zeigt dem Eingange gegenüber den Thron in würdiger Umgebung. Die Decke ist in Blau, Weiß und Gold ausgeführt, die Wände ganz weiß von Stuccomarmor, doch so, daß die Fugen mit Goldfäden angegeben sind, der Fußboden aus buntem Marmor, ein schönes opus tessellatum. Die obern Räume schmücken Pilaster, Caryatiden, zwischen die Säulen kommen zwölf bronzene und ganz vergoldete Bildsäulen in kolossaler Größe, Ahnherren des Hauses Wittelsbach zu stehen, von Schwanthaler ausgeführt und von Stigelmayer gegossen und vergoldet. Eine dieser Bildsäulen steht bereits an ihrer Stelle, und auch dieser Saal ist in der Ausführung so weit gediehen, daß man von der Wirkung des Ganzen bereits urtheilen kann. Dieses Ganze zeigt eine einfache und sinnreiche Pracht, ist aus dem historisch-künstlerischen Geiste Sr. Maj. des Königs hervorgegangen, und von dem berühmten Architekten des Schlosses, Hrn. Geh. Rath v. Klenze, sowohl in den großen architektonischen Verhältnissen, als in dem Schmuck bis auf das Einzelne mit jenem Sinn für das zugleich Einfache und Großartige und der Reinheit des Geschmacks ausgeführt, die wir schon in früheren Werken des trefflichen Meisters zu bewundern so oft Gelegenheit gehabt haben. Auch die zur Pinakothek gehörigen und zur Aufnahme von Kunstsammlungen bestimmten untern Räume eilen ihrer Vollendung entgegen. So sind drei gegen Süden gelegene Säle vollendet, welche die Bestimmung haben, antike Wandmalereien, Mosaiken und bemalte Vasen aufzunehmen, eben so die über Eck daranstoßenden Räume, welche den Handzeichnungen, den Kupferstichen, den Porzellan-, Glas- und Email-Malereien bestimmt sind. Die den alten Malereien gewidmeten Säle zeigen als einen ihnen geziemenden und sehr werthvollen Schmuck zwischen den Verzierungen der Decken und obern Wände, sinnreich und zweckmäßig eingefügt, die treuen Abbildungen (fac simile's) der merkwürdigen alt-griechischen Malereien, die in den Hypogeen von Corneto, den reichsten Fundorten ächt-griechischer Vasen, in neuester Zeit entdeckt, und auf Befehl Sr. Maj. des Königs mit der größten und erfreulichsten Treue in den ursprünglichen Maßen, Farben und mit allen Eigenthümlichkeiten nachgebildet wurden, ehe der Einfluß der Luft und andere Unfälle sie an den Fundorten der Zerstörung Preis gaben, nicht weniger als 24 Bilder, zum Theil 15 bis 17 Schuh lang, und von den Originalen kaum zu unterscheiden. Die Fußböden dieser Säle werden mit mehrern antiken Mosaikböden geschmückt. Eben so passend sollen die Lokale der übrigen Sammlungen dekorirt und das Ganze bis zum Herbst 1839 vollendet werden. Die jetzt in dem Lokal der Pinakothek vollständig vereinigte und in der Anordnung begriffene Vasensammlung Sr. Maj. des Königs ist wohl die schönste der bis jetzt bestehenden. Sie enthält mehrere hundert in Griechenland selbst, besonders in Attika ausgegrabene Gefäße, dazu die Sammlungen der Gräfin Lipona mit den Prachtstücken der Neapolitanischen Museen, darunter die größte der bis jetzt gefundenen Vasen von Canosa, ferner die Sammlung des Eiantes Paniteri von Agrigent, besonders reich an sicilischen Vasen von der größten Schönheit, endlich eine große Sammlung von 1800 Vasen aus den Gräbern von Tarquinii, Vulci, Corneto, Montalto, welche in den bedeutsamsten Werken erschienen, die aus jener unerschöpflichen Fundgrube altgriechischer Kunst hervorgegangen sind. —

Anzeigen.

Ein für Jünglinge sehr belehrendes Buch ist:

Väterlicher Rath für Jünglinge,

welche in das bürgerliche Leben treten und sich zu guten und nützlichen Menschen ausbilden wollen. — Von Fr. Ehrenfeld. Gebunden. 45 Kr.

Die in diesem Buche ausgestreute goldene Saat über Umgang mit Menschen, — nützliche Belehrungen für Jünglinge, — über das Streben nach größeren Vollkommenheiten, — zweckmäßige Eintheilung der Zeit, — über irdische und himmlische Glückseligkeit u. s. w. wird Blüthen und Früchte treiben und Segen fürs ganze Leben verbreiten. —

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben.

Neue Holländer Heringe bei

Adolarius Semmelmann.

Die Freunde erkennt man in der Noth!

Dieses herrliche Sprüchwort hat sich am jüngstvergangenen Sonntage bei dem Brande an der unterzeichneten Familie trefflich bewährt befunden und Sie zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet.

Könnten wir Unterzeichnete, unsern innigsten dankbaren Gefühlen Worte genug geben und allen Denen sagen, die uns so mit menschenfreundlich hülfreichen Händen in der größten Gefahr treulich beigestanden haben, wie sehr wir Ihnen verbunden sind, so würden wir ein ganzes Blatt damit anfüllen müssen. Doch so viel können wir Ihnen in Kürze sagen, und das um so mehr, indem unser Mobiliar in keiner Assekuranz versichert ist: Sie alle die werthvollsten Sachen mit so vieler Schonung behandelten, daß wir den geringen Verlust von einigen Gegenständen leicht verschmerzen, unsern lieben Anverwandten und guten Freunden aber nochmals sagen können, daß diese edelmüthige menschenfreundliche Handlung uns stets im Andenken bleiben, und nur mit dem letzten Athemzuge erlöschen wird.

Zugleich erstatten wir unsern innigsten wärmsten Dank einem hochlöblichen Magistrat ab, durch dessen weise Vorsicht und unermüdete Anleitung, die sich schon vielmals in ähnlichen Fällen auf eine rühmliche Weise bewährt gefunden hat, den furchtbaren Flammen Einhalt gethan und unser Bestes, unser Obdach, von diesem verheerenden Element verschont wurde.

Dieses eröffnet im Gefühle der innigsten Dankbarkeit und den Segenswünschen für Sie, daß der Höchste Sie Alle vor ähnlicher Gefahr und allen Unglücksfällen stets bewahren möge.

Christoph Thiem,
im Namen des Vaters und der Geschwistere.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich die Wohnung parterre rechts bei Herrn Uhrmacher Wagner, E. Nr. 82 am Markt, einstweilen bezogen habe, mit der Bitte, mich mit deren geehrten Aufträgen dortselbst zu erfreuen.

F. C. Kögler,
Buchbinder und Leihbibliothekar.

Am Eingang der Damm-Allee, Nr. 347, ist die Wohnung über 1 Stiege, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Kammer, heller Küche, 2 Böden, Keller, Holzlege, Waschhaus-Antheil, nebst sonstigen Bequemlichkeiten mit dem nächsten Ziele Martini um den jährlichen Zins von 120 fl. zu vermiethen, und kann längstens bis zum 15ten d. Mts. bezogen werden.

Eine Dame nebst einem Mädchen zur Bedienung, sucht eine Wohnung von 2 Zimmern oder auch nur ein heizbares mit daran stoßendem Kabinet, Stube für das Mädchen, eine große oder zwei kleinere Kammern und Holzschlicht. Am liebsten auf dem neuen Schloßplatz. Das Nähere bei der Redaktion der Zeitung zu erfahren.

Ein kupferner Waschkessel zu zwei Butten Wasser, ein kupfernes Schiff zu einem Koch- oder Sparofen, 1½ Butten haltend, und ein eiserner Ofenhafen, alles noch wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen; das Näheres bei der Redaktion.

Ein Jagdhund, von Farbe hellgelb, der Rücken und die Ruthe schwarz gestreift, mit einem grünledernen Halsbande versehen, worauf sich das blecherne Zeichen C. P. 38. Nr. 1 befindet, ist am Montag den 3ten dieses Monats bei Meilendorf Jemand zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer dieses Hundes mag denselben zu Culmbach in Hs.-Nr. 227 abholen lassen.

Am nächsten Sonntag, den 9ten d. Mts., ist Kirchweih in der Altenstadt, wozu höflichst einladet

Greiner, Wirth.

Fremden-Anzeige.

4. September.

Anker: HH. Hetzler, Kaufm. v. Prag. Frhr. v. Spies u. Büllesheim, Rentiers v. Düsseldorf. v. Rolshausen, Gutsb. v. Türnich. v. Feilitsch, dergl. v. Feilitsch. v. Koniniewitschezy, Bischof; Graf v. Potzianka, Staatsrath v. Wilna. — Sonne: HH. Mathwil u. Tokschuiter, Gutsb. v. Ordenburg. Frhr. v. Heyde, Regierungsrath v. Ansbach. Helfer u. v. Linnenfeld, Stud. jur. v. Leipzig. Kflte. Löhr v. Berlin, Aberer v. Deutz, Schauber v. Frankfurth a. M. — W. Mann: HH. Hinkelmann, Landr. v. Eschenbach. Lösch, Pfarrer v. Wöhrd. Bertholdt, Stud. theol. v. Erlangen. v. Königsthal, Gymnasiast; Veillodter, Stud. theol.; Frl. Ida u. Frl. Wilhelmine Müller v. Nürnberg. Frl. Friederika Lösch u. Maria Lösch v. Wöhrd. — Traube: HH. Roth, Flößverwalter v. Warmensteinach. Moller, Seminargehülfe v. Bamberg. Görz, Lehrer v. Preßath. — S. Roß: HH. Schneider, Kaufm. v. Gereuth. Görner, Glasschneider v. Kissingen. Meyer, Hdlsm. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Müller, Kfm. v. Ansbach. Weber, Fabr. v. Nürnberg. — R. Ochs: Herrmann, Lehrer v. Wunsiedel. Ebner, Fabr. v. Streitau. Hohn, Hdlsm. v. Weidmes. Fischer, Kammmachersohn v. Kemnath. Bittermann, Webersohn v. Meilendorf. Krauße, Hdlsm. v. Arnstthal. — Zimmermann: Fuchs, Hdlsm. v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 212. 7. September 1838.

Deutschland.

München, 3. September. Durch die Abwesenheit des Militairs und der Studirenden ist wirklich eine Leerheit in unserer Stadt fühlbar geworden, und das um so mehr, als bei der gegenwärtigen freundlichen Witterung Viele entweder nach Augsburg sich begaben oder ländliche Excursionen unternommen haben. — Se. Maj. der König ist gestern von Augsburg wieder hier eingetroffen. Daß der Russische Kaiser, der gestern von genannter Stadt nach Weimar abgereist ist, nicht mehr hieher zurückkehren werde, glaubt man daraus schließen zu können, weil das hier bei Eichthal während seiner Anwesenheit in Bayern wohnende Gefolge nunmehr auch nach Weimar abgegangen ist. — Man erzählt, daß der Kaiser dem Badearzt Dr. Krämmer in Kreuth die schmeichelhaften Worte: „Sie haben nicht nur mir meine Frau, Sie haben Rußland seine Kaiserin erhalten" — gesagt haben soll. — Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn hat bekanntlich eine Erklärung den vielen Angriffen entgegengesetzt, noch nachdrücklicher aber durch die Ankündigung sich gerechtfertiget, daß man jetzt schon nach mehreren Jahren volle drei viertel Stunden weit mit Pferdekraft die Bahn befahren könne. Wir wünschen nur, daß das Verhältniß der Zeit des Baues zu den Fahrstunden nicht das bisherige bleibe. — Gestern sahen wir wieder ein neues Lebenszeichen dieser Bahn, nämlich mehrere Personenwagen, welche aus einer hiesigen Fabrik nach Augsburg abgingen. (Frk. Mkr.)

Am 2ten gegen 12 Uhr Nachts traf Se. K. Hoheit der Kronprinz in Augsburg ein, und stieg in der K. Residenz ab. — Dem I. Bürgermeister der Stadt, Dr. Carron du Val, drückte Se. Maj. der König vor der Abreise nach München die allerhöchste Zufriedenheit über den in Augsburg gefundenen Empfang aus, und befahl, daß der von der Stadt zur Feier der Anwesenheit JJ. KK. Majestäten veranstaltete Festball am Sonntag den 9. September stattfinden solle; Se. Maj. will dann denselben mit Allerhöchstihrem Besuche beehren. — Bei dem Besuch der Bohranstalt, die schon seit mehreren Jahren die Aufmerksamkeit der Männer von Fach in Anspruch genommen, ließ sich der Kaiser Nikolaus die sämmtlichen Einrichtungen zeigen und äußerte seine Freude über die sinnreichen Maschinen und deren überraschende Leistungen. Mit nicht minderem Vergnügen betrachtete der Kaiser die zahlreich gelagerten schönen neuen Geschütze, und wohnte einem Geschützgusse bei, der in der Gegenwart der Majestäten, so wie der ein glänzendes Gefolge bildenden Prinzen, Fürsten und Generale vorgenommen ward. Wiederholt drückte der Kaiser seine Zufriedenheit gegen den Vorstand des Etablissements, Major von Weishaupt aus, der das Beste, was England, Schweden und die Niederlande in dieser Hinsicht besitzen, aus eigner Anschauung kennen gelernt hat. An demselben Tage Nachmittags ward die Anstalt wiederholt von dem Generaladjutanten des Kaisers, dem General der Artillerie, Fürsten Gortschakoff besichtigt, der, aus Warschau kommend, auf einer Reise nach der Schweiz begriffen ist. —

München, 3. September. Se. Majestät der König sind in Nymphenburg eingetroffen, werden aber gegen Ende der Woche mit Ihrer Majestät der Königin sich wieder nach Augsburg begeben, um mehrere Tage in dem dortigen bewegten Leben zu verweilen. — Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern, der von seiner nach Egypten, Syrien und Palästina angetretenen Wanderung zurückkehrt, wird jede Stunde hier erwartet. Er soll beabsichtigen, nach kürzestem Aufenthalte sich gleichfalls nach dem Lager von Augsburg zu begeben. — Ihre Maj. die Kaiserin hat der Dichterin Helmine v. Chezy ein werthvolles, mit Brillanten und Rubinen besetztes Ohrengehänge übersenden lassen. Die Anwesenheit der hohen Häupter aus dem Norden hatte mehr als Ein poetisches Talent in Fluß gebracht. — In den „gelehrten Anzeigen" unserer Akademie, welche mit lobenswerther Thätigkeit das Feld der wissenschaftlichen Critik anbauen und fast durchgehends durch eben so gedankenreiche als gründliche Beurtheilungen ausgezeichnet sind, tritt immer mehr die in unsern Tagen sehr verdienstliche Seite hervor, daß sie, (mindestens in den rein wissenschaftlichen Fächern) keinen beschränkenden Fesseln einer schon fertigen, in sich abgeschlossenen Doktrin unterworfen, den Gegenstand selbst ins Auge fassen, daß ihnen stets der innere Gehalt des zu Beurtheilenden, nicht die Formen irgend eines Systems, die Hauptsache ist. In diesem Sinne arbeiten sie rüstig fort, und Männer wie Schubert, der durch interessante Mittheilungen aus seiner Reise in den Orient nur um so begieriger nach dem ganzen Werke macht, Creuzer, Philipps, Döderlein, Roth, Kopp, Spengel, Fallmerayer, Freiberg, Koch, Sternfeld, Wagner, Hermann, Leupold u. s. w., denen sich in diesem Jahre Nägelsbach in Nürnberg und Dorfmüller in Augsburg mit gediegenen Arbeiten auf dem Gebiete der Philologie und Philosophie würdig anreihten, haben auch hier durch Geist und Gründlichkeit die Wissenschaft nach allen Seiten gefördert. Möge dieses Journal mehr und mehr in ganz Deutschland die Ausbreitung und Unterstützung finden, die es so sehr verdient! —

Augsburg, 4. September. Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Alexandra von Rußland wird morgen (Mittwoch) mit zahlreichem Gefolge dahier eintreffen, und in dem Gasthof zu den drei Mohren ihr Absteigquartier nehmen. Ihre Kaiserl. Hoheit begibt sich von hier nach Ulm, wo die Großfürstin mit Ihrer Kaiserl. Mutter zusammentreffen wird. — Unter den zahlreichen Fremden, die in den letzten Tagen in dem genannten Gasthofe angekommen sind,

bemerken wir: den von Sr. Majestät dem König von Preußen eigens in das hiesige Feldlager abgesandten General der Cavallerie, Freiherrn v. Bardeleben, so wie den Grafen von Blücher-Altona, K. Dänischen Geheimerath und Oberpräsidenten von Altona. — Gestern fand die Eröffnung der kurzen bis jetzt mit Schienen belegten Strecke unserer Eisenbahn statt. Es sind vorerst drei Wägen in Activität gesetzt, von denen jeder 24 Personen faßt, und die, obgleich nur je mit einem Pferde bespannt, leicht und rasch dahingleiteten, mit jener gleichmäßigen, stoßfreien Bewegung, die zu den besondern Annehmlichkeiten einer Eisenbahnfahrt gehört. Die drei Wägen gehören nicht zu jener Art leichter, niederer, unbedeckter, aufs einfachste aus Holz gezimmerter Waggons, welche auf den größern Eisenbahnen die Mehrzahl bilden, noch zu den gleichfalls sehr leichten, offenen Charabancs, sondern zu den großen, schweren Dilligencen, deren man auf den Belgischen Eisenbahnen bei einem Zuge von dreißig bis vierzig Wägen meist nur zwei bis drei findet, weil sie am schwierigsten in Bewegung zu setzen sind, und Niemand für das rasche Dahinfliegen sich in die massigen, geschlossenen Wagenburgen setzen mag. Uebrigens drängten sich zu den Wägen fortwährend mehr Fahrlustige, als sie zu fassen vermochten, und waren auch manche Anstalten noch mangelhaft, so ist doch erfreulich, daß einmal ein Anfang gemacht ist. — In München hofft man bis zum nächsten Frühjahr schon eine bedeutende Strecke den Fahrten öffnen zu können. —

Der Bayer. Landb. schreibt aus Augsburg: Einstweilen ist Se. K. Hoheit der Kronprinz von Bayern, welcher in Hohenschwangau die Kaiserin von Rußland Majestät in den kunstgeschmückten Räumen seines Schlosses empfangen hatte, hier eingetroffen, während Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen uns schon vorgestern Abend wieder verlassen hat, zum Bedauern der Bewohner Augsburgs, wie der im Lager vereinigten Truppen; gerne hätten jene den hochgebildeten Sohn des Königs, der die Hand zum großen Handelsverein geboten, diesen den männlichen Repräsentanten des wahrhaften, für die Interessen des Geistes wie der Waffen gleichmäßig gerüsteten Preußens länger unter sich gesehen. —

Berlin, 30. August. Mehrere Hazardspieler von Profession, worunter auch einige Edelleute sich befinden, sind vor kurzem auf fiskalischem Wege zu der gesetzlichen Strafe von 100 Dukaten verurtheilt worden. Allein diese Strafe ist offenbar zu gering und kann dem hier ziemlich eingewurzelten Uebel nicht steuern. Solche Leute pflegen theils durch heimliche Banken, theils durch falsches Spiel sich ein bedeutendes Vermögen zu erwerben, und lachen gewiß darüber, wenn sie einmal zu einer solchen Strafe verurtheilt werden. Es können hier Spieler nachgewiesen werden, die auf solche Weise 20, 50 und 100 tausend Thaler sich erworben haben. Einem von diesen soll eine Maitresse allein an Putzsachen, wovon hier alle übrigen Kleidungsstücke ausgeschlossen sind, 800 Rthlr. jährlich gekostet haben; man kann daraus entnehmen, wie groß die Verdienste sind. Nicht allein die Bäder, sondern auch die kleinen Landstädtchen durchziehen sie und verderben durch ihre Saufgelage die guten Sitten, und stören noch obendrein die Staatsgenossen in ihren bürgerlichen Geschäften. Bei der bevorstehenden Gesetz-Revision wird wohl auch diese Strafe bedeutend verschärft werden. Am zweckmäßigsten wäre es immer, wenn Spieler von Profession unter Vormundschaft für ihre künftige Lebenszeit gesetzt würden; dies würde besser wirken, als eine Geldstrafe, die sie durch einen einzigen Schnitt verdienen können. —

Wien, 28. August. Seit der am 26. August erfolgten Ankunft J. Maj. der Kaiserin Mutter aus Tegernsee sind vollends alle Zweifel über die erwartete Ankunft des Russischen Thronfolgers gehoben. Es ist von seinem Kaiserl. Vater nach dem Gutachten der Aerzte entschieden worden, daß dieser Prinz zur Herstellung seiner Gesundheit vor der Hand seinen Aufenthalt in Ober-Italien nehmen soll. Man glaubt, daß er sich zuerst in die Thäler von Meran und dann ins Venetianische begeben wird. Demzufolge sind alle Anstalten zu seinem Empfange eingestellt. Gleichzeitig mit J. Maj. der Kaiserin Mutter ist der dem Kaiser Nikolaus als Begleiter attachirt gewesene Fürst Carl Lichtenstein aus Kreuth zurück eingetroffen. — Heute sind die durchl. Söhne des Erzherzogs Franz Carl nach Tegernsee abgereist und bleiben mit ihrer erl. Mutter einige Zeit alldort.

Frankreich.

Paris, 29. August. Die gestrige Auffahrt nach Notre-Dame und die Feierlichkeit in der Kirche nimmt sich in der heutigen Beschreibung des Journal des Débats ungemein prächtig aus. Der König, die Königin, der Herzog von Orleans und die Prinzessin Adelaide saßen in dem ersten Wagen; General Jacqueminot und Pajol ritten neben dem Schlage; eine glänzende Suite von hohen Offizieren, Adjutanten u. s. w. schloß sich an. Auch den Polizeipräfekten sah man in dem Zuge zu Pferde. In dem zweiten Wagen saßen die Erbgroßherzogin von Mecklenburg, die Prinzen von Aumale und Montpensier und die Prinzessin Clementine. Zunächst kamen die Minister, der Marschall Lobau, sodann der Hofstaat. Längs des Weges, von der Carousel-Pforte, bis zu dem Platze vor der Kirche machten Linien-Truppen-Spalier, auf dem Platze selbst waren National-Garden aufmarschirt; in den Seiten-Straßen, auf den Trottoirs, an den Fenstern sah man Kopf an Kopf gedrängt; dazu schien die Sonne herrlich. Alle Pfeiler längs dem Schiffe der Kirche, waren mit Waffenbündeln und dreifarbigen Fahnen dekorirt, die Galerieen mit dunkelrothem, goldverbrämten Sammet drapirt. Der Hochaltar blendete die Hinschauenden durch sein Gold und seine Kerzen. Die Geistlichen prangten in den Meßgewändern von Goldbrokat, welche der König an die Kirche geschenkt hat; das Auditorium in der bunteſten Mannigfaltigkeit der Kostüme, Uniformen und Damen-Toiletten. Auf dem Vorplatz der Kirche, wo die Königliche Familie abstieg, war ein Thronhimmel von rothem golddurchwirktem Sammet errichtet; hier empfing den König der Erzbischof an der Spitze seiner Geistlichkeit und geleitete ihn in die Kirche. Als der König und die Königin Platz genommen hatten, hielt Herr von

Quelen eine Anrede, mit welcher das Journal des Débats sich nicht ganz zufrieden erklärt. —

Die allerdings sehr auffallende und deßhalb viel besprochene Anrede des Erzbischofs an den König lautet wie folgt: „Sire, die Mutterkirche von Paris, mit dem Schmuck angethan, welchen sie Ihrer Freigebigkeit verdankt, freut sich mit dem ganzen katholischen Frankreich der heute ihrem Glauben feierlich dargebrachten Huldigung. Mit dankbarem Sinne nimmt die Kirche am Fuße des Altars der Mutter Gottes das Pfand des Schutzes und der Hoffnung entgegen, wofür, Sire, Ihre Anwesenheit bei diesem Dankfeste ihr gilt. Für die alte und heilige Religion Ihrer Vorfahren, die Frankreich's Größe und Glück gegründet, ist dies ein freudiger Tag. Sire, wir können die Wünsche nicht bergen, die unser Herz bewegen; wir bitten unabläßig zu Gott, um seiner heiligen Mutter willen, daß er die Zeiten abkürze, daß er in seinem Erbarmen den Tag uns näher rückte, da ein Band des Glaubens und der Liebe sich um alle Franzosen schlinget, da es nach dem Worte unsers Herrn und Heilandes, durch die Gnaden und Wunder seines heiligen Herzens (par la grace de son Coeur sacré) nur eine Heerde geben wird und einen Hirten." Der König überging diese Andeutungen in seiner Erwiederung mit völligem Stillschweigen: „Immer mit Freuden betrete Ich diese Kirche, dem Allmächtigen Meine Verehrung darzubringen. Daß es Mir vergönnt gewesen, Uebel, welche Mein Herz tief bedauerte, wieder gut zu machen, rechne Ich Mir zum Glücke. Ich danke dem Höchsten aus Herzens Grunde, dessen Hand Mich so oft sichtbarlich beschützt hat, und heute danke Ich ihm zwiefach für den neuen Sprößling, welchen er Meinem Hause geschenkt, für alle Gnade und Gunst, die er über Frankreich, über die Meinigen und Mich hat walten lassen. Ich richte Meine Bitte zu ihm, daß diese Gnade auch ferner mit uns sey. Mit diesem Verlangen komme Ich her, im vereinten Gebete mit Euch seinen Segen für Frankreich, für uns Alle zu erflehen" —

Mehrere Zeitungen hatten sich vernehmen lassen, der Erzbischof von Paris habe, bevor er sich zur eigenhändigen Vollziehung der Taufe an dem Grafen von Paris verstand, gewisse Bedingungen gestellt, die auch zugestanden worden wären. Dahin gehörte namentlich die Wiederherstellung des Pantheon zur St. Genoveven-Kirche, nebst Nebengebäuden und einem Seminar, wozu die Stadt das ihr zugehörige Terrain am Pantheonsplatze abtreten sollte. Der „Moniteur parisien" erklärt das Alles für reine Erfindung, die nicht minder beleidigend für die Regierung als für den hochwürdigen Prälaten sey.

Paris, 30. August. Oefters schon habe ich seit einiger Zeit Gelegenheit gehabt, auf die Gunst hinzuweisen, deren deutsches Wissen, deutsche Literatur und Kunst sich in Frankreich allmählich erfreuen. Einen neuen Beweis dieser wohlthätigen Richtung der öffentlichen Aufmerksamkeit wird man in den Verfügungen finden, die der Minister des öffentlichen Unterrichts so eben in Beziehung auf die Gymnasien und Akademien (eigentliche Universitäten) in Frankreich getroffen hat. Fortan sind die lebenden Sprachen ein wesentlicher Bestandtheil des Lehrprogramms in den Gymnasien. Deutsch und Englisch soll in allen Schulen gelehrt werden, und der höhere Unterrichtsrath wird alljährlich das Verzeichniß der Cursus und der Lehrbücher festsetzen. Außerdem sind an den Akademien verschiedener großer Departementsstädte, Lyon, Straßburg u. A., eigene Lehrstühle für ausländische Litteratur angeordnet. Unter den Fortschritten der letzten Jahre muß den so eben erwähnten ein vorzüglicher Platz zuerkannt werden. Mancherli bleibt in der Art und Weise des Vollzugs zu bemerken und zu verbessern, was der Zeit und ihrem Einflusse überlassen werden mag, allein der Grundsatz der größern Befreundung mit der Welt, die jenseits der Französischen Gränzen liegt, ist erworben, und wir freuen uns dessen von Herzen. Nicht der von innen heraus und nach besondern Ursachen entstehende augenblickliche, vorübergehende Haß ist es, was die Nationen und Völker entzweit, sondern die Unwissenheit und Unbekanntschaft ihrer wechselseitigen Verhältnisse, ihres gegenseitigen Werthes, sind die trügerische Grundlage, auf welcher ihre Antipathie nur allzu häufig fußt. — Es wird die Behauptung widersprochen, daß die Regierung das Pantheon zur Kirche werde umwandeln lassen. Was aber nicht widersprochen werden kann, ist der seltsame Ton, in welchem der Erzbischof in seinen Pastoralschreiben und Reden von dem jungen Prinzen und seiner Zukunft spricht. Er nennt ihn „l'énfant de Dieu" und Erbe des himmlischen Reichs, aber von dem schönen Frankreich ist keine Rede, als ob der Prälat auf den Grafen von Paris anwenden wollte, was einst Christus in so frommer Weise gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." —

Paris, 31. August. Vor dem Kriegsgerichte zu la Rochelle wurde am 23sten und 24sten eine Verschwörung eigener Art verhandelt, welche von 15 jungen Militairs angeknüpft worden war. Diese jungen Leute gehören zu den Vielen, welche nach der Julusrevolution, in der sichern Aussicht auf Ruhm und Glanz in der Armee eingetreten waren, deren Erwartungen aber bisher getäuscht wurden. Sie desertirten, wurden vor Gericht gestellt, und zettelten endlich eine Verschwörung zur Wiederherstellung der Republik an, in dem Militairgefängnisse zu la Rochelle, wo sie gefangen saßen. Am 29. Mai dieses Jahres brach die Verschwörung in dem nahe zu 80 Fuß von dem Boden entfernten Thurme de la Lanterne, in welchem etwa 20 Gefangene saßen, aus. Die Verschworenen hingen zum Fenstergitter eine schwarze Fahne aus, mit der Inschrift: „Zu den Waffen, Volk! Es sterbe Philipp I." Zugleich verrammelten sie sich in dem Gefängnisse, sangen aus voller Kehle die Marseillaise, den Chant du Départ und noch neuere Lieder, welche mit dem Rufe: „Es lebe die Republik" endeten. Der Lärm zog viele Leute herbei. Nun warfen die Verschwornen eine Proklamation, mit klassischen Unterschriften, wie Brutus, Pompejus, Coriolan, Xenophon, aus, in welcher sie das Volk aufforderten, sich zu erheben, die Republik zu proklamiren, Barricaden anzulegen und Feuer zu geben. Das Aktenstück schloß mit dem Motto:

„Brüderschaft und Weisheit.“ Das Volk errichtete keine Barricaden und gab kein Feuer. Man stieß die Gefängnißthüre ein, nahm die Verschworenen fest und stellte sie vor ein Kriegsgericht. Drei sind zur Deportation (lebenslänglich) und Degradation, sechs zu dreijahriger, zwei zu zweijähriger, vier zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe in Ketten und mit Kugeln verurtheilt worden. —

Griechenland.

Athen, 18. August. Die Aufmerksamkeit der Griechen ist in diesem Augenblicke vorzugsweise auf die Egyptischen Angelegenheiten gerichtet. Nachdem der „Sauveur“ in einem Correspondenzartikel aus Alexandrien die Nachricht gegeben hat, daß Mohammed-Ali seine wahren Absichten nicht mehr verberge, sieht man mit Ungeduld weitern Nachrichten entgegen. Die Griechen hoffen, und wohl nicht mit Unrecht, daß sie aus einem Bruche zwischen der Pforte und dem Vicekönige von Egypten ohne Opfer bedeutende Vortheile ziehen werden. Bei der Stimmung, welche unter den Türkischen Griechen herrscht, ist ein solches Resultat mit Gewißheit vorauszusehen. — Unsere innere Politik gibt fortwährend wenig Stoff zu interessanten Mittheilungen. Die erwarteten Ersparungsmaßregeln sind noch nicht alle beschlossen; möge man nur nicht auf halbem Wege stehen bleiben! — Die zur Berathung über die Nationalbank niedergesetzte Commission hat endlich ihre erste Sitzung gehalten. Es liegen aber so viele Pläne vor, daß wohl geraume Zeit vergehen wird, bis sich die Commission zu einem bestimmten Entwurfe vereinigt. — Die Königin wird in ganz kurzer Zeit einen Besuch in Deutschland machen. — Der Französische Gesandte am Petersburger Hofe, Baron v. Barante, welcher sich einige Tage mit seinen Söhnen hier befand, wurde von dem Könige mit dem Großkreuz des Erlöserordens dekorirt. — Ein hiesiges Blatt sagt, daß die Türkische Regierung beabsichtige, nach dem Beispiel anderer Staaten Militairkolonien zu gründen. —

Würzburg, 3. September. (Frk. M.) Ein Vorfall, der sich am 30sten verflossenen Monats in der Morgenzeit in dem eine Stunde von hier entlegenen Orte Randersacker ereignete, ist gegenwärtig neben den Vorbereitungsmaßregeln zu dem landwirthschaftlichen Feste, was morgen beginnt, der Stoff der Unterhaltung. Eine 27jährige rüstige Frauensperson, die Tochter rechtlicher Eltern, war mit Futtersammeln auf einem ihrer väterlichen Grundstücke beschäftigt, als der Feldjäger, sie für eine auf dem Grundstücke unbefugte Freibeuterin haltend, auf sie zuging, und mit rauhen Worten ihr ihre Handlung verwies. Auf die im Bewußtseyn ihres Rechtes erfolgte, vielleicht etwas animirte Vertheidigung der Beschuldigten, antwortete der gereizte Hüter mit Stockschlägen und andern Mißhandlungen, und Drohungen mit vorgehaltenem Messer, was die Mißhandelte und weiter Bedrohte in einen verzweiflungsvollen Zustand der Nothwehr versetzt haben mag, in welchem sie, um den, wie man vermuthet, etwas betrunkenen Unholden entfernt zu halten, sich ihrer Sichel als Waffe bediente, und dem im Handgemenge mit ihr begriffenen Feinde 4 bedeutende Wunden im Gesichte versetzte, welcher nun mit Blut bedeckt zur Stadt an den Sitz des Landgerichts eilte, um die heldenmüthige Amazone zur Strafe zu ziehen. Jedermann ist auf den Ausgang dieses Rechtsstreites gespannt, um so mehr, als die Heldin des Stückes, welche einen ihr feindlich gegenüber gestandenen rüstigen starken 40jährigen männlichen Feind zum Weichen und Fliehen durch ihren Muth brachte, in dem Rufe eines unbescholtenen Wandels in dem Hause allgemein geachteter Eltern steht, und die Roheit vieler Feldhüter der Gegenstand vielseitiger Klagen ist. —

Anzeigen.

Zur Erinnerung wichtiger Tage verlebter Zeiten ist zu empfehlen:

Dreihundert

militairisch-historische Charakterzüge und Anekdoten.

Bei Gelegenheit der berühmtesten, wichtigsten Schlachten und Belagerungen unter Friedrich dem Großen, Napoleon und Friedrich Wilhelm III. 8. br. Preis 54 Kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Derjenige, welcher am 27. August d. Js. auf dem hiesigen Schießhause eine Tabackspfeife gefunden hat, beliebe sie in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Dem Freunde am 7. September.

Die Freundschaft, die Liebe, o halte sie rein,
Dann lächelt das Leben, der Himmel ist Dein!
Dich fliehe des Daseyns jeglicher Schmerz,
Sey glücklich — es drückt Dich die Freundschaft ans Herz!

Fremden-Anzeige.

6. September.

Sonne: HH. Graf v. Samartin, Gutsb. v. London. Hoffmann, Cand. med. v. Thurnau. Lowenz, Kaufm. v. Schweinfurt. Lorenz, Student v. Bamberg. Wurm, Professor v. Hof. Baron v. Stötter, Rentier v. Berlin. Fuchs, Kaufm. v. Bamberg. Frl. v. Lenzecker v. Bremen. — Anker: HH. Kfite. Steudel v. Stuttgart, Geyer v. Wunsiedel, Mackert v. Würzburg, Trilthaas v. Schweinfurth, Hölß v. Bamberg. Braun, Negotiant v. Lyon. Jung, Privatier v. Kutzenberg. Sieferth, Stud. jur. v. Berlin. — Traube: Joseph, Steinhauer v. Ebnath. — W. Mann: HH. Döhla, Regierungs-Assessor v. Ansbach. Franck, Kaufm. v. Schweinfurt. Gampert, Gastw. v. Unterlangenstadt. Baumann, Hdlsm. v. Burgkundstadt. — Löwe: Hr. Hoffmann, Student v. Erlangen. Fräul. Salzmann v. Hof. — Krone: Betzlinger, Kaminkehrermeister v. Münchberg. — Adler: Hr. Bauer, Lehrer v. Eschenbach. — S. Roß: HH. Weber, Pfarrer v. Droßenfeld. Bauer, Cantor v. Wirsberg. Jahn, Stud. theol. v. Sandersleben. Wichmann, desgl. v. Culenberg. Elling, Reviergehülfe v. Langenweil. — Hirsch: Hdlsite. Zeem u. Wellein v. Burglichberg, Lenz v. Schnay, Fiedler v. Cronach. — W. Lamm: Popp, Fabrikant v. Grünstein. — Schlenck: Baumann, Fabr. v. Ebenstock. Goller, desgl. v. Schwarzenbach. Braun, Privatier v. Nürnberg. — Schneider: Hdlsite. Lastötter u. Eggert v. St. Veit, Seidel v. Auerbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 213. 8. September 1838.

Deutschland.

Augsburg, 4. September. Während Ihrer Anwesenheit im Feldlager zu Augsburg haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland folgende Orden ertheilt: den St. Anna-Orden erster Classe dem Generallieutenant Grafen Albert zu Pappenheim. Den Orden des heil. Stanislaus erster Classe den Brigadieren und Generalmajoren: Grafen Wilhelm v. Ysenburg, v. Biber, Kunst, Dichtel, und dem Chef des Generalstabes der bei Augsburg vereinten Truppen, Generalmajor v. Bauer. Den St. Anna-Orden zweiter Classe in Diamanten dem Commandeur des Chevaurlegersregiments König, Obristen v. Fuchs. Den St. Anna-Orden zweiter Classe mit der Kaiserl. Krone den Regiments-Commandeuren Obristen: des Infanterieregiments Prinz Carl, Kirchhöfer, des Infanterieregiments Carl Pappenheim, v. Brückner. Den St. Anna-Orden zweiter Classe ohne Krone den Regiments-Commandeuren Obristen: des Infanterieregiments Herzog Pius, von Mann; des Infanterieregiments Grafen W. v. Ysenburg, v. Dambör; des Infanterieregiments Franz Hertling, v. Thiereck; des Cuirasserregiments Prinz Johann von Sachsen, Baron v. Magerl; des Chevaurlegersregiments Herzog Maximilian, von der Mark; dem Obristen von der Artillerie, Rüdersheim; dem Adjutanten des Prinzen Carl, Baron v. Leisner. Den St. Stanislaus-Orden dritter Classe dem Adjutanten des Prinzen Carl, Obristen Baron v. Weber; den Obristlieutenanten: des Chevaurlegersregiments König, Baron v. Weinbach; dem Commandeur des 1sten Jägerbataillons, v. Fritz; dem Commandeur des 4ten Jägerbataillons, Baron v. Hohenhausen; den Majoren: des Chevaurlegersregiments König, v. Flotow und v. Stetten; des Infanterieregiments Prinz Carl, Loeb und v. Pröstl; den Artilleriemajoren Weishaupt und Klier. Ferner haben Se. Kais. Maj. geruht, dreißig Medaillen des St. Anna-Ordens denjenigen Unteroffizieren und Gemeinen der bei Augsburg versammelten Truppen zu ertheilen, welche in den Feldzügen von 1813 und 1814 gedient haben, und sich noch unter den Waffen befinden. Das Nähere dieser Vertheilung ist Sr. Exc. dem K. Bayerischen Hrn. Kriegsminister anheim gestellt. Außerdem haben Se. Maj. geruht, den St. Stanislaus-Orden zweiter Classe dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Stengel in Augsburg, und den St. Stanislaus-Orden dritter Classe dem Hrn. Oberpostmeister Grafen v. Taufkirchen ebendaselbst zu ertheilen. —

Ems, 4. September. Heute Morgen hat der Großfürst Thronfolger von Rußland mit seinem Gefolge Ems verlassen, höchst zufrieden mit den Wirkungen der gebrauchten Cur; Se. Kaiserl. Hoheit nahmen auf dem Platz vor dem herrschaftlichen Curhaus Abschied von der Frau Herzogin und den beiden Prinzen von Nassau und reisten ab, begleitet von einem wiederholten Hurrahruf der versammelten Menge. —

Frankfurt, 2. September. Nach Angabe der Rhein- und Moselzeitung hatte kürzlich ein Reisender in einem dasigen Gasthause sein Portefeuille vergessen, das an Banknoten und Wechseln 306,000 Thlr. enthielt und das ein Kellner gefunden hatte. Man erzählt sich jetzt, daß jener Reisende ein Nordamerikaner gewesen, der auf seinen Verlust allererst durch die öffentlichen Blätter zu Frankfurt aufmerksam gemacht wurde, wahrscheinlich weil er, außer der besagten Summe, noch eine besondere Reisekasse bei sich führte. Diese Summe selbst war der Erlös seines in der Heimath verwertheten Vermögens, für dessen Betrag er in Deutschland und namentlich im Königreich Hannover, Güterbesitz zu erwerben gedenkt. Inzwischen habe sich derselbe keineswegs sofort auf den Rückweg nach Coblenz gemacht, sondern sich fürs Erste darauf beschränkt, sich schriftlich als Eigenthümer des reichen Portefeuilles anzumelden, das demnächst in Empfang zu nehmen er nach Coblenz kommen werde. — In der so eben abgewichenen Woche sind bereits Meßgeschäfte im Großen gemacht worden. Namentlich haben die Schweizer Fabrikanten ihre an den Markt gebrachten Vorräthe von weißen Baumwollenwaaren sehr rasch abgesetzt, so daß ihre Lager schon als geräumt zu betrachten sind. Dies ist jedoch eben keine ungewöhnliche Erscheinung an hiesigem Platze; den guten und schnellen Absatz aber, den diese Fabrikanten hier gemeinhin finden, verdanken sie theils der vorzüglichen Güte ihrer Waare, theils der von ihnen beobachteten Vorsicht, keine den muthmaßlichen Bedarf übersteigende Menge davon an den Platz zu bringen und so die Klippe der Ueberführung zu umgehen. — In unserm Bazar, dem Braunfels, der in dieser Herbstmesse zum ersten Male in neuem, seither noch nie gesehenem, Glanze strahlt, zeichnet sich unter allen andern Waarenläden, vornehmlich der prächtige Crystall- und Glasladen des Hrn. Steigerwald aus Böhmen aus. Derselbe nimmt ein großes, von allen Seiten zugängliches Viereck ein, das den Flächenraum von zehn gewöhnlichen Läden enthält und daher auch mit dreißig Carolins für jede Messe bezahlt wird. Von dem Umfang des Geschäfts aber, das dieser durch seine geschmackvollen Arbeiten, alle seine Conkurrenten überstrahlende Fabrikant an hiesigem Orte treibt, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß derselbe hier noch außerdem einen Laden auf der Zeile inne hat, für den er einen jährlichen Miethzins von 2000 Gulden bezahlt, der herrlichen Waarenlager nicht zu gedenken, mit denen dieser betriebsame Mann die Taunusbäder während der Saison bezieht. — Der großartige Hospitalbau am Obermainthor ist nunmehr in so weit vollendet, daß im nächsten Jahre das am Main

belegene alte Heiligengeist-Hospital geräumt und die Krankenpflege in das neue Spital verlegt werden kann. Dieses Krankenhaus ist lediglich für Fremde bestimmt, die, sofern sie in Diensten bei Frankfurter Bürgern stehen, daselbst unentgeldlich verpflegt und ärztlich behandelt werden. Hier wohnhafte Fremde aber bezahlen für die ihnen angehörigen Dienstleute, die sie dorthin bringen lassen, täglich 32 kr. für den Kopf. Auch sind in dem neuen Hospitale noch Anstalten für die Aufnahme solcher Fremden getroffen, die eine individuelle bessere Pflege in Anspruch nehmen, dafür aber eine höhere Vergütung bezahlen wollen. Das neue Gebäude ist ungleich geräumiger, wie das alte, indem es auf 280 bis 300 Patienten berechnet ist, wobei auf jeden Saal nur zwölf Betten kommen, anstatt daß das alte Hospital nur Raum für etwa 200 Kranke hatte, wovon je sechszehn in einem Saale zusammenlagen. —

Frankfurt, 5. September. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, nebst hohem Gefolge, trafen gestern Abend von Ems dahier ein, und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthaus „zum Russischen Hof." Heute Morgens setzte Se. Kaiserl. Hoheit die Reise nach Weimar fort. —

Hamburg, 31. August. Gestern ging ein Englisches Schiff mit Auswanderern nach Australien bestimmt die Elbe hinunter; sie waren aus verschiedenen Gegenden Deutschlands hier angekommen, und sahen wohlhabender aus als die ihnen dorthin vorangegangenen Separatisten. —

Aus der Eifel, 31. August. Man hat bei uns schon angefangen, beim Eisenschmelzen geröstetes Holz statt Holzkohlen anzuwenden, wie dieses an einigen Punkten Frankreichs bereits seit längerer Zeit, nach dem ersten Vorgange in Rußland, geschieht. Die Französischen Erfahrungen sagen, daß bei dieser Schmelzprocedur ⅔ des Brennmaterials erspart werden. Es wäre ein Vorschritt im Interesse des Staates und des Landes von großem Werthe, wenn bei der stets sich mehrenden Eisenerzeugung, die keineswegs im Verhältniß mit der fortschreitenden Holzproduktion steht, eine solche Ersparung des immer kostbarer werdenden vegetabilischen Brennmaterials erzielt werden könnte. In Belgien hat das Ministerium das Französische Verfahren durch Bergwerksbeamten untersuchen lassen, und hiernach soll die Erfahrung gewonnen worden seyn, daß sich das geröstete Holz bei Hochöfen von der gewöhnlichen Construktion anwenden läßt; der Gang der Hochöfen soll bei diesem Brennmaterial nur regelmäßiger sich gestalten und das Gußeisen von guter Qualität werden. Es ist zu erwarten, daß man nicht säumen werde, bei uns die Versuche ebenfalls bis zum günstigen Resultate durchzuführen, indem der dadurch zu erwartende Vortheil, nach den Französischen Erfahrungen, höchst bedeutend und wohl noch höher geschätzt werden muß, wie die allgemein als nützlich anerkannte Anwendung der heißen Gebläseluft. — (Kölner Ztg.)

Italien.

In Rom verbreitete sich allgemein das Gerücht, der Sultan habe die Erlaubniß ertheilt, in seiner Hauptstadt Constantinopel fünf neue katholische Kirchen erbauen zu dürfen. Auch hat der Sultan seinem Gesandten am Londoner Hofe den Auftrag gegeben, den heiligen Vater zu besuchen und denselben zu versichern, daß er den Katholiken in seinem Reiche neue Freiheiten gegönnt habe. Ueberhaupt genießen die Katholiken seit einiger Zeit viele Freiheiten im Türkischen Reiche, dergleichen sie sich noch nicht zu erfreuen hatten. — (A. P.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 31. August. Am 27sten d. haben in Perpignan die Gerichtsverhandlungen gegen den General Brossard begonnen. Dieser Prozeß wird einer der merkwürdigsten, den die gerichtlichen Annalen aufzuweisen haben dürften. Darum haben auch die Journale, wie Commerce, Siècle, Débats, Gazette des Tribunaux und Droit eigene Redakteure nach Perpignan geschickt. Heute sind bereits Auszüge aus den bis jetzt noch unbekannten Anklageakten und Dokumenten hier angekommen. Ich habe davon Einsicht genommen. Was alle Welt in Erstaunen setzen muß, ist, daß die Beschuldigungen sich nicht nur auf Concussionen und und Corruptionen beziehen, sondern auf förmlichen Hochverrath gegen Frankreich. Der General Brossard soll nicht nur mit Durand an Abd-El-Kader die in dem Treffen an der Sickak von Bugeaud gemachten Gefangenen *förmlich verkauft*, sondern ihm den Antrag gemacht haben, *sich mit* ihm zu verbinden, 15 bis 20,000 Carlisten nach Algier kommen zu lassen (Brossard gilt für einen Carlisten), um mit deren Hülfe die Franzosen ganz aus Afrika zu vertreiben. Das merkwürdigste Dokument der Anklageakte ist ein langer Brief des Generals Bugeaud an den Kriegsminister, der konfidentiell hatte seyn sollen, und in dem er von dem Betragen Brossards, den er früher sehr gelobt, Rechenschaft gibt. In diesem Briefe gesteht übrigens Bugeaud ein, daß er nicht so viel materielle Beweise habe, um Brossard von einem Kriegsgerichte verdammen zu lassen. Er schlägt anfänglich bloß vor, ihn abzuberufen. Dann folgt aber ein zweiter Brief, in dem er dem Minister meldet, daß Brossard Alles eingestanden, ihn mit Thränen beschworen habe, ihn nicht zu verderben, und daß sie übereingekommen wären, Brossard nach Paris reisen zu lassen mit einem Urlaub, der in Rücksicht auf seine angeblichen Gesundheitszustände gegeben würde. Brossard soll die Gnade des Königs ansiehen, und diesem ein Mémoire übergeben, in welchem er seine Schuld reuig eingestände; Bugeaud gäbe ihm ein Empfehlungsschreiben an den König mit, in welchem er selbst bäte, ihm zu verzeihen, und ihn in den Dienst der Königin von Portugal zu senden, da er gut portugiesisch und englisch spreche, und sonst ein geschickter Mann sey. In Paris aber angekommen, habe Brossard gegen Bugeaud gehandelt, statt ein reuiges und eingestehendes Mémoire ein rechtfertigendes übergeben, und ein Kriegsgericht verlangt. Es wird angedeutet, daß Brossard dabei auf die früher von mir erwähnte Stellung seiner Frau zur Königlichen Familie gerechnet habe. —

Das Journal des Débats meldet aus Perpignan vom 25. August: „Heute ist hier folgendes außer-

ordentliches Ereigniß vorgefallen. Bei der Revue der drei Bataillone des 16ten leichten Reg., die auf dem Marsfelde versammelt waren, um die zwei Kriegsbataillone zu organisiren, ließ Generallieutenant Graf Castellane vor dem Defiliren der Truppen ein Viereck bilden, und hielt folgende Anrede: „Von dem Könige der Franzosen zu der Ehre berufen, das 16te leichte Infanterieregiment zu inspiciren, habe ich aufs sorgfältigste die verschiedenen Dienste erkundigt. Die Verwaltung ist gut; die Disciplin und der Unterricht lassen viel zu wünschen übrig . . . viel zu wünschen. Die Strafen für unschickliche Reden und für Insubordination sind nicht streng genug; man muß jedem die vollen, ihm durch die Reglements übertragenen Gewalten lassen. Die Festigkeit, die Gerechtigkeit sind die Kraft der Anführer und die Garantie der Untergebenen; Eintracht gibt Kraft." Nach dem Defiliren der Truppen ließ der Obrist Devaux sein Regiment in Masse zusammenziehen, und redete es tief ergriffen an: „16tes leichtes! Ich habe euch acht Jahre hindurch mit Ehre befehligt. Verleumderische Denunciationen suchten mich bei meinen Chefs anzuschwärzen. Ich habe alles Peinliche dieser Lage so lange in mein Inneres verschlossen, als es sich nur von mir handelte; jetzt aber, wo man das Regiment angreift, das sich immer durch seine gute Disciplin, seinen Diensteifer und seinen Unterricht auszeichnete, halte ich mich nicht mehr für würdig, euch zu befehligen; ich zerbreche meinen Degen!" Bei diesen Worten faßte der Obrist seinen Degen mit beiden Händen und suchte ihn am Sattelknopf zu zerbrechen; da ihm dieß aber nicht gelang, schleuderte er ihn auf den Boden, nachdem er sich leicht an der Hand verletzt hatte. „Man trage, rief er, die Fahne zum Obristlieutenant," und ritt dann im Galopp nach Hause. Man kann sich kaum einen Begriff von dem Eindruck machen, den dieser Auftritt hervorbrachte. Das ganze Regiment war tief erschüttert und bestürzt. Die Soldaten und Unteroffiziere waren ihrem Obristen sehr zugethan: selbst diejenigen Offiziere, die glaubten, sich über ihn beschweren zu können, verzichteten auf jedes feindselige Gefühl, und waren die Ersten, welche ihre Achtung für einen Chef bezeugten, dessen großherzige Empfindlichkeit sich bei diesem Anlaß verrathen hatte. Alle Obristen und Offiziere des andern Corps machten ihm ihren Besuch. Der Obristlieutenant, Hr. Rabusson, und ein Commandant des 16ten leichten berichteten dem Generallieutenant den Vorfall. Dieser meldete die Sache sogleich an den Kriegsminister durch den Telegraphen, und gab vorläufig dem Obristen Arrest auf 14 Tage. Wir müssen zur Erklärung, nicht zur Rechtfertigung dieser Handlung des Obristen beifügen, daß dieses Regiment, kaum von Paris in Perpignan nach einem 60tägigen Marsch bei großer Hitze angekommen, nachdem es viele Kranke in allen Spitälern der Städte, durch welche es gekommen war, zurückgelassen, durch diese strenge Beurtheilung und den häufigen Tadel, den es in Gegenwart zahlreicher Zuschauer während seiner Manövres erfahren hatte, beinahe demoralisirt war." (Allg. Ztg.)

Paris, 1. September. Eine telegraphische Depesche meldet so eben die nach dreitägigen Verhandlungen erfolgte Verurtheilung des Generals Brossard in einem der minder bedeutenden Anklagepunkte. Die Depesche lautet: „Perpignan, 30. August Abends. Das Kriegsgericht hat nach dritthalbstündiger Berathung den General v. Brossard des dritten Hauptanklagepunkts — der Einmischung als Staatsbeamter in Sachen, die mit seinem Amte unverträglich waren — schuldig erklärt. Die andern Hauptanklagepunkte wurden beseitigt, und Hr. v. Brossard zu sechsmonatlichem Gefängniß, 800 Fr. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Auch wurde er für jedes öffentliche Amt unfähig erklärt." —

Griechenland.

Athen, 12. August. (A. Z.) Eben verbreitet sich die Nachricht, Ihre Maj. die Königin gedenke noch dieses Jahr ihren durchlauchtigsten Hrn. Vater in Oldenburg zu besuchen und demnächst nach Deutschland abzureisen. Wir wären glücklich, wenn sie uns die Hoffnung zurückließe, daß sie dem Thron und dem Lande den heißesten Wunsch erfüllen und ihnen einen Erben schenken würde. Bis jetzt sind diese Hoffnungen immer eitel gewesen, obwohl Ihre Majestät sich vollkommen wohl befindet und bis vor kurzem noch täglich zu Pferde, oft in raschem Galopp reitend, gesehen wurde. Im häuslichen Leben stellt das Königliche Paar dem Griechischen Volk ein erfreuliches Beispiel inniger Eintracht und des schönsten ehelichen Zusammenlebens dar. Nach einer andern Meldung würde die Königin erst ihren Gemahl auf einer Reise durch Rumelien begleiten, die zur Beruhigung des Landes als sehr nöthig betrachtet wird, nachdem die Gegenwart des Monarchen im Peloponnes und in der Maina so vortheilhafte Wirkungen hervorgebracht hat. Ob aber unter den gegenwärtigen Umständen eine solche Reise rathsam und auszuführen sey, wäre erst noch die Frage. Die Räuber, welche der Courier so oft und fast in jedem Blatte vertilgt, zeigen sich auf verschiedenen Punkten kühner und unerreichbarer, als seit mehreren Jahren es geschah, selbst in der Nähe der Hauptstadt und in den Pässen, welche aus Böotien und Eleusis nach Attika führen, und Niemand kann wissen, wie weit ihre Verwegenheit ginge, wenn die höchsten Personen selbst auf ihren Exkursionen mitten in noch zerrütteten und unzufriedenen Landschaften der Gegenstand und Zielpunkt ihrer frevelhaften Unternehmungen würden. — Ein Deutscher Dasarchis (Forstmeister) bei Talanti war einem Griechischen Mädchen mit der leidenschaftlichsten Liebe zugethan und hatte ebenso ihre Neigung gewonnen; aber die Trauung war unmöglich wegen der Confessionsverschiedenheit. Da reitet der junge Forstmann in heftigster Eile nach Talanti, wird dort von dem Bischof ohne viele Umstände auf Griechische Weise in einem großen Wasserkübel thatkräftig getauft und sprengt schon am folgenden Tage mit derselben Eile und dem Taufzeugniß in der Hand triumphirend nach dem Hause der Braut, wo nun der Verbindung des glücklichen

Paares nicht das Geringste mehr im Wege stand. In den letzten Zeiten hat man von diesem Rigorismus wieder etwas nachgelassen und sich der Russischen Praxis genähert, nach welcher gemischte Ehen zulässig sind, wenn sie Griechisch getraut und die Kinder der Griechischen Kirche zugewiesen werden: diese ignorirt dann bei der Trauung, daß der dissertirende Theil einer andern Confession zugehört. Sie betrachtet ihn als einen Orthodoxen, weil er die Trauung der orthodoxen Kirche sucht, wie denjenigen, der an ihrem Cultus und seinen Ceremonien Theil nimmt, und legt es auf sein Gewissen, wenn er es nicht ist. —

(Neue bewegende Kraft.) In der Kölnischen Zeitung liest man unter dem Titel: Eine neue bewegende Kraft — folgende interessante Nachricht: Sobald man die Möglichkeit gefunden hatte, durch die magneto-elektrische Kraft eine rotirende Bewegung hervorzubringen, machte man sofort viele Versuche, um dadurch die Dampfkraft zu ersetzen. Das wollte aber lange nicht gehen. Endlich kündigte Hr. Davenport in Nordamerika an, daß er eine Lokomotive von der Kraft eines Pferdes durch das elektro-magnetische Bewegungsprinzip konstruirt habe. Die Sache wollte in England keinen Glauben finden, und deshalb sandte Herr Davenport kürzlich ein Modell seiner Lokomotivmaschine dahin, um die Englische Zweifelsucht zu besiegen. Jetzt ist dasselbe in London zu sehen. Es ist ein Wagen, der sich auf einer kreisförmigen Eisenbahn bewegt, und zwei andere Wagen hinter sich herzieht. Zwei kleine galvanische Batterien bringen diese Bewegung hervor. Die drei Wagen durchlaufen 8 Meilen in einer Stunde. Achtzig Pfund Gewicht werden dadurch bewegt, und der kleine Wagen, welcher die Maschine trägt, hat nur einen Quadratfuß Raum. Die Art der Einrichtung der elektro-magnetischen Maschine ist noch ein Geheimniß, obgleich das Prinzip eben so wenig zweifelhaft ist, wie die großen Vorzüge der Erfindung. In New-York in Nordamerika wird schon mit solcher elektro-magnetischen Maschine von zwei Pferden Kraft ein Journal gedruckt. Es wäre ein unberechenbarer Vortheil, wenn durch diese Erfindung nun auch der Dampf überflüssig gemacht werden könnte. Mit großer Spannung sieht man dem Näheren über diesen Vorschritt unserer mechanisch-industriellen Zeit entgegen. — Mit der allgemeinen Verbreitung dieser wichtigen Erfindung würden auch die Nachrichten von dem Verunglücken der Dampfschiffe aufhören, wodurch in diesem Jahre allein in Nordamerika 1000 Menschen den Tod gefunden haben. —

In Münster fand man, wie seiner Zeit öffentliche Blätter berichteten, am 3. August, dem Geburtstage des Königs, dessen Büste in der Aula bei Eröffnung der Schulfeierlichkeit auf empörende Weise entstellt und besudelt. Man hat jetzt den Thäter in einem Gymnasiasten entdeckt, der Bruder eines Professors am Gymnasium und Neffe eines dortigen hohen Staatsbeamten ist. Der Jüngling, welcher den Verbrecher angab, soll sich aus Furcht vor der Rache der Mitschuldigen selbst entleibt haben. —

Anzeigen.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:

Neues Komplimentirbuch

mit Blumensprache und Stammbuchsverse.

Oder Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden; — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen, — Ausbildung der Sprache, — Wahl der Kleidung, — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, — Vorschriften im Umgange mit Vornehmen, — mit Großen, — und mit dem schönen Geschlecht. 10te verbesserte Aufl. in grünem Umschlage. — Preis 45 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Neue Holländer Heringe bei

Adolarius Semmelmann.

Aechte neue Holländer Heringe, frische Braunschweiger Cervelat-Würste, und feinsten alten Varinas-Canaster bei

Adolph Degen.

Am Montag den 10. September Nachmittag 2 Uhr, werden in dem Hause E. Nr. 347 nächst der Dammallee, von der Friedrichsstraße aus, von dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Regierungs-Raths Hartmann, verschiedene Effekten, als: Canapée, Sessel, Commode, Schreibpult, Schränke, Bettstätte, von Nuß- und Kirschbaumholz, noch ganz neu, große Spiegel, sämmtliche Uniform mit Degen und Hut, Betten, Weißzeug, und am Dienstag Nachmittag werden die Bücher der neuesten Schriftsteller, und viele andere Bücher, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Ein schwarzer, glatthaariger Pinscher, weiblichen Geschlechts, mit braunen Pfoten, hat sich vor einigen Tagen verlaufen. Dem er zugelaufen, möge ihn im alten Schloß gegen Douceur abgeben.

Fremden-Anzeige.

6. September.

Anker: HH. Graf Warwick, Pair v. London. Steger u. Gutschneider, Cand. jur. v. München. Neger, Chemiker v. Nürnberg. — Sonne: HH. Kflte. Malkorn u. Bürger v. Frankfurth, Lampert v. Schneeberg. Goldberg, Lehrer v. Dresden. v. Racknitz, Gutsb. v. Berlin. Graf Kölbs, desgl. v. Odessa. — Traube: HH. Weidner, Oekonom v. Schwarzenbach, Reif, Flößer v. Höflas. — Löwe: HH. Günther, Cand. philos. v. Burgkundstadt. Gerlach, Conditor v. Gunzenhausen. Weßer, Stud. med. v. Erlangen. Pachtner, Lehrer v. Redwitz. — W. Mann: HH. Wittauer, Gutsb. v. Fischbach. Vogel, Flößherr v. Rodach. — S. Roß: HH. Scheidemandel, Advokat v. Neustadt a. C. Fleischer, Vikarius v. Heiligenstadt. Pfeufer, Stationsgehülfe v. Neufang. Schmidt, Kaufm.; Weltrich, Architekt v. Nürnberg. — König: Eckert, Hdlsm. v. Hof. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 214. 9. September 1838.

Deutschland.

Münchener Blätter schreiben aus Hohenschwangau vom 2. September: „Am 31. August sind Se. K. Hoh. der Kronprinz, und den 1. September Abends J. Maj. die Kaiserin von Rußland und J. Maj. die regierende Königin von Bayern von Tegernsee hier angekommen. Abends war das ganze Schloß von innen auf das herrlichste beleuchtet, die Stiegen so wie auch die Appartements waren mit Blumen geziert, und auf allen höhern Bergen der Umgegend brannten große Feuer, den Namenszug A bildend, an welchem Raketen emporstiegen. Von Füßen kam ein großer Fackelzug mit türkischer Musik nach Hohenschwangau, während der Abendtafel wurden Nationallieder gesungen. Am 2. Sept. Morgens 8 Uhr reiste J. Maj. die Kaiserin wieder ab; sie ging zu Fuß eine halbe Stunde weit gegen Füßen, in Begleitung J. M. der Königin und Sr. K. H. des Kronprinzen, gefolgt von einer Masse Bergbewohner. Nach einem herzlichen Abschiede stieg J. Maj. die Kaiserin in den Wagen und setzte ihre Reise nach Bregenz fort.“ —

Münchener Blätter berichten ferner, daß Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen und seine Gemahlin am 3ten von Tegernsee kommend daselbst eingetroffen und im Palais des Herzogs Max abgestiegen seyen. — Se. Maj. der König werde sich am 15ten oder 16ten d. mit J. Maj. der Königin und der Königl. Familie nach Berchtesgaden begeben.

Augsburg, 6. September. Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Alexandra Nikolajewna, begleitet von einem zahlreichen Gefolge (6 Wagen mit 28 Pferden) ist gestern Abends 7 Uhr dahier angekommen und im Gasthofe zu den drei Mohren abgetreten. Eine Compagnie des Regiments Prinz Carl bezog die Ehrenwache. Se. K. H. der Kronprinz ließ die erlauchte Reisende durch seinen Adjutanten bewillkommnen und sich zur Audienz melden; Se. K. H. der Prinz Carl von Bayern that dasselbe in eigener Person. Wegen Ermüdung der Großfürstin wurde aber der Empfang der beiden Königl. Prinzen erst auf heute Vormittag bestimmt. — Der Russische Gesandte am Münchener Hofe, Geheimrath Severin, hat sich zur Begrüßung J. K. Hoh. hieher begeben. —

Berlin, 1. September. (Allg. Z.) Die vom „Hamburger Correspondenten“ in einem Schreiben aus Berlin mitgetheilte Nachricht, daß hier ein hoher Adeliger sich befinde, der vom Erzbischof von Köln, dessen Gesinnungen sich durchaus geändert hätten, beauftragt worden sey, seine Entlassung aus Minden zu bewirken, findet hier durchaus keinen Glauben. Es scheint um so nöthiger, dies so bald als möglich hier auszusprechen, als früher einmal eine ähnliche Nachricht über veränderte Gesinnungen in Rom hinsichtlich der Hermesianer von einigen süddeutschen Blättern für eine absichtlich verbreitete Unwahrheit ausgegeben wurde, während sie doch nichts weiter als das Geschwätz eines Ununterrichteten war, wie es von einigen deutschen Zeitungen jetzt nur allzu bereitwillig aufgenommen wird. — Auch hier werden die Protestationen, die etliche Dekanate des Großherzogthums Posen an den Oberpräsidenten, Hrn. Flottwell, in Bezug auf die bekannte Verordnung des Hrn. Ministers v. Altenstein eingesandt, und die sämmtlich ihren Weg in die katholische Kirchenzeitung gefunden haben, mit großem Interesse gelesen. Man bewundert vorzüglich die Geschicklichkeit, mit der eine und dieselbe Feder den verschiedenen kleinen Dekanaten immer andere Worte für denselben Gedanken an die Hand gegeben hat. Daß jene Dekanate den Oberpräsidenten bitten, man möge sie doch bei der ruhigen und ungestörten Ausübung ihres Glaubens lassen, konnte unmöglich ihr eigener Gedanke seyn, da ihnen, bei aller Unwissenheit, die unter den dortigen Landgeistlichen theilweise verbreitet ist doch hinlänglich bekannt war, daß der Minister durch seine Verordnung nur die Rechte des Staats gewahrt, keineswegs aber irgend ein Gewissen verletzt oder gar den Glauben gefährdet habe. Indessen freut man sich der Oeffentlichkeit, da bei dieser Gelegenheit wohl auch zur Sprache kommen dürfte, welchen Personen eigentlich und welcher sittlichen Macht gegenüber die weltliche Behörde in einem Theile des Großherzogthums Posen sich befindet. —

Aus Westphalen, 28. August. Zu den Unwahrheiten, die ein Correspondent der Leipziger Allg. Zeitung posttäglich aus Münster zu berichten sich nicht scheut, gehört auch die, daß ein angesehener protestantischer Geistlicher von Seminaristen angespuckt und vom Pöbel insultirt worden sey. An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Dergleichen Unwahrheiten scheinen nur erfunden zu werden, um die religiösen Spaltungen zu vergrößern und die gegenseitige Erbitterung zu steigern.

Posen, 12. August. In der Leipz. Allg. Zeitung wird berichtet, der Erzbischof von Gnesen und Posen habe gegen den bekannten Erlaß des Ministers v. Altenstein eine Gegenvorstellung eingereicht. Wir können versichern, daß auch diese Behauptung zu den vielen über die erzbischöfliche Angelegenheit in Umlauf gesetzten Unwahrheiten gehört. Mehrere Dekanate haben, wie bekannt, Protestationen an den Oberpräsidenten mit der Bitte eingereicht, sie Sr. Exc. vorzulegen; es darf hinzugefügt werden, daß das Posener Dekanat, auf bereits erhaltene abschlägige Antwort, sich jetzt unmittelbar an das Ministerium wendet. Dies ist der einzig wahre Thatbestand, aus welchem jene Angabe sich gebildet haben kann; der Erzbischof hat eine Protestation jenes Inhalts nicht ergehen lassen. Welcher Geist im Cle-

rus sich regt, zeigt folgendes Beispiel: Ein Geistlicher hat dem erzbischöflichen Hirtenbriefe nicht Genüge geleistet, er hat weder die vorschriftsmäßige Belehrung an seine Gemeinde zu . . . . . k ergehen lassen, noch vorkommenden Falls die eheliche Einsegnung versagt. Darauf hat ihm der Dekan bereits amtlich eröffnet, daß er in kirchliche Censur ipso facto verfallen sey; die Collegen fliehen sein Haus und seine Kirche, und die nächste Folge dürfte seyn, daß die Gemeinde seinen gottesdienstlichen und sonstigen Amtsverrichtungen nicht mehr beiwohnt und das Heiligthum wüste gelassen wird.

Stuttgart, 31. August. Mit den Pässen ist gegenwärtig unsere Polizei äußerst streng, und sogar Würtembergern, die sonst gewohnt waren, in ihrem Vaterlande ungestört überall hinpassiren zu können, ist nicht zu rathen, ohne gehörigen polizeilichen Ausweis in die obere Gegend Schwabenlands zu reisen. Der Fall, bei Unterlassung gefänglich eingezogen und bis an die Stelle transportirt zu werden, wo man genügende Auskunft über sich ertheilen kann, gehört keineswegs unter die unmöglichen. —

Hamburg, 1. September. Schon ist eine der Früchte des letzten Besuches des Kaisers Nikolaus in Stockholm sichtbar: die Schwedische Staatszeitung vom 28. August publizirt einen neuen Handels-, Schifffahrts- und Freundschaftsvertrag mit Rußland, der am 8. Mai in Stockholm abgeschlossen und am 23. Juli vom Kaiser in Töplitz und am 16. August vom König in Stockholm ratifizirt wurde. —

Frankreich.

Paris, 30. August. Dem Bülletin von gestern Vormittag um 10 Uhr zufolge, ist das Befinden der Herzogin von Orleans so zufriedenstellend, wie man unter diesen Umständen nur wünschen kann. Das Milchfieber ist vorüber; der junge Prinz befindet sich vortrefflich.

Für die gestrigen Lustbarkeiten ließ sich das Wetter anfangs nicht ungünstig an; es war bis Nachmittag trübe und drohte mit Regen, der Abend jedoch wurde vollkommen heiter. Es lief Alles fröhlich und sonder Störung ab. Bei dem Feuerwerk am Pont de la Concorde bewunderte man besonders einen ungeheuer großen flammenden Schild mit dem alterthümlichen Schiffe, dem Sinnbilde der Stadt Paris, darüber im farbigen Feuer die Inschrift: „Vive le comte de Paris“. Die Gas-Erleuchtung der Façade am Stadthause nahm sich vor Allem herrlich aus; der strahlenden Helle und Weiße dieses Lichtes kam kein anderes gleich. 3000 Gasflammen und andere Feuer warfen ihr Licht auf den kolossalen Triumphbogen der Barrière de l'Etoile. Um 10½ Uhr begann die Volksmenge sich zu lichten, und der Tag ging ruhig zu Ende. —

Paris, 2. September. (Sonntag.) Aus Anlaß der Geburt des Grafen von Paris wurden 385 zur Kugelstrafe, Zwangsarbeit und Gefängnißstrafen verurtheilte Militairs gänzlich begnadigt; Strafmilderung erhielten 222 zu ähnlichen Strafen, 37 zur Kettenstrafe und 15 zum Tode verurtheilte Militairs. —

(Von Sens.) Gestern Abend (1. September) begab sich der Kriegsminister zu dem Herzog von Orleans. In der Nacht soll ein außerordentlicher Courier an den König abgefertigt worden seyn. Man trug sich mit dem Gerüchte, der Telegraph habe höchst wichtige Nachrichten gemeldet. Zugleich hieß es, Generallieutenant Subervic hätte den Befehl erhalten, die Regimenter und Cavalleriedepots in Gersdepartement, die aufhören zu der Generalinspektion des Hrn. v. Castellane zu gehören, zu inspiziren. Hr. v. Molé hat sich diesen Morgen sehr früh zu dem Herzog von Orleans begeben. — Man versichert, daß diplomatische Mittheilungen von der höchsten Bedeutung, welche Hrn. v. Molé gemacht worden seyen, eine Conseilsversammlung veranlaßt hätten. Hr. v. Salvandy soll unmittelbar nach der Sitzung abgereist seyn, um sich zum Könige zu begeben, und dessen Instruktionen einzuholen. —

Die ministerielle Revue des deux Mondes spricht sich auf folgende sehr bemerkenswerthe Weise über die Schweizer Angelegenheit aus: „Die Schweiz nimmt in Europa einen wichtigen Platz ein, aber bloß wegen ihrer Nachbarschaften. Sie kann den Durchgang nach unserer östlichen Gränze überliefern, und uns von Mühlhausen bis Lyon bloßstellen. Sie kann dieselbe Rolle der Lombardei gegenüber spielen. Die Schweiz ist daher Alles für ihre Nachbarn; ihr Verfahren in Bezug auf sie ist von doppelter Bedeutung in Vergleichung mit dem anderer Staaten, und für Frankreich gibt es in seinen Verhältnissen zu der Schweiz zwischen der besten Harmonie und einer offenen Feindseligkeit keinen Mittelweg. Ein gemischtes System würde eine ganz falsche Politik beweisen. Frankreich muß der Schweiz beständig die Bedeutung seines Wohlwollens oder seiner Kraft fühlbar, sich entweder lieben, oder fürchten machen. Dieß gebietet seine Sicherheit. Die Capitulationen, welche früher Frankreich mit den Cantonen machte, zeugten, unserer Ansicht nach, von einer trefflichen Politik; in Ermanglung dieser freundschaftlichen Conventionen, die gegenwärtig nicht mehr stattfinden könnten, müssen alle Mittel der Aussöhnung und der gegenseitigen freundschaftlichen Berührungen angewandt werden. Wir dürfen glauben, daß diese Mittel versucht worden sind, und noch versucht werden; sollten sie nicht gelingen, so ist die Pflicht der Französischen Regierung bestimmt vorgezeichnet. Genf ist nur zwei Schritte von dem Fort de l'Ecluse entfernt; und von Basel nach Constanz, das einige Meilen von Frauenfeld, der Hauptstadt von Thurgau, entfernt liegt, ist nur eine zweitägige militairische Promenade, die sich von der Linie der Gränze nicht entfernt.“ —

Paris, 2. September. Den Ausgang des Prozesses Prosfard meldet Ihnen heute schon eine telegraphische Depesche des ministeriellen Abendjournals: Verurtheilung wegen Einmischung in Geschäfte, die einem Militairchef fremd bleiben sollen.“ Das Urtheil hat nichts Entehrendes für den General, wiewohl es ihn für immer aus dem Militairdienst entfernt; die Anklagepunkte des Unterschleifs, Verraths, der Bestechung, sind beseitigt und es liegt unendlich viel Vages

in dem Urtheil — so daß wir die Endberichte über die Debatten abwarten müssen, um die nähere Bezeichnung der dem General beigelegten Vergehen zu erfahren. Der heute eingegangene Bericht über die zweite Sitzung des Kriegsgerichts hat übrigens insofern alle Erwartungen getäuscht, als man in den Explicationen zwischen Bugeaud und Brossard keine von den gehofften Revelationen über den politischen Zustand der Colonie findet; die Verhandlungen sind ergötzlich wegen ihres Details, nur ist ein Auszug schwierig. Die Vertheidigung des Generals Brossard drehte sich darum, an Bugeaud durchaus ähnliche Beschuldigungn zurückzugeben, wie die, die man ihm machte; d. h. Geldhändel mit den Lieferanten und Geldgewinnste in unehrenvollen Uebereinkünften mit diesen. Nach Bressards Aussage existirte z. B. im Frieden an der Tafna ein geheimer Artikel, nach welchem Bugeaud 100,000 Boudjous (ein Boudjou beträgt etwas über 2 Franken) für sich erhalten sollte; an den 2000 an Abd-El-Kader gelieferten Flinten verdiente er Geld, von dem er 10,000 Franken dem General Brossard bot; endlich enthüllte er einem Negocianten, Sing Mundo, 14 Tage vor offizieller Bekanntmachung des Friedens, die Ratifikation desselben, damit ein vortheilhaftes Geschäft gemacht werden könnte, an dem Bugeaud und der Kaufmann jeder 50,000 Fr. gewinnen sollten; und Bugeaud erhielt wirklich 12,000 von dieser Summe. Dieser gesteht diese letzte Sache ein, so wie die 100,000 Boudjous des Artikels von der Tafna, vertheidigt sich aber immer damit, daß er sie seinem Departement zur Verbesserung der Vicinalwege habe übermachen wollen, später aber sowohl dem Emir die Zahlung jener Summe erlassen, die 12,000 Fr. dem Handelsmann aus Gewissensscrupel zurückgegeben habe. Kurz, das Resultat dieses Theils des Prozesses ist die Ueberzeugung, daß hier zum wenigsten, um mich einen etwas derben Sprüchwortes zu bedienen, ein Esel den andern Packtrager genannt, daß, so lange die Freundschaft zwischen beiden Generalen gedauert, eine freundschaftliche Connivenz zwischen ihnen in diesen Dingen stattgefunden habe, und daß nach den Eingeständnissen Bugeauds selbst, er ebenfalls „wegen Einmischung in Geschäfte, die unvereinbar mit seiner Stellung waren," aus dem Militairdienst entfernt werden müßte; denn offenbar gab Bugeaud die eingesteckten Gelder erst zurück, als er mit Brossard schon brouillirt war. —

Türkei.

Constantinopel, 16. August. Mehemed Ali nimmt den Schein an, als wäre er traktabler geworden. Er besteht auf den gemachten Forderungen nicht mehr mit gleichem Ungestüm und erklärt, den Tribut vorerst fortzahlen zu wollen. Indessen beruft er sich auf die Dienste, die er dem Islam, auf die Hülfe, die er als treuer Vasall in den bedenklichsten Augenblicken der Pforte geleistet. Er nimmt dabei die Haltung eines tiefgekränkten Mannes an, der für alles Ersprießliche, das er gewirkt, für alle Verdienste, die er sich erworben, nichts als Undank erfahren hätte. Trotz seines gemilderten Benehmens wird der Vicekönig sich wohl hüten, irgend etwas von dem zurückzunehmen, was er bereits ausgesprochen, irgend einen Anspruch aufzugeben, den er schon erhoben. Er will Carta bianca behalten, um jeden Augenblick wieder auftreten, und der gegenwärtigen Berufung auf die Billigkeit die unbeugsame Form eines rechtsgültigen Anspruchs ertheilen zu können. Die Gelegenheit dazu wird nicht lange auf sich warten lassen, und der schlaue Pascha wird den geeigneten Augenblick zu erlauern, wie zu ergreifen wissen, man wollte denn voraussetzen, daß die Einigkeit der drei großen Mächte auf eine festere Basis sich stütze, als es wirklich der Fall ist. Dies sieht die Pforte ein, und es ist natürlich, daß sie Alles versuchen muß, um der Beängstigung, in die sie sich durch diesen prekären Zustand der Dinge versetzt fühlt, einmal entgehen zu können. Zwischen Ottomanischen und Egyptischen Schiffen haben bereits einige Reibungen stattgefunden, ohne jedoch in offene Feindseligkeit auszuarten. Sie betrafen Ceremoniellstreitigkeiten hinsichtlich des Salutirens, Streichens der Flagge und ähnliche Neckereien. —

Rotteck und Uhland haben Wien wieder verlassen. Herr von Rotteck soll sich Anfangs nicht recht getraut haben, das Weichbild dieser Stadt zu betreten. Er übernachtete den ersten Abend vor der Linie, und schickte des Morgens nach der Stadt zu einem seiner Freunde, einem hiesigen Hofrath, um durch diesen gewissermassen eine Garantie für seine Sicherheit zu erhalten. Dieser aber fuhr sogleich zu dem zaghaften Historiker und lachte ihn weidlich aus ob seines Mißtrauens. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit ließ der Fürst Metternich Rotteck zu sich laden, empfing ihn auf das Ehrenvollste, und forderte ihn auf, seine Ansichten über die Kölner Angelegenheiten ihm mitzutheilen. Die Unterredung dauerte über anderthalb Stunden, und diese beiden Repräsentanten der gegen einander kämpfenden Prinzipien, welche die Ideenströmung unserer Zeit am stärksten aufregen, sollen mit vieler Zufriedenheit geschieden seyn. Dieselbe Auszeichnung, welche Herrn v. Rotteck bei dem großen Diplomaten zu Theil wurde, fand er hier allenthalben und sein liebenswürdiges savoir taire unterstützte noch die Würde und Celebrität seines Namens. Nicht so zufrieden war man dagegen mit Uhland. Auch er fand allenthalben die gastfreundlichste und glänzendste Aufnahme. Alle literarischen und sonstigen Celebritäten machten ihm ihre Aufwartung; der greise Held der Deutschen, der Erzherzog Carl, lud ihn zur Tafel in die Weilburg. Alles war bemüht, ihm Achtung und Theilnahme zu zeigen, und Alles fand sich durch seine Schroffheit, durch seine Prüdität, und, gerade herausgesagt, durch seine Grobheit verletzt. Man konnte Stunden lang mit der herzlichsten Wärme zu ihm sprechen, ohne daß er ein Wort antwortete und wenn er wirklich endlich eine Antwort gab, so enthielt sie entweder eine Ungeschliffenheit oder eine Imbecillität. Zu der greisen Caroline Pichler, die er besuchte, sagte er endlich, nachdem er die ganze Zeit über stumm neben ihr gesessen und von der würdigen Frau mit Herzlichkeit unter-

halten war: Es wird meine Frau sehr freuen, daß ich Sie kennen gelernt habe. Und doch wird versichert, daß diese Antwort noch einer der glänzendsten Ausbrüche seiner Galanterie gewesen sey; andere Personen hatten sich nicht einmal einer ähnlichen Freundlichkeit zu erfreuen. An der Tafel des Erzherzogs Carl, wo eine Gesellschaft der ausgezeichnetsten Männer und der Erzherzog selbst sich bemühten, den Dichter in ein freundliches Gespräch zu ziehen, blieb er eben so nichtssagend, wie allenthalben. Kein geistiger Funke blitzte hervor. Für Selbstbewußtseyn und demokratischen Stolz läßt sich dieß nicht erklären. Dem Heldenantlitz des Erzherzogs Carl gegenüber darf kein Dichter sich schämen, den Mund zu eröffnen, und wäre es der alte Pindar selbst. — (Die Regensb. Ztg. aus Europa's Salon.)

In Rheims haben die dortigen Weber am 20. August in der Kirche des heiligen Jakob ein Fest zum Andenken Jacquarts, des Erfinders des nach ihm benannten Webestuhls, gefeiert. Früher verdienten die Weber in dieser Stadt täglich nur 20 bis 25 Sous; allein seitdem vor 3 bis 4 Jahren die Jacquartschen Stühle eingeführt sind, ist ihr Verdienst bis zu 5 bis 6 Fr. gestiegen. Es ist noch nicht lange her, daß die Arbeiter die neuen Jacquartschen Stühle zertrümmerten, und jetzt feiern sich bereits Feste zum Andenken ihres Erfinders. —

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 20sten d. M. Vormittags 9 Uhr, in der Rechnungs-Canzlei im Schieferbaue, wird der vom October 1838 an, in den herrschaftlichen Stallungen abfallende Pferdsdünger für einzelne Monate oder Vierteljahre, oder nach Umständen auch für das ganze Etatsjahr 18$\frac{1}{39}$ öffentlich versteigert. Bayreuth, den 8. September 1838.

Die
Oekonomie-Commission des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Am Montag den 10. September Nachmittag 2 Uhr, werden in dem Hause E. Nr. 347 nächst der Dammallee, von der Friedrichsstraße aus, von dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Regierungs-Raths Hartmann, verschiedene Effekten, als: Canapée, Sessel, Commode, Schreibpult, Schränke, Bettstätte, von Nuß- und Kirschbaumholz, noch ganz neu, große Spiegel, sämmtliche Uniform mit Degen und Hut, Betten, Weißzeug, und am Dienstag Nachmittag werden die Bücher der neuesten Schriftsteller, und viele andere Bücher, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein auf der Hohenwart gelegenes Oekonomiegut auf das Ziel Martini auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten; die näheren Bedingniße können bei demselben erholt werden. Bayreuth, am 7. September 1838.

Johann Richter, Schmiedmeister,
E. Nr. 6 vor dem Brandenburger Thor.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist so eben erschienen und vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Siona:
Freundesgabe
auf den Altar
der häuslichen Glückseligkeit
oder
Ansichten, Belehrungen und Tröstungen
im
Geiste der Bibel
den
Nachdenkenden und Bekümmerten
unter
dem weiblichen Geschlechte,
gewidmet
von
L. Zwingli.

Zweite durchgesehene Auflage gr. 8. eleg. geb. 2 fl. 24 kr.

Bei der tausend dreihundert ein und sechszigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

53. 85. 17. 70. 2.

Die 1362ste Ziehung wird den 6. October, und inzwischen die 982ste Regensburger Ziehung den 18. September, und die 321ste Nürnberger Ziehung den 27. September vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

7. September.

Sonne: HH. Federoff, Rittmstr. v. Petersburg. Stengel, Professor v. Lübeck. v. Rakow, Rentier v. Odessa. Lanner, Apotheker v. Erlangen. Schneider, Oberlehrer v. Bunzlau. Liebenstein, Referendair v. Berlin. Grauser, Kfm. v. Zürich. — Anker: HH. Kflte. Dietz v. Iserlohe, Grill u. Jung v. Frankfurt a. M. Baron v. Ruffini, Partik.; Ziegler, Assessor v. Bamberg. Paynter, Gentleman v. London. v. Wolonsky, Rentier v. Krakau. v. Schultz, nebst Tochter, Part.-Gattin v. Altona. — Traube: HH. Bauer, Priv. v. Wolfsbach. Müller, Cadet v. Bamberg. Dietrich, Forstgehülfe; Schmidnegel, Flößer; Götz, Kaufmannssohn v. Wallenfels. — W. Mann: HH. Dederer, Kfm. v. Bamberg. Lösch, Pfarrer v. Wöhrd. Berthold, Stud. theol. v. Erlangen. v. Königsthal, Gymnasiast; Veillodter, Stud. theol.; Frl. Ida u. Wilhelmine Müller, v. Nürnberg. Frl. Maria u. Friederike Lösch, v. Wöhrd. Flösch, Part. v. Berlin. Fachezy, Apotheker v. Prag. v. Großmann, Kfm. v. Schneeberg. Kunstmann, Amtmann v. Regensburg. Badum, Doktor v. Weißendorf. — G. Roß: HH. Kflte. Arnstein v. Sulzbach, Wolfer v. München, Fabr. Jungkunst v. Lichtenberg, Lienhardt v. Sparneck. Dörfler, Priv. v. Pfaffenhofen. — Adler: Wohlrab, Harfenist v. Preßnitz. — Löwe: HH. Schneider, Cand. jur.; Schneider, Cand. philos.; Götz u. Heße, Studenten v. Bamberg. — Krone: HH. Mo. genthum, Schreinermeister v. Tettau; Kiesling, Fabr. v. Streitau. — E. Hirsch: Kesreiner, Müller v. Feilershammer. Neupert, Weibesfrau v. Marktleuten. Richter, Hdlsm. v. Engelmannsreuth. — W. Lamm: Wab, u. Schneider, Hdlsltr. v. Stadtsteinach. — Schlenk: HH. Ludwig, Rothgerber v. Selb. Herold, Kfm. v. Hof. — Zimmermann: Hdlsltr. Weiß v. Burgkundstadt, Hagen v. Wohnsgehalg. Schlegel, Lehrer; Dörnhöfer, Bäckersohn v. Wonsees. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 215. 11. September 1838.

Deutschland.

Nürnberg, 8. September. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist mit Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Alexandra, dem Generallieutenant und Generaladjutanten Grafen Benckendorff, den Hofdamen Gräfinen v. Nelidoff und v. Tiesenhausen, dem Leibarzt, Staatsrath Dr. Marcus, und einem Gefolge von 40 Personen, heute Mittags halb 1 Uhr hier eingetroffen, und in dem, zu Ihrem Empfang geschmackvoll eingerichteten Gasthause zum Bayerischen Hof abgestiegen. Noch vor der Tafel machten die allerhöchsten Herrschaften in offenen Stadtwägen eine Ausfahrt, um die Königl. Burg mit der dort eröffneten Gemäldeausstellung des Albrecht-Dürervereins, dann das Albrecht-Dürerhaus (wo Ihre Maj. das vom Direktorium ehrfurchtsvoll überreichte Diplom als Ehrenmitglied huldreich aufnahm) und die St. Sebalduskirche in Augenschein zu nehmen. Um 4 Uhr wird Ihre Maj. die Kaiserin auf der Eisenbahn nach Fürth fahren, und später vielleicht das Theater mit Ihrer hohen Gegenwart beehren. Die Abreise erfolgt morgen früh 9 Uhr. (K. v. u. f. D.)

Bayreuth, 10. September. Gestern Abend gegen halb fünf Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin dahier ein; sogleich nach der Ankunft im K. Schlosse bestieg Ihre Maj. den schon bereit stehenden zweispännigen offenen Wagen und fuhr auf die Eremitage, dort alle Punkte besehend, wo ihre hohen Anverwandten gern weilten, und die noch an den Kunstsinn Ihrer K. Hoheit der Frau Markgräfin von Bayreuth, Schwester Friedrichs des Großen, erinnern. Nach der Zurückkunft fuhr Ihre Maj. in den alten Schloßhof, besah den eigenthümlich gebauten, ehrwürdigen alten Schloßthurm, die Schloßkirche, wo die hohen Anverwandten ruhen, und nahm dann den Weg, am K. Regierungsgebäude und der Stadtkirche vorbei, nach dem neuen Schlosse zurück. Der Kgl. Bayer. Regierungsrath Hr. Graf von Münster war von Hofmarschallamtswegen beauftragt, Ihre Maj. zu empfangen und Höchstdero Wünschen entgegen zu kommen, da Ihre Maj. sich alle sonstige Aufwartung verbeten hatten. — Ihre Majestät geruhten, den Hrn. Grafen Münster zur Abendtafel einzuladen. —

Während Ihre Maj. auf der Eremitage verweilten, ließ sich Höchstderselben Begleiter, der K. Generallieutenant und General-Adjutant des Kaisers, Herr Graf von Benkendorf, in der hiesigen Hospitalkirche — wie Tags vorher angezeigt war — das heil. Abendmahl reichen. Se. Exc. der Herr Graf war nämlich vor etlichen vierzig Jahren dahier in dem damaligen Erziehungs-Institut des Rektors Engelhardt, und empfing in dieser Kirche — damals Preuß. Garnisonskirche — zum ersten Male das heil. Abendmahl. In freundlicher Erinnerung an die Tage seiner dahier verlebten Jugend besuchte Se. Exc. das Kaufmann Riemannsche Haus, seinem ehemaligen Aufenthaltsort, ließ sich das Stübchen wieder zeigen, wo er damals schlief, und suchte auf dem Boden und im Hofe die ehemaligen Spielplätze wieder auf. Es freute ihn sehr, aus jener Zeit noch einen Bekannten zu finden in der verwittibten Frau Riemann, er erkundigte sich nach deren Bruder, seinem ehemaligen Spielkameraden, welcher sich in England befindet, und trug freundliche Grüße an diesen auf, mehrmals wiederholend, daß er sich mit Vergnügen jener harmlosen Zeit erinnere. — Heute Morgens 8 Uhr setzte Ihre Maj., die auch hier zahlreiche Beweise wahrhaft Kaiserlicher Freigebigkeit hinterließ, die Reise nach Weimar über Hof fort. Acht sechsspännige Reisewagen waren im Gefolge J. Majestät. —

München, 6. September. Wenig Bewohner der Umgegend Kreuth's haben sich nicht eines Andenkens an den ländlichen Aufenthalt der gütigen Monarchin Rußlands zu erfreuen. Reichlich wurden die Dienerschaft, die Mannschaften der Gendarmerie und der Gränzwache bedacht. Außerordentlicher Gunst erfreut sich der Badearzt Dr. Krämer, dem in mündlichen Ausdrücken und durch einen ausgesprochenen Gehalt die Majestäten ihre Huld bewiesen. Auch hiesigen Bürgern und Kaufleuten wurden Beweise der Gunst und Zufriedenheit zu Theil. So erhielt z. B. der Hofchokoladefabrikant Mayerhofer eine kostbare Uhr nebst Gehänge. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra gab die erfreuliche Zusage, daß Allerhöchstsie auch im künftigen Jahre München und das Ihr heimisch gewordene Kreuth besuchen werde. — Wenn jetzt zu unsern Thoren ein vornehm bespannter Wagen hereinfährt, läßt das Publikum sogleich einen regierenden Fürsten oder einen Prinzen ankommen, und das hohe Haupt, an das gerade gedacht wird, steht am andern Tage gedruckt in den Blättern mit solcher Wahrheit, daß man es glaubt, wenn man auch nicht will. Hieraus ist auch die angegebene Ankunft Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern zu erklären, der den neuesten Nachrichten zufolge erst am 20. October hier eintreffen wird. — Die allerhöchsten Herrschaften gedenken das Octoberfest nicht zu besuchen, sondern werden jene Zeit wahrscheinlich in Berchtesgaden zubringen, wohin demnächst abgegangen wird. — Eines kleinen Unwohlseyns Sr. Maj. des Königs willen geht der noch hier anwesende Theil der Königl. Familie erst am 9ten in das Lager nach Augsburg ab. —

Augsburg, 8. September. Heute wurden JJ. MM. der König und die Königin hier erwartet, und Alles bereitete sich zum festlichsten Empfang. Indessen mußte, wie wir vernehmen, die Abreise Sr. Maj. eines Katarrhanfalls

wegen um einige Tage verschoben werden, so daß Augsburg erst nächsten Dienstag (11ten) die Freude haben wird, dem Monarchen den Ausdruck derselben Gesinnungen entgegenbringen zu dürfen, die er, wie Se. Maj. neulich laut aussprach, in allen Zeiten unverändert hier gefunden. — J. K. H. die Prinzessin Mathilde, Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein, wird heute hier erwartet, und wird sich, wie wir vernehmen, morgen nach München begeben. Gestern reisten hier durch: der Russische Gesandte am Münchener Hof, Geheimerath v. Severin (welcher J. K. Hoheit die Großfürstin Alexandra bis Ulm begleitet hatte) und der Russische Gesandte am Hofe zu Stuttgart, Baron v. Meyendorf. Beide eilten nach München, wo heute früh der K. Russische Minister des Auswärtigen, Graf v. Nesselrode, erwartet wurde. —

Frankfurt, 5. September. Wir haben zum zweiten Male das Glück gehabt, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Alexander, Thronfolger von Rußland, in unseren Mauern zu sehen. Gestern Abend, etwa ¼ nach 9 Uhr, traf Höchstderselbe, aus Bad Ems kommend, mit Gefolge hier ein und nahm, wie das erste Mal, sein Absteigquartier im Gasthause zum Russischen Hofe, wo die zur Aufnahme des erlauchten Gastes bestimmten Gemächer, die Vorplätze, die Treppen und der Eingang des palastartigen Gebäudes mit Russischen Emblemen, den Portraits der Kaiserfamilien u. s. w. auf das herrlichste und geschmackvollste dekorirt worden waren. Indeß verweilte der durchlauchtige Reisende hier nur eine Nacht, indem derselbe bereits heute, bald nach der siebenten Frühstunde, Frankfurt wieder verließ, um sich nach Weimar zu begeben und daselbst mit den Kaiserlichen Eltern zusammenzutreffen. Das nächste Nachtlager wird zu Buttlar gehalten werden. Es war hier noch nichts bestimmt, ob der Großfürst mit dem Kaiser nach Magdeburg und Berlin gehen werde. Dagegen versichert man auf glaubwürdige Weise, es werde derselbe mit JJ. KK. MM. nicht sogleich wieder nach St. Petersburg zurückkehren, sondern noch einen Ausflug nach Baden-Baden machen, daselbst die Molkenkur zu gebrauchen. In dieser Voraussetzung waren auch die neun prächtigen Pferde, die Se. Kais. Hoheit vom Könige von Hannover verehrt erhalten, von Ems unmittelbar nach jenem Kurorte abgegangen. — Endlich wollte man noch wissen, es würde der Thronfolger späterhin die Alpen überschreiten und eine Zeitlang zu Como (im Mailändischen) verweilen, wo derselbe sich einer Traubenkur bedienen werde. — Daß inzwischen die Emser Badekur von höchst glücklichem Erfolg gewesen, beweist das äußere Aussehen des Großfürsten, das, ungleich kräftiger ist, wie zu der Zeit, wo derselbe vor etwas mehr als vier Wochen Frankfurt mit seinem Besuche beehrte. —

Baden-Baden, 5. September. So eben erfahre ich, daß in dem Gasthause zum englischen Hof für den Großfürsten-Thronfolger und sein Gefolge dreundfunfzig Zimmer auf den 16ten d. M. bestellt und wochenweise gemiethet sind. Man glaubt, daß Se. Kais. Hoh. vier Wochen sich hier aufhalten werde, um die Molkenkur zu gebrauchen. Auf diese Nachricht sind die Preise der großen Wohnungen, die in diesem Monat gewöhnlich sinken, wieder gestiegen. — Vorgestern fand ein brillanter Ball im englischen Hof statt, der bis Morgens um 3 Uhr dauerte. —

Frankreich.

Paris, 4. September. Der Moniteur enthält eine K. Ordonnanz, vom 25. August datirt, welche *befiehlt*, daß die Französischen Besitzungen von Nordafrika in Zukunft eine Suffragan-Diöcese des Erzbisthums von Air bilden sollen. Der bischöfliche Sitz soll in Algier seyn. Demnach solle die zu Rom am 9. August 1838 zur Errichtung des Bezirks des Bisthums Algier erlassene Bulle im Königreich ohne Billigung dessen, was darin der Charte, den Gesetzen des Königreichs und den Freiheiten der gallicanischen Kirche zuwider seyn könnte, bekannt gemacht werden. —

Die Angelegenheit des Obersten Devaux in Perpignan setzt das Kriegeministerium nicht wenig in Verlegenheit, da gar kein Vorgang dieser Art vorliegt. Es geht das Gerücht, mehrere Unteroffiziere des 16ten leichten Regiments seyen durch die Barschheit des Generals Castellane und den Verlust ihres Obersten bewogen worden, nach Spanien zu desertiren, um dort den Christinos ihre Dienste anzubieten. —

Großbrittanien.

Ein Schreiben der Times aus Constantinopel vom 7. August spricht sich auf folgende Weise über Redschid Pascha's Sendung nach London aus: „Mit ungeheucheltem Bedauern haben Alle, die es mit der Türkei wohl meinen, diese Woche erfahren, daß der Sultan in einer schlimmen Stunde es über sich vermocht hat, den für die Förderung heilsamer Verwaltungsreformen eifrigsten und befähigsten seiner Diener aus seinem Rath zu entlassen — den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Redschid Pascha — und daß nun das abscheuliche System, durch welches das Land in seine gegenwärtige traurige Lage versetzt worden ist, aufrecht erhalten werden soll. Redschid Pascha wird in wenigen Tagen die Hauptstadt verlassen, angeblich in Aufträgen einer Sendung an die Höfe von London und Paris, in Wahrheit, um sich mit Widerwillen aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Die Opposition der Patrone der Freiheit und Unterdrückung, die dieser patriotische Staatsmann auf jedem Schritt zu bekämpfen hatte, erreichte zuletzt eine so furchtbare Stärke, daß er wohl einsah, er müsse eine unhaltbare Stellung aufgeben, ehe es seinen Widersachern gelinge, ihn ganz und gar ins Verderben zu stürzen. Doch heißt es, Redschid Pascha's Abwesenheit werde von kurzer Dauer seyn, und das von ihm bekleidete Ministerium daher nur provisorisch in die Hande Nuri Effendis übergehen. Auch wollen Viele seine Ungnade nicht sowohl den Umtrieben der Gegenpartei zuschreiben, als vielmehr der Entrüstung des Sultans über den Widerspruch zwischen den von Redschid Pascha aus Europa zurückgebrachten Zusicherungen der Hülfe Englands und Frankreichs gegen Mehemed Ali und der Sprache beider Hofe in den letzten offiziellen Bekenntnissen der Prinzipien ihrer Politik in Sachen der

Türkei, denen sie noch, ohne den geringsten Unterschied zwischen dem rechtmäßigen Souverain und dem Usurpator zu machen, die demüthigende Drohung anhängten, sie würden den ersten von ihnen, der sich erkühne, den von ihnen festgestellten Statusquo zu zerstören, als Feind behandeln. Ist diese Angabe die richtige, so ist Redschid Pascha in der guten Meinung des Sultans für immer verloren: denn wie kann er hoffen, nachdem es so oft umsonst versucht worden ist, die schwarze Binde wegzunehmen, welche das Sehvermögen der Minister von England und Frankreich umdunkelt? Aber wenn die Menschen blind sind, hilft zuweilen der Himmel. Seit den Stürmen an der Abassischen Küste im Junius ist dort nichts mehr von Bedeutung vorgefallen. Pulver und Blei, früher zu unmäßigen Preisen gesucht, sind durch die gescheiterten Russischen Transport- und Kriegsschiffe so gemein geworden, daß das Bedürfniß der Eingebornen wahrscheinlich auf mehrere Jahre gedeckt ist. Ein Türkischer Kaufmann hat seinen Correspondenten in Constantinopel jede Spekulation in diesen Artikeln abgerathen. —

In der Finanzwelt beginnt das Gestirn Rothschild zu verbleichen, wenn auch nicht an Credit und Reichthum, doch an Geschicklichkeit, Tiefe und Großartigkeit der Spekulationen. Der Geist des großen Nathan-Rothschild herrscht nicht mehr in der Gelddiktatur, zu welcher er seine Familie erhob. In London hat der Gestorbene nicht seinen Geist, nur seine Millionen hinterlassen; in Wien untergräbt das Haus Sinna durch die Freisinnigkeit, womit es zuerst die Anlage der Oesterreichischen Eisenbahnen ergriffen, jeden Tag mehr die Macht der Familie Rothschild, selbst bei dem Fürsten Metternich, einem ihrer ersten Beschützer. In ganz Italien ist ihr Name nichts gegen den des Banquier Torlonia. In Frankreich sind ihre Ansprüche größer und hochfahrender geblieben; aber auch hier fängt man an, zu behaupten, daß sie dieselben nicht mehr rechtfertigen, daß Einbildung und Pracht sich bei ihnen mehrten, aber Fähigkeiten sich minderten. Der Stern Rothschild ist auch hier nicht mehr in der Mittagshöhe. Man versichert, daß Rothschild vor großen Unternehmungen, z. B. vor der Anlegung einer Eisenbahn nach Havre oder nach Orleans, zurückschrecke, und dagegen sich um kleine Lieferungen für die Armee und Marine bemühe. (R. Z.)

In Markgrönningen (im Würtembergischen Nekarkreise) ist am 23. Juli ein Fest gefeiert worden, wie es wohl noch nie erlebt seyn dürfte. Der dasige zwar emeritirte, doch noch sehr rüstige Schullehrer Müller feierte nämlich seine goldene Hochzeit, sein Sohn, ein dortiger Pfarrer, seine silberne, sein Enkel, ein Arzt, aber seine beste, d. h. seine erste, und zugleich wurde in der nämlichen Kirche, in welcher die Brautpaare eingesegnet wurden, auch ein Urenkel des goldenen Jubelbrautpaars getauft, welcher von einer von dessen Enkelinnen zwei Tage vorher geboren worden war. Aus der Nähe und Ferne waren Verwandte und Freunde herbeigeilt, um an diesem Feste Theil zu nehmen. —

Bekanntmachung,

(den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betr.)

An den untenbezeichneten Tagen werden bei den betreffenden Königl. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Canales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1. October l. Js. bei dem Königl. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu 42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der XI. und XII. Stunde oberhalb Berching zu . . . 10,788 fl. 55 kr.
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16, 17 und 18 zu . . . . . 93,617 fl. 45 kr.
d) die Herstellung von 4 Canalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . 46,626 fl. 40 kr.

zusammen 193,890 fl. 46 kr.

II. Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu 42,017 fl. 58 kr.
b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14ten Stunde bei Krüselbach zu . 1,267 fl. 17 kr.
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu . . . . . 198,344 fl. 54 kr.
d) die Herstellung von 3 Canalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag den 2. October l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitslose, als:

a) die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitslose bei Neumarkt zu 10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu . . . . . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag den 4. October l. Js. bei dem K. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Canalbrücken, 5 größeren und 3 kleinern Durchlässen zwischen Kronach und Etterndorf zu . . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen Diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem

tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; Diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen seyn. Die Kostenveranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:

ad 1) im Bureau der K. Canalbausektion II. in Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ III. „ Neumarkt,
„ 3) „ „ „ „ „ IV. „ Erlangen

eingesehen werden. Schließlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Canalarbeiten vergeben seyn werden. Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Canalbau-Inspektion.

Frhr. von Pechmann, K. Oberbaurath. — Beyschlag, K. Regierungs- und Kreisbaurath.

Am Donnerstag den 20sten d. M. Vormittags 9 Uhr, in der Rechnungs-Canzlei im Schieferbaue, wird der vom October 1838 an, in den herrschaftlichen Stallungen abfallende Pferdedünger für einzelne Monate oder Vierteljahre, oder nach Umständen auch für das ganze Etatsjahr $18\frac{38}{39}$ öffentlich versteigert. Bayreuth, den 8. September 1838.

Die Oekonomie-Commission des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 8 Uhr starb nach langem Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Pauline, verwittibte Witzgall, an der Brustwassersucht im noch nicht vollendetem 29sten Lebensjahr. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust bringen wir hiermit unsern geehrten Verwandten und Freunden zur Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid und fernere Gewogenheit. Bayreuth, den 10. September 1838.

Wilhelm Zäuner, K. Regierungs-Canzlist, und dessen Gattin.

Anzeigen.

Alle Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne und Mündel in der hiesigen Anstalt zur Aufnahme in das Schullehrer-Seminar zu Altdorf wollen vorbereiten lassen, werden hiermit ersucht, die nöthigen Einleitungen dazu unter Vorlage der Zeugnisse über deren a) Geburt, b) Entlassung aus der Werktags-Schule, c) geistige und d) körperliche Befähigung bis zu Ende dieses Monats um so mehr zu treffen, als später Eintretende nur den Gang des Unterrichts stören würden. — Bemerkt wird dabei, dass auch Knaben angenommen werden, welche später zum Studium oder zu den höheren Geschäften des bürgerlichen Lebens übergehen wollen, indem die Unterzeichneten im Stande sind, gründlichen Unterricht sowohl in den klassischen und technischen Lehrgegenständen, als auch in der Musik zu verbürgen, und zur Beherbergung, Verköstigung und gewissenhaften Erziehung der ihnen anvertrauten Schüler unter den billigsten Bedingungen sich bereit erklären. Auf frankirte Briefe ertheilen nähere Auskunft

Gesees bei Bayreuth, den 4. September 1838.

Dr. Hübsch, Pfarrer. — Baumann, Cantor.

Im Wohnhaus auf dem neuen Schloßplatz, E. Nr. 260, über zwei Treppen, ist ein Quartier, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern, einer Küche, einem versperrten Hausplatz mit Speisekammer, einem Boden mit Kammern, Keller und Holzschlicht auf Martini dieses oder auf Lichtmeß künftigen Jahres zu vermiethen. Es kann dazu auch eine Stallung für zwei oder mehrere Pferde nebst Wagenremise abgelassen werden.

Es sucht Jemand ein Logis, bestehend in vier Zimmern, Kammern, Boden, Keller und übrigen Bequemlichkeiten, an einem lebhaften Theil der hiesigen Stadt auf Martini oder Lichtmeß zu miethen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Vergangenen Sonntag Nachts wurde auf der Straße von Obernsees bis Bayreuth ein mit Stramin-Stickerei und mit roth saffianenen Seitentheilen versehener Tabackbeutel verloren, an dessen einen Seite eine Guitarre mit einem Vergißmeinnichtkranz, auf der Kehrseite aber zwei gegeneinander gestürzte Tabackpfeifen, nebst Beutel und Fidibusbecher, abgebildet sind. Der Finder wird gebeten, solchen in das Zeitungs-Comptoir gegen hinlängliche Vergütung zu überbringen.

Fremden-Anzeige.

9. September.

Sone: HH. Reiß, Studienlehrer v. Hof. v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Graf v. Kreuth, Lieutenant v. Bamberg. Maisel, Oek. v. Annaberg. Persing, Registrator v. Braunschweig. — Anker: HH. Kaufle. Schmitt v. Magdeburg, Reißig u. Maier v. Hof, Döderlein v. Würzburg. v. Kirchmann, Justizrath v. Naumburg. — Traube: Hr. Müller, Cadet v. Bamberg. Stricker, Posthalterin; Wild, Malersfrau v. Kemnath. — W. Mann: HH. Kflte. Herold v. Hof, Meyer v. Kitzingen, Morbach v. Herzogenaurach, Hechinger v. Buchau. — Löwe: Winterling, Professor; Bär, Stud. phil. v. Erlangen. Glaser, Privat. v. Engelhaus. Schneider, Gastw. v. Veitlahm. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Schwarzmann desgl. v. Forchheim. — G. Roß: HH. Sack, Holzhdlr. v. Bamberg. Biermüller, Aufschläger v. Hallstadt. Thurn, Landgerichtsdiener v. Lauf. v. Peller, Aufschläger v. Culmbach. Förtsch, Lehrer v. Hornberg. Hofmockel, Gastgeber v. Brezinn. Hofmann, Kfm. v. Würzburg. — Krone: HH. Schubert, Aufschläger v. Tumbach. Laur nebst Bruder, Hdlslte. v. Altenkundstadt. Teichmann, Kfm. v. Uhlfeld. Handlslte. Süß v. Günzendorf, Heller v. Preßfeld, Eißig u. Schmidt v. Buttenheim. Laur, Metzgermeister v. Altenkundstadt. — R. Roß: Glüber, Schul-Candidat v. Neustadt a. W. Seminaristen: Gräbner v. Gastel, Hörl v. Erbendorf, Schrems v. Kirchenthumbach. Bessel, Schlossermeister v. Pegnitz. Popp, Fabr. v. Gefrees. Göppner, Goldarbeiter; Johannes, Weißgerbermeister v. Culmbach. Bayer, Hausmeisterstochter v. Leipzig. — R. Ochs: Maisel, Glasermeister. v. Auffeß. — Schlenck: HH. Fischer, Hdlsm. v. Neukirchen. v. Zöckel, Stud. med. v. Berlin. Siegel, desgl. v. Riga. — Zimmermann: Hdslte Kupfer sen. u. jun. v. Burgkundstadt, Fleischmann u. Hoffmann v. Altenkundstadt, Fuchs v. Eschlipp. Graßer, Oek. v. Draindorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 216. 12. September 1838.

Deutschland.

(Münchn. pol. Ztg.) Die Hannoversche Zeitung enthielt unlängst einen Correspondenzartikel aus München vom 23. August, demzufolge „auf die dringenden ehrerbietigen Vorstellungen, zu welchen sich das protestantische Oberkonsistorium endlich veranlaßt fand, an alle Kreisbehörden der Befehl ergangen seyn soll, sich künftig bei gemischten Ehen streng an die Constitution zu halten.“ Da hiedurch eine indirekte, jedoch nicht unbedeutende Beschuldigung ausgesprochen ist, und der Artikel durch seine Aufnahme in die Preuß. Staatszeitung und in andere Blätter Deutschlands eine Verbreitung erhielt, welche sein falscher Inhalt keineswegs verdiente, so sey hier zu seiner Berichtigung gesagt, daß die Beschwerde von den erzbischöflichen und bischöflichen Stellen — zuerst von dem hochwürdigsten Ordinariate der Erzdiöcese München-Freysing, dann von dem bischöflichen Ordinariate Speyer — und dem protestantischen Oberkonsistorium, gegen eine in den Jahren 1833 bis 1837 aufgestellte Ministerial-Interpretation der Beilage II der Verfassungsurkunde erhoben, gegenwärtig aber von Sr. Maj. dem Könige auf eine Weise abgestellt wurde, durch welche die primitiven Rechte der Eltern, wie die der Kirche und des Staats geschützt und die über alle Particularrechte erhabene Bestimmung der Constitution aufrecht erhalten werden. —

München, 8. September. Die Allg. Zeitung Nr. 251 enthält einen Artikel aus München d. d. 6ten d., worin gesagt ist: der seit längerer Zeit seines Predigtamtes enthobene Pfarrer Mannhardt sey auf allerhöchsten Befehl als Garnisonsprediger eingesetzt worden. Diese Nachricht wird hiemit aus sicherer Quelle als durchaus unwahr bezeichnet.

München, 8. September. Dem Vernehmen nach befindet sich Se. Maj. der König in entschiedener Besserung, was allwärts in Bayern mit Freuden vernommen werden wird. — Graf Nesselrode wird jeden Augenblick hier erwartet, um, wie man hört, einige Tage hier zu bleiben, und dann seine Reise nach Berlin fortzusetzen. —

München, 8. September. Nach einem lebhaften raschverlaufenen Katarrhal-Fieberanfall, den Se. Majestät bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Augsburg sich zugezogen, und der, wiewohl in den gelindesten Abstufungen, sich später hier täglich gegen Abend erneuerte, hat sich gestern Abend durch einen Zusammenfluß kleiner Veranlassungen, am siebenten Tage nach dem ersten Anfall, ein ähnlich lebhafter von mehr rheumatischem Charakter wiederholt. Nach einer etwas unruhigen Nacht hat sich das Fieber unter einem allgemeinen Schweiße gegen Morgen sehr gemäßigt, mit seltenem und mehr und mehr sich lösendem Husten u. s. w. Diese erwünschte Transpiration bei fortwährend sehr gemäßigtem Fieber hat im Verlaufe des ganzen heutigen Tages angehalten. Dr. v. Wenzl, Königl. Leibarzt. — München, 9. September. Unter fortwährend gelindem Schweiße hat sich gestern Abend der Grad des Fiebers bei Sr. Majestät nur unmerklich gesteigert; die Nachtruhe war weniger unterbrochen, Fieber mäßig, Transpiration gelind anhaltend, Husten seltener. Dr. v. Wenzl, Königl. Leibarzt.“

Augsburg, 9. September. Gestern Nachmittag geleitete Se. K. H. der Kronprinz seine erlauchte Schwester, die schöne Erbgroßherzogin von Hessen, bei einem Besuche im Lager. Es war Ruhetag — der erste seit dem Beginn des Lagers. Eine Reihe von Regimentsmusiken spielte, und von nah und fern, besonders von München, hatte der heitere Feiertag Schaaren von Neugierigen in die improvisirte militairische Stadt gelockt. — Heute findet hier der große von der Stadt veranstaltete Festball in den schönen Räumen des Museums statt, wo nichts vermißt werden wird, als die Gegenwart des Königs. Mehrere musikalische Genüsse werden die nächsten Abende, für die das Theater nur kärglich sorgt, verschönern. — Morgen Vormittag wird das erste große Feldmanöuvre stattfinden, das mit einem Sturm auf den Kobel endigen soll. —

Wien, 5. September. Dem Vernehmen nach haben die beiden Cuirassierregimenter, welche zu den militairischen Uebungen hieher beordert waren, Gegenbefehl erhalten; alle übrigen früher bezeichneten Truppen sollen aber im Laufe dieses Monats zu den alljährlichen Herbstübungen hier konzentrirt und dabei vorzugsweise die Radetzky'schen Manöuvres ausgeführt werden. — Ausländische Blätter haben die Angabe verbreitet, daß hier von einem neuen Staatsanlehen die Rede sey, ich kann versichern, daß den sonst Bestunterrichteten hievon nicht das Mindeste bekannt ist. —

Hamburg, 4. September. Es sind dieser Tage wieder zwei Schiffe mit Auswanderern nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gesegelt: ein drittes liegt nach dorthin in Ladung. — Das Berliner Dampfschiff, welches Sonnabend von hier abging, ist bei Hitzacker in Brand gerathen; die Passagiere wurden gerettet, Waaren hatte es nicht geladen, da es nur als Schlepper (remorqueur) für die Kähne dient. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht bekannt, eben so wenig, wie hoch sich der Schaden anschlagen läßt.

Emden, 30. August. Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblick unsere Criminalbehörde. Am 26sten d. M. strandete auf dem Memmert bei Borkum eine Amerikanische Brigg, und es haben sich von der Schiffsmannschaft fünf Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aufs feste Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher vier derselben ihre Entfernung betrieben und Fuhrgelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen

ließen, daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geretteten befinden sich nämlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffs-Inventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Capitain, der Steuermann, der Bootsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu seyn scheinen. Die Criminalbehörde hat daher gestern Abend die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurückhielt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich, zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat.

(Hannov. Ztg.)

Schweiz.

Basel, 2. September. Gestern Abend gegen 6 Uhr sind endlich die schon so lange erwarteten zwei Dampfschiffe, welche für den Dienst zwischen hier und Straßburg bestimmt sind, wohlbehalten an unserer Schifflände eingetroffen. Der größte Theil der Einwohner von Basel und der unmittelbaren Umgegend war auf den Beinen, um Zeuge der Ankunft dieser Fahrzeuge zu seyn. Gegen 7 Uhr Abends fand die sogenannte Taufe statt, welcher Feierlichkeit die höhern Behörden und Notabilitäten Basels beiwohnten. Die Schiffe erhielten die Namen die Stadt Basel und die Stadt Straßburg. Morgen beginnen die regelmäßigen Fahrten, und zwar so, daß jeden Tag ein Schiff von hier abgehen und eines ankommen wird. Den Weg von hier nach Straßburg hofft man in drei Stunden zurücklegen zu können, was schnell genannt werden darf, da die Distanz zwischen beiden Städten zu Wasser gegen 32 Stunden beträgt. Ein Platz für die Reise hin oder her ist auf 15 französische Franken festgesetzt, kostet also gerade so viel, als ein solcher in der Diligence. Schließlich muß ich noch bemerken, daß beide Schiffe ganz gleich gebaut sind, aus Eisen bestehen, und ein höchst elegantes Aussehen in ihrem Innern und Aeußern haben. —

Lucern. Die Tagsatzung hat am 3. September die Entscheidung über Ludwig Napoleon bis zum 1. October vertagt.

Schweden.

Stockholm, 31. August. Nachdem seit fünf Wochen Ruhe in der Hauptstadt geherrscht, haben die Unordnungen wieder begonnen. Letzten Montag zwischen 9 und 10 Uhr Abends fand auf dem Jerntorgetplatz eine Zusammenrottung statt, wobei in einem Kaffeehause von schlechtem Ruf einige Fenster eingeworfen wurden. Diese Bewegung, die durchaus nicht politisch schien, ward sogleich unterdrückt, und der Volkshaufe zerstreute sich bei der ersten Aufforderung der Behörden. Am folgenden Abend erneuerte sich aber der Tumult, und die Fenster desselben Hauses wurden wiederholt eingeworfen. Man hörte Geschrei und Pfeifen, ohne daß es übrigens zu andern Unordnungen gekommen wäre. Die Ruhe ward nach einer Stunde wieder hergestellt. Inzwischen wurde das Kaffeehaus durch die Polizei aus dem Grunde geschlossen, weil sich gezeigt hatte, daß die darin befindlichen Weiber ein zügelloses Leben führten. Dennoch bildeten sich am Mittwoch Abend neue Zusammenrottungen auf demselben Platze, wobei aber der Charakter derselben sich verändert zeigte, oder der wahre Zweck derselben erst hervortrat. Schon an den vorigen Abenden hatte man einzelne Rufe gegen die Juden und den Staatssekretär Skogman *) gehört, und glaubte selbst Personen bemerkt zu haben, welche den Haufen zu einem Angriff gegen das Haus des Herrn Skogman aufmunterten, was aber keine Folgen hatte. Ein kleiner Haufen war zwar dorthin gezogen, war aber zu schwach, um etwas unternehmen zu können. Am Mittwoch gelangen diese Aufmunterungen besser. Wahrscheinlich hatte man, wie ziemlich sichere Anzeigen ergeben, Geld dazu ausgetheilt. Ein beträchtlicher Haufe zog vor die Wohnung des Hrn. Skogman (der am Morgen desselben Tags nach Eskilstuna verreist war), erhob tumultuarisches Geschrei und warf die Fenster des Hauses ein. Andere Haufen zogen vor das Haus des Vorstands der Judengemeinde, vor die im Bau befindliche jüdische Synagoge und vor einige Privatwohnungen, wo überall die Fenster eingeworfen wurden. So wie die Truppen erscheinen konnten, zerstreuten sich die Massen, ohne daß man Gewalt hätte brauchen müssen; um 11 Uhr war Alles wieder ruhig. Gestern Abend zogen zahlreiche Patrouillen durch alle Straßen bis um Mitternacht, was weitere Unordnungen verhinderte. Einige Personen wurden bei diesem Anlaß durch Säbelhiebe verwundet. Der Oberstatthalter versammelte gestern die Aeltesten der Bürgerschaft und einige andere Bürger, und forderte sie auf, ihren Gesellen das Ausgehen bei der Nacht zu verbieten. Man hat die Untersuchung über diese Unordnungen begonnen. —

Italien.

Mailand, 2. September. Einzug des Kaisers in Mailand. Gestern zwischen 12 und 1 Uhr Mittags hielt der Kaiser seinen feierlichen Einzug in Mailand. Eine ungeheure Menschenmasse strömte seit dem frühen Morgen der Porta Orientale zu. Von diesem Thor an bis zu dem eine Miglia entfernten Pavillon von Loretto waren zu beiden Seiten der Straße Schaugerüste errichtet, und die Plätze auf denselben theuer verkauft. In der Stadt drängte man sich nach den Fenstern und Balconen. Auch hiemit wurde von vielen Besitzern ein glücklicher Handel getrieben. Für einen kleinen Balcon oder Poggiuolo, der kaum drei Personen faßt, forderte man 180 bis 200 Zwanziger, noch höher stiegen die Preise für größere Altanen, und ein reicher Lord mußte für eine derselben nicht weniger als dreitausend Lire zahlen. Ich war glücklich genug, bei einem Freunde Unterkunft zu finden, dessen günstig gelegener Balcon den kleinen Platz vor der Kirche des heil. Babila und den größten Theil des Corso's bis nahe an das Thor

*) Hr. Skogman gilt für den Verfasser der neuesten Juden-Emancipationsverordnung.

beherrschte. Mailand, so wenig es den Charakter der Italienischen Städte trägt, gewährt doch zu festlichem Gepränge und großen Aufzügen mit seinen breiten Gassen und lichten Häuserreihen die beste Gelegenheit. Besonders sind der Corso di Porta Orientale und die ihn bis zum Dome fortsetzende Corsia de' Servi hiezu geeignet. . . . Heute waren die zahllosen Fenster und Balcone der Häuser mit bunten Teppichen geschmückt; überall zeigten sich Zuschauer; wo nur ein Mauervorsprung, ein Gesimse oder sonst erhabener Punkt, wurde er von Neugierigen kühn erklettert; selbst die altersgraue Säule von S. Babila war mit Menschen bedeckt. In den Straßen selbst drängte sich viel Landvolk aus der Umgegend, freilich weder durch Tracht, noch durch Leibesbildung ausgezeichnet, wie dieß so häufig in andern Theilen Italiens vorkommt; dagegen war der weltberühmte Wohlstand des Mailänder Bürgers an der anständigen Kleidung der Männer und den häufig gesuchten Toiletten der Frauen und Mädchen erkennbar; diese nahmen, wie billig, auf den Balconen die vorderste Reihe ein, und bildeten dergestalt einen anmuthigen Kranz, der über der rothen, blauen und gelben Damastbekleidung der Fensterbrüstungen sich von den untersten Geschossen nach allen Seiten hin bis an die Dachsäume luftig hinaufzog, und das bewegte Bild in der Tiefe der Gasse auf das anmuthigste abschloß. Hier brachten stattliche Prachtwagen, mit reich betreßter Dienerschaft, und von schnaubenden Rossen gezogen, unter die Fußgänger vielfaches Drangsal. Aber der heitere Sinn des Volkes und die Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, setzten die Bedrängten über solches Ungemach leicht hinaus. Ueberhaupt war die Haltung dieses Straßenpublikums fortwährend ruhig und anständig. Einzelne Ordonnanzen sprengten auf und nieder und hielten die Menge in Spannung. Auch glänzende Uniformen wurden, meist zu Pferde, sichtbar; manche Notabilität ward hier von den Nahestehenden erkannt, und der Name lief dann von Mund zu Mund die Gasse auf und nieder. In das choatische Gewirr von Fußgängern, Reitern und Wagen wurde gegen 9 Uhr durch die aufgestellte Militairhecke einige Ordnung gebracht, wie denn überhaupt der weite Raum gefährlichen Zudrang ohnehin nicht wohl befürchten ließ. Der Kaiser hatte Monza um 9 Uhr verlassen, und war eine Stunde später im Pavillon von Loretto angekommen, wo die Majestäten sich umkleideten. Sodann setzte sich der Zug in Bewegung. Vor der Porta orientale überreichte der Podestà von Mailand, Conte Casiti, an der Spitze der Municipalassessoren, dem Kaiser die Schlüssel der Stadt. — (Schluß folgt.)

Mailand, 3. September. Gestern erschienen JJ. MM. mit einem großen Gefolge auf dem Corso und Abends in der Scala, wo sie mehreremale mit lange anhaltendem Jubel empfangen wurden. Vormittags war die Aufwartung bei Hofe von Seite der geistlichen, weltlichen und militairischen Behörden, so wie der hoffähigen Nobili. Heute wird die Huldigung geleistet, und Abends ist Ball im Casino.

Griechenland.

Athen, 27. August. Am 16. August reiste der König und die Königin nach Poros, um eine dort neu erbaute Corvette vom Stapel laufen zu sehen. Das Fahrzeug erhielt den Namen Ludovico und wird 26 Canonen am Bord haben. Die Majestäten kehrten des andern Tages wieder zurück, um sich auf Ihre größern Reisen vorzubereiten. — Heute verließ, bis Korinth von dem Könige begleitet, J. M. die Königin die Hauptstadt, um sich in Lutraki auf dem Griechischen Dampfschiff einzuschiffen und von da Ihre Reise nach Ancona fortzusetzen. Nach abgehaltener Quarantaine beabsichtigten J. M. die Königin nach Bern zu gehn, um dort sich einer Zusammenkunft mit Höchstihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu erfreuen. Die Dauer der Abwesenheit ist auf sechs Wochen bestimmt; mittlerweile wird Se. Maj. der König die Ihnen in meinem frühern Schreiben angezeigte Reise durch Rumelien unternehmen. Der König kehrt jedoch von Korinth vorerst noch einmal hieher zurück, und wird die beabsichtigte Tour erst am 6. September antreten. (Allg. Z.) —

Bekanntmachung.

Nachdem die Erben von weil. Frau Johannen Carolinen verwittwete Amtmann Schubert, geb. Franz allhier, Behufs der Löschung derjenigen alten Hypotheken und Lasten, welche auf den zum Schubert'schen Nachlasse gehörig gewesenen Immobilien, nämlich einem allhier in der Herrengasse gelegenen halbbrauberechtigten Wohnhause nebst daran befindlichem sogenannten Wirthsgarten, und einem am Hammerwege hierselbst gelegenen, 5½ Scheffel Aussaat weiten Feldgrundstücke, annoch haften und in der Beifuge sub O. näher spezifizirt sind, wegen der diesfalls vorhandenen Verjährungspräsumtion auf Erlassung von Ediktalien angetragen haben; so werden Gerichtswegen alle diejenigen Personen, welche an den in der Beifuge sub O. aufgeführten hypothekarischen Kosten und Lasten einen rechtlichen Anspruch zu machen gemeint sind, andurch unter der Verwarnung, daß ausserdem die anbei verzeichneten alten Hypotheken und Oblasten für erloschen angesehen und kassirt werden, sowie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen,

den 24. Januar 1839

an hiesiger Stadtgerichtsstelle zur gehörigen Gerichtszeit, gesetzlich legitimirt, zu erscheinen, ihre Ansprüche zu melden und gebührend zu bescheinigen, mit dem zu bestellenden Contradiktor rechtlich zu verfahren, und hierauf

den 23. Februar 1839

der Akteninrotulation, sowie

den 10. März 1839

der Publikation eines Haupterkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Auswärtige Interessenten haben übrigens zur Empfangnahme künftiger Ausfertigungen an hiesigem Orte Bevollmächtigte zu bestellen. Stadtgericht Plauen im Königl. Sächs. Voigtlande, am 10. Juli 1838.

Haußner.

O. Verzeichniß
der auf den Schubertschen Immobilien lastenden Hypotheken.

Nr.	Angabe des verpfändeten Grundstückes.	Betrag der noch ungelöschten alten Hypotheken. Mfl.	gr.	pf.	Qualität des Unterpfand-Rechtes.	Hypotheken-Inhaber.	Grund der Hypotheken-Entstehung.
1	Wohnhaus nebst Garten, der sogenannte Wirthsgarten, in der Herrengasse gelegen.	—	—	—	Auszug an Wohnung.	Johann Michael Langguth und dessen blödsinniger Sohn Friedrich Wilhelm Langguth.	aus Johann Christian Schuberts Kaufbriefe, d. d. den 19. März 1781.
2	Wohnhaus in der Herrengasse.	150	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johann Georg Tollert.	aus Johann Michael Langguths Kauf, d. d. et conf. den 8. und 10. März 1745.
		26	12	—			
		15	15	—	angewiesene Kaufgelder.	Johann Craner.	
		27	15	—			
		50	—	—			
		191	3	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johann Craner.	aus Johann Georg Tollerts Kaufe, d. d. et confirm. den 20. und 22. März 1743.
		158	18	—	überwiesene Kaufgelder.	Christian Tripto in Leipzig.	
3	Garten, der sogen. Wirthsgarten, nebst Hintergebäude.	70	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Anne Magdalene Craner.	aus Johann Michael Langguths Kaufe, d. d. den 23. Februar 1748.
		50	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Anne Marie, verehel. Bacal. Rosenmüller.	aus Johann Craners Kauf, d. d. den 10. August 1702.
4	Acker am obern Hammerwege.	180	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johanne Rosine, verwitt. Schneider.	aus Andreas Franz's Kauf, d. d. den 11. Sept. 1735.

Stadtgericht Plauen, den 10. Juli 1838.

Anzeigen.

Mit einem Aufgebot von 15,000 fl. wird das Gut Ernstfeld, im Bezirk des Kgl. Landgerichts Eschenbach, und bei Neustadt am Culm, bestehend in guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 54 Tagwerk Ackerland, 20 Tagw. Wiesen, 105 Tagw. Wald und Anflug, Huthrecht auf 500 Stück Schaafe, Jagd, 80 fl. an jährlichen Dominikalrenten und Gerichtsbarkeit II. Classe, hierdurch nochmals dem öffentlichen Verkauf oder der Verpachtung ausgesetzt.

Kauf- oder Pachtliebhaber können ihre Aufgebote schriftlich oder am 25sten dieses Monats Vormittags mündlich bei mir abgeben. Ein großer Theil des Kaufgeldes kann mit 4 vom Hundert verzinslich stehen bleiben.

Bayreuth, den 8. September 1838.

Werner, Patrimonialrichter.

Neue Holländer-Heeringe bei

Johann August Bock.

Am Sonntag den 16ten d. Mts. ist Kirchweih zu Neunkirchen, wozu höflichst einladet.

Maisel, Gastwirth.

Fremden-Anzeige.

19. September.

Anker: HH. Balcowenick, Gutsb. v. Petersburg. Schrader, Stud. jur. v. Jena. Jahn u. Bein, Cand. theol. v. Schnepfenthal. — Sonne: HH. Sanspoire, Sekretair; Beaumot, Part. v. Toulon. Roth, Privatier v. Nürnberg. Schmidt, K. Preuß. Major v. Wittenberg. Laimfort, Edelmann v. Oxfort. Fabri, Dekan v. Würzburg. — Traube: Hr. Hild, Lehrer v. Altenstadt. — S. Roß: HH. Fraas, Rentamtmann v. Bamberg. Wirth, Landgerichts-Assessor v. Wunsiedel. Fries, Lieutenant; Fries, Controlleur v. Hof. Reuter, Kfm. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Fischer, Kfm. v. Augsburg. Schnüren, Justizamtmann v. Erlangen. Geißler, Lehrer v. Nürnberg. Hofmann, Hdlsm. v. Neustadt. Baumann, desgl. v. Taisenort. — Löwe: HH. Rosenfeld, Kfm. v. Fürth. Staudigel, Stud. jur. v. Bamberg. — Krone: HH. Laur, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Saltes, Weinhdlr v. Kitzingen. — R. Ochs: Prezfelder, Handelsm. v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 217. 13. September 1838.

Deutschland.

München, 10. September. Ganz bestimmt können wir melden, daß Se. K. Hoh. der Kronprinz nach beendigtem Uebungslager nach Berlin unverweilt abreisen wird. — Während Hr. Staatsrath v. Grandauer wieder auf dem Wege der Besserung ist, liegt nun Hr. Minister v. Abel schwer krank darnieder. — (C. v. u. f. D.)

Regensburg, 8. September. Gestern wurde das 25jährige Dienstesjubiläum Sr. Exc. des Kgl. Staats- und Reichsraths v. Schenk, Präsidenten der K. Regierung der Oberpfalz und Regensburg, gefeiert. Am Vorabend des Festtags zog das Musikchor des hiesigen Landwehr-Regiments, begleitet von Fackelträgern, vor die Wohnung des Hrn. Präsidenten, und brachte dem Gefeierten eine Serenade. Gestern Vormittags waren die Aufwartungen, und um 12 Uhr begab sich der Bürgermeister, Frhr. v. Thon-Dittmer, an der Spitze der Magistratsräthe und Gemeinde-Bevollmächtigten zu dem Hrn. Präsidenten, und überreichte Demselben das Ehrenbürgerdiplom von Regensburg. Se. Exc. erwiederte die herzliche Anrede des Bürgermeisters mit gleich herzlichen Aeußerungen des Dankes. Um 2 Uhr begann das für den Ehrentag im Gasthofe zum goldenen Kreuze veranstaltete Festmahl. (Regensb. Ztg.) —

Weimar, 6. September. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist am 4ten d. Morgens um 10 Uhr hier eingetroffen, und hat sich sogleich nach dem Lustschloß Belvedere begeben. Das seiner die Hälfte Wegs zwischen Jena und Weimar harrende Relais wies er ab, indem er zum Wagen heraus rief: „Es ist der Kaiser nicht; der kommt eine Stunde später. Wir aber haben keine Zeit zu verlieren.“ Die ihm auf dem Schloßplatz zu Belvedere entgegeneilende Großherzogin, seine Schwester, hob er umarmend in die Höhe, und küßte sie. Die aufgestellte Ehrenwache hat er zurückgeschickt; überhaupt sich alles Ceremoniell verbeten. Alle Diener tragen daher einfache Kleidung. Er selbst erschien bisher auf seinen Spaziergängen und Spazierfahrten im Ueberrock. Bis zum 12ten wird er hier verweilen, viel mit Arbeiten beschäftigt, die sich sehr gehäuft haben. Gleich bei seiner Ankunft fertigte er mehrere Couriere ab; Nachmittags kamen und gingen wieder andere. Gestern früh ging er in Begleitung der Frau Großherzogin, des Großherzogs und Erbgroßherzogs auf die Hühnerjagd. Er selbst und Graf Orloff, meinte er, würden schlecht schießen, mit dieser Jagd wenig vertraut, dagegen rühmte er seinen Leibarzt; doch haben alle drei gut geschossen. Heute besuchte er in Begleitung der Frau Großherzogin das Residenzschloß, wo Alles für ihn und die Kaiserin vorbereitet; denn bevor diese noch ankommt, zieht der Hof herunter. Auch das Fürstenhaus besah er sich, das für den Großfürsten-Thronfolger und sein Gefolge vorgerichtet ist. Im Lesemuseum, dessen Salons in diesem Palais, zeichnete er seinen Namen in das dort befindliche Fremdenbuch ein. — Der Großfürst-Thronfolger ist so eben hier eingetroffen und ebenfalls nach Belvedere gefahren, wo er vor der Hand ein Zimmer, unmittelbar an das seines Vaters stoßend, einnehmen wird. Die Kaiserin wird den 10ten früh hier erwartet, so auch die beiden Großfürstinnen, die von Stettin aus hier anlangen werden. Das gesammte Kaiserl. Gefolge wird aus 120 Personen bestehen; viele Privatlogis haben schon für dasselbe gemiethet werden müssen. — Das Ganze hat den Anschein, als wolle man Weimar zu einem Familienkongreß bestimmen. — Unsere erlauchten Herrschaften haben wir selten noch in so freudiger Stimmung gesehen. — Der Herzog von Altenburg hat seine Zimmer im Gasthof zum Erbprinzen für den 10ten und folgende Tage bestellt. Der König von Hannover soll ebenfalls in einem der hiesigen Gasthofe nach Zimmern haben anfragen lassen. —

Berlin, 5. September. Die beiden älteren Prinzessinnen von Rußland, Töchter des Kaisers, sind nicht, wie man erwartete, schon vor einigen Tagen in Stettin eingetroffen. Hier waren sogar schon Besorgnisse über einen Unfall verbreitet, der das Dampfboot, mit welchem die Enkelinnen unseres Königs erwartet werden, betroffen haben könnte. Ein vorgestern aus Petersburg angekommener Courier hat jedoch die Nachricht überbracht, daß die beiden Großfürstinnen ihre Abreise um mehrere Tage verschoben und wahrscheinlich erst am 1sten d. M. sich eingeschifft haben. — In einigen Tagen sieht man hier der Rückkunft des Direktors im auswärtigen Departement, wirkl. geh. Legationsraths Eichhorn, entgegen, der eine Erholungsreise nach Schlesien gemacht hat. Nach seinem Wiedereintreffen dürften wohl die Conferenzen über die römisch-geistlichen Angelegenheiten unserer beiden Gränzprovinzen, in denen, wie es scheint, seit längerer Zeit keine neue Entscheidung erfolgt ist, wieder beginnen. Der Erzbischof von Köln hat wirklich, und zwar zum erstenmal, seitdem er in Minden sich befindet, ein Schreiben an seinen König gerichtet, doch soll dasselbe keineswegs den versöhnlichen Charakter haben, von welchem kürzlich in auswärtigen Blättern berichtet worden. Noch viel weniger aber befindet sich hier ein westphälischer Edelmann, welcher der Mandatar der veränderten Gesinnungen jenes Prälaten seyn sollte. Der westphälische Adel — wenigstens diejenige Fraktion desselben, die in Münster ihren Centralpunkt hat — ist zu einig in seiner Opposition, als daß ein Mitglied desselben zu einer solchen Mission sich hergeben würde. — Daß im Großherzogthum Posen, wie ebenfalls einige Blätter berichtet haben, die Truppenmacht verstärkt werde, ist eben-

falls ganz unbegründet. Ein Theil des Adels ist es zwar auch dort, der, eben so wie im Münsterlande, gemeinschaftliche Sache mit dem Clerus macht; das Volk ist jedoch über seine Interessen — dem Adel gegenüber — zu aufgeklärt, in Bezug auf die Absichten der Regierung — der katholischen Kirche gegenüber — zu beruhigt, als daß der Einfluß klerokratischer Umtriebe von Bedeutung werden könnte. — Dem Leibarzte unseres Königs, dem sehr geschätzten geh. Obermedizinalrath v. Wiebel, ist vorgestern das Unglück begegnet, auf einer Fahrt nach Potsdam aus dem Wagen zu stürzen und sich dabei so schwer zu verletzen, daß man nicht ohne Besorgniß ist. Hr. v. Wiebel ist seit dem Tode des Staatsraths Hufeland der einzige Leibarzt unseres Monarchen. — Die hiesige Freimaurerloge „Royal-York" hat, wie man vernimmt, die Erwägung des von Frankfurt a. M. an sie gelangten Antrages, den Statuten der englischen Mutterloge gemäß, auch solche Maurer zuzulassen, die sich zur mosaischen Religion bekennen, auf sieben Jahre hinausgeschoben, was in der Sprache unserer Juristen so viel heißt, als ad calendas graecas. — Heute findet die feierliche Eröffnung der Eisenbahn-Sektion von Potsdam nach Zehlendorf statt, wozu zahlreiche Einladungen hier und in Potsdam ergangen sind. Die andere Hälfte der Bahn wird auch noch in diesem Herbste fertig.

Berlin, 9. September. Seine Majestät der König und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz sind heute nach Magdeburg, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich nach Posen abgereist. —

Italien.

Mailand, 2. September. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über den Einzug des Kaisers.) Inzwischen war uns bereits die den Zug eröffnende Reiterdivision sichtbar geworden. In geschlossenen Reihen folgte ihr, gleich belebten Mauerwällen, daß Fußvolk. Kaiserliche Dienerschaft in reicher Galalivrée, die Kaiserlichen Farben, gelb und schwarz, tragend, führte zunächst die Kaiserlichen Handpferde. Unter gold- und silberverbrämten Decken bäumten sich die edlen Rosse, und nur mit Mühe konnten sie in dieser bewegten Umgebung und während die Militairmusik durch die Straßen rauschte, gebändigt werden. Vor einem jeden dieser Thiere trug ein Diener die reich gestickte Schabracke; hinterher bliesen die Hoftrompeter, und der berittene Paukenschläger bearbeitete nach Kräften sein lärmendes Instrument. Ihm folgten die Herolde der Städte, zuerst der nicht Königlichen, sodann der Königlichen, endlich jene von Venedig und Mailand. Augenblickliche Stille und ein Ruf der Bewunderung begrüßte den prachtvollen Zug dieser Reiter. Mit den glänzenden Stoffen von Sammet und Seide angethan, wallende Federbüsche auf den Baretten, in den Farben ihrer Städte, die Wappen auf der Brust und Schultern zeigend, ritten sie stattlich mit ihren Stäben einher. Diese altitalienische Tracht ist einem Jeden aus den Bildern der ältern Malerschulen bekannt; erfreut sie schon dortdas Auge, so brachte sie hier, in der Frische der Wirklichkeit und als bedeutungsvolles Glied dieses reichen Zuges, die überraschendste Wirkung hervor. Sie wurde erhöht durch die edle Gestalt und die schönen Gesichtszüge der Reiter. Nun folgten in unabsehbarer Wagenreihe die Podestàs derselben Städte, die Deputationen der Universitäten von Padua und Pavia, der Akademie der schönen Künste von Mailand und Venedig und des Institutes der Wissenschaften, die Deputirten der Provinzialcongregationen, die Delegaten der Propinzen, die Deputirten der Centralcongregationen, die Lombardischen und Venezianischen Regierungsräthe, je zwei in einem Wagen, endlich der Hofrath des Mailändischen Guberniums. Endlos zogen diese zweispännigen Wagen einher, von der Dienerschaft der Herren umgeben. Neben prachtvollen Equipagen kam hier mitunter manchmal alterthümliches Gespann, an welchem lange Ruhe und der Zahn der Zeit ihr Werk geübt hatten, zum Vorschein. So geschah es, daß einem derselben das wohlthätige Fett fehlte. Knarrend holperte der Kasten fort, und erfüllte die Luft mit schrillenden Mißtönen. Auch unter den meist reichen Livreen gab hie und da der alterthümliche Schnitt dieser Kleider, die sich nicht immer an den Leib der sie Tragenden schmiegen wollten, Anlaß zu Aeußerungen der Heiterkeit, und brachten einige Abwechselung in der Monotonie des langen Wagenzuges. Doch wurde auch hier der Anstand nie bei Seite gelassen, wie denn überhaupt die Haltung des Volkes nicht genug gerühmt werden kann. In sechsspännigen Kutschen fuhren die beiden Gouverneurs; jener von Venedig, Graf Spaur, als der Jüngere, voran, in einem Hofwagen, hinter ihm Graf Hartig, der Mailändische Gouverneur, dessen dunkelblaue Staatskutsche und prachtvolles Pferdegespann die Aufmerksamkeit fesselte. Die Edelknaben ritten zunächst in goldverbrämten Scharlachröcken auf weißen Pferden, worauf abermals eine lange Wagenreihe folgte. Dieß war der hoffähige Adel, die Truchsessen, Kämmerer und geheimen Räthe, ersterer in der neuen Uniform, jene mit Silberstickerei, diese in grünen Staatskleidern mit reicher Goldverbrämung. Hier zeigte sich die bekannte Prachtliebe der Mailänder für Pferde, Wagen und Kleidung der Dienerschaft in vollem Glanze. In größerer Entfernung folgten sich nun der Stellvertreter des Oberstkämmerers, Graf Segur, und der Oberstthofmeister des Kaisers, Fürst Colloredo, von zahlreicher Dienerschaft in langen Reihen umgeben. Doch schon wurde am obern Ende der Straße der Mittelpunkt des Festzuges, der Kaiserliche Wagen, sichtbar. Früher fuhr noch der Vicekönig in einem reich verbrämten Gläserwagen, in Begleitung seines Oberstthofmeisters Grafen Meraviglia, der am Wagenschlag ritt, vorüber, und wurde mit rauschendem Händeklatschen bewillkommt. Indessen tönten bereits ähnliche Begrüßungen von dem obern Ende des Corso her. Hinter sechs reitenden Herolden, wie jene der Städte in alter Tracht, wogten die Federbüsche der sechs weißen Rosse vor dem Kaiserwagen. Dieser zeigte sich von Golde strotzend und mit Malereien geschmückt. Die poetische Pracht-

liebe des Rubens'schen Zeitalters, die in seltsamer Verwebung antiker Symbole und mittelalterliche Traditionen bei dem überschwenglichsten Aufwande von Zierrath doch immer den Sinn für edle Verhältnisse bewahrt hat, ließ sich in den architektonischen Verzierungen und phantastisch geschweiften Formen dieses palastähnlichen Baues leicht erkennen. Durch die hellen Krystallfenster drang der Blick ungehindert in das Innere. Hier zeigte sich der Kaiser in Generalsuniform mit dem goldenen Vließe und den Collanen der Oesterreichischen Orden geschmückt, zu seiner Linken die Kaiserin in großem Staate. In unmittelbarer Nähe des Wagens ritten der kommandirende Feldmarschall Graf Radetzky, der General-Adjutant des Kaisers, Graf Clam-Martinitz, der Oberststallmeister Graf Wrbna, der Oberstthofmeister der Kaiserin, Graf Dietrichstein, und die Hauptleute der Kaiserlichen Leibgarden. Leiblakeien gingen an den Wagenschlägen; sechs Lombardisch-Venezianische Nobelgarden und eben so viele der Trabantengarde, sodann die dienstthuenden Pagen umgaben den Wagen, oder folgten ihm zu Fuß. Beide Majestäten sahen sehr wohl und heiter aus und dankten freundlich für die Begrüßungen des Volks. Diese waren dem Wagen vorausgeeilt, und schon lange, ehe er herannahte, erscholl die Luft von dem Zusammenschlagen unzähliger Hände. Es war ein feierlicher Moment. Alle Glocken der Stadt läuteten, die Fraun schwangen ihre Tücher, von allen Balconen und Fenstern ertönte der übliche Gruß, und ein leiser Lufthauch bewegte in diesem Augenblick die schweren Damaststoffe, welche an den Häusern ausgehangen, in malerischen Faltenwürfen rauschend auf- und niederwogten und sich in eigenthümlicher Weise dem allgemeinen Gruß anschlossen. In sechsspännigen Wagen fuhren nur die Oberstthofmeisterin der Kaiserin, Landgräfin Fürstenberg, und die zwölf Palastdamen. Am Schlusse gewährte die zahlreiche Lombardisch-Venezianische Nobelgarde in ihren schönen scharlachrothen Uniformen, auf ihren schnaubenden Pferden, einen schönen Anblick. Mit den von dem Mailändischen Postdirektor geführten Postbeamten und Postmeistern und einer Militairabtheilung endete der Zug. Dieser bewegte sich langsam dem Dome zu. An dem Eingange desselben wurde der Kaiser von den Erzherzogen und Erzherzoginnen und von dem Clerus empfangen, in das Innere der Kirche und nach geendetem Te Deum in die Kaiserl. Burg geleitet. Inzwischen zog eine ungeheure Menschenmenge durch die Straßen; auch die entlegenen Theile der Stadt füllten sich mit Fremden und Einheimischen. In den Cafés und Osterien wurde den Tag über auf das Wohl des Kaisers getrunken, und alle Stände begingen den Festtag, ein jeder in seiner Weise. Abends war die Stadt und die Scale erleuchtet.

Mailand, 6. September Abends. (Die Krönung. Allgemeine politische Amnestie. Errichtung einer Lombardisch-Venezianischen Nobelgarde.) Die Krönung Kaiser Ferdinands als König der Lombardei und Venedigs hat heute mit großem Gepränge stattgefunden. Dieser denkwürdige Tag ward noch durch einen Akt der Kaiserlichen Gnade bezeichnet, welchen die heutige Mailänder Zeitung veröffentlicht, und wovon hier eine wörtliche Uebersetzung folgt: „Mailand, den 6. September. Se. Maj. der Kaiser und König haben geruht, an Se. Kais. Hoh. den Erzherzog Vicekönig folgendes allergnädigste Handschreiben zu erlassen: „Lieber Hr. Oheim Erzherzog Rainer! Aus Anlaß Meiner Krönung im Lombardisch-Venezianischen Königreiche habe Ich folgendes zu bestimmen befunden. 1) Sämmtlichen in dem genannten Königreiche wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen und gegenwärtig im Straforte befindlichen Individuen will ich die noch übrige Strafzeit in Gnaden nachsehen. 2) Die gegenwärtig vor den Gerichten dieses Königreiches gegen Anwesende wegen politischer Umtriebe anhängigen Untersuchungen sollen gänzlich niedergeschlagen, und solche Untersuchungen wegen Thatsachen, welche dieser Meiner gegenwärtigen Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden. 3) Jene Individuen, aus dem besagten Königreiche, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei kompromittirt waren, an einem bestimmten Ort konfinirt wurden, sind alsogleich in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen. 4) Diejenigen, welche aus demselben Grunde dem Precetto politiko unterzogen wurden, sind von diesem alsogleich loszuzählen. 5) In Ansehung der politischen Flüchtlinge aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, will Ich, daß auch auf diese die in dem 4ten §. enthaltenen Verfügungen, jedoch unter der Bedingung Anwendung haben sollen, daß sie behufs dieser Rückkehr ihre Gesuche selbst an Mich gelangen lassen, und dasjenige gewärtigen, was Ich über diese ihre Gesuche von Fall zu Fall mit Rücksicht auf das gemeine Wesen, und in Gemäßheit Meiner väterlichen Gesinnungen zu verfügen finden werde. Was aber jene politische Flüchtlinge anbelangt, welche die Rückkehr in ihr Vaterland nicht wünschen, so gestatte Ich, daß ihnen die Bewilligung zur Auswanderung, wenn sie darum auf dem gehörigen Wege einkommen sollten, ertheilt werde. 6) Die Gesuche um Bewilligung der Rückkehr in ihr Vaterland oder zur Auswanderung haben die politischen Flüchtlinge binnen einem Jahre vom Tage der Kundmachung Meiner gegenwärtigen Willensmeinung einzubringen, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit in jeder Hinsicht nach den bestehenden Gesetzen behandelt werden würden. Indem Ich Ew. Liebden diese Meine Willensmeinung eröffne, fordere Ich Sie auf, alsogleich das Nöthige, zum schnellen und vollständigen Vollzuge derselben bei den einschlägigen Behörden einzuleiten. Mailand, am 6. September 1838. Ferdinand m. p." — Diese Urkunde spricht für sich selbst. Ich behalte mir jedoch vor, Ihnen über den Eindruck zu berichten, welchen dieser dem Geiste väterlicher Milde und ächter Staatsweisheit entflossene Akt der Kaiserlichen Gnade auf die verschiedenen Classen der hiesigen Bevölkerung hervorgebracht hat. — Dasselbe Blatt der Mailänder Zeitung enthält auch ein allerhöchstes Patent, durch welches die Errichtung einer aus sechzig Söhnen adeliger Familien der Lom-

barbei und Venedigs in gleicher Anzahl bestehenden Leibgarde von Sr. Maj. genehmigt wird. Ich werde es nachliefern, und ebenso, da es mir in diesem Augenblick an Zeit gebricht, die nähere Beschreibung der Krönungsfeierlichkeiten. —

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 10. September 1838.

Das Königl. Bayerische Lotto-Amt Bayreuth.

Zufolge einer allerhöchsten Entschließung des Kgl. Staats-Ministeriums der Finanzen auf den Grund gutachtlicher Vorlage der K. General-Lotto-Administration in München, wurde die erledigte Stelle eines zweiten Lotto-Einnehmers in Hof, dem Alexander Meyer, bürgerlichen Strumpfgarnhändlers von dort, verliehen.

Was hiemit bekannt gemacht wird.

Anzeigen.

Zur Nachricht

für die Herren Distrikts- und Lokal-Schul-Inspektoren, Schul-Lehrer u. s. w.

Laut Intelligenz-Blatt Nr. 84 d. Js. für Oberfranken ist den Unterzeichneten der

Filial-Verlag

für den Absatz der Artikel

des

Kgl. Central-Bücher-Verlags zu München

wieder übertragen und wir empfehlen uns daher zu geneigten Bestellungen mit dem Bemerken, daß wir diese Bücher zu den nämlichen Preisen liefern, was solche in München kosten, weßhalb wir uns aber auch nach der Verordnung des Central-Verlagamtes baare Zahlung erbitten.

G. A. Grau in Hof.

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Die

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

gesichert durch

eine Million Thaler Aktien-Capital,

ermächtigt zum Geschäfts-Betrieb in Bayern

von

Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige,

sanktionirt und privilegirt

durch des

Königs von Preußen Majestät,

arbeitend unter spezieller Aufsicht eines vom Preußischen Ministerium hiezu ernannten Königlichen Beamten,

versichert auf ein Leben Ein Hundert bis Zehn Tausend Thaler gegen fixirte billige Prämien, theilt mit ihren auf Lebenszeit Versicherten jeden sich ergebenden Gewinn, übernimmt aber allein und deckt durch ihr Aktien-Capital alle vorkommenden Verluste, vereinigt also mit vollkommener Sicherheit möglichste Billigkeit und macht es Jedem, auch dem Wenigbemittelten, möglich, seinen Angehörigen ein, sogleich nach seinem Tode, disponibles Capital zu hinterlassen.

Mit Genehmigung des hohen Königlich Bayerischen Staatsministeriums ist Unterzeichnetem von der Direktion dieser Gesellschaft

die Hauptagentur für Ober- und Unterfranken und Aschaffenburg

übertragen worden, und erbietet sich derselbe nicht nur zur Ertheilung jeder hierüber zu wünschenden Auskunft, sondern auch zur Vermittlung der Versicherungen.

Bayreuth, am 12. August 1838.

Fr. Carl Dilchert,

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Schnitt- und Modewaaren-Lager

des k. G. Cahn dahier,

wurde durch neue Einkäufe zur Frankfurter Herbst-Messe auf das Beste assortirt und durch mehrere neue Artikel verstärkt. Reelle und äußerst billige Bedienung versichernd, bittet er um geneigte Abnahme.

In E. Nr. 192 ist die mittlere Etage, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Küche, versperrtem Hausplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten aufs Ziel Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Allen denen guten Freunden und auch der lieben Nachbarschaft, welche meinen seel. Herrn, den Bürger und Büttnermeister Pöhlmann dahier, am 10ten d. zu seiner Ruhestätte begleiteten, sage ich hiemit meinen herzlichsten Dank.

Bayreuth, den 11. September 1838.

Carolina Fröberin.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 1 fl. 45 kr. —

Fremden-Anzeige.

11. September.

Sonne: HH. Passavant, Banquier v. Frankfurt a. M. Gebhardt, Rentier v. Nürnberg. Lovegron, desgl. v. London. v. Weidersheim, Gutsb. v. Prag. Bauer, Dekan v. Cronach. — Anker: HH. Rößler, Kfm. v. Schweinfurth. Graf v. Wartensleben, K. K. Oesterr. General von Wien. Bauer, Landphysikus von Ludwigsstadt. Schubart, Hofrath v. München. Lang, Conditor; Lieberich, Verwalter; Saher, Registrator von Ansbach. Schneider, Hofrath von Bunzlau. — W. Mann: HH. Wenig, Fabrik. v. Fürth. Schaffer, Kfm. v. Frankfurt a. M. Angrer, Handlsm. v. Neuburg. — S. Roß: HH. Krallert u. Eisert, Hdlslte. v. Meistersdorf. Lindner, Kfm. v. Dettelbach. Pistor, Lehrer v. Conradsreuth. Sauer, Schuhmachermeister v. Bamberg. Häfner, Stud. jur. v. Weißenstadt. v. Reitz; v. Ruvesch; u. Schumm, Cadeten v. Würzburg. — Löwe: HH. Werner, Kaufm. v. Leipzig. Renner, Fabr. v. Pößneck. Dürrschmidt, Kfm.; Dürrschmidt, Stud. jur. v. Wunsiedel. Sand, Gymnasiast v. St. Gallen. Thomas, Pfarrvikar; Kreitmaier, Schüler v. Nürnberg. Bär, Student v. Erlangen. Schauer, Revierförster v. Scheßlitz. R. Roß: HH. Baier, Weißgerbermeister von Gefrees. Kranzfelder, Schüler; Reel, Student von Aschaffenburg. Petzinger, Gerichtsdiener; Heß, Zeugmachermeister v. Wildenreuth. — Schlenk: HH. Barth, Fabrik. v. Stangengrün. Wolf, Kaufm. v. Lengenfeld. Scheffler, Lehrer v. Thierstein. Dörfel, Lebkuchner v. Weißenstadt. — Zimmermann: Hdlslte. Hutzler v. Etzdorf, Schriefer v. Saugendorf, Prießmann v. Aufseß, Fuchs v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 218. 14. September 1838.

Deutschland.

München, 10. September. Das heutige Bulletin über die Gesundheit Sr. Maj. des Königs lautet: „Gestern Abend ward keine Zunahme des Fiebers bemerkt; die Nacht ein paarmal durch trockenen Husten unterbrochen, sonst der Schlaf gut; gegen Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. v. Wenzl, Kgl. Leibarzt." — Sie sehen daraus, daß die Besserung anhält und fortschreitet; doch wird bei der fortwährend so höchst ungünstigen Witterung die auf morgen bestimmt gewesene Reise nach Augsburg wohl unterbleiben müssen. — Ihre K. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen*) wird noch heute Abend hier erwartet. — Der Russische Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode, ist vorgestern Abend hier eingetroffen, und in der Wohnung des Russischen Gesandten abgestiegen. Heute hat derselbe die bedeutendsten der hiesigen Kunstschätze gesehen. —

München, 11. September. Gestern Abend hatte, nachdem das Fieber bei Sr. Majestät unter Tags sich äußerst gemindert hatte, eine kleine Steigerung desselben statt, die Nachtruhe ward nur wenig durch Husten unterbrochen, der allmählig sich löst, am Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration.

Dr. v. Wenzel, K. Leibarzt.

Augsburg, 11. September. Gestern fand das erste Feldmanöuvre des hier im Lager versammelten Armeekorps statt. Der Regen hatte die Nacht vorher in Strömen gegossen, und das Terrain sehr schwierig gemacht. Auch den Tag über hielt das üble Wetter an, und es gereicht den braven Truppen zu desto größerer Ehre, daß sie die äußeren Hindernisse so leicht überwanden. Die feindlichen Colonnen debouchirten mit Tagesanbruch auf der Straße von Ulm auf mehreren Punkten in die Ebene, welche sich vom Sandberge gegen die Augsburgs Hügel bespülende Wertach ausbreitet, und wurde hier von dem vor dem Lager und auf dem Plateau von Neusäß formirten Divisionen kräftig empfangen. Glänzende Cavalleriechargen und rasche Bewegungen der berühmten Zoller'schen Batterien begannen das Gefecht, welches sich im Augenblick über die ganze weite Ebene ausbreitete. Kriegshaber wurde mit dem Bajonnet, Neusäß durch eine schöne Reiterattaque genommen, der ganze Ravin hinter dem Lager erstiegen, und der Feind durch einen allgemeinen Obliqueangriff auf die Position des Kobelberges zurückgeworfen. Hier vertheidigte er sich mit Hartnäckigkeit, bis Se. K. Hoh. der Kronprinz sein von ihm selbst befehligtes schönes Regiment in Sturmkolonnen formirte, und dieses die mit Wald bewachsenen Höhen im Laufschritt mit Hurrahgeschrei wegnahm. Der Feind wurde in das jenseitige Schmutterthal geworfen, und gewann mit Mühe die Rückzugslinie über den Sandberg, von wo er seinen Angriff begonnen hatte. Es dürfte kaum ein Punkt zu finden seyn, wo das Bild des Krieges sich deutlicher in einen Rahmen spannen ließe, als es sich von der Höhe des Kobels darstellte. Von hier beobachteten die zahlreichen fremden Offiziere den Gang des sich immer mehr konzentrirenden Gefechtes. Nur ein Unfall hätte beinahe die allgemeine Freude gestört, als das Pferd des Prinzen Luitpold, der am Wagen der Erbgroßherzogin von Hessen Königl. Hoheit hielt, von dem ringsum dröhnenden Canonendonner so aufgeregt wurde, daß es sich bäumte und zu überschlagen drohte. Der Königliche Jüngling zeigte sich jedoch als gewandter kühner Reiter, und kam unverletzt aus einer Gefahr, welche den zahlreich anwesenden Damen laute Angstrufe ausgepreßt hatte. Allgemein anerkannt wurde das höfliche und mäßige Benehmen der Truppen, die durch den Andrang der Tausende schaulustiger Menschen nicht selten in ihren Bewegungen gehemmt waren. Es geschah mehrmals, daß nahe engagirte Colonnen sich vor den eingeschobenen Zuschauermassen selbst kaum sehen konnten. Besonders malerisch nahm sich die Schlußscene des Kobelberges aus, der mit einer Unzahl von ausgespannten in allen Farben spielenden Regenschirmen dicht übersät war, die den Sturmkolonnen beinahe mehr Mühe zu durchbrechen kosteten, als die feindliche Heeresmacht. Den Plan zu diesem gelungenen Manöuvre soll der das Armeekorps befehligende Prinz Carl K. Hoh. selbst entworfen haben. — Mit freudigem Stolz blickten die thatenlustigen Offiziere auf die in Kraft und regster Lebendigkeit ihnen allwärts vorangehenden Königlichen Prinzen — den Bruder und den Sohn des Monarchen — die auch ihrerseits den Offizieren aller Regimenter das Lob gerne bestätigen werden, das jüngst der nordische Monarch gegen Se. Majestät den König wiederholt ausgesprochen haben soll: daß er erstaune, bei einem Militair-Systeme von so langer Beurlaubung und so außerordentlich kurzer Exercierzeit eine Präcision und ein rasches Zusammenwirken zu finden, wie man es sonst nur bei alten langgeübten Truppen für möglich gehalten habe. — Nur Eines ward, wie vorgestern beim Festballe, so gestern bei diesem bewegten Bilde der Schlacht vermißt — die Gegenwart des Königs. —

Wien, 6. September. Dem Vernehmen nach begiebt sich S. D. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Vater des Königs Don Ferdinand von Portugal, im Laufe des Monats October nach England und Portugal, um seine hohen Verwandten zu besuchen. Sein Sohn der

*) Ihre Kgl. Hoh. haben Augsburg gestern gegen 2 Uhr Nachmittags verlassen. (Allg. Ztg.)

Prinz August begleitet ihn. Seine Abwesenheit soll 6 Monate dauern. — J. Maj. die Kaiserin Mutter giebt heute am Krönungstag des Kaisers in Mailand ein großes Diner in Schönbrunn, wo die Prinzen und Prinzessinnen von Holstein-Glücksburg und Wasa geladen sind. Uebrigens fand an diesem Tage sonst keine öffentliche Feierlichkeit statt. — Auf den 1. October ist die erste große General-Versammlung der B. Sinaischen Raaber-Eisenbahn ausgeschrieben. — Vom 7. September. Morgen ist zur Feier der Krönung Sr. Maj. des Kaisers große Kirchen-Parade der hiesigen Garnison, nächst der Linie bei Hernals. Se. K. Hoh. der Erzherzog Carl wird derselben beiwohnen. — S. D. der Herzog von Holstein-Glücksburg ist heute abgereist. —

Schleswig, 27. August. Die jetzt wieder aufgelöste Ständeversammlung hat, wie schon kurz erwähnt wurde, die Frage, ob eine Petition in Betreff der Finanzen an den König solle eingegeben werden, einstimmig bejaht. Die Landsasse Henningsen hatte den Vorschlag gestellt, daß zur Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes unserer Finanzen und Herbeiführung eines bessern eine Commission, bestehend einestheils aus Beamten, anderntheils aber aus unabhängigen Männern eingesetzt werden möge. Diese Abänderung wurde mit 31 gegen 9 angenommen. Sodann wurde die Frage, ob auf bessere Ordnung in der Finanzverwaltung anzutragen sey, einstimmig mit Ja entschieden. Die Vereinigung der verschiedenen getrennten Fonds ist mit 39 gegen 1 angenommen. Für die Oberrechnungskammer entschieden 21 Stimmen gegen 19. Die Trennung der Schleswig-Holsteinischen Finanzen von den Dänischen ist einstimmig angenommen; die Feststellung einer Civilliste mit 39 gegen 1; die Departementalverwaltung mit 31 gegen 9; die Beschränkung der K. Fabriken mit 36 gegen 4. Die bessere Dotirung der Kieler Universität angenommen mit 39 gegen 1; die Einschränkungen rücksichtlich der Gesandtschaften mit 38 gegen 2; die beantragten Ersparungen im Land- und See-Etat mittelst Reform und Reduktion mit 35 gegen 5. —

Hamburg, 7. September. Auf außerordentlichem Wege trifft hier die Nachricht ein, daß der Kronprinz von Schweden in Folge der neuen und unaufhörlichen Zusammenrottungen in Stockholm, die er aus einen andern Gesichtspunkte beurtheilte, als sein Vater, mit Bewilligung des letztern sich aus der Hauptstadt entfernt habe. Der König, durch seine Erfahrungen in der Französischen Revolution an tumultuarische Scenen gewöhnt, will sich durchaus nur zu den strengsten Maßnahmen verstehen, während der Kronprinz der Meinung ist, daß man mit Schonung und Milde mehr ausrichten würde. Die Schwedischen Wirren scheinen sich überhaupt nicht auf bloße Straßenaufläufe zu beschränken; man sieht namentlich daraus, daß die Emancipation der Juden als Vorwand eines neuen Volksauflaufs benützt wurde, wie eine vielleicht im Stillen agitatorische Gewalt jede Gelegenheit benützt, um auf die Stimmung der in Stockholm leicht bewegten Volksmasse einzuwirken. Der Hauptmann Hjerta setzt im Aftonblad seine nicht ungeschickte Opposition fort. — Bald wird hier eine neue Dampfverbindung zwischen hier und Havre eintreten, welche die Reise nach Paris noch wohlfeiler machen wird. —

(Frk. Mrkr.)

Niederlande.

Amsterdam, 8. September. Einem angesehenen Handelshaus in Rotterdam wird aus London vom 4. September geschrieben, daß man daselbst (in London) durchaus nicht die Hoffnung aufgegeben, König Wilhelm werde die ihm von der Conferenz beantragten oder noch zu beantragenden Veränderungen der Schuldverhältnisse zwischen Holland und Belgien genehmigen und zwar um so eher, da dagegen in den Tractat Holland günstigere Bestimmungen, bezüglich der Scheldefahrt und des Weges über Sittard, aufgenommen werden sollen. Die Territorialbestimmungen des Tractats vom 15. Nov. 1831 würden aber durchaus keine Veränderung erleiden. (Im Haag waren indessen noch keine neuen Anträge der Londoner Conferenz eingelaufen.)

Der Vorsteher des orthopädischen Instituts im Haag, Dr. J. G. Heine (früher in Würzburg), ist gestorben.

Frankreich.

Paris, 6. September. Die Angelegenheit Louis Bonapartes droht zu ernsten Verwickelungen zu führen. Das Journal des Debats, das in dieser Sache als Organ der Regierung spricht, erklärt heute, Frankreich könne mit keinem der Anträge der Tagsatzungs-Commission sich zufrieden geben, und stellt sodann für den äußersten Fall die Nöthigung der Eidgenossenschaft mit Waffengewalt in Aussicht. — Gestern wurde Paris von einem furchtbaren Gewitter mit Hagel heimgesucht. An der Gallerie d'Orleans im Palais royal und an vielen Passagen wurden alle Glasscheiben zerschmettert. —

Französische Blätter vom 6. September schreiben: Es geht das Gerücht, durch den Telegraphen sey nach Lyon und Straßburg der Befehl abgegangen, eine Truppen-Bewegung längs der ganzen Schweizer Gränze auszuführen. — Bei den Festen am Comer See sah man Hrn. Thiers in dem Pavillon der Minister und Diplomaten in Gesellschaft des Fürsten Metternich, des Grafen Resselrode und anderer ausgezeichneter Männer. — Zu Montpellier ließ am 30. August die Congregation der blauen Büßenden die Kirche de la Merci, auf deren Besitz sie Anspruch machte, durch eine Schaar Huissiers und Gendarmen besetzen, den Pfarrer und den Vikar gewaltsam austreiben und die geheiligte Hostie und die Kirchengeräthe auf die Straße bringen. Der Bischof hat dieses Verfahren, durch welches fast ein Aufstand herbeigeführt worden wäre, öffentlich mißbilligt, die Congregation der blauen Büßenden aufgelöst und wegen der geschehenen Entweihung die Verwendung der Kirche zum Gottesdienst untersagt. —

Griechenland.

Athen, 27. August. Aus Messenien liefen unange-

nehme Nachrichten ein. Am 16. August Nachmittags 3 Uhr wollten neun Gendarmen die Arrestation des Basilio Maniatis, Sekretairs der Demarchie von Vouphras, vornehmen, wurden aber durch eine Anzahl bewaffneter Bauern angegriffen, welche genannte Maniatis zur Flucht verhalfen, die Gendarmen verfolgten und deren Caserne blokirten. Der Demarch von Trikis brach nach Empfang dieser Nachricht sogleich nach Kalamata auf, wo er gegen Mitternacht ankam und sich dort mit dem Gouverneur von Messenien vereinigte. Unterdessen theilten sich die Rebellen in zwei Corps, wovon das eine, ungefähr 600 Mann, gegen Navarin zog, wo, wie jetzt die Gefangenen aussagen, die Citadelle ihnen ausgeliefert werden sollte, das andere Corps kampirte indessen beim Dorfe Loi. Der Gouverneur von Messenien richtete einen Aufruf an die Phalangiten, die Demarchen und Primaten der Provinz, und lud sie ein, sich zu vereinigen, um die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu bewirken. Sie kamen auf den ersten Ruf, und der Gouverneur zog an der Spitze von 400 Mann und unter dem lebhaften Ruf: „Es lebe der König!" nach dem Schauplatz der Ereignisse. Bei deren Annäherung entflohen die bei Loi gelagerten Rebellen in größter Eile über Berg und Thal; sechs derselben wurden gefangen, und der Gouverneur zog, nachdem er sich kurze Zeit zu Loi aufgehalten, gegen das Dorf Vlachapulos, dem Mittelpunkt der Rebellion. — Was die gegen Navarin marschirten Rebellen betraf, so begegnete ihnen auf dem Weg der Obristlieutenant Feder, der an der Spitze von 200 Mann leichter Truppen der Maina und 50 Nationalgardisten sie angriff, sie in die größte Unordnung brachte und bis an die Berge verfolgte. Die Rebellen hatten 6 Todte und 7 Gefangene. Ein einziger der Königlichen Truppen wurde leicht verwundet. — Der Gouverneur von Messenien und der Obristlieutenant Feder kamen am 18ten d. auf dem Schauplatze der Rebellion an, und belagerten sogleich die 4 Gemeinden, welche Theil daran genommen, nämlich Bias, Vouphras, Egaléas und Pidassos, deren Einwohner in großer Zahl mit Weib und Kindern flohen. Man schritt unverweilt zur Untersuchung der Urheber dieser Unruhen, so wie zur Ausfindung der Anstifter, und es fand sich, daß manche sehr bekannte Namen dabei kompromittirt seyn dürften. Die vier Demarchen jener Gemeinden wurden arretirt. Außerhalb jener 4 Orte fanden die Unruhen keine weitere Verbreitung; die Rebellen wurden im Gegentheil, wo sie sich zeigten, mit Spott und Drohungen abgewiesen. Dieß bewog den Gouverneur, den auf den Weg zur Verfolgung der Rebellen befindlichen Truppen und Nationalgardisten die Weisung zu geben, ihren Marsch einzustellen, um die Einwohner vor den bei dergleichen Truppenzügen vorkommenden Plackerrien zu bewahren. — Bei der ersten Nachricht von den Unruhen in Messenien hatten die Gouverneure von Mantinea, Lacedämon, Tryphilie und Gortyne die Nationalgarden aufgeboten und sie zur Verfügung des Gouverneurs Messenien geschickt. Die übrigen Gouverneurs des Peloponneses haben ebenfalls Maßregeln ergriffen, um im Nothfall zur Herstellung der Ruhe pflichtgemäß beizutragen. Der Eifer, mit dem sich die Bürger erhoben, um schleunigst die Rebellion zu erdrücken, ist nicht genug zu loben. Sie sagten: es müsse ihnen am Herzen liegen, den Flecken, der dem Ruf von Messenien durch die vier Gemeinden von Pylie beigebracht worden, wieder zu vertilgen. Der Gouverneur von Messenien hatte viele Mühe, die Leute zu überzeugen, daß die 400 Mann, die sich zuerst um ihn versammelten, hinreichen, um die Ordnung herzustellen. Alle wollten die Gelegenheit benützen, ihre Ergebenheit für den König an den Tag zu legen, und Alle verließen ihre Arbeiten in der Zeit der Ernte der Feigen (eines der Hauptprodukte der Provinz). Auch zwei Jägercompagnien vom 4ten Infanteriebataillon, die zweite Division der Lanzenreiter und eine halbe Raketenbrigade begaben sich unter dem Commando des Generals Gordon nach Tripolizza, um von dort nach dem Schauplatz der Unruhen aufzubrechen; als sie aber die Nachricht von der Herstellung der Ordnung erhielten, kehrten sie in ihre Garnison zurück. — Am 30sten d. geht ein abermaliger Transport Ausgedienter, 200 Köpfe stark, von hier nach Triest ab. — Den Fortgang der Epidemie unter den Kindern können Sie aus der Sterbeliste vom Monat Juli ersehen; sie zeigt im Ganzen 70 Verstorbene an, worunter 52 Kinder von 1 Monat bis zu 2 Jahren. Wenn man Anfangs glaubte, daß nur Kinder, welche keine gehörige Pflege, schlechte Nahrung ꝛc. haben, dieser Seuche unterworfen seyen, so zeigte die Folge, daß die Kleinen in Paläſten wie in Hütten von diesem Würgengel heimgesucht wurden, selbst eines unserer ersten Häuser wurde in Trauer versetzt. Wunderbar ist im Gegensatze die geringe Sterblichkeit unter den Erwachsenen; weder Aerzte noch Apotheker erinnern sich in Athen eines ähnlichen Verhältnisses. —

Mailand, 2. September. Bei der gestern Abend zur Feier der glücklichen Ankunft Ihrer Majestäten dahier stattgefundenen Illumination waren zwei Gegenstände ausgestellt, die wegen ihres außerordentlichen Reichthums erwähnt zu werden verdienen. Aus nachstehender Beschreibung mag man ersehen, daß bei ähnlichen Gelegenheiten weder in Paris noch in London je ein solcher Prunk zu sehen war. Ein beständig hier wohnender angesehener Kaufmann, Jakob Mendel, hat sich nämlich während 6 Monaten auf einer Reise nach Paris, London, Wien und Petersburg damit beschäftigt, zwei Dekorationen zur Krönungsfeier zu komponiren. Diese bestanden in zwei kostbaren Gemälden von 2¼ Ellen Höhe und mehr als eine Elle Breite. Der Grund bestand aus dunklem Sammet. Oben zog sich ein Gewinde von Blumen und Zweigen, bestehend aus weißen à jour gefaßten Perlen in verschiedenen Größen herüber. In Mitte dieser Guirlande las man die Zahl 1838 zusammengesetzt von großen Perlen und Rubinen. An beiden Enden aber befanden sich Büschel ebenfalls von großen Perlen und Smaragden. In der Mitte des Bildes leuchtete der Namenszug des Kaisers und über demselben die Kaiser-

liche Krone ganz aus à jour gefaßten Brillanten bestehend, wovon der in der Mitte der Krone von solcher seltener Reinheit und Größe war, daß man ihn auf hunderttausend Franken schätzte; zwei andere sehr große waren an beiden Seiten, und unten herum zog sich eine Reihe von gleichfalls sehr großen. Die beiden Hälse des Doppeladlers waren von der eisernen Krone umfangen; auf dieser glänzte ein kostbarer Rubin von ausserordentlichem Feuer, und um dieselbe zog sich ein Kranz von vielen andern. Der ganze Adler aber war aus Brillanten zusammengesetzt und zwar so künstlich, daß man kein Verbindungsmittel gewahr wurde.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 20sten d. M. Vormittags 9 Uhr, in der Rechnungs-Canzlei im Schieferbaue, wird der vom October 1838 an, in den herrschaftlichen Stallungen abfallende Pferdsdünger für einzelne Monate oder Vierteljahre, oder nach Umständen auch für das ganze Etatsjahr 18$\frac{3}{8}$ öffentlich versteigert. Bayreuth, den 8. September 1838.

Die
Oekonomie-Commission des K. B. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Edictalladung.

Zu dem überschuldeten Vermögen des Amtscopisten Hrn. Traugott Friedrich Eger zu Plauen ist der Conkursprozeß zu eröffnen gewesen. Es werden deshalb sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger genannten Eger's hiermit geladen, den

2. November 1838

auf hiesigem Stadtgerichte in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses von dieser Conkursmasse und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem bestellten Curatore litis et bonorum hierüber binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, zu beschließen, und den

24. November 1838

der Publikation eines Präklusivbescheids, der in Ansehung der Nichterschienenen Mittags um 12 Uhr in contumaciam für publizirt erachtet werden solle, sich zu gewärtigen, sodann aber den

18. December 1838

zu Treffung eines Vergleichs anderweit persönlich oder durch Bevollmächtigte auf hiesigem Stadtgerichte bei 5 Thlr. Individualstrafe zu erscheinen, der Gütepflegung unter der Verwarnung, daß die Nichterscheinenden und die, welche sich gar nicht oder nicht bestimmt über ihren Beitritt zu einem etwa zu Stande kommenden Vergleich erklären, für Einwilligende angesehen werden, beizuwohnen; im Falle indeß ein Vergleich nicht zu bewirken seyn sollte, den

20. December 1838

der Inrotulation der Akten, so wie endlich den

10. Januar 1839

der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Auswärtige haben übrigens im hiesigen Orte Bevollmächtigte zu Annahme künftiger Ladungen bei 5 Thaler Strafe zu bestellen. Stadtgericht Plauen, den 13. Juni 1838.

Haußner.

Anzeigen.

Denjenigen Freunden, welche gestern unsre selige Tochter zu Grabe geleiteten, so wie jenen, die ihr eine Grabmusik veranstalteten, sagen wir hiermit unsern innigsten herzlichsten Dank. Bayreuth, den 13. September 1838.

Wilhelm Zäuner, K. Regierungs-Canzlist und dessen Gattin.

Mit einem Aufgebot von 15,000 fl. wird das Gut Ernstfeld, im Bezirk des Kgl. Landgerichts Eschenbach, und bei Neustadt am Culm, bestehend in guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 54 Tagwerk Ackerland, 20 Tagw. Wiesen, 105 Tagw. Wald und Anflug, Huthrecht auf 500 Stück Schaafe, Jagd, 80 fl. an jährlichen Dominikalrenten und Gerichtsbarkeit II. Classe, hierdurch nochmals dem öffentlichen Verkauf oder der Verpachtung ausgesetzt.

Kauf- oder Pachtliebhaber können ihre Aufgebote schriftlich oder am 25sten dieses Monats Vormittags mündlich bei mir abgeben. Ein großer Theil des Kaufgeldes kann mit 4 vom Hundert verzinslich stehen bleiben.

Bayreuth, den 8. September 1838.

Werner, Patrimonialrichter.

Mittelfeine Reitpeitschen zum äußerst billigen Preis von 24 kr. pro Stück sind zu haben bei

Joh. Mart. Zellhöfer in Bayreuth.

Am nächsten Sonntag den 16ten d. M. ist auf der Saas Kirchweih; wozu höflichst einladet

Weber, Wirth.

Fremden-Anzeige.

12. September.

Anker: HH. Fell, Kaufm. v. Frankfurt a. M. v. Szlabewsky u. Konopeck, Gutsbes. v. Warschau. Gruber u. Reichel, Privatiers v. Bamberg. — Sonne: HH. Barthels, Kfm. v. Potsdam. Röder, Hofschauspieler v. Wien. Bauer, Fabr. v. Nürnberg. v. Buckheim, Gutsb. v. Trier. Petiere, Rentier v. Marseille. Steinhold, Pfarrer v. Speyer. Leykhild, Sekretair v. London. — Traube: HH. Künzel, Commis v. Selbitz. Staudt, Müller v. Bamberg. — W. Mann: HH. Sorger, Pfarrer v. Weisbach. Kern, Kfm. v. Ansbach. Geiger, Maurermeister v. Erlangen. Mertz, Fabrik. v. Hof. — E. Hirsch: HH. Friedmann, Weinhändler; Rothfeld, Commis von Rehweiler. Schmucker, Hdlsm. v. Erbendorf. — S. Roß: HH. Meyer, Hopfenhändler; Ewald, Pfarrer v. Plech. Reck, desgl. v. Droßenfeld. — Krone: Scholl, Hdlsm. v. Burgkundstadt — Löwe: HH. Kreiner, Maler v. Bamberg. Müller, Commis v. Ansbach. R. Roß: Stüber, Schneidermeister v. Bubenheim. Wendler, Oek. v. Wallmersreuth. — Schlenck: Goller, Fabr. v. Schwarzenbach. — König: Hr. Zimmse, Lehrer v. Riga. — Zimmermann: Hdlsfrauen Rügiesin v. Sichrizberg, Brey v. Streitberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 219. 15. September 1838.

Deutschland.

München, 11. September. Se. Majestät der König haben die protestantische Pfarrei Kirchahorn dem bisherigen Pfarrer zu Lauenstein, Friedr. Wilh. Ludw. Kalb, zu verleihen, und den bisherigen Verweser des Dekanats Rügheim, Pfarrer J. Mich. Maier in Rügheim, zum wirklichen Dekan in dem erwähnten Dekanate zu ernennen geruht. Se. Majestät der König haben ferner dem von den protestantischen Mitgliedern des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten zu Dinkelsbühl auf die dortselbst erledigte erste protestantische Pfarrstelle präsentirten, bisherigen Pfarrer zu Illenschwang, Daniel Philipp Pürkhauer, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen, und zu genehmigen geruht, daß der seither zur protestantischen Pfarrei Velden gehörige Parochialort Eichenstruth von diesem Pfarrbande getrennt und jenem der protestantischen Plech zugetheilt, und die dermalen erledigte Pfarrstelle zu Velden dem bisherigen Pfarrer zu Unsinden, Johann Augustin Gran verliehen werde. —

München, 12. September. Mit dem Befinden Sr. Maj. geht es, wie aus dem erschienenen Bulletin zu ersehen, zur allgemeinen Freude recht gut, nur der naßkalten Witterung dürfte der langsame Verlauf des katarrhalischen Fiebers zuzuschreiben seyn. Se. Maj. sind heute eine Stunde außer Bette gewesen. Se. K. Hoh. der Kronprinz wird heute Nacht hier erwartet, und wie man sagt, die Reise morgen nach Berlin antreten. (Allg. Ztg.)

Weimar, 8. September. Am 6. September ist der Großfürst-Thronfolger hier eingetroffen. Der Kaiser fuhr ihm bis auf den nächsten Gasthof, eine halbe Stunde von hier, entgegen. Der Großfürst hatte hier halten lassen, um sich umzukleiden. Er erschien, als der Kaiser von weitem mit einem weißen Tuche winkte, in Kosacken-Uniform unten vor der Thüre des Gasthofes und stürzte in vollem Laufe der Troschke des Kaisers entgegen. Sobald er sie erreicht hatte, sprang dieser herab, beide stürzten sich in die Arme und hielten sich, ohne auf die zahlreichen Zuschauer zu achten, mit der innigsten Liebe lange umschlungen. Gestern fuhren beide langsam durch alle Straßen der Stadt; jedenfalls ist der Zudrang im Belvedere etwas lästig. Heute wird auf den Wunsch des Kaisers die „Ballnacht", morgen (Sonntags, hier unerhört!) der „Barbier von Sevilla" gegeben; doch zweifelt man, daß der Kaiser das Theater besuchen werde, wenigstens soll er es nicht besonders lieben. Am 10. September kommt die Kaiserin. Das Oberkonsistorium ist bereits vom Ministerium angegangen worden, zu dem Empfang der Kaiserin an den Orten des Landes, wo sie hindurchkommen und sich aufhalten werde, dadurch beizutragen, daß es die Glocken läuten lasse und die Ortsgeistlichen veranlasse, sich den Orts-Deputationen anzuschließen. —

Weimar, 9. September. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern und vorgestern kleinen Jagden beigewohnt, die Schlösser Ettersburg und Tiefurt in der unmittelbaren Umgebung der hiesigen Residenz, so wie das Innere der letztern, die Großherzogl. Kunst-Sammlungen besehen und selbst das Lese-Museum besucht. In dem letztgedachten Institute hat der Kaiser Seinen hohen Namen auf ein besonderes Blatt des Einschreibebuchs keineswegs einzeichnen wollen, sondern denselben unmittelbar unter den des letzten fremden Gastes gesetzt. Dergleichen Züge Seiner echt humanen Gesinnungen giebt es, seit wir das Glück seiner Anwesenheit besitzen, schon sehr viele; sie gehen von Mund zu Mund und erzeugen den Wunsch, Ihn zu sehen, immer von neuem. — Gestern Abend erschien der Monarch mit dem Großfürsten Thronfolger und den höchsten Großherzoglichen Personen im Theater, in welchem „die Ballnacht" von Auber (Gustav oder der Maskenball) in Scene gesetzt war. Ein allgemeines Hurrah empfing den Kaiser, welcher während des ersten Aktes in einer Seitenloge des Hof-Theaters erschien; allein — Er trat zurück, und zwar augenscheinlich, um den dramatischen Genuß des Publikums nicht zu unterbrechen. — Heute Mittag war große Parade des ersten Linien-Infanterie-Bataillons im Schloßhofe. Der Kaiser ließ durch dasselbe mehrere Evolutionen ausführen und äußerte sich sehr wohlgefällig über unser Militair, und zwar sowohl über die Schnelligkeit der Bewegungen, als über die Zweckmäßigkeit der Bekleidung desselben. — Sämmtliche höchste Herrschaften begeben sich morgen zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin nach Jena. Die früher für Allerhöchstdieselbe angeordneten Empfangs-Feierlichkeiten sind auf den Wunsch des Kaisers abbestellt worden. — Dem Vernehmen nach, verläßt uns Se. Majestät der Kaiser am 11ten d. Abends, um nach Magdeburg abzureisen. —

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Berlin vom 2. September: „Ein Courier aus Minden ist hier angelangt, und soll ein eigenhändiges Schreiben des Frhrn. Droste zu Vischering an unsern König überbracht haben, worin der Erzbischof unterthänigst bittet, ihn wegen seiner gestörten Gesundheit auf einige Zeit aus seiner Haft entlassen zu wollen. Er gibt darin die heiligste Versicherung: „Nur bei seinen Verwandten um Münster sich aufzuhalten, nie nach Cöln und der nächsten Umgegend zu gehen, jede Berührung mit der dort aufgeregten und ungehorsamen Partei zu vermeiden, und sich sogleich wieder nach dem ihm bestimmten Orte zu begeben, sobald Se. Maj. befiehlt." —

Die Münchn. polit. Ztg. schreibt dagegen: Der Hamb. Correspondent vom 3ten d. veröffentlicht einen Auszug eines Schreibens des gefangenen Erzbischofs von Köln an Se. Majestät den König von Preußen, welches jedoch den Stempel der Unwahrheit offen an sich trägt. —

Berlin, 7. Sept. (A. Z.) Man glaubt hier nicht, daß das Gesuch des Erzbischofs von Köln, statt Minden künftig Münster zum Aufenthalt wählen zu dürfen, die Genehmigung des Königs finden werde. Dem Erzbischof ist zwar bereits vor seiner Abführung von Köln freigestellt worden, zu seiner Familie nach Westphalen oder nach Rom sich zu begeben, doch sollte dieß nur unter gewissen Bedingungen und Zusagen geschehen, auf welche einzugehen sich bekanntlich der Prälat auf das standhafteste geweigert hat. Auch haben die Freunde und Verwandten des Erzbischofs im Münsterlande bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm keineswegs dasjenige entgegenkommende oder auch nur schickliche Benehmen beobachtet, das ihnen das Vertrauen der Regierung hätte erwerben können. — Noch immer sind die Russischen Großfürstinen, die bereits seit einigen Tagen in Weimar erwartet wurden, nicht in Stettin eingetroffen, wo indessen bereits einige Russische Hofbeamte, die ihnen vorangeeilt waren, mit einem andern Dampfboot angekommen sind. — Unter dem Patronat einiger unserer höchsten Staatsbeamten, der Minister v. Rochow, v. Kamptz und Graf v. Alvensleben, so wie des Geheimenraths v. Tzschoppe, ist hier unter der Benennung „Brandenburgische Gesellschaft" ein neuer wissenschaftlicher Verein zusammengetreten, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte der Mark in allen ihren Beziehungen zu erforschen, und zur Auffindung so wie zur Erhaltung solcher historischer Urkunden beizutragen, die nach der bisherigen Erfahrung, bei allem Interesse das sie gewährten, doch so leicht verloren gingen oder vernichtet wurden. Aehnliche Provinzialvereine gibt es bereits in Schlesien, in Pommern und im Herzogthume Sachsen; bei der ausgezeichneten Protektion, deren sich die „Brandenburgische Gesellschaft" zu erfreuen hat, ist jedoch zu erwarten, daß diese nicht bloß für die Geschichte der Provinz, sondern auch für die des Landes und Deutschlands überhaupt, erfreuliche Resultate liefern werde. —

Die Breslauer Zeitung sagt: „Nach eingegangenen Privatnachrichten wird in kurzem der Bau einer Eisenbahn von Warschau zur Verbindung mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis an die Polnisch-Oesterreichische Gränze bei Oswiacim beginnen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat bereits den Unternehmern die Verzinsung des Anlagekapitals (3 bis 4 Mill. Thlr.) auf 20 Jahre zu 4 Proz. auf Staatsunkosten gesichert. Die Bahn wird bei Nieska die Oberschlesische Gränze gegen Polen erreichen und hart bei Slupna, Brzenskowitz ꝛc. längs der Oberschlesischen Gränze da in der Oesterreichischen Bahn einmünden, wo nach dem Projekt der Breslauer-Oberschlesischen Bahn diese die Kaiser-Ferdinandsbahn erreichen soll. Bei den besonderen Zollverhältnissen Oesterreichs und Rußlands ist ein lebhafter Handelsverkehr fürs erste auf dieser Bahn nicht zu erwarten, allein die Wichtigkeit dieser Straße für den Handel nach außen ist so augenscheinlich, und berührt Polen mittelbar so sehr, um nicht die größte Aufmerksamkeit zu verdienen. Fürs erste dürfte diese Bahn unserm diesseitigen Produktenhandel nach dem Oesterreichischen sehr nachtheilig werden, da sie bis auf weiteres nur zum Betriebe landwirthschaftlicher Produkte aus Polen nach dem Oesterreichischen zu verwenden seyn möchte, weßhalb es eben sehr wichtig ist, daß sie den in agronomischer Rücksicht so sehr vorgeschrittenen Grundbesitz des Fürsten von Warschau durchschneiden wird." —

Von der Sächsischen Gränze, 2. September. (Allg. Ztg.) Die ausgezeichneten Verdienste, welche sich der zeitherige Chef der Landesregierung um das Herzogthum Meiningen erworben hat, sind erst unlängst von einem sehr wohl unterrichteten Correspondenten in der Allg. Zeitung besprochen worden, so wie auch die über diesen Staatsmann in diesen Blättern veröffentlichten Dokumente ehrendes Zeugniß ablegen, daß seine frühere Wirksamkeit in Preußen dort nicht anders als rühmlich anerkannt werden konnte. Nicht geringes Erstaunen erregt es daher, daß gegenwärtig das Meiningen'sche Regierungsblatt anzeigt, es habe derselbe seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht und erhalten. Die näheren Ursachen dieses Ereignisses, denn so darf man es nennen, sind zur Zeit noch nicht bekannt, doch dürfte dasselbe wohl ziemlich allgemein und nicht ohne Grund eben so viel Aufsehen als Bedauern erregen. Natürlich drängt sich den Meisten beinahe unwillkürlich die Vermuthung auf, daß diese nachgesuchte und erhaltene Dimission nicht ohne einigen Zusammenhang mit den bekannten Artikeln eines oder einiger Correspondenten seyn möge, deren Behauptungen selbst der Herr Oberpräsident v. Vinke zu Münster mittelst einer von ihm unterzeichneten öffentlichen Erklärung als boshafte Verläumdungen und Lügen zu bezeichnen sich veranlaßt fand. *) Nichtsdestoweniger scheint die persönliche Abwehr von Seite Herrn Bahlkampfs selbst, obwohl sie Ehrensache für ihn seyn mußte, doch an manchen Stellen keinen Beifall gefunden zu haben. Außerdem

*) Auch die Allg. Zeitung hatte vor mehreren Monaten einen aus Münster ihr zugekommenen Artikel aufgenommen, worin die frühere Wirksamkeit des Hrn. Bahlkampf bitter getadelt ward. Diese Einsendung fand entschiedenen Widerspruch, selbst von den Hochgestellten der früheren Collegen des Hrn. Bahlkampf. Der Redaktion hatte sich als direkte Quelle jenes Artikels ein höherer Provinzial-Staatsbeamter genannt, welcher erklärte, alle Verantwortung der halbamtlichen Mittheilung auf sich zu nehmen. Auf nähere Nachforschung indessen erschien die Unterschrift als eine nachgemachte, und es wurde wahrscheinlich, daß von irgend einer Seite ein verdecktes falsches Spiel gespielt worden. Dieß glaubt die Redaktion einstweilen zur Andeutung einer Sache, die in manchen Kreisen so vieles Aufsehen erregte, sagen zu müssen.

scheint es an einigen Orten Hrn. Wahlkampf sehr übel genommen worden zu seyn, daß er jüngst den Anschluß Meiningens an den süddeutschen Münzverein bewirkt hatte, wodurch das süddeutsche Gewicht auf dem Dresdener Münz-Congresse vermehrt worden war. Indessen glauben wir den Gerüchten nicht, die von Intriguen sprechen, die namentlich den Katholicismus des Hrn. Wahlkampf zum Stichblatt genommen, und ihm mittelst desselben sogar in tieferen Kreisen zu verdächtigen gesucht haben sollen. — Wir wiederholen es, wir glauben daran nicht, wünschen aber nur um so mehr, daß im allseitigen Interesse Aufschlüsse erfolgen möchten, welche das im Schweigen sich nährende Mißtrauen niederschlagen. —

Italien.

Mailand, 5. September. (Die Huldigung.) In Como hatte der Kaiser die Huldigung der Landbevölkerung empfangen. Von den Bergen waren die Hirten niedergestiegen zu den Seeufern, die Thäler sandten ihre Bewohner, bekränzte Mädchen empfingen die hohen Gäste an den Landungsplätzen und streuten Blumen auf ihren Weg; der See mußte seinen blauen Spiegel leihen, die Berge ihr üppiges Gelände bis zu den kahlen Firnen hinauf und ihr rollendes Echo, um jener Feier zu dienen. Es war eigentlich nur eine große Villeggiatura, in wenige Tage zusammengedrängt, aber mit allem Schmuck umgeben, welchen Kunst und Natur und der erfinderische Sinn der fröhlichen Hauswirthe zu gewähren vermochten. Aus Mailand waren die Ersten und Höchsten der Stadt ihrem Kaiser entgegengekommen: ihr Gruß war Huldigung, nur hatte der Cerimonienmeister hiezu nicht Form und Gränze abgesteckt, vielmehr blieb diese der Natur der Verhältnisse, der freien Aeußerung des Volksgeistes und dem feinen Sinne der städtischen Gäste überlassen. So gestaltete sich der Aufenthalt des Kaiserlichen Hoflagers am Comosee und in der Brianza zu einem bedeutsamen Staatsakte, der unter den idyllischen Formen eines ländlichen Festes die Huldigung einer treuen Bevölkerung und die dankbare Anerkennung der Segnungen langer Friedensjahre im Schutze einer milden und gerechten Regierung enthielt. Als vorgestern der Kaiser zum erstenmal in der Mitte des Landesrepräsentanten erschien, und diese den feierlichen Eid leisteten, ward eigentlich nur mit Worten ausgesprochen, was schon beim Eintritte des Kaisers in seine Italienischen Staaten sich in anderer Weise geoffenbart hatte. Wie dort die natürlichen Organe der Bevölkerung, jedes in seiner Art, dem Kaiser das Wort der Unterthanstreue gegeben hatten, so geschah hier dieselbe Huldigung durch die offiziellen Vertreter des Landes. Die Scene war feierlich und würdevoll und dem Sinne und der Bedeutung der Handlung entsprechend, zugleich aber der Ausdruck und Wiederschein der Verhältnisse des Landes. Das altgermanische Staatsthum, jener gothische Bau, mit seinen engen, aber wohnlichen Räumen, den zahllosen Spitzsäulen und mächtigen Strebepfeilern, würde in dem sonnigen Italien vergebens gesucht werden. Auf diesem Boden hat sich Alles anders gestaltet, und was von feudalen Elementen Platz fand, ist längst im Strome der Ereignisse versunken. In den Städten sitzen die Adeligen, keine abgeschlossene Körperschaft, aber die althergebrachten Schutzherren derselben, die im Laufe der Zeit, in natürlicher Entwickelung zu den Municipalämtern übergingen; in luftigen Palästen genießen sie des ererbten Besitzes; aber wer sich eines solchen erfreut, thut es ihnen gleich; darum stehen sie dem Bürger auch näher, und ihn hinwieder erheben leichter, als anderswo, über die Schranken der kleinen Verhältnisse der milde Himmel, die Bläue der Luft und der gesegnete Boden. Wie in Italien ein eigentliches Ritterthum nie bestand, so fehlen auch die Formen desselben, und trotz dem Aufzuge der in alter Tracht prangenden Herolde trug die Huldigungsfeierlichkeit nicht jene ritterliche Färbung, welche man bei ähnlichen Anlässen zu erwarten pflegt. Schon der Karyatidensaal, wo gehuldigt ward, mit seinen schlanken Standbildern, der luftigen Decke und dem leicht hingehauchten Gemäldeschmuck machte den Eindruck von Reichthum, wohlhäbigem Genuß und feinem Kunstsinn, wie sie dem Lombarden eigen sind. Hier standen die Abgeordneten in einfachem Staatskleide an den Stufen des Thrones versammelt, und leisteten ihrem Kaiser und König den Eid. Die prächtigen Uniformen des Hofstaats, des Militairs und der Diplomaten auf ihren Tribunen bildeten nur den glänzenden Rahmen. Diese Repräsentanten des Reiches — la rappresentanza del Regno — sind weder ständische Abgeordnete im germanischen Sinne, noch Volksvertreter, wie das neu Französische Staatsthum dieß versteht, sondern die Sommitäten der Administration und des Besitzes; die Glieder der beiden Centralcongregationen, der Mailänder und Venezianischen, der Provinzialcongregationen und der Municipalität der Städte. Jede Provinz beschickt die Centralcongregation mit einem Deputirten für die adeligen, einem für die nicht adeligen Besitzer, und einem für jede Königliche Stadt. In ähnlicher Weise werden die Grundbesitzer in den Provinzialcongregationen repräsentirt. Der Grundbesitz ist in diesem Lande die erste Bedingung, um zum Antheil an der Verwaltung zu gelangen, und die Vertreter des besitzenden Theiles der Nation, d. h. jener, die einen Herd zu schützen und ein Interesse zu wahren haben, sind es gewesen, welche dem Kaiser die Huldigung des Landes darbrachten. Nachdem der Eid geleistet war, zog die ganze Versammlung nach dem Dom. Hier erscholl der ambrosianische Lobgesang, während auf dem Platze Gewehrsalven und von den Wällen her der Donner des Geschützes der Stadt und ihrer Umgebung die Vollziehung jenes feierlichen Aktes kund gab. —

Großbrittanien.

London, 5. September. Die Königin-Wittwe von England wird gegen Ende dieses Monats ihre Reise nach Malta antreten und dabei Lissabon mit einem Besuch beehren. Die Königin von Portugal hat befohlen, den schönen Palast von Belem zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft zu setzen.

Rußland.

Reval, 5. September. Ihre Kaiserl. Hoheiten die

Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, welche am 1sten d. M. mit dem Dampfboote „Herkules" von St. Petersburg abgereist waren, um sich zunächst nach Stettin und von da nach Berlin und Weimar zu begeben, haben sich durch das ungemein stürmische Wetter, welches im Finnischen Meerbusen geherrscht und das Einlaufen des Schiffes in die Ostsee verhinderte, nach mehrtägiger Seefahrt veranlaßt gesehen, hier ans Land zu steigen. Ihre Kaiserlichen Hoheiten werden hier einige Tage verweilen, um sich von den Mühseligkeiten der Seefahrt zu erholen, und wahrscheinlich am 9ten d. die Reise zu Lande nach Deutschland fortsetzen. Das Dampfboot wird wohl hier einiger Reparaturen bedürfen. — (Pr. Stzg.)

Bayreuth. Vorgestern trug sich auf der Römerleithen bei der Eremitage ein Unglücksfall zu, der ein abermaliger Beweis ist, wie Unvorsichtigkeit mit Jagdgewehren die traurigsten Folgen nach sich ziehen kann. Der seit mehrern Jahren sich in der Revierförsterei befindliche sehr wackere Forstgehülfe Schröck, erfuhr man, habe in der Fasanerie einen Marder bemerkt, und eilt sogleich mit einigen gerade gegenwärtigen Jagdliebhabern hinaus, und hatte, um sogleich fertig zu seyn, wie erzählt wird, den Stecher am Gewehr gezogen — man fand jedoch den Marder nicht; bei der Heimkehr, als der junge Mann über die Thürschwelle schreiten wollte, mochte sein Gewehr, das noch gestochen war, angestoßen seyn, es ging los und der Schuß beschädigte einen Theil der Hirnschale, so daß er sogleich bewußtlos war, und nach wenigen Stunden starb. —

Gestern Abend traf die Nachricht von dem Ableben des K. Landrichters Weniger in Culmbach dahier ein. —

St. Gallen, 8. Sept. Ein fürchterliches Brandunglück traf gestern das schön gelegene Dorf **Heiden** im Canton **Appenzell** Außer Rhoden. In einer etwas vom Dorfe entlegenen Schmiede brach um die Mittagsstunde Feuer aus, das dieselbe sogleich verzehrte und sodann, vom anhaltend heftigen Südwinde getrieben, bald ein Haus nach dem andern ergriff und mit unbezähmter Wuth in Asche legte, so daß in wenigen Stunden die auf einer Strecke von ½ Stunde auseinander gelegenen, meist von Holz gebauten Häuser dieses unglücklichen Alpendorfs mit seinem Rathhause und der schönen neuen noch nicht ausgebauten Kirche ein Raub des grausamen Elementes geworden. Allgemeine Bestürzung herrscht im Lande. Erfolglos war die Wehre, die von vielen, selbst aus dem benachbarten Oesterreich herbeigeeilten Spritzen gegen die vom Winde beflügelten Flammen versucht wurde. Ueber hundert siebzig Gebäude sollen in Asche liegen; die armen Bewohner finden sich nicht nur der für ihre Familien und ihr Vieh eingebrachten Nahrungsvorräthe beraubt, sondern stehen als Fabrikanten ohne Werkzeug und Arbeit brodlos am Wanderstabe, in halber Verzweiflung dem einbrechenden Winter entgegensehend. Viele der abgebrannten Gebäude sind nicht assekurirt, andere stehen nur in der freiwilligen Landesassekuranz (deren Fonds kaum 50,000 fl. beträgt) versichert. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Synodal-Predigt
am
5. September 1838
in
der Hauptkirche zu Bayreuth
gehalten
und
zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt
in Druck gegeben
von
Christlieb Wirth,
Dem Pfarrer daselbst.
gr. 8. geh. 6 kr.

Ich habe mein Waarenlager durch persönliche Einkäufe auf der Messe zu Frankfurt a. M. vervollständigt, und mit den neuesten Gegenständen versehen, bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Das mir bisher so vielseitig gewordene gütige Vertrauen werde ich gewiß auch fernerhin durch streng reelle und äußerst billige Bedienung zu rechtfertigen suchen.

S. Karpeles.

Mittelfeine Reitpeitschen zu äußerst billigem Preis von 24 kr. pro Stück sind zu haben bei

Joh. Mart. Zellhöfer in Bayreuth.

Den 21sten oder 22sten d. Mts. fährt eine leere Chaise nach Frankfurt; beim Friedrich Groß im Rennweg das Nähere.

Fremden-Anzeige.

15. September.

Sonne: HH. Silenský u. Moro, Kaufle. v. Odessa. Friedrich, Lythograph v. Brüssel. Schneider, Fabr. v. Carlsruhe. Deriere, Priv. v. Straßburg. — **Anker:** HH. v. Fraunberg, Erzbischof; Fraaß, Dom-Dechant; Brumbach, Dom-Vikar v. Bamberg. Herrmann Scheck u. Ferdinand Schenck, Cadeten v. Mainz. Button, Partik. v. Düsseldorf. v. Jacob, Regierungsrath v. Stettin. v. Belsm, Partik. v. Lausanne. Frl. v. Brangardt u. Frl. Wolfanger v. München. von Berr, Gutsbesitzerin v. Dresden. — **Löwe:** HH. Schmidt, Privat. v. Bamberg. Graubmann, Fabr. v. Regensburg. — **G. Roß:** HH. Spann, Pfarrer v. Greiz. Saalborn, Kfm. v. Kitzingen. Wierth, Assessor v. Wunsiedel. Goldstein, Kfm. v. Würzburg. Schellhorn, Gendarme v. Hof. Fassold, Schreinermeisterin v. Bamberg. — **G. Hirsch:** Hr. Rother, Kfm. v. Greiz. — **W. Mann:** HH. Meyer, Kfm. v. Hof. Kahnhäuser, Lehrer v. Münchberg. Fischer, Fabrik. v. Amberg. Bauer, Flößer v. Cronach. — **Hirsch:** Hoffmann u. Durbanisch, Hdlslte. v. Guttenberg. — **Schlenck:** HH. Dietel, Fabrik. v. Selbig. Schmidt sen. u. jun., Hdlslte. v. Berneck. Müller, Cantor v. Thornberg. Zeitel, Zimmermeister; Krauß, Maurermeister v. Münchberg. Günther, Buchbinder v. Redwitz. Kagel, Lehrer v. Neustadt a. C. — **König:** Hauck, Hdlsm. v. Göcklingen. — **Zimmermann:** Handlslte. Hirschmann v. Drossenfeld, Hagen v. Wohnsgehaig, Schneider v. Herrieden. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 220. 16. September 1838.

Deutschland.

München, 11. September. Graf Nesselrode verläßt heute Abend unsere Stadt, und wird sich direkt nach Berlin begeben. Dem Vernehmen nach hat derselbe während seiner Anwesenheit bloß dem Hrn. Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Gise, einen Besuch abgestattet, und ist von diesem heute zum Diner geladen gewesen. (Der Hr. Graf ist am 13ten in Bayreuth eingetroffen und im Gasthof zum goldnen Anker abgetreten.) —

München, 13. September. Se. Majestät waren gestern ein paar Stunden außer Bette, Abends sehr gelinde Fieberbewegung, Nachtruhe durch Husten gar nicht gestört, am Morgen abnehmendes Fieber. —

Se. K. Hoh. der Kronprinz ist heute Mittag abgereißt, Höchstderselbe wird heute noch bis Regensburg gehen, und am folgenden Morgen die Reise nach Berlin fortsetzen. —

Augsburg, 13. September. Das Wetter, welches die erste Hälfte der hiesigen Lagerübungen so sehr begünstigt hatte, übte seine ganze Tücke gegen Ende derselben, und es bedurfte großer Anstrengungen der Truppen, um gegen den nun seit sechs Tagen anhaltenden, von keinem Sonnenblick unterbrochenen Regen anzukämpfen. Der Lech war zu solcher Breite angeschwellt, daß die Zahl der mitgebrachten Pontons nicht ausreichte, um den Uebergang auf der Schiffbrücke zu machen. Das gestern ausgeführte letzte Feldmanöuvre wurde daher noch in der Nacht vorher dahin modifizirt, daß der Lechübergang über die Brücke von Lechhausen forcirt, und das Dorf selbst durch Bajonnetangriff genommen wurde.. Der von München herangezogene Feind wurde auf die über Mergenthau debouchirte Colonne geworfen, und mußte sich, auf beiden Flanken gedrängt, gegen Friedberg zurückziehen. Beim Hochzoll, von wo die zwei Straßen nach der Hauptstadt divergent auslaufen, vereinigten sich alle Infanteriemassen, und beendeten das Gefecht, indem sie den Feind auf die Höhen von Friedberg zurückdrängten. Nebel und Regen waren den ganzen Morgen so dicht, daß dem Auge nur theilweise ein Ueberblick des Kampfes vergönnt war, und nur dem heftigen Canonendonner gelang es, den unerbittlichen Himmel auf Momente zu lichten. Während aber die unverdrossenen Schaaren, mit Morast überzogen, unter klingendem Spiel in ihr ganz versumpftes Lager, zurückzogen, beredeten sich die wackern Bürger Augsburgs, die ganze Infanterie in ihre Häuser zur Nachtruhe einzuladen, und in wenigen Stunden war eine freiwillige Subscription zur Bequartirung von 11,000 Mann in der Stadt fertig. Höhere militairische Rücksichten scheinen jedoch diesem loyalen Wunsche entgegengetreten zu seyn, und die Truppen blieben die Nacht im Lager. Heute wurde dasselbe aufgehoben und abgetragen, und die Regimenter ziehen den ganzen Morgen in dichten Colonnen, und in einer Haltung, wie wenn sie aus ihren Casernen marschirten, durch unsere schöne Maximiliansstraße nach den Garnisonen zurück. Die meisten höhern Offiziere haben bereits unsere Stadt verlassen, die nun sehr bald wieder in ihre gewöhnliche Stille zurückfallen wird. Die Felder, die noch eben von Kriegsmusik und fröhlichem Waffenklang widertönten, werden wieder öde stehen, an Octavio's Worte mahnend:

In Hast und Eile bauet der Soldat
Von Leinwand seine leichte Stadt, da wird
Ein augenblicklich Brausen und Bewegen,
Der Markt belebt sich, Straßen, Flüsse sind
Bedeckt mit Fracht, es rührt sich das Gewerbe.
Doch eines Morgens plötzlich sieht man
Die Zelte fallen, weiter rückt das Heer,
Und ausgestorben, wie ein Kirchhof, bleibt
Der Acker liegen.

Die Münchener pol. Zeitung berichtet aus Minden Ende Augusts: Vor wenigen Tagen empfing der gefangene Hr. Erzbischof ein Schreiben, dessen Siegel verrieth, daß es von dem Metropolitankapitel zu Köln an sein rechtliches Haupt geschickt sey und Amtsgeschäfte enthalte. Der Hr. Erzbischof, welcher, sey es, um Niemanden der Strafe auszusetzen, in welche der osterwähnten Bekanntmachung zufolge jeder, der sich in Amtsgeschäften an ihn wendet, verfallen sollte, sey es, weil Minden nicht der Ort ist, mit einem Erzbischof von Köln über Angelegenheiten seiner geistlichen Regierung zu unterhandeln, bis jetzt kein Schreiben angenommen hat, weigerte sich auch, dieses zu erbrechen. Als der Präsident der Regierung, welcher es selbst übernommen hatte, das Schreiben einzuhändigen, den beharrlichen Entschluß des Gefangenen gewahrte, es nicht zu erbrechen, öffnete er es selbst und drang mit seinen Begleitern auf jede mögliche Weise in den Erzbischof, erst, er möge es beantworten, dann, er möge doch wenigstens das legi darunter setzen. Endlich ergriff der Prälat mit der einen Hand das Schreiben, mit der andern die Feder und schrieb, aber anstatt eines vidi oder legi, die Worte: „Ich bin nicht zu Hause." Die Gäste verließen das Zimmer, und der Versuch, zu bewirken, daß der Erzbischof die Regierung seiner Diöcese von Minden aus führe, scheiterte somit gänzlich. Kurze Zeit darauf fertigte der Erzbischof einen Courier an des Königs Majestät ab.

Munster, 4. September. (Allg. Ztg.) Seit dem 1sten d. Mts. weilt Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm in Folge seiner Inspektionsreise wieder in unsern Mauern, wie wie vernehmen, zufriedener mit den Aeußerungen der Freude über dieses Ereigniß, als er das letztemal zu seyn Ursache hatte, wo mehrere Umstände zusammengekommen waren, den Geist der biedern Bewohner Münsters — ein

Beiwort, welches ihnen Niemand wird streitig machen wollen — als einer ungerechten Irritation nachgebend erscheinen zu lassen. Se. K. Hoheit wohnte einem Schützenfeste in der Nähe der Stadt bei, inspicirte die Truppen bei einer Parade und einem Manöuvre und beehrte einen vom kommandirenden General, Hrn. v. Pfuel, veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart. Für diesen Morgen sind einige Glieder unsers Adels zur Audienz berufen. — Auf Antrag des Münster'schen Adels ist sicherm Vernehmen nach von hier aus dem allerhöchsten Ermessen anheim gestellt worden, den Erzbischof von Köln nach den Gütern seiner Verwandten, oder hieher, seinem frühern Wohnort und seiner Vaterstadt zu entlassen; die Resolution Sr. Maj. soll sich aber dahin ausgesprochen haben, daß zu einem solchen Schritte der Milde keine Veranlassung zu finden sey, am wenigsten jedenfalls finde man sie in den letzten Gesinnungsmanifestationen des Münster'schen Adels. Der Erzbischof selbst muß mit diesem Schritt einverstanden gewesen seyn. Damit in Verbindung steht wohl das Schreiben des Erzbischofs nach Berlin, das erste seit seiner Verhaftung, dessen Abgang durch Estaffette er auf dem Posthofe persönlich abwartete. — Die erzbischöfl. Angelegenheit läßt übrigens etwas nach, die Gemüther zu beschäftigen; die schweren Flugblätter, welche geharnischt und im eigentlichen Sinne des Worts bis an die Zähne bewaffnet mit dem scharfen Stachel seiner Rede, Hr. Görres wieder in den Streit gesandt hat, haben hier viel weniger Sensation gemacht, als sein Athanasius. Indessen haben jene Wirren das Gute gehabt, hier eine Theilnahme an den geistigen und politischen Bewegungen der Zeit hervorzubringen, wie ein ruhig dahinfließendes halbes Jahrhundert sie vielleicht nicht geweckt hätte. — Großes Aufsehen und allgemeine Indignation hat hier der Artikel gegen den überall beliebten und in hohem Grade geachteten vormaligen Regierungs-Vicepräsidenten von Münster, Geheimerath Bahlkampf, hervorgebracht, und mit lebhafter Theilnahme ist die energische und freimüthige Widerlegung aufgenommen worden, welche der Oberpräsident der Provinz diesem hämischen Angriff auf einen so verdienten Mann entgegensetzte. Sehr gespannt ist man auf das Resultat der gerichtlichen Verfolgung, womit Hr. Bahlkampf den Verfasser jenes Artikels bedrohte, um so mehr, als das Gerücht einen höher gestellten Beamten als solchen bezeichnet. —

Hannover, 7. September. Die bevorstehende Entscheidung des Bundestags ist natürlich hier jetzt der Gegenstand, mit dem alle Gemüther sich beschäftigen. Daß eine Abweisung der Beschwerden erfolgen werde, weil Städtekorporationen nicht berechtigt seyen, sich in Angelegenheiten, das ganze Land betreffend, an den Bund zu wenden, wird nach den meisten Nachrichten für wahrscheinlich gehalten. Die ganze Verfassungsangelegenheit würde durch eine derartige Entscheidung (wenn sie ja in dieser Weise erfolgen sollte) um nichts weiter gerückt, sondern bliebe nach wie vor unerledigt. An eine Erledigung im und durch das Land ist nicht zu denken, wenn nicht der König sich entschließen sollte, wenigstens für eine Zeit lang zu den Formen des Grundgesetzes von 1833 zurückzukehren, und mit einer nach diesen berufenen Ständeversammlung eine neue Verfassung zu gründen. Das wird aber nun und nimmermehr vom König geschehen, und deßhalb kann man dreist behaupten, daß an eine gründliche Lösung der Wirren im und durch das Land selbst nicht zu denken ist. Nicht als ob nicht eine friedliche Vereinbarung möglich wäre — im Gegentheil, es steht zu erwarten, daß die Corporationen zu einer solchen wohl die Hand bieten würden. Aber was hülfe es auf solche Weise das Uebel nur nach innen zurückzudrängen, die Wunde nur zu übertünchen? Die Krankheit würde nach innen fressen, und bald hier, bald dort, über kurz oder lang ausbrechen. Denn allzu viel Elemente sind aufgeregt worden, als daß diese sich ohne weiters wieder zur Ruhe legen sollten. Das würde aber erreicht werden durch eine Entscheidung des Bundes in der Hauptsache, wie auch diese Entscheidung lauten möge — das Land hat sich diesem höchsten Richter nun einmal unterworfen und harrt seines Ausspruchs. Und fiele dieser Ausspruch auch gegen das Grundgesetz und für den König aus, so würden doch die eifrigsten Freunde des Grundgesetzes sich bei einer solchen Entscheidung beruhigen, die gequälten Gewissen, die zwischen der schuldigen Ehrfurcht gegen den angestammten Landesherrn und dem auf das Grundgesetz geschwornen Eid schwanken, würden Frieden erhalten, und eine Form gegeben seyn, unter welcher das Land, das sich nur ungern und schmerzlich in Opposition gegen seinen König sieht, zu freudiger Ergebenheit zurückkehren kann. Vor allen Dingen aber würde durch eine solche Entscheidung wieder ein Rechtsboden gewonnen, auf dem eine neue Verfassung gebaut werden könnte. Denn wenn es auch nach einer Abweisung der Corporationen wegen nicht begründeter Legitimation zur friedlichen Vereinbarung und einer neuen Verfassung käme, so würde ja doch für jeden Agnaten, jeden Thronfolger, jeden spätern Herrscher für alle Ewigkeit Grund vorhanden seyn, diese neue Verfassung anzufechten und umzuwerfen. —

Emden, 31. August. Die Untersuchung über die hier gefänglich eingezogenen Matrosen von dem am 23sten d. M. zwischen Borkum und Juist gestrandeten Schiffe soll bis jetzt zu folgenden Eingeständnissen geführt haben. Das gestrandete Schiff ist die Amerikanische Brigg Braganza, Capitain Jolly, von Philadelphia nach Genua bestimmt. Auf dem atlantischen Ocean brach unter einem Theile der Besatzung dieses Schiffes eine Meuterei aus, welche von den hier arretirten fünf Matrosen ausgegangen, und bei welcher der Capitain Jolly (einigen Aussagen nach auch der Obersteuermann) von ihnen über Bord geworfen worden; die übrigen am Bord befindlichen Personen, namentlich der Schiffseigner Deal nebst Gemahlin, die Frau des Schiffskapitains, der zweite Steuermann und der Koch, ein Neger, wurden von diesen Meuterern in die Cajüte eingeschlossen, und zuletzt auf ihr inständiges Flehen an der Portugiesischen Küste in dem großen Boote ausgesetzt; die Delinquenten sagen aus, daß sie dieses Boot zuvor mit Segeln und Rudern

versehen, und den vorbenannten Personen einen Mundvorrath auf 20 Tage mitgegeben haben. Einer der Verbrecher, der Matrose John Adam, aus Hamburg gebürtig, hat sich im Gefängniß erdrosselt. —

Die Bremer Zeitung gibt aus der Londoner Shipping Gazette vom 28. August noch Näheres über die Meuterei an Bord der Brigg Braganza, nämlich den folgenden Bericht eines der Passagiere, die mit der Englischen Brigg Hebden, Capitain Fowler, in Greenock angekommen sind: „Am 5. August d. J., um 2 Uhr Nachmittags, auf 37° Br. und 30° L. empörte sich das Schiffsvolk der Amerikanischen Brigg Braganza, Capitain Torley, von Philadelphia, warf den Capitain über Bord und nahm von der Brigg Besitz. Als die Passagiere das Schiff verließen, was am 11. August geschah, befand es sich auf 41° Br. und 15° L., nordöstlich steuernd in der gelegentlich geäußerten Absicht, den Brittischen Canal zu gewinnen, und da herum eine Landung zu versuchen. Die Passagiere, bestehend aus dem (Unterzeichner) George Diehl und Frau, und der Gattin des ermordeten Capitains, sammt dem zweiten Steuermann, Moir und dem Koch der Brigg, wurden am Sonntag den 12. August von der Brigg Hebden, Capitain Fowler, von Scarbro aufgenommen, nachdem sie in offenem Boote 350 Meilen vom Festlande 25 Stunden lang auf hoher See umhergetrieben waren." —

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. September. Baron Fagel ist gestern mit dem Dampfboot von Rotterdam nach Havre abgereist und begibt sich von da auf seinen Posten nach Paris. — Der Prinz Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Albrecht von Preußen reisen nächsten Sonntag nach Berlin ab; Prinz Friedrich wird den Manövres bei Magdeburg beiwohnen. — Der Kais. Oesterreichische Feldmarschallieutenant, Graf Haugenditsch, ist in hiesiger Residenz eingetroffen. Aus Utrecht erfahren wir, daß in der neunten Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst die Veranstaltung allgemeiner Musikfeste beschlossen wurde. — Die neuesten Nachrichten aus Batavia gehen bis zum 1. Mai. Die Ruhe auf der Westküste von Sumatra begünstigt die Befestigung der innern Angelegenheiten des dortigen Gouvernements. Mit verschiedenen Volksstämmen im Süden und Südosten dieses Gouvernements waren Unterhandlungen zur Unterwerfung angeknüpft. — Auf Java stand der Reis sehr gut. Die Verbesserungen des Landbaues nehmen in den Regentschaften einen guten Fortgang. — Der Vulcan Bromo, in der Regentschaft Probolingo, hatte aufgehört Feuer zu speien und zu rauchen, und es hatte sich der Krater bis zu einer gewissen Höhe mit grünlichem Wasser angefüllt, was eine noch nie wahrgenommene Erscheinung gewesen. — Aus Canton hatte man Nachricht erhalten, daß die Spannung zwischen den Chinesen und den Engländern fortdaure. — Man sprach von der Ankunft mehrerer Englischer Kriegsschiffe und einer Französischen Fregatte, welche vor Bocca Tigris Posto fassen sollte, um den Plackereien der Chinesen ein Ende zu machen. Unser Gouvernement scheint keinen Grund zur Beschwerde zu haben, —

Am 6ten d. M. traf zu Rotterdam das erste, sehr schön gebaute und prachtvoll eingerichtete Dampfboot der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kronprinz von Preußen" ein. —

Frankreich.

(Moniteur.) Diesen Vormittag um 10 Uhr (6. September) fand die Einweihung der Eisenbahn von Paris nach St. Cloud statt. Der Herzog von Orleans hatte sich auf den Platz begeben; Se. K. Hoh. ward von den Direktoren und Verwaltern, den HH. Pereira, v. Eichthal und Rothschild, empfangen. Um 10 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Das Lokomotiv war nach einem neuen Muster gebaut. Der Prinz machte die Fahrt auf dem Imperiale hin und zurück. Die Fahrt nach St. Cloud war in 30 Minuten zurückgelegt, weil die Verwaltung wegen des eingetretenen Regens, der die Bahn auf einigen Punkten beschädigt haben konnte, das Convoi nicht durch allzu große Schnelligkeit bloßstellen wollte. Der Tunnel unter dem Park, von einer Länge von mehr 500 Metres, ward, als der Prinz davor ankam, plötzlich auf ein gegebenes Zeichen mit Tausenden von Lichtern beleuchtet, was einen zauberhaften Anblick gewährte. Diese Arbeit wird inzwischen erst in sechs Wochen vollendet seyn. Der Prinz war Vormittag wieder in Paris zurück. Se. K. Hoh. bezeugte noch den Wunsch, bei der Inauguration des Theils der Eisenbahn von St. Cloud nach Versailles, anwesend zu seyn. Man hörte Hrn. Emile Pereira ihm dieß auf den Monat April versprechen. —

Großbrittanien.

London, 6. September. Der König und die Königin der Belgier landeten, nach einer siebenstündigen, ziemlich stürmischen Ueberfahrt, am 5. September um 9 Uhr Abends in Ramsgate, wo sie, wie das vorigemal, von den Behörden der Stadt glänzend empfangen wurden. Trotz der späten Stunde der Ankunft war der Hafendamm gedrängt mit Neugierigen besetzt, welche das Königl. Paar mit lautem Zuruf begrüßten. Der im Albion Hotel, wo dasselbe abgestiegen war, aufwartenden Deputation des Gemeinderaths sagte König Leopold unter Anderm: „Er hoffe seine Nichte, die Königin von England, von Zeit zu Zeit zu besuchen, d. h. so oft als es ihm nur möglich sey, und er werde dabei jederzeit den Hafen von Ramsgate zu seinem Landungsplatze wählen. Am 6. Sept. Morgens halb 7 Uhr erschallte vom Hafen eine Salve von 42 Canonenschüssen, und um 8 Uhr fuhren die Königl. Personen mit ihrem Gefolg in sechs vierspännigen Wagen nach Windsor ab. Bei dem Schießen ereignete sich leider der Unglücksfall, daß ein dabei beschäftigter Mann so verletzt wurde, daß man ihm den Arm amputiren mußte. König Leopold schickte dem Unglücklichen 5 Pf. St. —

(Standard.) Die Intendanten der verschiedenen Schiffswerften haben Privatinstruktionen erhalten, so schnell als möglich für Maste und Segel zu sorgen, und die Vorräthe auf ihren respektiven Werften bestens zu kompleti-

ren. Zu Sheerneß war solche Eile, daß man selbst den letzten Sonntag dazu benützte, die Wasserbehälter des Camperdown bis zu 240 Tonnen zu füllen. Ob dieser Privatwink von einem der Lords der Admiralität auf eine Vermehrung unserer Seemacht deutet, oder nur die Folge des panischen Schreckens war, der jetzt auf unseren Werften wegen des Mangels einiger Vorräthe herrscht, das muß sich erst noch herausstellen. —

Rußland.

Das Journal des Débats und andere Französische Blätter bringen einen Kaiserlichen Ukas, der auf Befehl des Ministeriums der Volksaufklärung kürzlich in Warschau bekannt gemacht worden seyn soll. Demnach wäre dem Bürger- und Bauernstande beiderlei Geschlechts die krakusische und masovische Tracht, die viereckigen rothen Mützen, die Pfauenfedern, die mit Kupferplatten verzierten Gürtel, Kleider von blauer, rother und weißer Farbe, mit Ausnahme der Hemden, Unterhosen und Sacktücher, verboten. Alle Polen und Polinnen müßten sich nach Russischer Sitte in dunkle Stoffe kleiden, doch sollte der weibliche Putz, Grün und Ponceau, erlaubt seyn. Um die Einführung der neuen Kleiderordnung, die sich durch verhältnißmäßige Wohlfeilheit empfiehlt, zu erleichtern, würden in allen Städten und Dörfern öffentliche Kleidermagazine angelegt und die Waaren unter dem laufenden Preis abgegeben. Für diejenigen, die sich bereitwillig in diese Abschaffung der alten Volkstrachten fügten, wären Pramien zu einem Rubel ausgesetzt, die Widerspänstigen mit körperlicher Strafe bedroht, die im Fall der Hartnäckigkeit verdoppelt würde. Die ganze Reform müßte bis zum 1. Januar 1839 vollendet seyn. —

Anzeigen.

Mit einem Aufgebot von 15,000 fl. wird das Gut Ernstfeld, im Bezirk des Kgl. Landgerichts Eschenbach, und bei Neustadt am Culm, bestehend in guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 54 Tagwerk Ackerland, 20 Tagw. Wiesen, 105 Tagw. Wald und Anflug, Huthrecht auf 500 Stück Schaafe, Jagd, 80 fl. an jährlichen Dominikalrenten und Gerichtsbarkeit II. Classe, hierdurch nochmals dem öffentlichen Verkauf oder der Verpachtung ausgesetzt.

Kauf- oder Pachtliebhaber können ihre Aufgebote schriftlich oder am 25sten dieses Monats Vormittags mündlich bei mir abgeben. Ein großer Theil des Kaufgeldes kann mit 4 vom Hundert verzinslich stehen bleiben.

Bayreuth, den 8. September 1838.

Werner, Patrimonialrichter.

Alle Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne und Mündel in der hiesigen Anstalt zur Aufnahme in das Schullehrer-Seminar zu Altdorf wollen vorbereiten lassen, werden hiermit ersucht, die nöthigen Einleitungen dazu unter Vorlage der Zeugnisse über deren a) Geburt, b) Entlassung aus der Werktags-Schule, c) geistige und d) körperliche Befähigung bis zu Ende dieses Monats um so mehr zu treffen, als später Eintretende nur den Gang des Unterrichts stören würden. — Bemerkt wird dabei, daß auch Knaben angenommen werden, welche später zum Studium oder zu den höheren Geschäften des bürgerlichen Lebens übergehen wollen, indem die Unterzeichneten im Stande sind, gründlichen Unterricht sowohl in den klassischen und technischen Lehrgegenständen, als auch in der Musik zu verbürgen, und zur Beherbergung, Verköstigung und gewissenhaften Erziehung der ihnen anvertrauten Schüler unter den billigsten Bedingungen sich bereit erklären. Auf frankirte Briefe ertheilen nähere Auskunft

Gesees bei Bayreuth, den 4. September 1838.

Dr. Hübsch, Pfarrer. Baumann, Cantor.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Archiv
für
Geschichte und Alterthumskunde
von
Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben
von

C. C. von Hagen,

ersten rechtskundigen Bürgermeister, Landtags-Abgeordneten und Vorstand des historischen Vereins zu Bayreuth.

Ersten Bandes Erstes Heft. gr. 8. Mit 1 Steindrucktafel. broch. 48 kr.

Einige gebrauchte Eisenplatten und ein Kochkasten wird zu kaufen gesucht; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

14. September.

Anker: HH. Graf von Nesselrode, Kais. Russ. Staatsminister; Baron v. Kutrawsky u. Baron v. Bardey, Collegienräthe v. Petersburg. Anton Roth; Joseph u. Franz Köhler; ferner Johann, Georg, Anton, Albert, Joh. Georg u. Joseph Klügel; u. Ferdinand Zacher, Musici v. Neukaunitz. — Sonne: HH. Kirchdorfer, Rentier; Weberer, Kfm. v. Nürnberg. Hirschmann, desgl. v. Ansbach. Richter, Fabr. v. Prag. Massaloff, Offizier v. Moskau. — W. Mann: HH. Freiherr v. Egloffstein, Kämmerer v. Fürth. Kaufle. Breidenbach v. Würzburg, Burger v. Ansbach. Schneider, Fabr. v. Amberg. v. Oertel, Bürgermeisterin v. Hof. — S. Roß: HH. Adam, Fabrikbesitzer v. Hemmhofen. Martin, Dr. med. v. Erlangen. Herrmann, Kaufm. v. Würzburg. — Löwe: HH. Lichtenberger, Stud. theol. v. Zweybrücken. Lenckert, sen. u. jun., Hdlslte. v. Cursdorf. — C. Hirsch: HH. Bergeld, Zimmermeister v. Lößnitz. Münch, Kfm. v. Bamberg. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Köppel, Handlsm.; Träger, Webermeister von Schwarzenbach a. d. S. — W. Lamm: Röthel u. Schmitt, Hdlslte. v. Allersdorf. — R. Roß: HH. Pieger, Flößer v. Mainleus. Baier, Weißgerbermeister v. Gefrees. Röbel, Student v. Freyberg. Meyer, Dr. med. v. Erlangen. — R. Ochs: Ebner, Fabr. v. Streitau. — Schlenck: Pöhlmann, Bäckermeister v. Ahornberg. — König: Nicol, Unteraufschläger v. Wartenfels.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 221. 18. September 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 18. September. Ganz unvermuthet traf gestern zwischen 5 und 6 Uhr Abends Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland inkognito unter dem Namen eines Obristen v. Yourewitsch dahier ein und nahm das Nachtquartier im Gasthof zur goldenen Sonne. Se. Kais. Hoheit setzten die Reise dem Vernehmen nach über Nürnberg nach München heute Morgens 8 Uhr fort. —

Kirchenlamitz, 15. September. Heute morgens um 9 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit unser allgeliebter Kronprinz, von Wunsiedel kommend, hier ein, unterhielten sich auf das Herablassendste sowohl mit dem Königl. Landgerichts- als dem Magistratspersonale, und geruhten die hiesig neue Kirche in Augenschein zu nehmen und hierüber das gnädigste Wohlgefallen auszudrücken. Es folgen Ihm die Segenswünsche der durch die freundlichste Leutseligkeit und Gnade beglückten Bewohner. —

München, 14. September. Gestern unter Tags vollständige Remission des Fiebers. Se. Maj. waren in zwei Abtheilungen einige Stunden außer Bette; Abends (Anfang des siebenten Tages) gegen die jüngst vorhergegangenen Tage verhältnißmäßig vermehrte Fieberbewegung; Nachtruhe nur Einmal unterbrochen, übrigens vortrefflich und lang; Morgens vollständiges Freiseyn vom Fieber; geringer ziemlich lockerer Husten; fortdauernd günstige kritische Ausscheidungen. Dr. v. Wenzl, K. Leibarzt.

München, 15. September. (Das Befinden Sr. Maj. des Königs betreffend.) Gestern Abend ohne fernere Fieberbewegung. Nachtruhe vortrefflich. Seine Majestät sind nun in vollkommene Reconvalescenz getreten. (Letztes Bulletin.) Dr. v. Wenzl, K. Leibarzt.

München. Se. Exc. der K. Minister des Innern, Hr. v. Abel, sind wohl und im Allerhöchsten Dienste ununterbrochen thätig. Davon hat man täglich sich überzeugen können; die schwere Erkrankung desselben, die der Correspondent von und für Deutschland angekündigt hat, ist daher ganz ungegründet. —

Hier ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß J. Maj. die Königin von Griechenland, ohne Unfall zur See und mit guter Gesundheit, in Triest angekommen ist. Wie man wissen will, würden J. Majestät einige Monate in Deutschland verweilen; während dieser Zeit wird auch König Otto von Griechenland hierher kommen und Se. Majestät Allerhöchstdero Gemahlin nach Athen zurückbegleiten. (Bayr. Landb.)

Die **Münchener pol. Zeitung** meldet, daß sich in der Begleitung Sr. K. Hoh. des Kronprinzen auf der Reise nach Berlin auch der General v. Greis befinde. — Dasselbe Blatt äußert in einem größern Artikel: „Ist es wahr, was das Gerücht gesagt, und gut unterrichtete Personen wiederholten, so dürfte das kleine Jagdhaus an der Glashütte (in Kreuth) in der Geschichte dieses Jahrs nicht von untergeordneter Bedeutung seyn, und der Name Kreuth vielleicht den Ort bezeichnen, von welchem aus eine Wendung der Angelegenheiten Persiens erfolgte. Wie man erfährt, kam nämlich gerade während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kreuth ein Courier aus Herat an, der Höchstdenselben zuerst in St. Petersburg gesucht, und endlich am 26sten Tage aus dem Innern Persiens über die Hauptstadt des Nordens in Kreuth anlangte. So lange der Kaiser von seiner hohen Gemahlin abwesend war, brachte jeden Tag ein Feldjäger ihm, ein anderer ihr die Nachricht Ihres Befindens; täglich traf ein solcher von St. Petersburg ein, und ein anderer verließ an demselben Tage den Kaiser, am zehnten Tage die Befehle des Autokrators den Ministern zu überreichen. Bedenkt man, welche Anstalten getroffen sind, die Berichte der Kaiserlichen Gesandten an den verschiedenen Höfen dem Einen Haupte zu überbringen, daß tausend Fäden der Begebenheiten hin und zurück zum selben Ziele führen, Europa und Asien wie mit dem Netze des Hephästos umziehen — zu welchen Gedanken gibt dies nicht Anlaß, welche Fülle der Macht ist nicht dem Einen Sterblichen anvertraut! Daneben welche Größe des Reichthums! Personen, die das Glück hatten, den Schatz der Kaiserin an Juwelen zu sehen, können nicht satt werden, die Menge und Größe der Edelsteine, insbesondere der Sibirischen Smaragde, der wie Perlen gefaßten Diamanten, zu rühmen. Kenner schätzen ihn auf 180 Millionen Gulden an Werth." —

München, 15. September. Mit Erstaunen lesen wir in einer Correspondenz, daß der Staatsminister des Innern Hr. v. Abel gefährlich krank liege. Gottlob! können wir auf das Bestimmteste diesem widersprechen, da der Minister erst gestern auf der Jagd war. — Seit gestern befindet sich der Herr Erbgroßherzog von Hessen hier, und zwar in der Residenz, wird aber schon morgen wieder abreisen. — Den Rückmarsch unserer Truppen begünstigt heute ein sehr heiterer Himmel, der schon gestern Abend sich zeigte. — Hr. General-Major v. Greis ist wenige Stunden nach der gestrigen Begleitung Sr. K. Hoh. des Kronprinzen wieder hieher zurückgekehrt, und wird erst heute von hier direkt nach Berlin gehen, während Se. K. Hoh. der Kronprinz nach Magdeburg besuchen werden. — Der Herr Herzog von Leuchtenberg und dessen Frau Mutter werden heute, ersterer von Augsburg, letztere von Tegernsee hier erwartet. — (Frk. Mrkr.)

Wien, 11. September. Bei der vorgestern stattgefundenen Kirchen-Parade der hiesigen Garnison, wobei 10,000 Mann aller Waffengattungen erschienen, fand sich Se. K. Hoh. der Prinz Christian von Dänemark, obwohl

inkognito, ein. Der Präsident des Hofkriegsraths General Graf Hardegg befahl sogleich, ihn mit Königl. Ehren zu begrüßen. — Alle Nachrichten aus Mailand stimmen damit überein, daß die Erscheinung und Ankunft der beiden M. mit einer so glänzenden Umgebung, einen wahrhaft zauberischen Eindruck auf die dortige Bevölkerung hervorbrachte. Dagegen hat der stattgefundene Empfang unsere Camarilla nicht minder überrascht. Aengstliche Gemüther, welche sich bei jedem Hof in Menge befinden, verließen mit einiger Unruhe den klassischen Boden der Treue in Tyrol und stiegen die Alpen eingedenk der bekannten geschichtlichen Ereignisst mit Angst hinab. — Allein sie fanden ein Volk, welches in Wohlstand strotzt und alle politische Meinung vergessen zu haben scheint. Fürst Metternich, dem einst schwache Geister den Vorwurf machten, daß er bei der Länder-Theilung im Jahre 1814 Deutschland vernachlässige und sich an Italien anschliesse, kann sich jetzt seines Werkes erfreuen. Die von den den Römischen Kaisern, als ein Symbol der Herrschaft über Italien, so hoch in Ehren gehaltene eiserne Krone in ihrer ganzen Bedeutung mag in seinen Augen mehr Werth haben, als die Herrschaft über fürstliche Geschlechter, die, so oft es ihnen beliebte, der Kaiser-Krone trotzten. Dem Vernehmen nach begibt sich der hochverehrte Staatsminister Graf Kolovrath von Venedig auf 2 Monat mit Urlaub nach Rom und Neapel. Nach polizeilichem Ausweis, war die Zahl der Fremden zu Mailand einige Tage vor der Krönung, ohne die Verwandten der Mailänder zu rechnen, auf 60,000 Menschen angestiegen. — Gestern erhielten die, zur Begleitung des Russischen Thronfolgers bestimmten Cavaliers; Graf Ladislaus Wrbna und Baron Reischach, den Befehl, sich bereit zu halten, diesen Prinzen nach Como und von da nach Venedig, wo er die Winter-Monate zubringen soll, zu begleiten. — Prinz Christian von Dänemark besucht alle Merkwürdigkeiten unserer Hauptstadt. — (Frk. Mrkr.)

Wien, 11. September. Die K. K. Armee hat durch den Tod des Feldmarschall-Lieutenants v. Scholl einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Verewigte war einer der ersten und geschicktesten Ingenieure des Kaiserstaats, in letzter Zeit Geniedirektor bei den mobilen Corps in Italien, und mit der Oberleitung der Befestigungsbauten zu Verona, Brixen und Nauders beauftragt. —

Berlin, 11. September. Nachdem man nunmehr die Gewißheit erlangt hat, daß die beiden Russischen Großfürstinnen in Reval gelandet und erst in einigen Tagen hier zu erwarten sind, haben auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, die ihre Nichten hier empfangen wollten, die Reise nach Magdeburg angetreten, wo in diesen Tagen die ganze Königliche Familie wieder versammelt seyn wird. Ueber das Schicksal der jungen Großfürstinnen war man hier nicht wenig in Unruhe; der König reiste mit dem Befehl ab, ihm jede eingehende Nachricht sofort durch den Telegraphen nach Magdeburg zu befördern, und bald nach der Abreise Sr. Majestät traf auch der Russische Courier aus Reval ein, der hier durch und nach Weimar eilte. Die Prinzessinnen sollen von der Seekrankheit ungemein angegriffen seyn, doch werden die vier Ruhetage in Reval wohl hingereicht haben, sie wieder herzustellen. Am 15ten d. wird die Kaiserin von Rußland in Potsdam erwartet, wohin die zur Dienstleistung bei ihr desgnirten Hofbeamten auf mehrere Tage beordert sind. Der Kaiser wird, wie man glaubt, nicht lange mehr in Deutschland verweilen, die Kaiserin jedoch erst im Laufe des nächsten Monats nach Petersburg zurückkehren. —

In Weimar reicht weder das Residenzschloß, und das sogenannte Fürstenhaus, noch die Gasthöfe der Stadt hin, um alle die hohen Gäste unterzubringen, die mit der Kaiserlichen Familie gekommen sind. Man hat bereits Privatwohnungen gemiethet. Der Thronfolger allein hat ein Gefolge von 12 Equipagen. Die Kaiserin ist nun auch eingetroffen nebst den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra und es herrscht in dem seither so stillen Weimar jetzt ein Leben, wie es seit Menschengedenken nicht war. Der Kaiser zog sich bisher täglich 6 Stunden in die Stille zurück und fertigte anhaltend Depeschen aus. Er hat eine eigene Reisekanzlei angerichtet, von der er jeden Tag 6—8 Couriere nach allen Richtungen absendet. (Dorf-Ztg.)

Schweiz.

Luzern, 8. September. Man kennt jetzt leider den Inhalt des fast dreistündigen Zwiegesprächs, welches am vergangenen Dienstag zwischen dem Herzog von Montebello und dem Präsidenten der Tagsatzung stattgefunden hat. Die Anzeige der Geburt des Grafen von Paris und die Entgegennahme einer devoten Gratulation seitens der Schweiz füllten nicht den geringsten Theil dieser Zeit. Im Verlauf von acht Tagen werden halb so viel geheime Sitzungen hinreichen, den einzelnen Cantonsgesandtschaften die Ueberzeugung zu geben, daß gewissen Ansprüchen nicht füglich länger zu widerstehen ist. Als erwiesen kann angenommen werden, daß Frankreich in der Arenenberger Frage durchaus in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten gehandelt hat, wenigstens mit Oesterreich und Preußen. Hat es bis jetzt der edle Herzog vermieden, darauf zu fußen, so ist es gewiß nur geschehen, um sich den Anschein zu geben, als bedürfe Frankreich eine Berücksichtigung der Ansichten seiner Nachbarn in solchen Dingen nicht. Nachdem aber die Eidgenossenschaft gesprochen und gehandelt, als sey sie des Beistandes von ganz Europa gegen Frankreich gewiß, hat man nicht länger Anstand nehmen dürfen, die Sache zu geben, wie sie ist. Rechnet jedoch der Herzog von Montebello darauf, die konfidentielle Mittheilung werde lange Geheimniß bleiben, so irrt er sich, und zeigt, daß er die Schweiz nicht genug kennt, wie lang er sie auch schon studirt. Doch ließ sich's allerdings auch denken, daß der Herzog auf Befehl seines Herrn gerade so handelt und in Wahrheit das Gegentheil von dem begehrt, was er zu wünschen scheint, weil es für die Julidynastie nicht das letzte Compliment ist, in solcher Frage mit den übrigen Mächten als alliirt zu erscheinen, oder doch als einverstanden. —

Italien.

Rom, 6. September. Der Curierwechsel mit den Höfen ist in letzter Zeit wiederum sehr lebhaft, und man sagt,

daß wichtige Verhandlungen in Betreff der kirchlichen Verhältnisse im Werke seyen, welche hier durch den Staatssekretair Cardinal Lambruschini betrieben werden. So lange er die Geschäfte leitet und wie bisher das volle Vertrauen des Pabstes genießt, kann man ohne Sorge die Zukunft erwarten. Wie wir hören, erwartet man den Neapolitanischen Staatsminister, Marquis Del Caretto, in kurzem wieder hier zu sehen, und so könnte durch die Vermittlung der Oesterreichischen Regierung in der Unterhandlung wegen Austausch von Benevent und Ponte Corvo und wegen der Gränzsteitigkeiten am Ende doch noch ein befriedigendes Resultat erlangt werden, auf welches man beinahe glaubte verzichten zu müssen. —

Frankreich.

Paris, 11. September Abends. So eben meldet eine telegraphische Depesche die totale Veränderung des Madrider Ministeriums. Die Depesche lautet: „Madrid, 7. September. Die offizielle Gazeta enthält folgende Ernennungen: Herzog v. Frias, erster Staatssekretair (d. h. Minister des Auswärtigen) und Präsident des Conseils; Ruis de la Vega, Senator, Justizminister; Marquis de Monte Virgen, Deputirter, interimistischer Finanzminister; Marquis Valgornera, Minister des Innern par interim; General Aldama, interimistisch Kriegs- und Marine-Minister.“ —

Bayonne, 6. September. Nach und nach erfährt man Details über die Belagerung von Morella. Die drei Breschen barricadirte die Garnison mit Matratzen und allen Arten von Hindernissen; die Weiber selbst nahmen einen großen Antheil an der Vertheidigung, indem sie Brennmaterialien, angezündete Möbel, Oel u. dgl. auf die Stürmenden stürzten. Die Straßen von Morella sind voll Schutt, 100 Häuser haben gebrannt, und 8 oder 10 sind eingefallen, die Einwohner selbst hatten die Straßen fast ungangbar gemacht; auch vieles Vieh kam um, und die Aase verpesteten die Luft. Die beiden Stürme — am 15ten und 17ten — kosteten jeder 3 bis 400 Mann; im Ganzen gestehen die Privatbriefe einen Verlust von 300 Todten und 1500 Verwundeten, auch daß die Arrièregarde am 19ten von den Carlisten tüchtig angegriffen wurde und 500 Mann verlor. Dieß alles stimmt also mit dem Berichte Cabrera's ziemlich überein. Man sagt, daß die Carlistische Division Arnau, 1500 oder 2000 Mann, von Chelva herabgekommen sey, um mit Cabrera zusammenzuwirken. Dieß würde die Absicht verrathen, eine ernsthafte Expedition ins Innere des Landes zu machen und Murcia in Feuer zu setzen, den Aufstand in der obern Mancha von neuem anzufachen und vielleicht nach Andalusien zu verbreiten. Die Division Borso mit dem Brigadier Aspiroz war am 26sten in elendem Zustande, mit ganz ausgemergelten Pferden in Teruel angekommen, und nachdem sie sich mit 5tägiger Ration versehen, am folgenden Tage nach Valencia marschirt (5 Bat. und 3 Escad. stark). Am 28sten langte Oraa mit der dritten Division und 2 Bat. von der Reservedivision an, ließ die Artillerie nach Daroca escortiren, und marschirte mit dem Rest ebenfalls in der Richtung nach Valencia; es gehört wirklich eine Navarrische oder Biscayische Hartnäckigkeit dazu (Oraa ist aus einer dieser Provinzen), um nach dem, was vorgefallen, noch den Befehl beizuhalten, und doch wird es wahrscheinlich so bleiben. — Latre läßt die Zeit in Guadalarara verstreichen. Generale und Min ster haben einander wenig vorzuwerfen, ihre Rechnung hebt sich auf, und nur das Publikum ist dabei der Betrogene; wer sich aber dieß zu sagen erlaubt, der ist ein Anarchist, ein Carlist, was weiß ich, und wird deportirt oder gar erschossen, wenn er nicht einen festen Hinterhalt hat. Darum gehen die Angelegenheiten Spaniens so gut. Es konnte nicht fehlen, daß das Ministerium, um sich durch Gewalt aufrecht zu erhalten, nach dem Beispiel aller ähnlichen Regierungen wieder wie Mendizabal und Calatrava Verschwörungsprojekte entdeckte. Es sollen ihm Papiere in die Hände gefallen seyn, worin Blut, und das der Minister zuerst, gefordert wird; es scheint (die ministeriellen Blätter selbst gebrauchen diesen Ausdruck), daß es Zusammenrottungen und aufrührerische Ausrufungen gegeben hat, es scheint, daß man die Polizeisoldaten zu verführen suchte u. s. w. —

Rußland.

Die Münchner pol. Zeitung äußert: „Die Französischen und Englischen Zeitungen beschäftigen sich angelegentlich mit dem Ukas über die Polnische Kleidertracht, dessen Inhalt auch wir bereits gemeldet haben. Trotz dem mehr heftigen als regen Antheil, den sie an dem Untergange der Polnischen Nationalität nehmen, scheinen sie nicht zu wissen, daß dieser Ukas nur auf die Bürger und Bürgerinnen Polens sich bezieht, während unsers Wissens den Polnischen Bauern das Nämliche bereits zu jener Zeit anbefohlen worden ist, als durch einen Federstrich zweitausend katholische Kirchen in Polen den Schismatikern eingeräumt wurden, und der niedere Polnische Adel (die Schlachta) durch die Untersuchung seiner Adelsprivilegien mit einemmale sich seiner Vorrechte beraubt, und sich in die Classe der Kronbauern oder Leibeigenen geworfen sah *).“

*) Hierin irrt wohl die Münchener pol. Zeitung. Die Adeligen, deren Adels-Nachweisungen nicht genügend gefunden wurden, sahen sich, unsers Wissens, nicht unter die Leibeigenen versetzt, sondern unter die Freisassen (odnoworzy), eine Art freier Bauern, die freilich aller Adelsvorrechte beraubt, und der Conscriptionspflicht unterworfen wurden. Diejenigen dieser Adeligen, die in den Städten wohnten, wurden zu den Bürgern gezogen. (Allg. Ztg).

Gestern trat in einem Privat-Concerte Herr Johann Peißner, Tonkünstler von Auerbach, gebildet in Weimar nach der Spohrischen Schule, in einer Gesellschaft von Dilettanten als Violinist auf, wo er einen der angenehmsten Abende gewährte. Dieser Künstler verdient alle Empfehlung, nur dürfte ihm mehr Selbstvertrauen anzurathen seyn.

Bayreuth, am 16. September 1838.

Von einem Gaste.

Bekanntmachung,
(den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betr.)

An den untenbezeichneten Tagen werden bei den betreffenden Königl. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Canales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1. October l. Js. bei dem Königl. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu 42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6930′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der XI. und XII. Stunde oberhalb Berching zu . . . 10,788 fl. 55 kr.
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16, 17 und 18 zu . . . . . 93,617 fl. 45 kr.
d) die Herstellung von 4 Canalbrücken und 7 Durchläßen zu . . . . 46,626 fl. 40 kr.

zusammen 193,890 fl. 46 kr.

II. Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu 42,017 fl. 58 kr.
b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14ten Stunde bei Krüselbach zu . 1,267 fl. 17 kr.
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu . . . . . 198,344 fl. 54 kr.
d) die Herstellung von 3 Canalbrücken und 2 Durchläßen daselbst zu . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag den 2. October l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose, als:

a) die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitsloose bei Neumarkt zu 10,364 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu . . . . . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag den 4. October l. Js. bei dem K. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Canalbrücken, 5 größeren und 3 kleinern Durchläßen zwischen Kronach und Elterndorf zu . . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen Diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; Diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen seyn. Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:

ad 1) im Bureau der K. Canalbausektion II. in Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ III. „ Neumarkt,
„ 3) „ „ „ „ „ IV. „ Erlangen

eingesehen werden. Schließlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Canalarbeiten vergeben seyn werden. Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Canalbau-Inspektion.

Frhr. von Pechmann, K. Oberbaurath. — Beyschlag, K. Regierungs- und Kreisbaurath.

Anzeigen.

(Harmonie.) Mittwoch den 19ten d. M. ist beigünstiger Witterung Gartenmusik von 4 bis 7 Uhr.

Bayreuth, den 17. September 1838.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Letzten Sonntag wurde auf dem Wege von der Fantaisie nach Bayreuth ein silberner Freundschaftsring verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung im Zeitungs-Comptoir abzugeben. Uebrigens warnt man vor den Ankauf desselben.

2- und 3eimerige Reise sind in größern oder kleinern Parthien zu den billigsten Preisen zu verkaufen beim Büttner Spandau in der Spitalgasse zu Bayreuth.

Bei der Fischer-Wittwe Reichel sind wieder gute Karpfen zu haben.

Fremden-Anzeige.
16. September.

Anker: HH. Kaufl. Just v. Annaberg, Gänsler v. Nürnberg, Schneider v. Würzburg, Barth v. Elberfeld. Hillerns, Stud. jur. v. Göttingen. — Sonne: HH. v. Lenck, Gutsb. v. Charlottenthal. Murr, Kfm. v. Oettingen. Bamberg, desgl. v. Meiningen. v. Bülow, Lieutenant v. Mainz. Bernhardt, Professor; Allihr, Dr. med. v. Halle. Bube, Oberlehrer v. Nürnberg. Madame Lakerier, v. Leipzig. W. Mann; HH. Kfle. Wagner v. Kitzingen, Berninger v. Frankfurt a. M. Döhla, Regierungs-Assessor v. Ansbach. Appel, Holzhdlr. v. Cronach. Löhr u. Backer, Fabrik. v. Neumarkt. — S. Roß: HH. Hofmeister, Ruder, Schlözer u. Ströhlein, Lehrer; Roßner, Maurer, Kneitlinger u. Anton, Partik. v. Nürnberg. Lederer, Kfm. v. Marktbreit. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Gräfe, Schüler v. Hof. — Löwe: HH. Dippold, Assessor v. Kemnath. Sporrer, Kaufm. v. Würzburg. Boé, Schnellläufer v. Heidelberg. — Krone: Mertes rer, Webermeister v. Streitau. — Adler: Roß, Bäckermeister v. Obernsees. — R. Roß: Eber, Flößer v. Unterrobach. Schrömm, Müllermeister v. Grötschenreuth. Schlund, Lehrer von Maggast. — R. Ochs: Stoll, Tuchmachermeister v. Hof. — Schenck: Fabr. Roßner v. Helmbrechts, Leitzmann v. Schwabach. Rupprecht, Glasermeister v. Eschenbach. Prell, Hutmacher von Redwitz. Hirschmann, Hdlsm. v. Stein. — König: Wölfle, Bierbrauer v. Amberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 222. 19. September 1838.

Deutschland.

Berlin, 6. September. (Allg. Ztg. aus der Hannöv. Ztg.) Es ist allerdings gegründet, daß, wie einige Zeitungen berichtet haben, der Erzbischof von Köln eine Estafette von Minden mit einem Schreiben an Se. Maj. den König gesandt hat. Dieses Schreiben, so unerwartet man es auch nennen kann, soll jedoch nichts weiter, als das Begehren enthalten, von Minden wieder nach Köln oder allenfalls wieder nach Münster versetzt zu werden. An ein Entgegenkommen von Seite des Erzbischofs, an das Versprechen, seine eigenen Befugnisse hinfür nicht mehr mit denen des Landesherrn verwechseln zu wollen, ist durchaus nicht zu denken, und so möchte es wohl vorläufig auch unmöglich seyn, den Wunsch des Herrn v. Droste zu erfüllen. Was einige Zeitungen darüber berichtet, daß katholische Geistliche des zur Diöcese von Breslau gehörenden Dekanates Teschen (in Oesterreichisch Schlesien) an die Regierung in Wien sich mit der Bitte gewandt haben, sie hinsichtlich des Verfahrens bei gemischten Ehen von der milden Jurisdiktion des Fürstbischofs von Breslau zu befreien, scheint ganz ungereimt zu seyn, da der Bischof die Priester seiner Diöcese ja nicht verhindert, so streng zu verfahren, als es Jedem beliebt; er verwehrt es ihnen nur nicht, auch mild zu seyn, wenn sie es für gut finden, und zwar aus dem sehr richtigen Grunde, weil die Erfahrung der neuesten Zeit gelehrt hat, daß diejenigen gemischten Ehen, die der katholische Pfarrer nur unter solchen Bedingungen einsegnen will, die dem Gewissen des Bräutigams oder der Braut widerstreben, meistens mit der evangelischen Einsegnung sich begnügen, und dann oft der katholische Theil seiner Kirche ganz entsagt. Wir vermuthen, daß jene Nachricht auf einer Verwechselung beruht, indem nämlich ein anderes Dekanat, und zwar in Preußisch Schlesien, das jedoch zur Oesterreichischen Diöcese Olmütz gehört, von seinem Erzbischof vor einiger Zeit Vorschriften erhielt, die mit den in Schlesien, seitdem es Preußisch ist, also seit beinahe hundert Jahren üblichen Gebräuchen schnurstracks in Widerspruch waren. Hier aber hat es nur der geeigneten Verwendung an die streng auf ihre Rechte haltende Oesterreichische Regierung bedurft, um jenem Uebergriff in die Hoheitsrechte eines fremden Staates sofort die nöthige Remedur zu verschaffen. — Der Gymnasiast, welcher in Münster am Geburtstag des Königs den Unfug gegen die Büste Sr. Maj. beging, heißt Schmedding, und ist mit hochstehenden Preußischen Beamten, die darüber aufrichtigen Kummer empfinden, nahe verwandt. Man vermuthet, daß der junge Mensch, der zu seinem Vergehen von einigen Mitschülern verleitet worden, milder davon kommen werde, als es seine Rohheit verdient. Von evangelischen Beamten und Studirenden, die früher das Gymnasium in Münster besucht, wird uns übrigens versichert, daß es in dieser Anstalt niemals an Beispielen des ärgerlichen Unfugs, namentlich gegen die wenigen Mitschüler evangelischer Confession gefehlt habe. —

Berlin, 13. September. Se. Maj. der König wird schon am 16ten hier von Magdeburg zurück erwartet. Auch die weiteren hohen Gäste und die Kais. Russ. Familie werden an demselben und am folgenden Tage hier eintreffen. Die Festlichkeiten werden bis Ende des Monats währen, in den ersten Tagen des Octobers aber Se. Maj. der Kaiser die Rückreise in seine Staaten antreten. — Ueber die Angelegenheiten in Posen beachtet man ein völliges Schweigen, und alle Maßregeln werden dort sehr geheim betrieben. Man bringt die Reise des Prinzen Friedrich nach Posen mit einer letzten Versöhnungsversuche in Verbindung, und sagt, daß der Prinz mit speziellen Aufträgen von Seiten Sr. Maj. beehrt worden sey. Nur mit innerm Widerstreben wird der Staat zu den strengsten Maßregeln greifen, allein es ist wenig Hoffnung vorhanden, dem Herrn Erzbischof eine andere Ueberzeugung zu geben. Der jüngste Hirtenbrief des Fürst Bischofs von Ermeland hat hier die Ueberzeugung verschafft, daß auch dieser Prälat den Abmahnungen des Staates nicht nachzukommen denkt, sondern den Ansichten des Hrn. Erzbischofs von Posen folgt. — Der betrübende Streit hat sich daher fast über die ganze Monarchie mit Ausnahme der Bisthümer von Breslau und Culm verbreitet und die Aussicht auf gütliche Vereinbarung verschwindet immer mehr.

Die hohe Entscheidung, daß die für Erleuchtung des Domes und für das Feuerwerk von der Magdeburger Bürgerschaft bestimmten Gelder lieber für die Armen verwendet werden sollen, hat hier um so mehr eine allgemeine Zustimmung gefunden, als die Verarmung der untern Classen in der neuesten Zeit bei uns reißende Fortschritte gemacht hat. Auch dürfte eine solche Verwendung der Gemeindegelder nach staatsökonomischen Grundsätzen nicht als eine nützliche und produktive zu rechtfertigen seyn. — Die zahlreiche Verleihung Russischer Orden an Bayerische Offiziere hat hier in so fern Aufsehen erregt, als unsere Armee im Verhältnisse zu ihrer nummerischen Größe einer so großen Gunst sich noch nicht zu erfreuen gehabt hat, obwohl ihr der Kaiser, der fremde Verdienste gerne und freudig anerkennt, wiederholte Beweise seiner Hochachtung gegeben hat. — Die zahlreichen Bittschriften, die alle Begriffe übersteigen, welche an den Kaiser und den Thronfolger von den unbemittelten Classen gerichtet werden, sind bereits entweder durch die Russische Gesandtschaft oder die hiesige Polizei im Original ohne irgend einen Bescheid remittirt worden, dagegen liegen noch die an die Kaiserin gerichteten Vorstellungen unter Siegel

und die ebenfalls zahlreichen Supplikanten erwarten bei ihrer Zurückkunft, eine gütige Entscheidung. Die Nachricht, daß sie in den Bayerischen Alpen ihre Gesundheit wieder erlangt habe, hat hier eine allgemeine Freude verbreitet und Alles ist gespannt, sie wieder zu sehen. (Frk. Mrkr.)

In Stuttgart trat am 13ten d. der landständische größere Ausschuß und die ständische Justiz-Gesetzgebungs-Commission zusammen. Auf den 15ten war die Wiedervereinigung der Stände bestimmt, zur Erörterung der in der letzten Session unerledigt gebliebenen Ergänzungsgesetze, namentlich eines Wildschadensgesetzes. Man erinnert sich der Kämpfe in der ersten Kammer, die auf dem letzten Landtage die dem neuen Criminalgesetze einverleibten Grundsätze über Wildschaden herbeiführten, wobei man sich zuletzt dahin vereinigte, daß bei Wiederzusammentritt der Stände denselben ein besonderes Wildschadensgesetz vorgelegt werden solle. —

Frankfurt, 11. September. Man ist immer noch nicht im Stande, etwas Erfreuliches über Fortgang der Arbeiten an der Taunuseisenbahn zu melden. Der Erwerb des benöthigten Grundeigenthums wird dem Comité freilich sauer gemacht. Die Besitzer der bei Hochheim von der Taunuseisenbahn zu durchschneidenden Weinberge haben Forderungen gestellt, vor denen das Comité allen Respekt haben mag. Die Hochheimer verlangen aber auch, daß eine ansehnliche Summe vom Comité deponirt werde, für den — sehr wahrscheinlichen — Fall, daß die Weinberge durch den Kohlendampf der durchlaufenden Lokomotive — und täglich soll dreimal hin und dreimal her — zwischen Mainz und Frankfurt gefahren werden — leiden. Aber auch auf dem Frankfurter Gebiet hält es dem Comité sehr schwer, zur Grundstück-Acquisition zu gelangen. Die Forderungen der Grundeigenthümer sind enorm hoch und man ist begierig, welches Resultat die nun eintretende Abschätzung der drei gewählten Experten liefern werde. Unterdessen geht die kostbare Zeit verloren; wenn man vielleicht ins Reine gekommen, ist der Winter da und die Erdarbeiten können nicht mehr ausgeführt werden. Unter solchen Umständen darf man sich doch gewiß nicht wundern, wenn die Kauflust in den Taunusbahn-Aktien ziemlich erloschen ist. —

Frankfurt, 15. September. Die sieben Hardenberggefangenen, welche auf ihr Ansuchen, vom Senate zu Deportation nach Nordamerika begnadigt worden sind, treten nun sicher in der nächsten Woche die Reise nach der neuen Welt an. — Gegen Dr. Jucho von hier dürfte von dem Appellationsgericht das Urtheil nun erlassen seyn. —

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 6. September meldet: „Wie bereits erwähnt, hält die wegen Erbauung einer stehenden Brücke zwischen beiden Nachbarstädten ernannte Reichsdeputation gegenwärtig Sitzungen. Am 20. August war Comparition der Deputirten. Am 23sten v. Mts. fand die erste eigentliche Sitzung statt und wurden die eingereichten Gegenstände dem Drucke übergeben. Am 1. September war die erste Verhandlung, und die Sitzungen dauern seitdem ununterbrochen fort. Bei der Thätigkeit der Deputation dürften die Verhandlungen diesen Monat noch beendiget werden. Die Großhandlungshäuser Sina und Wodianer und Comp. haben sich vereinigt, und werden gemeinschaftlich die Brücke bauen. Dem Vernehmen nach wird eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bogen gebaut, und solche an jenen Stellen der beiden Donauufer angebracht werden, wo in Ofen das K. K. Proviantmagazin, in Pesth aber das Rako'sche Haus sich befinden. Ob Clark, ob Runnie, ob beide Baukünstler den Bau leiten werden, muß erst entschieden werden." —

Schweden.

Stockholm, 31. August. Die Allg. Ztg. schreibt aus der Leipz. Allg. Ztg.: Noch immer wiederholen sich die tumultuarischen Auftritte, die nach langjähriger Stille zum erstenmale die Ruhe unserer Hauptstadt stören, und so haben erst in diesen Tagen ganz nichtige Vorwände zu Auflaufen und Gewaltthätigkeiten Anlaß gegeben. Jeder Unbefangene fragt sich, wie bei heiterm Himmel so plötzlich und unerwartet Gewölke aufsteigen können? Woher die Gährung, die Verstimmung in den Gemüthern? Ob hier tiefliegende, weitverzweigte Ursachen vorhanden sind, die auch für die Zukunft Aehnliches oder gar Schlimmeres besorgen lassen? Fast sollte man sich durch die Fortdauer der Unordnungen verleitet fühlen, auf ein wohlberechnetes System der Aufhetzerei, auf anarchistische Intensionen zu schließen. Welch ein betrübender Vergleich mit dem erhebenden Schauspiele, welches unsere Hauptstadt noch vor nicht gar langer Zeit darbot, als alle Stände der Gesellschaft mit ungeheuchelter Innigkeit an der Freude Theil nahmen, welche der unerwartete, wahrhaft freundschaftliche Besuch des Kaisers von Rußland bei der Königlichen Familie erregen mußte! Wo sich die beiden Monarchen, die beiden Thronfolger im Publikum zeigten, wurden ihnen die unzweideutigsten Beweise der Liebe und Ehrfurcht zu Theil. Inmitten des allgemeinen Enthusiasmus aber gährte der Ingrimm in den Gemüthern einiger Wenigen, deren sträfliche Absicht längst bekannt war, die sich indessen wohlweislich still verhielten, indem sie einsahen, daß der Zeitpunkt nichts weniger als geeignet, um das Volk durch Variationen über ihr Lieblings-Thema: „Haß gegen Rußland!" aufzuhetzen. Da gab die Verurtheilung eines frevelhaften Pamphletisten den gewünschten Anlaß. Ein Versuch, im Heiligthum der Gesetze Störung zu erregen, der von wohlgekleideten Individuen ausgegangen war, scheiterte an dem bessern Gefühle des Publikums. Der eigentliche Ausbruch mußte daher verschoben werden, und man setzte hierzu einen Tag vor der Abreise des Großfürsten an, vielleicht um den Scandal um so empfindlicher zu machen, wenn nicht in noch gehässigere Absicht. Warum hätte man sonst den 20 Juni, den Todestag des Grafen Axel Fersen, gewählt, wenn man nicht die Einwohner der Hauptstadt auf

eben so blutige Auftritte wie vor 28 Jahren hätte vorbereiten wollen. —

Italien.

Rom, 8. September. Consulatberichte aus Ancona melden die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Griechenland im dortigen Hafen auf einem Kriegsdampfschiff, welches eine Quarantainezeit von sieben Tagen zu halten hat. Die Königin reist im strengsten Inkognito unter dem Namen einer Gräfin von Missolunghi. Privatbriefe von Ancona melden wohl die Ankunft von Griechischen Schiffen, und daß das Gerücht in Umlauf sey, der König von Griechenland werde dort erwartet, von der Gegenwart der Königin aber scheint in der Stadt nichts bekannt gewesen zu seyn. — Am 13ten d. ist nun der Tag, an welchem der Papst im Consistorium Monsignore Fieschi und den Erzbischof von Mecheln, Monsignore Engelbert Sterckx als Cardinäle publiziren wird. Am 17ten wird ein zweites Consistorium gehalten, worin die neuen Eminenzen zum erstenmal in die hohe Versammlung eingeführt werden, und den Cardinalshut empfangen. Damit der Erzbischof bald wieder in seine Erzdiöcese zurückkehren könne, werden alle Formalitäten so schnell als möglich vollzogen. In beiden Consistorien werden außerdem noch viele Bischöfe kreirt, worunter einige für Deutschland. — Se. Heiligkeit der Papst fuhr heute Vormittag, wie alljährlich an diesem Tage — Mariä Geburt — nach der Kirche St. Maria del Popolo, und nahm auf dem Wege dahin das in dieser Woche durch eine neue Façade und eine prachtvolle marmorne Vorhalle vollendete Postgebäude in Augenschein. In den Straßen, durch welche der Papst fuhr, hatten sich viele Menschen versammelt, welche auf den Knieen laut rufend seinen Segen anflehten. Das Militair war auf mehreren Plätzen in Reih und Glied mit fliegenden Fahnen und Musikchören aufgestellt. Auf dem Platze vor der Kirche, welche die Zahl der hinströmenden Andächtigen nicht fassen konnte, bildeten Bürgergarden und Militair Spalier, durch welche der Papst mit seinem zahlreichen Cortége zum Tempel fuhr. —

Niederlande.

Das „Handelsblad" sagt: „Unsere Nachrichten aus dem Haag bestätigen das, was wir gestern aus London meldeten. Der Graf von Thun, Sekretair bei der Kais. Oesterr. Legation im Haag, ist von London zurückgekehrt, ohne einen Beschluß der Conferenz auf des Königs Entschließung (bezüglich der Annahme der 24 Artikel) mitgebracht zu haben. Alles erstreckt sich nur auf eine Art (?) Berichterstattung der Berathungen der Conferenz, welche bis heute Statt gehabt, aber noch kein Resultat erzielten. Es ist klar, daß Frankreich es darauf anlegt, der Sache eine solche Wendung zu geben, daß der König (Wilhelm) aufs Neue nein sagen muß. Belgien erreicht seinen Zweck und Holland hat wieder die Last des Status quo zu tragen." Man sieht aus vorstehendem Bericht, daß Graf v. Thun allerdings Mittheilungen aus London überbracht hat, deren Natur aber dem „Handelsblad" oder seinem Haager Correspondenten noch nicht bekannt sind, darum die geschraubten Umschreibungen. —

Frankreich.

Paris, 12. September. Ein ministerielles Blatt zeigt an, daß aus Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris 40 Vendéer, welche wegen politischer Verbrechen verurtheilt wurden, von dem Könige begnadigt worden seyen, — Das Commerce behauptet jetzt, das Ministerium habe dem Hrn. Berryer überlassen, den größten Theil dieser Begnadigungsliste aufzusetzen. —

Unter dem Titel: „Neue Tröstungen für die Kirche," meldet das Univers religieux Folgendes: „Hr. Abbé Lacordaire befindet sich diesen Augenblick in Rom. Er beschäftigt sich dort mit Wiederherstellung des Dominicaner-Ordens in Frankreich, welchen Gedanken er schon lange gehegt hatte. Man schreibt uns, er sey weder von Seite der Päpstlichen Regierung, noch von Seite der Dominicaner auf irgend ein Hinderniß gestoßen, sondern habe im Gegentheil allgemeines Entgegenkommen erfahren. Herr Lacordaire ist gesonnen, unverzüglich nach Frankreich zurückzukommen, um daselbst einige Männer von tiefem und großherzigem Glauben zu sammeln, und mit ihnen nach Rom zurückzukehren, wo sie ein Jahr lang das Noviciat im Kloster der heiligen Sabina auf dem Aventinischen Berge halten werden, das ausschließlich zu ihrer Verfügung gestellt ist."

Rußland.

Von der Polnischen Gränze, 1. September. In Rußland finden, sichern Nachrichten zufolge, bedeutende Rekrutirungen statt. Es soll, wie man erzählt, der 40ste Mann von der ganzen militairfähigen Bevölkerung ausgehoben werden. Auch die zahlreichen Couriere, welche seit der Anwesenheit des Kaisers die Gränze passirt sind, deuten auf wichtige Ereignisse für die Zukunft. —

Da sich über die Art und Weise des dem Königl. Reviergehülfen Schreck auf der Römerleithen widerfahrenen Unglückes verschiedene fälschliche Meinungen verbreitet, findet sich Endesunterzeichneter veranlaßt, folgenden Aufschluß über den richtigen Thatbestand des sich zugetragenen traurigen Vorfalles zu geben. — Reviergehülfe Schreck hatte den 13ten dieses Morgens 8 Uhr, nach eingeholter Bewilligung seines Vorgesetzten, eine Jagdpartie mit einigen Jagdliebhabern verabredet, welche sich auch um die bestimmte Zeit hier auf Römerleithen einfanden. Zum Abgehen bereit, wurde Reviergehülfe Schreck benachrichtigt, daß ein seit einigen Wochen in der Fasanerie sich aufhaltendes Wieselchen, welches schon mehrfachen Schaden verübt hatte, so eben gesehen worden. Reviergehülfe Schreck begibt sich an den bezeichneten Ort, da er jedoch nichts mehr vorfand, kehrt er, die mit Perkussions-Schloß und sogenanntem Stecher versehene Doppelflinte in der Hand haltend, zurück. Unglücklicher Weise hatte er trotz gegen öftere dringende Warnung versäumt, den Hahn seiner Flinte in Ruhe zu setzen; die leiseste Berührung, ein vielleicht zufälliges Aufstoßen der Flinte auf den Boden — der Hahn schnappt zu, und der Schuß fährt dem Unglückli-

chen durch die rechte Seite des Hauptes, der es fürchterlich zerschmettert. — Die schleunigst herbeigerufene ärztliche Hülfe vermochte ihn nicht zu retten; ohne Bewußtseyn verschied er gegen 11 Uhr Mittags, 2½ Stunden nach seiner tödtlichen Verwundung. — Möge dieses betrübende Ereigniß, welches Alle, die diesen wahrhaft, edlen und guten Menschen kannten, tief und schmerzlich ergriff, zur Warnung dienen, mit Feuergewehren vorsichtig umzugehen; traurig ist es, daß uns neuerdings dieses edle Opfer seiner Unvorsichtigkeit zur Vorsicht rathen muß. Römerleithen, den 10. September 1838. Der Königl. Revierförster, Herzer.

Anzeigen.

Der

Hausthierarzt als Hausfreund

bei allen Krankheiten und Seuchen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde.

Mit einer kurzen Anleitung

zur

Zucht und Wartung der Hausthiere,

von

Th. Merk.

Zweite verm. Aufl. gr. 8. München, bei E. A. Fleischmann.

Preis: 1 fl. 48 kr.

Deutsche Landwirthe! Dieses vortreffliche und sehr wohlfeile Thierarzneibuch, das öffentlich von der k. bayerischen Regierung zum Ankauf empfohlen wurde, laßt ja nicht auffer Acht; es enthält einen reichen Schatz von Erfahrungen. Sucht es vor Allem in die Hand des Landmannes zu bringen, der leichtgläubig genug, so oft von Pfuschern und Quacksalbern um sein gutes Geld gebracht wird.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Mit dem Monat October d. Js. beginnt wieder ein neuer Lehrcurs in der von dem Unterzeichneten in hiesiger Stadt errichteten und unter Mitwirkung der Herrn Schullehrer Pehet und Heuschmann, so wie auch des Herrn Cantor Dietzel dahier bestehenden Schulpräparanden-Anstalt. Dem gemäß werden diejenigen Eltern und Vormünder, welche ihre Kinder und Mündel zur Aufnahme in das Schullehrer-Seminar vorbereiten lassen wollen, ersucht, mit Beibringung des Geburts-, Werktagsschul- und Gesundheitszeugniß der Anzumeldenden bis Ende dieses Monats bei dem Unterzeichneten die nöthigen Einleitungen zu treffen.

Hof, den 12. September 1838.

Steger, zweiter Pfarrer dahier.

Verehrlichen Freunden und Verwandten widmen wir hiemit die Anzeige unserer heute dahier vollzogenen ehelichen Verbindung, und bitten zugleich um Fortdauer Ihres Wohlwollens und Ihrer Freundschaft. Weiden, am 18. September 1838.

Gg. Nicklas, Landg.-Veterinair-Arzt.

Rosalia Nicklas, geb. Händel.

Beste frische Essig-Gurken bei

J. M. Maisel.

(Verkauf.) In einem Landstädtchen in einer sehr angenehmen und häufig besuchten Gegend der Oberpfalz, ist ein in gutem Stand erhaltenes Haus, worauf die Handlung seit mehreren Jahren betrieben wurde, nebst Hinterhaus, Scheune und geräumigem Hof, Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Der Eigenthümer besitzt auch noch mehrere sehr gute und nahgelegene Grundstücke, welch Letzte aber von Ersten getrennt werden können.

Hierauf Reflektirende werden höflichst ersucht, ihre Briefe mit K. N. bezeichnet, franco bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

(Haus-Verkauf.) In der Ludwigsstraße zu Hof ist ein neu massiv gebautes Haus, Nr. 83, aus freier Hand stündlich zu verkaufen; es enthält 5 heizbare Zimmer, 2 Nebenkammern, Gewölbe, Hofraum mit Garten, großen Keller. Kaufslustige können das Nähere bei der Eigenthümerin erfahren.

Ein Barnet von einem Stadel wird stündlich zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Im Hause Nr. 347 an der Dammallee, parterre, ist ein neuer Flügel gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden zu verkaufen. Liebhaber werden hiermit höflichst eingeladen.

Bayreuth, den 17. September 1838.

Den 24sten d. M. fährt ein leerer Wagen über Nürnberg, Ansbach und Triesdorf. Das Nähere beim Lohnkutscher Gebhardt vorm Eremitagerthor.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 1 fl. 12 kr. —

Fremden-Anzeige.

17. September.

Sonne: HH. Jurkebitsch, Rassimoff u. von Lieven, Obristen; Watkul, Obristlieutenant v. Petersberg. Marcord, Hofrath; Breiner, Gutsb. v. Hannover. Adam, Kaufm. v. Eichstädt. Daunenberg, Steinhändler v. Thurnau in Böhmen. Riandes, Consistorialrath v. Berlin. Dollmann, Kfm. v. Bamberg. Gottier, Steinhdlr. v. Paris. — Anker: Hr. Wagenseil, Kfm. v. Kaufbeuern. Haas, Kaufmännin; Dlle. Reck v. Nürnberg. — W. Mann: HH. v. Schubert, Gutsb. v. Neuburg. Küspert, Kfm. v. Frankfurt a. M. Scherer, Lehrer v. Nürnberg. Schwabe u. Schube, Kflte.; Winkelzäge, Fabr. v. Döbern. Winerling, Gymnasiast v. Hof. — Krone: HH. Bandemer, Schauspieler v. Berlin. Heller, Tuchmacher v. Pretzfeld. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — S. Roß: HH. Kflte. Arnstein u. Brüll v. Sulzbach, Hönigsberger v. Floß, Herrmann v. Würzburg, Glaß v. Nürnberg. Lösch, Priv. v. Augsburg. Eulenstein u. Ludwig, Gymnasiasten v. Hof. — Löwe: HH. Bauer, Scribent von Wunsiedel. Steininger, Gastw. v. Warmensteinach. — Adler: Hr. Bottach, Thierarzt v. Westerheim. — Schneider: Seibel, Hblm. v. Auerbach. — C. Hirsch: HH. Musici Schmelz v. Münchberg, Schmelz v. Hof, Horn v. Neuhaus. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Bayer, Gastw. v. Bremenreuth. — R. Ochs: Feilner, Porzellainmaler v. Unterlangenstadt. — Zimmermann: Hdlslte. Kupfer sen. u. jun. v. Burgkundstadt, Hutzler v. Ezdorf. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 223. 20. September 1838.

Deutschland.

München, 16. September. Einen schönen Anblick gewährte diesen Morgen der Einmarsch der hier garnisonirenden Regimenter nach beendetem Uebungslager in Augsburg. — Seit gestern sieht man hier in den Straßen eine Anzahl modern gekleideter junger Leute mit weißen Strohhüten herumwandeln, begleitet von einigen Geistlichen mit Soutanten und Calotten. Es sind dieß Jesuiten aus Freiburg, die mit ihren Zöglingen auf einer Ferienreise begriffen sind, und alles Sehenswerthe hier in Augenschein nehmen. — Das gestrige Regierungsblatt bringt, wie dieß von Zeit zu Zeit geschieht, einen Auszug der Adelsmatrikel, in welcher auch der Fürst Julius Armand v. Polignac aufgeführt ist. Derselbe hat nämlich, wie schon früher gemeldet, in Niederbayern Güter angekauft. — Generalmajor v. Greis ist nach Würzburg abgereist, um dort das Commando seiner Brigade wieder zu übernehmen. — Nachrichten zufolge, die heute hier angelangt sind, dürfte Se. H. der Herzog Max in Bayern schon in nächster Woche hier eintreffen. —

Augsburg, 17. September. Gestern verschied hier im 43sten Lebensjahre der würdige Sprößling eines in der Geschichte Deutschlands, Augsburgs namentlich, oft mit Ruhm genannten Geschlechtes, Graf Friedrich Fugger von Hoheneck, Rittmeister im K. B. Chevaulegers-Regiment König, vormals Begleiter Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Bayern auf Universitäten und Reisen, allzu früh seinem vor wenigen Jahren vorangegangenen Jugendfreund, dem edlen Dichter Platen nachfolgend, welchem er eben durch die Revision der Gesammtausgabe seiner Werke ein würdiges Denkmal setzen zu helfen beschäftigt war, und von dessen, besonders für unsere Tage, inhaltschweren Liedern er so manches mit sinnigen Melodien ausgestattet. Geist- und charaktervoll, durch Studien und auf Reisen gebildet — er lebte längere Zeit mit Platen in Italien, und nahm an der Sendung Bayerischer Truppen nach Griechenland Theil — geschmackvoller Kenner und Ausüber mehr als einer Kunst, ernst empfindend für die großen Interessen der Zeit und allem eitlen Tand und Spielwerk abgeneigt, wird der Verlust dieses Mannes bei Vielen in der Nähe und Ferne gerechte Theilnahme erwecken. Doch er schläft, wie die alte Grabschrift sagt, „heiligen Schlaf; die Guten sterben nicht." —

Stuttgart, 14. September. Se. D. der regierende Fürst Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen (geboren den 22. Juli 1776) ist, wie wir aus Berichten von Hechingen vernehmen, in Folge eines Schlaganfalles vorgestern daselbst verschieden. Ihm succedirt sein Sohn, der bisherige Erbprinz Friedrich (Wilhelm Hermann Constantin, geboren den 16. Februar 1801). In den letzten Jahren und während der Krankheit seines Vaters führte der Erbprinz bereits die Regierung des Fürstenthums. — Das Hechingen'sche Haus hat nur einen Agnaten, den Kais. Oesterreichischen General-Feldmarschall, Prinzen Franz Xaver, Oheim des verstorbenen Fürsten, welcher aber bereits 81 Jahre alt ist, und nur einen noch unverheiratheten Sohn hat, den Kais. Oesterreichischen General-Feldwachtmeister Prinzen Friedrich Franz Anton (geb. den 3. September 1790). —

Magdeburg, 10. September. Se. Maj. der König geruhte, nachdem er am 9ten d. M. unerwartet hier eingetroffen war und den Prinzen Carl Königl. Hoheit noch bei der Tafel überrascht hatte, noch auf eine Stunde das Theater zu besuchen. Se. K. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war schon früher eingetroffen; den 9ten d. M. Abends J. D. die Frau Fürstin von Liegnitz; den 10ten Nachmittags die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Abends Se. M. der König von Hannover. Viele fremde Generale und Offiziere sind bereits hier versammelt, und mehrere werden noch erwartet. Heute frühe wohnte Se. Maj. den Waffenübungen des vierten Armeekorps bei und war mit der Haltung der Truppen und der Ausführung des Manövres sehr zufrieden. Abends nahm Se. Maj. mit den anwesenden höchsten Herrschaften den Thee im Lager ein und wohnte dem großen Zapfenstreich bei. Einen feierlichen und erhebenden Eindruck machte die Abhaltung des Gebets. Vor den 10,000 Mann der im Lager versammelten Truppen stand der König mit entblößtem Haupte, umgeben von einer unzählbaren Masse von Zuschauern. Unter diesen Tausenden herrschte die tiefste ehrfurchtsvollste Stille, während sie, mit Liebe und Dank auf ihren väterlichen Beherrscher hinblickend, ihre Wünsche für sein Wohl zum Himmel emporsandten. —

Magdeburg, 13. September. Se. Majestät der König geruhten gestern zu der Mittagstafel, welche Allerhöchstdieselben in dem Lokale zur Harmonie gaben, die sämmtlichen hier anwesenden Generale und Stabs-Offiziere, so wie viele der hierher gekommenen Mitglieder der Ritterschaft zu ziehen. —

Tilsit, 12. September. Durchreise Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürstinnen Maria und Olga. — Höchstdieselben sind vorgestern, von Schloß Elley in Curland kommend, hier eingetroffen und im Königl. Ober-Post-Amts-Gebäude abgestiegen und heute früh nach Berlin weitergereist, nicht ohne den Eintritt in die diesseitigen Staaten durch einen Akt des mildesten Wohlthuns, wie es diesem erhabenen Kaiserhause so eigen ist, zu bezeichnen. Ihre Kaiserl. Hoheiten haben nämlich für zwei hiesige

Bürger, deren Scheunen gestern Abend durch Feuer verzehrt worden waren, eine sehr ansehnliche Summe dem Ober-Post-Direktor Nernst zur Vertheilung zustellen lassen.

Prag, 12. September. Seit acht Tagen hat unsere Stadt ordentlich eine kriegerische Physiognomie erhalten durch die vielen Truppendurchzüge der verschiedensten Waffengattungen, welche, ihre Garnisonsplätze in den südlichen und westlichen Landesgegenden verlassend, sich zu dem großen Lager verfügten, das in unserer Nähe, zwischen Brandeis und Bunzlau, abgehalten wird. Abweichend von den Dislokationen der sonstigen Herbstübungen — welche in drei verschiedenen Gegenden, nämlich bei Pilsen, Prag und Josephstadt, abgehalten zu werden pflegten — werden diese sich heuer auf Einen Punkt in dem genannten Lager konzentriren mit einer Truppenmacht von 24,000 Mann, die in zwei Corps unter den Befehlen der Feldmarschälle Fürst Reuß und Graf Ceccopieri mehrere Feldmanövres ausführen werden. Die Waffenübungen werden am 23sten d. M. beendigt seyn. —

Göttingen, 11. September. So eben erfahre ich eine Nachricht, welche schon seit gestern die ganze Bürgerschaft wissen soll, daß nämlich nach Briefen aus Celle am vergangenen Sonnabend **den Göttinger Gefangenen das Urtheil zweiter und letzter Instanz publizirt worden.** Demnach wäre dem Kanzler, Prokurator Dr. Eggeling und dem Advokaten Seidensticker an ihrer Strafe nichts erlassen, sondern es behielte bei der von der Celler Justizkanzlei gegen sie erkannten **lebenslänglichen Zuchthausstrafe** lediglich sein Bewenden. — Dem Kanzlei-Prokurator Dr. **Laubinger** sollen von 15jähriger Zuchthausstrafe zwei Jahre abgelassen, die Strafe des Dr. **Kirsten** von 15 Jahren auf 10 Jahre herabgesetzt seyn. Dem berühmten Orientalisten Dr. **Plath** seyen von 12 Jahren zwei erlassen, eben so seyen sämmtlichen übrigen Gefangenen, mit Ausnahme des Buchdruckers Baier, als welcher auf weitere Vertheidigung schon früher verzichtet hatte, zwei Jahre von ihren Strafen, welche zum Geringsten auf 9 bis 8 Jahre lauteten, erlassen. Die Kosten sind von allen solidarisch zu erstatten. Den Gefangenen würde nun freistehen, sich an die Gnade des Königs zu wenden, allein es soll denselben angedeutet seyn, daß dieser Schritt vergeblich seyn würde, da sämmtliche Göttinger Gefangenen schon von der Justizkanzlei in Stade der Gnade Sr. Kgl. Majestät empfohlen worden. Mehrere der Göttinger Gefangenen sollen sich nach literarischen Arbeiten sehnen, und namentlich der Advokat Seidensticker zu Uebersezungen aus dem Französischen oder Englischen bereit seyn,

(Dtsch. Cur.)

Schweden.

Stockholm, 7. September. Noch immer enthalten die Zeitungen Nachrichten (ob glaubhafte) von durch die Leibgarde verübten Gewaltthätigkeiten. Seit vergangenem Freitage sind jedoch schon die Cavallerie-Patrouillen eingestellt worden. — Auch der Oberstatthalter sagt in seinem am 5. Sept. abgestatteten Berichte, daß am Donnerstag Abend (30. August) mehre unschuldige Personen von den Cavallerie-Patrouillen verfolgt und verwundet worden seyen, und zwei derselben bereits auf Untersuchung angetragen haben, die auch auf Königlichen Befehl aufs strengste eingeleitet worden ist. — Die 50 Aeltesten der Hauptstadt haben gestern ein Schreiben an die Regierung verfaßt, welches, neben dem Ausdrucke der Verwunderung darüber, daß nicht die Bürgerschaften aller Städte des Reichs in der sogenannten Juden-Emancipationssache befragt worden seyen, ein unterthänigs Gesuch enthält, keinen Juden mehr in das Reich einzulassen. — Der Bischof von Strangnäs, Thyselius, ist am Mittwoch daselbst verstorben. Seine Verdienste um die Jugendbildung werden sehr gerühmt. —

Italien.

Rom, 10. September. Berichte aus Ancona wollen wissen, daß Ihre Maj. die Königin von Griechenland nach überstandener Quarantaine ihre Reise gleich nach München antreten werde, um von dort aus nach Oldenburg zum Besuch bei ihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu eilen. (Allg. Ztg.)

Palermo, 30. August. Die Amnestie hat sich bewiesen, wie ich Ihnen die muthmaßlichen Folgen und Ergebnisse derselben vor Monaten bezeichnet habe. Niemand ist freigelassen worden, ohne sogleich den gewöhnlichen Behörden übergeben zu werden, die nicht anders entscheiden, als wie wahrscheinlich die Kriegsgerichte auch entschieden haben würden. Diese selbst haben keineswegs aufgehört, wie zugesichert worden war, sondern dauern nach wie vor fort in vollster Thätigkeit. Seit vier Wochen haben mehr Verhaftungen stattgefunden, als je vorher. Graf Scipio B***, der nur erst den Kammerl errnschlüssel erhalten hatte, ist in der Mitte seiner Familie festgenommen und auf ein Schiff gebracht worden, wahrscheinlich nach Messina, vielleicht auch nach Neapel. Man raunt sich in die Ohren, er habe mit Malta korrespondirt. Malta genirt uns selbst vielleicht mehr, als das Gouvernement. An der Douane, auf dem Paßbureau, in den Schiffen spürt der Kaufmann und der Reisende die Malteser Blätter und deren furibunde Deklamationen. Ist's auf der einen Seite unverständlich, wie sich ein besonnener Mensch mit den exaltirtesten Köpfen in Berührung bringen mag, so ist's auf der andern doch höchst natürlich, daß um diese Unzufriedenen immer mehre sich sammeln können. Würde unsere Regierung das Vertrauen, welches der König bei seiner persönlichen Anwesenheit uns zu erkennen gegeben hat, durch ihre Handlungen rechtfertigen, dürfte es besser gehen. Während aber die Rechte gewisse Bande lüftet, spinnt die Linke dieselben doppelt zu, und macht ihren Druck desto fühlbarer. Unsere Polizei kostet unerschwingliche Summen, und dennoch wohnt Niemand mehr in den Gärten sicher vor Dieben und Räubern, weil die Zimmer in den Wohnungen der Großen und Bürger, selbst der Landleute, nicht aber die Straßen und die Schlupfwinkel des Gesindels der

Schauplatz für die Thätigkeit elender Aufpasser und nichtswürdiger Söldlinge sind, welche die Polizei bilden und jeden Verrath üben, wenn sie einen Lohn ihrer Feilheit wittern. Zwei günstige Momente, denen wir und alle geachteten Städte, am Ende wohl ganz Sicilien, mit Hoffnung entgegen gesehen hatten, sind jetzt leider wieder gunstlos vorüber gegangen. Die Entbindung der Königin, deren Einfluß auch hier bekannt und geehrt ist, sollte eine Amnestie von größerer Ausdehnung bringen. Alle Blätter sprachen bald von der Reise des Königs nach Mailand, bald von der Ankunft seines erlauchten Schwiegervaters, die zu hoffen sey. Beide Fälle schienen Glück verheißend; denn daß unser König unser Wohl will, kann nur ein Unverständiger läugnen. Aber keine Klage dringt zu seinem Ohr, oder sie erscheint als Animosität und hat den entgegengesetzten Erfolg. Nicht eine Deputation, die zur Geburt eines Kronprinzen Glück wünschen sollte, ist angenommen worden, nicht auf eine Eingabe, die um Abstellung des einen oder andern Uebelstandes fleht, kommt mehr eine Entgegnung. Vor etwa vierzehn Tagen zirkulirte hier eine Adresse Behufs der Unterschriften, die schon sehr zahlreich waren, in der Palermo's Wünsche an der Wiege des Thronerben niedergelegt werden sollten. Der Text enthielt auch nicht die leiseste Anspielung auf Politik oder auf unsere Zustände. Dennoch wurde dieselbe weggenommen, weil man erklärte, sie müsse persönlich überreicht werden, während nur die Beförderung durch die Behörden gestattet werden wollte. Seitdem sind die Veranlasser in Untersuchung, um Aussagen über das zu geben, was die Ueberbringer mündlich vorgetragen haben würden. (Allg. Ztg.)

Trier, 2. September. Beisetzung des Königs Johann von Böhmen. — Am 26. August war es in der romantischen Umgebung des 1½ Stunden von der Kreisstadt Saarburg gelegenen Dörfchens Castel an der Saar ungemein lebhaft. Man erwartete die irdischen Ueberreste Königs Johann von Böhmen, welche bisher eine Stätte und Asyl bei dem Fabrik-Eigenthümer Herrn Boch-Buschmann in Mettlach gefunden hatten und nunmehr in die durch die Munifizenz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen auf sinnige Weise in eine Capelle umgewandelte Clause, das vormalig Römische Standlager, unsern Castel, feierlich beigesetzt werden sollten. Es war dazu der Tag gewählt, an welchem König Johann vor beinahe 500 Jahren (im Jahre 1346) einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Crecy gefunden hatte. Der dazu beauftragte Königl. Regierungs-Rath Herr Robiling war Tages vorher nach Mettlach abgegangen, um den Königl. Leichnam von Herrn Boch-Buschmann zu übernehmen und denselben nach Castel, seiner neuen Ruhestätte, zu begleiten. Gegen 11 Uhr langte das Schiff mit dem Leichnam an und wurde von dem Regierungs-Präsidenten Herrn von Ladenberg, dem Landrathe des Kreises Herrn von Cohausen und dem Bürgermeister von Freudenburg Herrn Scheuer, so wie von der Geistlichkeit empfangen und bis in die Kirche von Castel geleitet. Hier auf dem freien Platze erfolgte die erste Einsegnung, und der Dom-Capitular Herr Müller, welcher von dem Herrn Bisthums-Verweser statt des durch Krankheit verhinderten Herrn Dechanten von Willamowsky, unter dem Beistande der genannten Herren Geistlichen, mit der Abhaltung des kirchlichen Akts beauftragt worden war, hielt eine demselben entsprechende Rede. Sodann wurde die Leiche in die Capelle der Clause getragen. Die Capelle ist im Gothischen Style auf den Resten des vormaligen Römischen Standlagers aufgeführt und durch farbige Fenster, die ein mattes Licht in diese ernste Stätte werfen, erhellt. In der Mitte der Capelle gewahrt man einen marmornen Sarkophag, auf welchem sich eine eherne Platte befindet, in welcher in Lateinischer Sprache eine biographische Skizze des Königs Johann von Böhmen eingegraben ist. Bei dieser Stelle angekommen, übergab Herr Boch-Buschmann dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Ladenberg den Schlüssel zu dem Sarge, in welchem sich die Königlichen Ueberreste bisher befunden; worauf solche, nachdem der Sarg geöffnet, von dem Herrn Boch-Buschmann und dem Herrn Grafen von Villers, welcher dieselben schon früher mehrfach gesehen hatte, soweit es möglich, rekognoszirt wurden. Der Sarg wurde sodann verschlossen und, nachdem der Sarkophag vorher in üblicher Art geweiht worden war, in denselben unter den vorgeschriebenen Ceremonien gesetzt, worauf die Einsegnung der Königlichen Leiche und die Verschließung des Sarkophags erfolgte. —

Mainz, 14. September. Das Dampfboot der Kölner Gesellschaft „die Stadt Koblenz" erlitt heute früh bei der Thalfahrt nach Koblenz einen Unfall, der, man muß es gestehen, noch sehr glücklich ablief. In der Nähe von Bieberich verspürten die Reisenden plötzlich eine starke Erschütterung mit einem starken Knall, der Alles, was sich auf dem Boot befand, in größten Schrecken versetzte. Man sprang nach dem Verdecke und sah, daß etwas an der Maschine gesprungen war, daß das durch den Dampf versprengte Eisen das Verdeck ober der Maschine theilweise zerschmettert hatte und daß das kleine Rohr, das neben dem Rauchfange steht, zerbrochen war. Daß nun der Dampf sich in dem Schiffe verbreitete und den Schrecken vermehrte, ist leicht begreiflich. Die Reisenden flüchteten sich nunmehr auf das Vordertheil des Bootes, wahrscheinlich, weil sie sich da der wenigsten Gefahr ausgesetzt glaubten, und erhoben ein jämmerliches Hülfsgeschrei. Glücklicherweise war das Dampfschiff „Gutenberg", ebenfalls auf der Thalfahrt begriffen, in der Nähe, welches herbeieilte, die Reisenden und Gepäck aufnahm, und weiter beförderte. Die Stadt „Koblenz" brachte man an den Biebricher Hafen, wo sie nothdürftig hergestellt wurde, so daß sie noch denselben Abend die Reise stromabwärts fortsetzen konnte. Als Veranlassung zu dem Unfalle gibt man an, das Ventil, das zur Sicherheit gegen übermäßige Bereitung des Dampfes angebracht ist, und sich von selbst öffnen soll, um ihn aus-

zulassen, sey verstopft gewesen und habe deshalb den gewaltsamen Durchbruch verursacht. —

Auf der Elbe gerieth neulich, wahrscheinlich durch Reibung, das der Berliner Seehandlung gehörige Dampfschiff Berlin in Brand; das Feuer griff so schnell um sich, daß man nur mit Mühe das Schleppschiff trennen und die Passagiere mit ihren Effekten in Sicherheit bringen konnte. Da Löschung des Brandes unmöglich war, so hieb der Zimmermann Löcher in die Seiten und das Schiff sank unter. —

(Ersteigung des Montblanc durch eine Dame.) Eine Französische Dame, Dem. Dangeville, hat am 4. September den Gipfel des Mont-Blanc erstiegen. Sie verließ Chamouni am 3ten früh Morgens, übernachtete in Grand Mulets, und erreichte ihr gefahrvolles Ziel am 4ten um Mittag. Sie weilte eine Stunde auf dem Gipfel, schrieb Einiges nieder und trank auf die Gesundheit des Grafen von Paris. Die Führer in ihrer Begleitung wissen ihren Muth, Ausdauer und Geistesgegenwart, so wie ihre fortwährende Heiterkeit während des mühsamen Aufsteigens nicht genug zu rühmen. Vor ihr hatte blos eine Bäuerin aus Chamouny das Wagstück versucht; sie war aber schon auf dem großen Plateau ganz erschöpft und mußte den Gipfel hinangeschleppt werden. Dem. Dangeville wurde, bei ihrer Rückkehr nach Chamouni am Morgen des 5ten von den Einwohnern, die ihr entgegen zogen und Canonen abfeuerten, mit großem Enthusiasmus empfangen.

Todes-Anzeige.

Werthen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte älteste Tochter und Schwester, Caroline v. Lindenfels, heute Morgens um 4 Uhr sanft und schmerzlos in Folge eines gastrischen Fiebers entschlief. Ihre jahrelange Kränklichkeit, die sie mit größter Geduld und Seelenstärke ertrug, und der schnelle Verlauf der Krankheit, vereitelten alle Bemühungen und Sorgfalt, ihr uns so theures Leben länger zu erhalten.

Inniges Gottvertrauen, und die Ueberzeugung, daß sie nun befreit ist von allem Erdenleiden, mildern unsern großen Schmerz. Thumsenreuth, den 14. September 1838.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Bergesgrüße
aus dem
Salzburger, Tiroler und bayerischen Gebirge
von
Heinrich Stieglitz.

gr. 8. 1838. In Umschlag 2 fl. 42 kr.

Die Vielen sowohl, welche die bilder- und sagenreichen süddeutschen Alpen durchstreifen, wie die Heimgekehrten wird dieser duftende Kranz von Gedichten mächtig ansprechen. Die herrlichen Leistungen des Verfassers sind bereits in ganz Deutschland hinlänglich bekannt.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Beste neue Heringe sehr billig bei
Fr. Carl Dilcheet.

Gute Karpffische sind wieder zu haben in der
Hoffischerei.

Im Hause Nr. 347 an der Dammallee, parterre, ist ein neuer Flügel gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden zu verkaufen. Liebhaber werden hiermit höflichst eingeladen.
Bayreuth, den 17. September 1838.

Im Albrechtischen Garten zu St. Georgen ist ein Felsenkeller, geräumig für einige Gebräue Bier, auf nächstes Sudjahr zu vermiethen, und der billige Miethzins im anstoßenden Hause zu ebener Erde zu erfahren.

Am nächsten Sonntag wird auf der Bürgerreuth Sichellege mit Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
Bayerlein, Pachter.

Künftigen Sonntag den 23. September ist Kirchweih auf der Fantaisie; es ladet höflichst ein
Lorenz Oertel, Gastwirth.

Bei der neun hundert zwei und achtzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

41. 75. 72. 56. 45.

Die 983ste Ziehung wird den 16. October, und inzwischen die 321ste Nürnberger Ziehung den 27. September, und die 1362ste Münchner Ziehung den 6. October vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

18. September.

Anker: HH. Alippi, Partik.; Bretschneider, Kfm. v. Leipzig. Gummi, Bürgermeister; Körbig, Rechtsrath; u. Riedel, Stadtkämmerer v. Gulmbach. Dombach, Kaufm. v. Stuttgart. Biant, desgl. v. Bingen. Bailer, Part. v. Sandau. Machinsky, Hofrath v. Berlin. Baron v. Demarin, Rentier v. Lyon. — Sonne: HH. Fürst Krounow, Staatsminister v. Petersburg. Kirchdörfer, Priv. v. Nürnberg. Theumer, Doktor v. Prag. Lauterbach, Kfm. v. Burglundstadt. Springer, General-Agent v. Wien. Malsy u. Babrington, Rentiers v. Brüssel. — Traube: Ulrich, Gastwirthssohn v. Hohenstraus. Kurz, Bäcker v. Speisbach. — W. Mann: HH. Milliger, Appell.-Gerichts-Accessist v. Bamberg. Langheinrich, Fabr.; Frl. Wolfrum v. Hof. — Krone: HH. Rösler, Fabrik. v. Schönau. Koch, Superintendent; Koch, Student; Koch, Gymnasiast v. Sonneberg. — Löwe: HH. Nikol, Forstgehülfe v. Griesbach. Popp, Schullehrer v. Kastl. — S. Roß: HH. Apross, Priv.; Starck, Kfm.; Hoffer, Handlsm. v. Nürnberg. Eberhard, Stud. jur. v. Ratibor. — R. Roß: HH. Lebender, Hdlsm. v. Nürnberg. Flamm, Posamentiermeister v. Schleiz. Walther, Harfenist v. Preßnitz. — W. Lamm: Masenick, Harfenist v. Preßnitz. — Schenck: HH. Peßner, Tonkünstler v. Auerbach. Liebel, Fabr. v. Zwotenthal. Pechert, Hdlsm. Selbitz. — Zimmermann: Hdlsltr. Stöhlein v. Planckenfels, Grimmer v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 224. 21. September 1838.

Deutschland.

München, 19. Sept. JJ. MM. der König und die Königin Thereſe werden, mit den jüngern Prinzen und Prinzeſſinnen Königl. Hoh., in dieſer Woche, Donnerſtag oder Freitag — näher iſt es noch nicht beſtimmt — von hier nach Berchtesgaden abreiſen, und dort, während der noch ſchönen Zeit dieſes Jahres verweilen. —

Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern ſind geſtern Vormittags 11 Uhr im erwünſchten Wohlſeyn dahier angekommen. —

Potsdam, 18. September. Geſtern Vormittag nach 11 Uhr ſtatteten Se. Maj. der König Ihren Majeſtäten dem Kaiſer und der Kaiſerin von Rußland einen Beſuch in Sansſouci ab, wo auch Ihre Königl. Hoheiten die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzeſſin der Niederlande, welche Abends vorher eingetroffen, und im Neuen Palais abgeſtiegen waren, erſchienen. Im Laufe des Tages war noch Se. K. Hoheit der Kronprinz von Bayern angekommen, und hatte die Höchſtdemſelben beſtimmten Zimmer im Neuen Palais bezogen. —

Die Dorfzeitung enthält als eingeſandt: Ich bin in Weimar geweſen, um die daſelbſt anweſende Ruſſiſche Kaiſerfamilie zu ſehen. Ich habe meinen Zweck erreicht. Der Kaiſer war am 4ten d. dort eingetroffen, der Großfürſt Thronfolger am 6ten. Die Kaiſerin kam den 11ten gegen Mittag in Weimar an. Kaum war letztere eingetroffen, ſo begab ſie ſich in Begleitung ihres hohen Gemahls, des Großfürſten Thronfolgers und der Großherzoglichen Familie in die Griechiſche Kirche, um dem Herrn der Herren zu danken für die bisher glücklich vollbrachte Reiſe und für die Erhaltung des geliebten Sohnes, deſſen Namenstag eingetreten war, zugleich aber auch für die glückliche Rettung zweier geliebten Töchter aus großer Gefahr. Die zwei Großfürſtinnen Marie und Olga waren nämlich von Petersburg abgereiſt, um den theuern Eltern entgegenzukommen, und hatten in Stettin landen wollen, waren aber durch einen fürchterlichen Orkan bis in den Hafen von Reval zurückgeſchlagen worden. Lange hatte das Kaiſerpaar in Angſt geſchwebt über das Schickſal der beiden Töchter. Am Abend des 10ten kam die Nachricht von der glücklichen Rettung derſelben an. — Beengend war für mich die Bemerkung, daß dieſe Herrſchaften kaum einen ihrer Schritte vor den Augen des Publikums verbergen konnten. Wo ſie ſich ſehen ließen, wurden ſie von einem Schwarm Neugieriger beſchaut, begleitet, umlagert. Freilich, wer mag es den Schauluſtigen verargen, wenn ſie begierig ſind, denjenigen zu ſchauen, dem der Allregierer dermalen den erſten Platz unter den Gewaltigen Europens angewieſen hat. Aber wie läſtig muß dagegen auch den hohen Perſonen der unaufhörliche Andrang von Menſchen ſeyn! Niemals bin ich lieber allein, niemals freue ich mich mehr der ungeſtörten Stille, als wenn ich bete. Aber der Kaiſ. Familie wurde dieſes Glück nicht zu Theil. Während ſie an heiliger Stätte betete, drang das ſtörende Geräuſch der vor der Capelle verſammelten Menge in das Heiligthum und mußte die Andacht beeinträchtigen. Geſchah das auch ohne böſe Abſicht, ſo war das Gebet doch geſtört. In der Nacht vom 12ten verließ der Kaiſer Weimar, um nach Magdeburg zu reiſen. Er hat aller Herzen gewonnen. Seine hohe Geſtalt, ſeine männliche Haltung, ſein ungezwungen freundliches Weſen nimmt beim erſten Anblick für ihn ein. Er ſcheint das Gepränge der Höfe nicht zu lieben. Nicht Cour-Tage, nicht offene Tafel, nicht glänzende Aſſembleen gab's in Weimar während ſeiner Anweſenheit, und manches glänzende Gallakleid, von kunſtvollen Schneiderhänden für dieſe Tage geſchaffen, blieb zum nicht geringen Verdruß der Beſitzer unbenutzt. Der Kaiſer wollte ungeſtört das Glück genießen, eine geliebte Schweſter, die allverehrte Frau Großherzogin nebſt ihrer Familie nach langer Trennung wiederzuſehen, und manches trauliche Wort hat man erlauſcht aus dem Munde des Monarchen, welches von der Zärtlichkeit zeugt, womit er diejenigen liebt, die zu ſeiner Familie gehören, während er ſo ungetheilt ſeinem Volke; ja der Menſchheit angehört. Möge der Allmächtige den erhabenen Monarchen auch ferner auf ſeiner Reiſe behüten. Möge noch lange ſein Beiſpiel den Völkern Europens beweiſen, daß auch in den höchſten Regionen der Geſellſchaft das Menſchenherz ſeine Rechte behaupte, und daß mehr als aller irdiſche Glanz den edlen Menſchen beglücke, — wahre innige Liebe im Innern ſeiner Familie.

Frankfurt, 17. September. Briefe aus Magdeburg beſagen, daß der Kaiſer Nikolaus daſelbſt mit außerordentlichem Jubel empfangen worden ſey, und ein Feſtgedicht auf das andere, zu Ehren des Kaiſers, in der Magdeburger Zeitung erſcheine. Die hohen Perſonen werden nun aber bereits in Berlin und Potsdam von Magdeburg wieder eingetroffen ſeyn. Auch eine Privatmittheilung aus Berlin behauptet, daß Kaiſer Nikolaus die Rückkunft nach Petersburg zufolge erhaltener Depeſche beſchleunigen werde. — Wie man hört, ſo gehen morgen die Deportirten vom Hardenberg nach dem Einſchiffungsplatz ab. Natürlich berühren ſie nicht Frankfurt. — Advokat und Notar Dr. Jucho von hier, welcher im November 1834 eingezogen worden, iſt, wie man hört, von dem hieſigen Appellationsgericht in erſter Inſtanz zu 6monatlicher Zuchthausſtrafe und zum Verluſt des Notariats verurtheilt worden. Des letztern Umſtands wegen ſoll das Urtheil dem Senat zur Genehmi-

gung vorgelegt worden seyn, da der Senat das Notariat ertheilt. (Frk. M.)

Mannheim, 12. September. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der hier ansäßige, seit längerer Zeit von dem Großherzoglich Hessischen Oberhofgericht zu Gießen mit Steckbriefen verfolgte Buchdrucker Carl Heuser am verflossenen Montag auf der Kirchweih zu Laimpertheim, einem nahe der Badischen Gränze gelegenen Großherz. Hessischen Dorfe, von Gensdarmen arretirt, und sofort nach Darmstadt abgeführt worden ist. Die Auslieferung dieses Badischen Unterthans an Hessen-Darmstadt war von unserer Regierung verweigert worden. —

Schweiz.

Zürich, 14. September. Die folgende Adresse an unsern Großen Rath, von den in Zürich anwesenden Obersten des ersten Bundesauszuges ausgegangen, wird gegenwärtig den sämmtlichen Offizieren zur Unterzeichnung zugeschickt: „An den Hohen Großen Rath. Herr Präsident, Hochgeachtete Herren! Die Forderungen Frankreichs, daß ein Schweizerbürger ohne gerichtliches Urtheil aus der Eidgenossenschaft entfernt werde, das Recht und die Ehre der Schweiz gleich verletzend, die Drohungen, mit welchen dasselbe diese Forderung unterstützte, die Haltung mehrerer Schweizerischen Magistrate, welche unverkennbar das Gepräge der Furcht und Schwäche an sich tragen, die Zweifel in den Willen, Fähigkeit und Muth der Wehrmänner, durch welche die Furchtsamen ihre Ansichten zu unterstützen versuchen, machen es den Offizieren zur Pflicht, das bisher beobachtete Stillschweigen zu brechen, und dem Hohen Großen Rathe in einer Adresse, unter Beachtung der durch den §. 6 der Staatsverfassung vorgeschriebenen Form die Erklärung zu geben, daß sie nicht muthlos zurücktreten, sondern mit Freuden den Kampf für Ehre, Recht und Freiheit bestehen werden, und damit die Bitte vorzulegen, bei der Ertheilung der Instruktion nur das Recht und die Ehre der Schweiz ins Auge zu fassen. Die Offiziere wissen, daß dieser Kampf, wenn er losbricht, von ihnen und von dem Vaterlande überhaupt, bedeutende Opfer fordert; allein sie wissen eben so gut, daß wenn die Unabhängigkeit und die Ehre der Schweiz, die kostbarsten Güter einer Nation, wie im vorliegenden Falle auf dem Spiele stehen, auch die Freiheit im Innern gefährdet ist. Mit Vergnügen haben die Wehrmänner sich in den Waffen geübt, in der Hoffnung, dadurch befähigt zu werden, die Erbtheile der Väter für sich und ihre Nachkommen bewahren zu können; was würden jene Arbeiten, was würde das Wehrwesen nützen, wenn man jeder Forderung des Auslandes entsprechen würde? Gewiß ist der Beschluß, welcher auch nur theilweise ungerechten Forderungen entspricht, das Grabgeläute unsers Wehrwesens. Vertrauen Sie, Tit., auf Ihren Wehrstand, er wird Ihr Vertrauen rechtfertigen; der Muth und die Kraft ist nicht von ihm gewichen, und in ihm wohnt das Gefühl, daß wo die Freiheit, wo das Vaterland ruft, keine Opfer zu groß sind. Ueberzeugt, daß es der Wahlspruch jedes Schweizers seyn soll: „Wahre deine Pflicht, komme was da will!“ legt der unterzeichnete Ihnen mit Hochachtung diesen Ausdruck seiner Gesinnungen vor. Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit.“

Der gr. Rath wird sich am 24sten versammeln. Im Regierungsrath sollen sich in einer Vorberathung über die Instruktion die Ansicht, L. N. B. sogleich fortzuweisen, und jene, von ihm eine Erklärung zu verlangen, entgegen gestanden seyn. Eine dritte, aber einzeln stehende Ansicht, soll gewesen seyn, daß sich die Tagsatzung inkompetent erkläre, und Frankreich an Thurgau weise. —

In Bern sollen die HH. Schnell und Tscharner entschlossen seyn, für die Fortweisung L. Napoleons zu stimmen, damit aller Verlegenheit ein Ende gemacht sey. Die Majorität des Regierungsrathes neige sich in verschiedenen Nuancen dieser Ansicht ebenfalls zu, wogegen eine Minderheit fest gegen die Französischen Zumuthungen stehe. Man erwartet einen sehr warmen Kampf im gr. Rathe. —

Frankreich.

Paris, 12. September. Ich beeile mich, Ihnen den außerordentlichen Eindruck zu melden, den die wahrhaft liberale und großmüthige Amnestie des Kaisers Ferdinand in Mailand hier unter allen Parteien hervorgerufen hat. Zum erstenmale vielleicht loben die heftigsten und am meisten von Nationalvorurtheilen beschränkten Oppositionsorgane ohne Rückhalt und mit einer gewissen Herzlichkeit eine auswärtige Regierung; ja sie sind so ehrlich, unumwunden zu erklären, daß eine solche Fremdherrschaft die größten Chancen habe, jedem andern auswärtigen Einfluß in jenem Lande für immer auszuschließen. Man fängt endlich an zu ahnen, daß die Mailänder Krönung eine höhere politische Bedeutung habe, und mehr sey als eine bloße Cerimonie. Alle Augen richten sich natürlich zuerst auf jenen Grafen Gonfalonieri, dem Silvio Pellico und was sonst von ihm bekannt worden, so rege Theilnahme zugewandt. Nur die Ministeriellen beißen sich in die Lippen; welche Beschämung bietet ihren Patronen die Mailander Amnestie die ihrige!

(Allg. Ztg.)

Paris, 13. September. Der Bon Sens sagt: „General Bugeaud wird morgen in Paris erwartet. Seine Ankunft scheint durch die Polemik der offiziellen Journale in Betreff der Rolle, die er dem Brossard'schen Prozesse gespielt hat, beschleunigt worden zu seyn. Sein Adjutant soll gestern dem Kriegsminister eine politisch-militairische Denkschrift über sein Betragen als Militair und Deputirter seit 1830 überreicht haben. Die Rechtfertigung sey nicht gut aufgenommen worden, und der Minister habe förmlich verboten, sie ins Publikum zu bringen, worauf der Adjutant bemerkt hätte, es sey sehr traurig, einen Mann aufs Aeußerste zu treiben, welchen seine Hingebung ostensibel und geheim allen Verlegenheiten der Staatsgewalt beigesellt habe. Es gibt Männer, bei denen es immer unklug ist, sie nicht zu schonen.“ —

Paris, 15. September. Aus Rouen wurde gemeldet, daß eine Gesellschaft Ingenieure das vor 50 Jahren gesunkene Schiff Telemach wieder aus dem Wasser ziehen will, welches unter Anderm ein kostbares Halsband der Königin Marie Antoinette enthalten soll. Daraus schmieden einige scandalsüchtige Journale flugs die Nachricht, daß jenes Halsband nebst andern Pretiosen und einer Summe Geldes im Jahre 1792 von Ludwig XVI. bei den Tuilerien vergraben, im Jahre 1830 aber der Schatz von dem Grafen M. entdeckt, und heimlich ausgegraben worden sey. Seitdem habe man die Diamanten größtentheils zu Geschenken verwendet (weswegen auch den Pariser Juweliers nichts abgekauft, und ihnen zu der Beschwerde Anlaß gegeben wurde, daß man Alles vom Ausland kaufe), die allzukenntlichen oder werthvollen wurden auswärts versandt, und z. B. die Brillantohrringe Maria Antoinettens und die Diamanten aus dem Heiligengeistorden Ludwig XVI. im Juli 1837 in London verkauft. Es soll eine gerichtliche Untersuchung stattfinden u. s. w. —

Rußland.

St. Petersburg, 8. September. Ein von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsraths bestimmt, daß jüdische Soldaten, welche die gesetzliche Frist ausgedient haben, bei erlangtem Abschiede, gleich den übrigen subalternen Kriegern des christlichen Cultus, nach den darüber für die Aufenthalts-Orte der Juden im Allgemeinen vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen anzusiedeln sind. Zufolge derselben darf diese Ansiedelung nicht an solchen Orten statthaben, die von der Reichsgränze nur 50 Werste entfernt liegen.

Die in Sibirien heimischen wilden Volksstämme sollen, wenn sie familienweise ihren bisherigen Nomaden-Zustand verlassen und sich als Ackerbauer ansiedeln, nach Grundlage des von ihnen früher erlegten Tributes in Fellen (Jassaks), der Regierung einen Grundzins zu zahlen verpflichtet seyn, dessen Größe die Seelenzahl der übersiedelnden Familien bestimmt. In West-Sibirien beginnt dieser Grundzins zu Anfang des nächsten Jahres, für Ost-Sibirien soll er noch erst regulirt und im Jahre 1842 in Anwendung gebracht werden.

Der General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, Baron Pahlen, berichtet dem Finanz-Minister, daß in Folge des Kaiserlichen Ukases vom 13. April d. Js. die Anordnung von verstärkten Maßregeln zur Unterdrückung des überhandnehmenden Schleichhandels an der Westgränze des Reichs, die Formirung der neuen auf 30 Werste ausgedehnten Gränzlinie mit allen sie bezeichnenden Flecken, Edelhöfen und Dorfschaften, längs dem ganzen westlichen Kurland, von der Preußischen Gränze bis zum Vorgebirge Domesnäs gehend, vollendet und abgesteckt sey. —

Die Allg. Ztg. enthält:

Eine Russische Stimme über Ludwig Philipp und seine Politik.

St. Petersburg, 4. September. Die Russischen Tagsblätter enthielten in der letzten Zeit einen größern Artikel, unter dem Titel: „König Ludwig und sein Hof, von einem in Paris lebenden Russen geschildert." Der Verfasser lebt schon im zweiten Jahr in Paris, und da seine Schilderung hier in sehr beachtenswerthen Kreisen vielen Beifall fand, so glaube ich Ihnen das Wesentlichste daraus um so mehr mittheilen zu müssen, als es höchst interessant ist zu sehen, wie weit hier die Russische Preßfreiheit in Beleuchtung Französischer Verhältnisse, ja rein konstitutioneller Fragen, so weit sie Frankreich betreffen, gehen durfte. Der Russe beginnt: „Der heutige König der Franzosen, der mit seiner Person die jüngere Bourbonen-Linie begonnen hat, oder schlechtweg Louis Philipp, wie ihn die Französischen Legitimisten gewöhnlich nennen, ist ein sehr bemerkenswerther Mann. Die Natur hat in den Zügen seines Charakters die auffallendsten Widersprüche vereint. Man findet in ihm den Janus wieder, der ewig zwei Gesichter zeigt. Als Privatmann und Familienvater stellt er ein nachahmungswürdiges Beispiel auf: er ist guter Gatte, zärtlicher und sorgsamer Vater. Durch Geist, Verstand, liebenswürdiges und ungezwungenes Benehmen bezaubert er Jeden, der ihn auch nur einmal im häuslichen Kreise zu sehen Gelegenheit hatte. Als Staatsmann läßt er uns von diesen Eigenschaften kaum nur einen Schatten gewahren. Hier erscheint Ludwig Philipp völlig metamorphosirt. Der im Privatzirkel so gefällige Verstand verwandelt sich im öffentlichen Leben in die feinste Schlauheit, die Liebenswürdigkeit und Einfachheit nehmen das Gewand des vollendeten Diplomaten an. Man erzählt sich im Publikum viele Handlungen von ihm, die, im Geiste der kältesten, berechnetsten Staatsklugheit ausgeführt, wenn sie wahr wären, selbst die kühnste Phantasie frappiren, ja an seinem Charakter stutzig machen könnten, gewiß sind aber die meisten davon Erdichtungen der Verleumdung. Ludwig Philipp wird von der Mehrzahl der Franzosen nicht geliebt: dieß zeigt der starke fortdauernde Widerstandsgeist gegen sein Regierungssystem, dieß zeigen die vielen Verschwörungen wider sein Leben, die, wenn auch immer unterdrückt, stets sich erneuern, und denen sein räthselhaftes Fatum ihn jedesmal auf wunderbare Weise zu entziehen weiß. Seine Anhänger sind ihm nicht aus wahrer innerer Ergebenheit und Liebe für seine Person zugethan, sondern aus Zwecken des Eigennutzes und persönlicher Vortheile wegen. Das eigene Interesse wird jetzt in Frankreich allen andern Gütern vorgezogen, und vielleicht war es unter seinen Celebritäten an wirklichen Patrioten nie ärmer als jetzt. Zwar hat Frankreich an talentvollen Leuten, Gelehrten und Staatsmännern keinen Mangel; Wenige gibt es aber unter diesen, die aus Liebe zum Vaterland, aus Gefühl für's Gute und Edle, dem Gemeinwohl und seinen Ansprüchen ergeben wären; noch weniger solche, die uneigennütze Vollzieher der ihnen anvertrauten Gewalt wären, oder deren moralische Seite nicht Ehrgeiz und Eigennutz angesteckt hätten. Es ist unglaublich, bis zu welchem Grade diese zwei Leidenschaften die Franzosen beherrschen! Sie sind die einzelnen Hebel der ganzen bürgerlichen Thätigkeit und halten tyrannisch jeden

Einzelnen von ihnen in ihren Banden. Natürlich finden sich hie und da Ausnahmen, sie sind aber selten, und werden nur unter den Classen gefunden, die keinen Einfluß auf Staatsangelegenheiten haben. Wünschen Sie eine Person auf Ihre Seite zu ziehen, versuchen Sie nicht, sie von der Gerechtigkeit Ihrer Sache durch Beweise zu überzeugen; Sie würden Ihre Zeit vergeblich verlieren. Können Sie es aber thun — geben Sie ihr Geld und sie gehört Ihnen. Auf solche Weise erkaufte die Legitimisten-Partei den Redner Berryer, Louis Philipp Persil, von tausend andern Beispielen zu schweigen. Glauben sie dabei ja nicht, daß solche Sache geheim gehalten würden, daß Niemand sie erführe: man kennt sie recht gut, spricht öffentlich und schreibt sogar darüber. Thiers verstand während seines Ministeriums das Budget vortheilhaft für die geheimen Ausgaben zu verwenden, viele Journale nannten ihn deßwegen unverholen einen Dieb. Thiers wußte nur zu gut, daß sie nicht ganz unrecht hatten, war aber klug genug, sich deßwegen nicht zu rechtfertigen, sondern lächelte insgeheim über die Angriffe der Journalisten. Nachdem er Millionen errungen hatte, wußte er die ihm nothwendigen Leute zu erkaufen, vergrößerte seine Partei, und hat jetzt nach den neuen Wahlen Sitz und Stimme in der Deputirtenkammer, als wenn nichts geschehen wäre, ja er briguirt sogar wieder um ein Ministerium. Wäre Thiers übrigens rechtlicher gesinnt, könnte er als Muster eines geistvollen unterrichteten Staatsmannes gelten. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Adam Müller, geboren am 17. Januar 1787 zu Bayreuth, Sohn des am 15. Juli 1815 zu Weikenreuth im Wittwenstande verstorbenen Invaliden und Tagwächters Johann Müller aus Unterwaiz, gieng vor ohngefähr 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde, und ließ seitdem über sein Leben und Aufenthalt nichts von sich vernehmen.

Auf den Antrag seines für ihn aufgestellten Curators wird derselbe, oder seine von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

22. März 1839 Vormittags

festgesetzten Termin entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, außerdem Adam Müller für todt erklärt und über das für ihn angefallene Vermögen nach den Gesetzen verfügt werden würde.

Bayreuth, den 14. Juni 1838.

Königliches Landgericht.

Meyer.

Anzeigen.

Als ein schätzbares Hausbuch ist Jedermann zu empfehlen, und vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Fünfhundert der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, wie man einen schwachen Magen stärken kann, — nebst Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. br. Preis 54 Kr.

Belehrend für Jedermann ist die beliebte Schrift:

Dr. Heinichen. Vom Wiedersehen nach dem Tode. Oder ob wir uns wiedersehen, — warum wir uns wiedersehen; Gründe für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele; — wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist da unser Loos beschaffen? (Eine Erbauungsschrift für Frohe und Trauernde, zur Beförderung der irdischen und himmlischen Glückseligkeit. 2te verb. Aufl. Preis 36 Kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Am Montag den 24. September Nachmittag 2 Uhr werden in dem Hause Nr. 160 hinter dem Rathhause verschiedene Effekten, Gold- und Silbergeräthe, Zinn, Kupfer, Messing, Kleidungsstücke, Betten, Weißzeuch, Hausgeräthe, und mehrere Gegenstände gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Im Hause Nr. 347 an der Dammallee, parterre, ist ein neuer Flügel gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden zu verkaufen. Liebhaber werden hiermit höflichst eingeladen.

Bayreuth, den 17. September 1838.

In dem von Schallery'schen Badhaus ist von November an das obere Quartier oder auch einzelne Zimmer zu vermiethen.

Auf dem Schloßplatz Nr. 262 ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

16. September.

Sonne: HH. Kflte. Dollmann v. Bamberg, Langfohn v. Bremen, Lauterbach v. Burgkundstadt. Graf v. Wisel, Gutsb. v. St. Gallen. Banzhof, Fabr. v. Stuttgart. Krauß, Zollinspektor v. Constanz. — Anker: HH. Kalb, Schulinspektor v. München. Kflte. Weigand v. Creuznach, Haas v. Nürnberg, Hußmann v. Lobenstein. von Borczikof, Edelmann v. Wilna. Bachmann, Gutsb. v. Zweybrücken. Madame Krause v. Berlin. — Traube: HH. Seeberger, Tuchmacher; Seeberger, Auffschläger v. Hof. Westphal, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. Pauli, Scribent v. München. — E. Hirsch: HH. Günther, Colaborator; Hug u. Waltzen, Schüler v. Halle. — W. Mann: Kflte. Herold v. Hof, Kleemann v. Nürnberg. Lang, Revierförster v. Steinberg. Hoffmann, Fabrik. v. Fürth. Lauter, desgl. v. Erlangen. Wenner, Oekonom v. Gronach. — Löwe: HH. Baier, Dr. theol. v. Greifswald. Wasser, Stud. med.; Herold, Stud. theol. v. Erlangen. Hauptmann, Tischlermeister v. Hof. Böckel, Zinngießermeister von Windsheim. — S. Roß: HH. Fleßa, Pfarrer; Greim, Bäckermeister v. Helmbrechts. Wittauer, Lederhdlr. v. Waischenfeld. Hofmeister, Ruder u. Schlöger, Lehrer v. Nürnberg. Emmrich, Assistent von Berlin. Emmrich, Gymnasiast v. Meiningen. — Krone: Fr. Leeb, Fabrikantin v. Hof. — W. Lamm: Hr. Künzel, Priv. v. Steben. — R. Ochs: Goller, Bäckermeister v. Münchberg. Böhm, Schuhmachermeister v. Ebnath. — Schneider: Unterleger, Hdlsm. v. Hopfgarten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 225. 22. September 1838.

Deutschland.

Wunsiedel, 17. September. (Durch Zufall verspätet.) Se. K. Hoheit der Kronprinz von Bayern, welcher am 14ten d. M. Abends hier eintreffen sollte, kam erst am 15ten c. Morgens 5 Uhr im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels, und in Begleitung des Königl. Majors von Laroche, des Adjutanten Baron von Zollern und des Leibarzts Dr. Gietl, hier an, und setzte seine Reise über Hof, Zeitz und Wittenberg nach Berlin schon zwei Stunden darauf wieder fort. Die Segenswünsche der Einwohner begleiteten den geliebten Kronerben auf seiner Weiterreise. —

München, 17. September. Gestern sind sämmtliche Regimenter der hiesigen Garnison aus dem Lager von Augsburg zur Freude der Residenz wieder in ihre gewohnten Quartiere eingerückt, wo sie von den durch die Ungunst der Witterung theilweise erhöhten Beschwerden der zu allgemeiner Befriedigung der Sachkundigen von nah und fern ausgeführten kriegerischen Uebungen sich schnell erholen werden. Einige Tage früher schon waren Se. K. Hoh. der Prinz Carl von Bayern, welcher von des Königs Maj. mit dem Oberbefehle der im Lager versammelten Truppen betraut gewesen, in hiesige Hauptstadt zurückgekommen, von wo derselbe sich für einige Zeit auf das Land begeben hat. Auch unser Kronprinz, welchen die Bayerischen Krieger mit freudigem Stolz an der Spitze des von ihm befehligten Infanterieregiments erblickt hatten, hat München schnell wieder verlassen, um sich, nach dem Willen seines Königlichen Vaters, nicht, wie irriger Weise verbreitet wurde, in das Preußische Uebungslager bei Magdeburg, sondern nach Berlin zu verfügen, wohin Se. K. Hoh. dem in kurzem aus Deutschland scheidenden Russischen Herrscherpaare das letzte Lebewohl unserer Königlichen Familie und unter Zustellung eines Handschreibens Sr. Maj. des Königs in beredter Weise den Ausdruck der Freude und des Dankes überbringen werden, welche der Besuch der Kaiserlichen Majestäten in dem Schooße unsers Regentenhauses zurückgelassen hat, und welche gewiß von Allen aufrichtig getheilt werden, die das Glück hatten, den erhabenen Gästen zu nahen. (Allg. Ztg.)

München, 18. September. Die jüngste Temperatur des Wetters ist so angenehm und wohlthätig, und das Befinden unseres Königs wieder so gut, daß wirklich noch am nächsten Donnerstag die Reise nach Berchtesgaden vor sich gehen soll. — Ein reich beladener Blumenwagen fährt eben, 11 Uhr Vormittags, im stärksten Trab durch die Fürstenstraße in das Palais des Herrn Herzogs Max in Bayern. Er bestätigt die frohe Kunde von dessen naher Ankunft. Schon um halb 10 Uhr kam die Frau Herzogin von Possenhofen herein und ist jetzt dem Herrn Herzog entgegengefahren, der in ohngefähr einer Stunde schon erwartet wird. — In dem Palais ist alles in der lebhaftesten freudigsten Bewegung. (Se. Hoh. der Herr Herzog war der „Augsb. Abendztg." zufolge, am 17ten unter dem Namen eines Grafen von Banz und in Begleitung des Hrn. Hauptmanns v. Hügler, des Hrn. Barons v. Busseck, Hrn. Oberlieutenants v. Häußler und einer zahlreichen Dienerschaft in Augsburg eingetroffen. Se. Hoh. besuchte noch an demselben Tage die Vorstellung der in Augsburg anwesenden Kunstreitergesellschaft Siegrist und setzte am folgenden Tage Morgens 5 Uhr die Reise nach München fort. Es sollen Höchstdemselben mehrere schwarze Diener mit Merkwürdigkeiten und Erzeugnissen der im Orient bereisten Länder folgen.) (Frk. Mkr.)

München, 19. September. (Allg. Ztg.) Dem Vernehmen nach wird die Königin von Griechenland nicht nach München kommen. Sie ist bereits in Bern eingetroffen und wird dort ihren Vater erwarten, bis Mitte October verweilen, dann Ende October auf dem in Ankona bereitstehenden Dampfschiffe nach Athen zurückkehren; in der Zwischenzeit aber mit unserer Königin Therese Majestät an einem dritten Ort zusammentreffen. —

Baden-Baden, 16. September. Ein gestern eingetroffener Courier hat das Logis für den Großfürsten-Thronfolger wieder abbestellt, und die Pferde Sr. K. Hoh., die seit zwei Tagen schon hier warteten, weiter beordert. Wie man behauptet, haben die Aerzte dem Cesarewisch anempfohlen, ohne Verzug sich nach Italien zu wenden. —

Berlin, 15. September. Die von ihren Verwandten sehnsüchtig erwarteten beiden älteren Großfürstinnen dürften wohl von Tilsit und Königsberg eintreffen. Die Kaiserin soll wirklich, wie allgemein versichert wird, viel wohler aussehen als bei ihrer letzten hiesigen Anwesenheit, und es wird dies von ihren Umgebungen dem günstigen Erfolge der Molkenkur in Kreuth beigemessen. Auf des Kaisers Wunsch sind in Weimar und, dem Vernehmen nach, auch in Potsdam und hier alle solche Festlichkeiten abbestellt worden, die auf die Gesundheit der Monarchin einen nachtheiligen Einfluß üben könnten. Auch dürfte der Aufenthalt Ihrer Maj. in Deutschland nur noch bis gegen das Ende dieses Monats sich verlängern. Dem Großfürsten-Thronfolger soll hauptsächlich die Seereise nach Stockholm und Kopenhagen geschadet haben. Dem Prinzen scheint überhaupt der Aufenthalt auf dem Meere nicht gut zu bekommen; sein zweiter Bruder, der Großfürst Constantin, dagegen soll ein geborner Seemann seyn, und seiner Eigenschaft als Großadmiral der Russischen Flotte vollkommen entsprechen. Man macht überhaupt die Bemerkung, daß die vier Söhne des Kaisers, wie dem Altersverhältniß und den Namen nach, so auch in

ihren Charaktren, den vier Söhnen des Kaisers Paul sehr ähnlich seyn sollen. Der Großfürst-Thronfolger gleicht dem leutseligen, leicht angeregten und für das Gute begeisterten Kaiser Alexander; Constantin hat die mehr gebieterisch-heftige, aber zugleich lenksame Natur seines verstorbenen Oheims, des Vicekönigs von Polen geerbt; Nikolaus, der seines Vaters Namen trägt, ist, wie dieser, viel jünger als seine beiden Brüder Alexander und Constantin, und scheint auch, dem Charakter nach, wie der Kaiser, die Mitte zwischen beiden zu halten; der sechsjährige Großfürst Michael endlich ist eben so wie sein Oheim, der Großfürst Michael Pawlowitsch, der jüngste aller seiner Kaiserlichen Geschwister. —

Magdeburg, 16. September. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Graf zu Stolberg, bringt nachstehende Kabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs zur Kenntniß: „Ich habe während meines Aufenthaltes in Magdeburg so vielfältig Gelegenheit gehabt, den guten Sinn und die herzliche Anhänglichkeit der Provinz Sachsen und namentlich der Stadt Magdeburg an Mich und Mein Königliches Haus wahrzunehmen, daß Ich letztere nicht verlassen kann, ohne Mein dankbares Anerkennen dafür hiermit auszusprechen. Wenn Ich nie daran zweifeln konnte, diese Anhänglichkeit in dem Theile der Provinz zu finden, der sich von jeher darin ausgezeichnet hat, und zu dem altbewährten gerechnet werden muß, so gereicht es Mir jetzt zur besonderen Freude und Zufriedenheit, erfahren zu haben, daß auch die neueren Theile der Provinz sich in der treuen Gesinnung dem älteren angeschlossen haben, und kein Unterschied zwischen beiden in dieser Beziehung stattfindet. Ich autorisire Sie, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dadurch der Provinz Meine landesväterlichen Gesinnungen bekannt werden zu lassen. Magdeburg, den 15. September 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm." —

Schweiz.

Das Journal des Debats bringt aus Turin wenig tröstliche Nachrichten für die Schweiz. Die Gesandtschaft derselben zur Krönung Kaiser Ferdinands soll in Mailand die Gelegenheit ergriffen haben, beim Fürsten Metternich gewissermassen die Protektion Oesterreichs für die Schweiz in ihren Differenzen mit Frankreich nachzusuchen. Einer der Schweizer Deputirten insbesondere hätte sich über Frankreich und seine Anmassungen beklagt, die nur darauf gerichtet seyen, die Unabhängigkeit der Schweiz und die Souverainetät der Cantone zu bedrohen, und auf solche Weise hätte er den Fürsten Staatskanzler für die Schweiz zu interessiren versucht. Allein die Antwort des Fürsten soll gelautet haben: „Ich erkenne mit ganz Europa die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft und die Cantonal-Souverainetät an. Aber es ist kein Angriff auf diese, wenn man die Ausweisung einer gefährlichen Person verlangt, die bereits die Ruhe eines Nachbarstaates gestört hat und sie noch fortwährend bedroht." Endlich soll der erlauchte Staatsmann den Deputirten der Gesandtschaft förmlich erklärt haben, daß sie sehr Unrecht thäten, in dieser Sache auf die geringste Theilnahme irgend einer der Mächte zu zählen, welche den Bundestag gewährleistet haben. Der Berichterstatter des Journal des Debats versichert die Genauigkeit dieser Details, und meint, die Deputation werde vielleicht ein weises Stillschweigen über diese Episode ihrer Sendung für angemessen halten. Unter so bewandten Umständen dürften freilich alle Rüstungen und Muthäußerungen der Eidgenossen kaum hinreichen, einen andern Ausgang der Angelegenheit, als die endliche Nothwendigkeit des Nachgebens herbeizuführen. —

Portugal.

Lissabon, 31. August. Aus Aldéa Gallego schreibt man, daß Bajôa mit 30 Mann seiner berittenen Guerilha am 29sten abermals in Vendas Novas einsprach, sich daselbst einen halben Tag verweilte und das vorräthige Geld des Tabacks- und Seifen-Contraktes in Beschlag nahm, nebst vier Pferden. Da derselbe den Ruf hat, daß er Niemanden etwas zu leide thut, sondern jedweden, ohne Ansehen der Person, mit der größten Aufmerksamkeit behandelt, so hat man auch keine Furcht vor ihm. Das Miguelistische Echo, das so gerne die Siege der Miguelistischen Guerilhas verkündet, sagt in seiner letzten Nummer, daß die Briefpost nach Algarbien abermals ein Raub der Guerilhas geworden, die allenthalben herumstreiften, und fragt nun, was man durch den Tod des Remechido gewonnen?

Spanien.

Der „Novicio" von Saragossa meldet, daß Don Carlos einen Befehl erlassen, wornach alle Carlisten, welche überwiesen werden, mit Munagorri in Verbindung getreten zu seyn, oder nur dessen Proklamationen gelesen zu haben, mit einem glühenden eisernen Kreuze auf beiden Wangen gebrandmarkt werden sollen. Ein Weib und zwei junge Männer von Tolosa sollen bereits diese barbarische Strafe erlitten haben. (Ist die Meldung gegründet, so bekundet sie aufs neue, daß jene nicht ganz Unrecht haben, welche behaupten, daß Grausamkeit ein Hauptzug von Don Carlos Charakter sey; wir glauben übrigens nicht, daß der Prätendent durch solche Mittel seine Sache weiter bringen wird, als bisher.) —

Großbrittanien.

Das am 11. September in Liverpool eingelaufene Paketboot „Orford" brachte Briefe und Zeitungen aus New-York mit, die jedoch nicht von neuerm Datum sind, als die zuletzt eingegangenen Nachrichten, nämlich vom 20. August. Ein New-Yorker Blatt wiederholt das früher erwähnte Gerücht, daß der König von Preußen gebeten worden sey, in den zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko obschwebenden Differenzen das Schiedsrichteramt zu übernehmen; ein anderes Journal räth der Französischen Regierung, denselben Weg einzuschlagen. — Die New London Gazette will aus offizieller Quelle wissen, daß die Brittische Regierung von den Falkland-Inseln förmlich Besitz ergriffen habe. —

Rußland.

St. Petersburg, 4. September. (Allg. Zeitung.) (Schluß des im letzten Blatte abgebrochenen Artikels: „Eine Russische Stimme über Ludwig Philipp und seine Politik.") Man kann lange in Paris gelebt haben, ohne Ludwig Philipp zu sehen. Er zeigt sich nirgends. Fährt er aus, so geschieht es nur in einem verdeckten Wagen, von einer starken Militair-Eskorte umgeben. Sieht man diese, so sollte man glauben, es fahre da nicht der König, sondern man führe einen Gefangenen. Ich vergesse nie den Eindruck, den mir ein Ausflug nach St. Cloud machte. Ich besuchte dieses Lustschloß an einem Feiertag. Eine ungewöhnliche Volksmasse war dort versammelt. An den für's Publikum eröffneten Garten gränzte noch ein anderer Garten, der an das Königliche Palais anstieß und von allen Seiten mit einem eisernen Gitter umgeben war, dessen Thore während des Aufenthalts der Königlichen Familie nie geöffnet werden. In den schönen zu diesem Garten führenden Castanien-Alleen waren Schildwachen aufgestellt. Als Fremder das Verbot nicht kennend, wollte ich in eine dieser Alleen treten. On ne passe pas, rief mir die Schildwache entgegen; ich trat in eine andere: die gleiche Antwort. So hatte man also den ganzen Garten cernirt. Plötzlich hört man: der König fährt spazieren. Dieß veranlaßte auch mich, zum Thore des Gitters zu eilen. Einige bespannte Wagen hielten an der Anfahrt, neben der einen von ihnen hatte sich ein Zug Uhlanen von der Nationalgarde aufgestellt. Le roi, le roi! ertönte es von allen Seiten. In einem Moment umschlossen die Uhlanen den vordern Wagen so, daß man nicht sehen konnte, wer darin saß; als er aber durchs Thor fuhr, erblickte ich darin den konstitutionellen König der freien Nation, nicht am Fenster, nicht das versammelte Publikum grüßend, wie es doch überall üblich ist, sondern in eine Ecke des Wagens sich bergend, so, daß man nur mit Mühe sein Gesicht sehen konnte. Ihm zur Seite saß seine Tochter, die Herzogin Marie von Würtemberg, ihm gegenüber die Prinzen Montpensier und Aumale. Der Wagen rollte schnell vorwärts, die ihn umgebenden Uhlanen regten einen entsetzlichen Staub auf und ließen Niemand dem Wagen zu nahe kommen. . . . . Und das geschieht im Lande der Freiheit! während in unserm, der Meinung der Franzosen nach, barbarischen Rußland der Kaiser sich nie vor seinem Volke verbirgt. — Zum Andenken der in der Julusrevolution Gefallenen ward auf dem Stadtgebiete von Angoulême ein hölzernes Kreuz aufgerichtet. Im vergangenen Sommer hatte man dieses Grundstück zu einem gesellschaftlichen Zwecke nöthig. Die Stadtbehörde setzte ihren Bischof davon in Kenntniß, und bat ihn zu befehlen, das Kreuz wegzunehmen. Dieser aber willigte nicht darein. Kaum hatte sich das Gerücht von seinem Widerstande gegen die Maaßregeln der Regierung im Volke verbreitet, als eine Schaar betrunkenen Pöbels, mit Schaufeln und Aexten bewaffnet, zum Kreuz hinstürzte, es ausriß, im Triumph zur Stadt brachte und darauf unter dem Absingen einer republikanischen Hymne verbrannte. — Zum Schluß will ich hier noch einige Worte über Ludwig Philipps Aeußeres sagen. Er zählt 65 Jahre. In seiner Jugend — sagt man — war er ein schöner Mann, aber jetzt wird er schon sichtlich hinfällig und leidet sehr an Körpergebrechen. Sein Gesicht hat durch die Fülle eine sonderbare Form erhalten und, ausgenommen die Augen, aus denen viel Verstand und Schlauheit hervorleuchtet, deutet die Physiognomie auf nichts als einen guten, zu nichts Bösem fähigen Menschen. . . . Es glückte mir, Ludwig Philipp und die ganze Königliche Familie in der großen Oper zu sehen. Es war am Tage nach meiner Ankunft in Paris am 12. Juli 1837. Man sagte mir, der König sey in vier Jahren nicht Einmal im Theater gewesen. Dennoch schenkte das Französische Publikum diesem seltenen höchsten Besuche keine besondere Aufmerksamkeit. Der Gewohnheit gemäß saßen Alle im Parterre den Hut auf dem Kopf, als plötzlich vor Anfang des Stücks (es war die Oper Stradella), die Königliche Familie sich in den drei mittleren Logen des ersten Ranges zeigte, die nichts Unterscheidendes von allen übrigen hatten. Ich erwartete, man werde vive le roi rufen. Nichts von dem geschah aber: Einige grüßten ihn schweigend, ihre Hüte leicht lüftend; Andere wandten sich kaum um, um ihn zu sehen, als auch schon der Vorhang aufrollte und das Schauspiel seinen Anfang nahm. Mit dem König waren gekommen: die Königin seine Gemahlin, der Herzog von Orleans mit der Prinzessin Helene, der Herzog von Nemours, Madame Adelaide, des Königs Schwester, die Prinzessinnen Marie und Clementine, zwei Hofdamen und zwei Generale. In dem einen von diesen erkannte ich den bekannten Athalin, der einigemal bei uns in Petersburg gewesen war. Der König und die Prinzen erschienen in schwarzen Fracks mit den Sternen der Ehrenlegion. In den Zwischenakten entfernten sich Alle aus den Logen, und kurz vor dem Ende der Oper fuhren sie davon. — Dem Aeußern nach zu urtheilen, sollte man glauben, als übe Ludwig Philipp keinen Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte, und als beschränkten sich alle seine Prärogativen bloß auf den Königlichen Titel und auf einige ihm durch die Charte von 1830 verliehene Rechte. Sieht man aber zu, so erblickt man das Gegentheil. Von den Ministern nicht zu sprechen, die alle thun, was er gebietet, hat er auch den Präsidenten der Deputirtenkammer auf seiner Seite, und so wußte er die Rechte des konstitutionellen Königs allmählich und unvermerkt weit über die Gränzen der Charte auszudehnen. Ohne Rücksicht auf die unaufhörlichen Ausfälle der periodischen Presse, und auf die ewigen Reden der äußersten Linken, thut Ludwig Philipp, was er will; oder, besser gesagt, er hält beide Kammern in einer solchen Verfassung, daß sie nur das thun, was er will; man streitet, lärmt, aber Alles endet so, wie er es wünscht. — Niemand mag wohl besser als Ludwig Philipp sein Volk kennen, mit allen seinen Mängeln, Unbeständigkeiten, oft weiblichen Launen, seiner übermäßigen Eitelkeit, seinen aristokratischen Ansprüchen auf Freiheit. Alle Franzosen

führen Freiheit, Gleichheit der Rechte aller Stände im Munde, aber Niemand will in einer Categorie mit der Mehrzahl des Volks stehen. Es ist ergötzlich anzusehen, wie die heftigsten Kämpfer für die Gleichheit in den Oppositions-Journalen den Einfluß der Machthaber, die Vorrechte der höhern Staatsbeamten, die Ehrenauszeichnungen angreifen und gegen sie verzweifelte Pamphlete schleudern. Die meisten dieser Französischen Curtius und Brutus entsagen aber gern ihrer ganzen frühern Gesinnung, wenn sie einen vortheilhaften Posten, ein Kreuzchen der Ehrenlegion erhalten können. Für solche widerrufen sie alsbald Alles, was sie bisher gesprochen und geschrieben. Das Recht, ein Band im Knopfloch zu tragen, ist für sie ein solches Gut, gehört so zum bon ton, daß man die darnach ringenden Liebhaber nicht zählen könnte, die bereit zu allen möglichen Intriguen, zu allen Demüthigungen in den Antichambren sind, wenn sie nur zu diesem ersehnten Ziele gelangen. Mißlingt es ihnen, so schimpfen sie wiederum auf die Regierung und dichten ihr alles mögliche Uebel an, erscheinen aber doch öffentlich, auf der Gasse und in der Gesellschaft, sich selbst zum Troste, mit rothen Blumen geschmückt, die wenigstens in der Ferne Ordensbändern gleichen. Mit diesem leichtsinnigen und eigensüchtigen Volke würde Ludwig Philipp noch nach Möglichkeit zurechtkommen, wenn die Feinde der neuen Dynastie ihn ruhig ließen. Von ihnen aus gehen aber die Verschwörungen und die vielfältigen Versuche auf das Leben des heutigen Königs der Franzosen." —

Piemont. Am 6. September Morgens ergoß sich der Regen in der Gegend von Campofreddo in solchen Strömen, daß die Gewässer der Stura die Dämme durchbrachen und bis zu den ersten Stockwerken reichten. Ungeheuer ist der dadurch angerichtete Schaden; ein großes Eisengußwerk, viele Ortsmühlen, die nahen Straßen, die Umfangsmauern, der Friedhof und die neue, erst vor wenigen Tagen vollendete Brücke über die Stura, wurden nebst vielem Eigenthume der Privaten vernichtet. — Am 7. September fand in Turin eine Beleuchtung der Gebäude statt und es wurde ein Tedeum gesungen, als Gedächtnißfeier der Befreiung Turins von der Belagerung im Jahre 1706. Samstag begab sich der König wegen dieser Feier Feier zum Dome von Superga. —

Unlängst richtete ein Wirbelwind auf dem adelichen Gute und Dorfe Seeben, des Neidenburger Kreises (Preußen), furchtbare Zerstörungen an. Siebzehn Wohn- und Wirthschaftsgebäude wurden theils ganz vernichtet, theils ihrer Dächer beraubt und über 100 starke Obst- und andere Bäume entwurzelt oder gebrochen. Geringere Verheerungen erlitt das adelige Dorf Uselau. Glücklicherweise sind jedoch keine Menschen dabei zu Schaden gekommen. —

Der Prince von Oude ist, auf seiner Reise durch die west-englischen Manufakturbezirke, in Manchester angekommen. Der Manchester Guardian sagt über ihn: „Se. Hoh. ist nicht blos von Geburt ein großer Mann; denn obwohl erst vor drei Monaten 30 Jahre alt geworden, ist er doch über 6 Fuß hoch und von Person sehr breit und korpulent. Um ihm in einer Fabrik die Unbequemlichkeit des Auf- und Absteigens auf den Treppen zu ersparen, ward er auf- und abgewunden; Se. Hoh. war darüber sehr erfreut und geruhte auszurufen: „Ah, ihr Engländer thut Alles durch Dampf!" Als er an einer Wage vorüberkam, und auf Befragen erfuhr, wozu die Maschine diene, wünschte Se. Hoh. dero Gewicht kennen zu lernen; man erfüllte den Wunsch und fand, daß Se. Hoh. genau 322 Pfund engl. oder 23 Steine wog. Se. Hoh. war über die allgemeine Rührigkeit sehr erstaunt und bemerkte: „Ah, hier Alles geschäftig, Alles in Eile!" Er machte verschiedene Einkäufe, die er als Muster englischer Fabrikate nach Oude senden will. Trotz seines mächtigen Körperumfangs hält Se. Hoh. doch streng an den Sitten seiner Väter, und ist besonders bei Tisch sehr mäßig. —

Anzeigen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Das Nöthigste

aus der teutschen Sprachlehre, in Fragen und Antworten. Von J. Offner, Lehrer in Altötting. gr. 12. broch. 2 ggr. sächs. oder 9 kr.

Einige Hundert Champagner-Flaschen und steinerne Krüge werden billig verkauft im

Gasthof zur Sonne.

Am Montag den 24. September Nachmittag 2 Uhr werden in dem Hause Nr. 160 hinter dem Rathhause verschiedene Effekten, Gold- und Silbergeräthe, Zinn, Kupfer, Messing, Kleidungsstücke, Betten, Weißzeuch, Hausgeräthe, und mehrere Gegenstände gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

20. September.

Anker: HH. Graf v. Kaunitz, Reichsrath; Graf v. Kaunitz, Kammerherr v. Prag. Löwel, Herrschaftsrichter v. Guttenberg. Graf v. Kwielezky, Gutsb. v. Posen. Stadelmann, Kaufm. v. Nürnberg. Hükethier, desgl. v. Magdeburg. Fürstin Cochinsky, Gräfin Markolska u. Frl. v. Saloniek v. Moskau. — Sonne: HH. Steffens, Rentier v. Zürich. Leirner, Kfm. v. Iserlohn. v. Rechberg, Gutsb. v. Rübesheim. Burkhardt, Rauchhdlr. v. Göppingen. Röder, Oekonomierath v. Mainz. Baron v. Stein, Gutsb. v. Dresden. Albert, Oberlieutenant v. Stuttgart. — W. Mann: HH. Heimstädter, Baukondukteur; Drosler, desgl. v. Amberg. Dukert, Kfm. v. München. Wagner, Fabr. v. Erlangen. — Löwe: HH. Hartmaier, Kfm. v. München. Kreier, Bierbrauer v. Bamberg. — G. Roß: HH. v. Ibscher, Lieutenant v. Siegrih. Dinkel, Forstwart v. Selb. Holzhey, Pfarrer v. Arebgast. — Krone: Desch, Oblstm. v. Frammersbach. — R. Ochs: Göller, Bäckermeister v. Münchberg. Trautner, Webersfrau v. Gronach. — Schlenk: Rühmlein, Fabrikant v. Erlangen. Kleyla, Weißgerbermeister; Fiesa, Maurermeister u. Rausch, Zimmermstr. v. Münchberg. Frl. Thoma, v. Falkenstein.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 226. 23. September 1838.

Deutschland.

München, 14. September. Sicherm Vernehmen nach werden nach Allerhöchster Angabe in der großartigen Walhalla bei Regensburg bei allen jenen berühmten Männern und Frauen, deren Portraite nicht vorhanden sind und auch nicht zuverlässig supplirt werden können, eigene Inschriften in Messing und stark vergoldet statt der Bildnisse aufgehangen werden. Eine solche Inschrift von der deutschen Königin Mathilde, die 968 starb, ist bereits fertig. —

München, 19. September. Das Aussehen Sr. Hoh. des Herzogs Max ist überaus gesund und lebenskräftig; gleich gut befinden sich seine Reisegefährten. Leider sind von letzteren nicht alle wiedergekehrt. Der treffliche Arzt Dr. Bayer ist bekanntlich ein Opfer der Pest geworden; auch von den Domestiken ist einer, der Mulatte Wellington, im Orient gestorben. Die beiden HH. v. Busek sind in Rom zurückgeblieben, wo der eine, Baron Carl, krank darnieder liegt. Hauptmann Hügler, der in Malta mit dem Pferde stürzte und das Schlüsselbein brach, ist zwar hergestellt und befindet sich wohl, doch läßt die Art seiner Heilung auf keine sonderliche Geschicklichkeit der Malteser Chirurgen schließen. Der Herzog hat bedeutende Einkäufe gemacht, und bringt eine merkwürdige Sammlung von Seltenheiten aller Art mit, unter andern mehrere Mumien, einige schöne Exemplare von Krokodilen, Schakals ꝛc., eine Menge seltener Vögel, Reptilien ꝛc. Alle diese Dinge sind noch auf dem Wege, von fünf Negern geleitet, die der Prinz in seinen Dienst aufgenommen hat. —

München, 20. September. JJ. MM. der König, die Königin Therese und Se. K. Hoh. Prinz Luitpold sind heute Vormittags 11 Uhr von hier nach Berchtesgaden abgereist. —

Passau, 15. September. Der vormalige Professor und nachmalige Bürgermeister zu Würzburg, Dr. W. J. Behr, ist zwar noch immer in Haft auf der in unserer Nähe liegenden Festung Oberhaus; seit kurzem aber ist ihm durch die Gnade Sr. K. Maj. gestattet, bei Tag, unter Begleitung einer Militairordonnanz, sich nach seinem Belieben in dem ganzen Umfange der Stadt Passau zu bewegen und aufzuhalten. —

Potsdam, 17. September. Bald nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit Ihren Kaiserl. HH. den Großfürstinnen in Sanssouci angekommen war, wurden sie benachrichtigt, daß Ihre Maj. die Kaiserin, welche in Halle übernachtet und in Wittenberg das Mittagsmahl eingenommen hatte, binnen kurzer Zeit hier zu erwarten sey. Der Kaiser fuhr sogleich mit seinen beiden Töchtern seiner erlauchten Gemahlin entgegen, welche dadurch um so früher die Freude hatte, die Großfürstinnen Maria und Olga nach längerer Trennung wieder zu sehen. Etwa eine halbe Stunde später traf die ganze Kaiserl. Familie mit Einschluß des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstin Alexandra im Schlosse Sanssouci ein, wo Ihre K. HH. die Kronprinzessin, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) und dessen Gemahlin Ihre erlauchten Verwandten empfingen. Abends stattete die Kaiserl. Familie Sr. Maj. dem Könige, welcher inzwischen von Magdeburg angekommen war, einen Besuch im Königl. Schlosse zu Potsdam ab. — (Pr. St. Z.)

Berlin, 15. September. In einem Aufsatze über die öffentlichen Zustände im Großherzogthum Posen ist des Drucks Erwähnung geschehen, unter welchem früher die Mediatstädte des Großherzogthums Posen durch die Abgaben seufzten, welche die Gewerbetreibenden in denselben ihren Grundherren entrichten müßten. Auch ist dasjenige, was die Preußische Regierung zu Befreiung der Städte von diesem Drucke durch Ablösung gethan, auseinandergesetzt, und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Regierung, um die Ablösung zu beschleunigen und die Last der Städte zu erleichtern, mehr thun werde, als sie in dem Gesetze vom 13. Juni 1833 versprochen habe. Diese Hoffnung ist so eben durch eine in der heutigen Gesetzessammlung erschienene Verordnung vom 29. August in Erfüllung gegangen. Nach solcher werden alle Anerkenntnisse, welche den Grundherren über diese Abgaben ausgestellt worden sind, und die von den Städten verzinst und nach und nach eingelöst werden sollten, sofort gekündigt und durch ein aus dem Betriebs- und Depositalfonds des Finanzministeriums zinsenfrei vorzuschießendes Capital bezahlt. Diejenigen dreißig Prozent der Abgaben, welche zur Tilgung der Anerkenntnisse dienen sollten, werden den Communen gänzlich erlassen. Den bedürftigen Communen ist außerdem ein Erlaß bis zu 15 Proz. des Ablösungskapitals zugesagt, und es ist wohl zu erwarten, daß diese Wohlthat vielen derselben zu Theil werden wird. Um die Freiheit der Städte von dieser Last herbeizuführen, hat also der Staat dem ganzen Betrage derselben in den Königl. Domanialstädten entsagt; er hat auf die 24 Pct. derselben, welche die Grundherrn als Steuer entrichten mußten, Verzicht geleistet. Er opfert ferner die Zinsen des Ablösungskapitals auf, welches sich auf einige hunderttausend Thaler belaufen soll, und schenkt den bedürftigeren Städten noch 15 Procent des Capitals selbst. Die letztern Städte werden, indem sie fast um die Hälfte, alle aber, indem sie fast um ein Drittheil des zeitherigen Abgabenbetrags erleichtert sind, durch die fernere Entrichtung des Ueberrestes in einer nicht langen Reihe von Jahren sich von der ganzen Last vollständig befreien. Hiermit hat die Preußische Regierung wieder den erfreulichen Beweis geliefert, daß sie ihr

Wohl nicht in dem Reichthume des Staatsschatzes, sondern in dem Wohlstand ihrer Angehörigen findet. Wir dürfen aber von solchen Thatsachen wohl auch auf den blühenden Zustand ihrer Finanzen zurückschließen, da sie ohne solchen sich doch nicht entschließen würde, so bedeutende Summen ohne alle Rechtsverbindlichkeit aufzuopfern. (Allg. Ztg.)

Berlin, 19. September. Eisenbahn-Fahrten. — Gestern wurden von den Direktoren und Repräsentanten der Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft um 11 und 3 Uhr zwei Haupt-Probefahrten von Potsdam nach Zehlendorf und zurück unternommen; die Strecke wurde vom „Pegasus" in 26 Minuten hin und zurück in 24 Minuten, vom „Adler" in 25 Minuten hin und in 22 Minuten zurück gefahren. Der Zug bestand aus 11 Personenwagen und einem belasteten Güterwagen. Die Fahrt ging in größter Regelmäßigkeit und Ordnung vor sich und gab ein höchst erfreuliches Resultat. Mehr als 300 Personen befanden sich in den Wagen und nahmen an beiden Fahrten Theil. Die Bahn wird am 21sten d. M. eingeweiht und am 22sten für das Publikum eröffnet. Die Preise werden vor der Hand von Potsdam nach Zehlendorf 15, 10 und 5 Sgr. und später von Berlin nach Potsdam 20, 15 und 7½ Sgr. betragen. —

Stettin, 18. September. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, Statthalter von Pommern, ist so eben 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und im Landhause abgestiegen, wo Höchstdieselben von den Militair- und Civil-Behörden der Stadt empfangen wurden. —

Göttingen, 14. September. Die über das Urtheil unserer Gefangenen ertheilte Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß das Urtheil am 7ten d. Mts. publizirt wurde, und in Betreff des Dr. Eggeling und Dr. Seidensticker bestätigt ist, d. h. beide sind zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt; die Strafe des Kanzleiprokurators Laubinger, welcher früher gleichfalls lebenslänglich verurtheilt war, ist auf 15 Jahre herabgesetzt, die des Kanzleiprokurators Kirsten und Dr. Plath auf 8 Jahre zu Zuchthausstrafe, die des Gastwirths Ulrici und des Dr. Ränzel von 8 Jahren auf 6 Jahre, die des Gastwirths Braunhold von 6 Jahren auf 3 Jahre gemildert. Auch bestätigt es sich, daß die Stader Justizkanzlei die Verurtheilten dringend der Gnade des Königs empfohlen habe, ohne daß jedoch Se. Maj. sich bewogen gefunden hat, darauf einzugehen. — Zur Versammlung der Philologen, welche in den nächsten Wochen in Nürnberg gehalten wird, werden dem Vernehmen nach Otfried Müller, Professor Schneidewin und Gymnasialdirektor Ranke reisen. — (Allg. Ztg. a. d. Deutsch. Cour.)

Schweiz.

Auch die, wie es heißt, unter dem Einfluß des Grafen Molé geschriebene Revue des deux Mondes bestätigt das von Ludwig Napoleon an den Kaiser Nikolaus gerichtete Gesuch. Nur scheint sie in Betreff der Mittelsperson besser unterrichtet zu seyn, als das Journal des Débats, dessen Angabe über einen Verwandten Ludwig Napoleons etwas zweifelhaft erscheint. Die Revue des deux Mondes sagt: „Alle Mächte Europa's haben die Gerechtigkeit der von der Französischen Regierung an die Schweiz gestellten Forderung anerkannt, und diese Reklamation unterstützt, welche die Grundlage der Prinzipien hinsichtlich der zwischen Nationen gegenseitig bestehenden Verhältnisse berührt. Diese Unterstützung fügt zwar freilich zu dem Rechte Frankreichs, welches unbestreitbar ist, nichts weiter hinzu, aber sie ist nicht ohne einige Wichtigkeit, in dem Augenblick, wo Ludwig Bonaparte sich an die fremden Mächte wendet. Das Journal des Débats hat in der That vor wenigen Tagen nach einem Brief aus Constanz angezeigt, daß Ludwig Bonaparte um eine Audienz bei dem Kaiser von Rußland bitten ließ, und in den Armeen dieses Souveräns zu dienen wünschte, was ihm Beides abgeschlagen wurde. Andere Journale, stets bereit, Alles ohne Beweise zu läugnen oder zu bejahen, je nach ihren augenblicklichen Ansichten, setzten diesem Brief ein förmliches Läugnen entgegen. Die Sache ist nichts destoweniger wahr. Hr. v. Krüdener war es, der dem Kaiser diese zweifache Bitte Ludwig Bonaparte's vorlegte. Letzterer hatte auch, aber eben so vergeblich, um eine Audienz bei dem König von Würtemberg nachgesucht, mit der Erlaubniß sich nach Stuttgart zu begeben. Der König von Würtemberg antwortete hierauf dadurch, daß er die Forderung der Ausweisung unterstützte und den betreffenden Behörden in Luzern anzeigen ließ, daß Würtemberg den Maßregeln beitrete, welche gemeinschaftlich wider die Schweiz genommen werden würden, wenn Frankreich sich zu Zwangsmaßregeln entschließen müßte." —

Schweden.

Wir erhalten so eben ein Schreiben aus Stockholm vom 11. September, wonach am Abend zuvor dort neue Unordnungen ausgebrochen waren. In vielen Häusern, besonders denen der Juden, so wie des Staatssekretairs Skegman, wurden die Fenster durch Steinwürfe zerschmettert. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 9. September. Ein ganz unerwarteter Selbstmord, dessen Beweggrund unerklärbar ist, hat die Hauptstadt in Betrübniß versetzt. Ein braver Soldat, der General Flinter, hat sich diesen Morgen getödtet. — Man versichert, daß der trotz seines hohen Alters so unermüdliche Merino (er ist über 70 Jahre alt) die Umgebungen von Burgos mit vier Bataillons und 300 Reitern bedroht. Diese Streitkräfte sollen sich mit denen des Balsameda, Carrion, Modesto und Villodro vereinigen. —

Von der Spanischen Gränze, 11. September. Das Königliche Hauptquartier hat sich von Onnate nach Villafranca de Guipuscoa über Segura begeben. — Nach den letzten Nachrichten sind 11 Millionen Realen und 600 Pferde die Früchte des seit Oraa's Niederlage durch Cabrera in die Umgegend von Valencia (La Huerta) unternommenen Streifzuges. Es scheint, daß die Aufmerksamkeit des Grafen v. Morella noch nicht auf Valencia gerichtet ist, und daß eher Vinaroz, Peniscola und Castellon de la Plana durch ihn bedroht werden dürften. Cabrera hat den Maréchal de Camp, Grafen Negri zum Gouverneur von Morella ernannt. Der alte Pfarrer Merino, der mit

seinen Guerillas vor dieser Festung so kräftig gewirkt hat, requirirt das niedere Arragon und sieht seine Schaaren durch Zulauf Hunderter von Freiwilligen sich täglich vermehren. Die Bestürzung der Christinos in diesen Ländern hat ihren Culminationspunkt erreicht, und ist in allen Provinzen Spaniens fühlbar. Van Meer hat bereits die von allen liberalen Blättern so sicher prophezeyte Einnahme Berga's aufgegeben und sich nach Barcelona zurückgezogen. d'Espanna und sein Chef des Generalstabs, Brigadier Segarra, sind mit Organisirung des Somatenes und Befestigung Berga's unermüdet beschäftigt. —

Frankreich.

Paris, 16. September. Dem 16ten leichten Infanterieregiment in Perpignan wurde ein Tagsbefehl mitgetheilt, daß dessen bisheriger Obrist Devaux, welcher bekanntlich vor der Fronte seines Regiments in Folge einer tadelnden Aeußerung des Generals Castellane seinen Degen zu Boden warf, durch ministerielle Entschließung in Nicht-Activität versetzt worden ist. —

Türkei.

Constantinopel, 29. August. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Schah von Persien bereits erfolgt. Unmittelbar nach dieser Erklärung setzten sich die Englischen Truppen, an die sich zahlreiche Schaaren Unzufriedener anschlossen, von Bushire (Abuschehr) gegen Schiras in Bewegung. Einige nicht unbedeutende Gefechte, worin die Persischen Truppen sofort zerstreut wurden, konnten den Marsch der Engländer nicht aufhalten. Man ist hier sehr auf die nächsten Nachrichten von der Persischen Gränze gespannt, hofft aber allgemein, daß der Schah nachgeben, und eine der Politik und den Interessen England zusagendere Bahn einschlagen werde. Indessen ist nicht zu läugnen, daß, nun einmal der Wurf geschehen, die Angelegenheiten Persiens bald ein weit trüberes Ansehen gewinnen können, als es bei der Thronbesteigung des jetzt regierenden Schahs im Jahre 1835 der Fall war. —

Nord-Amerika.

(Corr. des M. Chronicle.) **Philadelphia**, 20. August. Das in New-Orleans eingelaufene Dampfboot Natchez hat die Nachricht mitgebracht, daß gegen den Gouverneur von Cuba in der Havannah ein Militairaufstand ausgebrochen, bei welchem sowohl im Kampfe zwischen den Truppen, als durch die nachfolgenden Hinrichtungen furchtbar viel Blut geflossen ist. Wie gewöhnlich in allen despotischen Ländern, sind die Ursachen dieser Empörung in Geheimniß gehüllt, und die Einwohner wissen von der Sache wenig mehr als einen Theil ihrer blutigen Resultate. Wie es scheint, hatten die Offiziere und Soldaten mehrerer im Moro-Schloß in Besatzung liegenden Regimenter eine Verschwörung gegen den jetzigen Statthalter, Espeleta, angezettelt. Sie wurden von einem der Mitverschworenen verrathen; man führte andere Truppen ins Schloß und verrammelte die Thore. Nun kam es zu einem blutigen Gefecht, das mit völliger Unterdrückung der Meuterei endigte; nach dem lange fortgesetzten heftigen Schießen, das man aus der Festung hörte, glaubt man, daß viele Menschen todt geblieben seyn müssen. Achtzig Rädelsführer wurden auf der Stelle hingerichtet, und sehr viele sind in strenger Haft. Beim Abgang obigen Schiffs herrschte in der Havannah die größte Bestürzung, die noch durch die Nachricht vermehrt wurde, daß in Portorico eine ähnliche Soldatenrevolte ausgebrochen. Gouverneur Espeleta ließ sogleich einige Kriegsfahrzeuge dahin abgehen. Einige wollen wissen, die Truppen hätten sich wegen der Entfernung des Generals Tacon empört; Andere behaupten, daß angesehene Einwohner der Insel der Bewegung nicht fremd und diese gegen die Regierung der Königin gerichtet gewesen. Noch eine Meinung, und zwar die wahrscheinlichere lautet dahin, die Truppen hätten sich nur wegen ihres Soldrückstands empört. Gleichwohl sprechen Privatbriefe, namentlich einer an ein New-Orleans'sches Handlungshaus, die zuversichtliche Ueberzeugung aus, daß das Ganze ein Carlistisches Complot gewesen. —

(Die Sommerfeste in Wien.) Der Eintrittspreis zu einem solchen Feste ist gewöhnlich 40 kr. bis 1 fl. C. M., und der Entrepreneur kann durchschnittlich auf 6—800 Menschen und auf eine Einnahme von 5—6000 fl. C. M. rechnen. Von dieser reichen Einnahme steckt der Entrepreneur jedoch keinen Kreuzer in seine Tasche; denn die Phrase: „bei noch nie gesehener Beleuchtung," ist kein leeres Versprechen. Der Wiener knickert nicht mit dem Gelde, wenn es einem Vergnügen gilt; aber er will für sein Geld etwas genießen. Man muß ein solches Sommerfest mit ansehen, wenn man einen Begriff erhalten will, was Wiener Leben heißt. Sie werden gewöhnlich in den großen Gärten, die innerhalb der Stadt oder doch in ihrer Nähe liegen, veranstaltet: im Augarten, bei der goldenen Birn, im Volksgarten, im Paradiesgärtlein und beim Sperl. Das Fest beginnt, sobald es dunkelt; die Gärten sind von Tausenden von Lampen in allen Farben und Formen beleuchtet. Hier tritt man in eine Allee, deren Bogengänge aus lauter Flammenlauben bestehen, die eine tiefe Perspektive bilden, in deren Hintergrund ein feuriger Tempel sich erhebt, dort breiten sich Matten und Blumenbeete aus, die im magischen Farbenspiel aus lauter Lampen bestehen; hier schwebt ein ungeheurer Doppeladler, der in seinen Krallen eine flammende Abbildung von Wien hält, dort eine Ariadne, die aus lauter Funken besteht, hier die Markuskirche von Venedig, dort ein Lustwäldchen, mit glühenden Früchten an den Bäumen, und so geht es in überraschender Abwechslung durch die verschiedenen Windungen der Gartenpartien. Nun tritt man erst auf den Hauptplatz: ein Feuermeer umgibt den großen Salon, in dessen Mitte Lanner oder der Vice-Strauß Fahrbach an der Spitze seiner blasenden und geigenden Truppe präsidirt. Hier ist der Focus der Illumination und der Menschenmasse. Welche Fülle reizender Damen, welcher Schimmer der Toilette, welches Geräusch der fröhlichsten Conversation! Fast droht es den

Jubel der Walzermusik und das Rauschen des Orchesters zu übertönen. Dort wird getanzt; mit Mühe nur hält der Balletmeister die tanzwüthigen Paare in Ordnung; hier fliegen Kellner, Marqueure, Bedienten, Aufwärter, dort in der dunklen Laube treiben die Stiefelputzer ihr stilles Geschäft, den zu Fuße Angekommenen den Staub von den Schuhen zu bürsten. Für Alles ist gesorgt, und man sieht gleich beim ersten Ueberblick, daß die Kosten eines solchen Festes den Ertrag des Eintrittspreises aufwiegen wo nicht noch übersteigen. Aber der Gewinn des Entrepreneurs besteht in der Consumtion der Speisen und Getränke. Der Erlös dafür übersteigt das Dreifache des Eintrittsgeldes, und wenn hier die Einnahme auf 5000 fl. C. M. sich beläuft, so kann der Unternehmer sicher rechnen, daß er für Speisen und Getränke 15,000 fl. C. M. einnimmt. Denn der Wiener besucht nie einen öffentlichen Ort, ohne seinem Körper einige Erfrischungen beizulegen, und bei besondern Gelegenheiten, bei Vergnügungen, die bis spät in die Nacht hineindauern, ist Essen und Trinken die Hauptsache. Ein Wiener Bürger oder Handwerker, der mit seiner Familie „zur goldenen Birne ꝛc." geht, verzehrt mehr an einem Abend, als mancher Bewohner einer andern deutschen Residenz zu seinem wöchentlichen Bedarf ausgibt. Genießen ist das Lebensprincip des Wieners; in andern Städten ist der Erwerb der Lebensberuf, Vergnügungen sind dem Bürgerstande nur Nebensache, ungefähr wie der Braten, der nur des Sonntags auf seinen Tisch kommt. Bei dem Wiener Bürger ist jeder Tag Sonntag, er ißt jeden Tag seinen Braten; das Vergnügen, den Genuß betrachtet er als seinen Lebensberuf, den Erwerb nur als Mittel, das zum Zwecke führt. —

Bekanntmachung.

Wer aus irgend einem Titel Ansprüche an die Nachlaßmasse des am 11. Mai 1836 zu Altenplos im ledigen Stande verstorbenen Taglöhners Michael Opitz zu machen hat, wird aufgefordert, solche im Termin den

24. October c. Vormittags

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier zu liquidiren und nachzuweisen. Die Nachlaßmasse besteht in 72 fl. 42½ kr., und die bisher darauf angemeldeten Schulden 70 fl. 49½ kr. excl. der erwachsenen Gerichtskosten, daher über die Masse-Vertheilung im obigen Termin zugleich eine Uebereinkunft getroffen werden soll. Bayreuth, den 18. September 1838.

Königliches Landgericht.

Meyer.

Anzeigen.

(Danksagung.) Ich halte mich verpflichtet, dem Hrn. Dr. Pfeffer zu St. Georgen, dem Hrn. Dr. Schmidt und dem Hrn. Bataillonsarzt Hoffmann zu Bayreuth für die an mir unternommene äußerst kritische, aber Gott sey Dank! glücklich vollführte Operation eines verwachsenen Bruches, für die unendliche Sorgfalt in der ärztlichen Behandlung, wodurch sie mich dem gewissen Tode entrissen und gänzlich wieder hergestellt haben, hiermit öffentlich meinen innigsten und wärmsten Dank darzubringen, mit der Bitte zu Gott, daß er diese Retter meines Lebens für ihre ärztlichen Bemühungen in Allem, was ihr Herz wünscht, reichlich segnen und Jedermann vor einem solchen Uebel bewahren möge. St. Georgen, den 20. September 1838.

Elisabetha Hammonin.

Höchst wichtige neue Wasserschrift:

Die

Wasserheilkunde

in ihrem

Fortschreiten,

oder

J. Bleile's wunderrolle Heilungen durch Wasser.

Mit vielen höchst merkwürdigen Zeugnissen.

8. München, bei Fleischmann. geh. 12 kr.

Der Leser wird überrascht werden von den neu erprobten Wirkungen des kalten Wassers.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Durchbrochene und glatte Haarwulst-Kämme nach der neuesten Façon sind zu haben bei

Joh. Stelzner, Kammmacher-Meister,
in der Opernstraße E. Nr. 152.

Der Finder des ohnlängst verlornen, mit Stramin-Stickerei und mit roth saffianenen Seitentheilen versehenen Tabackbeutels, an dessen einen Seite eine Guitarre mit einem Vergißmeinnichtkranz, auf der Kehrseite aber, zwei gegeneinander gestürzte Tabackpfeifen nebst Beutel und Fidibusbecher abgebildet sind, wird gebeten, solchen in das Zeitungs-Comptoir gegen gute Belohnung zu überbringen.

In der Erlangerstraße Nr. 424 ist ein bequemes Logis bestehend in einer Stube mit Alkov, Küche, Boden, Holzlege, für eine einzelne Person oder stille Familie von Martini an zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Fremden-Anzeige.

21. September.

Sonne: HH. Graf v. Sternberg, Gutsb.; Hanstein, Hofschauspieler; u. Hartwaig, Hofgärtner v. Wien. Lino, Stud. jur. v. Dresden. Viereck, desgl. v. Gillropp. v. Guttenberg, Obristlieutenant v. v. Landau. Linkow, General v. Petersburg. Baron v. Kreßing, Gutsbesitzer v. Odessa. — Anker: HH. Graf Wratislow u. v. Botonike, Gutsb. v. Wilna. Heydekopp, Kfm. v. Bremen. Michaeli, desgl. v. Triest. — W. Mann: HH. Bauer, Fabr. v. Regensburg. Schmidt, Oekonom v. Gronach. — S. Roß: HH. Löhr, Stud. jur. v. Würzburg. Thumser, Fabr. v. Hof. Kraus, Kaufm. v. München. — Löwe: HH. Sperber, Fabr. v. Nürnberg. Schleß, Schullehrer v. Streitberg. — Krone: Hdlslte. Ernst v. Gießfeld, Lauerschach v. Weltershaig, Köppel v. Schwarzenbach a. S. Kiesling, Fabrikant v. Streitau. — Hirsch: Lemß, Hdlsm. v. Schnay. — Schneider: Schmidt u. Grimm, Hdlslte. v. Neustadt. — König: Müller, Hdlsm. v. Graiß. Lang, desgl. v. Wernersgrün. — Zimmermann: Hdlslte. Fuchs v. Eschlipp, Grimmer u. Barnickel v. Aufseß, Hagen v. Wohnsgehaig. Hirschmann v. Droßenfeld. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 227. 25. September 1838.

Deutschland

Berlin, 11. September. Ich geb Ihnen die Versicherung, daß die meisten Nachrichten, welche der Hamburger Correspondent in der letzten Zeit aus Berlin über den Stand der kirchlichen Angelegenheit mtgetheilt hat, auf Mystifikationen beruhen. Man weiß nihts davon, daß Truppen am Rhein und in Posen Ordnung und Ruhe mit Waffen herstellen sollen; man weiß nichtsdavon, daß der Erzbischof von Cöln seine Gesinnung gänzlch geändert oder sich in demüthiger Bitte an den König gewandt hat, und daß Hr. v. Dunin in Posen streng bewacht vird; man weiß nichts davon, daß dem Westphälischen Adl Schmälerungen in seinen Rechten bevorstehen u. s. w. Derselbe Correspondent hat auch drucken lassen, Frau Gafin Rossi würde auf dem Königstädter Theater aus Dankbakeit singen! — Da übrigens die eben bezeichneten Artikel vn mehreren süddeutschen Blättern sonderbarerweise als haboffiziell dargestellt werden, so tragen wir kein Bedenkei, zu erklären, daß der Mann, welcher die Truppen gegen die Katholiken marschiren, den Erzbischof von Cöln Abbitte thun und endlich den Westphälischen Adel erniedrigen läßt — ein jüdischer Student der Medicin ist, ein junger Mann, der natürlich nicht den geringsten Beruf zur Mittheilung von Nachrichten haben kann, die Deutschland beunruhigen. Der anmaßende Ton jener Artikel macht, abgesehen von den verletzten Interessen, diese Rüge nothwendig. — (Allg. Z.)

Berlin, 19. September. Der Kronprinz von Preußen ist auf einige Tage nach Stettin gereist, und man vermuthet, daß der Kaiser von Rußland auf einem der dort vor Anker liegenden Dampfschiffe die Rückreise nach St. Petersburg machen werde, wo, wie man sagt, die Ankunft des Kaisers gewünscht werde. —

Berlin, 22. September. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist von München hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Königl. Schlosse abgestiegen. — Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag, und Se. Königl. Hoheit der Erzgroßherzog von Sachsen-Weimar hier eingetroffen. —

Wien, 18. September. Se. K. Hoh. der Prinz Christian von Dänemark wird morgen Wien weder verlassen, um die Rückreise über München, Stuttgart u. s. w. zu machen. Wahrend des ganzen Aufenthalts des Prinzen dahier war Ihre Maj. die Kaiserin Mutter rastlos bemüht, demselben Freundliches zu erweisen. Der Prinz Wasa veranstaltete dem erlauchten Gaste zu Ehren auf seinem Sommerschlosse Haking ein großes Diner. Prnz Christian hat häufig auch den jetzt täglich stattfindenden militairischen Uebungen beigewohnt. — So, eben ist aus Pesth die Anzeige hier eingegangen, daß in der kaum erst durch Wasserfluth heimgesuchten Stadt eine Feuersbrunst beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Das Feuer brach am 15ten Nachmittags gegen 3 Uhr bei den Ladenhändlern in der Donau-Zeile aus, und konnte erst am 16ten Morgens gänzlich gelöscht werden. Achtzehn Häuser liegen in Schutt und Asche, und was die Stadt besonders empfindlich trifft, ist, daß der größte Theil der in dortiger Gegend aufgestellten sehr beträchtlichen Bauholzvorräthe den Flammen zum Raube wurde. Der Wind blies bei diesem Unglück so frisch, daß die ganze Stadt sehr bedroht war. Man schätzt vorläufig den ganzen Schaden auf eine Million Gulden, den dießmal größtentheils die Assekuranzanstalten und die ärmeren Classen der Bewohner Pesths zu tragen haben. —

Freiburg, 17. September. Seit zwei Tagen sind zur Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte unter andern eingetroffen: Sace aus Neuchatel; Tribolet aus Bern; Dr. Chevalier, Professor aus Paris; Prinz Carl Bonaparte von Musignano; Buckland aus Oxford; de Candolle aus Genf; Strauß-Türkheim aus Paris; Dr. Wilhelm Arnold aus Zürich; Professor Stöber aus Straßburg; Lardy, Bergrath aus Lausanne; John Bachmann aus Nordamerika; J. H. Fichte, Professor aus Bonn; Campbell, Chemiker aus Manchester; W. S. Macfarlane, Chemiker aus Glasgow; W. P. Schimper, Naturforscher aus Mühlhausen; Dr. Munke aus Heidelberg; Dr. Puchelt aus Heidelberg; Dr. J. Heine aus Kannstadt; Dr. Vogel, Professor aus München; Omalius d'Halloy aus Namur; Dr. Treviranus aus Bonn. Bis heute Abends sind etwa 350 Mitglieder zur morgen beginnenden Versammlung eingeschrieben; darunter befindet sich auch der Gründer dieser jährlichen Versammlung, Oken. Für die Unterkunft der zahlreichen Gäste ist aufs beste gesorgt. — Heute Mittag fand das erste gemeinschaftliche Essen statt; man hat hiezu das ehemalige Seminarium mit geräumigen Localen gewählt. Am sparsamsten scheint der Norden mit Absendung von Mitgliedern gewesen zu seyn; die Schweiz und Frankreich sind stark repräsentirt. Heute Mittag war auf Okens Veranlassung allgemeiner Spaziergang auf den Lorettoberg, vulgo das Bergle, wo man eine herrliche Aussicht auf die Gebirge und Thäler, so wie auf die Ebene und dem Kaiserstuhl am Rhein hat. Das Wetter gestaltet sich herrlich, und es scheint somit die Versammlung in jeder Rücksicht einen freundlichen Anstrich zu gewinnen. Ein ganz eigener Besuch ward uns gestern. Der Regens des Jesuiten-Seminariums von Freiburg in der Schweiz befindet sich dermalen mit vierzehn Seminaristen auf einer Erholungsreise und begrüßte auch unsere Stadt mit seiner Ge-

genwart. Die Gesellschaft verrichtete heute in der Frühe im Münster ihr Morgengebet, und zog dann weiter. —

Freiburg, 18. September. Heute Morgen, nach 10 Uhr fand die erste allgemeine Sitzung der Deutschen Naturforscher und Aerzte in dem (nicht sehr geräumigen) Lokale des städtischen Kaufhauses statt. Es waren im Ganzen gegen 400 Theilnehmer; etwa 300 Zuhörer mochten außerdem anwesend seyn. Prof. Leuckardt eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag, der sich in allgemeinen, für solche Gelegenheiten üblichen Formen bewegte, und flocht einen ausführlichen Nekrolog des verstorbenen Geh. Hofraths Dr. Beck ein. Nachdem der ziemlich lange Vortrag geendet, rief Geh. Hofrath Wucherer, als erster Geschäftsführer, den Prof. Jäger aus Stuttgart auf, welcher einen Vortrag über den Einfluß des Umschwunges der Erde auf Bildung und Umänderung derselben hielt. Hofrath v. Martius aus München trug seine Ansichten über Vergangenheit und Zukunft der Amerikanischen Menschheit vor; er ging dabei von zwei Grundgedanken aus: 1) daß die Amerikanische Menschheit sich jetzt in einem primitiven Zustande befinde, daß der jetzige Zustand keine nothwendige Folge des Entwicklungsganges sey; 2) daß die Amerikanische Menschheit ihrem gänzlichen Untergange mit Riesenschritten entgegeneile. Dieß suchte der Redner aus den bürgerlichen und religiösen Verhältnissen, aus den Sprachen, der umgebenden Natur und den Denkmalen der Amerikaner zu beweisen; vorzugsweise wurden dabei Peru und Mexico im Auge behalten. Die Rede machte nicht unbedeutenden Effekt. Am Schlusse allgemeiner Beifall und Klatschen. v. Langsdorf sprach darauf über eine zweite Reise in Brasilien, die er noch herausgeben wolle, und erwähnte in kurzen Zügen zweier unbeschriebenen Wasserfälle in Brasilien, von denen einer sein Getöse bis auf zwölf Deutsche Meilen verbreite. Der Redner gab zwei Skizzen davon herum. Zum Schlusse verlas Prof. Leuckardt eine Begrüßung von Seite der Osterländischen Gesellschaft. Nach einigen weiteren Mittheilungen über Einladungen ꝛc. erging die Aufforderung zur Bildung der Sektionen, welche heute Mittag größtentheils stattfand. —

Frankfurt a. M., 19. September. Alexander Dumas geht heute Abend nach Paris ab. Eine Anzahl Litteraten und Litteraturfreunde, an deren Spitze die HH. Berly und Durand, Redakteure der Oberpostamtszeitung und des Journal de Francfort, geben ihm heute ein Abschiedsfest. — Die Abführung der sieben Hardenberg-Gefangenen soll auf die nächste Woche verschoben worden seyn. —

Frankfurt a. M., 19. September. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Summe zur Transportation der Hardenberg-Gefangenen bewilligt. Im Ganzen bleiben noch sechs daselbst, die, wie es heißt, nächstens auch entlassen werden sollen. —

Leipzig, 14. September. Die bürgerlichen Verhältnisse der Juden haben jetzt durch ein Gesetz vom 16. Aug. d. J. (im 15ten Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1838) die von unsern Ständen bereits festgestellte Modifikation erhalten. Der bleibende Aufenthalt ist den Juden nur in Dresden und Leipzig gestattet; Uebersiedelung von einem Orte nach dem andern, und Niederlassung ausländischer Juden in Sachsen hängt von der Genehmigung des Ministeriums des Innern ab. Einheimische Juden können nunmehr Gewerbe betreiben; bekanntlich sind aber davon der Kleid- und Ausschnitthandel, das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, Speise- und Schenkwirthschaften, das Branntweinbrennen und der Schacher- und Trödelhandel ausgeschlossen. Zünftige Gewerbe können von Juden betrieben werden, dagegen ist die Betreibung des Groß- und Speditionsgeschäfts an besondere Concession des Ministeriums des Innern gebunden. (Pr. St. Z.)

Schweiz.

Berner Blätter melden, daß die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Griechenland in ihrer Stadt am 17ten d. Mittags erfolgt sey. —

Frankreich.

Paris, 17. September. Allem Anschein nach wird die nächste Kammersitzung zu interessanten Verhandlungen führen, nicht über Krieg und Frieden, denn Frankreich wird die Schweizer Alpen nicht umstürzen, und die Eidgenossenschaft wird ihrem kriegerischen Ungestümm einen Zügel anlegen, um vorerst die Franche-Comte nicht erobern, ein Entschluß, der ihrer Mäßigung und Selbstbeherrschung Ehre macht — aber es droht der Regierung Ungewitter von anderer Seite. Die öffentliche Meinung ist mit Grund empört über die beispiellosen Veruntreuungen und Beutelschneidereien, die im öffentlichen Staatsdienste, in der Verwaltung und in der von den Gesetzen scheinbar beschützten Industrie verübt werden. Welches Feld, wenn die Kammer der Deputirten bauen will! Die Conseils généraux sind übler Laune über alle die Ungeradheit, deren sie die obere Verwaltung bezichtigen, und ihre Sprache wird jeden Tag entschiedener. —

Als im vorigen Jahre der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, nach Deliverande (Departement Calvados) kam, und dort eine Marmorsäule sah, auf welcher mehrere durch den Schutz der heiligen Jungfrau bewirkte wunderbare Heilungen abgezeichnet sind, that er das Gelübde, diese Säule mit einer Statue der Mutter Gottes zu krönen, wenn er die Bekehrung des Fürsten Talleyrand erlangen würde. Bekanntlich gelang es ihm auch, den Sterbenden zu bekehren, und die Statue ist am 8. September eingeweiht worden. Sie ist von Bronze, etwa einen Zentner schwer, und stellt die heil. Maria dar, die für den Sünder betet, mit den Füßen eine Schlange zertretend. Auf der Vorderseite liest man die Inschrift: Virgo fidelis, Congratulamini mihi; inveni ovem meam quae perierat (getreue Jungfrau, wünsche mir Glück; ich habe mein verirrtes Schaaf wieder gefunden), und auf der Rückseite: Ex voto Hyacinthi Ludovici de Quelen, archiepiscopi parisiensis, pro Salute aeterna principis de Talleyrand, ad reconciliationem rite admissi, ac perseverantibus poenitentiae Signis defuncti. (Durch ein Gelübde von Hyacinth Ludwig

v. Quelen, Erzbischof von Paris, für das Seelenheil des Fürsten Talleyrand, der zur Wiederaussöhnung aufgenommen wurde, und unter fortwährenden Beweisen der Bußfertigkeit verschieden ist.) (C. v. u. f. D.)

Egypten.

Alexandrien, 1. September. Ich habe ihnen bereits gemeldet, daß Mehemed Ali bei seinem letzten Auftreten gegen die Pforte auf den Beistand einer Europäischen Macht gerechnet, daß er wenigstens erwartet habe, man würde ihn gewähren lassen, ihm keine Hindernisse in den Weg legen, oder höchstens, um den Schein zu retten, einige diplomatische Noten wechseln, ohne ihrem Inhalte weitere Folgen zu geben. Man kann sich daher leicht denken, daß der zwischen der Pforte einer-, England und Frankreich andererseits errichtete Handelsvertrag, der die Finanzen des Vicekönigs zu Grunde richten, seine Macht gänzlich brechen müßte, wenn er zur Ausführung käme, gleich einem Donnerschlage auf ihn wirken mußte. Dem Anschein nach gleichgültig, beschränkte sich Mehemed Ali im ersten Augenblick auf die Bemerkung: es werde für ihn von nun an unmöglich, irgend einen Tribut an die Pforte zu zahlen. Aber bald erfolgte auf die vorübergehende Stille der Ueberraschung die Wuth der Indignation. Nachdem Mehemed mehrere Stunden sprachlos und in Gedanken verloren auf seinem Sitze verweilt hatte, erhob er sich plötzlich und sprach ergrimmt die merkwürdigen Worte: „Man geht auf meine Existenz los, auf die Früchte meiner lebenslänglichen Anstrengungen. Es sey; aber ich werde das letzte Band zerreißen, das mich an Mahmud noch fesselt." Am folgenden Tag erließ er in Form einer Note an die Repräsentanten der Europäischen Mächte die einfache Mittheilung: „sein unabänderlicher Entschluß sey, mit Güte oder Gewalt die Anerkennung seiner Unabhängigkeit von der Pforte zu erlangen, er wolle fernerhin keines Menschen Oberherrschaft mehr anerkennen, und in seinem Lande nur das Gesetz achten, das er selbst zu geben für gut finden werde." Alle Vorstellungen der Europäischen Consuln blieben ohne Erfolg; selbst die von dem Französischen Generalkonsul ausgesprochene Drohung, daß die vereinigten Eskadren Großbritaniens und Frankreichs alle Mittel ergreifen werden, um die Ruhe und den Status quo im Orient zu erhalten, verfehlten jede Wirkung, indem Mehemed Ali trocken erwiedert haben soll, es sey ihm völlig gleichgültig, was die Mächte thun oder nicht thun würden; was er unternehme, könnten jene nicht hindern; sein Sohn würde binnen zwei Monaten vor Constantinopel stehen und das Gesetz diktiren, nicht annehmen. Zwei Couriere, die der Vicekönig an Ibrahim Pascha abfertigte, sollen, so geht das Gerücht, diesem den Befehl zur Ueberschreitung der Türkischen Gränze und zum Angriff der unter Hafiz Pascha versammelten Ottomanischen Truppen überbringen. Ich zweifle jedoch sehr an der Wahrheit letzterer Angabe; es ist nicht leicht anzunehmen, Mehemed Ali überschätze dermaßen seine Kräfte, um sich in einen so ungleichen Kampf einzulassen. Auf jeden Fall ist es klar, daß es der Pforte gelungen ist, durch Aufhebung der Monopole im ganzen Umfange des Türkischen Reichs England und Frankreich an sich zu ketten, so daß ihr Interesse es nun erheischt, Mehemed Ali in voller Abhängigkeit von der Pforte zu erhalten. Die Anhänger des Vicekönigs sind vielleicht erbitterter gegen Frankreich als gegen das Kabinet von St. James, indem sie mit Verachtung behaupten, Lord Ponsonby habe die Franzosen ins Schlepptau genommen, und sie an den Vortheilen des zu schließenden Vertrags nur darum Theil nehmen lassen, um der schwankenden Politik ihres Kabinets einigen Halt zu ertheilen. — Die drei wichtigsten Bedingungen, unter denen die Druſen sich der Autorität des Vicekönigs unterworfen haben, sind folgende: Amnestie, Bestätigung ihrer Privilegien, ungestörter Besitz und Gebrauch ihrer Waffen. Die Druſen haben also diese nicht ausgeliefert, wie die Egyptischen Berichte meldeten. —

Regensburg. Schon am 9ten d. M. machte das auf dem hiesigen Schiffswerfte erbaute zweite Dampfschiff der Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft seine erste Probefahrt von hier nach Stauf. Wenn gleich Schiff und Maschine schon bei dieser Gelegenheit sich als vortrefflich bewiesen, so wollten wir dennoch das Resultat einer längeren Fahrt abwarten, um dann eine gediegenere Ansicht unsern Lesern vorlegen zu können; wozu wir jetzt durch Mittheilungen aus guter Quelle befähigt sind. Die am 16ten d. unternommene zweite Probefahrt von hier nach Straubing fiel in jeder Beziehung höchst befriedigend aus; Schiff und Maschine bewährten sich vollkommen als gelungene Werke; die Maschine arbeitete mit stets gleicher Kraft und ohne den mindesten Anstand sowohl bei der Hin- als Rückfahrt, das Schiff lief vortrefflich, denn es legte den Weg nach Straubing in 3 Stunden und von Straubing bis hieher in beiläufig 6½ Stunden zurück — ein bis dahin noch nicht vorgekommener Fall. Der Kessel zu dieser Maschine ist das erste Produkt der hiesigen Maschinen-Fabrik; seine zweckmäßige, völlig berechnete Construktion befähigte die Maschine ununterbrochen, sowohl zu Thal als zu Berg, mit gleicher Kraft fortzuarbeiten; dabei ist der Kessel außerst tüchtig und auf das Solideste gebaut. Zu dieser ersten durchaus gelungenen Arbeit wünschen wir dem jungen Institute um so mehr Glück, als wir uns von demselben große Vortheile für die vaterländische Industrie versprechen dürfen. Der dem Schiffe in Straubing bereitete Empfang war aber so freundschaftlich als festlich. —

Bekanntmachung,

(den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betr.)

An den untenbezeichneten Tagen werden bei den betreffenden Königl. Distrikts-Polizeibehörden die nachbenannten Bauobjekte und Abtheilungen des Ludwig-Canales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1. October l. Js. bei dem Königl. Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

I. Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 2 Haltungen Nr. 16 und 17

zwischen Berching und Pollanden zu 42,857 fl. 26 kr.

b) die Herstellung einer 6330′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Strasse in der XI. und XII. Stunde oberhalb Berching zu . . . 10,788 fl. 55 kr.

c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16, 17 und 18 zu . . . . . 93,617 fl. 45 kr.

d) die Herstellung von 4 Canalbrücken und 7 Durchlässen zu . . . . . 46,626 fl. 40 kr.

zusammen 193,890 fl. 46 kr.

II. Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu 42,017 fl. 58 kr.

b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14ten Stunde bei Krüselbach zu . 1,267 fl. 17 kr.

c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19 bis 24 in der ad a bezeichneten Gegend zu . . . . . 198,344 fl. 54 kr.

d) die Herstellung von 3 Canalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . 13,280 fl. 18 kr.

zusammen 254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag den 2. October l. Js. bei dem K. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose, als:

a) die Herstellung der Erdarbeiten im IV. Arbeitsloose bei Neumarkt zu 10,361 fl. 50 kr.

b) die Umbauung eines Theiles der Regensburg-Nürnberger Strasse daselbst zu . . . . . 11,859 fl. 45 kr.

zusammen 22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag den 4. October l. Js. bei dem K. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Canalbrücken, 5 größeren und 3 kleinern Durchlässen zwischen Kronach und Elterndorf zu . . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungsverhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen und wer nicht bei der Prüfung der Qualifikation der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigerung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen Diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; Diejenigen, welche mitzusteigern Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen seyn. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher und zwar:

ad 1) im Bureau der K. Canalbausektion II. in Beilngries,
„ 2) „ „ „ „ „ III. „ Neumarkt,
„ 3) „ „ „ „ „ IV. „ Erlangen,

eingesehen werden. Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Canalarbeiten vergeben seyn werden. Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Canalbau-Inspektion.

Frhr. von Pechmann, K. Oberbaurath. — Beyschlag, K. Regierungs- und Kreisbaurath.

Anzeigen.

(Zur Nachricht.) Allen hiesigen und auswärtigen Eltern, die im Laufe dieses Sommers ihre zur Kaufmannschaft bestimmten Söhne in mein Handels-Institut geben wollten, welche aber wegen des schon zu weit vorgerückten Unterrichts nicht mehr aufgenommen werden konnten, bringe ich hiermit so wohl als denen, die gegenwärtig Willens seyn sollten, mir dieselben zur Vorbildung für diesen Beruf anzuvertrauen, zur Kenntniß, daß am 16. October d. J. in meinem Institut wieder ein neuer Kurs beginnt.

Der Plätze wegen bitte ich, desfallsige Anmeldungen zur Aufnahme zeitlich zu machen. Nähere Auskunft ertheile ich Jedem mit Vergnügen mündlich, und auf portofreie Briefe schriftlich. Bayreuth, den 23. September 1838.

Moritz A. Mayer, Sprach- und Handlungslehrer, Marktplatz E. Nr. 80.

In der Jägerstraße ist eine Stube mit Bett und Meubeln zu vermiethen; wo? sagt die Expedition.

Ein junger Mensch von guter Bildung, der die Tuchmacher-Profession zu erlernen wünscht, kann gegen Bedingungen in die Lehre genommen werden, wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Fremden-Anzeige.

23. September.

Sonne: HH. Gröser, Kfm. v. Frankfurt a. M. v. Herzer, Kgl. Würtemb. Major v. Ulm. Stirner, Regierungs-Direktor v. Dresden. Zaleskow, Gutsb. v. Petersburg. Hennomann, Rechtsrath v. Gotha. — Anker: HH. Richter, Kfm. v. Breslau. Heidenreich, Doktor v. Ansbach. Sprering, Stud. med. v. Merseburg. Veit, Buchhdlr. v. Berlin. Wolf, Forstgehülfe v. Kreuzthal. — Traube: HH. Eckhardt, Student v. Oldenburg. Schwan, desgl. v. Hoheburg. — Lamm: HH. Popp, Doktor v. Niederbäuern. Kampis, Caplan v. Höchstadt. Bayer, Kfm. v. Nürnberg. Mayrl, Gutsb. v. Giesgrosdendorf. Kaufte. Strauß v. Altenkundstadt, Leher v. Burgkundstadt. — S. Roß: HH. v. Prießer, Herrschaftsrichter v. Thurnau. Liebel, Assessor v. Bichtach. Jahn, Lehrer; Hager, Bäckermstr.; Eulenstein, Ludwig u. Rennebaum, Gymnasiasten v. Hof. Tyroff, Privatier; Starck, Kaufm. v. Nürnberg. Schönhof, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Stepf, Kaufm. v. Schweinfurt. Martin, Forstgehülfe v. Rattelsdorf. Hartleb, Geschäftsführer v. Würzburg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Schwarzmann, desgl. v. Forchheim. — Krone: Hdlslte. Laur nebst Bruder v. Altenkundstadt, Eißig nebst Bruder v. Buttenheim, Schmidt v. Faßelshof, Oberhofer v. Haid. — W. Lamm: Hr. Fleißner, Priv. v. Hof. — R. Ochs: Ebner, Fabrik.; Schneider, Metzgermeister; u. Märterer, Webermeister v. Streitau. Küneth, Zeuchmachermeister v. Berneck. — Schenck: Ruckdeschel, Fabr. v. Münchberg. Schuster, sen. u. jun. Hdlslte. v. Neukirchen. Schramm, Gastwirth; Hellmuth, Aktuarin v. Marktleugast. — Zimmermann: Kollmann, Wirth v. Muggendorf.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 228. 26. September 1838.

Deutschland.

München, 23. September. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wird am 28sten bestimmt hier erwartet, und wie man vernimmt drei Tage hier verweilen. —

Würzburg, 23. Sept. Gestern fand hier die Beerdigung des berühmten Orthopäden, Professors Dr. Joh. Georg Heine statt, der am 7ten d. M. zu Haag, wo er ein zweites orthopädisches Institut nach dem Muster seines hiesigen errichtet und geleitet hatte, in einem Alter von 68 Jahren gestorben und dessen Leichnam hieher geführt worden ist. Dieser merkwürdige Mann, der sich von der anfänglichen niedern Stufe eines Messerschmiedes durch sein üppiges Genie, sinnige und nützliche Erfindungen und Leistungen für die leidende Menschheit bis zur ehrenvollen Kategorie des Doktorgrades und mehrerer Orden aufgeschwungen, gehört der Geschichte der Chirurgen in seltener, ausgezeichneter Weise an, und sein Tod ist ein bedauernswerthes Ereigniß. — (Frk. Mrkr.)

Berlin, 19. September. Die beiden Herrscher-Familien, die Preußische sowohl als die Russische, verweilen fortwährend in Potsdam, wo die letzten schönen Tage des diesjährigen Beisammenlebens in ländlicher Stille hingebracht werden. Durch den Besuch des Kronprinzen von Bayern, der durch seine erlauchte Tante, unsere Kronprinzessin dem Königs- und dem Kaiserhause schon verwandt ist, ist in die hohe Familien-Conferenz ein neues Element gekommen, auf das man bereits in unserm Publikum, das seinem Könige gern die höchsten Familienfreuden gönnt, sehr erfreuliche Hoffnungen gegründet hat. —

Berlin, 20. September. Die Vereinigung der Kaiserl. Famile mit der Königl. in Potsdam hat das Eigenthümliche, daß der Kreis der ersteren seit ihrer Anwesenheit in Deutschland nirgends so vollständig war, als in genannter Residenz, auch soll J. M. die Kaiserin aus inniger Freude über die Gegenwart fast aller ihrer Lieben zusehends an Wohlseyn zunehmen. Schwerlich jedoch dürften wir uns mehr lange der Anwesenheit dieses erlauchten Kreises zu erfreuen haben, da sich die Unterthanen des Kaisers längst sehnen, ihren geliebten Herrscher mit den Seinigen wieder in ihrer Mitte zu wissen. Dagegen läßt alles vermuthen, daß das nächste Jahr durch eine das Kaiserl. wie unser Königliches Haus beglückende Doppelveranlassung uns die hohen Gäste wieder zusammenführen werde. (Frk. Mrkr.)

Italien.

Die Münchener pol. Zeitung bringt folgende Uebersezzung der in Rom am 13. September in dem Consistorium gehaltenen Allokution: „Ehrwürdige Brüder! Es ist der Rathschluß Gottes, der Alles mit Vorsicht leitet, daß er, indem er will, daß seine Kirche im Unglück gedeihe, zugleich auch sie in ihren Beschwernissen tröstet und in größter Milde traurigen Verhältnissen einige erfreuliche beimischt. Er offenbart nämlich sowohl die Kraft seines Armes in ihrem beständigen Schutze, als er auch Unserer Schwäche Stärke verleiht, damit Wir nicht durch die Furcht vor Uebeln erschüttert oder durch ihren Anfall gebrochen kleinmüthig werden. Von dieser göttlichen Güte erhielten Wir, ehrwürdige Brüder, schon früher bei einer andern Gelegenheit und auch jüngst einen Beweis, von welchem Wir fühlen, daß er einen Anlaß zu allgemeiner Freude bringe und insbesondere zur Tröstung Unseres Geistes gehöre. Da Wir nämlich, als Wir Uns noch in eurem ansehnlichen Collegium befanden, die Ausbreitung des christlichen Namens als Unsere eigene Aufgabe betrieben hatten, so sind Wir kaum durch den unerforschlichen höhern Willen der allgemeinen Kirche vorgesetzt worden, als Wir auch vollständig einsahen, daß Uns hiebei zugleich eine besondere Sorge in dieser Hinsicht auferlegt worden sey. Deßhalb von dieser erhabenen Stelle auf die ganze Menge der Völker, die sich unter der Sonne befinden, herabblickend und gegen jedes noch so sehr von Uns getrennte Volk mit gleicher Liebe Unsere Brust öffnend, haben Wir keine Anstrengung in Unserem apostolische Amte gescheut, damit entweder der wahre Glaube zuerst zu ihnen gebracht oder wiederhergestellt und fester bekräftigt, dadurch aber von Tag zu Tag der Name Gottes gepriesen werde. Es ist euch hiebei bekannt, welcher Umschwung der Dinge durch die siegreichen Französischen Waffen vor wenigen Jahren in Algier stattfand. Hierbei eine günstige Gelegenheit erlangend, und auch den frommen Wünschen Unsers theuersten Sohnes in Christo, Ludwig Philipps, des Königs der Franzosen, nachgehend, strebten Wir mit erhöhtem Eifer stets die Anfänge der Religion daselbst zu erwecken. Schon aber dürfen Wir die Früchte ernten, welche Wir durch Unsere Sorgen erzielten. Bald wird nämlich in dieser Stadt sich eine Cathedralkirche erheben, welche mit der damit verbundenen Diöcese durch einen seiner Frömmigkeit, Kenntnisse und Klugheit wegen ausgezeichneten Mann regiert werden wird, den Wir an diesem heutigen Tage zu jenem Stuhl erheben werden. Dieß ist die Ursache, weßhalb Unser Herz mit Recht mit Freude, Unsere Zunge mit Jubel erfüllt wird. Der Ruhm der Religion, die Liebe für das Seelenheil verlangt dieß; es erheischt dieß die nicht eitle Hoffnung, die Uns erfüllt, es werde Gott, welcher reich an Erbarmung und dessen Werk Vollendung ist, seinen Weinberg, den er aufs neue in jenem Theil Afrika's gepflanzt hat, mit himmlischem Thaue

befruchten, deſſen Schößlinge glücklich ausdehnen, um die reichſte Saat des Glaubens in jenen ſo weiten Gegenden hervorzurufen, wo einſt ſo viele Kirchen durch ihren edlen Urſprung, die Menge des chriſtlichen Volkes, die Kraft und die Gelehrſamkeit der heiligſten Vorſteher blühten. Indem Wir, ehrwürdige Brüder, dieſes euch am heutigen Tage mittheilen, folgen Wir dem Beiſpiele des Vaters der Barmherzigkeit, der Unglück mit Glück miſchet: euch machen Wir zu Theilnehmern an Unſeren Sorgen und an Unſerem Troſte, und richten euch auf und befeſtigen euch ſogar unter den Stürmen der Zeit; denn ſchon zwingen Uns zu Traurigem überzugehen die herben Uebel, unter welchen anderwärts die Kirche unterdrückt ſeufzet. Es ſind deren viele und ziemlich eingewurzelte, ob Wir gleich keinen Augenblick von jener Sorgſamkeit nachgelaſſen, die Uns ſchon lange antreibt, einen langwierigen Gräuel, ſo viel in Uns liegt, vom Hauſe Iſraels wegzunehmen. Was jedoch hievon allzu bekannt und euch am offenkundigſten iſt, wollen Wir hier mit Stillſchweigen übergehen; können aber nicht umhin, das in Unſerem Herzen haftende bittere Gefühl wegen der noch immer unglücklichen Lage der katholiſchen Kirche im Königreich Preußen an den Tag zu legen. Ihr erinnert euch, wie Wir auch früher ſchon an dieſem nämlichen Orte den großen Eintrag beklagten, welchen der biſchöfliche Rang, das Anſehen und die Freiheit der Kirche, und Unſer gottgegebenes Primat über dieſelbe erlitten durch die gewaltthätige Wegführung Unſeres ehrwürdigen Bruders Clemens Auguſt, Erzbiſchofs von Cöln. Ihr wißt außerdem, daß Wir durch gewichtigen Einſpruch, wie es ſich ziemte, ſogleich ſeine Wiedereinſetzung von dem durchlauchtigſten Könige gefordert haben. Es iſt aber gewiß ſehr ſchmerzlich, daß Unſere Stimme durchaus nicht mit willigem Gehör vernommen, ganz und gar die Wirkung verfehlte, welche man doch in der gerechteſten Sache von des Königs Billigkeit hätte erwarten ſollen. Aber dieß bringt den bitteren Schmerz auf den höchſten Grad, daß ohne Unterlaß durch Laiengewalt der Kirche Chriſti neue Wunden geſchlagen worden ſind. Denn ſchon am 9. April dieſes Jahres wurde ein Dekret des Königs publicirt, welches den päpſtlichen Vorſchriften und Verordnungen über Kirchenſachen allen Zutritt ins Preußiſche Reich verſperrte, wenn nicht die Civilbehörde davon in Kenntniß geſetzt worden, und zugleich diejenigen mit dem Gefängniß bedrohte, welche die Veröffentlichung auf irgend eine Weiſe beförderten, mögen ſie Geiſtliche oder Weltliche, Preußen oder Ausländer ſeyn. Wir übergehen, daß hierauf jede Communikation zwiſchen dem Cölner Capitel und dem apoſtoliſchen Stuhle, wenn ſie nicht durch das Königliche Miniſterium ginge, für ganz ungeſetzlich erklärt wurde: was offenbar zum Zwecke hat, daß alle Mittheilungen der Anſicht, Prüfung und Erlaubniß der Regierung unterliegen. Ebenſo übergehen Wir, daß man auf dieſelbe Weiſe mit einigen Univerſitätslehrern umging, denen, wie Wir gehört, nicht einmal erlaubt wurde, ihre gänzliche Unterwerfung unter das apoſtoliſche Urtheil über die Hermeſianiſchen Schriften Uns ſchriftlich anzuzeigen. Wir übergehen Anderes der Art, nicht weniger zu Mißbilligendes. (Schluß folgt.)

Spanien.

Madrid, 12. September. Einige der neuen Miniſter ſollen bereits ihre Entlaſſung verlangt haben, und man ſpricht von dem Eintritt des Hrn. Vadillo und des Generals Don Antonio Van Halen, welchen der Graf Luchana zum Kriegsminiſter verlangt. In Luchana's Händen aber ſchwebt jetzt das Schickſals Spaniens. Er hat ſich verbindlich gemacht, Eſtella anzugreifen und zu nehmen. (!) Gelingt dieſes nicht, ſo ſcheint nur ein Wunder die Sache der Königin aufrecht halten zu können. In Valladolid lief am 8ten der Generalkapitain Carondelet mit den Truppen davon, weil das Gerücht verbreitet war, der „Rebell" Merino nähere ſich jener Stadt. Da ſich dieſes Gerücht als *falſch* erwies, kam er am 9ten wieder nach Valladolid zurück. Merino befand ſich nämlich am 7ten mit etwa 2000 Mann in Burgo de Osma, ſpäter in Cafareje de la Sierra, und ſoll ſich jetzt in der Gegend von Soria befinden. Der Obriſt Coba, der ſich in Quintanar de la Sierra durch Balmaſeda überfallen ließ, hatte zwei Tage zuvor eine Frau erſchießen laſſen, weil ſie mit Carliſten in Verbindung ſtand. Ein Sohn derſelben, Offizier in Balmaſeda's Corps, ließ deßhalb jenen Obriſten auf derſelben Stelle erſchießen, wo ſeine Mutter geopfert war. Eine Menge Häuſer von Quintanar wurden bei jenem Ueberfalle niedergebrannt, und die Straßen waren mit verbrannten Menſchen und Pferden angefüllt. Der General Latre befindet ſich in Ternel. Man will dem General Narvaez das Commando in Alt-Caſtilien übertragen, und ihn in der Mancha durch den General D. Santiago Mendez Vigo erſetzen. — Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan die Königin von Spanien anerkannt habe; dieſe Anerkennung ſoll bisher durch den Einfluß einer nordiſchen Macht verzögert, nun aber durch die Verwendung Englands erreicht worden ſeyn. — Der Attaché bei der hieſigen Engliſchen Geſandtſchaft, Hr. Southern, iſt geſtern von hier nach Pau abgereist. —

Bayonne, 15. September. Was man ſchon ſeit 8 Tagen vorherſah, iſt eingetroffen; die Madrider Regierung, ſtatt ſich von dem Schlage von Morella durch eine glänzende Anſtrengung auf einem andern Punkte zu erheben, hat wieder wie immer zu ihrem Syſteme von gagne-petit Zuflucht genommen, und die Expedition gegen Eſtella aufgegeben. Alle die ungeheuern Aufopferungen, welche die Ortſchaften ſeit vielen Monaten gemacht haben, um zu einem Reſultat zu kommen, ſind unnütz aufgezehrt, und das leidende Volk wie immer durch Hoffnungen, zu deren Erfüllung man wahrſcheinlich nie ernſtlich entſchloſſen war, betrogen worden.

Türkei.

Conſtantinopel, 4. September. Da die neu eingetretenen Verhältniſſe keinem Zweifel über die Geſinnun-

gen der zwei Seemächte gegen die Pforte mehr Raum zu geben schienen, hatte man sich hier einer gewissen Sorglosigkeit hinsichtlich der Zukunft überlassen, die jedoch nicht ungetrübt, sondern durch ein dunkles Vorgefühl herannahender Gefahren gestört war. Diese Ahnung geht nun in Erfüllung. Die Nachrichten, die wir aus Alexandrien erhalten, lassen den Ausbruch eines Kriegs gegen den Pascha von Egypten kaum mehr bezweifeln, und wirklich scheint Mehemed Ali kein Mittel zu seiner Erhaltung zu bleiben, als den letzten Schritt mit kühnem Muth zu wagen. Ein rasches Vorgehen Ibrahim Pascha's würde in diesem Augenblick die Pforte in die größte Verlegenheit setzen. Die Pest hat in den letzten Wochen die Reihen der unter dem Commando des Seriaskers in Asien stehenden Armee auf eine furchtbare Art gelichtet; die Mannszucht, jede militairische Haltung dieser schönen Truppen ist dadurch völlig gesunken. Die Europäischen Seemächte würden wohl Constantinopel zu retten, schwerlich aber im ersten Moment zu Lande wirksame Unterstützung dem Großherrn zu leisten vermögen. Die von Seite Rußlands versprochene Hülfe scheint bei der veränderten Lage der Dinge, bei der Verrückung der bestandenen Verhältnisse, von Tag zu Tage ungewisser zu werden. Die Pforte versäumt indeß von ihrer Seite nichts, was in den kritischen Umständen, in denen sie sich befindet, noth thut. Rastlose Thätigkeit herrscht in dem Kriegsdepartement. Alles, was nur irgend an militairischer Macht disponibel gemacht werden kann, wird zusammengerafft und nach Asien übergeschifft. Gestern und vorgestern sah man unausgesetzt Infanterie-Abtheilungen über den Bosporus setzen. Zahlreicher noch sollen die Truppen-Transporte nach Asien von Gallipolis aus seyn. Alle diese Verstärkungen, als deren Sammelplatz man Akscheher bezeichnet, werden von Hadschi Ali Pascha dem Seriasker an die Adanische Gränze geführt werden, und man hofft so dem ersten Andrange der Egyptischen Truppen einigermassen widerstehen zu können. Gelingt dieß, so scheint die Pforte über das endliche Resultat des Kriegs sehr beruhigt zu seyn. — Der Russische Botschafter, Herr v. Butenieff, ist gestern von seiner Urlaubsreise hier eingetroffen. Baron Rückmann denkt noch einige Zeit hier zu verweilen, und dann auf seinen Posten nach Bucharest zurückzukehren. — Se. Hoheit der Sultan hat, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, die Seebatterien in Augenschein genommen, und zum Zeichen seiner Zufriedenheit zahlreiche Geschenke unter die dabei angestellten Offiziere, wie unter die Mannschaft vertheilen lassen. — Hauptmann Fischer, einer von den ausgezeichneten Preußischen Offizieren, die im Dienste der Pforte Hafiz Pascha zugetheilt sind, ist vorgestern aus dem Lager in Asien hier eingetroffen. Es scheint, daß er binnen wenigen Tagen dahin zurückkehren werde. — Am Bord des Dampfschiffs „Principe Metternich," das die Verbindung zwischen Constantinopel und Trapezunt unterhält, haben sich zwei Pestfälle ereignet, wodurch die schnelle Communikation mit der östlichen Küste des schwarzen Meeres auf einige Zeit erschwert seyn wird. — Der Semliner Contumazdirektor Dr. Minas hat bereits vor längerer Zeit einen Plan zur zweckmäßigen Errichtung und Disposition der Quarantaine-Anstalten der hohen Pforte zur Prüfung vorgelegt. Da die von Dr. Minas gemachten Vorschläge noch keine Erledigung erhalten haben, und er überhaupt auf die Menge Hindernisse und Cabalen, die man hier zu bekämpfen hat, nicht gefaßt gewesen, so scheint er der Sache überdrüssig und entschlossen, seine Zurückberufung nach Semlin zu verlangen. —

Dem Vernehmen nach besteht seit einiger Zeit hier in München eine Privat-Musiklehranstalt, in welcher Kinder des zartesten Alters von Zeit zu Zeit ihre erlangte Kunstfertigkeit in öffentlichen Produktionen einem zahlenden Publikum bekannt zu machen haben. Man hält sich weder berufen, zu ermessen, welch' reichlicher Gewinn durch solche Unternehmungen der Kunst im Allgemeinen zugänglich werde, noch die Frage zu stellen, ob es denn wirklich ein so schreiendes Bedürfniß unserer Zeit sey, eine Menge von Sängern und Sängerinnen, Instrumentalisten und Instrumentalistinnen per fas et nefas mit allen ihren Wonnen heranzubilden — allein man glaubt, um der religiös sittlichen Erziehung willen, wenn anders ihrem Rechte durch die Anmaßungen der artistischen Bildung nicht der Kopf zertreten werden soll, bemerken zu müssen, daß die Weise, wie man in gedachtem Institute Kunstzöglingen das Ehrgefühl zu wecken scheint, mit ihren besonderen Nebenumständen, Kinder dem Gifthauche verderblicher Schmeicheleien aussetzt, und in ihre zarten und weichen Herzen, namentlich in die der Mädchen, die unseligen Keime der Eitelkeit und der Gefallsucht senkt, des nachhaltig bösen Eindruckes zu geschweigen, den das öffentliche Sichhinstellen vor eine hör- und schaulustige Menge auf die weibliche Jugend an und für sich hervorbringen dürfte. Der hochwürdige Bischof von Regensburg und einstige Religionslehrer unsers erhabenen Königs Ludwig, auf dessen Grabe noch lange der Genius der Bayerischen Jugend trauern wird, sagt in seiner Schrift: „Ueber Erziehung für Erzieher. Posteritati": „Die unbeherrschte Begierde zu gefallen ist fast immer der erste Schritt zum Falle. Deßwegen sehen die weisen Führer der Jugend sie als die Gefahr aller Gefahren für die Jugend, insonders für Mädchen, an." Und des Hochseligen Behauptung rechtfertigen Tausende der betrübendsten Erfahrungen! — Möge also die Thräne der Rührung, die jetzt mit Entzücken im Auge mancher Eltern glänzt, wenn sie ihr noch unschuldvolles Töchterchen mit so liebenswürdiger Anstelligkeit den Beifall der Welt ärnten sehen, sich einst nicht in brennende Zähren der Wehmuth verwandeln, wenn die kleine Virtuosin zur erwachsenen Jungfrau ohne Scheu und stille Tugend zur sichern Beute des frechen Weltsinnes geworden ist!! — (Bayr. Landb.)

Im „Kaiserlich privilegirten Reichs-Anzeiger (Nr. 139) vom 30. Mai 1806" finden wir folgenden Artikel: „Zu-

auf an die, so dem Kepler ein Denkmahl machen wollen. Liebe Landsleute! was wollt ihr thun? In Zeiten des Jammers und der Noth die unnützen Ausgaben vermehren? Was wollt ihr thun? Einen Mann mit Steinen ehren, der an Brodmangel gestorben ist? Was wollt ihr thun? Eine Schandsäule denen setzen, die ihn verhungern ließen? — Das erste ist unrecht, das zweite ist unnütz, und das dritte ist unfreundlich. Eine einzige Thräne, aus warmer Brust geweint, ehrt ihn und euch mehr, als ein kostbarer Stein. Kepler ist todt, unter ihm drehen sich die Sterne; unter dem satten drehen sich die Sterne, die der hungernde über sein Haupt sich drehen sah. Ihm könnt ihr wahrlich! nichts mehr schenken. Aber Arme, Leidensgenossen von ihm, Hungersgenossen, habt ihr noch und allezeit bei euch. Seht nach Sachsen, seht ins Voigtland, ins Erzgebirge! Da schmachten sie, und schelten euch, daß ihr die Todten liebkos't, während die Lebendigen zu füttern wären. Seht nach Schwaben, Oesterreich, da sind die unentbehrlichen Bauwerke verbrannt und verheert, während ihr ein durchaus entbehrliches aufführen wollt. Auf! schickt euer Geld diesen Unglücklichen oder jenen, der beiden zugleich. Wenn ich einst zu Kepler komme, so will ichs bei ihm verantworten. — Und ihr Eisleber, ihr Luthers-Denkmahlmacher! thut ihr ein Gleiches. Luther will so wenig wie Kepler mit Steinen oder mit Velinpapier geehrt seyn, sondern mit dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, mit dem Glauben Christi, den er gepredigt hat. — Meint ihr vielleicht, ihr Monumentenmacher alle zusammen, man solle das eine thun, und das andere nicht lassen? Das ist mit Erlaubniß zu sagen, Eigensinn. Und wenn ihr tausend Gulden an die Armen verwendet habt, und nur hundert Gulden an das Monument, so hätten diese hundert Gulden noch immer Arme gefunden, die den Herrn darum gepriesen hätten. Nein, lasset uns Gutes thun und nicht müde werden. Monumente machen, heißt nicht Gutes thun, so lange noch Hungrige zu speisen und Nackte zu kleiden sind mit dem Monumentengelde. Man soll auch den Rock wegschenken, den man zu viel hat. Ein Monument für so und so viel tausend Gulden ist aber mehr denn ein Rock zu viel. — Helft den Armen, ich bitte euch! Schickt ihnen das Geld! Laßt euch warnen! Vielleicht sind in wenig Jahren eure Monumente wieder zerstört — und wo ist dann das Gute, das ihr gethan habt? Hütet euch, daß nicht der Krieg plötzlich über eure Monumente und euch selber komme, und ihr nicht lebendige Monumente der Wahrheit werdet, die ich euch hier aus Herz rede.

Ein Deutscher."

Todes-Anzeige.

Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzens bringe ich werthen Anverwandten und Freunden die Trauernachricht von dem Ableben des Gatten und Vaters, Wilhelm Parchent, Bürger und Regimentschneider bei dem Kgl. Linien-Infanterie-Regiment dahier; nach Jahre langem Leiden *endete* am 19ten sanft eine Abzehrung in dem Alter von 50 *Jahren*, 6 Monaten, sein Daseyn; mit mir beweinen 6 nun vaterlose Waisen seinen Verlust. Gerührten Dank den verehrten Freunden von Militair und Civil, die nicht nur die theuren Ueberreste zur Ruhe begleiteten, die auch durch eine Trauermusik am Grabe ihre Liebe und Anhänglichkeit aussprachen.

Bayreuth, den 26. September 1838.

Eleonore Parchent, mit ihren sechs Kindern.

Anzeigen.

Die
dritte vermehrte Auflage
von
Prof. Oertel's
grammatischem Wörterbuche
der
deutschen Sprache,
2 Bände in 4 Abtheilungen,
(gr. 8. München, C. A. Fleischmann,)

ist nun wieder komplet durch alle Buchhandlungen zu erhalten, und zwar um den so äußerst geringen Subscriptions-Preis von 4 fl. 48 kr. — Hierauf glaubt Referent jeden Gebildeten, dem der Besitz eines allgemein als vortrefflich anerkannten Wörterbuches nur höchst erwünscht seyn kann, aufmerksam machen zu müssen.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

G. Nr. 32 in der Hauptstrasse ist ein Logis für einen oder zwei Gymnasiasten zu vermiethen.

Für den nothleidenden Ungenannten sind ferner eingegangen: 1 fl. — kr. —

Fremden-Anzeige.

24. September.

Anker: HH. Jonas, Banquier v. Berlin. Herdegen u. Einsiedel, Kaufle. v. Hof. Baron v. Truchseß, Forstmeister v. Erkersreuth. Graf Wolonsky, Gutsb. v. Warschau. — Sonne: HH. Kfte. Lommel v. Würzburg, Mederer v. Nürnberg, Wassertrüdinger v. Fürth. Lüdgert, Oberlandgerichtsrath v. Bremen. v. Brillwitz, Landrath v. Glag. Dallcheroir, Rentier v. London. v. Löbenich, Partik.-Gattin v. Erlangen. Frl. Lichthal v. Anobach. — Traube: HH. Wenzl, Franz u. Wiedenhofer, Studenten v. Neustadt a. W. — W. Mann: HH. Peters, Kfm. v. Nürnberg. Stellmacher, Apotheker v. Cronach. Stöckel, Fabr. v. Weiden. — S. Roß: HH. Hencke, Stud. jur. v. Erlangen. Rauh, Schreinermeister v. Neukirchen. Heinz, Fabrik. v. Thettau. Müller, Kfm. v. Würzburg. — Löwe: Röckelein, Stud. jur. v. Würzburg. Schlör, desgl. v. Volsbach. Borleidner, Forsteleve v. Langenweil. — Krone: Hr. Kießling, Fabrik. v. Streitau. — R. Ochs: Volckert u. Postler, Schulpräparanden; Leicht, Schüler v. Aufseß. — W. Lamm: John u. Brand, Mechaniker v. Ohrdruf. — Schlenck: HH. Hiberl, Kfm. v. Augsburg. Biermann, Tuchmachermeister v. Neustadt a. d. O. — Zimmermann: Rauh, Müller v. Götzendorf. Hutzler, Oblsm. v. Etzdorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 229. 27. September 1838.

Deutschland.

Bayern. Am 1. October wird in Scheyern die Uebergabe des dortigen Klostergebäudes an die Benediktiner von Metten, in Gegenwart des Hrn. Regierungspräsidenten und mehrerer hohen Geistlichen, mit großen Ceremonieen, auf sehr feierliche Weise stattfinden. (K. v. u. f. D.)

Augsburg, 24. September. Gestern Nachmittag traf der Herr Erzbischof Ladislaus Pyrker von Falsö Cör hier ein, zur Freude seiner hiesigen Verehrer und Freunde, und wo fände diese nicht der freundliche Patriarch, der Dichter der Tunisias und Rudolphias? Er hatte, frisch gestärkt durch die Quellen von Gastein, seine Erholungsreise bis zum Comersee ausgedehnt, wo er noch den Nachhall der Feste des Kaiserzuges vernahm. Heute Mittag kehrt er über München und Wien nach seinem Vaterlande Ungarn zurück, wo mehr als eine auf seine Kosten angelegte Straße und der prachtvolle Tempel, den er errichtet hat, bleibende Monumente sind für den Gutsverwaltersohn, welchen eigenes Verdienst zum Patriarchen von Venedig, Erzbischof von Erlau und Primas von Dalmatien emporgehoben hat. —

Berlin, 18. September. Bei dem Ablauf der Conventionen, die Preußen mit den verschiedenen Nachbarstaaten in Betreff der Militairstraßen geschlossen hat, welche die Verbindung des östlichen und westlichen Theils des Reiches bewirken, sind mit Sachsen, Weimar, Hessen und Hanover neue Verträge bis zum Jahr 1846 geschlossen worden. Außer der Veränderung einiger Etaxen-Straßen bemerkt man darin keine Umgestaltung der gewöhnlichen Bedingungen. Nur dürfen künftig kleine Commando's, von 50 Mann und darunter, nicht mehr bei den Einwohnern untergebracht und von diesen gegen Vergütung verpflegt werden. Es sollen auf jeder Etaret Baraken (Ordonnanz-Häuser) erbaut werden, in welchen der ganze marschirende Trupp gemeinsam einquartirt und nach Vorschrift beköstigt werden soll. — In einzelnen Theilen der Monarchie, besonders in dem Preußischen Antheile von Sachsen, wurden bisher die Juden häufig vom Militairdienste befreit, indem sie sich auf die alten Landesgesetze beriefen, welche sie von der Rekrutirung ausschlossen. Ein neuerer Ministerial-Befehl weist jedoch auf das Gesetz vom 3. September 1814 hin, nach welchem alle Israeliten militairpflichtig sind, ausgenommen in dem Großherzogthum Posen, wo ihnen in dem genannten Gesetze gestattet wird, auch ferner für ihre Loskaufung die Rekrutensteuer zu zahlen, die nach der ältesten Polnischen Verfassung von ihnen erhoben wird. In allen übrigen Landestheilen soll keine Berufung ferner gelten und sämmtliche Juden die Dienstpflicht im Heere erfüllen. (S. M.) —

Berlin, 19. September. Seit einigen Tagen unterhält man sich hier von disciplinarischen Auflehnungen in der Ritter-Akademie zu Brandenburg, die das Einschreiten der Behörden nothwendig gemacht haben. Man wird den Vorgang vielleicht hier und dort für eine kleine Rebellion nach Art der in der polytechnischen oder in der Rechtsschule von Paris darstellen; das Ganze soll jedoch ein bloßer Schüler-Unfug gewesen seyn, der, merkwürdig genug, gerade von den adeligen Zöglingen ausgegangen seyn soll. —

Berlin, 19. September. Nach dem Muster des in Stuttgart bestehenden ähnlichen Institutes, tritt hier nächstens eine große „Rentengesellschaft" zusammen, deren Statuten, wie man vernimmt, die Königl. Bestätigung bereits erhalten haben. Die Gesellschaft wird unter die Generalcontrole eines hohen Staatsbeamten (man nennt den wirklichen geh. Oberregierungsrath v. Reiman) gestellt und soll alle diejenigen Garantien darbieten, welche die Regierung und das Publikum von ihr verlangen dürfen. Ueberhaupt wird sich die Organisation derselben wesentlich von der der Stuttgarter Rentenanstalt unterscheiden, und da man einen unserer gewiegtesten Financiers, den Bankier Joseph Mendelssohn, als denjenigen bezeichnet, der den Plan und die Statuten der Gesellschaft entworfen hat, so darf man wohl etwas Besseres, als eine bloße Aktionair-Spekulation davon erwarten. —

Vom Niederrhein, 14. September. (Allg. Ztg.) Personen, die wir alle Ursache haben, für gut unterrichtet zu halten, versichern, mit dem Schreiben des Erzbischofs von Köln an Se. Maj., worüber in öffentlichen Blättern Widersprechendes gesagt wird, verhalte es sich, wie folgt: der Erzbischof leidet schon längere Zeit an Unterleibsbeschwerden, die bei der, durch den Mangel an freier Bewegung zunehmenden Corpulenz von Tag zu Tag quälender werden. Er soll sich daher an den König direkt mit der Bitte gewendet haben, da er nun schon zehn Monate lang verhaftet sey, und die Eingeschlossenheit seine Gesundheit mehr und mehr zu untergraben drohe, so bitte er darum, daß endlich Maßregeln getroffen werden, seine Sache zu einem rechtlichen Ausgange zu bringen. Hierauf soll ihm durch den Minister v. Altenstein, im Namen des Königs, erwiedert worden seyn, wenn der Mangel an freier Bewegung seiner Gesundheit nachtheilig sey, so sey Se. Maj. bereit, ihm allergnädigst die Erlaubniß zu gestatten, zu seiner Familie nach Münster zu gehen, nur müsse er vorher das Versprechen abgeben, sich von jeder Verbindung mit der exaltirten Partei frei zu halten, auch auf den ersten Befehl, der ihm etwa von Seite der Regierung zukommen würde, gleich wieder nach Minden in seine Haft zurückzukehren. Der Erzbischof soll aber dieses Anerbieten mit der Erklärung abgelehnt haben, er bitte um eine endliche Erledigung seiner Sache, nicht um neuen und unabsehbaren Aufschub; auch verlange er von Sr. Maj. keine Gnade, sondern „nur G.e-

rechtigkeit von Friedrich dem Gerechten." Wie man versichert, wäre die Correspondenz einstweilen hierbei stehen geblieben. Wenn der Erzbischof wirklich die erwähnte Bitte an den König gerichtet, so hat er damit zugleich den Wunsch von Millionen ausgesprochen, die auf einen rechtlichen Ausgang dieser betrübenden Angelegenheit harren. Wir wissen nicht, welche Berichte über unsere Provinz und über Westphalen nach Berlin eingesandt werden, aber wenn die Behörden, denen es obliegt, die Wahrheit bis zum Thron gelangen zu lassen, nicht mit völliger Blindheit geschlagen sind, so müssen eine Menge Vorgänge, deren sie Zeuge sind, ihnen die Augen über die Nothwendigkeit öffnen, aus dem nun so lange schon dauernden Halbzustande, der Vertrauen und Kraft zugleich untergräbt, endlich heraus auf das Gebiet der Gesetze und des Rechts zu treten. —

Freiburg, 20. September. Die Sektionssitzungen haben ihren Anfang genommen. Den physiologisch-anatomisch-zoologischen präsidiren Oken und Leuckardt, den botanischen Hofrath Martius, den mineralogischen Bergrath Walchner, den physikalischen Hofrath Muncke, den medicinischen Hofrath Baumgärtner, den agronomischen Professor Reßler aus Ollmütz. Unter den Sektionsvorträgen erschienen als besonders interessant eine Diskussion zwischen dem Prinzen von Musignano und Agassiz über Glassifikation der Fische und über die von beiden aufgestellten Systeme, dann ein Vortrag Leopolds v. Buch über das Juragebirge. Die geognostische Sektion stellte schon am 18ten eine Excursion nach dem ziemlich entfernten Schöneberg an; auch ist diese Sektion die einzige, welche sich zweimal des Tags versammelt. Die gemeinschaftlichen Mittagsmahle und Reunionen des Abends in den Sälen des katholischen Seminars sind sehr besucht. Am 19ten Abends wurden die Mitglieder der Versammlung im Theater mit dem Oratorium von Spohr: „die letzten Dinge", erfreut. Heute Abend fand ein gleichfalls sehr interessantes Concert auf dem Kaufhause statt. —

Frankfurt, 21. September. Die sieben Frankfurter Hardenberg-Gefangenen, deren von Gerichtswegen ihnen zuerkannte Strafe, auf dem Gnadenwege und in Gemäßheit ihrer dießfälligen Bitte, in Ueberführung nach Amerika verwandelt worden ist, sollen, heißt es, am künftigen Montag ihre Reise dorthin antreten. Für die Eröffnung einer neuen Laufbahn in jenem Welttheil soll von Seite der hiesigen Staatsbehörde sehr großmüthig gesorgt worden seyn. Die zu dem Ende bewilligte Summe, die gleich bei ihrer Ankunft in Amerika unter dieselben vertheilt werden soll, wird auf zwei bis dreitausend Gulden angegeben. --

Die Hannover'sche Zeitung theilt folgendes Schreiben aus Frankfurt vom 17. September mit: „Die hohe Deutsche Bundesversammlung hat auf die bei derselben eingereichte Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Alterleute der Stadt Osnabrück, das Verfassungsgrundgesetz des Königreichs Hannover vom Jahre 1833 betreffend, am 6ten d. M. beschlossen: „Dem Magistrate und den Alterleuten der Stadt Osnabrück ist durch ihren Bevollmächtigten, Dr. Hessenberg hieselbst, zu bedeuten, daß die Bundesversammlung in dem vorliegenden Falle ihre Legitimation zur Beschwerdeführung in den Bestimmungen der Deutschen Bundes- und der Schlußakte nicht begründet finde." Ein gleichlautender Beschluß ist von der Bundesversammlung an demselben Tage auf ähnliche Vorstellungen einiger Osnabrücker Landgemeinden, so wie des Magistrats, der Bürgervorsteher und der Wahlmänner der Stadt Hildesheim, gefaßt worden. —

Italien.

Schluß der gestern abgebrochenen, in Rom am 13. Sept. in dem Consistorium gehaltenen Allokution.

Aber was Uebles in Ostpreußen nach langem Streite mit Unserm ehrwürdigen Bruder Martin, Erzbischof von Gnesen und Posen, gethan worden, vernehmet jetzt. Der ausgezeichnete Erzbischof bedauerte herzlich, daß in jenen Gegenden kraft der bürgerlichen Gesetze ein Verfahren in gemischten Ehen eingeführt worden, welches der Lehre und Zucht der katholischen Kirche durchaus widerstreitet. In dem Glauben, er könne solches ohne schwere Sünde nicht länger dulden, ging er zuerst mehrere Königliche Minister, hierauf den König selbst in einem ergebenen Briefe an, und, nachdem er seine gewichtigen Gründe und seinen Kummer auseinandergesetzt hatte, schloß er mit der Bitte, daß in einer bloß kirchlichen Sache es ihm erlaubt wäre, entweder jene Norm aufrecht zu halten, welche durch ein Breve Benedikts XIV., unsers Vorgängers, vom 29. Juni 1748 an die Polnischen Bischöfe gegeben war, oder die Entscheidung dieses apostolischen Stuhles einzuholen. Und doch wurde keine der zwei billigen Bitten erhört. In welche Angst sodann der sanfteste Mann nothwendig versetzt werden mußte, ist nicht nöthig, weiter auszuführen. Unterdessen erfuhr er, daß Wir, was wir privatim schon gethan hatten, öffentlich in eurer Versammlung den 10. December v. J., jedwede Praxis in gemischten Ehen, welche im Preußischen Staat widerrechtlich eingeführt worden, verwerfen. Sodann glaubte er nicht mehr zaudern zu dürfen, und schickte ein Rundschreiben an die ganze Geistlichkeit seiner Erzdiöcese, in welchem er, unter Androhung von Kirchenstrafen, strenge untersagte, daß kein Priester dergleichen Ehen einsegnen sollte, wenn vorher nicht die Bedingungen angenommen worden wären, welche vom heiligen Stuhle vorgeschrieben zu werden pflegen. In einem wiederholten Schreiben an den durchlauchtigsten König erwähnte er, nicht ohne wie billig auf das vollständigste seine Unterwerfung und Folgsamkeit in weltlichen Dingen bezeugt zu haben, zuerst, wie der König feierlich versprochen hätte, die Rechte der katholischen Kirche in jeder Beziehung zu wahren, und gestand sodann freimüthig, daß nach der öffentlichen Verkündigung des Ausspruchs des apostolischen Stuhles es ihm nicht erlaubt sey, davon irgendwie abzuweichen, ohne sich der Anklage auszusetzen, daß er die kirchliche Einheit schmählich verletzt habe. Diese mit der Religion und dem katholischen Glauben vollkommen übereinstimmenden Gesinnungen hatten aber, ehrwürdige Bruder, den Erfolg,

daß am 27sten deſſelben Monats April in Andringen auf Vollzug des obenerwähnten Königl. Dekrets bei den Einwohnern von Poſen ausdrücklich geſagt wurde, es ſey dadurch jedwede Verbindung mit dem Römiſchen Stuhle und deſſen Geſandten gänzlich unterſagt. Ja es wurde auch verkündet, daß, ſo wie man nur von einer ſolchen Communikation von irgend Jemanden Kunde erhalte, ſogleich zu deſſen Verhaftung geſchritten werde, was immer auch jene Communikation zum Zwecke haben möchte, worüber nachher ſpeziell nachgeforſcht werden ſolle. Auch das genügte nicht. Am 25. Juni wurde durch das Edikt des Königl. Miniſteriums des obenerwähnten Encyclica des Erzbiſchofs an den Clerus als nicht und kraftlos erklärt und außerdem noch Strafe darauf geſetzt, wenn Jemand ſich auf irgend eine Weiſe darnach richten werde, zugleich auch dem der Schutz der weltlichen Regierung verheißen, welcher wegen Hintanſetzung der Vorſchriften in dieſem Brief ſich gegen die geiſtliche Behörde verfehlen würde. Wer hätte aber geglaubt, daß dieß Alles befohlen worden ſey, nachdem kurz vorher, am 12. April, eine öffentliche Bekräftigung des Königlichen Willens an alle Katholiken von Poſen ergangen war über die Beſchützung der Freiheit ihres Gewiſſens und der Religion, welcher ihre Väter beſtändig angehangen hatten? Mit welchem Eingriffe und Verderbniß gegen die Kirche dieſe Rathſchlüſſe gefaßt und ausgeführt worden ſind, vermögen Wir mehr ſchmerzhaft zu empfinden, als mit Worten auszudrücken. Allein ſie werden durch das noch bedeutender, was Uns ganz offen in Bezug auf die vollkommene Zerſtörung der Kraft und des Weſens ihrer göttlichen Einrichtung und die Trennung jener Gegenden von dem Mittelpunkte der katholiſchen Einheit berichtet wird. Es kann nämlich nur mit Verletzung und völliger Verwirrung der Form der Kirche und der Natur ihrer Regierung geſchehen, daß irgend eine weltliche Macht in ihr herrſche, ihre Geſetze entkräftige, oder die freie Verbindung mit dem heil. Stuhle hemme, zu welchem nach dem Zeugniſſe des heil. Irenäus ſeiner größern Herrlichkeit wegen die ganze Kirche, d. h. die Gläubigen von allen Orten, zuſammenkommen müſſen. Wer aber eine andere Regierungsweiſe einführen möchte, ein ſolcher würde, wie von dem heil. Cyprian vortrefflich geſagt wurde, die Kirche zum Menſchenwerk zu machen ſuchen. Wir haben daher, ſobald Uns jene Begebenheiten und Dekrete aus authentiſchen Urkunden zukamen, befohlen, daß Unſere Klagen und Unſere Stimmen am gehörigen Orte vorgelegt würden. Wir hielten es aber Unſerem heiligſten Amte für angemeſſen, die Forderungen, welche Wir in der früheren Allocution machten, hier zu wiederholen, und den erſt erwähnten, der Kirche öffentlich zugefügten Nachtheilen durch eine öffentliche Gegenerklärung zu begegnen. Deßhalb erheben Wir, ehrwürdige Brüder, in eurer hochanſehnlichen Verſammlung nochmal Unſere Hirtenſtimme für die Religion, für die Kirche, für ihre heiligen Geſetze, für die Rechte und das Anſehen dieſes Stuhles des heil. Petrus, rufen heute den Himmel und die Erde zu Zeugen an und verwahren Uns aufs ernſtlichſte gegen Alles, was zu ihrem Nachtheil in dem Königreiche Preußen veranſtaltet worden iſt. In ſo großer Bekümmerniß erfreut Uns aber das Eine, die unbezwungene Seelenſtärke, welche der Erzbiſchof von Poſen und Gneſen, im Glauben wetteifernd mit dem Erzbiſchof von Köln, in Behauptung der Doktrin und Disciplin der Kirche in Bezug auf die gemiſchten Ehen gezeigt hat. Und in der That, Wir glauben nicht zweifeln zu dürfen, daß alle übrigen Biſchöfe auf beiden Seiten des Königreichs Preußen, eingedenk der Stelle, die ſie einnehmen, der Würde, mit welcher ſie ausgezeichnet wurden, des Eides, mit dem ſie in ihrer feierlichen Inauguration ſich ſelbſt verbanden, bei Erfüllung ihrer Amtspflichten beſtändig das thun werden, was mit den canoniſchen Vorſchriften der Väter und den apoſtoliſchen Einrichtungen übereinſtimmt. Auch vertrauen Wir, daß der König nach dem Hochſinn, der ihn bezeichnet, billigere Rathſchlüſſe faſſen und zugeben werde, daß die katholiſche Kirche nach ihren Geſetzen lebe, und nicht geſtatte, daß Jemand ihrer Freiheit entgegentrete. Die Augen aufhebend zu dem Berge, von welchem Uns Hülfe kommen wird, wollen Wir den allmächtigen Gott, in deſſen Händen die Herzen der Könige ſind, anflehen, daß er dieſe Unſere Wünſche gnädig aufnehmen und aufs ſchnellſte zu dem erwünſchteſten Erfolge kommen laſſen möge." —

Schweden.

Das Journal des Débats ſagt in einem Berichte aus Stockholm vom 4. September, die Unordnungen hätten aufgehört und fügt hinzu: „Wie immer bei ſolchen Vorfällen, fehlte es nicht an abgeſchmackten Gerüchten. So wurde durch Deutſche Blätter geſagt und wiederholt, der Kronprinz habe, da ſeine Meinung über die zu ergreifenden Maaßregeln nicht berückſichtigt worden ſey, ſich aus der Hauptſtadt entfernt. Dieſe Angabe iſt durchaus falſch. Se. K. Hoh. beſchäftigt ſich blos mit den Pflichten der wichtigen Aemter, die ihm der König übertragen hat, und enthält ſich ſtrenge jeder Einmiſchung in den Gang der Regierung." —

Dänemark.

Copenhagen, 16. September. Heute Morgen, früh ſchon, hieß es, daß Thorwaldſen in wenigen Stunden wahrſcheinlich landen würde, die Fregatte „Rota" liege bei Helſingör und werde ſobald als möglich durch das Bugſirdampfſchiff auf die hieſige Rhede gebracht werden. Zahllos war daher die Menſchenmenge, die bei dem ausgeſucht ſchönen Wetter hinunter nach der Zollbude und nach der langen Linie ſtrömte, um dem feſtlichen Empfange des großen Meiſters, der, wie man ſich ſagte, zum Conferenzrath ernannt worden, beizuwohnen. Doch die Fregatte kam nicht; ſtatt deſſen läuft heute Abend zu Helſingör die beſtimmte Nachricht ein, daß Thorwaldſen dort wirklich auf der „Rota" angekommen und von den Einwohnern Helſingör's ſowohl als Helſingborg's mit wahrem Enthuſiasmus empfangen ſey. Ein Augenzeuge verſichert: es wäre ein ſchöner Augenblick geweſen, wie die Deputationen der beiden Nachbarſtädte auf dem Dampfſchiffe, begleitet von vielen Böten mit Dänen und Schweden, Herren und Damen, der Fregatte, die unter Odinshoie lag, ſich genahet

und dort angekommen, den edlen Greis, nach langer Trennung vom Vaterlande, aufs Herzlichste bewillkommt und mit seltener Begeisterung einige wenige Strophen des zu dieser Feier vom Pastor Boje verfaßten Gedichts abgesungen hätten. Dieser herzliche Gruß zweier Nationen, verbunden mit der neuen, von seinem Könige ihm bewiesenen, bis dahin ihm noch unbekannten Ehrenbezeugung, ergriffen den in sein geliebtes Vaterland Heimkehrenden so tief, daß er mehr durch ein seelenvolles Händedrücken, als durch innige Dankesworte seinen Gefühlen Luft machen mußte. — Morgen wird, wenn nur die Strömung, die heute so stark entgegen war, daß es den Leuten in den Ruderböten nicht gelang, an die Fregatte hinanzukommen, etwas nachlassen sollte, die Fregatte mit Thorwaldsen zu uns herunterkommen. Alles bereitet sich hier zum festlichen Empfange, der höchst sinnvoll und großartig zu werden verspricht. Selbst die Natur scheint die Wiederkunft des „Licht des Nordens" auf ihre Weise, nemlich durch ein majestätisches Nordlicht heute Abend feiern zu wollen. Keiner erinnert sich, je ein solches gesehen zu haben. Im Nordwesten zieht sich seit 9 Uhr Abends ein blaßröthlicher Streif hin, der, stellenweise sehr hell, sich hie und da zuweilen in die Höhe schlängelt. Die Bewegung desselben ist wellenförmig, mitunter einer auflodernden Flamme gleich. Alle Leute staunen über dieses merkwürdige Naturschauspiel. —

Nord-Amerika.

New-Yorker Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Montevideo: „Es ist jetzt leider gewiß, daß unser Nationalheer so wie gut vernichtet ist. Die Regierung rüstet sich mit aller Anstrengung zu einem letzten Kampfe, welcher wahrscheinlich in oder bei der Stadt ausgefochten werden wird. Männer und Knaben werden gepreßt, die Straßen durch Mauern aus Backsteinen geschlossen, und Alles deutet auf einen erwarteten Angriff. Gegen 600 Mann sollen in kleinen Abtheilungen entwichen seyn, um sich in ihre Heimath zu begeben. Man sagt, der General der Regierung habe sich unvorsichtiger Weise in einen Hinterhalt verlocken lassen. Die Streitkräfte mögen auf jeder Seite gegen 2500 Mann betragen haben, unser Nationalheer war vielleicht nur 2000 Mann stark. In einem zwei Tage vor der Schlacht gehaltenen Kriegsrath beschlossen die Offiziere, Don Frutus dürfte sich nicht persönlich aussetzen; demgemäß wurde das Commando dem General Lavalle von Buenos-Ayres übertragen. Um 4 Uhr Nachmittags (an welchem Tag, ist nicht gesagt), begann der Kampf. Lavalle zeigte eine Fronte von 1200 Mann, während er rechts und links ein Corps von 600 Mann in Hinterhalt legte. General Oribe, in der Meinung, die ganze Macht des Feindes vor sich zu haben, machte rasche, und wie es schien, glückliche Angriffe, indem die Gegner sich fechtend, langsam und in guter Ordnung, zurückgezogen, bis unser Nationalheer den Hinterhalt passirt hatte, wo dann die versteckten Schaaren von zwei Seiten her im Rücken angriffen, während das sich zurückziehende Hauptkorps plötzlich wieder Stand hielt. So zwischen zwei Feuer gerathen, wurde das Nationalheer völlig aufgerieben." —

Anzeigen.

Die erfahrene

Münchner Köchin,

oder

vollständiges und geprüftes bayerisches Kochbuch,

für

herrschaftliche sowohl als bürgerliche Küchen eingerichtet, welches auf die faßlichste und gründlichste Weise die Speisen gut, nahrhaft und schmackhaft zu bereiten lehrt, wobei zugleich auf die größt-möglichste Ersparung Rücksicht genommen ist. Mit einem Anhang von nützlichen Sachen für die Haushaltung,

von

Krescentia Buchnerin.

8. München bei Fleischmann. 1838. Preis: 1 fl. 12 kr.

Wohlfeilheit, Vollständigkeit und Richtigkeit, das sind die Vorzüge dieses Kochbuches. Mögen sich Hausfrauen, Köchinnen und Mädchen, die perfekt kochen lernen wollen, selbst von der Brauchbarkeit desselben überzeugen.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Auf die in 15 Lieferungen à 36 kr. erscheinende

Große vollständige Original-Ausgabe

der

Allgemeinen Weltgeschichte von Carl von Rotteck

empfiehlt sich zu Bestellungen

die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Die erste Lieferung, auf schönes Velinpapier gedruckt, liegt vorräthig.

Ein gutes Klavier, ganz neu bezogen, dann zwei schöne gute Geigen, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

25. September.

Sonne: HH. v. Lanbif, Gutsb. v. Bonn. Schnierlein, Professor v. Hof. Siplein, Rentier v. Kopenhagen. Graf Branton, Geh. Sekretair; Stollhauer, Kfm. v. Wien. Helmuth, Partikulier v. Oettingen. Sansfaut, Rentier v. Paris. — Anker: HH. Graf v. Warwick, Pair v. London. v. Montmarie, Marggraf v. Paris. Graf v. Moisaine v. Lyon. Hoffer, Professor v. Töplitz. Kfte. Bischof v. Raila, Levi u. Kolb v. Stuttgart, Huhmann v. Lotenstein, Wehrtaus v. Elberfeld, Leuin v. Ludwigsburg. Bracht, Doktorin v. Elberfeld. — W. Mann: HH. Stapf, Pfarrer v. Brunn. Tröbenius, Stud. jur. v. Lohr. Thalheimer, Kaufm. v. Bamberg. — Krone: HH. Schmidt. Oekonom v. Sanspareil. Munch, Stud. pharm. v. Hirschberg. Frl. Henneberger v. Regensburg. — S. Roß: HH. Riemayer, Privatier v. München. Sibelis, Stud. jur. v. Leipzig. Gräfe, Doktorin v. Hof. — Löwe: HH. Seidl, Landr.; Martin, Rechtspraktikant v. Pottenstein. Mathes, Aufschläger v. Küps. — R. Roß: HH. Rothschübel, Oekonom v. Gailenreuth. Höchstetter, Berg-Student v. München. — W. Lamm: Schubert, Bürstenmacher v. Culmbach. — Schleuck: Dietel, Bäckermeister v. Zell. Lorenz, Fabrikant v. Ernstthal. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 230. 28. September 1838.

Deutschland.

Potsdam, 24. September. Der Kreis der Hohen Gäste Sr. Majestät hat sich seit einigen Tagen durch die Ankunft der Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Herrschaften, ferner Ihrer Königl. Hoh. der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau und Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen bedeutend vermehrt. Sämmtliche erlauchte Verwandte des Königlichen Hauses verleben ihre Zeit fast einzig im Familienzirkel. Wann der Königliche Hof nach Berlin gehen wird, ist noch unbestimmt, da das fortwährend schöne Wetter alle und jede Ausflüge in die reizenden Umgebungen unserer Residenz so sehr begünstigt.

Berlin, 20. September. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat durch die Gesetzsammlung die Modifikationen bekannt machen lassen, unter welchen die Militairdurchmarsch- und Etappenconvention zwischen Preußen und der Sachsen-Weimar-Eisenachischen Regierung sowie der Kurfürstlich Hessischen bis zum 1. October 1846 wieder verlängert worden, wobei es in der Hauptsache ganz bei den frühern Verabredungen geblieben ist. Zwischen Preußen und Hanover bestand auch schon eine solche Convention wegen der gegenseitigen Durchmärsche, welche schon längere Zeit abgelaufen und nach der jetzt erfolgten Bekanntmachung des gedachten Ministeriums von neuem unter bedeutenden Modifikationen bis zum 1. Juli 1848 abgeschlossen ist. Kann oder will der Bequartierte nichts geben, so leidet der Soldat und damit der militairische Zweck, indem der Soldat dann statt einer ordentlich zubereiteten Speise Branntwein und trockenes Brod zu sich nimmt, welches ihm schlechte Nahrung gewährt. Fourage soll in der Regel aus den Etappenmagazinen geliefert werden; doch steht es auch den Gemeinden frei, sie den bei ihnen einquartirten Truppen selbst zu geben. Für Alles, was den Truppen an Verpflegung, Fourage, unter gewissen Umständen auch an Vorspann, Boten ꝛc. gereicht werden muß, müssen dieselben, wenn sich ein Offizier dabei befindet, sofort baare Zahlung nach den vorgeschriebenen Sätzen leisten; bei kleinern Abtheilungen werden deshalb Liquidationen angelegt, und die Auszahlung des Betrages derselben von den Landesbehörden bewirkt. An jedem Etappenorte soll eine besondere Etappenbehörde für Erfüllung der gegebenen Vorschriften sorgen, etwaige Streitigkeiten schlichten ꝛc., über welche Behörden noch ein besonderer Preußischer Etappeninspektor in Hildesheim gesetzt ist. —

Ein Schreiben aus Minden vom 20. September in der „Frankf. Ober-Post-Amtszeitung" erklärt die Mittheilung der „Münchener politischen Ztg.", wornach an den gefangenen Erzbischof ein amtliches Schreiben des Kölner Domkapitels eingelaufen seyn, der Regierungspräsident von Minden solches selbst überbracht, und bei dem beharrlichen Entschluß des Ersteren, dasselbe nicht zu eröffnen, die Entsiegelung selbst vorgenommen, aber weiter nichts erlangt haben soll, als daß der Erzbischof die Worte: „ich bin nicht zu Hause" darauf geschrieben habe, aus sicherer Quelle von Wort zu Wort für eine Erdichtung. —

Vom Neckar, 22. September. Zuerst hatte der „Deutsche Courier" in einer Correspondenznachricht aus Mannheim der Welt erzählt, daß der dortige Buchdrucker Carl Heuser auf Großherzoglich Hessischem Grund und Boden, nachdem er vom Oberhofgerichte in Giesen mit Steckbriefen verfolgt gewesen, ergriffen und durch Gendarmen nach Darmstadt abgeführt worden sey. Sogar Ort (Lampertheim) und Gelegenheit (eine Kirchweihe) waren dabei genannt, und die Erzählung trug, wenn man nur Heuser die Thorheit zutrauen wollte, auf Großh. Hessisches Gebiet sich zu begeben, so viel Wahrscheinlichkeit an sich, daß jenes Referat aus dem Deutschen Courier alsbald in mehrere Deutsche Zeitungen, namentlich auch in den Fränkischen Merkur und in die Augsb. Allgemeine Zeitung überging. Jene Nachricht war und ist aber ganz ungegründet. Heuser wird sein neues Vaterland, Baden nicht verlassen, worin er sicher ist, und die Eigenthümlichkeit des gegen ihn erlassenen Großh. Hessischen Steckbriefs macht ihm sogar nothwendig, vorerst jedes Deutsche Gebiet zu meiden, ausser dem Badischen. Indessen hat er, dem Vernehmen nach, bei seinem Gouvernement Schritte gethan, welche bezwecken, daß dieses sich bei dem Großh. Hessischen wegen Rücknahme des gegen ihn erlassenen Steckbriefs verwende. Schwerlich mit Erfolg. Es bleibt sogar zweifelhaft, in wie weit bei den nicht unmittelbar dabei betheiligten Deutschen Nachbarregierungen eine solche etwaige Verwendung sich von Erfolg zeigen möchte. —

Oldenburg, im September. Unsere humoristischen Blätter berichten Folgendes: Ein sehr bekanntes Handelshaus in Süddeutschland erhielt vor einiger Zeit von einem Wiener Bankier einen Antrag, der den Ankauf einer nicht unbedeutenden Quantität der Papiere des Don Carlos betraf. Da indessen die Spanischen Schlosser dieses Hrn. bis jetzt noch zu tief im Nebel der Politik liegen, um von einem merkantilischen Auge gehörig gewürdigt zu werden, so schüttelte der Disponent des Hauses verneinend das Haupt, dann aber rief er, da er sich selbst mit nützlicheren Dingen beschäftigten wolle, einem alten Commis zu: „Antworten Sie, daß wir auf dergleichen Propositionen uns nicht eher einlassen können, bevor Don Carlos in Madrid fixirt ist." Der Commis gehorchte und schrieb: „Wir haben Ihr Werthes vom 9ten d. M. empfangen und bedauern, nicht früher Papiere des Don Carlos gebrauchen zu können, bevor der-

selbe sich häuslich in Madrid niedergelassen hat." Der Chef unterzeichnete lächelnd die lakonische Antwort.

Bremen, im September. Von allen Deutschen Häfen hat Bremen zuerst, so viel wir wissen, bis jetzt noch allein den Versuch mit dem Wallfischfang in der Südsee gemacht, und die erste Unternehmung ist mit dem besten Erfolge gekrönt worden. Am 27. Juli 1836 ging das dem hiesigen Handelshause der Herren G. W. Gloystein und Gevekoht gehörende, ungefähr 200 Last große Schiff Virginia, geführt durch Capitain J. D. Krudop, mit einer Gesammtmannschaft von 30 Leuten von der Weser nach der Südsee ab. Es ist von daher am 15. August d. J., nach einer Abwesenheit von 749 Tagen, zurückgekehrt. Das Schiff hat die Hinreise um das Cap der guten Hoffnung gemacht, auf seinen Kreuzzügen in der Südsee die Küsten von Neuholland und Neuseeland berührt und hat seine Rückreise von letzterm Land um das Cap Horn in der kurzen Zeit von 115 Tagen bewerkstelligt. Das Resultat dieser Reise war der Fang von 55 Fischen, die ungefähr 2800 Tonnen Thran nebst einem verhältnißmäßigen Quantum Barden lieferten, welche dem Schiff eine volle Ladung gaben. Von der Mannschaft ist Einer in Folge eines unglücklichen Zufalls, ein Anderer im Verlauf einer gewöhnlichen Krankheit gestorben; im Uebrigen hat sich die Mannschaft der besten Gesundheit zu erfreuen gehabt, und sie ist namentlich auch vom Scorbut, der sonst gewöhnlichen Plage langer Seereisen, ganz verschont geblieben. —

Niederlande.

Brüssel, 14. September. Während alle Städte Belgiens, eine nach der andern, ihre Adresse an den König gegen den Vertrag der 24 Artikel einsandten, hatte bisher Brüssel, die Hauptstadt, ein Schweigen beobachtet, das verschiedenartig gedeutet wurde. Dieses Schweigen ist endlich gebrochen, und, als wollte er jeden Verdacht eines Mangels Patriotismus um so entschiedener zurückweisen, spricht der Stadtrath sich gerader und kräftiger aus, als irgend eine andere Stadt bisher gethan. Ich will hier besonders auf folgende Stellen aufmerksam machen: „Die Integrität Luxemburgs und Limburgs ist für Belgien, so wie für die Dynastie Ew. Majestät eine Ehrensache, sie ist mithin für beide eine Frage um Leben und Tod. Belgien hat sein Vertrauen auf Sie, Sire, gesetzt; es wird nicht betrogen werden, mit Ihnen wird es siegen oder unterliegen; mit Ihnen wird es die Ehre des Landes retten." Dann wird von der Schuld gesprochen und hinzugefügt: „In dieser wie in der Territorialfrage ermuntern unser gutes Recht, die Energie der Nation und Ihre Biederkeit, Sire, uns zu der Hoffnung, daß Belgien nicht vergebens auf die Versprechungen gerechnet hat, die dem Nationalkongreß in Ew. Majestät Namen gemacht worden." So bestimmt hatte bisher noch keine Adresse an des Königs Ehrgefühl direkt appellirt. —

Italien.

Livorno, 9. September. Aus Alexandrien haben wir sehr neue und interessante Nachrichten erhalten. Mehemed Ali beharrt bei seinen Unabhängigkeitsplanen, und scheint sich durch nichts in der Welt beirren lassen zu wollen. Als kürzlich ein dort beglaubigter Diplomat in einer Audienz bei dem Vicekönig, auf den eben von England und Frankreich mit der Pforte abgeschlossenen Handelstraktat hinweisend, demselben nur von ferne die hieraus für ihn sich ergebenden Nachtheile und das Mißliche seiner Lage im Fall eines Friedensbruches andeuten wollte, erhielt er von Mehemed Ali die Antwort, daß er sich vor England durchaus nicht fürchte, so lange nicht Frankreich unbedingt gemeinschaftliche Sache mit England gegen ihn mache; England könne höchstens die Häfen von Alexandrien und Syrien blokiren, wodurch sein Marsch gegen Constantinopel nicht gehindert wäre, und dort würde er gewiß für den Schaden der Blokade reichen Ersatz finden. Selbst aber auch, wenn Frankreich sich mit England zu seinem Untergange verbände, wäre er weit entfernt zu verzweifeln; dann würde zwar wahrscheinlich ein Armeekorps nach Egypten überschifft werden, dies könne jedoch keinenfalls so groß seyn, daß seine Mittel nicht hinreichten, demselben Widerstand zu leisten, und zugleich die Pforte in Asien zu bekriegen, wo er großen Anhanges vollkommen sicher sey. Aus dieser Sprache Mehemed Ali's lassen sich nur wenig erfreuliche Hoffnungen für die Dauer des Friedens im Orient folgern; indessen ist des Vicekönigs Schlauheit bekannt, und eben so weis man, daß er stets den Mantel nach dem Winde zu drehen versteht, so daß er nie daran denkt, eine bei ähnlichen Anlässen gemachte Aeußerung als bindend zu betrachten. — Die Nil-Ueberschwemmung hat diesen Nachrichten zufolge nicht den Höhegrad erreicht, welcher zu guten Hoffnungen für die nächste Ernte berechtigt. —

Der Englische Advertiser theilt folgende Correspondenz mit: „Alexandrien, 26. August. Am 16ten d. M. wartete Hr. Cocklett, in Gesellschaft des Obristen Campbell, den er eigends dazu eingeladen, Sr. Hoheit dem Pascha auf, nachdem er Abends zuvor durch Boghos Bey eine vom 27. Juli datirte förmliche Mittheilung von der Französischen Regierung übersandt hatte, des Inhaltes, dieselbe habe mit Erstaunen vernommen, daß der Pascha sich unabhängig zu erklären beabsichtige; geschehe dies, so werde die Französische Regierung seine Unabhängigkeitserklärung als „von parvenue" betrachten, und augenblicklich eine Flotte abzusenden, um Alexandrien und die Küste von Syrien zu blokiren. Sie (die Französische Regierung) habe sich darüber mit England, Rußland und Oesterreich berathen, und alle diese Mächte träfen in ihrer Ansicht der Sache zusammen, und die Consuln einer jeden derselben würden Instruktionen erhalten, Sr. Hoheit ähnliche Mittheilungen zu machen; endlich wünsche sie von Sr. Hoheit eine schriftliche Antwort, was seine eigentlichen Absichten seyen. In obiger Audienz erklärte nun Mehemed Ali Hrn. Cocklett, er habe die überschickte Note gelesen, und sie habe ihn in Erstaunen gesetzt, besonders durch den herben Ton, worin sie abgefaßt sey, und wodurch sie zu einer früheren Note

der Englischen Regierung einen so auffallenden Gegensatz bilde; obgleich nämlich die letztere Regierung den von ihm beabsichtigten Schritt ebenfalls mißbillige, so sey ihre Note doch in einem ganz freundschaftlichen Sinne abgefaßt, indem sie ihn nur durch Gründe zu überzeugen suche, daß er durch sein Streben nach Unabhängigkeit seine Lage vielmehr verschlimmern, als verbessern würde. „Indeß, fuhr der Pascha fort, bin ich der Französischen Regierung zu viele Achtung schuldig, als daß ich daran denken sollte, mit ihr zu rechten. Sie darf überzeugt seyn, daß ich nicht die Absicht habe, Feindseligkeiten gegen die Pforte zu beginnen. In wenigen Tagen trete ich meine Rundreise durch das Delta an, und gehe dann nach Cairo, um sofort die Goldbergwerke im Sennaar zu besuchen. Ich hoffe, die Französische und Englische Regierung werden die Sache nochmals in Erwägung ziehen und bedenken, daß ich ohne Ungerechtigkeit gegen meine Familie meinen Unabhängigkeitsplan nicht aufgeben kann." — Der Pascha wird also in einigen Tagen von hier abgehen, und bis zum 1. October nach Sennaar aufbrechen. Die Goldwäschereien sind von dort fünf Tagreisen zu Land entlegen, und er hofft in 25 Tagen dahin und in kürzerer Frist zurückzukommen. Mit dem Dampfboot reist er, wo möglich, bis Wadi-Halfi, und von dort zu Land. — Neue Pestfälle sind bei uns nicht vorgekommen. —

Rußland.

Ueber die Reise des Obersten Friaskine, Adjutanten des Kaisers und Generalquartiermeisters in dem Kaukasischen Heere, der die verschiedenen Tscherkessischen Stämme als Parlamentair besuchte, um sie zum Abschluß eines Waffenstillstandes und eines Handelsvertrags mit Rußland zu bewegen, wird von Petersburg aus berichtet, daß dieselbe gänzlich erfolglos gewesen sey. Allenthalben wurde ihm von den Fürsten und Vornehmen, denen er Vorschläge dieser Art machte, geantwortet: „Was den Handel anbetrifft, so habt ihr Gold, Getreide und verschiedene Waaren, wir haben Eisen. Wir kaufen jene mit Gefahr unsers Lebens von euch; ihr verkauft sie uns ebenso. Wenn euch diese Art des Handels nicht zusagt, so zieht euch zurück über den Don, wir wollen nicht hinter euch herkommen, um euch aufzusuchen. Was aber den Waffenstillstand anbetrifft — niemals! Der Eber schließt keinen Frieden mit den Wölfen. Ihr seyd zahlreich wie die Wölfe, wir sind unbezähmbar wie die Eber. Kämpfen wir also! Allah weiß, wem der Sieg beschieden ist." Wenn die bis jetzt von den Russen noch unabhängigen Stämme, welche im Ganzen etwa 450,00 Seelen ausmachen, sich im Augenblicke noch ruhig verhalten, so treffen sie doch die thätigsten Anstalten, die Russen von neuem mit Nachdruck anzugreifen. Die wildesten von ihnen sind die Tschetschentsen, alle beritten, welche die Berge vom Fuße des Elborus bis an die Wälder von Derbent bewohnen. Sie sind die erbittertsten und unversöhnlichsten Feinde der Russen; stets waren sie frei; weder Perser, noch Tataren, noch Türken, noch Russen können sich rühmen, jemals etwas über sie vermocht oder von ihnen die Huldigung der Unterwürfigkeit empfangen zu haben; wer nicht zu ihrem Volke gehört, mit dem wollen sie keinen Verkehr, geschweige denn ihm gehorchen. Civilisirter und am civilisirtesten im ganzen Kaukasus sind die Abassen, an der Küste des schwarzen Meeres wohnend. Seit der Zeit, wo England mit ihnen in Verkehr getreten ist und dadurch angefangen hat, einigen Einfluß auf sie auszuüben, haben sie viele Fremde bei sich aufgenommen; ihre Truppen haben eine gewisse taktische Ordnung erhalten und fechten auf eine der Europäischen sich schon nähernde Weise. „Ueber die Abassen — heißt es in dem Petersburger Berichte, dem wir diese Mittheilungen entlehnen — erfechten unsere Truppen nicht selten Vortheile, aber den Tschetschentsen vermögen sie nicht zu widerstehen." Zu diesen unabhängigen Stämmen gesellen sich auch leicht andere Rußland unterworfene oder dessen Oberherrschaft stillschweigend anerkennende, wie die Lesghier, Osseten, Kurden und Turkomanen, sobald es gilt, Einfälle auf Russisches Gebiet zu machen; und da die Zeit der Aernte vorüber ist, so darf man erwarten, die Feindseligkeiten bald wieder beginnen zu sehen. Die Kaukasische unter dem Generallieutenant Golowin stehende Armee ist um 10,000 M. verstärkt worden, die des schwarzen Meeres, welche General Grabbe befehligt, um 8000 M.; beide zusammen bestehen aus 75,000 M. regelmäßiger Truppen und 30,000 Kosacken, die 6000 M. zählenden Besatzungen der Forts und festen Plätze nicht mitgerechnet, so daß die Russischen Truppen im Kaukasus sich in diesem Augenblick auf 111,000 M. belaufen. — (Leipz. Allg. Ztg.)

(Green's Luftfahrt.) Der M. Herald schreibt: „Ein Viertel vor 8 Uhr am 11ten Abends sah man in Lewes (Sussex) einen mächtig großen Gegenstand über das alte Schloß und die Stadt hinschweben: es war der große Nassau-Ballon, worin sich die HH. Green und Rush befanden. Die Luftschiffer ließen sich wohlbehalten auf einem Feld nieder. Hr. Green war um halb 7 Uhr in Vauxhall aufgestiegen, und hatte in etwas mehr als fünf Viertelstunden 51 englische Meilen in gerader Richtung zurückgelegt. Beide Herren schildern ihre Luftreise, die ein Versuch seyn sollte, als höchst angenehm. Sie erreichten eine Höhe von mehr als 27,000 Fuß (mehr als 5 engl. Meilen), wobei sie große Schneewolken durchschnitten, und die Kälte so streng war, daß dem Hrn. Green Hände und Füße erstarrten. Als sie sich niederlassen wollten, erfaßte sie eine starke Luftströmung, welche sie nach den Dünen zu führen drohte, wo sie keine Hülfe hätten erhalten können; aber zum Glück sprang der Wind um, und sie kamen auf der erwähnten Stelle bequem zur Erde. In der höchsten Höhe, die sie erreichten, fiel der Thermometer auf 27° unter dem Gefrierpunkt, und der Barometer auf 11°, was, den Einfluß der Temperatur mit in Anschlag gebracht, eine Höhe von 27,550 Fuß (5 Meilen 1150 Fuß) über der Meeresfläche anzeigte. Dies ist die größte Höhe, die von Menschen je erreicht wurde; der höchste Punkt des Himalayagebirges, Dawa-

lagiri, ist nur 26,460 engl. Fuß hoch. Hr. Green meint, sie hätten noch höher steigen können, aber bei der Nähe der See und da die Nacht einbrach, beeilte er die Niederfahrt, um nicht ins Wasser zu fallen. Sie genossen eine prachtvolle Aussicht weithin über Land und Meer. Hr. Green ist entschieden der glücklichste aller jetzt lebenden Aëronauten; indeß sollten er und seine Gefährten doch bedenken, daß der Krug nur so lange zum Brunnen geht, bis er bricht; wozu nachgerade die Gewißheit kommt, daß von diesen Aufflügen in die oberen Regionen nicht das geringste nutzbringende Resultat zu erwarten ist." —

(Eröffnung der London-Birminghamer Eisenbahn.) Am 17. September wurde diese Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung zum erstenmale dem Publikum geöffnet. Bisher legte man auf der Eisenbahn blos die 40 Engl. Meilen von London nach Denbigh, und die 29 Meilen von Birmingham nach Rugby zurück; die Zwischenstrecke von 33 Meilen mußte zu Wagen gemacht werden. Jetzt steht die ganze riesenhafte Bahn von London bis Birmingham, 112 Engl. Meilen lang, vollendet da, und ohne Hinderniß wird diese große Strecke mit dem Dampfwagen in weniger als drei Stunden zurückgelegt. Am Eröffnungstage trafen der Herzog von Sussex, viele angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die Direktoren der Gesellschaft ꝛc. schon Morgens in ihren Equipagen am Abfahrtplatze ein, und bestiegen den ersten Wagentrain, der um acht Uhr, von dem Jubel der zu beiden Seiten der Bahn versammelten Volksmassen begleitet, die Reise antrat. Der Zudrang um Plätze war so groß, daß man bis 9 Uhr noch zwei Trains, jeden zu 16 Wagen mit durchschnittlich 24 Personen, abgehen lassen mußte. Der Preis für die Fahrt hin oder zurück ist in den Wägen erster Classe auf 1 Pf. St. 2½ Shillinge, in denen zweiter Classe auf 1 Pf. festgesetzt. Die Bahn führt durch mehrere Tunnels; der größte davon ist durch einen sehr harten Felsen gesprengt, und 2389 Ellen lang; seine durchschnittliche Tiefe unter der Erdoberfläche beträgt 22 Fuß. —

Anzeigen.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen und zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Die christliche Lehre von der Sünde,

dargestellt von

Julius Müller,

Doktor und ordentlichem Professor in Marburg.

Erster Band:

Vom Wesen und Grunde der Sünde.

gr. 8. 1839. 35½ Bogen. Velin-Druckpapier. Geheftet 5 fl. 24 kr.

Wir beeilen uns, auf dieses so eben erschienene Werk, als auf eine höchst bedeutende Erscheinung im Gebiet der theol. Literatur, aufmerksam zu machen. Die für die gesammte Theologie so wichtige Lehre von der Sünde und der Freiheit des Willens wird hier mit umfassender Gelehrsamkeit und mit tief-eindringendem Scharfsinn biblisch, geschichtlich und philosophisch entwickelt, und zwar mit Berücksichtigung und Kritik der neueren, von Theologen und Philosophen hierüber geführten Untersuchungen, bis auf Hegel herab. Die Darstellung selbst ist so lichtvoll, klar und durchgebildet, als es sonst bei wenigen Werken dieser Art der Fall ist. Der nachstehende Inhalt wird die Vollständigkeit des Werkes darlegen:

Erstes Buch: Das Wesen der Sünde. Die Sünde als Uebertretung des Gesetzes. Die Sünde als Ungehorsam gegen Gott. Die Sünde als Selbstsucht. Das Realprinzip des sittlichen Gesetzes. Das Realprinzip der Sünde. Zweites Buch: Prüfung der vornehmsten Theorien zur Erklärung der Sünde. Ableitung der Sünde aus der metaphysischen Unvollkommenheit des Geschöpfes. Ableitung der Sünde aus der Sinnlichkeit. Schleiermachers Ansicht vom Ursprunge der Sünde. Ableitung des Bösen aus den Gegensätzen des individuellen Lebens. Ableitung des Bösen aus dem Grunde der Existenz Gottes. Dualistische Ableitung des Bösen. Höchster Standpunkt der Beurtheilung. Drittes Buch: Der Möglichkeitsgrund der Sünde. Der freie Wille des Menschen. Unterschiede im Begriff der Willensfreiheit. Der Grund der Freiheit des menschlichen Willens. Die Willensfreiheit des Menschen als Möglichkeitsgrund der Sünde. Die Willensfreiheit als Prinzip der sittlichen Entwickelung. Die Vereinbarkeit der menschlichen Freiheit mit der Allmacht und Allwissenheit Gottes. Das Verhältniß der Freiheit zur göttlichen Allmacht. Das Verhältniß der Freiheit zum göttlichen Vorherwissen.

Fremden-Anzeige.

26. September.

Anker: HH. Graf Surkowitsch, Gutsb.; Graf v. Igelstrom, Kais. Russ. Obrist v. Petersburg. Gräfin v. Igelstrom, Gutsbesitzerin v. Moskau. Baron v. Kenny, Gutsb. v. Dresden. Stanley, General v. London. Kflte. Amon v. Nürnberg, Reim v. Frankfurt a. M. — **Sonne:** HH. Graf v. Buttler-Haimhausen v. Bamberg. Freiherr v. Bernnwitz, Kgl. Sächs. Oberlieutenant v. Zwickau. Zackarlä, Premierlieutenant von Kopenhagen. Domps, Student v. Eichstädt. Marck, Consul v. Neu-York. Graf v. Toulon, Rentier v. Paris. von Stieglitz, Legationsrath v. Petersburg. Fr. v. Müller, Gutsbesitzerin v. Leupoldsdorf. — **Löwe:** HH. Schmauß, Maler v. Nürnberg. Maier, Handlsm. v. Culmbach. Stepf, Kaufm. v. Schweinfurth. — **Krone:** Hr. Stede, Oek. v. Pochsdorf. — **W. Mann:** HH. Hinkelmann, Landrichter v. Eschenbach. Hanisch, Domorganist v. Regensburg. Ditthorn, Gymnasiast v. Bamberg. Schuster, Oek. v. Schwarzach. — **Adler:** Hauscher, Musicus v. Preßnitz. — **R. Ochs:** Schubert, Hdlsm. v. Münchberg. — **Schneider:** Ficker, Hdlsm. v. Falkenstein. — **Schlenck:** Carl, Schneidermeister v. Roth. Tuchmann, Commis v. Uhlfeld. — **Zimmermann:** Hdlsle. Zeitler v. Schonfeld, Schriefer v. Saugendorf, Rögisin v. Siegritzberg. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 231. 29. September 1838.

Deutschland.

München, 26. September. Der Bayer. Landbote enthält nachstehende Erklärung: Verschiedene schriftliche und mündliche Anfragen: „ob der Königl. Polizei-Direktor Herr Ritter v. Menz seine Funktion als leitender Commissair und Schiedsrichter niedergelegt, dann ob dieser Verein eine andere Benennung erhalten habe?" veranlassen den unterfertigten Central-Verwaltungs-Ausschuß zu der Erklärung, daß dem genannten Hrn. Commissair und Schiedsrichter die Niederlegung der erwähnten Funktion nicht in den Sinn gekommen sey, und der Verein seine bisherige Benennung: „Unterstützungs-Verein des Amts- und Kanzlei-Personals" unverändert beibehalten. Uebrigens bestehen hier noch zwei Vereine, nämlich: 1) der Erziehungs-Verein für männliche und weibliche Waisen der Staatsdiener, Offiziere, Bürger und Oekonomen im Königreich Bayern; 2) der Unterstützungs-Verein für Oberbayern, deren Verhandlungen über die Vorstands-Wahlen die Eingangs bemerkten Anfragen veranlaßt haben mögen. Die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden gebeten, diese Erklärung durch ihre Blätter gefälligst kund geben zu wollen. München, am 16. September 1838. Central-Verwaltungs-Ausschuß des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzlei-Personal. Baldauf. vidit von Menz, K. Polizei-Direktor, als leitender Commissair und Schiedsrichter. Koppmann, Sekretair.

Die Münchener polit. Ztg. theilt in ihren letzten Blättern in einem Schreiben von der Italienischen Gränze ein ausführliches Aktenstück mit über die nützliche Wirksamkeit der Jesuiten, besonders während der Dauer der Cholera in Rom. Das Aktenstück besteht aus einem Bericht, den die Väter und Brüder des Römischen Collegiums der Gesellschaft Jesu an die übrigen Jesuiten der Römischen Provinz abgestattet haben, und, wie die Münchener polit. Zeitung bemerkt, läßt dasselbe einen tiefen Blick in den Geist und das Wirken des genannten Ordens thun, der von jeher die eigentliche Zielscheibe aller offenen und heimlichen Feinde der katholischen Kirche gewesen sey. —

Der Correspondent v. u. f. Deutschland enthält die Aufforderung: Die zur Zusammenkunft deutscher Philologen und Schulmänner dahier eintreffenden Gelehrten werden ersucht, unmittelbar nach ihrer Ankunft sich in der Buchhandlung von Riegel und Wießner zu melden, wo sie die ihnen bestimmten Einladungskarten und Exemplare einer gedruckten Beschreibung von Nürnberg und seinen Umgebungen, eben so die Nachricht über die zur Verfügung des unterzeichneten Comité's gestellten Privatwohnungen und die übrigen ihnen nöthigen Mittheilungen finden werden. Nürnberg, am 26. September 1838. Der städtische Comité für die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Frankfurt a. M., 23. September. In Betreff der neuen Kaiserbilder, die den Kaisersaal im Römer schmücken sollen, enthält ein Frankfurter Correspondent-Artikel der Allg. Ztg. vom 24ten d. M. mehrere Unrichtigkeiten. Die neuen Kaiserbilder, von denen vorläufig vier den dort genannten Künstlern — Veith, Rhetel, Brentano und Wallenberger — übertragen wurden, werden in Oelfarbe und Lebensgröße auf Leinwand ausgeführt. Das Honorar, welches auf 45 Friedrichsd'or für jedes Bild bestimmt ist, wird aus den bekanntlich sehr bedeutenden Einkünften des Städel'schen Instituts bestritten, dem auch die Bilder als Eigenthum verbleiben. Von den vier erwähnten Bildern ist das von Kaiser Carl V. dem Pinsel des Hrn. Rhetel anvertraut. —

Freiburg, 22. September Abends. In der heutigen zweiten allgemeinen Sitzung wurde von dem zweiten Geschäftsführer zuerst die Diskussion über die Wahl des Versammlungsortes für 1839 eröffnet; er verlas ein Einladungsschreiben von der Erlanger physikalisch-medicinischen Gesellschaft. Es entspann sich eine ziemlich lange Diskussion, an welcher besonders Oken, v. Martius und Schultze aus Greifswalde Theil nahmen. v. Martius nahm sich Erlangens besonders an; es entschieden sich aber nur 23 Stimmen dafür; für Greifswalde nur 4. Okens Rede gab der Sache eine unvorhergesehene Wendung, indem er wiederholt darauf hinwies, daß nun nach vier Jahren Norddeutschland ein Recht habe, daß dort die Versammlung wieder statt finde, und daß die Klugheit und die Rücksicht auf Erhaltung und Befestigung der Zusammenkünfte für Norddeutschland für Pyrmont sprechen, wohin öftere Einladungen erfolgt wären. Hannover ward einstimmig abgelehnt. Mit 54 Stimmen entschied man sich für Pyrmont; Oken schlug als Geschäftsführer daselbst den Hofrath Menke und den Dr. Krüger vor, was ohne Diskussion angenommen wurde. Die ganze Verhandlung bot Interesse, indem die Besprechung zwischen Oken und v. Martius gewisse Differenzen in den Ansichten mit sich brachte, die sich jedoch dahin einigten, daß nie und nirgends eine Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland stattfinden dürfe, und uns alle Ein Deutsches Band umschlinge. —

(Schw. M.)

Leipzig, 24. September. Die guten Geschäfte, welche die Asphaltgesellschaften in Paris machen, haben auch hier zur Begründung einer Asphaltfabrik, wozu das erforderliche Capital durch Aktien aufgebracht ist, Veranlassung gegeben. Der Bau eines besonders dazu aufgeführten Gebäudes ist seiner Vollendung nahe. Von den vielen seit

einigen Jahren in Sachsen entstandenen Aktiengesellschaften sind jetzt nur zwei, deren Aktien nicht unter dem Nominalwerthe stehen, nämlich die hier errichtete Bank und die Bierbrauerei in Dresden. Die hier erscheinende Zeitung für Aktienwesen veröffentlicht wöchentlich den Cours, der bei einigen Unternehmungen fast bis auf die Hälfte des Nominalwerthes gefallen ist. — Die Tuchfabrikanten müssen ihre Waare, weil sie in ungewöhnlich großer Menge hier lagert, zu sehr niedrigen Preisen verkaufen, und es werden namentlich die kleineren Fabrikanten nicht im Stande seyn, bei diesen Preisen zu bestehen, weil die Wolle dagegen theurer geworden ist. Ein großer Theil der gewerbtreibenden Einwohner mehrerer kleiner Städte Sachsens beschäftigte sich zeither mit Tuchfabrikation und auf diese Orte müssen solche Conjunkturen sehr nachtheilig einwirken. Seidenwaaren und Leder scheinen in gegenwärtiger Messe starken Absatz zu finden. —

Hechingen. Bekanntmachung. „Unsers gnädigst regierenden Fürsten und Hrn. Hochfürstliche Durchlaucht haben nachstehenden höchsteigenen Erlaß in allen Gemeinden des Landes öffentlich verkünden zu lassen gnädigst angeordnet: Nachdem es dem Allmächtigen gefallen hat, weiland den durchlauchtigsten souveränen Fürsten und Herrn, Friedrich Hermann Otto zu Hohenzollern-Hechingen ꝛc., unsern unvergeßlichen allverehrten Regenten, meinen innigst geliebten Vater, aus diesem zeitlichen Leben in die ewige Glückseligkeit abzurufen, so habe Ich die Mir angefallene Regierung des Fürstenthums wirklich angetreten. Eingedenk der hohen Regententugenden Meines geliebten seligen Fürsten und Vaters werde Ich Mein Herz und Mein Leben ganz dem Vaterlande und Meinen geliebten Unterthanen weihen. Möge des edlen Dahingeschiedenen hoher Geist und seltene Tugend unter uns weilen, und Gott der Allmächtige seinen himmlischen Segen uns gewähren. Hechingen, 19. September 1838. Friedrich Wilhelm Constantin. Auf höchsten Befehl: Hochfürstliche geheime Conferenz. Fr. v. Frank.“ —

Schweiz.

Genf. Hier fängt — dem Vernehmen nach — der militairische Eifer an sich abzukühlen. Die Kugeln werden bereits etwas langsamer gegossen und der regelmäßige Botenwechsel, den die Patrioten der Gränze entlang eingerichtet hatten, soll wenigstens den Nutzen gehabt haben, daß sie einsehen gelernt, es handle sich jenseits der Gränze nicht um bloße Knallschüsse, sondern um bittern Ernst. Bereits wird die Garnison in Lyon bedeutend verstärkt und Truppenbewegungen gegen die Gränzforts finden statt. —

Der „Zürcher Constitutionell“ theilt folgende Correspondenz aus Genf mit: Als Nachtrag zu der von mehreren Genfer Offizieren unterzeichneten Adresse an den großen Rath des Cantons Thurgau nehme ich mir die Freiheit, Ihnen Folgendes zu melden: — Besagte Adresse ist ganz in's Wasser gefallen; mehrere Offiziere wiesen sie zurück mit dem ausdrücklichen Bedeuten: Sie halten sie für gesetzwidrig, indem die Miliz gehorchen, nicht aber berathschlagen soll; andere begnügten sich, ihre Unterschrift und jede Mitwirkung zu verweigern; so fiel denn die Sache von selbst. Im Publikum hört man von allen Seiten mißbilligende Stimmen, und man bedauert allgemein, daß hochstehende Offiziere durch diesen unbedachtsamen Schritt ein so gefährliches Beispiel gaben. —

Bern, 22. September. Eine hier eingelangte briefliche Mittheilung aus zuverlässiger Quelle enthält die Nachricht, Ludwig Napoleon sey bereits mit Pässen versehen, um nach England zu reisen. (Die Schildwache am Jura versichert, die Regierung von Thurgau habe die Zusicherung des Prinzen, sich zu entfernen, bereits in ihrem Portefeuille.) — Am 19ten d. hat der Regierungsrath von Bern nach einer zweistündigen heftigen Diskussion in Beziehung auf den Antrag des diplomatischen Departements über die Expulsionsangelegenheit sich mit einer Mehrheit von neun Stimmen für den Antrag der HH. Rigaud und Monnard ausgesprochen. Diese waren die HH. Neuhaus, Fetscherin, v. Jennec, Stockmar, Schneider, Geiser, Schneider von Ridau, Kasthofer und Langel. Für Gewährung der Französischen Forderung stimmten die HH. Carl Schnell, Herrenschwand, Koch und Tscharner von Kehrsatz. Endlich erklärten sich für den Antrag der Majorität der Tagsatzungskommission die HH. Kohler, Jaggi und Leibundgut.

Frankreich.

Paris, 16. September. Der Status quo behauptet sich fortwährend in allen Europäischen Angelegenheiten. Es ist, als ob Niemand die ehernen Kriegswürfel über den Boden zu rollen sich getraute, und doch liegen sie alle stumm darauf, und es bedarf nur einer leisen Bewegung, um das Ganze in Umlauf zu bringen. Holland und Belgien werden zu Tode protokollirt, ebenso der Sultan und der Pascha von Egypten. Die überall angebissenen Zankäpfel werden den hungernden Parteien immer vom Munde weggenommen. In Spanien geschieht nichts, unter einem Schwall von tragischen Auftritten aller Art, die wie die Mohrenkriege durch einen Calderon dramatisirt werden könnten, aber wahre Anachronismen sind. Alle diese Spanier handeln wie Don Quixote und Contrebandiers, schwadroniren aber wie die Französischen Zeitungen, so daß es eine wahrhaft burleske Maskerade abgiebt, wenn man sich diese mittelalterlichen Denkarten und Gefühle mit diesen bombastischen Deklamationen der neuesten Mode zusammenstellt. Das Jahr 1838 schickt sich ganz an wie das Drama Troilus und Cressida von Shakspeare, wo weiß Gott was für tiefe Dinge und hohe Maximen ausgeplaudert werden, das Ganze aber eben ein Schwank ist, und in ironischer Langweile sich systematisch verliert. Unter den seit acht Jahren durchgespielten Comödien ist diese die allerärgste, trotz den Wirrungen des Prinzen Ludwig Napoleon und dem lustigen Kriege des Juste-Milieu mit den Schweizerischen Liberalen. Vor fast zwei Jahrhunderten spielten die Hofcoterien eine Fronde, jetzt machen aber die großen Reiche und Nationen selbst dieses Scharmützel einer Fronde durch. Man sollte glauben, die Welt habe sich heute zu weite Beinkleider bestellt für ihre dür-

ren Waden. — Hier iſt Alles auf Reiſen, die Politik der Parteien liegt gänzlich brach. Alle Koryphäen ſchwärmen umher, unſer ganzer Tiers-Parti hat ſich verflüchtigt. Schmetterling Thiers ſchwebt auf Italieniſchen Blumengefilden; da, heißt es, will er Anſatz nehmen zu einem hiſtoriſchen Werke. Während deſſen vollendet mit großem Fleiße Mignet ein gelehrtes Werk über die Zeiten der Ligue; Villemain denkt an die Herausgabe ſeiner Geſchichte Gregors VII., an der, wie man ſagt, er viele Jahre gearbeitet haben ſoll; Guizot macht ſich an die Herausgabe einer Geſchichte des parlamentariſchen Nordamerika's, die er mit Dokumenten verſehen ſoll, welche ihm Mitglieder der Amerikaniſchen Kammer geliefert haben; Tocqueville arbeitet an einem neuen Werke über die Demokratie, es ſind unſre bedeutendſten Kräfte in der Regung. Auf der andern Seite verkünden, heißt es, unſre Porten ſchon gewaltige Wintertöne: Lamartine ſteigt wieder an dem poetiſchen Himmel auf mit ſeiner leider bis jetzt mißglückten Urpoeſie, von welcher der Sturz eines Engels eben kein gutes Vorbild abgegeben hat, und die Freunde des Hrn. Victor Hugo verſichern, dieſer bombaſtiſche Jupiter bereite neue Donner.

Paris, 22. September. Der Polizeipräfekt hat zwar den Courrier Français, der die Angabe der France von der geheimen Audienz Hrn. Gisquets in den Tuilerien wiederholt, zur Einrückung eines offiziellen Dementi's gezwungen; indeß die France gibt ſo genaue Details an, durch welche Pforten, Gänge, Zimmer und Säle man ungeſehen von der Dienerſchaft, von der Straße Rivoli aus in die geheimſten Kabinette gelange, daß ſie wohl berechtigt iſt zu fragen, wie der Polizeipräfekt wiſſen könne, wer dort geheim eingelaſſen worden ſey oder nicht. Aus ihren Angaben erfahren wir zugleich, daß Gisquet nur eine Hand hat, und daher leichter als irgend Jemand Abends beim Eintritt in die Rivoli-Pforte habe erkannt werden können. Dieſe Einhändigkeit des ehemals ſo gefürchteten Polizeipräfekten gibt natürlich jetzt zu vielen Spöttereien über ſein ziemlich zweihändiges Zugreifen in die angeblich untergeſchlagenen Gelder Anlaß, und da er an dem verſtümmelten Arm eine Art von Haken (crochet) tragen ſoll, um verſchiedene Verrichtungen damit vorzunehmen, ſo wird dieſem unglücklichen Crochet die Hauptrolle bei den Unterſchleifen zugetheilt. Welcher Mißbrauch aber in den miniſteriellen Blättern von ſemioffiziellen Verſicherungen und Dementi's gemacht wird, und wie dieſe nicht den mindeſten Credit mehr verdienen, bewieſen ſo eben gemeinſchaftlich Débats und Moniteur Pariſien. Beide verſicherten in ihrer neueſten Polemik gegen die Schweiz, daß die beiden Italiener Mazzini und Ruffini von London ſich wieder nach der Schweiz begeben hätten, um, nach dortiger Aufhebung des Refugiégeſetzes, ihre alten Umtriebe wieder zu beginnen. In demſelben Augenblick beweiſt aber einer ihrer Freunde, daß beide Männer um ſo weniger an dergleichen dächten, als ſie der Ausdehnung der Mailänder Amneſtie auch auf andere Italieniſche Staaten ſehnlichſt entgegen harrten, dieß der Franzöſiſchen Geſandtſchaft notoriſch bekannt, und es mehr als unwürdig von jenen Blättern ſey, durch ſolche Erfindungen in dieſem Augenblicke die Aufmerkſamkeit der beſorgten Italieniſchen Polizei auf dieſe Exilirten zu lenken, und ſo vielleicht ihnen die Ausſicht auf die Ertheilung der erſehnten Amneſtie zu rauben. —

Das Journal la France hat vom Polizeipräfekten die Aufforderung erhalten, ſeine Angabe zu widerrufen, daß Hr. Gisquet in einer der letzten Nächte durch die Küchenthüre in die Tuilerien eingeführt worden ſey und eine Conferenz mit einer hohen Perſon gehabt habe. —

Bayonne, 13. September. Das Journal des Débats ſagt am Schluſſe einer langen Schilderung des gegenwärtigen Kriegszuſtandes in Spanien: „Man muß die Furcht, welche die militairiſchen Vortheile des Don Carlos für den Augenblick erwecken, nicht übertreiben. Man ſah den Prätendenten ſchon mit allen ſeinen Kräften ſich Madrid nähern und doch nichts Ernſtliches gegen dieſe Hauptſtadt unternehmen. Die Armee Eſpartero's würde überdies zu gleicher Zeit mit ihm unter den Mauern Madrids ankommen. Auch macht der Obergeneral des Don Carlos, Maroto, keine Bewegung, den Ebro zu überſchreiten. Er hat ſich gegen Biscaya gewendet, und man glaubt, daß er den Plan habe, Bilbao zum drittenmal zu belagern oder die Linie von Irun nach Hernani wieder einzunehmen. Die Hauptſtadt iſt alſo noch nicht bedroht. Aber die größte Gefahr für die conſtitutionelle Sache ſind heute die Volksunruhen, welche die exaltirte Partei heimlich nährt, um wieder die Zügel der Gewalt zu ergreifen, ebenſo die Militairinſurrektionen, welche der ſchreckliche Mangel, in dem der Egoismus des Landes ſeine Vertheidiger untergehen läßt, wieder erneuern kann. —

Großbrittanien.

London, 20. September. Der Windſor Expreß ſchreibt: „Ihre Maj. der König und die Königin der Belgier werden heute nach Ramsgate abreiſen, um ſich von dort nach Oſtende einzuſchiffen. —

In der Cappſtadt ſind Nachrichten aus der Delagoa-Bai bis zum 18. Juli eingetroffen, wonach die Pflanzer die Zulahs in einem lebhaften Gefecht aufs Haupt geſchlagen haben. Dingaan, der Anführer der letztern, hat ſich gerettet. —

Vor zwei Tagen ereignete ſich in Mancheſter ein fürchterliches Unglück durch Dampfexploſion. Die HH. Jones und Comp. verwenden in ihrer Schienen-Gießerei gegen 200 Arbeiter und zwei Dampfmaſchinen, die eine von 16, die andere von 8 Pferdekraft. In voriger Woche ward in letzterer Maſchine ein neuer Dampfkeſſel eingeſetzt, der in der Probe wohl beſtand. Am 18ten früh 6 Uhr ſtanden ein Dutzend Arbeiter an der Oeffnung des Ofens und harrten auf die Evolutionen der Maſchine, die man geſtellt hatte, um die mit dem Mechanismus der Gießerei communicirenden Riemen anzuknüpfen. Kaum war dies geſchehen, ſo erfolgte eine Exploſion wie ein Canonenknall, welche den ganzen Ofen und einen Theil des Mauerwerks volle 40 Yards

vom Gebäude wegschleuderte. Die Arbeiter wurden eine weite Strecke mit fortgerissen; sieben derselben sind bereits gestorben, und drei andere liegen hoffnungslos darnieder.

Nord-Amerika.

Man hat in London Briefe und Journale aus New-York bis zum 29. August, die jedoch wenig Neues bringen; nur scheint es, daß die harte Politik, welche die Regierung der Union den unglücklichen Indianern gegenüber verfolgt, unter diesen Stämmen einen Geist der Feindseligkeit hervorgerufen hat, der zu ernsten Ergebnissen führen könnte. Während nämlich die letzten Nachrichten meldeten, die Cherokesen träfen Anstalten, ihre Heimath in Frieden zu verlassen, berichtet jetzt der Missouri Republican: „Die Cherokesen haben sich ein Rathhaus (councilhouse) erbaut, das beträchtlich größer seyn soll als irgend ein früher von diesen Stämmen errichtetes. Sie haben Boten mit dem schwarzen und rothen Wampum ausgesandt an alle Stämme vom Red-River an bis zu den Sack- und Fuchs-Indianern am Mississippi — nur die Kansas und Osagen wurden übergangen — um sie auf einen Tag des Septembers zu einer allgemeinen Rathsversammlung einzuladen. Diese Bewegung, glaubt man, sey die Einleitung zur Vereinigung aller längs der Gränze wohnenden Stämme zu irgend einer gemeinsamen Widerstandsmaaßregel. Die Cherokesen sind dabei mit großer Vorsicht und Heimlichkeit zu Werke gegangen. General Gaines soll an die Regierung das Gesuch gestellt haben, jener Indianerversammlung mit einer bewaffneten Macht beiwohnen zu dürfen. Dieß würde wohl das beste Mittel seyn, die Fassung eines Plans zu einer allgemeinen Erhebung dieser Stämme zu verhindern." — Ein in New-Orleans erscheinendes Blatt will aus Tampico die Nachricht haben, das Französische Geschwader mache sich auf eine noch halbjährige Dauer der Blokade gefaßt. Dieß stünde im Widerspruch mit den Pariser Nachrichten, welche eine baldige Beilegung des Streites zwischen Frankreich und Mexico in Aussicht stellen. —

Texas. Ein in diesem neuen Staate erscheinendes Journal meldet offiziell den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen der Republik Texas und Großbrittanien. Schiffe unter Texanischer Flagge sollen hernach in Brittischen Häfen die nämlichen Vortheile genießen, wie früher unter Mexicanischer Flagge, und Brittische Schiffe werden in die Häfen von Texas unter denselben Bedingungen zugelassen, die ihnen durch den Handelsvertrag mit Mexico gesichert waren. —

Griechenland.

Athen, 12. September. Die Reise des Königs nach Rumelien konnte noch nicht angetreten werden, wegen sich immer mehr häufender Arbeiten Sr. Maj., dessen Thätigkeit beispiellos ist. Es ist nun neuerdings der 17. Sept. als der Tag der Abreise bezeichnet. — Das Dampfschiff Metternich, welches den Russischen Gesandten am Türkischen Hofe, v. Butenieff, an Bord hatte, setzte mit seinem hohen Passagier, nach einem 24stündigen Aufenthalte im Piräus, seine Reise nach Constantinopel fort. — Die Angelegenheiten von Messenien werden noch vielfach besprochen, und viele öffentliche Stimmen rufen die Regierung auf, mit Energie gegen die wenigen Unruhestifter einzuschreiten. —

Anzeigen.

Auf die in 15 Lieferungen à 36 kr. erscheinende

Große vollständige Original-Ausgabe

der

Allgemeinen Weltgeschichte von Carl von Rotteck

empfehlen sich zu Bestellungen

die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth
und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Die erste Lieferung, auf schönes Velinpapier gedruckt, liegt vorräthig.

Neue Holländer Häringe bei

J. M. Maisel.

Im Wohnhaus auf dem neuen Schloßplatz, E. Nr. 269, über zwei Treppen, ist ein Quartier, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern, einer Küche, einem versperrten Hausplatz mit Speisekammer, einem Boden mit Kammern, Keller und Holzschlicht auf Lichtmeß oder Walburgis künftigen Jahres zu vermiethen. Es kann dazu auch eine Stallung für zwei oder mehrere Pferde nebst Wagenremise abgelassen werden.

Bei der drei hundert ein und zwanzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

43. 37. 36. 64. 75.

Die 322ste Ziehung wird den 25. October, und inzwischen die 1362ste Münchner Ziehung den 6. October, und die 983ste Regensburger Ziehung den 16. October vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

27. September.

Sonne: HH. Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog v. Mecklenburg-Schwerin. Achiller, Oberkontrolleur v. Bamberg. v. Jäglow; von Postnykow; u. v. Kyrgewky, Gutsb. v. Moskau. v. Kebel, Student v. Jena. Reuter, Kfm. v. Frankfurt a. M. — **Anker:** HH. Klose, Buchhdlr. v. Carlsruhe. Guth, Priv. Bamberg. Berkenius, Regierungsrath v. Cöln. Kflte. Stockmann v. Berlin, Brochasko v. Prag. — **Traube:** Reißweber, Schneidermstr. v. Heidingsfeld. — **W. Mann:** HH. Kummer, Kfm. v. Augsburg. Spindler, Fabrik. v. Neuburg. Dorsch, Priv. v. Erlangen. Münch, Schuhmachermeister v. Kornburg. — **Löwe:** HH. Herbst, Hopfenhändler von Herbrück. Meyer, Stud. jur. v. Weißenstadt. — **S. Roß:** HH. Kopp, Stadtrath v. Dresden. Kaufl. Schatz v. Bamberg, Müller v. Nürnberg. Schellhorn, Gendarme v. Hof. — **Krone:** Hr. Höllert, Kaufm. v. Kemnath. — **Adler:** Schibzer, Handlungsdiener v. Wunsiedel. — **E. Hirsch:** HH. Knorr, Fabr. v. Fürth. Pugel, Hdlm. v. Altenkundstadt. — **Zimmermann:** Hacker, Oek. v. Alladorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 232. 30. September 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 30. September. Nach so manchem, schon früher irrig verbreitetem Gerücht, und seit 2 Tagen erwartet, kam die Nachricht von der bestimmten Durchreise Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland. Höchstderselbe traf auch gestern Nachmittag nach 2 Uhr dahier ein, nahm das Absteigquartier im Gasthof zum goldnen Anker, besah nach eingenommenem Mittagsmahl in Begleitung des Hrn. Grafen von Münster, als Königl. Hofkommissairs, das neue Schloß, fuhr auf die Eremitage, wo Se. K. Hoh. in freundlicher Leutseligkeit das Schloß und die Wasserwerke besahen. Sogleich nach der Rückkehr setzte Se. K. Hoh., welcher sich alle Ehrenbezeugungen im voraus verbeten hatte, die Reise fort; dem Vernehmen nach, war in Pegnitz das Nachtquartier bestimmt. Im Gefolge des Großfürsten, welcher unter dem Namen eines Grafen Borodinsky reiste, befand sich der Fürst Lieven und General Graf Kabulin. —

München, 26. September. Sicherm Vernehmen nach wird Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger am 1. oder 2. October hier eintreffen, und sich, um München und seine Kunstschätze zu sehen, ungefähr drei Tage hier aufhalten. Im Theater hat man sich auf drei Vorstellungen vorbereitet: Hugenotten, Wallenstein und Raimunds Verschwender. Von hier setzt der Großfürst seine Reise direkt nach Italien fort, ob über den Brenner, das Wormser Joch oder den Splügen, ist noch unbestimmt. Von dem ihm beigegebenen Gefolge befinden sich seit mehrern Tagen hier: zwei Flügeladjutanten Obristen v. Lieven und Jurewitsch, Kammerherr Baron Tolstoy und Staatsrath Schukowsky, der Dichter, der die Erziehung des Großfürsten leitete, und der schon als Schüler der Universitätspension von Moskau die Reihe gelungener Uebersetzungen begann, in denen er die Poesie des Auslandes in Rußland heimisch machte — Cervantes, Klopstock, Bürger, Herder (Cid) Schiller (Jungfrau von Orleans und viele Balladen) Goethe, mit dem er in längerer Berührung stand, Hebel (einige der allemanischen Gedichte), Uhland, Byron (den Gefangenen von Chillon) ꝛc. Nicht mindern Ruf erwarb er sich als Russischer Nationaldichter, als welcher er 1812 und 1813 als Russischer Freiwilliger, gleich Theodor Körner, das Schwert wie die Leyer zu führen wußte. —

Berlin, 23. September. Der Kaiser von Rußland ist sowohl gestern als vorgestern von Potsdam hieher gekommen; da Se. Maj. jedoch bald nach beendigter Musterung der Truppen, die zu diesem Behufe in Brigaden aufgestellt waren und einige Manöuvres ausführten, nach dem Schlosse Sanssouci zurückkehrte, so ist in den amtlichen Rubriken unserer Zeitungen keine Meldung von dieser Anwesenheit des Kaisers gemacht worden. Wie lange der Aufenthalt der Kaiserlichen Gäste noch dauern werde, wird wohl, wie dies immer mit den Reisen des Kaisers der Fall zu seyn pflegt, bis zu dem Momente der Abreise im Publikum nicht bekannt werden; jedenfalls glaubt man, daß die große Familien-Conferenz, als deren Haupt unser König zu betrachten ist, nicht vor der Feststellung eines zwiefachen Familien-Pactes endigen werde, denn auch der junge Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, dessen Mutter, die Großfürstin Maria Paulowna, sich so allgemeiner Verehrung in ihrem Lande erfreut, ist wohl nicht ohne die Absicht hiehergekommen, dem Beispiele seines Vaters zu folgen. Die Großfürstin Maria Nikolajewna ist jetzt 19 und die Großfürstin Olga 16 Jahre alt. Mit Vergnügen hat unser Publikum bei der gestrigen und vorgestrigen Truppenmusterung auch den Kronprinzen von Bayern bemerkt. — Was einige deutsche Zeitungen von einer Oesterreichischen Vermittelung in unseren römisch-geistlichen Angelegenheiten berichten, wird sich wohl auf die gemeinsamen Schritte beschränken, welche die bevollmächtigten Minister der beiden befreundeten Mächte bei dem Päpstlichen Stuhle gethan haben sollen. Möge der Erfolg ein günstiger seyn! — wer wird dies im Interesse des ungestörten Religionsfriedens in Deutschland nicht wünschen? Der Conflikt liegt jedoch zu tief und ist zu geistiger Natur, als daß eine blos diplomatische Vermittelung ihn beseitigen könnte. Von der Zeit, die namentlich in unserm deutschen Vaterlande ihre großen Humanitätszwecke immer deutlicher fördert, und von der allmählichen Wirkung höherer menschlicher Einsichten dürfte wohl in dieser Beziehung allein ein günstiger Erfolg zu erwarten seyn. (Allg. Z.)

(Münchn. pol. Ztg.) Zur gänzlichen Widerlegung der über den hochwürdigsten Erzbischof von Köln vorzüglich durch den Hamburger Correspondenten verbreiteten irrigen Nachrichten möge folgender Auszug eines Schreibens von der Weser, vom 18. September dienen: „Ich kann Sie nach Versicherung von Bekannten aus Minden über den Gesundheitszustand des Erzbischofs von Köln völlig beruhigen. Derselbe befindet sich sowohl seiner eigenen Versicherung an die Geistlichen, welche denselben besuchen dürfen, als seinem Aussehen nach so gut, wie er sich seit langer Zeit nicht befunden hat. Selbst anstatt abzumagern, wie in einigen Zeitungen gesagt wurde, nimmt er so zu, wie es nur immer bei einem Mann von seiner Constitution und seinem vorgerückten Alter (ich glaube 66 Jahre) zu erwarten steht. Die Vorsehung scheint ihn in seinen Leiden zu stärken, und vielleicht dürfte er in Köln bei den vielen Sorgen, denen er daselbst ausgesetzt seyn würde, nicht so wohl seyn, wie jetzt. In Bezug auf die von ihm gestellte Supplik an des Königs Majestät verlangte der Erzbischof nur

Gerechtigkeit für sich und seine Diöcesanen, nämlich eine gerichtliche Untersuchung nach den am Rhein bestehenden Gesetzen. Dieses Immediatgesuch ist nicht mit der Sollicitation eines Privaten in Berlin zu verwechseln, welcher die Versetzung des Erzbischofs nach Münster begehrte. Dieses letzte Gesuch wurde abgelehnt. Seit einigen Tagen befindet sich der alte Freund des Erzbischofs, Domherr v. Korf, in Minden.

Die Hannöversche Zeitung berichtet aus Emden vom 18. September: Ueber die hier anhängige Untersuchung wegen der Meuterei auf dem Amerikanischen Schiffe Braganza hört man jetzt Folgendes: Veranlassung der Meuterei soll die übertriebene, an Brutalität gränzende Strenge des Capitains gewesen seyn. Mitten auf dem Atlantischen Ocean, in einer schwarzen Sturmnacht, brach der Aufruhr aus. Es kam zu einem Handgemenge zwischen dem Schiffsvolk und den Offizieren, worin man mit Messern, Beilen und Knüppeln zum Einstecken in die Ankerwinden auf einanderlosschlug. In diesem Kampfe wurden der Capitain und der Ober-Steuermann schwer, einige der Matrosen leicht verwundet. Von letzteren wurde beschlossen, jene Beiden über Bord zu werfen. Darüber kam es zu einem fürchterlichen Ringen. Endlich wurden Capitain und Ober-Steuermann wirklich über Bord geworfen; sie rissen auch einen ihrer Gegner mit sich hinab. Während die Aufrüher alle Anstrengung anwendeten, ihren Cameraden zu retten, gelang es den beiden Offizieren, sich am Schiffe festzuhalten und es wieder zu erklettern. Der Ober-Steuermann sprang in die Cajüte, wo der übrige Theil der Schiffsgesellschaft, der Eigner des Schiffes mit seiner Frau, der Frau des Capitains, der Unter-Steuermann, der Koch und ein Neger versammelt waren. Den Capitain dagegen, kaum auf das Verdeck gelangt, packten die wüthenden Aufrührer wieder und warfen ihn zum zweitenmale über Bord. Er klammerte sich abermals an das Schiff an; allein die Meuterer schlugen ihn mit Knüppeln und Beilen auf die Hände; er fiel, schwamm noch einige Male um das Schiff und versank mit einem Zurufe an seine Frau. Auch der Steuermann starb in der Cajüte. Jetzt gingen die Meuterer damit um, sich auch der in die Cajüte Geflüchteten zu entledigen; sie versuchten, sie durch Dampf zu ersticken, und zündeten zu dem Ende ein Feuer von Werg und Tauenden an. Dieser Anschlag gelang nicht. Durch das fortgesetzte Flehen der Eingesperrten ließen sie sich endlich bewegen, sie auf dem großen Boote auszusetzen. Diese sechs Personen waren es, welche von einem Englischen Schiffe in See treibend angetroffen und in Schottland an das Land gesetzt wurden. Wunderbar war die Rettung der hülflos auf einem offenen Boote, 350 Meilen vom Lande, den Wellen des großen Oceans Preisgegebenen. Die vier Verbrecher, (ein fünfter hat sich im Gefängniß erhängt) sind ihrer Unthat geständig. Sie liegen in Ketten, und erwarten, nach Amerika ausgeliefert zu werden. —

Oesterreich.

Prag, 17. September. Heute ist der von Sr. Maj. für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulaten-Landtag unter der Leitung des Ober-Burggrafen Grafen von Chotek in der herkömmlichen Art gehalten worden. Es wurden die Allerhöchsten Postulate in Böhmischer und Deutscher Sprache bei offenen Thüren vorgelesen, worauf der Oberst-Burggraf in einer Böhmischen Rede die Gefühle des ehrerbietigsten Dankes darüber ausdrückte, daß Se. Maj. bei Beimessung der Grundsteuer die Verhältnisse der Contribuenten auch dießmal allergnädigst zu würdigen geruht habe. — Am 10ten d. Mts. nahmen die Waffen-Uebungen des größeren Theiles der in Böhmen stationirten Truppen nach einem ausgedehnteren und von den früheren Uebungen abweichenden Plane ihren Anfang. Drei Grenadier-, 15 Füsilier- und 3 Jäger-Bataillone, 18 Schwadronen schwerer und 8 Schwadronen leichter Cavallerie mit 4 Fuß- und 2 Cavallerie-Batterien, bezogen, in drei Armee-Divisionen eingetheilt, an diesem Tage ihr Lager bei Lissa, Jungbunzlau und Brandeis, um sich zum 16ten auf die an der Iser zwischen den beiden letzten Städten auszuführenden größeren Manöver vorzubereiten. —

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung berichtet: Einige Blätter bringen die Nachricht, Ludwig Bonaparte werde die Schweiz verlassen. Von unterrichteter Seite wird uns nun wirklich versichert, er habe Pässe nach England erhalten. Es steht dahin, ob er bei seiner Abreise auch auf das Schweizer Bürgerrecht verzichten, und in welchem Maße überhaupt die Spannung zwischen Frankreich und der Schweiz dadurch aufhören wird. Am wenigsten werden sich diejenigen aus ihrer Stellung geworfen sehen, die von Anfang ohne sich durch irgend eine Ansicht von der Persönlichkeit L. B's. leiten zu lassen, nur zur Behauptung der Nationalität entschlossen waren; so viel diese bedroht war. — Die neuesten Nachrichten melden, L. B. habe in einer Zuschrift an Thurgau auch auf sein Bürgerrecht verzichtet. —

Dänemark.

Kopenhagen, 18. September. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf dem Nikolaithurm die Flagge aufgezogen, welche uns die Annäherung unsers gefeierten Thorwaldsen verkünden sollte. Kaum eine Viertelstunde nachher bedeckte eine unzählige Menschenmenge die Zollbude, die Lenje-Linie, die Esplanade und die ganze Umgegend. Um 5 Uhr passirte die vom Dampfboot Wilhelmine von Helsingör (woselbst sie einige Tage widriger Winde wegen gelegen hatte) hieher bugsirte Fregatte Rota die Batterie Drei Kronen, und alsbald verließen gegen fünfzig mit Flaggen und Emblemen gezierte Boote mit einer Deputation, einem Musik- und Sängerchor und vielen jungen Künstlern und Studenten die Zollbude, und ruderten der Fregatte entgegen, an deren Bord sich die Deputation begab, nachdem zum Willkommen ein Gesang ertönt war. Darauf bestieg Thorwaldsen in Begleitung des

Capitains und derjenigen jungen Künstler, welche die Reise von Italien mit ihm gemacht hatten, die Schaluppe der Fregatte, und begab sich von allen übrigen Booten begleitet, nach der Zollbude, woselbst die Professoren der Kunstakademie ihn begrüßten, und eine Equipage zu seiner Aufnahme bereit stand. Sobald Thorwaldsen diese bestiegen hatte, wurden unter dem Jubel der unzähligen Volksmenge die Pferde abgespannt, und der Wagen von jungen Künstlern und Studenten durch die Amalienstraße nach Charlottenburg gezogen. Mitten auf dem Amalienburger Platz machte der ganze Zug Halt, brachte dem Könige, welcher sich mit der Königlichen Familie auf dem Balcon des Schlosses zeigte, so wie Thorwaldsen ein donnerndes Hurrah, und setzte dann unter gränzenlosem Jubel seinen Weg fort. Thorwaldsens Wohnung auf dem Charlottenburger Schloß (der Akademie der schönen Künste) war auf das eleganteste eingerichtet, und mit reichen Blumenguirlanden und Kränzen aufs geschmackvollste verziert, der ganze Schloßhof mit Grün und Blumen bestreut. Ueber diesen Hof wurde der Triumphator mehr getragen als geführt von seinen Freunden und Schülern, denen er in seinem Atelier, umgeben von seinen unsterblichen Meisterwerken, mit kurzen, herzlichen Worten seine Freude über seine Rückkehr ins Vaterland und die ihm erwiesene Ehre bezeugte. Bald nachher zeigte Thorwaldsen sich auf dem Balcon des Schlosses der zahllosen jubelnden Volksmenge auf dem Königsmarkt, und redete auch diese mit wenigen herzlichen Worten an. Abends 9 Uhr brachten junge Künstler beim Fackellicht im Botanischen Garten ihrem großen Meister ein Lebehoch und einen Festgesang. — Thorwaldsen scheint sich einer ungeschwächten Gesundheit zu erfreuen, aber die Zeit hat während seiner 19jährigen Abwesenheit sein Haar gebleicht und seinen Rücken etwas gekrümmt. Die Dauer seines hiesigen Aufenthalts soll leider auf wenige Wochen beschränkt seyn. Die Fregatte Rota ist mit einer großen Menge Kunstwerke beladen, auf deren Ausstellung man sehr begierig ist. —

Schweden.

Stockholm, 11. September. Die Ruhe ist seit dem letzten Fensterkriege ungestört geblieben. Der Ober-Statthalter hat vorgestern eine Proklamation erlassen, in welcher für die Angebung und Ueberführung von Anstiftern jener Gewaltthätigkeiten eine Belohnung von 300 Rthlrn. Bco., so wie von 20 Rthlrn. Bco. für Jeden ausgesetzt ist, der einen Theilnehmer an denselben anzuzeigen im Stande ist. An der Börse cirkulirt eine Subscriptionsliste, um Geldmittel zu gleichem Behufe zur Verfügung des Ober-Statthalters zu stellen. Mehrere Kaufleute haben bereits 100, andere 50 Rthlr. unterzeichnet, so daß eine ansehnliche Summe einzugehen scheint. In der Einleitung zur Subscription spricht sich der entschiedenste Unwille gegen die Ruhestörer und deren vergebliches Treiben aus. — Das Protokoll in der Sache des Candidaten Thomée ist nunmehr publizirt worden. Es ergiebt sich daraus, daß dieses Individuum sich allerdings die sträflichsten Ausdrücke über die Person und die Dynastie des Königs erlaubt hatte. Einstweilen ist derselbe in ein anständiges Gefängniß gebracht, jedoch aller Besuch bei demselben untersagt worden. Dieser Mensch, Redakteur eines sehr heftigen Oppositionsblattes, hat bereits ein sehr ansehnliches Vermögen durchgebracht und steht überall nicht in der besten Achtung. —

Frankreich.

Paris, 22. September. Der Herzog von Orleans ist vom Lager Saint Omer wieder nach Paris zurückgekehrt.

Der Constitutionnel bestätigt das Gerücht, daß in der Abtheilung Paris alle halbjährigen Beurlaubungen zurückgenommen worden, in Voraussicht der Möglichkeit, daß die Schweizer Frage nicht auf diplomatischem Wege beigelegt werden könnte. —

Dasselbe Blatt sagt, mit der Ankunft des Grafen Ludolf in Paris, als Gesandter von Neapel, stehe die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehung zwischen dem Französischen Hof und dem der beiden Sicilien zu erwarten. Der Graf bekleidete über zwanzig Jahre den Gesandtschaftsposten in England. Als nothwendige Folge, bemerkt das Journal, werde die Französische Regierung einen Botschafter nach Neapel senden; die Wahl des Hofes schwankte zwischen zwei Bewerbern, den HH. v. Rumigny und Mortier, der König von Neapel aber habe sich zu Gunsten des Letztern geäußert.

Der General von Halen reiste, von Brüssel kommend, durch Paris, und begiebt sich in aller Eile nach Madrid, wohin er durch ministeriellen Befehl gerufen ist. (Er soll dort von Espartero zum Kriegsminister vorgeschlagen seyn.)

Hr. Bresson, der bisherige Civilintendant in Algier, ist Direktor der Forstverwaltung, an die Stelle des Hrn. Legrand geworden. Sein Nachfolger in Algier ist noch nicht ernannt. Den Journalgerüchten zufolge sollte auf Antrag des Marschalls Valée die dortige Stelle eines Civilintendanten unterdrückt werden und der erste Sekretair des Gouverneurs die Civilangelegenheiten übernehmen. —

Der Messager führt Folgendes zum Beweise der Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und Neapel an. „Der König von Neapel empfing den Capitain Rolland, Commandanten des Französischen Kriegsschiffs „Couëdic" auf eine ausgezeichnete Weise; eben so erfreute sich derselbe Offizier am Audienztage nach dem Wochenbett der Königin eines höchst wohlwollenden Empfangs von Seite der Königlichen Familie. Als auf die Nachricht der Geburt des Grafen von Paris der Capitain Rolland den Commandanten der Neapolitanischen Seemacht von seiner Absicht, dieses Ereigniß zu feiern, in Kenntniß setzte, wurde die Flotte des Königs von Neapel sogleich mit Flaggen bedeckt, und die Freudensalven der Französischen Brigg erwiedert. Später nahm der Neapolitanische Admiral Theil an einem festlichen Mahle, wo auf die Gesundheit des Prinzen Joinville und des Kronprinzen von Neapel getrunken wurde." —

Aus Illyrien enthält die Laibacher Ztg. in einem aus Wippach vom 1. September datirten Privatschreiben folgende Mittheilung: Gestern wurden die Bewohner dieses Thales in keine geringe Besorgniß versetzt. Der Wippachfluß, der hinter dem herrschaftlichen Schlosse am Fuße des Berges Nanos entspringt, fing um halb 6 Uhr Morgens plötzlich zu versiegen an. Dieses sonderbare Ereigniß, das bisher noch nie stattgefunden, selbst in jenen Jahren nicht, wo die größte Dürre herrschte, wurde bald durch eine unerklärliche Erscheinung übertroffen. Von einem donnerähnlichen Getöse begleitet, sah man die Wassermasse der Wippach, anstatt abwärts, zu ihren Quellen zurückfließen. In weniger als 6 Minuten waren die seichteren Stellen des Flusses trocken, die Räder beider Mühlen, die sich im Markte Wippach befinden, standen plötzlich still und die Bewohner des Ortes gaben der Besorgniß Raum, der Wippachfluß könnte vielleicht anderwärts einen unterirdischen Durchbruch gemacht haben und dürfte vielleicht nie mehr in sein altes Bett zurückkehren. Diese Befürchtung schien um so gegründeter, als auch das Wasser in den Brunen zu sinken begann. Nach einer ängstlich durchlebten Stunde bemerkte man zu allgemeiner Freude, daß sich die Gewässer wieder hoben, und gegen 8 Uhr hatte der Wippachfluß seinen normalen Wasserstand wieder erreicht, ohne daß man bis jetzt eine weitere Veränderung an ihm bemerkte. —

(Geistesgegenwart.) Vor längerer Zeit wettete einmal Lord Berkeley eine bedeutende Summe, er werde sich auf der Reise nie von einem einzigen Manne berauben lassen; gelänge es aber einem Einzelnen, ihn zu berauben, so wolle er denselben nicht als Dieb behandeln. Dies war für die Spitzbuben sehr lockend; die Zeitungen machten die Wette des Lords bekannt und dieser sah sich bald von den entschlossensten Straßenräubern angefallen. Uebrigens suchten diese etwas darin, ihn nur einzeln anzugreifen. Der Lord war jedoch immer auf seiner Hut und alle, die sich an ihm vergriffen, mußten schwer dafür büßen, indem er sie theils tödtete, theils verstümmelte, bis sich endlich keiner mehr an ihn wagte. Um diese Zeit wollte Lord Berkeley die eben entdeckte Grotte auf der Insel Staffa besuchen und dabei eine Reise durch Schottland machen. Die Berge von Argyle wurden damals von einem berüchtigten Räuber unsicher gemacht, der bis dahin allen Nachstellungen entgangen war. Er erfuhr eine Wette des Lords auch und einer seiner Cameraden meldete ihm den Tag und die Stunde, wann derselbe über Inverary kommen würde. Auf der Straße dahin erwartete ihn Mac Quarry, der Räuber, und sah gegen Abend den Wagen des Lords ankommen. In dem wildesten und ödesten Theile einer Schlucht stellte er sich am Wege auf und es war finster, als der Lord an diesem Hinterhalte ankam. Da er nun lange nicht angefallen worden, so war er auch nicht mehr auf seiner Hut und schlief fest in seinem Wagen. Plötzlich wurde er durch die Stimme eines Mannes geweckt, der ihm ein Pistol vor das Gesicht hielt und artig zu ihm sagte: „Mylord, die Börse oder das Leben!“ — „God damn! ich habe die Wette verloren!“ rief der Lord und griff in die Tasche seines Rockes, als wolle er die Börse herausnehmen. — „Ja, Sie haben verloren und Mac Quarry ist es, der den Lord Berkeley allein beraubte“, entgegnete der Räuber mit selbstzufriedenem Stolze. — „Das lügst Du, erwiederte der Lord kaltblütig; „wäre es so, so würde ich Dir gewiß mein Geld geben, aber ich sehe da hinter Dir einen Deiner Cameraden.“ — „Unmöglich!“ rief der Räuber und drehete sich unwillkührlich um, um zu sehen, wer hinter ihm sey. Diesen Augenblick benutzte Lord Berkeley, zog statt der Börse ein Pistol aus der Tasche und schoß den Straßenräuber nieder. Seitdem versuchte keiner wieder, ihn zu berauben. —

Anzeigen.

Zeichnenkunst. Das nachstehende in allen Zeitschriften gleich rühmlichst und lobend erwähnte Zeichnenwerk des Zeichnenlehrers und Malers Otto Warmholz in Eisleben verdient als ein schönes und passendes Geschenk für alle, welche sich mit Zeichnen befassen, allgemeine Empfehlung. Unter dem Titel:

Universalzeichnenbuch
bestehend in 60 Musterblättern als Vorlagen zum Zeichnen in stufenweiser Folge. Ein Hülfsbuch für jeden Zeichnenlehrer und für alle die, welche ohne Lehrer zeichnen lernen wollen.

ist es in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof für 5 fl. 24 kr. zu haben.

Ein junger Mann, mit sehr guten Attesten versehen, sucht als Diener, Auslaufer, oder auf irgend eine Art ein Unterkommen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Den 5. October geht eine leere Chaise über Würzburg und Heidelberg nach Speyer. Näheres bei Hammer, Lohnrößler.

Fremden-Anzeige.

26. September.

Anker: HH. Kaufl. Böckel v. Hof, Voigt v. Leipzig, Semler v. Aschaffenburg, Glaß u. Strauß v. Augsburg. — Sonne: HH. Engelhardt, Major v. Amberg. Graf Bergheim, Gutsb. v. Marienbad. Faber, Kfm. v. Nürnberg. Leipold, desgl. v. Straßburg. Herrmann, Professor v. Bonn. Steinmann, Fabr.; Lang, Schreiblehrer v. München. Fruhauf, Oekon. v. Brüssel. v. Ammon, Professor v. Erlangen. Grützner, Kaufm. v. Paris. Frl. Movie v. London. — W. Mann: HH. Kfle. Harles v. Nürnberg, Metternich v. Mainz. Knoll, Advokat v. Münchberg. Dittmar, Fabr. v. Schwarzach. Maurer, Gutsb. v. Baunach. — Löwe: Hr. Schmäler, Commis v. Würzburg. — S. Roß: HH. Kfle. Rebs v. Zeitz, Herrmann v. Würzburg. Bezold, Oek. v. Pfaffenhofen. — Krone: Amm u. Lutz, Hdlsle. v. Neustadt. — R. Ochs: Lang u. Günther, Handlsmädchen v. Sparneck. Ohnemüller, Schuhmacherssohn v. Drosenfeld. — Schlenck: HH. Zenker, Instrumentenmacher v. Adorf. Rabausch, Lehrer v. Regensburg. Meier, Hopfenhdlr. v. Plech. Bär, Bäckermeister v. Erbendorf. — Zimmermann: Hdlsle. Grimmer u. Prießmann v. Auffeß, Fuchs v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 233. 2. October 1838.

Deutschland.

Erlangen, 27. September. Der Königliche Hofmedicus Ludwig Stromeyer in Hannover, als ausgezeichneter Arzt und Wundarzt, besonders auch im orthopädischen Fache, rühmlichst bekannt, ist zum ordentlichen Professor der Chirurgie und zum Direktor der chirurgischen Klinik an der K. Universität in Erlangen an der Stelle des verstorbenen Professors Jäger ernannt worden, und wird seine Vorlesungen im nächsten Semester daselbst beginnen. —

Aus Kurhessen. (A. Z.) Der Streit über die gemischten Ehen ist auch bei uns nicht ohne Folgen geblieben. Die Staatsregierung, welche sich früher gegen die Wünsche der katholischen Kirche thunlichst willfahrig zeigte, hält jetzt mehr an sich. Dieß zeigt sich deutlich bei der beabsichtigten Errichtung einer katholischen Pfarrei zu Gelnhausen. Alles, was die Einrichtung und Ausstattung derselben betraf, war bereits vollständig geordnet, als die bekannten Verwickelungen eintraten. Es handelte sich nur noch um die Bestellung eines Geistlichen. Die Staatsregierung erklärte aber, als um die Bestätigung des hiezu vorgeschlagenen Clerikers nachgesucht wurde, daß unter den vorliegenden bekannten Verhältnissen auf die Errichtung einer katholischen Pfarrei zu Gelnhausen vorerst nicht einzugehen stehe. Entscheidungen in ähnlichem Sinne liegen schon mehrere vor, namentlich auch in Beziehung auf die Erbauung einer katholischen Kirche zu Hanau. —

Darmstadt, 24. September. Dem Vernehmen nach wird die Eröffnung des bevorstehenden Landtags zu Anfang des Monats November erfolgen. Da bei dem Großh. Ministerium des Innern und der Justiz seither öfter Berathungen über die neue Gesetzgebung des Großherzogthums stattgefunden haben; so ist kaum daran zu zweifeln, daß dieser wichtige Gegenstand einen wesentlichen Bestandtheil der ständischen Verhandlungen bilden werde. Zu dieser Annahme berechtiget schon der Landtags-Abschied vom 30. Juni 1836, in welchem Se. Kgl. Hoheit der Großherzog den Ständen (§. 22) zu eröffnen geruhten: „Wir erachten es für eines der erfreulichsten und folgenreichsten Ergebnisse dieses Landtags, daß beide Kammern Unserer getreuen Stände sich über die Grundzüge der neuen Gesetzgebung und Justizverfassung zu Anträgen vereiniget haben, wodurch die Hindernisse wieder beseitigt worden sind, welche die auf dem fünften Landtage von der zweiten Kammer gefaßten Beschlüsse der Verwirklichung des Art. 103 der Verfassungsurkunde entgegengestellt hatten. Wir werden ungesäumt das Erforderliche anordnen, damit die, auf den Grund der von Unseren getreuen Ständen gestellten gemeinschaftlichen Anträge vorzunehmende Bearbeitung der Gesetzbücher so rasch, als es die Wichtigkeit der Sache gestattet, vorschreiten kann, und bei der Art und Weise, wie dieses bewirkt werden soll, auf die in beiden Kammern deßfalls geäußerten Ansichten die geeignete Rücksicht nehmen.“ Zwei Jahre sind kaum verflossen, seitdem diese allerhöchste Zusicherung ertheilt wurde, und jetzt schon nahen wir uns dem Zeitpunkte, wo die Vollziehung des Art. 103 der Verfassungsurkunde begonnen wird.

Weimar, 24. September. In verschiedenen Zeitungen ist mitgetheilt worden, der Polnische Graf Fredro sey vom Kaiser Nikolaus begnadigt, und ihm seine noch nicht vertheilten Güter zurückgegeben worden. Letzteres wenigstens ist ein Irrthum. Der hier seit nahe einem Jahre mit seiner Familie sich aufhaltende Graf war Hofmarschall Constantins, dessen Schwägerin er zur Gattin hat. Welche Rolle er beim Ausbruch der Revolution gespielt hat, kann ich nicht genau bestimmen. So viel aber habe ich wenigstens erfahren, daß er verwundet sich lange Zeit in einem feuchten Loch vor den Empörern versteckt gehalten, wodurch seine Gesundheit bedeutend gelitten. Er flüchtete aus Polen, hielt sich lange in Frankreich auf und kehrte nach des Kaisers Aufruf nicht in sein Vaterland zurück, um seine Landsleute nicht gegen sich aufzureizen. Ob dies sein einziges Vergehen, weiß ich nicht, doch ist mir seine Gesinnung als sehr loyal und seinem Kaiser sehr ergeben bekannt, was sich auch daraus ergiebt, daß unsere Großherzogin ihn und seine Familie sehr freundlich aufnahm und sich ihnen sehr gnädig erwiesen hat. Auf der Großherzogin Fürbitte erlaubte der Kaiser bei seiner hiesigen Anwesenheit, daß ihm Graf F. durch den Russischen Gesandten, Schröder vorgestellt wurde. Wahrscheinlich vorzüglich dadurch bestimmt, daß die Gräfin F. eine Schwester der Gemahlin Constantins, bewies sich der Kaiser gnädig gegen den Grafen, ließ sich seinen ältesten Sohn vorstellen, und verwilligte diesem, nach einem augenblicklichen Geschenke von 500 Dukaten, auf die nächsten fünf Jahre jährlich 500 Dukaten, damit er nach Italien reisen und dort sein Talent zur Malerei ausbilden könne, mit der Hindeutung, daß er später in das dortige Gesandtschaftspersonal eintreten könne, worauf er sich vorbereiten solle. — (Allg. Ztg.)

Aus der Provinz Starkenburg, 26. September. Die Gemeinden Krumstadt und Eschollbrücken, beide zu dem Kreise Bensheim gehörend, besitzen eine Weide mit gemeinschaftlicher Weideberechtigung, welche sie seither friedlich neben einander ausübten. Seit Kurzem aber trat eine Aenderung in diesem Verhältnisse ein, weil letztere Gemeinde den Viehtrieb der Ersteren so lange nicht dulden wollte, bis eine unter dem Rindvieh daselbst herrschende, angeblich ansteckende Krankheit (man sagt, es sey die Klauenseuche) vorübergegangen sey. Krumstadt achtete nicht auf das billige Verlangen der Nachbargemeinde, worauf diese ihre Beschwerden an den Großherzogl. Kreisrath von Rüding zu Bensheim gelangen ließ. Durch die Dringenheit der Umstände veran-

laßt, ertheilte dieser Beamte der Gemeinde Krumstadt sofort die gemessendste Weisung, den Viehtrieb nach der gemeinschaftlichen Weide unverweilt einzustellen. Statt diese sehr zweckmäßige Anordnung zu befolgen, glaubte man ihr vielmehr Trotz bieten zu dürfen. Uebelverstandene Begriffe vom Recht des Besitzes, welches in dem vorliegenden Falle den allgemeinen staatspolizeilichen Rücksichten nothwendig nachstehen muß, verleiteten die aufgeregten Krumstädter, die nächsten Nachbarn des Irrenhauses Hofheim, sogar zu thätlichen Widersetzlichkeiten gegen einige Gensdarmen, welche an Ort und Stelle erschienen waren, um über die Vollziehung jener Anordnung der Großherzogl. Kreisrathsbehörde zu wachen. Dieser beharrlich fortgesetzte Widerstand hat nun die Folge gehabt, daß gestern ein Commando von 40 Mann in Krumstadt eingerückt ist, welches die Gemeinde nicht nur auf ihre Kosten zu unterhalten, sondern auch überdies noch mit Taggeldern zu salariren hat. Man hofft, daß diese Maßregel die Rückkehr zur Ordnung bald herbeiführen werde. —

Freiburg, 25. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat sich seit einigen Tagen zusehends vermindert; der Abgang der Schweizer und Franzosen ist am bemerkbarsten. Viele sind ein wenig mißmuthig über den geringen Erfolg der allgemeinen Sitzungen, so daß mancher die Lust zur heutigen driften ziemlich verloren hat. Die Versammlung war zu dem großen Schießen eingeladen, welches gestern zu Ende ging; am Sonntag Abend fand auf dem städtischen Kaufhaus ein großer Ball statt. An Ausflügen in die Nähe fehlt es auch nicht; meistens sind wissenschaftliche Zwecke damit verknüpft. Am Freitag Abend war der Staufenberg, ein iselirt stehender Berg bei Staufen, zwischen Freiburg und Badenweiler, beleuchtet, was den von der Lustfahrt nach Badenweiler hieher zurückfahrenden zahlreichen Naturforschern und Aerzten (es waren etwa 250 Personen auf der Fahrt) einen schönen Anblick gewährte. — Die Dampfschiffe von Basel nach Straßburg fahren regelmäßig über den andern Tag und scheinen gute Geschäfte zu machen. Man spricht vom Bau zweier neuen Schiffe, um eine tägliche Fahrt für 1839 zu organisiren. —

Schweiz.

Ludwig Napoleon verläßt die Schweiz. Er erklärt es selbst in folgendem, an Landammann Anderwert, Präsidenten des kleinen Raths des Cantons Thurgau, erlassenen Schreiben: „Hr. Landammann! Als die Note des Herzogs v. Montebello an die Tagsatzung gerichtet ward, wollte ich mich den Forderungen der Französischen Regierung nicht unterziehen; denn es lag mir daran, durch meine Weigerung, mich aus der Schweiz zu entfernen, zu beweisen, daß ich in die Schweiz zurückgekehrt sey, ohne irgend eine Verpflichtung zu umgehen, daß ich das Recht habe zu bleiben, und daß ich da Hülfe und Unterstützung fände. Die Schweiz hat seit einem Monat durch ihre kräftigen Protestationen, und jetzt durch die Beschlüsse der großen Räthe, die sich bis jetzt versammelt haben, gezeigt, daß sie bereit wäre, ihre Würde und ihr Recht aufrecht zu erhalten. Sie wußte ihre Pflicht zu erfüllen als unabhängige Nation. Ich werde meine Pflicht zu thun wissen, und der Stimme der Ehre treu bleiben. Man kann mich verfolgen, aber nie mich erniedrigen. Da die Französische Regierung erklärte, daß die Weigerung der Tagsatzung, ihrer Forderung nachzukommen, das Zeichen zu einem Brande würde, deren Opfer die Schweiz werden könnte, so bleibt mir nichts übrig, als mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart die Unterlage zu höchst ungerechten Forderungen ist, wie sie der Vorwand, großes Unglück anzurichten, wäre. Ich bitte Sie daher, Hr. Landammann, dem Vorort anzuzeigen, daß ich abreisen werde, sobald er von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Päße, die mir nothwendig sind, um mich an einen Ort zu begeben, wo ich ein sicheres Asyl finde, erhalten haben wird. Indem ich heute freiwillig das einzige Land in ganz Europa, wo ich eine Stütze und Schutz fand, verlasse, indem ich einen Ort verlasse, welcher aus so vielen Gründen mir theuer war, glaube ich dem Schweizer Volke bewiesen zu haben, daß ich der Zeichen von Achtung und Zuneigung würdig war, die es mir im reichen Maße gab. Nie werde ich die Haltung derjenigen Cantone vergessen, welche sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen haben, besonders aber wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der Canton Thurgau gewährte, tief in meinem Herzen eingegraben bleiben. Ich hoffe, diese Trennung werde nicht ewig seyn, und es werde ein Tag kommen, wo ich, ohne die Interessen zweier Nationen, welche sich freund bleiben sollen, auf das Spiel zu setzen, das Asyl wieder finden werde, welches mir durch einen zwanzigjährigen Aufenthalt und durch erworbene Rechte ein zweites Vaterland geworden war. Seyen Sie, Hr. Landammann, der Dolmetscher meiner dankbaren Gefühle gegen die Behörden, und seyen Sie versichert, daß nur der Gedanke, Störungen der Schweiz dadurch zu vermeiden, die Trauer, welche ich beim Scheiden von der Schweiz empfinde, mildern kann. Arenenberg, 22. September 1838. Empfangen Sie den Ausdruck u. s. w. Napoleon Ludwig Bonaparte." —

Zürich, 26. September. Gestern Abend, bei Empfang des Schreibens, das Ludwig Napoleon an den Landammann von Thurgau gerichtet, versammelte sich hier der kleine Rath in außerordentlicher Sitzung und beschloß einstimmig: da die Erklärung des Prinzen die Sachlage durchaus ändere, so solle der große Rath nicht mehr über die an Frankreich zu ertheilende Antwort berufen, folglich auch kein Deputirter zur Tagsatzung geschickt werden. Augenblicklich ging ein Courier mit diesem Beschluß nach Luzern ab. Wahrscheinlich wird dieses Beispiel von allen Cantonen, die sich über die Frage noch nicht ausgesprochen haben, befolgt werden. Auf diese Weise wird am 1. October keine Tagsatzung statt finden können, wenn nicht einige Brauseköpfe sich versammeln, die gern eine ernsthafte Crise gesehen hätten. Der Entschluß des Prinzen wird von den Besonnenern nur gelobt. Was wird nun die Französische Regierung thun? Wird sie, im Widerspruch mit der Sprache

ihrer Blätter, sich mit der einfachen Abreise des Prinzen begnügen oder ihre Forderung bis zu den äußersten Consequenzen treiben? In beiden Fällen wird der Vortheil auf Seite der Schweiz seyn, während das Französische Ministerium nichts gewinnt, mag es sich zu dem Einen oder zu dem Andern entschließen. — In Betreff der von den Pariser ministeriellen Blättern gegen den Prinzen erhobenen Anschuldigungen hat derselbe, wie ich höre, eine von Vicomte de Querelles unterzeichnete Erklärung an das Journal des Debats geschickt, worin er sich über die bei Kaiser Nikolaus erfolgten Schritte, und durch wen sie gethan worden, ausspricht. Darnach wäre freilich von Russischen Diensten keine Rede gewesen. —

Bern. Großrathssitzung vom 24. September. Das Resultat dieser bis nach 9 Uhr Nachts ununterbrochen ausgedauerten Sitzung ist: der Majoritätsantrag des Regierungsrathes auf Abweisung des Begehrens der Französischen Regierung erhielt 106 Stimmen, der Antrag der Schnell'schen Partei (Gewährung der Forderung) 104 Stimmen. Sowohl im Saale als beim Herausgehen wurde der große Rath mit betäubendem Beifallsrufe begrüßt.

Bern, 25. September. Heute haben die beiden HH. Schnell nebst einigen andern Mitgliedern ihre sämmtlichen Stellen niedergelegt. — Die Gesandten Kohler und Stettler, welcher gestern seine Meinung geändert hat, sind auf ihr Begehren entlassen, und durch RR. R. Neuhaus und Regierungsstatth. Manuel ersetzt worden. —

Frankreich.

Paris, 25. September. Einer der ersten Generale der Armee Rundschit Singhs, der zu der Krönung der Königin Viktoria angekommen war und hier verweilte, ist heute von hier abgereist, um sich in Marseille über Egypten nach Lahore einzuschiffen. Der Herzog von Orleans hat ihm eine schöne Flinte im Werthe von 6000 Fr. geschenkt. Ventura, Italiener von Geburt, und ehemaliger Französischer Offizier, sagt hier allgemein aus, daß der bekannte General Allard nicht eigentlicher General en Chef in Lahore sey, wenigstens stehe er nicht unter ihm. Auch der dritte Französische General in den Diensten von Lahore, der dort die Artillerie kommandirende General Court habe seinen Rang neben den beiden Französischen Chefs, worauf die Eigenliebe dieser drei Männer einen großen Werth zu legen scheint. Die erwähnte kostbare Flinte gab der Herzog von Orleans in Erwiederung anderer Geschenke. Ventura hatte nämlich dem Herzog von Orleans einen herrlichen Säbel, und seiner Gemahlin der Prinzessin Helena eine äußerst reiche Pelzverbrämung, aus aller Art Indischen Pelzwerks bestehend, im Namen des Herrschers von Lahore überbracht. Bekanntlich hat der General Court, der ein großer Numismatiker ist, dem König Ludwig Philipp eine große Menge alter kostbaren Münzen aus den Zeiten Alexanders u. s. w. überschickt, die bei Nachgrabungen im alten Baktriana gefunden worden. In diesem Augenblick, wo Lahore bei den bevorstehenden Conflikten in Asien von so großer Wichtigkeit wird, ist es nicht unnütz, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen demselben und Frankreich, die durch die drei in Diensten von Lahore stehenden Französischen Militairs fortwährend vermittelt werden, im Auge zu behalten. Frankreich, das sieht man, schwankt zwischen England und Rußland. Frankreich und Oesterreich bilden die beiden Gegengewichte; wie diese sich hierbin oder dorthin neigen, oder neutralisirend das Zünglein in der Wage halten, davon hängt die Gestaltung sowohl als die Zeit des Kampfes ab, dessen Elemente immer drohender dem Ausbruche zurücken. —

Paris, 25. September. Mustapha-ben-Ismael, General und Aga der Duairs und Zmelas in Oran, befindet sich seit einigen Tagen in Paris, und hatte am 24. September eine Audienz bei dem Kriegsminister. Er besuchte auch einmal das Theater, und fuhr mit seinem Arabischen Gefolge in offenem Wagen auf den Boulevards spazieren. Ueberall machte die ehrfurchtgebietende Gestalt dieses schönen Greises, sein hoher Wuchs, sein weißer Bart, seine noch so feurigen Augen und ernste, majestätische Haltung bei den Parisern außerordentliches Aufsehn. Ungeachtet der den Arabern so eigenthümlichen Zurückhaltung und ihrer Bemühungen, ihre innern Eindrücke nicht hervortreten zu lassen, sieht man doch aus allen Antworten Mustapha's und seiner Begleiter, daß sie von dem Schauspiele der Wunder der Europäischen Civilisation auf das lebhafteste ergriffen sind. Er zeigt sich sehr dankbar für die Beweise des Wohlwollens, welche er überall auf der Reise empfangen hat. Durch sein hohes Alter gehört Mustapha den Traditionen einer andern Zeit an. Er erinnert sich gern der Feldzüge seiner jüngern Jahre, seiner Jagden, seiner Kämpfe wider die Räuber, welche nach dem Abzuge der Spanier die Provinz Oran verheerten. Seine Rede ist ernst, ideenreich, voll Anspielungen auf die alten Zeiten. Mustapha, der Vermögen besitzt, hat in Paris beträchtliche Ankäufe an Silberwerk, Porzellan ꝛc. gemacht. —

(Journal des Débats.) Einige Englische Journale bemerken mit Recht, daß das mit solcher Emphase angekündigte radikale Meeting von Palace-Yard seine Wirkung völlig verfehlt habe. Das Lächerliche dieser unmächtigen Demonstration überhebt uns der Mittheilung einiger eben so heftigen, als einfältigen Schmähungen, welche von einem der Redner wider die Französische Regierung gerichtet wurden. Jedesmal wenn die außerparlamentarischen Führer der radikalen Partei einige Tausend mehr oder minder gleichgültige Zuhörer um sich versammeln, glauben sie sich verpflichtet, ein Wort über unsere Angelegenheiten mit hineinzuwerfen, und dieses Wort verräth immer die lächerlichste Unwissenheit über das, was bei uns vorgeht, so wie über die Gefühle, welche die Französische Nation gegen ihren König und ihre Institutionen beseelen. Aus Achtung für unsere Leser beschränken wir uns auf die Anführung eines einzigen Beispiels. Der Doktor Wade, eines der Häupter der radikalen Partei, hat auf das ernstlichste behauptet, daß in diesem Augenblick in Frankreich fünf Millionen Na-

tionalgarden mit der Feder in der einen und dem Degen in der andern Hand das allgemeine Wahlrecht verlangen!

Süd-Amerika.

Ein Schreiben Bonplands aus Paraguay vom Anfang Juli widerlegt das Gerücht vom Tode des Diktators Dr. Francia, und versichert, daß derselbe sich wohl befinde.

(Vermuthliche Witterung vom 1. October 1838 bis zum 14. März 1839.) Vom 1. bis 24. Oct. größtentheils leidliche, zuweilen noch angenehme Herbstwitterung; vom 25. Oct. bis 15. Nov. desgl.; vom 16. bis 28. Nov. vermischt und meistens lau; vom 29. Nov. bis 14. Dec. wieder vermischt, nur selten kalt; vom 15. bis 31. Dec. mehr trocken als naß, oft ungewöhnlich lau; vom 1. bis 22. Jan. meistentheils trocken und mäßig kalt; vom 23. Jan. bis 12. Febr. wie zuvor; vom 13. bis 28. Febr. gelindere Witterung; vom 1. bis 14. März sind schon mitunter freundliche Frühlingstage zu erwarten. —

(Beachtungswerthe] Anzeige gegen die Gicht.) In Gemäßheit des Erfolges, welches folgende Mittel gehabt, findet sich Jemand zu dessen Mittheilung veranlaßt. Man sammle im August und da in diesem Jahre Nässe eingetreten, vielleicht im September die Blätter der gelben Taxetis erecta, deutsche Sammetblume (nicht braunen) Afrikane, die in Gärten häufig als Zierpflanze kultivirt wird, füllt damit eine große gläserne Flasche an, so viel diese irgend zu fassen vermag und gießt in die Räume zwischen die einzelnen Blättchen Baumöl, bis die Flasche voll ist, verkorkt sie und hängt sie einige Monate in die frische Luft. Sobald Nachtfröste zu besorgen sind, nimmt man die Flasche ins Haus, denn frieren darf sie nicht. Man wird jetzt die Masse sehr zusammengesunken sehen. Mit dieser müssen die kranken Glieder gerieben werden. Ist es möglich, so befestige man mittelst Löschpapier obige Masse an den leidenden Theil des Körpers. Die Wirkung wird sich in einer sehr schleunigen Linderung an den Tag legen. —

9460. Bayreuth, den 17. September 1838.

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung wird das ¾ Haus des Beutlers Lorenz Bracker dahier, am obern Thore, mit Gärtlein und Hofraith, Str.-B.-Nr. 81, öffentlich versteigert und Termin hiezu auf den

12. October curr. Vormittags 9 Uhr

im Gerichtslokale Nr. 9 anberaumt.

Die Lasten sind noch nicht ausgeschrieben, und betragen für das ganze Haus jährlich 6½ kr. für einen Rauchhahn und die Haussteuer aus 500 fl. Steuer-Capital oder 37½ kr. Simplum.

Der Besitzer des Hauses ist angewiesen, die Lokalitäten vorzuzeigen.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Pöhlmann.

v. n.

Oertel, K. Protokollist.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Allgemeine

Weltgeschichte

für

alle Stände

von

Prof. Dr. Carl von Rotteck.

4te Auflage in 6 Bänden. Velinpapier. 12. Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

(Eheliche Verbindung.) Unser Bund erhielt die kirchliche Weihe zu Casendorf, am 2. October 1838.

Carl Thannhausen, Königlich Bayerischer Post-Official.

Christianne Thannhausen, geborne Stübinger.

In E. Nr 291 in der Friedrichsstraße ist 2 Treppen hoch ein Quartier mit oder ohne Meubels für eine einzelne Person zu vermiethen. Auch ist daselbst ein eiserner Ofen billig zu verkaufen.

Im Rennweg H.-Nr. 229 ist das mittlere Quartier, bestehend in einem Zimmer mit daran befindlicher Kammer, 2 Bodenkammern, versperrtem Keller, Küche und Mitgebrauch des Waschkessels, zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

Den 6ten d. M. fährt eine leere Chaise über Eger nach Carlsbad. Bei Friedrich Grotz im Rennwege das Nähere.

Fremden-Anzeige.

30. September.

Anker: HH. Kaufle. Moll v. Hamburg, Jung v. Bielefeld, Naimann v. Würzburg, Beck v. Oelsnitz. Graf Arenfeld, Part. v. Petersburg. Freiin v. Künsberg, Regierungsräthin v. Regensburg. — Sonne: HH. Kfte. Lemmel v. Würzburg, Scharer v. St. Gallen, Plattner v. Nürnberg, Roßnow, Rentier v. Petersburg. v. Aistner, Gutsb. v. Rüdesheim. Wagner, Sekretair v. Dresden. — Adler: Porzel, Bäckermeister v. Steinwiesen. — W. Mann: HH. Kahnhäuser, Lehrer v. Münchberg. Riemann, Fabr. v. Nürnberg. Gundlfinger, Apotheker v. Aichach. Schuster, Flößherr v. Redwitz. — Löwe: HH. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. Müller, Fabr. v. Regensburg. — S. Roß: HH. Rittelmeyer, Lehrer v. Burgfarnbach. Schreiter, Hammerbes. v. Tröstau. Bleymüller, Aufschläger v. Hallstadt. Böhner, Forstgehülfe v. Bamberg. Schüttinger u. Engelhardt, Stud. jur.; Hauenstein, Stud. med. v. Würzburg. Och, Müllermstr. v. Altenkundstadt. Sauer, Forstgehülfe v. Selb. Arnstein u. Brüll, Kfte. v. Sulzbach, Meyer, Hopfenhdlr. v. Pleß. Gräfin v. Zedtwitz, Gutsbesitzerin v. Asch. — Schlenck: Braun, Fabrikantin v. Plauen. Wachter, Juwelier v. Helmbrechts. Dippold, Bäcker; Rößner, Maurer v. Hollfeld. — König: Hr. Kletter, Magistratsrath v. Wunsiedel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 234. 3. October 1838.

Deutschland.

Bayern. Nach einer Bekanntmachung der Herzoglich Sächsischen Landesregierung zu Coburg, d. d. 11. September 1838, sind seit Kurzem abermals falsche Sechskreuzerstücke mit Herzoglich S.-Meining'schem Gepräge und den Jahreszahlen 1829 und 1830 im Umlauf. Dieselben bestehen aus einer röthlich weißen, sehr spröden Metallkomposition, welche mit salpetersauerem Quecksilber überstrichen ist, und unterscheiden sich von den ächten durch die bleigraue Farbe, durch einen gerissenen, durchs Gießen der Platten entstandenen Rand, und durch ein rauhes Anfühlen in der Hand; die Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1829 aber zeichnen sich noch besonders durch das auf dem Revers befindliche M. (M.) und mit der Jahrszahl 1830 durch das im Wort „Landmünze" verkehrt stehende Z. (Z.) aus. —

Nürnberg, 29. September. Die erste vorberathende Versammlung Deutscher Philologen fand heute Vormittags 10 Uhr im kleinen Rathhaussaale Statt, welcher durch die wohlwollende Fürsorge der städtischen Behörden aufs Zweckmäßigste dazu eingerichtet worden ist. Es waren drei und fünfzig auswärtige und hiesige Theilnehmer versammelt, unter den erstern Gelehrte aus den verschiedenen Theilen der Preußischen Monarchie, aus Hannover, den Sächsischen Herzogthümern, dem Königreich Sachsen, aus Baden, Würtemberg, einer aus Wien. Der Vorsitzende, Hofrath Dr. Thiersch, begrüßte die Versammlung, sprach im Allgemeinen von den Zwecken des Vereines, ernannte drei Sekretaire zur Führung der verschiedenen Geschäfte, und trug sodann vor, in welcher Art die drei Tage vom ersten bis zum dritten October, welche der Ausführung der verschiedenen Vorträge und den Besprechungen gewidmet werden sollen, am Besten verwendet werden möchten. Es wurde, nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, ausgemacht, daß der erste Tag der reinwissenschaftlichen, der zweite den methodologischen, der dritte den pädagogischen Vorträgen und Besprechungen vorzugsweise eingeräumt seyn solle. Hienach wurden die von den verschiedenen Theilnehmern angekündigten Vorträge eingetheilt. Dem Beschlusse des Vereines gemäß kommen künftigen Montag in der ersten öffentlichen Versammlung folgende Themata zur Tagsordnung: Bernhardt Schmidt, Dr. theol. und Missionär von Madras in Ostindien, wird reden über die Tamulensprache, deren Verhältniß zu den Europäischen, und über die Verbreitung des christlich-wissenschaftlichen Unterrichts in den Gangesländern, Dr. Doederlein von Erlangen über die Natur der Conjuktionen mit Rücksicht auf beide klassische Sprachen, Dr. Hoffer aus Wien über die deutsche Satzlehre, Professor Dr. Baemleim aus Heilbronn über die Lehre von den griechischen Modis, und über die Negation dieser Sprache mit Berücksichtigung von Hartung's Ansichten, Prof. Dr. Rost aus Gotha über die Anlage eines genugsam vollständigen griechisch-deutschen Wörterbuchs; endlich wünscht Direktor Dr. Ranke von Göttingen über den Plan einer von ihm beabsichtigten Ausgabe der lateinischen Werke Wolf's und einiger Schriften aus dessen Nachlasse die Ansichten der Versammlung zu vernehmen. Eine Zuschrift des Vereines nordischer Schulmänner, der ebenfalls am 1. October seine Arbeiten beginnt, im Namen jenes Vereines von dem Gymnasiadirektor Jakob in Lübeck unter dem 14. September ergangen, wurde verlesen. Nach Vollendung dieser Sitzung begaben sich sämmtliche Theilnehmer in den bayerischen Hof, wo sie in Gemeinschaft mit mehreren angesehenen Einwohnern der Stadt das Mittagsmahl einnahmen. —

Aus Rheinhessen, 29. September. (Frk. Mrkr.) Die neueste Verordnung im Betreff der Strafgefangenen zu Marienschloß trägt ganz das Gepräge jener humanen Milde, die, eine Tochter der Aufklärung und des Fortschrittes, durchgängig adoptirt werden wird. Menschlich, gerecht und milde wurden die Gefangenen auf Marienschloß schon bisher behandelt; die dortige Einrichtung ist meisterhaft, und verdient die Anerkennung des Philanthropen. Allein unsere weise Staatsregierung denkt auch auf die Zeit der überstandnen Strafe, sie erwartet eine Besserung des Verbrechers in der Strafanstalt und sinnt darauf, diese Besserung zu belohnen, indem sie für das künftige Schicksal des Gefangenen Sorge trägt. Es ist eine äußerst kluge Maßregel, die mit dem nächsten Jahre bei uns eingeführt wird, daß dem Gefangenen ein Theil seines Verdiensts in der Anstalt zurückgelegt wird, welche Ersparniß demnächst zu Nutz und Frommen des Entlassenen von der Ortsbehörde verwendet werden soll. Wie traurig war bisher der Anblick derjenigen, die, gebessert und der Strafanstalt entzogen, jetzt erst recht unglücklich waren, besonders, wenn die Strafzeit mehrere Jahre gedauert hatte, und die Verlassenen mittellos waren, um auf eine redliche Weise ihren Unterhalt zu gewinnen! Was blieb übrig als neue Vergehen? Diese neue Gunst wirkt zweifach, sie macht dankbar bei nur irgend unverdorbenem Gemüthe, und spornt zu Fleiß an während der Dauer der Strafe. Auch ist diese Maßregel schon längst in andern Ländern mit dem besten Erfolge angewendet worden. — Die Festung Hardenberg wird nun bald von politischen Gefangenen befreit seyn, da der Rest der dortigen, unglücklichen Bewohner allernächstens nach Nordamerika auswandert. Auch für deren Fortkommen im neuen Vaterlande wird gesorgt werden, indem man ihnen eine Zukunft zu gründen sucht. —

Frankreich.

Paris, 25. September. In hiesigen politischen Kreisen war eine gewisse Unruhe darüber, daß die fortgesetzten Reisen des Kaisers von Rußland in Deutschland eine Veränderung in der jetzigen Politik hervorbringen könnten. Das hiesige Kabinet hat deßhalb seinen Diplomaten in Deutschland mehrfache Aufträge gegeben. Bekanntlich hatte der König der Franzosen dem König von Preußen in einem eigenhändigen Schreiben die Geburt des Grafen von Paris angezeigt. Dieser direkten Modifikation ist jetzt, wie ich höre, eine ähnliche Antwort des Königs von Preußen erfolgt, welche dem König der Franzosen vergangene Woche von dem Baron v. Arnim übergeben worden. Letzterer ist ebenfalls beauftragt worden, dem Herzog und der Herzogin von Orleans besondere Glückwünsche und die herzlichsten Versicherungen der Theilnahme auszudrücken. Es ist also an eine Aenderung in den jetzigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Paris nicht zu denken. —

(Messager.) Der Morning Herald meldet nach einem Brief aus St. Petersburg, ein Theil der Russischen Truppen, die in der Nachbarschaft des kaspischen Meeres stehen, sey zu einer feindlichen Expedition gegen den Khan von Chiva beordert, und man glaube, die Entwürfe Rußlands, sein Gebiet auf dieser Seite des kaspischen Meeres auszudehnen, würden durch diesen Schritt sehr gefördert werden. .... Wir waren anfangs geneigt, dieser Nachricht Glauben zu schenken; nach reiflicher Erwägung jedoch und nähern Erkundigungen möchten wir vielmehr der Ansicht seyn, daß es nicht der Khan von Chiva sey, dem jene Landung Russischer Truppen an einer der Küsten des Balkan (so heißt ein Meerbusen des kaspischen Meeres) gelten soll. Wer die Geschichte der Unternehmungen Rußlands kennt, erinnert sich an das tragische Ende des Fürsten Beckowitz und seiner 3000 Abenteurer, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einen ähnlichen Kriegszug versuchten und alle bis auf den letzten Mann dabei umkamen. Die Menschen jenes Landstrichs sind seitdem die nämlichen geblieben, und dieselben Gefahren, welchen die Expedition des Fürsten Beckowitz unterlag, würden sich heutzutage einem ähnlichen Unternehmen entgegenstellen. Vielmehr muß man annehmen, sind es die reichen und fruchtbaren Bezirke Persiens, auf welche Rußland sein Augenmerk richtet, indem der zerrüttete und zerfallene Zustand, worin dieses Reich sich dermalen befindet, für die Ausführung eines solchen Plans äußerst lockend seyn muß. Wir hoffen bald Mittheilungen aus dem Orient zu erhalten, die uns über Rußlands muthmaßliche Absichten gegen Persien bis zu einem gewissen Grade aufklären dürften. Zugleich bemerken wir, daß die Französischen Agenten im Orient nicht unthätig sind, und wie wir vermuthen, hat der Emissair Rundschit-Sings, General Ventura, der sich eben jetzt in Paris befindet, gewisse An- und Absichten, welche mit den vom Radschah von Lahore gegen die Englische Regierung eingegangenen Verpflichtungen nicht ganz im Einklang stehen möchten. —

Spanien.

Spanische Gränze. Der von dem General Espartero erlassene Tagesbefehl enthält folgende Bestimmungen: „Jeder, der zur Armee gehört, welchen Ranges er auch sey, und der nach Bekanntmachung dieses Befehls desertirt, um zum Feinde überzugehen, oder sich in seine Heimath oder nach irgend einem anderen Orte zu begeben, wird nach seiner Haftung augenblicklich erschossen, ohne daß eine weitere Formalität nöthig wäre, als daß ein Kriegsgericht das Verbrechen feststellt. Diese Bestimmung findet auch auf diejenigen Soldaten Anwendung, die, nachdem sie zum Feinde desertirt sind, zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Wer einen Deserteur verbirgt, oder die Soldaten zur Desertion auffordert, wird, ohne Rücksicht auf Stand und Geschlecht, erschossen. Ergreifen dergleichen Personen die Flucht, so wird ihr Eigenthum confiszirt und zum Besten der Armee verwendet." —

Man schreibt aus Logrono, daß Espartero, ehe er seinen Rückzug angetreten, die ungeheure Menge Faschinen und Schanzkörbe, welche zur Belagerung von Estella bestimmt waren, habe anzünden lassen. Die Flammen ergriffen indeß die benachbarten Gehölze und Weinberge und richteten bedeutenden Schaden an, so daß der Gouverneur von Viana mit der ganzen Garnison ausrücken mußte, um dem Feuer Einhalt zu thun. —

Der Gazette du Languedoc zufolge sind die Carlisten unter Ros d'Eroles in Ober-Aragonien eingefallen und haben sich der Stadt Venasque genähert, deren Garnison sich in das Fort zurückzog. —

Griechenland.

Athen, 12. September. (Allg. Ztg.) Ueber die Angelegenheiten Messeniens wurden viele Stimmen laut; jene des Sauveur fand den meisten Anklang. „Wir denken, sagt der Sauveur, daß die jüngsten Begebenheiten in Messenien die so lange nachsichtige Regierung eine definitive Entschließung fassen lassen werden in Betreff derjenigen Subjekte, die stets Unruhe und Uneinigkeit im Innern des Landes zu unterhalten suchen. Jetzt, wo man die wahre Ursache dieser Begebenheiten einzusehen beginnt, überzeugt man sich von Tag zu Tag mehr, daß sie schon längst vorbereitet waren, und daß der Plan sich weiter erstreckte, als die in einigen Gemeinden Pyliens ausgebrochene Bewegung. Täglich erfährt man, daß Individuen, deren Absichten Niemanden zweifelhaft seyn konnten (und über die sich besser unterrichten zu lassen die Regierung nicht ermangelte) durch die Aussage der verhafteten Personen und durch die den Autoritäten zukommenden Berichte mehr oder weniger kompromittirt sind. Wenn man der öffentlichen Stimme, die sich in dergleichen Umständen nicht leicht irrt, Glauben schenken will, so machten die Begebenheiten in Messenien nur einen Theil eines Revolutionsplanes aus, der zu gleicher Zeit auf mehrern Punkten ausbrechen sollte." Sodann fordert der Sauveur die Regierung zu größerer Strenge gegen die höher stehenden Unruhestifter auf, wobei er un-

ter anderm bemerkt: „Wir sind gewiß noch nicht daran, zu denken, daß der Staat in Gefahr wäre, und daß der Geist der Unordnung überwiegend werde. Aber wenn wir in Folge der Intriguen, die zu lähmen so leicht wäre, Blut fließen sehen, wenn wir sehen, daß alle Ersparnisse, die der König mit so vieler Anstrengung in der Administration einzuführen sich bemüht, vergebens sind, und daß des Königs mehrmonatliche Arbeiten in Einem Tage verloren gehen, so glauben wir, es sey die Pflicht eines jeden guten Bürgers, Se. Maj. zu bitten, daß er mit der ganzen Macht seines Königlichen Willens einschreiten möge in den endlosen Diskussionen seiner Ministerien." —

Der Fränk. Merkur schreibt über die Wasserheilanstalt in Alexandersbad: Bekanntlich hat der K. Regierungs-Medicinalrath Marc in Bayreuth zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß das Alexandersbad für eine Wasserheilanstalt am geeignetesten seyn dürfte. Physikus Fikentscher in Wunsiedel faßte diese Idee auf, und die K. Regierung wie das K. Staatsministerium kam der menschenfreundlichen Absicht des Hrn. Fikentscher dadurch wohlwollend entgegen, daß dem Pächter und Inspektor Heut in Alexandersbad gestattet wurde, die Nebengebäude ausschließlich und selbst das Hauptgebäude aushilfsweise dem Zwecke jener Anstalt zu überlassen. — So sah sich diese Anstalt im Ausgehen des Winters in einer Gegend und unter Thatverhältnissen begründet, die ihr ein schnelles Gedeihen sicherten, denn die seltene vorzügliche Eigenschaft des Wassers, eine herrliche Gebirgsluft, die großartige kolossale Naturerscheinung der Luisenburg, die Verbrüderung der nahen biederen Bewohner Wunsiedels mit den Kurgästen, die lieblichen Wohngebäude des Alexanderbades und die darum her liegenden freundlichen Spaziergänge bieten dem Kurgaste Genüsse in einer seltenen Wechselwirkung. Daß aber um dieser Vorzüge willen der Zudrang zur Anstalt bald eine Höhe erreichen mußte, dem die disponiblen Mittel nicht entsprachen, war vorauszusehen, und dieser Fall trat auch wirklich im ersten Jahr schon ein. — Die Zahl der gleichzeitigen Kurgäste stieg zu mehr als 60, jede Dachkammer wurde besetzt, und doch mußten viele ganz, viele auf eine spätere Zeit zurückgewiesen werden, und dabei war es nicht zu vermeiden, daß viele Besuche des Alexanderbades aus den nahen und ferneren Böhmischen Bädern, welche sich alljährlich zum Besuche der Luisenburg und den Kössein einfinden, aus Mangel an Raum abgewiesen werden mußten. — Die Thatverhältnisse und das durch persönliche Ueberzeugung erhöhte Vertrauen zu dem kalten Wasser als Heilmittel veranlaßte mehrere K. Beamten, einen Aktien-Verein zu begründen, der es sich zur Aufgabe macht, in der kürzesten Zeit ein zweckmäßiges Gebäude für eine Kalt-Wasserheilanstalt zu erbauen. — Mit der Begeisterung, die jeder guten Sache frommt, wurden in kürzester Zeit Aktien-Unterschriften gesammelt, Statuten entworfen, ein Bauplatz unmittelbar an den Anlagen des Alexanderbades erkauft, Bauriße entworfen, und jetzt nach drei Wochen ist der Grundbau begonnen, Material wird zugeführt, ein Ausschuß zur Ausführung des Baues ist in Thätigkeit und wenn die Witterung des kommenden Frühjahrs das Unternehmen nur einigermassen begünstigt, so ist viele Hoffnung vorhanden, daß mit dem 1. Juli 1839 30—40 Zimmer für Kurgäste bewohnbar hergestellt sind. — Das ganze Unternehmen umfaßt einen Bau von 64 Zimmern, 6 Alcoven, 2 Sälen und Traiteurwohnung. Das reichlich vorhandene vorzüglichste Quellwasser sichert mehr als den Bedarf der nothwendigen Badwannen, Douche- und Trinkbrunnen. Die schönen, größtentheils elegant einzurichtenden Wohnungen liegen auf verschließbaren Corridors, von denen geheime Treppen in die Badwannen und ins Souterrain führen. Herren und Damen sind in Benützung der Badwannen eben so geschieden, als ansteckende Krankheiten in dieser Benützung geschieden werden, auch für Zimmerbäder wird gesorgt. — Die Traiteurs-Wohnung ist im halb Souterrain, die Speisewirthschaft soll ihre Tafel à la carte und en table d'hote formiren. — Der Bau selbst wird auf einem Platz aufgeführt, der eine ganz trockene Lage hat und gegen Morgen die schönste Aussicht nach den Böhmischen Gebirgen bietet. — Die Statuten des Aktienvereins zeugen von Uneigennützigkeit, die Aktien sind auf bestimmte Inhaber ausgestellt, was den gewöhnlichen Wucherverkehr mit Aktien ausschließt, und eine Aktie zu 500 fl. ist in ihren Erträgnissen dem wohlthätigen Zweck der Unterstützung armer Kurgäste gewidmet. — Das ganze Aktien-Capital beträgt 56,000 fl. — Der Bedarf für den ersten Ausbau für 30 — 40 Zimmer ist mit 41,000 fl. bereits gedeckt, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Rest von 14,500 fl. bis zum nächsten Jahre durch Aktiensubscription ganz aufgebracht werden wird. — Der ausführliche Plan befindet sich gegenwärtig unter der Presse und wird in wenigen Tagen erscheinen. So wird in Bayern die erste Wasser-Heilanstalt in einem Ort erstehen, wie ihn kein Land in Deutschland aufzuweisen hat. — Ueber die im Ganzen bisher herrlichen Erfolge der Wasserkuren im Alexandersbad wird in wenigen Monaten vom Badarzt Fikentscher ein treuer Rechenschaftsbericht erscheinen, in denselben werden auch natürlich jene Kuren mit aufgenommen, die nicht gelungen sind und hauptsächlich werden nach den bisherigen Erfahrungen genau die Krankheiten bezeichnet werden, welche sich eines guten Erfolges in den Kalt-Wasser-Anstalten erfreuen und nicht erfreuen können. —

Die in vielen Gegenden des Königreichs herrschende Maul- und Klauenseuche des Rindviehes und der Schafe ꝛc. hat das K. Ministerium des Innern veranlaßt, auf einen im 23sten Bande der Annalen über Pharmacie von Liebig, Mern und Mohr enthaltenen Aufsatz „über die Heilung dieser Viehkrankheit" aufmerksam zu machen, und dessen Mittheilung an sämmtliche Gerichtsärzte anzubefehlen. Die Physikate sind daher aufgefordert, von dem hier nachfolgenden Heilverfahren in vorkommenden Fällen zweckmäßig scheinenden Gebrauch zu machen, und dessen Anwendung in verschiedenen Graden der Krankheit zu prüfen.

(Untersuchung einer in der Thierarzneikunde gegen die Klauenseuche angewandten Flüssigkeit; von Lassaigne). In der Thierarzneikunde bezeichnet man mit dem Namen Klauenseuche eine eigenthümliche Affektion am Fuße der Schafe, welche in einer krebsartigen Entzündung des Zellgewebes besteht. Diese unter den Thieren sehr gewöhnliche Krankheit scheint vorzüglich der Anwendung eines Mittels zu weichen. Die anzuwendende Flüssigkeit besitzt eine schöne dunkel smaragdgrüne Farbe und einen entschiedenen Geruch nach Essigsäure; am Aräometer für Säuren zeigt sie 21 Grade. Lassaigne fand sie bestehend aus Essigsäure, Schwefelsäure und schwefelsaurem Kupferoxyd. Es gelingt, sie mit allen physikalischen und chemischen Eigenschaften durch folgende Mischung darzustellen. Nimm: gewöhnlichen Essig 78,
schwefelsaures Kupferoxyd 10,
Schwefelsäure von 60° 12,
100.

Die Anwendung dieser Flüssigkeit ist leicht; man betupft mittelst einer kleinen Feder mehreremal den kranken Theil des Fußes, nachdem mittelst eines chirurgischen Instruments (dem sogenannten Salbeyblatte) die Hornsubstanz der Klaue abgenommen ist, und läßt dann das Thier ohne andere Vorsichtsmaßregeln laufen. Eine einmalige Anwendung dieses Mittels reicht beinah immer zur vollständigen Heilung nach 2 oder 3 Tagen hin, selbst wenn die Klaue zur Hälfte abgenommen wurde; eine zweite Applikation wird nur dann nothwendig, wenn die Wunde blutet, oder wenn das Thier sich beim Laufen verwundet. — (Bayer. Landb.)

9460. Bayreuth, den 17. September 1838.

Bekanntmachung.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth.

Im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung wird das ½ Haus des Beutlers Lorenz Bracker dahier, am obern Thore, mit Gärtlein und Hofraith, Str.-B.-Nr. 81, öffentlich versteigert und Termin hiezu auf den

12. October curr. Vormittags 9 Uhr

im Gerichtslokale Nr. 9 anberaumt.

Die Lasten sind noch nicht ausgeschieden, und betragen für das ganze Haus jährlich 6½ kr. für einen Rauchhahn und die Haussteuer aus 500 fl. Steuer-Capital oder 37½ kr. Simplum.

Der Besitzer des Hauses ist angewiesen, die Lokalitäten vorzuzeigen.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Pöhlmann.
v. n.
Oertel, K. Protokollist.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir mit tiefem Schmerz die traurige Kunde von dem gestern Mittag zu Hollfeld auf der Rückreise von Kissingen schnell erfolgten Dahinscheiden unsers geliebten Vaters, Schwiegersohns und Schwagers des Herrn Oberlieutenant Greiffeld vom Königl. Bayerischen Linien-Infanterie-Regiment Friedrich Hertling.

Er starb nach einem beinahe fünfvierteljährigen Herzleiden in einem Alter von 45 Jahren, viel zu früh für seine Familie.

Wir verbinden zugleich die Bitte um stille Theilnahme.

Bayreuth, den 1. October 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth empfiehlt sich zur Subscription auf

William Shakspeare's
sämmtliche
dramatische Werke.
Ausgabe in 12 Bänden 6 fl.
(Druck und Format wie Schiller's Werke.)

In einer frequenten Conditerei in einer bedeutenden Handelsstadt am Main, wird ein junger solider Mensch mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Die Adresse ertheilt das Comptoir dieses Blattes.

Es sucht Jemand 2 größere eiserne Canonen-Oefen; besitzende Verkäufer derselben werden ersucht, es im Zeitungs-Bureau anzuzeigen.

Im Rennweg H.-Nr. 229 ist das mittlere Quartier, bestehend in einem Zimmer mit daran befindlicher Kammer, 2 Bodenkammern, versperrtem Keller, Küche und Mitgebrauch des Waschkessels, zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

1. October.

Sonne: HH. Wimmer, Cand. theol.; Wunder, Kaufm.; u. Schmidt, Stud. jur. v. Plauen. Kaufl. Rochold v. Bamberg, Engelhardt v. Gera, Beck v. Nürnberg. v. Landsee, Gutsb. v. Salzburg. — Anker: HH. Graf Wielhorsky, Kais. Russ. Oberstallmeister v. Petersburg. Bucher, Kfm. v. Geroldshofen. Heuser, desgl. v. Regensburg. Baron v. Ramm, Gutsb. v. Reval. v. Muray, Rentier v. Paris. — Traube: HH. Roller, Seminargehülfe v. Bamberg. Reinhoffner, Pfarrer v. Münchberg. Schmerler, Gendarme v. Fürth. — W. Mann: HH. Grüner. Kfm. v. Augsburg. Jäger, Fabr. v. Passau. — Krone: Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. Fischmann, Handlsm. v. Zeckendorf. Weidhäuser, Kellner v. Bamberg. Hellrich, Lehrerin v. Egolsheim. — E. Hirsch: Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Doppel, Flößer v. Culmbach. Handlsltc. König v. Brand, Brunner sen. u. jun. v. Erbendorf. — Löwe: HH. Neumeyer, Kaufm. v. Augsburg. Dürr, Lehrer v. Wunsiedel. — E. Roß: HH. Kohlschreiber, Bürgermeister v. Windischeschenbach. Pistor, Lehrer v. Conradsreuth. Müller, Kfm.; Vetter, Stud. jur. v. Würzburg. — R. Ochs: Eichmüller, Wirth v. Hohennohe. Gruber, Scribent v. Wildenbuch. —

Im Verlage der Gebr. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 235. 4. October 1838.

Deutschland.

Ansbach, 26. September. Unsere neue katholische Kirche hat nun schon ihr vollständiges Geläute. Die Glocken wiegen 39, 20, 8 und 4 Centner und sind von J. Probst in Nördlingen gegossen, aus Metall von Türkischen Canonen, welche bei Navarin genommen, und später über Triest nach München verkauft wurden. Vergangenen Donnerstag war auf dem großen Platze vor der alten katholischen Kirche die feierliche Taufe und Einweihung; nach Allerhöchstem Willen Sr. Maj. des Königs wurden sie nach den vier Königl. Prinzen Otto, Maximilian, Luitpold und Adalbert getauft. Gestern Abends ertönte zum Erstenmale ihr vortreffliches, reinstimmiges und volles Geläute, und Canonendonner begrüßte die neuen Klänge. Ein eigener Umstand dabei ist, daß die größte Glocke, Otto, unter Blitz und Donner in Nördlingen gegossen, und unter Blitz und Donner hier aufgezogen wurde. (Nürnb. Allg. Ztg.)

Ansbach. Die durch das Ausschreiben vom 20. September für die Studienlehramts-Candidaten ausgeschriebene und auf den 11., 12. und 13. October festgesetzte Prüfung kann eingetretener Hindernisse wegen erst am ersten, zweiten und dritten November abgehalten werden. Dies ist unter dem Anhange bekannt gemacht, daß in dessen Folge der Meldungstermin bis zum 15. October verlängert sey.

Darmstadt, 27. September. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgendes Großherzogliche Edikt: „Ludwig II. ꝛc. Nachdem Wir Uns entschlossen haben, Unsre getreuen Stände auf den 3. November d. Js. kraft dieses einzuberufen, so verkünden Wir solches hierdurch öffentlich und gesinnen an Unsre getreuen Stände, daß sie sich an dem festgesetzten Tage in Unsrer Residenzstadt Darmstadt zu der Ausführung der ihnen durch die Verfassungsurkunde verliehenen Rechte vereinigen und der Propositionen gewärtig seyn mögen, welche Wir an sie werden bringen lassen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt, den 21. September 1838. Ludwig. du Thil." —

Freiburg, 25. September Abends. Die dritte und letzte Sitzung der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte hatte diesen Morgen statt. Der zweite Geschäftsführer zeigte das Einlaufen eines Schreibens vom geh. Rath Harleß in Bonn an, worin derselbe sein Nichterscheinen mit Krankheit entschuldigt, legte dann eine Reihe eingesendeter geognostischer Karten vor, hierauf das Bild eines von Dr. Siebold aus Ostindien mitgebrachten gigantischen Salamanders. Das Thier lebt noch und soll nun 38 Zoll lang seyn. Ueber die Protokolle der Versammlung, das Herumsenden und Aufbewahren derselben, die Einsammlung von Beiträgen zur Bestreitung der Auslagen für Portos von Seite der Geschäftsführer fand hierauf eine längere Conversation statt, an welcher vorzüglich Oken, von Leuckardt angesprochen, Theil nahm. Dompräbendar Müller hielt dann einen Vortrag über den Einfluß des Schalles, Klanges und Tones auf organische und unorganische Körper, und belegte seine Angaben mit Beispielen aus fremder und eigener Erfahrung. Prof. Schulze aus Greifswalde hielt einen Vortrag über die in dem Sande der Dachrinnen ꝛc. vorkommenden kleinen Thierchen, die Räderthierchen, und machte Zeichnungen dazu an die Tafel. Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Nachdem Prof. Leuckardt noch einiges Eingegangene angezeigt, hielt geh. Rath Wucherer als erster Geschäftsführer die Abschiedsrede mit kurzen und herzlichen Worten. In einer längern improvisirten Rede antwortete sodann Hofrath v. Martius aus München, indem er, nach hergebrachter guter Sitte, die Geschäftsführer im Namen der Versammlung ersuchte, vor Allem dem edeln Regenten Badens für seine Theilnahme den innigsten Dank darzubringen; dann aber auch sprach er die Gefühle des Dankes aus gegen den Universitätskurator, den Erzbischof, die Universität, die Corporationen der Stadt ꝛc. Den Damen wendete er sich in seiner Rede ebenfalls dankend zu, was mit allgemeiner Zustimmung und lauter Heiterkeit aufgenommen wurde; den Geschäftsführern dankte er dafür noch besonders, daß sie Oken veranlaßt, wieder einmal auf Deutschem Boden zu erscheinen. Diese Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der erste Geschäftsführer erklärte sofort die Sitzung von 1838 für geschlossen, und nachdem Prof. Nestler aus Ollmütz Sr. Kgl. Hoh. dem Großherzog noch ein mit Applaus aufgenommenes dreimaliges Lebehoch gebracht, löste sich die Versammlung auf. —

Schweiz.

Der Berner Volksfreund, das Organ der Schnell'schen Partei, schreibt: „Ludwig Napoleon hat sich im Thurgau einen Paß geben lassen und wollte fort; allein die Gesandten der Fremdmächte, durch deren Staaten er zu reisen begehrte, haben ihre Unterschriften verweigert, weil Napoleon nur in Folge eines Ausweisungsbeschlusses und mit einem forcirten Passe versehen, die Schweizer Gränze überschreiten dürfe. Der schlecht verhehlte Jubel des Schweizerischen Republikaners, in welchem die zweifelhafte Tapferkeit seiner Klike auf höchst verdächtige Weise sich bläht, mag daher einstweilen verstummen, und wir rathen ihm, immerhin mit seinen militairischen Artikeln, in welchen die Kunst, die Franzosen zu besiegen, enthalten seyn soll, herauszurücken." —

Frankreich.

Paris, 27. September. Die militairischen Journale melden jetzt, daß der Herzog von Nemours am 2. October

eine Reise ins Ausland antreten wird. General Athalin und einer seiner Adjutanten begleiten ihn. Er wird Brüssel, Dresden, Berlin und München berühren. —

Lyon, 27. Sept. Seit gestern nehmen die Schweizer Angelegenheiten einen ernstern Charakter an. General Aymar, derselbe, welcher im Jahre 1834 bei den April-Unruhen in Lyon kommandirte, hat an die Truppen folgenden Tagsbefehl erlassen: „Der Generallieutenant beeilt sich, den verschiedenen Truppenkorps bekannt zu machen, daß ihm der König das Oberkommando über die Versammlungsdivision anvertraut habe, die in den Depots an der Schweizer Gränze organisirt wird. Schon stehen die Kriegsbataillone, Eskadrone und Batterien der 5ten, 6ten und 7ten Division marschfertig, um sich sogleich auf den Posten zu begeben, wohin Ehre und Pflicht sie rufen. Noch weitere Truppen sind im Anmarsch, um sie zu ersetzen, und bald werden sich unsere unruhigen Nachbarn nur vielleicht zu spät überzeugen, daß statt Deklamationen und Injurien es besser gewesen wäre, den gerechten Forderungen Frankreichs Genüge zu leisten. Soldaten, die ihr zuerst aufbrecht, die Sache, welche ihr zu vertheidigen habt, ist die des guten Rechts und der Französischen Ehre; König und Vaterland richten ihre Augen auf euch. Seyd ihrer würdig, tretet in die Fußstapfen eurer ältern Brüder und haltet in euern Reihen jene gute Mannszucht aufrecht, welche der Nerv der Heere ist, und den Sieg gibt in den Schlachten. Lyon, den 27. Sept. Der Generallieutenant, Pair von Frankreich, Commandant der 7ten Militairdivision." — Diese Proklamation hat nur bei Wenigen Billigung gefunden, da erst mit Anfang Octobers die Tagsatzung zusammentritt, bis dahin also jede öffentliche Beleidigung, von einem General an der Spitze seiner Truppen ausgesprochen, als höchst unpassend erscheinen muß. Wenn eine Sache noch auszugleichen ist, und man durch ähnliche Worte jeder Ausgleichung entgegen tritt, so darf man Niemand verdenken, wenn er glaubt, daß man von Anfang an nur eine Gelegenheit suchen wollte, um der Französischen Kriegs- und Ruhmsucht einen wohlfeilen Ableiter zu schaffen. Die Bekriegung der Schweiz wird dann Ancona und Antwerpen beizuzählen seyn. (Allg. Ztg.)

Toulon, 24. September. Man schreibt uns aus Alexandrien vom 6. September, daß das Linienschiff Nr. 11 am Eingange des Hafens liegt. 900 Arbeiter sind bei seiner Ausrüstung beschäftigt, und man hofft, daß es in einem Monat segelfertig seyn wird. Der Bau des Linienschiffs Nr. 12 wird mit großer Thätigkeit fortgesetzt; alle disponiblen Arbeiter des Arsenals sind dabei beschäftigt. Sämmtliche Europäische Consuln haben, sagt man, mit dem letzten Paketboot den Befehl erhalten, dem Pascha folgende Entschlüsse mitzutheilen: 1) daß er seine Unabhängigkeitsprojekte aufgeben solle, da Rußland, Frankreich, England, Preußen und Oesterreich beschlossen haben, Planen dieser Art keine Unterstützung zu geben, und keinen andern Souverain, als den Sultan anzuerkennen; 2) daß, wenn der Pascha seine Unabhängigkeit durch Waffengewalt zu erzwingen suchen, und der Sultan sich in die Nothwendigkeit finden sollte, Hülfe zu verlangen, die genannten Mächte bereit seyen, die Rechte des Großherrn zu unterstützen. —

(Messager.) Aus Guadeloupe sind sehr betrübende Nachrichten vom 30. Juli eingetroffen. Das gelbe Fieber, welches in den Spitälern der Colonie ausgebrochen war, hat sich auch nach Außen verbreitet und wüthet auf eine sehr verheerende Weise. Die Europäischen Militairs sterben täglich dutzendweise. Wenn die Regierung junge farbige Leute ausheben wollte, so wäre dies ein Mittel, das so rasch steigende Elend zu vermindern, und das Mutterland der Last und den Gefahren der Bewachung der Colonien zu entheben. Hr. Sambucy, K. Prokurator zu Marie-Galante ist der schrecklichen Seuche erlegen; mehrere Beamte sind davon ergriffen. Ein Erdbeben wurde am 20. Juni verspürt; es scheint dieses eine schlechte Winterzeit zu verkünden. —

Großbrittanien.

London, 25. September. Daß der Schah die Belagerung von Herat aufgehoben, scheint gewiß (und daß er dieß thun sollte, war wohl der Endzweck der Brittischen Truppensendung nach dem Persischen Golf); daß er aber angriffsweise gegen die Engländer verfahren sollte, besonders wo es die Vertreibung derselben von einer felsigen Insel galt, ist bei den Persischen Hülfsmitteln gewiß nicht denkbar — und Russische Heere marschiren am Ende doch nicht so leicht und schnell durch das öde, bahnlose Persien, als man sie so oft auf dem Papiere hat marschiren lassen. Meine Meinung ist, daß es für jetzt wenigstens noch nicht zum Ausbruch zwischen Rußland und uns kommen wird, so verdrießlich auch der Petersburger Hof wegen der Hindernisse seyn mag, die seine Waffen im Kaukasus finden, so ärgerlich ferner unserer Regierung das beständige Intriguiren und Vorschreiten der Russen im Orient ist, und so sehr endlich die Feinde der Ordnung und Ruhe in allen Ländern einen solchen Krieg wünschen mögen. Die so eben von unserm Gesandten in Constantinopel erlangte Abschaffung aller Handelsmonopole im Türkischen Reiche, welche unserm Handel besonders so viele Vortheile verheißt, zeigt wohl, daß unser Einfluß bei der Pforte nicht so erschöpft ist, als Manche sich es haben träumen lassen. Da der Schritt nicht geschehen seyn kann, ohne die Absicht, den Pascha von Egypten zu einem entscheidenden Schritt zu bringen, so steht auch wohl zu vermuthen, daß der Sultan sich zuvor für den schlimmsten Fall unsers und des Französischen Beistandes versichert habe, und solchen hinlänglich glaube, um sich nicht aufs neue unter den so zweifelhaften Schutz Rußlands flüchten zu müssen. Wird Rußland alsdann es wagen, zur Unterstützung des Pascha's gegen die Pforte aufzutreten? Gewiß nicht — wer Butter auf dem Kopfe trägt, sagt ein Englisches Sprüchwort, der tritt nicht gern in die Sonne; und eine Französisch-Englische Flotte im schwarzen Meere, während die Völker an dessen Ufern unter den Waffen stehen, ist nicht zu verachten. Indessen, was auch Rußland wollen mag, wir suchen den Krieg nicht. Abgesehen von der so allgemein bei uns herrschenden Ueberzeugung, daß bei einem Kriege unsere ausgedehnten Gewerbe nur leiden könn-

ten, haben wir sowohl zu Hause als in den Colonien zu viel, was unsere Besorgniß zu erregen vermag, um uns nach einem Kriege mit Rußland lüstern zu machen, wobei so Manches zu verlieren, aber wenig zu gewinnen wäre. —

Rußland.

Odessa, 10. September. Das ganze südliche Rußland nimmt ein kriegerisches Ansehen an. Täglich sieht man aus dem Innern des Landes neue Truppentransporte eintreffen, während aus allen Gegenden des schwarzen Meeres Kriegsschiffe theils hier, theils im Hafen von Sebastopol ankommen. Ueber 30 größere und kleinere Kriegsfahrzeuge stehen, in segelfertigem Stand, bereit, 15,000 Mann Landungstruppen auf den ersten Wink aufzunehmen, und sie nach jeder Gegend hinzuführen. Die Pforte scheint in letzter Zeit auf die Hülfe und Freundschaft Rußlands nicht solches Vertrauen gesetzt zu haben, als es zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Sie buhlt um die Gunst entfernter Nationen, läßt sich durch den Nimbus traditioneller, Rußland gegenüber kaum mehr bestehender Macht blenden, umgeht den Rath ihres natürlichen Beschützers, indem sie durch neue unüberlegte, auf Mehemed Ali's Vernichtung gehende Anschläge Gefahren hervorruft, die zu beschwören sie selbst nicht vermag, Gefahren, welche die zweideutigen Freunde, die sie durch Reschid Pascha im Westen Europa's aufsuchen läßt, zu beschwören nur in so weit Willens sind, als nach kaufmännisch ängstlicher Berechnung sich ein Facit zu ihrem Vortheil herausstellt. Möge die Pforte zusehen, daß im Falle in den Interessen der Europäischen Mächte eine Spaltung eintreten sollte, sie nicht bei einem Zusammenstoß entgegengesetzter Kräfte zermalmt werde, möge sie zusehen, daß im Falle die Verhältnisse des Orients, wie es der Anschein verspricht, eine neue Gestaltung erhalten, sie bei dem Wechsel ihrer bisherigen Freunde nicht zu Schaden komme. Mich dünkt, sie schlage Rußlands Macht, deren Aeußerungen bereits auf dem ganzen Erdkreise, zwar ohne lärmende Ostentation, aber eben darum mit desto sichrerem Erfolg sich offenbaren, zu gering an, wenn sie es wagt, durch rücksichtslose Hingebung an eine andere Nation eine Spannung hervorzurufen, die leicht in offene Feindschaft übergehen könnte. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr ferne, wo man sich allenthalben von den wohlmeinenden Absichten wird überzeugen können, die Rußland nicht hinsichtlich der Türkei allein, sondern Europa's überhaupt hegt. Gewiß, nicht durch diplomatische Kunstgriffe, nicht durch falsche, sich widersprechende Hoffnungen, die Rußland, wie seine Gegner kurzsichtig voraussetzen, zu erwecken und zu nähren verstände, geschieht es, daß es in Deutschland seine Wünsche meist gebilligt sieht, Frankreich sich um seine Freundschaft bewirbt, Persien sich unter seine Fittige stellt, Mehemed Ali sogar seine Blicke nach ihm richtet, und nur von St. Petersburg Ordnung, Ruhe und eine billige Entscheidung der schwebenden Fragen erwartet. Läge es in der Absicht Rußlands, seine Macht auf irgend eine Weise zu mißbrauchen, so wäre dies längst schon geschehen. Unangreifbar in seinem Lande, Gebieter über die kräftigsten, abgehärtetsten Völker der Erde, überall Sympathien findend, wo nur slavische Sprache, slavische Sitte herrscht, hätte es längst die Vormauern Europa's durchbrechen und seinen Willen als Gesetz diktiren können. Doch Mäßigung ist von jeher seine Devise, und selbst gegen Feinde Großmuth, von der es immer Beweise, den augenfälligsten in den letzten Jahren gegen die Pforte, gegeben. Es wiederholt diese Beweise gerade in diesem Augenblick, wo es uns ein Leichtes wäre, binnen dreimal vierundzwanzig Stunden den Großherrn, in Constantinopel selbst, handgreiflich zu überweisen, wie sehr er Unrecht habe, in dem Vertrauen zu wanken, das er bisher auf die Wirksamkeit unsers Schutzes zu setzen gewohnt war. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Jassy, 15. September. Nachrichten aus dem südlichen Rußland zufolge übersteigen die Anstrengungen dieser Macht im gegenwärtigen Augenblick Alles, was bisher gesehen worden. Gerüstet wird einerseits wider die Tscherkessen, und andrerseits für Persien, eventuell gegen England und möglichere Weise gegen die Pforte. Die Nachricht von der Vereinigung der Englischen Escadre unter dem Admiral Stopford und der Türkischen unter dem Kapudan Pascha scheint die Eigenliebe und die Eifersucht Rußlands in etwas gereizten Zustand versetzt zu haben. Hier, wo man die Wohlthaten des Friedens zu empfinden beginnt, zittert man vor dem Gedanken eines möglichen Krieges, nicht als ob man Zweifel über das Resultat desselben hegte, sondern weil man die Vernichtung aller Früchte eines neunjährigen ruhigen Zustandes befürchtet. Zusehends hat die Moldau, so wie die Wallachei unter Rußlands mächtigem Schutz an Wohlfahrt zugenommen; darum ist die Bojarenschaft wie die Masse der beiden Völker unbedingt dieser Macht zugethan. Dasselbe gilt von dem stammverwandten Serbien, was auch allein der Grund seyn mag, warum der Fürst Milosch sich so hartnäckig weigert, seinen Unterthanen irgend einen Einfluß auf die Regierung des Landes zuzugestehen. — Nachrichten aus Odessa melden, daß der dortige Gouverneur, Graf Woronzoff, sich von seinem Posten zurückzieht, wie einige behaupten, gezwungen durch einen aus St. Petersburg erhaltenen Wink, nach der Meinung unterrichteter Personen aber freiwillig, um die durch den Tod der von ihm verschwägerten Gräfin Brawiczka zugefallene Erbschaft von mehr als drei Millionen Gulden in Ruhe genießen zu können. Dem sey wie immer, gewiß ist, daß sein Rücktritt allgemein bedauert wird, nicht nur von den Russen, deren Liebe er sich durch Gerechtigkeit und Leutseligkeit zu erwerben wußte, sondern auch von den fremden Handelsleuten, die im dortigen Hafen zahlreich sich aufhalten, und seine strenge Unparteilichkeit, sein immer freundliches Entgegenkommen nicht genug rühmen können. Nicht ohne Rührung soll der Abschied gewesen seyn, den das Corps der dortigen Consularagenten von ihm genommen hat. Graf Woronzoff gedachte in gerader Richtung nach Berlin zu reisen, wo er den Kaiser noch zu treffen hoffte. —

Ostindien.

Calcutta, 12. Mai. Die entsetzliche Hungersnoth, welche die oberen Provinzen verheert, dauert noch immer fort, und die Berichte, welche aus dem ganzen Gangesthal kommen, lauten über allen Ausdruck kläglich. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, dem Uebel eine Gränze zu setzen, und die Localbehörden haben unbeschränkte Erlaubniß, die Gelder in den Cassen zum Ankauf von Getreide zur Vertheilung zu verwenden; überall haben sich Privatkomité's gebildet, welche Tausende erhalten, aber das Uebel ist auf einer so ungeheuern Strecke ausgedehnt und trifft eine so dichte Bevölkerung, daß jede Abhülfe nur sehr theilhaft seyn kann. Eigentliche Hülfe kann nur von den Juni- und Juliregen kommen, und auch diese können ihre Wirkung erst nach Monaten fühlbar machen, da sie nur den Boden zur neuen Saat vorbereiten, und die gänzliche Vertilgung des Viehs hindern können. Eine gute Folge wird dieses ungeheuere Unglück haben, indem es die Verbreitung des Baues von Wurzelpflanzen erleichtern wird, welche allein das Wiederkehren der Hungersnoth verhüten kann, gegen welche es in Ländern, die hauptsächlich von Reis leben, kein denkbares Mittel gibt. Die Kartoffelkultur ist von den Engländern in allen Theilen von Indien eingeführt worden, hat aber, wie überall, nur langsame Fortschritte unter den an Korn und Reis gewöhnten Bevölkerungen gemacht; doch findet man auf allen Märkten der größeren Städte von ganz Oberindien, von Patna bis Ludiana, Kartoffeln und im Süden, besonders in Mysore, gedeihen sie ganz vorzüglich. In den heißen Ebenen werden sie in den kühlen Monaten vom October bis März gepflanzt, während sie in den Gebirgen, besonders im südlichen Nepal, im Februar, Junius und November gepflanzt werden, so daß sie das ganze Jahr hindurch frische Ernten geben. —

Nach einer offiziellen Uebersicht hat die Branntweinpacht im Gouvernement St. Petersburg in den Jahren 1835 bis 1838 dem Schatz jährlich 10,455,400 R. eingebracht. Auferdem haben die Pächter noch die Summe von 250,000 R. jährlich für die Abgebrannten in Tula gegeben. Im Gouvernement Moskau hat diese Branntweinpacht 10,172,000 R., für die beiden Hauptstädte 7,853,000 und 6,599,000 R. und für die Gouvernements-Städte Petrosawodsk 75,000 und Tula 1,014,000 R. betragen. —

Anzeigen.

Es werden 1 oder 2 Gymnasiasten in Kost und Logis und unter guter männlicher Aufsicht anzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen und zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Das christliche Leben,
seine Entwickelung, seine Kämpfe und seine Vollendung.

Dargestellt
in einer Reihe Predigten,
von
Julius Müller,
Doktor und ordentlichem Professor der Theologie in Marburg.
Zweite vermehrte Auflage.
gr. 8. 1838. 21½ Bogen. Geheftet. Elegant in Druck und Papier.
Preis 2 fl. 24 kr.

Die einstimmige Anerkennung, welche dieses ausgezeichnete Werk in allen kritischen Zeitschriften und bei allen Gebildeten gefunden hat, machte diese zweite so eben erschienene Auflage so bald nöthig. — Bei ihrer inneren Vortrefflichkeit werden diese Predigten ein immer größeres Publikum gewinnen, in immer weiteren Kreisen sich verbreiten, und bei religiös gesinnten Familien bald allgemein zu finden seyn.

Das Schles. Literatur-Blatt sagt unter andern:

„Es ist eine durchaus helle und verständliche, durch edle „Einfachheit und treffend gewählte, folgerichtig durchgeführte Bilder erhabene Darstellungsweise, in welche „die sinnreichsten, geist- und gemüthvollen Entwickelungen der im Evangelio dargebotenen Wahrheiten höchst „anziehend eingekleidet sind, wodurch sich diese Kanzelvorträge empfehlen. — Hier ist keine bloß trockene Sittenlehre, hier ist kein schwülstig unklares Glaubenssystem: hier ist reines, unverfälschtes Wort Gottes, „was vom Herzen zum Herzen dringt und nicht blitzend „glänzt, sondern dauernd und segenreich erleuchtet",

und empfiehlt dieses Werk zugleich auch als ein Musterwerk angehenden Predigern. — Die jetzige Auflage erscheint in Druck und Papier so elegant, daß sie auch in dieser Beziehung zu Festtags-Geschenken, für Frauen und Männer, wohl geeignet seyn wird.

Fremden-Anzeige.

2. October.

Anker: HH. Schöpler, Kfm. v. Kempten. Gerlach, beigl. v. Stettin. Renner u. Gütlein, Partik. v. Gera. Baron v. Rameau, Rentier v. Valentin. v. Lemmelfeld, Banquiersgattin v. Prag. — Sonne: HH. Plochmann Kfm. v. Hof, Fleischmann, beigl. v. Culmbach. v. Heilbronner, Major v. Amberg. Halmayer, Partikulier v. Marienbad. Arnold, Architekt v. Dresden. Rein, Direktor v. Marsberg. Seiber, Dr. med. v. Amberg. v. Winckler, Gutsb. v. Erlangen. — Löwe: HH. Pausch, Forstwart; u. Krauck, Oekonom v. Lauenstein. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. — Krone: HH. Gräper, Stud. med. v. Oldenburg. Schrepfer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. — S. Roß: HH. Herzer, Forstgehülfe v. Effeiter. Buchs, Kürschnermeister v. Bamberg. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Meyer, Oekonom v. Amberg. — W. Lamm: Liedel, Privatier v. Wültern. — R. Roß: Grimmler, Fabr. v. Münchberg. Brauner, Landarztin v. Neustadt. Asten, Malersfrau v. Bamberg. — Schlenck: HH. Ochs, Schulpräparand v. Emmenth. Schuster, Hdlsm. v. Neukirchen. Bucker, Kaufm. v. Weißenstadt. — Schneider: Seidel u. Schobert, Hdlte. v. Auerbach. — König: Horn, Gastgeber v. Geroldsgrün. Zuleg. Schullehrer v. Stechwarra. Schmidt, Schreinermeister; Schmidt, Scribent v. Stadtsteinach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 236. 5. October 1838.

Deutschland.

München, 1. October. Im Benediktinerkloster Metten wurden neulich zwei Novizen eingekleidet, welche Feierlichkeiten der Abt Hüber von Augsburg vornahm. — Das uralte, in vielfacher Beziehung historisch denkwürdige, Kloster Scheyern, vordem in profane Hände gebracht, wird heute seiner ehemaligen Bestimmung wieder zurückgegeben und feierlichst als Benediktinerkloster wieder eingeweiht. — Die mit der wiederhergestellten Benediktinerabtei zu Augsburg verbundene Erziehungsanstalt für Zöglinge höherer Stände hat in den 3 Jahren ihres bisherigen Bestandes schon 6 — 700 Zöglinge gehabt. Sie freut sich des besten Fortgangs, zumal sie die Eleven für die höhere Gesellschaft und feinere Welt mit heranzubilden sucht. — Von der Rückkehr mehrerer Ordensgeistlichen dieser Abtei nach Oesterreich hört man nichts mehr. — Professor Philipps befindet sich noch in Rom. Die histor. polit. Blätter, welche er bekanntlich mit Guido Görres herausgiebt, haben ununterbrochenen Fortgang; der erste Band ist vollendet und vom zweiten bereits das 4te Heft erschienen. Dieses enthält unter andern eine Schilderung von Jerusalem und den Hütern des hl. Grabes, den armen Franziskanermönchen daselbst, mit einer Aufforderung an alle Katholiken Deutschlands, deren Elend durch milde Beiträge zu steuern. „Denn seitdem, heißt es darin, statt christlicher Ideen in der Politik die Seiltänzererfindung des Europäischen Gleichgewichts und die materiellen Interessen des Tages herrschen, wer gedenkt da noch der verlassenen Mönche in Jerusalem?" Die Redaktion der hist. pol. Blätter erklärt sich hiebei gern bereit, Beiträge für das hl. Grab anzunehmen, und hofft Gleiches von andern katholischen Redaktionen. — Die hiesige politische Ztg. meldet aus der kathol. Kirchenzeitung, daß die durch Nervenfieber seit 4 Jahren ihres Gehörs und ihrer Sprache beraubte 14jährige Tochter des Kgl. Preuß. Regierungs-Ofenheizers Krause zu Arnsberg (bei Münster, Erzdiözese Köln) bei dem ersten heil. Abendmahle, worauf sie sich mit inbrünstiger Andacht und vertrauensvollster Hoffnung vorbereitet hatte, im Aufstehen vom hl. Tische plötzlich ihre Ohren von einem Brausen durchfahren fühlte, und seitdem Gehör und Sprache vollkommen wieder besitzt. Die 4 Pfarrgeistlichen bestätigen die Wahrheit und die vollste Normalität des Körper- und Geisteszustandes des frommen Mädchens. — Dasselbe Blatt theilt auch das Schreiben mit, welches 30 katholische Geistliche in Schlesien an den Bischof zu Breslau erlassen haben, und worin sie den Erklärungen der Erzbischöfe von Köln und Gnesen sehr bestimmt beitreten; das Blatt fügt die Bemerkung bei, hieraus könne man auf die Gesinnung der Schlesischen Katholiken schließen, so wie auch aus der Handlungsweise des Generalvikars des Bischofs von Breslau, des Hrn. Montmorin, der diese seine Stelle niedergelegt habe mit den Worten: „ich will Katholik bleiben." — An politischen Neuigkeiten sind wir dermal ganz arm. — (Frk. Mrkr.)

München, 2. October. Heute Nachmittags sind Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch, Thronfolger von Rußland, von Ingolstadt hier eingetroffen, und haben bei Sr. Exc. dem Kais. Russ. Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn von Severin, Quartier genommen. Se. Kais. Hoh. werden, wie man vernimmt, 3 oder 4 Tage hier verweilen, um die reichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen zu besehen, und dann über Salzburg und Berchtesgaden die Reise nach Italien fortsetzen.

Berlin, 28. September. Nach zwölftägigem Verweilen in Potsdam werden der Königliche und der Kaiserlich Russische Hof heute Nachmittag hier erwartet, wo sich jedoch der Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland auf wenige Tage beschränken wird. Ueber die neuen Familienbündnisse, von denen man sich im Publikum schon seit längerer Zeit unterhält, hat man noch nichts Näheres vernommen. Der Großfürst Thronfolger hat seine Reise nach dem südlichen Deutschland und nach Italien nur in kurzen Tagreisen unternehmen wollen, da er, wie man vernimmt, noch immer sehr leidend ist. Schon bei seiner Anwesenheit im Frühjahre hatte sich der Großfürst nicht wohl befunden, jedoch, um die Seinigen nicht zu beunruhigen, jede Aeußerung darüber unterdrückt. Auf der Seereise und in Kopenhagen war jedoch das früher unbeachtete Brustleiden mehr hervorgetreten, so daß die Cur in Ems nothwendig wurde, während nun von dem Aufenthalt in dem milden Clima Italiens die völlige Wiederherstellung erwartet wird. Von der im Frühjahr und Sommer projektirt gewesenen Reise des Großfürsten an mehrere andere Höfe ist daher auch jetzt nicht mehr die Rede. Zunächst wird sich der Prinz nach Como, und von da, wie es heißt, nach Venedig begeben. — Die neue Allocution des Papstes ist hier keineswegs mit der Sensation aufgenommen worden, welche ihre Vorgängerin vom 6. December v. J. gemacht hat. Nach dem Eindrucke zu schließen, den man in höheren Kreisen wahrnimmt, dürfte sie jedoch ganz eben so, wie die vorige Allocution, den Maßregeln zur Wahrnehmung unveräußerlicher Rechte des Staats und seiner Würde eine größere Entschiedenheit und Consequenz verleihen. (A. Z.)

Berlin, 1. October. Der Kaiserl. Russische General der Cavalerie und General-Adjutant, Graf von Orloff, und der Kaiserl. Russische General der Cavallerie und General-Adjutant, Graf von Benckendorff, sind nach Stettin abgereist. —

Berlin, 2. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und

Alexandra sind heute Morgen von hier nach Stettin abgereist. —

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist nach Stettin von hier abgereist. —

Swinemünde, 26. September. Das Bassin des Hafens von Swinemünde bietet jetzt einen interessanten Anblick dar. — Es liegen in demselben dicht am Bohlwerk 5 Russische Kriegsschiffe: die beiden größten Dampfschiffe dieser Marine, der Bogatir und der Hercules, die Corvette Navarin, der Schooner Dosch und der Lugger Oranienbaum. Der Bogatir hat seine erste Reise gemacht, die Maschine hat 280 Pferdekraft, und bei seiner Construktion sind die neuesten bewährten Erfindungen im Dampfmaschinen- und Schiffbau mit Glück angewandt worden. Er hat jetzt nur vier Canonen und wird überhaupt nicht mehr als sieben Canonen führen; allein was ihm in der Zahl der Stücke abgeht, wird durch die Stärke ihres Calibers ersetzt. Das größte für ihn bestimmte Geschütz ist eine 120pfündige Bombenkanone, dann folgen zwei 84- und vier 24pfünder. Hieraus ergibt sich die Schwere der Kugel des ersten Geschützes auf mehr als drei Centner, jedoch haben wegen Mangel an Zeit die Bettungen dieser Stücke noch nicht eingerichtet werden können. Commandirt wird das Schiff durch den Capitainlieutenant Kretschetnikoff, und besetzt ist es mit 14 Offizieren und 1500 Mann. — Der Hercules, Capitainlieutenant Tirinoff, 24 Canonen, 7 Offiziere und 150 Mann, hat eine Maschine von 240 Pferdekraft; die innere Einrichtung dieses Schiffes, auf welchem die Kaiserliche Familie schon mehrere Reisen machte, ist eben so prächtig als geschmackvoll. — Die Corvette Navarin, Capitainlieutenant Strukhoff, 22 Canonen, 5 Offiziere und 154 Mann, gehörte zur Egyptischen Flotte und wurde nach der Schlacht bei Navarin auf der Höhe von Alexandrien genommen. Sie ist eines der segeltüchtigsten Schiffe der Russischen Marine. — Der Schooner Dosch, Capitainlieutenant Potuloff, hat 16 Canonen, 3 Offiziere und 74 Mann, und der Lugger Oranienbaum, Capitainlieutenant von Glasenapp II., 12 Canonen, 5 Offiziere und 79 Mann Besatzung. In dem letzteren Schiffe überrascht die Eleganz der inneren Einrichtung und die Größe und Höhe der Cajüten im Verhältniß zu seinem äußeren Umfange. Alle diese Schiffe sind eben so reich ausgestattet als sauber gehalten, am meisten aber imponirt der „Bogatir" sowohl durch seine Größe als durch seine Formen; er liegt unter den schönsten Linien auf dem Wasser, und Spiegel und Gallion sind eben so einfach als geschmackvoll verziert. —

Prag, 28. September. Die am hellen Tage kürzlich hier statt gehabte Ermordung einer Frau, durch Ueberfall in ihrer keineswegs isolirten Wohnung, sowie die noch fortwährend häufigen Diebstähle beweisen leider, daß es selbst der thätigen Umsicht unsers jetzigen Polizeichefs noch nicht gelungen, die von seiner Vorgänger über der sogenannten höhern Polizei stark vernachlässigte eigentliche, örtliche Sicherheit auf vollkommen befriedigende Weise herzustellen. Namentlich ist die Fortsetzung der unter der neuen Polizeiverwaltung so löblich begonnenen strengen Ueberwachung der Marktrevision in Beziehung auf Qualität und Preis der Lebensmittel höchst wünschenswerth, um die durch die Indolenz des unfähigen Aufsichtspersonals sehr eingerissenen Mißbräuche zu beseitigen, zum Wohle der sämmtlichen Stadtbewohner und besonders der untern arbeitenden Classen, deren wesentlichste Lebensbedürfnisse, bei einer genauern Handhabung der Viktualienpolizei, wohl besser und wohlfeiler zu haben seyn würden, als dies bisher der Fall war. —

Portugal.

Lissabon, 8. September. Aus den nördlichen Provinzen ertheilt der Militairkommandant der Linie des linken Ufers des Minho die Nachricht an den Kriegsminister, daß Guillade mit seiner Guerrilha von der Gränze verschwunden sey; nur noch einzelne Guerrilheiros streiften in kleinen Abtheilungen von 4, 5 und 6 Mann umher, die stets verfolgt würden, so daß ein Spanisches Detaschement auch vor einigen Tagen unter diesen den berüchtigten José Gil de Araujo aus Caniça (die rechte Hand des Guillade und viel grausamer und verschmitzter als dieser) getödet habe. Er wurde gefangen auf einem Karren nach Caniça geführt, und dort angekommen, enthauptete man ihn. — Gerichtliche Enthauptungen waren in neuern Zeiten etwas fast Unerhörtes sowohl in Portugal als in Spanien, und da man in beiden Ländern weder Scharfrichter hat, noch das Schwert und die Guillotine kennt, womit solche Executionen in andern Ländern verrichtet werden, so kann man sich leicht eine Vorstellung davon machen, wie man sich gemächlich Zeit ließ, den Kopf jenes Guerrilheiro vom Rumpfe zu trennen. Den Gehenkten schneidet man nachher die Köpfe mit einem gewöhnlichen Schlachtmesser in aller Gemächlichkeit ab, wobei der Halswirbelknochen immer die größte Schwierigkeit bietet. — In den nördlichen Provinzen ist also Guillade so lange verschwunden, als er es für gut findet. Ueber kurz oder lang, so wie er wieder sicherer ist, wird er seine zerstreute Mannschaft abermals zusammenziehen, und seine Operationen bald auf Portugiesischem, bald auf Spanischem Gebiete, wo indessen die Wachsamkeit sich schlafen gelegt, ausdehnen. Nemechido trieb es auf solche Art vier Jahre lang, und Guillade kann es bei der vortheilhaftern Lage der wilden Gränzgebirge noch viel länger so treiben. —

Frankreich.

Paris, 29. September. Espartero ist, nach der Aussage Französischer Militairs, die ihn persönlich haben kennen lernen und seine Operationen verfolgen können, keineswegs der unentschlossene und lächerliche Mann, als welcher er seit geraumer Zeit erscheint. Er ist außer Stande, der Regierung zu Madrid sein Wort zu halten, denn nur mit der höchsten Anstrengung vermag er es, Herr seiner Soldaten zu werden, zu verhindern, daß sie sich nicht bebandiren oder vollkommen empören. Das Elend ist sehr groß in dem Heere der Christinos, und die Truppen sind gänzlich ohne Sold. Es gehört der eiserne Charakter Espartero's, welcher als Soldat von unten auf gedient hat, es gehört sein felsenfestes Ansehen in seiner Armee dazu, um

diese noch unter den Waffen zu schaaren, wie dieser Befehlshaber sie geordnet hat. Espartero hält sich allein, weil man zu Madrid weis, daß, dieser Stein aus dem Felde gerückt, das ganze Gebäude zusammenbrechen würde, indem es nur durch ihn Bestand hat. Was die Soldaten des Don Carlos betrifft, so sind sie freilich eben so wenig bezahlt, aber sie leben auf eigenem Grund und Boden, sie sind ein Theil des bewaffneten Volkes, und außerdem noch ist die Sache des Don Carlos für sie mit der Sache der Religion vereint, was den Legionen des Infanten große Kraft gibt. Außerdem ist Cabrera persönlich von fanatischem Muth getrieben und steigert seinen Enthusiasmus bis zu einer Art Verrücktheit. So sehr er gehaßt und besonders gefürchtet ist, so sehr imponirt er seinen Gegnern, welche nicht leiden würden, daß ein Fremder ihn herunter setzte oder sich unehrerbietig über seine Fähigkeiten ausspräche. Freilich sind Espartero und Cabrera nur Spanische Heroen, sie dürfen nicht mit dem Maßstab Europäischer Vernunft gemessen werden; aber der Spanische Krieg ist auch eben nichts Anderes als ein Spanischer Krieg, und es ist wahrscheinlich, daß alle Französische Geschicklichkeit an ihm zu Grunde gehen würde. Heute sind auf Englischen Antrieb, aber viel zu spät, die Franzosen auf den Gedanken gekommen, die Sache des Munagorri eifrig zu befördern, d. h. das thörichte Kabinet von Madrid zu zwingen, es koste, was es wolle, bei den Basken den Weg gütlichen Versuches einzuschlagen, indem man ihnen ihre alten Constitutionen alle garantirte, unter der einzigen Bedingung der Entfernung des Don Carlos. Aber dieses Mittel, welches zu Anfang des Krieges höchst praktisch gewesen und wahrscheinlich dem Bürgerkrieg gänzlich zuvorgekommen wäre, läuft heutzutage wider die Spanische Ehre. Munagorri hätte mit Zumalacarregui Hand in Hand gehen sollen, Krieg führen seines Landes wegen und dann Bedingungen vorschreiben oder empfangen. Heute ist sein Auftreten nichts Anderes als eine unspanische Feigheit, und veranlaßt das Gerücht, er sey ein bloßes Instrument, und zwar ein erkauftes Instrument fremder Intriguen, was vielleicht durchaus nicht in diesem Grade der Fall ist. — Was den Krieg wider die Schweiz betrifft, so werden größere oder geringere Demonstrationen eines Krieges stattfinden, er selbst aber nicht eintreten. Montebello kann zurückberufen werden, Französische Regimenter können die Schweizergränze bedrohen oder besetzen, aber die Schweiz wird sich, auf irgend eine Weise, trotz der Großrathsbeschlüsse in die Anforderungen Frankreichs ergeben und der junge Bonaparte das Land räumen zur Sicherung des Friedens. Weder Frankreich noch der Schweiz kann mit einem ernstlichen Bruche gedient seyn. Freilich wäre es in den Augen des kontinentalen Europa's eine Freude, Frankreich und die Schweiz in Hader gerathen zu sehen, wie Frankreich mit der Spanischen Revolution unter der Fahne Calatrava's, oder mit den Freistaaten Südamerika's, und früher mit den Vereinigten Staaten des Amerikanischen Nordens; aber dieser Spaß hätte eben nicht viel zu bedeuten, indem die Französische Revolution zu tief in die Menschenmassen eingreift, um einer diplomatischen Rouerie und einer ministeriellen Schwäche, wie diese auch immer seyn möge, zu erliegen. —

Havre, 16. September. Die Stimmung unsers Handelsstandes wird der Regierung immer ungünstiger. Das Benehmen der Regierung der ersten Handelsstadt Frankreichs gegenüber ist aber auch wirklich nur geeignet, sich den Geist derselben abwendig zu machen. Ist dieß Unfähigkeit oder Theilnahmlosigkeit? Die geringste Verbesserung an unserm Hafen fordert Monate, ehe sie berathen, beschlossen und von der Regierung genehmigt ist, und es dauert dann oft Jahr und Tag, ehe sie durch unsere Königlichen Baumeister oder durch das Genie ins Werk gesetzt wird. Alle Welt weis, daß unser Hafen zu klein geworden ist, und daß hierunter der Handel von ganz Frankreich leidet. Unsere Dampfschiffe haben kaum Platz zum Anlanden, zum Ein- und Ausladen: an große Dampfschiffe für die Ueberfahrt nach Amerika dürfen wir gar nicht denken, obgleich in Ermangelung solcher England uns den Vorrang abläuft. Seit Jahren trägt daher unser Handelsstand auf eine Vergrößerung des Hafens an, ohne bis jetzt etwas Anderes herauszuschlagen, als einen total unausführbaren Plan. All das erregt böses Blut und Erbitterung, die in der letzten Zeit sich in einem besondern Falle Luft machte. Die Maschinen zahlen, wie bekannt, einen sehr hohen Eingangszoll. Die Ausbreitung der Dampfschifffahrt hat die Nachtheile dieses Zolles nur zu klar herausgestellt, und so scheint die Regierung selbst an dessen Herabsetzung gedacht zu haben, wenigstens hatten die Unternehmer eines Dampfschiffes 14 Tage eine vorläufige Frist zur Zahlung desselben bis zur Herabsetzung des Zolles erhalten. Vor ein paar Tagen wurden sie aufgefordert, diesen Zoll zu zahlen, und sie entschlossen sich, denselben zu verweigern, und so die Regierung zu zwingen, entweder das Dampfschiff zu verkaufen oder von der vorläufigen Zahlung des Zolles abzustehen. Man ist hier höchst gespannt auf den Ausgang dieser Angelegenheit, aber sie ist schon jetzt ein Beweis der hier herrschenden Stimmung. Noch klarer spricht der Umstand, daß sich ein großer Theil unseres Handelsstandes, und zwar die aufgeklärtern und einflußreichern Kaufleute, an die Opposition gewendet hat, um mit ihrer Hülfe die Regierung, deren guten Willen oder Ein- und Umsicht man bezweifelt, zum Handeln zu zwingen. Hr. Arago wird in den nächsten Tagen hier erwartet, um unsere Lokalität in Augenschein zu nehmen, und sich mit den hiesigen Kaufleuten über die nothwendigen Bauten zu besprechen. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß er mehr als Jemand im Stande ist, den Bedürfnissen unserer Stadt durch seine Kenntnisse und seine schlagende Beredsamkeit Vorschub zu leisten. Hr. v. Humboldt wird Hrn. Arago auf seiner Reise hieher begleiten. —

Niederlande.

Brüssel, 28. September. Unsere Fonds sind auf die Nachricht, daß sich die Londoner Conferenz aufgelöst habe, sehr gestiegen. — Das patriotische Comité zu Arlon hat an den Grafen v. Montalembert ein Schreiben gerichtet, um ihm für seine hochherzige Vertheidigung der

Sache von Luxemburg zu danken. Man erinnert darin an die bis zum Vertrage der 24 Artikel stattgehabten Ereignisse und sagt am Schlusse: „Sie haben, mein Herr, von der Französ. Tribune herab mit hochherzigen und beredtsamen Worten den unredlichen Ursprung und die offenbaren Ungerechtigkeiten der Akte vom 15. November denunzirt. Belgien bringt Ihnen dafür Danksagungen, Luxemburg insbesondere ist Ihnen dafür erkenntlich. Aber, m. H., wird Ihre Stimme im Foreign-Office gehört werden? Was wird der ernsthafte Areopag thun, der jenseits der Meerenge sitzt? Wird er in seinem Werke der Unbilligkeit beharren, wird er zur Gerechtigkeit zurückkehren? Müssen wir fürchten? Sollte die Diplomatie so unmoralisch, so verblendet über das, was im Interesse der Throne selbst liegt, seyn, um auf der Verstümmelung des Luxemburgischen Vaterlandes bestehen zu wollen; wohlan! Sie haben es gesagt, m. H., und wir werden Ihre hochherzigen Worte nicht Lügen strafen, dann werden wir, durch die Regierungen verurtheilt, uns an die Völker wenden. An Euch, Belgier aller Provinzen, Franzosen Lothringens und des Elsasses, Polen, die Ihr auf fremdem Boden seufzet, an Euch alle, freie Männer jedes Landes, werden wir einen patriotischen Aufruf richten ꝛc. ꝛc. Arlon, 15. September 1838." —

Der Friedens- u. Kriegs-Kurier enthält Nachstehendes für Lungenleidende. Das Ziegenrücker Kreisblatt empfiehlt jetzt folgendes Mittel für Lungenleidende: „Kein Heilmittel ist Lungenkranken mehr zu empfehlen, als die Einathmung der spirituösen flüchtigen Säure der großen Waldameisen, besonders im Monat Mai angewandt, und auch in den nächstfolgenden Monaten. Der Kranke sucht sich im Walde den größten und volkreichsten Ameisenhaufen auf, legt seine Hände auf denselben, bis sie über und über von Ameisen angelaufen und besetzt sind, zerreibt die Ameisen schnell zwischen beiden Händen und zieht den geistigen Duft in starken Athemzügen tief in die Lunge ein. In dem ersten Augenblick wird ihm dies heftige Schmerzen verursachen, je nachdem mehr oder weniger die Lunge leidend ist, nicht anders als seyen Lunge und Luftröhre sehr verletzt und wund. Diesem bald vorübergehenden Schmerze wird er aber mit Freuden möglichst oft, wo möglich täglich, bei heiterer Frühlingswitterung sich unterziehen, wenn er erst einmal die wohlthätigen Wirkungen erfahren hat, die er schon nach Verlauf der ersten 3 bis 5 Stunden empfindet. Einsender dieses hat seit bereits zehn Jahren von der Wirksamkeit dieser Kur so viele Beweise, daß er die Ueberzeugung hiermit veröffentlicht: „eingeathmeter Ameisenspiritus ist eins der vorzüglichsten Heilmittel kranker Lungen." Möchten Aerzte diese Heilungsweise nicht unbeachtet lassen!

Anzeigen.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau sind erschienen und zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Gedenktage des christlichen Kirchenjahres
in
einer Reihe Predigten,
von
Carl Adolph Suckow,
Prediger an der Hofkirche und Professor der Theologie.
8. 1838. Geh. Preis, 1 fl. 21 kr.

In diesen Predigten hat der Herr Verf. einige der beziehungsreichsten Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres in ihrer tiefsten Bedeutung für das innere Leben und Gemüth des Christen aufgefaßt und die darauf bezüglichen Bibeltexte auf eine neue und eigenthümliche Weise und in einer schönen, gemüthergreifenden Sprache behandelt und entwickelt. Durch Reichthum des innern Gehalts, wie durch die hohe Vollendung der Form, werden diese Predigten alle denkende Leser und Leserinnen anziehen und ansprechen, zugleich aber werden sie jungen Theologen als bildende Musterreden angelegentlichst zu empfehlen seyn.

Für die so ehrenvolle als theilnehmende Begleitung zur Grabstätte unsers Vaters, Schwiegersohns und Schwagers, des Königl. Herrn Oberlieutenants Greiffeld sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Frische marinirte Heringe bei

Adolph Degen.

Mein Tuch- und Modewaarenlager habe ich, durch persönlichen Einkauf in Leipzig, vollständig und mit dem Neuesten assortirt. Besonders kann ich alle Sorten Tuche zu jeder beliebigen Farbe bestens empfehlen. Es bittet daher um geneigten Zuspruch

Leo Bamberger.

Fremden-Anzeige.

3. October.

Sonne: HH. v. Bodewils, Lieutenant; v. Lichtenstern, Junker v. Zweybrücken. Kflte. Stanley v. Malta, Merendheimer u. Reibhart v. Leipzig. Mensfild, Rentier v. Malta. — Anker: HH. Kaufle. Reuter v. Schweinfurth, Overmann v. Frankfurt a. M. — G. Roß: HH. v. Ibscher, Lieutenant v. Bamberg. Holzhey, Pfarrer v. Trebgast. Richter, Hdlsm.; Frl. Gurt v. Würzburg. — Löwe: HH. Siefert, Buchbinder v. Wunsiedel. Förster, Syndikus; Ernesti nebst Frl. Tochter, Sekretairin v. Erlangen. — W. Mann: HH. Schubert, Privat. v. Würzburg. Schubert, Seifensiedermeister v. Cronach. Mayer, Hdlsm. v. Redwitz. — Traube: HH. Reinhardt, Jäger v. Hollfeld. Ströhe, Friseur v. Regensburg. — Adler: Hr. Pflaum, Studienlehrer v. Erlangen. — Krone: Bärl, Forstgehülfe v. Winterstein. Hermann u. Köppel, Handlgte v. Schwarzenbach a. d. S. Frl. Heneberger v. Regensburg. — W. Lamm: Bauer, Hdlsm. v. Weiher. Popp, Fabr. v. Grünstein. — R. Roß: Grimmler, Fabr. v. Münchberg. — Schenck: Rummer, König u. Rummer, Strumpfwirker v. Wunsiedel. — Zimmermann: Hdlsgte. Tillmann v. Zochenreuth, Prießmann v. Aufseß. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 237. 6. October 1838.

Deutschland.

München, 4. October. Se. Maj. der König macht in Berchtesgaden täglich Excursionen zu Fuß, ein erfreulicher Beweis von der völligen Genesung des Monarchen. Während des zweitägigen Aufenthaltes des Prinzen Christian von Dänemark daselbst, welcher im Königl. Schlosse wohnte, wurde der Salzberg von ihm befahren, wobei die glänzendste Grubenbeleuchtung statt fand. Der Prinz reiste von da über Rosenheim hieher. — Se. K. Hoh. der Kronprinz wird bis zum 8. October hier wieder ankommen, Se. D. der Herzog Max von Leuchtenberg am 15ten abreisen. — Aus Darmstadt meldet man, daß Se. Hoh. der Erbgroßherzog, von dem Besuche, den er unserem Hofe und dem Lager bei Augsburg gemacht, am 28. September dort wieder eingetroffen ist. — Aus Bern vernimmt man über Aufenthalt und Weiterreise des dortigen hohen Gastes im hiesigen Publikum nichts. — Der Zug der Reisenden hieher ist immer noch sehr stark, neuerlich war der Herzog von Manchester, Pair von England, hier. — Abermals haben zwei Bayer. Offiziere Obristlieutenant v. Heß, bisher Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs Otto, und Obristlieutenant v. Bieberstein, die Kgl. Griech. Dienste verlassen, und sind hier eingetroffen. — Der Vorstand der beiden K. Blindeninstitute, der Erziehungs- und der Beschäftigungsanstalten, dahier, Stüber, veröffentlicht den Bericht über sie vom Schuljahre 18$\frac{37}{38}$. Der großmüthige Stifter derselben ist Se. Maj. der König. Er hat ihnen neuerdings den Ertrag Seiner Reisekarte nach und in Griechenland zu 900 fl. und einer demnächst erscheinenden dritten Auflage Seiner Gedichte — in drei Bänden — zu 5000 fl. zugewendet, im Ganzen bis jetzt, einschlüssig der Gebäude, 298,900 fl. aus der Kabinetskasse, — eine wohlthätige Spende, die an dauerndem Glanz und Segen die reichsten Gaben Fürstlichen Prunkes überbietet. Die Blinden-Erziehungs-Anstalt hatte 33 Zöglinge, wovon nur 3 zahlen, die andern ganz frei aus den Königlichen und Privatstiftungen — des Hrn. v. Hildebrandt, des Hrn. Erzbischofes v. Gebsattel, der Städte Bayreuth, Hof und Scheßlitz — erhalten werden; von diesen 33 Schülern wurden 12 in die Beschäftigungs-Anstalt gebracht. Musik, in wöchentlich 18 Stunden, und Handarbeiten in wöchentlich 24 Stunden, waren nebst den gewöhnlichen Schulgegenständen die Hauptobjekte des Unterrichts, welcher im Allgemeinen durch vorzügliche Fortschritte belohnt wurde. — (Fr. Mrkr.)

Würzburg, 3. October. Vorgestern ist nun Herr Professor Fuchs zu seiner neuen Bestimmung nach Göttingen von hier abgereist. Seine Freunde veranstalteten ihm zu Ehren zuvor noch einige fröhliche Abendunterhaltungen mit erheiterndem Gesang. — In der Nacht vom 2ten d. am Kirchweih-Montag entstand in dem 4 Stunden von hier entlegenen und zum Gräfl. Castellischen Herrschaftsgericht Remlingen gehörigen Ort Unteralterheim eine Feuersbrunst, welche so verheerend war, daß nach der gestern Nachmittags hier eingetroffenen amtlichen Anzeige 30 Wohnhäuser, 30 gefüllte Scheunen und 31 kleine Nebengebäude ein Raub der wüthenden Flammen wurden. Das Feuer brach in einem Wirthshause aus, die nähere Veranlassung ist noch nicht bekannt, desto mehr aber leider die Größe des Elends so vieler brod- und obdachlosgewordener Menschen. —

Berlin, 29. Sept. Der Verein zur Stärkung und Heilung des Körpers mit kaltem Wasser befindet sich in dem besten Gedeihen. Die Zahl der Theilnehmer, die alle auf ein Jahr sich verbindlich machen müssen, ist bereits auf 97 gestiegen, und sobald 100 beisammen sind, soll ein höheres Beitrittsgeld genommen werden. Obgleich die neue Einrichtung nur seit einem Jahre bestehet, so denkt man schon an die Anlegung von Filialen in anderen Gegenden der Stadt. Der Lieutenant von Falkenstein, der auf eine wunderbare Weise von Priesnitz selbst hergestellt wurde, ist in diesem Augenblicke mit der Entwerfung einer Schrift über die Anlegung solcher Anstalten beschäftigt. Ein hoher süddeutscher Staatsbeamte hat sich an ihn im Namen seines Monarchen gewendet und man glaubt hier allgemein, daß derselbe sich einer dauernden Wasserkur unterwerfen wird. Diejenigen, welche ohne Vorurtheile über die Sache denken, halten eine solche Cur für vortrefflich, unter gewissen Umständen, bei zu raschen Uebergängen aber für gefährlich, weßhalb die Zuziehung eines Arztes stets unentbehrlich erscheint. — Zu den erfreulichen Erscheinungen in körperlicher Beziehung gehört auch das Gedeihen der für das weibliche Geschlecht eingeführten Turn-Anstalten. Dieselben werden fleißig und gerne besucht, und viele unter ihnen sind schon so geschickt, daß sie die gefährlichsten Sprünge wagen können.

Stuttgart, 26. September. Eine neuere Entdeckung gibt seit einiger Zeit den Mitgliedern unserer Kammern, gleichsam zum Abschied, noch sehr willkommenen Stoff zu Reflexionen. Beide Kammern nämlich haben den Ankauf der ehemaligen Abtei Schussenried für den Fiskus der Krone genehmigt. Der Ankauf schien vortheilhaft und der Preis war eine Million Gulden. Nun zeigt sich aber, daß von Seiten des Grafen Hallberg, dem seit 35 Jahren seine reichsschlußmäßig darauf haftende Rente nicht bezahlt worden, eine hypothekarische Forderung von circa 700,000 fl. darauf geltend gemacht wurde, und daß man an den Verkäufer, nämlich an die Gräflich Sternbergischen Relikten, keinen Regreß wegen dieser Forderung wird nehmen können, da man in der Supposition, letztere sey chimärisch, käuferischerseits in die auffallende Clausel gewilligt hatte:

der Staat solle den Verkäufern für alle deßfallsige Leistungsgefahr haften. Der Fall einer solchen Leistungsgefahr ist nun vor der Thüre, indem Hallberg seine Rente nur in Folge einer offenbar nichtigen Sentenz, die jetzt, wie man glaubt, kassirt werden wird, so lange entbehrte. In wie fern die Kammern bei Genehmigung der Acquisition von letzterer Bewandtniß genau unterrichtet gewesen, namentlich von den Ansprüchen auf eine Cassationsinstanz, die der Graf Hallberg schon damals geltend zu machen suchte, bleibt dahin gestellt. Jedenfalls enthalten die Druckschriften, die den Mitgliedern der Kammern bis jetzt von einem und dem andern Theil freigebig genug zugetheilt worden sind, wahre Curiosa. Möge sich, muß man wünschen, das Ganze ohne Aergerniß beilegen lassen! Bekannt ist übrigens aus den eignen Hallbergischen Darstellungen, daß sich derselbe erboten habe: für den Fall, daß ihn der Fiskus unter völlig gleichen Bedingungen in seinen Gutskauf eintreten lassen wollte, auf die ganze Totalität seines Anspruchs Verzicht zu thun. —

Frankfurt, 2. October. Das Journal de Francfort bringt heute ein Schreiben aus Warschau vom 25. September, wornach an dem vorgeblichen Ukas, der, nach der Erfindung Französischer Blätter, eine Kleiderordnung für Polen und Polinnen bei Ruthenstrafe vorschreiben sollte, kein wahres Wort ist. —

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Bern: Ein in der Sitzung des Großraths am 29. September vorgelegter Bericht des Militair-Departements über eine, auf den Wunsch der letzthin versammelten Offiziere vorgenommene Inspektion des Zeughauses ertheilt vollkommene Beruhigung über den guten Zustand desselben. Der Waffen-Vorrath ist genügend, 11,600 Gewehre sind in den Händen der Auszüger und 11,937 Gewehre im Vorrath. Indessen trägt das Departement auf Ertheilung eines Credits von 55,000 Fr. an, wovon 48,000 Fr. zur Anschaffung von 2000 Perkussions-Infanterie-Gewehren, das Uebrige, um noch einiges Mangelnde zu ergänzen. Der Credit ward mit 92 gegen 10 Stimmen bewilligt. —

Bern, 29. September. Man zweifelt, daß die Erklärung Ludwig Napoleons Frankreich befriedigen werde. Der Prinz legt durch dieselbe nicht nur kein Versprechen ab, nie mehr in die Schweiz zurückzukehren, sondern drückt selbst die Hoffnung aus, die Trennung werde nicht ewig seyn, und es werde ein Tag kommen, wo er das Asyl (in der Schweiz) wieder finden werde. Auf sein Thurgauisches Bürgerrecht leistet er nicht Verzicht, nennt Frankreichs Begehren eine höchst ungerechte Forderung, und läugnet, daß er je eine Verpflichtung eingegangen habe, nicht mehr in die Schweiz zurückzukehren. Es wird bestimmt versichert, der Prinz habe bei verschiedenen Gesandten um Pässe nachgesucht, diese seyen ihm aber verweigert worden, und erst nach dieser Weigerung habe er sich an den Vorort mit der Bitte gewendet, ihm die nöthigen Pässe zu seiner Abreise zu verschaffen. Das Gerücht sagt nun, daß die fremden Botschafter instruirt seyen, so lange die Tagsatzung die Expulsion des Prätendenten nicht beschließe, keinen Paß für denselben zu unterzeichnen. — Ein Brief von Ferney bei Genf meldet, daß der Unterpräfekt von Ger nach Ferney gekommen, und dort Quartier für ankommende Französische Truppen bestellt habe. — Im Hotel des Hrn. v. Montebello ist man, wie bestimmt versichert wird, mit Einpacken und mit Anstalten zur Abreise beschäftigt. —

Frankreich.

Paris, 29. September. Die Vermuthung, daß die Regierung noch weitere Forderungen an die Schweiz stellen werde, hat sich nicht bestätigt. Das Journal des Debats erklärt heute mit Bestimmtheit, „das Französische Kabinet habe Alles erhalten, was es verlangt habe.“ Durch die Abreise Louis Bonapartes ist also die Regierung befriedigt. Wohin er sich wenden werde, ist noch nicht entschieden. Einer Angabe zufolge hätte er von Oesterreich die Erlaubniß erhalten, sich in Illyrien niederzulassen. Wahrscheinlicher ist die Angabe, daß er sich nach England begeben werde. —

Französische Blätter vom 29. September schreiben: Als der Herzog von Orleans dieser Tage durch Lille kam, überreichte ihm ein Runkelrübenzucker-Fabrikant eine mit schwarzem Flor verhüllte Rübe — ein Sinnbild der Verluste, welche diesem Fabrikationszweige bevorstehen, wenn der Colonialzucker mehr begünstigt werden sollte. — Es heißt, der Herzog v. Montebello sey zum Botschafter in Neapel ernannt und werde in der Schweiz durch Hrn. v. Mortier ersetzt werden, an dessen Stelle im Haag dann Hr. Bois le Comte, bisher in Lissabon, treten würde. — Ein Blatt will wissen, der König befinde sich unwohl. — Der neue Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien ist am 22sten abgeschlossen worden. —

Paris, 29. September. Der Herzog von Orleans hielt am 26. September in Metz Revue über die Nationalgarde, welche sehr zahlreich und durch ihre schöne Haltung ausgezeichnet war. Gegen Mittag wohnte er den großen Truppenmanöuvres in der Sandebene bei und war am Abende im Stadthause bei einem Ball anwesend, welcher ihm zu Ehren von den Bürgern und den Offizieren der Garnison veranstaltet worden. —

Das Lager zu Saint-Omer. Das Lager liegt auf einer sehr hohen Ebene, unfern dem Walde, beim Dorfe Delfaut. Diese Hochebene ist fast drei Viertelstunden lang und eine Viertelstunde breit. Auf der rechten und auf der linken Seite des Lagers hat jede Brigade einen eigenen Platz zu ihren Exercitien und Manöuvres. Die Truppen wohnen in Hütten, die aus Holz und mit zerschnittenem Stroh vermischter Erde erbaut und mit Stroh gedeckt sind. Diese Soldatenhütten gleichen kleinen Scheunen aus der Picardie. Man wird begreifen, daß die Vorderseite mit der Vereinigung zweier Dacher endigt, deren Höhe etwa fünf Metres beträgt, und die auf beiden Seiten auf einer Mauer ruhen, welche nicht viel mehr als einen Metre hoch ist. Die Thür ist in der Mitte dieser kleinen dreieckigen Façade, auf der eine kleine Fahne steckt. Achtundzwanzig

Mann bewohnen dieses Häuschen und liegen auf einer Art Feldbett von Stroh. An den Hütten der Officiere lauft das Dach oben spitz zu. Die Lagerhütten stehen auf gleichlaufenden Linien, in einer Länge von 661 Metres und einer Breite von 125 Metres. Die Hütten der Soldaten nehmen die drei ersten Linien ein; die Unterofficiere wohnen in den Hütten der dritten Linie; nachher kommen die Hütten der Wachen und der Küchen, die allein Camine haben und folglich höher sind und in anderer Richtung stehen. Auf der fünften Linie erblickt man die Hütten des kleinen Generalstabs, auf der sechsten die der Lieutenants und Unterlieutenants, und auf der achten den Generalstab. Alle Gassen führen zur Vorderlinie, wo die Waffen stehen, mit ihrem Mantel bedeckt. Die Vereinigung aller dieser ländlichen Wohnungen gleicht einer regelmäßigen Stadt. Hinter dem Lager stehen die Bürgerhutten, die Cassechäuser, Feldschenken u. s. w. —

Paris, 29. September. Heute haben die Debatten eines Criminalprozesses begonnen, der großes Aufsehen macht. Charlotte Cauchois, ein Milchmädchen zu Maison Alfort bei Paris ist beschuldigt, einen Pariser Kaufmann H. Langlumé aus Eifersucht erschossen zu haben. H. Langlumé war bereits ein Fünfziger und Charlotte hat kaum das 21ste Jahr überschritten. Diesen Sommer, im Juni, machte Hr. Langlumé mit einigen Herren und Damen eine Wasserfahrt; gegen Abend brach ein Gewitter aus, die Gesellschaft konnte nicht nach Hause zurückfahren; erst am andern Morgen kam Hr. Langlumé in sein Landhaus zurück. Bis spät in die Nacht hatte Charlotte dem Treulosen aufgepaßt, der bereits zum drittenmale verheirathet war. Ein Zeuge sah sie um eilf Uhr des Nachts unter den Bäumen an der Marne, um halb vier des Morgens war sie noch da, um halb sechs sah er sie wieder; er sagte: was thust du hier? es muß dich frieren? Sie antwortete nicht, eine halbe Stunde später kam sie in die Küche, sich zu wärmen. Nach Langlumé's Rückkehr sah man sie zweimal in dessen Wohnung gehen; beim zweitenmale hörte man einen Schuß fallen. Ein Freund des Unglücklichen besuchte ihn, er faßte ihn bei der Hand, sie war starr und kalt, am Kopfe war eine Wunde. Kurz nach dem Schusse hatte Charlotte sich in die Marne gestürzt. Man kam ihr zu Hülfe, dann suchte sie sich zu vergiften. Charlotte ist ein hübsches Mädchen, frisch und blühend. Sie weint und schluchzt, leugnet alles, will von Nichts wissen. —

Die Pariser Journale vom 30. September melden die Freisprechung der Charlotte Cauchois durch die Jury. Als Grund davon gibt der Präsident des Gerichtshofes in einem Resumé an, daß die Angeklagte, als sie die That vollbrachte, in einem Zustand der Exaltation war, der ihre Sinne verwirrte, so daß sie nicht wußte, was sie that.

Portugal.

Lissabon, 11. September. Die meisten Tagesblätter drehen sich noch immer um die Wahlen, und von allen Orten und Enden laufen Berichte ein von der Unregelmäßigkeit, womit dieselben vorgenommen worden, und daß sie nach dem Recht des Stärkern oder Verschmitztern entweder cartistisch oder septembristisch ausgefallen sind. — Die Post von Lissabon nach Algarbien wurde abermals bei Almodovar überfallen und beraubt, was äußerst nachtheilig auf den Verkehr mit den südlichen Provinzen wirkt. Bosjöa machte mit seiner Guerrilha einen nochmaligen Besuch in Vendas Novas, ließ daselbst seine Pferde beschlagen, was Alles mit baarem Gelde bezahlt wurde, das er sich von den Tabacksverkäufern einhändigen ließ. Dem Postillon, der mit Depeschen des Gouvernements nach Evora ging, nahm er diese ab, und einigen Reisenden entriß er zwei gute Maulthiere, wofür er ihnen zwei schlechte gab. Von Vendas Novas wandte er sich nach Lavre, woselbst alle Schuster zusammenberufen wurden, um das Sattelzeug seiner Cavallerie auszubessern. Nachdem diese bis zur Nacht fertig, und die Leute dafür bezahlt waren, brach er wieder auf, und ließ sich durch einen Wegweiser weiter führen, für welche Mühe derselbe acht Thaler erhielt. — In den letzten Tagen hielt der König Revue über die Municipalgarde, was nicht wenig bekrittelt wird, da dies nur ein Polizeikorps ist. —

Chaves, 2. September. Es gibt kein Verbrechen, wovon wir nicht Zeuge waren, auch lassen es die Behörden nicht an unglücklichen Beweisen der Jämmerlichkeit und Schwäche fehlen. Das St. Bartholomäusfest zeigte ein vollkommenes Bild wahnsinniger Schwelgerei. Die herrschende Partei paradirte, nach Leerung vieler Weinschläuche, in den Straßen und sang die Hymne von 1820; das Volk lief umher und verlangte schreiend, gerade wie es Don Miguel bewillkommt hatte, die Constitution von 1820 in ihrer Reinheit. Bei Tagesanbruch dauerten die Wirkungen der Schlemmerei noch fort: Rufe für eine Republik, Tod den Cartisten, Insultirung vieler Privatpersonen ꝛc. Auf dem öffentlichen Platze ließ einer dieser Elenden, einen Musketdonner in seiner Hand, die aus Nationalgarden bestehende Hauptwache versammeln, und der Republik, so wie der Constitution von 1820 in ihrer Reinheit ꝛc. Vivats bringen. Luiz Negro geht umher und mordet wie ihm gut däucht. Im Monat Juli verübte er sieben Morde. Die Behörden befassen sich nicht mit ihm, weil er Patriot ist. Im St. Georgen-Quartier ließ der Richter einen Mann verhaften, und that Schritte gegen einen andern im Thurm-Bezirk, weil sie bei Gelegenheit der Wahlen Cartistische Listen ausgegeben hatten; Luiz Negro aber geht unbehelligt umher und ruft: „Lang lebe die Republik!" So viel in Betreff der Freiheit, der Autorität und der Sicherheit! Wir waren große Thoren, nach all den Leiden im Kampfe wider Don Miguel so viel zu dulden. Dieser Zustand der Dinge ist weit schlimmer als zwanzig Miguels. —

Vizeu, 8. September. Am 6ten ward ein großes Diner gehalten, wobei der Baron de Primi der Hauptfiguraut war. Dieses Gastmahl fand zur Feier der großen Schlacht statt, die vor einem Jahre unter Anführung des genannten Barons den Cartisten in Lamego geliefert wurde. Eine große Menge Raketen wurde abgebrannt, und Nachts

begab sich die ganze Partei unter Fackelbegleitung ins Kaffeehaus. Dieses Volk trägt kein Bedenken, uns mit einer Revolution zu drohen, deren Folgen Anarchie, schreckliches Blutbad und die Flucht JJ. MM. seyn würden. Auch rechnet es auf die Unterstützung gewisser Generale. Und wird die Regierung sich nicht ermannen? Möge sie auf ihrer Hut seyn! —

Braga, 8. September. Am letzten Sonntag war der erste Jahrestag der Geburt des Kronprinzen von Portugal, Don Pedro de Alcantara, es fanden daher die bei solchen Gelegenheiten üblichen Huldigungsceremonien statt: ein Königlicher Gruß wurde von den Forts und den im Tajo vor Anker liegenden Kriegsschiffen abgefeuert, und im Palast Necessidades ein Lever gehalten, bei dem sich das diplomatische Corps, die Staatssekretaire, die Officiere der Armee und der Marine, der hohe und niedere Adel sehr zahlreich einfanden. In Folge eines Unwohlseyns Ihrer Maj., das man der bevorstehenden Entbindung zuschrieb, beehrte sie die Versammlung nicht mit ihrer Gegenwart, erholte sich aber schnell so sehr, daß sie Abends der italienischen Oper beiwohnen konnte. Während des Ballets fing eine der Scenerien Feuer, das indeß, ohne weitere Folgen, gelöscht wurde. —

Griechenland.

Athen, 12. September. Der König wird in wenigen Tagen eine Reise nach Rumelien unternehmen, von welcher er erst nach sechs Wochen zurückerwartet wird. — Die Staatsgeschäfte gehen ihren regelmäßigen Gang. Nur die Berathungen über das Budget konnten bis jetzt nicht zu Ende geführt werden, was für den Staatshaushalt von dem wesentlichsten Nachtheil ist. Freilich ist es nun, nachdem das Verwaltungsjahr so weit vorgerückt ist, vorzuziehen, die Veröffentlichung des Jahresbudgets gänzlich zu unterlassen, und das für das laufende Jahr beschlossene Budget, wo möglich noch vor Ablauf des Jahres, als für das nächste Jahr gültig zu promulgiren, damit doch wenigstens für dieses ein geregelter Staatshaushalt erzielt wird. — Man spricht hier von der Einführung einer Feuerversicherungsanstalt durch die Reunione Adriatica di Sicurita in Triest. — Der Tarif der Französischen Dampfschiffe, welche die regelmäßige Fahrt nach dem Orient machen, ist bedeutend ermäßigt worden. — Am 30. August kam der Russische Gesandte bei der Pforte, Hr. v. Butenieff, auf einem Oesterreichischen Dampfschiffe hier an, und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Constantinopel fort. Der König empfing denselben äußerst gnädig und beehrte ihn mit dem Großkreuz des Erlöserordens. —

Anzeigen.

Stieler's Schul-Atlas
der neuern Erdbeschreibung

hat für alle Schulen Deutschlands einen Vorzug erhalten, den kein anderer Schulatlas gewähren kann. Es wird nämlich von jetzt an jedem Exemplar desselben aus dem nun vollständig erschienenen Atlas der deutschen Bundes-Staaten eine der 29 Karten nach der Wahl des Käufers gratis beigegeben, so daß für alle Landestheile Deutschlands die speziellere Darstellung der heimathlichen Gegend, welche Lehrer und Schüler zunächst angeht, nicht fehlen kann.

Schul-Atlas der neuern Erdbeschreibung. 27 ill. K. nebst 1 Specialkarte von Franken. Preis 2 fl. 42 kr.

Kleiner Atlas der Deutschen Bundes-Staaten. 29 ill. K. Preis 4 fl. 12 kr.

Schul-Atlas der Alten Welt. 14 ill. K. nebst Abriß der alten Geographie. Preis 1 fl. 48 kr.,

bei Justus Perthes in Gotha erschienen, sind stets in den neuesten Auflagen durch alle Buchhandlungen zu haben, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau.

Wichtige literärische Nachricht.

Den protest. Geistlichen dürfte es sehr willkommen seyn, daß ein, das Seiler'sche Lehrgebäude vollkommen ersetzender, an die in Bayern gesetzlich eingeführte Spruchsammlung genau sich anschließender und hinsichtlich des protest. Lehrbegriffs, mit einem Zeugniß der Theol. Fakultät zu Erlangen versehener Leitfaden zur Erklärung des Lutherischen Catechismus, vom Pfarrer Dr. Irmischer, 7½ Bogen stark, bei den Buchbindern Weißmann, Gebhardt, Neitzsch, Zobel, Kesselring und Weidmann zu Erlangen, gebunden um 16 kr., geheftet aber und in Partheien bei dem Verfasser um 12 kr. zu haben ist.

Ein junger Mensch mit 15 Jahren und mit nöthigen Vorkenntnissen versehen, wünscht in einer Handlung als Lehrling unterzukommen. Frankirte Briefe mit B. S. befördert das Comptoir dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

4. October.

Anker: HH. v. Stark, Bergwerksbesitzer v. Prag. Hoffmann, Forstkandidat v. Ebrach. Baron v. Gerstenberg, Gutsb. v. Winzingroda. v. Roscher, Stud. med.; v. Roscher, Direktorin v. Christiana. Graf Jomain v. Paris. Baron v. Montbreton, Rentier v. Lyon. — Sonne: HH. Scherer, Landr. v. Rothenbuch. Schloder, Kaufm. v. Friedrichshofen. v. Walles, Rentier v. Dresden. Graf Burkhardt, Gutsb. v. Wien. Telmer, Part. v. Straßburg. Schneider, Maler v. Brüssel. Hardenberg, Fabr. v. Berlin. Gräfin Zikowska, Gutsbesitzerin v. Kiew. — S. Roß: HH. Kflte. Windisch v. Augsburg, Bauer v. München. Pöhlman, Gutsb. v. Freising. Seidner, Priv. v. Nürnberg. — Löwe: Hr. Renner, Fabr. v. Pößeneck. Schaupert, Cantorin v. Lucka. Forst. — W. Mann: HH. Maisel, Fabr. v. Abensberg. Hölzel, Oek. v. Schwarzach. Kögler, Flößherr v. Cronach. — Krone: Krämer, Musikus v. Cronach. Thomas, Schlossermeister v. Königsstein. Dlle. Weiß v. Nürnberg. — R. Ochs: Welsch, Bierbrauersfrau v. Nürnberg. Neupert, Handelsfrau v. Markbreit. — Schlenck: HH. Bägler, Kfm. v. Lengenfeld. Hertel, Handelsm. v. Adorf. — Schneider: Handelslte. Mariacher v. Kundel, Meßner v. Biegen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 238. 7. October 1838.

Deutschland.

München, 3. October. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der gestern unmittelbar nach seiner Ankunft Sr. K. Hoh. dem Prinzen Carl von Bayern einen Besuch erstattete, den dieser gleich darauf erwiederte, erschien um 7 Uhr im vollgedrängten Theater, wo er in der vordern Hofloge der Darstellung der Oper: Robert der Teufel, beiwohnte. Während eines Zwischenaktes machte Se. Kaiserl. Hoh. dem anwesenden Prinzen Christian von Dänemark und dessen Gemahlin KK. HH. in ihrer Loge einen Besuch. Dem Aussehen nach scheint der Großfürst von seiner Krankheit gänzlich hergestellt zu seyn. Er ist ein sehr hübscher junger Mann, hoch und schlank gewachsen, mit lebhaften Augen und überaus angenehmen Gesichtszügen; seine Erscheinung ist einfach, aber würdevoll. Diesen Morgen nahm der hohe Gast mit den Herren seines Gefolges in Begleitung des Oberhofmeisters, Grafen Carl v. Rechberg und des Geheimenraths v. Klenze, die Merkwürdigkeiten der Hofburg in Augenschein, wo vorzüglich die Schönheit und Pracht der Allerheiligen-Hofkirche die laute Bewunderung des Prinzen erregte. Später verfügte sich Se. Kaiserl. Hoh. nach Nymphenburg, um den Kgl. Prinzessinnen einen Besuch abzustatten. Diesen Abend wird dem Wunsche des Prinzen zufolge das Trauerspiel Wallensteins Tod aufgeführt. Das Theater wird beleuchtet, und auf Befehl des Königs haben alle höhern Hof- und Civilbehörden in Uniform zu erscheinen. — Der Prof. der Mechanik am K. K. polytechnischen Institute in Wien, Hr. Adam Burg, rühmlichst bekannt durch seine ausgezeichneten mathematischen Werke, ist, von einer auf Kosten der Oesterreichischen Regierung unternommenen technisch-wissenschaftlichen Reise durch Deutschland, Belgien und Frankreich zurückkehrend, sammt seinem Assistenten Hrn. Schröter, hier angekommen. —

Am 1. October wurde in Gegenwart JJ. EE. des Hrn. Erzbischofs von München-Freising und des Ministers des Innern, Hrn. v. Abel, dann des Hrn. Bischofs von Regensburg und anderer geistlichen und weltlichen höhern Beamten die Benediktinerabtei Metten feierlich eröffnet. Später fand auf Königl. Anordnung im Kloster-Refektorium eine Tafel von 40 Gedecken Statt, wobei Hr. Minister v. Abel die Bedeutsamkeit dieser Feier auseinandersetzte, und zugleich den Befehl Sr. Maj. verkündigte, daß dieser Ort auch künftig die Ruhestätte der Könige aus dem erlauchten Wittelsbacher Hause seyn solle. — (C. v. u. f. B.)

Schweiz.

Zürich, 1. October. Wie ungegründet die Raisonnements seyen, welche mehrere Schweizer Blätter, durch das Journal des Debats verleitet, gegen die eidgenössischen Abgesandten nach Mailand darüber erhoben haben, daß sie den Schutz Oesterreichs angerufen hätte, ergibt sich am besten aus folgendem amtlichen Berichte der HH. Obrist v. Planta und Staatsrath Molo an die Tagsatzung, den wir im Auszuge mittheilen: In Folge des Auftrags, uns nach der Krönung vorstellen zu lassen, hatten wir erst am 8. September eine Audienz bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich, den wir baten, uns einen Tag und eine Stunde zu bestimmen, um Namens der Eidgenossenschaft Sr. Maj. dem Kaiser deren Glückwünsche darbringen zu dürfen. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler empfing uns sehr wohlwollend. Nach den einleitenden Complimenten ging die Unterhaltung auf die innern Verhältnisse der Schweiz und auf die Person Ludwig Napoleons über. „Sie haben Recht, sagte der Fürst, unsre Politik gegen Ihr Vaterland eine loyale zu nennen. Ich kann Sie versichern, daß Oesterreich besonders gegen die Schweiz vollkommen ehrlich handelt, um so mehr, als es in unsern Wünschen liegt, dieselbe glücklich zu wissen. Bergen kann ich es Ihnen jedoch nicht, daß die neueste Geschichte mit Ludwig Napoleon eine sehr ernste Seite hat. Frankreich verlangt mit vollem Rechte die Entfernung dieses jungen Menschen aus der Schweiz, wo er, anstatt unter dem Schutze des erhaltenen Asyls ruhig zu leben, alle seine Gedanken nach Frankreich richtet. Frankreich, obschon zu stark, um diesen jungen Menschen zu fürchten, muß dennoch darauf bestehen, daß die Einflüsse von Arenenberg auf die Armee aufhören. Es handelt sich im Allgemeinen jedoch hier nicht sowohl um die Person Ludwig Napoleons, als vielmehr um das Princip, ob es überhaupt angehen könne, daß man von der Schweiz aus ungestraft politische Umtriebe gegen die Nachbarstaaten vornehme." — Hier erklärte sich Se. D. ganz bestimmt, wie folgt: „Es ist der feste und einmüthige Wille der Mächte, daß die Umtriebe in Arenenberg aufhören, seyen sie gegen die Orleans oder gegen andere Mächte gerichtet." Wir berührten die schwierige Stellung der Schweiz als Republik mitten zwischen Monarchien und die eigenthümlichen Verwicklungen, die sich namentlich in dieser Angelegenheit aus der Souverainetät der Cantone zeigten. „Weit entfernt, erwiederte hierauf der Fürst, daß wir nicht dieses Alles genau zu würdigen wüßten, sind wir vielmehr die ersten Vertheidiger der Souverainetät der Cantone, an welcher das Glück der Schweiz hängt, allein diese Souverainetät entbindet die Schweiz keineswegs ihrer völkerrechtlichen Pflichten gegen ihre Nachbarn. Wenn heute in den Oesterreichischen Staaten gegen die Unabhängigkeit Ihres Vaterlandes conspirirt würde, so genügte eine Klage Ihrer Regierung, um solche Personen augenblicklich zu entfernen, oder

für immer unschädlich zu machen; das gleiche Verfahren sind die Mächte berechtigt von der Schweiz zu fordern." Wir bemerkten Sr. D., daß die Note Frankreichs nächstens der Prüfung der Cantone unterlegt werden solle, und daß wir nicht zweifelten, daß die Frage eben so sehr im Geiste völkerrechtlicher Pflichten als der eignen Ehre genau geprüft und gelöst werden würde. — Den 10. Sept. hatten wir die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser und König vorgestellt zu werden. Auf eine kurze Anrede, die wesentlich dahin ging, Sr. Majestät die aufrichtige Theilnahme der Schweiz an dem feierlichen Ereignisse der Krönung in Mailand zu bezeugen und den Wunsch auszudrücken, daß die glücklich bestehenden freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen beiden Staaten ferner fortbestehen möchten — geruhten Se. Maj. das Schreiben des hohen Vororts gütigst anzunehmen und seine Freude über die Theilnahme der Schweiz an diesem Ereignisse zu bezeugen, und entließen uns mit dem Wunsche für ihren Frieden und ihr wahres Glück. — In der Abschiedsaudienz bei Sr. D. dem Fürsten Staatskanzler wiederholten Se. Durchl. im Wesentlichen das früher Gesagte in Bezug auf Louis Napoleon und die Stellung der Schweiz in ihren völkerrechtlichen Beziehungen. — Um die Gränzen der von den übrigen Mächten zu leistenden Unterstützung in dieser Frage zu kennen, baten wir Se. Durchl., uns zu sagen, welches die Absichten des Kaiserl. Kabinets in dieser Sache seyen? Der Fürst antwortete uns, die Politik Oesterreichs sey wesentlich friedlich und conservativ, und werde daher auch stets dahin zielen, dieses Princip überall aufrecht zu erhalten. Es werde daher Oesterreich auch in dieser Frage, die eine völkerrechtliche seye, darauf bestehen müssen, daß Arenenberg fernerhin nicht mehr ein Herd von Umtrieben und Conspirationen sey, und daß der herrschende Krebsschaden bis auf die Wurzel ausgerottet werde. Der Schweiz könne er nur wohlmeinend rathen, sich vom völkerrechtlichen Pfade nie zu entfernen, indem alle Mächte einverstanden seyen, dieses nicht zu dulden, wie dieselben Mächte dagegen auch stets bereit seyen, die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz zu schützen und zu ehren. Den 17ten traten wir unsere Rückreise an. —

Frankreich.

Paris, 30. September. Der König und die Königin besuchten am 29. September die im antiken Style erbaute Magdalenenkirche, bekanntlich eines der prachtvollsten Monumente von Paris, welches, 1764 begonnen, durch ein Kaiserliches Dekret 1807 zu einem „Tempel des Ruhms" umgewandelt und 1816 seiner religiösen Bestimmung zurückgegeben, jetzt seiner Vollendung sich näherk. Die Aufmerksamkeit JJ. MM. fesselte namentlich das große Frescogemälde der Kuppel, welches durch Herrn Ziegler, einen Deutschen Künstler, kürzlich vollendet worden. Der König ließ sich alle Details dieser umfassenden Composition, welche die Geschichte des Christenthums darstellt, durch den Künstler erklären und ernannte diesen hierauf vor seinem Werke selbst, als Zeichen seiner hohen Zufriedenheit, zum Ritter der Ehrenlegion. —

Toulon, 27. September. Wir haben durch das Dampfboot Fulton folgende Nachrichten aus Algier erhalten: Abd-El-Kader hat ungeachtet seiner Canonen, seiner Minen und seiner Sturmangriffe sich der Stadt Ain-Maadi nicht bemächtigen können. Der Marabut Tidschini empfand jedoch lebhafte Besorgniß, und er sandte zu Abd-El-Kader einige Marabuts der benachbarten Städte, um hinsichtlich seiner Unterwerfung zu unterhandeln. Der Emir nahm diese Unterwerfung an, aber er wollte in die Stadt, welche den ganzen Schatz Tidschini's bewahrt, einziehen. Tidschini gab diese Bedingung nicht zu, da er wohl weis, wie die Verträge in diesen Ländern gehalten werden. Mittlerweile verminderte sich die Armee Abd-El-Kaders beträchtlich, ungeachtet der Verstärkungen, die er aus der Provinz Oran zog; sein Heer zählte tausend Todte, eben so viele Verwundete und viele Kranke; er mußte also zum Rückzuge sich entschließen, welcher auch statt hatte. Indeß machte der Emir vor seiner Rückkehr in die Provinz Oran mit Emphase den Traktat bekannt, nach welchem Tidschini, dieser rebellische Marabut, sich seiner Autorität unterworfen habe. Abd-El-Kader wurde am 15ten mit den Trümmern seines Heeres in Maskara erwartet. Seine erste Verordnung, als er die Provinz Oran wieder betrat, war das erneuerte Verbot, an die Franzosen Pferde zu verkaufen. Diese Verordnung hat den Gouverneur sehr erzürnt, und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Feindseligkeiten bei erster Veranlassung wieder beginnen würden. — Der Leichnam eines Colonisten wurde bei der Ferme-modele, halb von den Schakals verzehrt, gefunden, eben so wurde ein Araber, welcher die Heerden der Gemeinde Birkadem hütete, ermordet und sein Vieh geraubt. Am 18ten wurden im Park der Armeelieferanten abermals 135 Ochsen und 120 Schafe gestohlen, ohne daß man die Thäter entdecken konnte. —

Rußland und Polen.

(Allg. Ztg.) Wir haben es kürzlich auffallend gefunden, daß das Journal de Francfort über die angeblich in Polen erlassene Russische Kleiderordnung völlig schweige. Das genannte Blatt bringt nun ein Schreiben aus Warschau vom 25. September, worin die ganze Nachricht als durchaus erdichtet bezeichnet wird. Das Schreiben lautet: „Wenn die Französische Regierung alle Tage den beißenden Diatriben eines Haufens von Journalen ohne Scham und ohne Ueberzeugung ausgesetzt ist, wenn man diese Phrasenmacher, je nachdem ihre materiellen Interessen es erheischen, ihre Fahne wechseln, und ihr eigenes Vaterland, zur großen Belustigung der andern Nationen, mißhandeln sieht, so wäre es natürlich etwas ganz Außerordentliches, wenn die fremden Regierungen jenem Gewebe von Verleumdungen, womit eine Fraktion der Pariser Presse sich so verschwenderisch zeigt, entgingen. Namentlich wenn von Polen die Rede ist, zeigen die demagogischen Blätter, selbst auf die Gefahr hin, sich noch lächerlicher zu machen, eben so große Ignoranz als Uebelwollen. Ist denn dieses Land

tausend Meilen von Frankreich, und darf ein Pamphletenschreiber in Paris nur eine absurde Fabel erdichten, um gleich überall Glauben zu finden? Wahrhaftig, wenn man gewisse Journale liest, so wäre man beinahe zu glauben geneigt, ihre Redaktoren hielten ihre Leser für Blödsinnige. Wie groß übrigens auch die Zahl dieser revolutionairen Schriftsteller ist, so hätten wir doch niemals geglaubt, daß ein so ernstes Blatt, wie das Journal des Débats, seine gewichtige Stimme mit der jener Schriftsteller vermischen würde. Aber wir haben seine Nummer vom 4. September vor uns, worin es heißt: „Es schien, als hätte Kaiser Nikolaus seinen Haß und seine Rache gegen Polen gesättigt. Eben aber hat er eine neue Demüthigung für dieses unglückliche, dieses heldenmüthige Volk erfunden. Folgendes ist der Ukas, der in Warschau verkündigt wurde von dem Generalmajor Schyppoff, welcher die Funktionen eines Ministers des Innern und eines Direktors des öffentlichen Unterrichts in sich vereinigt." (Hier zählt nun das Journal de Francfort die von den Französischen Blättern mitgetheilten einzelnen Bestimmungen jener angeblichen Verordnung auf, wonach alle Polen und Polinnen sich Russisch kleiden müßten, und zu diesem Zweck in allen Städten und Dörfern Russische Kleidermagazine ꝛc. angelegt wären.) Wir gestehen, das Blatt entfiel unsern Händen, und wir glaubten zu träumen. Es ist ganz überflüssig zu sagen, daß kein Wort von dieser burlesken Comödie wahr ist. Jedoch nicht zufrieden, ein erdichtetes Dokument eingerückt zu haben, hat das Journal des Débats, stets der Narr seiner Leichtgläubigkeit, in seiner Nummer vom 8ten, seine Betrübniß über die vorgebliche Tyrannei der Regierung in Polen aufs neue ausgedrückt. Dieses Journal sollte doch wissen, daß man in Polen keine Ukase publizirt, sondern bloß Königliche Dekrete. Nun erschien aber weder ein Dekret, noch eine Ordonnanz, noch irgend eine Administrationsmaßregel, welche das Polnische Costume verboten und die Einführung des Russischen befohlen hätte. Nirgends wurden Kleidermagazine errichtet, und das Lächerliche dieser sonderbaren Erfindung trifft ganz allein den Verfasser des Artikels. Wer weis überdieß nicht, daß seit einem vollen Jahrhundert der Polnische Rock in den höhern Classen außer Gebrauch gekommen ist, und daß nur einige Greise heute noch in Warschau dieses alte Costume tragen, in welchem sie selbst bei dem Marschall Fürsten von Warschau empfangen werden. Was die Tracht des Volkes, die nationalen Sitten und Gebräuche anbetrifft, so ist man so weit entfernt, dieselben antasten zu wollen, daß man im Theater zu Warschau dieselben treu repräsentirt sieht, und das Publikum beklascht, so viel es will, die krakusischen und masurischen Tänze, welche im Nationalkostume dargestellt werden. Die Polnische Sprache wird bei allen Gerichten angewendet; alle Angelegenheiten werden in dieser Sprache verhandelt, jedem Einwohner steht es frei, sich an die Behörden auf Polnisch zu wenden, und er erhält die Antworten in derselben Sprache. Alle Behörden, selbst diejenigen Russischen Beamten, welche die höchsten Stellen bekleiden, sprechen und schreiben in dieser Sprache. Wenn man wegen der täglich zunehmenden Verbindung beider Länder von den angestellten Polen verlangt, daß sie Russisch verstehen, so sind die Beamten von Russischer Abkunft auch genöthigt, das Polnische zu lernen. Dieß ist die genaue Wahrheit, welche ich täglich und stündlich unter meinen Augen habe. Nachdem ich die unbegreifliche, von einer böswilligen Presse verbreitete Fabel gelesen, konnte ich dem Verlangen nicht widerstehen, Sie hievon direkt durch dieses Schreiben in Kenntniß zu setzen. Dasselbe kommt von einem Polen, einem friedlichen Einwohner, der keiner Parte angehört, den aber so grobe Lügen mit Unwillen erfüllt haben." —

Sandwichsinseln.

Englische Blätter schreiben: „Tamehameha III., König der Sandwichinseln, hat unterm 18. December 1837 eine Verordnung erlassen, durch welche die katholische Confession auf diesen Inseln geächtet wird. Kein katholischer Missionair soll auf dieser Insel zugelassen werden. Wenn ein Schiffskapitain einen katholischen Missionair an das Land setzt, so werden sein Schiff und seine Ladung konfiscirt, und er hat außerdem noch 10,000 Dollars zu zahlen. Jeder Arbeiter, der auf der Insel zugelassen worden ist, wird, wenn er katholische Lehren zu verbreiten sucht, mit einer Geldbuße und Gefängniß oder Verbannung bestraft."

Anzeigen.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig sind so eben erschienen und durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen:

Allgemeine, wohlfeile

Bilder-Bibel für die Katholiken,

oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, mit 500 schönen in dem Texte eingedruckten Abbildungen. (Stereotyp-Pracht-Ausgabe.) Mit der Druck-Erlaubniß des hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistoriums des Königreichs Sachsen. Dieses unvergleichlich schöne Bibelwerk ist nun vollendet und kostet broch. 7 fl. 12 kr., in schwarzem Maroquin schön gebunden und vergoldet 8 fl. 56 kr.; die Erläuterungen dazu broch. 54 kr., elegant gebunden 1 fl. 12 kr. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Dieselbe für Protestanten nach Dr. M. Luthers Uebersetzung roh. 7 fl. 12 kr., gebunden 8 fl. 36 kr.

Malerische Reise in Süd- und Nordamerika.

Eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus den Entdeckungsreisen eines Columbus, Las Casas, Oviedo, Gomara, Garcilazo de la Vega, Acosta, Frezier, La Condamine, Ellis, Ulloa, Phipps, Adlair, Castellux, Molina, Bartram, Stedman, Mackenzie, Montgomery, Pike, Azara, Humboldt, Bradbury, Antonio del Rio, Franklin, Beltrami, Collot, Long, Mawe, Miers, Hamilton, Cochrane, Clark, Rengger, Aug. von Saint Hilaire, Spix und Martius, Prinzen von Neuwied, d'Orbigny u. a. m., verfaßt von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrter, unter der Leitung des Hrrrn Alcide d'Or-

bigny, Deutsch von Dr. A. Diezmann. Mit gegen 300 Abbildungen. à Lieferung Gr. 4. zu 27 kr.

W. Shakspeare's

sämmtliche Werke in einem Bande.

Im Vereine mit Mehreren übersetzt und herausgegeben von Julius Körner. Mit 40 Holzschnitten und Shakspeare's Portrait in Stahlstich vermehrte Ausgabe. Lexikon 8. à Lieferung 36 kr.

The complette Works of William Shakspeare.

Printed from the text of the most renowned Editors, with nearly 270 Engravings, accounts historical and explanatory of each play, a copious and elaborate glossary, and the Authors Liefe. à Lieferung. Lexikon 8. br. 45 kr.

Ideen-Magazin

für Architekten, Künstler und Handwerker,

die mit der Baukunst und ihren Einzelheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute u. s. w., wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer; enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen, als: zu Stadt-, Land-, Gewächs und Badehäusern, Tempeln, Capellen, Kabinetten, Balcons, Balustraden, Nischen rc. rc. Auch zum Nachzeichnen in Sonntags- und Industrie-Schulen brauchbar. Herausgegeben vom Prof. J. G. Grohmann. Neue vermehrte Auflage. III. Band, 5tes und 6tes Heft; jedes von 6 Blättern. gr. 4. brosch. zu 36 kr.

Der Metallarbeiter,

oder Ideen zu Balcons, Treppengeländern, Thorwegen, Thüren, Fenstern, Fensterbrüstungen, Gittern, Grabmonumenten, Geldkassen, Stützen, Laternenhaltern, Wetterfahnen, Klingelzügen, Schlössern, Schlüsseln, Schildern, Riegeln, Griffen, Bändern, Klinken rc. Auch als Vorlegeblätter für Gewerbs- und andere Schulen. 8tes Heft. Erfunden und gezeichnet vom Architekt F. W. Mercker. gr. 4. br. 36 kr.

Praktische

Zeichnungen von Meubles

im neuesten und geläutertsten Geschmacke mit beigefügtem Maßstab für Architekten, Tischler, Vergolder, Bildhauer und überhaupt für alle sich diesem Fache widmenden Künstler; mit besonderer Rücksicht auf leichte Ausführbarkeit, auch als Vorlegeblätter für Sonntags- und Industrie-Schulen anwendbar. 20stes Zimmer. (Vollständiges Ameublement.) gr. 4. br. 36 kr.

Der Tapezirer,

oder Drappirungen von ganzen Zimmern, Plafonds, einzelnen Wänden, Fenstern, Betten u. s. w., für Architekten, Dekorateurs, Tapezirer und überhaupt für Freunde und Freundinnen dieser Kunst, auch als Vorlegeblätter für Gewerbs- und andere Schulen. 10tes Heft. Erfunden und gezeichnet vom Architekt F. W. Mercker. gr. 4. br. 36 kr.

(KLEINKINDERBUCH)

Robinson Krusoe,

oder wie gut ist es, daß man etwas lernt und unter Menschen lebt. Mit 16 illuminirten Kupferstichen geschmückt. 12. cart. 36 kr.

In zweiter Auflage ist so eben erschienen:

Die Kunst

Holz zu ersparen,

oder Anweisung

eine vollständige Befeuerung des Heerdes und der Oefen mit zwei Dritttheilen, meist sogar der Hälfte und weniger, des gewöhnlichen Bedarfs an Brennholz zu bewirken, für Jedermann mit geringen Kosten ausführbar, durch Erfahrung erprobt und mitgetheilt von einem Sachkundigen. Mit erläuternden Zeichnungen. (gr. 8. Hanau bei König.) Preis 3 Gr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Neue Leipziger Mess-Waaren

in vorzüglich schöner Auswahl und zu möglichst billigen Preißen bei

J. Wertheimber.

Es werden nächst der Stadtkirche Nr. 141, 2 oder 3 Gymnasiasten oder Gewerbsschüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

Fremden-Anzeige.

5. October.

Sonne: HH. Kaufle. Fuchs v. Nürnberg, Bockther v. Bamberg. Schwarz, Rentier v. Passau. Losring, desgl. v. Salzburg. Briefer u. Brittwitz, Studenten v. Greifenwald. Weidmann, Adjutant v. Nürnberg. — Anker: HH. Kfte. Köhler v. Stuttgart, Pestler v. Heilbronn. Loufer, Concipist v. Deggendorf. v. Harwiles, Rentier v. London. Frl. Schmitt v. Effelder. — Traube: Hr. Bauer, Priv. v. Volsbach. — W. Mann: HH. Hagen, Privat. v. Amberg. Lober, Hdlsm. v. Nürnberg. — S. Rok: HH. Wiesend, Student v. Würzburg. v. Lichtenhayn, K. Preuß Lieutenant v. Köln. Hofmeyer, Priv. v. Amberg. Fröhlich, Kaufm v. München. Rosenmerkel, Cantor v. Neustadt a. d. O. Hoffmann, Fabr. v. Würzburg. — Löwe: HH. Schilling, Lehrer; Schilling, Gymnasiast v. Waischenfeld. Bayrl, Forstgehülfe; Tabst u. Schnappauf, Gastwirthe v. Aschirn. Harz, Oek. v. Wiesenfels. — Krone: Hr. Fischer, Lehrer v. Burghaig. — Hirsch: Lenz, Hdlsm. v Schnay. — W. Lamm: Hdlsle. Krug v. Brunnenhaus. Schneider sen. u. jun. v. Stadtsteinach. — R. Ochs: Nachtmann, Fabr. v. Waldmünchen. Hdlsle. Neupert v. Marktleiten, Taut v. Wüstenstein, Lipp v. Lichtenberg, Lang u. Günther v. Sparneck. — König: Vetter, Schuhmacher v. Neustadt. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 239. 9. October 1838.

Deutschland.

München, 5. October. Der Großfürst Alexander verweilte diesen Morgen längere Zeit in den Räumen des Wilhelminischen Gebäudes, und nahm dort die große Hofbibliothek, die Akademie der Wissenschaften ꝛc. in Augenschein. Später beehrte er den Generallieutenant Frhrn. v. Zoller mit einem Besuche, und besah dessen Artillerie-Modellensammlung. Um 1 Uhr fand auf dem Marsfeld das Manövre einer Batterie mit gewohnter Raschheit und Gewandtheit statt. Mittags war Diner bei Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg, zu welchem auch J. K. H. die Herzogin Mutter von ihrem Landsitz Ismaning hier eintraf. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß der Herzog Max am 2ten d. Mts. majorenn geworden ist; er hat nun sein reiches Erbe, das trotz vielen Lasten durch eine gewissenhafte Verwaltung sich noch bedeutend vermehrt hat, im geordnetsten Zustande angetreten. — Prinz Christian von Dänemark bleibt Sonntag noch hier, um dem Volksfest auf der Theresienwiese beizuwohnen, und verläßt Montags unsere Stadt, um sich vorerst nach Stuttgart und Carlsruhe zu begeben. — Im Utzschneider-Fraunhofer'schen optischen Institut ist man dermalen beschäftigt, die fertigen großen Instrumente, füt die Petersburger Sternwarte bestimmt, aufzustellen, was verschiedene Voranstalten nöthig macht. Mit dem Heliometer (von 7 Zoll Oeffnung) hofft man binnen wenigen Tagen fertig zu seyn, doch die Aufstellung des großen Refraktors (von 14 Zoll Oeffnung und 21 Fuß Brennweite) kostet viele Mühe. Der berühmte Russische Staatsrath Dr. v. Struve, der zur Prüfung dieser Instrumente hieher gekommen, dürfte darum noch einige Zeit in München verweilen. Auch der Direktor der Sternwarte in Bonn. Dr. Argelanger, ist hier; diese Sternwarte hat gleichfalls ein Heliometer im hiesigen Institute bestellt. —

München, 5. October. Nach dem Regierungsblatt Nr. 36 ist die erledigte Rechnungskommissairsstelle bei der Regierung von Mittelfranken dem funktionirenden Rechnungsrevisor Graf verliehen, der Professor Kieffer am Gymnasium zu Nürnberg in Folge administrativer Erwägung in Quiescenz versetzt, und die zweite Pfarrstelle an der Gumbertuskirche in Ansbach dem dritten Pfarrer Fuhrmann verliehen worden.

Stettin, 3. October. Gestern gegen 7 Uhr Abends trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, auf der Rückkehr nach Allerhöchstihren Staaten, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, hier ein. Von der bevorstehenden Durchreise der Allerhöchsten Herrschaften unterrichtet, war ein festlicher Empfang beschlossen, und eine Deputation nach Berlin abgesandt worden, um Allerhöchstdieselben zu einem Balle einzuladen; diese Einladung war jedoch wegen der zu beschleunigenden Reise und der Kränklichkeit Ihrer Majestät der Kaiserin in gnädigen Ausdrücken abgelehnt, auch jede Empfangs-Feierlichkeit verbeten worden. Dessenungeachtet konnte die Stadt es sich nicht versagen, durch sichtbare Zeichen die Ehrerbietung und Freude zu erkennen zu geben, mit welchen ein jeder Bewohner derselben dem hohen Herrscherpaare entgegensah. Gegen 8 Uhr ging das Dampfschiff „Pospeschny" zuerst ab und gleich nach 9 Uhr setzte die „Ischora" ihre Maschine in Bewegung und verschwand bald, unter dem Jubelrufe und den Segenswünschen für eine glückliche Rückkehr, den Blicken der versammelten Menge. Während des kurzen Aufenthalts am Einschiffungs-Platze führten die Musik-Corps der hier garnisonirenden Regimenter eine Abend-Musik, namentlich die Russische National-Hymne, aus. Als Beweis der regen Theilnahme an dem frohen Ereignisse können wir nicht umhin, anzuführen, daß auf die nur als Wunsch ausgesprochene Andeutung der städtischen Behörden nicht allein die ganze Stadt bis in ihre entlegensten Theile, sondern auch die an der Oder gelegenen Gärten und Villen reich erleuchtet waren, welches, mit der Beleuchtung des Vollmonds verbunden, einen wahrhaft malerischen Anblick gewährte. — Um die Reise Ihrer Majestäten während der Nacht vor jedem möglichen Unfall zu bewahren, war die Erleuchtung aller zur Bezeichnung der Fahrt bis durchs Haff dienenden Tonnen und Merkmale angeordnet worden; ein leider jedoch später eingetretener äußerst starker Nebel mochte die Weiterfahrt verwehrt haben, so daß beide Dampfschiffe heute gegen 5 Uhr Morgens beim sogenannten engen Oderkruge (etwa 2½ Meilen von hier) vor Anker gesehen wurden und schwerlich vor gesunkenem Nebel, also etwa um 6 Uhr, weitergegangen seyn dürften. — Se. Königl Hoh. der Kronprinz übernachteten im Landhause und traten nach eingenommenen Frühstück bei dem Herrn General-Lieutenant von Block die Rückreise nach Berlin an. —

(Berliner polit. Wochenblatt.) Es war erlaubt, den Straßburger Schiffbruch des jungen Bonaparte, Prätentionen auf den Französischen Thron überhaupt, als eine Art von Kinderei zu betrachten, welche allein Ludwig Philipp angehe, und ihm bei den verwendbaren Polizeimitteln keine große Besorgniß einzuflößen vermöge. Allein der finstere Geist der Revolution hat die Angelegenheit so zu wenden gewußt, daß sie nicht bloß dem Juliuskönigthum, sondern dem ganzen westlichen Europa bedrohlich wird und ungemeine Wichtigkeit gewinnt. Man suchte die Masse der Französischen Armee dadurch für jenen Kronprätendenten zu gewinnen, daß man an ihre bösen Leidenschaften appellirte, es wurde z. B. im Stillen und in vielen tausend Abdrücken ein Lied verbreitet, dessen Tendenz unzweideu-

tig hervorgeht. Das heißt den Dünkel, die Habgier und die Thatenlust des beweglichen Volkes zugleich in Anspruch nehmen, und Bewegungen anbahnen, gegen die alle Klugheit des Französischen Staatsoberhauptes so viel wie nichts vermögen würde, denn noch einmal raubend und schwelgend durch Deutschland und Italien ziehen zu können, ist eine für den gewöhnlichen Franzosen gefährlich verlockende Aussicht. Freilich hat es damit für den Augenblick noch keine Gefahr, und die Feldherrntalente, welche Ludwig Bonaparte bei einer kurzen und unglücklichen Campagne mit den Italienischen Carbonari entwickelt, können nicht eben beunruhigen; aber er würde auch nicht als Führer, sondern höchstens als Bundschuh bei diesem Kreuzzuge der Cultur-Barbaren dienen, — und jedenfalls ist ein Ton angeschlagen, den Frankreichs Nachbarn nicht überhören dürfen.

Goslar, 29. September. Heute Morgens zwischen 3 und 4 Uhr brach auf der Marktstraße hieselbst Feuer aus, welches, da wegen Mangels an Raum nicht gleich die nöthigen Löschungsapparate angebracht werden konnten, so schnell um sich griff, daß innerhalb drei Stunden 13 Häuser nebst Hintergebäuden, ein Raub der Flammen wurden. Leider büßte bei dem unvorhergesehenen Einsturz ein Mauer ein Mann sein Leben ein. —

Schweiz.

Genf, 27. September. Von hier aus wird das Gerücht, als wollten die fremden Gesandten ihr Visa über die Pässe des Herrn Bonaparte verweigern, widerlegt. Der Russische Gesandte, Hr. von Krüdener, welcher am 26sten hier war, soll gesagt haben, daß nicht nur er selbst sein Visa nicht verweigerte, sondern auch in seiner Abwesenheit seine Sekretaire es ohne weitere Information geben würden. Der Kriegsrath in Genf versammelte sich nach Empfang der Nachrichten aus Lyon auf der Stelle, und beschloß sogleich alle Truppen einzuberufen. Staffetten wurden abgesendet und folgende Proklamation erlassen: „Die Syndike und der Staatsrath benachrichtigen ihre Mitbürger, daß glaubwürdige Anzeigen sie in Kenntniß gesetzt haben, daß eine Division Französischer Truppen den Befehl erhielt, sich in Bewegung zu setzen, um sich der westlichen Gränze der Schweiz zu nähern. Obgleich diese Truppenzusammenziehung nicht als ein Anfang von Feindseligkeiten dargestellt ist, so hat der Staatsrath dennoch für seine Pflicht gehalten, ohne Aufschub die Klugheitsmaßregeln, welche die Umstände erfordern, zu ergreifen. Indem er auf den Patriotismus der Miliz und aller Genfer zählt, ladet er dieselben ein, mit Ruhe und Festigkeit bei der Ausführung dieser Maßregeln behülflich zu seyn, deren regelmäßige Beobachtung allein das Resultat sichern kann. So wird der Canton Genf, indem er dem göttlichen Beistand vertraut, und die wichtigen Interessen des Vaterlandes, ohne sie zu kompromittiren, wahrt, die Beschlüsse der Tagsatzung abwarten. Genf, den 28. September 1838. Im Namen der Syndike und des Staatsrathes, de Roches, Sekretair. —

Den 28sten Abends. Unser Mineurskorps ist bereits den ganzen Nachmittag beschäftigt, Schanzarbeiten, Wälle und Pallisaden aufzuwerfen; die Stadt nimmt ein sehr bewegtes Ansehen an, überall Truppen. Mit banger Erwartung sieht der Handelsstand dem Ausgang der Dinge entgegen. —

Den 29sten Morgens. Offizielle Briefe von heute bestätigen die Französischen Truppenbewegungen von allen Seiten her, und in Gex, an unserer Gränze, sind bereits die Quartierbillets ausgetheilt. In diesem Augenblicke rollen die Canonen durch die ganze Stadt und alles hat in Genf das Gepräge des Krieges angenommen. —

Tessin. Der große Rath des Cantons Tessin hat am 25. September mit 61 gegen 19 Stimmen die Entfernung Louis Napoleon's beschlossen. —

Lausanne, 30. September. Der Rath war gestern von 8 Uhr Abends bis tief in die Nacht versammelt. Die Maßregel des aufs Piket Stellens des Auszugs und der Reserve ist auch auf die Füsiliers ausgedehnt worden. Der des Morgens gemachte Antrag, Truppen einzuberufen, wurde des Abends genehmigt. Der Befehl erging dazu an zwei eidgenössische Bataillone, Caillat und Bel, an eine Compagnie Artillerie, Dechat, eine Compagnie reitender Jäger und eine Compagnie Scharfschützen, im Ganzen 1800 Mann. Die Artillerie und 1 Bataillon werden sich in Morges, 1 Bataillon in Orbe, und in Lausanne die Cavallerie und Scharfschützen versammeln. — Proklamation des Staatsraths an seine Mitbürger: Sehr werthe Mitbürger! Man kennt die ernsten Verhandlungen, welche in den letzten Zeiten die Behörden unseres Vaterlandes beschäftigt haben. Heute hat sich eine Französische Truppendivision gegen die westliche Schweizergränze in Marsch gesetzt. Ohne das Gewicht dieses Ereignisses übertreiben und den Beschlüssen der Eidgenossenschaft vorgreifen zu wollen, hat der Staatsrath den Befehl gegeben, den Auszug, die Reserve und die Füsiliers aufs Piket und (die obenbenannten Truppenabtheilungen) unter die Waffen zu rufen. General Guiguer ist mit dem Oberbefehl beauftragt. Der Staatsrath beschäftigt sich mit den übrigen Maßregeln. Auf den Beistand seiner Mitbürger und die Ergebenheit der Milizen vertrauend, setzt er sie von diesen Thatsachen in Kenntniß, und erinnert sie zugleich an die Pflicht, sich von den Civil- und Militairbehörden leiten zu lassen, und jede Manifestation und jede einzelne Handlung zu vermeiden, welche ohne Nutzen die ganze Schweiz so gut als den Canton Waadt bloßstellen könnte. Der Staatsrath setzt sein Vertrauen in die Waadtländische Bevölkerung, so wie er ganz auf ihre Anhänglichkeit an unsere Verfassung, auf ihre eifrige Mitwirkung und auf ihren Patriotismus und den göttlichen Schutz sich verläßt. Der Vicepräsident Boisot. Canzler Gay.

Niederlande.

Aus dem Haag, 30. September. Man hat in den letzten Tagen weniger Gerüchte über den Stand der Verhandlungen der Londoner Conferenz vernommen. Der Depeschenwechsel zwischen unserer Residenz und London war in der letzten Zeit aber sehr lebhaft, und Niemand zweifelt daran, daß sich bald ein sicheres Resultat aus den Verhandlungen der Conferenz herausstelle, da unsere Regierung sich bestimmt aussprechende Entgegnungen nach London gelan-

gen ließ. Der allgemeine Wunsch geht dahin, es möge unserm König möglich werden, in der Thronrede demnächst den Generalstaaten und dem Lande zu verkünden, daß das Ende des Statusquo nun herannahe. Könnte diese Botschaft nicht ertheilt werden, so wird unsere Regierung sicher nicht anstehen, den Generalstaaten alsbald Eröffnungen über den seitherigen Gang der Unterhandlungen zu machen. Wie es aber auch kommen mag, an Krieg glaubt hier kein Mensch, am wenigsten unsere Regierung. Das Kriegsgeschrei einiger Blätter findet nicht den geringsten Anklang.

Frankreich.

Paris, 2. October. Die Taufe des Grafen von Paris soll auf den 15. October festgesetzt seyn. — Der Türkische Gesandte am Französischen Hofe, Achmet Fethi Pascha, ist in Paris angekommen, nachdem er einen Theil Italiens durchreist, mehrere deutsche Souveraine besucht, und endlich in England der Königin Viktoria das Geschenk des Sultans, ein prachtvolles Halsband, überreicht hatte. Er war der erste muselmännische Gesandte, der in Rom gewesen ist, und bei dem Papste eine Privataudienz gehabt hat. Achmet Pascha ist einer der eifrigsten Verfechter des neuen Reformsystems. In seiner Eigenschaft als Adjutant beim Sultan nahm er an allen stattgefundenen Neuerungen Theil. Er besitzt eine prächtige Bibliothek, die er theils von seinen Ahnen, die aus Rhodus stammen, ererbte, theils selbst ansehnlich bereicherte. Diese Bibliothek ist, obwohl Privateigenthum, in Constantinopel dem Publikum geöffnet, und die Fremden werden dort bei ihm mit Höflichkeit und Wohlwollen aufgenommen. Der Sultan hat seinen Gesandten beauftragt, denselben Ehrenorden, Nischani-Iftihar genannt, welchen er dem Lord Palmerston verliehen, auch dem General Guilleminot, dem Hrn. Desages, ehemaligen Geschäftsträger in Constantinopel, Baron v. Varennes, Französischen Consul in Hamburg, Jaubert, Mitglied der Akademie, Jouannin, erster Sekretair-Dragoman des Königs und Hrn. Desgranges, ehemaligen ersten Dragoman in Constantinopel zu überreichen. —

(Revue des deux Mondes.) Wir wußten seit einigen Tagen, daß Hr. Ludwig Bonaparte sich an Hrn. Morier, Englischen Bothschafter in der Schweiz, gewendet habe, um einen Paß zu erlangen. Wir wissen nicht, welche Antwort dieser Diplomat gegeben hat; da die Alienbill in England nicht mehr in Kraft ist, glauben wir nicht, daß Ludwig Bonaparte eine Weigerung erhalten, wenn er einen Paß unter seinem Namen verlangt hat. — Sein Abschied an die Schweiz ist rührend und ganz geeignet, die Empfindsamkeit unserer Journale zu erregen. Er hinterläßt der Schweiz eine Verwickelung ihrer Verhältnisse zu allen Nachbarstaaten, und um ihr für die Wärme, mit der sie sich seiner Sache angenommen, zu danken, spricht er sich möglichst zweideutig über die Eigenschaft des „Schweizer Bürgers" aus und wirft dem Lande, das ihn adoptirte, nur den Namen eines zweiten Vaterlandes hin, indem er jetzt schon, da er sieht, daß der Schutz des Landammanns Anderwert und der kleinen und großen Räthe von Thurgau ihm nicht mehr zureicht, auf das erste Vaterland wieder zurückkommt. . . . Wir wissen nicht, was jetzt die Französische Regierung thun wird, aber ihr Benehmen ist ihr klar vorgezeichnet. Eine Notifikation des Vororts abwarten, die ihr die Abreise Ludwig Bonaparte's anzeigt und als Antwort der Helvetischen Tagsatzung notificiren, daß die Französische Regierung sich mit allen Mitteln, die in ihrer Gewalt sind, der Rückkehr des jungen Flüchtlings nach der Schweiz widersetzen wird — dies wäre, nach unserer Meinung das einfachste und würdigste Benehmen, und wir glauben, daß die Schweiz, welches auch die Bemühungen der Unruhestifter seyn mögen, sich es gesagt seyn lassen wird. —

Nach dem Courrier de la Moselle begab sich bei der Revue der Nationalgarde von Metz folgende Episode. Der Herzog von Orleans sagte zu Hrn. Billaudel, welcher die Artillerie kommandirt: „Ich kenne, Hr. Capitän, den Eifer, welchen Sie auf den Unterricht Ihres Corps verwenden, und zweifle nicht an dem guten Geiste, in welchem Sie dasselbe führen." „Hr. Herzog, erwiederte der Capitän, die Liebe zum Vaterland hat die Artillerie der Nationalgarde im Jahre 1830 gebildet. Die Gefahren der Freiheit seit sechs Jahren halten ihren Eifer und ihre Hingebung aufrecht." —

Türkei.

Constantinopel, 18. September. (Allg. Ztg.) Ich eile, Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zwischen Großbrittanien und der hohen Pforte eine Defensiv- und Offensiv-Allianz gegen Persien geschlossen worden ist. Diese Thatsache, die keines Commentars bedarf, wird Ihnen mit Einem Schlage den Stand der Politik, die neue Gestaltung der Verhältnisse im Orient enthüllen. Sie haben nun die ganze Schlachtordnung vor Augen: auf einer Seite England und die Türkei, auf der andern Persien und Rußland, Frankreich zwischen beiden schwankend, Mehemed lauernd und zögernd, Oesterreich in bedeutsamen Schweigen. Wird sich der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes auf Persien beschränken? Wird Rußland offen auftreten oder heimlich der Sache des Schahs sich annehmen? Werden diplomatische Unterhandlungen den Sturm noch einmal beschwören? Nach dem natürlichen Gange der Dinge, nach der Beschaffenheit der Frage, die eigentlich entschieden werden soll, läßt sich an einem Zusammenstoße der feindlichen Elemente kaum mehr zweifeln. Es handelt sich um das Uebergewicht des Russischen oder Englischen Einflusses in Asien; keine der streitenden Parteien wird gutwillig das Feld räumen. Oder sollte es der in letzter Zeit an Auskunftsmitteln so fruchtbaren Diplomatie gelingen, auch hier für den Augenblick einen Ausweg zu finden? Möglich. Aber was kann in diesem Falle wohl Anderes erzielt werden, als ein Moratorium von kurzer Dauer, das wahrscheinlich in der Folge die Lösung nur noch blutiger, noch langwieriger machen muß? Die Thätigkeit der Pforte, die Entschlossenheit des Sultans, der sich durch den Haß gegen seinen trotzigen

Digitized by Google

Vasallen in Egypten, zugleich aber auch durch die Unerträglichkeit des erschöpfenden Zustandes, in dem er sich befand, zur Eingehung neuer und gefährlicher Combinationen verleiten ließ, übertreffen die Meinung, die man bisher von beiden, wenigstens hier in Constantinopel, hegte. Die Truppensendungen nach Asien und andererseits an die Donaugränze dauern fort, der Befehl zur Verproviantirung und Versetzung der drei Festungen: Schumla, Varna und Rustschuk in Vertheidigungsstand, ist bereits erlassen worden, rastlose Bewegung herrscht im Arsenal und den gesammten militairischen Etablissements. Noch ist zwar die eigentliche Formationsperiode der neuen Verhältnisse nicht geschlossen, die Wirkungen dessen, was bereits geschehen können, aber auf keinen Fall lange mehr auf sich warten lassen. — Im Hafen von Smyrna, Vurla und den nahe-daran liegenden Inseln, befinden sich gegenwärtig die Englische, die Französische und die Türkische Flotte, unter ihren Admirälen Stopford, Gallois und Ahmed Fewzi Pascha; die nächste Zukunft wird entscheiden, ob die Flotten nach Norden oder Süden steuern werden. — Nachrichten aus dem Lager in Asien berichten, daß der General Chrzanowski mit einem Gefolge von Offizieren daselbst eingetroffen sey. —

Für Naturgeschichtsforscher und Jagdfreunde möchte folgende, wenn auch nicht neue, doch äußerst seltene Erscheinung nicht ohne Interesse seyn. Auf dem Freiherrlich v. Aufseß'schen Jagd-Reviere Truppach, ohnweit Bayreuth, wurden vor Kurzem zwei weiße junge Rebhühner geschossen, welche höchst wahrscheinlich ein ganzes Paar, nehmlich ein Hahn und eine Henne, gewesen sind. Die ganze Kette Hühner bestand aus zwei alten Hähnen, der Henne und neun jungen Hühnern, von denen sieben von der gewöhnlichen Farbe und zwei die genannten weißen waren. —

Anzeigen.

Schiller = Shakspeare.

In unserm Verlage erscheint binnen Jahresfrist und wird der erste Theil nächstens in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth eintreffen:

W. Shakspeare's

dramatische Werke,

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Mit Shakspeare's Bild in Stahlstich.

12 Theile in 6 Bänden, Prachtausgabe, à 27 kr. pr. Theil.

Ausstattung und Format dieses würdigsten Seitenstücks ist der neuen Ausgabe von Schillers Werken ganz gleich, die Uebertragung vorzüglich und der Preis um ein Drittheil billiger, als die bis jetzt vorhandene wohlfeilste Taschenausgabe.

Allen Denen, welche sich an dem Tode meines Sohnes so theilnehmend bewiesen haben, so wie meinen lieben Freunden und Nachbarn, welche ihn zu Grabe begleiteten, sage ich meinen innigsten Dank und bitte um ferneres Wohlwollen.

Bayreuth, den 8. October 1838.

Friederika Puchner, Tuchmachers-Wittwe.

Harmonie.

Montag den 15. October: Ball. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Bayreuth, den 8. October 1838.

Die Vorsteher.

Jacob Würzburger,

Canzleistraße 113

empfiehlt seine von gegenwärtiger Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe, aller Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche, in den neuesten Mode- und Uniform-Farben, Cuirlaine, und feine Tyroliennes zu Jagdröcken, Drap Zephyr, Electorals und Damentuche; die elegantesten Beinkleiderstoffe in Casimirs, Buckskins und Hiveriennes. Bearskins, Castorines, Callmuks und Bibers in den modernsten Farben zu Winterüberröcken; Westen in Wolle, Seide und Sammt, glatten und bunten Flanels, feinsten französischen und englischen Tybets, ostindische seidene Taschentüchern, und mehreren Artikeln, in großer und moderner Auswahl zu möglichst billigen Preißen, und bittet um geneigter Abnahme.

In der Erlangerstraße E. Nr. 405, ist ein Quartier für Gymnasiasten oder einzelne Leute zu vermiethen.

Bei der eintausend drei hundert zwei und sechzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

8. 54. 21. 55. 75.

Die 1363ste Ziehung wird den 6. November, und inzwischen die 983ste Regensburger Ziehung den 16. October, und 322ste Nürnberger Ziehung den 25. October vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

7. October.

Sonne: HH. Baron v. Künsberg, Geheimerath v. Guttenthau. Kflte. Kunst, Weiß, Kötnath, Gurtl v. Hof; Drechsel v. Nürnberg. v. Salmann, Gutsb. v. Bern. — Anker: HH. Kflte. Bernet v. Hamburg, Gebhardt nebst Tochter; Gebhart, Fabr. v. Hof. Bar. v. Künsberg, Reg.-Rath v. Regensburg. — Traube: Hr. Schramm, Forstwart v. Tumbach. — W. Mann: HH. Kflte. Barrot v. Waldsassen, Laur v. Burgkundstadt. Köhler, Flößherr v. Redwitz. Strauß u. Hoffmann, Hdlsite. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Heerdt, Riemermeister v. Bamberg. Bretzfelder, Kfm. v. Burgkundstadt. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — S. Roß: HH. Zeder, Pfarrer v. Bilseck. Pfeuffer, Stationsgehülfe; Pfeuffer, Forstpraktikant v. Grafenwöhr. Schiffmann, Färbermstr. v. Pressath. Schönhof, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Förster, Rectoratsverweser v. Weißenstadt. Kießling, Fabr. v. Streitau. Geschäftsite. Laur sen. u. jun. v. Altenkundstadt; Schmidt v. Buttenheim; Hirscheiter v. Kunreuth. — R. Ochs: HH. Hdlsite. Bretzfelder v. Burgkundstadt; Mohr u. Scholle v. Altenkundstadt, Maisel v. Auffees. — Schlenk: HH. Fabr. Kynast u. Händel v. Schwarzenbach. — Zimmermann: HH. Hdlsite. Fuchs v. Eschlipp; Kupfer sen. u. jun. v. Burgkundstadt. Rupprecht, Metzgermeister v. Berneck. Oekonomen Dorsch v. Gelbsreuth; Sauer, König u. Hoffmann v. Geißfeld; Wittmann v. Bolsreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 240. 10. October 1838.

Deutschland.

München, 3. October. Vorgestern wurde in dem von Freysing hieher verlegten Blindeninstitut in dem prachtvollen, von Sr. Maj. dem Könige erbauten Lokale in der Ludwigsstraße die Prüfung vor einer auserlesenen Versammlung gehalten. Die Zöglinge leisteten in allen Gegenständen, besonders in der Musik, Ueberraschendes. So führten sie z. B. die Ouverture zur Zauberflöte, von Mozart, mit vollkommener Instrumentirung und unerwarteter Präcision aus. Seit einem Jahre ist diese Blindenanstalt eingetheilt in eine Erziehungs- und in eine Beschäftigungs-, resp. Versorgungsanstalt. In ersterer wurden dieses Jahr 23 Schüler gebildet, in letzterer 13 Arbeiter beschäftigt. Diese letztere hat der König, welcher die Anstalt im Jahre 1826 auf eigene Kosten ins Leben rief, mit 5900 fl. fundirt. Im Ganzen hat Se. Maj. bis jetzt der Anstalt die bedeutende Summe von 298,000 fl. aus seiner Kabinetskasse zugewendet. —

München, 6. October. (Allg. Ztg.) Der Großfürst Thronfolger hat diesen Morgen gegen 9 Uhr, nachdem er kurz vorher noch die neue Pfarrkirche der Vorstadt Au in Augenschein genommen, unsre Stadt verlassen. Se. Kais. Hoh. werden heute in Partenkirchen übernachten. — Ich meldete Ihnen vor einiger Zeit, daß JJ. MM. die Königinnen von Bayern und Griechenland, vor der Rückreise der letzteren nach Athen, an einem dritten Orte zusammen treffen dürften; wie ich nun heute vernehme, wird Ihre Maj. unsre Königin sich um Mitte dieses Monats nach Trient begeben. — Heute, am Vorabend des Volksfestes, gewährt unsre Stadt einen eigenthümlichen Anblick. Man begegnet in allen Straßen Landleuten, die ihre Thiere nach der Reitschule führen, wo das Preisgericht seinen Sitz hat. Man sieht Landpferde von schönen, tadellosen Formen.

Berlin, 2. October. Der Kaiser von Rußland hat, (wie bereits gemeldet), seine Rückreise über Stettin und Swinemünde angetreten. Die Kaiserin sowohl als die beiden Großfürstinnen haben sich durch die stürmischen Widerwärtigkeiten, welche die Großfürstinnen auf ihrer Herreise erfuhren, doch nicht zurückhalten lassen, den Weg wieder zur See anzutreten, und es abermals mit den oft sehr wetterwendischen Launen des baltischen Meeres aufzunehmen. Ja, die beiden Prinzessinnen sollen es sich ausdrücklich als einen Beweis des Vertrauens ausgebeten haben, ihren Kaiserlichen Vater begleiten zu dürfen. — Vorgestern, am Sonntag Nachmittags, besuchten die sämmtlichen hier anwesenden hohen Fremden unsere Kunstausstellung. Der Kaiser schritt der übrigen Gesellschaft voran, indem er mit ritterlicher Galanterie die Mantillen und Shawls der Kaiserin und ihrer Schwester im Arme trug. Dem Kronprinzen von Bayern, der sich dabei in lebhafter Unterhaltung mit unserm Prinzen Carl befand, konnte man das große Interesse ansehen, das er an den Gegenständen der Kunst nahm. Leider ist eine Zierde der Ausstellung, ein Seebild des gegenwärtig hier anwesenden Französischen Malers Lepoitevin, von derselben bereits verschwunden, da es der Kaiser ankaufen und auch sogleich einpacken ließ. Dagegen wird ein großer Theil der Arbeiten der Düsseldorfer Schule noch erwartet, und nur ein „Hiob" von Hübner zieht für jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Im Ganzen ist auf der diesjährigen Ausstellung zwar „Vieles" aber „nicht viel" zu sehen. — Auch die neue päpstliche Allokution darf in den Preußischen Blättern nicht gedruckt werden, vielmehr wird darauf die neuere Königliche Verordnung angewandt, welche auf die unautorisirte Verbreitung von Erlassen auswärtiger Kirchenobern eine strenge Strafe setzt. Man erwartet jetzt mit Bestimmtheit neuere Anordnungen in den römisch-geistlichen Angelegenheiten des Großherzogthums Posen. —

Swinemünde, 4. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Allerhöchstdero Familie kamen am 13ten d. M. früh 2½ Uhr hier an, stiegen unmittelbar von der „Ischora" an Bord des „Herkules" und verließen um 5½ Uhr bei günstigem Winde (WNW.) den Hafen. Se. Majestät der Kaiser geruhte, die städtischen, Allerhöchstdero etwanigen Befehle erbittenden Behörden sehr gnädig am Bord des Dampfschiffes aufzunehmen, eben so geruhte Ihre Majestät die Kaiserin, zwanzig jungen Mädchen, welche, weiß gekleidet, mit den Russischen Farben im Haare, um Audienz gebeten, dieselbe zu verstatten und eine Gabe von Blumen mit dem huldreichen Bemerken entgegenzunehmen, dieselben mit nach St. Petersburg nehmen zu wollen. An 200 Personen begleiteten auf dem Dampfschiffe „Kronprinzessin" die hohen Reisenden in die See und riefen ihnen dort mit einem dreimaligen Hurrah! das Lebewohl zu, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät der Kaiser auf dem Quarterdeck des „Herkules" erschien, dreimal seine Mütze in die Luft schwenkte und drei Canonenschüsse abfeuern ließ. Sämmtliche hier stationirt gewesenen Kaiserl. Russischen Schiffe, zu welchen noch der Kutter „Snapop" mit 49 Mann Besatzung und 12 Canonen, kommandirt von Capitain-Lieutenant Rileeff, gekommen war, haben, bis auf die hier noch zurückgebliebene „Ischora", den Hafen wieder verlassen. —

Halle, 30. September. Gestern hatten wir zum erstenmale das traurige Schauspiel, welches eine große Schaar Auswanderer darbietet. Unsere Stadt war zum Sammelplatz und Einschiffungsorte von denen gewählt worden, die, in ihrer Glaubensfreiheit sich beeinträchtigt wähnend, in Amerika neue Wohnsitze und größere Freiheit zu finden hof-

sen. Aus dem Königreiche Sachsen, namentlich aus der Gegend von Rochlitz, aus dem Altenburgischen, auch aus der Gegend von Halle waren sie hier zusammen gekommen, um sich von hier in zwei Kähnen nach Hamburg, und von dort in die bereits angekauften Ländereien am Missuri zu begeben. Es sind nicht unbemittelte Leute, und das Capitalvermögen, über welches die Gesammtheit zu gebieten hat, wird auf 200,000 Thlr. und darüber angegeben. Aus Halle schließen sich nur zwei Familien an, die d m streng lutherischen Bekenntnisse treu geblieben sind, und die Annahme der Agende und der Union auf das standhafteste verweigert haben. Ein ehemaliger Professor an der hiesigen Universität, den diese lutherische Gemeinde gegen die bestimmten Staatsgesetze zu ihrem Geistlichen angenommen hatte, und der eben deßwegen von seinem akademischen Lehramt entfernt wurde, so wie die, welche sich in den Berichten an die Behörden als Vorsteher dieser Kirche bezeichnen ließen, b l i e b e n z u r ü c k. Ein zweiter Transport wird noch im Laufe dieser Woche den Rest der Auswandernden aufnehmen. —

D r e s d e n, 29. September. Dem großen Aufwande, der nach altem Brauch hier noch immer bei Beerdigung stattfand, und von welchem sich Viele nicht trennen mochten, oder konnten, oder aus Rücksichten nicht trennen zu dürfen glaubten, ist jetzt durch ein Gesetz ein Ende gemacht, worüber gewiß Viele sehr erfreut sind. Nach demselben sind die Begräbnißweisen, die dabei zulässigen Feierlichkeiten und die dafür zu entrichtenden Kosten nach Classen geordnet und bei jeder derselben die Kostenansätze für den Leichenapparat, so wie die Gebühren für Leichenbesteller, Todtengräber, Träger ꝛc. festzustellen. Nur die Gebühren für die Geistlichen, die Kirchen und Schulen bleiben wie bisher, wenn nicht mit Einverständniß der kirchlichen und Schulbehörde die schon üblichen Abstufungen derselben ebenfalls nach Classen geordnet werden. Einem jeden bleibt freigestellt, für sich und die Seinigen eine Begräbnißart zu wählen, welche er will, ohne zu Entrichtung von Gebühren für eine andere, etwa wegen höhern Standes oder anderen Verhältnisse verbunden zu seyn, und das ist sehr weise, da es dem bisherigen Mißbrauche in dieser Hinsicht ein Ende macht. Endlich ist Niemand verbunden, die Rechnungen für den Begräbnißaufwand zu bezahlen, ohne vorgängige Moderation durch die Ortsobrigkeit. Letztere hat jeden regulativwidrigen Ansatz zu streichen und dabei auf den etwaigen Vorwand keine Rücksicht zu nehmen, daß von den Leidtragenden das dem Regulative nicht Entsprechende gewünscht, erbeten, oder mit Zufriedenheit angenommen worden sey. Zu den sogenannten stillen Beisetzungen oder Beerdigungen, sowohl in Städten als auf dem Lande, bedarf es nicht weiter der bisher üblichen Dispensationen; die zeitherige Mitwirkung der Geistlichen bei denselben und die diesfallsigen Gebühren, mit Ausnahme der in Wegfall gelangenden Dispensationskosten, leiden aber keine Verminderung. —

F r a n k f u r t a. M., 3. October. Thorwaldsen kömmt nächstes Frühjahr hierher, um eine geeignete Stelle für das projektirte Goethe-Denkmal, dessen Ausführung er übernommen, zu bezeichnen. Privatbriefe aus Kopenhagen schildern den Enthusiasmus, den dieser große Künstler erregt, mit lebhaften Farben. Die Arbeiten, die er für seine Vaterstadt ausgeführt, Christus und die Apostel, sind der Gegenstand der höchsten Bewunderung, und allgemein wird behauptet, daß der König ihm das Großkreuz des Danebrogordens mit dem Prädikat Excellenz verleihen werde. So kann es nun kommen, daß die Excellenz Thorwaldsen der Excellenz Goethe das verdiente Monument errichte. — Der Kaiserliche Gnadenakt in Italien hat auch hier die freudigste Sensation erregt, und die alte Anhänglichkeit an das Kaiserhaus Oesterreich wiederum neue Nahrung gefunden. Wenn einige Französische Blätter bei dieser Gelegenheit die Behauptung aufstellen, Fürst Metternich sey der großen Maaßregel fremd, so beruht dieses auf Irrthum. Man will hier aus guter Quelle wissen, daß gerade Fürst Metternich an dieser umfassenden Amnestie den meisten Antheil habe. — (Allg. Ztg.)

V o m R h e i n, 6. October. Die sieben Hardenbergsgefangenen, welche von dem Senat der freien Stadt Frankfurt zur Deportation nach Nordamerika begnadigt wurden, haben gestern Abend den Hardenberg verlassen, und in Begleitung von Frankfurter Polizeibeamten dieselbe nach Bremen angetreten. —

S c h w e i z.

B e r n, 4. October. Die Tagsatzung hat einmüthig beschlossen, auf die Französische Note im Sinne der Instruktion von Zürich, e s s e y d u r c h d i e E n t f e r n u n g v o n L u d w i g N a p o l e o n d i e S a c h e e r l e d i g t, zu antworten. Es wurde eine Commission niedergesetzt, um die Antwort zu redigiren.

I t a l i e n.

T r i e s t, 30. September. Ich freue mich, Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen zu können, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Bayern den Befehl zur Flüssigmachung der dritten Serie des Griechischen Anlehns ertheilt hat. Es ist kein Zweifel, daß König Ludwig auf diese Entscheidung vielen Einfluß geübt hat, und so hat dieser Monarch sich neuen Anspruch auf den Dank Griechenlands erworben. —

F r a n k r e i c h.

P a r i s, 3. October. Außerordentliches Aufsehen macht das Eingeständniß der Revue des deux Mondes, daß der Kaiser von Rußland das der Französischen Gesandtschaft in St. Petersburg längst zur freien Wohnung überlassene Hotel plötzlich zurückgefordert. Die Revue meint zwar, das Motiv dieser Zurückforderung sey der wegen Abbrennung des Winterpalais mangelnde Platz, erklärt aber, die Regierung habe dasselbe in Bezug auf das ebenfalls bisher der Russischen Gesandtschaft frei in Paris überlassene Hotel gethan. Da hier nun kein Palais abgebraunt ist, und es nicht an Raum mangelt, so wenig als in St. Petersburg, so müßte die ministerielle Revue andere Gründe beibringen, wenn sie beweisen wollte, daß zwischen hier und St. Petersburg die freundlichste Stimmung herrsche. Da im Westen von Seite

Frankreichs in keiner Weise etwas geschehen ist, was eine Mißbilligung von Seite eines nordischen Hofes motiviren könnte, so dürften wohl die Gründe im Osten und in Constantinopel zu suchen seyn. —

Großbritannien.

London, 1. October. Das Sonntagsblatt Satirist schreibt: „Wir können auf unbestreitbare Autorität hin melden, daß ein Antrag des Königs der Franzosen, in Betreff einer Vermählung zwischen der Königin Victoria und dem Herzog von Nemours, förmlich angenommen worden ist, und nun der Erwägung der Königin und ihrer Minister unterliegt. Wir wollen nicht sagen, daß die Heirath wirklich beschlossen ist, aber, wenn erst gewisse unbedeutende Hindernisse beseitigt sind, sieht die Sache ziemlich wahrscheinlich aus." — Dagegen sagt die torystische United Service Gazette: „Aus zuverlässiger Quelle hat man uns versichert, daß der neuliche Besuch des Königs von Belgien in England hauptsächlich die Vermählung unserer jungen Königin mit seinem Neffen, dem ältesten Sohne des Herzogs von Sachsen-Coburg, zum Zweck hatte. Die Gerüchte, die man über die Wahrscheinlichkeit einer Verbindung der Königin mit dem Herzog von Nemours verbreitet, sind ganz grundlos, und man hat sie nur darum unwidersprochen cirkuliren lassen, um das Publikum über die Sache zu mystifiziren. Die Intrigue, die zu der obenerwähnten Uebereinkunft geführt hat, welche Ihre Maj. vollkommen billigen soll, wurde von der Herzogin von Kent geleitet, und Lord Melbourne, sagt man, habe seinen ganzen Einfluß auf die Königin dazu hergeliehen. Gleich nach Eröffnung der nächsten Session wird wohl das Parlament um eine Erhöhung der Civilliste Ihrer Maj. wegen ihrer Vermählung (a marriage-settlement) angegangen werden. Lord Melbourne, dessen Talente für die Intrigue allzu bekannt sind, als daß wir ihn in diesem Falle besonders darum zu komplimentiren brauchten, war einer der Hauptzwischengänger in diesem Handel." — Der Spectator bemerkt: „Seit der Abreise des Königs und der Königin der Belgier ist es in Windsor ziemlich todt. Lord Melbourne scheint seine bleibende Wohnstätte im Schloß aufgeschlagen zu haben. Hie und da läuft, zu seiner und seiner Königl. Gebieterin Unterhaltung, eine Depesche aus Downing-Street ein, aber seine meiste Zeit bringt er damit hin, daß er gegen die Königin den galanten Höfling spielt." —

(Allg. Ztg.)

Egypten.

Alexandrien, 6. September. Mehemed Ali, dem nie mißlang, was er unternommen, und der nie etwas unternahm, was leicht mißlingen konnte, der so voll Berechnung und Vorsicht ist in seinen Handlungen, nimmt es bei weitem nicht so genau mit den Worten, mit den Erklärungen, mögen diese mündlich oder schriftlich geschehen. Er nimmt heute bei ruhigem Gemüthe zurück, was er gestern in einem gereizten Augenblicke gesprochen, und findet morgen, wenn er wieder in Zorn geräth, kaum hinlänglich starke Ausdrücke, um seiner üblen Laune Luft zu machen. Im Reden läßt er sich gehen, selbst in den wichtigsten Angelegenheiten; sobald es aber zum Handeln kommt, da ist er wirklich der kluge Mann, für den er allgemein gehalten wird. Daher kommt es, daß er in den drei letzten Monaten einmal die volle Unabhängigkeit, ein andermal nur das Successionsrecht für seine Familie ansprach, bei einer dritten Gelegenheit bloß die Unmöglichkeit der Tributsentrichtung an die Pforte behauptete; daher kommt es ferner, daß seine Sprache heute demüthig, morgen trotzig und drohend, heute freundlich und voll Achtung, morgen mürrisch und selbst gegen die Großmächte verachtend ist. Nachdem der erbitterte Mehemed, hörte man ihn, erst kürzlich seinen Sohn Ibrahim an der Spitze eines mächtigen Heeres vor die Thore Constantinopels versetzt, nachdem er, nach seinen Aeußerungen, die Pforte gänzlich zu vernichten beschlossen hatte, kam er vor einigen Tagen wieder plötzlich auf die Erklärung zurück, daß er keinen Krieg, sondern nur Gerechtigkeit verlange, seine Kräfte, sein ganzes Leben dem Dienste der Pforte, der Aufrechthaltung und dem Glanze des Islams gewidmet; nun sey es höchste Zeit, auch für seine Familie zu sorgen. Er mache keine andern Ansprüche, als daß dieser das Successionsrecht in Egypten zugestanden werde. Er äußerte sich dabei nicht über die Monopolfrage. Man erinnert sich indessen recht gut, wie schnöde der Vicekönig vor nicht langer Zeit den Ferman, worin der Sultan die freie Aus- und Einfuhr einiger Artikel gestattete, die Mehemed besteuert hatte, zurückwies, und von diesem Großherrlichen Befehl gar keine Notiz nahm. Aehnliches mußte man jetzt erwarten, da die Sache der Monopole für Mehemed Ali eine Lebensfrage geworden. Auf die Anfrage eines fremden Agenten aber, ob er den Bestimmungen des zwischen der Türkei und Großbrittanien geschlossenen Handelstraktates sich zu unterwerfen gesonnen sey, gab Mehemed die offizielle Erklärung: er wolle dieß thun, nur müsse ihm ein Aufschub von 5 bis 6 Jahren gewährt werden, binnen welcher Zeit er seiner Finanzverwaltung eine andere Organisation zu geben hoffe. Diese Frist und das Successionsrecht seyen Bedingungen, die er nicht aus den Augen verlieren, sondern durch jedes geeignete Mittel werde geltend zu machen trachten. Sollte ihm dieß abgeschlagen werden, so würde er freudig für seine Kinder Macht und Existenz aufs Spiel setzen und allen Stürmen Trotz bieten, da er für seine Person bei seinem vorgerückten Alter wenig mehr zu verlieren habe. Diese Sprache läßt noch mehr durchblicken, als sie ausdrückt. Daß des Pascha's Trachten auf absolute Unabhängigkeit gehe, daran zweifelt hier Niemand. Er wird nicht ruhen, bis er diese erlangt, zugleich aber nicht anstehen, gleich O'Connell, der freilich unter ganz verschiedenen Verhältnissen nach Gerechtigkeit ruft, Abschlagszahlungen anzunehmen, die ihm durch die Nachgiebigkeit der Pforte zu Theil werden möchten. Bei Erwägung der neuen Gestaltung der Dinge im Orient ist kaum zu zweifeln, daß dem Vicekönige Zugeständnisse werden gemacht werden müssen; es liegt in Eng-

lands Interesse, ihn auf irgend eine Art zu beschwichtigen. Dieß wird aber von Seite Englands erst dann bewerkstelligt werden, wenn sich die Pforte mit dieser Macht so weit eingelassen haben wird, daß ein Rücktritt ihr fast unmöglich erscheinen muß. Wohl waren noch vor kurzem die Mächte Europa's hinsichtlich der Orientalischen Differenzen einverstanden — alle, sogar die von Töplitz für die fremden Agenten dahier eingegangenen Instruktionen lauteten dahin, um jeden Preis die bestehenden Verhältnisse aufrecht zu erhalten, und Egyptens Unabhängigkeit auf keinen Fall zuzulassen. Doch ist im gegenwärtigen Augenblick unverkennbar, daß jene Einstimmigkeit aufgehört, Rußlands Gesinnungen gegen Mehemed Ali eine andere Richtung, eine für letzteren günstigere, genommen haben. Uebrigens wird der erschöpfte Zustand des Staatsschatzes, die Lage Syriens, die trotz der momentanen Beruhigung kritisch ist, und nicht blos durch partielle, sondern durch die Unzufriedenheit sämmtlicher Völkerschaften des neuacquirirten Landes Gefahr zu drohen scheint, der Kriegslust Ibrahim Pascha's, dem Ehrgeiz seines Vaters Schranken setzen, und sie beide geneigt machen, ungeachtet aller Instigationen, die von außen kommen möchten, unter billigen Bedingungen sich ruhig zu verhalten.

Anzeigen.

Als täglichen Rathgeber können wir jeder Haushaltung empfehlen:

Die sich selbst lehrende Köchin.

Neues deutsches Kochbuch,
oder Anweisung zum Kochen, Braten, Einmachen, Getränkebereiten ꝛc.

Ein leicht verständliches Handbuch
für Alle, die ohne Verkenntnisse ihre Speisen wohlschmeckend, gesund und wohlfeil selbst zubereiten wollen.

Von Dor. Müller, Gastgeberin.

500 Seiten, stark geb., nur 1 fl. 12 kr.

Vor allen ähnlichen Büchern ist dieses mit vollem Recht zu empfehlen, da die Verfasserin, ein praktische Köchin, die hier gegebenen Recepte seit Jahren sammelte und prüfte.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Unserer gestrigen Anzeige der Stuttgarter Ausgabe von

Shakspeares Werken zu 5 fl. 24 kr.

halten wir uns für verbunden, die so eben erhaltene Nachricht beifügen zu müssen, daß in Leipzig ebenfalls eine Ausgabe in Art der so beliebten Schiller'schen erscheinen wird, die den Preis der Stuttgarter zwar um 36 kr. übersteigt, demnach auf 6 fl. kommt, dafür aber 37 in Stahlstich ausgeführte Umrisse enthält. — Was den Werth der Uebersetzung so wie die äußere Ausstattung betrifft, so sollen beide dem Vernehmen nach gleich seyn, blos daß die Leipziger den Vorzug der artistischen Beilagen hat.

Buchner'sche Buchhandlung.

Ressource-Gesellschaft.

Am Sonntag den 14ten d. M.: Wiedereröffnung der Bühne. Zur Verfeier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin: Clementine oder die Versöhnung, Schauspiel in 3 Akten. Anfang ½7 Uhr.

Bayreuth, am 10. October 1838.

Die Vorsteher.

Dieser Tage erhielt ich eine Sendung Rauchtabacke direkt aus Amsterdam, nemlich: Half-Canaster, Kornähr, Portorico span. Wappen, Canaster Stadt Amsterdam, Bentepaard und A. B., die ich zu gefälliger Abnahme empfehle.

J. G. Felbinger.

Meine so eben von der Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe in allen Gattungen mittelfeiner und ganz feiner Mode-Tücher, glatt und gestreifte doppelt Casimirs, Burkings, Gilets in Wolle und Seide nach neuestem Geschmack, feinste Draps Zephyrs und Elektorals, Biebers, Castorins und Callmucks ꝛc. empfehle ich unter Versicherung sehr billiger Preiße zur geneigten Abnahme bestens.

Elkan Würzburger, am Markt.

Da das laut Nr. 226 dieser Zeitung zu vermiethende bequeme Logis in E. Nr. 424 von dem Miethmann wegen Hindernisse nicht bezogen werden kann, so vermiethet er solches von Martini bis Lichtmeß für 9 fl. Es kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Kaufmann Bayerlein E. Nr. 24.

Fremden-Anzeige.

6. October.

Anker: HH. Kflte. Krieger v. Nürnberg. Heubach v. München. Schauber, Stadtschreiber v. Eschenbach. Zwidts, Prakt. v. Waidhaus. Baron v. Hardeeg, Partik. v. Versailles. v. Dörnberg, Rentier v. Köln. — Sonne: HH. Kflte. Leirner v. Gera. Rausch v. Bamberg. v. Roder, Reg.-Rath v. Stuttgart. Uhlstein, Professor v. Dresden. v. Knesebeck, Rentier v. Potsdam. — W. Mann: HH. Kellner, Student v. Burckersdorf. Kellner, Buchhändler v. Cronach. Wiesey, Zeichnungslehrer v. Hof. Bruckmüller, Bierbrauer v. Amberg. Stützer, Priv. v. Bestenberg. — Löwe: HH. Rubner, Fabr. v. Eltersdorf. Endres, Revierförster v. Langenweil. Schwarzmann, Hdlsm. v. Forchheim. — Traube: Reißweber, Schneidermstr. v. Heidingsfeld. — S. Roß: HH. Hdlsle. Föhrenbach u. Furtwangler v. Urach. Berthold v. Mitterteich. Haller v. Mößingen. Schnarrer, Gymnasiast v. Bamberg. Deinlein, Stud. jur. v. Giech. Dsle. Silbermann v. Solmsdorf. — Krone: HH. Friedmann, Schreinermstr. v. Nürnberg. Hoffmann, Müllermstr. v. Forchheim. Steininger, Knopfmachersohn v. Berneck. Kaufmann, Oek. v. Ludwag. — R. Roß: HH. Schweßinger, Maurermstr.; Schreiber, Zimmermeister v. Waischenfeld. Köppel, Schuhmachermstr. v. Münchberg. v. Bree, Priv. v. Veilsbronn. Seiz, Müllermstr. v. Plech. Großer, Tuchmachermstr. v. Pressath. Ackermann, Schullehrer v. Grafenreuth. Rögner, Metzgerstochter v. Neuhaus. — Schneider: Hdlsle. Holzmann u. Ficker v. Falkenstein. — Schenk: HH. Fabrik. Krauß v. Meierhof. Müller v. Buchholz. Arzberger, Rothgerbermstr. v. Dörflas. Ort, Hopfenhdlr. v. Fürhof. — Zimmermann: Hr. Müller, Scribent v. Creußen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 241. 11. October 1838.

Deutschland.

München, 7. October. Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger soll die Hoffnung auf längeres Verweilen in München bei seiner im Frühjahr erfolgenden Rückkehr auf das Bestimmteste ausgesprochen haben. — Der Kronprinz von Dänemark weilt noch immer in unserer Mitte und fährt fort, Münchens stets sich mehrende Kunstanstalten aller Art der vollsten Aufmerksamkeit zu würdigen. Die hier anwesenden Dänischen Künstler wurden mit Auszeichnung empfangen und es sollen mehrere ermunternde Aufträge an dieselben von Seite ihres erhabenen Fürsten ergangen seyn. — Der Kronprinz wird unser Octoberfest mit seiner Gegenwart beehren und am Montage abreisen. Bis heute ist noch nicht bekannt geworden, ob unser König zum Feste hier eintreffen werde, und leider scheint unsre Hoffnung, das geliebte Herrscherpaar als Krone des Festes in unserer Mitte zu sehen, nicht in Erfüllung gehen zu wollen. (F. M.)

München, 7. October. Gestern früh gegen 10 Uhr ist der Großfürst-Thronfolger, (wie bereits gemeldet), zu einem Besuche bei Ihren Majestäten nach Berchtesgaden abgereist, und wird von da die Reise über Insbruck nach Italien fortsetzen. Er hatte vorher noch die Griechische Kirche und die herrliche neue Pfarrkirche in der Au besucht. — Se. K. Hoh. Prinz Carl ist auf einige Tage nach Tegernsee abgereist. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark werden morgen nach Augsburg abreisen, woselbst bereits Quartier für sie im Gasthof zu den drei Mohren bestellt wurde. — Das besprochene, lang erwartete allerhöchste Rescript über die Zerwürfnisse der Münchner-Augsburger Eisenbahngesellschaft ist am 12. September erlassen worden, und kömmt jetzt zur öffentlichen Kenntniß. Es spricht sich vorerst nur im Allgemeinen zurück- und verweisend aus, und behält die gebührende Entscheidung über die gegenseitigen Incriminationen, mit welchen die Mitglieder zur großen Erbauung der Aktionärs so lange fort sich beschäftigten, statt ernstlich an den Bahnbau selbst zu gehen, einer strengen Untersuchung bevor. Es lautet: 1) Eine Abänderung der bestätigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft können Wir in Hinblick auf §§. 16 und 22 dieser Statuten zur Zeit weder zulässig finden, noch auch in thatsächlichen Erwägungsgründen vor vollständiger Ermittelung des Sachbestandes gerechtfertigt erachten. 2) Eben so wenig vermögen Wir dem Antrag auf Erlassung einer provisorischen Anordnung, welche diesen Satzungen in einem Theile in gewisser Beziehung widerstreitet, und den Vollzug derselben stören würde, eine Folge zu geben. 3) Bei den klaren Vorschriften der alle Theile verpflichtenden, in voller Gültigkeit stehenden Satzungen konnten Wir auch das bisherige Nichterscheinen der in Augsburg wohnenden Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsrathes in den Sitzungen keineswegs für entschuldigt erkennen. 4) Dagegen wollen Wir bezüglich der nunmehr vorliegenden, den Bestand und die Amtswirksamkeit der Gesellschaftsorgane tief berührenden Beschwerden und gegenseitigen Anschuldigungen, eine um so strengere Untersuchung ungesäumt eingeleitet und durchgeführt wissen, als das Gesammtinteresse der Gesellschaft und des Unternehmens, wie die Ehre der angegriffenen Vorstände solches dringend in Anspruch nehmen. Wir hegen dabei die bestimmte Erwartung, daß die Betheiligten das Ergebniß dieser Untersuchung und Unsere Entscheidung ordnungsgemäß und in Ruhe abwarten, nicht aber sich beigehen lassen werden — wie namentlich von einer Seite zu Unserm großen Mißfallen geschehen ist, diese bedauerlichen Irrungen zum Gegenstande gehässiger Angriffe und persönlicher Verunglimpfung zu machen. München, 13. September 1838." —

München, 8. October. Morgen Abend werden, wie man vernimmt, Se. K. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Berlin zurück wieder hier aukommen. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind heute Vormittags von hier abgereist. Sie werden in Augsburg übernachten und morgen von da die Reise fortsetzen.

Berlin, 6. October. Die kleine Revolte in dem Ritterkollegium zu Brandenburg giebt hier noch immer zu sprechen. Die adeligen jungen Herrn hatten sich nicht allein gegen die friedlichen Bürger, sondern auch gegen ihre, freilich dem dritten Stande entsprossenen Lehrer; Ungezogenheiten erlaubt, welche der Direktor der Anstalt, Dr. Blume, einer der tüchtigsten Schulmänner, in einer scharfen Ermahnung vom Katheder herab, rügte und von den jungen Herren dafür ausgepfiffen wurde. Der Direktor wußte kein anderes Mittel zu seinem Schutze als den Beistand des Ministers von Rochow, der selbst Domherr und Curator der Anstalt, zufällig in der Nähe von Brandenburg auf seinem Gute Relau anwesend war. Die Autorität des Ministers, der sofort erschien und mit aller Schärfe des gerechten Unwillens die Sprößlinge des märkischen Adels haranguirte, wurde von denselben jedoch nicht weniger verkannt und durch Störungen unwirksam gemacht. Das nachfolgende Strafgericht hat bis jetzt sechs der ärgsten Unruhestifter relegirt, und eine Umwandlung der ganzen Anstalt dürfte die weitere Folge seyn. Es dringt sich aber die Frage auf, ob solche nur dem Adel gewidmete Schulen überhaupt noch zeitgemäß sind, ob es nicht besser wäre, diese kastenmäßige Absonderung ganz aufzuheben, in welchen nur Vorurtheile und für das Leben nachtheilige Grundsätze sich ausbilden. (F. M.)

Stuttgart, 5. October. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann die Berathung über

das aus der ersten Kammer herübergekommene Wildschadensgesetz. Zuerst wurde mit Majorität durchgesetzt, daß mehrere von oberschwäbischen Gemeinden eingereichte Petitionen in Betreff dieses Gegenstandes vorgenommen wurden, noch ehe sie einer Commission zugewiesen waren. Als dann zur Berathung über das Gesetz selbst übergegangen ward, kam man zuerst zu der im Commissionsbericht erhobenen Präliminar- und Präjudizialfrage, ob mit dem Prinzip der Entschädigung das der Selbsthülfe sich vereinigen lasse, ob nämlich das bisherige Institut der Commun-Wildschützen neben dem Wildschadensgesetze bestehen könne. Die Mehrheit der Commission bejahte die Frage, welche, wie sich sogleich aus der Debatte ergab, einen der entscheidendsten Punkte des Gegenstandes bildet. Die Redner der Opposition erklärten, daß ihnen das Institut der Gemeindewildschützen höher stehe, als das ganze Wildschadensgesetz. Die Redner der Regierung dagegen machten geltend, daß alle vier Kreisregierungen gegen das Wildschützenwesen sich ausgesprochen hätten; es bestehe nirgends als in Würtemberg; in Baden sey es verworfen worden; das Princip der Selbsthülfe müsse verlassen werden, sonst setze man sich der Gefahr aus, nicht nur das Wildschadensgesetz, sondern auch das ganze Strafgesetzbuch scheitern zu sehen. Man würde, rief v. Mosthaf aus, den Eindruck beim Volk nicht beschreiben können, wenn die Landstände nach siebenmonatlichen Berathungen und einem Aufwand von 185,000 Gulden heimkehrten, und gar nichts zu Stande gekommen wäre. Indessen ließ sich durch diese Drohungen die Kammer nicht leiten; sie erklärte sich mit 58 gegen 30 Stimmen für Beibehaltung des fraglichen Instituts. — (Stuttg. Bl.)

Italien.

Neapel, 27. September. Se. Maj. der König ist nicht direkt nach Palermo, sondern zuerst nach Messina gesegelt, und wird von da nach der zweiten Residenz gehen. Die Nachricht, daß drei Regimenter ihn begleitet hätten, beruhte auf einem Irrthum. Die Witterung ist anhaltend sehr schön und der Thermometer zwischen 20 bis 22 Grad.

Rom, 29. Sept. Heute ist Reschid Pascha von hier nach Florenz abgereist, von wo er sich über Venedig nach London begeben wird. Vorgestern hatte er, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geschmückt, nebst seinen drei Söhnen und deren Erzieher, einem Französischen Abbé, eine Audienz beim heiligen Vater, von welchem er mit all' der Auszeichnung empfangen wurde, auf welche nur der Botschafter einer christlichen Macht Ansprüche machen könnte. Lange Zeit unterhielt sich der Papst mit diesem merkwürdigen Muselmann, und entließ ihn beim Abschied mit werthvollen Geschenken; auch seine Begleiter wurden reichlich bedacht. Heute zirkulirt im Publikum in Abschrift eine von Redschid Pascha gehaltene Französische Anrede an den Papst, worin er im Namen des Großsultans die Freundschaftsversicherungen erwiedert, welche der Papst vor drei Monaten hier an Fethi Ahmed Pascha richtete; zugleich spricht der Sultan den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dieser Friedensbund durch nichts getrübt werde. Den christlichen Unterthanen im Türkischen Reich gelobt er Freiheit ihrer Kirche und ihren Personen Schutz gegen jede Unbild. — Bekanntlich hat Stadt und Umgegend von Spoleto seit einer Reihe von Jahren durch immer sich wiederholende Erdbeben stark gelitten; unverbürgte Nachrichten melden jetzt, daß kürzlich in dem nahen Gebirge, nach einem starken Regen, ein Bergsturz statt gefunden habe, aus welchem dann ein erstickender Schwefeldampf emporgestiegen, so daß man seitdem mehr als je in Furcht sey, es könnte sich dort ein thätiger Vulcan entwickeln, welcher der Untergang für die ganze fruchtbare Landschaft werden könnte. Doch bedarf, ich wiederhole es, das ganze Gerücht noch der Bestätigung. — Die vielen Reisenden, welche auf allen Wegen gegenwärtig nach Rom ziehen, haben auch dieses Jahr solchen Reiz für die Straßenräuber gehabt, daß trotz aufgestellter Militairposten die Umgegend seit einigen Wochen unsicher ist. Erst vorgestern wurde eine Französische Familie, fünfzehn Miglien von hier, auf der Straße von Florenz überfallen und ihrer Baarschaften beraubt. Das herbeigeeilte Militair setzte den Räubern nach und war so glücklich einige davon einzufangen und gebunden hieher zu bringen. Hoffentlich werden sie ihrer Strafe nicht entgehen, da die Regierung endlich einsehen muß, daß durch Milde mit diesen Menschen nichts auszurichten ist. —

Frankreich.

Paris, 1. October. Die Freisprechung der Charlotte Cauchois (s. Nr. 237 Bayr. Ztg.) hat seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums lebhaft beschäftigt. Ein junges, schönes Mädchen, von sanftem Aussehen, das während der ganzen Verhandlung in Thränen gebadet war, mußte natürlich allgemeines Interesse erregen, und dem gierigen Verlangen nach tragischem Effekte eine willkommene Nahrung bieten. Und in der That, man kann die Umstände dieser Sache nicht erwägen, ohne von tiefem Mitgefühle für die arme Creatur hingerissen zu werden, die außerdem sich in keinem Punkte gegen die so leicht zu verletzende Zartheit ihrer Stellung versündigt hat. Ich weiß nicht, ob die Gegner des Geschworneninstituts in diesem Urtheile Anlaß zu neuer Fehde erblicken werden. Wer gern zankt, findet stets Gelegenheit. Allein einestheils wäre es selbst einem Deutschen gewöhnlichen Criminalrichter schwer gewesen zu verdammen in einer Sache, wo die Angeklagte weder contessa oder convicta war, da keine direkten Zeugen vorhanden waren, und die Angeklagte bis zum letzten Augenblick läugnete; anderntheils beruht, nach dem höhern Gesichtspunkte, des Geschworneninstituts heilsames Privilegium gerade darin, daß es zur Begründung seines Spruches nicht blos die objektive Wahrheit der Thatsache, sondern die subjektive Schuld des Angeklagten ins Auge faßt, weßwegen auch die den Geschwornen zur Beantwortung vorgelegte Formel sich nicht auf das Thun beschränkt, sondern das strafbare Thun in Frage stellt: Ist der Angeklagte schuldig (coupable) u. s. w.? Ist dieser erste und oberste Gesichtspunkt, von welchem aus der Geschworene zu erwägen hat, feststehend, so begreift man leicht, daß in dem Streite zwischen der An-

geklagten und dem gegen sie angerufenen Strafgesetze wegen Mord, unter den vorliegenden Umständen, das innere Rechtsgefühl des Menschen, wie die Moral, wie das allgemeine und höchste Interesse der Gesellschaft fast ganz zu ihren Gunsten sprechen mußten. Das Summum jus, nach dem nackten Buchstaben des Gesetzes, wäre offenbar hier Summa injustitia gewesen, und wenn jus und justitia in einer Verurtheilung nicht vereinbar waren, wer möchte zu tadeln finden, daß die Geschworenen lieber freigesprochen als verurtheilt haben? —

Paris, 4. October. Der außerordentliche Türkische Gesandte Achmet Fethi Pascha hatte am 3. October eine Audienz bei dem Grafen Molé. — Der König empfing den Abgeordneten Rundschit Sings, General Venture, in Privataudienz, wobei ihm zugleich der Sohn des Generals Allard, welcher in Paris erzogen wird, vorgestellt wurde. (Journal de Paris.) Man versichert, der Schwedische Gesandte habe bei Anlaß des Glückwunschschreibens über die Geburt des Grafen von Paris eine neue Audienz bei Sr. Maj. Ludwig Philipp gehabt. Der König sprach seine Besorgniß über die Gesundheit des Königs von Schweden und die innern Unruhen aus, welche das Land in Betrübniß versetzen. Er soll auch lange mit dem Gesandten über den Handelsvertrag gesprochen haben, welcher kürzlich zwischen Rußland und Schweden geschlossen wurde.

General Bazaine, Französischer Offizier in Russischen Diensten, ist so eben nach kurzer Krankheit in Paris gestorben. „Er war, berichtet Gal. Messenger, einer von den vier Zöglingen der polytechnischen Schule, welche Napoleon während Caulaincourts Gesandtschaft nach Rußland schickte, um nach dem Wunsche des Kaisers Alexander ein Ingenieurkorps zu bilden. Beim Ausbruch des Kriegs von 1812 erklärten die vier jungen Offiziere, welche schon einen großen Theil Rußlands bereist, und der Regierung unermeßliche Dienste geleistet hatten, sie könnten nicht gegen ihr Vaterland dienen, und verlangten daher ihre Entlassung. Der Fall kam ziemlich ungelegen, denn man würde auf diese Weise in Napoleons Hauptquartier vier Offiziere zurückgeschickt haben, welche dem Französischen Heer als treffliche Wegweiser ins Herz von Rußland dienen konnten. Um sie gegen die Russischen Offiziere, welche über ihr Entlassungsgesuch zu murren anfingen, zu schützen, befahl Alexander, sie in das Innere des Reichs abzuführen, aber einige dienstbeflissene Subalterne schafften sie nach Irkutsk in Sibirien, wo sie endlich von Capitain Krusenstern bei seiner Rückkehr von seiner Reise um die Welt entdeckt wurden. Später rief man sie zurück, und entschädigte sie reichlich für das „Versehen," dessen Opfer sie geworden. General Bazaine und seine drei Gefährten im Exil, die Generale Bestrem, Fabre und Potier, besorgten lange die Leitung wichtiger Arbeiten in Rußland, und erwarben sich beträchtliche Verdienste um das Russische Heerwesen. In Bezug auf Bazaine's Tod erzählt die „Europe" eine sonderbare Anekdote, welche mindestens unter das Capitel auffallender Zusammentreffungen eingereiht werden kann. Einige Tage vor seinem Tode begegnete der General im Tuileriengarten einem Freunde, dem Grafen F—, der sein Bedauern äußerte, jenen schon so lange nicht gesehen zu haben. „Nun wohl, sagte der General, Sie werden mich am nächsten Sonntag 11 Uhr in der Mariä-Himmelfahrtskirche (de l'assomption) sehen." Der Graf erschien an genanntem Tage an der Kirche, sah das Portal schwarz behangen, den Vorplatz mit Trauerwagen angefüllt, und einen Sarg mit Wappenschilden. „Wer ist gestorben?" fragte der Graf einen Sergent de ville. — „Ein Russischer General", ist die Antwort. — „Sein Name?" — „General Bazaine." — Gerade in diesem Augenblicke, fügt das legitimistische Blatt bei, schlug es 11 Uhr. Schauerlich und höchst wunderbar — wenn es wahr ist!" —

Die seit einiger Zeit in deutscher Sprache erscheinende „Pariser Zeitung" erwähnt, man habe unlängst entdeckt, daß die Textbücher der Opern Iphigenia in Aulis, Coriolan, Phaëthon, Mithridates, Sylla, Montezuma, Merope, Cäsar, Cleopatra und Semiramis, zu welchen Graun die Musik komponirte, ursprünglich von Friedrich dem Großen in französischer Sprache geschrieben, dann von dem Berliner Hofdichter ins Italienische übertragen wurden. Diese Opern wurden in den Jahren 1742 bis 1756 gegeben, aber nur der Sylla hat die wechselnden Launen der Mode überlebt. —

Egypten.

Alexandrien, 16. September. Der Pascha hat den rückständigen Tribut in Wechseln auf Marseille gänzlich abgetragen. Hierdurch wird für den Augenblick die Ruhe unter den Diplomaten, welche durch die kriegerischen Entwürfe des Pascha's nicht wenig in Bewegung gesetzt waren, wieder hergestellt. Man wird sich aber sehr täuschen, wenn man glaubt, Mehemed Ali denke an keine Unabhängigkeit mehr, und man habe ihn, wie man sich in den großen politischen Salons auszudrücken beliebt, „zur Raison gebracht." Wir behaupten auf das bestimmteste, daß der Status quo unmöglich im Orient auf die Dauer zu halten ist. Mehemed Ali ist gezwungen, die Unabhängigkeit zu erringen, darin allein liegen die Chancen der Zukunft für ihn. Der Zwitterzustand des Status quo ruinirt ihn, er kann seinem Untergang auf diese Weise unmöglich aus dem Wege gehen; es giebt keinen Zufall, der ihn aufhalten könnte, während ein glücklicher Krieg schnell Alles beseitigt, was sich drohend gegen ihn aufthürmt. Der Aufstand der Drusen im Haurangebirg ist zwar gänzlich unterdrückt, dagegen steht die kompaktere Masse der übrigen Drusen unter dem Emir Beschir, die früher immer auf der Seite Ibrahims waren, jetzt ziemlich drohend da. Sie wurden bewaffnet und zur Hülfe aufgeboten; es frägt sich aber nun, ob sie nicht Prätentionen machen werden und ob diese Ibrahim bewilligen wird. Sollte jetzt der Krieg gegen den Sultan ausbrechen, so werden sie unzweifelhaft auf der Seite Mehemed Ali's seyn; ein Anderes ist es aber, bricht der Krieg erst nach 6 — 7 Monaten aus. Ein ähnlicher Fall ist es mit den Syrien umwohnenden Beduinen und mit den Ara-

bern in Hedschas. Die erste Schlacht wird über alle diese Stämme entscheiden. Fällt sie glücklich für Ibrahim aus, so tritt Alles unbedenklich auf seine Seite, im entgegengesetzten Fall wird nicht Ein Stamm ihm treu bleiben. Es kommt nun diesen Augenblick Alles darauf an, sich nicht unnützerweise Feinde auf den Hals zu ziehen; dieß kann aber bei einem verlängerten Status quo sehr leicht der Fall seyn, da die Intriguen des Divans, mit dem Gelde Mehemed Ali's in der Hand, jetzt äußerst thätig sind. Dieß weiß Mehemed Ali recht gut, und dieß ist einer der Gründe, warum er erklärte, nun die Waffen ergreifen zu wollen. Ein anderer noch wichtigerer Grund liegt in dem Zustand Egyptens und seiner übrigen Länder, die der bewaffnete Friedenszustand an den Rand des Abgrunds gebracht hat. Mag sich auch nun die Diplomatie auf das Ruhekissen legen und Triumphe feiern, der Friede wird nicht eher erhalten werden, als bis der status quo gebrochen ist. — Der Vicekönig ist gestern nach Cairo mit seinem Nil-Dampfschiff abgereist. Man spricht wieder von einer Reise nach dem Sennaar zu den Goldgruben; allein diesem Gerücht legen wir auch nicht den geringsten Glauben bei, es ist, wie die früher so viel besprochene Expedition nach Bagdad, nichts als ein Ableiter, um die allgemeine Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Punkt abzulenken. —

Vorige Woche haben 2 Kinder des Bauern Gary von Schaighausen in der sogenannten Saulach, einem Königl. Walde unweit Feuchtwangen, von ungefähr an einer Stelle einige oberflächlich auf der Erde liegende alte Goldmünzen gefunden, womit sie nach Hause eilten und ihren Fund kund thaten. Man verfügte sich sogleich auf die Stelle, grub nach und fand zum Erstaunen nicht sehr tief in der Erde eine Menge derselben Münzen, welche man ungefähr auf den Werth von 80,000 fl. anschlägt. Diese Münzen lagen so regelmäßig in der Erde, daß man annehmen kann, sie seyen einst in Rollen verpackt gewesen und so vergraben worden.

Anzeigen.

Unentbehrliche Sprachlehre nebst Briefsteller!

Rathgeber der deutschen Sprache,

für das bürgerliche und Geschäftsleben.

Ein faßliches Handbuch eines gründlichen Unterrichts, binnen Kurzem ohne weitere Vorkenntnisse richtig und schön sprechen und schreiben zu lernen; mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des mir, Dir, Dich, Ihnen, Sie, ihm, ihn, von, vor, für ꝛc., nebst Anweisung zu schriftlichen Aufsätzen, Briefen ꝛc., richtiger Interpunktion und den üblichen Titulaturen. 3te Auflage. Verfaßt von praktischen Schulmännern.

Preis geb. 310 Seiten, nur 54 kr.

Unter der Menge von Sprachlehren und Schriftstellern zeichnet sich dieses Werk durch Faßlichkeit und Reichhaltigkeit besonders aus. Der Anhang liefert eine Mustersammlung von Aufsätzen und Briefen zur Nachbildung, und macht das Werkchen Jedermann um so empfehlenswerther.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Jacob Würzburger,

Canzleistraße 113

empfiehlt seine von gegenwärtiger Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe, aller Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche, in den neuesten Mode- und Uniform-Farben, Cuirslaine, und feine Tyroliennes zu Jagdröcken, Draps Zephyr, Electorals und Damentuche; die elegantesten Beinkleiderstoffe in Casimirs, Buckskins und Hiveriennes. Bearskins, Castorines, Callmuks und Biebers in den modernsten Farben zu Winterüberröcken; Westen in Wolle, Seide und Sammt, glatten und bunten Flanels, feinsten französischen und englischen Tybets, ostindische seidene Taschentüchern, und mehreren Artikeln, in großer und moderner Auswahl zu möglichst billigen Preißen, und bittet um geneigter Abnahme.

Meine so eben von der Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe in allen Gattungen mittelfeiner und ganz feiner Mode-Tücher, glatt und gestreifte doppelt Casimirs, Burkings, Gilets in Wolle und Seide nach neuestem Geschmack, feinste Draps Zephors und Elektorals, Bibers, Castorins und Callmucks ꝛc. empfehle ich unter Versicherung sehr billiger Preiße zur geneigten Abnahme bestens.

Elkan Würzburger, am Markt.

Dieser Tage erhielt ich eine Sendung Rauchtabacke direkt aus Amsterdam, nemlich: Half-Canaster, Kornähr, Portorico span. Wappen, Canaster Stadt Amsterdam, Bontepaard und A. B., die ich zu gefälliger Abnahme empfehle.

J. G. Felbinger.

Es stehet in dem Hauße Nr. 347 parterre, an der Dammallee, ein Flügel, nebst Guitarre, gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

9. October.

Sonne: HH. Kflte. Scheer v. Pforzheim, Stichert v. Nürnberg, Plattin v. Magdeburg. Baron v. Künsberg, Gutsbes. v. Schmeilsdorf. v. Kolheim, desgl. v. Odessa. Rutsmann, Verwalter v. Dresden. Heigel, Partikulier v. Wien. v. Löbl, Oberappell.-Gerichtsrath v. Eichstädt. Meyer, Studienlehrer v. Nürnberg. Plettner, Weinhändler v. Sauerrach. Gmelin, Stud. cam.; v. Stetten u. Sudendorf, Stud. jur. v. Heidelberg. — Anker: HH. Kflte. Rißhaupt v. Heidelberg, Krasort v. Cöln, Löbl a. Ansbach. Bürger, Partikulier v. Treutlingen. — W. Mann: HH. Barrot, Kfm. v. Waldsassen. Fischer, Handelsm. v. Buch. Bauer, Oekonom v. Naila. — Löwe: HH. Neumeyer, Kaufm. v. Augsburg. Rupprecht, Glasermeister; Rupprecht, Hdlsm. v. Eschenbach. — S. Roß: HH. Adler, Kunstgärtner v. Feuchtwang. Ott, Lehrer v. Ziegersfeld. Bauer, Glasermeister v. Hof. Wölfinger, Oekonom v. Etzenrieth. Reiß, Gutsb. v. Oberredwitz. Schleicher, Mühlbesitzer v. Rosenhammer. — W. Lamm: Heidel, Hdlsm. v. Franken. — Schneider: Meinel, Handelsm. v. Klingenthal. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 242. 12. October 1838.

Deutschland.

München, 7. October. Diesen Mittag wurde bei der günstigsten Witterung das Volksfest auf der Theresienwiese begangen. Im Jahr 1810, bei Gelegenheit der Vermählung des damaligen Kronprinzen, nunmehrigen Königs, ins Leben getreten, ist es heute zum 29stenmale wiedergekehrt. Um 2 Uhr wurden durch den Hrn. Minister des Innern die Preise an die Landwirthe vertheilt, und nach 3 Uhr begann der Wettlauf von 30 Rennpferden. Die Rennbahn, genau den vierten Theil einer deutschen Meile betragend, wurde in weniger als 11 Minuten viermal umritten. Von irgend einem Unfall oder Störung ist nichts bekannt geworden. —

München, 8. October. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark haben diesen Morgen, wie es scheint, mit ihrem hiesigen Aufenthalt sehr zufrieden, unsere Stadt verlassen. Der Prinz gab vorgestern noch ein großes Diner, zu welchem größtentheils namhafte Gelehrte und Künstler geladen waren. Der geistreiche Fürst und seine liebenswürdige Gemahlin haben sich hier ein ehrendes Andenken bei Allen gegründet, die das Glück hatten, sie kennen zu lernen. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat mehrere kostbare Geschenke zurückgelassen, die nach seiner Abreise durch die Legation an die betreffenden Herren vertheilt wurden. — Cornelius ist heute mit seiner Familie nach Paris abgereist. In einigen Tagen begiebt sich Kaulbach nach Rom, um den Winter dort zuzubringen. Möge der treffliche Konstler, dessen Gesundheit in letzter Zeit sehr angegriffen war, nächstes Frühjahr neugestärkt aus jenem milden Klima zurückkehren! — Von namhaften Durchreisenden und Fremden nenn' ich Ihnen den Bischof von Hermopolis, Graf v. Frayssinous, und den K. K. Oesterreichischen Canzleirath Dr. Jarcke aus Wien, der sich noch hier aufhält, und von welchem in diesem Augenblick eine interessante Sammlung kleiner Schriften erscheint. —

Das K. Bayerische Regierungsblatt macht die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinderechnungen der den K. Regierungen unmittelbar untergebenen Städte (die der Pfalz sind darunter nicht begriffen) vom Etatsjahre 18$\frac{1}{7}$ bekannt. Die betreffenden 28 Städte haben zusammen 91,055 Familien, nämlich München 19,471, Nürnberg 8460, Augsburg 6900, Regensburg 5359, Bamberg 4388, Würzburg 4060, Ansbach 3267, Bayreuth 3182, Fürth 3025, Ingolstadt 2682, Passau 2258, Erlangen 2241, Hof 2151, Straubing 2023, Schwabach 1871, Landshut 1780, Amberg 1758, Eichstädt 1744, Schweinfurt 1702, Kempten 1700, Aschaffenburg 1692, Memmingen 1626, Rothenburg 1613, Nördlingen 1578, Dinkelsbühl 1373, Neuburg 1317, Kaufbeuren 1080, Lindau 754. Communalvermögen haben diese Städte 7,815,788 fl. 13$\frac{7}{8}$ kr., eine jährliche Einnahme von 2,777,863 fl. 12$\frac{1}{8}$ kr., jährliche Ausgabe von 2,564,400 fl. 40$\frac{3}{8}$ kr., Schulden 6,264,664 fl. 57$\frac{1}{2}$ kr., also nach Abzug der letztern von dem Vermögen ein reines Vermögen von 1,551,123 fl. 16$\frac{1}{4}$ kr. Von den einzelnen Städten ist München mit 1,253,154 fl., Bamberg mit 93,278 fl., Würzburg mit 508,964 fl. Mehrbetrag der Schulden über das aktive Capitalvermögen, im Ganzen München mit 3,000,000 fl., Würzburg mit 1,047,800 fl., Bamberg mit 254,205 fl., ferner Nürnberg mit 131,981 fl., Augsburg mit 406,138 fl., Regensburg mit 96,244 fl., und Passau mit 135,044 fl., Schulden belastet. Die Passiven sind meist aus den Vorjahren der Kriegszeit, Abkünften mit dem Staate, Errichtung städtischer Anstalten, Bauten u. s. w. herrührend, und werden durch bestimmte Lokalauflagen und Gefälle regelmäßig getilgt. Bei den meisten Städten übersteigt aber das Aktiv-Vermögen den Schuldenbestand beträchtlich. Das stärkste Communalvermögen besitzen: München 1,746,845 fl., Nürnberg 369,260 fl., Augsburg 1,162,308 fl., Regensburg 200,400 fl., Bamberg 160,926 fl., Würzburg 538,925 fl., Passau 211,132 fl., Fürth 190,589 fl., Landshut 212,745 fl., Amberg 255,648 fl., Schweinfurt 361,622 fl., Aschaffenburg 314,320 fl., Rothenburg 359,619 fl., Nördlingen 262,798 fl., Ingolstadt 270,429 fl. Das noch viel größere Vermögen der Lokalstiftungen dieser Communen ist in dem Conspekte nicht begriffen. —

München, 9. October. Aus Berchtesgaden erhält man fortwährend die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden JJ. Majestäten. Allerhöchstdieselben hatten Salzburg und dessen Umgebung schon zweimal besucht. — Man will jetzt wissen, J. M. die Königin von Griechenland komme nach Tegernsee und dann hieher, so daß die Reise J. M. der Königin Therese nach Trient unterbliebe. —

Bamberg, 11. October. Nach heute uns sicher zugekommenen Nachrichten haben Se. K. Hoheit unser Kronprinz auf seiner Rückreise die Nacht vom 9ten auf den 10ten in Hof zugebracht, nahmen gestern das Mittagsmahl in Kemnath ein und setzten die Reise über Weiden nach München fort. Höchstdieselben begeben sich von da nach Hohenschwangau, wo dieselben noch einige Zeit verweilen werden.

Berlin, 5. October. Man hält die plötzliche Abreise des Kaisers von Rußland und die große Eile, womit die Reise bewerkstelligt wurde, für die Folge wichtiger Nachrichten aus St. Petersburg. Gewiß ist es, daß die Anwesenheit des Kaisers dringend nöthig ist, da die Verwickelungen im Orient leicht schwere Folgen und einen Krieg mit England im Nachzuge haben können. Ein solches Ereigniß aber ist die alleinige Furcht des Russischen Handelsstandes. Der Chef eines der bedeutendsten Häuser in Petersburg äußerte hier, daß Rußland unbedenklich mit der

ganzen Welt Krieg führen könne, nur nicht mit England, welches die einzige Macht sey, deren Freundschaft es wahrhaft zu suchen habe. Allem Vermuthen nach würde aber im Fall eines Krieges Rußland auch zugleich mit Frankreich zu kämpfen haben, und sein Handel wie seine Flotte diesen ersten Seemächten um so weniger mit Glück widerstehen können. —

Frankfurt, 6. October. Der Präsidirende der Centralbehörde des deutschen Bundes, Frhr. v. Wagemann, K. K. wirklicher Geh. Rath u. s. w., ist von seinem Kaiser von dem hiesigen Posten zurückberufen worden. Der Nachfolger des Frhrn. v. Wagemann, der K. K. Landrath Frhr. v. Pratobeweraf, ist seit acht Tagen hier anwesend und hat bereits bei dem diplomatischen Corps seine Visiten gemacht.

Schweiz.

Bern, 5. October. Ihre Majestät die Königin von Griechenland, welche schon eine ziemliche Zeit mit Ihren durchlauchtigsten Eltern sich hier befindet, ist vor einigen Tagen von einer Lustreise in das Oberland wieder zurückgekehrt, und wird bis zum 8ten d. noch in unsern Mauern verweilen. In ihrem Gefolge befindet sich der in Griechenland allgemein geachtete geistreiche Suzo, Hofmarschall, und der gelehrte, um die wissenschaftlichen und philanthropischen Anstalten Griechenlands hochverdiente Bernhardt Röser, erster Leibarzt, Obermedicinalrath ꝛc. Ihre Majestät befindet sich in dem besten Wohlseyn, besucht größtentheils zu Fuß alle schönen Spaziergänge, deren Bern so viele hat, und erheitert sich täglich mehr in den romantischen Gefilden der Aar. Die Königin wird ihren Geburtstag (7. Oct.) noch in Bern feiern, und dann über den Simplon nach Mailand, Venedig und Triest sich begeben. —

Thurgau. Durch einen Expressen ist am 3. October Morgens die hiesige Regierung von dem Vororte in Kenntniß gesetzt worden, daß sie von sich aus L. N. Bonaparte einen Reisepaß ertheilen solle, welcher sofort mit der nöthigen Unterschrift versehen und mit Angabe der Länder, durch welche derselbe seine Reise zu nehmen gedenke, wieder nach Lucern zu befördern sey, um demselben die nöthigen Visa der Gesandtschaften zu ertheilen. Dieser Paß wurde alsbald ausgestellt, von L. Napoleon, der sich eben in Gottlieben befand, unterzeichnet und ging noch in derselben Nacht nach Lucern ab, um diese Angelegenheit möglichst zu befördern.

Genf, 2. October. Die Franzosen haben sich auf eine halbe Stunde der Stadt genähert. Die Straße nach Lyon wimmelt von Menschen, auf deren Gesichtern allen nur Freude sichtbar ist. Tag und Nacht arbeitet man auf den Wällen, Canonen sind aufgefahren, und schon stehen eine Menge Schanzkörbe da. An allen Ecken sind Proklamationen angeschlagen, überall ruft man zu den Waffen; die Genfer und Waadtländer sind schlagfertig. Abtheilungen der Artillerie campiren bereits die Nächte über auf den Wällen von Genf. Es sieht ernsthaft kriegerisch aus, und der Jubel der Soldaten tont von Ort zu Ort. — Auch in Bern wurden zwölf Bataillone aufgeboten. Bis jetzt ist Alles von den Cantonen, nichts von einer Centralbehörde geschehen!

Man liest in der Neuen Züricher Zeitung: Da die deutschen Journale noch immer streiten, ob Professor Schönlein nach Berlin gehen werde oder nicht, so berichten wir aus der direktesten Quelle, daß dies schon deswegen leere Gerüchte sind, weil keine bestimmte Vokation von dort aus an Professor Schönlein erging. —

Großbrittanien.

London, 2. October. Gestern kam Ihre Majestät in einem offenen Landau, unter Bedeckung einer Schwadron Husaren, in die Stadt herein, um der Königin-Wittwe einen Abschiedsbesuch abzustatten. Bald darauf fuhr auch die Herzogin von Kent am Marlboroughouse vor.

Das M. Chronicle berichtet: „Der Stadt Manchester ist jetzt, trotz der hartnäckigen Opposition der Tories, der Municipalfreibrief (charter) von Ihrer Majestät im Conseil bewilligt worden.“ —

„Es geschah nicht oft, schreibt der Globe, daß die Geschichte einer Nation zwei so reine und erfreuliche Triumphe zu berichten hat, wie England sie innerhalb zweier Monate erlebt. Der 1. August sah das völlige Aufhören der Sclavereien in unsern Colonien, und heute (1. October) Morgens öffneten sich die Kerkerthüren der Gefangenen, die ein System da eingesperrt hielt, welches an drückender Grausamkeit in keinem andern Handelsstaate der Welt seines gleichen hatte. Gefängniß wegen im Prozeß begriffener Schulden (debts on mesne process) hört von heut an in England auf; daß das Gefängniß wegen gerichtlich liquid erkannter Schulden (judment debts) noch beibehalten ist, hat man den Tory-Pairs zu verdanken, die bei dieser, wie bei andern Maaßregeln, wo es Verminderung der Leiden oder Ausdehnung der Rechte des Volks galt, das Gute auf die möglichst engen Gränzen zu beschränken suchten. Hoffentlich ist dieser Tribut, welcher jetzt der lange beleidigten Menschlichkeit und der gesunden Politik gezollt worden, nur der Vorläufer der gänzlichen Abschaffung eines tyrannischen Systems, für dessen Beibehaltung nicht einmal der Vorwand sich geltend machen läßt, daß es die Interessen der Gläubiger schütze.“ — Die Times, welche ebenfalls für eine umfassendere Maaßregel waren, sagen: „Das Schuldgefängniß ist mit nichten abgeschafft. Alles, was man abgeschafft hat, ist die im juristischen Rothwälsch „mesne process“ genannte Procedur, mittelst welcher z. B. ein Kaufmann gegen seinen Kunden, dem er Montag Waaren verkauft, am Dienstag einen Verhaftsbefehl erwirken konnte. Diese willkürliche und bedrückende Art Arrest ist allein aufgehoben; dagegen die Haft wegen einer durch richterlichen Spruch anerkannten Schuld besteht nach wie vor, und ein Beklagter kann auch künftig wegen jeder Schuld, die über 40 Schilling (24 fl.) beträgt, gefangen gesetzt werden.“

Lord Marpborough, ein Bruder des Herzogs von Wellington, ist zu der durch Lord Carringtons Tod erledigten Hauptmannschaft vom Schlosse Deal (Kent) ernannt worden. (Das Schloß soll an der Stelle liegen, wo Julius Cäsar in Britannien landete.) Wellington hat dieses Amt als Lord Warden of the cinque Ports zu vergraben.

Die Einwohner von Kingsbridge (Devonshire) wollen

in ihrer Pfarrkirche dem in diesem Städtchen gebornen Schriftsteller Peter Pindar (Walcot) ein Monument errichten. „Etwa zum Andenken, fragt ein Toryblatt, an seine Scurrilität, seine Aufruhrschriften und seine Blasphemie?“

Rußland.

Odessa, 23. September. Unermüdet werden hier die Kriegsrüstungen fortgesetzt. Vor einigen Tagen fand eine große Revue des bei Wosneßensk zusammengezogenen Corps statt. Eine namhafte Zahl von Kriegsschiffen jeden Rangs ist an die abassische Küste abgegangen, um daselbst der bestehenden Blokade den größtmöglichen Nachdruck zu geben. Die verschiedenen Truppenkorps, die in dem weit ausgedehnten Süden des Reichs, vom Pruth bis zur nördlichen Spitze des kaspischen Meeres, nach und nach eingetroffen sind, bewegen sich langsam gegen die äußersten Gränzen hin. Man ist hier in dem gespanntesten Zustande, mit Ungeduld harrt man auf das Resultat aller der zeither bestehenden Verwicklungen. Rußland ist in Constantinopel von England deplacirt. Baron Rückmann, der in Butenieffs Abwesenheit als Geschäftsträger daselbst fungirte, scheint keine Ahnung von dem herannahenden Sturme gehabt zu haben, oder wenigstens nicht fähig gewesen zu seyn, seine Wirkungen unschädlich zu machen. Wir sind für einen Augenblick Englands diplomatischen Kunstgriffen unterlegen; die nächste Zukunft wird zeigen, ob es Hrn. v. Butenieff gelingt, die Position wieder einzunehmen, die Baron Rückmann aufzugeben gezwungen ward. —

Krakau.

Ein Schreiben aus Krakau vom 1. August im Journal des Debats vom 4. October, das wahrscheinlich nur auf großen Umwegen in Paris und daher erst so spät anlangte, dessen Authenticität aber das genannte Blatt verbürgt, entwirft ein düsteres Gemälde von der gegenwärtigen Lage dieses kleinen Freistaates, in welchem der Schrecken seine Herrschaft aufgeschlagen hat. Das ganze Gebiet sey hermetisch blokirt, die Bevölkerung von 150,000 Seelen auf ihren eigenen Boden consignirt, den Niemand aus was irgend einem Grunde verlassen dürfe. Von Zeit zu Zeit würden diejenigen, die verdächtig erschienen, plötzlich ihren Familien entrissen, und Niemand höre dann mehr etwas über sie. Die Ausfuhr ihres Getreides sey den Krakauern, eben so wie der Transithandel verboten, während der Markt von Krakau den Erzeugnissen aller benachbarten Staaten offen stehe. Daher schreibe sich der Ruin von Handel, Industrie und Gewerben, wozu noch ein verdoppeltes Budget in Folge der großen Kosten für die von den drei Schutzmächten gebotene Organisation der Polizei und einer fremden Miliz kommen. Der Senat habe in dieser traurigen Lage eine Adresse an die drei Souveraine der Schutzmächte verfaßt, und nebst Abschrift der Conferenz der Residenten derselben, unterm 18. April überreicht mit der Bitte, sie an ihre erhabenen Souveraine gelangen zu lassen. Die Residenten aber hätten erwidert, sie fänden das Aktenstück für ungeeignet und unschicklich, und könnten daher dem Verlangen, dasselbe an seine Bestimmung zu befördern, keine Folge geben, müßten es vielmehr als nicht vorhanden betrachten. Dies ist der wesentliche Inhalt des längeren Schreibens, welches dieses ganze Streben als auf den systematischen Ruin Polens ausgehend bezeichnet, von dem eben Krakau auch noch ein Bruchstück sey. — Wir glauben auf das hindeuten zu müssen, was nach dem Frankfurter Journale aus Berlin mitgetheilt wurde, daß in Krakau eine Verschwörung entdeckt worden, und von den drei Schutzmächten bereits Commissarien zur Leitung der Untersuchung ernannt worden seyen. —

Aus Gallizien, 3. October. In Krakau ist wieder ein politischer Mord vorgefallen: das Opfer desselben ward ein geheimer Agent Rußlands, der vorzugsweise dazu verwendet wurde, die sich in Krakau aufhaltenden Deserteure und Flüchtlinge aufzuspüren und zur Anzeige zu bringen, auch sonstige Dienste den Residenten der Schutzmächte zu leisten. Man fand seinen Leichnam von 40 Dolchstichen durchbohrt, das Mordinstrument tief in das Herz gedrückt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Erben von weil. Frau Johannen Carolinen verwittwete Amtmann Schubert, geb. Franz allhier, Behufs der Löschung derjenigen alten Hypotheken und Lasten, welche auf den zum Schubert'schen Nachlasse gehörig gewesenen Immobilien, nämlich einem allhier in der Herrengasse gelegenen halbbrauberechtigten Wohnhause nebst daran befindlichem sogenannten Wirthsgarten, und einem am Hammerwege hierselbst gelegenen, $5\frac{1}{2}$ Scheffel Aussaat weiten Feldgrundstücke, annoch haften und in der Beifuge sub O. näher spezifizirt sind, wegen der diesfalls vorhandenen Verjährungspräsumtion auf Erlassung von Edikталien angetragen haben; so werden Gerichtswegen alle diejenigen Personen, welche an den in der Beifuge sub O. aufgeführten hypothekarischen Kosten und Lasten einen rechtlichen Anspruch zu machen gemeint sind, andurch unter der Verwarnung, daß ausserdem die andei verzeichneten alten Hypotheken und Oblasten für erloschen angesehen und kassirt werden, sowie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen,

den 24. Januar 1839

an hiesiger Stadtgerichtsstelle zur gehörigen Gerichtszeit, gesetzlich legitimirt, zu erscheinen, ihre Ansprüche zu melden und gebührend zu bescheinigen, mit dem zu bestellenden Contradiktor rechtlich zu verfahren, und hierauf

den 23. Februar 1839

der Akteninrotulation, sowie

den 11. März 1839

der Publikation eines Haupterkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Auswärtige Interessenten haben übrigens zur Empfangnahme künftiger Ausfertigungen an hiesigem Orte Bevollmächtigte zu bestellen. Stadtgericht Plauen im Königl. Sächs. Voigtlande, am 10. Juli 1838.

Haußner.

O. Verzeichniß
der auf den Schubertschen Immobilien lastenden Hypotheken.

Nr.	Angabe des verpfändeten Grundstückes.	Betrag der noch ungelöschten alten Hypotheken. Mfl.	gr.	pf.	Qualität des Unterpfand-Rechtes.	Hypotheken-Inhaber.	Grund der Hypotheken-Entstehung.
1	Wohnhaus nebst Garten, der sogenannte Wirthsgarten, in der Herrengasse gelegen.	—	—	—	Auszug an Wohnung.	Johann Michael Langguth und dessen blödsinniger Sohn Friedrich Wilhelm Langguth.	aus Johann Christian Schuberts Kaufbriefe, d. d. den 19. März 1781.
2	Wohnhaus in der Herrengasse.	150	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johann Georg Tollert.	aus Johann Michael Langguths Kauf, d. d. et conf. den 8. und 10. März 1745.
		26	12	—			
		15	15	—	angewiesene Kaufgelder.	Johann Craner.	
		27	15	—			
		50	—	—			
		191	3	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johann Craner.	aus Johann Georg Tollerts Kaufe, d. d. et confirm. den 20. und 22. März 1743.
		158	18	—	überwiesene Kaufgelder.	Christian Tripto in Leipzig.	
3	Garten, der sogen. Wirthsgarten, nebst Hintergebäude.	70	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Anne Magdalene Craner.	aus Johann Michael Langguths Kaufe, d. d. den 23. Februar 1748.
		50	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Anne Marie, verehel. Bacal. Rosenmüller.	aus Johann Craners Kauf, d. d. den 10. August 1702.
4	Acker am obern Hammerwege.	180	—	—	unbezahlte Kaufgelder.	Johanne Rosine, verwitt. Schneider.	aus Andreas Franz's Kauf, d. d. den 11. Sept. 1735.

Stadtgericht Plauen, den 10. Juli 1838.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Fürst, J. E., der wohlberathene Bauer Simon Strüf, eine Familien-Geschichte. Allen Ständen zum Nutzen und Interesse, besonders aber jedem Bauer und Landwirthe ein Lehr- und Exempel-Buch. 4r Band. gr. 8. brosch. 1 fl.

Harmonie.

Montag den 15. October: Ball. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Bayreuth, den 8. October 1838.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.

10. October.

Anker: HH. Müller, Stud. philos. v. München. Jomain, Negotiant v. Nuits. Prix, desgl. v. Paris. — Sonne: HH. Baron v. Stetten, Kammerherr u. Major v. Bamberg. Heyde, Doktor v. Erlangen. v. Scholler, Kgl. Preuß. Minister v. Berlin. Moll, Kfm. v. Frankfurt a. M. Stephan, Rentier v. Würzburg. Bauer, Fabr. v. Ulm. — W. Mann: HH. Williams, Kaufm. v. Schweinfurt. Schöpf, Domkaplan; Hoffmann, Dr. med. v. Bamberg. Weiß, Fabrikant v. Nürnberg. Jäger, Flößherr v. Redwitz. — Löwe: HH. Dalmer u. Rauck, Studenten der Oekonomie v. Elbern. Schaupert, Cantorin v. Buch a. Forst. — E. Hirsch: HH. Söllner, Hammermeister; Hopf, Schichtmeister v. Fellershammer. Beyer, Gastw. v. Bremenreuth. Eulenfeld, Lehrerin v. Pegnitz. — Traube: Hr. Bencker, Cantor v. Lindenhardt. — Adler: Hr. Kallenberg, Commis v. Erfurth. — S. Roß: HH. Grüfe, Pfarrverweser v. Kirchahorn. Müller, Kaufm. v. Würzburg. Börner, desgl. v. Aschaffenburg. — Krone: HH. Müller, Maler v. Rode. Krell, Hautboist v. Mainz. Brückner, Hdlsm. v. Schmachtenberg. Winterling, Zimmermeister; Schötz, Seminarist v. Hohenberg. Küspert, desgl. v. Wenbach. — W. Lamm: Schneider, Künstler v. Kasendorf. Rathel, Gastw. v. Pottenstein. — R. Ochs: Nachtmann, Glasfabrikant v. Waldmünchen. — Schlenck: HH. Dörfel, Fabrikant v. Kirchberg. Filler, desgl. v. Poppenhausen. Metzel, Bürgermeister v. Neustadt a. C. Engelhardt, Hdlsm. v. Bilshausen. Böhner, Schneidermeister v. Neustadt a. C. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 243. 13. October 1838.

Deutschland.

München, 9. October. Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge dürfte J. Maj. die Königin bereits gestern oder heute die Reise nach Trient angetreten haben. — Unter den Personen, denen Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Alexander Geschenke zurückließ, befindet sich auch unser Kunstveteran Eßlair, dem gestern durch die Gesandtschaft ein kostbarer Diamantring, von einem sehr schmeichelhaften Schreiben begleitet, zugestellt wurde. Der Prinz hatte den alten Meister zwei Tage früher in der Rolle des Wallenstein gesehen, und seinem Spiele, das ihn in mehrern Stellen sichtbar ergriff, allen Beifall geschenkt. — Se. Kaiserl. Hoh. hat den geraden Weg über Innsbruck nach Varenna eingeschlagen. — Die berühmte Clavierspielerin Fräulein Catharina v. Dietz ist aus Paris in Berchtesgaden angekommen, woselbst sie die Auszeichnung genoß, sich vor JJ. KK. MM. hören zu lassen. —

Innsbruck. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr traf Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, von München kommend, hier ein — und setzte heute früh die Reise auf der Straße nach Italien fort. — (Tyrol. B.)

Mainz, 5. October. Die Uebersiedlung der sieben Gefangenen auf Hardenberg (vom Frankfurter Attentat), wird auf Kosten Frankfurts bewerkstelligt, und es werden, wie man hört, 4000 fl. dafür verwendet. Der Rest der politischen Gefangenen hier beläuft sich dann noch auf acht Personen, von denen zwei noch in diesem Jahre ihre Strafzeit überstanden haben, während die andern wieder nach Frankfurt zurückgebracht werden dürften. So wird die Veste Hardenberg bald der Gefangenen des Frankfurter April-Attentats entledigt seyn. —

Constanz, 4. October. Unser Hafenbau steht in vollem Betriebe. In geschlossenen eingesenkten Kasten arbeitet eine Menge Menschen unter Wasser an Errichtung der äußerst massiven Hafenschutzmauer, während durch sachgemäße Maschinen Pfähle eingeschlagen werden, und unsern davon das Hafenbett durch Bagger ausgeräumt und vertieft wird. — Unsere dießjährige Weinlese ist nahe, die Trauben sind zeitig, aber die Fäulniß in denselben ist vorherrschend; doch glaubt man eine Qualität ähnlich der von 1836.

Schweiz.

Vom Genfer See, 3. October. Merkwürdig ist die begeisterte Bewegung in Genf gegen die Französischen Drohungen. Der ungeziemende Tagsbefehl des Generals Aymard hat die Gemüther noch mehr aufgeregt; alle Stände arbeiten gemeinschaftlich und brüderlich an den Festungswerken. Man drängt sich von allen Seiten, Freiwilligen-Compagnien zu bilden; Ausgediente, junge Leute und alte Soldaten zeigen gleichen Eifer; alle Standesunterschiede haben aufgehört, es sind nur noch Kinder Einer Familie. Wenn auch, wie aus den Briefen und Journalen aus Paris vom 28sten sehr wahrscheinlich wird, an keinen Angriff der Schweiz mehr zu denken ist, wenn auch die Französische Regierung plötzlich ganz andere Saiten gegen uns aufzieht, so hat doch die Eine Woche lang drohende Gefahr Wunder gewirkt; das Volk hat seine materiellen Interessen für den Augenblick beseitigt, um sich höhern hinzugeben; die alte kleine Republik Genf, die sich Jahrhunderte lang gegen mächtige Feinde wehrte und nie unterlag, scheint wieder erstanden, und der Geist der Escalade regt sich von neuem. Die Vertheidigungsanstalten beschränken sich nicht auf die Stadt, sondern drei befestigte Linien erheben sich mit ihrem Geschütz auf dem Weg von Ferney nach Genf. — In Waadt herrscht gleicher Eifer bei der Regierung und beim Volke. Heute stehen schon dreitausend Mann unter den Befehlen des Generals Guiguer, und marschiren an die Französische Gränze; dreizehntausend Mann sind bereit, ihnen zu folgen, und hinter diesen steht die ganze männliche Jugend bewaffnet. Alle beseelt der beste Geist. Zwei Bataillone Waadtländer sind am 2. October in Genf eingetroffen. Die radikale Association nationale hat in Lausanne die allgemeine Aufregung benützen wollen, um das Volk gegen die Regierung zu stimmen, und eine eigene Bewaffnung der Ihrigen zu bewirken; die Einwohner aber haben sich durchaus loyal bewiesen. Ebenso in Genf, wo der Radicalismus die Farbe des Patriotismus hat annehmen müssen. So nach allen Richtungen einig und stark durch unsern starken Sinn, Unbilliges nicht zu dulden, sehen wir dem Feinde ruhig entgegen. Auf der Sardinischen Gränze und im Lande ist durchaus nur freundliche Bewegung gegen uns zu bemerken. —

Genf, 4. October. Die angekündigten Französischen Truppen sind nun, wie angekündigt war, in ihren Standquartieren an der Genfer Gränze in St. Genir, Ger und Ferney angekommen, und in bürgerlicher Kleidung gehen ihre Offiziere selbst nach Genf, um die dasigen Festungsarbeiten, die Zahl der aufgefahrenen Canonen u. s. w. zu beobachten. — Die Anstalten zur Vertheidigung dauern in Waadt und Genf Tag und Nacht mit einem Enthusiasmus und mit einer Verläugnung aller materiellen Interessen fort, als ob der Krieg eine ausgemachte Sache wäre. Freilich kann Frankreich seine Truppen nicht eher von der Schweizer Gränze zurückziehen, als bis der Zweck ihres Marsches erreicht ist. Die Genfer Festungswerke und Vertheidigungsmittel auf der Französischen Seite waren früher nur gering, weil der Stadt von dieser Seite, von ihrem alten treuen Alliirten Frankreich, nie Gefahr zu drohen schien. Jetzt hat sich gar Vieles anders gestaltet, und die Franzosen würden da mehr Widerstandsmittel finden, als sie denken. Der Genfer Staatsrath hat ganz im Einklang mit den Bürgern

beschlossen, im Fall einer Belagerung die Stadt nicht eher zu übergeben, als bis eine prakticable Bresche vom Feind geschossen ist. Die Vertheidigungsanstalten und Arbeiten leitet der verdienstvolle, wegen seines festen Charakters achtungswerthe Obrist Massé. —

Die Regierung von Waadt verlangte für die einstweilige Aufstellung ihrer Truppen etwas Geld von der Eidgenossenschaft, und zwar vor der Hand nur 200,000 Fr. Was wird erst das Abmarschiren kosten?

Spanien.

Madrid, 29. September. Von Seite einer hiesigen fremden Gesandtschaft ist allgemein das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, Don Carlos habe vom Auslande eine Geldunterstützung von einer Million Piaster erhalten. Es bedurfte nur noch einer solchen Nachricht, um das Mißtrauen gegen Ausländer, von dem ohnehin jeder Spanier durchdrungen ist, zur äußersten Erbitterung zu steigern; die Verantwortlichkeit für die selbstverschuldeten Leiden, unter denen diese Nation erliegt, wird dem Auslande aufgebürdet, und binnen kurzem wird jeder Fremde von den Spaniern als Feind betrachtet und als solcher behandelt werden. Der Aufenthalt hieselbst wird dadurch für jeden Ausländer, der nicht auf den besondern Schutz einer hier residirenden Gesandtschaft rechnen kann, immer peinlicher und mißlicher. Auch in die große Verschwörung, die man in Galizien entdeckt haben will, hat man Ausländer zu verwickeln gesucht. Vor einiger Zeit wurde ein gewisser Ramos, der Sohn eines bekannten Carlisten-Chefs, von den Christinos gefangen genommen, und war bereits zum Tode verurtheilt, als er sich erbot, dem Generalkapitain Valdes Aussagen von der höchsten Wichtigkeit zu machen. Dieser schloß sich fünf Stunden mit ihm ein, ließ die Hinrichtung aufschieben, und verfügte dann durch eigenhändige Befehle eine Menge Verhaftungen in allen Gegenden Galiziens. In Corunna wurde der K. Preußische Consul und angesehene Kaufmann Hr. Barrier verhaftet, seine Wohnung und sein Landhaus durchsucht, und alle seine Papiere versiegelt. Dem Befehl zufolge sollte er in eine Casematte des Castells San Anton gebracht werden; da aber die Aerzte erklärten, daß Hr. Barrier, der an der Gicht krank lag, nicht ohne Lebensgefahr sein Bett verlassen könne, so ließ man ihn anfangs in seiner Wohnung unter strenger Aufsicht, und führte ihn späterhin nach Santiago ab, wo die Untersuchung geführt wird. Dort kam er mit den übrigen Gefangenen am 18ten an. Einige behaupten, auch der Russische Consul in Corunna sey verhaftet worden. In Santigoallein wurden 24 Personen, unter welchen mehrere Domherren, eingezogen. Was eigentlich Ramos ausgesagt habe, weiß außer dem General Valdes und dem Obersten Capuela Niemand, indessen behauptet man, die Verhafteten hätten mit den Carlistischen Banden des Frai Saturnino in Verbindung gestanden und eine Verschwörung vorbereitet, die zu Ende dieses Monats hätte ausbrechen sollen. Andere sind der Meinung, daß Ramos durch seine auf keine Beweise beruhenden Aussagen nur eine verlängerte Frist für sein Leben habe gewinnen wollen. —

Frankreich.

Paris, 6. October. Der Contreadmiral Baudin, Commandant der Franz. Seemacht im Golf von Mexico, hat vor seiner Abreise von Cadiz folgenden Tagsbefehl erlassen: „Matrosen und Soldaten! Wir gehen nach Mexico. Seit mehreren Jahren waren unsere Landsleute, welche in jenem Lande sich niedergelassen, Bedrückungen und Beleidigungen ausgesetzt; es ist also die Pflicht Frankreichs, Genugthuung zu fordern. Wenn diese Genugthuung nicht erlangt wird, so werden wir Krieg führen. Jeder von euch bereite sich also zum Kriege mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft vor; mögen alle eure Uebungen nur in dem Gedanken des Kampfes statt haben. Matrosen und Soldaten, verdoppelt eure Thätigkeit, gute Ordnung und raschen Gehorsam; es sind dieses die wahren Elemente des Erfolgs. In Allem, was die Ehre und Würde Frankreichs fordern, zähle ich auf euch, so wie ihr eurerseits auf mich zählen könnt. Carl Baudin."

Paris, 6. October. Verschiedene Gerüchte, welche in den letzten Tagen über die schwankende Gesundheit des Königs umherliefen, fanden zuerst keinen Glauben, weil sie von den legitimistischen Blättern ausgingen, die sogar schon eine herannahende stürmische Zeit unter dem „kriegslustigen" Herzog von Orleans verkündigten. Heute verlautet jedoch von besserer Quelle, daß diese Gerüchte nicht ganz ungegründet sind. Man schreibt sogar das viel Widersprechende, das in dem neuesten Benehmen in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten, namentlich in Bezug auf die Schweiz, zu bemerken war, dem Umstand zu, daß häufige Indispositionen Ludwig Philipps einen Theil dieser Arbeiten ihn den Ministern zu überlassen zwingen. Die legitimistische Presse sucht übrigens von neuem an ein, besonders seit der Niederkunft der Herzogin von Orleans, angeblich gestiegenes Mißverständniß zwischen den beiden ältesten Prinzen glauben zu machen. Die Europe behauptet sogar, der Herzog von Nemours werde nur deßhalb nach Deutschland reisen, um sich dort den ältern Bourbons und den legitimistischen Principien, die man ihm immer zugeschrieben, ganz zu nähern. Man muß zu der Europe gehören, um an solche Dinge zu glauben. —

Großbrittanien.

London, 2. October. Das Schreiben des Herzogs von Sussex, womit er seine Stelle als Präsident der Königlichen Gesellschaft niederlegt, hat großes Aufsehen erregt. Man bedauert allgemein den fürstlichen Biedermann, welcher, nachdem er ein fleckenloses Leben in gelehrtem Umgang und in Wohlthätigkeit zugebracht, in seinen alten Tagen von Schulden gedrückt und in die Nothwendigkeit versetzt seyn soll, aus ökonomischen Gründen ein so ehrenvolles Amt niederzulegen. Man tadelt die Minister, daß sie, die es wagen durften, das Einkommen der Herzogin von Kent so bedeutend zu erhöhen, nicht den Muth hatten ein Gleiches für den einzigen Sohn Georgs III. zu thun, der sein ganzes Leben hindurch treulich zu ihrer Partei hielt, und deswegen allein ohne einträgliche Aemter blieb, und eine geringere Apanage bezog, als alle seine Brüder. Ja, man be-

greift nicht, warum die Königin, die doch diesen ihren Oheims ganz besonders lieben soll, und welche sonst ihren Willen durchzusetzen weiß, nicht darauf bestanden hat, demselben ein sorgenfreies Alter zu bereiten. Da indessen unter allen Umständen keine Hoffnung vorhanden ist, daß solches vom Parlament geschehe, so ist von mehreren Seiten vorgeschlagen worden, die Tilgung seiner Schulden durch eine Subscription zu bewirken. Indessen ist, was bis jetzt noch hierüber gesagt worden ist, nur eine Art von Pulsfühlen, sollte die Freundschaft des Publikums für den Herzog sich der Größe seiner Schulden entsprechend zeigen, so dürfte etwas der Art (so sonderbar es auch klingen mag) wohl unternommen werden. —

London, 4. October. Gestern Morgens ging die verwittwete Königin Adelheid mit drei vierspännigen Wagen nach Portsmouth ab, um sich an Bord des Linienschiffs Hastings nach Gibraltar einzuschiffen, von wo, nach kurzem Aufenthalt, Ihre Maj. nach Neapel und Malta weiter reisen wird. Bei Ihrer Maj. im Wagen befanden sich die Ehrenfräulein Miß Mitchell und die ehrenwerthe C. Hudson (Schwester des eben zum Gesandtschaftssekretair in Washington ernannten Hrn. Hudson, welcher früher die Stelle eines Privatsekretärs bei der Königin Adelheid bekleidete); in den andern Wagen fuhren Graf v. Denbigh, Ihrer Maj. Stallmeister; der Caplan Hr. Wood, der Cerimonienmeister (Gentleman usher) Capitain Curzon, und der Leibarzt Sir D. Davis. Graf Howe, der Lordkämmerer, und mehrere Personen vom Adel, die sich dem Gefolge anschlossen, waren nach Portsmouth voraus gereist. Die Königin-Wittwe ward in dieser Hafenstadt mit allem ihrem Range gebührenden Ehren empfangen. Die ganze Besatzung war ausgerückt und bildete Spalier bis an den Einschiffungsplatz, von welchem auf das reich geschmückte Dampfboot Meteor, das Ihre Maj. nach dem bei Spithead liegenden Hastings bringen sollte, ein mit rothem Tuch überzogener Plankenweg führte. Die erlauchte Wittwe war einfach angezogen, und sah zwar etwas hager, aber gesund aus. Sir P. Durham, der Commandant der Stadt, geleitete sie, an der Spitze sämmtlicher Militair- und Marineoffiziere des Platzes, auf das Kai, wo sich gegen 20,000 Menschen versammelt hatten, die der hohen Dame ein herzliches Lebewohl riefen. Die Schiffe Britannia, Victory und Excellent, die alle ihre Flaggen aufgezogen und die Raaen bemannt hatten, feuerten, als der Meteor vorüber glitt, eine Salve von 21 Kanonenmüssen, und von den Verdecken der übrigen im Hafen liegenden Fahrzeuge erscholl ein lautes Lebehoch. —

Der Spektator sagt den Irländern nach, sie seyen verfessene Stellenjäger (place hunters) geworden. Ueber 7000 Anmeldungen um Aemter, die durch das neue Armengesetz ins Leben treten, seyen eingelaufen; um die Aemter von Vicekommissarien seyen 800 Bewerber aufgetreten. Nun möge man sich die Wuth dieser Irischen Candidaten denken, als fünf Engländer die Stellen erhielten. —

(Standard.) Wir haben Blätter aus Calcutta bis zum 19. Mai vor uns liegen, deren Inhalt nicht erfreulich lautet. Eine Compagnie leichter Infanterie von Assam war beordert worden, den Paß zwischen Birma und Nepal zu besetzen und alle Postverbindungen abzuschneiden. Noch andere Vorzeichen deuten auf Krieg oder Ruhestörungen in jenem Theile Indiens. Die Regimenter der Königin und zwei Corps Sipahis hatten Befehl, sich zu alsbaldigem Abmarsch an die Gränze von Assam bereit zu halten.

Die M. Post sagt von der Ueberfahrt der Bajaderen von Boulogne nach London: „Die armen Dinger (poor things) waren in einer kleinen Cajüte auf dem Deck eingesperrt mit der lieben alten Dame, welche die Aufsicht über ihre Moralien führt, und drei oder vier Individuen männlichen Geschlechts, die das Orchester bilden. Seekrank waren sie nicht einen Augenblick, dafür hatten sie von Hunger zu leiden; denn da sie von unreinen oder in nicht heiligen Gefäßen gekochten Speisen unmöglich genießen konnten, so lehnten sie alle Nahrung ab. Sobald sie indeß an der London-Brücke ankamen, ließen die höflichen Zollbeamten ihnen einen Sack mit Reis und irdenem Geschirr an Bord bringen." —

Rußland und Polen.

Odessa, 28. September. Nachdem wir ziemlich lange anhaltend schönes Wetter gehabt, kündigten sich am 24sten die Aequinoktial-Stürme mit einem starken Gewitter an, das von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends währte. Der Regen stürzte in Strömen herab und der Donner war sowohl durch seine Stärke, als durch das ununterbrochene Rollen merkwürdig. Glücklicherweise war der aus Osten wehende Wind nicht sehr heftig, sonst würden die 60 auf der Rhede liegenden Schiffe großen Schaden gelitten haben. Das Wetter ist seitdem fortwährend schlecht und der Wind, der südlich werden zu wollen schien, ist wieder nach Nordost herumgegangen; die von Constantinopel kommenden Schiffe haben daher nur mit Hülfe der Dampfböte in das Schwarze Meer einlaufen können. —

Türkei.

(Aus der Corresp. des M. Chronicle.) Constantinopel, 12. September. Die so lange erwartete Englische Flotte ist endlich in unsern Gewässern erschienen, oder mindestens ein Theil derselben, nämlich die Linienschiffe Princeß Charlotte, Asia, Rodney, Pembroke und Minden. Die fünf letztgenannten Schiffe blieben auf der Rhede von Urlac, bis der Admiral selbst, vor der jetzt in den Dardanellen befindlichen Wasp begleitet, mit Lord Ponsonby kommunizirt hatte, was er durch einen Brief that, der am 9ten hier einlief. Die kühnen Anmaßungen Mehemed Ali's, auf denen er, der energischen Vorstellungen des Brittischen und Französischen Consuls ungeachtet, so hartnäckig als je beharrt, hätten allein schon das Erscheinen eines Brittischen Geschwaders in dieser Nachbarschaft nöthig gemacht; aber ihre Anwesenheit ist nun mehr, denn je, unerläßlich wegen der Wahrscheinlichkeit, der neue, vom Sultan der Englischen Regierung angetragene (offered by the Sultan to England) Handelsvertrag werde die Wuth des Vicekönigs

dergestalt entflammen, daß er die Offensive ergreift und einen Schlag führt. Das ist wahrscheinlich, und mehr als wahrscheinlich, denn in Folge jenes Vertrags handelt es sich für Mehemed Ali um Erhaltung seiner Existenz. Unter diesen Umständen wird Mehemed Ali, bei seiner keineswegs zu verachtenden Armee und Flotte, sich schwerlich in Demuth unterwerfen; auch fehlt es ihm wohl nicht an Freunden, die ihn zu einem Entscheidungsschritte vorwärts drängen. Der Stoß, womit jener Vertrag den Handel Rußlands bedroht — abgesehen davon, daß er Rußlands Einfluß auf die Türkei unmittelbar vernichten muß — wird jene nordische Macht natürlich vermögen, zur Abwendung dieser Gefahr alle Mittel aufzubieten, und das einzige Werkzeug, dessen sie sich dazu bedienen kann, ist Mehemed Ali. Bei Rußland also wird Mehemed Ali Hülfe erwarten und auch sicher finden. Darum ist die Gegenwart unserer Flotte unerläßlich. Das Türkische Geschwader ist in See. Begegnet es der Egyptischen Seemacht, so dürften sie kaum ohne Schläge aus einander gehen, und wer dabei am schlimmsten wegkäme, wissen wir nur allzu wohl. Aber wird der Vertrag schnell ratifizirt und dem Pascha unverweilt unser Entschluß, ihn in Kraft zu setzen, verkündigt, so kann alles das verhindert werden. Ist hingegen durch Säumniß der Krieg einmal entzündet, wer kann dann sagen, wo er enden wird? Die Türkei und Egypten allein werden ihn nicht ausfechten. — Hr. M'Neill wird nun stündlich an der Türkischen Gränze erwartet." —

Anzeigen.

Für Freunde des Gesanges und fröhliche Zirkel ist von dem rühmlichst bekannten Liederkomponisten bereits in der vierten Auflage erschienen:

Methfessel's Liederbuch,
in 120 heitern Gedichten,
als
Gesellschaftsliedern, Vaterlandsgesängen und Volksliedern.
Zur Unterhaltung für Jung und Alt;
mit leichter Pianoforte-Begleitung; große elegante Ausgabe mit Portrait . . . . . 2 fl. 24 kr.
Dasselbe mit leichter Guitarre-Begleitung 1 fl. 30 kr.
Dasselbe ohne Musik, in Westentaschen-Format — fl. 27 kr.

Hier in einen kleinen Raum zusammengedrängt, wird eine Quintessenz deutscher Lieder gegeben, die besonders heitere und erhebende Beziehungen des Lebens berühren. Alle frohe Gesellschaften, jeder häusliche Kreis und der Stand der Krieger — alle finden hier, was ihnen zusagt, und wie das Werk schon bisher ein vielbegehrtes war, so wird diese neue Auflage noch weit mehr Eingang finden, da neben der innern Verbesserung auch ein wahrhaft schönes Aeußere das Ganze empfiehlt.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlun in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Harmonie.

Montag den 15. October: Ball. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Bayreuth, den 8. October 1838.

Die Vorsteher.

Meine so eben von der Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe in allen Gattungen mittelfeiner und ganz feiner Mode-Tücher, glatt und gestreifte doppelt Casimirs, Burkings, Gilets in Wolle und Seide nach neuestem Geschmack, feinste Drap-Beyhors und Elektorals, Biebers, Castorins und Callmucks rc. empfehle ich unter Versicherung sehr billiger Preiße zur geneigten Abnahme bestens.

Elkan Würzburger, am Markte.

(Webergesellen werden gesucht.) Fleißige und geschickte Webergesellen finden in mehreren Werkstätten Arbeit und guten Lohn. Nähere Anweisung ertheilt der Webermeister

Johann Daniel Engelbrecht
in Bayreuth.

Am Montag den 15. October Nachmittag 2 Uhr werden in der Wohnung des verstorbenen Herrn Seniors Bumann verschiedene Effekten: Canapée, Sessel, Commode, Tische, Schränke, Kleidungsstücke, Betten, Weißzeuch, Uhren, einiges Silberzeuch, Zinn, Kupfer, Messinggeräthe, und am Mittwoch den 17. October Nachmittag 2 Uhr die Bücher gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

1400 fl. werden auf erste Hypothek auf Martini, dann 3 bis 4 Hundert Gulden sogleich auf Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

500 fl. und 1000 fl. sind auszuleihen. Bei wem? sagt die Expedition.

E. Nr. 295 bei der Hauptkirche ist ein Logis für 1 oder 2 kleinere Gymnasiasten zu vermiethen; auf Verlangen wird auch die Kost dazu gegeben.

Nr. 120 in der Priesterstraße ist das Parterre, zu einem gewerblichen Zweck vorzüglich geeignet, mit Martini d. Js. zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

11. October.

Sonne: HH. Fürst Schwarzenburg-Sondershausen. Achilles, Oberkontrolleur v. Bamberg. Lenzky, Gutsherr v. Riga. Hammon, Lehrer v. Schneeberg. Kflte. Sendes v. Aachen, Leibhardt v. Frankfurt a. M. — Anker: HH. Schörmer, Kfm. v. Rothenburg. Bähr, Professor v. Heidelberg. Carrierre, Dr. philos. v. Bayreuth. Weinrich, Partikuliers-Gattin; Jonauscheck, Kammerjungfer v. Prag. — Traube: HH. Kaufl. Kahn v. Dörflas, Kastner v. Hohenstadt. — Löwe: HH. Fiebler, Thierarzt v. Staffelstein. Thiermann, Cand. theol. v. Ahornberg. Seyfert, desgl.; Rosenhauer, Dr. med. v. Wunsiedel. Berg, Commis v. Küps. — W. Mann: HH. Schubert, Kfm. v. Würzburg. Maisel, Fabr. v. Ahensberg. — S. Roß: HH. Rechsich, Chyrurg v. Oelsnitz. Schlegel u. Kern, Fabr. v. Zell. Tauber, Priv. v. Würzburg. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — W. Lamm: Schneider u. Was, Oblatte. v. Stadtsteinach. — Schlenck: Hr. Dietel, Lehrer v. Hohenbrunn. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 244. 14. October 1838.

Deutschland.

München, 9. October. Die Statue Schillers ist nun ganz vollendet, nachdem auch die Ciseleurs gestern die letzte Hand angelegt. Meister und Gehülfen feierten den Tag mit Gesang und Lustbarkeit. Einer der letztern hatte ein bengalisches Feuer vorbereitet und ließ auf einmal das Bild des Dichters darin wie in den Flammen der untergehenden Sonne glühen — ein wunderbar ergreifender Anblick! — Hofmaler W. Kaulbach wird übermorgen seine Reise nach Rom antreten. — Der Prinz Christian von Dänemark und seine Gemahlin haben während ihres Hierseyns die bedeutendsten wissenschaftlichen und artistischen Anstalten und Schöpfungen besucht. Jedermann, der das Glück hatte, mit diesem erlauchten Fürstenpaare in Berührung zu kommen, ist entzückt von seiner Humanität und erstaunt von den großen Kenntnissen, welche der Prinz in allen Zweigen des Wissens, namentlich in Statistik und exakten Wissen an den Tag legte. Am Abend vor der Abreise hatte der Prinz noch mehrere namhafte Gelehrte und Künstler unserer Stadt und einige sich hier aufhaltende Dänische Künstler zur Tafel geladen, und dabei in bewundernder Theilnahme an den Kunstschöpfungen Sr. Maj. unseres Königs dessen Gesundheit ausgebracht, welche natürlich als aus solchem Munde kommend von den Gästen mit doppelter Freudigkeit getrunken wurde. —

München, 10. October. Briefen zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier ankamen, wird Se. Maj. der König am 16ten d. hier eintreffen. Ihre Maj. die Königin wird erst morgen den 11ten die Reise nach Südtyrol antreten. Der Tag der Rückkehr des Kronprinzen Maximilian aus Berlin ist nicht bestimmt bekannt, doch wird Se. K. Hoheit in den nächsten Tagen hier erwartet. — Wie ich heute vernehme, soll die Personalernennung der in den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz und Regensburg neugebildeten Landgerichte, bereits erfolgt seyn. Man nennt als Vorstände derselben tüchtige und gediente Landgerichtsassessoren, was unter den jungen Männern dieser Carrière viele Freude erregt. (Allg. Ztg.)

München, 11. October. Neuesten Berichten aus Berchtesgaden zufolge trifft Se. Majestät der König am 16ten d. hier ein, und ist Ihre Majestät die Königin heute nach Trient abgereist. Dadurch widerlegt sich die Nachricht, daß Ihre Majestät die Königin von Griechenland München mit einem Besuche beglücken werde. —

(Frk. Mrkr.)

Harburg, 4. October. So eben erhalten wir von Hannover die interessante Nachricht, daß das Königliche Ministerium eine Commission zur Entscheidung der Frage, welcher Platz am linken Elb-Ufer der geeignetste für einen Seehafen, mit der Ausmündung der Eisenbahn, seyn würde, ernannt hat. Die Mitglieder dieser Commission sind die HH. Oberst Prott (Präsident), Hauptmann Luttermann, Obersteuerrath Dommes, Hofsekretair Dr. Hartmann und Amtsassessor Dr. v. Reden (als Sekretair). —

Hamburg, 5. October. Der Artikel „Harburg" im heutigen Correspondenten macht Sensation. Wie man hört, wird die Untersuchung hauptsächlich auf Antrag der Stadt Stade unternommen. Ob die gestern stattgehabte außerordentliche Senatssitzung hiermit in Verbindung steht, oder was sonst dort verhandelt wurde, verlautet nicht. Die Eisenbahn nach Bergedorff über Billwarder ist längst durch einen Englischen Ingenieur nivellirt, und man sieht den deßfallsigen Anschlägen von London täglich entgegen. —

Ober-Wesel, 4. October. — Verunglücktes Schiff. — Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr fuhr das, Herrn Krüsmann aus Rotterdam zugehörige, schwer beladene Schiff, von Mainz kommend, auf den gleich unterhalb unserem Orte befindlichen sogenannten Karstein. Das Schiff, mit gesenkten Masten quer im Rheine liegend, ist in der Mitte, einem geknickten Stabe ähnlich, gebrochen. Dasselbe scheint jeden Augenblick, von dem starken Druck des schäumenden Wasser-Andranges überwältigt, dem Untergange nahe. Der größte Theil der Ladung, die in 1100 Malter Weizen, 24 Ctr. Schwarzwalder Wanduhren und einer großen Menge anderer Waaren besteht, ist überfluthet. Die Effekten des Herrn Krüsmann so wie ein beträchtlicher Theil der Güter wurden in beschädigtem und durchnäßtem Zustande an das diesseitige Ufer gebracht. In rastloser Thätigkeit erblickt man die Rettungs-Mannschaften. Das Unglück wurde durch einen plötzlichen Windstoß herbeigeführt. —

Königstein, 5. October. Am 2ten d. M. begab sich in unserer Nähe ein merkwürdiges Naturereigniß. Es war gegen Mittag, als sich von dem unfern des Dorfes Pfaffendorf gelegenen Pfaffensteine (eine halbe Stunde von hier) eine gegen 100 Ellen hohe und 30 Ellen breite steile Felsenwand lostrennte, unter donnerähnlichem Krachen und Erregung einer undurchdringlichen Staubwolke herabstürzte, und mit ihren Trümmern eine Waldfläche von ungefähr 1½ Scheffel Land gänzlich überschüttete. Von den unter den Steinmassen vergrabenen Bäumen ist keine Spur mehr zu sehen, indem sich mehrere Klafter hohe Trümmer darüber gethürmt; nur an beiden Seiten der Bahn, welche die Steinblöcke bedecken, zeugen zersplitterte und ausgewurzelte Stämme nebst weithin geschleuderten Steinstükken von der Gewalt des erfolgten Sturzes. Allerdings war der erwähnte Sturz eher oder später schon zu befürchten gewesen, indem durch Herausgrabung einer Schichte lockern weißen Sandes, welche die Basis des Felsens bildete, derselbe zum großen Theil unterminirt war, und nur

der gütigen Vorsehung ist es zu danken, daß kein Menschenleben dabei zu beklagen ist, obgleich man unvorsichtig genug noch die nächste Zeit vorher Sand aus jener Höhle geholt hat. Uebrigens steht zu befürchten, daß vielleicht in Kurzem auf derselben Stelle eine eben so große Felsenwand nachfolgt, welche sich schon durch einen mächtigen Riß in ihrer ganzen Länge von der Hauptbasis losgetrennt hat, und nur noch von einem unbedeutenden Felsenstück zusammengehalten wird. —

Schweiz.

Zürich, 8. October. Man erwartet allgemein, daß nunmehr die Sache mit Frankreich beendigt sey, wie es auch das Journal des Debats, seine Sprache plötzlich ändernd, angekündigt hat. Indessen dauern die Rüstungen auch in der Schweiz fort, um auf alle Ereignisse vorbereiret zu seyn. Seit der Ueberraschung von Ancona traut man den Französischen Versprechungen nicht mehr, und da sich allerdings ein Französisches Heer an der Schweizergränze sammelt, so ist nicht mit Sicherheit darauf zu zählen, daß dasselbe dort stehen bleibe oder sich zurück ziehe. Die Genfer und Waadtländer haben sich diesmal besonders gut bewährt: und wenn sie auch anfangs ziemlich verlassen da gestanden sind, so hat gerade dieses Beispiel auch auf die übrige Schweiz gewirkt und den Muth geweckt. So viel ist sicher: die Schweiz wird als solche weder zum Kriege reizen noch irgend den mächtigen Nachbar angreifen; aber wenn sie angegriffen werden sollte, so würden sich die Schweizer der meisten, vielleicht wenn einmal der Kampf entzündet ist, aller Cantone wehren, so gut es gehen mag; und ganz leichten Kaufes könnten die Französischen Heere doch nicht vordringen. Daß inzwischen auch Oesterreich in der Nähe der Schweiz große militairische Uebungen angeordnet hat, begreift man, indem jener Staat allfällige Uebergriffe Frankreichs nicht gleichgültig ansehen könnte. Weniger würde man begreifen, wenn es den Franzosen von Deutschland gestattet würde, sich Basels auch nur vorübergehend zu bemächtigen, und somit die wichtige Rheinbrücke im Besitz zu haben. Allen Ansichten nach wird es indessen bei der bloßen Rüstung und gegenseitigen Demonstrationen verbleiben, und die friedliche innere Entwickelung, welcher Frankreich nicht weniger als die Schweiz bedarf, nicht gestört werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 3. October. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird in Kostroma dem Zaaren Michail Feodorowitsch, so wie dem Bauern Sussanin, der dem Gründer des Romanoffschen Geschlechts mit ruhmwürdiger Selbstaufopferung das Leben rettete, als dieser eben von den Polen überfallen werden sollte, ein gemeinschaftliches Denkmal errichtet, dessen Modell jetzt von der Akademie der Künste entworfen ist. Die Nachkommen des Bauern Sussanin leben noch in der Nähe von Kostroma, und in Bezug auf sie haben Se. Majestät der Kaiser das nachstehende Rescript erlassen: „Von Gottes Gnaden u. s. w. Indem Wir die vom Bauern Iwan Sussanin einst bewiesene Selbstaufopferung, wodurch er das Leben des Stammvaters Unseres Kaiserlichen Hauses, des Zaaren Michail Feodorowitsch Romanoff, durch seinen Märtyrer-Tod gerettet hat, in stetem Andenken bewahren, haben wir bei Unserer Anwesenheit im Kostromaschen Gouvernement, im Jahre 1834, befohlen, genaue Nachrichten über die gegenwärtigen Verhältnisse der im Kostromaschen Kreise im Dorfe Korobowa unter dem Namen Belopaschzen wohnenden Nachkommen dieses treuen Sohnes des Vaterlandes zu sammeln. Aus diesen Nachrichten haben Wir ersehen, daß, obgleich die Korobowaschen Belopaschzen durch die Gnadenbriefe des Zaaren Michail Feodorowitsch von den Jahren (der Welt) 7128 und 7141, bestätigt von den Zaaren Joann und Peter Alexejewitsch im Jahre 7200, und von der Kaiserin Catharina II., im Jahre 1767 nach Christi Geburt, von allen persönlichen Leistungen, Abgaben und Verpflichtungen auf ewige Zeiten befreit worden sind, wobei zugleich den Militair-Befehlshabern, Requirenten von entlaufenen Leibeigenen, und andern Personen verboten wird, in ihr Dorf zu kommen, dieselben doch durch die allmählige Vermehrung ihrer Anzahl, die sich jetzt auf 105 männliche Seelen beläuft, Mangel an Land leiden, da sie nicht mehr als 98 Deßjatinen besitzen. In Erwägung der so unzureichenden Mittel zur sicheren Existenz dieser Landleute und von dem Wunsche beseelt, in der Person der Nachkommen das Verdienst des Vorfahren zu ehren, haben Wir für gut gefunden: Erstens: Von neuem die den Korobowaschen Belopaschzen ertheilten oben erwähnten Gnadenbriefe, die sie benutzen, so lange sie im Bauernstande bleiben, in ihrer ganzen Ausdehnung zu bestätigen. Wenn sie in Städte übergehen und daselbst Bürger oder Kaufleute werden, so behalten sie gleichermaßen alle ihre persönlichen Vorrechte, und sind in diesen Fällen nur der Bezahlung der Gilde- und Städte-Abgaben unterworfen. Zweitens: Dieselben mit hinreichendem Lande zu versorgen; deswegen ihnen, jedoch nicht jeder Person einzeln, sondern ihrem ganzen Stamme und ihrer Gemeinde folgende, im Kostromaschen Kreise gelegene Grundstücke anzuweisen: in den unbebauten Kron-Ländereien, in Ariszowa, an Ackerland 55 Deßjatinen 843 Faden, an Wald 21 Deßjatinen, 600 Faden; in Kljuschnikowa: an Wiesenland 22 Deßjatinen 768 Faden; in Ostaschowa: an Ackerland 75 Deßjatinen 1115¼ Faden, an Wiesenland 22 Deßjatinen 1067¼ Faden, an Wald 38 Deßjatinen 1424 Faden; bei den Dörfern Tscheremischna und Sakospr: an Ackerland 1388 Faden, an Wiesenland 5 Deßjatinen 668 Faden, an Wald 78 Deßjatinen 1594 Faden; von dem Waldlande vom Apanagen-Ressort der Dörfer Kißelewa und Jesimzowa: 415 Deßjatinen 385 Faden; im Ganzen 742 Deßjatinen 253 Quad. Faden, und Drittens. Da die Belopaschzen sich von Alters her im Ressort des Hofes befanden und in der Folge unter der Jurisdiktion der Hof-Canzlei standen, so sollen sie auch jetzt im Hof-Ressort verbleiben und die Ober-Curatel über sie dem Minister Unseres Hofes übertragen werden, die nächste lokale Aufsicht über sie soll der Civil-Gouverneur von Kostroma haben, jedoch mit der Bedingung, daß derselbe nicht anders in ihr Dorf kommen darf, als auf

den Beschluß des Ministers, außer in besonders wichtigen Fällen, die keinen Aufschub leiden, und über welche zu gleicher Zeit an den Minister berichtet werden muß. Gegeben in der Residenzstadt St. Petersburg, am 14ten Tage des Monats März, im Jahre 1837 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im zwölften. (Gez.) Nikolaus.

Der General-Lieutenant Wlodeck, Mitglied des Staatsrathes vom Königreich Polen, hat den Weißen Adler-Orden erhalten. —

Egypten.

Das in Smyrna erscheinende Echo de l'Orient vom 8. September enthält folgende (auch in den „Oesterreichischen Beobachter" übergegangene) Betrachtungen über die moralische und materielle Macht Mehemed Ali's:

„Da die Aufmerksamkeit Europa's sich gegenwärtig wieder den politischen Angelegenheiten des Orients zuwendet, so scheint es uns von Wichtigkeit zu seyn, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, um die Gegenwart desto besser beurtheilen zu können. — Schon lange vor dem Jahre 1833 hatte der Pascha von Egypten, dem es nach der Herrschaft in Syrien gelüstete, nichts verabsäumt, sich daselbst Einverständnisse zu verschaffen: oder vielmehr, er hatte alle nur erdenklichen Mittel aufgeboten, um die Wohlthaten seiner Administration in Egypten und das Glück des seiner Verwaltung unvertrauten Landes herauszustreichen, als wollte er dadurch die Syrischen Völkerschaften gleichsam vorbereiten, seine Herrschaft nicht allein geduldig anzunehmen, sondern sie sogar sehnlichst herbeizuwünschen. Diese Völker, wie jedes Volk, das die unter verführerischen Formen dargebotene Neuheit liebt, konnten der Versuchung schwer widerstehen, um so weniger, als unter den groben Irrthümern, welche die Anhänger Mehmed Ali's damals in ganz Syrien im Uebermaße verbreiteten, einer war, welcher auf die religiöse Einbildungskraft seiner Bewohner mächtig wirken mußte, nämlich die Behauptung, daß die glorreiche Reform, die in dem Osmanischen Reiche bewerkstelligt worden, das Gebäude des wahren Glaubens erschüttert habe, dessen einziger und wahrer Vertheidiger nunmehr der Pascha von Egypten geworden sey. Diese Lüge, dazu bestimmt, den herrschsüchtigen Absichten ihres Erfinders zum Deckmantel zu dienen, ohne nähere Prüfung von Völkern hingenommen, welche leicht zu täuschen sind, diente dem Ibrahim Pascha, der nunmehr, von zahllosen Hindernissen befreit, nicht mehr den Ruhm zu siegen, sondern nur die Mühe hatte, die Namen der Orte, die er durchzog, aufzuzeichnen, gewissermassen als Avantgarde. Es war dies ohne Zweifel das erstaunlichste Resultat, das je eine mit Erfolg in Umlauf gesetzte Lüge hervorgebracht hat; aber dieser mächtige Bundesgenosse Ibrahim's mußte vor den Handlungen der Verwaltung seines Vaters bald wieder verschwinden. In der That, kaum war das Unterdrückungs-System, welches Egypten beherrschte, auf Syrien angewendet, so preßte es auch seinen Bewohnern laute Klagen aus, die nun deutlich sahen, daß Mehmed Ali im Grunde nur der Wolf in der Fabel war, der sich in einen Schäfer verkleidet hatte, um die Heerde desto leichter auffressen zu können, und die nämlichen Völker, welche so gutmüthig waren, allem dem Guten, was man ihnen von der Egyptischen Administration vorgeschwatzt hatte, so leichtsinnig das Ohr zu leihen, säumten nicht, die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souverains schmerzlich zu vermissen; ja sie faßten sogar gegen Mehmed Ali jenen tiefen Haß, der sich in jedem Augenblick durch bewaffneten Aufruhr Luft macht; der neueste dieser Aufstände ist zur Stunde kaum beschwichtigt. — Nach einer so vollständigen Umwälzung in den Ideen der Syrischen Völker wird heute gewiß Niemand in Abrede zu stellen wagen, daß alle ihre Sympathieen wieder ihrem wahren Souverain zugewendet sind. — Hinsichtlich des Egyptischen Volkes, dieses ausgemerkelten Skelettes, dem man sich nicht nahen kann, ohne die Hand in blutende Wunden zu tauchen, so weiß Jedermann, daß es bei der Unmöglichkeit, in der es sich befindet, sich mit bewaffneter Hand zu empören, zu einer unseres Erachtens sehr bedeutsamen Art von Petitionen seine Zuflucht nimmt, um seine Beschwerden geltend zu machen. Zeuge dessen der Brand des Linienschiffes im Hafen von Alexandrien und der noch neuerlichere eines Theils der Stadt Kahira. Die Regierung des Pascha behauptet allerdings, es seyen dies keine Handlungen des Aufruhrs; was aber dennoch beweist, daß sie dieselben für solche gehalten hat, ist der Umstand, daß sie die Untersuchung darüber bei verschlossenen Thüren anstellen ließ, und nach gepflogener Untersuchung das tiefste Stillschweigen auferlegte. Ist übrigens die Langsamkeit in Ertheilung von Befehlen, um der Anarchie, welche den Brand von Kahira begleitet haben, ein Ziel zu setzen, nicht ein sicheres Anzeichen, daß der Pascha nicht wußte, was er beim Anblick einer Volksbewegung, die seine Existenz aufs höchste gefährden konnte, beginnen sollte? Welcher Excesse ist ein Volk nicht fähig, wenn es einmal in einen solchen Zustand des Elends versetzt ist, wie das Egyptische? Es wäre lächerlich zu fragen, für wen die Sympathien eines solchen Volkes sind; ohne Zweifel für irgend eine Veränderung und vor allem für den rechtmäßigen Beherrscher des Reichs. — Wenn es nun wahr ist, wie die Geschichte aller Zeiten beweist, daß die wahre Kraft eines Staats wesentlich in dem Patriotismus seiner Bewohner und in den Sympathieen für den Souverain besteht, weil gerade diese Kraft, die wir eine moralische nennen wollen, die dauerhafteste und ihrer Natur nach die unüberwindlichste ist, so wird man auch mit uns eingestehen, daß die materielle Kraft, die dem persönlichen Ehrgeize Mehmed Ali's nicht minder, als der Unterdrückung, die er auf den seiner Verwaltung anvertrauten Völkern lasten läßt, zum Werkzeug dient, in der That sehr gebrechlich und zumal höchst precair ist. — Eine einfache Hypothese genügt, um diese Behauptung zur Gewißheit zu erheben. — Nehmen wir den Fall eines Krieges an. Wohlan! Würde dann der Pascha von Egypten in die Nothwendigkeit versetzt, seine moralische Kraft, an der es ihm mangelt, zu gebrauchen, sich nicht in der gebieterischen Nothwendigkeit befinden, in die kleinsten Ortschaften Soldaten zu legen, um einem plötzlichen Aufstande von Seiten der unter seiner Verwaltung stehenden Völker vorzubeugen oder ihn zu ersticken? Würde dies für ihn zum Gesetz des

Hells gewordene System nicht eine Zersplitterung materieller Kraft erheischen, die sich im Verhältniß des Flächenraums des Landes, deren Einwohner im Zaume gehalten werden müßten, vermehren würde? Wo wäre dann bei diesem System die große materielle Kraft, welche Mehemed Ali übrig bliebe, um dem Feinde, gleichviel welchem, die Spitze zu bieten? Wahrlich, man sucht sie vergebens; höchst wahrscheinlich aber würde die unvermeidliche Revolte, die in dem angenommenen Falle ausbrechen würde, alsbald die Vernichtung des Pascha und seiner materiellen Macht herbeiführen. Der Augenblick ist gekommen, wo man es unverholen sagen darf: jener von den Anhängern Mehemed Ali's so übertrieben geschilderte Popanz einer Macht ist höchst lächerlich, wenn man ihn in der Nähe betrachtet, und wenn man bedenkt, daß die moralische Kraft, die im Jahre 1833 alle Successe dieses Pascha's bewirkte, gegenwärtig dem Souveraine des Reiches anheimgefallen ist, wer sieht dann nicht, auf welcher Seite die eigentliche Kraft sich befindet? Ist diese einfache Betrachtung, die bei der gegenwärtigen Lage überwiegend und in den Angelegenheiten des Orients so entscheidend ist, nicht geeignet, einen schlagenden Eindruck auf alle diejenigen zu machen, welche außerhalb den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechtes eine Losung suchen wollten? Wahrhaft bewundernswürdig aber ist es, zu sehen, wie ein Souverain, der die Zuneigung seiner Völker besitzt, an den sich ihre theuersten Wünsche wenden, eine so edle Mäßigung bewahrt. Ja, eine solche Großmuth wird die Geschichte als eines der schönsten Opfer, welche je der Liebe zum Frieden gebracht worden sind, in den Annalen verzeichnen. — Die hohen vermittelnden Mächte werden ihrem hochherzigen Alliirten ohne Zweifel dafür Dank wissen. Sie werden nicht zu Gunsten eines Vasallen der Ungerechtigkeit das Siegel aufdrücken wollen. Und noch weniger werden sie wollen, daß man im Angesichte der Welt sage, daß die Herrschsucht und der Ehrgeiz eines einzigen Mannes mächtiger gewesen seyen, als die Rathschläge, die ihre hohe Weisheit ihnen eingiebt." —

Anzeigen.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

Seit 1. September d. J. erscheint in Commission bei G. Wuttig in Leipzig:

Der Jäger.

Eine Zeitschrift für Jäger und Jagdfreunde,
nebst einem Beiblatte
„der Sonntagsjäger"
Herausgegeben von
D. von Corvin Wiersbitzki.

Wöchentlich erscheinen hiervon 4 Nummern, (3 vom „Jäger" und 1 vom „Sonntagsjäger"), jede zu ½ Bogen in gr. 4° auf Velinpapier gedruckt, denen außerdem noch aller 2 — 3 Wochen eine sauber ausgeführte Lithographie beigegeben wird.

Der Preiß für den Jahrgang von 104 Nummern mit wenigstens 18 Lithographien ist nur 12 fl. rhl., wozu diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich und liegen die ersten 4 Nummern zur Ansicht bereit bei der

Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth,
bei G. A. Grau in Hof und
Georg Grau in Wunsiedel.

Jacob Würzburger,

Canzleistraße 113

empfiehlt seine von gegenwärtiger Leipziger Messe erhaltenen neuen Vorräthe, aller Gattungen feiner und mittelfeiner Tuche, in den neuesten Mode- und Uniform-Farben, Cuirslaine, und feine Tyroliennes zu Jagdröcken, Drap Zephyr, Electorals und Damentuche; die elegantesten Beinkleiderstoffe in Casimirs, Buckskins und Hiveriennes. Bearskins, Castorines, Callmuks und Biebers in den modernsten Farben zu Winterüberröcken; Westen in Wolle, Seide und Sammt, glatten und bunten Flanels, feinsten französischen und englischen Tybets, ostindische seidene Taschentüchern, und mehreren Artikeln, in großer und moderner Auswahl zu möglichst billigen Preißen, und bittet um geneigter Abnahme.

(Webergesellen werden gesucht.) Fleißige und geschickte Webergesellen finden in mehreren Werkstätten Arbeit und guten Lohn. Nähere Anweisung ertheilt der Webermeister

Johann Daniel Engelbrecht
in Bayreuth.

Am Montag den 15. October Nachmittag 2 Uhr werden in der Wohnung des verstorbenen Herrn Seniors Bumann verschiedene Effekten: Canapés, Sessel, Commode, Tische, Schränke, Kleidungsstücke, Betten, Weißzeuch, Uhren, einiges Silberzeuch, Zinn, Kupfer, Messinggeräthe, und am Mittwoch den 17. October Nachmittag 2 Uhr die Bücher gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Fremden-Anzeige.

12. October.

Anker: HH. Baril, Negotiant v. Reims. Wurzer, Kfm. v. Osthofen. Madame Uffenheimer nebst Tochter v. Triest. — **Sonne:** HH. Maginau, Kfm. v. Pforzheim. Saucket, Lehrer v. Mainz. Ries, Sekretair v. Frankfurt a. M. v. Haacken, Rentier v. Wiesbaden. Kapff, Registrator v. Stuttgart. Gräfin v. Haucker v. Warschau. — **W. Mann:** HH. Grüner, Priv. v. Lichtenfels. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. — **Traube:** HH. Lindner, Lehrer v. Truppach. Fleischmann, Krämer v. Ebnath. — **Löwe:** HH. v. Schuberth, Hofrath; Rancke, Pfarramts-Canditat v. München. Martin, Forstgehülfe v. Torgendorf. Rancke, Dekanin v. Thurnau. — **S. Roß:** HH. Müller, Stud. jur. v. Nürnberg. Tröger, Wirth u. Roßner, Seminaristen Altdorf. Windisch, Bürger v. Amberg. Maurer, Kaufmännin v. Kirchenlamitz. — **Adler:** Stubert, Schneider v. Tambach. — **Krone:** Kiesling, Fabr. v. Streitau. — **R. Roß:** HH. Hagen, Candidat v. Hof. Eber, Flößherr v. Unterrodach. Wesel, Scribent v. Greußen. — **R. Ochs** in St. Georgen: HH. Gebhardt, Räger, Kastner, Strobel, Heinrich u. Baumgärtel, Fabrikanten v. Selb. Wolfrum, Cantor; Müller, Lehrer v. Thierstein. — **Schlenck:** HH. Weber, Scribent v. Greußen. Häbler, Hdlsm. v. Oberkotzau. — **König:** Schillack, Weber v. Schwarzenbach. Schotz, Büchsenmacher v. Kemnath. — **Zimmermann:** Handlgte. Fuchs v. Eschlipp, Rögiesin v. Sichritzberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 245. 16. October 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 16. October. Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Königin Thérese wurde auch gestern wie immer mit kirchlicher Feier, und mit aller Innigkeit und Verehrung der geliebten Landesmutter begangen. —

München, 12. October. Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz sind in der Nacht von gestern auf heute um halb 12 Uhr von Berlin zurück im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen.

Aus Berchtesgaden hat man hier die Nachricht, daß J. Maj. die Königin Theresia am 11ten d. von dort nach Trient eine Reise angetreten haben, um mit J. Maj. der Königin von Griechenland zusammenzukommen. —

Se. Maj. der König und Prinz Luitpold, Kgl. Hoh., werden, wie man vernimmt, Dienstag den 16ten d. Abends von Berchtesgaden in der hiesigen K. Residenz ankommen.

München, 12. October. Diesen Morgen 10 Uhr wurde in den Sälen unserer Akademie der Künste, wie statutenmäßig alle drei Jahre an diesem Tage, die Kunstausstellung eröffnet. Obgleich man von derselben keine großen Erwartungen hegte, da im hiesigen Kunstvereinslokale die Genre- und Landschaftsmalerei das ganze Jahr hindurch ihre Ausstellung hält, während die Fresken in den großen öffentlichen Bauten das Wirken vieler Künstler im Fache der Historienmalerei in Anspruch nehmen, so wurden doch jene Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Mitglieder der Akademie: Cornelius, Julius Schnorr, Heinr. Heß, Clemens Zimmermann und Olivier lieferten zum Theil große Cartons, so wie kleinere Zeichnungen (Skizzen zu den umfangreichen öffentlichen Arbeiten), zum Theil Oelgemälde; Schwanthaler mehrere ausgezeichnete plastische Werke, bestimmt dereinst den neuen Königsbau zu schmücken. Hieran reihen sich: von Rauch in Berlin ein sehr gelungenes, in Marmor ausgeführtes Basrelief, und im Fache der Malerei vier landschaftliche Darstellungen einer sich gegenwärtig hier aufhaltenden Künstlerin aus Paris, Dlle. Sarazin de Belmont, die von vieler Meisterschaft zeugen. Ferner werden mit großen Interessen gesehen: ein umfangreiches Schlachtenbild von Peter Heß, welches derselbe für unsern König malte; dann die Werke von v. Heideck, Ezdorf, Dorner, v. Langer, Fohr, Neureuther rc., Namen, die in Deutschland einen guten Klang haben. Auch Stielers liebliche Bildnisse üben wieder ihren bestechenden Zauber. Unter vielem andern Gelungenen, was ich des Raumes wegen unerwähnt lassen muß, will ich noch die größern Cartons so wie die kleinen Zeichnungen eines Wiener Künstlers, Steinle mit Namen, berühren, welche sämmtlich ein tiefes und religiöses Gefühl athmen, und lebhaft an die Werke Overbeecks erinnern. Als eine bedeutende Zierde der Ausstellung müssen auch die großen Glasgemälde betrachtet werden, die auf Befehl des Königs in der hiesigen Porzellan-Manufaktur für die neue Maria Hilf-Kirche in der Vorstadt Au gefertigt wurden. Ich muß hier beiläufig bemerken, daß die hiesige Glasmalerei-Anstalt, aus welcher, unter Leitung des verdienstvollen Professors Heinrich Heß, diese großartigen Kunstschöpfungen hervorgehen, unlängst eine neue Organisation erhielt, die es ihr möglich macht, neben den großen Werken, die in Auftrag des Königs unternommen werden, auch kleinere Arbeiten für Private zu fertigen, was den Ruhm der Anstalt bedeutend erhöhen wird, da einige schon früher aus ihr hervorgegangene kleinere Gemälde, die von den HH. v. Boisserée und Bertram angekauft wurden, noch immer als Zierden der Sammlung genannter Herren gelten. Das Verzeichniß der dießjährigen Ausstellung nennt nur 284 Nummern, doch sind darin die Gegenstände, die während und nach dem Drucke desselben eingesandt wurden, nicht aufgeführt. — Der hiesige 86jährige Generallieutenant und Artillerie-Corpskommandant Frhr. v. Hallberg trat dieser Tage sein 70jähriges Dienstjahr an, was ich der Seltenheit wegen Ihnen melde. Derselbe möge jedoch von den auswärtigen Lesern mit dem als Tourist und Schriftsteller (auch unter den Namen Eremit von Gauting) bekannten Frhrn. v. Hallberg-Broich nicht verwechselt werden. —

München, 13. October. Herr Professor Dr. Keil, rühmlichst bekannt, dessen magneto-elektrischer Rotationsapparat bisher vielseitige Anerkennung erhielt, hat sich nun auch in einer zu schaffenden fortbewegenden Kraft durch einen magnetisch-galvanischen Strom, nach dem System des berühmten Chemikers Faraday so wie des Professors Ritschy, versucht, um die Dampfkraft zu ersetzen. Seine Versuche geschahen bisher mit einer ganz einfachen Maschine, mit einem Magnet von 100 Pfund Tragkraft versehen, welche eine Kraftäußerung von 12 bis 18 Pfund entwickelt. Zwischen diesem bewegt sich ein stählener Cylinder auf einer Stütze von Metall im Kreise horizontal, welcher mehrere hundert Kupferdrahtumwindungen hat. Ueber diesem horizontalen Cylinder ist zur Regulirung eine 10 Pfund schwere Scheibe von Blei angebracht, und die bisher bewirkten Erfolge haben ergeben, daß diese wichtige Erfindung auf die fortbewegende Kraft große Vorzüge äußert, und daß sowohl Lokomotivmaschinen, als auch andere gehende Werke damit getrieben werden können, über deren Gelingen im Großen Dr. Keil bereits vollkommen mit sich im Reinen ist. Man sieht sich zu dieser Bemerkung hier hauptsächlich deswegen veranlaßt, weil ein gewisser Davenport in Amerika nach öffentlichen Blättern durch Elektromagnetism ein Modell

zu einer Lokomotivmaschine zu Stande gebracht haben will, welches er in London zur Schau ausgestellt hat. Davenport braucht zu seinem Experiment Batterien, um erst das Eisen durch sie in eine magnetische Thätigkeit zu setzen, während Dr. Keil Stahlmagnete von großer bleibenden Kraft anwendet. Denn tritt die Batterie, durch welche das Eisen magnetisch gemacht ist, durch Oxidation oder sonstige Ursache nur eine Minute außer Thätigkeit, so hört die Maschine zu wirken auf. Anders verhält es sich bei Keil's Vorrichtung, indem hier gleich 400 bis 500 Pfund Anziehungskraft angewendet werden, die nur einer galvanischen Batterie bedürfen, die Wechselwirkung hervorzubringen.

(Bayer. Ldb.)

Regensburg, 12. October. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz Maximilian trafen gestern Abends nach 7½ Uhr hier ein. Stadtamhof, die steinerne Brücke, die Straßen der Stadt bis zum „goldnen Kreuz" hin waren festlich erleuchtet, auf dem Haidplatze die Musikchöre des Linien-Infanterie-Regiments und der Landwehr aufgestellt. Zahlreich war die Bevölkerung Regensburgs herbeigeströmt, den allverehrten Königssohn zu sehen und zu begrüßen. Heute gegen 9 Uhr fuhren Höchstdieselben nach der Residenz des Fürsten von Thurn und Taxis zu St. Emmeram und besahen die neuerbaute Fürstliche Familiengruft. Der Fürstliche Marstall mit seinen auserlesenen schönen Pferden erregte bei Sr. K. Hoheit vorzügliches Wohlgefallen. Hierauf begab der Prinz sich auf das Rathhaus, wo er von dem Bürgermeister und dem Magistrate ehrerbietigst empfangen und durch die historisch-merkwürdigen Räume dieses altehrwürdigen Gebäudes geleitet wurde. Nachdem Se. K. Hoheit auch noch den alten Dom besucht hatten, fuhren Sie nach der Walhalla und setzten unmittelbar von da Ihre Reise nach München fort. Der schöne Zufall, daß eben auf heute das Namensfest des hohen Gastes fiel, steigerte die Freude der Bewohner Regensburgs über seine Anwesenheit aufs Höchste. Noch haben wir zu berichten, daß Se. K. Hoheit vernehmen ließen, künftiges Frühjahr längere Zeit in den Mauern unserer Stadt verweilen zu wollen. (Regensb. Ztg.)

Wien, 8. October. Der Festungskommandant von Ofen, Generalmajor Frht. v. Swortnik ist mit Feldmarschall-Lieutenantscharakter in Pensionsstand versetzt, und dagegen der Feldmarschall-Lieutenant v. Bidoll zum Festungskommandanten von Ofen ernannt worden. Aus Anlaß der Besetzung der Offiziersstellen bei der neuen Italienischen Garde sieht man weitern Veränderungen in den höhern Militairwürden entgegen. — Der Herzog von Blacas ist fortwährend so leidend, daß man eine nahe bevorstehende Auflösung besorgt. — J. K. K. H. die Frau Erzherzogin Sophie ist vor einigen Tagen von Berchtesgaden zurück im Lustschlosse von Schönbrunn eingetroffen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden zwischen dem 26sten und 28sten d. hier erwartet. Da Se. Maj. sich jede Empfangsfeierlichkeit ausdrücklich verbeten, so will nun die hiesige Bürgerschaft den Tag der freudigen Rückkehr durch ein Gastmahl in dem herrlichen Augarten feiern, wozu die Präsidenten aller Hof- und Landesstellen eingeladen werden sollen. Die zu diesem Zweck eröffnete Subscription ist bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. —

Schweiz.

(Berner Blätter vom 9. October.) Die Lausanner Zeitung meldet: „Der Präfekt von Nyon habe dem Staatsrath eine Anzeige von Unterpräfekten de l'Aim zugeschickt, des Inhalts, daß die Französischen Truppen sich nicht der Gränze nähern werden. Das gleiche Blatt sagt, daß laut Privatnachrichten von Paris 3 Cavallerie- und 2 Infanterieregimenter der Garnison von Paris, welche zur Ostarmee stoßen sollten, auf höhern Befehl ihren Marsch eingestellt haben." —

Genf, 5. October. Wir erhalten die zuverlässige Nachricht, daß nur sechs Bataillone von Lyon nach unserer Gränze abgegangen sind. Zwei sollen Ger besetzen, zwei Saint-Claude, zwei Nantua, sie haben diese Station noch nicht völlig erreicht. Die Artillerie und Cavallerie, die zu diesen Truppen stoßen sollen, haben Lyon noch nicht verlassen; man versichert, sie haben Gegenbefehl erhalten. — 6. October. Es wird berichtet, auf der ganzen Französischen Linie sey Gegenbefehl gegeben. Doch ist das Bataillon, das in Ferney erwartet war, noch gestern daselbst angekommen. Abtheilungen Genferischer Truppen haben die Gränze besetzt. —

Niederlande.

Brüssel, 9. October. Graf Le Hon, der einen Urlaub von acht Tagen erhalten hat, ist zu Brüssel angekommen. — In der Umgegend von Lüttich richten ein Dutzend wilder Schweine, die durch die Wälder aus den Ardennen gekommen sind, in den Feldern eine Verwüstung an, woran man in jener Gegend nicht gewohnt ist. —

Lüttich, 8. October. Vor einigen Tagen kommt ein Düsseldorfer Kaufmann zu einem hiesigen Geschäftsmann, der ihm Wechsel von 3000 Frs. zu honoriren hat; der Kaufmann zeigt die Wechsel vor, aber auf einmal reißt sie ihm der Schuldner aus der Hand, zerreißt und verschluckt sie. Der Kaufmann ruft um Hülfe, es entsteht eine Schlägerei, der Polizeikommissair eilt herbei. Die Sache soll vor Gericht kommen und der Kaufmann soll nachweisen können, daß er die Wechsel mitgebracht habe, um sie einzukassiren.

Aus dem Haag, 7. October. Unser Staatsrath hält sehr häufig Sitzungen, welche fast immer vom Prinzen von Oranien präsidirt werden und denen gewöhnlich auch der Erbprinz von Oranien beiwohnt. — Bekanntlich hat Hr. Dietz in Brüssel mechanische Wagen erfunden, welche ohne Dampf auf den gewöhnlichen Straßen sich sehr schnell bewegen. Hr. Dietz befindet sich seit kurzem hier, und er erhielt von unserm Könige ein Patent und auch Vorschuß aus den Nationalfonds zur Unterstützung der Industrie, um seine Wagen bei uns einzuführen. Die Probe soll zuerst zwischen unserer Residenz und Rotterdam gemacht werden. Sechs aneinander gekettete Wagen sollen achtzig Personen,

ohne die Frachtgüter, fassen können, und nur von zwei Pferden gezogen werden. Die Wagen befinden sich bereits hier. Gelingt diese Probe, dann werden die Wagen bald in ganz Holland eingeführt werden, und auf unsern bekanntlich vorzüglichen Landstraßen sehr brauchbar seyn. Die Diligencen, die bei uns Privatunternehmungen sind, erhalten allerdings dadurch einen empfindlichen Verlust, da auf den Dietz'schen Wagen auch sehr billige Frachtpreise gestellt werden sollen. —

Frankreich.

Paris, 9. October. Der Moniteur bestätigt die Nachricht, daß der General Aymard „wegen leidender Gesundheit" um Ablösung in seinem Commando gebeten habe. Der General Schramm wird ihn ersetzen. —

Der Moniteur bestätigt endlich die Nachricht von der Annahme des zwischen der Pforte mit Frankreich und England abgeschlossenen Handelsvertrags durch den Pascha von Egypten. —

(Moniteur.) Je ruhiger und einsichtsvoller die öffentliche Meinung wird, je mehr sie trachtet, der Ruhe zu genießen, und die Wahrheit über so viele Dinge, welche die Leidenschaften verdunkelt haben, kennen zu lernen, desto hartnäckiger bemühen sich gewisse Journale gegen diese allgemeine Stimmung anzukämpfen. Nie noch verfolgte man mit solcher Hitze einen kläglichern Zweck. Es ist wie ein Fieber der Verläumdung und Lüge, dessen Anfälle bei der Widerlegung nur doppelt so stark zu werden scheinen. Was hat man z. B. seit zwei oder drei Tagen allein über die Königliche Familie gesagt? Erst behauptet man, der König sey krank, zeige sich kaum, erscheine nicht einmal mehr bei Tafel; so weit ging man, während der König sich nie besser befunden hat, alle Tage ausgeht, täglich Audienz giebt und von einer beträchtlichen Anzahl von Personen gesehen wird. Dann ist es wieder der Herzog von Nemours, der nach Deutschland abreis, und daran knüpft man tausend Commentare, indem das Lächerliche sich mit der Lüge paart. Soll man auf alle diese Commentare antworten, daß der Herzog von Nemours nicht einmal daran denkt, Frankreich zu verlassen? Dieß hieße freilich, ihnen viele Ehre erweisen. Aber man muß es am Ende doch thun, um nur einmal diese erfundenen Gerüchte, welche sich jeden Tag durch tausend Wege verbreiten, wenn es möglich ist, zum Schweigen zu bringen. Endlich zeigt man an, die Frau Herzogin von Orleans sey so ernsthaft unpäßlich, daß Se. K. Hoh. der Herzog von Orleans seine Reise nach dem Nordosten von Frankreich unterbrechen, und seine Rückkehr beschleunigen zu müssen glaubte. Nun ist aber die Gesundheit der Frau Herzogin von Orleans so gut, als man sie nur immer wünschen kann, und der Herzog von Orleans kam gerade an dem Tage an, welchen er selbst vor seiner Abreise festgesetzt hatte. Sind dieses falsche Nachrichten genug über einen Gegenstand, wo die Pflicht, der gute Geschmack und die Achtung vor der Königswürde und dem Lande eine besondere Zurückhaltung geboten haben sollten? —

Toulon, 6. October. Das Linienschiff Montebello, ein prachtvoller Dreidecker, wurde auf die äußere Rhede gebracht, und wird in wenigen Tagen absegeln, um zur Escadre des Admirals Lalande zu stoßen. Die Escadren von Tunis und der Levante wurden in der letzten Zeit beträchtlich verstärkt, und werden bald einen Effektivstand von sechs Linienschiffen, einer Corvette und vier Briggs haben. Diese ganze Französische Seemacht wird sich nächstens mit dem Capudan Pascha vereinigen, und mit den Türkischen und Englischen Flotten dann wahrscheinlich nach Alexandria segeln, und Mehemed Ali zur Erfüllung des Handelsvertrags zwingen. Der Pascha, welcher vor Alexandria 20 Ottomanische, 12 Englische und 12 Französische Kriegsschiffe sehen wird, dürfte dem Willen der Mächte schwerlich Widerstand leisten. Ein neues Cirkular des Präfekten unsers Departements beschränkt etwas die Erlaubniß der freien Ueberfahrt nach Algier; Greise, Kinder unter 16 Jahren, ledige Weibspersonen und überhaupt alle Individuen, welche kein Handwerk treiben, sind von dieser Begünstigung ausgeschlossen. —

Lemberg, 30. September. In der Nacht zum 24sten d. Mts. brach auf der hiesigen Judengasse in der Nähe der Synagoge ein Feuer aus, welches sich so schnell verbreitete, daß in kurzer Zeit dreizehn Häuser eingeäschert und viele andere zerstört wurden. Die Feuersbrunst war furchtbar. Sieben Personen verloren dabei ihr Leben und über dreißig waren dermaßen beschädigt, daß man sie in die Spitäler bringen mußte. Der dadurch entstandene Schaden ist sehr bedeutend. —

Simmern, 7. October. — Straße von Trier nach Bingen. — Diese, über den Hundsrück führende Straße, welche schon von den Römern als die kürzeste Verbindung zwischen Trier und dem Ober-Rhein angelegt worden war, ist seit einigen Monaten fertig geworden, und in ganzer Ausdehnung gut, in den schwierigsten Theilen aber wahrhaft bewundernswürdig ausgeführt. Die zwei Hauptberge bei Bernkastel und Bingen, welche früher der Schrecken der Reisenden waren, sind jetzt zu Punkten der Freude und Bewunderung umgeschaffen. Der Fall der Straße ist durch künstliche Leitung gänzlich gebrochen und in allen Theilen so geebnet, daß die schwersten Lasten ohne Hemmschuh hinunter fahren. Bei Bernkastel führt der Weg in vierfach terrassenförmigen Wendungen übereinander hinunter und gewährt den Anblick einer schönen Garten-Anlage; bei Bingen ist die Leitung desselben so künstlich durchgeführt, daß schwerlich eine schönere und reichere Aussicht in der Nähe und Ferne am Rhein zu finden ist, als in der Mitte des Berges an dem Rondell auf den angebrachten Ruhebänken. Hier angekommen übersieht man den ganzen Rheingau bis Biberich; Bingen mit der Nahe bildet den Vordergrund des großen Gemäldes, gegenüber erhebt sich der Niederwald und führt das Auge bis zur Burg Rheinstein hinab, wo das Gebirg den Rhein wie in einen See abschließt; hinauf bietet die Gegend mit Fluß, Inseln,

Städten, Dörfern und Villen sammt ihren Hügeln und Höhen eine Fernsicht, welche durch Reichthum und Schönheit Jeden fesselt, der hierher kommt. Es darf ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die Elisenhöhe, welche sich zur Linken dieses Punktes erhebt, sammt dem vielbesuchten Niederwalde des Schönen nicht so viel gewähren, als hier übersehen wird. Die Preußische Regierung hat daher mit dem Bau dieser Straße nicht allein die Communikation erleichtert, sondern auch jeden zum Vergnügen Reisenden zu Dank verpflichtet. Der Bau durch diesen Berg allein kostet an 60,000, der bei Bernkastel an 20,000 Rthlr. Die Brücke bei Klausen, welche jetzt durch den Anweg über Wittlich vermieden wird, ist, noch der einzige Punkt, dessen Bau zu wünschen ist und gewiß bald ausgeführt wird; der ganze übrige Weg verdient es in jeder Beziehung, daß man die Aufmerksamkeit der Reisenden auf ihn zu lenken sucht. --

Bei einer neulichen Schnellfahrt auf der London-Birminghamer Eisenbahn, wobei einzig der Kohlenwagen angehängt war, und der außer Hrn. Stephenson nur 3 Personen beiwohnten, wurden 58 Engl. Meilen in einer Stunde zurückgelegt. —

Todes-Anzeige.

Am 8ten d. Mts. Nachmittags halb 3 Uhr vollendete sanft und leicht in einem Alter von 82 Jahren Johann Christian Wirth, zuletzt Pfarrer in Oberröslau und 55 Jahre lang Diener des göttlichen Wortes. Diese Trauerbotschaft allen theilnehmenden Freunden und Verwandten mit der Bitte um stilles Beileid.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

L U T H E R.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Gross Folio. Subscriptionspreis: 2 Thlr. sächs. = 3 fl. 36 kr. rhl.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Diess bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth, und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Feine und mittelfeine Tuche empfiehlt hierdurch unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung

H. M. Wilmersdörffer.

Um meine auswärtigen Geschäftsverbindungen zu vermehren, erlaube ich mir, mein Tuchlager, welches für das en gros wie für das détail-Geschäft mit allen Herren-Artikeln aufs reichlichste versehen ist, Jedermann zu empfehlen, indem ich für jede Saison mit den neuesten Erzeugnissen englischer und französischer Manufakturen dienen kann.

Nebst einem stets ausgezeichneten Assortiment in allen Farben wollener Tücher, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, Casimir, Buckskin, Cords, so wie den neuesten Stoffen für Beinkleider und Westen, allen Gattungen Bieber, Castorins, Calmuck, Lastings, (Brunellis), Camlots, Wnaterprof für Mäntel und Röcke, allen Arten von Futterstoffen, führe ich auch französische und englische Merinos in den modernsten Farben, Damentücher für Damenmäntel, Seiden- und Baumwollsammt, schwarz seidene Herren-Halsbinden, Foulards etc.

Das bedeutende Lager, welches ich in obenangeführten Artikeln bei meinem ausgebreitetem Geschäfte halte, macht es mir möglich, mich für den Bezug derselben in directe Verbindung mit den ersten Fabriken zu setzen, und ein gefälliger Probeauftrag wird Jedermann überzeugen, daß ich etwas Aussergewöhnliches zu leisten im Stande bin, so wie ich alles aufbiete, durch eine immer gleich reele und unter allen Umständen billige Bedienung das mir geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Indem ich zu recht zahlreichen Bestellungen einlade, bemerke ich noch, daß jedes beliebige Ellenmaaß verabreicht wird, und durch einen gegebenen schriftlichen Auftrag *Niemand* zur Uebernahme des Enthaltenen verbunden ist, *wenn es nicht nach* Wunsch ausfällt, oder irgend eine Ausstellung zu machen ist.

München, am 1. October 1838.

Carl M. Rosipal.

Ein Hund, auf den Namen „Minui" hörend, mit schwarzer Schnauze und Ohren, und besonders daran kenntlich, daß er auf dem Rücken nach Art einer Hyäne gestreift ist, hat sich verlaufen. Dem Wiederbringer wird eine Belohnung zugesichert im Gasthofe zum Adler.

E. Nr. 416 in der Erlangerstraße ist ein Quartier, bestehend in einer Stube, zwei Kammern und Küche, auf Martini zu vermiethen, bei den Bäckermeister Herath, und kann auch sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

14. October.

Anker: HH. Kfite. Burger v. Bamberg, Wiesegaes v. Philadelphia, Heuschmann v. Wunsiedel. v. Schulz, Part. v. Stockholm. Jomain, Negot. v. Ruits. Birkmeyer, Dr. med. v. Ansbach. — Sonne: HH. Roßhirt, Geheimerath v. Heidelberg. Woltersdorf, Stud. jur. v. Königsberg. Springer, Kfm. v. Schmathaler. Wanstrat, Architekt v. Braunschweig. Paal, Fabr. v. Bern. — Traube: Hr. Prell, Werkführer v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Eberlein, Manufakturist v. Nürnberg. Kolb, Oekonom v. Kalla. — Löwe: HH. Winterling, Professor v. Erlangen. Schmidt, Kfm. v. Dettelbach. — Krone: HH. Hdlslte. Heumann v. Remelsdorf, Löhr v. Trunstadt. — S. Roß: HH. Kfite. Wiebet v. Sigishofen, Müller v. Würzburg. Ammon, Stadtschreiber v. Marktschorgast. Stummer, Schneider v. Bamberg. Pfeuffer, Forstpractikant v. Ziegelhütten. Bochmann, Kaufmännin v. Nürnberg. — R. Ochs: Hr. Speckner, Müllermeister v. Kemnath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 246. 17. October 1838.

Deutschland.

München, 13. October. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Maximilian ist diese Nacht hier angekommen. Diesen Morgen hat in der Hofkirche zu St. Michael die gewöhnliche Todtenfeier für die verstorbenen Max-Josephs-Ritter statt, welcher JJ. KK. HH. der Kronprinz und der Prinz Carl, so wie Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern und Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg beiwohnten. Letzterer tritt am 16ten die Reise nach St. Petersburg an, wohin ihn unter andern der Graf Moriz Mejean und der Generaladministrator der Herzoglichen Güter, Hr. Rour, begleiten. — Heute am Todestage des höchstseligen Königs Max fand man das Standbild des Unvergeßlichen mit Blumenkränzen geschmückt, die in der Nacht von unbekannter Hand gespendet wurden, ein Zug rührender Pietät, die sich seit mehrern Jahren auf diese zarte Weise kund giebt. — Ihre Majestät die Königin Therese dürfte bis zum 19ten aus Trient zurückkehren, während Briefen aus Tegernsee zufolge Ihre Maj. die Königin-Wittwe schwerlich vor Anfang Novembers hier eintreffen wird. — Der Ministerialrath im Staatsministerium des Innern, Berks, ist zum zweiten Direktor in Passau, der Direktor der hiesigen Regierung, Benning, statt seiner zum Ministerialrath, dann der Regierungsrath Dr. Fischer in Augsburg zum Direktor der Regierung für Oberbayern ernannt. — Die neuesten Nachrichten aus Ellingen über das Befinden des Hrn. Feldmarschalls Fürsten v. Wrede lauten beruhigend. (Allg. Ztg.)

Berlin, 10. October. (Allg. Ztg.) Seit einigen Wochen, und namentlich seitdem hier in angesehenen Kreisen der Kabinetsrath v. Schele aus Hannover gesehen worden, wird wieder viel von einer Ausgleichung der Hannover'schen Differenzen durch Vermittlung unseres Königs ausgesprochen. Daß eine solche möglich sey, wird bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge durchaus nicht bezweifelt; auch soll die Hannover'sche Regierung sehr geneigt seyn, auf Vorschläge einzugehen, die von hier aus gemacht werden, und die nicht minder geeignet wären, auch die Stände zu befriedigen. — Von St. Petersburg sieht man bald interessanten Nachrichten entgegen: die Heimkehr des Kaisers wird unstreitig den Bewegungen des mächtigen Kaiserstaates, über dessen Conflikte im Orient kaum ein Zweifel mehr obwaltet, neues Leben verleihen. Wie es heißt, wird auch der Feldmarschall Fürst Paskewitsch in St. Petersburg erwartet, und dort vielleicht aus den Händen des Kaisers wichtigere und schwierigere Missionen empfangen, als er in diesem Augenblick in der friedlichen Hauptstadt des Königreichs Polen zu vollziehen hat. Ob die in der Levante befindlichen Preußischen Generalstabs-Offiziere auch ferner im Dienst und zur Verfügung der Pforte bleiben, wird wohl von dem Inhalte der Botschaft abhängen, die der binnen kurzem erwartete Redschid Pascha überbringt. — Die Feier der Familienbündnisse, von denen bereits während der Anwesenheit der Russischen Kaiserfamilie viel gesprochen wurde, wird, wie man jetzt bestimmt wissen will, zu St. Petersburg im nächsten Frühjahre stattfinden. — Ueber die durch die Päpstliche Allokution veranlaßten Maßregeln unserer Regierung verlautet noch immer nichts Näheres; man spricht von der Zurückberufung auch unseres Geschäftsträgers, Hrn. v. Buch, aus Rom; doch würde dieß von keiner tiefern Bedeutung seyn, wenn es nicht etwa mit der hier und dort wohl als möglich verkündeten Absicht zusammenhinge, jede Verbindung zwischen Preußen und Rom ganz und gar abzubrechen. Daß dieß in den Wünschen eines großen Theils Norddeutschlands liegt, kann wohl kaum bezweifelt werden; zwischen diesen Wünschen und ihrer Realisirung liegt jedoch, allen Berechnungen zufolge, immer noch eine Strecke, auf welcher unversehens eine Vermittlung herbeigeführt werden kann. –

Stuttgart, 12. October. Se. K. Hoh. der Prinz Christian von Dänemark und seine Gemahlin trafen vorgestern Abend zu einem Besuche bei der Königlichen Familie hier ein, stiegen im Gasthof zum König von England ab, und setzten heute Vormittag ihre Reise weiter fort. —

Sigmaringen, 11. October. Gestern Abend ist der ehemalige Kurhessische Minister Hassenpflug hier angekommen. Er ist an die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Laßberg zum Hofgerichts- und Regierungsdirektor ernannt, und heute von unserm Erbprinzen dem geheimen Conferenzpräsidenten Hrn. v. Huber vorgestellt worden. —

Italien.

Turin, 20. September. Die hiesige Zeitung theilt heute in einem außerordentlichen Supplement die Nachricht mit, daß der Papst auf dringende Verwendung des K. Sardinischen Gesandten in Rom am 1sten d. Mts. den Grafen von Savoyen, Umberto III., gestorben 1188, und den Erzbischof von Canterbury, Bonifaz von Savoyen, gestorben im Jahre 1270, selig gesprochen, und die bereits seit längerer Zeit bestehende Heiligen-Verehrung derselben bestätigt habe. —

Großbrittanien.

London, 8. October. Gestern hielt die Königin im Windsor-Schloß ein geheimes Conseil, in welchem das Parlament pro forma auf weitere sechs Wochen vertagt wurde. Sämmtliche Minister wurden dann zur Königl. Tafel geladen, und bleiben in Windsor auf Besuch. Lord Melbourne speist so regelmäßig bei Hof, daß die torystische Age äußert: „Der Metzger des edlen Viscount erklärt, er habe demselben seit einem halben Jahre kein Pfund Fleisch mehr in die Küche geliefert.“ — Das nämliche Journal

bemerkt: „Es gibt ein altenglisches Schauspiel, betitelt: „Ein Weib durch Artigkeit getödtet.“ Eine Parodie davon ließe sich betiteln: „Eine Königin durch Artigkeit gelangweilt“; denn die Menge und Mannichfaltigkeit der Geschenke, die Ihrer Maj. von ihren liebevollen Unterthanen gemacht werden, müssen ihr nachgerade lästig werden. Die neueste Gabe sind ein Paar Schuhe, von einer Dame aus Edinburg zierlich gestickt und vom Scotsman ausführlich beschrieben, welche Sir John Campbell, der erste Gesetzesbeamte der Krone, Ihrer Maj. zu überreichen beauftragt ist. Da die Liebesgabe aus Schuhen besteht, so schließen wir, daß die Schenkgeberin mit Ihrer Majestät auf gutem Fuße zu bleiben wünscht.“ (Allg. Ztg.)

„Der Marquis und die Marquisin v. Clanricarde, schreibt der M. Herald, gingen gestern mit Gefolg in drei vierspännigen Wagen nach Woolwich ab, wo das Dampfboot Firebrand Ihrer Excellenzen harrte, um sie nach Sheerneß überzuführen, wo sie sich an Bord des Schiffes Cleopatra nach Kronstadt einschiffen werden. Das Dampfboot Lightning ist dahin vorausgegangen, und wird gleich nach Ankunft der Fregatte Ihre Excellenzen nach St. Petersburg bringen.“ — Dazu bemerkt der Globe (das Organ Lord Palmerstons): „Der Marquis v. Clanricarde wird als Brittischer Botschafter am Russischen Hofe durch den Stand der Angelegenheiten im Orient und durch die offenbar im Gange befindlichen Intriguen vollauf beschäftigt seyn. Unsere Regierung läßt sich augenscheinlich diesen Zustand der Dinge angelegen seyn, und durch einige, in der Gazette vom 5. October angezeigte Personaländerungen hat sie ihre Gesandtschaften an den Höfen, die hierbei hauptsächlich betheiligt sind, beträchtlich verstärkt.“ —

Montenegro.

Von der Montenegrinischen Gränze, 19. September. Der Bladika von Montenegro ist endlich auf Oesterreichischem Gebiet in Dobrato, an der Albanesischen Küste, angelangt, und unterhandelt gegenwärtig mit den Oesterreichischen Commissairen über eine gütliche Beilegung der aus Anlaß der in Oesterreich vorgenommenen Catastrirung und Gränzregulirung entstandenen, zuletzt bis zu blutigen Kämpfen gesteigerten Differenzen. Der Russische Capitain Kowalewsky, welcher, wie es sich nun zeigt, als Montanist auf Kosten der Russischen Regierung die Reise nach Montenegro bloß zum Zwecke wissenschaftlicher Forschungen unternommen hat, soll den Befehl zur augenblicklichen Rückkehr nach St. Petersburg erhalten haben, woselbst er wegen seiner unbefugten Einmischung in die Montenegrinischen Gränzstreitigkeiten sich rechtfertigen solle. Es heißt überdieß, und wird aus bester Quelle als wahr versichert, daß das Russische Gouvernement dem Bladika sein Mißfallen über den Hader mit den Gränznachbarn und insbesondere über die Streitigkeiten mit Oesterreich zu erkennen gegeben und denselben ermahnt habe, doch ja auf die Wiederherstellung und Erhaltung eines guten freundnachbarlichen Benehmens für die Zukunft zu sehen. —

Von der Montenegrinischen Gränze, 26. September. Die zu Dobrota unter günstigen Vorbedeutungen begonnenen Friedensunterhandlungen zwischen dem Bladika von Montenegro und der Oesterreichischen Commission sind unerwartet unterbrochen worden, indem der Bladika durch Eilboten die Nachricht erhielt, daß der Statthalter von Bosnien eine Gesandtschaft nach Cetinje, der Residenz des Bladika, gesandt habe, um die früher abgerissenen Unterhandlungen wegen des Bezirkes von Grahowo von neuem aufzunehmen — ein wiederholter Beleg für meine frühere Anzeige, daß den Türkischen Autoritäten von Seite der Pforte eine friedliche Ausgleichung dringend anempfohlen worden seyn muß. Die Gesandtschaft, aus zwölf Personen bestehend, ist bereits in Cetinje angelangt, und der Bladika hat sich auf die Kunde hievon sogleich ebenfalls dahin auf den Weg gemacht. So leidig diese Störung ist, so ist man doch wegen des Resultates der ohne Zweifel bald wieder beginnenden Verhandlungen sehr beruhigt; die Aeußerungen des Bladika geben hiezu große Hoffnung, und ist der Friede mit den Herzegowinern zuvor abgemacht, so ist dann die Oesterreichische Gränze vor möglichen Störungen nur um so besser gesichert. Der Russische Hauptmann Kowalewsky hat Montenegro bereits verlassen, und ist auf dem Wege nach Venedig, wo er mit dem Russischen Botschafter, Hrn. v. Tatitschef, im nächsten Monate zusammen zu treffen gedenkt, vermuthlich in Folge höhern Befehls, der ihm Rechenschaftsablegung über sein Benehmen in Montenegro zur Pflicht machen soll. Kowalewsky's Entfernung darf nach der allgemeinen Ansicht als ein entsprechendes Zeichen für eine gütliche Ausgleichung betrachtet werden. Indessen versäumen die Montenegriner nicht, sich für jeden Fall gerüstet zu halten. Jeder Waffenfähige hat ein halbes Hundert Patronen und eine gute Zahl Feuersteine gefaßt; auch kennt man die Politik des Bladika, der durch seine Leute Manches geschehen läßt, und hinterher sagt, er habe es nicht hindern können, zu gut, um seinen Worten unbedingtes Vertrauen zu schenken. Aehnlich hat es ein nun fast selbstständiger Fürst in der Türkei gemacht, und sein Erfolg dürfte leicht dem Bladika zum lockenden Vorbilde dienen. Man geräth um so leichter auf solche Vermuthungen, wenn man die Erfahrung der letzten Jahre auf allen Gränzen Montenegro's überblickt, und dabei in besonderen Betracht zieht, wie im selben Augenblick, wo der Bladika den Wunsch nach Frieden auf den Lippen trägt, seine Emmissaire eifrigst bemüht sind, die Rajas in Bosnien und der Herzegowina aufzuwiegeln, und diese zur Theilnahme an der Sache ihrer Glaubensbrüder in Montenegro aufzufordern; ferner wenn man hört, wie allenthalben in Montenegro der Anspruch laut wird, daß die Montenegriner einen Küstenpunkt nothwendig haben, und daß ihr unabläßiges Streben auf dessen Erwerbung gerichtet seyn müsse. —

Rußland und Polen.

Reval, 8. October. Unerwartet ist den treuen Bewohnern Revals die Freude zu Theil geworden, ihren Kaiserlichen Herrn, so wie dessen erhabene Gemahlin und die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra auf der Rückkehr von Berlin nach St. Petersburg in ihren Mauern zu sehen. Ihre Kaiserlichen Majestäten, welche am 3ten d.

M. auf dem Dampfboot „Herkules" den Hafen von Swinemünde verlassen hatten, fanden in der Ostsee einen Theil der Russischen Flotte aufgestellt, die im Angesichte Sr. Majestät des Kaisers und ungeachtet der hoch gehenden See eine Reihe von glänzenden Manövern ausführte. Indessen ward das Wetter immer stürmischer und nahm beim Einlaufen des Dampfbootes in den Finnischen Meerbusen eine so gefahrdrohende Gestalt an, daß Se. Maj. der Kaiser Sich, mit Rücksicht auf den Gesundheits-Zustand Ihrer Maj. der Kaisern und der Großfürstinnen, bewogen fanden, in den Hafen von Reval einlaufen zu lassen, wo die hohen Herrschaften nur so lange verweilen werden, als nöthig ist, sich von den Mühseligkeiten der überaus stürmischen Fahrt zu erholen. Allerhöchstdieselben werden alsdann zu Lande über Narva die Reise nach St. Petersburg fortsetzen. —

Griechenland.

Athen, 28. September. Der Geißel des Wuchers, die in Griechenland alle Schranken überschreitet und überall und unter allen Classen Wunden schlägt, soll endlich Einhalt gethan werden, durch die Errichtung von zwei Banken, einer für die Eskompte-Geschäfte, der andern für Darlehen auf Hypotheken zum Besten der Ackerbauer und Grundbesitzer. Das Capital der Escompte-Bank ist für jetzt auf zwei Millionen Drachmen festgesetzt. Sie hat das Recht, Papiergeld in Banknoten au porteur auszugeben. Die zu eskomptirenden Wechsel müssen mit 3 Giros versehen seyn, und deren Verfallzeit darf sich nicht über drei Monate erstrekken. Die Zinsen sind mit 8 à 6 Proc. jährlich bestimmt. Die Bank leiht auch gegen Werthe in natura, als: Waaren oder Lebensmittel. Die Wirkungsdauer dieser Bank wird auf 10 oder 15 Jahre vom Tage der Installirung festgesetzt. Ihre Capitalien sind in Aktien zu 1000 Drachmen eingetheilt. Die Griechische Regierung wird für die Hälfte des ganzen Capitals dabei interessirt seyn, welche sie von dem Stock der III. Serie des Anlehens der drei Mächte entrichtet. 500,000 Dr. werden durch den Philhellenen Eynard, Bankier zu Genf, und die übrigen 500,000 Dr. durch jene Griechen gegeben, die als Aktionaire der Bank beitreten wollen. — Das Capital der Anleihebank beläuft sich auf 15 Millionen Dr. Derselben ist die Verbreitung von Papiergeld nicht erlaubt. Die Dauer ihrer privilegirten Wirkung ist auf 12 Jahre bestimmt. Der Zinsfuß ist 10 Proc. per Jahr, und sie kann den Credit bis auf 12 Jahre prolongiren. Die Schuldner haben die Erleichterung, ihre Schulden in theilweisen und jährlichen Zahlungen abtragen zu können. Die Bank leiht auf Hypotheken unbeweglicher Güter, und wird wenigstens den vierten Theil des Werthes, wie die Güter im Hypothekenbuch eingeschrieben sind, vorstrecken. Bei dieser Bank ist das Gouvernement nicht interessirt, da deren Capitalien nur von Partikuliers herbeigeschafft werden. Die Bank wird ihre Arbeiten spätestens in sechs Monaten beginnen. —

(Große Feuersbrunst in Liverpool.) Am 5. October wurde diese große Handelsstadt von einem Brande heimgesucht, der einen Werth von mindestens 150,000 bis 200,000 Pf. St. vernichtete. In der Robertsstraße liegen 6 große Magazingebäude neben einander. Aus dem dritten Stockwerk des zweiten dieser kolossalen Gebäude sah man Abends 9 Uhr plötzlich aus Fenstern und Thüren die Flamme hervorbrechen. Es war nicht gleich Wasser genug zur Hand, und bei der Brennbarkeit der dort aufgespeicherten Waaren, meist Baumwolle, ergriff das Feuer schnell alle obern Stockwerke, und die Spritzen machten nur geringen Eindruck. Das Feuer brannte niederwärts; Flur um Flur stürzte ein, bis endlich die ganze Gluthmasse in den Keller hinabfiel, und hier die Oel- und Salpetervorräthe entzündete. Eine Reihe von Explosionen folgte, und ganze Säulen weißen Salpeterfeuers stiegen empor. Jede Hoffnung, von diesem Gebäude etwas zu retten, schwand jetzt, und man suchte nur die anstoßenden Magazine zu schützen. Ein starker Wind aber unterstützte das Umsichgreifen des Feuers, und bald stand das zweite, demselben Handlungshause gehörige Magazingebäude in Flammen. Gegen 12 Uhr fiel die Vorderseite des zuerst ergriffenen Magazins unter furchtbarem Krachen vorwärts in die Straße. Bei der furchtbarem Hitze und den brennenden Baumwollenmassen, die nach allen Seiten umherflogen, war man besonders für ein gegenüberliegendes großes Baumwollenmagazin besorgt. Schon glaubte man jedoch um 7 Uhr des Feuers Herr zu werden, als eine Stunde später das Feuer auch die großen Oel- und Salpetervorräthe in den Kellern des zweiten Magazingebäudes ergriff, und plötzlich eine schreckliche Explosion erfolgte. Die ganze Menschenmasse in der Nähe war einige Minuten wie vom Schlage betäubt; Leute, die 200 Schritte entfernt waren, hatten die Kleider mit Salpeter bedeckt, als ob es geschneit hätte. Die Gewlat dieser Explosion war so groß, daß brennende Gegenstände bis auf den Waterloodock geschleudert wurden, und dort das Tauwerk mehrerer Schiffe in Brand steckten; eine eiserne Stange von 18 Fuß Länge fiel 200 Schritte entfernt nieder; ja auf der andern Seite des Flußes fand man große Stücke Baumwolle, die wie in einem Wirbelwind 3 bis 4 Englische Meilen weit fortgeschleudert waren. In den benachbarten Straßen wurden fast alle Scheiben und selbst die Fensterrahmen zerschmettert, und manche Wände bekamen weite Spalten. Die durch diese Explosion umhergeschleuderten Feuermassen entzündeten das vorerwähnte Baumwollenmagazin, dessen Inhalt zum Theil unter einem Schoppen lag. Dieser war augenblicklich eine dichte Flammenmasse. Außer diesem gegenüberliegenden Magazin geriethen nun auch die drei anstoßenden Magazingebäude nach und nach in Brand, und das hier lagernde Oel und Salpeter veranlaßte um 10 Uhr eine zweite, noch gewaltigere Explosion. Erschreckt entfloh die Menge in allen Richtungen, und Haufenweise stürzten die Betäubten über einander hin. Ganze Massen brennender Baumwolle und Wolle wurden über die nächsten Straßen zerstreut; die vorher verschonten Scheiben zersprangen jetzt. Die Explosion gewährte ein merkwürdiges Schauspiel. Zuerst schoß mit

entsetzlichem Getöse eine weiße Flammensäule von den brennenden Oelfässern zu einer ungeheuern Höhe empor; dies dauerte etwa eine halbe Minute. Dann erfolgte ein Schlag, wie von einer Pulvermine, der die Mauern des Gebäudes emporhob, und dann mit Krachen niederfallen ließ. Fortwährend sandte nun der Salpeter lichte Feuersäulen mit furchtbarem Getös in die Luft, während eine dritte große Explosion mit donnerähnlichem Getöse die nächsten Gebäude in Trümmer legte. Auf anderthalb Englische Meilen weit wurden diese mächtigen Explosionen noch lebhaft verspürt. Zum Glück verlor jedoch Niemand dabei das Leben. Inzwischen gelang es den unermüdeten Anstrengungen der Löschmannschaft, nachdem das dritte Magazingebäude gänzlich niedergebrannt war, dem Weitergreifen des Brandes um 1 Uhr Mittags Einhalt zu thun, und die andern Magazine zu retten. Bemerkenswerth ist, daß bei diesem furchtbaren Brande nur ein einziger Mensch, ein Metzger, der zwei Schweine retten wollte, ums Leben kam; zwei Feuerarbeiter wurden verwundet. Die Hitze war mitunter so entsetzlich, daß sogar zwei Löschmaschinen in Brand geriethen.

(Sicherstellung gegen Feuer.) Preuß. St.-Ztg. In M. kam im Jahre 1831 in dem Stallgebäude eines Gasthofes Feuer aus. Hart an demselben befand sich eine Niederlage, die zu einem benachbarten Hause gehörte und die mit einem Doppel-Dache versehen war. Es dauerte nicht lange und der Dachstuhl stand in Flammen; jedoch wurde das ganze Abbrennen der Niederlage durch die Lösch-Anstalten verhindert und dennoch mußte das Gebäude abgebrochen werden, da es ganz ruinirt war. Beim Wiederaufbau gab der Eigner das Traufenrecht gegen seinen Nachbar auf, indem er die Niederlage nur mit einem halben Dache bedeckte, dieselbe unten ganz massiv und oben auf 6 Zoll massiv von allen Seiten verblenden, auch noch einen Fuß höher als das Dach war, die Rückwand nach dem Gasthofe hin, massiv aufführen ließ, damit bei einem ähnlichen Unglücke das Feuer den Dachstuhl nicht angreifen könnte. Leider brach nach Verlauf von sieben Jahren in dem nämlichen Stalle des Gasthofs Feuer aus, und obgleich sich eine Menge Heu und Stroh auf dem Boden befand, was eine gewaltige Gluth verbreitete, so blieb die Niederlage doch unversehrt. Dies dient zum Beweise, daß eine 6 Zoll starke Verblendung der Feuersgluth widerstehen kann. — Es ist daher, besonders bei Neubauten, wo die Hinter- und Seiten-Gebäude der Nachbarn nahe angränzen, zu empfehlen, selbige nur mit einem halben Dache zu versehen, wenigstens auf 6 Zoll massiv zu verblenden und mit starkem Putz zu versehen, wodurch die schnelle Verbreitung des Feuers verhindert wird. — ch —

Bekanntmachung.

Montags den 29sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Magazine an der Reitschule eine Anzahl alter Casquets, Mäntel und andere Monturstücke, dann Riemenwerk, alte Säcke und altes Eisen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 16. October 1838.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Atlas
des
Königreichs Bayern
in 9 Blättern
nach
der neuesten Eintheilung vom 29. November 1837, vorzüglich zum Gebrauche bei Cammereres Königreich Bayern nach der Landesvermessung gezeichnet und bearbeitet
von
J. B. Roost.
2te in größerm Maßstabe gefertigte Auflage. Folio.
3te und letzte Lieferung 30 kr.
vollständig 1 fl. 30 kr.

Dieser Atlas enthält 8 Kreisblätter und eine Uebersichtskarte, und ist so speziell, daß er jedem Bayer, der sein Vaterland genau kennen will, als sicherer und angenehmer Wegweiser dient. Der Stich ist schön, deutlich und rein und der Preis ungemein billig. Eigene Ansicht überzeugt hier mehr als jede Anrühmung.

Feine und mittelfeine Tuche empfiehlt hierdurch unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung
H. M. Wilmersdörffer.

Fremden-Anzeige.

15. October.

Sonne: HH. v. Haubner, Gutsb. v. Brand. Glas nebst Bruder, Kfm. v. Willsau. Graf v. Wallwitz, Rentier; Klemmer, Dr. med.; Merker, Dr. philos. v. Dresden. v. Vetter, Part. v. Warschau. Dusch, Akademiker v. München. Schlupper, Kfm. v. Nürnberg. Dursch, Kreis-Forstinspektorin v. Regensburg. — Anker: HH. v. Brand, Reg.-Direktor v. Erfurt. Koppel, Kfm. v. Marktleuten. Lord Harvey v. London. — W. Mann: HH. Hartner, Revierförster v. Tschirn. Schuster, Fabr. v. Fürth. Cronacher, Handelsm. v. Redwitz. — C. Hirsch: HH. Lehrer Schreibmüller v. Moritzreuth, Eulenfeld v. Pegnitz. Handlste. Schenckel v. Ebnath, Schmucker v. Erbendorf. Adler, Kunstgärtner v. Ansbach. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. — Krone: Hr. Schöner, Kfm. v. Hof. — S. Roß: HH. Pfarrer Holzhey v. Trebgast, Seyferth v. Hof. Röder, Kaufm. v. Oberröslau. Hoffmann, Fabrik. v. Ansbach. — Löwe: HH. Herold, Pfarrverweser; Herold, Gymnasiast v. Strbendorf. Rancke, Dekan v. Thurnau. Baier, Privatdocent v. Greifswald. Fuchs, Gymnasiast; Fuchs, Landarztin v. Arzberg. Kolb, Gewerbsschüler v. Bamberg. — Traube: HH. Keil, Fabrik. v. Nürnberg. Neblich, Revierförster v. Falkenberg. — M. Ochs: Hr. Offerle, Fechtmeister v. Straßburg. — Hirsch: Weblein u. Sein, Hdlslte. v. Bibsberg. — Schneider: Carl, Hdlsm. v. Ranggen. — Schenck: HH. Fabr. Müller v. Buchholz, Schrickert v. Weisdorf. Wagner, Handlsm. v. Selb. Schneider, Spenglermeister v. Kemnath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 247. 18. October 1838.

Deutschland.

Würzburg, 15. October. Seit einigen Tagen sahen wir 2 Straßburger Nonnen, in Begleitung einer hiesigen Lehrerin und eines Lohnbedienten, von Haus zu Hause gehen, um milde Beiträge für ihr Kloster zu sammeln, welche, wie von allen Seiten versichert wird, nicht so glänzend, als die Sammlerinnen erwarteten, ausfallen sollen. Wie ein von denselben in jedem Hause abgegebener Zettel sagt, so soll das Kloster, welchem die Sammlung gilt, wie überhaupt alle Französischen Klöster, welche sich in sehr geringer Zahl hin und wieder aus den Trümmern der Revolution erhoben, sich in sehr mißlichen Umständen befinden, welchen das ausgedehnte Französische Reich, entweder nicht abzuhelfen vermag, oder den Willen hiezu nicht hat. In jedem Falle ist es als ein die Aufmerksamkeit verdienendes Zeichen der Zeit zu betrachten, daß Franz. Klöster sich nothgedrungen fühlen, ihr Leben durch Sammlung milder Gaben im Auslande und in kleinern Ländern, als ihre Heimath, zu fristen. — Die seit mehreren Wochen anhaltende schöne Herbstwitterung, belebt die Hoffnung der Weinbergbesitzer von neuem, indem der Wechsel mäßigen Regens mit warmen sonnigen Tagen, der längst aufgegebenen Traubenreife, unglaublichen Vorschub leistete. An diesem unerwarteten Vortheile der Natur, nehmen freilich diejenigen keinen Theil, welche ihre Reben der ungewöhnlichen Härte des vergangenen Winters, und der nicht weniger feindseligen Frühlingskälte durch das sonst in Franken allgemein üblich gewesene, Decken der Reben nicht entzogen, welche Maßregel bei gewöhnlichem Laufe der Dinge, durch reicheren Ertrag gegen das gedeckte Rebholz entschädigt werden dürfte. (Frk. M.)

Wien, 11. October. Aus Constantinopel wird unterm 26. September berichtet, daß Tags zuvor zu Bujukdere 18 Millionen Türkischer Piaster (etwa 1,800,000 fl. C.-M.) in Wechseln aus Alexandrien angelangt seyen. Mehemed Ali sandte der hohen Pforte diese Summe, welche zum Theil aus dem Reste des Tributs vom vergangenen Jahre, zum Theil in einer kleinen Schuld Mehemed Ali's an den Bankier der Pforte, im Uebrigen in einer starken Contozahlung an dem Tribut für das laufende Jahr besteht, an welchem nun nur noch 4 Millionen rückständig bleiben, deren baldige Nachzahlung Mehemed Ali bestimmt zusichert. Der Schwedische Consul in Egypten, D'Anastasie, erster Kaufmann in Alexandrien, ist beauftragt, die Fonds nach Constantinopel zu schaffen, und erhält den Werth hiefür in Baumwolle. In Constantinopel hat das Anlangen dieser Sendung allgemeine Freude und Beruhigung verbreitet, indem man sie als eine Bürgschaft nahm, daß auf einige Zeit wenigstens für den Frieden mit Mehemed Ali nichts zu besorgen sey. Der Curs des Türkischen Geldes hat sich merklich dadurch gebessert, trotz der zu gleicher Zeit bekannt gemachten Verwerfung der eine Fixirung desselben bezweckenden Vorschläge des Handelsstandes. — Aus Smyrna berichtet man, daß ein Türkischer Kutter neulich ein Piratenschiff entdeckt, und sogleich zu dessen Verfolgung geschritten sey. Nach kurzer Jagd landete der Pirate an den Felsenufern von Berg Athos, worauf auch der Kutter dort Mannschaft ausschiffte, um sich der Räuber zu bemächtigen; allein diese fanden bei den Griechischen Bewohnern von Berg Athos Unterstützung, setzten sich mit diesen tapfer zur Wehr, und zwangen so die Türken, sich auf ihr Schiff zurückzuziehen und das Weite zu suchen. —

Von der Donau, 10. October. Prinz Louis Napoleon wird sich aus der Schweiz nach Innsbruck begeben.*) Die Oesterreichische Regierung hat dem Prinzen genannte Stadt als einstweiliges Asyl angeboten, bis die Wirren mit Frankreich werden ausgeglichen seyn, und der Prinz sich für einen bestimmten Wohnort wird entschieden haben. Von der Oesterreichischen Gesandtschaft in der Schweiz wird Prinz Louis mit Pässen versehen werden, und die Behörden in Tyrol sind bereits angewiesen, ihm den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen. Weiter in das Innere Oesterreichs sich zu begeben, ist dem Prinzen vorläufig nicht gestattet. —

Aus Sachsen, 9. October. Ein im Voigtländischen Anzeiger enthaltenes Schreiben aus Plauen meldet, daß eine Compagnie der dortigen Communalgarde wegen Disciplinarvergehen aufgelöst worden ist. An die Stelle des seitherigen Commandanten der Communalgarde dieser Stadt, des Bürgermeisters Gottschalk, welcher in letzterer Eigenschaft Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung war, wurde der Advokat v. Dieskau, bekanntlich Deputirter beim vorigen Landtage, erwählt, welcher Wahl aber das Generalkommando die Bestätigung versagte. Die neue Wahl fiel auf den Stadtrichter Hausner, der in der Ständeversammlung von 1833 Mitglied der zweiten Kammer war, und sich hinsichtlich seines Freimuthes auszeichnete; er aber lehnte aus triftigen Gründen die auf ihn gefallene Wahl ab, so daß jetzt wiederholt zu einer neuen geschritten werden muß. —

Mainz, 9. October. Auch hier ist es dahin gekommen, daß keiner der katholischen Geistlichen ein gemischtes Ehepaar mehr einsegnet, wenn nicht vorher das bekannte Versprechen gegeben worden ist, ungeachtet unter zwölf Ehen, die von protestantischer Seite geschlossen werden, mindestens neun gemischte sind. — (Die A. Ztg. a. d. Frkf. J.)

Köln, 7. October. Unsere Belgischen Nachbarn lassen

*) Die Schweizer Blätter sprechen fortwährend von einer vorläufigen Reise nach England.

nicht ab, uns den Aufruhr als heilige Pflicht zu predigen. Zu ihren Zeitungen, unter welchen der „Eclaireur" in seinem neuesten Blatte an Wuth und Schamlosigkeit alles Frühere überbietet, gesellen sich aufs neue besondere Ansprachen, die uns nicht minder offen zur Empörung auffordern. Sie gehen uns in Briefform aus den Belgischen Gränzstädten zu. (Frkf. O. P. A. Z.)

Aachen, 6. October. Dr. Alertz ist wieder nach Rom berufen und schon dahin abgereist; es scheint, daß der Papst wieder seiner ärztlichen Hülfe bedürfe. — (Elb. Z.)

Oesterreich.

Von der Serbischen Gränze, 5. October. Die Frau Fürstin von Serbien in Begleitung ihrer beiden Söhne wird künftigen Montag schon die Quarantaine verlassen, um sich auf das diesseitige (Oesterreichische) Gebiet zu begeben. — Der Königlich Großbritannische Consul, Obrist Hodges, ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit von Constantinopel zurück wieder in Belgrad angelangt. Es heißt, derselbe habe dem Fürsten Milosch eben so wichtige als günstige Nachrichten über die mit der Pforte hinsichtlich der künftigen neuen Ordnung in Serbien gepflogenen Verhandlungen, übrigens auch sonst wichtige die Orientalischen Verhältnisse betreffende Neuigkeiten für seine Regierung, die er sogleich durch Courier nach London weiter beförderte, überbracht. — Auf der Donau bemerkt man gegenwärtig ungewöhnliches Leben. Die Proviantzufuhren für die Türkischen Donaufestungen, welche wirklich auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen, beschäftigen eine Menge Frachtschiffe, so zwar, daß die Frachtpreise ansehnlich in die Höhe gegangen sind, und viele Nachfrage nach Frachtgelegenheit unbefriedigt bleibt. Ein schon älteres für die Donauschifffahrt höchst wichtiges Projekt scheint von neuem mit allem Ernste aufgenommen worden zu seyn. Oesterreich will nämlich mit Einverständniß der Pforte den alten versandeten Canal des Trajan von Rassova bis Kostendsche wieder herstellen lassen, wodurch die Donaufahrt um beinahe 80 Meilen verkürzt, und das von den Russen besetzte Sulina vermieden würde. — (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich. Gestern wurde das neu errichtete Denkmal Zwingli's in Kappel in Gegenwart von etwa 5000 Menschen eingeweiht. Die Denkreden wurden von Hrn. Pfarrer Eßlinger, Antistes Füßli und Pfarrer Burkhart gehalten. Etwa 400 Sänger trugen zum Feste bei. —

Bern, 11. October. Während die Tagsatzung dem Streite durch ihre Note ein Ende zu machen hofft, hat der Englische Gesandte, Hr. Morier, am 5ten d. sein Visa für die Pässe Ludwig Napoleon Bonaparte's ohne Anstand ertheilt, und sogleich mit der Nachricht hievon eine Depesche an den Englischen Gesandten in Paris abgeschickt. Auch wurde von Hrn. Kanzler Amrhyn um 12 Uhr Mittags ein Courier, wahrscheinlich mit der nämlichen Nachricht, an den Staatsrath von Waadt abgeschickt. — Ludwig Napoleons Paß ist ausgestellt auf „N. L. Bonaparte, gebürtig aus Paris, wohnhaft in Arenenberg, Cantons Thurgau." — Am 6ten erhielt dieser Paß auch die Visas von der Badischen, Preußischen und Holländischen Gesandtschaft, und wurde am folgenden Tag sogleich nach Thurgau gesandt. —

Der Berner Volksfreund äußert über die Antwortsnote der Tagsatzung: „Diese Note — wer wollte das läugnen? — ging aus dem Gefühl der Unzulänglichkeit unserer Kräfte hervor. Bei einem solchen Gefühl lassen sich natürlich keine kategorischen und unumwundenen Antwortsnoten machen. Aber wenn es je eine Zusammenstellung gewundener, unter sich im Widerspruch stehender Redensarten gab, so ist es diese Antwortsnote. Zuerst wird der Französischen Regierung etwas verdeutet, was sich natürlich von selbst versteht: daß nämlich die Wegweisung eines Schweizer Bürgers auf Reklamation einer fremden Macht — als der Unabhängigkeit eines souveränen Staates zuwider — nicht zulässig sey. Die Richtigkeit dieses Grundsatzes hat ja selbst Frankreich in seiner Augustnote anerkannt, indem es angelegentlich zu beweisen suchte, Ludwig Napoleon sey in der That kein Schweizer Bürger: denn wie könnte Einer (theoretisch oder praktisch!) Republikaner seyn, welcher nach den Kronen benachbarter Fürsten greift, und zu diesem Ende ein früheres Bürgerrecht, als ein noch bestehendes, in Anspruch nimmt? Also: auch Frankreich erkannte jenen Grundsatz an, welche die Tagsatzung in schwankender Stellung — die Faust im Sack, die Geschmeidigkeit im Rücken — wie eine spanische Wand vor sich her schiebt; Hochdieselbe gibt jedoch, indem sie es thut, unverweilt zu erkennen: daß die Meinung der Großen Räthe über die Nationalität des Prinzen Ludwig Napoleon wirklich getheilt gewesen sey. Warum diese Bemerkung? Liegt in derselben nicht mit verdeckten Worten eine Zustimmung, welche dadurch noch verstärkt wird, daß die Tagsatzung (nur so beiläufig) versichert, sie sey beschäftigt, die Schritte des Napoleoniden zur Abreise zu erleichtern. Und somit werde „jede weitere Berathung über diesen Gegenstand überflüssig!" Wir fragen nun männiglich; wär' eine offene unumwundene Sprache nicht viel ehrenhafter gewesen, als dieses künstliche Machwerk? Ist nicht in dieser Note gesagt: „Einige von uns halten besagten Ludwig Napoleon für einen Schweizer Bürger; Andere halten ihn für keinen Schweizer Bürger. Wir protestiren feierlich gegen euer Ansinnen, einen unserer Mitbürger aus dem Lande zu weisen; da aber Einige von uns den mehr berührten, höchst fatalen Schweizerischen Bürger Ludwig Napoleon für keinen Schweizer Bürger halten, und wir Andern es für ein glückliches Ereigniß ansehen, daß er selber gehen will, so haben „wir Andern" uns aus nachbarlicher Freundschaft entschlossen, ihn bei den Ohren vor unsere Thüre zu führen, sprechend: Geht mit Gott werthester Mitbürger!" Nur Ein Bedenken erlauben wir uns noch zu äußern. Ludwig Napoleon kam nämlich, wie wir vernommen, auf den fatalen Einfall, der Tagsatzung einen mehrwöchentlichen Aufschub seiner Abreise anzukündigen, weil er, in Folge

seiner vorhabenden Abreise noch gar Manches zu besorgen, zu verkaufen und anzuordnen habe, wozu er nothwendig Zeit brauche. Wie steht nun die Tagsatzung mit ihrer Note zwischen den Tuilerien und dem Arenenberg da? Kostet nicht jeder Tag, den der Prinz sich noch in der Schweiz aufhält, diese ungeheure Summen? Denn daß die Französischen Truppen unsere Gränzen nicht verlassen, und die unsrigen anständiger Weise ihnen, bis jene den Rücken kehren, die Zähne weisen werden, ist nun ziemlich gewiß. Dieses Zähneweisen kostet aber, wie gesagt, der armen Schweiz schweres Geld. Von dieser Seite angesehen, wär' es nun im Sinne der tagsätzlichen Antwortsnote höchst nöthig, die „Erleichterung der Abreise Ludwig Napoleons" gebieterisch eintreten zu lassen; von einer andern Seite, ebenfalls im Sinne des mehrberührten diplomatischen Meisterstücks, betrachtet, ist aber ein gebieterisches Einschreiten gegen den „theoretischen Bürger", wie unser Ehrengesandter den Napoleoniden auf der Tagsatzung witzig genannt hat, nicht wohl thunlich, sintemal „die Wegweisung eines Schweizer-Bürgers auf auswärtiges Begehren ja unzulässig ist." Quid faciemus nos? Doch wir vertrauen auch in dieser Noth auf die bekannte Weisheit der obersten Bundesbehörde und auf die erprobte Elasticität unsers Radikalismus. Gewiß wird sich auch hier ein — der ganzen Geschichte würdiger — Ausweg finden. Vielleicht hat man nun plötzlich die interessante Entdeckung gemacht, daß ein Bürger en théorie, der kein „Bürger de fait" ist, keinen Aufschub mehr verlangen darf, sobald die Tagsatzung einem auswärtigen Staate versprochen hat, daß sie seine Abreise „erleichtern wolle!" —

Bern, 11. October. Künftigen Sonntag (14ten) soll der Prinz Louis Napoleon sammt seinem Gefolge von Arenenberg abreisen, und die seinetwegen zwischen der Schweiz und Frankreich obgewalteten Zerwürfnisse dürfen daher nunmehr als ausgeglichen betrachtet werden. —

Niederlande.

Von der Isar, 3. October. Die Münchener pol. Zeitung schreibt: „Wir haben wiederholt auf die Lage der Belgischen und Holländischen Angelegenheiten, als auf den wichtigen Punkt aufmerksam gemacht, von welchem Deutschlands Geschlossenheit und Ruhe abhängt und Jahrhunderte lang abgehängt hat, und obwohl wir Grund haben zu fürchten, daß bei der Masse unzeitiger Antipathien gegen das Belgische Volk und dem Treiben und Drängen der verschiedenartigsten, dem wahren Interesse unsers gemeinsamen Vaterlandes entgegengesetzten Ansichten und Bestrebungen unsere Stimme spurlos verschallen werde, so wollen wir doch nicht aufhören, auf diesen Punkt hinzuweisen und sey es auch nur, um einst, wenn die unglücklichen Folgen jener verkehrten Bestrebungen klar und deutlich vor Jedermanns Augen stehen, zu unserm eigenen Troste ausrufen zu können: wir haben das Unsrige gethan. Man sollte glauben, daß alle diejenigen, welchen Deutschlands Ehre und Deutschlands Größe am Herzen liegt, jene Stelle unserer Geschichte mit dem tiefsten Schmerze erfüllen müßte, wo in Folge der Ereignisse des sechzehnten Jahrhunderts unsere westlichen Nachbarn begannen, sich auf Kosten der Völker von Deutscher Abstammung auszubreiten und von unsern innern Zwisten für sich selbst den glänzendsten Vortheil zu erwerben; eben deßhalb dürfte man aber auch berechtigt seyn zu glauben, daß gerade diejenigen, die damals Schuld an der Zersplitterung waren, jetzt mit verdoppelten Kräften jeden Anlaß ergreifen würden, die alte Größe des germanischen Volkes durch Wiedereinverleibung seiner getrennten Theile wiederherzustellen. Es ist bekannt, durch wessen Schuld, durch welch unzeitigen Cosmopolitismus, um nicht zu sagen Gallomanie, im Pariser Frieden und auf dem Wiener Congresse Deutschland um seine natürlichen Gränzen kam; wider Alles Vermuthen gaben die Ereignisse des Jahres 1830 uns eine günstige Gelegenheit, ja den besten Anlaß, das Verlorne wieder einzubringen und Deutschland mit dem westlichen Ocean zu verbinden, den Wunsch vieler Jahrzehnte auf einmal in das Werk zu setzen, und nun — thun wir alles Mögliche, die Gelegenheit unbenützt vorübergehen und unsern heimlichen und offenen Feinden ruhig den größtmöglichen Vortheil daraus ziehen zu lassen. Wenn in acht Jahren die Bemühungen der ausgezeichnetsten Staatsmänner, einen den wahren Interessen Europa's angemessenen Zustand in den Niederlanden herbeizuführen, fruchtlos waren, muß sich dann nicht die Vermuthung von selbst darbieten, daß der Hauptzweck, den man erreichen wollte, der Natur der Verhältnisse wenig entsprechend war? Ein Rückblick auf den Gang der Ereignisse dürfte dieses in Kürze zeigen. Als am 15. November 1831 der Traktat der 24 Artikel abgeschlossen worden war, hielten alle diejenigen, welche auf eine billige Ausgleichung von ihrer Natur nach getrennten Verhältnissen zu hoffen wagten, dafür, es möchte Europa dadurch in seinen nordwestlichen Theilen zum Frieden kommen. Allein schon die nächsten Ereignisse zeigten, wie wenig man die vorhandenen Wirren zu lösen vermag, so lange das allgemeine Interesse dem eines Theiles hintangesetzt wird. Die Regierung der Niederlande protestirte, protestirte mehr als sechs Jahre lang, bis der Gang der Ereignisse, vor Allem der neue Handelsweg, der sich durch Belgien öffnete und der willkürlichen, Deutschland so sehr beeinträchtigenden Auslegung des bekannten Artikels des Wiener Congresses über die Rheinschifffahrt von Seite Hollands ein Ende machte, sie belehrte, wie sie von einer Fortdauer ihres eigenwilligen Systems weder eine Lösung der Frage, noch einen Nutzen für sich zu ziehen vermöchte. Hierauf erlebte Europa das Schauspiel, daß im siebenten Jahre nach Abschluß jenes Vertrags — den, was nicht außer Acht gelassen werden darf, Belgien nicht nur annahm, sondern auf dessen Vollzug es auch vergeblich gedrungen hatte — Holland plötzlich den Vertrag anzunehmen sich bereit erklärte, nachdem es seinerseits die Ausführung desselben so lange verzogen und endlich unmöglich gemacht hatte. Zugleich aber haben sich in der Zwischenzeit Verhältnisse gebildet, welche, abgesehen von dem Benehmen

Hollands, die Gültigkeit des Vertrags selbst nicht nur zu bestreiten, sondern auch vollkommen aufzuheben im Stande seyn dürften. (Hier wird die ungleiche Theilung der Schuld auf die bekannte Weise nachgewiesen, dann schließt der Artikel:) Bei dieser sonderbaren Verwirrung der Verhältnisse ist dennoch klar, daß wenn Belgien nun gegen denselben Vertrag Protest einlegt, es eben so wenig zu seiner Erfüllung gezwungen werden kann, als Holland es wurde, das den Vertrag erst dann anzunehmen sich bereit erklärte, nachdem dessen Vollzug theilweise unmöglich, seine Stipulationen als ungegründet sich erwiesen. Allein soll dieser Zustand des Schwankens so lange fortwähren, bis jene unheilvolle Crisis von Verhältnissen sich vollständig gebildet hat, der so viele Staaten entgegen zu gehen scheinen? Soll, indem man die Sache auf das Aeußerste treibt, Belgien gezwungen werden, sich den Liberalen in die Arme zu werfen, welche bis jetzt sich ruhig unter die allgemeine Ordnung fügen mußten? Gibt es aber für Belgien ein anderes Aeußerstes als den Verlust von 300,000 Einwohnern, die durch Abstammung, Religion und gemeinsames Interesse an den neuen Staat gebunden sind? Ist es unbekannt, mit welchem Eifer die liberalen Journale sich Belgiens gerade in diesem Punkte annehmen? Wie kömmt es aber, daß nicht gerade diese Disposition so zur Herstellung eines soliden Zustandes der Dinge benützt wird, wie in Belgien selbst der bessere Theil der Nation sich ähnlicher Verhältnisse bediente, den leicht errungenen Sieg den Liberalen aus der Hand zu winden und aus ihm die Grundlage einer dauerhaften Gestaltung der Dinge zu bilden? Von welch' unberechenbarem Vortheile wäre es aber nicht, wenn Belgien mit seinen Häfen, Eisenbahnen, Manufakturen, einer schlagfertigen Armee von 75,000 Mann, einer Reserve von 119,000 dem deutschen Bunde beizutreten vermöchte? Die Hoffnungen der Revolution würden mit einemmale vernichtet, in Belgien selbst der Liberalismus erdrückt werden, der sein Heil nur noch im Anschlusse an Frankreich erblickt — ein Gedanke, der die größere Mehrzahl der Belgier mit desto stärkerem Widerwillen erfüllt, je mächtiger das Gefühl der Unabhängigkeit geworden und je gewisser es ist, daß Belgien diese durch einen Anschluß an Frankreich verlieren würde." —

Bekanntmachung.

Montags den 29sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Magazine an der Reitschule eine Anzahl alter Casquets, Mäntel und anderer Monturstücke, dann Riemenwerk, alte Säcke und altes Eisen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 16. October 1838.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1839.

Für Canzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 15 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 48 kr.

Dieser Kalender wird nun seit 37 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des Königl. Hauses Bayern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduktion des Preußischen Geldes, eine Berechnung ganzer, halber und viertels Kronthaler, der Juden-Kalender, eine Tabelle zur Regulirung der Uhren nach der mittleren Zeit u. dgl. m. beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten K. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Bei der neunhundert drei und achtzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg *heraus* gekommene Nummern:

78. 60. 17. 42. 41.

Die 984ste Ziehung wird den 15. November, und inzwischen die 322ste Nürnberger Ziehung den 25. October, und die 1363ste Münchner Ziehung den 6. November 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

16. October.

Anker: HH. Kflte. Blanck v. Augsburg, Keller v. Würzburg, Braun v. Rosenheim. — **Sonne:** HH. v. Beilwitz, Major v. Hof. v. Uechtritz, Kammerherr v. Niedernberg. v. Bisthum, Partikulier v. Merseburg. Thomas, Stud. philos. v. Ansbach. Thiele, Privatier v. Großenhaid. Drechsel, Kfm. v. Nürnberg. Guhn, desgl. v. Frankfurt a. M. — **Traube:** HH. Keil, Fabr. v. Nürnberg. Kahn, desgl. v. Dörflas. Kastner, Kaufm. v. Höchstadt. — **W. Mann:** HH. Dorsch, Kfm. v. Würzburg. Eger, Privatier v. Bamberg. Schäfer, Oblem. v. Schwabach. Haßold, Postmeisterswittwe v. Ansbach. — **S. Roß:** HH. Teicher, Pfarrer v. Kleinhereth. Landgraf, Lehrer v. Trockau. Müller, Fabr. v. Nürnberg. — **Löwe:** HH. Wagner, Posterpeditor v. Kupferberg. Kern, Gastw. v. Kirchleus. Gampert, Müllermstr. v. Rucksmühl. Bauer, Registrator v. Wunsiedel. Niederreuther, Kfm. v. Nürnberg. — **Krone:** Hr. Fischer, Kfm. v. Selb. — **Adler:** Schnauser, Schuhmachermstr. v. Heinsheim. — **R. Roß:** HH. Steinhäuser, Landarzt; Petzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. Tretter, Oekonom v. Schwarzenbach. Prinel, desgl. Schartenreuth. — **R. Ochs:** Ebner, Fabr. v. Streitau. — **W. Lamm:** Handelsltc. Gerhardt v. Lobenstein, Nikolaus u. Kolbo v. Krupp, Kose v. Brodt, Lukanitsch v. Draga. Weber, Scribent v. Greußen. — **Schlenck:** Erhardt, Handelsm. v. Kirchenbingarten. — **König:** Kick, Wächter, Müller u. Brunner, Conscribirte v. Wunsiedel. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 248. 19. October 1838.

Deutschland.

München, 15. October. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg wird heute Abend von Ismaning hier eintreffen und morgen Früh die Reise nach St. Petersburg über Prag, Breslau, Warschau ꝛc. antreten. Begleiten werden Se. Durchl. Graf v. Mejean, Königlicher Obrist à la Suite, Oberstlhofmeister Ihrer K. Hoh. der Frau Herzogin; Chevalier Roux de Damiani, Herzoglich Leuchtenbergischer Generaldirektor; Hofkavalier Lieutenant Baron Ludwig v. Zoller; der Cuirassierlieutenant Baron v. Frankenstein und Leibarzt Dr. Wurm. (Münch. Bl.)

Ansbach, 15. October. Heute am hohen Namensfeste Ihrer Majestät unserer Königlichen Landesmutter wurden die neuen Glocken auf der Ludwigskirche, welche nach den Namen der vier Königl. Prinzen getauft wurden, zum ersten Male geläutet. Die Feier dieses Tages bezeichnete wie immer die innigste Anhänglichkeit an das hohe Herrscherpaar und das ganze Königliche Haus. —

Regensburg, 14. October. Briefe aus dem Schlosse Taxis enthalten die betrübende Nachricht, daß die Frau Fürstin von Thurn und Taxis Hoheit nicht ganz unbedeutend erkrankt sey. Tausende flehen zum Himmel, er wolle der erhabenen Menschenfreundin, die unermüdlich Elend und Armuth, diese schlimmen Feinde der Menschheit, durch segenspendendes Wohlthun bekämpft, baldige Wiedergenesung bescheren. — (Regensb. Ztg.)

Eichstädt, 14. October. Se. hochfürstl. Durchl. der Herzog Maximilian Eugen Joseph, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, Oberst eines Chevaurlegers-Regiments, hat am 2ten d. M. die Majorennität erreicht, und demgemäß hat Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg und Fürstin von Eichstädt, Königl. Prinzessin von Bayern, des Herrn Herzogs Frau Mutter und bisherige Vormünderin, gemäß Rescript vom 2ten d. Mts. die Verwaltung des genannten Fürstenthums an Höchstdenselben übergeben, sofort die Ausübung aller Rechte und Befugnisse, wie sie früher weil. Sr. K. Hoh. dem Prinzen Don Augusto und später J. K. Hoh. der Frau Herzogin als Vormünderin selbst zugestanden hatte, überlassen. Dem zufolge hat Se. hochfürstliche Durchl. der Herzog Maximilian Eugen Joseph laut Edikt von demselben Tage von dem Fürstenthum Eichstädt und den übrigen Appertinenzien Besitz ergriffen, und ist sohin in alle damit verbundenen Rechte und Ehrenvorzüge des Herzoglich Leuchtenbergischen Hauses, wie solche nach frühern Staatsverträgen und Königl. Erklärungen und Bestimmungen bestehen, eingetreten. (Bayer. Nat.-Ztg.)

Dachau, 11. October. In unserer Nähe geschah abermals ein Unglück. Es fuhr nehmlich gestern Mittwoch Vormittags ein Mannheimer Fuhrmann mit einem schwer beladenen Wagen über den Dachauer Berg, dessen gefährliche Steile gewiß genugsam bekannt ist, gegen Augsburg, die vordern Pferde zogen nach geschehener Radsperre den Wagen etwas streng an, der Wagen kam in einen solchen starken Schwung, daß selbst die sehr starken Deichselpferde nicht mehr im Stande waren, das rollende Fuhrwerk aufzuhalten, und somit über den Berg hinabgeschleift wurden. Der Fuhrmann, welcher, wie ersichtlich war, helfen wollte, kam unter Pferd und Wagen, wo er geschleift und jämmerlich zugerichtet wurde. Das Fußbein war zweimal zerschmettert, und Nachmittag mußte dem Unglücklichen der Fuß abgenommen werden. Der Dachauer Berg, ähnlich dem Friedberger, ist einer der gefährlichsten Bergpfade Bayerns, und — eine der allerfrequentesten Straßen! Ungewöhnlich viele Unglücksfälle haben sich bereits an dieser Passage ereignet, und zwar in diesem Jahr schon 3 bedeutendere: Ein Postillon von Schwabhausen fuhr mit einem Courier nach München, der Aufhalter brach, die Pferde liefen, das Fuhrwerk stürzte, der Courier erhielt mehrere Kopfwunden und der Postillon wurde lebensgefährlich beschädigt; — der Schmied von Allach, Vater von 5 Kindern, fuhr mit Stroh den Berg herab, der Wagen bekam die Uebergewalt, der Mann, welcher sein Fuhrwerk retten wollte, kam unter dasselbe und blieb augenblicklich todt! — und nun das gestrige Unglück! —

Aus dem Preußischen, 1. October. In den höhern Cirkeln in Berlin wurde in diesen Tagen sehr viel von einer sehr wichtigen Note gesprochen, welche der Preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kais. Russischen Hofe, Hr. v. Liebermann, natürlich auf höchsten Befehl, im Interesse der Bevölkerung unserer östlichen, mit Rußland in unmittelbarer oder mittelbarer Gränzverschwisterung stehenden Provinzen abgegeben hat. Leider setzt man dieser Nachricht hinzu, daß sie keineswegs den Erfolg gehabt habe, den die in allen andern Verhältnissen zwischen den höchsten Stellen beider Reiche so innige Verbindung zu hoffen berechtigte. Dennoch war die eingereichte Note vortrefflich abgefaßt; bündig, aber nachdrücklich setzte sie die Gründe auseinander, aus denen die diesseitige Regierung sich veranlaßt findet, die dringendsten Vorstellungen in Beziehung auf jenes Verfahren an den Gränzen, das trotz aller diesseitigen Fürsorge für die Bewohner jener Provinzen von Monat zu Monat drückender und verderblicher wird, zu machen. Auf jeden Fall erkennt jeder wahre Preuße in diesem Schritte von neuem jenes väterliche Walten unseres Königs, das nichts unversucht läßt, den so oft und immer wiederholt bis zum Throne dringenden Klagen über dieses unglückliche, allen Handel und Wandel tödtende Verhältniß Gehör gebend, da Vorstellungen zu

machen, wo die Abhülfe außer den Gränzen des Reiches und der Möglichkeit liegt. —

Vom Niederrhein, 10. October. Die Stimmen, die aus Berlin laut werden, sind voll Ingrimm über die letzte Allocution des Papstes. Sie scheint dort mehr ins Blut gegangen zu seyn, als die erste, weil man weniger darauf gefaßt war, und in der Erwartung, daß Alles sich diplomatisch friedlich ausgleichen werde, sich so ärgerlich getäuscht sieht. Damals erregte die Römische Rede bei uns einen unbeschreiblichen Sturm der Gefühle, während man in Berlin nur spottete; jetzt sind wir ruhig, und dort wird Lärm geschlagen. Bei uns war man von vornher überzeugt, daß auf dem bisherigen Wege der Streit nicht zu schlichten sey. Zur Bezeichnung der Stimmung gelte Ihnen ein kleiner Vorfall, der in voriger Woche in dem Flecken Aldenhofen bei Jülich, auf der Straße zwischen Aachen und Köln, sich ereignete. Ein Caplan daselbst hatte schon längere Zeit die Unzufriedenheit der Behörde erregt, und war deshalb nach einer andern Gegend versetzt worden. In der Gemeinde hatte aber sein Glaubenseifer eine kleine Partei gebildet, die dem Stellvertreter feindlich entgegentrat. Die dadurch entstandenen Reibungen waren das erstemal ziemlich in Frieden beigelegt worden, bis in vergangener Woche bei Gelegenheit des Marktes die erhitzten Köpfe von neuem aneinander geriethen. Die Anhänger des Caplans warfen einigen Leuten, Beamten des Fleckens, die Fenster ein, und konnten durch kein gütliches Zureden zur Ruhe gebracht werden. Die Gendarmen verhafteten darauf einen der Tumultuanten, was die Uebrigen nur noch mehr in Wuth versetzte, und sie zu Drohungen trieb, die vielleicht nur der Rausch entschuldigen kann. Man hielt es für zweckmäßig, zur Vorsicht einige dreißig Mann Militair von Jülich kommen zu lassen, bei deren Erscheinen auch sogleich der ganze Haufen sich zersprengte. Seither war von keiner Ruhestörung mehr die Rede. Vor einem halben Jahre — das kann man überzeugt seyn — wäre aus dieser Balgerei eine Schlacht gemacht worden, und alle Zeitungen hätten Bulletins darüber mitgetheilt, wie sie in unsrer Provinz selbst das Thema zu allen Gesprächen geliefert hätte. Jetzt spricht Niemand davon, viel weniger daß man aus diesem Einen Scandal gleich eine große Revolution herauspropheceihte. Während man die etwanige Einmischung der Regierung in die religiösen Freiheiten oder in die Form und das Wesen unsers Rechtes verwirft, billigt man jedoch das Verfahren des Domkapitels, wenn es die Geistlichen, welche die Ruhe zu stören beabsichtigen, zur Ordnung verweist. (Allg. Ztg.)

Münster, 5 October. Es bedarf keiner Versicherung, wie viel Aufsehen die Päpstliche Allocution hier erregt, wie sehr sie die sonderbaren Wünsche und Hoffnungen der Münsteraner, vornehmlich der Geistlichkeit, gespannt hat. Um etwaigen Ausbrüchen dieses Sinnes zuvorzukommen, war die „Allgemeine Zeitung" einige Tage hindurch auf der Post mit Arrest belegt. Als aber dieses Blatt unter Couvert in vielen Exemplaren anlangte, als zahlreiche Abschriften davon verbreitet und einige unserer ersten Stimmführer sogar in die nächsten Gränzorte mit Extrapost der willkommenen Erscheinung nachgereist waren, da wurde es wieder freigegeben und von Allem, was lesen konnte, fast verschlungen. Ein wahrer Triumph wird hier gefeiert, und vielleicht haben einige Leute, welche geheime Verbindungen jenseits der Alpen haben, ganz Recht, wenn sie sagen, daß von dort noch mehr kommen werde. Um den Lärm zu vollenden, ist so eben auch das dritte Heft der „Polemischen Blätter" angekommen. — Die Braut eines hiesigen evangelischen Offiziers hat vor einigen Tagen ihr Leben und mit ihr auch ihre Leiden geendet. (Die A. Z. aus der L. A. Z.)

Danzig, 7. October. Es zeigt sich immer mehr, daß in der Arretirung des Kaufmanns M., der Polnische Emissaire verborgen haben soll, das energische Eingreifen unserer rüstig wachsamen Polizeibehörde das Rechte im rechten Momente getroffen habe. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich auch ein auffallendes Beispiel des Spionirgeistes und der Spürkraft der Pariser Polizei. Von Paris aus wurde nämlich ein Haus in Danzig und eine Stube darin bezeichnet, in welcher sich ein vorgebauter Kamin befinde, hinter welchem ein freier Raum zwischem diesem und der Wand sey; hier müßte sich im Boden eine Versenkung vorfinden, durch welche sich die Emissaire den Nachforschungen entzogen hätten. Man fand es wirklich so, ein selbst dem Hauswirth unbekanntes Behältniß unter der Diele, welches nur eben groß genug war, daß auf einem unten angebrachten Steinsitz ein hineinkriechender Mensch sich zusammenkauern konnte; das Ganze war mit Wachstaffet ausgeschlagen und hatte so den Emissairen und ihren gefährlichen Papieren zum Verstecke gedient. —

Stuttgart, 13. October. Heute wurde der Kammer der Abgeordneten die Erklärung der Kammer der Standesherren vorgelegt, daß sie zu der Beibehaltung des Gemeindewildschützeninstituts neben einem auf den Entschädigungsgrundsatz basirten Wildschadensgesetz nie ihre Zustimmung geben werde. Die Kammer der Abgeordneten ließ sich dadurch nur bestimmen, das Gemeindeschutzenwesen noch mehr zu befestigen, indem sie an die Regierung die Bitte stellt, für die Erlegung des Wildes durch die Communwildschützen eigene Schußgelder auszusetzen, statt daß bisher die Gemeinden die Kosten getragen hatten. Dieser Antrag ward mit der bedeutenden Mehrheit von 72 gegen 13 Stimmen gefaßt. Zugleich ward durch Zuruf beschlossen, der Regierung die Anzeige zu machen, es habe über das Wildschadensgesetz eine Vereinigung beider Kammern nicht zu Stande gebracht werden können. —

Frankfurt, 12. October. Die ordentlichen Sitzungen der Bundesversammlung finden regelmäßig statt. Von einem Anfang der Bundestagsferien ist noch nirgends die Rede, und auch über die Abreise des Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen scheint durchaus noch nichts bestimmt zu seyn. — Die Beilegung der Differenz zwischen der Schweiz und Frankreich machte hier wenig Eindruck, da man im voraus überzeugt war, daß es zu keinen Feindseligkeiten kommen

würde; desto behaglicher konnte man sich gegenseitig in Bravaden ergehen. —

Frankfurt, 13. October. Gestern traf hier, begleitet von einem Sekretair, der Baron van Duyn van Maasdam aus dem Haag ein. Dieser hohe Holländische Staatsdiener, Gouverneur von Südholland, ist auf der Reise nach Stuttgart begriffen, um daselbst die früher angedeutete Mission zu erfüllen. Der Baron wird heute oder morgen seine Reise von hier fortsetzen. — Ueber eine für das nächste Jahr zu hoffende wesentliche Beschleunigung des Eintreffens der Europäischen Hauptposten auf unserm Platze — alle Posten sollen nämlich Vormittags eintreffen — ist schon mancherlei gesprochen worden. Indessen scheinen die deshalb obschwebenden Unterhandlungen noch nicht beendigt zu seyn, und es läßt sich also nicht mit Bestimmtheit behaupten, bis wann diese Postenbeschleunigung ins Leben treten kann. Der General-Postdirektionsrath Müller ist noch nicht von seiner in Auftrag nach Belgien und Frankreich unternommenen Reise hieher zurückgekehrt. — Der Senat hat eine Bekanntmachung wegen der Feier des 18. Octobers erlassen; die Feier wird wie immer auch diesmal begangen. —

Hamburg, 8. October. Die mit dem Dampfschiffe Nasledni aus St. Petersburg vom 3ten d. über Lübeck hier eingetroffenen Blätter enthalten nichts von Belang. Der Hamburger Correspondent berichtet aber unter dem gedachten Datum, die Kaiserliche Familie werde gegen den 8ten oder 9ten d. bestimmt zurückerwartet; doch dürfte die Residenz den Kaiser nur eine kurze Zeit in ihrer Mitte besitzen, indem mit Bestimmtheit versichert wird, der Monarch gedenke bald nach seiner Rückkehr eine Reise in das Innere anzutreten, die sich bis in die südlichen Provinzen des Reichs ausdehnen dürfte. — Laut Berichten aus guter Quelle besteht die Russische Flotte im schwarzen Meere jetzt aus 13 Linienschiffen, worunter zwei von 120, zehn von 84 und eines von 74 Canonen; aus acht Fregatten, worunter fünf von 60 und drei von 44 Canonen; sechs Corvetten, worunter eine von 28, drei von 24, eine von 22 und eine von 18 Canonen; zehn Briggs, worunter eine von 20, vier von 18, eine von 16, zwei von 12 und zwei von 10 Canonen; fünf Goeletten, worunter drei von 16, eine von 14 und eine von 12 Canonen; drei Luggers, worunter einer von 12, einer von 8 Canonen; sechs Kutter, worunter einer von 16, vier von 12 und einer von 10 Canonen; eine Bombardiergalliote; fünf bewaffneten Kriegsdampfschiffen; drei Yachten, jede mit 10 Canonen bewaffnet; 24 Transportschiffen. Zusammen aus 84 Fahrzeugen. —

Rußland und Polen.

Von der Preußisch-Polnischen Gränze, 24. September. Nachrichten aus Warschau zufolge hatten daselbst viele Arretirungen stattgefunden. Man glaubt, daß die Russische Regierung einem neuen Complotte auf der Spur sey. Die große Masse der Polnischen Nation, insbesondere der Bauernstand, ist gut Russisch gesinnt, und jede unruhige Bewegung in Polen hat ihren Grund in fremdem Einflusse, in der Mißstimmung eines Theils des Polnischen Adels, der ohnehin in fremden Grundsätzen auferzogen, und durchaus nicht mit der Polnischen Nation zu verwechseln ist. Wie gut es die Führer der letzten Revolution mit dem Volke meinten, hat dieses Gelegenheit genug gehabt, sich zu überzeugen. —

Von der Polnischen Gränze, 2. October. Zu den neuerdings in Warschau vorgenommenen Arrestationen soll die Veranlassung ein Mord gegeben haben, der von einem Polnischen Edelmanne, Hrn. Lev..ki, an einem Handelsmanne in Warschau begangen wurde, der in dem Rufe stand, ein Russischer Angeber zu seyn. Der entdeckte Mörder gestand ohne Umschweife die That, und erklärte, daß allen Delatoren dasselbe Schicksal bevorstehe. Man fand in seiner Wohnung Namenlisten, durch welche mehrere Personen kompromittirt worden sind. —

Italien.

Rom, 6. October. Cardinal Engelbert Sterckx, Erzbischof von Mecheln, ist gestern von hier über Bologna nach seiner Diöcese zurückgereist, nachdem er Tags vorher von Sr. Heil. dem Papst Abschied genommen hatte. Alle, welche mit diesem frommen Mann in nähere Berührung kamen, stimmen überein, daß an Sanftmuth des Charakters Wenige seines Gleichen zu finden sind. — Der frühere Staatssekretair Cardinal Bernetti, ist zur Herstellung seiner Gesundheit nach seinem Besitzthum bei Fermo abgereist. — Mit dem Befinden des geachteten Msgr. Tosti geht es nicht allein besser, sondern er besorgt seit einigen Tagen die Geschäfte des ihm anvertrauten Departements als Tesoriere wieder selbst. —

Florenz, 10. October. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin sind von Mailand zurückgekehrt. — Man sagt, daß bei der hiesigen Anwesenheit des Römischen Unterstaatssekretairs, Monsignore Capaccini, und des Preußischen Gesandten am Oesterreichischen Hofe, Grafen v. Malzahn, Se. Durchl. der Fürst v. Metternich versucht habe, als Vermittler in Betreff der Cölner Angelegenheiten aufzutreten, daß aber leider auch durch diese Verhandlungen noch keineswegs günstige Resultate zur Beendigung dieser Angelegenheiten erzielt seyen. — Dagegen verspricht man sich viel Vortheilhaftes von einer andern Conferenz, in Betreff einer Römischen Amnestie, welche zwischen Sr. Durchl. dem Fürsten v. Metternich, dem Oesterreichischen Gesandten am Römischen Hofe, Grafen v. Lützow, und Monsignore Capaccini statt gefunden haben soll. —

Frankreich.

Toulon, 10. October. Kaum waren die letzten Kriegsschiffe aus unserm Hafen nach Mexico abgesegelt, so trafen schon wieder Befehle ein, neue Streitkräfte nach Buenos-Ayres zu senden. Man spricht von der Ausrüstung von zwei Corvetten, drei Briggs und zwei Bombarden. Es scheint fast, als ob wir auf zwei Punkten des Oceans zugleich Krieg führen würden, und zu derselben Zeit uns bereit halten müßten, den Ereignissen, deren Schauplatz das mittelländische Meer werden könnte, die Stirne zu bieten. Die Brigg Palinure, welche nach Tunis abgesegelt ist, bringt dem Admiral Lalande Depeschen, welche, wie man

sagt, auf die Mißverständnisse zwischen unserm Consul und dem Bey dieser Regentschaft Bezug haben. —

Großbrittanien.

London, 9. October. Das M. Chronicle schreibt aus Constantinopel vom 17. September: „Es wurde bereits gemeldet, daß der Polnische General Chrzanowski zu der in Kurdistan stehenden Armee unter Hafiz Pascha abgegangen sey. Man glaubt, es sey Russischer Einfluß gegen ihn in Thätigkeit. Der Preußische Gesandte hat an Kuri Effendi eine Note erlassen, des Inhalts, daß die Preußischen Offiziere im Dienste der Pforte ihre Entlassung zu nehmen haben, wenn Hafiz Pascha an den Polnischen General ein Commando übertrage. Die Pforte soll hierauf erklärt haben, General Chrzanowski sey nicht mehr Pole, sondern Englischer Unterthan, und der Baron Königsmark könne an die Preußischen Offiziere bei der Armee Hafiz Pascha's keine Verhaltungsbefehle erlassen. Baron Königsmark erwiederte, er habe sich an seine Regierung gewendet.

„Die Nachrichten aus Westindien, vom Cap und aus Australien bestätigen — schreibt der M. Herald — unsere Ansicht, daß eine Verstärkung unserer Militairmacht in allen jenen Colonien erforderlich ist; woher aber diese Verstärkung kommen soll, vermögen wir nicht zu sagen. Das 96ste Regiment — verordnungsmäßig das letzte für den Dienst des Jahres 1839 verfügbare, und dies erst seit drei Jahren im Mutterland — ist nach Neu-Südwales beordert, und von den vier Regimentern, welche jetzt Irland zu verlassen im Begriffe sind, kann vermuthlich nicht mehr als eines aus England ersetzt werden, denn die Besatzungen in England sind, erschöpft durch die Abzüge für Canada und durch die nach Westindien bestimmten Abtheilungen, für den Dienst im Inlande gerade nur hinreichend. Das ist in der That eine schöne Lage für Großbrittanien in einer Zeit, wo es mit einer Invasion seiner Besitzungen in Asien, einer neuen Empörung in seinen Nordamerikanischen Colonien und mit Ruhestörungen in Westindien bedroht ist, während zugleich eine rasch zunehmende hochgefährliche Bevölkerung in Australien zu bändigen und die Einfälle der Kaffern am Cap zurückzuschlagen sind! Lord Howicks Armeeverstärkung um 3000 Mann hat sich, wie wir voraussagten, als ein baares Possenspiel erwiesen. Die Stellung Sr. Lordschaft ist keineswegs beneidenswerth, und wird es noch weniger seyn, wenn das Parlament zusammentritt.“ — Den trüben Schilderungen der Torypresse von dem Zustande der Westindischen Colonien stellt der Globe die Aussagen des eben in England befindlichen Bischofs von Barbados entgegen, welcher dem Betragen der freigewordenen Neger das rühmlichste Zeugniß ertheilt. —

(Dover Chronicle.) London, 10. October. An Bord des Dampfboots Britannia ist gestern (9ten) der regierende Herzog von Lucca (Vetter des Königs von Neapel) mit Gefolg von Calais hier angekommen und im York-Hotel abgestiegen, wo der Prinz und die Prinzessin von Capua ihn seit dem 7ten erwarteten. Se. Hoh. wurde mit einer Königlichen Salve vom Hafenkastell begrüßt, und eine Ehrenwache, den Commandanten der Besatzung an der Spitze, stand nebst dem Musikkorps des 43sten Regiments auf dem Kai. Das Gerücht geht, der Herzog habe die Entschließung des Neapolitanischen Hofs überbracht, worauf die Prinzessin von Capua an demselben empfangen werden soll.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem ist Anfang des Jahres erschienen, und durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, G. A. Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel, so wie in allen Buchhhandlungen Deutschlands zu erhalten:

General-Blatt der wichtigsten Verhandlungen der Kunst-, Industrie- und Gewerbe-Vereine Deutschlands. Nebst einem Gewerbs-Anzeiger. Redigirt von Freiherrn von Pfaffenrath in Saalfeld. 1stes und 2tes Heft. 4. à 27 kr.

Obiges Blatt enthält Mittheilungen über alles, was für Kunst, Industrie und Gewerbe Nützliches erscheint, und soll dem Leser klar und deutlich, hie und da durch Zeichnungen erläutert, vor's Auge gestellt werden, und hoffe meinerseits durch den höchst-wohlfeilen Preis es selbst für den unbemittelten Gewerbsmann leicht käuflich gemacht zu haben.

Bekanntmachungen von Etablissements, Empfehlungen, Gesuche ꝛc., werden jederzeit gern vom Verleger in den Gewerbs-Anzeiger angenommen und billig berechnet.

Neustadt a. d. O., im August 1838.

J. K. G. Wagner.

(Ressource-Gesellschaft.) Kommenden Sonntag den 21sten d. Mts., Abends von 7 bis 9 Uhr: musikalische Unterhaltung, von 9 bis 12 Uhr Tanz, wozu die verehrlichen Mitglieder einladen

Bayreuth, am 18. October 1838.

Die Vorsteher.

Fremden-Anzeige.

17. October.

Sonne: HH. Kfit. Heidenheimer u. Walz v. Frankfurt a. M., Fuld v. Fürth, Prinzing v. Hof. v. Künsberg, Geheimerath v. Guttenthau. — Anker: HH. Mauritii, Chemiker v. Wunsiedel. Graf Caviezel, Rentier v. Riga. v. Bramowitz, Sprachmeister v. Koone, Schneider, Partik. v. Bamberg. — Traube: HH. Fleischmann, Krämer v. Ebnath. Prell, Werkführer v. Wunsiedel. — W. Mann: HH. Strauß, Handlsm. v. Altenkundstadt, Löhr, Fabr. v. Neumarkt. Adler, Kunstgärtner v. Unterampfrach. — Löwe: HH. Ziegler, Kfm. v. Stadtprozelten Langloh, Fabrik. v. Kuhla. Renner, desgl. v. Pößeneck. Schneider, Gewerbsschüler v. Beitlahm. — S. Roß: HH. Liebmann. Fabr. v. Thettau. Loe, Gastw. v. Kirchleus. Mohl, Student v. Neustadt a. C. Bauernschmidt, Gendarme v. Stadtsteinach. — Krone: Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Sand, Radlermeister v. Schwabach. Wein, Priv. v. Neuburg. — Adler: HH. Opel, Schullehrer v. Bronn. Stöhn, Maurermeister v. Tengfeld. — W. Lamm: Schwegel, Hdlsm. v. Hirschdorf. — R. Ochs: Gutermuth, Hdlsm. Halberda. — Schlenck: HH. Wagner, Handelsm. v. Selb. Hoffmann, Lehrer v. Gräfenberg. — Zimmermann: Gusick, Kfm. v. Maineck. Fuchs, Hdlsm. v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 249. 20. October 1838.

Deutschland.

München, 16. October. Als Tag der Rückkehr Ihrer Majestät aus Trient wird noch immer der 19. October genannt. — Se. Maj. der König wird diesen Abend gegen 8 Uhr erwartet. — Der Herzog Max von Leuchtenberg hat heute Morgen mit seinen Gefährten die Reise angetreten; sie geht über Warschau, wo ihn der Flügeladjutant des Kaisers, Obrist Fürst Wrede, empfangen wird. — Der Generallieutenant Freiherr v. Hertling soll erst am 1. November dem Generalmajor Frhrn. v. Besserer, dem interimistisch die Leitung des Kriegsministeriums übertragen worden seyn soll, das Portefeuille übergeben. — Die neuesten Nachrichten über den Zustand des Feldmarschalls Fürsten v. Wrede lauten beunruhigender. (Allg. Ztg.)

München, 17. October. Se. Maj. der König ist gestern Abend schon vor 7 Uhr in erwünschtem Wohlseyn dahier eingetroffen, und wohnte diesen Morgen dem in der Theatiner-Hofkirche abgehaltenen Trauergottesdienst bei, welcher zur Gedächtnißfeier des höchstseligen Königs Maximilian abgehalten wurde. —

Nachrichten aus Bozen vom 13ten zufolge, war an diesem Tage Ihre Maj. die Königin und Ihre Hoh. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde, im besten Wohlseyn eingetroffen.

Heute aus Ellingen hier angelangte zuverlässige Nachrichten geben die Versicherung, daß die Gesundheit Sr. Durchlaucht des Fürsten Wrede vollkommen wieder hergestellt ist. —

Zu Straubing ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der, gleich so manchen vorangegangenen, wiederholt zeigt, wie wenig gesichert die Kinder oft in den Händen ihrer Wärterinnen sind und wie nicht selten theure Leben durch die Unvorsichtigkeit derjenigen, deren Obhut sie anvertraut sind, gefährdet werden. Eine Dienstmagd führte zwei Kinder des zartesten Alters in einem Handwagen längs dem Ufer der Donau hin und wendete sich zuletzt gegen ein Haus, zu dessen Eingang ein abschüssiger Weg hinanführt. Hier, auf dem Hügel, ließ sie den Wagen stehen, und ging, nachdem sie unter eines der Räder einen Stein gelegt hatte, in das Haus, um dort ein Geschäft zu besorgen. In der Zwischenzeit wurden die Kinder unruhig. Die Erschütterung, welche hiedurch entstand, machte, daß der schützende Stein wich, und der Wagen rollte unaufgehalten rücklings die Höhe hinab — in den vorüberfluthenden Strom. Anfangs schwamm er, wie ein Nachen, auf der Oberfläche der Wellen, und die armen Kleinen, das Gefährliche ihrer Lage zwar nicht klar erkennend, aber doch wohl ahnend, fielen sich — ein herzzerreissender Anblick — wechselseitig um den Hals und trieben so in enger Umarmung den Strom hinab. In der Nähe der Brücke versank der Wagen, der sich mit Wasser gefüllt hatte, aber die Kinder blieben noch oben, augenscheinlich von den Händen ihres Schutzengels getragen. Doch jetzt waren sie nahe daran, von dem Schwalle der Brücke ergriffen zu werden; da erreichte sie im verhängnißvollen Augenblicke der Cahn, mit welchem ein wackerer Schiffer herbeigeeilt war. Beide wurden gerettet, zur unaussprechlichen Freude der zahlreichen Zeugen dieses ergreifenden Auftrittes, die in der ängstlichsten Erwartung der Catastrophe des Ereignisses entgegengesehen hatten. —

Berlin, 12. October. (Allg. Ztg.) Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der Preußischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem Päpstlichen Stuhle abgebrochen wird. Ein Römischer Abbate wird wahrscheinlich mit Unterhaltung der kirchlichen Correspondenz beauftragt werden, wenn nicht der Attaché einer andern Deutschen Gesandtschaft diese Mission übernimmt. — Die Münchener polit. Zeitung hat vor einiger Zeit ein Schreiben mitgetheilt, welches angeblich dreißig katholische Geistliche in Schlesien an den Fürstbischof von Breslau gerichtet haben sollen. Dieses Schreiben hat, unmittelbar nachdem es durch die Münchener Zeitung hieher gebracht wurde, eine polizeiliche Nachforschung veranlaßt, die jedoch, wie man vernimmt, bisher nur zu dem Ergebniß geführt hat, daß das gedachte Schreiben gar nicht existirt, oder wenigstens nicht von dreißig katholischen Geistlichen unterzeichnet worden ist. Man hat vielmehr Ursache zu vermuthen, daß ein solcher Brief zwar von einem bekannten Advokaten entworfen worden, daß es jedoch bei diesem Entwuefe geblieben sey. Die katholische Geistlichkeit in Schlesien ist, eben so wie die katholische Bevölkerung, zu deutsch und zu loyal gesinnt, als daß sich dreißig Diener der Kirche dort finden könnten, die ein Actenstück, wie das in Rede stehende, unterzeichneten. — Die seit mehreren Jahren hier angesiedelten Französischen Schauspieler sind vor einigen Tagen von ihrer nach Stockholm unternommenen Sommerferienreise zurückgekehrt. Sie können einerseits nicht genug die gastliche Aufnahme rühmen, die sie bei dem Könige Carl Johann gefunden, dessen Gesicht noch glänzt und dessen Auge strahlt, sobald er von Frankreich und Napoleon spricht, und bestätigen andererseits Alles, was bisher schon im Auslande über die den letzten Unruhen in Stockholm ermangelnde tiefere Bedeutung bekannt geworden ist. Die Französischen Theatervorstellungen sollen sogar gewissermassen ein hinreichender Ableiter für die Unruhen gewesen seyn, so wenig vermochten die letzteren Eindruck zu machen. Allerdings sprach sich in der Masse sowohl gegen diejenigen Minister, die mit nordischen Orden kürzlich dekorirt worden waren,

als gegen das vom König erlassene Gesetz hinsichtlich der Juden, ein etwas handgreiflicher Unwille aus, doch beiderlei Aeußerungen waren mehr kindischer als gefährlicher Art, und nur die scheinbar bedrohte Preßfreiheit soll auch in den gebildeteren Ständen Eifer zur Abwehr geweckt haben. —

Berlin, 16. Oct. Die Pr. St.-Z. enthält folgende Bekanntmachung: Bei der in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 30. August c. heute stattgefundenen Ziehung sind von den Seehandlungs-Prämienscheinen die 108 Serien: 15. 17. 54. 83. 108. 141. 160. 187. 192. 210. 236. 256. 261. 262. 267. 270. 326. 368. 407. 455. 468. 487. 515. 555. 571. 575. 623. 660. 662. 665. 667. 768. 771. 788. 837. 913. 967. 992. 1009. 1022. 1036. 1040. 1088. 1143. 1165. 1174. 1181. 1183. 1195. 1202. 1222. 1258. 1272. 1308. 1352. 1368. 1383. 1413. 1422. 1423. 1437. 1441. 1458. 1460. 1507. 1514. 1524. 1613. 1621. 1624. 1626. 1628. 1722. 1730. 1812. 1908. 1912. 1936. 1968. 1986. 1993. 2000. 2003. 2006. 2010. 2014. 2065. 2082. 2086. 2139. 2144. 2186. 2200. 2205. 2227. 2273. 2278. 2311. 2338. 2355. 2359. 2388. 2452. 2458. 2464. 2468. 2490. 2494 gezogen worden (s. hiezu die Nummern in der Preuß. Stsztg.). Dem §. 6 der Bekanntmachung des Herrn Chefs des Seehandlungs-Instituts vom 30. Juli 1832 zufolge, wird die ausgelooste Prämie von 65 Rthlr. für jeden Schein, drei Monate nach der heutigen Ziehung, also am 16. Januar 1839 und an den folgenden Tagen, hier in Berlin durch die Haupt-Seehandlungs-Casse (Jägerstraße Nr. 21) gegen Rückgabe des Original-Prämienscheins an jeden Inhaber, dessen Legitimation einer weiteren Prüfung nicht unterworfen wird, in Preußischem Courant bezahlt. Wer aber seine Prämie im Laufe von 4 Jahren nicht erhebt, hat sie nach den näheren Bestimmungen, welche die vorerwähnte, dem Prämienscheine beigedruckte Bekanntmachung enthält, verwirkt, und wird ihr Betrag zu milden Zwecken verwendet. Mit der Absendung der Prämien-Beträge durch die Post und der damit verknüpften Correspondenz wird sich die Haupt-Seehandlungs-Casse nicht befassen. Berlin, den 15. October 1838. General-Direktion der Seehandlungs-Societät. (gez.) Kayser. Mayet. Wentzel.

Schweiz.

Zürich, 14. October. Auf heute Nachmittag war die Abreise des Prinzen Ludwig Napoleon angesagt, und vermuthlich ist er auch in diesem Momente schon im Reisewagen, um ein Land zu verlassen, dem er sehr theuer geworden ist. Sobald die Nachricht der erfolgten Entfernung nach Luzern gelangt seyn wird, so ist zum voraus schon ausgemacht, daß der Herzog von Montebello offiziell eröffnen wird, daß die Französische Regierung mit dem Factum der Entfernung des Prinzen und der Antwort der Tagsatzung befriedigt sey, und die gegenseitigen kriegerischen Manifestationen aufhören können. Vermuthlich wird sich dann die Tagsatzung sofort auflösen und mit unsern Truppen friedlich nach Hause kehren. Darüber freut sich denn Alles, mit Ausnahme einiger niedern und einiger hohen Schreier auf der einen Seite, welche theils an dem Wirrwarr Freude hatten, theils allerlei bundesherrliche und revolutionaire Hoffnungen daran knüpften, und einiger Reaktionaire auf der andern Seite, welche von den Fremden die Kraft zu erhalten dachten, an der es ihnen selbst fehlt. Das sind aber vereinzelte Leute. Die große Mehrheit freut sich, daß der Conflikt beseitigt ist, und zwar in einer Form, welche nicht bloß die wahre Ehre der Schweiz, sondern selbst die Scheinehre derselben ganz unversehrt ließ. Sogar in den Cantonen Waadt und Genf, die vorzugsweise durch die Gefahr einer Französischen Besetzung aufgeregt wurden, wurden die Nachrichten sowohl von der mäßig gehaltenen Antwort der Tagsatzung, welche sich an Zürichs Ansicht angeschlossen hatte, als von den friedlich gewordenen Neigungen innerhalb des Französischen Ministeriums sehr günstig aufgenommen. Und wenn ein Thurgauer Correspondent früher geschrieben hat, man sey empört, daß der Prinz abreise, ohne es zum Aeußersten kommen zu lassen, so war diese Empörung wohl eine sehr individuelle. Man dachte zwar in verschiedenen Gegenden der Schweiz sehr verschieden über die Sache; aber einen Krieg wünschen konnte kein verständiger Schweizer unter solchen Umständen und für eine solche Sache. An den jetzt schon aufgelaufenen Kosten ist es ohnehin mehr als genug. Denn am Ende bleibt doch nur der Refrain zurück: viel Lärmen um Nichts. —

Frankreich.

Paris, 13. October. (Moniteur.) Der Sphinx, welcher am 9. October von der Bai von Stora abgegangen ist, bringt folgende Nachrichten, die dem Kriegsminister durch den Telegraphen zugekommen sind: „Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Constantine, 2. October. Ich habe am 30. September vier Bataillone bei dem Zusammenfluß der Gewässer Uad-el-Entsa und Arrusch Stellung nehmen lassen. Der General Galbois läßt dort ein Lager errichten, welches die Vereinigung der Straßen von Stora und Bona nach Constantine beherrschen soll. Dasselbe ist 13 Lieues von Constantine und 6 Lieues von Stora entfernt. Die Kabylen leisteten keinen Widerstand. Mehrere Scheiths sind gekommen, den Burnuß in Empfang zu nehmen, und die Araber bringen nach dem Lager Gerste und Stroh, welches ich ihnen regelmäßig zu bezahlen befahl. Die Straße bis zu dem Engraß von Kantorsa, 9 Lieues von Constantine, wird in wenigen Tagen bis zu dem Lager am Arrusch fahrbar seyn. — Constantine, 4. October. Ich habe die Regierung der Provinz Constantine definitiv eingesetzt. Die Häuptlinge erhielten die Belehnung. Sie haben dem König Treue und dem Oberkommandanten der Provinz Gehorsam geschworen. — Fort de France (Bai von Stora), 8. October. Gestern hat die Armee von dem alten Ruscicada Besitz genommen. Das Hauptquartier wurde auf einer Stellung aufgeschlagen, welche die Rhede beherrscht und den Namen Fort de France erhielt." —

Die Presse, das von Emil Girardin redigirte Journal, welches allgemein für das Organ der Hofpartei gilt, läßt sich über die Angriffe des Journal des Débats, das im Dienste des Ministeriums steht, gegen die Russische Politik also vernehmen: „Man weiß, daß das Journal des Débats die Zerstörung des Russischen Reichs und den Sturz des Hauses Romanoff unternommen hat. Beide befinden sich jetzt noch im besten Wohlseyn. Das angeführte Journal hebt in seinem Bureau noch verbrauchte Argumente des Liberalismus der Restauration auf, und da dieselben nicht mehr auf die Politik im Innern angewendet werden können, so braucht es sie im Dienste der äußern Politik. Diese Politik wird in Frankreich sehr unterhaltend gefunden, und es scheint, daß man sie in der Fremde für nicht weniger belustigend hält. Glückliches Journal, welches das Vorrecht besitzt, seine Leser unter allen Breitengraden zu ergötzen! Das Journal des Débats will das Russische Reich zum Vortheil Polens vertilgen; dasselbe Blatt, welches zu seiner Zeit bei Gelegenheit des Italienischen Aufstandes so klar gezeigt, daß man mit Unrecht sich seinen Unabhängigkeitsträumen überließe, hat nicht aufgehört, dem Polnischen Aufstande zuzurufen, daß er tausendmal Recht hätte, dem Antriebe seiner Nationalität Gehör zu geben; das Journal, welches jährlich seine Logik erschöpft, um zu beweisen, daß die Regierung nicht in den innern Angelegenheiten Spaniens, unsers Nachbarlandes, interveniren dürfe, predigt vierteljährig eine Schilderhebung zu Gunsten Polens, eines Landes, das von uns durch einen weiten Raum und durch mächtige Staaten geschieden ist; das Journal, welches seinen Abonnenten erklärt, daß die wünschenswerthe Politik nicht immer die ausführbare Politik ist, und daß man oft den Thatsachen die hochherzigen Ideen opfern muß, fängt an, den Generalmarsch zu schlagen wie ein Kind, das eine neue Trommel bekommen, und will, daß die Französische Armee mit Sack und Pack ins Feld rücke, um an den Ufern der Weichsel Theorien, die ein wenig der Erörterung unterliegen können, gegen ganz positive Wirklichkeiten Geltung zu verschaffen; dieses Journal, welches den Frieden im Innern predigt, bläst den Krieg im Ausland an; dasselbe Blatt, welches sich in Brüssel geduldet, gebärdet sich zu Warschau ungeduldig. Fügen wir hinzu, daß, wenn der vom Journal des Débats an Rußland erklärte Krieg den Prinzipien dieses Journals in seinem Zwecke widersprechend, kindisch in seiner Form, unfruchtbar in seinen Resultaten erscheint, er unerklärbar hinsichtlich seiner Mittel genannt werden muß. So hat neulich das Journal des Débats einen Ukas des Kaisers veröffentlicht, worin den Schneidern von Warschau anbefohlen wird, ihre Kunden inskünftige nach der Mode von Petersburg zu kleiden. Die Erfindung war an sich possirlich genug; die Polen haben sich sehr ergötzt. Es ist unnöthig zu sagen, daß man sich in Polen stets kleidet, wie man es versteht und kann, und daß dieser Ukas des Kaisers nirgend wo anders als in der pantagruelischen Einbildungskraft des Journal des Débats existirt hat." —

Toulon, 11. October. Das Dampfboot Sphinx, welches von Stora am 9ten d. Mts abgegangen ist, bringt die Nachricht, daß der Marschall Valée sich dieser Stadt bemächtigt habe, ohne einen Schuß zu thun. Er hatte 3000 Mann mit sich, welche am 4ten Morgens von Constantine aufgebrochen sind. Der Sphinx wird morgen Abends nach Stora wieder abgehen. Mehrere Transportschiffe sollen, mit Kriegsmunition beladen, ebenfalls nach der Bay von Stora segeln. Der Marschall Valée wird, nachdem er Bona und seine Umgegend von neuem inspizirt hat, nach Algier zurückkehren. Das Linienschiff „Diademe" und zwei Transport-Corvetten haben diesen Morgen Befehl erhalten, sich zur Einschiffung von 1900 Mann bereit zu halten. Die Einen lassen sie nach Ancona, die Andern, was mir wahrscheinlicher dünkt, nach Merico bestimmt seyn. — Das Linienschiff Hercules von 100 Canonen wird morgen nach Tunis unter Segel gehen, und den Französischen Generalkonsul Hrn. Delagau dorthin bringen. Nach Erfüllung dieser Mission wird dieses Fahrzeug sich der Escadre des Admirals Lalande anschließen. — Der „Montebello" von 120 Canonen wird gegen Ende dieses Monats segelfertig seyn, und mit der Escadre des Admirals Gallois in der Levante sich vereinigen. —

Rußland und Polen.

Aus Bessarabien, 1. October. Die kriegerischen Zurüstungen in diesen Gegenden dauern fort, die Truppen ziehen sich immer näher an die südlichen Gränzen. Eine beträchtliche Anzahl donischer Cosaken wird eben auf den Kriegsfuß gesetzt und concentrirt, was auf irgend eine Unternehmung fast mit Zuversicht schließen läßt. Am 20. September ist ein Geschwader aus 3 Linienschiffen, 5 Fregatten und 7 kleinern Fahrzeugen bestehend, im Ganzen 15 Segel stark, aus dem Hafen von Sebastopol ausgelaufen, was die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, da über ihr Ziel nicht das Mindeste verlautet. Einige meinen nach Cirkassien, was in Anbetracht der Zahl der großen Schiffe, die dort nicht verwendet werden können, unwahrscheinlich ist; Andere behaupten, daß Trapezunt die Bestimmung dieser Flotte sey, indem sie vorgeben, daß die Russen aus Verdruß und als Seitenstück zu der Besitznahme Buschire's durch die Engländer in Trapezunt, von wo aus die Tscherkessen Succurs und Munition beziehen, eine Niederlassung zu gründen beabsichtigen — ein Plan, der vorerst noch etwas abenteuerlich klingt. —

Jassy, 3. October. Nachrichten aus Odessa*) zufolge war aus dem dortigen Hafen eine starke Schiffsabtheilung von 17 größeren und kleineren Kriegsfahrzeugen unter dem Commando des Admirals Lazareff abgesegelt. Es verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß in Trapezunt mehrere Englische Kauffahrer, welche große Vorräthe Kriegsmaterial mit sich führen sollten, sich anschickten, an die Tscherkessische Küste abzugehen, um mit den dorigen Einwohnern in Communikation zu treten; jene Schiffsdivision sey daher

*) Soll das nicht Sebastopol heißen? Man vergl. das Schreiben aus Bessarabien. (Allg. Ztg.)

bestimmt, die Landung jener Kauffahrer zu verhindern. Es ist indessen gewiß, daß die Russische Flotte nach jener Küste die Richtung genommen, um daselbst die mobilen Corps, die den Sommer über gegen die Tscherkessen operirten, aufzunehmen, und sie in ihre Winterstationen zurückzubringen. Es wird nur so viel Mannschaft in jenen Gegenden zurückgelassen werden, als unumgänglich nothwendig ist, um die Russischen Forts besetzt zu halten. Vor dem nächsten Frühjahr wird keine Expedition mehr von dieser Seite gegen die Tscherkessen unternommen. Die Rüstungen dauern indessen in Südrußland fort, und nach der Versicherung unterrichteter Personen stehen schon über 100,000 Mann Truppen von jeder Waffengattung bereit, um auf jeden Wink beliebig verwendet zu werden. Eine noch größere Macht wird binnen kurzem in Disponibilität gesetzt seyn. —

Bekanntmachung.

Montags den 29sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Magazine an der Reitschule eine Anzahl alter Casquets, Mäntel und anderer Montursstücke, dann Riemenwerk, alte Säcke und altes Eisen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Bayreuth, den 16. October 1838.

Die Oekonomie-Commission
des Königlichen Chevauxlegers-Regiments Kronprinz.

Anzeigen.

Nützliches Geschenk für Pianoforte-Freunde.

Die kleine Pianoforte-Bibliothek,

ist das wohlfeilste Magazin in einer vortrefflichen Auswahl, zur fortbildenden Unterhaltung und besonders als ein musikalischer Gesellschafter zu empfehlen. 5 Folio-Bände jeder von 500 Seiten, früher 10 fl. 48 kr., jetzt 2 fl. 24 kr.

Wenn man in Erwägung zieht, daß schon zwei Walzerchen von Strauß mit einem gleichen Preise (dem obigen 1½ Thlr.) bezahlt werden, so sollte man fast zweifeln, daß es möglich sey, eine ganze Bibliothek auserwählter Tonstücke von namhaften, bekannten Meistern, von fast 500 — sage fünfhundert — Seiten für nichts mehr als den Walzerpreis zu erhalten. Die Wirklichkeit ist aber da! Man bedenke daher:

500 Seiten ausgewählte, gediegene 2- und 4händige Compositionen nicht theurer als 2 Walzer!

Eben so reichhaltig als preiswürdig ist der Dilettant für Flöte oder Violine, 2 Jahrgänge, jeder an 100 Compositionen enthaltend — zu nur 1 fl. 30 kr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth — G. A. Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel.

Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Mammon,

oder der Geiz, die Sünde der christlichen Kirche, von J. Harris, Prediger zu Epsom. A. d. Engl. übersetzt von C. Becker, Prediger u. Missionar. Gekrönte Preisschrift, 14 Bog. 8. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Unter 143 Schriften über diesen so wichtigen Gegenstand erhielt die obige den Preis. Sie machte in England ungemeines Aufsehen und es wurden daselbst in einem Jahre 25,000 Ex. gedruckt und abgesetzt. Es ist daher wohl zu erwarten, daß auch dem deutschen Publikum eine so gelungene Uebersezzung, wie die hier angezeigte, willkommen seyn werde.

Die mir verpachtete Brauerei der Landesschule Pforta, soll mit Genehmigung der Königl. Oberbehörde in Afterpacht ausgethan werden. Es ist ein gut angebrachtes und eingerichtetes Werk, das bisher, außer gewöhnlichem guten Braunbier, vortreffliches bayerisches Lagerbier lieferte, und damit bereits Ruf erlangt hat. Auch findet der Afterpächter an mir selbst zu meinem Bedürfniß einen Abnehmer zu mehr als 500 Tonnen jährlich, womit er seinen Pacht abtragen kann.

Pachtlustige werden ersucht, den

9. November c. Vormittags,

sich bei mir in Person zu melden, als fähig zu der Unternehmung auszuweisen, die nähern Bedingungen einzusehen, ihre Gebote abzugeben und nach Befinden sofort oder binnen wenig Tagen den Abschluß des Afterpachtvertrags mit demjenigen gewärtig zu seyn, der sich, als am besten dazu qualifizirt ausgewiesen und angemessenes Gebot abgegeben haben wird.

Schulpforta bei Naumburg a. d. Saale, im Königl. Preuß. Herzogthum Sachsen, den 12. October 1838.

Der Königl. Preuß. Oberamtmann.
Thränhart.

Unterzeichneter ist erbötig, Unterricht in den alten Sprachen, desgleichen in den Elementar- und Real-Lehrgegenständen gegen ein billiges Honorar zu ertheilen. Seine Wohnung ist E. Nr. 91 auf dem Marktplatze.

Bayreuth, den 19. October 1838.

J. Harburger, Theol. Candid.

Fremden-Anzeige.

18. October.

Anker: HH. Büttner, Kaufm. v. Preßnitz. v. Losow, desgl. v. Hof. Baron v. d. Repp, Gutsbes. v. Curland. — Sonne: HH. Schleh, Banquier v. Köln. Friederich, Lithograph v. Mainz. Meinheimer, Kfm. v. Leipzig. Schmidt, Partik. v. Brüssel. — Löwe: HH. Titus, Lehrer v. Weikenreuth. Titus, dgl. v. Obereilsfeld. Herzog, Maurermeister v. Schmölz. Wittig, Roßhdlr. v. Gräfenthal. — Krone: Hr. Warneburg, Privatier v. Fürth. — W. Mann: HH. Prellsen. u. jun., Fabr.; u. Fischmann, Hdlsm. v. Selb. Laubmann, Gutsbes. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Laubert, Apotheker v. Rehau. v. Reitz, u. v. Rubesch, Cadeten v. Würzburg. Bär, Gutsbesitzerin v. Geroldsgrün. — Adler: Reh, Bergmann v. Roßelsdorf. — Hirsch: Petraglio, Hdlsm. v. Caneggio. — R. Ochs: Hdlsm. Daut v. Wüstenstein, Lippein v. Burglisberg. — Schenck: Bär, Bäckermeister v. Erbendorf. — Zimmermann: Hdlsm. Trautner v. Pilgendorf, Schatz v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung

Sonntag Nro. 250. 21. October 1838.

Deutschland.

München, 16. October. In der Frauenkirche fand heute ein sehr feierlicher Trauergottesdienst für den Leibarzt Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian, den in Egypten verstorbenen Dr. Bayer statt; der Herzog wohnte selbst ihm bei. — Die protestantische Kirchengemeinde zu Augsburg hat allerh. Ortes gebeten, die Zahl der protestantischen Pfarreien daselbst von 3 auf 5 zu vermehren, und dadurch der der katholischen wieder gleich zu stellen. Früher bis 1810 bestanden daselbst 6 katholische und 6 protestantische Pfarreien. Der Missionair Zaremba, aus einem vornehmen Russisch-Polnischen Geschlechte, bekannt durch seine Bemühungen für die Verbreitung des Christenthums, besonders am südlichen Kaukasus und in Persien, befindet sich jetzt in Augsburg. — Nach Berichten aus dem Zuchthause zu Kaisheim hatten die Züchtlinge daselbst sich empört, den Hausmeister und mehrere Aufseher mißhandelt, das Militairdetaschement mußte einschreiten; 38 Schüsse stellten die Ruhe her, nachdem 2 Aufrührer getödtet, 2 verwundet waren. — Ein K. Beschluß fügt bis auf Weiteres die Herabsetzung des Zinsfußes bei der Königlichen Bank zu Nürnberg für Pupillen- und Stiftungsgelder von 3 auf 2½ Prozent. Demungeachtet wird dieses treffliche Institut Ueberschuß an dergleichen Geldern haben, und fortwährend eben so für Handel und Industrie wohlthätige, als wie für seine eigenen großen Fonds lucrative Geschäfte machen, die bekanntlich auch einen jährlichen namhaften Gewinnantheil zur Staatskasse liefern, der in den letzten 6 Jahren stets höher stieg, von etwa 17,000 fl. bis auf 40,000 fl. durchschnittlich. — (Frkr. Mrkr.)

Bamberg. (Frkr. Mrkr.) Der Herisauer Nachdruckerbande müssen wir die für sie betrübende Meldung machen, daß es der Thätigkeit der Polizei gelungen ist, einen ihrer Colporteure gestern hier zu verhaften, eben als er während der jetzigen hiesigen Messe seine verbotenen Geschäfte lebhaft betreiben wollte. Er heißt Goldstein, ist jüdischer Confession aus der Gegend von Würzburg, und reiste bisher mit einem — ohne Zweifel erschlichenen oder unächten — Zeugnisse der Ettlingesischen Buchhandlung zu Würzburg, daß er für diese Reisender sey, befand sich übrigens in der ehrenwerthesten Gesellschaft, denn man fand Göthe, Schiller, Körner, Shakspeare u. A. zahlreich bei ihm. Wenige Tage vor seiner Verhaftung hatte er einem hiesigen Buchhändler eine starke Summe geboten, wenn er ihm ein Zeugniß, daß er in Geschäften für ihn reise, ausstelle, was ihm natürlich verweigert, wobei aber seine Zudringlichkeit verdächtig wurde. Man hofft, noch einige Genossen, vielleicht auch christliche, dieses industriösen Musterreiters bei dieser Gelegenheit näher kennen zu lernen, und wir werden nicht unterlassen, sie alsdann namhaft zu machen, damit die rechtmäßigen Verleger wegen Geldstrafe, Confiskation und Entschädigung die gesetzlichen Anträge auch wider sie stellen können. —

Stuttgart, 14. October. Nach den letzten Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten wäre das Wildschadensgesetz entledigt oder beseitigt. Es steht nun aber auch die Kammer, welche für den verworfenen Art. 378 des Strafgesetzbuchs (der jedem Gutseigenthümer das Recht gab, Wild, das auf seinem Felde zu Schaden geht, zu erlegen) ein Aequivalent durch ein Wildschadensgesetz begehrte, wieder auf dem alten Punkte. Wird das Strafgesetz ohne diesen Artikel, ohne Wildschadensgesetz, eine Mehrheit in der Kammer erhalten, ist die Frage, welche jetzt überall an der Tagesordnung ist. Die Meinungen in der Kamer sind gespalten. Es giebt eine nicht unbeträchtliche Anzahl solcher, welche das Gesetz auch mit diesem Artikel verwerfen: Uhland, Pfizer, Schott, Römer ꝛc. Sie verneinen, weil das Gesetz ihren Ansichten von Humanität und constitutioneller Freiheit nicht genügt, zumal weil öffentliche Verzehen ihnen zu hart verpönt scheinen, und weil die bestehenden Beschränkungen der constitutionellen Rechte zu politischen Vereinen und zum gesetzlichen Widerstand durch das Gesetz Sanktion erhalten. Es giebt solche, welche aus kirchlichen Gründen verneinen werden, indem sie das Recht des Staats, Kirchendiener zu entlassen, nicht anerkennen. Auch haben Mitglieder der Ritterschaft früher ihren Entschluß, gegen das Gesetz zu stimmen, erklärt, insofern die Bestimmungen über Verlust der Adelsrechte bleiben, was nun zutrifft. Endlich haben diejenigen, welche an jenen Jagdartikeln früher sich fest angeschlossen hatten, Bedenken, ob sie, wenn gleich sonst für das Gesetz gestimmt, jetzt dasselbe ohne ihren Lieblingsartikel annehmen können. Indessen wird man doch annehmen dürfen, es werde die Mehrheit für das Gesetz sich erklären, damit an die Stelle des schwankenden Gerichtsgebrauchs endlich ein umfassendes Gesetz komme: das im Ganzen entschieden als Gewinn zu betrachten ist. Sobald noch einige Nebenpunkte, betreffend das Einführungs- und Competenzgesetz vereinigt sind, was nur noch einige Tage fordert, wird die Haupttabstimmung vor sich gehen. —

Baden-Baden, 12. October. Gestern Abend ist mit dem Spiel die Saison definitiv geschlossen worden. In Anbetracht der verhältnißmäßig noch zahlreich anwesenden Fremden hatte das Bezirksamt noch in den letzten Tagen darauf angetragen, der Bank eine Ermächtigung für weitere acht Tage zu ertheilen, und erst gestern mit der Abendpost langte die abschlägige Antwort des Ministeriums hier an. Somit ist denn Chaberts Reich bei uns zu Ende, und wir sehen ihn ungern scheiden, denn er ist hier allgemein

beliebt und geachtet, und läßt nur wenige Feinde zurück, obschon seine Stellung geeignet gewesen wäre, ihm deren sehr viele zu erwecken; aber die Art, in der er sein Geschäft betrieb und betreiben ließ, versöhnte mit ihm auch die unversöhnlichsten aller Thoren, die zu Grund gerichteten Spieler; welche sonst gar zu gern mit ihrem Haß denjenigen verfolgen, dem ihre Leidenschaft goldene Früchte trug. Mancher Arme verliert in ihm eine Stütze. In wie fern der Nachfolger den musterhaften Vorgänger in den Beziehungen zu Einheimischen und Fremden ersetzen mag, wird sich zeigen; doch ist man im voraus gern bereit, Hrn. Benazet Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ich werde seiner Zeit nicht ermangeln, Ihnen zu berichten, ob und wie die auf ihn gebauten Erwartungen sich rechtfertigen, so wie jene, welche dem neuen Spielpachtvertrag sich anschließen. Und wahrlich, gering sind sie nicht, diese Erwartungen; große Verheißungen gehen ihnen voran, denn unsere Regierung faßt mit scharfem Blick die Europäische Bedeutung Badens auf, und ist bereit, mit großen Mitteln den großen Zweck zu fördern, das Städtlein dieser Stellung auch im Aeußern immer würdiger zu machen. So soll ein neues großartiges Postgebäude hergestellt werden, und das Gerücht behauptet, die hiesige Postverwaltung solle eine von der bisherigen sehr verschiedene amtliche Stellung erhalten; dieser Umstand würde, wenn er sich bewährte, auf weitaussehende Plane deuten, und auf eigene, in frühern Zeiten schon einmal angeregte Vermuthungen führen, besonders wenn es sich auch noch bestätigte, daß die Regierung in Unterhandlungen mit Ihrer K. Hoheit der Großherzogin-Wittwe wegen Abtretung des hiesigen Schlosses steht. Von andern neuen Bauten ist längst schon die Rede, namentlich erwartet man bald die Trinkhalle sich erheben zu sehen. — Doch, um auf den gestrigen Abend zurückzukommen, so war das Spiel sehr belebt; im Verlauf des Tages hatte unter andern ein bekannter Pointeur dem grünen Tisch ein willkommenes Opfer gebracht, das, einer ungefähren Berechnung nach, sich auf 750 Friedrichsd'or belaufen mag, so daß Hr. Chabert mit dem Schluß ganz zufrieden seyn kann, wie er es überhaupt mit dem diesjährigen Ertrage seyn darf, denn manche Goldquelle entleerte sich hier, die ohne das neue Französische Gesetz bei Frascati geblieben wäre. —

Schweiz.

Constanz, 15. October. (Allg. Ztg.) Ludwig Napoleon ist gestern abgereist. Eine große Menschenmenge der Gegend hatte sich auf der Straße von Arenenberg und Constanz versammelt, ihr Lebewohl ihm zuzurufen. Um 2 Uhr kam der junge Napoleon in Constanz, inmitten eines großen Zusammenlaufs der Einwohner an. Eine lange Reihe von Wagen mit den angesehensten Bewohnern der Gegend folgte den Wagen des Prinzen, und hielt an den Thoren der Stadt. Nachdem der Prinz eine Stunde in Constanz verweilt hatte, um dort Abschied von seinen Bekannten zu nehmen, die bei dieser Gelegenheit ihm die lebhafteste Anhänglichkeit bezeugten, stieg er wieder in den Wagen, umgeben von einem dichten Volkshaufen, unter welchem man manche nasse Augen sah, während die Damen mit ihren Taschentüchern den letzten Abschiedsgruß zuwinkten. Es war eine rührende Scene, den Prinzen scheiden zu sehen von dem Boden, dessen Bewohner so freundliche Erinnerungen an ihn und seine erlauchte Mutter und die von ihnen empfangenen Wohlthaten hegen. Ludwig Napoleon wird wahrscheinlich gegen den 18. oder 20. October in England seyn. Er reist über Stuttgart, Mainz, Rotterdam, und ist mit einem Englischen Paß versehen. —

St. Gallen, 14. October. Die entferntesten der nach dem Antrage des Kriegsraths aufgebotenen Truppen haben heute aus Thurgau und St. Gallen ihren Marsch nach der Aar angetreten. Die Züricher hatten bereits gestern aufzubrechen. Allenfalls aufgebotene Cantonaltruppen, die nicht in die beiden von der Tagsatzung zum Observationsheer bestimmten Divisionen (10,000 Mann) eingetheilt sind, bleiben zu Lasten der Cantone, denen sie angehören, und werden nicht aus der Bundeskasse bezahlt. Zur Bestreitung der Kriegskosten ward fürs erste ein Credit von 360,000 Schweizer Franken angewiesen, an welchem Betrag die einzelnen Cantonskassen die Hälfte abzuliefern haben, während die andere Hälfte von der Bundeskasse bestritten wird. So will es eine seit Jahren bestehende Bundesvorschrift, die für übliche kurze Gränzbesetzungen angehen mag, aber keineswegs für große Ereignisse und die Wechselfälle einer wahren Nationalvertheidigung berechnet ist. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 8. October. Mitten unter den Festlichkeiten, die in Venedig Alles zu beschäftigen scheinen, wird manche politische Frage berührt, die nicht ohne weitern Einfluß auf Europa ist. So soll dieser Tage die Besetzung Ancona's durch Französische Truppen zur Sprache gekommen seyn. Die Oesterreichische Regierung zeigt sich, dem Vernehmen nach, geneigt, ihre auch in den Päpstlichen Delegationen kantonirenden Truppen von dort zurückzuziehen, unter der Bedingung, daß Ancona zugleich von den Franzosen geräumt werde. Man zweifelt um so weniger, daß Ludwig Philipp den ihm gemachten Vorschlag der beiderseitigen Räumung annehmen werde, als Oesterreich von seiner Loyalität und seinen Gesinnungen gegen Frankreich bei Gelegenheit der Schweizer Differenzen unwiderlegliche Beweise gegeben haben dürfte. — Ludwig Napoleon hat sich an die Oesterreichische Regierung gewendet, um von derselben die Erlaubniß zu erhalten, Innsbruck als seinen künftigen Aufenthalt zu wählen. Man wird sich wahrscheinlich vorerst mit der Französischen Regierung darüber ins Einvernehmen gesetzt haben. —

Neapel, 6. October. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist gestern mit seinem ältesten Sohne auf dem Dampfschiffe Franz I. nach Genua abgegangen. Seine Gemahlin bleibt mit dem übrigen Theil ihrer Familie hier, und erwartet ihre erlauchte Schwester, die verwittwete Königin von England, die bereits hieher unterwegs ist.

Ihre Maj. unsere Königin scheint den deutschen Umgang sehr zu lieben, da sie die Frau Herzogin von Weimar sehr oft bei sich sah. Auf offiziellem Wege ist über die Ankunft des Königlichen Paares in Sicilien noch nichts bekannt gemacht worden; man erwartete gestern, am Namenstag des Kronprinzen, den König, der jedoch nicht kam. In dem festlich beleuchteten Theater San Carlo wurde die neue Oper des Maestro Donizetti, betitelt: „Pia dei Tolomei," gegeben. — Seit einigen Tagen erhebt sich aus dem Krater des Vesuvs eine dichte silbergraue Rauchsäule, die sich an dem dunkelblauen Himmel prachtvoll ausnimmt. Wenn der Aetna einhält, so ist ein neuer Ausbruch unsers Nachbars nicht unwahrscheinlich. Wir genießen nunmehr seit vollen vier Monaten der schönsten Witterung; den Tag über haben wir eine gelinde Wärme, von abwechselnd 18 bis 22°, dagegen sind die Nächte kühl. — Die Frucht des Orangen- und Citronenbaumes nähert sich der Reife, und zu gleicher Zeit entwickeln sich die neuen Blüthen, die schon wieder ihren balsamischen Duft um sich verbreiten, wenn der „goldene Ball" abgenommen werden kann. —

Niederlande.

Amsterdam, 11. October. Das Handelsblatt brachte gestern folgende Mittheilung: Nach den letzten bei uns eingegangenen Berichten, denen wir Zutrauen schenken zu dürfen glauben, ist wenig Hoffnung vorhanden, daß vor der Eröffnung der Generalstaaten eine bestimmte Antwort der Conferenz auf den Vorschlag des Königs eingekommen seyn werde. Inzwischen bestätiget sich das, was wir früher unsern Lesern gemeldet, immer mehr, daß alle fünf Höfe jetzt in Betreff eines Punktes einig sind, nämlich: daß zwischen ihnen und unserm Kabinet der Vertrag der 24 Artikel alle Kraft verloren hat und nur noch ein todter Buchstabe ist. In der heutigen Nummer sucht dasselbe Blatt diese Behauptung in einem längeren Artikel zu begründen. (Münch. p. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. October. Wir erhalten so eben Nachrichten aus Saragossa vom 7., 8. und 9. October. Ein ziemlich beträchtliches Corps Carlisten war am 6ten bis nach Muella vorgerückt. Es scheint, daß Cabrera die wildesten Grausamkeiten verübt hat; er ließ einen großen Theil seiner Gefangenen erschießen; zwanzig dieser Unglücklichen erlitten dieses Loos in la Muella selbst. Als diese Nachricht nach Saragossa kam, erfüllte die ganze Bevölkerung die Straße, Rachegeschrei ausstoßend, und drohend, den Eingang des Schlosses zu stürmen und die darin befindlichen Carlistischen Gefangenen sämmtlich zu ermorden. Der General San Miguel, durch diese drohenden Zeichen erschreckt, berief sogleich eine Junta von Officieren und nahm mit ihrem Einverständniß alle nothwendigen Maßregeln, um diese Volksbewegung zu beschwichtigen. Er befahl die Verhaftung einer Menge Individuen, die des Carlismus verdächtig schienen. Dennoch dauerte die Aufregung der Massen fort, welche behaupteten, es seyen dieses nur verstellte Maßregeln, und man werde die Carlisten bald wieder freilassen. Der Tumult nahm zu; die Nationalgarde trat unter die Waffen und machte zahlreiche Verhaftungen. Plötzlich erfuhr man, daß die Carlisten unter Negri so eben Jalon verbrannt hätten und bereits unter den Thoren von Alagon, ganz nahe bei der Stadt, seyen. Diese Nachricht brachte natürlich ihre Wirkung hervor, Jeder dachte nun blos an Vertheidigungsmittel, und die Emeute hörte, wie durch einen Zauberschlag, auf, in den Straßen zu heulen. Die Officiere der ehemaligen Algierer-Legion haben bei dieser Gelegenheit große Energie gezeigt und treffliche Dienste geleistet. Am 9ten waren die Massen zwar noch nicht beruhigt, doch stand die Nationalgarde nicht mehr unter den Waffen, das Schloß war von keinem Angriffe des Volks mehr bedroht, und die Briefpost aus Madrid war eben eingetroffen, was die Wiederherstellung der Communikation mit der Hauptstadt bewies. Diese Ankunft der Post beruhigte die Gemüther etwas, übrigens waren die Briefe bei Abgang dieser Nachrichten noch nicht ausgetheilt worden.

Lyon, 18. October. (Allg. Ztg.) Nach dem Courier de Lyon, der wohl unterrichtet seyn kann, scheint die Demission des Generals Aymard nur von Hrn. v. Molé und dem Kriegsminister gefordert zu seyn. Denn obgleich der General Schramm bereits dahier angekommen ist und die hiesige Garnison gemustert hat, wird auf Einspruch des Königs der General Aymard doch das Commando in unsrer Stadt behalten. Diese Auskunft wäre zu wünschen, da die Entfremdung der Generale Soult, Clauzel, Bugeaud und Anderer, so wie die Eröffnungen Thiers und Fonfrede's schon genug Unheil gebracht haben. Und doch ist Aymards Fehler, ob auch aus übertriebenem Diensteifer hervorgegangen, gewiß sehr groß. Leute, welche die Meinung der Regierung zu kennen vorgeben, behaupten nämlich, daß die Proklamation gegen die Schweiz einen gut berechneten Plan vernichtet habe. Man habe darauf gerechnet, durch die drohende Stellung der Französischen Armee die Schweizer Radikalen zu exaltirten Maßregeln zu verleiten. Zugleich habe man gehofft, die unruhigen Köpfe aller Länder würden sich der Schweiz anschließen und mit ihr zur Ruhe gebracht werden. Der Juliusregierung würde das rückkehrende Heer zu einem energischen Durchgreifen im Innern behülflich gewesen seyn, und die jetzige Dynastie nach solchen erfolgreichen Anstrengungen würde auf die Dankbarkeit Europa's gerechte Ansprüche gehabt haben. Freilich, behaupten diese Leute, hätte der Schweizerkrieg in Frankreich partielle Unruhen hervorgerufen, aber der Soldat verlange Ehre, Bänder, Beute, und würde so wenig wie das weiland in Spanien einrückende Heer den Gehorsam verweigert haben, und vor dem Bürger habe man jetzt keine Furcht mehr. Leider habe die Proklamation Aymards den Plan verdorben, weil dadurch jede energische Maßregel der Schweiz in der öffentlichen Meinung gebilligt worden sey; dennoch sey aufgeschoben nicht aufgehoben. Es ist nicht zu läugnen, daß durch einen Artikel des Journal des Débats, nach welchem die Französische Regierung nur die Absicht hatte, die Schweiz von ihren gefährlichen Um-

trieben zu befreien, jene Ansicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Aber die Opposition wäre schwerlich vernichtet worden; sie hatte die Klugheit, zur rechten Zeit zurückzuziehen. Zieht sie nicht, ungleich der Biene der Fabel, aus Allem, ja selbst aus dem Zucker Gift? Da das Gouvernement die Interessen für sich zu haben vorgibt, so muß sie, die Opposition, diese Interessen zu theilen suchen. So unterstützt sie in den Seestädten den Colonialzucker, in den Binnendepartementen die Runkelrübe, wie sie bei uns das Memoire hervorhebt, das die Zuckerproducenten des Drome- und Iseredepartements nach Paris gesandt haben. Dennoch wären auf die bloße Drohung einer Abgabe auf Runkelrübenzucker ein Sechstel der bestehenden Fabriken eingegangen; die Ausführung dieser Drohung würde die größere Zahl der übrigen fünf Sechstel dem Sturze zuführen. —

Rußland.

St. Petersburg, 9. October. Heute verkündete das Aufziehen der Kaiserlichen Flagge auf dem Anitschkoffschen Palast den getreuen Bewohnern der hiesigen Residenz die glückliche Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers. Die Stadt war erleuchtet.

Allerhöchster Anordnung zufolge, ist der Name Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen in die Listen des Kaiserlichen Infanterie-Regiments „Prinz Carl von Preußen" eingetragen worden.

Hiesige Blätter melden das Ableben des Kaiserl. General-Adjutanten, General-Lieutenants Grafen Nostiz.

Bekanntmachung.

Von der K. Wollen- und Linnen-Manufaktur Plaßenburg werden am 12. November d. J. und die darauf folgenden Tage von Morgens 9 — 12, und Nachmittags 2 — 6 Uhr verschiedene Fabrikate als: Biber, Tyroler-Tuche, Flanelle, Comptoir-Teppiche, grobe und mittelfeine Leinwand, Kleiderzwilche, Packleinwand, so wie eine Partie Flachsgarn und Werggarn an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in grober gangbarer Münze im Rathhause zu Bayreuth verkauft, und zu diesem Verstrich Kaufsliebhaber eingeladen.

Anzeigen.

Nützliches Geschenk für Pianoforte-Freunde.

Die kleine Pianoforte-Bibliothek,

ist das wohlfeilste Magazin in einer vortrefflichen Auswahl, zur fortbildenden Unterhaltung und besonders als ein musikalischer Gesellschafter zu empfehlen. 3 Folio-Bände jeder von 500 Seiten, früher 10 fl. 48 kr., jetzt nur 2 fl. 24 kr.

Wenn man in Erwägung zieht, daß schon zwei Walzerchen von Strauß mit einem gleichen Preise (dem obigen 2 fl. 24 kr.) bezahlt werden, so sollte man fast zweifeln, daß es möglich sey, eine ganze Bibliothek auserwählter Tonstücke von namhaften, bekannten Meistern, von fast 500 — sage fünfhundert — Seiten für nichts mehr als den Walzerpreis zu erhalten. Die Wirklichkeit ist aber da! Man bedenke daher:

500 Seiten ausgewählte, gediegene 2- und 4händige Compositionen nicht theurer als 2 Walzer!

Eben so reichhaltig und preiswürdig ist der Dilettant für Flöte oder Violine, 2 Jahrgänge, jeder 100 Compositionen enthaltend — zu nur 1 fl. 30 kr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die

Buchner'sche Buchhandlung.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

LUTHER.

Nach dem Bilde Cranach's, in Stahlstich von Fr. Müller.

Gross Folio. Subscriptionspreis: 2 Thlr. sächs. — 3 fl. 36 kr. rhl.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Diese bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth,
und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

(Webergesellen werden gesucht.) Fleißige und geschickte Webergesellen finden in mehreren Werkstätten Arbeit und guten Lohn. Nähere Anweisung ertheilt der Webermeister

Johann Daniel Engelbrecht
in Bayreuth.

Gegen hypothekarische Sicherheit in dem Königl. Stadt- oder Landgerichtsbezirk Bayreuth sind 200 fl. stündlich zu verleihen.

Fremden-Anzeige.

19. October.

Sonne: HH. Gotthardt, Sekretair v. Dresden. Schick, Hofschauspieler v. München. Stollmann, Rentier v. Cassel. Mantiere, Kfm. v. Pau. Streuser, Fabr. v. Augsburg. — Anker: HH. Vogt, Kaufm. v. Magdeburg. Hartmann, desgl. v. Basel. Baron v. Mohrenschild, Edelmann; Baron v. Mohrenschild, Partikulier v. Island. Krapp, Partik. v. Halle. — Traube: HH. Engelhardt, Lehrer v. Grafenwehr. Reblich, Revierförster v. Falkenberg. Meier, Maler v. Bamberg. — W. Mann: HH. Büchner, Doktor v. Kirchenlamitz. Lagrange, Conditor v. Berlin. Müller, Kfm. v. Fürth. Maisel, Klößherr v. Zeulen. — S. Roß: HH. v. Barth, Rechtspraktikant v. Berneck. Keller, Stud. theol. v. Erlangen. Steiger, Kaufm. v. Bonnbach. Schönhof, Handelsm. v. Altenstadt. — Löwe: HH. Erhardt, Fabr. v. Kitzingen. Schmidthammer, desgl. v. Nürnberg. — Krone: Hellmuth, Kaufm. v. Würzburg. Kießling, Fabr. v. Streitau. Förster, Lehrer v. Wüstenstein. Winterstein, Schulerspektant v. Großkarolinenfeld. — R. Roß: HH. Kretschmann, Saitenmachermeister; Schmidt, Hdlsm. v. Neukirchen. — Schenk: HH. Lehrer Sporl v. Pottenstein, Bock v. Hilpoltstein, Müller v. Erbendreuth. Erhardt, Hdlsm. v. Kirchenbingarten. Volkmann u. Haß, Bäckermeister v. Steben. Karlipp, Kaufmannstochter v. Erlangen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 251. 23. October 1838.

Deutschland.

München, 18. October. Se. Maj. der König, der in lebensreicher Kraft und in heiterer Gemüthsstimmung zurückgekehrt ist, arbeitet fast unausgesetzt im Kabinet. — Der Kronprinz hat sich diesen Morgen nach Hohenschwangau begeben. — Nachrichten, die gestern aus Ellingen hier ankamen, lauten wieder günstiger über das Befinden des Hrn. Feldmarschalls, und haben im Publikum viele Freude verbreitet. Möge doch die Besserung dauernd seyn! — Der Leibarzt Sr. K. Hoh. des Kronprinzen Dr. Gietl ist an des verstorbenen v. Loe's Stelle zum Professor an der hiesigen Universität ernannt. — Nicht uninteressant für die Lokalstatistik dünkt mir die Angabe des gestrigen Polizeianzeigers, nach welcher vorige Woche in unsrer Stadt 37 Kinder getauft und 15 Trauungen vorgenommen wurden, während nur 5 (erwachsene) Personen gestorben sind. — Man erwartet täglich ein Regierungsblatt, das manches Interessante bringen dürfte. —

München, 20. October. Ich kann Ihnen heute die Nachricht melden, daß in allerhöchstem Auftrag Sr. Maj. des Königs das Oberappellationsgericht des Königreichs um zehn Mitglieder (neun Räthe und ein Direktor) vermehrt werden soll. Durch diese eben so weise als humane Entschließung unsers väterlich gesinnten Monarchen wird der, übrigens ausgezeichnete oberste Gerichtshof nunmehr in den Stand gesetzt, seine vielen Retardaten in kürzerer Zeit zu erledigen. — Um irrige Angaben zu berichtigen, wiederhole ich, was ich Ihnen schon vor sieben Tagen berichtet, daß erst am 1. November der Generalmajor Frhr. v. Besserer das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch übernehmen wird. — Von Fremden, die sich hier aufhalten, nenne ich Ihnen den bekannten Französischen Gelehrten Dubois (Redakteur des ehemaligen Globe), dann den Dr. Julius (Verfasser des bekannten Werkes über die Gefängnisse), von welchem nächstens bei Brockhaus ein Buch über den moralischen Zustand von Nordamerika erscheint, das er durch längern Aufenthalt kennen gelernt hat.

München, 20. October. Ihre Majestät die Königin Theresia und Ihre Königl. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und bei Rhein sind gestern Abends ¼ nach 9 Uhr von Trient zurück, im erwünschtesten Wohlseyn in der hiesigen K. Residenz angekommen. —

München, 20. October. Wir sehen uns veranlaßt, die gestern mitgetheilte Nachricht von der Uebernahme des Portefeuille des Kriegsministeriums durch den Hrn. General Frhrn. v. Besserer zu widerrufen. (M. pol. Ztg.)

Tegernsee, 17. October. Am 23sten d. wird Ihre Majestät die verwittwete Königin Caroline Tegernsee verlassen, um in München ihren Winteraufenthalt zu nehmen. Gestern erschien an ihrem hiesigen Hofe Fräulein Kathinka v. Dietz. Sechszehn Jahre sind es, daß sie als ein 6jähriges Mädchen in demselben Saale vor dem höchstseligen König Maximilian stand, und dieser in ihr ein ungewöhnliches Talent erwachsen sah. Rührend war der Anblick ihres bleichen Antlitzes, mit dem sie gestern vor die Königin trat; nur in abgebrochenen Phrasen vermochte sie den Dank zu stammeln für die große Gnade des dahingeschiedenen Wohlthäters, der den Grundstein ihres Ruhmes gelegt hatte. Ihre Maj. geruhte, sie hören zu wollen. In ihrem einfachen schwarzen Kleide, ein kleines Kreuz auf der Brust, setzte sie sich ans Clavier, und erweckte nun die Herz und Seele besiegenden, alle Gemüther fortreißenden Töne, von denen die Fürstinnen gestanden, daß sie wie Perlen ihren Fingern entfielen. Nach dem Spiele wurde sie zur Königlichen Tafel geladen. Bei dem Concert war auch die verwittwete Großherzogin von Baden mit ihren beiden Prinzessinnen Töchtern anwesend. —

Augsburg, 17. October. Der durch seine große Thätigkeit für die Ausbreitung des Christenthums unter den Tartarischen Stämmen in der Provinz Schirwan, im Süden des Kaukasus, unweit [illegible] aus einem vornehmen Geschlechte im Russischen Polen stammend, weilt gegenwärtig in unserer Stadt. Derselbe arbeitete seit 1813 mit größter Ausdauer und Anstrengung unter den mohamedanischen Tartaren in Karabagh an der Gränze von Persien, in der Gegend der Stadt Schuschi und der Ebene Mogan im Osten des Berges Ararat, jetzt der kolossalen Gränzsäule dreier großen Nationen. Dieser so merkwürdige Mann, welcher auf diesen höchst schwierigen Posten so lange unter großen Gefahren wirkte, wird, sicherem Vernehmen nach, morgen (Donnerstag) in der Pfarrkirche zu den Barfüßern die Predigt halten.

Regensburg. Es heißt, der Burglengenfelder Bote sey auf offener Straße, zwischen Regenstauf und Burglengenfeld, von zwei fremden Handwerksburschen, die er aus Mitleid zu sich auf den Wagen genommen, ermordet und seiner Baarschaft beraubt worden. Wieder ein Warnungsexempel. (Regensb. Z.)

Breslau, 30. September. Die Nachricht, daß der Herr Fürstbischof in Begleitung seines Weihbischofs mit Anfang dieses Monats in einigen Archipresbyteraten Oberschlesiens kirchliche Visitation halten werde, machte auf uns den freudigsten Eindruck. Allein wie sehr wurde derselbe verwischt, als uns Folgendes mitgetheilt wurde: „Von dem Vorhaben Sr. Bischöfl. Gnaden in Kenntniß gesetzt, begab sich der Fürstbischöfl. Commissarius, Erzpriester und Schulinspektor Baron von Platho aus Neisse nach Schloß Johannisberg, um den Hrn. Fürstbischof seine Aufwartung

zu machen. Nachdem ihn dieser empfangen hatte, fragte er ihn, ob vielleicht auch er in der Absicht gekommen sey, dergleichen verdrießliche Anfragen zu stellen, oder Gesuche vorzutragen, womit er in jüngster Zeit mehrfach sey belästiget worden. Der Herr Baron, ein Mann, der sich zu benehmen versteht, erwiederte, er habe Seiner Bischöflichen Gnaden nicht im mindesten etwas Unangenehmes zu berichten, vielmehr komme er, um seine Freude darüber auszudrücken, daß Hochdieselben Reisse sowohl als sein Archipresbyterat mit Ihrem Besuche beehren wollten. — Aber ob nicht vielleicht, entgegnete der Hr. Fürstbischof, die Pfarrer das Gespräch auf die jetzt so viel besprochenen kirchlichen Angelegenheiten lenken und im übrigen die gemischten Ehen befragen würden? Der Herr Baron antwortete: Er gebe die Versicherung, daß dieß nicht geschehen werde. Nach Reisse zurückgekehrt, hatte er nun nichts Eiligeres zu thun, als an die Pfarrer des Archibresbyterats ein Rundschreiben zu erlassen, des Inhaltes, daß keiner sich unterfangen möge, bei der bevorstehenden Bischöflichen Visitation ein Wort über die jetzigen kirchlichen Verhältnisse, insbesondere über die gemischten Ehen, zu verlieren" —

(Münch. Ztg. aus H. d. Gl.)

Schweiz.

Zürich, 17. October. Ich theile Ihnen hier die Depesche des Ministers Molé an den Französischen Gesandten in der Schweiz, Herzog von Montebello, mit, welche der Tagsatzung bereits eröffnet wurde. Sie lautet: „Paris, 12. October 1833. Herr Herzog! Der Hr. Graf Reinhardt hat mir mit Ihrer Depesche vom 6. October die Antwort des Vororts auf Ihre Note vom 1. August überreicht, und ich beeile mich, Ihnen den Empfang derselben anzuzeigen. Die Regierung des Königs hat nie von der Schweiz verlangt, einen ihrer Bürger aus ihrer Mitte zu entfernen. Frankreich achtet so sehr, wie irgend eine Nation, die Unabhängigkeit und die Würde seiner Nachbarn; es wacht aber zugleich über der Aufrechthaltung seiner Ehre und seiner Ruhe. Die Eidgenossenschaft wird, wie wir überzeugt sind, denjenigen nicht mehr eine großmüthige Gastfreundschaft mißbrauchen lassen, dessen befremdliche Prätentationen auf Frankreich hinreichend beweisen, daß ihn die Schweiz nicht unter ihre Kinder zählen könnte. Mit wahrem Vergnügen, Hr. Herzog, hat die Regierung des Königs die Erklärung der Tagsatzung gesehen, „daß sie eben so sehr, wie die Französische Regierung, wünsche, daß Verwickelungen von der Art, wie sie stattgefunden haben, sich nicht wieder erneuern." Die Schweiz wird gewiß, ohne daß es nöthig wäre, sie hier daran zu erinnern, alles das fühlen, was Frankreich sich selbst schuldig seyn würde, wenn sich jemals, so unmöglich dieß auch erscheint, dieselben Conjunkturen wieder einstellen sollten. Was die Demonstrationen betrifft, welche die Tagsatzung feindselige nennt, und die ihr ein peinliches Erstaunen verursacht hätten, so hat die Regierung des Königs nicht einen Augenblick die Hoffnungen aufgegeben, daß von der Klugheit eingegebene Maaßregeln einen andern Charakter annehmen würden. Die Tagsatzung hätte sich, um diese Maaßregeln und das Gefühl, woraus sie hervorgegangen, zu begreifen, nur an die von ihr selbst genommene Haltung und an die Weigerung zurückdenken sollen, womit die Berathungen der großen Räthe Frankreich bedrohten. Jetzt, Hr. Herzog, haben sich diese Umstände geändert. L. Bonaparte verläßt die Schweiz. Sie haben nun nur noch dem Vorort anzuzeigen, daß das an unserer Ostgränze gebildete Beobachtungscorps aufgelöst werden wird. Frankreich ist, wie in allen Zeitpunkten seiner Geschichte, noch immer bereit, der Schweiz zu bezeugen, daß es deren treuester Verbündeter, aufrichtigster Freund und unwandelbarster Vertheidiger ihrer Unabhängigkeit ist. Die Schweiz wird ihrerseits, wie wir nicht zweifeln, darüber wachen, daß keine Ursache des Mißverständnisses oder Unzufriedenheit in Zukunft die gute Eintracht und die Verhältnisse einer so alten Freundschaft, welche beide Länder ein so großes Interesse haben beständig aufrecht zu halten, stören möge. Wollen Sie, Hr. Herzog, diese Depesche dem Hrn. Präsidenten des Vororts vorlesen und ihn eine Abschrift davon nehmen lassen. Empfangen Sie die Versicherung meiner hohen Achtung. (Unterz.) v. Molé." —

Italien.

Neapel, 1. October. Die hiesige Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Catania vom 12. Septbr.: „Der letzte Ausbruch des Aetna, welcher am 2. August begann und gegenwärtig noch fortdauert, ist von keinen besonderen Erscheinungen begleitet. Ohne die gewöhnlichen vulkanischen Vorboten, wie das Aufsteigen dichter Rauchsäulen, periodischer Ausbruch einzelner Flammen, heftige Erdstöße und donnerähnliches Getöse, welche mehrere Monate vorher einen Ausbruch der Lava zu verkünden pflegen, erscheint derselbe nur als Fortsetzung des Ausbruches von 1832, welcher die Stadt Bronte zu zerstören drohte, aber glücklicherweise plötzlich in seinem Laufe gehemmt wurde. Der erste Auswurf vulkanischer Massen zeigte sich am 17. Juli Abends. Anfangs vermehrte sich derselbe nur unbedeutend von Tag zu Tag, bis endlich die hoch in die Luft geschleuderten feurigen Körper von Catania, deutlicher aber von Nicolosi aus mit bloßem Auge gesehen werden konnten. Am 2. August kam die Lava einige Ellen unter dem Rande des in der Mitte beider Hörner stehenden hohen Kegels, welcher die pyramidalische Gestalt des Berges und der alten Lava vervollständigt, zum Ausbruch und stürzte sich dann mit ungeheurer Schnelligkeit über den sehr abschüssigen Boden gegen den Fuß desselben. Am dritten Tage maß der Strom gegen zwei Ellen in der Breite, gegen eine halbe Elle in der Höhe und gewährte dem fernen Beschauer den Anblick einer im lebhaftesten Feuer glänzenden Linie. Am Fuße des Kegels angekommen, schlug sie die Richtung der Lava von 1687 ein, verfolgte dieselbe eine Zeit lang, bedrohte die Casa degli Inglesi und wandte sich dann einen Büchsenschuß von derselben nach der Valle del Bue. Von dem Casa degli Inglesi oder dem Thurm des Philosophen gewährte das Aufsteigen von tausend und tausend Feuerkugeln, ihr Zurückfallen

und Hineinprallen über die äußeren Flächen des Kegels einen prachtvollen Anblick. Der Glanz des Lavastromes ergoß über den ganzen oberen Theil des Berges ein wundervolles Licht; das furchtbare Getöse, welches der Sturz desselben über die hohen Felsen des Thales del Bue verursachte, vermehrte das Schauerliche dieser majestätischen Natur-Scene. Wenn die Lava, wie zu wünschen wäre, ihre Richtung immer nach jenem abgelegenen, durchaus unbebauten und unbewohnten Thale nehmen würde, so wäre für die Bewohner der Umgegend des Aetna nichts mehr zu befürchten. Wer den Berg selbst gesehen, begreift leicht, daß derselbe Raum genug darbietet, die Lava jahrelanger Ausbrüche zu fassen. Während der 40 Tage, welche dieser Ausbruch bereits dauert, sah man nur selten Rauchwolken aufsteigen, noch seltener zeigte sich Aschenregen. Auf einem der drei Schlünde, welche sich anfangs im Innern des Kraters gebildet, hat sich nun ein Berg von Schlacken und Asche in der Höhe des westlichen Hornes (Spitze) erhoben. Die andern beiden Oeffnungen sind unverändert geblieben; aus der einen steigen fortwährend Dünste auf, die andere zeigt gleich einem Ofen mit Reverberen die zum Ausflusse bereit stehende Lava. Dies ist der gegenwärtige Zustand des Aetna, bei dem sich die Bewohner der Umgegend des Anblickes einer herrlichen Naturerscheinung ohne die geringsten Befürchtungen erfreuen können. —

Großbrittanien.

London, 12. October. Königin Viktoria scheint mit Witz begabt zu seyn; wenigstens macht jetzt folgende Hofanekdote die Runde durch die Blätter: „Ein Pun (Wortspiel) von Ihrer Maj. Als die Königin noch Prinzessin Viktoria war, las sie eines Tags in der römischen Geschichte die Erzählung von der Mutter der Gracchen, Cornelia, welche einer eitlen Dame, die mit ihren Edelsteinen prunkte, ihre beiden Kinder mit den Worten vorstellte: „Das sind meine Edelsteine.“ Die kleine Prinzeß legte das Buch hin, blickte ihrer Lehrerin schelmisch ins Gesicht, und sagte: „Edelsteine! Im besten Falle waren es doch nur Carneole“ („Cornelians“ im Englischen). —

London, 13. October. (M. Chronicle.) Ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England ist am 17. September zu Mailand abgeschlossen worden. Die Bedingungen wurden zwischen dem Fürsten Metternich und Sir Friederick Lamb geordnet, und die endliche Ratifikation von Seite Englands erfolgte gestern (12. October) Abends. Obgleich dieser Vertrag rein kommerzieller Natur ist, so werden doch einige seiner Artikel, namentlich der 3te, wichtige politische Folgen haben. Wir können bemerken, daß dieser Artikel dem Verfahren der Russen in Galacz und Sulina auf das wesentlichste (most materially) entgegenwirkt.

Rußland.

St. Petersburg, 13. October. Am vorigen Dienstag Abend trafen Ihre Kaiserl. Majestäten mit Ihren erlauchten Töchtern von Reval in Zarskoje-Selo im erwünschtesten Wohlseyn ein. Gestern zur Mittagszeit erfreuten unsere Höchsten Herrschaften die Residenz nach ihrer Rückkehr aus dem Auslande zum erstenmale wieder mit ihrer Gegenwart und stiegen im Anitschkoffschen Palais ab, kehren aber schon heute wieder nach Zarskoje-Selo zurück, wo Sie noch einige Wochen des Herbstes verbringen werden. Der Kaiser, der am heutigen Vormittage der Militair-Parade beiwohnte, wurde von den Kriegern und dem versammelten Volke mit einem jubelnden mehrmaligen Hurrah begrüßt.

Die Gemahlin des Generals der Infanterie, Grafen Woronzoff, ist zur Staatsdame Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt worden. —

Türkei.

(Preuß. Staatsz.) Constantinopel, 9. September. (Aus dem Schreiben eines Militairs.) Am 1sten d. Mts. erhielt jeder von uns einen schönen Türkischen Säbel mit silbernem Porte-Epée vom Sultan zum Geschenk. Der Säbel unseres Lieutenants wird auf 5000 Piaster, jeder der unsrigen auf 2000 Piaster geschätzt. Die Klinge des Lieutenants ist von seltener Güte. Scheide, Bügel und Paristange sind von feinem Silber und an dem Säbel unseres Chefs auch noch vergoldet; das Gehänge desselben ist von Goldtressen mit vergoldeten Schlössern und Schnallen, die unsrigen sind von schwarz lackirtem Leder, sehr schön mit Silber gestickt, mit silbernen Schlössern und Schnallen. Der Seriasker-Pascha, welcher im Namen des Sultans uns die Säbel überreichte, und ehe er sie uns einhändigte, sie küßte und mit der Stirn berührte, hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede an uns: „Se. Hoh. haben mit Beifall gesehen und vernommen, wie viel Gutes ihr hier schon in so kurzer Zeit den Leuten gelehrt habt, und wie wir nur fragen dürfen, um von euch guten Rath zu erhalten. Als einen Beweis seiner Anerkennung hat er mich beauftragt, euch diese Säbel in seinem Namen zu überreichen. Ich wünsche euch Heil dazu.“ -- In 14 Tagen gehen zwei Officiere, vier Unterofficiere und 20 Mann von unserer Batterie zu der Armee nach Asien ab, um unsere neue Lehre, so weit sie es verstehen, dort auszubreiten. — Das Dampfschiff Fürst Metternich, auf welchem wir hierher gekommen, fährt jetzt zwischen Constantinopel und Trapezunt. Vor vierzehn Tagen ist am Bord desselben auf der Rückfahrt von dort ein Perser an der Pest gestorben, und der dritte Capitain, so wie zwei Passagiere erkrankten. Bei der Ankunft in dem hiesigen Hafen meldete der Capitain das Schiff in Quarantaine. Dieß war den am Bord befindlichen Persern nicht recht, sie wurden rebellisch und zwei Perser springen ins Meer und erreichen das Ufer, wo sie indeß sogleich festgenommen und vor den Richter geführt werden, der ihnen folgende drei Fragen vorlegt: „Seyd ihr mit dem Schiffe von Trapezunt gekommen?“ „Ja.“ „Seyd ihr über Bord gesprungen und ans Land geschwommen?“ Ja.“ „Seht ihr ein, daß ihr die von unserm Herrn gegebenen Gesetze übertreten habt?“ „Ja.“ Hierauf winkt der Richter mit der Hand, und man führt die beiden Verbrecher in den Hof, wo man sie ohne Umstände erschießt. Von den drei Erkrankten ist der Officier gestorben und vor unserer Caserne vorbei-

getragen wurden. Voran ging ein Kavaß, der die Leute und Hunde zur Seite prügelte und jagte, dann folgte ein katholischer Priester, hinter ihm kamen zwei Träger mit dem Sarge, das mit einem schwarzen Tuche, auf dem sich ein gelbes Kreuz befindet, bedeckt war; den Beschluß machte wieder ein Kavaß, der die Hunde und Jungen nicht heranließ. Das ganze erinnerte an die Zeit des ersten Auftretens der Cholera in Deutschland. —

Anzeigen.

Auf einem Rittergute in der Oberpfalz wird ein Förster gesucht, dem man auch die Rentenverwaltung und die Oberaufsicht über das ganze Gut übergeben kann. Man wünscht vorzugsweise einen nicht mehr ganz jungen Mann mit nicht zu zahlreicher Familie. Auf frankirte Anmeldungen unter der Adresse H. R. in Bayreuth wird nähere Auskunft ertheilt werden.

In der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Anweisung zur zweckmäßigsten Erbauung wirklich Holz ersparender Oefen und Heerde,

in welchen man bei nur mäßiger Feuerung für eine sehr zahlreiche Familie kochen, braten und backen kann. Nebst genauer Angabe der Hitzgrade der verschiedenen Brennhölzer. Mit lithographirten Abbildungen.

Preis geheftet 18 kr.

Die sechste Auflage von

Brettners Physik.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Leitfaden für den Unterricht in der Physik

auf

Gymnasien, Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen.

Von

H. A. Brettner,

ordentlicher Lehrer der Mathematik und Physik am K. Gymnasium zu Gleiwitz.

Mit 4 Steintafeln.

Sechste verbesserte und stark vermehrte Auflage.

gr. 8. Preis 1 fl. 21 kr.

Die früheren Auflagen dieses mit Beifall aufgenommenen und in vielen Schulen eingeführten Leitfadens, haben sich schnell vergriffen, eine 6te wurde nöthig, welche 21¼ Bogen stark, und bei größerem Format 1 fl. 21 kr. kostet. In Hinsicht des Preises ist daher Alles geschehen, um weitere Einführung dieses Buches in Schulen zu befördern.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Das

Wasser-Büchlein,

oder

praktische Anleitung

für alle Menschen jeden Alters und Geschlechts zur nützlichen Anwendung des innerlichen und äußerlichen Gebrauches des

kalten Wassers,

nebst

Beschreibung der Heilkraft und Einfluß desselben auf den sittlichen Charakter des Menschen,

oder

Mittel,

sein Leben auf die wohlfeilste Art gesund zu erhalten, und das höchste Alter zu erreichen.

Mit zwei Abbildungen.

Duodez 12 kr.

(Chaisenverkauf.) Zwei Chaisen, wovon die eine vier-, die andere zweisitzig ist, und in gutem Stande sind, stehen zu billigem Preise zu verkaufen. Kaufliebhaber können solche bei der Wittwe des verstorbenen Sattlermeisters Hofmann in der Friedrichsstraße einsehen.

E. Nr. 9 vor dem Eremitager Thor ist eine schöne geräumige Stube nebst Stubenkammern, zwei Hauskammern, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Im Hause Nr. 106 neben der katholischen Kirche ist der 2te Stock, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Kabinet, mit Küche, Boden, Holzlege und Keller im Ganzen oder zur Hälfte, mit und ohne Meubel, sogleich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

21. October.

Sonne: HH. Heinisch, Schulinspektor v. Bamberg. Guttmann, Kfm. v. Würzburg. Pfeiffer, desgl. v. Nürnberg. Madame Pfretschner v. Cronach. — Anker: HH Fürst Dolgoruky v. Petersburg. Welde, Stud. jur. v. Breslau. Fendius, Mechanikus v. Berlin. Fries, Revisorin v. Hof. — Traube: HH. Will, Lehrer v. Eggenbach. Karl, Hdlsm. v. Ranggen. — W. Mann: HH. Heut, Wegmeister v. Gosendorf. Hdlsle. Strauß u. Laur v. Altenkundstadt, Löwi v. Bamberg. — Löwe: HH. Lehrer Schäffler v. Thierstein, Raabe v. Höchstadt. Sporer, Kaufm. v. Würzburg. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. — Krone: HH. Schöner, Kaufm. v. Hof. Dippold, Vorsteher v. Höchstetten. Geschäftsltr. Herrmann v. Berneck, Lauer nebst Bruder z u. Scholli v. Altenkundstadt, Schmidt v. Buttenheim. — E. Roß: Hr. Schur, Zimmermstr. v. Neukirchen. — W. Lamm: Hr. Bauer, Privatier v. Cronach. — R. Ochs: Hofnagel, Schmiedmeister v. Augsburg. Hdlsle. Pretzfelder v. Burgkundstadt, Scholle v. Altenkundstadt, Maisel v. Auffeß. — Schlenck: HH. Lehrer Bräutigam v. Franckenhaag, Kallert v. Kottenau, Adam v. Wiersberg. Gebhardt, Färber v. Redwitz. — Zimmermann: HH. Oekonomen Plöser v. Freienfels, Mobschittler v. Wartleuten, Böhm v. Sigritzberg. Handelsltr. Kupfer sen. u. jun. z u. Weiß v. Burgkundstadt, Hoffmann v. Altenkundstadt, Säubert v. Guttenburg, Fuchs v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 252. 24. October 1838.

Deutschland.

München, 21. October. Die heute bekannt gewordene allerhöchste Entschließung, hinsichtlich der Personalvermehrung des K. Oberappellationsgerichts, hat nicht nur unter den Männern des Justizfaches, sondern auch im Publikum eine überaus freudige Theilnahme erregt. Sie beweist, daß König Ludwig sich nicht mit halben Maaßregeln begnügt, wenn es gilt Einrichtungen zu treffen, die das Wohl und Glück seiner Unterthanen befördern. Die zehn neu zu creirenden Räthe sollen schon bis ersten Januar in Amtsthätigkeit treten, weßhalb man ihrer Ernennung in kurzer Frist entgegensehen darf. — Se. Maj. der König besuchte diesen Morgen die Kunstausstellung, und verweilte gegen zwei Stunden in den Räumen des Akademiegebäudes. — (Allg. Ztg.)

Nach einer K. allerhöchsten Verfügung soll, so lange Se. Maj. nicht anders bestimmen, bei Kirchenparaden den Landwehrmännern, welche einer andern Confession zugethan sind, gestattet seyn, vor dem Eintritte in die Kirche, somit den Protestanten und Israeliten vor dem Eingang in die katholischen, und den Katholiken und Israeliten vor dem Eingange in die protestantischen Kirchen, sich wegzubegeben; wenn aber die Landwehrmänner in Reihe und Glied stehen, haben Alle, ohne Unterschied der Religion, dem Commandowort Folge zu leisten. —

Stuttgart, 21. October. Se. K. Maj. haben heute den Grafen van der Duyn von Maasdam, Oberstthofmeister Ihrer Maj. der höchstseligen Königin der Niederlande, welcher von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande hieher abgeordnet worden war, um im Auftrage seines gnädigsten Herrn für Se. K. Hoh. den Erbprinzen von Oranien um die Hand Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Sophie Friederike Mathilde von Würtemberg zu bitten, eine Audienz zu ertheilen geruht, in welcher demselben das die Zustimmung Sr. Maj. zu dieser Verbindung enthaltene Antwortschreiben des Königs an Se. Maj. dem König der Niederlande eingehändigt worden ist. — (Schw. M.)

Vom Niederrhein, 14. October. (Allg. Z.) Die Proklamation „der Belgier an die Deutschen, die am Rheine wohnen und unter Preußischer Herrschaft stehen", hat einiges Erstaunen erregt. Sie ist in einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Exemplaren von Lüttich nach Köln geschickt worden. Warum gerade nach Köln, während Aachen viel näher lag, und bisher alle ähnlichen Schriften ihren Weg nach dieser Stadt fanden? Hier konnte man hoffen, bei der arbeitenden Classe eher Anklang zu finden; hier fehlte es nicht an Mitteln, wie die Erfahrung gelehrt hat, sie trotz der besten Aufsicht der Post und der Polizei nach Belieben einzuschmuggeln. Aber die Proklamation ist auch gut geschrieben, in gutem Deutsch und in gutem Style, und dies Räthsel ist größer als das andere. Sie wissen, daß Hr. Bartels in seinem Journale schon seit einem halben Jahr eine Vereinigung Belgiens mit dem Rheinlande predigt, aber auch, daß dieser Herr, der keinen brennenden, sondern einen verbrannten Kopf hat, dessen Ideen oft wie Lava aussehen, während er in den Adern statt des Feuers eher geronnene Milch hat, in Belgien selbst mit der äußersten Geringschätzung behandelt wird. Bartels hatte sich durch seine Verbindung mit Potter einen Namen gemacht, aber die Ereignisse haben ihn überflügelt, und nun zappelt er, ihnen nachzukommen. Er kann noch von Parteien als Maschine benutzt werden, aber von Allem, was zur konservativen Partei gehört, steht er fern. Seine Reden an Deutschland konnten nur Lächeln erwecken. Von ihm und den Seinigen kann jene Proklamation nicht herrühren; von Allem, was zum Gouvernement gehört, eben so wenig. Von wem also? Es gibt nur wenige Deutsche in Belgien, die an einer Revolution in Preußen Gefallen finden könnten, die nicht eine sichere Stellung in Belgien erworben haben. Unter diesen Refugiés aber gibt es wieder kaum einen Einzigen, der im Stande wäre, einen Styl zu schreiben, wie er in jener Proklamation vorherrscht. Sollte man aus diesen Conjekturen nicht schließen dürfen, daß sie gar nicht von Belgien ausgegangen, daß sie von Lüttich nur einen Rückweg nach Preußen genommen hat? Sie kann von einem Inländer selbst herrühren, um der Rheinprovinz den Puls zu fühlen; sie kann von andrer Seite kommen, um die Preußische Regierung noch mehr gegen Belgien aufzuregen, und auf diese Art für Holland in seinem jetzigen Dilemma zu stimmen. Es wird der Polizei schwer werden, darüber ins Klare zu kommen; gewiß ist, daß die Belgische Regierung es tief bedauert, daß die neuesten Ereignisse so viel dazu beigetragen haben, die freundlichen Beziehungen, die sich zwischen ihr und dem Berliner Gouvernement angeknüpft hatten, wieder abzukühlen. Mehrere der Belgischen Minister haben nicht Anstand genommen, dieß in den letzten Tagen unumwunden auszusprechen und ihr Leidwesen an den Tag zu legen, daß man ihnen im Allgemeinen zur Last lege, was vielleicht von Einzelnen ausgehe, über die sie keine Controle hätten. Uebrigens ist von den Redensarten einer Proklamation, wie die oben erwähnte, keine Gefahr zu fürchten. Die darin enthaltene Hinweisung, daß Preußen nicht zu fürchten sey, da, abgesehen von England und Frankreich, auch Oesterreich und Bayern dessen Feinde seyen, ist doch nicht der Art, daß man einen Aufstand versuchte, um sich von Deutschland loszureißen und zu den Belgiern überzugehen, die auch Deutsche seyn wollen! Leider haben die Belgier einen ganz andern Fürsprecher, als alle diese Phrasen sind,

einen, der mehr Gehör findet, wenn er auch nur langsam wirkt. Dies ist der Flor, in dem sich Handel und Gewerbe in diesem Nachbarlande befinden, dadurch, daß sie sich frei entwickeln können, und überall von der Regierung thatsächlich gefördert werden. Die industriellen Interessen sind es, die jetzt die Welt beherrschen, und diesen größere oder kleinere Steine in den Weg werfen, heißt die wichtigste Macht im Staate verletzen. Der Clerus hat die Gewalt über die niederen Classen, aber diese werden im Zaume gehalten durch den Besitzstand der Industriellen, so lange für diese ein Tausch des Regiments eher ein Nachtheil, als ein Gewinn erscheint. So lange diesem Stande ein Blick auf die Fremde trüber ist, als der auf die Heimath, ist wenig zu besorgen, aber ein Abfall der Gemüther beider Parteien, der Industrie wie der Geistlichkeit, kann nur unheilbringend seyn. Wahrhaft betrübend ist es daher, daß das Eisenbahngesetz, auf welches man mit Sehnsucht gewartet hat, da es endlich die Verhältnisse dieser Unternehmungen zur Post ꝛc. feststellen sollte, vom Gouvernement nicht sanktionirt worden ist. Obgleich die große Majorität des Staatsrathes dafür war, ist es dennoch verworfen worden. Die Unternehmer der Bahn von Köln nach der Gränze werden empfindlich davon getroffen, da ihre materiellen Arbeiten bereits den besten Gang hatten, und sie nun aufs neue ihr Interesse gegen die Staatsadministration zu verfechten haben. Wahrscheinlich werden neue Schritte geschehen, um unmittelbar bei Sr. Maj. eine Modificirung jener Maßregel zu erzielen, die hinderlich auf die Interessen der Provinz einwirkt, während sie auf der andern Seite der Verwaltung keinen Nutzen bringt. —

Aachen, 14. October. Ein Unfug, der sich vor einiger Zeit in dem Landstädtchen Aldenhoven, 4 Stunden von hier, zugetragen, ist in einer auswärtigen Zeitschrift offenbar absichtlich entstellt erzählt worden. Die Wahrheit ist: der Caplan B., ein obscurer junger Mann, mit seinem braven Pfarrer nicht im besten Einverständnisse lebend, wollte gegen des letztern Willen beim Gottesdienste Neuerungen in Betreff des Gesangs einführen, und wurde deshalb nach stattgehabter Untersuchung von der geistlichen Behörde zu einer andern Pfarre versetzt. Am Tage seiner Abreise besuchte er die untere Classe der Einwohner, nahm in jedem Hause rührenden Abschied, äußerte, daß der Pastor Schuld sey an seinem Abgange, daß er Abends 9 Uhr abreisen würde, und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß er es gern sehen werde, wenn man ihn eine Strecke Weges begleite. Seine Freunde hatten denn auch wirklich viele Menschen an seiner Wohnung zusammengebracht, die bei der Begleitung des Wagens im Vorüberziehen dem Pfarrer ein Pereat brachten, bei der Rückkunft aber demselben und einigen andern Personen die Fenster einwarfen. Dem Kirchmeister sollte ein Gleiches geschehen, allein er hatte seine Knechte mit Knütteln bewaffnet, und sie trieben den Haufen auseinander, was allerdings nicht ohne zahlreiche Beulen bewerkstelligt werden konnte. Am folgenden Tage wurden die fünf Rädelsführer verhaftet und vor Gericht gestellt. — Der Vorfall ist an sich unbedeutend, daß man hier sehr wenig davon sprach, und ich würde seiner gewiß nicht bedacht haben, wenn man ihn im Nachbarlande nicht mit den Kölner Angelegenheiten in Verbindung gebracht hätte, was hier nur Lächeln erregt. —

Düsseldorf, 19. October. Gestern Abend gegen 9 Uhr kam der Prinz Louis Napoleon mit Gefolge auf dem Dampfschiff „Kronprinzessin von Preußen" von Köln hier an, übernachtete im Gasthofe zu den drei Reichskronen bei Beeking, und setzte heute Vormittag längs der andern Rheinseite über Cleve seine Reise nach England fort. —

Schweiz.

Die Allg. Schw. Zeitung schreibt aus Solothurn: Unsere Truppenzusammenziehungen gegen die Franzosen haben in hiesiger Caserne mit einem charakteristischen Vorspiel begonnen: Am 11. October war das zweite Bataillon hier einkasernirt. Nachmittags begab sich der Lieutenant des ersten Bataillons, Hr. Vogelsang, in großer Uniform in die Caserne, und forderte in einem Nebenzimmer den Hrn. Hauptmann und Rathsherrn Pfluger wegen einer Privatstreitigkeit aufs Duell. Da Hauptmann Pfluger die Herausforderung nicht annehmen wollte, so versetzte ihm der Oberstlieutenant eine schallende Ohrfeige und entfernte sich in die Schenke. Hier begann nun ein großer Scandal. Wie nämlich Oberstlieutenant Vogelsang in der Wirthsstube saß, wurde er von einigen Soldaten gepackt; Oberstlieutenant Disteli, Commandant des zweiten Bataillons, rief: 'raus mit ihm! — die Soldaten gehen auf den Hrn. Oberstlieutenant Vogelsang los, dieser zieht den Degen, schneidet im Vorbeigehen Einem die Nase ab und wehrt sich. Die Soldaten, durch den Widerstand gereizt, zerreißen dem Oberstlieutenant die Uniform und werfen ihn zum Gang hinaus. Endlich der Gewalt weichend, riß sich Oberstlieutenant Vogelsang die Epauletten ab und warf sie den Soldaten hin. Tags darauf versammelte sich der kleine Rath, und auf einen Bericht des Großraths wurde ohne Verhör Oberstlieutenant Vogelsang entlassen.

Italien.

Rom, 12. October. (Frk. Mkr.) Man hat in der neuesten Zeit wieder viel von einer großen Amnestie gesprochen, die nach dem Vorgang Oesterreichs hier erlassen werden sollte und die Zusammenkunft des Monsignore Capaccini mit dem Fürsten Metternich zu Florenz damit in Verbindung gebracht. Wer den Gang der Dinge aufmerksam beobachtet, der kann wenig an einen solchen Gnadenakt glauben. Die bis zur Veration getriebene Aufsicht auf Fremde, das durch die Nachbarstaaten, besonders Neapel, stets wach erhaltene Mißtrauen der Regierung gegen Einheimische und Fremde; sind Prognostica, die keine großen Hoffnungen erregen. Ueber die erwähnte Zusammenkunft des Herrn Capaccini mit dem Fürsten Metternich, werden mancherlei Vermuthungen geäußert; außer der Amnestie (was kaum wahrscheinlich) sollen über den kirchlichen Zwiespalt mit Preußen, über die Gränzdifferenzen mit Neapel, über die Zurückziehung der Oesterreichischen Truppen aus dem Kir-

chenstaate, Verhandlungen gepflogen worden seyn; es ist jedoch auf dergleichen Gerüchte kein Werth zu legen, da sie ihre Entstehung theils frommen Wünschen, theils der allzeit fertigen Neuigkeits-Krämerei verdanken. — Die Römer erwarten für diesen Winter 80,000 Fremde. Täglich kommen wirklich viele Reisende an; aber 80,000? — Die Octoberfeste in der Villa Borgese sind bis jetzt sehr unbedeutend gewesen. —

Turin, 12. October. Aus Florenz erfährt man, daß Mousignore Capaccini's Anwesenheit in jener Stadt und seine daselbst erfolgte Zusammenkunft mit Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich die Räumung des Päpstlichen Staates von fremden Truppen zum Zweck gehabt habe, und daß gegenwärtig in Venedig wegen dieser Sache thätig unterhandelt werde. Oesterreich hat sich dazu bereit erklärt, und man hegt die Hoffnung, daß von Seite Frankreichs hinsichtlich der Räumung Ankona's sich keine Schwierigkeiten erheben werden. Die Reise des Oesterreichischen Botschafters zu Rom, Grafen Lützow, nach Florenz, scheint durch denselben Gegenstand motivirt worden zu seyn. — Es heißt, daß der Russische Thronfolger den nächsten Winter in Como zubringen werde. —

Trient, 16. October. Am 13ten d. Abends sind Ihre Maj. die Königin von Griechenland und eine Stunde später Ihre Maj. die Königin von Bayern, so wie die Frau Erbgroßherzogin von Hessen K. H., hier angekommen, und mit ihrem zahlreichen Gefolge im Gasthause zur Europa abgestiegen. Heute gaben Ihre Maj. die Königin von Bayern ihrer geliebten, nach Griechenland rückkehrenden Schwiegertochter das Geleit bis Acquaviva, wo sie von ihr schieden und dann wiederum nach Trient zurückkehrten, um von da aus zugleich mit ihrer Königlichen Tochter die Rückreise nach Deutschland anzutreten. Die Reise Ihrer Maj. der Königin von Griechenland geht über Ancona. Sämmtliche Majestäten reisen im strengsten Incognito, die Königin von Bayern unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach, die Königin von Griechenland unter jenem einer Gräfin von Missolunghi und die Frau Erbgroßherzogin unter dem Namen einer Gräfin von Rheinheim. Sowohl das Wiedersehen der höchsten Herrschaften hier in Trient als der Abschied in Acquaviva boten die rührendsten Scenen kindlicher und mütterlicher Liebe. —

Frankreich.

Paris, 18. October. Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend um 5 Uhr von Brüssel in den Tuilerien angekommen. — Ein Journal theilt das wenig glaubliche Gerücht mit, das Ministerium habe das Project, eine Königl. Garde zu errichten, wieder aufgenommen. — Nach den Wählerlisten der 86 Departements Frankreichs beläuft sich die Totalanzahl der eingeschriebenen Wähler auf 197,902. Im Durchschnitte kommen also 2262 Wähler auf ein Departement, 554 auf ein Arrondissement, und noch nicht einmal 5 auf eine Commune. — Die Regierung hat gestern früh durch den Telegraphen die Nachricht von der definitiven Abreise des Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz erhalten. —

Ein Courier aus Madrid hat dem Markis d'Espeja die Nachricht gebracht, daß man auf seinen Wunsch ihn seines Postens enthebe. Graf Miraflores wird an seiner Stelle als Gesandter nach Paris kommen. —

Rußland und Polen.

Warschau, 16. October. Die hiesigen Zeitungen melden: „Se. Majestät der Kaiser haben, um in Höchstihrer väterlichen Müde die Lage derjenigen zu erleichtern, welche während des letzten Aufstandes sich zu Verirrungen fortreißen ließen, aber durch spätere Reue ihrer Vergehen sich der Berücksichtigung würdig machten, in Folge einer Vorstellung des Fürsten-Statthalters allergnädigst genehmigt, daß die Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee, denen es an Unterhaltsmittel fehlt, so wie ihre Wittwen und Waisen, auch ferner einen Theil der dreijährigen Unterstützung fortbeziehen sollen, die ihnen bis zum 1. Januar d. Js. ausbezahlt wurde. Se. Majestät haben daher befohlen, daß die zur Auszahlung der besagten Unterstützung erforderliche und ausschließlich zu diesem Zweck bestimmte Summe von 135,220 Gulden auf den im Budget des Königreichs jährlich für Pensionen und Unterstützungen ausgesetzten Fonds angewiesen werden, so wie auch, daß die kraft gegenwärtigen Dekrets ertheilten Unterstützungen, nach dem Gutbefinden des Statthalters, denjenigen unter den Empfängern, welche ins künftige etwa durch unruhiges Benehmen und üble Gesinnungen die Aufmerksamkeit der Regierung erregen möchten, vorläufig nicht ausgezahlt oder sogar gänzlich entzogen werden sollen."

Posen, 12. October. Nachrichten aus Warschau zufolge herrschte daselbst einige Verstimmung über die vereitelte Hoffnung, die Kaiserliche Familie auf der Rückreise nach St. Petersburg dort zu sehen. Ein allgemeines Gerücht bezeichnete den Fürsten Paskewitsch als Oberfeldherrn der Südarmee, falls gewisse, nicht etwa unwahrscheinliche Verhältnisse eintreten sollten. Was manche Zeitungen über Unruhen in St. Petersburg berichtet haben, ist gänzlich aus der Luft gegriffen, und reducirt sich auf einige Hofintriguen, wie sie während der Abwesenheit der Herrscherfamilie wohl vorzukommen pflegen, die aber durch den persönlichen Einfluß des Kaisers sofort werden paralysirt werden. Zwischen dem Petersburger Kabinet und der Pforte ist zwar, in Folge des wiedergewonnenen Einflusses der westlichen Mächte auf dieselbe, einige Spannung eingetreten, in Folge deren Kaiser Nikolaus wohl nicht so geneigt seyn dürfte, sein Patronat über die Türkei jetzt gegen den Vicekönig von Egypten geltend zu machen. Indessen wird letzterer, bei der wesentlich legitimen Politik des Russischen Kabinets keinesfalls auf Unterstützung in seinen Usurpationsprojekten von dieser Seite her rechnen dürfen. —

Aus Bessarabien, 7. October. Ueber den Zweck der kürzlich von Sebastopol ausgelaufenen, von Contre-Admiral Logareff befehligten Flottenabtheilung habe ich aus

bester Quelle Erkundigung eingezogen, und kann Sie, hierauf gestützt, versichern, daß dieselbe blos die Bestimmung hat, an der Küste von Tscherkessien die Russischen Truppen, welche dort an verschiedenen Punkten dislocirt sind, und deren Verweilen im feindlichen, ungesunden und von allen Hülfsquellen entblößten Lande während des Winters als unrathsam erachtet worden ist, aufzunehmen. Es sind gegen 18,000 Mann, die in der Gegend von Stauropol ihre gewöhnlichen Winterquartiere beziehen werden. Eine andere Abtheilung der Flotte ist bestimmt, die Truppen zurückzubringen, die jedes Jahr in der Krimm an den Festungswerken von Sebastopol arbeiten, und wie gewöhnlich im Herbste ihre Cantonnirungen in Podolien beziehen. —

(Landbote.) Vorrichtung zur Verhütung der Feuersbrünste. Hr. Maratuch ist der Erfinder eines Schutzmittels gegen jene Feuersbrünste, die durch Entzündung der Schornsteine entstehen. Dasselbe beruht auf dem Grundsatze, daß jeder Körper, der nicht brennt, eine abkühlende Kraft hat, welche in dem Maße groß ist, als er den Wärmestoff, den er mitgetheilt erhält, abgiebt. Die Vorrichtung wird im Innern der Schornsteine zwischen der Flamme und dem Orte, wo eine Entzündung erfolgen kann, angebracht und besteht aus drei in gewissen Entfernungen über einander angebrachten Metallgittern. Die abkühlende Kraft dieser Gitter ist so groß, daß, mit welcher Lebhaftigkeit die Flamme an das untere Gitter schlagen mag, das oberste doch nicht so heiß wird, daß man die Hand nicht darauf erleiden könnte. Die Funken, die so häufig die Ursache der Kaminbrände werden, erleiden auf ihrem Durchgange durch die drei Scheidewände eine solche Abkühlung, daß sie auslöschen oder wenigstens ganz unschädlich werden. Man darf hoffen, daß die Apparate des Hrn. Maratuch in Kürze allgemein in Anwendung kommen, denn sie widersetzen sich 1) der Verbreitung der Flammen und der Funken; sie concentriren 2) die Wärme auf der Heizstelle und erhöhen dadurch die dem Zimmer zu Gute kommende Wärme, sie lassen sich 3) auf Schornsteine aller Art und Größe anwenden, und sie thun 4) der Güte und dem Zuge der Schornsteine keinen Eintrag, so daß man sie selbst zur Verhütung des Rauchens derselben empfehlen kann. —

Anzeigen.

Vormals bei L. Kriegsmann, jetzt Julius Aischmann et Comp., geprüfte Optici aus Paris in Bayern.

Mit Beziehung ihres Aufenthalts vorigen Jahres beehren sie sich hierdurch, ihr schon bekanntes vollständiges Lager optischer und mathematischer Instrumente aus dem Utzschneiderschen und (Fraunhoferschen) Institut in München dahier zu empfehlen, enthaltend: Tubus von 40 Zoll Länge, mit messinger Röhre und Stativ, mit feiner Vertikalbewegung; das achromatische Objektiv von 29 Linien Oeffnung hat 30 Zoll Brennweite; das irdische Ocular vergrößert 42mal, und die zwei astronomischen 60 und 90mal; achromatische Zugfernröhre von verschiedenen Größen, so wie auch Stock-Perspektive; einfache und doppelte achromatische Theater-Perspektive, die noch nicht übertroffen sind, nach der Nigli'schen Erfindung in München; ferner Camera obscura, Laterna magica, mit Geistervorstellungen; Conis und Prismata; einfache und zusammengefügte Microscope in Messing, mit vollständigem Apparat; alle Arten botanische Loupen, so wie auch schwarze und weiße Zeichnenspiegel, und überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände in größter Auswahl. — Auch nehmen sie Reparaturen optischer Instrumente an. Besonders aber besitzen sie eine große Auswahl der vorzüglichsten gefaßten und ungefaßten Brillen- und Lorgnetten-Gläser, die sie, vermöge der dazu verwendeten reinen Masse Flintglas, vereinigt mit den mühevollen Schleifarten nach der Erfindung des berühmten (Fraunhofer), nach genauer Prüfung des Sehvermögens für das Auge bestimmten Brillen, Conservations-Brillen nennen zu dürfen glauben, und durch schon viel gemachte Proben dieselben nach Umständen, die Augen zu erhalten, empfehlen können. Kenner und Liebhaber, besonders kurz- und schwachsehende Personen, sind ergebenst eingeladen. Ihr Logis ist im Gasthof zum Anker. Auf Verlangen kommen sie in die resp. Wohnungen. Der Aufenthalt dauert 12 Tage.

Empfohlen durch Königl. Regierungs- und Kreis-Medizinalrath Dr. Marc in Bayreuth. Dr. Sauernheimer, Landgerichts-Physikus ebendaselbst.

Bei mir ist so eben erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Wunsiedel und Hof zu haben:

Stunden der Andacht für das weibliche Geschlecht, aus einer weiblichen Feder. Zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. 1 fl.

Kitzingen. Gundelach'sche Buchhandlung.

Fremden-Anzeige.

22. October.

Anker: HH. Kaufle. Beck v. Nürnberg, Straßer v. Frankfurt a. M. Haase, Taubstummenlehrer v. Lübeck. — **Sonne:** HH. Zürrain u. Stubenrauch, Oberlieutenants v. Bamberg. Kfle. Weiß v. Hof, Wassertridinger v. Fürth, Ehrenburg v. Köln. Bezold, Berg- u. Salinen-Assessor v. München. — **Traube:** HH. Lehrer Seubert v. Ahornberg, Schauer v. Gulmain, Popp v. Guttenberg. Fichtel, Citronenhändlerin v. Nürnberg. — **W. Mann:** HH. Hezeld, Bildhauer v. Burgkundstadt. Petrich, Kaufm. v. Passau. Fischer, Oek. v. Bolsbach. — **Löwe:** HH. Sartori, Maler v. Nürnberg. Krippner, Lodgerbermeister v. Cronach. — **S. Roß:** HH. Oppenheimer, Part. v. Elsenstein. Reinhard, Dr. med. v. Weiden. Madame Heysbowicz v. Geraudgut. — **Adler:** Hr. Schaller, Kaufm. v. Lichtenberg. — **Krone:** HH. Schöner, Kfm. v. Hof. Winterstein, Lehrer v. Carolinenfeld. Bauer, Fabr. v. Weismain. Brückner, Hdlsm. v. Schmachtenberg. — **R. Ochs:** Michelitzsch, Handelsm. v. Poland. Neupert, Webermstr. v. Marktleiten. Männel, Strumpfwirkermstr. v. Thurnau. — **Schneider:** Carl, Handelsm. v. Ranggen. — **Zimmermann:** Hdlsltr. Polster v. Geschwand, Sebaldin v. Herzogwin, Doppoldin v. Pordorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 253. 25. October 1838.

Deutschland.

Wien, 18. October. Dem Vernehmen nach hat Louis Napoleon, welcher gegen die hiesige Regierung den Wunsch geäußert hatte, sich nach Oesterreich begeben zu dürfen, das ihm hierauf gewordene Anerbieten, die Hauptstadt Tyrols als vorläufiges Asyl zu betrachten, dankbarst abgelehnt. —

Dresden, 19. October. Gestern fand die alljährliche Revue der Communalgarde statt, zu welcher das Zeichen durch Generalmarsch früh 6 Uhr gegeben ward. Diesmal ließ Se. Majestät der König, die Truppen, angeführt von dem General en Chef aller Bürgergarden des Landes, Sr. K. Hoheit dem Prinzen Johann, vor sich defiliren und geruhten Ihre Zufriedenheit mit den Leistungen derselben auszudrücken. — Man hatte im Publikum geglaubt, die noch hier weilenden Stephanisten würden durch die abermalige Verhaftung ihres Predigers an ihrer Abreise gehindert werden; dem ist aber nicht so, denn täglich gehen Gesellschaften auf der Elbe unter Segel, und es dürften von den 500, welche sich zur Auswanderung entschlossen, nur noch wenige hier verweilen. Heute verlautet mit Bestimmtheit, daß mit Stephan zugleich auch ein sehr bekannter Gelehrter, der, um jenem zu folgen, den Staatsdienst, mit 1500 Thalern Gehalt, quittirte, verhaftet sey. Wir werden zu seiner Zeit das Nähere über die ganze, Aller Aufmerksamkeit erregende Sache berichten. Jedenfalls aber würden die irren, welche diese Verhaftungen als einen Coup der Staatsgewalt ansehen wollten, wodurch die ganze Expedition nach Amerika hintertrieben werden solle. Die sicherste Garantie gegen diesen Wahn ist ohne Zweifel der Umstand, daß die Verhaftungen durch die Justizbehörden vollzogen worden sind, welche sich, mindestens in Sachsen, nicht leicht zu Gewaltstreichen würden verwenden lassen. — Der Erbgroßherzog von Weimar hält sich jetzt an unserm ihm so nah verwandten Hofe auf und hat seine Anwesenheit bereits in der Absicht verlängert, um Madame Schröder-Devrient als Valentine in den Hugenotten zu sehen. Unglücklicherweise aber verschiebt sich die Darstellung derselben wegen angeblicher Unpäßlichkeit der Prima Donna von einem Tage zum andern. (Frk. Mkr.)

Vom Neckar, 7. October. Die zwei neuen Allokutionen des Papstes haben auch bei uns Ueberraschung und Staunen erregt. In denselben Tagen jedoch, wo von Rom die Allokution nach Berlin abging, ward sicherm Vernehmen zufolge eine Vermittelungsnote der Oesterreichischen Staatskanzlei, in überaus eindringlicher, zweckmäßiger und alle Interessen bedenkender, über die Zustände, Aussichten, Bedürfnisse, Nothwendigkeiten und Auskunftmittel sich verbreitender Form abgefaßt, nach Rom abgesendet. —

(Leipz. A. Ztg.)

Bonn, 17. October. Ein Correspondent vom Niederrhein hat unterm 2ten d. in der Allg. Zeitung einen Artikel abdrucken lassen, worin über den Pfarrer Dr. Binterim und die Wirksamkeit der sogenannten Hermes'schen Professoren bei der katholisch-theologischen Fakultät in Bonn dem Publikum berichtet wird. Indem wir das über den Pfarrer Binterim Gesagte auf sich beruhen lassen, geben wir dem Publikum aus der zuverlässigsten Quelle die Versicherung, daß die Behauptungen in Betreff der Professoren nichts als leichtsinnige Verdächtigungen sind, deren Charakter um so verwerflicher erscheint, wenn man auf die Zwecke sieht, die dadurch beim Beginnen des neuen Wintersemesters erreicht werden sollen. Die genannten Professoren haben sich über die Orthodoxie ihrer Lehre und Lehrweise nur mit ihrer vorgesetzten geistlichen Behörde zu benehmen, und so lange diese mit der Garantie, die sie ihr geleistet, zufrieden ist, Niemand anders darüber Rede zu stehen. Diese Garantie aber haben sie ihr geleistet, und sind sie zu leisten jeden Augenblick bereit, in so fern die Anforderung darauf sich innerhalb der obrigkeitlichen Befugnisse hält. (Köln. Ztg.)

Hannover, 12. October. Wie man erfährt, hat der König, der sich auf seinen Reisen oft über die Langsamkeit des Fahrens beklagt hatte, nun den ausdrücklichen Befehl erlassen, daß bei allen Reisen, die er, der König, oder die Königin oder der Kronprinz machen würden, auf chaussirten Wegen die Meile in 30 Minuten, auf unchaussirten in 40 Minuten gemacht werden müsse. Für Contraventionen gegen diesen Befehl sind die Postmeister verantwortlich, die deßhalb jedesmal auf ihrer Station dem Wagen des allerhöchsten Reisenden in eigener Person vorreiten oder vorfahren sollen. — Dr. Gräfe aus Berlin ist hier eingetroffen und wird auf unbestimmte Zeit hier verweilen; wie es heißt, um den Zustand der Augenkrankheit unseres Kronprinzen zu beobachten. Es geht seit kurzem wieder das, auch schon in andern Blättern berührte Gerücht, daß der Zeitpunkt zur Vollziehung der Operation nicht mehr fern seyn möchte. Ob nun die Ankunft Gräfe's Bezug darauf hat, kann allerdings nicht behauptet werden; man vermuthet es aber. — Der Frhr. v. Rothschild ist vergangene Nacht von Frankfurt hier eingetroffen. Auch verweilt seit einigen Tagen der Sizilianische Gesandte am Russischen Hofe, der Prinzipe v. Butera, in seiner Vaterstadt Hannover. Der Prinz diente früher als Lieutenant in der Hannover'schen Armee. —

Köln, 17. October. (Köln. Ztg.) Aus Linz, im Reg. Bez. Coblenz, wird unter dem 15ten d. M. geschrieben: „Heute hat die Weinlese in hiesiger Gegend ihren Anfang genommen. Die verschiedentlich abgehaltenen Trauben-Versteigerungen gaben auf dem Stock, also ohne Lese-,

Einfuhr-, Kelterkosten und Steuer, den Ertrag von einundzwanzig Thalern für die Ohm, ein Preis, bei dem der hiesige Winzer stets seine Rechnung findet und sich völlig befriedigt fühlt. Da das diesjährige Gewächs sowohl seiner Vorzüglichkeit, als besonders der vorherigen geringen Jahrgänge wegen, vorzugsweise zur Belebung und Pflege älterer Weine wird verwandt werden müssen, so steht zu erwarten, daß die schon recht ansehnlichen ersten Preise noch um ein nahmhaftes in die Höhe gehen. Es war wirklich hohe Zeit, daß die, besonders das vorige Jahr so gänzlich verlorne Mühe und Kosten des Wein-Pflanzers wieder einigermaßen Ersatz fanden; denn den Nothzustand dieser hier so zahlreichen Menschenklasse weiß nur der gehörig zu würdigen, der unter ihnen selbst lebt und namentlich mit ihnen in geschäftlichem Verkehre steht. Minder begüterte Winzer sieht man daher häufig ihre Trauben an dem Stocke verkaufen, wodurch sie sowohl, woran es ihnen so sehr mangelt, ohne neue Auslage gleich baares Geld, als auch bei den bis jetzt recht erfreulichen Aussichten auf ein künftiges gutes Weinjahr, bei noch milder Witterung freie Zeit gewinnen, ihre Weinberge für eine nächste Weinärndte in den Stand zu setzen. —

Köln, 18. October. Gestern fand dahier die erste Generalversammlung der deutsch-englischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft statt. Es galt den Zweck der Constituirung derselben. Hr. Regierungsrath Arndts aus Düsseldorf eröffnete die Sitzung durch kurzen Vortrag, „worin er der Hauptursachen der so lange verzögerten direkten Verbindung der Rheinlande mit der See Erwähnung that, und wie es, nach endlicher Beseitigung dieser Hindernisse, nun gerade die Aufgabe der neu zu errichtenden Gesellschaft sey, eine solche direkte Verbindung mit England zu eröffnen, wobei jedoch ebenwohl auf die Häfen von Norddeutschland und jene von Frankreich Rücksicht genommen werden sollte.“ Derselbe erwähnte sodann der „Vorarbeiten der beiden in Köln und Düsseldorf errichteten Comité's, wodurch das Unternehmen so weit gefördert worden, daß man heute schon zur förmlichen Aufnahme des Gesellschafts-Vertrages schreiten könne. Nach den ertheilten Gutachten der berühmtesten Englischen Techniker lasse es sich durchaus nicht mehr bezweifeln, daß man Dampfschiffe, und zwar eiserne, so konstruiren könne, daß sie geeignet seyen, die See zu halten und auch zur Fluß-Schifffahrt zu dienen, namentlich den Rhein bis Köln zu befahren; zwei Englische Schiffbaumeister hatten nicht nur hiefür hinlängliche Bürgschaft zu stellen sich erboten, sondern wollten sich auch an dem Unternehmen selbst für eine bedeutende Summe betheiligen ꝛc.“ Nach der Wahl des Vorsitzenden und des Protokollführers schritt man sodann zur Diskussion der Statuten. Den sämmtlichen Aktionairen war ein von den beiden Comité's in Köln und Düsseldorf aufgestellter Entwurf früher mitgetheilt worden, der nun paragraphenweise durchgegangen wurde. Ueber einige derselben erhoben sich nicht unbedeutende Debatten, die jedoch zu einem allseitig befriedigenden Resultate führten. Der Sitz der Gesellschaft wurde in Köln bestimmt und das Capital vorläufig zu 300,000 Thlr. in Aktien von 200 Thlr. oder 30 Pfd. Sterl. angenommen, mit dem Vorbehalte, dasselbe bis zum Betrage einer Million zu erhöhen. Nachdem man auf diese Weise gegen drei Uhr Nachmittags mit Fortsetzung der Statuten zu Ende gekommen war, erklärte die Gesellschaft sich für gehörig konstituirt, und es ward auf der Stelle zur Aufnahme der notariellen Urkunde geschritten. —

Schweiz.

Luzern, 17. October. Gestern war die letzte Sitzung der Tagsatzung. Die Französische Friedensnote wurde abgelesen, und dann die Auflösung der Truppen beschlossen *). Der Bundespräsident und Dr. Kern hatten noch einen kleinen Hader, indem jener dem Canton Thurgau die Verwicklungen mit Frankreich Schuld gab, dieser seinen Canton vertheidigte. Heute ist Alles abgereist. — Die Zuschrift St. Gallens an Waadt und Genf hat unter den Tagherren wenig Freude verursacht. Auch die Gesandten von Genf und Waadt sprachen nicht billigend davon. Es wird indessen sehr wahrscheinlich eine Antwort dieser Cantone erfolgen. — Den Französischen Truppen war schon Gegenbefehl gegeben, ehe die Antwort der Tagsatzung in Paris bekannt war.

Italien.

Messina, 5. October. Die hiesige Kaufmannschaft hat zu Ehren Ihrer K. MM. einen festlichen Ball in dem hiesigen Börsensaal veranstaltet, den der König und die Königin mit ihrer Gegenwart beehrten, wobei sie sich durch ihr leutseliges Benehmen die Liebe Aller zu gewinnen wußten. Der König tanzte sehr viel, und ausschließlich mit Frauen

*) Der Beschluß lautet wörtlich: „Auf die erhaltene offizielle Anzeige, daß das auf der Französischen Gränze gegen die Schweiz aufgestellte Französische Observationskorps sofort aufgelöst werde, beschließt sie: 1) Die unter den Waffen stehenden eidgenössischen Truppen werden des aktiven Dienstes so schnell als möglich entlassen. 2) Diejenigen Contingentstruppen, welche in Folge Tagsatzungsbeschlusses vom 6ten l. Mts. aufs Piquet gestellt oder aufgemahnt worden sind, werden ebenfalls des Dienstes entlassen. 3) Der eidgenössische Kriegsrath wird angewiesen, den bevorstehenden Beschluß zu vollziehen, und den sämmtlichen in Dienst getretenen Truppen, so wie deren Befehlshabern, die Zufriedenheit der Tagsatzung für ihre guten Dienstleistungen, so wie für den von ihnen bethätigten vaterländischen Eifer und militairischen Gehorsam, auf geeignete Weise zu bezeugen. 4) Ebenso wird den sämmtlichen eidgenössischen Ständen für die von ihnen getroffenen Maaßregeln, ganz besonders aber den zunächst bedroht gewesenen Gränzkantonen, von Seite der Tagsatzung Namens der Eidgenossenschaft der Dank ausgesprochen für den vaterländischen Eifer, womit sie zur Vertheidigung der Schweizerischen Unabhängigkeit Truppen in Dienstaktivität berufen haben, ehe die Tagsatzung selbst die erforderlichen Anordnungen treffen konnte.“

oder Töchtern von Kaufleuten. Die Königin folgte dem Beispiel ihres Gemahls, indem sie sich an der Seite von bürgerlichen Tänzern die ganze Dauer des Balls über sehr gut unterhielt. Ein zweiter Ball konnte nicht stattfinden, weil das Königliche Paar uns verließ, um die Reise nach Catania fortzusetzen, von wo aus es sich nach Palermo begeben wird, um die Wintermonate daselbst zuzubringen.

Neapel, 11. October. Der Zufluß von Fremden ist dermalen sehr stark. Man trifft bereits Vorbereitungen zum Empfang der verwittweten Königin von England; überhaupt verspricht man sich einen sehr brillanten Winter. Nach 2 Tagen Regen klärt sich der Himmel bereits wieder auf, und entfaltet sein herrliches Blau über den erfrischten Gefilden. Der Thermometer steht zwischen 18 und 21°. —

Krakau.

In Betreff der zu Krakau begangenen Mordthat erfährt man (der Leipz. A. Z. zufolge), daß ein Student aus Gallizien, 17 Jahre alt, als Mörder des geheimen Agenten betrachtet und als solcher verhaftet wurde. Während der kurzen summarischen Untersuchung gab er jedoch seinen Geist auf, ohne ein Wort eingestanden zu haben.*)

Rußland und Polen.

Odessa, 5. October. In hiesigen Blättern, und zwar auch in dem amtlichen Theile derselben, wird der jetzt auf einer Erholungsreise in Deutschland befindliche Graf v. Woronzoff fortwährend als Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien bezeichnet. — Der Admiral Lasareff ist gestern am Bord des Dampfschiffes Nordstern von Sebastopol hier angekommen. — Man meldet aus Sebastopol, daß der Französische Botschafter am Russischen Hofe Baron v. Barante, am 14. September in der Severnaja angekommen sey, und daß ihn der Polizeiminister und ein Fregattenlieutenant mit einem Boote von 24 Rudern erwarteten, und ihn sogleich nach der Stadt führten. Bei dem Landen an der Grafskaja-Treppe empfingen ihn die Generale, die Oberoffiziere, eine Ehrenwache und eine Compagnie Soldaten mit Fahnen und Musik, und begleiteten ihn in das für ihn in Bereitschaft gesetzte Catharinen-Palais. Am folgenden Tage besuchte er die Admiralität, wo die Brigg Argonaut von 12 Canonen und ein Kutter vom Stapel gelassen wurden. An demselben Tage hielt der General der Infanterie und Generaladjutant Roth eine Musterung der zu öffentlichen Arbeiten verwendeten und in der Umgegend von Sebastopol im Lager stehenden Truppen, welcher der Baron v. Barante, so wie eine große Anzahl Personen aller Stände beiwohnten.**)

Der Chef des Generalstabs der aktiven Armee, Fürst Gortschakoff ist vom Auslande hierher zurückgekehrt und der Generallieutenant Graf von Nesselrode von hier nach St. Petersburg abgereist. Der General-Adjutant Schipoff, Direktor der Regierungs-Commission des Innern und der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, hat eine Rundreise durch die Gouvernements Kalisch, Krakau und Sandomir angetreten. —

Nord-Amerika.

Man hat Nachrichten aus New-York bis zum 20. September. Der drohende Krieg mit den Indianern an der ganzen Westgränze beschäftigte vor allem andern die öffentliche Meinung. Die lange befolgte Methode, die Indianerstämme im Osten des Mississipi aus ihren ererbten Wohnplätzen zu verjagen, und sie alle in dieselbe Gegend zu übersiedeln, hatte die üble Folge, ihre Macht zu concentriren, und die Stämme, die sich vorher nie gekannt, oder selbst heftig bekriegt hatten, in Berührung mit einander zu bringen; das Andenken an die vielen langwierigen von der Uebermacht und Habgier der Weißen erlittenen Ungerechtigkeiten und Verationen hat sie nunmehr verbunden; sie haben sich versammelt, und gemeinschaftlich beschlossen, „die rothe Art zu erheben, und die Fehde zu beginnen gegen die blassen Gesichter." Es scheint, daß der glückliche Krieg der Seminolen in Florida gegen die Weißen ihren Muth erhöht hat, denn diese vertheidigen sich nun schon seit Jahren in ihren Sümpfen und Wäldern, und führen einen verderblichen Raub- und Mordkrieg gegen die weißen Pflanzer. Sie tödten alles, was in ihre Hände fällt, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, verbrennen die Gebäude und die Ernten und zerstören alles, bis auf die Waffen und leichten Hausrath, deren sie sich zu ihrem eigenen Gebrauch bemächtigen. Der Schaden, den Florida bereits gelitten hat, ist ungeheuer. Aehnliche Leiden, aber in weit ausgedehnterem Maße haben die westlichen Staaten und Gebiete, im Falle eines allgemeinen Krieges mit den Indianern zu befürchten. Die geringe Truppenmacht der Union ist bei weitem nicht hinreichend, um eine Gränzlinie von mehr als 200 Deutschen Meilen in schwach bewohntem Lande zu beschützen, wo ebenfalls, wie in Florida, ungeheure Urwäldern den Indianern allen Vortheil über regelmäßige Truppen geben, und die wilde Natur selbst ihren wilden Söhnen im Kampf gegen die vorschreitende Civilisation beisteht. General Gaines hatte Verstärkungen verlangt und Anstalten getroffen, um wo möglich der Verbindung der Indianer, und dem Kriege zuvorzukommen. — (Frkr. Mrkr.)

(Gescheiterte Expedition.) Die Expedition nach Japan, an welcher der bekannte Missionair, Carl Gützlaff, Theil genommen, in der Hoffnung dort das Christenthum auszubreiten, ist neueren Nachrichten zufolge gänzlich mißlungen. Amerikanische Kaufleute in Macao, die Herren Olyphant und Comp., hatten die Expedition für eigene Rechnung ausgerüstet und ein Associé dieses Handlungshauses, Herr King, nahm mit seiner Frau persönlich Theil an der Fahrt. Außer Herrn Gützlaff und sieben Japanesen, die früher durch Schiffbruch verschlagen worden waren und nunmehr nach ihrem Vaterlande zurückkehren

---

*) Er soll, nach einer uns zugekommenen Mittheilung, Lewizki heißen. (Allg. Ztg.)

**) Hr. v. Barante ist am 9. October in St. Petersburg eingetroffen. (Allg. Ztg.)

wollten, befanden sich auch Herr Dr. Parker, als Wundarzt, und Herr Williams, als Naturforscher der Expedition, auf dem Schiffe „Morrison", das, um allen Verdacht abzuwenden, gänzlich unbewaffnet war. Nachdem sie den durch Capitain Basil Halls Schilderung bekannten Lu-Tschu-Inseln einen Besuch abgestattet, kamen sie am 20. Juli v. J. in der Bucht von Yedo an. Aber sowohl hier als in der Bucht von Kagosima wurden sie von den plumpen Canonen der Japanischen Artillerie begrüßt, und obwohl die Leute aus dem Volk, die an das Schiff kamen, sich nicht unfreundlich zeigten, wurde dieses doch mit schweren Kugeln bombardirt, so oft es sich dem Ufer zu nähern suchte. Glücklicherweise sind die Soldaten in Japan eben so schlechte Schützen als ihre Cameraden in China. Keine einzige ihrer Kugeln traf das Schiff, doch mußte dieses gleichwohl unverrichteter Sache abziehen; ja, es wurde den armen sieben Japanesen nicht einmal gestattet, in ihrem Vaterlande zu bleiben; sie mußten mit den Christen, von denen sie gastlich aufgenommen worden waren, wieder umkehren. Dr. Parker und Herr Williams haben jeder einen Bericht über diese Expedition herausgegeben. —

Professor Gruithuisen in München sah den Enckeschen Cometen am 17. October Abends zum Erstenmale mit einem Cometensucher; früher war er blos durch Riesenfernröhre sichtbar. Seit seiner Auffindung durch Hrn. Gabe in Berlin ist der Comet der Erde um 11 Mill. Meilen näher gekommen. —

Das große Gebäude der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg, wozu am 18. Mai d. J. der Grundstein gelegt wurde, ist nunmehr nach dem damals ertheilten Versprechen des Ingenieurs Kremer so weit gediehen, daß die Aufrichtung des Dachstuhls am 20. October feierlich vor sich gehen konnte; das Gebäude ist 531 Fuß lang, und in seinen 6 Stockwerken 83 Fuß hoch. Es wurden mehr als 1¼ Mill. Backsteine dazu verwendet. Jede Etage bildet einen ungeheuren Saal, so daß 6 Säle die Arbeitslokalitäten ausmachen, deren untere für die Weberei, die oberen für die Spinnerei bestimmt ist. —

Anzeigen.

Gemälde-Auktion.

Am nächsten Montag den 29sten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird in dem vormals Wetzel'schen, jetzt Rottlerschen Wohnhaus an der Dammallee, E. Nr. 347, eine Sammlung von Oel-Gemählden von verschiedenen Meistern gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. —

Der auf den 14ten d. Mts. festgesetzt gewesene Schützen-Ball findet nun den künftigen Sonnabend am 27. October Abends um 8 Uhr im Saale zum goldenen Anker dahier statt. Eintritts-Billete werden Sonnabend von früh 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags bei Herrn Maler Meiberger, E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz zu 30 kr. abgegeben.

Bayreuth, am 25. October 1838.

Die Vorsteher.

Sichere Anleitung

sich von Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Kolik, Krämpfen, Convulsionen, Flechten und den Krankheiten des Magens zu befreien.

Nach den Erfahrungen der berühmtesten Aerzte.

Zweite verbesserte Auflage.

8. München, bei Fleischmann. 36 kr.

Herbst und Winter haben diese hartnäckigen Uebel häufig im Gefolge; sie mit Erfolg zu besiegen, dazu gibt das Büchlein die vielfach erprobten Mittel an.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Zum bevorstehenden Martini-Jahrmarkt empfehlen wir unser Lager von Tuch, **Bookskins, Castorins etc.** und machen insbesondere auf sehr schöne, ächt wollblaue Manteltuche zu 3 fl. und ächtgraumelirte zu 2 fl. 30 kr., aufmerksam.

Bayreuth, im October 1838.

Gebrüder Conrad aus Plauen, zum Markt bei Herrn Thiem im rothen Roß.

Am verwichenen Sonntage den 21sten d. wurde Nachmittags auf dem Wege vom Hofgarten nach Colmdorf eine goldene Brosche (Vorsteckadel), mit Granaten besetzt, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen angemessene Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Sonntag den 28. October ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichneten, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

H. Gewinner, Gastwirth.

Fremden-Anzeige.

23. October.

Sonne: HH. Grell, Handlungsreisender v. Lohr. Kreutzer, Sekretair v. Coburg. Bauer, Gutsb. v. Paßau. Schauerberg, Kfm. z. Pehrs. Müller, Fabrik. v. Darmstadt. — Anker: HH. Scherer, Pfarrer v. Arzberg. Jullian, Negotiant v. Paris. — W. Mann: HH. Heinr. u. Ferdinand Schäck; u. Jgn. Leo, Cadeten v. Stanislau. Frey, Revierförster; Hall, Privat. v. Presseck. Kiesling, Kaufm. v. Stammbach. Jäger, Hdlsm. v. Mittwitz. — Löwe: HH. Rosenstein, Kaufm. v. Fürth. Kattler, Lehrer v. Kupferberg. — S. Roß: HH. Meyer, Auditor v. Ingolstadt. Ruppert, Lehrer v. Neuhaus. Koch, Gastw. v. Zeuln. — Krone: HH. Handelsltc. Ordnung v. Glauchau, Köppel v. Schwarzenbach. Schubert, Aufschläger v. Greußen. Lindenberger, Part. v. Crailsheim. Wunder, Lehrerin v. Merdbalben. — W. Lamm: Titus, Weißgerbermeister v. Marktleugast. Ramming u. Uibelmann, Schuhmacher v. Culmbach. — Schneider: Retel, Hdlsm. v. Auerbach. — König: Ackermann, Maurermeister v. Weißenstadt. Sauermann, Oek. v. Stammbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 254. 26. October 1838.

Deutschland.

München, 22. October. Fräul. Cathinka v. Dietz, nachdem sie in Tegernsee auch vor Ihrer Maj. der Königin Caroline gespielt und von Höchstderselben mit den schmeichelhaftesten Worten beglückt worden war, wurde am Abend zur Tafel geladen und mit einem Königlichen Andenken beschenkt. Nach München wieder zurückgekehrt, übergab dieselbe als Danksagung für die empfangenen Allerhöchsten Gnadenbezeigungen in Berchtesgaden und Tegernsee dem Hrn. Dr. Beiling ein Manuscript: „Briefe über die Urwelt", welche derselbe zum Besten des Central-Waisen-Erziehungs-Vereins für Bayern in den Druck geben sollte. Für dieses schöne Geschenk wurde Fräul. Cathinka v. Dietz zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt und ihr das diesfallsige Patent zugestellt. Heute wird Fräul. Cathinka von Dietz München verlassen, um an den Sächsischen Hof zu gehen, wo sie unstreitig mit eben so viel Beifall gekrönt werden wird, als von den Allerhöchsten Herrschaften unseres Hofes. (Der Pianistin Catharina v. Dietz zu Eulmbach ward der Titel „Pianistin Ihrer Maj. der Königin von Bayern" tax- und siegelfrei verliehen.) —

München, 23. October. Ihre Maj. die Königin Therese und ihre erlauchte Tochter, die Erbgroßherzogin Mathilde, sind diesen Morgen 9 Uhr nach Würzburg abgereist, um dort, wie ich höre, mit den Oldenburgischen Herrschaften zusammenzutreffen. — Das heute erschienene Regierungsblatt enthält unter Anderm die Personalernennung von acht, in Ober- und Niederbayern neu gebildeten Landgerichten. Zu Vorständen derselben sind, wie ich Ihnen schon vorläufig gemeldet, verdiente Landgerichtsassessoren befördert worden. — Seit mehreren Tagen befindet sich in unserer Stadt der Großherzoglich Badische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Blittersdorf; er wurde vorgestern von Sr. Maj. dem König zur Tafel gezogen, und ihm zu Ehren gab gestern der Minister des K. Hauses und des Aeußern, Freiherr v. Gise, ein Diner, welchem die Minister und mehrere Gesandten beiwohnten. — Se. Maj. der König hält heute Jagd in Forstenried.

Baden, 12. October. Unser Erzbischof Demeter zu Freiburg hat an die Regierung die Erklärung abgegeben, daß er sich in dem Falle befinde, dem Päpstlichen Breve in Bezug auf gemischte Ehen, gleich den Bischöfen Preußens, beitreten zu müssen. Dieser Schritt, den man nichts weniger als erwartet hatte, macht viel Aufsehen. —

Frankfurt a. M., 18. October. Dem Vernehmen nach hat sich, zur Ausführung des schon früher besprochenen Unternehmens der Ausstattung des Kaisersaales mit guten und möglichst getreuen Bildnissen der Deutschen Kaiser, heute am 25jährigen Jahrestag der Leipziger Schlacht ein eigenes Comité gebildet aus zwei Mitgliedern der Administration des Städel'schen Kunstinstituts, aus zwei Mitgliedern der Direktion des Kunstvereins, und aus zwei Mitgliedern des Vorstandes der Gesellschaft für Frankfurts Geschichte und Kunst. Es sind diese: die HH. Franz Bernus, Anton Forsboom, Professor Hessemer, J. D. Passavant, Bürgermeister Souchay, Direktor Veit. Nach stattgefundener Genehmigung des gedachten Unternehmens durch den Senat haben zwei Mitglieder jenes Comité's, welche zugleich bekannte Künstler sind, jedes die Ausführung eines Kaiserbildes unentgeltlich übernommen; vier Kaiserbilder haben die Administration des Städel'schen Instituts und die Direktion des Kunstvereins bei geschickten Künstlern bestellt, und eines die Vorsteher einer hiesigen milden Stiftung von einem jungen Künstler, welcher in der Stiftung die Grundlage seiner Bildung erhalten hat. Weitere und ausführlichere Nachrichten über diesen Gegenstand und die fernere Entwickelung der Sache sollen zu erwarten seyn, wenn jene sieben Kaiserbilder, an welchen bereits thätig gearbeitet wird, vollendet und an dem ihnen bestimmten Platz aufgestellt seyn werden. —

Frankfurt, 20. October. Prinz Christian von Dänemark beehrte, nebst Gemahlin, den gestrigen Casinoball mit seiner Gegenwart. Vorher hatte derselbe einem großen diplomatischen Diner beigewohnt, das der Kaiserl. Oesterr. Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I. gab; späterhin aber besuchte das hohe Paar das Theater, wo, wie man hört, auf dessen Wunsch „die gefährliche Tante" aufgeführt wurde. Man nennt bekanntlich als Verfasserin dieses Stücks eine deutsche Königstochter. Für morgen haben die hohen Reisenden die Einladung zum Diner beim Hrn. A. M. v. Rothschild, und für Montag Abend die Einladung zum Balle beim Hrn. C. M. v. Rothschild angenommen. Am Dienstag aber werden sie Frankfurt verlassen, um über Cassel die Rückreise nach Dänemark anzutreten. Von allen öffentlichen Anstalten Frankfurts soll sich besonders unser reiches naturhistorisches Museum einer ganz verzüglichen Aufmerksamkeit von Seite des Prinzen zu erfreuen gehabt haben. —

Die Franzosen haben dem Herrn Rothschild nachgerechnet, und gefunden, daß derselbe an den Spaniern, an denen sich viele verrechnet haben, gar nicht verrechnet hat, was auch von so guten Rechenmeistern, wie die Herren von Rothschild sind, nicht anders zu erwarten ist. Der „National" berechnet, daß Herr Rothschild an 25,000 Centner Quecksilber, die er der Spanischen Regierung um 60 Piaster den Centner abnimmt, und um 94 Piaster in London verkauft, jährlich 4,590,000 Fr. verdiene, und daß er seit

1833 an seinen Finanzoperationen mit der Spanischen Regierung 26,626,000 Fr. gewonnen habe, was, mit dem obigen Gewinn an Quecksilber, in den nächsten 5 Jahren zusammen 49,576,000 Fr. ausmacht. Denjenigen, die Spanien nicht kennen, mag so Etwas freilich Spanisch vorkommen, allein in Spanien geschehen noch andere unglaubliche Dinge. — (Regensb. Ztg.)

Leipzig, 18. October. Es liegt zu sehr in den hiesigen örtlichen, wie in den Landesverhältnissen, wenn die Jahrestage der Völkerschlacht Leipzigs bei uns auch dießmal ohne öffentliche Feier vorübergehen, als daß man sich darüber wundern sollte. Die Aufstellung, und heute in aller Frühe gewissermaßen erfolgte Weihe des von Gemahlin und Sohn des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg diesem Feldherrn 1¼ Stunde von hier, in der Nähe von Mensdorf, auf dem Schlachtfelde errichteten einfachen Denkmales erscheint auch zu sehr als ein Akt der Pietät der Seinigen, als daß er besondere Theilnahme hätte finden können. Um so weniger dürfte dieß erwartet werden, da die Betheiligten von außen her bewogen wurden, jede geräuschvolle und aufsehenerregende Ceremonie zu unterlassen. So bestand denn jene Weihe eigentlich bloß in der von unbekannter Hand geschehenen Bekränzung des Denkmals, eines auf Sandsteinunterlagen erhöhten Granitblocks, dessen einfache Inschrift nur besagt, wen er ehren soll, und durch wen es hier insbesondere geschah.*) Unter dem Denkmale sind in einer Art Grotte Gebeine von Oesterreichischen Kriegern offen beigesetzt, welche 1813 in der Nähe gefallen, von noch lebenden Landleuten selbst bestattet und jetzt wieder hervorgesucht worden sind. Einige Gelegenheitsschriften, bei denen auch die Blücher'schen Proklamationen nicht fehlen, welche Sachsen bestrafen, und eine Ausstellung von Ansichten aus der Leipziger Schlacht sind außerdem so ziemlich Alles, was äußerlich an die vor 25 Jahren hier zur Entwicklung gekommene Tragödie erinnert. —

*) Das Denkmal führt auf der vordern Seite die Inschrift: „Dem Fürsten Carl von Schwarzenberg, dem Führer der am 18. October 1813 auf den Ebenen von Leipzig für Europa's Freiheit kämpfenden Schaaren, setzten diesen Denkstein seine Gattin Mariane und sein Sohn Friedrich Carl Eduard" — und auf der Kehrseite: „Geboren den 15. April 1771, gestorben den 15. October 1820."

Niederlande.

Aus dem Haag, 16. October. (Allg. Ztg.) Im Onpartijdigen, einem andern Niederländischen Oppositionsblatte, liest man: „Wir können es nicht genug wiederholen, das große Mittel, ein Ministerium zu meistern, das sich den Interessen der Nation nicht anschließen will, oder das nicht im Stande ist, sie nach ihrem Werthe zu würdigen, liegt in den Händen der Repräsentanten. Haben wir ernstliche Gründe, von dem äußersten Mittel der Budgetverweigerung Gebrauch zu machen? Ja gewiß. In der That, Alles ist schon ins Werk gesetzt worden, um das Ministerium zu überzeugen, daß die Nation sich in einem beklagenswerthen Zustande befindet. Man hat raisonnirt, aufgefordert, gebeten, gedroht, allein das Ministerium ist dadurch nicht gerührt worden, obgleich diese Lage schon sieben Jahre gedauert hat. Die Repräsentanten haben schon mehr als einmal erklärt, daß Van Maanen nicht der Mann sey, dessen wir bedürfen, um das Vaterland zu retten. Sie haben ihn der Unklugheit, der Nachlässigkeit, falscher Berechnungen, der Inconstitutionalität sogar und der Erpressung überwiesen, und dieser nämliche Van Maanen hat stets durch sein Benehmen gezeigt, daß er der Repräsentanten spottete, und daß er nach seiner Willkür fort handeln wollte. Er will sein antinationales System, den Repräsentanten der öffentlichen Meinung, den wohlverstandenen Interessen des Fürsten und des Landes zum Trotze, fortsetzen. Werden die Repräsentanten diesen Zustand der Dinge noch länger dulden? Dieß wäre eine unverzeihliche Zaghaftigkeit. Nehmet ihm die Mittel, Böses zu thun, und das Ministerium wird abtreten. Die Verwerfung des Budgets wird dem Könige beweisen, daß das Ministerium das Zutrauen der Nation verloren hat, und der König, überzeugt, daß die Nation ihn liebt, und ihre Interessen nicht von den seinigen trennen will, wird ebenfalls sein Zutrauen in sie dadurch bezeigen, daß er Minister verabschiedet, deren Grundsätze und Handlungen den Wünschen der Nation geradezu entgegen sind. Eines hoffen wir: daß die Repräsentanten sich endlich jener Betheuerung von Ergebenheit und gutem Willen, die bis zum Ekel verschwendet wurden, überdrüssig zeigen und Thatsachen fordern werden. In Ermangelung befriedigender Aufschlüsse müssen sie sich ohne Anstand eines Ministeriums entledigen, das sie nur jährlich zusammenruft, um, als Blinde, verausgabte Millionen zu genehmigen und ein dem Lande gehässiges System gut zu heißen, ein System, das nur eine so lange Dauer gehabt hat, weil das Ministerium stets die Geschicklichkeit hatte, die Kammern mit eingebildeten Leiden zu erschrecken und ihnen durch Schmeichelworte mehr Zutrauen einzuflößen, als es verdiente." —

Frankreich.

Paris, 18. October. Die Abgeordneten der Rübenzuckerfabrikanten wurden am 17. October von dem Finanzminister und dem König empfangen. Sie besuchten zuerst den Minister, stellten ihm die traurige Lage ihrer Industrie dar und erklärten ihm, daß eine Aenderung des gegenwärtigen Gesetzes, worauf die Producenten ihre Unternehmungen gegründet hätten, für den Rübenzucker ein Schlag des Untergangs seyn würde. Der Finanzminister antwortete ihnen, daß er bei aller Anerkennung dessen, was in ihren Forderungen gerecht seyn möge, ihnen bemerken müsse, daß die Colonien ebenfalls in einer Lage seyen, welche die volle Fürsorge der Regierung verdiene, und daß er die beiderlei Interessen auszugleichen suchen würde. Die Abgeordneten erwiederten, die geeignetste Maßregel zur Erleichterung des Colonialzuckers, ohne zu große Beeinträchtigung des Rübenzuckers, würde wohl seyn, die Wiederausfuhr zu erleichtern, und die gegenwärtig auf 75 Proc. festgesetzte Ziffer herabzusetzen. Der Finanzminister versprach, diesen Rath

im Conseil in weitere Erwägung zu ziehen. Dem Könige legten die Abgeordneten in umständlicher Rede vorzugsweise dar, daß das Uebel hauptsächlich in dem Sinken des Preises bestehe, und daß jedes Mittel, wodurch nicht unverzüglich ein neues Steigen des Zuckerpreises hervorgebracht werden würde, indem man mache, daß der Markt sich entleere (durch die oben berührte Wiederausfuhr) nicht eine wirkliche Abhülfe, sondern nur ein Experiment seyn dürfte, wodurch unermeßliches Unglück, völliger Untergang der Fabrikation des einheimischen Zuckers, und der ihrer Familien und der großen Bevölkerung, deren Schicksal innig mit dem ihrigen verknüpft sey, herbeigeführt werden könnte. Der König antwortete ihnen sehr gütig, daß er weit entfernt sey zu wünschen, daß die kleinen Fabriken eingehen; zwar biete diese industrielle Zerstreutheit für die Steuerbeziehung eine ziemlich große Schwierigkeit dar; doch sey dieß kein ernstlicher Einwurf; die Art der Steuerbeziehung sey eine bloße Vollziehungssache, die sich mit der Zeit vervollkommnen würde; er verzweifle nicht daran, bald in Frankreich zu sehen, wie Jeder sich in seinem Hause seinen Zucker bereite, wie in England sich Jedermann sein Bier in seinem Hause bereite. Er wisse den glücklichen Einfluß der Zuckerindustrie auf den Wohlstand des Landvolks wohl zu würdigen. Der Consumtionsüberschuß, wovon diese Industrie die Quelle sey, und woraus alle andern Handelszweige Nuzzen ziehen, könne zwar nicht durch genaue Aufnahme konstatirt werden, weil man diesen Zweig des innern Handels nicht so auffassen könne, wie man alle Bewegungen der Wiederausfuhr durch die Zollregister auffasse; dieser Consumtionsüberschuß sey aber nichtsdestoweniger ganz bestimmt vorhanden und sehr bedeutend. Der König sagte noch zum Schluß, daß es ihm am Herzen liege, aus allen seinen Kräften die einheimische Industrie zu befördern, daß er aber auch das Interesse der Colonien, das ebenfalls ein Französisches sey, in Erwägung ziehen müsse, und daß die Pflicht, der Gedanke und der Wunsch seiner Regierung seyen, beiden Industrien Schutz und Befriedigung zu gewähren. —

Paris, 19. October. (Courrier français.) Der Hr. Abbé Frayssinous (Bischof von Hermopolis) ist seit einigen Tagen in Paris angekommen; er kommt von Kirchberg. Da der Unterricht des Herzogs von Bordeaux geendigt ist, so kehrt Hr. Frayssinous nach Frankreich zurück. Jetzt beginnt die Erziehung des jungen Mannes, und nun müssen ihn andere Personen umgeben; dazu sind der Herzog von Levis, die HH. v. Champigny und v. Montbel gewählt, die ihn auf seinen Reisen begleiten werden. Die HH. Clouet und Mounier wurden erstens deßwegen entlassen, weil sie nicht von Adel sind, und dann, weil sie, als frühere Angestellte bei der Armee des Kaiserreichs, so oft von dem Ruhme der Französischen Heere in jener Zeit und von dem großen Feldherrn, der sie befehligt, gesprochen hatten. Hr. v. Champigny war unter dem Fürsten Polignac 1830 provisorischer Kriegsminister. Hr. v. Polignac leitet gegenwärtig die Politik des Görzer Hofs. — Von der Vermählung mit einer Russischen Großfürstin ist nicht mehr die Rede. Man steht mit Rußland und mit Preußen nicht mehr gut." —

Die Gazette erklärt die Angabe des Courrier über den Fürsten Polignac als falsch. Dieser habe sein Vermögen nach Bayern gezogen, große Güter in diesem Königreich und ein Hotel in München gekauft. Er habe im September einen kurzen Besuch in Kirchberg gemacht, sey aber sogleich wieder nach Bayern zurückgereist. (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 14. October. Obwohl die Ratifikationsurkunden des Englisch-Oesterreichischen Handels- und Schifffahrtstraktats am 14. September zu Mailand bereits ausgewechselt worden sind, so wird dennoch Hr. Mac Gregor in dieser Angelegenheit die vorgehabte Reise nach Wien binnen kurzem antreten. Zweck derselben ist nun die Besprechung eines von England in Anregung gebrachten Zusatzes zum 5ten Artikel des Vertrags. England wünscht nämlich für seine Waaren in Ungarn ein Entrepot zu errichten. Doch besorgt man hier, die Genehmigung eines solchen Zusatzes dürfte verweigert werden. Jedenfalls wird sich Rußland dagegen mit Hand und Fuß stemmen, da jetzt ohnedieß sein anderweitiger Einfluß auf den Donauhandel sehr bedroht zu seyn scheint. —

Das Mauerwerk am Themse-Tunnel ist jetzt auf 800 Fuß fortgeschritten; den dabei beschäftigten Arbeitern wurde deßwegen gestern im Tunnel ein kleines Fest gegeben. —

London, 16. October. Die Kunde, daß der neue Handelsvertrag mit Oesterreich von hiesiger Seite ratifizirt worden, macht bei allen Parteien, wie Sie aus unsern Blättern verschiedener politischer Meinungen wahrgenommen haben werden, einen angenehmen Eindruck. Es sind nicht sowohl die gegenseitigen Handelserleichterungen, es ist die politische Seite des Vertrags, die man als das Mark des erneuten Verhältnisses zwischen zwei alten Freunden ansieht. England betrachtet das Kaiserthum Oesterreich als seinen alten treuen Verbündeten, erprobt in allen vom Schicksal hervorgerufenen Lagen beider Reiche, und diese Gesinnung ist unter den geltenden Classen so populär, daß kein gebildeter Engländer, zu welcher Fahne seine politische Ansicht auch gehören mag, des alten Freundes anders als mit aufrichtiger Zuneigung und Hochachtung erwähnt. Viele Generationen erprobter Zuverlässigkeit und Treue würde es erfordern, ehe Frankreich und die Franzosen, trotz ihren den unsrigen assimilirten volksthümlichen Institutionen, eine ähnliche Stelle in den Herzen der Britten einnehmen könnten. Jene Erneuerung des Freundschaftsbundes zwischen England und Oesterreich wird auch bei jedem ächten Deutschen eine ungetheilte freudige Theilnahme erregen; die mittelbaren Folgen sind für alle Staaten Deutscher Zunge gleich wichtig. — Wahrscheinlich werden wir nun bald den Neffen Napoleons aus der Schweiz hier sehen. Da die Erlangung seines Passes hieher auch als eine öffentliche Sache behandelt worden, so ist es nicht unzweckmäßig, zu erwähnen, daß nach dem jetzt bestehenden Gesetze keinem Ausländer,

dessen Staat nicht im Kriege mit England ist, der Zutritt und der permanente Aufenthalt in Großbritannien verweigert werden kann, er mag mit einem Reisepasse versehen seyn oder nicht. Besitzt er einen, so muß er ihn bei seinem ersten Anlanden vorzeigen, besitzt er keinen, so darf ihm nichtsdestoweniger nicht das geringste Hinderniß gegen seinen permanenten Aufenthalt in den Weg gelegt werden. Ludwig Bonaparte könnte demnach bei seiner Herreise seinen Paß ins Meer werfen, ohne daß dieß auf seinen Aufenthalt hier den geringsten Einfluß haben würde. Dem Minister ist das Recht genommen, einem Fremden den fernern Aufenthalt im Lande zu verbieten — ein Recht, das jedoch noch jetzt in äußersten Fällen dem Geheimenrathe zusteht. Würde z. B. ein Ausländer im hiesigen Lande thatsächliche Rüstungen gegen sein Vaterland oder einen sonstigen mit England befreundeten Staat machen, so sind die Gesetze allerdings klar und stark genug, dieß zu verhindern. —

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen vorräthig, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau:

M. G. Saphir.
Humoristische
Damen-Bibliothek.
4 Theile. Broch. 7 fl. 48 kr.

Alphons Maria de Liguori
Bischof von St. Agatha
vollkommener
Weltpriester.
Nach dem Italienischen.
2te verbesserte Auflage. Broch. 1 fl. 3 kr.

Theater von Dr. Römer.
2 Bände 3 fl.
Inhalt:
Strabella, Liebe und Liebelei, Brautstand und Ehestand. Die Gönnerschaften, Liebes-Intriguen, die seltene Liebschaft.

Andreas Engelhart,
allgemeiner deutscher, aber insbesonders österreichischer oder
Wiener Frauen-Sekretair.
Ein unentbehrliches Haus- und Hülfsbuch nicht nur für Frauen und Mädchen aller Stände, sondern auch für Vormünder, Erzieher, Geschäftsführer, durchaus für alle diejenigen Männer, welche Angelegenheiten aller Art für Personen weiblichen Geschlechtes zu besorgen haben. Mit 1 Stahlstich. Elegant gebunden 4 fl. 12 kr.

Der neue Lafoß,
vollständige Anleitung,
die französische Sprache
auf eine leichte Art ohne Hilfe eines Lehrers zu lernen. Nach den besten Sprachlehren mit durchgehends erklärter Aussprache bearbeitet und durch viele Uebersetzungs- und Lehr-Uebungen anschaulich gemacht, von Isidor Täuber. 2te verb. und verm. Aufl. Broch. 54 kr.
Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig.

(Eheliche Verbindung.) Unsere unterm Gestrigen vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit allen unsern fernen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Zugleich geben wir uns die Ehre, unser übernommenes bequem eingerichtetes Gasthaus zum weisen Roß dahier, allen resp. Herrn Reisenden ꝛc. mit der Bitte bestens zu empfehlen, das seither unserer Mutter und Schwiegermutter geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen. Wir werden uns stets bemühen, alle uns mit Ihrem werthen Besuch Beehrenden reell und billigst zu bedienen, und mit der größtmöglichsten Aufmerksamkeit entgegen zu kommen.

Culmbach, am 24. October 1838.

Johann Conrad Schneider.
Johanna Schneider, geb. Rammensee.

Der auf den 14ten d. Mts. festgesetzt gewesene Schützen-Ball findet nun den künftigen Sonnabend am 27. October Abends um 8 Uhr im Saale zum goldenen Anker dahier statt. Eintritts-Billete werden Sonnabend von früh 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags bei Herrn Maler Meiberger, E. Nr. 272 auf dem neuen Schloßplatz, zu 30 kr. abgegeben.

Bayreuth, am 25. October 1838.

Die Vorsteher.

E. Nr. 9 vor dem Eremitager Thor ist eine schöne geräumige Stube nebst Stubenkammern, zwei Hauskammern, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

24. October.

Anker: HH. Heß, Tapezier v. Mainz. Aschmann, Optikus v. Pahres. Schneider, Kaufm. v. Hof. — Sonne: HH. Kaufl. Starck v. Mannheim, Arnold v. Würzburg, Starck u. Weiß v. Hof. v. Schaumberg, Kammerherr v. Bamberg. — S Roß: HH. Munzert, Stud. jur. v. Oberkotzau. Bierlbauer, Hdlsm. v. Roding. Müller, Ksm. v. Würzburg. Niemeyer, Priv.; Schönberger, Hdlsm. v. München. — Traube: HH. Geißlehner, Brigadier; Weiß, Handelsm. v. Pressath. Stöhr, Maurer v. Dängfeld. — W. Mann: HH. Mägerl, Gutsb. v. Giechgröttendorf. Fillweber u. Apel, Flößer v. Gronach. Tretter, Aktuar v. Nürnberg. Mayer, Hdlsm. v. Schwabach. — Krone: Hr. Kiesling, Fabrik. v. Streitau. — Löwe: HH. Volkhardt, Pfarrer v. Weidenberg. Stücks, Gärtner; Stammer, Priv. v. Bamberg. — R. Ochs: Graf, Werkführer v. Kemnath. Buliner, Musikus v. Preßnitz. Reupert, Webermstr. v. Marktleuten. — Schwane: Winckler, Bildhauerschneider v. Breslau. — Zimmermann: Hdlsm. Stöhlein v. Plankenfels, Adelhardt v. Auffeß, Weiß v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 254. 27. October 1838.

Deutschland.

Berlin, 19. October. Der Russische Kabinetskourier Scotte brachte vorgestern die Nachricht von der glücklichen Ankunft der Kaiserlichen Familie in St. Petersburg. Die Kaiserin war seekrank, erholte sich indessen bald und setzte mit dem Kaiser und den beiden Großfürstinnen von Reval aus die Reise zu Lande fort. — Gestern ward bei Hofe zugleich mit dem Andenken an die Leipziger Völkerschlacht auch der Geburtstag des siebenjährigen Enkels des Königs, Friedrich Wilhelm, eines Sohnes des Prinzen Wilhelm gefeiert. Der Bruder Sr. Maj., Prinz Wilhelm, hat sich noch immer nicht von seinem Krankheitszustande erholt. — In Abwesenheit des Obristen und Flügeladjutanten des Königs, v. Lindheim, trägt der Obrist v. Rauch die Militairangelegenheiten im Kabinette Sr. Maj. vor. — Es verlautet, daß der Fürst Paskewitsch sich bald nach dem Süden Rußlands begeben werde; unter demselben soll dem Grafen Witt ein bedeutendes Commando anvertraut werden. —

Berlin, 19. October. Wie unvollkommen unser Criminalgefängniß ist, hat die wiederholte Entspringung mehrerer Gefangenen bewiesen. Man hofft, daß diese häufigen Entweichungen endlich das Ministerium überzeugen werden, wie nothwendig ein Neubau sey, zu welchem ein fertiger Plan da ist, nach welchem ein Oktogen nach Art des Genter Gefangenhauses errichtet werden soll. Alle Versuche aber, den Bau zur Ausführung zu bringen, sind bis jetzt an der steten Antwort gescheitert, daß kein Geld dazu vorhanden sey. Unser Gefangenhaus in seiner jetzigen Verfassung, wo bei Mangel an Raum keine Absonderung statt finden kann, und schwere und leichte Verbrecher zusammen eingeschachtelt werden müssen, ist aber eine wahre Pflanzschule für Diebe; dies sprechen unsere Criminalisten selbst aus, und mit wahrer Erbitterung beschweren sie sich seit Jahren über den drückenden Geldmangel in diesem Zweige des Staatshaushalts. — Binnen Kurzem wird hier zum ersten Male ein Lesekabinet nach Art der Pariser eröffnet werden, wo man für eine Kleinigkeit alle Journale, Bücher und Zeitungen lesen kann. Der Unternehmer ist ein junger Literat, Herr Rebenstein, der von einflußreichen Männern unterstützt wird. Das Unternehmen selbst erregt große Theilnahme, und wird wahrscheinlich bei dem literarischen Sinne Berlins, glücklichen Fortgang haben. — (Frk. M.)

Berlin, 20. October. (Allg. Ztg.) Der Jahrestag der Leipziger Schlacht ist vorgestern, nachdem ein Vierteljahrhundert über diese welthistorische Begebenheit hingegangen, auch hier in vielen Kreisen nicht ohne ernste Rück- und Vorwärtsblicke gefeiert worden. In einem gewählten Cirkel, den der Prinz August bei sich versammelt hatte, ließ ein Sohn unsres Königs, Prinz Wilhelm, inhaltschwere Worte über die Bedeutung der Zeit vernehmen, in welcher wir leben und der wir entgegengehen. Der älteste Sohn des Prinzen, derjenige Prinz der zweiten Generation, der für jetzt dem Thron am nächsten steht, ist am 18. October (1831) geboren, und mit Recht bemerkte sein Vater, daß sich schon an diesen Geburtstag für den jungen Prinzen wie für ihn selbst die Erinnerung knüpfe, die hohe Bedeutung des Tages niemals aus dem Auge zu verlieren. — Auch hier ist von der diplomatischen Conferenz gesprochen worden, deren ein Correspondent der Allg. Ztg. in Florenz gedacht hat. Durch einen vor einigen Tagen von dort eingetroffenen Courier sollen jedoch günstigere Resultate derselben, als dort erwähnt sind, berichtet worden seyn. Es verlautet allerdings nichts Näheres darüber, doch scheint die völlige Zurückberufung der Preußischen Gesandtschaft aus Rom wieder zweifelhaft geworden. Einer Beantwortung der zweiten Päpstlichen Allokution durch die Staatszeitung sieht man täglich entgegen. Wenn einer Ihrer Correspondenten vom Niederrhein berichtet, daß man hier in Berlin über diese Allokution nicht, wie über die erste, gespottet, sondern in Wuth gerathen sey, so ist das ein großer Irrthum. Ich wiederhole meine frühere Versicherung, daß sich der Eindruck kaum bemerklich machte und gewiß auch ganz spurlos vorüberginge, wenn es die Regierung ihrer Würde nicht schuldig wäre, auf solche Darstellungen ihres Verfahrens, wie sie in jenem Aktenstücke enthalten sind, eine Antwort zu ertheilen. — Unser Kriegsminister, General v. Rauch, ist seit einigen Tagen ernstlich erkrankt, doch hofft man, daß die kräftige Constitution des im Dienst ergrauten Kriegers jede Gefahr bald beseitigen werde. —

Berlin, 23. October. In Bezug auf die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach St. Petersburg aus Berlin mitgetheilten Nachrichten wird bemerkt, daß die Reise von Swinemünde nach Reval weder durch heftige Stürme, noch durch Unfälle, welche das Dampfboot betroffen, gestört worden ist. Bei fast fortwährend ungünstigem Winde wurde die Fahrt in 3¼ Tagen zurückgelegt, und nur, um im Finnischen Meerbusen durch den dort ganz kontrairen Wind nicht aufgehalten zu werden, war das Landen in Reval befohlen. Ihre Majestät die Kaiserin sowohl, als die Großfürstinnen waren von der Reise so wenig angegriffen, daß sie gleich nach der Ankunft in dem bei Reval gelegenen, zu ihrer Aufnahme bereit gehaltenen Kaiserlichen Lustschlosse Catharinenthal zu Fuß die dortigen Garten-Anlagen besuchten, sechs Stunden nach der Landung die Reise über Narva nach St. Petersburg

fortsetzten und 24 Stunden darauf im erwünschtesten Wohlseyn dort eintrafen. —

Stuttgart, 19. October. (Allg. Ztg.) Kammer der Abgeordneten. Das Strafgesetzbuch mit den Nebengesetzen ist, wie bereits gemeldet, angenommen. 62 Stimmen dafür und 28 dagegen. Die Verneiner zerfallen in vier Classen. Ein Theil, und zwar der größere Theil der Minorität — Uhland, Pfizer, Schott, Duvernoy, Römer, Menzel, Pflanz u. A. — stimmten vorzüglich deswegen dagegen, weil das Gesetz den Fortschritten der Civilisation nicht genüge und konstitutionelle Grundsätze verletze, indem es z. B. das Recht zum gesetzlichen Widerstande nicht unbedingt anerkenne, das Associationsrecht ganz der Willkühr der Regierung preisgebe, zur Anzeige von Verbrechen, die beabsichtigt werden, verpflichte — Denunciationspflicht — und durch Strafbestimmungen, betreffend öffentliche Vergehen, an sich ungefährliche Handlungen zu Verbrechen stemple, endlich die Todesstrafe auf zu viele Fälle, mehr als zwanzig, anwende. Ein anderer Theil, Hr. v. Hornstein u. A., verneinten, weil auch die Geistlichen der weltlichen Obrigkeit unterworfen worden, und von ihr entlassen, entsetzt werden können, während doch die Geistlichen von Christus gesendet seyen *). Auch Wiest verneinte besonders als Katholik. Eine kleinere Zahl stimmte Nein, weil der in Aussicht gestellte Art. 378, der das Recht gab, das Wild auf eigenem Boden straflos zu erlegen, dem Gesetz entnommen wurde, nachdem die Standesherrenkammer solchen beharrlich verworfen, und die Regierung erklärt hatte, sie vermöge solchen nicht durchzusetzen. Einige verwarfen das Gesetz darum, weil nach ihrer Ansicht der ersten Kammer zu viel nachgegeben worden sey, sie wollten gegen diesen überwiegenden Einfluß der Standesherrenkammer zum Schutze der Abgeordnetenkammer wie der Regierung durch ihr Nein gleichsam Protest einlegen. Hierher gehören Deffner und Dörtenbach. Die, welche bejahten, gründeten ihre Ansicht vorzüglich auf Vergleichung des Entwurfs mit dem bestehenden Rechte, und die hierdurch sich ergebende Ueberzeugung, daß das Bestehende wesentlich verbessert werde, wobei sie Mängel des Entwurfs nicht verkannten, aber von der Zukunft Nachhülfe erwarteten. Man solle das Gute wegen des möglichen Bessern nicht zurückweisen. So Wocher, Camerer, v. Wächter, v. Hufnagel u. A. Weil auch der Bischof v. Keller dem Gesetze zugestimmt hatte, nachdem von ihm wiederholt worden war, wie er mit einzelnen Bestimmungen, welche das Verhältniß der Kirchendiener zum Staat betreffen, nicht einverstanden sey, so machte diesfalls Frhr. v. Hornstein bei einer nachfolgenden Abstimmung eine Anspielung auf den Unterschied zwischen den Bischöfen im Norden und Süden, erstere als Märtyrer der kirchlichen Freiheit bezeichnend. Hierauf erwiederte der Bischof einfach, aber mit Selbstgefühl, es gebe weder Bischöfe des Nordens noch Südens, sondern Bischöfe der katholischen Kirche, und werde er den Grundsätzen der wahrhaft katholischen Kirche getreu stets handeln. Auch Domdekan v. Jaumann stimmte mit Ja. Zu bemerken ist, daß von der ziemlich großen Zahl katholischer Mitglieder nur zwei, Frhr. v. Raßler, Graf v. Reuttner, dem Frhrn. v. Hornstein beistimmten, und wie oben bemerkt, ein bürgerlicher Abgeordneter nur theilweise. In der ersten Kammer stimmten zehn Mitglieder gegen das Gesetz, meist Katholiken. —

*) Das Votum des Freiherrn v. Hornstein, wie es der Schwäbische Merkur mittheilt, lautete: „Unüberwindlicher Anstoß in diesem Gesetze seyen ihm die Art. 381, 425, 426 und 427, welche den Standpunkt der katholischen Geistlichkeit und der katholischen Kirche dem Staate gegenüber berühren. Wenn es wahr sey, was in neueren Zeiten behauptet worden, daß das Leben Jesu eine Lüge, so könnte man die katholische Geistlichkeit zur Polizeidienerin des Staates machen; sie hätte dazu schon in ihrem schwarzen Staatsgewande die passende Uniform. Er aber stehe auf dem Standpunkt eines Gläubigen und sey der Ueberzeugung, daß die katholische Geistlichkeit von Christus selbst in die Welt ausgesendet worden; eine Beeinträchtigung derselben durch den Staat könne nie geduldet werden. Viele Geistliche und Laien haben für diese Grundsätze den Märtyrertod erduldet. Sein liebes Vaterland möge ihm verzeihen, daß er die Kosten des Landtags für nichts achte in der Wagschale des Gewissens und der kirchlichen Freiheit. (Mit lebhaftem Nachdruck) Nein!" (A. Z.)

Italien.

Rom, 16. October. Nach den letzten Nachrichten aus dem nördlichen Italien ist die Reise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland hierher noch sehr zweifelhaft, da es davon abhängt, welche Ansicht die Aerzte über den hohen Reconvalescenten hegen. Uebrigens sind schon in voriger Woche hier viele Reise-Effekten des Großfürsten in dem Russischen Gesandtschaftshotel angekommen, wo Alles zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzt ist. Der Russische General Graf v. Suchtelen ist hier eingetroffen, und viele große Russische Familien werden erwartet. — Das schöne Wetter, welches wir hier nun fast fünf Monate ununterbrochen genossen, hat seit einigen Tagen anhaltenden Regengüssen Platz gemacht, welche für das ausgetrocknete Land eine wahre Wohlthat sind, aber für die Freuden des Octobers sehr störend wirken. Eine Ausfahrt nach dem alten Ostia, welche der Papst gestern vor hatte, wurde ausgesetzt. — Der Bayerische Gesandte beim heiligen Stuhl, Graf v. Spaur, ist von Mailand hieher auf seinen Posten zurückgekehrt. —

Rußland und Polen.

Jassy, 13. October. Die Nachrichten aus dem südlichen Rußland fahren fort, von den Kriegsrüstungen zu sprechen, die daselbst mit Eifer betrieben werden. In Sebastopol herrscht noch immer große Thätigkeit, und auch im Hafen von Nikolajeff scheint sich eine Eskadre zusammenziehen zu wollen. Binnen wenigen Tagen sind daselbst mehrere Russische Kriegsschiffe eingelaufen; darunter eines von 120, zwei von 80 Canonen nebst mehreren kleineren Kriegsfahrzeugen. Wahrscheinlich werden auch diese an die Abasische und Tscherkessische Küste unter Segel gehen,

wo den Expeditionen, die den heurigen Sommer über dahin unternommen worden, nicht weniger als vier Forts anzulegen gelungen seyn soll. —

Persien und Indien.

(Allg. Ztg.) Endlich ist die langerwartete Post aus Indien, die seit mehrern Monaten ausgeblieben war, angekommen, und ihr Inhalt ist von höchster Wichtigkeit. Die Nachrichten lauten in der That schlimmer für England, als man sie sich gedacht, und es wird keiner geringen Kraftanstrengung bedürfen, um dem drohenden Sturme Mann zu stehen. Der Plan ist, Brittisch-Indien soll von drei Seiten aus angefallen, und zugleich im Innern Unruhen erweckt werden. Noch fehlen eine Menge Details, das Ganze des Plans kann aber diesen Nachrichten zufolge keinem Zweifel mehr unterliegen. Seit der letzten Thronveränderung in Ava hat der jetzige König, Bruder des vorigen, der Usurpator Tharawaddi, feindselige Gesinnungen gegen England kund gegeben, geradezu sich geweigert, den Friedensvertrag von Yandabu (1826) anzuerkennen, und ziemlich offen erklärt, daß er die nächste Gelegenheit ergreifen werde, um die damals verlornen Provinzen wieder zu erobern. Wohl fühlend, daß er nicht allein den Kampf mit den Engländern unternehmen könne, hatte er sich an Nepal gewandt, um dieses in ein Bündniß zu ziehen, und dort mehr als blos geneigtes Gehör gefunden. Die herrschende Dynastie in Nepal, die der Gorkhas, hatte sich im Laufe von 20 Jahren fast des ganzen Alpengürtels des Himalayagebirgs bemächtigt, war endlich auf ihrem Eroberungswege mit den Engländern zusammengestoßen, sodann nach schweren Kämpfen, in denen die Engländer nicht immer die Oberhand behielten, scharf gezüchtigt worden (1814 und 1815), und hatte alle ihre westlichen Eroberungen verloren. Seit dieser Zeit lauerte sie auf Gelegenheit zur Rache, und diese Zeit scheint gekommen. Nepal trat in Verbindung mit dem Schah von Persien, den Rußland zum Kriege gegen Herat und eventuell gegen Indien aufmunterte; zugleich wurden die halb unterworfenen Fürsten Indiens, wahrscheinlich die Mohamedanischen hauptsächlich, gegen die gehaßte Uebermacht der Engländer aufgereizt. Doch wir wollen jetzt die Times selbst sprechen lassen: „Es zeigt sich, daß geheime Intriguen und Unterhandlungen zwischen einigen eingebornen Fürsten und dem Schah von Persien entdeckt wurden, und vielleicht seit einiger Zeit schon zur Kenntniß der anglo-indischen Regierung gekommen waren. Sie hatten endlich eine solche Gestalt angenommen, und wurde so offen unterhalten, daß eine Gesandtschaft des Königs von Nepal nach dem Hauptquartier des Schahs vor Herat abgeordnet wurde, ohne Zweifel mit dem Auftrag über gemeinsame Maaßregeln gegen die Engländer in Indien oder gegen ihre Alliirten zu unterhandeln. Der Plan war reif, und so geschahen die nöthigen Schritte, um demselben entgegenzutreten. Nachrichten aus Lucknow zufolge, wurde die Nepalesische Gesandtschaft (auf dem Wege nach Persien) verhaftet und ihr ihre Papiere abgenommen.*) Nach den letzten Nachrichten aus Calcutta, von einem spätern Datum als diese Gefangennahme, ging dort allgemein das Gerücht, eine Nepalesische Truppenmacht von 20,000 Mann habe die nach Rangpur, Purneah u. s. w. führenden Pässe besetzt. Wenn dies wahr ist, so kann man sie unmöglich in einer den benachbarten Besitzungen so gefährlichen Stellung lassen. Die Bewegungen auf der Seite von Nepal waren indeß nicht die einzigen, welche Besorgnisse erweckten. Nachrichten sollen eingelaufen seyn über den Plan Dost Mohammeds des Fürsten von Cabul, sich mit 125,000 Mann an den Schah von Persien anzuschließen. Die Bedingungen einer solchen Allianz sollen seyn, daß die Perser Herat und alles Land nordwärts bis Bukhara, und südwärts bis an die Besitzungen der Belutschen-Fürsten (welche gegenwärtig zu Heiderabad in Sind residiren), erhalten sollen. Dost Mohammed Khan soll dagegen unterstützt werden, die Sikhs aus Peschawer zu vertreiben, Kaschmir wieder einzunehmen, und alles Land nördlich von Cabul bis an den Orus, nämlich das Gebiet der Häuptlinge von Khundnz, Balkh u. s. w. zu unterwerfen. So schmeichelt man Persien mit der Hoffnung, die meisten früher von Nadir-Schah wieder eroberten Provinzen abermals zu vereinigen, und Dost Mohammed soll das Reich Timur Schahs mit dem Königstitel wieder herstellen. Auch auf Seite des Birmanischen Reichs trägt Alles einen feindlichen Charakter. Obrist Benson wurde mit einer besondern Mission nach Ava gesendet, und von dem Erfolg derselben hängt nun die Frage über Krieg oder Frieden ab, obgleich man allgemein die Ansicht hegt, daß der Hof von Ava durchaus den Englischen Interessen und dem Englischen Bündniß abgeneigt sey, und keinen Willen zeige, den Beschwerden wegen mehrerer Vertragsbrüche abzuhelfen. Das Benehmen Rundschit Sings unter diesen Umständen erregt gleichfalls Verdacht. Mißverständnisse zwischen ihm und der Englischen Gesandtschaft an seinem Hofe waren eingetreten, veranlaßt, wie man sagt, durch die Forderung, eine Englische Truppenmacht durch den Pendschab marschiren zu lassen, um der Ereignisse auf jener Seite gewärtig zu seyn; wenn diesem Ansinnen nicht entsprochen werden sollte, wollte man einen Weg durch Sind (südwärts von Rundschit Sings Besitzungen) suchen. Diese kriegerischen Aussichten auf mehreren Punkten hatten bereits die Radschahs von Dschudpur bewogen, die Zahlung des Tributs zu verweigern. Die Regierung von Audh (Oude) dagegen war gut gesinnt, und ihr Contingent soll bereits an der Gränze gegen die Nepalesischen Berge zu stehen. Die feindliche Stimmung, die sich zu gleicher Zeit und wie verabredet auf mehreren Punkten Indiens zeigte, schien eine Folge der verbreiteten Meinung über den ungenügenden Zustand der anglo-indischen Armee." —

*) Lucknow ist die Hauptstadt des Königs von Audh, des unterthänigsten Vasallen Englands, ohne dessen Einwilligung und Befehl ein so bedeutender Schritt nicht hätte geschehen können, den wahrscheinlich geschah die Verhaftung auf dem Gebiete von Audh.

Die Stadt Ortrand im Kreise Merseburg wurde un-

längst bei heftigen Sturme von einem Brande heimgesucht, der 60 Wohnhäuser und das Rathhaus mit den Nebengebäuden in Asche legte. Gegen 120 Familien, großentheils schon zuvor in drückender Armuth, sind ohne Habe, Obdach und Erwerb. --

An der Holländer Küste sind am 17. October in einem furchtbaren Sturm mehrere Fahrzeuge mit werthvollen Ladungen gescheitert, die sämmtlich verloren gingen. Die Mannschaft einiger Schiffe kam ums Leben. —

Todes-Anzeige.

Nahen und fernen theueren Verwandten und Bekannten bringen wir die traurige Kunde von dem unerwartet erfolgten Dahinscheiden unseres innigst geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Gräflich v. Giech'schen Consistorialraths, Seniors und Pfarrers Gottfried Lorenz Wolf zu Limmersdorf bei Thurnau.

Er entschlief sanft als treuester, liebevollster, sorgsamster Gatte und Vater und redlichster Seelensorger seiner Gemeinde am 21sten d. M. nach kurzem, schmerzenlosen Krankenlager an einer typhösen Gehirnaffektion im 64sten Lebens- und 35sten Dienstesjahre.

Mit dieser Traueranzeige verbinden zugleich für die so ehrende als zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte von Seite der Herren Geistlichen des Capitels und der Nachbarschaft — der Gräflich v. Giech'schen Herren Beamten, so wie aller Freunde und Bekannten des Seeligen — den innigsten Dank

Dorette Wolf, geb. Grötzsch, Wittwe.
Auguste Le Bret, geb. Wolf.
Rosalie Wolf.
V. Le Bret, Pfarrer in Forheim, Schwiegersohn.

Bekanntmachung.

Von der K. Wollen- und Linnen-Manufaktur Plaßenburg werden am 12. November d. J. und die darauf folgenden Tage von Morgens 9 — 12, und Nachmittags 2 — 6 Uhr verschiedene Fabrikate als: Biber, Tyroler-Tuche, Flanelle, Comptoir-Teppiche, grobe und mittelfeine Leinwand, Kleiderzwilche, Packleinwand, so wie eine Partie Flachsgarn und Werggarn an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in grober gangbarer Münze im Rathhause zu Bayreuth verkauft, und zu diesem Verstrich Kaufsliebhaber eingeladen.

Anzeigen.

Pfarrer Geiger,
die Obstbaumzucht,
oder
neue und überaus leichte Art, wie man ohne Unkosten, ohne Belzen und Künsteln nicht nur die gesündesten Obstbäume, sondern auch neue Sorten guten Obstes erlangen kann.

4 Theile. 4te vermehrte Auflage. 8. München, bei Fleischmann. 1 fl.

Es gibt wohl keine Gegend Deutschlands, wohin der Ruf dieser, bereits in 16,000 Exemplaren verbreiteten Obstbaumzucht nicht gedrungen wäre. Wo der Obstbau nach Anleitung derselben getrieben wird, da schüttet die Natur ihren Segen über Gärten und Felder in reichem Maße aus.

Verräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Neue Holländer-Vollhäringe, so wie marinirte Häringe bei J. A. Carl Wagner.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit gehorsamst an, daß ich nun mein eigenes Wohnhaus in der Friedrichsstraße, E. Nr. 363, bezogen habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich in allen Mehlgattungen, Gries und anderen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, mit der Versicherung, daß jeder Versuch zur Zufriedenheit ausfallen wird. Bayreuth, den 26. October 1838.

Ströbel, Melbermeister.

Gemälde-Auktion.

Am nächsten Montag den 29sten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird in dem vormals Wetzel'schen, jetzt Rottler'schen Wohnhaus an der Dammallee, E. Nr. 347, eine Sammlung von Oel-Gemählden von verschiedenen Meistern gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. —

4800 fl. werden auf einem Bauernhof im hiesigen Stadtgerichtsbezirk gegen 4 prCt. zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Das Nähere in Nr. 390 in der Judengasse.

Bei der dreihundert zwei und zwanzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

77. 41. 82. 71. 68.

Die 323ste Ziehung wird den 27. November, und inzwischen die 1363ste Münchner Ziehung den 6. November, und die 984ste Regensburger Ziehung den 15. November 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

25. October.

Sonne: HH. v. Künsberg, Gutsb. v. Thurnau. Kfte. Palicke v. Witolin, Engelhardt v. Zürich, Friedrich v. Annaberg, Hochstädter v. Darmstadt, Wagenseil v. Augsburg. — Anker: HH. Kaufte. Wagner v. Chemnitz, Teupner v. Greiz, Krauß v. Gera, Schwarzenberg u. Prinz v. Elberfeld, Voß v. Hannover. — Traube: Westphal, Hopfenhdlr. v. Adelshofen. — E. Hirsch: Lindner, Hdlsm. v. Hebersreuth. — W. Mann: HH. Schuster, Priv. v. Würzburg. Schubert, Hdlsm. v. Fürth. — Löwe: HH. Körbitz, Provisor v. Amberg. Heinrich, Apotheker; Fischer, Lehrer v. Gutmbach. Herzog, Maurer v. Schmölz. — Adler: Hr. Vogelsperr, Kfm. v. Augsburg. — Krone: Hoffmann, Schuhmachermeister v. Hallstadt. Hawlena nebst 5 Consorten, Musici v. Brzezetz. — S. Roß: HH. Breitteliche, Bräuereibesitzer v. Erfurt. Conrad, Silhouetteur v. Dresden. Baltheiser, Landarzt v. Weißenstadt. Studenten: Schirmer v. Schauenstein, Zuber v. Rodeck, Finsch, Oppel, Eulenstein, Prätsch u. Macher v. Hof, Ruppert v. Presseck, Biesmann v. Rehau. — R. Roß: HH. Goller, Handelsm. v. Weipers. Kern, Fabrik. v. Zell. Dillmann, Pfarrvikar v. Preßeck. Bartel, Pöschel u. Auer, Harfenistinen v. Preßnitz. — König: Hr. Maier, Priv. v. Weißenstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 256 28. October 1838.

Deutschland.

München, 23. October. (Frk. Mrkr.) Ihre Maj. die Königin Therese ist heute früh 9 Uhr mit der Erbgroßherzogin Mathilde nach Würzburg abgereist. Der Aufenthalt daselbst soll mehrere Tage dauern; man erwartet auch die Oldenburgischen Herrschaften allda von Carlsruhe. — An der Speisung zu Aschaffenburg am 18. October nahmen 400 Arme Theil, nicht gerechnet die Kranken, welche zu Hause bedacht wurden. Die Musik des Inf.-Rgts. Zandt spielte bei dem Festmahle. — Der Großherzoglich Badische Minister des Auswärtigen v. Blittersdorf ist dermal hier; er war am 23sten d. bei Seiner Majestät dem Könige zur Tafel und gestern bei einem diplomatischen Diner des Herrn Ministers von Gise. — Bekanntlich wurde schon in mehreren Ständeversammlungen, auch in der vorjährigen, über die mangelhaften Einrichtungen des Sitzungssaales der Kammer der Abgeordneten geklagt, und Abänderung beantragt. Gegen Ende der vorjährigen Session drohte selbst die Saaldecke gerade über dem Ministertische den Einsturz, so daß dieser Tisch für mehrere Sitzungstage von der rechten auf die linke Seite versetzt werden mußte, bis die Reparatur fertig war. Nunmehr soll die nöthige Verbesserung dieser Kammer für die nächste Versammlung, 1840, vorbereitet werden, und zwar in der Art, daß der Tisch des Präsidenten in die Mitte des Saales, der der Minister ihm gegenüber zu stehen kömmt, die Abgeordneten aber auf beiden Seiten derselben in zwei gleichen Halbkreisen sitzen. Die Gallerien und die Stenographenloge werden dann ebenfalls zweckmäßigere Einrichtung erhalten. — Der am 1. November interimistisch das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmende Herr Generalmajor v. Besserer ist nebst seinen beiden in Würtembergischen Diensten stehenden Brüdern von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg in den Freiherrnstand erhoben worden. — Die K. General-Administration der K. Posten fährt in ihrer Thätigkeit für Vermehrung des postalischen Verkehrs rastlos fort. Vom 1. November anfangend kommen wöchentlich drei Eilwagenfahrten zwischen München, Augsburg und Innsbruck im Gange, welche Personen in unbeschränkter Zahl und auch die Briefpost mit befördern, so daß diese nun täglich von hier nach Tyrol und Italien geht und kommt. — Von Selb ist so eben das nach dem Leben gezeichnete Bildniß J. M. der Königin Therese als Gegenstück zu dem — anerkannt besten — Sr. Maj. des Königs von Bodmer bei Piloty und Löhle erschienen, eine höchst gelungene Lithographie.

Wie man heute vernimmt, ist der Lieutenant im hiesigen Cuirassier-Regiment, Graf v. Pappenheim, zum Oberlieutenant und Flügeladjutanten Sr. Maj. ernannt worden. — An der Hauptfaçade unseres Hoftheaters fielen gestern die Schranken, die uns dessen obern Giebel, welcher mit einem großen Gemälde geschmückt wurde, den Sommer über verborgen hielten. Man muß zugeben, daß dieser Schmuck nicht nur nicht von ungünstiger Wirkung ist, daß er vielmehr dem großartigen Baue, seiner Bestimmung entsprechend, ein heiteres, wohlthuendes Ansehen verleiht. Das Gemälde zeigt uns die Horen, in deren Mitte sich Pegasus mit mächtigem Hufschlage erhebt. Das untere Hauptgiebelfeld wird im kommenden Sommer einen ähnlichen Schmuck (Apollo mit den Musen darstellend) erhalten, und eben so wird alles Ornamentale mit Farben hervorgehoben werden.

Das Regierungsblatt Nr. 37 enthält die Errichtung von drei neuen Landgerichten in Niederbayern, nämlich 1) Landgericht Rittenau allda, 2) Landgericht Passau I. neben Passau II., beide mit dem Sitz zu Passau, 3) Landgericht Osterhofen daselbst; ferner folgende Personalernennungen zu mehreren der schon früher errichteten neuen Landgerichte: zum Vorstande des Landgerichts Dingolfing 1. Classe wurde ernannt der 1. Assessor des Landg. Viechtach, J. Reichart; zum Vorstand des Ldgs. Hengersberg 1. Cl. der 1. Assess. des Ldgs. Deggendorf, M. Prantner; zum Vorstand des Ldgs. 1. Cl. Rotthalmünster, der bish. erste Assessor des Ldgs. Cham, Michael Drexler; zum Vorstande des Ldgs. Rottenburg 1. Cl. der bish. erste Assessor des Ldgs. Rain, im Regierungsbezirke von Oberbayern, Friedr. Galler; zum Vorstande des neu errichteten Landgerichts Aibling 1. Cl. in Oberbayern der bisherige erste Assessor des Ldgs. Rosenheim, Anton von Schmid; zum Vorstande des neu errichteten Ldgs. Haag 1. Cl. in Oberbayern der bisherige erste Assessor des Ldgs. Miesbach, Georg Auracher; zum Vorstande des neu errichteten Ldgs. Neumarkt 1. Cl. in Oberbayern der bish. erste Assessor des Ldgs. Tölz, J. Guggenbiller; und zum Vorstande des neu errichteten Ldgs. Vielseck 2. Cl., im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, der bish. erste Landgerichts-Assessor zu Altötting, Sebastian Meyer. —

Würzburg, 24. October. Ihre Maj. die Königin und Ihre K. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen Darmstadt sind, von Weißenburg über Ansbach kommend, gestern Nachts um 10 Uhr im besten Wohlseyn und zur innigsten Freude der Stadt dahier eingetroffen, und in der K. Residenz abgestiegen, wo sie die Ankunft des von Carlsruhe hieher reisenden und in die Heimath zurückkehrenden Großherzogs von Oldenburg mit Höchstdessen Frau Gemahlin KK. HH. erwarten. Man überläßt sich der angenehmen Hoffnung, daß diese erlauchten Herrschaften einige Tage dahier verweilen werden. —

Stuttgart, 24. October, Heute wurde durch K.

Verordnung, welche der Geh. Rath v. Schlayer im Sitzungssaale der zweiten Kammer verlas, die dermalige Ständeversammlung für aufgelöst erklärt. Dieselbe lautet: Wilhelm ꝛc. Um die Verabschiedung des Finanzgesetzes für die Jahre 1839 — 42 zu rechter Zeit einleiten zu können, verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unseres Geh. Raths, wie folgt: 1) Die dermalige Ständeversammlung ist aufgelöst. 2) Es wird demnächst eine neue Ständewahl angeordnet und hierüber das Erforderliche durch Unser Ministerium des Innern bekannt gemacht werden. Gegeben Stuttgart den 22. October 1838." (Schw. Mrk.)

Dresden, 19. October. Der Zug der Fremden läßt nach, da der October zu unfreundlich ist, um zu Vergnügungsreisen einzuladen. Aber viele der Russischen, Polnischen und Englischen Familien bleiben den Winter über hier, wie ich Ihnen schon neulich schrieb. Besonders bleiben Polnische Familien. Die alte Vermählung Polens mit Sachsen können die Polen noch immer nicht vergessen. Sie leben daher gern in dem Lande, dessen Regent auch einmal der ihrige war, und der Wunsch, daß es noch so seyn möchte, schlummert still noch jetzt in manches Polen Brust. Sachsen nennen sie ihr zweites Vaterland. Wer möchte es ihnen verargen, wenn sie in diesem gern leben, wo ihnen, bei friedlichem Benehmen, die vollste Freiheit wird. Eben so gern leben auch Russen hier; doch sind sie zu beschränkt, um lange weilen zu können. Ist der ihnen gnädigst bewilligte Urlaub zum Aufenthalte im Auslande abgelaufen, so müssen sie zurück, so schwer ihnen auch gewöhnlich die Trennung wird. Freier bewegen sich dagegen die freien Engländer, die eine kleine Colonie hier bilden könnten, in solcher Anzahl sind sie hier. — Eine neue wohlthätige Einrichtung ist hier kürzlich zu Stande gekommen, welcher alles Gedeihen zu wunschen ist, nämlich Omnibuswagen. Zunächst ist ihr Zweck, Personen, welche mit dem Dampfwagen fahren wollen, aus den am weitesten davon entfernten Stadttheilen, dahin zu fördern. Auf bestimmten Platzen halten sie zu gewissen Stunden, und nehmen, gegen Entrichtung eines Groschen jeden auf, der zur Eisenbahn will, bei welcher sie 10 Min. vor Abgang des Dampfwagens eintreffen müssen, und vor dessen Rückkehr sie sich da einfinden, um Rückkehrende nach jenen Stadtheilen wieder zu bringen. Die Unternehmung findet Beifall und gleich den ersten Tag waren die täglich 3 mal hin und zurückfahrenden Wagen reichlich besetzt. So ziehen die Unternehmer, Lohnkutscher, Gewinn aus der Eisenbahn-Anlage, welche sie Anfangs verwünschten, da sie glaubten, nun sey es mit ihrem Geschäfte zu Ende. Von Einfluß auf das Miethfuhrgeld nach der Gegend hin, durch welche die Eisenbahn läuft, wird diese allerdings seyn, was auch gut ist, denn hier sind die Miethfuhren theuer, und viel höher als in Berlin. — Unter den zur Heerde des bekannten Pastor Stephan gehörigen Ausgewanderten befand sich auch der Baron Ukermann, dessen mitgenommenes Vermögen man nicht zu hoch auf 50,000 fl. anschlägt. — Der 18. October, überall ein Freudenfest, ist hier still vorübergegangen. Wer könnte es uns Sachsen wohl auch zumuthen, uns eines Tages zu erfreuen, der freilich Deutschlands Wiedergeburt begründet, aber auch halb Sachsen untergehen ließ, eines Tages, an welchem wir lieber Trauerflor anlegten, als festliche Kleider; der stets schmerzhafte Erinnerung in uns wecken wird, welche selbst das seitdem verflossene Vierteljahrhundert nicht verwüsten konnte, und welche bei denen, die jene traurigen Tage mit erlebten, nie erlöschen werden, da sie der festen Ueberzeugung sind und stets bleiben müssen, daß bei kräftigerem Auftreten und eiserner Charakterfestigkeit, sich Alles ganz anders gestaltet hätte. —

Göttingen, 9. October. Wilhelm Grimm hat uns vor einigen Tagen mit seiner Familie verlassen, um in Kassel mit seinem Bruder vereint zu leben und zu arbeiten. Albrecht ist seit mehrern Wochen zum Besuch hier, allein nur Wilh. Weber wird auch fortan sein Domicil hier behalten. Man erfährt, daß der hiesige Anwalt der klagenden sechs Professoren, Dr. Grefe, bei der Justizkanzlei zu Hannover neue Anträge gemacht hat, dem hohen Kabinet Sr. Maj. eine bestimmte Frist zu setzen, binnen welcher es einen Vertheidiger zu bestellen habe, da bisher dem „ehrerbietigsten Ersuchen" der Königl. Kanzlei nicht Folge geleistet ist. Auf die nächste Entscheidung über unsere Angelegenheiten ist man sehr gespannt, doch halt man es für sehr unwahrscheinlich, daß die vertagten Stände berufen werden, um mit ihnen die Erledigung der Verfassungs-Angelegenheiten zu versuchen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, 13. October. Kürzlich von Messina angekommene Reisende brachten die Nachricht mit, daß am 29. September um 9 Uhr 5 Minuten Abends in besagter Stadt ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das glücklicher Weise keinen Schaden anstiftete. Die Erschütterung glich einem wellenförmigen Rollen, und gleich darauf stellte sich Nordwind ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührte dieses Phänomen vom Aetna her. Sämmtliche auf der Abendseite des Berges gelegene Landschaften wurden durch die gewaltigen Stoße so erschüttert, daß die Einwohner aller Ortschaften ihr Hab und Gut aus den Häusern flüchteten, und und sie selbst die ganze Nacht außerhalb verweilten. Die Eruption des Aetna dauert noch immer mit großer Heftigkeit fort; am starksten tobte er am 29. und 30. September. Am Abend des 30sten um 6¼ Uhr nach Sonnenuntergang wurde in der ganzen Umgebung am Fuße des Berges eine noch heftigere Erschutterung als Tags zuvor verspürt, aber auch diese soll keinen Schaden verursacht haben. — Der Vesuv ist wieder ganz ruhig. — Laut den letzten Nachrichten aus Palermo waren die KK. MM. noch nicht daselbst angekommen; die Reise hat sich etwas verlängert, da sie von Catania auch noch Syracus besuchten. Sie fanden überall eine sehr herzliche Aufnahme sowohl von Seite der Einwohner als der Behörden. In Palermo traf man große Anstalten zu ihrem Empfang; dabei soll es an Suppliken von Seite der Kaufleute wegen dieser und jener Verbesserung in Handelsinteressen nicht fehlen. —

Como, 15. October. Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags traf, von Verona über Bergamo und Lecco, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger aller Reußen hier ein, welchem der Fürst v. Lieven'vorausgeeilt war. Der Prinz stieg im Hause des Hrn. Rathes Frank ab, das mehrere Tage zuvor für den Empfang des hohen Gastes in Bereitschaft gesetzt worden war. Se. Kaiserl. Hoheit ist von einem zahlreichen und ausgezeichneten Gefolge begleitet, und reist im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen v. Borodinski. In seiner nächsten Umgebung befindet sich auch der K. K. Generalmajor Graf v. Wrbna, welchen der K. K. Hof zum Reisegefährten (im Oesterreichischen Italien) beigegeben hat. Der Prinz scheint einige Wochen an den anmuthigen Ufern des Lario (Comersee's) zubringen zu wollen.

Portugal.

Lissabon, 9. October. Die sogenannten patriotischen Blätter hatten noch vor kurzem ein gewaltiges Geschrei darüber erhoben, daß sich die Engländer unterständen, über den neuen Portugiesischen Zolltarif Klage zu führen; sie bemerkten dabei, man solle sich von den Drohungen mit Repressalien nicht einschüchtern lassen, denn eben diese Drohungen wären das sicherste Merkmal, daß der neue Zolltarif für England schädlich, für Portugal aber von großem Nutzen sey. Man müsse sich mit Würde der Englischen Nation gegenüber stellen ꝛc. Nun bringt aber der Nacional einen bittern Klagartikel über die Maßregeln Englands, welches ein Gebot habe ergehen lassen, nichts von Portugiesischen Produkten, weder aus dem Mutterlande noch aus den Colonien in Englischen Häfen zuzulassen, wenn sie nicht direkt daher kommen oder in Englischen Schiffen. Die Orseille von Cabo Verde z. B., die vermöge des Regierungsmonopols erst nach Lissabon gebracht werden muß, und die hauptsächlich nach England verkauft wurde, kann kaum nicht mehr dahin geführt werden. Man fordere daher den Minister des Auswärtigen auf, über diese Anordnung Rechenschaft zu fordern, Repressalien zu gebrauchen ꝛc. Die kurzsichtigen und aufgeblasenen Patrioten. Als man ihnen die Bemerkung in den Cortes machte, daß der auf manche Artikel (die nicht einmal in Portugal verfertigt werden) so ungemein erhöhte Zoll, der an Prohibitiv-Maßregeln gränzt, unfehlbar Repressalien in England hervorrufen, und dieß besonders den Wein betreffen würde, welcher der hauptsächlichste Ausfuhrartikel nach England ist (30,000 Pipen Portwein gingen jährlich nach England), antwortete man: daß die Engländer als geborne Portweintrinker, nach wie vor Portwein trinken würden, wenn ihn auch das Gouvernement höher besteuern sollte. Mit solchen Grundsätzen, und ohne Rücksicht auf die Folgen zu nehmen, erschien das neue Zollgesetz. Was geschah? Alsbald wurde die Einfuhr des Portugiesischen Weins in England mit einem erhöhten Zolle belegt, die Ausfuhr aus Portugal verminderte sich augenblicklich um viele tausend Pipen, und der Weinbauer verarmt immer mehr. — Die Hartnäckigkeit der Patrioten, ihre Fehler einzusehen und zu verbessern, hat die Engländer nun zu noch größern Strafmaßregel angetrieben und die letzte Verordnung veranlaßt, wovon oben die Rede ist. Anstatt nun nachgiebig dadurch zu werden, wie jeder Zwerg gegen einen Riesen klugerweise handeln muß, will man abermalige Repressalien brauchen, ohne zu bedenken, daß durch ein solches Betragen der Handel Portugals, der ohnehin schon so sehr gesunken, ganz und gar zu Grunde gehen muß. —

Der Madrider Castellano vom 11. October enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen betrachtet die Bevölkerung von Madrid die öffentliche Versteigerung von Hausgeräth, Kleidungsstücken und andern Gegenständen des Königlichen Palastes, die ohne Zweifel auf Befehl der Königin-Regentin stattfindet, mit Unwillen. Niemals pflegten unsre Könige abgetragene Kleider zu verkaufen, sie verschenkten sie allenfalls an die Dienerschaft; jetzt werden sogar alte Livreen und Sachen von geringem Werthe verkauft. Auch haben wir erfahren, daß unter den verkauften Meubeln sich der Sessel befindet, auf welchem der verstorbene Monarch saß, als er die Zurücknahme des bekannten, während seiner Krankheit 1832 erlassenen Testaments diktirte, jene Zurücknahme, auf welche die Legitimität Isabellens II. gegründet ist; diesen Stuhl sollte man doch etwas höher schätzen, als die wenigen Realen, welche er werth seyn kann, und ihn als historischen Gegenstand im Palast bewahren... Die Feinde der Königin Christine werden sie des Geizes beschuldigen, und voraussetzen, daß sie Schätze aufhäufe, weil sie den Ausgang des Krieges fürchtet... Einige Personen bezweifeln auch die Befugniß der Vormünder, die Güter ihrer Mündel zu verkaufen, und andere betrachten alles Eigenthum der Krone als Fideicommiß." —

Anzeigen.

In der Buchner'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das Ganze der Wasser-Heilkunde.

Eine auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung, wie das kalte Wasser von Kranken und Gesunden vernünftig zu gebrauchen, nebst einem Anhang, über die schnellste und sicherste Art, die Scheintodten und Verunglückten in das Leben zurückzurufen. Von einem alten Praktiker, Dr. Rötel. 8. brosch. 1 fl. 21 kr.

Obiges Werkchen ist aus der Feder eines anerkannt geschickten Arztes geflossen, der seit einer langen Reihe von Jahren die Wirkungen des kalten Wassers erforschte, und seine scharfsinnigen Ideen, das Produkt seiner mannichfachen und vielseitigen, auf eine große Anzahl mit klarem Verstande und Erforschungsgeiste gesammelten Beobachtungen, gestützten Erfahrung, dem Publikum vorlegt. Da der Verfasser zugleich den wichtigen Gegenstand in gedrängter Kürze so erschöpfend als möglich abgehandelt hat, so kann das Büchlein, als das Vollständigste, was bis jetzt über Wasser-Heilkunde erschienen ist, jedem Freunde und Nichtfreunde derselben, kaum dringend genug empfohlen werden.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

L U T H E R.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Gross Folio. Subscriptionspreis: 2 Thlr. sächs. — 3 fl. 36 kr. rhl.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Diess bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth, und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Julius Aischmann et Comp., geprüfte Optici aus Pares in Bayern

beehren sich hierdurch, ihr schon bekanntes vollständiges Lager optischer und mathematischer Instrumente, aus dem Utzschneiderschen und Fraunhoferschen Institut, wiederholt zu empfehlen; besonders empfehlen sie ihre vorzüglich guten periscobisch und doppelt (bis) geschliffenen Flintgläser, welche den schwachen Augen sehr wohlthätig sind, und in allen beliebigen Einfassungen, die sie vermöge vieljähriger Praxis, auf wohlgeprüfte theoretische Kenntniß gegründet, setzen sie in den Stand, optischer Hülfe bedürftigen Augenleidenden nach Prüfung des Augenfehlers und der noch vorhandenen Sehkraft die ihrem Zustand angemessensten Augengläser anzurathen; alle an Augenschwäche jeder Art Leidende, so wie diejenigen, welche Staar-Brillen nothwendig haben, und das wohlthätige Sehlicht zu erhalten wünschen, werden ergebenst eingeladen; Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände wird jedem über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freuden erfüllen.

Unangenehme Erfahrung durch Personen, denen Augengläser unentbehrlich waren, deren unregelmäßigen Anwendung aber die Ursache ihrer sehr geschwächten, ja sogar nicht selten gänzlich abgestumpften Sehorgane ist, machen es zur Pflicht, die an Kurzsichtigkeit (Miopie) leidenden Personen für den Gebrauch der zu scharfen oder vielleicht unrichtig geschliffenen Hohlgläser, von denen so viele ohne alle Sachkenntniß angekauft werden, zu warnen.

Aehnliche Mißbräuche findet man bei dem entgegengesetzten Uebel Weitsichtigkeit (Prespyta), an denselben namentlich ältere Personen leiden, deren üblen Folgen wohl die größte Vorsicht machen dürfte. Eine große Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden entstehet auch dadurch, wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aus Mangel an Erfahrung aber glauben, es wäre besser die Augen anzugreifen, als mit einer passenden Brille diesem Uebel vorzubeugen, was namentlich dadurch entstehet, wenn man den zu besehenden Gegenstand dem Auge weiter als 18 — 20 Zoll entfernen, ja sogar bei Nacht ihn hinter das Licht halten muß, um ihn deutlich zu sehen; wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Einer solchen Schwachsichtigkeit im Entstehen und Ueberhandnehmen im Alter Einhalt zu thun, ist es nöthig, für eine Unterstützung zu sorgen, die in einer solchen Brille bestehet, daß es den Brillenbedürftigen scheinen soll, als hätten sie die abgenommene Sehkraft ihres Auges wieder. Eine derartige Brille, gehörig angewandt, kann ein schwaches Auge eine Reihe von Jahren so erhalten, daß es diese Hülfe nur selten bedarf.

Daß Obenbezeichnete nicht mehr versprechen, als sie im Stande sind zu leisten, davon hat sich das hochgeehrte Publikum voriges Jahr schon gewiß vollkommen überzeugt. Ihr Logis ist im Gasthof zum goldenen Anker, Nr. 10, und ihr Aufenthalt wird nur noch 8 Tage dauern.

Empfohlen durch Kgl. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath Herrn Dr. Marc in Bayreuth. Herrn Dr. Sauermeheimer, Landgerichts-Physikus ebendaselbst.

(Auktion.) In dem Wohnhause des Herrn Chirurg Mayr in der Ochsengasse, E. Nr. 140, werden am nächsten Mittwoch den 31sten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr mehrere Gegenstände, als: Schreibtische, Repositorien, ein eisernes Geld-Kistchen ꝛc. nebst einer Quantität Makulatur-Papier an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft

---

Ganz neue geschmackvolle Stickmuster und tüchtige Heringe bei Pausch.

Unterzeichnete bringen einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiermit zur Anzeige, daß sie Damen-Putz von verschiedenen Gegenständen und nach neuester Façon zum Verkaufe bereit haben. Ihre Wohnung ist in der Maximilians-Straße im Hause Nr. 40 über eine Stiege.

Friederike und Albertine Meyer.

Fremden-Anzeige.

26. October.

Anker: HH. Kflte. König v. Bamberg, Maier v. Hof, Weyermann v. Elberfeld, König v. Ansbach. Baron v. Manteufel, Oberhüttenverwalter; Baron v. Wagner, Obersteuerinspektor v. Freiberg. — **Sonne:** HH. Kaufl. Cavalli v. Mannheim, Krauß v. Großlig, Schorner v. Altenburg, Scharrer v. Frankfurt a. M. Engelhardt, Traiteur v. Amberg. Stoller, Regierungsrath v. Cöln. Marschand, Chemiker v. Basel. v. Künsberg, Gutsbesitzerin v. Schmeilsdorf. — **Traube:** HH. Schmidt, Fabr. v. Wien. Phleling, Lehrer v. Armensberg. Künstler, Zeugmacher v. Plösberg. — **W. Mann:** HH. Weinich, Kfm. v. Augsburg. Laber, Fabrikant v. Hersbruck. Bauer, Flößherr v. Rodach. — **Löwe:** HH. Seidel, Landrichter v. Pottenstein. Meyer, Cand. jur. v. Lichtenfels. Dorsch, Hutmacher v. Burgkundstadt. Biermann, Instrumentenmacher v. Krakau. — **S. Roß:** HH. Deutzer, Dr. med. v. Staffelstein. Berner, Gutsb. v. Pfaffenhofen. Deutzer, Forstgehülfe v. Mitwitz. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Ritter, desgl. v. Aschaffenburg. Roth u. Denecke, Kaufmännnen v. Nürnberg. — **Krone:** HH. Schenkel, Cand. Chir. v. Nagel. Kittel, desgl. v. Grünberg. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Biermann, Besitzer versch. Insekten v. Ypatwerl. — **R. Roß:** HH. Stöhlein, Gymnasiast v. Hof. Schimmel, Müllermstr. v. Riegelsreuth. — **R. Ochs:** Motschenbacher, Oekonom v. Wallersberg. — **Schneider:** Unterlechner, Hdlsm. v. Hopfengarten. — **Zimmermann:** Rupprecht, Metzgermstr. v. Berneck. Lauger u. Wagner, Oekonomen v. Aufseß. Schriefer, Hdlsm. v. Saugendorf. Fuchs, desgl. v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 257. 30. October 1838.

Deutschland.

Culmbach, 29. October. Der Lokalarmenpflegschaftsrath dahier an die Pianistin Ihrer Majestät der Königin von Bayern, Fräulein Cathinka v. Dietz. Dieselben haben Sich bewogen gefunden, gestern eine Kunstproduktion in der Harmoniegesellschaft dahier zum Besten der Armen zu geben. Indem für diese menschenfreundliche Handlung, wodurch den hiesigen Armen ein so beträchtliches Geschenk zufließt, für uns und Namens der Beschenkten der ehrerbietigste Dank dargebracht wird, ergreift diese Gelegenheit zur Versicherung ausgezeichnetster Hochachtnng. Der Lokal-Armenpflegschaftsrath allhier. gez. Gummi, Bürgermeister als Vorstand. —

Wie wir durch unsern Correspondenten erfahren, wird Fräulein Kathinka v. Dietz in diesen Tagen durch Bayreuth gehen, und wir zweifeln nicht, daß, wenn auch die Verwaltung unserer Armenpflege derselben eben so freundlich entgegenkommt, Frl. Kathinka v. Dietz in Vereinigung mit ihrer Schwester Minna, die als Amateur eine recht angenehme Stimme hat, und dieselbe begleitete, auch hier von ihrem Aufenthalte in Bayreuth eine segensreiche Spur hinterlassen und uns einen gleichen Hochgenuß bereiten werde. —

Berlin, 25. October. Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland, nach wenigen Tagen der Ruhe in Petersburg, eine Reise in die südlichen Provinzen angetreten habe, um in Person sich von dem Zustande der Armee am schwarzen Meere zu überzeugen, und durch seine Gegenwart den Eifer zu beleben. Bei der rastlosen Thätigkeit des Kaisers ist diese Nachricht nicht ohne Wahrscheinlichkeit, obgleich es allerdings kaum glaublich ist, daß nach einer so langen Abwesenheit außerhalb des Landes und der Masse gehäufter Geschäfte, der Kaiser eine so weite Reise schon jetzt angetreten haben solle. — Der politische Mord in Krakau ist nach Privatbriefen, dort der Gegenstand der Volkserbitterung geworden. Der Ermordete war ein gehaßter Russischer Agent Cielek, als dessen Mörder der Student Lewicki verhaftet wurde. Vergebens stellte der Beschuldigte Zeugen, daß er den ganzen Abend über seine Wohnung nicht verlassen habe. Die summarische Untersuchung endete damit, daß man den Angeklagten zum Geständniß zu bringen suchte, dieser aber im Gefängnisse starb. —

Aus Galizien, 15. October. Die Aussagen des der Theilnahme an dem kürzlich in Krakau begangenen politischen Morde bezüchtigten Studenten Lewiczki sollen zu Entdeckung der beiden andern Theilnehmer und namentlich des Hauptschuldigen, eines Studenten der Chirurgie, Namens Stankiewitz, geführt haben. Die Verhafteten haben ihre gräßliche That, zu welcher sie politischer Fanatismus verleitete, bereits eingestanden, und harren nun ihres Urtheils. — Dieser Mord und die übrigen Verhältnisse in der Freistadt sollen die Schutzmächte wieder zu einer Vermehrung der Garnison vermocht haben. — (Allg. Ztg.)

Königsberg, 22. October. — Stürme. — Vorgestern und gestern herrschte hier mit wenigen Unterbrechungen ein orkanähnlicher Sturm aus Nordwest, welcher das Wasser aus dem frischen Haff in den Pregel jagte. Dieser stieg um mehr als 5 Fuß und überschritt, innerhalb der Stadt, an mehreren Orten das Bollwerk. Für mehr als 6000 Rthlr. Flößholz ist losgerissen und stromaufwärts gegen die Brücken und auf die Wiesen getrieben. — Auf dem Lande sind Häuser und Kirchen abgedeckt und innerhalb der Stadt wurden ein Brückengeländer und mehrere Bäume vom Sturme umgeworfen. Die Neidenburger Fahrpost traf gestern einige Stunden später hier ein, weil auf der letzten Station die Chaussee durch umgeworfene Bäume gesperrt war. — In Pillau sind die auf den Strom liegenden Schiffe von ihren Ankern gerissen und die Tonnen des Seegatts sind sämmtlich aus ihren Lagen vertrieben. Für die vielen hier erwarteten, noch in See befindlichen Schiffe ist man hier sehr besorgt. — Der Sturm, welcher vor acht Tagen herrschte, war nicht so heftig als der gestrige und hat dennoch mehrere Schiffe entmastet und auch hier auf dem Pregel einen Kahn mit 4000 Ziegelsteinen und einen anderen mit Holz befrachteten Kahn versenkt. Heute hat der Sturm sich gelegt, der Wind ist nach Norden herumgegangen, das Wasser strömt aus und der Pregel ist bereits um 3 Fuß gefallen. —

Darmstadt, 23. October. Zuverlässigen Nachrichten aus Gießen zu Folge sind von dort 15 Studirende wegen gesetzwidriger Verbindungen, in die sie sich eingelassen hatten, fortgewiesen worden. Die Sache hatte übrigens durchaus nichts Burschenschaftliches oder sonst etwas politischer Natur. Es geht daraus der ernstliche Wille der Regierung hervor, unbedingt allen derartigen Verbindungen unter den Studenten ein Ende zu machen. Mehrere der Weggewiesenen sind Söhne sehr hoch stehender Landes-Einwohner und Staatsdiener. — Gestern fand hier die gerichtliche Durchsuchung von Papieren bei einem hiesigen Bürger und dessen Vernehmung im Arresthause statt, worauf man dessen Verhaftung als Gerücht verbreiten hörte. Doch mit Unrecht; der Mann war bald den Seinigen wiedergegeben. Wie man hört, fand derselbe schon vor seiner Bürger-Annahme (gebürtig ist er von hier) deßhalb Schwierigkeiten, weil er längere Zeit sich in der Schweiz aufgehalten hatte, wo das Verbleiben der Handwerksbursche damals schon verboten war. —

Dresden, 27. October. (Frk. M.) Der Prediger Stephan ist auf Befehl des Königs seiner Haft entlassen und die neue, gegen ihn eingeleitete Untersuchung wegen Defekten anvertrauter Gelder auf Allerhöchsten Befehl niedergeschlagen worden. Dieß ist höchst wichtig, weil darin eine faktische Erklärung des Paragraphen der Constitution liegt, welcher dem Staatsoberhaupte das Recht der Begnadigung zuspricht. Es ist nun also offiziell und von der höchsten Instanz jene Bestimmung der Verfassung so gedeutet worden, daß der König nicht nur das Recht der Milderung und Vernichtung ritterlicher Erkenntnisse, sondern auch der Niederschlagung begonnenen inquisitorischen Verfahrens habe. — Ich muß bekennen, daß, obwohl ich der Constitutionalität von Herzen zugethan bin, diese Erweiterung der Kgl. Machtvollkommenheit dennoch meinen ganzen Beifall hat, weil solcher jedem Akt der Gnade gebührt, geschehe er an Würdigen oder Unwürdigen; nur darf die Gnade nicht auf Kosten der Erstern an den Letztern vollzogen werden. Dagegen aber scheint in dem Rechtsgefühle des Souverains eine vollkommene Garantie zu liegen. Aber, wird man sagen, der Monarch ist sterblich, und einer seiner Nachfolger könnte ungerecht seyn. — Nun wohl, so haben wir Verantwortlichkeit der Minister, und ständische Kammer, an welche der Rekurs frei steht. — Ja, hört man viele klagen, mit der Minister-Verantwortlichkeit hat es keine Gefahr, und unsere „Constitutionelle Staatsbürgerzeitung" erklärte geradezu, sie biete nicht die mindeste Garantie. Mir scheint dieß nur dann aber erst der Fall zu seyn, wenn die Kammern ihre Befugniß nicht ganz ausfüllen. Uebrigens dürfte wohl der Fall, daß auf Kosten des Würdigen der Unwürdige begnadigt würde, nicht leicht denkbar seyn. — Das neulich von uns mitgetheilte Gerücht, daß mit Stephan zugleich ein Staatsdiener verhaftet sey, der, um jenem folgen zu können, seinen bedeutenden Dienst quittirt hat, ist nicht bestätigt worden; nur so viel ist daran Wahres gewesen, daß ihm die bedeutende mütterliche Erbschaft seines Kindes inhibirt und nur die Nutznießung davon gestattet worden ist. —

Italien.

Ancona, 20. October. Diesen Vormittag hat Ihre Majestät die Königin von Griechenland an Bord der Griechischen Corvette „Amalia" von unserm Hafen die Rückreise angetreten. –

Neapel, 16. October. Laut telegraphischer Depesche befinden sich sowohl der König als die Königin im besten Wohlseyn, und werden überall aufs herzlichste empfangen. Ihre Hoh. die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar hat sich mit ihrer ganzen Familie nach Sorrento begeben, wo sie inmitten der Orangenwälder bis zur Ankunft ihrer Schwester zu verweilen gedenkt. — Am vorigen Sonntag brach über unsrer Stadt ein heftiges Gewitter aus; der Blitz schlug in die Kirche St. Maria la Nuova, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Messe gelesen wurde. Er fiel auf den Hochaltar, nachdem er vorher in ein oberes Gemach eingedrungen, und zwei darin befindliche Geistliche ziemlich unsanft berührt hatte. Von da nahm er seine Richtung durch das Gemäuer oder Gewölbe der Kirche, und schlug an der Seite des Priesters in die Erde, der gerade dem Volke den Segen ertheilte, und mit ausgestreckten Armen das Allerheiligste emporhielt. Der heftige Schlag warf ihn zu Boden, und verbrannte sein ganzes Gewand. Die silbernen Leuchter, mit denen der Altar in Menge verziert war, schmolzen gleich den Wachskerzen und verschwanden wie ein Hauch. Auch von dem Allerheiligsten, welches der Priester in der Hand hielt, blieb nur Asche übrig. (A. Z.)

Niederlande.

Aus Rotterdam wird vom 23sten d. geschrieben: „Ludwig Napoleon ist heute an Bord des Bataviers nach London abgereist. So viel Bedeutung die Fanzösische Regierung seiner Anwesenheit in der Schweiz beilegte, so wenig Notiz hat man hier von diesem Helden genommen." —

Man liest im „Handelsblad" folgenden Bericht aus dem Haag vom 23sten: „Diejenigen, welche auf's Neue gerechnet hatten auf eine Verschiedenheit der Gesinnungen zwischen dem König und der Nation, in Betreff unserer politischen Angelegenheiten, werden sich auch diesmal wieder in ihrer Hoffnung getäuscht sehen. Die heute früh von der 2ten Kammer angenommene Antwortsadresse der Generalstaaten auf die Thronrede wird, wir sind es überzeugt, den unzweifelhaftesten Beweis davon liefern, daß die Regierung die ausgedehnteste Unterstützung von Seiten der Nation zu erwarten hat. Die Generalstaaten haben im wesentlichen gesagt, daß, wenn in Folge einer unbegreiflichen Politik die Mächte auf ihre einmal von ihnen selbst für unwiderruflich erklärte Entscheidung zurückkommen sollten, der König dann auf die möglichste Unterstützung der Nation würde rechnen können. Man sieht daraus, daß wir uns über den Geist der Generalstaaten nicht getäuscht haben. Nur zehn Mitglieder haben dagegen gestimmt." — Diese Sitzung der 2ten Kammer der Generalstaaten hatte bei geschlossenen Thüren stattgehabt. Die Central-Sektion erstattete ihren Bericht über die Untersuchung des Adresse-Entwurfes in den einzelnen Sektionen, die Kammer schritt alsbald zur Diskussion des Entwurfes, genehmigte denselben, schickte ihn der 1sten Kammer zu, und ernannte endlich die Commission, welche, im Falle der Entwurf auch von der 1sten Kammer genehmigt würde, mit der Commission derselben die Deputation zur Ueberreichung der Adresse bilden soll. Die 1ste Kammer, die ebenfalls versammelt war, wies den Entwurf, gleich nach dessen Empfang, an die Sektionen. Am 24sten sollte sie wieder zusammenkommen. —

Türkei.

Constantinopel, 11. October. (Allg. Ztg.) Die Pforte scheint durch das diplomatische Getriebe der rivalisirenden Mächte Europa's wieder in eine eigene kritische Lage versetzt worden zu seyn. Wir haben gesehen, welche erfreuliche Fortschritte die Wiedergeburt des Türkischen Reiches in den letzten neun Jahren gemacht hat, während wel-

cher die Pforte, auf Rußlands Freundschaft vertrauend, den innern Angelegenheiten ihre vorzügliche Aufmerksamkeit widmen konnte. Wir haben gesehen, wie der Sultan damals, als Ibrahim bereits gegen die Thore Constantinopels im Anmarsch war, vielleicht Thron und Leben Rußlands schneller Hülfe verdankte; wir haben gesehen, wie Rußland der bedrängten Pforte durch bedeutende Nachlässe an der Contribution des letzten Krieges entgegen kam. Alle Welt kennt diese Verdienste Rußlands um die Pforte, allein bei den befangenen Köpfen gelten sie nichts. Warum? Weil die Quelle, aus der sie flossen, selbstsüchtiges Interesse sey! Darum jubeln sie jetzt über das muthmaßliche Abtrünnigwerden der Pforte und ihr Anschmiegen an England, das für seine Bewerbungen um die Freundschaft des Divans, vielleicht edlere Gründe als eigenes Interesse anzuführen vermag? Blicken wir etwas zurück. Wir erinnern uns jener Versicherungen Englands, daß es keinen Angriff auf die Türkei von Seite Rußlands, daß es keine Verletzung der Integrität des Ottomanischen Reichs dulden werde, wir erinnern uns dieser in den Jahren 1820 bis 1828 so oft wiederholten Versicherungen, welche die Pforte zu jenem Ton gegen Rußland ermuthigten, der den unseligen Krieg mit dieser Macht zur Folge hatte, und der zu Schmach Englands und zum großen Nachtheil der Türkei endete, noch weit schlimmere Folge aber für diese gehabt haben würde, wenn Kaiser Nikolaus nicht die staunenswertheste Mäßigung und Großmuth beobachtet hätte. England blieb bei der größten Noth der Pforte gleichgültiger Zuschauer! Oder hat die Freundschaft Englands vielleicht damals sich erprobt, als Ibrahim Constantinopel bedrohte, damals, als ohne Rußlands Schutz Mehemed Ali jetzt vielleicht den Thron der Sultane besäße? Hat es sich nicht vielmehr bei diesem Anlasse bewährt, daß in Verhältnissen, wie die der Türkei sind, nur Rußland wirksamen Schutz leisten kann? Schon die verschiedene Gestaltung der Regierungsform beider rivalisirenden Mächte spricht entschieden hiefür. Rußlands Herrscher verfügt zu jeder Minute über die wichtigsten Fragen; nur seines Winkes bedarf es zu einem Schritte, der in England auf tausend Bedenklichkeiten stößt. Der verantwortliche Minister Englands wird sich, wo nicht augenscheinliche Nothwendigkeit gebietet, wohl hüten, ohne Zustimmung des Parlaments eine wichtige Anordnung zu treffen. Wie wäre unter diesen Verhältnissen der der Pforte vielleicht auch künftig nothwendige augenblickliche Beistand denkbar! Selbst abgesehen hievon, ist es wohl gewiß, daß ein Bündniß mit Rußland die Pforte weit sicherer stellt, als ein Bündniß mit England. Wie wollte wohl England die Pforte vor einer Russischen Invasion, wie selbst vor einer Zerstörung Constantinopels schützen? Wie dagegen wollte England, wenn die Pforte mit Rußland im Bunde, gegen sie etwas ausrichten? Die Dardanellen durch Russen und Türken vertheidigt, würden gewiß eine fast unbezwingliche Festung bilden. Der Sultan könnte wissen, daß es England ganz gleichgültig ist, wer auf dem Thron in Stambul sitzt, wenn es nur ein Gegner Rußlands ist. Darum scheint uns die von dem Gerüchte behauptete sogenannte Abtrünnigkeit des Sultans noch immer unbegreiflich, und wir werden nicht an sie glauben, bis Ereignisse dafür sprechen.

Smyrna, 3. October. Der Kapudan Pascha, welcher im Begriff stand, wieder in die Dardanellen einzulaufen, hat schnell seine Richtung geändert, und ist nach Süden gesteuert. Die Englische Escadre unter Admiral Stopford hatte sich mit der des Kapudan Pascha's vereinigt, und schien sie fast zu führen. Die Englischen und Türkischen Seeleute sind von ihren Chefs ermahnt worden, in gutem Einvernehmen zu bleiben, und wurden gegenseitig mit den härtesten Strafen bedroht, wenn einer oder der andere zu Mißhelligkeiten zwischen ihnen Anlaß geben sollte. Der Admiral Gallois steht im Begriffe, den beiden Escadren, über deren Bestimmung die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf sind, zu folgen. —

China.

(Liverpool Journal.) Dem Capitain M'Gowan von John Duadale, der am 16. October von Singapore ankam, verdanken wir folgende Nachrichten: „In Singapore ging das Gerücht, es sey die Absicht des Admirals Maitland, direkt nach Canton abzugehen, um eine alsbaldige Beilegung der obschwebenden Streitigkeiten zwischen den Hong- und den Brittischen Kaufleuten zu erzwingen. Das Mittel, für die Unbilden, welche die schändlichen Praktiken der Chinesen dem Handel zufügen, durch Absendung einer Seemacht Genugthuung zu fordern, haben die Nordamerikaner mit Erfolg angewandt, und ohne Zweifel würde das Erscheinen einer Brittischen Fregatte in jenen Gewässern den Englischen Kaufleuten Schutz und Achtung verschaffen. Jener Admiral soll ferner den Auftrag haben, die Umstände zu untersuchen, welche, behauptet man, die Holländer in den Stand setzten, sich in China Privilegien und Immunitäten zu verschaffen, die mit der gesetzlichen Ausübung des Englischen Handels wesentlich kolidiren. Der Holländische Consul in Canton ist ein guter Sinolog und bei den Chinesen beliebt, deren Kleidung und Gewohnheiten er angenommen hat. Sobald der Admiral diesen Theil seiner Aufträge ausgerichtet hat, wird er nach der Insel Borneo weiter segeln, um nachzuforschen, ob und in wie fern das Gerücht gegründet ist, daß die Holländische Regierung den verschiedenen Seeräubereien, deren Opfer Englische Kaufleute geworden, nicht nur nachgesehen, sondern sie sogar unterstützt habe. Er soll die Gründung einer Faktorei zu Sambaß auf Borneo versuchen, welche Station halbwegs zwischen Singapore und China liegt, und während der widrigen Monsuns ein trefflicher Zufluchtsort und Ruheplätz für die Brittischen Schiffe seyn würde." —

(Künstliche Rubine.) Sie sind die Erfindung eines Franzäsischen Chemikers, welcher der Akademie Proben davon vorgelegt hat, die nichts zu wünschen übrig lassen. Er verfertigt sie, indem er am Knallgasröhrchr, Ammoniak, Alaun und chromsaures Kali zusammenschmüzt. Die

also dargestellten künstlichen Steine haben die Härte, Farbe, Unschmelzbarkeit der ächten Rubine, ritzen Bergkrystall, Topas ꝛc., schneiden den besten Gußstahl, und können selbst von Kennern von den orientalischen Rubinen nicht leicht unterschieden werden. —

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerz-Gefühle zeige ich theilnehmenden Gönnern, Verwandten und Freunden den unerwarteten, plötzlich erfolgten Tod meiner heiß geliebten Gattin an, der Frau Ida Friederike von Landgraf, gebornen von Schallern, dahier. Sie starb im 41sten Lebensjahre, und im 18ten Jahre unserer wahrhaft glücklichen und gesegneten Ehe, wenige Stunden nach einer schweren Entbindung von einem gesunden Mädchen am heutigen Morgen gegen drei Uhr. Kaum vermag sich den herben unersetzlichen Verlust zu fassen, den ich mit meinen sieben unmündigen Kindern durch diesen Tod erlitten habe, und wer das reine fromme Gemüth der Vollendeten, ihre zarte Aufmerksamkeit für mich, und ihre seltene mütterliche Sorgfalt und Treue, wie ihre unermüdete Thätigkeit in ihrem häuslichen Wirkungskreise kannte, wird mit mir fühlen, wie tief erschüttert ich an ihrem Sarge stehe. Staunend bete ich Gottes unerforschliche Wege an; es kann und wird mich auch nur der unerschütterliche Glaube an den Allweisen, dessen Liebe und Gnade mir diese treue Lebens-Gefährtin gegeben hatte, und das feste Vertrauen, daß der Herr Alles wohl mache, in meinem schweren Leiden trösten und stärken.

Bayreuth, den 28. October 1838.

Christian von Landgraf,
Königl. Regierungs- und Consistorialrath.

Anzeigen.

Ganz neue geschmackvolle Stickmuster und tüchtige Heringe bei

Pausch.

So eben ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung zu haben:

Handbuch
für die
an Hämorrhoiden Leidenden.

Praktische Bemerkungen und Beobachtungen über Wesen, Ursache, und Symptome und Behandlung der Zufälle. Aus dem Französischen nach der 8ten Auflage von Delacroix. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Wir bemerken nur, statt aller Empfehlungen dieses Buchs, daß davon in Frankreich binnen einigen Jahren 8 Auflagen (jede zu 4000 Exemplaren) erschienen, und daß dasselbe durch die deutsche Bearbeitung eines ausgezeichneten Arztes nur gewonnen hat. Es gibt über Alles auf diese Krankheit bezügliche den vollkommensten Aufschluß und zugleich die Mittel, sich ohne ärztliche Hülfe selbst schnell und sicher zu heilen.

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Von der, im Laufe dieses Jahres vollständig erscheinenden, vierten Auflage der als klassisch anerkannten Allgemeinen

Weltgeschichte
für alle Stände,
von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831,
mit Zugrundlegung seines größern Werkes,
bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Carl v. Rotteck,
Hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.
Taschenformat auf feinstem Velinpapier.
Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

ist so eben der zweite Band erschienen.

Der 3te und 4te Band werden noch in diesem Monat, der 5te und 6te Band im November ausgegeben. Jede solide Buchhandlung nimmt mit Vergnügen Bestellung auf dieses eben so gediegene als äußerlich prachtvoll ausgestattete Unternehmen an;

in Bayreuth: die Grau'sche Buchhandlung,
in Hof: Gottfried Adolph Grau,
in Wunsiedel: Georg Grau.

Ich empfehle zur gefälligen Abnahme mein wohl assortirtes Lager von mittelfeinen, feinen und feinsten ächten Havana-Cigarren, alten ausgesuchten Varinas-Canaster, sowie feinen Bremer Portorike in Rollen, unter Zusicherung der billigsten Preiße.

Carl Degen junior.

Ein Gärtchen mit Gartenhaus in einer sehr angenehmen Lage außer der Stadt, ist billig zu verkaufen, so wie auch ein Gartenhäuschen zum Wegschaffen. Die Expedition dieses Blattes giebt weiteren Aufschluß.

Fremden-Anzeige.

28 October.

Anker: HH. Kflte. Lippmann v. Hagenbusch, Heller v. Stettin, Röder v. Iserlohe, Raab v. Aachen. — Sonne: HH. Müller, Polytechniker; Wolfram, Mathematiker; Gebhardt, Kaufm. v. Hof. Triesslein, desgl. v. Mainz. Donnersperg, Junker v. München. Saurier, Fabr. v. Lyon. — Traube: Hr. Gebert, Apotheker v. Ochsenfurth. — W. Mann: HH. Rettinger, Revierförster v. Trieb. Grüner, Kfm. v. Bamberg. Thaler, Gutsb. v. Staffelstein. Mayer, Hdlsm. v. Fürth. — S. Roß: HH. Zimler, Kaufm. v. Nürnberg. Georgi, Maler v. Leipzig. Meyer, Fabr. v. Regensburg. — Löwe: HH. Martin, Amtmann v. Trockau. Martin, Forstgehülfe v. Torgendorf. Seiß, Gendarm v. Töpen. Künell, desgl. v. Steinwiesen. — Krone: Hr. Hille, Fabr. v. Niederkreibitz. — R. Roß: Brunner, Seifensiedermstr. v. Hollfeld. Engelhardt, Aktuar v. Amberg. Haas, Handelsm. v. Lölitz. Dinkelspiel, desgl. v. Gemmingen. — Schneider: Grimm, Hdlsm. v. Hopfgarten. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 258. 31. October 1838.

Deutschland.

München, 27. October. Den neuesten Nachrichten aus Würzburg zufolge wird Ihre Maj. die Königin Therese erst am 1. November hier eintreffen. — Den Vorstand des hiesigen Hauptmünzamtes, Regierungsrath Ludwig Meyè, traf gestern auf einer Spazierfahrt das Unglück, umgeworfen und dergestalt verletzt zu werden, daß er wenige Stunden darauf den Geist aufgab. Ich erwähne dieses bedauerlichen Vorfalls, weil der Verunglückte ein seiner Kenntnisse und seines Charakters wegen hier allgemein geschätzter und auch außer Bayern vielfach bekannter Mann war. —

Aus München erhält die Redaktion der Allg. Zeitung folgende Erklärung: „Die in der Allg. Leipziger Zeitung vom 20. October l. J. Nr. 293 bekannt gemachten Veranlassungen zu meiner Pensionirung, nämlich die darin berührte Aeußerung über den Zustand der Armee, über Mangel an Pferden und allem Materiale, so wie den Befehl zu einer Ersparung von 300,000 fl. zu einer Façade am Gebäude des Kriegsministeriums erkläre ich hiemit als unwahr und erdichtet. München, den 28. October 1838. Franz Frhr. v. Hertling." —

Würzburg, 24. October. Gestern Nachts um 10 Uhr trafen Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin in Begleitung Ihrer Königl. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, von Weißenburg kommend, wo Allerhöchstsie das Nachtlager gehalten, hier ein und stiegen in der Residenz ab. Heute wird auch noch Se. K. Hoh. der Großherzog von Oldenburg hier erwartet. (N. W.-Ztg.)

Bamberg, 26. October. Se. Hoh. der Hr. Herzog Maximilian, höchstdessen baldiger Hieherkunft wir freudig entgegen sehen, hat unserer Stadt abermals einen Beweis Seines Wohlwollens gegeben. Dem Magistrate ist auf sein deßfallsiges Gesuch bei Sr. Hoh. dem Hofmarschallamte eröffnet worden, daß „Höchstdieselben aus den besonders wohlwollenden Rücksichten für ihre Vaterstadt, welche Sie, wenn es irgend möglich ist, stets gerne bethätigen", denselben Zuschuß zu dem hiesigen Theater, wie früher (2000 fl.) für das Jahr 18$\frac{4}{5}$ zu genehmigen geruht haben. —

Der Schwäb. Merk. schreibt vom Untermain, es solle im nächsten Frühjahr ein großes Uebungslager bei Aschaffenburg abgehalten werden, woran alle Regimenter der Bayerischen Armee theilnehmen sollen, die bei dem diesjährigen Uebungslager bei Augsburg nicht zugegen waren. Zu Aschaffenburg schmeichle man sich auch, daß zu jener Zeit JJ. MM. der König und die Königin dahin kommen und abermals ihre Sommerresidenz daselbst aufschlagen werden. —

Coburg, 28. October. Der Medicinalrath Dr. Pfrenger, einer der geachtetsten hiesigen Aerzte, welcher schon seit der Anwesenheit des Hrn. Herzogs Alexander von Würtemberg in unserem Lande Höchstdessen Leibarzt ist, hat von Sr. Hoh. den ehrenvollen Auftrag erhalten, sich nach Paris zu begeben, und dessen Gemahlin auf einer mehrmonatlichen Erholungsreise nach Italien zu begleiten. Hr. Dr. Pfrenger ist bereits gestern nach Paris abgereist. —

Kiel, 18. October. Professor Olshausen in Erlangen, ein Holsteiner von Geburt, hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Kiel den Ruf als ordentlicher Professor der Theologie an der hiesigen Universität in die Stelle des verstorbenen Kirchenraths Eckermann erhalten. Man hofft, an ihm einen tüchtigen Dogmatiker zu gewinnen. Durch den bevorstehenden, jetzt entschiedenen Abgang des Professors Köster, welcher nächste Ostern einem Rufe zum Consistorialrath in Stade folgen wird, entsteht eine neue Vacanz im Fache der praktischen Theologie. (Allg. Z. a. d. H. Z.)

Kassel, 22. October. Die Gesetzsammlung enthält folgendes Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 20. October 1838 über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Einsegnung gemischter Ehen. „Zur Ausführung der Vorschriften des Ausschreibens des Ministeriums des Innern vom 18. August 1823, über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen, und des, den Behörden bekannt gemachten, allerhöchsten Beschlusses vom 3. Januar 1827, wonach — „bei gemischten Ehen den Verlobten nicht freisteht, bei Eingehung ihrer Ehe vertragsmäßige, die Verfügungen jenes Ausschreibens abändernde Bestimmungen über die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu treffen, jedoch nachgelassen bleibt, die Einsegnung einer gemischten Ehe in dem Falle, wo dieselbe nach dem genannten Ausschreiben einem katholischen Pfarrer obliegt, dieser aber dabei rücksichtlich der Religionsverschiedenheit der Verlobten ein Bedenken haben würde, von einem inländischen evangelischen Geistlichen ausnahmsweise verrichten zu lassen," — wird, mit höchster Genehmigung Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten, angeordnet, daß in Fällen, in welchen ein katholischer Pfarrer die ihm zustehende Einsegnung einer gemischten Ehe der Religionsverschiedenheit wegen verweigern, oder an eine Zusage in Betreff der Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion knüpfen würde, derjenige inländische evangel. Pfarrer die Trauung vornehmen soll, zu dessen Parochie die Braut bis dahin gehört hat, oder, sofern der Wohnort nicht zu einem evangelischen Kirchspiele gehört, welchen die Verlobten sich wäh-

len werden. Die geistlichen Behörden und Alle, welche es sonst angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Kassel, am 20. October 1838. Kurfürstliches Ministerium des Innern. Unterz. Hanstein." (Allg. Ztg.)

Die beiden deutschen Frankfurter Blätter enthalten gleichzeitig folgenden Artikel vom Niederrhein, 22. October: „Nach einem Correspondenzartikel angeblich aus Trier vom 11ten d. Mts. lesen wir in Nr. 249 der Münchener pol. Zeitung, daß in Folge der unerwarteten Wirkung, welche die gewaltsame Wegführung des Erzbischofs von Köln bei der gesammten katholischen Bevölkerung der Rheinlande hervorgebracht habe, unter andern Versuchen, die Ueberzeugung zu erwecken, daß man durch aus nicht beabsichtigte, der katholischen Kirche selbst zu nahe zu treten, mittelst telegraphischen Befehls die Einrichtung des katholischen Gottesdienstes für das katholische Militair in den Rheinlanden verordnet worden sey. Seitdem habe man sich dann auch allmählich zur Anstellung von katholischen Feldgeistlichen für die drei Hauptgarnisonsstädte entschlossen, daneben aber verfügt, daß an den übrigen Orten der Stadtpfarrer für eine jährliche Summe von 30 — 50 Thalern die Seelsorge für die katholischen Soldaten übernehmen sollte. In Saarlouis, wo die Garnison zu zwei Drittel katholisch und zu ein Drittel protestantisch sey, habe der katholische Stadtpfarrer eine solche ihm angebotene Gratifikation von von 50 Thlrn. abgelehnt, weil sein protestantischer College für die Hälfte der Arbeit 1100 Thlr. beziehe; er ziehe es vor, diese Vermehrung seiner Amtspflicht umsonst zu erfüllen. Dieß sey ohne weiteres angenommen. So der Correspondent der Münchener pol. Zeitung. Die Wahrheit aber ist: daß die Anstellung katholischer Militairgeistlichen in den Hauptgarnisonsstadten der Rheinprovinz auf den Antrag der Provinzialstände von unserm König unter dem 22. April 1834 befohlen worden, und die wirkliche Anstellung derselben zwar durch einige Schwierigkeiten über die Wahl der Personen, worüber sich die Civil-, Militair- und geistlichen Behörden verständigen mußten, aufgehalten, doch aber die Ernennung des ersten dieser Geistlichen schon im April 1835, die der beiden übrigen im Februar 1837 erfolgt ist, während die Entfernung des Erzbischofs erst im November 1837 statt fand, also unmöglich dazu Veranlassung gewesen seyn kann. In denjenigen Garnisonsstädten, welche keine besondern Militairgeistlichen haben, wird von jeher die Seelsorge sowohl der evangelischen als katholischen Soldaten den Civilgeistlichen beider Confessionen aufgetragen, die dafür entweder nur die Stolgebühren oder bei größerem Umfange der Geschäfte entsprechende Remunerationen empfangen. In Saarlouis, dessen Garnison in neuerer Zeit mehrmals gewechselt hat, zur Zeit aber überwiegend evangelisch ist, ist, wie in allen unseren Festungen, ein evangelischer Garnisonsprediger angestellt, der als solcher 400 Thaler Gehalt bezieht. Er fungirt zugleich als einziger evangelischer Civilprediger und hat in dieser Eigenschaft den gewöhnlichen Staatsgehalt eines Cantonalpfarrers von 262 Thalern. Ob der katholische Pfarrer in Saarlouis die ihm für die Militairsorge angebotene Entschädigung ausgeschlagen habe, ist uns unbekannt; daß wir aber auch diesen Theil des sonst fast ganz unwahren Artikels einstweilen stark bezweifeln, wird man uns nicht verargen. Wenn übrigens in Trier ein eigener katholischer Militairgottesdienst erst nach Ostern d. J., also fünf Vierteljahre nach Anstellung des Militairpredigers eingerichtet worden ist, so liegt der Grund ausschließlich in den Schwierigkeiten, welche katholischerseits der Einräumung einer Kirche zum Mitgebrauch für diesen Zweck entgegengestellt sind. Diese waren um so viel auffallender, da Trier bei einer Bevölkerung von kaum 14,000 katholischen Einwohnern außer dem Dom fünf katholische Pfarrkirchen innerhalb der Mauern und zwei in den Vorstädten zählt, und es mithin an Raum nicht fehlte." (Allg. Ztg.)

Danzig, 20. October. Am 16ten d. starb hier plötzlich, mitten in seinem Berufe, der Polizeirath Friedrich Wilhelm Bogdanski, im 51sten Lebensjahre. Er hat, durch unvorsichtigen Gebrauch der mit Recht von den Medizinal-Behörden streng verbotenen englischen (Morissonschen) Pillen, die er, trotz der Warnung seines Arztes, brauchte und am Morgen seines Sterbetages in nicht geringer Anzahl einnahm, wahrscheinlich seinen Tod selbst beschleunigt. —

Leipzig, 24. October. Die Selbstmorde nehmen seit kurzem in unserer Stadt auf bedenkliche Weise überhand; es haben neuerlich in dem kurzen Zeitraume von ungefähr 10 Tagen sechs Entleibungen stattgefunden. — Unsere Eisenbahn wird mit Ende dieses Monats bis in die Nähe von Oschatz (fast 7 Meilen von hier entfernt) fahrbar seyn, woraus manche den Schluß ziehen wollen, daß man noch im November d. Js. bis zur Elbe gelangen werde. Die längst erwarteten englischen Kohlen sind endlich eingetroffen, und dadurch schnellere Dampfwagenfahrten, als in der letzten Zeit zu hoffen. —

Mainz, 26. October. Künftige Woche beginnt die Weinlese in den meisten, auf dieser Seite des Rheins liegenden Orten; das Produkt hat sich, in Gefolge des günstigen Wetters der verwichenen Woche, noch so gut gemacht, daß es alle Erwartung übersteigt. Der Wein, den man zu herbsten auf dem Punkte steht, wird nicht weit hinter dem von 1835 zurückbleiben und ihn im Preise bedeutend übertreffen. So viel über die Qualität; was die Quantität betrifft, so wird sie gering ausfallen, etwa ¼ oder ⅓ eines gewöhnlichen Herbstes. Die rothen Trauben zeichnen sich in Güte vor den weißen sehr aus; viele Weinbergsbesitzer schmeicheln sich, von dieser Sorte einen Wein zu herbsten, der dem von 1834 nicht viel nachstehen würde; eine etwas hochgespannte Hoffnung, die jedoch für sich hat, daß die Trauben, wenn sie dünn hängen, gewöhnlich einen höhern Grad der Zeitigung erlangen. Es scheint beinahe in diesem Jahre mit dem Weine zu gehen, wie mit den meisten andern Erdprodukten; Früchte gab es nicht in großer Menge, sie sind aber besonders gut; mit Kartoffeln und Obst ist es derselbe Fall; das einzige, wovon es gut und viel gab,

war Futter für das Vieh. Dieses kömmt uns nun auch sehr willkommen, da durch gehörige Nahrung den Folgen der bis jetzt so verbreiteten Krankheiten, der Mundfäule und Klauenseuche, am besten abgeholfen werden kann. Diese Krankheiten lassen bei uns wieder nach, ohne große Sterblichkeit veranlaßt zu haben. Alle jene Landleute, welche bei Behandlung ihres kranken Viehes mit Vorsicht verfuhren und die Mittel, die ihnen von allen Seiten angegeben wurden, anwendeten, hatten in Kürze das Vergnügen, ihr Vieh hergestellt zu sehen. —

Stuttgart, 22. October. In den letzten Tagen befand sich ein Emissair der Amerikanischen Baptisten-Gesellschaft, Hr. Onken aus Hamburg (früher Buchhändler) hier. Es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, in welchen der Fremde seine große Beredsamkeit in zum Theil sechshalbstündigen Vorträgen so sehr entwickelte, daß alsbald mehrere hiesige Einwohner (unter welchen Einige, die schon vorher sich weigerten, ihre Kinder taufen zu lassen) sich zu ihm hingezogen fühlten und gegen 20 bis 30 derselben, worunter mehrere Frauenzimmer (von denen einige ihren Schritt bereuen sollen, während die Männer dagegen überglücklich seyen) sich von Herrn Onken im Neckar durch Untertauchen taufen ließen. Die Taufformel und das Glaubensbekenntniß soll sich in den Händen eines jeden der Neubekehrten befinden, auch jeder verpflichtet seyn, wenn er aufgefordert wird, unumwunden die Gründe des Austritts aus der evangelischen Kirche anzugeben. Es soll das heilige Abendmahl unter den Genossen ausgegeben und eigenes Brod dazu gebacken worden seyn, auch einer der Getauften die Weihe als Priester der Sekte erhalten haben. Unter den Convertiten befinden sich Männer aus sehr verschiedenen Ständen. Der Fremde erhielt Veranlassung, auf das schnellste von hier abzureisen. — (Schw. Mrkr.)

Rußland.

St. Petersburg, 17. October. Die ganze Kaiserliche Familie kam am letzten Freitag aus Zarskoje-Selo in die Residenz herüber, wohnte an demselben Abend im großen Nationaltheater einem Ballet, in welchem Fräulein Taglioni auftrat, bei, und kehrte am folgenden Nachmittag auf der Eisenbahn wieder nach Zarskoje-Selo zurück. Als der Kaiser die beiden vormittägigen Wachtparaden der Truppen in der Manége des Ingenieurspalais besuchte, wurde er jedesmal von den Kriegern und den am Eingang zahlreich versammelten Volksschaaren mit jubelndem Freudenruf begrüßt. Wie man vernimmt, dürfte die Kaiserliche Familie ihren Aufenthalt in Zarskoje-Selo noch bis zur Mitte des nächsten Monats verlängern. — Der Generallieutenant Rajewskji I., welcher an der östlichen Küste des schwazen Meers das gegen die feindlichen Bergvölker operirende Truppenkorps befehligt, hat neuerlich in verschiedenen Expeditionen gegen sie Beweise ungewöhnlichen Muthes und ausgezeichneten militairischen Talents dargelegt. Eine seiner letzten ruhmvollsten Auszeichnungen gegen sie war die schnelle Besetzung der Mündungen der Flüsse Tuapse und Schapsucha, die er mit vollständigem Erfolge und fast ohne Verlust von unserer Seite ausführte. Mit unerschütterlicher Tapferkeit schützte er dabei unsere Fahrzeuge, die in der Mündung der Tuapse Schiffbruch gelitten hatten, und rettete ihre Mannschaft. Ungeachtet unendlicher Beschwerden, welchen das Truppenkorps bei diesen Affairen ausgesetzt ist, zählt es dennoch nur wenige Kranke; denn des Befehlshabers unermüdete Fürsorge weiß sie im trefflichsten Zustande zu erhalten. Für so ruhmwürdige Dienste hat ihm Se. Maj. der Kaiser mit Zustellung eines überaus huldvollen Rescripts, gezeichnet in Weimar am 9ten v. M., die Insignien des weißen Adler-Ordens zu verleihen geruht.

Die Königin Victoria.

Im Globe gibt ein Engländer folgende Beschreibung eines Sonntagsbesuchs der Königin Victoria auf der Terrasse zu Windsor während der neulichen Anwesenheit der Belgischen Majestäten: „Ich verfügte mich Nachmittags in die Königlichen Gärten, wo ich viel Volks versammelt fand, begierig, einen Blick von der Königin zu erhaschen. Bald erschien Victoria, begleitet von der Herzogin v. Kent, dem König und der Königin der Belgier, Mylord Melbourne und einem langen Gefolge edler Herren und Damen, die den Hof der jungfräulichen Fürstin bilden. Sie gingen durch die Volksmenge nach den „Slopes" (einer schön angelegten Pflanzung an der Ostseite des Windsorschlosses), und kehrten, zur großen Freude der versammelten Hunderte, bald wieder zurück. Victoria hing an dem Arm ihres Oheims. In dem Augenblick, wie ich sie sah, bemerkte ich gegen einen Freund: „Noch keinem Maler ist ihr Portrait gelungen." Und das ist wirklich der Fall. Sie ist von kleiner Statur, ihre Schultern unmerklich vorwärts gebeugt, ihr Aussehen aber frauenhaft. Sie hat große, ausdrucksvolle dunkelblaue Augen, eine frische, gesunde Gesichtsfarbe, und sehr angenehme, wenn auch nicht gerade schöne Züge. Ihr Profil ist mehr eirund, als es auf den verschiedenen Portraits erscheint, und der Ausdruck nicht so kindlich, wie einige derselben uns glauben machen möchten. Ihre frische Röthe war wie die einer jungen Dame, die einen Monat lang fleißig Seebäder gebraucht hat. Sie war auffallend einfach gekleidet: ein lichtgrüner seidener Shawl und ein weißes Taffethäubchen. Die Neugierde, welche ihre Erscheinung erregte, schien ihr offenbar nicht zu mißfallen, und sie plauderte fröhlich mit ihrem Königlichen Oheim. Später spazierte sie auf der Pentagon-Terrasse, unmittelbar unter den Königlichen Gemächern, wo sie die Besucher des Gartens überschauen konnte, ohne von ihnen gestört zu werden. Die Terrasse ist etwa dreihundert Ruthen lang, und an beiden Enden steht eine Schildwache. Auf dieser schönen Promenade ging Ihre Majestät beinahe eine Stunde lang auf und ab, zunächst vom König Leopold und ihrem Premierminister begleitet. Der lebhafte und jugendliche Schritt der Königin schien das fußgängerische Vermögen Lord Melbourne's auf die Probe stellen zu wollen; mit der Hülfe eines Stocks humpelte er erträglich fort, aber aus dem Gesichte Victoria's

lächelte die schalkische Absicht, dem Zipperlein Sr. Lordschaft einen Streich zu spielen. Der Gang der Königin ist nicht die schleichende steife Bewegung junger Damen vom hohen Ton, sondern sie schreitet frisch und rüstig, mit einer Art peripatetischer Beseelung, welche dem Lord Brougham sehr wohl gefallen würde; ja, es liegt darin etwas von einem ungenirten Landmädchen (hoyden). So oft die Königin an das eine Ende der Promenade gelangte, präsentirte die Schildwache das Gewehr, und die Herren und Damen vom Hofe bildeten ein Spalier, durch das Ihre Majestät hindurchschritt. Bei dieser Ceremonie schien mir die Königin eine Art theatralischer Miene anzunehmen. Mitten in einem heitern Lachen wurde sie plötzlich ernst und gravitätisch, kniff ihre hübschen Lippen zusammen, blickte geheimnißvoll zu Boden und entstellte ihr liebes Gesicht durch ein Stirnrunzeln. Am folgenden Tage sah ich sie zu Pferd. Sie saß gut im Sattel, aber jene leise Vorbeugung der Schultern trat dabei deutlicher hervor. Sie verneigte sich anmuthsvoll vor ihren huldigenden Unterthanen, und ein stolzes Bewußtseyn ihrer hohen Stellung sprach aus ihren Zügen, während ihre Augen zugleich von Gutmüthigkeit und liebevoller Menschenachtung leuchteten. König Leopold, ihr Begleiter, sah altgeworden und sorgenbleich aus; seine anmuthige Gemahlin ist eine schöne Reiterin, die ihren befiederten Reithut mit ausnehmender Eleganz zu tragen versteht." —

Eulmbach, 29. October. Fräulein Cathinka von Diez, Pianistin Ihrer Majestät der Königin von Bayern, älteste Tochter des K. Landgerichts-Physikus, Hrn. Dr. Diez dahier, traf vorigen Mittwoch nach achtjähriger Abwesenheit auf Besuch im älterlichen Hause ein, und spielte gestern zum Besten der Armen in unserer Harmonie-Gesellschaft. Es steht uns Eulmbachern nicht zu, ein Spiel, welches Paris und sein Königlicher Hof als das erste anerkannt und Ihre Königlichen Majestäten von Bayern durch eine bisher noch nie ertheilte Auszeichnung patentisirt haben, in unzureichenden Lobeserhebungen zu beurtheilen; doch drängt es uns, unsere Bewunderung und unsere Gefühle über den uns gewordenen hohen Genuß, so wie unsern Dank im Namen der Armen nicht weniger öffentlich auszusprechen, als die wohlthuende Wahrnehmung einer, diese einzige Künstlerin noch mehr zierende, anspruchlosen Bescheidenheit anzudeuten, mit welcher sie auch ihren frühern Bekannten entgegenkam und ihre Jugendfreundinnen zu der frühern vertraulichen Anrede einlud. — Solchem Verdienste muß überall seine Krone werden! Die Harmonie-Gesellschaft. —

Anzeigen.

(Verkauf.) Der sehr frequente und zu jedem Betrieb vortheilhaft gelegene, dahier neu erbaute Gasthof zum goldenen Löwen, wird mit Bierbrauerei-, Brantweinbrennerei- und Schlacht-Gerechtigkeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum öffentlichen Verkauf feilgeboten und Verstrichs-Termin auf Donnerstag den 15. November d. Js. in der Behausung des Bäckermeisters Dan. Kohl festgesetzt. Kaufliebhaber werden hierzu höflichst eingeladen, und hierauf Reflektirenden können die Realitäten und Grundstücke täglich eingewiesen oder das Nähere auf frankirte Briefe genau angezeigt werden. Kirchenlamitz, den 27. October 1838.

August Hoffmann.

Der
aufrichtige Franzose
oder die
Kunst in acht Tagen Französisch sprechen zu lernen.
Fünfte Auflage.
8. München, bei Fleischmann. 20 kr.

Zwei Auflagen in einem Jahre! Wohl der schönste Beweis von der günstigen Aufnahme dieses Büchleins.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

In der Buchner'schen Buchhandlung ist so eben angekommen der so vortheilhaft bekannte

Leitfaden zur Erklärung des lutherischen kleinen resp. des gesetzlich neu eingeführten Ansbacher Catechismus von Dr. Irmischer, Pfarrer zu Erlangen, Preis brosch. 18 kr.

Ganz neue geschmackvolle Stickmuster und tüchtige Heringe bei Pausch.

Nachdem mir von dem Wohllöblichen Stadtmagistrat dahier die Erlaubniß zur Fabrikation von deutschen und französischen Spielkarten ertheilt wurde, so empfehle ich mich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zu geneigten Aufträgen. Bayreuth, den 30. October 1838.

Mich. Wagner, Spielkarten-Fabrikant.

In Nr. 277 in der Ludwigsstraße ist zu Martini im Hintergebäude ein kleines Quartier zu beziehen.

Fremden-Anzeige.

29. October.

Sonne: HH. Kaufle. Pov. Frankfurt a. M., Maier v. Berlin. Stoler, Gutsb. v. Altenburg. Beaulouw, Rentier v. Paris. — Anker: HH. Meißner, Landrath v. Großgiochau. Weber, Kfm v. Aschaffenburg. Fröhlich, Großhdlr. v. Wien. — Traube: Frz, Fruchthändler v. Graum. Fichtel, desgl. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Thoma, Fabr. v. Falkenstein. Schmidt, Förster v. Redwitz. — S. Roß: HH. Böhner, Forstgehülfe v. Weidelsdorf. Hoffmann, Kaufm. v. Würzburg. Fr. Reinhardt, Dekanin v. Neunkirchen. — Adler: Hr. Weick, Wundarzt v. Bamberg. — Löwe: HH. Gummy, Kfm. v. Culmbach. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Körte, Pfarrer v. Arzberg. Langlotz, Fabr. v. Ruhla. Rosenfelder, Uhrenhdlr. v. St. Georgen. — W. Lamm: Gottein, Kellner v. Regensburg. — König: Rebenstock, Porzellainmaler v. Wunsiedel. — Zimmermann: Hdlsltr. Albrecht u. Fleischmann v. Engelsberg. Kupferjun. v. Altenkundstadt.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 259. 1. November 1838.

Deutschland.

Speyer, 27. October. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der König die Errichtung eines Lyceums zu Speyer befohlen haben. Die Kgl. Kreisregierung ist angewiesen, ihre Vorschläge bezüglich der Ausführung in kürzester Frist der allerhöchsten Stelle vorzulegen. Wir können diese Nachricht nur mit wahrem Vergnügen und aller Anerkennung der Königlichen Absicht mittheilen. — (Speyr. Ztg.)

Berlin, 28. October. Am 22sten d. Mts. langte das Russische Dampfschiff „Bogatir", nachdem es eine sehr stürmische Ueberfahrt und hohe See glücklich bekämpft und die Kraft seiner Maschine vortrefflich bewährt hatte, auf der Rhede von Swinemünde an und überbrachte eine 12pfündige reitende Batterie, bestehend aus acht Geschützen, welche des Kaisers von Rußland Majestät Sr. Majestät dem Könige zum Geschenk machen. Ein Oberst (Herr Stael von Holstein), ein Capitain (Herr Schwarz), vier Unteroffiziere und vierzig Artilleristen von der Kaiserl. Russischen Garde-Artillerie, begleiten die Batterie, welche bis Stettin zu Wasser und von da zu Lande weiter befördert am 3ten k. Mts. in Berlin eintreffen wird. —

Köln, 27. October. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Unsere sonst so ruhige und friedfertige Stadt war gestern Abend der Schauplatz eines höchst bedauernswerthen, unseligen Vorfalles, den wir hauptsächlich nur in der Absicht berichten, Entstellungen und Uebertreibungen in auswärtigen Blättern vorzubeugen. In der Pfarrkirche zur heiligen Ursule wird seit dem vorigen Sonntage die jährliche Oktave des Ursulafestes gefeiert. Beim gestrigen Nachmittagsgottesdienste war, wie an den übrigen Tagen der Feier, eine große Menschenmenge in der Kirche versammelt. Plötzlich verbreitete sich dort und schnell auch in der Stadt das zuverlässig ganz ungegründete Gerücht, der Pfarrer zu St. Ursula, Hr. Beckers, soll wegen einer von ihm gehaltenen Predigt verhaftet werden. Alsbald entstand ein großer Zulauf von Menschen nach jener Gegend hin, unter denen Gassenbuben das neue, eben so falsche Gerücht verbreiteten, der Stadtdechant und Domkapitular, Hr. Dompfarrer Dr. Filz, habe jene vorgebliche Verhaftung veranlaßt. Nachdem Hr. Pfarrer Beckers nach beendigtem Gottesdienste gegen Abend, von zahlreichem Volke begleitet, ruhig zu seiner Wohnung gelangt war, strömte unter lautem, verworrenem Geschrei ein wilder Haufen, meistens aus Gassenbuben und Arbeitern bestehend, nach der Wohnung des Hrn. Dr. Filz, in der Trankgasse. Unglücklicher Weise war durch Umpflasterung dieser Straße zu größerem Unfuge Gelegenheit gegeben, als die daliegenden Steine der sich nun kundgegebenen Zerstörungssucht Vorschub leisteten. Die Fenster der Façade des Dompfarrhauses wurden größtentheils zertrümmert, an denen des Erdgeschosses auch die Rahmen und Läden. Durch diese drangen, nachdem man vergebens die Thüre und das Thor des Hauses zu sprengen gesucht hatte, Einige in die Zimmer, in welchen jetzt die theilweise Vernichtung der Möbeln und Geräthe begann. Das herbeigeeilte Militair überraschte mehrere der Rädelsführer im Hause und nahm sie fest, so daß die Ruhe bald völlig wieder hergestellt wurde. Die gerichtlichen Behörden haben die Untersuchung bereits eingeleitet." —

Dresden, 25. October. In Folge des bei dem hiesigen Criminalamte wider den Böhmischen Pfarrer Martin Stephan eingeleiteten Untersuchungsprozesses hatte der Angeklagte Hausarrest erhalten; jetzt aber heißt es, Pastor Stephan werde, seinen Glaubensverwandten nach Amerika nachfolgend, dem Vernehmen nach mit dem am 30. October von hier nach Hamburg abgehenden Dampfschiffe, Stadt Dresden, uns auf immer verlassen. —

Stuttgart, 28. October. Se. K. Maj. haben nach höchstem Dekrete vom 21. October an den Ordens-Vicekanzler dem Grafen van der Duyn von Maasdam, Oberhofmeister Ihrer Maj. der Höchstseligen Königin der Niederlande, Staatsrath und Civilgouverneur von Südholland, das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen geruht. —

Hannover, 20. October. (Allg. Ztg.) In unserer Verfassungs-Angelegenheit ist noch immer Alles still; das Gerücht von einer baldigen Berufung der Stände scheint ungegründet gewesen seyn, denn, wenn man, wie es hieß, vor Neujahr noch die Möglichkeit einer Vereinbarung haben wollte, so müßte bald etwas geschehen, wozu aber dem Vernehmen nach noch keine Anstalten gemacht werden. Wie neulich ein Artikel der Allg. Zeitung aus Berlin meldete, meint man von dort aus vermitteln zu können: in welcher Art das geschehen könnte, muß freilich Allen, die den wahren Zustand der hiesigen Angelegenheiten kennen, ein Räthsel seyn, denn das einzige von dort aus versuchbare Mittel — nach oben eine Nachgiebigkeit zu veranlassen — stellt sich von vornherein als fruchtlos dar. Einige glauben, Se. Maj. wolle erst die Ansicht der Bundesversammlung über das derselben von Seite des Hannover'schen Kabinets übergebene, vom geheimen Kabinetsrath Leist ausgearbeitete Memoire über die Verfassungs-Angelegenheit abwarten. Sobald die Ansicht der Bundesversammlung bekannt, wolle man dann eiligst die Stände berufen: gewiß ist, daß das Kabinet von den Renteien bereits Renseignements für das Budget gefordert, daß man also die Absicht gehabt hat oder noch hat, die Stände bald zu berufen, oder wenigstens Alles dafür in Bereitschaft zu halten. Große Veränderungen in der Verwaltung werden zugleich vorbereitet, ein neuer Or-

ganisationsplan für sämmtliche Behörden ausgearbeitet. Ernennungen und Ernennungen, die zum Theil charakteristisch genug sind, sind bereits geschehen oder stehen noch bevor; der Landdrost Meyer zu Lüneburg würde in dieser Stelle dem Landrath v. Hodenberg, einem der eifrigsten Verfechter seines Standes in erster Kammer, Platz machen, und dafür Direktor der Osnabrücker Justizkanzlei werden; der geheime Rath Schmidt-Phiseldeck, Landdrost zu Hildesheim, würde pensionirt werden, und seine Stelle dem bis jetzt noch in Diensten des Fürsten von Bückeburg stehenden Kammerrath v. Landsberg, einem Verwandten des Hrn. v. Schele, conferirt werden u. dgl. m. — Ernennungen, die, das bisher üblich gewesene Geleise des Heraufrückens und der Ancienität verlassend, natürlich zu vielem Gerede Anlaß geben. — Die neuliche Anwesenheit des Geheimenraths Gräfe hat, wie man im Publikum erzählt, zu einer Consultation zwischen Gräfe, den beiden Leibärzten Stieglitz und Lodemann und dem Medicinalrath Spangenberg über die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des Erfolgs einer Operation bei Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen Veranlassung gegeben. Das Gutachten der Herren soll so günstig ausgefallen seyn, daß man, wie es heißt, bereits binnen Monatsfrist die Operation vornehmen werde, zu der in einem der hiesigen Paläste, dem sogenannten Fürstenhofe, bereits Zimmer im Stand gesetzt werden. Man meint, daß Se. Maj. der König, wenn die Operation glücklich ausfallen werde, dieselbe zu einer Amnestirung der Göttinger Staatsgefangenen benutzen werde. — Ein Gerücht sagt, daß man sich von Seite der Stadt Hildesheim zu einer zweiten Vorstellung an den Bundestag rüste. —

Schweiz.

_Basel. Die Truppen, welche die Französischen Gränzorte verlassen sollten, und bereits am 19ten früh zum Abmarsch versammelt waren, empfingen im Augenblick, als sie solchen antreten wollten, Gegenbefehl. Die Veranlassung dieses Aufhaltes soll eine blos administrative seyn. —

St. Gallen. Nach beendigtem Herbstmilitairkurs auf dem Felde bei Zuzwyl redete der Bataillonschef seine unter Waffen in geschlossener Colonne aufgestellte Mannschaft, in militair-amtlicher Stellung vom Pferde herab unter Anderm so an: „Soldaten! Man verlangt von uns, daß wir einen unserer Bürger aus der Schweiz herausjagen sollen. Ich nenne diesen Bürger mit Fleiß nicht — aber er heißt Louis Napoleon. (!!) Wenn nun aber die Tagsatzung, die bekanntlich zu Allem fähig ist, wieder „so schmähliche Beschlüsse" fassen und auf den Volkswillen wieder nicht achten sollte, wie man es von ihr zu erfahren gewohnt ist, und wie ich es bereits schon ahnen kann, so erwarte ich von Euch, daß Ihr Alle entschlossen und bereit seyd, gegen diese (die Tagsatzung) selbst auszuziehen." So Eidsgenossen, darf ein Offizier etwa 600 untergeordnete Soldaten auf offenem Felde gegen unsere eidgenössische Tagsatzung aufrufen! (Schildwache.)

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 18. October. Der Krönungszug durch die schönen Gefilde der Lombardei und Venedigs hat auf die Stimmung der Bewohner dieser beiden Königreiche den erfreulichsten Einfluß geübt. Daß die Amnestie das Ihrige hiezu beigetragen, ist nicht zu läugnen, aber gewiß hat die außerdem vielfach erprobte Herzensgüte des Monarchen eben so viel Antheil an der so freudigen Erscheinung. Man erzählt Hunderte von Beispielen, die von Tausenden mit enthusiastischer Theilnahme nacherzählt werden. Ich glaube, einige derselben, für deren Authenticität ich bürgen kann, hier anführen zu sollen. Es war in R . . . , als sich ein gewisser P . . . bei Sr. Maj. zur Audienz anmelden ließ, um eine Geschwisterpflicht zu erfüllen, nämlich für seinen wegen der Theilnahme an frühern Umtrieben in contumaciam verurtheilten Bruder eine Bitte zu den Füßen des Kaisers niederzulegen. Der gütige Monarch empfing den Bittsteller freundlich, und wollte, nachdem er kaum vernommen, wovon es sich handle, ihn damit trösten: „daß er ja eine Amnestie erlassen", worauf der Bittsteller erst berichtigen konnte, daß sein Bruder als (bürgerlich) todt dieser nicht theilhaftig sey. „Ah so!" entgegnete hierauf Se. Maj.: „er ist todt, und ich soll also eine Art Messias machen, und ihn wieder auferwecken? Gut, ich will es thun, melden Sie sich nur in einiger Zeit in meinem Kabinet, wo inzwischen das Entsprechende eingeleitet werden soll." — Auf dieselbe gütige Weise empfing der Kaiser die Angehörigen des bekannten Grafen v. Gonfalonieri, die ebenfalls um Gnade flehend sich Sr. Maj. naheten. „Richtig", sagte der Kaiser, nachdem er die Bittenden gehört: „Gonfalonieri ist jetzt Ausländer. — Nun, schreiben Sie ihm, er soll bei mir aufs neue um das Bürgerrecht in meinen Staaten einkommen, ich werde es ihm ertheilen." Man kann sich keine Vorstellung machen, welche Freude diese und ähnliche Beispiele bei den empfänglichen Italienern erregten, und mit welcher Herzlichkeit deshalb auch überall die Bitte um baldige Wiederholung des allerhöchsten Besuches vorgebracht, mit welch' unbeschreiblichem Jubel die Zusage Sr. Maj., „im nächsten Jahre wiederkehren zu wollen", allenthalben vernommen wurde. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Lyon, 25. October. Der legitimistische Reparateur giebt unter dem heutigen Datum die Nachricht von einem kurzen Aufenthalt des Exministers Guernon de Ranville in unserer Stadt; aus Deutschland kommen, begebe er sich über Paris in die Normandie. Dasselbe Blatt sagt zugleich über die Schweiz: „Wir haben die retrograde Bewegung unserer, an der Schweizer Gränze befindlichen Truppen angekündigt; inzwischen scheint sie, neuen Befehlen zufolge, noch nicht auf allen Punkten stattfinden zu sollen. Diese Gegenbefehle scheinen aber keineswegs mit der Sache Napoleons, vielmehr nur mit einem durch dieselbe hervorgerufenen Ereignisse zusammen zu hängen. Man fürchtet, daß die Organisation der Büchsenschützen neue Unordnungen in der Schweiz hervorrufen möchte, und für diesen Fall wäre es möglich, daß Frankreich (das Blatt sagt nicht die Französische Regierung) sich

bei dieser radikalen Bewegung gegenwärtig finden möchte." Da sonst kein anderes hiesiges Blatt ähnliche Berichte über die Schweiz giebt, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß obiger Artikel in der Absicht geschrieben wäre, die Truppen der Regierung an der Schweizer Gränze zu fesseln, weil die Fortschritte in Spanien und die Belgischen Angelegenheiten die Partei, deren Organ der Reparateur ist, zu sanguinischen Hoffnungen verleiten könnten. Zugleich müssen die Männer der alten Schweizer Regierungen, welche eine Zeit lang die Radikalen gegen die neuen Regierungen unterstützten, jetzt, nachdem der Radikalismus eine allen Volksbewegungen eigne Energie hervorgerufen hat, diese Bewegung zu bannen und eine etwanige Aenderung der Bundesverfassung zu hintertreiben suchen. Auf jeden Fall haben die Legitimisten seit kurzem eine bei weitem größere Thätigkeit, die sich vielleicht auf größere Verbindungen mit Gleichgesinnten des Auslandes gründet. — Die Petition um Ausdehnung des Wahlrechts scheint in Lyon bereits einige tausend Unterschriften erhalten zu haben, und cirkulirt auch in allen umliegenden Dörfern und Städten. — Unsere neue litterarische Fakultät wird erst nächsten Monat in Thätigkeit treten; doch haben die ersternannten Professoren der Geschichte und Philosophie die Stelle ausgeschlagen und behalten ihre früheren, weit lucrativeren als Professoren des Collége. —

Paris, 25. October. Der Messager schreibt aus Toulon vom 20. October: „Die Corvette Favorite hat dem Gegenadmiral Lalande den Befehl überbracht, nach Toulon zurückzukehren, von wo aus er wahrscheinlich zum Commando der Flotte der Levante abgehen wird. In der vorigen Nacht ist das zu dem Geschwader Lalande gehörige Linienschiff Trident beim Lazareth vor Anker gegangen; es hat am 11ten das Linienschiff Jena, die Corvette Favorite und die Brigg-Goelette Legère zu Tunis verlassen. Der Admiral hat seine Anwesenheit zu Tunis noch für nöthig gehalten, und wird noch einige Zeit dort verweilen. Die Ankunft des Kapudan-Pascha wird nicht mehr gefürchtet; er hat aber noch einige Schwierigkeiten, unsern Handel und den Beistand, welchen Achmed in der Provinz Constantine erhält, betreffend, zu beseitigen. Der Santi Petri und der Palinure sind nach der Levante abgesegelt. Die Brigg Lutin ist mit dringenden Depeschen abgegangen. Man glaubt, sie überbringe dem Gegenadmiral Gallois den Befehl zur Rückkehr nach Frankreich auf dem Linienschiff Jupiter. Der Admiral scheint in Ungnade gefallen zu seyn. Morgen wird ein Dampfboot nach Algier abgehen, das eine Menge Arbeiter mitnehmen soll, die in Afrika Beschäftigung suchen. Man erwartet hier noch viele andere." —

(Moniteur.) Telegraphische Depesche aus Toulon vom 23. October Mittags. Fort de France, 11. October. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Niederlassung, welche die Armee an der Rhede von Stora bildet, rückt rasch vor. Ein Theil der Vertheidigungslinie ist fertig, und die Arbeiten werden auf allen Punkten thätig fortgesetzt. Die Gährung unter den Kabylen nimmt ab; sie schickten sich darein, die neuen Herrscher nach vierzigjähriger Unabhängigkeit in ihrer Mitte zu sehen. Die Verproviantirungen des Lagers sind von der Seeseite her gesichert, und in wenigen Tagen wird Constantine vom Fort de France her die Waaren beziehen, die ihm früher über Bona zugekommen waren. —

Paris, 26. October. Ein Journal veröffentlicht diesen Morgen traurige Berichte aus Mexiko; das gelbe Fieber hätte schreckliche Verwüstungen an Bord der Französischen Blokadeflotte angerichtet; mehrere Offiziere, ein Oberchirurg und mehr als ein Drittheil der Matrosen wären dieser furchtbaren Krankheit erlegen. Man hofft noch, daß diese Nachrichten ungegründet seyen. — Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg wird Ende dieses Monats nach Deutschland zurückkehren. Sie wird erst im nächsten Frühjahre wieder nach Paris kommen, um der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. — Die neue Pulver- und Flinten-Affaire von der Pfauen-Sackgasse hat heute wieder neue Haussuchungen veranlaßt. Die meisten blieben ohne Resultat. Man erfährt inzwischen, daß zwei Studenten der Rechte bei dieser Sache kompromittirt und bereits verhaftet sind. Hr. Zangiacomi setzt die Instruktion fort. — Im „Garde national" von Marseille liest man, daß ein Paketboot der Brittischen Marine von Malta am 17ten d. gleich nach der Ankunft des von Constantinopel kommenden Paketbootes im Hafen von Marseille mit sehr dringenden Depeschen für die Englische Regierung eingetroffen ist und auf der Stelle ein Eilbote mit diesen Depeschen abgefertigt wurde. —

Griechenland.

Athen, 12. October. Se. Maj. der König wollte am 29. September die Reise nach Negropont und von dort nach Missolunghi antreten, um Ihrer Maj. der Königin bis dahin entgegen zu gehen, wurde aber in der vorhergehenden Nacht von einem starken Katarrh befallen, so daß der Monarch erst vergangenen Montag (8ten) von hier abreiste, nachdem Se. Maj. vorher durch das Lloyd'sche Dampfboot Nachrichten aus Italien von Ihrer Maj. der Königin erhalten hatte. Der König fuhr bis Kephissia, wo er bei dem dort sich befindenden Bayerischen Geschäftsträger, Grafen Waldkirch, soupirte, worauf die Reise zu Pferd fortgesetzt wurde. — Der Namenstag Sr. Maj. des Königs am 30. September, so wie der Ihrer Maj. der Königin am 7ten d. wurden feierlichst begangen. Am letztern fuhr der König im sechsspännigen Galawagen zum Tedeum in die Irenenkirche.

(Sturmesverheerungen.) Die Englischen Blätter enthalten zahlreiche Berichte über die Verwüstungen, welche der letzte Sturm (Mitte October) unter dem noch auf den Feldern stehenden Getraide und unter anderen Feldfrüchten, so wie über die Beschädigungen, die er an Schiffen und Gebäuden angerichtet hat. Besonders aus dem Norden von England und Schottland gehen viele Nachrichten von Unglücksfällen ein, die mitunter auch Menschen das

Leben gekostet haben. Bei Montrose ist eine prächtige Kettenbrücke gänzlich zerstört worden. Ein fürchterlicher Wirbelwind drückte von unten gegen die Brücke, hob sie in die Höhe und brach sie mitten durch, so daß die eine Hälfte ins Wasser fiel und die andere an den Pfeilern hängen blieb. — Aus Hamburg schreibt man unterm 23. October: Die Seeberichte lauten sehr betrübend. Auch auf der Elbe hat der Sturm vielen Schaden angerichtet, indem mehrere Boote umschlugen; die Menschen wurden durch die ankommenden Dampfschiffe gerettet, drei sollen indeß ertrunken seyn. Das Dampfschiff le Havre, welches am 13ten von hier abging, kam bis in die Nähe von Calais, konnte aber diesen Hafen nicht erreichen, und lief nach Curhaven zurück, von wo es erst am 21sten wieder abgegangen ist. Mehrere Englische Dampfschiffe versuchten von Curhaven abzusegeln, kehrten aber wieder zurück, desgleichen das Holländische, so daß neun Dampfschiffe dort lagen. Die ankommenden Englischen Dampfschiffe haben auch sehr gelitten und zum Theil große Gefahr bestanden. —

Zu Braunschweig ist der bekannte Deklamator Solbrig aus Leipzig in hohem Alter und großer Dürftigkeit am 14. October gestorben. Nur durch die öffentliche Mildthätigkeit wurde ein anständiges Begräbniß möglich. —

Bayreuth, 1. November. Allen hiesigen Kunstfreunden wird die Nachricht erfreulich seyn, daß Fräulein Cathinka von Diez, Pianistin Ihrer Majestät der Königin von Bayern, über deren Spiel in Frankreich und England nur eine Stimme herrscht, auf an sie ergangene Einladung den edelmüthigen Entschluß gefaßt hat, nächsten Sonntag zum Besten der Armen dahier ein Concert zu geben. Das Nähere hierüber wird folgen. —

Anzeigen.

Der Hofgärtner Günther in Thurnau verkauft schöne bittre und süße Pomeranzen, à Stück 3 bis 6 kr., 100 Stück 5 bis 6 fl., 500 Stück zu 25 fl.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

LUTHER.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Gross Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhl.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Diess bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der Buchner'schen Buchhandlung zu Bayreuth.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

VIELLIEBCHEN.

Historisch-Romantisches Taschenbuch.

für

1839.

Von

A. von Tromlitz.

Zwölfter Jahrgang.

Mit 8 Stahlstichen. Elegant gebunden. Preis 4 fl. 12 kr.

Inhalt:

Die Rechberge.
Bilder und Scenen aus den Jugendjahren der Königin Maria Stuart.
Die schwere Wahl.
Erklärung zur artistischen Zugabe.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei Gottfried Adolph Grau in Hof und Georg Grau in Wunsiedel.

Den hochverehrten Gönnern und Freunden, welche heute meiner seligen Frau Ida v. Landgraf durch Ihre Begleitung zur Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen, bringe ich den innigsten herzlichsten Dank mit dem feurigen Wunsche, daß es Ihnen und Ihren theueren Angehörigen stets wohlergehen möchte. Bayreuth, den 31. October 1838.

von Landgraf,
Regierungs- und Consistorialrath.

E. Nr. 269 aufm neuen Schloßplatz ist im Garten ein Logis für einen Gymnasiasten sogleich oder auf Martini zu vermiethen.

Im Rennweg E. Nr. 247 ist die mittlere Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Alkov, 2 Kammern, versperrtem Hausplatz rc., Stallung auf 3 Pferde zu vermiethen, und kann schon an Martini bezogen werden.

Ebendaselbst ist auf Martini 2 Treppen hoch ein Quartier, aus 2 heizbaren Zimmern bestehend, zu vermiethen.

4000 fl. sind gegen 1ste Hypothek zu 4 pCt. auf Lichtmeß 1839, getheilt oder auch im Ganzen, auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

30. October.

Anker: HH. Hebensberger, Kfm. v. Mainz. Weißmann, desgl. v. Mainbernheim. Bisani, Landr. v. Hof. Baßler, Rentier v. Dresden. v. Schaumberg, Stiftsdame v. Ansbach. — Sonne: HH. v. Bittner, Advokat; Felsker, Dr. jur. v. Bamberg. Behold, Pfarrvikar v. Windloch. Weyhstein, Buchhändler v. Schweinfurt. — Traube: Hr. Westphal, Hopfenhdlr. v. Adelshofen. — W. Mann: HH. Maier, Kfm. v. Aschaffenburg. Schuster, Hdlsm. v. Feuchtwang. — S. Roß: HH. Kummer, Fabr. v. München. Bauer, Bürger v. Nürnberg. Reinhardt, Dr. med. v. Weiden. — C. Hirsch: HH. Hdlsltr. Brunner sen. u. jun. v. Erbendorf. Regen v. Thumbach. Wurm, Gastwirth v. Tirschenreuth. — Krone: HH. Bunger, Hautboist v. Ingolstadt. Zügmann, Fabr. v. Coburg. — R. Ochs: Schrauter, Hdlsm. v. Leupoldsgrün. — Zimmermann: Schriesser, Hdlsm. v. Plankenfels. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 260. 2. November 1838.

Deutschland.

München, 29. October. Gestern früh hat Ihre K. Hoh. die Großherzogin Stephanie von Baden unsere Stadt verlassen. — Seit gestern ist nun der für die Sternwarte von Petersburg bestimmte Refraktor, der größte bis jetzt bekannte, in einer eigens dazu gezimmerten Hütte aufgestellt, um an dem nächsten heitern Abend von dem Staatsrath Dr. v. Struve, der sich zu diesem Zwecke seit längerer Zeit hier aufhält, erprobt zu werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er die Prüfung so gut bestehen wird, wie unlängst der große Heliometer, der ganz vollkommen befunden wurde. Das Fernrohr selbst wurde von dem berühmten Optiker, Direktor Merz, und das Mechanische von dem Mechanikus Mahler ausgeführt, welche beide Mit-eigenthümer des Utzschneider-Frauenhofer'schen Instituts sind. — Gestern gaben die hier durchreisenden Französischen Schauspieler unter der Direktion des Hrn. Doligny d. ä. im Hoftheater, und zwar bei vollem Hause eine Vorstellung, und erhielten in drei Lustspielen großen Beifall. Man bedauert, daß die morgige zweite Vorstellung auch die letzte ist, da sie schon Mittwoch nach Wien abreisen. — Se. Maj. der König jagt heute bei Freising. —

Nach einer neuern Verfügung hat nun auch die Mannschaft der Militairmusiken in den Kirchen die Hüte abzunehmen, und nur die bei den Katafalken postirten Soldaten dürfen ihre Kopfbedeckung aufbehalten. —

München, 30. October. Gegenwärtig bildet das Statt gehabte Duell zwischen einem Griechischen Lieutenant und einem Bayerischen Hauptmann vom Regiment Kronprinz, welcher über die Offiziere der Freiwilligen sich beleidigend äußerte, überall den Gegenstand des Gespräches. Der Bayerische Hauptmann ist sehr schwer verwundet durch einen Brustthieb und einer Verletzung der rechten Hand. Der Lieutenant fand es fur gut, sich eiligst nach Athen zurück zu begeben. Er ist ein geborner Münchener, der früher die Rechte studirte, unter Otto's Fahnen in der Maina kämpfte, und sich stets wacker hielt. —

Regensburg, 28. October. Unserer Mittheilung vom 14ten d. freuen wir uns, aus den neuesten Nachrichten von Schloß Taxis die beruhigende Kunde nachtragen zu können, daß die dort gemeldete Unpäßlichkeit Ihrer Hoheit, der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis, seitdem eine schon durch mehrere Tage anhaltende merkliche Besserung erfahren und daher nach unseren innigen Wünschen die geäusserte Besorgniß nicht bestätigt hat. —

(Regensb. Ztg.)

Mainz, 27. October. Unter den vier Konkurrenten, welche sich dießmal um die vom Gewerbeverein ausgesetzten drei Preise (jeden zu 500 fl.), in Betreff der Verbesserung der Bierfabrikation im Großherzogthum Hessen, bewerben, ist nur einer aus der Provinz Starkenburg, die übrigen drei sind hiesige Bierbrauer, die es in der Bierfabrikation sehr weit gebracht haben, und ein Fabrikat liefern, das dem Bayrischen Bier sehr wenig nachsteht. Es hat sich seit einigen Jahren bei uns auch die Bier-Consumtion auf eine überraschende Weise gehoben. In dem Jahr 1829 wurden hier 14,000 Ohm gebraut, im Jahr 1832 19,000 Ohm, von 1833 bis jetzt aber jährlich 25,000 Ohm. Die Quantität blieb in den letzten Jahren ganz gleich, obgleich die Garnison um 6000 Soldaten vermindert worden ist. Wir haben im Augenblicke hier 35 Bierbrauereien.

Berlin, 29. October. Die feierliche Eröffnung der ganzen Berlin-Potsdamer Eisenbahn fand heute statt. Die Gebäude und die Wagen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt; ein Musik-Corps befand sich auf dem Balkon des Bahnhofes, ein anderes auf dem Tender, und um 12 Uhr setzte sich ein Zug von 11 Wagen mit 280 Personen und von 2 Lokomotiven gezogen in Bewegung. In diesen Wagen befanden sich Se. Königl. Hoh. der Kronprinz, so wie die Prinzen Wilhelm und Carl Königl. Hoheiten nebst mehreren anderen Prinzen des Königlichen Hauses und viele Mitglieder aller der höchsten und hohen Behörden, die der neuen Bahn die erste Weihe gaben. In 41 Minuten gelangte der Zug nach Potsdam, und nachdem die Gesellschaft dort Erfrischungen eingenommen hatte, kehrte sie in 38½ Minuten wieder zurück und traf in Berlin gegen 2 Uhr ein. —

Aus Schlesien, 15. October. Die Ruhe, deren wir uns bis jetzt in Bezug auf die unglücklichen katholisch-kirchlichen Reibungen erfreut haben, scheint leider ihrem Ende sich zu nahen. Die katholische Geistlichkeit der Provinz fängt an, auf eine Weise gegen den edeln Fürstbischof aufzutreten, welche Niemand vorausgesehen. Von allen Dekanaten sind Eingaben abgefaßt, um denselben zu veranlassen, dem Beispiele der andern Bischöfe zu folgen. Sie gehen darin so weit, demselben Unwissenheit im Kirchenrechte, wie im traditionellen Gebrauche der Provinz vorzuwerfen. Das Fürstbischöfliche Commissariat zu Teschen (in Oesterreichisch Schlesien) hat es sogar gewagt, mit Umgehung seines Diöcesan-Oberhauptes, direkt den Schutz der weltlichen Behörde, des Kaisers, anzurufen. (L. A. Z.)

Vom Niederrhein, 25. October. (Allg. Z.) Seit einigen Tagen ist in Bonn ein Gerücht in Umlauf, das einiges Befremden erregen mußte. Man spricht nämlich davon, daß Hr. Ellvenich eine Professur an der dortigen Universität erhalten solle, eine Maßregel, die in diesem Augen-

blick um so auffallender wäre, als sie mit Gewalt herbeigezogen scheint — da man den übrigens wissenschaftlich verdienten Mann leicht in seiner bisherigen Stellung lassen konnte, und dadurch der Schein erweckt würde, als wolle man durchaus dem Hermesianismus Bahn machen. Es ist kaum zu glauben, daß man so wenig sich bemühen sollte, die ganze obschwebende Frage, nicht blos von staatsrechtlichem, sondern auch von katholischem Gesichtspunkt aus zu betrachten. Entschiedenheit im Benehmen der Regierung haben wir von jeher als das wesentlichste Erforderniß zu ihrem Bestehen gewünscht, doch nicht auf Kosten eines Prinzips, das über dem Bereiche der Administration liegt. Aber bisher wurde der ganze Streit auf allen Seiten nur mit halbem Herzen geführt, bald Strenge, bald Nachgiebigkeit an unrechtem Orte gezeigt, die Person mit der Sache, und diese mit der Person verwechselt. Darum bleibt auch Keiner in seinen Schranken, jeder maßt sich Befugnisse an, die ihm nicht gehören, und läßt dafür wirkliche Rechte erschlaffen. Für die Zukunft ist die ganze Collision von Nutzen, indem sie die wichtigsten Staatsbeziehungen in ein helleres Licht gesetzt hat, aber der Augenblick ist um so unerfreulicher, als das Ende des Dilemma's noch nicht abzusehen ist. Ob die Vermittlung einer fremden Macht wohlthätig einwirken wird, ist noch sehr die Frage, doch ist die Möglichkeit vorhanden, da man immer geneigter ist, gegen einen Dritten nachzugeben, was man der betheiligten Partei nicht ohne Verletzung der eignen Würde einräumen zu können glaubt. Gewiß ist, daß Belgien jetzt Alles that, um sich von dem Vorwurf zu reinigen, als suche es mittelbar auf die Stimmung in unsern Provinzen einzuwirken. Nicht blos die Verhandlungen wegen der Ausgleichung mit Holland machen es unserm jungen Nachbarstaate zur Pflicht, das mächtige Preußen nicht zu verletzen, sondern auch die Handelsverbindungen, die Antwerpen und Köln zu zwei Schwesterstädten zu machen versprechen. Mehr als irgend eine andere Potenz ist es jetzt die Industrie, welche die Völker zusammenkettet. Wenn auch aus vielen Gründen der von einigen deutschen Blättern gewünschte Anschluß Belgiens an den deutschen Zollverband nur eine Chimäre bleiben muß, da Deutschland dadurch nur politisch gewänne und zwar zum Nachtheile Frankreichs, dem Belgien nicht trotzen darf, so sieht doch Belgien in der Straße nach dem Rhein eine der wichtigsten Pulsadern seines Verkehrs. Es ist daher natürlich, daß es sich in den Blättern fast aller Farben gegen die Beschuldigung sträubt, als sey die letzte an die Rheinpreußen gerichtete Aufforderung zum Aufruhr von seinem Grund und Boden ausgegangen. Namentlich weist dies der ministerielle Indépendant mit Unwillen zurück, wie wir aus andern Gründen schon früher nachgewiesen haben, daß dieses merkwürdige Aktenstück kein Brabanter Produkt seyn könne. Daß es von einem Frankfurter Journale geschmiedet seyn solle, ist freilich eine dumme Behauptung, aber außerhalb Belgiens ist es gewiß gemacht, und es frägt sich nur, ob man damit das Volk oder die Regierung irre führen wollte. Man bereut es wirklich in Belgien, daß durch einzelne Vorfälle der Verdacht erweckt werden konnte, als sey das ganze Land bereit, die augenblickliche Aufregung in unsern Provinzen zu befördern. Ja sogar der Bischof von Lüttich, der sonst in vielen Stücken der aufgeklärteren Partei z. B. des Hrn. de Ram, Rektors zu Löwen, entgegenhandelte, bereut, zu weit gegangen zu seyn, und sich dadurch um die Sympathie eines großen Theils seiner Diöcese gebracht zu haben. Er geht jetzt so sehr zurück, daß er, nachdem er das Anathema gegen die Freimaurer geschleudert, sich in der letzten Zeit ihnen wieder genähert und sich bei seiner Anwesenheit in Verviers ganz günstig über diesen Orden ausgesprochen haben soll. —

Schweiz.

Wir haben heute Briefe aus Genf vom 26. October, die von den angeblichen Gegenbefehlen, welche die Französischen Truppen an der Gränze erhalten haben sollen, nichts erwähnen. —,

Freiburg. Diese Woche wurden die Erziehungsanstalten der Jesuiten dahier wieder eröffnet; die Anzahl der Studirenden ist größer als letztes Jahr, sie wird auf 7 bis 800 berechnet. Schade, daß Mangel an Raum den zahlreichen Nachfragen für das hiesige Pensionat nicht in größerm Maaße entsprechen läßt, es würden sonst über 1000 Zöglinge seyn. Um einen Begriff von dem Herbeiströmen junger Leute nicht nur aus allen Ländern Europa's, sondern aus verschiedenen Welttheilen zu geben, lassen wir hier ein Verzeichniß der dort repräsentirten Nationen folgen. I. Europäer. Es studiren in Freiburg Schweizer, Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen, Engländer, Russen, Polen, Deutsche (Bayern, Preußen, Würtemberger, darunter sechs Fürstensöhne) und Italiener (meistens Söhne ausgezeichneter Familien.) II. Asiaten (aus Smyrna). III. Afrikaner (aus Algier). IV. Amerikaner (von der Insel Cuba). Mit Recht ist daher Freiburg auf seine Europäische Erziehungsanstalt stolz, welche, nebenbei gesagt, dem Staat keinen Rappen kostet, den Einwohnern aber Millionen einträgt. (Allg. Ztg. aus der Schildw. am Jura.)

Niederlande.

Der Avondbode enthält einen ihm mitgetheilten Artikel, worin jener des „Onpardydige", der die Verweigerung der Steuern als Mittel, sich von dem jetzigen Ministerium zu befreien, vorschlägt, bekämpft wird. Man behauptet im Artikel des Avondbode, daß man, da das Ministerium nicht verantwortlich, sondern blos das Conseil des Königs sey, dem Könige die Steuern verweigern würde; daß die Feinde Hollands einzig von dieser Spaltung Nutzen ziehen würden, und daß übrigens jedes Ministerium das nämliche politische System befolgen würde. —

Aus Holland, 23. October. Allen Nachrichten zufolge ist die Conferenz in London zur Aufstellung einer Antwort an unsern König geschritten, ohne nochmals Belgien ein Ultimatum abverlangt zu haben. Die Antwort dürfte

denn auch bald im Haag eintreffen. — Prinz Louis Napoleon hat sich auf seiner Reise nach England erst in Rotterdam einen längern Ruhepunkt gegönnt oder vielmehr gönnen können, denn in Deutschland war er ihm ja untersagt. Der Prinz besuchte gestern den Haag, hielt sich aber kaum wenige Stunden mit Beschauen von Merkwürdigkeiten daselbst auf. Er geht heute mit dem Dampfboote Batavier nach London ab. Prinz Louis Napoleon hat eine einnehmende Persönlichkeit, seine Züge mahnen indessen durchaus nicht, wie die mancher andern Napoleoniden, an seinen großen Oheim. Er ist blond, hat eine große Nase, und trägt einen Schnurrbart. — Man hat Nachrichten aus Canton in China erhalten, welche bis zur Mitte des Monats Mai gehen. Nach denselben wurde gegen den Monat Julius eine Englische Flottille vor Canton erwartet, wahrscheinlich um die Chinesen zu zwingen, ihre Schulden an die Engländer zu zahlen und einen vortheilhaften Handelstraktat abzuschließen. Der Niederländische Consul in Canton soll schon Anfangs d. J. die Chinesische Regierung offiziell in Kenntniß gesetzt haben von dem, was die Engländer in Bezug auf den Handel nach China zu thun Willens seyen. Auch soll der Niederländische Consul beschlossen haben, gleichfalls seine Reklamationen und Forderungen im Interesse des Niederländischen Handels bei den Chinesen mit Nachdruck geltend zu machen. Er habe deshalb von der Java'schen Regierung ein oder mehrere Kriegsschiffe begehrt.

Frankreich.

Bayonne, 21. October. Die Prinzessin von Beira ist wirklich über St. Etienne de Baigorri und Ispégui nach Elisondo gegangen, wo sie am 17ten Abends anlangte, und mit Fackeln empfangen wurde, aber blos von den Einwohnern und selbst für diese war es eine Ueberraschung. Sie hat am 18ten ihren Weg nach Tolosa, wo sie Don Carlos erwartet, fortgesetzt, und sich dazu eines Cacolets bedient, d. h. eines Maulthieres, welches zwei in der Mitte miteinander zusammenhängende Körbe, jeden mit einem Sitz für eine Person trägt. Die Körbe liegen an den Seiten des Lastthieres an, und sind daran wie ein Sattel befestigt; sie halten einander auf diese Art wie im Gleichgewicht; den andern Korb nahm ein Frauenzimmer von dem Gefolge der Prinzessin ein. Es ist möglich, daß der Pater Cyrill (der die Heirath Ferdinands und Don Carlos' mit zwei Schwestern der Prinzessin von Beira im Jahr 1816 negociirte) die Ankunft der Prinzessin beschleunigt hat, aber die Geschichte von einer Agnes Sorel im Hauptquartier des Don Carlos in Allianz mit seinem Beichtvater Amat scheint meinen Erkundigungen zufolge eine bloße Erfindung zu seyn. Leider ist es nicht so mit der Ankunft des Domherrn Ramon de las Piscina, aus welchem man zuerst einen Staatsminister und nachher einen Päpstlichen Legaten zur Feier der Vermählung des Don Carlos hat machen wollen, welcher aber nichts als ein ehemaliger Dragonerkapitain ist, der nachher Domherr und ein niedriger Schmeichler der Franzosen, besonders der Gemahlin des Generals Dorsanne in Burgos wurde, 1814 und 1823 dagegen ein wüthender Verfolger der Liberalen war, ein zweiter Torquemada, wie man ihn in Spanien nannte, und wahrscheinlich zur Belohnung Provincial der Domherrenabtei von Roncevalles wurde. Was nachher aus ihm geworden, und in welcher Eigenschaft er jetzt kommt, weis ich nicht, aber die Gegenwart dieses Menschen, wenn er von dem Credit der heftigen Prinzessin unterstützt wird, kann nichts Gutes hervorbringen. Man sagt, die Carlisten hätten einen Kriegsrath gehalten, in welchem die Expedition gegen Madrid auf das nächste Frühjahr verschoben worden, zu welcher Zeit man eine beträchtliche Kriegsmacht, besonders an Cavallerie, die in Castilien unumgänglich nothwendig ist, organisirt zu haben hofft. Ich halte dies für sehr wahrscheinlich. — Auch die Christinos berathschlagen über ihre Kriegsplane. Der alte Hubert, provisorischer Kriegsminister, hat zu diesem Ende die Generale Graf v. Cuba, Latre Soria, Montes Zarco und Espeleta (lauter abgenützte Namen) zusammenberufen. —

Egypten.

Alexandria, 6. October. Die Flotte ist seit einigen Tagen wieder hieher zurückgekehrt. Obgleich sie diesmal keinen Feind sah, hat sie doch eine ziemlich mörderische Campagne gemacht, denn in Folge von Krankheiten, die unter ihr einrissen, zählt sie gegen 400 Todte, beinahe 200 Blinde und über tausend wurden sogleich nach ihrer Rückkehr in die Spitäler geschickt, die so überfüllt sind, daß man ein Linienschiff abtakeln und in ein Hospital verwandeln mußte. Der größte Theil dieser Kranken leidet an der Ophthalmie, die wahrhaft epidemisch wüthete. Die schlechte Nahrung, nichts als Egyptische Saubohnen, die man Ful nennt, und verschimmelter Schiffszwieback mögen wohl die Hauptursache hievon seyn. Uebrigens thun die Soldaten auch sehr wenig, sich gegen Krankheiten zu schützen, sie sehen sie im Gegentheil als ein willkommenes Mittel an, sich dem Militairdienst zu entziehen, und scheuen selbst die Blindheit nicht, wenn sie nur der lästigen Disciplin los werden. Dieß kennt man und wendet die strengsten Maßregeln an, diesem Uebelstand abzuhelfen. Gute Nahrung und regelmäßige Zahlung würden vielleicht am wirksamsten seyn, allein dieß gehört nicht zum System der hiesigen Regierung, die weniger aus Geldnoth als aus politischen Gründen beständig in Rückstand ist. Die Unzufriedenheit jedoch, die sich jetzt wegen der 15 bis 20monatlichen Rückstände, die selbst die vornehmsten hochbesoldetsten Officiere in die drückendste Geldverlegenheit versetzten, ziemlich deutlich aussprach, hat den Pascha zum Befehl veranlaßt, einen 12monatlichen Sold auszahlen zu lassen. Die Rechnungen, die hierüber für die Stadt Alexandrien, die Flotte mit einbegriffen, beim Khasnadar (Schatzmeister) einliefen, belaufen sich auf 5,200,000 fl. C. M. Hiernach kann man annehmen, daß die Ausgaben für das Heer und die Civiladministrationen in Egypten, Nubien, Sennaar, Arabien und Syrien gegen 60 bis 70 Millionen Gulden betragen, wohin wir auch die Bauten und die Kosten einer Menge unnützer Unternehmungen rechnen, die

kaum angefangen, alsbald wieder aufgegeben werden. Andere Ausgaben, wie die seines Hauses, Geschenke, Ankäufe in Europa, Unterhaltung der Eleven daselbst, und vor Allem die großen Summen, die jährlich zu Bestechungen nach Constantinopel und Arabien wandern, wo man den Krieg mit Geld führt, sind gar nicht zu berechnen, wenigstens kommt nichts davon zur Oeffentlichkeit. Wie hoch sich die Gesammteinnahme des Pascha's beläuft, weiß Niemand genau, er selbst nicht, da die höchst complicirte und folglich verwirrte Administration, so wie die nie aufhörenden Veruntreuungen eine regelmäßige Controle ganz unmöglich machen. Französische Journale gaben die Einnahme auf 72 Mill. Franken an; dieß ist aber offenbar wenigstens um die Hälfte zu gering. Der Pascha selbst versicherte dem frühern Französischen Generalkonsul, sie belaufe sich auf 150 Mill. Franken, und dieß mag wohl der Wahrheit am nächsten kommen. Wie hatte er mit 72 Mill. Franken jährlich in so kurzer Zeit eine so bedeutende Flotte herstellen, eine Menge großartiger Bauten durch ganz Egypten ausführen, äußerst kostspielige Unternehmen wie der Barrage anfangen, ein Heer von 135,000 Mann aufstellen, den sehr theuern Krieg in Arabien unterhalten und doch noch genug Geld übrig haben können, um sich hiermit nicht nur eine Partei in Constantinopel und den übrigen Theilen des Türkischen Reichs, sondern auch Freunde in Europa zu erkaufen? Und dieß Alles bei einer solch fehlerhaften Administration, wo die Diebstähle ins Kolossale getrieben werden! Er hätte den Stein der Weisen erfunden oder den Herrn v. Rothschild zum Freunde haben müssen, was ungefähr dasselbe ist; denn anders ließen sich die ungeheuern Ausgaben bei diesen Einnahmen nicht erklären. —

Anzeigen.

H. v. Orth,

Die

Geschichte des unglücklichen Paares

aus

Derwent Conway's einsamen Spaziergängen.

Bearbeitet zu einer kurzen Anleitung zum schnellen Erlernen der englischen Sprache, mit Rücksicht auf die Aussprache.

8. München, bei Fleischmann. 1 fl. 30 kr.

Dem Verfasser ist es gelungen, endlich die wahre Methode aufzufinden, wie die englische Sprache in ganz kurzer Zeit ohne Lehrer gründlich erlernt werden kann.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

(Verkauf.) Der sehr frequente und zu jedem Betrieb vortheilhaft gelegene, dahier neu erbaute Gasthof zum goldenen Löwen, wird mit Bierbrauerei-, Brantweinbrennerei- und Schlacht-Gerechtigkeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum öffentlichen Verkauf feilgeboten und Verstrichs-Termin auf Donnerstag den 15. November d. Js. in der Behausung des Bäckermeisters Dan. Kohl festgesetzt. Kaufliebhaber werden hierzu höflichst eingeladen, und hierauf Reflektirenden können die Realitäten und Grundstücke täglich eingewiesen oder das Nähere auf frankirte Briefe genau angezeigt werden. Kirchenlamitz, den 27. October 1838.

August Hoffmann.

Der Hofgärtner Günther in Thurnau verkauft schöne bittre und süße Pomeranzen, à Stück 3 bis 6 kr., 100 Stück 5 bis 6 fl., 500 Stück zu 25 fl.

Wir bezeichnen aus unserem Lager in Landkarten, nebst den Verlag des Geographischen Instituts in Weimar, nachstehende Blätter als besonders empfehlenswerth: Volkert's Baiern à fl. 3 12 kr., Hammer's Baiern à fl. 2 42 kr., Fembo's Baiern à fl. 1 12 kr., Hammer's Oberfranken à fl. 1 12 kr.

J. Schweiger et Comp.

Aechte neue Holländer Voll-Heringe bei

Johann Georg Vogel.

Holz-Kohlen,

vorzüglicher Qualität, sind in der von Regemann'schen Faktorie zu billigsten Preisen abzugeben.

Für den Korrespondenten v. u. s. Deutschland wird vom Jahr 1839 an ein vierter oder fünfter Mitleser in der Friedrichsstraße oder deren Nähe gesucht.

Den 1. November 1838.

Im Hause E. Nr. 22 an der Hauptstraße nach St. Georgen sind auf Lichtmeß zwei Wohnungen zu vermiethen; die eine kann auch auf Verlangen sogleich bezogen werden.

Im Hause E. Nr. 393 in der Judengasse ist ein Quartier, wovon die Aussicht auf die Dammallee geht, für einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

31. October.

Sonne: HH. v. Starck, Bergwerksbesitzer v. Attsattl. Jamiglio, Negotiant v. Palermo. — Kfte. Parles v. Nürnberg, Prinzing v. Hof, Scharrer v. Carlsruhe. — Anker: HH. Kfte. Hummel v. Mainbernheim, Schleißmann v. Hohenstein, Kern v. Schönheida, Weiller v. Gera. — Traube: HH. Schramm, Forstwart v. Tumbach. Hirschberg, Student v. Kemnath. Fabrik. Rahn v. Dörflas, Kastner v. Hochstädt, Brodmerkel v. Brand. — W. Mann: HH. Burger, Flößherr v. Rodach. Levi, Hdlsm. v. Redwitz. Bircker, Oek. v. Weiden. — Adler: Hr. Grim, Glasermeister v. Forchheim. Frl. Dieß, Pianistin v. Culmbach. — Krone: Hr. Kiesling. Fabrik. v. Streitau. — S. Roß: HH. Wagner, Bergpraktikant; Lindner, Braumeister v. Fichtelberg. Heuschmann, Fabrik. v. Ansbach. — Löwe: HH. Schlözer, Cand. med. v. München. Herzog, Maurermeister v. Schmölz. — R. Roß: HH. Ott, Fabrikantensohn v. Zell. Daut, Hdlsm. v. Wüstenstein. — R. Ochs: Hr. Müller, Schreiber v. Hollfeld. — König: Müller, Weber v. Furthammer. — Zimmermann: Hdlsite. Fleischmann v. Altenkundstadt, Fuchs v. Eschlipp, Schriefer v. Saugendorf. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 261. 3. November 1838.

Deutschland.

Bayern. Gemäß allerhöchsten Rescripts ist der Kgl. Oberpostmeister v. Sundahl in Würzbung, in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg versetzt, der Postmeister Frhr. v. Kleudgen in Aschaffenburg zum Oberpostmeister in Würzburg, der Postverwalter Roth in Landau zum Postmeister in Aschaffenburg, und der quieszirte Regierungssekretair Bertheau in Speyer zum Postverwalter in Landau ernannt worden. —

Wien, 27. October. Gestern Nachmittag um 4 Uhr verkündete das Geläute aller Glocken und Canonensalven von der Bastei, wo die bürgerliche Artillerie ihr Geschütz aufgefahren hatte, des Kaisers und der Kaiserin glückliche Rückkehr von der Italienischen Reise. Das berittene Bürgermilitair empfing das hohe Kaiserpaar an der Matzleinsdorfer Linie, und nahm dort den Reisewagen in seine Mitte. Die zahlreich ausgerückten Bürgergarden zu Fuß bildeten, von genannter Linie an bis zum Burgthor in Abtheilungen aufgestellt, eine Art Spalier, welches das in Masse zusammengeströmte Publikum aus allen Ständen auf der fast eine Stunde langen Strecke vervollständigte. Beim Herannahen Ihrer Majestäten erschallte [illegible] die Luft voll jubelnden Vivatrufen, die kein Ende nehmen zu wollen schienen. Beim Burgthor angelangt, wurden JJ. MM. von einer Deputation des Magistrats begrüßt, welche dem geliebten Kaiser zugleich als Andenken an diese feierliche Wiederkehr ein seiner hohen Bestimmung würdig ausgestattetes Album überreichte. Nachdem JJ. MM. in der Kais. Hofburg abgestiegen, wo sie von JJ. KK. HH. dem Erzherzog Franz Carl und Gemahlin empfangen wurden, defilirten sämmtliche Abtheilungen des Bürgermilitairs über den Burghof, wobei der Kaiser am Fenster sich zeigte. Heute Vormittag fand das von der Bürgerschaft veranstaltete feierliche Tedeum in der Metropolitankirche zu St. Stephan statt, und diesen Mittag das glänzende Bankett in dem großartigen Augarten. Weitere von den Bürgern beabsichtigte Feierlichkeiten mußten dem allerhöchsten Wunsche gemäß unterbleiben. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, welche mit dem ganzen Hofstaate das Schloß von Schönbrunn dieser Tage verlassen und ihre Appartements in der Kaiserl. Hofburg dahier wieder bezogen hat, befindet sich leider etwas unwohl. —

Wien, 28. October. Unglaublich ist die Zahl der Gedichte und Festschriften, welche die Anwesenheit der Kaiserlichen Majestäten in Ihren Lombardisch-Venetianischen Staaten hervorrief. Zu den hervorragendsten Erzeugnissen dieser Festliteratur gehört jedoch das Gedicht an den Kaiser, welches Anton v. Mazetti, Präsident des Appellationsgerichts zu Mailand, daselbst herausgab. Es enthält 959 Herameter im gewähltesten Latein, prachtvoll gedruckt, voll Harmonie, Wohllaut, mit einem Strome genialer Beredsamkeit, der an die gefeiertesten altrömischen Dichter erinnert, am meisten an Virgil. Es ist aber auch das Erzeugniß der wahrhaftesten Begeisterung für die Gerechtigkeit, deren Handhabung der Dichter seine Lebensthätigkeit gewidmet hat, und die in dem Träger der eisernen Krone den erhabendsten Schirmherrn des festesten Rechtes, so wie den Ausspender der gerechtesten Gnade — der Amnestie — erblickt, weshalb denn auch die auf Gerechtigkeit und Milde gegründete Oesterreichische Politik, ihres Zieles in der Gegenwart sicher, allen Wandlungen der Zukunft mit den unabweislichen Waffen ewig festen Rechtes gewachsen sey. Besondern und klassischen Werth erhält dieses Werk noch dadurch, daß der Dichter die früheren gesellschaftlichen Zustände Oberitaliens mit den jetzigen vergleicht, daß er — belegt durch reichhaltige Noten — die dermalige Blüthe darstellt, und daraus die gewiß richtige Schlußfolge zieht, daß sie nur im treuen innigen Anschlusse an Oesterreich Schutz und Gedeihen finde. Wer andere Länder in Vergleich bringt, wird die Wahrheit dieser Behauptung leicht erkennen, und dem Lande Glück wünschen, das mit solcher Umsicht, Weisheit und Kraft verwaltet, dem keine erprobte Wohlthat der fortgeschrittenen Zeit, kein wirklicher Gewinn ihrer geistigen und materiellen Bestrebungen vorenthalten wird. — Einzelne statistische Angaben in den Noten sind besonders interessant, z. B. daß seit 1815 die Bevölkerung der Lombardie um 300,000, die vom Gebiete Venedigs um 200,000 Seelen sich vermehrt hat, obwohl die Cholera die Ufer des Po stark heimgesucht; ferner, daß im Jahre 1771 der gewerbliche und staatswirthschaftliche Zustand von Mailand so tief herabgesunken war, daß Maria Theresia Mailänder nach Neapel sendete, um allda das Brodbacken zur Hebung der Bäckerei in Mailand zu erlernen. — Dermal könnte Viel, sehr viel in Mailand und von seinem Gouvernement gelernt werden, und Sardinien, Sizilien u. s. w. dürften zur Heilung ihrer Wunden die besten Vorschriften in Oberitalien finden, in der wohlgeordneten, streng gerechten, aber auch mild versöhnenden Regierungsweise der eisernen Krone. —

Dresden, 23. October. Das hiesige Publikum beschäftigen die Auswanderer nach Amerika, welche seit einiger Zeit fast täglich die Elbe oder die Eisenbahn bis Oberau zum Anfang ihrer weiten Reise benutzen, wozu ein aus Sächsischem Staatsdienst getretener Jurist die nähern Einleitungen trifft. Andere Auswanderungslustige werden im nächsten Frühjahr nachfolgen. Die Ländereien sollen für die Ansiedler bereits angekauft seyn. Allem Anscheine nach he-

gen die von hier auswandernden Familien die Absicht, einen eigenen Staat zu gründen; denn nicht nur Handwerker von allen Gattungen, sondern auch Landleute, Chirurgen, junge Theologen und Juristen verlassen das Vaterland, um ein neues, unsicheres aufzusuchen. Dagegen scheinen die hiesigen Auswanderer mit denen anderer Gegenden Sachsens in keiner unmittelbaren Verbindung zu stehen; und es wäre die Erscheinung der Auswanderungssucht fast räthselhaft zu nennen, wenn sie nicht ihren Grund darin fände, daß vor ungefähr zehn Jahren die Pietisten an dem Vorabend eines glücklichen Zeitalters sich sehen und die Hoffnung hegen konnten, ihre absonderlichen Glaubensmeinungen würden bald allgemeine Gültigkeit erlangen, die nächste Zeit aber diese Hoffnung vereitelte. Wenigstens kann der Grund jener Erscheinung nicht in dem Benehmen der Regierung liegen. Denn wenn diese religiöse Privatversammlungen beaufsichtigt, nächtliche Zusammenkünfte in benachbarten Hainen, seyen sie auch zu religiösen Uebungen oder körperlichen Kasteiungen bestimmt, verbietet, einen Pietisten, sey er Geistlicher oder nicht, verhört, weil er eines oder mehrerer Vergehen angeklagt ist, andere Pietisten als Zeugen aufruft, denselben Mann, wenn er Geistlicher ist, auf die Dauer der Untersuchung von der Ausübung seiner Amtspflichten entbindet oder seiner Person sich versichert, weil er, trotz des Verbotes, nächtliche Zusammenkünfte wieder dies seiner Glaubensgenossen heimlich in das gesuchte Para- Strafe unterliegender Vergehungen angeklagt wird: so übt sie nur das Recht aus, welches ihr über alle Anstalten im Staate und Staatsangehörigen gebührt. —

(Frankf. O.-P.-A.-Z.)

Köln, 29. October. Die heutige Zeitung enthält die Anzeige des Hrn. Ober-Prokurators Grundschöttel, daß am 26sten d. Mts. Abends in der Trankgasse verschiedene Gegenstände seyen gestohlen worden. In welchem Hause dieser Diebstahl verübt worden, wird Jedem klar werden, der sich des scandalösen Unfugs vom 26sten d. Mts. erinnert. Eben so wird es aber auch Jedem klar werden, daß die Theilnehmer an jenem Unfuge mehr durch die Hoffnung auf Raub, als durch ein anderes Motiv geleitet wurden. Diejenigen, welche jenen Unfug veranlaßt oder begünstigt haben mögen, sind daher, gegen ihre Absicht, und, wir wollen hoffen, ohne ihr Verschulden, in die Classe von Mitschuldigen verwerflichen Diebsgesindels herabgesunken, und müssen besorgen, als solche behandelt zu werden. Mögen sie künftig vorsichtiger seyn. Aber auch den ruhigen, wohlgesinnten Bürgern Köln's glauben wir die Vorschrift der Verordnung vom 15. August 1835 ins Gedächtniß rufen zu dürfen, nach welcher alle Zuschauer eines Auflaufes, wenn sie auch an demselben keinen Antheil nehmen, sobald bei dem Einschreiten des Militairs sie an dem Orte des Auflaufes noch anwesend sind, für allen Schaden mit den Thätern solidarisch verhaftet sind. Wer also nicht fremde Sünden büßen will, ziehe sich zeitig zurück; er dient dadurch sich selbst und dem gemeinen Wesen, weil durch das Zurückziehen des ruhigen Bürgers die Entdeckung des Schuldigen desto leichter, die Bestrafung desto sicherer ist. —

(Köln. Ztg.)

Aus Rheinhessen, 29. October. Man spricht bei uns viel von den neuesten Unruhen in Köln, die am 25. October Abends durch den Ursula-Pfarrer veranlaßt worden sind. Das Volk wurde so aufgeregt, daß es mit Pflastersteinen das Dom-Predigerhaus angriff, und alles, was darin mobil ist, zu zertrümmern suchte. Die Dragoner sprengten dazwischen; acht Personen wurden stark verwundet, fünfzig Tumultuanten arretirt. Darauf wurde es zwar ruhiger; allein die Patrouillen durchstreiften die Nacht hindurch die ganze Stadt. Die eigentliche Veranlassung soll eine heftige Predigt gegen den Hermesianismus gewesen seyn. Diese religiösen Wirren fangen nachgerade an, bedenklich zu werden; auch in unsrer Gegend moquiren sich die Geistlichen jetzt, wenn es sich um gemischte Ehen handelt, und je weiter rheinabwärts, um so schlimmer gestaltet sich die Sache. Möchte dem Uebel bald und entschieden gesteuert werden, damit der alte Friede wieder einkehre in die Gemüher der Gläubigen aller Confessionen! —

(Frk. Mrkr.)

Dänemark.

Copenhagen, 14. October. Die Kjobenhavnspost theilt folgenden Artikel mit, der einige Sensation erregt: „Kjobenhavnspost ist schon öfter in dem Fall gewesen, unsere Dänischen Verhältnisse gegen fremde Blätter in Schutz zu nehmen, die, nachdem sie lange nicht die mindeste Notiz von Dänemark genommen haben, in neuester Zeit, da sie ihm größere Aufmerksamkeit schenken, eine nicht geringe Anzahl von nur halb wahren oder ganz unwahren Darstellungen über unsere Angelegenheiten in Umlauf gesetzt haben. Zu einer der gröbsten Unrichtigkeiten dieser Art gehört die Behauptung, welche jetzt durch viele fremde Blätter geht, daß Rußland und Schweden, die angeblich eine Of- und Defensivallianz eingegangen seyn sollen, auch Dänemark in eine solche Verbindung ziehen wollen, und daß man zur Erreichung des Zweckes, sofern eine bloße Einladung dazu nicht hinreichend seyn sollte, Mittel anwenden werde, die den Umständen nach nöthig seyn möchten, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Ohne im Geringsten in unsere diplomatischen Verhältnisse eingeweiht zu seyn, wollen wir die Verfasser jener Artikel bloß darauf aufmerksam machen, daß zwischen dem Dänischen Volk und der Dänischen Regierung eine glückliche Harmonie stattfindet, die gerade am klarsten hervortreten würde, wenn sie unter kritischen Umständen recht ernstlich auf die Probe gestellt würde. Man würde davon von beiden Seiten alle geringeren Nebenpunkte, über welche neben einer auf gegenseitigem Zutrauen und Liebe gebauten Grundübereinstimmung in Charakter, Denkungsart und Interesse Meinungsverschiedenheit bestehen kann — alle diese Kleinigkeiten würde man fahren lassen, um mit desto größerer Energie sich über die großen Hauptpunkte zu vereinigen, über welche niemals Streit unter ihnen gewesen ist und seyn kann. Es ist deß-

halb wohl möglich, daß die Regierung finden kann, das Volk hege zu große Erwartungen von den Anstrengungen, mit welchen ein wohlgeordnetes Finanzwesen zuwegegebracht werden solle; es ist denkbar, daß die Regierung glaubt, die Zeit sey noch nicht gekommen, wo die Stände-Institution durch Gewährung einer unbeschränkten Oeffentlichkeit vollständig gemacht werden könne; es kann seyn, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Europäischen Verhältnissen nicht wage, eine solche Preßfreiheit einzuführen, als wozu das Volk glaubt, daß seine Geschichte und Bildung es berechtige u. s. w.; aber es ist ganz unmöglich, daß eine nationale und wohlgesinnte Regierung, wie die unsrige, in einer der großen Lebensfragen anders denken könne, als das Volk, nicht blos der aufgeklärte Theil desselben, sondern das ganze Volk. Nun ist es ein Faktum, das Niemand, der nur den Fuß auf Dänischem Grund und Boden gehabt hat, bestreiten kann, daß das Dänische Volk mit Denkungsart, Bildung und gesammtem socialen Zustand dem großen Culturgebiet angehört, das gerade in unserer Zeit nach einer Ordnung im Staate strebt, die seiner vorgeschrittenen geistigen und materiellen Entwicklung entspricht. Sollte es daher zu einem äußern Konflikt zwischen den Prinzipien kommen, welche die Staaten in zwei Hauptgruppen zusammengestellt haben, so kann dieß doch niemals der Fall seyn mit Dänemark, und Niemand bei uns, weder Regierung noch Volk, wird einen Augenblick in Zweifel seyn, wo unser Platz ist, wenn die Umstände es unmöglich machen, die Neutralität zu bewahren." —

Spanien.

Madrid, 20. October. Unter andern Entwürfen, die von England hieher gekommen sind, ist nun auch der bekannt geworden, vermöge dessen man eine Gesellschaft unternehmender Englischer, Französischer, Spanischer Capitalisten errichten will, die gegen eine Summe von 60 bis 80 Millionen Piastern der Spanischen Regierung die Philippinischen Inseln abkaufen soll. Diese Gesellschaft würde, falls sie wirklich zu Stande käme, unter die Oberaufsicht der Englischen Regierung gestellt werden, und ihr gegenüber ungefähr dasselbe Verhältniß einnehmen, welches die Ostindische Compagnie behauptet. Dieser Plan klingt freilich etwas fabelhaft, jedoch habe ich die Ueberzeugung, daß er bereits der Spanischen Regierung vorgelegt worden ist. Der Entwurf einer neuen Anleihe, die von Seite eines Englischen Hauses angeboten werde, und mit welcher, wie es scheint, Hr. Henderson beauftragt ist, soll keineswegs Beifall finden, und doch hat die Regierung so wenige Hülfsmittel, daß sich keine Lieferanten finden wollen, um die Verpflegung der Armee auf die nächsten zwei Monate zu übernehmen. Diese ist also ganz auf sich selbst angewiesen. —

Rußland und Polen.

Odessa, 19. October. Weit entfernt, die in Süddeutschen Blättern enthaltenen Berichte von Russischen auf dem Schwarzen Meere stattfindenden Kriegsrüstungen zu bestätigen, meldet das Journal d'Odessa vielmehr: „Ein Geschwader, unter den Befehlen des Contre-Admirals Artiukoff, bestehend aus den Linienschiffen „Warschau" von 120, „Kaiserin Maria" von 120, „Adrianopel", „Tschesme", „Anapa" und „Pamiat-Eustaphia", jedes von 84 Canonen, ist am 13ten d. hier vor Anker gegangen, um die Truppen ans Land zu setzen, die, nachdem sie bei den verschiedenen Arbeiten in Sebastopol beschäftigt waren, nun in ihre Winter-Quartiere zurückkehren."

Außerdem meldet die genannte Zeitung von den Bewegungen im hiesigen Hafen: „Die Kutter-Jacht „Orianda" und das Kriegs-Dampfboot „Nordstern" sind am 15ten d. nach Nikolajew abgegangen; am folgenden Tage ist die Goelette „Westowoi" Morgens und das Geschwader des Admirals Artiukoff Abends nach Sebastopol zurückgekehrt."

Die letzten Ueberschwemmungen der Donau und des Pruth haben zwar in Bessarabien das Gute gehabt, daß dadurch große Massen von Heuschrecken getödtet wurden, aber es ist in Folge derselben auch ein großes Viehsterben eingetreten, so daß viele Landleute in Noth gerathen sind.

Warschau, 26. October. Der Herzog von Leuchtenberg besuchte am Dienstag die Citadelle, wohnte einer Musterung der Cavalerie bei und speiste dann in Gesellschaft vieler angesehener Personen bei dem Feldmarschall Fürsten von Warschau im Palast Lazienki. In der Begleitung des Herzogs befinden sich der General Mejean und zwei Offiziere. Vorgestern setzte er seine Reise nach St. Petersburg fort und besichtigte unterwegs die Festung Nowogeorgiewsk (Modlin), wohin sich gleichzeitig auch der Fürst Statthalter mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Offizieren begeben hatte.

Der General der Infanterie und Präsident des General-Auditoriats, Fürst Schachowski, hat von Sr. Majestät dem Kaiser die im Bezirk Lomza im Königreich Polen belegenen Nowogroder Güter, die jährlich 20,000 fl. eintragen, zum Geschenk erhalten. —

Von der Polnischen Gränze, 10. October. Aus Krakau erfährt man, daß die von den Schutzmächten getroffenen Vorkehrungen, um den Freistaat gegen neue Uebergriffe einer nach Unruhen sich sehnenden Partei zu schützen, ihren Zweck vollkommen erfüllt haben. Es ist zu bedauern, daß es in der Macht einiger Mißvergnügten oder Uebergespannten liegen kann, Störungen zu veranlassen, welche Maßregeln nach sich ziehen, wie sie gegenwärtig in Krakau eintreten sollen. Die Truppen, welche von Podgorze nach Krakau beordert worden, werden wahrscheinlich von andern Truppen aus entferuteren Gegenden einen Zuwachs erhalten.

Mexiko.

Nach Berichten aus Mexiko vom 24. August in Französischen Blättern ist daselbst die Nachricht angelangt, daß ein zweites Französisches Geschwader, bestehend aus zwei Fregatten und einer Corvette, an der Westküste Mexiko's, am stillen Meere angekommen und bereits vor den Häfen San Blas und Mazatlan erschienen ist, um die Blokade derselben zu eröffnen. —

Anzeigen.

A. Blumauer's
sämmtliche Werke,
herausgegeben
von
A. Kistenfeger.
3 Bände. Zweite verbesserte Auflage.
8. München, bei Fleischmann. 2 fl. 42 kr.

Blumauer, bisher von keinem deutschen Klassiker an stechendem Witz, beissender Satyre und unerschöpflicher Laune erreicht, und dieser Vorzüge wegen allbeliebt, wird durch diese wohlfeile Auflage neue Freunde gewinnen.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Einladung.

Fräulein Kathinka von Dietz, Pianistin Ihrer Majestät der Königin von Bayern, deren künstlerischen Ruf uns französische und englische Blätter schon so vielfach und neuerdings auch Münchner Blätter verkündeten, wird die Güte haben, künftigen Sonntag den 4ten dieses im Saale des Kgl. neuen Schlosses

zum Besten der hiesigen Armen

ein großes Konzert zu geben.

Es werden daher alle Freunde und Verehrer der Musik zu einer recht zahlreichen Theilnahme hierdurch eingeladen. Der Eintrittspreis ist für die Person auf Subscription 30 kr. und an der Kasse 36 kr., ohne jedoch dem bekannten Wohlthätigkeitssinne der Einwohner Bayreuths Schranken zu setzen. Billets sind bei dem Lohnbedienten Ritter zu haben. Das Nähere sagt der Zettel.

Bayreuth, am 1. November 1838.

Buck, Stadt-Cantor und Musik-Direktor.

(Theater der Ressource.) Wegen des auf morgen fallenden Reformationsfestes, am Dienstag den 6. November:

die Braut, Lustspiel von Th. Körner,
die humoristischen Studien, Lustspiel von Lebrun.

Anfang 6½ Uhr. Billets sind bei dem Oekonomen Tauber zu haben. Bayreuth, am 3. November 1838.

Die Vorsteher.

(Empfehlung.) Ich beehre mich, hiermit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß ich eine wohlassertirte

Eisen-, Stahl- und Messingwaarenhandlung

dahier begründet habe.

Indem ich daher um geneigte Abnahme der in dieses Fach einschlagenden Artikel bitte, verspreche ich bei guten Waaren die reellste und billigste Bedienung.

H. Ries, in der Judengasse.

Julius Aischmann et Comp., geprüfte Optici aus Pahres in Bayern, beehren sich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den Aufenthalt mit ihren optischen Instrumenten und Augengläsern auf 5 Tage verlängert, jedoch aber bis den 9ten d. M. festgesetzt haben; zugleich bemerken sie, daß sie eben eine neue Art Theater- und Taschenperspektive erhalten haben, welche von einem Schüler des berühmten Fraunhofer in München angefertigt worden sind. Ihr Logis ist wie bekannt zum goldenen Anker, Zimmer Nr. 10.

Empfohlen durch Königl. Regierungs- und Kreis-Medizinalrath Hrn. Dr. Marc in Bayreuth, Hrn. Dr. Sauernheimer, Landgerichts-Physikus ebendaselbst.

Bei dem ortsgebirgischen Fräuleinstift dahier sind 1200 fl. Kapital gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

Bayreuth, den 1. November 1838.

Tiegel.

Holz-Kohlen,

vorzüglicher Qualität, sind in der von Regemann'schen Faktorie zu billigsten Preisen abzugeben.

Es ist eine goldene Repetiruhr mit Pettschaft von Carneol außerhalb der Stadt verloren worden. Der redliche Finder, oder wer sonst genügende Auskunft darüber ertheilen kann, beliebe solche gegen einen Kronenthaler Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

E. Nr. 346 an der Dammallee ist ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern und 2 Kammern parterre zu vermiethen.

In dem Hause E. Nr. 262 neben dem neuen Schloß ist auf Lichtmeß eine Seite des untern Stockes zu vermiethen, und das Nähere hierüber beim Eigenthümer zu erfragen.

E. Nr. 10 vor dem Eremitagerthor ist ein Quartier, bestehend in 5 ineinandergehende Zimmer, mit Kabinet, Kammer, 2 Küchen, Holzlege, Keller, Pferdstallung, auf Lichtmeß zu vermiethen. Es können noch dazu 3 Zimmer, eine Küche, 3 Kammern, Boden, Keller, vermiethet werden.

Ferner parterre sind 2 Zimmer, Kabinet, Kammer, Küche, Holzlege, Keller mit den übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Ersteres giebt 125 fl. ohne Stallung, das zweite 48 fl., und das dritte 60 fl. Miethzins.

Fremden-Anzeige.

1. November.

Anker: HH. Kflte. Maurici v. Aschaffenburg, Schwarzenberg u. Prinz v. Elberfeld, Levis v. Stuttgart. — Sonne: HH. Kaufl. Henne v. Bremen, Schlesinger v. Schönheida, Meyer v. Berlin, Killenbach v. Stuttgart. v. Bause, Rechtsprakt. v. Berlin. — Traube: Hr. Thilo, Maler v. Weida. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermeister; Schenckel, Hdlsm. v. Ebnath. Goldhizer, Priv. v. Weiden. — W. Mann: HH. Grenz, Bauprakticant v. Bamberg. Fliedner, Kfm. v. Würzburg. Hirsch, Priv. v. Ansbach. — Löwe: HH. Kflte. Schmidt v. Erlangen, Hartmeyer v. München. — Roß: HH. Walther, Pfarrer v. Münchberg. Deutzer, Dr. med. v. Staffelstein. Deutzer, Forstgehülfe v. Mitwitz. — Krone: Prell, Stichtu. Fischmann, Kflte. v. Selb. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — R. Ochs in St. Georgen: Preuß, Forstmann v. Gefell. — Zimmermann: Distler, Schneidermeister; Stahlmann, Oek. v. Aufseß.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 262. 4. November 1838.

Deutschland.

München, 1. November. Gestern hat Se. Exc. der K. Generallieutenant Frhr. v. Hertling dem Generalmajor, Flügeladjutanten Sr. Maj., Frhrn. v. Besserer, das Portefeuille des Kriegsministeriums abgetreten. Frhr. v. Hertling räumte schon vor einigen Tagen seine im K. Kriegsministerium innegehabte Wohnung, und wird sich in kürzester Zeit zum künftigen Aufenthalte in die Gegend von Mannheim und in die Rheinpfalz auf Familiengüter begeben. —

Würzburg, 27. October. Wenn es leider nur zu wahr ist, daß religiöse Duldungslosigkeit und Parteihaß in gar manchem Gaue des gemeinsamen teutschen Vaterlandes Unfrieden und Unheil in Fülle stifteten, so wollen wir uns um so mehr freuen, daß in dem schönen Thalgrunde des Sinnflußgebietes Bayern und Hessen nicht bloß in wahrhaft patriarchalischer Gastfreundschaft, sondern auch in religiöser Bruderliebe einander die Hände bieten. Ein Vorfall aus noch junger Vergangenheit wird dieß zur Genüge beweisen. Der Ortsnachbar Johannes Rösch, Wirth und Metzger aus Obersinn, ein wegen seiner Gutmüthigkeit geliebter Mann, befand sich am 17ten d. M., um Schlachtvieh anzukaufen, auf Reisen, und wurde gegen die Nacht, von einem Unwetter überrascht, genöthigt, in die sogenannten Bellingser Höfe — eine Ziegelei mit großem landwirthschaftlichem Betriebe, oberhalb Neuen-Gronau im Kurhessischen, zu flüchten. Aufs Herzlichste aufgenommen, erwärmt und gelabt, wollte der berufsthätige Mann sich trotz der Abmahnungen des Zieglers nicht abhalten lasen, seiner über 2 Stunden entfernten Heimath zuzueilen, obwohl die Nacht stockfinster war und ein neuer Sturm auszubrechen drohte. Am nächsten Morgen fand man — mit welchem Entsetzen? läßt sich denken — den braven Rösch mit zerschmetterter Stirn todt in dem großen Keller der Ziegelei und es läßt sich vermuthen, daß R., von Finsterniß und Wetter geschreckt, den Rückweg nach den Höfen suchte, in das Kellerloch stürzte, und sich an der Wand den Kopf zerschmetterte. R. war Katholik, und mußte, dem bestehenden Gesetze gemäß, auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde Neuen-Gronau beerdigt werden. Der humane Pfarrer der genannten Gemeinde erbot sich indessen in einem Schreiben an seinen katholischen Amtsbruder in Obersinn, die Leiche ohne Weiteres zu verabfolgen; wenn man von dorther die Beerdigung auf einem katholischen Friedhofe wünschen sollte; wo nicht, so lud der Prediger den katholischen Priester herzlich ein, in Neuen-Gronau das Begräbniß mit allen Feierlichkeiten des katholischen Ritus vorzunehmen. Dieses geschah, und nicht bloß die Katholiken aus Obersinn, sondern auch die Evangelischen aus den Gemeinden Neuen- und Altengronau, Jossa, Marjoß, Breunings ꝛc. vereinigten sich, dem lieben unglücklichen Bekannten die letzte Ehre zu erweisen. Nach der Einsegnung der Leiche durch den katholischen Geistlichen hielt der evangelische Prediger dem Verstorbenen eine Gedächtnißrede, welche alle Anwesenden mit tiefer Rührung erfüllte. Zum Schlusse der Trauerfeier sangen die Letzteren vereint ein Lied, welches sich gleichlautend in dem katholischen wie in dem reformirten Gesangbuche findet. (Fr. C.)

Die Preuß. Staatszeitung schreibt über die Kölner Unruhen: „Köln, 27. October. Das Fest der heiligen Ursula, welches am 21sten d. M. und die ganze Woche hindurch in der Ursula-Kirche gefeiert wurde, erregte die Aufmerksamkeit der Behörden, weil es eine Wiederholung des im vorigen Jahre durch den Erzbischof erneuerten Festes war. Das General-Vikariat wurde ersucht, dem Pfarrer Mäßigung und Vorsicht zu empfehlen. Dies letztere geschah durch den städtischen Dechanten, Dom-Kapitular Filz. Am Dienstag den 23sten d. M. verbreitete sich im Publikum das Gerücht, daß der Pfarrer Becker am Sonntage eine äußerst aufregende Kanzelrede gehalten habe, und daß man mit Konstatirung der Thatsachen beschäftigt sey. Während dessen war die Kirche zu St. Ursula fortwährend von einer ungeheuren Menschenmasse besucht, ohne daß jedoch sich irgend ein Zeichen von Unordnung oder Aufregung geäußert hätte. Gestern Abend um halb sechs Uhr wurde die Anzeige gemacht, daß man bei der genannten Kirche Unruhe besorge. Am Ende der Predigt gegen sieben Uhr zeigte sich in der Kirche eine ungemeine Aufregung, das Volk drängte sich um den ꝛc. Becker, und obgleich dieser sehr laut erklärte, das Volk möge nach Hause gehen, indem Niemand ihm, Becker, etwas Uebeles zugedacht habe, so bildete das Volk ein Spalier bis in dessen Wohnung. Man hatte dem Volke aber, sehr wahrscheinlich auf anderem Wege, beigebracht, daß wegen der am Sonntage gehaltenen Predigt eine Untersuchung stattfinde; sicherlich hatte man auch dem Volke beizubringen gewußt, daß der Dom-Kapitular Filz, im Auftrage des General-Vikariats, dem ꝛc. Becker Mäßigung und Vorsicht zur Pflicht gemacht habe, und hatte auf diese Art bei dem Volke den Glauben begründet, die eingeleitete Untersuchung sey durch den ꝛc. Filz veranlaßt worden. Hierdurch im höchsten Grade aufgeregt, zog eine große Menschenmasse vor die Wohnung des ꝛc. Filz, zerschmetterte die Thüre, drang in alle Gemächer, und zerstörte Alles mit einer wahrhaft fanatischen Wuth. Der ꝛc. Filz hatte sich durch eine Hinterthüre geflüchtet. Um halb acht Uhr rückten die Truppen von allen Seiten an, viele Anwesende wurden auf der Straße, mehrere in dem Hause, im Keller, auf dem Boden, verhaftet, theilweise mit Plünderung beschäftigt. Es wurde angeordnet, daß Truppen-Abthei-

lungen auf verschiedene Punkte vertheilt, und starke Patrouillen die ganze Nacht hindurch die Stadt durchziehen sollten. Die Nacht ging ruhig vorüber. Ein Offizier, desgleichen ein Gendarm und ein Soldat wurden durch Steinwürfe verletzt. Hierdurch herausgefordert, machte das Militair von dem Bajonette Gebrauch und mehrere der Aufrührer sollen auf diese Weise verwundet seyn. Die Zahl der Verhafteten kann noch nicht angegeben werden; sie soll bedeutend seyn. Die Justiz-Behörde ist sofort eingeschritten und mit der Untersuchung thätig beschäftigt. —

Dresden, 29. October. (Leipz. Allg. Ztg.) So lange als Angriffe von Mund zu Munde gehen, mag der Unschuldige dazu schweigen; wenn sie sich aber einen Weg in die öffentlichen Blätter bahnen, dann erscheint es als Pflicht, das Vaterland durch die einfache Darlegung der Verhältnisse sicher zu stellen. Dies gilt von dem aus der „Leipziger Zeitung" aufgenommenen Bericht, welcher die Auswanderung einer großen Anzahl von strengen Lutheranern der vereitelten Hoffnung zuschreibt, ihre „absonderlichen" Glaubensmeinungen, d. h. die der Bekenntnißschriften der Lutherischen Kirche, zu allgemeiner Gültigkeit erhoben zu sehen. Selbst wenn dies der Fall wäre, so würde hierin kein Vorwurf liegen, so lange nicht die Resignation als Verbrechen gilt; allein so viel uns bekannt, gewährt der §. 29 der Verfassungsurkunde Jedermann das unbedingte Recht des freien Wegzuges, und Niemand ist verbunden einen Grund dafür anzugeben, wie denn auch unsers Wissens die hier in Frage stehenden Auswanderer wenigstens offiziell nicht als Grund der gefaßten Entschließung erlittene Verfolgungen angeführt haben. Und wenn der Berichterstatter anführt, daß nicht in dem Benehmen der Regierung der Grund liegen könne, so geben wir demselben Recht, insoweit auch in dieser Hinsicht Uebertreibungen genug über den Auftritt vom 17. October verbreitet worden sind. Inzwischen läßt sich denn doch auch nicht leugnen, daß ein drückender Argwohn der Regierung schon seit längerer Zeit auf der Gemeinde des Pastors Stephan gelastet und ohne Frage sehr wesentlich dazu beigetragen hat, derselben den längern Aufenthalt im Land unerfreulich zu machen. Als völlig unwahr müssen wir die Behauptung bezeichnen, wonach der Pastor Stephan beschuldigt wird, daß er nach erfolgtem Verbot auch nur die unverdächtigen Versammlungen fortgesetzt oder die Absicht kund gegeben habe, heimlich auszuwandern. Wäre dies auch nicht, bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, die ihm zugewendet ist, eine Lächerlichkeit, so würde sich diese Beschuldigung doch schon dadurch widerlegen, daß seit länger als einem halben Jahre bei allen Behörden die dringendsten Schritte geschehen sind, um eine Beendigung der eingeleiteten Untersuchung durch eine formelle Entscheidung auszuwirken, weil Hr. Pastor Stephan nicht vor erfolgter gänzlicher Freisprechung das Land verlassen will, weshalb auch die gegebene Nachricht von seiner auf den 30. October festgesetzten Abreise um so gewisser auf einen Irrthum beruht, als sicherm Vernehmen nach die gefrachteten Schiffe längstens bis Ende dieses Monats unter Segel gehen werden. Die neuen „größerer Strafe unterliegenden Vergehungen" bestehen in der Anklage von Veruntreuungen einer Casse, deren Verwaltung ihm gar nicht anvertraut ist, Beschuldigungen, welche bereits vor einigen Jahren, bei Gelegenheit einer Erholungsreise des Pastors Stephan in das Riesengebirge, erhoben und widerlegt worden sind. Ebenso ungegründet ist die ausgesprochene Rüge, daß er ein schlechter Familienvater sey und sich geweigert habe, für seine zurückbleibende Gattin und Kinder genügende Subsistenzmittel auszusetzen. Ob die Gattin des Pastors Stephan geneigt ist, demselben in sein neugewähltes Vaterland zu folgen oder nicht, ist uns unbekannt geblieben; das aber wissen wir, daß die höhern Behörden des Landes darüber einverstanden sind, daß die Pflicht der Gattin und der Kinder, dem Gatten und Vater auch in das Ausland zu folgen, unbestreitbar feststeht. Unter diesen Umständen kann eine Weigerung derselben zwar eine Scheidung herbeiführen, niemals aber für den auswandernden Familienvater, der in seinem Recht ist, eine Alimentationspflicht begründet werden, und so ergiebt sich schon hieraus, daß, wenn eine solche Weigerung geschehen ist, dieselbe nicht von den Auswandernden, sondern lediglich von den Zurückbleibenden verschuldet seyn kann. Sachsen ist ein Land, vor Vielen glücklich, denn auch der letzte Unterthan trägt die Ueberzeugung von der Redlichkeit und dem Wohlwollen des Königs im Herzen und vertraut ihm, als dem Helfer, wo alle Mittel erschöpft sind. Es haben auch in der letzten Zeit die Behörden, wie hier offen und mit Dank ausgesprochen werden soll, oft mit Aufopferung und Hintansetzung anderer Geschäfte die Angelegenheiten der Auswandernden erledigt. Die Erfüllung der Militairpflicht ist den meisten erlassen, und die zahllosen Formalitäten, welche in den meisten Fällen die wohlthätigsten Absichten der Verfassungsurkunde vereitelt haben würden, sind gemildert worden, und Alles ist geschehen, um Denen, die sich an den Ufern des Missuri eine neue Heimath gründen, die alte unvergeßlich zu machen. In ihren Herzen wird die dankbare Erinnerung an ein geliebtes Vaterland und an das edelste Königspaar nie erlöschen, und vielleicht daß bald eine Zeit kommt, wo Sachsen stolz ist auf die Mitbürger, die seinen Namen in den fernen Westen tragen. Möchte nun aber auch jedes tadelnde Wort verstummen, möchte nicht länger angefeindet werden, was der König selbst gutgeheißen hat, und möchte endlich jeder Sachse in den Scheidenden nur noch seine Brüder, und nicht die schlechtesten, anerkennen. Möge der Glaube ihr Schutz, möge die Liebe ihre Begleiterin, ihre Hoffnung keine täuschende seyn! —

Aachen, 25. October. Wie man aus guter Quelle vernimmt, haben unser Clerus, den von einer schweren Krankheit eben genesenen Dompropst Claessen an der Spitze, so wie sämmtliche Dekanate unseres Regierungsbezirks, Se. Maj. den König von Preußen um baldige Befreiung und Rückkehr ihres Oberhirten gebeten. Die verschiedenen Eingaben sollen alle eben so würdig als freimüthig abgefaßt

seyn, und man hofft von der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe des Königs das Beste. —

Schweiz.

Solothurn, 24. October. Das Obergericht hatte das Urtheil dreijähriger Schellenstrafe über den angeblichen Grafen Tattenbach bestätigt; derselbe that sogleich Schritte bei den Behörden, um dieser infamirenden Strafe zu entgehen, allein die Regierung konnte, vom Grundsatz der Gleichheit ausgehend, weder den Grafen noch den Flüchtling schonen. Schon beim Transport ins Schellenhaus wich Tattenbach nur der Gewalt, und vier Landjäger mußten ihn dorthin tragen. Heute, den 24. October, sollte nun Tattenbach zum erstenmal mit den übrigen Sträflingen in Schellenkleidung zur Arbeit ausgeführt werden; wie er aber durch den Vorhof des Schellenhauses zog, erblickte er im Vorbeigehen einen dort liegenden Block mit einem Beil, schnell legte er seine linke Hand darauf, ergriff mit der rechten das Beil, und im Nu, nach dreimaligem Hieb, lag die Hand abgeschnitten auf dem Block! Tattenbach erfaßte hierauf mit der Rechten die abgeschiedene Linke und sprach: „Hier, bringt diese Hand dem Richter!" (Schw. B.)

Niederlande.

Brüssel, 27. October. Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Nachmittag gegen 5 Uhr statt gehabt. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Eine große Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, doch können wir dieß nicht versichern, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seyen. Einem Direktor des Etablissements war der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark; noch fühlbarer war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefüllt. Ein Regen von Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence aber erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und erlitt eine starke Erschütterung; die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück.

Frankreich.

Paris, 28. October. Dem Marseiller „Semaphore" wird aus Constantinopel vom 9ten d. geschrieben, der Sultan lasse ohne Unterlaß Truppen nach Asien überschiffen; alles, was jetzt geschehe, sey nicht sehr beruhigend für die Erhaltung des Friedens, dessen Bruch man zu verhüten sich bemühe; die Englische Flotte habe sich mit der Ottomanischen vereint, um Mehemed Ali zur Entwaffnung zu zwingen.

Der „Moniteur parisien" berichtiget die Angabe mehrerer Journale, die Brigg „le Lutin" überbringe dem Contre-Admiral Gallois, welcher in Ungnade sey, den Befehl, an Bord des „Jupiter" nach Frankreich zurückzukehren, in folgender Weise: „Die Zurückberufung des Admirals Gallois ist durch nichts, was ihm persönlich wäre, veranlaßt. Dieser General-Offizier hat überall und zu jeder Zeit mit der größten Auszeichnung gedient und die Regierung hat zu ihm das völligste und verdienteste Vertrauen. Allein der Stand der Dinge in der Levante und die Nothwendigkeit, so viel wie möglich in die Gränzen des Budgets zurückzukehren, haben den König bestimmt, die Anzahl der bewaffneten Schiffe zu vermindern und nur eine einzige Flotte in der Levante und dem mittelländischen Meere zu unterhalten. Dies ist die wahre und alleinige Ursache der Zurückberufung des Hrn. Gallois." —

Bayonne, 24. October. Der Zug der Prinzessin von Beira ist beinahe so abenteuerlich wie der der Herzogin von Berry gewesen. Daß man schon am 12ten in Bordeaux und bald darauf in Bayonne ihren Durchzug und Eintritt in Spanien ankündigte, war ein bloßes Stratagem; wenigstens hier ist sie nicht durchgezogen. Ihr Weg ging durch das Innere des Landes, von Urt am Adour, drei Meilen aufwärts von Bayonne, über Meharin, Macaye und Bidarray (am 15ten nachdem sie die Nive auf den Schultern eines Contrebandisten übersetzt hatte). Dort bediente man sich am 16ten des Zulaufes, welchen die Bestattung eines Mädchens verursachte, um die Prinzessin in baskischer Tracht mit dem Capulet oder vielmehr Mantelet bedeckt, zu Fuß durch die Straßen zu bringen; sie setzte sodann noch am 16ten ihren Weg auf einem Maulthiere fort. Der Sohn des Don Carlos folgte ihr erst am andern Tage ebenfalls als baskischer Bauer mit einer Gabel auf der Achsel. Auf dem ganzen Wege wurde sie von den Eclaireurs der Contrebandisten bewacht, denn die ganze Unternehmung war mit den Schleichhändlern von Saint Etienne de Baigorri für die Summe von 5000 Fr. abgemacht; der Durchzug des Bischofs von Leon soll 4000 und der des Ministers Erro 3000 Fr. gekostet haben. Die Prinzessin von Beira ist am 20sten in Aspeitia mit Don Carlos durch den Bischof von Leon in Gegenwart der Zeugen Erro, Pader Cirilo, Valdespina und Herzog von Granada vermählt worden. —

Großbrittanien.

London, 27. October. Der Globe meldet ohne Angabe des Datums, daß die Königin Wittwe auf ihrer Reise nach Malta wohlbehalten in Lissabon angelangt ist. Die hohe Reisende und ihr Gefolge hatten weniger, als man befürchtet, durch die Seekrankheit gelitten. Nach Ueberstehung der Unannehmlichkeiten, welche die ersten Tage der Fahrt brachten, war die Gesellschaft am Bord des Schiffes sehr vergnügt. Nur Lord Howe, Kammerherr Ihrer Maj., lag während der ganzen Fahrt am Zipperlein darnieder. —

Hr. Calvert, Agent der Ostindischen Compagnie auf Malta, welcher gestern (26sten) in London angekommen, hat wichtige Nachrichten aus Bombay bis zum 12. Sept. mitgebracht, die am 14. October durch das Dampfschiff „Blazer" in Malta eingetroffen. Aus dem Wenigen, was über den Inhalt der Depeschen, welche die Regierung erhielt, verlautete, geht hervor, daß sich eine Crise in Ostindien vorbereite, die sich über den ganzen Orient erstrecken und von höchst wichtigen Folgen seyn dürfte. „Die Ostindische Compagnie hat 30,000 Mann gegen die Russen ausrücken lassen, welche gegen Cabul im Anzuge sind; die Englisch-Ostindi-

schen Truppen haben Herat, Cabul und Candahar besetzt." Dies ist das Wichtigste aus den Berichten der Ostindischen Blätter. — Der Pariser Temps meldet aus Malta über Marseille, daß 6000 Russen im Persischen Golf gelandet, ohne jedoch den Ort anzugeben. Da Hr. Calvert von Malta über Marseille ging, entsprang die Nachricht wahrscheinlich aus derselben Quelle, wie die oben angeführten Englischen. —

Rußland.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Rußland vom 16. October: Der Herzog Max von Leuchtenberg soll in den nächsten Tagen in Petersburg eintreffen. Man bestimmt ihm eine der bedeutendsten Chargen in unserm Staatsdienst. Der Kaiser beabsichtigt noch in diesem Monate eine Reise in die innern Provinzen des Reichs zu unternehmen, als deren Zielpunkt man Kischenew in Bessarabien, zur Inspektion des dort aufgestellten Armeekorps, wie Sebastopol am schwarzen Meer, zur Musterung unserer dort stationirenden Flotte, annehmen darf. —

Türkei.

Der Oesterr. Beobachter enthält einen längern Artikel des Echo de l'Orient über die Erblichkeit der Regierungsgewalt in der Familie des Mehemed Ali. Wir heben folgende Stelle davon heraus, welche uns besonders bezeichnend erscheint, und die wir jener Zeitung ebenso entnehmen, wie sie dieselbe giebt: „Vor fünf Jahren hat Europa den Frieden gewollt, es hat ihn erhalten; Europa will heute abermals diesen Frieden; es erklärt, daß es ihn haben will, und mit bewaffneter Hand, wenn es seyn muß. Europa hat seit 25 Jahren noch ganz andere Dinge geleistet, wenn es gewollt hat; sollte es nicht in seiner Macht stehen, die Lösung, welche wir vorschlagen, zu gebieten? Und wir behaupten, daß Europa dieß wollen muß, weil diese Lösung die einzige ist, die es einerseits mit den vollendeten Thatsachen, andererseits mit der Würde seiner Kronen, mit der Gerechtigkeit seiner Kabinette, mit der Integrität der Staatsgrundsätze, die es proklamirt, ja sogar mit der Stabilität seiner Throne vereinbaren kann." —

Ofen und Pesth. Die diesjährige Weinlese ist beendet. Sie hat die Hoffnungen, welche schon sehr gesunken waren, aber in Folge des herrlichen Wetters, wodurch der Monat September sich auszeichnete, wieder neu aufzuleben begannen, in Bezug auf Qualität und Quantität erfüllt, ja hin und wieder sogar übertroffen. Auch die Lese selbst war von günstiger Witterung begleitet. --

---

Bekanntmachung.

Von der K. Wollen- und Linnen-Manufaktur Plaßenburg werden am 12. November d. J. und die darauf folgenden Tage von Morgens 9 — 12, und Nachmittags 2 — 6 Uhr verschiedene Fabrikate als: Biber, Tyroler-Tuche, Flanelle, Comptoir-Teppiche, grobe und mittelfeine Leinwand, Kleiderzwilche, Packleinwand, so wie eine Partie Flachsgarn und Werggarn an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in grober gangbarer Münze im Rathhause zu Bayreuth verkauft, und zu diesem Verstrich Kaufsliebhaber eingeladen.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Ueber den einzig wahren Ehescheidungsgrund in der christlichen Kirche, sowie in christlichen Staaten, von einem Juristen. gr. 8. broch. 48 kr.

G. M. Jackob,

Damen-Schuhmacher aus Würzburg,

bezieht wiederholt die hiesige Messe; so wie früher, wird auch jetzt ausgezeichnet schöne Arbeit und Güte der Waaren garantirt. Seine Bude ist mit Firma versehen.

Allen meinen Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gesonnen bin, in meinem wieder neuerbauten Gasthof zur Einweihung am 11. November einen Ball zu veranstalten. Ich bitte daher um zahlreichen Besuch, und versichere, daß es an reeller Bedienung und guter Musik nicht fehlen wird. Marktschorgast, den 2. November 1838.

Linhardt Feulner,
Gastgeber zur goldenen Krone.

Am Mittwoch den 7. November Nachmittag 2 Uhr, werden in der Mohren-Apotheke, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten: Canapée, Sessel, Commode, Tische, Schränke, darunter einer für große Familien, schöne Spiegel, Porzellain, Gläser, Betten, und mehrere Gegenstände, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Bei dem ortsgebirgischen Fräuleinstift dahier sind 1200 fl. Kapital gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

Bayreuth, den 1. November 1838.

Ziegel.

Fremden-Anzeige.

2. November.

Sonne: HH. Schnell, Gutsb.; Forthner, Fabrik. v. Heidelberg. Buchholz, Oberlehrer v. Constanz. Endres, Maler v. Bern. Menhold, Part. v. Gera. Berblinger, Kfm. v. Augsburg. — Anker: HH. Ortsvorstände Bascher v. Breitenbach, Eppenauer v. Ebermannstadt, Karges v. Cassendorf. Kflte. Maier v. Hof, König v. Bamberg, Upphof v. Riedesheim. Hohnek, Maler v. Dresden. — W. Mann: HH Kflte. Zemsch v. Weiden, Petrich v. Passau. Hofmann, Fabr. v. Fürth. Kolb, Oekon. v. Lichtenfels. — Löwe: HH. Martin, Amtmann v. Trockau. Weniger, Cadet v. Augsburg. Geh, Kfm. v. Hilpoltstein. Dunkes, Assessprin v. Weismain. Pöllert, Handelsfr. v. Nürnberg. — Krone: Keilig. Fabr. v. Untergöltsch. Handelsltr. Bauer v. Bockenau, Hutzler v. Etzdorf. — Hirsch: Hdlslte. Wenning v. Göppmannsbühl, Ehmann v. Birdenz. — W. Lamm: Holzmann, Strumpfwirker v. Weidenberg. — R. Ochs: HH. Krauße, Hdlsm. v. Ernstthal. Meyer, Musicus v. Bretten. Kellner, desgl. v. Wurms. Gilliger, Forstgehülfe v. Lindenhardt. Müller, Lehrer v. Kornbach. — Köhler: Hr. Bock, Weißgerbermeister v. Redwitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 263. 6. November 1838.

Deutschland.

München, 1. November. Bei dem freudigen Interesse, welches die in Nr. 295 Ihres Blattes vom 22. October d. J. bereits erwähnte allerhöchste Entschließung hinsichtlich der Personalvermehrung bei dem Königlichen Oberappellationsgericht allgemein erregt hat, dürfte es vielleicht nicht ungeeignet erscheinen, auf diese für eine schnelle Realisirung des Rechtsschutzes in dritter und letzter Instanz so hochwichtige Maßregel noch einmal näher zurückzukommen. Das Oberappellationsgericht des Reichs ist zur Zeit bekanntlich aus einem Präsidenten, fünf Direktoren und 39 Räthen konstituirt, welche, nach der bestehenden Gerichtsverfassung in sechs Senaten mit drei Suppleanten vertheilt, die oberstrichteramtlichen Funktionen ausüben. Schon im Jahr 1832 hatte der zunehmende Drang von Geschäften bei diesem Gerichtshofe zur Formation eines sechsten Senates Veranlassung gegeben. Inzwischen vermochte weder diese Maßnahme, noch die auf legislativem Wege durch den Stände-Abschied vom 29. December 1831 erfolgte Beschränkung der Berufungen zur dritten Instanz genügende Abhülfe des sich zeigenden Mißstandes zu gewähren. Eingetretene außerordentliche Umstände in den letzten Jahren hatten eine solche Vermehrung der Geschäftslast bei dem Oberappellationsgerichte zur Folge, daß insbesondere bei billiger Berücksichtigung des Lebensalters der meist erst in vorgerückten Jahren zu diesen Stellen des besonderen allerhöchsten Vertrauens berufenen Mitglieder des Collegiums der gegenwärtige Personalstand unter den angedeuteten Verhältnissen kaum hinreichend erschien. In der Absicht, diesem Mißstande auf eine dauernde Weise zu begegnen, ist nun die erwähnte allerhöchste Verfügung ergangen, nach welcher das K. Oberappellationsgericht, vom 1. Januar 1839 an, eine außerordentliche Vermehrung von 10 Räthen, und zwar vorläufig auf die Dauer von vier Jahren erhält, nach deren Ablauf die allmähliche Einreihung in den ordentlichen Status des obersten Gerichtshofes stattfinden soll. Durch diese zweckmäßige Maaßregel ist nicht bloß die Möglichkeit gegeben, einen siebenten Senat zur Aufarbeitung der Rückstände zu bilden, sondern da hiebei auch die Zahl der Suppleanten von drei auf sechs vermehrt wird, so ist hiedurch zugleich sichere Fürsorge getroffen, daß fortwährend sieben Senate in Thätigkeit seyn können, welcher Umstand namentlich zu einer schnelleren Erledigung der bisher oft längere Zeit schon bearbeiteten und zum Spruche vorliegenden Gegenstände wesentlich beitragen wird. Es kann hiernach wohl um so zuversichtlicher angenommen werden, daß die Aufarbeitung der vorhandenen Rückstände binnen vier Jahren vollendet und das Oberappellationsgericht sodann ohne weitere außerordentliche Verstärkung der arbeitenden Kräfte seine große und wichtige Geschäftsaufgabe zu lösen im Stande seyn werde, als das während der letztverflossenen sechs Jahre durch vorübergehende Ursachen veranlaßte außerordentliche Anwachsen der Einläufe nunmehr aufgehört hat, und — wir dürfen es wohl mit Zuversicht hoffen — nicht wiederkehren wird. Diese für die Förderung der Rechtspflege in Bayern höchst wichtige Maaßnahme, deren Erfolg die dabei zu Grunde liegenden wohlwollenden allerhöchsten Absichten sicher zur vollsten Erfüllung bringen wird, bildet übrigens wieder einen jener vielfachen Beweise, wie Se. Maj. der König in landesväterlicher Fürsorge allen wahren Bedürfnissen des Landes abzuhelfen, und diese Abhülfe mit der so wichtigen Aufrechthaltung der durch Allerhöchstdieselben hergestellten Ordnung im Staatshaushalte, wie mit der Wahrung der Königlichen Rechte in Einklang zu bringen wissen. — (Allg. Ztg.)

Die von der Akademie der Wissenschaften in München besorgten gelehrten Anzeigen, welche die Resultate der neuesten wissenschaftlichen Forschungen allgemein zugänglich, und wichtige gemeinnützige Werke, besonders Ausländische, z. B. über Sanskritliteratur, Reisen im Orient, Botanik u. dgl. bekannter machen sollen, mußten nach frühern Verordnungen, sowohl wegen dieser ihrer Tendenz, als auch um ihren Absatz zu sichern, von allen Behörden des Königreichs angeschafft werden. Ein Ministerialrescript vom 21. October schärft dieses Gebot aufs Neue ein, ordnet bei allen Regierungen eigene Controlbücher für dessen Befolgung an, und befiehlt allen Amtsvorständen, unter Androhung von Verweisen und Geldstrafen das augenblickliche Abonnement zu 6 fl. jährlich für 1838 nachträglich, dann für alle Zukunft aus ihrem Regiefond. —

München, 2. November. Am vorgestrigen Tage machte das Personal des Königl. Kriegsministeriums dem abgehenden Hrn. Kriegsminister, Frhrn. v. Hertling, die Abschiedsaufwartung, und gestern trat der provisorisch neu ernannte Kriegsminister, Frhr. v. Besserer, diese Stelle an. Frhr. v. Hertling erhält die Pension eines Generallieutenants, nemlich 5000 fl. — (C. v. u. f. D.)

Coblenz, 27. October. Was die Scenen in Cöln betrifft, von denen wir eben Kunde erhalten, so ist es bekannt, daß seit dem Beginn der erzbischöflichen Wirren die Ruhe in Cöln selbst keinen Augenblick gestört worden war. Wir lassen dahingestellt seyn, wie und warum; die Thatsache ist unbestreitbar. Manche behaupten, die Persönlichkeit des Erzbischofs habe diejenigen, die ihn am Sitze seiner Diöcese, in persönlichem Wirken kennen lernten, keineswegs für ihn stimmen können, da trotz seinen anerkannten Tugenden er nicht vom Vorwurf der Härte und Willkürlichkeit gegen seine Untergeordneten freizusprechen sey; Andere mein-

ten, der unter Preußischem Scepter immer mehr erblühende Flor Cölns habe die Augen der Gewinnsüchtigen für andere Interessen verschlossen. Wie dem auch sey, während Aachen und Coblenz von den Freunden Roms gepriesen wurden, erlitt Cöln den Vorwurf der Gleichgültigkeit. Junge Geistliche ließen sich nun von Parteiführern oder von ihrer eigenen Aufregung dahin reißen, in Predigten und auf andere Weise das Volk zu bearbeiten, und es noch nachträglich zu entzünden; es gelang zum Theil. Doch ward man endlich aufmerksam darauf, und wollte einen Caplan von dem Amte entfernen, das er zu Zwecken benutzte, die, welcher Meinung man auch über den Streitpunkt selber sey, keinenfalls kirchlich und religiös sind. Die Nachricht hievon ward sogleich mit den nothwendigen Commentaren im Volke verbreitet; und so zog denn am 26sten d., Abends gegen 5 Uhr, ein Haufe vor die Wohnung des Caplans, brachte ihm ein Vivat, wandte sich dann zum Hause des Domherrn Filz, den man dem Volk als den Veranlasser der Maßregel bezeichnet hatte, brach die Thüren auf, warf die Möbel, Bücher, Gemälde zum Fenster hinaus, und fing an das Haus zu demoliren. Doch ehe man diesen löblichen Vorsatz ganz ausführen konnte, eilte die bewaffnete Macht herbei, trieb den Pöbel auseinander, und nahm eine Anzahl der thätigsten Emeutiers in Verwahrsam. Daß auch Mehrere verwundet wurden, ist bei solchen Veranlassungen natürlich. Die Zahl der Verwundeten wird jedoch sehr verschieden angegeben. (Allg. Ztg.)

Vom Niederrhein, 29. October. (Allg. Ztg.) Die Cölner Affaire kann Ihnen bezeugen, wie wenig die sanguinischen Hoffnungen Verlaß verdienen, daß die ganze geistliche Streitfrage schon bei uns abgenutzt sey. Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß die letzten angeblich Belgischen Proklamationen auf diese Tumulte Einfluß gehabt hätten. Sie sind nur der Ausbruch des innern Feuers, das nicht aufgehört hat, in den Gemüthern eines großen Theils der Bevölkerung zu glimmen, und das bei der bessern Classe in Worten, bei der derbern in Brutalitäten sich ausspricht. Solche Scenen haben insofern einiges Gute, als sie dem Besitzstand zeigen, was er von der entfesselten Gemeinheit zu erwarten hat, aber auch ihr sehr Ernstes und Trübes durch die Opposition, die sich dabei gegen die Gesinnung der Regierung offenbart. Die traurigsten Folgen können sie aber durch das Schwanken annehmen, das an den Tag gelegt worden. Die Predigten sind in Cöln, wie in andern Städten, bisher ruhig geduldet worden, wenn sie auch noch so herausfordernd abgefaßt waren. Man mußte von Anfang an diese Angriffe reprimiren, oder sie auch jetzt gleichgültig vorüber gehen lassen, oder wenn man endlich Ernst zeigen wollte, sich gehörig darauf vorbereiten. Wer aber kann rechtfertigen, daß in einer Festung, welche Ueberfluß an Militair in allen Gattungen hat, ein Aufstand fast zwei Stunden lang ungestört sein Wesen treiben konnte, ehe man für gut fand, die Truppen einschreiten zu lassen? Einige Polizeibeamten waren erst und zwar bedeutend mißhandelt worden. Das Haus des Hrn. Filz war schon erstürmt und fast demolirt, als die Soldaten Befehl erhielten, dem Unfug ein Ende zu machen, wobei eine kleine Anzahl Personen verwundet worden seyn soll. Welche Rückwirkung wird dieser unselige Vorfall in Berlin sowohl, als bei dem Volke haben? Wir hoffen, daß, in letzterer Beziehung wenigstens, unsere Behörden die Warnung nicht vernachlässigen und die Ruhe zu erhalten wissen werden. Aber in Berlin möchte derselbe leicht die Stimmung gegen unsere Provinz verbittern und die Versöhnung erschweren, obgleich Alles fortwährend mit Vertrauen auf die väterliche Milde des Königs blickt. Der Rheinländer selbst verlangt nichts mehr als Energie gegen jeden, der das Gesetz verletzt, aber auch Gerechtigkeit, wo es sich um Erfüllung billiger Wünsche, um Erhaltung von Prinzipien handelt, die er als nicht zu den Befugnissen der Administration gehörig hält. Daß Mancher über die Cölnische Demonstration sich freuen wird, ist gewiß, wie auch, daß Mancher sie wiederholt zu sehen wünscht, denn wer den Pöbel aufhetzt, wähnt ihn auch beherrschen zu können. Auf diesem Wege möchten jedoch nur die Wenigsten etwas erreichen, und Niemand wird die Regierung tadeln, wenn sie Strenge gegen die Schuldigen, sowohl unter den Tumultuanten, als unter den vielleicht fahrlässigen Beamten entwickelt. Aber die Ausgleichung des Streites, wenn sie irgend noch auf eine für Kirche und Staat nicht kränkende Weise möglich ist, wird dadurch wieder erschwert. —

Frankfurt, 1. November. Ein plötzlicher Tod hat heute in der Frühe vor 9 Uhr den wohlregierenden ältern Bürgermeister dieser freien Stadt, Herrn Schöff Syndicus Dr. Thomas, weggerafft. Allgemeine Bestürzung und tiefe Trauer bezeugten, wie der schmerzliche Verlust, den das Gemeinwesen durch dieses herbe Verhängniß erlitten hat, von der Bürgerschaft empfunden wurde. Der Verewigte, geboren am 5. Februar 1785, ist nur 53 Jahr alt geworden. Er wurde 1816 Senator, 1831 Schöff, 1833 Syndicus, und war 1824 und 1829 jüngerer Bürgermeister, 1832, 1835 und 1838 älterer Bürgermeister.

Frankreich.

Paris, 29. October. Das Ministerium hat sehr zweideutige Erklärungen in Betreff der durch die „Augsburger Allg. Zeitung" in ziemlich förmlichen Ausdrücken angekündigten Räumung von Ancona bekannt machen lassen, sie lauten: „Der heilige Stuhl hat bei der Insurrektion der Romagnolen Oesterreich zur Unterstützung seiner überall besiegten Truppen aufgefordert. Er hatte Frankreich nicht berufen, aber Casimir Perier sandte durch einen jener kühnen Entschlüsse, die seine Politik charakterisirten, eine Handvoll Französischer Soldaten ab, um sich der schönen Stellung von Ancona zu bemächtigen, damit der Oesterreichische Einfluß nicht allein bei den Schicksalen Italiens einschreite. In Folge dieser doppelten Intervention ward eine Uebereinkunft zwischen dem h. Vater, Frankreich und Oesterreich abgeschlossen, deren Hauptklausel also lautet: „„Sobald die Päpstliche Regierung der Unterstützungen, die sie von den Kaiserlichen Truppen verlangt hat, nicht

mehr bedürfen wird, wird der h. Vater Se. Kais. Majestät ersuchen, sie zurück zu ziehen, zu gleicher Zeit werden die Französ. Truppen Ancona zu Wasser räumen.“ Man sieht also, daß die Räumung Ancona's durch Frankreich ganz der Räumung der Legationen durch Oesterreich untergeordnet ist. Dies ist eine vorhergesehene, stipulirte, im Voraus durch die Parteien angenommene Bedingung. Der Papst ist ferner der alleinige Richter über die Schicklichkeit dieser gleichzeitigen Räumung. Das Oesterreichische Kabinet befindet sich hier mit dem Französischen Kabinet auf dem nämlichen Fuße; es hat in unserer Hinsicht keine Initiative zu nehmen.“ —

Bayonne, 25. October. Don Carlos war am 22sten in Azcoitia angekommen. Er hat aus Anlaß seiner Vermählung mit der Prinzessin von Beira folgendes Dekret erlassen: „Von väterlicher Liebe für die meiner Fürsorge von der göttlichen Vorsehung anvertrauten Völker erfüllt, von dem Wunsche geleitet, sowohl ihr Glück als das meiner Familie zu sichern; von der lebhaftesten Dankbarkeit für die erhabenen Tugenden, das heldenmäßige Betragen und die mütterliche Hingebung durchdrungen, welche bei der Erziehung meines sehr geliebten Sohnes seit dem Tode meiner vielgeliebten Gemahlin, der zur glorreichen Ruhe berufenen Dona Maria Franciska von Assisi, meine vielgeliebte Nichte die Infantin Dona Maria Theresa von Braganza und Bourbon, Prinzessin von Beira, Tochter des Königs von Portugal, meines erlauchten Vetters und Schwagers Don Johann IV. von Braganza und der Dona Maria Charlotta de Bourbon, meiner vielgeliebten Schwester und Wittwe des Infanten von Spanien Don Pedro de Bourbon, bewiesen hat: — nachdem ich mich bei dem heiligen Vater mit den nöthigen Dispensen versehen, habe ich beschlossen, mich mit besagter Infantin, meiner sehr geliebten Nichte, zu vermählen. Das Verlöbniß ward bereits am 2. Februar dieses Jahrs in Salzburg durch Vermittlung meines dazu mit Vollmachten versehenen wirklichen Kammerherrn, Marquis v. Obando, gefeiert. Nach Ankunft meiner vielgeliebten Gemahlin in diesen Provinzen habe ich eine neue Vermählungsfeierlichkeit angeordnet, da mein Wille ist, daß ein feierlicher Act, der meine treuen Unterthanen mit Freude erfüllen muß, mit aller nöthigen Publicität umgeben seyn soll. Dies zu Ihrer Kenntniß und Mittheilung ꝛc. Gegeben zu Azcoitia, den 20. October. An den hochwürdigen Bischof von Leon.“ — General Maroto ist von Estella am 20sten Abends zu Azcoitia angekommen, und nachdem er dem allgemeinen Handkuß beigewohnt, nach Balmaseda abgereist. Der Carlistische General Balmaseda ist an der Spitze von 700 Infanteristen und 500 Reitern über den Ebro gegangen, und hat die Richtung nach Altcastilien genommen. —

Großbrittanien.

Der Prinz Louis Napoleon ist am 25sten mit einem Gefolge von 7 Personen in London angekommen. Er will dem Courier zufolge ein zurückgezogenes Leben führen, um sein Benehmen so viel als möglich jeder falschen Deutung zu entziehen. Er beabsichtigt vorerst eine Reise durch England zu machen. — Lord Spencers Besuch bei der Königin zu Windsor hatte nach dem Globe keinen politischen Zweck; der Lord, welcher bekanntlich seit seinem Rücktritt aus dem Ministerium auf dem Lande lebt, wo er sich vorzüglich der Viehzucht widmet, kam nach London, um seine Tochter, welche krank ist, zu besuchen; die Königin, welche seine Anwesenheit in der Stadt erfuhr, ließ ihn nach Windsor einladen, von wo er bereits wieder abgereist ist.

Rußland.

St. Petersburg, 27. October. Für den hier erwarteten Herzog Max von Leuchtenberg ist das Palais des Appanagen-Departements, am Quay des großen Newa-Ufers gelegen, zur Wohnung bestimmt. —

Bekanntmachungen.

Nr. 811. Bayreuth, den 25. October 1838.

Das

Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht

Bayreuth

wird auf Instanz der Hypothekengläubiger das Kaufmann Rößlerische Anwesen in Culmbach, wie es bereits wiederholt in den öffentlichen Blättern beschrieben ist, zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und hiezu Termin auf

Dienstag den 27. November d. J., Morgens von 8 bis 12 Uhr in loco Culmbach angesetzt, und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 geschehen werde.

Der Königl. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Oertel.

Adam Müller, geboren am 17. Januar 1787 zu Bayreuth, Sohn des am 15. Juli 1815 zu Weikenreuth im Wittwenstande verstorbenen Invaliden und Tagwächters Johann Müller aus Unterwaiz, gieng vor ohngefähr 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde, und ließ seitdem über sein Leben und Aufenthalt nichts von sich vernehmen.

Auf den Antrag seines für ihn aufgestellten Curators wird derselbe, oder seine von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

22. März 1839 Vormittags

festgesetzten Termin entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, außerdem Adam Müller für todt erklärt und über das für ihn angefallene Vermögen nach den Gesetzen verfügt werden würde.

Bayreuth, den 14. Juni 1838.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesige Sparkasse auf das Ziel Martini 1838 sind

Freitag der 9te,
Samstag der 10te,
Dienstag der 13te,
Freitag der 16te, und
Samstag der 17. November d. Js.

bestimmt, an welchen Tagen die Einzahlungen Nachmittags von 2 bis 4 Uhr erfolgen können.

Da übrigens der Cassier — mehrere Wochen hindurch — auch an den Dienstägen, Donnerstägen und Samstägen Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Sparkassen-Bureau beschäftigt ist, so können diejenigen, welche ihre Sparkassen-Büchlein durch Zuschreibung der Zinsen bis Jakobi 1838 vervollständigt wünschen, solches zu dieser Zeit gelegenheitlich bei demselben bewirken lassen.

Bayreuth, den 31. October 1838.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Anzeigen.

Nanette Schneider,
Marchande de Modes aus Bamberg,

gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß sie nächsten Martinimarkt mit ihren bekannten Damenputzwaaren beziehen, und bei dem Wundarzte Heunisch II., Nr. 279 in der Ludwigsstraße 2 Treppen hoch, logiren wird.

Das Modewaaren-Lager
von F. S. Sternau aus Fürth,

befindet sich zur bevorstehenden Martini-Messe im Hause des Kaufmanns Herrn L. M. Gutmann eine Stiege hoch.

Dasselbe bestehet:

in einer reichen und geschmackvollen Auswahl der neuesten Pariser und Lyoner Shwals von Thibet, Terneaux, Cabyle, Chenillien, Atlass, Foulards, Tartar in allen Größen und Farben.

Das Neueste in Seidenzeugen, als: Gros de Naples, Gros d'Orleans, Gros de Berlins etc.

Eine große Auswahl der neuesten Pariser Damen-Mäntel.

Eine vorzüglich schöne Farben-Auswahl in Terneaux, englischen Thibets und Merinos, ein- und zweifärbige Donna Marius, Napolitaine, Mousseline de laine, Toil de laine, Wollen-Damast, Möbelzeuge und Tischteppiche.

Das Neueste in breiten dunklen Cattun oder Zitz.

Eine große Auswahl der neuesten Hosen- und Westenzeuge, so wie noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikeln.

Meine ausgebreiteten direkten Verbindungen mit den ersten Quellen der französischen und englischen Modeerscheinungen setzen mich in den Stand, jederzeit das Neueste zu liefern, und die Preiße so stellen zu können, daß mich Niemand unbefriedigt verlassen wird.

Dem hochverehrten Publikum dient hiemit höflichst zur Nachricht, daß der Tanzunterricht in allen jetzt neuen schott'schen als auch andern Tänzen bis den 1. December beginnt. Diejenigen, welche Antheil daran nehmen wollen, werden höflichst ersucht, mich einige Tage vorher davon zu avertiren

Hahn, Tanzlehrer,
logirt in der Friedrichsstraße Nr. 343.

Bei dem ortsgebirgischen Fräuleinstift dahier sind 1200 fl. Kapital gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

Bayreuth, den 1. November 1838.

Tirgel.

In der Kanzleistraße E. Nr. 118 ist der 2te Stock mit 5 heizbaren Zimmern ꝛc. aufs nächste Ziel Lichtmeß 1839 zu vermiethen.

Im Hause Nr. 393 ist ein Quartier, auf die Dammallee zu gelegen, zu vermiethen und kann stündlich bezogen werden.

In dem Hause E. Nr. 262 neben dem neuen Schloß ist auf Lichtmeß eine Seite des untern Stockes zu vermiethen, und das Nähere hierüber beim Eigenthümer zu erfragen.

Am Mittwoch den 7. November Nachmittag 2 Uhr, werden in der Mohren-Apotheke, eine Treppe hoch, verschiedene Effekten: Canapée, Sessel, Commode, Tische, Schränke, darunter einer für große Familien, schöne Spiegel, Porzellain, Gläser, Betten, und mehrere Gegenstände, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Der Ueberlieferer eines verloren gegangenen Hündchens, weiß, mit hellgelben Flecken, erhält im Haus E. Nr. 262, Schloß-Platz, ein angemessenes Douceur.

Bayreuth, den 6. November 1838.

Fremden-Anzeige.

4 November.

Sonne: HH. Graf v. St. Brest, K. Franz. Gesandter v. Copenhagen. Kfite. Silligmüller v. Bamberg, Erdinger v. Nürnberg, Kunst v. Hof, Weißinger v. Bretten, Unger v. Markbreit. Wagner, Gastwirth v. Wunsiedel. Zieger, Rechnungs-Commissair v. Bamberg. Fr. Doktorin Dietz; Fräul. Pianistin Dietz, nebst Fräul. Schwester v. Culmbach. — Anker: HH. Kaufle. Paupert v. Frankfurt a. M., Sulbeck v. Mainbernheim, Findeisen v. Chemnitz. — W. Mann: HH. Blumauer, Kfm. v. Würzburg. Ludwig, Fabrik. v. Schöneck. Hdlslte. Lauer v. Burgkundstadt, Strauß v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. v. Heyder, Reg.-Accessist v. Bamberg. Meyer, Fabrik.; Mohr, Oek. v. Redwitz. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. — Krone: HH. Scharf, Rechtspraktikant v. Hof. Hdlslte. Desch v. Frammersbach, Lauer nebst Bruder, Schelli u. Lauterbach v. Altenkundstadt, Schmidt v. Faßelshof. Frey, Zimmermstr. v. Herzogenaurach. Gilliger, Forstgehülfe v. Lindenhardt. — S. Roß: HH. Herold, Revierjäger v. Weisdorf. Burger, Färbermeister v. Oberkotzau. Fichtel, Hdlsm. v. Nürnberg. Hubert, Kfm. v. München. — R. Ochs: Auer, Metzgermeister v. Ziegelhütten. Preßfelder, Handlsm. v. Altenkundstadt. Maisel, Glasermeister v. Aufseß. — Köhler: Fabrik. Giegold v. Schwarzenbach. Dietel v. Selbitz. — Zimmermann: Hdlslte. Kupfer sen. u. jun. v. Burgkundstadt, Hoffmann u. Fleischmann v. Altenkundstadt, Beierlein v. Aufseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 264. 7. November 1838.

Deutschland.

Bayern. Se. Maj. der König haben dem ordentl. Professor der Theologie an der Universität zu Erlangen, Dr. H. Olshausen, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen, den Titel eines geheimen Kirchenraths siegel- und taxfrei sammt dem damit verbundenen Range zu verleihen geruht. —

Berlin, 25. October. Am 20sten d. erfolgte die feierliche Uebergabe des Rektorats der hiesigen Universität an den Professor Dr. Müller. Die Universität hat in dem abgelaufenen Jahre durch den Tod des geheimen Medicinalraths und Professors Dr. Bartels und des Professors Dr. Klenze empfindliche Verluste erlitten; außerdem ging auf einen auswärtigen Ruf Dr. Hartig, außerordentlicher Professor der philosophischen Fakultät ab, so wie zwölf Privatdocenten, abgerechnet fünf, welche zu außerordentlichen Professoren ernannt wurden. Dagegen haben sich acht Privatdocenten habilitirt. Die Gesammtzahl der Lehrer betrug am Schlusse des Rektorats 50 Ordinarii, 46 Extraordinarii und 38 Privatdocenten nebst sieben Lehrern der Künste und der neuern Sprachen; wobei jedoch ein freiwillig lehrender Professor einer andern Universität und drei lesende Mitglieder der Königlichen Akademie der Wissenschaften noch nicht eingerechnet sind. An Promotionen sind vorgekommen: in der juristischen Fakultät eine honoris causa; in der medicinischen Fakultät 138, in der philosophischen 10 auf Bewerbung und drei honoris causa. Die Zahl der immatrikulirten Studirenden hatte im Winterhalbjahr 1670, im Sommerhalbjahr 1616 betragen; mit Einschluß der zum Hören der Vorlesungen berechtigten Nichtstudirenden stieg die Zahl der Zuhörer im erstern auf 2100, im letztern auf 2030. Von den immatrikulirten Studirenden bekannten sich im Sommerhalbjahr zur theologischen Fakultät 419, zur juristischen 488, zur medicinischen 375, zur philosophischen 336. (Hannov. Z.)

Berlin, 31. October. Die unruhigen Vorgänge in Cöln sind bereits am 27sten d. durch den Telegraphen hieher berichtet worden; die nähern Nachrichten hat jedoch erst die heutige Post gebracht. Mancherlei Gerüchte waren seitdem im Publikum verbreitet, die sich jedoch nunmehr alle als ungegründet erweisen. Hoffentlich werden die Zeitungen bald völligen Aufschluß über ein Ereigniß geben, das um so unerwarteter eingetreten ist, als man bisher, und zwar mit Recht, annehmen durfte, daß die Bevölkerung von Cöln eine loyale und wohlgesinnte sey. — Nächst diesem Ereignisse bildet die vollständige Eröffnung der Potsdamer Eisenbahn den Gegenstand aller Tagsgespräche. Täglich sind bisher noch Störungen und unerwartete Verzögerungen eingetreten, doch werden diese wohl bei einer längeren Praxis nicht mehr vorkommen. Am ersten Tage (vorgestern) war der Mangel an Theilnahme von Seite des Publikums auffallend; gestern aber ist, wie früher einmal auf der St. Germain Eisenbahn in Paris, der Fall vorgekommen, daß fast sämmtliche Passagiere, die im Laufe des Tages nach Potsdam gefahren waren, mit dem Abendtransport zurückgebracht zu werden verlangten. Natürlich waren dazu nicht Wagen genug vorhanden, und auf dem Bahnhof in Potsdam würde es beinahe zu ernsten Tumulten gekommen seyn, wenn nicht noch zeitig genug eingeschritten worden wäre. Die Unternehmer der Berlin-Sächsischen Bahn haben nunmehr die auch in auswärtigen Zeitungen schon viel besprochene Erlaubniß erhalten, ein neues Thor in unserer Stadtmauer auszubrechen, um auf diese Weise näher zu ihrem Ziele zu gelangen. Der Staat wird sich bei diesem Unternehmen, bei dem es weniger auf den Personentransport, als auf die Beförderung des Handelsverkehrs abgesehen ist, mit einem Actienkapital von 800,000 Thalern interessiren.

In einem Schreiben aus **Posen** in der **Cassel'schen Allg. Zeitung** heißt es: „Ich theile Ihnen die wichtige Nachricht als Nachtrag zu unsern kirchlichen Angelegenheiten mit, daß der Königliche Oberpräsident der Provinz, protestantischer Confession, Hr. Flottwell, von hier aus folgendes in jeder Hinsicht merkwürdige Cirkular an sämmtliche Landräthe erlassen hat: „In Folge Ew. u. s. w. Berichte eröffnen wir Ihnen, daß, da nach dem katholischen Ritus zu dem Pathenamte die Rechtgläubigkeit erfordert wird, die katholischen Geistlichen zur Annahme von Pathen evangelischer Confession nicht gezwungen werden können. Sie werden daher angewiesen, die etwa vorkommenden Beschwerden dieser Art, unter gehöriger Belehrung der Interessenten, abzuweisen...“ Auch hat derselbe die Stempeltaxe aufgehoben, welche bis jetzt von den Petenten um Erlaubniß, die Kinder aus gemischten Ehen in der katholischen Kirche taufen zu dürfen, bezahlt werden mußte.“ —

Frankfurt, 3. November. Der (wie gemeldet) vorgestern hier plötzlich in Folge eines Nervenschlages gestorbene Schöff Syndikus Dr. **Thomas**, war schon öfters von dergleichen Anfällen heimgesucht worden und namentlich im vorigen Jahr. Als er vorgestern Morgen sich barbieren ließ, entfiel ihm erst die Pfeife und dann die Zeitung. Der gewandte Barbiergeselle sah gleich, daß der Bürgermeister von einem Nervenschlag getroffen worden, ergriff vom Schreibtisch ein Federmesser und öffnete ihm eine Ader. Acht Unzen Blut waren geflossen. Nachdem die Aerzte herbeigeeilt waren, schlugen sie nochmals Ader, allein es kam kein Blut mehr und Bürgermeister Thomas war todt. Unsere Regierung verliert eine bedeutende Stütze an dem heimgegangenen Mitgliede. Bürgermeister Thomas war immer sehr thätig und hatte großen Einfluß in allen Zweigen unserer Staatsverwaltung. Morgen früh

wird der Verstorbene mit ungewöhnlichen Ceremonien und Feierlichkeiten begraben, da Schöff Dr. Thomas als regierender älterer Bürgermeister starb. Die bewaffnete Macht tritt schon um 5½ Uhr unter die Waffen; die Beerdigung soll um sieben Uhr vor sich gehen. Bestehender Anordnung gemäß folgte der vorjährige ältere Bürgermeistre, Schöff von Quaita für den Rest d. Js. dem verstorbenen im Amte; wie man aber vernahm, so sollte aus besondern Gründen erst gestern in der Senatssitzung darüber entschieden werden. — Gestern traf hier der Kaiserl. Russ. General, Graf Lambert ein. —

Dresden, 28. October. Das Dampfschiff, Stadt Dresden, wird nächsten Dienstag, 30. October, seine erste Reise nach Hamburg antreten. Mehrere von den auswandernden Pietisten werden diesen ersten Ausflug der Stadt Dresden benutzen, um ihren bereits abgegangenen Genossen nachzueilen. Als nächster Sammelplatz wird Neuorleans bezeichnet, von wo man den Mississippi hinauf bis nach St. Louis schiffen will. Ein Handelshaus in letzterer Stadt hat den Länderankauf besorgt. Die Frauen und Kinder werden in St. Louis so lange bleiben, bis die Männer den neuen Landesstrich aufgesucht, den bequemsten Punkt zur Anlegung einer Stadt (Heiligenstadt) ausgemittelt und die nöthigsten Gebäude aufgeführt haben. — N. S. 30. October. Wegen geringen Wasserstandes ist das Dampfschiff, Stadt Dresden, verhindert worden, abzugehen, daher die letzte Abtheilung der Auswanderer nach Amerika heute mit Extrapost abreiste. Auch der gewesene Prediger der hiesigen böhmischen Gemeinde, Hr. Stephan, hat heute unsere Stadt verlassen. —

Naumburg, 29. October. Vor Kurzem haben auch von hier mehrere altlutherische Familien, zusammen 24 Köpfe stark, ihre Auswanderung nach Amerika angetreten. Es waren stille, fleißige und überhaupt unbescholtene Leute. Was bei ihnen aber religiöse Schwärmerei vermag, kann unter anderm auch daraus ersehen werden, daß eine sonst achtungswerthe Frau selbst ihren Mann, mit dem sie in langer glücklicher Ehe gelebt, verlassen hat, um „jenseits des Meeres das ihr in ihrem Vaterlande durch die Union vereitelte Glück zu genießen, ihrem Gotte nach den Vorschriften ihrer Kirche dienen zu können." Bald nach dem Abgange dieser Auswanderer wollten auch zwei junge Taugenichtse, Söhne eines nicht unbemittelten Handwerkers, der aber nicht zur Partei der Altlutheraner gehört, ihre Heimath mit Amerika vertauschen. Sie entliefen bei Nacht und Nebel dem älterlichen Hause und gingen, nachdem sie mehrere Tage in der Umgegend ihrer Vaterstadt umhergestreift, nach Querfurt, wo sie bald nach ihrer Ankunft festgenommen wurden. Man hat bei ihnen über 20 Thaler an baarem Gelde, einige Pretiosen und auch zwei geladene Terzerole gefunden. Der ältere dieser „europamüden" Jungen steht im 16ten, der andere erst im 14ten Lebensjahre. —

Rußland.

St. Petersburg, 27. October. Der Wiederaufbau des Kaiserlichen Winterpalais, an dem täglich im Laufe dieses Sommers einige tausend Arbeiter von allen Gewerken unausgesetzt beschäftigt waren, schreitet mit ungemeiner Schnelligkeit vor, und ist von außen fast schon ganz vollendet. Vor einigen Tagen besichtigten es Se. Majestät der Kaiser, und bezeugten mit den raschen Fortschritten des Baues ihre vollkommenste Zufriedenheit. Es heißt bestimmt, die Paradezimmer des Palastes, zu Präsentationen vornehmer Personen, und zu Hof-Festen bezeichnet, werden zu Ostern 1839 im ganz wohnlichen Stande seyn. Die Kaiserin Elisabeth legte den ersten Grund zum Bau des früheren Winterpalais, den sie genau nach dem Plane des als Architekten damals berühmten Grafen Rastrelli vollführen ließ. Der Bau währte von 1754 bis 1762. Elisabeth selbst wohnte während der ganzen Dauer ihrer Regierung in einem am Moika-Canale belegenen hölzernen Palais, bei der heutigen Polizeibrücke, dessen Stelle jetzt zwei stattliche Privatgebäude einnehmen. Erst ihrem Nachfolger, Kaiser Peter III., war es vorbehalten, das neue Palais zu bewohnen. Seitdem haben alle Beherrscher Rußlands dasselbe zu ihrem unveränderten Wohnsitze gehabt. An der Stelle des am 30. December vergangenen Jahres eingeäscherten und in wenigen Monaten aus seiner Asche neuerstehenden Winterpalais, stand vormals zu Kaiser Peter's I. Regierung ein großes, stattliches, dem Groß-Admiral Grafen Apraxin gehöriges Haus, das er bei seinem Tode Kaiser Peter II. vermachte. Hier wohnte noch die Kaiserin Anna Ivanowna in einem von ihr neu hinzugebauten steinernen Flügel. Kaiser Peter I. und seine Gemahlin, die Kaiserin Catharina I., wohnten und starben im alten Winterpalais, das jetzt das Hoftheater und die Caserne vom ersten Bataillone des Preobraschenskischen Garde-Regiments einnehmen. —

Griechenland.

Athen, 12. October. Der König ist, nachdem ein mehrtägiges Unwohlseyn seine Abreise verschoben, am 8ten d. von hier abgereist. Er wird Chalkis, Atalante, Gardiki, Lamia, Hypathe, Lidoriki, Naupaktos, Vrachori und Missolunghi besuchen, wo er mit der Königin zusammentreffen wird. Die Jahrszeit ist für diesen Ausflug nicht sehr günstig, indem die Herbstregen bereits begonnen haben. — Einer Mittheilung des halboffiziellen „Griech. Couriers" zufolge sind die Anträge des Hrn. Werry, bezüglich der Errichtung einer Hypothekenbank, bei weitem nicht so vortheilhaft, als man seither im Publikum glaubte. Es scheint hiernach, daß der Annahme der Vorschläge des Hrn. Werry noch bedeutende Hindernisse im Wege stehen. Dagegen hat sich die Regierung über die Grundzüge der Wechselbank des Hrn. v. Eynard mit Hrn. Rigny bereits verständigt, so daß diese in kurzer Zeit ihre Geschäfte beginnen wird. — Aus den Provinzen gibt es wenig Neues; die öffentliche Sicherheit ist jedoch noch immer an vielen Punkten durch kleine Räuberbanden gefährdet. Das Uebel ist in der That schwer auszurotten, und seine Heilung kann bei den beschränkten Mitteln der Regierung nur der Erfolg fortschreitender Moralität des Volkes seyn; denn es unterliegt leider keinem Zweifel mehr, daß an vielen Punkten die Gemeindebehörden selbst die Hände mit im schmutzigen Spiele haben.

— Die Regierung hat nun dem Ausnahmezustande der Provinz Lakonien, wenigstens theilweise, ein Ende gemacht. Bekanntlich unterlag diese Provinz bis jetzt nicht der allgemeinen Besteuerung, während nichtsdestoweniger die Regierung nicht unbeträchtliche Ausgaben für diese Provinz hat. Durch ein Gesetz vom 7. October hat dieser Zustand aufgehört, und es wurde diese Provinz, zwar nicht dem gewöhnlichen Zehnten, aber doch einer analogen Besteuerung der Bodenerzeugnisse unterworfen. Die Regierung hat gleichzeitig zweckmäßige Maßregeln ergriffen, um die Durchführung des Gesetzes zu sichern. —

London, 24. October. Bei Dunkirk, unweit Northwich, in der Grafschaft Cheiter, ist ein Erdfall in der Ausdehnung von einem Morgen und bis zu einer Tiefe von 40 — 60 Fuß erfolgt. Es befindet sich auf dieser Stelle, 150 Fuß unter der Oberfläche, eine über 40 Fuß mächtige Ader von Steinsalz, die wie gewöhnlich ausgebeutet wurde, ehe man zu der untern Ader in einer Tiefe von 300 Fuß einen Schacht abteufte. Schon seit einiger Zeit hatte man die zur Unterstützung der obern Erdschicht nöthigen Besten wankend gefunden, die Arbeiten hatten jedoch bis zum 20. October fortgedauert, am 22. October aber weigerten sich die Werkleute ihre Arbeit fortzusetzen, weil man ein dumpfes Geräusch unter der Oberfläche vernahm. Am folgenden Morgen versuchten einige Arbeiter, einen Eimer in den Wasserschacht hinabzulassen, es zeigte sich aber, daß die Planke auf einer Seite desselben gewichen war und der Eimer nicht bis in die Tiefe hinabgehen konnte. Ehe man noch die nahe Gefahr ahnte, stürzte mit furchtbarem Getöse die Erde ein, die umliegenden Arbeitsgebäude nebst zwei bewohnten kleinen Häusern wurden in den Abgrund gerissen und mit denselben zwölf Menschen, die bald von den Trümmern überschüttet wurden. Nur Einige entkamen wie durch ein Wunder. Die Erschütterung war so groß, daß sie in Northwich wie ein Erdbeben empfunden wurde. Einige der Verschütteten wurden mit großer Mühe gerettet, von den Uebrigen aber fand man nur die Leichen.

Bei dem Schottischen Hafenstädtchen Montrose (Grafschaft Forfar oder Angus) führte eine Hängbrücke über den hier ausmündenden South-Esk. Die Brücke hing auf vier Hauptketten, die erst neuerlich verstärkt worden waren, und sie liefen von zwei massiv aus Stein erbauten, 72 Fuß hohen, 39½ Fuß breiten und 20 Fuß dicken Thürmen aus. Der Abstand zwischen diesen Thürmen beträgt 432 Fuß, und so schwebte die Brücke in Einer prachtvollen Spannung über einem tiefen und reißenden Fluß — ein Werk, dem in Großbrittanien nur die Menai-Brücke (welche die Insel Anglesea mit der Küste von Wales verbindet) gleich gesetzt werden kann. Der Eingang zur Brucke ist auf beiden Seiten ein 18 Fuß hohes und 10 Fuß breites Bogenthor. Die Platform oder Bettung der Brücke lag auf Stangen von Gußeisen, welche an die Hauptketten mittelst perpendiculärer, 5 Fuß von einander abstehender Spannstäbe befestigt waren. Bei starken Westwinden sah man die Brücke öfter in einer Art wellenförmiger Bewegung; aber am 18. October gegen Abend schwankte sie wie ein Schiff im Sturm, und plötzlich wurde die Bettung vom Orkan fast in der Mitte losgerissen, und eine Strecke derselben von ungefähr 130 Fuß emporgewirbelt und hinab in die schäumenden Wogen geschleudert. Die Hauptketten hielten fest, aber fast alle von ihnen nach der Bettung herabgehenden Queerstangen wurden umgebogen und viele zerbrochen, so daß jetzt, abgesehen von dem großen weggerissenen Theile, die ganze Platform 6 bis 7 Zoll von den steinernen Unterbauten an beiden Ufern losgerissen ist. Stücke der zertrümmerten Platform hängen, noch an den Ketten schwebend, nach dem Fluß hinab. „Der traurige Anblick dieser nur eben erst so herrlichen Brücke, sagt der Globe, erinnert daran, wie auch die schönsten und stärksten Menschenwerke nichts sind vor der Macht der Elemente, wenn diese sich in ihrer Wuth entfesseln.“ Die Brücke wird wieder hergestellt werden.

Am Cap Florida in Nordamerika wüthete in der Nacht des 7. September ein furchtbarer Sturm, der viele Schiffbrüche veranlaßte. Acht meist Nordamerikanische Schiffe gingen mit Mann und Maus unter. Eine Nordamerikanische Brigg scheiterte am Ufer; die Mannschaft rettete sich ans Land, wurde aber hier, mit Ausnahme eines Holländers, von den Indianern ermordet. Eine Französische Brigg ging mit der Ladung unter; von der Mannschaft kamen 7 Personen um; die übrigen 9 gelangten ans Ufer, und wurden von den Indianern mit dem Bemerken geschont, daß bloß Amerikaner von ihnen ermordet würden. —

Bayreuth, 5. November. Die hochgefeierte Künstlerin Fräulein Cathinka von Dietz, Pianistin Ihrer Maj. der Königin von Bayern, hat gestern im Schloßsaale dahier vor einem überfüllten Auditorium zum Besten der Armen gespielt. Der ihr durch Französische, Englische und Deutsche Blätter vorausgegangene Ruf hat sich auf das glänzendste bestätigt. Reinheit des Spiels, unendliche Fertigkeit und seelenvoller Vortrag erheben sie bestimmt mit zu den ersten Künstlerinnen in diesem Fach.

Anzeigen.

F. G. Heldenberg,

praktische Forstkunde

für

angehende Forstmänner.

3 Theile.

gr. 8. München, bei Fleischmann. 7 fl.

Zum gründlichen Unterricht im Forstwesen ist dieses unstreitig das zweckmäßigste Werk, das wir in der Hand eines jeden angehenden Forstmannes wünschten.

Zu Aufträgen empfehlen sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Unterzeichneter siehet sich veranlaßt, ein hochgeehrtes Publikum dahier und in der Umgegend aufmerksam zu machen,

daß er auf hiesigem Platze sich nur allein befindet und Niemand mit optischen Instrumenten und Augengläsern herumgehen läßt, sondern alles aus seinen Händen, was verkauft wird, verabreicht. Sein Logis ist, wie bekannt, im Gasthof zum goldenen Anker dahier.

Julius Aischmann, Opticus.

Harmonie.

Sonntag den 11. November: Kleiner Ball. Anfang ½ 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Die Vorsteher.

Allen meinen Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich gesonnen bin, in meinem wieder neuerbauten Gasthof zur Einweihung am 11. November einen Ball zu veranstalten. Ich bitte daher um zahlreichen Besuch, und versichere, daß es an reeller Bedienung und guter Musik nicht fehlen wird. Marktschorgast, den 2. November 1838.

Linhardt Feulner,
Gastgeber zur goldenen Krone.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich gehorsamst zum bevorstehenden Martini-Markt mit einem zur Saison passenden Putzwaaren-Lager, bestehend in aller Art Hüte, Hauben, Seiden- und Flor-Band, Spitzen, Tüll, Valenciens, Blumen, Schleier, Krägen, Arbeitstaschen, Chemisets, Schlafröcke und sonstige hier nicht angeführte Artikel; versichert die billigsten Preise, bittet um gütige Abnahme. Logirt bei Herrn Uhrmacher Wagner auf dem Markte Nr. 82.

Henriette Kronacher aus Bamberg.

G. M. Jackob,

Damen-Schuhmacher aus Würzburg,

bezieht wiederholt die hiesige Messe; so wie früher, wird auch jetzt ausgezeichnet schöne Arbeit und Güte der Waaren garantirt. Seine Bude ist mit Firma versehen.

Zur Nachricht und Empfehlung.

Mit der Anzeige der heute erfolgten Verlegung meines ständigen Wohnsitzes von Goldkronach hieher, verbinde ich die Bitte an meine geehrten Geschäftsfreunde u. a. um fernere geneigteste Abnahme meiner Fabrikate, als: alle Gattungen Sägen, Blecharbeiten und Stabeisen, sowie zur Fertigung von eisernen Braukesseln, und glaube bei meiner jetzigen Stellung die billigsten Preise mit reellster und promter Bedienung versichern zu dürfen.

Eisenhammer bei Stadtsteinach in Oberfranken, den 30. October 1838.

Johann Georg Leonhard Geyer.

(Verkauf.) Der sehr frequente und zu jedem Betrieb vortheilhaft gelegene, dahier neu erbaute Gasthof zum goldenen Löwen, wird mit Bierbrauerei-, Brantweinbrennerei- und Schlacht-Gerechtigkeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum öffentlichen Verkauf feilgeboten und Verstrichs-Termin auf Donnerstag den 15. November d. Js. in der Behausung des Bäckermeisters Dan. Kohl festgesetzt. Kaufliebhaber werden hierzu höflichst eingeladen, und hierauf Reflektirenden können die Realitäten und Grundstücke täglich eingewiesen oder das Nähere auf frankirte Briefe genau angezeigt werden. Kirchenlamitz, den 27. October 1838.

August Hoffmann.

Die gestern erfolgte Beerdigung unseres innigstgeliebten Kindes verpflichtet uns bei unsern lieben Verwandten und Freunden für ihre erwiesene Theilnahme zum gerührtesten Dank. —

Desgleichen unsere herzlichste Dankbarkeit gegen diejenigen Herren Handlungs-Commis, welche die irdischen Ueberreste unseres lieben Kindes am Sarge zu ihrer Ruhestätte begleiteten, so wie gegen diejenigen Freunde, welche mit Bekränzungen den uns so theuren Leichnam schmückten, nie aus unsern Herzen erlöschen wird.

Bayreuth, den 6. November 1838.

Friedrich und Julie Eißenbeiß.

E. Nr. 10 vor dem Eremitagerthor ist ein Quartier, bestehend in 5 ineinandergehende Zimmer, mit Kabinet, Kammer, 2 Küchen, Holzlege, Keller, Pferdstallung, auf Lichtmeß zu vermiethen. Es können noch dazu 3 Zimmer, eine Küche, 3 Kammern, Boden, Keller, vermiethet werden.

Ferner parterre sind 2 Zimmer, Kabinet, Kammer, Küche, Holzlege, Keller mit den übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Ersteres giebt 125 fl. ohne Stallung, das zweite 48 fl., und das dritte 60 fl. Miethzins.

In dem Wohnhause auf dem neuen Schloßplatze E. Nr. 269 ist die mittlere Etage, bestehend aus acht heizbaren Zimmern mit Alkov, einer Speisekammer, einem Kabinet, einer Küche, Keller, Holzlege und Boden vom 1. Mai 1839 an zu vermiethen. Es kann auch die Stallung für mehrere Pferde nebst Remise dazu gegeben werden.

In der alten Buchdruckerei an der Schrollengasse ist ein Quartier zu vermiethen, und sogleich oder Lichtmeß 1839 zu beziehen. Es besteht in Stube, Stubenkammer, Küche, Bodenkammer und Holzlege.

Hoffmann, Schneidermeister.

Fremden-Anzeige.

5. November.

Anker: HH. Kfte. Mosbacher v. Chemnitz, Lange v. Stettin, Reichel v. Dresden. — Sonne: HH. v. Wagemann, Präsident v. Frankfurt a. M. Münzer, Gutsbes. v. Offenbach. Schindler, Partik. v. Heidelberg. Stephan, Fabrik. v. Ulm. v. Wesenich, Lieutenant v. Dillingen. — S. Roß: HH. Weber, Gymnasiast v. Droßenfeld. Meyer, Fabr. v. Nürnberg. Burger, Kfm. v. Würzburg. — Löwe: HH. Schneider, Gastw. v. Veitlahm. Schauf u. Sänckel, Oekon. v. Neuensee. E. Hirsch: Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Fräulein Glaser v. Feilershammer. — W. Lamm: Rosenhauer, Handlsm. v. Gefrees. — R. Ochs: Mayer, Schreinermstr. v. Klosterlangheim. Maisel u. Rothel, Bürger v. Leugast. — Schneider: Bolgel u. Fiecker, Hdlsite. v. Falkenstein. — König: Schlegel, Maurermeister v. Neustadt. — Köhler: Staufert, Häfner v. Gronach. — Zimmermann: Böhm, Hdlsm. v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 265. 8. November 1838.

Deutschland.

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 38 vom 3. November meldet die Pensionirung des Generallieutenants v. Hertling in folgender Art: Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, die von dem bisherigen Kriegsminister, Generallieutenant Frhrn. v. Hertling nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen, und demselben zum Merkmal allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste, namentlich wegen seiner Treue, Anhänglichkeit und Thätigkeit, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen. —

Nürnberg, 6. November. Sicherm Vernehmen nach ist die allerhöchste Entscheidung in Betreff der Nürnberger Nordgrenze-Eisenbahn dahin erfolgt, daß es bei der bereits früher von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Führung der Bahn am Fürther Canalhafen vorüber zu verbleiben hat. Das deßfallsige Königl. Rescript ist gestern Abend durch Estafette von Ansbach hier eingetroffen. —

(E. v. u. f. D.)

Berlin, 2. November. Se. Maj. der König haben an die Stelle des vormaligen Minister-Residenten in Griechenland, des Majors a. D. Grafen von Lusi, Allerhöchstihren Kammerherrn und Legationsrath von Brassier de St. Simon zum Minister-Residenten am K. Griechischen Hofe zu ernennen geruht. —

Berlin, 2. November. Morgen wird hier die schöne Russische Garde-Batterie, mit einem Obristen an der Spitze, einrücken, um einen Beweis ihrer schnellen Bewegungen abzulegen. Die ganze Erscheinung hat so ziemlich den Anstrich einer militairischen Wette. Der Kaiser behauptete nemlich gegen den Prinzen August, daß eine zwölfpfündige Batterie eben so schnell als eine sechspfündige sich bewege. Der Prinz, der anerkannt einer der ersten Europäischen Artillerie-Generale ist, verneinte es aus innern Gründen. Der ritterliche Kaiser erbot sich sogleich den faktischen Beweis zu führen und unsere Militairs sind nun alle auf das Resultat um so gespannter, als sie sich bei dem Lager in Kalisch die Palme einmüthig zuerkennen. Die Mannschaft soll demnächst zurückkehren, die Canonen und die schönen Pferde werden aber hier zurückbleiben. Von der Schönheit solcher Russischen Artillerie-Bespannungen kann nur derjenige einen richtigen Begriff sich machen, der die sechs Eisenschimmel gesehen hat, die vor 20 Jahren der Kaiser Alexander unserm Könige schenkte. Als Gespannpferde betrachtet, bleiben wohl alle übrigen Pferdegattungen weit hinter den Russischen zurück, indem sie Größe und Kraft mit asiatischer Schönheit und Leichtigkeit verbinden. —

(Frkr. Mrkr.)

Vom Niederrhein, 28. October. In dem „Amsterdamer Handelsblatt" und dem Arnheim'schen Courant" liest man nachstehende Beschwerden und Bemerkungen: „Wird denn das Ausland niemals die Niederländer kennen lernen? Mißt man uns denn ewig nach demselben Maaßstab, wonach man solche Nationen beurtheilen muß, bei welchen die thörichten Theorien eines Zeitungsschreibers den Gang der Regierung hemmen können, und die Einfälle eines aufgewiegelten Haufens als öffentliche Meinung gelten? Von dem Augenblicke an, daß Niederland erfuhr, wie wahrscheinlich das Erbieten des Königs zur Annahme der 24 Artikel beantwortet werden würde, zeichnete sich die ganze Nation durch ihre ruhige und überlegte Haltung aus. Keine Provinzial- oder städtische Behörde, keine Vereinigung Einzelner zeigte durch unzeitige und unberathene Schritte ihre Entrüstung über das Unrecht, das man uns thun will, und störte und hemmte dadurch die ernste und reifliche Erwägung der Mittel, welche die Regierung zu ergreifen haben wird. Jeder wartete in ruhiger Ueberlegung und mit Vertrauen ab, was der Fürst und nach ihm die Volksvertreter für des Landes Wohl dienlich halten würden. Die Zeitungen, die bei uns, dem Himmel sey Dank, die öffentliche Meinung nicht zu leiten brauchen, sondern, mit Ausnahme nur einiger Weniger, der Ausdruck derselben sind, konnten daher weiter Nichts kenntlich machen, als eine Beurtheilung der Sachlage, die eben so entfernt ist vom Geiste des Aufruhrs als von allen, zu unserer Stellung nicht passenden Drohungen, oder von unserem Nationalcharakter fremden Aufschneidereien. Indessen hat man sich, und es ist dies nicht das erstemal, auf eine sonderbare Weise über unsre wirklichen Gesinnungen betrogen. Unsre Mäßigung war keine Gleichgültigkeit, unsre ruhige Haltung keine Muthlosigkeit, unsre Stille keine Ermattung. Wohl überdachten wir unseren Zustand und unterhielten uns darüber, ohne deßhalb das ganze Land vom Geschrei toller Klubbisten oder irregeführter, aufgewiegelter Volksversammlungen wiederhallen zu lassen. Mit aller Unparteilichkeit und Aufrichtigkeit erwogen wir reiflich die Streitfragen und die möglichen Folgen der Erklärung des Königs; aber deßhalb brachten wir das Land nicht in völligen Aufruhr, noch verbreiteten wir Unruhe bei unseren Nachbarn. Kurz, wir zeigten auch in diesen schwierigen Verhältnissen, wie wir es in der letzten Zeit bereits mehrmals gethan haben, daß wir noch Holländer und von dem Schlage sind, wie unsre Vorältern in verhängnißvollen Zeiten sich zeigten. Dies hat das Ausland, gewohnt uns mit Belgien gleich zu stellen, nicht begreifen können; daher die lächerlichen, durch den Erfolg so sehr lügen gestraften Voraussetzungen eines Bruches zwischen König und Volk, daher die gewähnte Sicherheit, von der

seit einigen Tagen die Französischen, Englischen, Deutschen und Belgischen Tagblätter voll sind, daß die Generalstaaten in ihrer Antwort auf die Eröffnungsrede Ansichten zeigen würden, die streitig mit derjenigen der Regierung dieser die Ueberzeugung aufdringen würden, daß, welches auch die von London aus geforderten Opfer seyn möchten, es nothwendig sey, den jetzigen Zustand zu endigen. Die Antwortsadresse liegt nun vor Augen, und Manchem mag die Stelle fremd im Ohre geklungen haben, worin die Vertreter der Nation feierlich und vor ganz Europa dem Könige erklären: „Möchte in Folge einer unbegreiflichen Politik, die Hoffnung auf eine mit der Ehre und den wesentlichen Interessen des Niederländischen Volks übereinkommende Erledigung nicht baldigst verwirklicht werden, dann wird Ew. Majestät uns bereit finden, Allerhöchstderen Bestrebungen, um einen solchen Erfolg herbeizuführen, zu unterstützen.“ Diese Sprache ist kurz, aber deutlich, gemäßigt und kräftig. Sie erwähnt nicht, Wem die Generalstaaten, die mit tiefem Schmerze ihren billigen Erwartungen durch die Mächte nicht entsprechen sehen, die Schuld der längeren Spannung zuschreiben. Sie tadelt weder noch spricht sie ab über die Politik irgend Einer der verbündeten Mächte. Sie erklärt nur, daß diese Politik für Niederland unbegreiflich ist, und bescheidener kann man sich wohl nicht ausdrükken; die Generalstaaten sind weit davon entfernt, wie wohl Mancher im Ausland hoffte und glaubte, zu verlangen, daß die Regierung jeden Vorschlag zur Beendigung des status quo, wie er auch laute, annehme. Im Gegentheile, sie verlangen einen auf Bestimmungen, welche die Mächte selbst unwiderruflich nannten, gegründeten Ausgang; einen Ausgang, wodurch dem Bestreben des Königs zur Beförderung des Heiles seines Volks und dem, seinem Könige und seinen Pflichten getreuen Volke, Recht widerführe; einen Ausgang endlich, übereinkommend mit der Ehre und den wahren Interessen Niederlands. Und die baldige Erfüllung dieser Hoffnung erwarten die Generalstaaten, wo nicht, so sind sie bereit den König zu unterstützen in Allerhöchstdessen Bestrebungen zur Erreichung eines solchen Ausganges. Man übersehe endlich nicht, daß durch die Weigerung der Belgier, den einmal für unwiderruflich erklärten Traktat vom 15. November 1831 mit Niederland zu unterzeichnen, auch von selbst die vorläufige Uebereinkunft vom 21. Mai 1833 verfallen muß, welche unsere Regierung des Waffenstillstandes so lange verpflichtete, als sie ihrerseits die Annahme der 24 Artikel verweigerte; aber welche natürlicherweise alle verbindende Kraft verliert, sobald Belgien selbst derjenige ist, der durch das Schänden seiner mit den Mächten eingegangenen Verpflichtungen, jede Vereinbarung mit Niederland unmöglich macht.“

Mainz, 1. November. Eine wichtige Verhandlung, die in der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes vorkam, erregt hier lebhaftes Interesse. Es wurde der Antrag gestellt, eine gewisse Quantität Korn, 4 bis 6000 Malter, auf Kosten des städtischen Aerars aufzukaufen und es eintretenden Falls so zu verwenden, daß das Brod in der Stadt nie zu höherm Preise als zu ungefähr 12 bis 13 Kreuzer verkauft werden könnte. Der Antrag ist beifällig aufgenommen und einer Commission zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen worden. —

Leipzig, 3. November. Heute Morgen um 8½ Uhr wurde abermals eine Strecke von 1½ Meile unserer Eisenbahn, nämlich die von Dahlen bis Oschatz, dem Verkehr eröffnet. Es war vom Direktorium beabsichtigt worden, schon im vorigen Monate dies zu thun, und nur zufällige Ursachen hinderten es, sowie auch nur der gegenwärtige Mangel an einem anständigen Unterkommen in Riesa die Ursache ist, daß nicht schon heute die Bahn bis dahin eröffnet ward, da dieselbe bis zu diesem Punkt auch schon vollständig fahrbar ist; indeß wird solche, wenn auch nicht regelmäßig für Personen, doch für Güter sofort befahren werden. Man war bis jetzt geneigt zu glauben, die Schwierigkeiten des Baues unserer Eisenbahn seyen mit denen zwischen Leipzig und Wurzen meist abgethan; aber schon bei der Fahrt bis Dahlen überzeugte man sich, daß die Hindernisse dieser Strecke nur wenig geringer waren als jene, und daß Bauten dort aufgeführt werden mußten, die zu den schwierigsten gehören, welche auf Eisenbahnen vorkommen, wie z. B. der Uebergang über die Chaussee bei Kronheim. Aber noch mehr überzeugt man sich, daß mit der ersten Strecke keineswegs Alles überwunden war, da von Dahlen nach Oschatz Dämme und Einschnitte sind, die denen bei Gerichshain und Machern nur wenig nachstehen, und wahrhaft bewundernswürdig und unglaublich erscheint es jetzt allen Unpartheiischen und Sachverständigen, daß in der gegebenen Zeit so viel hat geleistet werden können, und Jeder fühlt sich gewiß den mit so unermüdlichem Eifer für das Unternehmen nach allen Seiten hin wirkenden Direktoren, sowie namentlich dem ebenso umsichtigen als genialen und unablässig thätigen Ober-Ingenieur, Hauptmann Kunze, verpflichtet. Wegen des Sonnabends und Markttags nahmen an der heutigen Eroffnungsfahrt im Verhältniß nur Wenige Theil, doch fand sich gewiß jeder befriedigt. Der sechs Meilen lange Weg wurde hinaus und herein jedesmal in 1½ Stunde zurück gelegt, wobei auf den fünf verschiedenen Stationen immer einige Minuten angehalten wurde, um Passagiere aufzunehmen oder absteigen zu lassen, aber freilich, was nicht zu übersehen, mit den lange erwarteten Englischen Coacks, die gestern Abends angelangt waren. Der erste Zug wurde von der Lokomotive Sturm, der zweite, um 12 Uhr von hier abgegangene, von dem Adler geführt, der dann allein zurückfuhr, da der Sturm die morgende Fahrt um 6 Uhr früh von Oschatz hierher machen wird. Von Dahlen aus wurde der Zug überall mit lautem Harrah, und namentlich im Bahnhofe vor Oschatz mit vielem Jubel und Musik festlich empfangen. Sowohl die Personenhalle als auch die dort angelegte und sehr gut eingerichtete Restauration waren mit Flaggen und Blumengewinden verziert. Gleich hinter dem Bahnhofe beginnt die höchst

interessante Ueberbrückung des Zschöllauthales, welcher nun ebenfalls völlig vollendete Bau gewiß von neuem Jeden in Erstaunen setzt, der nicht, nachdem ein Werk hergestellt ist, auch keine Schwierigkeiten mehr darin sieht, wie es denn leider auch bei uns an dergleichen klugen Leuten nicht fehlt. —

Schweiz.

Schwyz. In diesem Canton hat sich der wilde Parteikampf gelegt; zwar noch nicht einer segensreichen Harmonie Platz gemacht, aber doch einer allmähligen Rückkehr zu besonnenen Schritten, einer gegenseitigen Annäherung, einem Versuch zur Einkehr in die Ruhe, welche am besten zweckmäßige Veränderungen vorbereitet und allein die Wahrheit und das Recht erkennen läßt. Ein solcher Zustand der ruhigen Entwicklung ist aber der Bundeszeitung leider nicht gelegen. Sie sucht mit aller Mühe die unterscheidenden und Feindschaft unterhaltenden Namen der Hörner und Klauen der Vergessenheit zu entreißen, rügt der letzteren Feigheit, und bestrebt sich fortwährend, sie durch schlechte Verse und selbst durch Burschenschaftslieder gegen die einmal bestehende Ordnung aufzuhetzen. Nachdem sie in einer poetischen aber unverständlichen Schilderung die anzebliche Thatlosigkeit des Volks gerügt hat, gibt sie den Klauen folgenden Rath: „Vereinigt euch gemeinds-, bezirks- und cantonsweise in einem „Bund der Unterdrückten" oder wie ihr ihn nennen wollt, versammelt euch wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich nur einmal, verhandelt die Ideen der Rechtsgleichheit, der Freiheit des Volksglücks und das besondere gemeinsame Landeswohl." Dieser Rath steht auf gleicher Stufe mit der Absicht, die aus dem ganzen Artikel hervorleuchtet. Die Geschichte zeigt deutlich, daß das Landeswohl noch nie durch revolutionaire Umtriebe und Hetzereien gefördert worden ist. Sind aber die, welche in jenen Bund gehetzt werden, wirklich unterdrückt, so gibt es rechtliche Mittel genug, die Wahrheit an den Tag zu fördern, und das Rechte zu beweisen. Das Recht aber, das nicht durch Ueberzeugung siegt, steht immer auf schwachen Füßen, und wird bald der ersten besten Gewalt unterthan. —

Frankreich.

Paris, 31. October. Das schon vor einiger Zeit verbreitete Gerücht über einen geheimen Vertrag zwischen Frankreich und Rußland wiederholt sich jetzt öfter; man glaubt, daß es von anderer Seite mehr in Umlauf gesetzt wird als von den Tuilerien her, wiewohl die mehrmals berührten Artikel des Journals la Presse dasselbe einigermaßen zu unterstützen scheinen. Von welcher Seite es auch ausgehen mag, es kann schwerlich zu etwas Anderm führen und einen andern Zweck haben als England einige Befürchtungen einzuflößen, und es in seinen Schritten im Orient schwankender zu machen. Welche Dispositionen auch zu einer Annäherung an Rußland unter einigen von unsern Staatsmännern herrschen mögen, es gibt eine gewisse Gränze, die man in Frankreich der öffentlichen Meinung gegenüber nicht überschreiten kann; ein Bund mit Rußland und Feindseligkeiten gegen England würden unmöglich von irgend einem Ministerum in Frankreich gemacht werden können, und die leisen Andeutungen über eine solche Annäherung reichen schon hin, die Wiederaufnahme der so heftigen Polemik gegen Rußland und seinen Kaiser in den Journalen zu erklären, eine Polemik, auf welche die Polnischen Emigrirten längst keinen Einfluß mehr haben. Wie sehr die öffentliche Meinung jetzt auf alle Erscheinungen, die auf die gegenwärtigen Schritte Rußland Bezug haben, aufmerksam geworden ist, beweist das große Aufsehn, welches die neuliche Erklärung eines Copenhagener Blattes über die Abgeneigtheit Dänemarks, sich Rußland anzuschließen, hier hervorbrachte. Das Kabinet der Tuilerien weiß das sehr wohl und seine Absicht kann durchaus nur dahin gehen wollen, durch ein zwischen beiden feindlichen Parteien maaßhaltendes Verfahren sich die Hände frei zu halten; übrigens würde Frankreichs Unentschiedenheit in der Orientalischen Frage von dem Allgenblick an weniger zu bedauern seyn, wo die von den neulichen Verträgen zwischen England und Oesterreich auf das entscheidende Auftreten der letztern Macht gemachten Schlüsse sich realisiren sollten. — Von andern Seiten wird vielfach von einer täglich größer werdenden Befreundung zwischen Berlin und Paris gesprochen; die legitimistische Presse ist darüber so aufgebracht, daß sie sogar den würdigen, hier anwesenden Alexander v. Humboldt zu verunglimpfen beginnt, indem sie ihm eine geheime politische Mission zuschreibt. Alexander v. Humboldt läßt in der heutigen Pariser Zeitung ausdrücklich erklären, daß er so wenig politische Dinge hier betreibe, daß er von Morgens bis Abends das Sekretariat des Instituts nicht verlasse. —

Türkei.

Constantinopel, 11. October. Man war hier etwas über das Aufsehen betreten, das die Französischen und Englischen Journale in Betreff des Handelsvertrags gemacht haben, der zwischen der Pforte und England abgeschlossen worden ist. Der Pforte kann dieß bei ihrer sehr delikaten Stellung nicht angenehm seyn, besonders da sie über das Resultat der Mission Reschid Pascha's noch in Ungewißheit schwebt. Die Vortheile, welche dem Englischen Handelsstande durch den neuen Vertrag eingeräumt werden, sind allerdings bedeutend, indessen genießen ja andere Nationen derselben Vortheile, oder können sie genießen, wenn sie sich ernstlich st darum bewerben, Politisch betrachtet, ist dem Vertrage nicht eine so große Bedeutsamkeit beizulegen, als man anzunehmen scheint; nur in mercantilischer Hinsicht verdient er Aufmerksamkeit, obgleich man durch Alles, was er enthält, nicht überrascht seyn sollte, da die ihm vorhergehenden Unterhandlungen genügend bekannt, und mehr denn Einmal besprochen worden waren. Wer daher sagt, oder glauben machen will, daß die Englische Diplomatie bei dieser Gelegenheit die Russische überlistet habe, lebt in einem großen Irrthum, denn die Ab-

schaffung des Monopolwesens in allen dem Sultan unterthänigen Ländern, wie der Vertrag verlangt, und worauf doch der meiste Werth von den fremden Journalisten gelegt wird, ist schon seit Jahren von der Pforte beabsichtigt worden, und hat zu häufigen Diskussionen zwischen der Pforte und Mehemed Ali Anlaß gegeben. Daß sich Mehemed den dahin gehenden Anordnungen des Vertrags unterworfen hat, ist allerdings beachtungswerth, obgleich er sich auch früher schon bereit zeigte, den Aufforderungen des Sultans zu genügen, und mehrere Artikel, wie rohe Seide ꝛc., frei gegeben hatte. Ob in der Folge auf den Vertrag hin ein engeres Band zwischen England und der Pforte geknüpft werden dürfte, ist zu erwarten, fast zu vermuthen, da man, wie es scheint, von London Alles in Bewegung setzt, um den Einfluß hier wieder zu gewinnen, den man seit Jahren verloren hatte. Bevor dieß jedoch geschehen, würde es eine größere politische Umsicht von den Wortführern der Englischen und Französischen Presse verrathen, wenn sie nicht ein zu großes Erheben von einem Act machten, der noch nicht ins Leben getreten ist. —

Anzeigen.

Harmonie.

Sonntag den 11. November: Kleiner Ball. Anfang ½ 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Die Vorsteher.

Zum bevorstehenden Martini-Jahrmarkt empfehlen wir unser Lager von Tuch, Bookskins, Castorins etc. und machen insbesondere auf sehr schöne, ächt wollblaue Manteltuche zu 3 fl. und ächt graumelirte zu 2 fl. 30 kr., aufmerksam.

Bayreuth, im October 1838.

Gebrüder Conrad aus Plauen, zum Markt bei Herrn Thiem im rothen Roß.

J. M. Himmelstoß,
Friseur und Haarlocken-Fabrikant aus Bamberg,
empfiehlt sich zum erstenmal bevorstehender Messe mit einer ganz großen und schönen Auswahl von Haarlocken nach der neuesten Pariser und Londoner Mode, so wie das neueste von Naturscheitel mit und ohne Locken; ferner empfiehlt er seine ächt französische Parfümerie und vorzüglich ächtes Marcasser-Oel, welches den Haarwuchs befördert, so wie auch Friseur- und Lockenkämmchen, und verspricht in Allem reelle und billige Bedienung und sieht einer gütigen Abnahme entgegen.

Nebst mehreren Sorten Kalendern empfehle ich auch meinen Vorrath aller Sorten Schreib-, Pack- und Schreibpapiere — namentlich billiges vergoldetes und unvergoldetes Briefpapier in verschiedenen Formaten, liniertes Schulpapier nach neuester Vorschrift — und Hefte, eine Auswahl ordinärer und feiner Brieftaschen, Mappen, Handlungs-Einschreibebücher, lithographirte Wechsel-Anweisungen, Rechnungen, Frachtbriefe ꝛc., so wie sonstige Schreib- und Zeichen-Materialien.

L. Seliger, Ludwigsstraße.

(Empfehlung.) Ich beehre mich, hiermit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß ich eine wohlassortirte Eisen-, Stahl- und Messingwaarenhandlung dahier begründet habe.

Indem ich daher um geneigte Abnahme der in dieses Fach einschlagenden Artikel bitte, verspreche ich bei guten Waaren die reellste und billigste Bedienung.

H. Ries, in der Judengasse.

(Verkauf von Chaisen und Schlitten.) Eine viersitzige Chaise, ganz gedeckt, nebst einer zweisitzigen, dann zwei Schlitten, sämmtlich in brauchbarem Zustande, sind billigst zu verkaufen im Hause der Sattlerswittwe Hoffmann in der Friedrichsstraße E. Nr. 119.

Nahen und entfernten Freunden und Verwandten widmen wir die Anzeige unserer heute dahier vollzogenen ehelichen Verbindung, und empfehlen uns zu fernerem freundschaftlichen Wohlwollen. Culmbach, den 6. November 1838.

Otto Heinrich Carl Weltrich, K. Rechnungs-Commissair zu Würzburg.
Christiane Weltrich, geborne Mengert aus Bayreuth.

E. Nr. 16 vor dem Eremitagerthor ist in dem dort neu erbauten Hause ein Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden; bestehend in 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Boden und allen Bequemlichkeiten, auch kann Stallung und Chaisenremiße dazu gegeben werden.

In dem Hause E. Nr. 262 neben dem neuen Schloß ist auf Lichtmeß eine Seite des untern Stockes zu vermiethen, und das Nähere hierüber beim Eigenthümer zu erfragen.

Den 11ten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Nürnberg; das Nähere bei Bergmann im Nennweg.

Fremden-Anzeige.

6 November.

Sonne: HH. Kaufle. Leverkus v. Aachen, Weiß v. Augsburg, Süßenguth v. Lobenstein. Reißer, Sekretair v. Dresden. Londer, Cand. theol. v. Jena. v. Hahn, Revierförster v. Patras. — Anker: HH. Kottweis, Kfm. v. Stuttgart. Bisaz, Rascher, Leonhard sen. u. jun., Conditoren v. Graubündten. — W. Mann: HH. Mayer, Fabr. v. Nürnberg. Bauer, Gutsb. v. Eichstädt. — Traube: Hr. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshofen. — Löwe: HH. Endres, Revierförster v. Langenweil. Schraudter, Gastwirth v. Wölkendorf. Schmidt, Lehrer v. Reuth. Gmehling, Hdlsm.; Krettenbach, Hopfenhändler v. Neuhaus. — Adler: HH. Eichmüller, Bäcker v. Hohenehe. Hohe, Pechhändler v. Schönbach. Schmidt, Gastwirth v. Helmbrechts. Thürmer u. Stamm, Musici v. Preßnitz. — Krone: HH. Handlsle. Köppel v. Schwarzenbach, Hutzler v. Etzendorf. — Köhler: Köhler, Hdlsm. v. Friedmannsdorf. — König: Dreiter, Schuhmachermeister; Thurn, Krämer v. Speinshardt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 266. 9. November 1838.

Deutschland.

München, 5. November. Abermals hat Se. Maj. der König ein neues Landgericht erster Classe bilden lassen, zu Weiden in der Oberpfalz, aus Gemeinden der Landgerichte Neustadt a. d. Waldnaab und Vohenstrauß. Die Stadt Weiden war eine der Gemeinden, welche beim vorigen Landtage spezielle Petition um ein Landgericht eingereicht, sich zur Herstellung aller Lokalitäten dafür erboten, auch eine eigene Deputation deshalb an das K. Hoflager abgesendet hatten. —

Der Centralschulbücher-Verlag fährt fort, die Schulen mit fremden und eigenen Büchern durch die Rektoren zu versehen. In Augsburg wurden jedoch die Ballen von dem Rektor der Studienanstalt am Benediktinerkloster zu St. Stephan nicht angenommen, und auf Antrag der dortigen Buchhandler wegen Gewerbsbeeinträchtigung von der Polizeibehörde mit Beschlag belegt. Die sämmtlichen Buchhandlungen hier in München haben gleichfalls, obwohl von mehreren namhafte Parthien ihrer Verlagsbücher durch jene Anstalt gekauft wurden, eine Vorstellung allerh. Ortes gegen diese neueren Erweiterungen des Monopols besagter Anstalt eingereicht, in welcher sie bitten, von dem Befehle vom 2. Mai 1838 Umgang zu nehmen und gerechtest zu verfügen, daß es den Rektoraten des Königreiches Bayern sowohl, als den Studirenden an den Gymnasien, Lyceen und Universitäten unverwehrt sey, die ältern und neuern vorgeschriebenen Lehrbücher einzeln oder in ganzen Lieferungen von jeder beliebigen Buchhandlung des Königreiches zu beziehen. (Frk. Mkr.)

Der „Bayerische Volksfreund" bringt nachstehende erfreuliche Nachricht aus Tischingen vom 30. October. „Mit frohem Herzen schreibe ich Ihnen, daß Ihre Hoh. die verwittwete Frau Fürstin von Thurn und Taxis, welche an einer schweren Krankheit darniederlag, wieder auf dem Wege der Besserung ist. Das Gebet Tausender, denen sie Stütze und Mutter ist, steigt zum Himmel empor, die gute Fürstin der nothleidenden Menschheit noch länger zu erhalten. Nach einigen Tagen wird Ihre Hoh. uns verlassen, und wahrscheinlich am 10ten d. M. in Regensburg eintreffen, wo sie den Winter über verbleiben wird." —

Berlin, 1. November. Seit langer Zeit hat hier kein Ereigniß einen so starken Eindruck gemacht, als die Vorfälle in Cöln. Sechs Stunden, bevor noch die Staatszeitung erschienen war, wußte man in der ganzen Stadt den genauen Inhalt des betreffenden Artikels. Eine Menge Gerüchte, wie es bei solchen Gelegenheiten immer zu gehen pflegt, wurden sogleich verbreitet. Zu Gnesen und Posen wurde gesagt, hätten an demselben Tag Unruhen stattgefunden, und sämmtliche Oberpräsidenten seyen schleunigst zur Berathung hieher beschieden worden. Dies Letztere allein kann nur mit ziemlicher Gewißheit verbürgt werden. Die Herren v. Bodelschwing und Vinke sollen bereits angekommen seyn. Alle Vaterlandsfreunde rechnen zur Beendigung der bedauerlichen kirchlichen Wirren besonders auf die Freimüthigkeit dieser beiden hochgeschätzten Staatsmänner, wovon der letztere ein klassisches Werk, über die öffentliche Verwaltung der Grafschaften in England geschrieben hat. —

Nach einem Schreiben aus Berlin, im „Hamburger Correspondenten", bestätigt sich die Abberufung der Preußischen Gesandtschaft in Rom keineswegs, man schmeichelt sich sogar mit persönlichen Aussichten, da der Cardinal Lambruschini sich wegen Kränklichkeit in die Sabinergebirge zurückgezogen, und Monsig. Capaccini einstweilen die Geschäfte wieder übernommen hat. —

Göttingen, 1. November. (Allg. Ztg.) Der in meinem letzten Schreiben erwähnte Antrag des hiesigen Sachführers der sechs klagenden Professoren ist von der K. Justizkanzlei zu Hannover dem K. Kabinet unter dem 24ten v. M. mitgetheilt und ist dasselbe nochmals ehrerbietigst ersucht worden, nunmehr binnen vier Wochen einen fiskalischen Anwalt zu den Akten zu bestellen, widrigenfalls die K. Justizkanzlei, vermöge ihrer richterlichen Pflicht, sich genöthigt sehen würde, in der Sache selbst, was Rechtens zu erkennen. Dieß dem K. Kabinet gestellte Präjudiz, so wie die vor kurzer Zeit gleichfalls an das K. Kabinet erfolgte Mittheilung des vom Dr. Reinganum in Frankfurt koncipirten Klaglibells von Seite des Professor Gervinus, welches nur im Allgemeinen gegen den Fiskus gerichtet war, und worin die Hannover'sche Justizkanzlei gebeten wurde, der zuständigen Behörde die Klage zu insinuiren, beweisen, daß das vom Dr. Grefe angegriffene hohe Collegium auch nach der Ansicht der Justizkanzlei zu Hannover die rechte Beklagte sey. Nach dem oben erwähnten dem Kabinet gestellten Präjudiz darf man recht bald einer Vernehmlassung und Exceptionsschrift von Seite des Kabinets entgegensehen, da dasselbe schon nach der Eventualmaxime auf die Hauptsache einzugehen hat, auch die Klage selbst so vorsichtig abgefaßt ist, daß ein Streit über Präjudicialpunkte nicht gut möglich. Sollte Hrn. Hofrath Klenze das Glück zu Theil werden, zum K. Advokaten gewählt zu werden, so ist im Interesse des Kabinets zu wünschen, daß derselbe die Sache des Kabinets besser vertheidige, als ihm die Vertheidigung seiner selbst gegen den Hrn. Professor Ewald in Tübingen gelungen ist. Denn wenn dem Hrn. Klenze in

einer so öffentlichen Sache nichts Anderes übrig bleibt, als eine Injurienklage, womit er schließlich droht, so möchte in der öffentlichen Meinung über ihn gerichtet seyn, selbst wenn er in dem angedrohten Injurienprozeß ein günstiges Urtheil erkämpfen möchte, was bei der Leidenschaftlichkeit und Unvorsichtigkeit, die sich Ewald in gewisser Hinsicht hat zu Schulden kommen lassen, vielleicht nicht unmöglich wäre. Ein solcher Sieg würde seinen Ruf nicht wieder herstellen, wie Ewalds Schrift seinen guten Namen nicht untergraben hätte, hätte Hr. Klenze nicht gegen sich selbst Zeugniß abgelegt. — Dr. Georg Zimmermann in Gotha, welcher bis jetzt unstreitig die Sache des Kabinets am geschicktesten und fertigsten vertheidiget hat, geschickt auch deßhalb, weil er die auf den schwächsten Grund und Boden, den des neueren Staatsrechts, gestützte Vertheidigungsschrift Albrechts angriff, hat dem Vernehmen nach ein Hand- und Belobungsschreiben des Kabinetsministers, Freiherrn v. Schele, erhalten. — Am 24ten v. M. feierte der geheime Justizrath Hugo, der Vater des Göttinger Deputirten, in seinem 73sten Jahre sein fünfzigjähriges Professor-Jubiläum, still im Kreise seiner Familie (Otfried Muller ist bekanntlich sein Schwiegersohn), nur geehrt von den Gratulationen der Fakultät und seiner auswärtigen Freunde, namentlich der Grimms, da die Ferien und die Abwesenheit von Studirenden einer öffentlichen Feierlichkeit ungünstig waren, zu der sonst die akademische Jugend gewiß gern bereit gewesen wäre. Was die Frequenz unserer Universität betrifft, so sind aller Wahrscheinlichkeit nach 180, wenn nicht mehr Studirende abgegangen, wogegen bis jetzt nur 105 neu angekommene inscribirt sind. Einige trösten sich damit, daß unter den Immatrikulirten doch ein Prinz sey. Es ist dieß ein Prinz von Bentheim. —

Hannover, 2. November. Ein höchst seltsames Ereigniß beschäftigt in diesem Augenblicke alle Gemüther. Unter den neuesten Verordnungen im höhern Verwaltungspersonale wirkte wohl keine in dem betreffenden Kreise betrübender, als die Entfernung des hochverehrten Landdrosten Meyer zu Lüneburg, der in seiner bisherigen Stelle dem Drosten von der Wense Platz machte, von dem der im Frühling d. J. in erster Kammer — damals noch als unzeitig verworfene — Antrag auf Aufhebung der Ablösungsordnung herrühren soll. Nie war ein Beamter in seinem Kreise so allgemein geachtet, als Meyer, durch Kenntnisse, Rechtschaffenheit, Wohlwollen und ächte Frömmigkeit gleich ausgezeichnet. Meyer hatte vom früheren Ministerium die Erlaubniß erhalten, das fürstliche Schloß in Lüneburg zu bewohnen, und hatte, selbst sehr wohlhabend, als erster Beamter ein großes Haus machend, diese seine Amtswohnung auf angemessene Weise prächtig und sehr geschmackvoll meublirt, wovon des Königs Majestät bei mehrmaligen Aufenthalten in Lüneburg im Schlosse absteigend, sich selbst überzeugt hatte. Nach des Königs Anordnung sollte der neue Landdrost aber nicht im Schlosse wohnen, dieses vielmehr dem Prinzen Solms zur Wohnung dienen, der nach Lüneburg ziehen und, wie es heißt, zum Commandanten dort ernannt werden sollte. Dem Landdrosten Meyer, der nach Osnabrück zog, wurde sein noch neues Ameublement für die Summe von etwa 5000 Rthlr. vom König abgekauft. Am 30. October zog Meyer aus: wenige Stunden nachher stand das Schloß in Flammen. Wodurch das Feuer ausgekommen, ist noch nicht bekannt, wie man überhaupt die nähern Umstände des Unglücks noch nicht kennt. Sofort sind mehrere Kammerbeamte nach Lüneburg abgegangen, um Ursache und Größe des Unglücks zu untersuchen. (Frk. Mkr. aus d. Leipz. Ztg.)

Eine zweite Staffette meldet, daß man bei dem massiven Bau des Schlosses der Flammen Meister geworden und der Schaden nicht sehr bedeutend sey. —

Schweiz.

Die in Luzern erscheinende „Allgemeine Kirchenzeitung" für Deutschland und die Schweiz enthält einen Bericht über den zu Schaffhausen jüngst gestifteten kirchlichen Verein. Ihre Blätter, sagt die genannte Zeitung, seyen nun schon seit geraumer Zeit das Organ mehrerer geistesverwandten Laien und Theologen in Deutschland und der Schweiz gewesen: nun haben sich diese auch persönlich kennen zu lernen gewünscht. Etwa dreißig Geistliche und einige Laien, waren sie am 4. October in Schaffhausen beisammen. Prof. Fischer aus Luzern hielt die einleitende Rede. „Er sprach, so sagt der Bericht, über das Bedürfniß *solcher Vereine in* unserer Zeit, über die Nothwendigkeit *theologischer* und religiöser Studien, indem einerseits der Ultramontanismus kühner als je sein Haupt erhebe, und andererseits oft ihm nur ein falscher Rationalism, Philosophism oder gar Indifferentism im Gewande haltungsloser Politik und bloßer Diplomatik entgegen trete. Die Hauptsache sey, am wahren Katholizismus, am Wesen des Christenthums, das endlich über alle diese Gegensätze, die Liebe im Glauben thätig für das Höchste haltend, siegen muß, festzuhalten." ... „Als das sicherste Heilmittel in unserer Zeit, die Kirche vor einer unnatürlichen Opposition gegen den Staat und andererseits vor einer eben so verderblichen Abhängigkeit von demselben zu schützen (was Beides in dem Kölnervereine zum Vorschein kommt), wurde die ursprüngliche Synodalverfassung der Kirche, schon in Apostelgeschichte C. 15 vorgezeichnet, angegeben, in der auch die Laien *hinlänglich* vertreten seyn müssen. Um daher einseitiges (*kastenartiges*) Streben zu vermeiden, sucht der Verein auch die Laien in sein Interesse zu ziehen." Präsident für das nächste Jahr, wo man sich wieder in Schaffhausen versammeln wird, ist Hr. Dekan Kuezner aus Constanz, der auch die dießjährige Versammlung leitete. — (Regensb. Ztg.)

Italien.

Rom, 21. October. (Pr. St. Z. a. d. Lpz. A. Z.) Unser Finanz-Minister Monsignore Tosti, soll sich seit einigen Tagen in Folge einer Zurechtweisung von Seiten des Papstes unwohl befinden. Vor einiger Zeit sollte derselbe

auf Befehl des Papstes eine lange aufgeschobene Staatsschuld an einen Waffen-Lieferanten entrichten. Die Zahlung unterblieb, und die Habseligkeiten des armen Lieferanten wurden von seinen Gläubigern mit Sequester belegt. Dieser Letztere wandte sich mit einer Bittschrift an den Papst, welcher den Tresoriere nicht aufs schonendste zurechtgewiesen haben soll. —

Rom, 27. October. Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß die fremden Truppen den Kirchenstaat nächstens verlassen werden, wenn nicht ganz unerwartet Umstände eintreten, welche die bei der Oesterreichischen und Französischen Regierung bereits gethanen Schritte rückgängig machen könnten. Man wird sich erinnern, daß die Päpstliche Regierung zur Zeit der eigenmächtigen Besetzung von Ancona durch Französische Truppen protestirte und ihr Verweilen dort später nur unter der Bedingung zugestand, daß wenn ihre Gegenwart eines Tags nicht mehr nöthig seyn würde, sie auf Verlangen des Papstes sich entfernen müßten. Die Oesterreichischen Truppen hingegen wurden als Bundesgenossen gerufen, und es ward nie in Frage gestellt, daß sie auf Begehren sich nicht entfernen würden; im Gegentheil hat die Oesterreichische Regierung mehreremale merken lassen, man werde die Truppen auf Verlangen gern zurückberufen. Aber seit der Kaiser von Oesterreich in Mailand die unumschränkte Amnestie aussprach, erkannte er auch zugleich, daß nicht allein in seinen Italienischen Provinzen alle Aufregung verschwunden sey, sondern daß Ruhe, Ordnung und Gehorsam auch in den Nachbarländern zurückgekehrt, mithin die Gegenwart des fremden Militairs im Kirchenstaat überflüssig sey. Was nun die Franzosen in Ancona betrifft, so zweifelt man hier, bei dem guten Einverständniß mit dem Französischen Hof keinen Augenblick, daß dieser dem gerechten Verlangen (das Wort Unterhandlung kann hier nach der Uebereinkunft nicht angewandt werden) der Päpstlichen Regierung ohne Anstand nachkommen werde. Man sieht daher der Antwort von Paris mit Zuversicht entgegen. Daß beide, sowohl Deutsche als Franzosen, zur Beruhigung der von außen aufgeregten Gemüther in den Provinzen sehr viel beitragen, wird Niemand läugnen, daß aber wie gesagt, nunmehr der Augenblick gekommen ist, wo ihre Gegenwart überflüssig geworden, wird jeder, der die Lage der Sachen kennt, zugestehen müssen. Für Ancona, Bologna und einige andere Ortschaften ist die Anwesenheit dieser Truppen in pecuniairer Hinsicht einträglich gewesen, da sie den bedeutenden fremden Kriegssold dort verzehrten, und manche Personen, die ihren Vortheil davon hatten, werden ihre Entfernung ungern sehen. —

Niederlande.

Lüttich, 26. October. Die Arbeiter von Seraing, unterstützt durch die Bevölkerung Lüttichs, hatten beschlossen, dem Hrn. Cockerill, einem der Industrie und der Menschheit so höchst nützlichen Manne, eine Statue zu errichten. Cockerill hat aber an die Arbeiter folgendes Schreiben gerichtet: „Ich vernehme durch die Zeitungen und die öffentlichen Gerüchte, daß ihr eine Subscription eröffnet, um mir eine Statue errichten zu lassen. Es schmerzt mich zu sehen, daß ihr einen solchen Plan gefaßt habt, der für mich kein anderes Resultat hat, als mich dem Urtheile der Welt auszusetzen, etwas, was mir außerordentlich mißfällt. Ich bitte euch daher, unverzüglich diese Subscription zurückziehen zu lassen, und dieß werde ich nöthigenfalls als einen Beweis von Folgsamkeit fordern. Ich grüße euch herzlich. John Cockerill." Die Subscription unterbleibt unter diesen Umständen. —

Rußland.

Der Schöpfer der ersten Eisenbahn in Rußland, Herr von Gerstner, begiebt sich in diesen Tagen von England aus nach Nordamerika, wo er den nächsten Winter zu verbringen gedenkt, um auch von den dortigen Eisenbahnen, die vielleicht mit den in unserem Norden zu errichtenden in übereinstimmendster Analogie stehen möchten, die gleiche genaue Kunde zu erlangen, wie er sie sich vermittelst vieljähriger Anschauung von den Europäischen Hauptbahnen anzueignen wußte. Im nächsten Sommer will er uns wieder besuchen, um hier in Petersburg, gemeinschaftlich mit dem berühmten John Cockerill aus Lüttich, ein eigenes Eisenlager zu etabliren, das mit seinen Fabrikaten die Eisenwerke in ganz Rußland befriedigen soll, demnächst vielleicht aber auch den Bau einer neuen Eisenbahn hier zu übernehmen, falls die Regierung und das Publikum ihn dazu ihres Vertrauens würdig finden. Das von ihm projektirte Eisenlager wird sich auf jeden Fall für unsere staats-ökonomischen Bedürfnisse als sehr nutzreich erweisen; denn dadurch werden wir des weit kostspieligen Rekurses zum Auslande überhoben. Vor Aufführung einer Eisenbahn zwischen den beiden Hauptstädten dürfte zur Förderung der wichtigsten Interessen des inländischen Handels eine Eisenbahn zwischen Moskau und der am Vereinigungspunkte der Moskwa mit der Occa liegenden Kreisstadt Kolomna, die nach dem schon stattgefundenen Nivellement gegen neunzig Werste lang wäre, zu Stande kommen und vielleicht schon im nächsten Sommer mit ihrer Realisirung begonnen werden. Durch sie werden die Gouvernements des Südens mit denen des Nordens im kolossalen Reiche in unmittelbare Verbindung gebracht werden. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Erbauungsbücher von Dr. Th. M. F. Schmaltz,
Hauptpastor und Scholarch zu Hamburg.

Das menschliche Leben
im Lichte der evangelischen Geschichte.
gr. 8. 4 Bände. Weiß Druckp. 4 fl. 48 kr. Velin 6 fl.

Apostolische Mahnungen und Rathschläge
zum christlichen Leben im Glauben und in der Liebe.
gr. 8. 4 Bände. Weiß Druckp. 4 fl. 48 kr. Velin 6 fl.

Predigten zur Förderung evangelischen Glaubens und Lebens.

gr. 8. 4 Bände. Druckpapier 4 fl. 48 kr. Velinpapier 6 fl.

Herzlicher ansprechend und ins Leben greifend, wahrhaft erbauender können Predigten kaum seyn, als die hier genannten, deren Ansicht man sich durch jede gute Buchhandlung verschaffen kann.

In einer Recension der allgemeinen Literaturzeitung (223. S. 551) wird davon gesagt: „Bei dem klaren Geiste, der in ihnen herrscht, bei der Wärme und Lebendigkeit, mit welcher ihr Verfasser spricht, bei der großen Gewandtheit, die er sich zu eigen gemacht hat, und bei der Popularität, mit welcher er seinen Stoff behandelt, werden sie selbst von Geistlichen mit Nutzen gebraucht werden, die in den obengenannten Stücken sich fortbilden wollen, die wir als das Charakteristische der Schmaltzischen Arbeiten hervorheben möchten. Denen von Reinhard und Tzschirner verwandt, zeichnen sie sich vor jenen durch eine geschmackvollere und blühendere Darstellung, vor diesen durch größere Leichtigkeit und Glätte der Form aus."

Erhardt Bauer aus Hof

empfiehlt zur bevorstehenden Martini-Messe sein Lager von feinen böhmischen Glaswaaren, französischem Porzellain, bedrucktem Steingut und lackirten Blechwaaren in geschmackvoller Auswahl, und sichert sowohl reelle Bedienung als auch die billigsten Preise zu. Seine Bude befindet sich in der obern Hauptreihe beim goldenen Adler gegenüber.

Magnus Biermmer,

Kürschner und Rauchwaarenhändler aus Bamberg,

macht ergebenst die Anzeige, daß er mit einem wohlassortirten Pelzwaarenlager die bevorstehende Martini-Messe bezieht. Er verspricht billige Preise und reelle Bedienung; seine Boutique ist die achte in der Hauptreihe, marktabwärts, links.

Einem verehrlichen Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich den bevorstehenden Martini-Markt mit einer Auswahl Pelz-Modewaaren beziehe, und indem ich um zahlreichen Besuch bitte, verspreche ich gleichzeitig reelle und billige Bedienung.

Valentin Poland aus Hof.

Ich Unterzeichneter verkaufe meine 4 Pferde mit den dazu nöthigen Geschirren, dann 2 bis 4 Chaisen und einige Schlitten. Da mein Aufenthalt dahier nur noch 8 bis 10 Tage dauert, so wollen sich Kauflustige baldigst an mich wenden.

Bayreuth, den 8. November 1838.

J. Hammer.

Paßow's Griechisches Handwörterbuch in 2 Bänden wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es ist aus freier Hand ein Stadel nebst dazu gehörigen 7¼ bayerische Tagwerk Feld in 2 Stücken bestehend, bei dem Obsanger Steig, dem Rabenstein gegenüber, welches zu einem gebundenen Gütchen eingerichtet werden kann, entweder im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. — Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

Ein noch gut erhaltener Commodsessel wird zu kaufen gesucht.

In E. Nr. 11 ist die obere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Alkov, Kammer, versperrtem Hausplatz, dann Mitgebrauch des Waschhauses, der Mang und des Bodens, entweder sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen Stallung für 2 Pferde dazu gegeben werden.

Dann können während der Messe parterre 2 Stuben vermiethet werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

In Nr. 462 ist ein kleines Quartier zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In dem Hauße E. Nr. 3 vor'm Brandenburgerthor ist die mittlere Etage, welche aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, 1 Kochstube, hellen Küche und übrigen Bequemlichkeiten besteht, zu vermiethen, und kann zu Lichtmeß k. J. bezogen werden.

Auch ein Erkerstübchen ist in diesem Hauße zu vermiethen, woran sich eine große Kammer befindet.

Im Arnold'schen Hause, Nr. 25, ist 2 Treppen hoch ein Quartier von 5 bis 6 Zimmern auf Walburgi zu vermiethen.

Bei der eintausend dreihundert drei und sechzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

40. 16. 31. 53. 65.

Die 1364ste Ziehung wird den 6. December, und inzwischen die 984ste Regensburger Ziehung den 15. November, und die 323ste Nürnberger Ziehung den 27. November 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

7. November.

Anker: HH. Kflte. Wingrom v. Ballenstädt, Bauer v. Rosenheim, Krauße v. Wallerstein, Seebach v. Heilbronn. Salezy, Campel, Bonerand u. Bisay, Conditors v. Lewin. — Sonne: HH. Hanfstengel, Kupferstecher v. Dresden. Helm, Oek. v. München. Schlimmer, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Stollmann, Pfarrer v. Carlsruhe. Fürthner, Gutsb. v. Danzig. — Traube: HH. Hennemann, Bürger v. Neuthloos. Hahn, Revierförster v. Patras. — W. Mann: HH. Glaser, Kfm. v. Augsburg. Ludwig, Fabr. v. Schöneck. Krebs, Musiker; Zuger, Baupraktik.; Fleischmann, Hausmeister v. Bamberg. — Löwe: HH. Kaufle. Rheinhardt v. Schmalkalden, Großmann v. Regensburg. — Krone: HH. Kießling, Fabrik. v. Streitau. Lehmann, Uhrenhdlr. v. Buchenberg. — Adler: Hr. Krauß, Kfm. v. Altenkundstadt. — König: Bauerschmidt, Schneidermeister v. Stadtsteinach. Zeitler, dergl. v. Seib Baumann, Schuhmachermeister v. Stammbach Bursch, Handelsm. v. Neustadt a. C. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. Straßburger, Künstler v. Bischofheim. — Köhler: Glaser, Hdlsm v. Bischofsgrün. — Zimmermann: Pfeifer, Büttnermeister v. Burgkundstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 267. 10. November 1838.

Deutschland.

Salzburg, 31. October. Nachdem Sie den Uebergang der Prinzessin von Beira und des Prinzen von Asturien über die Spanische Gränze bei Urdax angezeigt haben, dürfte es nicht ohne Interesse seyn, die Art der Abreise dieser beiden hohen Reisenden von hier zur Kenntniß zu bringen. Es war am 28. September, daß die Herzogin das 1½ Stunde von Salzburg entlegene, dem Stifte St. Peter angehörige Schloß Goldenstein besuchte, und plötzlich durch einen Anfall von Uebelkeit zur Rückkehr in die Stadt genöthigt wurde. Der Arzt wurde gerufen, Medicamente aus der Apotheke bezogen und von diesem Augenblick an die Prinzessin als krank von der Stadt ausgegeben. Am 29. September Abends um 9 Uhr kam beim Gasthause zum goldenen Ochsen auf der Wiener Straße in einer dreispännigen Postchaise ein Mann mit einem Jungen, den er als seinen Sohn behandelte, an, und erkundigte sich sehr angelegenheitlich, ob nicht seine Frau mit einem Kammermädchen aus Ischl angekommen sey. Auf die verneinende Antwort der Wirthsleute ging der Fremde mit seinem Sohne in den andern Stadttheil, in welchem die Herzogin mit den Prinzen, wie überhaupt alle Spanier wohnen, indem er vorgab, seiner Frau auch in den übrigen Gasthäusern nachfragen zu wollen. Allein er kam bald wieder zurück, und war in der größten Unruhe über das so lange Ausbleiben seiner Gemahlin. Da er unmöglich länger verziehen konnte, schickte er um die Pferde, als plötzlich in einem Lohnkutscherwagen die erwarteten Damen eintrafen, nach kurzer vertraulicher Begrüßung des Fremden in dessen Wagen stiegen und in seiner und dessen jungen Mannes Gesellschaft die Stadt verließen. Es war 10 Uhr Abends. Der mit dem Fremden angekommene Junge befindet sich noch dermalen hier, statt seiner kam der Prinz von Asturien von dem andern Stadtheile mit dem Fremden zum Gasthause, und dieser Prinz ist es, der seine Stelle im Wagen eingenommen hat; die Fremde aus Ischl war die Herzogin, ihre Gesellschafterin eine vertraute Hofdame. Die Herzogin fuhr fort, krank zu seyn, die Medicamente wurden alle Tage aus der Apotheke bezogen, jeder Besuch abgelehnt. So blieb es bis die offizielle Nachricht über die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin im Lager des Don Carlos hier eingetroffen war. Alle hiesigen Spanier hatten Kenntniß von diesem Vorgange, die Herzogin versammelte alle um sich, um von ihnen Abschied zu nehmen, tröstete sie über ihre Entfernung und empfahl ihnen diese als Geheimniß. So zahlreich sie sind, so war doch keiner unter ihnen, der die Abreise der Gebieterin nur mit einem Laut verrathen hätte. —

Aus dem Bezirke Büdingen, 31. October. Am 26. Oct. trug sich zu Düttelsheim, bei Büdingen, ein schauderhaftes Ereigniß zu, welches uns abermals den Beweis lieferte, daß Unvorsichtigkeit uns zuweilen ins größte Unglück stürzt, ja, nicht selten die Ursache eines qualvollen Todes wird. — Die Frau eines dasigen Ackermanns war in der Oelmühle, ihren Lein schlagen zu lassen, und so verwegen, öfters den kleinzermalmten Saamen mit den Händen zwischen den Steinen wegzuscharren. Aber auf einmal — o Schrecken ohne Gleichen faßt sie der eine Stein bei der linken Hand, und — zog ihr sogleich den ganzen Arm nach. In ihrer unglücklichen Lage wollte sie sich wahrscheinlich mit dem andern Arm helfen; da wurde auch dieser ergriffen. — Die anwesenden Personen sprangen auf ihr Hülferufen herbei — stellten die Mühle schleunigst stille, und rissen die schrecklich zerquetschten Arme unter den Steinen hervor. Man denke sich den Schrecken der Anwesenden, den ihrer Angehörigen, als man die so ganz Verunglückte unter dem entsetzlichsten Jammern nach Hause brachte! — Bald hatte sie jedoch alle Besinnung verloren. Wegen Schwäche konnte ihr der Arm nicht abgelöst werden, und sie gab deshalb — nachdem sie ungefähr 36 Stunden auf die elendste Weise gelitten hatte — unter dem Wehklagen der Ihrigen ihren Geist auf. — Ein ähnliches Unglück ist, wie man für gewiß hört, an demselben Tage auf der sogenannten Hammermühle bei Büdingen geschehen. — Möchten doch endlich einmal solche Unglücksfälle zur Warnung dienen!! —

Italien.

Neapel, 25. October. Nach den neuesten Nachrichten aus Sicilien dauern die Eruptionen des Aetna noch immer und nehmen eher zu als ab. Die Lava verfolgt ihren bisherigen Lauf nach dem Thale del Bue, wobei sie sich jedoch in verschiedene Ströme theilt, die sich zuletzt wieder zu einem großen vereinigen; ein jeder der kleinen Ströme ist bei einer Höhe von 12 Fuß gegen 20 bis 25 Fuß breit. Sonderbar ist, wie sich die Lava auf der Südseite des Kegels in einem geschlossenen Bett, oder besser in einem bedeckten, von früherer Lava gebildeten Canal fortbewegt, der bei einer Länge von circa 800 Fuß zwischen 50 und 80 Fuß breit und circa 12 bis 15 Fuß hoch ist; da der Kegel hier sehr steil und abhängig, dabei die glühende Materie so flüssig wie Wasser ist, so bildet sie einen förmlichen, wenn nicht Wasser- doch Feuerfall am obern Theile des Kegels, was unbeschreiblich schön anzusehen seyn soll. Am Fuße desselben angekommen, bewegt sie sich langsam über die zu Stein gewordene Lava von 1787 weg, und dreht sich ostwärts nach besagtem Thal del Bue. Bemerkenswerth ist es, daß die Führer mit aller Sicherheit und ohne Furcht über jenes Lavagewölbe wegschreiten, durch dessen Spalten

und Sprünge man oft die untenströmende Feuergluth erblickt. Die Schlacken und Steine werden bald in größerer, bald in kleinerer Zahl ausgeworfen; in ersterem Falle läßt das innere Getöse nach, während im entgegengesetzten Falle das Donnern, Toben und Knallen so überhand nimmt, daß man in der ganzen Umgegend das jüngste Gericht nahe glaubt. Häufig hört man es bis nach Messina. Seit dem 29. September hat man übrigens keine weitere Erderschütterung verspürt, ungeachtet man deren täglich befürchtet. Zuweilen wächst die Lava so an, daß sie der erwähnte Canal nicht alle fassen kann, wo sie sich dann außerhalb Platz macht. Am 7. October hatten sowohl die Auswürfe von Lava, als die Explosionen, von denen sich nur der Augenzeuge einen Begriff zu machen vermag, einen bedeutenden Umfang erreicht; so daß die Zuschauer ein grandioses Schauspiel vor sich hatten. — Laut heute per Dampfschiff aus Palermo erhaltenen Briefen von gestern war Se. K. Maj. noch nicht daselbst angekommen. — Der Thermometer hält sich hier zwischen 15 und 16 Grad des Morgens und 18 bis 20 Grad des Mittags. —

Egypten.

Alexandrien, 6. October. Die üble Laune, in die der Pascha durch die Mittheilungen über den in Constantinopel abgeschlossenen Handels-Traktat versetzt wurde und von der er vor seiner Abreise nach Kahira mehrere Beweise gegeben, scheint sich auf der Reise noch nicht verloren zu haben, denn man schreibt aus der Hauptstadt, daß er seit seiner Ankunft daselbst durchaus unzugänglich sey und daß bei Allem, was er thue, der größte Aerger durchblicke. Namentlich ist er im höchsten Grade aufgebracht gegen England und Frankreich, und macht seinem Unwillen zuweilen in unüberlegten Ausdrücken Luft. Noch vor kurzem hörte man ihn im Diwan und in Gegenwart mehrerer Europäischer Consuln sagen, daß er England und Frankreich stets als seine Freunde betrachtet habe, daß sie jedoch gegen ihn wie wahre Feinde gehandelt hätten und daß er sich rächen werde. „Nach meiner Rückkehr vom Sennaar", fuhr er fort, „werde ich 100,000 Mann bewaffnen, und die Ereignisse werden dann die Politik beherrschen." Die Anwesenden fanden diese Aufschneiderei um so lächerlicher, als Mehemed Ali seit einiger Zeit einen mehr als gleichgültigen Ton anzunehmen pflegte, wenn er von der Möglichkeit eines Krieges mit einer der großen Mächte Europa's sprach. Da man ihm indeß eingeredet hat, daß die Europäischen Mächte um jeden Preis den Frieden erhalten wollten, so muß man glauben, daß er sich ähnliche Aeußerungen nur erlaubt, weil er sich überzeugt hält, daß sie keine Folgen haben werden und daß man sie nicht beachten werde, aus Furcht, durch eine Kriegs-Erklärung gegen ihn das Europäische Gleichgewicht zu stören. Mehmed Ali ist so verblendet, daß er glaubt, es sey ein Krieg nothwendig, um seinen Anmaßungen ein Ende zu machen; er will nicht einsehen, daß an dem Tage, wo man derselben wirklich überdrüssig ist, die Blokirung der Häfen Alexandriens und Syriens durch einige Fregatten hinreicht, um ihn von der Nichtigkeit seiner Macht zu überzeugen. Es ist indeß noch immer sehr zweifelhaft, ob er sich den ihn betreffenden Bestimmungen des Traktats von Constantinopel freiwillig fügen werde; er wird vielmehr Alles aufbieten, um sich denselben, sey es durch List oder durch Gewalt, zu entziehen. Ungeachtet er alle seine Handlungen sehr geheim hält, so kann man sich doch versichert halten, daß er sich vorbereitet, um den Forderungen der Mächte einen lebhaften Widerstand entgegen zu setzen, und daß er, da es ihm an gültigen Argumenten fehlt, eine Diversion zu machen suchen wird, um die Aufmerksamkeit der Kabinette auf einen anderen Punkt hinzulenken. Man kann, mit einem Worte, Alles von ihm erwarten und es wäre daher Unrecht, wenn man die Wachsamkeit in Bezug auf ihn vermindern wollte. Was seine Reise nach dem Sennaar betrifft, so ist man noch immer der Meinung, daß er sie nicht unternehmen wird und daß er sie nur als einen Vorwand gebraucht, um sich die General-Consuln vom Halse zu schaffen, von denen einige ihm nach Kahira folgen wollen. —

Es ist endlich bekannt gemacht worden, daß die Armee und die Regierungs-Beamten den rückständigen Sold für ein Jahr erhalten sollen. Wahrscheinlich wird mit der Flotte der Anfang gemacht werden, weil die Mannschaft derselben laut ihre Unzufriedenheit äußert. Von der Entwaffnung der Flotte, die bekanntlich bis auf die an den Küsten von Syrien und Kandia stazionirten zwei Fregatten, zwei Briggs und eine Korvette hieher zurückgekehrt ist, verlautet noch immer nichts. —

Die Sendungen von Baumwolle nach Triest, wo sie für Rechnung der Regierung verkauft wird, währen noch immer fort, obwohl man einen Augenblick glaubte, dieselben würden eingestellt werden. —

Aus Syrien erfahrt man nichts, da die Regierung die ihr von dort regelmäßig zugehenden Nachrichten sehr geheim hält. —

Nord-Amerika.

Washington, 13. October. Der Sturm ist vorüber. Die Demokratie hat gesiegt — die Deutschen in Pennsylvanien, Maryland und New-Jersey haben sich einstimmig für Van Buren erklärt. Jetzt geht die Subtreasurybill durch — und das Börsenspiel wird von der Regierung ausgeschlossen. Jetzt wird die Regierung, die durch das Resultat der jetzigen Wahlen sogar ihrer Wiedererwählung nach Verlauf von drei Jahren gesichert ist, neuerdings Hand ans Werk legen, aber mit ganz anderm Gewissen — und nicht blos im Gefühl ihres Rechts, sondern auch ihrer Kraft. — Vielleicht hören Sie bei dieser Gelegenheit noch einmal die Stimme des greisen Helden, die noch lange unser Volk wach halten wird, wenn auch er selbst hinübergegangen seyn wird, um für seine Verwaltung Rechenschaft abzulegen. — Bei der Wiederaufnahme der Baarzahlungen kamen die Betrügereien der Banken zum Vorschein, und es zeigte sich — was die Regierung schon vor vielen Monaten vorausgesagt — daß ein großer Theil derselben nicht nur nicht solvent war, sondern mit den ihnen anvertrauten Gel-

dern ein heilloses Spiel trieb. Ein deutscher Diplomat, der Hr. geh. Legat.-Rath v. Kölle, sagt in seinem Werke: „Gott bewahre überhaupt Jeden vor dem Hasse eines Deutschen — denn es bindet sich damit immer ein gewisser Grad von moralischem Abscheu!" Die Wahrheit dieses Satzes haben jetzt Hr. Niclas Biddle und seine Anhänger erprobt. — Den Deutschen gilt „Betrug" nicht für „Politik" und das Geldmachen nicht für die höchste Staatskunst. — Sie erinnern sich noch des alten aus der Heimath mitgebrachten Sprüchworts: „Ehrlich währt am längsten." Als Schreiber dieses im August des verflossenen Jahres auf dem Capitolhügel mit den Senatoren Hrn. Allen aus Ohio, Hrn. Thomas H. Benton aus Missouri und dem Generalpostmeister Hrn. Amos Kendale — dem leitenden Vorstande der Amerikanischen Aristokratie — beisammen saß, verweilten beide genannte Senatoren mit trüben Blicken auf dem damaligen Zustand des Landes und der Verwaltung. Nur Hr. Amos Kendale sagte ruhig und mit Ernst: „Es lebt im Westen der Union beinahe eine Million Deutsche!"

Süd-Amerika.

Der schon öfters fälschlich berichtete Tod des Diktators von Paraguay, Dr. Francia, wird jetzt von dem Madrider Blatte El Correo nacional gemeldet. Es schreibt: „Ein Brief des Marquis del Guarany enthält Folgendes: „Ich erhalte direkt aus Assumption die bestimmte Nachricht, daß der Dr. Francia nach einer schweren Krankheit am 5. November 1837 verschieden ist. Dieses traurige Ereigniß ist mir von den Repräsentanten Paraguay's gemeldet worden; das Schreiben ist unterzeichnet von dem Dr. Don Nicanor Yagros, welchem provisorisch die Regierung übertragen worden ist. Es wurde mir durch den damit beauftragten Generalsekretair Zapiolas übermacht." Unsere Correspondenz fügt bei, Don Jose Augustin Fort, Marquis del Guarany, sey zum Nachfolger des Doktors Don Gaspar Jose Thomas Rodriguez de Francia bezeichnet." —

Bekanntmachungen.

Nr. 811. Bayreuth, den 25. October 1838.

Vom
Königl. Bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

wird auf Instanz der Hypothekengläubiger das Kaufmann Rößlerische Anwesen in Culmbach, wie es bereits wiederholt in den öffentlichen Blättern beschrieben ist, zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und hiezu Termin auf

Dienstag den 27. November d. J., Morgens von 8 bis 12 Uhr in loco Culmbach angesetzt, und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 geschehen werde.

Der Königl. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Oertel.

Anzeigen.

Für Lesecirkel erscheint so eben, vorräthig in der Grauschen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Wintergrün, Taschenbuch auf 1839, herausgegeben von G. Lotz. 8. 2 fl. 24 kr.

Auchmaler, Schattenrisse nach dem Leben. 8. geheftet 1 fl. 48 kr.

M. Norden, historische Romane, 4 Bde. 8. 4 fl. 48 kr.; getrennt: 1r Theil: Brand von Pera; 2r Theil: Hofcabalen; 3r Theil: Patkuls Tod; 4r Theil: Aufruhr von Antwerpen; jeder Theil 1 fl. 48 kr.

Das Modewaaren-Lager
von F. S. Sternau aus Fürth,

befindet sich zur bevorstehenden Martini-Messe im Hause des Kaufmanns Herrn L. M. Gutmann eine Stiege hoch.

Dasselbe bestehet:

in einer reichen und geschmackvollen Auswahl der neuesten Pariser und Lyoner Shwals von Thibet, Terneaux, Cabyle, Chenillien, Atlass, Foulards, Tartar in allen Größen und Farben.

Das Neueste in Seidenzeugen, als: Gros de Naples, Gros d'Orleans, Gros de Berlins etc.

Eine große Auswahl der neuesten Pariser Damen-Mäntel.

Eine vorzüglich schöne Farben-Auswahl in Terneaux, englischen Thibets und Merinos, ein- und zweifärbige Donna Marins, Napolitaine, Mousseline de laine, Toil de laine, Wollen-Damast, Möbelzeuge und Tischteppiche.

Das Neueste in breiten dunklen Cattun oder Zitz.

Eine große Auswahl der neuesten Hosen- und Westenzeuge, so wie noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Meine ausgebreiteten direkten Verbindungen mit den ersten Quellen der französischen und englischen Modeerscheinungen setzen mich in den Stand, jederzeit das Neueste zu liefern, und die Preiße so stellen zu können, daß mich Niemand unbefriedigt verlassen wird.

Erhardt Bauer aus Hof

empfiehlt zur bevorstehenden Martini-Messe sein Lager von feinen böhmischen Glaswaaren, französischem Porzellain, bedrucktem Steingut und lackirten Blechwaaren in geschmackvoller Auswahl, und sichert sowohl reelle Bedienung als auch die billigsten Preise zu. Seine Bude befindet sich in der obern Hauptreihe beim goldenen Adler gegenüber.

J. S. Brandeis Birnsfeld
aus Fürth

empfiehlt sich dem hochlöblichen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem assortirten Lager in Galanterie-Waaren für Damen und Herren, Kaffee-Services von feinem Porzellain; Glas-Waaren in Kristall; lackirten Blech-Waaren, als: Kaffee-Bretter, Leuchter, Tabacks- und Zuckerdosen, mit und ohne Schloß, wie auch Schreibzeuge, Tisch- und Handleuchter in Bronce und Silber plattirt; alle Gat-

tungen seiner Wasch- und Rasier-Seife; große und kleine Spiegel; feine und ordinaire Spiel-Waaren; englische Messer und Gabeln, Federmesser und Scheeren; englische Eßlöffel und Vorlegelöffel von Prinz-Metall, und noch sehr viele Artikel, die hier nicht benannt sind.

Er hofft auch hier mit zahlreichem Besuch beehrt zu werden, und versichert die reellste Bedienung. Seine Bude ist der Ressource vis-à-vis.

Julius Aischmann et Comp., Optici aus Pahres,

beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den Aufenthalt mit ihren optischen Instrumenten und Augengläsern noch auf 5 Tage verlängert, jedoch aber diesmahl unwiderruflich bis den 14ten d. Mts. festgesetzt haben. Es wird ihnen sehr schmeichelhaft seyn, wenn sie noch von einem zahlreichen Besuch beehrt werden, als sie sich schon während ihres Aufenthalts dahier zu erfreuen hatten. Ihr Logis war voriges Jahr im goldenen Adler, gegenwärtig ist es aber seit 3 Wochen im Gasthof zum goldenen Anker, bei Herrn Schaller, wo sie von Morgens 7 Uhr an bis Abends 4 Uhr anzutreffen sind.

Empfohlen durch Königl. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath Hrn. Dr. Marc in Bayreuth, Hrn. Dr. Sauernheimer, Landgerichts-Physikus ebendaselbst.

A. S. Feldheim
aus Bamberg,

bezieht bevorstehenden Martini-Markt und hat die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum sein wohlassortirtes Lager in deutscher und englischer Manufaktur auf's Beste zu empfehlen.

Callicos in aller Qualität, Merinos, französischen und englischen Thibet in den schönsten Farben, Bett- und Hosen-Zeuge, Westen, Shawls und andere Tücher in Seide, Wolle und Baumwolle, wollene Tücher in allen Farben und Qualitäten, und noch mehre in dieses Fach einschlagende Artikel. Ich vereine mit dem Neusten, Modernsten und Gehaltvollsten die billigsten Preiße, und werde mich bestreben, den Wünschen eines hochgeehrten Publikums gewiß zu entsprechen.

Meine Boutique ist in der Mitte der Hauptreihe Nr. 19.

Neue Sendungen Draps de Zephyres in den beliebtesten Farben sind angekommen und zu billigsten Preißen zu haben bei Elkan Würzburger, am Markt.

Eine vorzügliche Auswahl der neuesten französischen und englischen Thibets, Kattun, Wollen-Moußelin, Donna Maria, große Wollen-Shawls, Mäntelzeuge, Seiden- und Wollen-Shäwlchen, gedruckte Merinos, nebst ganz feinen französischen Porzellain- und Galanterie-Waaren empfiehlt unter Versicherung der billigsten Preiße

S. M. Wilmersdörffer,
Friedrichsstraße Nr. 358.

Ganz feinen abgelagerten Varinas und Portorico in Rollen, mehre Sorten andere Tabake, sowohl offen als in Paketen, Bremer Cigarren, ächte neue holländer voll Heringe und brabanter Sardellen, sind so eben wieder angekommen und empfehle ich nebst verschiedene Sorten in- und ausländische Weine, feinsten Arac de Batavia und vorzüglich guten Rum zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preiße.

Friedrich Speckner, am obern Thor.

(Kunst-Anzeige.) Der Unterzeichnete, welcher in Leipzig seine letzten Vorstellungen mit vielem Beifall produzirte, wird die Ehre haben, mit seiner Familie gegenwärtigen Martini-Markt Vorstellungen verschiedener indianischer Uebungen und mechanischer Künste, auch die griechische Kunstdame, aufzuführen, wobei auch die Feuerkönigin mehrere neue Produktionen der Unverbrennbarkeit darstellen wird. Er giebt sich die Freiheit, ein hochverehrliches Publikum ergebenst einzuladen und glaubt aller weitern Anpreisungen um so mehr überhoben zu seyn, als er sich schmeicheln darf, in seinen vor 3 Jahren gegebenen Vorstellungen in den höchsten Zirkeln mehrfachen Beifall eingeärndtet zu haben. Der Schauplatz ist auf dem Marktplatze in der dazu errichteten Bude. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Adolph Straßburger.

Bei Sattler Rogner im Rennweg sind gebrauchte Droschken, vierſitzige Chaisen und einspännige Geschirre billig zu verkaufen.

E. Nr. 247 im Rennwege ist die mittlere Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Alkov, Küche, 2 Kammern, Keller, Bodenkammer, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses, Chaisenremise und Stallung zu 3 Pferde; dann in den Mansarden ein Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Küche und Holzlege, auf jetziges Ziel Martini zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.
8. November.

Sonne: HH. Kflte. v. Ans v. Regensburg, Stolle v. Offenbach, Franck v. Augsburg, Unger v. Marktbreit, Beringer v. Plauen. HH. Gutsb. v. Sauerzapf v. Burggrub, v. Houptner v. Brand. — Anker: HH. Bonerand, Steiner u. Kunz, Conditoren v. Lewin. Zimmern u. Jacobi, Kflte. v. Frankfurt a. M. Riemaier, Doktorin v. Magdeburg. — W. Mann: HH. Eber, Flößherr v. Unterrodach. Jacob, Schneidermstr. v. Schockendorf. Fugmann, Gerichtsdiener v. Schnay. Weber, Pdlsm. v. Schwabach. Bischoff, Kfm. z. u. Frl. Bischoff, v. Naila. — S. Roß: HH. Kflte. Hoffmann v. Würzburg, Bauer v. Aschaffenburg. Birner, Fabr. v. München. Weigert, Bürger v. Amberg. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammermstr. v. Ebnath. Müller u. Wespager, Pdlsmte. v. Cronach. — Löwe: HH. Krätorius, Kfm. v. Schweinfurt. Keller, Gymnasiast; Keller, Apothekerin v. Münchberg. — Krone: HH. Bugger, Hautboist v. Ingolstadt. Ebert, Forst-Commissair v. Crailsheim. — Köhler: HH. Dainlein u. Meier, Hopfenhändler v. Plech. Schöpf, Fabr. v. Stammbach. — König: Hauck, Pdlsm. v. Göcklingen, Gerold, Musikus v. Dillingen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 268. 11. November 1838.

Deutschland.

München, 6. November. Der Fränkische Merkur enthält in Nr. 307 vom 3ten des l. Mts. unter der Ueberschrift: München, 31. October, folgende Stelle: „Aus dem neuesten Hefte unserer historisch-politischen Blätter ersieht man, daß für das heilige Grab zu Jerusalem bereits 46 fl. 24 kr. eingegangen sind, darunter 12 fl. aus Triest und 24 kr. von M. S. aus ihrer Sparbüchse.“ Die Allg. Zeitung bemerkt dagegen: Wer jemals eine Reisebeschreibung von Palästina zur Hand genommen hat, dem sind die hohen Verdienste nicht unbekannt, welche die Väter des Franziskaner-Ordens im heiligen Lande durch ihre treue, mit tausend Gefahren und Entbehrungen verknüpfte Sorge für Bewachung und Erhaltung des heiligen Grabes, gleichwie auch durch die wohlthätige Pflege, die sie den Gläubigen aller Zungen und Lande, ohne Anspruch auf Entgelt darbieten, in älterer und neuerer Zeit um die gesammte Christenheit und um die Bewachung ihrer heiligsten Erinnerungen sich erworben haben. — Groß war in neuerer Zeit ihr Nothstand durch das Ausbleiben der vielfachen Unterstützungen geworden, die ihnen früher aus Spanien, Portugal und Südamerika zugeflossen, doch ungeschwächt war ihr Pflichteifer und ihre Hingebung geblieben, und es war vor nicht langer Zeit ein edler Bayer, der allgemein bekannte und verehrte Hofrath v. Schubert, auf seiner Reise durch den Orient unmittelbarer Zeuge ihres wohlthätigen Wirkens geworden. Mit rührenden Zügen schilderte dieser Edle bald nach der Heimkehr ins Vaterland seinem Könige die Noth und Verdienste der Väter am heil. Grabe: „Ich wünschte mir wohl in diesem Augenblicke — so schrieb er unterm 1. Juli 1838 — eine beredtere Zunge, als ich wirklich habe, um für die Sache jener mir unvergeßlich theuern Männer nach Würden reden zu können. Ich kann wohl sagen: die Franziskanerklöster des heiligen Landes sind mir öfters wie eine Hütte Gottes bei den Menschen erschienen, weil ich da ein Walten jenes Friedens fand, welchen die Welt mit allen ihren Herrlichkeiten nicht zu geben vermag, und Männer unter ihnen kennen lernte, in denen der Geist der Liebe der ersten apostolischen Zeiten lebt. Möge doch Gott recht viele Herzen erwecken, daß sie den Bau der Pilgerhütte der gesammten abendländischen Christenheit (denn von dem Unterschied unserer hiesigen sogenannten Confessionen weis die Liebe jener guten Väter nichts) aufrecht erhalten helfen, den Bau, an dessen Gebälke jetzt Noth und Armuth so verderblich nagen.“ Was Hofrath v. Schubert — das hatte bald nach ihm auch ein Prinz des Königlichen Hauses selbst gesehen und erfahren. Der König aber, dessen Tage eine ununterbrochene Reihe von Handlungen der edelsten und frommsten Mildthätigkeit darbieten, hatte nicht sobald den Nothstand der Väter vom heiligen Lande vernommen, als er nicht nur eine Sammlung zur Unterstützung derselben im ganzen Königreiche bewilligte, sondern auch aus eigenen Mitteln ein Capital von zehntausend Gulden zu einer ewigen Stiftung bestimmte, deren Zinsen jährlich durch den Erzbischof von München-Freysing den Vätern vom heiligen Grab übersendet werden sollen. Dieses Capital ist der erzbischöflichen Stelle bereits übergeben; die veranstaltete Sammlung aber liefert durch ihren Fortgang den besten und sichersten Beweis für die Gesinnung des Landes. Aus dem oberbayerischen Kreis allein sind bis jetzt schon über 2000 fl. eingekommen, und noch sind die Beiträge mehrerer Polizeidistrikte dieses Kreises im Ausstande. Durch die Milde Sr. Hoheit des Herzogs Max in Bayern sind schon während seines Aufenthaltes in Jerusalem den dortigen Vätern des Franziskanerordens gleichfalls reiche Unterstützungen zugeflossen, und es werden dieselben auch künftig nicht Schaden dadurch leiden, daß da oder dort Sympathien anderer Art ihrem Unmuth in seinem Witze Luft machen. —

München, 7. November. (Allg. Ztg.) Unterm 2. November ist die allerhöchste Bestimmung über die neue Anordnung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften auf den Bayerischen Universitäten erfolgt. Dem Wesen nach wird die früher in Landshut und vordem in Ingolstadt bestandene Ordnung insofern wieder zurückgeführt, als der Cursus jener Studien wieder auf zwei Jahre erstreckt, von dem Fachstudium ganz getrennt, und nach Semestern und Gegenständen, die in jedem gehört werden müssen, abgetheilt wird. Neu ist in dieser Verordnung, daß das Studium und Leben der akademischen Jugend während dieser ersten zwei Jahre besonderer Aufsicht unterstellt wird. Zu Studentengesellschaften, wenn diese auch genehmigt sind, sollen die Studirenden während jener ersten zwei Jahre in keinem Falle Zutritt haben; ihr Fleiß im Besuche der Collegien soll durch monatliche Conferenzen der Lehrer und durch Schlußprüfungen am Ende des Semesters überwacht werden. Dadurch soll eine Art von Mittelzustand gegründet werden zwischen der strengen Zucht des Gymnasiums und der größern Freiheit der Universitäten. Die Lyceen haben, wie es scheint, diesen Vorkehrungen als Muster gedient, und es wird in dem allerhöchsten Rescript bemerkt, daß in Bezug auf die vorgeschriebenen allgemeinen Fächer die Universitäten den Lyceen gleich sollen gestellt und geachtet seyn. Die Ausführung dieser Anordnungen, insofern sie Ueberwachung und Leitung der Studirenden dieser ersten Jahre betreffen, ist einem Ephorus aufgetragen, dessen Würde mit dem Dekanat verbunden ist, und gleich diesem zwei Jahre dauern soll. Er wird von der Fakultät gewählt; die

Wahl unterliegt der Königlichen Bestätigung. Seine disciplinare Competenz ist wie die doctrinelle ziemlich ausgedehnt, und er ertheilt nicht nur Verweise, sondern auch Carcerstrafe, so daß der Ephorus an der Universität analog dem Rektor eines Lyceums gestellt ist. Die Fächer, welche zu hören vorgeschrieben sind, begreifen im ersten Semester Encyklopädie des akademischen Studiums, Anthropologie und Psychologie, Philologie, Mathematik, d. i. Elementarmathematik, und zwar Wiederholung des frühern Cursus der Algebra und Geometrie, dazu Länder- und Völkerkunde. Im zweiten Semester wird die Philologie fortgesetzt, und durch griechische und römische Alterthümer ergänzt, aus der Philosophie kommt Logik und Metaphysik auf die Reihe, dazu ältere allgemeine Geschichte. Dem dritten Semester ist die praktische Philosophie zugetheilt, deßgleichen Aesthetik und Kunstgeschichte, allgemeine Naturgeschichte und die neuere Geschichte. Die Philologie ist mit dem zweiten Semester geschlossen. Im vierten sind zu hören Religionsphilosophie, die von einem Professor der theologischen Fakultät soll gelehrt werden, vaterländische Geschichte und Archäologie, so wie physikalische und mathematische Geographie. Zu der Physik und der allgemeinen Chemie sind die Studirenden nicht mehr verpflichtet. Bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ist den protestantischen Studirenden der Universität Erlangen wie bisher gestattet, ihren allgemeinen Curs nach der frühern Ordnung in Einem Jahre, also ihr ganzes akademisches Studium in vier Jahren zu absolviren. —

München, 7. November. In einer Sitzung der philosophischen Fakultät, welche gestern an hiesiger Hochschule gehalten wurde, ward über die Ausführung der Königlichen Verordnung, die allgemeinen Studien an den beiden katholischen Universitäten München und Würzburg betreffend, Berathung gepflogen, und Hr. Professor Görrers mit 6 Stimmen unter 16 zum Ephorus für die nächsten zwei Jahre gewählt. Diese Wahl unterliegt der allerhöchsten Bestätigung. Die übrigen Wahlstimmen waren unter die andern Mitglieder der Fakultät vertheilt. — Se. K. H. der Prinz Gustav Wasa ist gestern Mittag hier angekommen, hat in der Loge Ihrer Maj. der verwittweten Königin dem Schauspiel beigewohnt, und diesen Vormittag seine Reise fortgesetzt. — Der durch sein Werk über Japan ꝛc. bekannte Reisende, Dr. Siebold, befindet sich seit mehreren Tagen in unsrer Stadt, leider in diesem Augenblick unwohl. —

Berlin, 8. November. Die Preuß. Staats-Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu Staats-Schuldscheinen. Die neuen Zins-Coupons zu den Staats-Schuldscheinen, nämlich die Coupons Series VIII. über die Zinsen für die vier Jahre 1839 bis einschließlich 1842, sollen hier in Berlin, in der Taubenstraße Nr. 30, von der Controlle der Staats-Papiere ausgereicht werden, und können bei derselben vom 2. Januar 1839 an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei letzten Tage eines jeden Monats, — welche zu anderen Geschäften bestimmt sind — in Empfang genommen werden. Die Inhaber von Staats-Schuldscheinen haben diese der Controlle der Staats-Papiere zu übergeben, zugleich aber ein Verzeichniß derselben beizufügen, worin die Staats-Schuldscheine nach den Capital-Beträgen derselben und nach der Nummer und dem Buchstaben geordnet einzeln aufgeführt werden, der Capital-Betrag am Schlusse summirt wird, und welches mit der Unterschrift des Inhabers unter Angabe des Standes und der Wohnung desselben zu versehen ist. Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei der Controlle der Staats-Papiere unentgeltlich zu haben. Die neue Series Zins-Coupons wird auf den Staats-Schuldscheinen zum Beweise der geschehenen Ausreichung derselben abgestempelt werden. Die Beamten der Controlle der Staats-Papiere werden es sich angelegen seyn lassen, jeden Präsentanten von Staats-Schuldscheinen ungesäumt abzufertigen, denjenigen aber, bei welchen dies nicht sofort geschehen kann, den Tag bestimmen, an welchem sie sich mit ihren Staats-Schuldscheinen wieder einfinden können. Weder die Controlle der Staats-Papiere, noch die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, kann sich mit irgend Jemand wegen Ausreichung oder Uebersendung der Zins-Coupons in Schriftwechsel einlassen, und müssen daher alle Anträge dieser Art unberücksichtigt bleiben. Die außerhalb Berlin, so wie im Auslande wohnenden Inhaber von Staats-Schuldscheinen können diese an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Casse einsenden, und werden solche mit den beigefügten Coupons durch dieselbe zurückerhalten. Die Sendungen von Staats-Schuldscheinen an die Regierungs-Haupt-Casse werden im Inlande portofrei befördert, wenn auf dem Convert bemerkt wird: Staats-Schuldscheine zur Beifügung neuer Zins-Coupons. Auch die Zurücksendung von den Regierungs-Haupt-Cassen an die Empfänger wird portofrei geschehen. Die Königlichen Regierungen werden dieserhalb das Nöthige durch ihre Amtsblätter bekannt machen. Berlin, den 6. November 1838. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden. Rother. v. Schütze. Beelitz. Deetz. v. Berger.

Spanien.

Volksjustiz zu Valencia.

Bürgerkriege sind stets fruchtbar an Gräueln. In Spanien waltet schon ins fünfte Jahr innere Zerrüttung, entstanden aus dem Streit um eine Krone, aus dem Zweifel an der Gültigkeit eines Testaments. Die Nation, sich selbst überlassen, würde sich bald aus den Wirren, die Ferdinand's VII. Vermächtniß, zurecht gefunden haben. Fremde Einmischung, fremde Subsidien, haben das Uebel auf die Höhe gebracht, auf der man es heute sieht. Christinos und Carlisten überbieten sich an wilder Grausamkeit; Stammesgenossen, lange vereint um Thron und Altar, verfolgen sich in Todfeindschaft und übertreten der Menschheit heiligste Gesetze, um blinde Rache zu sättigen. Wir geben nachstehend das Detail der grausenhaften Vorgänge zu Valencia,

die in der Zeit mit den Vermählungsfestlichkeiten in Navarra zusammenfallen. —

Madrid, 27. October. Die Regierung hat sehr traurige Nachrichten aus Valencia erhalten. Die Aufregung unter der Einwohnerschaft bei der Kunde von der Metzelei, die Cabrera an den Gefangenen von Maella hat vornehmen lassen, gab Anlaß zu furchtbarem Unglück. Der Generalkapitain der Provinz, Don Francisco Mendez Vigo, ist umgekommen als Opfer feigen Mords. So wie sich das Gerücht verbreitete, Cabrera habe die gefangenen Christinos erschießen lassen, stand das gemeine Volk auf, schrie nach Blut, und forderte Vergeltung. Die unglücklichen Carlisten, welche in den Kerkerhöhlen von Valencia schmachten, sollten hingeschlachtet werden. Mendez Vigo erkannte seine Pflicht; er wagte sich unter die empörten Haufen und mahnte zur Ruhe; er versprach prompte Justiz, aber auf legalem Wege. Schon hatten sich einige Gruppen auf des Generals Zureden zerstreut und man hoffte der Bewegung Meister zu werden, als sich ein Trupp naht von Männern in Mänteln gehüllt, aus dessen Mitte mehrere Flintenschüsse fallen. Die Mörder hatten gut gezielt: Mendez Vigo stürzte zusammen. Sofort wurde das Platzkommando dem Obersten Casimir Valdez übertragen; — von wem? Vom Mördertrupp! Vergebens weigerte er sich; das Volk befahl ihm, sich an die Spitze zu stellen. Inzwischen traten die Behörden zusammen; man berathschlagte und fand aus, es bleibe nichts übrig, als den Blutdurst der Menge zu stillen. Dreizehn Carlisten wurden aus dem Gefängniß geholt und (am 23. October) erschossen. Dieser Mord stillte die Wuth der Aufrührer — sie kehrten zur Pflicht zurück — la populace est rentrée dans le devoir; als der Courier abging, der die Trauerbotschaft nach der Hauptstadt brachte, schien die Ruhe hergestellt. Doch es war wirklich nur ein Schein. (Wer mag sich auch so täuschen, Wiederkehr der Ordnung unmittelbar nach empörden Blutscenen zu erwarten!) Die Nationalgarde von Valencia, die nicht im Stande gewesen, die Gefangenen zu schützen, forderte von dem Commandanten Valdez die Absetzung des politischen Chefs der Provinz, die Bildung einer Junta, die Anwendung energischer Mittel und eine mehr progressive Politik (energia y progreso); Valdez weigerte sich, diesem Begehren zu entsprechen; die Ruhe war wenigstens so weit hergestellt, daß er wieder weigern konnte. Die Bürgergarde machte aber doch kurzen Prozeß, sie nahm ihm das Commando ab und übertrug es einem Exaltirten — dem Brigadier Narcisso Lopez. Von diesem durch den Volkswillen eingesetzten Chef ist ein Bericht eingelaufen, worin es heißt: Die Ordnung sey noch so wenig zurückgekehrt, daß er, um größerem Unglück auszuweichen, die Hinrichtung von zwanzig Carlisten auf den andern Tag (24. October) zugesagt. Uebereinstimmende Angaben lassen nicht zweifeln an der wirklich erfolgten Vollstreckung des formlosen Bluturtheils. —

Das in der Madrider Zeitung vom 27. October publizirte Dekret erinnert an die trübsten Tage der Französischen Revolution, an das Jahr 1794, wo es ein todwürdiges Verbrechen war, den Gewalthabern verdächtig geworden zu seyn. Es lautet so: „Ihre Majestät, in Betracht ziehend, daß die Feinde ihrer erlauchten Tochter unter dem Schutz der Gesetze gegen den konstitutionellen Thron konspiriren, nothgedrungen zu außerordentlichen Maßregeln schreitend, um gehässige Machinationen zu vereiteln, hat nach vorgängiger Berathung mit dem Ministerkonseil folgendes Dekret erlassen: 1) Die Frauen und die minderjährigen Kinder der Individuen, welche in Don Carlos Dienst stehen, sollen innerhalb acht Tagen Madrid und die Umgegend, acht Leguas in die Runde, verlassen, sich bei den Behörden der Orte, wo sie hinziehen, stellen, und unter deren Ueberwachung bleiben. 2) Alle und jede Correspondenz, selbst die allervertrauteste, mit Personen, die sich in des Don Carlos Dienst befinden, ist bei Todesstrafe verboten. 3) Jede Handlung, die als Spioniren oder als Einverständniß mit dem Feind anzusehen ist, jede Beihülfe, welcher Natur sie auch sey, die ihm geleistet wird, zieht ein kriegsgerichtliches Urtheil nach sich." —

Anzeigen.

Um allenfallsigen Mißdeutungen zu begegnen, welche durch eine etwa irrige Auslegung der von dem verehrlichen Stadt-Magistrate in Nr. 132 und 134 des Intelligenzblattes erlassenen Bekanntmachung über meine Praxis entstehen könnten, finde ich für nothwendig, hiedurch zu erläutern, daß mir die unbedingte ärztliche Praxis von der Königlichen Regierung nur deßwegen noch nicht bewilligt werden konnte, weil eine Stelle eines praktischen Arztes zur Zeit in hiesiger Stadt nicht offen ist.

Bayreuth, den 9. November 1838,

Schmidt,

Doktor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Von T. S. Williams, dessen bisher erschienene Lehrbücher der Engl. Sprache sich so vortheilhaft auszeichnen, ist eine

Schulgrammatik der Englischen Sprache,

oder vollst. theor. prakt. Unterricht in der Englischen Sprache mit Beispielen und Uebungen zur Anwendung der Regeln. 8. geb. 2 fl. 6 kr., erschienen, die bei ihrer gründlichen Lehrweise durch Weglassung aller überflüssigen Regeln Lehrern und Lernenden eine grosse Erleichterung gewährt.

Die vierte vermehrte Auflage von

Modern English and German Dialogues and elementary Phrases, adapted to the use of learners in both languages by *T. S. Williams*. The German revised and corrected by *C. Crüger*, Director of the Commercial-Academy in Hamburgh. The fourth enlarged Edition. Auch unter dem Titel:

Williams Englisch-Deutsche-Gespräche,

nebst Beispielen über Sprachgebrauch und Grundregeln des Englischen Idioms. (Ein Englisch wie es London spricht.) Deutsch bearbeitet von Carl Crüger, Direktor der Handlungsacademie. Hamburg, 8. 1 fl. 39 kr., ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Magnus Biermmer,

Kürschner und Rauchwaarenhändler aus Bamberg,

macht ergebenst die Anzeige, daß er mit einem wohlassortirten Pelzwaarenlager die bevorstehende Martini-Messe bezieht. Er verspricht billige Preise und reelle Bedienung; seine Boutique ist die achte in der Hauptreihe, marktabwärts, links.

G. M. Jackob,

Damen-Schuhmacher aus Würzburg,

bezieht wiederholt die hiesige Messe; so wie früher, wird auch jetzt ausgezeichnet schöne Arbeit und Güte der Waaren garantirt. Seine Bude ist mit Firma versehen.

A. S. Feldheim

aus Bamberg,

bezieht bevorstehenden Martini-Markt und hat die Ehre, einem hochverehrlichen Publikum sein wohlassortirtes Lager in deutscher und englischer Manufaktur auf's Beste zu empfehlen.

Callicos in aller Qualität, Merinos, französischen und englischen Thibet in den schönsten Farben, Bett- und Hosen-Zeuge, Westen, Shawls und andere Tücher in Seide, Wolle und Baumwolle, wollene Tücher in allen Farben und Qualitäten, und noch mehre in dieses Fach einschlagende Artikel. Ich vereine mit dem Neusten, Modernsten und Gehaltvollsten die billigsten Preiße, und werde mich bestreben, den Wünschen eines hochgeehrten Publikums gewiß zu entsprechen.

Meine Boutique ist in der Mitte der Hauptreihe Nr. 19.

Henriette Kronacher aus Bamberg

empfiehlt abermals ihr am 7ten d. angezeigtes Putzwaarenlager, bittet um geneigten Zuspruch und verspricht sehr billige Preiße. Logirt bei Hrn. Uhrmacher Wagner.

Der Gewehrfabrikant Stephan Nothnagel aus Suhl empfiehlt sich mit schönen Jagd-Gewehren während der Martini-Messe. Logirt im Gasthaus zur goldenen Traube.

Bayreuth, den 10. November 1838.

Uhren-Verkauf.

Alle Sorten Stock- und Taschenuhren, besonders eine große Auswahl Cylinderuhren in Gold und Silber, die sich durch innere Güte und äußere Schönheit sehr empfehlen, bei Ferdinand Ludwig Fikenscher.

Ganz feinen abgelagerten Varinas und Portorico in Rollen, mehre Sorten andere Tabake, sowohl offen als in Paeten Bremer Cigarren, ächte neue holländer voll Heringe und brabanter Sardellen, sind so eben wieder angekommen und empfehle ich nebst verschiedene Sorten in- und ausländische Weine, feinsten Arac de Batavia und vorzüglich guten Rum zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preiße.

Friedrich Speckner, am obern Thor.

Neue Holländer-Vollhäringe, so wie marinirte Häringe bei J. A. Carl Wagner.

Neue Sendungen Draps de Zephors in den beliebtesten Farben sind angekommen und zu billigsten Preißen zu haben bei Elkan Würzburger, am Markt.

Von dem beliebten orientalischen Räucher-Balsam empfing

Herr Carl Kießling jun.

am Markt in Bayreuth

frische Vorräthe in bester Qualität und ist von mir in den Stand gesetzt, solchen von nun an in Fläschchen à 4 ggr. oder 18 kr. zu verkaufen.

Dieser Balsam erfüllt mit einigen Tropfen auf den warmen Ofen gegossen ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche, und kann als das vorzüglichste Räuchermittel empfohlen werden.

Ed. Oeser in Leipzig.

In dem Hauße E. Nr. 3 vor'm Brandenburgerthor ist die mittlere Etage, welche aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, 1 Kochstube, hellen Küche und übrigen Bequemlichkeiten besteht, zu vermiethen, und kann zu Lichtmeß k. J. bezogen werden.

Auch ein Erkerstübchen ist in diesem Hauße zu vermiethen, woran sich eine große Kammer befindet.

Fremden-Anzeige.

7. November.

Anker: HH. Kaufl. Reinhold v. Amsterdam, Supf v. Marktbreit, Schnell v. Frankfurt a. M. Merlein, Negotiant v. Bordeaux. — Sonne: HH. Lieder u. Weber, Kflte. v. Mannheim. v. Löffelholz, Part. z v. Mielholz, Priv. v. Würzburg. Reusch, Fabr. v. Mainz. — Traube: HH. Hanf, sen. u. jun. Kflte. v. Untersinnau. Nothnagel, Fabr. v. Suhl. — S. Roß: HH. Kflte. Schleicher v. Nürnberg. Fellheim v. Bamberg. Liebmann, Fabr. v. Thettau. Fellheim, Seifensiedermeister v. Bamberg. Purucker, Oberschreiber v. Greding. Niemeyer, Gutsb. v. München. — Adler: HH. Langer, Tonkünstler v. Preßnitz. Wittauer, Gutsb. v. Fischbach. Reder, Fabr. v. Nürnberg. Oppenheimer, Kfm. v. Burgkundstadt. — Löwe: HH. Krauß u. Rauh, Kflte. v. Burgkundstadt. Renner, Fabr. v. Pößneck. v. Heyder, Accessist v. Bamberg. — Krone: HH. Igiaer, Kfm. v. Burgkundstadt. Handlslte. Levi v. Hechingen, Hutzler v. Ebendorf. — W. Lamm: HH. Brandeis, Kfm. v. Fürth. Fieger, Priv. v. Bamberg. Schweiger, Künstler v. Weisling. Federl, desgl. v. Freising. Dittmar, Musikus v. Seligenstadt. — R. Roß: HH. Hämmerlein, Instrumentenmacher; Fischer, Mechanikus v. Bamberg. Schimmel, Müllermeister v. Riegisreuth. — Schneider: Dietzsch, Kammerjäger v. Geyer. — König: Wilhelm, Müller v. Kastelsinn. — Zimmermann: Handlslte. Hagen v. Wohnsgehaig, Wagner u. Adelhardt v. Aufseß. Killinger, Zeugmachermeister v. Thurnau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 269. 13. November 1838.

Deutschland.

München, 9. November. Folgendes ist das Ergebniß der am 7ten vorgenommenen sechsten Verloosung der zu vier vom hundert verzinslichen Staatsschuld. Es wurden gezogen Serie X., Oblig. au porteur die Nummern 1801 — 2000; S. XI. a. p. Nr. 2001 — 2200; S. XV. a. p. Nr. 2801 — 3000; S. XVII. a. p. 3201 — 3400; S. XXX. a. p. 580 — 5823, auf Namen Nr. 5824 — 6000; S. LX. a. p. 11,801 — 12,000; S. LXXXVIII. a. N. Nr. 17,401 — 17,600; S. CVII. a. p. Nr. 21,201 — 21,400; S. CXII. a. N. Nr. 22,201 — 22,400; S. CXXVIII. a. p. Nr. 25,401 — 25,600; S. CLX. a. p. 31,801 — 32,000; S. CLXXII. a. p. 34,201 — 34,400; S. CXC. a. p. Nr. 37,801 — 38,000; S. CCXIX. a. N. Nr. 43,601 — 43,800; S. CCXXVIII. a. N. Nr. 45,401 — 45,600; S. CCXXX. a. N. Nr. 45,801 — 46,000; S. CCLVI. a. p. Nr. 51,001 — 51,200; S. CCLXIII. a. N. Nr. 52,401 — 52,600; S. CCLXV. a. N. Nr. 52,801 — 53,000; S. CCLXVII. a. N. Nr. 53,201 — 53,260 a. p. Nr. 53,261 — 53,400. — Die hier angeführten Nummern des Commissions-Catasters sind auf den Obligationen mit rother Dinte geschrieben. —

Hannover, 5. November. Das Tagesgespräch bilden noch immer der Schloßbrand in Lüneburg, das so entschiedene Auftreten des Weihbischofs von Osnabrück, Hrn. Lüpke, und ein neuerdings im nahen Hildesheim vom Pöbel gemachter Versuch zu Unordnungen. In letzterer Stadt versuchten nämlich mehrere Bürger aus den geringsten Ständen dem Justizrath Läntzel, dem Verfasser der Beschwerde Hildesheims bei der hohen Deutschen Bundesversammlung, ihre Mißbilligung seiner Opposition dadurch zu bezeugen, daß sie anfingen, Hrn. Läntzel die Fenster einzuwerfen, wozu ein aufgerissenes Straßenpflaster günstige Gelegenheit bot. Das Königliche Militair mußte einschreiten, und sollen von den Gerichten schon Untersuchungen gegen die muthmaßlichen Anstifter eingeleitet seyn. — Einem Auftreten in der Angelegenheit der gemischten Ehen, wie es von dem Weihbischof von Osnabrück ausging, einer Verweigerung der Absolution, wie derselbe sie offen aussprach, scheint theils die streng protestantische Gesinnung unsers Königs, theils die Ansicht des Bischofs Fritze zu Hildesheim entgegenzustehen, abgesehen von den Hannover'schen Conkordaten. — Ob böswillige Absicht den Schloßbrand in Lüneburg verursacht habe, wird eine strenge Untersuchung bald ergeben; es wäre schrecklich, wenn derselbe durch politische Leidenschaftlichkeit verursacht seyn sollte. — Seit vierzehn Tagen hält sich hier Dr. Georg Zimmermann aus Gotha auf; aus seinen häufigen Conferenzen mit dem Kabinetsminister und Hrn. v. Leist, so wie aus der Einsicht in die Akten der letzten Ständeversammlung, welche ihm gewährt worden, schließt man, daß ihm eine Schrift über die Patente und die Thätigkeit der letzten Ständeversammlung übertragen worden sey, da die des Hrn. Clenze aus bekannten Gründen unterblieben ist. Auch spricht man davon, daß er in Hannover'sche Dienste herübergezogen werde, und zwar daß er unter dem Kabinetsminister selbst arbeiten werde. —

Aus dem Osnabrückischen, 25. October. Der Erlaß des Weihbischofs und Generalvikars Lüpke an die Geistlichkeit (welchen die meisten Deutschen Blätter, auch Bayerische, in der letzten Zeit mitgetheilt haben) ist schon vom 2. Juni dieses Jahrs Er trägt die Aufschrift: „proponenda in Synodis ruralibus," und enthält unter Anderm folgende getreu übersetzte Weisung in Ansehung der gemischten Ehen: „Bei dem dritten Punkte, welcher im verflossenen Jahre zur Sprache gekommen ist, nämlich, daß den öffentlichen und ärgerlichen Sündern Absolution zu verweigern sey, wenn diese nicht vorher öffentlich Genugthuung leisten und das Aergerniß fortschaffen, wurde in einer der Synoden die Frage aufgeworfen: „ob dieses Gesetz auch die katholischen Väter treffe, welche, in gemischter Ehe lebend, ihre Kinder in einer ketzerischen Religion erziehen lassen, und, nach geschehener Warnung und anhaltender Belehrung über ihre Pflicht, doch von dieser gottlosen und ärgerlichen Verfahrungsweise nicht ablassen wollen?" — und es ist hinzugefügt: „daß solchen Sündern, die ihre wichtigste Pflicht außer Acht ließen, die Absolution verweigert werden müsse, war der einstimmige Ausspruch Aller." Diese Meinung nun billigen auch wir u. s. w. (Allg. Ztg.)

Gräfenberg, 26. October. Die Zahl der Winterbadgäste ist diesesmal überaus groß. An der table d'hôte saßen jüngst noch gegen anderthalb Hundert Personen. Viele Gäste wohnen aber in Freiwalde. Ihre Durchl. die Herzogin von Anhalt-Köthen ist kürzlich zur Cur gekommen, und wird auch den Winter über sie gebrauchen, weil das Wasser desto wirksamer sich erweist, je kälter es ist. Prießnitz selbst empfiehlt die Wintersaison. —

Frankreich.

Paris, 6. November. Am 5. November sind der König und die Königin der Belgier von Fontainebleau nach Brüssel, der Herzog und die Herzogin von Würtemberg nach Italien abgereist. Der König und die Königin der Franzosen machten täglich mit ihrer Familie Ausflüge in die Umgegend von Fontainebleau. Der König machte auch öfters Spazierritte.

Ein Journal meldet: „Manuel hat auf seinem Todtenbette in seinem Testament seinem Freunde, dem Dichter

Béranger, eine Rente von 2000 Fr. hinterlassen. Dieser hatte aus einem vielleicht übertriebenen Stolze die Annahme dieser bescheidenen Schenkung abgelehnt. Seitdem hat sich Béranger nach Tours zurückgezogen, wo er so arm, wie er immer gewesen und immer bleiben wird, verweilen dürfte. Vor einiger Zeit erfuhr der Neffe Manuels, der das Vermögen dieses großen Bürgers geerbt, daß Béranger in seinen Vermögensumständen in Verlegenheit sey. Er reiste sogleich nach Tours und bat Béranger im Namen der Freundschaft, die kleine ihm von Manuel vermachte Rente anzunehmen. Béranger suchte vergeblich dieses uneigennützige Anerbieten abzulehnen, da die Bitten des jungen Mannes so dringend und rührend waren, daß er endlich nachgab und das Vermächtniß annahm."

Am 4. November starb in einem Alter von 78 Jahren Hr. v. la Rivière, vormaliges Mitglied der legislativen Versammlung und des Nationalkonvents und später Rath bei dem Cassationshofe. Er hatte 1830 seine Entlassung eingereicht. Hr. v. la Rivière hatte bekanntlich mit Muth und bewundernswürdiger Beredsamkeit gegen den Tod Ludwigs XVI. gestimmt. —

Großbrittanien.

London. Die M. Post macht folgende Betrachtungen über den Handelstraktat zwischen England und Oesterreich: „Einige Personen scheinen an neue Arrangements zu glauben, welche die Herstellung freier Communikationen zwischen dem schwarzen und dem mittelländischen Meere bezweckten. Wir sehen nicht ein, zu welchem Ende man sich mit Herstellung einer Communikation beschäftigen sollte, die dem Traktate von Adrianopel zufolge bereits für unsere Handelsschiffe besteht. Kraft dieses Traktats ward die Fahrt durch den Bosporus dem Handel für die Nationen, die in keinem Kriege mit der Pforte sind, geöffnet. Was die feindseligen Gesinnungen gegen Rußland betrifft, welche zwei oder drei Französische Journale in dem Julustraktate zu entdecken glaubten, so kann man bei Lesung der Artikel, worin sie eine solche Idee entwickeln, nur lächeln. So lange der Friede gesichert bleibt, wird Rußland in Folge des neuen Traktats keine Belästigung erfahren, während es von dem Augenblick an, wo es in einen Krieg mit einer von diesen zwei Mächten verwickelt werden sollte, mit voller Freiheit über alle Mittel verfügen würde, die in seiner Gewalt stehen, um dem Handelsverkehr Oesterreichs und Englands Hindernisse in den Weg zu legen. Die von Rußland an der Donau besetzten befestigten Stellungen, und das ihm durch den Traktat von Hunkiar-Iskelessi gesicherte Vorrecht, die Dardanellen jedem fremden Kriegsschiff zu schließen, sind eben so viele Garantien für Rußland gegen die Resultate des kürzlich zwischen Oesterreich und England geschlossenen Handelstraktats." —

Türkei.

Constantinopel, 24. October. Der Belgische Gesandte, Hr. O'Sullivan de Grace, der seinen Auftrag hier vollbracht, hat sich auf einem Französischen Schiffe nach Malta eingeschifft, wo er die Quarantaine halten, und sich dann auf seinen Posten nach Wien begeben wird. — Die Türkisch-Englische Flotte ist wieder nach Smyrna zurückgekehrt. Es hieß Anfangs, daß der Capudan Pascha mit seiner Escadre höher kommen, und daß das Englische Geschwader sich nach Malta begeben werde, um daselbst zu überwintern; nun scheint es aber, daß dies nicht der Fall seyn werde, weil, nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien, Mehemed Ali wieder Miene macht, sich nicht so willfährig gegen die Pforte zu zeigen, als er versprochen hatte. Der Vicekönig war noch immer in Cairo, jedoch scheinbar noch immer bereit, die Reise nach Sennaar anzutreten, wohin ihn auch mehrere fremde Consuln begleiten wollten, die zu diesem Ende bereits in Cairo eingetroffen waren, oder daselbst erwartet wurden. — Die Aushebungen für die Armee werden von Seite der Pforte auf dem flachen Lande sehr thätig betrieben. Die neue Mannschaft wird unausgesetzt nach Asien dirigirt, um daselbst zum militairischen Dienst eingeübt zu werden. Es fehlt an Instruktoren, und man glaubt, daß der Sultan abermals die Preußische Regierung bitten werde, ihm Officiere und Unterofficiere zu schicken, um dem Unterricht bei seiner Armee vorzustehen. Reschid Pascha soll beauftragt seyn, diese Bitte bei seinem Aufenthalt in Berlin im Namen des Sultans zu stellen. Auch die Marine wird vermehrt, und im Arsenal herrscht eine gleiche Thätigkeit wie zur Zeit der Invasion der Russen. Der fühlbare Mangel an Geld hindert wohl die Pforte, noch größere kriegerische Rüstungen zu machen. Die Finanznoth ist sehr groß, und man wundert sich, wie es die Pforte möglich machen kann, so viel zu leisten, als sie bereits thut. —

Afrika.

Algier, 27. October. In meinem letzten Schreiben meldete ich Ihnen über Toulon, daß die Feindseligkeiten zwischen Abd-El-Kader und Tidschini vor Ain-Maadi wieder begonnen, und daß die Belagerung des Platzes sich in eine Blokade verwandelt habe. Vor wenigen Tagen sind nun hier Araber aus Miliana eingetroffen, welche mit vielen und ziemlich übereinstimmenden Details von zwei blutigen Treffen erzählen, die vor Ain-Maadi geliefert wurden. Der Emir (Abd-El-Kader), welcher, auf seine Stärke vertrauend, seinen Feind verachtete und nicht ahnte, daß derselbe ihn außerhalb der Mauern der Stadt aufsuchen würde, ließ sich bei Nachtzeit in seinem Lager von den Belagerten überfallen, welche ihm viele Leute tödteten und mit einer unermeßlichen Beute in die Stadt zurückkehrten. Tidschini sandte hierauf sogleich Emissaire nach den Oasen, von denen er Hülfe zu erhalten hoffte; er zeigte den dortigen Bewohnern seinen Sieg an, und forderte sie auf, gegen den „Arabischen Tyrannen" Truppen zusammenzuziehen. Die Vereinigung der Häuptlinge dieser Oasen wurde dem Emir verderblich. An dem bestimmten Tage erschienen die Schwärme von Reitern und Fußgängern der Beduinen der Sahara, welche die durch Kämpfe und Entbehrungen geschwächte Armee Abd El-Kaders völlig einschlossen. In demselben

Augenblick machte Tidschini an der Spitze seiner Truppen einen Ausfall und griff die Armee Abd-El-Kaders kräftig an. Die Niederlage derselben soll vollständig gewesen seyn, und nur einige der bestberittenen Araber sich gerettet haben. Der Rest der Armee wurde getödtet oder gefangen. Man weiß nicht, welches Schicksal der Emir hatte; gewiß sey (sagen die Araber), daß er verschwunden. Ist er lebend in die Hände Tidschini's gefallen, so wird sein Loos ein schreckliches seyn. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen sollten, so hätte die Arabische Nationalität nur eine kurze Dauer gehabt, und die Französische Regierung könnte Versuche machen, ihre Herrschaft an der Stelle des Emirs im Westen der Regentschaft Algier festzustellen. —

Bayreuth, 12. November. (Eingesendet.) So muß es sich dann ewig wiederholen, daß nichts Vollkommenes auf der Erde ist. — Am 4. November d. J. hat Fräulein Cathinka von Dietz dem Bayreuther kunstliebenden Publikum durch ihr herrliches Spiel einen höchst angenehmen Abend, den Armen eine bedeutende Einnahme gebracht und währenddem man sich allgemein hierüber freute, ersieht man aus einem Aufsatz in der allgemeinen Leipziger Zeitung, Nr. 312, datirt von Bayreuth vom 4. November, daß Fräulein Cathinka von Dietz durch ihr Spiel vielleicht einen sonst ganz ruhigen Mann in Wahnsinn versetzt hat. — Die Abfassung des Aufsatzes selbst bezeugt freilich, daß zum Glück des Betroffenen derselbe ein lustiger Narr wurde, aber gleichviel, Narr ist Narr, und verdient immer das tiefste Mitleid. — Noch wissen wir nicht, wer der Unglückliche ist? sollte er aber mittellos seyn, so wird der Wohlthätigkeitssinn des Bayreuther Publikums sich auch hier nicht verläugnen, und mit gewohnter Güte erlauben, daß zur schleunigen Unterbringung des unglücklichen Verfassers in eine Irren-Anstalt eine Collekte veranstaltet wird.

Nachstehend liefern wir diesen oben aus der Leipziger Zeitung erwähnten Artikel:

Baireuth, am 4. Nov. Fräulein Kathinka von Dietz, Pianistin J. M. der Königin von Baiern, hat auf Ansuchen des Magistrats heute zum Besten der Armen ein Concert veranstaltet, welches eine unglaubliche Menge Kunstliebhaber nach unserer Kreishauptstadt hingelockt hatte und den Hülfsbedürftigen eine bedeutende Summe zum nahen Holzbedarf erschwang. Alles, was nur konnte, war der gefeierten Künstlerin weit vor die Stadt entgegen gegangen, und wie ein Schutzgeist wurde sie nach dem für sie in Bereitschaft gehaltenen Zimmer geleitet. Der Herr Regierungsrath Marc hatte ihr zu Ehren ein herrliches Banquet gegeben, woran die Honoratioren des ganzen Kreises, sowie die Mutter und Schwester des gnädigen Fräuleins Theil nahmen. Abends 6½ Uhr begann das Musikfest im großen Schloßsaale, welches unter Veranstaltung des Herrn Bürgermeisters von Hagen und durch die gütige Leitung des Herrn Musikdirectors Held, sowie unter gefälliger Mitwirkung mehrer hohen Herren und Damen, unter Andern auch der Fräulein Schwester der berühmten Künstlerin, mit dem ungetheiltesten Beifall ausgeführt wurde. Fräulein Kathinka v. Dietz, welche schon vorher durch ihre geistreichen Reden und ihre edle Haltung rings Alles um sich herum in Verwunderung gebracht hatte, setzte nun durch ihre himmlischen Töne das ganze Publikum in das überschwenglichste Entzücken. Aber so hoch auch der Enthusiasmus durch ihr erstes Spiel gestiegen war, erst dem zweiten gelang es, daß Aller Herzen ihr ganz und gar zufielen; sie nannte dies Stück: der Abschied von meinen Lieben. O! ein solches Lebewohl! unvergeßlich wird es uns Baireuthern bleiben; jedes Auge war thränenfeucht, und als sie geendet — verstummte selbst der leiseste Athem. Auch der holden Geberin fielen die matten Arme dahin, und man mußte dem theuern Wesen zu Hülfe eilen. Ja! wir sind stolz darauf, diesen wohlthätigen, lieben und hochbeseligenden Engel den unsrigen zu nennen. Wohl schmerzt es uns, Dich scheiden zu sehen, aber gehe nur hin nach Sachsens nachbarlichem, kunstgesinntem Hofe, und wandle fern zu allen reichen Potentaten der Welt; sie ja werden Dir lohnen, was wir nur durch Worte zu vergelten vermögen.

Die Musikfreunde von Baireuth.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Königlichen Advokaten Vogel dahier, als gerichtlichen Bevollmächtigten des Braumeisters Michael Hagen zu Eisenberg, werden nachgenannte dem letztern zugehörige Realitäten, als:

1) ein am Hauptmarkte zu Mkt. Arzberg liegender, vollständig eingerichteter Gasthof, nebst Brau- und Malzhaus, und dem dazu gehörigen Inventarium,
2) eine halbe Fleischbank daselbst,
3) ein Kellerhaus mit doppeltem Lagerkeller,
4) ein Garten, und
5) sechs im guten Stande befindliche und in der Arzberger Flur belegene Feldgründe,

hiemit öffentlich feilgestellt, und Bietungstermin selbst auf den

4. December l. Js.

Vormittags um 10 Uhr in dem obern Gasthofe zu Arzberg anberaumt, hiezu aber Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag sofort erfolgen werde, wenn ein genügendes Gebot gelegt werden wird.

Wunsiedel, am 31. October 1838.

Königliches Landgericht.

v. Wächter.

Anzeigen.

Adam Wiegand aus Tann bezieht diese Martini-Messe mit seinem ausgezeichneten guten Herrnhuter Zwirn, so wie auch Schlesinger und Nonnenzwirn in weiß und schwarzblauen Sorten; auch habe ich alle Sorten Herren-Cravatten, so wie in allen Farben baumwollene Herren- und Damenhandschuhe, das Paar 12 bis 15 kr., gestrickte Kinderhauben mit und ohne Perlen, gestrickte Herren-Unterbeinkleider und Unterjacken, Handschuhhalter zu 12 kr., Geld- und Tabacksbeutel, gestrickte wollene Kinderjacken für große und kleine, Stuttgarter Spitzlen das Löchle einen Kreuzer, und noch

mehre in dieses Fach einschlagende Artikel. Meine Doppel-Bude befindet sich in der Hauptreihe rechts die 6te.

Neue Sendungen Draps de Zephyrs in den beliebtesten Farben sind angekommen und zu billigsten Preißen zu haben bei Elkan Würzburger, am Markt.

(Empfehlung.) Zu denen, von der Königl. Regierung im Intelligenzblatt Nr. 135 anempfohlenen Dirr und Purucker'schen Spar-Oefen, unterhalte fortwährend ein Lager von Kochplatten ꝛc., Röste in allen Größen, welche, sowie Lüttticher Zwillings-Jagdflinten, Hirschfänger, Staatsdienerdegen, engl. Rassier- und Feder-, dann Tisch- und Taschenmesser, nebst noch mehreren Artikeln von den besten Meistern, zu den billigsten Preißen, bestens empfehle.

Joh. Christoph Schmidt,
Friedrichsstraße Nr. 288.

Marinirte Heeringe bei

J. G. Felbinger.

Platina-Zündmaschinen zu 1 fl. 30 kr. bei

F. L. Fikenscher.

Uhren-Verkauf.

Alle Sorten Stock- und Taschenuhren, besonders eine große Auswahl Cylinderuhren in Gold und Silber, die sich durch innere Güte und äußere Schönheit sehr empfehlen, bei Ferdinand Ludwig Fikenscher.

Bei Unterzeichnetem sind eine große Partie Nuß- und Kirschbaumbohlen, auch einige Zügen Hopfen von guter Qualität um billigen Preiß zu verkaufen. Bayreuth, den 11. November 1838.

A. L. Bencker, Zolleinnehmer am Brandenburger Thor.

Ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund, ½ Jahr alt, ist um billigen Preis zu verkaufen, Culmbacherthor Nr. 433.

Im Hause E. Nr. 6 in der Maximiliansstraße ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen; dasselbe besteht in 6 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, heller Küche, versperrter Holzlege und Keller, Mitgebrauch des Waschhauses ꝛc.

In dem Hause Nr. 20 neben dem Rathhause ist die mittlere Etage zu vermiethen.

E. Nr. 16 vor dem Eremitager Thor ist in dem dort neu erbauten Hause ein Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden; bestehend in 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Boden und allen Bequemlichkeiten, auch kann Stallung und Chaisenremiße dazu gegeben werden.

In dem Hause E. Nr. 262 neben dem neuen Schloß ist auf Lichtmeß eine Seite des untern Stockes zu vermiethen, und das Nähere hierüber beim Eigenthümer zu erfragen.

E. Nr. 301 in der Friedrichsstraße ist parterre ein Quartier auf künftige Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

11. November.

Anker: HH. Kflte. Einsiedel v. Lichtenberg, Poland v. Hof, Gerhardt v. Düsseldorf, Hollers v. Schmalkalden. — Sonne: HH. v. Schaumberg, Kammerherr v. Ziegenfeld. Kflte. Bechtold v. Aachen, Vogel v. Nürnberg, Rücker v. Würzburg. Frl. v. Müller v. Leupoldsdorf. — Löwe: HH. Handelsite. Pöllert v. Nürnberg, Oßwald v. Weiher, Lang v. Pretzfeld, Dietel v. Weidnitz, Rosenfelder, Uhrenhändler v. St. Georgen. Mühlhäuser sen. u. jun. Gastw. v. Muggendorf. — Adler: HH. Kflte. Mack u. Hellmann v. Altenkundstadt, Meininger u. Pretzfelder v. Burgkundstadt. Körner sen., Chirurg; Körner jun., Wundarzt v. Pretzfeld. Putzler, Seidel, Schmidt, Küspert, Bergmann u. Müller, Hdlsite. v. Marktleiten. — Traube: HH. Heumann, Privatier v. Pegnitz. Fischer, Tuchmacher v. Hof. Wolf, Revierförster v. Lichtenberg. Ruff, Metzger v. Tirschenreuth. — E. Hirsch: HH. Trampler und Ströbel, Hopfenhändler von Plech. Bruker, Zeugmachermstr. v. Walthershof. Heldmann, Glokkengießer v. Erlangen. Handelsite. Brunner v. Erbendorf, König v. Brand, Linz, Wespager u. Müller v. Cronach, Bauernheimer v. Bischberg. — W. Mann: HH. Ludwig, Fabr. v. Schöneck. Oppenheimer, Kfm. v. Burgkundstadt. Lust, desgl. v. Redwitz. Unger, Tuchmacher v. Hof. Hechinger, Hdlsm. v. Buchau. Schmidt, Baupraktikant v. Bamberg. Jacobi, Revierförster v. Lauenstein. Schobert, Oek. v. Nordhalben. — Brandenb. Haus: HH. Schöpf, Wirth; Schöpf, Metzger v. Wunsiedel. Wallmüller, Messerschmied v. Regensburg. Brenner, Radler v. Plauen. — S. Roß: HH. Chatelaine u. Probst, Conditors v. Chin. Bleymüller, Aufschläger v. Hallstadt. Häfner, Revierförster v. Plech. Bauer, Glasermeister v. Hof. Häfner, Forstgehülfe v. Zeyern. Rauh, Handelsmann v. Altenkundstadt. Liebmann, Fabrikant v. Thertau. Günther, Tünchermeister v. Pottenstein. Fraas, Gastwirth v. Spielberg. Küspert, Hdlsm. v. Schönwald. Zeidelhack, desgl. v. Spielberg. Möller, Gutsbes. v. Freising. Mitmüller, Oekonom v. Pfaffenhofen. — Krone: HH. Bing, Hdlsm. v. Hechingen. Iglauer, Kfm.; Iglauer, Fabr.; Oppenheimer, Lebkuchner v. Burgkundstadt. Fabr. Kiesling v. Streitau, Sticht v. Selb, Bauer u. Rümelein v. Erlangen. Martinelle, Hdlsm. v. Teive. Löz, Hdlsfr. v. Hof. — R. Roß: HH. Conrad, Kfm. v. Plauen. Fabr. Hedler v. Münchberg, Bauer v. Oberweisenbach. Hdlsite. Oppenheimer u. Lock v. Burgkundstadt, Rauh v. Bauersdorf, Putzler v. Hagenbach, Stachel v. Zeckendorf. Fabr. Heinrich v. Regnitzlosau, Gerhardt v. Reusorg, Kern v. Zell, Richter v. Oberweisenbach. Sander, Uhrmacher v. Culmbach. Oek. Hoffmann v. Wiersberg. Britting v. Buchenreuth, Wunder v. Haag Hämmerlein, Instrumentenmacher v. Bamberg. — W. Lamm: Handelsite. Schwegel v. Herschdorf, Buckawaz v. Wümoll, Bayreuther v. Culmbach, Faber v. Klingenthal. — R. Ochs in St. Georgen: Hdlsite. Zeitler v. Selb, Hübner sen. u. jun. v. Dorgendorf, Meinhold v. Friedrichsgrün, Meinel v. Klingenthal. — R. Ochs: Hdlsite. Eichel v. Steinbach, Schmalfuß v. Rampersgrün, Knörlein u. Welch v. Kirchehrenbach, Taut v. Wüstenstein, Heidelberger v. Altenkundstadt, Franz v. Röslau. Prell, Gutsbes. v. Spielberg. Hoffmann, Silbermann, Müller u. Hahn, Tuchmacher; Kämpf, Rothgerber; u. Pugel, Lederhändler v. Altenkundstadt. Kupfer, Tuchmacher v. Burgkundstadt. Ebner, Fabr. v. Streitau. — Schneider: Hdlsite. Loderer u. Ficker v. Falkenstein. Wölfler v. St. Veit. — Köhler: Fabr. Goller u. Händel v. Schwarzenbach, Barth v. Stangengrün, Lorenz v. Zwotta, Müller u. Frohn v. Gonnersreuth. Weber, Rubner, König u. Frisch, Strumpfwirker v. Wunsiedel. Glas, Hdlsm. v. Redwitz. Walbrecht, desgl. v. Gonnersreuth. Schwab. Wagner; Ruckdeschel, Metzger v. Sparneck. — König: Hdlsite. Wallburger u. Schmidt v. Weißenstadt, Rößler u. Sauermann v. Stammbach. Müller, Schneidermeister v. Culmbach. Müller, desgl. v. Hof. — Zimmermann: Bamberger, Tuchmacher; Süßenguth, Weber; Fischer, Schneider; Hdlsite. Kupfer sen. u. jun.; u. Weiß v. Burgkundstadt, Fleischmann v. Altenkundstadt, Böllard v. Brand, Säubert v. Guttenberg. Dumreff, Gerichtsdiener v. Hollfeld. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 270. 14. November 1838.

Deutschland.

Bayern. Dem Regierungsblatte Nr. 39 vom 10. November zufolge, wurde der Regierungs-Assessor Döhla von Ansbach nach Augsburg versetzt, und der Rechnungskommissair Wendel in Passau zum Assessor der Regierung von Mittelfranken ernannt; die Advokatenstelle am Landgericht Wassertrüdingen dem Appellationsacceſſisten Frhrn. v. Völderndorf in Landshut übertragen; der Oberappellationsgerichtsrath Kaiser nach mehr als vierzigjähriger Dienstzeit auf seine Bitte und unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung pensionirt, und auf seine Stelle der Appellationsgerichtsrath Volk in Bamberg befördert. Die protestantische Pfarrei Fessenheim, Dekanats Nördlingen, erhielt der Pfarrer Weber zu Deiningen, die erledigte erste Pfarrstelle in Thann der zweite Pfarrer Raithel, die zweite Pfarrstelle der dritte Pfarrer und Lehrer Pflaum. —

Erlangen, 7. November. Unserer Universität drohte der schwere Verlust eines unserer ausgezeichnetsten Lehrer. Professor Dr. Olshausen, welcher vor vier Jahren von Königsberg hieher berufen worden war, hatte zu gleicher Zeit zwei höchst ehrenvolle Vocationen nach Gießen und Kiel erhalten, und der Ruf an die letztere Universität, seiner Vaterstadt, war unter solchen Verhältnissen und Bedingungen erfolgt, daß es Professor Olshausen sehr schwer werden mußte, denselben abzulehnen. Der akademische Senat hielt es für Pflicht, die Regierung von dem drohenden Verluste in Kenntniß zu setzen. In Folge dieser Anzeige hat Se. Maj. der König dem Professor Olshausen durch den Minister des Innern den besonderen Wunsch ausdrücken lassen, seine Wirksamkeit der hiesigen Universität zu erhalten, und denselben in Anerkennung seiner großen Verdienste zum geheimen Kirchenrath ernannt. Professor Olshausen glaubte diesem Wunsche seines Monarchen entsprechen zu müssen, und wird zur allgemeinen Freude hier bleiben. — Als besonders günstig müssen wir auch die Berufung des Professors Dr. Stromeyer aus Hannover, an des früh verstorbenen Jägers Stelle, betrachten; er befindet sich bereits seit einigen Wochen hier, und hat die Direktion der chirurgischen Klinik übernommen. Die Leistungen dieses Mannes im Felde der operativen Orthopädik haben ihm bereits einen weit über Deutschland hinausgehenden Ruf verschafft; besonders haben die glänzenden Erfolge seiner Operationsmethode des Klumpfußes in England und Nordamerika große Anerkennung gefunden. Diese Methode ist um so interessanter, als sie, auf rein physiologischen Grundsätzen beruhend, eines der sprechendsten Zeugnisse für den Werth der gegenwärtigen Richtung der Physiologie und ihres Einflusses auf die praktische Medicin ist. Im Jahre 1836 kam ein Englischer Arzt und Lehrer der vergleichenden Anatomie, Dr. Little, von London nach Berlin, um sich von Dieffenbach seinen Klumpfuß heilen zu lassen; dieser schickte ihn mit einer Empfehlung nach Hannover an Stromeyer; wenige Wochen nachher sprach Dr. Little, geheilt von seiner Mißbildung, bei Dieffenbach wieder ein. Dieser glänzende Erfolg machte einen solchen Eindruck auf den Operateur, daß er sogleich seine ausgedehnte Praxis benutzte, um Stromeyers Verfahren zu prüfen. Im Sommer 1837 hatte Dieffenbach schon über 140 Klumpfüße operirt und fast alle geheilt.

Vom Main, 5. November. Der neuerliche Brandfall in unserer Nähe zu Geroldshausen erwies wiederholt, daß selbst die solidesten Gebäude nicht vor Brandschäden sichern, und daß es daher sehr räthlich sey, und in den Pflichten eines sorgsamen Hausvaters liege, sich gegen Beschädigungen durch Feuer nicht nur an den Gebäuden, sondern insbesondere an beweglicher Habe nach Möglichkeit zu schützen. Die Vorsorge Sr. Maj. des Königs hat, unter Ausschluß der ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche sich eben als nicht hinreichend zuverlässig gezeigt hatten, drei inländische Feuerversicherungs-Anstalten ins Leben gerufen, nämlich im Jahre 1834 die Münchener-Aachener, im Jahre 1836 sodann die Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und endlich die Nürnberger Anstalt auf Gegenseitigkeit. In dem oben berührten Falle zu Geroldshausen nun war der Pächter Roth bei der Münchener- und Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft erst seit dem 1. October d. J. versichert, und hatte schon am 18ten das Unglück, daß ihm ein bedeutender Theil des versicherten Getreides ꝛc. gänzlich verbrannte. Die ebengenannte Gesellschaft untersuchte die Beschädigung aufs schleunigste, und ersetzte dem Verunglückten bereits den Schaden ohne allen Abzug. Diese Anstalt bewies hierdurch wieder, wie bereits heuer in Gemünden, Bayreuth ꝛc., dann in den letzt verflossenen beiden Jahren, bei den oft wiederholten Bränden in Oberfranken, daß sie nicht nur vollkommen, sondern auch schnell und ohne irgend eine Veration jede redliche Forderung, die an sie gemacht wird, befriedige. Der Verunglückte würde in diesem Jahre, hätte er sich nicht zur rechten Zeit noch versichert, die Hälfte der ganzen Erndte, sohin die Hälfte des ganzen jährlichen Einkommens verloren haben, während er jetzt vollen Ersatz erhielt. Es kann wohl, wie bereits bemerkt, Niemand, der für sein Vermögen die geeignete Sorge trägt, die durch die Versicherungs-Anstalten gebotene Gelegenheit sich gegen dergleichen empfindlichen, meist den Ruin der Familien, welche solches Unglück betrifft, herbeiführenden Schaden gegen nur geringe jährliche Bezahlung zu schützen, von sich weisen. Daß aber dies allmäh-

sich auch bei uns vom Publikum erkannt werde, erweiset der Umstand, daß die Theilnahme an den Assekuranz-Gesellschaften stets höher steigt, und insbesondere Niemand, welcher einer solchen Anstalt angehörte, ferner mehr unversichert bleiben will, da er die Beruhigung gegen Brandschaden gesichert zu seyn, im Falle irgend ein Feuerlärm entsteht, für die wenigen Kreuzer nicht zu theuer erkauft erachtet. (N. Würzb. Ztg.)

Berlin, 8. November. (Frk. Mrkr.) Briefe aus Köln geben die besten Hoffnungen, daß Auftrittte, wie die dort vorgefallenen, so leicht nicht wiederkehren werden. Man kann den Pfarrer Beckers leider nicht freisprechen, durch seinen Eifer die Leidenschaft seiner Zuhörer aus den untersten Classen der Bevölkerung angefacht zu haben, und die eingeleitete Untersuchung wird es herausstellen, welchen Antheil Beckers besonders an der verbreiteten Meinung hat, daß der Domherr Filz sein Denunciant bei der Regierung gewesen sey. Wie betrübend der Vorfall an sich auch war, so ist es zugleich doch erfreulich zu wissen, daß das aufgerufene Militair, obgleich zum größten Theil Katholiken und obenein aus der Umgegend Kölns, keinen Augenblick zögerte mit Eifer seine Pflicht zu erfüllen. Dies ist der beste Beweis, wie wenig es dem Parteigeist in unserer Zeit gelingt, wahrhaft demoralisirend zu wirken und wie vorübergehend eine Aufregung seyn muß, welche so wenig im Einklange mit den leitenden Ideen der Gegenwart steht. Die menschenfreundliche Milde des Generals von Colomb wird hier allgemein gepriesen und sein Verfahren. — Seit einigen Tagen befinden sich die Oberpräsidenten der westlichen Provinzen in Berlin. Hr. v. Bodelschwing, der am Montag hier eintraf, fuhr sofort nach Potsdam zurück, wo Se. Maj. sich befand und suchte eine Privataudienz nach, welche der König sogleich bewilligte. Auch in dem Ministerkonseil soll der Oberpräsident gerathen haben, keine Vermehrung der militairischen Macht am Rhein eintreten zu lassen, da die beiden dort stationirten Armeekorps mehr als hinreichend sind, alle Vorfälle zu überwachen, die niemals ohne einen äußeren Anlaß, von gefahrdrohender Art seyn können. — Der Prinz Albrecht und seine Gemahlin sind von ihren ererbten Besitzungen in Schlesien zurückgekehrt, wo sie einige Zeit in ländlicher Ruhe verweilten und der Grundsteinlegung des prachtvollen Schloßbaues in Kamenz beiwohnten. Der Entwurf des großartigen Baues ist von Schinkel und soll an geschmackvoller Schönheit eines der ausgezeichnetesten Werke des berühmten Meisters seyn, der die Zusicherung empfangen hat, daß keine ökonomische Rücksichten hier seine Pläne hemmen sollen. Prinz Albrecht ist das reichste Glied des Königl. Hauses, da nicht allein seine erlauchte Gemahlin ein großes eigenes Vermögen besitzt, sondern die dem Prinzen frühe zugefallene Erbschaft des Lord Keith seine Apanagen beträchtlich erhöht. Es bestätigt sich dabei, daß das Fürstliche Paar den größten Theil ihres Vermögens in Güterkauf anlegt, der in Schlesien, wo so viele große Herrschaften bestehen, die billig ausgeboten werden, am vortheilhaftesten zu erreichen ist. Die Herrschaft Seitenberg ist für 400,000 Thlr. gekauft worden, und jetzt hat der Prinz auch die anliegende Herrschaft Schnellenberg für 200,000 Thaler erstanden. — Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn beginnt nach der ersten ziemlich lauen Aufnahme einen Aufschwung zu gewinnen, welchen die wenigsten erwartet hatten. Der Andrang ist jetzt so groß, daß man die Züge verdoppeln muß, und es gab schon jetzt Tage, wo die Bahn die Zahl der Theilnehmer nicht fortzuschaffen vermochte. Die meisten der Lokomotiven sind für große Züge zu schwach, und man richtet daher die beiden stärksten jetzt zum Gebrauch ein, welche eigentlich erst mit dem Frühjahr in Thätigkeit treten sollten. Vor einigen Tagen machte man die ersten Versuche, die Bahn zu erleuchten, um auch bei Nacht fahren zu können. Dies glückte vollkommen und in Kurzem werden die Bewohner Potsdams, nach beendigtem Theater von Berlin in wenigen Minuten nach Haus geschafft werden können. —

Posen, 31. October. In der Angelegenheit der lutherischen Separatisten ist folgende Ministerial-Verfügung ergangen: „Die von den unterzeichneten Ministerien erlassene Cirkularverfügung vom 12. Februar l. J., das gegen renitente Zeugen zu beobachtende Verfahren betreffend, hat in ihrer Anwendung, wie sich das schon verschiedentlich herausgestellt, den davon gehegten Erwartungen um deßwillen nicht vollständig entsprochen, weil die betheiligten Personen auf die, gegen das von ihnen erforderte Zeugniß vorgeschützten und anscheinend durch geheime Versprechungen ihnen aufgenöthigten, Gewissensbedenken einen so hohen Werth gelegt haben, daß sie mit wenigen Ausnahmen es vorzogen, unter beharrlicher Verweigerung des von ihnen geforderten Zeugnisses sich zur gefänglichen Haft bringen lassen, und geduldig ihre Wiederfreilassung zu erwarten. Obschon es nicht zweifelhaft scheint, wenn das bisher gegen renitente Zeugen eingeschlagene Verfahren mit Consequenz fortgesetzt würde, daß dadurch das Uebel des Ungehorsams in der Wurzel werde geheilt werden, so läßt es sich doch auch nicht verkennen, daß in der beschränkten Einbildung verschiedener hiebei betroffener Personen, die nun einmal pro praeterito in ihrem irregeleiteten Gewissen sich vinculirt glauben, das vorerwähnte Verfahren den Charakter einer Härte annimmt, welche den nach dem Märtyrerthum strebenden lutherischen Separatisten sehr leicht als ein geeignetes Mittel erscheinen wird, sich eine besondere Verdienstlichkeit zu erwerben, und durch ihr Beispiel ihre Glaubensgenossen zur Nacheiferung aufzufordern. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Sachlage und anderer hierauf influirender Umstände, die zu einer weitern Erwägung des künftig gegen die lutherischen Separatisten einzuschlagenden Verfahrens Veranlassung geben, hatten die unterzeichneten Ministerien es daher für angemessen, die Königliche Regierung hierdurch anzuweisen, bis auf weitere Verfügung von dem Zwangsverfahren gegen die ihr Zeugniß verweigernden lutherischen Separatisten, insoweit es darauf ankömmt, diejenige Person zu ermitteln, welche verbotswidrig geistliche Amtshandlungen verrichtet hat, Abstand zu nehmen,

und eventualiter die Wiederfreilassung der bereits auf Grund der Cirkularverfügung vom 21. Februar l. J. zur gefänglichen Haft gebrachten Zeugen — unter dem Vorbehalt der künftigen Fortsetzung des Zwangsverfahrens — zu veranlassen. Berlin, den 14. Juni 1838. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Ministerium des Innern und der Polizei. (gez.) v. Altenstein. v. Rochow." (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 7. November. Morgen früh tritt die Erbgroßherzogin von Mecklenburg, von Hrn. v. Rantzau begleitet, ihre Rückreise nach Mecklenburg an. Sie wird weder in Weimar, noch an andern Orten Besuche abstatten, sondern den ganzen Winter in Ludwigslust zubringen, da der Aufenthalt in Schwerin Familienverhältnisse wegen ihr nicht erwünscht seyn kann. Bekanntlich hat Herr von Rantzau seine Entlassung aus dem Mecklenburgischen Staatsdienste genommen, weil er sich gänzlich für die Heirath der Herzogin Helena erklärt hatte. Im nächsten Jahre wird die Erbgroßherzogin wieder einen Besuch in Paris machen, aber nicht zur Zeit der Taufe des Grafen von Paris, weil alsdann mehrere delikate Punkte in Bezug auf Religion und Etikette eintreten würden. Die Herzogin von Orleans hat sich übrigens nie wohler und heiterer befunden, als nach ihrer Niederkunft; überhaupt ist die festeste Zuversicht in eine glückliche Zukunft in der ganzen Familie bemerkbar. Der kleine Graf von Paris ist überaus gesund. — Sehr besorglich steht es aber um die Gesundheit der Herzogin Maria von Würtemberg, welche seit ihrer Niederkunft kränkelt. Die Brust ist nicht angegriffen, aber Unterleibsbeschwerden machen den längern Aufenthaltin Genua durchaus nöthig. Auffallend ist es, da von allen Prinzessinnen der Königlichen Familie die Prinzessin Maria die lebhafteste war, selbst gymnastische Uebungen trieb, und überhaupt äußerst stark und gesund schien. Der Herzog von Würtemberg benimmt sich bei dem kranken Zustande seiner Gemahlin mit der rücksichtsvollsten Zärtlichkeit, und ist in der Familie Orleans sehr geliebt und geachtet. — In politischer Hinsicht ist Paris sehr still. Hr. Guizot ist hier angelangt. Hr. Thiers und Odilon-Barrot werden später erwartet. — Die Nachricht über den Tod oder die Gefangenschaft Abd-El-Kaders ist noch nicht offiziell, obgleich jetzt auch das Journal des Débats die Algierer Berichte darüber giebt. —

Mit dem künftigen Jahre beginnt in Leipzig eine allgemeine Hundesteuer, wonach für jeden Hund 1 Rthlr. 8 Ggr. entrichtet werden muß. Als Zweck derselben wird die möglichste Verminderung der in der Stadt befindlichen großen Anzahl von Hunden und der daraus entspringenden Uebelstände und Gefahren bezeichnet, und daher auch bei der Besteuerung keine Ausnahme bei Hunden, die aus Nothwendigkeit gehalten werden, wie Hof- und Haushunde, Fleischerhunde u. dgl., gemacht. Es soll der Betrag der Steuer, nach Abzug der Regiekosten, an das Hospital abgegeben werden, und nicht alljährliche Aufzeichnung der in Leipzig befindlichen Hunde, sondern überdies Haltung eigener Geburts- und Todtenlisten derselben statt finden. —

In den Werkstätten des Leipziger Eisenbahnhofes arbeitet seit einigen Wochen ein Schlossergeselle, der sich nicht mit Unrecht gründlicher Kenntnisse in seinem Handwerke, sondern auch im Maschinenbaue rühmt, dabei auf das Rührigste Hammer, Zange, Feile und Meißel handhabt, seine derbe Portion Lagerbier zu sich nimmt und eifrig dem Studium des Tabakrauchens obliegt — und dieser junge, flotte, bereits 5 Jahre in der Fremde gewesene Schlossergeselle ist -- — ein Mädchen. Was würde Schlosserzunft und Magistrat thun, wenn sich diese Vulcanide oder Schlossergesellin zum Meister- und Bürgerwerden meldete?

Subhastations-Bekanntmachung.

Vom Patrimonialgericht Thurnau wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Anwesen des Wirths Johann Söhnlein zu Gräfenhäusling im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden soll.

Dasselbe besteht aus einem Wirths- und Bräuhaus, Stadel, Backofen, Holzlege, Garten, gegen 10 Tagw. Feld und 2¼ Tagw. Holz, ist zum Freiherrl. v. Künßbergischen Amt Thurnau grund- und zinslehenbar, giebt jährlich 4 fl. 43 kr. Gefälle, und bei Veränderungen das Handlohn mit 10 Prozent, und von 312½ fl. doppelten Todenfall zu 2 Prozent.

Die Felder sind zehentpflichtig und die Gebäude liegen mit 300 fl. in der Brandversicherung.

Es ist dasselbe auf 1910 fl. taxirt und kann das Schätzungsprotokoll bis zum Verkaufstermin in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Kauflustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig ausweisen können, werden eingeladen, sich am

Donnerstag den 17. Januar 1839 Vormittags

zum Versteigerungstermin in loco Gräfenhäusling einzufinden.

Thurnau, den 6. November 1838.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht.

Anzeigen.

Auf die von Mehreren erscheinende Uebersetzung von

Lord Byron's

sämmtlichen Werken

9 — 10 Bände von je 18 Bogen, Preis 27 kr.

in Format und Ausstatttung wie die Schiller'schen Werke

empfiehlt sich zu Bestellungen die

Buchner'sche Buchhandlung.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist (im Format,

Druck und Papier wie die neueste Ausgabe von Schiller's Werken) zu haben:

Byron's
sämmtliche Werke
in 9 bis 10 Bänden
Erster Band
Subscriptions-Preis 27 kr.

Die sechste Dividende
der
Lebensversicherungsbank f. D.
in Gotha

wird im Jahre 1839 mit
23 Prozent
auf die im Jahre 1834 für lebenslängliche Versicherungen eingezahlten Prämien vertheilt. Es beehrt sich dies der Unterzeichnete mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß durch das stete Zutreten neuer Mitglieder jener Verein am 1. Nov. d. J. auf 8650 Personen mit 14,350,000 Thaler Versicherungssumme und einen Fonds von 1,860,000 Thaler angewachsen war.

Anmeldungen zum Beitritt werden vermittelt durch
Jul. Münch sen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Der im Junius d. Js. durch das Königl. Hohe Ministerium des Innern und der Polizei zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Rechenschaftsbericht der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1837 verspricht, in Verbindung mit den Ergebnissen der in den ersten zehn Monaten dieses Jahres ferner gemachten Geschäfte der Gesellschaft, den auf Lebenszeit bei derselben Versicherten eine ähnliche günstige Rück-Dividende, als andere deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaften den bei ihnen Versicherten bisher zu gewähren im Stande gewesen sind. Indem wir hierauf und auf die sonstigen mannichfachen Vorzüge unseres Instituts aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß wir in Kurzem einige neue, dem Interesse der Versicherten entsprechende Einrichtungen desselben veröffentlichen werden, und laden wiederholt ein, sich wegen Abschließung von Lebens-Versicherungen an unsern Herrn Hauptagenten Fr. Carl Dilchert in Bayreuth zu wenden.

Berlin, den 8. November 1838.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Lobeck, General-Agent.

Platina-Zündmaschienen zu 1 fl. 30 kr. bei
F. L. Fikenscher.

Aechte Braunschweiger Würste sind zu haben bei Herding, wohnhaft bei Herrn Klingsohr, Schuhmachermeister auf dem Kirchhof E. Nr. 123.

Fremden-Anzeige.

12. November.

Sonne: HH. Pfeiffer, Oberbauinspektor v. Hof. Leberer, Kfm. v. Marktbreit. Strunz, Maler v. Straßburg. Mengold, Fabr. v. Fulda. Vorhud, Dr. jur. v. Dresden. Plötz, Kfm. v. Schwürlitz. — Anker: HH. Kfte. Böckel v. Elberfeld, Hellmann v. Altenkundstadt, Herdegen, Reißig u. Einsiedel v. Hof, Tröger v. Rehwitz, Brül v. Lichtenfels, Jungkunst v. Lichtenberg. v. Blümner, Edelfrau v. Dresden. — Traube: HH. Leikauf, Melbermstr. v. Pottenstein. Magnet, Hdlsm. v. Neukirchen. Roth, Kupferschmied; Hohe, Maurermeister v. Gräfenberg. Schuhmann, Müller v. Thanmühl. Paul, Handelsfrau v. Kirchenlaibach. — W. Mann: HH. Fleischmann, Commis; Schreier, Lehrer; Dottert, Kirchendiener v. Ebnath. Häfner, Forstwart v. Gefrees. Dietrich, Reviergehülfe v. Himmelkron. Knoll, Advokat v. Münchberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Weber, Revierjäger v. Reinach. Meyer, Färbermeister; Seifert, Schreinermeister v. Wonsees. Stoll, Fabr. v. Hof. — Brandenb. Haus: Henlein, Hdlsm. v. Auffeß. Rahm, Maurersfrau; Schröbel, Wirthstochter; Haß, Schleifersstochter v. Dispeck. — E. Hirsch: HH. Handlsite. Ostermeyer v. Treichtlingen, Schreiber v. Mähren, Müller v. Cronach. Horn, Maurermeister v. Kemnath. Hoffmann u. Fuchs, Büttnermeister; Schmuck, Hdlsm. v. Pottenstein. Gebhardt, Oek. v. Oberdorf. Bindel, Künstler v. Heinrichkirchen. Rauh, Fabr. v. Hamburg. — Adler: HH. Handlsite. Kraus v. Altenkundstadt, Detert v. Pressat, Seumann v. Bergstein, Weiß, Hechtfischer, Kripp ner, Tebereiner, Kießling u. Buchta v. Marktleiten, Grasberger v. Pressat. Weber, Hammerschmied v. Gmünd. — S. Roß: HH. Kfte. Röder v. Oberröslau, Windisch v. Würzburg, Putzel v. Scheßlitz. Hdlsite. Schönhof v. Altenkundstadt, Bamberger v. Floß. Wicklein, Knopfmacher v. Cronach. Strösenreuter, Hammermstr. v. Warmensteinach. — Löwe: HH. Pfarrer Popp v. Guttenberg, Memminger v. Stammbach. Hdlsite. Heller v. Hollfeld, Fritzler v. Gößweinstein, Oßwald v. Weiher. Renner, Fabrikant v. Pößneck. — Krone: Hr. Reiz, Hdlsm. v. Selb, Trommler, Hdlsfr. v. Hundshübel. — W. Roß: HH. Friedlein sen., jun., Hdlsite. v. Erlangen. — R. Ochs in St. Georgen: Köbel u. Bauer, Fabr. v. Wiersberg. Pöhlmann, Knopfmacher; Knorr, Rothgerber v. Culmbach. Kastner, Jäger v. Selb. Rikel, Schmied v. Warmensteinach. Meisdörfer, Hutmacher v. Culmbach. Lang, Schneidermeister v. Selb. — R. Ochs: Hdlsite. Wagner v. Spielberg, Fikenscher v. Culmbach, Popp v. Hohenreuth. Hartbauer, Bäckermeister v. Röslau. Rothlauf, Drechsler v. Staffelstein. Trautner, Tuchmacher v. Weismain. Märterer, Webersfrau v. Streitau. — W. Lamm: Hdlsite. Gebhardt v. Kirchenlamitz, Franck v. Kühnhaid. Rettling, Melber v. Pottenstein. Holzmann, Strumpfwirker v. Weidenberg. — Hirsch: Ziegler, Webermeister v. Pilpolstein. Bikelmann, Schuhmachermeister v. Almos. Lunz, Meßelberger, Carl, Süßer u. Eistein, Handelsite. v. Cronach. — Schwane: HH. Handlsite. Röble v. Haußen, Kastner v. Selb. Oertel, Büttner v. Gefrees. Rögner, Lebkuchner v. Arzberg. Marcius, Rahm, Pöhlmann, Unger sen. u. jun., Langheinrich, Horn sen. u. jun., Rahm jun., Oertel, Herold u. Christoph Unger, Tuchmacher v. Hof. — R. Roß: HH. Held, Gastw. v. Oberweisbach. Lauer, Bürgermeister v. Waischenfeld. Held, Gastw.; Weich, Wagner v. Gößweinstein. Fabrik. Ott sen. u. jun. v. Selb, Heinrich v. Oberweisenbach. Buchner, Gymnasiast v. Hof. Eponsel, Gebald u. Teutner, Büttner v. Waischenfeld. Jahn, Oek. v. Burghaig. Beil, Hdlsm. v. Kirchehrenbach. Lauterbach, Schmied v. Kirchbuchau. Behm, Hebamme v. Königsfeld. — Schneider: Hdlsite. Wegner v. Biegen, Unterlechner v. Hopfgarten. — Köhler: Ludwig, Rothgerber; Wolfram, Fabr. v. Selb. Hoffmann, Strumpfwirker v. Oberröslau. Hebereiner, Weber v. Höchstadt. Ziegler, Spinnmaschinenbesitzer v. Wunsiedel. — König: Handelsite. Herold v. Treußen, Kögler v. Marktleiten, Barth v. Weißenstadt, Stöhr v. Stadtsteinach, Spindler v. Schwarzenbach, Goller v. Sauerhof. Schmidt, Schmied; Ackermann, Schloßer v. Weißenstadt. Müller, Schneidermeister v. Hof. Schneppe, Sporer v. Culmbach. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 271. 15. November 1838.

Deutschland.

Bayern. Eine im Regierungsblatte Nr. 39 vom 10. November enthaltene allerhöchste Verordnung betrifft die Anfertigung und Einhaltung der Kostenvoranschläge bei öffentlichen Bauten. Alle Kostenvoranschläge müssen genau und vollständig, und in allen Beziehungen nachhaltig seyn, widrigenfalls sie von der mit der Prüfung beauftragten Behörde unbedingt zur Umarbeitung zurückgegeben werden. Jeder Baubeamte ist bei den ihm übertragenen Bauten für die Einhaltung des genehmigten Bauplans sowohl, als des Kostenanschlags verantwortlich. Jedoch darf er vor Beginn des Baues gegen Plan und Anschlag seine motivirten Einwendungen bei der vorgesetzten Behörde anbringen, und falls diese sie zurückweist, geht die Haftung auf diese Behörde über, sofern nicht der Beamte sich pflichtwidrige Handlungen zu Schulden kommen läßt. Wenn jedoch durch unvorhergesene Umstände Abweichungen vom Plane oder Kostenanschlag u. s. w. nöthig werden, so ist vorher Anzeige bei der vorgesetzten Behörde zu machen; widrigenfalls bleibt der bauführende Beamte für jede Ueberschreitung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit soll ohne Aufschub durch Erholung des Ersatzes aus seinem Vermögen, oder — wenn die Verantwortlichkeit auf die vorgesetzte Behörde übergeht — aus dem Vermögen des Vorstands, welcher die veranlassende Weisung unterzeichnet hat, geltend gemacht werden; auch bleiben dabei disciplinaire oder strafgerichtliche Einschreitungen vorbehalten. —

München, 11. November. Gestern Abends 7 Uhr besuchten JJ. MM. der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen K. HH. die Königl. Erzgießerei, um das vollendete Standbild Schillers bei Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Das Dämmerlicht verwandelte sich in hellen Sonnenschimmer, der in Griechisches Purpurfeuer überging und der Statue das Ansehen gab, als sey sie von glühendem Erz. Das Bild des Dichters erschien wie eine ätherische Gestalt, emporgestiegen aus dem Schacht der Damgrube, in der sie gegossen wurde. Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in das Lokal, wo die beiden kolossalen, in Feuer vergoldeten Fürsten-Statuen, für den Thronsaal bestimmt, Maximilian I. und Friedrich der Siegreiche, aufgestellt sind. Beide Standbilder, vorzüglich letzteres, machten bei Lampenbeleuchtung eine grandiose Wirkung, so daß selbst die magische Erscheinung des Schillerbildes den goldenen Statuen in ihrer ruhigen und doch so prachtvollen Wirkung keinen Eintrag that. Die Allerhöchsten Herrschaften verließen die Gießerei, wie es schien, mit hoher Zufriedenheit, die sie dem Vorstand derselben, unserm trefflichen Stiglmaier, auf sehr schmeichelhafte Weise kund thaten. — Se. H. der Herzog Max ist gestern in Possenhofen angekommen. Er hielt sich einige Zeit auf seinem neuen Gute Wittelsbach auf, das nunmehr bald zu einem würdigen Fürstensitz emporblühen dürfte, entsprechend dem berühmten Ortsnamen, an den sich so große Erinnerungen knüpfen. —

München, 12. November. Gestern Abend kam ein Russischer Feldjäger in St. Petersburg mit Depeschen an Ihre Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg an, diesen zufolge ist Se. Durchl. der Herzog Max am 29sten in Zarskojeselo eingetroffen, wo er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Auf spezielle Einladung trat er im Pavillon Sr. Maj. des Kaisers ab, der ihn später in die für ihn bereiteten Gemächer führte. —

Berlin. Wenn im Hamburger Correspondenten behauptet wird, die Nachricht von der Zurückberufung der Preußischen Gesandtschaft aus Rom sey eine Erdichtung gewesen, durch welche viele Tausende unnöthigerweise in Unruhe versetzt worden, so ist das nicht blos abgeschmackt, sondern auch unwahr. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß jener Beschluß schon gefaßt war, und seine Ausführung nur durch neuere Nachrichten aus Rom einen Aufschub erlitten hat. — Sogar hier in Berlin ist es geschehen, daß einem in gemischter Ehe lebenden Katholiken, dessen Kinder nach eigener Wahl der Religion der Mutter folgten, die Beichte versagt wurde. Betrübender lauten die Berichte aus Westphalen und Posen, wo das Einstellen des gerichtlichen Verfahrens gegen den Erzbischof gleichsam als Beweis des Unrechts der Regierung benutzt wird. Auch aus Oberschlesien hört man von Aufregungen, welche den Bischof zwingen dürften, sein Schweigen zu brechen und sich offen zu erklären. — (Allg. Ztg. aus der Hannov. Ztg.)

Berlin, 7. November. Wir dürfen in diesen Tagen dem Erscheinen einer Königlichen Verfügung entgegensehen, wodurch das vor einigen Jahren erlassene Verbot des Besuches auswärtiger (nicht-preußischer) Universitäten wieder aufgehoben wird. Einzelne Dispensationen sind zwar auch schon bisher ertheilt worden, doch immer nur in dringendern Fällen, namentlich da, wo es, wie sehr oft in Leipzig, dem Inländer darauf ankam, ein Stipendium zu beziehen, auf welches er bei der fremden Universität Ansprüche zu machen berechtigt war. Daß hier die Aufhebung jenes Verbotes als ein freudiges Ereigniß begrüßt wird, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden. Man ist hier gewohnt, die deutsche Wissenschaft als ein allen deutschen Stämmen gemeinsames Gut zu betrachten, und weniger noch, als im Reiche der vaterländischen Gewerbsamkeit, liebt man in dem der Bildung und des Gedankentausches den Schlagbaum, der ein deutsches Land von dem andern trennt. Für Leipzig, Jena, Heidelberg und Tübingen dürfte der Königliche Erlaß besonders ersprießlich seyn, doch glaubt man, daß zu Gunsten der Preußischen Universitä-

ten und damit der künftige inländische Beamte die Gelegenheit nicht versäume, das, was in der Heimath zu wissen nothwendig ist, vollständig kennen zu lernen, eine Ministerialverordnung die Zeit festsetzen werde, die der Inländer mindestens auf einer diesseitigen Universität zubringen muß. Dem Vernehmen nach dürfte diese Zeit auf zwei Jahre und die Dauer des Studiums künftiger Staatsbeamten überhaupt auf vier bis fünf Jahre festgesetzt werden. (Allg. Z.)

In der Aschaffenburger Ztg. liest man: „Das schon öfter erwähnte Schreiben, welches der Erzbischof von Köln im Monat August an Se. Maj. den König von Preußen erlassen hat, ist, dem Vernehmen nach, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Seit fast einem Jahre werde ich hier in der Festung Minden gefangen gehalten; ich befinde mich hier ungesetzlich verhindert, meine Diöcese zu verwalten, wie meine Pflicht es doch fordert. Ich würde mein Gewissen allzu sehr belasten, wenn ich länger Schweigen beobachtete. Ich verlange keine Gnade, ich verlange nur Gerechtigkeit. Man nennt Ew. Maj. den gerechten König; ich hoffe also, daß meine Bitte um so geneigtere Berücksichtigung finden wird, als ich seit neun Monaten Gefangener bin, ohne noch zu wissen, warum ich mich hier wie ein Verbrecher befinde, und ohne vor meinen Richtern erscheinen zu können. Im Falle Ew. Maj. mir die Gerechtigkeit, um welche ich anflehe, nicht zu bewilligen geruhten, würde ich mich alsdann vermüssigt sehen, meine Bitte an den deutschen Bundestag gelangen zu lassen, der, nach meiner Ueberzeugung, das heilige Amt hat, jede Unterdrückung und Verletzung der Gesetze in dem Gebiete des Bundes zu verhindern. Was meine Person anbelangt, so bin ich aus Liebe zu Jesus Christus darein ergeben, noch länger meine Gefangenschaft zu ertragen; da ich aber überzeugt bin, daß während meiner Abwesenheit aus der Kölner Diöcese sich dort Dinge ereignen, welche unserer heiligen Religion einen sehr großen Nachtheil bringen, so habe ich es für meine heilige Pflicht gehalten, an Ew. Maj. das Gesuch darum zu stellen, daß ich endlich Richter erhalte! ꝛc."

Der Correspondent des Morning Chronicle giebt in seinem neuesten Schreiben aus Berlin seine Ansichten über die nächste Zukunft des Preußischen Staats. „Von dem Kronprinzen — sagt er — verspricht man sich eine durch Gerechtigkeit und Weisheit geleitete Regierung. Mit einem hellen Verstande begabt, ist er offen in seiner Handlungsweise, wenig zugänglich für Schmeichelei, besitzt gute wissenschaftliche und politische Kenntnisse und hat gerade so viel von einer praktisch militairischen Erziehung, als für das Oberhaupt eines Militairstaats nothwendig ist, hat aber in seinem Leben weit mehr Erfahrung von den Segnungen eingesammelt, welche der Friede über ein blühendes Land bringt. Dies ist von großer Wichtigkeit, denn wenn irgend etwas, so wird ihn diese Erfahrung gegen eine ungebührliche Bewunderung des Russischen Systems schützen. Noch ein anderer Umstand belebt das Vertrauen zu der künftigen Regierung des Prinzen: der Charakter seiner Gemahlin. Sie verspricht eine würdige Nachfolgerin der Königin Luise zu werden, deren Einflusse man die Ausführung so mancher guten Maßregel und die Verhütung manches Mißgriffes zuschreiben kann. Die Kronprinzessin, des Mutterglückes entbehrend, hat alle Waisen der Hauptstadt an Kindesstatt angenommen. Man sieht auf ihrem Schreibtische die Nachbildung einer Gruppe, die den edlen August Hermann Francke, den Stifter des Halleschen Waisenhauses, zeigt, wie er zwei Kinder segnet, die ihm zur Seite stehen. „Dies sind meine Kinder, sagte sie einst zu Jemand, der diese Gruppe betrachtete. Sie ist nicht blos dem Namen nach die Beschützerin fast aller weiblichen Erziehungsanstalten in Berlin, sondern sie ist auch bei den Prüfungen und den kleinen Festen der Zöglinge zugegen, und es ist rührend zu sehen, wie die Kinder freudig und vertrauend sie umgeben. Mehr als einmal war ich Zeuge einer solchen Scene, die für mich ein lebendiges Sinnbild ihrer großen Bestimmung war, einst die Mutter eines Volkes zu seyn, ein Name, den man mit Recht einer Fürstin beilegt, die Diejenigen erzieht, über welche sie herrschen soll. — (K. A. Ztg.)

Italien.

Neapel, 1. November. Ihre Maj. die verwittwete Königin von England ist gestern Mittag auf dem Linienschiff Hastings hier angekommen. Nachdem sie noch in Gesellschaft ihrer Schwester, der Frau Herzogin von Sachsen-Weimar, nebst deren Familie ein Mittagsmahl an Bord eingenommen hatte, stieg sie um 5 Uhr unter dem Donner der Canonen ans Land, wo 15 Königliche Equipagen ihrer harrten, welche sie und einen Theil ihres Gefolges nach dem Hotel della Vittoria, dem Eingang der Villa Reale gegenüber, brachten, wo sie für sich eine Etage gemiethet hat, während die andere für Hrn. v. Rothschild aus Paris bereit steht, der nächster Tage hier eintreffen soll. Ihre Maj. hat das Anerbieten, ihre Wohnung in dem Königlichen Palast auf Chiadamoni zu nehmen, ausgeschlagen. Ihr Gefolge besteht aus mehr als 100 Personen. — Gestern erhielt man durch den Telegraphen die Nachricht von der glücklichen Ankunft unseres Königspaares in Palermo, wo ihm eine jubelnde Aufnahme zu Theil ward, und eine Menge Feste bereitet sind. Nächste Woche werden JJ. MM. hier erwartet, um dem hohen Gast einen Besuch abzustatten, worauf sie wieder nach Sicilien zurückkehren. Die Ueberfahrt mit dem Dampfschiff dauert nur 22 Stunden. — Die Witterung ist wieder anhaltend so reizend als möglich, und die Luft so gelinde, daß man sich im Monat Mai wähnt. Auch sieht man Alles noch in Sommerkleidern. Die Truppen dagegen haben von heute an wieder ihr Winterkostume.

Mailand, 4. November. Gestern Nachmittag ist der Russische Großfürst Thronfolger hier angekommen und in der Villa Reale abgestiegen, wo ihn der Commandirende, Graf Radetzky, und mehrere hohe Offiziere empfingen. Bald darauf kam Se. Kais. Hoheit unser Erzherzog Vicekönig, den Großfürsten zu begrüßen, welcher den Besuch sogleich in der Hofburg zurückerstattete. Heute war auf dem Waffenplatze große Kirchenparade. Während der Messe spielten die vier Musikkorps der Garnison, welche in vier Treffen aufgestellt war, und nach geendetem Got-

tesdienste zweimal defilirte. Morgen wird hier ein taktisches Infanterie- und Dienstags ein Cavalleriemanöuvre stattfinden. Auch heißt es, daß nächsten Mittwoch im Kais. Parke zu Monza große Kaninchenjagd seyn werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. November. Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Preußischen Hofe, Graf v. Perponcher, ist aus Hannover, wo er am Hofe aufs wohlwollendste aufgenommen wurde, hier angekommen. — Der Baron von der Duyn van Maasdam soll sich, bezüglich der Vermählung des Erbprinzen von Oranien, wiederholt nach Stutigart begeben. —

Frankreich.

Paris, 8. November. (Moniteur.) Eine Königliche Ordonnanz vom 7. November verordnet: „Die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten sind auf den siebenzehnten December 1838 zusammenberufen."

(Moniteur.) Man schreibt aus Port-au-Prince (Insel Hayti) unterm 19. September 1838: „Die Gabarre Sarcelle, unter dem Commando des Schiffslieutenants Hrn. Berar, legte sich am 15ten dieß auf unserer Rhede vor Anker und setzte die Agenten ans Land, welche die Haytische Regierung nach Frankreich geschickt hatte und die auf diesem Schiffe zurückgekehrt waren. Nachdem Hr. Berar den Tag nach seiner Ankunft das Land mit 21 Canonschüssen begrüßt hatte, die sogleich Schuß für Schuß erwiedert wurden, begab er sich mit seinem Stab in den Palast des Präsidenten, der sie aufs wohlwollendste begrüßte. Hr. Berar, dem seine Instruktionen vorschrieben, sich nach der Abfahrt von Hayti in die Bucht von Sacrificios, im Grunde des Mexicanischen Meerbusens, zu begeben, konnte nicht gleich die drei Millionen mitnehmen, welche die Haytische Regierung aufbewahrt hält, um damit einen Theil ihrer Schuld an Frankreich zu tilgen. Wahrscheinlich wird aber die Sarcelle bei ihrer Rückfahrt nach Europa neuerdings in Port-au-Prince einkehren, um dort die betreffende Summe einzunehmen und sie nach Brest zu bringen." —

Egypten.

Der Semaphore von Marseille bringt in seiner Privatkorrespondenz, welche er seit der Dampfschiffverbindung Marseille's mit dem Orient regelmäßig von den bedeutendsten Hafenstädten der Levante bekannt macht, folgende Nachrichten aus Alexandria vom 16. October: „Nach dem Sennaar haben mehrere Truppenabtheilungen ihren Marsch bereits begonnen. Der Obrist Campbell begleitet den Pascha auf seiner Reise. So eben erfahre ich, daß der Pascha heute nach dem Sennaar abgehen wird. — Wir vernehmen hier die interessante Nachricht, daß ein beträchtlicher Theil der Drusen zu dem Christenthum übergetreten ist. Mehrere Consuln in Beyrut wurden durch den dortigen Bischof eingeladen, der Taufe von ungefähr 150 Drusen beizuwohnen, welche, um den Verfolgungen der Egyptischen Regierung sich zu entziehen, den Entschluß gefaßt haben, zu einem Cultus überzugehen, der ihnen die Sympathien des Pascha's sichert. In allen Dörfern der Drusen nimmt die Zahl der Neophyten täglich zu." Dieselbe merkwürdige Erscheinung bestätigen Briefe aus Beyrut in demselben Marseiller Blatte: „Folgendes Ereigniß (sagen sie) trug sich unter den unbändigen Drusen zu, deren fürchterlichen Cultus Hr. Sylvestre de Sacy vor kurzem in einer meisterhaften Arbeit dargestellt hat. Fast alle Bewohner von Korasan (Horan?) haben sich taufen lassen. Die Zahl der Drusen, welche Christen geworden, beträgt schon über sechshundert. Ohne Zweifel sind politische Beweggründe diesem Entschlusse nicht fremd. Der Krieg, den man gegen sie führte, schloß um diese Gebirgskrieger einen immer engern Kreis von Bajonnetten, der sie überall mit Tod bedrohte. Diese Taktik brachte sie in Verzweiflung, sie legten die Waffen nieder und pflanzten auf den nackten Berggipfeln die Friedensfahne auf. Nach ihrer Uebergabe dachten sie mit Recht, daß, um wie die Christen des Gebirges, denen die Egyptische Politik größere Privilegien ertheilt, behandelt zu werden, es am vortheilhaftesten sey, die christliche Religion anzunehmen. Die angesehensten Drusen haben dieß bereits gethan. Auf das Schicksal von Syrien wird dieses Ereigniß einen unermeßlichen Einfluß haben."

(Die Ludwigswalzmühle in Oberbayern.) Diese durch die Thätigkeit des Großhändlers Erich von München auf Aktien errichtete Mühle, die erste dieser Art jenseits des Rheins, welche nach dem Frauenfelder Walzsysteme eingerichtet wurde, ist seit dem Theresientage, dem 15. October, im Gange, und kann täglich 300 Centner Mehl von vier Sorten liefern. Die erste Sorte des Fabrikats, das sogenannte Ludwigsmehl, ist feiner als das beste Königsmehl, welches bis jetzt in Bayern gemahlen wurde. Das daraus bereitete Brod ist besonders wohlschmeckend und fein, sowohl wegen der starken Zertheilung des Getreides, als wegen der ungemein sorgfältigen Reinigung der Körner von jedem Unrathe, bevor sie gemahlen werden. (Es muß kalt angemacht und stark geknetet werden.) Auf der Königlichen Tafel wird nun ausschließlich das Brod von solchem Mehle verspeist. Der Gries, wovon zwei Sorten fabrizirt werden, ist von der feinsten und regelmäßigsten Granulirung. Bekanntlich braucht das Getreide, welches auf den Frauenfelder Walzmühlen fabrizirt wird, keine Netzung, und ist deßhalb, und weil es ganz kalt gemahlen wird, für längere Aufbewahrung und für den überseeischen Transport geeignet. Für Bayern ist die Einführung dieser Fabrikationsmethode von unberechenbaren Folgen! Wir hoffen nun eine bedeutende Zunahme im Handel des größten Bayerischen Landesprodukts, namentlich wenn einmal der Donau-Main-Canal vollendet, und die Wasserkommunikation von der Donau nach dem Norden hergestellt seyn wird. Das Mehl wird in Säcken ohne Naht, welche in der Nähe von Straubing gewoben werden, versendet. Die Aktien des Vereins sind alle in festen Händen von Capitalisten und haben keinen Curs. Der Unternehmer

hat die allerhöchste Erlaubniß, noch einige solche Mühlen nach dem Frauenfelder Walzmühlensysteme zu errichten. Es sind auch die Statuten einer zweiten Aktiengesellschaft zum umfassenden Betriebe der K. Bayerischen privilegirten Ludwigs-Walzmühle zu Hirschling in Niederbayern (bei Straubing) ausgegeben worden, und die Gesellschaft ist in Constituirung begriffen. —

Noch einige Worte über Frl. v. Dietz.

(Eingesandt.)

Culmbach, 14. November. Sollten wirklich die Unterschriften des in Nr. 312 der Leipziger allg. Ztg. erschienenen Aufsatzes nicht verfälscht seyn, was wir aber durchaus glauben, so wäre jede Künstlerin zu bedauern, die sich entschließen sollte, in Bayreuth ein Concert zu geben, und gedachter Aufsatz müßte als Warnung dienen, nicht dort aufzutreten. Fräulein v. Dietz wurde in Berchtolsgaden von den K. Majestäten mit Auszeichnung aufgenommen und erhielt bei J. Maj. der Königin eine ehrenvolle Anstellung, sie ging hierauf zu einen Besuch zu ihren Aeltern nach Culmbach, erhielt dort eine freundliche Einladung von Bayreuth, zu spielen, entsprach mit gewohnter Gutmüthigkeit dieser Aufforderung, aber nur zum Besten der Armen, wird in Bayreuth ihre Meisterschaft, wie überall, wo sie auftrat, bewährt haben und als Dank dafür behandelt man sie in einem öffentlichen Blatt mit unverschämten Lügen und Grobheiten, weil sie vielleicht zu wenig gespielt hat, woran aber, nach ihrem eigenen Geständniß, nur die Hitze, deren nachtheilige Einwirkung aufs Clavier, sowie Unwohlseyn schuld waren. — Entsprach vielleicht Fräulein v. Dietz nicht in ihren äußeren Formen, glaubte man, sie stelle sich zu hoch, so würde bei näherer Bekanntschaft mit ihr dieses sich verlieren, und wie in Paris, vielleicht auch in Bayreuth nachgesehen werden können. Wer die allerdings sehr geistige Ausbildung der Fräulein Dietz kennt, wer weiß, mit welcher Liebe sie ihren Eltern zugethan, was sie schon für ihre Geschwister geleistet hat und welcher religiöse Sinn sie überhaupt beseelt, der würde nicht gewagt haben, ein solches Bubenstück an ihr zu begehen, wie in Nr. 312 der Leipziger Zeitung leider geschah.

Einige Freunde der Wahrheit.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Schwänke

von

A. F. E. Langbein

Neue Auflage.

Mit einem Stahlstiche.

Elegant gedruckt und brochirt 1 fl. 12 kr.

Wegen Ortsveränderung ist Unterzeichneter veranlaßt, sein Anwesen in Naila, bestehend:

1) in einem zweistöckigen Haus mit eingerichtetem realen Bäckerfeuerrecht, dann Brau- und Brennerei, und

2) einem ganz neu massiv erbauten Kellerhaus nebst Keller, bequem zur Brauerei eingerichtet, und einen hübschen Gemüsgarten vor dem Hause,

zu verkaufen, und setzt auf den 1. December d. Js. den Verkaufstermin in Loko fest. Liebhaber können die nähern Bedingungen können bei dem Eigenthümer täglich erfahren.

Köditz, den 12. November 1838.

Joh. Beyer, Gastwirth und Bäckermeister.

Harmonie-Gesellschaft.

Sonntag den 18. November: musikalische und deklamatorische Unterhaltung.

„ „ 25. „ dramatische Unterhaltung.

Bayreuth, den 13. November 1838.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

E. Nr. 113 ist billig ein Clavier zu vermiethen.

Im rothen Ochsen sind gute Würzburger Trauben zu haben.

Fremden-Anzeige.

13. November.

Anker: HH. Kaufl. Maier v. Hof, Feldkirchner v. Nürnberg. Reubel, Gastw. v. Güßbach. Daig, Pfarrer v. Zapfendorf. Köppel, Bürgermeister; Raithel, Pfarrer v. Marktleiten. — Sonne: HH. Bachmayer, Magistratsrath; Schmidt, Stadtrath; u. Fransder, Mühlbesitzer v. Forchheim. Schneider, Magistratsrath; Heim, Priv. v. Bamberg. Roller, Lythograph v. Fürth. Mittof, Kais. Russ. General v. Petersburg. Feiler, Kfm. v. Frankfurt a. M. Braun, Fabr. v. Münchberg. Löwel, Kfm. v. Nürnberg. Wagner, Gastw. v. Wunsiedel. — Traube: HH. Morgenroth, Fabrik. v. Suhl. Roth, Flößverwalter v. Warmensteinach. — W. Mann: Hr. Mayer, Kfm. v. Aschaffenburg. Sander, Kaufmännin; Frl. Bettner v. Zeuln. — S. Roß: HH. Herold, Fabrik. v. Gefrees. Jahreis, Kaufm. v. Münchberg. Lee, Gastw. v. Kirchleus. Reuner, Maurermeister v. Pottenstein. Rupp, Flößherr v. Rodach. — Brandenb. Haus: Schubert, Maurermeister; Dsle. Maier v. Wunsiedel. — Krone: HH. Schöntag, Assessor; Hemmerlein, Gerichtsdiener v. Hollfeld. Hdlste. Marckert v. Hundshübel, Fischmann v. Zeckendorf, Lichten v. Hechingin, Reigart v. Dinkelsbühl. — Löwe: HH. Thurnauer, Kfm. v. Burglundstadt. Lang, Hdlsm. v. Pretzfeld. Ruckdeschel, Organist v. Weidenberg. Frey, Braumeister v. Bischberg. Martin, desgl. v. Grub. — E. Hirsch: Söllner, Hammermeister v. Feilnershammer. Bauer, desgl.; Pfausch, Förster; u. Bauer, Schuhmachermeister v. Ebnath. Hez. Flößer; Fohr, Holzhdlr. v. Küps. Lindner, Oek. v. Brand. Grünbaum, Hdlsm. v. Floß. Ameral, desgl. v. Unterwaiden. — W. Lamm: Markert, Schreiner v. Rothenburg. Darnheimer, Hdlsm. v. Bischberg. Meyer, Schneidermstr. v. Culmbach. — Hirsch: Lang, Schneidermeister v. Hummendorf. Fischer, Michelsberger, Eisenstein u. Höhn, Handelsste. v. Cronach. — R. Ochs: Kauper, Schuhmacher v. Völlendorf. Graf, Werkführer v. Remnath. — Köhler: Schirmer, Gastw. v. Untersteinach. Weichsel, Schreiner v. Kirchenlamitz. Schuster, Hdlsm. v. Neukirchen. Köhler, desgl. v. Friedmannsdorf. Rathel, Metzger v. Schwarzenbach a. d. S. — König: Handelsste. Bohne, Rahm u. Hilpert v. Naila, Pollert u. Prettinger v. Milchbühl, Dietel v. Nagel. — Zimmermann: Hoje, Oekonom v. Wüstenstein. Hdlsste. Schriefer v. Plankenfels, Ebernhack v. Weschreuth, Schenckel v. Nagel, Brey v. Streitberg. Kaufmann, Tuchmachersfrau v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 272. 16. November 1838.

Deutschland.

Nürnberg, 13. November. In einem, der Leipziger allg. Ztg. und dem Schwäb. Merkur gleichlautend eingesandten Artikel aus Nürnberg vom 6. November wird als Gerücht angeführt, daß die Nürnberger Nordgränze-Eisenbahn erst nach Vollendung des Canalbaues gebaut werden dürfe. Wir können versichern, daß dieses Gerücht, (dessen Unwahrscheinlichkeit ohnehin in die Augen springt) nicht nur durchaus grundlos, sondern auch, daß es bei der in den allerhöchsten Erlassen vom 3. März und 10. Mai ausgesprochenen Willensmeinung Sr. Maj. des Königs, die Bahn bis Bamberg binnen 2 Jahren vollendet zu sehen, unabänderlich zu verbleiben hat. Der Bau wird sofort beginnen, sobald die Angelegenheit der Statuten im Reinen ist, und die ersten Einzahlungen erfolgt sind, zu welchem Zweck schon im künftigen Monat December eine Generalversammlung Statt finden soll. (K. v. u. f. D.)

Die Würzburger Zeitung schreibt aus Bamberg: Hier ist ein verruchter Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patrons der Pfarrkirche zu St. Martin wurde der Hauptaltar passend verziert; auf demselben standen 16 große und 14 kleinere Leuchter von gutem Silber, und gestern ward noch zwischen 5 und 6 Uhr durch die Seminaristen, Pfarrer und Caplane Abendgottesdienst abgehalten. In der Nacht brachen Diebe in die Kirche, indem sie Löcher in die Kirchenthüre sägten, welche zur Orgel führte, und mittelst der gemachten Oeffnung die vorgeschobenen Riegel zurückbrachten. Als heute Morgens 5 Uhr der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer, und das sehr schöne, 5 bis 6 Schuh große Basrelief, den heiligen Martin zu Pferd vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und acht kleinere, silberne Leuchter waren entwendet. Sofort sind zur Entdeckung der Diebe 100 Gulden ausgesetzt worden. —

Regensburg, 10. November. Mit Ende Octobers hat unser Dampfschiff seine Reisen für dieses Jahr eingestellt. Trotz der ungünstigen Witterung des letzten Sommers sind die Resultate höchst erfreulich ausgefallen, und berechtigen für die Folge zu den schönsten Hoffnungen. In 35 Fahrten, welche der „Ludwig" während dieses Sommers nach Linz zurück machte, wurden 3600 Passagiere befördert, und die Brutto-Einnahme belief sich auf 20,000 fl., so daß wir künftiges Jahr, wenn unsere drei Dampfschiffe im Gange seyn werden, mit einiger Gewißheit auf wenigstens 60,000 fl. Einnahme rechnen dürfen. — Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß zu einem solchen günstigen Resultat die ausgezeichneten Leistungen des Oberingenieurs, Hrn. Röugten, viel beigetragen haben. Ein großer Uebelstand bei allen derartigen Unternehmungen in hiesiger Gegend ist der hohe Preis der Steinkohlen, die auf 1 fl. 18 bis 1 fl. 24 kr. per Centner zu stehen kommen. Da für jede Reise ungefähr 200 Centner verbraucht werden, so wäre den vielen Bohrversuchen in unsern nahe liegenden Bergen ein günstiges Resultat sehr zu wünschen. — Die Arbeiten an der prachtvollen Walhalla schreiten rasch vorwärts, und auch die schöne Gruft in gothischem Styl, welche der Fürst von Thurn und Taxis seiner verstorbenen Gemahlin errichten läßt, und deren Kosten wohl 500,000 fl. betragen werden, wird in wenigen Jahren beendigt seyn. Es wird dieses Bauwerk, unstreitig eine der schönsten Zierden unserer Stadt, von allen Kunstfreunden mit besonderer Vorliebe besucht. An den dafür bestimmten Glasmalereien arbeitet schon seit mehreren Jahren hier Sauterleuther, einer unserer ersten Künstler in diesem Fache, und mit Bedauern würden seine hiesigen zahlreichen Freunde und Verehrer ihn einem Rufe folgen sehen, der demselben von einem nordischen Monarchen geworden. —

Berlin, 9. November. Nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, sind daselbst Verhaftungen vorgenommen worden, welche, wie es scheint, durch politische Umtriebe geboten wurden. Es scheint, daß diese Umtriebe schon seit einiger Zeit bestanden haben, daß man davon längst Kenntniß hatte, und daß nur die Rückkehr des Kaisers in die Hauptstadt abgewartet ward, um die nöthigen Maaßregeln dagegen zu ergreifen. Die beabsichtigte Reise des Kaisers Nikolaus nach den südlichen Provinzen seines Reichs wird vorerst unterbleiben, und wahrscheinlich erst mit Beginn des Frühjahrs stattfinden. Die eingetretenen politischen Verhältnisse sollen die Anwesenheit des Kaisers in St. Petersburg in diesem Augenblick nöthig machen.

Berlin, 12. November. Eisenbahn. Auf dieser hat sich am 10ten d. Mts. durch Schuld des Maschinisten, eines Engländers, auf folgende Weise ein Unfall zugetragen: Die den Zug von 16 Wagen ziehende Lokomotive „Iris" zeigte bei ihrem Abgange nach Potsdam um 10 Uhr Morgens nicht die nöthige Kraft zu der gehörigen Schnelligkeit. Der Maschinist setzte daher, ohne dazu beauftragt zu seyn, eine zweite Lokomotive, den „Herkules", in Bewegung, um dem immittelst bis etwa 600 Schritt jenseit des Landwehrgrabens gelangten Wagenzug schiebend fortzuhelfen. Bei dem Anschlusse an den Wagenzug stieß er aber unvorsichtiger Weise mit dem „Herkules" dergestalt an den letzten Wagen, daß die darin befindlichen 24 Personen mit so großer Gewalt von ihren Sitzen und gegen einander geworfen wurden, daß mehrere verletzt wurden. —

Köln, 7. November. (Allg. Ztg.) Ein neuer beklagenswerther Vorfall beschäftigt in diesem Augenblick die Gemüther unserer Stadt. In der Nacht vom 5. zum 6. November wurde nemlich eine außerhalb der Thore vor ei-

nem Pulverhause aufgestellte Schildwache von fünf Personen überrascht, welche ungeachtet mehrmaliger Aufforderungen keine Antwort gaben, sondern sich schnellen Schrittes dem Posten näherten. Die Schildwache, böse Absichten ahnend, drohte, obgleich nicht mit Patronen versehen, Feuer zu geben, worauf sich die Verdächtigen zurückzogen, aber nur aus sicherm Hinterhalt so lange den einzelnen, wehrlosen Soldaten mit Steinen zu werfen, bis er mit zahlreichen Wunden bedeckt bewußtlos zu Boden stürzte. In diesem Zustand fand ihn eine in Folge des östern Hülferufens von der nahen Hauptwache entsendete Patrouille, bei deren Annäherung die Bösewichter schleunigst die Flucht ergriffen, ohne daß man bis jetzt ihrer habhaft werden konnte. Der lebensgefährlich Verwundete wurde nach vielen Anstrengungen im hiesigen Garnisonslazareth wieder ins Leben zurückgerufen und von ihm die vorstehende Aussage abgegeben und noch hinzugefügt, daß nachdem er niedergestürzt, sich die Elenden seines eignen Seitengewehrs bedient hätten, um ihn zu mißhandeln. Zu Ehren der Bewohner Kölns sey es gesagt, daß sich ein allgemeiner Unwille über diese That kund gibt — eine That, die wir durchaus nicht als eine Folge der hiesigen politisch-geistlichen Umtriebe darstellen wollen, sondern die wir mehr als das Resultat der Privatrache und der Trunkenheit anzusehen geneigt sind. Doch ist es die unmittelbare Folge dieses Exesses gewesen, daß die einfachen Schildwachen vor den Thoren verdoppelt und mit scharf geladenen Gewehren versehen worden sind. Eine gewaltige Animosität ist zwischen den gemeinen Soldaten und dem Pöbel dadurch erzeugt, die sich sicherlich bei einer nächsten Emeute — die Gott verhüten möge — traurig herausstellen würde. Die Offiziere, obgleich bei den obwaltenden Verhältnissen auch an ihre persönliche Sicherheit denkend, zeigen doch eine Mäßigung in ihren Ansichten, die nur zu einem glücklichen, vermittelnden Ende führen kann. Es sind daher auch die höhern geselligen Cirkel keinen Augenblick gestört. Wir glauben um so weniger, daß irgend ein bestimmter Plan jenem traurigen Attentate zum Grunde gelegen hat, als sich die Bösewichter keinen Einbruch in das Pulvermagazin erlaubt haben, wozu hinreichend Zeit gewesen zu seyn scheint. — In Bezug auf meine Mittheilung vom 27. October füge ich noch hinzu, daß der Pastor Beckers nicht arretirt werden sollte, obgleich sich, man weiß nicht durch wen, dieß Gerücht auf eine unbegreifliche Weise verbreitet und den nächsten Grund zu den Mißhandlungen des in der Kirche anwesenden Polizeibeamten gegeben hatte. Wenn das Einschreiten des Militairs, wie in Ihrer Zeitung vom 4ten d. M. erwähnt wird, etwas zu spät geschehen seyn sollte, so trägt daran allein die Polizei die Schuld, die dem Commandanten erst um 7 Uhr die Anzeige von dem ganzen Vorfall machte. Uebrigens soll die Insulte außer dem Dechanten Filz noch mehrern andern Geistlichen zugedacht gewesen seyn. Viele der Arretirten sind zwar freigegeben, dafür aber manche andere Personen, die in der Sache kompromittirt sind, gefänglich eingezogen worden. Man versichert, zwei bekannte Kaufleute, von denen namentlich der eine große Verbindungen in Belgien hat, seyen durch Vertheilung von Geld und durch aufreizende Reden in jenen Pöbelexceß mit verflochten. Uebrigens findet auch jener betrübende Auftritt bei dem besonneuern Theil der katholischen Geistlichkeit durchaus keinen Anklang; so sprach am verwichenen Sonntag der durch Kenntnisse und Herzensgüte überall geachtete Pastor Geismann (an der St. Apostelkirche) in den versöhnlichsten Worten zu den zum Gottesdienst versammelten Militairs. Namentlich forderte er sie auf, den vielfachen Verführungen, die im Namen der Kirche gemacht würden, zu widerstehen, da „die Bestrebungen solcher Leute der katholischen Kirche mehr schadeten, als es die erklärtesten Feinde zu thun im Stande wären." — Die vielfachen Unrichtigkeiten, die sich in dem Schreiben aus Köln vom 27. October in der Würzburger Zeitung vorfinden, zu widerlegen, fühlen wir keinen Beruf; doch können wir nicht umhin zu versichern, daß nirgend von mehrfachen Bajonnetattaquen die Rede gewesen ist, und daß sich der militairische Verlauf des Vorfalls ganz so verhalten hat, wie wir es in unserm frühern Schreiben angegeben haben. —

Wien, 9. November. Die Räumung Ankona's und der Legationen durch die fremden Truppen ist entschieden. Frankreich hat dem diesfälligen Begehren willfahrt, und der Termin dieses, für Europa's Eintracht abermals beruhigenden Aktes ist zwischen dem 20sten und 30sten d. M. festgesetzt. —

Frankfurt, 11. November. Professor Schönlein wird erst heute oder morgen seine Rückreise von hier nach Zürich fortsetzen. — Seit etwas mehr als 14 Tagen verweilte hier in einem der ersten Gasthäuser ein italienischer Graf, welcher auf großem Fuß lebte, und bei den ersten hiesigen Familien Zutritt hatte. Der vornehme Herr beabsichtigte auch, am Rhein Güter zu kaufen, und eröffnete deshalb schon Unterhandlungen. Vor einigen Tagen wollte er indessen einen aus England erhaltenen Wechsel bei dem hiesigen Hause, Gebrüder B., ausbezahlt haben. Der Wechsel betrug 150 Liv. Sterl., und war gut. Das englische Haus bat indessen im Avisobrief das hiesige, es möge doch einmal nachforschen, ob sich Alles so verhalte, wie der Graf sage. (Er hatte nämlich in England gesagt, er sey ein amnestirter, politischer italienischer Flüchtling, der seine Güter wieder erhalte.) Das hiesige Haus ging dem Grafen etwas näher zu Leibe, und um die Wahrheit seiner Aussagen zu bekräftigen, brachte der Graf ein an ihn von einem hiesigen Diplomaten gerichtetes Schreiben vor, worin ihm namentlich zum Wiederbesitz seiner Güter gratulirt wird. Vor der Auszahlung des Geldes erkundigte sich aber Hr. B. bei dem Diplomaten und erfuhr, daß das Schreiben des Grafen falsch sey. Man ließ ihn darauf arretiren, und es soll sich alsbald herausgestellt haben, daß er ein seit vielen Jahren in England sich aufhaltender Betrüger aus Augsburg sey. —

Italien.

Rom, 3. November. Die Ankunft des Dr. Alertz aus Aachen machte bei Fremden und Einheimischen eine nicht

geringe Sensation, da im Publikum nichts davon bekannt worden war, daß der Papst wieder an dem früheren Gesichtsübel leide. Nun erfährt man erst, unser ausgezeichneter Landsmann sey berufen, eine Radikalkur bei Sr. Heiligkeit anzuwenden. Wie wir hören, geht es mit dem Befinden des Papstes (der übrigens durch sein Uebel keineswegs abgehalten wurde, den vielen kirchlichen Funktionen dieser Woche beizuwohnen) bedeutend besser. Ich hatte Gelegenheit, den Papst vor kurzem zu sehen, der sich in seinem Alter einer kräftigen Constitution erfreut, und in seinem Aeußern nicht verräth, daß er an einem solchen Uebel leide. — Gestern traf der Oesterreichische Botschafter beim heil. Stuhl, Graf Rudolf v. Lützow, von seiner Reise nach Venedig, auf seinem Posten hier wieder ein. —

Großbrittanien.

London, 6. November. Gestern hielt die Königin im Windsor-Schloß ein geheimes Conseil, welchem der erste Lord der Schatzkammer, der Staatssekretair des Auswärtigen, der Schatzkanzler, der Oberhofmeister, der Lord Oberkämmerer, der Oberstallmeister und der Generalissimus der Armee beiwohnten. Dr. Lushington ward als Richter des Admiralitätshofs beeidigt. —

Es ist bemerkenswerth, daß das M. Chronicle seit einigen Tagen noch entschiedener den Friedenston angestimmt hat. Es erkennt wohl die Nothwendigkeit an, daß England das St. Petersburger Kabinet beobachte und, wo immer möglich, gegen dessen etwanige Entwürfe sich verstärke, ja daß es sich bereit halte, wo es seine Ehre forderte oder seine unzweifelhaften Rechte verletzt würden, zum Schwert zu greifen, aber es verdammt als thöricht die Bemühungen, der Nation eine „Russenscheu (Russophobia)" einimpfen zu wollen, welche sie unnöthig in einen Krieg verwickeln könnte. Darüber ist das ministerielle Journal sogar mit der M. Post und dem Standard in Streit gerathen, welche beide conservativen Blätter den Russen neben dem Willen auch eine weit größere Macht, England im Orient zu schaden, zuschreiben. „Zugegeben, sagt der Standard, was wir aber nicht zugeben, daß es einer Russischen Armee unmöglich wäre, den Indus zu überschreiten, so könnte gleichwohl Rußland in Verfolgung eben der Politik, die selbst das Chronicle ihm beilegt, unsere Brittischen Besitzungen in Indien sehr ernstlich beunruhigen. Ohne besonders argwöhnisch zu seyn, darf man annehmen, daß Rußland sein Gebiet und seine militairischen Vorposten nicht eine so weite Strecke, fast 3000 Meilen, durch Steppen und Wüsten auf dem Wege nach Indien vorgeschoben haben würde, wenn es dabei keinen Zweck hätte. Rußland ist nicht so reich, und war bis in die letzte Zeit nicht so sicher auf seinen Europäischen Gränzen, daß es all diesen Unkosten, Gefahren und Mühen sich blos zum Scherz sollte ausgesetzt haben." Der M. Herald vergleicht Rußlands jetzige Politik mit der Napoleons, findet aber einen Hauptunterschied zwischen beiden darin, daß Napoleon geneigt gewesen sey, die Hülfsquellen seiner Macht vor der Welt eher zu überschätzen, um seinen Gegnern zu imponiren, während es seit langer Zeit zu Rußlands Politik gehöre, vor der Welt eher minder mächtig zu erscheinen, als es wirklich ist. „Auf solche Weise hat Rußland, das vor nicht viel mehr als einem Jahrhundert noch in der Dunkelheit einer Waldsteppe in einem entlegenen Winkel Europa's vergraben war, die inhärente Schwäche seines Systems und seine Unfähigkeit gefährlich zu werden dadurch erprobt, daß es sein Scepter über ein Neuntel des bewohnten Erdkreises ausstreckte, d. h. über ein Gebiet, beträchtlich größer als dasjenige, das der Flug der römischen Adler umkreiste, als Rom im Zenith seiner Macht war. Voltaire hat das Russische Reich einen Koloß mit thönernen Füßen genannt, aber seit Voltaire's Zeit hat dieser Koloß bewiesen, daß seine Füße, weit entfernt, beim Vorwärtsschreiten unter ihm zusammenzubrechen, das stets wachsende Gewicht des Riesenleibes trefflich zu tragen vermögen. —

(Courier.) Die Admiralität läßt alle größern Kriegsschiffe mit Achtundsechzig Pfündern bewaffnen, und aus dem Arsenal wird die Armee mit Perkussionsflinten versehen.

Die M. Post vom 6. November sagt: „Wir haben Grund zu glauben, daß die Brittische Regierung Depeschen von Lord Ponsonby, ihrem Gesandten in Constantinopel, d. d. 13. October mit der wichtigen Nachricht erhalten hat, daß die Russen eine große Seemacht im schwarzen Meere zusammengezogen hatten, und täglich vor Constantinopel erwartet wurden. (!) Unser Gesandter hatte dem vor Varna liegenden Brittischen Admiral dringende Weisungen zugesandt, seine Flotte für jedes mögliche Ereigniß in Bereitschaft zu halten. Man erwartete in Constantinopel zuversichtlich, daß, falls die Russische Flotte in den Bosporus einliefe und vor der Hauptstadt Anker würfe, Admiral Stopford die Dardanellen passiren und die Bewegungen der Russen genau beobachten würde." — Der ministerielle Globe bemerkt dazu: „Depeschen von Lord Ponsonby vom 13. October sind vor einigen Tagen eingegangen; sie enthalten jedoch keine besondere Nachricht der Art, wie die M. Post angiebt. Daß die Russen große Thätigkeit entwickeln, und daß auf der Englischen Flotte eine entsprechende Wachsamkeit herrscht, ist gewiß; aber alles Uebrige ist bloßes Gerücht. Leider vernehmen wir, daß die letzten übermachten Depeschen keine Nachrichten aus Persien enthalten. Seit der ersten Kunde von dem versprochenen Rückzuge der Persischen Armee von Herat ist nun ein Monat verflossen. Wir wissen nichts Weiteres und Näheres über die Erfolge von Obrist Stoddarts Negociationen, noch über die Schritte des Schahs, und fürchten, die späteren günstigen Berichte Englischer Blätter aus Persien möchten voreilig gewesen seyn." —

Frankreich.

(J. des Débats.) Privatbriefe aus Bayonne, die vor uns liegen, lassen keinen Zweifel über die von den Französischen Behörden an der Gränze angewandte Thätigkeit zur Verhinderung des Eintritts der Prinzessin von Beira

in Spanien. Man hatte außerordentliche Maßregeln auf der ersten und zweiten Zollinie getroffen; mehrere Posten waren verdoppelt; alle Brigaden standen unter dem Gewehre; die obern Behörden hatten den Eifer aller offiziellen oder geheimen Agenten durch das Versprechen beträchtlicher Summen aufgemuntert, und einige Unterbeamte, von der Wichtigkeit ihrer Mission durchdrungen, hatten von selbst Geld unter den unter ihrem Befehle stehenden Leuten vertheilt und versprochen. Die Prinzessin von Beira und der älteste Sohn des Don Carlos erreichten das Spanische Gebiet nur unter Verkleidungen, nach einem mühsamen und langsamen Marsche und durch tausend Gefahren. Man mußte zwanzigmal die Richtung ändern, um den zahlreichen Abtheilungen, welche alle Pässe besetzt hielten, und den einzelnen in Schluchten oder Höhlen versteckten Wächtern zu entschlüpfen. Eine Masse von Spionen und Laurern deckte aber ihren Marsch; und doch würde der junge Prinz von dem Brigadier d'Harnavalt unfehlbar gefangen worden seyn, wenn zwei seiner Leute, die sich sehr ungeschickt an einem Fußwege zeigten, wo der Prinz passiren sollte, ihn nicht veranlaßt hätten, im letzten Augenblick noch einmal von seinem Weg abzuweichen, von wo dann der Sohn des Prätendenten die äußerste Gränze eilig übersprang. General Harispe, der mit allen Schwierigkeiten dieses Dienstes wohl bekannt ist, läßt den dabei angestellten Agenten alle Gerechtigkeit widerfahren, und seine umständlichen Berichte an das Ministerium lassen von seiner Seite nicht die geringste Nachlässigkeit vermuthen. Einige Tage zuvor hatten noch zwei Douaniers von Sarre fünfzehn Schmuggler in die Flucht geschlagen, welche Pferde in Spanien, wo sie die Carlistische Armee so nöthig braucht, einführen wollten. Es ward weder von den Ortsbehörden, noch von der Verwaltung etwas versäumt, was nur menschlicherweise möglich war; die Natur des Landes bietet aber für die dortigen Schmuggler so große Vortheile, daß man nie auf den Erfolg noch so gut getroffener Maaßregeln rechnen kann. —

Anzeigen.

Im Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau:

J. P. Posener, Bau-Rechnungs-Tafeln der Toisir-Rechnung, zum Gebrauche bei der Berechnung der Vorausmaße für Bau-Ueberschläge; für die Einheit von 1 Zoll bis 60 Klafter berechnet von 1 Zoll bis 1000 Klafter für Längen-, Flächen- und Körpermaße, nebst einer leicht faßlichen Belehrung über das Wesen der Toisir-Rechnung und der darin vorkommenden Riemen- und Schachtmaße. Als Fortsetzung seiner Bau-Rechnungs-Tafeln für Bau-Ueberschläge. Broch. 54 kr.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

L U T H E R.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Gross Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhl.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Diess bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Buchner'schen Buchhandlung zu Bayreuth.

Harmonie-Gesellschaft.

Sonntag den 18. November: musikalische und deklamatorische Unterhaltung.
„ „ 25. „ dramatische Unterhaltung.

Bayreuth, den 13. November 1838.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Ressource.

Künftigen Sonntag den 18ten d. M.: musikalische Unterhaltung und Tanz. Anfang 6 Uhr.

Bayreuth, den 16. November 1838.

Die Vorsteher.

Zwei Felsenkeller auf dem Herzog, worin in dem großen zwölf Gebräu, in dem kleinen ein Gebräu können gelagert werden, sind zu verpachten. Das Nähere bei Bäckermeister Mann sen.

500 fl. sind stündlich auszuleihen E. Nr. 484.

Fremden-Anzeige.

14. November.

Sonne: HH. Danner, Mühlbesitzer v. Plauen. Levi, Kaufm. v. Fürth. Schiedinger, Brauereibesitzer v. Gronach. Chasseloi, Kfm.; Brenten, Rentier v. Pau. — Anker: HH. Bauer, Pfarrverweser v. Eckersdorf. Hockerröder, Stadtmusikus v. Hof. Kellermann, Kaufm. v. Frankfurt a. M. Graf Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. Baron v. Redwitz, desgl. v. Küps. Reinhold, Kfm. v. Amsterdam. — Traube: HH. Reichenberger, Fabr. v. Reuth. Nagl, Hdlsm. v. Naunerst. — W. Mann: HH. Kflte. Reichel v. Münchberg, Burger v. Frankfurt a. M., Kaiser v. Würzburg. Fortling, Poststallmeister v. Berneck. Billing, Rentamtm. v. Thurnau. Lunz, Gastw. v. Neuhaus. Heindl, Tonkünstler v. Amberg. Glaser, Sportelrendant v. Stadtsteinach. Fleißner, Kaufmännin v. Münchberg. — E. Hirsch: Weigel, Fabr.; Fischer, Bürger v. Regensburg. Heldmann, Glockengießer v. Erlangen. Bochner, Hdlsm. v. Ernstthal. — S. Roß: HH. Hager, Stud. theol. v. Hof. Roby, Kfm. v. Kirchenlamitz. Heim, Schlossermeister v. Bamberg. Oberreuther, Seifensiedermeister v. Hirschberg. Schultheis, Gastwirth v. Weißenbrunn. Büchel, Verwalter v. Mitwitz. — Löwe: HH. Schott, Pfarrer v. Leupoldsgrün. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Krippner, Weißgerber v. Culmbach. Gebhardt, Schultheis v. Kirchehrenbach. Kupfer, desgl. v. Effeltrich. — Köhler: Hr. Wachter, Scribent v. Eschenbach. — König: Horn, Gastwirth; Horn, Ortsvorstand v. Geroldsgrün. Hai, Kammacher; Hummel, Glaser v. Wunsiedel. Weraberger, Drechsler v. Weißenstadt. Brandmüller, Kaufm. v. Stammbach. — Zimmermann: Weniger u. Kohlenbauer, Hdlslte. v. Altenthal. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 273. 17. November 1838.

Deutschland.

Vom Niederrhein, 9. November. (Allg. Ztg.) Die Untersuchung der Kölnischen Affaire wird mit großem Eifer betrieben, wenn gleich natürlicher Weise von den Resultaten nichts ins Publikum kommt. Man glaubt jedoch, daß der Prozeß nicht vor die Assisen, sondern in Folge der in dem letzten Tumultgesetze enthaltenen Bestimmung, vor das Landgericht gebracht werden wird. Unbegreiflich ist bei alle dem, daß in den meisten Journalen — ich spreche nicht von den inländischen, die nach gewissen Vorschriften zu berichten haben — die Correspondenzen über den ganzen Hergang so voller Irrthümer sind. Daß die Parteien zu viel oder zu wenig darin sehen, ist natürlich, aber das nackte Ereigniß sollte doch der Wahrheit gemäß angeführt werden. Man hat Unrecht, den Auflauf als ein bloßes Spitzbubengedränge zu schildern, da, nach Anzeige des Prokurators, die entwendeten Gegenstände durchaus unbedeutend sind, eben so aber auch, die Sache gleich als eine vollständige Revolution darzustellen. Man spricht davon, daß die rheinischen Regimenter sich geweigert hätten, gegen die Aufrührer zu marschiren, was eine baare Lüge ist, da im Gegentheil die rheinischen Soldaten dem Unfug steuerten und zuletzt so wüthend auf die versammelten Rotten wurden, daß sie nur mit Mühe von den Offizieren im Zaum gehalten werden konnten. Aber auf der andern Seite ist, wenn auch jener Tumult nur ein Ausbruch der unteren Classe ist, die nicht sobald ihn zu erneuern wagen wird, dennoch die allgemeine Verstimmung dadurch nur gesteigert, und dem Publikum wieder neue Veranlassung gegeben worden, das alte, fast abgesprochene Capitel wieder mit neuer Wärme hervorzuziehen. Und die Ereignisse bieten allerdings auf mannichfache Weise Stoff genug dazu. Von einer Belgischen Anregung ist, wenigstens äußerlich, freilich keine Spur, und die Behauptung des Journals des Flandres, daß die Preußische Polizei im Begriffe sey, eine aufrührische Correspondenz des Hrn. van Bommel bekannt zu machen, ist nur ein einfältiges Mährchen, so wie, beiläufig gesagt, auch die Angabe eines Ihrer Correspondenten, daß eine Petition an unsern König für Befreiung des Erzbischofs von Köln mit den Unterschriften der rheinischen Geistlichkeit und des trefflichen Aachener Probstes versehen sey, auf einem Irrthum beruht.*) Aber die Ereignisse in Deutschland selbst, wo auch die Prälaten, die sich bisher neutral gehalten, sich gezwungen sehen, die strenge Observanz anzunehmen, und die Ueberzeugung, daß der Papst nicht nachgeben werde, sind hinreichend, die Gemüther in Spannung zu erhalten. Von Rom ist keine Aenderung des bisherigen Benehmens zu erwarten — das steht fest. Alle Nachrichten, daß von Berlin neue Unterhändler dahin abgereist seyen, daß Oesterreich vermitteln werde, sind falsch. Gewiß aber scheint bis jetzt, daß auch Preußen keinen Schritt zu einer weitern Annäherung thun werde. Auf welche Weise soll nun eine Beruhigung eintreten? Man hatte bisher in Berlin gehofft, daß die Zeit Alles ausgleichen werde, aber man hat vergessen, daß jeder Tag unvorhergesehene Begebenheiten erzeugen könne, die den alten Sauerteig immer wieder in neue Gährung bringen. Wer steht dafür, daß Vorfälle, wie die Kölner, sich nicht, wenn auch in anderer Gestalt, erneuern? Obgleich unterdrückt, reichen sie doch immer hin, das Volk in Athem zu halten und die Spaltung zu vergrößern. Eine entschiedene Beruhigung kann nur durch eine entscheidende Handlung erzielt werden. —

*) Indessen publicirt der Courrier de la Meuse und nach ihm Deutsche Blätter, eine „von den katholischen Rheinländern" an den König gerichtete Petition um Gestattung der Rückkehr des Erzbischofs. (Allg. Ztg.)

Coblenz, 13. November. Am Bord des Dampfboots Nr. 10 den 12. Novbr., 8½ Uhr Morgens. Unser Schiff sammt den auf demselben sich befindenden circa vierzig Passagieren, ist so eben einer großen Gefahr entgangen. Hier das einfache Faktum. Um 6 Uhr 7 Minuten fuhr unser Boot von Mainz ab, hinter ihm das der zweiten oder Düsseldorfer Gesellschaft, der Herzog von Nassau. Um 6¼ Uhr in Biebrich angekommen, gab unser Schiff das Signal zum Aussetzen von Passagieren, und stellte dem gewöhnlichen Landungsplatze gegenüber die Maschine still oder stopfte, wie man zu sagen pflegt — rechts und links hinreichenden Raum zum Vorbeifahren des folgenden Schiffes lassend. Als der, ungeachtet der vorgeschrittenen Tageshelle mit einer Laterne versehene Nachen zum Aussetzen und Einnehmen der Passagiere anlangte, fuhr der Herzog von Nassau in gerader Linie auf das Steuerruder unsers Bootes zu. Ein heftiger Stoß setzte die ganze Schiffsgesellschaft, welche ein Sinken des Boots vermuthete, im höchsten Grade in Schrecken, zertrümmerte den Spiegel oder das Hintertheil unseres Schiffes, und bog eine nahe anderthalb Zoll dicke eiserne Stange, welche zur Stütze des Steuerruders dient. Das Verdeck war mit den Trümmern des Vordertheils des Herzogs von Nassau, dessen Büste in den Rhein stürzte, bedeckt. Ein Passagier, welcher nach Biebrich übersetzen wollte, entging kaum der Gefahr, ins Wasser zu stürzen, dadurch, daß er wieder zurück auf die Treppe des Schiffes geschleudert, von den Matrosen aufgefangen wurde, während der Steuermann sich durch einen raschen Sprung auf das Verdeck rettete. —

Bremen, 7. November. Hr. Pastor Stephan aus Dresden ist bereits in unsern Mauern eingetroffen, und mit ihm ungefähr 200 seiner gleichgesinnten Landsleute altlutherischen Glaubens, um sich mit dem neuen Bremer Schiffe

Olbers, Capitain Exter, nach Neuorleans einzuschiffen und fern vom Vaterlande, aber frei von allen Anfeindungen, am Missuri eine neue Heimath zu suchen. Mehr denn 400 Personen, welche aus Sachsen über Hamburg hier eintrafen, sind ihnen bereits in diesen Tagen vorangegangen und haben sich mit den Bremer Schiffen Kopernicus, Johann Georg und Republik ebenfalls nach Neuorleans eingeschifft. Noch andere werden folgen. Je mehr wir diese höchst gesitteten, ruhigen und zum Theil sehr gebildeten Leute kennen lernen, desto mehr gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß die über Pastor Stephan und seine Gemeinde verbreiteten Zeitungsartikel nur aus unlautern, gehässigen Quellen rühren mögen und größtentheils sehr entstellt, wenn nicht durchaus falsch sind. Es ist nur zu beklagen, daß Deutschland und namentlich Sachsen einen Theil seiner ruhigen, fleißigen und wohlhabenden Bevölkerung verliert, gegen die man wohl keine andere Anklage mit Grund erheben konnte als die, zu buchstäblich strenge an den Lehren Luther's zu halten. Auf der andern Seite gewährt es uns dagegen eine Genugthuung, am Missuri eine Colonie erblühen zu sehen, die dem Deutschen Namen Ehre machen wird, und wunschen wir unsern scheidenden Landsleuten den besten Ausgang ihres Vornehmens. — (Br. Ztg.)

Graben, 9. November. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde unsere Gemeinde von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. In weniger als einer Stunde standen zwei Sölden, zwei Bauernhöfe mit ihren Scheunen und der Viehstall eines dritten Bauern in lodernder Flamme. Bei der schleunigsten Hülfe konnte kaum das Vieh aus den Ställen gebracht werden; zwei Schafe gingen in den Flammen zu Grunde. Alle Hausgeräthe, Baumannsfahrnisse und sonstige Habschaft; die Früchte der Heu- und Getreide-Ernte wurden gänzlich ein Raub der Flamme und dadurch vier Familien, wovon eine 8, eine andere 7 Kinder zählt, in das größte Unglück gebracht. Unter der Menge der Löschenden, welche die christliche Nächstenliebe zur Hülfeleistung herbeigeführt, zeichneten sich besonders die hochw. PP. Franziskaner vom Lechfelde aus. Sie verließen beim ersten Feuerrufe ihre Zellen und waren die Ersten auf der Brandstätte zugegen. Mit aller Anstrengung sah man diese ehrwürdigen Menschenfreunde bei den Löschanstalten arbeiten und in voller Thätigkeit, bis alle Gefahr des weiter um sich greifenden, verheerenden Elementes verschwunden war. —

Schweiz.

Zürich, 11. November. Der Vorort theilt nun den Ständen wirklich die Depesche des Fürsten Metternich an den Grafen v. Bombelles mit, datirt Venedig den 8. October, worin gegenüber der Schweiz die Ansichten des Oesterreichischen Hofes über die Verhältnisse der Flüchtlinge in der Schweiz ausgesprochen sind. Begehren sind indeß darin keine enthalten, und die Erörterung über die aufgeworfenen Fragen wird ohne Zweifel Oesterreich vollkommen beruhigen. Ich theile Ihnen den Hauptinhalt der Depesche mit. Der Fürst-Staatskanzler äußert zuerst einige Zweifel, ob die Tagsatzung wohl daran gethan habe, den 5. September das Conclusum vom 11. August 1836, betreffend die fremden Flüchtlinge, für erloschen zu erklären, und der Centralgewalt die außerordentliche Vollmacht zu entziehen, welcher ihr jener Beschluß gewährt habe; indem fortwährend eine ziemlich beträchtliche Zahl von untergeordneten Flüchtlingen, die unter den ersten Artikel jenes Conclusums fallen, sich der Aufsicht der Behörden zu entziehen und den Aufenthalt in der Schweiz fortzusetzen gewußt habe, andere Individuen derselben Classe seither in die Schweiz zurückgekehrt seyen. Dann fährt er fort: „Von allen Seiten berichtet man uns, daß bei der ersten Nachricht von der Geneigtheit, die sich zu Luzern äußere, jenes Conclusum vom Jahr 1836 für erloschen zu erklären, die bedeutendsten revolutionairen Flüchtlinge, die sich in dem Westen von Europa zerstreut finden, und namentlich die, welche den Kern des jungen Italien bilden, begonnen haben, zur Abreise nach der Schweiz sich vorzubereiten. Dort wollen sie, wie es sich sicher zu ergeben scheint, sich von neuem um ihre wohlbekannten Häupter, die gleichzeitig nach der Schweiz zurückkehren würden, vereinigen; dieses Land wollen sie wieder als Centrum für ihre Verschwörungen und als Ausgangspunkt für ihre verderblichen Züge wählen. Durchdrungen von der Achtung für die Rechte und die politische und administrative Unabhängigkeit unserer Nachbarn, wollen wir wahrlich niemals einen Einfluß äußern auf die Natur und Form der Maaßregeln, welche die Schweiz, nach den verfassungsgemäßen Gesetzen ihres Bundes, für nöthig halten wird, um ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen auf gleicher Stufe mit den übrigen Staaten, welche die große Europäische Verbindung bilden, ein Genüge zu leisten. Aber was wir unverkümmert und unbedenklich verlangen, ist die Erfüllung dieser Verpflichtungen uns gegenüber. Wenn daher die Schweiz, in unsern Augen durch die Tagsatzung repräsentirt, und in deren Abwesenheit durch den Vorort, in Folge eines eigenen freien Willensaktes der Mittel beraubt wäre, ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen uns zu erfüllen, wenn daraus für unser Reich eine Verletzung des uns zuständigen Rechts hervorginge, zu fordern, daß der Boden unserer Nachbarn nicht ein fortwährender Herd von Unruhen und von Unfallen für uns sey, und wenn endlich, bei einem so bedauerlichen Zustande, wir uns gezwungen sähen, durch alle Mittel eine Sache zu schützen, welche uns mit allen Nachbarn der Schweiz und überhaupt mit allen Staaten gemein ist, welche die völkerrechtlichen Principien achten, so würde doch sicher nicht auf Oesterreich die Verantwortlichkeit fallen für eine Störung der Beziehungen, welche wir jederzeit auf dem Fuß einer offenen und guten Freundschaft zu erhalten gewünscht haben." —

Spanien.

Madrid, 3. November. Seit gestern waren die Gemüther in großer Gährung. Man wußte, daß die Ruhe heute gestört werden sollte. Das Ministerkonseil blieb die ganze Nacht versammelt, und ist es noch in diesem Augenblick, 10 Uhr Abends. Man hatte seit gestern die Truppen in die Casernen konsignirt. Die Gewehre waren geladen,

und die Soldaten sollten sich auf das erste Zeichen bereit halten. Dem Marquis des Amarillas war der Befehl gegeben, die ganze verfügbare Cavallerie zu versammeln, sich mit seiner Brigade Madrid zu nähern und sich zu Getafe und Pinto bis auf weitere Befehle aufzustellen. General Aldama hatte ebenfalls den Befehl erhalten, die unter seiner Ordre stehende Cavallerie zu versammeln, und die der Brigade des Amarillas durch verschiedene Thore von Madrid, um kein Aufsehen zu erregen, einrücken zu lassen. Cordova, Obrist des Regiments der Königin-Regentin, so wie auch der Generalkapitain Quiroga erhielten entsprechende Weisungen. Es waren sonach alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auf der Puerta del Sol bildeten sich einige Gruppen. Ihre Haltung deutete am Morgen auf nichts Feindliches; gegen 6 Uhr Abends wurden sie zahlreicher und lärmender. Die Straßen Alcala, San Geronimo, la Montera füllten sich mit Neugierigen und Uebelwollenden. Um halb 8 Uhr hörte man mehrere Flintenschüsse und die Puerta del Sol verödete sich. Gegen 20 Nationalgardisten unter dem Befehl des jungen Capitains Montalvo stießen zuerst Aufruhrgeschrei aus. Sie riefen: „Es lebe die Freiheit, Tod den Ministern!" In allen Straßen von Madrid wird in diesem Augenblick (10 Uhr Abends) Generalmarsch geschlagen; alle Buden sind geschlossen, und Niemand kann voraussehen, was diese Nacht geschehen dürfte. Inzwischen lassen die Maßregeln des Ministeriums, das noch auf einen großen Theil der Nationalgarde und auf die nach Madrid gerufenen Truppen zählt, hoffen, daß die Regierung obsiegen werde. Man weiß, daß der Zweck der Exaltirten, welche diese Bewegung angestiftet, darin besteht, durch den Sturz des Ministeriums die Auflösung der Cortes herbeizuführen. Die Nachrichten aus Murcia und Alicante vermehren noch den Schrecken, in dem wir leben. Unsere Journale sind mit Details darüber angefüllt. Am 29sten Morgens erfuhr man in Murcia die Vorfälle in Valencia. Sogleich bildeten sich Gruppen und verlangten mit lautem Geschrei den Tod der Carlistischen Gefangenen. Die Behörden und die Offiziere der Nationalgarde ernannten eine Commission, die den Commandanten der Provinz von dieser Stimmung in Kenntniß setzen solle. Dieser ernannte eine Junta, aus der Munizipalität, der Provinzialdeputation, den Offizieren der Nationalgarde und den Richtern, welche den Prozeß der Carlistischen Gefangenen begonnen hatten, bestehend. Diese Generaljunta beschloß sogleich, daß einige Gefangene erschossen werden sollten. Die Nationalgarde rückte am 30sten Morgens aus, und 9 Gefangene wurden hingerichtet. Aehnliche Ereignisse trugen sich in Alicante zu, wo die zwei einzigen Gefangenen, die im Gefängniß sich befanden, auf Befehl der Behörde hingerichtet wurden. — In Cartagena hatten die Behörden glücklicherweise die Vorsicht gehabt, 800 Gefangene auf 5 Fahrzeugen einzuschiffen, und die 194 übrigen Gefangenen nahmen Dienste unter der Truppen der Königin. Sie haben Cartagena unter Eskorte der Nationalgarde verlassen. General Narvaez wird Madrid morgen verlassen, im Fall die Ereignisse der Nacht nicht seine Entschlüsse ändern. Die verschiedenen Bataillone der Reserve behalten ihre gegenwärtigen Commandanten, und werden unverzüglich mit den Divisionen in Castilien, Toledo und la Mancha verschmolzen werden. Es ist die Nachricht eingetroffen, daß Merino in der Umgegend von Soria durch die Colonne des Generals Hoyos eingeholt worden ist, und 300 Mann nebst zwei Canonen verloren hat. Man erwartet über dieses Treffen nähern Bericht. Der Schrecken ist natürlich hier sehr groß, da man nicht weiß, was uns noch bevorsteht. Man hofft zwar, daß die Cortes zusammen treten können, aber das Ministerium wird wahrscheinlich gestürzt werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 3. November. Am letzten Montag traf (wie bereits gemeldet) der Herzog Maximilian von Leuchtenberg in hiesiger Residenz ein, stieg in dem für ihn bereiteten Palais des Appanagendepartements ab, und fuhr nach kurzem Verweilen, da die Kaiserliche Familie nicht hier anwesend war, nach Zarskoje-Selo. Am Mittwoch besuchte uns der Kaiser mit dem Prinzen, wohnte mit ihm am Vormittage der in der Manège des Ingenieurpalais abgehaltenen Wachtparade bei, und fuhr darauf in seiner Kalesche mit dem Prinzen durch mehrere Theile der Stadt, um ihn mit ihren schönsten Plätzen, imposantesten Gebäuden und bemerkenswerthesten Instituten vorläufig bekannt zu machen. Gegen 2 Uhr Nachmittags verließen uns dieselben, auf der Eisenbahn wieder nach Zarskoje-Selo rückkehrend, woselbst der Hof noch bis zum 19ten d. zu bleiben gedenkt. — Wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem Auslande besuchte der Kaiser von Zarskoje-Selo aus den Seehafen Kronstadt, besah dort alle während der letzten Monate neuaufgeführten Marinebauten, war mit ihren Fortschritten, wie mit der in der ganzen Stadt vorherrschenden Ordnung und Reinlichkeit vollkommen zufrieden, und bezeugte dieß in einem am 15. October erlassenen Tagsbefehl. — Aus den Städten Nikolajew und Sebastopol sind neuerlichst aus administrativen Rücksichten alle Juden entfernt worden. Um die christliche Bevölkerung dieser Städte zu verstärken, werden den sich dort etablirenden Kaufleuten und Handwerkern große Begünstigungen auf eine zehnjährige Dauer zugesichert, besonders wenn sie dort Häuser bauen und Fabriken anlegen. —

Griechenland.

Nachrichten im Journale des Oesterr. Lloyd zufolge, war Ihre Maj. die Königin von Griechenland am Bord der Hellenischen Corvette „Amalie" am 28. October glücklich in Missolunghi angekommen, wo Se. Maj. der König bereits Hochdieselbe erwartete. —

Türkei.

Constantinopel, 25. October. Auf Candia bereiten sich neue Scenen vor. Es sollen dort nicht unbedeutende Unruhen ausgebrochen seyn. Ich beeile mich, Ihnen das, was ich Näheres darüber und über ihre Veranlassung erfuhr, mitzutheilen. Etwa 30 Individuen von der im

Königreich Griechenland bei Nauplia ansäßigen Candiotischen Colonie hatten sich nach Candia in der Absicht begeben, dort einen Aufstand zu erregen; ein Capitain der Phalanx führte sie. An der Nordküste der Insel angelangt, vereinigte sich eine Truppe Cretenser mit ihnen, worauf sie vereint nach Suda zogen, daselbst das Haus eines reichen Türken überfielen, die Bewohner desselben tödteten und sich mit reicher Beute beladen in die Gebirge zurückzogen, wohin ihnen der Pascha von Candia mit einem schnell zusammengezogenen Truppenkorps folgte. Dieser Vorfall hat auf der Insel eine außerordentliche Aufregung hervorgebracht; man besorgt noch Schlimmeres. —

Bekanntmachung.

Nr. 811. Bayreuth, den 25. October 1838.

Vom
Königl. Bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth

wird auf Instanz der Hypothekengläubiger das Kaufmann Rößlerische Anwesen in Culmbach, wie es bereits wiederholt in den öffentlichen Blättern beschrieben ist, zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt und hiezu Termin auf

Dienstag den 27. November d. J., Morgens von 8 bis 12 Uhr in loco Culmbach angesetzt, und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 geschehen werde.

Der Königl. Direktor,
v. Harsdorf.

c. Oertel.

Anzeigen.

Mit hohen Approbationen

erschien kürzlich in zwei neuen Hand-Ausgaben in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut und ist zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Das neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi

nach der unübertroffenen, allein mit päpstl. Approbation versehenen und durch Anmerkungen erläuterten Uebersetzung des hochw. Dr. J. Fr. Allioli. In zweierlei Ausgaben. Ausg. I., Velinp. in schönem Taschenf., mit kurzen Anmerk. 1 fl. 30 kr. rhl. Ausg. II., Druckp. in dems. Format, jedoch ohne Noten und Anmerk. 48 kr. rhl.

Bedarf das neue Testament als das erste und heiligste Christenbuch schon an sich keiner Empfehlung, so bedarf einer solchen vorzüglich die Allioli'sche Uebersetzung nicht, deren Werth längst allgemein anerkannt ist. Nur darauf erlaubt sich die Verlagshandlung aufmerksam zu machen, daß diese beiden kleinen Ausgaben als Handausgaben zur bequemen Uebersicht des Textes wie zum cursorischen Nachlesen zu betrachten, übrigens auch ganz besonders geeignet als Lehrbuch für Schule und Haus und als Preisebücher sind. Bei Abnahme von Partieen sichern wir außergewöhnliche Vortheile zu.

Folgende größeren Ausgaben des n. Testamentes von Dr. J. Fr. Allioli sind früher schon erschienen und in derf. Buchhandlung zu haben: Groß Oktav-Ausgabe mit vollst. Commentar Ausg. Nro. I., 2 Bde. Velinp. mit 13 Stahlst. 5 fl. 24 kr. rhl. Ausg. II., 2 Bde. Druckp. mit 13 Stahlst. 4 fl. rhl. Ausg III., 2 Bde. Druckp. ohne Stahlst. 1 fl. 45 kr.

Die verehrlichen aktiven Mitglieder des Gesangvereins werden unter ergebenster Einladung hiedurch benachrichtigt, daß die regelmäßigen wöchentlichen Uebungen am Dienstag den 20sten d. M. Abends um 6 Uhr wieder begonnen werden.

Bayreuth, den 16. November 1838.

Die Vorsteher.

Frische Bremer Bricken, marinirten Aal und Lachs bei
J. G. Felbinger.

Laden-Vermiethung

Opernstraße — Nr. 179 — rechts. Bei dem Eigenthümer das Nähere.

In der Wohnung Nr. 241 zu Culmbach steht ein echter Wiener Flügel von Erler billig zu verkaufen.

Am ersten Kirchweihtag, am Montag, ging vom alten Schloß bis zum untern Brunnen, dann zur breiten Gasse, ein Boa verlohren; der redliche Finder wird gebeten, gegen eine Belohnung solchen im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Im Hauße E. Nr. 28 am Markte ist ein Zimmer mit oder ohne Bett und Meubel zu vermiethen.

Bei der neunhundert vier und achtzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

25. 17. 77. 70. 14.

Die 985ste Ziehung wird den 18. December, und inzwischen die 523ste Nürnberger Ziehung den 27. November und die 1364ste Münchner Ziehung den 6. Dec. 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

15 November.

Anker: HH. Barone v. Zentner sen. u. jun., Lieutenants v. Forchheim. Zerloff, Kfm. v. Magdeburg. — Sonne: HH. v. Diemmel, Gutsb. v. Plauen. Fickenscher, Dr. med. v. Wunsiedel. Büttner, Advokat; Frl. v. Schaumberg v Bamberg. — Traube: Hr. Morgenroth, Fabr. v. Suhl. — W. Mann: HH. Bauer, Kaufm. v. Amberg. Rugheler, desgl. v. Würzburg. Meyer, Handelsm. v. Neustadt. Laber, Fabr. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Martin, Amtmann v. Trokau. Siefert, Buchbindermeister v. Wunsiedel. Müller, Commis v. Ansbach. — G. Roß: HH. Seidel, Hdlsm. v. Auerbach. Müller, Kfm. v. Würzburg. — Krone: Vogel, Hdlsm. v. Schönheide. Münch, Gastw. v. Sanspareil. — R. Roß: HH. Gerhardt, Fabr. v. Neusorg. Schimmel, Müllermeister v. Riegelsreuth. — Zimmermann: Fischer, Schneidermstr. v. Burgkundstadt. Fuchs, Hdlsm. v. Eschlipp. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 274. 18. November 1838.

Deutschland.

München, 14. November. Der Generalstabsarzt der Egyptischen Marine, Dr. Max. Koch, reist in diesen Tagen mit Aufträgen und Briefen J. Maj. der regierenden Königin nach Athen, und wird sich erst von da vielleicht nach Egypten zurück begeben. — Gestern sind von Sr. Durchl. dem Feldmarschall Fürsten von Wrede eigenhändig geschriebene Briefe eingelaufen. — Die Zahl der bis heute immatrikulirten Hochschüler der Ludwig-Maximilians-Universität beläuft sich erst nahe auf 400. Mehrere neu angekommene Studirende, besonders protestantische Candidaten des philosophischen Cursus, entfernten sich wieder, um in Erlangen den philosophischen Curs in einem Jahre zu vollenden. — Die in Augsburg domizilirenden Mitglieder des Direktoriums der München-Augsburger Eisenbahn wohnen heute einer hier Statt findenden Direktorialsitzung bei. An einer Ausgleichung der Zwiste ist vor Endigung der Untersuchung zu zweifeln. Wie sehr aber auch Gehässigkeiten in öffentlichen Blättern hervorgingen, beweisen vier Injurienprozesse des Direktoriums gegen die Brockhaus'sche Buchhandlung, als verantwortliche Herausgeberin der Leipziger Allgemeinen Zeitung. — Morgen werden in der St. Elisabethkirche fünf Schwestern vom Orden des heil. Vinzenz, oder sogenannte graue barmherzige Schwestern, Profeß ablegen, und neun Novizinnen in den Orden eingekleidet. Darunter befinden sich eine kaum zwanzigjährige Gräfin von Brandis, aus einem alten, steiermärkischen Geschlechte stammend. Diese junge Dame, geistreich und schön, fühlt sich innigst dem Berufe der Menschlichkeit und des schönen Wirkens der barmherzigen Schwestern geweiht. — Im allgemeinen Krankenhause, so wie im Lazarethe der Garnison, ist der Krankenstand befriedigend; auffallend aber ist die Anzahl der Geisteskranken in jüngster Zeit, namentlich der Religionsirren, denen unter ungefähr zwanzig Geisteskranken im allgemeinen Krankenhause zwei Drittel angehören.

(C. v. u. f. D.)

Nach einem Schreiben aus München vom 14. November in der „Augsb. Abdz." lauten die daselbst aus Ellingen eingetroffenen offiziellen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Hrn. Feldmarschalls Fürsten v. Wrede sehr bedenklich. Mit banger Erwartung sah man den Berichten des folgenden Tages entgegen. — Unter 144 Rechtskandidaten, welche die theoretische Prüfung in diesem Jahr in München mitgemacht haben, sind 36 gänzlich durchgefallen. —

Wien, 12. November. Nächst Adelsberg, auf der Triestiner Straße, ist ein verwegener Raubanfall auf den K. K. Postwagen geschehen. Etwa 20 Banditen überfielen denselben, mißhandelten den Postillon und Conducteur dergestalt, daß letzterer (früher Unteroffizier der Grenadire) sprachlos im genannten Ort darniederliegt. Die Verbrecher hatten es auf einen andern Wagen gemünzt, welcher bedeutende Rimessen der K. K. priv. Nationalbank mit sich führte, und erst nach der Schreckensthat an jenem Ort ankam. Daher rührt wohl auch die Verschiedenheit der Angaben wegen der geraubten Summe im Publikum, nemlich von 4000 bis 400,000 Gulden. Vom 1. November an sind die Bestimmungen des neuen Postgesetzes in Wirksamkeit getreten, wonach das Aerar nicht blos für den durch Nachlässigkeit, sondern auch durch Elementarzufälle und Raub verursachten Schaden haftet. —

Vom Rhein. So wenig ich auch von jeher mit Ihrem † Correspondenten aus Brüssel einverstanden war, so sehr möchte ich es seyn, wenn er die Ansicht ausspricht, daß Belgien eine feste Begründung nur bei einem Anschluß an Deutschland finden könnte. Wenn freilich diese Ansicht nur als Mittel gelten soll, ersterm bessere Bedingungen gegen Holland zu verschaffen, so möchte man die Rechte Hollands und die Forderungen Deutschlands durch eine solche Sentimentspolitik nicht abweisen. Zu oft schon ist Deutschland in seinen gerechten Erwartungen getäuscht worden, als daß es sich auf schöne Worte, auch wenn diese eine vaterländische Färbung annehmen, verlassen könnte. Deutschland muß sich vor Allem sicher stellen, Luxemburg, Maestricht und Venloo müssen ihm werden und bleiben. Will dann Belgien für vorkommende Fälle sich näher an Deutschland anschließen, dessen Zollsystem ihm jedenfalls besser zusagen würde, als ein Französisches, so steht ihm dieß frei, aber Sicherheit muß Deutschland haben, daß die militairische Gränze Deutschlands, welche durch die Belgische Revolution von der Scarpe an die Maas vorgerückt wurde, nicht durch eine unzeitige Nachgiebigkeit an den Rhein gerückt werde. —

Elberfeld, 10. November. Alljährlich ergeht von unserer Regierung eine Aufforderung zu Beiträgen für den Kölner Dombau. Des Königs Majestät haben auch dieses Jahr das herrliche Gnadengeschenk erneuert, und der erste Architekt unseres Staats, Schinkel, hat den Bau persönlich inspicirt. Die Sammlung dafür wird nächstens auch in unserer Gegend beginnen — sie wird gewiß günstigen Erfolg bieten. Von allen Seiten wird ein Scherflein geboten zu diesem Gotteshause, keine Confession weiß dabei etwas von Absonderung, Alles freut sich an dem Gedanken, daß ein so erhabener Bau emporrage gen Himmel. Aber sollte es nicht auch eben so von allen Seiten ein Scherflein zur Eintracht beigebracht werden? Bei der allseitigen und bereitwilligen Spendung von Gaben für den Kölner Dom fesselt uns dieser Gedanke, daß es nun an der Zeit sey, daran zu erinnern, wie jene allseitige Theilnahme

abermals dahin weise, es sey nichts gehässiger und verderblicher, als die wenn auch vereinzelten doch leider unheilvollen Versuche, Mißstimmung, Uneinigkeit und Unduldsamkeit zu erzeugen. Dem ganzen Charakter der Deutschen scheint solches Getriebe zuwider, wie es auch ein ganz unchristliches ist. Nicht nur zum Dome soll jede Confession, jeder Stand einmüthig beitragen, sie alle sollen auch dahin streben, daß überall Hand in Hand gewirkt werde für Eintracht, Gottesfurcht und Ruhe, damit nicht dem Auslande der schimpfliche Anblick jener Zwietracht geboten werde, der dasselbe am Ende wieder ermuthigte, die gierigen Hände nach uns auszustrecken. (Elberf. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 8. November. Wie man vernimmt, so dürfte die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin Sophie von Würtemberg erst im nächsten Frühjahr stattfinden. — Der Capitain zur See, Hr. Koprmann, welcher seither in Ostindien kommandirte, ist ins Mutterland zurückgekehrt. Er ist es bekanntlich, welcher unsere Flagge auf der Scheide so ruhmvoll vertheidigte. —

Spanien.

Madrid, 3. November. Valencia wurde am 26. October durch den General Lopez in Belagerungsstand erklärt. Abends wurde ein von Murviedro kommendes Bataillon auf einer Englischen Kriegsbrigg nach Castellon eingeschifft. Am 27sten ernählte man die neuen Offiziere der Nationalmiliz. Am 28sten nahm man neue Verhaftungen vor, und legte den Verdächtigen ein gezwungenes Anlehn auf. Am 29sten verhaftete die Nationalmiliz mehrere Personen in den umliegenden Dörfern, und während der ganzen Zeit „wurde (wie die Blätter versichern) die Ruhe und Ordnung keinen Augenblick unterbrochen.“ Die Exaltirten jubeln hier über diese Auftritte, zu denen die Regierung schweigen muß, da sie ja selbst die Errichtung einer Repressalienjunta in Saragossa genehmigt hat. Anders aber ist den 104 gefangenen Offizieren von der Division Pardinas, die sich in Horcajo befinden, zu Muthe. Sie sind der peinlichsten Angst hingegeben, daß sie das Leben, welches sie, nicht mit Vermehrung ihres Ruhmes, auf dem Schlachtfelde retteten, nunmehr, in Folge der Auftritte von Saragossa, im Kerker verlieren werden. Sie schrieben deshalb am 16. October an den General San Miguel einen Brief, um ihn aufzufordern, ja keine Gewaltthaten gegen Carlisten auszuüben, weil sie unfehlbar, als Repressalie, niedergemacht werden würden. Sie fügen hinzu, daß der Sieger sie bis dahin mit allen Rücksichten behandelte. Dieser Brief, und die Namen sämmtlicher Offiziere, sind hier gedruckt erschienen, und es ist vorauszusehen, daß wenn die Regierung den durch das Volk vollzogenen gewaltsamen Repressalien nicht alsbald Einhalt thun kann, ein Blutvergießen ohne Ende entstehen wird, da Cabrera nur auf einen Vorwand wartet, um sich den Anblick neuer Schlachtopfer zu gewähren. Die Exaltirten schreien nach Blut und Blut. Anstatt aber dieses Blut auf dem Schlachtfelde zu vergießen, geben sie die Henker wehrloser Gefangener ab, nicht etwa um den Tod der gefallenen Krieger zu rächen, sondern um politische Zwecke zu erreichen. In Valencia, Murcia, Alicante hat man neue Repressalien hervorgerufen, und wenn die Carlisten diese vollziehen, so werden die fallenden Schlachtopfer nur einen Haufen elender Unruhestifter, die sich zu ihrer eigenen Partei rechnen, als die Urheber ihres Schicksals anzuklagen haben. —

Madrid, 3. November, Mitternacht. Das Eco del Comercio stellte diesen Morgen als Thatsache auf, daß der Herzog von Frias 10,000 Piaster aus der Staatskasse genommen habe, um mit dieser Geldsumme seinen in den Händen der Faktiosen befindlichen Schwiegersohn auszulösen. Diese schändliche Verleumdung war darauf berechnet, das Volk gegen die Minister zu erbittern, und verfehlte auch nicht (wie gestern gemeldet) ihre Wirkung. —

Madrid, 4. November, Vormittags. Madrid ist vollkommen ruhig, und Einer frägt den Andern, was eigentlich der gestrige Lärm zu bedeuten hatte. Man erfährt nun, daß unter dem Volk aufrührerische Proklamationen verbreitet waren, worin dieses zur Ausrottung aller Moderirten und der Minister aufgefordert wurde. Um 7 Uhr feuerten die Aufrührer auf die am Posthause befindliche Wache, unter dem Ausruf: „Es sterben die Verräther! es lebe die Freiheit!“ Dann drangen sie vor das Kloster S. Tomas, wo das Hauptquartier der Nationalmiliz ist. Hier ließ Quiroga sie durch Flintenschüsse zurückweisen und Generalmarsch schlagen. Der größte Theil der Miliz fand sich ein und zeigte den besten Geist. Die Regierung hatte bereits des Morgens den Marsch der Reservetruppen einstellen lassen, und diese in die Stadt gezogen. Sie waren Abends vor dem Königlichen Palast aufgestellt. Um 2 Uhr Morgens marschirte der größte Theil der Nationalmiliz wieder ab. Ungeachtet der vielen Schüsse haben sich nur wenige Unglücksfalle ereignet. Das Dekret, welches Madrid in Belagerungsstand erklärt, ist angeschlagen. Das Eco del Comercio von heute deutet an, der Vorfall sey von dem Ministerium selbst angestiftet worden. —

Im Carlistischen Boletin de Onate gibt Cabrera einen ins Einzelne gehenden Bericht über die Erschießung sämmtlicher bei Maella von ihm gefangen genommenen Christinischen Cavalleristen, 161 an der Zahl, welche er angeordnet habe, weil dieselben im Beginne der Schlacht 15 Carlistischen Freiwilligen ebenfalls keinen Pardon gegeben haben. *)

*) Schon vor einigen Tagen erwähnte unsere Bayonner Correspondenz dieses offiziellen Berichts von Cabrera, welcher zeigt, daß die Hinrichtung nicht blos 60 Gefangene, wie die Christinischen Blätter behauptet hatten, sondern 161 betraf. Wenn also die Gazette de France einige Dokumente, ja einen angeblichen Brief Cabrera's an einen Freund enthält, worin jene Blutthat rein abgeläugnet und als die schändlichste Verläumdung bezeichnet wird, so ergeben sich alle diese Dokumente als Lügen und Erfindungen.

Briefe aus Ellorrio melden, daß immer mehr Fremde von Auszeichnung im Carlistischen Hauptquartier ankommen, worunter in letzter Zeit Fürst Friedrich von Schwar-

zenberg,*) ältester Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, Graf Eduard v. Voos-Waldeck und ein junger Ungarischer Magnat sich befinden. —

*) Nach einem Turiner Brief wäre Fürst Schwarzenberg bereits wieder auf der Rückkehr begriffen.

Großbrittanien.

London, 8. November. Der Sun — eines von den Journalen, welche den Krieg täglich als unvermeidlich bezeichnen — meldet: „Es heißt allgemein, die sogenannten Martello-Thürme an der Ostküste von England sollten alsbald in Vertheidigungsstand gesetzt werden.“ —

(Portsmouth Herald.) Der Edinburgh von 74 Canonen, welcher vor einigen Tagen von Spithead nach Westindien abgegelte, überbringt dem Viceadmiral Sir C. Paget wichtige Depeschen, namentlich den Befehl, ohne Verzug mit dem Cornwallis von 74, dem Malabar von 74 und allen andern verfügbaren Kriegsschiffen an die Küste von Merike abzugehen, um während der Französischen Blokade die Interessen des Englischen Handels zu schützen. Nur ein kleines Geschwader soll im St. Lorenz bleiben, wohin nöthigenfalls die Fregatten Seringapatan und Madagascar von je 46 Canonen zur Verstärkung abgehen werden. —

„Wir haben, sagt der Standard, einen Privatbrief aus Montreal vom 17. October gelesen, der von sehr achtbarer Hand herrührt. Er liefert uns neue und düstere Beiträge zu unsern Befürchtungen, daß die unglücklichen und mißverwalteten Canadas bestimmt sind, von neuem der Schauplatz trauriger Unruhen zu werden. Wir bemerken, daß wir die Wahrheit des Gerüchts nicht verbürgen, aber allgemein hieß es, Papineau habe Saratoga am Hudson im Staate New-York, wo er sich bis jetzt aufhielt, verlassen, und sey in Montreal angekommen. Gewiß ist so viel, daß Perrolt, von dem man glaubte, er sey während der letzten Rebellion erschossen worden, und auf dessen Kopf ein Preis gesetzt war, in den Straßen von Montreal gesehen wurde, und zwar von einem andern Brandstifter begleitet, auf dessen Erscheinen in der Provinz das gleiche Interdikt lag. Die Demagogen, welche Lord Durham zur Deportation nach Bermuda verurtheilt hatte, werden in der Provinz, aus der man sie vertrieben, täglich zurückerwartet. In jedem Bezirk halten die Rebellen geheime Versammlungen, koncentriren ihre Kräfte und prahlen mit der Gewißheit eines glücklichen Erfolgs der von ihnen beabsichtigten Empörung. Die Furcht verbreitet sich in schneller Ansteckung unter dem loyalen Theile der Einwohner. Die auf dem Lande wohnenden eilen, sich in die Städte zu flüchten — ein Vorzeichen, das auch im vorigen Winter dem hereinbrechenden Unglück voranging. Die Hauptleute der Freiwilligenkorps sind beordert, ihre Leute in Bereitschaft zu halten, und weit und breit in ganz Canada hat sich aller Gutgesinnten die Ueberzeugung bemächtigt, daß eine zweite Rebellion, schrecklicher in ihrem Ausbruch und unglücklicher in ihren Folgen, unvermeidlich sey. —

Frankreich.

Paris, 12. November. Aus der gestern bekannt gemachten telegraphischen Depesche geht hervor, daß sich unsere Erfolge in Afrika täglich bedeutender entwickeln. Die Besetzung von Milah vervollständigt auf eine würdige Weise die Besetzung von Stora, die wir kaum vor einem Monat angekündigt haben. Man kann sagen, daß wir seit 1830 noch keine so bedeutenden Vortheile von unserer Niederlassung in der vormaligen Regentschaft errungen haben, wie jetzt. Die Regierung rechtfertigt solchergestalt das ihr von den Kammern in der letzten Session bezeugte Vertrauen bei Votirung der Credite zur Vollziehung des sich gegenwärtig so glücklich entwickelnden Werks. Hauptsächlich ist bemerkenswerth, daß alle unsere neuen Eroberungen friedliche Eroberungen sind. Das Ansehen unseres Namens ist jetzt so gut befestigt, daß die für die feindseligsten angesehenen Bevölkerungen, diejenigen, die zu Anfang unserer Herrschaft mit unversöhnlicher Energie widerstehen zu wollen schienen, sie jetzt mit vertrauender Unterwerfung annahmen. Man muß ohne Zweifel dieses Resultat der Geschicklichkeit und Mäßigung des Marschalls Valée und dem Vertrauen zuschreiben, das seine Handlungen und sein Name überall einflößen. Der Marschall Valée hat aufs trefflichste den Wunsch der Regierung und der Kammern eingesehen. Das von ihm täglich mit so vielem Glück angewandte System ist in der That dasjenige, das man lange, ohne es zu finden, gesucht hat: das friedliche, wiewohl immer thätige System; das System, das unsere Macht erweitert und befestigt, ohne Argwohn bei den Eingebornen zu erwecken; das System, dem es gelingt, die diesen barbarischen Stämmen gebrachte Civilisation und die ihnen aufgelegte Oberherrschaft beliebt zu machen. So ist nun bereits unsere tapfere Armee mit weit ausgedehnten Arbeiten materieller Verbesserung beschäftigt, nachdem sie bisher ihren Eifer in den Kriegsbeschwerden erprobt hatte. Die zwei Straßen, welche zu Land eine sichere und leichte Communikation zwischen Constantine und Algier eröffnen sollen, werden für die Sicherheit unserer Niederlassungen und die Befestigung unserer Eroberungen mehr thun, als zahlreiche Kämpfe. Wir sind sonach ernstlich in jene Aera der definitiven und fast unbestrittenen Besetzung eingetreten, die uns allein die Früchte unserer langen und zahlreichen Opfer zu ernten gestatten wird, und wir können bereits die Vortheile überblicken, die uns noch größere in der Zukunft versprechen. Alles dieß stimmt, wie man zugeben muß, nicht mit den düstern Voraussagungen überein, welche gewisse Gegner des Kabinets in der letzten Session hatten vernehmen lassen. —

Afrika.

Algier, 3. November. Die Nachrichten über Abd-El-Kaders Niederlage vor Ain-Maadi, von denen ich Ihnen in meinem letzten Schreiben gesprochen, haben sich weder bestätigt noch widerlegt. In Miliana war kein Araber von der Südgränze eingetroffen, was also die Nachricht, welche lediglich auf den Aussagen von Arabern aus Miliana beruhte, zweifelhaft macht. Es herrscht folglich über das Schicksal Abd-El-Kaders fortwährend die größte Ungewißheit. — Der Marschall Clauzel ist mit dem letzten Dampfboote hier eingetroffen, und wurde von der ganzen

Civilbevölkerung, eben so wie von den Truppen mit der lebhaftesten Begeisterung empfangen. — Die Nachrichten aus Bona reichen bis zum 31. October. Alles war ruhig in der Provinz. Der Marschall befand sich fortwährend in Constantine, mit dessen Organisation beschäftigt. Den Europäischen Colonisten ist bis jetzt noch verboten, sich dort im Innern niederzulassen. —

Man schreibt aus Lüttich: „Seit einigen Tagen strömt eine große Menschenmenge an die Pforte der Societé de St. Leonard, um den kolossalen Balancier von einer großen Dampfmaschine von 180 Pferdekraft zu sehen, der zum Gebläse eines Hochofens bestimmt ist. Diese ungeheure Maschine wiegt 24,000 Kilogrammes (840 Ctnr.) Der massive Wagen, der die Maschine trägt, braucht 20 Pferde Bespannung auf ebenem Wege, und 30 Pferde Vorspann auf dem Berge St. Marguerite, der vor Lüttich liegt. Obschon die Radfelgen 3 Decimeter (1 Schuh) breit sind, mußte man doch die Genehmigung der Regierung einholen, um mit einer solchen Massee die Chausseen benutzen zu dürfen. Die außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln sind für die Brücken getroffen, die dieser Convoi zu passiren hat. Ein Ingenieur und mehrere Zimmerleute werden ihn mit dem nöthigen Material begleiten, um die Gewölbe zu stützen, die dieser Wagen eindrücken könnte. Der Wagen wiegt mit seiner Zubehör nicht weniger als 90,000 Pfd. Am nächsten Sonntag wird er von hier abgehen." (Rgsb. Z.)

(Weit kräftigeres und um ein Fünftheil ergiebigeres Brod zu erhalten, als auf die gewöhnliche Art geschieht.) Daß schwarzes Mehl kräftigeres Brod liefert, als weißes, ist allgemein bekannt. Die Ursache der stärkeren Kraft liegt in der Kleie, welche dem schwarzen Mehl beigemischt ist. Die Kleie des Getreides enthält nämlich ein Oel, welches die Nerven des Magens und mit diesem die Nerven des ganzen Körpers in größere Lebensthätigkeit zu setzen vermag. Wem das schwarze Brod wegen seiner Farbe und gröberen Masse nicht behagt, der kann dem weißen die Kraft des schwarzen dadurch ertheilen, daß er zum Einmengen anstatt des bloßen Wassers Kleienwasser, d. h. Wasser, in welchem Kleie abgekocht ist, nimmt. Ueberdies gewährt Mehl, mit Kleienwasser geknetet, den Vortheil, daß es ein Fünftheil mehr Brod gibt, als das mit bloßem Wasser eingemengte. Man koche, um sich hiervon zu überzeugen, ungefähr 5 Pfund Kleie, knete mit dem davon abgegossenen Wasser 56 Pfund Mehl und setze dann die gewöhnliche Quantität Salz und Hefen hinzu. Wiegt man nun das Ganze, bevor es in den Ofen gebracht wird, so wird man 90 und etliche Pfund, also etwa 8 Pfund mehr haben, als die nämliche Menge Mehl mit bloßem Wasser eingemengt wiegt. Im Backen verliert man gegen 10 Pfund. Die nämliche Quantität Mehl, mit bloßem Wasser eingemengt, verliert gegen 15 Pfund. Die abgekochte Kleie wird dann zum Viehfutter gebraucht. (Regensb. Beibl.)

Bekanntmachung.

Da der hiesige Catharinenmarkt am Sonntage den 25sten curr. mit dem Redwitzer Jahrmarkte zusammentreffen würde, so wird derselbe schon am Freitage, den 23sten curr. dahier abgehalten werden, was hierdurch zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums gebracht wird.

Wunsiedel, den 12. November 1838.

Stadt-Magistrat.

Meinel. Landgraf.

Anzeigen.

Das neueste über Bienenzucht!!

Seit dem ersten Juli d. J. erscheint in der Joh. Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut und ist zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Monatsblatt für die gesammte Bienenenzucht,

herausgeg. in Verbindung mit meh. Bienenfreunden von Anton Vitzthum, Schullehrer in Moosburg in Oberbayern.

Von diesem unverkennbar nützlichen, auf ein vortreffliches System und auf zwanzigjährige praktische Erfahrung gegründeten Blatte, erscheint jeden Monat eine Lieferung von 1 — 1½ Druckb., hie und da mit schön lythogr. Abbildungen. — Der ganze Jahrgang von 12 solchen Monatslief. kostet nur 3 fl. — In dems. Verlage ist auch so eben erschienen:

Unterricht in der Korb-Bienenzucht

zunächst für das Landvolk, von Joseph Wurm, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor zu Riedering. 8. brosch. mit einer Abbild., Preis 18 kr. rhein.

Dieses Schriftchen bietet in einer gedrängten aber äußerst faßlichen und praktische Erfahrung athmenden Sprache eine große Anzahl wichtiger Regeln der Bienenzucht dar. Namentlich darf es Anfängern in der Bienenzucht angelegentlichst empfohlen werden.

Holländer Kümmel und Parmesan-Käse bei

Eißenbeiß.

E. Nr. 426 in der Culmbacher Straße ist ein Quartier für eine kleine Familie auf künftige Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

16. November.

Sonne: HH. Kaufl. Simon v. Coburg, Schmöle v. Iserlohe, Wierling v. Nürnberg, Rißling v. Breslau. v. Sauerzapf, Kammerherr v. Burggrub. Frl. Waldmann v. Lichtenfels. — Anker: HH. Kaufl. Großmann v. Stettin. Groß v. Halle, Bichler v. Cassel. — W. Mann: HH. Wunder, Kfm. v. Ansbach. Frenckel, Schreinermeister v. Altentundstadt. — Traube: Kitzinger, Schullehrerssohn v. Schwerniß. — S. Roß; HH. Weber, Gymnasiast v. Droßenfeld. Bauert, Priv. v. München. Roth, Fabr.; Cohn, Kaufmann v. Würzburg. — Löwe: HH. Kfte. Weiß v. Würzburg, Hartmeyer v. München — Köhler: HH. Fabr. Korndörfer v. Schwarzenbach, Rüger u. Gebhardt v. Selb. Müller, Handlsm. v. Buchholz. Pöhlmann, Bäckermeister v. Thornberg. — Zimmermann: Handelsltr. Schenckel v. Nagel, Säubert u. Säubert v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 275. 20. November 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 18. November. Heute traf die Nachricht von einem am 16ten Nachts 10 Uhr in Kemnath ausgebrochenen Brande dahier ein; das Feuer kam in der Mitte der Stadt aus, in der Nähe des Pfarrhofes, und bedrohte augenscheinlich Pfarrhaus und Kirche. — Zum Glück wendete ein günstiger Wind die größere Gefahr ab, und es gelang der angestrengten Thätigkeit, dem Feuer Einhalt zu thun; doch sind 4 Wohnhäuser ein Raub der Flamme geworden. —

München, 16. November. Die gestrigen Nachrichten über das Befinden des erlauchten Feldmarschalls Wrede sprachen zwar von einer momentanen Besserung, jedoch ohne Hoffnung zu geben. Uebrigens sieht der greise Feldherr mit gelassenem Todesmuthe dem Scheiden entgegen, wie eigenhändige Briefe beweisen, die von ihm eingetroffen, und die merkwürdigerweise selbst keine Veränderung der Schriftzüge bemerken lassen. Er selbst sagt darin, daß er die heiligen Sterbsakramente empfangen, und daß es nun bald vorüber seyn werde mit seinem diesseitigen Daseyn. — Gestern kamen Briefe von Personen aus der Suite Sr. Durchl. des Herzogs Max von Leuchtenberg aus St. Petersburg hier an; sie sind vom 4. November datirt, und rühmen die ungemeine Freundlichkeit und Aufmerksamkeit des Russischen Monarchen für seinen Fürstlichen Gast.

Berlin, 10. November. Die hiesige Börsenwelt ist seit mehren Tagen von einem panischen Schrecken befallen, da Warschauer Handlungshäuser bedeutende Posten neuer Polnischer fünfprozentiger Schatzobligationen hierher gesendet haben, die ohne vorhergegangene Ankündigung wider alles Erwarten ausgegeben worden sind. Diese neue Anleihe beträgt wiederum 35 Mill. Gulden und wird hier zu 95 vergebens angeboten. Die Papiere haben das nämliche Formulare wie die im Jahr 1834 erschienenen, nur ist darauf noch Serie 2 bemerkt. Auf diese Nachricht eilten die Besitzer von Polnischen Effekten mit dem Verkaufe derselben zu jedem gebotenen Preise, sodaß die Curse um drei bis vier Prozent heruntergingen. Dieselben würden noch mehr gewichen seyn, wenn nicht die Contrahenten, welche diese Anleihe zu 90 abgeschlossen haben, ansehnliche Einkäufe in allen Polnischen Effekten selbst gemacht hätten, um die Curse momentan wieder etwas zu heben. Es steht indeß zu befürchten, daß sich die Papiere auf dem gegenwärtig immer noch zu hohen Stande nicht behaupten werden, da die auszugebende Summe von 35 Mill. Gulden zu groß ist, und dieses Papier nur in Berlin Absatz finden kann. Es wird sogar geglaubt, daß die Notirung dieser unerwarteten Polnischen Anleihe in den Coursbericht nicht aufgenommen werden dürfte.

Schweiz.

Zürich, 12. November. Die Sympathien mit den fremden Flüchtlingen sind in der Schweiz längst verraucht; daher wird die Verordnung des Oesterreichischen Kabinets vor neuen Umtrieben selten nicht wie die ersten ähnlichen Schritte in dergleichen Sache eine gereizte Stimmung und ungeneigtes Gehör finden. Wie aber die Sympathien gewichen sind und sich nicht selten in Antipathien verwandelt haben, so ist denn allerdings auch die Besorgniß vor der Macht und der Bedeutsamkeit der Flüchtlinge sehr vermindert worden. Wenn dieselben nicht auf leicht entzündbare, aufgeregte oder unzufriedene Massen wirken können, wenn sie nicht auf Beifall für ihre Verschwörungen rechnen dürfen, und, statt Unterstützung und Theilnahme zu finden, kaltes Mißtrauen erregen, sind sie unmächtig. Dahin ist es aber wirklich mit denselben auch in der Schweiz gekommen. Das Oesterreichische Kabinet selbst hat den unruhig bleibenden Flüchtlingen in letzter Zeit durch die großartig gewährte Amnestie einen solchen moralischen Schlag versetzt, daß sie sich nicht so bald erholen werden. Wollten auch jetzt noch Einzelne, statt im Frieden in ihr Vaterland zurückzukehren, denselben den Krieg machen, so würden sie in der Schweiz gewiß nur entweder Zorn oder Spott erregen. Es ist daher auch irrig, zu glauben, die Tagsatzung habe den verwiesenen Flüchtlingen die Rückkehr in die Schweiz durch Aufhebung des Conclusums vom 23. August 1836 wieder eröffnen wollen. Das war jedenfalls nicht die Meinung derselben. Vielmehr handelte es sich nur darum, eine vorübergehende Maaßregel, deren Zweck erreicht und deren Bedeutsamkeit erloschen schien, wieder zu beseitigen. In der Hauptsache selbst ist nichts geändert. Die förmliche Zusicherung, welche der Vorort Zürich unterm 24. Juni 1834 den Mächten gab, und welche unterm 22. Juli 1834 von der Tagsatzung gutgeheißen wurde — die Zusicherung nämlich, daß die Schweiz solche Flüchtlinge, welche das ihnen gewährte Asyl mißbrauchen und die Ruhe anderer Staaten stören, in die Unmöglichkeit versetzen werde, ähnliche Störungen zu verursachen, und daß dieselben ohne weiteres weggewiesen werden sollen — bleibt vollständig in Kraft, und es versteht sich von selbst, daß den in Folge des Conclusums vom Jahr 1836 verwiesenen Flüchtlingen keine Rückkehr in die Schweiz gestattet werden wird. Es ist mithin kein genügender Grund vorhanden, um in dieser Sache sehr ängstlich zu seyn. Was etwa die Polizei versäumt, wird leicht durch die gegenwärtige Volksstimmung korrigirt, und wo diese sich darum nichts kümmert, hat doch jene völlige freie Hand. Eine wahre Theilnahme der Menge aber zu Gunsten unruhiger Flüchtlinge ist überall nicht mehr zu finden.

Portugal.

Lissabon, 4. November. Am 31sten v. Mts., gerade in der Mittagstunde, wurde Ihre Majestät die Königin von einem Prinzen entbunden. Die hohe Wöchnerin und das Kind befinden sich wohl. —

Spanien.

Madrid, 3. November. Wir schreiten hier der allgemeinen Auflösung mit Riesenschritten entgegen. Dahin ist es gekommen, daß man nicht den Muth, die Ausdauer, die Unverzagtheit, sondern die Barbarei der Carlisten als Muster der Nachahmung aufstellt. Wenn Cabrera in seiner Blutgier Gefangene niedermachen läßt, weil Narvaez in der Mancha Weiber und Kinder erschießen ließ, so stimmen die Exaltirten ein Triumphgeschrei an, weil sie sich nun für berechtigt halten, gleiche Unmenschlichkeiten zu begehen. Sie finden es behaglicher, an einem wehrlosen Feind ihre Rachgierde zu stillen, als das eigene Leben an das des Gegners zu setzen. Sie zollen der von ihnen sonst verachteten Regierung Beifall, wenn diese die Errichtung von Repressalienjunten ihre Genehmigung schenkt und gegen Weiber und unmündige Kinder der Carlisten terroristische Maßregeln ergreift. Niemand und am wenigsten die Regierung darf sich daher wundern, daß das Blutgericht von Valencia, welches zugleich gegen Carlisten und Moderirte gerichtet ist, in andern Städten seine Nachahmer gefunden hat. Auch in Alicante und Murcia ist das Volk als Richter und Henker aufgetreten. In Alicante brach der Sturm am 28. October aus. Die Nationalmiliz griff zu den Waffen und verlangte, daß zwei Carlistische Gefangene — alle übrigen hatte man zuvor nach der Insel Tabarca eingeschifft — sofort erschossen werden sollten. Am 29. October früh wurde diese Hinrichtung vollzogen, und darauf beschloß man die Absetzung des Gefe politico und die Errichtung einer Repressalienjunta. Aehnliches geschah am 29. October in Murcia. Die von Valencia eingehenden Nachrichten und der Umstand, daß 32 Nationalmilizen, welche die von Madrid nach Valencia gehende Diligence eskortirten, von den Faktiosen erschossen worden waren, versetzten die Gemüther in Aufruhr. Die Offiziere der Nationalmiliz verlangten von dem Generalkommandanten, daß die im Gefängnisse befindlichen, als Carlistische Verschwörer angeklagten Personen sofort erschossen würden. Dieser willigte ein; damit aber Alles „mit Ordnung" geschähe, so berief er die angesehensten Personen so wie auch die Richter der Stadt zu sich und kam mit ihnen überein, daß man, „um dem bei Volksbewegungen eintretenden Blutvergießen vorzubeugen", die vier in Untersuchung befindlichen Verschwörer erschießen müsse. Da aber diese Anzahl zu gering schien, so beschloß man, das Todesurtheil auch auf zwei kriegsgefangene Carlistische Offiziere auszudehnen. Am folgenden Tage wurde die Hinrichtung dieser sechs Personen, natürlich mit der größten Ruhe und Ordnung, vollzogen. In Valencia ermangelte man nicht, den General Freilan Mendez Vigo, nachdem man ihn ermordet hatte, mit den größten militairischen Ehrenbezeigungen zu beerdigen. Am 26. Oct. erklärte der General Lopez die Stadt in Belagerungszustand. Am 27. Oct. erwählte die Nationalmiliz ihre neuen Offiziere, und zugleich schritt man mit der größten Ordnung und Ruhe, und ohne die Constitution zu verletzen, zu neuen Verhaftungen und legte den Personen, die dem Systeme der Exaltirten nicht zugethan sind, eine Zwangsanleihe auf, die binnen 24 Stunden entrichtet werden mußte. Am 29. October nahm man außerhalb der Stadt mehre Verhaftungen vor. Cabrera war unterdessen nicht allzu weit von Valencia entfernt. Mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit hatte er sich von Caspe nach der Provinz Castellon geworfen und rückte mit 3000 M., 250 Reitern und sechs Canonen am 24. October in Alcala de Chisbert ein, während Forcadell mit 3000 M. Onda besetzte. Das Castell von Villamalefa fiel, wie es scheint, durch Verrätherei, in Cabrera's Hände, und darauf machte er am 28. October mit allen seinen Truppen eine Bewegung auf Lucena. Der General van Halen aber stand noch am 29. October in Daroca, in weiter Entfernung von Cabrera, gegen welchen Borso von Murviedro aus eben so wenig etwas unternehmen kann. Der Weg nach Valencia steht ihm daher offen. Mit Angst sehen die gefangenen Offiziere von Pardinas' Division dem Schicksal entgegen, welches Cabrera in Folge der in Valencia, Alicante und Murcia statt gefundenen Mordscenen über sie verhängen wird. —

Italien.

Florenz, 8. November. Zu den in ihren Folgen noch unabsehbaren Vortheilen, welche die Krönung in Mailand nicht allein für den Lombardisch-Venezianischen Staat, sondern für ganz Italien haben dürfte, kann gewiß als der nicht geringste auch dieß gerechnet werden, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Mailand von den Buchhändlern der Lombardei eine Supplik entgegen nahm, worin diese den Schutz des litterarischen Eigenthums seiner Fürsorge empfehlen, und auf den Nutzen hinweisen, welcher durch ein zu diesem Behuf zwischen den Hauptstaaten Italiens geschlossenes Uebereinkommen der Italienischen Litteratur überhaupt erwachsen würde. Wenn für Italien die Zeit kommen wird (und wer, mit der Gegenwart dieses Landes etwas vertraut, begriffe nicht, daß sie herannaht?), welche den Nachdruck als eine Erfindung der Barbarei bezeichnet, wird man deutlicher erkennen können, auf wie edle Weise ein Volk durch ein Gesuch der Art den Geber der großartigen Amnestie geehrt hat. Man verkennt nicht, welche Schwierigkeiten sich der Ausführung eines solchen Planes entgegenstellen; doch blickt man auf das neueste Beispiel von Deutschland, wo ein ernster Wille ganz andere Hindernisse aus dem Wege räumte. Daß Toscana durch seine Begriffe und Gesetze vom freien Gewerbe den Nachdruck nicht ferner schützen dürfe, wird dabei allgemein gefühlt, und hat sich dieser Tage ebenfalls durch ein Gesuch der hiesigen Buchhändler an den Großherzog ausgesprochen, worin sie den Wunsch äußern, in dieser Hinsicht der Vortheile der übrigen Italienischen Staaten theilhaftig zu werden, in welchen doch wenigstens in-

nerhalb der eigenen Gränzen kein Werk nachgedruckt werden darf. Man kann einem günstigen Erfolge gewiß mit Zuversicht entgegensehen; die Reform der Rechtspflege hat in dieser Beziehung für Toscana die Wichtigkeit und Bedeutung der Mailänder Amnestie. Und kaum ist dieß Moturpropio publizirt, so ergreift das Gouvernement die Gelegenheit, den Bedürfnissen des Volks auf praktischem Wege nützlich zu seyn. Den Pistojesen ist die Erlaubniß ertheilt worden, eine direkte Verbindung über die Porretta mit Bologna zu eröffnen. Das günstige Terrain wird es natürlich mit sich bringen, daß die Handelsstraße zwischen der Romagna und Livorno sich nun nach Pistoja verlegen, und somit den weiten und unbequemeren Umweg über Florenz umgehen wird. — Für die Musikfreunde unter ihren Lesern will ich noch beifügen, daß Liszt hier heute Abend sein erstes Concert gibt. —

Niederlande.

Brüssel, 11. November. Die Angaben der heutigen „Emancipation" über angebliche Beschlüsse der Londoner Conferenz sind durchaus irrig. Ich kann Ihnen nur bestätigen, was mein letztes Schreiben Ihnen meldete. Eine vertrauliche Note wurde dem Belgischen Kabinet mitgetheilt, um zu erfahren, ob es geneigt sey, mit Holland einen Endvergleich zu schließen, wodurch seine Schuld auf 5 Millionen 400,000 fl. jährlich festgesetzt würde; zugleich wäre es der Verpflichtung entledigt, die rückständigen Interessen seit 1830, welche auf 67,200,000 fl. sich belaufen, zu bezahlen. Die Territorialfrage wird, so wie der Traktat vom 15. November 1831 sie regulirt, aufrecht erhalten. Es scheint, daß diese Mittheilung nicht alsbald eine Antwort erhalten konnte, da der König damals in Paris war; auch seit seiner Rückkehr scheint keine Erwiederung erfolgt zu seyn. Man ist auf die Eröffnungsrede der Kammern, welche der König am 13ten d. Mts. halten soll, sehr begierig. Ich meinerseits denke, daß der König Leopold sagen wird, die Holländisch-Belgische Frage habe seit der Wiederaufnahme der Unterhandlungen keine Lösung erhalten, er werde aber fortfahren, die Rechte des Landes geltend zu machen, und sey entschlossen, einer Ausgleichung, welche den Interessen Belgiens entgegen wäre, nicht beizutreten. Gewiß ist dieses die Sprache des Königs. Er wird die Wahrheit sagen, denn Niemand kennt die Fragen, von denen es sich handelt, ihre Verbindung mit der allgemeinen Politik, den Rechten und Interessen Belgiens besser als er. Er ist ein sehr verständiger Fürst, der viele Erfahrung besitzt, und über alle Staatsangelegenheiten höhere Ansichten hat. —

Frankreich.

Paris, 6. November. Die Räumung Ancona's sollte schon zwischen dem 20sten und 25sten d. vollzogen werden; allein sie wird jetzt nicht vor Ende Novembers, spätestens in der ersten Hälfte des Decembers stattfinden. Man muß noch eine Antwort aus Rom abwarten, woselbst eine Note abgegeben wird, um die päpstliche Regierung zu veranlassen, die Gründe näher zu beleuchten, die ihr die Räumung Ancona's wünschenswerth machen. Es ist leicht zu errathen, welcher Zweck damit verbunden ist. Graf Molé will sich vor den Kammern sicher stellen, und den etwanigen Angriffen, die ihn erwarten, mit dem päpstlichen Rescript in der Hand entgegentreten. Er hat Recht, denn er wird einen großen Sturm zu beschwören haben, obgleich er mit vieler Loyalität zu Werke ging, und gewiß der gewandteste Minister ist, den die Regierungsepoche Ludwig Philipps aufzuweisen hat. Ancona an sich kümmert unsre sogenannten Patrioten wenig; sie haben dessen Besetzung vielmehr als unstatthaft betrachtet, als sie sahen, daß unsern Truppen das Fraternisiren mit den Römischen Tumultuanten streng untersagt ward. Allein da die bevorstehende Räumung dieses Platzes als eine dem Ausland gemachte Konzession verschrien werden kann, so wird Ancona so lange mit zu den Bataillepferden der Opposition gehören, bis ihr ein anderes Motiv gegeben wird, worauf sie mit mehr Zuversicht herumreiten kann. Ein solches Motiv kann leicht von Spanien oder Belgien her geliefert werden. Die Gräuelscenen in Spanien, die jedes bessere Gemüth mit Grauen erfüllen müssen, hat die öffentliche Theilnahme für jenes unglückliche Land wieder geweckt, und wenn es wahr ist, daß viele Cortesmitglieder eine Adresse an unsere zweite Kammer vorschlagen wollen, um Klage über das Betragen unserer Executivmacht zu führen, sie der Treulosigkeit gegenüber der Spanischen Nation zu beschuldigen, so konnte man auf ein nie gesehenes Scandal gefaßt seyn. Zugleich wird Belgien ein gelegenes Accessoir zu Angriffen abgeben, denn die Hoffnungen zu einer Ausgleichung zwischen Belgien und Holland, die unlängst mit vieler Zuversicht genährt wurden, sind wieder bedeutend gesunken, und es wird den Ministern schwer fallen, überführende Gründe darzulegen, um sich wegen der gegebenen Zustimmung zur Wiedereröffnung der Londoner Conferenz zu rechtfertigen, wenn sie nicht gewiß waren, daß die abermals aufgenommenen Unterhandlungen zu gutem Ende führen werden. — (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 9. November. Als der Herzog Wellington am 3. November zwischen Walmer und Upper-Deal jagte, stürzte er im Wegsetzen über einen Erdaufwurf mit seinem Pferde, das ihn rückwärts herabschleuderte. Lord Mahon eilte mit Blitzschnelle herbei, und riß den Herzog empor, um zu verhüten, daß das Pferd sich über ihn wälze. Der Herzog schüttelte sich den Schmutz vom Mantel, stieg wieder auf und setzte die Jagd ruhig fort. —

(Ein elektro-magnetischer Telegraph.) Seit einer kurzen Zeit können wir hier in Reisse die interessanteste Ausführung eines elektro-magnetischen Telegraphen in kleinem Maaßstabe beobachten, indem zwei Privatmänner, der Apotheker Lohmeyer und der Kaufmann Schimmer, nach den Entdeckungen und Grundsätzen eines Volta, Oerstäde, Gans und Steinheil über Wechselwirkung zwischen Magnetismus und Galvanismus, einen Telegraphen

nach eigenen Ideen ausgeführt haben, und durch diesen, in dieser Beziehung in Schlesien ersten wissenschaftlichen Versuch, von ihren ziemlich von einander entfernten Wohnungen aus, vermittelst einer Drahtleitung und galvanisch-magnetischer Kräfte, eine genaue und schnelle Correspondenz führen können. — Der kleine zusammengedrängte, auf jeder Station in einem Parterre-Zimmer aufgestellte Telegraph hat nur einen Flächenraum von 2 Quadratfuß, und besteht aus 3 hölzernen, mit beweglichen Scheiben versehenen Säulen, auf welchen Multiplikatoren befestigt sind, d. h. hölzerne vierkantige Rahmen, deren äußere Seiten mit einem mit Seide übersponnenen Kupferdraht mehrere hundertmal umwunden sind, und in deren Mitte Magnetnadeln auf stählernen Spitzen im magnetischen Erd-Meridian schweben; dann aus einem galvanischen Erregungs-Apparat von verdünnter Säure, Kupfer- und Zink-Cylinder, und endlich aus einem kleinen Apparat, Commutator genannt, welcher dazu dient, den erregten galvanischen Strom von rechts nach links, durch eine kleine willkürliche Bewegung augenblicklich in die entgegengesetzte Bewegung von links nach rechts umzuändern, um hierdurch die Magnetnadeln bald nach Osten oder Westen abzulenken. Die Leitung von einer Wohnung zur anderen, welche, hin und zurück gerechnet, circa 2000 Fuß Länge hat, und über den Markt, nahe bei dem Rathsthurme vorbei, über ein Kirchdach gezogen ist, hat nur die Dicke einer schwachen Rabenfeder und besteht aus zwei mit Seide übersponnenen und übersirnißten Messingdrähten, welche wegen ihrer Leichtigkeit nur eines einzigen, schwachen Aufhängepunktes in einer Rolle bedurften, um bei etwa vorkommenden Beschädigungen wieder leicht in eine der Wohnungen zurückgewunden werden zu können. — Soll von einer Seite eine Mittheilung erfolgen, so wird durch den in den feinen Drähten fortgeleiteten galvanischen Strom, alsbald auf dem anderen Ende ein in einem Multiplikator schwebender Magnetstab in Schwingung gesetzt, welcher hierdurch sogleich einen starken Wecker auslöst. Unmittelbar folgt die Antwort zurück, daß man das Zeichen gehört und gesehen habe und der Mittheilung gewärtig sey. Nun erfolgt dieselbe in der Art, daß zwei andere mit Hämmerchen versehene Magnetstäbchen in einem zweiten Multiplikator in schwingende Bewegung gesetzt werden, damit sie an Glasglocken von verschiedenem Tone anschlagen und nach einem verabredeten Plane leicht verständliche Zeichen, als Worte, Buchstaben oder ganze Sätze geben. Ist die Frage oder Anzeige beendigt, so folgt unmittelbar die Antwort. Endlich schweben in einem dritten Multiplikator ebenfalls zwei Magnetstäbchen, welche aber an den einander nahen Enden kleine Löffelchen haben, die durch einen Tropf-Apparat beständig mit Wasser gespeist werden, und durch den galvanischen Strom ebenfalls bewegt, an einem langsam und nahe vorbeirollenden Papierstreifen ohne Ende, (welches aus einem Papier angefertigt worden, das durch Wasser schwarz wird) anschlagen und dadurch einen Punkt machen, der, nachdem er bald schwarz geworden, wie bei den Glocken zur verständlichen Sprache wird. (Pr. St.-Ztg.)

Anzeigen.

So eben erschien in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut und ist zu beziehen durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Die vierte Auflage der

Prachtausgabe

der heiligen Schriften alten und neuen Testamentes

von

Dr. Joseph Franz Allioli.

Einzige vom heiligen Stuhle genehmigte, von mehr als dreißig bischöfl. Ordinariaten mit Vorzug empfohlene, mit den gediegendsten Erläuterungen versehene und billigste katholische Bibel.

Der rasche Absatz dieses vortrefflichen Werkes macht abermals eine neue Auflage nöthig.

Auch diese 4te Auflage — in Text, Druck und Format der 3ten ganz gleich, an Vorzüglichkeit des Papiers dieselbe noch übertreffend — erscheint in 14 monatlichen Lieferungen oder 6 Bänden. Jede Lieferung von circa 16 Bogen kostet — auf Druckpapier nur 42 kr. rhein., — auf Velinpapier nur 54 kr. rhein. Als Prämie erhalten die Subscribenten unentgeldlich die schönen in Stahl gestochenen 13 Bildnisse von Christus und den 12 Aposteln.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Chyrurg Mayr, Ochsengasse Nr. 140 über eine Stiege; indem ich dieß ergebenst zur Anzeige bringe, empfehle ich mich zu fortgesetztem Wohlwollen und Vertrauen bestens.

Bayreuth, den 18. November 1838.

Marie Tutscheck, Stadthebamme.

Ein Capital zu 4000 fl. gegen erste hypothekarische Versicherung auf ein bedeutendes Oekonomiegut im Landgerichtsbezirke Bayreuth, gerichtlich auf 8100 fl. geschätzt, wird aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Expedition dieses Blatts.

3000 fl. Pupillengelder sind im Ganzen oder getheilt auf Lichtmeß zu verleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeige.

18 November.

Sonne: HH. Marquis Durrazo, Serra u. Muni v. Genua. Pfeiffer, Kfm. v. Nürnberg. Schüller, Banquier v. Berlin. Schrentheim, Verwalter v. Zwickau. — Anker: HH. Kaufl. Göring v. Frankfurt a. M., Timbauer v. Windelheim, Röfner v. Augsburg, Eckert v. Stuttgart. — Adler: Hahn, Hdlsm. v. Fürhofen. — Roß: HH. Franz, Hopfenhdlr. v. Hohenstadt. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Friedrich, Fabr. v. Würzburg. — Krone: HH. Lang u. Scholl, Hdlsleute v. Altenkundstadt. — Traube: Hr. Stricker, Postmeister v. Kemnath. — W. Mann: HH. Fischer, Kaufm. v. Nürnberg. Leser, Handelsm. v. Burgkundstadt. — Hirsch: Lang, Schneidermeister v. Hummendorf. — Köhler: Behringer, Bürstenmachermeister v. Nürnberg. — Zimmermann: Handelsleute Kupfer sen. u. jun., Weiß u. Hoffmann v. Burgkundstadt, Stöhlein u. Rieß v. Plankenfels. Mohschittler v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 276. 21. November 1838.

Deutschland.

Berlin, 17. November. Die in dem Hamburger „Unpartheiischen Correspondenten" vom 15ten d. enthaltene, und aus demselben in mehrere Blätter übergegangene Nachricht von einem räuberischen Anfalle auf die Schnellpost ist völlig erdichtet. — (Pr. St.-Ztg.)

Wien, 12. November. Der K. K. Botschafter am Russischen Hofe, Feldmarschall-Lieutenant Graf Ficquelmont ist aus Italien zurück hier eingetroffen, und wird nach einem etwa achttägigen Aufenthalt auf seinem Posten nach St. Petersburg abgehen. — Der erstgeborne Sohn des Erzherzogs Carl, Erzherzog Albrecht, hat Wien verlassen, um sich wieder an die Spitze seines Regiments in Grätz zu stellen; die beiden andern Söhne des genannten Erzherzogs, die Erzherzoge Carl und Friedrich, werden noch einige Zeit hier zubringen. Auch Erzherzog Stephan, Sohn des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, wird einige Monate hier in Mitte der Kaiserfamilie verweilen. —

Coburg, 13. November. Es ist nun gewiß, daß unser geliebter Erbprinz vorläufig seinen Aufenthalt in Dresden nehmen wird, wohin ihn die freundlichen Verhältnisse, welche das Königliche Haus Sachsen mit dem Hause Coburg fortwährend eng verbunden hielten, zunächst einladen. Der Erbprinz beabsichtigt, daselbst die höhere Bildung in Wissenschaft und Kunst, der er bisher schon an mehrern andern Orten mit eben so regem Eifer als glücklichem Erfolg nachstrebte, fortzusetzen. Zugleich wird er seine Studien auf das Militairwesen ausdehnen. Um auch mit dem Praktischen desselben vertraut zu werden, ist das Garde-Reiterregiment bezeichnet, bei welchem er als agregirter Eskadronschef den Dienst erlernen wird. — Die Vorbereitungen zur Abreise Sr. Durchlaucht werden bereits getroffen.

Dresden. Am 5. November starb in unserer Stadt am Nervenfieber Arthur Gughes, painter to the queen of England, ein ausgezeichneter Künstler, dessen Verlust von den Kunstfreunden Englands, die sein Talent und seine Liebenswürdigkeit kannten, schmerzlicher als in unserer Mitte wird empfunden werden, wo er im Ganzen noch fremd war. Arthur Hughes (geb. den 5. Novbr. 1805 zu Devonshire) kam vor einigen Monaten zu uns, seine in Ungarn nach der Natur gemachten höchst geistreichen Skizzen später in Oel auszuführen, vorher jedoch sich noch mit Wouverman vertrauter zu machen, den er mit Vorliebe studirte. Seine Pferde, seine Zigeunergruppen zeugten von einem höchst eigenthümlichen, man möchte behaupten, congenialen Talente. Leider hatte der kräftige Mann die schlimmen Erfahrungen anderer Künstler, die in den späten Monaten des Jahres die Arbeiten auf der hiesigen Gemäldegalerie fortsetzten, und büßte daher, noch härter als Eter, Evans, Leine u. A., die sämmtlich gefährlich krank wurden, seinen unausgesetzten Eifer mit dem Leben. Er hinterläßt eine Wittwe (Schwester des Lords Peter) und zwei Kinder aus einer früheren Ehe. —

Leipzig, 16. November. In der Nacht vom 14ten auf 15ten wurde dahier in der Nikolaistraße an dem 70jährigen wohlhabenden Bäckermeister Wieske ein schauderhafter Raubmord begangen. — Noch um 12 Uhr sprach der Greis mit dem patrouillirenden Nachtwächter, und um 2 Uhr fand ihn der Bäckerlehrling ermordet; die Gerüchte und Muthmassungen sind sehr verschieden. Dem amtlichen Bericht zufolge wurde 1 silberne Repetiruhr, 22 Stück silberne Eßlöffel, 1 Dutzend Kaffeelöffel, 2 goldene Panzerketten, einige Ringe und baares Geld entwendet. Auf die Angabe von Umständen, die zur Entdeckung des Mörders führen, ist eine Belohnung von hundert Thalern gesetzt.

Portugal.

Lissabon, 4. November. Am 31sten v. M. gerade in der Mittagsstunde ward Ihre Maj. die Königin von einem Prinzen entbunden; die hohe Wöchnerin und das Kind befinden sich bis jetzt wohl. Die Geburt des neu gebornen Prinzen wurde alsbald durch Canonendonner von den Forts und den im Tajo liegenden Portugiesischen Kriegsschiffen verkündigt, und bald darauf krachten auch die Geschütze der Französischen Schiffe, die ihre tricoloren Flaggen wehen ließen. So geschah es auch an den zwei folgenden Tagen. Das Brittische Geschwader nahm an dieser Feier nur am zweiten Tage Theil, wo dann, bei dem schönen Wetter, die flatternden Wimpel, bemannten Raaen und blitzenden Canonen der Kriegsschiffe dreier Nationen eine imposante Wirkung machten. Am 1. November um 4 Uhr Nachmittags verfügte sich der König im Hofstaat nach der Kathedrale, um einem Tedeum beizuwohnen; in seinem Gefolge befanden sich der tapfere Herzog von Terceira und Seine Excellenz der Französische außerordentliche Gesandte, Generallieutenant Graf Durosnel, der in einem von sechs prächtig geschirrten Grauschimmeln gezogenen eleganten Staatswagen fuhr. Die Taufhandlung wird am 14. November in der Königlichen Capelle des Palastes Necessidades stattfinden; der junge Prinz, heißt es, werde den Namen Luis Felippe erhalten. Die liebenswürdige und feingebildete Herzogin v. Terceira ist eingeladen, Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Coburg, die Mutter des Königs Ferdinand, dabei als Pathin zu vertreten. Nach dem Wunsche Sr. verewigten Kaiserl. Maj. Dom Pedro erhält der Prinz den Titel Herzog von Oporto beigelegt. Das immer zänkische Blatt National hat in voriger Woche unter Hindeutung auf einen geheimen Artikel des Ehevertrags JJ. MM. behauptet, der König habe von dem Finanzminister die Auszahlung einer Extrasumme von

50 Contos de Reis (10,000 Pf. St.), als einer darin für den Fall der Geburt eines Kronerben stipulirten Zubuße seiner Apanage verlangt. Dieser Behauptung wird in der offiziellen Zeitung mit dem Bemerken widersprochen, daß eine für die Nation verbindliche geheime Clausel jener Art im Ehekontrakt allerdings bestehe, daß aber Se. Maj. aus Rücksicht auf die Verlegenheit des Staatsschatzes sie nicht geltend gemacht habe. — Ein im Diario do Governo veröffentlichtes Portario vom 30. October erläßt, kraft alter Verträge, den Brittischen, Französischen, Spanischen und Holländischen Kauffahrern die Zahlung der mehrerwähnten Abgabe „Maneio." — Ein fremdes Schiff unter Oesterreichischer Flagge sah man vor einigen Tagen an der Mündung des Guadiana hin und her fahren; in der Vermuthung, daß es mit Munition zu irgend einem Miguelistischen Unternehmen befrachtet sey, war die Portugiesische Regierung im Begriff, auf dasselbe Jagd machen zu lassen; indeß meinten Andere, es möchte wohl nach Spanien bestimmt seyn, und nicht nach Portugal. Indeß sind einzelne Guerrillas fortwährend eben so glücklich wie kühn. —

Spanien.

Madrid, 7. November. (Allg. Ztg.) Ihre Maj. die Königin-Regentin ließ am 4ten Abends den General Seoane zu sich rufen, und befragte ihn über die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums. Der General erwiederte: „Das Ministerium Calatrava wurde in Folge einer militairischen Insurrektion gebildet, und beruhte daher auf einer schwachen Grundlage; an gleichem Fehler litt das darauf folgende Kabinet. Wollten Ew. Maj. jetzt ein neues Ministerium einsetzen, so würde man dieses als die Geburt der elenden Emeute vom 3ten betrachten, und es würde nicht als ein frei gewähltes gelten können. Deßhalb ist es rathsam, daß Ew. Maj. die Ernennung eines neuen Ministeriums bis nach Eröffnung der Cortes verschieben." Vorgestern empfing die Königin auch den Hrn. Calatrava, allein bis jetzt ist das Ministerium noch nicht entlassen. Man glaubt, daß noch heute von Seite der Exaltirten Schritte geschehen werden, um die Königin zu veranlassen, neue Minister zu ernennen, die dann die morgen zusammentretenden Cortes sogleich aufzulösen hätten. Vorläufig befinden sich die Einwohner der Hauptstadt unter dem beglükkenden Schutze des Generals Quiroga und der Nationalmiliz. Jener ließ in der Nacht vom 5ten mehr als 200 Personen, verschiedenen Ständen und Geschlechtern angehörend, durch Milicianos in ihren Wohnungen verhaften. Sie sollen sämmtlich im Rufe stehen, Anhänger des Don Carlos zu seyn. Unter ihnen befinden sich der Graf de la Estrella, der Marquis von Alcantara, der Graf von Alba Real, der Staatsrath Cabanilles, mehrere Geistliche, verschiedene Damen. Gestern früh wurden sie in Wagen nach Leganes, zwei Stunden von hier, abgeführt, und dort in eine Caserne eingeschlossen. „Diese Personen," sagt das Eco del Comercio, „können als Geiseln dienen für die Mordthaten, welche Cabrera fortwährend an den Liberalen vollzieht, die in seine Gewalt fallen." Dieser Unmensch, der Liebling der Carlisten, hat in der That am 27sten in Villahermosa wieder fünfundfünfzig Kriegsgefangene, welche die Besatzung von Villamalefa gebildet hatten, erschießen lassen. Dieß führte zu neuen Repressalien in Valencia. Der General Lopez ließ am 1sten die Nationalmiliz die Revue passiren, und kündigte in einem Tagsbefehl seinen Entschluß an, Repressalien zu gebrauchen. Die desfallsige Junta begann ihre Arbeiten, und am 2ten Nachmittags wurden 55 Carlistische Gefangene, worunter zwei Offiziere, erschossen. Bei dieser Gelegenheit erließ Lopez eine Proklamation, in der es heißt: „Die Langsamkeit, mit der wir bis jetzt verfuhren, und das verderbliche System der Nachsicht sind verschwunden. Die Feinde des Throns und der Freiheit werden zittern, wenn sie erfahren, daß die Regierung Ihrer Maj. ihre ganze Kraft wieder gewann, indem sie für immer das Wohlwollen entfernte, mit welchem sie sie, als ob sie Spanier wären, betrachtete. Wenn der Despot uns mit Blut unterjochen will, so werden wir seine Pläne mit mit Blut vernichten, und mit Blut werden wir den Thron der konstitutionellen Isabelle und die Freiheit befestigen." Frankreich und England betrachten diese Gräuel, die einst mit blutiger Anklage in der Geschichte stehen werden, mit Achselzucken und Berechnung. —

Da mehrere Blätter die Thatsache, daß Cabrera seine Gefangenen nach dem Treffen von Maella habe erschießen lassen, fortwährend in Abrede zu stellen suchen, so folgen hier die eigenen Worte von Cabrera's Bericht, den das Carlistische offizielle Blatt „Bulletin von Onnate" mittheilt: „Ich habe alle Cavalleristen, welche gefangen genommen wurden, erschießen lassen, weil sie sich geweigert hatten, fünfzehn Freiwilligen, die im Anfange des Treffens in ihre Hände gefallen waren, Quartier zu geben. Die Anzhal der auf meinen Befehl Erschossenen war 166, nämlich 2 Capitaine, 3 Lieutenants, 4 Unterlieutenants, 8 Obersergeanten, 5 Untersergeanten, 12 Corporale, 132 Soldaten." —

Niederlande.

Brüssel, 13. November. Ich eile, Ihnen die Hauptstellen der Thronrede bei der heutigen Eröffnung der beiden Kammern mitzutheilen: „Die Verhältnisse guter Freundschaft, die ich mit den Mächten eingegangen habe, bestehen fortwährend. Handels- und Schifffahrtsverträge wurden mit Frankreich und der Ottomanischen Pforte abgeschlossen; Unterhandlungen sind zu demselben Zweck mit andern Mächten eröffnet. Wir erwarten davon gleichfalls ein günstiges Ergebniß. — Unsere Zwistigkeiten mit Holland sind noch nicht geordnet. Die Rechte und Interessen des Landes bilden die einzige Richtschnur meiner Politik. Sie wurden mit der Sorgfalt behandelt, die ihre Bedeutung fordert; und sie werden mit Muth und Ausdauer vertheidigt werden. Noch ist in der Zahl und der Stellung des Heeres, das unsere Nordgränze bedroht, keine Veränderung eingetreten. So muß auch der Stand unsers Heeres derselbe bleiben. Bedeutende außerordentliche Ausgaben müssen fortwährend auf dem Lande lasten bleiben,

um unsere militairischen Streitkräfte auf einem angemessenen Fuße zu erhalten; indessen wird Ihnen, meine Herren, für den Augenblick, keine neue Last angemuthet." —

Der Courrier belge enthält folgende Mittheilung, von der er versichert, sie sey ihm aus achtbarer Quelle zugekommen, deren Wahrheit aber dahingestellt bleibt: „Eine junge Person stellte sich zu Rom dem Papste vor, kniete vor ihm nieder, und wollte nicht eher aufstehen, als bis der heilige Vater sich über die Beweggründe seines Benehmens gegen die Polen erklärt hätte, die der Religion treu seyen, während er die sie unterdrückenden Schismatiker unterstütze und beschütze. Der Papst, ganz erstaunt, antwortete mit Sanftheit, daß er sich für die Polen und die Herstellung ihrer Nationalität interessire. Der heilige Vater, tief von diesem Auftritt ergriffen, zog über die Vorfälle in Polen Erkundigungen ein, und fragte nach einigen Tagen, aus Anlaß des Empfangs des Russischen Botschafters diesen Diplomaten, warum man in den Polnischen Provinzen dreimal mehr Kirchen und Klöster, als die Uebereinkunft festsetze, aufgehoben habe? Der Botschafter schien über die Frage sehr erstaunt und antwortete, daß er an den Kaiser schreiben würde. Gegenwärtig halten sich sehr viele Polen in Rom auf. Mehrere machen ihre Studien in den Seminarien von Paris und Rom." —

Frankreich.

Paris, 14. November. Die Journale sprechen von einer Reise des Herzogs von Orleans nach London, wo er mit dem Prinzen Oscar von Schweden zusammentreffen werde. —

Am 31sten v. Mts. ward in Angouleme ein des Mordes überführter junger Mann von 25 Jahren hingerichtet. Er nannte sich Ollischlager auch Vondonthendal und erklärte zu wiederholtenmalen, daß dieß angenommene Namen wären, und daß er seinen wirklichen nie nennen werde, um seine Familie nicht zu entehren. Man glaubt, daß er ein Deutscher war. Er empfing übrigens die Nachricht von seiner Verurtheilung mit einer merkwürdigen Ruhe und zeigte auch selbst bei seiner Hinrichtung eine unerhörte Kaltblütigkeit. Als sein Haupt schon unter dem Beile der Guillotine lag und der Nachrichter etwas langsam zu Werke ging, rief er ihm mit lauter, zankender Stimme zu: „Mais dépêchez vous donc!" —

Großbrittanien.

London, 12. November. (Naval and Military Gazette vom 10. October.) Eine bedeutende Vermehrung der Armee scheint beabsichtigt; die Regierung wird die 6 Dienstkompagnien jedes Regiments, die außerhalb Europa stehen, auf 700 Mann, und die 4 Depotkompagnien auf 300 vermehren. (Dieß würde jedes Regiment, das im Durchschnitt gegenwärtig höchstens 8 bis 900 Mann zählt, um mindestens 150 Mann, die Infanterie im Ganzen also um 15,000 Mann verstärken.) —

Die Reihe der Festmahle, zu denen man Hrn. O'Connell in Irland eingeladen hat, ward am 6. November in Kanturk eröffnet. Wie der Cork Standard darüber berichtet, waren dem Agitator nicht weniger als 200 Wagen entgegengefahren, und das Volk spannte ihm trotz des strömenden Regens die Pferde aus, und zog ihn eine Englische Meile weit. Diesen Regen benützte O'Connell zu einem ächt Irischen Exordium seiner Rede, indem er bemerkte, die Natur selbst habe über die siebenhundertjährige Unterdrückung und Mißregierung geweint, worunter Irland bisher gelitten. O'Connell pries die wohlwollenden Gesinnungen der Königin und des Marquis v. Normanby gegen das Irische Volk, und behandelte im Uebrigen sein bekanntes Thema, wobei er namentlich eine Vermehrung der Irischen Repräsentation im Reichsparlament für unerläßlich erklärte. Neu war nur ein heftiger Ausfall auf Lord Brougham, mit welchem O'Connell von früherer Zeit her nicht besonders gut steht. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. November. Die Kaiserliche Familie, noch fortdauernd in Zarskoje-Selo residirend, kam im Laufe dieser Woche auf einige Tage von dort zur Residenz und mit ihr der Herzog von Leuchtenberg. Am Dienstage wohnten die höchsten Herrschaften im großen National-Theater einer Vorstellung der Donau-Nymphe bei, worin Demoiselle Taglioni tanzte. Beim Betreten ihrer Loge wurden Höchstdieselben vom ganzen Publikum mit anhaltendem Applaus begrüßt, was Sie durch die huldvollsten Verneigungen nach allen Seiten erwiederten. Auf Verlangen mußte das Orchester die beliebte Russische National-Hymne: „Gott erhalte den Kaiser", vortragen, wobei das ganze Theater stehend zuhörte. Mit vorzüglichem Interesse weilten alle Blicke auf dem in der Kaiserlichen Loge mit anwesenden erlauchten jungen Gast, der seit zwei Wochen in unserer Mitte ist, und durch sein Aeußeres sehr für sich einnimmt. Man sah den Prinzen zuerst an diesem Abende öffentlich in der Russischen Militair-Uniform erscheinen; zwei Tage zuvor hatte ihn ein höchster Tagesbefehl Sr. Majestät des Kaisers zum General-Major im Russischen Dienst und zum Chef des Kijewschen Husaren-Regiments ernannt. Am Donnerstag wohnte der Herzog in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers einer großen Revue auf dem Marsfelde bei, wobei mehrere der erlesensten Cavallerie- und Infanterie-Regimenter des Garde-Corps im Ceremonial-Marsche unter voller Musik vorbei defilirten. Gedrängte Zuschauer-Massen, begünstigt vom heitersten Wetter, saßen auf den Quays der anstoßenden Sommergärten und sahen von diesen aus dem imposanten Schauspiele zu. Nach abgehaltener Revue stellten sich die Musik-Corps mehrerer Regimenter im Hofe des Anitschkowschen Palais auf und exekutirten hier vor den Höchsten Herrschaften, mit dem ihnen eigenen ausgebildeten Kunsttalente mehrere der beliebtesten Original-Piècen. —

Anzeigen.

In der Johann Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut sind so eben erschienen und zu haben in der

Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Unterricht über Schafzucht,

für Schafzüchter und Schäfer, von Dr. Schwinghammer, Veterinair der Kgl. Staatsgüter-Administration in Schleißheim bei München und Lehrer der Central-Landwirthschaftsschule daselbst. 8. 13 Bogen mit Abbild. Preis 54 kr. rhein.

Unterricht über Rindviehzucht und Rindviehhaltung.

Von demsl. Verf. 8. 15 Bogen mit Abbild. Preis 54 kr. rhein.

Der Herr Verfasser, welchem in einem Zeitraum von 13 Jahren die Aufsicht und Pflege des bedeutenden Viehstandes der Kgl. Staatsgüter anvertraut war, hat in dieser Stellung einen großen Reichthum praktischer Erfahrungen gesammelt, deren Kenntniß dem vorwärts strebenden Landwirthe von höchster Wichtigkeit seyn muß. In diesen beiden Schriften sind sie, so weit sie die genannten beiden Thiergattungen betreffen, sorgsam niedergelegt worden, wir können diese daher allen Oekonomen dringend empfehlen.

Ankündigung.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe:

Adam Oehlenschlägers Werke, zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert. Seine Majestät der König von Bayern haben die Dedikation dieser Werke huldreichst anzunehmen geruht. Geheftet. 8. 1839. In Lieferungen zu sehr wohlfeilem Preise.

Nächst Schiller nimmt Oehlenschläger unstreitig den ersten Rang unter den dramatischen Dichtern Deutschlands ein, und seine Werke reihen sich auf eine glänzende Weise denen jenes großen Dichters an. Oehlenschläger hat durch seine nordischen Dramen, wozu ihm die Geschichte seines Vaterlandes so reichen Stoff darbot, sowie durch seine Kunstdrama: „Correggio" und durch seine morgenländischen dramatischen Mährchen: „Aladdin, oder die Wunderlampe," „die Fischertochter," „die Drillinge," auch unter den Deutschen sich den Dichter-Lorbeer erworben. Durch die poetische Auffassung und Darstellung der älteren Sage und Geschichte seines Vaterlandes — ein Verdienst, welches er mit keinem unter allen den neuern Dichtern Europa's, außer mit dem großen Shakespeare theilt — hat er nicht nur Dänemark, sondern überhaupt den scandinavischen Norden verherrlicht. Deutschland aber durfte sich ihn zueignen, da er gleichzeitig mit seinen dänischen Dichtungen die trefflichsten seiner Werke in deutscher Sprache lieferte.

Die jetzige neue Ausgabe erscheint durchaus verbessert und vermehrt durch neue treffliche Dichtungen. Unter diesen sind: „Baldur der Gute," eine nordisch-mythologische Tragödie; „König Helge," Romanzen und Tragödie; und „Olaf der Heilige," welche den Cyklus der nordischen Dramen nun würdig eröffnen, ergänzen und vervollständigen. Ebenfalls zum ersten Male erscheint: „Sokrates," eine Tragödie, welche große poetische Schönheiten enthält und den gefeierten Weisen des Alterthums von einer eigenthümlichen Seite auffaßt und darstellt. Sodann ein neues Lustspiel aus dem bunten, genialen Jugendleben des berühmten Ludwig Schröder. Es führt den Titel: „Der kleine Schauspieler," und wird in unserer, an guten Lustspielen so armen Zeit eine hochwillkommne Gabe seyn. —

Um die Anschaffung der Oehlenschläger'schen Werke zu erleichtern und Jedermann möglich zu machen, erscheint diese zweite vermehrte Ausgabe

1) in Lieferungen zu 3 — 4 Bändchen und
2) zu sehr wohlfeilen Preisen.

Jeder Druckbogen auf feines Velin-Druckpapier wird nicht höher als auf ungefähr 9 Pf. zu stehen kommen, — also der Band 45 kr. rhl. Da Alles vorbereitet ist, werden wir auf die Lieferungen nicht warten lassen, vielmehr werden sie schnell auf einander folgen. — Breslau, im September 1838.

Buchhandlung Josef Max et Comp.

In Bayreuth empfiehlt sich zu Bestellungen die

Buchner'sche Buchhandlung.

Sehr schönes emaillirtes sächsisches Kochgeschirr bei

G. C. F. Semmelmann.

Aechte Braunschweiger Würste sind zu haben bei Herding, wohnhaft bei Hrn. Klingsohr, Schuhmachermstr. auf dem Kirchhof E. Nr. 123

Ein noch in ganz gutem Zustande befindlicher Landwehr-Schützen-Uniform nebst Tschako, Bandelier und sämmtlicher Auszeichnung ist billig zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Zu dem Unterstützungsfonds für arme Schüler des hiesigen Gymnasiums sind ferner eingegangen: von Herrn D. A. zu B. 10 fl., von zwei ehemaligen Schülern des hiesigen Gymnasiums 5 fl. 24 kr., von den Herren K. zu St. 2 fl. 42 kr., F. zu W. 2 fl. 42 kr., H. zu B. 3 fl. 30 kr., R. zu W. 5 fl. 36 kr., von einigen Jugendfreunden 2 fl., von den Herren K. zu E. 2 fl., S. zu C. 1 fl., K. zu K. 11 fl., K. zu B. 1 fl. 30 kr. Allen diesen edlen Gebern wird hiemit der aufrichtigste und herzlichste Dank gesagt.

Bayreuth, den 17. November 1838.

Dr. Held, K. Studienrektor.

Fremden-Anzeige.

18. November.

Anker: HH. Gschwind, Kfm. v. Pforzheim. Würzbach, desgl. v. Aschaffenburg. — Sonne: HH. Caspary, Kaufm. v. Bremen. Herman, Rentier v. Coblenz. Splenner, Oekonom v. Hermannstadt. Kämpf, Juwelier v. Pforzheim. — E. Hirsch: HH. Handelsleute Schmucker v. Erbendorf, Braun u. Engelhardt sen. u. jun. v. Haag. Fischer, Bürger; Weigel, Fabr. v. Regensburg. — W. Mann: HH. Franck, Kfm. v. Augsburg. Schöpf, Fabr. v. Neustadt. Lange, Gutsb. v. Ansbach. — Löwe: HH. Steinert, Fabr. v. Nürnberg. Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. — G. Roß: HH. Schlößing, Funktionair v. Weidenberg. Gypser, Pfarrverweser v. Neukirchen. Oberreuther, Saisensiedermeister v. Hirschberg. — Krone: HH. Köstler, Privatier v. Bamberg. Untiner, Oekonom v. Scheßlitz. — A. Ochs: Krämer, Strumpfwirker v. Erlangen. — Hirsch: Neupert, Webermeister v. Gefrees. — Köhler: Weidner, Bürgerstochter v. Hof. — König: Jäger, Hdlsm. v. Trogen. — Zimmermann: Grießacker, Hdlsm. v. Aufseß. Fleischmann, desgl. v. Altenkundstadt. Hutzler, Schneidermeister, Seebald, Oekonom v. Hagenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 277. 22. November 1838.

Deutschland.

München, 19. November. Schon gestern Mittag verbreitete sich dahier die freudige Kunde, daß ein Courier aus St. Petersburg Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg die Nachricht von der am 5ten d. M. zu St. Petersburg geschehenen Verlobung Sr. Durchl. des Herzogs Max von Leuchtenberg mit Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Marie überbracht habe. Ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers an Ihre Königl. Hoheit die Mutter des hohen Verlobten, drückte, wie wir hören, den Jubel aus, welcher über dieses glückliche Ereigniß in der Kaiserl. Familie herrschte und bedauerte nur, daß Ihre Königl. Hoheit nicht im Stande seyen, Augenzeuge desselben zu seyn. Der Herr Herzog hatte von Sr. Maj. den St. Andreas-Orden erhalten, und war zum Kaiserlichen Prinzen wie zum Inhaber eines Husarenregiments ernannt worden. — (Münchn. pol. Ztg.)

Ansbach, 17. November. Die K. Regierung von Mittelfranken macht im Kreis-Intelligenzblatt Nr. 74 vom 14ten d. M., nachstehenden unterm 2. November an dieselbe ergangenen Erlaß des Ministeriums des Innern bekannt: Se. K. Maj. haben auf erstatteten Vortrag dem Regulativ über die Bildung der Schullehrer vom 31. Januar 1836 nachträglich die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, dabei jedoch nachstehende Abänderungen desselben allergnädigst anzuordnen: 1) Der §. 2 des Regulativs hat zu lauten wie folgt: „Die Vorbildung für das Schullehrerseminar hat bei jenen Jünglingen, welche die Deutschen Schulen besucht haben, einen Zeitraum von mindestens 3 Jahren zu umfassen. Bei den aus höhern Lehranstalten, aus der lateinischen Schule, aus einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule und dergleichen übertretenden Jünglingen richtet sich die Vorbereitungszeit nach dem Maaße der Kenntnisse, welche sie bei der Aufnahmsprüfung nachweisen. Die in dieser Vorbereitungszeit begriffenen Jünglinge heißen: „Schullehrlinge.“ 2) Die Ausdrücke Schuldienstpräparand, Präparandenlehrer, Präparandenunterricht sind in allen folgenden §§. in „Schullehrling“ Vorbereitungs-Unterricht und „Vorbereitungslehrer“ umzuändern. 3) Der §. 5 erhält folgende Fassung: Die Distrikts-Schul-Inspektion entscheidet nach dem Ergebnisse der Prüfung über die Aufnahme und Zurückweisung des Geprüften, vorbehaltlich des Rekurses an die Regierung, Kammer des Innern. — Dieser sind sogleich die aufgenommenen Schullehrlinge unter Beifügung einer kurzen Zensur in der Form der Anlage I. anzuzeigen. 4) Der 3te Absatz des §. 12 wird abgeändert, wie folgt: Der Distrikts-Schulinspektor hat nach den Prüfungsergebnissen vorbehaltlich des Rekurses an die K. Regierung über das Vorrücken oder die Abweisung der Schullehrlinge zu entscheiden und hierüber kurze Anzeige an die K. Regierung zu erstatten. 5) Der §. 14 erhält nachstehende Fassung: Die Schullehrlinge haben nach gehöriger Vorbereitung den weitern Unterricht und die Ausbildung für das Schulamt in den Schullehrer-Seminarien zu empfangen. Von dem Besuche dieser Anstalten sind die Geistlichen und die Candidaten des höhern Lehramts befreit, bei denen theils die bestandene höhere Prüfung, theils ein aus Auftrag der Kreisregierung vor einem Kreis-Scholarchen oder ausgezeichneten Distrikts-Schulinspektor mit vollem Erfolge abgehaltenes Colloquium als genügender Nachweis der Befähigung zur Uebernahme einer Lehrstelle an einer deutschen Schule und resp. eines Schul-Beneffiziums gilt. Seiner Königl. Maj. bleibt jedoch vorbehalten, auch andere Individuen als Schullehrer anzustellen, welche das Schullehrer-Seminar nicht besucht haben. 6) In den §§. 26 und 27 sind die Bestimmungen über die Gehaltsbezüge ꝛc. des Inspektors und der Lehrer der Schullehrer-Seminarien als nicht gegeben zu betrachten. Die Ernennung resp. die Genehmigung der anzustellenden Lehrer bleibt Sr. Maj. dem Könige vorbehalten. 7) Zu Ziffer V. des §. 37 ist die Modifikation beizufügen: Ein Zwang zur Theilnahme an dem Unterricht im Zeichnen soll jedoch nicht stattfinden. Die Königl. Regierung, Kammer des Innern, hat hiernach das Weitere zu verfügen.“ —

Düsseldorf, 7. November. Die letzte Schandthat in Köln (das Steinigen einer Schildwache) so wie die Steinwürfe bei der Plünderung des Hauses des Domdechanten Filz, hat das Militair in hohem Grade erbittert, und sollte der Kölner Pöbel abermals Gelegenheit zum Einschreiten des Militairs geben, so dürfte dieses vielleicht schlimme Folgen haben. Alle Posten ziehen jetzt mit geladenem Gewehr auf; Detaschements Infanterie mit geladenem Gewehr und Dragoner aus Deutz mit gezogenem Säbel patrouilliren Tag und Nacht durch die Straßen, und das Militair hat die Erlaubniß, von seinen Waffen jeden Gebrauch zu machen, wenn es erforderlich wird. Der Pöbelhaufe bei der Revolte wurde nur dadurch zerstreut, daß das Füsillierbataillon des 16ten Infanterieregiments laden und zum Schießen anlegen mußte. Da der Dienst für die jetzige Garnison unter diesen Verhältnissen zu schwer ist, so wird dieselbe bald verstärkt werden, wozu der kommandirende General v. Borstell bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat. Ueberhaupt beabsichtigt man, mit aller Gewalt der Waffen die Umtriebe, wozu das liederliche Gesindel benutzt wird, zu unterdrücken, und es steht daher zu erwarten, daß fernerhin dasselbe nicht mehr Gelegenheit finden wird, zwei Stunden zu plündern und zu demoliren,

bevor durch die Polizei die militairische Hülfe herbeigerufen wird, wie es geschehen, und weßhalb die strengste Untersuchung eingeleitet ist. Von den Blessirten ist nur der kleinste Theil arretirt, viele werden in der Verborgenheit ärztlich behandelt. (Allg. Z.)

Leipzig, 11. November. In allen unsern protestantischen Gotteshäusern haben sich die Prediger veranlaßt gefunden, theils von dem wieder auflebenden Kampfe zwischen Katholicismus und Protestantismus, theils über die denkwürdige Erscheinung zu sprechen, daß eine nicht unbedeutende Anzahl protestantischer-Gemeindeglieder nach Amerika auswandert, weil sie sich in der Freiheit ihres Glaubens und Gottesdienstes in dem freien Sachsen beschränkt fühlt. Hat sich in diesen Predigten eine anerkennungswerthe Freisinnigkeit und Freimüthigkeit geoffenbart, so ist doch der Geist christlicher Weisheit und Liebe nicht verläugnet worden. Das Publikum hat dies nicht verkannt und nicht allein in den jüngsten Zeiten den Gottesdienst, besonders am Constitutions- und Reformationsfeste sehr zahlreich besucht, sondern auch fast nach jeder die Zeitverhältnisse berührenden Predigt den Wunsch ausgesprochen, sie im Druck zu besitzen. Namentlich hat man den Superintendenten Dr. Großmann, den Archidiakonus M. Fischer und den Dr. Wolf um die Herausgabe einzelner Kanzelvorträge ersucht. Bewogen hat sich bis jetzt nur der zweite gefunden, die über den Satz: „Wie uns das Christenthum beruhige, wenn sich neben uns der Kampf zwischen Licht und Finsterniß erneuert", gehaltene Predigt in den Druck zu geben, und wir müssen erwarten, ob noch fernerweit die ausgesprochenen Wünsche erfüllt werden. Außerdem hat aber auch der an der Georgenkirche angestellte Prediger M. Hänsel in Folge einer Aufforderung zwei Predigten drucken lassen, welche der entgegengesetzten Richtung angehören. (L. A. Z. u. Pr. Staatsz.)

Hamburg, 13. November. Wenn unsere Rheder so thätig wären, als es die Bremer sind, so würden die 600 sächsischen Auswanderer von hier haben segeln können, denn sie kamen fast alle von Dresden die Elbe herunter, landeten in Harburg, und hatten dann noch den ganzen Weg nach Bremen, mithin so viel mehr Zeit und Kostenaufwand zu machen. Dagegen erhielten wir gestern 4 Auswanderer einer andern Art, die vermuthlich durch Bremen gekommen sind, nämlich die 3 Matrosen, von Emden kommend, welche ihren Capitain und Steuermann ermordeten, und den Schiffsjungen, der gegen sie zeugt; sie wurden von Hannover'schen Gendarmen eingebracht, um am Bord des Amerikanischen Schiffs Sheperdeß, welches hier auf sie wartet, nach New-York transportirt zu werden. Der Capitain dieses Schiffs läßt für jeden einen besondern Käfig anfertigen. — Vorigen Sonntag wurde die Englische episcopalische Kirche eingeweiht. Eine Deputation des Senats und der Bürgerschaft, die an dieser Feierlichkeit Theil nahm, wurde von dem Geschäftsträger, Hrn. Canning, empfangen; dieser las auch, ehe die Cerimonie anfing, die Vollmacht des Bischofs vor, wodurch er dem Pastor Hrn. Baker auftrug, solche für ihn zu verrichten. —

Ungarn.

Ofen, 10. November. Man versichert, daß Erzherzog Stephan, welcher sich gegenwärtig in Wien befindet, erst im künftigen Frühjahr hieher zurückkehren werde. Allgemein geht das Gerücht, man wolle die Familienbande zwischen dem Kaiserhofe und dem jugendlichen Erzherzoge noch enger schließen, ihn in die Geschäfte einführen und für einen hohen Posten vorbereiten. Die Gesundheit seines erlauchten Vaters ist zum allgemeinen Leidwesen bekanntlich fast immer leidend. Der angedeutete Plan hat in Ungarn wohl die große Mehrheit für sich, die in dem Sohne das Bild des hochverdienten Vaters erblickt. Der vertraute Judex Curiae Graf Czyraki soll seine Stelle niederzulegen beabsichtigen. So viel bis jetzt bestimmt ist, wird der Landtag des Königreichs Ungarn im nächsten März oder April eröffnet werden, und bald darauf die Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn folgen. —

Italien.

Rom, 10. November. (Allg. Ztg.) Die Reise der Prinzessin von Beira scheint den hiesigen Getreuen des Don Carlos eben kein Geheimniß gewesen zu seyn, da ihre Ankunft in Spanien hier früher bekannt wurde, als die Nachricht von dorther eintreffen konnte. Man ist hier der Ansicht, daß ihre Gegenwart im Hauptquartier für die Sache des Königs von wichtigen Folgen seyn werde, da sie in ihrer Entschlossenheit und Charakterfestigkeit, wovon sie früher schon in Portugal Beweise ablegte, *geeignet ist, die vielen kleinlichen Privatinteressen, durch welche bisher manche Unternehmung mißglückte*, zu einem gemeinsamen Zweck zu einigen. Indessen ist die Erfüllung all dieser sanguinischen Hoffnungen wohl noch sehr problematisch, da es doch noch mehr bedarf, als die Festigkeit eines weiblichen Willens, um die heterogenen Elemente, welche Spanien verwüsten, zu bewältigen. Noch nie sind übrigens die Anhänger des Don Carlos so voll Zuversicht gewesen, als gegenwärtig, und darf man ihren Aeußerungen glauben, so scheint es gewiß zu seyn, daß sobald er nur in Besitz einer bedeutenden Stadt sich setzen könne, er alsbald von mehreren Mächten als König von Spanien öffentlich anerkannt werden wird. Daß dann die hiesige Regierung nicht zurückbleibt, erleidet wohl keinen Zweifel, zumal es bei dem religiös gesinnten Spanier den größten Einfluß ausüben muß, wenn Rom sich offen für Don Carlos erklärt. — Der Bevollmächtigte des Johanniter-Ordens in Wien, General in Oesterreichischen Diensten, Graf von Khevenhüller-Metsch, ist, aus Neapel kommend, wo er in Geschäften seines Ordens gewesen seyn soll, hier eingetroffen. —

Schweden.

Stockholm, 6. November. Hr. v. Hartmannsdorf, der seit acht Monaten die Stelle als Hofkanzler versehen hat, und seit dieser Zeit den Verfolgungen der Oppositionsjournale wegen seiner Grundsätze und seines feindseligen Verfahrens gegen die Presse ausgesetzt war, hat seine Entlassung eingereicht. Es ist natürlich, daß jene Journale ihre Freude

darüber ausdrücken, und Dagligt Allehanda behauptet heute, die Ursache seines Rücktritts sey gewesen, daß er für nöthig erachtet habe, gegen den Verfasser der Broschüre „Revolution und Republik" gerichtlich einzuschreiten, worein die Regierung nicht gewilligt habe. Wie dem auch sey, so hat Hr. v. Hartmannsdorf nicht einmal seine Stelle als Staatssekretair des Departements der geistlichen Angelegenheiten wieder angetreten, sondern der Bischof von Gothland, Dr. Heurlin, der bereits diese Stelle versah, ward mit fernerer Besorgung derselben beauftragt. Hr. v. Hartmannsdorf hat hingegen die Stelle als Gouverneur der Provinz Kalmar auf ein Jahr, während des Urlaubs des bisherigen Gouverneurs, erhalten. Die wichtige Stelle des Hofkanzlers ward provisorisch dem Hrn. Ihre, bisherigem Kabinetssekretair, d. h. Chef des K. Kabinets, übertragen. —

Niederlande.

Brüssel, 13. November. Die Eröffnung der Kammern fand heute um 1 Uhr unter einem ungewöhnlichen Andrange von Neugierigen statt. Der König wurde bei dem Eintritt in den Saal mit lautem Beifallsrufe empfangen. Bei der Stelle, wo Se. Maj. sagte, daß die Rechte und die Interessen des Landes mit Ausdauer und Muth vertheidigt werden sollen, erhoben sich alle Deputirten und Senatoren von ihren Sitzen, und bezeugten den lebhaftesten Beifall. Das zahlreiche, die Galerien füllende, Publikum schloß sich an. Die Rede hat im Ganzen der öffentlichen Meinung Genüge geleistet. Sie constatirt Fortschritte in den internationalen Berührungen, eine gute Organisation in der Armee, eine günstige Lage des Ackerbaues, der Industrie, des Handels und der Finanzen, kurz eine Regierung, welche ihre Rechte und die Interessen des Landes versteht. Die Kammern werden nun die Ernennung ihrer Präsidenten und der Bureaux vornehmen. Sie werden wahrscheinlich morgen, höchstens übermorgen, die Commission für die Adresse ernennen, deren Bericht am Sonnabend erstattet werden kann. Die Debatten werden am 19ten beginnen. Sie dürften sehr lebhaft werden. Man kann eine energische, aber wohl überlegte und nicht überspannte Adresse erwarten. Die Kammer ist davon durchdrungen, daß sie das Recht habe, nach siebenjährigen Opfern, nach siebenjähriger Nichtvollziehung des Traktats der 24 Art. in der Gebiets- und Schuldfrage zu opponiren. Neue Erkundigungen setzen mich in Stand, Ihnen zu melden, daß die bestimmte Ziffer der Belgien zur Last fallenden Schuld von unsern Commissarien, den HH. Fallon und Dujardin zu London mit 2,215,000 Gulden jährlicher Rente bezeichnet worden ist. Man versichert mich, daß die Mittheilung der Mitglieder der Conferenz an das Holländische Kabinet in dem Ihnen in meinem letzten Schreiben angegebenen Sinn im Haag am 9. November angekommen ist. —

Frankreich.

Paris, 15. November. Heute Morgen verkündete die Europe, daß ein trunkener Mann gestern Abend von einer der Schildwachen in den Tuilerien durch das Abfeuern ihres Gewehrs getödtet worden sey, weil er, dem Gitter des Schlosses sich nähernd, auf den Zuruf der Wache keine Antwort gegeben. Die Thatsache hat sich als richtig ergeben. Man wußte bisher nicht so gewiß im Publikum, daß alle diese Wachen des Abends ihre Gewehre scharf laden. — Es häufen sich zugleich die Beschwerden über Mißgriffe und das Benehmen der Polizei bei willkürlichen Verhaftungen. Sie finden im Commerce von heute die Erzählung eines der Redakteurs dieses Journals, dessen zwei Schwestern plötzlich von Polizeiagenten in ihrer Behausung übel behandelt und verhaftet worden sind, weil man ihren in Frankreich sehr gewöhnlichen Namen mit dem einer Diebin, die man suche, verwechselte. Die Verwechselungen bei solchen Verhaftungen sind so häufig, daß neulich z. B. ein ziemlich angesehener Mann, nach viertägiger Einsperrung, während welcher er vergebens verhört zu werden verlangte, nur durch die verzweifelte Drohung an den Untersuchungsrichter, er werde ihn nach seiner Befreiung mit einer Pistole vor den Kopf schießen, zum Verhör und zur Freiheit kam. —

(Messager.) Das schreckliche Repressalien-System dauert fort. Gestern meldeten wir die Hinrichtung von 55 Carlistischen Gefangenen in Valencia; heute berichtet uns ein Privatbrief, daß die Nachricht von einer neuen Niedermetzelung von 45 Christinischen Soldaten durch Cabrera sich in jener Stadt verbreitet und die Junta dann befohlen habe, als Repressalie 45 weitere Carlistische Gefangene erschießen zu lassen. Diese zweite Blutthat fand am 5ten unter denselben äußern Vorkehrungen statt. Saragossa wollte in diesen Schauderhaftigkeiten nicht zurückbleiben. Die Behörden dieser Stadt ließen am 4ten sieben Gefangene hinrichten, um den Tod von sieben Einwohnern von Tarragona zu rächen, die von einer Bande Faktionisten überfallen und umgebracht worden waren. —

Türkei.

Constantinopel, 31. October. (Allg. Ztg.) Da haben wir einmal wieder den Admiral Roussin umsonst in Harnisch gesehen. Man hätte glauben sollen, er werde sich an Lord Ponsonby vergreifen, so aufgebracht gebärdet er sich, so empfindlich äußerte er sich über seinen Collegen, der, wie er versicherte, ihn hintergangen habe, als er mit der Pforte einen Vertrag einging, ohne ihm, Roussin, früher davon Kenntniß gegeben und seine Ansichten darüber eingeholt zu haben. Allerdings war es nicht sehr freundschaftlich von Lord Ponsonby, daß er seinen Französischen Freund im Dunkel gelassen, und nicht bei Zeiten über das aufgeklärt hatte, was er mit der Pforte beabsichtigte. In solchen Fällen gibt es aber wenig oder gar keine Freundschaft, und der Englische Repräsentant hat sein Metier als Diplomat getrieben, ohne sich um die Ansichten des Botschafters von Frankreich im mindesten zu kümmern. Von Roussin war es nicht sehr passend, laute Klage zu führen, um so weniger, als es noch ungewiß war, ob der von ihm so angefeindete Vertrag nicht in Paris Billigung erhalten wurde. Er hat sie nun erhalten, und der gute Admiral muß sich bescheiden und mit verbissenen Lippen zur Feder greifen, um die Pforte zu benachrichtigen, daß er bereit

sey, auf ihre mit England eingegangenen Handelsstipulationen ebenfalls zu unterhandeln, um sich denselben anzuschließen. Das ist die Folge der großen Aufregung des Marinier diplomate, der nun sein Steuer beilegen und sich ruhig unter die Flagge Ponsonby's begeben muß. Die Franzosen sind wahrhaft unglücklich in ihrem diplomatischen Verkehr, sie verstehen nicht das rechte Maaß zu beobachten, sie gehen entweder zu weit vor, oder zu weit zurück, und sind daher häufig einem Compromiß ausgesetzt. Also wird sich nächstens, trotz des Widerwillens Roussins, der Englisch-Türkische Vertrag einer neuen Zustimmung zu erfreuen haben. — Auf der Insel Creta sollen ernste Störungen stattgefunden haben, wobei der Aga umgekommen seyn. Die Pforte glaubt, sicher mit Unrecht, daß diese Unruhen von Griechenland aus angezettelt worden seyen. Man ist daher in Constantinopel sehr aufgebracht über die Regierung zu Athen, und will sich bei dem König Otto beschweren, und auf eine Untersuchung dringen, um genau die Schuldigen zu kennen, die jene Unruhen hervorzurufen bemüht gewesen seyen. —

„Für Breslau ist ein neuer Zweig der Industrie erblüht!" So steht's in dem „Comet", in der Zeitung. Bayerisches Bier ist seit einigen Monaten die Losung; alle Welt fängt dort an, Bayerisches Bier zu trinken, so daß die großen Vorräthe des Schweidnitzer- und Gorkauer-Kellers bereits erschöpft sind und die ehrsamen Stammgäste jetzt betrübt herumirren, bis später ein neues Gebräu sie wieder in die bekannten Lokale rufen wird, wo sie ihren aus Gräfenberg und Oberink zurückgekehrten Gegnern, die nach wie vor ans Wasser sich halten, zum Trotze beim Bayerischen Bier die langen Winterabende recht gemüthlich verplaudern wollen. —

Anzeigen.

In der Johann Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut ist nun vollständig erschienen, und zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Legende der Heiligen

auf alle Tage des Jahres, oder die Herrlichkeit der katholischen Kirche, dargestellt in den Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes. Ein christkatholisches Hand- und Hausbuch zur Belehrung und Erbauung der Christen; vom Domkapitular Anton Mätzler in Augsburg. Dritte verbesserte Auflage. Mit hohen Approbationen. 2 Bde. in groß 4. mit schönen Stahlstichen. 140 Bogen stark. Preis 4 fl. 30 kr. rhein.

Fromme Christen jeglichen Standes und in allen Verhältnissen des Lebens werden reichen Trost und innige Erbauung aus diesem lehrreichen Buche schöpfen. Deßhalb darf die Legende eine reiche Quelle der würdigsten Empfindungen und Betrachtungen, ein wahres Hausbuch genannt, und gläubigen Familien zuversichtlich empfohlen werden. Man kann die Legende auch in Monatsheften, jedes zu 36 kr. rhl. nach und nach beziehen.

In der Grau'schen und Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth, sowie bei dem Verfasser selbst ist zu haben eine Schrift, betitelt:

Aufmunterung zur Torfbenützung

als

Brennholzsurrogat, Streumaterial und Dungmittel

nebst Anleitung zum

Aufsuchen, Bewirthschaften und Urbarmachen der Torfmoorgründe, von Ludwig Bencker, Cantor und Lehrer zu Lindenhardt in Oberfranken; Octav, mit einer lythographirten Zeichnung, broschirt, Preis 18 Kreuzer.

Diese Schrift enthält außer dem angedeuteten Zwecke noch sehr beachtungswerthe Winke und Bemerkungen in ökonomischer und landwirthschaftlicher Beziehung, weshalb zu wünschen ist, daß solche in jeder Gemeinde gelesen werden möchte. Besitzern von Torflagern, Oekonomen und Hausvätern, welche Torffeuerung einführen wollen, ist dieses Büchlein aber vorzüglich zu empfehlen.

(Verpachtung.) Mein Bierwirthschafts-Lokal nebst Brougeschirr und sämmtlicher Einrichtung ist zu verpachten; das Nähere bei mir.

Wolfgang Staudt.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Chyrurg Mayr, Ochsengasse Nr. 140 über eine Stiege; indem ich dieß ergebenst zur Anzeige bringe, empfehle ich mich zu fortgesetztem Wohlwollen und Vertrauen bestens.

Bayreuth, den 18. November 1838.

Marie Tutscheck, Stadthebamme.

Ein Perspektiv, woran die Hornarbeit herabgebrochen, nur noch das Messing zu sehen, ist vor einigen Tagen abhanden gekommen. Wer dasselbe ins Zeitungs-Comptoir bringt, erhält eine Belohnung.

Im Hause Nr. 290 ist eine Stube mit Dachkammer, versperrtem Hausplatz, auf Lichtmeß zu vermiethen.

E. Nr. 16 vor dem Eremitager Thor ist in dem dort neu erbauten Hause die mittlere Etage: 3 Zimmer, 2 Kabinete, Holzlege rc., im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

20. November.

Sonne: HH. Kflte. Rosenfeld v. Fürth, Lampert u. Dorhan v. Paris, Wiedmann v. Augsburg. Lämmerer, Part. v. Nürnberg. — Anker: HH. Liebwein, Part.; Finck, Fabr. v. Regensburg. — M. Mann: HH. Bauer, Fabr. v. Erlangen. Köhler, Oek. v. Augsburg. — Krone: Hdlsle. Lichten v. Hechingen, Laur v. Altenkundstadt. Lurz, Musikus v. Bamberg. — R. Roß: Liebwein, Gastw.; Hahn, Schauspieler; Walther, Schauspielerin v. Regensburg. — Köhler: Höroth, Lohgerbermeister v. Marktleiten. Heynold, Töpfermeister v. Thierstein. Hdlsle. Kreißig v. Krottendorf, Frohn v. Conradsreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 278. 23. November 1838.

Deutschland.

München, 19. November. (Allg. Ztg.) Der vorgestern hier angekommene Courier brachte, (wie schon gestern erwähnt), die offizielle Anzeige einer bevorstehenden Verbindung, die, so wenig sie auch für die Mehrzahl des Publikums überraschend war, doch allgemeinen Antheil erregt. Die Briefe des Russischen Monarchen an Se. Maj. den König und an Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin Mutter, die der Kaiserliche Gesandte, Hr. v. Severin, behändigte, sollen ungemein herzlich und gemüthvoll die Empfindungen eines zärtlichen Vaters aussprechen, der ein geliebtes Kind dem schönsten Lebensglück entgegen gehen sieht. Nach dem Schreiben eines angesehenen Mannes aus der nächsten Umgebung des Herzogs führte der Kaiser seine älteste Tochter und den jungen Herzog in eines seiner Gemächer, und fragte sie vor dem Bildnisse des heil. Nikolaus, ob sie wünschen, sich gegenseitig anzugehören. Als beiderseits ein freudiges Ja erfolgte, legte er ihre Hände in einander und ertheilte ihnen den väterlichen Segen. Der Herzog wird vorerst noch, wie es heißt, gegen Ende Decembers hieher kommen. —

München. Es ist bereits erwähnt worden, wie Se. Maj. der König, um die seit mehreren Jahren gehäuften Rückstände bei dem Oberappellationsgerichte des Reichs zu entfernen und die Schnelligkeit der Gerechtigkeitspflege zu erhöhen, sich allergnädigst entschlossen haben, die Anzahl der Mitglieder des obersten Gerichtshofes zu vermehren. Se. Maj. haben nun durch allerhöchstes Rescript vom 16ten d. die nachfolgenden Personen zu Räthen bei dem Oberappellationsgerichte zu ernennen geruht: den K. Kronanwalt Fr. Xav. Sigriz in München; die K. Appellationsgerichtsräthe Lorenz Hauk von Aschaffenburg, Jakob Wiedemann von Amberg, Georg Wehner von Eichstädt, Friedrich Breitenbach von Zweibrücken, Carl Bartholomä Lehner von Bamberg, Anton Heigl von Landshut; den K. Professor Dr. v. Kiliani in Würzburg; den K. Appellationsrath Freih. Johann Nep. v. Riederer; den K. Professor Dr. Friedr. Ringelmann von Würzburg. —

München, 20. November. Se. Majestät der König haben auf den Bericht der K. Regierung von Oberbayern, K. d. Finanzen, vom 11. Sept. d. J., die Ausscheidung des Standes- und Dienstgehaltes der Revierförster betr., allergnädigst zu genehmigen geruht, daß den vom 31. December 1829 an bis zum 3. März 1832 ernannten Revierförstern, bei welchen der Standesgehalt, ohne eine fernere Steigerung nach dem Alter, auf 350 fl. festgesetzt wurde, die Versicherung gegeben werde, daß sie gleich den später ernannten Revierförstern nach vollendeten 15 Dienstjahren und für die ganze folgende Dienstzeit auch vierhundert Gulden als Standesgehalt sollen erworben haben. —

München, 20. November. Se. Maj. der König haben die auf den akademischen Professor der Geschichte Dr. Jos. Görres gefallene Wahl zum Ephoren der philosophischen Fakultät zu bestättigen geruht. —

Berlin, 10. November. Gestern Vormittag übergab der Russische Generalmajor v. Mansurow, der sich bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft für Militairangelegenheiten befindet, unserm Könige vor dem Palais in Charlottenburg die reitende Batterie. Nachdem dieselbe von Sr. Maj. genau besichtigt worden war, wurde sie mehrmals in Parade vorbeigeführt. Der König und die anwesenden Prinzen waren bei dem militairischen Act in Russische Generalsuniform gekleidet. Nach mehreren schon mit diesem Geschütz angestellten Versuchen scheint unsere Artillerie weit rascher zu agiren, obgleich die Russischen 12Pfünder leichter als die unsrigen sind, und unsern 6Pfündern fast gleich kommen sollen. Die Einführung derselben in der Preußischen Armee möchte deshalb nicht erfolgen, da die Kosten zu bedeutend wären, um solch unwichtigen Zweck zu erreichen. —

Vom Niederrhein, 16. November. Ich hatte in meinem letzten Schreiben die Nachricht bezweifelt, daß die Aachener Geistlichkeit bei dem Könige die Freilassung des Erzbischofs von Köln nachgesucht habe. Indessen bestätigt sich die Petition des Aachener Clerus wirklich, wie aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann. Das Gesuch ist in den gemäßigtsten Ausdrücken abgefaßt, wie es dem Unterthan gegen seinen Monarchen geziemt. Daß dasselbe aber keine weitere Folge haben wird, müssen die Bittsteller wohl selbst vorausgesehen haben, da es bis jetzt blos der einseitige Schritt einer einzigen Diöcese ist. Selbst aber wenn die übrigen sich anschlössen, bleibt doch eine Entscheidung im Einzelnen so lange zweifelhaft, als nicht die Differenz mit der gesammten Geistlichkeit auf eine oder die andere Weise definitiv gelöst ist. Eben so wenig Erfolg wird daher auch das Schreiben des Hrn. v. Droste selbst an den König haben, das zuerst von Belgischen Blättern mitgetheilt wurde, dessen Aechtheit ebenfalls vielfach bezweifelt worden, das aber vollkommen ächt ist. Das Schreiben athmet ganz den festen, unerschütterlichen Geist des Bischofs, wenn gleich die Drohung, sich an den Bundestag wenden zu wollen, selbst wenn sie ausgeführt würde, seine Stellung nicht verbessern dürfte. Vorläufig wird in der ganzen Angelegenheit von Preußischer Seite nichts geschehen; die Ungeduld derer, die sehnlich eine Erledigung der durch das lange Schwanken vermehrten Differenzen herbei wünschen, wird erst befriedigt werden, wenn eine Antwort der römischen Curie auf das Ultimatum eingegangen ist, das positiv von Berlin nach Rom befördert worden. Diese Antwort, die auf die bestimmt gestellten Forderungen eine bestimmte Ent-

gegnung enthalten muß, wird das künftige Verfahren der Regierung regeln. —

Posen, 13. Nov. Einem allgemein verbreiteten und auch nicht unwahrscheinlichen Gerüchte zufolge sind die Oberpräsidenten der fünf Provinzen, deren Bevölkerung gemischter Confession ist, nicht blos aus dem Grunde nach Berlin einberufen, um im Verein mit der Ministerialkommission über die in der kirchlichen Angelegenheit dermalen zu ergreifenden Maaßnahmen zu berathschlagen, sondern auch die als unzulänglich erkannten Staatsgesetze in Betreff des Verhältnisses der Regierung zum katholischen Clerus einer Revision zu unterstellen, und eventualiter Vorschläge zur Ergänzung und Vervollständigung derselben zu machen. Es ist aber auch Zeit, daß entscheidende Schritte geschehen, damit die beklagenswerthe Spaltung wieder beseitigt werde, und ein Verhältniß aufhöre, das nachgerade allen Parteien höchst unbequem zu werden anfängt. Der katholische Clerus geht besonnen und konsequent auf dem eingeschlagenen Wege fort, denn während er auf der einen Seite verderbliche Volksaufregungen zu verhindern weiß, zeigt er auf der andern eine immer entschiedenere Renitenz, die durch gänzliche Verweigerung der Einsegnung gemischter Ehen, falls die verlangten schriftlichen Reverse nicht gestellt werden, durch Zurückweisung aller evangelischen Taufzeugen bei katholischen Täuflingen und durch gelegentliche Entziehung der Sacramente und der Grabbegleitung offenkundig hervortritt. Uebrigens ist in unserer Provinz die Ruhe noch nirgends getrübt worden, und selbst der vorgestrige Tag, an dem einige Aengstliche, Leichtgläubige oder Böswillige Volksbewegungen in unserer Stadt prophezeyten, ist ohne die geringste Störung vorübergegangen. Es wurde nämlich an diesem Tage, dem St. Martinsfeste, die hiesige, seit mehrern Jahren wegen Baufälligkeit unbenutzt gebliebene St. Martinskirche, die inzwischen gänzlich restaurirt ward, aufs neue geweiht, wobei der Hr. Erzbischof persönlich celebrirte. Die Kirche war vom frühen Morgen bis Abends nach 5 Uhr gedrückt voll Menschen; ja man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Tausende, obgleich sie die Kirchthüren den ganzen Tag hindurch belagert hielten, gar nicht in dieselbe gelangt sind. Bei allem dem ging die ganze erhebende Feier in der wünschenswerthesten Ordnung zu Ende, und es zeigte sich nirgends auch nur eine Spur von bedenklicher Aufregung der Gemüther, was eben so sehr dem verständigen Sinne des Volks, als der gemäßigten und richtigen Haltung der Geistlichkeit beizumessen ist. Da der Martinstag zugleich der Geburts- und Namenstag des Hrn. Erzbischofs Martin von Dunin ist, so hatte sich der gesammte Adel der nähern und entfernten Umgegend hier eingefunden, um demselben seine Hochachtung zu beweisen, und unter den dreihundert Personen, die zu der Soirée auf dem Dome versammelt waren, mochten höchstens 30 bis 40 Einwohner der Stadt seyn. Auch dieß Fest — offenbar eine Folge der gegenwärtigen kirchlichen Spannung, da in frühern Jahren der Adel der Provinz von dem Namenstage des Erzbischofs nie Notiz genommen hatte — wurde in den Gränzen des strengsten Anstands gefeiert, und erregte in keiner Beziehung auch nur den leisesten Anstoß. — Daß der Hr. Erzbischof in dem gegen Ende Octobers stattgehabten Schlußtermin der Untersuchung keine andere, als seine frühern Erklärungen abgegeben hat, ist außer Zweifel. Wenn aber ein Correspondent aus Posen in der heute hier eingegangenen Nummer der Leipziger Allg. Zeitung der Untersuchungskommission, d. h. dem Oberlandesgerichtspräsidenten Hrn. v. Bielefeld, den bittern Vorwurf macht, er habe dem Gesetze nicht seinen vollen Lauf gelassen, so hat der Berichterstatter darin sehr Unrecht; denn hätte er sich die Mühe geben und nähere Erkundigungen einziehen wollen, so würde er ohne Zweifel erfahren haben, daß die Commission den gemessensten Befehl hatte, nichts zu verfügen, sondern das Ergebniß der Untersuchung zuvörderst unverzüglich nach Berlin einzuberichten, was denn auch geschehen ist. Was weiter erfolgen wird, steht zu erwarten, jedenfalls dürften die Kölner Vorgänge zu einem schnellen Ende des status quo führen.

(Allg. Ztg.)

Kassel, 16. November. Unsere Residenz befindet sich in diesem Augenblick ohne Hof, da schon seit längerer Zeit die Kurfürstin von hier abwesend ist, bei ihrer Tochter in Meiningen zum Besuch verweilend, und nun auch der Kurprinz-Regent eine Reise dorthin angetreten hat. Die Kurfürstin hat während ihres Aufenthaltes in Meiningen einen beklagenswerthen Unfall gehabt, an dessen Folgen sie noch fortdauernd sehr leidet, und der hier um so mehr allgemeine Theilnahme erweckt hat, als diese Fürstin die Liebe und Anhänglichkeit der hiesigen Einwohnerschaft in einem hohen Grad genießt und sie sich ebensowohl durch großmüthige Unterstützung der Wissenschaften und Künste, als durch Mildthätigkeit gegen die Hülfsbedürftigen auszeichnet: Bei dem Aufstehen von ihrem Sitze hat die Kurfürstin das Unglück gehabt, sich, wahrscheinlich von einem Schwindel ergriffen, den Fuß in einem in ihrem Zimmer ausgebreiteten Teppich zu verwickeln und einen Fall zu thun, wodurch sie sich stark an der Hüfte beschädigt hat. Die heftigen Schmerzen, welche sie empfand, nöthigten sie, das Bett zu hüten, und da sie hoffte, das Uebel werde vergehen, ohne daß sie nöthig habe, den beschädigten Theil des Körpers einer fremden Besichtigung und sich einer ärztlichen Kur zu unterwerfen, so verflossen mehr als 8 Tage, ohne daß die Hülfe eines Arztes in Anspruch genommen wurde. Auf diese Weise hat das Uebel durch Verwahrlosung sich verschlimmert. Der Herzog von Sachsen-Meiningen, dem der Zustand seiner Durchl. Schwiegermutter nicht unbegründete Besorgnisse einflößte, fand sich endlich veranlaßt, einen Arzt aus Würzburg kommen zu lassen. Es hat sich später ergeben, daß der Hüftknochen in dem Maaße beschädigt ist, daß sich mehrere Splitter von demselben abgelöst haben. Die Kurfürstin, des gegenwärtig regierenden Königs von Preußen jüngste Schwester, ist den 1. Mai 1780 geboren und befindet sich in einem Alter, das bereits über 58 Jahre hinausgeht, und bei einem schon so vorgerückten Alter erscheint ein Uebel der Art allerdings von größerer

Bedeutung, als in einem jüngern. Um so erfreulicher sind die jetzt hier von Meiningen eingelaufenen Nachrichten, daß das Leben der geliebten Fürstin mit keiner wahrscheinlichen Gefahr bedroht ist und die hohe Patientin nur noch eine geraume Zeit zu ihrer völligen Wiederherstellung bedürftig seyn wird. Merkwürdig ist es, daß der Kurfürstin ältere Schwester, die höchstselige Königin der Niederlande, ebenfalls einen unglücklichen Fall that, der die nächste Ursache ihres Todes war und daß ihr allerdurchlauchtigster Bruder, König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, schon einmal einen ähnlichen Unfall erlebte. Da die in Kassel bei dem Hofstaate der Kurfürstin angekommene Briefe früher beunruhigenden Inhalts über deren Gesundheitszustand waren, so faßte Se. Hoheit der Prinz-Regent den Plan, seine Durchl. Mutter durch einen persönlichen Besuch in Meiningen zu überraschen. Da des Prinzen Gemahlin, die Gräfin von Schaumburg, geb. Falkenberg aus Bonn, ohnehin wünschte, ihre Verwandten mit ihren Kindern heimzusuchen, so konnte die Reise des Prinzen nach Meiningen von derselben zu einer Reise nach den Rheingegenden benutzt werden. An demselben Tage, wo der Kurprinz seine Reise nach Meiningen angetreten, ist die Gräfin daher von hier über Frankfurt nach Bonn abgereist. Der Kurprinz wird bei seiner Abreise von Meiningen in der Nähe des Rheins mit seiner Gemahlin zusammentreffen und in deren Begleitung alsdann nach Kassel zurückkehren. (Frk. M.)

Frankreich.

(Messager.) Der Mann, welcher von der im Garten der Tuilerien aufgestellten Schildwache getödtet wurde, hatte sich dem Gitter wahrscheinlich in einem Zustande von Trunkenheit genähert, und der Schildwache angeboten, ein Glas Branntwein mit ihm zu trinken. Die Schildwache verweigerte dieß, und forderte den Mann auf, sich zu entfernen. Dieser wiederholte aber sein Anerbieten, und fing auf die neuen Verweigerungen der Schildwache an, diese zu schmähen und mit den Fäusten sie durch das Gitter zu bedrohen. Die Schildwache feuerte hierauf gegen den Mann, den sie für einen angreifenden hielt, und in dessen Hand sie eine Pistole zu erblicken glaubte. Der Unglückliche, dem die Kugel durch den Körper ging, fiel sogleich nieder. Die Schildwache, die unmittelbar auf ihn gefeuert hatte, sah ihn wegen des Rauchs nicht fallen. Sie sagte aus, sie habe, da sie ihn einen Augenblick darauf sich aufrichten gesehen, ihr Gewehr wieder geladen. An dem Orte, wo das Unglück vorfiel, sammelte sich sogleich ein Haufe Menschen. Der Commandant des Postens kam herbei und ließ die Schildwache sogleich ablösen, die der Militairjustiz übergeben ist. Der Soldat gehört zu dem 18ten Leichten, das kürzlich in Rochefort in Besatzung war, und gewöhnlich sehr strenge Befehle gegen die Galeerensträflinge hatte. Wir wissen, daß die Anweisung bestimmt dahin lautete, nicht zu feuern. Das Ganze scheint auf der Furcht oder der Dummheit der Schildwache zu beruhen. Der Leichnam des Getödteten ward nach der Morgue gebracht und soll noch nicht erkannt seyn. Er war gut gekleidet; man fand 4 Fr. 6 Sous bei ihm und einen ziemlich gut geschriebenen Liebesbrief ohne Adresse. —

Griechenland.

Athen, 27. October. (Allg. Ztg.) Noch sind die beiden Majestäten, der König von seiner Reise in das Innere, die Königin von der ihrigen in das Ausland, nicht zurück, werden aber in den nächsten Tagen erwartet, und die Freudigkeit der Erwartung läßt voraussehen, daß der Jubel des Empfangs in ihrer Hauptstadt allgemein und lebendig seyn wird. In der That fehlt uns, obgleich der Hof in hellenischer Einfachheit und Zurückgezogenheit lebt, bei seiner Abwesenheit der Mittelpunkt und der rechte Trieb unsers Lebens, besonders des öffentlichen, und unsere Minister gönnen sich in diesem Falle noch mehr als es wohl anderwärts der Fall seyn mag, eine behagliche Sorglosigkeit und Ruhe, die in den Geschäften sehr fühlbar wird. Der König ist überall, wie wir hören, auf seiner Reise im Innern mit herzlicher Freude und jenem Vertrauen empfangen worden, das seine Gegenwart allwärts erweckt. Er hat besonders in den westlichen Provinzen von den großen und zahlreichen Gebrechen der Verwaltung und der Beamten sich überzeugen können, und Abhülfe, wo sie möglich ist, darf nun wohl um so sicherer erwartet werden. Die Ruhe wird fortdauernd von einzelnen Uebelthätern und ihren Banden gestört. Es ist ein hartnäckiges Uebel, das durch die Einwohner nicht weniger Distrikte und durch die alten Gewohnheiten früherer Palikaren leider zu tief wurzelt, als daß es durch unsere thätige Gendarmerie und überhaupt früher ausgerottet werden könnte, als das Volk selbst sich in seinem Besitz, seinen Rechten und seinen Arbeiten gesichert und des Fortschreitens und Gedeihens froh fühlt, dadurch aber der Sinn für die Rechte Anderer in sich mehr entwickeln wird. Die Gemeinden sind für den in ihrem Bezirk verübten Raub schon durch frühere Verordnungen haftend erklärt und zum Ersatz verpflichtet; aber die Königlichen Gerichte sind von den meisten Orten weit entfernt, die Formen und Formeln des Verfahrens verwickelt, die Ausgaben mannichfach und der üble Wille gegen die Reklamanten groß. Es ist darum sehr zweckmäßig, daß durch eine Verordnung vom 18. September die Beschädigung, im Fall sie unter 300 Drachmen ist, bei dem Friedensrichter jedes Orts eingeklagt werden kann. Ueber die Untersuchung, zu denen der Aufstand in Messenien Anlaß gab, ist fortdauernd Dunkel verbreitet, und die Bauern, die allerdings ihre zahlreichen Beschwerden haben, sind auch hier, wie es scheint, nur das Instrument politischer Bestrebungen von Parteimännern gewesen, die man nicht erreichen kann oder mag. Es fehlt uns für solche Fälle die starke Hand, welche durchgreift, Beispiele aufstellt, und durch Kraft und Furcht Unterwürfigkeit gebietet. Kein Einziger in unserer höhern Administration, außer etwa der Marineminister, hätte dazu die nöthige Bedeutsamkeit und Energie, und dieser ist durch Verhältnisse gehemmt. — Unsere Finanzverlegenheiten dauern fort, und so viel man auch der Hydra unsers Budgets Häupter absengt und ab-

schlägt, so wachsen doch an ihrem unförmlichen Rumpfe noch so viele heraus, daß nicht gesehen werden kann, wie man damit zu Ende kommen wird. Es hilft uns hier nichts, daß, wie Ihre Blätter melden, die Russisch-Kaiserliche Majestät bei ihrem Aufenthalt in München sich für unsere Forderungen der dritten Serie des Anlehens zustimmend geäußert und deßhalb Schritte in Paris und London gethan hat. Diese Bereitwilligkeit des nordischen Monarchen ist älter als seine Reise nach Deutschland. Wir kannten sie schon früher, wußten aber auch, daß jene Auszahlung nur durch Uebereinstimmung der drei Mächte erfolgen kann, und daß Lord Palmerston seine Zustimmung an eine Verfassung geknüpft hatte, die er für Griechenland begehrt, und die Rußland den Griechen und seinen Interessen nicht zuträglich achtet, und darum verweigert. So lange man über diesen Punkt sich nicht vereinigt, und dazu hat man jetzt weniger Aussicht als je, sind wir auf unsre beschränkten Hülfsmittel und die Unterstützung unsrer wahren Freunde gewiesen, wenn wir deren überhaupt noch haben. Doch mein Zweifel ist vielleicht ohne Grund, denn Hr. v. Eynard zeigt uns fortdauernd seine wohlwollende Theilnahme und tritt unter denjenigen auf, die uns mit einer Bank ausstatten, dadurch aber dem drückendsten Mangel in Griechenland, dem Mangel an Capitalien abhelfen wollen, ohne welche Abhülfe unser Staatsschatz ebenso wie die Beutel der Privaten allmählich sich leeren müssen. —

In Boston hat sich eine Damen-Association gebildet unter dem Titel: The Anti-Young-Mens-standing-at-the-Churchdoor-Society, welche verhüten will, daß die jungen Leute an den Kirchenthüren stehen bleiben, um die aus der Kirche gehenden Frauen und Mädchen zu begaffen. —

Am 2. Nov. starb zu St. Mary der Gouverneur der Scilly-Inseln (südwestlich von dem Vorgebirge Landsend in Cornwallis), Generalmajor J. R. Smyth, in einem Alter von 65 Jahren. —

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Königlichen Advokaten Vogel dahier, als gerichtlichen Bevollmächtigten des Braumeisters Michael Hagen zu Eisenberg, werden nachgenannte dem letztern zugehörige Realitäten, als:

1) ein am Hauptmarkte zu Mkt. Arzberg liegender, vollständig eingerichteter Gasthof, nebst Brau- und Malzhaus, und dem dazu gehörigen Inventarium,
2) eine halbe Fleischbank daselbst,
3) ein Kellerhaus mit doppeltem Lagerkeller,
4) ein Garten, und
5) sechs im guten Stande befindliche und in der Arzberger Flur belegene Feldgründe,

hiemit öffentlich feilgestellt, und Bietungstermin selbst auf den

4. December l. Js.

Vormittags um 10 Uhr in dem obern Gasthofe zu Arzberg anberaumt, hiezu aber Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag sofort erfolgen werde, wenn ein genügendes Gebot gelegt werden wird.

Wunsiedel, am 31. October 1838.

Königliches Landgericht.

v. Wächter.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Extra-Beilage

zu dem

Retzat-Kreis-Intelligenz-Blatt

für das Jahr 1836

Die Bildung der Schullehrer betreffend.

4. geh. 12 kr.

Sonntag den 25sten d. wird die 1ste dramatische Vorstellung in der Harmonie-Gesellschaft stattfinden. Anfang: punkt 6 Uhr und Ende gegen 9 Uhr Abends. Billet's hiezu sind wiederum von Sonnabend Mittags an, bei Oekonom Ritter und am Abend der Vorstellung an der Casse zu haben.

Bayreuth, den 22. November 1838.

Geschickte Webergesellen finden bei gutem Lohn Beschäftigung hier bei Jakob Neustädter.

Schönen Flachs zu billigem Preise bei

Carl Degen jun.

Ich mache die ergebenste Anzeige, *daß ich eine große Auswahl* von Haarteuren für Herren auf ganz feine Stahlfedern verfertigt habe, welche vorzüglich zu empfehlen sind, weil sie durchaus keinen Druck verursachen. Auch besitze ich eine große Auswahl Damenlocken mit und ohne Kämmchen. Um gefällige Abnahme bittet gehorsamst

Perruquer Schmidt,
Maximiliansstraße Nr. 16.

Bayreuth, den 21. November 1838.

Im Hause Nr. 290 ist ein meublirtes Zimmer auf Walburgi zu vermiethen; auch kann auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden.

Fremden-Anzeige.

21 November.

Anker: HH. Kündig, Sattler, Merz u. Mohrstadt, Conditors v. Turgau. — Sonne: HH. Kflte. Löwel v. Nürnberg, Marey v. Neukirchen. Donner, Fabr. v. Plauen. Stolzmann, Oek. v. Darmstadt. Andres, Regierungsrath v. Köln. — Traube: Graf, Maurermeister v. Kemnath. — W. Mann: HH. Rollrath, Pfarrer; Eber, Kfm.; Eber, Bürgermeister v. Unterrodach. Gilg, Assessor v. Nabburg. Burger, Kfm. v. Neuburg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Blattler, Schullehrer; Hoffmann u. Beischel, Musici v. Kupferberg. — S. Roß: HH. Meyer, Sack. Schönhofu. Rauh, Kflte. v. Altenkundstadt. Hdlslte. Buchmann v. Berneck, Plech u. Schwarzer v. Floß. — Adler: Hr. Rosenthal, Kfm. v. Burghaslach. — Krone: HH. Sauer, Forstwart v. Floßenberg. Geyer, Hdlsm. v. Stadtsteinach. — W. Lamm: Seck u. Distler, Hdlslte. v. Altenthal. — Köhler: Krauß, Maurermeister; Seidel, Zimmermeister v. Münchberg. Unglaub, Lehrer v. Fürstenreuth. — König: Dennelein, Webermeister v. Plech. Streitmann, Büttnermeister v. Oelsnitz. — Zimmermann: Hoffmann, Oek. v. Heckenhof. —

Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 279. 24. November 1838.

Deutschland.

München, 19. November. Nachdem ich vor kurzem Ihnen Meldung über die neue Universitätsstudienordnung gethan habe, scheint es zweckmäßig, Ihnen auch die Modifikation mitzutheilen, welche sie durch die Sorgfalt der obersten Behörde von Zeit zu Zeit erfährt. Es wurde bald nach ihrer Erscheinung bestimmt und durch Anschlag bekannt gemacht, daß für München die Vorträge des Hrn. Prof. Ehrhardt über Logik ausnahmsweise statt im zweiten Semester, schon in diesem ersten während des Winters sollten gehalten werden. Dagegen wurden die zufolge der allerhöchsten Verordnung vom 4. November eben begonnenen Vorträge über Länder- und Völkerkunde der HH. Prof. Neumann und Buchner von denselben geschlossen, da nach dem die Logik betreffenden allerhöchsten Rescript diese letztern statt der Logik in das zweite Semester sollen verlegt werden. Durch weitere Verfügung wurde als ein obligates Collegium Physik mit Chemie erklärt, deren Studium nach der ursprünglichen Verordnung freigegeben worden war, und in das zweite Jahr der allgemeinen Studien verlegt. Hr. Rector und Prof. Sieber hatte indeß dieselben für freiwillige Zuhörer schon begonnen, und fand sich, da nun die Prüfung daraus erst in das zweite Jahr fällt, bewogen, denjenigen seiner Zuhörer, welche für jene Zeit zu ihr verpflichtet sind, und seine Vorträge jetzt schon besuchen, frei zu stellen, von ihnen zurückzutreten, und sie zur gesetzlich bestimmten Zeit das nächste Jahr zu besuchen oder in ihrem gegenwärtigen Besuche fortzufahren, wobei sie aber erst das nächste Jahr zur Prüfung kommen könnten, oder endlich sie zweimal zu hören. Eine dritte Verordnung betrifft jene für die zu Erlangen studirenden Protestanten ausgesprochene allerhöchste Bestimmung, nach welcher ihnen gestattet ist, bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ihr allgemeines Studium nach den frühern Bestimmungen in Einem Jahre, ihren ganzen Universitätskursus also in vier Jahren zu vollenden. Es wird nun bemerkt, daß diese Bestimmung, als eine Ausnahme begründend, in beschränktem Sinne zu nehmen, also nicht auf katholische, sondern allein auf protestantische Studirende von Erlangen zu beziehen sey. Katholische Studirende also oder Bekenner des jüdischen Glaubens, welche ihr Studium in Erlangen antreten, fallen nicht in die Ausnahme, und sind gehalten auch in Erlangen zwei Jahre den allgemeinen Studien obzuliegen, ehe sie zum Fachstudium gelassen werden. Für dieselben also wird auch auf jener Universität der Curs der Vorlesungen von München und Würzburg, insofern er noch nicht besteht, wohl noch nachträglich und besonders einzurichten seyn, um ihnen ihr Studium daselbst möglich zu machen, und Erlangen kommt dadurch in den Fall, die auf das Studium Eines Jahrs berechneten sechs allgemeinen Fächer älterer Ordnung für die Protestanten, zugleich aber auch die Vorlesungen neuer Ordnung für die Katholiken einzurichten, was bei gehöriger Benützung der Lehrkräfte und der zu erwartenden Bereitwilligkeit der Betheiligten wohl nicht unmöglich oder zu schwer seyn wird. Eine andere Bestimmung desselben allerhöchsten Rescripts betrifft die Studirenden protestantischer Confession, welche diesen Herbst zum Beginn ihres Studiums nach Würzburg oder München gekommen waren, nun aber diese beiden Universitäten verließen oder verlassen konnten, nachdem die neue Ordnung erschienen, und in ihr ihren Confessionsverwandten in Erlangen gestattet war, in Einem Jahre zu absolviren, wozu in Würzburg und München zwei Jahre bestimmt waren. Auch hatte dem Vernehmen nach eine beträchtliche Anzahl junger Protestanten nach Erscheinung jener neuen Studienverordnung sich aus München nach Erlangen auf den Weg gemacht. Gemäß der neuesten Bestimmung aber ist der Erlanger Universität nicht gestattet, solche, die nach dem Schlusse des gesetzlichen Immatrikulationstermins noch eintreffen, zur Aufnahme zuzulassen, und man erwartet darum, daß sie von dort wieder an die beiden andern Universitäten zurückgewiesen werden, an welche sie sich, ehe die neueste Verordnung erschien, zum Anfang ihrer Studien gewendet hatten. — (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 21. Nov. (K. v. u. f. D.) Wie früher in Augsburg, so sind nun auch hier und in Bamberg die von dem Central-Schulbücherverlag zum Vertrieb an die Studien-Anstalten eingesandten Bücherballen auf Antrag der Buchhändler, wegen Gewerbsbeeinträchtigung, mit Beschlag belegt worden. Der Vorstellung, welche bereits unterm 25. September d. Js. von Seite der Buchhandlungen in Nürnberg, Fürth und Erlangen bei Sr. Maj. dem König ehrfurchtsvollst eingereicht wurde, und worin das Bittgesuch gestellt worden: „den vorhandenen Nothstand und sicher drohenden nahen Ruin der bayerischen Buchhandlungen allergnädigst in das Auge zu fassen, und solche allerhöchsten Verfügungen erlassen zu wollen, welche, die wohlerworbenen Rechte der Bittsteller schützend, sie in den Stand setzen, mit dem frühern Muthe und mit neuer Kraft ihre oft sehr mühevollen Geschäfte betreiben, und sich und ihre Familien in ihrem rechtlichen Besitz redlich erhalten und ernähren zu können", — haben sich nun auch die sämmtlichen Buchhändler in Bayreuth, Amberg, Ansbach, Regensburg, Passau, Landshut, Speyer ꝛc. angeschlossen. Mit Zuversicht darf man hoffen, daß den Vorstellungen des gesammten Bayerischen Buchhändlergewerbes am Throne des gerechten Königs Gewährung zu Theil werden wird.

Hannover, 15. Nov. (Allg. Z.) Trotz dem, daß das Kabinet fest dabei beharrt, die ganze Verfassungsangelegen-

heit als durchaus erledigt zu betrachten, und in diesem Sinne auch die bekanntlich geforderten und erpromittirten Erklärungen abgegeben hat, so zeigen sich doch fortwährend allerlei Symptome, die deutlich zeigen, daß man im Lande die Sache doch noch nicht für völlig erledigt halte. Von einzelnen Erkenntnissen der Gerichte, selbst der hiesigen Justizkanzlei, die schweigend oder ausdrücklich auf Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes basirt waren, haben die Zeitungen bereits mehrfach berichtet. Gleichfalls der Ansicht, daß die Angelegenheit noch nicht erledigt sey, scheint jetzt die Bremische Ritterschaft zu seyn. Ihr Präsident, der Hr. von der Decken (aber nicht der Generalfeldzeugmeister außer Dienst) hat nämlich auf den 30sten d. Mts. einen Provinziallandtag nach Stade ausgeschrieben, und auf der Tagesordnung der dabei zur Berathung kommenden Angelegenheiten findet sich auch eine „Erörterung der Hannover'schen Verfassungsfrage." Zwar besteht die Provinziallandschaft der Herzogthümer Bremen und Verden fast nur aus Mitgliedern von der Ritterschaft (nur drei Deputirte der Städte Stade, Verden und Burtehude und eilf Deputirte der Grundbesitzer, letztere aber ohne Stimme, nehmen daran Theil); insofern ist nun zwar nicht zu erwarten, daß diese „Erörterung der Verfassungsfrage" irgend zu Schritten für Aufrechthaltung des Grundgesetzes führen werde, jedenfalls aber zeigt der Umstand, daß selbst diejenige Partei, die man als die eigentlichen Gegner des Grundgesetzes bezeichnen kann, mit der Modalität seiner Aufhebung doch nicht so ganz einverstanden sey. Weniger als dieser, von Seite einer Ritterschaft stets auffallende Schritt kann der Umstand befremden, daß man im Lande von mehreren Seiten auswärtigen Juristenfakultäten die Frage über die Rechtmäßigkeit der Steuererhebung nach Neujahr 1839 vorgelegt hat, und daß sich, dem Vernehmen nach, der Advokatenverein der Residenzstadt gleichfalls mit Erörterung des Rechtspunktes dieser Angelegenheit beschäftigt. Nichts kann wirklich die Achtung vor dem Gesetze, diesen Hauptzug der Hannover'schen Nationalität, besser charakterisiren, als dieser Umstand, daß man sich über dergleichen Punkte, die z. B. in England und Frankreich für die Anfänge einer Revolution gelten würden, förmliche Rechtsgutachten einholt. Die Hoffnung, und den innigen Wunsch, daß es dennoch nicht zu solchen, immer für die Sache selbst gefährlichen Schritten kommen möge, haben wir schon früher ausgesprochen. Bis jetzt hört man noch nicht, daß das Kabinet auf irgend eine Weise sich dagegen rüste, obgleich es ihm kein Geheimniß seyn kann, wie dergleichen mehrwärts beabsichtigt werde. Dem Vernehmen nach aber glaubt und hofft man im Kabinet, daß der loyale Sinn der Hannoveraner auch hier noch einmal vorwiegen werde und erwartet höchstens von Seite der beim Kabinet als Anhänger des Grundgesetzes übel verschrienen Juristen eine Verweigerung der Stempelsteuer. — Eben so wenig ist bis jetzt von Seite des Kabinets gegen den Weihbischof zu Osnabrück hinsichtlich seines bekannten Cirkulars, oder gegen andere ähnliche Maßregeln der katholischen Geistlichkeit eingeschritten, so viele Beschwerden über dieselben beim Kabinet auch einlaufen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Kabinet, fürs erste überall keine Notiz davon zu nehmen, theils um die vielfachen obschwebenden Conflikte nicht noch zu vermehren, theils um durch solche anscheinende Nachgiebigkeiten die Katholiken in- und außerhalb des Königreichs für seine Sache und gegen das Grundgesetz zu stimmen. Hoffentlich zieht sich auch die Sache bei dem guten Einverständniß, das im ganzen Königreiche zwischen Katholiken und Protestanten herrscht, bald von selber zu. — Das Gerücht von einer Abberufung des hiesigen Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Stralenheim, welches auch in einige Zeitungen übergegangen, darf als durchaus ungegründet bezeichnet werden. —

Bremen, 14. November. Heute bestieg der Pfarrer Stephan mit denjenigen seiner Glaubensgenossen, die sich bisher noch hier aufgehalten, das Dampfschiff Bremen und fuhr nach Bremerhafen ab. Einige junge Prediger und mehrere angesehene Bürger begleiteten die Auswanderer und nahmen erst auf dem Dampfschiff Abschied von ihnen. Es mochten im Ganzen etwa hundert Personen seyn, worunter Greise und Kinder. Die Gesellschaft hatte einen Zahlmeister bei sich, welcher die Kasse verwaltete. Die Abfahrt dieser Leute mit dem Dampfschiffe mußte Aufsehen erregen, weil die Auswanderer sonst gewöhnlich blos in Kähnen von hier abgehen: ein Beweis, daß jene Geld haben. In Bremerhafen liegt der Olbers, ein schönes neues Schiff, das seine erste Reise macht, bereit, sie aufzunehmen und nach Neuorleans überzuführen. —

Großbrittanien.

London, 10. November. Mit Aengstlichkeit sehen unsre Minister der Rückkehr Lord Durhams entgegen: sie besorgen, daß er der Opposition zum Stützpunkt dienen, und so einen Hebel abgeben werde, um das Kabinet zum Rückzuge zu zwingen. — Die Broschüre des Hrn. v. Campuzano macht hier viel Aufsehen. Obgleich daraus wenig politischer Takt des Verfassers herausleuchtet, so fürchtet man doch, daß sie zur Aufreizung der Gemüther beitragen, und die Spanier verführen könnte, zu den äußersten revolutionären Mitteln zu greifen, was nicht nur das Chaos vergrößern würde, in welchem Spanien begriffen ist, sondern leicht auch außerhalb der Halbinsel Störung herbeiführen könnte. Beides sagt uns nicht zu, weil die Handelsverbindungen darunter leiden müßten, und gegenwärtig unsre ganze Aufmerksamkeit zur Bewahrung der theuersten Interessen auf den Orient gerichtet bleiben muß. — Es ist neuerdings die Rede, daß sich ein auswärtiger Prinz um die Hand der Königin Victoria bewerbe, und daß dessen Bemühung Erfolg haben dürfte. — (Allg. Ztg.)

London, 15. November. Die Regierung hat hinsichtlich der Austheilung der Staatsunterstützung für die presbyterianische Kirche in Irland (im Betrag von 32,000 Pfd. Sterl. neuerdings einige Verordnungen bekannt gemacht. Seit 1803 war die Geistlichkeit in drei Klassen getheilt, in denen die Geistlichen je 100,75 oder 50 Pfd. St. jährlich, aus Staatsmitteln erhielten; eben so viel wurde Jedem

von seiner Gemeinde oder Synode bezahlt. Jetzt soll die Unterstützung aus Staatsmitteln für Jeden gleichmäßig 75 Pfd. St. betragen, die jedoch nicht anders ausbezahlt werden, als wenn der Zuschuß der Gemeinde pünktlich bezahlt wird. Wenn in unmittelbarer Nähe von einander rivalisirende Gemeinden erstehen, so werden sie vom Staate nicht dotirt; keine neue Gemeinde darf dem Parlament zur Dotirung empfohlen werden, wenn sie nicht zwei oder drei Jahre regelmäßig, mit einer eigenen Kirche, bestanden, und ihre Geistlichen gebührend besoldet hat. —

Die Brittische und auswärtige Bibel-Gesellschaft hat sich verpflichtet, die ganze Bevölkerung von London lehnungsweise mit Exemplaren des Neuen Testaments und des Psalters zu versehen. Das Comité der Mission für die Stadt London hat das Riesenwerk der Einregistrirung und Austheilung übernommen. Die Post geht in ihrer Ultra-Hochkirchlichkeit so weit, diese Ausbreitung der h. Schrift für gefährlich zu halten, indem dadurch sektirerische Zwecke gefördert werden könnten. —

Türkei.

Die Nachrichten aus Constantinopel und der Levante, welche die letzten Marseiller Journale bringen, enthalten wenig Erhebliches. Hussein-Khan, außerordentlicher Gesandter des Schah von Persien, sollte am 28sten auf einem Dampfboote von Constantinopel nach London abreisen. Er hat ein zahlreiches Gefolge und prächtige Geschenke für den Hof von St. James bei sich, die hauptsächlich in schönen Pferden bestehen. — Das Jouenal de Smyrne meint, Mehemed Ali werde gewiß seine Reise nicht bis Sennaar ausdehnen und den dritten Nilkatarakt nicht überschreiten. —

Griechenland.

Athen, 27. October. (Allg. Ztg.) Was die Verlegenheiten des Schatzes und der Regierung in diesem Augenblick steigert, sind die Forderungen der Englischen Regierung, die Gründe, aus welchen sie fließen, und die Mittel und Wege, ihnen zu genügen, wenn man ihnen nicht ausweichen kann. Um mich hier verständlich zu machen, muß ich daran erinnern, daß die Regierung des Erzkanzlers als im Englischen Sinne geführt betrachtet wurde. Wir waren damals in der Huld des Hrn. Lyons und des Lords Palmerstons, und alle Blätter der Tories und Whigs vereinigten sich, die Weisheit und Glückseligkeit unserer Verwaltung zu preisen. Als Hr. v. Rudhart kam, ihr ein Ende zu machen, ward er als Feind der Engländer dargestellt, sein System als dem Brittischen Interesse entgegenstrebend bezeichnet, und in dem Maaße, in welchem es bei uns besser ging, stand es schlimmer mit uns in der Gesinnung und der Anerkennung unserer Brittischen Protektoren. Allerdings gab Hr. v. Rudhart, gedrängt von den Engländern, und freundlich behandelt und berathen von Hrn. Katakasy, wenigstens in den letzten Zeiten seiner Administration, dem Russischem Einflusse Gehör, und Männer der Russisch-Kapodistrianischen Partei erschienen in den Geschäften, selbst in den obersten, die man als politisch für immer beseitigt zu betrachten gewohnt war. Sein Mangel an tieferer Einsicht in die schwierigen Probleme unserer Lage ward auch dadurch enthüllt. Jene Auferstandenen aber zogen ihre Freunde nach sich, und ihre Feinde unterließen nicht zu verkündigen, daß wir von dem nationalen Wege uns mehr und mehr entfernten, um wieder nordisch und russisch, corfiotisch und Kapodistrianisch, fanatisch, absolutistisch, und was weiß ich sonst nicht Alles zu werden. Der Krieg kam bald in unsere öffentlichen Blättern mit stärkern Waffen zurück, das Syntagema (die Verfassung) wurde wieder als Standarte von der einen Partei aufgepflanzt, von der andern bekämpft, und leicht wahrnehmen konnte man, daß, übereinstimmend mit Lord Palmerston in der Conferenz zu London, alle unsere Männer und Staatsmänner der Englischen Farbe dahier und in unserer auswärtigen Diplomatie erklärten, nur eine Verfassung könne den Griechen Ruhe und Gewähr ihrer Rechte, den Mächten Sicherheit für ihre Forderungen und einen Damm gegen das Uebergreifen Rußlands gewähren. In diesem Sinne äußerte sich und äußert sich fortdauernd Hr. Trikupi, der aus England zurückkam und hier ohne öffentliches Amt blieb, in diesem Sinne sein Freund, der andere Diplomat, der wider seinen Willen auf seinem auswärtigen Posten zurückgehalten wurde, in Gesprächen und Briefen, und, welches auch die innere Beschaffenheit der constitutionellen Frage seyn mag, sie erschien hier zugleich als politischer Hebel, und da die gegenwärtige Verwaltung darum als Russisch-Kapodistrianisch und Anglicanisch angesehen war, wurde sie ein Gegenstand umfassender Angriffe, von welchen die Journal-Artikel nur als die äußerlich und in der Ferne sichtbaren Vorpostengefechte sich darstellten. Die schwere diplomatische Artillerie kam nach und wurde in die Batterien eingefahren, als England, in Constantinopel siegreich über andern Einfluß, von Wünschen zur That überging, seine Flotte mit der Türkischen vereinigte, Mehemed Ali zwang, seinen Ansichten sich zu fügen, und keinen Einfluß im Orient über den Englischen mehr dulden wollte. Jetzt ward an uns die Forderung gestellt, die demnächst verfallenen Zinsen und Amortisationssummen zu bezahlen, oder der weitern Maaßregeln gewärtig zu seyn. Daß wir in der Unmöglichkeit sind, diese Forderungen zu befriedigen, großentheils durch das was die Engländer früher selbst gebilligt und noch früher geschehen ließen, kommt nicht in Anschlag; doch wird uns die Aussicht in die Wege geöffnet, auf welchen wir zu ihrer Nachsicht, ihrer Berücksichtigung und dem alten Wohlwollen würden gelangen können. Es ist eine Umgestaltung unserer Administration in ihrem Sinne, das ist, mit Trikupi und Maurokordato an der Spitze. Sollte ein solches Ministerium und eine Verwaltung im Sinne der Engländer zu Stande kommen, so wird sie auf eine ganz eigene Weise mit der Physiognomie unserer Hauptstadt übereinstimmen, die mit jedem Tage mehr eine Englische wird.

Länder verbreitet, Athen aber, der Europäischen Ordnung wieder gegeben und aus seinen Trümmern sich neuerbauend, übt durch seine Lage und durch seine Erinnerungen auf das classische Gemüth der Gentlemen einen ganz eigenen Zauber aus, in Folge von welchem es geschieht, daß sie sich in stets wachsender Zahl nach Athen wenden, nicht nur zu flüchtigem Aufenthalt, sondern viele auch, um sich hier anzusiedeln, anzubauen und wenigstens einen Theil des Jahres hier zu wohnen. Ein Haus in Athen zu haben, gehört bei ihnen schon zum fashionablen Ton, wie aber die Nation ihren Handels- und Gewerbsvortheil auch in den Sachen der Neigung wohl versteht, so vermiethen zum Theil sehr achtbare und wohlhabende Familien ihr Haus während ihrer Abwesenheit von Athen, und tilgen aus dem hohen Zinse in kurzer Zeit das Capital, das sie zum Häuserbau verwendet haben. Denn es ist fortdauernd gar nichts Seltenes, von Capitalien dieser Art durch die enormen Hauszinse 30 bis 40 Prozent nach Abzug aller Steuern und Reparaturen zu ziehen, zumal die Häuser leicht und wenig kostspielig gebaut werden. So wird es bald dahin kommen, daß die außergriechische höhere Gesellschaft dahier, die mit Europa verkehrt und auch den Hof und seine Avennen füllen wird, eine vorherrschend Englische seyn, und England Athen eben so durch seine socialen und industriellen Mittel und Gewohnheiten, wie durch seine Diplomatie und Politik in Beschlag nehmen wird. —

Anzeigen.

Neue Auflagen.

An alle Buchhandlungen ward versandt und zu beziehen durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Lamartine. Voyage en Orient 1832 — 1833. Auszug in einem Bande mit erklärenden Noten, einem Wörterbuche und drei Registern über 1) die Namen, 2) die citirten Stellen aus Girault-Duvivier, Rod, Hirzel, Hauschild, Dressler, Frings, Sanguin und Simon, und endlich 3) über die abgehaltenen grammatischen Streitfragen überhaupt. 2te Auflage. gr. 12. br. Preis 1 fl. 21 kr.

Belisaire par Marmontel. Mit grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauche. 2te verbesserte Auflage. gr. 12. br. Preis 54 kr.

Katechismus der Erdbeschreibung. Eine faßliche Anleitung zu der Kenntniß der Erde, Völker und Staaten. 2te ganz umgearbeitete Auflage von Karl Fr. Muhlert. 200 Seiten in gr. 12. br. Preis 54 kr.

Grundsätze der Agricultur-Chemie, in näherer Beziehung auf land- und forstwirthschaftliche Gewerbe vom Prof. G. Schübler. 2te Auflage, durchgesehen und verbessert von K. L. Krutzsch, Professor der Academie der Forst- und Landwirthschaft zu Tharand. 2ter Theil, die Agronomie enthaltend. Der erste Theil enthält die Agriculturchemie. Beide kosten zusammen in gr. 8. br. 3 fl. 36 kr. Einzeln werden die Theile nicht abgelassen.

Leipzig. Baumgärtner's Buchhandlung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an, indem wir um deren fernere Freundschaft und Gewogenheit bitten. Selb, den 18. November 1838.

Johann Seybold, Stadtschreiber.
Emilie Seybold, geborne Bauer, aus Bayreuth.

(Lebewohl.) Allen Freunden und Bekannten in Conradsreuth, namentlich den Mitgliedern des alldort bestehenden Gesang- und Musik-Vereins, von denen ich mich wegen meines schnellen Abgangs von dort nicht verabschieden konnte, sage ich ein Lebewohl.

Windischenhaig bei Culmbach, am 16. November 1838.

C. J. Pistor, Schulverweser.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von Haarteuren für Herren auf ganz feine Stahlfedern verfertigt habe, welche vorzüglich zu empfehlen sind, weil sie durchaus keinen Druck verursachen. Auch besitze ich eine große Auswahl Dämenlocken mit und ohne Kämmchen. Um gefällige Abnahme bittet gehorsamst

Perruquier Schmidt,
Maximiliansstraße Nr. 16.

Bayreuth, den 21. November 1838.

In E. Nr. 107 am obern Thor sind parterre und im ersten Steck sogleich mehrere Zimmer billig zu vermiethen. Näheres E. Nr. 4.

Eine neue spanische Wand und ein Landwehr-Uniform mit Tschako, Bandelier ꝛc. ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comptoir.

Fremden-Anzeige.

22. November.

Sonne: HH. Kflte. Fischer v. Chemnitz, Schlingleff v. Frankfurt a. M. Scherer, Sekretair v. Triest. Lauterbach, Gutsb. v. Jena. — Anker: HH. Walcker, Wundarzt v. Eßlingen. Bettmann, nebst Bruder, Banquier v. Frankfurt a. M. Meyer, Kfm. v. Hannover. Eichelmaier, desgl. v. Basel. — Traube: Hr. Kribel, Forstrath v. Hottenstein. — Löwe: HH. Körte, Pfarrer v. Itzgau. Hartmaier, Kfm. v. München. — C. Hirsch: Hr. Fischer a. Fr. Weigel, Fabr. v. Regensburg. — W. Mann: HH. Benninger, Kfm. v. Frankfurt a. M. Hoffmann, Privat. v. Bamberg. — Krone: HH. Seidenschwarz, Forsteleve v. Bleistein. Köppel, Hdlem. v. Schwarzenbach a. d. S. — W. Lamm: HH. Tittus, Rothgerbermeister v. Martleugast. Kunz, Metzger v. Trautenberg. — R. Roß: Kreßmann, Glasschleifermeister v. Seiloh. Winter, Priv. v. Bernau. Heß, Zeugmachermeister; Rosenschon, Schreinermeister v. Wildenreuth. Schmidt u. Fick, Weber v. Neustadt a. C. — Zimmermann: Hdlslte. Weiß u. Schnapp v. Burglandstadt, Prießmann v. Auffeß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 280. 25. November 1838.

Deutschland.

München, 20. November. Diesen Abend um 6 Uhr verfügte sich Se. Exc. der Kais. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Severin, feierlich mit sämmtlichen Mitgliedern der ihm anvertrauten Gesandtschaft in den Palast der Frau Herzogin von Leuchtenberg, um Ihrer K. Hoh. ehrfurchtsvolle Glückwünsche zu der ihrem mütterlichen Herzen so erfreulichen Verlobung ihres vielgeliebten Sohnes des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie, der ältesten erlauchten Tochter Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, darzubringen, ein Ereigniß, welches hier die freudigste Theilnahme erregt. —

München, 21. November. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, dem Se. Maj. der König präsidirte. — Aus einem Briefe aus St. Petersburg kann ich Ihnen noch nachträglich berichten, daß das hohe Paar nach seiner Verlobung in Gegenwart JJ. MM. und der Mitglieder der Kaiserl. Familie die Glückwünsche des Adels und jener Personen empfing, die durch ihre Stellung bei Hof zu erscheinen berechtigt sind. Mittags war große Tafel, und Abends erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Schauspielhause. Der Kaiser wurde mit Enthusiasmus empfangen, der sich zu endlosem Jubel steigerte, als er die beiden Verlobten in den Vordergrund der Loge führte. Die Verbindung erregt in Petersburg unter allen Ständen die freudigste Theilnahme. — Aus Ellingen fehlen heute Nachrichten über das Befinden des verehrten Fürsten; die letzten sprechen von einer großen Erleichterung, die ihm in den jüngsten Tagen geworden sey. —

München, 21. November. Kommenden Sonntag werden Se. K. Hoh. der Kronprinz von Murnau, wohin sich Höchstderselbe von Hohenschwangau aus zu einer Jagdparthie begeben hatte, dahier wieder eintreffen. — Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist bei der Nachricht von dem hohen Glück, das ihrem Sohne in Rußland zu Theil wurde, so freudig überrascht worden, daß diese schnellwirkende Freude ein Unwohlseyn zu Folge hatte. Fast zu gleicher Zeit traf auch das Zugeständniß einer Apanage für Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Braganza von Brasilien ein, welche nach unserem Gelde 27,000 fl. beträgt. — Die Heirath des Prinzen Maximilian von Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria wird gegen Neujahr feierlich zu Petersburg vollzogen werden, wohin sich die durchlauchtige Mutter des Prinzen dann begeben wird. Man spricht auch allgemein mit vieler Bedenklichkeit darüber, ob die hohe Familie in Zukunft nicht für lange Zeit ihren Wohnsitz in St. Petersburg aufschlagen werde, wenigstens läßt sich die Möglichkeit dieses Falles denken, der um so wahrscheinlicher eintreten dürfte, da alle Familienglieder mit zärtlicher Liebe sich zugethan sind. — Ueber das Befinden Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Wrede erfährt man aus den täglich hier eintreffenden Nachrichten, daß derselbe trotz seiner Schwäche, dennoch täglich einige Stunden außer Bette sich befindet. — Im Franziskanerkloster traf den Pater Guardian plötzlich der Schlag, als er gerade seine Andacht verrichtete. — Viel Aufsehen macht die in Rammersdorf vorgefallene Rauferei zwischen Bauern, wobei vier Individuen schwer durch Messerstiche verwundet wurden. Man glaubt mit Gewißheit, daß dieses Ereigniß nun das strengste Verbot gegen das Tragen sogenannter Taschenmesser, deren Klingen man nicht in Hefte legen kann, zur Folge haben werde, da der Mißbrauch dieser Waffen unter den Bauern immer stärker einreißt, und dieß ein Vorrecht ist, was der Bauer vor jedem andern Einwohner voraus haben würde. — (Frk. Mrk.)

Berlin, 16. November. Es hat sich neuerdings das Gerücht verbreitet, daß unsere Legation aus Rom abberufen sey. Daß dieß wirklich schon geschehen, wage ich nicht zu behaupten, vielmehr scheint dieser Schritt vorläufig mehr in den Wünschen des Publikums zu liegen, dessen Ungeduld, auch die zweite Päpstliche Allokution auf irgend eine Weise beantwortet zu sehen, täglich größer wird. Auch die Besonnensten wollen sich in das lange Zögern nicht mehr finden, doch scheint man zu vergessen, daß diplomatische Unterhandlungen, besonders in wichtigen Dingen, niemals übereilt werden, und daß es noch keine Eisenbahnen zwischen Berlin und denjenigen Orten gibt, die hiebei nothwendig eine Rolle mitspielen. — Die von dem Collegiatstifte zu Aachen übersandte Bittschrift zu Gunsten des Erzbischofs von Köln ist nicht als eine unerwartete Erscheinung hieher gekommen, da ja dergleichen Petitionen von Rom aus zur Pflicht gemacht worden waren, und sie daher mehr als ein Akt des Gehorsams gegen die Kirche zu betrachten seyn möchten. — Die von der Staatszeitung gegebene amtliche Mittheilung über die separatistischen Auswanderer hat viele Gemüther beruhigt. Der Verlust, der dem Lande durch die Emigrirung zahlreicher fleißiger Familien entsteht, hat einerseits unsere Staatsökonomen, und die scheinbar bedrohte Religionsfreiheit, bei der den Dissidenten keine andere Wahl als ein ferner Welttheil blieb, andrerseits alle Vaterlandsfreunde nicht wenig in Schrecken gesetzt. Aus der amtlichen Darstellung ist jedoch zu ersehen, daß die Preußischen Auswanderer von ihrem Anführer nicht weniger mißbraucht und über ihr eigenes Wohl und Wehe getäuscht worden sind, als es bei den Sächsischen Auswanderern der Fall war. Union und Agende spielen dabei nicht die geringste Rolle. Ueberspanntheiten solcher Art sind zu allen Zeiten und in allen Ländern vorgekommen, und es ist nur zu wünschen, daß sie dem deutschen Vaterlande

nicht noch mehr kräftige Arme entziehen mögen. — Mit dem Unfall auf der Eisenbahn hat es sich nicht ganz so verhalten, als es nach der ersten umlaufenden Version berichtet wurde. Das Versehen der Direktion bleibt jedoch nicht minder groß, und der Mangel eines Eisenbahnreglements macht sich bereits recht fühlbar. Der englische Maschinist, welcher den Unfall herbeigeführt, soll mit einer leichten Geldstrafe davongekommen seyn. —

Wir haben neulich angeführt, daß die Elberfelder Zeitung bei der Erwähnung, wie Protestanten und Katholiken zum Ausbau des Kölner Doms beitragen, zur Duldung und Eintracht auffordere, indem sie unter Anderem sagte: „Nicht nur zum Dome soll jede Confession, jeder Stand einmüthig beitragen, sie alle sollen auch dahin streben, daß überall Hand in Hand gewirkt werde für die Eintracht, Gottesfurcht und Ruhe, damit nicht dem Auslande der schimpfliche Anblick jener Zwietracht geboten werde, der dasselbe am Ende wieder ermuthigte, die gierigen Hände nach uns auszustrecken." — Die Münchener pol. Zeitung glaubt diese Mahnung auf folgende Art zurückweisen zu müssen: „Wer sind denn diese Gegner der deutschen Einheit, diese Ruhestörer und Zwietrachtsmänner? Sind es die Katholiken? Unmöglich, denn für die soll ja das herrliche Gotteshaus aus gemeinsamen Gaben erbaut werden. Aber vielleicht eine Partei unter ihnen? Dieß kann wieder nicht seyn, denn die sogenannte katholische Partei schreit ja nur nach dem Einen, und dieß ist Gerechtigkeit, und wieder Gerechtigkeit; die aber darnach sich sehnen, haben ja die Verheißung des Himmels und eben deßhalb auch wohl von Seite christlicher Fürsten nur Anerkennung und Erfüllung ihres Begehrens zu hoffen. Wer sind denn aber nun diese Ruhestörer? Wir fürchten, es müssen dieß Wölfe in Schafskleidern seyn, Leute, die immer von Eintracht sprechen und jede Möglichkeit dazu benehmen; die, in hundert aberwitzige Secten gespalten, nur in dem Einen Eins sind, in dem Hasse gegen die Wahrheit, die diese Welt zu verfolgen und einzukerkern pflegt; Leute, von denen man weiß, daß sie ein gräßliches Geschrei über Unduldsamkeit erheben, sobald die Kirche Christi ihrer göttlichen Rechte gegen ihre Angriffe zu wahren strebt, selbst aber jeden Andersdenkenden verfolgen und unter der Firma von Gottes Wort die Menschensatzung auf Thron und Altar setzen. Frage sich doch nur jene Zeitung selbst, wie können Protestanten und Calvinisten oder die durch Aufgebung ihrer Grundsätze aus beiden zusammengeflossenen Evangelischen zu der Kirche der heil. Maria in Köln, dem Centrum der katholischen Kirche in Deutschland, mit aufrichtigem Herzen beisteuern? sie, die glauben, die Katholiken beten die Heiligen an? Weg also mit dieser niedrigen Heuchelei, sonst wird man unwillkürlich an Virgils Spruch erinnert, es seyen die Danaer zu fürchten, auch wenn sie Geschenke bringen. Erst übet Gerechtigkeit und dann bringet Opfer! Auch wir wünschen die Vollendung des Kölner Doms und würden nicht anstehen, gerne hiezu auch unser Scherflein beizutragen. Doch sind wir der festen Ueberzeugung, daß wie jener Dom in dem Jahrhunderte begonnen wurde, in welchem zuerst die Grundlage der Kirchenspaltung gelegt worden ist, und wie er in seiner unvollendeten Majestät dem staunenden Beschauer zeigt, was die Kirche geworden wäre, würde nicht der Menschen Hochmuth, Zwietracht und Willkür störend dazwischen getreten seyn, so wird sie auch unvollendet bleiben, bis der Tag kömmt, an welchem die Verirrten die Stimme des Hirten vernehmen und in Deutschland nur Eine Heerde seyn wird."

(Allg. Ztg.)

Berlin, 16. November. Die Unsicherheit in der Umgegend der Hauptstadt dauert auf eine abschreckende Art fort. Außer 2 Brauerknechten, die an verschiedenen Orten von Raubmördern erschossen wurden, ist vor einigen Tagen auch eine Frau in der Gegend von Zehlendorf erschlagen worden, 8 Gensdarmen sind daher in aller Eile von hier zur genauen Durchsuchung der Potsdamer Umgegend abgesendet worden, haben aber bis jetzt nichts ermitteln können. Eben so fruchtlos ist die von der Regierung gebotene Prämie, sowie die Aufforderung der hiesigen Criminal-Deputation wegen eines frühern in unserer Stadt selbst begangenen Mordes, deren Thäter sich so gut zu verheimlichen gewußt haben, daß die Behörde genöthigt wurde, die Hülfe des Publikums anzurufen. Die nicht zu verkennende Theilnahmlosigkeit bei solchen, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Ereignissen entspringt aus einer dreifachen Quelle: aus dem Mangel an Gemeinsinn, den zu erwecken man bis jetzt unterlassen hat; aus der Isolirung, in die sich die Behörden dem Bürger gegenüber versetzt haben, und endlich daraus, daß die Zeitverluste, die dabei nothwendigerweise entstehen müssen, nicht nach einem liberalen Maaßstabe ersetzt werden. Man entschädigt zwar den Taglöhner, der vor Gericht erscheint, weil er sehr leicht den Nachweis seines Verlustes führen kann, läßt aber die gebildeteren und höheren Classen ganz unberücksichtigt, weil es die allermeisten verschmähen, ihre inneren Familienverhältnisse dem Richter darzulegen, um den Schaden nachzuweisen. Mit besserem Erfolg ist in andern Staaten die Vorschrift getroffen worden, daß jeder, der als Zeuge vor Gericht erscheint, ohne weitern Nachweis eines Verlustes seinem Stande gemäß entschädigt wird. Eben so nachtheilig für das gemeine Wesen scheint uns die Vorschrift, daß die Vertheidigungen für arme Inkulpaten unentgeltlich von den Justizkommissarien übernommen werden müssen, wovon die Folge ist, daß sie auf eine nicht zu beschreibende Art vernachlässigt werden. Der Staat, der sich, wie es in der Natur der Sache liegt, das Strafrecht beilegt, übernimmt dadurch auch die Pflicht einer sorgfältigen Vertheidigung. Durch Einführung besoldeter Vertheidiger für arme Inkulpaten würde nicht allein eine gründlichere Criminaljustiz gehandhabt, sondern auch durch eine nähere Berührung der Advokaten mit ihren Klienten würde mancher Unglückliche wieder auf die Bahn eines redlichen Lebenswandels geführt werden. —

(Frk. Merk.)

Coblenz, 20. November. In der Nacht vom 17ten auf den 18ten wurden 3 Geschütze der Exerzierbatterie unserer Artillerie von Unbefugten vernagelt, so

daß sie nur mit vieler Mühe, durch Entzünden von Pulver im Innern der Röhre wieder brauchbar gemacht werden konnten.

Wien, 18. November. Dem Vernehmen nach sollen die Unterhandlungen unserer Regierung mit der Pforte wegen Schiffbarmachung des alten Strombettes der Donau von Rassowa nach Kustendji ihrem Abschlusse nahe seyn; über das Resultat derselben waltet kein Zweifel mehr. Oesterreich wird die Ausführung des wichtigen Werkes übernehmen, und bereits soll man mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt seyn. Der Canal wird etwas unterhalb Rassowa bei Csernavoda in die Donau einmünden, von da bis zum See Corasu, der zwischen Rassowa und Kustendji die Mitte bildet, nimmt er eine fast gerade Richtung, dann aber wendet er sich bis zu seiner Ausmündung ins Meer bei Kustendji, wo ein Hafen errichtet werden soll, etwas nördlich. Diese Richtung ist durch ein ziemlich tiefes Thal vorgezeichnet, das wahrscheinlich früher einem der zahlreichen Arme des Stromes zum natürlichen Bette diente; auch jetzt noch nimmt es bei hohem Wasserstande einen Theil der Fluthen desselben auf und führt sie dem Meere zu. Den Namen Trajanskanal hat diese Wasserstrasse wahrscheinlich von dem Walle erhalten, welchen Trajan nördlich von derselben quer über den Isthmus ziehen ließ und von dem noch Spuren vorhanden sind. Die Behauptung, daß dieselbe ein von dem genannten Kaiser angelegter Canal sey, scheint eine unbegründete Hypothese zu seyn, die Einschnitte und Formation des Bodens sprechen wenigstens für ein natürliches Bett, das im Laufe der Zeit versandete. Die Aufräumung und Schiffbarmachung desselben ist zwar mit vieler Schwierigkeit und großen Kosten verbunden, allein dieselben werden tausendfach durch die Vortheile, die dieser neue Communikationsweg bietet, aufgewogen. Die Verkürzung der Fahrt ins schwarze Meer um 60 — 70 Meilen, die Vermeidung der Russischen Zölle, der gefährlichen Sandbänke und anderer Hindernisse der Schifffahrt bei Sulina sind die auf den ersten Blick in die Augen springenden materiellen Vortheile, mit denen große politische aufs engste verknupft sind. Die Ausführung dieses Werkes in Verbindung mit dem Englischen Handelsvertrage wird in wenigen Jahren der Donauschifffahrt und dem Verkehr mit Kleinasien einen niegeahnten Aufschwung geben. —

Stuttgart, 15. November. Martini ist für das Würtembergische Oberland ein merkwürdiger Tag. Da nämlich dieses sogenannte Oberland schon im Allgemeinen ganz und gar von dem Unterlande in Beziehung auf Sitten und Gebräuche verschieden ist, so hat es auch manche Einrichtungen, die im Unterlande, d. h. in Altwürtemberg, gar nicht bekannt sind. Ich nenne jetzt nur den „Kleinjungenmarkt.“ Das Oberland ist ausschließend dem Fruchtbau und der Viehzucht gewidmet; die einzelnen Höfe brauchen daher im Sommer eine Menge Dienstboten, die im Winter überflüssig werden. So ist denn nun seit langer Zeit die Sitte einheimisch geworden, daß im Frühjahre zur großen Fastenzeit, nämlich im Monat März, eine Anzahl Kinder, Knaben und Mädchen von 8 — 16 Jahren, aus dem benachbarten Tyrol und Vorarlberg oder wohl auch aus den ärmern Theilen der Schweiz ins Würtembergische einwandern. Aeltere Leute begleiten die Haufen, und an gewöhnlichen Markttagen — die Fruchtmärkte sind hier sehr bedeutend — kann man in Ravensburg, Saulgau, Waldsee, Leutkirch ꝛc. wohl an 200 solcher Kinder auf dem Marktplatz aufgestellt sehen. Nun kommen die Hofbauern, besehen sich die Kinder, und wählen die aus, welche ihnen gefallen. Mit den ältern Begleitern wird dann um den Preis unterhandelt: ein kräftiger Knabe wird mit 16 fl. bezahlt; ein kleines schwächliches Mädchen nur mit 3 fl.; der Mittelpreis ist 7 fl. Dafür müssen die Kinder den Bauern den ganzen Sommer über dienen, die Mädchen als Kinderhüterinnen und zur Unterstützung im Stalle, die Buben als Hirtenknaben und sogenannte Troßbuben, d. h. Unterknechte. Für diese Dienste bekommen sie außer dem Geldlohne noch freie Kost und Kleidung. Von Unterricht und Schule ist freilich keine Rede; denn die Bauern sind den ganzen Tag auf dem Felde, und die Mädchen müssen ebenfalls angestrengt arbeiten. Endlich aber kommt der Herbst herbei; die Früchte sind eingebracht, die Dienstzeit der armen verwahrlosten Kinder ist vorüber. An Martini sammeln sie sich nun schaarenweis, und zu vielen Hunderten ziehen sie in ihre Heimath, ein Bild des Zuges der Schwalben im Herbste, denn auch sie kehren im Frühjahre wieder. —

Bremen, 16. November. Heute trägt man sich hier mit sonderbaren Gerüchten, die, obgleich sie sich kaum bestätigen können, dennoch alle Gemüther in Spannung versetzen. Frankreich, heißt es, wolle abermals seine Stärke auf eine würdige Weise an einem ohnmächtigen Gegner erproben; diesmal sollte Bremen der Gegenstand einiger Demonstrationen werden. So lächerlich dies auch klingen mag, so ist doch ganz gewiß, daß schon gestern von dem bei den Hansestädten accreditirten Franz. Minister-Residenten ein, wenn auch höfliches, doch ziemlich bestimmt redendes Schreiben seiner Regierung an den hiesigen Senat übersendet worden ist, worin auf Untersuchung und Bestrafung derjenigen angetragen wird, welche am 18. October die Fenster des hier wohnenden Franzosen, Hrn. Ichon, eingeworfen haben. Daß dieser Herr sich jenen Exceß lediglich selbst beizumessen habe, weil er nicht allein das Beispiel des hiesigen Französischen Consuls sowie aller andern hier lebenden Franzosen, welche mit dem Strome schwammen und ihre Fenster illuminirten, nicht befolgte, sondern vielmehr schon mehrere Tage vor dem 18. October sich mit seinem Vorhaben, „nicht illuminiren zu wollen und wenn ihm das ganze Haus zerstört würde“, breit machte, dies ignorirt das Schreiben geflissentlich. In Frankreich würde ein Deutscher im umgekehrten Falle wohl schwerlich mit zwei Dutzend zerbrochener Scheiben davongekommen seyn. Uebrigens hat Frankreich, um der lächerlichen Farce einen ernsten Anstrich zu geben, wirklich eine Fregatte abgesendet, welche seit gestern Abend vor der Mündung der Weser kreuzt. Die Sache kann daher interessant werden. —

Frankreich.

Paris, 18. Nov. (Journal des Débats.) Folgendes Schreiben des Hrn. Vicomte v. Chateaubriand meldet ein trauriges Ereigniß, das die gebildeten Männer aller Meinungen betrüben muß: „Mein Herr, die Söhne des Herzogs Fitz-James erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, Frankreich den Tod ihres erlauchten Vaters zu melden; ich erfülle diese traurige Pflicht, durchdrungen von einer langen Freundschaft und schmerzlich ergriffenen Bewunderung. Ich habe die Ehre u. s. w. (Unterz.) Chateaubriand." — Eduard Herzog von Fitz-James, Urenkel des Herzogs von Berwick, natürlichen Sohnes Jakobs II. und Arabella's Churchill, Schwester des Herzogs von Marlborough, war geboren zu Versailles 1776. Er wanderte während der Revolution aus, ward aber aus der verhängnißvollen Liste unter der Consularregierung gestrichen. Im Jahr 1814 wurde er Adjutant und erster Kammerherr Monsieurs, Grafen v. Artois, später Carls X., und Mitglied der Pairskammer, wo er sich häufig durch die Weisheit und den einsichtsvollen Royalismus seiner Meinungen auszeichnete. Nach der Revolution von 1830 leistete er dem Könige der Franzosen den Eid; 1831 gab er, aus Anlaß der Abschaffung der Erblichkeit, seine Entlassung von der Pairie und wurde zweimal zum Deputirten in dem Departement der obern Garonne ernannt. Die Sehkraft des Hrn. v. Fitz-James war seit mehrern Jahren geschwächt; seine Gesundheit war schwankend, und er bestieg während der letzten Sessionen kein einzigesmal mehr die Tribune der Deputirtenkammer. Er ist in einem Alter von 62 Jahren hingeschieden. Sein Tod läßt die Deputation des zweiten Bezirks von Toulouse extra morus erledigt.

Anzeigen.

An die Besitzer von Schiller's Werken.

Im Formate der neuen Taschen-Ausgabe von Schiller's Werken sind nunmehr vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Th. Körner's sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von

Carl Streckfuß.

Vollständige Gesammt-Ausgabe in 4 Bänden.

Auf Maschinen-Velinpapier mit dem sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift.

Pränumerationspreis 2 Thlr. 20 gr. 5 fl. 6 kr. (Künftiger Ladenpreis 3 Thlr. 12 gr. 6 fl. 18 kr.

Seit dem Erscheinen der ersten Lieferung der neuen Taschenausgabe von Schiller's Werken sind in Betreff einer Verlängerung des Pränumerations-Termins auf Körner's Werke so vielfache Anfragen und Wünsche an uns gerichtet worden, daß wir uns entschlossen haben, den wohlfeilen Preis noch bis zur Ostermesse k. Js. fortbestehen zu lassen. Wir hoffen, daß die verehrl. Subscribenten auf Schiller's Werke, welche noch nicht im Besitz der Schriften Körner's sind, diese Frist benützen werden, sich obige Gesammt-Ausgabe zu dem wohlfeilen Preise anzuschaffen, indem dieselbe sich sowohl durch innern Gehalt, als durch geschmackvolle äußere Ausstattung, den Werken des großen Dichters auf das Würdigste anreiht.

Auch die bekannte

Prachtausgabe von Körner's Werken in Einem Bande,

auf Maschinen-Velinpapier, mit dem Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift,

von welcher in diesem Jahre bereits die dritte Auflage erschien, ist noch bis zur Ostermesse 1839 für den Pränumerationspreis von 2 Thlr. 20 gr. 5 fl. 6 kr. in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Zu Aufträgen empfehlen sich

die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.
Gottfried Adolph Grau in Hof.
Georg Grau in Wunsiedel.

Sehr schönes emaillirtes sächsisches Kochgeschirr bei

G. C. F. Semmelmann.

Haasen-Wildpret immerwährend frisch und billig zu haben bei

Eberh. Staudt in der Ziegelgasse, und
Phil. Staudt in der Opernstraße.

Daß der Tanzunterricht den 1. December beginnt, mache ich dem hochverehrten Publikum hiemit ergebenst bekannt.

Hahn, Tanzlehrer.

2500 fl. sind zu Lichtmeß 1839 entweder getheilt oder im Ganzen auf erste Hypothek zu verleihen; von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Im Hause E. Nr. 6 in der Maximiliansstraße ist auf Walburgis ein Quartier zu vermiethen, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, 3 Kabinets, heller Küche, versperrter Holzlege, Keller und Mitgebrauch des Waschhauses und laufendes Wasser.

Fremden-Anzeige.

23 November.

Anker: HH. Kflte. Schildt v. Magdeburg, Sauer v. Stettin. — **Sonne**: HH. Weberer, Kfm. v. Nürnberg. Schuldiger, Fabr. v. Schwabach. Ferdinand, Part. v. Linz. — **Traube**: HH. Steger, Hdlsm. v. Amberg. Leopold, Kfm. v. Kemnath. — **Adler**: Hr. Rosenthal, Kfm. v. Burgkundstadt. — **Löwe**: HH. Schneider, Forstgehülfe v. Arzberg. Perz, Stud. theol v. Gefrees. Wolf, Gastwirth v. Schönfeld. Heinz, Hdlsm. v. Pösneck. — **Krone**: HH. Hdlsite. Lichten v. Hechingen, Köppel v. Schwarzenbach. Heinlein, Gastw.; Heinlein, Maurermeister v. Mainklein. Kiesling, Fabr. v. Streitau. — **S. Roß**: HH. Kflte. Deßauer v. Bamberg, Goldstein v. Würzburg, Bimmer v. München, Stöckel v. Hof. Fichtel, Hdlsm. v. Nürnberg. — **E. Hirsch**: HH. Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Pöhlmann, Hdlsm. v. Brand. — **Köhler**: HH. Fabr. Eichelberger v. Zwotenthal, Imhof, Limmer u. Grimmler v. Münchberg, Goller v. Schwarzenbach a. d. S., Röhrlein v. Streitau. Ort, Hopfenhändler v. Fürhofen. Kretschmann, Hdlsm. v. Neukirchen. — **Zimmermann**: Dippold, Hdlsm. v. Pordorf. Schüpferling, Handelsfrau v. Wüstenstein. Weiß, Oek. v. Zedersitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 281. 27. November 1838.

Deutschland.

München, 22. November. Se. K. Hoheit der Kronprinz dürfte in nächster Woche hier eintreffen, und sein Geburtsfest (28. November) in München zubringen. — Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg wird, wie es heißt, schon vor Weihnachten hier eintreffen, nach einigen Wochen aber sich wieder nach St. Petersburg begeben, wo dann an einem Tage günstiger Vorbedeutung, der einst auch das Familienglück der Kaiserlichen Eltern durch ihre Verlobung begründet hat, das Vermählungsfest gefeiert werden soll. —

München, 24. November. Gestern Nachts 10 Uhr starb dahier nach längwierigem Leiden der Kgl. Staatsrath und Kabinetssekretair M. von Grandauer. —

Berlin, 24. November. Die Preußische Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung: Der wiederholt erlassenen Aufforderungen ungeachtet, sind von den früher ausgegebenen Bank-Cassen-Scheinen die hierunter (in der Preuß. Staatsz. Nr. 326) verzeichneten bis jetzt noch immer nicht zur Realisation gebracht worden. Es werden daher die Inhaber dieser Scheine hierdurch nochmals aufgefordert, dieselben gegen Empfangnahme des Betrages in Courant oder Cassen-Anweisungen bis spätestens den 31. Januar 1839 bei den betreffenden Bank-Cassen einzuliefern, indem nach Ablauf dieser Frist die gänzliche Präklusion der bis dahin nicht zur Einlösung präsentirten Bank-Cassen-Scheine ausgebracht werden wird. Geschäftskundige machen wir hiebei darauf aufmerksam, daß diese zinslosen Bank-Cassen-Scheine sich von den zinstragenden Bank-Obligationen nicht bloß durch den Inhalt, sondern auch die Form unterscheiden, indem die Bank-Obligationen auf einem ganzen Papierbogen ausgefertigt werden, die Bank-Cassen-Scheine dagegen nur die Größe eines Viertelbogens haben. Die Bank-Cassen-Scheine, welche von dem Haupt-Bank-Direktorium ausgegeben und unterschrieben sind, dürfen ferner nicht mit den jetzt werthlosen Cassen-Anweisungen von 1824 verwechselt werden, welche die Königliche hohe Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden ausgefertigt hat, und denen sie zum Theil in der Größe ähnlich sind. Berlin, den 20. November 1838. Haupt-Bank-Direktorium. Hundt. Witt. Reichenbach. —

Coblenz. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Vorgekommene meuterische Widersetzlichkeit gegen Schildwach- und Außenposten hat das unterzeichnete Generalkommando veranlaßt, zu verfügen, daß die Außenposten scharf laden und, vorkommenden Falls, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame von ihrer Waffe Gebrauch machen sollen, welches hierdurch zur öffentlichen Warnung bekannt gemacht wird. Wenn hingegen Schildwachen sich der ihnen zustehenden Rechte zur Aufrechthaltung der Ordnung überheben, so wird solche Beschwerde gegen Schildwachen, von den resp. Festungs- und Garnisonskommandanten, sorgfältig geprüft und nach Befund der Schuld des Angeklagten, strenge gesetzlich bestraft werden. Coblenz, den 14. November 1838. Der kommandirende General v. Borstell."

Culm, 11. November. Nachdem der Hr. Bischof von Culm, Dr. Anastasius Sedlag, unter dem 1. September eine Pastoral-Instruktion hinsichtlich der gemischten Ehen an sämmtliche Dekane in deutscher und polnischer Sprache erlassen hat, und zwar weder durch anderweitige Umstände bewogen, noch auch, wie von einem Correspondenten berichtet worden, durch eine Drohung des Erzbischofs von Gnesen dazu veranlaßt, woran derselbe gar nicht gedacht hat: so war wohl mit Grund ein ähnlicher Vorgang wie in Posen zu erwarten. Unter dem 3. November ist diese Muthmassung zur Wirklichkeit geworden. Aus einem Erlasse des Hrn. Oberpräsidenten v. Schön an sämmtliche Landräthe der Provinz läßt sich zugleich vor Allem entnehmen, seine Pastoral-Instruktion zurückzunehmen oder zu widerrufen. Da natürlich Dieß nicht geschehen ist, so hat sich nun Hr. v. Schön veranlaßt gesehen, ein Cirkular zu erlassen, folgenden Inhalts: „Der Hr. Bischof von Ermeland Dr. v. Hatten hat unterm 19. April c., und der Hr. Bischof von Culm Dr. Sedlag unterm 1. September c. ein Cirkularschreiben an die katholischen Diöcesangeistlichen erlassen, wodurch das bisherige, selbst von den Offizialen von Ermeland und von Culm im Jahre 1830 amtlich bezeugte Verfahren bei Einsegnung gemischter Ehen aufgehoben werden soll, und Anweisungen ertheilt sind, welche mit den Landesgesetzen nicht übereinstimmen. Diese Rundschreiben sind erlassen, ohne daß die zu ihrer Gültigkeit nach §. 117 Tit. II. Thl. II. des allgemeinen Landrechts erforderliche landesherrliche Genehmigung für dieselben nachgesucht oder ertheilt ist. Sie stehen mit den Landesgesetzen, insbesondere mit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 21. November 1803, wonach die Kinder bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre in der Confession des Vaters erzogen werden sollen, und mit dem §. 77 Tit. 2 Thl. II. des allgemeinen Landrechts, wonach keiner der Eltern den anderen zu Abweichungen von der oben erwähnten Vorschrift, auch nicht durch Verträge verpflichten darf — im Widerspruch. Sie haben also — zumal nach der Vorschrift der Regierungs-Instruktion vom 21. September 1773 kanonische Vorschriften im Inlande nur in so fern Anwendung finden sollen, als sie den Landesgesetzen nicht entgegen sind — keine verbindliche Kraft, sind vielmehr als nicht erlassen zu betrachten, und für null und nichtig zu erachten. Ein Königl.

wohllöbl. Landrathsamt veranlasse ich hiermit, Dieß sämmtlichen katholischen Geistlichen, Dominien, Magistraten, und den evangelischen Superintendenten mit dem Beifügen bekannt zu machen, daß demnach Niemand durch Berufung auf die erwähnten bischöfl. Rundschreiben sich bei etwaniger Uebertretung der Landesgesetze schützen kann, sondern im letzteren Falle zur Untersuchung und Strafe gezogen werden wird, auch wenn sein Verfahren demjenigen entsprechen sollte, welches die qu. bischöfl. Rundschreiben empfehlen. Königsberg, den 30. October 1838. (gez.) v. Schön. cito." — (Münchn. Ztg. aus H. d. Gl.)

Wien, 19. November. Abermals sind bedeutende Summen zur Instandsetzung der Festungen Ollmütz und Komorn angewiesen worden. Der nächste Zweck ist der Schutz von Wien, so wie westwärts nun die Maximilianischen Thürme ein festes Bollwerk bilden. Oesterreich hat die Friedens-Epoche nach dem Grundsatz: daß, wer den Frieden will, zum Kriege gerüstet seyn müsse, in Bezug auf seine Festungen trefflich benützt. In Verona wird an den ungeheuern Werken noch immer gearbeitet; der kolossale Bau von Aicha in Südtyrol ist in aller Stille emporgestiegen, und das offene Thal bei Linz durch seine Thürme nun ein Termopylä geworden — nur die nordöstliche Gränze bedarf noch des Schutzes. Lemberg selbst besitzt nicht die strategische Verfassung, um einer Armee Widerstand zu leisten. Die Vermuthung dürfte daher gegründet seyn, daß allgemach die Sorgfalt der Regierung sich an die Karpathengränze richten werde, zumal im Osten wichtige Entwicklungen der Dinge nicht ausbleiben dürften. — Erzherzog Stephan soll seine erste Dienstleistung hier im Staatsrath antreten. Es ist zweifelhaft, ob dem Erzherzog Palatinus in seiner Würde ein Glied der Kaiserlichen Familie folgen werde. — Unter den Gagenerhöhungen der Offiziere, die man beabsichtigt, sind nicht die Hauptleute, deren Existenz hier ohnedieß gut bedacht ist, sondern die zweiten Rittmeister und Majore begriffen, da letztere, bei nothwendigen Ausgaben für Pferde u. s. w. nur 3 fl. monatlich mehr Gehalt haben, als die Hauptleute. — Der Englische Botschafter, Sir Fr. Lamb, geht nach Italien, um, wie es heißt, sich mit der reizenden Tochter Lord Stanhope's zu vermählen, deren Bekanntschaft er bei der Kaiserkrönung in Mailand machte. — Gestern sind wieder zwei junge Oesterreichische Militairärzte, nach einer Audienz beim Kaiser und Fürsten Metternich, nach Constantinopel abgegangen, wo sie mit dem Charakter von Regimentsärzten im Serail verwendet werden. — (C. v. u. f. D.)

* Dresden, 15. November. Sicherm Vernehmen nach (wir haben es aus dem Munde der dabei angestellten sachkundigsten Männer) wird die Eisenbahn schon Ende des künftigen Mai's bis Leipzig von hier befahren werden. — (Leipz. Z.g.)

Italien.

Neapel, 13. November. Hr. Thiers ist nach einem nur sehr kurzen Aufenthalt, den er dazu benutzte, die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten unserer Stadt und Umgegend zu sehen, gestern früh nebst seiner Gattin und deren Mutter und Schwester mit dem Dampfschiff direkt nach Marseille gegangen. Es traf sich zufällig, daß der Französische Exminister und Englands verwittwete Königin zugleich den Vesuv bestiegen, der indessen in diesem Augenblick schlummert. Die Caravane der Königin war sehr zahlreich; man zählte allein 25 Sänften, die je von zwei Männern auf den Schultern getragen werden, wie dies bei den Triumphzügen der Alten der Fall war. Gestern war von Ihrer Majestät an Bord des Hastings ein festliches Frühstück veranstaltet, dem mehrere Glieder der K. Familie beiwohnten, und das bis zum Sonnenuntergang dauerte. Die Gesellschaft brachte die ganze Zeit auf dem obern Verdeck des Schiffes zu, über welches, um die brennenden Sonnenstrahlen abzuhalten, ein Zelt gespannt war. Dem Leser im Norden mag dies sonderbar vorkommen, aber doch ist es so, denn wir haben seit drei Tagen wieder völliges Sommerwetter. Der hohe Gast hat auf übermorgen die Abreise von hier festgesetzt. Die Königin beabsichtigt bekanntlich, nach Malta zu gehen, wird jedoch, der Einladung unsers Königs folgend, in Palermo anlegen, um einige Tage daselbst zu verweilen. — Unser letztes Regierungsblatt enthält verschiedene, in Palerwo erschienene K. Dekrete, die hauptsächlich eine neue Organisation der Sicherheitsmaßregeln für ganz Sicilien betreffen, und deren Vollstreckung dem verdienstvollen Polizeiminister Marchese del Caretto übertragen worden ist, dessen kräftigem Einschreiten wir auch die Sicherheit des Neapolitanischen Festlandes zu verdanken haben. — Ein ähnliches Resultat wäre in den Römischen Staaten sehr zu wünschen, wo man leider nur allzu oft noch von Straßenräubereien und Plünderungen hört. Es wurde in Palermo auch ein Polizeipräfekt ernannt, der nächst dem Luogotenente in direkter Verbindung mit dem hiesigen Polizeiministerium steht, und demselben über Alles genaue Rechenschaft abzulegen hat. — Das Königspaar wird gegen Ende Jahrs wieder hier zurückerwartet. Der Fremdenzufluß ist fortdauernd ungewöhnlich stark, namentlich von Franzosen und Engländern. —

Rom, 15. November. Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß es, seit der Papst sich der Cur des Dr. Alerty wieder unterworfen hat, bedeutend besser geht, und daß alle Hoffnung vorhanden ist, den hohen Kranken in Bälde wieder hergestellt zu sehen. Nach Vorschrift des Arztes wird der heilige Vater einige Tage seine Wohnung nicht verlassen, und sich von den Staatsgeschäften, so viel als möglich, entfernt halten. — Der Tesoriere Monsignor Tosti ist von seinem Aufenthalt in San Felice bei Terracina zurückgekehrt, und hat die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. Man versichert allgemein, er werde sehr bald vom Papst zum Cardinal erhoben werden und nennt sogar mit vieler Bestimmtheit den Namen eines andern Prälaten als seinen Nachfolger. — Die Fremden treffen in so großer Anzahl ein, daß es jetzt bereits anfängt, an passenden Wohnungen für große Familien zu fehlen. Noch schwieriger wird später ein Unterkommen zu finden seyn, wenn

die Fremden von Neapel und Florenz zum Carneval eintreffen. Der Winter verspricht außerordentlich lebhaft zu werden, da außer den Botschaftern von Oesterreich und Frankreich der Fürst Borghese, Torlonia und viele Fremde Fêten und Bälle geben werden. Hier eingetroffen sind: die Gräfin Ficquelmont, die Herzogin von Sagan, geb. Prinzessin Biron von Kurland, Graf Bourbon Busset und Fürst Kotschubey. —

Niederlande.

Brüssel, 17. November. Die Adresse des Senats in Antwort auf die Königliche Rede bestätigt die in meinem jüngsten Schreiben gemachte Bemerkung, daß der Paragraph dieser Rede, der die Rechte und Interessen Belgiens mit Muth und Ausdauer zu vertheidigen verspricht, von der öffentlichen Meinung zunächst auf die Territorialfrage bezogen wird. — In einem Artikel des Englischen „Courier" wird am Schlusse gesagt, König Leopold habe bei seiner letzten Anwesenheit in Paris, da er gesehen, daß in Beziehung auf die Gebietsfrage für Belgien nichts zu erwarten sey, begehrt, man möge ihm wenigstens Zeit lassen, die Kammern und das Land auf diesen ungünstigen Ausgang vorzubereiten. Hiermit stimmt nun, was seitdem hier vor sich gegangen, offenbar nicht überein, auch bemerkt ein hiesiges halboffizielles Blatt, der Indépendant, er nehme keinen Anstand, jene Angabe des Englischen Journals für falsch zu halten. — In der Repräsentantenkammer wurde das Budget für das Jahr 1839 vorgelegt. Die muthmaßlichen Einnahmen werden sich auf 99,527,856 Franken, die Ausgaben auf 99,502,982 Franken, mithin auf 24,874 Franken weniger, als jene belaufen. Die Steuern werden nicht erhöht, obgleich die Armee mehr kosten wird, als im vorigen Jahre, und auch die Zinsen der neuen Anleihe für die Eisenbahnen zu der vorigen Ausgabe kommen. Im laufenden Jahre hat der Ertrag der Steuern den Voranschlag so weit übertroffen, daß man mit dem Ueberschusse drei Millionen schwebender Schuld wird tilgen können.

Großbrittanien.

London, 16. November. Die Times schließen einen langen Artikel über „Rußlands Uebergriffe" mit den Worten: „Die von Lord Palmerston mit den befreundeten Mächten Oesterreich und Türkei negociirten Handelsverträge sind zwei Maßregeln, hinsichtlich derer keine Eifersucht und kein Faktionsgeist einen Brittischen Unterthan, was auch sonst sein politisches Bekenntniß seyn mag, hindern darf, dem Minister, dem wir sie zu verdanken haben, den wohlverdienten Beifall zu schenken. Der Vertrag mit der Türkei gibt England ein direktes Interesse und Recht der Selbstbehauptung gegen Rußland im ganzen Innern des Osmanischen Reichs. Der Vertrag mit Oesterreich öffnet uns den ganzen Donaustrom, und setzt England in den Stand, jede kleinste Bewegung Rußlands längs der Nordgränze von Mahmuds Gebiet genau zu beobachten. Diese eben so klugen als für beide Theile ehrenhaften Friedensverträge können im Nothfall dazu dienen, irgend eine beabsichtigte Invasion der Türkei ohne Vergießung eines Tropfen Bluts zu vereiteln. Sollte jedoch Rußland die ihm also in den Weg gelegten Hindernisse verachten, so bedarf es nur eines Blicks auf die Karte und der geringsten Kenntniß von der Sellung der betreffenden Europäischen Mächte, um einzusehen, daß das Schicksal einer Russ. Armee, welche die Donau überschritte, auf ihrer Flanke so gänzlich der Oesterreichischen Heeresmacht preisgegeben wäre, wie Napoleon am Abende des Schlachttags von Waterloo in den Händen Blüchers war." (Die Notiz Deutscher Journale, daß es den Engländern gestattet worden seyn soll, in Ungarn ein Waarendepot anzulegen, oder daß mindestens ein Englischer Unterhändler nach Wien abgegangen sey, um diese Erlaubniß zu erwirken, so wie die Nachricht der Leipz. Allg. Ztg., daß man in Ungarn fürchte, die Engländer möchten dann ihre Waaren im Lande absetzen, ohne Ungarische Produkte dagegen zu nehmen, wird in den neuesten Englischen Blättern ohne weitere Bemerkung mitgetheilt.) — (Allg. Ztg.)

Man spricht zwar von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium, aber dabei von keiner Möglichkeit der Rückkehr der Tories. Die Lords John Russell und Glenelg und Hr. Spring-Rice sollen austreten, und ihre Stellen durch Poulet Thompson, F. Baring und irgend einen andern gemäßigten, aber fähigen Politiker ersetzt werden. Doch ist alles dieses fürs erste nur Gerede. — Auch hier haben mehrere Italienische Ausgewanderte vom Kaiser von Oesterreich auf Anfrage die unbedingte Erlaubniß erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren. In der „väterlichen Ermahnung", die ihnen auf der Gesandtschaft vorgelesen wurde, hieß es ausdrücklich, daß sie unter keiner andern polizeilichen Aufsicht stehen sollten, als jeder andere Bürger; jeder Versuch aber, der bestehenden Ordnung der Dinge entgegen zu arbeiten, würde nur ihnen selbst zum Verderben gereichen. Auch scheinen die meisten froh, unter dieser billigen Bedingung zurückzukehren, und ihre Landsleute der mannichfaltigen Kenntnisse und Erfahrungen im Gebiete der Industrie theilhaftig zu machen, indem viele von ihnen durch ihren vieljährigen Aufenthalt in diesem Lande der Thätigkeit Vortheil gezogen haben. In dieser Beziehung haben sich die Italiener gelehriger gezeigt als Spanier und Portugiesen. —

Frankreich.

(Sémaphore vom 15. November.) Die ganze Stadt Marseille hat sich gestern von einem Ereigniß unterhalten, dessen hohe Bedeutung Jedermann begreifen wird. Die Mitglieder der Handelskammer haben in Masse ihre Entlassung gegeben. Diese Entschließung soll, wenn wir dem öffentlichen Gerüchte trauen dürfen, aus den Unzufriedenheiten hervorgegangen seyn, welche die Kammer schon lange in ihren Berührungen mit dem Handelsminister empfunden habe. —

Einladung zum Mozart's-Feste.

Nachdem fast alle bedeutenden Städte Bayern's, die Anspruch auf Kunstbildung machen, München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Erlan-

gen, Straubing ꝛc., angefeuert durch das Beispiel mehrer anderer großer Städte Deutschland's gewetteifert haben, durch musikalische Produktionen zu dem Denkmal des großen Tondichter

Wilhelm Amadeus Mozart

beizutragen, welches in seiner Geburtsstadt Salzburg errichtet werden soll, und wozu vorerst nur Deutsche berufen sind, obwohl er als ein Weltbürger zu betrachten ist; so sind schon im Laufe des verwichenen Sommers mehrere Freunde der Tonkunst, veranlaßt durch ein Schreiben des Museums zu Salzburg und überzeugt, daß das hiesige kunstsinnige Publikum hinter den andern vorgenannten Städten unseres Vaterlandes nicht zurückbleiben wird, zusammen getreten, um eine große Produktion zu veranstalten, und auf diese Weise das Andenken des unsterblichen Meisters zu ehren, und zugleich den erhaltenen Gewinn dem schönen — die Theilnehmer selbst ehrenden — Zweck, dem Denkmal zu Salzburg zuzuwenden. Allein der Ausführung dieses Vorhabens traten Hindernisse in den Weg, welche das Unternehmen aufzuschieben nöthig machten. Diese sind jetzt gehoben, und es ist daher der demnächst wiederkehrende Todestag des unsterblichen Künstlers, der

5. December

für den passendsten gehalten worden, an welchem durch ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale des neuen Königl. Schlosses das Andenken Mozart's gefeiert, und hiedurch Beiträge zu seinem Monumente erzielt werden sollen.

Den gewiß genußreichen Abend werden lauter Tonstücke, sowohl ernsten als heitern Inhalts, zum Theil aus Opern, die hier noch nie gehört worden sind, namentlich aus Idomeneo und Cosi fan tutte, sämmtlich aus der Feder des genialischen Mannes geflossen, ausfüllen.

Das Nähere wird der Anschlagzettel enthalten.

Der Ausschuß hofft zuversichtlich durch eine zahlreiche Einzeichnung in die in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste den Ausdruck der freundlichen Billigung des Vorhabens zu erhalten.

Bayreuth, den 22. November 1838.

Der zur Veranstaltung des Mozart-Festes erwählte Ausschuß.

Anzeigen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Die mechanische Technologie.

Als

Handbuch für den technologischen Unterricht an technischen Bildungsanstalten und zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, so wie zur Selbstbelehrung für angehende Staatsdiener, Kameralbeamte, Landwirthe, Fabrikanten, Manufakturisten, Architekten, Gewerbsleute und Liebhaber der mechanischen Künste.

Von Dr. W. A. Rüst,

Privatdocenten a. d. Universität zu Berlin.

Erste Abtheilung: die Metalle und die technischen Anwendungen derselben. Mit 5 lithogr. Tafeln in Folio 3 fl. 18 kr.

Zweite Abtheilung: die Holzbearbeitungen oder die technischen Anwendungen des Holzes. Mit 4 lith. Tafeln. 3 fl. 18 kr.

Dritte Abtheilung: die Papierfabrikation und die technischen Anwendungen des Papiers. Mit 6 lith. Tafeln. 3 fl.

Vierte Abtheilung: das Spinnen und Weben der webbaren Fasern. Mit 7 lith. Tafeln. 3 fl. 18 kr.

In einer unlängst erfolgten Beurtheilung dieses Werkes in der liter. Zeitung heißt es unter anderm:

„Das vorliegende Werk zeichnet sich durch Reichthum „des Inhalts sowohl, als durch Deutlichkeit und Conse„quenz vortheilhaft aus, so daß es seinen Zweck, zur „Verbreitung gründlicher technischer Kenntnisse beizu„tragen, gewiß nicht verfehlen wird."

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Obige Werke sind vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung allhier, bei Gottfried Adolph Grau in Hof, und Georg Grau in Wunsiedel.

Die erste musikalische Unterhaltung findet am Donnerstag den 29sten d. Mts., Abends 6 Uhr, im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt.

Frische Göttinger Cervelat-Würste empfiehlt

J. G. Feldinger.

Meine Fabrikate, bestehend in ganz weiße, gestreifte und aufgeraute Barchente, desgleichen Zwillichе, baumwollene und leinene Bett- oder Ueberzügzeuge, Einschlag, Corsettenzeuge, Tisch- und Tafelzeuge, allen Gattungen Leinwand und noch andere dergleichen Leinen- und Baumwollenwaare, werden von heute an bei Kaufmann G. L. Neustädter, Eingang rechts, auch im Ausschnitt, gegen baare Zahlung zu billige Preiße verkauft.

Jacob Neustädter.

E. Nr. 385 in der Judengaße, bei der Metzgermeisters-Wittwe Schmidt, ist ein Quartier zwei Treppen hoch auf Lichtmeß für eine kleine Familie oder Gymnasiasten zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

25. November.

Anker: HH. Kfte. Laudenberg v. Berlin, Bachmann v. Aachen, Ritter v. Stuttgart. — Sonne: HH. Kfte. Reichhardt v. Chemnitz, Scheider v. Würzburg, Fuier v. Pforzheim. Polster, Gutsbes. v. Gunzenhausen. — Löwe: HH. August Bachmann u. Bachmann, Stud. theol.; Gumm, Stud. jur. v. Erlangen. — W. Mann: HH. Meyer, Kaufm. v. Regensburg. Laber, Fabr. v. Erlangen. — Schneider: Otto, Hdlsm. v. Sachsendorf. — R. Roß: Graf, Müller; Schieder, Bäckermeister; Firnstein, Scribent v. Auerbach. — Köhler: Hase, Hdlsm. v. Glauchau. — König: Müller, Schneidermstr. v. Hof. Streitmann, Büttner v. Plech.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 282. 28. November 1838.

Deutschland.

München, 19. November. So sehr wir hier in neuester Zeit gewohnt sind, viele treffliche Leistungen anerkannt großer Bildhauer zur Schau ausgestellt zu sehen, und so wenig geneigt dadurch das kunstliebende Publikum wird, die Werke jüngerer Meister mit besonders günstigem Vorurtheil aufzunehmen, so wurden wir doch dieser Tage durch eine Arbeit des jüngern Schaller angenehm überrascht. Hr. Schaller, ein geborner Wiener, Neffe des Professors Schaller an der Akademie der bildenden Künste in Wien, seit mehreren Jahren hier für die großartigen Schöpfungen König Ludwigs thätig, hat die Stunden seiner Muße dazu verwendet, nach jenem Preise zu ringen, den des Kaisers Ferdinand Maj. für denjenigen ausgesetzt, welcher das würdigste Modell zu einem dem Kaiser Franz auf dem Burghofe zu Wien zu errichtenden Denkmale, einsenden würde. Diese Arbeit war heute in dem Atelier des Künstlers den Augen der Kunstfreunde zugänglich. Die Figur des Kaisers, in einfacher Toja, das Haupt mit dem Lorbeer umwunden, sitzt auf dem Throne, die Rechte segnend ausgestreckt, den Blick gesenkt, das Bild der Demuth vor Gott und Menschen darstellend, jedoch mit sehr entschiedenen, der Antike sich nähernden Zügen, ohne daß deßhalb der Aehnlichkeit mit dem Original zu nahe getreten wäre. Das viereckige Piedestal steht in vollkommenem Verhältniß zur Figur, indem es dieser den gehörigen Raum gewährt. Eben so ist der Sitz, geräumig und bequem und mit dem Doppeladler geschmückt. An den vier Ecken des Piedestals sitzen vier weibliche Figuren mit den Symbolen des Friedens, der Religion, der Gerechtigkeit und des Gesetzes. Auch sie sind zur Hauptfigur in ein harmonisches Verhältniß gesetzt. Vor- und Rückseite des Postaments sind für Inschriften bestimmt, die beiden Nebenseiten aber mit Basreliefs geschmückt, wovon das Wirken des Kaisers während seiner langen Laufbahn darstellt, während das andere an dem Sarge des Entschlafenen die Huldigungen seiner Städte deutscher und ausländischer Zungen versammelt. Dieses Modell wird dieser Tage zur Konkurrenz um den Preis an die Akademie der bildenden Künste in Wien abgeschickt, und wir können zur Ehre der heutigen Plastik nur wünschen, daß es daselbst mit andern Meisterwerken zu kämpfen habe, welche ihm den Sieg streitig zu machen vermögen, wie ihm bei der Vortrefflichkeit der Composition nicht zur Unehre angerechnet werden könnte, von einem würdigen Konkurrenten besiegt zu werden. —

München, 23. November. „Fest gemauert in der Erde" sind die Formen zu den schönen Glocken der herrlichen Ludwigskirche, welche in der Gießerei des Herrn Frühholz gegossen werden. Die kleinste, zwei Zentner schwer, ist mit dem Bildnisse Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Adalbert, die zweite, vier Zentner schwer, mit dem Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Luitpold, die dritte, neun Zentner wiegend, mit jenem Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, und die vierte, 17 Zentner im Gewichte, mit dem Bildnisse Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen geschmückt, weil jede Glocke einen Namen dieser Sprößlinge des edlen Königshat, dessen Namenspatron die Kirche geweiht ist. Ueberdieß werden das Stadtwappen und byzantinische Verzierungen eingegossen. Diese Glocken werden bis zum neuen Jahre von den Thürmen der Kirche schallen, und im künftigen Jahre werden noch zwei größere, geschichtlich wichtigere, dazu kommen. Meister Frühholz, ein tüchtiger Mann, der Bestellungen in das entfernteste Ausland hat, gießt auch die Glocken für die neue katholische Kirche in Athen. — (E. v. u. f. D.)

München, 24. November. Die Allg. Ztg. schreibt über das Ableben des Hrn. v. Grandauer: Gestern Abend 10 Uhr endete der Staatsrath im ordentlichen Dienst und Kabinetssekretair Sr. Maj. des Königs, Dr. Michael Bernhard v. Grandauer, Commandeur und Ritter mehrerer Orden ꝛc. nach einem 3monatlichen Krankenlager sein thätiges und in den (letzten zehn Jahren) überaus einflußreiches Leben. Ein Sohn armer Eltern, geboren zu Würzburg am 18. December 1776, erhielt er unter dem Fürstbischof Franz Ludwig im Julius-Hospital, als sogenannter Spitalstudent, seine erste Bildung. Er wurde unter der ersten Bayerischen Regierung Landrichter in Markt Heidenfeld, als solcher 1807 nach Carlsstadt versetzt. Im Jahr 1826 beförderte ihn der jetzige König zum Oberstudienrath in München, wo er bald darauf, nach dem Tode des liebenswürdigen und menschenfreundlichen Martin, zum Kabinetssekretair, nach der Ständeversammlung von 1831 aber zugleich zum Staatsrath ernannt wurde. Der Verstorbene besaß ein so vielseitiges Wissen, eine so umfassende Bildung, wie sie bei Geschäftsmännern selten getroffen wird. Nicht nur gelehrter Jurist, war er auch ein tüchtiger Philolog, ein gründlicher Mathematiker und Astronom. Physik und Chemie betrieb er als Lieblingsstudien. Bei diesem reichen Schatz von Kenntnissen aller Art besaß Hr. v. Grandauer einen festen, rechtlichen Charakter und strenge Grundsätze, die ihn nie einer Partei angehören ließen. Der Staat verliert an ihm einen ausgezeichneten Geschäftsmann, der König einen Diener von bewährter Treue und Anhänglichkeit an seine Person.

Aus Mittelfranken, 13. November. Ein lediger Israelite aus Treuchtlingen reiste vor 14 Tagen in Geschäften nach Cappenheim, und kehrte nicht wieder nach Hause zurück. Gestern fand man denselben ermordet in einem

Gebüsche nahe am Wege, eine Viertelstunde von Pappenheim entfernt, und bei Untersuchung des Leichnams ergab sich, daß er mittels eines Hammers oder dergleichen Werkzeug durch Schläge auf den Kopf getödtet worden. Sämmtliche Kleidungsstücke desselben fanden sich noch vor, auch seine goldene Repetiruhr und silberbeschlagene Tabackspfeife war in den Taschen, aber von 70 fl. baar Geld, die er vom Haus mit wegnahm, waren nur noch 7 kr. zu finden. Einige Handscheine, die er bei sich hatte, waren zerrissen.

Der Forststationsgehülfe Jägerhuber von Freiheim, Fürstl. Stadt- und Herrschaftsgericht Oettingen, wurde am 9ten d. Mts. Abends im Forste von vier Wilddieben überfallen und dermassen mißhandelt, daß er, von Letzteren für todt gehalten, auf dem Platze liegen blieb. Erst am andern Tage kehrte ihm das Bewußtseyn zurück, und er schleppte sich mühsam aus dem Walde, wo er, von einem Vorübergehenden unterstützt, nach Hause gebracht wurde.

Aus Baden, 16. November. Den bevorstehenden Winter wird der edle Freih. v. Wessenberg der Vollendung eines Werkes widmen, das alle kirchlichen Zustände so gründlich und klar, als nur immer diesem vortrefflichen Manne möglich ist, beleuchten soll. Aus dieser Schrift lassen sich viele hochwichtige Aufschlüsse über Motive und Folgerungen der neuen Kirchen- und Staatsdifferenz erwarten, weßhalb man dem baldigen Erscheinen derselben auch mit gespannter Erwartung entgegen siehet. (A. Z. a. d. L. A. Z.)

Posen, 17. November. Wenn in Nr. 312 der Allg. Zeitung ein Correspondent aus Posen berichtet, daß ein Cirkular des evangelischen Bischofs, Dr Freimark, in unserer Provinz in Umlauf gesetzt sey, so beruht dieß auf einem Irrthum. Als das bekannte, aus der Feder des Ostpreußischen Generalsuperintendenten Sartorius geflossene Königsberger Cirkular hier bekannt wurde, regte der hiesige evangelische Bischof, Dr. Freimark, in der Consistorialsitzung allerdings die Frage an, ob es nicht zweckmäßig seyn werde, auch hier ein ähnliches Umlaufschreiben zu erlassen; indessen war die Mehrzahl der Stimmen gegen eine solche Maßregel, die als unnöthig und erfolglos bezeichnet wurde. Sie unterblieb daher. — Auch in unserer Handelswelt hat die Emanirung der neuen Polnischen Schatzobligationen einen panischen Schrecken verbreitet. Man hält die Summe von 35 Millionen Polnischer Gulden (fast sechs Millionen Thlr.) doch zu hoch für ein bloßes Postscript, um nicht nothwendig zur Baisse zu führen. — Seit einiger Zeit hört man viele Klagen über Räubereien und Diebstähle, die zum Theil mit ungeheurer Frechheit und Verwegenheit verübt werden. So wurde ganz kürzlich die katholische Kirche in der Stadt Trzemießno ihrer sämmtlichen silbernen Kirchengeräthschaften, bestehend in Kreuzen, Kelchen, Meßtellern, Monstranzen, Büchsen, Leuchtern ꝛc. im Gewicht von 104 Pfund, beraubt. — (Allg. Ztg.)

Bremen, 19. November. Unsere Zeitung enthielt gestern einen Aufsatz über den hier am 18. October vorgefallenen Exceß durch das Fenstereinwerfen im Hause eines Franzosen, Herrn Ichon, und heute bringt sie bereits eine Erklärung auf diesen Artikel, und zwar von dem Eigenthümer jenes Hauses. Als besonders wichtig entlehnen wir derselben Folgendes: „Ohne auf die verschiedenen Punkte einzugehen, welche gegenseitiges Nationalgefühl betreffen — — erkläre ich hiermit in Betreff des am 18. October d. J. Vorgefallenen, daß ich die in Erinnerung an ihre Befreiung von den Bremern an den Tag gelegte Freude nur ehren kann und dieselbe ganz natürlich finde; eben so natürlich fand ich es aber auch, mich jeder freudigen Aeußerung an dem Tage zu enthalten, welcher die Erinnerung mit sich bringt, daß 60,000 Söhne Frankreichs, meine Landsleute, auf den Feldern von Leipzig ihren Tod gefunden haben, und der für Frankreich, abgesehen von allen politischen Beziehungen, nur ein Trauertag seyn kann. Ueber die Behandlung, die mir in Folge dieser Unterlassung zu Theil wurde, glaube ich es unnütz, irgend ein Wort zu erwähnen. Nur habe ich hinzuzufügen, daß dieser Vorfall nicht durch mich seinen Weg zur Oeffentlichkeit gefunden hat, und daß, wenn die Französische Regierung sich dieser Angelegenheit annimmt (!), sie durch die Natur der Sache eher als in Rücksicht auf meine Person es für rathsam halten mag. In Betreff meiner Stellung in Bremen selbst, habe ich die in der „Bremer Zeitung" enthaltenen Aeußerungen dahin zu berichtigen, daß, wenn ich zur Leitung des Interesses meines Bordeaurer Etablissements in Deutschland, hier mich temporair aufhalte, und ich in Folge dessen mich für die Zeit meiner Anwesenheit hier den hiesigen Gesetzen und Verordnungen unterwerfen muß, ich darum nicht aufgehört habe, Französischer Bürger zu seyn, um so mehr, da ich grade in der Absicht auf die Erwerbung des Bürgerrechts in Bremen Verzicht geleistet habe, um es da nicht zu verlieren, wo ich mein Etablissement und, nach Französischen Gesetzen, auch mein Domicil habe." — Heute ist das Schiff Olbers, das den Pfarrer Stephan mit einem Theile seiner Anhänger nach Neuorleans bringen soll, in See gegangen; ebenso das Schiff Amalia, worauf sich der übrige Theil der Auswanderer befindet. —

Italien.

Venedig, 17. November. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat vermittelst hohen Beschlusses vom 15. October zu verordnen geruht, daß dem unsterblichen Tizian ein dieses großen Meisters würdiges Denkmal in karrarischem Marmor errichtet, und dasselbe der Stadt Venedig als Geschenk übergeben werde. Die Anfertigung desselben soll einem Venezianischen Bildhauer übertragen werden, der Standort soll eine Kirche, oder sonst ein geeigneter Platz seyn. Bereits ist eine Commission ernannt, welche sich mit der Anordnung des Ganzen beschäftigt. —

Genua wird, nach heute erhaltenen Briefen aus bester Quelle, der Ort seyn, wo Se. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner K. Gemahlin, der Prinzessin Marie, diesen Winter zubringen wird. —

Großbrittanien.

London, 17. November. Den Dumfries Times zufolge hat ein Freund des Grafen Durham von Sr. Lord-

schaft folgendes Schreiben erhalten: „Quebec, 13. Oct. Jede Civilverwaltung ist jetzt hier impraktikabel geworden. Ich kehre nach England zurück, um die Zwecke meiner Sendung im Hause der Lords zu verfolgen, wo Canada dermalen in Wahrheit regiert wird. Der Posten der Schwierigkeit, aber auch des Handelns ist jetzt in jenem Hause, und dahin muß ich mich begeben. Glauben Sie mir, mein Freund! ich gebe von meiner Mission kein Jota auf, im Gegentheil, ich halte daran so fest wie jemals, und glaube, daß, unbewußt und ihren eigenen Absichten entgegen, meine Feinde mir die bessern Mittel an die Hand gegeben haben, meinen Zweck zu erreichen. Ich hoffe, bis Mitte oder Ende Decembers in England zu seyn." —

London, 19. November. Am 16. November Nachts zwischen 8 und 9 Uhr, erzählt der Observer, ward in Camberwell (einem lebhaften Fabrikstädtchen in der Grafschaft Surrey) ein Mordversuch gemacht auf den sich so nennenden „Charles Louis de Bourbon, Herzog von der Normandie", d. h. den mehrerwähnten Mann, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. und somit für den rechtmäßigen Erben der Französischen Krone ausgibt. Seit mehreren Monaten wohnte der vorgebliche, ziemlich bejahrte „Herzog" in dem genannten Städtchen. Unter den Individuen, die früher seine Gastfreundschaft genossen, befand sich ein Landsmann von ihm, Namens Desiré Rousselle. Dieser Mensch war in die Familie aufgenommen und der Vertraute seines Herrn geworden, den er als seinen rechtmäßigen Fürsten zu verehren sich den Schein gab. Vor einigen Tagen kehrte er nach England zurück, von dem er eine Zeit lang entfernt gewesen, sprach bei dem vorgeblichen Herzog vor, und äußerte im Verlaufe der Unterhaltung, daß er seinen Paß auf dem Mauthhause gelassen. Obgleich das ziemlich sonderbar klang, so erregte es doch keine besondere Aufmerksamkeit, da sich in dem sonstigen Benehmen des Menschen nichts Verdachterregendes zeigte. Hinter dem Haus ist ein großer Garten, von einer hintern Durchfahrt, der St. Georgsstraße, durch einen schmalen Graben getrennt. In diesen Garten kam um halb 9 Uhr der „Herzog" mit einem Licht in der Hand, und plötzlich sah er den Rousselle mit zwei Pistolen in den Händen vor sich stehen. Ehe er sich zurückziehen konnte, feuerte der Mörder beide Pistolen auf ihn ab; zwei Kugeln drangen in den linken Oberarm, eine dritte in die Brust. Der Verbrecher machte sich augenblicklich auf die Flucht, und der Verwundete eilte, um Hülfe rufend, in das Haus. Auf der Schwelle sank er um. Ueber den Graben fand man eine Planke gelegt, über die der Mörder in den Garten eingedrungen, und dann entflohen war; auch entdeckte man die Spuren von Fußtritten mehrerer Personen im Garten. Ungefähr eine Stunde später erschien ein vermummter Fremdling bei dem Wundarzt Brown, und erkundigte sich sehr angelegentlich und in sichtbarer Unruhe, ob der Herzog todt sey. Der Arzt, der alsbald zu dem Verwundeten gerufen worden war, antwortete nein, worauf der Fremde sich entfernte. Während der Nacht lag der Kranke, dem man die Kugeln ausgeschnitten, in einem sehr beunruhigenden Zustand, und ist noch zur Zeit nicht außer Gefahr. Am Abend des nächsten Tags ward an derselben Stelle hinter dem Garten ein Mensch, der in einem Mantel gehüllt herumschlich, von zwei Polizeidienern am Kragen gepackt und in Haft gebracht. Als man ihn durchsuchte, fand man einige Silbermünzen, ein großes Einschlagmesser, mehrere Dokumente, angeblich wichtigen Inhaltes, und einen Paß nach Cork. In gebrochenem Englisch fragte er, warum er verhaftet sey. Als man ihm antwortete, wegen seines Mordversuchs auf den Herzog von der Normandie, murmelte er einige französische Worte und lächelte. Er wollte sich sein Messer nicht abnehmen lassen, und sagte, im Nothfall gebe es noch andere Mittel, sich selbst umzubringen. Man stellte deshalb einen Constable ins Gefängniß, um Versuche des Selbstmordes zu verhindern. Das Maaß seiner Schuhe paßte vollkommen in mehrere im Garten gefundene Fußstapfen. Der Gefangene ist 35 Jahre alt, schwarzäugig, hat dunkle Gesichtsfarbe und eine Adlernase, und ist ein Deserteur der Französ. Armee." Ein Correspondent in den Times erzählt die Mordgeschichte im Ganzen mit Obigem übereinstimmend, sucht ihr aber ein gewisses geheimnißvolles Aussehen zu geben. „Seitdem Rousselle, fügt er bei, im Gefängniß ist, fanden, wie wir hören, zwischen der Familie des Herzogs, der Polizei und dem Ministerium des Innern mehrere Mittheilungen statt, und am Sonnabend spät in der Nacht kam der Graf v. Plessis, ein Edelmann des alten Regime's, in großer Bestürzung zu dem Herzog. „Er ist, rief der Graf, mein König, mein Souverain; er ist mein Herr und Kaiser, und ich sein ergebener Unterthan." Als der Graf ruhiger wurde, äußerte er seine Ueberzeugung, daß der Mörder gedungen gewesen. Anfangs stellte sich der Verbrecher, als verstände er kein Wort englisch; erst als man ihn unmittelbar nach seiner Verhaftung in ein Zimmer neben dem brachte, wo der Verwundete lag, fing er an, englisch zu sprechen, und sagte, er werde sich selbst tödten." Die Times fügen indessen bei, der verwundete vorgebliche Herzog sey ohne Zweifel ein Betrüger oder in einer Monomanie befangen. Am 19ten in der Union-Hall vor Gericht gestellt, zeigte der Angeschuldigte große Selbstbeherrschung, läugnete die Anklage, und versicherte, er werde seine Unschuld erweisen. Nach acht Tagen wird er wieder vernommen werden. —

Der Themse-Tunnel ist jetzt bis auf 110 Fuß von der Gränze des niedern Wasserstandes auf der Nordseite fertig.

Es ist jetzt fest beschlossen, die Börse von London nach einem ungeheueren Plane neu aufzuführen. Sie wird ein längliches Viereck, 270 Fuß lang und 140 Fuß breit bilden. Der innere freie Raum soll 150 Fuß lang und 60 Fuß breit werden. —

Der Courier meldet, ein neuer Persischer Gesandter sey, wie es heiße, nach England unterwegs und bereits in Erzerum angekommen, und bemerkt hiebei: „Die Nachrichten aus Persien, wiewohl sie widersprechend lauten, schei-

nen doch so viel herauszustellen, daß die Belagerung von Herat nicht aufgehoben war. Mit um so größerer Spannung sieht man daher der nächsten Indischen Post entgegen, die am 19ten oder 20sten d. M. eintreffen dürfte. Was die Drohungen Rußlands gegen die Türkei anlangt, so darf England jetzt weder Schwäche noch Nachgiebigkeit zeigen; denn ein Anschein von Unentschiedenheit würde uns unfehlbar in einen Krieg verwickeln. Wir vertrauen auf die Energie und Entschlossenheit unserer Regierung, die bis jetzt unsern Glauben aufrecht erhalten haben, daß die drohenden Gewitterwolken an unserem östlichen Horizont ohne Gefährdung des allgemeinen Friedens sich verziehen werden. Wir mißbilligen den unanständigen und anmaßlichen Ton, in welchem viele unserer publicistischen Collegen von Rußland zu sprechen gewohnt sind; denn so wenig Rußland auch gegenwärtig in der Lage seyn mag, sich mit England im Kampfe zu messen, so giebt es doch Zeiten, wo der verwundete Stolz taub wird gegen jede Rücksicht der Klugheit, und Gott weiß, unsere Presse strotzte bisher von unnützen Verunglimpfungen, hinreichend, von einem Ende Rußlands bis zum andern den tödtlichsten Haß gegen England aufzustacheln. Das ist ein Verfahren, das wir stets auf das sorgfältigste vermeiden werden. Aber andrerseits sind wir die Letzten, die unserer Regierung rathen werden, nur ein Jota von unseren Rechten aufzuopfern, falls weitere Uebergriffe versucht werden sollten. Entschlossenheit und Energie sind die sichersten Mittel zur Wahrung des Friedens." —

(Merkwürdige Unglücksfälle.) In Schüne, Kreis Randow, wiegte ein beinahe vier Jahr alter Knabe ein Kind von sechs Wochen, mit welchem er sich allein im Hause befand. Die Wiege stürzte um und bedeckte den Knaben dergestalt, daß er unter den Betten erstickte, während das kleine Kind herausgefallen und unbeschädigt geblieben war. — Der 10 Jahre alte Sohn eines Schmieds in Zirkwitz, Kreis Greifenberg, kam schon früher auf eine eben so merkwürdige Weise ums Leben. Er hatte von innen die schwer und nach außen aufgehende Stubenthür öffnen wollen und sich zu diesem Zwecke wahrscheinlich mit dem Rücken dagegen gestemmt, dabei kam der Ueberfallkragen der Weste hinter den an der Thür befindlichen Zuziehknopf, und während nunmehr die Thier aufging, blieb der Knabe hängen und wurde, da die Weste zugeknöpft, der Erdboden außerhalb niedriger war als in der Stube und von dem Kinde mit den Füßen nicht erreicht werden konnte, in dieser Lage erwürgt gefunden. —

(Neue Waschmethode.) Man verdankt dieselbe dem Herrn Anton Cheverry aus Augsburg, welcher darauf ein Privilegium für Oesterreich besitzt. Er läßt nämlich die Wäsche auf kaltem Wege waschen, so daß man dabei das Holz gänzlich, die Seife aber bis an ¾ Theile erspart, ohne der Wäsche zu schaden, während sie so rein wird, als wie in kochendem, heißen oder warmen Wasser gewaschen. Der Erfinder besitzt über seine Leistungen die besten Zeugnisse und wird nach seinem Versprechen sein Arkanum zur öffentlichen Kunde bringen; da sein Mittel auch für Seiden-, Thibet- und Kamelgarnwäsche taugt, so wird solches nicht nur für jeden Privaten, Wasch- und Putzwaschanstalten, sondern auch für Bleicher ꝛc. anwendbar seyn. —

Num. P. 489. Bayreuth, den 5. November 1838.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Kammerdiener-Wittwe Senkeisen dahier, werden auf Antrag des Testaments-Executors gemäß §. 137 und 138 Tit. 17 Th. 1 des Preuß. Landrechts die etwa vorhandenen unbekannten Erbschaftsgläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten oder spätestens bis zu der auf den

28. Februar 1839 Vormittags 9 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 7 anberaumten Tagesfahrt unter der Verwarnung öffentlich vorgeladen, daß, falls sie diesen Termin, ohne sich zu melden, verstreichen lassen sollten, mit der Vertheilung der Masse an die Erben vorgeschritten, und sie sodann der Wahl, sich an die Erben insgesammt, oder an einen unter ihnen, für das Ganze zu halten, verlustig werden, und ihnen daher jeder Erbe nur für seinen Antheil verhaftet bleiben würde.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Harsdorf.

c. Oertel, K. Protokollist.

Anzeige.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Röhr, Dr. J. F., Predigt am Reformationsfeste 1838 in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar gehalten. 4te Aufl. gr. 8. geh. 15 kr.

Gubitz, F. W., deutscher Volkskalender für 1839. Mit 120 Holzschnitten. 8. geh. 48 kr.

Fremden-Anzeige.

26 November.

Anker: HH. Kflte. Rothwill v. St. Gallen, Wehler v. Dorsten, Waldauer v. Mainz. — Sonne: HH. Zerriner, Kaufm. v. Pforzheim. v. Frenau, Gutsb.; v. Ellersdorf, Reviergehülfe v. Meyenhammer. v. Hauptner, Gutsb. v. Brand. Scholzer, Priv. v. Potsdam. — W. Mann: HH. Reinemann, Kaufm. v. Schweinfurth. Schöpf, Hdlem. v. Amberg. Weber, Flößherr v. Zeuln. — S. Roß: HH. Barsch, Fabr. v. Selb. Dürr, Rechtspraktt. v. Münchberg. Böhlein, Hdlem. v. Gößweinstein. v. Lose, K. Griech. Offizier v. Athen. — Traube; Hr. Hahn, Oberjäger v. Wildenreuth. — Löwe: HH. Endres, Revierförster; Vorleidner, Forsteleve v. Langenweil. Krauß, Stationskommandant v. Waischenfeld. — Schwane: Handelsltt. Schüttler, Vollmer, Helweg u. Becker v. Eppe, Oertel v. Selbitz, Hermann v. Gönningen. Müller, Oekonomieeleve v. Trogen. — Köhler: Rohner, Fabrik. v. Helmbrechts. — König: Müller, Schneidermeister v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 283. 29. November 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 28. November. Das Intelligenzblatt für Oberfranken Nr. 142 enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Auswanderungen nach Nordamerika betr. Im Namen Seiner Majestät des Königs. Nach einem amtlichen Berichte des K. Consuls zu Philadelphia vom 23. Juli c. dürfen von den nach Nordamerika kommenden Einwanderern im Allgemeinen nur die gesunden, jungen, arbeitslustigen und mit einigen Mitteln versehenen Handwerker und Landleute, wie überall, ein baldiges und nützliches Unterkommen zu finden hoffen, wohingegen fast alle andere ein fast sicheres Elend trifft, und Tausende im schrecklichsten Mangel und Elende umkommen, oder ihr Leben nur kummervoll fristen. Alle diejenigen, welche noch Lust haben sollten, nach Nordamerika auszuwandern, werden auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht, um nicht zu spät eine unüberlegte Handlung auf das empfindlichste mit ihrer Familie büßen zu müssen. Durch diesseitiges Ausschreiben vom 18. Sept. v. J. wurde den Auswanderungslustigen nach Nordamerika vorzugsweise der Schiffsmäckler J. D. Lüdering in Bremen oder dessen Agenten zur Ausmittlung von Ueberfahrts-Gelegenheiten empfohlen. Indessen sucht sich auch ein gewisser jüdischer Unterhändler, J. J. Mannsfeld in Hamburg, mit Ausmittlung solcher Ueberfahrts-Gelegenheiten zu befassen. Sämmtliche Auswanderungslustige will man aber auf diesen J. J. Mannsfeld in Hamburg und seine Agenten aufmerksam machen, und vor dieselben warnen, indem derselbe die Auswanderer über Liverpool oder einem sonstigen Hafen der Westküste Englands einschifft, und obgleich die Passage billiger als in Bremen stellt, die Auswanderer dennoch gefährdet, da ihnen auf dem Schiffe keine Kost gereicht wird, sie daher den Proviant in England theuer einkaufen müssen, nicht selten darin betrogen werden, oder verdorbene Waaren erhalten, auch öfters unbekannt mit dem Quantum des Bedürfnisses während der Dauer der Seereisen dem drückendsten Elende preis gegeben sind. Gleichzeitig werden die Distrikts-Polizeibehörden angewiesen, von dem Unterhändler J. J. Mannsfeld zu Hamburg und dessen Agenten keine Certifikate mehr über erlangte Ueberfahrts-Gelegenheiten für Auswanderungslustige nach Nordamerika anzunehmen, indem auf den Grund derselben keine Auswanderungs-Erlaubniß mehr ertheilt wird. Bayreuth, den 23. Nov. 1838. Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern. Freiherr v. Andrian. Maltz. — Ferner: 2) Die Benennung „Stadt- und Landgerichts-Aerzte betr. Im Namen ꝛc. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Benennung „Physikus" künftig nicht mehr, und statt dessen nur die teutsche Benennung „Stadt- oder Landgerichts-Arzt gebraucht werden solle. Hiernach ist sich genauest zu achten. (Unterschriften.)

München, 25. Nov. (Frk. M.) Gestern Abend gegen fünf Uhr wurden die Ueberreste des Herrn Staatsraths v. Grandauer durch den vierspännigen Todtenwagen von seiner Wohnung in das Leichenhaus gebracht. Die hohen Herrschaften hatten, wie das hier so gebräuchlich ist, ihre Bedienten in Gallalivree geschickt, welche die Leiche mit Wachsflambeaus begleiteten, die nun auf der schwarzen Bahre in Staatsrathsuniform bis zum Tage des Begräbnisses beigesetzt bleibt. Die Züge des hochgestellten Staatsmannes, der im Leben so vieles durchgesetzt hat, tragen noch im Tode die volle Spur eines bestimmten durchgedrungenen Charakters. — J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist von ihrem Unwohlseyn wieder ganz genesen, daß sie sogar gestern bei der ziemlich rauhen Witterung in Begleitung der Prinzessin Theodolinde und mehrer Hofdamen einen Gang durch die Arcaden machte und hierauf die Kunstausstellung besuchte, in welcher die hohe Frau immer gern verweilt. — Die vier Mohrenknaben, die Seine Hoheit der Herr Herzog Max von dem Orient mitgebracht hat, sind dem Lehrer des Prinzen Ludwig zum Unterricht übergeben worden. Herr Tutscheck hat eine sehr gute Methode mit den schwarzen Zöglingen eingeschlagen und sie schon so weit gebracht, daß sie sich in einzelnen Begehrnissen deutlich ausdrücken können; unter sich sprechen sie ein corruptes arabisch. Sie werden natürlich strenge gehalten, zeigen aber viele natürliche Anlagen und möchten sich gerne über jede ihnen neue Erscheinung Aufschluß verschaffen, so wie sie jüngst bei dem Fallen des ersten Schnees sich in Fragen durch Zeichen und abgebrochene Worte gar nicht erschöpfen konnten. J. Kgl. Hoh. die Frau Herzogin Max und J. Maj. die Königin Wittwe wohnen dem Unterrichte der Mohren öfter bei, und prägen es Herrn Tutscheck eindringlich ein, sie für das Heil ihrer Seele recht empfänglich zu machen. — Die Reise des Herrn Herzogs, von der ich Ihnen neulich kurze Andeutung gab, wird nächstes Frühjahr höchst wahrscheinlich stattfinden und die Richtung nach Brasilien nehmen. —

Bamberg, 27. Nov. Baron Freiberg, Hofmarschall Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max ist Gestern Abends von München hier angelangt. Derselbe verfügt sich, wie man hört, nach Schloß Banz, um die Uebergabe des Herrschaftsgerichtes daselbst an den Staat zu beschäftigen, indem künftig zu Banz nur ein Herzogl. Patrimonialgericht bestehen soll. Ueber die Ankunft des Herrn Herzogs selbst dahier ist zwar noch nichts bekannt, doch

sollte die Abreise von München sicherem Vernehmen nach, am 26sten, also gestern erfolgen. —

Würzburg, 25. November. Dem Vernehmen nach wurde Hr. v. Link statt des Hrn. v. Kiliani an hiesige Universität berufen, dagegen weiß man noch nicht, wer für die zweite Vakatur, in Folge der Ernennung des Herrn Professors Ringelmann zum Oberappellationsrath, bei der juridischen Fakultät bestimmt ist. Unsere Universität hat übrigens für dieses Semester nicht jene starke Frequenz, die man hoffen zu dürfen glaubte. — Unser Fruchtmarkt gestern war abermals durch große Zufuhren belebt und so schwindet allmählich die Besorgniß wegen noch größerer Steigerung der Preise und gibt der Hoffnung Raum, daß eher eine namhafte Ermäßigung der Preise erfolgen dürfte.

Stuttgart, 24. November. Se. D. der Prinz Peter von Oldenburg ist mit seiner Gemahlin zum Besuche bei der Königlichen Familie gestern Abend dahier eingetroffen, und in dem K. Residenzschlosse abgestiegen. —

Köln, 20. November. Mit gespannter Erwartung sieht man hier dem Resultat der Zusammenkunft der Oberpräsidenten aus den verschiedenen Provinzen in Berlin entgegen. Möge Gott geben, daß es wenigstens vorläufig ein beruhigendes seyn möge, und bald ein entscheidender Schritt in unserer Angelegenheit gethan werde — ein Schritt, der Friede und Eintracht in unsere sonst so ruhigen und friedlichen Provinzen zurückführe. Daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge sich die Aussicht auf eine baldige gütliche Ausgleichung immer mehr verfinstern muß, wird jedem Unbefangenen einleuchten. Der Same der Zwietracht wuchert fort, und bringt uns täglich neue und bittere Früchte. Die Spannung zwischen unserem Militair und der bei den Vorfällen vom 26sten v. M. am meisten betheiligten Classe nimmt immer mehr überhand. In der Nacht vom 10ten auf den 12ten d. M. wurde hier abermals, und zwar innerhalb der Stadt — am Militairarresthause — und Sonntag den 11ten am lichten Nachmittage an der Eigelsteinerthorwache die Schildwache thätlich angegriffen und mißhandelt, daher von jetzt an auch innerhalb der Stadt alle Schildwachen mit scharfgeladenen Gewehren stehen. Nichtsdestoweniger wurde Sonnabend Abends am 17ten ein vom Postenaufführen kommender Musketier in der Dunkelheit von mehreren Männern überfallen und durch den Koth geschleppt, geschlagen und getreten. Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das sehr unwahrscheinliche Gerücht von einem Garnisonswechsel zwischen unsern Rheinischen Regimentern und denen der Städte Erfurt und Magdeburg. Ein solcher Wechsel könnte in gegenwärtiger Zeit nur zu neuen Reibungen veranlassen, und würde gewiß von keinem Unbefangenen gebilligt werden können. (Allg. Z.)

Köln, 22. November. Hier ist nachstehende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Der große Exceß am 26. October d. J. und die demselben gefolgte Mißhandlung einiger Schildwachen, welche die vorgesetzten Militairbehörden genöthigt haben, sämmtliche Militairposten in und um Köln mit scharfen Patronen zu versehen, machen es nothwendig, Alles zu vermeiden, wodurch größere Menschenmassen sich zu versammeln veranlaßt sehen und dadurch zu Straßenunfug verleitet werden könnten. Hiezu können vorzugsweise Illuminationen führen. In Folge der mir durch die allerhöchste Dienstinstruktion vom 31. December 1825 bei außerordentlichen Ereignissen beigelegten Befugniß, verordne ich daher hiedurch, daß fortan und bis auf Weiteres und ohne ausdrückliche Erlaubniß des Polizeidirektors, bei einer Polizeistrafe von 5 bis 50 Thalern, keine Illuminationen in der Stadt Köln stattfinden dürfen. Sollten durch Uebertretung dieses Verbots anderweitige Unfälle herbeigeführt werden, so versteht es sich von selbst, daß die Urheber außerdem der gesetzlichen Strafe unterliegen. Coblenz, 18. November 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Schleinitz." —

Mainz, 24. November. Heute Nachmittag 3 Uhr rannte ein mit Ruhrer Steinkohlen beladenes Schiff so heftig gegen die Rheinbrücke an, daß ein ganzes, aus vier Schiffen bestehendes Joch losgerissen, und vom Strome bis unterhalb des Raimundithores fortgeführt wurde. Das Dampfboot Leopold schleppte die Schiffe wieder rheinaufwärts; sie trieben jedoch abermals stromab, und rissen mehrere Mühlen mit sich fort, so daß jenes Dampfschiff sie zum zweiten Male heraufziehen mußte. Die Passage zwischen Mainz und Kastel war durch diesen Unfall einige Stunden lang gehemmt. —

Frankreich.

Paris, 21. November. Der Kriegsminister hat durch ein Cirkularschreiben an alle Präfekten die ihm ertheilte Vollmacht, die unentgeldliche Ueberfahrt nach Algier allen Auswanderern zu bewilligen, wieder zurückgenommen. Er behält sich dieses Recht allein vor, und alle Auswanderungslustigen müssen daher künftig ihre Gesuche der ministeriellen Entscheidung unterlegen. Der Grund dieser Beschränkung war die übergroße Zahl von blutarmen Menschen, zum Theil auch Abenteurern, welche, diese wohlfeile Gelegenheit benützend, in der neuen Colonie ihr Glück suchen wollten, und dort bei ihrer Ankunft den Behörden zur Last fielen. Der Eclaireur de la Méditerranée macht eine sehr klägliche Schilderung von der Noth dieser neuen Ankömmlinge, welche dort nicht immer augenblickliche Beschäftigung fänden, und dann hungern müßten. Es waren viele Handwerker darunter, die, wie Schuhmacher, Haarkräusler ꝛc., sich keine zahlreiche Kundschaft versprechen dürften, da die Eingebornen nur Pantoffel tragen, und die Kahlköpfe bei ihnen Mode sind. —

Das J. du Havre behauptet, der Infant Don Francisco de Paula sey gesonnen, den nächsten Winter mit seiner Familie und seinem Gefolge in Havre zuzubringen. Man mache bereits in den Frascatibädern Vorbereitungen zu seinem Empfang. —

Rußland.

St. Petersburg, 9. November. Der im Tscher-

kessenkriege so bedeutend hervortretende General, welchen die Europäischen Zeitungen bald Facy, bald Fesy, bald Fest schreiben, heißt Hans Caspar Faesi von Zürich, und ist geboren 1795. Er that seine ersten Dienste in dem Zuge der Schweizer gegen die Franzosen nach Belfort (1815), wo er sich aber vor den übrigen Offizieren nicht besonders auszeichnete. Dann trat er durch die Vermittlung des Großfürsten Constantin in Russische Dienste, stieg und ward Inhaber des Regiments Zytomirz. Unter Diebitsch und Paskewitsch bewies er in dem Polenkriege die höchste Bravour, und kommandirte dann in Bessarabien als Generallieutenant. Sein Aeußeres bietet eine auffallende Mischung von Stärke und Geschmeidigkeit dar. —

St. Petersburg, 14. November. Der den Königlich Bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld als Geschäftsträger hier ersetzende Baron v. Fahnenberg, welcher erst nach der im Mai erfolgten Abreise des Kaisers über Lübeck hier eingetroffen war, hatte am letzten Donnerstage bei Ihren Kaiserlichen Majestäten seine Antrittsaudienz. — Durch höchste Rescripte vom 28. October ist der St. Annenorden erster Classe mit den brillantnen Insignien den hier accreditirten Gesandten, dem K. Bayerischen, Grafen Lerchenfeld und dem K. Würtembergischen, Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg; endlich auch zur Bezeugung besondern höchsten Wohlwollens für ausgezeichneten Diensteifer, derselbe Orden unserm in Stuttgart sich befindenden Gesandten, dem wirklichen Staatsrath Baron Meiendorf, verliehen worden. Den St. Annenorden zweiter Classe, mit der Kaiserlichen Krone dekorirt, hat der Flügeladjutant des Kaisers, Flottenkapitain ersten Rangs, Graf Heiden, erhalten. — Es heißt, Graf Lerchenfeld werde nicht vor Verlauf von zwei Jahren auf seinen hiesigen Gesandtschaftsposten zurückkehren. — Vorgestern beging die zahlreiche lutherische Bevölkerung unserer Kaiserstadt die solenne Weihe ihrer neuerbauten Haupt-, der St. Petrikirche, welche geschmackvoll, mit zwei Thürmen aufgeführt, unter den vielen imposanten Gebäuden der Newskischen Perspektive jetzt eine Hauptzierde ist. Personen von allen Confessionen wohnten diesem denkwürdigen religiösen Akte bei, und ungeachtet der Eintritt nur gegen Billets gestattet wurde, war der weite innere Raum der Kirche mit Menschen überfüllt. Der geistliche Präses unsers evangelischen Generalkonsistoriums, Dr. Volborth, erster Pregiger an derselben, hielt eine der Feier des Tages entsprechende würdevolle Rede. Der zweite Prediger, Dr. Taubenheim, gab am Altar eine sehr anziehende geschichtliche Skizze, wie schon unter Kaiser Peters I. Regierung die erste lutherische Kirche sich hier in Petersburg begründet, unter den nachfolgenden Herrschern Rußlands sich immermehr entfaltet und gegenwärtig, unter der bemerkenswerthen Toleranz der Regierung, sich so zahlreich ausgebreitet habe. Für diese Kirche wird jetzt eine großartige neue Orgel in Ludwigsburg (Würtemberg) gebaut, die 1841 fertig werden und 30,000 Rubel kosten wird. —

St. Petersburg, 17. November. Se. Maj. der Kaiser treten im Beginn der nächsten Woche, in Begleitung des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, und vorzüglich um Letzterem diese alte merkwürdige Hauptstadt des Reichs in ihrem ganzen Detail zu zeigen, eine Reise nach Moskau an. Die übrigen erlauchten Glieder des Kaiserhauses beabsichtigen, am 19ten d. Zarskoje-Selo zu verlassen und sich zum Winter in die Residenz zu begeben. Der Großfürst und die Großfürstin Michael haben schon seit einigen Wochen ihre bisherige Herbst-Residenz Pawlowsk gegen ihr hiesiges Palais vertauscht. —

(Kurze biographische Notiz über Mozart.) Wilh. Amadeus Mozart wurde am 27. Jan. 1756 zu Salzburg geboren. Schon als sechsjähriger Knabe spielte er vor dem Churfürsten Maxim. Joseph in München ein Clavierconzert, mit 7 Jahren in zwei Akademien in Paris, 8 Jahr alt in London vor dem König in England, und im 12ten Jahr in Wien vor dem Kaiser Joseph II. Ein 14jähriger Jüngling schrieb er im Jahr 1770 für den Carneval zu Mailand dortselbst die Opera seria: Mithridate, und, nachdem er in Bologna, Florenz, Neapel und Rom Italien mit seinen Tönen bezaubert hatte, erhielt er am ersten Orte von der philharmonischen Gesellschaft das Diplom als maestro, und in letzter Stadt ertheilte ihm Papst Pius VI. das Kreuz und Breve als Ritter vom goldenen Sporn. Im Jahr 1781 componirte er für den Fasching zu München die große meisterhafte Oper Idomeneo, worin sich ein Quartett befindet, von welchem Mozarts Biograph sagt: „Es ist vielleicht das schönste seiner Gattung, aller Zeiten und Muster!" Ein Jahr später, 1782, wurde von ihm, auf Veranlassung Kaiser Josephs, die Entführung — im Jahr 1785, angeregt von demselben erhabenen Kunstfreund, die Hochzeit des Figaro — im Jahr 1787, für das Prager Theater, Don Juan — im Jahr 1789, für die Italienische Oper: Cosi fan tutte — und im Jahr 1791, für Schikaneder: die Zauberflöte — für die Böhmischen Stände zur Krönung Kaiser Leopolds in Prag: Titus — dann das Ave verum, und endlich auf Bestellung eines Privatmannes das unerreichbare Requiem geschrieben. — Am 5. December jenes Jahres starb der große Meister. Die oben genannten Opern, obwohl fast sämmtlich über ein halbes Jahrhundert alt, nehmen noch immer auf allen Theatern der Welt den ersten Rang ein, während fast alle ältern, mit Ausnahme einiger von Ritter Gluck, von den Bühnen verschwunden sind. Mozarts Clavier-Conzerte und Symphonien gehören unter die größten Kunstprodukte dieser Art; eine dieser letztern (G moll) hat den Beinamen: la divina, die göttliche. Der vorzüglichste Tonsetzer seiner Zeit, Joseph Haydn, schrieb im Jahr 1785 seinem Vater: Ich sage Ihnen vor Gott und als ein ehrlicher Mann, daß ich Ihren Sohn für den größten Componisten halte, von dem ich nur immer gehört habe; — und in einem andern Brief an einen Freund nennt ihn Haydn „den großen, den einzigen Mozart, ein Kleinod, das Prag festhalten sollte." Göthe sagt von ihm: „Raphael und Mozart waren die größten Genies aller Zeiten. — Das ist der Mann, für dessen sichtbares Denkmal wir am 5. December l. J. ein Schärflein

beitragen sollen, wofür er uns jedoch zur Stelle die schönsten Früchte seines unerreichbaren Geistes bietet*), welche darzubringen die angesehensten und schätzbarsten Talente der Stadt bemüht seyn werden. Auch unser hochherziger Monarch — aller Künste wärmster Beschützer - - hat im vorigen Jahr mit Königl. Freigebigkeit zu dem schönen Zweck gespendet. Es scheint selbst ehrenvoll zu seyn, einen Stein zu diesem Denkmal zugetragen zu haben.

*) Die Musikstücke sind folgende: I. 1) Ouverture aus der Zauberflöte; 2) große Sopran-Arie mit Orchester; 3) Scene aus Cosi fan tutte; Chor-Quintett u. Terzett; 4) Doppel-Chor aus Davidde penitente. II. 5) Clavier-Conzert; 6) Finale aus Cosi fan tutte; 7) Chor aus Titus; 8) Ave verum. III. 9) Quartett aus Idomeneo; 10) Finale aus Titus; 11) Recitativ u. Chor aus Idomeneo; 12) Chor aus Requiem.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 24 kr.

Todes-Anzeige.

Wir widmen unseren Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser vielgeliebter Sohn, resp. Bruder Adolph, gestern Nachts um 8 Uhr, in einem Alter von 9¼ Jahren, an den Folgen eines heftigen Anfalls der Halsbräune verschieden ist, und halten uns des stillen Mitleids an unserem tiefen Schmerze versichert.

Lichtenberg, den 26. November 1838.

Der Königl. Rentbeamte Höpfel für sich, seine Gattin und Kinder.

Anzeigen.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen: in Bayreuth an die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel an G. A. Grau versendet worden:

F. A. von Kurländer's

dramatischer Almanach

für das Jahr 1839.

Fortgesetzt von C. W. Koch.

29r Jahrgang mit 4 kolorirten Kupfern. 336 Seiten in 12. geb. Preis 2 fl. 24 kr.

Inhalt: Die Seiltänzerin, Lustspiel in 1 Akt. — Herz und Ehre, Schauspiel in 3 Akten. — Der letzte Starkenberg, Lustspiel in 1 Akt. — Der Militairbefehl, Lustspiel in 2 Akten. — Der Seekapitain, Posse in 1 Akt. —

Billige Seydenzeuge in allen Farben, neue carirte Umschlagtücher und Boas in schöner Auswahl sind eben angekommen bey J. Wertheimber.

Meine Fabrikate, bestehend in ganz weiße, gestreifte und aufgeraute Barchente, desgleichen Zwillliche, baumwollene und leinene Bett- oder Ueberzügzeuge, Einschlag, Corsettenzeuge, Tisch- und Tafelzeuge, allen Gattungen Leinwand und noch andere dergleichen Leinen- und Baumwollenwaare, werden von jetzt an bei Kaufmann C. L. Neustädter, Jägerstraße Nr. 478, Eingang rechts, auch im Ausschnitt, gegen baare Zahlung zu billige Preiße verkauft.

Jacob Neustädter.

Harmonie.

Sonntag	den 2.	December:	Spiel-Unterhaltung.
„	„ 9.	„	Tanz- „
„	„ 16.	„	dramatische „
Mittwoch	„ 26.	„	musikal. u. deklam. Unterhaltung.
Montag	„ 31.	„	großer Ball.

Bayreuth, den 27. November 1838.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Theater in der Ressource.

Sonntag den 2. December:

1) Onkel und Neffe, Lustspiel in einem Aufzuge.
2) Nehmt ein Exempel d'ran, Lustspiel in Alexandrinern und in einem Acte.

Anfang nach 6 Uhr.

Billets sind vom Freitag den 30sten curr. Abends an bis Sonntags Mittags 2 Uhr bei dem Oeconomen Tauber zu haben. Bayreuth, den 27. November 1838.

Die Vorsteher der Ressource-Gesellschaft.

E. Nr. 16. vor dem Eremitager Thor *ist in dem dort neu* erbauten Hause die mittlere Etage: 3 *Zimmer*, 2 *Kabinette*, Holzlege ꝛc., im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Bei der dreihundert drei und zwanzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

52. 57. 58. 53. 87.

Die 324ste Ziehung wird den 27. December, und inzwischen die 1364ste Münchner Ziehung den 6. Dec., und die 985ste Regensburger Ziehung den 18. December 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

27. November.

Sonne: HH. Glowich, Staatsrath v. Dresden. Löwenstein u. Fölner, Kflte. v. Frankfurt a. M. Schüst, Part. v. Zwickau. — Anker: Hr. Henckel, Kfm. v. Basel. Fürstin Jermeloff u. Gräfin Taschkof v. Petersburg. — Traube: Hr. Wohlfarth, Pfarrsohn v. Weidenberg. — W. Mann: HH. Deberer, Kfm. v. Bamberg. Lechner, Maler v. Erlangen. Maisel, Fabr. v. Nürnberg. Hölzel, Oek. v. Abensberg. — S. Roß: HH. Wenz, Gutsbes. v. Bug. Reintsch, Priv. v. Kirchenlamitz. Morgenroth, Hopfenhändler v. Bischberg. — E. Hirsch: Hr. Werlein, Papiermacher v. Creußen. — Adler: HH. Schmidt, Gastw.; Thierauf, Maurermeister v. Helmbrechts. — Krone: Hr. Lichten, Hdtem. v. Hechingen. — Löwe: HH. Kflte. Feilner v. Regensburg, Sulbeck v. Mainbernheim. — R. Roß: HH. Müllermeister Schieder v. Siegerie, Schrömms v. Gräfenreuth. Pitzer, Flößherr v. Mainleus. Böhm, Weißgerbermeister v. Erbendorf. — R. Ochs: Förster, Eichelmann, Edelwein u. Schneider, Handelsleute v. Wüstenstein. — Köhler: HH. Fischer, Rechtspraktikant v. Herzogenaurach. Schneider, Fabr. v. Eibenstock. — Zimmermann: Handelsl. Fuchs v. Eschlipp, Böhm u. Wagner u. Aufseß.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 284. 30. November 1838.

Deutschland.

München, 25. November. Die glänzende Aufnahme unseres genialen Landsmannes Cornelius in Paris hat hier um so mehr die freudigste Theilnahme erregt, als sich in dieser Aufnahme ein höchst freundliches Entgegenkommen einer geistreichen, jedoch früher mit den Bestrebungen und Leistungen deutscher Kunst kontrastirenden Nation kund gibt. Eine solche Annäherung kann nur zu günstigen Resultaten führen, da durch Austausch der Ideen sowohl, als hauptsächlich durch Werke selbst, welche die Künstler von Zeit zu Zeit sich gegenseitig zur Ansicht und Beurtheilung zusenden, der Kunst ein belebender und belehrender Impuls gegeben wird. Diese factischen Belege würden die Ansichten und Bestrebungen mehr reinigen und berichten, als die umfangreichsten schriftlichen Abhandlungen, die ohnedieß nicht selten das Gepräge der Einseitigkeit und Befangenheit tragen. Lächeln erregte der Wunsch (besonders so wie er ausgesprochen ist), Cornelius an der Spitze aller Kunstinstitute und Kunstarbeiten von Paris zu sehen. — Hofmaler Stieler erhielt gestern eine Einladung, sich ungesäumt nach St. Petersburg zu begeben, um die Bildnisse Ihrer Majestäten, so wie sämmtlicher Mitglieder der Kaiserlichen Familie zu malen; es sind ihm dabei die glänzendsten Anträge gemacht.

Von der Kinzig, 18. November. Die Regensb. Zeitung giebt nachstehenden Artikel des Frankf. Journals: Immer noch ist kein Ziel abzusehen in den Wirren, welche die Kölner Angelegenheiten hervorgerufen haben; und da man vor Beginn derselben schon diese Verhältnisse der Publizität zu übergeben für gerathen fand, so geht es auch sehr natürlich zu, daß man in allen Richtungen mehr oder weniger Antheil daran nahm, theilweise noch nimmt, und selbst hier und dort eine frühere Innigkeit unter den Deutschen, als solche, gestört findet, welche Kluft erneuerte Insinuationen immer größer zu machen drohen. Und doch thut wohl Deutschland nichts mehr Noth, als einträchtig zu leben, und da es einmal aus einer, verschiedenen Confessionen angehörenden Bevölkerung besteht, alle Schärfen, die hieraus entstehen könnten, zu beseitigen, da uns ja die Geschichte hinreichend nachweist, wie nutzlos die innere Kraft, ohne Abhaltung inneren Zwistes im Kampfe politischer Interessen von Europäischer Frage vergeudet wird. Wenn der Deutsche mit vollem Muth in innigem Zusammenhalt zum Deutschen steht, dann hält er, dem Riesen gleich, im Kampfe wie eine gespaltene Fichte den Norden und Westen auseinander, fällt aber, wenn er es nicht thut, der Ohnmacht heim, und sein Vaterland ist zum Kampfplatz ausersehen, auf dem er die Stelle des Ernährers, und fürchterlicher Weise selbst oft noch die übernimmt, in fremdem Interesse, Bruder gegen Bruder, gerüstet zu stehen und fremde Reihen zu rekrutiren. Soll denn nun in dem Augenblicke, wo uns täglich ein möglicher Kampf fremdartiger Interessen im Orient und anderwärts verkündet wird, ein inneres Mißverstehen den Deutschen von dem Deutschen trennen, und, wie in der Vorzeit, der Fremde Thür und Thor öffnen? Das kann gewiß nicht wollen oder wünschen, wer ein Deutsches Herz im Busen trägt! Deßhalb laßt uns in allen Gauen Deutschlands, ob der noch schwebenden Wirren, nicht verkennen, daß wir alle Kinder eines Stammes sind, und daß uns, welcher Confession wir auch zugethan seyen, die Geburt die Pflicht auferlegt, in jedem Deutschen seinen Bruder zu ehren und — zu lieben! Wie sollte auch dieser Streit sich dazu eignen, jene geheiligten, nationalen Interessen zu gefährden, da er in der Hauptsache das innere Wohl nicht bedingt, wie auch seine Entscheidung falle, da man, im Grunde nur von der Frage der gemischten Ehen ausgehend, auf den jetzigen Standpunkt kam, wo doch die Ehen im Himmel geschlossen werden, und nur dann als solche sich erweisen, wenn innige Liebe die Gatten so fest aneinander bindet, daß weder Interdikt, noch irdisches Gut sie trennen kann? Und eben solch unauflösliches Band soll für immer Deutschland umschließen, und allen Insinuationen die Thüre sperren, die zwar oft nur so leicht hingeworfen erscheinen, aber in ihrer Tiefe darauf berechnet sind, jene Zerwürfnisse zu erneuern, unter welchen Deutschland Jahrhunderte lang geblutet hat! — Sollte wirklich am Ende nur die bürgerliche Ehe, wie sie der „Deutsche Courier" vorschlägt, ein Auskunftsmittel gewähren, so wäre selbst die Schöpfung der Französischen Gesetzgebung willkommen zu heißen, führt das Mittel nur aus dem Irrsaale inneren Zwistes. Bleibt aber auch ganz Deutschland ruhiger Zuschauer, wie es wohl von Anfang hätte der Fall seyn sollen, dann zerschellen alle Aufregungsversuche an der Bruderliebe der Deutschen, die ein inniges Band um das Vaterland schließen soll. Nicht soll fernerhin der Deutsche, um seinem Mitbruder Liebe und Freundschaft zu gewähren, eines andern Titels bedürfen, als daß er sie dem Menschen und vor allem dem Deutschen schuldig sey. —

Aus Baden, 21. November. An sämmtlichen Gelehrtenschulen unseres Landes sind aus der Mitte der Einwohner des Ortes, wo die Schule sich befindet, sogenannte Ephoren aufgestellt worden, die im Allgemeinen den Beruf haben, über den sittlichen Zustand der Schule, über die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Vollziehung des Schulplanes zu wachen. Zu diesem Zwecke sollen sie, ohne zu einer regelmäßigen Theilnahme an den laufenden Geschäften der Administration oder zur speciellen Beaufsichtigung des Unterrichts verpflichtet zu seyn, sich in fortgesetzter Kenntniß des Geistes und Zustandes der Lehranstalt

im Allgemeinen zu erhalten suchen, um diese ihre Mitwirkung in ihrem Verhältnisse zur Schule, zu den Behörden des Ortes, so wie zu den leitenden Behörden bethätigen zu können. Aufgefallen ist, daß die Ephoren dem Oberstudienrathe nicht untergeordnet sind, sondern daß sie, wenn sie es sachgemäß finden, ihre Vorlagen unmittelbar an das Ministerium des Innern geben können. —

Bonn, 20. November. Die folgende Thatsache bezeugt wiederholt die mehrmals öffentlich ausgesprochene Wahrheit, daß man, ungeachtet aller Ereignisse, den Hermesianismus zu unterstützen fortfährt. An der hiesigen Universität lehrte zeither nicht allein der berühmte Professor Walter, dessen „Lehrbuch" in sieben Auflagen weit verbreitet, und dessen strenge Rechtgläubigkeit von keinem seiner Gegner mit Erfolg bezweifelt worden ist, sondern auch der mehr im Felde der römischen Rechtskunde bekannte Professor Böking das kanonische Recht. Außerdem hält Prof. Nicolovius, der als Verfasser mehrerer sehr entschieden im Geiste der Regierung abgefaßten Schriften genannt wird, besondere Vorträge über das evangelische Kirchenrecht. Obwohl nun in dieser bezeichneten Weise für das Studium der gesammten Kirchenrechtswissenschaft hinlänglich gesorgt war, hat dennoch der aus Rom zurückgekehrte Professor Braun, den die Würzburger Universität vor einigen Jahren honoris causa zum Doctor juris creirte, gegenwärtig gleichfalls Vorlesungen über das kanonische Recht (einstweilen als Privatdocent in der juristischen Fakultät!) zu halten begonnen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß derselbe nach Verlauf einiger Zeit auch zum Professor des kanonischen Rechts und zwar mit besonderer Rücksicht auf die hier katholische Theologie Studirenden ernannt wird, welches Amt sich bereits früher in den Händen eines eifrigen Hermesianers befand, nämlich des verstorbenen Droste-Hülshoff, der bekanntlich in dem nämlichen Widerspruch mit der römischen Curie stand. (Allg. Z.)

Coburg, 24. November. Unser Erbprinz wird in diesen Tagen nach Dresden gehen, wo er, dem Vernehmen nach, einen längern Aufenthalt zu machen gedenkt. Der junge Prinz Albrecht steht im Begriff, in Begleitung des Barons v. Stockmar, früheren Geschäftsführers des Königs Leopold (und in späterer Zeit der Königin Victoria als Geheimsekretair beigegeben), nach Italien zu gehen. Man sagt, daß unterwegs ein Engländer sich dem Gefolge des Prinzen anschließen werde, und es ist wohl natürlich, daß diese Wahl seiner Begleitung im Publikum gewisse Vermuthungen in Bezug auf England wieder aufzuwecken sehr geeignet ist. Der Prinz blüht übrigens in voller kräftiger Jugendschöne; eben so sein älterer Bruder. — Die ausgezeichnete junge Künstlerin, Fräulein Louise v. Meyern-Hohenberg, Tochter des hiesigen obersten Hofbeamten, welche sich zu Ausbildung ihres Talentes für Malerei und Sculptur seit mehreren Jahren in Italien befand, erfreut in diesem Augenblick das Haus ihrer würdigen Eltern mit einem Besuch. Sie verließ in der Mitte des Sommers Florenz, und ging von Livorno aus zu Schiffe nach Marseille, von wo sie sich nach Paris begab, um dort dem Königlichen Hof und namentlich der Herzogin Alexander von Würtemberg, deren früheres künstlerisches Streben dem ihrigen analog war, einige Produkte ihres Fleißes vorzulegen. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Paris kam die interessante junge Dame nun hieher in ihre Vaterstadt zu einem kurzen Besuch; denn, wie man vernimmt, beabsichtigt sie, schon zu Anfang des nächsten Monats wieder nach Florenz zurückzukehren. Die beiden Kunstwerke, welche sie mitbrachte, sind gegenwärtig in einem Zimmer des hiesigen Residenzschlosses zur Schau des näheren und weiteren Kreises ihrer Bekannten aufgestellt. Das eine gehört der Plastik an. Es stellt einen Engel dar, der aus dem Hintergrund einer Spitzbogennische heraustritt. Der Engel, mit ausgebreiteten Fittigen, beugt sich schützend und segnend über zwei Wappenschilder mit den Sächsischen und Würtembergischen Emblemen. Dieses sinnige Kunstwerk, welches zum Geschenk für Ihre Hoheit die regierende Frau Herzogin, geborne Prinzessin von Würtemberg, bestimmt ist, ist in Alabaster gearbeitet, und seine Ausführung vortrefflich. —

Spanien.

Das Bulletin der Baskischen Provinzen vom 6. November enthält nachstehendes Amnestiedekret des Don Carlos: „Um den Tag, an welchem die göttliche Barmherzigkeit mir die doppelte Freude gewährte, mich mit einer eben so geliebten als durch ihre Tugenden des Thrones würdigen Gemahlin zu verbinden und meinen theuren ältesten Sohn, den die Revolution aus meinen väterlichen Armen gerissen und so lange Zeit von mir entfernt gehalten, wieder bei mir zu sehen, durch eine Handlung der Milde zu bezeichnen, und damit diejenigen, welche in den Gefängnissen die traurigen Folgen ihrer Vergehen erfahren, an der allgemeinen Freude über so glückliche Ereignisse Theil nehmen können, habe ich beschlossen, allen noch nicht Verurtheilten, die sich in den Gefängnissen befinden, oder wenn sie abwesend sind, sich innerhalb eines Monats, von dem Datum der Bekanntmachung dieses Dekrets an, vor ihren Richtern stellen, Amnestie zu bewilligen. Ausgenommen von dieser Amnestie sind die des Majestätsverbrechens Angeklagten, die Falschmünzer, die Brandstifter, Mörder, Räuber, so wie andere nach den Gesetzen dieser Königreiche von aller Begnadigung ausgeschlossenen Verbrecher. Die eingehenden Gesuche müssen mit den Originalakten des Justiztribunals von Navarra oder den Baskischen Provinzen an die betreffenden Richter übersandt und nach der Prüfung durch den Fiskus mir vorgelegt werden. Azcoitia, den 30. October 1838. Ich, der König." —

Frankreich.

Paris, 23. November. Am 22. Nov. wurde der Carabinier Bellabre vom 18ten leichten Infanterieregiment unter großem Zuströmen von Neugierigen, wegen der einige Tage zuvor an dem Gitter der Tuilerien verübten Tödtung vor das Kriegsgericht gestellt. Die Debatten bestätigten die meisten bereits über dieses unglückliche Ereigniß bekann-

ten Details. Die ihm als Schildwache gegebene Anweisung betreffend, worüber man bisher noch nicht ganz klar war, wurde bewiesen, daß sie von zweierlei Art war: die eine war eine allgemeine, die in keinem Fall den Befehl enthielt, Feuer zu geben; die andere mündlich, wodurch die Schildwache ermächtigt wurde, in dem Fall zu schießen, wo irgend Jemand den Versuch machen sollte, die Gitter der Tuilerien zu erklettern. Dieß erklärte namentlich der Corporal Arribaud. Ferner bestätigen Zeugen, daß das Individuum, welches ein Opfer seiner Verwegenheit wurde, die Schildwache auf alle mögliche Art zu necken und zu beleidigen suchte. Bellabre feuerte erst dann auf den ihn bedrohenden Menschen, als er ihn mehrmals vergebens ersucht hatte, sich zu entfernen. Nachdem der Berichterstatter sich für die Entlassung des Angeklagten ausgesprochen und bemerkt hatte, daß der Familie des unglücklichen Opfers durch die Gnade des Königs ein Geschenk von 1000 Fr. gemacht und eine jährliche Rente von 300 Fr. zugesichert worden sey, forderte der Präsident das Gericht nach dem Schlusse der Debatten auf, über folgende Fragen zu entscheiden: 1) Ist Bellabre des Verbrechens freiwilliger Tödtung schuldig? 2) Ist er der Tödtung aus Unvorsichtigkeit schuldig? Ueber den ersten Punkt fiel die Antwort des Kriegsgerichts einstimmig verneinend aus. Ueber den zweiten Punkt war sie mit der Mehrheit von sechs Stimmen gegen Eine verneinend. Der Präsident erklärte hierauf die Freisprechung Bellabre's, und befiehlt, ihn sogleich zu seinem Corps zurückzuführen.

Egypten.

Alexandrien, 3. November. Das gestern hier eingelaufene Englische Dampfboot bringt die Mittheilung, daß in Alexandrette in Syrien ernstlicher Zwist zwischen dem dortigen Egyptischen Statthalter und dem Englischen Consul ausgebrochen sey. Die Details werden folgendermassen angegeben. Ein Egyptischer Marinesoldat hatte sich erlaubt, die Schwelle des Consularhauses zu verunreinigen; die Diener des Englischen Consuls trieben ihn fort. Es kamen nun noch mehrere Egyptische Soldaten herbei, ein Handgemenge entstand, der Consul eilte dazu, um den Streit beizulegen, wurde aber selbst nicht geschont und übel zugerichtet. Die bei dem Gouverneur sogleich gemachte Anzeige blieb ohne Erfolg; die Mannschaft mehrerer Englischen Schiffe mischte sich auch darein, und es kam nun zu heftigen Schlägereien. Auch drängten sich die Landsoldaten mit ihren Offizieren dazu, mißhandelten die Familie des Consuls, drangen gewaltsam auf die Terrasse, und hieben die Stange mit der Englischen Flagge um. Der Englische Consul trug eine Wunde am Kopf davon; der Französische Consul, der den Engländern zu Hülfe eilte, wurde gleich wenig geschont und vermochte nichts auszurichten. Man ist auf den Ausgang gespannt, über den wir noch ohne Nachricht sind. — In Candia waren die Auftritte ernstlicher, als man früher glaubte. —

Türkei.

Constantinopel, 9. November. Der Persische Gesandte, welcher früher in London war, ist von dem Schah beauftragt worden, sich abermals nach England zu begeben, um die Königin Victoria zu becomplimentiren, und ihr im Namen des Schahs zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Dieß beweist, daß die Verhältnisse zwischen Persien und England sich wieder freundlich gestaltet haben. — Der Admiral Roussin ist in stetem Verkehr mit der Pforte; er unterhandelt, wie schon gemeldet, wegen des Beitritts Frankreichs zu dem Türkisch-Englischen Handelsvertrage, den er, wie es scheint, in seinem ganzen Umfange annehmen wird. Der Admiral Roussin, welcher mit Lord Ponsonby gespannt gewesen, ist jetzt wieder in freundschaftliche Berührungen mit ihm getreten. Die Pforte hat dadurch freiere Hand bekommen, und wird nun mit mehr Nachdruck die Abschaffung des Monopolwesens betreiben. Sie wird freilich dabei auf viele Hindernisse stoßen und viele Gewandtheit und Kraft entwickeln müssen, um eine in alle hiesigen Verhältnisse so eingreifende Maaßregel durchzuführen. Die Bereitwilligkeit Mehemed Ali's, sich der Abschaffung der Monopole nicht zu widersetzen, wollen Manche als ein wohl überlegtes Stratagem ansehen, um die Autorität der Pforte nach und nach in Mißcredit zu bringen, indem der verschmitzte Pascha jetzt allen Anhängern der Monopole, wozu das ganze Beamtenheer und der Clerus gehören, insinuiren kann, daß er nie dergleichen gewagt hätte, wenn er an der Stelle des Sultans wäre, daß er aber bei den obwaltenden Umständen sich in dessen Willen fügen müsse, so sehr es ihn auch schmerze, und daß er von der Zeit für das allgemeine Beste Abhülfe hoffe. Diese Zeit zu beschleunigen, wird er nicht unterlassen, sobald er sich von der Wirkung überzeugt hat, welche diese halsbrecherische Maaßregel im gesammten Lande machen muß. Hier hört man schon murren, weil man nicht zu handeln wagt; in den Provinzen kann man aber gefaßt darauf seyn, daß es nicht beim Murren bleibt. Solchergestalt können die guten Dienste Englands leicht zu einer allgemeinen Verwirrung führen, und den Sultan ausrufen lassen: Gott bewahre uns vor unsern Freunden! Ich weiß recht gut, daß die Englischen und die Französischen Journalisten anders darüber denken, daß sie solche und ähnliche Bemerkungen als erkauft oder abgedrungen bezeichnen werden. Wenn man aber an Ort und Stelle ist, und Augen hat zum Sehen, Ohren zum Hören, so müßte man gerade der Parteilichkeit oder Feilheit bezichtigt werden, wenn man das Gegentheil behaupten, und der öffentlichen Meinung in Frankreich und England zu Gefallen seine Betrachtungen verläugnen wollte. Die Pforte, sage ich, versucht ein gefährliches Spiel; die Folge wird es lehren. — Es sind hier allerlei Gerüchte von Unruhen in Umlauf, die am Kaukasus statt gehabt, und Maaßregeln von Seite Rußlands veranlaßt haben sollen, welche die schleunigste Unterdrückung derselben zu bezwecken suchen. Noch unlängst hieß es, daß die militairischen Rüstungen, die in Folge der Complicationen, welche in Persien besorgt wurden, angeordnet waren, eingestellt worden seyen. Jetzt behauptet man, daß in Folge der angeblichen Unruhen neue Truppensendungen nach dem Kaukasus nothwendig erachtet worden sind. —

Griechenland.

Athen, 14. November. Der 7. November war in Athen wegen der glücklichen Ankunft der beiden Majestäten ein Tag der Freude und des Jubels: Triumphbögen, Canonendonner, Militairspalier, Zünfteaufzüge, Illumination. Die ungefährdete Landung Ihrer Maj. Maj. der Königin in Missolunghi wurde hier durch ein feierliches Tedeum begangen. Ein ernstes Fest, welchem die beiden Majestäten in Missolunghi beiwohnten, war die mit vielen Cerimonien vorgenommene Bestattung der Gebeine des Helden Marco Bozzaris, welche, von den Resten seiner gefallenen Gefährten nun gesondert, gleich den Gebeinen Karaiskakis' unter einem besonders errichteten stattlichen Monument ihre Ruhestätte finden. Die bei der Feier anwesende Familie des rühmlich gefallenen Helden erhielt bei dieser Gelegenheit viele Beweise Königlicher Gnade. — In diesem Moment herrscht in ganz Griechenland wieder vollständige politische Ruhe, aber die verwegenen Räubereien nehmen, namentlich in Messenien, auf eine beunruhigende Weise überhand. So wurde vor acht Tagen ein Königlicher Geldtransport von 23,000 Drachmen, von 16 Mann escortirt, von einer Klephtenbande überfallen, zwei Gendarmen getödtet und die übrige Griechische Mannschaft in die Flucht gejagt. Die ganze Summe blieb eine Beute der kecken Räuber. Für Griechenland dürften solche Schläge empfindlicher seyn, als für jeden andern Staat, obwohl ein Gesetz existirt, daß die Eparchie, in deren Bezirk dergleichen Straßenräubereien vorfallen, die geraubte Summe zu vergüten habe. Mehrere Reisende wurden ebenfalls seit kurzem auf verschiedenen Wegen mit Habe und Leben ein Opfer dieser gefürchteten Rotten. — Von Candia liefen seit meinem letzten Berichte keine neuern Nachrichten ein. —

Anzeige.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

LUTHER.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Gross Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhl.

Herausgegeben vom Bibliographischen Institut.

Dieß bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen in der

Buchner'schen Buchhandlung zu Bayreuth.

Bei Georg Franz in München sind erschienen und durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen:

Volger, E., Die Correktur, wie sie gelesen werden muß. Typographisches Tableau mit geschmackvoller Einfassung. Folio. 30 kr.

Billardregel, venetie. Royal-Folie. Mit Vignetten, die Stellung der Hand beim Billardspiel darstellend, und einer Gewinn-Tabelle in der Pyramiden-Parthie. 36 kr.

So eben ist bei C. Flemming erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: (in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei C. F. Grau.)

Der Landwirth
wie er seyn sollte
oder
Franz Nowak
der wohlberathene Bauer
ein
Volksbuch,

in welchem naturgetreu und in freundlicher Darstellung die wichtigsten Lehren über die beste Benutzung des Grund und Bodens, ein glückliches Familienleben, geregelte Hauswirthschaft, Viehzucht, Bienen- und Baumzucht, Wald, Garten, Weinbau und Alles, was das Glück des Landmannes begründen hilft, kurz und bündig mitgetheilt werden, von

A. Rothe,

Fürstlich Sulkowsky'schem Oekonomie-Direktor, Besitzer einer kleinen Musterwirthschaft u. Mitglied meh. ökonom. Gesellschaften.

Das ganze 22 Bogen starke Werk kostet nur 54 kr.

Die beste Empfehlung für dieses Buch ist, daß auf Befehl eines hohen Preuß. Ministerii eine polnische Ausgabe auf Staatskosten veranstaltet wird, um dieses nützliche Werk unter den polnischen Gemeinden des Preuß. Staates zu verbreiten.

Joh. Bernhardt Schmidt aus Bayreuth,
wohnhaft im hintern Saal des Gasthofs zum goldnen Adler,
empfiehlt sich mit allen Sorten Nürnberger-, Tyroler-, Leipziger-, Dresdner- und Sonnenberger-Kinderspielwaaren, als: alle möglichen Thiere und menschliche Figuren von feinster und bester Qualität und verspricht die billigsten Preiße.

Bayreuth, den 29. November 1838.

E. Nr. 301 in der Friedrichsstraße ist auf Lichtmeß parterre ein Quartier zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

28. November.

Anker: Hr. Schneider, Partik. v. Frankfurt a. M. v. Osten, Partik.-Gattin v. Dresden. — Sonne: HH. Kaufle. Stöckel v. Nürnberg, Färber v. Bremen. Taser, Fabrik.; Nonner, Gutsb. v. Wien. — Traube: Aßinner, Schullehrerssohn v. Schwörnitz. — E. Hirsch: Bauer, Hammermeister v. Ebnath. Fleischmann, Oek. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Müller, Kfm. v. Mainstockheim. Staudt, Gleitsmann, Lauterbacher u. Schreiner, Rechtspraktikanten v. Bamberg. Hüttel, Webermeister v. Neukirchen. Grüner, Flößherr v. Wollenfels. — S. Roß: HH. Rechtspraktt. Fischer v. Bamberg, Morgenroth v. Thurnau. Müller, Kfm. v. Würzburg. Schönhof, Hdlsm. v. Altenkunstadt. Holzhey, Pfarrer v. Tredgast. — Löwe: HH. Sulbeck, Kaufm. v. Mainbernheim. Vogel, Maler v. Nürnberg. Dümlein, Drechslermeister v. Ebermannstadt. — Köhler: HH. Fabr. Barth v. Stangengrün, Thema v. Faltenstein. Seyfert, Bürgermeister v. Helmbrechts. Schramm u. Meier, Hopfenhdlr. v. Pieh. — König: Schneider, Webermeister v. Stammbach. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 285. 1. December 1838.

Deutschland.

München, 27. November. Das heute mit Briefen aus Ellingen (vom 25. November) angekommene ärztliche Bulletin besagt, daß in dem Zustand des verehrten Fürsten v. Wrede durchaus keine Aenderung eingetreten sey. — Die beiden Grafen v. Dietrichstein, der Oberhofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich, und der Gesandte am Badischen und Darmstädtischen Hofe, die sich hier längere Zeit auf Besuch bei Ihrer Durchl. der Fürstin Carl von Oettingen-Wallerstein (der Tochter des erstern) aufgehalten hatten, haben heute unsere Stadt verlassen. —

München, 28. November. Se. Königl. Hoh. unser durchlauchtigster Kronprinz, höchstdessen Geburtsfest wir heute begehen, sind gestern Abends 8¼ Uhr im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen. Heute ist bei Hofe große Familien-Tafel. — (Münchn. pol. Ztg.)

Das Regierungsblatt Nr. 41 vom 27. November enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern, über dessen Verhandlungen vom 25. Juni bis 7. Juli d. J. —

Mittelst allerhöchsten Rescripts vom 21. November wurde der Studienrektor und Professor Roth zu Nürnberg der Lehrstelle an der vierten Gymnasialklasse, mit Rücksicht auf sein anhaltendes Augenleiden, und um denselben durch diese Erleichterung im Lehramte der zur vollkommenen Zufriedenheit bis jetzt geführten Aufsicht und Leitung der Gesammtanstalt noch länger zu erhalten, enthoben, dagegen die Vorrückung des Professors Dr. Fabri in die Lehrstelle an der vierten, und des Professors Dr. Nägelsbach in die der dritten Classe genehmigt, und dem bisherigen Studienlehrer und Subrektor Dr. Lochner die Professur der zweiten Gymnasialklasse verliehen. —

Wien, 23. November. Am 13ten d. starb dahier in seinem 84sten Lebensjahre der K. K. akademische Rath und Professor der Kupferstecherkunst an der K. K. Akademie der bildenden Künste, Johann Friedrich Leybold. Er war einer der wenigen jetzt noch lebenden Zöglinge der ehemals so berühmten hohen Carlsschule zu Stuttgart, aus welcher Männer wie Schiller, Dannecker, Müller ꝛc. hervorgingen, und gehörte derselben noch bis zu ihrer Aufhebung als Professor an. Seinem Leichenbegängnisse folgten nicht allein der Präses der Akademie, alle Direktoren und Professoren derselben, die ganze protestantische Geistlichkeit Wiens, sondern auch seine zahlreichen Schüler und eine große Anzahl Freunde und Verehrer des Verlebten. Sein Ruf ist durch seine ausgezeichneten Werke allgemein bekannt. —

Stuttgart, 25. November. Mehrere „Demagogen," welche wegen burschenschaftlicher oder anderer Umtriebe auf der Festung saßen, sind theils des Restes ihrer Strafzeit enthoben, theils mit der Wiederbefähigung zum Eintritt in den Staatsdienst begnadigt worden. Bekanntlich ist schon früher, bei der ersten Heimsuchung, welche über die burschenschaftlichen Umtriebe in Deutschland erging, von unserm Könige ein baldiger und ausgedehnter Gebrauch von dem Begnadigungsrechte gemacht worden. — (Frkr. Mrkr.)

Tübingen, 22. November. In der Allg. Ztg. vom 20sten d. findet sich ein vom Neckar datirter Bericht, worin über die vorherrschend „protestantische Besetzung" der akademischen Lehrstellen an hiesiger Universität geklagt wird. Wahr ist es, daß die ordentlichen Professuren, abgesehen von denen der katholischen Theologie, hier nur mit Protestanten besetzt sind; allein der Grund hievon liegt nicht in einer Zurücksetzung der katholischen Confession, sondern in ganz andern Umständen. Bis zum Jahr 1803 war Würtemberg ein rein protestantisches Land, und so die Landesuniversität nur mit Protestanten besetzt. Seit dem Religionsedict vom Jahr 1806 wird aber ein confessioneller Unterschied bei Besetzung öffentlicher Stellen zu Gunsten der Protestanten nicht mehr gemacht; im Gegentheil glaubte man häufig, namentlich unter der gegenwärtigen Regierung, eine Begünstigung der Katholiken bei Aemterbesetzungen wahrzunehmen, was vielleicht darin beruhen mag, daß unser wohlwollender König, wo nur immer Gelegenheit ist, seine Unparteilichkeit auch in dieser Weise gerne zu erkennen gibt. Wie erklärt sich aber, daß dessenungeachtet im höheren Staatsdienste, namentlich bei akademischen Lehrämtern verhältnißmäßig nur wenige Katholiken angestellt sind? Aus dem einfachen Grunde, weil die Concurrenz für solche Stellen hauptsächlich von Candidaten der andern Confession ausgeht, was wieder darauf beruhen mag, daß die Schulen in Altwürtemberg bekanntlich immer sehr gut, in den neuen Landen dagegen früher meist schlecht waren. So viel nun auch unsre Regierung seit Erwerbung der letztern für den dortigen Schulunterricht, namentlich was gelehrte Schulen betrifft, gethan hat, so wirkt doch der frühere Zustand noch jetzt theilweise nach, und die Königliche Regierung war daher vor mehreren Jahren, als eine Stelle im Obertribunal erledigt wurde, welche sie gern mit einem Katholiken besetzt hätte, genöthigt, ihn in der Reihe der Oberamtsrichter aufzusuchen, unter Uebergehung einer großen Anzahl fähiger Räthe von protestantischer Confession. Davon, daß bei einer akademischen Lehrstelle ein katholischer Bewerber um seiner Religion willen zurückgesetzt worden wäre, ist hier lediglich nichts bekannt; auch sehen wir in der That nicht, welch praktisches Moment eine solche Zurücksetzung bei den meisten Fächern haben sollte, außer etwa bei dem Kirchenrechte, welches aber von einem Katholiken und einem Protestanten vorge-

tragen wird, und bei der Geschichte, wofür vor zwei Jahren ein zweiter Lehrstuhl geschaffen, und ein junger Mann katholischer Religion angestellt wurde, unter Uebergebung eines zum mindesten gleich ausgezeichneten und bereits bekannteren protestantischen Bewerbers. Wenn endlich darüber geklagt wird, daß in dem akademischen Senat und in den Prüfungscollegien die katholische Confession nicht repräsentirt sey, so wissen wir nun Einen Lehrer jener Confession zu nennen, welchem das Vorrücken zum Ordinariat, und damit der Eintritt in den Senat erschwert worden wäre, aber wieder nicht aus confessionellen, sondern aus ganz andern Gründen. Mitglied des Prüfungscollegiums ist aber auch dieser junge Mann. Ebenso war der verstorbene Dresch, obgleich Katholik, vor seiner Berufung nach Bayern Professor ordinarius, und der Grund, warum an seine Stelle als Lehrer des katholischen Kirchenrechts und der Kirchengeschichte nicht wieder ein Ordinarius gerufen ward, lag lediglich darin, weil sich kein ausgezeichneter Name seines Faches und seiner Confession darbot. Sollen wir noch daran erinnern, was für die katholisch-theologische Fakultät in Tübingen geschehen ist, welche von unserer erleuchteten Regierung eigentlich erst geschaffen, und seit ihrer Versetzung nach Tübingen gewissermassen eine Pflanzschule für die katholische Theologie im südlichen Deutschland wurde? Gewiß, es bedarf dessen nicht, um unsre Regierung und unsre Universität von einem Vorwurfe zu reinigen, der nur einen Blinden oder einen Uebelwollenden zum Urheber haben kann. --

Italien.

Rom, 19. November. Gestern traf durch Estafette die Nachricht von dem in Osimo erfolgten Ableben des Cardinals Johann Anton Benvenuti hier ein. Er war in Belvedere, Diöcese Sinigaglia, am 16. Mai 1765 geboren, und wählte frühzeitig den geistlichen Stand. Nach vollendeten Studien wurde er von Pius VII. zu mehreren wichtigen Staatsämtern gezogen, und zeichnete sich bei Ausrottung der Räuberhorden in dem Gebirge und bei Frosinone durch seinen Rath und seine Energie vortheilhaft aus. Papst Leo XII. ernannte ihn in Petto zum Cardinal den 2. October 1826, worauf den 15. December 1828 die Publikation mit dem Titel von St. Quirico und Giuletta erfolgte. In demselben Consistorium wurde er zum Bischof der vereinten Diöcese Osimo und Cingoli creirt. Im J. 1831 wurde er zur Schlichtung der Unruhen nach Bologna als außerordentlicher Commissair geschickt, wo er, von den Revolutionären gefangen, gezwungen wurde, eine Uebereinkunft mit ihnen abzuschließen. Nun zog er sich von allen weltlichen Geschäften zurück, lebte in Osimo als Bischof treu seinem Beruf, wo er für die Armen ein wahrer Wohlthäter wurde, bis er in den beiden letzten Jahren seines Lebens in Folge wiederholter Schlaganfälle für die Welt und seinen Sprengel so gut als verloren war. — In Civitàvecchia ist gestern ein Französisches Kriegsdampfboot angekommen, das die mitgebrachten Depeschen, in Betreff des Abzugs der Franzosen in Ancona, sogleich an die hiesige Französische Botschaft beförderte. — Man sagt, daß einer der bekanntesten und ausgezeichnetsten Männer aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten nächstens nach Paris als Päpstlicher Internuncius geschickt werden dürfte. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird nächster Woche hier erwartet und eine schon längere Zeit für ihn und sein Gefolge in Bereitschaft gehaltene Wohnung beziehen. — Gestern traf auch der Herzog von Devonshire mit zahlreicher Dienerschaft hier ein. —

Von der Italienischen Gränze, 20. November. Die Nachrichten aus London über den dortigen Aufenthalt des Herzogs von Lucca, insbesondere über seinen häufigen Umgang mit dem Prinzen Napoleon und dem Prinzen von Capua hatten anfangs etwas Räthselhaftes und nahmen deßhalb die Neugierde sehr in Anspruch. Jetzt hat man darüber völlig beruhigende Nachweisungen erhalten, woraus sich ergibt, daß der Herzog sich namentlich als Zweck vorgesetzt hatte, eine Versöhnung zwischen dem König von Neapel und dem Prinzen von Capua zu Stande zu bringen. Leider hatten diese Bemühungen keinen Erfolg. — Aus Neapel wird hinsichtlich der Reise des Königspaares auf Sicilien nur Erfreuliches gemeldet. JJ. MM. werden aller Orten mit Freudenbezeugungen überschüttet. Die Rückkehr des Hofes von Palermo nach Neapel wird vor Ende des Monats November nicht stattfinden. Der König hat den Sicilianern versprochen, ihnen den Vicekönig, den obersten Rechnungshof, Cassationshof und andere Behörden, deren Einziehung beschlossen war, ferner zu belassen. —

Niederlande.

Brüssel, 20. November. Seit einigen Tagen wird wieder viel von den Festungswerken gesprochen, welche die Belgische Regierung anzulegen Willens ist. Dem Vernehmen nach soll am 21. December zu Diest die dritte Abtheilung der Festungswerke verdingt werden, die binnen der Frist von drei Monaten vollendet seyn muß. Eine Summe von 1,600,000 Fr. ist für diesen Gegenstand im Budget von 1839 ausgeworfen, und 150 Feuerschlünde sollen zur Bewaffnung von Diest dienen. Aus verschiedenen Festungen hat man 143,800 Kilogramme Schießpulver kommen lassen, um dadurch den zur Vertheidigung Venloo's nöthigen Vorrath zu ergänzen. Auch aus Antwerpen meldet man, daß man dort in der Citadelle beschäftigt ist, das geblendete Spital, das während der Belagerung bestand, abzubrechen und ein anderes besseres Gebäude von ähnlicher Bestimmung an dessen Stelle zu errichten. Bei den Ausgrabungen, die man kürzlich in der Citadelle veranstaltet hat, scheint man steinerne Kugeln und andere Kriegsbedürfnisse gefunden zu haben, die noch von der Zeit Alba's herrühren sollen. —

Haag, 21. November. Seit einiger Zeit herrscht in unserem Kabinette eine außerordentliche Thätigkeit. Täglich finden Sitzungen des Ministerrathes statt, in denen der König präsidirt, und die fast immer den Abgang eines

Couriers mit Depeschen für unseren Botschafter zu London veranlassen. Im Laufe der vergangenen Woche hatte unser Kabinet auf offiziöse Weise Mittheilung davon erhalten, daß die Londoner Conferenz eine einstimmige Entscheidung gefaßt. Diese Entscheidung stimmt vollkommen mit dem überein, was das „Handelsblad", das seit einiger Zeit Mittheilungen aus offiziellen Quellen zu erhalten scheint, in dieser Hinsicht bereits angekündigt hatte. Außer einigen wenig wichtigen Modifikationen in den Bestimmungen über die Schelde-Schifffahrt, soll der auf Belgien zu übertragende Theil der Schuld der Niederlande von 8,400,000 Gulden auf 5 oder 6 Millionen reduzirt und außerdem Belgien von der Zahlung des Rückstandes befreit werden. Allein dies sind auch die einzigen Aenderungen, die man vorgeschlagen, an dem 24 Artikeltraktate zu machen. Man weiß jetzt auch, daß nun im Augenblicke, wo die bei der Conferenz repräsentirten Mächte auf dem Punkte standen, diese Entscheidung zu ratifizieren, Frankreich sich wieder geweigert und neue Schwierigkeiten erhoben, um einen für Belgien so vortheilhaften Zustand der Dinge so lange wie nur möglich zu erhalten. Ich kann Ihnen heute aus sicherer Quelle die Versicherung geben, daß das Haager Kabinet der Conferenz seine Absicht erklärt hat, der Entscheidung, welche man ihm mitgetheilt, beizutreten, und daß es die Geldopfer, die man von ihm fodert, bringen will, unter der alleinigen Bedingung, daß der von Belgien zu tragende Schuldtheil kapitalisirt und an Holland auf einmal ausbezahlt werde. Man glaubt indeß nicht, daß die Conferenz in Folge der neuen von Frankreich und Belgien angewandten Manöver bald zu einer definitiven Entscheidung kommen werde. —

Frankreich.

Paris, 24. November. Eine zahlreiche, sehr geschickt organisirte Verbrecherbande wurde am 21. November in der Rue Haut-moulin Nr. 1 entdeckt. Die Mitglieder hatten dort nicht ihren eigentlichen Wohnsitz, fanden sich aber täglich zu geheimen Zusammenkünften ein, um ihre Plane zu berathen; zugleich war dort ihre Vorrathskammer von falschen Schlüsseln und Werkzeugen aller Art. Als der Präfekt Delessert durch seine schlauen Agenten von der Existenz dieses Mittelpunktes der unternehmendsten Pariser Diebe benachrichtigt worden, sandte er seine gewandtesten Leute ab, sich der verschiedenen Mitglieder dieser geschlossenen Gesellschaft zu bemächtigen. Ein Polizeikommissair gab an der Thüre das geheime Signal, welches in dreimaligem Klopfen nach bestimmten Pausen bestand. Der Eintritt wurde ihm auf dieses Zeichen geöffnet; die in der Nähe versteckten Polizeiagenten folgten ihm sogleich und ergriffen alle Diebe, welche sich vorfanden. Da sie aber mit Recht vermutheten, daß die Sitzung nicht vollzählig gewesen, so legten sie sich in den Hinterhalt, und es gelang ihnen auf diese Art, noch weitere sechs Diebe und ein Freudenmädchen, denen die Thüre auf dasselbe Signal geöffnet wurde, zu ergreifen. Fast alle diese Individuen befanden sich schon früher in den Händen der Justiz. Noch waren die Chefs dieser Bande der Polizei entgangen. Zwei von ihnen, Courvallin und Corberon, wurden jedoch am Tage darauf unter seltsamen Umständen verhaftet. Ein Färbermeister wurde, als er in der Rue Faubourg-Saint-Antoine in sein Haus trat, drei verdächtige Individuen gewahr, die dasselbe so eben verließen. Er stieg schnell nach seinem Zimmer hinauf, und bemerkte an der Thüre Spuren von Einbruchversuchen. Augenblicklich setzte er mit seinem Nachbar den Dieben nach, welche, um keinen Verdacht zu erregen, ihre Schritte nicht sehr beschleunigt hatten. Als letztere sich verfolgt sahen, flüchteten sie sich in die Bude eines Zahnarztes, wobei der eine sich von heftigen Zahnschmerzen gefoltert stellte und den Arzt bat, ihm doch in aller Eile einen Zahn auszureißen. Dieser machte sich eben bereit, sein Instrument anzusetzen, als die Thüre sich öffnete und der Färber Bellot mit einer respektablen Verstärkung von Nachbarn hereintrat. Die Operation unterbrechend, versichert er den erstaunten Zahnausreißer, der Hr. Polizeikommissair werde die weitere Behandlung seines Patienten übernehmen. Man erkannte diese Individuen als Mitschuldige des Mörders Morosini, der wenige Tage zuvor bei einem nächtlichen Ueberfall verhaftet worden war. Die Pariser Journale wünschen sich Glück zu einem Fang, der jetzt namentlich bei Einbruch des Winters, wo die Unsicherheit auf den Straßen zunimmt, wohl manchem Verbrechen zuvorkam.

Der Toulonnais bestätigt die von unserm Algierer Correspondenten mitgetheilte Nachricht, daß Abd-El-Kader weder todt noch gefangen sey. Eine Abwesenheit des Emirs von seiner Armee, in Folge eines fruchtlosen Angriffs gegen Ain-Maadi habe die Veranlassung zu den falschen Gerüchten gegeben. —

Paris, 24. November. Cornelius und seine Familie, so wie seine zwei Reisebegleiter, ein italienischer Maler Amancini und der Direktor der Mannheimer Galerie, Hr. Götzenberger, sind heute abgereist, um über Straßburg nach Deutschland zurückzukehren. Sobald einmal das drükkende Gefühl von allzu großer körperlicher und geistiger Anstrengung verschwunden ist, wird Cornelius gewiß mit innerer Zufriedenheit an seinen Aufenthalt in Paris zurück denken. Was hat er nicht Alles gesehen und gemustert! Von dem Louvre bis Versailles, von der Galerie des Marschalls Soult bis zum Nachlaß von Gérard, vom Luxembourg bis zur Madelaine, und was Alles sonst noch auf dem Weg eines reisenden Meisters liegen mag, hat sich das Schönste seinem Kennerblicke dargeboten. Am letzten Tage noch sollte er die Galerie des Grafen Demidoff besuchen; ich zweifle, daß er Zeit dazu gefunden habe. Was uns mit Freude, ich möchte beinahe sagen, was uns mit gerechtem Stolze erfüllt, ist die aufrichtige und warme Verehrung, die ihm allenthalben, durch alle Abstufungen der socialen, politischen und artistischen Notabilitäten hindurch zu Theil wurde. —

Elberfeld, 14. November. Unsere Zeitung berichtet: „Ein Engländer hat ein atmosphärisches Luft-Gas

erfunden, das alle bis jetzt bekannte Gasarten an Wohlfeilheit und Leuchtkraft übertrifft. Die damit angestellte Probebeleuchtung fand zu Brüssel ungetheilten Beifall und lieferte den unbezweifelten Beweis, daß es bald alle anderen Gasarten, wie sie auch Namen haben mögen, verdrängen wird — so wie deren schon vorhandene kostspielige Anlagen außer Gebrauch setzt. Das atmosphärische Luft-Gas wird nicht durch Röhren von einem Centralpunkte den Häusern zugeleitet, sondern es ist eine flüssige destillirte chemische Zubereitung, die fertig verkauft, in eine eigenthümliche Lampe ohne Docht gegossen wird, und durch Anzündung und den Zutritt der Luft sich vor und nach in Gas verwandelt. — Dieses Gas verbreitet ein außerordentlich schönes, weißes, geruchloses Licht und weil es gänzlich frei von allen Schwefeltheilen ist, greift es nicht, wie das aus Steinkohlen gezogene Gas, die Brust, die Farben feiner Stoffe, Metall ꝛc. an. Die Wichtigkeit dieser neuen Erfindung ist unermeßlich, man kann mit dem atmosphärischen Luft-Gaslicht, gerade wie mit jeder anderen Lampe, gefahrlos durch das ganze Haus gehen, welches ein Vortheil ist, den man bei allen anderen Gasarten entbehrt und selbst die entlegensten Häuser und Flecken werden nunmehr das schöne, dem Auge so wohlthuende Gaslicht erhalten. Außerdem erspart man durch dieses neue Gaslicht ein Anlagekapital von 70 bis 100,000 Thlr., das nicht verzinset zu werden braucht, welches schon einen merklichen Einfluß auf den Gaspreis haben muß. — Für die Bewohner der Städte, wo die Steinkohlen-Gasbeleuchtung errichtet wird, ist das wiederholte Aufreißen der Straßen zur Legung der Leitungsröhren sehr lästig und unangenehm, welches durch die Einführung des neuen Gases nicht mehr nöthig ist. Der erwähnte Engländer beabsichtigt, dem Vernehmen nach, in der Rheinprovinz eine große Fabrik zur Bereitung dieses chemischen Produktes anzulegen und es wird auch gewiß einen ungetheilten Beifall in unserm Wupperthale finden.

(Probates Recept, schlechtes, trübes Herbstbier trinkbar und unschädlich zu machen.) Nimm 1 Seidlein Bier, wie du es überall bekommst, lasse es so lange stehen, bis sich das Dickste gesetzt hat, gieße das dünnere langsam oben ab, mische 2 Seidlein Wasser dazu und filtrire es fein, bis es hell durchläuft, dann setze 2 Seidlein guten Wein dazu und thue so viel Zucker, Zimmt und etwas Muskatnuß hinan, bis du vom Bier nichts mehr schmeckest, dann fülle es auf Flaschen und verbrauche es. Solches Bier ist nach seinem Geschmacke und nach seiner Wirkung trinkbar. (Sob. Hdb. d. m. Pol.)

Anzeigen.

Für Baukünstler und Baukunstverständige.

G. Wagner, die Aesthetik der Baukunst; ein Leitfaden zum Selbstunterricht und Handgebrauche für Architekten, Maurer-, Zimmer-, Steinmetzmeister und Freunde der Baukunst. Mit 603 Figuren auf 13 Tafeln. gr. 8. br. Prän.-Pr. 8 fl. 6 kr., nachheriger Ladenpreis 9 fl. 54 kr.

G. Heine, Handbuch der landwirthschaftlichen Baukunde, zum Gebrauch als Leitfaden bei Vorträgen über dieselbe, so wie insbesondere zur Selbstbelehrung für Baumeister, Landwirthe und Cameralisten. Mit 20 großen Steindrucktafeln. gr. 8. Prän.-Preis 8 fl. 6 kr., nachheriger Ladenpreis 9 fl. 54 kr.

Beide Werke sind bis zur Ostermesse 1839 für die beigesetzten Prän.-Preise durch die Buchner'sche Buchhandlung zu bekommen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Frohsinn-Gesellschaft.

Donnerstag den 6. December l. J. von Abends 7 bis 9 Uhr: Instrumental-Conzert, und von 9 bis 12 Uhr Musik zu Tanzvergnügen.

Die Vorsteher.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Schänk des braunen Biers und Caffees einstweilen eingestellt habe, und daß ich, im Fall deren Wiedereröffnung, besonders Anzeige und Einladung an das verehrte Publikum machen werde. St. Georgen, den 30. November 1838.

Conrad Fehr.

Die Sanspareiler Gebirgshaasen sind angekommen und zu haben bei

Ph. Staudt in der Opernstraße, und
Eberh. Staudt in der Ziegelgasse.

Fremden-Anzeige.

29. November.

Sonne: HH. Clegg, K. Appellationsgerichts-Assessor v. Aschaffenburg. Ott, Kfm. v. Annaberg. v. Uichtrig, Kammerherr v. Niedernberg. Glück u. Rauchenberger, K. Appellationsgerichtsräthe v. Bamberg. Scholley, Kfm. v. Karlsruhe. — Anker: HH. Kfste. Sendelmaier v. Stuttgart. Weber v. Heilbronn. — Traube: HH. Bauer, Metzger v. Großenohe. Braun. Hopfenhändler v. Hohenstadt. — W. Mann: HH. Schwarz, Fabr. v. Passau. Schmidt, Oekon. v. Farrenbach. — Krone: HH. Oertel, Thierarzt v. Neustadt a. d. A. Heinlein, Fabr. v. Fürth. — S. Roß: HH. Landmann u. Brater, Rechtspraktikanten v. Hof. Rauh, Handlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Weiß, Kfm. v. Würzburg. Zeitler, Rechtsprkt. v. Naila. — R. Ochs: Hr. v. Schirnding, Revierförster v. Seybothenreuth. Lahl sen. u. jun., Knauer u. Lindner, Handelsleute v. Sazung. — R. Roß: HH. Fabr. Popp v. Gefrees, Glaser v. Bischofsgrün. Kern, Landarztin v. Plankenfels. — W. Lamm: Graßer, Hdlsm.; Hermann, Schneider v. Breindorf. — König: Reger, Oek. v. Kaibitz. Schneider, Hdlsm. v. Stammbach. — Zimmermann: Säubert, Hdlsm.; Buchtner, Schuhmachermstr. v. Guttenberg. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 286. 2. December 1838.

Deutschland.

Bamberg, 29. November. Se. Hoheit der Herr **Herzog Max** ist gestern Nachts gegen 9 Uhr in höchstem Wohlseyn von München hier eingetroffen. Erst eine halbe Stunde vorher erhielt man sichere Kunde von der höchsterfreulichen Ankunft. Der Gasthof zum deutschen Hause, woselbst Se. Hoheit die Wohnung nahm, war reich beleuchtet; über dem Portale glänzte der Namenszug, von den Bayerischen Löwen auf dem Wappenschilde getragen, mit der Ueberschrift „Willkommen"; zu beiden Seiten deuteten in Medaillons Sphynxe und Pyramiden, dann der Bamberger Dom die ersehnte glückliche Rückkehr des erlauchten Reisenden in die Heimath; vor dem Gasthofe waren die Musikkorps der Garnison aufgestellt, und das herzliche Lebehoch einer zahlreichen Versammlung hiesiger Einwohner aller Stände begrüßte und empfing Ihn bei der Einfahrt. — Im Gefolge Sr. Hoheit befinden sich die HH. Obrist v. Baligand, Hauptmann v. Hügler, Forstmeister v. Schilcher, Baron v. Gumppenberg Bedmös, Hauptmann v. Weinig, Baron v. Vogel auf Aschelding, v. Mygler, Oberkassier, Rath Dr. Schaus, Kammervirtuos Petzmaier. —

Vom Niederrhein, 25. November. Diese Woche hatte zwei verhängnißvolle Tage, an denen man nicht ohne Besorgniß vor einer Störung der öffentlichen Ruhe war: der Jahrestag nämlich der Abführung des Erzbischofs und dessen Namenstag. So viel man bis jetzt erfährt, ist Alles ruhig abgegangen, obgleich die öffentliche Bekanntmachung, daß jeder Versuch zu einer Illumination eine bedeutende Strafe nach sich ziehen würde, eher dazu geeignet schien, die Leute erst recht auf eine Handlung aufmerksam zu machen, an die sie sonst vielleicht gar nicht gedacht hätten. Solche Anzeigen, wie z. B. daß künftig die Schildwachen vor den Thoren der Städte geladen haben würden, beweisen nur, daß wir in Polizeisachen noch Vieles von andern Staaten zu lernen haben. In Oesterreich würde in solchen Fällen mehr geschehen und weniger an die Glocke geschlagen werden. Auch die Predigten waren in dieser Woche größtentheils nur darauf berechnet, die Gemüther zu beruhigen, wie sich denn überhaupt jetzt auf allen Seiten ein gewisser Waffenstillstand stillschweigend offenbart. Man fühlt und weiß, daß etwas im Werke ist, daß, wenn die letzten Unterhandlungen mit Rom von keinem günstigen Erfolg gekrönt werden, eine Entscheidung von Berlin bevorstehe und will diese erst abwarten. Daß dießmal etwas Definitives erfolgen werde, wird von Niemanden bezweifelt. Und gewiß mit Recht. Man hat endlich in Berlin die Ueberzeugung gewonnen, daß ein längeres Schwanken durchaus unstatthaft sey, und wird demgemäß, je nach dem Verfahren des Papstes, eine Bestimmung erlassen, die, ohne die Gewissen zu beunruhigen, doch der Stellung des Gouvernements gegenüber der Kirche, eine festere Basis verleiht. Der Skandal in Köln hat nicht wenig dazu beigetragen, die Regierung von ihrer bisherigen passiven Zuschauerrolle abzubringen, aber es gereicht ihr nur zur Ehre, daß sie trotz der Gereiztheit, die so natürlich wäre, das gerichtliche Verfahren in nichts übereilen läßt, und namentlich die Untersuchung gegen den Hrn. Pfarrer Beckers, dessen schnelle Bestrafung von leidenschaftlicheren Köpfen gewünscht worden, mit ruhiger Unparteilichkeit ihren Gang gehen läßt. Es soll demselben jedoch durch Zeugenaussage jetzt auf das bestimmteste nachgewiesen seyn, daß in seiner Predigt wirklich, was vorher in Abrede gestellt worden, wahrhaft aufwiegelnde Sätze vorgekommen sind, die unter Napoleonischer Herrschaft ihm auf der Stelle theuer zu stehen gekommen wären. Eben so scheint auch von seinem Küster das Gerücht verbreitet worden zu seyn, daß man den Pastor zu verhaften beabsichtige, was eben den ganzen Auflauf veranlaßte. In Köln selbst wird der ganze Vorfall kaum mehr besprochen, und die Belgier, welche bei einem etwanigen, doch schwerlich zu erwartenden Kriege in ihrem eigenen Lande, sich eine Unterstützung durch die Sympathie unsrer Provinz eben wegen dieser bei uns herrschenden Spannung versprechen, würden sich auf ihre Kosten bitter verrechnen. (Allg. Ztg.)

Im Berliner polit. Wochenblatt liest man folgende **Glosse**: „Französische Blätter bringen eine merkwürdige Aeußerung über den jetzigen Zustand des Geschwornengerichts in Frankreich. Der Generalprocurator am Civilgerichtshofe zu Troyes benutzte die gewöhnliche Rede bei der Wiedereröffnung, um sich über den Gegenstand auszusprechen: „Ich liebe die Jury, ich liebe sie als Bürger, weil die Jury das reinste Symbol der Freiheit ist; ich liebe sie als Magistratsperson, weil die Jury der höchste Ausdruck der Gerechtigkeit ist; ich liebe sie, verzeihen Sie mir das Geständniß, weil ich ein Mensch und als solcher allen menschlichen Eitelkeiten zugänglich bin; ich liebe sie mit dem Pompe ihrer Sitzungen, mit der Feierlichkeit ihrer Debatten, und mit dem aufmunternden und erhebenden Wesen der Oeffentlichkeit, auf dem sie beruht." Diesen unumgänglich nothwendigen captatio benevolentiae, deren einzelnen Sätze manches Fragezeichen gestatten, folgt nun die Anklage: „Ich liebe die Jury, und deßhalb sage ich laut: die Justiz der Jury in ihrer jetzigen Organisation ist eine schlechte Justiz. Es ist eine schlechte Justiz, denn Diejenigen, welche sie ausüben, verletzen nur zu oft ihren Eid, oder haben keinen deutlichen Begriff von der Heiligkeit desselben. Es ist eine schlechte Justiz, denn sie überschreitet die Gränzen, welche das Gesetz ihr vorzeichnet, sie lügt gegen den Augenschein der Thatsachen, um welche sie sich zu kümmern hat, und denkt nur an die Strafe, die ihr

nichts angeht. Es ist eine schlechte Justiz, denn sie ist leider nur zu oft egoistisch, furchtsam und schwankend, weniger empfänglich für die Macht der Beweise, als für den Zauber der Beredsamkeit. Es ist eine schlechte Justiz, denn die Geschwornen selber fühlen es, die Elite des Sachwalterstandes räumt es ein, der Gesetzgebung verkündet es jeden Augenblick, und deutlich genug geht es daraus hervor, daß die Assisenhöfe mehr die Hoffnung als den Schrecken der Verbrecher in Anspruch nehmen." Wer mit dem Gegenstande einigermassen vertraut ist, wird diese Schilderung durchaus nicht übertrieben finden, aber hinzufügen, sie treffe nicht blos den gegenwärtigen Zustand, sondern die Natur des Geschwornengerichts überhaupt, und keineswegs blos in Frankreich. Der bekannte Ausspruch des Assisenhofes zu Landau steht dem des Straßburgers gewiß nur wenig nach, und leicht ließen sich noch andere Beispiele ähnlicher Art beibringen. — Die Constellation unserer Zeit, zumal der Götzendienst, welchen man mit der sogenannten öffentlichen Meinung treibt, läßt eine gründliche Beseitigung des Uebelstandes kaum erwarten, es wäre aber schon viel gewonnen, wenn wenigstens die natürliche und vernunftgemäße Ordnung der Dinge hergestellt, d. h. die oft so äußerst schwierige Entscheidung über Schuld oder Unschuld Männern vom Fach anvertraut, den Laien aber die Festsetzung des Strafmaaßes innerhalb der gesetzlichen Gränzen überlassen würde." —

Paderborn, 12. November. Unser Bischof hat schon vor einiger Zeit folgendes Rundschreiben an die Diöcesangeistlichkeit ergehen lassen: „Geistliche, die als Diener des göttlichen Wortes ihren Beruf im Auge behalten und die Bestimmung ihrer öffentlichen Vorträge richtig beurtheilen, werden sich selbst überzeugen, daß das, was rücksichtlich des hochw. Hrn. Erzbischofs von Köln sich zugetragen hat, namentlich unter den gegebenen Umständen kein Gegenstand ist, der sich für die Canzel eignet, daß sie vielmehr ihren Berufspflichten entgegen handeln und sich im hohen Grade verantwortlich machen, wenn sie sich beigehen ließen, durch öffentliche Erwähnung jener Vorgänge die Gemüther aufzuregen und wohl gar, wenn auch gegen ihre Absicht, gesetzwidrige Ausbrüche der Unzufriedenheit zu fördern, die sich nicht nur jedenfalls als zwecklos und unnütz erweisen, sondern auch sehr traurige Folgen für die Betheiligten herbeiführen würden. Obgleich ich zu der ehrwürdigen Diöcesan-Geistlichkeit im Ganzen das beste Vertrauen hege, daß sie sich, wie bisher, so auch künftig lediglich von dieser so offenbar in der Sache gegründeten Ueberzeugung werden leiten lassen, so sind dahier einzelne Thatsachen kund geworden, in deren Folge ich mich veranlaßt finden muß, sogleich durch ausdrückliche Vorschriften in der fraglichen Beziehung entgegen zu wirken. Es wird demnach der Geistlichkeit überhaupt hiedurch ernstlich untersagt, die den hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von Köln betreffenden Ereignisse in Predigten und sonstigen öffentlichen Vorträgen zur Erörterung zu bringen oder derselben auch nur zu erwähnen oder darauf hinzudeuten. Zugleich werden die Herren Pfarrer aufgefordert, in Fällen, wo eine in ihren Gemeinden sich kund gebende bedenkliche Stimmung dazu Veranlassung darbieten möchte, als Prediger des Friedens ihre Stimme zu erheben und ihre Parochianen zur Ruhe und Ordnung, so wie zum christlichen Gehorsam gegen die Obrigkeit dringend zu ermahnen." — Es scheinen einzelne, dem Hrn. Bischof kundgewordene Thatsachen ihn zu dem Cirkulare genöthigt zu haben, und zwar zuverlässig aus der liebevollen Absicht, um alle Pfarrgeistlichen vor Unannehmlichkeiten und gerichtlichen Untersuchungen sicher zu stellen, welche jenen bevorständen, welche die Erzbischöfl. Angelegenheit im öffentlichen Gottesdienste zur Sprache bringen würden. So wohlmeinend die Absicht dieses Bischöflichen Rundschreibens auch war, so wenig allgemeinen Beifall fand dasselbe. Einige Geistliche und Laien äußerten, nachdem die Allokution des hl. Vaters, der „Athanasius" von Görres und die Schrift von einem „praktischen Juristen" ꝛc. erschienen waren, was jetzt der kathol. Welt vorliegt, durften die Prediger auch in den öffentlichen Vorträgen, (?!) nicht zum Zwecke eines Aufruhrs, sondern zur Aufrechthaltung der Rechte und Gerechtsame der durch mehrere ältere und jungere Staatsverträge garantirten kathol. Kirche zur Ehre des Erzbischofs Clemens August und zur Beruhigung der Katholiken vorbringen. Denn Der, welcher den Unterthanen Gehorsam gegen die weltlichen Regenten befohlen, hat auch diesen befohlen: „Denket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet." Daß der Hr. Bischof von Paderborn, nach Zeitungs-Artikeln, der Geistlichkeit alle Gebete für den erhabenen Erzbischof sollte untersagt haben, ist durchaus erdichtet. Dazu ist, gemäß der h. Schrift, kein Bischof befugt. Wie einst (Apostlg. XII.) die Gemeinde anhaltend für den eingekerkerten Apostel betete, so beten jetzt Clerus und Volk für den hohen Gefangenen zu Minden. —

(Frk. Mrkr. aus dem Herold des Glaubens.)

Elberfeld, 20. November. Da einem längst gefühlten Bedürfnisse, den Kindern der Fabrik-Arbeiter einen unentgeldlichen Unterricht zu verschaffen, durch Begründung der Sonntags- und Abendschulen abgeholfen ist, so möchte es an der Zeit seyn, Vorschläge zu machen, wodurch die Eltern solcher Kinder auch angehalten werden, dieselben diese Schulen besuchen zu lassen, und hierzu möchte vielleicht folgender besonders dienen: „Es bilden sich Vereine aus allen Bürgerklassen, die unter sich festsetzen, kunftighin keinen Arbeiter, sey es Knecht, Magd oder Fabrik-Arbeiter in ihre Dienste aufzunehmen, der nicht im Lesen und Schreiben erfahren ist. So lange, als es darin Unerfahrene aus der jetzigen Zeit giebt, werden solche nur mit der Bedingung in Dienst genommen, sich diese Kenntnisse in den benannten, zu deren Besuch ihnen bestimmte Stunden eingeräumt werden, zu verschaffen. — Auf diese Weise würden viele Eltern, aus Sorge für das Fortkommen ihrer Kinder gezwungen werden, sie zur Schule zu schicken, welches sonst, trotz aller Bemühungen und dargebotenen Gelegenheiten, von manchen nicht geschieht. —

(Elberf. Ztg.)

Stuttgart, 25. November. Vor drei Tagen ist der Grundstein zu Schillers Denkmal gelegt worden,

und zwar im tiefsten Inkognito. Einige Mitglieder des Schillervereines und die Maurer mit ihrem Ballier waren die agirenden Personen; einige Neugierige, welche das Geheimniß durch Zufall ausgekundschaftet hatten, bildeten das Publikum dabei. Von einer Feierlichkeit konnte somit keine Rede seyn; kaum, daß man sagen kann, die Sache sey bei Tageslicht vor sich gegangen, denn man hatte eine so frühe Morgenstunde dazu gewählt, daß zu dem Inkognito auch noch das Dunkel kam. Die Spötter sagen, so wie Schiller einst bei Nacht und unter Beobachtung des strengsten Geheimnisses seine Flucht aus Stuttgart bewerkstelligte, so habe man symbolisch auch die Grundsteinlegung zu seinem Denkmal in den Schleier der Dunkelheit hüllen wollen. —

Göttingen, 24. November. Die Zahlungen der Studirenden sind beendigt, und obgleich das gedruckte Verzeichniß über den Personalstand der Universität noch nicht vollendet, oder wenigstens nicht ausgegeben ist, so kennt man doch das Resultat derselben. Es sind hier 656 Studirende anwesend, während Michaelis v. J. die Zahl der Studirenden auf 909 gestiegen war. Binnen Jahresfrist ist also die Zahl der Studirenden um 253 gesunken, während die Differenz gegen das vorige Semester etwa 80 beträgt, da nach der am 24. Mai d. J. vorgenommenen Zählung 725 Studirende anwesend waren. Es ist diese so bedeutende Verminderung der Studirenden ein großes Unglück für die Bewohner unserer Stadt. Denn diejenigen, welche von dem Ertrage des Hauszinses auch nicht leben, doch die bedeutenden auf ihren Häusern ruhenden Capitalschulden verzinsen müssen, kommen schon allein durch die gesunkenen Miethen in arge Verlegenheit und noch mehr, wenn es der Zufall fügt, daß sie mehrere Zimmer nicht vermiethen. Das Unglück Göttingens sind die guten Jahre von 1824 — 1828. Damals studirten hier 1500 bis 1800 Studirende. Es mußten also auch für 1800 Studirende Wohnungen eingerichtet seyn. Da es aber an diesen fehlte, so stiegen die Miethpreise und mit ihnen der Werth der Häuser auf eine ungewöhnliche Höhe. Wo es nur irgend paßte, wurden Wohnungen für Studirende eingerichtet, und Hofräthe und Professoren gaben gern ihre Capitalien zu Neubauten, Hausausbesserungen, selbst zu Möbelankäufen her. Es entstanden ganze Casernen für Studirende — Vorder- und Hinterhäuschen wurden mit Stuben und Stübchen ausgebaut, und die schöne Einnahme trieb die Bürger zu mancherlei Pracht, Uebermuth, Geldstolz und Kastengeist. So lange die Zahl der Studirenden nicht unter 1200 fiel, die gewöhnliche jährliche Stubenmiethe nicht unter 7 Louisd'or incl. der Aufwartung, wohl aber darüber eintrug, ging das Ding gut. Als aber nach den Unruhen von 1831, der Schließung der Vorlesungen und der Auseinandertreibung der Studirenden die Zahl derselben Ostern 1831 auf 700 gesunken war, trat für die Göttinger schon ein großer Nothstand ein, und wenn sich auch durch die Sorgfalt der Regierung, welche eine Menge Berufungen mit glücklichem Erfolge erließ, der Flor der Universität wieder hob, und bis zum hundertjährigen Jubiläum die Zahl der anwesenden Studirenden zwischen 880 und 1000 hin- und herschwankte, so war doch schon durch jenes Ereigniß der Grund zu Armuth und Noth gelegt, welche sich vielleicht noch eine Zeit lang durch Schein verhüllen, oder durch Entbehrungen und Versprechungen hinzögern ließ, aber der Schlag, der Göttingen durch die Entsetzung der Sieben traf, hat alle Hüllen fallen gemacht, und ein Bürger nach dem andern fällt mit. Der Umstand allein erhält noch Manche, daß die Häuser entweder gar keine Käufer finden, oder zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, so daß die Hypothekengläubiger zur Nachsicht genöthigt werden, wollen sie nicht Capital und Zinsen verlieren. Diese Dinge sind so offenkundig, daß sie sich durch keinerlei Raisonnements wegläugnen lassen. Mag der Werth einer Universität als solcher nicht in der Anzahl der Studirenden bestehen, der Wohlstand der Einwohner einer Universität wird durch solche Verluste, wie sie Göttingen zweimal so kurz nach einander trafen, auf das innerste erschüttert. Und was das Schlimmste ist, die Hoffnung einer bessern Zukunft fehlt den Gemüthern. —

Niederlande.

Brüssel, 22. November. Es ist die Rede davon, mehrere Oberoffiziere, die gegenwärtig in Nichtactivität sind, wieder in Activität zu setzen. — Die Emancipation sagt: „Wir können versichern, daß die Repräsentanten in allen Sectionen einstimmig fordern werden, daß die Handlungen mit den bis zu diesem Tage geäußerten Worten, und namentlich mit ihrer Adresse übereinstimmen. Alle Sectionen sind ebenfalls darin einig, selbst über die Forderungen des Ministers in allem, was sich auf die Vertheidigungsmittel des Landes bezieht, hinauszugehen." — Im Commerce belge liest man: „In der Stadt spricht man nur von einem vom Kriegsministerium ausgeflossenen Rundschreiben, welches allen Armeelieferanten befiehlt, binnen der kürzesten Frist gewisse Vorräthe bereit zu halten. So sind 163 Relais, jedes von sechs Pferden, für die Transporte bestellt. Die Entrepreneurs von Lebensmitteln und Fourrage sind aufgefordert, die Depots vollständig zu halten. Man fügt hinzu, daß diese Befehle durch Nachrichten veranlaßt wurden, welche melden, daß Holland Rüstungen mache Nächstens wird der Zuschlag von 6000 Remontepferden für die Cavallerie und Artillerie statt haben." —

Großbrittanien.

London, 20. November. Der hiesige Russische Botschafter beabsichtigte vor drei Tagen, eine Reise nach Paris anzutreten, allein eingetroffene Depeschen seines Hofes veranlaßten Se. Exc., seine Abreise auf mehrere Wochen zu verschieben. — In unserm Heere werden mit dem Anfange des nächsten Jahres mehrere Dislokationen vor sich gehen, und auch frische Truppen wahrscheinlich nach Indien gesendet werden. Keine Europäische Armee ist übrigens in diesem Augenblick auf einem besser geordneten Fuße, als unser Heer in Indien. Jede Verbesserung im Kriegswesen zu Hause wird sofort auch in Indien eingeführt, und die dort niedergesetzten militairischen Ausschüsse sind unablässig thätig, gleichen Schritt mit der Armee im Mutter-

lande zu halten. Die Arsenale und Magazine sind stets kompletirt, und eine nicht mindere Sorgfalt wird der Artillerie zugewendet. Eine neue Gießerei wurde seit drei Jahren in Cossipore angelegt, die schon eine große Anzahl Canonen verschiedenen Calibers lieferte. Zu Futty Ghur ist die Anstalt für die Laffetten und anderes Material. Die Pulverfabriken zu Ischapore fabriciren circa 9000 Fässer jährlich in Friedenszeiten. Das Depot daselbst enthielt im J. 1835 32,547 Fässer. Stutereien für Remontpferde u. s. w., so wie Kameelgestüte, sind in mehreren Gegenden der Präsidentschaften angelegt; neue Baracken für Europäische Truppen in Hassirabaud. Was aber hauptsächlich Erwähnung verdient, sind die Arbeiten für die großen Landstraßen, welche die größern Städte Bengalens mit denen des westlichen Indiens verbinden sollen. Die Central-Landstraße wird Calcutta mit Delhi verbinden; im Ganzen sind diese Wege mit ihren Arterien auf 2577 englische oder 575 deutsche Meilen abgemessen. Im J. 1834 arbeiteten schon nahe an 8000 Sträflinge an denselben. Die Verbindungen der drei Präsidentschaften von Indien erhalten dadurch einen sehr großen Vorsprung, und geben der Brittischen Macht in Indien eine Kraftäußerung, wie sie sie nie vorher besessen hatte. Uebrigens ist die Leitung der Interessen dieses wichtigen Theiles des Brittischen Reiches in sehr guten Händen: Sir John Cam Hobhouse, der Präsident des Collegiums für die Indischen Angelegenheiten, ist ein Mann von schnellem Blicke und vieler Charakterfestigkeit, und man kann das energische Auftreten der Brittischen Regierung in Indien seit den jüngst von dort erhaltenen Nachrichten einem guten Theile nach ihm zuschreiben. —

Rußland.

St. Petersburg, 17. November. Der „Zuschauer" enthält folgenden aus der Podolischen Gouvernements-Zeitung entlehnten Artikel: „In dem im Ostrogschen Kreise des Gouvernements Wolhynien belegenen Dorfe Chotnia waren die Kinder des Einhöfners Werzbicki, sein sechsjähriger Sohn Nikolai, und dessen halbjährige Schwester Anna, durch den Tod ihrer Mutter und die plötzliche Entfernung ihres Vaters im Jahre 1837, in äußerster Armuth und ohne alle Mittel zu ihrem Unterhalt, allein zurückgeblieben. Der Knabe fristete sein Daseyn durch Almosen, und sorgte zugleich für seine Schwester, indem er sie mit der Milch einer säugenden Hündin ernährte, auch sie zu der Hündin unter ihre Jungen legte, um sie dergestalt vor der Kälte zu schützen, und rettete so das Leben des Kindes. — Nachdem die höchste Orts-Obrigkeit sich von der Wahrheit dieses Ereignisses überzeugt hatte, wandte dieselbe sich an den Herrn Minister des Innern mit der Bitte: von der Allerhöchsten Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers eine Belohnung für den sechsjährigen Knaben Nikolai Werzbicki zu erbitten, der, wiewohl durchaus verwaist und in ganz hülfloser Lage, dennoch auf eine so ungewöhnliche Art und Weise das Leben seiner Schwester rettete. — Der Herr Minister des Innern erkannte die Nothwendigkeit an, die Mittel zur Sicherstellung der Existenz dieser beiden Kinder herzugeben, und ordnete deshalb an: den Knaben für Rechnung des Wolhynischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge nach Kaluga zur Aufnahme in das dortige Waisenhaus abzufertigen; die Schwester desselben aber der Fürsorge des gedachten Collegiums zu übergeben, wobei er zugleich durch das Minister-Comité die That des Einhöfnerknaben Nikolai Werzbicki zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers brachte. Hierauf hat ihm das Minister-Comité, mittelst Journal-Auszugs vom 12. Juli und 16. August d. J., mitgetheilt: daß in Betreff des, von der edlen Handlung des Knaben Werzbicki handelnden Punktes der nachstehende eigenhändige Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät erfolgt sey: „„Den Werzbicki, für seine musterhafte Handlung, in das Alexander Cadetten-Corps aufzunehmen; seiner Schwester aber, bis zu ihrer Verheirathung, eine Pension von 400 Rubeln zu zahlen, und sie, sobald sie das Alter dazu erreicht haben wird, in das Alexandrinische Waisen-Institut in Moskau abzugeben."" — Wegen Ausführung dieser Allerhöchsten Willens-Meinung ist das Erforderliche bereits angeordnet worden." —

Anzeigen.

Für Mechaniker und Kunstarbeiter.

In der Arnoldischen Buchhandlung zu Dresden und Leipzig ist erschienen und in Bayreuth durch die Buchner'sche Buchhandlung zu beziehen:

C. F. Wagner, Wasserbaudirektor, Anleitung zur Ausmittelung der Größe verschiedenartig geformter Gefäße, nach gegebenen Bedingungen durch geometrische Construktionen, für Gewerbtreibende. Mit 28 Tafeln. gr. 8. Prän.-Preis bis Ostermesse 1839 3 fl. 24 kr., nachheriger Ladenpreis 7 fl. 12 kr.

Joh. Bernhardt Schmidt aus Bayreuth, wohnhaft im hintern Saal des Gasthofs zum goldnen Adler, empfiehlt sich mit allen Sorten Nürnberger-, Tyroler-, Leipziger-, Dresdner- und Sonnenberger-Kinderspielwaaren, als: alle möglichen Thiere und menschliche Figuren von feinster und bester Qualität und verspricht die billigsten Preise.

Bayreuth, den 29. November 1838.

Fremden-Anzeige.

30. November.

Anker: HH. Kflte. Kottweis v. Stuttgart, Dietrich v. Aachen. Detzel, Privat. v. Bamberg. Behringer, Partik. v. Plauen. Molli, Schauspieler v. Würzburg. — Sonne: HH. Ringelmann, Partik. v. Straubing. Stephan u. Dorer, Kflte. v. Linz. — W. Mann: HH. Herold, Kaufm. v. Augsburg. Baier, Oek. v. Kadragrub. — Löwe: HH. Lenckertsen. u. jun., Hdlsltte. v. Kursdorf. Frühbeck, Fabr. v. Bamberg. — Adler: Hr. Hechtfischer, Hdlsm. v. Selb. — Krone: HH. Hdlsltte. Lichtensen. u. jun. v. Hechingen, Köppel v. Schwarzenbach a. d. S. Günther, Forstgeh. v. Deißenohe. — W. Lamm: Gerhart, Hdlsm. v. Lobenstein. — Köhler: Sendelbeck, Musikus; Weidner, Bürgerstochter v. Hof. Fornbauer, Hopfenhdlr. v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 287. 4. December 1838.

Deutschland.

München, 30. November. Der Armeebefehl vom 29. November enthält bei sehr zahlreichen Ordensverleihungen (Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold, Hauptmann im 1sten Artillerieregiment, erhielt den St. Hubertus-Orden), Versetzungen, Pensionirungen, Charakterisirungen, Entlassungen und Todesfällen, unter andern auch folgende Ernennungen: der Generallieutenant Frhr. v. Zoller zum Artillerie-Corpscommandanten an die Stelle des Generallieutenants Frhrn. v. Hallberg, welcher „in besonderer Anerkennung seiner wirklich 70jährigen guten Dienste, seiner Treue und Anhänglichkeit mit Belassung seiner sämmtlichen Bezüge, und mit der Erlaubniß, seine bisherige Uniform fortzutragen" pensionirt wurde. Zu Regimentsinhabern: die Generalmajore und Brigadiere Freiherren v. Gumpenberg und v. Seckendorff, ersterer von vacant Theobald und letzterer von vacant Herzog Pius. Befördert wurden, im Ingenieurcorps: der Obristlieutenant Hofmann zum Obersten, der Major und Festungsbaudirektor zu Germersheim v. Schmauß zum Obristlieutenant und der Hauptmann Cröniger zum Major. In der Infanterie: die Majore Frhr. v. Jeetze und Bedall zu Obristlieutenants, die Hauptleute Peller von Schoppershof und Frhr. v. Scheben zu Majors. Im Generalquartiermeisterstab: die Hauptleute von der Mark und Hartmann zu Majors, dann in der Cavallerie der Major Spraul zum Obristlieutenant. Uebrigens wurden 5 Oberlieutenants zu Hauptleuten und Rittmeistern, 16 Unterlieutenants zu Oberlieutenants und 25 Junker zu Unterlieutenants befördert. — Hofmaler Stieler wird, wie es scheint, durch Gesundheitsrücksichten bestimmt, dem ehrenvollen Rufe nach St. Petersburg nicht Folge leisten.

Das „Bamberger Tagblatt" erzählt folgenden schauerlichen Vorfall: Ein Bauer aus Elsendorf fand ohnlängst in seiner Scheune eine Chevauxlegers-Kappe, besann sich wohl hin und her, wie dieselbe ins Stroh gekommen seyn mochte und — verkaufte sie. Nach sieben Tagen hörte sein Knecht in der Scheune das Geröchel eines Sterbenden, suchte lange nach und erschaute endlich zunächst auf dem Balken im Heuhaufen einen Menschenkopf, wovon der Leib tief im Heu vergraben lag. Mit Mühe brachte man den todtkranken Menschen herab in die warme Stube, entkleidete ihn seines militairischen Gewandes, reichte ihm Brod und etwas Branntwein, allein er nahm nichts an. Die Eröffnung seines Namens — Joh. Sauer und — seines bisherigen Aufenthalts als Soldat in Neustadt a. d. Aisch im dortigen Chev.-Regiment — und ein Kreuzzeichen auf die Stirne — waren die Werke seines letzten Augenblicks. Er verschied am Hungertod. Die beorderte Gerichtskommission schritt zur Untersuchung, berief sofort zwei Soldaten von Neustadt, diese erkannten sogleich ihren guten Cameraden, der schon dritthalb Jahre mit ihnen diene, aber neulich erkrankt ins Lazareth gebracht und nach seiner Wiedergenesung zur Caserne überwiesen worden sey, sich aber nicht dahin begab, sondern in eine fremde Gegend — wo er hier den schrecklichen Entschluß ausgeführt — Hungers zu sterben. Seine fürchterlich abgemagerte Hülle ward am 21sten dieses Monats — also 27 Tage nach der Desertation — zur Erde bestattet. Heimweh vor Allem scheint ihn zu solchem Schritt bewogen zu haben, und hiemit ist die Behauptung derjenigen entkräftet, die sagen, der Mensch könnte sich nicht selbst zu Tod hungern.

Berlin, 26. November. (Allg. Z.) Die Anwesenheit der Oberpräsidenten unserer katholische Bewohner zählenden Provinzen, so wie des Fürstbischofs derjenigen Diöcese, deren Gesinnung unzweideutig geblieben ist, setzt es außer allen Zweifel, daß die Aufgabe, den Römisch-Kölnischen Knoten zu lösen, ernstlicher Berathung unterliegt. Ein bereits über die erwogenen Maßregeln cirkulirendes Gerücht, daß die Aufhebung des Konkordats, wie man sich ausdrückt, höheren Orts beschlossen werde, möchte schwerlich Bewährung finden. Was man das Preußische Konkordat und wohl sehr uneigentlich also nennt, die Bulle de salute animarum, enthält über den streitigen Punkt unmittelbar nichts: die Aufhebung aber könnte nur die Bedeutung haben, dem katholischen Clerus des Inlandes ein anderes oder doch ein provisorisches Haupt zu geben, also etwa eine Art Patriarchen oder eine Synode. Abgesehen davon, daß man hiermit ein Schisma hervorriefe, welches unsere Regierung in den Kirchen aller Confessionen jederzeit aufs äußerste bemüht gewesen zu verhüten, würde ein solches neugeschaffenes Organ sogleich sich in einer unmöglichen Stellung befinden. Träte es handelnd und ordnend auf, so erschiene es als eine Art Tribunal der Regierung und dem heiligen Stuhle zugleich gegenüber, gleichsam berufen, beide als Parteien und sich als Schiedsrichter anzusehen. Verbliebe es passiv, so hätte es als bloßes Echo der Administration nicht die Berechtigung, die Gewissen der Katholischen zu vertreten. Unfehlbar aber wäre das Eine die Folge, daß die ultramontane Partei sogleich für ihre Strebungen das Werkzeug gefunden hätte, welches sie so lange sucht. Ohne einen gänzlichen Umschwung aller öffentlichen Verhältnisse möchte in der That keine Entscheidung dieser Angelegenheit denkbar seyn, die nicht am Ende doch in Rom ihren Ausgnngspunkt fände. Vermag und weis man demnach hier nichts Besseres zu thun, als zu temporisiren, was nun einmal die Tagesordnung Europaischer Angelegenheiten überhaupt zu seyn scheint, so hat die

Sache doch noch eine andere weniger Aufschub leidende Seite — die symptomatische. Wenn das idiopathische oder Grundübel eines Patienten dem besonnenen Arzt zuweilen ein direktes Eingreifen untersagt, und ihn lieber die Heilkraft einer guten Natur abwarten heißt, so wird er darum bedenkliche Erscheinungen, welche das Grundübel geweckt, nicht erschaffen hat, nicht übersehen, und sich einschläfern lassen. Die neuesten Vorgänge in Koblenz beweisen zugleich die Wachsamkeit der Behörde, während die Anwesenheit der rheinischen Oberpräsidenten wohlthätige Folgen anderer Art herbeiführen, und Interessen fördern kann, welche das gegenseitige Vertrauen zwischen den Völkern und der Regierung zugleich verbürgen und erhöhen. —

Köln, 26. November. (Allg. Ztg.) Gestern Abend ereigneten sich hier wieder zwei Vorfälle, die, wenn sie auch auf die allgemeine Ruhe nicht störend einwirkten, doch zu ernstlichen Folgen hätten führen können. Glaubwürdige Personen erzählen sie mir auf folgende Weise. Zwei Bürger begegneten einer, aus ungefähr 10 Mann bestehenden Militairpatrouille. Der eine äußerte, daß es doch sehr schlimm für die armen Soldaten sey, welche die ganze Nacht durch die Stadt ziehen müßten, worauf der andere erwiederte: „Man sollte uns nur den Erzbischof wieder geben dann wäre das nicht nothwendig, und das ganze Land würde ruhig werden." Der Unteroffizier glaubte in diesen vielleicht nur halbverstandenen Worten eine Insulte zu hören und soll mit seiner ganzen Patrouille auf die zwei Bürger losgestürzt seyn und sie mit den Gewehrkolben übel zugerichtet haben. Der eine entsprang, der andere wurde nach dem hiesigen städtischen Depot getragen. Ein Auflauf, der jedoch keine weitern Folgen hatte, war nicht zu vermeiden. Einige Stunden später brachten einige Betrunkene auf der Straße dem Erzbischof ein Lebehoch. Sie wurden von einer Patrouille verfolgt und erreichten eine in der Nähe gelegene Bierbräuerei, wohin ihnen die Patrouille, von einem Unteroffizier angeführt, nachfolgte. Im Hause waren viele Leute bei einem Glase Bier versammelt. Diese vertreten den Soldaten den Weg. Einem Theil der Soldaten werden die Bajonnette und die Tschakos abgenommen, und nur dem Dazwischenkommen des die Ronde habenden Offiziers war die Vermeidung noch größerer Excesse zu danken. Patrouillen haben hier die Instruktion, ohne Aufforderung der Polizei in kein Haus zu dringen. —

Hildesheim, 15. November. Sicherem Vernehmen nach ist bei dem K. Consistorium zu Hannover unlängst die Frage zur Erwägung gekommen, ob ein Candidat der Theologie protestantischer Confession, welcher eine Katholikin zur Frau habe, zu einer Pfarre zugelassen werden könne, wenn derselbe von einem Patrone für ein Pfarramt präsentirt werde, und von dem K. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten dahin entschieden, daß ein solcher Candidat als unqualifizirt zurückzuweisen sey. Allerdings läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dieser Entscheidung in den der allgemeinen Volksansicht schuldigen Rücksichten ein sehr erheblicher Grund zur Seite tritt. Allein, wenn schon die Verheirathung eines Protestanten mit einer Katholikin, ganz abgesehen von der religiösen Erziehung ihrer Kinder, als eine zum öffentlichen Anstoße gereichende Gleichgültigkeit gegen die protestantische Confession, eine völlige Disqualifikation desselben für das Pfarramt zur Folge hat; darf man es dann auffallend finden, wenn die katholische Kirche einem Mitgliede, nicht etwa wegen einer gleichen Handlung, sondern weil dasselbe durch freiwillige Gestattung der Kinder-Erziehung in einer andern Confession gegen die Aufrichtigkeit und Lebendigkeit seiner Ueberzeugung als Katholik den entschiedensten Zweifel erweckt, bei einem Akte ihre Sanktion und Segnung verweigert, zu welchem nach den Grundsätzen der Kirche ein recht lebendiger Glaube mit eins der ersten und hauptsächlichsten Erfordernisse ist. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, dürfte auch der seit einiger Zeit öfters besprochene Erlaß des Weihbischofs von Osnabrück, obwohl demselben vielleicht eine etwas mildere Form zu wünschen wäre, viel von dem grellen Lichte verlieren, welches Einzelne darüber zu verbreiten so emsig bemüht gewesen sind. Ohnehin ist ja das Schreiben, was zugleich auch dessen weniger behutsame Fassung erklären mag, eine nicht für die Publizität bestimmte kirchliche Entscheidung auf eine rein spirituelle Synodalanfrage. Völlig unwahrscheinlich ist es daher, daß dasselbe zu Maßregeln irgend einer Art gegen den sehr geachteten Weihbischof von Osnabrück Veranlassung geben oder sein Inhalt, wie die „Augsburger Allgemeine Zeitung" unlängst andeutete, bei dem Bischofe von Hildesheim als Administrator der Diöcese Osnabrück Mißbilligung finden werde. Denn wie glücklich und umsichtig auch der Bischof von Hildesheim auf seinem allerdings schwierigen Standpunkte jedem offenen Conflikte mit der Staatsgewalt zum wahren Wohl der ihm anvertrauten Kirche bisher entgangen ist: so unterliegt doch dessen ächt katholischer Sinn nicht dem mindesten Zweifel und soll auch in den Communikationen mit den Landesbehörden sich stets offen und unumwunden aussprechen. —

(Münch. polit. Ztg. aus dem H. C.)

Darmstadt, 28. November. Heute Morgen um halb 10 Uhr sind Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Carl, zur innigsten Freude Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich so wohl, als nach den Umständen zu erwarten ist. Wir beeilen uns, dieß frohe Ereigniß, welches so eben der Donner von 101 Kanonenschüssen verkündet, auch dem ganzen Lande, welches stets an den Freuden seiner geliebten Regentenfamilie so herzlichen Antheil nimmt, unverzüglich mitzutheilen. —

Italien.

Rom, 22. November. Wie wir nun mit Bestimmtheit vernehmen, ist festgesetzt, daß die Oesterreichischen und Französischen Truppen mit Ablauf dieses Monats aus den Provinzen abziehen, so daß bis zum 1. December kein fremd-

des Militair mehr auf Päpstlichem Gebiete zu treffen seyn wird. Die Franzosen erwarten in Ancona die Ankunft der aus Toulon abgesendeten Schiffe tagtäglich, um an Bord derselben die Rückfahrt zur bestimmten Zeit antreten zu können. Die Oesterreicher haben vermuthlich in diesem Augenblick schon den Aufbruch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkt, begonnen. Den beiden, in Päpstlichen Diensten stehenden Schweizer Regimentern wurden mit der dazu gehörigen Artillerie in Bologna und der Romagna überhaupt ihre einstweiligen Garnisonsplätze angewiesen. Ancona wird eine über 1000 Mann starke Besazzung erhalten, welche mit der Citadelle unter den Befehl des Obristen Lorini gestellt ist. Es sind von hier und der Umgegend einige Bataillone abmarschirt, um die verschiedenen Militairposten bis über Ancona hinaus zu besetzen. — Die kürzlich mitgetheilte unverbürgte Nachricht einer neuen Anleihe zeigt sich als falsch. — Die Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Schwester des regierenden Herzogs von Lucca, ist mit ihrem Gemahl, Ritter Rossi, hier angekommen, und hat den von der Preußischen Regierung erstandenen Palast auf Monte cavallo bezogen. — Der Englische Diplomat Brook Taylor, welcher zur Zeit der Revolution in Bologna von seiner Regierung hergesandt wurde, befindet sich in diesem Augenblick hier. —

Frankreich.

Paris, 27. November. Marschall Lobau, Commandant der Nationalgarde von Paris, ist heute Morgens nach kurzem Krankenlager gestorben. —

Großbrittanien.

Am 19. November fand zu Trowbridge, einem Städtchen in Wiltshire, eine Versammlung von 10,000 Menschen bei Fackelschein, zu Gunsten der Volkscharte, statt, wobei zugleich Beiträge zu der „Nationalrente" eingesammelt wurden. Gegen 2000 Weiber nahmen an dem Zuge Theil, und Hr. Vincent, der bekannte radikale Damengünstling, war einer der Hauptredner. — Die Handelskammer von Manchester wird am 13. December, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Parlamentsmitglieds G. W. Wood, eine General-Versammlung halten, um eine Petition an das Parlament um Abschaffung der Korngesetze zu berathen. — Am 22. November feierten die Conservativen von Bedfort den Jahrestag ihres „constitutionellen und loyalen Vereins" mit einem Festmahle von 300 Gedecken. —

Unlängst wurde erwähnt, daß der Verein zur Reform der Londoner Corporation thätig bestrebt sey, seinen Zweck ohne Einmischung des Parlaments zu erreichen. Seit dem Meeting am 18. October haben wieder mehrere Versammlungen unter dem Vorsitz Hrn. J. Hannans stattgehabt. Auf den ersten Blick erregt es Erstaunen, daß die großen Gemeindereveneuen der City von 454,308 Pf. St. auch jährlich aufgehen; aber die Sache erklärt sich durch die von Hrn. Hannan gegebenen Nachweise, welche auf das alte Municipalunwesen in England ein merkwürdiges Licht werfen. Daß die zwölf höchsten Citybeamten 54,830 Pf., d. h. 9350 Pf. mehr als die zwölf höchsten Staatsbeamten, an jährlichen Gehalten beziehen, wurde bereits erwähnt; nun stellte aber Hr. Hannan weiter vor: Solle der Lordmayor durchaus in einem vergoldeten Staatswagen fahren, so möge das geschehen, obgleich man auch das als eine lächerliche Mummerei betrachten könne, aber gegen alle die unnützen Handlanger und Mitläufer des Lordmayors müsse er protestiren. Da seyen nämlich folgende zum Haushalt desselben gehörige Bedienstete: ein Schwertträger mit 406 Pf. (die Schillinge und Pence lassen wir weg), ein gemeiner Ausrufer (der bei Festen in der Guildhall zu rufen hat: „Der Lordmayor trinkt" u. dgl.) mit 473, ein Wasser-Bailiff (der Lordmayor ist nämlich auch Oberaufseher der Themse) mit 503, ein Caplan des Lordmayors mit 97, drei Vorschneider (Sergeant-carvers) mit 362, drei Kämmerei-Diener, der erste mit 308, die beiden andern mit je 277, ein Sergeant of Channel (der, wie es scheint, zunächst die Reinhaltung des Flußbettes der Themse zu beaufsichtigen hat) mit 457, zwei Inspektoren der Themse-Ufer (yeomen of the waterside) der eine mit 478, der andere mit 353, ein Unter-Wasserbailiff mit 350; dazu Assistenten (young men) des Wasser-Bailiffs, des Schwertträgers, und des Gemeinde-Ausrufers mit 390, 350, 349, 300 und 105 Pf., zusammen 5842 Pf. 5 Sh. 11 P. Ferner die Emolumente der rechtsverständigen Funktionäre: der Stadtkämmerer 4473, der Stadtschreiber und seine Amanuenses 3370, der Controleur 2661, der Kammersekretair (remembrancer) 1255, der städtische Anwalt 1500 (der überdieß für das J. 1837 2000 Pf. Kosten liquidirte), der Registrator des Bürgermeisteramts 506; der Clerk des Friedensgerichts 1024 Pf. St. Die Bewachung eines einzigen Gebäudes, der Guildhall, ist mit 1409 Pf. 6 Sh. 4 P. jährlich in Rechnung gebracht! Die Unterhaltung des Pflasters und der Abzugskanäle, dann die Beleuchtung der City kosten 43,750 Pf. und die Gehalte der dabei Angestellten betragen 6000 Pf. Die Wirthshausrechnungen der Commissarien der Abzugskanäle (commissioners of sewers) bildeten ein Item von 487 Pf. 1 Sh 1 P. Beachtenswerth sind auch folgende Pöstchen: Für abgeliefertes Tuch an die Staatsminister und andere hohe Beamten, so wie an mehrere Citybeamte im J. 1837 170 Pf., Neujahrsgeschenke für Ihrer Maj. Dienerschaft in St. James 81 Pf., an die Vorsitzer mehrerer Comité's des Gemeinderaths für Sommerercursionen (ausschließlich von 2000 Pf., die andern Comité's zugewiesen worden) 750 Pf.; neue Talare von Damast für die Schwertträger und den gemeinen Ausrufer 60 Pf., für Blasonnirung des Wappens auf ein Dankvotum für Charles Pearson 41 Pf.; Ausgaben der Aldermen und Gemeinderathsmänner für Reitenlernen (um nämlich der Königin bei ihrem Besuch in der Guildhall vorzureiten) und für Miethung der Pferde 121 Pf., eine Sammetrobe für den Lordmayor 80 Pf., dem Kutscher des Lordmayors statt des alten Sattels (der ihm, scheint es, als eine Pertinenz gebührte) 4 Pf. 4 Sh. So war es, analog von London auf die andern Städte zu schließen, wohl

kein Wunder, daß die Municipalreformbill auf bedeutende Opposition stieß. —

Egypten.

Der Sémaphore de Marseille enthält folgenden Brief aus Bayruth vom 30. October, welcher über die Mißhandlung des Englischen Consuls in Alexandrette nähere Details gibt: „Ich beeile mich, Ihnen über die schwere Insulte, welche der Englische Consul in Alexandrette erfuhr, genauen Bericht zu geben. Am 13. October bemerkte der Englische Consul gegen Abend einen Araber, der, ohne Achtung für das Consulargebäude, vor dessen Eingang ein natürliches Bedürfniß befriedigte. Der Consul bedeutete seinem Dragoman, dem unhöflichen Araber zu befehlen, daß er sich entferne. Dieser, mit der seiner Nation eigenthümlichen Ruhe, rührte sich nicht vom Platze, und erwieterte keine Sylbe auf die arabischen Schimpfworte, mit denen der Dragoman ihn überhäufte. Erst als der Consul selbst in Begleitung seines Janitscharen hinabeilte, und Gewalt anzuwenden drohte, entfernte sich der Araber und erzählte allenthalben die Beleidigung, die er nach seiner Meinung erfahren. Tags darauf landete eine Schaluppe mit 8 bis 10 Matrosen einer im Hafen liegenden Egyptischen Corvette. Diese Seemänner rückten, mit ungeheuren Prügeln bewaffnet, geradenwegs auf das Consulargebäude los. In einer kleinen Entfernung von demselben blieb die Truppe stehen; nur zwei von ihnen kamen auf dieselbe Stelle, welche der Araber am Tage zuvor eingenommen, und wiederholten die nämliche Insulte. Der Consul schickte den Janitscharen hinab, dem die Matrosen aber sogleich den silberbeschlagenen Stock, das Zeichen seiner Würde, entrissen, und ihn damit furchtbar mißhandelten. Der Consul eilte nun selbst hinab, zu gleicher Zeit aber näherten sich auch die übrigen Matrosen. Erzürnt fragte sie der Consul nach dem Grund ihres schmutzigen Betragens; statt der Antwort regneten die Hiebe jener Elenden auf den Repräsentanten Englands. Trotz seiner eiligen Flucht erhielt er eine breite Wunde in den Kopf, und sein ganzer Körper trug die Spuren der Mißhandlung. Das Auffallendste an diesem Vorfall ist, daß der Gouverneur der Stadt dem Consul jede Genugthuung verweigerte. Die gleiche Weigerung erhielt der beleidigte Consul von Seite des Corvettenkommandanten, der noch in derselben Nacht unter Segel ging. Man behauptet sogar, die Schaluppe sey auf seinen Befehl, blos in der Absicht, den Consul zu mißhandeln, gelandet. — Die Pest ist in Jerusalem am 16. October ausgebrochen. Zwei Tage darauf waren bereits 14 Personen erkrankt. Die Sanitätsverwaltung in Bayruth hat Maßregeln getroffen, das Weiterverbreiten der Seuche zu verhindern. —

Todes-Anzeige.

Mit wehmüthigem Herzen zeige ich meinen Anverwandten, Gönnern und Freunden den heute nach kurzen Leiden erfolgten Tod meiner innig geliebten Gattin, Euphrosine Sabine, geb. Flechtner, an. Wie sie als fromme Christin, anspruchslos und einfach, blos ihrem häuslichen Berufe und der Erziehung unserer beiden, nun mit mir an ihrem Sarge weinenden, noch unmündigen Töchter sich widmende, lebte, so zeigte sie sich auch in ihrer Krankheit als stille Dulderin; Gott gab ihr einen sanften Tod.

Bayreuth, den 3. December 1838.

Christian Gottfried Gabler,
Königl. Bayer. Oberlieutenant im Kgl. Linien-Infanterie-Regimente Friedrich Hertling.

Anzeigen.

So eben ist die 3te verbesserte Auflage von
H. Cotta, Tafeln zur Bestimmung des Inhalts der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reißigs, so wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholz-Preiße. Auf allerhöchsten Befehl entworfen. Nebst 1 Nachtrage und 1 Kupfer. gr. 8. Gut eingebunden. 2 fl. 42 kr.
bei uns erschienen und in Bayreuth durch die Buchner'sche Buchhandlung zu bekommen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen empfehle ich mein bekanntes wohlassortirtes Waarenlager, nebst neuen eingetroffenen Vorräthen in Draps Zephyr, Elektorals, franz. Thybets, Mode Damenmäntel und Gilets, zu möglichst billigen Preißen.

Jakob Würzburger,
Canzleistraße 113.

In dem neu erbauten Hause im Rennweg, Abtheilung rechts, sind die 3 Etagen, jede aus 3 Zimmern ꝛc. bestehend, dann in dem anstoßenden Hauße über zwei Stiegen ein Quartier mit 3 Zimmern ꝛc., auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen. Letzteres kann auch zur obersten Etage des neuen Hauses gegeben werden. Das Weitere ist beim Hauseigenthümer zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

2. December.

Anker: HH. Deckel, Kfm. v. Magdeburg. Cattalino, Rentier; Schreyer, Schauspielerin v. Prag. — Sonne: HH. Kflte. Herrnguth v. Aachen, Berblinger v. Augsburg. Franz, Lythograph v. Berlin. Berger, Fabrikbesitzer v. Ulm. — Traube: HH. Dietrich, Forstgehülfe v. Langenweil. Dingl, Forstwart v. Altenhimmel. Feil, Bäckermeister v. Kemnath. — G. Roß: HH. Hofmann, Kaufm. v. Würzburg. Günther, Tüncher v. Pottenstein. Müller, Priv. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Mägerl, Gutsb. v. Siechgröth. Kflte. Rauw v. Redwitz, Schmidt v. Nürnberg. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — E. Hirsch: Schmidt, Oek. v. Ebnath. — Löwe: Heller, Hdlsm. v. Hollfeld. Lang, Schuhmachermeister v. Ebermannstadt. — Krone: Laur, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Pöllarth, Schmiedmeister v. Seligenau. — Köhler: HH. Sepferth, Bürgermeister v. Helmbrechts. Sirckel, Hopfenhdlr. v. Liebershofen. Ort, desgl. v. Bierhofen. Sußmann, K. K. Oesterr. Corporal v. Teschelitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 288. 5. December 1838.

Deutschland.

München. In dem Landrathsabschied für Niederbayern bemerkt man Folgendes: Der Landrath hat durch die in seinem Protokolle über die Amtsführung des verewigten Regierungspräsidenten v. Rudhart niedergelegten Aeußerungen dem Andenken ein ehrendes Denkmal geweiht. Indem Wir die von dem Landrathe nachgesuchte Bewilligung zur Bildung eines Privatvereins aus der Mitte der Kreisbewohner für die Setzung eines Monuments durch freiwillige Beiträge hiemit ertheilen, sehen Wir seiner Zeit der Vorlage des Ergebnisses und des zu entwerfenden Planes entgegen. —

Das Regierungsblatt Nr. 43 vom 29. November enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz. Es heißt darin unter Anderm: „Die ohne Zweifel wohlgemeinten Gründe, aus welchen der Landrath die Beibehaltung eines gemeinschaftlichen Schullehrerseminars für den pfälzischen Kreis beantragen zu sollen geglaubt hat, haben Uns nicht bestimmen können, von Unseren bereits früher gefaßten Beschlüssen wieder abzugehen, nachdem solche gemeinschaftliche Schullehrerseminarien nicht Toleranz, sondern den nur allzuhäufig mit diesem Namen beschönigten religiösen Indifferentismus zu fördern geeignet sind, und die konfessionelle Trennung dieser Seminarien in den diesseitsrheinischen Regierungsbezirken längst besteht. Wir haben daher zum gleichmäßigen Vollzuge dieser Trennung in dem pfälzischen Regierungsbezirke unterm 24. August d. J. die geeigneten Weisungen durch Unser Ministerium des Innern ergehen lassen. Wir haben mit Rückblick auf Unsere Verordnung vom 10. Mai d. J., die Universitätsstudien und insbesondere das Studium der allgemeinen Wissenschaften betreffend, bezüglich der Errichtung eines Lyceums in dem pfälzischen Kreise bereits die entsprechenden Einleitungen angeordnet." —

Die neuesten Nachrichten aus Ellingen melden, daß im Krankheitszustand des Fürsten zwar keine Verschlimmerung eingetreten sey, daß aber seine körperliche Kraft allmählig schwinde, während in der geistigen kein Nachlaß verspürt wird. — Cornelius ist gestern im besten Wohlseyn von Paris hier eingetroffen. —

Aus dem Landgerichte Brückenau, 25. Nov. Das 3 Stunden von hier entfernte Dorf Motten ist der Schauplatz einer verruchten That gewesen. Schon mehrmals wurden daselbst in der Wohnung des K. Revierförsters Brand- und Drohbriefe niedergelegt, die die raffinirteste Bosheit, deren ein Scheusal nur fähig seyn kann, athmeten, doch glaubte man nicht, daß diese Drohungen ein Mensch auszuführen im Stande seyn werde. Am Freitage vor Martini fand sich denn abermals ein solcher Brief vor, worin gesagt wurde, daß der Drohung auch bald die That folgen werde. Am Dienstage nach Martini Abends um 6 Uhr erscholl der Feuerruf, und die Scheune des Revierförsters Geisse stand in hellen Flammen, angezündet von der ruchlosen Hand des Verfassers der früheren Pasquillen-Briefe. Zum Glücke für das Dorf Motten waren die Dächer der Häuser mit einem Glatteise überzogen, wodurch die vom Winde weit über den Ort hinaus getragenen Funken zu zünden verhindert wurden. Der Thätigkeit der herbeigeeilten Bewohner der Ortschaften, Motten, Weihers, Kothen, Uttrichshausen, Tholau, Altenhof, Schalnau und Brückenau gelang es, dem weitern Umgreifen des Feuers Einhalt zu thun, und somit wurde die Scheune der Forstwohnung das einzige Opfer einer That, die eine gränzenlose Ruchlosigkeit verräth. Der ganze Heu- und Stroh-Vorrath, den Hr. Revierförster Geisse aus seiner Oekonomie während diesem Jahr aufgesammelt hatte, ging dabei zu Grunde. Fragt man nach der Ursache dieser Brandstiftung, so muß man staunen, wenn man hört, daß der redliche und pflichtgetreue Diensteifer des vom Unglücke betroffenen Försters die Veranlassung dazu ist. Nicht allein letzteren hat man bedroht, sondern auch den Pfarrer von Motten und den Landgerichtsvorstand von Brückenau, ja 3 Tage nach dem Brande ward ein neuer Brief gelegt, worin diesen Beamten nach dem Leben gestrebt wird, und es scheint ein förmliches Complott gegen die Behörden zu bestehen. Man erwartet, daß gegen die boshaften Strebungen und mordbrennerischen Pläne desselben die geeigneten Vorkehrungen getroffen und eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. Das Städtchen Orb war vor wenigen Jahren der Schauplatz gleicher Umtriebe, und es scheint, daß Motten, welches so achtbare Bewohner zählt, von einigen nichtswürdigen Creaturen zu denselben Auftritten erkoren ist; doch hoffen wir, daß die Frevler der Arm der Gerechtigkeit in Bälde erreichen werde. —

Magdeburg, 23. November. In hiesiger Stadt und in ihrem Umkreise arbeiten bereits 22 Rübenzuckerfabriken, worunter mehrere, welche hydraulische Pressen in Thätigkeit erhalten. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß diese nur eben ins Leben getretene, neue Industrie innerhalb dieses Bezirks schon mehr als eine Million Thlr., die nicht mehr in das ferne Ausland abfließen, jährlich dem Geldumlaufe verschafft und erhält. Und die Anlage dieser zum Theil kaum beendigten Fabriken, was mag sie gekostet haben? Mindestens eine Million Thaler, welche ebenfalls in Cirkulation übergegangen ist. Wie im

Preuß. Herzogthum Sachsen erblüht die inländische Zucker-Fabrikation, nachdem sie die Prüfungen der ersten Jahre glücklich bestanden hat, nicht nur in allen Theilen der Preuß. Monarchie, wo der Ackerbau ihr zu Statten kommt, sondern in allen deutschen Zollvereinsstaaten, so wie in Oesterreich, welches diese neue Quelle des Nationalreichthums in jeder Weise hegt und pflegt. Von welcher Rückwirkung aber diese, die Volkswirthschaft segensreich durchdringende industrielle Erscheinung, namentlich auf Holland ist, das hat sich schon seit einigen Jahren, seit der Zeit kund gegeben, wo die Eingangssteuer auf den Holländischen sogenannten Lumpenzucker auf 9 Thaler vom Centner erhöht worden. Seitdem bieten die Holländer ihren ganzen Einfluß auf, diese Steuer wo möglich auf den alten Satz herunterzubringen, um ihren Colonialinteressen auf Kosten Deutschlands zu Hülfe zu kommen. Nach abgebrochenen und wieder angeknüpften Unterhandlungen in Berlin soll es Holland endlich doch gelungen seyn, eine Punktation zu Stande zu bringen, deren Bekanntwerden auf die hiesigen Rübenzuckerfabrikanten wie ein Donnerschlag gewirkt und eine Vereinigung derselben und aller Fabrikbesitzer des hiesigen Bezirks zur Folge gehabt hat, von welcher bereits am 14ten d. eine Deputation in Berlin eingetroffen ist, um unter Mitwirkung des Oberpräsidenten der Provinz, welcher sich ebenfalls in Berlin befindet, eine Maßregel abzuwenden, welche, wie man wohl annehmen kann, auch ohne diese Deputation, schon an dem gemeinsamen Interesse aller Zollvereinsstaaten gescheitert seyn würde. Unsere Deputation hat gestern Abend Audienz bei dem Finanzminister erhalten, wird aber, wenn sie beim Ministerium ihren Zweck verfehlen sollte, sich an den König wenden. —

Posen, 23. November. Wenn gleich Hr. v. Dunin bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Präsidenten Bielefeld sich constant geweigert hat, der weltlichen Behörde Rede zu stehen und die Competenz der Untersuchungs-Commission anzuerkennen, so hat er doch im Verlaufe der Verhandlung auf die Frage: ob er es in Abrede stellen könne, den bekannten Hirtenbrief an die Dekane seiner Erzdiocese erlassen zu haben, geantwortet, „daß er dieß keineswegs läugne, und daß es ja auch alle Welt wisse.“ Dieses Zugeständniß nun soll als vollkommen hinreichend betrachtet werden, ein Criminalverfahren gegen ihn zu begründen; denn da Hr. v. Dunin nach Erlangung der erzbischöflichen Würde dem König und den Gesetzen des Staats unbedingten Gehorsam geschworen, so gebe er, sagt man, dadurch offenbar eine Verletzung seines Diensteides zu, insofern jener Hirtenbrief mit den allerhöchsten Bestimmungen im Widerspruche stehe. Fand, argumentirt man weiter, Hr. v. Dunin die unveräußerlichen Rechte der Kirche durch die Landesgesetze beeinträchtigt, so mußte er bei der höchsten Stelle darauf antragen, daß entweder die dießfälligen Bestimmungen zurückgenommen, oder daß eine Verständigung mit dem Kirchenoberhaupte herbeigeführt wurde; blieb dieses Ansuchen erfolglos, so mußte er, um einer Collision der Pflichten zu entgehen, und seine beschworenen Verbindlichkeiten gegen den Staat nicht zu verletzen, sein Amt niederlegen. Ob das, höchst wahrscheinlich binnen kurzem erfolgende, gesetzliche Erkenntniß gegen ihn in Ausführung gebracht werden wird, steht freilich dahin, da Se. Maj. sich die Bestätigung des Urtheils vorbehalten hat. — Unsere Regierung hat zur Zeit nicht blos mit der Renitenz des katholischen Clerus zu kämpfen, auch die Separatisten (Alt-Lutheraner, wie sie sich gern nennen hören) machen ihr, namentlich auch in unserer Provinz, viel zu schaffen. Ein berüchtigter Wortführer derselben, der exilirte Expredigr Lasius, hat sich wieder eingeschlichen, und ist neulich in einem Walde überrascht worden, als er eben seinen Anhängern das Abendmahl austheilte. Natürlich ist er zur Haft gebracht. Auch der ehemalige Rektor Ehrenström, gleichfalls eines der Häupter dieser Sectirer, der von unserer Regierung das Reisegeld zur Auswanderung nach Australien genommen hat, soll es vorgezogen haben, heimlich zurückzubleiben, und soll sein Unwesen nach wie vor im Verborgenen treiben. —

Niederlande.

Das halb offizielle Journal de la Haye, welches den heftigen Artikel des Handelsblad gegen die Antwortadresse der Belgischen Repräsentantenkammer wieder gibt, fügt demselben folgende Betrachtungen bei: „Wir dürfen nicht fürchten, daß die eben so unsinnigen als unbilligen Ansprüche der Belgischen Repräsentanten ernstlich von der Belgischen Nation unterstützt werden möchten, trotz der Versicherung, welche ihre Vertreter geben, und wir verzweifeln nicht daran, endlich die Gerechtigkeit und die Vernunft bei einem Volke wieder zur Herrschaft gelangen zu sehen, welches wir durchaus nicht mit einer Anzahl Besessener verwechseln, die sich den Namen der Vertreter der öffentlichen Meinung angemaßt. Sobald die fünf Kabinette, vereint durch Gesinnungen und Interessen, auf energische Weise, wie sie nicht anstehen sollen, ihre Absicht kund gegeben haben werden, daß man nicht ungestraft mit der Heiligkeit der feierlich eingegangenen Verpflichtungen spielen dürfe, wird die wahre Meinung Belgiens an den Tag kommen und jene Betrüger beschämen, welche dieses Land in neues Unglück zu stürzen beabsichtigen. Die Belgischen Repräsentanten haben Frankreich zu schmähen gewagt, indem sie ihre Hoffnung ausgedrückt, daß dieses Land sich ihrer Unredlichkeit beigesellen werde. Wir setzen mehr Vertrauen in die Billigkeit Ludwig Philipps, um nicht überzeugt zu seyn, daß das Kabinet der Tuilerien nächstens alle ungünstigen Gerüchte, welche seit einigen Tagen über seine Absichten im Umlauf sind, auf die glänzendste Weise widerlegen wird. Niemals wird der weise Fürst, welcher Frankreich regiert (gouverne), vergessen, was Kaiser Nikolaus antwortete, als der erstere ihm bei seiner Thronbesteigung den Wunsch ausdrückte, seinerseits mit allen Europäischen Staaten in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben: „so lange — antwortete der Kaiser

— als diese Beziehungen sich auf die bestehenden Verträge und auf den festen Willen gründen, die dadurch feierlich anerkannten Rechte und Pflichten so wie die Gebiethsbesitzungen aufrecht zu erhalten, so lange wird Europa eine Bürgschaft des Friedens darin finden, welcher selbst für die Ruhe Frankreichs so nothwendig ist." —

Spanien.

Madrid, 17. November. In der vorgestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein von 23 Mitgliedern unterzeichneter Antrag, daß die Regierung aufgefordert werden möchte, über gewisse Finanzoperationen, unter Andern über den mit dem Hause Rothschild in Betreff der Quecksilberminen von Almaden geschlossenen Contrakt, Auskunft zu ertheilen, vorgelesen und vom General Seoane motivirt. Bei Gelegenheit dieses Antrages, der zur Prüfung an die Sektionen verwiesen wurde, beschuldigte General Seoane die Mehrzahl der Regierungsbeamten des Unterschleifes und kündigte an, daß er eine Anklage gegen alle Verschleuderer öffentlicher Gelder einreichen werde. — In der heutigen Sitzung hielt General Seoane eine sehr heftige Rede gegen die Französische Regierung, wegen ihres Benehmens rücksichtlich des Quadrupelallianztractates, und erklärte, daß sie mit Unrecht eine verbündete Regierung genannt werde. Er behauptete, daß es Frankreichs Absicht sey, die Asche der Zwietracht in Spanien glimmend zu erhalten, um künftig seine Plane hinsichtlich einer Vergrößerung seines Gebietes durch Besetzung des ganzen Landes von den Pyrenäen bis zum Ebro auszuführen. Der Premierminister erklärte, auf die Rede in der nächsten Sitzung antworten zu wollen. Gestern nahm Mendizabal in der Abgeordnetenkammer seinen Sitz ein. — Der auf Cabrera's Befehl erschossene Adjutant des General Pardinas ist ein Bruder des vormaligen Finanzministers Mon. —

Mit dem Gerüchte von einer Niederlage Merino's stimmt die Angabe des Phare de Bayonne überein, daß im Hauptquartiere des Don Carlos ein Bericht aus Balmaceda vom 15. November eingetroffen sey, nach welchem die christinischen Truppen das Corps Merino's abermals angegriffen und zerstreut hätten; Merino selbst habe mit seiner Cavallerie das Gebirge erreicht, aber seine Infanterie sey vollständig zerstreut und in die Encartaciones getrieben worden, wo bei Abgang des Berichtes erst 200 M. in kleinen Detachements angekommen wären. Die Quotidienne aber widerspricht der Nachricht von Merino's Niederlage und versichert, daß er am 18. November in Orto in Biscaya angekommen sey, nachdem er in vier Tagen mehr als 50 Leguas zurückgelegt und in der Gegend von Aguilar und Herrera reiche Beute gemacht habe; durch List sey es ihm gelungen, dieselbe den verfolgenden Christinos zu entziehen und bei Puentelara über den Ebro zu gehen. —

Frankreich.

Paris, 23. November. Der Marschall Lobau, der, wie gemeldet, am 27. November an einer Brustentzündung starb, behielt seine volle Besinnung bis zum letzten Augenblick. Er wurde einige Tage zuvor blos von einem leichten Schnupfen befallen, und unterließ die bei solchen Fällen gewöhnlichen Heilmittel zu gebrauchen. Am 26sten nahm die Entzündung plötzlich einen sehr beunruhigenden Charakter an; eine alte, bedeutende Narbe öffnete sich wieder, und ungeachtet aller Mittel der Aerzte strömte das Blut unaufhaltsam der Brust zu. Einige Stunden später athmete der alte Krieger nicht mehr. Er war in seinem 69sten Lebensjahre. — So wie der König von dem Tode des Marschalls Grafen Lobau benachrichtigt war, richtete er folgendes Schreiben an die Gattin desselben: „Meine liebe Marschallin, der fürchterliche Schlag, der Sie betroffen hat, durchdringt mich mit dem lebhaftesten Schmerze, und ich will Ihnen selbst ausdrücken, wie sehr ich den Ihrigen und den Ihrer Kinder theile. Sie wissen, wie sehr ich dem, den Sie beweinen, zugethan war, wie sehr ich ihn schätzte. Sein Verlust wird nicht nur von jener wackern Nationalgarde, welcher er so viel Vertrauen und Anhänglichkeit in so schwierigen Zeiten einzuflößen wußte, tief gefühlt werden, sondern auch von der Armee, deren Gefahren und Ruhm er so oft getheilt hat, so wie von ganz Frankreich. Empfangen Sie, meine liebe Marschallin, mit dem Ausdruck dieser Gefühle, die Versicherung aller jener, die ich für Sie hege, und Ihnen beständig bewahren werde. Ihr affektionirter Ludwig Philipp." —

(Moniteur.) Da der Generallieutenant Jacqueminot in diesem Augenblick nicht in Paris ist, und erst in einigen Tagen zurück seyn kann, so hat der König, durch Ordonnanz vom 27. November, auf den Bericht des Ministers des Innern, den Grafen Friant, einen der Brigadegenerale der Nationalgarde, mit dem provisorischen Commando der Nationalgarden des Departements der Seine beauftragt. Der Vicomte Rampon wird fortwährend die Verrichtungen des Chefs des Generalstabs der Nationalgarde des Departements der Seine versehen. —

General Rampon erklärt in einem Tagsbefehl an die Nationalgarde: „Das ganze Land wird sich dem tiefen Schmerze beigesellen, welchen der so äußerst große Verlust jenen schönen Legionen verursachen wird, die er so würdig befehligt hat, die ihm so viel verdanken, und die mit ihm so viel für die öffentliche Ordnung und die Freiheit gethan haben. Sie werden mit von Schmerz durchdrungenem Eifer dem Aufruf entsprechen, den der König an sie ergehen läßt, ihrem edlen Marschall, der sich zum letztenmal in ihrer Mitte finden wird, die letzten Ehren zu erweisen."

Subhastations-Bekanntmachung.

Vom Patrimonialgericht Thurnau

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Anwesen des Wirths Johann Söhnlein zu Gräfenhäusling im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden soll.

Dasselbe besteht aus einem Wirths- und Bräuhaus, Stadel, Backofen, Holzlege, Garten, gegen 10 Tagw. Feld und 2¼ Tagw. Holz, ist zum Freiherrl. v. Künßbergischen Amt Thurnau grund- und zinslehenbar, giebt jährlich 4 fl. 43 kr.

Gefälle, und bei Veränderungen das Handlohn mit 10 Prozent, und von 3124 fl. doppelten Todenfall zu 2 Prozent.

Die Felder sind zehentpflichtig und die Gebäude liegen mit 300 fl. in der Brandversicherung.

Es ist dasselbe auf 1910 fl. taxirt und kann das Schätzungsprotokoll bis zum Verkaufstermin in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Kauflustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig ausweisen können, werden eingeladen, sich am

Donnerstag den 17. Januar 1839 Vormittags

zum Versteigerungstermin in loco Gräfenhäusling einzufinden.

Thurnau, den 8. November 1838.

Freiherrlich Künsbergisches Patrimonialgericht.

Anzeigen.

Unterzeichnete empfehlen ihr frisch assortirtes Lager von Kinder- und Gesellschaftsspielen; Altenburger, Sandauer, französische und andere feine Tabatieres, Cravates, Börsen, Brieftaschen, Notiz-, Stamm- und Bilderbücher; neue Kinderschriften, neue Bilderbogen, Schreib- und Zeichnungsvorlagen, feine Lythographien, neue Straminmuster, Buntpapiere, alle Sorten Kalender, Spiel-, Visit- und Neujahrkarten; Landkarten in großer Auswahl, Globen und Atlasse; alle Sorten Schul- und Musikpapiere in bester Qualität, elegante französische und englische, und alle andern Sorten Briefpapiere in den verschiedensten Formaten und Farben; alle Sorten Oblaten und Siegellack; alle Sorten deutscher, holländischer, französischer und englischer Zeichnungspapiere; gute Reißzeuge, chinesische schwarze, und alle Sorten farbiger Tusche; englische und wiener Bleistifte; alle Sorten Schreibfedern und alle andern Schreib- und Zeichenmaterialien in bester Qualität und vollständiger Auswahl; Nürnberger, Thorner, Baseler und Magenlebkuchen; feinstes kölnisches Wasser, Feuerzeuge, Wachs- und zuverlässige Nachtlichter, Guitarren, feine Instrumentensaiten, Cartonages etc. etc.

J. Schweiger et Comp.

Die Planimetrie.

Mathematische Wandtafeln,

zum Gebrauch der Elementar-, Real-, Gewerbs- und höheren Schulen,

von

Dr. W. Vollmer.

Acht Tafeln, groß Landkarten-Format, mit 106 Fig.

Subscr.-Preis 2 fl. 24 kr.

Unter allen Gegenständen des Schulunterrichts ist die Mathematik wohl unbezweifelt der wichtigste, da er die Jugend denken lehrt, und allein im Stande ist, sie auf die abstrakten Wissenschaften vorzubereiten. Wenn es nun ein Verdienst ist, den Unterricht zu erleichtern, so hat der Erfinder der mathematischen Wandtafeln sich ein bleibendes erworben, da er, die Hauptsätze der Planimetrie, in einem Bilde zusammenstellte, dem Lehrer das Verweisen von einem Satz auf den anderen möglich macht, ohne ihn zu nöthigen, immer neue Figuren Behufs des Beweises auf die schwarze Tafel zu zeichnen — und den Schüler in Stand setzt, die ganze Folge der Grundwahrheiten der Mathematik, in einer ununterbrochenen Kette zu überblicken; ein Vortheil, dessen Nichtvorhandenseyn wohl der Hauptgrund war, warum die sonst so faßlichen Lehren der Mathematik bei den Lernenden bisher so schwer wurzelten. Die Behufs des Elementarunterrichtes zusammen gestellten Wandtafeln haben so große Figuren, daß sie von jedem Schüler über die ganze Ausdehnung eines Schulzimmers gut erkannt werden können, sie ersparen dem Lehrer viel Zeit, geben dem Schüler ein scharfes, deutliches Bild für ein unklares, prägen sich, weil sie immerfort gesehen werden, fest ein, und dürften daher wohl in keiner guten Schulanstalt fehlen.

Zu beziehen durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, G. A. Grau in Hof und G. Grau in Wunsiedel.

Sehr wohlfeile Taschenbücher.

Von Tromlitz Vielliebchen, Jahrgang 1835, 1836 und 1837 ist noch ein kleiner Vorrath zum herabgesetzten Preise zusammen für 2 fl. 42 kr. und einzeln der Jahrgang à 1 fl. 3 kr. zu haben. Der Preis des Jahrganges 1838 bleibt 4 fl. 12 kr. Die Jahrgänge 1828 bis 1834 fehlen gänzlich.

Durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen.

Billige Seydenzeuge, neueste brochirte Atlasse und Seyden-Samte in allen Farben, bei

J. Wertheimber.

Bei Drechslermeister Zapf sind eine Treppe hoch zwei Zimmer mit Kabinetten, Küche, Gang, Mitgebrauch der Waschküche, Mange, Boden und Keller, so wie zwei Treppen hoch ein Zimmer nebst Kammer, beide Quartiere mit und ohne Meubles auf Lichtmeß zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

3. December.

Sonne: HH. Mederer, Kaufm. v. Nürnberg. Paner, desgl. v. Heidelberg. Rappe, Gastw. v. Wien. — Anker: HH. Kaufltc. Leist v. Bamberg, Schmitt v. Neuburg, Werner v. Würzburg. — Traube: Schiessauer, Schlossermstr. v. Cronach. — W. Mann: HH. Blumauer, Kfm. v. Nürnberg. Haller, Fabr. v. Neuburg. Goldmann, Handelsm. v. Bamberg. Weber, Oekon. v. Cronach. Münz, Sattlermeister v. Würzburg. — S. Roß: HH. Bauer, Glasermstr. v. Hof. Schmidt, Kfm. v. Nürnberg. Kohn, Kaufmännin v. Würzburg. — Löwe: HH. Oppenheimer sen. u. jun., Fabr. v. Küps. Borleibner, Forsteleve v. Langenweil. Haberkorn u. Steinhäuser, Oekonomen v. Reichenbach. — Krone: HH. Putzel sen. u. jun., Handelsltc. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Hdlsltc. Dorsch u. Schaffer v. Thürbronn. Stenglein sen. u. jun. v. Breitenlohau. — R. Roß: Heß, Zeugmachermeister v. Wildenreuth. Pitzer, Flößherr v. Mainleus. — Köhler: Deinlein, Hopfenhdlr. v. Plech. — Zimmermann: Säubert, Hdlsm. v. Guttenberg. Böhm, Oekonom v. Siegritzberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 289. 6. December 1838.

Deutschland.

Bayreuth, 6. December. Das Regierungs-Blatt Nr. 45 enthält den Landraths-Abschied von Oberfranken.

Würzburg, 2. December. Heute überreichten die Beamten des Oberpostamtes Würzburg ihrem bisherigen verehrten Chef, welcher wegen seiner besondern Qualifikation durch die Gnade Sr. Maj. des Königs auf das Oberpostamt Nürnberg versetzt wurde, einen prachtvollen und schön gearbeiteten, großen silbernen Becher, als Anerkennung der ausgezeichneten Humanität, durch welche sich Hr. v. Sundahl die Achtung und Liebe seiner Amtsuntergebenen zu erwerben wußte. —

Berlin, 25. November. Ueber die Resultate der Besprechungen mit den hier anwesenden Oberpräsidenten und dem Erzbischof von Breslau laufen im Publikum mannigfache Gerüchte um, die so unhaltbar erscheinen, daß sie einer Mittheilung gar nicht werth sind. Die gebildetere Classe, die durchschnittlich in dieser bedauerlichen Angelegenheit der Regierung günstig gestimmt ist, scheint die Einführung der Civil-Ehe, wovon fortwährend die Rede ist, am meisten zu wünschen. Dadurch würde auch einer offenbaren Inkonsequenz unsers Allgemeinen Landrechts begegnet werden. Bei Ehescheidungen nimmt dies vortreffliche Gesetzbuch auf die Religion der Partheien nicht die geringste Rücksicht, sondern überläßt es lediglich dem Gewissen der Betheiligten, ob sie sich wieder vermählen wollen oder nicht. Wenn eine bereits bestandene Ehe durch die Hände der weltlichen Beamten getrennt werden darf, so ist es nicht folgerecht, wenn das Gesetz verordnet, daß die juridische Wirkung derselben mit der priesterlichen Trauung erst beginne; sondern diesen Grundsätzen gemäß mußte sie mit dem Civilvertrag anfangen und jedem Staatsgenossen anheimgestellt werden, welche geistliche Formen er nach seinem Gewissen noch hinzutreten lassen wollte. Uebrigens stellt sich aus Allem deutlich heraus, daß auch von Seite der weltlichen Macht an ein Nachgeben nicht zu denken ist. (Frk. M.)

Berlin, 26. November. Die Anwesenheit des Fürstbischofs, Grafen v. Sedlnitzky, in unserer Hauptstadt mag jetzt gerade von Wichtigkeit seyn, da in unserm Staatsrathe die Gesetze über die kirchlichen Verhältnisse der Katholiken zur Ausfertigung bereit liegen sollen. Obgleich dieser aufgeklärte Prälat die eigentlichen Rechte seiner Kirche hier wie überall wahrzunehmen weiß, so soll derselbe doch stets gegen unsern allverehrten Regenten die aufrichtigste Ergebenheit an den Tag legen, und dadurch zu erklären geben, wie jeder fromme Katholik, ohne gegen seinen Glauben nur irgend zu verstoßen, einer von Gott eingesetzten Obrigkeit den vollsten Gehorsam schuldig sey. Der hohe Geistliche genießt bei uns deshalb die größte Achtung, und hat sich in den allerhöchsten Kreisen der zuvorkommendsten Aufmerksamkeit zu erfreuen. —

Dresden, 29. November. Se. Maj. der König hat sich auf einige Tage nach Colditz (10 Meilen) zur Jagd begeben. — Se. Durchlaucht der Erbprinz von Coburg ist, zu seinem Eintritt als Rittmeister in das hier garnisonirende Garde-Reiterregiment, angelangt. Seine Wohnung hat er vorerst in einem, dem Eisenbahnhofe gegenüberliegenden Gebäude vor dem Leipziger Thore genommen, wird es aber später mit einem am schönen Bautzener Platze gelegenen neuerbauten vertauschen. Aus dieser Anstellung (?), wenn sie auch nur auf einige Jahre berechnet ist, ergeben sich schon Zweifel gegen die Nachricht: daß dieser Prinz die Hand der Königin Viktoria erhalten werde. Ebenso ungewiß ist noch, ob des Prinzen Bruder zu dieser Ehre gelangen wird. (Frk. M.)

Stuttgart, 1. December. Heute Abend reist Se. K. Hoh. der Erbprinz von Oranien nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt wieder nach dem Haag zurück, um an dem Geburtstage seines Königlichen Vaters dort anwesend zu seyn. —

Wien, 28. November. Fürst Ghika's Leiden, von dem er seit seiner Anwesenheit dahier befallen ist, soll sich mindern, und er dürfte bald im Stande seyn, seine Reise nach Triest fortzusetzen. — Hr. v. Brassier de St. Simon, der neue Ministerresident Preußens am K. Griechischen Hofe, hat nach einem kurzen Aufenthalt dahier, während dessen er zweimal die Ehre hatte von Sr. D. dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich zur Tafel gezogen zu werden, vor einigen Tagen Wien verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Der Gesandte Preußens am hiesigen Hofe, Graf Maltzahn, wird von seinem Urlaub zurück am 4. December hier eintreffen. Im Laufe voriger Woche hat die hiesige Staatskanzlei und die Preußische Gesandtschaft dahier einen Courier nach Berlin befördert. Die Depeschen derselben sollen die Differenzen zwischen dem Berliner und dem Römischen Hofe betreffen. — Der neue Nordamerikanische Gesandte, Hr. Mühlenberg, hatte gestern zum erstenmal die Ehre bei dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich zu speisen. — Gestern ist ein Russischer Courier aus Venedig, woselbst der Großfürst-Thronfolger das Kaiserliche Schloß bewohnt, hier eingetroffen und nach Petersburg weiter befördert worden; ein anderer Courier wurde von der Russischen Botschaft an den Thronfolger nach Venedig abgefertigt. Der Kais. Russische Botschafter v. Tatitscheff, welcher bis jetzt bei dem Großfürsten verweilte, wird am 4. December von Venedig abgehen und am 8ten hier eintreffen. — Da die Ungarischen Regimenter seit Jahren ei-

nen starken Abgang an Mannschaft erlitten haben, Ungarn aber verpflichtet ist, dieselben stets vollzählig zu erhalten, so dürfte eines der ersten K. Postulate auf dem nächsten Landtage die Completirung der Ungarischen Corps seyn. —

Frankreich.

Paris, 29. November. (National.) Man sagt, der König habe in den letzten Tagen sein Testament gemacht. Durch diese Acte habe er die persönlichen Rechte aller Mitglieder seiner Familie bei seinem bedeutenden Nachlaß angeordnet. Da es möglich wäre, daß Minderjährige vorhanden wären, so habe Ludwig Philipp zum voraus die Mitglieder der Pairskammer bezeichnet, welche sie zu repräsentiren hätten. —

(Moniteur.) Eine K. Ordonnanz vom 28. November spricht die Auflösung der Nationalgarde der Stadt Metz aus. — Die Thatsachen, aus deren Anlaß sich ein ernster Conflikt zu Metz zwischen der Municipalbehörde und einer großen Zahl von Officieren der Nationalgarde erhoben hat, sind folgende: der Maire der Stadt Metz hatte gebräuchlichermaßen die Officiere der Nationalgarde zusammenberufen, um dem neuen Präfekten der Mosel einen Besuch abzustatten. Fast alle Officiere folgten dieser Einladung; sie beliefen sich auf etwa 90, die sich auf dem Hotel der Mairie versammelt hatten, als der Maire, mit allen seinen Insignien versehen und in seinem Costume kam, um sich an ihre Spitze zu stellen. Kaum war dieser Beamte erschienen, als ihn der Obrist der Legion zuerst in hitzigen und beleidigenden Ausdrücken apostrophirte, und ihm sodann erklärte, daß nach den gehässigen Verleumdungen, deren Gegenstand er von seiner Seite inmitten des Municipalconseils geworden sey, weder er, noch die von ihm befehligten Officiere einwilligen würden, unter seinem Geleit zu gehen. Der Maire wendete sich hierauf an die Officiere, welche den Kreis bildeten, und erläuterte ihnen mit Ruhe und Würde alle Vorfälle, auf die der Obrist so eben angespielt hatte. In der That hatte der Maire in einer Sitzung des Municipalconseils auf eine an ihnen ergangene Interpellation erzählt, daß ein Stabsofficier der Nationalgarde zu einem Handelsmann von Metz gekommen sey, und, da er nur dessen Gattin angetroffen, diese in Abwesenheit ihres Mannes aufgefordert habe, selbst die Petition für die Wahlreform zu unterzeichnen. Auf diese Sitzung war ein Widerspruch des Obristen, zugleich aber ein in den Indépendant de la Moselle eingerückter Brief gefolgt, worin die betreffende Frau erklärte, daß der Obrist der Nationalgarde wirklich diesen Schritt bei ihr gemacht hätte. Nach diesen Erläuterungen forderte einer der Officiere seine Cameraden im Namen des der Municipalgewalt schuldigen Gehorsams und der Subordination auf, sich dem Maire anzuschließen, der hier mit dem Charakter und den Befugnissen der ersten Magistratsperson der Stadt handelte. Diesen verständigen Bemerkungen wurde nur von einer gewissen Zahl von Officieren Gehör gegeben, die Mehrheit aber erklärte, mit Hintansetzung der Grundsätze der Institution der Nationalgarde, welche das Gesetz unter die unmittelbare Autorität des Maire's stellt, sie würden nicht dulden, daß der Maire sie begleite, und begab sich dann mit dem Obristen unmittelbar in die Präfektur. —

Großbrittanien.

London, 23. November. In der City sind neuerdings Aufforderungen an tüchtige Matrosen, Unterofficiere ꝛc. angeschlagen, welche sich zu dem Dienste in der Königlichen Marine auf fünf Jahre verpflichten wollen. *Unter* andern Vortheilen werden den Matrosen angeboten: 34 Sch. monatlicher Sold, der auch bei Krankheiten, Urlaub, Schiffbruch oder Gefangenschaft fortdauert; pünktliche Bezahlung eines Soldantheils an Weiber und Kinder; Rationen, die mit dem Solde sich jährlich auf 30 Pf. St. belaufen; Anspruch auf Versorgung für Verwundete im Hospital zu Greenwich; Zulassung der Kinder in der Schule des Hospitals; die Erlaubniß, in jeder Stadt ein Gewerbe zu treiben; Vorausbezahlung eines Monatssoldes als Taschengeld. —

Die neuesten Nachrichten aus Westindien gehen bis zum 14. October. Die Berichte von den meisten Inseln lauten günstig in Beziehung auf die freigelassenen Neger. Auf Barbadoes nahm der Unternehmungsgeist hinsichtlich der Zuckerpflanzungen einen neuen Aufschwung; doch waren die Gemüther der landbauenden Arbeiter noch nicht ganz beruhigt. Von Jamaica liegen widersprechende Nachrichten über die Stimmung der Neger vor. Der Gouverneur hatte den Unterobrigkeiten aufgetragen, Bericht über den Zustand der Insel und über die Frage, ob die freigelassenen Lehrlinge zur Arbeit zurückgekehrt seyen, zu erstatten, es scheint aber, daß die Verwalter mehrer Pflanzungen nicht geneigt gewesen sind, die verlangte Auskunft zu geben. In Demerara zeigen sich günstige Aussichten für die Colonie unter dem Systeme der freien Arbeit. — Die Französische Regierung hat Befehl gegeben, die auf den der Krone in Cayenne eigenthümlichen Besitzungen befindlichen Sklaven frei zu lassen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. November. Vorgestern haben Ihre Kais. Majestäten mit ihrer Familie ihre bisherige Herbstresidenz Zarskoje-Selo verlassen und die hiesige Residenz wieder bezogen. Gestern, am Namensfeste des Großfürsten Michael, fand in seinem Palais ein prachtvoller Ball statt, dem die Kaiserliche Familie und die distinguirtesten Personen unsrer Hauptstadt beiwohnten. Die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Moskau soll noch heute erfolgen. Der Herzog Maximilian von Leuchtenberg begleitet Se. Maj. dahin. — Durch ein höchstes Rescript werden unserm Gesandten am K. Bayerischen Hofe, Geheimenrath Severin, in Erwägung des ausgezeichnet eifrigen Diensteifers, den er vornehmlich bei Gelegenheit des Aufenthalts Ihrer Kais. Majestäten in Bayern an den Tag gelegt, die Insignien des weißen Adlerordens zugestellt. —

Türkei.

Constantinopel, 13. November. Frankreich hat endlich seine volle Bestimmung zu dem zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handelstraktat ohne Rück-

halt und selbst ohne Abänderung des beanstandeten 5ten Artikels erklärt. In der Anwendung dieses Traktats auf die von Mehemed Ali verwalteten Provinzen dürften indessen doch Modifikationen eintreten. Frankreich wenigstens wird nicht ruhig zusehen, daß die Existenz dieses Machthabers untergraben werde, und da es hierin von Rußland, das freilich aus ganz andern Gründen für den Pascha von Egypten Partei nimmt, unterstützt wird, so ist jene Annahme so ziemlich sicher. Die in jenem Punkte zwischen England und Frankreich obwaltende Differenz hat zwischen Rußland und Frankreich den freundlichen Notenwechsel herbeigeführt, wovon im Publikum etwas verlautete, und der das übereilte Gerücht von einer Allianz zwischen Rußland und Frankreich erzeugte. —

Von der Montenegrinischen Gränze, 15. November. Der Abschluß der Convention von Grahowo bestätigt sich, und die Ruhe auf dieser Seite scheint somit auf einige Zeit gesichert. Gedachtes Aktenstück ist für Montenegro von hoher Wichtigkeit, indem es im Falle der Ratifikation von Seite der Pforte durch seine einzelnen Punkte, besonders aber durch den Vorbehalt Russischer Ratifikation, dem Lande eine eigene Stellung anweist, und nicht unklar anerkennt, daß Montenegro wenigstens als unmittelbar Türkisches Gebiet ferner nicht zu betrachten sey. — Von Antivari aus hat indessen auf Veranlassung des Pascha von Scutari ein feindlicher Anfall stattgefunden, der freilich bloß ein Raubzug genannt zu werden verdient, an dessen Erwiederung die Montenegriner es nicht werden fehlen lassen. Ein erster Versuch zu diesem Ende ist mißglückt, indem einige 100 Mann Montenegriner mittelst Durchbrechung des Oesterreichischen Cordons den Türken einen unerwarteten Besuch, da wo sie es am wenigsten vermuthen konnten, zu machen gedachten, jedoch von den Oesterreichischen Truppen zurückgeworfen wurden. —

Wien, 27. November. Die Baufälligkeit des Stephansthurmes erheischt, nachdem mehrere einzelne und theilweise Ausbesserungen die immer wachsende Gefahr nicht abzuwenden vermocht hatten, eine große und vollständige Reparatur. Diese ist nunmehr beschlossen und der Leitung einer aus Bauverständigen gebildeten Commission anvertraut worden. Bereits sieht man über der Uhr Gerüste in schwindelnder Höhe sich übereinander aufthürmen. Da der obere Theil des Thurmes, wegen seiner Baufälligkeit, keinen sicheren Anhaltspunkt gewährt, so sind die Gerüste frei schwebend über der festen Grundlage des Plateaux bei der Uhr erbaut, und werden bis zur äußersten Spitze des 420 Wiener Fuß hohen Thurmes aufgeführt werden. Daß der obere Theil des Spitzthurmes eine starke, dem Andrange des Windes zugeschriebene Neigung zeige, ist bekannt. Bei Gelegenheit der eben begonnenen Arbeiten zeigte sich, daß dieser Theil des Thurmes, dessen Steinmassen durch massive Eisenklammern zusammengehalten werden, bei heftigem, hier nur zu häufigem Winde, in vibrirende Bewegung versetzt wird, wobei das Kreuz einen Durchmesser von drei Zoll beschreibt. Mit Messung und Zeichnung des Thurmes ist von der Commission der geschickte Architekt, Professor Rösner, gleichfalls Mitglied derselben, beauftragt worden. —

Dresden, 20. November. An musikalischen Genüssen hat es uns im verlaufenen Monat nicht gefehlt. Nicht weniger als 9 öffentliche Conzerte waren, wovon Clara Wieck zwei gab. Ueber ihre Virtuosität ist nur eine Stimme; weit mehr aber zog Catinka von Dietz, die sich am 27sten d. zeigte, zu sich hinüber. Ihr einfaches, ich möchte sagen, naturgemäßes Spiel, die ruhige Haltung dabei trotz aller Beweglichkeit ihrer Finger, welche erstere man bei der Wieck sehr vermißt, ihr seelenvolles, zum Gemüth sprechendes Spiel und das bescheidene Benehmen bei dem rauschendsten Beifall, Alles dieß zeichnete sie aus. Die Königliche Familie, vor der sie sich zuvor schon hatte hören lassen, war in ihrem Conzert zugegen. Auch unsern alten und wohl ältesten Deutschen Dichter-Veteranen, Tiedge, hatte der Ruf der Dietz herbeigezogen, ihr Zuhörer zu seyn. Tags darauf las man im Tagblatte folgende Zeilen von ihm an die Virtuosin: — „Genehmigen Sie den innigsten herzlichsten Dank für die Gewährung der Bitte zahlreicher Freunde edler Musik. Ihre Originalität hat die große Aufgabe gelöst, die tiefste Empfindung der Seele mit der Kunst zu vermählen. Sie haben die Urbedeutung der Musik zurückgeführt in unser Gemüth und Ihr seelenvolles Spiel wird so lange in unserm Andenken fortleben, wie die Erinnerung an die Würde, mit welcher Sie hundertfältigen Hemmungen bis zu dem entscheidenden Momente zu begegnen vermochten. Möge darum nur die Erinnerung an die Edlen, welche in Ihrem Conzerte so freundlich mitwirkten und an die Theilnahme der vielen Ihnen wohlgesinnten und dankbar verpflichteten Bewohner Sie in die Ferne begleiten. Tiedge." — Diese Worte schrieb der gefeierte Greis im Sinn jedes wahren Freundes der Musik, dem es nur wehe thun kann, daß der blasse Neid seine Pfoten überall einhäckelt. (Frk. Mrkr.)

Anzeigen.

Die Herren Schulvorsteher und Lehrer erlaubt sich die Unterzeichnete aufmerksam zu machen, auf den bei ihr erschienenen

Atlas
über alle Theile der Erde,
von
J. E. WOERL,

Mitglied der königl. Schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften in Stockholm, der königl. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, der königl. geographischen Societäten zu London und Paris rc. rc.

2te Ausgabe in 28 colorirten Karten.

Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 thlr.

Noch ist seit dem ersten Erscheinen dieses Hand-Atlasses kein volles Jahr vorüber, und schon ist eine 2te Ausgabe

nothwendig geworden. — Es hat sich dieser Atlas in dieser kurzen Zeit so ausgebreiteten Beifall erworben, daß er in mehreren Ländern in die Schule aufgenommen, und ihm die laute Empfehlung der ersten Schulmänner zu Theil ward. —

Ueber die erste Ausgabe sagt die preuß. Volksschulzeitung in Nr. 23 1838 ihres Blattes:

„Wer einen ausgezeichneten, aber dabei doch wohlfeilen „Atlas für Schule und Haus zu besitzen wünscht, der fin„det einen solchen unter obigem Titel. Dieser Atlas zeich„net sich unter Anderm vorzüglich dadurch aus, daß er „von einer großen Anzahl nützlicher Bemerkungen berei„chert ist, die sich auf die Natur der Länder und deren Be„wohner beziehen, daß ihn der Verfasser nach den neuesten „und vorzüglichsten Quellen bearbeitet, und die Marki„rungen der Länder, Gewässer, Gebirge ꝛc. für das Auge „nicht zu anstrengend, die Uebersicht und das schnelle Auf„finden des Einzelnen erleichternd, sehr gut ausgeführt „hat. Er ist nach einem ganz neuen eigenthümlichen Ver„fahren entworfen und bearbeitet worden, was Jeder bald „finden wird, der sich die Mühe giebt, ihn mit den von „Andern zu vergleichen. — Für Schulen jeglicher „Art, in denen überhaupt Geographie und Völkerge„schichte getrieben wird, enthält dieser Atlas Alles, was „für dieselben nur irgendwie von Werth in dieser Bezie„hung seyn kann, und für das Haus bietet er Alles „dar, was zum Verstehen in geographischer Hinsicht der „Zeitungs-Nachrichten gehört. Kurz, der Atlas entspricht „in jeder Beziehung vollkommen seinem Zwecke ꝛc."

Ferner finden sich Beurtheilungen: in dem Schul- und Ephoralboten aus Sachsen 1838 Nr. 14 — Bibliothek der neuesten Weltkunde 1837 S. 231 — Allgemeine Schulzeitung in Darmstadt 1837 Nr. 180 — Correspondenzblatt für Lehrer an den Gelehrten und Realschulen 1838 S. 349 — Allgemeiner Anzeiger und National-Zeitung der Deutschen 1838 Nr. 162 — der Eremit, Blätter für öffentliches Leben und Wirken 1838 Nr. 49 — Bündner Zeitung 1837 Nr. 105. —

Freiburg, im October 1838.

Herder'sche Verlagshandlung.

In Bayreuth zu beziehen durch die

Buchner'sche Buchhandlung.

Wandkarte der alten Welt für Schulen;

in vier großen Blättern

bearbeitet von

Carl Fr. Vollrath Hoffmann,

In Stein gestochen von C. Winckelmann.

Subscr.-Preis 3 fl. 36 kr.

Diese Wandkarte der alten Welt, in vier großen zusammenpassenden Blättern, unterscheidet sich zu ihrem wesentlichen Vortheil vor andern Karten dieser Art, durch kräftige Behandlung der Länderformen, und lichte Darstellung bei allem Reichthum an Angaben und bei sorgfältiger Benützung des Raumes. Auf diese Art wird auch dem entfernteren Beschauer der ganze den Alten näher bekannte Länderkomplex in einem höchst instruktiven Gesammtbild vor die Seele geführt, wie es eine andere vereinzelte Karte, noch weniger aber irgend ein Atlas der alten Welt nicht zu geben vermag. Insbesondere aber wird die Zweckmäßigkeit der vorliegenden Wandkarte durch die Illumination der römischen Reichsgränze erhöht, die es möglich macht, den Orbis Romanus in seiner größten Ausdehnung, wie diese unter Trajan bestand, mit Einem Blick zu überschauen. Eine besondere Karte in der Ecke des 4ten Blattes giebt eine detaillirtere Ausführung Griechenlands in verdoppeltem Maaßstab.

In der That empfiehlt sich dieses Werk als ein eben so erwünschtes Hülfsmittel für den Unterricht, wie als ein gefälliger Schmuck für jedes Studier- und Lehrzimmer.

Zu beziehen durch die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, G. A. Grau in Hof und G. Grau in Wunsiedel.

Zu den kommenden Weihnachtsfeiertagen empfehle ich außer meinen ächtfarbigen feinen Tuchen, worunter vorzüglich: schöne Mantelltücher in allen Farben sind; Draps-Zephyr, Schlafröcke für Herren, Tisch-Teppiche in verschiedenen Farben, Kaffee-Tücher in beliebiger Größe, bunte und weiße leinene Taschentücher, und feine Leinwand.

Die reellste und gewiß billigste Bedienung verspricht

H. M. Wilmersdörffer, am Markt.

Zahnpulver, Zahnkitt und Tinktur von Walker in Eßlingen bei

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schäßler.

Im Hinterhause Nr. 13 ist ein kleines Quartier künftiges Ziel zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

4. December.

Anker: HH. Reinhardt, Kfm. v. Schweinfurt. Klügel, Musikdirektor v. Carlsruhe. — Sonne: HH. v. Hauptner, Gutsbes. v. Brand. v. Surpont, desgl. v. Tregeo. Kfte. Dorville v. Regensburg, Stadler v. Nürnberg, Mittermaier v. Emskirchen. — Traube: Lepkauf, Meldermeister v. Pottenstein. — W. Mann: HH. Meyer, Kaufm. v. Würzburg. Baron v. Reitzenstein, Gutsb. v. Fischbach. Lautenbach, Fabr. v. Erlangen. — Krone: Bindl, Marquer v. Eisenstein. Spahr, Handelsm. v. Berstod. — S. Roß: HH. Berner, Privatier v. Ansbach. Müller, Kfm. v. Würzburg. Kulmüller, Schuhmachermeister; Hauer, Saifensiedermeister v. Pottenstein. — Löwe: HH. Oppenheimer, Fabr. v. Küps, Krippner, Weißgerber v. Culmbach. Friedmann, Kaufm. Burgkundstadt. Renner, Fabr. v. Pößneck. — K. Och s: Neupert, Webermeister v. Marktleiten. — Köhler: Wagner, Hdlsm. v. Selb. Lehninger sen. u. jun., Goldarbeiter v. Marktleiten. Liebel, Fabr. v. Zwotenthal. — König: Herbst, Hdlsm v. Treinitz. — Zimmermann: Hölzlt. Schrieser v. Saugendorf. Beck, Rieß u. Röder v. Auffeß. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 290. 7. December 1838.

Deutschland.

München, 3. December. Wir glauben die Gränzen der Discretion nicht zu überschreiten, wenn wir unseren Lesern eröffnen, daß wir heute von JJ. KK. HH. dem Herzoge Johann von Sachsen, Höchstdessen Gemahlin und Kindern die Summe von 200 Gulden als Beitrag für die Franciskaner P. P. zu Jerusalem erhalten und der Redaktion der hier erscheinenden historisch-politischen Blätter zur Uebersendung an den geeigneten Ort übermacht haben. (M. p. Z.)

Berlin, 4. December. Gestern Abend um 10¾ Uhr sind Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Sohnes Sr. Majestät, zur Freude Sr. Majestät und des ganzen Königlichen Hauses von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliches Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Canonen bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin, so wie die neugeborene Prinzessin, befinden sich im höchsten Wohlseyn. —

Wien, 29. November. Fürst Metternich hatte vorgestern die Ehre sammt seiner Gemahlin von Sr. Maj. dem Kaiser zur Tafel gezogen zu werden. Diese Auszeichnung wird dem Staatskanzler nicht selten zu Theil, und liefert den Beweis, wie auch Kaiser Ferdinand die hohen Verdienste desselben und den Reiz seines Umganges zu schätzen weiß. Früher waltete eine strengere Etikette vor, so daß nie die Zuziehung eines, wenn auch noch so hochgestellten Unterthanen zu der Kaiserlichen Tafel stattfand. — Wie es heißt, werden die beiden erstgebornen Söhne des Erzherzogs Carl, die Obristen Albrecht und Carl, von der Infanterie zur Cavallerie übertreten, um sich auch in diesem Dienste praktisch auszubilden. Einem Gerüchte zufolge soll ersterer zweiter Obrist bei Mengen-Cuirassier, letzterer zweiter Obrist bei Carl Uhlanen werden. Der dritte Sohn des Erzherzogs Carl, Schiffskapitain Erzherzog Friedrich, soll von der Marine zur Artillerie übertreten, wo seinem herrlichen Talente ein größerer Wirkungskreis geboten wäre.

Frankfurt a. M., 1. December. Der Student Freund, wegen Mitschuld an der April-Emeute zur lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurtheilt, war, in Geisteszerrüttung verfallen, nicht mit den übrigen politischen Gefangenen nach dem Hardenberg abgeführt worden, sondern befand sich während letzter Zeit in der hiesigen Irrenanstalt. Seine Familie sollicitirte wiederholt dessen Losgebung, damit, der Pflege der Seinigen wiedergegeben, ein Versuch zu seiner Heilung gemacht werden könne. Vor einigen Tagen nun hat ihm der Senat volle Begnadigung gewährt, und Freund steht im Begriff, mit seiner hier zeitweilig anwesenden Mutter Frankfurt zu verlassen. — Dr. Jucho, dessen Strafzeit in Gemäßheit des gegen ihn erlassenen Urtheils erster Instanz im nächstkommenden Februar abläuft, wird alsdann nach Frankfurt zurückkommen, um seine Advokatenpraxis wieder anzutreten. Vom Notariat bleibt derselbe jedoch in so lange suspendirt, bis etwa auf dem von ihm für diesen Theil des Erkenntnisses eingeschlagenen Wege der weitern Berufung ein reformirendes Urtheil erfolgen oder Begnadigung stattfinden sollte. — Der Bundestag wird in nächstkommender Woche noch eine Sitzung halten, und sich sodann für unbestimmte Zeit vertagen. Der K. Oesterreichische Präsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, soll unmittelbar darauf seine Reise nach Wien antreten. — Die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg hat ihre Winterresidenz in Frankfurt wieder bezogen. —

Italien.

Rom, 27. November. Die Französischen Kriegsschiffe waren nach der gestrigen Post noch nicht in Ancona angekommen, doch erwartet man sie bald zu sehen, da der Wind, welcher ihre Fahrt hinderte, seit einigen Tagen umgeschlagen ist. Die Oesterreichischen Truppen sind bereits im Abzug begriffen und werden überall von den Bewohnern der Städte, in denen sie stationirten, als werth und lieb gewordene Gäste, welche man ungern entläßt, auf dem Wege begleitet. Der Graf Zichy, K. K. Major und Attaché der hiesigen Oesterreichischen Botschaft, ist gestern von Bologna zurückgekehrt, wohin er als Courier gegangen, um ins Hauptquartier die Befehle seiner Regierung, zum Abzug der Truppen, zu überbringen. Mit dem letzten Französischen Dampfboot wurden von Civit vecchia aus nach Toulon die Papiere über den Abzug der fremden Truppen durch die hiesige Französische Botschaft spedirt. Der Abzug wird, wie früher berichtet, mit Ausgang dieses Monats erfolgt seyn. —

Triest, 26. November. Berichten aus Griechenland zufolge hat König Otto auf seiner Reise durch Rumelin zwar viele Beweise von Liebe und Ergebenheit empfangen, aber auch viele Klagen, besonders über Unfuge, Willkühr und rücksichtslose Erpressungen bei Eintreibung der Abgaben vernehmen müssen. Der vom König ertheilte Trost schneller Abhülfe hat die Gemüther beruhigt, und gewiß wird dieses Versprechen nicht ohne kräftigen Nachhalt seyn; des Königs Besuch wird darum jetzt schon in jenen Gegenden als ein vom Himmel bescheertes Glück gepriesen. — Von den beiden Projekten der Errichtung einer Escompte- oder einer Hypothekenbank in Griechenland soll besonders das letztere dem Könige zur Annahme empfohlen worden seyn, der Minister des Innern aber, von dem Französischen Ministerre-

sidenten unterstützt, dagegen sich erklärt haben, weil der Antragsteller, Werry von Smyrna, verlangte: daß die Griechische Regierung sich verpflichtet, zwölf Jahre lang kein Papiergeld auszugeben, oder durch die Escomptebank ausgeben zu lassen. Werry soll nun seinen Antrag zurückgenommen haben, und Eynards Escomptebank-Projekt, das den faktischen Credit Griechenlands wenigstens für einige Zeit zu erhöhen geeignet wäre, triumphirt sonach höchst wahrscheinlich. —

Spanien.

Madrid, 19. November. Sevilla hat sich in Aufstand gegen die Regierung versetzt. Ein gestern Abend von dort hier eingetroffener Courier überbringt diese Nachricht. Der Segundo Cabo (Stellvertreter des Generalcapitains) von Sevilla befürchtete Unruhen, und consignirte deßhalb am Abend des 10ten sämmtliche Truppen in ihre Casernen. Hierüber entstand Aufregung unter den Einwohnern, die jedoch erst am 12ten zum Ausbruch kam, indem das Ayuntamiento eine außerordentliche Sitzung hielt, welcher auch die Chefs der Nationalmiliz beiwohnten. Der Gefe politico legte sein Amt nieder, und der Segundo Cabo that in Folge einer Aufforderung des Ayuntamiento ein Gleiches. An der Stelle des Letzteren trat der Brigadier Fontecilla, und dieser bewog in der Nacht die Milicianos und die Volksmenge, sich nach Hause zu begeben. Am 13ten ließen die Milicianos Generalmarsch schlagen, und Alles lief zu den Waffen. Fontecilla hielt Revue über sie, und forderte sie auf, den Gesetzen zu gehorchen. Darauf marschirten sie nach ihren Casernen zurück, und es wurden von jeder Compagnie zwei Individuen erwählt, um in Verbindung mit dem Ayuntamiento ein Junta directiva einzusetzen, die über das Wohl des Vaterlandes berathschlagen sollte. Man schickte einen Courier nach Cadiz an den Generalcapitain Grafen Cleonard, um ihm das Vorgefallene zu melden, und ihn aufzufordern, nicht nach Sevilla zu kommen, weil dadurch die öffentliche Ruhe gestört werden würde. In der Nacht machte man den Antrag, sich für unabhängig von der Regierung zu erklären; dieser Vorschlag fand jedoch nicht die hinlängliche Unterstützung, denn die Junta fertigte endlich einen Courier an das Ministerium hierher ab mit einer Denkschrift, in welcher ihre Beschwerden und Forderungen ausgesprochen sind. —

Madrid, 21. November. Am 19ten Abends haben sämmtliche Minister ihre Entlassungen in die Hände Ihrer Majestät niedergelegt. Die Königin nahm dieselben an, mit Ausnahme der des Herzogs von Frias, dessen Verlangen sie in Erwägung ziehen wollte; sie drückte den Ministern zugleich ihr Bedauern aus. Man versichert, der Herzog von Frias werde beauftragt, das neue Kabinet zu bilden. Gestern Abend berief er sämmtliche Staatsmänner, die seit 1834 Ministerpräsidenten waren, zur Berathung zusammen. Diese Versammlung bestand aus den HH. Martinez de la Rosa, Mendizabal, Isturiz, Calatrava, Barbari, Ofalia und dem Herzog von Frias selbst. Die erste Frage war: Soll das gegenwärtige Ministerium verändert werden? worauf die Antwort einstimmig bejahend ausfiel. Auf die zweite Frage: soll das Ministerium vollständig geändert werden, oder soll der Präsident des Conseils bleiben? wollte die Versammlung zuvor die Meinung des Herzogs hören, und wissen, ob er im Stade sey, die Verwaltung aufs neue zu organisiren. Der Graf Ofalia erinnerte, daß in einer weniger schwierigen Lage es ihm nicht möglich gewesen sey, die Minister Mon und Castro zu ersetzen, daher das Kabinet gänzlich aufgelöst werden mußte. Die Berathung dieser Staatsmänner war feierlich, und jeder sprach den ernsten Wunsch aus, daß ein starkes und einiges Kabinet zu Stande kommen möge. Bis jetzt ist noch Niemand für das neue Kabinet bezeichnet, und die Berathung wurde bis zu einer andern Versammlung, welche heute Abend statt finden soll, vertagt. Sehr merkwürdig waren die Bemühungen des Hrn. Mendizabal, eine Versöhnung zwischen alle Parteien zu Stand zu bringen, und man erstaunte über den vollkommenen Einklang, der zwischen Isturiz und Calatrava herrschte. Beide hatten zusammen Audienzen bei Ihrer Majestät. —

Frankreich.

Paris, 30. November. Der Herzog von Choiseul, Adjutant des Königs und Gouverneur des Louvre, ist am 29. November gestorben. —

Der König hat die Statue des Marschalls Lobau für das Museum von Versailles bestellt. Die Stadt Paris will einer Straße seinen Namen geben, und seine Büste im Saale des Stadthauses aufstellen, wo er als Mitglied der Commission der provisorischen Regierung seinen Sitz hatte. Auf das Gesuch des Hrn. Dupaty, Deputirten der Meurthe, hat der König beschlossen, daß die Statue des Marschalls in Erz, mit vier Canonen als Piedestal, in seiner Geburtsstadt aufgestellt werden solle. Der Leichnam des Marschalls wird einbalsamirt. Das Leichenbegängniß soll in 10 bis 12 Tagen gehalten werden. Er soll im Invalidenhotel beigesetzt werden.

(Courier.) Ein Tagsbefehl der Division verbietet, den Schildwachen andere, als die von den Chefs des Dienstes geschriebene Anweisungen zu geben. Derselbe Tagsbefehl meldet, daß der Corporal, der in der Nacht vom 14. auf den 15. November eine mündliche Anweisung der Schildwache gab, die sie auf eine so unglückliche Art auslegte, kassirt worden sey. —

(Messager.) Am 27. November ward in Vineuil bei Chantilly der Polnische Obristlieutenant Jarsky zur Erde bestattet. Dieser Offizier hatte im Dienste Frankreichs seit 1796 einen Theil der Feldzüge der Revolution, fast alle Feldzüge des Kaiserreichs, dann den letzten Polnischen Feldzug mitgemacht. Er war mit Narben bedeckt. Sein Charakter, seine vielfachen Kenntnisse, seine heldenmäßige Standhaftigkeit und sein sanftes Betragen hatten ihm die Liebe seiner Landsleute und der Einwohner von Vineuil gewonnen. Er starb nach langen Leiden am 27. November.

General Casimir Malachowski, der alte Waffengefährte Kosciusko's, der ebenfalls zu Chantilly wohnt, hat mit 17 Polnischen Offizieren und den angesehensten Einwohnern von Vineuil dem Leichenbegängniß beigewohnt. Er hielt eine Französische Rede zum Lobe seines verewigten Kameraden. Ihm folgte ein Polnischer Stabsoffizier, der in seiner Landessprache eine energische Anrede an seine Waffenbrüder hielt. Den Schluß machte eine Rede des Ritters Molèchard, vormaligen Präfekten des Kaiserreichs, der in Vineuil zurückgezogen lebt. Er sagte in seiner Rede unter Anderm: „Edle Polen, der gleiche Stern glänzt auf unserer Brust. Dieselben Erinnerungen und dieselben Sympathien vereinigen uns; wir sind die Brüder der Franzosen des Nordens. Und du, Stanislaus Jarski, ruhe im Frieden; deine Leiden und dein Unglück sind zu Ende; wie der größte der Helden, wie fast alle ausgezeichneten Männer, starbst du im Exil und in der Proscription. Vor kurzem riefst du den Tod an, damit deine tugendhafte Gefährtin endlich ihre Familie und das Vaterland wieder sehen könne. Du bist jetzt glücklicher und hast deine Stelle neben den Kosciusko's, Poniatowski's, Dombrowski's eingenommen, in jener Versammlung ausgezeichneter Krieger, welche unser glorreicher Kaiser, der immer an die göttliche Vorsehung glaubte, wenige Tage vor seinem Tode, in die himmlischen Regionen berief, um auch dort noch von Ruhm, von Vaterland, von Frankreich und von Polen zu sprechen. . . . Für euch, edle Unglückliche, die ihr an dem Grabe eines großherzigen Landsmannes weint, gibt es einen Trost, den keine Gewalt der Erde euch rauben kann — die Hoffnung, die uns alles Elend tragen hilft, die Hoffnung, die gegen allen Anschein, in einem Augenblick, wo man es am wenigsten erwartet, sich verwirklichen kann." (Allg. Z.)

Paris, 29. November. Der Tod des Marschalls Lobau ist jetzt Gegenstand aller Gespräche. Der Ehrgeiz regt sich, und gar Viele buhlen um die durch seinen Tod erledigten Stellen. Ueberdieß bietet sich jedesmal, wenn ein solches verhängnißvolles Ereigniß inmitten des Schlosses eintritt, der Gedanke an den Tod des Königs als eine der Möglichkeiten in der Ordnung der Vorsehung dar. Der König ist ungefähr in dem Alter des Marschalls Lobau; beide gehören zu derselben Generation, und standen in vertrauten Freundschaftsverhältnissen. Solche Todesfälle ergreifen die Einbildungskraft der Zeitgenossen sehr lebhaft; auch spricht man im Schlosse viel von dem Testamente, das der König gemacht habe, worin über sein ungeheures Vermögen verfügt worden sey. In jener Atmosphäre offenbart sich wirklich ein Gefühl von Traurigkeit, das Jedermann auffällt. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen von Europa wäre ein solcher Trauerfall aus vielen Gründen von höchster Bedeutung, da unter einer neuen Regierung so leicht eine Störung eintreten könnte. Man muß für den Frieden der Welt dem Könige noch eine lange Lebensdauer wünschen.

München, 2. December. Der Geheimerath von Ußschneider hat aus Anlaß der im Volksfreunde enthaltenen Angabe des Eremiten von Gauting, daß die inländische Runkelrübenzuckerfabrikation bei weitem für den Bedarf nicht hinreiche und deshalb große Bestellungen von Bayern aus in Preußen gemacht worden seyen, nachstehenden Artikel in die Bayerische Nationalzeitung einrücken lassen: Schon seit mehreren Jahren bin ich ernstlich bedacht, die Zuckerbereitung aus Runkelrüben in meinem Vaterlande einzuführen. Das Unternehmen war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden. Vor allem mußte der Anbau großer Flächen mit zuckerreichen Runkelrüben in Gang gebracht werden. Ich war demnach veranlaßt, dieselbe auf meinen eigenen Feldern anzubauen, und ich erhielt aus hiezu geeignetem Saamen, der auf meinen Landgütern zu Obergiesing und zu Erching jährlich angezogen wird, nicht unbedeutende Quantitäten zuckerreicher Runkelrüben. Drei Zuckerfabriken zu Obergiesing, zu Erching und zu Schleißheim wurden von mir für eigene Kosten erbauet, und mit allen nöthigen Geräthschaften eingerichtet, um aus den geärnteten Runkelrüben den Zucker auszuziehen, und als Handelswaare darzustellen. Die Abfälle (Trester) wurden als das vortrefflichste Viehfutter benützt. Bei der Zukkerbereitung wurde eine Methode angewendet, welche vom ersten Anfange an immer schönen verkäuflichen Zucker lieferte. Jetzt sind obige drei Runkelrübenzuckerfabriken im Stande, jährlich dreitausend Zentner Zucker zu erzeugen, und in Handel zu bringen. Die Produktion von jährlichen dreitausend Zentner Zucker ist hinsichtlich des Zuckerbedarfes von Bayern doch etwas mehr, als ein Tropfen Wasser ins Meer, wie der verehrungswürdige Eremit von Gauting sich ausdrückt. Dreissig solche Tropfen reichen hin, den ganzen jährlichen Zuckerbedarf von Bayern zu decken. Wir Bayern können ohne große Anstrengung in wenigen Jahren allen Zucker, den wir bedürfen, nicht nur selbst erzeugen, sondern auch noch Zucker für benachbarte Staaten liefern. Wir müssen nur vorsichtig, offen und ohne Vorurtheil und Leidenschaft zu Werke gehen, und von Einflüsterungen unerfahrner Menschen uns nicht täuschen lassen. Ich bin weit entfernt, die Methode, welche bei der Zuckerbereitung aus Runkelrüben in meinen Fabriken angewendet wird, als Muster aufzustellen; es kann bessere geben. Allein eine Methode, welche 6 Proz. Zucker, und ½ Proz. Melasse liefert, ist doch immer beachtenswerth. Die Französischen Runkelrübenzucker-Fabrikationen, wenn sie forthin bestehen sollen, bedürfen zu ihrem Schutze, wie wir aus den Zeitschriften wahrnehmen, eines hohen Einfuhrzolles auf den Colonialzucker; ein solcher wird in Bayern nicht nöthig seyn, wenn anders, was ich noch zur Zeit zu bezweifeln Ursache habe, uns Ernst ist, die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben, diesen für Bayern höchst wichtigen landwirthschaftlichen Industriezweig, in unserm Vaterlande fest zu begründen. —

Müllheim, 26. November. Ueber den am 20sten dahier verübten Doppelmord, der in unserem Orte eine allgemeine Bestürzung erregte, kann man nun einige nähere Mittheilungen machen. Es war am 20sten, Abends zwi-

schen 6—7 Uhr, als das Verbrechen verübt wurde. Das Bellen eines kleinen Hündchens der Ermordeten und das Schreien nach Hülfe hat die nächsten Nachbarn herbeigerufen. An der Schwelle des Hauses fand man zuerst die Magd in ihrem Blute und in der Wohnstube die 78jährige Wittwe Willin; jene hatte 16, diese 13 Stiche mit einem Messer erhalten, das mit einer linken Hand geführt schien. Die Mütze, welche man unter dem Leichnam der Wittwe Willin fand, wurde bald als die des in der Nähe wohnenden Buchbinders W. erkannt, dessen Ausbleiben bei dem Zusammenlauf der Nachbarn den Verdacht noch vermehrte, zumal seine Frau aussagte, daß er vor etwa einer Viertelstunde weggegangen sey, ohne daß sie angeben konnte, wohin. Als er indeß auch des andern Tages noch nicht zu Hause erschien, und man doch überdieß wissen wollte, daß er vorzugsweise mit der linken Hand arbeitete, so bezeichnete die allgemeine Stimme ihn als den Mörder, obwohl er bisher als ein unbescholtener, geachteter Bürger gegolten. Das Gericht hat ihn sogleich durch Steckbriefe verfolgt. Am 24sten wurde in der Umgegend ein Streifen angeordnet, wo man denn in einem Nebberge den Flüchtigen entdeckte. Er gab sich gerne gefangen mit dem Bemerken, daß es nicht nöthig gewesen sey, ihn aufzusuchen, er hätte sich selbst ausgeliefert. In dem Verhöre soll er bereits sein Verbrechen eingestanden haben. Ueber die Veranlassung erzählt man sich Folgendes: Er war wegen 108 fl. eingeklagt und sollte gepfändet werden; und um diese geringe Summe zu erhalten, wurde er zum zweifachen Mörder. Aber nach vollbrachter That, so soll er ausgesagt haben, schauderte ihm vor dem Gelde und er nahm die Flucht. —

Bremen, 26. November. Um zu beweisen, daß sein öffentliches Erbieten, in 8 Stunden von hier nach Hannover zu laufen, keine leere Prahlerei gewesen, hatte der noch immer hier verweilende Mensen-Ernst angekündigt, er werde heute von einem Hause in der Heerdenthorsvorstadt bis zu einem öffentlichen Garten im Dorfe Horn (eine Stunde Weges) zwölf Mal hin und zurück (was der Entfernung zwischen hier und Hannover wenigstens gleich kommt) in acht Stunden laufen; und diese Aufgabe hat er gelöset. Es war noch nicht ganz 4¼ Uhr, als er seinen um 8¼ Uhr begonnenen Lauf vollendet hatte und nun, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, entblößten Haupts unter der dicht gedrängten Volksmenge umherging, alle Welt überzeugend, daß der unerhörte Dauerlauf ihn nur wenig ermüdet hatte. —

Das Fürther Tagblatt enthält eine Anmerkung zu einer von Dr. Luther gehaltenen Sermon, die also lautet: 1530. „Aus dieser sehr schönen Sermon, daß man Kinder zur Schulen halten soll, die hier Luther dem Spengler dedicirt, will ich blos eine einzige Stelle beifügen, zu einem Beweis, wie werth der Schulstand in Luthers Augen gewesen sey. Einen fleißigen, frommen Schulmeister oder Magister oder wer es, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmer genug lohnen, und mit keinem Geld bezahlen, wie auch der Heid Aristoteles sagt. Noch ists bei uns so schändlich veracht *), als sey es gar nichts **), und wollen doch Christen seyn ***). Und ich, wenn ich vom Predigtamt und andern Sachen ablassen könnte, oder müste, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer seyn. Denn ich weiß, daß dies Werk nächst dem Predigtamt das allernützlichst, gröst und beste ist. Und weiß dazu noch nicht, welches unter beiden das beste ist, denn es ist schwehr, alte Hunde bändig, und alte Schälke fromm zu machen, daran doch das Predigtamt arbeitet, und viel umsonst arbeiten muß. Aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche darüber zerbrechen. Lieber laß es der höchsten Tugend eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenig und schier niemand thut an seinen eigenen."

*) Das Lehrfach. **) Kinder zu lehren ꝛc. ***) Die den Lehrstand so verachten.

Anzeigen.

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk!

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Pocci, Fr. Graf von, Spruchbüchlein mit Bildern, den Kindern gewidmet. Enthaltend 32 ansprechende Bildchen mit sinnigen Sprüchen. Mit color. Titel und in eleganten Umschlag gebunden. Preis 45 kr.

Im Hause E. Nr. 269 auf dem Schloßplatz wird der dazu gehörige Garten mit dem Quartier im Gartenhause von Walburgis 1839 an verpachtet.

Im Arnold'schen Hause am Markt ist die mittlere Etage auf Lichtmeß und die obere Etage auf Walburgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

5. December.

Sonne: HH. Kflte. Schrenzer v. Annaberg, Bracker v. Magdeburg. Bauriedel, Dek. v. Heudeck. Wienter, Maler v. Dresden. — Anker: HH. Kflte. Beitschmidt v. Schweinfurt; Birt v. Frankfurt a. M., Robran v. Magdeburg. — W. Manni HH. Reinemann u. Klee, Kflte. v. Schweinfurt. Mayer, Priv. v. Bamberg. — G. Roß: HH. Kaufl. Meyer v. Nürnberg, Müller v. Aschaffenburg. Schlegel, Fabr. v. Zell. — Traube: HH. Leopold, Kfm. v. Kemnath. Morgenroth, Fabr. v. Suhl. — W. Lamm: Pabst, Hdlem. v. Harschdorf. Rauh, Gastw. v. Ebersberg. Götz, mechan. Bergwerksbesitzer v. Augsburg. — Köhler: HH. Fabr. Siegold v. Schwarzenbach a. d. S., Kirchhof v. Münchberg. — Zimmermann: Handelsleute Dippold v. Perdorf, Fuchs v. Eschlipp, Kohlbauer v. Altenthal. Roß, Büttnermeister v. Obernseß. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 291. 8. December 1838.

Deutschland.

München. Das Regierungsblatt vom 3ten enthält: Die erledigte Assessorstelle am Appellationsgerichte von Mittelfranken wurde dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Müller von Fürth auf seine Bitte verliehen, und an dessen Stelle der ehemalige Civil-Adjunkt Knab von Mkt. Erlbach ernannt. Der Landrichter Engerer in Windsheim wurde unter Zufriedenheitsbezeugung für seine 38jährigen treuen und nützlichen Dienste auf seine Bitte in Ruhestand versetzt, und der K. Regierungssekretair in der Pfalz, Wilh. Heinr. Christian Buchner, sammt seinen Nachkommen beiderlei Geschlechtes in den Adelsstand des Königreichs erhoben. — Das Regierungsblatt vom 4ten enthält die amtliche Nachricht: Seine Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den K. Landrichter in Alt-Oetting, Dr. M. Aug. Schilcher, zu allerhöchstihrem Kabinetssekretair in provisorischer Eigenschaft zu ernennen. —

München, 5. December. Vorige Nacht 1 Uhr kam eine Estaffette aus Ellingen hier an, die den Oberappellationsrath v. Wrede an das Sterbelager seines Vaters rief. Dem Inhalt der Depesche zufolge, dürfte jedoch Fürst Eugen den geliebten Vater schwerlich mehr am Leben treffen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 29. November. Die verschiedenen Oberpräsidenten sind noch immer hier anwesend, und wohnen eben so wie mehrere auswärtige, durch das Vertrauen des Königs berufene Mitglieder unausgesetzt den Sitzungen des Staatsraths bei. Das Präsidium versieht ununterbrochen Hr. v. Müffling, und zu dem demselben zur Seite stehenden wichtigen Posten eines Staatssekretairs (Protokollführers und Expedienten des Staatsraths) ist jetzt definitiv der früher als Hülfsarbeiter beim Obertribunal arbeitende, dann als vortragender Rath in das Justizministerium übergegangene geheime Oberjustizrath Düsberg, welcher bisher, seit dem Tode des Präsidenten Friese, nur provisorisch diese Stelle bekleidete, berufen worden. Man wird sich daher, da jetzt gerade die Angelegenheiten der römischen Kirche vorzugsweise unsern höchsten berathenden Körper beschäftigen, gewiß nicht über Parteilichkeit des Gouvernements in religiöser Beziehung oder über Zurücksetzung der katholischen Unterthanen durch dasselbe beklagen können. Ueber den Inhalt der Verhandlungen wird im Publikum viel gesprochen; jedoch sind sicher alle die Nachrichten, welche darüber verbreitet worden sind, ungegründet, da das tiefste Stillschweigen über die ganze Sache von den Mitgliedern des Staatsraths beobachtet wird. So viel nur scheint gewiß zu seyn, daß bis jetzt Vorschläge zu durchgreifenden Maßregeln höhern Orts noch nicht gemacht sind, wie man denn überhaupt in den Hofregionen milden Sinnes das weltliche Schwert nicht für geeignet achtet, den seltsam verschlungenen gordischen Knoten zu entwirren. — (A. Z.)

Osnabrück, 23. November. Oeffentliche Blätter meldeten vor kurzem, wie der Landdrost Graf Wedel den Bürgermeister Stüve darüber zu Protokoll vernommen habe, ob es wahr sey, daß sich der Magistrat zu Osnabrück wegen etwa nach Neujahr zu besorgender Steuerverweigerungen Responsa von auswärtigen Juristenfakultäten erbeten habe. Stüve hat darauf zu Protokoll gegeben, wie sich dieß allerdings so verhalte, und der Magistrat zu Osnabrück, um sich unter so schwierigen Umständen zu decken, dergleichen Gutachten von den Juristenfakultäten zu Jena, Berlin, Tübingen und Erlangen erbeten habe. (A. Z.)

Bremen, 23. November. Das von dem Pastor Martin Stephan „für sich und im Namen seiner nach Nordamerika mitziehenden Glaubensgenossen" zu Bremerhafen am 19. November unterzeichnete „Lebewohl der aus Sachsen nach Nordamerika ziehenden altlutherischen Gemeinde" lautet also: „Ehe wir Deutschland und Europa verlassen, wollen wir noch einen freundschaftlichen Gruß und Lebewohl unsern Freunden, die zurückgeblieben sind, zurufen. Nach vieljährigen Verleumdungen und Verfolgungen sind wir endlich erlöset aus der Hand unserer Feinde und ziehen in Frieden hin in jenen Welttheil, wo man Religions- und Gewissensfreiheit nicht blos dem Namen nach kennt, und wo die Verleumdeten auch Freiheit haben, sich öffentlich zu vertheidigen. Wenn wir mit schmerzlicher Erinnerung an die vielen bittern Erfahrungen denken, so vergessen wir doch auch nicht das mannichfache Gute, das uns von Hohen und Niedrigen erwiesen wurde. Mit innigem Dank ist unser Herz erfüllt gegen Alle, die sich unserer in unserm verlassenen Zustande kräftig und liebreich angenommen haben. Wir bitten Gott, daß er sie dafür in ihrer Noth reichlich erquicke. Wir wollen in Bezug auf unsere vielen Feinde die Worte unsers Herrn Jesu Christi beherzigen: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, bittet für Die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44. Wollt ihr, zurückbleibende Freunde, im Geist unserm Zuge nachsehen, so findet ihr eine altlutherische Gemeinde, die auf fünf Seeschiffen unter dem Schutze Gottes hinsegelt. Sechs Geistliche mit etwa 700 Seelen, worunter zehn Candidaten und vier Schullehrer, ziehen mit Freudigkeit hin, wo sie unverfolgt, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, den Glauben ihrer Väter bewahren, darin Gott dienen und in demselben den Weg durch die Zeit zur Ewigkeit in Frieden wandeln können." —

Spanien.

Madrid, 23. November. Sie wissen wohl schon, daß General Cordova sich an die Spitze der rebellischen

Junta von Sevilla gestellt. Am Abend des 14ten schlugen dort einige müßige Leute Generalmarsch, um den Enthusiasmus des Volkes anzuregen, wurden jedoch bald durch den herabstürzenden Regen nach Hause getrieben. In der während der Nacht versammelten Junta beschlossen die Stellvertreter der Nationalmiliz, daß eine Vorstellung an die Königin abgefaßt, und in ihr die Wünsche der Junta ausgedrückt werden sollten. Am 15ten übertrug der neue Generalkommandant Fontecilla der Nationalmiliz den ausschließlichen Dienst in der Stadt; er berief dann eine neue Versammlung, zu der sich die Behörden der Stadt, der General Cordova und die höhern Offiziere der Besatzung und Nationalmiliz einfanden. Unterdessen wurde Generalmarsch geschlagen, die Milicianos liefen bewaffnet durch die Straßen, Nachmittags wurde die Provinzialdeputation, der Appellationsgerichtshof und andere Beamte mit zu der Versammlung gezogen, und man kam endlich überein, eine Junta Gobernativa zu errichten, deren Mitglieder durch Abgeordnete der Nationalmiliz ernannt werden sollten. Erwählt wurden endlich zum Präsidenten der General Cordova, zum Vicepräsidenten der (abwesende) General Narvaez, und außerdem fünf Personen als Beisitzer. Alle nahmen an. Um 9 Uhr Abends stieg der General Cordova zu Pferde, und ritt durch die Straßen, wo er von der Nationalmiliz mit lautem Geschrei: „Es lebe der Held von Mendigorria!" empfangen wurde; er erklärte dagegen, die Verdienste des Generals Narvaez seyen größer als die seinigen, und dieser verdiene den ersten Platz. Unter einer starken Bedeckung von Milicianos verfügte er sich dann in die Caserne der Artilleristen, und redete diesen zu, die Partei des Volks zu ergreifen. Die Junta fertigte darauf einen Offizier an den in Cordova befindlichen General Narvaez ab, um ihm seine Ernennung zu überbringen, und ihn nach Sevilla zu begleiten. Am 16ten erklärte sich der General Cordova zum Generalkapitain von Andalusien. Abends wurde die Stadt erleuchtet. Am 17ten beschloß die Junta, der Regierung anzuzeigen, daß sie den Plan der Errichtung einer Reservearmee von 40,000 Mann ins Werk setzen werde; auch wurde die Vermehrung der Nationalmiliz beschlossen. Der General Cordova erließ als Präsident der obersten Junta ein Manifest an die Einwohner der Provinz Sevilla, worin er sie zur Einigkeit auffordert, und sie bittet, auf seine „Rechtlichkeit und loyalen Gesinnungen" zu vertrauen; er sey bereit, sich für ihr Glück und seine Pflichten aufzuopfern. — Die Nachricht von diesen Vorfällen, welche gestern Vormittag hier einging, hat so ziemlich alle Parteien in Erstaunen gesetzt. Die Exaltirten, der Bewegung von Sevilla an und für sich ihren vollen Beifall schenkend, gewahren mit dem größten Mißtrauen, daß Cordova sich an ihre Spitze gestellt hat, und argwohnen, daß er und Narvaez sich dieser Revolution bemeistern möchten, um im Einverständniß mit den hiesigen Freunden des letzteren einen Schlag gegen die Exaltirten der Hauptstadt und vorzüglich gegen den Grafen Luchana, den unversöhnlichen Feind Cordova's und Narvaez's, auszuführen. Die bisherige ministerielle Partei erblickt in dem Benehmen Cordova's eine schändliche Verrätherei, und alle kaltblütigen Beobachter befürchten, daß ein Kampf der Nordarmee mit den Truppen des Südens bevorstehe, und dadurch der Triumph der Carlisten immer wahrscheinlicher werde. Der Correo Nacional, der von dem vertrautesten Freunde des Generals Narvaez redigirt wird, spricht die Erwartung aus, daß dieser nicht an der Insurrektion von Sevilla Theil nehmen werde. Die Deputirten hielten gestern eine lange geheime Sitzung, in der über diesen Gegenstand berathschlagt wurde, ohne daß es zu einem Ergebniß gekommen seyn soll.

Am 28sten fanden neue Unruhen in Murcia statt; das Volk verlangte das Blut der Carlisten, und die Behörden sahen sich gezwungen, einen Gefangenen erschießen zu lassen. In Valencia wurden am 17ten 11 Gefangene als Repressalie erschossen. Cabrera dagegen hat in Villahermosa die Kinder der Nationalmilizen, welche das Castell von Vallamalefa vertheidigten, erschießen lassen; der älteste dieser Knaben war eilf Jahre alt. — Die ministerielle Crisis ist um nichts vorgeschritten. —

Frankreich.

Paris, 27. November. Alle Journale beschäftigen sich heute mit den tumultuarischen Auftritten, die das Erscheinen des Herrn Lerminier im Collège de France hervorgerufen hat. Am ausführlichsten berichtet das Journal des Débats darüber. „Herr Lerminier", sagte es, „ist seit 6 Jahren Professor des öffentlichen Rechtes am Collège de France. Die Eröffnung seiner Vorlesungen war zu gestern angekündigt, und man wußte, daß der ehrenwerthe Professor trotz der von einigen Journalen erlassenen Aufforderung an die Studenten, auf seine Vorträge nicht verzichten wollte. Herr Lerminier erschien daher gestern zur bestimmten Stunde im Universitäts-Gebäude. Aber schon vom frühen Morgen an hatte eine zahlreiche Menge sich in den Saal gedrängt, worin die Vorlesungen stattfinden sollten, und selbst die Corridors und der Hof waren angefüllt, so daß ein Theil der Studirenden auf der Straße stehen bleiben mußte. Die versammelte Menge bestand weniger aus Studenten als aus Leuten, die herbeigekommen waren, um Skandal zu machen, oder um einem Skandal beizuwohnen. Herr Lerminier trat um 12 Uhr ein. Keiner seiner Freunde hatte sich mit ihm durch die Menge Bahn machen können, so daß sich der ehrenwerthe Professor, als er einmal das Catheder bestiegen hatte, inmitten wüthender Gegner und erbitterter Feinde ganz allein und ohne Vertheidigung befand. Hierauf begann nun einer der unwürdigsten Auftritte, die jemals durch die Gewaltthätigkeit und durch die Rohheit der politischen Leidenschaften herbeigeführt worden sind. Mit einem furchtbaren Geschrei ward der Professor bei seinem Erscheinen begrüßt. „Nieder mit dem Renegaten! Nieder mit dem Verräther! An die Laterne mit dem Requetenmeister!" tönte es von allen Seiten. Gegenstände aller Art wurden ihm an den Kopf geworfen. Zwei-Sousstücke pfiffen an seinem Ohre vorüber. Die Flasche und das Glas, welche vor ihm standen, wurden zerschmettert. Herr Lerminier wußte seine Fassung ziemlich zu behaupten, und versuchte

von Zeit zu Zeit, seine Stimme zu erheben; bei den ersten Worten aber brach der Sturm der Schmähungen und Beleidigungen von neuem und mit verdoppelter Wuth los, so daß der Professor endlich, nachdem er über eine halbe Stunde lang mit Gefahr seines Lebens der wüthenden Aufregung die Stirn geboten hatte, zuletzt den Saal verließ. Einige Studenten halfen ihm, nicht ohne Mühe, durch die Menge hindurch, und er begab sich in das Sprechzimmer der Professoren. Die Masse drängte nach, die Thür wurde aufgebrochen und Herr Lerminier, von den Wüthenden dicht umringt, schwebte in der größten Gefahr. Aber seine stolze und würdige Haltung rettete ihn. „„Meine Herren"", sagte er, „„wenn keine Gendarmen hier sind, um mein Leben zu beschützen, so bin ich selbst Schuld daran, denn ich habe die Behörde beschworen, mich allein unter Sie treten zu lassen. Ich glaubte nicht, es mit Meuchelmördern zu thun zu haben. Ich fordere Sie auf, mir Platz zu machen;"" und mit diesen Worten schob Herr Lerminier die Zunächststehenden kräftig bei Seite und erreichte so den Hof, wo mehrere seiner Freunde ihn umringten und ihn nach Hause begleiteten. Ein Theil seines Auditoriums begleitete ihn noch auf dem ganzen Weg mit Pfeifen, Zischen und Geschrei, und vor seinem Hause sammelten sich Gruppen, die durch einen Polizei-Commissarius und Munizipal-Gardisten zerstreut werden mußten. Dies ist die Erzählung des schmählichen Auftritts, der gestern stattgefunden hat. Leider ist ein solches Schauspiel nichts Neues für uns.

Paris, 30. November. Wenn der Hörsaal des Hrn. Lerminier hier der Schauplatz großen Skandals geworden, so ist die rächende Moral dem Hrn. Lerminier freilich verdientermassen applicirt worden, aber hätte sich ebenfalls auf das applicirende Publikum anwenden lassen können; denn es scheint, daß der Saal vollgepfropft war von allerlei Volk, zusammengetrommelt aus Orten, wohin die Stimme des Hrn. Lerminier niemals gedrungen. Also hätten die Moralisten selbst einer tüchtigen Moral bedurft, und wenn die Fegenden gefegt worden wären, so wäre jedem in reichlichem Maße sein Recht widerfahren. Hr. Lerminier war zur Zeit der Restauration ein junger Doktrinär mit muntern Hoffnungen, unter der Schwinge des Herzogs v. Broglie großgewachsen. Damals sog er Weisheitsmilch aus den Quellen des Hrn. Royer Collard und des Hrn. Guizot. Später drang er aus dieser Nüchternheit heraus. Er hatte die Hegel'sche Jurisprudenz des Hrn. Professors Gans kennen lernen, rupfte derselben so viele Federn aus, als er nur vermochte, und nachdem er sich also mit historisch-philosophischem Flaus bedeckt, da kuppelte Hr. Lerminier diese germanistische Ekstase mit den Alfanzereien des Saint-Simonismus des Hrn. Enfantin, zog sogar schon die apostolische Sandale an und wanderte nach Erforschung der freien Frau, einer göttlichen Malibran oder einer enthusiastischen Sand, als der Wind der Julirevolution wehte und der Genius ihn als Theoristen der radicalsten Demokratie begeisterte. Damals ward er Hierophant und wollte dem allernüchternsten, grobgemeinsten Demagogismus die Religion des Pantheismus inspiriren — eine Religion, welche ihm aus halbhin gehörten Phrasen über Schellings Naturphilosophie, Hegels Systemen und etwas geplünderten Aphorismen aus Novalis' Schriften geworden war, denn aus allen diesen fragmentarischen Notizen würfelte sich Lerminier Originalität zusammen. Aber die neue Dynastie hatte ihre demagogischen Kämpfe überstanden, aus einem Clubsmanne ward Hr. Lerminier ein systematischer Oppositionsmann, und siehe da, heute ein bacchantischer Ministerieller; denn Alles thut er im Taumel und mit Emphase. Es fehlt ihm weder an Geist noch an Phantasie, aber durchaus an Verstand und an Gesinnung. Er ist eine gewaltsame Caricatur des Pathos, und es hätte, mit seinen natürlichen Gaben und einer tüchtigeren Scharfsichtigkeit als dem phantasievollen Geschwätz des Hrn. Michelet, etwas Lebendiges aus ihm werden können, wenn er hätte bescheiden seyn und mit A-B-C beginnen wollen. So hat er aber das Omega schon ausgelernt und ist doch im Alpha stecken geblieben. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, 29. November. Der gestrige Kabinetsrath, bei welchem wieder nur Lord J. Russell fehlte, saß zwei Stunden lang. Heute kam Ihre Maj. die Königin, unter einer Bedeckung von Gardekavallerie, von Windsorschloß nach London herein, und präsidirte im Buckingham-Palast einem geheimen Conseil, in welchem, wie die Blätter übereinstimmend angeben, der Beschluß gefaßt worden seyn soll, das Parlament am 5. Februar zu eröffnen. — Der neue Türkische Gesandte hatte gestern im Ministerium des Auswärtigen seine erste Unterredung mit Lord Palmerston, dem er sein Personal vorstellte. —

In der St. Georgscapelle zu Windsor schritt am letzten Sonntag ein Fremder von gentlemanlichem Aussehen beim Beginne des Gottesdienstes über den Kreuzgang nach dem Lesepult des Predigers, blieb hier einige Minuten stehen, und gebärdete sich ganz sonderbar. Hierauf in eine dem Königlichen Kirchenstuhl gegenüber befindliche Bank gewiesen, fing er an, der Königin seine Liebe zu bezeigen, indem er ihr Kußhände zuwarf u. s. w. Man hieß ihn fortgehen, und als er nicht gutwillig ging, ward er hinausgeführt. „Ew. Maj., rief er, sehen, daß man mich hier in der Kirche verhaftet, unter der Regierung Viktoria's!" Im Städtchen Windsor ließ man ihn frei, auf das Versprechen hin, daß er sogleich abreisen werde.

Rußland.

Tiflis, 12. October. Bei uns sieht es jetzt kriegerisch aus, indem alle Regimentschefs von unserm Corpscommandanteur Ordre erhalten haben, sich in guten Stand zu setzen. Die Divisionairs haben nicht mehr in Tiflis ihr Hauptquartier; sie haben seit der letzten Anwesenheit des Kaisers Befehl erhalten, stets bei einem der unter ihrem Befehle stehenden Regimenter ihren Wohnort aufzuschlagen. Unsere Stadt hat dadurch viel verloren, aber die Gouvernementsstädte gewinnen, und auch ihnen wird mehr Europäische Cultur zugeführt. Vor Allem gilt dieses von Gori, der Hauptstadt von Cartalinien, wo bisher nur der Graf Oppermann mit seinen Officieren wohnte. Jetzt ist diese

nicht unbedeutende und reizend gelegene Stadt zugleich das eine Hauptquartier des Generalmajors Samburskÿ, welcher leider nicht verheirathet und deßhalb ohne Einfluß auf die Cultur des dortigen Grusinischen Adels ist. Abwechselnd wohnt er dort und in Manglis, wo ein Baron Wrangell an die Stelle des unglücklichen Fürsten Dadian getreten ist. Die übrigen Regimenter stehen jetzt unter dem tapfern General Fäst, einem gebornen Schweizer, der von geringer Abkunft sich bis auf diesen Posten geschwungen hat. Chef der Artillerie ist noch immer der Generalmajor Koslainoff, einer der erfahrensten Generale, welche jetzt in Rußland sich befinden. Er ist es, der die sogenannte Berg- oder reitende Artillerie zu einer solchen Vollkommenheit brachte, wie sie jetzt steht. Täglich manövrirt sie, und besonders die Bergvölker bewundern die Leichtigkeit, mit welcher diese schweren Geschütze geleitet werden. Vor einiger Zeit schickten die feindlichen Tscherkessen einige ihrer tüchtigsten Leute nach Tiflis, um den Uebungen mit den Canonen zuzusehen, und nur zu spät erfuhr der Corpscommandeur ihre Anwesenheit. Ich glaubte aber nicht, daß sie je den Gebrauch der Canonen, bei welchen schon ein geregeltes Kriegsführen nothwendig ist, lernen werden, da ein jeder bei ihnen gewohnt ist, nur für sich zu kämpfen. Die beiden Canonen, welche sie besitzen, sind ihnen mehr schädlich, da sie eine Menge Menschen zur Bedienung brauchen, welche sonst tapfer in den Reihen kämpfen würden. Man ist auch hier sehr kriegerisch gesinnt, und als sich das erste Gerücht von einem Kriege mit der Türkei, der übrigens wohl noch sehr fern ist, verbreitete, war allgemeiner Jubel. Gruser und Armenier, welche jetzt anfangen, ein ruhiges Leben zu genießen, glühen noch von Haß gegen Türken und Perser, welche ihnen so viel Unbill angethan haben, und warten begierig auf Gelegenheit, um sich an ihren alten Feinden zu rächen. Würde es zu einem Kriege kommen, so stände wohl die Existenz des Sultans auf der Spitze. Eine Vereinigung mit dem Pascha von Egypten, der nur zu deutlich nach Selbstständigkeit strebt, würde die unmittelbare Folge seyn. Ein böses Beispiel macht aber mehrere, und vor Allem würden sich die Kurden, welche die erlittene Schmach nicht vergessen können, rächen. Durch die Schlauheit und Biederkeit des vorigen Gouverneurs von Armenien, Fürst Bebuteff, stehen die Paschas von Erzerum, Kars und Bajasid (welcher Letztere bei seiner Gefangenschaft die Russen schätzen lernte) fast mehr auf der Seite des Russischen Kaisers als ihres Herrn, und sie vermögen nicht, den Russen etwas abzuschlagen, um sie nicht zu reizen. Hoffentlich wird es ohne Blutvergießen abgehen.

Den 20. November Abends brannte das für 10,000 Fr. assekurirte Armenhaus der Gemeinde Niederwyl im Canton Aarau ab; drei blödsinnige Personen, zwei Mädchen und ein Knabe, verbrannten auf eine schreckliche Weise; ein kranker Mann, welcher aus seinem Bette in die Kälte hinausgetragen werden mußte, starb Tags darauf.

Auf der Liverpool-Manchester Eisenbahn stießen den 27. November Morgens zwei Wagenzüge zusammen, wodurch viele Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden; ein Passagier liegt hoffnungslos darnieder.

Todes-Anzeige.

Indem wir uns der Pflicht erledigen, unsern Verwandten und Freunden die traurige Anzeige zu machen, daß unser geliebter Sohn Georg Friedrich gestern Nachmittags 2 Uhr in einem Alter von 3¼ Jahren an den Folgen der Halsbräune verschieden ist, halten wir uns des stillen Mitleids an unserm tiefen Schmerze versichert.

Bayreuth, den 7. December 1838.

Herrn, K. Regierungs-Registrator, für sich und seine Gattin.

Anzeigen.

Bestellungen für 1839 auf die bekannte Zeitschrift

Originalien

aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie von Georg Lotz (Jahrg. 6 Rthlr. sächs.)

erbittet sich baldigst durch die Grau'sche Buchhandlung

Herold in Hamburg.

Unterzeichneter empfiehlt auf kommende Weihnachten eine schöne Auswahl von Kinderspielwaaren von lakirtem Blech und Messing, so wie schöne Leuchter, Lampen ꝛc., und alle dahin einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen.

Georg Martin Hofmann,
Flaschnermeister.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Schänk des braunen Biers und Caffee's einstweilen eingestellt habe, und daß ich, im Fall deren Wiedereröffnung, besondere Anzeige und Einladung an das verehrte Publikum machen werde. St. Georgen, den 30. November 1838.

Conrad Fehr.

Passow's griech. Wörterbuch ist zu verkaufen, Mennweg Nr. 227.

E. Nr. 285 Friedrichsstraße ist ein kleines Logis stündlich mit oder ohne Meubel zu beziehen.

Im Hauße E. Nr. 28 am Markte ist ein Zimmer mit oder ohne Bett und Meubel zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

6. December.

Anker: HH. Kfte. Hendel v. Schwarzenbach, Rödel v. Triptis. Tümlein, Assessor v. Neustadt. — Sonne: HH. Kfte. Jung v. Düren, Spring v. Stuttgart, Beck v. Frankfurt a. M. Grinold, Part. v. Dietfurt. — Traube: HH. Roth, Flößverwalter v. Warmensteinach. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshofen. — W. Mann: HH. Klüber, Posterpeditor v. Cronach. Blumauer, Kfm. v. Regensburg. — Löwe: HH. Sporer, Kfm. v. Würzburg. Bauhardt, Braumeister v. Eisenberg. Stadtler, Oek. v. Wöhlem — Krone: Hr. Feinauer, Fabr. v. Dinkelsbühl. — S. Roß: Hdlgte. Küspert v. Schönwald, Küspert v. Neuhausen. Aiert, Schneidermeister v. Bohenstrauß. — R. Ochs: Hopfmüller, Gränzaufseher v. Weißmain. Hoffmann, Tuchmachersfrau v. Hof. — W. Lamm: Roth u. Blumer, Hdlgte. v. Göcklingen. — Köhler: Wagner, Hdlsm. v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hyggen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 292. 9. December 1838.

Deutschland.

München, 4. December. (M. p. Ztg.) Mehrere ausländische Blätter enthielten eine Correspondenz-Nachricht aus München, der zufolge die Zahl der Irren und insbesondere derjenigen, welche in Folge von religiöser Ueberspannung in Geisteszerrüttung verfallen waren, in unserm Hospitale beträchtlich gestiegen sey. Diese Angabe, welche entweder auf einem unzeitigen Scherze oder auf der persönlichen Thorheit des Berichterstatters beruht, hat selbst in englischen Blättern Aufnahme gefunden, muß aber für gänzlich ungegründet erklärt werden. Die Zahl der Irren, welche sich in dem städtischen allgemeinen Krankenhause höchstens auf 10 — 12 erstreckt — wobei bemerkt werden muß, daß die Munificenz der Verwaltung ihre Hülfe nicht blos auf die Einwohner der Stadt ausdehnt, ist nur dadurch zu dieser, gewiß nicht beträchtlichen Höhe gestiegen, daß Personen, welche seit Jahren an Geisteszerrüttung leiden, hiezu gerechnet und in die Tabellen aufgenommen worden sind. Auf ähnliche Weise verhält sich auch die schon öfter von ausländischen Blättern angeregte Angabe mit der Menge der unehelichen Kinder in München. Es empfangen freilich eine nicht unbeträchtliche Anzahl an solchen ihr Daseyn in unserer Stadt; allein, da das städtische Entbindungshaus beinahe ganz Oberbayern zur Zuflucht dient, haben die über die Immoralität Münchens schreienden Correspondenten auswärtiger Blätter gänzlich übersehen, daß es ihnen oblag, hiebei den Maaßstab der Bevölkerung einer ganzen Provinz zu Grunde zu legen, nicht aber den einer einzigen Stadt.

München, 5. December. Mehrere Blätter (unter andern der Nürnberger Correspondent in einem Artikel aus München) sprechen ziemlich bestimmt von einer Reise, die Se. Maj. der König im Laufe des nächsten Monats nach Italien unternehmen soll. Am Hofe selbst soll von einer solchen Reise durchaus nichts bekannt seyn. — Einer eben hier erschienenen kleinen Schrift erwähne ich darum, weil sie Geschichtsforschern und Architekten nicht unwillkommen seyn wird. Es ist eine Beschreibung der Liebfrauen-(Metropolitan-) Kirche, mit fünf Stahlstichen und einem lythographischen Blatt. (Allg. Ztg.)

Berlin, 1. December. Die Staatsrathskonferenzen in Betreff der kirchlichen Irrungen nahen sich, wie man vernimmt, ihrer Beendigung; sie werden in diesen Tagen geschlossen werden. Es scheint gewiß, daß, wenn man auch darin übereinstimmt, allgemeine, alle Provinzen umfassende Maßregeln nehmen zu müssen, dieselben durchaus einen milden, ausgleichenden, versöhnlichen Charakter an sich tragen werden. Dieß scheint aus der Ansicht einer dem Throne sehr nahe stehenden Person, wie aus den Aeußerungen der verschiedenen Oberpräsidenten, die aus eigener Anschauung genau den Stand der Dinge und die Bedürfnisse der Gegenwart kennen gelernt haben, hervorzugehen; vor allen Dingen aber dürfte auch der feste Sinn des Königs, der die Erhaltung des Friedens im Staat und Kirche als das Werk seines Lebens ansieht, eine durchaus freundliche Ausgleichung der obschwebenden Differenzen erwarten lassen. An ein förmliches Abbrechen der Verbindung mit dem heiligen Stuhle, an ein Zurückrufen der Römischen Gesandtschaft, wovon vor einigen Wochen hier allgemein als von einer ausgemachten Sache gesprochen wurde, scheint man nicht mehr zu denken. — Viele Theilnahme hat hier die Beförderung des seit lange durch seine großartige Wirksamkeit in ganz Deutschland berühmten Schinkel zum Oberlandesbaudirektor erregt. Mit dem demselben dadurch ertheilten Range eines Ministerialraths erster Classe, der auch den Oberpräsidenten und evangelischen Bischöfen zukommt, soll, wie man vernimmt, eine Erweiterung des Geschäftskreises des hochverehrten Mannes in der Weise eintreten, daß ihm nur im ausgedehntesten Sinne die oberste Leitung aller Bauangelegenheiten und die Entwerfung der Risse zu den bedeutendsten Bauunternehmung verbleibt, dagegen mancherlei Beschäftigungen untergeordneter Art jetzt gänzlich andern Händen anvertraut werden. — Hr. v. Lindheim, der vor kurzem wieder den Vortrag bei Sr. Maj. in Militairangelegenheiten übernommen hat, erfreut sich seit seiner Rückkunft des kräftigsten Gesundheitszustands. — Unser berühmter Mitbürger, der Professor der Chemie an hiesiger Universität Hr. Mitscherlich, unstreitig der ausgezeichnetste Schüler von Berzelius, wie er früher mit Ehren seinem Meister de Sacy nachstrebte, hat vor einigen Tagen eine huldvolle Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste durch die Ertheilung des Charakters eines geh. Medizinalraths erhalten. —

Vom Main. Süddeutsche Blätter melden, daß der ehemalige landständische Abgeordnete Hr. E. E. Hoffmann zu Darmstadt auf Veranlassung des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand Sr. D. dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich einen Beitrag zur Unterstützung der verunglückten Einwohner von Pesth übersandt habe, und daß die Sendung von einem Schreiben begleitet gewesen sey, worin mehrerer wichtigen Vorgänge der jüngsten Zeit Erwähnung gethan werde. So habe namentlich der Briefsteller seine Anerkennung der wahrhaft Kaiserlichen Großmuth ausgedrückt, die sich durch das Mailänder Amnestiedekret kund gegeben habe. Es wird hinzugesetzt, daß Hr. E. E. Hoffmann hierauf eine sehr huldreiche Antwort erhalten habe, die ihm auf gesandtschaftlichem Wege zugestellt worden. (Dieses Schreiben des Fürsten Metternich, welches an den K. K. Geschäftsträger am

Großherzoglich Hessischen Hofe gerichtet ist, werden wir im nächsten Blatte mittheilen.) —

Oesterreich.

Von den Tyroler Alpen, 28. November. Aus der zuverlässigsten Quelle kommt die Nachricht, daß durch eine allerhöchste K. K. Genehmigung das Gymnasium und das Thereſianum, das Institut für die Bildung der Söhne höherer Stände, in Innsbruck den Jesuiten übertragen worden sey. Drei Väter ehrwürdiger Gesellschaft Jesu werden bis Anfang des neuen Jahres an diese Anstalt kommen. Vier derselben sind als Präfekte in dem Erziehungs- und Bildungshause für die Zöglinge bestimmt und haben bereits ihre Geschäfte in demselben begonnen. Einer davon erhält das Rektorat des Gymnasiums. —

Spanien.

Eine außerordentliche Beilage zu der Zeitung von Sevilla vom 16. November enthält Folgendes: „Die gestern eingesetzte und heute zum Beginnen ihrer Arbeiten versammelte Junta hat verschiedene Beschlüsse gefaßt. Wir sind zur Bekanntmachung des Nachfolgenden ermächtigt: Ein Rundschreiben an die Behörden der Hauptstadt und der Provinz, um ihnen die Einsetzung der Junta zu melden, die eine Folge und das Ziel der Ereignisse der letzten Tage ist. Die Aufhebung des Belagerungsstandes. Eine Mittheilung an den General Elonard, um ihm bekannt zu machen, daß seine Autorität in der Provinz aufgehört hat. Eine Adresse an Ihre Maj., auf denselben Grundsätzen beruhend, wie die der Madrider Munizipalität und anderer Hauptstädte, und welche die Thatsachen herausstellt, welche Bestürzung in Sevilla verbreitet, und das größte Unglück gedroht haben, in Folge der allgemeinen Unzufriedenheit, welche in den Gemüthern vieler Bürger die Hintansetzung der Constitution und das von der Regierung eingeschlagene Verfahren erzeugt hat, welche peinliche und gefährliche Lage nur durch Einsetzung der Junta aufhörte, die ihre Anhänglichkeit an die Constitution von 1837, an die legitimen Rechte Isabellens II. und an die Regentschaft ihrer erlauchten Mutter versichert. Mittheilung an den General D. R. M. Narvaez, um ihm seine Ernennung zum Vicepräsidenten der Junta, und die dringende Nothwendigkeit seiner Anwesenheit in dieser Hauptstadt kund zu machen, um zu den durch das öffentliche Interesse der Provinz gebotenen Maaßregeln mitzuwirken. Ordre des Militairgouverneurs des Platzes, den Offizieren und Unteroffizieren unter den Gefangenen der Rebellen kund zu machen, wie wichtig es für sie sey, ihren Generalen vorzustellen, daß ihr Schicksal und selbst ihre Existenz von dem Betragen abhängen wird, welches diese Generale gegen unsere Gefangenen beobachten werden, da die Junta entschlossen sey, sie eben so zu behandeln, wie die Vertheidiger der constitutionellen Sache behandelt werden. Dekrete, wonach die Vergehen des Verraths und der Tendenz zum Carlismus, entweder durch Deportation oder durch kriegsrechtlichen Spruch bestraft werden sollen. Diese Kriegsgerichte sollen als Juries richten, deren Mitgliedern aus den Offizieren der Armee im Augenblick vor Verhandlung des Prozesses durchs Loos bestimmt werden. Dieses Dekret empfiehlt insbesondere dem politischen Chef die strengste Wachsamkeit über die Urheber von Complotes gegen die Constitution und über die Anhänger des Absolutismus, die alle Ereignisse zu ihren persönlichen Zwecken zu benützen suchen." —

Frankreich.

Paris, 2. December. Der Tod fährt fort, unter die Notabilitäten zu greifen. Der Herzog von Choiseul, Gouverneur des Louvre und Adjutant des Königs, ist eben erst gestorben, als man uns auch schon das gefährliche Darniederliegen des alten Marschalls Moncey meldet, Gouverneurs der Invaliden und durch seine energischen Reklamationen gegen die Mißbräuche in diesem Institute, zur Zeit, als Maison Kriegsminister war, noch in Aller Andenken. Das hohe Alter dieses Marschalls — er ist der älteste — läßt kaum ein Aufkommen hoffen. Unterdeß gehen die Intriguen wegen der Nachfolge des noch nicht bestatteten Grafen Lobau ihren Gang. Die Durchmusterung aller vorhandenen Marschälle hat ergeben, daß kaum einer zu diesem Amte paßt oder es annehmen möchte. Wiewohl auch die Candidatur des Hrn. Jaqueminot bezweifelt wird, so möchte man doch über kurz oder lang nach einigen Umwegen auf dieselbe zurückkommen, es müßte denn vielleicht gar Bugeaud dem Glanz dieser Stellung seine vielbesprochene Broschüre opfern wollen; jedenfalls ist dieselbe in seiner Hand ein vortreffliches Mittel zu Unterhandlungen mit dem Ministerium. —

Rußland.

St. Petersburg, 26. November. Se. Majestät der Kaiser sind mit Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg am 23sten d. nach Moskau abgereist. —

Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Aufstellung der Isaaksbrücke vollendet und heute Morgen die Passage über dieselbe eröffnet. Durch einen in der Nacht stattgefundenen starken Schneefall ist in allen Theilen der Stadt eine vortreffliche Schlittenbahn gebildet worden. —

Kronstadt, 23. November. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten d. Mts. begann Kronstadt von allen Seiten mit Eis umgeben zu werden. Am 20sten hörte die Verbindung mit Oranienbaum auf, und ein großes Boot fuhr noch am Morgen, jedoch mit großen Schwierigkeiten, hinüber. Da sich der Hafen an diesem Tage mit Eis bedeckte, so wurde die Communikation mit den darin liegenden Schiffen sehr schwierig. In der Nacht vom 20sten auf den 21sten ward das Eis zwischen hier und Kronschlot durch starken Wind gebrochen und das Russische Schiff „Ssoglaßie" dem Postthore gegenüber auf den Strand getrieben. Einige Schiffe fuhren in die offene See, während andere in den Hafen einliefen. Das Eis vermehrte sich bedeutend nach allen Richtungen. Am 22sten bildete sich an allen Seiten festes Eis; alle Schiffe, die noch am Londoner Riff standen, sind ausgelaufen; nur ein Schiff, dem Anscheine nach ein Russisches, steht am südlichen Ufer im Eise. Jenseits des Eises sieht man 7 Schiffe. Gestern Abend hatten viele

Schiffs-Capitaine, welche zur Abfahrt bereit sind, sich entschlossen, sich einen Weg durchs Eis öffnen zu lassen, allein da sie bis heute damit gewartet haben, so scheint dies durch die Zunahme des Eises unmöglich geworden zu seyn. Heute sieht man jenseits des Eises 16 Schiffe. Die Verbindung mit Oranienbaum ist noch nicht hergestellt, allein bei fortdauernder Kälte hofft man, morgen über das Eis gehen zu können. —

Griechenland.

Den Times wird aus Syra geschrieben: „Zwei Russische Offiziere und sechs Unteroffiziere vom Geniewesen halten in unserm Lazareth Quarantaine. Sie sind auf dem Wege nach Alexandrien, um in Mehemed Ali's Dienste zu treten. —

In dem Achten Jahresbericht des Vereines zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien (in der Münchner pol. Ztg.) heißt es unter Anderm: In dieser Feuerungs-Periode unterstützt der Verein nicht nur die Dürftigsten unentgeldlich mit Holz, sondern auch die minder Bemittelten dadurch, daß an bestimmten Orten der Stadt und der Vorstädte verkleinertes Holz, in den kleinsten Quantitäten unter dem Ankaufspreise verkauft wurde. Dieser Detailverkauf verfehlte auch in diesem Winter seinen wohlthätigen Zweck nicht, indem hiezu 469 Klafter Fichten- und 96 Klafter Buchenholz erforderlich waren. Die Zahl der Unterstützung Suchenden belief sich in dieser Periode auf 5200 Individuen, welche nach dem Grade ihrer Dürftigkeit und ihren Verhältnissen mit ¼, ½ oder ¾ Klafter beschenkt wurden. Hiezu waren dem Vereine 1678 Klafter Fichtenholz nöthig, wonach gegen 18⅓⅓ um 92⅔ Klafter Holz mehr angesprochen wurde. Die Zahl der Dürftigen mehrt sich leider mit jedem Jahre, und es bleibt dem Vereine um so mehr eine erhöhte Aufgabe, den vermehrten Anforderungen zu entsprechen, als die so hoch gesteigerten Holzpreise einen bedeutenden Einfluß auf die Kassa machen. Sehr angenehm ist daher die Vermehrung der Mitglieder des Vereines in diesem Jahre, worin allein die Möglichkeit zur Lösung der gesteigerten Anforderungen zu suchen ist.

Neulich hielten in Paris zwei Polizeiagenten eine Kutsche an, die vorschriftswidrig in vollem Galopp über den Pont Neuf fuhr. Wie erstaunten sie, als der Polizeipräfekt selbst darin saß, seine Straffälligkeit bekannte, und ihnen befahl, die Anklage gegen ihn einzubringen.

Bei Skull in der Irländischen Grafschaft Cork, wo vor Jahren ein Schiff mit 115,000 Pf. St. am Bord strandete, gelang es neulich dem Besitzer eines Tauchapparats, 70,000 Pf. St. aus der Tiefe des Meeres heraufzuholen.

Indem der Ausschuß allen denjenigen Kunstfreunden, Sängern, Sängerinnen und Musikern, welche mit Aufopferung ihrer Zeit und ihres gewöhnlichen Berufes zu dem Concert für Mozarts Denkmal am 5ten d. Mts. auf eine höchst liberale Weise mitzuwirken so gefällig waren, den gebührenden Dank sagt, und insonderheit die Anerkennung der Verdienste des Hrn. Stadt-Cantor Buck dahier hiermit öffentlich ausspricht, der mit großer Bereitwilligkeit, rastloser Thätigkeit und dem schönsten Erfolg die Leitung der vollständig gelungenen musikalischen Produktion übernahm, bemerkt der Ausschuß noch, daß er dem Museum zu Salzburg mit dem Reinertrag des Concerts, worüber noch Rechenschaft vorbehalten bleibt, die Subscriptions-Liste und das Namen-Verzeichniß der Sänger und Musiker zugesendet hat, welche an dem Feste thätig Theil genommen haben, damit sie dem Meister und sich selbst zur Ehre, als Mitbegründer und gewissermassen als Werkleute des Monuments in den über die Errichtung desselben zu Salzburg entstehenden Verhandlungen für jetzt und alle Zeiten aufgezeichnet erscheinen. Uebrigens wird für in- und ausländische Verehrer Mozarts die Notiz nicht uninteressant seyn, daß die nächste Verwandte des gefeierten Tonkünstlers, Mariane Mozart, Bruderstochter des Vaters unsers Mozart seit vielen Jahren in hiesiger Stadt lebt, und auf besondere an sie ergangene Einladung dem Concert beigewohnt haben würde, wenn nicht Altersschwäche (sie steht im 81sten Lebensjahre) sie daran verhindert hätte.

Bayreuth, 6. December 1838.

Der zur Veranstaltung des Concerts für Mozarts Denkmal erwählte Ausschuß.

Anzeigen.

Byron's
sämmtliche Werke
Nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt
von Mehreren.
In 9 — 10 Bänden à 27 kr.

---

v. Rotteck's
allgemeine Weltgeschichte
für
alle Stände.
4te Auflage in sechs Bänden
Subscriptionspreis für das ganze Werk
4 fl. 30 kr.

Diese beiden schönen Ausgaben, welche sich im Format, Druck und Papier ganz der neuen Ausgabe von Schiller's Werken anschließen, eignen sich vorzüglich zu passenden Weihnachtsgeschenken.

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.
G. A. Grau in Hof.
Georg Grau in Wunsiedel.

Bei der Verwaltung des Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereins von Oberfranken sind 6 bis 800 fl. zu verleihen.

Büttner, Vorstand. Poland, I. Beisitzer.

Die Torf-Aktien-Gesellschaft hat ansehnliche Vorräthe von dem besten trocknen Torf in den hiesigen Magazinen aufgespeichert und verkauft jetzt, gegen gleich baare Zahlung, zu folgenden Preißen:

Torf von Lindenhardt und Weidenberg 5 fl. die Klafter oder 30 kr. der Centner,

Torf von Wolframshof 5 fl. 30 kr. die Klafter oder 33 kr. der Centner.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird auf Bestellung jede beliebige Quantität frei vor die Thüre geliefert.

Schriftliche und mündliche Bestellungen bei dem Herrn Apotheker Mayer oder im Torf-Magazin in der Schrollengasse abgegeben, werden schnell und pünktlich besorgt.

Bayreuth, den 7. December 1838.

Der Ausschuß der Torf-Aktien-Gesellschaft.

v. Hagen. Sophian Kolb. Wunder. Meyer. Schmidt. Louis Kolb. Ritter.

Ressource-Gesellsschaft.

Künftigen Donnerstag den 13ten d. M. die dritte musikalische Unterhaltung. Anfang 6½ Uhr.

Bayreuth, den 7. December 1838.

Die Vorsteher.

Mittwoch den 12ten d. M.: Produktion des Gesangvereins. Anfang um halb 7 Uhr.

Bayreuth, den 8. December 1839.

Die Vorsteher.

Alle Sorten Schreib-, Wand- und Taschenkalender, linirte und unlinirte Schreibhefte in zierlichen Umschlägen. Eine große Auswahl Brieftaschen, Notizbücher, Stammbücher und Bilderbücher mit und ohne Erzählungen, Stramin-muster, feine weiße und färbige Zeichen- und Briefpapiere, letztere mit und ohne Goldschnitt. — Patent-Oblaten und Siegellacke, Bleistifte und Stahlfedern, Gesang-, Gebet- und Jugendbücher, Buntpapiere, Goldborduren, verzierte Neujahrwünsche und Visitenkarten, Harmonika's zum Ziehen, mit Leder- und Papierbälge; Cigarren-Etuis, Mappen, Bonbonieres, Nähschatullen, Cartonages und sonstige einschlägige Artikel — nebst den gewöhnlichen Buchbinder-Waaren empfiehlt billigst

Ludwig Seliger.

Frische Castanien, Lampertus-Nüsse, Sultaninen-Rosine (oder Rosine ohne Kerne), so wie Rosine in Trauben, Mandeln in Schalen, Citronen, dann Citronat- und Pomeranzen-Schaalen, Wachsstöcke, holländer Kümmel und Parmesan-Käse empfiehlt

Eißenbeiß.

Beste frische Castanien bei

J. M. Maisel.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Schänk des braunen Biers und Caffee's einstweilen eingestellt habe, und daß ich, im Fall deren Wiedereröffnung, besondere Anzeige und Einladung an das verehrte Publikum machen werde. St. Georgen, den 30. November 1838.

Conrad Fehr.

Einem falschen Gerüchte zufolge, finde ich mich veranlaßt, den Urheber und Verbreiter als Lügner und Narren zu erklären, mit dem Bemerken, daß derjenige, welcher mir den Erfinder dieser Lüge sagen kann, von mir 5 fl. erhält.

L. Schering, Schuhmachermeister.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur gehorsamsten Anzeige, daß mein Kinderspiel-Waaren-Lager im Gasthof zum goldenen Adler von heute an von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr zum Verkaufe offensteht.

Indem ich die reellste und billigste Bedienung versichere, bitte ich um geneigte Abnahme.

Bayreuth, den 8. December 1838.

Joh. Bernh. Schmidt.

Bei dem Unterzeichneten ist ein meublirtes Zimmer mit Alkoven zu vermiethen.

Molende.

Eine neue spanische Wand ist zu verkaufen in der Judengasse E. Nr. 396.

Bei der eintausend dreihundert vier und sechszigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

78. 36. 37. 11. 45.

Die 1366ste Ziehung wird den 5. Januar, und inzwischen die 985ste Regensburger Ziehung den 18. December, und die 324ste Nürnberger Ziehung den 27. December 1838 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

7. December.

Sonne: HH. Scharff, Verwalter v. Offenbach. Nelbi, Gutsb. v. Landshut, Herscher, Fabr. v. Friedrichshofen. — Anker: HH. Maler Kaufmann v. Kopenhagen, Stahl v. München. Brencken, Kfm. v. Mainz. — Traube: Hr. Rother, Revisor v. Regensburg. — G. Roß: HH. Kflte. Meyer v. Nürnberg, Burger v. Augsburg. Kesel, Bäckermeister v. Unterrodach. Freifrau v. Brunner, Partikulierin v. Bamberg. — W. Mann: HH. Röder, Fabr. v. Nürnberg. Hölzel, Oek. v. Schwarzach. Meyer, Hdlm. v. Redwitz. — E. Hirsch: HH. Hdlslte. Weidner v. Schwarzenbach, Schmidt v. Ebnath. Pfausch, Förster v. Ebnath. Beyer, Gastw. v. Bremenreuth. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Stehler, Kfm. v. Thurnau. — Löwe: HH. Rosenstein, Kfm. v. Fürth. Friedlein, Bürger v. Regensburg. Murrmann, Porzellainmaler v. Küps. — R. Roß: HH. Bierlich, Häfner v. Thurnau. Hopf, Metzgermeister v. Marktschorgast. Petzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. Schier, Oek. v. Gößenreuth. Reber, Rentamtsdiener v. Speinshardt. — R. Ochs: Hdlslte. Krauße v. Ernstthal, Schmidt u. Walburgi v. Weißenstadt. — W. Lamm: Hdlslte. Krauße v. Nordhalben, Geck v. Altenthal. — Köhler: Hr. Schön, Rechnungspraktikant v. Bamberg. — König: Schmidt, Webermstr. v. Preßath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 293. 11. December 1838.

Deutschland.

Bamberg, 9. December. Se. Hoheit der Hr. Herzog Max ist gestern Abend von den Jagden auf den Herrschaften Lahm und Banz wieder hieher zurückgekommen und wird noch einige Zeit hier verweilen. — Neueste aus Ellingen dahier eingelaufene Nachrichten melden, daß Fürst Wrede von seinem Sohne, dem K. Oberappellationsgerichtsrathe, und seinem Enkel, dem Prinzen v. Oettingen-Spielberg, bei deren Ankunft aus München zwar noch am Leben, aber in einem harten Kampfe mit den Schmerzen, welche die vielen Wunden früherer Feldzüge ihm jetzt bereiten, angetroffen worden ist. Der Generallieutenant Fürst Taxis zu Nürnberg hatte dem edlen Feldherrn einen Besuch abgestattet. (Frk. M.)

Berlin, 3. December. Noch sind die hieher berufenen fünf Oberpräsidenten hier versammelt. Daß von den Conferenzen so hochstehender und allgemein als ihrem Berufe vollkommen gewachsen erachteter Männer nur Ersprießliches erwartet werden könne, ist unbezweifelt; auch scheint sich seit ihrer Anwesenheit die Ueberzeugung, daß die Heilung des Uebels, welches die Consultation veranlaßt, mehr von innen als von außen gefördert und erwartet werden muß, immer mehr festgestellt und verbreitet zu haben. — Von auswärtigen Angelegenheiten ist es wohl hauptsächlich die Holländisch-Belgische, die jetzt die Aufmerksamkeit unsers Kabinets beschäftigt, und hier nicht minder als in Frankfurt sieht man bald wichtigen Entschließungen entgegen. — Das Fest, das der Türkische Gesandte, gestern zur Feier des Geburtstages seines Gebieters gegeben, war ganz in orientalischem Geschmack veranstaltet. Das Hotel (des ehemals Fürstlich Sacken'sche Palais in der Wilhelmsstraße) war mit seinen schönen architektonischen Formen so beleuchtet, wie zu Constantinopel die Wessiere am Ramasam zu illuminiren pflegen, und das Berliner Publikum hatte auf diese Weise einen Anblick, wie er ihm bisher noch nicht geboten worden war. —

In **Köln** wurde am 4. December Pastor Beckers zur Haft gebracht. —

Die Redaktion der Allg. Zeitung wird von Hrn. Geh. Legationsrath **Bunsen** um Aufnahme folgender Erklärung gebeten: „Ein mich persönlich betreffender Artikel in der Münchner politischen Zeitung vom 4. September, der mir bei meiner Abwesenheit vom Vaterlande und vielfachen Reisen erst sehr spät zu Gesicht gekommen, veranlaßt mich zu folgender Erklärung. Es heißt in jenem Artikel, ich erkenne jetzt an, daß der Herr Erzbischof von Köln das Versprechen nicht geleistet, dessen Bruch ihm von der Regierung vorgeworfen und in der Darlegung nachgewiesen worden. Das Gehässige und Boshafte einer solchen Insinuation fällt in die Augen: jeder, der nicht ganz mit den Sachverhältnissen unbekannt ist, wird dieß mit mir fühlen. Offenbar soll ich durch angebliche mündliche und vertrauliche Mittheilungen mit meinen amtlichen Aeußerungen und meiner Handlungsweise in Widerspruch gebracht werden. Schon die Voraussetzung der Möglichkeit solcher Aeußerungen hätte bei geringem Nachdenken dem Schreiber jenes Artikels abgeschmackt erscheinen müssen: ich kann aber hinzufugen, daß, weit entfernt mich darüber mißverständlich ausgesprochen zu haben, ich weder in München, noch sonst wo in Deutschland das Unglück gehabt, mit Männern zu verkehren, deren Zweifel über jene Thatsache, nach Ansicht der Aktenstücke, mich zu irgend einer weitern Erklärung darüber hätte veranlassen können. Ueber das Verhältniß des Gewissens des Hrn. Erzbischofs zu der Thatsache mag es bei ruhig und billig denkenden Männern verschiedene Ansichten geben: ich selbst überlasse das Urtheil darüber dem, der allein die Herzen ergründet: daß aber die Preußische Regierung die Erklärungen des Hrn. Erzbischofs nicht anders verstehen konnte, als sie dieselben verstanden hat und noch versteht, das stellte der Hr. Erzbischof selbst in den nun jährig gewordenen Unterredungen mit dem Königlichen Regierungspräsidenten Hrn. Grafen v. Stollberg und mit mir so wenig in Abrede, daß er es selbst mit diesen Worten erklärte. Killerton in Devonshire, 18. November 1838. **Bunsen.**" —

Vom Main. (A. Z.) Folgendes ist das von dem Fürsten Metternich an den K. K. Geschäftsträger am Großh. Hessischen Hofe gerichtete, und durch die von Hrn. E. E. Hoffmann den verunglückten Einwohnern von Pesth gewordene Unterstützung ꝛc. veranlaßte Schreiben: „Die letzte Frankfurter Gelegenheit hat mir das angeschlossene Schreiben des Hrn. Emil Ernst Hoffmann überbracht. Ich ersuche Sie, ihm den anliegenden Uebernahmsschein des dem bemeldten Schreiben beigefügten Wechsels per 500 fl. als eine Beisteuer für die durch Ueberschwemmung zu Pesth Verunglückten einzuhändigen. In Betreff des übrigen Inhalts des Schreibens des Hrn. Hoffmann bitte ich Sie, ihm meine Gefühle in nachstehender Weise auszudrücken. Der Kaiser hat einen Akt der Gnade zu Gunsten reumüthiger und verirrter Unterthanen erlassen. Er konnte dies im vollen Gefühle seines Rechtes, wie seiner Kraft, in Mitte eines durch Ordnung, Gerechtigkeit und Milde belehrten, der Monarchie treu ergebenen Volkes! Wenn der Akt des 6. September die Oesterreichische Staatsverwaltung wirklich höher in der öffentlichen Meinung stellen sollte, so würde dies wohl nur die Folge einer bedauerlichen Unkenntniß der wahren

moralischen Lage des Kaiserreiches seyn; einer Unkenntniß, von welcher wir allerdings im Falle sind, häufige Beweise einzuholen, welche aber nicht minder bewährt, wie sehr in unserer Zeit das Geschichtliche, und sonach das Thatsächliche, durch schale Polemik und Kämpfe auf dem Felde der Abstraktionen verkümmert, wo gar nicht verdrängt wird! Der Akt vom 6. September gehört in unserem Regierungssysteme keineswegs zu den außerordentlichen, und noch viel weniger zu denen, welche auf den Effekt berechnet wären. Durch die Krönung zu Mailand hat der Kaiser ein feierliches Bündniß zwischen dem Thron und dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche geschlossen. Die Herzen treuer Unterthanen haben Ihm entgegengeschlagen; dies war der Moment, in welchem der Monarch Gnade für strenges Recht zu Gunsten verirrter Einzelnen eintreten lassen konnte. Auch hat er dies gethan. So steht die ganze Sache, und wenn sie eine Lehre in sich enthält, so ist es die: daß das allgemein Gute nur in geregelten Haushalten zu der gemessenen Stunde wirklich möglich ist. Böse Einwirkungen und Beispiele des Auslandes hatten auf eine kleine Zahl Oesterreichisch-Lombardischer Einwohner nachtheilig gewirkt; der Kaiser übergibt diese heute getrost ihren Landsleuten, bei denen sie nur gute Lehren einsammeln können. Sollte der Eine oder der Andere aus ihnen abermal strafällig werden, so würden sie sodann vor dem obersten Richter doppelt ahndungswerth seyn. Empfangen ꝛc."

Bremen. In der Bremer Zeitung liest man: „Die in mehrere Zeitungen aufgenommene Nachricht, daß in Folge des am 18. October gegen die Wohnung eines jetzt hier ansäßigen, als Schutzverwandter auf mehrere Jahre aufgenommenen Franzosen verübten Unfugs eine Französische Fregatte vor der Weser gelegt sey, ist völlig grundlos. Gegen die Schuldigen ist bereits ein Straferkenntniß des Criminalgerichts publicirt, ohne daß auch nur irgend eine Drohung einer Französischen Behörde stattgefunden hat. —

Schweiz.

Luzern, 30. November. Die Aufhebung des Franziskanerklosters zu Luzern und des Klosters Werthenstein in diesem Canton ist das erste Beispiel von solchen Maßregeln in Bezug auf Klöster, welche in dem Bundesvertrage von 1815 garantirt sind. Denn die Aufhebung des Klosters Pfäffers in St. Gallen läßt sich nicht in diese Categorie bringen, weil dort die Finanzen gänzlich zerrüttet und daher die Conventua'en selbst um Auflösung des Stiftes eingekommen waren; es fehlten dort alle Bedingungen des Fortbestandes, und dem Staate konnte man nicht zumuthen, aus seinen Mitteln das Kloster zu erhalten. Das Alles war bei dem Franziskanerkloster in Luzern nicht der Fall. Von Rom aus darf man auf eine heftige Protestation der Curie gefaßt seyn. (L. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 30. November. Gestern früh versammelten sich die hier anwesenden Polen, 60 an der Zahl, im Christussaale des Stadthauses. Um 11 Uhr zogen sie in Prozession von dort nach dem Märtyrerplatz, wo sie sämmtlich vereint mit entblößtem Haupt und in der tiefsten Erbauung um das Monument der Freiheit sich reihten. Man bemerkte unter ihnen den Professor Lelewel und den Obersten Rozlakowski. Ein junger Literat, Hr. Droszewski, verlas mehre Verse. Eine bedeutende Menge worunter man eine große Anzahl Offiziere der Armee bemerkte, bedeckte den Platz. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß die Polnische Fahne aufgepflanzt werden würde. Man hatte nicht daran gedacht; indeß waren die Flüchtlinge benachrichtigt worden, daß die Demonstration als ungesetzlich betrachtet werden würde. Die Abendversammlung begann um halb 8 Uhr. Man bemerkte unter den Anwesenden mehre Belgische oder Polnische Offiziere in Belgischen Diensten in Uniform, eine größere Anzahl in bürgerlicher Kleidung, mehre Damen und die Studenten der Universität von Brüssel in corpore. In einer kurzen Anrede forderte der Repräsentant von Hennegau und Munizipalrath von Brüssel nicht die Polen, sondern die Belgier auf, in ihre Sprache die größte Mäßigung zu legen. Hr. C. Zalewski beschrieb die Geschichte Polens, das stets zur Vorhut Europas gegen die Barbarei gedient habe. Hr. Veigneaur sprach in einer langen Rede über die Unabhängigkeit der Völker. Hr. Barthels sprach gegen den politischen Egoismus. Ein Deputirter der Zöglinge der freien Universität sprach im Namen der Jugend. General Daine trat in großer Uniform mit allen seinen militairischen Insignien ein und nahm im Bureau Platz; er ward mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt. Der General sprach lebhaft gegen die Diplomatie, die Polen wie Belgien zu Grunde gerichtet habe, und ermahnte alle Völker, die nach Freiheit streben, nur auf das Schwert für die Eroberung ihrer Rechte zu zählen. Er wechselte mit Hrn. Lelewel in Polnischer Sprache einige Worte, welche die Gesellschaft elektrisirten. Hierauf sprach Hr. Lelewel, und Hr. Gendebien schloß die Sitzung. Um 10 Uhr hatte ein Bankett unter dem Vorsitze des Generals Daine statt, dem hundert Belgier und Polen beiwohnten. —

Frankreich.

Paris, 4. December. Gleich nach seiner Ankunft in der Hauptstadt ist der General Jacqueminot zum provisorischen Commandanten der Pariser Nationalgarde ernannt worden. Man glaubt, daß dies Provisorium ziemlich lange bestehen, wenn nicht später in ein definitives Commando werde verwandelt werden. — Thiers ist fortwährend ein Gegenstand des Schreckens für die Minister, und wir erfahren durch die eigene Offenbarung der Doktrinairs, daß so eben ihnen die Disposition über die Hälfte der Portefeuille's angeboten wurde, unter der Bedingung, daß sie dazu beitragen möchten, „das Land und den König vor Hrn. Thiers zu bewahren." Die Doktrinaire erklären aber, es schon darum abgewiesen zu haben, weil sie bereits vor der Bildung des Ministeriums vom 15. April aus dem Ausschluß des Grafen Montalivet die Hauptbedingung ihres

Wiedereintritts in die Gewalt gemacht. — Die Nachricht, daß der Marschall Vallée in Algier die Errichtung von 700 Gendarmen für die Colonie nachgesucht und erhalten, hat aufs neue die Ueberzeugung bestärkt, daß die Regierung nun endlich zu definitiver Colonisation und Organisation des Afrikanischen Gebiets entschlossen sey. —

Großbrittanien.

London, 30. November. Lord Durham ist angekommen, und seine Rückkehr gibt natürlich den Journalen aller Farben Mannichfaltiges zu sagen, den ministeriellen (welche erst den Ausgang der bevorstehenden Unterhandlungen abwarten müssen) freilich am wenigsten. Die Radikalen von fast allen Farben bieten hoch für ihn. Doch wird er sich wohl hüten, sich rasch an irgend eine Sektion derselben anzuschließen. Die Mord- und Raubmänner können ihn nur mit Entsetzen und Abscheu erfüllen, und würden ihm als Aristokraten und reichen Manne nicht einmal trauen. Die sogenannten Chartisten, welche sich eben jetzt von jenen Bluthunden lossagen, sind noch zu zerstückt und ihre Anzahl und ihr Einfluß zu wenig entwickelt, als daß irgend ein Politiker den Muth haben könnte, sich auf sie zu lehnen. Die philosophischen Radikalen aber, deren Organ, das London- und Westminster-Review dem edlen Lord so schöne Worte gibt, sind ohne die Massen so viel wie gar nichts. Die Toryzeitungen, deren Partei sich auf keinen Fall Hoffnung auf ihn machen und durch seine Erniedrigung nur gewinnen kann, ziehen ohne Schonung gegen ihn zu Felde. Die Times nennen ihn sogar einen Verräther, indem er den ihm von seiner Monarchin anvertrauten Posten, ohne deren Erlaubniß abzuwarten, im bedenklichsten Augenblicke verlassen, nachdem er vor seinem Abgange durch seine berüchtigte Proklamation sein Möglichstes gethan, die Gemüther noch mehr aufzuregen, und seinem Stellvertreter, Sir John Colborne, die Ausübung seines Amtes zu erschweren. Glücklicherweise hat die Fregatte, in welcher er angekommen ist, die Nachricht von einem Festmahle mitgebracht, welches die in Quebec anwesenden Gardeoffiziere ihm zum Abschiede gegeben. Aus den dabei gehaltenen Reden zeigt es sich, daß zwischen ihm und jenem Generale von Anfang bis zu Ende das beste Einverständniß geherrscht hatte, und daß Lord Durham nur, nachdem er sich mit demselben besprochen, und dieser ihn versichert, daß seine Gegenwart im Parlament in diesem Augenblick nützlicher für Canada sey, als sein längeres Verweilen, sich zur Abreise entschlossen. Nachdem der Nimbus, welcher ihn zu umgeben schien, sich einmal verloren, indem man nicht auf den Bestand und die Dauer irgend einer seiner Verordnungen rechnen konnte, so vermochte er höchstens nur den status quo zu behaupten; und hierzu ist offenbar ein militairischer Statthalter, mit dem unmittelbaren Befehl über die ganze bewaffnete Macht bekleidet, am geschicktesten; besonders auch um die raubgierigen Yankees in Respekt zu erhalten. — Die mancherlei Nachrichten aus Indien zeigen wenigstens, daß die dortige Regierung wach und thätig ist; und von den niederschlagenden Ansichten, welche mehrere Zeitungsartikel enthalten, würde gewiß das Meiste verschwunden seyn, wenn man gewußt hätte, wie vortheilhaft für uns die Sachen sich in Persien gewandt hatten, und wie sehr Rußland in seinen eigenen Gränzprovinzen beschäftigt ist. Für die Nachricht, daß Rundschit Singh falsch gegen uns gesinnt sey, scheint gar kein guter Grund vorhanden. Doch ist dies Gerücht, daß unser Ministerium die Einmischung in die Streitigkeiten von Cabul von Seite unserer Indischen Verwaltung nicht billige, gar nicht unwahrscheinlich. Von einem Ministerwechsel wird zwar mancherlei gesprochen und geschrieben; mit Gewißheit weis man nur, daß die Whigs zu schwach sind, um sich ohne neuen Beistand behaupten zu können, die Tories aber die Verwaltung nicht übernehmen können, und daß daher die Parteien so lange in ihrem schwankenden Zustande verharren müssen, bis äußere Umstände irgend eine Verschmelzung heranzwingen. —

Rußland.

St. Petersburg, 30. November. Se. Majestät der Kaiser sind mit Sr. Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg heute aus Moskau hier angekommen. —

Coblenz, 3. December. Vor einigen Monaten fand hier ein Pistolen-Duell zwischen zwei jungen Rechts-Candidaten statt, welches damit endete, daß der geforderte Theil durch den hohlen Leib geschossen, jedoch nach kurzer Zeit wieder hergestellt wurde. Die Betheiligten wurden, mit Ausschluß des Verwundeten, sofort zur Haft gebracht; da bei uns keine besondern Gesetze gegen das Duell bestehen, und hier lange kein ähnlicher Fall vorgekommen war, von welchem die Gerichtsbehörden Notiz genommen hatten, so war man auf den Ausgang des Prozesses sehr gespannt. Das Urtheil fiel dahin aus: daß dem Herausforderer und Verwunder 2 Jahre Gefängniß, dessen Sekundanten aber sechs Monate zuerkannt wurden, wogegen die Verurtheilten Appell einlegten, in der jedoch gestern das erste Urtheil vollständig bestätigt wurde. Wenn schon die Bestraften, besonders was den Sekundanten anlangt, bedauert werden, so wird doch die Bestrafung gebilligt. Sie ist das einzige Mittel, die Duelle, über die unser vernünftiges Publikum längst den Stab gebrochen, zu vermindern. Die Veranlassungen dazu sind, wie das auch im vorliegenden Falle gewesen seyn soll, ohnedem gar zu absurde. —

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom 19. November wurde über die höchst wichtige Verbesserung der Gasbeleuchtung, die bereits in den Städten Dijon und Antwerpen eingeführt ist, Bericht erstattet. Das Gaslicht besteht bekanntlich vorzüglich aus Wasserstoffgas, das aus Steinkohlen gewonnen wird. Reines Wasserstoffgas brennt nur mit sehr schwacher Flamme, aber in Verbindung mit den öligen Theilen aus den Kohlen erhält es ein schönes weißes Licht. Man kam daher auf den Gedanken, reinem Wasserstoffgase mechanisch einige

flüchtige Oele beizumischen, und erhielt dadurch ein Leuchtgas, das viel lebhafter und schöner brennt, als das Gas aus Steinkohlen. Der Chemiker Hr. Seligues hat nun die Sache außerordentlich vereinfacht. Da das Wasser größtentheils aus Wasserstoffgas besteht, (da es nur eine Verbindung des Wasserstoffgases mit Sauerstoffgas ist), so läßt er Wasser gemischt mit irgend einem Oele durch einen glühenden Cylinder streichen, und erhält dadurch (da die Sauerstofftheile des Wassers in dem glühenden Cylinder absorbirt werden) ein mit öligen Theilen geschwängertes Wasserstoffgas, das mit doppelt so starkem Lichte brennt, als das bisher angewandte Gas. Es sind also von nun an gar keine Steinkohlen, gar keine kostspieligen Anlagen mehr erforderlich; es genügt, Wasser und Oel durch eine erhitzte Röhre zu treiben, um das schönste Leuchtgas in jeder Haushaltung, in jeder Küche bereiten zu können. (Didask.)

Anzeigen.

(Schilling's Harmonielehre.)

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:

POLYPHONOMOS

oder die Kunst

in 36 Lectionen sich eine vollständige Kenntniß der musikalischen Harmonie zu erwerben.

Ein Lehrbuch,

zugleich zur Weckung und Förderung einer ächten musikalischen Bildung,

von

Dr. Gustav Schilling,

mehrerer gelehrten und musikalischen Gesellschaften Mitgliede.

Etwa 50 Bogen in gr. 8. Subscriptionspreis für das Ganze 5 fl. 24 kr.

Erste Lieferung, 12 Bogen, Subscr.-Preis 1 fl. 21 kr.

Dieß schöne Werk hat schon vor seinem Erscheinen durch zahlreiche verehrliche Subscribenten so außerordentlichen Beifall gefunden, daß die Verleger weitere Anpreisungen desselben verschmähen müssen.

Wir bitten daher nur diejenigen Freunde der Musik, welche sich das Ganze der Harmonielehre auf die leichteste, angenehmste und wohlfeilste Weise zu eigen machen wollen, sich die erste Lieferung des obigen Werkes (welcher ein ausführlicher Prospektus beigedruckt ist) von der nächstgelegenen Buch- oder Musikhandlung zur Einsicht kommen zu lassen und selbst den Werth des Werkes zu prüfen.

Stuttgart, im October 1838.

Weise & Stoppani.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und G. Grau in Wunsiedel.

Die Torf-Aktien-Gesellschaft hat ansehnliche Vorräthe von dem besten trocknen Torf in den hiesigen Magazinen aufgesprichert und verkauft jetzt, gegen gleich baare Zahlung, zu folgenden Preißen:

Torf von Lindenhardt und Weidenberg 5 fl. die Klafter oder 30 kr. der Centner,

Torf von Wolframshof 5 fl. 30 kr. die Klafter oder 33 kr. der Centner.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird auf Bestellung jede beliebige Quantität frei vor die Thüre geliefert.

Schriftliche und mündliche Bestellungen bei dem Herrn Apotheker Mayer oder im Torf-Magazin in der Schrollengasse abgegeben, werden schnell und pünktlich besorgt.

Bayreuth, den 7. December 1838.

Der Ausschuß der Torf-Aktien-Gesellschaft.

v. Hagen. Sophian Kolb. Wunder. Meyer. Schmidt. Louis Kolb. Ritter.

Aus dem von dem wohllöblichen Stadtmagistrat dahier angelegten Torfmagazin wird alle Montag und Freitag trockener Torf, die Klafter zu vier Gulden 15 kr., sowohl in kleinen, wie in großen Parthien abgegeben. Man wende sich deßhalb an den beauftragten Magistrats-Rath und Seifensiedermeister Werner.

Wachsstöcke, feinsten Arac de Batavia, Muscat- und Malaga-Wein, Punschessenz und ganz feine Liqueure zu den billigsten Preißen, bei

Joh. Matths. Kolb,

dem K. Kreis- und Stadtgericht gegenüber.

Eine Auswahl sehr schöner und guter Stock-, Herren- und Damenuhren empfiehlt mit der Versicherung reeller und billiger Bedienung

Theodor Wagner, Nr. 82 am Markt.

Frisches, abgelegenes, reines, kräftiges und tüchtiges, zwar noch vom ferntigen Malze, aber nach der alten guten Bayreuther Methode, und frei von fremdem Zusatz gebrautes haltbares Bier, ist um den festgesetzten billigen Schänkpreis heute abermals angezäpft worden, beim Wieland.

In der Maximiliansstraße Nr. 60 ist das mittlere Quartier auf Lichtmeß 1839 zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

9. December.

Sonne: HH. Kflte. Hartzfeld v. Mannheim, Kühl v. Hannover, Hamburger v. Leipzig. Ziegler, Dr. jur.; Friedrich, Rentier v. Braunschweig. — Anker: HH. Baron v. Lilien, Gutsbesitzer v. Walder. Kflte. Lehner v. Kempten, Sternfeld v. Aachen. — W. Mann: HH. Kronacher u. Gruner, Kflte. v. Bamberg. Schöpf, Fabr. v. Neustadt. — S. Roß: HH. Steinel, Student v. Münchberg. Strauß, Hdlsm. v. Zeckendorf. Kaufite Meyer v. Nürnberg, Müller v. Würzburg. Hoffmann, Bürger v. Amberg. — Krone: Kurz, Musikus v. Bamberg. Harbecke, Hdlsm. v. Hesborn. — R. Ochs: Pechert sen. u. jun., Webermeister v. Förstenreuth. — W. Lamm: Kracker, Hdlsm. v. Drogoweinsdorf. Klein, Schauspieler v. Mudau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 294. 12. December 1838.

Der halbjährige Abonnementspreiß der Bayreuther Zeitung beträgt im I. Rayon 3 fl. 9 kr., im II. Rayon 3 fl. 25½ kr., und im III. Rayon 3 fl. 36½ kr. Die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen aufs erste Semester 1839 gefälligst noch vor Ablauf dieses Monats bei der ihnen zunächst gelegenen K. Postbehörde anzubringen.

Deutschland.

München, 8. December. Gestern war Staatsrath unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs. — Diesen Morgen wurde das hohe St. Georgen-Ritterfest, wie alljährlich an diesem Tage, feierlich begangen, wobei jedoch diesmal weder Ritterschlag noch Promotionen stattfanden. Nach abgehaltenem Ordenskapitel verfügten sich die Ritter, Comthure, Großcomthure, dann JJ. KK. HH. der Kronprinz und der Prinz Carl als Großprioren, endlich Se. Maj. der König selbst als Großmeister in feierlichem Zuge in die alte Hofkapelle, um dort dem Hochamte beizuwohnen. — — Wie man sagt, soll dieser Tage eine neue Broschüre von Professor Görres erscheinen, die also zusammentrifft mit der von Frhrn. v. Wessenberg eben veröffentlichten, so daß sich die katholischen Vorkämpfer der beiden entgegengesetzten Aeußersten ihrer Kirche gegenüberstehen. (A. Z.)

Berlin, 9. December. Se. Excellenz der Großkanzler und Wirkliche Geheime Staatsminister Dr. v. Beyme, Ritter des großen Rothen Adler-Ordens und des eisernen Kreuzes am weißen Bande, geboren den 10. Juli 1765 zu Königsberg in der Neumark, ist hier gestern Abends 6½ Uhr an Entkräftung mit Tod abgegangen. —

Köln, 4. December. Die durch eine besondere, aus fünf gerichtlichen Beamten bestehende Commission geführte Untersuchung hat das Resultat geliefert, daß der Pastor Beckers an der Kirche der heil. Ursula in Köln mittelst Mißbrauches und vorsätzlicher Verletzung seiner Amtspflichten, durch frechen, in seinen Kanzelreden ausgesprochenen Tadel der Staatsverwaltung, Mißvergnügungen bei dem Volke erregt und eine Aufreizung desselben veranlaßt hat, welche zu dem am 26. October d. stattgehabten tumultuarischen Excesse Veranlassung gab. Die genannte Commission hat daher, nach vorher eingeholter Ermächtigung des hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, auf den Grund der hier zur Anwendung kommenden Strafgesetze, die Verhaftung des Pastors Beckers verordnet, welche heute in gesetzlicher Form und mit der möglichsten Schonung stattgefunden hat. —

Von dem in Constanz wohnenden Frhrn. v. Wessenberg ist nun wirklich die seit einiger Zeit angekündigte Schrift über den Kölnischen Streit erschienen. Zwar trägt die Schrift nicht den Namen des Verfassers; aber öffentliche Blätter glauben Hrn. v. Wessenberg unbedingt als solchen bezeichnen zu können. Sie führt den Titel: „Rom gegenüber dem Protestantismus. Anrede eines Deutschen Prälaten an Se. Päpstliche Heiligkeit.“ Sie predigt Versöhnung, die schon aus dem Motto spricht: „Vor Allem ziehet die Liebe an, die das vollkommenste Band ist, und der Friede Christi, zu welchem ihr als Glieder Eines Leibes berufen seyd, herrsche in euren Herzen!“ —

Aus Westphalen, 24. November. Die Wiederkehr des 20. November hat gar Manche schmerzlich berührt. Bei den Einen ist dadurch das Gefühl eines erlittenen vermeintlichen Unrechts wieder lebhaft aufgeregt worden, ja es hat den Charakter der Permanenz angenommen; bei den Andern fühlt sich der seither eingetretene Zustand unbehaglich, ja unheimlich an. Man kann nicht läugnen, daß die Sachen anders gegangen, als man erwartet hatte; die Aufregung, statt sich zu legen, hat eine breitere Basis gewonnen; höchst unerfreuliche Ausbrüche sind erfolgt und Manches, was längst beseitigt schien, ist neuerdings in Frage gestellt worden. Daß die eine Partei der andern die Schuld dieser mißlichen Verhältnisse zuschiebt, ist natürlich; gewiß aber ist, daß sich im Rheinland und in Westphalen die große Mehrheit der Bewohner danach sehnt, sie aufhören und den früheren Zustand innigen Zusammenlebens hergestellt zu sehen. Möge die Regierung in gleichem Sinne verfahren und uns bald durch dahin abzielende Maaßregeln erfreuen! Die Berathungen der sechs Oberpräsidenten deuten auf diese Absicht hin; jedoch fällt es auch bei dieser Gelegenheit auf, daß die so häufig behauptete faktische Gleichstellung der katholischen und evangelischen Confession wirklich nicht vorhanden ist. Von den sechs Oberpräsidenten ist keiner Katholik, ebenso wenig ein Mitglied des Staatsministeriums; im Staatsrathe befinden sich nur einige katholische Mitglieder. Daß unter solchen Umständen die katholischen Interessen und vertragsmäßigen Rechte theils nicht hinreichend erkannt, theils weniger beachtet werden dürften als die evangelischen, mag wohl vermuthet werden, und trübt die Hoffnungen der Katholiken trotz der Verehrung, die sie Manchem der Berathenden zollen. Möchte es doch beachtet werden, daß die Wünsche und Ansprüche der Katholiken nirgend über den Kreis ihrer Confessionsverhältnisse hinausgehen; daß sie nicht entfernt daran denken, sich in die Angelegenheit der evangelischen Kirche, in ihre Denk- und Lehrfreiheit, in ihre kirchlichen Einrichtungen u. s. w. zu mischen; daß sie auch die Ansprüche auf höhere Weisheit und Ausbildung gern auf sich beruhen lassen und nur freie Bewegung im Innern ihrer Kirche und politische Gleichstellung verlangen. Man sollte

glauben, da müßte es nicht so schwer seyn, den Frieden zu vermitteln, den beide Parteien so sehnlich wünschen. Nachbarliche Einwirkungen sind in der That nicht zu fürchten, wenn die redliche Absicht, zu beruhigen, vorliegt. Die Erinnerungen an die Drangsale der frühern Kriegsjahre sind in der Rheinprovinz und in Westphalen noch viel zu lebhaft, als daß es den Bewohnern einfallen sollte, sie wieder herbeizuwünschen. Wenn die Preußische Regierung billig nicht verlangen kann, daß ihr schon alle Herzen der lebenden Generation in den neu erworbenen Landestheilen freudig entgegenschlagen, so kann sie dagegen auf die Köpfe rechnen, und denen folgen früher oder später die Herzen von selbst nach. — (A. Z.)

Frankfurt a. M., 6. December. Wie man nun erfährt, hat die Bundesversammlung ihre Ferien angetreten. Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen wird in den nächsten Tagen nach Wien abreisen. — Die bei Hrn. Hoff in Mannheim erschienene Radikalreform ꝛc. von Deutschmann wurde hier verboten. —

Niederlande.

Brüssel, 3. December. Vorgestern Abend empfing der König den Grafen F. von Merode und arbeitete hierauf mit dem Kriegs-Minister. Gestern um 2 Uhr führte der König den Vorsitz in einem Minister-Rath, welcher bis halb 5 Uhr dauerte. — Der Kriegs-Minister hat die Pferde-Eigenthümer, Landbauer und Pferdezüchter benachrichtigt, daß durch zwei Commissionen zum Ankauf von ungefähr 1500 Pferden für den Dienst der Artillerie und der Feld-Spitäler werde geschritten werden. Die erste dieser Commissionen wird unverzüglich ihre Ankäufe in den Provinzen Luxemburg, Namur, Lüttich, Limburg und Brabant beginnen. Dem Vernehmen nach, hat der Kriegs-Minister auch Befehl gegeben, die Infanterie-Soldaten in den Artillerie-Manövern zu üben. Durch denselben Minister ist den verschiedenen Corps-Chefs der Armee der Befehl übermacht worden, unverzüglich alle Beurlaubten einzuberufen. Auch wurde vom Kriegs-Ministerium am 1sten d. Abends der Befehl an die Central-Apotheke von Brüssel übersandt, unverzüglich eine gewisse Anzahl Kasten, enthaltend Arzneien, Charpie, Binden und dergleichen, für eine Division, zu bereiten. Man brachte einen Theil der Nacht mit Vollziehung dieser Befehle zu, und gestern früh gingen Packwagen mit den bestellten Gegenständen in der Richtung von Namur ab. Man versichert, diese Gegenstände seyen für das Luxemburgische bestimmt, nach welchem Punkte hin eine Division der Armee ihre Concentrations-Bewegung schon begonnen hat. — Auf der Eisenbahn zwischen Gent und Termonde ist das Rad eines Waggons gebrochen, und drei andere Waggons, welche diesem folgten, wurden durch die Gewalt des Stoßes ganz zerbröckelt. Glücklicherweise waren sie mit Waaren beladen, und man hatte kein anderes Unglück zu beklagen. —

Italien.

Rom, 1. December. Der Generalvikar des heiligen Vaters, Cardinal Odescalchi, welcher in voriger Woche von seiner Mission von Perugia zurückgekehrt war, hat am 27. November in einer Audienz dem Papste nicht allein seine Demission als Generalvikar übergeben, sondern den heiligen Vater auch ersucht, seinen Cardinalshut und alle ihm verliehenen Titel und Würden zurückzunehmen, indem er sich von allen Geschäften zurückzuziehen gedenke, um in der Gesellschaft Jesu als Mitglied aufgenommen zu werden. Alle Vorstellungen dagegen konnten seinen Entschluß nicht wankend machen. Nachdem er vom Papst den apostolischen Segen empfangen und seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht, reiste er von einem Diener begleitet nach Verona ab, wo er in dem dort neu errichteten Noviziathause der Jesuiten seine ihm aufgelegte Prüfungszeit abhalten wird. — Briefe aus Ancona melden, daß das Geschwader, welches die Französischen Truppen von dort zurückführen soll, am 29sten v. M. im Angesicht des Hafens erschienen sey. — Der General v. Buchner, welcher die Oesterreichischen Truppen befehligt, wollte am 29sten mit seinem Generalstab Bologna verlassen. Gestern sollten die letzten Oesterreichischen Truppen den Po überschreiten und hiermit das Päpstliche Gebiet verlassen. Ob die Franzosen sich gestern noch haben einschiffen können, wird uns erst die nächste Post von dort bringen. — Der Russische Gesandte beim heiligen Stuhle, Geheimerrath v. Potemkin, ist heute Nacht nach Florenz abgereist, um bei der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland seiner Funktion als Gesandter bei dem Hofe des Großherzogs von Toscana vorzustehen. Die Ankunft des Großfürsten hier ist noch um einige Zeit verschoben. (Allg. Z.)

Venedig. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat am 4. December Morgens im besten Wohlseyn Venedig verlassen. Er hatte die zwanzig Tage seines Aufenthalts größtentheils mit Besichtigung der berühmten Venezianischen Kunstmonumente zugebracht und überdieß noch die Werkstätte der tüchtigsten jetzt lebenden Maler und Bildhauer mit seinem Besuche beehrt. Er bestellte bei Natale Schiavoni sein Porträt, welches vortrefflich ausfiel, und bei dessen Sohn Felice ein kleines Bild, Raphael vorstellend, wie er die Fornarina malt. Zu Ehren des hohen Reisenden gab der Gouverneur Graf v. Spaur zwei glänzende Soirees dansantes. Als der Großfürst sich nach einem Diner vom Palaste des Erzherzogs Friedrich auf der Gondel nach Hause begab, überraschte ihn der Anblick einer mit bengalischem Feuer beleuchteten Fregatte der Kaiserlichen Marine. Bei dem Besuch des Arsenals hatte der Marchese di Paulucci die Ehre, dem Großfürsten ein Dejeuner im Waffensaal anzubieten. Hierauf bestieg der Prinz die Fregatte Venus, wo er dem Schauspiele eines See-Exercitiums im Feuer beiwohnte. —

Rußland.

St. Petersburg, 30. November. Die Nordische Biene enthält ein Schreiben aus Moskau über die Ankunft des Kaisers daselbst, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Das Erscheinen unserer Kaiser in Moskau war immer durch ein für Russische Herzen theures Ereigniß bezeich-

net; so erfahren wir auch jetzt, daß die Großfürstin Maria Nikolajewna am 17. (29.) October verlobt worden ist; alle hatten nur den einen feurigen Wunsch, Ihren erwählten Bräutigam zu sehen; wir wagten kaum zu hoffen, daß uns das Glück eines so freudigen Anblickes zu Theil werden würde, und unsere Wünsche wurden erfüllt: der Herzog von Leuchtenberg ist in Moskau! Und wer ist mit ihm? Unser Kaiser! Er wollte Seiner ersten Residenz ein Pfand Seiner Liebe geben. Kaum zurückgekehrt von einer weiten, beschwerlichen Reise, erscheint Er Selbst, nach kurzer Erholung, unter uns, stellt Ihn uns, Seinen getreuen Unterthanen, Selbst vor, und sagt: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet Ihn, Er verdient eure Liebe." Wer wird durch eine so zarte väterliche Aufmerksamkeit nicht tief gerührt? Alle Herzen fliegen dem jungen Prinzen entgegen, alle Russen zählen Ihn schon mit Freude zu dem gesegneten Hause Romanow. Und wie sollten wir Moskauer den nicht lieben, dem wir die Freude verdanken, unsere uns allen theure Großfürstin in Rußland zu behalten? Wissen wir nicht alle, wie feurig Sie Ihr Vaterland und Ihre erhabenen Aeltern liebt? In diesen Worten liegt das Pfand für das Glück dieser von dem zärtlichsten Vater herbeigeführten Verbindung. Man muß in Moskau seyn, um sich von dem allgemeinen einmüthigen Entzücken aller seiner Einwohner einen Begriff zu machen. Wir freuen uns und sind stolz, denn wir begreifen, daß der Kaiser, da Er selbst mit dem erwählten Bräutigam hierherkam, denselben, so zu sagen, Rußland aneignen wollte. Wie jung, schön, wohlgebaut und herablassend ist Er! Alle Blicke wandten sich auf Ihn, als Er an der Seite des Kaisers vom Palais aus in die Uspenskische Kathedrale ging; Er sah, von wem Rußlands Kaiser bewacht wird, Er sah, wie das Volk sich um Ihn drängte, mit welchem Jubel es Ihn begleitete, Er sah die allgemeine ungeheuchelte Liebe, gewiß ward Er gerührt und faßte eine eben so zärtliche Liebe für Sein neues Vaterland, als dieses für Ihn. — (Pr. St.-Z.)

St. Petersburg, 1. December. Im gegenwärtigen Augenblick sind sämmtliche Glieder unseres erhabenen Herrscherhauses wiederum in hiesiger Residenz versammelt. Wie man vernimmt, wird der Herzog von Leuchtenberg gleich nach dem Namensfeste des Kaises, das bekanntlich am 18ten d. einfällt, seine Rückreise nach München antreten, im nächstbeginnenden Frühling aber wieder hierher zurückkommen. —

Coblenz, 6. December. Ein schauderhaftes Verbrechen ist gestern Abend in unserer Stadt verübt worden. Ein gewisser Cristowsky, der bei dem Musikcorps der Artillerie diente, hatte seit langer Zeit schon mit einem hiesigen Bürgermädchen Bekanntschaft. Welcher Splitter in diese Liebschaft sich eingedrungen, ist nicht zu beurtheilen. Genug, Cristowsky ging gestern gegen 5 Uhr Abends in die Wohnung der Eltern des Mädchens, in welcher die Nachbarn nacheinander zwei Schüsse fallen hörten. Man eilte herbei und fand den Vater an der Thüre niedergestürzt und mit schwacher Stimme nach Hülfe rufend, und als man ins Zimmer trat, lag die Mutter, in den Rücken geschossen, todt am Boden; der Mörder aber saß leblos auf einem Stuhl; er hatte sich mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. In seiner Tasche fand sich noch ein mit Gift gefülltes Fläschchen. Der Vater, dem die Kugel in die Brust gedrungen war, lebt noch, (heute Morgens halb 7 Uhr) leider aber läßt sein Zustand nur wenig Hoffnung übrig. Ein zufällig vorübergehender Mann aus Neuwied, Namens Itschner, der gleich nach der schrecklichen That in das Haus ging, entsetzte sich bei dem Anblick der Leichen so sehr, daß er, nach seinem Gasthof zurückgekehrt, von einem Blutschlag befallen wurde und nun fast ohne Hoffnung darniederliegt. Dem Mörder hätte man um so weniger die schreckliche That zugetraut, als er während seiner Dienstjahre stets einen tadelfreien Wandel geführt hat. — Auch hat sich vor einigen Tagen ein Soldat in einer Caserne auf Ehrenbreitstein erschossen, der bei einem hiesigen Bäcker Brod gestohlen hatte und, auf der That ergriffen, der Schande der Bestrafung durch Selbstmord zuvorkommen wollte. —

Bayreuth, 12. December. Herr Professer Döbler, welcher vor 8 Jahren durch seine außerordentliche Kunstfertigkeit sich den Beifall des hiesigen Publikums erwarb, wird in einigen Tagen von Regensburg dahier eintreffen, und zwei Vorstellungen geben. Was die öffentlichen Blätter von diesem ausgezeichneten Künstler sagen, berechtigt zu den angenehmsten Erwartungen. —

Bekanntmachung.

Eine bedeutende Quantität Korn wird von dem hiesigen Schüttboden

Montag den 31. December, Vormittags 10 Uhr

an Meistbietende mit Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung versteigert, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Auffeß, den 10. December 1838.

Freiherrlich von Auffeßische Rentenverwaltung.

Gewinner.

(Erledigtes Stipendium.) Das Fladenstein-Fladensteinische Familien-Stipendium ist gegenwärtig erlediget. Studirende, welche ihre Verwandtschaft und Ansprüche auf dasselbe gründlich nachweisen können, haben sich bei Unterzeichnetem, dem gegenwärtigen Collator unter Beilegung der erforderlichen Zeugnisse ihrer Verwandtschaft und ihres sittlichen Betragens binnen

4 Wochen

schriftlich zu melden.

Wunsiedel, am 7. December 1838.

Die Fladenstein-Fladensteinische Familien-Stipendien Collatur.

Rubner, K. Dekan und erster Stadtpfarrer.

Anzeigen.

Bei Georg Franz in München sind folgende, sich ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignende Schriften

erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen:

Sophia's Buch für kleine Mädchen. Mit 3 Kupfern. 8. cart. 36 kr.

Dasselbe mit illuminirten Kupfern 48 kr.

Meyr, M., Wilhelm und Rosina. Ein ländliches Gedicht in 5 Gesängen. 8. brech. 1 fl. 48 kr.

Weihnachtsbücher,

welche sich durch höchste Eleganz, gediegenen Inhalt und billigste Preise empfehlen.

Verlag von Weise & Stoppani in Stuttgart.

Volksnaturgeschichte

oder

gemeinfaßliche Beschreibung

der

merkwürdigsten, nützlichsten und schädlichsten Thiere, Pflanzen und Mineralien.

Nach den besten Quellen und Hilfsmitteln bearbeitet

von

Heinrich Rebau,

Verfasser der in mehreren Auflagen verbreiteten Naturgeschichte für die deutsche Jugend und vieler anderer Schul- und Jugend-Schriften.

Ein Band von 800 Seiten Lexikonformat mit gestochenem Titel.

1. Ausgabe mit 40 illum. Abbild. gebunden, 7 fl. 30 kr.
2. Ausgabe mit schwarzen Kupfern, 5 fl. 24 kr.
3. Schulausgabe ohne Kupfer, 3 fl. 36 kr.

Dieß schöne Werk verdient seines gediegenen Inhalts, des schönen Papiers und Drucks, des Stichs und der Illumination der Tafeln, so wie des außerordentlich billigen Preises wegen

das schönste und zugleich verhältnißmäßig billigste Weihnachtsbuch

genannt zu werden.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, ist eine Ausgabe mit schwarzen Kupfern, im Text der andern Ausgabe ganz gleich, veranstaltet worden und um das Werk auch hinsichtlich des Preises einführbarer für Schulen zu machen, wurde eine dritte Ausgabe ohne Kupfer gegeben, auf welche wir Schulanstalten, Schulinspectoren und Lehrer aufmerksam zu machen uns erlauben.

Der

physikalische Jugendfreund.

Eine Reihe von Kunststücken

aus

verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften.

Herausgegeben

von

W. F. A. Zimmermann.

Ein Band von 25 Bogen, elegant gebunden. Mit 104 Abbildungen auf 14 Tafeln.

Preis 2 fl. 24 kr.

Ein als Jugendschriftsteller bekannter Gelehrter, äußert sich über dieses Werkchen folgendermaßen: der physikalische Jugendfreund ist eine anmuthige Vorhalle der Naturwissenschaften, mannigfaltig an Inhalt, unterhaltend, dabei belehrend, die Darstellung licht und leicht, die Kunststücke durchgängig interessant; er wird nicht allein der reifern Jugend, sondern auch Erwachsenen an unbeschäftigten Tagen und Abenden eine Fülle geistbelebender Unterhaltung gewähren, und nicht wenig dazu beitragen, den nie genug zu empfehlenden und für die gegenwärtige Zeit besonders wichtigen Naturwissenschaften einen zahlreichen Kreis weitere Belehrung suchender Köpfe zuzuführen.

Das Meer,

seine Bewohner und seine Wunder.

Von

W. F. A. Zimmermann.

Zwei Bände mit herrlichem Stahlstich, und 15, zum Theil ausgemalten Tafeln.

Preis 4 fl. 48 kr.

Wer zählt die Wunder, die das Meer in seinem Schoße birgt! Eine Zusammenstellung alles dessen, was in und auf dem Wasser lebt und webt, neben einer Schilderung aller Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten dieses großen und so furchtbaren Elements, so wie der Schrecken und Genüsse des Seelebens, ist gewiß eine der interessantesten Aufgaben, die sich der Verfasser, der dies Alles aus eigner Erfahrung kennt, stellen konnte, um einen nützlichen Beitrag zur Bereicherung des Wissens der reiferen Jugend zu liefern. — Die äußere Ausstattung dieses Buches genügt den strengsten Anforderungen.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, bei G. A. Grau in Hof und G. Grau in Wunsiedel.

Große, neue Mandeln, neue Rosinen und Weinbeeren, kandirte Pomeranzenschaalen, Citronat, ächten, weißen Arrac, Rum, Punschessenz, feine Weine ꝛc. bei

Fr. Carl Dilchert.

Eine Auswahl der neuesten Gegenstände zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken empfiehlt zu sehr billigen Preißen

S. Karpeles.

Fremden-Anzeige.

10 December.

Anker: HH. Kaufle. Delius v. Stettin, Bunzel v. Prag. — Sonne: HH. Sauer, Oberinspektor; Küstner, Obermauthbeamter v. Hof. Landerer, Kfm. v. Wohlen. v. Sperl, Gutsb. v. Treviesen. — Traub: Hdlsle. Pöll v. Hartbach. Margreiter v. Niederhardt. — W. Mann: HH. Horn, Fabr. v. Nürnbrrg. Kolb, Oek. v. Lichtenfels. — S. Roß: HH Braun, Fabr. v. Ansbach. Stöckel, Kfm. v. München. — Krone: HH. Kießling, Fabr. v. Streitau. Uffenheimer, Lehrer v. Westenbergsgreuth. Gebhardt, Färbermeister v. Redwitz. Tekelmann, Handlsm. v. Rothhalben. — Löwe: HH. Pöhlmann, Dr. med.; Stökel, Stud. jur. v. Münchberg. — Köhler: HH. Hampf, Gemeindevorsteher; Taufmann, Zimmermeister; Birner, Müllermeister v. Königstein. Dietel, Fabrik. v. Selbitz. Schramm, Hdlsm. v. Gera. Schweitzer, Tuchmachermeister v. Neustadt a. d. O.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hu.. 'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 295. 13. December 1838.

Deutschland.

Stuttgart, 6. December. Unsere neue Wiedertäufer-Secte, welcher, wie wir erfahren, von den weltlichen und geistlichen Behörden in Kirche, Taufe und Abendmahl bis jetzt nichts in den Weg gelegt wird, scheint sich verstärken zu wollen. Am letzten Sonntag den 2. December wurden auf ihrem Taufplatze am Neckar bei Berg (sonst der Badeplatz, der aber bei gegenwärtiger Witterung allerdings nicht zum Baden benützt wird, und daher ganz zu ihrer Disposition steht, zwei Frauen von Nellingen und ein junger Schuster von hier durch Untertauchen im Neckar getauft. Die Taufe geschieht bei Frauenzimmern in einem langen, sie von dem Hals bis zu den Füßen verhüllenden Gewande, und abgesondert von dem Männern. Abends wurde den Neuaufgenommenen das Nachtmahl gereicht. Die Taufe versieht in Ermangelung eines ordinirten Geistlichen Hr. Instrumentenmacher Schauffler von hier. Bereits sind wieder zwei neue Täuflinge für eine weitere Taufe vorgemerkt. Einen Anstand erregte ein Schuster von Rohracker, der in früherer Zeit in der Schweiz mittelst Besprengen mit Wasser wieder getauft wurde. Dieser darf nun nach den Grundsätzen der Secte zwar an ihren Versammlungen, nicht aber am Abendmahl Theil nehmen, da nach ihrem Ritus strenge auf der Taufe mittelst Untertauchen, so wie sie Johannes der Täufer im Jordan vorgenommen habe, festgehalten wird. Es bleibt nun demselben, um ganz der Secte einverleibt zu werden, nichts übrig, als eine nochmalige, resp. dritte Taufe. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 5. December. Unsere Börse ist in den letzten Tagen sehr bewegt gewesen, vornehmlich aber gestern, wo im Verlaufe der Vormittagsstunden drei Handelskuriere aus Amsterdam eintrafen, welche, wie bald ruchbar wurde, Ueberbringer von höhern Coursnotirungen waren. Auf den Grund dieser Angabe wurden dann auch hier sehr belangreiche Geschäfte in holländischen Effekten nicht nur für Rechnung der Häuser, welche die Curiere erhalten hatten, sondern auch von andern Spekulanten gemacht, denen kaum die Ziffer jener Notirungen bekannt war, viel weniger denn, daß sie zur Einsicht der Begleitschreiben gelangt wären. Diesen Morgen nun hat man in Betreff der letztern auf glaubwürdige Weise erfahren, daß solche melden, es sey am Sonntag aus dem Haag die gewisse Kunde zu Amsterdam eingelaufen, es habe König Wilhelm den ihm von London zugesandten Definitivbeschluß der Conferenz mit seiner Genehmigung versehen, wodurch dann in der sogenannten Effektensocietät ein so schwunghafter Handel mit Integralen, Syndikats u. s. w. hervorgerufen worden, daß diese Papiere durchschnittlich um etwa 2 Prozent gestiegen wären. — Inzwischen sind hier fast gleichzeitig, d. h. gestern gegen Abend, auf außerordentlichem Weg auch aus Brüssel Nachrichten eingetroffen, die keineswegs ebenso befriedigend lauten und deren Wirkung demnächst zu erwarten ist. Man schreibt nämlich von dort, König Leopold befinde sich jetzt in eine falsche Stellung versetzt, indem er dem Einflusse der revolutionairen Partei zu viel Raum gegeben habe. Demnach sey für ihn, wolle er anders nicht den Frieden selbst auf die Spitze stellen, die Nothwendigkeit eingetreten, sein Ministerium zu ändern, mit dessen Beibehaltung die Genehmigung der Londoner Conferenzbeschlüsse vollkommen unverträglich erscheine. Gleichwohl sey kaum die Wahl des Entschlusses zu bezweifeln, für die sich der sonst so kluge Fürst in dem schlimmen Wechselfalle bestimmen lassen möchte. Daher glaube man, es werde Hr. v. Meulenaere wieder an das Staatsruder berufen werden, um Hrn. de Theur zu ersetzen; in gleichem Sinn aber würden auch die übrigen Minister Nachfolger erhalten. —

Italien.

Rom, 2. December. Ich habe Ihnen gestern die Resignatirn des Generalvicars Odescalchi gemeldet. Da ein solcher Fall, unter denselben Umständen, seit Jahrhunderten nicht vorgekommen ist, so soll man in nicht geringer Verlegenheit gewesen seyn und alle Archive durchsucht haben, wie man sich dabei zu benehmen habe. Vorgestern in einem außerordentlichen Consistorium theilte der Papst dem versammelten Cardinalscollegium den Verlust dieses Mannes mit. Wie wir vernehmen, soll die bei dieser Gelegenheit vom heiligen Vater gehaltene Allocution, worin er die Vorzüge und die Tugenden des gewesenen Cardinals auf das lebhafteste schilderte, oft von seinen Thränen unterbrochen worden seyn, und alle Anwesenden auf das tiefste ergriffen haben. Der Papst erklärte zum Schluß der Versammlung, daß er den bisherigen Vice-Regenten, Cardinal Joseph della Porta Rodiani zu seinem Generalvicar erhoben und einen Cardinal in petto ernannt habe, den er zu seiner Zeit veröffentlichen werde. — Allgemein wird der Rücktritt des ausgezeichneten Geistlichen bedauert, der als eine wahre Zierde des Cardinalskollegiums zu betrachten war. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß er seinen Vorsatz schon lange zur Ausführung zu bringen gesucht habe, und erklärt damit seine wiederholten Gesuche beim Papst um Entfernung von dem mit so manchen Unannehmlichkeiten verbundenen Posten eines Generalvicars. Carl Odescalchi ist aus der fürstlichen Familie gleichen Namens am 5. März 1786 in Rom geboren und wurde von Pius VII. in dem Consistorium vom 10. März 1823 zum Cardinal ernannt. Er war Bischof von Sabina, Präfekt der Congregation der Bischöfe, Großprior des Jerusalemitaner-Ordens, Protektor vieler frommen Anstalten und Stiftungen. — (A. Z.)

Genua, 20. November. Verschiedene Briefe aus den bedeutendsten Spanischen Seestädten enthalten die Mittheilung, daß mehrere Sardinische Handelsschiffe vorigen Monat in den dortigen Hafen nicht zugelassen wurden, wiewohl die Capitaine mit allen nöthigen Documenten von Seite des hiesigen Spanischen Consulats versehen waren, um den unverdächtigen rein mercantilen Zweck ihrer Reise nachweisen zu können. Demnach ist die neulich angekündigte Wiedereröffnung der Spanischen Häfen für Sardinische Schiffe bis jetzt nur illusorisch. —

Spanien.

Madrid, 28. November. Das neue Ministerium ist nun beinahe vollständig ernannt. Ihre Maj. die Königin unterzeichnete gestern folgende Ernennungen: Herzog von Gor, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Armendariz, Minister des Innern; Govantes, Justizminister; General Alair, Kriegsminister; Hr. Primo de Rivera erhielt das Portefeuille der Marine. Der Finanzminister wurde noch nicht ernannt; seine Wahl ist am schwierigsten. Man bezeichnet die HH. Satorras, Reynoso, Santillano oder Fidalgo. Diese Combination ist übrigens noch nicht offiziell, und könnte wohl noch einige Modifikationen erleiden, da der General Alair noch nicht angekommen ist. Ihre Maj. entschloß sich zur Ernennung dieser Minister erst, nachdem sie die Meinung der Majorität der Procuradores hierüber gehört hatte. Gestern Abends versammelten sich die Mitglieder der Majorität nach der Cortessitzung, sie erklärten, das Kabinet Armendariz unterstützen zu wollen. Unter 76 anwesenden Mitgliedern stimmten 70 dafür. Dieses neue Ministerium besteht ganz aus Gemäßigten, von der Farbe der HH. Martinez de la Rosa, Armendariz ꝛc. Es wird die Majorität in der Kammer behaupten, dagegen von der Opposition desto heftiger verfolgt werden. —

Madrid, 29. November. Was ich Ihnen gestern über die ministerielle Crisis schrieb, kann ich Ihnen jetzt folgendermassen berichtigen. Die ultramoderirte Fraktion der Cortes, an deren Spitze Hr. Martinez de la Rosa steht, hatte beschlossen, ein Kabinet in ihrem Sinne noch vor der Ankunft des Generals Alair zu bilden. Hr. Armendariz erlangte von der Königin den Auftrag, die Mitglieder zu ernennen, und überreichte ihr am 26sten folgende Liste: der Marquis Miraflores (und bis zu seiner Ankunft der Herzog von Gor) Ministerpräsident, Armendariz Minister des Innern, Alair Kriegsminister, Santillana (und falls dieser ausschlüge, Satorras) Finanzminister, Govantes Justiz- und Primo de Ribera Marineminister. Die Königin hatte diese Dekrete bereits unterzeichnet, als Hr. Isturiz Kenntniß von diesen Umtrieben erlangte, und persönlich zu ihrer Maj. eilte. „Wenn Ew. Maj. durchaus ein untüchtiges Ministerium haben wollen, sagte er, so brauchen Sie nicht erst ein neues zu suchen, das jetzige ist bereits untüchtig zur Genüge.“ Als darauf Hr. Armendariz erschien, um die Dekrete abzuholen, erklärte die Königin, sie wolle diese noch zurückbehalten, bis der General Alair ankäme. Gestern Abend aber war er noch nicht angekommen. Die Ultramoderirten waren über die Dazwischenkunft des Hrn. Isturiz äußerst aufgebracht, und es kam darüber vorgestern zwischen letzterem und Hrn. Rivaherrera im Palaste des Congresses zu groben Schimpfreden, und fast zu Thätlichkeiten. Einem förmlichen Duell wurde jedoch vorgebeugt. Keiner der früheren Ministerpräsidenten hat für jetzt einen Platz im Kabinet annehmen wollen. —

Madrid, 29. November. Die Bewegung in Sevilla hat bereits ein Ende. Die oberste Junta ist aufgelöst und die Ordnung, Dank der Energie des Generals Clonard, der, wenn die freiwillige Unterwerfung nicht erfolgt wäre, nöthigenfalls Gewalt angewandt haben würde, wieder vollkommen hergestellt. Clonard konnte über 3000 M. auserlesener Truppen der Besatzungen von Cadiz, Tarifa, des Lagers bei Gibraltar und der Cavallerie von Xerez verfügen. In Folge der Auflösung der Oberjunta übernahm Sanjuanena am 23sten das Commando. Das Unternehmen Cordova's, der in Madrid erwartet wird, um über sein Benehmen Rechenschaft abzulegen, fand in den benachbarten Provinzen wenig Sympathie. Cordova und Huelva weigerten sich, der Bewegung sich anzuschließen. Die Regierung wird gegen Männer, welche sie als gefährlich betrachtet, nun strenge verfahren. —

Großbrittanien.

London, 1. December. Die New-Yorker Post bis zum 9. November überbringt die wichtige Nachricht von dem wirklich erfolgten Ausbruch einer neuen Empörung in Canada. Der New-York Herald vom 9. November meldet darüber aus Montreal vom 5. November: „Das Ereigniß, das wir so oft vorausgesagt, ist nun in die Geschichte getreten: die Canadier haben sich, offenbar unter einer eben so überdachten als kräftigen Organisation, nochmals in offener Rebellion erhoben, und gestern ward in unserer Provinz das Matialgesetz zum zweitenmal in der kurzen Zeit eines Jahrs verkündigt. Gestern Morgens lief hier die höchst beunruhigende Nachricht ein, daß das ganze Land sich im Zustande der Insurrektion befinde, und daß in der Grafschaft Acadie viele Loyalisten kalten Blutes ermordet worden. Weitere nur allzu schmerzliche Berichte bestätigten dieses Gerücht, und ein beträchtliches Truppenkorps wurde sofort nach jener Grafschaft beordert. Das Dampfboot Princeß Viktoria, das am 3ten d. eine Abtheilung der Königlichen Artillerie nach Laprairie überführte, wurde, während es auf dem Werft lag, zweimal von den Rebellen in Brand gesteckt, jedoch ohne weitere Beschädigung gerettet. Die Loyalisten in Laprairie flüchteten sich aber noch zur rechten Zeit an Bord des Dampfschiffs Britannia, und sind wohlbehalten hier eingetroffen. In der gestrigen Nacht gegen 2 Uhr griff eine Schaar von ungefähr 3000 Rebellen das Haus des Hrn. L. Brown zu Beauharnois an; nach einem Gefechte, das etwa 20 Minuten währte, ergaben sich die HH. Brown, Ellice der jüngere (Englisches Parlamentsmitglied, Sohn des vormaligen Kriegsministers), Noval, Roß und die übrigen im Gebäude befindlichen Constitutionalisten, und man weiß

nicht, was seitdem aus ihnen geworden ist. Die Frauen hatten sich während des Schießens in den Keller geflüchtet. Die HH. Brown und Roß sind verwundet. Gestern Vormittags erblickte eine Indianerin aus dem Dorfe Caughnawaga, als sie im Walde nach einem verlaufenen Rinde suchte, einen zahlreichen Haufen bewaffneter, und zeigte es den eben in der Kirche versammelten Indianern an. Sie griffen augenblicklich zu den Waffen, die ihnen am nächsten zur Hand waren, Flinten, Tomahawks, Hengabeln u. s. w., ließen ihr Kriegsgeschrei erschallen, und chargirten auf die Feinde, die, ihre Waffen von sich werfend, Reißaus nahmen. 72 wurden gefangen genommen und mit Handschellen gefesselt von der Lachine-Cavallerie in Montreal eingebracht. Zugleich fanden hier gestern zahlreiche Verhaftungen statt; unter den Verhafteten sind L. M. Viger, der Präsident der sogenannten „Volks-Bank;" D. B. Viger, vormaliges Mitglied des gesetzgebenden Raths; Charles Mondelet, John Donegani, C. S. Cherrier und viele andere Rädelsführer. Die Freiwilligen sind aufgeboten, und wetteifern mit einander in Pflichterfüllung. Man ließ von ihnen jedes verdächtige Haus in der Stadt und den Vorstädten nach Waffen durchsuchen, und sie lieferten deren eine Menge ein. In den Französisch-Canadischen Häusern bemerkt man nur wenige Männer. Die Thore an den verschiedenen Barricaden sind geschlossen, und werden durch starke Piquets bewacht. Nach verschiedenen Seiten des Bezirks sind Truppenverstärkungen abgegangen. Zu Beauharnois haben die Rebellen sich des Dampfboots Brougham bemächtigt, das mit der Briefpost nach Lachine unterwegs war. In einem Scharmützel der Dragoner mit einem Rebellenhaufen soll der Anführer der Erstern, Hr. M'Donald, geblieben seyn. Sir John Colborne entwickelt unter diesen Umständen die umsichtigste Thätigkeit, und hat, wie schon erwähnt, in einer energischen Proklamation vom 4ten für den Bezirk Montreal das Martialgesetz von neuem verkündigen lassen. Zugleich zieht er aus den übrigen Provinzen weitere Verstärkungen an sich." —

London, 3. December. Der Devonport Telegraph berichtet über Lord Durhams Landung wie folgt: „Am 27. November Abends gab Se. Lordschaft an Bord der Fregatte Inconstant den Officieren ein großes Abschiedsdiner, da er am nächsten Tage landen zu können hoffte. Der Sturm dauerte jedoch nicht nur den 28sten, sondern auch den 29sten November in ungeschwächter Heftigkeit fort, und der Graf mußte daher mit seiner Familie so viele Tage an Bord bleiben, obwohl sie sich im Hafen befanden, in die Fenster der für ihren Empfang in Bereitschaft gesetzten Appartements im Gesicht hatten. Am 30sten Morgens endlich hatte der Sturm (der an mehreren Küstenpunkten von England beträchtlichen Schaden angerichtet) aufgehört, und um 11 Uhr landete der edle Graf mit seiner Familie, bestehend aus der Gräfin Durham und ihren Kindern, dem Lord und den Ladies Lambton, an der Gouvernementstreppe. Sie wurden von dem Generalmajor Ellice und dem Capitain White empfangen. Ein Volkshaufe hatte sich am Strande versammelt und begrüßte ihn mit wiederholtem Zurus, wofür er freundlich dankte. Se. Lordschaft trug einen einfachen blauen Frack, und sah zwar gesund, aber etwas ermüdet aus. Die Familie verfügte sich sogleich in das Gouvernementshaus. Schon am Donnerstag Abends waren aus London dringende Depeschen für den Grafen angekommen, aber lange fand sich kein Schiffer, der die Ueberfahrt nach der Fregatte wagen wollte, bis endlich ein gewisser Weekes das Wagstück glücklich vollführte. Hätte Lord Durham am 27sten gelandet, so wäre er als Generalgouverneur begrüßt worden; aber obige Depeschen aus London verkündigten die Annahme seiner Resignation, und daher war seine Landung von keinen offiziellen Ehrenbezeugungen begleitet. —

Am 8. December ward in Würzburg ein an der dortigen Hochschule Studirender, gebürtig aus Nürnberg, im Duell erstochen. Thäter und Sekundanten haben sich freiwillig dem Gerichte gestellt.

Anzeigen.

Moorholz in verschiedenen kleinen Parthien wird am Montag den 17. December l. Js. Nachmittags 2 Uhr gegen baare Bezahlung in dem Oberstlieutenant von Regemann'schen Comtoir meistbiethend verkauft.

Bayreuth, den 10. December 1838.

Der Ausschuß der Torf-Aktien-Gesellschaft.
von Hagen. Wunder. Sophian Kolb. Meyer.
Lotholz, pro secretario.

Einladung

zum halbjährigen Abonnement auf den Bayerischen Eilboten.

Ein Blatt, welches sich Erheiterung zur Aufgabe macht, darf in keiner Familie fehlen, weder in der Stadt, noch auf dem Lande. Deßhalb wird aber auch der immer fröhliche, scherzhafte, ja bisweilen schalkhafte Bayerische Eilbote in seinem bunten Kleide, da, wo er einkehrt, stets willkommen geheißen. Mit Zauberkraft weiß er die Runzeln von der Stirne zu verscheuchen, und Frohsinn und Heiterkeit in den häuslichen Kreis zurückzuführen. Wer daher gerne lacht, Freund heiteren Scherzes, pikanten Witzes und gutmüthiger Satyre ist, dem empfehlen wir dieses allgemein geschätzte Blatt, das wöchentlich dreimal erscheint, und in München halbjährig nur 1 fl. 12 kr. kostet; wahrlich ein geringes Opfer für eine sechsmonatliche höchst angenehme Unterhaltung.

Es gibt ja des Ernstes, des Haders und der Trauer ohnehin so viel unter dem Monde, zumal in unsern Tagen der kirchlichen Wirren und der Theuerung der nothwendigsten Bedürfnisse, daß gewiß Jedermann gern ein erheiterndes Blatt als Hausfreund aufnehmen wird, das im Stande ist, das Gemüth zur Fröhlichkeit zu stimmen; vorzüglich aber empfehlen wir es Familien auf dem Lande, denen es die langen Winterabende auf die angenehmste Weise verkürzen wird.

Die Bestellungen auf das erste halbe Jahr 1839 werden zeitig beim nächsten K. Postamte gemacht, wo das

Blatt jedoch, der freien Zusendung wegen, um ein Geringes höher zu stehen kommt. Wer aber in München und der Umgegend, oder an einem andern Orte wohnt, wohin wöchentlich Boten von München gehen, kann auch bei der Expedition des Bayerischen Eilboten selbst (Fleischmannische Buchhandlung in der Kaufingerstraße Nr. 35 oberhalb der Hauptwache) halbjährig mit 1 fl. 12 kr. abonniren.

München. Die Expedition des Bayerischen Eilboten.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Großmann, Dr. Ch. G. L., Predigt am Reformationsfeste 1838, in der Thomaskirche in Leipzig gehalten. gr. 8. geh. 15 kr.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen:

Sammlung
von
574 geometrischen Aufgaben
mit
ihren Auflösungen und Beweisen.
Zum Gebrauch beim Unterricht in höhern Bürger-, Real-, Gewerbschulen und Gymnasien und beim Selbststudium der Geometrie
von
A. W. Hertel,
Oberlehrer an der Königl. Provinzial-Gewerbeschule zu Naumburg a. d. S.
Mit 546 Fig. auf 18 Kupfertaf. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

(Kleinkinderbuch.)
Capitain Gulliver's
Reise nach Lilliput.
Mit 16 illuminirten Kupfern. broch. Preis 8 Gr.

Früher erschienen von diesen beliebten Kinderbüchern:

Madame Kikebusch und ihr Hund Azor mit 16 Kupfern. 8 Gr.
Der Affe in guter Laune mit 16 Kupfern. 8 Gr. Aschenbrödel mit 12 Kupfern. 8 Gr. Till Eugenspiel mit 16 Kupfern. 8 Gr. Robinson Crusoe mit 16 Kupfern. 8 Gr.

Unter der Presse ist:

Capitain Gulliver's Reise nach dem Lande der Riesen Brobdignack.

Außer meinem vorzüglich assortirten Weinlager empfehle ich zu bevorstehenden Weihnachten noch:

Feinste Düsseldörfer Punschessenz, feinste französische Liqueure, Maronchino, Ramm de Jamaica, Arac de Batavia, 1811r Kirschwasser, Bischoffessenz, Anchovis und Caviar. Bremer Briken, marinirten Aal und Lachs, in einigen Tagen erwartend.

Bayreuth, 12. December 1838.

Adolph Degen.

Neue Rosin und Weinbeere, schöne große Mandeln, Wachsstöcke, kandirte Pommeranzenschaalen und Citronat, ächten Arrac, Punschessenz, Rousillon ꝛc. bei

Pausch.

(Empfehlung.) Bei herannahender Weihnachtszeit erlaube ich mir meine vorzüglich guten und schönen Stock- und Taschenuhren, so wie Zündmaschinen zu den billigsten Preißen, auf das Beste zu empfehlen.

F. L. Fikenscher,
wohnhaft neben dem Opernhause.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Uhrmachers Burger gehörige Wohnhaus nebst Hofraum und Garten, C. Nr. 107 am obern Thor, wird von den Unterzeichneten dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Bietungstermin hiezu auf

Donnerstag den 27. December l. Js.

in dem oben genannten Wohnhause mit dem Bemerken anberaumt, daß der Hinschlag an den Meistbietenden, mit Vorbehalt Obervormundschaftlicher Genehmigung erfolgt.

Bayreuth, den 12. December 1838.

Wilhelmine Burger.
Wolfg. August Burger.

Gasthofs-Eröffnung zu Wunsiedel.

Die Eröffnung meines neuerrichteten Gasthofs, am hiesigen Marktplatze gelegen, zeige ich einem hochachtbaren Publikum hiermit ehrerbietigst und gehorsamst an, und zwar mit um so größerer Hoffnung auf hochderselben Vertrauen und Wohlwollen, da die Gnade unseres allgeliebten Kronprinzen Königl. Hoheit, bei höchstdesselben Besuch der hiesigen so freundlichen Fichtelgebirgsstadt dahier mir zu Theil geworden, daß ich diesen meinen neuen Gasthof mit den Ehrennamen

zum Kronprinz von Bayern

schmücken darf.

Wunsiedel, im December 1838.

J. A. Wagner.

Fremden-Anzeige.
11. December.

Sonne: HH. Kfte. Sidgel v. Bamberg, Barthels v. Potsdam. Scharf, Dr. med. v. Brüssel. Brändel, Mühlbesitzer v. Nürnberg. v. Scholler, Oberlieutenant v. Magdeburg. — Anker: HH. Hartung, Gutsb. v. Gotha. Hirsch, Kfm. v. Kriegshaber. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Adelshofen. Sauerzapf, Controlleur v. München. — Adler: Schmidt, Gastw. v. Helmbrechts. — Löwe: HH. Steinert, Fabr.; Peetz, Maler v. Nürnberg. — G. Hirsch: HH. Söllner, Hammermeister v. Feilershammer. Götz, Kürschner v. Neustadt a. W. — W. Mann: HH. Bauer, Oek. v. Naila. Weiß, Fabr. v. Nürnberg. — Krone: Fischmann, Hdlsm. v. Zeckendorf. — G. Roß: HH. Wambach v. Waldstein, Forstnebennutzungs-Commissair; Lienhard, Bürgermeister; Schott, Brey u. Koch, Gemeindebevollmächtigte v. Sparneck. Hoffmann, Kfm. v. Würzburg. Riemeyer, Fabr. v. München. — R. Roß: HH. Hagier, Oberschreiber; Reber, Rentamtsdiener v. Speinshardt. Bauer, Maler v. Auerbach. Rupprecht, Schmiedmstr.; Schürer, Chyrurg v. Wästenstein. Grimmler, Fabr. v. Münchberg. — R. Ochs: Limmer, Hutmacher v. Culmbach. — Köhler: HH. Krauß, Fabr. v. Meierhof. Ramensee, Bäckermeister v. Helmbrechts. Klür, Lehrer v. Marienweiher. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 296. 14. December 1838.

Deutschland.

München, 7. December. Cornelius befindet sich seit dem 1. December wieder in München, und erfreut sich, nach jenen zwar genußreichen, aber auch körperlich und geistig anstrengenden Tagen in Paris, der Ruhe, die seinem contemplativen Leben und seinem schaffenden Genius unerläßlich zu seyn scheint. Da er eine der ersten jetzt lebenden Kunstnotabilitäten ist, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn, seine Ansichten und Aeußerungen über die Schätze der alten und über die Bestrebungen und Leistungen der neuern Kunst in jener vielbewegten Hauptstadt im Wesentlichen zu erfahren. Die Aufnahme, die unser Meister in Paris gefunden, ist bekannt. Cornelius sagt: Versailles, wohin ihn König Ludwig Philipp selbst geführt, sey ein Palast der höchsten Pracht, in welchem die neuere Kunst durch die Munificenz des Monarchen eine Gallerie von Bildern geschaffen, welche die Französische Nation in ihren Kriegsthaten verherrlichen. So viel Ausgezeichnetes und der Beachtung Werthes sich auch hier von der Hand eines David, Gros, Vernet u. A. zusammen finde, ließe sich doch wahrnehmen, daß auf das Ganze die Eile, in der es ins Leben gerufen ward, ungünstig eingewirkt habe; er glaube ferner, daß der Kunst ein viel umfangreicheres Feld sich dargeboten haben würde, wenn man nicht nur die politische Seite erfaßt, sondern auch das religiöse und sittliche Volks- und Staatsleben darzustellen sich bemüht, und so der Folgezeit ein umfassendes Bild des Gesammtwirkens und des Zustandes der Nation gegeben hätte. Das Kunstleben in Paris selbst sey von der größten Thätigkeit, und die Ausschmückung der Kirchen (St. Genoveva, St. Magdalena und Maria von Loretto) beschäftige mehrere treffliche Talente. Die Arbeiten dreier jüngerer Künstler, welche in letztgenannter Kirche thätig sind, haben besonders seine Aufmerksamkeit erregt. Ihre Leistungen, sagt Cornelius, wenn auch noch des nöthigen Grades von Durchbildung und Vollendung entbehrend, zeugten von frommem religiösem Sinn, der für die Zukunft, wenn er zum vollen Bewußtseyn gekommen, gewiß Tüchtiges erwarten ließe. Die Werke der anerkannten Französischen Meister, Paul de la Roche, Horace Vernet, Ingres ꝛc. (zumal den beiden letztern) bethätigten eine sehr reiche Phantasie, so wie sie Zeugniß gäben von der großen Kunstgewandtheit ihrer Urheber. Im Allgemeinen aber, meint unser Meister, habe das gesammte Kunstleben und seine Hervorbringungen nicht den Ernst und die philosophische Weihe, welche wohl, da sich dieses Kunstleben unter so günstigen Auspicien entfaltete, um so wünschenswerther wäre, als dasselbe spätern Geschlechtern ein vollgültiges Zeugniß der Bildung der Jetztwelt liefern soll. In dieser Beziehung ist Cornelius der festen Ueberzeugung, daß das Kunststreben in München höher stehe: hier werde dem Sinne König Ludwigs entsprechend mehr in ernsterer und umfassenderer Weise gewirkt, wodurch Kunstschöpfungen entstünden, die nicht als ephemere Erscheinungen sich darstellten, sondern auf ein fortdauerndes Bestehen zu rechnen hätten. An ältern Kunstschätzen, sagt er ferner, sey Paris überreich; und kaum dürfte sich eine so umfangreiche und gehaltvolle Gemäldesammlung wie die des Louvre finden lassen. In den Sammlungen des Marschalls Soult und Aguado's haben ihn die Spanischen Meister, die dort in ihrer Pracht zu sehen sind, hoch erfreut, wogegen die Bilder, die, angeblich von Spanischen Meistern, König Ludwig Philipp in jüngster Zeit käuflich an sich brachte, zum Theil von geringem Werthe seyen. Uebrigens spricht Cornelius mit Begeisterung von der Huld und Liebenswürdigkeit des Königs und seiner Familie. —

Berlin, 1. December. Die Allg. Zeitung schreibt: Das politische Wochenblatt macht seine Glossen zu den neuesten Vorgängen in Spanien und Belgien, wie folgt: „1) In Spanien hat das Hinschlachten der gefangenen Royalisten seinen ungestörten Fortgang; die Madrider Regierung hebt zwar die willkührlich gebildeten Repressalienjunten auf (wobei schwerlich Gehorsam zu erwarten ist), ermächtigt aber die Befehlshaber der Armee, dergleichen einzusetzen, und bekennt sich dadurch zu dem Principe, nur mit der Beschränkung, daß es lediglich unter ihrer Autorität angewendet werde. Dieser Gesinnung würdig, schließt ein Tagsbefehl des Generals Lopez zu Valencia mit den Worten: mit Blut werden wir den Thron der konstitutionellen Isabella und die Freiheit befestigen. Hier nun ist vielleicht die Frage erlaubt, ob das Interesse aller Herrscher — der von Gottes Gnaden sowohl, als der durch Revolutionen erhobenen — nicht dringend erheische, sich gegen ein Verfahren auszusprechen, welches nicht blos auf die Krone der unschuldigen Isabella die dunkelsten Schatten wirft: zunächst dazu verpflichtet und berechtigt sind ohne Zweifel diejenigen Regierungen, von denen die Rechtmäßigkeit dieser Krone anerkannt worden; leider ist aber da am wenigsten zu erwarten, „2) Ohne Zweifel haben die Belgischen Volksvertreter den in der Thronrede vorkommenden Worten: Muth und Ausdauer, eine Bedeutung untergelegt und Erwartungen daran geknüpft, worüber das Gouvernement selbst erschrecken möchte. Die Antwortsadresse der Deputirtenkammer ist ein wahres Manifest, und von einem Selbstvertrauen durchweht, wie es vielleicht nach dem Siege erlaubt wäre, im vorliegenden Falle aber fast komisch erscheint; wenigstens gehört nicht gewöhnliche Dreistigkeit dazu, vor ganz Europa zu erklären, daß Belgien im Jahr 1831 nur „unter dem Drange der Gefahren, welche damals Europa bedrohten“,

in schmerzliche Aufopferungen eingewilligt habe. Bekanntlich lasteten aber damals die noch ungetilgten, beinahe lächerlich zu nennenden Niederlagen auf der Belgischen Revolution, deren Ende ohne das Dazwischentreten einer Französischen Armee nicht zweifelhaft war, und mit ungleich größerem Rechte könnte König Wilhelm behaupten, daß ihm zu Gunsten des Europäischen Friedens schmerzliche Opfer angesonnen worden seyen. — Es sind alle in die Heimath beurlaubten Milizen von 1837 zum 15. December wieder unter die Fahnen gerufen, doch möchten wir die Bürgschaft zu übernehmen wagen, daß sie keine Patrone verbrauchen werden; eher läßt sich fragen, auf wen man eigentlich durch dieses heroische Verhalten zu wirken hoffe. Die Belgier sind ohnehin schon hinlänglich montirt, und bedürfen eher der abkühlenden als anreizenden Mittel, und das übrige Europa weis nachgerade, was es von solchen Demonstrationen zu halten habe." —

Berlin, 7. December. Seit einigen Tagen ist hier in wohlunterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Staatsminister Hr. v. Kamptz sein Portefeuille als Minister der Justiz für die Rheinlande abgegeben, und nur noch als Mitglied der Commission für die Gesetzesrevision im Staatsministerium mitwirken werde. Das Departement der rheinländischen Justiz, welcher bekanntlich die Französische Gesetzgebung noch zum Grunde liegt, wird zwar auch ferner von dem Justizdepartement der übrigen Preußischen Länder getrennt bleiben, und, wie sich von selbst versteht, in seiner vollkommenen Integrität erhalten werden, doch glaubt man, daß derselbe Chef, Hr. Justizminister Mühler, die Leitung beider Zweige unseres Justizwesens jetzt erhalten wird. —

Vom Rhein, 5. December. (Allg. Ztg.) In der Nr. 338 des Kölner Welt- und Staatsboten ereifert sich der Professor Braun nach seiner Weise gegen einen in seine Vorlesungen über das Kirchenrecht betreffenden Artikel, und wehrt mit der äußersten Anstrengung den Schein ab, als ob die Hermesianer von der Regierung besonders geschützt seyen. - Wir stellen seinem Aufsatz gelassen folgende zwei Fragen entgegen: Ist es wahr oder nicht, daß der Curator der Universität selbst und unmittelbar von der juristischen Fakultät deren Zustimmung zu der projektirten Ankündigung des Professors Braun nachgesucht hat? Ist ein Gleiches je in frühern ähnlichen Fällen geschehen, oder haben nicht vielmehr die Lehrer ihr Gesuch selbst an die betreffende Fakultät richten müssen? Das Publikum möge hiernach urtheilen. — In einem Augenblicke, wo wichtige Verhandlungen schweben, verdient eine von Niebuhr im eben erschienenen zweiten Bande seiner Briefe Nr. 403 vorkommende Aeußerung doppelte Beachtung: „Man bildet sich ein, daß man den Römischen Hof, wenn man ihm recht zusetze, dahin müsse treiben können, seinen Grundsätzen und Ansprüchen zu entsagen, und Bischöfe so frei zu lassen, daß sie die Kirche nach ihrem Belieben einrichten könnten, und wenn das nicht zu erreichen ist, so sollten die Regierungen mit ihm brechen und die Kirche eigenmächtig konstituiren. Dabei denkt man nicht daran, daß damit nur eine ganz kleine Zahl unter den Katholiken einverstanden ist, und daß in vielen Gegenden, namentlich in unsern Rheinprovinzen und Westphalen, nichts so unfehlbar die Unterthanen mißvergnügt und der Regierung abwendig machen würde, als diese aufgedrungene Befreiung: denn wo die Bischöfe, zu deren Aemtern sich ohne Zweifel genug willige Subjekte fänden, schismatisch sind, ist jede Handlung, die von ihnen ausgeht, und jede Handlung eines von ihnen geweihten Priesters für den wirklichen Katholiken ungesetzmäßig, ja verbrecherisch." —

Mainz, 7. December. Die gestern dahier verbreitete Kunde, daß der vor sechs Jahren in Ruhestand versetzte Kreisgerichtspräsident Hr. Aull von Sr. K. Hoheit dem Großherzoge zum Rathe bei dem hiesigen Obergerichte ernannt, und somit seinem frühern Berufe, in dem er so Außerordentliches geleistet, zurückgegeben sey, erregte eine freudige Ueberraschung.

Hannover, 6. December. (Allg. Z.) Die Bremen-Verdensche Provinzial-Landschaft hat auf ihrem am 30sten v. M. zu Stade stattgefundenen Provinziallandtage eine Vorstellung wegen Wiederherstellung des Rechtszustandes an Se. Majestät beschlossen. Dieser Schritt, gerade weil er von Seite jener Provinzial-Landschaft kommt, in welcher die Ritterschaft das unbedingteste Uebergewicht besitzt, hat hier allgemein überrascht. Auf der andern Seite erweckt ein solcher dazu vom Adel ausgehender Beschluß die allergrößten Hoffnungen. Noch ist über den näheren Inhalt jener Vorstellung nichts bekannt geworden. — Die Ungnade des geh. Kabinetsraths Leist scheint jetzt ganz entschieden; was eigentlich zu derselben Veranlassung sey, weis man nicht. Soviel ist bekannt, daß der Kabinetsminister demselben von Anfang an nicht sonderlich zugethan war, und ihn nur von seinem Posten, dem Direktorat der Stader Justizkanzlei, heranzog, als man einer rechtlichen Begründung der damals beabsichtigten Schritte zu bedürfen glaubte. Nachher stieg Leist, der keine Standes-Arrière-pensée hatte, sondern in unbedingter Unterwürfigkeit sich dem Willen Sr. Maj. fügte, sehr hoch in der allerhöchsten Gunst: auch des Kronprinzen Kgl. Hoh., dem er im Staatsrecht täglich eine Stunde Unterricht ertheilte, sah ihn gern. Jetzt scheint das zu Ende zu seyn. Der Kabinetsminister mag eingesehen haben, daß eine rechtliche Begründung der Kabinetsmaßregeln zu nichts nützt und auch nicht einmal nöthig ist, da das Land sich derselben auch ohne rechtliche Begründung so weit fügen würde, als man es nun einmal für nöthig hält, daß aber zumal eine rechtliche Begründung, wie sie der geh. Kabinetsrath Leist zu geben vermag, anderswo (z. B. bei dem täglich mehr in Gunst steigenden geh. Kabinetsrath v. Falcke) besser zu haben ist. Wahrscheinlich wäre Leist, wenn nicht inzwischen seine frühere Stelle an den Justizrath v. Reichmeister vergeben worden wäre, bereits wieder nach Stade zurückgekehrt. Jetzt hat man ihm, wie es heißt, die durch

Wedemeyers Abgang erledigte Vicepräsidentur am Oberappellationsgerichte zugedacht. Ein Gerücht sagt, das Oberappellationsgericht habe gegen diese Besetzung der Vicepräsidentur remonstrirt, da man der Observanz gemäß ihm keinen Präsidenten oder Vicepräsidenten aufdringen könne. So viel ist wenigstens gewiß, daß bis jetzt noch nie Jemand Präsident oder Vicepräsident am Oberappellationsgerichte geworden ist, der nicht früher an demselben Rath war. Fürs erste gewähren die Angelegenheiten der Universität dem geh. Kabinetsrath Leist noch einige Beschäftigung, wie er denn auch die jetzt erschienene offizielle Beschreibung der Säkularfeier von Göttingen sorgfältigst von allen Erinnerungen an die Sieben gereinigt hat. -- Von der Operation des Kronprinzen ist noch immer viel die Rede, da derselbe jetzt den zu der Operation eingerichteten Fürstenhof bewohnt und der strengeren Diät halber auch nicht mehr den Tisch mit seinen Königlichen Eltern theilt: von anderer Seite wird jedoch behauptet, die Operation sey auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden. —

Constanz, 30. November. In Bezug auf zwei Artikel der „Constanzer Zeitung" die von einem Werke des ehemaligen Bisthumsverwesers Frhrn. v. Wessenberg Nachricht geben, welches angeblich erscheinen soll, wird anmit erklärt, daß der Einsender jener Artikel unmöglich von dem Inhalt und der Tendenz eines Werkes Kenntniß haben könne, das bisher jedenfalls aus den Händen seines Verfassers nicht gekommen ist *), das dieser keiner Seele mitgetheilt hat, und wovon der Einsender nicht einmal das Titelblatt kennt. Vermuthungen sind zwar zollfrei. Aber das Publikum damit unterhalten, dürfte im vorliegenden Fall für dieses weder belehrend, noch ergötzlich, dem eigentlich Betheiligten hingegen nur unangenehm seyn. (Carlsr. Z.)

*) Demnach wäre also wohl die eben in Aarau erschienene Flugschrift: „Rom gegenüber dem Protestantismus" nicht von Frhrn. v. Wessenberg, dem ein Artikel in der Leipz. A. Z. sie zuschreibt.

Bremen, 30. November. Gestern hat der Französische Ministerresident bei den Hansestädten, Baron v. Barennes, sein Abberufungsschreiben an den hiesigen Senat übersendet, und ist auch schon heute auf seiner Reise zu seinem neuen Posten hier durchgekommen. Die Angelegenheit der Reklamation wegen des in seinem Eigenthum am 18. October beschädigten Hrn. Ichon hat er indessen unabgemacht seinem Nachfolger überlassen. Obgleich inzwischen das Unterkriminalgericht einige Gassenbuben wegen jenes Unfugs in Strafe genommen hat, so kann man, da noch keine Antwort von Paris erfolgt ist, doch noch nicht sagen, ob dieß der Französischen Regierung genügt, da dieselbe ausdrücklich eine Schadloshaltung aus der Communalkasse begehrte, sich auf gesetzliche Bestimmungen berufend, die darum, weil sie in Frankreich gelten, noch nicht bei uns Kraft haben. Die bestraften Knaben, die indessen schon vor dem Einschreiten des Französischen Residenten zur Untersuchung waren gezogen worden, können den Schaden nicht ersetzen, und es würde daher, falls die fortgesetzten Inquisitionen keine vermögendern Individuen kompromittiren sollten, ein Conflikt noch immer bevorstehen, da Bremen sich nie dazu verstehen wird, sey es auch in einer pecuniär noch so geringfügigen Sache, dem rechtswidrigen Begehren Frankreichs zu entsprechen. Da übrigens Hr. v. Barrenes bei seiner Durchreise seine persönliche Ansicht dahin ausgesprochen hat, daß die vom Senate der Französischen Regierung ertheilte Antwort ohne alle Zweifel dieser vollkommen genügen werde, und dieselbe weit entfernt sey, ihrer ersten Anfrage irgend einen drohenden Sinn unterzulegen, so kann man auch wohl annehmen, daß Frankreich sich zufrieden gestellt erklärt, nachdem es gehört haben wird, daß Hr. Ichon hier denselben Schutz genießt, der jedem Bürger zu Theil wird. —

Frankreich.

Paris, 7. December. Der Moniteur bestätigt die Ernennung des Marschalls Gérard zum Commandanten der Pariser Nationalgarde. Die Wahl des Königs sey gleich nach dem harten Verlust, den Frankreich durch den Tod des Marschalls Lobau erlitten, auf Hrn. Gérard gefallen, der auch diese neue Gelegenheit, seinem Lande in dem ausgezeichneten Posten, wozu ihn das Vertrauen des Königs berufen, zu dienen, alsbald ergriffen habe. Die K. Ernennungsordonnanz werde übrigens erst nach den letzten, dem Marschall Lobau erwiesenen Ehrenbezeugungen erscheinen. Auch erzählt der Moniteur einen Besuch, welchen der Marschall Gérard bei dem General Jacqueminot gemacht, um ihm seinen Wunsch auszudrücken, daß er noch ferner die Verrichtungen als Chef des Generalstabs beibehalten möchte. Der General habe ihm geantwortet, daß er sich glücklich schätzen und stolz darauf seyn würde, unter seinen Befehlen zu dienen. — Seit Eröffnung der Chapelle ardente, wo die irdischen Reste des Marschalls Lobau ausgestellt sind, haben 60,000 Personen dieselbe besucht. —

Das neueste Bulletin des Lois enthält eine K. Ordonnanz vom 25. November, durch welche dem Kriegsminister auf den Dienst von 1838 zur Deckung der durch die Rückkehr der Occupationsbrigade von Ancona nach Frankreich erwachsenden dringenden Kosten ein außerordentlicher Credit von 89,600 Fr. verwilligt wird. —

Der Staatsrath hat am 5. December über die Reklamation der Mitglieder der Kaiserlichen Familie statuirt. Der Tert der Ordonnanz, die von dem Könige genehmigt ward, lautet folgendermaßen: „In Betracht der Dekrete vom 3. und 31. Mai 1815, der K. Ordonnanz vom 16. Juli 1815; in Betracht des Art. 44 des Gesetzes vom 12. Januar 1816; in Erwägung, daß die Fragen, welche die betreffenden Gesuche zur Lösung vorlegen, sowohl an Traktate und diplomatische Conventionen, als an Regierungsakte geknüpft sind, die einen wesentlichen politischen Charakter an sich tragen, deren Auslegung und Vollziehung uns nicht auf kontentiösem Wege in unserm Staatsrath überwiesen werden kann; — sind die Gesuche Joseph Napoleons u. s. w. verworfen." —

Orfila und zwei andere Aerzte waren beauftragt worden, den Inhalt der Eingeweide des verstorbenen Broussais zu untersuchen, da man eine Vergiftung vermuthete. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß diese Vermuthung durch nichts bestätigt wurde. —

Num. P. 489. Bayreuth, den 5. November 1838.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Kammerdieners-Wittwe Stenkeisen dahier, werden auf Antrag des Testaments-Executors gemäß §. 137 und 138 Tit. 17 Th. 1 des Preuß. Landrechts die etwa vorhandenen unbekannten Erbschaftsgläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten oder spätestens bis zu der auf den

28. Februar 1839 Vormittags 9 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 7 anberaumten Tagesfahrt unter der Verwarnung öffentlich vorgeladen, daß, falls sie diesen Termin, ohne sich zu melden, verstreichen lassen sollten, mit der Vertheilung der Masse an die Erben vorgeschritten, und sie sodann der Wahl, sich an die Erben insgesammt, oder an einen unter ihnen, für das Ganze zu halten, verlustig werden, und ihnen daher jeder Erbe nur für seinen Antheil verhaftet bleiben würde.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Harsdorf.
C. Oertel, K. Protokollist.

Bekanntmachung.

Eine bedeutende Quantität Korn wird von dem hiesigen Schüttboden

Montag den 31. December, Vormittags 10 Uhr

an Meistbietende mit Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung versteigert, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Aufseß, den 10. December 1838.

Freiherrlich von Aufseßische Rentenverwaltung.
Gewinner.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen: in Bayreuth, Grau'sche Buchhandlung, in Wunsiedel Georg Grau zu haben:

Dr. W. Reichel, über die Eigenthümlichkeiten der Stahlquellen Stebens in pharmakodynamischer Hinsicht. 8. Velinpap. geb. Preis 1 fl 12 kr.

Der Herr Verfasser, der vor mehreren Jahren die erste wissenschaftliche Schrift über die hochwichtigen Heilquellen Stebens herausgegeben hat, die bei dem literarischen Publikum eine sehr gute Aufnahme fand, hat, seit jener Zeit als Badarzt in Steben angestellt, seine Ansicht über dieses große Heilmittel erweitert und sucht in dieser zweiten Schrift die Stahlquellen Stebens strenge von den ihnen verwandten Mineralquellen zu isoliren, ihre Eigenthümlichkeiten mit Bestimmtheit hervorzuheben und ihnen genau den Platz in der Heilmittellehre zu bezeichnen, welchen sie wirklich einnehmen.

Indem der Herr Verfasser eine Menge der interessantesten Krankengeschichten, die er als Badarzt zu Steben aufgenommen hat, einwebt, hat er diese Schrift, die den Aerzten unentbehrlich ist, auch den Laien interessant gemacht.

Hof, 1. December 1838.

Gottfried Adolph Grau.

Von der, durch hohe Königliche Regierung selbst empfohlenen kleinen Schrift:

Döhla, Heinrich, kurze praktische Anleitung über Torf, dessen Entstehen, Gewinnen und Verbrauchen. 8. 1837, geh. 12 kr. rhl.,

sind fortwährend Exemplare bei uns zu haben.

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.
Gottfried Adolph Grau in Hof.
Georg Grau in Wunsiedel.

Nürnberger weiße und braune Lebkuchen empfiehlt

J. G. Felbinger.

Sonntag den 16ten d. wird die zweite dramatische Vorstellung in der Harmonie stattfinden. Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Billets sind am Sonnabend bei Oekonom Ritter — Sonntags aber nur an der Casse zu haben, die nach 5 Uhr eröffnet wird.

Bayreuth, den 13. December 1838.

Da ich Unterzeichneter gesonnen bin, selbst nicht mehr zu brauen, so verspreche ich demjenigen Bierbrauer, der mir ein tarifmäßiges Bier zu liefern unternimmt, bei jeder Lieferung sogleich baare Bezahlung.

P. Luß.

E. Nr. 201 in der Ziegelgasse ist ein kleines Quartier für eine einzelne Person mit Meubels zu vermiethen und kann stündlich bezogen werden.

Fremden-Anzeige.

12. December.

Anker: HH. Kflte. Riehm v. Berlin, Heß v. Gießen, Schmitt v. Nürnberg, Reidhardt v. Magdeburg. — Sonne: HH. v. Redwitz, Gutsb. v. Unterlangenstadt. Erwenzarth, Oek. v. Donauwörth. Franck, Kfm. v. Berlin. Kraft, Hofschauspieler v. Dresden. Mergen, Verwalter v. Breslau. Greding, Kfm. v. Günzburg. — Traube: HH. Bartl, Apotheker v. Dichtach. Hannah, Appreteur v. London. — Adler: Hr. Ort, Hopfenhdlr. v. Hersbruck. — W. Mann: HH. Dohyer, Amtmann v. Redwitz. Frey, Revierförster v. Presseck. Siebert, Kaufm. v. Ansbach. Hoffmann, Fabr. v. Erlangen. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. Küspert, Hdlsm. v. Schönwald. Kaiser, desgl. v. Amberg. Zieler, Priv. v. München. — Löwe: HH. Gahn, Schneidermeister. Mayer, Hdlsm. v. Culmbach. — Krone: HH. Unger, Fabr. v. Eibenstock. Kaßner, Bäckermstr. v. Münchberg. — W. Lamm: Geck, Hdlsm. v. Altenthal. — R. Ochs: Gründler, Webermstr. v. Neuhaus. Schuller, Musikus v. Wittislingen. — Köhler: Hopfenhdlr. Ort v. Bierhof, Meyer v. Plech. Thierschmidt, Hdlsm. v. Neukirchen. — Zimmermann: Handelsleute Schmidt u. Erwein v. Effelterich, Fleischmann v. Altenkundstadt. Dirango, Wagnermeister v. Göswinstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 297. 15. December 1838.

Deutschland.

Nürnberg, 13. December. Bayerns ruhmgekrönter Heerführer, Feldmarschall Fürst von Wrede, ist nicht mehr! Gestern Abends gegen 11 Uhr endigte er auf seinem Schlosse zu Ellingen eine mit Mühen und Gefahren, aber auch mit glorreichen Thaten und Verdiensten reich besäete Laufbahn. — Den Abtheilungen der dritten Armeedivision ist das traurige Ereigniß durch folgenden, heute erlassenen Tagsbefehl des Hrn. Generallieutenants und Divisionskommandanten Fürsten von Taxis Durchl. bekannt gemacht worden: „Tagsbefehl. Indem ich die traurige Pflicht erfülle, die Abtheilungen von dem am 12ten d. erfolgten Ableben Sr. Durchl. des Herrn Feldmarschalls Fürsten Wrede in Kenntniß zu setzen, habe ich denselben zugleich, in Folge erhaltenen allerhöchsten Auftrages, einen Auszug aus dem Testamente, so wie einen Erlaß unseres unvergeßlichen Feldherrn bekannt zu geben, wodurch derselbe seinen letzten Willen dem Königl. Kriegsministerium übergiebt. Da darin ausdrücklich eine stille Beerdigung ausgesprochen wird, so haben Se. Maj. der König Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Wunsch allerhöchst Ihres Feldmarschalls zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen, und keinerlei militairische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse anzuordnen geruht." —

München, 11. December. Die Studirenden der hiesigen Universität veranstalteten gestern Abends zu Ehren Sr. Magnificenz des Hrn. Rectors einen überaus glänzenden Fackelzug. Von vier Musikchören begleitet zogen über vierhundert Studirende mit Fackeln, unter Anführung eigener Zugskommandanten vor das Haus des Hrn. Rectors, wo ein Lied abgesungen und sodann ein enthusiastisches Vivat gebracht wurde. Se. Magnificenz, welche in ihrer Antrittsrede am Morgen vorher mit der größten Herzlichkeit die freudigen Hoffnungen ausgedrückt hatte, welche Derselben der gute Geist der hiesigen Studirenden einflößte, richteten von dem Fenster aus einige Worte an die jugendliche Versammlung, die durch eine zahlreiche Menge von Personen aus allen Ständen vermehrt worden war. Nachdem dann die Studirenden nochmal den Hrn. Rector begrüßt, zogen sie auf den Sendlingerthorplatz, wo sie unter dem Absingen des Gaudeamus igitur und mehrmaligem Vivatrufen die Fackeln in zwei großen Feuerstößen verbrennen ließen. Da an dieser Feier ebensosehr die Landesmannschaften als die sogenannten Obscuranten Antheil nahmen, so diente dieselbe zu einem erfreulichen Beweise des einträchtigen Geistes der Studirenden und berechtiget zu der frohen Aussicht, daß das unter so trefflichen Auspicien begonnene Rectorat einen ebenso glücklichen Fortgang nehmen werde. — (M. p. Z.)

Weimar, 5. December. Die Allg. Zeitung schreibt: Die hiesige Zeitung enthält folgenden, wie es scheint, halbamtlichen Artikel: „Auswärtige Blätter haben die Behauptung ausgesprochen, daß sich in allen protestantischen Ländern eine gewisse Unruhe unter dem katholischen Theile der Einwohner verbreite, und daß der langerhaltene Friede dahin sey. Man befürchte, meinen sie, durch die Schritte einiger katholischen Geistlichen in Staaten mit sehr gemischter Bevölkerung möchten andere Regierungen sich bestimmen lassen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sie möchten geneigt seyn, auch da geheime Umtriebe zu vermuthen, wo bisher der offene Weg des Rechts und der Gesetze gegangen worden sey, und eben darum mit schützenden Maßregeln argwöhnisch den stillen Wandel bewachen. Es ist wahr, an manchen Stellen schon sind in Nachbarländern Repressalien verlangt worden, und wir wollen nicht untersuchen, was die römische Kirche gemeint hat, daß sie nur zu ihrer Vertheidigung auftrete; das haben manche Staaten, wie die Geschichte lehrt, in ihren Kriegserklärungen gesagt, und doch sind sie der angreifende Theil gewesen. Es ist wahr, daß die geheimen Gänge, welche von einer gewissen Partei hier und da eingeschlagen werden, um noch ein ganz anderes Ziel zu erreichen, als die Glorie der Kirche und die Reinheit des Glaubens, wohl geeignet seyn möchten, selbst das zuversichtlichste Vertrauen wankend zu machen und zu Vorsichtsmaßregeln aufzufordern. Aber auch von den 250,000 Einwohnern des Großherzogthums Weimar beten zehntausend in katholischen Kirchen — haben diese Zehntausend jemals die leiseste Unruhe empfunden, weil ein protestantischer Fürst auf dem Throne sitzt? Haben sie die Milde seiner Regierung weniger gefühlt, als ihre Brüder? Ist irgend ein Land, dessen Geschichte auffordert, den reinen Geist der Reformation zu bewahren, so ist es Weimar, und es wird wissen, die Interessen des Protestantismus zu verfechten, wenn es darauf ankommen könnte, ihn gegen Angriff und Schmälerung zu vertheidigen; aber daraus folgt nicht, daß jene zehntausend in dem Herzen des Landesherrn, vor Gesetz und Meinung eine andere Stelle einnehmen werden, als die ihnen gebührt und die ihnen durch die Grundverfassung verbürgt ist. Daß auch nur eine Spur da sey, die darauf hindeute, daß Einige diese Stelle sich zu verscherzen in Versuchung gekommen wären, wissen wenigstens wir nicht, und begreifen daher auch nicht, woher jene Unruhe rühren sollte. Wohl gibt es im Leben der Staaten Momente, wo das Vergeltungsrecht eine traurige Vollstreckung verlangt, und Tausende jener Protestanten, welche durch menschliche Anmaßungen aus der

Kirche heraus die Ruhe und das Glück ihres Herdes gestört oder bedroht sehen mögen, haben ein um so lauteres Recht auf unsere Theilnahme, je bedenklichere Erinnerungen noch damit zusammenhängen. Aber noch giebt es andere Mittel, den Frieden des häuslichen Lebens und des öffentlichen sicher zu stellen, als Valencianische Repressalien. Von keiner protestantischen Regierung Deutschlands ist unsers Wissens auch nur eine Drohung dieser Art angedeutet worden, und das geschieht im Sinn des Buches, das sie als die höchste Autorität in göttlichen und menschlichen Dingen verehren. Eintracht und Liebe haben bisher bei uns gewaltet, sie werden auch künftig walten." —

Posen, 5. December. Seit gestern ist hier das — freilich unverbürgte — Gerücht allgemein verbreitet, unser berühmter kommandirender General, Hr. v. Grolman, werde nach dem Rhein versetzt und sey bestimmt, dort ein Generalkommando zu übernehmen. Auch wird behauptet, nächstens würden zwei Preußische Armeekorps mobil gemacht werden. Ein anderes, ebenfalls unverbürgtes Gerücht weist unserm Oberpräsidenten einen höhern Wirkungskreis bei der Centralregierung in Berlin an. Letzteres ist bei den allgemein anerkannten, ausgezeichneten Fähigkeiten des Hrn. Flottwell nicht unmöglich, doch würde unsere Provinz darunter sehr leiden, da es schwer halten dürfte, einen Administrationsbeamten von gleicher Tüchtigkeit zu finden. — Gestern ist unser Polizeidirektor, Hr. v. Hohberg, plötzlich nach Berlin berufen worden, was Einige mit den schwebenden kirchlichen Wirren in Verbindung bringen wollen. —

Coblenz, 9. December. Leider erfahren wir so eben, daß unser Mitbürger, Hr. Engel, der bei dem neulich hier verübten Morde in die Brust geschossen worden, diesen Mittag unter schweren Leiden verschieden ist. Es war nicht gelungen, die Kugel, die dem Unglücklichen tief in die Brust gedrungen war, herauszuziehen. — Hr. Itschner, von dem wir gemeldet, daß ihm der Anblick der gräßlichen Blutscene einen Schlag zugezogen hatte, ist ebenfalls an den Folgen desselben Freitag Nachts erlegen. — Das Urtheil gegen den Geistlichen, dessen Verhaftung ich vor Kurzem meldete, ist bereits erfolgt; derselbe ist mit 5 Jahren Einsperrung, 10jähriger Polizeiaufsicht und Verlust der Nationalcocarde bestraft. — (Rh. Bl.)

Meiningen, 12. December. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den ehemaligen hiesigen Geh. Rath Wahlkampf von Seiten des Magistrats für sich und im Namen der Bürgerschaft, ist hier der Gegenstand öffentlicher Verhandlungen geworden. Das hiesige Publikum, von dieser Verfügung des Magistrates nicht offiziell in Kenntniß gesetzt, betrachtete solche so lange als nicht geschehen, bis sie durch die Allgemeine Zeitung veröffentlicht wurde. Die Stadtverordneten von Meiningen, von der mißbilligenden Stimmung der Bürgerschaft wohl unterrichtet, reichten hierauf bei Sr. Durchl. dem Herzog ein Verwahrungsschreiben und bei der Herzogl. Landesregierung einen Protest Namens der Bürgerschaft ein, worauf eine förmliche Untersuchung eingeleitet worden ist, nachdem schon früher dem Magistrat die Akten abgefordert worden waren. —

(F. M.)

Stade, 3. December. Ich beeile mich hieneben Ihnen die Vorstellung mitzutheilen, die auf dem Provinziallandtage am 30sten v. M. zwar unter heftigem Widerspruche einzelner, auch zu Protokoll protestirender Mitglieder der Landschaft, aber dennoch mit außerordentlicher Majorität — 25 gegen 10 — durchgegangen ist. Von den 35 Votanten waren nur 9 Deputirte der freien Grundbesitzer (darunter freilich Fr. Lang), 3 von den Städten und 23 von der Ritterschaft. Desto merkwürdiger ist diese Vorstellung, die dem Conferenzantrage gemäß zuerst an das Kabinet, nach dem Beschlusse des Provinziallandtags aber direkt an Se. Majestät selbst gerichtet ist. „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. K. Maj. getreue Provinzialstände der Herzogthümer Bremen und Verden haben es in ihrer ersten Zusammenkunft nach Erlassung des allerhöchsten Patents vom 1. November 1837 nicht vermeiden können, ein in seinen Folgen so tief eingreifendes Ereigniß wie die Aufhebung der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes enthält, in ernste Erwägung zu ziehen, deren Ergebnisse sie vor dem Throne des Königs und Landesherrn im Vertrauen auf die huldreichen und gnädigen Gesinnungen Ew. K. Maj. allerunterthänigst niederzulegen wagen. Obwohl die Mangelhaftigkeit des Staatsgrundgesetzes in vielen seiner einzelnen Bestimmungen sich nicht verkennen läßt, und die Provinziallandschaft es namentlich schmerzlich empfinden mußte, wenn einzelne landschaftliche Rechte dadurch rücksichtslos beseitigt wurden, so hat doch die Landschaft das Staatsgrundgesetz nach seiner Erlassung als gültig betrachtet, und daher die Beseitigung seiner Wirksamkeit in einer andern als in der durch selbiges gebotenen Form, unbeschadet der tiefsten Verehrung vor dem allerhöchsten Willen Ew. K. Maj., um so aufrichtiger beklagen müssen, als durch selbige auch in hiesiger Provinz verderbliche Parteiungen, Zweifel und Mißtrauen leider veranlaßt worden sind. Wie sehr aber auch die Provinziallandschaft gewünscht hätte, daß die Beseitigung der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes nicht geschehen wäre, so kann sie doch unter den jetzigen Umständen Heil für das Vaterland und für dessen durch den gegenwärtigen schwankenden Zustand des öffentlichen Rechts bedrohte Interessen nur in einer die Rechte des Landes sicher stellenden Vereinbarung erblicken, durch welche der einem loyalen Volke täglich mehr drohende Conflikt mit der Regierung vermieden wird, der in keinem Landestheile schmerzlicher empfunden werden kann, als in Ew. Maj. Herzogthümern, welche in allen Zeiten ihren höchsten Ruhm darin suchten, mit Gut und Blut dem Könige und dem Vaterlande zu dienen, und die von dieser ihrer Gesinnung selbst unter dem Drucke feindlicher Willkühr die schönsten Proben gaben. Die gesetzliche Repräsentation der Herzogthümer würde sich daher einer Vernachlässigung der auf ihr ruhenden Pflicht schuldig machen, wenn sie diese Dar-

stellung der wahren Verhältnisse im Lande dem um das Wohl und die Zufriedenheit der Unterthanen so sehr bekümmerten Herzen Ew. K. Maj. vorenthielte und die allerunterthänigste Bitte verzögerte: „daß Ew. Maj. geruhen wolle, allergnädigst zu befehlen, daß die Versuche zu einem Vergleiche auf eine solche Weise erneuert werden, welche auf eine baldige Herstellung eines rechtsgültigen und dauernden Zustandes des öffentlichen Rechts hoffen läßt." Indem die Provinziallandschaft diese ehrfurchtsvollste Bitte Ew. K. Maj. mit dem allerunterthänigsten Vertrauen vorzulegen wagt, daß Ew. K. Maj. in den Ausdrücken der wahren Gesinnungen des Landes nur den Beweis zu finden geruhen werden, daß die Provinziallandschaft mit der dem Könige und dem Vaterlande schuldigen Offenheit Deutscher Männer getreu ihre Pflicht erfüllt, verharrt sie ꝛc." (Allg. Z.)

Oesterreich.

Der Oesterreichische Beobachter vom 8. December bringt folgenden Artikel über die erfolgte Räumung des Kirchenstaates: „Se. Maj. der höchstselige Kaiser hatten, in Folge des von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an Allerhöchstdieselben gerichteten Ansuchens um Beistand, im März des Jahres 1831 einen Theil Ihrer in Italien befindlichen Streitkräfte in die Päpstlichen Staaten einrücken lassen, um die durch revolutionaire Umtriebe und verbrecherische Auflehnung gegen die Person und rechtmäßige Autorität des Landesfürsten gestörte Ruhe wieder herzustellen. Nachdem der heilige Vater diesen Zweck nunmehr also erreicht betrachtet, haben Se. Heiligkeit, mit dankbarer Anerkennung der geleisteten Hülfe, an Se. Maj. den Kaiser das Ansuchen stellen lassen, die noch in den Legationen befindlichen K. K. Truppen aus dem Päpstlichen Gebiete zurückzurufen. Se. Maj. der Kaiser haben demgemäß unverzüglich die erforderlichen Befehle zu ertheilen geruht, in Folge deren die K. K. Truppen am 20. November ihren Rückmarsch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkte, angetreten haben und, nachdem sie am 30sten desselben Monats Bologna verlassen hatten, sämmtlich in die K. K. Staaten zurückgekehrt sind." —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 5. December. Der Courierwechsel zwischen Rom, Wien und Berlin ist seit kurzer Zeit ganz besonders lebhaft. Der Gegenstand der Unterhandlungen kann nicht zweifelhaft seyn. Es ist die durch die Entsetzung des Erzbischofs von Köln zwischen Rom und Berlin entstandene Differenz. Dem Vernehmen nach wäre in letzter Zeit von der Oesterreichischen Staatskanzlei aus ein Vorschlag ergangen, der sich allseitiger Billigung erfreuen, und die Schlichtung der fraglichen Angelegenheit auf möglichst befriedigende Weise versprechen soll. Während auf der einen Seite die Rechte der Katholiken aufs vollständigste gewahrt würden, heißt es, daß auf der andern Seite die freiwillige Resignation des Erzbischofs von Köln, der durch sein Versprechen jedenfalls in eine falsche Stellung gekommen, eine der Bedingungen des Friedens sey. Ich melde Ihnen diese Gerüchte, ohne sie verbürgen zu wollen. —

Großbrittanien.

London, 5. December. Die Königin hat in Brighton anzeigen lassen, daß sie bis zum 18. December ihre Hofhaltung von Windsor nach jenem Seeplatze verlegen werde. —

In allen Seehäfen, schreibt das Chronicle, werden jetzt die Werbungen für die Flotte mit regstem Eifer betrieben, und jeden Tag gehen von London zahlreiche Rekruten nach Sheerneß, Portsmouth und Plymouth ab. Das Wirthshaus Queenshead, das alte Stelldichein auf Tower-Hill, wimmelt alle Morgen von Leuten, die sich als Seeleute wollen anwerben lassen; aber die meisten Lusttragenden werden abgewiesen, da man nur kräftige und schon geübte Seeleute annimmt; an letzteren jedoch scheint kein Ueberfluß vorhanden zu seyn.

Die Militairmacht in Indien, sagt der Globe, werde wahrscheinlich sogleich (forthwith) auf den vollen Kriegsfuß vermehrt werden. — Der Generalgouverneur von Indien, Lord Auckland, hat James Farish Esq., Senior des großen Conseils zu Calcutta, interimistisch zum Gouverneur von Bombay ernannt, bis Sir R. Grants Nachfolger aus England eintreffen wird. — Das Dampfboot Tagus hat die noch rückständigen Briefe aus Indien mitgebracht. Sie fügen den schon bekannten politischen Nachrichten nichts Neues bei.

Lord Durham befindet sich, wie man hört, auf dem Landsitze von J. C. Bulteel Esq. auf Besuch; die Gräfin, heißt es, werde sich einige Zeit dort aufhalten, Se. Lordschaft aber binnen einigen Tagen nach London kommen. — Der Standard erwähnt, jedoch mit Berufung auf einen Brief aus Dublin, das sonderbare Gerücht, Lord Brougham wolle Lord Durham in Anklagestand versetzen, weil er in einem so kritischen Zeitpunkte seinen Posten verlassen habe. —

London, 6. December. Bei der letzten formellen Parlamentsprorogation soll der Lordkanzler die üblichen Worte nicht beigefügt haben: „um dann zur Erledigung dringender und wichtiger Geschäfte zusammenzutreten." „Die Weglassung dieser wichtigen Worte, sagt der Standard, war höchst wahrscheinlich ein bloßes Versehen; gleichwohl hat sie viel Gerede veranlaßt, und manche Leute vermuthen, obschon das Parlament jetzt bis zum 5. Februar vertagt sey, so dürfte es doch früher einberufen werden." — Auf morgen ist abermals ein Kabinetsrath ins Ministerium des Auswärtigen berufen. Gestern fand im Russischen Gesandtschaftshotel eine Conferenz statt, welcher Graf Senfft-Pilsach, Graf Sebastiani, Baron Bülow und Baron Werther beiwohnten. Nachmittags hatte Viscount Melbourne eine lange Unterredung mit Graf Pozzo di Borgo, dessen Genesung glücklich von statten geht. — Heute Morgens trafen drei vierspännige Wagen mit einem Theile von Lord Durhams Gefolge in dessen Haus in Cleveland-Row ein. Se. Lordschaft selbst wird auf heute Abend in London erwartet. — Die Times witzeln: „Unter andern Schnitzern haben die Lords der Admiralität auch diesen begangen, daß sie die Schiffe, auf denen der unglückliche Generalgouverneur nach

Canada und von dort zurück fuhr, mit falschen Namen beschrieben. Das Schiff, auf dem er von England wegfuhr, trug die Aufschrift Pique (Groll), und das, auf dem er wieder kam, die Aufschrift Inconstant (der Unbeständige); nun hat sich aber Jedermann überzeugt, daß diese Namen verwechselt worden sind." —

Den ewigen Jeremiaden der Times und anderer Torypblätter über die Unzulänglichkeit der Brittischen Flotte, der Französischen, Russischen und Nordamerikanischen gegenüber, setzt die Naval and Military Gazette, allerdings die beste Autorität in diesen Dingen, Folgendes entgegen: „Wir wollen uns zunächst an die Französische Flotte halten. Nachstehende Thatsachen sind unwidersprechlich. Die Französische Marine besteht aus 328 Segeln, darunter 51 Linienschiffe und 60 Fregatten; das Uebrige sind kleine Fahrzeuge und Dampfboote. Von den 51 Linienschiffen sind nur eilf in schlagfertigem Stand (in commission), eilf im gewöhnlichen, und 29 sind en construction, d. h. im Bau begriffen. Von den 60 Fregatten sind nur 16 für den aktiven Dienst gerüstet, 20 im gewöhnlichen Friedensstand, und 24 en construction. Dagegen stellt sich die Brittische Seemacht also: in Commission 21 Linienschiffe, 26 Fregatten; der vollen Ausrüstung für den activen Dienst ganz nahe (ready for commission) 13 Linienschiffe, 5 Fregatten; in gutem Zustand 20 Linienschiffe, 37 Fregatten; der Reparatur bedürftig 17 Linienschiffe, 16 Fregatten; in der Reparatur begriffen 3 Linienschiffe, 10 Fregatten; im Bau begriffen 11 Linienschiffe, 9 Fregatten; zu bauen beordert 4 Linienschiffe, 5 Fregatten. Im Ganzen 89 Linienschiffe, 109 Fregatten. Von den im Bau begriffenen können einige sogleich vom Stapel gelassen werden; der Royal Frederick, der Indus und Nile, zu 120, 80 und 92 Canonen gebohrt, werden im nächsten April vom Stapel laufen." —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Yelin, Louis, von. Ueber Oefen- und Heerde-Einrichtungen mit hauptsächlicher Berücksichtigung der Holzersparniß. gr. 8. M. K. geh. 18 kr.

Die gekannte Zeitschrift:

Lese-früchte

vom Felde der neuesten Literatur des In- und Auslandes, unter Mitwirk. von J. J. C. Pappe Doctor, herausgegeben, wird auch 1839, wie bisher, in wöchentlich 2 Bogen erscheinen und der aus 4 Bänden gr. 8. bestehende Jahrgang für 6⅔ Thlr. durch alle Buchhandlungen und Postämter zu erlangen seyn.

Der jetzt vollendete Jahrgang 1838 dieser Lesefrüchte so interessant als lesenswerth, ist noch zum vollen Ladenpreise zu erhalten; dagegen werden Lesezirkel und Leihbibliotheken, so wie alle Leser dieses Journals, darauf aufmerksam gemacht: daß die Jahrgänge 1829—1838 zusammen genommen jetzt für 3⅓ Thlr. pro Jahrgang (in nicht vielen Exemplaren) zu haben sind. Wer nur die Hälfte anlegen will, kann auch 5 Jahrgänge (außer der Reihe und frühere) erhalten, deren Wahl der Expedition überlassen bleibt.

Bekanntlich liefert diese Zeitschrift

das Interessanteste, was die Lectüre darbietet,

sey es in wahren Darstellungen des Treibens der Menschen, oder in Schilderungen des Merkwürdigsten vom Aus- und Inlande u. s. w.

Kein Aufsatz ist unlesenswerth, keiner uninteressant! Jeder Band bildet ein geschlossenes Ganzes.

Allen, denen dieses Journal unbekannt geblieben, wird ein Band (übercomplet) zur Probe für ½ Thlr. angeboten; jeder bedingt bestellte Band bleibt aber im Ladenpreise von 1⅔ Thlr., sofern er einzeln abzulassen ist.

Hamburg, im December 1838.

Die Expedition der Lesefrüchte.

Zu Bestellungen hierauf empfehlen sich die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth, und G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Zu den nächstkommenden Jahrgängen von
Richters Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft,
Lehwalds Europa,
Gutzkows Telegraph von Deutschland
suchen wir noch mehrere Mitleser.

Buchner'sche Buchhandlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur gehorsamsten Anzeige, daß mein Kinderspiel-Waaren-Lager im Gasthof zum goldenen Adler von heute an von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr zum Verkaufe offensteht.

Indem ich die reellste und billigste Bedienung versichere, bitte ich um geneigte Abnahme.

Bayreuth, den 8. December 1838.

Joh. Bernh. Schmidt.

(Dank.) Allen denjenigen, welche gestern meinen — mir unvergeßlichen Mann, den verstorbenen Schneidermeister Georg Böbel zur Ruhestätte begleitet und ihm dadurch die letzte Freundschaft und Liebe erwiesen haben, sage ich meinen herzlichen Dank. Bayreuth, den 14. December 1838.

Wittwe Böbel mit ihren 3 unmündigen Kindern.

Fremden-Anzeige.

13. December.

Sonne: HH. Danz, Kfm. v. Freiburg. Wilhelm, Part. v. Constanz. Maurius, Fabr. v. Bern. Schorndorf, Advokat v. Saalfeld. — Anker: HH. Kfte. Schmidt v. Bremen, v. Lepsew v. Hof. — W. Mann: HH. Richter, Privat. v. Cronach. Wirthmann, Fabrik. v. Saalfeld. — Löwe: HH. Neumeyer, Kfm. v. Augsburg. Melling, Lehrer v. Neuhaus. — S. Roß: HH. v. Reitz, Gutsb. v. Oberredwitz. Glaß, Marktschreiber v. Cronach. — E. Hirsch: Brunner, Hdlem. v. Erbendorf. — Krone: HH. Fischmann, Kfm. v. Selb. Handlelte. Köppel v. Schwarzenbach a. d. S., Keller v. Steinwiesen. Biehler v. Bechhofen. — Köhler: Panzer, Fabr. v. Auerbach. — König: Dennerlein, Webermeister v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 298. 16. December 1838.

Der halbjährige Abonnementspreiß der Bayreuther Zeitung beträgt im I. Rayon 3 fl. 0 kr., im II. Rayon 3 fl. 25½ kr., und im III. Rayon 3 fl. 36½ kr. Die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen aufs erste Semester 1839 gefälligst noch vor Ablauf dieses Monats bei der ihnen zunächst gelegenen K. Postbehörde anzubringen.

Deutschland.

Nürnberg. Unter den Anordnungen, welche der Feldmarschall Fürst Wrede vor seinem Abscheiden traf, war auch diese: daß er 24 Stunden nach seinem Dahingeschiedenseyn geöffnet, und die in der Schlacht bei Hanau empfangene Kugel, welche seit Jahren ihm so viele Leiden verursachte, herausgenommen und in einer Urne für die Familie zum ewigen Angedenken aufbewahrt werde. —

Frankfurt, 10. December. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats ward Hr. Gerichtsschultheiß Synd. prim. Dr. v. Meyer zum ältern, und Hr. Senator Dr. Harnier zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1839 erwählt. Für die erstere Stelle waren mit in der Kugelung: Hr. Schöff v. Guaita und Hr. Synd. Schöff Dr. Stark; für die letztere: Hr. Senator Dr. Schmid und Hr. Senator Dr. Neuburg. —

Vom Niederrhein, 8. December. (Allg. Z.) Die Verhaftung des Pastors Beckers hat in Köln nicht das geringste Aufsehen gemacht. Jedermann fühlte, daß es dazu kommen mußte, da es notorisch war, daß derselbe sich auf das feindlichste gegen die Regierung ausgesprochen hatte. Unter Napoleon, als noch die Bestimmungen des Code über widerspänstige Geistliche in Kraft waren, wäre nicht so lange gezögert worden. Aber das Gouvernement hat sich durch Aufhebung dieser Gesetzesverfügungen selbst die Hände gebunden. Mit Recht mißbilligt man dagegen die Abfassung des Artikels, durch welchen jener Act der Gerechtigkeit dem Publikum angezeigt wurde. Der Verhaftete ist bis jetzt nur noch angeklagt, noch nicht überwiesen oder verurtheilt, und es ist daher nach unsern Begriffen unpassend, ihn öffentlich schon als Verbrecher darzustellen. So lange von keiner chose jugé die Rede ist, darf die Behörde nicht den Angeklagten verdammen. Und dann, was sollen in derselben Anzeige die Ausdrücke bedeuten, daß der Hr. Pastor in gesetzlicher Form und mit äußerster Schonung verhaftet worden sey? Wenn übrigens jene Verhaftung ruhig vorübergegangen ist, so dauern doch die einzelnen Harcelirungen immer fort, und die Angriffe auf die Schildwachen erneuern sich in den meisten Städten, wenn sie gleich, und mit vollem Recht, nicht selten den Angreifenden schlecht bekommen. Daß die letzteren nur zum Pöbel gehören, ist natürlich, und die Erbitterung der Soldaten könnte den letztern einmal, wenn er sich wieder verleiten ließe, einen größeren Skandal in Masse zu unternehmen, theuer zu stehen kommen. Es ist zu hoffen, daß der Einfluß der vernünftigeren Bürger dies für alle Zeiten verhindern werde. Uebrigens erwartet man mit Ungeduld die Beschlüsse, die endlich von Berlin eingehen müssen, und verspricht sich das Beste davon. Man ist überzeugt, daß sie nicht ungerecht seyn werden, und eine kürzliche Entscheidung des Königs, der in dem Streite des Aachener Handelsgerichts mit dem Minister des Innern, dem ersteren Recht gegeben hat, beweist aufs neue, mit wie viel Fug auf den Monarchen zu zählen ist. — Es verbreitet sich das Gerücht, der Papst habe durch ein neues Breve Hrn. Hüsgen abgesetzt, weil er doch noch immer den Hermesianismus schütze. Wenn auch diese Nachricht nur erdichtet ist, so beweist sie doch, was man von der Curie erwartet. Und in der That, ein solcher Schritt wäre nicht unmöglich, wenn man in Berlin fortführe, wie bisher. Die Anwesenheit der Oberpräsidenten, unter denen ein Paar wenigstens von bewährter Festigkeit sind, bürgt jedoch dafür, daß das neueste Ultimatum unsers Hofs wirklich das letzte gewesen sey. —

Italien.

Rom, 4. December. Die Berichte aus Ancona melden, daß die Einschiffung der Französischen Truppen mit dem heutigen Tage beendet seyn werde, und daß die Päpstliche für die Stadt und Citadelle bestimmte Besatzung unter dem Befehl des Obersten Lofini alle Posten zugleich zu übernehmen bereit stehe. Hiermit wäre eine Sache glücklich beendet, welche der Diplomatie manche schlaflose Nächte verursacht hatte. Nur der Klugheit und Besonnenheit einiger Staatsmänner hatten wir es zu danken, daß damals der allgemeine Friede nicht dadurch gestört wurde. — Noch vor Weihnachten soll, wenn nicht unerwartete Umstände eintreten, ein geheimes Consistorium gehalten werden, worin der Papst, außer mehreren Bischöfen, einige Cardinäle creiren wird. —

Frankreich.

Paris, 7. December. In den Tuilerien beschäftigt man sich ernstlich mit den Heirathsprojekten für den Herzog von Nemour und die Prinzessin Elementine. Der Prinz, welcher am 25. October 1814 geboren ist, tritt jetzt in sein 25stes Jahr, die Prinzessin in ihr 22stes. Schon mehrmals sind Anfragen und Andeutungen von Seite der Königin Christine ergangen, um die Vermählung der kleinen Königin Isabelle mit einem Sohne der Orleans zu betreiben. König Ludwig Philipp aber hat diese Projekte immer, ohne sie bestimmt abzuweisen, ins Weite geschoben, um sich nicht an eine bestimmte Partei in den Spanischen Wirren ketten zu müssen. Es wird in den Tuilerien daran gedacht, in einem Deutschen Fürstenhause eine Braut für den

etwas stolzen und kalten jungen Herzog zu finden. Einige weibliche Vermittlerinnen haben bereits im vergangenen Sommer während ihrer Badereisen mancherlei einzuleiten versucht, ohne bisher zu reussiren. — General Marbot wird wahrscheinlich jetzt eine bestimmte Mission erhalten. — Die Herzogin von Orleans fängt bereits an, zahlreiche Gesellschaft zu empfangen und bei den größern Diners zu erscheinen. Die Gerüchte von baldiger Taufe des Grafen von Paris sind ungegründet. Vor dem Frühjahre wird dieselbe nicht stattfinden und zwar dem Wunsche der Herzogin gemäß in Fontainebleau, welcher Ort ihr den glänzenden Empfang zur Zeit ihrer Vermählung zurückruft. Man sieht jetzt den kleinen Grafen von Paris gesund und frisch in einer Hofequipage von einer Amme in einfacher Tracht begleitet spazieren fahren. Die Herzogin von Orleans hat seit ihrer Niederkunft auch im Aeußern gewonnen. Sie hat jetzt mehr Aplomb im Auftreten und fühlt ihre Stellung fester. — Die ministeriellen Journale läugnen das Unwohlseyn des Königs, die legitimistischen und republikanischen übertreiben es. Auf keinen Fall ist dieses vorübergehende Unbehagen beunruhigend, aber es ist vorhanden. — Die Französischen Journale haben angezeigt, daß Hr. Lerminier nach seinem tumultuarischen Empfange in der Rechtsschule eine Audienz beim Herzoge von Orleans gehabt habe. Diese Angabe ist irrig. —

Paris, 8. December. Der Polnische General Wroniezki, der am 4. December im Spitale von Chaillot, wohin er seine Zuflucht nehmen mußte, starb, stand noch in kräftigem Mannesalter, und war einer der ausgezeichnetsten Officiere der vom Großfürsten Constantin gebildeten Polnischen Armee; seine Werke über Kriegswissenschaft werden sehr geschätzt. Seine Theilnahme an der letzten Polnischen Revolution nöthigte ihn zur Auswanderung. —

Großbritannien.

London, 7. December. Mehrere Londoner Blätter enthalten eine bemerkenswerthe Correspondenz zwischen der bekannten Lady Esther Stanhope — „der Königin von Palmyra" — und Lord Palmerston. Die berühmte Dame, die sich, nachgerade in großen Finanzverlegenheiten befindet, und mit ihrem Gelde zugleich ihren Einfluß auf die Araber der Wüste mehr und mehr schwinden sieht, hat sich wegen ihrer seit längerer Zeit rückständigen Pension nach England gewandt, von Lord Palmerston aber, wie es scheint, eine abschlägige Antwort erhalten. Der hochtorystische John Bull bemerkt darüber: „Lady Esther Stanhope, einer der kräftigsten Frauencharaktere in der Welt, Schwester des Grafen Stanhope, und Pitt's Nichte, ward hinsichtlich ihrer Pension der knauserigen Armseligkeit (piddling, peddling, puddling paltriness) der jetzigen Regierung unterworfen. Es ist das schmutzige Gezänk um die Pension einer nahen Verwandten von Pitt, welchem Lord Palmerston, als junger Tory, gern den Stiefelwichser gemacht haben würde, wenn der berühmte Staatsmann ihm die Ehre vergönnt hätte; aber eben dieser Verwandtschaft wegen hat man ihr jetzt die Pension, Gott weiß seit wie vielen Jahren, vorenthalten. Die Correspondenz, die sich darüber angesponnen hat, ist interessant und belehrend; wir beschränken uns jedoch auf ein paar Auszüge. Unterm 25. April d. J. schrieb Lord Palmerston aus dem Foreign-Office an Lady Esther: „Madame! Ich habe Ihrer Maj. der Königin Ihren Brief vom 12. Februar d. J. vorgelegt. Es war meine Pflicht, Ihrer Maj. die Umstände zu erörtern, die Sie muthmaßlich zur Schreibung jenes Briefs veranlaßt hatten. Jetzt bin ich beauftragt, Ew. Ladyschaft zu eröffnen, daß alle in jenem Betreff, entweder durch die Freunde Ihrer Familie oder durch Ihrer Maj. Generalkonsul in Alexandrien, Ihnen gemachten Mittheilungen von keinem andern Beweggrund eingegeben waren, als dem Wunsch, Ihnen, Mylady, die Verlegenheitne zu ersparen, die sich ergeben möchten, wenn die Personen, welche Ansprüche gegen Sie haben, jenen Generalkonsul aufforderten, der zwischen Großbrittanien und der Pforte abgeschlossenen Capitulation gemäß streng nach den Vorschriften seiner Pflicht zu handeln. Ew. Ladyschaft gehorsamster Diener Palmerston." — Hierauf ertheilte die berühmte Virago aus ihrer Residenz Djoun im Gebirg Libanon unterm 1. Juli folgende gemessene Antwort: „Mylord! Wenn Ihre diplomatischen Depeschen so obscur sind, wie Ihr eben jetzt vor mir liegender Brief, so ist es kein Wunder, daß England aufhört, jenes stolze Uebergewicht in seiner auswärtigen Politik zu besitzen, dessen es sich ehedem rühmen konnte. Ew. Lordschaft schreibt mir, Sie hätten es für Ihre Pflicht erachtet, der Königin die Sache auseinander zu setzen, die mein Schreiben an Ihre Maj. veranlaßt. Meines Dafürhaltens, Mylord, wäre es Ihre Pflicht gewesen, diese Auseinandersetzungen zu machen, ehe Sie sich noch die Freiheit nahmen, Ihrer Maj. Namen zu gebrauchen, und ehe Sie noch ihr und ihrem Land eine Unterthanin entfremdeten, welche — die Großen und die Kleinen müssen es anerkennen, so hart es auch Manchen ankommen mag — den Englischen Namen im Orient höher erhoben hat, als irgend einer vor ihr, und dieß ohne dabei einen Heller Staatsgeld auszugeben. Aber wie sehr auch Staatsmänner der alten Schule über ein solches Benehmen der Brittischen Regierung gegen mich sich verwundern mögen, ich selbst bin nicht im mindesten darüber erstaunt; wurde ja doch einem Königssohn, welcher, um seinen und seiner Mitmenschen Geist aufzuhellen, eine unschätzbare Bibliothek in Hamburg angekauft hatte und nun für dieselbe eine zollfreie Einfuhr in England ansprach, dieses Gesuch rund abgeschlagen; hätte hingegen der Prinz diese Vergünstigung für Bandschachteln, Galanteriewaaren, unnachahmliche Perrücken und unschätzbares Rouge begehrt, so würde sie ihm (wenn man dem Gerüchte glauben und und nach Präcedentien schließen darf) von Ihrer Maj. Ministern ohne Anstand bewilligt worden seyn. ‚So habe ich mich also über nichts zu beklagen, Mylord. Gleichwohl werde ich meine Kämpfe durchfechten, eine Campagne nach der andern. Ew. Lordschaft giebt mir zu verstehen, die Beleidigung, die mir widerfahren, sey wohlbedacht gewesen, um mich vor irgend einem fürchterlichen unnennbaren Unglück zu bewahren, das über meinem Haupte hing. Ich

bin bereit, mit Muth und Entsagung jedem Mißgeschick entgegenzutreten, womit es Gott mich heimzusuchen gefallen mag; aber gewiß, ich nehme keine Beleidigung hin von Menschen. Kann man mich eines Verbrechens anklagen und habe ich Strafe dafür zu fürchten, so lasse man mich durch meine Peers richten, wo nicht, durch die Stimme des Volks. Ich mag die Engländer nicht, weil sie keine Engländer mehr sind; weil sie nicht mehr jenes kühne, ehrliche, gerade Volk sind, das sie in früheren Zeiten waren; doch Einige jenes Geschlechts sind wohl noch übrig, und gern will ich ihrer Redlichkeit und ihrem Rechtssinn vertrauen, wenn erst mein Fall gründlich untersucht seyn wird. Ich erkläre Ihnen hiermit, Mylord! wenn bis zum Einlauf des nächsten Paketboots in Betreff meiner Angelegenheiten nichts Definitives festgesetzt ist, und wenn ich in den Augen der Welt nicht gereinigt dastehe von den absichtlich oder unabsichtlich auf meinen Charakter geworfenen Flecken, so hebe ich meine jetzige Haushaltung auf, vermauere die Thüren meiner Wohnung, und bleibe darin wie in einem Grabe, bis man meinem guten Namen Gerechtigkeit erzeigt hat und in den Zeitungen eine Ehrenerklärung erscheint, unterzeichnet von denjenigen, die mich verunglimpft haben. Wir, die wir Pitt-Blut in unsern Adern haben, lassen im Punkte der Ehre nicht mit uns spielen, und uns eben so wenig die impertinente Einmischung konsularischer Autorität in unsere Angelegenheiten gefallen. Obrist Campbell (der Englische Generalkonsul in Egypten) hat niedrigdenkend versucht, in meiner Sache die Verwendung des Vicekönigs von Egypten bei der Englischen Regierung zu erlangen. Se. Hoheit ist ohne Schuld bei diesem gemeinen Verfahren. Mehemed Ali's bekannte Liberalität in solchen Fällen gegen Hohe und Geringe ist von der Art, daß man um so mehr sein tadelhaftes Benehmen gegen seinen großen Gebieter und seine gänzliche Verblendung durch Eitelkeit und Ehrgeiz beklagen muß, die zuletzt zu seinem eigenen Verderben ausschlagen müssen — eine Ansicht, die ich von Anfang an laut ausgesprochen habe. Ew. Lordschaft redet mit mir von Capitulationen mit der hohen Pforte. Was haben diese damit zu thun, wenn eine Privatperson im Streben, Gutes zu wirken, ihre Finanzen überschritten hat? Gibt es dafür eine Strafe, so würden Sie besser thun, Sie begännen mit Ihren Gesandten, die sich an den verschiedenen Europäischen Höfen, so wie auch in Constantinopel, so oft unnöthig in Schulden gestürzt haben. Ich selbst bin dem Sultan so ergeben, daß, müßte ich zum Lohne für mein Benehmen meinen Kopf verlieren, ich den Säbel küssen würde, der von so mächtiger Hand geschwungen wird; aber zugleich würde ich mit der unsäglichsten Verachtung Ihre Lumpenagenten behandeln, denen ich nimmermehr auch nur die mindeste Gewalt über mich zugestehe. Hester Lucy Stanhope." — In dem Ton dieses Schreibens, das sich auf sehr realem Boden hält, ist dem Viscount Palmerston wenigstens hier so gar nicht geschmeichelt, daß die Toryblätter sich vielmehr innig darüber freuen, wie grob die Königin der Wüste seyn könne. —

(Vergiftung eines Elephanten.) In Potsdam wurde seit einiger Zeit ein männlicher asiatischer Elephant von 10 Fuß Höhe gezeigt. Das Thier faßte einen Groll gegen seinen Wärter, und hätte denselben unlängst fast getödtet, wenn der Eigenthümer ihn nicht noch zur rechten Zeit mit einer eisernen Stange geschlagen und dadurch betäubt hätte. Seitdem wagte sich Niemand zu ihm. In dieser Noth bat man den König, den Elephanten um 6000 Thaler für die Menagerie auf der Pfaueninsel zu kaufen, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Da das Thier fortfuhr, durch sein aufgeregtes Betragen seine Umgebungen in Lebensgefahr zu bringen, so sah man keinen andern Ausweg, als es zu tödten. Nachdem es am 6. December Nachmittags von einer Mischung, die aus zehn Unzen sehr starker Blausäure, einem Viertelquart Rum und ½ Pfund Zucker bestand, zweimal freiwillig mittelst des Rüssels eingesogen hatte, stürzte es in demselben Augenblick zusammen. Dreimal erhob es sich noch wieder mit immer abnehmender Kraft, und sank erst nach einer Stunde völlig todt nieder. Das zoologische Museum in Berlin hat dasselbe zum Ausstopfen angekauft. —

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Sammlung der neuesten, schönsten und elegantesten Touren zu Strümpfen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für die strickende Welt. 12. br. 18 kr.

Neueste Strick-Schule. Geordnet in 3 Abtheilungen, welche sich stufenweise vom Leichteren zum Schwereren folgen, und sowohl für die ersten Anfängerinnen als auch für Geübtere die neuesten Stricktouren enthalten, von Juliane Pauker. 12. Mit 24 Abbild. br. 24 kr.

Neuestes Musterbuch von 102 ausgezeichnet schönen Strick-Muster-Touren ꝛc., von Juliane Pauker. 3 Hefte. Mit Abbild. 8. br. 1 fl. 12 kr.

Höchst interessantes Werk.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist so eben erschienen, und durch die Buchner'sche Buchhandlung in Bayreuth gegen baar zu beziehen:

Kurze Geschichte des Buches

Sarsena

oder

der vollkommene Baumeister,

enthaltend die Geschichte und Entstehung des Freimaurer-Ordens ꝛc. ꝛc.

nebst

einem bisher noch ungedruckten Manuscripte des Dr. F. G. Wetzels über diesen Gegenstand. Herausgegeben von Z. Funck. kl. 8. 8 Bogen auf feine weißenm Druckp. mit geschlossenem Umschlage 1 fl. 12 kr. oder 16 ggr. sächs.

Die Namen des berühmten Dichters F. G. Wetzel, der

hier seine Ansichten über die Freimaurerei ausspricht, dann des Herausgebers Hrn. Z. Funck selbst, beide in der literarischen Welt hinlänglichst bekannt und in Ehren stehend, bürgen wohl allein schon für den inneren Werth dieses Buches. Außer den Urtheilen und Ansichten Dr. Wetzels und einiger wohlrennomirter Freimaurern, erfährt der Käufer dieses Buches nun auch den Namen des bisher immer noch unbekannten Verfassers dieses Buches „Sarsena", welches so vieles Aufsehen erregte und für die Nennung dessen Namens dem Verleger damals Tausende geboten wurden.

Bamberg, im December 1838.

Humann'sche Buchdruckerei.

Der 10te Katalog meiner

Leihbibliothek

mit nahe an 500 Nr. erscheint noch vor Ende dieses Jahres und enthält eine Menge trefflicher Werke, besonders im belletristischen Fache, weshalb ich mich im Voraus mit der Hoffnung schmeichle, daß sich der ohnehin bedeutende Kreis meiner verehrten Leser immermehr erweitern, und der Beifall, den mein Leseinstitut zeither gefunden hat, erhöhen werde.

Eine

Leihanstalt von Stickmustern

von mehr denn 500 geschmackvollen Dessins, zu allen möglichen Arbeiten gründe ich von heute an und bemerke, daß die einzelnen Blätter für 1 bis 20 kr. wöchentlich zur Benützung abgegeben werden. Ich lade hiermit höflichst zur Theilnahme an diesem Institute ein, und hoffe auf um so bedeutendern Zuspruch als dasselbe einem wirklich gefühlten Bedürfnisse abhilft. Zugleich empfehle ich unter Versicherung der billigsten Preise, ausser den gewöhnlichen Buchbinderartikeln, eine große Auswahl von verschiedenen Gegenständen zu

Weihnachtsgeschenken

für jedes Alter, so wie sehr schöne Bilder A B C, Zeichenbücher, Vorschriften, Bilderbücher, Kinderspiele, Tupfpapier, Stick- u. Strickmuster, Neujahrwünsche, Visittenkarten, Kalender, Wandkalender, Farb-, Muschel- u. Tuschkästchen von 6 kr. bis 7 fl., — einzelne Tusche von 2 Pf. bis 4 fl., — fein gemalte und Meißner Porzellan-Lichtschirm, dergl. Farbschaalen ꝛc., feine englische und Wiener Bleistifte, für Zeichner, Architekten u. Canzleien, dergl. für Tischler u. Zimmerleute, schwarze Kreide, Pariser u. Münchner Haar- u. Fischpinsel, dergl. Lyoner, in Holz gebunden, alle möglichen Schreibmaterialien, Stahlfedern, Patentoblaten, Tintenpulver, Patentbleistifte, Federrohre, Federmesser, Papierscheeren, Masken, Nachtlichter, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer, Zündmaschinen, Sparlampen u. Lampendochte, feine u. ord. Reißzeuge von 1 bis 25 fl., — geschlagenes fein Gold u. Silber, dergleichen Metall, Goldborten, Schreibtafeln und Notizenbücher, Papparbeiten, Cigarren-Etui, Schiefertafeln, dergl. elastische, feine, weiße und farbige Zeichen-, Post-, vergoldete und linirte Papiere zu Schreibbüchern, feine schwarze u. gemalte Lythographien u. Kupferstiche, Bilder, sehr schöne Schreibbücher mit Kupfer gestochenen Umschlägen in mehr denn 300 Dessins, alle Sorten bunte Papiere, Tapeten u. lythographirte Papiere in Bezug auf Gemeinde-, Pfarr-, Schul- und Armenwesen ꝛc.

F. E. Baumann,
Buchbinder in Wunsiedel.

Frische Castanien, Lampertus-Nüsse, Sultaninen-Rosine (oder Rosine ohne Kerne), so wie Rosine in Trauben, Mandeln in Schalen, Citronen, dann Citronat- und Pomeranzen-Schaalen, Wachsstöcke, holländer Kümmel und Parmesan-Käse empfiehlt

Eißenbeiß.

Gasthofs-Eröffnung zu Wunsiedel.

Die Eröffnung meines neuerrichteten Gasthofs, am hiesigen Marktplatze gelegen, zeige ich einem hochachtbaren Publikum hiermit ehrerbietigst und gehorsamst an, und zwar mit um so größerer Hoffnung auf hochderselben Vertrauen und Wohlwollen, da die Gnade unseres allgeliebten Kronprinzen Königl. Hoheit, bei höchstdesselben Besuch der hiesigen so freundlichen Fichtelgebirgsstadt dahier mir zu Theil geworden, daß ich diesen meinen neuen Gasthof mit den Ehrennamen

zum Kronprinz von Bayern

schmücken darf.

Wunsiedel, im December 1838.

J. A. Wagner.

Herr Doktor Pöhlmann zu Münchberg *hat mir in meiner* heftigen nervösen Gichtkrankheit eine große unerwartete und bis jetzt fortdauernde Linderung und Verminderung fast ununterbrochener Leiden verschafft, wofür ich jetzt meinen herzlichen Dank öffentlich ausspreche.

Buch, den 14. December 1838.

Edmund Baron v. Wenz.

Noch 2 oder 3 Mitleser der Bayreuther Zeitung und des Intelligenzblatts werden von 1839 an in der Nähe gesucht vom Cassier Krober; wohnhaft E. Nr. 287 in der Breigengasse.

2000 fl. werden auf erste Hypothek auf Lichtmeß aufzunehmen gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

14. December.

Anker: HH. Kflte. Jutzler v. Göppingen, Wohrer v. Lahr, Bernecker v. Frankfurt a. M., Krügler v. Ellwangen. — Sonne: HH. Kaufle. Marteau v. Metz, Lyr v. Amsterdam, Lurhofen v. Chemnitz. Mercions, Rentier v. Metz. — Löwe: HH. Thurn, Appellationsgerichtsaccessist v. Bamberg. Renner, Fabr. v. Pößneck. — W. Mann: HH. Schmits, Kfm. v. Bamberg. — Jäger, Hdlsm. v. Mitwitz. — Krone: Markert, Handelsm. v. Hundshübel. — S. Roß: HH. Frhr. v. Bodewils, Gutsbes. v. Weisdorf. v. Römer, desgl. v. Wohlhausen. Ries, Kaufm. v. Weiden. Schmidt, desgl. v. Nürnberg. — R. Ochs in St. Georgen: Meinel, Hdlsm. v. Klingenthal. — R. Roß: Zeitler, Hdlsm. v. Küttmannsdorf. — R. Ochs: Hilpert, Zeugmachermeister v. Wunsiedel. Schubert, Bürstenbinder v. Culmbach. — Köhler: Lienhardt, Bäckermeister v. Münchberg. — König: Pittroff, Gendarme v. Lindau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 299. 18. December 1838.

Deutschland.

München, 14. December. Die Allg. Ztg. berichtet über den Tod des Feldmarschalls Fürsten v. Wrede: Er verschied im Schlosse zu Ellingen in der Nacht vom 12ten auf den 13ten im 72sten Jahre seines Alters. Die Nachricht dieses Todesfalles, obgleich sie nicht unerwartet kam, verbreitet hier viele Trauer. Der Juni und der December dieses Jahres haben Bayern zwei bedeutende Männer geraubt: Montgelas — Wrede, Namen an die sich großartige Erinnerungen knüpfen, und die nun beide der Geschichte verfallen sind. Fürst Wrede war geschaffen zum Feldherrn: mit einem entschiedenen Glück, auf das er vertraute, und das er zu benützen wußte, verband er schnellen Ueberblick, große Besonnenheit, Feuer und Ruhe mit unermüdeter Thätigkeit und eminenter persönlicher Tapferkeit. Von kräftigem Wuchse und mehr als gewöhnlicher Größe, zugleich mit scharfen Sinnen begabt, war Wrede, als einer der ausgezeichnetsten Reiter und als geübter Jäger an Ertragen von Strapazen und Entbehrungen gewöhnt, und durch weisen Haushalt der Kräfte für entscheidende Augenblicke, immer thatrüstig und heitern Sinnes. Als Soldat ein Held, als Befehlshaber der Abgott der Armee, der Beschützer des Geringsten im Heere, als Staatsmann der vertraute Rath seines Königs und anhänglichste Diener des Herrscherhauses, überdieß als Mensch, Gatte und Vater hochverehrt von seiner Familie und dem Kreise seiner Angehörigen und Bekannten — steht Fürst Wrede in der Geschichte des Jahrhunderts jedenfalls würdig da. Er wurde unter dem Erzherzog Carl schon 1799 zum Obristen ernannt, und war, sich auszeichnend in den Feldzügen jenes und des folgenden Jahres, 1800 bereits Generalmajor, als welcher er der Schlacht von Hohenlinden beiwohnte. Seine spätern Waffenthaten leben im Gedächtnisse aller Zeitgenossen, wie sein Antheil am Rieder Vertrage, der so viele Urtheile für und gegen sich aufrief, der aber jedenfalls den Zeitpunkt bezeichnete, wo Bayern kraftvoll mit eintrat in die Reihe der Kämpfer gegen den gemeinsamen Feind des gemeinsamen Vaterlands. Wrede übernahm damals den Oberbefehl über die vereinigte Bayerisch-Oesterreichische Armee, die sich bei Hanau dem Kaiser entgegenstellte, und unsere Blätter erzählen, wie der Verewigte in seinen letzten Verfügungen anordnete, daß 24 Stunden nach seinem Dahinsche den sein Körper geöffnet, und die in jener Schlacht empfangene Kugel, die ihm seit Jahren so viele Leiden verursachte, herausgenommen werden solle. —

München, 15. December. Se. Maj. der König haben zu bestimmen geruht, daß sämmtliche Offiziere der Armee eine dreitägige Trauer anlegen, und den Flor am linken Arm tragen sollen, welches Se. Maj., Uniform tragend, ebenfalls thun werden. Das neunte Linien-Infanterie-Regiment heißt fortan nicht „vakant Wrede", sondern behält den Namen Wrede, so lange es besteht. —

Die K. Regierung von Mittelfranken hat eine Verordnung wegen genauer Einhaltung der Polizeistunde erlassen, auch ein bereits im Jahr 1811 ergangenes Verbot der Störung der Sonntagsfeier durch Treibjagden erneuert. —

Dresden, 12. December. Der Hr. Erbprinz von Coburg ist am Königl. Hofe sehr gern gesehen und daher oft daselbst, begleitet auch Se. Majestät zuweilen auf entferntere Jagdparthien. So wohnte er auch am 7ten d. dem Hofkonzerte, in welchem der bekannte Violinvirtuose Lipinsky aus Lemberg sich hören ließ, welcher jetzt bei hiesiger Capelle als Conzertmeister angestellt ist, bei. — Die Unternehmer der Omnibus scheinen nicht unrichtig spekulirt zu haben, das beweist die immer größere Ausdehnung ihrer Fahrten und die für 24 Personen Platz habenden Wagen, welche sie jetzt bauen lassen. Das Publikum bedient sich ihrer je länger je mehr und legt mehr und mehr die Scheu davor, oder das Vorurtheil, in gemischter Gesellschaft zu fahren, ab. Rentirender ist diese Spekulation gewiß als die der Dampfschifffahrt, womit es gar nicht recht vorwärts will. Freilich setzen dieser, Witterung, Jahreszeit und Stand des Wassers, Schwierigkeiten entgegen, welche andere Spekulationen nicht treffen. Die Dampfschifffahrtsaktien stehen daher nicht besonders, so wie auch die unserer Eisenbahn, welche doch der Vollendung so nahe ist, sich nicht heben wollen. Am besten stehen immerfort und sind die gesuchtesten, die der Bayerischen Bierbrauerei auf dem Waldschlößchen. Gelockt dadurch hat sich eine zweite Gesellschaft zum Brauen solchen Bieres gebildet, welche, gerade am ganz entgegengesetzten Ende der Stadt, beim Feldschlößchen, jetzt die erforderlichen Anlagen dazu, in gleich großem Style wie jene hervorgehen läßt. Die Regierung befördert solche Anlagen sehr gern, denn, daß seit dem Bestehen jener ersten, ganz bedeutende Summen im Lande bleiben, für Bier nach Bayern kein Geld mehr fortgeht, nur noch für Hopfen, ist offenkundig, und wohl wird man auch darauf denken, den Hopfen selbst zu gewinnen, dessen Bau schon in mancher Gegend um Dresden schwunghaft betrieben wird. —

Vom Main, 14. December. Wenn nicht alle Anzeigen trügen, so steht eine definitive Entscheidung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit nahe bevor, weniger auf diplomatischem Wege, als durch ein energisches Auftreten Deutschlands, das sein gutes Recht auf einen integrirenden Theil seines Bundesgebietes nöthigenfalls auch mit den Waffen in der Hand, kräftig zu wahren fest entschlos-

sen ist. Die neuerliche von Seite des Deutschen Bundes bei der Conferenz zu London, durch das Organ Oesterreichs, übergebene Note, läßt keinen Zweifel darüber. Oesterreich und Preußen, vom Deutschen Bunde als Bundesglieder dazu ermächtigt, sollen in dieser an sämmtliche an der Conferenz Antheil nehmende Mächte erklärt haben, daß ein Hinausschieben dieser Angelegenheit, worauf Frankreichs Politik vorzüglich hinzuzielen scheint, die Interessen und die Würde Deutschlands gefährden, dieses daher ein solches nimmermehr zugeben könne, daß es sonach von dem Widerstande oder dem Nachgeben der Belgischen Regierung allein abhänge, ob im Vollzuge des 24 Artikel-Vertrags, dem Belgien seine Zustimmung gegeben, Luxemburg und Limburg von Holland besetzt, oder die Nothwendigkeit, Deutsche Bundestruppen in diese Gebiete einrücken zu lassen, Platz greifen müsse. Im letzteren Falle sollen keineswegs Preußische Truppen, sondern die Contingente mehrer Deutschen Staaten mittleren Ranges zum Vollzuge dieser Maßregel bestimmt seyn. Ich gebe ihnen letztere Nachricht als bloßes Gerücht, ohne die Authentizität dieser Angaben verbürgen zu wollen. Sicher ist, daß wichtige Verhandlungen in dieser Beziehung eben im Gange sind, deren Resultat bald zur Offenkunde kommen und den Beweis liefern dürfte, daß Niemand es ungestraft wagen darf, wohlerworbene Rechte Deutschlands antasten oder gar beeinträchtigen zu wollen. Man will auch den von verschiedenen Seiten her berichteten Marsch zweier Preußischen Armeekorps, also gegen 34,000 Mann, nach den Rheinprovinzen, damit in Verbindung bringen, obgleich als nächster Zweck nur die Ablösung der dort garnisonirenden Regimenter und die bei der jetzigen Stimmung der Gemüther daselbst, zumal den wiederholten Excessen des Pöbels zu Köln und an anderen Orten, nothwendig befundene stärkere Besatzung jener Provinzen, angegeben wird. Klar ist indeß, daß die Bevölkerung der jetzt im faktischen Besitze Belgiens befindlichen Provinzen, von dem künstlich erregten Fanatismus bald zurückkommen wird, wenn sie ein energisches Einschreiten Deutschlands zur Vertheidigung seines guten Rechts sehen werden. Die kriegerische Sprache, welche in Belgien jetzt an der Tagesordnung ist, und die Rüstungen daselbst, die allerdings in diesem Augenblick auf etwas mehr als bloße Demonstrationen deuten, werden bald auf ihren wahren Werth zurückgeführt seyn, sobald nur eine ernstliche Gegenmaßregel eines solchen Gegners wie Deutschland — dem Belgien an Ebenbürtigkeit denn doch etwas nachstehen dürfte, — eintreten würde. Vom Benehmen Frankreichs in dieser wichtigen Frage wird wohl das Meiste abhängen; Englands und Rußlands Beistimmung zu allen Schritten Deutschlands, wo es Aufrechthaltung der Integrität seines Gebietes gielt, ist so gut als gewiß. (F. M.)

Preußen.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Hr. Flottwell, hat (der Münchner pol. Zeitung zufolge) folgende Verfügung an die Landräthe der Provinz erlassen: „Nach den in öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen hat der Papst bei der jüngst stattgefundenen Cardinalserhebung eine Allokution gehalten, welche die hiesigen katholisch-kirchlichen Zustände hauptsächlich zum Gegenstande hat. Da zu besorgen ist, daß die Verbreitung dieser Päpstlichen Allokution auf heimlichem Wege, der allerhöchsten Kabinetsordre vom 9. April l. Js. zuwider, durch den Päpstlichen Stuhl oder dessen Agenten versucht werden könnte, so sehe ich mich veranlaßt, Ew. ꝛc zu geschärfter Aufmerksamkeit in Bezug auf die Befolgung der gedachten allerhöchsten Bestimmung und der Ihnen über die Ausführung derselben unter dem 21. April laufenden Jahrs ertheilten Instruktion hiedurch aufzufordern. Sobald daher ein Fall zu Ihrer Kenntniß gelangt, in welchem die Verbreitung besonderer Abdrücke, Abschriften oder polnischer Uebersetzungen der erwähnten Allokution stattgefunden hat, so ist sofort mit der Feststellung des Thatbestandes in Gemäßheit des §. 1 der Instruktion vom 21. April l. J. zu verfahren. Demgemäß ist der Inhaber eines solchen Exemplars sofort zu verhaften, über die Art und Weise, auf welche er in den Besitz desselben gelangt ist, zu vernehmen, diese Angabe näher festzustellen, und dadurch zu ermitteln, ob und auf welchem Wege die erste Verbreitung dieser Schrift veranlaßt worden. Hienächst haben Ew. ꝛc. ꝛc. unter Einreichung dieser Verhandlung sofort per Estafette dem Hrn. Präsidenten der Königl. Regierung zu Posen (Bromberg) über das Sachverhältniß zu berichten, und die weitern Anordnungen wegen der Abführung oder Freilassung der Verhafteten zu gewärtigen. Posen, den 1. October 1838. *Flottwell.*"

Frankreich.

Paris, 11. December. Die Pariser Nationalgarde wird sich am 20. December versammeln, wo alsdann Marschall Gérard von dem Oberkommando derselben Besitz nehmen wird. Ein Journal hatte behauptet, Marschall Gérard werde auch noch die Verrichtungen als Kanzler der Ehrenlegion behalten. Man weiß jetzt, daß dies falsch ist, und daß der Marschall bei Uebernahme des Oberkommando's der Pariser Nationalgarde diesen Posten abgegeben hat. Es heißt, Marschall Molitor solle Kanzler der Ehrenlegion werden. — Der Fürst von der Moscowa, ältester Sohn des Marschalls Ney, der bei der Einnahme von Constantine gewesen, und wegen seines tapfern Betragens in einem Tagebefehl der Armee genannt war, hatte bisher unter allen Offizieren allein noch keine Belohnung dafür erhalten. Jetzt aber hat ihm der Kriegsminister seine Ernennung zum Schwadronschef zugeschickt. Der Herzog von Orleans soll, so viel in seinen Kräften stand, sich für ihn verwendet haben. — Admiral Baudin hat den zweiten Lieutenant des Admiralschiffs Réreide, der sowohl in Brest, als in Cadiz, wo angehalten worden war, versäumt hatte, das Schiff mit dem gehörigen Wasservorrath zu versehen, in der Havannah ans Land gesetzt. —

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Constantine vom 8. November. Ein Erdbeben hatte dort stattgefunden. Der Stoß war stark und dauerte mehrere Minuten. Der Palast Achmets erzitterte bis in seine

Grundfesten, und es wäre nicht unmöglich, daß er bei seiner Baufälligkeit eines Tages zusammenstürzte. Bei dieser Gelegenheit beeilten sich alle Muselmänner, ihre Gebete zu sprechen. Der Correspondent macht hierauf eine sehr ausführliche Schilderung von einem großen Feste, welches Braham Chausch, der Scharfrichter von Constantine, bei Gelegenheit der Beschneidung seines Kindes gab. Die weitern Festceremonien sind ungefähr dieselben, wie sie auch bei maurischen Hochzeiten in Algier vorkommen. Der Correspondent des Journals des Débats erzählt aber eine Episode, welche für das persönliche Verhältniß zwischen den Muselmännern und Europäern in Constantine zu bezeichnend ist, als daß wir sie übergehen dürfen: „Mitten unter dem Tanzen begab sich folgender Vorfall. Einige junge Leute, die wahrscheinlich vom Abendessen kamen, brachen plötzlich stürmisch in das Haus herein; es waren Europäer, auf die der Schall der Musik noch mächtiger, als auf die Araber, zu wirken schien. Während letztere ganz ruhig, wie versunken in ihr Glück, auf ihren Sitzen blieben und den Kaffee schlürften, bewegten sich die Europäer unruhig auf ihren Sitzen, warfen sich mitten durch den Haufen eine Menge Bemerkungen zu, spien auf die Teppiche, betasteten die Schüsseln und sangen bacchantische Lieder. Zwar verstanden die Araber deren Inhalt nicht, wurden aber doch unwillig, als sie sahen, daß die neuen Ankömmlinge beständig zu den Frauen hinaufäugelten, und diesen nur allzu verständliche Worte zuriefen. Dennoch sagten die Eingebornen kein Wort und boten den aufdringlichen Gästen Wein an. Erst als unsere Landsleute des Lärmens satt waren, zogen sie sich zurück, ganz in Verzweiflung, wie es schien, daß sie diese ernsten Muselmänner, welche bei einem Feste so anständig, wie bei einem Gottesdienst sich benehmen, nicht außer Fassung bringen konnten." —

Großbrittanien.

London, 8. December. Im gestrigen M. Chronicle findet sich die Antwort O'Connells auf eine Adresse der Radicalen von England und Schottland als Präsident der Präcursoren — ein wichtiges Document; und, eben so bedeutend, eine Bittschrift ans Parlament um die Wiederherstellung Polens, wie es vor 1772 war, welche gewiß viele tausend Unterschriften erhalten wird. — Mit Verwunderung hat man hier in der Allg. Zeitung vom 28. Nov. gelesen, daß Nachrichten aus London von einem häufigen Umgang des Herzogs von Lucca mit dem Prinzen Ludwig Napoleon sprechen. Ich kann aufs zuverlässigste versichern, daß diese beiden Personen, weit entfernt, in irgend einer engen Beziehung mit einander zu stehen, einander auch nicht ein einziges mal gesehen haben. — Die Times fahren fort, die Nation mit Kriegsbildern und Behauptungen von unserem gänzlichen Unvorbereitetseyn zu Wasser und zu Lande zu schrecken. Ich möchte es dennoch keiner fremden Macht rathen, auf diese Darstellungen hin den Kampf mit Großbrittanien zu wagen. —

Die in der City cirkulirende Adresse an das Ministerium in Betreff Spaniens lautet also: „Mylords! Wir beehren uns, den schaudererregenden Zustand des Spanischen Volkes der ernstesten Erwägung Ew. Herrlichkeiten zu empfehlen. Wir vereinigten uns, ohne Rücksicht auf politische oder persönliche Meinungen, zum Ausdruck Einer uns Alle beseelenden Gesinnung. Der Krieg, selbst für eine gerechte Sache, gegen fremden Angriff und unter den bei gebildeten Nationen üblichen Gebräuchen geführt, ist eine verheerende Geißel; allein Bürgerzwist, wo die Kinder desselben Landes und derselben Väter wider einander stehen, vergrößert die Gräuel des Kriegs und endet in Barbarei, Elend und Entwürdigung. Das Königreich Spanien geht raschen Schritts diesem Zustand entgegen: jede Post bringt Nachricht von kaltblütigen und gräßlichen Ermordungen, die man bisher nur in der Geschichte barbarischer Zeitalter kannte. Die Pacifikation jenes unglücklichen Landes scheint uns die besondere Obliegenheit derjenigen Nationen zu seyn, die an Macht und aufgeklärter Politik allen voranstehen, und deren Lage sie in Stand setzt, einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte schwächerer Staaten zu üben. Im Namen der leidenden Menschheit appelliren wir daher durch Ew. Herrlichkeiten an unsere gnädigste Königin und an alle Großmächte der civilisirten Welt, und flehen, daß Ihrer Maj. Regierung, im Einklang mit Ihrer Maj. Verbündeten Maßregeln ergreife, die einem empörenden Kampfe ein Ende machen — einem Kampfe, der seiner Grausamkeit und Rohheit wegen in der Geschichte kaum seinesgleichen findet, und der, so lange er dauert, die Gefühle der umgebenden Nationen verhärtet. Als Männer aller Parteien und Meinungen bitten wir Ew. Herrlichkeiten, diesen Ausdruck lebhaften Gefühles von Seite der Londoner City als einen Beweis zu betrachten, daß deren Bewohnern dieser Gegenstand als einer der höchsten erscheint, welche die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen beschäftigen können, und sie glauben, daß die allgemeine Meinung durch ganz England die ist, keine Politik, welche die Pacifikation des unglücklichen Spaniens verabsäumt, könne mild und gerecht seyn. Wir haben die Ehre ꝛc. S. Wilson, Mayor." —

(M. Chronicle.) Mit hohem Vergnügen zeigen wir an, daß die definitive Ratifikation des zwischen Großbrittanien und der Türkei abgeschlossenen Handelsvertrags zu Constantinopel erfolgt ist. Dieser Vertrag ist einer der ausgezeichnetsten diplomatischen Triumphe, die seit einer Reihe von Jahren erlangt worden sind, das müssen selbst die Gegner unsrer Minister anerkennen. —

Anzeigen.

Zu einem sehr schönen Weihnachtsgeschenke möchten sich die nun vollständig gewordenen

Fr. v. Schillers sämmtliche Werke,
Tasch.-Ausg., 12 Thle. mit Titel-Stahlstich.
Preis 5 fl. 24 kr.

eignen, die wir hiermit zu diesem Zwecke auch bestens empfehlen. Buchner'sche Buchhandlung.

Naturgeschichte durch Anschauung.

Die jetzt bei Herold in Hamburg erschienenen (zu haben in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel)

Wandtafeln der Säugthiere,

nach Cuvier entworfen von H. Biow. 1ste Lief. Suscript.-Preis 1 fl. 12 kr., ausgemalt 2 fl. 42 kr.

Synoptisches Wandgemälde des Thierreichs,

nach Cuvier entworfen von H. Biow. 1ste Liefer. 16 gGr., ausgemalt 1½ Thlr., verdienen als noch nicht vorhanden die Ansicht der Herren Schuldirektoren, so wie sie jedem Hause als nützliches und angemessenes Geschenk zu empfehlen sind.

Ausführlichere Anzeigen sind durch jede Buchhandlung zu erhalten.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands, in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel G. A. Grau ist zu haben:

Gewerbswissenschaftliches

Volks- und Jahrbüchlein.

Ein Magazin aller neuen Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete der Gewerbe und Künste, herausgegeben von: M. v. Poppe, Hofrath und Prof. der Technologie. 1ter Jahrgang mit 2 Kupfertafeln. geh. 8 gr., 36 kr. rhn., 30 kr. Conv.-Mze.

Mein Lager von Vanille-, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen, Cacao-Thee ꝛc. aus der Fabrik von Jordan & Timäus in Dresden, ist wieder vollständig assortirt.

Fr. Carl Dilchert.

Nürnberger weiße, braune und Baßler Lebkuchen, Wachsstöcke und verschiedene Sorten Wachslichter, Citronat, Pomeranzenschaalen, neue Rosinen und Mandeln, frische Citronen, Punsch- und Bischofessenz, feinsten Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Burgunder Nuits, Roussillon, Mallaga, Muscat, mehrere Sorten Rhein- und Franken-Weine und verschiedene Sorten feine französische Liqueure empfiehlt zur geneigten Abnahme

Friedrich Speckner, am obern Thor.

Meinen schätzbaren Freunden und Bekannten, bei denen ich bei meiner Abreise von Bayreuth persönlich Abschied zu nehmen verhindert wurde, sage ich für das mir gütigst geschenkte Wohlwollen herzlichen Dank und Lebewohl. Verbinde auch damit die ergebenste Anzeige, daß ich das Postanwesen dahier sammt Gastgerechtigkeit käuflich an mich gebracht habe, und empfehle mein Gasthaus unter Versicherung prompter und billiger Bedienung zu geneigtem Besuch.

Thumbach, den 17. December 1838.

Johann Hammer.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr zu Wüstenstein, K. Landgerichts Ebermannstadt in Oberfranken, besitzendes Gasthaus mit Stallung, Scheune, Hofraith, ¼ Tagw. Gemüßgarten, 20¼ Tagw. Feldern, 3¼ Tagw. Wiesen, 2 Tagw. Laub- und Nadelholz, mit der realen Gastwirthsgerechtigkeit und einem Gemeinderecht; dann Brauhaus mit Wohnung und einem mehr als 3000 Eimer Bier fassenden Felsenkeller von ausgezeichneter Qualität, mit realer Braugerechtigkeit und ¼ Tagw. Garten — vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu verpachten.

Die beschriebenen Realitäten liegen an der Distriktsstraße von Erlangen nach Bayreuth, und rentiren wegen dieser äußerst günstigen Lage außerordentlich gut; sämmtliche Gebäude sind in sehr gutem Baustande, und die Grundstücke sehr gut bestellt.

Hiezu ist Termin auf den 15. Januar 1839 im Orte Wüstenstein anberaumt. Kauf- oder Pachtliebhaber können indeß zu jeder Zeit nähere Erkundigung einziehen, und sich von dem Zustande der angebotenen Realitäten überzeugen.

Barbara Nützel, Gastwirths-Wittib.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Uhrmachers Burger gehörige Wohnhaus nebst Hofraum und Garten, E. Nr. 107 am obern Thor, wird von den Unterzeichneten dem *öffentlichen* Verkaufe ausgesetzt, und Bietungstermin hiezu auf

Donnerstag den 27. December l. Js.

in dem oben genannten Wohnhause mit dem Bemerken anberaumt, daß der Hinschlag an den Meistbietenden, mit Vorbehalt Obervormundschaftlicher Genehmigung erfolgt.

Bayreuth, den 12. December 1838.

Wilhelmine Burger.
Wolfg. August Burger.

Die zweite musikalische Unterhaltung findet am Donnerstag den 20sten d. Mts., Abends 6 Uhr, im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker dahier statt.

Fremden-Anzeige.

16 December.

Anker: HH. Kfste. Hiller v. Leipzig, Bongardt v. Limburg, Ros v. Reichenbach, Wiedmann v. Nürnberg. Reidner, Feingoldschläger v. daher. — Sonne: HH. Kaufte. Forchheimer u. Aub v. Fürth, Wolfram v. Augsburg, Schultes u. Krämer v. Nürnberg, Oertel v. Erlangen. v. Wächter, Landr. v. Wunsiedel. — E. Hirsch: HH. Bauer, Hammerbesitzer; Schmidt, Revierförstersohn; Schmidt, Hdlsm. v. Ebnath. König, Hdlsm. v. Brand. Staufer, Schneider v. Feilershammer. — W. Mann: HH. Braun sen. u. jun., Hopfenhändler v. Hohenstadt. Wiesend, Müllermeister; Uhl, Müllerssohn v. Bernau. Temeier, Flachshdlr. v. Fuchsmühl. — Krone: Holzberger, Nadlermstr. v. Schwabach. Teßario, Kunsthdlr. v. Pive-Tessino. Martinello, desgl. v. Telve. — Löwe: HH. Funck, Assessor v. Hollfeld. Haberfeller, Fabr. v. Fürth. Herbst, Hopfenhändler v. Hersbruck. — S. Roß: HH. Rauh, Handlsm. v. Altenkundstadt. Sommermann, Maurermstr.; Göhlich, Schieferdeckermstr. v. Steeben. Krauß, Fabr. v. Würzburg. Kandler, Gutsb. v. Pfaffenhofen. Müller, Bürger v. Amberg. — R. Roß: Stieber, Musikus v. Gaustadt. — Schneider: Wölfler, Hdlsm. v. St. Veit. — Köhler: Roßner, Fabr. v. Heimbrechts. — König: Hübner, Müller v. Weißenstadt. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 200. 19. December 1838.

Deutschland.

München, 15. December. Der Herzog und der Prinz Albrecht von Sachsen-Coburg, dem die Sage eine so glänzende Zukunft verleiht, werden hier am Hofe mit großer Auszeichnung behandelt, und man ist von allen Seiten bemüht, ihnen den Aufenthalt in München angenehm zu machen. Se. K. Hoh. der Kronprinz selbst hat die vornehmen Gäste vorgestern im goldenen Hirsch, wo sie wohnten, abgeholt, um ihnen die Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Ihnen zu Ehren war gestern Diner bei J. K. H. der Herzogin von Leuchtenberg, wo auch die Gesandten von Würtemberg und Sachsen eingeladen waren; heute ist Jagd bei Germering, dann Soirée bei dem Hannover'schen Gesandten, Grafen v. Kielmannsegge, Montag großes diplomatisches Diner beim Französischen Gesandten, Baron v. Bourgoing, und Soirée beim Englischen Lord Erskine. Dienstag, als am Namensfest des Kaisers Nikolaus, gibt der Russische Gesandte, Hr. v. Severin, großes Diner und Abends Ball mit Beleuchtung des von ihm bewohnten Hotels. — Der bisherige Adjutant Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, Delpi de Laroche, ist mit Verleihung der Kammerherrnwürde zum Cavalier Sr. K. Hoh. des Prinzen Luitpold ernannt worden, welcher in einigen Wochen majorenn wird, und sonach einen eigenen Hofstaat erhält. —

Berlin, 10. December. In den höhern Kreisen unterhält man sich in diesem Augenblick viel über eine Veränderung, die mit dem bisher bekanntlich in zwei selbstständige Departements geschiedenen Justizministerium vorgenommen seyn oder werden soll. Es verlautet nämlich, es würden auch künftig zwei Justizminister bleiben, der eine ältere aber vorzugsweise sich mit dem Präsidium der Gesetzrevisionsdeputation beschäftigen, der andere mit dem ihm früher schon überwiesenen Wirkungskreise, der die Justiz in den landrechtlichen Provinzen umfaßt, auch noch die Leitung der Rechtsangelegenheiten in den Landestheilen Französischen Rechts vereinigen. Es würden also die vielen Unannehmlichkeiten und Mißstände größtentheils beseitigt werden, die bisher häufig daraus erwuchsen, daß einzelne Theile der Rheinprovinz in Justizsachen einem besondern Chef, andere wieder einem andern unterworfen waren, wie z. B. auf solche Weise der Regierungsbezirk Düsseldorf bisher geschieden war. Der größere, aus neu erworbenen Parcellen bestehende Theil folgte mit dem dort eingeführten Code Napoleon dem Minister v. Kamptz, während ein anderer nordöstlicher; aus altpreußischen Besitzungen bestehender, von dem Departement des Justizministers v. Mühler ressortirte. Daß auch bei dem kräftigsten Zusammenwirken und der entschiedensten Harmonie beider Ministerialchefs nicht selten Abweichungen und Ungleichheiten in Justizsachen auf einem und eben demselben Verwaltungsterrain entstehen mußten, ist nicht schwer einzusehen. Inwiefern die hier erwähnte Maßregel, welche in der That nur die Herstellung der frühern organischen Einrichtung ist, in irgend einer Beziehung, und in welcher zu den jüngst in der Rheinprovinz vorgekommenen Prozessen, die aus den kirchlichen Zwistigkeiten hervorgingen, stehe, darüber gibt es viele Gerüchte; — indessen sind die meisten dieser im Publikum umlaufenden Nachrichten gewiß nichts weiter, als leere Gerüchte.

Berlin, 11. December. Unser verehrter Geh. Staatsminister Frhr. v. Altenstein ist leider seit einigen Tagen, wenn auch nicht bedenklich, doch in einer solchen Weise erkrankt, daß derselbe von den Geschäften sich zum Theil hat zurückziehen müssen. Wie man sagt, soll eine bedeutende Erkältung die Ursache des Unwohlseyns seyn, welches man, bei der sonst kräftigen Constitution des verehrten Patienten in kurzem beseitigt hofft. —

Berlin, 11. December. Der Tod des Großkanzlers v. Beyme hat dem Staate zwar keinen Minister in Amt und Thätigkeit, wohl aber einen jener immer seltener werdenden Staatsmänner geraubt, die, noch der Zeit des großen Friedrich angehörend, mit den strengen Begriffen von der Würde des Preußenthums auch eine große persönliche Selbstständigkeit verbinden. Der Minister v. Beyme hat im wahren Sinne des Wortes von der Pike auf gedient. Als der Sohn eines armen Feldchirurgen zu Königsberg in der Neumark, kam er frühzeitig nach Berlin und in den Staatsdienst. Hier zeichnete er sich gleich durch ungewöhnliche Fähigkeiten aus, und als einer der hellsten Köpfe unter den Räthen des Kammergerichts machte er sich dem jetzigen König bald nach dessen Regierungsantritt bemerklich. Sieben Jahre lang war er geheimer Kabinetsrath des Monarchen, als welcher er, so wie später als Großkanzler mit der Entschiedenheit persönlicher Geltung allerdings auch oft die Schroffheit derselben verband, doch ist er in der Liebe zu seinem Könige und seinem Lande bis zu seinem Ende unerschütterlich geblieben. — Wie man vernimmt, ist auch an alle übrigen Spruch-Fakultäten Preußischer Hochschulen die Weisung des Justizministers ergangen, keine Fragen der Art, wie die von Osnabrück der hiesigen Fakultät vorgelegte, zu beantworten. —

Constanz, 12. December. Ueber den Vorgang in Köln ist nie und nirgend eine Schrift, die den Hrn. v. Wessenberg dahier zum Verfasser hatte, angekündigt worden. Auch ist keine solche Schrift unter seinem Namen erschienen. Zwar wird er jetzt als der muthmaßliche Verfasser einer zu Aarau gedruckten Schrift in öffentlichen Blättern angegeben. Aber es ist weder Grund, noch Veranlassung bekannt, welche die öffentlichen Blätter hiezu hätten berechtigen können.

Schweiz.

Vom Jura, 9. December. Der Schweizerische Bil-

derkalender von M. Disteli, in Solothurn bei Gaßmann erschienen, wurde von der Tagespresse mit fast einstimmigem Beifall begrüßt, und vom Volke um den Spottpreis von 10 kr. begierig gekauft. Den Scenen aus dem Bauernkrieg von 1653, dem Hörner- und Klauenstreit am Rothenthurm den 6. Mai 1838, den acht Bildern zur Lebensgeschichte meines Hrn. Vetters u. s. w., von der Meisterhand des Künstlers auf Stein gezeichnet, entspricht der Text aus der Feder eines talentvollen und beliebten Volksschriftstellers. Die vielen und großen Schwierigkeiten, ein Volksbuch für alle Cantone deutscher Zunge zu liefern, schienen überwunden, ja es war schon der Wunsch laut geworden, eine französische Uebersetzung zu veranstalten. Nur Ein Umstand war noch zu besorgen — ein Preßprozeß. Damit hatte der Hr. Vetter, dessen Lebensgeschichte dem Publikum vor Augen gestellt ward, schon vor dem Erscheinen des Kalenders gedroht. Hr. Hauptmann Hammer von Egerkingen, der unter Napoleon und den Bourbonen gedient hat, kurz vor der Juliusrevolution mit einer Pension und dem Kreuz der Ehrenlegion in seine Heimath zurückkehrte und jetzt die Würde eines Großraths bekleidet, ist eine eigene, hierorts wohl bekannte Persönlichkeit, dessen Erscheinen, ja dessen Name schon, wo er genannt wird, eine heitere Stimmung verbreitet. Aus seinem Munde kommt die Erzählung der Thaten und Erlebnisse, kommen die philosophischen und politischen Kernsprüche, welche von dem Künstler und dem Verfasser des Textes mit glücklichem Humor behandelt worden sind. Hauptmann Hammer, der Repräsentant des Volkshumors, ward veranlaßt, sich beleidigt zu finden, und sein Anwalt wirkte ein amtliches Verbot gegen den Kalender aus. Allein das Amtsgericht, wie das Appellationsgericht hoben das Verbot auf, und dem Kläger bleibt nun überlassen, eine Klage wegen Ehrenkränkung nach dem gewöhnlichen Prozeßgang anzutreten. Schade, daß der Fall nicht vor einen Pariser Gerichtshof, nicht Pariser Advokaten in die Hände kam. Die vierstündigen Verhandlungen vor dem Amtsgericht raubten selbst den Richtern ihren Ernst. Der Vorleser der Lebensgeschichte konnte vor Lachen nicht fortfahren, so daß der Anwalt des Klägers sich dem Geschäfte unterziehen mußte; das Plaidoyer des Hrn. Fürsprech Glutz für den Angeklagten steigerte noch die allgemeine Fröhlichkeit. —

Spanien.

Madrid, 4. December. Das System der grausamsten Repressalien dauert in Valencia fort, wo den Gefangenen jetzt nur noch eine halbe Ration gereicht wird. Man sagt, Cabrera, der im Marsche gegen diese Stadt begriffen, schleppe 200 gefangene Christinos mit sich, die er im Angesicht dieser Stadt erschießen lassen wolle. Zu Burgos und Santander sind die Güter der Verwandten und Freunde der Carlisten konfiscirt worden. Das schrecklichste Faktum aber, das man bis jetzt citiren kann, ist das Benehmen des Gouverneurs von Vinaroz. Ein Fahrzeug, welches 147 gefangene Carlisten von Cartagena nach Barcelona brachte, wurde durch das Wetter gezwungen, zu Vinaroz Anker zu werfen. Der Gouverneur faßte sogleich den entsetzlichen Plan, an diesen Unglücklichen den Tod von 63 Nationalgardisten zu rächen, welche vor drei Jahren von den Carlisten erschossen worden, und er fragte den General Van Halen um seine Meinung über dieses Henkerprojekt.

Niederlande.

Gent, 8. December. Eine wichtige Nachricht ist gestern durch Staffette den Militairbehörden von Gent zugekommen. Der Kriegsminister hat die Einberufung der Reserve befohlen; alle Milizen dieser Categorie müssen sich am 14ten d. unter den Waffen befinden. Die Bekanntmachungen werden heute ausgefertigt werden. Das 16te Reserveregiment wird, bis es die Cantonnirungen bezieht, in der Citadelle logiren. — Sind wir gut unterrichtet, so hat der König Leopold die Bildung dreier Armeekorps befohlen, das eine an der Maas, das andere in der Campine und das dritte in der Umgegend von Gent. —

Brüssel, 10. December. Es wurde so eben beschlossen, eine Division Truppen nach Luxemburg zu schicken. Die dritte Armeedivision erhielt den Befehl, diese Bewegung auszuführen. Zwar ist nichts Neues über die Lösung der Streitfrage bekannt, man bereitet sich jedoch auf jedes Ereigniß vor. Der Effektivstand aller Regimenter wird ergänzt, und die festen Plätze mit Allem versehen. Im Kriegsministerium herrscht die größte Thätigkeit. Die Repräsentantenkammer hat sich so energisch ausgesprochen, daß die Regierung nicht umhin kann, ihrerseits die kräftigsten Maaßregeln gegen jede bewaffnete Einschreitung Hollands oder jeder andern Macht zu ergreifen. Die für das Kriegsbudget verlangten Zuschüsse und die vermehrten Auflagen, um jene zu decken, wurden einstimmig bewilligt. Die öffentliche Meinung spricht sich energisch aus; sie macht aus der Abtretung Luxemburg und Limburgs eine Frage der Nationalehre. Wie wahr diese Manifestation sey, beweist die laute Erklärung, daß man auf die wichtigsten Conzessionen hinsichtlich der Schuld verzichten wolle, unter der Bedingung, daß Luxemburg und Limburg, welche den Ereignissen von 1830 sich beigesellt und für die Unabhängigkeit mitgekämpft haben, bei Belgien blieben. Man sieht daraus, daß Belgien sich zu großen Summen erbietet, denn bloß die Schuldrückstände (die jährlichen 8 Millionen) betragen über 60 Millionen. —

Frankreich.

Paris, 12. December. Der neueste Moniteur bringt nun die K. Ordonnanz vom 11. December, welche den Marschall Gérard, Pair von Frankreich, zum Oberkommandanten der Nationalgarde des Seinedepartements ernennt. — Die Gesundheit des Marschalls Oudinot hat sich wieder so gebessert, daß derselbe keine Reise nach Italien zu machen braucht. — Am 11. December um 10 Uhr Vormittags wurde in der Invalidenkirche nach einer in Anwesenheit der Familie Lobau, des Generals Jacqueminot u. a. gehaltenen Messe der Leichnam des Marschalls Lobau in dem Gewölbe der Gouverneure beigesetzt, und ein Protokoll darüber aufgenommen. Der Sarg ward zwischen dem Marschall Bessières und dem General Lariboisière aufgestellt. — Der National sagt aus Anlaß des Leichenbegängnisses

des Marschalls Lobau: „Wir erinnern uns, noch ganz jung Zeugen des Leichenbegängnisses des Marschall Lannes gewesen zu seyn, der von den Schlachtfeldern von Eßling in die Hauptstadt des großen Kaiserreichs gebracht wurde. Ganze Bevölkerungen beugten sich religiös vor seinem Sarge. Dieser Kriegsmann, vielleicht auf dem Punkte, bald König zu werden, war noch zur rechten Zeit inmitten der Triumphe und des Glanzes seines Vaterlandes gestorben. Hätte er das Unglück gehabt, sie zu überleben, und eine neue Rolle unter Regierungen zu übernehmen, welche die Unfälle Frankreichs geerbt haben, so würde das Leichenbegängniß Lannes' wohl eben so kalt prachtvoll und eben so unbedeutend wie das des Marschalls Lobau gewesen seyn."

Dieser Tage starb zu Paris Pierre René Chondieu, geboren zu Angers 1760, einst Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und des Convents. Er stimmte unbedingt für den Tod des Königs und war einer der Schreckensmänner. Nach der Restauration als Königsmörder verbannt, verdiente er sein Brod mühsam als Faktor in einer belgischen Druckerei. Erst nach der Julusrevolution kehrte er ins Vaterland zurück, und starb zu Paris arm und unbekannt. Der National gibt seinen Nekrolog. Die Republikaner scheinen sein Leichenbegängniß zu einer Demonstration benützen zu wollen, welche als Gegenstück gegen das des Marschalls Lobau, des streng monarchisch gewordenen ehemaligen Soldaten der Republik, dienen soll. —

Türkei.

Ein im M. Chronicle enthaltenes Schreiben aus Constantinopel vom 7. November äußert in Bezug auf die Sage eines allgemeinen Aufstandes der Bevölkerung Georgiens gegen die Russen und der Niederlage dieser letztern: „Obwohl man die Richtigkeit dieser Nachrichten nicht bestimmt abläugnen kann, so wird es doch erlaubt seyn, Zweifel in dieselbe zu setzen. Da es unwahrscheinlich ist, daß Rußland in Provinzen, die es so lange schon besitzt, den Einwohnern Waffen und Mittel in Händen gelassen, die dieselben in den Stand setzen konnten, Widerstand zu leisten und ein so bedeutendes Truppenkorps, von welchem das Gerücht sprach, aufzureiben; da es noch unwahrscheinlicher, daß, wenn dieß der Fall gewesen, die große Armee, welche Rußland in Georgien hält, nicht hingereicht hätte, den Aufstand zu unterdrücken, ohne 15,000 Mann Verstärkung zu erhalten, welche zu etwas ganz Anderm bestimmt waren; da endlich die Nachricht über Erzerum hier eingetroffen, wohin ohne Erlaubniß und Kenntnißnahme der Russischen Polizei kein solches Gerücht gelangen durfte, und hingegen aus Tscherkessien keine Nachrichten hinsichtlich dieses Ereignisses verlautet haben, obwohl die Lesghier an dem Aufstande Theil genommen haben sollen, so halte ich es für wahrscheinlicher, daß das ganze Gerücht von den Russen selbst ausgedacht und ausgesprengt worden ist, um die Sendung der Truppen nach Georgien zu bemänteln, die augenscheinlich zu einer Expedition gegen die Persische Gränze bestimmt sind." Hinsichtlich der politischen Verhältnisse in der Türkei bemerkt der Correspondent: „Die Nachrichten über eine in den Absichten des Türkischen Kabinets eingetretene Veränderung scheinen, wie ich mit Bedauern sagen muß, begründet zu seyn. Ein Beweis davon ist das Gerücht, welches, wenn es sich bewahrheiten sollte, in diesem Augenblick die beklagenswerthesten Folgen haben könnte, nämlich die Ernennung des Kapudan Pascha's zum Kriegsminister und seine Ersetzung in der Eigenschaft eines Admirals der Türkischen Flotte durch den Schwiegersohn des Sultans, Halil Pascha. Kann es etwas Lächerliches geben, als Achmed Pascha, der hinsichtlich seiner Talente und Erfahrung im Seewesen allein geeignet ist, den Posten eines Oberbefehlshabers der Flotte auszufüllen, zum Commandanten des Landheeres zu ernennen und Halil Pascha, welcher, obwohl er einmal die Flotte kommandirt, durchaus nichts vom Seewesen versteht, jedoch ein ziemlich guter Soldat ist, an seine Stelle zu setzen? Doch dürfte auch dieses Gerücht noch zu bezweifeln seyn. — Einige Tscherkessen, welche von Trebisond in Constantinopel eingetroffen sind, haben die Nachricht gebracht, daß die Russen, entschlossen den Mangel einer Festung an der Bai von Schutschuck, wodurch ihr Besitzrecht auf diesen Theil der Küste begründet würde, nicht länger als einen Grund gegen die Gesetzlichkeit der Wegnahme des Viren anführen zu lassen, dort nun wirklich gelandet sind und angefangen haben, neben der alten in Ruinen liegenden Festung Befestigungen anzulegen; doch sollen die Russen hartnäckige Gefechte mit den Tscherkessen zu bestehen gehabt haben, bevor sie ihren Zweck erreichten. —

Die Times schreiben aus Constantinopel vom 17. November: „Ueber 20 Schiffe, die mit Tscherkessien Handel treiben, sind seit einem Monat zu Sinope und Samsun eingelaufen, und fast die gleiche Anzahl ist befrachtet nach der Abasischen Küste abgegangen. Alle Aussagen von Augenzeugen bestätigen vollkommen die Nachricht von den, der Russischen Flotte durch den Sturm am 11. Juni (*) widerfahrenen Beschädigungen und von der Niederlage des Generals Saß an den Ufern des Sakwasher. (*) Nach der mäßigsten Berechnung wurden von der Russischen Blokadeflotte 26 Fahrzeuge an die Küste geworfen. Da es meist Goeletten und Kutters und dieß die einzigen Schiffe sind, welche dem Handel mit Tscherkessien Eintrag thun können, so ist der Verlust weit empfindlicher, als wenn er in größern Schiffen bestanden hätte. Durch die Kriegsvorräthe und Militaireffekten, welche die Tscherkessen aus den gestrandeten Schiffen geborgen haben, sind sie für mehrere Feldzüge ausgerüstet. Der beste Beweis von dem in dieser Hinsicht herrschenden Ueberfluß ist, daß die Türken, welche diesen Handelszweig bisher als die beste Spekulation betrachteten, im gegenwärtigen Jahre keine Kugeln und kein Pulver mehr dahin schicken. Rußland hat in diesem Jahr vier neue Forts an der Tscherkessischen Küste errichtet; das letzte war das zu Sudschuk-Kalé. — Man wiederholt die Gerüchte von einem Aufstand in Daghestan, der sich bis nach Georgien erstrecke. Auch sollen die Abasen und Tscherkessen, welche bisher feindlich gegen einander gewesen wa-

ren, jetzt sich eng verbunden haben. — Hr. Bell war noch in Tscherkessien. Beim Abgang der letzten Nachrichten sah man keinen Russischen Kreuzer an der Küste, mit welcher der lebhafteste Verkehr unternommen wurde. Die Ausführung schöner Tscherkessinnen für die Türkischen Harems wurde eifrig betrieben." —

Wie weit in Berlin die Industrie, oder vielmehr die Spekulation der Industriellen getrieben wird, geht aus nachstehender Anekdote hervor. Hier haben sich nämlich, wie in anderen Hauptstädten, die englischen sogenannten Mackintoshröcke und Mäntel sehr verbreitet. Junge und alte Herren sind bereits zum großen Theile damit bekleidet, und Tuchhändler und Schneider fingen an zu besorgen, daß ihnen am Ende aller Erwerb zum Vortheil der Englischen Industrie entzogen werde. Es traten daher kürzlich eine Anzahl der bekanntesten Tuchhändler und Kleidermacher zusammen, und faßten den Beschluß, sämmtliche Berliner Eckensteher (die sich durch Nante und Glasbrenner einen so großen Ruf in Deutschland erwarben) mit Mackintoshröcken und Mänteln auszustatten. Bereits sieht man viele dieser sonst sehr uneleganten Herren in ihrem neuen Kostüme; die Polizeinummer, die sie tragen, ist, wie gewöhnlich, um den Aermel befestigt, während die Branntweinflasche aus dem Mackintosh hervorguckt. Es ist leicht möglich, daß die Conspiration der Schneider und Tuchhändler hiedurch ihren Zweck erreichen werde, und daß damit der Englischen Mode bei uns ein Ende gemacht wird. —

Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands, in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau, ist zu haben:

Volks- und Jahrbüchlein
der
Land- und Hauswirthschaft.

Ein Magazin der neuen wichtigsten und bereits bewährten Erfahrungen im Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, herausgegeben von F. Kirchhof. 1r Jahrgang (12 Bogen in 8.) geh. 8 Gr., 36 kr. rhn.

Gubitz
Volks-Kalender für 1839.
15 Bogen auf Velin-Papier, wiederum ausgestattet mit
120 vorzüglichen Holzschnitten
(Verlag der Vereins-Buchhandlung in Berlin)
Preis: gestempelt 48 kr.
in Umschlag geheftet, und seit dem ersten Jahrgange (1835) wohl allgemein anerkannt als der bedeutendste an Inhalt, der schönste an Ausstattung, ist in allen Buchhandlungen vorräthig; in Bayreuth bei der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei Gottf. Ad. Grau, in Wunsiedel bei Georg Grau.

(Anzeige und Empfehlung.) Die Wiedereröffnung meines Ladens in meinem Hause bringe ich allen meinen Geschäftsfreunden zur ergebensten Anzeige, bitte: mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, und zur Abnahme von allen Schreib- und Zeichenmaterialien, Buntpapiere, Brieftaschen, Kalender, Cartonagen ꝛc. Zugleich empfehle ich meine Leihbibliothek aufs Beste, dessen jüngst neuestes Verzeichniß den resp. Liebhabern zu Diensten steht.

Bayreuth, den 18. December 1838.

F. C. Kögler,
E. Nr. 33 am Markt.

Nürnberger weiße, braune und Baßler Lebkuchen, Wachsstöcke und verschiedene Sorten Wachslichter, Citronat, Pomeranzenschaalen, neue Rosinen und Mandeln, frische Citronen, Punsch- und Bischofessenz, feinsten Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Burgunder Nuits, Roussillon, Malaga, Muscat, mehrere Sorten Rhein- und Franken-Weine und verschiedene Sorten feine französische Liqueure empfiehlt zur geneigten Abnahme

Friedrich Speckner, am obern Thor.

Eine vorzüglich schöne Auswahl der neuesten Galanterie- und Modewaaren eben eingetroffen, empfiehlt zu den billigsten Preißen

S. M. Wilmersdörffer,
Friedrichsstraße 358.

Bei Unterzeichnetem steht ein Fortepiano von neuer Façon und 6 Octaven zum Verkauf.

J. F. Heidenreich, Orgel- und Instrumentenmacher.

Tüchtige Haasen sind zu haben in der Faktorie.

Lochner.

E. Nr. 24 wird ein noch hübscher Stuhlschlitten zu kaufen gesucht.

500 Gulden sind zu Ende dieses Jahres auf erste Hypothek und gegen 4½ % Zinnsen im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirke zu verleihen. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeige
17. December.

Sonne: HH. Horstmann, Kfm.; Harstmann, Dr. v. Philadelphia. Fränckel, Part. v. Würzburg. Scheider, Gutsb.; Obermann, Part. v. Jena. — Anker: HH. Klein, K. K. Oesterr. Oberlieutenant v. Tarnopol. Winter, Kaufm. v. Coblenz. — Traube: HH. Roth, Flößverwalter v. Warmensteinach. Raum, Schuhmachermstr.; Farmbayer, Privatir. v. Plech. — W. Mann: HH. Schmitt, Kfm. v. Bamberg. Baier, Oek. v. Kadragrub. — Krone: HH. Lurz, Musikus v. Bamberg. Hanauer, Buchbindermeister v. Burgkundstadt, Klopp, Schuhmachermeister v. Stammbach. — R. Ochs: Neupert, Webermeister v. Marktleiten. Müller, Tuchmachermeister v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Littus, Weißgerbermeister v. Marktleugast. Witzel, Hdlsm. v. Lobenstein. — Köhler: Ort, Hopfenhdlr. v. Bierhofen. — König: Eul, Jäger v. Hollfeld. Seelheim, Schneidermeister v. Creußen. Kretschmann, Hdlsm. v. Culmbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 301. 20. December 1838.

Deutschland.

München, 16. December. Ihre K. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern Briefe von ihrem erlauchten Sohne. Derselbe gedenkt am 19ten, als den Tag nach dem Namensfeste des Kaisers, von St. Petersburg abzureisen, und am 31. December in München einzutreffen. Die Reise von Moskau nach St. Petersburg (etwa 200 Stunden) wurde in 47 Stunden zurückgelegt. — Gestern hielt die mathematisch-physikalische Classe unserer Akademie der Wissenschaften zum Behuf der Wahl eines Classensekretärs eine Sitzung. Da Herr Hofrath Dr. Döllinger, bisheriger Sekretär, erklärt hatte, daß er nicht wünsche, die Geschäfte dieses Amtes weiter zu führen, und bei dieser Erklärung beharrte, so wurde statt seiner Hr. Hofrath Dr. Vogel zum Classensekretär gewählt. — Gestern Abend kam der Walzerkomponist Strauß mit 21 Musikern aus England hier an. Er befindet sich leidend und wird, ohne hier eine Produktion zu geben, so wie seine Gesundheit es gestattet, die Reise nach Wien fortsetzen. —

Wien, 10. December. Der Russische Botschafter Bailli von Tatitscheff ist vor einigen Tagen von Venedig hier wieder eingetroffen. Der Courierwechsel mit St. Petersburg, London und Paris ist sehr lebhaft. Man scheint über Belgien zu unterhandeln. Es wird schwer halten, in dieser Frage einen Ausweg zu finden. Stündlich wird der Herr Bundestagspräsident, Graf v. Münch-Bellinghausen, erwartet, der, wie es scheint, durch die Stockung, die in den Verhandlungen der Conferenz zu London eingetreten ist, länger in Frankfurt zurückgehalten ward. — Unsere Truppen haben nun gänzlich das Römische Gebiet geräumt; auch die Französische Garnison hat Ancona verlassen. Es verlautet, daß nun dieser Platz von Päpstlicher Seite in den Vertheidigungsstand wieder versetzt werden soll, in dem er sich früher befand. — Ein Projekt, Wien mit Linz und Salzburg mittelst einer Eisenbahn auf dem rechten Donau-Ufer zu verbinden, liegt bei der Regierung vor. Wie man hört, wird es die allerhöchste Zustimmung erhalten, und dann unverzüglich ins Leben treten. Der Plan soll gut aufgefaßt seyn, und da die Communikation zwischen hier, Linz und Salzburg sehr lebhaft ist, so wird diese Bahn viele Vortheile darbieten. Ein anderes Projekt soll der Regierung gleichfalls unterbreitet worden seyn. Es hat nämlich schon lange der Wunsch beim Publikum geherrscht, ein Opernhaus zu besitzen, das einer Stadt wie Wien würdig wäre. Gegenwärtig werden Opern und Ballete im Theater zum Kärnthnerthor gegeben, das in akustischer Hinsicht nicht ohne Mängel, und außerdem für große Vorstellungen nicht ganz geeignet ist. Die Scene und der Saal gewähren nicht den gehörigen Raum. Es ist nun ein sehr sinnreicher und zweckmäßiger Plan ausgearbeitet worden, der dahin geht, ein Opernhaus zwischen den zwei Ausgängen des Kärnthnerthors gegen das Glacis hin zu errichten und es von Häusern in Form eines Amphitheaters zu umgeben, so daß der Raum zwischen diesen Häusern und dem Opernhause einen großen Platz bilden wird, an dem es gleichfalls in Wien fehlt. Dieser Platz würde dann dazu benützt werden können, die Statue zum Andenken des hochseligen Kaisers Franz aufzunehmen. Käme dieser Entwurf zu Stande, so würde Wien, die Stadt in mannichfacher Hinsicht gewinnen, erstlich durch ein zweckmäßiges Opernhaus, dann an Schönheit und Ausdehnung, worin es allen Hauptstädten nachsteht, außerdem müßte der übermäßige Miethzinsfuß, der auf den Mittelklassen lastet, weil nicht nur die Stadt den Vorstädten näher gerückt, und so manche Unbequemlichkeit wegfallen würde, sondern weil auch die Zahl der Häuser, welche die Stadt jetzt einschließt, bedeutend vermehrt werden müßte. —

Wien, 11. December. Kürzlich langten nach Mitternacht fast hintereinander zwei Couriere bei dem Fürsten Metternich an, der sie nach drei Viertelstunden wieder expedirte. Ein entscheidendes Ereigniß in dem so sehr gespannten Verhältnisse zwischen England und Rußland soll, wie seither verlautet, der Gegenstand dieser Mittheilungen gewesen seyn. -- Auch die Belgischen Verwickelungen beschäftigen unsere Regierung angelegentlich; es sind mehrere Conferenzen deshalb gehalten und Couriere abgesendet worden. Im Gegensatze eines Marsches Französischer Truppen an die Belgische Gränze glauben Gutunterrichtete vielmehr an eine Besetzung des dortigen Bundesgebiets durch ein Deutsches Truppenkorps, dessen Commando der Prinz Emil von Hessen erhalten soll. — Unsere Infanterie wird indessen fortwährend vermindert, die Avancements sind eingestellt, bis man die 192 supernumerären Offiziere wieder untergebracht hat. — Wir erwarten demnächst auch eine Quarantaine-Verordnung gegen das gelbe Fieber. Es scheinen die Erfahrungen und Lehren der Contagionisten den Sieg davon getragen zu haben, welcher bei der reiflichen Prüfung, die Oesterreich seinen Verordnungen vorangehen läßt, als entschieden anzunehmen ist. —

Berlin, 13. December. Man sagt, daß die Stimmen im Staatsrathe über die Fassung der neuen Gesetze sehr getheilt sind, und deren allgemeine Anwendung auf alle beunruhigten Theile des Reichs mit Lebhaftigkeit bestritten wird. Die Oberpräsidenten der östlichen Provinzen, die HH. v. Schön und Flottwell, sollen auf strenge Bestimmungen und energische Handhabung derselben dringen, während ihre Collegen von Westphalen und der Rheinprovinz

der Meinung seyn sollen, daß, wenn die bei ihnen bestehende Gesetzgebung, die der Rheinländer mit Stolz als ein eifersüchtig bewahrtes Palladium verehrt, durch die neuen Bestimmungen verletzt werden müßte, von dem Volkssinne eine größere Erbitterung zu fürchten sey, die dann mehr und mehr einen politischen Charakter annehmen dürfte. Es läßt sich daher annehmen, daß, den Blick nach Außen besonders auf Belgien gerichtet, der Staat so vorsichtig als möglich seyn wird, und die Gesetze so moderirt, als es nur immer die Lage zuläßt, ins Leben treten werden. — Hr. v. Kamptz behält nicht allein seinen bisherigen Gehalt (8000 Thaler und 4000 Thaler Tafelgelder), sondern auch die in seiner Eigenschaft als Justizminister innegehabte Amtswohnung, so wie den Vorsitz bei der Revisionskommission des Landrechts. (Lpz. Z.)

Königsberg, 8. December. Die in Rußland wohnenden Juden, die kein Besitzthum nachweisen können, sollen vom 1. Januar 1839 an nur über 50 Werste von dem nächsten Gränzpunkte wohnen dürfen. Die jüdischen Eigner müssen sich solidarisch verpflichten, allem Schmuggeln zu entsagen. Auch die hiesigen jüdischen Mäkler, falls sie nicht Preußische Staatsbürger sind, sollen ihrer Heimath zugewiesen werden. —

Düsseldorf, 13. December. Pastor Binterim in Bilk ist in Folge der gegen ihn geführten Untersuchung von dem Landgerichte zu Düsseldorf zu zwei Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt und gestern am Abend sogleich gefänglich eingezogen worden. Dieselbe Strafe hat der bekannte Scheven wegen Verbreitung aufrührerischer in Sittard gedruckter Schriften erhalten. —

Gießen, 14. December. Zuverlässigem Vernehmen zufolge ist in unsrer großen politischen Untersuchungssache theils den Angeschuldigten selbst, theils ihren Anwälten, gestern das Collektivurtheil publicirt worden. Das Großherzogliche Provinzialhofgericht der Provinz Oberhessen hatte mit der Anhörung der erstatteten Vorträge und mit der Berathung darüber vom 5. November bis 8. December d. J. zugebracht. Gemäß jenem publizirten Urtheile — welches sonach kein Geheimniß mehr ist — wurde Student Gustav Clemm von Lich zu 10 Jahren Zuchthaus, der Büchsenmachergeselle Zenner von Butzbach zu 9 Jahre Zuchthaus, der Student Becker von Gießen zu 9 Jahren Zuchthaus, der Student Gladbach von Darmstadt zu 8½ Jahren Zuchthaus, der Dr. Med. Küchler von Darmstadt zu 8 Jahren Zuchthaus, der Dr. Med. Buff von Battenberg zu 8 Jahren Zuchthaus, der Pfarrer Flick von Peterweil zu 8 Jahren Zuchthaus, der Küfer Faber von Gießen zu 8 Jahren Zuchthaus, der Handlungsgehülfe W. Schmidt von Alsfeld zu 8 Jahren Zuchthaus, der Hofgerichtssekretariats-Accessist Bogen von Michelstadt zu 8 Jahren Zuchthaus, der Küfer Schneider von Gießen zu 6 Jahren Zuchthaus, der Bäcker Kämmerer von Gießen zu 6 Jahren Zuchthaus und der Schlosser Hirschfeld von Gießen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dr. Med. Schmall von Rödelheim erhielt 16 Monate Festung, Rektor Heß von Butzbach 12 Monate Festung, Buchhändler Meidinger von Frankfurt a. M. 8 Monate Festung. Alle vorgenannten waren längere Zeit in Haft, und die meisten zu Zuchthaus Verurtheilten werden noch gegenwärtig im hiesigen Arresthause streng detinirt. So der Student Gladbach seit bald 6 Jahren; Zenner, Becker, Dr. Med. Buff, Bogen und Pfarrer Flick seit bald 4 Jahren; Dr. Med. Küchler seit bald 3 Jahren u. s. w. Ein Theil der Arreste der Vorgenannten ist ihnen als Theil ihrer Strafen im Urtheile aufgerechnet.

Spanien.

Madrid, 4. December. Damit Sie beurtheilen können, auf welche Weise von beiden Seiten das Repressaliensystem befolgt wird, werde ich Ihnen von nun an einzelne Züge hervorheben. Der Commandant von Liria schrieb am 18ten v. M. an den Befehlshaber der in Chelva befindlichen Carlistischen Truppen, D. Jose Domingo y Arnau, um von ihm die Auslieferung des gefangenen Manuel Perez zu erwirken, für welchen Arnau 5000 Piaster Lösegeld verlangte, und ihn widrigenfalls zu erschießen drohte. Arnau schickte ihm am 19ten folgende Antwort: „Sobald ich Ihr Schreiben von gestern erhielt, ließ ich den Manuel Perez zum Tode vorbereiten, und, nachdem er gebeichtet und die Stärkungen der Religion erhalten hatte, wurde er diesen Morgen 11 Uhr erschossen, zur Strafe für die von ihm mit bewaffneter Hand begangenen Verbrechen, Mordthaten, Schändlichkeiten. Requiescat in pace. Ihr Betragen und das Ihrer revolutionairen Regierung hat die rechtmäßigen Behörden unsres erlauchten Souverains in den traurigen Fall versetzt, die blutigen und schrecklichen Repressalien, welche Sie jetzt beklagen, anzuwenden." Darauf ließ der Commandant von Liria sechs dortige Einwohner, welche Söhne oder Brüder unter den Carlisten hatten, verhaften, und einen von ihnen, den das Loos traf, als Repressalie erschießen.

Auf der Insel Mallorca haben sich bewaffnete Banden gezeigt, so daß sie am 5ten v. M. in Kriegszustand erklärt wurde. Bei der großen Wichtigkeit dieser Inseln für die das mittelländische Meer beschiffenden Mächte verdient dieser Umstand gewiß Aufmerksamkeit. — Cabrera war am 27sten in Claudiel, und richtete sich nach Valencia; Llangostera und Vizcarro folgten ihm. Van Halen war am 28sten mit zwei Divisionen, und einem nach Alcantz bestimmten Transport von 360 Wagen in Hijar. Er hat alle unverheiratheten Männer, von 17 bis 30 Jahren, in Aragonien, Valencia und Murcia für Soldaten erklärt, und Todesstrafe demjenigen bestimmt, der sich nicht stelle. Er schlägt ihre Anzahl auf 8000 Mann an, und verlangt für ein Jahr 18 Millionen Realen zu ihrer Unterhaltung. Diese sind über die Provinzen zu vertheilen, und vorzüglich dabei die sequestrirten Güter der Carlisten wahrzunehmen.

Großbrittanien.

London, 10. December. Man liest in der Naval and Military Gazette: „Wie es heißt, sollen zwei Regimenter direkt nach Ostindien abgehen, und die Rekruten für alle bereits in jenem Lande dienenden Regimenter

werden frühzeitig eingeschifft werden. Die Anwerbungen für Ostindien werden in allen Theilen des vereinigten Königreichs mit großem Eifer betrieben, bis jetzt aber ohne entsprechenden Erfolg. Beinahe 1800 Mann fehlen noch zur Completirung der Indischen Regimenter, und selbst diese Zahl bleibt noch weit hinter dem wahren Bedürfniß zurück, da mittlerweile von Calcutta, Madras und Bombay sehr viele Invaliden nach England eingeschifft worden sind, die in den Listen ihrer Regimenter noch als effektiv mit fortgeführt werden. Wir zweifeln kaum, daß bei dem dringenden Bedarf an Mannschaft für Canada und Indien unsere Regierung bald sich in die unabweisbare Nothwendigkeit versetzt finden werde, einen beträchtlichen Theil der Englischen Miliz zum Dienst im Inland aufzurufen." —

London, 11. December. Alle Journale sprechen von den vor sich gehenden großen Rüstungen. „Man macht, sagt der M. Herald, die thätigsten Anstrengungen, um den bestehenden Etat der Landarmee und der Marinemannschaft zu vervollständigen. Zahlreiche Werbekommissionen von der Artillerie, dem Genieweſen und den Marinentruppen haben sich über das Land vertheilt, und so dringend wird die Sache betrieben, daß die Rekruten im Hauptquartiere jedes Corps zu Woolwich enrollirt werden sollen — eine Praxis, die seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist."— Ein Detaschement des zu Dover in Garnison stehenden 43sten Infanterieregiments ist beordert, sich zur Einschiffung nach Canada bereit zu halten. Eine Compagnie Artillerie, die sich nach Barbados eingeschifft, dürfte, ehe sie die Brittische Küste verläßt, wahrscheinlich kontremandirt und ebenfalls nach Canada geschickt werden. — Zwischen Shooter's-Hill und Woolwich nehmen Ingenieure das Terrain auf, um einen Telegraphen, vielleicht ein Fort, an dieser Stelle zu errichten. —

Frankreich.

Paris, 13. December. (Allg. Ztg.) Eine K. Ordonnanz vom 12. December verfügt, daß alle vor Promulgation derselben von den Disciplinkonseils der Nationalgarden der Seine ausgesprochenen Strafen, und diejenigen, welche noch nicht vollzogen worden seyen, erlassen werden sollen. —

Marschall Gérard hat an die Nationalgarde des Departements der Seine folgende Proklamation erlassen: „Meine lieben Cameraden! Der König beruft mich zu der Ehre, euch zu kommandiren: ich fühle das ganze Gewicht dieses hohen Beweises von Vertrauen und begreife die Pflichten, die es mir auflegt; auch habe ich bei der Annahme dieses Commando's beschlossen, mich ihm ganz zu weihen. Der öffentliche Schmerz hat den Verlust, welchen das Vaterland erlitten, beurkundet; der Tod hat Frankreich einen seiner besten Bürger, der Armee eine ihrer reinsten Reputationen entrissen. Der Marschall Lobau, Ihr erlauchter Commandant, nimmt die Achtung und Anhänglichkeit Aller mit sich; nirgends kann aber der Schmerz tiefer seyn als in der Nationalgarde, denn sie verliert einen ihrer würdigen Chef, einen Chef, der sich für seine edlen Verrichtungen so anhänglich gezeigt hat, daß seine lange und glorreiche Laufbahn einen neuen Glanz dadurch erhalten hat. Wie er, Soldat der Revolution und des Kaiserreichs, der Dynastie und den Institutionen ergeben, deren Beschützung und Vertheidigung eure Mission ist, habe ich das Vertrauen, daß ich in euren Reihen dieselben Sympathien finden werde. Die Nationalgarde der Seine hat allzu glänzende Dienste geleistet, die sie beseelenden Gefühle sind allzu bekannt, als daß ich nicht unter allen Umständen auf ihre loyale Mitwirkung zählen sollte, so wie sie meiner Sorgfalt, die Garantien ihrer mächtigen und patriotischen Organisation aufrecht zu erhalten, vertrauen darf. Meine theuern Cameraden, der auf unsern Fahnen geschriebene Wahlspruch: Freiheit, öffentliche Ordnung, faßt aufs beste den Nationalwunsch und das Interesse des Landes in sich; Ihr werdet ihm, wie früher, getreu bleiben. (Unterz.:) Graf Gérard." —

Türkei.

Constantinopel, 26. November. Man glaubt allgemein, daß Oesterreich dem Handelsvertrage vom 16. August beitreten werde. Bis jetzt hat jedoch der Internuntius keine Schritte deshalb gethan. Jener Vertrag tritt, nachdem die Ratifikationen zwischen der Pforte und England ausgewechselt worden, unverzüglich in Kraft. Auch der Französische Botschafter, Admiral Roussin, erwartet täglich die Ratifikation von seiner Regierung, um gleich Lord Ponsonby den Vertrag mit der Pforte auszuwechseln. Hr. Bell spuckt gewaltig in Tscherkessien. Er scheint auf die Vollziehung der neuen Handelsstipulationen zu warten, um sie zur leichtern Betreibung des Schmuggels in Kriegsmunition für seine Freunde, die Tscherkessen, zu benützen. Nach dem Texte des Vertrags erhalten die Engländer außerordentliche Erleichterungen, um nach dem schwarzen Meere Schifffahrt und Handel zu treiben. Bell scheint sich dies zu Nutzen machen zu wollen, denn er soll bedeutende Vorräthe von Pulver und Blei aus Malta verschrieben haben, die er hier in Entrepot legen läßt, um sie den Umständen gemäß den Tscherkessen zuführen zu lassen. —

Altes Sprüchwort.

Im Herzen Verrath;
Die Worte fein;
Arglist die That;
Wesen — gemein.

Bekanntmachung.

Eine bedeutende Quantität Korn wird von dem hiesigen Schüttboden

Montag den 31. December, Vormittags 10 Uhr

an Meistbietende mit Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung versteigert, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Auffeß, den 10. December 1838.

Freiherrlich von Auffeßische Rentenverwaltung.
Gewinner.

Todes-Anzeige.

Den am 16ten d. Mts. Nachts 9 Uhr, in ihrem 65sten Lebensjahre erfolgten Tod unserer guten Schwester und Tante, Fräulein Helena Johanna Neuper zu Pegnitz, zeigen wir ihren nahen und fernen Verwandten und theilnehmenden Freunden hiemit an, und bitten um stilles Beileid.

Pegnitz und Bayreuth, den 19. December 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

So eben ist von der Hoffmann'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart versendet, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel zu haben:

Vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst.

Von

L. F. Wolfram,

Königlichem Bezirks-Ingenieur, Vorstande der Bezirks-Bau-Inspektion zu Bayreuth.

Dritten Bandes erste Abtheilung, 21½ Bogen mit 44 Tafeln, gr. 4. 5 fl. 24 kr.

Dieses Werk umfaßt das Ganze der Baukunst in 4 Hauptabtheilungen, jede von mehren Unter-Abtheilungen.

Die Hauptabtheilungen sind:

I. Die Lehre von den Baumaterialien.
II. Die Lehre von den Erdbauarbeiten.
III. Die Lehre von den Hochgebäuden.
IV. Die Lehre von den Wassergebäuden.

Die 2 ersten Hauptabtheilungen, so wie die erste Hälfte der dritten Hauptabtheilung sind bereits in 3 Quartbänden erschienen. Kartonirte Exemplare davon können durch jede solide Buchhandlung bezogen werden. Als Termin der Vollendung des Ganzen, in 5 Quartbänden, setzt der Herr Verfasser die Michaelismesse 1840 fest.

Ein ausführlicher Prospektus ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

B. Bacharach, Regeln der deutschen Orthographie oder gründliche Anweisung, nach 24 Regeln in möglichst kurzer Zeit fehlerfrei schreiben zu lernen. Für den Schul- und Selbstunterricht. 2te verb. und sehr verm. Aufl. 27 kr.

Dr. J. A. Schneider, Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 8te Original-Auflage. Mit 5 Kpfrn. 1 fl. 21 kr.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Ressource-Gesellschaft.

Sonntag den 23. December: die vierte dramatische Unterhaltung.

1) Die Wittwe und der Wittwer, Lustspiel in 1 Act, von Holbein.

2) Der Tag vor Weihnachten, ein Gemälde aus dem bürgerlichen Leben, in 2 Acten, von Töpfer.

Der Anfang um halb 7 Uhr.

Billets sind vom 22sten Mittags an bis zum Tag der Aufführung Nachmittags 2 Uhr bei dem Oeconomen Tauber und bei Herrn Consulenten Ritter zu haben.

Bayreuth, den 19. December 1838.

Die Vorsteher.

* * *

Ressource-Gesellschaft.

Donnerstag den 27sten d. Mts.: Verloosung der Weihnachts-Gaben, nachher Tanz.

Anfang 6 Uhr.

NB. Die einzuliefernden Gegenstände werden am 25sten d. Mts. Morgens bis 12 Uhr im Gesellschaftslocale in Empfang genommen.

Bayreuth, den 19. December 1838.

Die Vorsteher.

Vollständig assortirtes Lebkuchen-Lager.

Braune, dick- und halbgemandelte, feinste weiße, Basler, Thorner und Magen-Lebkuchen, feine Liqueurs und Rosoli's, Wachslichter und Citronat bei

G. Reintsch,
p. F. J. A. Schätzler, Nr. 13.

Bei Unterzeichnetem steht ein Fortepiano von neuer Façon und 6 Octaven zum Verkauf.

J. F. Heidenreich, Orgel- und Instrumentenmacher.

Bei der neunhundert fünf und achtzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

15. 29. 14. 27. 52.

Die 986ste Ziehung wird den 15. Jänner, und inzwischen die 324ste Nürnberger Ziehung den 27. December, und die 1365ste Münchner Ziehung den 5. Jänner 1839 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

18. December.

Anker: HH. Kflte. Schrieder v. Kitzingen, Wagner v. Chemnitz, Jutzler v. Göppingen, v. Winkelmann nebst Sohn, Geschäftsreisende v. München. — Sonne: HH. v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Rubner, Dr. med. v. Wunsiedel. Gundermann, Kaufmann v. Schweinfurth. — Traube: Korndörfer, Hammerschmied v. Altenneuhaus. — W. Mann: HH. Hagen, Priv. v. Amberg. Fischer, Hdlsm. v. Buch. — S. Roß: HH. Knorr, Kfm. v. Weiden. Fuchs, Fabr.; Meyer, Kfm. v. Nürnberg. Weichsel, Aufschlägerin v. Kirchenlamitz. — Krone: HH. Hdlsm. Ebert u. Rosenthal v. Schneidemühle, Scholli v. Altenkundstadt. Keller, Privat.; Lütze, Cand. Chirurg. v. Bamberg. Krieg, Webermeister v. Scheßlitz. — R. Ochs: Söllin, Webersfr. v. Gefrees. Raumann, Hdlsfrau v. Eisenach. — R. Roß: Tuchner, Hdlsm. v. Hagenbach. — Hirsch: Lenk, Hdlsm. v. Schney. — Köhler: HH. Hollach, Fabr. v. Reutlingen. Wolf, Kfm. v. Lügenfeld. Günther, Buchbinder v. Redwitz. Lauterbach, Heß u. Stahn, Musici v. Culmbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 302. 21. December 1838.

Deutschland.

München, 16. December. Auf mehrseitiges Anfragen ist zu dem hohen Kriegsministerial Rescript vom 14. August l. J. hinsichtlich des Kniebeugens der Militairs bei hohen kirchlichen Feierlichkeiten eine nähere Erläuterung erschienen. Derselben zufolge müssen aus einzelne Posten, wenn sie in der Kirche oder außerhalb derselben an einem Hochaltare oder sonst wo zur Erhöhung der Sicherung der gottesdienstlichen Feier aufgestellt sind, während der Wandlung und bei Ertheilung des priesterlichen Segens ebenfalls, und zwar bei Anwesenheit einer andern Truppe auf das Commandowort des Befehlshabers derselben, außerdem aber auf das gewöhnliche Kirchenzeichen von selbst auf die früher bezeichnete Weise niederknien und sich auf gleiche Art wieder herstellen. Einzelne Unteroffiziere und Soldaten mit umgehängter Tasche, aber ohne Obergewehr, haben, wenn sie dem Hochwürdigsten begegnen, Front zu machen und die Kopfbedeckung abzunehmen, eben so müssen sie vor Ihren Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen Front machen und die Ehrenbezeigungen durch Anlegung der rechten Hand an den Schirm der Kopfbedeckung verrichten. (Wzbg. Z.)

Münchener Blätter melden, daß J. Maj. die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, demnächst nach Portugal zurückkehren und erst binnen 3 Jahren wieder nach Deutschland heimkehren werde. —

Berlin, 16. December. Dem Redakteur der Kölnischen Zeitung ist folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen: „Die in die Kölnische Zeitung vom Mittwoch den 5ten d. M. eingerückte, die Tages vorher stattgehabte Verhaftung des Pfarrers bei der St. Ursulakirche hieselbst, Hrn. Beckers betreffende Anzeige veranlaßt den Unterzeichneten, welcher dem Pfarrer Beckers am dritten Tage nach seiner Verhaftung als Vertheidiger beigeordnet worden, Ew. Wohlgeboren andurch aufzufordern, in einer der nächsten Nummern der unter Ihrer Verantwortlichkeit erscheinenden Zeitung mit gegenwärtigem Schreiben die berichtigende Erklärung einzurücken: „„daß der Pfarrer Beckers zwar, nach eingeholter Ermächtigung des hohen Ministerii der geistlichen Angelegenheiten wegen der in gedachtem Zeitungsartikel angeführten Vergehen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen, und zugleich wegen angeblich vorhandener Anzeigen in Folge einer Verfügung der Untersuchungskommission verhaftet worden, daß aber der kompetente Richter noch zur Zeit über die erwähnten gegen den Pfarrer Beckers erhobenen Beschuldigungen nicht erkannt, vielmehr das Schlußverhör erst am 7. und 8. December c. stattgefunden hat, die Vertheidigungsschrift für den Beschuldigten am 11ten d. zu den Akten gegeben worden, und das richterliche Erkenntniß erst zu erwarten ist.““ „Mit Achtung und Ergebenheit Bauerbrand, Justizrath und Advokat beim Rhein. A.-G.-Hofe.“ —

Die Elberfelder Zeitung vom 16. December hält sich für verpflichtet, ihre gestrige Nachricht über die Verhaftung des Pf. Binterim durch nachstehenden Artikel aus zuverlässiger Quelle ganz genau zu verificiren: „Düsseldorf, 12. December. Der Pfarrer zu Bilk, Dr. der Theologie, Binterim, Ritter des Päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn, Verfasser der Schrift: „Der katholische Bruder- und Schwesterbund zu einer rein katholischen Ehe“, ist vorgestern wegen der in dieser Schrift enthaltenen strafwürdigen Invektiven auf die Preußische Regierung durch das hiesige Königliche Landgericht in erster Instanz zur Amtsentsetzung und zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt worden. Auch erklärt ihn das Urtheil für unfähig zu allen ferneren öffentlichen Aemtern, und spricht ihm das Recht ab, die Preußische Nationalkokarde zu tragen. Unmittelbar nach Publikation der Sentenz wurde Binterim gefänglich eingezogen, da sich Spuren gezeigt hatten, daß er seine Freiheit während der Untersuchung gemißbraucht hatte, um die Wahrheit zu verdunkeln.“ —

Koblenz, 8. December. Bei den schwebenden Unterhandlungen Hollands mit dem großen Zollverbande, wegen Begünstigung für seine Produkte, dürfte es an der Zeit seyn, Alles zu besprechen, was die Interessen unsers Handels berührt. Denn die einzige Politik Hollands geht dahin, sich auf Kosten Deutschlands auf die möglich leichteste Art zu bereichern, wie es uns die Geschichte schon seit so langer Zeit lehrt. Um sich einen Begriff zu machen, wie der Deutsche Handel in Holland belastet wird, wollen wir zunächst nur ein unserer Gegend eigenes Produkt berühren. So läßt sich Holland für Wein, wenn er zur See, also z. B. aus Frankreich, eingeführt wird, einen Zoll von nur 15 Cts. per Ohm entrichten, während Weine, die auf dem Rheine eingehen, also unsere deutschen Weine, einer Steuer von 4 fl. 65 Cts. per Ohm unterworfen sind, so daß wir mithin einen dreißigfach höhern Zoll als Frankreich bezahlen. Dabei werden Weinversendungen selbst beim bloßen „Transit auf dem Rheine durch Holland“ mit unendlichen Plackereien und Zollformalitäten belastet, um doch ja den möglich höchsten Nutzen von diesem durchwandernden Gaste zu ziehen. Man darf nur irgend eine Holländische Spesenrechnung zur Hand nehmen, um zu sehen, welchen Tribut unser herrliches Gewächs auf dem Strome, an dessen Ufer es erblüht, an seiner letzten Gränze zu entrichten hat. Frankreich kauft bekanntlich von Holland kaum so viel als eine einzige Deutsche Provinz, aber es kannte Holland, und wußte seine Maßregeln zu nehmen. Möchte

bei dem jetzigen wichtigen Moment eines Vertrags mit Holland die öffentliche Stimme Alles besprechen, was unserm Handel, Holland gegenüber, noth thut. Ohne Deutschland kann Holland nicht bestehen, und wenn es von uns Concession verlangt, so müssen sie zunächst nach dem abgemessen werden, was es uns bietet, damit wir am Ende nicht wieder die Castanien aus dem Feuer holen, oder durch diplomatische Wortverdrehungen in der Falle gehalten werden. —

Wien, 11. December. Die neuesten über den Fürsten von Schwarzenberg hier sich verbreitenden Nachrichten melden dessen Ankunft in Frankreich und seine Rückreise nach Wien. Baron Josika ist bereits zurück. — Fürst Ghika ist von seiner Krankheit wieder hergestellt, und dürfte Wien ehestens verlassen. — Die Wasserkur, welche die Herzogin Wittwe von Anhalt-Köthen diesen Winter in Gräfenberg gebraucht, bekömmt dieser Dame, brieflichen Mittheilungen zufolge, ganz nach Wunsch. — Alles, was die öffentlichen Blätter von Hofbeschlüssen für das künftige Frühjahr berichten, beschränkt sich auf die glaubwürdige Annahme einer in guter Jahreszeit stattfindenden Reise Ihrer Majestäten, welcher vermuthlich die persönliche Eröffnung des Ungarischen Landtags durch Se. Maj. den Kaiser vorangehen wird. Ob das Ziel dieser Reise Triest oder vielleicht Gallicien seyn werde, läßt sich vor der Hand nicht bestimmen. — Im Laufe dieser Woche wird die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Brünn bis Reigern vor sich gehen. Für die Fahrteröffnung der ganzen Bahnstrecke von Wien bis Brünn, die im nächsten Jahr geschieht, soll der Tag der Namensfeier Ihrer Maj. der Kaiserin als Termin festgesetzt seyn. — Bei einem unserer hier stationirten Armeekorps ist das bisher übliche Zusammenbetten der gemeinen Mannschaft auf gemeinschaftlicher Lagerstätte, der sogenannten Pritsche, abgeschafft, und dafür die Einrichtung getroffen worden, Mann für Mann in Betten von Eisengestell unterzubringen. Diese humane und dem Sanitätszwecke in aller Beziehung vortheilhaft entsprechende neue Einrichtung wird wahrscheinlich allmählig überall Eingang finden, wo die Räume der Casernen die Aufstellung von Betten gestatten. —

Wien, 11. December. Fürst Ghika hatte vorgestern eine erste Besprechung mit Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, und wird nun in den nächsten Tagen seine Reise fortsetzen. — Der regierende Fürst von Liechtenstein hat das herrliche Rasumovsky'sche Palais dahier angekauft. — Gegen Ende dieses Monats wird der Gouverneur von Dalmatien, Feldzeugmeister Graf Reiter von Lilienberg, hieher kommen. Man muthmaßt, daß alsdann die im nächsten Frühjahr gegen die unruhigen Montenegriner zu treffenden Vorkehrungen zur Sprache kommen werden. — Ein vor kurzem hier erschienenes Werk des Grafen v. Marthenheim, betitelt: „das Ganze der Oesterreichischen politischen Administration", findet allgemein lobende Anerkennung, indem es einem längst gefühlten Bedürfnisse begegnet. Dasselbe handelt alle hiesigen politischen Einrichtungen mit Würde und Klarheit ab, und dürfte deshalb auch dem Auslande eine willkommene Erscheinung seyn. — Der Direktor des Theaters an der Wien dahier, Hr. Carl, hat das Theater in der Leopoldstadt, welches dem Verkaufe ausgesetzt war, um den Betrag von 170,000 Gulden an sich gekauft. —

Stuttgart, 13. December. Seit mehrern Tagen befindet sich in unserer Mitte der Ritter v. Siebold aus Würzburg, und derzeit in den Niederlanden verweilend, berühmt durch seine Reisen und Forschungen in Japan ꝛc., durch seine nach Europa unter so vielen Gefahren und Schwierigkeiten gerachten naturhistorischen, antiquarischen und litterarischen Schätze, Japan, China u. s. w. betreffend, so wie durch die von ihm herausgegebenen Prachtwerke über einen noch so wenig gekannten und ausgebreiteten Theil von Asien hochverdien; Hr. v. Siebold ist auf einer Reise nach Paris begriffen, von wo aus er schon früherer besonderer Aufmerksamkeit sich zu erfreuen hatte, und woselbst er kräftige Unterstützung für seine wissenschaftlichen Zwecke hofft. Se. Maj. der König dahier, welcher bei seiner zweimaligen Anwesenheit in Leyden das von Siebold gegründete Japanische Museum ausführlich besichtigt hatte, empfing ihn in Privataudienz, und unterhielt sich mit ihm auf das huldreichste. Auch von anderer Seite her sind dem gefeierten Reisenden und Gelehrten Zeichen von besonderer Achtung und Anerkennung geworden. —

Darmstadt, 12. December. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 38 enthält eine Bekanntmachung der Gr. Munzdeputation vom 20. November, die Verbreitung falscher Kronenthaler betr., mit der Jahreszahl 1792 und dem Brustbilde des Kaisers Leopold, und weiter solcher mit der Jahreszahl 1797 und dem Brustbilde des Kaisers Franz. Zur Warnung des Publikums werden die Unterscheidungsmerkmale dieser falschen Kronenthaler von ächten, wie folgt, zur öffentlichen Kenntniß gebracht: 1) dieselben sind von ächten Stücken abgeformt und gegossen, ihre Oberfläche daher ziemlich rauh und porös und die Gravüre weniger scharf; 2) das Metall besteht aus einer Mischung von Kupfer und Zinn und zeichnet sich durch eine gelbliche Farbe aus; 3) die Ränderirung der falschen Stücke besteht aus stark eingeschlagenen runden Kreisen, der Rand der ächten dagegen ist mit erhabner Schrift und andern Verzierungen versehen; 4) die falschen Thaler sind um ¼ Loth leichter, als die ächten. —

Aus dem Neußischen, 12. December. Es wird hier von Augenzeugen für ganz gewiß versichert, daß eine hohe Person kürzlich die Glückwünsche, die ihr zu der beschlossenen Vermählung der Königin Victoria von England mit dem zweiten Sohne des Herzogs von Sachsen-Koburg, dem Herzog Albrecht, dargebracht worden, förmlich angenommen habe. Wir glauben, daß dies die erste einigermaßen begründete Nachricht ist, die wir von diesem bisher nur vermutheten Gegenstande geben. (Leip. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 12. December. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten stattete die Centralabtheilung Bericht ab über die Budgets für 1839.

— In der heutigen Sitzung dieser Kammer wurde ein Gesetzesentwurf bezüglich der Austrocknung des Haarlemer Meeres vorgelegt. Zur Ausführung der Unternehmung soll ein 5procentiges Anlehn von acht Millionen Gulden creirt werden unter Garantie des Landes. Nach der öffentlichen Sitzung machte in geheimer Sitzung der Minister des Auswärtigen der Kammer politische Mittheilungen. — Nächsten Freitag beginnt in der Kammer die Berathung des Budgets. — Auf die gestern vom Handelsblad von hier gebrachte Mittheilungen dürfte namentlich zu erwiedern seyn, daß definitiv unsere Differenz mit Belgien noch nicht entschieden ist; die Sache ist aber nun zu solcher Reife gekommen, daß die definitive Entscheidung bald erfolgen kann. — Nach Mittheilungen aus Brüssel macht die dortige Regierung zwar fortdauernd stärkere kriegerische Vorbereitungen, allein an einen ernstlichen Widerstand soll sie doch nicht denken. — Der Sekretair bei der hiesigen Französischen Gesandtschaft, Hr. Eugène de la Rozière ist hier angekommen. —

Ein Bericht aus Lüttich vom 13. December sagt: Die Brigade der Avantgarde, die von General Magnan befehligt wird, soll binnen Kurzem unsere Stadt verlassen. Das 1ste und 9te Linienregiment gehen nach dem Lager von Beverloo, das 2te Jägerregiment nach Diest, die Artillerie nach Tirlemont ab. — Die Citadelle von Antwerpen erwartet 40,000 Bomben und Granaten. —

Der Courrier français enthält ein Schreiben aus Arlon, worin es heißt: „Man trifft alle Vorbereitungen zur Vertheidigung des Luxemburgischen. Die Bevölkerung des Herzogthums, die dem Herzen und den Meinungen nach Belgisch ist, hat geschworen, sich weder Holland, noch dem Deutschen Bunde zu unterwerfen. Sie will Alles aufbieten, dieß zu vermeiden. Sollte der Erfolg ihren Bemühungen nicht entsprechen, und das Glück ihren Muth nicht begünstigen, so wird ihr nichts übrig bleiben, als das Land zu verheeren und in Masse auszuwandern. (!)"

China.

Folgendes ist der genauere Inhalt der über New-York eingetroffenen Nachrichten aus Canton vom 21. Juli: „Wie es scheint, hat Capitän Elliott, der Brittische Oberintendant in Canton, erklärt, er sey entschlossen, dem von Peking eingetroffenen Befehle zu Ausweisung der fremden Kaufleute sich zu widersetzen. Nach einem sehr lebhaften Briefwechsel mit dem Vicekönige hatte Capitän Elliott seine Flagge abgenommen, jede Verbindung mit dem Vicekönig, wenn dieser ihn nicht unmittelbar vor sich lasse, statt sich der Hongkaufleute als Vermittler zu bedienen, abgebrochen, und sich nach Macao zurückgezogen. Admiral Sir F. Maitland, Commandant der Ostindischen Station, war an Bord des Wellesley, 74 Canonen, in die Bay von Tongku eingelaufen. Der Vicekönig hatte ihm verboten, in Macao an das Land zu gehen, man glaubte jedoch, daß er diesem Verbote nicht Folge leisten werde. — Die Opiumeinfuhr wird durch das neu erlassene Verbot mit der Todesstrafe bedroht. — Gegen alles Herkommen und alle Gesetze hat ein Fremder eine Bude in der Altchinastraße, außerhalb der Faktorie, in welche die Fremden eingegränzt sind, eröffnet. Die Hongs sind darüber sehr erzürnt. — Einige Aesopische Fabeln sind in das Chinesische übersetzt worden und haben großen Beifall gefunden im Reiche der Mitte." —

Straßburg, 14. December. (Neue Beisetzung der irdischen Ueberreste des Generals Kleber.) Am 14. Juni 1800 war Kleber von der Mörderhand eines fanatischen Türken gefallen. Nach 38 Jahren erhielten gestern seine Gebeine ein seiner würdiges Grab, in der Stadt, in der er geboren worden. Nach Klebers Tod war sein Leichnam ins Schloß Iff bei Marseille gebracht worden. Auf den Wunsch seiner Geburtsstadt wurden seine irdischen Ueberreste im Sommer 1818 nach Straßburg gebracht und im Münster beigesetzt, bis das ihm von dem Gemeinderath votirte Denkmal errichtet seyn würde. Dieses Monument, auf dem Paradeplatz, ist der Vollendung nahe, und gestern wurde das, was irdisch noch übrig ist von dem Sieger von Heliopolis, feierlich nach der letzten Ruhestätte übertragen, über welcher in wenigen Monaten seine Bildsäule sich erheben wird. Vier Generale hielten die Enden des Sargtuches, und seine Verwandten, meist noch in Straßburg wohnhaft, so wie eine Anzahl seiner ehemaligen Waffengefährten, die in der Vendée und in Syrien und Egypten an seiner Seite gekämpft, begleiteten den Zug. —

Eine wichtige Entdeckung ward vor wenigen Tagen in Bordeaux gemacht. Hr. Legé, seit langer Zeit her Besitzer einer der ersten lythographischen Druckereien jener Stadt, hat das Geheimniß gefunden, die Lithographie auf das Töpfergeschirr anzuwenden. Hr. David Johnston, Maire von Bordeaux, hat sogleich den Besitz des neuen Verfahrens und das Patent erworben, und man wird bald im Stande seyn, in den großen Werkstätten auf der Oberfläche einfacher Teller die Meisterstücke unserer großen Maler in Schwarz und gefarbt bewundern zu können.

Kiel, 8. December. Hier ist folgende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Wann mir Allerhöchstenorts eine genaue Beaufsichtigung aller zu Verhandlungen über gemeinschaftlich zu verfolgende Zwecke bestimmten öffentlichen Versammlungen, welche nicht in Communalverfassung und andern gesetzlich angeordneten Einrichtungen begründet sind, oder in polizeilich speziell autorisirten Gesellschaftszwecken ihre Rechtfertigung finden, dahin zur Pflicht gemacht ist; daß die Haltung solcher einer Autorisation ermangelnden öffentlichen Versammlungen als gesetz- und ordnungswidrig zu betrachten, wenn nicht vorgängig deren Genehmigung, unter genauer Angabe des Zweckes, bei mir nachgesucht und dieser von mir zulässig befunden worden, und daß ferner bei ertheilter Genehmigung zu solcher Versammlung mir

obliege, bei derselben gegenwärtig zu seyn und darüber zu wachen, daß der angegebene und genehmigte Zweck in keiner Weise überschritten werde, widrigenfalls aber die Versammlung sofort aufzulösen und die weiter für geeignet erachteten Maßregeln zu ergreifen; — so wird solches hiermittelst zur öffentlichen Kunde gebracht und wird demgemäß für den Polizeidistrikt der Stadt Kiel nicht nur die Aufforderung oder Anstiftung und Abhaltung solcher, der Autorisation ermangelnden öffentlichen Versammlungen Allen und Jeden, sondern auch namentlich den Gastwirthen und andern Inhabern dazu geeigneter Lokale die Einräumung dieser zu jenem Behufe bei Vermeidung willkührlicher den Umständen und Verhältnissen nach zu gewärtigender Bestrafung der Contravenienten ausdrücklich untersagt. Kiel, im Königl. Polizeiamte, den 7. December 1838. Wittrock." —

(F. O.-P.-A. Z.)

Todes-Anzeige.

Unser lieber Sohn und Bruder, Friedrich Wilhelm, Schüler der 2ten Gymnasialklasse zu Bayreuth, ist heute Mittag nach 1 Uhr in Folge eines Brustleidens in seinem 17ten Lebensjahr hier sanft entschlafen, welches wir unseren Verwandten und Freunden, so wie Bekannten des Entschlafenen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Cronach, den 14. December 1838.

Gottf. Pfretzschner.
Marg. Pfretzschner, geb. Fleming,
nebst Kinder.

Anzeigen.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

Erklärung
des
kleinen Katechismus Luthers.
Leitfaden
zum leichtern Gebrauche des in den protestantischen Kirchen und Schulen Bayerns diesseits des Rheins gesetzlich eingeführten Katechismus mit beweisenden und erläuternden Sprüchen aus der heiligen Schrift.
Von
Dekan Dr. Ch. Fr. Böckh in München.
8. 6 Bogen geh. 15 kr.

Diese katechetische Schrift, zum leichtern Gebrauche des neuen Katechismus bearbeitet und darum einem sehr fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen bemüht, dürfte eine um so willkommnere Aufnahme finden, als der Name des Herrn Verfassers, der mit Anfertigung der kirchlichen Spruchsammlung beauftragt war, dafür bürgt, daß der Zusammenhang und die innere Ordnung der dem kirchlichen Katechismus beigegebenen Spruchsammlung auf eine sehr einleuchtende und fassliche Art nachgewiesen ist. Wir haben, um die weitere Verbreitung dieser Schrift auf alle Weise zu befördern, einen sehr mäßigen Preis gesetzt und empfehlen uns zu zahlreicher Abnahme.

Da mir von Einem Wohllöblichen Stadtmagistrat dahier unterm 30. November die Erlaubniß zur Ausübung der Chirurgie und Geburtshilfe (laut allerhöchster Instruktion für chirurgisch approbirte Bader) ertheilt wurde, so bringe ich dieß hiemit dem verehrungswürdigen Publikum ergebenst zur Anzeige, und bitte zugleich, bei vorkommenden Fällen um gütiges Zutrauen.

Friedr. Ernst Kästner, Wundarzt
und Geburtshelfer.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsmarkt empfehle ich mein gut assortirtes Tabackpfeifen-Lager nebst den neu erfundenen Cylinder-Rohren, welche sich wegen ihres guten Rauchens und Einfachheit von den früher bekannten Kühlrauch-Rohren besonders auszeichnen, zu den billigsten Preisen.

Friedrich Carl Zapf, Drechslermeister.

Barchente, Zwilliche, Bettzeuge, Tisch- und Tafelgedecke, Leinwand, Meubel- und Schlafrockzeuge, auch andere Leinen- und Baumwollenwaaren sind in allen Gattungen, neuerdings bestens sortirt zu billigen Preißen im Ausschnitt zu verkaufen bei

E. L. Neustädter,
Jägerstraße Nr. 478, Eingang rechts.

Vergangenen Sonntag ist auf dem Weg von Heinersreuth nach Bayreuth ein Radschuh gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Zahlung der Einrückungs-Gebühren Nr. 225 im Rennweg abholen.

In E. Nr. 113 ist sehr billig zu verkaufen: 1 Trümeau-Spiegel, 1 kleiner Tisch, 1 modern gepolsterter Lehnsessel; alles neu und von Kirschbaumholz; ferner 1 gepolsterter Kinderschlitten.

Fremden-Anzeige
19. December.

Sonne: HH. Kfte. Gavarz v. Nürnberg, Schoner v. Bremen. Winckler, K. K. Oesterr. Cadet v. Klattau. Malzer, Maler v. Wien. — Anker: HH. v. Wohnlich, Banquier v. Augsburg. Rupprecht, Kfm. v. Neustadt a. d. S. — Traube: Hr. Wild, Revierjäger v. Siegritz. — W. Mann: HH. Vogel, Kfm. v. Nürnberg. Hoffmann, Fabr. v. Würzburg. — E. Roß: HH. Hdlslte. Küspert v. Neuhaus, Küspert v. Schönau. Eulenstein, Student v. Erlangen. — Löwe: HH. Wunder, Stud. jur. v. Erlangen. Löw, desgl. v. Redwitz. Glaser, Stud. theol. v. Wildenberg, Maroff, Stud. math. v. Hof. Häring, Stud. med. v. Arzberg. — E. Hirsch: HH. Köllner, Gastwirth v. Tschantsee. Knorr, Fabr. v. Fürth. — Adler: HH. Richter, Musikus v. Lauterbach. Weiß, Handlsm. v. Selb. — Krone: Hr. Kiesling, Fabr. v. Streitau. — R. Ochs: Neupert, Webermstr. v. Marktleiten. Potzler, Handelsfrau v. Neudorf. — R. Roß: Hr. Gandner, Uhrmacher v. Culmbach. — König: Hallmeier, Strumpfwirker v. Stammbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 303. 22. December 1838.

Deutschland.

München, 18. December. Se. Durchl. der regierende Herzog von Coburg-Gotha und dessen Sohn, der Prinz Albrecht, haben diesen Morgen unsre Stadt verlassen. Ersterer ist nach Coburg zurück, letzterer über Innsbruck nach Italien gereist. Er wird heute in Wallersee übernachten. Beide hohe Herren haben gestern noch an der Königlichen Tafel gespeist. — Heute Morgen, als am Namensfeste des Kaisers Nikolaus, war in der hiesigen griechischen Kirche feierlicher Gottesdienst, dem der Russische Gesandte und die ganze Legation in Gala, so wie viele sich hier aufhaltende Russen und Griechen beiwohnten. Die Soirée, die heute bei Hrn. v. Severin stattfindet, wird sehr glänzend seyn, und wie es heißt, durch die Anwesenheit höchster Personen verherrlicht werden. Am v. Cotta'schen Hotel, das der Gesandte bewohnt, sieht man schon die Vorrichtung zur transparenten Beleuchtung. — Die prachtvolle Malachitvase, welche der Russische Monarch als Geschenk für Se. Maj. den König hiehergesendet, ist auf Befehl Sr. Maj. in einem der Nibelungensäle aufgestellt. Auf einer Plinthe von schwarzem sibirischen Marmor erhebt sich das Piedestal von Malachit, welches nur unten mit einer Leiste von vergoldeter Bronze verziert ist. Auf diesem etwa 4½ Fuß hohen Piedestal steht die etwa eben so hohe Vase in Form eines jener Gefäße, welche die Griechen Lekythos nannten, mit zwei großen Amphoren-Henkeln. Die Qualität des Steins sowohl als die Arbeit sind von der größten Schönheit. — Wie man sagt, ist nunmehr über die künftige Bestimmung des alten Postgebäudes entschieden; es soll nämlich von der Staats-Schuldentilgungsanstalt mit ihren Bureaux und Cassen bezogen werden.

Wien, 9. December. Die Schlachtopfer, welche dem Spanischen Parteikampfe fallen, regen auch hier erneuert den Wunsch endlicher Beilegung dieser gräuelvollen Streitsache auf. Wenn auch im Allgemeinen nicht abgesehen wird, wie und wie bald dieß geschehen könne, so möchte man sie doch aus dem gegenwärtigen Zeitalter herausgenommen wissen. — Es ist im Antrag ein neues Provincialstrafhaus in Wien und eine Kettenbrücke über die Donau in Linz, statt der bis jetzt bestandenen hölzernen Jochbrücke, zu erbauen. Dieser Brückenbau, dem in der Mitte des Stroms zwei Hauptstützen sollen gegeben werden, wird der Hauptstadt von Oberösterreich eine große Zierde verleihen. Beide Bauten sind Unternehmungen der Staatsverwaltung, die das Zweckmäßige gerne geschehen läßt, und selbst die bedeutendsten Ausgaben, wie sie gleich hier veranlaßt werden, nicht scheut. Die Donaudampfschifffahrt zwischen Regensburg, Linz und Wien hat im verflossenen Sommer an 6000 Fremde nach Linz gebracht. Bei dieser ungewöhnlichen Frequenz hatten selbst die vordem von Passagieren nie besuchten kleinsten Gasthäuser lebhaften Zuspruch. — Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este hat die Herrschaft Buchheim in Oberösterreich käuflich an sich gebracht, und damit die frühere Besitzung von Ebenzweyer bei Gmunden arrondirt. — In Wien, und zwar in der inneren Stadt, wird in diesem Augenblicke viel gebaut. Ganze Gruppen alter Häuser müssen Neubauten weichen. Auch der alte ehrwürdige Stephansthurm erfährt eine bedeutende im Kostenanschlag einstweilen auf 5000 fl. C. M. gesetzte Ausbesserung, die der Risse wegen nöthig ist, welche in dem Theile des Thurms bemerkt wurden, der, von der großen Uhr angefangen, pyramidalisch bis zur Spitze fortläuft. Rings um denselben werden daher eine Reihe Gerüste etagenförmig aufgebaut, und die neue Festigung mit noch einer größeren Anzahl von Eisenklammern, als beim ursprünglichen Bau bereits angebracht waren, vorgekehrt. Ich erwähne dieser Reparatur, um dem möglichen Aufleben jenes Mährchens von Abtragung des Stephansthurmes zu begegnen, welches vor etwa einem halben Jahre in Zeitungen und Journalen des Auslands verbreitet war. —

Berlin, 14. December. Die Staatsrathskonferenzen sind noch immer nicht beendigt, was unstreitig in dem Unwohlseyn mehrerer bei denselben durchaus nothwendigen hohen Staatsbeamten seinen Grund hat. Der Hr. Fürstbischof von Breslau ist wieder gänzlich hergestellt und unausgesetzt thätig, eine genügende Ausgleichung der obschwebenden Differenzen zu bewirken. Der Hr. Cultusminister, Frhr. v. Altenstein, leidet noch immer an einem heftigen katarrhalischen Fieber; dasselbe hat zwar gegen früher, als ernstliche Besorgnisse rege wurden, bedeutend nachgelassen, erlaubt aber bis jetzt dem Patienten weder eine Beschäftigung mit anstrengenden Arbeiten, noch viel weniger ein Verlassen seiner Wohnung. Der Kriegsminister, Hr. v. Rauch, dessen ausgezeichnete Leitung das ihm untergebene Departement vor mehreren Wochen zu verlieren fürchten mußte, erholt sich, wenn auch nur sehr langsam von den schweren körperlichen Leiden, die ihn so lange hindurch heimgesucht haben. Trotz der jetzt vorhandenen tröstlichen Hoffnung der gänzlichen Wiederherstellung eines so bewährten talentvollen Generals ist doch alle Sorgfalt nothwendig, Rückfälle zu verhüten, und es wird daher noch wohl längere Zeit dauern, bis Hr. v. Rauch seinen wichtigen Berufsgeschäften mit ganzer Energie sich wieder hingeben können. —

Schweden.

Stockholm, 4. December. Der König ist gestern Nachmittag von hier abgereist, nachdem er Abschied von seiner Familie genommen. Seine Majestät ist von dem Reichsmarschall, Grafen Brahe, den Kabinetskammerherren, Grafen Löwenhaupt und Weidmann, dem Adjutanten

Lagerstrale, den Ordonnanzofficieren von Holst und Grafen von Rosen und seinem Leibarzt Edholm begleitet. Die Staatsräthe Graf Hard, Baron v. Schulzenheim und Baron Gyllenhaal sind nach Norwegen direkt abgegangen und werden dort mit dem Norwegischen Staatssekretair, Hrn. Due, einige Tage vor dem König eintreffen. Vor seiner Abreise hat der König eine Regierung eingesetzt, welche während seiner Abwesenheit die Leitung der Geschäfte übernimmt. Der Kronprinz wurde zum Präsidenten dieser Regierung ernannt, welche aus vier Mitgliedern: dem Justizminister, Grafen Rosenblad, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Stjerneld, und den beiden ältesten Staatsräthen, den Grafen Löwenhjelm und Adelspard, besteht. Zugleich hat der König während seiner Abwesenheit dem Kronprinzen das Generalkommando der Armee übertragen. Als Großadmiral hatte derselbe ohnehin schon das oberste Commando der Marine. Während der Abwesenheit des Generaladjutanten, Grafen von Brahe, versieht der Baron Lovisin interimistisch seine Stelle. —

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 12. December. In Faenza ist seit dem Abzuge der Oesterreichischen Truppen die Ruhe leider wieder gestört worden. Ein gar alter Streit zwischen den Bewohnern der Stadt und jenen der Vorstädte, die sich schon seit undenklichen Zeiten anfeinden, während der Occupation aber sich ausgesöhnt zu haben schienen, ist wieder entbrannt, und es hat ziemlich blutige Köpfe gegeben. Nur die Energie der Päpstlichen Carabiniers hat grössere Excesse verhütet. Ein Polizeikommissair, auf welchen sich zwei höchst wahrscheinlich gedungene Mörder losstürzten, wurde von diesen verwundet, und nur seiner Geistesgegenwart hat er seine Rettung zu danken. Er setzte sich nämlich nach einem gefallenen Schusse schnell wie ohnmächtig nieder, worauf die Frevler, vermuthlich um ihm den letzten Stoß zu geben, sich näherten, allein von ihm mit zwei Pistolenschüssen empfangen wurden, durch welche der eine niedergestreckt, der andere in die Flucht gejagt wurde. Es ist nun eine strenge Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet, worüber wohl einiges Licht verbreitet werden dürfte, da der Getroffene noch lebt; so viel ist indessen bereits gewiß, daß die Politik damit nichts zu schaffen hat, sondern der ganze Vorfall in das Gebiet der Raufhändel gehört. —

Pisa, 14. December. Der Herzog von Würtemberg und seine Königl. Gemahlin sind, nach kleinen Tagreisen von Paris kommend, dahier eingetroffen. Man sagt, die Prinzessin sey sehr leidend angekommen; doch erwartet man von dem herrlichen Klima einen wohlthätigen Einfluß. (Der National vom 16ten spricht vom Tode der Herzogin; bei Vergleichung der Daten ergiebt sich der Ungrund dieser Sage.)

Niederlande.

Das Handelsblad schreibt aus dem Haag vom 12. December: „Heute haben die beiden Kammern der Generalstaaten von Seiten der Regierung eine die Politik betreffende Mittheilung erhalten, die in jeder der beiden Kammern anderthalb Stunden dauerte. Hinsichtlich derselben ist den Kammermitgliedern das größte Geheimniß auferlegt, so daß über deren Inhalt nichts verlautet. Inzwischen wird hier allgemein versichert, daß, wie schon früher in verschiedenen Correspondenzen erwähnt, die vier großen Mächte: Großbrittanien, Oesterreich, Preußen und Rußland, hinsichtlich der Grundlagen einer Uebereinkunft vollkommen einig geworden sind, und daß auch Frankreich sich in der Gebietsfrage gegen Belgien ausgesprochen hat. Ueber die in Belgien statt findenden Kriegsrüstungen herrscht hier nur Eine Meinung, und man vermuthet, daß dieselben mit den geheimen Absichten Frankreichs in Verbindung stehen. Wie ausdrücklich auch Ludwig Philipp versichert haben mag, sich der Vollziehung des Beschlusses der Conferenz nicht zu widersetzen, so setzt man doch kein Vertrauen in die Französische Politik und fürchtet, daß dieselbe durch die Kammern zu einer mit den Versicherungen Ludwig Philipp's im Widerspruche stehenden Handlungsweise gezwungen werden wird. Ein von Belgien versuchtes neues Auskunftmittel, Limburg und Luxemburg Holland abzukaufen, scheint gar nicht in Betracht gezogen worden zu seyn. Hr. v. Praet hat, wie man wissen will, diesen Vorschlag bei der Londoner Conferenz gemacht. Inzwischen läßt Belgien kein Mittel unversucht, um Frankreich zu andern Gesinnungen zu bringen. Aus der Thronrede des Königs der Franzosen und der Erörterung der Antwortadresse wird bald erkannt werden, was man von dieser Seite zu erwarten hat. Ferner spricht man davon, daß die Niederländische Regierung in Betracht der kriegslustigen Bewegungen in Belgien, sollten dieselben fortdauern, sich genöthigt sehen wird, Vorkehrungsmaßregeln zu treffen." —

Frankreich.

Paris, 15. December. Die ministerielle Revue des deux Mondes setzt die Lage Frankreichs, Belgien gegenüber, auf eine keinen Zweifel mehr übrig lassende Weise auseinander. Sie sagt offen, daß Belgien im Englischen Kabinet nur einen höchst lauen Freund gefunden habe, daß es selbst die Schuldverminderung nicht erlangt hätte, wenn Frankreich nicht gewesen wäre, daß aber seine Gebietsansprüche durchaus widerrechtlich und unmöglich durchzuführen seyen. Frankreich könne sich nicht die ganze Welt zu Feinden machen. Dasselbe erklärt die ministerielle Presse, welche die Forderungen Belgiens auf Limburg und Luxemburg mit Schonungslosigkeit bekämpft, so daß diese beiden Regierungsjournale offen aussprechen, was das Journal des Débats letzthin durch sein Stillschweigen angedeutet hatte. —

(Le Commerce.) Wer hätte gedacht, daß die Jesuiten nach der Julusrevolution die Macht wieder finden würden, die Angriffe zu bestrafen, denen sie während der Restauration unterlegen sind? Wir verbürgen die Wahrheit folgender Details. Der Graf Montlosier *) ist am 9. December an einer Gedärmentzündung zu Clermont-Ferrand gestorben. Vor seinem Tode erhielt sein Bischof die Erlaubniß ihn zu sehen, und erflehte von ihm unaufhörlich bis zur Zudringlichkeit einen Widerruf seiner Schrif-

ten. Dieß mißlang dem Prälaten. Hr. v. Montlosier wollte gern beichten, aber alle Pfarrer hatten den Befehl, nur dann, wenn er den Widerruf unterzeichnet hätte, seine Beichte zu hören. Da der Patient eine starke Krise erlitt, wandte man sich in Abwesenheit des Pfarrers an einen Vikar. Dieser Geistliche ward von den Aeußerungen des Hrn. v. Montlosier erbaut, und begab sich sogleich in das erzbischöfliche Gebäude, um die Frömmigkeit des Beichtenden zu bezeugen. „Unglücklicher, sagte man ihm, haben Sie einen schriftlichen Widerruf? Kehren Sie sogleich zurück, und betreiben sie die Annahme dessen, was wir Ihnen mitgeben.“ Hr. v. Montlosier antwortete, er sey bereit eine von vier seiner Freunde unterzeichnete Erklärung zu geben. Man setzte die Formel der Erklärung auf, die durch den Vikar in das bischöfliche Haus gebracht wurde. Sie ward verworfen. Folgendes ist eine Abschrift dieser Erklärung: „Ich erkläre, daß ich niemals die Absicht hatte, etwas gegen die katholische, apostolische Religion, in deren Schooße ich zu sterben wünsche, zu schreiben. Wenn mir irgend eine ihren Dogmen und ihrer Moral entgegengesetzte Lehre entschlüpft ist, so widerrufe ich es, als meinen frühern und gegenwärtigen Absichten widerstrebend.“ Da sich der Vikar neuerdings eingefunden hatte, um ihm die Verwerfung der Erklärung anzuzeigen, so ließ ihn der Sterbende nicht mehr vor sich. „Ich will, sagte er, daß man mir nicht mehr von der in die Journale einzurückenden Erklärung spreche.“ Damit aber war die Sache nicht zu Ende. Der vorige Bischof hatte Hrn. v. Montlosier exkommunicirt; sonach verweigert ihm der gegenwärtige Bischof das religiöse Begräbniß. Der Leichnam des Hrn. v. Montlosier wird nach Randanne gebracht werden, wo er sich sein Grab schon früher hatte machen lassen. —

*) Graf Montlosier hatte bekanntlich während der Restauration sowohl in der Pairskammer als in größern und kleinern Schriften fortwährend gegen den wachsenden Einfluß der Geistlichkeit und vorzüglich der Jesuitenpartei gekämpft, obgleich er sonst einer der eifrigsten Verfechter der alten französischen Aristokratie war. Bekannt sind seine Memoiren (6 Bände), seine Geschichte der französischen Monarchie, so wie seine naturhistorischen Schriften, hauptsächlich sein Essai sur la théorie des volcans d'Auvergne.

Großbrittanien.

London, 12. December. Der M. Herald klagt, seit 1828 (d. h. seit dem Durchgehen der Emankipationsbill) habe die Zahl der Katholiken sich verdoppelt, und in Irland, könne man sagen, in dem von ihnen als heilig betrachteten Werke begriffen, das Land von den Protestanten wieder zu erobern. Die protestantische Auswanderung aus Irland nach England sey jetzt eben so stark, als die Einwanderung englischer Protestanten in Irland zur Zeit Oliver Cromwells gewesen. Bleibe die jetzige Regierung noch einige Zeit am Ruder, so werde O'Connells Wunsch bald in Erfüllung gehen, und mit der Vernichtung des protestantischen Geschlechts in Irland die Suprematie des Papstes daselbst wieder in ihrer ganzen Glorie hergestellt seyn. Das ist nun freilich torystische Uebertreibung; aber gewiß scheint es dennoch, daß in England selbst der Katholicismus Fortschritte macht. Auch soll in London ein prachtvoller katholischer Dom gebaut werden, deßwegen sey eine eigene Deputation englischer Katholiken nach Rom abgegangen, um die Genehmigung des Papstes für den Bauplan einzuholen. Andrerseits greift die eigenthümliche Erscheinung einer halb katholischen Sekte an der Universität Oxford immer mehr um sich, und was das Sonderbarste ist, obgleich Professoren der Theologie daran Theil nehmen, scheinen bis jetzt von Seite der Universitätsbehörden noch keine Schritte gegen sie geschehen zu seyn. Die Anhänger dieser Lehre halten strenge Fasten, und wollen den Laien die Lesung der h. Schrift nur unter Beschränkungen gestatten. —

Griechenland.

(Corresp. der Times) Athen, 19. November. Das Wichtigste, was ich mitzutheilen habe, und was unsere politische Welt am meisten beschäftigt, ist die Entlassung unsers Platzkommandanten, des Obristen Graillard, um den Englischen Gesandten wegen des ungeeigneten Verfahrens des Ersteren in der Angelegenheit eines seiner Reitknechte zufrieden zu stellen. Das Nähere hierüber ist kürzlich Folgendes: Ein Reitknecht Sir Edmund Lyons wurde von dem Militair verhaftet und wieder auf freien Fuß gesetzt, ohne daß die Behörden diejenigen Schritte thaten, welche die Griechische Regierung bisher stets beobachtet hatte. Dieß war absichtlich geschehen, und der Platzkommandant, welcher der hiesigen Englischen Gesandtschaft trotzen wollte, rühmte sich dessen, da er (als das Haupt der Russisch-Französischen Fusionspartei) sich bei dem König für zu gut angeschrieben hielt, als daß er etwas zu fürchten habe. Da jedoch Sir Edmund Lyons von England aus Instruktionen erhielt, so fand sich der König veranlaßt ihn aufzugeben; in Folge dessen wurde er nicht blos entlassen, sondern auch auf die Rücktrittsliste gesetzt, um jeder künftigen Wiederanstellung vorzubeugen. Dieß wird von Jedermann als ein Anzeichen der Sinnesänderung der Regierung begrüßt; auch entzog Se. Maj. dem Herausgeber des Sotir den Gehalt, welchen er bisher empfing, worauf das Blatt einging. — Die Athene enthielt einen donnernden Artikel gegen die Fusionspartei, die sie ganzlich vernichtete; einige Abende später lauerte ein, wie man allgemein vermuthet, durch die gestürzte Partei gedungener Mörder in der Dunkelheit dem Herausgeber auf, fiel ihn an, und brachte ihm eine gefährliche Wunde bei; doch wird er sich wahrscheinlich wieder erholen. Auch andere Journalisten sind, des Parteigeistes wegen, genöthigt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um sich gegen ähnliche Angriffe zu schützen. Eine Ministerveränderung scheint nicht mehr zweifelhaft; man spricht zuversichtlich von Praides als Nachfolger Glarakis' im Ministerium des Innern. Gestern gab der König seit seiner Rückkehr das erste Minister-Dinner, was allgemein als sicheres Zeichen einer Veranderung betrachtet wird.“ — (Allg. Ztg.)

Die Preuß. Staatszeitung schreibt: Der neuerlich in Potsdam getödtete Elephant ist vor etwa acht Jahren aus Indien nach England gebracht und dort bei ungewöhnlich schnell zunehmendem Wachsthum abgerichtet, ja sogar bei großem Theater-Gepränge ohne Bedenken auf der Bühne gezeigt worden. Vor etwa fünf Jahren hat ihn Tourniaire, der bekannte Menagerie-Besitzer, an sich gebracht und ihn in Frankreich, Holland und Deutschland zur Schau gestellt. Im Anfang des vorigen Jahres, als er sich eben in Göttingen befand, und etwa 12 bis 14 Jahre alt seyn mochte, zeigten sich zuerst die bei heranwachsenden männlichen Elephanten immer Gefahr drohenden Brunst-Erscheinungen, in deren Folge sich die Beispiele von den in Venedig, Genf und London endlich mit Flinten-, ja sogar Kanonenkugeln getödteten Elephanten ereignet haben. Seitdem hat der Elephant, noch immer nicht gerade die bedenklichsten Symptome zeigend, an vielen Orten umhergeführt werden können, bis er endlich bald nach seiner Ankunft in Potsdam vor etwa vier Wochen so böse wurde, daß auch sein Wärter sich ihm nicht mehr nahen durfte und den Versuch, ihn dennoch einmal zu besteigen, beinahe mit dem Leben gebüßt hätte. Mit dem Rüssel gegen die Wand des Stalles geschleudert, mit dem Stoßzahn schwer im Rücken verletzt und endlich unter die Füße geworfen, hätte der Unglückliche unfehlbar ein schauderhaft schnelles Ende genommen, wenn des Besitzers des Elephanten Geistesgegenwart und Muth ihn nicht hätte Mittel finden lassen, die Aufmerksamkeit des wüthenden Thieres auf sich zu lenken und den schwer Verletzten mit eigener Lebensgefahr zwischen den riesigen Füßen hinwegzuziehen. Unter diesen Umständen, die, nach allen den bekannten Zeichen, namentlich auch nach der starken Aussonderung der den Elephanten eigenen merkwürdigen Schläfdrüse, eher eine Steigerung als eine Abnahme der Gefahr erwarten ließen, und in dem ferneren Leben des Thieres nie ganz beseitigt werden konnten, beschloß der Besitzer seine Tödtung durch Gift. Zu Anfang der vorigen Woche wiederholten sich die Ausbrüche der Wuth so oft, daß der Einsturz des leicht gebauten Stalles, in dessen Mitte er an einem Vorderfuß mit einer starken Kette befestigt war, dessen Wände er aber dennoch erreichen konnte, befürchtet werden mußte. Am 6ten d. M. wurde also die Vergiftung vorgenommen. Zehn Unzen sehr sorgfältig bereiteter Blausäure wurden, nur mit einem Viertel Quart Rum und ¼ Pfd. Zucker versüßt, in den ihm zu seinem gewöhnlichen Getränk dienenden Eimer gegossen. Nachdem er daraus erst eine kleine und dann eine größere Portion mit seinem Rüssel geschöpft und verschluckt hatte, stürzte er fast augenblicklich zusammen, stand zwar nach einigen Minuten wieder auf, aber unter sichtbaren Zeichen zunehmender Schwäche, die ihn bald wieder niedersinken ließ. Noch einigemal wechselten Versuche zum Aufstehen und Zusammensinken, dann blieb er liegen, gab einigemal einen stöhnenden Laut und hörte endlich 1¼ Stunde, nachdem er das Gift genommen, zu athmen auf, ohne daß konvulsivische Erscheinungen eingetreten wären. —

Bekanntmachung.

Adam Müller, geboren am 17. Januar 1787 zu Bayreuth, Sohn des am 15. Juli 1815 zu Weikenreuth im Wittwenstande verstorbenen Invaliden und Tagwächters Johann Müller aus Unterwaiz gieng vor ohngefähr 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde, und ließ seitdem über sein Leben und Aufenthalt nichts von sich vernehmen.

Auf den Antrag seines für ihn aufgestellten Curators wird derselbe, oder seine von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

22. März 1839 Vormittags

festgesetzten Termin entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, außerdem Adam Müller für todt erklärt und über das für ihn angefallene Vermögen nach den Gesetzen verfügt werden würde.

Bayreuth, den 14. Juni 1838.

Königliches Landgericht.

Meyer.

Anzeigen.

Alle Mitglieder und Kinderfreunde bittet zur Christbescherungsfeier in der Kleinkinderbewahranstalt, die am Dienstag den 25. December Nachmittag von 3 bis 6 Uhr Abend Statt findet, der Frauen-Verein.

Feinen schlesinger Flachs, gehechelt und ungehechelt, von ersterem 3½ Pfd., von letzterem 4 Pfd. für 1 Thlr. bei Seilermeister Gebhardt auf dem Graben.

Ein Felsenkeller auf dem Herzog, worein zehn bis zwölf Gebräu Bier aufgelagert werden können, ist zu verpachten. Das Nähere bei Bäcker Mann sen.

Donnerstag den 27. December ist Kirchweih zu Goldkronach, und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Heinrich Gewinner, Gastwirth.

Fremden-Anzeige

20. December.

Anker: HH. Kfl. Schmidt v. Nürnberg, Staberod v. Stettin, Schramm v. Cassel. — Sonne: HH. Kflte. Sonnenmaier u. Fries v. Nürnberg, Müller v. Frankfurt a. M., Kleber v. Zweibrücken, Bleistein v. Iserlohn, Esch v. Aachen, Brokhausen v. Magdeburg. Habich, Handlungs-Commis v. Cassel. — W. Mann: HH. Glaser, Kfm. v. Augsburg. Bauer, Hdlsm. v. Amberg. — S. Roß: HH. Riedel, Auktionair v. Regensburg. Heß u. Fäßlein, Studenten v. Erlangen. Günther, Tünchermeister v. Bamberg. — Krone: HH. Hdlsltr. Fischmann v. Zeckendorf, Köppel v. Schwarzenbach a. S., Pöllmer v. Hof. — W. Lamm: Popp, Fabr. v. Grünstein. Röthel, Handelsm. v. Allersdorf. — König: Sand, Weber v. Kauperlitz. Jehnes, Fabr. v. Oberkotzau. Zapf, Hdlsm. v. Tonnersreuth. — Zimmermann: Schmidt, Hdlsm. v. Effeltrich, Schreiber desgl. v. Saugendorf, —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag. Nro. 304. 23. December 1838.

Der halbjährige Abonnementspreiß der Bayreuther Zeitung beträgt im I. Rayon 3 fl. 9 kr., im II. Rayon 3 fl. 25½ kr., und im III. Rayon 3 fl. 36½ kr. Die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen aufs erste Semester 1839 gefälligst noch vor Ablauf dieses Monats bei der ihnen zunächst gelegenen K. Postbehörde anzubringen.

Deutschland.

München, 17. December. Wrede's Tod ist noch immer das Gespräch des Tags. Man sieht erst jetzt, wie populär der Mann war, und wie geachtet unter allen Classen der Einwohner. Während der alte Soldat Züge aus dem Kriegsleben des Feldherrn erzählt, und dabei betheuert: „unter des Herrn großen Thaten allen hat mir das Stückchen besonders gefallen", cursiren im Publikum viele Anekdoten, die fast alle den noblen Sinn und die Herzensgüte des Fürsten zum Inhalt haben. Eine dieser Anekdoten will ich Ihnen mittheilen, weil sie ganz den Charakter des Seligen bezeichnet, und weil ich ihre Wahrheit verbürgen kann. Er hatte einem seiner Hausbedienten, einem verlässigen treuen Menschen, die Stelle eines Bureaudieners verschafft. Als nun dieser von seinem Herrn Abschied nahm, äußerte er, es würde ihn sehr glücklich machen, wenn ihm ein schriftliches Zeugniß seines Wohlverhaltens ausgestellt würde. Der Fürst schlug ihm dieß kurzweg ab, und mit einer Thräne im Auge entfernte sich der Bittende. Kurze Zeit darauf wurde in der Wohnung des Bureaudieners ein Paket abgegeben: es enthielt einen silbernen Becher, auf welchem mit der Unterschrift des Fürsten ein rühmliches Zeugniß der Treue und Rechtschaffenheit des Beschenkten eingegraben war. Die Lust, Ueberraschung und Freude zu bereiten, war überhaupt ein sprechender Zug im Charakter des Verstorbenen, und es konnte von ihm gelten, was Gordon von Wallenstein sagt: „Und stets zum Geben war die volle Hand geöffnet." —

München, 20. December. Vermöge allerhöchsten Rescripts erhielt die Zeughaus-Hauptdirektion den Befehl, ungesäumt, binnen 4 Monaten und 14 Tagen, 30,000 Perkussionsschlösser anfertigen zu lassen. Es werden daher unverzüglich die Wohnbaracken am Türkengraben zu diesem Behufe für die nöthigen Ouvriers hergestellt. —

Ellingen, 16. December. Die Sektion der Leiche des verlebten Hrn. Feldmarschalls Fürsten von Wrede Durchlaucht ꝛc. beschränkte sich, dem Wunsche der hohen Angehörigen entsprechend, darauf, die seit der Schlacht von Hanau in dem Körper befindliche Kugel aufzufinden. Der Punkt, wo sie eingedrungen war, wurde 1½ Zoll unterhalb des Nabels, etwas nach rechts, von außen durch eine kleine, kaum merkliche Narbe bezeichnet. Die Eingeweide des Unterleibs befanden sich in ganz normaler Lage und Beschaffenheit, nur dicht unterhalb der rechten Niere fand sich Fett und Zellgewebe dichter und fester verwachsen. Die Kugel wurde mit vieler Mühe in einem Canal hinter den rechten Querfortsätzen der untersten Lendenwirbel entdeckt, an dessen Ende sie dicht an der Verbindung des Darmbeines mit dem Kreuzbeine fest und mit dem umgebenden Zellgewebe fast fehnicht verwachsen lag, so daß sie nur mittelst des Messers losgetrennt werden konnte. Sie ist eine Musketenkugel von ziemlich großem Kaliber, an ihrer einen Hälfte abgeschliffen, mit einer vorspringenden Rinne, welche nach oben in ein breiteres Dreieck ausmündet, an welchem sich rechterseits kalkartige Concremente befinden. Oben an der Spitze des Dreiecks zeigen sich kleine hellglänzende Splitterchen, welche höchst wahrscheinlich von der silbernen Degenkuppelschnalle herrühren. Die Kugel war also ohne Verletzung der Baucheingeweide an der bezeichneten Stelle bis an die hintere Wandung des Unterleibs unter die rechte Niere, nahe an der Wirbelsäule, gedrungen, blieb ohne Zweifel zuerst längere Zeit daselbst liegen und senkte sich später allmählig an der untern Rückenwand immer tiefer, bis sie endlich zu jener Stelle gelangte, von welcher aus sie nicht weiter sinken und wo sie bleiben konnte, ohne Beschwerden zu verursachen. —

Berlin, 14. December. Das schon früher erwähnte Gerücht von der Vereinigung der Landestheile Französischen Rechts und derer, in welchen das allgemeine Landrecht Gültigkeit hat, unter der Leitung eines und desselben Justizministers bestätigt sich. Die Wünsche der Rheinlande sollen um der größeren Gleichmäßigkeit willen verschiedentlich eine solche Vereinigung angesprochen haben. Vielfache Collisionen zwischen zwei benachbarten Departements werden jetzt natürlich wegfallen; früher waren sie nicht allein leicht möglich, sondern häufig, selbst fast unvermeidlich. Herr v. Kamptz, dem von je her die Gesetzrevisions-Commission viel zu verdanken gehabt hat, wird als Präsident jetzt derselben seine ganze ungetheilte Sorge zuwenden können, was um so erwünschter ist, als dadurch die beschwerlichen Arbeiten dieser wichtigen Commission wahrscheinlich bald ihrer Beendigung entgegenreifen werden. Die Bureaux der Commission verbleiben, wie man hört, auch künftig im Justizministerialgebäude, in welchem Hr. v. Kamptz seine Wohnung behalten wird, wie er auch als Staatsrath den Conferenzen dieses Corps, und als Mitglied des Staatsministeriums den Berathungen des Ministerkonseils beiwohnen wird. Nicht minder verbleibt Hrn. v. Kamptz als Justizminister gemeinschaftlich mit dem Kriegsminister die Leitung des Militairjustizwesens, als dessen Hauptorgan das Königliche Generalauditoriat anzusehen ist. Was die dem Departe-

ment des Ministers v. Mühler neu überwiesene Partie betrifft, so wird, wie verlautet, Hr. Ruppenberg in Cöln, welcher früher als Generalanwalt in so ausgezeichneter Weise seine Stellung ausfüllte, hieher berufen werden, um unter dem Präsidium des Justizministeriums die Direktion der mit Verwaltung der rheinischen Justiz beauftragten Sektion zu übernehmen. Man wünscht sich Glück zu dieser neuen Leitung, da in Bezug auf Kenntniß des Französischen Rechts, wie in Beziehung auf Geschäftserfahrung und Umsicht kaum eine rheinische Notabilität mit Hrn. Ruppenberg verglichen werden kann, abgesehen von der großen Popularität, welche seit vielen Jahren dieser Name in der Rheinprovinz genießt.

Berlin, 16. December. Unser ehrwürdiger Minister des Cultus, Frhr. v. Altenstein, ist auf sein Gesuch wegen zunehmender Kränklichkeit von der Leitung der römisch-geistlichen Angelegenheiten entbunden, und diese dem Direktor seines Ministeriums, wirkl. geh. Oberregierungsrath Nikolovius übertragen worden. Der Letztere wird nunmehr auch an den Conferenzen Theil nehmen, die in jenen Angelegenheiten von Seite der drei Ministerien des Cultus, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern stattzufinden pflegen. —

Coblenz, 17. December. Man bemerkt seit Kurzem starke Truppenbewegungen in unserer Provinz; es sollen aus dem Innern mehrere Regimenter nachrücken. Man meldet aus Aachen, daß die dortige Besatzung bedeutend vermehrt werden soll; Gleiches soll in Trier und Köln stattfinden. Allen Anzeichen nach wird sich an der Belgischen Gränze ein starkes Armeekorps sammeln, um den Entscheidungen der Conferenz den gehörigen Nachdruck zu geben. Es wird sich nun bald zeigen, was aus den großsprecherischen Demonstrationen Belgiens werden wird. Nachdem es vergebens an die „katholischen" Gesinnungen einer großen Macht appellirt, nachdem es vergebens auf die Verwandtschaft Leopolds mit Englands Königin gepocht, spricht es von den 110,000 Mann, die es schlagfertig halte, und betrachtet vier der großen Mächte, (denen die fünfte wenigstens nicht entgegen handeln will) als Gegner, um die man sich weiter nicht zu kümmern brauche. Es wird denn wohl endlich klar werden, was die trotzige Zuversicht am Tage der Entscheidung gelten werde. Nicht blos die vier Mächte, Deutschland als ein Ganzes ist dabei betheiligt. —

Coblenz, 16. December. Seit 14 Tagen herrscht hier im General-Commando die größte Thätigkeit, aus den östlichen Provinzen werden zahlreiche Truppensendungen erwartet, die Besetzungen von Aachen, Trier, Köln und Bonn werden verstärkt; ein Armeekorps wird unverzüglich an der Belgischen Gränze zusammengezogen. Dies ist eine positive Nachricht. (Allg. Z.)

Hannover, 13. December. (Allg. Ztg.) Die Vorstellung der Bremen-Verden'schen Provinziallandschaft, in Tausenden von Abschriften verbreitet, macht natürlich im Lande das größte Aufsehen; um diesem bösen Eindruck einigermaßen entgegen zu wirken, hat man die in Hudesheim unternommene Petition zu Gunsten des Patents vom 1. November 1837 hieher kommen lassen. Die Zeitungen haben bereits Einiges über diese Petition berichtet: es ist eine Beschwerde Hildesheimer Einwohner gegen den dortigen Magistrat und Bürgervorsteher gerichtet, die durch ihre zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes von 1833 unternommenen Schritte der Stadt die Gnade Sr. Maj. entzogen hätten. Die Petition war in Hildesheim schon seit mehreren Monaten in Umlauf, aber heimlich, weil die Unternehmer derselben ein Scheitern ihrer Unternehmung befürchten mußten, wenn dieselbe bekannt wurde. Als nun die Bremen-Verden'sche Petition ankam, wurde die Hildesheimische Beschwerde, wie sie war, von einer Deputation einiger Hildesheimer Einwohner überbracht, und am 11ten d. Sr. Maj. übergeben, welcher die Deputation und die Beschwerde sehr gnädig und huldvoll empfing und versicherte, daß, ob zwar der Magistrat und Bürgervorsteher sich die allerhöchste Ungnade zugezogen, die Stadt und Bürgerschaft dennoch in alter Huld und Gnade stehe. Ohne Zweifel wird die Hannover'sche Zeitung bald ausführlicher hierüber berichten. Dem Vernehmen nach macht man nun auch in hiesiger Residenz Versuche, eine ähnliche Beschwerde der Bürgerschaft gegen Magistrat und Bürgervorsteher und deren Anhänglichkeit an das Grundgesetz ins Leben zu rufen, und das Gerücht nennt sogar schon den Mann, an den man sich zu diesem Behufe gewendet. —

Frankreich.

Paris, 17. December. Heute wurden die Kammern durch den König selbst feierlich eröffnet. Vom frühen Morgen an waren die Zugänge zum Palaste der Deputirtenkammer von dichtgedrängten Menschenmassen besetzt, welche der Königlichen Sitzung beiwohnen wollten. Kurz nach Eröffnung der Thüren waren die Tribünen auch sogleich überfüllt, und man bemerkte wie immer auch diesmal besonders sehr viele Damen auf denselben. Die Botschafter und Gesandten, nebst einigen Fremden von Auszeichnung waren auf der diplomatischen Tribüne anwesend. Um 1 Uhr verkundete der Canonendonner von den Invaliden die Abfahrt des Königs aus den Tuilerien, bei seiner Ankunft empfingen ihn der Kanzler der Pairskammer Baron Pasquier mit der Deputation derselben, und der Alterspräsident der Deputirtenkammer Hr. v. Rogaret, an der Spitze der Deputation dieser. Links vom Throne nahmen der Ministerpräsident, Hr. Mole, Graf Montalivet, Minister des Innern, der Kriegsminister General Bernard, und Viceadmiral Rosamel, Marineminister; rechts der Siegelbewahrer Hr. Barthe, der Minister des öffentlichen Unterrichts Hr. v. Salvandy, der Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne, und der Handelsminister Hr. Martin (du Nord) Platz. Beim Eintritte in den Saal empfing den König von allen Seiten Lebehochruf. Nachdem er den Thron bestiegen und das Haupt bedeckt hatte, sprach er mit fester Stimme folgende

Thronrede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirte! Seit Ihrer letzten Session hat der Wohlstand Frankreichs nur zugenommen; die Ruhe, die es genießt, hat sich nur befestigt. Es ist mir angenehm, mich wieder in Ihrer Mitte zu befinden, und dabei Ihre Mitwirkung nur in Anspruch nehmen zu müssen, um einen schon so günstigen allgemeinen Zustand noch zu verbessern. — Meine Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend eben so befriedigend; Frankreich nimmt den Rang ein, der ihm in der Achtung seiner Verbündeten und in jener der ganzen Welt gebührt. — Die Conferenzen zu London über die Verhältnisse Belgiens und Hollands sind wieder aufgenommen worden. Ich zweifle nicht, daß sie einen nahen und friedlichen Ausgang haben werden, indem sie der Unabhängigkeit Belgiens und der Ruhe Europas eine neue Bürgschaft geben. — In Italien haben die Oesterreichischen Truppen die Römischen Staaten verlassen. Gemäß der mit dem heil. Stuhle geschlossenen Convention haben unsere Truppen Ankona geräumt. Die militairische Occupation hat in Staaten aufgehört, deren Unabhängigkeit Frankreich in hohem Grade interessirt. — Spanien ist noch immer denselben Bedrängnissen, demselben Unglück preisgegeben. Wir fahren fort mit unsern Verbündeten alle Clauseln des Quadrupelvertrags zu vollziehen. Die Regierung der Königin Regentin hat nicht aufgehört, von uns nicht allein die Unterstützungen zu empfangen, zu welchen die Verträge uns verpflichten, sondern auch die ganze Hilfe, welche das Interesse Frankreichs ihr zu bringen uns erlaubt. Ich hoffe, daß unsere Differenzen mit Mexiko und der Argentinischen Republik an ihrem Ziele stehen. Neue Schiffsstreitkräfte, kürzlich aus unsern Häfen abgegangen, sind in diesem Augenblicke vor Veracruz, und werden von der Mexikanischen Regierung die Gerechtigkeit und den Schutz erhalten, den unser Handel seit so langer Zeit verlangt. — In Afrika, meine Herren, finden unsere fortwährenden Opfer ihre Belohnung. Das Gemälde, welches Ihnen vor Augen gelegt werden wird, wird Ihnen den Beweis geben, daß Ihr Vertrauen in die Absichten meiner Regierung nicht getäuscht worden ist. Der Friede ist in diesem Jahre nicht gestört worden; unsere Stellung befestigt und verbessert sich mit jedem Tage. In den Provinzen von Constantine und Algier haben mit Geschicklichkeit und Umsicht geleitete Operationen unseren Niederlassungen die Gebietsausdehnungen gegeben, die für deren Sicherheit oder Gedeihen unumgänglich nöthig waren. Ueberall respektiren die Eingebornen die Autorität Frankreichs und gehorchen ohne Zaudern einer regelmäßigen und billigen Verwaltung. Die Schaffung des Bisthums Algier ist eine neue Bürgschaft der Stabilität unseres Besitzes. — Der Zustand unserer Finanzen ist mehr und mehr ein günstiger. Die fortschreitende und beständige Zunahme der Staatseinkünfte zeugt von der glücklichen Entwickelung des Nationalreichthums und des Wohlstandes, den alle Classen der Bevölkerung genießen. Einige Interessen, es ist wahr, leiden und fordern die ganze Aufmerksamkeit meiner Regierung; es werden Ihnen gleich bei Beginn Ihrer Arbeiten, Maaßregeln bezüglich der Lage unserer Colonien und der Bedürfnisse unserer Schifffahrt vorgeschlagen werden. — Sie werden sich auch mit verschiedenen Gesetz-Entwürfen zu beschäftigen haben, deren Zweck ist, dem Wunsch der Charte zu genügen, die allgemeine Gesetzgebung zu vervollständigen, und Verbesserungen in verschiedene Zweige der Staatsverwaltung einzuführen. — Meine Herren, mein Herz ist noch bewegt von den Beweisen, welche ich von ganz Frankreich erhalten habe bei einem Ereignisse, das alle meine Wünsche in Erfüllung gebracht hat. Die Geburt des Grafen von Paris war der größte Trost, den der Himmel mir verleihen konnte. Mein Enkel wird, wie dies bei seinem Vater geschehen, in der Achtung vor unseren Institutionen, und in dieser Hingebung für Frankreich erzogen werden, von der meine ganze Familie nie aufgehört hat, ihm ein Beispiel zu geben. Ich habe gewünscht, daß ein feierlicher Umstand Sie um seine Wiege vereinige, und daß die Religion in Ihrer Mitte dieses Kind segne, das ganz dem Vaterlande gehört. — Meine Herren, der blühende Zustand unseres Landes, zu dem ich mir mit Ihnen Glück wünsche, ist dem so beständigen Beistande zuzuschreiben, welchen die Kammern mir seit 8 Jahren geleistet, und der vollkommenen Uebereinstimmung der großen Gewalten des Staats. Vergessen wir nicht, daß hierin unsere Stärke liegt. Möge diese Uebereinstimmung täglich vollständiger und unerschütterlicher werden. Möge die Bewegung unserer Institutionen, frei und regelmäßig zugleich, der Welt beweisen, daß die konstitionnelle Monarchie mit den Wohlthaten der Freiheit, die Stabilität vereinigen kann, welche die Stärke der Staaten ausmacht."

Der allgemeine Ruf: Es lebe der König! folgte diesem Schlusse der Königlichen Rede. Die neuernannten Pairs, dann die neuen oder wieder gewählten Deputirten leisteten den Eid, und der Siegelbewahrer erklärte sofort die Session im Namen des Königs für eröffnet, und lud die Pairs und Deputirten zum Beginn ihrer Arbeiten auf morgen ein. Beim Weggehen wurde der König und die Herzoge von Orleans und Aumale, die während der Thronrede ihrem Königlichen Vater zur Seite gestanden hatten, dann die Königin, die mit Madama Adelaide, der Herzogin von Orleans und der Prinzessin Elementine, die für sie vorbehaltene Tribüne eingenommen hatte, mit wiederholtem Lebehochruf vom jubelnden Volke empfangen. Eine Artillerie-salve verkündete diesen Augenblick. Auf dem Wege nach der Deputirtenkammer und von da zurück in die Tuilerien gaben sich die unzweideutigsten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit des Volkes für den König kund, der darob

sichtlich gerührt war. Nicht die geringste Störung unterbrach auch nur einen Augenblick die herrschende vollkommenste Ordnung. Das Aussehen des Königs war im Allgemeinen sehr befriedigend. — Morgen wird die Deputirtenkammer ihre Bureaux bilden, dann zur Prüfung der Vollmachten und zum Scrutinum für Ernennung des Präsidenten, der Vicepräsidenten und der Sekretaire schreiten; die Pairskammer wird ebenfalls ihre Sekretaire ernennen, ihre Bureaux bilden, und die Commission zur Abfassung des Entwurfs der Adresse auf die Thronrede ernennen. Unter den zuerst vorzulegenden Gesetzentwürfen wird auch einer vom Kriegsminister die Erhöhung des Gehaltes der Lieutenants und Unterlieutenants der Armee betreffen. (F. M.)

Niederlande.

Brüssel, 14. December. Heute kam die Repräsentantenkammer zur Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten. Es fand nur eine einzige Interpellation statt. Hr. Gendebien sagte, es sey bei Gelegenheit dieses Budgets gebräuchlich, daß der Minister über die politischen Verhältnisse Bericht erstatte, und in diesem Augenblick erzeugten die im Publikum umlaufenden Gerüchte über eine zu London gefaßte Entscheidung, so wie die Folgen, die daraus entspringen könnten, Beunruhigung in der Industrie und im Handel. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete blos, die Regierung habe bis jetzt keine auf die erwähnten Gerüchte bezügliche Notifikation erhalten. Die Debatte hatte keine weitere Folge; man fuhr in Erörterung des Budgets fort. —

Rußland.

Schon seit langer Zeit hatte die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, durch Wegräumung der Wasserfälle die Schifffahrt auf dem Dniester gefahrlos zu machen; jedoch hatten örtliche Verhältnisse der Erfüllung dieses Zweckes immer große Hindernisse in den Weg gelegt. Jetzt aber, nach mannigfach wiederholten Versuchen, ist diese schwierige Aufgabe gelöst worden. In einem der bedeutendsten Wasserfälle, mitten im Flußbett, ist ein aus zwei steinernen Dämmen gebildeter Canal erbaut worden, der im Laufe dieses Sommers mit bestem Erfolge benutzt worden ist. In Folge dessen werden im nächsten Jahre die Arbeiten bei noch 3 Wasserfällen beginnen; das ganze Unternehmen auf der vollen Länge des an Wasserfällen reichen Dniester soll allmälig im Laufe von 7 oder 8 Jahren ausgeführt werden, wodurch dieser Strom während des ganzen Jahres ohne Gefahr wird beschifft werden können. —

Anzeigen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur gehorsamsten Anzeige, daß mein Kinderspiel-Waaren-Lager im Gasthof zum goldenen Adler von heute an von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr zum Verkaufe offensteht.

Indem ich die billigsten Preiße versichere, bitte ich um geneigte Abnahme. Bayreuth, den 22. December 1838.

Joh. Bernd. Schmidt.

Ich empfehle zur gef. Abnahme: eine Auswahl Regensburger Wachsstöcke und Lichter, feinste Thee, Caffé, Chocolade, französische und deutsche Weine, feine Liqueure, letztere zu sehr ermäßigten Preißen, sowie auch eine Parthie sehr schönen Flachs, die ich dieser Tage erhalten habe.

Carl Degen jun.

Da mir von einem wohllöblichen Stadtmagistrate die Erlaubniß ertheilt wurde, die Chirurgie und Geburtshilfe (laut instructiones) auszuüben, so bitte ich ein hochzuverehrendes Publikum um geneigtes Zutrauen.

Christian Schmidt,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Feinen schlesinger Flachs, gehechelt und ungehechelt, von ersterem 3½ Pfd., von letzterem 4 Pfd. für 1 Thlr. bei

Seilermeister Gebhardt auf dem Graben.

Eine Badstube oder Gerechtigkeit ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Am Freitag den 21sten d. M. Abends sind folgende Gegenstände, welche sich auf einem Wagen am Hauße des Metzgermeisters Zimmermann dahier befanden, abhanden gekommen, als: ein Portrait, 14 Ellen Kattun, ein Kissen, ein Hosenträger, 3 Ellen Gestreiftes, eine Brieftasche, Wachsstöckchen, 20 Loth Schnupftaback, eine Quittung über 24 fl., ein Frauenzimmerschuh und ein Bothenbuch.

Wer über diese Sachen Auskunft ertheilen kann oder wem etwas zum Kaufe angeboten werden sollte, wird ersucht, der Zeitungs-Expedition gegen ein Douceur von 2 Preuß. Thalern, hievon sofort Nachricht zu geben.

Bayreuth, den 22. December 1838.

Ein blecherner Sparofen, ein kupfener Brunnenständer und eine Wärmflasche sind billig zu verkaufen im Hauße E. Nr. 140 in der Ochsengaße.

Alle Mitglieder und Kinderfreunde bittet zur Christbescherungsfeier in der Kleinkinderbewahranstalt, die am Dienstag den 25. December Nachmittag von 3 bis 6 Uhr Abend Statt findet,

der Frauen-Verein.

Fremden-Anzeige.

21. December.

Sonne: HH. Königsberg, Kfm. v. Fürth. Schäfer, Amtmann Sternberg. Feigel, Fabr. v. Ansbach. — Anker: HH. Steinmüller, Gutsb. v. Wendenhammer. Winter, Kfm. v. Aschaffenburg. — E. Hirsch: Bauer, Hammermeisterssohn; Schmidt, Hdlsm. v. Ebnath. Vogel, desgl. v. Delbrunn. — Löwe: HH. Schmidt, Kfm. v. Erlangen. Herbst, Hopfenhdlr. v. Derenburg. — S. Roß: HH. Müller u. Opel, Stud. jur. v. Hof. Gruber, Hammergutsbesitzer v. Schlottenhof. — R. Ochs: Renner, Riemer v. Tumbach. Schlegel, Maurermeisterin v. Münchberg. — Köhler: Wachter, Gastw. v. Eppenreuth. Schenckel, Bader v. Nagel, Kosler, Barbier v. Mühlbühl. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 305. 25. December 1838.

Deutschland.

München, 20. December. Mit erstem Januar tritt Dr. Höfler von der Redaktion der hiesigen politischen Zeitung ab, und der Studienlehrer Dr. Beck wird dieselbe übernehmen, mit welcher Veränderung auch im Charakter der Zeitung Modifikationen eintreten dürften. — Gestern Abend erschoß sich der Chef des hiesigen Wechselhauses Straßburger u. Comp., Bellile. Er vollbrachte die That, welche in mehr als Einer Hinsicht Sensation erregt hat, auf seinem Landhause im Englischen Garten. Schon seit einiger Zeit war sein Gemüth sichtbar gedrückt. — (Allg. Ztg.)

Bamberg, 22. December. In Folge eines Dekrets der K. K. allgemeinen Hofkammer vom 2ten v. M. ist, mit Beziehung auf die Cirkularverordnung vom 29. October 1829, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die am 2. November 1838 in der Serie 164 verloosten vier- und drei und einhalb procentigen Hofkammer-Obligationen, nämlich Nummer 5837 mit einem Fünftel der Capitals-Summe, und Nummer 6891 bis einschließlich Nr. 8333 mit den vollen Capitalsbeträgen, nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1828, gegen neue mit Vier- und Drei und Einhalb Procent in Conventionsmünze verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt werden. (F. M.)

Breslau, 12. December. (Allg. Ztg.) Der Professor Dr. Elvenich, der als Direktor des katholischen Gymnasiums seine Entlassung nachgesucht und erhalten hat, ist nunmehr zum ersten Bibliothekar der hiesigen Königlichen und Universitätsbibliothek ernannt worden. Somit erweist sich das Gerücht von einer Versetzung desselben an die Rhein-Universität Bonn als gänzlich ungegründet. Gegen die Angriffe der Münchner politischen Zeitung, so wie auch gegen die Anschuldigungen, welche in einem von der Allgemeinen Zeitung unter der Ueberschrift „Acta Romana“ unlängst mitgetheilten Aufsatz enthalen sind, wird derselbe, dem Vernehmen nach, binnen kurzem eine Vertheidigungsschrift in Druck geben. Da wir übrigens die hermesianische Angelegenheit, und insbesondere die Ergebnisse der von den Professoren Braun und Elvenich unternommenen Reise nun abermals, und zwar, man kann es nicht läugnen, mit dem Ton einer gewissen Bitterkeit durch die Antihermesianer vor das Forum des gesammten deutschen Publikums gebracht sehen, so dürfte wohl vor Allem nichts zeitgemäßer, nichts erwünschter seyn, als das baldige Erscheinen einer Uebersetzung der Acta Romana, die freilich schon längst versprochen, bis jetzt aber noch nicht geliefert ist. Die Aktenstücke reden selbst und bedürfen kaum eines Commentars; wer sie liest, sieht mit eigenen Augen, und ist wenigstens der Gefahr der Irreleitung durch entstellende Berichte entzogen. —

Hannover, 15. December. In der von heute datirten Hildesheimer Zeitung finden wir folgende Anzeige: Hildesheim, 12. December 1838. Am gestrigen Tage hatten die Unterzeichneten das hohe Glück, Sr. Maj. unserm allergnädigsten König die von circa 600 hiesigen Bürgern und Einwohnern vollzogene Erklärung unmittelbar überreichen zu dürfen. Diese Erklärung lautet: „Wir erklären hiedurch feierlichst, daß wir die von einem Theile des Magistrats, der Bürgervorsteher und Wahlmänner bei der hohen Bundesversammlung gethanen Schritte für Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes vom Jahr 1833 weder je gebilliget, noch sonst unsere Zustimmung dazu gegeben haben, solche vielmehr ohne unser Wissen und gegen unsern Willen allein von jenen geschehen sind.“ Se. Maj. geruhten hierauf unter Anderm huldreichst zu erwiedern: „Sagen Sie Ihren lieben Mitbürgern, daß mich der mir so eben wiederholt gegebene Beweis ihres festen Vertrauens zu mir erfreuet, obgleich ich an der aufrichtigen Liebe, Treue und Ergebenheit der Hildesheimer überall nicht gezweifelt, und deßhalb auch den erwähnten Vorfall ihnen nicht zur Last gelegt habe; daß ich ihnen, wie allen meinen guten Hannoveranern, mit Liebe zugethan bin, und daß mein ganzes Streben allein dahin gerichtet ist, Alle so glücklich zu machen, als in meinen Kräften steht.“ Schließlich geruhten Se. Maj. allergnädigst die Versicherung zu ertheilen, die Stadt Hildesheim spätestens im nächsten Frühjahre mit allerhöchstdero Besuch beglücken zu wollen. Busch. Gehrcke. Hage. Henke. Kasten. Kerstein. Rittnagel.“ —

Frankfurt, 19. December. Es sind nun endlich alle Zweifel zerstreut, welche seither über einen Beschluß der Londoner Conferenz in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit noch verbreitet waren. Die Conferenz hat freilich noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, allein sie ist über einen Entwurf einig geworden, der den definitiven Beschluß sicher erzeugt. Frankreich hat allerdings den Entwurf noch nicht unterzeichnet, doch weiß man, daß es König Louis Philipp gern thäte, wenn nicht dadurch der Opposition der Französischen Deputirtenkammer eine neue Handhabe dargereicht würde. Da es nun aber auch nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, daß der Deutsche Bund bei der Londoner Conferenz eine kräftige Note, in Betreff der Aufrechthaltung der Territorialbestimmungen der 24 Art. eingereicht hat und dadurch zur schnellern Uebereinkunft von vier Mächten der Conferenz nicht wenig beigetragen haben mag, so ist auch kein entscheidendes Gewicht auf die Entschließungen der Französischen Kammern zu legen, welche

diese allenfalls in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit fassen mögen. Daß aber die Opposition der Französischen Deputirtenkammer großen Lärm schlagen wird, ist um so mehr zu erwarten, da sie von Belgien aus, und nicht ohne Billigung des Königs Leopold, bearbeitet wird. Wer will es aber wagen, die Rechte des Deutschen Bundes anzutasten, wenn dieser fest entschlossen ist, sie aufrecht zu erhalten? Aus Brüssel wird unter dem neuesten Datum allerdings gemeldet, daß die Belgischen Truppen beginnen, sich nach dem Luxemburgischen in Marsch zu setzen. Treten aber ernste Ereignisse ein, so dürfte das Belgien übel zu stehen kommen. —

Niederlande.

Brüssel, 13. December. Allen Nachrichten zufolge ist die Conferenz über die mehrberichteten Grundlagen der Ausgleichung zwischen Belgien und Holland nun einig: Verminderung des Belgischen Schuldenantheils auf 5,400,000 fl.; Enthebung desselben von Bezahlung der Zinsrückstände seit 1830; Dispensirung Hollands von der Rechenschaftsablegung über die Operationen des Tilgungssyndikats; Aufrechthaltung der Territorial-Frage in Bezug auf Luxemburg und Limburg, wie sie durch den Vertrag der 24 Artikel bestimmt wurde. Frankreich, das sich bis jetzt hartnäckig geweigert hatte, diesen Grundlagen beizutreten, erklärte jetzt durch seinen Botschafter zu London seine Bereitwilligkeit hiezu. Der einzige Vorbehalt, den es machte, besteht in Verschiebung der offiziellen Erklärung, bis sich die Meinung der Französischen Kammern in der Diskussion der Adresse ausgesprochen habe. Hier beschäftigt sich Alles fortwährend mit der Bewaffnung. Die festen Plätze werden mit Allem ausgerüstet, ja es scheint, man wolle von den Kammern eine neue Subsidie von 8 bis 10 Mill. Fr. verlangen. Hat die Französische Deputirtenkammer über die Adresse abgestimmt, was in den ersten Tagen Januars stattfinden dürfte, so wird Alles auf die Stellung ankommen, welche Frankreich einnimmt, und auf die Frage, ob die in der Conferenz vertretenen Mächte entschlossen sind, zum Vollzuge zu schreiten. Einer bewaffneten Exekution (wozu Frankreich schwerlich die Hand bieten dürfte) würde bei dem jetzigen Zustande des Landes ohne Zweifel Gewalt entgegengesetzt werden. Wird man zu andern Mitteln, zum Abbrechen der diplomatischen Verhältnisse greifen? Holland scheint geneigt, den vorgeschlagenen Arrangements beizutreten. Sie stehen ihm an: 1) weil die 67 Millionen Gulden Zinsrückstände seit 1830 hinlänglich ersetzt werden durch das, was Belgien bei der Liquidation des Tilgungssyndikats zufiele; denn nach zuverlässigen Angaben betrug das Belgien zugehörende boni an den realisirten Reingewinnsten 1830 über siebzig Millionen Gulden — ein Resultat, zu dem man überdies bei Zulassung der ganzen Passivschuld gelangte, während die Obligationen des Syndikats, die zur Bestreitung von öffentlichen Arbeiten creirt wurden, Belgien nichts angehen, indem dieses Institut für die in Belgien ausgeführten Arbeiten Renteninscriptionen oder Güter erhielt, was in Lon' . erwiesen ward; 2) weil die Verminderung an der Schuld nur den Betrag der Oesterreichisch-Belgischen und der Französisch-Belgischen Schuld darstellt, den man dem Institute zugewiesen hatte; und weil insbesondere 3) König Wilhelm dadurch, daß er der Liquidation des Tilgungssyndikats überhoben ist, auch seinen Holländischen Unterthanen die Rechnungen dieses Instituts nicht zu enthüllen braucht. —

Das „Amsterdamer Handelsblad" theilt folgende zwei Schreiben aus Brüssel mit:

1. Brüssel, 17. December. Ein entsetzliches Ereigniß hat hier allgemeinen Lärm verbreitet; es ist der Anfang einer schrecklichen Crisis, die sich über Belgien zusammenzuziehen beginnt. Die Belgische Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Eine außerordentlich zahlreiche Menge durchkreuzt die Straßen; auf jedem Gesichte ist der Schrecken zu lesen, und an der Börse hatten keine Umsetzungen statt. So groß die allgemeine Muthlosigkeit. In der Rue neuve, wo die Bureaus der Bank sind, wurden die Bankzettel mit 15 pCt. Verlust angeboten. Dieses Ereigniß hat bei dem Publikum und dem Handelsstande Mißtrauen erweckt. Die Société Générale wird in diesem Augenblick gleichsam belagert von Personen, welche die Zettel dieser Société umwechseln wollen, kurz es ist eine höchst traurige Erscheinung, und was, in Mitte dieses allgemeinen Jammers, das Schrecklichste genannt werden kann, ist das von Augenblick zu Augenblick statt habende Einrücken von Regimentern mit voller Musik an ihrer Spitze, die auf dem Marsche nach Luxemburg sind. Nichts desto weniger hoffe ich, daß der Schrecken sich legen und das Zutrauen sich bald wieder herstellen werde; geschieht dieß nicht, dann stehen für uns die schmerzlichsten Unglücke zu erwarten. Die Belgische Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften unter ihrem Schutze und hat die Casse von mehr als 500 Handelsleuten, sowohl von hier, als von Antwerpen und Lüttich in Händen. Dieses Ereigniß hindert mich heute, von der politischen Frage zu sprechen; ich vertraue, daß dasselbe dem Belgischen Patriotismus die Augen öffnen werde über den Abgrund, worein er ein ganzes Volk in Folge seiner übermäßigen Forderungen und tadelnswerthen Unredlichkeit zu stürzen droht. Mehr als zwanzig Couriere und Staffetten sind nach allen Punkten Europa's abgesandt worden. —

2. Brüssel, 17. December. Heute ist plötzlich alles Interesse für Limburg und Luxemburg, selbst für die Deputation, verschwunden; es gilt nun nicht mehr den 24 Artikeln, es gilt der Börse aller unserer Capitalisten, Spekulanten, Rentner, und dadurch ist plötzlich aller Patriotismus verflogen. Die Belgische Bank hat heute Morgens ihre Bilanz aufgelegt, die zwar einen vortheilhaften Saldo von circa 650,000 Frcs. darbietet, aber die Bank erklärt sich indeß genöthigt, in Folge unerwarteter von ihr verlangter Rückzahlungen in der gegenwärtigen Crisis, vorerst ihre Zahlungen einzustellen. Der Schrecken, die Verwirrung, daß Mißtrauen, die Wuth unserer Börsebesucher kann ich Ihnen unmöglich schildern. Eine Invasion der Holländischen Armee hätte keinen so großen Schrecken

verbreiten können. Jeder will sich nun von seinen industriellen Aktien losmachen, doch Niemand will kaufen; es herrscht ein vollkommener panischer Schrecken; es wird selbst von der morgen zu erwartenden Rede Ludwig Philipp's nicht mehr gesprochen; ich höre nichts als Flüche und Verwünschungen gegen unsere politischen Bewegungsmänner, die durch ihre unsinnigen Handlungen, mit ihren verwirrten Sinnen diese finanzielle Crisis vorbereitet haben." —

Frankreich.

Paris, 18. December. Hr. Desage ist am 17. December mit den letzten Entscheidungen der Londoner Conferenz zurückgekommen, die in der Gebietsfrage auf der strengen Aufrechthaltung des Traktats der 24 Artikel besteht. Die hohen Mächte gewähren Belgien einen Vollziehungsaufschub bis zum 15. Februar. Der Senator Graf Ansenbourg und der Deputirte von Limburg Metz sind dem Constitutionnel zufolge in Paris angekommen, und verlangen von den Commissarien der beiden Kammern für die Antwortsadresse gehört zu werden. —

Paris, 19. December. Die Kammer schritt heute zur Wahl eines Präsidenten. Die Zahl der Stimmenden war 371. Für Hrn. Dupin stimmten 161, für Hrn. Passy 143; die übrigen Stimmen waren vertheilt. Es mußte, da keiner die erforderliche absolute Majorität erhalten hatte, eine zweite Abstimmung vorgenommen werden, deren Resultat um 4½ Uhr noch nicht bekannt war. —

Es ist hier eine Petition an die Deputirtenkammer zu Gunsten Belgiens und der Unverletzlichkeit seines Gebiets in Umlauf gesetzt worden. Sie zählt erst 300 Unterschriften.

Die offizielle Nachricht von der Suspension der Zahlungen der Bank von Belgien verbreitete heute an der Börse neue Bestürzung. In Paris befinden sich in diesem Augenblicke mehr als ¾ von den Belgischen Bankaktien. — (Nachschrift.) Um 4 Uhr sank die 3pCt. Franz. Rente in der Coulisse wieder um 20 Cent., wie es heißt in Folge neuerer Nachrichten aus Brüssel; die Bank hätte ihre Bilanz vorgelegt; die Billets und die kouranten Rechnungen würden bezahlt werden. —

Der Ami de la Charte von Clermont bestätigt die Scenen nach dem Tode des Grafen Montlosier, dann fährt er fort: „Den Tag nach dem Tode des Hrn. v. Montlosier begaben sich diejenigen seiner Freunde, die ihm in seinen letzten Augenblicken beigestanden waren, und sein volles Vertrauen genossen hatten, zu dem Bischof, nicht um zu bitten, daß man dem Verstorbenen die kirchlichen Ehrenbezeugungen erweise, sondern um zu fragen, ob man sie ihm vergönnen werde. Man ließ ihnen in dieser Hinsicht keine Hoffnung. Von den Gesinnungen des Bischofs in Kenntniß gesetzt, begaben sich der Präfekt und der Maire in dessen Wohnung, um amtlich eine Verweigerung zu konstatiren, welche der Prälat keinen Anstand nahm, zu wiederholen. Er soll beigefügt haben, daß die Kirchenthüren geschlossen seyn würden, und daß man sie einsprengen müßte, wenn man den Sarg in die Kirche bringen wollte. . . Der Begräbnißtag des Hrn. v. Montlosier machte endlich allen peinlichen Conferenzen ein Ende. Dienstag, um 10 Uhr, war das Trauerhaus nicht groß genug, um alle Zuströmenden aufzunehmen. Die Hausflur und alle Gänge waren angefüllt, und die so große Straße des Hotel-Dieu konnte kaum die gedrängten Massen fassen, welche ein Spalier von Soldaten von der Mitte der Straße entfernt hielt. Der Generallieutenant, um das Andenken seines Freundes und seines Collegen in der Pairskammer zu ehren, hatte ein ganzes Bataillon nebst der trefflichen Regimentsmusik, statt der 25 Mann, wozu das Ehrenkreuz Hrn. v. Montlosier berechtigte, kommandirt. Der Präfekt, die Präfekturräthe und der Maire, alle im Staatskostume, hatten sich ebenfalls eingefunden. Hinter dem Trauerwagen schloß sich Alles an, was von angesehenen Bürgern in der Stadt wohnt, so wie alle unsere frühern und jetzigen Deputirten, fast alle Civil- und Gerichtsbeamten, Handelsleute, Proprietaire, Advokaten, Greise, Männer und junge Leute, alle in Einem und demselben Gedanken der Trauer um den erlauchten Verewigten. Beim Austritt aus dem Trauerhause hielt Hr. Bayle-Mouillard, einer der Freunde des Hrn. v. Montlosier, eine Rede, deren kräftiger und besonnener Ausdruck den Gedanken unserer Seelen, das Gefühl unserer Herzen enthielt. Der Leichenzug rückte nun durch eine ernste und achtungsvolle Bevölkerung vor. Die Ordnung ward keinen Augenblick gestört — Dank den weisen Vorkehrungen der Freunde des Hrn. v. Montlosier, welche keinen Versuch machten, den Sarg in die Kirche zu bringen! Nach Ankunft des Trauerzugs vor der Barrière von Fontgiève, wo wir uns von dem Sarge trennen mußten, den nur einige Verwandte und Freunde nach Randanne begleiten sollten, wurden mehrere Reden gehalten, die eine von dem Generallieutenant, und die zwei andern von dem Maire und Hrn. Gonod, welch letzterer im Namen der Akademie sprach. Gleich darauf verabschiedeten wir uns von den sterblichen Ueberresten des Bürgers, dessen Andenken der Stadt, welcher zum Ruhme gereicht, immer theuer und lebendig seyn wird. —

Rußland.

St. Petersburg, 12. December. Bereits im Jahre 1817 ist auf einem der höchsten Punkte in der Nähe von Moskau der Grundstein zu einer Kirche gelegt worden, die der verewigte Kaiser Alexander zum Dank für die Befreiung Rußlands im Jahre 1812 zu erbauen gelobt und Christo dem Erlöser geweiht hatte. In der Folge zeigten sich jedoch unübersteigliche Hindernisse zur Erbauung der Kirche in dem beabsichtigten Maßstabe. Der Bau blieb daher liegen, bis Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser, das Andenken seines unvergeßlichen Bruders ehrend, das Unternehmen fortzusetzen beschloß. Der Professor Thon hat zu diesem Behufe einen neuen Plan entworfen, dessen Ausführung bereits begonnen hat. Der Bau dürfte in zehn Jahren beendigt seyn und alsdann eines der schönsten Gebäude darbieten. —

(Das Hotel Baur in Zürich.) Auf einem Platze, wo früher alte Mauern und kleine Häuser standen, wurde die neue Post nach einem höchst zweckmäßigen Plan, im elegantesten Styl erbaut; ihr gegenüber, durch eine platzähnliche Straße getrennt, erhebt sich nun der Riesengasthof des Hrn. Baur, dessen mittlere Façade eine Reihe jonischer Pfeiler ziert, indessen die Hauptfaçade auf einen mit einer ehrwürdigen Linde geschmückten Platz führt. Diese herrliche Seite ziert eine Reihe 4 Fuß dicker jonischer Säulen, deren Capitäler mit Meisterhand aus Kalkstein gehauen sind. In diesem Gebäude sind nun 142 Abtheilungen angebracht, unter denen 10 Salons, ein Speisesaal zu ebener Erde, 2 Salons für Diner und Déjeuner à part und 1 Salon für manger à la carte sind. Diese vier aneinanderstoßenden Säle enthalten allein einen Flächeninhalt von 4000 Quadratfuß und sind sämmtlich 15 Fuß hoch. An diese Säle gränzen die Appartements für die Bewirthung. Unter denselben aber sind die verschiedenen Küchen, Eiskeller u. s. w., Alles aufs vortrefflichste eingerichtet. Auch nicht das Kleinste ist bei diesem herrlichen Gebäude vergessen, was nur irgend zur Bequemlichkeit der Gäste dienen kann, und der Wanderer mußte oft über den Scharfsinn des Hrn. Baur und seines Baumeisters erstaunen, wenn er wieder einer neuen, ihm bisher fremden Einrichtung begegnete. Die Krone aller dieser Säle, Zimmer, Küchen und Keller war aber dem Wanderer das herrliche Belvedere, das sich auf der Zinne des Hauses befindet, und einen Spaziergang von ungefähr 300 Fuß Länge und 10 Fuß Breite enthält. Hier ist die Einrichtung getroffen, daß die Gäste wie in einem Italienischen Garten unter Organen und Blumen sich erholen können. Und welches treffliche Rundgemälde liegt hier nicht vor den Blicken des Staunenden! Ueber die niederen Häuser, welche den Vordergrund bilden, zeigt sich der Spiegel des herrlichen Züricher Sees, dessen Ufer reizende Villen und Dörfer in bunter Abwechslung schmücken, über den sich Obst- und Weingärten sanft emporziehen, die dann vom finstern Nadel- und saftigten Laubholz beschützt werden; höher zeigen die reichen Alpenmatten die grünenden, kräuterreichen Triften, über welche dann wieder, wie eine silberne Krone, die sich die Natur zu ihrem Triumphe geschaffen, eine ewig beschneite Alpenkette thront, die in unendlichen Zacken sich kühn gegen den blauen Aether erhebt; die Alpenkette, welche von dieser Stelle sichtbar, erstreckt sich von dem Glärnisch über den Haus-, Riesel-, Zinne-, Pfanne- und Bifer-Stock, den Tödi, Claridengrad, Scherhorn, Pitz-Valgrada, Rothstocke, Windgälle, Birstenstock, dann steht mehr im Mittelgrunde der Roßberg, von dem aus Goldau der Untergang kam; ferner sieht man zwischen dem Schnabelberg und Albis die Massen der Sureunen-Alpen. Auch einen Theil von Rigikulm erblickt man auch von diesem herrlichen Belvedere. Auch hier hat der Unternehmer für eine Einrichtung gesorgt, die man sonst nirgends in dieser Art findet. Es ist nämlich die Vorkehrung getroffen, so wie der Gast etwas hier zu genießen wünscht, derselbe es nur einem Aufwärter sagen darf; dieser spricht es in eine Oeffnung, durch welche es vermittelst Sprachröhren, laut in das untere Küchengeschoß tönt, wo dann der Kaffee, oder was es auch immer ist, auf eine Maschine gestellt wird, welche sich durch eine besonders dazu angebracht Mechanik bis an den Ort ihrer Bestimmung erhebt, wo dann der Gast sogleich bedient wird. Wir sind überzeugt, daß dieses Prototyp aller Gasthäuser der Welt (wir wenigstens kennen, außer dem Hotel des Berghes in Genf, keinen andern Gasthof, der sich mit der Einrichtung und Schönheit des Hotel Baur messen könnte), von nah und fern zahlreich besucht werden wird, daß sich sein Ruhm, wie der seines würdigen Collegen in Genf über die Meere verbreiten wird. Der Gasthof kommt dem Unternehmer auf 255,000 Züricher Gulden, Louisd'or à 10. Das männliche Dienstpersonal besteht aus einem Oberkellner, einem Buchhalter, 13 Unterkellnern, 1 Hauptportier, 8 Unterportieren, 3 Köchen, 1 Pâtissier und 1 Confisseur, 2 Küchenjungen, 2 andern Jungen, 1 Kiefermeister, 1 Stallmeister mit 2 Stallknechten." —

Anm. Am Ende des Hofes ist eine Stallung für 36 — 40 Pferde und eine Remise für 15 Wagen auf einem freien Platze; 100 Schritte vom Hotel an der Sihlbrücke ist ein Gebäude errichtet, das auch 36 Zimmer und 6 Salons enthält, so wie auch Stallung für 50 Pferde und Remise für 25 Wagen; Alles dem Besitzer des Hotels gehörend.

Anzeigen.

Von meinen bekannten ächten franz. Liqueuren ist so eben die erwartete Sendung eingetroffen, die ich zu gefälliger Abnahme empfehle; Preiß 1 fl. 45 kr. per Flasche.

J. G. Felbinger.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur gehorsamsten Anzeige, daß ich das Geschäft des Sesselflechtens von Rohren, Neu und Alt, meiner seelig verstorbenen Frau, gegenwärtig übernommen, — bemerke anbei, von hiesigen als auswärtigen Herrn Schreinermeistern mit vielen Aufträgen beehrt zu werden, verspreche die billigst und prompte Bedienung. Auch kann ich auf Verlangen mehrere Stunden weit in eigener Person erscheinen, und die Arbeit in dem Hause fertigen. Bayreuth, am 21. December 1838.

Johann Friedrich Stölting sen.,
wohnhaft in der Ochsengasse E. Nr. 147.

Fremden-Anzeige
22. December.

Anker: Hr. Fürst v. Potemkin nebst Familie v. Petersburg. — Sonne: Hr. Gruntler, Assessor v. Kirchenlamitz. — W. Mann: HH. Weinich, Fabr. v. Fürth. Goldmann, Ksm. v. Amberg. — R. Ochs: Ebner, Fabr. v. Streitau. Bauer, Webermeister v. Auerbach. — Köhler: HH. Schleg, Schullehrer v. Streitau. Tröger, Fabr. v. Münchberg. Ulrich, Hdlsm. v. Obersalzenbach. Welzel, Kaufm. v. Schwarzenberg. Meier, Hopfenhdlr. v. Plech. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 306. 26. December 1838.

Deutschland.

Wien, 15. December. Das Gymnasium und die Ritterakademie in Innsbruck sind den Jesuiten übergeben worden. Einige von den in Linz als Gäste sich aufhaltenden Jesuiten werden in Folge dieser Anstellung nach Innsbruck gehen, andere sollen aus dem Gallizischen Jesuitenkollegium noch dahin beordert seyn, doch dürfte die vollständige Besitznahme dieser Stellen sich noch einige Zeit verziehen. — Der Herzog von Blacas, in dessen Gesundheit Intervallen von Besserung eintreten, hat Venedig zum Winteraufenthaltsorte gewählt. —

Berlin, 16. December. Von der neuen „Preußischen Landzeitung" sind nunmehr einige Probenummern erschienen, die indessen noch kein Urtheil über das Unternehmen gestatten. Obwohl Potsdam als die Vaterstadt des Blattes genannt ist, wird dasselbe doch hier geschrieben, gedruckt und verlegt, und es sollen deshalb bereits die privilegirten Inhaber des Vossischen und Spener'schen Zeitungsinstituts Schritte gegen den Verleger gethan haben, um ihre Rechte zu wahren. — Gerüchte von der vollständigen Ausrüstung zweier Preußischen Armeecorps an der Belgischen Gränze beschäftigen zwar die hiesige Börse bereits seit mehreren Tagen, jedoch ohne einen Einfluß auf den Stand der Preußischen Staatspapiere zu üben, die überhaupt den Fluctuationen und Eindrücken der Staatspolitik ganz entzogen zu seyn scheinen. — Aus unserer Ostprovinz Preußen, von der man seit einigen Jahren nur trübselige Berichte über Handel und Gewerbe erhielt, gehen mit einemmale sehr überraschende und glänzende Nachrichten über den Aufschwung ein, den Handel und Schifffahrt genommen haben. Sowohl in Königsberg, als in Danzig und Memel, und selbst in Elbing, finden zahlreiche Verschiffungen nach Großbrittanien statt. Der Canadische Aufstand hat den Handel dieser Colonie mit dem Mutterlande etwas gestört, und das kömmt nun, wie es scheint, unsern Ostseeprovinzen, so wie dem angränzenden Polen und Litthauen zu Statten. Um die Handelsverbindungen zwischen Warschau und Danzig noch mehr zu beleben, hat sich eine Gesellschaft zu dem wichtigen Unternehmen einer Dampfschifffahrt auf der Weichsel vereinigt. — Die letzten Wochen sind für die Frequenz auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn nicht sehr günstig gewesen. Es ist dieselbe durchschnittlich von 800 Personen täglich befahren worden, während 1000 bis 1200 dazu gehören, um die Kosten zu decken. Gleichwohl hat die Direktion den Beschluß gefaßt, das Aktien-Capital, welches bereits eine Million Thaler beträgt, noch um 3 — 400,000 Thlr. zu vermehren, und zwar, wie es heißt, um eine große Anzahl neuer Locomotiven und Personenwagen anzuschaffen, so wie um ein zweites Bahngeleise zu legen. Die Actien sind auf diese Ankündigung bedeutend gewichen und stehen nicht viel mehr über Pari. Indessen glaubt man, daß beim Eintritte der günstigeren Jahreszeit, und wenn die Eisenbahn erst zu allen Tagesstunden befahren werden kann (während jetzt nur drei Transporte täglich hier und in Potsdam abgehen), auch der Werth der Aktien sich wieder heben wird. —

Köln, 15. December. Die Untersuchung gegen Pfarrer Beckers dahier wird mit Ernst fortgeführt, und von einer Commission von fünf Personen geleitet, unter denen sich auch ein Geistlicher befindet, und an deren Spitze Landgerichtsrath Broicher steht. Es hieß diesen Mittag an der hiesigen Börse, daß Hr. Beckers provisorisch seiner Haft entlassen, und auf freiem Fuß processirt werden solle; doch war es mir nicht möglich, Grund oder Ungrund dieses Gerüchtes näher zu erforschen. — Ein Bild, den Papst in der Mitte zwischen den Erzbischöfen von Posen und Köln vorstellend, findet hier viele Käufer. Hinter Hrn. v. Dunin erhebt sich ein Felsen mit einer Kirche darauf; unten ist zu lesen: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Oben zeigt sich das doppelsinnige Epigraph: „Ordre Jesu Christi." — Dies Bild wird frei in allen Läden verkauft. — (Allg. Ztg.)

Aus Rheinpreußen, 17. December. Unter der Aufschrift „Niederrhein" theilt die Nr. 80 der „Evangelischen Kirchenzeitung" Folgendes mit: „Die Direktion der Hauptbibelgesellschaft zu Berlin hat (in Erwägung, daß der Segen der Verbreitung der heiligen Schrift von der zweckmäßigen Benutzung derselben abhänge, daß aber weder der öffentliche Gottesdienst, noch der katechetische Unterricht geeignet sey, das Volk mit dem Inhalt der Bibel gehörig bekannt zu machen,) auf die Einrichtung kirchlicher Bibelstunden, die der praktischen Erklärung und der erbaulichen Anwendung einzelner Bücher der heiligen Schrift im Zusammenhange gewidmet seyen, angetragen und vorgeschlagen, hiezu einen Wochengottesdienst, und zwar Abends von 6 — 7, oder von 7 — 8 Uhr anzuordnen. Das vorgesetzte hohe Ministerium hat sich mit dem Antrage ganz einverstanden erklärt, die allgemeine Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Abendstunden aber in Zweifel gezogen, indem dann in den Wintermonaten die Kirchen erleuchtet werden müßten, und überdem in volkreichen Städten nicht wohl zu verhüten seyn möchte, daß ein sittenverderblicher Unfug an die ehrwürdige Anordnung sich anreihe! Nach dieser Mittheilung hat das Königl. Rheinische Consistorium, „in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Superintendenten und alle, gewissenhaften Amtseifer fühlenden Pfarrer, die große Wichtigkeit der in Antrag gebrachten Anordnung einsehen und ihre Zeit und Kraft der-

selben freudig widmen werden", die Superintendenten veranlaßt, folgende Frage zu beantworten: In welchen Kirchen ihres Sprengels die Bibelstunden füglich in die Abendstunden eines Wochentages gelegt werden können, ohne daß die Beleuchtung Schwierigkeiten finde, oder der erwähnte Unfug zu befürchten sey?" ꝛc. —

Aus Rheinhessen, 18. December. Die Frage über die Auszahlung der Pension für die ehemals Französischen Ehrenlegionairs im Großherzogthume Hessen kam dieser Tage in unserer Deputirtenkammer, wie auch schon bei früheren Verhandlungen, zur Sprache, und wurde diesmal veranlaßt durch eine Petition von Seiten achtzehn solcher Dekorirten. Die Debatte war interessant und lebendig. Man erkannte fast einstimmig an, daß wohl eine Billigkeit zur Auszahlung dieser Pensionen, gleichsam eine Ehrenschuld vorhanden sey, nicht aber ein von Seiten der Legionairs anzusprechendes Recht, wie mehrere rheinhessische Abgeordneten die Sache darzustellen sich bemühten, und zwar um so weniger, da man in Frankreich selbst die Sache nicht von Seiten des Rechtspunkts anerkenne, vielmehr die Pensionen sehr geschmälert habe. Da es sich außerdem herausstellte, daß die Zahl dieser Dekorirten im Verlaufe der Zeit durch den Tod so sehr zusammengeschmolzen sey, daß sämmtliche Pensionen sich höchstens auf 5 bis 6000 fl. belaufen, und daß der größte Theil auf die rückständige Pension verzichte, so äußerten sich fast alle Deputirten mit dem Ausschusse für die Bewilligung. —

Stuttgart, 13. December. Industrie und Handel heben sich bei uns im Stillen immer mehr. An Orten, bisher in der Handelswelt ganz unbekannt, erstehen großartige Webereifabriken, zu deren Erbauung das Geld größtentheils von Ausländern gegeben wurde, so in Urach, Blaubeuren ꝛc. Von andern Orten, wo früher der Tuchhandel geblüht hatte, nach und nach aber wieder zu Grunde gegangen war, sieht man von Neuem eine Menge Tuchfabrikanten ihre Waaren in alle Welt aussenden, so besonders in Freudenstadt und auf dem ganzen Schwarzwalde. Das Gleiche findet bei noch vielen andern Industriezweigen statt, und hier in Stuttgart hat man sogar das wenige Wasser, das uns der Nesenbach zuführt, zur Errichtung und dem Betriebe von vielen Maschinen zu benutzen gewußt, die anderswo vielleicht wohlfeiler erbaut, aber nicht mit demselben Vortheil ausgebeutet worden wären. Ein Industriezweig, der in Würtemberg vielleicht der bedeutendste von ganz Deutschland ist, wird gewöhnlich weniger beachtet, als er werth ist; ich meine die Champagnerfabrikation. Diese wird bei uns großartiger betrieben als in irgend einer Stadt am Rhein. Eine einzige Champagnerfabrik, die in Eßlingen, beschäftigt für sich allein eine einheimische Glasfabrik. Andere Fabriken zu Heilbronn, Weinsberg zeichnen sich nicht minder vortheilhaft aus, und mit Recht darf man sagen, daß der in Würtemberg fabrizirte Champagner dem moussirenden Rheinwein in nichts nachgibt, dem französischen nachgemachten Champagner aber bei weitem vorzuziehen ist. Der Wein nämlich, der zur Champagnerfabrikation gebraucht wird, ist immer von dem auserlesensten Gewächs, und insofern haben unsere Champagnerfabriken auch wieder keinen geringen Einfluß auf die Verbesserung des Weinbaues. Unser nachgemachter Champagner geht hauptsächlich nach Rußland. Trotzdem aber, daß die Industrie und der Handel sich fortwährend heben, ist und bleibt Würtemberg doch hauptsächlich ein Fruchtland. Die halbe Schweiz bezieht von uns ihren Fruchtbedarf, und das Würtemberger Oberland, besonders die Bodenseegegend, zählt daher Fruchtmärkte, die mit den größern Märkten im nördlichen Deutschland wetteifern dürfen; so besonders in Ulm, Ravensburg, Leutkirch ꝛc. Man hat deswegen berechnet, daß eine Eisenbahn von Ulm bis an die Schweizergränze nur allein durch den Transport der Früchte und anderer Waaren, ohne die Personenfahrten, gesichert wäre. Allein auch im Binnenlande sind die Fruchtmärkte nicht immer gering; so hat besonders der hiesige, obwohl erst in neuerer Zeit gegründet, schon einen bedeutenden Aufschwung erhalten und trägt, wie so viele andere Märkte, die seit ein paar Jahren hierher verlegt wurden, als Pferdemarkt, Tuchmesse ꝛc., nicht wenig dazu bei, Stuttgart immer mehr als den Centralpunkt alles Würtembergischen Handels betrachten zu lassen. —

Die Hannover'sche Zeitung vom 18. und 19. December meldet in zwei Bulletins die Erkrankung Sr. K. Hoh. des Kronprinzen an den Masern. —

Vom Rhein, 18. December. Es scheint außer allem Zweifel, daß die Bildung eines Corps an der Belgischen Gränze beabsichtigt wird. Es gilt die von der Londoner Conferenz anerkannten Rechte des Bundes zu wahren; hiezu möchte die Besetzung Limburgs und des Holländischen Antheils an Luxemburg, von der die Rede ist, das beste Mittel abgeben. Ja es scheint dieß sogar die einzig mögliche Art, wie der Niederländische Zwiespalt zu schlichten ist. Belgien wird nimmermehr freiwillig die Provinzen abtreten, die sich ihm angeschlossen, die Theil an seinen Schicksalen während voller acht Jahre genommen haben, und die keineswegs die mindest eifrigen gewesen sind, so oft die Consolidirung der neuen (angeblich alten) Nationalität Belgiens eine Demonstration erheischte. Belgien wird sich nicht mit eigenen Händen, gutwillig und freundlichen Gesichtes zerfleischen, weil eine höfliche diplomatische Aufforderung dazu ergangen. Allein unbeschadet seiner Ehre, kann es der Uebergewalt und dem andringenden Heere einer Europäischen Großmacht weichen; es kann, ohne sich etwas zu vergeben, Rechte auf das abtreten, was es nicht mehr besitzt, und Holland hingeben, was Hollands Freunde bereits zu ihrer Verfügung haben. Belgien, auf eigene Kraft allein angewiesen, kann nicht ernstlich an ein längeres Widerstreben denken. Freilich hat Frankreich an seinen Gränzen Truppen zusammengezogen; freilich schickt man von Belgien glühende Proklamationen an die Preußischen Truppen herüber, allein der kennt Ludwig Philipp nicht, der da glaubt, daß er die Fährlichkeiten eines Europäischen Kriegs zu bestehen sich entschließen könnte. Die Lage ist heut-

zutage, mit einfacher Vertauschung der Rollen, ganz dieselbe, wie sie zur Zeit der Belagerung Antwerpens durch die Franzosen war. Die Conferenz hatte beschlossen, daß die Citadelle fernerhin nicht mehr durch Holland besetzt und daß die Schelde frei seyn solle; Holland widersetzte sich: da erzwang eine der in der Conferenz vertretenen Mächte die Vollziehung des Beschlusses. In gegenwärtigem Augenblick liegt ein anderer Beschluß der Conferenz vor; dießmal aber ist es Belgien, das sich widersetzt. Kann Belgien im Jahr 1838 eine günstigere Behandlung verlangen, als im Jahre 1832 Holland? Kann Frankreich die Vollziehung eines Conferenzbeschlusses, dem es beigetreten ist, unbillig finden, nachdem es selbst einen andern mit Gewalt durchgeführt, der ihm willkommener war? Wie Frankreich einen kurzen Weg nach Antwerpen hatte, so hat der Deutsche Bund die Provinzen Limburg und Luxemburg nahe zur Hand, denn sie erstrecken sich seinen Gränzen entlang, und der Deutsche Bund ist noch unendlich mehr bei der Besetzung dieser Provinzen betheiligt, als Frankreich es bei der Vertreibung der Holländer aus Antwerpen war. Kein Deutscher kann das Recht des Bundes auf diese Gebiete bezweifeln. Zwar ist hie und da die Rede davon, daß man Belgien für Limburg und Luxemburg als Bundesglied aufnehmen möchte. Abgesehen jedoch von allen andern Rücksichten, die hier hemmend eintreten würden, fragen wir nur dieß Eine: war der König von Holland ein Fürst des Deutschen Bundes, oder ist er es noch? Und wenn er es ist, so bitten wir diejenigen, die uns Belgiens Mitgliedschaft anbieten, uns einen gewissen Artikel der Bundesakte zu erläutern, der da besagt, daß die Fürsten Deutschlands sich ihre Lande gegenseitig gewährleisten. Wenn Verträge, und vor Allem wenn Grundverträge eines großen Bundes, nicht bloße Worte sind, so möchten wir wohl sehen, wie die Deutsche Bundesversammlung, die zu Frankfurt a. M. Deutschlands Einheit darstellt, wohl handeln sollte, wenn König Wilhelm den Besitz seiner Deutschen Territorien fordert, die noch dazu von Europa's größten Mächten ihm wiederholt zugesprochen worden. Wie? Doch wohl nicht anders, als sie binnen kurzer Zeit handeln wird! —

Frankreich.

Toulon, 15. December. Ein Schreiben aus Malta, vom 8. December, meldet, daß die Königin-Wittwe von England dort auf dem Linienschiff Hastings angekommen ist und bei der ganzen Bevölkerung die freudigste Aufnahme gefunden hat. Die Englische Division in der Levante befand sich am 30. November zu Tenedos; sie soll den ganzen Winter in den dortigen Gewässern zubringen. — Das Dampfboot Styx, welches in der vergangenen Nacht mit einer geheimen Mission von hier absegelte, geht nach Algier und bringt dorthin einen Bevollmächtigten des Ministeriums, welcher, wie man versichert, den Marschall Valée nöthigen soll, dem Willen der Regierung sich zu fügen oder seine Dimission zu nehmen. Bekanntlich hatte der mürrische Marschall sich während seiner ganzen Verwaltung in Algier immer auf das eigenmächtigste benommen, und allen Befehlen des Ministeriums, wenn sie seine eigenen Ansichten durchkreuzten, den entschiedensten Widerstand entgegengesetzt.

In Rheims ist es zu unruhigen Auftritten aus Veranlassung der Anwesenheit eines Missionairs gekommen. Das Journal des Débats entlehnt aus einem Blatte von Rheims folgende Erzählung des Hergangs: „Montag, 10. December. Man spricht seit einiger Zeit in Rheims nur von geistlichen Missionarien. Das allgemein beglaubigte Gerücht ist, daß deren vier in unsern Mauern sind; die Köpfe erhitzen sich; man macht vielfache Muthmaßungen. Folgendes veranlaßte diese Gerüchte: seit einigen Tagen erschien hier ein fremder Geistlicher und hielt Missionspredigten in der Kirche St. Jacques. Anfangs beobachtete er große Mäßigung in seinen Reden, hatte auch nur einige Frauen als Zuhörerinnen. Erst am 8. December begann Zischen und Aufregung gegen ihn, so daß am Sonntag Polizei-Agenten in die Kirche geschickt werden mußten, um das Pfeifen zu verhindern, oder die Störer der Ruhe zu verhaften. Er predigte an jenem Tage unter Anderm Folgendes: „Bald nachher wollte ein junger Eroberer, der den Sieg an seinen Wagen gekettet hatte, und mit seinem Eisenwillen über den Europäischen Continent herrschte, er, der die Könige und Kaiser auf ihren Thronen zittern machte, auch die Päpstliche Macht umstürzen; er führte den Papst weit weg von den sieben Hügeln in die Verbannung und belud ihn mit Ketten; gestützt auf sein siegreiches Schwert, versprach er sich einen leichten Sieg; aber die Vorsehung wachte über den Schwachen gegen den Starken: der Stern Napoleons erbleichte, Pius VII. stieg wieder auf den Päpstlichen Thron und starb im Besitze desselben. Seine Asche ruht in St. Peter zu Rom. Und der große Krieger, unser Ruhmesstern, wurde auf einen 2000 Stunden entfernten Felsen des Atlandischen Oceans geworfen, wo seine Asche noch liegt, ohne Ruhm und ohne Ehre.“ Dienstag, 11. December. Die tumultuarischen Auftritte, die am Sonnabend in der Kirche St. Jacques stattfanden, haben sich aus Anlaß einer auf der Kanzel ausgesprochenen politischen Phrase erneuert, so daß alle ordentlichen und vernünftigen Leute, wie auch immer ihre politischen und religiösen Meinungen seyn mögen, sie tief bedauern. Gestern Abend war keine Predigt; doch waren viele Personen, die wahrscheinlich diesen Umstand nicht wußten, in die Kirche gegangen. Gegen 7 Uhr Abends zog ein Haufe von etwa 200 Menschen nach der Rue des Tranchées, drang in die Jakobskirche, wo sie die Stühle umwarfen und die Lichter auslöschten. Die Sacristane, oder die Schweizer eilten herbei, und machten Vorstellungen. Man antwortete ihnen mit Schimpfworten. Bald verließ der Haufe die Kirche, und begab sich unter die Fenster des Pfarrhauses, wo der fremde Prediger wohnte. Das Geschrei erhob sich: „Nieder mit dem Missionair! Nieder mit dem Jesuiten!“ Die Polizei eilte herbei, einige Patrouillen zerstreuten die Haufen. Heute hatte die Behörde ihre Maßregeln getroffen. Um 4 Uhr trat der Prediger auf die Kanzel. Er fing an, in sehr anständigen Ausdrücken zu

erklären, daß wenn er gewußt hätte, daß einige seiner Worte falsch ausgelegt werden könnten, er sie nicht ausgesprochen haben würde, nicht um seine Meinung zu verstellen, sondern bloß aus Liebe zur Ordnung. Darauf begann er seine Predigt, die eine Stunde dauerte, worin er sich rein auf religiösem Gebiete hielt. Man hörte ihm mit Stille und Achtung zu. Erst bei seinem Herabsteigen von der Kanzel vernahm man einiges Pfeifen. Die Anwesenheit von zwei oder drei Gendarmen, des Commissairs und einigen Polizeiagenten hielt die Pfeifenden in Schranken, die bloß um Unordnungen zu stiften gekommen zu seyn schienen. Mittwoch, 12. December. Am Montag, nach der Predigt und dem Abendgebet war eine große Menschenmenge in der Rue des Tranchées geblieben. Die Menge, welche die Kirchenthüren geschlossen sah, ließ sich überreden, die Kirche sey noch voll von Menschen, und man predige darin vor einer auserlesenen Gesellschaft. Darauf soll einer unter der Menge vorgeschlagen haben, man solle ihm helfen, sie wollten dann mit Gewalt in die Kirche dringen. Man setzt hinzu, derselbe Mensch sey mitten in seinem Aufruf verhaftet worden. Diesen Abend war wieder Predigt; der Prediger wurde zweimal durch Lärmen und Pfeifen unterbrochen. Nachher erschienen zahlreiche Volkshaufen vor dem Pfarrhause und stießen Geschrei und Drohungen gegen den Missionair aus. Man warf Steine gegen die Fensterläden, und es wurde ein Sturm gegen das Haus eröffnet. Gegen halb 7 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen zur Herbeirufung der Nationalgarde. Die Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd, so wie einige Abtheilungen der Nationalgarde sammelten sich. Bevor sie aber in gehöriger Menge beisammen waren, hatten die Ruhestörer die Thüren gesprengt, die Fenster eingeschlagen, und waren in das Pfarrhaus eingedrungen. Das Haus wurde verheert, die Mobilien zerstört oder aus den Fenstern geworfen. Der Gendarmerie, der Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd und der Artillerie gelang es in der Rue de Veste Raum vor dem Hause des Pfarrers zu gewinnen und die Volksmasse daraus zu verdrängen. Um Mitternacht zogen Patrouillen durch die Straßen; es war Alles ruhig; man sah keine andern Spuren, als die zertrümmerten Mobilien vor dem Pfarrhause. Um 1 Uhr herrschte vollkommene Ruhe. Am Abend und in den Pausen zwischen den Steinwurfen stimmten einige Personen das Marseillerlied, die Parisienne und den Chant du Depart an. Die Laternen auf dem Platze Conture wurden fast alle zertrümmert und abgerissen. Gegen zwanzig Personen wurden verhaftet. Der Unterpräfekt hatte sich bald an Ort und Stelle begeben, und die Menge zu beschwichtigen gesucht, was ihm aber nicht gelang. Die gute und arbeitsame Volksklasse scheint keinen Theil an diesen Unordnungen genommen zu haben. Wir sahen mit Schmerz mehrere Nationalgardisten, die ihrer Pflicht gehorchten, vielfach geschmäht und beschimpft. Ehrenwerthe Bürger und selbst der Unterpräfekt wurden von den in der Dunkelheit der Nacht gegen sie geschleuderten Steinen getroffen, und mehrere sollen bedeutend verletzt seyn. Ein Mitleidiger hatte den Missionair und den Pfarrer, so wie die Dienerschaft des Letztern, gerettet. Der Missionair reiste noch in der Nacht ab. Die ganze Gendarmerie des Bezirks war in der Nacht eingetroffen. Ein Bataillon Linientruppen wurde aus Châlons berufen. —

Bei der am 18. December stattgehabten Organisation der Bureaux der Deputirtenkammer setzte die Opposition neun Ernennungen durch, und das Ministerium nur eben so viel. —

Die zur Leitung der am Stephansthurme vorzunehmenden Arbeiten niedergesetzte Commission scheint die Baufälligkeit des oberen Thurmes für bedenklicher zu halten, als man anfangs glaubte. So hatte man, des Versuches halber, die große Spalte im Thurme mit Glastafeln verkitten lassen; nach einer stürmischen Nacht fand man sie durchgängig losgerissen und zersplittert, ein Beweis, daß der Mauerriß sich fortwährend erweitert. Der große Sturm vom Jahre 1807, der den Augustiner-Thurm in einer Nacht plötzlich in der Höhe der Kirche abtrug, und in vertikaler Lage auf den Lobkowitz-Platz herab stürzte, ist noch zu sehr im Andenken, um nicht zu Besorgnissen Anlaß zu geben. Man zweifelt jedoch nicht, daß es der aus lauter Männern von anerkannter Tüchtigkeit zusammengesetzten Commission gelingen werde, jede Gefahr abzulenken, und zugleich dieses schönste gothische Denkmal Wiens, ohne welches sich der Wiener seine Vaterstadt nicht vorstellen kann, noch für künftige Jahrhunderte zu erhalten. —

Anzeigen.

Ein viersitziger gepolsterter Schlitten mit großer Rehdecke, dann eine ganz neue Troschke mit Verdeck, ein Fortepiano, eine Violin, ein neuer Hirschfänger und Säbel, ist stündlich zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Anonyme Zusendungen können nicht berücksichtigt werden.
Die Redaktion.

Fremden-Anzeige.

23 December.

Sonne: HH. v. Hagedorn, Gutsb. v. Schorn. Spraul, Oberstlieutenant v. Zweybrücken. Schmauser, Kaufm. v. Berlin. — Anker: HH. Kaufle. Neumeier v. Nürnberg, Grill v. Frankfurt a. M., Müller v. Bamberg, Baier v. Würzburg. — Traube: HH. Reger, Tuchscherer v. Kemnath. Frost, Schullehrer v. Ebendorf. Böhm, Weißgerbermeister v. Erbendorf. — S. Roß: HH. Elling, Forstgehülfe v. Wallenfels. Fichtel, Handlsm. v. Nürnberg. Bauer, Forstwart v. Nordhalben. Stadelmann, Gränzaufseher v. Waldsassen. — Krone: Kießling, Fabr. v. Streitau. — R. Ochs: Schweigart, Wagner v. Reitenbach. Schengel, Schreinermstr. v. Ebermannstadt. — Köhler: Schramm, Hopfenhdlr. v. Pleß. Dippmer, Frischmeister; Krauß, Vorschmied v. Staudershammer. Hall, Salzsieder v. Marktleugast. Riegel, Doktor v. Auerbach. Brinkmann, Putzmacherin v. Nürnberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 307. 27. December 1838.

Deutschland.

München, 24. December. Ueber die Beschaffenheit des Brodes, das in den Gasthäusern an die Gäste abgegeben wird, wird nicht selten Klage geführt. Die geringere Beschaffenheit dieses Brodes wird vorzüglich dadurch herbeigeführt, daß Wirthe von den Bäckern bedeutende Dareingaben fordern und sie eben dadurch verleiten, das Brod kleiner oder schlechterer Qualität auszubacken. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist bekannt gemacht, daß 1) bei den hiesigen Bräuern, Wein- und Bierwirthen, Kaffetiers und Köchen zu Zeit Brodbeschau vorgenommen, 2) jeder derselben, bei welchem sich tarifwidriges Brod vorfindet, mit der Confiskation desselben, und 3) der Bäcker, welcher solches liefert, besonders bestraft werden wird. —

Das Regierungs-Blatt Nr. 50 vom 22sten d. enthält: 1) eine Bekanntmachung, den Beitritt der Landgrafschaft Hessen-Homburg zu dem süddeutschen Münzvereine betreffend. 2) Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern erledigten Rathstelle den Assessor des Appellationsgerichts für die Oberpfalz und von Regensburg, Paul Winkler, zu befördern; die hiedurch bei dem Appellationsgerichte für die Oberpfalz und von Regensburg erledigte Assessorstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Ernst Freiherrn v. Waldenfels, zu verleihen; zum Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth den Assessor des genannten Gerichts, Wilhelm Opel, und zum Assessor eben dieses Gerichts den dortigen Protokollisten, Johann Nepomuck Schmidt zu befördern, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth in Erledigung gekommene Protokollistenstelle in provisorischer Eigenschaft dem Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts München, Wolfgang Vogl, zu übertragen. —

Das Intelligenzblatt von Oberfranken enthält Nachstehendes: Se. K. Maj. haben Sich unterm 16. December allergnädigst bewogen gefunden: 1) auf die erledigte Stelle eines Vorstandes des Landgerichts Culmbach den bisherigen Landrichter Johann Georg Löwel in Gräfenberg, nach seinem allerunterthänigsten Ansuchen zu versetzen, und 2) auf die dadurch sich erledigende Landrichter-Stelle in Gräfenberg den dermaligen Criminal-Adjunkten Friedrich Grötsch in Wunsiedel allergnädigst zu befördern. —

Das Altenburgsche Consistorium hat in Folge der in einigen Orten der Diöces Ronneburg vorgekommenen Auswanderungen um des Glaubens willen ein ausführliches merkwürdiges Ausschreben an alle Geistliche und Schullehrer erlassen. Es wird darin den Geistlichen zur Pflicht gemacht, in ihren Vortrigen, ungebunden durch den Geist der Zeit, das ganze ungetheilte Evangelium zu predigen, um dadurch dem von allen Seiten hereindringenden Weltgeist einen Damm entgegen zu setzen. —

Vom Rhein, 14. December. (Allg. Ztg.) Es ist jüngst von verschiedenen Seiten her bezweifelt worden, daß Hr. v. Kamptz sich für die Beibehaltung des rheinischen Verfahrens in einem Schreiben an die Oberprokuratoren entschieden ausgesprochen habe. Wir sind im Stande, diese Zweifel durch die Mittheilung des würdig-abgefaßten Schreibens zu beseitigen. „An den Königlichen Oberprokurator Pakenius zu Aachen. Ew. Hochwohlgeboren in dem Berichte über die H — Untersuchung unterm 12ten d. Mts. enthaltene Aeußerung über zu erwartende Aenderungen in dem, in der Rheinprovinz bestehenden gerichtlichen Verfahren bestätigt, durch das Vertrauen in die Weisheit Sr. Maj. des Königs, mit welchem Sie demselben entgegensehen, Ihre längst bewährten loyalen Gesinnungen, und gibt mir Gelegenheit, über diesen Gegenstand mich zu äußern. Schon vor einiger Zeit ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß müßige Köpfe oder böswillige Menschen über bevorstehende Aenderungen in dem gerichtlichen Verfahren in der dortigen Provinz die lächerlichsten und frechsten Gerüchte verbreiten, und selbst sich nicht scheuen und schämen, mir die Absicht anzudichten, die Einführung der allgemeinen Gerichtsordnung in der dortigen Provinz zu bewirken. Diese Gerüchte sind so lächerlich und lügenhaft, daß eben so wenig zu begreifen ist, wie Jemand frech genug hat seyn können, sie zu ersinnen, als es zu erklären ist, wie irgend Jemand ihnen auch nur den geringsten Glauben beilegen kann, und nicht vielmehr darin die boshafte Absicht, Unzufriedenheit zu erregen, sofort erkennt. Da des Königs Majestät befohlen haben, daß die preußischen Gesetzbücher vor deren Revision nicht in der Rheinprovinz eingeführt werden, sondern die dortigen fortbestehen sollen, so würde der dagegen handelnde Beamte sich einer Pflichtwidrigkeit schuldig machen, und würde ich insonderheit der Beschuldigung, daß ich des Königlichen Befehls ungeachtet, die Einführung der allgemeinen Gerichtsordnung in der dortigen Provinz beabsichtige, als eine mir zugefügte Amtsbeleidigung ansehen, wenn nicht jene Angabe so abgeschmackt und lächerlich wäre, daß ich den Erfinder und Verbreiter derselben für überlegungsunfähig halten müßte, behalte mir jedoch in Fällen, worin böswillige Absicht vorliegt, das Weitere vor. Wenn ich gleich nicht verlangen kann, daß ein Jeder mir die Einsicht, daß die allgemeine Gerichtsordnung auf die Rheinprovinz gar nicht anwendbar ist, und daß die dortige Civilprozeßordnung eines solchen Surrogats gar nicht bedarf, zutraue, so darf ich doch erwarten und fordern, daß auf meine Rechnung nicht lächerliche und verleumderische Gerüchte verbreitet werden. Zur

Widerlegung derselben bedarf es keines Worts. Es liegt von selbst vor, daß wenn man sich hier mit irgend einer Veränderung der Gerichtsverfassung beschäftigte, dieß mit Zuziehung von Justizbeamten aus der Rheinprovinz und der dortigen Justizbehörden geschehen würde. Wie entfernt von solchen Veränderungen man hier ist, und wie entfernt von denselben insbesondere ich bin, geht auch schon daraus hervor, daß Niemand im Stande ist, eine Verfügung oder Einrichtung aufzuweisen, durch welche während meiner Verwaltung die Civilprozeßordnung und das gerichtliche Verfahren nach derselben eine Aenderung und vollends eine ihrem Geiste widersprechende Abänderung und nicht vielmehr, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, Beförderung und Unterstützung erhalten hätte, die wenigen Fälle abgerechnet, in welchen Einheit der Verfassung und der Verwaltung des Staats die Anwendung der Gesetze und das Verfahren nach allgemeinen Gesetzen bedingte. —

Köln, 16. December. Seit dem 4ten sitzt unser Pastor Beckers im Gefängniß. Die Art und Weise seiner Wegführung melde ich aus guter Quelle Ihnen also. Der Hr. Pastor kömmt Dienstag, den 4ten Morgens früh aus seiner Kirche; mit ihm an seiner Hausthüre langt zu gleicher Zeit ein Fiaker an mit zwei Personen in Civil; sie treten ins Haus, der Verhaftungsbefehl wird vorgelegt und der Pastor aufgefordert, sie zu begleiten. Er wunscht vorher zu frühstücken; „das könne später geschehen." Man tritt vors Haus in den Wagen; zufällig kommt eine Patrouille, schließt sich an; eben so zufällig später ein Detaschement von 20 Dragonern. Ein armes kleines Mädchen, dem der Pastor viel Gutes erzeigt hatte, merkt Unrath, läuft angstvoll, aber stille, immer dem Wagen vor, der Pastor bemerkt das Kind, erkennt es und grüßt durch Winken, woran ihn alsbald einer der Begleiter zu verhindern sucht. Sie fahren nun ans neue Arrestshaus an und dort befindet er sich noch. Einstweilen wird nicht einmal sein Caplan zu ihm gelassen. Das Ereigniß versetzt besonders die niedere Volksklasse in die tiefste Trauer und große Aufregung, denn der Hr. Pastor Beckers war gar sehr geliebt und geehrt. Früher Caplan an St. Columban — eine Stelle, die nur den tüchtigsten jungen Geistlichen gegeben wird — ward er später zum Pfarrer von St. Ursula ernannt, und brachte es durch seinen Eifer dahin, daß diese Kirche, in einer Gegend gelegen, wo fast nur arme Katholiken neben reichen Protestanten zusammen wohnen, und vordem auch nicht besonders stark besucht, nun schön und reinlich hergestellt, eine der besuchtesten Kirchen Kölns geworden ist. Die Pfarrei ist im besten Stande, die Armenschulen blühend und ein wahres Muster für die andern. So war es schon vor dem 20. November 1837. Was Wunder, daß der Besuch der Kirche nun sich mehrte, da Hr. Beckers, eben so thätig als streng kirchlich, auch als der beste Kanzelredner Kölns gilt. Was nun den Inhalt und Ton seiner Predigten angeht, so können wir darüber nicht urtheilen, aber das wissen wir, daß er sich beklagt, man lege zu viel in seine Worte und deute sie übel. Alle Posten sind nun fortwährend verdoppelt, die Soldaten haben scharfe Patronen; das Militair ist sehr bös und aufgebracht gegen das Volk, wenigstens zum Theil, weil es glaubt, daß dieses an allen lästigen Strapazen, Nachtwachen u. dgl. schuld sey. Der Fremde kennt das sonst so heitere Köln nicht wieder. (Würzb. Ztg.)

Vom Niederrhein, 17. December. (A. Z.) Was ich kürzlich an der Anzeige über die Verhaftung des Pastors Becker in Köln getadelt habe, ist durch eine Erklärung seines Vertheidigers bestätigt worden. Der Artikel war offenbar der Kölnischen Zeitung von einer Behörde zugeschickt worden, und die Unschicklichkeit mußte daher doppelt auffallen, mit der man einen seiner Schuld noch nicht Ueberwiesenen als Staatsverbrecher bezeichnete, in einem Lande, wo es nicht einmal erlaubt ist, die Gerichtsverhandlungen der Publicität zu übergeben. Denn Sie wissen wohl, daß durch Ministerial-Rescript verboten ist, irgend etwas über die Assisen, über ihre Zusammensetzung, oder über die Fälle, die bei ihnen vorkommen, drucken zu lassen, zum großen Verdruß des Publikums, das dergleichen Sachen oft lieber liest als Politika, und namentlich der Advokaten. Diese würden es gewiß nicht ungern sehen, wenn sich das Gerücht von der Entlassung eines Mannes bestätigte, der sich in seinen Ernennungen gar manche Begünstigungen von Schützlingen soll haben zu Schulden kommen lassen. Bis jetzt hat jedoch nichts weiter verlautet, was jene Muthmassungen bestätigte, obgleich schon die allgemeine Stimme in dem jetzigen Regierungspräsidenten von Köln den Nachfolger des bisherigen Justizministers bezeichnet. Und eine geeignetere Wahl könnte allerdings nicht getroffen werden, als die eines Staatsbeamten, der bei dem ganzen Gerichtsstande des Rheinlandes die unbestrittenste Achtung und Anerkennung genießt. Eine solche Befriedigung der öffentlichen Meinung wäre um so wünschenswerther, als die Reibungen der Gemüther noch immer zu steigen scheinen. Die Verhaftung von Geistlichen, wie Beckers, Binterim, kann dieselben nur vermehren. Denn wenn auch Niemand etwas dagegen haben würde, wenn die Regierung energisch gegen jeden, gehöre er zum Clerus oder nicht, verfährt, der sich gegen Staat und Gesetz vergeht, so verlangt das Volk dagegen, daß das Gouvernement keinen scheinbaren Anlaß zu solchen Vergehungen gebe und zuvörderst die Gewissen in rein religiösen Scrupeln beruhige. So lange dieß nicht vorausgeht, wird die Masse immer über Einseitigkeit und ungerechte Härte klagen. Dieß Vertrauen auf die Volksstimme, sie sey nun zu ihren Widerreden befugt oder nicht, ist es auch, welches die Geistlichen bewegt, sich nicht von den statuirten Exempeln einschüchtern zu lassen, sondern fortwährend mit größerer oder geringerer Heftigkeit gegen das Gouvernement zu predigen, was wiederum zu immer neuen Thätlichkeiten des gemeinen Haufens aufreizt. So hat erst in diesen Tagen wieder ein Auftritt in Köln stattgefunden, der beklagenswerthe Folgen gehabt hat. Eine Patrouille wollte sich nämlich einer Dirne bemächtigen, die sich beleidigende Reden gegen dieselbe erlaubt hatte. So-

gleich aber nahmen mehrere Vorübergehende die Partei des Mädchens und suchten dasselbe mit Gewalt zu befreien, was zur Folge hatte, daß einer der Angreifenden lebensgefährlich verwundet wurde. Solche Scenen inmitten einer Stadt, von der früher mit Recht behauptet werden konnte, daß sie vor allen andern des Rheinlandes dem Streite der Regierung mit der Person des Erzbischofs verhältnißmäßig am ruhigsten zugesehen habe, müssen allgemeinen Schmerz verursachen und eine traurige Spaltung zwischen Bürger und Militair herbeiführen, eine Spaltung, die sich mit unsern Institutionen am wenigsten verträgt. Bei uns ist Alles Soldat, und wenn dieselben Bürger zur Landwehr einberufen werden, was ist von ihnen, der Linie gegenüber, zu erwarten? Aehnlicher, wenn auch nicht so schlimm ausgehender Vorfälle, kommen aber viele vor, besonders wenn man dazu die Schreckschüsse und Petarden rechnen will, mit denen man die angeblich in der Vertheidigung der Kirche lauen Gemüther auf bessern Weg führen will. So hat man unter Anderm eine solche Petarde vor dem Hause des Hrn. München, eines Collegen des Hrn. Filz, losgelassen, die mehrere Scheiben zerschmettert haben soll. Ob es gegründet ist, daß man aus der Papierhülle der Patrone dem Thäter auf die Spur gekommen, wird noch bezweifelt. Jedenfalls sollten derlei verbrecherische Handlungen wenigstens die Behörde in Berlin anspornen, entscheidende Schritte für die allgemeine Ruhe zu beschleunigen. —

Die Elberfelder Zeitung sagt: „Die 16 Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer von Limburg und Luxemburg haben ihren beiden Collegen, Graf Ansemburg und Charles Metz, ein Mandat mitgegeben, um in Paris bei der Regierung und den Kammern gegen alle Territorialveränderung zu protestiren und zu erklären, daß die Luxemburger und Limburger Belgier bleiben wollen. Die beiden Deputirten haben eine Karte von Belgien mitgenommen und eine Note über die Luxemburger Frage, welche die bekannten Phrasen wiederholt, und behauptet, Luxemburg habe mit dem Bunde gar nichts zu thun. Welch ein Geist diese Herrn beseelt, möge folgende Schlußstelle beweisen: „Das constitutionelle und liberale Frankreich will sich gewiß nicht absondern und auf sich selbst zurückziehen. Wo will es nach außen wirken, wenn es nicht seine nächsten Nachbarn unterstützt, die am meisten der Sache zugethan sind, die es im Julyade durchgeführt hat? Ueberall seufzen in Europa Bevölkerungen unter einem Joche, das sie nur durch die Gewalt gezwungen sind zu tragen. Die Bajonnette erdrücken nicht allein die constitutionellen Ideen, sondern auch die gekränkten Empfindungen, welche aus der Verkennung der Volks- oder Gewissensrechte entstehen. Sollen den unter die Fremdherrschaft gebeugten Völkern noch 300,000 Belgier hinzugefügt werden, welche so nahe an Frankreich wohnen, daß ein Theil ihres Bodens unter den Wellen der Französischen Festungen liegt? Dann würde das System des Absolutismus, welches Völker wie Heerden behandelt, überall siegen, Frankreich seine Rolle und sein moralisches Uebergewicht in der Welt aufgeben." So offen ausgesprochene Prinzipien von Seite Belgischer Volksvertreter, welche von den ministeriellen Blättern gedruckt werden, und die man bei Frankreich geltend machen will, verdienen Deutschlands schärfste Beachtung, verdienen sie vor allem hier, da wir die Gränzprovinz Deutschlands bilden. Die Französische Regierung freilich wird darauf nicht achten, denn sie müßte gleich abdanken, wenn sie solche Worte für Wahrheit anerkennen; auch die Kammern werden es nicht, denn sie werden sich fragen, ob denn wirklich Frankreichs Heil sey, wegen Luxemburg gegen Europa aufzutreten, und ob das jetzige Einverständniß mit den Deutschen Mächten nicht weit nützlicher sey für die Zukunft? Nun aber fragen wir uns selbst — was liegt in den revolutionären Redensarten jener Deputation? Seit wann gelten Pairs und Deputirte als Schiedsrichter über Europa's Geschicke? Kein Gouvernement wird dies dulden, aber sie werden es auch nicht seyn wollen. —

Niederlande.

Brüssel, 18. December. Wie begreiflich, ist die Suspension der Belgischen Bank das Tagesgespräch, und der Gerüchte, wie diese Krisis herbeigeführt worden, gehen eine Menge um. Nach der Bilanz, die heute in allen Zeitungen zu lesen ist, hätte die Bank wirklich, wenn sie nicht in den letzten Tagen mit Zahlungsforderungen bestürmt worden, alle ihre Geschäfte mit Ehren durchführen können. Sie wurde aber plötzlich um einige Millionen in Anspruch genommen, und so wie sich ihre Geldverlegenheit verrieth, wuchs die Zahl der Rückforderungen, und mit ihnen die Verlegenheit bis zur völligen Stockung. Es ist nun keine Hoffnung da, daß das Institut sich wieder von diesem Fall erheben könne, der Credit ist hin. Schon vor vier Tagen wurde das Ministerium, das einmal schon ausgeholfen hatte, von der bedenklichen Lage in Kenntniß gesetzt, konnte es aber nicht auf seine Verantwortung nehmen, noch bedeutendere Summen vorzustrecken, da die Belgische Bank ein bloßes Privatinstitut ist, das mit der Regierung nichts gemein hat. Der Direktor, Hr. de Brouckère, ist nicht erst jetzt nach Paris gereist, sondern war schon vor einigen Tagen dort; er soll durch raschen Verkauf vieler Aktien, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, selbst zum Sinken dieser Papiere an der Pariser Börse beigetragen haben, dessen Rückwirkung auf Brüssel dann die Krisis beschleunigte. Ueber den Ursprung der Belgischen Bank, als Oppositionsinstitut gegen die alte, unter der früheren Regierung gegründete Brüsseler Bank hatte ich vorlängst Gelegenheit, Ihnen ausführlich zu berichten. Letztere, von der vorigen Regierung mit reichen Staatsdomänen dotirt, hatte eine breitere, sichrere Basis als die neue, deren Capital 20 Millionen Franken in Aktien von 1000 Fr. betrug. Eine Rivalität bestand seitdem zwischen beiden Instituten, und ein reges Streben, durch Gründung merkantilischer und industrieller Aktienvereine ihren Einfluß über das ganze Land auszudehnen, füllte die drei letzten Jahre aus. Wie dieses zu manchem Spekulationsschwindel geführt, und manche überspannte Unter-

nehmung ins Leben gerufen, hatte ich ebenfalls mehr als Einmal Gelegenheit, Ihnen zu berichten. Daneben traten indessen auch wohlbegründete Unternehmungen ins Leben, die alle übrigen überdauern werden. Im Allgemeinen bemerkte man in dieser Hinsicht bei der alten Bank mehr Besonnenheit und einen aufs Große gerichteten Geist, während die Belgische Bank sich hastiger ausdehnte und in vielfache Spekulationen einließ. So wie nun durch die militärischen Aspekten die Industrie eingeschüchtert wurde, und Mancher lieber sein Geld zurückzog, mußte schon dieses der Belgischen Bank nachtheilig seyn. Man will aber auch wissen, es sey absichtlich dahin gearbeitet worden, sie zu stürzen, und da die alte Bank immer im Verdachte orangistischer Prädilektionen gestanden, so wollen Manche hierin ein politisches Manöuvre zum Nachtheile Belgiens sehen. Wie dem nun auch sey, es ist keine Frage, daß hiedurch der öffentlichen Stimmung ein Stoß gegeben worden, vor dem diejenigen, die la guerre quand même fordern, werden verstummen müssen. —

Frankreich.

Paris, 19. December. Die Kammer theilt sich in zwei genau unterschiedene Parteien. Die Opposition und das Ministerium haben fast gleich viele Stimmen. Die Candidatur des Hrn. Passy für die Präsidentschaft zeigt die Fortschritte der Opposition. Hr. Passy ist allerdings ein Deputirter von nicht sehr ausgesprochener Opposition, aber er war doch Mitglied eines Ministeriums vom Tiers-Parti, so daß die Meinungen diese Richtung nehmen werden. Warum stößt die Opposition Hrn. Dupin zurück? Weil man, wie sich wohl sagen läßt, in ihm den Mann des Königs, einen seiner emsigsten Diener erblickt. Nun will man aber ein parlamentaires Ministerium, d. h. ein solches, das weniger von dem Könige abhängt, einsetzen. Sollte dieser Gedanke sich verwirklichen, so dürften vorzüglich die auswärtigen Angelegenheiten sich dadurch verwickeln. Diese hat bisher der König unbedingt geleitet. Würde die Kammer ihr Ministerium machen, so würde, da bei der Mehrheit der Kammer ein demagogischer Geist vorherrscht, bald wieder die Propaganda sich auf Alles ausdehnen. Wir würden der Demokratie zuschreiten; denn ein parlamentaires Ministerium ist nichts anderes, als die verhüllte Volkssouverainetät. Diese Ereignisse beschäftigen jetzt die Gemüther vorzugsweise. Die Fonds haben eine Neigung zum Fallen; die Börse weiß, daß an dem Tage, wo die Koryphäen der Kammer die auswärtigen Angelegenheiten leiten würden, dieses halbrevolutionaire Ministerium in Spanien interveniren möchte; denn Hr. Thiers würde natürlich zu der neuen Verwaltung gehören. Die Belgische Angelegenheit würde ebenfalls Gegenstand von tausenderlei Deklamationen seyn, und man würde mit aller Gewalt die Belgischen Revolutionaire unterstützen wollen. Auch würde die Räumung von Ancona heftig getadelt werden; denn die Revolutionaire wollten dort einen Platz haben, von dem aus sie Propaganda in Italien machen könnten. Hr. v. Molé ist sonach offenbar sehr bedroht. Wir werden zwar kein völlig revolutionaires Ministerium, aber eines jener Kabinette bekommen, die sich vom Geiste der Revolution leiten lassen, was auf Eins hinausläuft. Der König wendet Alles zur Vermeidung dieses Resultats an. Wird er darin siegen? Dieß ist die Hauptfrage. Die Zeit scheint jetzt gekommen, wo Ludwig Philipp die große Mühe haben wird, sich in seiner frühern Lage festzuhalten. Im Ganzen darf man aber nicht vergessen, daß ihm unendliche Mittel zu Gebot stehen, besonders bei der „Zugänglichkeit" so mancher Deputirten. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. December. Die Preußische Staatszeitung theilt aus dem Journal de St. Petersburg das Programm der Feierlichkeit bei der hohen Verlobung Ihrer K. Hoh. der Großfürstin Maria Nikolajewna und Sr. K. Hoh. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg mit. — (Das Nähere morgen.)

Türkei.

Constantinopel, 29. November. Vier Schiffe von hohem Bord, die zur Escadre des Kapudan Pascha gehören, werden entwaffnet. Die übrigen bleiben gerüstet im Hafen liegen. Die Englischen Marineofficiere und Midshipmen, welche dem Kapudan Pascha zugetheilt waren, und ihn bis hieher begleiteten, haben sich nach Smyrna eingeschifft. Mehrere unter ihnen wollten förmlich in Türkische Dienste treten, allein die Pforte hat sie nicht angenommen. Eben so hat sie acht andern Englischen Marineofficieren, die aus England hiehergekommen waren, um ihre Dienste anzutragen, und, wie sie in ihrem Bittgesuch um Anstellung sagten, zur besseren Ausbildung der Türkischen Matrosen wirken zu können, eine abschlägige Antwort gegeben. Diese Officiere sind gleichfalls von hier abgereist. Man sieht hieraus, daß die Pforte mißgestimmt über die Engländer ist, und daß ich Recht hatte, als ich in meinem Letzten Schreiben sagte, Lord Ponsonby sey hier im Credit gesunken. — Aus Persien lauten die Nachrichten noch immer höchst beunruhigend; es scheint, daß die Sachen sich dort sehr verwickeln. Die wenigsten Leute kennen den Stand der dortigen Dinge; selbst die Engländer, welche doch ihre ganze Aufmerksamkeit auf Persien gerichtet haben, sind äußerst schlecht über alles unterrichtet, was dort vorgeht. Man darf sich daher nicht wundern, daß die Zeitungen so widersprechend und so vielfach ohne alle Sachkenntniß über die innern Verhältnisse Persiens und dessen Beziehungen nach außen urtheilen. —

Fremden-Anzeige

25. December.

Sonne: HH. Kräusel, Gutsb. v. Bonn. Kflte. Leutner v. Dresden, Peaulon v. Malta. — Anker: HH. Kaufleute Rohrbacher v. Kutts, Hilbach v. Rührmond. — W. Mann: HH. Kronacher, Kfm. v. Bamberg. Schmidt, Flößherr v. Cronach. — R. Roß: Richheimer sen. u. jun., Hdlsle. v. Gemmingen. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 308. 28. December 1838.

Deutschland.

München, 24. December. Beide Königliche Majestäten sind von einer leichten Unpäßlichkeit, welche die Königin schon einige Zeit in ihren Gemächern hielt, ganz hergestellt. — Verschiedene Blätter wollen wissen, daß Ihre Maj. die Herzogin von Braganza nächstens nach Portugal zurückkehren werde. Ihre Maj. wird München erst im Laufe des Monats Mai verlassen, und dürfte schwerlich sich direkt nach Lissabon verfügen, sondern sehr wahrscheinlich ihre durchlauchtigste Mutter auf deren Reise nach Stockholm begleiten, und sich erst von da über England nach Portugal begeben. Eben so unwahr ist die Angabe eines hiesigen Tagsblattes, daß die Herzoglich Leuchtenbergische Gemäldegalerie bereits verpackt werde, um nach Rußland abgeführt zu werden. Personen, die wohlunterrichtet sind, behaupten, daß von einer Entfernung dieses Kunstschatzes aus Bayern wohl schwerlich jemals die Rede seyn werde. —

Berlin, 20. December. Man zweifelt hier nicht, daß selbst eine Manifestation zu Gunsten Belgiens bei der Berathung der Adresse in den Französischen Kammern keine Veränderung in den letzten Beschlüssen der Londoner Conferenz zur Folge haben werde. Englands Gewicht in der Wagschale der Europäischen Interessen ist zu groß, als daß die Kammern, die den Frieden und Frankreichs heutige Regierung zu erhalten wünschen, beides durch eine Herausforderung der vier großen Mächte auf das Spiel setzen sollten. Belgien allein wird es aber noch viel weniger wagen, dem Gesammtwillen Europa's zu trotzen, wenn auch sein bekannter Wortführer in den Rheinprovinzen durch die „Rhein- und Mosel Zeitung" (vom 16. December) verkündet: „Belgien kennt seine günstige Lage und weiß sehr wohl, daß ihn kein Haar gekrümmt werden kann, ohne die Gefahr, einen Völkeraufstand ins Leben zu rufen." Mit dem Völkeraufstande hat es keine Noth, ja, selbst die vielgerühmten tapfern Bürgergarden von Diekirch, Ettelbrück und Wolverdange dürften ihr Schwert ruhig in der Scheide stecken lassen, sobald sie erst sehen, daß es ernstlich gemeint sey.

Vom Rhein. (Allg. Ztg.) Die gefängliche Einziehungen der katholischen Pfarrer Binterim und Beckers haben hier nicht bloß das allgemeinste Mitgefühl, sondern auch eine ungewöhnliche Aufregung der Gemüther zur Folge gehabt. Man darf indeß keineswegs hieraus schließen, daß der Sinn für Gesetzlichkeit nicht tief in der hiesigen Bevölkerung begründet wäre, oder als ob man murre, wenn dem gehörig festgestellten Vergehen die gesetzliche Strafe zu Theil wird, welchen Standes und Ranges auch immer der Verurtheilte seyn mag. Im Gegentheil gilt stets Gleichheit des Gesetzes und des Richters für Alle als eines der werthvollsten Ueberbleibsel aus einer Zeit, welche in mancher Beziehung freilich schwer auf dem Volke lastete. Aber gerade diese Gleichheit vermißt man schmerzlich in Fällen von der Natur der in Rede stehenden. Neuere Preußische Verordnungen (insbesondere eine Kabinetsordre vom 6. März 1821 und eine ausdehnende Erklärung derselben vom 29. August 1834) haben bekanntlich für alle, durch Beamte verübten, oder in irgend einer Weise gegen den Staat gerichteten Vergehen das altpreußische Recht in die Rheinlande eingeführt, welches die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausschließt, und mit den sonstigen hier bestehenden Justizeinrichtungen so wenig, wie mit dem Rechtsgefühle des Volks im Einklang steht. Gewöhnt, selbst die Spezialhöfe Napoleons vor Aller Augen wirken zu sehen, kann man sich hier nun einmal von der Ansicht nicht trennen, daß da kein Recht gesprochen werde, wo der Inculpat nicht öffentlich, dem erkennenden Richter und den Belastungszeugen gegenüber, seine Vertheidigungsgründe in Person geltend machen kann. Zudem ist der Straftitel des Preußischen Landrechts am Rhein nichts weniger als ein Volksbuch geworden, ja er ward auf der linken Rheinseite nicht einmal in der gewöhnlichen Weise durch die Gesetzessammlung und die Amtsblätter veröffentlicht. Es ist leicht erklärlich, daß ein solches expeditionelles Verfahren einen etwas unheimlichen Eindruck auf die Massen hervorbringt. Aber auch der Gebildete vermißt an diesen neueren Gesetzen die für Strafgesetze vorzugsweise nöthige Präcision und Klarheit, und kann sich nicht wohl mehr an ein Verfahren gewöhnen, welches, anstatt den Fall in seinem innersten Wesen und seiner Eigenthümlichkeit aufzufassen und zu würdigen, stets nur einzelne Momente desselben, nach künstlich abstrahirten, zum voraus festgestellten Regeln zusammenliest und darnach entscheidet, so sehr auch das natürliche Gefühl sich gegen diese Entscheidung sträuben mag. Eben so ist in Betreff der neulichen Kölner Excesse, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 17. (?) August 1835 (welches, nebenbei gesagt, auch auf die hier längst verschollenen Stockprügel zu erkennen gestattet) sogleich eine Spezialkommission niedergesetzt worden, um im Wege des schriftlichen und geheimen Verfahrens über die Betheiligten zu erkennen. So manche Erscheinung, welche auf den ersten Anblick vielleicht Befremden erregt, dürfte verständlicher seyn, wenn man diese und ähnliche Verhältnisse in Erwägung ziehen und damit in Verbindung bringen will.

Wien, 17. December. Der zur Stelle eines Primas von Ungarn, zur höchsten geistlichen Würde des Reichs, berufene Bischof von Veszprim, Joseph von Kopacsy, ist ein geborner Ungar, und wie es mit der Meistzahl der Prälaten ersten Rangs in der Monarchie gegenwärtig der Fall ist, nicht von hoher Abkunft. Allgemein rühmt man an dem neuen Primas die ausgezeichnetsten Eigenschaften des

Geistes und des Herzens und stellt ihn in die Reihen der Würdigsten, welche Ungarn aufzuweisen hat. — Den 14ten d. M. starb in Wien der Oberst-Erblandstallmeister für Oesterreich ob und unter der Enns, Ernst Graf v. Harrach, 82 Jahre alt. — Am 1sten d. M. ist Capitain Peter Jakob Leva aus Lussin nach einer Fahrt von 6 Monaten und 7 Tagen von seiner Reise in Chili und dem Besuch einiger Häfen in Bolivia und Peru, mit einer reichen Ladung auf der Rhede von Triest angekommen. In Folge der Verdienste, welche sich Capitain Leva durch angeknüpfte Handelsverbindungen zwischen Oesterreich und Chili erworben hat, geruhten Se. Maj. demselben die große goldene Civil-Ehrenmedaille zu verleihen. — Wie verlautet, ist eine Dampfbootfahrt zwischen Pesth und Ofen projektirt. Der Pesther Brückenbau wird ein Verhandlungsobjekt des nächsten Landtags seyn. —

Wien, 20. December. Heute aus Pisa eingegangenen Nachrichten zufolge soll sich das Befinden der Frau Herzogin Marie von Würtemberg sehr verschlimmert haben. — Fürst Ghika, welcher, wie schon berichtet wurde, am 15ten d. seine Reise von hier fortsetzte, hat nun Mailand, anstatt Triest als das Ziel derselben bestimmt. —

Frankfurt a. M., 22. December. (Allg. Ztg.) Der neueste große Artikel der Hannover'schen Zeitung über die Verfassungsverhältnisse Hannovers hat hier nicht geringes Aufsehen erregt, besonders in den Kreisen, wo man mit den Verhandlungen des Bundestages über jene Sache näher vertraut ist. Vorerst wurde den hiesigen Blättern nur der theilweise Abdruck des Artikels zugestanden, und namentlich die Stellen beanstandet, welche in so auffallender Weise erklären, das Hannover'sche Kabinet kenne hierin gar keine Competenz des Bundes an, und jede Deutsche Regierung sey jetzt von der bundesgesetzlichen Erledigung des Verfassungswesens in Hannover überzeugt. Das, was man bisher über die gefallenen Abstimmungen erfahren hatte, schien nicht damit übereinzustimmen. Dieß offen auszusprechen wird gestattet seyn, da es der Hannover'schen Zeitung erlaubt ist, mit Versicherungen aufzutreten, welche im Gegensatz mit den von so vielen Seiten lautgewordenen Wünschen und Hoffnungen stehen. —

Niederlande.

Amsterdam, 21. December. Dem „Handelsblad" wird aus dem Haag geschrieben: „Auch hier hat man Kenntniß erhalten von der Englischen Note an die Belgische Regierung, worin derselben angekündigt wird, daß bei dem ersten Canonenschuß, welcher von Seite Belgiens gegen den Deutschen Bund oder gegen sonst andere Staaten abgefeuert werden möchte, dieser Schuß betrachtet werden würde als eine Kriegserklärung gegen ganz Europa. Ich kann Ihnen noch mittheilen, daß die Note vom 14. December datirt und in vollkommener Uebereinstimmung mit den drei nordischen Mächten abgefaßt ist. In den Abänderungen, welche von der Conferenz an dem 24 Artikeltraktat gemacht sind, ist in Hinsicht der Schelde-Fahrt bestimmt worden, daß es den Schiffen auf diesem Flusse freistehen soll, nach Gutdünken einen Holländischen oder einen Belgischen Lootsen zu nehmen. Frankreich hat, sagt man, im Namen Belgiens 50 Millionen für die Abtretung Limburgs und Luxemburgs angeboten; der Antrag ist jedoch von der Conferenz nicht einmal in Erwägung genommen. —

Brüssel, 19. December. Obgleich es voreilig wäre, über den Ausgang der Liquidation der Belgischen Bank mit Bestimmtheit zu sprechen, so vereinigt sich doch die Meinung Aller, die mit ihren Geschäften einigermaßen vertraut sind, dahin, daß alle noch in Cirkulation befindlichen Bankzettel zum vollen Betrag eingelöst, auch alle Forderungen der mit ihr in Rechnung gestandenen Häuser integral befriedigt werden können. Gestern war eine Versammlung der Creditoren auf dem Rathhause; es wurde über den Stand der Sachen berichtet, und zur Wahl von Commissären geschritten. Die Regierung ist zugleich angegangen worden, für die vielen industriellen Unternehmungen, die mit der Bank in fortlaufender Verbindung standen, Fürsorge zu treffen. Eine Stockung derselben würde, gerade in dieser Jahreszeit und unter den gegenwärtigen Umständen die nachtheiligsten Folgen herbeiführen. Mehrere dieser Etablissements machten sehr gute Geschäfte, und werden sich gewiß erhalten; andere dagegen, die ohnehin auf schwachen Füßen standen, dürften nun um so schneller ihr Ende erreichen. Die Meinung, als habe die alte Bank gegen die Belgische im Geheimen gearbeitet, um diesen Sturz herbeizuführen, wird nun selbst von solchen Blättern für ungegründet erklärt, die sonst ihre Gegner sind. Ein Beweis, wie wenig im Allgemeinen der Schlag vorhergesehen wurde, liegt darin, daß sogar noch am vorigen Freitag und Sonnabend einer der Commissarien der Bank viele Aktien weit über Pari einkaufte, und gegenwärtig deren mehr als dreitausend in Händen, mithin ein Capital von mehr als drei Millionen auf dem Spiele stehen hat. Eben dieser würde die Veranlassung zu dem Artikel, in welchem der, sonst so behutsame, Indépendant am Tage vor dem Sturze der Bank noch von dem günstigen Stande ihrer Geschäfte sprach, ohne im mindesten den Ausgang zu ahnen. Die Belgische Bank hatte zwei Filialbanken, die eine in Lüttich, die andere in Antwerpen. Beide sollen bis in die letzte Zeit sehr gute Geschäfte gemacht haben; noch läßt sich nichts darüber sagen, bis zu welcher Ausdehnung sie durch diesen unerwarteten Schlag mitgetroffen sind. —

Brüssel, 20. December. Der König hat in seiner lebhaften Theilnahme an dem Bankereignisse gestern Hrn. Metternich wissen lassen, wie gern er sehe, wenn er das ihm angebotene Amt übernehme. Hr. Metternich hat sich in den Wunsch des Königs gefügt. Dieses bestärkt die Hoffnung auf eine baldige Liquidation. — Das Arret wegen Stundung der Zahlung ist bereits dem Könige vorgelegt, dem es gestattet ist, den Termin noch zu verlängern. — Von verschiedenen Seiten sollen der Bank etwa 1½ Millionen eingegangen seyn. Man wird schon die laufenden Rechnungen mit Tantiemen abtragen. — An der Börse wurden wenig Geschäfte gemacht. Man versichert, daß die Regierung

4 Millionen Schatzbillets ausgeben werde, auf welche die Société Générale die nöthigen Fonds vorschießen werde, um der Bank und den Gläubigern derselben zu Hülfe zu kommen. Der Contrecoup der Stundung macht sich jetzt ziemlich bemerklich. Die Etablissements, welche auf Staatspapiere und Waaren Geld liehen, haben dies einstweilen eingestellt. Die besten Häuser sehen sich genirt. Die Staatspapiere fallen. — Die Chefs von sechs industriellen Etablissements in Lüttich sind auf die Nachricht von dem Bankunglück nach Brüssel gekommen, um dem Ministerium ihre Lage vorzustellen. Sie dringen auf Intervention der Regierung, damit sie ihre Arbeiter nicht entlassen müssen. — Die Direktion aller Gesellschaften, die sich unter dem Patronat der Bank gebildet haben, sind von der Bankdirektion nach Brüssel berufen worden. Es gibt solcher Gesellschaften etwa dreißig. — Täglich kommen in Lüttich Beurlaubte an, die unter die Fahne berufen werden. Am 23sten kommen 2 Bataillone und 2 Schwadronen an. —

Frankreich.

Paris, 20. December. Der Herzog von Orleans ist in Begleitung des Generals Gourgaud nach Arpajon abgereist. —

Die Deputirtenkammer nahm am 19. December doch noch die Wahl des Präsidenten vor. Mehrere Stimmen des Centrums hatten für das Ballotage-Scrutin den Aufschub auf den folgenden Tag vorgeschlagen. Hr. Odilon Barrot fragte, ob sie dazu besondere verborgene Gründe hätten. Hr. Billault begann sodann die Operation des Scrutins. Das Centrum widerstrebte fortwährend. Hr. Jollivet bestieg die Tribüne und verlangte das Scrutin auf den folgenden Tag. Hr. Auguis rief ihm zu, er habe nicht das Wort, indem das Scrutin bereits begonnen habe. Hr. Piscatory lehnt den Antrag ab, die Kammer über diesen Streit entscheiden zu lassen, da das Scrutin nicht unterbrochen werden dürfe, und ein solcher Mißbrauch schlimme Folgen haben könnte. Endlich läßt der Präsident doch über diese Streitfrage abstimmen, es erheben sich aber kaum 20 Mitglieder des Centrums für einen Aufschub, unter ihnen die Herren Barthe und Salvandy. Die Scrutatoren vollendeten ihre Arbeit, und der Präsident theilte der Kammer folgendes Resultat mit: Votanten 365; Hr. Dupin 183; Hr. Passy 178; weiße Zettel 4. Hr. Dupin ward sonach als Präsident ausgerufen. Am folgenden Tage sollte das Scrutin für die Ernennung der Vicepräsidenten stattfinden. —

Toulon, 19. December. Ein Schreiben aus Oran vom 13. December enthält folgende Nachricht; „Bei dem hiesigen Consul Abd-el-Kaders ist ein Reiter abgestiegen, der ihm die Rückkehr des Emirs von Ain-Maadi und seine Ankunft in Maskara meldet. Ain-Maadi hat sich seiner Herrschaft unterworfen. Abd-el-Kader war im Begriffe nach Miliana abzureisen, wo er mit seiner regulairen Armee den Winter zuzubringen gedenkt. Seine Hülfstruppen wurden verabschiedet." — In Algier wollte man wissen, der Marschall Valée werde eine Zusammenkunft mit Abd-el-Kader in Medeah haben, wo ihn letzterer, aus Dankbarkeit für die schmeichelhafte Aufnahme seines Gesandten Ben-Arasch in Paris, auf das festlichste empfangen will. — Am 15. December war die Expeditionskolonne von Algier nach Constantine abgegangen. —

Algier, 14. December. Ain-Maadi ist genommen. Gestern brachte ein Courier Abd-el-Kaders, direkt aus dem Lager kommend, diese wichtige Nachricht einem hiesigen Agenten des Emirs. Die Stadt ward ohne Blutvergießen erobert. Ich habe in meinem letzten Berichte von der Gefangennahme des jungen Tidschini gesprochen, worauf Hadschi-Mustapha, Kalifa von Mascara, als Parlamentair nach Ain-Maadi gesandt wurde, welcher dem Marabut Tidschini erklärte, daß der Emir fest und unerschütterlich entschlossen sey, seine Position nicht eher zu verlassen, bis er die Veste erobert, und würde er ihn durch die Fortsetzung eines hartnäckigen Widerstandes nöthigen, die Stadt durch Gewalt der Waffen zu bezwingen, so würde man den Kopf seines Sohnes beim ersten Sturme vorantragen. Der alte Tidschini hat auf diese bestimmte Erklärung den Weg der Vermittelung eingeschlagen, und die Stadt durch Capitulation an Abd-el-Kader übergeben. —

Rußland.

St. Petersburg, 15. December. Programm der Feierlichkeiten bei der hohen Verlobung Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna und Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Folgendes ist der Inhalt dieses Programms: „An dem für die solenne Feier der Verlobung festgesetzten Tage werden sich die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit, alle vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Offiziere und der Generalstab der Garden und der Armee und alle Personen, die hoffähig sind, um 11½ Uhr Morgens nach dem Palaste der Eremitage begeben; die Mitglieder des Reichsraths aber in die Kirche, und die fremden Gesandten werden vor der Ankunft der Kaiserl. Familie dort eingeführt, um der Verlobung beizuwohnen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begeben sich aus ihren inneren Gemächern in folgender Ordnung in die Hofkirche: 1) Die Hof- und Kammer-Fouriere Sr. Maj. des Kaisers; 2) Die Ober-Ceremonien-Meister und Ceremonien-Meister; 3) Die Hofkavaliere, die Kammerherren und die Hofchargen Sr. Majestät des Kaisers, zu Zweien, die Jüngeren voran; 4) Die großen Hofchargen zu Zweien, die Jüngeren voran; 5) Der Hofmarschall mit dem Stabe; 6) Der Ober-Kammerherr und der Ober-Hofmarschall mit dem Stabe; 7) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von dem Haus-Minister des Kaisers, dem General-Adjutanten und dem diensthuenden Adjutanten; 8) Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch; 9) Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna; 10) Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen; 11) Se. Durchlaucht der

Herzog Maximilian von Leuchtenberg; sodann die Ehren-Damen zu Zweien, nach der Ancienneté, die Portrait-Damen, die Ehren-Fräulein Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, so wie die übrigen vornehmen Personen beiderlei Geschlechts. Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Majestäten von den Mitgliedern des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfangen. Se. Majestät der Kaiser wird die Großfürstin Maria Nikolajewna und Se. Durchlaucht den Herzog Maximilian von Leuchtenberg auf die in der Mitte der Kirche errichtete Tribüne führen und dann an seinen Platz zurückkehren. Hierauf werden die Verlobungs-Feierlichkeiten nach dem Ritual der Griechischen Kirche beginnen. Vor der Thür des Allerheiligsten wird ein Betpult errichtet und darauf die heiligen Evangelien und das Kreuz niedergelegt. Die Verlobungs-Ringe werden von einem Ceremonien-Meister auf einer goldenen Schaale herbeigebracht und auf den Altar niedergelegt und zur vorgeschriebenen Zeit der für Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin bestimmte Ring durch den Beichtvater Sr. Majestät des Kaisers und der für Se. Durchlaucht den Herzog von Leuchtenberg bestimmte Ring durch den Erzpriester der Armee und der Flotte von dem Altar genommen. Der Metropolitan wird, nachdem er aus den Händen der genannten Personen die Ringe empfangen hat, diese, unter der Hersagung der üblichen Gebete, an die Finger der Großfürstin Maria Nikolajewna und des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg stecken. Ihre Majestät die Kaiserin wird sodann vortreten, um die Auswechselung der Ringe vorzunehmen. In diesem Augenblick werden von der Festung von St. Petersburg 51 Canonenschüsse abgefeuert. In den während dieser Feierlichkeit gehaltenen üblichen Gebeten werden die Großfürstin Maria Nikolajewna und ihr Verlobter namentlich genannt werden. Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonie werden die hohen Verlobten Ihren Majestäten ihren Dank bezeugen, worauf sich sämmtliche Mitglieder der Kaiserlichen Familie nähern, um ihre Glückwünsche abzustatten. Sodann nimmt Se. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg seinen Platz neben seiner hohen Verlobten. Der Erzpriester und die übrigen Geistlichen werden nach den üblichen Kniebeugungen das Tedeum zum Dank für die vollzogene Verlobungs-Feierlichkeit singen, und wenn der Archidiakonus den Vers: „Domine salvum fac imperatorem“ anstimmt, so werden von der Festung 31 Canonschüsse abgefeuert. Hierauf bringen die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit Ihren Majestäten ihre Glückwünsche dar. Ihre Majestäten und die erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie kehren in ihre Gemächer in derselben Ordnung zurück, in der sie sich in die Kirche begaben, mit der einzigen Ausnahme, daß die Großfürstin Maria Nikolajewna an der Seite ihres hohen Verlobten gehen wird. Sodann werden die fremden Gesandten, die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Garde-Offiziere und die Offiziere des Generalstabs und der übrigen Regimenter sich Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna im Beisein ihres hohen Verlobten ihre Glückwünsche abstatten. Die Damen erscheinen in Russischem Hof-Costüme und die Herren in Galla. Während des ganzen Tages wird mit allen Glocken geläutet und am Abend werden die Festung und die ganze Stadt erleuchtet.“ —

Todes-Anzeige.

Unsern verehrten Verwandten und Freunden widmen wir hiemit die traurige Anzeige von dem gestern erfolgten schnellen Ableben unserer guten Tochter und Schwester Magdalena.

Sie starb nach einem vierstündigen Krankenlager an einem Schleimschlag; wir bitten um Ihre gütige stille Theilnahme und empfehlen uns Ihrem ferneren Wohlwollen angelegentlichst.

Bayreuth, den 27. December 1838.

Joh. Mart. Kögler, als Vater.
Marg. Barb. Kögler, als Mutter.
Carl Kögler, als Bruder.

Allen meinen geehrten Freunden und Verwandten, welche meine, am 22sten ds. Mts. verstorbene Ehefrau Johanna Magdalena Soellner, gebornen Kroher, so zahlreich zu ihrer Ruhestätte begleiteten, sage ich meinen herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß es Ihnen und den Ihrigen stets wohlergehen möge.

Bayreuth, am 26. December 1838.

Erhardt Soellner, Bäckermeister.

Anzeigen.

Ein vierſitziger gepolſterter Schlitten mit großer Rehdecke, dann eine ganz neue Troſchke mit Verdeck, ein Fortepiano, eine Violin, ein neuer Hirſchfänger und Säbel, iſt ſtündlich zu verkaufen. Wo? ſagt das Zeitungs-Comtoir.

Am erſten Feiertage ging in der Spitalkirche, oder auf dem Wege von dort bis zum Schlachthauſe ein grünſeidner Arbeitsbeutel, in welchem ein Sacktuch und ein paar goldene Ohrringe enthalten waren, verloren; der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung im Zeitungs-Comtoir niederzulegen.

Fremden-Anzeige.

26. December.

Sonne: HH. v. Redwitz, Gutsb. v. Würzburg. Zerer, Lythograph v. Hannover. Hager, Fabr. v. Neuburg. Melcher, Rentier v. Braunschweig. — Traube: Hr. Kitzinger, Schullehrer v. Schwörnitz. — Krone: Kammerer, Handelsm. v. Hagenbach. — Löwe: HH. Rosenstein, Kfm.; Scharnagel, Maler v. Fürth. — R. Ochs: Gipser, Webermeister v. Poppenholz. Linz, Wirth; Bleyer, Schuhmachermeister v. Müstendorf. Wolf, Oek. v. Wolkenstein. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 309. 29. December 1838.

Deutschland.

Bayern. Den Landwehroffizieren in Regensburg, welche gegen das Kriegsministerialrescript vom 14. August d. Js., das Kniebeugen des Militärs und der Landwehr bei kirchlichen Feierlichkeiten betr., Vorstellungen eingereicht hatten, ist höchsten Orts eröffnet worden, daß es bei dieser Anordnung sein Bewenden haben müsse, daß es ihnen jedoch freistehe, ihre Entlassung zu nehmen, und die von dienstbefreiten Landwehrpflichtigen zu entrichtende Remition zu zahlen. — (C. v. u. f. D.)

München, 26. December. Se. Durchl. der Kron-Oberst-Postmeister Fürst Maximilian von Thurn und Taxis in Regensburg wird sich mit der jungen liebenswürdigen Fürstin Mathilde von Oetting-Spielberg (geb. 1816, Enkelin des seligen Feldmarschals Fürsten von Wrede), vermählen. Diese, gestern bekannt gewordene Verbindung erregt in den hohen Zirkel ungemein große Theilnahme. —

Durch neuerliche in Betreff der Unterrichts-Gegenstände in den lateinischen Schulen und Gymnasien erfolgte allerhöchste Königl. Beschlüsse wurde verfügt, daß der Unterricht in der Griechischen Sprache, welcher bisher in der dritten Classe der lateinischen Schule begonnen wurde, künftig erst in der vierten Classe angefangen werden solle; dem Unterricht in der Arithmetik in der lateinischen Schule wurde ein bestimmtes Maß vorgezeichnet, und die mathematisch-physikalische Geographie von dem Gymnasium in das Lyceum verwiesen. Die Schul-Aufgaben zum Behufe der Lokation wurden auf eine bestimmte Anzahl beschränkt und auch für die Haus-Aufgaben hinsichtlich ihrer Länge ein bestimmtes Maß vorgezeichnet. Besonders aber wurden zweckmäßige Verfügungen zur Entfernung der gewöhnlichen Anlässe der Schwächung der Sehkraft der Schüler ertheilt, wonach dieselben bei dem Lesen und Schreiben zu dem gehörigen Entfernthalten des Auges angehalten, und Schulbücher, welche durch schwarzes Papier oder kleinen engen Druck der Sehkraft gefährlich sind, nicht geduldet werden sollen. — (F. M.)

Burghausen, 19. December. Gestern Morgens 10 Uhr ist in der Stadtpfarrkirche dahier der feierliche Gottesdienst für den verewigten Helden Wrede gehalten worden, dessen Hinscheiden auch bei uns wie im ganzen Vaterlande das herzlichste Bedauern erregt hat. Außer dem Offizierkorps waren auch die Herren Civilbeamten in Uniform, der Magistrat und eine Anzahl von Verehrern des Verklärten anwesend, so auch die K. K. Oesterreichischen Herren Gränzbeamten. — Etwa eine Stunde früher hat der Herr Töpfermeister Martin Kreuzhuber von hier seine Pilgerreise nach Jerusalem zu Fuß angetreten, nachdem er am Vorabende ein Gedicht, umgeben von Gönnern und Freunden, im überfüllten Gastzimmer des Hrn. Blum, mit dem Pilgerkleide angethan, nach der Melodie von „Bertrands Abschied", mit von Thränen gebrochener Stimme gesungen, vertheilt, und mitunter ansehnliche Geldspenden von wohlhabenden Bürgern empfangen hatte. Eine große Menge Neugieriger und Theilnehmender strömte dem 53jährigen Mitbürger nach', als er in Pilgertracht, den Pilgerhut auf dem Kopfe, mit einem ledernen Pilgerkragen, ein Geschenk des Hrn. Lederermeisters Huber, an der Brust zwei Muscheln, in der Rechten den Pilgerstab, an seiner linken Seite die Reisetasche tragend, rüstig über den Marktplatz und die Salzachbrücke schritt, beim Oesterr. Gränzzollamte seinen Paß visiren ließ, und dann mit jugendlich-kräftiger Eile den hohen Berg hinanstieg, auf dessen Höhe er sich umkehrte, mit den Worten: „Ich muß doch mein liebes Burghausen noch einmal anschauen; Gott weis, ob ich es jemals wieder sehen werde." Seine Gattin begleitete ihn weinend eine weite Strecke. Bei einer Feldkapelle betete er andächtig und gab dann noch vielen Schulkindern, die der neue Anblick eines Pilgers ihm nachgezogen hatte, gute Lehren. Möge er glücklich wiederkehren! —

Preußen.

Die Frankfurter Oberpostamts-Ztg. erklärt, sie dürfe aus sicherer Quelle die Grundlosigkeit der Nachricht versichern, daß die Rheinpreußischen Besatzungen vermehrt und ein Armeecorps an der Belgischen Gränze zusammengezogen werde. —

Die Allg. Zeitung schreibt: Wie die katholischen Blätter die Verurtheilung Binterims beurtheilen, davon mögen folgende gemilderte Auszüge einen Beweis geben. Die Würzburger Zeitung sagt unter Anderm: „Wer da gemeint hat, daß der über den würdigen Pfarrer Dr. Binterim verhängte Urtheilsspruch ein Gewinn für die Gegner der katholischen Kirche seyn würde, irrt gewaltig; es ist ein neuer Triumph, den sie feiert. So ist die Kirche in allen Zeiten der Bedrängniß zum Siege gegangen; die Märtyrer für den Glauben sind es, die sie groß gemacht und verherrlicht haben. Das Erkenntniß verurtheilt den Dr. Binterim außer zwei Jahren Festungsstrafe zur Amtsentsetzung; aber sein Amt ist seine geistliche Mission, und an das heilige Sacrament der Priesterweihe reicht das weltliche Urtheil nicht. Er erhielt einen Ruf an die katholische Universität von Löwen; aber er flehnte ihn ab, weil er es für Pflicht achtete, in diesen Zeiten der Betrübniß auf seinem Posten zu verbleiben, und durch Lehre und Beispiel den Seinen voranzugehen. Das Urtheil hat ihm das Recht

abgesprochen, die Preußische Nationalcocarde zu tragen. Wäre die Sache nicht zu ernst, so möchte man darin einen Anflug von Satyre suchen; aber wie man es auch nehmen mag, so wird dieß von Niemanden als eine Strafe betrachtet werden können, da unseres Wissens die katholischen Geistlichen sich gewöhnlich nicht mit dergleichen weltlichen Abzeichen zieren, sondern sich mit dem Kreuz zu begnügen haben, welches Christus allen seinen Getreuen auferlegt. Wenn die Elberfelder Zeitung berichtet, daß gegegenwärtiges Urtheil „durch das Königliche Landgericht in erster Instanz" gefällt sey, so ist durch das (früher mitgetheilte) Circular des Ministers v. Kamptz vom 22. April 1833 bekannt, daß das Verfahren in allen Instanzen das nämliche sey. Die Untergerichte, resp. das Landgericht, geben keine richterlichen Urtheile, sondern nur Entwürfe und Gutachten ab, welche im Justizministerium nach den Acten und Gesetzen geprüft, und, falls sie mit den erstern oder letztern nicht übereinstimmen, mit denselben in Einklang gesetzt werden." Im Justizministerium wird darauf ein Beschluß gefaßt, welcher dadurch, daß ihn der Justizminister bestätigt, zum Urtheil wird. Dem betreffenden Untergericht liegt dann nur die Publikation ob. Da das Verfahren, wie besagtes Circular ausdrücklich sub 9 erklärt, in allen ferneren Instanzen eben dasselbe ist, so erhellt, daß in den folgenden Instanzen auch keine Verschiedenheit des Urtheils stattfinden könne, indem es offenbar eine Inconsequenz seyn würde, wenn die nämliche Person verschiedene Beschlüsse in der nämlichen Sache bestätigen und dadurch zu Urtheilen erheben sollte. —

Die Münchner politische Zeitung schreibt: „So viel man vernimmt, haben von den in Berlin versammelten Oberpräsidenten Schön und Flottwell für energische Maaßregeln, Merkel für Temporisiren, Bodelschwingh für Nachgeben, Vincke für Nachgeben und Zurückführung des Erzbischofs nach Köln gestimmt. Der (protestantische) Bischof Neander soll jetzt an der Spitze der Partei stehen, welche alle Verbindung Preußens mit Rom abgebrochen wünscht. Nicolovius, sagt man, sey an Gunst gestiegen, der Hegelianer Schulze darin gefallen. Es läßt sich jedoch nichts mit Sicherheit überschauen; am wenigsten ist einleuchtend, wie bei so disparaten Elementen Einheit in Ergreifung und Durchführung der Maßregeln statt finden kann. Daher kommt es auch, daß von der einen Seite verkündigt wird, die milderen Maßregeln hätten im Rathe die Oberhand erhalten; zugleich aber werden Beckers in Köln (über dessen Gefangennehmung wir nächstens das Merkwürdigste mittheilen werden) und Binterim in Düsseldorf unvermuthet verhaftet, und der eine nach Deutz, der andere nach Wesel in sichere Gewahrsam gebracht. Was Binterim betrifft, so wurde er Mittwochs am 12ten d. Nachmittags 3 Uhr, während alle Truppen um Bilk herum manövrirten, zum Friedensrichter gerufen, ohne daß Jemand, noch viel weniger er selbst, vermuthen konnte, in welcher Absicht. Dort angelangt, ward er plötzlich festgenommen und zuerst in das Gefangenhaus zu Düsseldorf und dann nach Wesel gebracht. Von neuen Freveithaten des gänzlich unbescholtenen Mannes hat Niemand gehört, und was die alten Beschuldigungen betrifft, so war Binterim zu Düsseldorf so gut wie freigesprochen, und selbst das Kammergericht hat laut Zeitungsnachrichten für gut befunden, seinen Prozeß wegen der Briefe von Michaelis niederzuschlagen." —

Italien.

Rom, 18. December. Vorgestern Abend, als man den Großfürsten-Thronfolger von Rußland hier erwartete, zogen viele Hunderte von schaulustigen Menschen bei dem schönsten, heitersten Wetter, welches wir anhaltend genießen, bis weit über Ponte Molle ihm zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen entgegen, während andere vor dem Thor und auf dem großen Platz del Popolo seiner in den buntesten Gruppen harrten. Selbst die Terrassen des öffentlichen Spazierganges auf Monte Pincio waren mit Menschen angefüllt, welche dem Gedränge ausweichen, und den Zug von oben ansehen wollten, da allgemein geglaubt wurde, der Thronfolger werde mit 14 Wagen seines Gefolges und unter militairischer Escorte, welche ihm entgegengeschickt war, seinen Einzug halten. Aber statt des erwarteten Zuges fuhr nach 4 Uhr ein einfacher offener Reisewagen, worin der einstige Alleinherrscher aller Reußen mit seinem Adjutanten, dem jungen Dolgoruki, saß, unerkannt durch Porta del Popolo und die versammelte Menge. Er hatte sich alle Auszeichnung verbeten, und war seiner Begleitung vorangeeilt, welche erst spät in der Nacht eintraf. Längst war er in seiner Wohnung eingetroffen, als man erst erfuhr, daß er angekommen. Einige Russen hatten ihn erkannt, aber nur Wenige hatten ihnen Glauben geschenkt. Die Ehrenwache vor dem für ihn eingerichteten Palast des Fürsten Odescalchi hat er nicht annehmen wollen. Gestern Vormittag wurden ihm die sich hier aufhaltenden Russen vorgestellt. Später fuhr er nach dem Vatican, wo er Sr. Heiligkeit in einer feierlichen Audienz durch den Russischen Gesandten, Geheimenrath von Potemkin, vorgestellt wurde. Nachmittags besuchte er seinen Großonkel, den Prinzen Heinrich, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen. Der Namenstag des Kaisers von Rußland wird heute durch ein Mittagessen, welches der Russische Minister dem Thronfolger zu Ehren gibt, gefeiert, und auf heute Abend sind die Vorbereitungen zu einer brillanten Illumination der ganzen Façade des großen Palastes Odescalchi getroffen. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. December. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Feldmarschall begab sich gestern von hier ins Hauptquartier nach Tilburg. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten war die Berathung des Gesetzesentwurfs bezüglich der außerordentlichen Kriegs-

ausgaben und der vollen Rentenzahlung der allgemeinen Niederländischen Schuld im nächsten Jahr an der Tagesordnung. Da der Gesetzesentwurf von mehreren Mitgliedern, aber mehr aus formellen Rücksichten, bestritten worden, so trat der Finanzminister in einer längern Vertheidigungsrede auf. Er bemerkte namentlich, daß es der Aufrechthaltung des öffentlichen Credits, nicht der Entzündung eines Kriegs gelte. Die Regierung wolle, gleich dem Niederländischen Volke, den Frieden, und das vorliegende Gesetz könne dazu beitragen, dem Provisorium ein Ende zu machen. Dieses Ziel zu erreichen, bedürfe die Regierung aber Kraft. Der Entwurf wurde mit 50 gegen 4 Stimmen angenommen. —

Großbritannien.

London, 19. December. Gestern verlegte Königin Viktoria ihre Hofhaltung von Windsor nach Brighton, wo Ihre Maj. festlich empfangen wurde. Tausende von Zuschauern in Wagen, zu Pferd und zu Fuß füllten die Straßen und die Umgebung des Königlichen Palastes in dieser freundlichen Seestadt, und als um halb 4 Uhr die Königliche Fahne von der St. Peterskirche wehte, erhob sich ein tausendstimmiger Jubelruf — ein Beweis, daß die Popularität Viktoria's keineswegs abgenommen hat, wie der Verfasser des unlängst erschienenen „Briefs an die Königin" (Lord Brougham angeblich) behauptet. Abends war Brighton glänzend beleuchtet, und vor den Fenstern des Palastes ward ein Feuerwerk abgebrannt. —

Am 9. März d. J., gleich nach dem Parlamentsvotum der vorigen Session, durch welches, dem Antrage der Minister gemäß, die Apanage der Herzogin von Kent auf 30,000 Pfd. St. jährlich erhöht wurde, enthielten die Times einen Artikel, in welchem Sir John Conroy, dem Privatsekretair Ihrer K. Hoh., nachgesagt wurde, er habe zu den zerrütteten Vermögensverhältnissen dieser hohen Dame wesentlich beigetragen, indem er seine Stellung mißbraucht, und ihm anvertraute Gelder zu seinem eigenen Vortheil verwendet habe. Sir J. Conroy machte hierauf eine Libellklage bei dem Gerichtshofe der Queensbench gegen Hrn. J. Lawson, den Drucker und Verleger der Times, anhängig. Heute kam diese Sache vor der Queensbench zur Verhandlung; der Gerichtssaal war dicht mit Neugierigen besetzt. Der berühmte Sachwalter Hr. Thessiger plaidirte für den Kläger, der whiggische Attorney-General, Sir John Campbell, hatte die Vertheidigung des Beklagten übernommen, in dessen Journal das Whigministerium täglich den erbittertsten Angriffen ausgesetzt ist. Der Vertheidiger fragte mit Nachdruck, warum der Kläger, der sich in einem an den Gerichtssaal anstoßenden Zimmer befinde, nicht selbst vor den Schranken zu erscheinen wage, da doch sonst Personen in hoher Stellung, wenn ihre Ehre angegriffen worden, sich nicht gescheut hätten, als Zeugen in ihrer Sache aufzutreten. „Ich will", sagte er, „das edle Beispiel des Herzogs von Cumberland, jetzigen Königs von Hannover und muthmaßlichen Erben des Brittischen Throns, anführen. Als dieser erlauchte Prinz von einem Sonntagsblatt bezichtigt wurde, der Ermordung seines Kammerdieners Sellis nicht fremd gewesen zu seyn, machte er gegen seine Beschuldiger eine Criminalklage anhängig. Als die Sache zur Verhandlung kam, erschien Se. K. Hoh. selbst vor dem Tribunal, setzte furchtlos alle Umstände klar und deutlich auseinander, und überzeugte so die ganze Brittische Nation vollkommen, daß jene Beschuldigung nichts weiter als eine ruchlose Verleumdung war. Gewiß, die Jury wird über dieses Nichterscheinen Sir J. Conroy's sich ihre eigene Ansicht bilden." Der Anwalt suchte dann zu erweisen, daß der fragliche Paragraph des verklagten Journals keinen ehrenrührigen Angriff erhalte. Derselbe, führte er aus, besage weiter nichts, als daß unter Sir J. Conroy's Verwaltung die Vermögensumstände der Herzogin von Kent in Zerrüttung gerathen seyen, und dies sey eine notorische Thatsache. Sir John habe gleichzeitig für sich ein großes Gut in Wales gekauft, und wenn Jemand ohne sichtbare Zahlungsmittel einen Kauf mache, so sey es ganz natürlich, daß das Publikum frage, woher der Käufer seine Fonds nehme. Es thue ihm (dem Anwalt) leid, wenn er hier Sir Johns Gefühle verletzen müsse, aber in England wisse Jedermann, wie hochwichtig es sey, daß die Freiheit der Presse geschützt werde. Der Lord-Oberrichter Lord Denman resumirte die Verhandlungen. Er führte weitläufig aus, daß die Jury blos zu entscheiden habe, ob der angeschuldigte Artikel eine Verleumdung enthalte, also ein Libell sey oder nicht. Der Grund oder Ungrund der Beschuldigung sey nicht zugelassen, wenn nicht eine vorherige Untersuchung bei der Queensbench stattfinde, wo der Kläger den Beweis der Unwahrheit führe. Unter solchen Umständen wäre das persönliche Erscheinen Sir J. Conroy's rein überflüssig. Die Jury sprach augenblicklich ihr „Schuldig", welches den Herausgeber der Times in eine Geldbuße und möglicherweise in Gefängnißstrafe verfällt. —

Leonberg, 24. December. Gestern hat sich ein großes Unglück in unserer Nähe ereignet. Der Sohn unseres Oberforstmeisters, Lieutenant v. Gaisberg im dritten Reiterregiment, ritt gestern von Stuttgart aus hierher. Unterwegs, zwischen der Solitude und hier, hörte man im Walde schießen. Der junge Mann (vielleicht im Glauben im Walde befreundete Jagdgesellschaft zu treffen) befahl seinem Bedienten, vollends allein nach Leonberg zu reiten, und ging mit dem Doppelgewehre, das er bei sich hatte, in den Wald. Der Bediente, als sein Herr lange nicht hierher kam, ging wieder zur Stelle zurück, wo er ihn verlassen, und in den Wald. Hier fand er bald seinen Herrn, mit Schroten in Kopf und Brust geschossen, todt im Blute liegend. Das Gewehr war abgeschossen. Wahrscheinlich war der Unglückliche mit Wilderern zusammengetroffen und von ihnen erschossen worden. Es wurde noch gestern Abend und bis spät in die Nacht in dem ganzen Walde gestreift, wozu auch von Stuttgart aus Militär von der Besatzung aufgeboten wurde. Doch war bis jetzt Alles vergeblich;

der Thäter hatte natürlich langen Vorsprung der Zeit nach und konnte sich also leicht unbeachtet entfernen. Der Ermordete war ein wackerer junger Mann und tüchtiger Officier, 28 Jahr alt. —

Num. P. 489. Bayreuth, den 5. November 1838.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Kammerdieners-Wittwe Senkeisen dahier, werden auf Antrag des Testaments-Executors gemäß §. 137 und 138 Tit. 17 Th. 1 des Preuß. Landrechts die etwa vorhandenen unbekannten Erbschaftsgläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten oder spätestens bis zu der auf den

28. Februar 1839 Vormittags 9 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 7 anberaumten Tagesfahrt unter der Verwarnung öffentlich vorgeladen, daß, falls sie diesen Termin, ohne sich zu melden, verstreichen lassen sollten, mit der Vertheilung der Masse an die Erben vorgeschritten, und sie sodann der Wahl, sich an die Erben insgesammt, oder an einen unter ihnen, für das Ganze zu halten, verlustig werden, und ihnen daher jeder Erbe nur für seinen Antheil verhaftet bleiben würde.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Harsdorf.

e. Oertel, K. Protokollist.

Todes-Anzeigen.

Am 27. December l. J. früh ½2 Uhr starb dahier der quiescirte K. Regierungs- und Kreis-Baurath, Carl Christian Riedel, nach zehntägigem Krankenlager an gänzlicher Entkräftung sanft und ruhig, in einem Alter von 74 Jahren und fast 8 Monaten. Als trauernde Wittwe zeige ich allen unsern Verwandten, Gönnern und Freunden, die des Vollendeten langjähriges, treues Wirken kannten, und seinen heitern, liebevollen Sinn ehrten, diesen für mich und unsere noch lebenden drei Kinder unersetzlichen Verlust an, und bitte um stilles Mitleid. Bayreuth, den 28. December 1838.

Anna Marianne Riedel, geb. Trebel, Wittwe,
zugleich im Namen der Kinder:
August Riedel, Malers in Rom.
Louise Bauer, Gattin des Kgl. Pfarrers Bauer in Thumsenreuth, geb. Riedel.
Eduard Riedel, Architekten in München.

Tiefgebeugt bringen wir allen unsern fernen Verwandten und Freunden die Trauerkunde von dem am 24. December Abends ¼8 Uhr erfolgten Hinscheiden unserer geliebten Tochter Caroline. Sie schlummerte sanft und Gott ergeben, nach kurzem Kranksein, im kürzlich vollendeten 25sten Lebensjahre, an den Folgen einer Drüsengeschwulst, in jenes bessere Leben hinüber.

Nur in dem Bewußtseyn der künftigen ewig dauernden Wiedervereinigung mit der allzu früh Verklärten, finden wir Trost für unsern so gerechten und herben Schmerz.

Indem wir noch unsern herzlichen Dank für die, eben so ehrenvolle, als zahlreiche Leichenbegleitung unserer unvergeßlichen Tochter zu ihrer Ruhestätte darbringen, bitten noch um stilles Beileid, fernere Freundschaft und Gewogenheit

Bayreuth, den 28. December 1838.

Die tieftrauernden Aeltern:
Johann Christian Leich.
Christiana Sophie Charlotte Leich, geb. Popp.

Anzeigen.

Bei Th. Fischer in Cassel ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Enthülltes Geheimniß

der Fabrikation eines dem Champagner vollkommen ähnlichen Bieres. Von einem berühmten Chemiker erfunden.

Mittelst dieser Vorschrift kann sich Jedermann auf chemische Art ohne irgend eine Vorrichtung ein sehr gesundes, erfrischendes, höchst wohlschmeckendes, und dem Champagner vollkommen ähnliches Bier auf eine so billige Weise bereiten, daß eine Maaß (3 Flaschen) nur etwa 2 kr. (½ Gr.) kostet. Versiegelt. 8 Gr.

Frohsinn.

Kommenden Montag den 31sten d., als am Sylvester-Abend, ist kleiner Ball im Gesellschaftslokale, Anfang 8 Uhr, was den verehrlichen Mitgliedern hiermit zur Kenntniß bringen

die Vorsteher.

Ich empfehle zur gefälligen Abnahme: Feinen Roussillon, alten Jamaica-Rum, feinsten weißen Arac, alle Sorten feiner Liqueure, unter Zusicherung der billigsten Preiße.

Carl Degen jun.

Bei der dreihundert vier und zwanzigsten Ziehung der Königlich Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

49. 83. 80. 67. 40.

Die 325ste Ziehung wird den 24. Januar, und inzwischen die 1365ste Münchner Ziehung den 5. Januar, und die 986ste Regensburger Ziehung den 15. Januar 1839 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

27. December.

Anker: HH. Kflte. Fuchs v. Cöln, Klaus v. Aachen. — Sonne: HH. Advocaten v. Pütner v. Hof, Eller v. Kaltenbrunn. Kflte. Lemmel v. Würzburg, Pobstmann v. Lichtenfels. — W. Mann: HH. Burgardt, Kfm. v. Landau. Agatz, Bürgermstr. v. Weismain. Tauer, Oek. v. Cronach. — Löwe: HH. Friedrich, Kfm. v. Regensburg. Heller, Hdlem. v. Hollfeld. — S. Roß: HH. Bauer, Gastw.; Wagner, Bäckermstr.; Beyer, Chyrurg v. Weiden. Wagner, Kfm. v. Culmbach. Burkhardt, Spinnmeister v. Amberg. — R. Ochs: Forster, Bader; Sticht, Strumpfwirker v. Kemnath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 310. 30. December 1838.

Deutschland.

München, 26. December. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg hat St. Petersburg wirklich am 19ten verlassen, und wird am nächsten Montag hier zurückerwartet. Einer seiner Begleiter schreibt, daß die Hin- und Herreise von St. Petersburg nach Moskau in 10 Tagen (vom 20. bis 30. November) vollendet, allerdings etwas ermüdend war, daß aber der Herzog selbst wenig dadurch angegriffen schien. — In den Werkstätten unsers Zeughauses wird, wie schon gemeldet, dermal eine bedeutende Anzahl von Perkussionsschlössern gefertigt. Se. Maj. der König hat nämlich befohlen, Versuche im Großen damit anzustellen, von deren Gelingen es abhängen soll, ob sie in der Armee einzuführen seyen. —

München, 25. December. Es geht nun im Publikum das Gerücht, daß Se. Maj. der König in Begleitung Sr. K. Hoheit des Kronprinzen die beabsichtigte Reise nach Italien antreten werden, die jedoch jetzt nach einem ausgedehnteren Plane ausgeführt werden dürfte. Bei Hofe werden bereits die nöthigen Anstalten zu der Reise getroffen.

Das K. Staatsministerium der Justiz hat das Folgende, von vielseitigem Interesse, erlassen: Um bei den Mutter- und Vaterguts-Auszeigen eine richtige und gleichmäßige Anwendung der provisorischen Taxordnung vom 8. October 1810 zu erzwecken und zu sichern, wird hiemit in Uebereinstimmung mit den K. Staatsministerien des Innern und der Finanzen Folgendes bestimmt: 1) Wenn nach dem Tode eines der beiden Ehegatten an den von den Kindern kraft ihres Erbrechtes erworbenen Eigenthums-Ansprüchen eine Aenderung durch den Vater- oder Mutterguts-Vertrag in der Art sich ergibt, daß die Ansprüche der Kinder an die Nachlaß-Realitäten auf den überlebenden Ehegatten oder auf eines der Kinder ausschließend übertragen werden, so kann die gesetzliche Nothwendigkeit der Verbriefung des Vertrages nach §. 17 der provisorischen Taxordnung keinem Anstande unterliegen. Diese Briefs-Errichtung hat nach §. 16 der genannten Taxordnung doppelt zu geschehen, in so ferne die Leistungen, zu welchen der Gutsübernehmer den übrigen Interessenten gegenüber sich verpflichtet, nicht schon zur Zeit der Verbriefung des Vertrages vollständig erfüllt sind. 2) Wenn dagegen durch die Vater- oder Mutterguts-Verhandlung den Kindern lediglich angewiesen wird, was ihnen aus dem Nachlasse des verstorbenen Erbtheils gebührt, und dieselben in dem hieraus erworbenen Eigenthume oder Miteigenthume der Realitäten bleiben, ohne ihre diesfallsigen Rechte Einem aus ihrer Mitte oder dem überlebenden Ehetheile durch besondere Uebereinkunft zu übertragen, — so findet nicht Verbriefung des Vertrages nach Abschnitt 2, sondern nur Protokollirung nach Abschnitt B der provisorischen Taxordnung statt. 3) Daß eine Briefs-Errichtung überhaupt nur dann gesetzlich nothwendig sey, wenn liegende Güter oder Realrechte, welche vom Gesetze den Immobilien gleich geachtet werden, den Gegenstand des Mutterguts-Vertrages bilden, geht aus dem Inhalte des §. 16 der provisorischen Taxordnung von selbst hervor. Eben deshalb fällt die Verbriefung des Vertrages in allen jenen Fällen, wo der überlebende Ehegatte auf den Grund eines in gesetzlicher Form abgeschlossenen Ehe- oder andern Vertrags schon als Miteigenthümer der Realität eingetragen und bestimmt ist, daß er nach Verabsterben des andern Ehetheils alleiniger Eigenthümer zu verbleiben und den vorhandenen Kindern das Vater- oder Muttergut auszuweisen habe, hinweg, weil hier nicht mehr das (bereits vertragsmäßig festgestellte) Eigenthumsrecht ab der Realität, sondern lediglich die quantitative Ausmittlung und Sicherstellung der hiefür von dem nunmehr alleinigen Gutseigenthümer hinaus zu entrichtenden Quoten als Objekt des Vertrages angesehen werden muß ꝛc. —

Vom Rhein, im December. Die Münchner politische Zeitung schreibt: Die zweite rheinische Provinzialsynode hat in Coblenz vom 10. August bis zum 11. September ihre dießjährige Versammlung gehalten. Den Vorsitz führte der evangelische Bischof Dr. Roß, Assessor und stellvertretender Präses, Dr. Gräber, und der Prof. Sack, Dekan der Bonner evangelisch-theologischen Fakultät. Die für die Oeffentlichkeit bedeutendste Sitzung war die vom 6. Sept., in welcher man sich über die Verhältnisse der evangelischen Kirche zur römisch-katholischen besprach. Die Synode bedauerte die jetzt entstandenen Wirren, konnte sich die Publikation des Breve vom 25. März 1830 ohne irgend eine Beschränkung und ohne Vorbehalt der Rechte der evangelischen Kirche nicht recht erklären, und vermochte in der Kabinetsordre vom 28. Januar 1838 (bezugsweise in der bekannten Convention vom 19. Juni 1834) keine genugsame Sicherstellung der evangelischen Kirche zu finden. Die Synode beschloß einstimmig, vermittelst einer Immediat-Eingabe ihre Klage über die gegenwärtige bedenkliche Lage der evangelischen Kirche zu den Stufen des Thrones niederzulegen, und im offenen Vertrauen der hohen Weisheit des Landesvaters die Ergreifung sicherer Maßregeln anheimzustellen. Die Professoren Nitzsch und Sack aus Bonn, und der Oberprokurator, geh. Justizrath Heinzmann (aus der Kreissynode, Wolf) sollten die Adresse abfassen. Gleichzeitig hielt die Synode für ächt evangelisch, daß die Geistlichen auf keine Weise die römische Kirche mit ungeistlichen Waffen bekämpften.

Posen, 19. December. Glaubwürdige Geistliche versichern, daß Hr. v. Dunin dieser Tage ein Cirkular an sämmtliche Pröpste seiner Erzdiöcese erlassen habe, oder

doch des Nächsten erlassen werde, worin er sie zwar auf der einen Seite zum unbedingten Festhalten an seinen Verfügungen, auf der andern aber auch zur Besonnenheit und Vermeidung alles dessen ermahnt, was irgendwie eine Aufregung des Volks zur Folge haben könnte. So hält der Hr. Erzbischof zwar an seiner Sache fest, sucht aber alles Fremdartige davon zu sondern, denn er sieht recht gut ein, daß ein unzeitiger Eifer seiner Untergebenen seiner Sache eher schaden, als nutzen kann. Wie wenig er überhaupt den Zelotismus liebt und begünstigt, geht unter Anderm daraus hervor, daß einer der aufgeregtesten Priester, der wohl auf außerordentlichen Lohn gehofft haben mochte, sich im Verdrusse über dießfällige Täuschungen um Versetzung nach der Provinz Westpreußen beworben hat. — Daß der Propst in Obornik zur Strafe für die unterlassene Promulgirung des Erzbischöflichen Hirtenbriefs dazu verurtheilt worden sey, denselben acht Sonntage hinter einander von der Kanzel zu verlesen, wie einige Zeitungen, unter anderm die Leipziger Allgemeine, gemeldet haben, ist falsch. Der Probst, der den Anordnungen der Regierung Folge leistete, wurde deßhalb vor das Erzbischöfliche Consistorium zur Verantwortung gefordert, erschien aber erst auf die dritte Vorladung. Wie er mit dem Consistorium auseinander gekommen, ist öffentlich nicht bekannt geworden; indessen hat er den Hirtenbrief bis heute noch nicht verlesen. — Die Nachricht, daß der General der Infanterie, v. Grolman, ein Oberkommando am Rhein übernehmen werde, erhält sich; doch soll er nicht an die Spitze von zwei Preußischen Armeekorps gestellt werden, wie es anfangs hieß, sondern die Deutschen Bundestruppen, die im Nothfalle gegen die Belgische Gränze vorzurücken bestimmt sind, als General en Chef befehligen. Eine bessere Wahl dürfte freilich wohl nicht getroffen werden können. Von einer Rückkehr des Hrn. v. Grolman nach Posen ist zur Zeit noch keine Rede. — Aus dem Umstande, daß der Oberpräsident Flottwell am 23sten d. wieder hier eintreffen wird, wollten Einige den Schluß der Berliner Conferenzen folgern; indessen ergiebt sich jetzt bestimmt, daß Hr. Flottwell nur das Weihnachtsfest bei seiner Familie zubringen will und mit dem Anfange des neuen Jahrs nach Berlin zurückgeht, wo die Oberpräsidenten wohl noch fünf bis sechs Wochen zusammenbleiben dürften. — In diesen Tagen war hier viel davon die Rede, daß, statt eines abgehenden evangelischen Divisionspredigers, ein katholischer Militairgeistlicher angestellt werden solle; doch ist dieß nicht Sache einer beliebigen Bestimmung, sondern es existirt darüber ein Gesetz, und eine dießfällige Nachforschung muß lehren, ob die Zahl der katholischen Soldaten in der hier garnisonirenden Division die erforderliche Höhe zur Anstellung eines eigenen katholischen Geistlichen erreicht.

Hannover, 18. December. Der Königl. Bayerische Ministerresident am hiesigen Hofe, der aus dem Tyrolerkriege von 1809 und als Historiker bekannte Frhr. v. Hormayr, hatte in dem von ihm herausgegebenen historischen Taschenbuche (Berlin bei Raumer) den Anfang einer Biographie des Grafen Münster geliefert, die namentlich über Münsters Benehmen während der Französischen Occupation und während des Wiener Congresses — bei welchem der Graf so eifrig für freisinnige Verfassungen sich aussprach — die interessantesten Mittheilungen, vorzüglich einige Briefe des Frhrn. Stein an Münster aus jener Zeit enthält, in denen sich Stein auf seine gewohnte Weise mit seinem bekannten Franzosenhaß über die Deutschen ausspricht, die den Französischen Unterdrückern behülflich wären, das Deutsche Vaterland noch mehr zu verknechten. Da nun mehrere jetzt hier sehr vielvermögende Männer einen Theil ihrer glänzendsten Erinnerungen aus jener Zeit und jenen von Stein so hart geschmähten Verhältnissen herschreiben, so konnte es nicht fehlen, daß die Mittheilung Stein'scher Briefe, so wie andere im Hormayr'schen Taschenbuche enthaltene rein historische Notizen, in denen man Anspielungen und Beziehungen auf die Gegenwart suchte, mehrfachen Anlaß zu Mißfallen gab. Dieses Mißfallen soll zu allerlei Verhandlungen geführt haben, in deren Folge der Baron Hormayr, dem Vernehmen nach jetzt im Begriff steht, seinen hiesigen Posten aufzugeben. —

Hannover, 19. December. Der Oberstlieutenant Fancourt, Adjutant des Königs, ist von dem (wegen unanständigen Betragens in einer hiesigen Conditorei) über ihn auf Befehl des Königs angeordneten Ehrengerichte, bestehend aus den General-Lieutenants v. Halkett, Baring und Oberst v. Hattorf, freigesprochen, für gereinigt erklärt und ihm bezeugt, daß er sich als Gentleman und Offizier betragen habe. Der Engländer Churchill dagegen ist vom Stadtgerichte wegen der gewaltsamen Rechtfertigung, die derselbe in dem Hause des Condilers Spohn an diesem zu Gunsten des Oberstlieutenants Fancourt versucht, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, von welchem Urtheile derselbe indessen appellirt haben soll. Auch sieht man ihn täglich noch in einem weißen Sommer-Anzuge und mit einem großen Knittel bewaffnet, spazieren gehen. —

Italien.

Rom, 20. December. Das auf heute anberaumt gewesene geheime Consistorium, worin die Ernennung von einigen Cardinälen und mehrern Bischöfen erfolgen sollte, ist bis Mitte des nächsten Monats vertagt. Man nennt den Monsignore Tosti als designirten Candidaten für den Cardinalshut. Sein Nachfolger als Tesoriere soll der päpstliche Internuncius und bevollmächtigte Minister in Paris, Monsignore Caribaldi seyn. — Die Anwesenheit des Russischen Thronfolgers bringt in das ohnehin schon durch Fremde überfüllte Rom eine noch größere Lebendigkeit, da Alles bemüht ist, ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Morgen wird bei dem Russischen Gesandten, Hrn. v. Potemkin, große Soirée seyn, wozu das ganze diplomatische Corps und die Elite der höhern Gesellschaft, sowohl Einheimische als Fremde geladen sind. Zu dem vorgestrigen Namensfest des Kaisers von Rußland ließ der Thronfolger durch den Russischen Gesandten der hiesig n Behörde eine Summe von nahe an 20,000 Fr. zustellen, mit der Bitte, sie an Hülfsbedürftige zu vertheilen. Des Prinzen

Aeußeres verräth eher einen kräftigen jungen Mann, als einen leidenden. — Der Winter hat sich hier auf eine gelinde Art gezeigt, indem der Thermometer die letzten Nächte einen halben Grad unter Null gesunken, während er am Tage 7 — 9° über Null im Schatten bei dem heitersten Wetter zeigt. —

Niederlande.

Brüssel, 22. December. Der Finanzminister legte in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vor, welcher bezweckt, der Regierung einen Credit von 2,400,000 Fr. zur Erleichterung der Zahlungen der Belgischen Bank zu eröffnen. Diese Summe soll der Bank, nach Maßgabe des Bedürfnisses, gegen 5 Procent Zinsen dargeliehen werden. Außerdem solle der Regierung noch ein Credit von 1,600,000 Frk. eröffnet werden, um für Rechnung der Bank die in den von derselben errichteten Summen, welche etwa zurückverlangt werden möchten, wieder zu erstatten. Auch diese Summen sollen der Bank gegen 5 Procent dargeliehen werden. Zeit und Bürgschaften für die Rückzahlung dieser Darlehen, so wie die beste Art der Verwendung derselben, soll die Regierung festsetzen. — Dieser Gesetzentwurf wurde an eine Commission verwiesen. — Die Kammer hat darauf das Kriegsbudget angenommen, nachdem die Herren Simons, Hoffschmidt ꝛc. nochmals sich weitläufig für Erhaltung Limburgs und Luxemburgs aussprachen. — Der Kriegsminister erklärte, man könne ruhig seyn. Das Budget reiche hin für die Besoldung einer Armee von 50,000 Mann und zur Anschaffung des Materials und der Cadres von 110,000 M. Hr. Dumortier fügt hinzu: „Seyd nur fest und einig und die Beschlüsse der Conferenz sind nicht zu fürchten. Wenn die Regierungen gegen uns sind, so haben wir die Sympathien der Völker für uns, und wir werden trotz Allen frei bleiben.“ Hr. Pollenius erwähnt, im Limburg sagte man: „Verlangt man Geld von uns, wir werden es geben; verlangt man Blut, wir sind bereit, es zu verspritzen.“ — Das 10te Regiment hat Befehl zum Abmarsch erhalten. Es wird durch das erste Aufgebot der Bürgergarde ersetzt werden. — Die Regierung hat bereits mehreren industriellen Etablissements Geld vorgeschossen. — General Brias befiehlt der ersten Division, vor ihrem Abmarsch sich mit fünfzig Patronen für den Mann zu versehen. — Eins der industriellen Etablissements, welches der Bank am meisten schuldig ist, hat derselben bereits 925,000 Fr. baar gezahlt. Alle Rechnungen ergeben, daß die Stokkung der Bank nur momentan und daß nichts für die Interessen zu fürchten ist. — Die Studenten der Brüsseler Universität haben ein freiwilliges Corps gebildet und nach Gent, Lüttich und Löwen geschickt, um dort eine ähnliche Maßregel zu veranlassen. —

Aus Lüttich hat man beunruhigende Berichte erhalten; es sind dort in Folge der Zahlungs-Einstellung der Belgischen Bank bereits die ersten Unordnungen in den Vorstädten ausgebrochen. Heute Morgens ist dem Cavallerie-Commandanten von Löwen Befehl gesandt worden, ein halbes Regiment nach Lüttich marschiren zu lassen; zur nämlichen Zeit wird eine Eskadron von dem auf den Vorposten zu Turnhout stationirten 1sten berittenen Jägerregiment nach Lüttich zurückgekehrt seyn, wo man ernstlichen Ereignissen entgegensieht. Hr. Cockerill, der in großem Verkehr mit der Belgischen Bank (die ihm eine Million schuldet) und auch mit andern Banquiers steht, hat der Regierung rund heraus gedroht, die ganze Provinz Lüttich in Bewegung zu bringen, wenn man ihm nicht in sehr kurzer Zeit zu Hülfe komme. Die Regierung hat gestern 250,000 Fr. an Hrn. Cockerill gesandt und ihm bis heute noch 150,000 Fr. versprochen. (Amst. Hdlsbl.)

Löwen, 20. December. Am Sonntage hatte sich ein zahlreiches Publikum in das Theater begeben. Nach dem ersten Stücke verlangte man mit allgemeinem Geschrei die Brabançonne. Der Direktor zeigte an, daß für den Augenblick Niemand von der Gesellschaft dieselbe singen könne. Gleich erbot sich ein Grenadier unserer Garnison, die Brabançonne zu singen; sein Anerbieten ward mit donnerndem Beifall angenommen. Abends durchzogen Gruppen junger Leute von Löwen, mit Studenten vermischt, die Straßen unter Absingen patriotischer Lieder. Ueberall herrscht die größte Ordnung. —

Egypten.

Alexandrien, 6. December. Ueber die Reise des Pascha's laufen zwar verschiedenartige Gerüchte um, es scheint jedoch, daß er wirklich in Kartum, einer Stadt in Sennaar, am Zusammenfluß des weißen und blauen Flusses, angekommen ist, und vielleicht die Reise nach dem Fasokel fortsetzte. Es verbreitete sich zwar vor einigen Tagen das Gerücht, er litte an einer heftigen Dysenterie und sey deshalb schon auf dem Rückweg; gestern hieß es sogar, er sey schon in Cairo sehr krank angekommen, jedoch scheinen alle diese Gerüchte hier erfunden zu seyn, obgleich sie an sich keineswegs unwahrscheinlich lauten. Es ist nichts leichter als krank auf einer Reise nach dem Sennaar zu werden, am wahrscheinlichsten ist dies bei einem alten 70jährigen Mann, der so vollblütig ist wie Mehemed Ali. —

Cairo, 1. December. Aus Arabien laufen keine günstigen Nachrichten für die Waffen des Pascha's ein. Die unglückliche Idee, dort immer und immer den Krieg zu führen, ohne, im glücklichsten Fall selbst, etwas gewinnen zu können, hat dem Pascha schon gegen 60,000 Mann und unberechenbare Summen gekostet. Um die Niederlage Ismael Bey's zu rächen, der im vorigen Jahr mit 6000 Mann in den Wüsten des Kedschd gänzlich vernichtet ward, erhielt Kurschid Pascha im Monat Juni den Befehl, die Eroberung des Kedschd und des Landes Kassim zu bewerkstelligen. Lange Zeit blieb man gänzlich ohne alle Nachricht von dem Erfolg dieser Expedition, bis endlich gestern ein Courier aus dem Hedschas hier eintraf, von dem man erfuhr, daß Kurschid Pascha zwar in das Innere des Nedschd eingedrungen, aber von einer unzählbaren Menge Beduinen, die in diesem Lande bekanntlich Wahabi-

ten sind, umringt, und so gänzlich vom übrigen Arabien abgeschnitten sey, daß kein Courier, selbst nicht einmal eine Nachricht von dem Schicksal dieser Armee nach Mekka gelangen könne. Man befürchtet das Schlimmste, und glaubt, daß diese beiden Regimenter weniger durch die Waffen des Feindes, als durch Hunger und Mangel an Wasser gänzlich aufgerieben werden. Man sucht zwar den Eindruck dieser Nachricht durch eine bessere, einen vermeintlichen Sieg Achmed Pascha's über die Bewohner des Assir betreffend, die schon mit Mehemed Ali seit mehr denn 20 Jahr im Kampfe liegen und nie besiegt werden konnten, zu vermischen, allein auch diese ist bei dem jetzigen Zustande der Dinge eher betrübend als erfreulich, da der glücklichste Krieg im Assir jetzt nichts Anderes als ein völlig unnützes Blutvergießen ist. Früher ward dieser Krieg geführt, um von hier aus in den Yemen einzudringen, da aber jetzt schon ein Theil der Caffeepflanzungen, namentlich Uedden, im Besitz der Egyptischen Truppen ist, so wird der Krieg im Assir nicht nur unnütz, sondern auch nachtheilig, da die glücklichsten Erfolge selbst mit ganz zwecklosen Opfern erkauft werden müssen. Kennte man nicht den unbegreiflichen Starrsinn Mehemed Ali's und seine unwiderstehliche Lust, Arabien beständig mit Krieg zu überziehen, so müßte man erstaunen, wie er es in dieser kritischen Zeit wagen kann, seine Kräfte so unnützer Weise zu versplittern. Man hat es ihm oft vorgestellt, allein er beharrt darauf, den Arabern keine Ruhe lassen zu wollen.

China.

Englische Blätter schreiben: „Den neuesten Nachrichten aus China zufolge dauern die Christenverfolgungen noch immer fort. — In dem Bergbezirke Meaon-Tße, in der Provinz Sze-Tschuen, war eine große Empörung ausgebrochen, und die Kaiserlichen Truppen verfolgten die Empörer bis in ihre Schlupfwinkel, in den Schluchten der Berge. Eine Flintenkugel traf den Anführer, daß er stürzte; die Kaiserlichen Truppen machten hierauf Alles ohne Erbarmen nieder. Der ganze Stamm unterwarf sich, und einem Kaiserlichen Befehl zufolge soll er ganz ausgerottet werden." —

Herr Professor Döbler, dessen Hieherkunft schon früher angezeigt wurde, wird am 1. Januar eintreffen, und am 3ten die erste Vorstellung statt finden. —

Bayreuth, am 30. December 1838.

Im Namen der armen, verwaisten, hülflosen Kinder in der Bewahranstalt danket für den zahlreichen Besuch und die vielen Geschenke zur Christbescherung und wünschet dafür Gottes reichsten Segen zum neuen Jahre

Der Frauen-Verein.

Anzeigen.

Schrift für das weibliche Geschlecht.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Die Sechste Auflage:

Lehrbuch der Weltgeschichte

für

Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen

von

Friedrich Mösselt.

Sechste verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Mit 6 Stahlstichen.

3 Bände, gr. 8. 1838. Preis 3 Thlr. 25 Sgr.

Dir größere Aufmerksamkeit, welche man seit geraumer Zeit auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, machte die Herausgabe eines Lehrbuchs beim Unterricht in der Geschichte zum Bedürfniß. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch leichte, von jeder Künstlichkeit entfernte Schreibart, durch eine glückliche Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltend ist, und voll warmen Eifers für das Würdige und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Diese steigerte sich sowohl bei der weiblichen Jugend und ihren Lehrern, als auch bei jüngeren und älteren Frauen in immer erweiterten Kreisen, so daß die eben erschienene 6te Auflage nöthig wurde. Durch die überall verbessernde Hand des Herrn Verfassers hat diese neue Ausgabe abermals bedeutend gewonnen, und so darf die Gunst, welche die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werke bisher zuwendeten, wohl auch fernerhin erwartet werden. — Als werthvolles und erfreuendes Festtags- und Weihnachtsgeschenk wird dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen seyn.

Ein Eisschlitten steht billig zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Fremden-Anzeige.

28 December.

Sonne: HH. v. Wehefeld, Gutsbesitzer v. Weiden. Ehrlicher, Kfm. v. Hohenems. Landner, Priv. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kaufite. Killinger v. Nürnberg, Rupner v. Coblenz, Dietzel v. St. Gallen. — W. Mann: Hr. Schuster, Priv. v. Würzburg. — S. Roß: HH. Kfite. Hoffmann v. Würzburg, Müller v. Aschaffenburg. Pasginy, Joachim, Mühlhäuser u. Munzinger, Stud. jur. v. Erlangen. — Traube: HH. Kitzinner, Schullehrer v. Schwörnitz. Hagen, Forstgehülfe v. Goldkronach. Stahn, Kfm. v. Dörflas. — E. Hirsch: HH. Wirth, Müllermstr. v. Auerbach. Söllner, Hammermeister v. Feilershammer. Rupprecht, Oek. v. Wiglesreuth. Doppel, Hblsm. v. Culmbach. — Löwe: Hr. Koppmann, Commis v. Bamberg. — Krone: Hr. Lurz, Musikus v. Bamberg. — W. Lamm: HH. Reinhardt, Jäger v. Hollfeld. Röthel, Hblsm. v. Feilersdorf. — R. Ochs: Kutzberger, Oekonom v. Engelhardsberg. Handelsfrauen Och u. Lang v. Auffeß, Lang u. Günther v. Sparneck. — R. Roß: HH. Schirg, Schneidermeister v. Rankendorf. Riechheimer sen. u. jun., Handelsleute v. Gemmingen. Roth, Schullehrer v. Culmbach. — Hirsch: Lenz, Hblsm. v. Schney. —

Im Verlage der Geb. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google